BIBLIOTH: ACADEM: DORPAT:

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 1. Montag, 3. Januar. 1838.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Konstantine. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 3. Januar. Gestern erlitt die hiesige Universität einen Verlust durch den plötzlichen Tod des als ausgezeichneten Künstler bekannten Lehrers der Zeichnen- und Kupferstecherkunst, Prof. extraordinarius, Collegienrath und Ritter Carl Senff.

Dorpat. Mittelst Allerhöchst bestät. Reichsraths-Gutachtens vom 3. Novbr. ist gestattet worden, in baulichem Zustande befindliche, mit Eisen oder Dachpfannen gedeckte, assecurirte steinerne Gebäude in der Stadt Dorpat und Pernau, als Hypothek bei allen Pachtungen und Podriaden mit der Krone, dergleichen Gebäude in Arensburg aber bei Podriaden über örtliche Bedürfnisse der Provinz anzunehmen.

Der auf dem letzten Livländischen Landtage zum Assessor des Livländischen Hofgerichts erwählte Landrath Reinhold Graf v. Stackelberg ist in dieser Function vom Dirig. Senat bestätigt worden.

Der von dem Dörptschen Rathe zum Rathsherrn gewählte Kaufmann Gustav Linde ist in dieser Function von dem Generalgouverneur bestätigt worden. — Der bisherige Archivar des Dörptschen Landgerichts, Plato v. Akerman, ist zum Secretär derselben Behörde ernannt worden. (Inland)

St. Petersburg, 28. December. Sonnabend, den 25. December, bei Gelegenheit des heil. Weihnachtsfestes, wurde in einer in der Kaiserlichen Eremitage eingerichteten Capelle, im Beiseyn JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, JJ. KK. HH. des Thronfolgers Cesarewitsch, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, der Großfürstin Helena Pawlowna, der Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra Nikolajewna und Maria Michailowna, und S. D. des Prinzen Peter von Oldenburg, ein feierliches Hochamt gehalten. Nach der Messe hielt der Metropolit von Kijew, Filaret, das feierliche **Te Deum** zum Danke für die Befreiung des Russischen Gebietes von den feindlichen Heeren, welche an demselben Tage des Jahres 1812 erfolgt war. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Senateure, der Hof, die Generale und Offiziere der Garde, der Land- und See-Macht, so wie eine große Zahl ausgezeichneter Standespersonen beiderlei Geschlechts wohnten dieser Ceremonie bei. Nach der Ceremonie geruhten J. M. die Kaiserin die Damen zu empfangen.

In dem Augenblicke, in welchem der erste von den diese Ceremonie begleitenden 101 Kanonenschüssen erfolgte, fielen die Hüllen von den vor der Kasanschen Kathedrale errichteten Monumenten, und die Gestalten der berühmten Helden des Vaterlands-Krieges, des Fürsten Kutusow-Smolenskij und des Fürsten Barclay de Tolly, zeigten sich der dankbaren Nachwelt.

Abends war die Stadt erleuchtet.

Wir haben schon gemeldet, daß gleichzeitig mit dem Brande im Winterpalais auch eine Feuersbrunst im Galeerenhafen auf Wassilij-Ostrow ausbrach, und daß S. M. der Kaiser den Thronfolger Cesarewitsch beauftragten, Sich dorthin zu verfügen, um die Anstalten zum Löschen zu leiten. S. K. H. warfen Sich in den ersten Schlitten, den Sie antrafen; bei den Casernen des Finnländischen Leibgarde-Regiments hielten Sie an, um Befehl zu geben, daß das erste Bataillon dieses Regiments sofort nach dem Galeerenhafen zu Hülfe eilen solle, und nachdem Sie den in Ihrer Begleitung befindlichen Offizier zur Beschleunigung der Ausführung Ihres Befehls zurückgelassen hatten, fuhren S. K. H. in aller Eile weiter. Ehe Sie aber an dem Orte des Brandes ankamen, stürzte der Schlitten um, worauf der Großfürst ein gerade vorbeireitendes Detaschement Gendarmen anhielt und Sich von demselben ein Pferd geben ließ, um damit Seinen Weg fortzusetzen. Die unerwartete Ankunft S. K. K. flößte den unglücklichen Bewohnern des Galeerenhafens, die von einer allgemeinen Feuersbrunst bedroht waren, neue Hoffnung ein und verdoppelte den Eifer der Arbeitenden, so daß in kurzer Zeit ihre Anstrengungen den gewünschten Zweck erreichten. Als S. K. H. sahen, daß nach Niederreißung einiger hölzernen Häuser die

Eesti Raamatukogu

weitere Ausbreitung des Feuers unmöglich, und daß man desselben völlig Meister geworden sey, kehrten Sie zu S. M. dem Kaiser zurück, um Allerhöchstdenselben über die Ausführung des Ihnen gewordenen Auftrages Bericht abzustatten, und blieben den übrigen Theil der Nacht hindurch bei S. M.

Eine von S. M. dem Kaiser niedergesetzte Commission ist seit dem 19ten d. mit der Untersuchung und Sortirung der während des Brandes aus dem Winterpalais geretteten Sachen, die zum Theil in die Admiralität, zum Theil in das Gebäude des Generalstabes gebracht worden sind, beschäftigt. Nach einer allgemeinen Uebersicht zu urtheilen, scheint fast alles dem Feuer entrissen zu seyn. Aus beiden Kirchen wurden die Reliquien, das gesammte Kirchengeräthe, alle Zierrathen und alle Heiligenbilder gerettet. Die Reichskleinodien wurden in das Local des Kaiserlichen Cabinets gebracht; eben so rettete man beide Throne und aus den beiden Thronsälen die Kron- und Wandleuchter und alle Verzierungen, so wie aus dem Feldmarschall-Saale fast alle Portraits. Die Unterofficiere und gemeinen Soldaten der Garde gingen bei dem Wegtragen der Sachen, aus Respect für das Eigenthum des Monarchen, mit solcher Vorsicht zu Werke, daß trotz der Eile, mit der alles weggeschafft werden mußte, sehr wenige Beschädigungen vorgekommen sind. (St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 29. Decbr. Für Auszeichnung im Dienst sind Allergnädigst befördert: der Adjutant Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch Stabscapitain vom Leibgarde Ismailowschen Regiment von Baranow 1 zum Capitain. Vom Ingenieurkorps: die Capitains Burmann und Stubbendorf zu Obristlieutenants.

Zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe, für 25jährigen untadelhaften Dienst im Offiziersrange sind ernannt: die Artillerie-Obristlieutenants Messerschmidt, Dittmar, Pichelstein, von Pistohlkors, Messing, Baron Rosen, Oppermann, von Maydell.

(Russ. Inv.)

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß der gewesene Ober-Dirigirende von Grusien, Trans-Kaukasien, der Provinz Armenien und der Provinz Kaukasien, General-Adjutant Baron Rosen 1, diese Aemter bis zur Ankunft seines Nachfolgers, des General-Lieutenants Golowin, stellvertretend verwalten solle.

S. M. der Kaiser haben, nach Durchsicht der Unterlegung vom Ober-Dirigirenden der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten über die vollkommene Nutzlosigkeit des Nord-Jekaterinen-Canals für die Schifffahrt, Allerhöchst zu befehlen geruht, diesen Canal aus der Zahl der Reichs-Wasserstraßen auszuschließen und ihn unter die Permsche Gouvernements-Obrigkeit zu stellen, die bei diesem Canale bestehende Kirche aber der Permschen Eparchie zuzuzählen. (St.Pet.Zeitg.)

Odessa, 17. Dez. Freitag den 17. Dezember, war in der Stadt, in der Moldawanka, im Brigade-Lazareth und unter den Truppen der Gesundheitszustand befriedigend. In dem Pest-Quartal starben 2, so daß, da keine neuen Erkrankungen vorkamen, 14 Pestkranke in Behandlung blieben.

(Odeß.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Dez. Der Herzog von Nemours ist gestern zum erstenmale wieder ausgefahren.

Die in der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer veranstaltete Abstimmung Behufs der Wahl des definitiven Präsidenten dieser Kammer ist, wie sich solches erwarten ließ, zu Gunsten des Herrn Dupin ausgefallen; indessen hat derselbe doch nicht diejenige Majorität erhalten, auf welche man allgemein gerechnet hatte. Der Namens-Aufruf ergab 348 anwesende Deputirte. Die absolut nothwendige Stimmenzahl betrug sonach 175. Herr Dupin erhielt 213 Stimmen, Herr Cunin-Gridaine 33, Herr Dupont (vom Eure-Departement) 29, Herr von Lamartine 25, Herr Guizot 4, Herr Odilon-Barrot 4 Stimmen u. s. w. Hiernach ist Herr Dupin mit einer Majorität von 38 Stimmen gewählt worden, und wird also zum siebentenmale seit der Juli-Revolution den Präsidentenstuhl einnehmen. Ein zweites Skrutinium galt der Wahl der 4 Vice-Präsidenten der Kammer, wonach für die Session von 1838 die Herren Calmon, Cunin-Gridaine, Passy und Jacqueminot Vice-Präsidenten der Kammer, gewählt worden. Der erste, zweite und vierte waren es auch in der vorigen Session; nur Herr Benjamin Délessert ist durch Herrn Passy ersetzt worden, so daß jetzt das rechte und das linke Centrum jedes zwei Repräsentanten unter den Vice-Präsidenten hat, jenes Herrn Cunin-Gridaine und Herrn Jacqueminot, dieses Herrn Calmon und Herrn Passy. — Um 4 Uhr fand noch eine Abstimmung Behufs der Wahl der vier Secretaire statt.

Paris, 30. Dez. Die Adreß-Kommission der Pairs-Kammer versammelte sich gestern Mittag, um sich den von dem Grafen Portalis abgefaßten Adreß-Entwurf vortragen zu lassen. Heute wird der Entwurf des Büreaus mitgetheilt werden und wahrscheinlich übermorgen in der Kammer selbst zur öffentlichen Berathung kommen.

Die 9 Büreaus der Deputirten-Kammer haben gestern die mit der Abfassung der Adresse zu beauftragende Kommission in folgender Weise zusammengestellt: 1stes Büreau: Herr Boissy d'Anglas; 2tes Büreau: Herr Bérigny; 3tes Büreau: Herr Jacqueminot: 4tes Büreau: Herr Dufaure; 5tes Büreau: Herr Passy; 6tes Büreau: Herr Etienne; 7tes Büreau: Herr Bernard (aus Rennes); 8tes Büreau: Herr Debelleyme, 9tes Büreau; Herr Saint-Marc-Girardin. — Der Präsident der Kammer, Herr Dupin, ist von Amtswegen Mitglied dieser Kommission, die, wie sich aus jenen Namen ergiebt, im ministeriellen Sinne zusammengesetzt ist, indem 6 der gewählten Mitglieder offen von den Ministern, die 3 anderen aber von der Opposition unterstützt worden sind. Jene sind die Herren Boissy'd Anglas, Bérigny, Jacqueminot, Bernard, Debelleyme und Saint-Marc-Girardin; diese die Herren Dufaure, Passy und Etienne. Wahrscheinlich wird Herr Saint-Marc-Girardin mit der Abfassung der Adresse beauftragt werden. Es hatten sich überhaupt zu jenen Wahlen 373 Deputirte in den Büreaus eingefunden. Das Journal des Débats äußert sich über das Resultat derselben und über die bei dieser Gelegenheit stattgehabten Debatten also: „Es scheint, daß man sich in den verschiedenen Büreaus hauptsächlich mit der Amnestie, den Spanischen Angelegenheiten und der Renten-Konvertirung beschäftigt habe. Fast in allen Büreaus haben die Deputirten der Thron-Rede ihre Zustimmung ertheilt, und es läßt sich sonach vermuthen, daß die Adresse eine bloße Umschreibung derselben seyn werde. Eine solche Reproduction der Thron-Rede raubt der Adresse allerdings das Interesse, das man sich in der Regel von ihr verspricht; indessen zeugt sie andererseits von der Einigkeit der Kammer und der Regierung, und wir zweifeln nicht, daß, vorzüglich in diesem Jahre, die Thron-Rede sich eines allgemeinen Beifalls erfreuen werde. Von einem Ministerium abgefaßt, das bisher das Gleichgewicht zwischen den Parteien so geschickt aufrecht zu erhalten gewußt hat, entspricht sie dem Geiste der Eintracht, der sich im Lande offenbart. Indem die Kammer und der Thron-Rede beipflichtet, wird sie die Wünsche der Wähler, denen sie ihre Existenz verdankt, erfüllen."

Mit der Zusammensetzung der Adreß-Kommission sind alle Parteien ziemlich zufrieden. Die Doctrinais freuen sich, daß wenigstens kein Mitglied der linken Seite aufgenommen worden ist; die linke Seite benügt sich ebenfalls mit dem negativen Resultate, daß die vorzüglichsten Mitglieder der doctrinairen Partei nicht gewählt worden sind. Das linke Centrum triumphirt über die Ernennung der Herren Passy, Dufaure und Etienne, und die ministerielle Partei erblickt in den gewählten Mitgliedern eine entschiedene Majorität zu ihren Gunsten. Der Courrier français schildert die parlamentarische Bedeutung vielleicht am richtigsten, wenn er sagt: „Der Fortschritt besteht in der definitiven Ausschließung der Doctrinairs; aber darüber hinaus geht die Kammer nicht. Wenn es sich darum handelt, noch einen Schritt weiter zu thun, so hält sie inne, und fürchtet, die Lage zu entschieden anders zu gestalten. Die Kammer sagt, was sie nicht will; aber sie sagt nicht, was sie will! Sie vermeidet es, eine bestimmte Farbe anzunehmen, und beobachtet statt zu handeln. Lange kann aber diese negative Haltung unmöglich dauern."

Großbritanien und Irland.

London, 26. December.

Aus Kanada sind offizielle Depeschen von Sir John Colborne eingegangen, die aus Montreal datirt sind, aber nicht weiter als bis zum 29. Nov. reichen. Weiter als die offiziellen Depeschen gehen die Privat-Nachrichten aus Montreal, nämlich bis zum 4. Dezember. Sie sprechen von abermaliger Sammlung der Streitkräfte der Insurgenten bei Grand-Brule und von dem unverzüglich erwarteten Abmarsch der Truppen unter dem Oberst-Lieutenant Wertherell, um jenen entgegenzuziehen. Diese Privatberichte wiederholen, daß bei der ersten Expedition zwei Gefechte, ein für die Regierungs-Truppen unglückliches und ein für dieselben glücklichers, stattgefunden hätten, das erste am 22 November bei St. Denis, einem Dorfe, ungefähr 40 Meilen von Montreal, das zweite 3 Tage später bei St. Charles, südwestlich von St. Denis und 10 Meilen von Montreal. Bei dem ersten Gefecht sollen die Engländer unzweifelhaft den Kürzeren gezogen haben und genöthigt gewesen seyn, sich nach einem erbitterten Kampfe auf Sorel, einen am St. Lorenz-Strom unweit Montreal gelegenen Ort, zurückzuziehen. Ueber das Treffen aber, welches bei und in dem Dorfe St. Charles und vor dem alten, von den Kanadiern wieder befestigten Schlosse daselbst stattgefunden, so wie über den beiderseitigen Verlust in demselben, lauten die Berichte völlig widersprechend und heben einander zum Theil ganz auf. Nach den Regierungsblättern hätten die Insurgenten dort im Ganzen 500 Mann verloren. Die Organe der Gegenpartei sind der Meinung, die Wichtigkeit der Sache liege weniger in dem Erfolge dieses Treffens, als vielmehr darin, daß die Kanadier überhaupt im Stande seyen, den Regierungs-Truppen regelmäßige Gefechte zu liefern, und daß also der Aufstand als vollkommen organisirt und zum richtigen Zeitpunkt ausbrechend erscheine.

Während die Kanadischen Regierungs-Blätter sowohl, als die hiesigen, die Lage der Insurgenten in Nieder-Kanada als fast verzweifelt darstellen, da Uneinigkeit in ihrer Mitte herrsche und viele Bewaffnete bereits nach Hause gegangen wären (General Brown soll sogar von seinen eigenen Leuten ausgeplündert und fortgejagt worden seyn) stellen viele, jedoch nicht alle Nord-Amerikanischen Blätter die Sache in ganz anderem Lichte dar, denn in Kanada selbst sind die Oppositions-Blätter sämmtlich unterdrückt. Selbst die Blätter von Montreal gestehen ein, daß Papineau und O'Callaghan fast 6000 Mann unter Waffen hätten. Am 20. November wurde die dreifarbige Fahne zu Belle-Rivier aufgepflanzt, und Massen bewaffneter Franzosen sammelten sich um dieselbe. Zu Acadia versammelte sich ebenfalls ein ansehnliches Corps. Eine Menge loyalistischer Fa-

***

milien hatten sich nach Montreal geflüchtet, wo man keinesweges ohne Besorgniß zu seyn scheint, da die ganze Stadt barrikadirt wurde; nur die vier Hauptthore sollten offen gelassen werden. Die Erbitterung zwischen beiden Theilen der Bevölkerung ist sehr groß. Was von Englischer Abkunft ist, bewaffnet sich: in Quebek zählt man 1000 Freiwillige. Die Schotten in Glengarry, 2000 an der Zahl, haben sich bereit erklärt, die Regierung zu unterstützen, und selbst die Radikalen in Ober-Kanada wollen an der Unterdrückung des Aufstandes Theil nehmen. Indessen findet man unter den Namen der Insurgenten-Häuptlinge den eines Irländers, O'Callaghan. Auf der einen Seite sollen die Offiziere Befehl haben, die Dörfer der Rebellen niederzubrennen: auf der anderen Seite wird allen Englischen Einwohnern mit dem Tode gedroht. Einem gefangenen Offizier sollen die Rebellen zu St. Denis den Kopf abgeschlagen und ihn auf einen Pfahl gesteckt haben. Verhaftungen haben in Masse stattgefunden, und gegen funfzig angesehene Kanadier Französischer Abkunft befinden sich unter Hochverraths-Anklage im Gefängnisse. Dagegen sind mehrere der Verhafteten nach den Vereinigten Staaten entkommen, wo sie Mannschaft rekrutiren und Waffen ankaufen; 2000 Gewehre sind in Buttertonnen nach Kanada eingeschmuggelt worden, und noch 5000 sollten folgen. Mehrere vornehme Franzosen, darunter ein Herzog von Blacas und ein Graf von Tolendal, waren von New-York nach Kanada abgereist. Wie es scheint, rechnen Papineau und seine Anhänger vorzugsweise auf die Vereinigten Staaten; indessen leugnen die gemäßigten Organe der New-Yorker und Bostoner Presse nicht, daß die Kanadier hinter den Nord-Amerikanischen Patrioten von 1776 weit zurückständen, und versprechen ihnen daher keinen so glücklichen Erfolg. Zu Montreal herrscht unter den Loyalisten eine Gährung, die der Regierung selbst lästig zu seyn scheint.

Kanada, im Jahre 1496 durch John Cabot, einen Bürger von Bristol, entdeckt, wurde im Jahre 1608 durch die Franzosen kolonisirt, darauf 1626 von England erobert, aber schon nach sechsjährigem Besitz an die Franzosen zurückgegeben. Diese behielten es bis zum Jahre 1759, wo nach der Schlacht von Quebek, die sowohl dem Französischen Oberbefehlshaber Montcalm, als dem Englischen, Woulfe, das Leben kostete, zuerst die Hauptstadt und dann die ganze Provinz in die Hände der Engländer fiel. Durch den im Jahre 1763 abgeschlossenen Frieden wurde Kanada, oder vielmehr die Provinz Quebek, wie es genannt wurde, förmlich an England abgetreten. Im Jahre 1791 erhielt es eine Verfassung, die sogenannte Kanadische Constitutions-Akte, und wurde in zwei Provinzen, Ober- und Nieder-Kanada, getheilt. Beide zusammen hatten vor einigen Jahren eine Bevölkerung von 829,000 Seelen, die indessen jetzt wahrscheinlich zu einer Million angewachsen ist.

Das Journal de Liège enthält folgende Bemerkungen über Englands Besitzungen in Amerika: „Alle Blicke sind jetzt in Folge der ungünstigen Nachrichten, welche man in London zuletzt über den Erfolg des zwischen den Kanadiern und der Englischen Armee ausgebrochenen Kampfes erhalten hat, und die in jener Hauptstadt die lebhaftesten Besorgnisse erweckt haben, auf Kanada gerichtet. Die Engländer haben ziemlich umfangreiche Besitzungen in Amerika; aber mit Ausnahme einiger Inseln steht die Bevölkerung keinesweges im Verhältniß zu der Ausdehnung des Gebietes, und auf einer Fläche von 65,000 Quadrat-Myriametern beläuft sich die Gesammtzahl der Bewohner an Ansiedlern und Eingebornen kaum auf 2 Millionen. Die größte dieser Besitzungen ist der weite Landstrich, der den Namen Neu-Britanien führt und zwischen dem 54sten und 142sten Grade westlicher Länge und dem 141sten und 80sten Grade nördlicher Breite liegt, begränzt von dem nördlichen Eismeer, der Baffings-Bai, der Davisschen Meerenge, dem Atlantischen Ocean, den Vereinigten Staaten, dem Großen Ocean und dem Russischen Amerika; er ist von Osten nach Westen 1300 Lieues lang und von Norden nach Süden 850 Lieues breit; aber seine Bevölkerung besteht kaum aus 700,000 Seelen. Der wichtigste Theil von Neu-Britanien ist Kanada welches das südöstliche Ende desselben bildet und allein die Hälfte seiner Gesammtbevölkerung, nämlich ungefähr 470,000 Einwohner umschließt, eine für eine Fläche von 260 Lieues Länge und 85 Lieues Breite immer noch sehr dünne Bevölkerung. Quebek, die Hauptstadt, am St. Lorenz-Strom, hat beinahe 30,000 Einwohner, und Montreal, an demselben Strom, 70 Lieues von Quebek gelegen, nahe an 40,000. Die über Neu-Britanien verbreiteten eingeborenen Völkerschaften sind größtentheils noch unabhängig; sie schweifen ohne feste Wohnsitze umher und beschäftigen sich größtentheils mit der Jagd und dem Fischfange; nur in Kanada und in den daran stoßenden Gebietstheilen findet man eine Bevölkerung von Europäischer Geburt oder Abstammung. In Nieder-Kanada rechnet man 575,000 Einwohner von Französischer und 60 bis 70,000 von Englischer Herkunft. Der gebirgige und mit Waldungen bedeckte Boden liefert Bauholz in Menge, welches man auf dem St. Lorenz-Strom leicht fortschaffen kann; reiche Eisenbergwerke werden daselbst ausgebeutet, und die Küstengegenden sind fruchtbar an Getraide, Zucker und Taback. Was aber den Besitz dieser Kolonie für England besonders wichtig macht, ist, daß es von dort aus stets ein wachsames Auge auf die Vereinigten Staaten haben kann, und die letzteren würden ihrerseits wahrscheinlich die Emancipation eines Landes nicht ungern sehen, welches durch Abschüttelung des Englischen Joches die Union von einem Nachbar befreien würde, den sie zu fürchten gelernt hat. Die Aufregung, welche die Nachricht von der Niederlage der Englischen Truppen in London hervorgebracht hat, ist daher nicht gering, ja, die Existenz des Melbourneschen Ministeriums scheint sogar

dadurch bedroht zu seyn. Man ist daher auf dem Kontinent nicht ohne Grund sehr gespannt auf die weiteren Folgen jener Begebenheit."

London, 29. Dez. Der Aufstand in Kanada bildet für den Augenblick den interessantesten Gegenstand unserer Politik, doch hat man Grund, zu hoffen, daß die dortigen Unruhen von keiner langen Dauer seyn werden, besonders da nach Allem, was wir von den Vereinigten Staaten erfahren, die Kanadier dort durchaus keine Sympathie finden. Viele unwissende Leute bilden sich ein, daß dieser Aufstand die Förderung der Volks-Freiheit zum Zweck habe, und daß daher die Sache der Kanadier, so wie die der Amerikaner im Befreiungskriege, auf das Mitgefühl der civilisirten Welt gerechten Anspruch machen dürfe. Nichts kann von der Wahrheit weiter entfernt seyn. Der Zweck der Französischen Einwohner von Nieder-Kanada ist nur, ihre alten aristokratischen Vorrechte zu bewahren, der katholischen Geistlichkeit den größten Einfluß zu sichern und auf jede mögliche Weise die Ansiedelung Englischer Kolonisten zu verhindern. In dieser letzten Absicht bestreben sie sich schon seit 30 Jahren, die Verwaltung der öffentlichen Ländereien der Regierung abzuzwingen und der gesetzgebenden Versammlung anzuvertrauen. Die Jesuiten hatten zur Zeit der Eroberung Kanada's ungeheure Besitzungen in jenem Lande, welche bei Aufhebung dieses Ordens an die Englische Krone fielen; diese suchen die Französischen Kanadier der Kirche zu vindiziren, indem sie darum anhalten, daß dieses Eigenthum zu einem Unterrichts-Fonds verwendet werde, der aber alsdann einzig von der katholischen Geistlichkeit gehandhabt werden würde. Nicht Freiheit also, sondern Beförderung des Pfaffenthums und Verfolgung der Englischen Ansiedler sind die Absichten der Aufwiegler. Leider sind die Engländer zu sehr zerstreut und können daher im ersten Augenblick einander keine sehr wirksame Hülfe leisten. Der Winter ist für die Kanadier die beste Zeit zur Verbreitung der Insurrection, weil es den Truppen alsdann schwer wird, lange Märsche zu machen; sobald aber die Schifffahrt auf dem St. Lorenz-Strom wieder offen ist, wird man durch Hülfe von ein Paar Dampfböten die ganze Insurrection vernichten können, denn theils können die Truppen-Bewegungen dann ungehindert vorgenommen werden, theils werden dann ganze Regimenter von Englischen Freiwilligen von Ober-Kanada den Fluß herunterkommen können, um der Regierung ihren Beistand zu leisten. Wir erfahren heute Abend, daß das 71ste Regiment sogleich in Portsmouth eingeschifft werden soll, um nach Kanada abzugehen.

Spanien.

Madrid, 18. Dez. Die Hof-Zeitung enthält in ihrem heutigen Blatte nachstehendes Königliche Dekret:

„Durch Gründe, denen meine Ueberzeugung nicht widerstehen konnte, bestimmt, habe ich, im Interesse des öffentlichen Wohls, dem von den letzten Cortes angenommenen Gesetze zur Regulirung der Geistlichkeit meine Sanction verweigern zu müssen geglaubt. Da ich jedoch die Motive gehörig zu würdigen weiß, welche die Cortes bewogen, dem fast allgemein ausgesprochenen Verlangen gemäß, dieses Reglement zu entwerfen, daß die Tendenz hat, die Dotation des Kultus und seiner Diener auf die Art zu sichern, daß sie bei zufälligen Ereignissen nicht von Allem entblößt sind, welches dadurch vermieden werden kann, daß die Geistlichkeit weder einen, sowohl mit dem Geiste der Kirche, als mit dem traurigen Zustande der öffentlichen Hülfsmittel im Widerspruch stehenden Reichthum besitzt, noch auch sich in dem erniedrigenden Stande der Dürftigkeit befindet, der sie herabwürdigt und verächtlich macht; da ich ferner wünsche, daß die Zahl der Diener des Kultus in Uebereinstimmung stehe mit den Bedürfnissen der Gläubigen, daß bei Allem, was in Bezug auf die Lage der Geistlichkeit beschlossen wird, stets auf das Wohl der Kirche und des Staates Rücksicht genommen werde, und daß man, indem dies Prinzip als Basis angenommen wird, alle aufreizenden Maßregeln, so wie alle eben so unpassenden als unzeitigen Controversen vermeide, die gesetzlichen Rechte und die bestehenden Interessen bewahre, um auf allmälige und unmerkliche Weise eine vollkommene Reform zu erlangen so befehle ich als Königin-Regentin: 1) Es wird eine Junta ernannt, die uns einen, nach den angegebenen Prinzipien abgefaßten Gesetz-Entwurf zur Regulirung des Kultus und seiner Diener vorzulegen hat. 2) Dieser Junta sollen alle im Besitz der Regierung befindlichen Nachweisungen, die zur Erleichterung der Arbeit dienen können, mitgetheilt werden. Die Junta, die für ihre Arbeiten nicht besoldet wird, soll aus vier Senatoren, den erwählten Erzbischöfen von Toledo und Valencia, dem erwählten Bischof von Zamora, Herrn Nicolaus Maria Garelly, den beiden Deputirten Don Manuel Barro Ayuto und Pablo Gobantes bestehen.

Ich, die Königin-Regentin."

Ein Englisches Tory-Blatt bemerkt, man müsse nicht vergessen, daß der gegenwärtige Premier-Minister der liberalen Spanischen Regierung, Ofalia, derselbe Mann sey, der als Kabinets-Minister Ferdinand's VII. die Hinrichtung des Generals Riego genehmigt habe, welcher Letztere als ein Märtyrer der Sache gestorben, deren Hauptstütze gegenwärtig Graf Ofalia sey.

Deutschland.

Hannover, 29. Dez Die hiesige Zeitung eröffnet heute ihr Blatt mit einem Artikel, der die Ueberschrift: „Politische Grundsätze" trägt. Nachdem von den äußeren Verhältnissen der Staaten beim Schlusse des Jahres 1837 gesprochen worden, heißt es im dem Artikel sodann in Bezug auf innere Verhältnisse: „Im Innern der Staaten forderten wir vor Allem Bewahrung des Rechtes. Erhaltung des Rechtes ist die erste Bedingung jedes Staates, ist der erste Grund des Staatslebens

selbst. Unter dieser Bewahrung des Rechtes verstehen wir jedoch nicht etwa bloß die Erhaltung der Rechte des Volkes von Seiten der Fürsten, sondern ganz eben so gut die Erhaltung des Rechtes der Fürsten von Seiten der Völker. Nur durch die gegenseitige Achtung dieser Rechte erhalten der Fürst und das Volk im Staate jene Ruhe und Sicherheit, die zu ihrem Glücke nothwendig erforderlich sind. Bei dieser Erhaltung des Rechtes sind Abänderungen und Verbesserungen der Verfassung keineswegs ausgeschlossen, wie man wohl hat behaupten wollen; nur müssen die Abänderungen selbst auf rechtmäßigem Wege vorgenommen werden. Was die Freiheit im Innern der Staaten betrifft, so sind daruber durch falsche Lehren und durch das Getreibe der Parteien zur Zeit der politischen Aufregung in Europa die Ansichten sehr verwirrt worden. — „Die Völker", hieß es in dieser Aufregung, „verlangen Verfassungen." Die Verfassung ist das Verhältniß der Fursten zum Volke und der verschiedenen Klassen des Volkes untereinander. Jedes Volk, auch das Türkische, hat daher seine Verfassung. Was sollte es denn heißen, die Völker verlangten eine Verfassung? — „Nein! Die Völker verlangen schriftliche Verfassungen." Daß die Verhältnisse der Fürsten zum Volke und der verschiedenen Abtheilungen des Volkes schriftlich niedergelegt oder verbrieft werden, mag häufig recht zweckmäßig seyn; aber fast in allen Staaten finden sich schon aus früheren Zeiten solche mehr oder weniger vollständige schriftliche Verbriefungen; diese hätten leicht vervollständigt werden können; aber damit ist eine Abänderung der bestehenden Verfassung an und für sich gar nicht nothwendig verbunden: und der Wunsch daß den Völkern schriftliche Verfassungen gegeben werden möchten, wäre auf diese Weise gewiß nicht erfüllt gewesen. — „Nein! Die Völker wollen eine Repräsentativ-Verfassung." Eine Repräsentativ-Verfassung ist die, wo Abtheilungen des Volkes bei ihrer Theilnahme an öffentlichen Geschäften durch Repräsentanten vertreten werden. So ist Nord-Amerika eine repräsentative Demokratie; Belgien ist eine repräsentative Monarchie; in den meisten Staaten sind längst der Bürger und Bauernstand durch Repräsentanten vertreten worden; was soll daher bedeuten: „die Völker verlangten eine Repräsentativ-Verfassung?" — „Nein, die Völker wollen Constitutionen, constitutionelle Monarchieen." Seit der Französischen Revolution ist es gewöhnlich geworden, unter Constitutionen und constitutionellen Monarchieen solche Verfassungs-Urkunden, solche Staaten zu verstehen, wo, nach dem Vorbilde der ersten Französischen Constitution, die Stände im Volke aufgehoben sind, und der König mit den Kammern die gesetzgebende Gewalt theilt. Die Verfassungen, wo die Stände im Volke beibehalten werden, und der Fürst nur in Ausübung gewisser Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden ist, bezeichnet man mit dem Namen der ständischen Verfassungen. Die eigentlich Deutschen Verfassungen sind stets solche ständische Verfassungen gewesen. Aber als nach dem Befreiungs-Kriege die ständischen Verfassungen in Deutschland fast überall erneuert wurden, wurden manche Ansichten aus dem Französisch-constitutionellen Systeme darin aufgenommen, bis ausdrückliche Bestimmungen der Wiener Schluß-Akte darin die Gränzen vorschrieben, und Deutschland dadurch eine gemeinsame politische Entwickelung gesichert wurde. — „Die Völker wollen ein System der Bewegung, des Fortschritts, der Reformer!" Allerdings sollen in jeder Verfassung alle Mißbrauche abgeändert, alle Fehler verbessert werden; aber ein System immerwährender Bewegung, immerwährenden Fortschreitens, immerwährender Reformen ist ein Unsinn. Wenn eine Verfassung dem Zustande eines Volkes entspricht, dann ist sie zweckmäßig, und dann ist jede weitere Aenderung ein Verderben. Jedoch liegt dieser Forderung schon die Ansicht zu Grunde; daß demokratische Verfassungen eingeführt werden müßten, und jede andere nur ein vorübergehender Zustand, eine Bewegung, ein Fortschritt, eine Reform nach jenem Ziele hin seyn dürfe. — „Nein! Die Völker wollen demokratische Verfassungen!" Ueber Einführung demokratischer Verfassungen in Europa, die von Philosophen, ehrgeizigen Demagogen und verbrecherischen geheimen Verbindungen gefordert wurde, hat die Wissenschaft und die Erfahrung hinlänglich entschieden. Die Verhältnisse unseres Europa's widerstreiten denselben geradezu, und alle Versuche, die dahin gemacht wurden, haben keinen Anklang gefunden. „Nein! Die Völker sind für Verfassungen nicht reif sie müssen erst dazu erzogen werden!" Was soll denn das heißen, ein Volk sey für eine Verfassung nicht reif, da doch offenbar jedes Volk seine Verfassung hat. Man wollte wohl sagen, die Völker seyen für eine bestimmte Art von Verfassungen, etwa für constitutionelle oder demokratische, nicht reif. Sind denn aber constitutionelle und demokratische Verfassungen schlechthin besser als andere? Und ist es von diesen Staatsweisen nicht thöricht, Lehren über Verfassungs-Formen der Völker aufzustellen, von denen sie selbst dann eingestehen, daß die Völker nicht reif dafür wären, daß die Völker nicht dafür paßten? Wäre es denn, wenn jene Staatsweisen für das Wohl der Völker wirklich eifrig wirken wollen, nicht weit vernünftiger, sie stiegen aus ihren Wolken-Idealen herunter und stellten Lehren auf, die den wirklichen Verhältnissen der Völker entsprächen? — So und auf ähnliche Weise lauteten in der Zeit der Aufregung, die nun zum Glück vorüber ist, die Forderungen über Freiheit der Völker. Allein der Grundsatz steht fest, daß die Verfassung eines Staats stets den Verhältnissen in der Gesellschaft des Volkes entsprechen müsse, daß sie nur deren Ausdruck, nur deren Abbild seyn könne. Jede andere Verfassung wird nicht Festigkeit gewinnen, wird nie bestehen können. Es ist daher thöricht, nach philosophischen Begriffen Verfassungen zu entwerfen, und zu glauben, diese könnten einem bestimmten Volke angepaßt werden. Es ist thöricht, zu glauben,

Verfassungen eines unter fremden Verhältnissen lebenden Volkes könnten auf ein anderes übertragen werden. Und wären die Englische, die Nord-Amerikanische und die Französische Verfassung das Resultat der höchsten Staatsweisheit, und lebten diese Völker unter ihnen noch so glücklich, so können sie doch darum nicht auf Deutschland oder sonst auf irgend einen andern Staat übertragen werden, ohne das größte Unheil zu stiften. Jede Verfassung muß aus dem Verhältnisse des Volkes hervorgegangen seyn, muß diesen Verhältnissen auf das Genaueste entsprechen. Darum ist die geschichtliche Entwickelung eines Volkes und die Kenntniß des gegenwärtigen Zustandes desselben bei Entwerfung einer Verfassung von der größten Wichtigkeit. Nach diesem Grundsatze löset sich nun die Frage über die Freiheit der Verfassungen, oder über die Theilnahme des Volkes an den öffentlichen Geschäften. Sobald sich in dem Volke einzelne Mitglieder und ganze Klassen finden, die durch Selbstständigkeit des Reichthums und der Bildung dazu berufen sind, wird die Verfassung sich zu einer freien entwickeln; wenn dieses nicht der Fall ist, wird keine Verfassungsform Freiheit zu gewähren im Stande seyn. — Wir Deutsche können hierbei ganz unbesorgt seyn; der Deutsche Stamm hat immer nur freie Verfassungen gekannt, wenn sie auch den neuen Theorieen derselben nicht entsprachen; die Freiheit in den Deutschen Verfassungen ist so alt, wie das Deutsche Volk selbst, und wird dauern, so lange das Deutsche Volk dauert."

Oesterreich soll sich der kölner Sache sehr annehmen, und bei der Durchreise des preußischen Gesandten von Bunsen durch Wien in mehreren Zusammenkünften mit dem Fürsten Metternich darüber verhandelt worden seyn, daß der abgesetzte Erzbischof von Köln eine geistliche Stelle im Oesterreichischen erhalten solle. — Man erinnert daran, daß der Erzbischof, so wie sein Bruder Mitglieder einer schon vor Aufhebung des deutschen Reichs bestehenden sacra familia (heiligen Verbrüderung) waren, die großentheils aus Adeligen bestand und in den wichtigsten Veränderungen, beim Sturze Napoleons und bei der belgischen Revolution großen Einfluß ausübte. — Abgeordnete der Rheinischen und der Westphälischen Ritterschaft sind nach Berlin gegangen, um die Ehre ihrer Corporation zu wahren, die durch die im Erlaß des Ministers von Altenstein ausgesprochene Theilnahme des Erzbischofs an hochverrätherischen Verbindungen befleckt seyn würde. Der Erzbischof soll auf ihre Anfrage sein Ehrenwort gegeben haben, daß diese Beschuldigung ungegründet sey. — Andere Artikel über des Erzbischofs frühere Verhältnisse stellen seine Härte gegen die Hermesianer als Folge persönlichen Hasses gegen Hermes dar, weil dieser bei der Wahl eines Vicars für seinen Mitbewerber gesprochen habe. — Nach einem Artikel aus Berlin sollen von allen katholischen Mächten die befriedigendsten Noten eingegangen seyn, in denen das Verfahren der Regierung gelobt und versprochen werde, Alles aufzubieten, um dem verderblichen hierarchischen Unwesen ein Ende zu machen.

In Stuttgardt sagt man bereits, Gervinus werde einen ehrenvollen Ruf nach Tübingen erhalten. — Der König von Hanover soll erklärt haben, weil die Göttinger Bürger sich so musterhaft ruhig und loyal benommen hätten, so wolle er noch viel berühmtere Professoren berufen, als die Sieben, und solle er sie auch mit Gold aufwiegen.

Bayern. Die neue Eintheilung des Königreichs und noch mehr, was damit zusammenhängt und noch kommen soll, bewegt ganz Bayern, besonders aber thut dieß die Versetzung der Behörden. In München sind eine Menge Deputationen angekommen, welche Fürbitten fur ihre Städte einlegen sollen. Man will wissen, daß die neue Verordnung in politischen Verhältnissen gegen außen ihren Grund habe und unmittelbar aus der Hand des Königs in die Staatsdruckerei und in die Welt gekommen sey. — Oeffentliche Nachrichten sagen, Regensburg solle die Hauptstadt des Reichs werden, München aber die Residenz bleiben. Das Oberconsistorium soll nach Nürnberg, das Oberappellationsgericht soll nach Regensburg verlegt und der Geheime Cabinetsrath von Granadeuer soll als Präsident des Gouvernements vom Neujahr an Cabinet und Departement in Einer Person, nur unter der obersten Leitung des Monarchen, vereinigen. Bekannt gemacht ist über diese Einrichtung noch nichts.

Leipzig, 31. Dez. Der Universität Leipzig ist folgende Mittheilung offiziell zugegangen: „Sollte sich der eine oder andere der an der Universität Göttingen bisher angestellten Lehrer hierher wenden so ist ihm der Aufenthalt, dafern nicht sonstige, solchenfalls höhern Orts anzuzeigende Bedenken vorhanden, nicht zu erschweren, auch wenn er in der Eigenschaft als Privatlehrer akademische Vorlesungen zu halten beabsichtigen solle, hieran nicht zu hindern. — Dafern Studirende zu Göttingen von dort nach Leipzig sich wenden sollten, um daselbst ihre Studien fortzusetzen, so ist denselben, wenn sie in Gemäßheit der Verordnung vom 2. Januar 1835, den Bundesbeschluß vom 13. November 1834 über die Universitäten und andere Lehr- und Erziehungs-Anstalten betreffend, die erforderlichen Zeugnisse beibringen, die Aufnahme unter die Studirenden zu Leipzig nicht zu versagen; entgegengesetzten Falles aber in Gemäßheit des 3ten Artikels der angezogenen Verordnung zuvörderst mit der Göttinger Universität die nöthige Communication zu pflegen."

Konstantine.

Bona, 2. Dez. So eben trifft ein Truppendetaschement hier ein, welches Konstantine am 24. Nov. verlassen hat. Bei seinem Abgange war dort Alles im alten Zustande. Die Umgebungen der Stadt waren vollkommen ruhig. Die meisten Stämme hatten die Waffen niedergelegt, und kamen ziemlich zahlreich auf den Markt. Dagegen fielen ein-

zelne Mordthaten in den Gärten südöstlich von der Stadt vor, weil dort in dem Dickicht der Bäume die französischen Soldaten sich allzu sorglos ohne Waffen zerstreuten, um Früchte zu pflücken und im Schatten der Orangenhaine zu ruhen. Die Mörder waren Zuaven aus Achmets Heer, welche spionirend in der Nähe der Stadt umherschlichen. Die Garnison hat Ueberfluß an Fleisch und Brod, aber alle übrigen Gegenstände werden zu unerhörten Preisen bezahlt. Der Bogen Briefpapier kostet 2 Fr. Da man durchaus keine europäischen Handwerker dort findet, so ist es begreiflich, was die Garnison entbehren muß, und wie unangenehm für sie der Aufenthalt ist. Diejenigen Corps, welche die Belagerung mitgemacht haben, und in Konstantine geblieben sind, tragen nur noch die Fetzen ihrer ehemaligen Uniformen auf dem Leibe. Die Straße von Medschez-Hammar nach Konstantine ist bei Regenwitterung fast bodenlos, übrigens vollkommen sicher. Unlängst legten zwölf Grenadiere den Weg mit Bagage zurück, ohne beunruhigt zu werden. Von Achmet Bey wußte man nichts. Dessen alter Gegner, Farhat-ben-Said, rief die Stämme des Südens auf, seine Autorität im Namen Frankreichs anzuerkennen. Dagegen sollen die Bewohner von Kelah, (Kalla auf der Karte Afrika's) einer uneinnehmbaren Felsenstadt, mitten im Lande der Kabylen, auf unzugänglichen Gebirgen gelegen, dem flüchtigen Ex-Bey von Konstantine ein Asyl angeboten haben. Dieselbe Stadt hatte seit alten Zeiten ihre Unabhängigkeit behauptet, war nie von den Türken besetzt, und hatte bis jetzt noch nie Achmets Herrschaft anerkannt. — Die Besetzung Stora's ist von Paris aus genehmigt, wird aber wahrscheinlich erst im künftigen Fruhjahr geschehen. —

Dorpat, 2. Jan. Am 30. Dec. wurde, wie bereits angekündigt worden, im Saale der akademischen Musse 50 armen Waisenkindern ein Weihnachtsfest gegeben. Es ist bereits das vierte Jahr, daß sich diese Feier bei uns wiederholt und jedes Mal ist die Theilnahme an derselben sich nicht nur gleich geblieben, sondern hat sich noch vermehrt. Gewiß ist es eine Freude für Eltern und Kinder, die daheim schon das schönste Fest im Familienkreise genossen, den Armen und Elternlosen Kleinen einen Theil ihres Segens zukommen zu lassen, und Dank Allen, die mit mildem Herzen und freundlicher Bemühung den Verwaisten diesen Festabend bereitet!

Zum Schlusse der diesmaligen Feier wurde den Anwesenden noch ein originelles Schauspiel gegeben, indem von weiß und schwarz in zierlichem Costüm gekleideten Knaben und Jünglingen eine Schachparthie gespielt wurde. Die Darstellung fand allgemeinen Beifall und ging den Meisten nur zu schnell vorüber, da man den raschen Zügen der jungen Leute nicht zu folgen vermochte. Auch war der Raum etwas zu beschränkt, wir wünschen eine Wiederholung im Sommer auf grüner Wiese.

Die gespielte Parthie war folgende:

Weiß.	Schwarz.
e E2 E4	b B7 B6
d D2 D4	g G7 G6
Lr F1 D3	L C8 B7
L C1 E3	Lr F8 G7
F F2 F4	d D7 D6
c C2 C4	e E7 E6
Sr G1 F3	S B8 D7
S B1 C3	Sr G8 E7
g G2 G4	c C7 C6
b B2 B4	f F7 F6
h H2 H4	a A7 A6
a A2 A4	h H7 H6
k E1 F2	D D8 C7
D D1 C2	k E8 F7
Tr H1 F1	T A8 B8
T A1 E1	Tr H8 G8
h H4 H5	g G6 G5
f F4 G5 — g	h H6 G5 — f
K F2 G2	k F7 E8
Tr F1 F2	c C6 C5
b B4 C5 — C	b B6 C5 — b
d D4 D5	e E6 D5 — d
e E4 D5 — d	S D7 E5
k G2 G3	D C7 D7
Sr F3 H2	L B7 C8
D C2 E2	T B8 B3
Lr D3 H7	Tr G8 F8
D E2 C2	T B3 B4
Lr H7 G6 +	Sr E7 G6 — Lr
h H5 G6 — Sr	S E5 G4 — g
S C3 E4	S G4 F2 — Tr
S E4 D6 — d +	D D7 D6 — S +
L E3 F4 +	k E8 D7
L F4 D6 — D	k D7 D6 — L
D C2 F2 — S	L C8 D7
k G3 G2	f F6 F5
D F2 G3 +	f F5 F4
D G3 G5 — h	T B4 B2 +
k G2 G1	Lr G7 D4 +
k G1 H1	L D7 H3
D G5 E7 +	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 1.

Montag, den 3. Januar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studirenden der Philosophie Wilhelm Kupffer; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Wilhelm Frauauf, die Studirenden der Medicin Emil Langhammer, Carl Harmsen und Aler. Uhlberg; die Studirenden der Philologie Carl Rosenfeldt und Gust. Wilh. Wulff; den Studirenden der Oekonomie Burchard Lanting, und den Studirenden der Diplomatie Carl Freytag von Loringhoven — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 19. Decbr. 1837. 3

Rector Neue.

C. v. Witte, Notrs.

Mit Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 25. October c. wird hierdurch zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß während der ersten Monate des J. 1838 bis Ostern bei der Dorp. Univ. außer den bereits im Novbr. c. begonnenen und bis zu derselben Zeit fortzusetzenden technischen Vorträgen des Herrn Professors Schmalz, für das hiesige Publikum auch öffentliche Vorträge über populäre Chemie und practische Mechanik, erstere von dem Hrn. Professor Göbel und letztere von dem Hrn. Professor Parrot werden gehalten werden. — Die Vorträge des Hrn. Professors Göbel werden am 7. Januar, und die Vorträge des Hrn. Prof. Parrot am 10. Januar Abends um 6 Uhr eröffnet, und demnächst erstere am Freitag, letztere am Montag in jeder Woche um dieselbe Zeit fortgesetzt werden. Die Billete zu diesen Vorträgen werden, wie früher, unentgeltlich in der Univ.-Canzellei verabfolgt werden, und können in den nächstvorhergehenden Tagen vor dem Anfang der gedachten Vorträge täglich Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr daselbst in Empfang genommen werden. 2

Dorpat, den 28. Dec. 1837.

Rector Neue.

Sekretaire C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Helena Auguste Kläkampff, geb. Michelson, belehre anhero produciren, mit den Erben des verstorbenen ehemaligen Kaufmanns Georg Friedrich Richter am 1. Nov. 1832 abgeschlossenen Pfand- und eventuellen Kauf-Contracts, welcher unterm 25. Mai 1833 in einen förmlichen Kauf-Contract verwandelt worden, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 146 auf Carlowaschem Grunde belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien und Garten, für die Summe von 5000 Rbl. B. A. acquirirt, und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Monaten a dato huj. proclamatis und also spätestens am 25. Januar 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Helena Auguste Kläkampff, geb. Michelson, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. B. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Rathe dieser Kaiserlichen Gouvernements-Stadt Reval werden Alle und Jede, welche von Seiten dieses Rathes ausgefertigte Geldmarken in Händen haben, desmittelst aufgefordert, dieselben innerhalb eines Jahres a dato bei der hiesigen Stadt-Cassa zur Umwechselung zu produciren, widrigenfalls diejenigen, welche solcher Aufforderung nicht Folge leisten, es sich selbst beizumessen haben werden, wenn sie dadurch Schaden und Verlust erleiden. Und wird dabei zugleich bekannt gemacht, daß die hiesige Stadt-Cassen-Verwaltung jeden Mittwoch und jeden Sonnabend, Feiertage ausgenommen, über der hiesigen Stadtwage von zehn Uhr bis ein Uhr Vormittags

zur Einlösung selbiger Stadtgeldmarken Sitzung halten wird, und außerdem auch an den übrigen Wochentagen zu derselben Zeit von 10 bis 1 Uhr Morgens, ebenfalls Feiertage ausgenommen, bei den Mitgliedern solcher Cassenverwaltung, Herrn Rathsherrn Luther in seiner Wohnung hierselbst Karrystraße Nr. 491 und Herrn Rathsherrn Berg in seiner Wohnung hierselbst Lehmstraße Nr. 371, solche Umwechselung der hiesigen Stadtgeldmarken gegen gangbare Münze geschehen kann. Reval-Rathhaus, den 5. Novbr. 1837. 3

Ad mandatum:
A. Ch. Jordan, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der Ritterschafts-Revisor Christian Heinrich Schubert hierselbst ab intestato verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 26. Januar 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Da ich gegenwärtig im Hause der Madame Bresinsky, an der Ecke der Steinstraße, wohne: so habe solches hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen wollen. Polizeimeister v. Reutz.

Da ich täglich noch einige Stunden unbesetzt habe, so wünsche ich solche dem Russischen Sprachunterricht in meiner Wohnung zu widmen. Ich habe die Bestimmung getroffen, daß die Schüler in einer Stunde versammelt sein müssen, die täglich eine Stunde Unterricht erhalten, wofür jeder monatlich 4 Silber Rub. zu pränumeriren hat. Ich wünsche mit dem nächsten Montage den Anfang machen zu können. Hierauf Reflectirende finden mich täglich zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in meiner, auf der Rigaschen Strafse, im Hause des Goldarbeiters Orenius, eine Treppe hoch belegenen Wohnung zur Rücksprache bereit. 3*

M. S. v. Kolenda,
Lehrer der Russischen Sprache.

Im Anfange des Jahres 1838, wird mit Bewilligung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung, eine „Lehr-Anstalt für Kinder gebildeter Stände" — den Unterricht von den ersten Elementen beginnend, nicht nur die Reife für das höhere bürgerliche Leben, sondern auch die Vorbereitung für die oberen Klassen des Gymnasiums bezweckend, — in meinem Hause eröffnet werden. Dorpat, am 30. Dec. 1837. 3

S. Krause.

Die Herren Mitglieder des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland werden hierdurch ersucht, sich am 28sten Januar 1838, Vormittags um 10 Uhr, im Locale der ökonomischen Societät zu einer Generalversammlung einzufinden. 1

Dorpat, den 23. Decbr. 1837.

Im Namen der Oberverwaltung des Vereins.

Durch den Abgang einiger Pensionaire, bin ich wieder erbötig Neue bei mir aufzunehmen. 3

A. Stackmann,
im Schlenkrechtschen Hause, gegenüb. dem Kaufhofe.

Zu verkaufen.

So eben habe erhalten: frische Citronen und Mallaga Weintrauben. 1

C. H. Bauch.

Zu vermiethen.

Im Ernitzschen Hause, neben dem Rundalzowschen steinernen Hause am Wasser, ist eine Wohnung nebst Wagenremise und Stall für 4 Pferde, für den bevorstehenden Jahrmarkt oder auch auf längere Zeit zu vermiethen. Das Nähere in demselben Hause bei

J. F. Körw. 3

Verloren:

Ein anatomisches Besteck. Der Finder wird gebeten, es im Schamajewschen Hause abzugeben dem

Stud. med. J. Salomon. 2

Abreisende.

J. Chr. Schönfelder, Apotheker-Gehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Januar. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 2. Mittwoch, 5. Januar. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Italien. — Deutschland. — Schweiz. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Algier.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Jan. Dem Könige und der Königlichen Familie wurde vorgestern Abend durch den See-Minister der Schiffs-Capitain Vaillant vorgestellt, der kürzlich von einer Reise um die Welt — der ersten, die unter der jetzigen Regierung unternommen und glücklich vollbracht worden — zurückgekehrt ist.

Die Kommission der Deputirten-Kammer zur Abfassung der Adresse war vorgestern und gestern im Hotel des Präsidenten versammelt und hat bereits alle in der Thron-Rede berührte Fragen erörtert. Die Amnestie, die Renten-Reduction und die Spanischen Angelegenheiten sollen zu sehr lebhaften Debatten Anlaß gegeben haben, besonders in der vorgestrigen Sitzung, in welcher sich ein ernster Streit zwischen zwei Mitgliedern des linken Centrums, den Herren Etienne und Passy, entspann, von denen jener die Frage einer General-Amnestie in der Adresse berührt, dieser sie mit Stillschweigen übergangen wissen wollte. Heute, als am Neujahrstage, findet keine Konferenz statt. Gleich nach der Annahme der Adresse wird der Finanz-Minister der Deputirten-Kammer das Ausgabe und Einnahme-Budget pro 1839 vorlegen. Das erstere soll das diesjährige Budget um etwa 40 Millionen überschreiten, und zwar hauptsächlich in Folge der durch die Einnahme und Behauptung von Konstantine nothwendig gewordenen Ausgaben.

Man zählt gegenwärtig in der Deputirten-Kammer 1 Herzog, 10 Marquis, 32 Grafen, 9 Vicomtes, 27 Barone und 75 Deputirte von altem Adel. Außerdem zählt man 4 Großkreuze, 15 Großoffiziere, 32 Commandeure, 62 Offiziere und 171 Ritter der Ehren-Legion; 12 Deputirte tragen das Juli-Kreuz. Nur 53 Mitglieder der Deputirten-Kammer haben weder einen Titel, noch einen Orden, noch ein öffentliches Amt.

Der Marschall Soult ist vorgestern mit seiner Familie in Paris eingetroffen.

Fast alle Personen, die, als der Theilnahme an dem Hubertschen Komplotte verdächtig, verhaftet worden waren, sind nunmehr wieder freigelassen worden. Die Zahl der Angeklagten beschränkt sich auf Hubert und den Herrn Leproust, jedoch soll auch der Verdacht auf Letzteren in Folge der stattgehabten Untersuchung fast gänzlich verschwunden seyn.

Gestern Abend drängten sich eine Menge von Spielern und von Neugierigen in allen öffentlichen Spielhäusern, und die Polizei hatte Mühe um Mitternacht, wo, dem Gesetze gemäß, die Spielhäuser für immer geschlossen wurden, die Lokale zu räumen. Man behauptet, daß die Pächter der Spiele in dem vergangenen Monat mehr Geld verdient hätten, als während der vorhergegangenen 6 Monate. Reiche Ausländer haben ausdrücklich die Reise nach Paris unternommen, um noch einmal bei Frascati oder im Cercle des Etrangers ihr Glück zu versuchen. Einer derselben soll in einer einzigen Nacht nahe an 200,000 Fr. verloren haben.

Der Messager sagt: „Das Geschwader des Admiral Gallois liegt noch immer bei Smyrna vor Anker, und scheint den Winter in jenen Gewässern zubringen zu wollen. Die Pforte kann ihr Mißvergnügen darüber nicht verbergen; sie hat den Admiral Roussin fragen lassen, in welcher Absicht die Französische Flotte bei so vorgerückter Jahreszeit im Archipelagus bleibe? Unser Botschafter hat darauf erwidert, daß der Admiral Gallois nicht aus eigenem Willen in jenen Gewässern bleibe, und daß sein Aufenthalt daselbst nicht von ihm, sondern von den Umständen abhänge. Das Resultat von dem Allen ist, daß die Französische Flotte sich noch nicht sobald entfernen wird, und daß sie den Auftrag zu haben scheint, alle Bewegungen der Türkischen Flotte zu beobachten."

Ein hiesiges Blatt sagt: „Man hat im Allgemeinen Unrecht, zu glauben, daß die Adresse als Antwort auf die Thronrede allen Unentschlossenheiten der neuen Kammer ein Ende machen, und die Majorität endlich feststellen werde. Es giebt in der gegenwärtigen Legislatur eine zu große Anzahl neuer Deputirter, die den Gang der parlamentarischen Discussionen noch nicht kennen, und die mit Aengstlichkeit zu Werke gehen werden, und sich für keine Partei auszusprechen wagen, bevor sie nicht Alles genau geprüft und erwogen haben. Indeß kann man

schon jetzt mit Bestimmtheit annehmen, daß jene neuen Mitglieder ganz entschieden die Absicht haben, sich den Anhängern der Doktrine zu widersetzen. Die Doktrinairs bleiben fortan aus dem Spiele, und einige ihrer Anhänger suchen sich schon von ihnen loszumachen, um sich der ministeriellen Partei anzuschließen. Man weiß überdies, daß ein Theil des Ministeriums sich den Grundsätzen des linken Centrums zuwendet, und gegen zwei Minister kämpft, die mit den Doctrinairs in enger Verbindung stehen. Wenn die Kammer fortfährt, sich in der Stimmung zu erhalten, die sie bei der Ernennung des Bureaus kundgegeben hat, so ist es unmöglich, daß sich das Kabinet unmodificirt erhalten kann. Die Herren von Montalivet und Salvandy werden genöthigt seyn, Männern des linken Centrums Platz zu machen. Seit länger als 6 Monaten haben sich diese beiden Minister beständig dem System in den Weg gestellt, welches Herr Molé zu befolgen gedachte. Auch Herr Martin wird wahrscheinlich austreten müssen, da er sich oft für Herrn von Montalivet gegen den Conseilspräsidenten ausgesprochen hat. Man darf indeß nicht glauben, daß sich das Ministerium schon jetzt am Vorabend einer Umgestaltung befinde, selbst wenn die Meinungen der Majorität der Kammer sich entschieden aussprechen sollten. Ein hoher Einfluß widersetzt sich immer auf's Aeußerste jeder Veränderung des Kabinets, und bemüht sich, die Ansichten der Minister in die Umstände zu zwängen, selbst wenn eine entschiedene Abneigung zwischen den verschiedenen Mitgliedern des Kabinets herrscht. — Dies sind die Auspicien, unter denen wir in das Jahr 1838 eintreten. Man kann sich nicht verhehlen, daß sie denjenigen vorzuziehen sind, womit Frankreich das Jahr 1837 begann."

Großbritanien und Irland.

London, 29. Dez. In einem Artikel des Courier über die Kanadischen Angelegenheiten heißt es: „Bei allen denkenden Männern scheint nur Eine Meinung über das Verfahren der Kanadier obzuwalten. Es wird allgemein getadelt, und selbst einer der liberalsten und aufgeklärtesten Journalisten des Königreichs, der Herausgeber des Scotsman, läßt sich in diesem Betreff etwa wie folgt vernehmen: „„Wir geben zu, daß die Kanadier Grund zu ernsten Beschwerden haben, und wir haben selbst zu wiederholtenmalen auf deren Abschaffung gedrungen; aber wenn wir auf den Geist und den Charakter der Britischen Regierung blicken, und auf den Einfluß, welchen die öffentliche Meinung im Lande auf sie ausübt, so können wir es nur mißbilligen, daß die Kanadier zum Schwerte gegriffen haben. Die Beschwerden, welche die Amerikaner 1776 zur Rebellion trieben, sind gewaltig verschieden von denen, welche die Kanadier jetzt gegen das Mutterland führen, und ihre Aussichten auf Abhülfe waren bei weitem geringer."

Der Scotsman schätzt die Zahl der Französischen Kanadier auf 470,000, und die Männer, welche Waffen zu tragen fähig sind, auf 100,000. „Sollten sie", sagt dieses Blatt, einigermaßen einig handeln, so ist klar, daß die Anstrengungen der regulairen Truppen, sie zu unterdrücken, ohne Wirkung bleiben werden. Die Kanadier ziehen große Unterstützung aus der Nähe der Vereinigten Staaten und haben die besten Gelegenheiten, sich mit Waffen und Munition unbeobachtet zu versehen."

London, 31. Dec. Wegen der von den Russen konfiszirten Englischen Brigg „Viren" ist hier ein Proceß anhängig gemacht, bei welchem Lord Palmerston und mehrere Herren des auswärtigen Amtes als Zeugen vorgeladen worden sind.

Herr O'Connell ist seit einigen Tagen in Dublin durch ernstliche Unpäßlichkeit genöthigt, das Zimmer zu hüten.

Die Vereine gegen die Negersclaverei und gegen die unter dem Namen der Lehrlingschaft noch bestehende temporaire Fortdauer derselben sind fortwährend thätig. Letzten Donnerstag ward in Birmingham eine große Versammlung gehalten, in welcher mehrere Beschlüsse und eine Petition an das Parlament zu Gunsten unverzüglicher vollständiger Aufhebung der Sklaverei einstimmig angenommen wurden.

Die Times und die Morning-Post sehen die gänzliche Nichterwähnung der Kanadischen Ereignisse in der Botschaft des Präsidenten zu Washington als eine schlimme Vorbedeutung an. Da der Präsident, meinen sie, unzweifelhaft von den letzten Vorgängen bereits unterrichtet gewesen, so hätte er, falls er es aufrichtig und freundschaftlich mit England meine, seine Meinung offen aussprechen, sich für strenge Neutralität aussprechen und die Bürger der Vereinigten Staaten vor Unterstützung der Empörer warnen müssen. Das sey aber nicht geschehen, und man habe daher Amerikanische Intriguen zu fürchten. Eine Vereinigung und Gleichstellung der beiden Provinzen Ober- und Nieder-Kanada wird als die nothwendige unvermeidliche Folge des Aufstandes angerathen, weil nur auf solche Weise dem in einem Theile der Provinz vorherrschenden verderblichen Uebergewicht der Bewohner Französischen Ursprungs wirksam abgeholfen werden könne. Große Unruhe haben die Kanadischen Ereignisse unter den Holzhändlern erregt. Man befürchtet, daß die Zufuhr des Kanadischen Bauholzes nach England gestört und vermindert und der Preis des Holzes unmäßig gesteigert werden würde. Zur Verhinderung dieses Uebelstandes wird eine Herunterseßung des Zolles auf Bauholz aus der Ostsee vorgeschlagen, und man erwartet, daß das Parlament in seinen ersten Sitzungen nach den Ferien eine solche Maßregel genehmigen werde.

In einem der letzten hier eingegangenen Schreiben aus Montreal vom 1sten d. M., welches vom Sun mitgetheilt wird, heißt es unter Anderem: „Oberst-Lieutenant Wheterall's Rückkehr hierher nach vierzehntägiger Abwesenheit, mit einem Verlust von 3 Getödteten und 18 Verwundeten und mit 18 sammt ihren Waffen u. Freiheitsmützen genommenen Gefangenen, hat unser Aller Muth wieder neu belebt. Er

wird ohne Zweifel hier bleiben. Fünfhundert Mann verbarrikadiren alle kleinen Straßen von Montreal. Nur die große St. James-, die Notredame-, die St. Pauls- und die Hauptstraße der St. Lorenz-Vorstadt sollen offen gelassen werden. An der Cote à Barron ist eine starke Redoute errichtet worden. Oberst-Lieutenant Gore wurde gestern mit 3 Compagnieen des 32sten, 2 des 24sten und 1 des 83sten Infanterie-Regiments, einer Kavallerie-Division, 6 Feldgeschützen und einem Artillerie-Train abgefertigt, um St. Denis mit Sturm zu nehmen und einzuäschern. Dies wird heute Abend oder morgen früh geschehen seyn, denn es stehen dort nicht mehr als 400 — 500 Rebellen. Brown, Papineau und O'Callaghan halten sich noch immer in der Ferne. Die beiden Letzteren machten sich von St. Charles fort, ehe die Truppen dahin kamen, und der Erstere, als General-Lieutenant der Rebellen, blieb auch nur so lange, bis er den ersten Schuß hörte, dann zog er ab. Es geschieht hier alles Mögliche, um Montreal in tüchtigen Vertheidigungs-Zustand zu setzen. Man besorgt, daß die Rebellen sich in starker Zahl zu Terrebonne, zu Brule Point Claire und in der Gegend des Sees der beiden Gebirge versammeln und rüsten. Dieser letzte Ort war schon seit einigen Monaten das Nest der Rebellion, indem die Versammlungen dort gehalten wurden. Auch fürchtet man, daß die Posten nach Ober-Kanada unterbrochen oder, auf einem Umwege von 120 Englischen Meilen, durch die Vereinigten Staaten werden abgefertigt werden müssen. Man weiß, daß General Scott der Ober-Befehlshaber der zu Brule versammelten Rebellen ist, und daß General-Lieutenant Eschambault das zweite Kommando hat. Sie sollen 2000 Mann, wohl bewaffnet und equipirt, in drei Divisionen unter ihren Befehlen haben, und es geht das Gerücht, daß sie im Winter einen kombinirten Angriff auf Montreal machen und es stürmen wollen. Ehe unsere Truppen in St. Charles anlangten hatten die Priester daselbst die Rebellen auf das Sakrament schwören lassen, daß sie lieber sterben als sich ergeben wollten."

Spanien.

Paris, 1. Jan. Ein hiesiges Blatt bemerkt, daß, wenn wirklich ein Karlistisches Corps bereits über den Ebro gegangen sey, wie man solches aus Bayonne vom 26sten melde, es nur die erste Division seyn könne, da das Haupt-Corps sich noch in den Baskischen Provinzen befinde. Don Carlos soll am 22sten sein Hauptquartier von Asturrio nach Orduña verlegt haben. — Den neuesten Briefen aus Madrid zufolge, wäre der Karlisten-Chef Tallada mit drei Bataillonen Valenzianern und Aragonesen in die Mancha eingefallen und hätte seine Verbindung mit Palillos, Sara und anderen Anführern bewirkt. Ihre Hauptabsicht soll dahin gehen, den General Narvaez zu verhindern, ein Reformer-Corps in jener Provinz zu bilden.

Ueber die neuerdings von den Karlisten unternommene Expedition nach Castilien liest man nunmehr im Phare de Bayonne Folgendes: „Das Expeditions-Corps, welches Don Carlos kürzlich, so gut es sich thun ließ, jedenfalls aber mit seltner Schnelligkeit organisirt und equipirt hat, hat sich am 21sten in Bewegung gesetzt. Es ist unter den Befehlen Don Basilio Garcia's von Amurrio aufgebrochen und besteht bloß aus Castilianern und Aragonesen. Wir haben noch nicht in Erfahrung bringen können, ob alle 11 Bataillone, die am 19ten in Llodio von Don Carlos gemustert wurden, unter jenem Anführer aufgebrochen, oder ob einige von ihnen vorläufig noch zurückgeblieben sind, um späterhin eine andere Bestimmung zu erhalten. Alles, was wir mit Gewißheit versichern können, ist, daß Garcia am vorbemerkten Tage seinen Marsch nach den Encartationes eingeschlagen, und daß gleichzeitig Don Castor Andechaga mit seinen Truppen eine kombinirte Bewegung nach Santander gemacht hat. Wir erfahren zugleich, daß Don Carlos am folgenden Tage (22sten) Amurrio verlassen und sich nach Orduña begeben hat, um während des Weihnachtsfestes, das von den Spaniern von jeher in hohen Ehren gehalten wurde, daselbst seine Andacht zu verrichten. Dies scheint hinlänglich zu beweisen, daß Don Carlos nicht daran denkt, sich dem gewagten Zuge Garcia's anzuschließen; indessen wäre es nicht unmöglich, daß er auch in der Absicht nach Orduna gekommen wäre, späterhin mit einigen Reserve-Truppen zu jenem Anführer zu stoßen. Ob diese Vermuthung gegründet ist, muß sich in wenigen Tagen ausweisen. Andererseits läßt sich nicht annehmen, daß der General der Christinos, Don Firmin Iriarte, der in Balmaseda die Karlisten beobachtete, sich stark genug gefühlt habe, um sich der Expedition Garcia's zu widersetzen. Er war hierzu offenbar zu schwach, und sonach wird wohl dem General Buerens, der in Miranda mit 22 Bataillonen steht, die Aufgabe gestellt werden, jene Expedition in Asturien oder Alt-Castilien zu verfolgen."

Die Sentinelle des Pyrenées giebt die Stärke des Karlistischen Expeditions-Corps unter Don Basilio Garcia auf 7000 Mann und 500 Pferde an.

Holland.

Amsterdam, 2. Jan. Im Jahre 1837 betrug die Gesammtzahl der eingelaufenen Seeschiffe 1937, mithin 239 mehr als im Jahre 1836 wo nur 1694 ankamen. Von jenen 1933 sind gekommen von:

Dramen (Holz) 224, Hamburg 192, New-Castle 103, Sunderland 96, Danzig 86, Bremen 63, Surinam 60, Riga 56, Java und Sumatra 55, Königsberg 49, Hull 45, St. Petersburg 43, London 40, Emden 39, Bordeaux 33, Nerwa 33, New-York 27, Curhaven 26, Cardiff 24, Arendahl 24, Bergen 22, Havanna 21, Stettin 18, Memel 16, Leer 15, Norden 14, Rostock 14, Archangel 13, Stockholm 13, Alexand. (Am.) 12, Charleston 12, Liverpool 12, Baltimore 11, Wismar 10, und von 167 and. Häfen zwischen 9 und 1.

Italien.

Rom, 26. Dez. Das Diario meldet, daß am 22sten d. M. in der Sixtinischen Kapelle des Vatikans die feierlichen Exequien zum Gedächtnisse des verewigten Königs Anton von Sachsen stattgefunden. Der Papst, die Kardinäle und die gesammte Prälatur waren zugegen. Monsignor Angelo Mai, Secretair der Congregation di Propaganda Fide, hielt eine gelehrte lateinische Rede zum Lobe des verstorbenen Monarchen, worauf der Papst vom Throne herab die Absolution über das Grabmal aussprach, welches in der Mitte der Kapelle errichtet worden war.

Deutschland.

Hannover, 19. Dez. Die große Thätigkeit und der feste Wille, die unser König bei jeder Veranlassung entwickelt, erfüllen jeden Unbefangenen, welcher politischen Meinung er auch seyn mag, mit Ehrfurcht und Bewunderung. Der König führt ein sehr regelmäßiges Leben, er steht früh Morgens um 6 Uhr auf, arbeitet bis um 8 Uhr, dann frühstückt er, von 9 bis 11 Uhr kommen die verschiedenen Militärbehörden. Von 11 Uhr an arbeitet er mit den Ministern, sehr oft unausgesetzt bis 4 Uhr Nachmittags. Zweimal in der Woche ertheilt der König Audienzen, doch trifft es sich sehr oft, daß wenn die Staatsminister mit dem König arbeiten, die um Audienz Bittenden Stunden lang warten müssen. Wenn nicht dringende Geschäfte den König abhalten, so reitet er täglich von 3 bis 4½ Uhr spazieren, und zwar nur im Galopp, eine seltene Erscheinung für einen so hochbejahrten Herrn. Um 5 Uhr hält der König Tafel, er ißt und trinkt sehr mäßig. Nach der Tafel arbeitet der König bis 9 Uhr und pflegt dann eine Partie Whist zu spielen; nach der Partie begiebt sich der König zur Königin zum Thee; da werden gewöhnlich die englischen Zeitungen gelesen. Die Conversation pflegt meistens politischen Inhalts zu seyn. Vor 1 Uhr begiebt sich der König nie zur Ruhe. Die rastlose Thätigkeit dieses Monarchen hat auch dessen Staats- und Cabinetsminister v. Schele sich zum Muster genommen, der bei seiner jetzt so viel vermogenden Stellung, die ihm früher stets eigene Liebenswurdigkeit und Bescheidenheit beibehalten hat und durch seinen Tact selbst seinen Feinden Achtung abzugewinnen weiß. Beide, König und Minister, huldigen keineswegs dem Absolutismus, wie die Liberalen der modernen Schule es darstellen möchten, sondern handeln vielmehr nach den Grundsätzen des positiven, altgermanischen Staatsrechts und der Legitimität aller historisch begründeten Rechte, sie mögen nun dem Fürsten oder irgend einer Classe der Unterthanen zustehen. So dachte und handelte der Herzog von Cumberland, als unerschütterliche Stütze des Torysmus in England, so denkt und handelt der König von Hannover, nachdem die Vorsehung ihn auf den Thron seiner Vorfahren berufen. Wer daher vermeint, es werde der König von Hannover nicht in die Fußtapfen des Herzogs von Cumberland treten, hat sich selbst die Folgen seines Wahns zuzuschreiben; denn auch in Beziehung auf hannöver'sche Verhältnisse hat Ernst August seine An- und Absichten niemals verhehlt und auch seit Erlassung des Staatsgrundgesetzes wiederholt ausgesprochen. Eben so ist der Minister v. Schele seinen Antecedentien stets treu geblieben, ein Vorzug, dessen sich nicht immer die Liberalen rühmen können. Von Bevorzugung dieser oder jener Classe der Bevölkerung kann unmöglich die Rede seyn, da noch täglich Beweise der strengsten Gleichstellung aller Classen in Dienstverhältnissen (von Hofschargen kann hier nicht die Rede seyn) vorliegen.

Von der Weser. Die Absetzung der Göttinger protestirenden Professoren ist ein für die Regierung, für die Universität und für die betheiligten Personen in gleichem Maße unerwünschtes und verdrießliches Ereigniß. Nicht nur, daß die meisten von denen, die jenes herbe Loos getroffen hat, entweder als Lehrer oder als Schriftsteller zu den ausgezeichnetern Mitgliedern der Universität gehörten — zwei derselben genießen sogar als Schöpfer der deutschen historischen Philologie einen europäischen Ruf — so ist auch der Charakter und das Privatleben der Abgesetzten tadellos, und Niemand, der sie näher kennt, ist geneigt, ihrem Verfahren unlautere, eigensüchtige Motive unterzuschieben. Höchstens könnte auf den Einen oder Andern der geheime Wunsch: ein in allen freisinnigen Kreisen Deutschlands gefeierter Mann zu werden, nicht ohne einen vielleicht unbewußten Einfluß gewesen seyn. Wenn französische Blätter den Schritt der protestirenden Professoren, noch ehe er geschehen, ankündigten, so ist daraus noch nicht mit Nothwendigkeit auf deren directe Verbindung mit ausländischen, revolutionären Factionen zu schließen. Wenn wirklich Emissäre der letztern seit der Thronbesteigung des Königs Ernst August nach Hannover gekommen sind, um die dortigen Zerwürfnisse im Interesse der Anarchie auszubeuten, so konnte diesen die Absicht der gedachten Herren leicht bekannt werden, und die Kunde davon auf diesem Weg in fremde Zeitungen gelangen. Eine ganz andere Frage ist es freilich: ob und in wie fern ihre Ueberzeugung selbst, an der Niemand zweifelt, gerechtfertigt werden kann, und ob sie nicht — diese Ueberzeugung vorausgesetzt — ihre praktisch-politische Laufbahn als Häupter der Opposition in Hannover, wie von den königlich Gesinnten behauptet wird, mit dem Gesuche um ihre Entlassung aus königlichem Dienste hätten eröffnen sollen. In der That läßt sich kaum verkennen, daß ihr Schritt, den Huldigungseid zu verweigern, schwerlich mit ihrer Stellung als Beamte und besoldete Lehrer an der Universität in Einklang gebracht werden kann — wenn man nicht anders dieses öffentliche Amt nicht als ein vom Könige verliehenes, sondern als den Ausfluß einer von der Krone unabhängigen Staatsgewalt betrachten will. In diesem Fall aber kann wieder die Souveränetät des Königs, neben einer von ihr unabhängigen Gewalt, die das Recht haben sollte, die Unterthanen öffentlich zur

Verweigerung des Huldigungseides aufzurufen, nicht gedacht werden. — Aus dieser Alternative giebt es in der That nicht leicht einen Ausweg, und nach der Fassung, welche die sieben Professoren ihrer Protestation gegeben hatten, konnte, wie sehr man auch den Verlust, den die Universität Göttingen erleidet, beklagen mag, der Streit wohl nur mit Abdication des Königs oder Entlassung der Professoren enden. Jene Protestation ist nämlich keineswegs bloß eine Verwahrung des Gewissens der Protestirenden, sondern enthält außer der Anführung einer Reihe von Gründen gegen die königlichen Erlasse, am Schlusse die unverhohlene Erklärung: daß die Leistung der Huldigung ein freventliches Spiel mit der Heiligkeit des Eides und demnach eine gewissenlose Handlung wäre. Diese Erklärung wurde nicht nur der Oeffentlichkeit übergeben, sondern zwei Mitunterzeichner derselben, die HH. Dahlmann und Albrecht, ließen sich sogar in der Kasseler Zeitung in einen Streit gegen die Deputirten der Universität und der Stadt Göttingen ein, welche entgegengesetzte Gesinnungen vor dem König aussprechen zu müssen geglaubt hatten. In der That läßt sich nicht läugnen, daß selbst in England und Frankreich die legale Opposition nie so weit geht, das Band des Treueides, welches die Unterthanen an den König bindet, anfechten oder dessen Ableistung verhindern zu wollen, wenigstens ist ein Streben solcher Art, von den Regierungen jener Länder immer als ein Attentat gegen die Grundlage des gesammten geselligen Zustandes behandelt worden. Dieses Alles hindert jedoch keineswegs, daß die Handlungsweise wie das Schicksal jener Professoren in vielen Ländern Europa's Sympathien erwecken wird — unter denen manche freilich den Unterzeichnern der Protestation selbst lästig und ihren gemäßigt liberalen Gesinnungen widersprechend seyn dürften. In Hannover fragen viele Unbefangene: ob der Tausch zwischen dem Staatsgrundgesetze von 1833 — dessen Aenderung ja von der vorigen Regierung selbst schon beabsichtigt und vom ganzen Lande gewünscht worden sey — und dem Patent von 1819 solcher Opfer werth gewesen, wie die sieben Professoren sie nicht bloß auf eigene, sondern auch auf Kosten der öffentlichen Ruhe und Ordnung bringen zu müssen geglaubt haben? Daß der Schritt, den sie thaten, und die Form, die sie demselben gaben, auf die studirende Jugend die Wirkung äußern sollte, die sich daran geknüpft hat, haben sie gewiß nicht gewollt; aber sie durften sich andrerseits auch nicht darüber täuschen, daß jene Excesse unter den vorhandenen Umständen unausbleiblich stattfinden mußten, und hätten im Interesse der studirenden Jünglinge ohne Zweifel besser gethan, ohne den Eclat ihrer Protestation, ein Dienstverhältniß zu verlassen, welches ihrer Neigung und ihren Ueberzeugungen nicht mehr entsprach. Man hofft, daß die Regierung, in Erwägung des Umstandes, daß die Schuld weniger den Studirenden, als den Lehrern, die sie selbst angestellt hatte, beizumessen ist, über die bei dem jüngsten Tumulte Verhafteten Gnade für Recht ergehen lassen werde. (Allg. Ztg.)

Jena, 31. Dez. Von Göttingen hatten sich mehrere Studirende hierher gewendet, um ihre wissenschaftlichen Bestrebungen fortzusetzen; es wurde ihnen jedoch eröffnet, daß sie nach der bestehenden Ordnung erst mit dem Anfange eines neuen Semesters in die Reihe der akademischen Bürger aufgenommen werden können.

Dresden, 3. Jan. Se. Königliche Hoheit der Prinz Maximilian, Vater Sr. Majestät des Königs, ist heute früh um halb 6 Uhr mit Tode abgegangen und dadurch Se. Majestät der König und das ganze Königliche Haus auf das tiefste und schmerzlichste betrübt worden.

Schweiz.

Vom Genfer See, 21. Dez. Die von den Gebrüdern Grenus u. Comp. in Genf unternommene Expedition um die Welt, um schweizerische Fabrikate auf eigenem Schiff in ferne Gegenden zu führen und ihnen da einen neuen Boden zu verschaffen, dieser patriotische Gedanke eines hochpatriotischen Ehrenmannes hat in den Fabrikkantonen der Schweiz großen Anklang gefunden, denn bisher konnten diese ihre Erzeugnisse nicht direct in jene Gegenden verkaufen, sondern mußten sie englischen Kaufleuten überlassen. So ist das Haus Grenus für die Schweiz, und zumal für Genf, im Kleinen geworden, was die rheinisch-westindische Compagnie für Deutschland in größerem Maaßstab ist. Der „Edmond" wird mit schweizerischen Fabricaten Ende künftigen Januars von Havre abgehen, und so eine Unternehmung beginnen, die über den Donauenbeschränkungen unserer Nachbarn und den Wechselfällen der Politik steht, und der daher volles Gedeihen zu wünschen ist, da sie dem Handel der Schweiz einen neuen weiten Markt eröffnet, und dadurch dem Lande wesentlich nützt. Sehr auffallend und unbegreiflich ist, daß das Anerbieten der HH. Grenus, auf diesem Schiff unentgeldlich einen Genfer Naturforscher zur Reise um die Welt und zur Anlegung einer Sammlung für das Genfer naturhistorische Museum aufzunehmen, in dieser ultra-naturwissenschaftlichen Stadt keinen Anklang gefunden hat. Dagegen wird Hr. Tschudi, ein ausgezeichneter junger Naturforscher aus Glarus, mitgehen, und für das durch Colonge's Munificenz und Agassiz's Eifer ausgezeichnete Museum in Neufchatel seine Sammlungen machen. Außerdem geht noch ein junger Mann aus einem hiesigen Bankierhause mit, und die HH. Grenus, deren Liberalität bekannt ist, würden sich leicht noch mit einigen andern Personen verstehen, welche diese interessante Reise in ihrem Sinne mitzumachen wünschten. Ihr Anerbieten gilt auch wohl für Deutschland. (Allg. Ztg.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 30. Dez. Als das Wichtigste in der Botschaft des Präsidenten van Buren an den Kongreß der Vereinigten Staaten wird hier der von ihm ausgesprochene Entschluß betrachtet, in der Trennung zwischen Bank und Staat zu beharren und eine Metallwährung zu erzwingen. So fest soll in dieser Hinsicht sein Entschluß seyn, daß sei-

ne Freunde und Anhänger von ihm erwarten, er werde, ehe er hierin nachgäbe, zu den äußersten Maßregeln greifen, welche die Verfassung irgend gestatte. Ein Brief zirkulirt hier, welcher von einem Mitgliede der Regierung in Washington seyn soll, aber allgemein dem Herrn van Buren selbst zugeschrieben wird, in welchem seine Gesinnungen über diesen Gegenstand in besonders starker Sprache ausgesprochen werden. Es heißt darin unter Anderem: „Wir sehen in der gegenwärtigen Zeit das, was die Französischen und Deutschen Metaphysiker als eine große „Bewegung der Humanität" zu beschreiben lieben. In vielen Ländern hat sich das Volk, in größerem oder geringerem Grade, von den Fesseln einer geistlichen Aristokratie und dann von einer militairischen oder feudalen Aristokratie befreit. Ein großer Fortschritt mehr ist noch zu erstreben übrig, Befreiung von einer Papiergeld-Aristokratie. Zu vermuthen, daß dieses Werk nicht werde ausgeführt werden, wurde glauben heißen, das Fortschreiten der Entwickelung, die mit der Reformation begonnen, könne gehemmt werden. Allerdings erheischt aber dieses Werk viele Arbeit und Anstrengung. Die Aussichten des Landes sind für die nächsten vier oder fünf Jahre sehr trüb. Ich bezweifle bei vielen Banken die Neigung, bei anderen das Vermögen, zur Baarzahlung zurückzukehren. Die große Mehrzahl der Staats-Legislaturen wird mehr thun zur Beförderung der Interessen von Corporationen, als derer des Volkes, und die einzige Hemmung gegen das überhandnehmende Uebel ist in der Central-Regierung der Vereinigten Staaten zu finden. Man lasse diese ihre Pflicht thun, und Alles wird gut werden.

Algier.

(A.Z.) Bona, 4. Dez. Der gestrige Tag zeigte uns eine militärische Feier vom höchsten Interesse. Die in Folge der Expedition bewilligten Decorationen wurden durch den General Trezel in Gegenwart aller Truppen auf dem großen Platze ausgetheilt und die beförderten Offiziere ihren neuen Corps vorgestellt. Ein allgemeines Beifallmurmeln war namentlich hörbar, als der kühne Obrist Lamoricière seinen alten Corps, dessen Commando er ungeachtet seines höhern Grades behalten hat, vorgestellt wurde. Dieser heldenmüthige junge Mann, welcher zuerst die Bresche von Constantine erstieg, wird noch längere Zeit in Afrika bleiben, wo ihm mit seinen tapfern Zuaven noch oft Gelegenheit gegeben wird, sich auszuzeichnen und sich den Weg zum Marschallstab zu bahnen. Obrist Duvivier, welcher ein volles Jahr zu Ghelma in eine Wildniß sich begrub und dort den Fiebern sich aussetzte, erhielt bloß das Commandeurkreuz der Ehrenlegion — eine ziemlich karge Belohnung, die dem Staate nichts kostet. Dieser ausgezeichnete Oberoffizier kehrt wahrscheinlich nach Frankreich zurück. Levaillant, der ritterliche Capitän der Zuaven, wurde zum Bataillonschef im zweiten leichten Infanterieregiment ernannt. Die Beförderungen und Ordensverleihungen waren überhaupt sehr zahlreich und haben die Armee vollkommen befriedigt. Ein ergreifender Anblick war es namentlich, als die Reihe an die gemeinen Soldaten kam und der General diesen Braven, bei dem Schmettern der Trompeten, die Ehrenkreuze anheftete. Die höchste Freude glänzte aus den Augen manches alten schnurrbärtigen Grenadiers mit drei Chevrons, welcher durch diesen Augenblick sich für alle Strapazen und Wunden seines Kriegerlebens reichlich entschädigt fand. In der That ist die Decoration für die Unteroffiziere und gemeinen Soldaten ein viel höherer Lohn, weil dieselbe erstlich unendlich seltener an sie kommt, und ihnen zweitens auch eine jährliche Pension, nebst einem Geldgeschenke von 150 Francs bringt. Diese bleiben sicherlich nicht lange in den Taschen der rothen Hosen vergraben, sondern wandern ohne Zweifel noch im Laufe der Woche nach den Weinschenken der Cantiniers. — Der General Trezel, welcher kaum erst zum Major-General der Armee ernannt worden war, ist nun, durch eine Gegenordre aus Paris, nach Frankreich zurückberufen. Die Freunde dieses Generals waren darauf gefaßt, sobald sie seine Beförderung zum Generallieutenant erfahren hatten. Seitdem das Hauptcommando der Provinz nach Constantine verlegt und dem General Rulhières anvertraut worden ist, konnte der an Dienstjahren ältere Trezel natürlich nicht mehr das unbedeutende Wachcommando von Bona behalten. Letzterer hat sich durch sein Unglück, wie durch seine Tapferkeit in diesem Lande einen Namen erworben. Der glänzende Triumph von Constantine, wo bei der ersten Expedition sein Blut floß, und bei der zweiten er, wie alle Andern zum Siege mitwirkte, haben seine Niederlage an der Makta ausgesühnt.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 31. December 1837.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52¼	53¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 9/16	10⅛	
— Hamburg.	9 17/32	9 43/64	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105—104½	
3 & 4 dito	—	101¼—101¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	pari—99¼	
dito dito S.	—	99—99¼	
dito Curl..	—	—	
dito Ehstl..	—	98¼	
1 Rbl. Silber..	356	357	

(à 370 K)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 2.
Mittwoch, den 5. Januar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studirenden der Philosophie Wilhelm Kupffer; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Wilhelm Früauf, die Studirenden der Medicin Emil Langhammer, Carl Harmsen und Aler. Uhlberg; die Studirenden der Philologie Carl Rosenfeldt und Gust. Wilh. Wulff; den Studirenden der Oekonomie Burchard Lanting, und den Studirenden der Diplomatie Carl Freytag von Loringhoven — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 19. Decbr. 1837. 2

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Mit Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 25. October c. wird hierdurch zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß während der ersten Monate des J. 1838 bis Ostern bei der Dorp. Univ. außer den bereits im Novbr. c. begonnenen und bis zu derselben Zeit fortzusetzenden technischen Vorträgen des Herrn Professors Schmalz, für das hiesige Publikum auch öffentliche Vorträge über populäre Chemie und practische Mechanik, erstere von dem Hrn. Professor Göbel und letztere von dem Hrn. Professor Parrot werden gehalten werden. — Die Vorträge des Hrn. Professors Göbel werden am 7. Januar, und die Vorträge des Hrn. Prof. Parrot am 10. Januar Abends um 6 Uhr eröffnet, und demnächst erstere am Freitag, letztere am Montag in jeder Woche um dieselbe Zeit fortgesetzt werden. Die Billete zu diesen Vorträgen werden, wie früher, unentgeltlich in der Univ.-Canzellei verabfolgt werden, und können in den nächstvorhergehenden Tagen vor dem Anfang der gedachten Vorträge täglich Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr daselbst in Empfang genommen werden. 1

Dorpat, den 28. Dec. 1837.

Rector Neue.
Sekretaire C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Helena Auguste Kläkampff, geb. Michelson, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen ehemaligen Kaufmanns Georg Friedrich Richter am 1. Nov. 1832 abgeschlossenen Pfand- und eventuellen Kauf-Contracts, welcher unterm 25. Mai 1833 in einen förmlichen Kauf-Contract verwandelt worden, das hierselbst im 2ten Stadttheil sub Nr. 146 auf Carlowaschem Grunde belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien und Garten, für die Summe von 5000 Rbl. B. A. acquirirt, und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Monaten a dato huj. proclamatis und also spätestens am 25. Januar 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Helena Auguste Kläkampff, geb. Michelson, nach Inhalt des Contracts, zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von dem Rathe dieser Kaiserlichen Gouvernements-Stadt Reval werden Alle und Jede, welche von Seiten dieses Rathes ausgefertigte Geldmarken in Händen haben, desmittelst aufgefordert, dieselben innerhalb eines Jahres a dato bei der hiesigen Stadt-Cassa zur Umwechselung zu produciren, widrigenfalls diejenigen, welche solcher Aufforderung nicht Folge leisten, es sich selbst beizumessen haben werden, wenn sie dadurch Schaden und Verlust erleiden. Und wird dabei zugleich bekannt gemacht, daß die hiesige Stadt-Cassen-Verwaltung jeden Mittwoch und jeden Sonnabend, Feiertage ausgenommen, über der hiesigen Stadtwage von zehn Uhr bis ein Uhr Vormittags

zur Einlösung selbiger Stadtgeldmarken Sitzung halten wird, und außerdem auch an den übrigen Wochentagen zu derselben Zeit von 10 bis 1 Uhr Morgens, ebenfalls Feiertage ausgenommen, bei den Mitgliedern solcher Cassenverwaltung, Herrn Rathsherrn Luther in seiner Wohnung hierselbst Karrystraße Nr. 491 und Herrn Rathsherrn Berg in seiner Wohnung hierselbst Lehmstraße Nr. 371, solche Umwechselung der hiesigen Stadtgeldmarken gegen gangbare Münze geschehen kann. Reval-Rathhaus, den 5. Febr. 1837. 2

Ad mandatum:
A. Ch. Jordan, Secr.

Auf Befehl Seiner Kais. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Gebrüder Carl und Christian Lecht, belehre anhero producirten mit den Erben des verstorbenen Müllers Dietrich Mühlbach am 1. Mai 1837 abgeschlossenen und am 13. Mai 1837 bei Einem Hochpreislich Kaiserl. Livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontracts, die im 3ten Stadttheil auf Stadtgrund sub Nr. 239 a. belegene Windmühle sammt dem dazu gehörigen Wohnhause, Garten und Appertinentien, für die Summe von 5900 Rbl. B. A. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten haben. Es werden demnach alle diejenigen welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato huj. proclamatis und also spätestens am 25. Januar 1839 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien den genannten Brüdern Lecht nach Inhalt des Kontracts, zugesichert werden soll. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Decbr. 1837.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Eine Frau wünscht einige Pensionäre zu bekommen. Das Nähere erfährt man in der Steinstraße Nr. 147.

Im Anfange des Jahres 1838, wird mit Bewilligung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung, eine „Lehr-Anstalt für Kinder gebildeter Stände" — den Unterricht von den ersten Elementen beginnend, nicht nur die Reife für das höhere bürgerliche Leben, sondern auch die Vorbereitung für die oberen Klassen des Gymnasiums bezweckend, — in meinem Hause eröffnet werden. Dorpat, am 30. Dec. 1837. 2

S. Krause.

Durch den Abgang einiger Pensionaire, bin ich wieder erbötig Neue bei mir aufzunehmen. 2

A. Stackmann,
im Schlenkrechtschen Hause, gegenüb. dem Kaufhofe.

Zu vermiethen.

Bei dem Unterzeichneten, unweit der deutschen Kirche, sind für die Zeit des bevorstehenden Jahrmarkts, auch auf längere Dauer, Zimmer nebst Stallraum zu vermiethen. Auch bin ich erböthig Pensionäre anzunehmen. Privatlehrer J. Ph. Basiener. 3

Im Ernitzschen Hause, neben dem Rundalzowschen steinernen Hause am Wasser, ist eine Wohnung nebst Wagenremise und Stall für 4 Pferde, für den bevorstehenden Jahrmarkt oder auch auf längere Zeit zu vermiethen. Das Nähere in demselben Hause bei J. F. Körw. 2

Verloren:

Ein anatomisches Besteck. Der Finder wird gebeten, es im Schamajewschen Hause abzugeben dem Stud. med. J. Salomon. 1

Abreisende.

A. Fleckenstein, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 5. Januar 1838. 3

J. Chr. Schönfelder, Apotheker-Gehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Januar. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 5. Sonnabend, 8. Januar. 1838.

Inländische Nachrichten: Einige Notizen, das Winterpalais betreffend. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Canada. — Todesanzeige.

Inländische Nachrichten.

Einige Notizen, das Winterpalais betreffend.

Im Jahr 1753 stand an der Stelle des Kaiserl. Winterpalais, noch das große, schöne Haus, das der Generaladmiral Theodor Matwejewitsch Apraxin vor Zeiten in seinem Testamente der Krone vermacht hatte. Die Kaiserin Anna bewohnte dasselbe, nachdem sie es durch einen von Stein erbauten Flügel hatte erweitern lassen. Aber die Kaiserin Elisabeth ließ dieses Gebäude im oben genannten Jahr niederreißen und übertrug dem berühmten Architekten, dem Grafen Rastrelli, den Bau eines, der Monarchen Rußlands würdigen Pallastes. Der Bau dieses großen Pallastes begann 1754, und wurde mit großer Thätigkeit betrieben; aber es vergingen dennoch acht Jahr bis er völlig beendigt war, und erst 1762, nach dem Hintritt der Kaiserin Elisabeth stand er in seiner imposanten Größe und Herrlichkeit da. Die Kaiserin hatte bis dahin ein hölzernes Palais bewohnt, das bei der Polizei-Brücke, an der Moika stand. Nachdem die irdischen Ueberreste der Höchstseligen Kaiserin bestattet worden, bezog der Kaiser Peter III. zuerst diesen schönen Winterpallast. Der Pallast hatte ein hohes Erdgeschoß, welches gewölbt war, auf demselben das Haupt-Stockwerk und über diesem ein Entresol. Er bildete ein längliches Viereck, das an der Newa- und Stadtseite 450 engl. Fuß lang und an jedem Ende 350 Fuß breit war. Die ganze Höhe betrug 70 Fuß. Das Dach war niedrig und hatte auf der Schloßkirche eine kleine grüne Kuppel mit einer im Feuer vergoldeten Kugel, über welcher ein vergoldetes Kreuz stand. Auf dem Gesimse und an den Frontons sah man Statuen und Vasen und andere Verzierungen. Die Haupt-Façade hatte ein ansehnliches Portal und zwei Auffahrten unter großen Balkon's; die Newa-Seite hatte nur eine Auffahrt. An den Enden sprangen beide Hauptseiten als kurze Flügel vor, zwischen denen auch eine Auffahrt sich befand. Dieser schöne, große Pallast, der seit 75 Jahren unserer erhabenen Kaiserl. Familie als Winter-Aufenthalt diente, ist nun ein Raub der Flammen geworden; aber wie ein Phönix aus seiner Asche, verjüngt und herrlicher, wieder emporsteigt, so wird auch dieser Pallast aus seiner Asche sich aufrichten, herrlicher denn zuvor; der schönste Schmuck des architektonischen Kranzes, der die unvergleichliche Alexander-Säule umringt.

(Die letzte Post hat keine Zeitungen aus St. Petersburg gebracht.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Gestern Vormittag um 11 Uhr nahm der König die Glückwünsche seiner Adjutanten und Ordonnanz-Offiziere zum neuen Jahre entgegen. Gleich darauf warteten sämmtliche Minister und die Marschälle von Frankreich Sr. Majestät auf. Von 12 Uhr an empfingen der König und die Königin im Thronsaale, umgeben von der Königlichen Familie, die großen Deputationen der Pairs- und Deputirten-Kammer, das diplomatische Corps und sämmtliche Civil- und Militair-Behörden. —

Im Siécle liest man: „Die ministeriellen Salons machen in diesem Augenblick viel Aufhebens von einem neuen diplomatischen Triumph, den sie ausschließlich den Talenten des Grafen Molé beimessen. Es handelt sich um eine vollständige Aussöhnung zwischen dem Kabinette der Tuilerieen und dem Päpstlichen Stuhle, welcher die ersten Eröffnungen zu einer Annäherung gemacht habe. Der Papst habe den Beistand seines Einflusses und sogar seiner Autorität versprochen, um den beständigen Feindseligkeiten eines Theils der Geistlichkeit gegen die Französische Regierung ein Ende zu machen. Das Ministerium scheint einen großen Werth auf diese mächtige Vermittelung zu legen, von der es sich eine Aussöhnung mit der hohen Geistlichkeit verspricht."

In einem Schreiben aus Algier vom 23sten v. M. wird gemeldet, daß, als Tages zuvor der Prozeß des Marschalls Clauzel gegen die Coulouglis von Tremezen und den Juden Ben Durand eröffnet werden sollte, ein Schreiben des Marschalls

einlief, in welchem er sich mit der ihm gewordenen Genugthuung zufrieden erklärte und seine Klage zurücknahm. Die vollständigste Rechtfertigung des Marschalls ergiebt sich aus dem nachfolgenden Briefe, den die Coulouglis an den Präsidenten der Deputirten-Kammer gerichtet haben: „Wir thun Ihnen zu wissen und bitten Sie, es Ihrer Versammlung mitzutheilen, was sich in Wahrheit im vergangenen Jahre mit dem Briefe ereignet hat, den der Jude Ben Durand uns unterzeichnen ließ. Als wir von der der Stadt Tremezen auferlegten Contribution unseren Antheil mit 14,000 Budjux (25,000 Fr.) bezahlt hatten, begaben wir uns nach Algier, wo Ben Durand uns sagte, daß die Französische Regierung uns die entrichtete Summe wiederbezahlen würde; daß wir aber zu dem Ende ein Gesuch aufsetzen müßten, in welchem wir jene Summe auf 20,000 Piaster (106,000 Fr.) angäben, weil es nothwendig sey, einen Theil dieser Summe unseren Agenten in Paris abzutreten; daß er, Ben Durand, ein Drittel für sich in Anspruch nehme, und daß man, um von den Franzosen Gerechtigkeit zu erlangen, seine Forderungen sehr hoch stellen müsse. Gott strafe ihn für diese Lüge! Er ließ uns auch einige Notizen schreiben, in denen gesagt wird, daß wir dem Marschall Edelsteine übergeben hätten, während wir denselben in Tremezen nicht einmal gesehen haben. Er ließ uns später durch Hain, seinen Bruder, sagen, daß eine vornehme Person hierherkommen würde, um die Sache zu ordnen. In der That kam Herr Baude hier an. Er unterzeichnete unsere Schriften und bot uns sogar Geld an, welches wir aber ablehnten, weil wir fürchteten, es ihm nicht wieder erstatten zu können, falls die Französische Regierung unsere Forderungen nicht bewilligte. Man ließ uns außerdem einen Brief voller Lügen gegen den Marschall unterzeichnen. Der letztere hat uns deshalb vor Gericht gefordert, und wir haben uns daher entschlossen, ihm die ganze Wahrheit zu erzählen und seine Gnade anzuflehen. Jetzt wenden wir uns an Euch, die Ihr gerecht und mächtig seyd, um Euch die Sache zu erzählen, wie sie sich zugetragen hat, so wahr, wie Gott gerecht ist, und Euch zu gleicher Zeit um Zurückerstattung der 14,000 Budjux zu bitten, da unsere Familien sich im größten Elende befinden. Wir bitten Euch, die Lüge zu verzeihen, die wir uns haben zu Schulden kommen lassen; denn wir schwören beim höchsten Gott, daß wir nicht wußten, was jener Brief enthielt, und daß wir ihm im Vertrauen auf Ben Durand's Reden und auf den Rath des Herrn Baude unterzeichnet hatten, der uns versprach, daß wir unser Geld sehr bald erhalten sollten. Jetzt folgen wir dem Rathe keines Teufels mehr, sondern unserem eigenen, d. h. dem der Wahrheit, die wir Euch so wie dem Marschall gesagt haben. Noch jetzt quälen uns Leute, um uns noch einmal zu verführen; aber vergebens."

Paris, 4. Jan. In der Pairs-Kammer begannen gestern die Berathungen über den Adreß-Entwurf. Nachdem der Berichterstatter, Graf Portalis, den Entwurf selbst verlesen hatte, ergriff der Marquis von Dreux-Brezé das Wort, um in einer sehr ausführlichen Rede die ganze Politik der Regierung zu beleuchten. Zunächst berührte er das Bündniß zwischen Frankreich und England, das ihm seit einiger Zeit sehr locker geworden zu seyn schien; sodann kam er auf die Angelegenheiten Spaniens und endlich auf die Expedition nach Konstantine zu sprechen. Er behauptete, daß Frankreichs ganze auswärtige Politik den wahren Interessen des Landes zuwider sey. In Afrika wolle man festen Fuß fassen; gleichzeitig aber schließe man einen Vertrag ab (den Traktat an der Tafna), wodurch die Beibehaltung des Algierschen Gebietes vollkommen in Frage gestellt werde. Frankreich müsse sich nach den Pyrenäen zu sicher stellen, damit es erforderlichen Falls alle seine Kräfte am Rhein sammeln könne; und doch sehe man ruhig zu, wie die Engländer sich allmählig alles Einflusses in Spanien bemächtigen. Frankreich müsse auf dem Kontinente dominiren, und es isolire sich je mehr und mehr. Frankreich zähle 30 Millionen Katholiken und das regierende Haus schließe nur Bündnisse mit protestantischen Familien. — Diese letztere Aeußerung veranlaßte den anwesenden Herzog von Orleans, den Conseils-Präsidenten, als dieser in seiner Replik auch jene Rüge zurückweisen wollte, zu unterbrechen und selbst das Wort zu nehmen: „Die Kammer", äußerte er, „wolle mir gestatten, nur ein Wort auf dasjenige zu erwidern, was in den Aeußerungen des ersten Redners mich persönlich betrifft. Ich habe darauf nicht sofort antworten mögen, weil der Angriff jenes Redners mir nicht direkt genug schien; indessen nehme ich jetzt mit Vergnügen die Gelegenheit wahr, um die Frage unter ihrem wahren Gesichtspunkte darzustellen. In unserem Grund-Vertrage finde ich gleich auf der ersten Zeile die Religions-Freiheit als die kostbarste aller Freiheiten verzeichnet, die den Franzosen bewilligt worden sind. Hiernach sehe ich nicht ein, weshalb die Königliche Familie allein dieser Wohlthat verlustig gehen soll, — einer Wohlthat, die in vollkommensten Einklange mit den Begriffen steht, welche heutiges Tages im Schooße der Französischen Gesellschaft herrschen. Im Uebrigen, m. H., glaube ich, daß die Anwendung dieses Grundsatzes bei meiner Vermählung sich gar wohl mit den Bürgschaften verträgt, welche die Religion der Mehrzahl der Franzosen erheischt. Auch ich bin Katholik; es ist der Glaube meiner Väter: ich bin darin geboren und werde darin sterben: meine ganze Nachkommenschaft wird in dieser Religion erzogen werden. Dies sind die einzigen Bürgschaften, die man von mir verlangen kann; ich habe sie gegeben, und glaube nun, daß Niemand noch mehr von mir verlangen könne." — Die Versammlung nahm diese Worte mit allgemeinem Beifall auf, während Herr von Dreux-Brezé zu seiner Rechtfertigung noch Folgendes äußerte: „In dem, was ich gesagt habe, war nichts, was den Herrn Herzog von Orleans persönlich betraf. Ich habe bloß von

einer Thatsache gesprochen, die mir verdrießlich erscheint. Auch bin ich für die Religionsfreiheit: indessen kann ich das Tageslicht nicht wegleugnen; ich kann es nicht ändern, daß von 32 Millionen Franzosen 30 Millionen sich zur katholischen Religion bekennen. Meine Meinung ist nun ganz einfach die, daß ich mich nicht darüber freuen kann, wenn die verschiedenen Mitglieder des Königlichen Hauses sich mit protestantischen Familien verschwägern. Weiter habe ich nichts sagen wollen, und ich glaube, dabei in den Gränzen der constitutionellen Freiheit geblieben zu seyn." — Der Conseils-Präsident schloß diese Debatte mit der Erklärung, daß ihm jedes Schicklichkeits-Gefühl fremd seyn müßte, wenn er nur noch Eine Sylbe den hochherzigen Worten des Prinzen hinzufügte.

Paris, 5. Jan. In der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer wurden die Berathungen über den Adreßentwurf beendigt und die ganze Adresse ging sodann mit 120 gegen 12 Stimmen durch, worauf sofort die große Deputation ernannt wurde, welche sie am folgenden Tage dem Könige überreichen sollte.

Paris, 6. Januar. Gestern war ein großer Ball in den Tuilerieen, zu dem nahe an 3000 Personen eingeladen waren.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer verlas der Präsident die von der Kommission entworfene Adresse als Antwort auf die Thron-Rede. Der bemerkenswertheste Paragraph in derselben ist der, welcher sich auf die Finanzen bezieht. Derselbe lautet folgendermaßen: „Unsere Finanzen befinden sich in dem gedeihlichsten Zustande, und dieses Gedeihen, das sich durch Sparsamkeit in den Ausgaben nur noch vermehren kann, wird uns, wie wir hoffen, gestatten, die öffentlichen Lasten durch die Reduction der Rente zu vermindern." Auf den Vorschlag des Präsidenten beschloß die Kammer, die Erörterung über den Adreß-Entwurf am künftigen Montag zu beginnen.

An der hiesigen Börse sind jetzt vorzugsweise die Actien der sogenannten Asphalt-Pflasterungs-Gesellschaft gesucht, da die ersten Versuche nach dieser neuen Pflasterungsmethode überaus genügend ausgefallen sind. Dagegen waren heute sämmtliche Eisenbahn-Actien stark ausgeboten.

Großbritanien und Irland.

London, 2. Jan. Gestern sind Nachrichten aus Kanada bis zum 6. Dez. hier eingegangen. Sie lauten im Allgemeinen sehr günstig und geben den von dem Oberst Wetherall bei dem Angriff auf St. Charles errungenen Sieg als Ursach an, daß die Rebellen in ihrem Unternehmen wankend gemacht worden und Viele derselben nach Hause zurückgekehrt seyen. Der Oberst Gore war mit einer Truppen-Abtheilung und drei Kanonen noch einmal vor St. Denis gerückt und hatte es, ohne Widerstand zu finden, eingenommen. Dieser Theil des Landes scheint ganz von den Empörern gesäubert zu seyn, da die Obersten Wetherall und Gore in verschiedenen Richtungen ungehindert vorgerückt sind und auch die bei dem früheren Rückzug zurückgelassene Haubitze wieder genommen haben. Die Hauptstreitkräfte der Rebellen sollen an den beiden Seen vereinigt seyn. Die Britische Regierung soll bei dem Präsidenten der Vereinigten Staaten um die Erlaubniß nachgesucht haben, ein Truppen-Corps über New-York nach Kanada senden zu dürfen; die Antwort kannte man noch nicht. Den New-Yorker Blättern zufolge, war die Stimmung der Amerikaner allgemein der aufrührerischen Partei günstig; es waren Versammlungen gehalten worden, um den Kanadiern die Theilnahme der Amerikanischen Bürger zu erkennen zu geben und ihren Beistand anzubieten. Einige Amerikanische Blätter sagen, Herr van Buren solle nicht zaudern, einen Krieg gegen England zu beginnen, weil die öffentliche Meinung sich so unumwundenen dafür ausspreche. Man ist daher sehr gespannt, welchen Beschluß die Nord-Amerikanische Regierung in Bezug auf die Sendung Britischer Truppen über New-York fassen wird. Inzwischen ist man hier eifrig damit beschäftigt die Britische Truppenmacht in Kanada zu verstärken und die Soldaten sollen, während die Schifffahrt auf dem St. Lorenz-Strom geschlossen ist, nach Halifax und New-Braunschweig gesandt werden, um im Nothfalle von dort zu Lande nach Kanada zu marschiren oder bei der ersten Gelegenheit eingeschifft zu werden. Lord Gosford hat eine Proclamation erlassen, worin er den Insurgenten Vergebung verspricht, wenn sie unverzüglich unter ihre gesetzliche Obrigkeit zurückkehren wollten. Andere Proclamationen versprechen für die Auslieferung Papineau's 1000 Pfund Sterling, für Nelson, Brown, O'Callaghan, Cote, Joseph Drolet, Gironard, Scott, Rodier, Amury Girod und Chancer 500 Pfd. und für die übrigen Aufwiegler 100 Pfd.

Der New-York Herald giebt folgende Schilderung von Papineau, dem Haupt-Anstifter der Kanadischen Insurrection: „Louis Joseph Papineau, der seit einigen Jahren die bedeutendste Stellung in den Angelegenheiten Kanada's einnimmt, ist etwa zwei und vierzig Jahre alt. Er ist Notar und besitzt ein schönes Vermögen, denn in keinem Lande der Welt ist das Prozeßführen so einträglich, wie in Nieder-Kanada. Papineau ist für einen Kanadier gut unterrichtet, ein guter Redner, doch mehr Deklamator, als Logiker, und da er von der Heiligkeit und Gerechtigkeit seiner Sache, so wie von der Absicht Großbritaniens, die Kolonie zu unterdrücken, innig überzeugt ist, so hat er seit dem Jahre 1825 sich allen Maßregeln der Provinzial-Verwaltung mit einer unversöhnlichen Feindschaft widersetzt. In Allem, was die Politik betrifft, ist er unbeugsam und haßt Alles tödtlich, was aus Großbritanien oder den Vereinigten Staaten her ist. Den Handel betrachtet er als eine Neuerung, deren Ausdehnung die Unschuld und Einfachheit seiner Landsleute verderbe, den Ackerbau hält er dagegen für die natürliche Beschäftigung derselben. In der Wohlfahrt der Kaufleute

* *

sieht er den Anfang eines Systems welches durch den allmäligen, aber sicheren Gang des Handels und durch die nothwendige Veränderung des wirklichen Eigenthums den Besitzern und Pächtern die Ländereien entreißen werde. Er ist gegen die Verbreitung der Englischen Sprache, da er sie als ein verborgenes, aber gefährliches Hülfsmittel zur Verbreitung moderner Staats-Prinzipien betrachtet, wodurch seine unwissenden Landsleute neue Bedürfnisse und die Mittel kennen lernen, sich von der rohen Tyrannei ihrer Feudal-Herren zu befreien. Die politischen Vorurtheile eines solchen Mannes bürgen für seine Rechtlichkeit, und seine Eitelkeit wird ihn immer zu einem Anhänger derjenigen Partei machen, wo seine Ansprüche auf die Suprematie nicht bestritten werden. Herr Papineau hat indeß einen Fehler, der ihn unfähig macht, der Regierung so gefährlich zu werden, wie er es sonst wohl seyn könnte, — es fehlt ihm nämlich an persönlichen Muth. Er ist ein lauter und feuriger Vertheidiger der Rechte des Versammlungshauses und ein kuhner, ungemäßigter Ankläger der Regierung und ihrer Mitglieder; er hat die Lords Dalhouse, Aylmer und Gosford fast jeglichen politischen Verbrechens und jeglicher persönlicher Schändlichkeit bezüchtigt, deren sich Staats- und Privatmänner nur irgend schuldig machen können; so oft er aber Personen aus der Gesellschaft eben so angegriffen und diese ihn zur Rechenschaft gezogen und Genugthuung von ihm gefordert haben, hat er stets Ausflüchte gesucht, und die verlangte Satisfaction verweigert. Bei dem letzten Treffen zu St. Charles entfernte er sich an einen Ort, als jenes Fort von den Truppen bedroht wurde; und trotz aller Energie und Leidenschaftlichkeit eines Catilina, wird er doch niemals, wie jener übermüthige und verwegene Revolutionair, seine leibliche Sicherheit auf's Spiel setzen.

London, 3. Jan. Die gestern Abend ausgegebene Hofzeitung enthält nachstehenden Auszug aus einer vom 3. Dez. aus Montreal datirten Depesche des Kanadischen Oberbefehlshabers an den Secretair Lord Hill's, Generalmajor Lord Fitzroy Somerset: „Mylord! Ich habe die Ehre, Ihnen zur Benachrichtigung für den Oberbefehlshaber mitzutheilen, daß ich, sobald ich nach der Zerstreuung der Rebellen zu St. Charles eine hinreichende Truppenmacht in Montreal zusammenbringen konnte, acht Compagnieen und drei Geschütze in Sorel sich versammeln und von dort nach St. Denis marschiren ließ. Sie werden aus dem Berichte des Obersten Gore ersehen, daß er gestern in St. Denis eingerückt ist. Ich habe allen Grund, zu glauben, daß die Landbewohner, welche am Richelieu die Waffen ergriffen hatten, in ihre Wohnungen zurückgekehrt sind. Die Truppen Ihrer Maj. halten jetzt St. Johns, Chambly, St. Charles, St. Denis, St. Ours und Sorel besetzt; in der Nachbarschaft dieser Orte zeigt sich keine Ruhestörung. Ich habe die Ehre u. s. w. J. Colborne, Generallieutenant."

Die Morning Post schlägt jetzt vor, den Herzog von Wellington zum Vice-König von Kanada zu ernennen, wenn der Herzog von Cambridge, den sie früher dazu in Vorschlag brachte, dies Amt ablehnen sollte.

Die Times bemerkt, daß der Kanadische Insurgentenchef Brown, der angeblich nach dem Treffen bei St. Charles von seinen eigenen Leuten aus Unwillen über sein feiges Benehmen gehängt worden seyn soll, was jedoch noch sehr der Bestätigung bedarf, weder aus Irland, noch aus den Vereinigten Staaten, wie einige Blätter gesagt, sondern aus Neu-Schottland gebürtig sey, aber einen großen Theil seines Lebens im Nordamerikanischen Staate Vermont zugebracht und dort vor ungefähr einem Jahre Bankerott gemacht habe. Uebrigens sey weder er noch Papineau energisch und standhaft genug, um eine militairische Insurrection leiten zu können. Der eigentliche Chef und der entschlossenste Geist unter den Insurgenten sey der Dr. der Medizin, Wilfred Nelson.

Spanien.

Madrid, 27. Dez. Der General-Espartero hat endlich erklärt, daß er das Portefeuille des Kriegs-Ministeriums nicht annehme, weil er dann das Kommando der Armee aufgeben müsse, wo er mehr nützen zu können glaube, als im Kabinet. Er hat der Regierung den General Latre zum Kriegs-Minister vorgeschlagen.

Gestern wurde ein Ministerrath gehalten, dem die Generale Cordova, San Miguel und Quiroga beiwohnten und in dem die Rede davon war, die 60,000 Mann unter Espartero in sechs verschiedene Corps, ein jedes zu 10,000 Mann, zu theilen. Unter der seltsamen Bedingung, daß Don Carlos um jeden Preis aus den Provinzen vertrieben werde, sollen sich mehrere Kapitalisten erboten haben, die 60,000 Mann Espartero's bis zum nächsten September zu besolden und Alles zur Disposition der Regierung zu stellen, was zum Transport der Lebensmittel, Munition, Artillerie u. s. w. erforderlich ist.

Dem Messager wird aus Madrid vom 26sten v. M. geschrieben: „Der Agent des Hauses Rothschild hatte kürzlich die Ehre, der verwittweten Königin vorgestellt zu werden. Man will daraus schließen, daß die Unterhandlungen wegen einer neuen Anleihe schon ziemlich weit vorgerückt sind. Wir kennen die gemachten Vorschläge nicht; aber wir wissen, daß Herr Bardari sich mit denselben einverstanden erklärte, und daß selbst der Graf von Ofalia eingeräumt hat, Spanien könne unter den gegenwärtigen Umständen keine günstigeren Bedingungen erlangen. Es wird versichert, das Haus Rothschild sey nicht gesonnen, die Anleihe allein zu übernehmen, sondern habe sich deshalb mit anderen großen Kapitalisten in London und Paris vereinigt."

Portugal.

Lissabon, 18. Dez. Der Minister des Innern erklärte in der öffentlichen Sitzung der Cortes vom 5ten d. M. daß seit 1834 (also seitdem die constitutionelle Regierungsform im ganzen Lande zum Gesetz geworden) die Anarchie an die Stelle der Regierung getreten und so weit gediehen sey, daß in einem einzigen Verwaltungs-Bezirk (der etwa 160,000 Seelen umfaßt) binnen drei Monaten 84 Mordthaten vorgefallen seyn, von denen die meisten ungestraft geblieben. Der Justiz-Minister fügte hinzu, die Frechheit gehe so weit, daß die auf freiem Fuß befindlichen Mitschuldigen der vor Gericht stehenden Verbrecher bis an die Thüren der Tribunale drängen und gegen die Geschworenen, wenn diese ihre Pflichten erfüllen wollten, Drohungen ausstießen, was zur Folge habe, daß gewöhnlich die Jury, um sich ihr eigenes Leben zu erhalten, die Schuldigen freispreche. Während der Kriegs-Minister anzeigte, daß der Miguelistische Guerillas-Chef Remeschido in den Gebirgen Algarbiens geschlagen worden sey, las ein Deputirter einen an demselben Tage eingelaufenen Brief vor, worin es hieß, daß derselbe Remeschido in Grandola, im Herzen von Alemtejo und 15 Lieues von Lissabon, eingerückt sey, und dort ein Infanterie-Detaschement überrumpelt, Contributionen erhoben, Pferde weggenommen und Dom Miguel proklamirt habe. Aller Augen richteten sich nun natürlich auf den armen Minister, der mit aller ihm eigenen Naivität ganz gutmüthig eingestand, daß diese Nachrichten allerdings neuer seyen, als die, welche die Regierung empfangen habe, die nicht einmal die Mittel besitze, die Courier-Kosten zu bestreiten. Der Finanz-Minister bekannte unumwunden, daß fast 10 Millionen Cruſados an Abgaben rückständig seyen, daß die Steuerpflichtigen nicht zahlen wollten und daß die seit 1834 eingeführte Verwaltung der Regierung nicht die Macht verleihe, die Auflagen zu erheben. Zu gleicher Zeit schlägt derselbe Minister als eine von den Maßregeln, um aus der gegenwärtigen Verlegenheit herauszukommen, die allgemeine Ausdehnung der direkten Einkommen-Steuer (decima) auf alle Klassen vor. Nun fehlt bloß noch, daß der Marine-Minister uns sage, die Einwohner von Angola hätten sich für unabhängig erklärt, und es sey kein Geld da, um eine Kriegsbrigg auszurüsten und die Empörer zur Vernunft zu bringen. Diese von vier Ministern der Krone vor den Cortes offen abgegebenen amtlichen Erklärungen während dieses dritten Versuchs, der armen Portugiesischen Nation ein Regierungssystem aufzudringen, von dem sie nichts versteht, können als das politische Testament der constitutionellen Regierungsform in Portugal betrachtet werden.

Deutschland.

Berlin, 10. Jan. Man schreibt aus Erfurt unterm 8ten d. M.: „Heute wurde unsere Stadt einer Zierde beraubt, welche sie 600 Jahre lang besessen: es brach nämlich die schönste hiesige evangelische Kirche, die Barfüßer-Kirche, durch Einsturz des mittleren Theiles ihres Gewölbes zusammen. Wer an dem kaum entschwundenen Weihnachtsfeste in diesem so herrlichen, der andächtigen Erhebung geweihten Tempel unter den Hunderten gesessen, die im Gebete ihre Herzen zum Höchsten wendeten, kann sich des schauerlichen Gedankens nicht erwehren, daß der Schlußstein schon damals gewankt, dessen Fall den Hirten und seine Heerde in ein gemeinsames Grab gelegt haben würde. Vor einigen Jahren schon hatte der Blitz diese Kirche getroffen, und namentlich zwei Pfeiler verletzt, welche aus weniger gutem Material als die übrigen zusammengefügt waren. Die Besichtigung der Sachkundigen ließ keine daraus entspringende Gefahr ahnen. Ob indeß schon damals das Fundament dadurch erschüttert oder die Widerstandskraft jener Pfeiler vermindert wurde, kann wohl nicht mehr ermittelt werden; genug, am letzten Donnerstage des abgelaufenen Jahres machte man zuerst die überraschende Bemerkung, daß Merkzeichen einer nahenden Gefahr da seyen. Schleunig wurden Sachverständige zu Rathe gezogen; das Gotteshaus wurde geschlossen; man beeilte sich mit den Zurüstungen, um den Pfeilern zu Hülfe zu kommen, und richtete das hohe Chor nothdürftig zum Gottesdienste ein, der noch gestern darin gehalten wurde. Der Konsistorialrath Möller, der zugleich Pfarrer an dieser Kirche ist, war heute mit einigen 50 Sachverständigen und Werkleuten in der zweiten Nachmittagsstunde auf den Emporen zur Anordnung des Unterbaues umhergegangen. Eben waren sie im Herabsteigen begriffen, als der Ruf eines Arbeiters: „Der Schlußstein weicht, rettet Euch!" ihre Schritte beflügelte. Der Warnung folgte das Ereigniß auf dem Fuße; auf den Fersen der sich in die Sakristey Rettenden brach mit donnerndem Schalle der ganze gewaltige Bau zusammen. Die Stadt ist mit Entsetzen, aber zugleich mit Dank gegen die Vorsehung erfüllt, daß sie von so vielen Familien-Häuptern ein Unglück abgewendet hat, welches so nah über ihnen schwebte."

In der Sache des Erzbischofs von Köln hat die gegen die Maßregel der preußischen Regierung gerichtete Anrede des Papstes überall große Sensation erregt. Man hatte nicht erwartet, daß der Papst einen so entscheidenden und starken Schritt thun werde, ohne noch die amtliche Erklärung der königl. preuß. Regierung und die der kirchlichen Behörde in Köln gehört zu haben. Eben deßhalb giebt man in Preußen die Hoffnung noch nicht auf, daß der Papst, besser unterrichtet, das Verfahren gegen den Erzbischof billigen werde, und fährt fort, in ruhigem und versöhnendem Sinne zu handeln und eine Vereinbarung zu befördern. In Rom selbst, wo man sich der kräftigen Maßregel Preußens freut, glaubt man, daß der Papst die Anerkennung des preußischen Gesandten verweigern und daß so ein offener Bruch entstehen werde, der von den größten Folgen für Deutschland und den römischen Stuhl werden könnte. Es wird eine ausführliche Staatsschrift von Preußen erwartet.

Zu bedauern ist, daß die Parteigänger die Sache benutzen, um Mißtrauen und Unfrieden zwischen den Katholiken und Protestanten in Deutschland auszu-

säen. Gegenseitig wirft man sich die Bekanntmachung falscher Urkunden und Berichte vor, auf der einen Seite spricht man von Einflüsterung der Jesuiten und Aufreizungen des Papstes durch eine große Macht, — auf der andern erklärt man, der Erzbischof müsse wieder nach Köln zurück, das sey Ehrensache für alle Katholiken, hoch und niedrig geworden. — Die Unruhen in Münster waren leider Folgen dieser Aufregung. Die Abgeordneten der rheinischen Ritterschaft sind noch in Berlin.

Die hanoversche Frage ist mit der Entlassung der sieben protestirenden Professoren noch nicht abgethan; still und besorgt sieht man in Hanover der weiteren Lösung des verwickelten Knotens entgegen. Die Stände von 1819 sollen in diesem oder dem nächsten Monate einberufen werden, das wird zur Entscheidung führen müssen. — Inzwischen büßt die arme Universität Göttingen am härtesten. Die Vorlesungen gehen zwar wieder fort und Alles ist äußerlich ruhig, aber viele Studenten sind von ihren Eltern zurückgerufen worden, und der Verlust der sieben ausgezeichneten Männer, und derer, die noch nachfolgen, ist nicht leicht zu ersetzen. Den reichsten Gewinn hat Heidelberg wohin mehrere Lehrer und Studenten sich gewendet haben. Allenthalben in Deutschland finden Unterzeichnungen für die sieben Professoren als ehrendes Anerkenntniß und zu ihrer einstweiligen Unterhaltung statt.

Königsberg, 26. Dec. Die hiesige philosophische Fakultät hat ex communi consensu dem Professor Albrecht honoris et testandae observantiae sincerae causa ihre Doctorwürde ertheilt; eben so die medicinische dem Professor Wilhelm Weber.

Der neulich in Weimar verstorbene Capellmeister Hummel hat seinen beiden Söhnen ein baares Vermögen von 100,000 Thaler hinterlassen; außerdem noch einige Geschenke in kostbaren Kleinodien bestehend: 2 Orden, 26 Brillantringe, 34 goldene Dosen, 114 prächtige Taschenuhren.

In den westlich von der Weichsel liegenden Theilen des Marienwerderschen Kreises haben Wölfe so viel geschadet, daß dort und in den angränzenden Kreisen Schwetz und Preußisch Stargardt eine allgemeine Wolfsjagd angeordnet worden ist.

Bei Artern in preußisch Sachsen hat man vor Kurzem nach sechsjähriger Arbeit in der Tiefe von 986 Fuß ein reines Steinsalzlager angebohrt, durch dessen ergiebige Soole das dortige Salzwerk zu neuer Wichtigkeit erhoben werden wird. Schon vor hundert Jahren hatte man dort kostspielige Versuche zu Auffindung eines reicheren Salzlagers gemacht, aber ohne Erfolg.

Canada.

Der Globe enthält über dieses Land folgende in diesem Augenblick interessante Notizen: „Nieder-Canada gränzt im Norden an Neubritannien (Labrador), im Osten an eben dasselbe und den Golf von St. Lorenz, im Südosten und Süden an Neu-Braunschweig und die Staaten Maine, New-Hampshire, Vermont und New-York, im Südwesten und Westen an Ober-Canada. Der Ottawafluß bildet großentheils die Gränzlinie zwischen der obern und untern Provinz. Oberhalb seiner Quelle läuft die Linie in gerader Richtung nordwärts bis an die Hudsons-Bai. Die Einwohnerzahl belief sich im Jahre 1763 auf 70,000, im Jahr 1814 auf 335,000 worunter 275,000 eingeborne französische Canadier, die Uebrigen eine Mischung von Engländern, Schotten, Irländern und Einwanderern aus den Vereinigten Staaten. Jetzt zählt Nieder-Canada ungefähr 800,000 Einwohner; aber bei dem beständigen Zuströmen von Einwanderern ist es schwer, darüber etwas sehr Genaues anzugeben. Die Provinz ist in funf Bezirke, nämlich Montreal, Three-Rivers (Trois-Rivieres), Quebec, Gaspe und Saint Francis getheilt, mit denen man 1792 eine Unterabtheilung in einundzwanzig Grafschaften vorgenommen hat. Die vornehmsten Städte sind Quebec, die Hauptstadt, Montreal, Three-Rivers, Neu-Carlisle, William Henry, St. Johns, Chambly und La Chine. Die Verfassung ist nach dem Muster der britischen Constitution eingerichtet. Die Vollziehungsgewalt beruht in einem Gouverneur, mit einem Rathe von zehn Mitgliedern zur Seite, welche sämmtlich der Souverän von Großbritanien ernennt. Die Legislatur, oder das Provinzialparlament besteht aus einem gesetzgebenden Rathe von 28 Mitgliedern, die der Souverän gleichfalls ernennt, und einem Versammlungshause von 50 Mitgliedern, die das Volk wählt. Ungefähr neun Zehntel der Einwohner sind Katholiken, die Mehrzahl der Uebrigen Episkopalen. Achtbare Seminarien bestehen zu Quebec und Montreal, im Allgemeinen aber ist das Unterrichtswesen unter den französischen Canadiern vernachlässigt, und die Mehrzahl kann nicht lesen und schreiben. Die Abkömmlinge der alten Ansiedler haben noch ganz die höflichen, muntern und gewandten Manieren ihrer französischen Vorältern. Ihre Häuser sind aus Stein gebaut und mit Mörtel beworfen, selten, außer in den Städten, mehr als ein Stockwerk hoch, und werden mittelst Oefen stark geheizt. Ihr Hausgeräthe ist gewöhnlich von ihnen selbst verfertigt und sehr einfach. Während ihres halbjährigen Winters widmen sie einen großen Theil ihrer Zeit dem Vergnügen, und lieben, als Franzosen, besonders den Tanz. Das Klima ist gesund, aber die Extreme von Wärme und Kälte sehr groß, indem der Thermometer im Sommer manchmal bis auf 100° Fahrenh. steigt, und im Winter bis auf 40° unter dem Gefrierpunkt sinkt. Das Hauptattribut Nieder-Canada's ist der große St. Lorenzstrom. Die übrigen Hauptflüsse sind der Ottawa oder Uttawas, der Richelieu oder Sorel, der St. Francis, Claudiere, Saguenay, St. Maurice, Black, Bustard, Betsiamites, Harricanaw und Rupert. Die beträchtlichsten Seen der St. Johns- und St. Peteessee, der Abbitibbe, Mistassin und Manicouagan. Nieder-Canada ist von Bergzügen durchschnitten, die

sich gewöhnlich von der Küste ins Innere erstrecken, mit dazwischen liegenden fruchtbaren und angenehmen Thälern. Das Thal, welches der St. Lorenz durchströmt, ist auf beiden Seiten von Bergen eingeschlossen, ist aber selbst höchst eben, und auf einem sehr reichen Boden mit einer dichten Bevölkerung bedeckt. Das Land über 50 engl. Meilen nordwärts vom St. Lorenz ist bis jetzt nur wenig durchforscht; man weiß bloß, daß es mit dichten Wäldern bedeckt ist. Die Producte sind Gras, Weizen, Erbsen, Roggen, indisch Korn, Gerste und Küchengewächse. Der Handel hat, seitdem das Land in den Besitz Großbritaniens gekommen, in progressiven Verhältnissen zugenommen. — Ober-Canada gränzt im Osten und Südosten an die Vereinigten Staaten, von denen es durch den St. Lorenz und die Kette der großen See getrennt ist. Nordbritanien stößt im Norden und Westen an, aber die Gränzmarken sind unbewohnt, und daher nicht genau bestimmt. Die Bevölkerung ward im Jahr 1783 auf nur 10,000 Seelen geschätzt, 1814 betrug sie 95,000, und 1826 gegen 231,800. Die Ansiedler waren zumeist Einwanderer aus Großbritanien, Irland und den Vereinigten Staaten. Die Provinz ist in eilf Bezirken eingetheilt, nämlich Easten (Ostland), Johnstown, (Mittland), Newcastle, Home, Niagara, London, Western, (Westland), Gore, Bathurst und Ottawa. Die Bezirke haben wieder Unterabtheilungen in Grafschaften und Townships. Das Land, das 1818 statistisch aufgenommen ward, erstreckt sich ungefähr 570 engl. Meilen weit längs den nördlichen Ufern des St. Lorenz, der Seen Ontario und Erie bis an den St. Clair-See, wobei seine Breite zwischen 40 und 50 engl. Meilen wechselt. Der Boden besteht im Allgemeinen aus einem schönen dunkeln Lehm, mit einer reichen Fruchterde gemischt. Der ganze Landstrich bietet fast eine ununterbrochene Ebene dar, die sich nur wenige Fuß über die Ufer des St. Lorenz erhebt, und in jeder Richtung mit zahlreichen Gewässern schön durchschnitten ist. Die Producte sind Grasweiden, Weizen, indisch Korn, Flachs, Hopfen u. s. w. Das Klima ist gesund, und beträchtlich milder als das von Nieder-Canada. Weiter nordwärts ist die Gegend mit unermeßlichen Wäldern bedeckt. Die Hauptflüsse sind der St. Lorenz, Ottawa, Niagara, Trent, Ouse, Redstone und Thames (Temse). Eine Hälfte der großen Seen, Ontario, Erie, St. Clair, des Huronen-, oberen und des Wälder-Sees (lake of the woods) gehört zu Ober-Canada. Ferner sind hier die Seen Nipissing, Simcoe, St. Josephssee u. s. w. Die bedeutendsten Städte sind Toronto (York), die Hauptstadt, Kingston, Niagara, Brockville, Queenstown und Chippeway. Der Rideau-Canal ist eines der wichtigsten öffentlichen Werke in Ober-Canada. Er ward 1826 begonnen, vor welcher Zeit fast der ganze von ihm durchschnittene Landstrich noch eine ungeheure Wildniß war. Er hat über 200,000 Pf. St. gekostet. Die frühesten französischen Ansiedler, gleich den neuern Einwanderen, errichteten ihre ersten und temporären Häuser immer aus aufeinander gelegten Holzstämmen, was ihnen bei dem Ueberfluß an schönem Zimmerholz sehr leicht wurde. Die Ansiedelung blieb viele Jahre lang in einem schwachen Zustand, und war oft in Gefahr, von den Indianern gänzlich vernichtet zu werden. Die Franzosen schlossen indeß einen Friedensvertrag mit ihnen ab, und brachten sie durch ihre Gewandheit endlich völlig unter ihre Botmäßigkeit, zu großem Ungemach der benachbarten englischen Niederlassungen. Im Jahre 1638 erhielt eine Gesellschaft französischer Kaufleute ein Patent zum ausschließlichen Handel mit Canada. Im nächsten Jahre bemächtigte sich eine englische Expedition, unter Sir David Keith, der Stadt Quebec, doch durch den Vertrag von St. Germain wurde sie wieder an die Franzosen ausgeliefert. Im Jahre 1663 wurde der erwähnten Handelsgesellschaft ihr Monopol entzogen, und der westindischen Compagnie neue Privilegien auf vierzig Jahre gewährt. Von da an scheint Canada ruhig geblieben zu seyn bis zum Jahre 1690, wo das Volk von Neu-England (d. h. den nördlichen Staaten der jetzigen amerikanischen Union) einen kühnen Versuch machte, dasselbe der englischen Krone zu unterwerfen. Zu diesem Ende ward eine Flotille ausgerüstet, und das Commando dem Sir W. Phipps übertragen. 1200 bis 1300 Mann landeten unterhalb der Stadt Quebec; die Franzosen und Indianer feuerten auf sie aus den Wäldern. Die Neu-Engländer fanden den Platz zu stark, und schifften sich in aller Eile nach Boston wieder ein. Der Versuch wurde 1711 erneuert durch ein starkes Corps brittischer Veteranen, die von ungefähr 4000 Provincialen und Indianern unterstützt wurden; indessen erlitten sie bei der Hinauffahrt auf dem Strome solche Verluste, daß die brittischen Offiziere zum großen Verdruß der Provincialtruppen, von dem Unternehmen abstanden. Canada blieb, ohne weitere Belästigung, im Besitze der Franzosen bis zum Ausbruche des Kriegs zwischen Frankreich und England im Jahre 1756. Nun wurden auf beiden Seiten große Rüstungen zum Angriff und zur Vertheidigung getroffen. Im Jahre 1759 faßte die brittische Regierung den Plan, die Eroberung Canada's durch gleichzeitige Angriffe auf verschiedenen Seiten zu versuchen. Eine Heeresabtheilung mußte den St. Lorenzstrom hinaufsegeln und Quebec belagern; das Centrum, die Hauptmacht, wurde gegen Ticonderaga und Crown-Point geworfen, und die dritte Division rückte gegen Niagara, um, nach Unterwerfung dieses Platzes, den St. Lorenz bis Montreal hinabzugehen. Die erstgenannte Abtheilung war von General Wolfe befehligt. Ihre ersten Operationen mißglückten, endlich aber eroberten sie Quebec nach dem tapfersten Widerstande von Seite der Franzosen, deren braver Anführer, Montcalm, im Gefechte blieb. Im Jahre 1775 fiel ein Corps Provinzialtruppen unter General Montgomery in Canada ein. Montreal wurde genommen, und ein muthiger, aber erfolgloser Versuch auf Quebec gemacht, wobei der tapfere Mont-

gomery fiel. Ein zweiter Versuch gegen diese Provinz wurde während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges nicht gewagt. Von da an ist es sehr still in der canadischen Geschichte bis zu dem zweiten Kriege zwischen England und den Vereinigten Staaten. Damals ward Obercanada der Schauplatz eines blutigen Kampfes; die amerikanischen Truppen waren indeß nicht im Stande, bleibende Eroberungen zu machen, und die Provinz blieb seitdem Großbritanien unterworfen. Im Jahre 1825 wurden die Hemmnisse, die auf ihrem Handel mit andern englischen Colonien lasteten, großentheils aufgehoben, und seitdem hat dieser einen großen Aufschwung genommen."

Der Standard hebt in einem kurzen Abriß der Geschichte von Kanada besonders hervor, daß die untere Provinz ursprünglich, in der Mitte des 16ten Jahrhunderts, zumeist durch Jesuiten und andere katholische Missionspriester colonisirt worden sey, deren hierarchische Gewalt sich bis in die neueste Zeit fortgepflanzt habe. Die Wirkung des jesuitischen Giftes habe sich unter Anderm im Jahre 1724 gezeigt, wo die Jesuiten in Canada unter den Sklaven von New-York eine Verschwörung angezettelt, diese Stadt zu verbrennen und alle ihre Einwohner zu ermorden. Das Toryblatt giebt zu verstehen, die katholische Priesterschaft dürfte, so wie in Irland großentheils die Agitation von ihr ausgehe, also auch der jetzigen Empörung in jener Colonie nicht fremd seyn. Indessen wird diese Behauptung zur Zeit durch gar nichts Thatsächliches unterstützt; vielmehr wurde schon wiederhohlt, selbst von englischen Blättern rühmend erwähnt, wie die katholischen Bischöfe und ihre untergebenen Geistlichen in Canada eifrig durch Wort und Schrift zur Ruhe und zum Gehorsam ermahnten, und eben jetzt theilen die New-Yorker Journale einen Hirtenbrief mit, den der katholische Bischof von Montreal an die Geistlichkeit und das Volk seiner Diöcese erlassen. Er warnt darin mit Wärme vor bürgerlicher Zwietracht, indem er versichert, „er handle dabei unter keinem äußern Einfluß, sondern bloß auf Eingebung seines Gewissens, da er von der Civilregierung nie etwas erhalten habe, noch etwas von ihr erwarte." Der Standard hebt ferner hervor, wie, im Gegensatz zu der despotischen Herrschaft Frankreichs, namentlich nachdem Ludwig XIV im Jahre 1674 der Colonie alle ihre frühern politischen Rechte entzogen, dieselbe unter englischer Oberhoheit sich an Bevölkerung und Wohlstand, besonders durch Gedeihen des Ackerbaues, rasch gehoben habe. Ein so schneller Aufschwung zu Glück und Wohlstand, wie er seitdem in Kanada stattgefunden, sey in der Weltgeschichte beispiellos; selbst die Vereinigten Staaten ließen sich nicht vergleichen, denn in derselben Zeit, wo in diesen sich die Bevölkerung verdreifacht, habe sie sich in Kanada verzehnfacht. „Folgendes, sagt der M. Herald, ist eine vergleichende Zusammenstellung der in den Jahren 1836 und 1837 (bis zum 19 Oct.) in Quebec eingelaufenen Schiffe und angekommenen Einwanderer:

	Schiffe.	Tonnenzahl.	Einwanderer
1836 . .	1126	336,397	27,487
1837 . . .	989	312,076	21,775
Weniger im letztern Jahre	137	24,321	5,712

Ein Beweis, wie nachtheilig die Parteibewegungen des letzten Jahres auf die Wohlfahrt der Colonie eingewirkt haben."

Am 2. Jan. d. J. starb hierselbst in seinem 68sten Lebensjahre der Collegienrath und Ritter Prof. extraord. Carl August Senff. Die Leichenfeier wird am 11ten d., Nachmittags um 4 Uhr, im grossen Hörsaale des Universitätsgebäudes Statt finden, welches hiermit Allen, denen der Verewigte werth war, und die sich etwa der Feier anzuschliessen wünschen möchten, angezeigt wird

von den Hinterbliebenen.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 4. Januar 1838.

	St. Ptbg.	Riga.
Auf Amsterdam	52½	53¼
—London 3Mt.	10 2/2 — 5/8	10 4/34
— Hamburg .	9 9/16	9 3/34
Staats-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	— (à 370 K)	105—104¼
3 & 4 dito	— (à 370 K)	101¼
6% Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl. .	—	99¾
dito dito S.	—	99¼
dito Curl. .	—	99—98½
dito Ehstl. .	—	98¼
1 Rbl. Silber . .	356½	359

pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von L. und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 3.

Sonnabend, den 8. Januar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studirenden der Philosophie Wilhelm Kupffer; den Herrn graduirten Studenten der Theologie Wilhelm Früauf, die Studirenden der Medicin Emil Langhammer, Carl Harmsen und Alex. Uhlberg; die Studirenden der Philologie Carl Rosenfeldt und Gust. Wilh. Wulff; den Studirenden der Oekonomie Burchard Lanting, und den Studirenden der Diplomatie Carl Freytag von Loringhoven — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 19. Decbr. 1837. 1

Rector Neue.
C. v. Witte, Notrs.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, den resp. Hausbesitzern und Einwohnern die Verordnung wegen sofortiger Meldung der bei ihnen anreisenden Personen hierdurch wiederholt in Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß derjenige Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter, welcher den in seinem Hause einkehrenden Fremden Aufenthalt gestattet, und sie nicht unter Einlieferung ihrer Legitimationen ungesäumt der Polizei anzeigt, unfehlbar zur gesetzlichen Strafe gezogen werden soll. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 5. Januar 1838.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, kund und zu wissen, welchergestalt Ein Livländisches Collegium Allgemeiner Fürsorge das in der Stadt Dorpat im 2ten Stadttheile sub. Nr. 199 an der Fischerstraße auf [illegible] grund belegene, verfallene, hölzerne Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden, zum Bedarf des hierselbst zu errichtenden Central-Hospitals, zufolge mit dem hiesigen Kaufmann Iwan Rundalzow dem Jüngern am 9. October 1837 abgeschlossenen Kaufcontracte, für die Summe von 4400 Rbl. B. A. acquirirt, und zur Ausmittelung der etwa auf diesem Grundstücke lastenden Schuld- und anderen Verpflichtungen, dieses öffentliche Proclam ergehen soll. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Immobil zu Recht beständige Ansprüche haben, sich damit in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato, also spätestens am 11. Juni 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das bezeichnete Grundstück der hohen Krone als unstreitiges Eigenthum zugesichert werden soll. 3

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Ed. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Von dem Rathe dieser Kaiserlichen Gouvernements-Stadt Reval werden Alle und Jede, welche von Seiten dieses Rathes ausgefertigte Geldmarken in Händen haben, desmittelst aufgefordert, dieselben innerhalb eines Jahres a dato bei der hiesigen Stadt-Cassa zur Umwechselung zu produciren, widrigenfalls diejenigen, welche solcher Aufforderung nicht Folge leisten, es sich selbst beizumessen haben werden, wenn sie dadurch Schaden und Verlust erleiden. Und wird dabei zugleich bekannt gemacht, daß die hiesige Stadt-Cassen-Verwaltung jeden Mittwoch und jeden Sonnabend, Feiertage ausgenommen, über der hiesigen Stadtwage von zehn Uhr bis ein Uhr Vormittags zur Einlösung selbiger Stadtgeldmarken Sitzung halten wird, und außerdem auch an den übrigen Wochentagen zu derselben Zeit von 10 bis 1 Uhr Morgens, ebenfalls Feiertage ausgenommen, bei den Mitgliedern solcher Cassenverwaltung, Herrn Rathsherrn Luther in seiner Wohnung hierselbst Karrystraße Nr. 491 und Herrn Rathsherrn Berg in seiner Wohnung hierselbst Lehmstraße Nr. 371, solche Umwechselung der hiesigen Stadtgeldmarken gegen gangbare Münze geschehen kann. Reval-Rathhaus, den 5. Novbr. 1837. 1

Ad mandatum:
A. Ch. Jordan, Secr.

Auf Befehl Seiner Kais. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister

und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Gebrüder Carl und Christian Lecht, belehre anhero producirten mit den Erben des verstorbenen Müllers Dietrich Mühlbach am 1. Mai 1837 abgeschlossenen und am 13. Mai 1837 bei Einem Hochpreislich Kaiserl. Livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontracts, die im 3ten Stadttheil auf Stadtgrund sub Nr. 239 a. belegene Windmühle sammt dem dazu gehörigen Wohnhause, Garten und Appertinentien, für die Summe von 5900 Rbl. B. A. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten haben. Es werden demnach alle diejenigen welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato huj. proclamatis und also spätestens am 25. Januar 1839 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien den genannten Brüdern Lecht nach Inhalt des Kontracts, zugesichert werden soll. V. R. V. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß für die Jahrmarktszeit alle Arten von Putz- und Haararbeiten nach der neuesten Mode bei ihr verfertigt werden, und bittet daher um geneigten Zuspruch. Sie verspricht reelle und prompte Behandlung. Ihre Wohnung ist in der Alexanderstraße beim Hrn. Schuhmachermeister Sonn. Sophie Schestrom. 3

Das kürzlich ins Leben getretene Industrie-Magazin ist im Schamajewschen Hause am Markt in der Wohnung der Demoiselle Halle, eine Treppe hoch, zu finden. Es ist schon mit Arbeiten verschiedener Art, gestickten und gestrickten versehen, worunter einige für die Armen-Lotterie geeignet wären. Bestellungen werden angenommen. 3

Hiermit mache ich bekannt, daß ich in diesem Jahre nicht bei Hrn. Schamajew meine Niederlage, bestehend in Schuhen und Stiefeln, aufstellen kann, sondern dieselbe gleich neben der Handlung des well. Rathsherrn Block habe. G. M. Bereneff. 3

Den resp. Herren Mitgliedern der Commerz-Musse wird bekannt gemacht, daß im Laufe des Jahrmarkts drei Bälle und zwar an 3 Sonntagen, am 9ten, 16ten und 23sten Januar stattfinden werden. Billette werden an diesen Tagen unter den gewöhnlichen Bedingungen von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 5 Uhr Abends an ausgegeben. — Fremde können, wie bisher, nur von Mitgliedern eingeführt werden, und ist jedem Gaste mitzutheilen, daß er nur in Schuhen zum Tanze zugelassen wird. 3

Dorpat, den 5. Januar 1838.

Die Direction der Commerz-Musse.

Die Lotterie, deren Ertrag das neu gegründete Alexander-Asyl erhalten soll, ist auf den 25sten Januar angesetzt, und die öffentliche Ausstellung der Gewinnste wird vom 20sten Januar an stattfinden; demnach werden die wohlthätigen Beförderer des Zwecks der Verloosung ersucht, ihre Beisteuer zu derselben, bis dahin bei Ihrer Durchlaucht der Fürstin Lieven einzuliefern. 3

Eine Frau wünscht einige Pensionäre zu bekommen. Das Nähere erfährt man in der Steinstraße Nr. 147.

Im Anfange des Jahres 1838, wird mit Bewilligung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung, eine „Lehr-Anstalt für Kinder gebildeter Stände" — den Unterricht von den ersten Elementen beginnend, nicht nur die Reife für das höhere bürgerliche Leben, sondern auch die Vorbereitung für die oberen Klassen des Gymnasiums bezweckend, — in meinem Hause eröffnet werden. Dorpat, am 30. Dec. 1837. 1

S. Krause.

Durch den Abgang einiger Pensionaire, bin ich wieder erbötig Neue bei mir aufzunehmen. 1

A. Stackmann,

im Schlenkrechtschen Hause, gegenüb. dem Kaufhofe.

Da ich täglich noch einige Stunden unbesetzt habe, so wünsche ich solche dem Russischen Sprachunterricht in meiner Wohnung zu widmen. Ich habe die Bestimmung getroffen, daß die Schüler in einer Stunde versammelt sein müssen, die täglich eine Stunde Unterricht erhalten, wofür jeder monatlich 4 Silber Rub. zu pränumeriren hat. Ich wünsche mit dem nächsten Montage den Anfang machen zu können. Hierauf Reflectirende finden mich täglich zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in meiner, auf der Rigaschen Straße, im Hause des Goldarbeiters Orenius, eine Treppe hoch belegenen Wohnung zur Rücksprache bereit. 1*

M. S. v. Kolenda,

Lehrer der Russischen Sprache.

Zu verkaufen.

Einem hochverehrten Publikum halte ich meine wohl assortirte Tuch-, Wein- und Material-Handlung, so wie ein, nur für die Marktzeit bestehendes Lager von Leinwand, Tischzeugen, Thee-Servietten und Handtüchern, ergebenst empfohlen.

P. M. Thun. 6

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich bestens, und versichere meine geehrten Käufer der billigsten Preise und der reellsten Behandlung. 6

J. W. Käding.

Ich empfehle mein vorzüglich assortirtes Gewürz-Waaren-Lager und verspreche die billigsten Preise, sowie eine solide Behandlung. C. F. Toepffer. 6

Gut ausgebrannte Ziegeln können während der Winterbahn in der Stadt an beliebigen Plätzen zugestellt werden, und sind im Sommer vom Stapel zu haben bei

Carl Hennig. 4

Michail Wekschin & Comp.,

aus St. Petersburg,

empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit seiner Galanterie-Niederlage, bestehend aus einer dem Neusilber ähnlichen Komposition, sowohl aus seiner eigenen Fabrik, als auch aus andern Fabriken. Sein Stand ist bei dem Hrn. Schneidermeister Nicolay, der Stadt London gegenüber. 3

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrtem Publiko mit seinen seit mehreren Jahren hier schon bekannten Damen-Schuhen bestens. Sein Stand ist in der Stadt London eine Treppe hoch in Nr. 4.

Johann Dyck, aus Wilna. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit meiner angefertigten Arbeit: Tisch-, Wand- und Hängelampen, so wie auch verschiedene von messing- und weisblecherne Arbeiten in aller Art; — in meinem Hause beim Dom. 3

Klempnermeister Isidor Mabilott.

Anzeige von optischen Instrumenten.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit einem vollkommenen Sortiment optischer und mathematischer Instrumente hier angekommen bin. Ich besitze nämlich verschiedene Gattungen Augengläser, für jedes Gesicht, das nur Schein hat, Conservations-Brillen von Kron- und Flintglas, nach den Regeln der Optik geschliffen, desgleichen für Kurzsehende, in der Nähe und weiten Entfernung sehen zu können, in der neuesten Façon eingefaßt. Cylindalisch geschliffene Gläser, welche von einer Composition Schweizer-Crystall verfertigt, und vorzüglich für schwache Augen, zur Verbesserung der verlornen Sehkräfte zu empfehlen; auch hat man nicht zu befürchten, daß die Augen durch dergleichen Brillen geschwächt oder angegriffen werden, da bei mir die Gläser nach eigenem Maaß und mathematischer Berechnung zu finden, und jeder Käufer seine Augen auf das Genaueste abscalisiren kann. Optische Gläser aller Gattungen, auch Barometer und Thermometer. Alle Arten botanischer Mikroskope, ächt englische große und kleine achromatische Perspective und Teleskope. Zünd- und Lichtmaschinen, die nur alle Jahr einmal ohne Gefahr gefüllt werden. Eine große Auswahl elastischer Catheter und Bugi's. — Diese Waaren werden in Partheien, wie auch im Einzelnen zu möglichst billigen Preisen verkauft. — Auch werden alle Reparaturen von dergleichen Gegenständen angenommen. Mein Stand ist im Hause der Wittwe Johanson hinter dem Rathhause.

J. W. Reichenbach,

Optikus und Mechanikus bei der kaiserl. medico-chirurgischen Akademie in St. Petersburg.

Endesunterzeichneter besucht den hiesigen Markt zum ersten Male mit einem neuen großen wohl assortirten Seiden- und Tuch-Lager und empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum bestens. 3

C. E. Riesenkampff, aus Reval.

Bei mir am Comptoir werden nachstehende Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft, als: Liverpool-Salz, 270 Rbl. die Last oder 15 Rbl. B. A. die Tonne von circa 10½ Pud an Gewicht; Cadix-Salz, 279 Rbl. pr. Last oder 15 Rbl. 50 Kop. die Tonne von circa 11 Pud an Gewicht; grobes Salz, 288 Rbl. pr. Last oder 16 Rbl. die Tonne von circa 11½ Pud an Gewicht; Heeringe zu 18 Rbl. B. die Tonne; dito Berger, von vorzüglicher Güte in büchenen Gebünden zu 19 Rbl. B. die Tonne; Finnische Strömlinge, erste Sorte 20 Rbl. u. zweite Sorte 19 Rbl. pr. Tonne; Finnisches Eisen, breites sowohl als schmales zu 6 R. pr. Pud. In Barrot nehme ich auch Branntwein zu dem marktgängigen Preise. 3

Reval, den 4. Januar 1838.

Carl F. Gahlnbäck.

Stanislaus Leschinsky aus St. Petersburg empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit verschiedenen Rauchtabacksorten, Cigarros und Schnupftabacken, auch mit verschiedenen Galanterie-waaren. Wohnhaft bei Herrn Gürtler Schreiber, gegenüber der Stadt London. 3

Zu vermiethen.

Im Schlenkrechtschen Hause an der Promenade sind während der Marktzeit 3 Zimmer an Kaufleute zu vermiethen. 3

Bei dem Unterzeichneten, unweit der deutschen Kirche, sind für die Zeit des Jahrmarkts, auch auf längere Dauer, Zimmer nebst Stallraum zu vermiethen. Auch bin ich erbötig Pensionäre anzunehmen.

Privatlehrer J. Ph. Basiener. 2

Im Ernitzschen Hause, neben dem Rundalzowschen steinernen Hause am Wasser, ist eine Wohnung nebst Wägeremise und Stall für 4 Pferde, für den bevorstehenden Jahrmarkt oder auch auf längere Zeit zu vermiethen. Das Nähere in demselben Hause bei

J. F. Körw. 1

Abreisende.

A. Fleckenstein, Schuhmachergesell, verläßt in 6 Tagen Dorpat. Den 5. Januar 1838. 2

J. Chr. Schönfelder, Apotheker-Gehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Januar. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 4. Montag, 10. Januar. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Moldau und Wallachei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Brasilien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Jan. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 1. Januar sind befördert: Vom Leibgarderegiment zu Pferde: zum Stabrittmeister, der Lieutenant Baron Kreutz; vom Leibgardecuirassierregiment Seiner Majestät: zum Rittmeister, der Stabrittmeister von Knorring 3; vom Leibgardehusarenregiment: zum Lieutenant, der Cornet Baron Rosen; vom Leibgarde Finländischen Regiment: zum Lieutenant der Fähndrich Baron Stackelberg; der älteste Adjutant vom Stabe des abgetheilten Corps der innern Wache, Stabskapitain von Tiesenhausen zum Kapitain.

St. Petersburg, 4. Jan. Zu Rittern des St. Wladimirordens sind Allergnädigst ernannt: von der 3ten Classe: der Generalmajor von Essen 1 und der Flügeladjutant Obrist Baron Lieven; von der 4ten Classe: vom Grodnoschen Leibgardehusarenregiment, Obrist Stäl von Holstein; vom Finländischen Leibgarderegiment, die Obristen: Rose, von Güldenstubbe und Friederichs, vom Wolhynischen Leibgarderegiment, Obrist von Aderkaß. (Nuß. Inv.)

St. Petersburg, 5. Jan. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 6. Dezember ist der Director des Zarskojeseloschen Lyceums, General-Lieutenant Holthoier, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St Annen-Ordens 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst ernannt worden.

Die auf Allerhöchsten Befehl niedergesetzte Commission zur Untersuchung der Ursache des Brandes im Winter-Palais hat jetzt ihr Geschäft beendigt. Ohne sich auf die Aussagen derjenigen Personen zu beschränken, von denen man mehr oder weniger wichtige Nachrichten einziehen konnte, stellten die Mitglieder der Commission durch Architekten und durch persönliche Besichtigung an Ort und Stelle eine Untersuchung an. Auf solche Weise führten sorgfältige und genaue Untersuchungen zu dem Schlusse, daß die Feuersbrunst durch eine Oeffnung zur Herauslassung der Wärme, welche bei dem letzten Umbau des Feldmarschall-Saales nicht zugemacht worden war, entstand. Diese Oeffnung befand sich in der Ofenröhre, welche zwischen den Gallerien und dem hölzernen Bogen von dem an den Feldmarschall-Saal stoßenden Saale Peters des Großen hinlief, und sehr nahe an den Brettern der hinteren Scheidewand lag. Am 17. December, dem Tage des unglücklichen Ereignisses, gerieth die Ofenröhre in Brand und darauf theilte sich die Flamme durch die oben bezeichnete Oeffnung den Brettern der Gallerien und des Bogens im Saale Peters des Großen mit. Hier gaben die hölzernen Scheidewände der Flamme reiche Nahrung, so daß sie sich mit außerordentlicher Schnelligkeit den Dachsparren mittheilte, und zwar um so mehr, weil der Zwischenraum zwischen dem Dache und dem oberen Gewölbe des Saales Peters des Großen gering war. Bei der Trockenheit der Dachsparren, die schon 80 Jahre lang hier standen, war es natürlich, daß sie sich augenblicklich entzündeten, worauf sich ein dicker Rauch über den ganzen Boden verbreitete. Da keine Brandmauern vorhanden waren, so griff die Flamme mit solcher Schnelligkeit um sich, daß kein Löschen möglich war.

Durch einen Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comité's vom 18. Juni 1835 ward befohlen, daß die der Stadt Reval ertheilten Vergünstigungen: 1) Von 10 Procent der Zoll-Einkünfte zum Besten der Stadt, so daß diese Summe jährlich nicht weniger als 16,000 und nicht mehr als 30,000 Rb. betragen darf, und 2) Erhebung eines geringeren Zolles von einigen Russischen Ausfuhr-Gegenständen, die nach Reval direkt aus dem Innern des Reichs kommen, — auf zwei Jahre, d h. bis zum 1. Januar 1838. verlängert werden sollte. Da mit dem laufenden Jahre jene der Stadt Reval ertheilten Vergünstigungen zu Ende gehen, so ist der Finanz-Minister, auf die Bitte des Revalschen Bürgermeisters und Syndikus Sahlemann, um Verlängerung dieser Vergünstigungen mit einer Vorstellung bei dem Minister-Comité eingekommen. Gemäß dem Beschlusse desselben haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Auszahlung von 10 Procent der Zoll-Einkünfte zu Gunsten der Stadt Reval und die Erhebung eines herabgesetzten Zolles von einigen Ausfuhr-Waaren, wie bisher, auf zwei Jahre verlängert werden solle. (St. Pet. Ztg.)

Odessa, 24. December. Mittwoch, den 22. December, war in der Stadt und in den Vorstädten der Gesundheitszustand befriedigend. In der Quarantaine kamen weder Todesfälle noch neue Erkrankungen vor.

Donnerstag, den 23. December, war in der Stadt, in den Vorstädten und unter den Truppen der Gesundheitszustand befriedigend. Aus dem Pest-Quartale wurden zwei von der Pest genesene Frauen entlassen, und da auch 1 Kranker starb, so blieben 12 Pestkranke in Behandlung.

Freitag, den 24. Dezember, war in der Stadt und in den Vorstädten der Gesundheitszustand befriedigend. Aus dem Pest-Quartale wurde eine von der Pest genesene Frau entlassen; Todesfälle kamen nicht vor; es blieben also noch 11 Pestkranke in Behandlung.

Der General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien hat an die Mitglieder der Commission zur Beaufsichtigung des Gesundheitszustandes von Odessa folgendes Cirkular erlassen: „Die gegenwärtige Lage unserer Stadt in Beziehung auf den öffentlichen Gesundheitszustand ist, Gott sey Dank ziemlich gut. Es sind schon mehr als zwei Wochen verflossen, seitdem weder in der Stadt noch in den Vorstädten Pestfälle vorgekommen sind; vielleicht werden auch keine mehr vorkommen, und wir dürfen hoffen, uns bald von dem uns widerfahrenen Unglücke befreit zu sehen. Dies darf uns aber noch nicht in vollkommene Sicherheit einwiegen, und wir dürfen, wie ich auch schon in meinem letzten Aufrufe an die Einwohner von Odessa bemerkt habe, noch nicht in der Aufmerksamkeit auf den Gesundheitszustand der Stadt nachlassen. Bei der im Allgemeinen eingetretenen Verminderung der Quarantaine-Vorsichtsmaßregeln, werden die bevorstehenden Feiertage als guter Beweis dienen, um zu erfahren, ob die Pest sich noch irgendwo verbirgt; dieser Umstand zwingt aber auch zur Verdoppelung der Aufsicht auf den öffentlichen Gesundheitszustand, damit wir im Falle eines neuen Ausbruches der Pest unverzüglich Maßregeln treffen können, um ihr Einhalt zu thun. Dem gemäß bitte ich Sie dringend und trage Ihnen auf, in meinen Namen auch Ihre Gehülfen zu bitten, daß Sie in der Erfüllung der freiwillig übernommenen Pflicht nicht nachlassen und sich täglich nach dem Gesundheitszustande Ihres Quartals erkundigen. Ich bin versichert, daß die Einwohner sich von der Nothwendigkeit dieser Maßregel überzeugen werden, weil von der Gewißheit eines guten Gesundheitszustandes die Aufhebung des um die Stadt gezogenen Cordons abhängt.

Der General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien,
Graf Woronzow."

Odessa, 22. Dec. 1837. (Odeß. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Der Paragraph in dem Adreß-Entwurf der Deputirten-Kammer, der sich auf Spanien bezieht, wird, wie man allgemein glaubt, zu den lebhaftesten Erörterungen in der Kammer Anlaß geben, und die Abstimmung über denselben könnte leicht auf das Schicksal des Ministeriums influiren. „Der erwähnte Paragraph", äußert das Journal de Paris, „scheint zu sagen, daß Frankreich um jeden Preis eine Contre-Revolution in Spanien verhindern müsse. In dieser Beziehung scheint er uns aber ein wahrer Eingriff in die Rechte der Regierung, der es allein zusteht, für eventuelle Fälle Beschlüsse zu fassen. Ihre Freiheit würde beschränkt seyn, wenn man ihr für jede eintretende Möglichkeit im Voraus Verpflichtungen auferlegen wollte. Im vorigen Jahre sprach sich das Kabinet vom 6. September förmlich gegen eine solche Anmaßung aus: denn eben darin bestand eigentlich die ganze Differenz zwischen jenem Kabinette und Herrn Thiers. Herr Thiers räumte ein, daß für den Augenblick vielleicht kein Grund zu einer Intervention vorhanden sey; aber er fragte das Ministerium, ob es interveniren würde, falls Don Carlos nach Madrid käme? Das Ministerium weigerte sich mit Recht, irgend eine Art von Verpflichtung, selbst für den angegebenen Fall, zu übernehmen. Es werde, sagte es, alsdann thun, was ihm in dem Interesse Frankreichs am angemessensten scheine. Und diese zugleich vorsichtige und vernünftige Erklärung ward von der Kammer gebilligt. In diesem Jahre stellt die Adresse die Frage wieder ganz in denselben Ausdrücken, deren sich Herr Thiers bedient hatte. Sie scheint anzunehmen, daß keine Contre-Revolution in Spanien bewerkstelligt werden könne, ohne das Frankreich sich derselben mit den Waffen in der Hand widersetze. Sie dehnt die Bedeutung des Quadrupel-Allianz-Traktates so weit aus, daß sie behauptet, die kontrahirenden Parteien hätten sich nicht allein verpflichtet, die Gränzen zu beaufsichtigen und auf eine indirekte Weise mitzuwirken, sondern auch die Halbinsel zu pacificiren und sie vor dem Unglück einer Contre-Revolution zu bewahren. Die Politik des Herrn Thiers, die von der Majorität der vorigen Kammer verworfen wurde, erscheint in dieser Phrase als der Ausdruck der neuen Majorität. Es ist daher durchaus nothwendig, daß eine ernste und gründliche Debatte über diese Frage stattfinde; denn sie bringt nicht allein eine parlamentarische Usurpation, nicht allein eine vollständige Veränderung unserer auswärtigen Politik, sondern auch das Uebergewicht des linken Centrums und der Opposition und also eine ausgedehnte und verderbliche Modification unserer inneren Politik. Die Opposition hat dies eingesehen; sie gab bei der Vorlesung dieses Paragraphen eine lebhafte Freude zu erkennen, und das Gesicht des Herrn Thiers klärte sich auf.

Der National sagt in Bezug auf den Adreß-Entwurf der Deputirten-Kammer: „Die dynastische Opposition hat es gebilligt, daß man in der Adresse sein Mißfallen über die Möglichkeit einer Contre-Revolution in Spanien zu erkennen gebe. Es kann wahrlich unserem Lande vollkommen gleich seyn, ob der absolute Despotismus unter dem Namen des Don Carlos, oder ob der vielfach gepriesene Despotismus unter dem Namen der Königin Christine in Spanien herrsche. Die Adresse hütet sich wohl, Wünsche für die Spanische Freiheit zu äußern, sie befürchtet, daß sie dadurch in den Tuilerieen allzu sehr mißfallen würde."

Die Anwesenheit des Fürsten von Musignano (Karl Lucian Buonaparte) in Paris giebt der Presse zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Prinz Anton, ein anderer Sohn Lucian Buonaparte's, ist kürzlich von Amerika in London angekommen, und wünscht ebenfalls, Frankreich zu besuchen. Die Königin Karoline, Wittwe Murat's, und die Tochter Lucian's, Madame Wise, wohnen seit längerer Zeit in Paris. Der Königin Hortensia war es zweimal erlaubt worden, nach Frankreich zu kommen; und vor ganz kurzer Zeit hat die Prinzessin Marie von Orleans in Stuttgart mit den beiden Söhnen des Hieronymus Buonaparte getanzt. Alle diese Thatsachen beweisen, daß die Französische Regierung geneigt ist, das gegen die Familie Buonaparte erlassene Verbannungs-Gesetz nicht seiner ganzen Strenge nach in Anwendung zu bringen." — Dasselbe Blatt meldet, der Fürst von Musignano habe gleich nach seiner Ankunft in Paris eine Audienz beim Könige gehabt.

Seit einigen Tagen mehren sich die Diebstähle in Paris auf eine auffallende Weise. Vorgestern früh hatte ein hiesiger junger Arzt kaum seine Wohnung verlassen, als ein gut gekleideter Mann mit dem rothen Bande im Knopfloche an seine Thüre klopfte. Als der Bediente ihm sagte, daß der Doktor ausgegangen sey und wahrscheinlich vor Abend nicht zurückkehren würde, ging der Fremde, ohne zu fragen, in das Kabinet des Arztes und setzte sich an dessen Schreibtisch, um einige Zeilen für ihn zu hinterlassen. Während er schrieb, nöthigte ein abermaliges Klingeln an der Thür den Bedienten, einen Augenblick hinauszugehen, und als er zurückkehrte, überreichte ihm der Fremde das versiegelte Billet und entfernte sich. Als der Doktor bei seiner Zurückkunft das Briefchen öffnete, las er Folgendes: „Sie brauchen Ihre Uhr, die Sie heute auf dem Kamin liegen ließen, nicht zu suchen; denn sie ist in diesem Augenblick in meiner Tasche, die Sie nicht so leicht finden dürften. Ihr Bedienter ist kein Dieb, aber ein großer Tölpel, da er zugiebt, daß man sie in ihrer Abwesenheit bestiehlt. Ich empfehle Ihnen dringend, denselben zu entlassen; und ich wage zu hoffen, daß Sie diesen freundlichen Rath als Entschädigung für das Geschenk annehmen werden, welches ich mir auf Ihre Kosten angeeignet habe. Ihr ergebener, (gez.) Capdeville, Dieb." — Als der hiesige Niederländische Geschäftsträger, Herr von Fabricius, gestern Abend aus dem Theater nach Hause kam, erblickte er einen fremden Mann in seinem Kabinette, der sich bei seinem Eintritte durch eine entgegengesetzte Thür davon machte, und trotz der augenblicklichen Verfolgung glücklich durch den Garten entkam. Herr von Fabricius hatte Wechsel und Banknoten zu einem sehr bedeutenden Belaufe in seinem Schreibtische. Der Dieb hatte aber nicht Zeit gehabt, sich derselben zu bemächtigen

Das neue Jahr hat sehr gut angefangen. Mit dem Glockenschlage 12 verfügten sich höhere Polizeibeamte in die gedrängt vollen Spielhäuser Frascati's und Nr. 36 des Palaisroyal, um dieselben im Namen des Gesetzes für jetzt und alle Zeit zu schließen, da das vor zwei Jahren erlassene Finanzgesetz befiehlt, daß mit Ausgang des Jahres 1837 alle öffentlichen Spielhäuser in Frankreich geschlossen werden müssen. Die Spieler aber wollten ihr altes Recht, in der Neujahrnacht bis 3 Uhr Morgens fortspielen zu dürfen, nicht aufgeben, und vergeblich stellten ihnen die Beamten vor, daß dieses Jahr wesentlich von den früheren abweiche, weil das Spiel überhaupt im Jahre 1838 nicht geduldet werde. Da alle Vorstellungen nichts nutzten, so wurde die Nationalgarde herbeigerufen, welche dem Gesetze bald Gehorsam verschaffte. Indeß soll sich eine bedeutende Anzahl geheimer Spielhäuser gebildet haben. Ein Arbeiter, der im Palais royal unglücklich gespielt, tödtete sich bei dem Herausgehen aus dem Spielhause. Ein Privatmann, der ebendaselbst sein letztes Tausend-Frankenbillet verloren, lief mit demselben davon, ehe der Gewinner es zu sich nehmen konnte, und als man ihn unter dem Rufe: Haltet den Dieb, verfolgte, verschlang er es vor den ihn Nachsetzenden, die ihn, ohne Hoffnung, von dem ruinirten Spieler etwas zu erhalten, gehen lassen mußten.

Man hat Nachrichten von der unter den Befehlen des Herrn Dumont d'Urville stehenden Südpol-Expedition. Die „Astrolabe" und „Zélée", die am 7. September v. J. von Toulon abgesegelten, waren am 30sten in Saint-Croix angekommen und hatten am 7. Oktober ihre Reise von dort weiter fortgesetzt.

Paris, 8. Jan. Heute beginnen in der Deputirten-Kammer die Berathungen über die Adresse. Die zunächst eingeschriebenen Redner sind die Herren von Sade, Havin, Gaugnier, Liadtéres, Salverte, Auguis und Larabit, von denen die beiden Ersteren über, und die fünf Letzteren wider die Adresse sprechen wollen.

Der Messager sagt: „Der Adreß-Entwurf ist seit gestern der Gegenstand aller Gespräche; er hat zu langen Erörterungen Anlaß gegeben und liefert gewiß in diesem Augenblicke Stoff zu sehr ernsten Betrachtungen. Man hatte im Schooße der Kommission den Herrn Saint-Marc-Girardin der Mühe überhoben, Gedanken zu sammeln; es blieb ihm nur die Sorge überlassen, korrekte und passende Wendungen aufzufinden. Herr Girardin hat sich indeß dieser Aufgabe so schlecht unterzogen, daß man kaum glauben sollte, daß er einer der thätigsten Mitarbeiter des „Journal des Dèbats," ein Professor der Beredsamkeit, ein Mitglied des Universitäts-Rathes wäre. Ein Quintaner, der eine solche Arbeit überreichte, würde derb zurecht gewiesen werden. — Je aufmerksamer man übrigens die Adresse durchliest, desto weniger Zweideutigkeiten findet man in derselben; und obgleich sie auf das Bett des

***

Prokrustes gespannt, und von Herrn Saint-Marc-Girardin manipulirt worden ist, so blickt doch durch die Inkorrektheit des Styls und durch die seltsame Wendung der Phrasen eine Bestimmtheit und eine Freimüthigkeit der Gedanken hindurch, die man unmöglich verkennen kann, und an die man nicht gewöhnt war. Man darf sich nicht verhehlen, daß die Adresse, ohne gerade so deutlich zu seyn, wie die Opposition es wohl hätte wünschen können, doch der innern und auswärtigen Politik eine ganz neue Laufbahn eröffnet. Von allen Parteien der Kammer ist es unbedingt das linke Centrum, dem die Adresse am vollständigsten genügen muß. Wenn Herr Thiers selbst sie diktirt hätte, so wäre sie vielleicht besser geschrieben, aber sie würde kaum mehr haben sagen können, als sie jetzt sagt. Ueber den Paragraphen, der sich auf die Spanische Angelegenheiten bezieht, kann man sich gar nicht täuschen. Vergebens behauptet man, daß mehrere Mitglieder der Kommission gegen den Sinn, den man diesem Paragraphen allgemein unterlegt, protestiren, und daß die Minister eine kategorische Erklärung fordern würden; was gesagt ist, bleibt gesagt; der Eindruck ist hervorgebracht; und die Herren Etienne, Passy und Dufaure werden der Kammer auseinandersetzen, daß die Adresse durchaus keinen Doppelsinn enthalte. Es ist möglich, daß man die Kammer einzuschüchtern gedenkt; indem man sie fragen wird, ob sie geneigt ist, 100,000 Mann und 100 Millionen Fr. zu bewilligen; aber Niemand wird sich von dieser ministeriellen Taktik täuschen lassen. Die Adresse macht dem Ministerium die Intervention ja nicht zur Pflicht; sie verlangt nur, daß die Halbinsel pacifizirt und vor dem Unglück einer Contre-Revolution bewahrt werde. Es ist die Stimme der Wahl-Kollegien, die Stimme des legalen Frankreichs, die sich über die Spanischen Angelegenheiten vernehmen läßt, und die dem Ministerium empfiehlt, keine Restauration in Spanien zuzulassen. Das „Journal des Débats“ behauptet, die Kommission wolle damit sagen, daß man interveniren müsse, falls Don Carlos nach Madrid gelange, und fügt hinzu, der Conseils-Präsident habe darauf nur die schon der Pairs-Kammer ertheilte Antwort zu wiederholen: „„Der Triumph des Don Carlos würde ein großes Unglück seyn, und wir müßten uns alsdann von den Interessen und von der Ehre Frankreichs leiten lassen.““ — Dies ist ein seltsamer Irrthum; denn etwas der Art hat man in der Adresse gewiß nicht ausdrücken wollen. Man frägt Euch nicht, was Ihr thun wollet, wenn Don Carlos nach Madrid gelangt, sondern man fordert Euch auf, sein Dorthingelangen zu verhindern. Das Ministerium räumt ein, daß eine Thatsache, die gar nicht außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegt, ein großes Unglück für Frankreich seyn würde, und man thut nichts, um sie zu verhindern; man schlägt die Arme übereinander und wartet das große Unglück ab. Jetzt bedürfte es vielleicht einiger Regimenter und besonders einer festen und entschlossenen Haltung, um der Sache des Don Carlos ein Ende zu machen. Wenn aber Don Carlos einmal von der Hauptstadt Besitz genommen hat, wenn das große Unglück ins Leben getreten ist, dann wird man allerdings einer ganzen Armee und ungeheurer Summen bedürfen, um der constitutionellen Sache in Spanien den Sieg zu verschaffen.“

Herr Arago hat auf das Büreau des Präsidenten der Deputirten-Kammer eine Bitschrift niedergelegt, in welcher auf die Abschaffung der Todesstrafe angetragen wird.

Großbritanien und Irland.

London, 6. Jan. So kurz die gegenwärtigen Parlamentsferien auch sind, so werden sie doch von den politischen Parteien vielfältig zu öffentlichen Versammlungen benutzt, welche dazu dienen sollen, dem parlamentarischen Kampfe neue Nahrung zu liefern. Am Dienstage veranstalteten die Konservativen von Stockport (einer Stadt in Chestershire mit etwa 40,000 Einwohnern, die erst durch die Reform-Akte das Recht bekommen hat, ein Parlaments-Mitglied zu wählen), dem einen ihrer Repräsentanten, Major Thomas Marsland, zu Ehren, ein feierliches Bankett. Major Marsland war früher ein Reformer und hatte noch 1835 erklärt, daß er ein aufrichtiger Freund der Parlaments-Reform sey und den Wunsch hege, sie bis zur äußersten Ausdehnung ihrer Nutzbarkeit vervollständigt zu sehen. Er hat für Abschaffung aller Sinekuren in der Land- und Seemacht, für Einführung einer Einkommen-Steuer für Aufhebung der Korngesetze für eine amtliche Bekanntmachung der Abstimmungen im Unterhause und für eine beschränktere Dauer der Parlamente gestimmt und gehörte demnach eigentlich der radikalen Fraction der Reformer an, wenn gleich er einer Revision der Pensionsliste entgegen war. Jetzt ist er zu den Konservativen übergetreten und hat zu seinem Motto den Ausspruch gewählt: „Reform, so weit sie sich mit der Sicherheit der Institutionen des Landes verträgt.“ Es war ein sehr naheliegender Gedanke, zu dem Feste, welches diesem ehemaligen Reformer gegeben werden sollte, auch Sir Francis Burdett feierlichst einzuladen, dessen Uebertritt zu den Tories vor einiger Zeit so viel Aufsehen erregte. Nach Angabe der Tory-Blätter waren 700 Theilnehmer bei dem Feste zugegen, und 250 Damen befanden sich in den Gallerieen über der Versammlung. Die Veranstalter des Festes gehören meistens dem Handwerksstande an. Nachdem die üblichen Toasts ausgebracht waren und Major Marsland Einiges in konservativen Sinne geäußert hatte, nahm Sir Francis Burdett das Wort, um seine Ansichten über die liberale Partei auszusprechen, deren Mitgliedern er vorwarf, daß sie sich in ihrer Frechheit den Namen von Patrioten anmaßten, während sie doch nichts seyen, als lügnerische Betrüger, welche das Volk von England zu hintergehen zum Zweck hätten. Ganz besonders heftig aber äußerte er sich gegen Herrn O'Connell und die katholische Geistlichkeit in Irland, welche durch Gewaltthätigkeiten und Einschüchterungen aller Art Jenem zu seiner jährlichen Einnahme (der O'Connells-Rente verhelfe, die von

den Aermsten im Lande durch Zwang erhoben werde, ganz das Gegentheil einer anderen Subscription in England (der Spottiswoodischen Sammlung), die das Resultat wahrhaft patriotischer Gesinnungen und freien Willens sey. Den Ministern warf Sir Francis Burdet alsdann nicht nur Unfähigkeit und die größte Schwäche vor; er behauptet, daß auch noch nicht eine der von ihnen zu Tage geförderten Maßregeln, obgleich sich das Oberhaus stets die Mühe gegeben habe, ihre Fehler möglichst auszumerzen, praktisch von Nutzen gewesen sey. Als Beispiele für seine Behauptung nannte Sir Francis Burdett unter Anderem das Gesetz wegen Regulirung der Verhältnisse der Ostindischen Compagnie, die Sklaven-Emancipation, welche, durch eine Ausgabe von 20 Millionen Pfund bewerkstelligt, doch die Erneuerung des Geschreis wegen Tyrannisirung der Sklaven nicht habe verhindern können, und das Armen-Gesetz, welches Mißvergnügen und Unzufriedenheit in allen Theilen des Landes hervorgerufen habe. Genug sey durch dieses Alles bewiesen, so meinte Sir Francis, daß andere Männer an die Spitze der Regierung treten müßten, Männer, wie der Herzog von Wellington, dessen Genie das große Genie seines Gegners Napoleon weit überbiete, und welcher der größte Mann sey, den dieses oder irgend ein anderes Land in irgend einem Zeitalter hervorgebracht habe.

In einem Artikel vom 11. Dec. spricht sich der New York Courier über das Mitgefühl, welches sich in den Vereinigten Staaten für die Canadier zu erkennen giebt, folgendermaßen aus: „In New-England und New-York spricht sich das Volksgefühl unzweifelhaft zu Gunsten der sogenannten Kanadischen Insurgenten aus. Diese Sympathie mit den Revolutionairen durchdringt beide Parteien, aber wenn es bekannt seyn wird, daß die Regierung sie unterstützt, so wird dies der neuen Ordnung der Dinge Kraft und Stärke verleihen. In der Stadt wird Vieles im Geheimen zum Besten der Insurgenten betrieben. Ueberhaupt erregt der Krieg in Kanada mehr Unruhe und Aufregung in diesem Lande, als alle übrigen Fragen zusammengenommen.“ Ueber das Verfahren, welches der Präsident wahrscheinlich befolgen werde, bemerkt dasselbe Blatt: „Wenn wir die Insurrection in Kanada unter allen Gesichtspunkten betrachten, so müssen wir bekennen, daß wir sie für wichtiger halten, als jede andere öffentliche Frage des Tages. Wenn die Volks-Sympathie in New-England und New-York sich thätig zu Gunsten der Patrioten oder Insurgenten aussprechen sollte, so sind wir überzeugt, daß Herr Van Buren nicht einen Augenblick zögern würde, sein Vaterland in einen Kampf mit England zu stürzen, vorausgesetzt, daß er sich dadurch seine Macht sichern und die Fluth der neueren politischen Revolution bei den Wahlen zu seinen Gunsten und gegen die Whigs lenken könnte. Eine Frage, bei der es sich um ein großes National-Gefühl handelt, würde das Volk wild und unlenksam machen; alle anderen Fragen in Bezug auf Banken, Finanzen, Geld u. s. w. würden dagegen völlig verschwinden.“ Der New-York Weekly Herald vom 9. Dec. enthält Nachstehendes über die Art, wie in New-York Rekruten für die Kanadische Insurrection geworben werden: „Wie wir hören, sind in der letzten Woche sehr thätige Maßregeln getroffen worden, um bewaffnete Hulfstruppen an die Gränze zu schicken, welche daselbst die Befehle derjenigen erwarten sollen, die mit der Leitung der Insurrection beauftragt sind. Dies ist ein sonderbares Verfahren. Wer an dem Ruhm, die Britische Herrschaft auf diesem Kontinent zu stürzen, Theil nehmen will, geht in einen Barbierladen, und statt die Serviette umzunehmen und sein Kinn dem Pinsel preiszugeben, spaziert er in ein kleines Zimmer, wo ein Mann sitzt, der seinen Namen und seine Wohnung aufschreibt. Man sagt ihm dann, daß seine Dienste wahrscheinlich zwei bis drei Jahre erforderlich seyn würden, und giebt ihm Geld, damit er sich an einen gewissen Punkt der Gränze begeben könne, wo er Uniform und Waffen erhalten wurde. Auf diese Weise sind etwa 200 Mann abgeschickt worden, um sich den revolutionairen Streitkräften anzuschließen. Wir hören auch, daß etwa 130 Fässer Pulver in der Gestalt von Butterfässern über die Gränze nach Nieder-Kanada geschmuggelt worden sind.“

(Globe.) Die Journale aus Buenos-Ayres reichen bis zum 22. Okt. Das Volk der argentinischen Republik scheint sich sehr in dem Gedanken zu gefallen, sich mit den Chilesen zu dem Kriege zu verbinden, den diese thörigter Weise mit der benachbarten peruanischen Conföderation angefangen haben. Vergebens suchen wir einen gerechten Grund zu entdecken, den die chilessische Regierung zum Hader mit Peru haben konnte, und noch weniger sehen wir ein, warum Buenos-Ayres an dem Streite Theil nehmen will. Beide Nationen hätten es wohl zufrieden seyn können, die Unbequemlichkeit des Friedens noch ein paar Jahre zu ertragen; aber ihnen gefällt, scheint es, Alles andere besser, als die Pflege der Friedenskünste, wobei sie die Mittel erwerben könnten, die gerechten Forderungen ihrer auswärtigen Gläubiger zu befriedigen. Geht der thörigte Krieg vor sich, so gestehen wir, daß unsere Wunsche hinsichtlich des Ausgangs auf der Seite Peru's sind.

Die Times enthalten eine Zuschrift von einem Eingebornen Neu-Schottlands, welcher, gegen eine neuliche Behauptung Hrn. Leader's im Parlament, durch eine ausführliche Darstellung der dortigen Verhältnisse zu beweisen sucht, daß sowohl diese Provinz als Neu-Braunschweig dem Mutterlande treu ergeben, und eine Unterstützung der Empörung von dort aus nicht zu befurchten sey. — Viele Officiere der aufgelösten brittischen Hulfslegion, deren unglückliche Trümmer vergebens um ihre Rückstände von der spanischen Regierung klagen, sind gesonnen, Lord Melbourne ihre Dienste fur Canada anzubieten.

Spanien.

Paris, 8. Jan. Man schreibt von der Spanischen Gränze unterm 4ten d. M.: „Es besta-

tigt sich, daß die Demonstration, die der Karlisten-Chef Don Basilio Garcia am 28. Dezember bei Mendavia machte, den Uebergang seines Corps über den Ebro zur Folge gehabt hat; letzterer erfolgte in der Nacht vom 28sten zum 29sten bei Lodosa in der Richtung auf Alcanadre, welcher Ort auf dem rechten Ufer, etwa 3 Meilen unterhalb Logroño liegt. Das ganze Corps besteht aus 8 Bataillonen und 200 Pferden und zählt 5000 Mann, von denen sich jedoch etwa 1000 weigerten, den Fluß zu durchwaten, da derselbe gerade an dieser Seite eine ziemlich starke Strömung hat. Jene 1000 Mann sollen theils desertirt, theils, als man sie zwang den Fluß zu passiren, ertrunken seyn. — Das Karlistische Hauptquartier befand sich am 29sten in Durango, wohin Don Carlos an diesem Tage zurückgekehrt war, nachdem er die nach Asturien bestimmte Expedition des Generals Guergué bis Ordunña begleitet hatte.

Im Constitutionnel liest man: „Wir erhalten auf außerordentlichem Wege ein Schreiben aus Madrid vom 31sten v. M. Man glaubte, daß der Marquis von Espeja, der im Begriff war, nach Paris zu reisen, seine Anstalten umsonst getroffen habe, indem an seiner Stelle der Herzog von Frias zum Botschafter in Paris ernannt worden sey. Der Gesandtschafts-Posten in London ist dem General Cordova angeboten worden, und die verwittwete Königin wünscht, daß er denselben annehmen möge.

Deutschland.

Die kölner Sache ist leider durch die bekannte derbe Erklärung des Papstes vom 10. December nicht besser geworden, sondern hat die Gemüther beider Parteien, statt zu beruhigen, nur mehr aufgeregt und erbittert. Noch an demselben Tag wurde, ohne gewisse Nachricht abzuwarten, die von dem Papst gehaltene Anrede den Gesandten mitgetheilt und öffentlich bekannt gemacht. Der preußische Gesandte in Rom soll daher Befehl erhalten haben, falls auch nach den gegebenen Aufklärungen der Papst bei dem Inhalt seiner Rede beharre, alle Verbindungen mit dem päpstlichen Stuhl abzubrechen. In diesem Falle würde dann das Concordat aufgehoben und die katholische Kirche in Preußen in die frühern Verhältnisse zu Rom gestellt oder ganz vom Papst getrennt werden. — Die angeblich Abgeordneten der rheinisch-westphälischen Ritterschaft sind in Berlin von dem König nicht angenommen und keine amtliche Communication mit ihnen gepflogen worden; man fand es unschicklich, daß sie sich unberufen und ohne gründliche Kenntniß der Verhältnisse in diese Angelegenheit einmischten. Der preußische Gesandte in Belgien, Graf von Galen, wurde, da er sich weigerte, den ihm zugekommenen Befehl, die belgische Regierung über die kölner Sache aufzuklären, zu vollziehen, sofort zurückgerufen und durch den Baron von Sydow zu Frankfurt ersetzt. Die Neue Würzburger Zeitung, so wie die französischen Zeitungen Gazette de France und Ami de la Religion sind wegen ihrer heftigen Ausfälle gegen die preußische Regierung in Preußen verboten worden. Im nördlichen Deutschland spricht sich die allgemeine Meinung entschieden für Preußen aus. Dagegen hat der Erzbischof von Paris, der mit seiner Regierung und seinen Parisern auf sehr schlechtem Fuße steht, in einem Hirtenbriefe den Papst wegen seiner Schritte gegen Preußen hoch erhoben.

Die Familie von Droste-Vischering gehört im Bisthum Münster zu den ältesten, reichsten und angesehensten. Der Senior derselben, ist im alleinigen Besitz bedeutender Majorate und Lehen, und wurde, dem Vernehmen nach auf sein Ansuchen, vom König zum Grafen ernannt. Er starb bald nach dem Jahr 1827, seinem damals vielleicht noch nicht 25jährigen Sohne, der sich kurz zuvor mit einer Gräfin Eickholt (?) verheirathet hatte, Titel und Güter hinterlassend. Die jüngeren Söhne der Münster'schen Majoratsherren widmen sich meistens dem geistlichen Stande, und waren Domherren zu Münster, Osnabrück, Minden und Paderborn. Während ihres Lebens beziehen sie nur geringen Unterhalt aus dem Stammgute, und vermachen bei ihrem Tode dem Senior wenigstens die Ersparnisse ihres bedeutenden Einkommens, wodurch der sehr große Reichthum der Münster'schen Familie zu erklären ist. Von der Familie Droste war der jetzige Erzbischof früher Weihbischof am Dome zu Münster, ein Bruder Generalvicar, ein dritter Domherr daselbst, ein vierter privatisirt, und ein fünfter ist Officier in österreichischen Diensten. Als das Bisthum Münster, nach dem Tode des Fürstbischofs von Corvey, Freiherrn v. Lüning, erledigt war, schritt, in Uebereinstimmung des Königs und des Papstes, das dortige Domcapitel zur Wahl des neuen Bischofs. Die Stimmenmehrheit fiel auf v. Droste. Die Wahl wurde durch den königlichen Stellvertreter, Geheimenrath Grafen v. Merveldt, vollzogen, später auch die Genehmigung des heiligen Vaters von Rom eingeholt, woran um so weniger zu zweifeln war, da das Domcapitel vom Papste die Weisung erhalten hatte, nur Jemand zu wählen, der dem König angenehm sey. Der neue Bischof wurde hierauf 1827 inthronisirt.

Das königl. sächsische Ministerium des Cultus hat den ausgewanderten göttinger Professoren unaufgefordert gestattet, nach Belieben in Leipzig als Privatdocenten Vorlesungen zu halten, ohne die sonst gewöhnliche Habilitirung, und auch die Studirenden aus Göttingen werden unbedenklich aufgenommen, wenn sie das gewöhnliche Sittenzeugniß beibringen. Diese Milde gegen allgemein geachtete, aber jetzt schwer betroffene Männer erhöhte in Leipzig die Begeisterung für die freisinnige Regierung und veranlaßte am Sylvesterabend eine Menge Vivats für den König und die hohen Staatsdiener.

Die Eisenbahn von München nach Augsburg soll an beiden Enden und in der Mitte zugleich angefangen werden, und es wird sich nun zeigen, ob beide Bahnen in der Mitte zusammenkommen.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 26. Dec. Man weiß hier, daß der preußische Gesandte, Hr. v. Bunsen, vor einigen Tagen in Rom angekommen ist, daß er sogleich mit dem Cardinalstaatssecretär eine Conferenz gehabt hat, und darin bemüht gewesen ist, die Maßregel zu rechtfertigen, die von der preußischen Regierung gegen den Erzbischof von Köln angeordnet worden. Es soll ihm aber bis jetzt nicht gelungen seyn, ein günstiges Ohr zu finden, ja man fürchtet sehr, daß ihm dieß überhaupt nicht gelingen werde, da der römische Hof aufs tiefste gekränkt ist, und durch die Behandlung des Erzbischofs von Köln sich selbst herabgesetzt fühlt. Allem Anschein nach dürfte die Sache noch sehr unangenehme Folgen haben. (A.Z.)

Türkei.

Berlin, 28. Dec. Ein im Gefolge des Prinzen Adalbert in Konstantinopel gewesener Kapitän des Generalstabs hat eine sehr gelungene Zeichnung des Portraits des Großherrn an Ort und Stelle entworfen; man hofft, selbige durch den Kupfer- oder Steindruck vervielfältigt zu sehen. Alle unsere in Konstantinopel gewesenen Officiere können nicht genug die Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit des Großherrn rühmen; er nannte eines Tages den König von Preußen den Fürsten von hoher Redlichkeit, dem er mit großer Freundschaft und Dankbarkeit ergeben sey, weil er, als Vermittler, der Pforte auf die uneigennützigste Weise die wichtigsten Dienste geleistet habe. Hier deutete der Großsultan auf die Sendung des Generals v. Müffling hin. — Wie öffentliche Blätter schon gemeldet, hatte der Prinz August den kleinen Prinzen Abd-ul-Aziz, zweiten Sohn des Großherrn, bei Gelegenheit eines wiederholten Besuches gesehen, und dieses freundliche Kind sehr lieb gewonnen. Nach Beendigung der feierlichen Abschiedsaudienz wurde der Prinz, schon im Begriff sich zu entfernen, vom Großherrn aufgefordert, noch einmal zurückzukehren; dieser führte seinen kleinen Sohn herbei und rief dem Prinzen durch den Dolmetscher zu: „Hier kommt noch ein Freund, der noch einmal von Ihnen umarmt seyn will, ehe sie Konstantinopel verlassen.“ — Die türkische reguläre Artillerie defilirte und exercirte vor dem Prinzen. Man bemerkte dabei zwei frühere preußische Officiere, den oft schon rühmlichst erwähnten Herrn Köpke, im Rang eines Obristlieutenants, und einen Herrn Laue, der zuletzt Buchhändler in Berlin war. Die erwähnte Artillerie leistet alles Mögliche.

Moldau und Wallachei.

Bucharest, 1. December. (Journal de Smyrne.) Der Französische Konsul hat alle Verbindungen mit den Ortsbehörden abgebrochen, seine Flagge eingezogen, sein Wappen abgenommen und die Französische Unterthanen an das Britische Konsulat verwiesen. Die Ursache hiervon ist folgende: Vor einiger Zeit entstanden Streitigkeiten zwischen den beiden hier ansässigen Französischen Aerzten Marsille und Tavernier, und Letzterer klagte den Ersteren der Bigamie und der Verfälschung von Urkunden an, so daß der General-Konsul, Marquis von Chateau-Giron, sich genöthigt sah, das Konsular-Gericht zusammenzurufen und Herr Marsille vorzuladen, der sich jedoch weigerte, dieser Vorladung Folge zu leisten, unter dem Vorwande, er sey ein Rajah geworden. Da wiederholte Vorladungen ebenfalls ohne Erfolg blieben, so sandte der General-Konsul endlich einen Kavas und drei Arnauten des Britischen Konsutats ab, um den Doktor in seinem Hause zu verhaften. Dies gelang indeß erst, nachdem er ein Pistol auf die Arnauten abgefeuert und sich, bei dem Versuche, einem derselben den Yatagan zu entreißen, in der Hand verwundet hatte. Seine Gattin, welche aus einer der ersten Bojaren-Familien stammt, eilte sofort zum Fürsten, um Genugthuung zu fordern für den auf Befehl des Französischen Konsuls gegen ihr Haus gerichteten Angriff. Der Fürst sandte sogleich den Polizei-Direktor Floresco zu dem Marquis von Chateau-Giron, um die Freilassung des Doktors Marsille, der ein naturalisirter Wallache sey, zu fordern, widrigenfalls sofort alle Verbindungen mit dem Französischen Konsulat abgebrochen werden sollten. Der Konsul erwiderte, er könne Herrn Marsille nicht frei lassen, weil derselbe ein Franzose sey und sich erst vor den Gerichten seines Landes von den gegen ihm erhobenen Anklagen reinigen müsse. Als am folgenden Tage die Papiere des Herrn Marsille in Beschlag genommen werden sollten, verlangte derselbe dabei zugegen zu seyn und gab sein Ehrenwort, daß er sich wieder als Gefangener stellen werde. Dies wurde ihm bewilligt. Kaum waren aber die Beamten des Konsulats in der Wohnung des Doktors angekommen, als sie von etwa 50 Mann unter Anführung des Herrn Kirkolesko umringt und von diesem gefragt wurden, mit welchem Rechte sie in die Wohnung einer edlen Wallachischen Dame eindrängen, und was sie daselbst wollten? Herr Marsille hatte unterdeß die erste Ueberraschung seiner Wächter benutzt und sich in sein Zimmer begeben, wo er sich einschloß. In diesem Augenblick trat der Polizei-Direktor ein und erklärte im Namen des Fürsten, daß diese Verletzung des Hausrechts nicht gestattet werden könne, und daß die Franzosen ersucht würden, sich zurückzuziehen. Obgleich nun der Konsulats-Beamte im Namen des Königs der Franzosen die Auslieferung des Doktors Marsille verlangte, so erhielt er doch nur eine förmliche Weigerung zur Antwort, und mußte sich endlich mit seinen Leuten zurückziehen; doch protestirte er im Namen des Königs der Franzosen gegen diese der Französischen Behörde bei Ausübung ihrer Functionen zugefügten Beleidigung. Von diesem Vorgange unterrichtet, erließ der Marquis von Chateau-Giron eine förmliche Protestation gegen den Fürsten, mit dem er öffentlich brach, und sandte sofort einen umständlichen Bericht von dem ganzen Vorgange an den Französischen Botschafter nach Konstantinopel. Diese Angelegenheit macht natürlich hier großes Aufsehen und die allgemeine Meinung ist gegen die Wallachische Regierung, die sich auch mit dem Eng-

lischen Konsulat überworfen hat, indem sie einen Soldaten desselben verhaften ließ und ihn 24 Stunden gefangen hielt, was eine lebhafte Reclamation des Britischen Konsuls und eine Beschwerde desselben bei dem Britischen Gesandten in Konstantinopel zur Folge hatte.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Nord-Amerikanische Regierung läßt die Gränzen gegen Kanada und Neu-Braunschweig hin auf's sorgsamste bewachen, und der Staats-Secretair hat Circulare an die Gränz-Behörden erlassen, in denen der entschiedene Entschluß des Präsidenten ausgesprochen wird, sich jeder Einmischung in die Streitigkeiten des Nachbarlandes zu enthalten, und wonach alle Uebertreter der Gesetze, die gegen Rüstungen und Rekrutirungen in den Vereinigten Staaten für fremde Staaten erlassen worden, zur Rechenschaft gezogen werden sollen. Er beruft sich auf eine Akte von 1818, wodurch mehrjährige Gefängnißstrafe, so wie Geldbußen von 1000 bis 3000 Dollars auf solche auswärtige Rekrutirung oder Betreibung von Rüstungen gegen fremde Staaten gesetzt sind.

Brasilien.

Die M. Post enthält über den schon erwähnten, in Bahia ausgebrochenen Aufstand, in einer Correspondenz aus dieser Stadt vom 8. Nov. folgendes Nähere: „Ich melde Ihnen mit Bedauern, daß unsere Provinz gegenwärtig der Schauplatz einer politischen Bewegung ist, aus der, wie ich fürchte, sich ein Bürgerkrieg entwickeln wird. Gestern (7) setzte ein zahlreicher Haufe von Menschen aus der Hefe des Volks, nachdem er fast alle Truppen in der Stadt für sich gewonnen hatte, den Gouverneur nebst den übrigen Regierungsbeamten ab, und proclamirte die Provinz Bahia als gänzlich getrennt und unabhängig von der kaiserlichen Regierung. Die Insurgenten schritten hierauf zur Ernennung neuer Behörden, und die Namen, die auf der Liste stehen, sind nichts weniger als geeignet, ein großes Vertrauen in den Festbestand dieses neuen Gouvernements einzuflößen, oder gemäßigte Maaßregeln von ihm zu erwarten. In der That ist diese Bewegung nichts Anderes als eine Revolution des Gesindels, unter welchem viele Neger und Mulatten figuriren. Mittlerweile herrscht hier die größte Verwirrung und Bestürzung; alle Läden sind, bis auf wenige Brasiliern gehörige, geschlossen. Die Mehrzahl der Portugiesen schiffte sich gestern auf verschiedenen im Hafen liegende Fahrzeuge ein, um an Bord die Wiederherstellung der Ruhe abzuwarten. Alle übrigen achtbaren Einwohner, welche die Stadt verlassen konnten, haben sich heute mit ihren Familien auf das Land zurückgezogen. Der Ergouverneur und seine Freunde befinden sich an Bord der brasilischen Kriegsschiffe; eines derselben ward heute, als es auf die Rhede fuhr, von den Forts beschossen; es warf außerhalb der Barre Anker, aber man weiß nicht, ob in der Absicht, den Hafen zu blokiren, oder nicht. Die englische Kriegsbrigg Wizard segelte gestern mit Depeschen des Ergouverneurs nach Rio-Janeiro ab. Zum Glück haben wir hier noch die englische Corvette Samarang von 28 Kanonen, und die englischen Residenten fürchten nichts für ihre Sicherheit. Mehrere englische Kaufleute haben ihr Geld und Sachen von Werth auf dasselbe geflüchtet. Die ganze Mannschaft dieses Schiffes ist an Bord consignirt. Die neue Regierung hat eine Proclamation erlassen, die allen Einwohnern Schutz zusichert und sie auffordert, wieder an ihre Arbeiten und Geschäfte zu gehen; aber die große Anzahl der sich Flüchtenden beweist, daß man in diese Verheißungen nicht das mindeste Vertrauen setzt.“ — 9. Nov. „Gestern Abends lichtete die brasilische Brigg die Anker und lief aus der Rhede, um zu dem Schiffe des Expräsidenten zu stoßen: die Forts feuerten auf die Brigg. Beide Fahrzeuge liegen jetzt vor der Barre, wo sie, sagt man, eine Brasilische Fregatte erwarten, die einen neuen Gouverneur von Rio mitbringen soll. Die erwartete Ankunft dieses neuen Gouverneurs soll eben die Krisis beschleunigt haben. Heute herrscht hier vergleichsweise Ruhe; aber die Auswanderung dauert fort.“ — 10. Nov. „Die Einwohner fliehen zu Hunderten. Man schreibt diese Auswanderung dem Gerüchte zu, daß die Einwohner von Caxeira Lao-Amaro und andern benachbarten Orten sich waffnen, um die insurrectionelle Regierung zu bekämpfen, deren Polizei übrigens, wie man anerkennen muß, sich eben so unparteiisch als wachsam erweist. Seit dem 7, wo einige Menschen durch Flintenschüsse getödtet wurden, ist kein einziger Exceß mehr vorgefallen; indessen sind die Einwohner keineswegs beruhigt hinsichtlich der Zukunft. Die neue Regierung kann einem ernstlichen Angriff offenbar keinen Widerstand leisten, und man fürchtet Ausschweifungen von Seiten der Truppen und des Gesindels.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 5. Mittwoch, 12. Januar. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Januar. Das Journal des Débats äußert sich heute über die Kanadischen Angelegenheiten etwa in folgender Weise: „Es besteht eine große Aehnlichkeit zwischen den Unruhen in Kanada und dem Beginne des Nord-Amerikanischen Freiheits-Kampfes. Man kann daher den Engländern nicht oft genug wiederholen, was die Kaltblütigen unter ihnen wohl selbst fühlen, daß nämlich die Ereignisse in Kanada sehr ernster Art sind. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten war, als sie den Unabhängigkeits-Krieg begann, nicht viel stärker als die jetzige von Ober- und Unter-Kanada; sie war minder feindlich gegen das Mutterland gesinnt, minder vorbereitet zum Kriege, auch hatte sie kein Beispiel vor Augen, wie dasjenige, das jetzt den Kanadiern vorliegt. Die Bevölkerung von Kanada mag etwa 900,000 Köpfe stark seyn, die ein Land bewohnen, welches fast doppelt so groß, als ganz Frankreich und, wenn auch an sich fruchtbar, doch während eines sechsmonatlichen Winters schwer zugänglich und mit Waldungen, Bergen und Flüssen bedeckt ist, die den kleinen Krieg ungemein erleichtern. Das Kanadische Volk, das in Amerika wegen seiner Wagehalsigkeit bekannt ist, hat von jeher eine Art von militairischer Organisation gehabt. Der Französische, wie der Anglo-Amerikanische Theil sind der Englischen Herrschaft gleich abhold; ohne Zweifel werden sie daher gemeinschaftliche Sache mit einander machen. Hierauf beschränkt sich aber nicht die Gefahr: auch die übrigen Englischen Besitzungen in dortiger Gegend bieten dieselben Elemente dar. Den Bewohnern von Neu-Schottland ist nicht viel zu trauen, und was von denen von Newfoundland zu halten, hat sich erst kürzlich gezeigt. Wenn sie nun auch den Kanadiern nicht beistehen können, so wird England sie doch nie aus den Augen lassen dürfen und zu diesem Behufe seine Kräfte theilen müssen. Zieht der Kampf sich aber in die Länge, so läßt sich für die Kanadier noch ein mächtigerer Beistand voraussehen, nämlich die Mitwirkung der Vereinigten Staaten. Letztere finden sich dadurch gewissermaßen gedemüthigt, daß noch ein Theil des Amerikanischen Gebietes der Fremdherrschaft unterworfen ist, und ihr Patriotismus wie ihre Politik bezwecken, sagt man, nichts Geringeres, als die Befreiung des ganzen Kontinents. Welchen großen Nutzen es aber, sowohl in merkantilischer, als in militairischer Beziehung, für die Vereinigten Staaten haben müßte, Kanada für sich zu gewinnen, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung; und wenn sie daher auch nicht offen zu Gunsten der Kanadier auftreten, so werden sie dieselben doch unter der Hand zu unterstützen suchen. Ueberall werden Subscriptions-Comité's zusammentreten; man wird den Kanadiern Waffen und Schießbedarf zuführen, und es wird gewiß auch nicht an Freiwilligen fehlen, die, sey es aus Unabhängigkeits-Fanatismus, oder in der Absicht, sich zu bereichern, bei den Kanadiern Dienste nehmen. Wir hören ja jetzt schon, daß es auf den Gränzen zwischen einem Detaschement Nord-Amerikanischer Freiwilliger und den Englischen Truppen zu einem Scharmützel gekommen sey. Durch rasche und energische Maßregeln könnte den drohenden Gefahren vielleicht zum Theil vorgebeugt werden; wie schwierig, ja wie unmöglich sind aber nicht solche Maßregeln gerade in der gegenwärtigen Jahreszeit, wo die militairischen Operationen durch den Schneefall gehemmt werden und die Schifffahrt auf dem St. Lorenzflusse durch undurchdringliche Eisschollen unterbrochen wird. Bis zum Monat Mai haben also die Insurgenten alle Zeit, sich gehörig zu organisiren. Nichtsdestoweniger läßt sich, wie bei allen im Entstehen begriffenen Revolutionen, voraussehen, daß die ersten Vortheile auf Seiten der regelmäßig organisirten Macht seyn werden. Möge England alsdann klug genug seyn, um hinsichtlich rechtsmäßiger Forderungen nachzugeben, und, nachdem es seiner Würde genug gethan, auch sein Interesse gehörig wahrzunehmen. Die Englische Regierung kennt ja alle Gefahren, die ihr drohen und auf die wir hier hingedeutet haben. Ihre langjährigen Erfahrungen, ihre Menschlichkeit, ihre Klugheit, wird ihr ohne Zweifel sagen, daß sie ihre Aufmerksamkeit und ihre Kräfte durch eine Diversion in Amerika nicht in einem Augenblick zersplittern dürfe, wo ihr dieselben wohl in Europa Noth thun möchten.“

Großbritanien und Irland.

London, 6. Januar.

Die radikale Partei in Ober-Kanada scheint längst insgeheim organisirt gewesen zu seyn, um eine Revolution herbeizuführen, und man befürchtet, daß ihre Verzweigungen sich über die ganze Provinz erstrecken. Mehrere Individuen von bedeutender Stellung in der Gesellschaft stellten sich an die Spitze der Bewegung. Ein Versuch von Seiten der Regierung, einen der Rädelsführer, Herrn Mackenzie, festzunehmen, gab den Anlaß zum Ausbruch. Dieser gab seinen Anhängern die Losung zum Aufstande, und bald waren 3000, nach Andern sogar 5000 Bewaffnete beisammen. Am Abend des 4ten Dezember erschien dieses Corps in der Nähe von Toronto. Mehrere Parlamentairs wurden nach einander an den Gouverneur geschickt, um ihn aufzufordern, das gegenwärtige Parlament aufzulösen, die Wahlbarkeit des gesetzgebenden Rathes zu bewilligen und für seine Person die Provinz innerhalb 14 Tagen zu verlassen. Der Gouverneur, obgleich in der größten Verlegenheit, scheint diesem Verlangen nicht gleich nachgegeben, sondern Eilboten nach allen Richtungen ausgeschickt zu haben, um die Milizen und die Freiwilligen einzuberufen. Ueber die Einnahme der Stadt selbst und die Wiedervertreibung der Insurgenten lauten die Nachrichten in den Amerikanischen Blättern sehr widersprechend. Nach dem Telegraph, einem zu Lewesion im Staate New-York erscheinenden Blatte, ist es mit den Freiwilligen zum Kampfe gekommen. „Ein Oberst", heißt es in diesem Blatt, „wurde getödtet, ein anderer nebst vielen Gemeinen gefangen genommen. Das Haus des Sheriffs und mehrerer Anderen wurden geplündert und verbrannt. Der Gouverneur und sein Conseil waren im Rathhause eingesperrt; Dreihundert Freiwillige hatten sich ins Fort geworfen. Der Sprecher des Repräsentantenhauses war mit einigen Freiwilligen zur Stadt gekommen, und man erwartete noch eine Anzahl berittener Yeomanry. Nach der Aussage eines von Toronto gekommenen Capitains wäre die Stadt seitdem in die Hände der Rebellen gefallen, die sich übrigens nach ihrer Erklärung nicht gänzlich von der Britischen Regierung losreißen wollten. Das Dampfschiff „Transit" lag in der Bai von Toronto, mit der Familie des Gouverneurs am Bord. Das Dampfschiff „Traveller", welches 100 Freiwillige dahin führte, soll unterweges von den Rebellen verbrannt worden seyn." Noch melden solche Amerikanische Blätter, welche der Kanadischen Sache zugethan sind, in Niagara sey die Sturmglocke geläutet worden; zu Tschippeva, ebenfalls in Ober-Kanada, sey die dreifarbige Fahne aufgesteckt: ein großer Theil der Milizen habe sich nicht stellen wollen, und die Miliz von Glengarry habe sogar ihre ultra-royalistischen Offiziere in den St. Lorenzfluß geworfen. — Nicht ganz so günstig für die Insurgenten lauten die Berichte in den Zeitungen von Buffalo. Das dortige Tagesblatt schreibt aus Toronto vom 7. Dezember, die Insurgenten wären zu früh losgebrochen und hätten die richtige Zeit versäumt, so daß die Regierung sich von ihrem ersten Schrecken erholt habe. So sey es gelungen, die Rebellen aus der Stadt zu vertreiben, und bei Abgang des Briefes, um 12 Uhr Mittags, sey es ungefähr eine Stunde von dort zu einem Treffen gekommen; übrigens sey der bei weitem größere Theil der Einwohner von Toronto Königlich gesinnt. Noch umständlicher ist der Bericht eines der Freiwilligen von Niagara, Herrn Macleot, in einer andern Buffalo-Zeitung; dieser behauptet, Toronto sey nie im Besitz der Insurgenten gewesen. Die ersten Spuren der Unruhen hätten sich am 4ten d. M. zu Toronto geäußert, wo man in der Ferne einen Landsitz brennen sah. Bald erfuhr man, daß die Rebellen, mit Karabinern und Lanzen bewaffnet, etwa eine Stunde von der Stadt ständen, dieselbe in Brand stecken und die Banken plündern wollten. Die Bürger bewaffneten sich in aller Eile, worauf die Empörer sich eine Stunde weiter zurück nach Montgomery zogen und daselbst ihr Hauptquartier aufschlugen. Es erschien eine Proclamation an die loyalen Einwohner, welche den besten Erfolg hatte. Bis zum 7. Dezember waren mehr als 4000 Gewehre vertheilt worden, da die Freiwilligen zu Lande und zu Wasser herbeieilten. An demselben Tage zog der Gouverneur mit 2000 Mann gegen die Rebellen aus, die, obgleich zwischen 5— 7000 Mann stark, sich dennoch in ihrer schlecht gewählten Position nicht behaupten konnten, und nach einigen Schüssen sich in die Wälder warfen, von wo sie ebenfalls mit einem Verlust von 30 Todten und einer ziemlichen Anzahl Verwundeten und Gefangenen herausgeschlagen und hierauf eine gute Strecke verfolgt wurden. Doch entkam Mackenzie mit den meisten seiner Anhänger, weil die Loyalisten nicht Kavallerie genug hatten. Die Bewaffneten kehrten unter lautem Jubel der Einwohner nach Toronto zurück, wo bei der Adresse des Berichterstatters die vollkommenste Ruhe herrschte. Nach den letzten Berichten von dort, hatten die Regierungstruppen die Fähre von Queenston besetzt, um das Entkommen der Insurgenten zu verhindern. Der Gouverneur hatte den Freiwilligen für ihre Dienste gedankt und eine Belohnung von 1000 Pf. St. auf die Verhaftung des Herrn Mackenzie, so wie 500 Pf. St. für die Habhaftwerdung von vier anderen Anführern der Empörer, ausgeboten. Zugleich wurden die Insurgenten aufgefordert, ihre Waffen niederzulegen, wenn sie gänzliche Verzeihung erhalten wollten. Mehrere ihrer Rädelsführer sollen nach Lewesion in den Vereinigten Staaten entkommen seyn. Es hieß dort, ein starkes Insurgenten-Corps sey von den westlichen Bezirken her im Anzuge.

Deutschland.

(A.Z.) Aus Rheinpreußen. Die gegen den Erzbischof von Köln ergriffene Maaßregel gehört unstreitig zu den merkwürdigsten Staatshandlungen, welche die neuere Zeit den Jahrbüchern ihrer Geschichte zu überliefern hat; denn sie berührt Empfindungen, welche so viel möglich zu schonen eine der höchsten Aufgaben der Staatsweisheit ist,

und regt Fragen an, die, in den Tiefen des Gemüths ihren Ursprung nehmend, die Grundbedingungen des menschlichen Zusammenlebens betreffen — Fragen, die, in das Gebiet des Bösen und der Leidenschaftlichkeit hinübergespielt, von jeher unaussprechliches Elend über die Menschheit gebracht haben. Und diese Maaßregel ist von einem König ergriffen worden, der in der ehrfurchtgebietenden Glorie einer 40jährigen väterlichen Regierung dasteht — von einem Könige, der die Probe schwieriger und verhängnißvoller Zeiten rühmlichst bestanden, der, vielfach getäuscht und oft übel berathen, dennoch die schwerste aller Regententugenden: Gerechtigkeit und Wohlwollen, Hand in Hand gehen zu lassen, stets und unter allen Umständen geübt hat. Wie bedeutend, wie zwingend müssen da die Motive gewesen seyn! Läßt es sich denken, daß eine anerkannt besonnene und gerechte Regierung so sehr ihre Stellung habe vergessen können, um mit dieser Maaßregel einen gewaltsamen Eingriff in die innern Angelegenheiten der katholischen Kirche zu thun, die das Interesse des Staates unmittelbar gar nicht berühren? Nein; hier handelt es sich um etwas ganz Anderes. Diese außerordentliche Maaßregel kann nur dadurch erklärt und gerechtfertigt werden, daß sie gegen Grundsätze gerichtet ist, die das Bestehen des Staates gefährden können, und gegen Umtriebe, mit denen man nicht ohne Erfolg diese Grundsätze zu verbreiten und geltend zu machen versucht. Dieß ist es, was den Vaterlandsfreund mit Besorgniß erfüllen muß. Wo denn werden solche Grundsätze gehegt und solche Umtriebe gemacht? Ist es der katholische Clerus im Allgemeinen, welchem man solches zuzutrauen berechtigt ist? Thatsachen weisen diesen Verdacht entschieden zurück. Der katholische Clerus der Rheinprovinz ist der gebildetste in Deutschland. Er hat sich, mit Ausnahme einzelner Fanatiker, wie sich deren auch unter den evangelischen Geistlichen befinden, stets achtungswerth benommen, und die Pflichten seines Standes mit der Treue gegen den König redlich in Einklang zu bringen gesucht. Und wie benimmt er sich bei einer Maaßregel, welche auch in einem ganz katholischen Lande die Empfindung der Gläubigen schmerzlich berührt haben würde? Das Domcapitel zu Köln nimmt eine würdige Stellung, ernennt einen Erzbisthumsverweser und erkennt die Nothwendigkeit der Entfernung des Erzbischofs überhaupt durch Handlungen an, die den Wünschen des Papstes nicht weniger als denen des Königs entsprechen müssen. Die Pfarrer der Stadt Köln treten zusammen und versichern dem obersten Verwaltungsbeamten der Rheinprovinz, daß sie dem Domcapitel gehorchen und fortfahren würden, ihre Functionen mit gebührender Würde und Ruhe zu versehen. Ein gleiches Benehmen zeigen bei weitem die meisten höhern Geistlichen der ganzen Erzdiöcese. Die Geistlichkeit im Allgemeinen kann also ein solcher Verdacht nicht leicht treffen. Woher aber jene Umtriebe stammen, ist nicht schwer zu erkennen. Die Beiträge zur Kirchengeschichte des 19ten Jahrhunderts, die belgischen Zeitungen, die „Gespräche hinter dem warmen Ofen" und andere, außerhalb der Rheinprovinz fabricirte Schriften zeigen uns den Feind deutlich genug, mit welchem die Regierung auch in dieser Angelegenheit eigentlich zu kämpfen hat. Es ist die Rotte jener gefährlichen, in der Geschichte der neuern Zeit nur zu bekannten Menschen, die von jeher religiöse Empfindungen, die sie im Grunde ihres Herzens verspotten, mit noch größerer Geschicklichkeit zum Deckmantel und zur Triebfeder ihres revolutionären Treibens zu machen wußten, als sie politische Fictionen zu ihren destructiven Zwecken zu benutzen verstanden. Ihre Zahl pflegt um so größer, ihre Verschmitztheit um so abgefeimter, ihre Verstellungskunst um so geübter und verführerischer zu seyn, je mehr ein erhöhter Culturzustand, wie er in der Rheinprovinz stattfindet, die socialen Verhältnisse vervielfacht, und die materiellen Interessen spannt. Diese Menschen sind es, welche von Anfang an unabläßig bemüht gewesen sind, jede Maaßregel der preußischen Regierung in das gehässigste Licht zu stellen, und seit einigen Jahren angefangen haben, aus dem zufälligen Umstande, daß das Oberhaupt des Staates der evangelischen Kirche angehört, verderbliches Gift zu ziehen. Erst erregten sie im Stillen durch das Schreckbild einer verdeckten geheimen Religionsverfolgung Mißtrauen, und als sie dadurch die Gemüther zur Leichtgläubigkeit gehörig vorbereitet hatten, traten sie in Druckschriften mit den gehässigsten und handgreiflichsten Lügen hervor, und scheuten sich nicht, diesen vor den Augen Deutschlands mit unerhörter Frechheit den Stempel der Wahrheit aufzudrücken. Natürlich sind nicht alle Geistlichen, die es sonst mit ihrem Amte redlich meinen mögen, gegen die Einflüsterungen dieser Menschen gehörig gewappnet. Es sind unter ihnen viele junge, dem Stadium des Enthusiasmus und der Leichtgläubigkeit noch nicht entwachsene Leute, die sich weder von der Vergangenheit noch von der Gegenwart, weder von Rom noch von Berlin eine richtige Vorstellung bilden können, Manche auch, die sich in ihrem Innersten durch wirkliche oder eingebildete Zurücksetzung verletzt fühlen, Viele endlich, die sich durch ihr Verhältniß zu der evangelischen Kirche und ihren Dienern in einer gereizten Stimmung befinden. Ist es zu verwundern, wenn diese selbst den frechsten Lügen ihr Ohr öffnen, und Bücher, wie die oben bezeichneten, nicht mit wahrheitliebender Kritik lesen? Was ist unter solchen Umständen erst bei den Urtheilslosen und Leichtgläubigen im Volke zu erwarten? Wenn nun aber die höchste geistliche Würde im Lande in den Händen eines Geistlichen ist, der zwar redliche Gesinnungen haben mag, aber sicherlich — das liegt ja vor Aller Augen klar da — nicht so viel Scharfblick besitzt, um die Geister zu prüfen und die arglistigen Plane, in welche man ihn zu ziehen gesucht, zu durchschauen, und wenn dieser, ohne daß er es selbst ahnet, unter solchen Umständen und zu einer solchen Zeit ein williges Werkzeug in den Händen Anderer geworden ist, konnte da der Staat umhin, Maaßregeln zu ergreifen, um jene hohe Würde selbst

**
*

zu retten, und den Staat gegen den ihm und seinen Unterthanen offenbar höchst gefährlichen groben Mißbrauch derselben zu schützen? Oder ist es etwa nicht wahr, was das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten an das Domcapitel zu Köln schreibt? Wäre es nicht wahr, wäre auch nur eines der vier wesentlichen Momente aus der Luft gegriffen, dann müßte man den bisher in ganz Deutschland hochgeehrten Mann, der jenes Schreiben vollzogen, tief verachten, die Männer, welche das Domcapitel bilden, verabscheuen, daß sie sich nicht laut dagegen erhoben, verachten auch die Geistlichen, welche einem solchen Capitel Folge leisten. Nichtsdestoweniger hat diese Maaßregel die Gemüther hie und da in nicht geringem Grade aufgeregt, und für die mit verdoppeltem Eifer in der Provinz und außerhalb derselben betriebenen Einwirkungen jener erbitterten Feinde des Rechts und der Wahrheit nur zu empfänglich gemacht. „Der Erzbischof ist ein Märtyrer, ein Heiliger, der verfolgt wird, weil er unsern heiligen Glauben schützt. Ehrgeizige Hermesianer haben die Kirche verrathen, und lassen sich als Werkzeuge in den Händen uns hassender Ketzer gebrauchen. Was in dem Schreiben an das Domcapitel steht, ist erdichtet von Anfang bis zu Ende“ — das sind die Reden, mit welchen leider nur zu viele leichtgläubige Gemüther mit Mißtrauen und Argwohn gegen die Regierung erfüllt werden. Es ist unstreitig Pflicht eines Vaterlandsfreundes, eines jeden guten Christen, mag er nun katholisch oder evangelisch seyn, solchen verderblichen Umtrieben Schranken zu setzen, mit vereinten Kräften Wahrheit und Recht zu vertheidigen, und das schwere Urtheil, welches die Revolutionäre unter dem Deckmantel der Religion über eine der bedeutendsten und schönsten Provinzen Deutschlands zu bringen suchen, kräftigst abzuwehren. Denn wenn diese Unheilstifter erreicht hätten, was sie zu erreichen trachten, wie würde es da mit der Provinz aussehen? Dieß ist eine Frage, die jedem zur näheren Erörterung empfohlen werden kann, der etwa noch keine entschiedene Gesinnung hat, wohl aber die Grundfesten des öffentlichen Wohles kennt, und die theueren Güter, welche durch dieselben gesichert sind, zu schätzen weiß. Was es aber mit den Reden über Bedrückungen und Verfolgungen, welche die katholische Kirche in der Rheinprovinz von ihrem evangelischen Könige zu erdulden habe, für eine Bewandniß hat, wollen wie hier ein wenig näher beleuchten. Das Licht dazu geben uns in reichem Maaße der Zustand der katholischen Kirche und der Schulen zur Zeit der französischen Herrschaft, die päpstliche Bulle vom Jahre 1802, die Decrete des Legaten Caprara und das organische Gesetz über den katholischen Cultus vom 8 April 1802. Zur französischen Zeit ernannte das Gouvernement die Bischöfe und der Papst hatte nur die Bestätigung. Jetzt wählen die Domcapitel ihre Bischöfe, und sie haben nur Rücksicht darauf zu nehmen, daß sie keinen wählen, welchem der König das Placat zu verweigern Grund haben könnte. Zur französischen Zeit war die Dotation der Bischöfe der Willkür des Gouvernements überlassen, und dieses stellte das Einkommen der Erzbischöfe gesetzlich fest auf 15,000 Fr. oder ungefähr 4000 Rthlr., das der Bischöfe auf 10,000 Fr. also etwa 2600 Rthlr. Unter der preußischen Regierung wurde der Erzbischof zu Köln mit einem gesicherten Einkommen von 12,000 Rthlrn. dotirt, der Bischof von Trier mit einem Einkommen von 8000 Rthlrn. Ueberdieß wurde das Domcapitel zu Köln mit einem jährlichen Einkommen von 16,000 Rthlr. ausgestattet, das Domcapitel zu Trier mit einem Einkommen von 12,000 Rthlrn. Dabei blieb das Collegiatstift zu Aachen mit einem Propst und sechs Capitularen, welche verhältnißmäßig besoldet sind, bestehen. Zur französischen Zeit lag die wissenschaftliche Bildung im Allgemeinen und besonders die der Geistlichen ganz darnieder. Die geistlichen Secundärschulen waren der katholischen Universität unbedingt unterworfen und in jedem Departement gab es nur eine einzige. Gegenwärtig blühen in allen Städten musterhaft eingerichtete Gymnasien, deren jedes, die evangelischen nicht ausgenommen, einen katholischen Religionslehrer hat, der nirgends ohne Zustimmung der geistlichen Behörden angestellt ist. In Bonn besteht eine katholisch-theologische Facultät, wohl ausgestattet und mit ausgezeichneten Professoren besetzt, deren Lectionen der Approbation des Erzbischofs unterliegen; in Köln ein großes Priesterseminar, und in Trier ein zweites großes Priesterseminar, beide sehr gut ausgestattet, beide mit vorzüglichen Lehrern versehen, beide ganz in den Händen des Erzbischofs, resq. Bischofs. Zur französischen Zeit waren die Elementarschulen ganz vernachlässigt, und von den administrativen Ortsbehörden abhängig. Gegenwärtig wird diesem wichtigen Zweige der Staatsverwaltung große Aufmerksamkeit gewidmet. Ein Schullehrer-Seminar mit hundert Zöglingen besteht unter der Direction eines ausgezeichneten Schulmannes, der zugleich Geistlicher ist; ein zweites großes Seminar soll errichtet werden. Die Geistlichen sind die nächsten Vorgesetzten der Schulen in allen inneren Angelegenheiten, und sie sind zunächst einem Geistlichen als Schulinspector untergeordnet. Zur französischen Zeit durften nach dem Decrete des päpstlichen Legaten außer den Sonntagen nur vier Feiertage gehalten werden. Die preußische Regierung hat nachgegeben, daß deren vierzehn jährlich gefeiert werden. Zur französischen Zeit waren in allen Städten, wo es neben den katholischen Kirchen evangelische gab, äußere gottesdienstliche Ceremonien verboten, und es durften keine Processionen gehalten werden. Unter der Regierung des evangelischen Königs sind die Processionen nicht nur nirgends verboten, sondern sie werden gesetzlich geschützt und etwaige Reclamationen nicht beachtet. Welche Stirne gehört dazu, im Angesichte dieser urkundlichen und thatsächlichen Wahrheiten von Verfolgungen und Bedrückungen der katholischen Kirche zu reden! Wie betrübend aber ist es zu sehen, daß viele sonst wackere Leute solchen handgreiflichen Lügen ihr Ohr leihen, und auf ihr Gemüth Einfluß verstatten! „Wenn auch Alles wahr ist,

so hören wir die Gemäßigtern sprechen, wenn auch Alles seine vollkommene Richtigkeit hat, was gegen den Erzbischof vorgebracht worden, in der Hauptsache, in der Frage über die gemischten Ehen hat er doch Recht.“ Wir wollen diese Behauptung etwas näher untersuchen. Zunächst fragt es sich, welchen Standpunkt der Staat als solcher für die richtige Beurtheilung dieser Angelegenheit zu nehmen hat. Den der kathol. Kirche allein? Nein! denn da würde die Entscheidung einseitig ausfallen und sämmtliche Kinder aus gemischten Ehen katholisch werden müssen. Den der evangelischen Kirche allein? Nein! weil auch da die Entscheidung ebenfalls einseitig ausfallen und sämmtliche Kinder evangelisch werden müßten. Welchen denn? Gewiß keinen andern als den der Gerechtigkeit. Diesen Standpunkt zu nehmen oder nicht zu nehmen, liegt nicht in der Willkür des Königs, sondern er ist dazu, ganz abgesehen sowohl von seinem persönlichen Glaubensbekenntniß, als auch davon, daß er neben fünf Millionen Katholiken acht Millionen Protestanten beherrscht, verpflichtet durch Gottes Gebot. Wie lautet nun die Entscheidung von diesem Standpunkte aus? Die Eltern haben volle Freiheit zu bestimmen, welcher Confession ihre Kinder angehören sollen; wenn aber die Eltern von dieser ihrer Freiheit keinen Gebrauch machen, so sollen die Kinder in der Religion ihres Vaters erzogen werden. Den Geistlichen ist verstattet, durch Belehrung und Ermahnung die betreffende Ehehälfte zu bestimmen, die eigenen Kinder nicht einer fremden Confession zu überlassen; es ist ihnen aber verboten, von beiden Ehegatten das förmliche Versprechen zu fordern, sämmtliche Kinder katholisch oder evangelisch werden zu lassen. Ist diese Entscheidung etwa nicht gerecht? Die Antwort lautet: „Wir erkennen diesen Standpunkt nicht an. Die Ehe ist ein Sacrament. Die katholische Kirche lehrt und glaubt, daß außer ihrem Schooße die Erlösung durch Jesum Christum nicht stattfinde. Sie kann daher ihren Segen einer Ehe nicht ertheilen, aus welcher die Kinder zur Verdammniß erzogen werden.“ Das ist die alte, allbekannte Rede, die noch immer aus dem Munde derer vernommen wird, die dazu berufen sind, mit lieblicher Stimme das Evangelium des Friedens und der Liebe zu verkundigen. Diejenigen, welche eine solche Behauptung aufstellen, werden doch gestehen müssen, daß die evangelische Kirche ihren Segen mit demselben Rechte gemischten Ehen, aus welchen die Kinder nicht ihr zugesagt werden, verweigern könnte. Wenn nun so beide Kirchen ihr Recht übten, so würde keine gemischte Ehe statt finden. Sie finden aber doch statt, und keine der beiden Kirchen kann sie verhüten. Wer soll nun ins Mittel treten? Wer anders, als derjenige, der die Gewalt, das Recht und die Pflicht hat, nicht zu dulden, daß aus dem Konflicte beider Kirchen wilde Ehen, verderbliche Unordnungen, und zahllose Unbilden hervorgehen. Hiermit ist auch die Frage entschieden, ob ein katholischer oder evangelischer Geistlicher verbunden ist, den desfallsigen Staatsgesetzen zu gehorchen. Wenn diese Gesetze bestimmten, daß alle Kinder aus gemischten Ehen evangelisch werden sollten, dann würden die katholischen Unterthanen sich mit Recht über empörende Ungerechtigkeit zu beschweren haben. Wenn aber der König der Forderung der katholischen Kirche nachgäbe und verordnete, daß alle Kinder aus gemischten Ehen katholisch werden sollten, würden da die evangelischen Unterthanen sich nicht ebenso sehr über gleiche Ungerechtigkeit zu beschweren haben? Vom politischen Standpunkte angesehen, dürfte die ganze Rheinprovinz bei weitem den Schaden nicht aufwiegen, den der preußische Staat durch eine solche Nachgiebigkeit nehmen würde. Was aber das Verfahren des Erzbischofs in dieser Angelegenheit angeht, so steht urkundlich fest, daß er feierlich versprochen, die desfallsige Vereinbarung, welche, beiläufig gesagt, noch immer sehr nachtheilig für die evangelische Kirche ist, aufrecht zu erhalten, dieses Versprechen auch anfangs gehalten, nachher aber in ganz entgegengesetztem Sinne gehandelt haben soll.

Egypten.

Alexandrien, 7. Dezbr. (Journal de Smyrne.) Mehmed Ali befindet sich mit dem größten Theil seiner obersten Staatsdiener und Günstlinge noch immer in Kahira und ist ohne Unterlaß auf die Mittel bedacht, sich Geld und Menschen zu verschaffen, um die Scharten, die seinen Waffen in Hedschas beigebracht worden, wieder auszuwetzen, Verstärkungen nach Abyssinien zu senden, wo man deren sehr zu bedürfen scheint, und die Syrische Armee zu vermehren, die zwar stark genug seyn durfte, um das Land im Zaum zu halten, aber nicht um die weitreichenden Pläne auszuführen, die man dem Pascha wieder unterlegt. Man glaubt sogar, daß der Augenblick zur Verwirklichung derselben bereits gekommen sey, denn man hat kürzlich ein Corps von 3000 Mann Infanterie und 2000 Mann Artillerie, so wie eine gewaltige Menge von Waffen und Munition jeglicher Art, von hier nach Syrien abgehen sehen, und aus Syrien wird geschrieben, daß dort in größter Eil ungeheure Rüstungen vor sich gingen. Nicht nur ist eine außerordentliche Aushebung von 15 Muselmännern auf 100 angeordnet worden, sondern es durchziehen auch Werber in allen Richtungen das Land, um unregelmäßige Corps zu bilden. Man weiß nicht, was diese ungewöhnliche Bewegung zu bedeuten hat, und erblickt darin einen Vorboten wichtiger Ereignisse. An Gerüchten in dieser Hinsicht fehlt es nicht, sie haben aber nicht die geringste Autorität für sich. Den meisten Glauben schenkt man denjenigen, wonach es auf eine neue Unternehmung unter Ibrahim Pascha gegen das Ottomanische Gebiet nach der Richtung von Adana hin oder auf eine gegen den Pascha von Bagdad gerichtete furchtbare Expedition abgesehen wäre. In beiden Fällen würde es sich um einen Bruch des letzten mit der Pforte abgeschlossenen Traktats handeln. Es sind indeß, wie gesagt, nur noch Gerüchte, wiewohl in Syrien so öffentlich und mit solcher Zuversicht, selbst in Gegenwart der Chefs der Occupationsarmee davon gesprochen wird, daß

man ihnen am Ende auch hier einigen Glauben beizumessen anfängt, besonders wenn man die großen Kriegsrüstungen in Betracht zieht, die von allen Seiten im Gange sind. Indeß meint man, daß Mehmed Ali auf Hindernisse stoßen dürfte, die er nicht leicht würde besiegen können; denn ist schon das Geld in Egypten knapp, so sind es die Menschen noch mehr, und ungeachtet aller Geschicklichkeit der Rekrutirenden hält man es in diesem Augenblick für rein unmöglich, hier ein vollständiges Regiment waffenfähiger Leute zusammenzubringen, da das Land ganz entvölkert ist. Die Conscription wird daher um so eifriger in Syrien betrieben, wo sie auch schon große Unzufriedenheit unter den Einwohnern erregt hat; der ganze Libanon soll sich jetzt in Folge der Härte und Grausamkeit, womit man kürzlich zu Seida bei den Truppenaushebungen zu Werke gegangen, im aufgeregtesten Zustande befinden. Als nämlich die Behörden von Seida den Befehl erhielten, ihren Antheil zu der neuen Aushebung zu liefern, hielten sie es für angemessen, diesen Auftrag bei Nacht zu vollziehen. Während die Bevölkerung im Schlafe lag, so wird erzählt, drangen die Soldaten in die Wohnungen ein, zertrummerten Thuren und Fenster und begingen die empörendsten Ausschweifungen. Die wohlhabenden Einwohner wurden von den Behörden gezwungen, sich oder ihre während des Tumults etwa entflohenen Verwandten mitunter fünf bis sechsmal loszukaufen. Man sperrte sie ein und mißhandelte sie aufs grausamste, bis sie sich zu dem geforderten Lösegelde verstanden. Mehrere unterlagen den Wunden, die sie erhalten hatten, und der Vicekonsul der Vereinigten Staaten, der seine Stimme zu Gunsten dieser Unglucklichen erhob, wurde mit Flintenkolben zu Boden geschlagen und dermaßen verletzt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Das Journal de Smyrne, freilich ein dem Pascha von Egypten sehr feindlich gesinntes Blatt, verburgt sich für die Wahrheit dieser Erzählung und behauptet, daß die Bewohner des Libanon einer Empörung nahe seyen.

Die Vorstellungen einiger Europäischer Konsuln und noch mehr die traurige Lage der Egyptischen Bevölkerung, die seit langer Zeit den größten Mangel leidet und von einer völligen Hungersnoth bedroht wurde, scheinen der Grund gewesen zu seyn, daß die Regierung Mehmed Ali's sich endlich entschlossen hat, die Einfuhr fremden Getraides zu gestatten oder wenigstens die Versicherung zu ertheilen, daß diese Einfuhr, die zwar nicht buchstäblich, aber doch vermöge der übertriebenen vom Fiskus erhobenen Zölle und vermöge der vielen von der Verwaltung ihr in den Weg gelegten Hindernisse, der Sache nach so gut als verboten war, durch keine solchen Belästigungen mehr verhindert werden solle. Im Vertrauen auf diese Versicherung haben mehrere Spekulanten schon Bestellungen gemacht, und man erwartet unverzüglich Getraide von Malta und aus Syrien. Einige wollen indeß noch Bedenken hegen, ob die Regierung Wort halten werde. Auch fragt man sich, wie Syrien Getraide missen soll, da in mehreren Gegenden dieser Provinz, besonders im Libanon, ebenfalls Mangel herrscht. Von Zufuhren aus Europa ist bis jetzt noch keine Rede.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Gränzstreit der Vereinigten Staaten mit England an der Nordostgränze. Die Art, wie die Botschaft des amerikanischen Präsidenten von der Beilegung dieser Streitigkeiten spricht, weist darauf hin daß die Entscheidung dieser seit langer Zeit schon hängenden Frage nicht mehr lange verschoben werden kann. Man wird sich nicht leicht des Gedankens erwehren, daß der Präsident den jetzigen Zeitpunkt gewählt hat, wo England, durch den Aufstand der Canadier in Verlegenheit gesetzt, zur Nachgiebigkeit gestimmt seyn könnte. Die bisher nicht erfolgte Beilegung dieses Streits wird jetzt für England eine höchst unangenehme Sache, da, wie man alsbald sehen wird, selbst die militärische Vertheidigung Kanada's zu einem nicht geringen Theil von der Art abhängt, wie die streitige Frage entschieden wird. Nach dem Vertrage von 1783 sollte der Fluß St, Croix die Gränze zwischen Neu-Schottland und dem Staate Maine machen, hierauf die Gränze von der Quelle dieses Flusses längs dem Hochlande, welches die Gewässer des Lorenzflusses von denen des atlantischen Meeres scheidet, fortlaufen bis zum 45° nördl. Br. herab, wo dann die Gränze gerade westlich an den Lorenzstrom gehen sollte. Zuerst erhoben sich Streitigkeiten, was denn der St. Croix eigentlich für ein Fluß sey? Die Amerikaner nahmen den Magaguadavie unter 310 L. dafür an; die Engländer wollten die Gränze bis etwa 308° L. zurückgeschoben wissen, und endlich setzte eine Gränzcommission den Passamaquoddy fest, der ungefähr unter 309° L. in den atlantischen Ocean fällt. Obwohl diese Entscheidung weder von den Nordamerikanern noch von den Engländern eigentlich ratificirt worden ist, so gilt hier doch der Passamaquoddy seit geraumer Zeit als Gränze. Indeß liegt minder hierin die Schwierigkeit, als in der Bestimmung derselben weiter gegen Westen. Ein Hochland, das die Gewässer zwischen dem Lorenzstrom und dem atlantischen Meere scheiden sollte, hatten die Friedensunterhändler in ihrer geographischen Weisheit nur supponirt, ein solches fand sich aber gar nicht, und wollte man den Nordamerikanern alles Land zutheilen, in welchem die Flüsse ostwärts nach dem atlantischen Meere strömen, so erhielten sie drei Viertheile von Neu-Braunschweig, worauf sie nicht einmal Anspruch machen, und zudem fiele die Gränze in dem nicht sehr breiten Lande zwischen dem Lorenzstrom und dem atlantischen Weltmeer oft so nahe dem erstern, daß es den Nordamerikanern zu jeder Zeit leicht wäre, die Schifffahrt auf demselben, und somit die Verbindung Englands mit Quebec, dem Hauptschlüssel bei der Canadas, zu hindern. In dem Genter Vertrage vom Jahre 1814 ist es im 7ten Artikel anerkannt, daß man das Land bei weitem nicht gehörig kenne,

um in dem Vertrage selbst eine genaue Gränzlinie festzusetzen. Um die Sache auszugleichen, sollten von beiden Seiten Ingenieure als Commissäre ernannt werden, das Land trigonometrisch aufnehmen, und danach eine gemeinsame Entscheidung fassen, der sich beide Theile zu unterwerfen hätten. Wollten sie indeß solche nicht annehmen, oder konnten sich die Commissäre nicht vereinigen, so sollte der Fall einem befreundeten Souverän zur Entscheidung vorgelegt werden. Zwei Deutsche, ein Dr. Tiarks aus Jever in Oldenburg, und ein Hr. Haßler, der erste englischer, der zweite amerikanischerseits, beschäftigten sich von 1818 an mehrere Jahre mit Messungen, konnten sich aber, als diese beendigt waren, nach wiederholten Besprechungen über mehrere wesentliche Punkte nicht verständigen, und machte jeder seinen besondern Bericht an seine eigene Regierung. In Folge dessen wurde die Sache 1827 dem König der Niederlande zur Entscheidung vorgelegt, und dieser fällte im Jahre 1831 oder 32 einen Spruch. Die Schwierigkeit der Sache liegt in nachstehenden drei Punkten: 1) läßt sich nach der Angabe der Friedensschlüsse rechtlich gar keine Gränze ziehen, indem man zur Zeit des Friedensschlusses das Land nicht kannte, und als im Laufe der Zeit die Ansiedlungen sich ausdehnten, sich auch ganz neue Ansichten uber die Lage der Dinge ergaben. Die neue Ansicht der Sache zeigte 2) die Wichtigkeit des Flusses St. John, weil man auf diesem leicht aus der Fundy-Bai bis fast nach Quebec gelangen kann, und 3) die der Gränzlinie zwischen dem Lorenzstrom und dem Meere, welche, wenn es nach dem Sinne der Amerikaner ginge, sich über 100 englische Meilen weit längs dem Lorenzstrom oft in einer Entfernung von kaum 10 englischen Meilen hinziehen würde. Das streitige Gebiet umfaßt zwar nicht weniger als 10,000 englische Quadratmeilen; man sieht aber leicht, daß es sich nicht um diese, sondern um die militärische politische Wichtigkeit der einzelnen Punkte handelt. Die Amerikaner haben selbst, und auch Van Buren hat es in dieser Botschaft anerkannt, daß man, da sich nach den Verträgen unmöglich eine rechtliche Gränze festsetzen läßt, auf einen Mezzo-Termine, oder wie er sich in seiner Botschaft ausdrückt, auf eine conventionelle Linie hinauskommen müsse. Einen solchen Mezzo-Termine schlug der König der Niederlande in seiner Entscheidung vor, indem auf der einen Seite zwar ein bedeutender Theil von dem bisher unter englischer Oberhoheit stehenden Gebiete den Amerikanern, auf der andern Seite aber auch ein breiterer Streif Land längs dem Lorenzstrom nebst dem St. John den Engländern zugesprochen wurde, wodurch den Amerikanern die Möglichkeit benommen ward, gelegentlich die militärischen und commerciellen Verbindungen der Engländer auf dem Lorenzstrome zu hindern. England war mit dieser Entscheidung nicht ganz zufrieden, und Nordamerika verwarf sie ganz. Jackson erwähnte später zwar noch in mehreren seiner Botschaften des Gränzstreits, doch als einer mehr verdrießlichen, als sehr wichtigen und dringlichen Sache, und um so mehr muß der etwas scharfe Ton auffallen, womit Van Buren diesen Gegenstand unter den jetzigen Verhältnissen zur Sprache gebracht hat.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zwei und dreißigste (generelle) Sitzung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen.

Riga, 8. Dec. 1837. Es wurden der Versammlung die, seit der letzten Monatssitzung am 10. November d. J. für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen, Geschenke angezeigt, und zur beliebigen Ansicht vorgelegt. Sie waren dargebracht von dem Herrn Candidaten A. Buchholz, dem Herrn Ritterschaftsdelegirten und Hofgerichtssecretairen von Tiesenhausen, Sr. Magnificenz dem Herrn Generalsuperintendenten R. von Klot, dem Herrn Consistorialrath und Ritter Dr. Grave, dem Herrn Pastor diaconus und Ritter Bonbrig in Dorpat und dem Herrn Pastor Körber sen zu Wendau, und bestanden in mehrern, zur inländischen Litteratur gehörenden, Druckschriften, einem Zinnabdruck der im Jahre 1710 auf die Eroberung von Oesel geschlagenen Denkmünze, zweien Bildnissen und mehrern Handschriften.

Die Versammlung zog in Berathung die obschwebenden, besonderen Gesellschaftsangelegenheiten, zu deren Verhandlung die gegenwärtige Versammlung, schon in der letzten Monatssitzung, als eine generelle gewünscht und bestimmt, und so auch in den, in die Zeitungen von Riga, Mitau und Dorpat eingerückten, Einladungen angekündigt war.

Da sieben von den in Riga anwesenden Gliedern der Direction der Gesellschaft, nämlich der Präsident, Herr Ritterschaftsdelegirte und Hofgerichtssecretär von Tiesenhausen, zwei Directoren, die Herrn Consistorialräthe Grave und Thiel, der Schatzmeister, Herr Gouvernementsschuldirector Dr. Napiersky, der Bibliothekar, Herr Pastor Dr. Poelchau, und der Inspector des Museums, Hr. Pastor Taube, nachdem schon früher der Secretair der Gesellschaft, der Herr Rath und Ritter Hr. von Brackel, seinen förmlichen Austritt aus der Gesellschaft, angezeigt hatte, ihre Functionen niederlegten, so beschloß die Versammlung, an die Stellen jener Herren, bis zur allgemeinen Jahressitzung am 24. Juni des künftigen Jahres, nur drei Directorialglieder, als interimistische Verwalter zu erwählen. Nach darauf geschehener Abstimmung wurde Se. Magnificenz, der Herr Generalsuperintendent R. v. Klot zum Präsidenten, und der Herr Consistorialrath Pastor Beise, so wie der Herr Rigische Landrichter, Baron Ungern Sternberg zu einstweiligen Directorialgliedern erwählt.

Wann die nächste Sitzung stattfinden wird, soll den Hrn. Mitgliedern, zu seiner Zeit, durch die öffentlichen Blätter angezeigt werden.

Zweihundert fünf und funfzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, 18. Dez. 1837. Hr. Staatsrath v. Recke eröffnete als beständiger Secretär diese Sitzung — seit Stiftung der Gesellschaft die 21ste öffentliche — mit einem Vortrage des Jahresberichts, in welchem er die stattgefundene Wirksamkeit des Vereins zur Erreichung seiner bescheidenen Zwecke darlegte, und statutenmäßig mit einem kurzen Abriß der Lebensumstände und Verdienste von 4 im Laufe des Jahrs verstorbenen Mitgliedern schloß. Es sind dies der Goldingensche Instanzgerichtsassessor Graf Robert v. Keyserlingk, der Baron Otto Magnus v. Stackelberg, der vormalige Libausche Bürgermeister T. L. Neumann und der Königl. Hannoversche geheime Justizrath J. D. Reuß, Professor und Oberbibliothekar an der Universität zu Göttingen. — Herr Collegienrath Professor v. Paucker gab hierauf eine übersichtliche Darstellung der Mondoberfläche, nach den neuesten Beobachtungen der Berliner Astronomen Beer und Mädler, Hr. Candidat Eckert hielt eine Vorlesung über des Grafen Athanasius Razynski „Geschichte der neuen Deutschen Kunst," und Hr. Dr. Lichtenzstein las einen humoristischen Aufsatz: „Der Stein des Weisen oder untrügliches Mittel, sich sein lebelang gesund und rüstig zu erhalten." Am Schluß der Sitzung proclamirte der beständige Secretär die Namen der am 16. Juni v. J. in der Generalversammlung der Gesellschaft neu aufgenommenen Mitglieder.

Die Comität der dörptschen Sektions-Bibelgesellschaft bringt hiemit zur Kenntniß des Publicums, daß zu größerer Bequemlichkeit desselben, die bisher bloß im Depot der Gesellschaft bei Hrn. Oberpastor Bienemann zu habenden Bibeln, N. Testamente und Psalter, von nun an auch in den Buden der Comitäts-Mitglieder Herren Rathsherr Käding und Henningson, resp. unter dem La Trobeschen Hause am Markte und im eigenen Hause in der St. Petersburger Straße käuflich seyn werden, und zwar zu folgenden Preisen:

Deutsche Bibeln gr. 8 englische Ausgabe	7 Rbl.	
Deutsche Bibeln gr. 8 deutsche und russische Ausgabe	6 —	
Deutsche Bibeln kl. 8 englische Ausgabe	5 —	
Reval-Ehstnische Bibeln in 4	8 —	50 Kop.
Reval-Ehstnische Bibeln in 8	6 —	
Lettische Bibeln in 8	6 —	
Deutsche N. Testamente gr. 8 englische Ausgabe	2 —	40 —
Deutsche N. Testam. mit dem Psalter kl. 8. englische Ausgabe	2 —	50 —
Ohne Psalter deutsche Ausgabe	2 —	
Dörpt-Ehstnische N. Testamente	2 —	
Dörpt-Ehstnische N. Testam. mit Psalter	2 —	50 —
Reval-Ehstnische N. Testamente	1 —	60 —
Lettische N. Testamente	1 —	
Dörpt-Ehstnische Psalter		60 —

Zugleich können obige Bücher sowohl in größeren Quantitäten als auch im Einzelnen wie bisher von dem Hrn. Oberpastor bezogen werden, so wie herabgesetzte Preise oder unentgeltliche Exemplare ausschließlich nur von demselben zu erhalten sind. Die um einen halben oder ganzen Rubel herabgesetzten Preise stehen einem jedem Hausvater der Mitglied der Bibelgesellschaft ist für seine Familienglieder, Gesellen und Diener zu, wahrhaft Unvermögenden aber werden auf ihr Verlangen die bibl. Bücher bereitwillig umsonst abgelassen.

Waaren-Course am 3. Januar 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	230—225
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	7¾	—
dito dito grobes	— —	4½	—
Waizen	pr. Last	—	470—100
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	—	200—180
Malz	— —	—	230—180
Hafer	— —	130	100—90
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	20—22	24—23
dito ⅔	— —	29	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 7. Januar 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52½	53¼	pr. Rb. B. A.
— London 3 Mt.	10⅜—⅜	10⅜	
— Hamburg	9 1/8	9 3/4	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105—104¾	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	pari	
dito dito S.	—	99—99¾	
dito Curl.	—	—	
dito Ehstl.	—	98¾	
1 Rbl. Silber	356	359	

Im Namen des General-Gouvernements von L[iv]-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 5.

Mittwoch, den 12. Januar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich abermals veranlaßt, den Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Herrn und Kaisers zur allgemeinen Nachachtung bekannt zu machen, nach welchem in denjenigen Städten, wo Jahrmärkte stattfinden, während der Dauer des Jahrmarkts die daselbst stationirenden Gensd'armes-Staabs-Offiziere, als Commandanten des Jahrmarkts in militairischer Hinsicht anerkannt werden sollen. — Demnach werden alle resp. Haus-Eigenthümer, Miethe-Bewohner, Gastwirthe, so wie überhaupt Alle und Jeder aufgefordert, außer der von ihnen der Polizei zu machenden Meldung, auch allen bei ihnen einkehrenden Militair-Personen die Anzeige zu machen, sich mit ihren Legitimationen persönlich bei dem Gensd'armes-Obristlieutenant von Ehrenstolpe zu melden und nach diesem, ihre Legitimationen durch ihren Wirth dem Herrn Polizeimeister zuzuschicken, um solche in den gesetzlichen Berichten einzutragen. Diejenigen Militair-Personen, die ihrem Range nach höher stehen, als der Herr Commandant des Jahrmarkts, haben ihre Legitimationen mit eigenhändiger schriftlicher Meldung ihrer Ankunft demselben zu übersenden und sodann ihre Billete, wie oben erwähnt, dem Polizeimeister vorstellig machen zu lassen. 3

Dorpat, den 10. Januar 1838.

Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird zur jedermänniglichen Wissenschaft desmittelst bekannt gemacht, daß das von der zeither im Dörptschen Kreise domicilirt habenden und nunmehr allhier auf der Domvoigtei verstorbenen Madame Duborg, gebornen Göns, hinterbliebene und hierselbst deponirte Testament am 31. Januar c., Vormittags um 11 Uhr, allhier eröffnet und publicirt werden wird. 3

Dorpat, am 8. Januar 1838.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, den resp. Hausbesitzern und Einwohnern die Verordnung, wegen sofortiger Meldung der bei ihnen anreisenden Personen hierdurch wiederholt in Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß derjenige Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter, welcher den in seinem Hause einkehrenden Fremden Aufenthalt gestattet, und sie nicht unter Einlieferung ihrer Legitimationen ungesäumt der Polizei anzeigt, unfehlbar zur gesetzlichen Strafe gezogen werden soll. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 5. Januar 1838. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Einlaßkarten zu dem Mikroskope, mit welchem wir täglich präcise von 6 bis 7 Uhr Abends im Saale der Stadt London experimentiren werden, sind in demselben Hause par terre Nr. 8 zu haben. Der Preis für einen Stuhl in den ersten vier Reihen ist 2 Rbl., Familien-Billete 6 Stück für 10 Rbl. Auf den übrigen Stühlen zahlt die Person 1 Rbl., Kinder die Hälfte. Gebrüder Tietzner,
Optiker und Mechaniker.

Zur feierlichen Wiedereröffnung der Sonntagsschule am nächsten Sonntage den 16. Januar, Nachmittags um 3 Uhr, bei welcher Gelegenheit auch über das vergangene Jahr Rechenschaft abgelegt werden soll, lade ich die Freunde und Gönner dieser Schule und insonderheit die Lehrherren der dort Unterrichteten hierdurch ergebenst ein. Prof. Dr. Ulmann,
d. Z. Director der Sonntagsschule.

Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß für die Jahrmarktszeit alle Arten von Putz- und Haararbeiten nach der neuesten Mode bei ihr verfertigt werden, und bittet daher um geneigten Zuspruch. Sie verspricht reelle und prompte Behandlung. Ihre Wohnung ist in der Alexanderstraße beim Hrn. Schuhmachermeister Sonn. Sophie Schefirow. 2

Das kürzlich ins Leben getretene Industrie-Magazin ist im Schamajewschen Hause am Markt in der Wohnung der Demoiselle Halle, eine Treppe hoch, zu finden. Es ist schon mit Arbeiten verschiedener Art, gestickten und gestrickten versehen, worunter einige für die Armen-Lotterie geeignet wären. Bestellungen werden angenommen. 2

Hiermit mache ich bekannt, daß ich in diesem Jahre nicht bei Hrn. Schamajew meine Niederlage,

bestehend in Schuhen und Stiefeln, aufstellen kann, sondern dieselbe gleich neben der Handlung des weil. Rathsherrn Block habe. G. M. Bereneff. 2

Den resp. Herren Mitgliedern der Commerz-Musse wird bekannt gemacht, daß im Laufe des Jahrmarkts noch zwei Bälle und zwar an 2 Sonntagen, am 16ten und 23sten Januar stattfinden werden. Billette werden an diesen Tagen unter den gewöhnlichen Bedingungen von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 5 Uhr Abends an ausgegeben. — Fremde können, wie bisher, nur von Mitgliedern eingeführt werden, und ist jedem Gaste mitzutheilen, daß er nur in Schuhen zum Tanze zugelassen wird. 2

Dorpat, den 5. Januar 1838.

Die Direction der Commerz-Musse.

Die Lotterie, deren Ertrag das neu gegründete Alexander-Asyl erhalten soll, ist auf den 25sten Januar angesetzt, und die öffentliche Ausstellung der Gewinnste wird vom 20sten Januar an stattfinden; demnach werden die wohlthätigen Beförderer des Zwecks der Verloosung ersucht, ihre Beisteuer zu derselben, bis dahin bei Ihrer Durchlaucht der Fürstin Lieven einzuliefern. 2

Zu verkaufen.

Einem hohen Adel und resp. Publiko empfehle ich meine Kupferstich-Niederlage und eine Auswahl von lithographirten und lithogrommirten Sachen, bestehend aus den besten Werken der vorzüglichsten deutschen, englischen, französischen und italienischen Meister, so wie eine besonders große Sammlung von Stickmustern. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt, Hrn. Luchsinger gegenüber. 3

Anton Ratti, aus Parma.

Jacob Eichenwald aus St. Petersburg hat die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publiko bekannt zu machen: daß sich in seinem Lager, im Hause der Frau Pastorin Thrämer am Markte, verschiedene Manufacturwaaren befinden, als: Leinwand, ordinairer Zitz zu 27 Kop. à ¾ Arschin, Chakonet, mouslinene Tücher, Handschuhe, schwedische Leinen, Klosterleinen, Navarin, Alexandrin, Flanel und mehre unbenannte Artikel, zu billigen Preisen. 3

Einem hohen Adel und hochgeachteten Publikum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich mit einem schön assortirten Lager meiner selbst fabricirten Schweizer Baumwollen-Waaren, imgleichen halbwollene karrirte und mit Blumen gewebte Mantelzeuge und Tricot-Parchent, wollene und baumwollene Tücher, hierselbst angekommen bin, und solche zu den billigsten Preisen verkaufe. Mein Lager befindet sich im Hause der Frau Doctorin Fiandt. 3

Balthaser Glarner, aus Riga, Schweizer Baumwollenwaaren-Manufacturist.

J. G. Patri, Perruquier aus Riga, zeigt hiermit Einem hohen Adel und geehrten Publikum an, daß er während der Jahrmarktszeit sich mit einer Auswahl in sein Geschäft einschlagender Artikel empfiehlt. Sein Stand ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt. 3

G. Ernst, Bürstenmachermeister aus Riga, empfiehlt sich während der Jahrmarktzeit mit einer besonders großen und guten Auswahl Bürsten. Sein Stand ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt. 3

Otto Koppitz, Handschuhmachermeister aus Riga, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum während der hiesigen Jahrmarktzeit mit einer besondern Auswahl von Handschuhmacherarbeiten zu den billigsten Preisen. Sein Stand ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt. 3

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Jahrmarkt zu den möglichst billigsten Preisen mit Navarin, Bombaset, Zitz, Cattonade, Tifty, schwedischem Lein, Callico, Halbsammt, Nankin, verschiedenen modernen Damentüchern, Gaze-Schleiern, Westenzeugen, Handschuhen, baumwollenen Strümpfen und Socken, baumwollenem und wollenem Canva, Stick-Wollen von allen Farben, plattirten und messingenen Leuchtern, Lampen und Theemaschinen, Stahl- und Eisenwaaren jeder Art. 4

H. D. Brock.

Iwan Sobolew, aus St. Petersburg, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit verschiedenen Waaren, als Hüten, Mützen, Handschuhen, Sammet, Nankin und Kutscherkleidungen. Sein Stand ist im Rathsherr Brockschen Hause. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade, sind für die billigsten Preise zu haben: Stiefel, Schuhe, Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Segeltuche, Rauchtaback, Zigarren, Zucker, Thee und mehrere andere Waaren. 3

Einem geehrten Publikum empfehle ich zum bevorstehenden Markt meinen gegenwärtig vorzüglich assortirten Vorrath von Pfeifenröhren, Pfeifen, Cigarrenspitzen, Bernsteinarbeiten der verschiedensten und ausgesuchtesten Art und allen übrigen Arbeiten meines Fachs. H. Zopf, 3

wohnhaft im Hause des Hrn. Buchhändler Kluge.

Unten benannte Administratoren des Nachlasses des selg. Herrn C. G. Block machen hiermit bekannt, daß das Material-Waaren-Lager von C. G. Block auf's sorgfältigste completirt worden, und ersuchen ergebenst um zahlreichen gefälligen Zuspruch, wogegen eine reelle Bedienung und möglichst billige Preise stets versprochen werden. Auch werden die bekanntlich gut assortirten Weine, um aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen verkauft. 3

Joh. Gust. Linde,
Carl Gust. Brock,
als gerichtlich bestätigte Vormünder der C. G. Blockschen Erben.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit einem assortirten Lager verschiedener Manufactur- und Galanterie-Waaren, sowohl en detail **als** en gros, **und da dieses Lager gänzlich aufzuräumen beabsichtigt wird, so empfehle ich solches zu billigen Preisen.** 3

C. H. Brummer, aus Riga, im Frau von Vietinghoffschen Hause, neben dem Rathhause.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir ein bedeutender Vorrath von Hüten, Hauben, Haarlokken, Chignons und Flechten zu haben ist. Ich verspreche die billigsten Preise und reellste Bedienung. Meine Wohnung ist beim Schneidermeister Koch, neben der Stadt London. Marie Hoffmann. 3

In meiner Bude Nr. 16 im Kaufhofe sind verschiedene Gattungen Segeltuche, russische Leinen und verschiedene Manufacturwaaren für billige Preise zu haben. Medwedeff. 3

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre meine, im Hause des Herrn Schneidermeisters Johannson belegene Jahrmarktsbude bezogen habe, und in derselben alle zu einer vollständigen Gewürzhandlung nöthigen Waaren, welche ich vor kurzem erhalten habe und die von erprobter Güte sind, zu billigen Preisen verkaufen werde, als: alle Gattungen Chinesischen Thees, Kaffee von der besten Gattung, als: St. Domingo, Brasilianischer und Havanna Rafinade-, Halbrafinade-, Melis- und Havanna-Zucker, Catharinen-Pflaumen, Carolinaer Reis, Malaga und Smirnasche Rosinen, Provencer-Oel, englischer und sareptaer Senf, Chokolade mit Vanille, frischen Kaviar u. s. w. 3

Kaufmann N. Wnukowskoy.

Einem hochwohlgeborenen Adel und geehrten Publicum empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkte mit meinem wohl assortirten Material- und Wein-Waarenlager, und versichere meinen respectiven Käufern eine solide Behandlung. F. Sickel, 5

unter dem Hause des Herrn Doctor Frohbeen.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mit einem Tuchlager von diversen polnischen Tuchen hier angekommen bin, und selbiges zu billigen Preisen en gros **bis zum 20. Januar verkaufe. Mein Lager befindet sich in dem Hause des Herrn Musso, hinter dem Rathhause.**

D. Minns, aus Riga.

Mein wohl assortirtes Gewürz-, Wein- und Tuchlager empfehle ich zum gegenwärtigen Markte bestens. 3

J. R. Schramm.

Liniirtes Notenpapier in verschiedenen Formaten ist in der Buchdruckerei von Lindfors Erben im Hause des Hrn v. Forestier auf dem Sandberge zu haben. 3

Indem wir Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzeigen, daß wir unser mit den neuesten Gegenständen wohl assortirtes Waarenlager im Hause des Herrn Luchsinger aufgestellt haben, geben wir zugleich die Versicherung der reellsten und billigsten Behandlung und bitten um gütigen Zuspruch.

Franz Patzner & Comp., aus Reval. 3

Einem hochverehrten Publikum halte ich meine wohl assortirte Tuch-, Wein- und Material-Handlung, so wie ein, nur für die Marktzeit bestehendes Lager von Leinwand, Tischzeugen, Thee-Servietten und Handtüchern, ergebenst empfohlen.

P. M. Thun. 5

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich bestens, und versichere meine geehrten Käufer der billigsten Preise und der reellsten Behandlung. 5

J. W. Käding.

Ich empfehle mein vorzüglich assortirtes Gewürz-Waaren-Lager und verspreche die billigsten Preise, sowie eine solide Behandlung. C. F. Toepffer. 5

Michail Wekschin & Comp., aus St. Petersburg,

empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit seiner Galanterie-Niederlage, bestehend aus einer dem Neusilber ähnlichen Komposition, sowohl aus seiner eigenen Fabrik, als auch aus andern Fabriken. Sein Stand ist bei dem Hrn. Schneidermeister Nicolay, der Stadt London gegenüber. 2

Gut ausgebrannte Ziegeln können während der Winterbahn in der Stadt an beliebigen Plätzen zugestellt werden, und sind im Sommer vom Stapel zu haben bei

Carl Hennig. 2

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrtem Publiko mit seinen seit mehreren Jahren hier schon bekannten Damen-Schuhen bestens. Sein Stand ist in der Stadt London eine Treppe hoch in Nr. 4. Johann Dyk, aus Wilna. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit meiner angefertigten Arbeit: Tisch-, Wand- und Hängelampen, so wie auch verschiedene von messing- und weisblecherne Arbeiten in aller Art; — in meinem Hause beim Dom. 2

Klempnermeister Isidor Mabilott.

Endesunterzeichneter besucht den hiesigen Markt zum ersten Male mit einem neuen großen wohl assortirten Seiden- und Tuch-Lager und empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum bestens. 2

C. E. Riesenkampff, aus Reval.

Stanislaus Leschinsky aus St. Petersburg empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit verschiedenen Rauchtabacksorten, Cigarros und Schnupftabacken, auch mit verschiedenen Galanteriewaaren. Wohnhaft bei Herrn Gürtler Schreiber, gegenüber der Stadt London. 2

Anzeige von optischen Instrumenten.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit einem vollkommenen Sortiment optischer und mathematischer Instrumente hier angekommen bin. Ich besitze nämlich verschiedene Gattungen Augengläser, für jedes Gesicht, das nur Schein hat, Conservations-Brillen von Kron- und Flintglas, nach den Regeln der Optik geschliffen, desgleichen für Kurzsehende, in der Nähe und weiten Entfernung sehen zu können, in der neuesten Façon eingefaßt. Cylindalisch geschliffene Gläser, welche von einer Composition Schweizer-Crystall verfertigt, und vorzüglich für schwache Augen, zur Verbesserung der verlornen Sehkräfte zu empfehlen; auch hat man nicht zu befürchten, daß die Augen durch dergleichen Brillen geschwächt oder angegriffen werden, da bei mir die Gläser nach eigenem Maaß und mathematischer Berechnung zu finden, und jeder Käufer seine Augen auf das Genaueste abscalisiren kann. Optische Gläser aller Gattungen, auch Barometer und Thermometer. Alle Arten botanischer Mikroskope, nur alle Jahr einmal ohne Gefahr gefüllt werden. Eine große Auswahl elastischer Catheter und Bugi's. — Diese Waaren werden in Partheien, wie auch in tive und Teleskope. Zünd- und Lichtmaschinen, die ächt englische große und kleine achromatische Perspec- Einzelnen zu möglichst billigen Preisen verkauft. — Auch werden alle Reparaturen von dergleichen Gegenständen angenommen. Mein Stand ist im Hause der Wittwe Johanson hinter dem Rathhause. 2

J. W. Reichenbach,
Optikus und Mechanikus bei der kaiserl. medico-chirurgischen Akademie in St. Petersburg.

Bei mir am Comptoir werden nachstehende Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft, als: Liverpool-Salz, 270 Rbl. die Last oder 15 Rbl. B. A. die Tonne von circa 10½ Pud an Gewicht; Cadix-Salz, 279 Rbl. pr. Last oder 15 Rbl. 50 Kop. die Tonne von circa 11 Pud an Gewicht; grobes Salz, 288 Rbl. pr. Last oder 16 Rbl. die Tonne von circa 11½ Pud an Gewicht; Heeringe zu 18 Rbl. B. die Tonne; dito Berger, von vorzüglicher Güte in büchenen Gebünden zu 19 Rbl. B. die Tonne; Finnische Strömlinge, erste Sorte 20 Rbl. u. zweite Sorte 19 Rbl. pr. Tonne; Finnisches Eisen, breites sowohl als schmales zu 6 R. pr. Pud. In Barrot nehme ich auch Branntwein zu dem marktgängigen Preise. 2

Reval, den 4. Januar 1838.

Carl F. Gahlnbäck.

Zu vermiethen.

Eine kleine Familien-Wohnung von 4 Zimmern und separater Küche, ist zu vermiethen und den 16. dieses Monats zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 3

Im Schlenkrechtschen Hause an der Promenade sind während der Marktzeit 3 Zimmer an Kaufleute zu vermiethen. 2

Bei dem Unterzeichneten, unweit der deutschen Kirche, sind für die Zeit des Jahrmarkts, auch auf längere Dauer, Zimmer nebst Stallraum zu vermiethen. Auch bin ich erböthig Pensionäre anzunehmen.

Privatlehrer J. Ph. Basiener. 1

Abreisende.

A. Fleckenstein, Schuhmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 5. Januar 1838. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 6. Sonnabend, 15. Januar. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Griechenland. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Jan. Donnerstag, den 6. Januar, als am Tage der Erscheinung Christi und der Feier des Geburtsfestes J. K. H. der Großfürstin Anna Pawlowna, Prinzessin von Oranien, wurde in der Capelle der Kaiserlichen Eremitage, im Beiseyn JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin und JJ. KK. HH. des Thronfolgers Cesarewitsch, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, der Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Olga Nikolajewna, und S. D. des Prinzen Peter von Oldenburg, feierlicher Gottesdienst gehalten. Nach Beendigung der Liturgie, welcher die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Senateure, die zum Hofe gehörigen Personen, die Generale und die Officiere der Garde, der Armee und Flotte, so wie die bei Hofe vorgestellten Standespersonen beiwohnten, fand unter dem Donner der Kanonen von der Festung die Wasserweihe und die Einsegnung der Fahnen der Compagnie der Schloßgrenadiere, der verschiedenen Cadettencorps und der Garderegimenter statt.

S. M. der Kaiser haben untengenannte Beamte, auf das Zeugniß des Ministers des Innern über ihren ausgezeichnet eifrigen Dienst, gemäß dem Gutachten des Minister-Comités, Allerhöchst zu befördern geruht: Zu Collegienassessoren, die Titulärräthe: den Esthländischen Ritterschaftssecretär von Fock, den beim Wladimirschen Civilgouverneur für besondere Aufträge angestellten Beamten Werdemann, den Director der Anstalt für künstliche Mineralwasser in Moskau und Consultanten beim Alexandrowschen Waiseninstitute Jänichen.

(St.Pet.Ztg.)

Odessa, 28. December. Sonnabend, den 25. December, war in der Stadt und in den Vorstädten der Gesundheitszustand befriedigend; in der Quarantäne kamen weder Todesfälle, noch neue Erkrankungen vor.

Sonntag, den 26. December, war in der Stadt und in den Vorstädten der Gesundheitszustand befriedigend; in der Quarantaine ereigneten sich weder Todesfälle noch neue Erkrankungen. Aus der Quarantaine wurden im ganzen 24 Personen entlassen, welche den Quarantaine-Termin glücklich bestanden hatten.

Montag, den 27. December, war in der Stadt und in den Vorstädten der Gesundheitszustand befriedigend; in der Quarantaine kamen weder Todesfälle noch neue Erkrankungen vor. Das Bataillon des Shitormischen Jäger-Regiments wurde aus der Quarantaine entlassen, nachdem es den Quarantaine-Termin glücklich bestanden hatte.

(Odeß.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Januar. Deputirtenkammer. Sitzung vom 8. Januar. In dieser Sitzung, welcher sämmtliche Minister (auch der kaum wiederhergestellte Graf von Montalivet) beiwohnten, brachte der Finanzminister den Rechnungsabschluß von 1335, den Gesetzentwurf wegen der pro 1837 erforderlichen Zuschüsse und das Ausgabe- und Einnahmebudget für 1839 ein.

Hierauf begannen die Berathungen über den Adreßentwurf. Der Graf von Sade nahm Veranlassung sich mit vieler Bitterkeit gegen die Doctrinairs zu äußern, auch tadelte derselbe, daß das Ministerium keine entschiedene Farbe trage, welche Behauptung von dem Conseilspräsidenten bestritten wurde. Herr Garnier Pagés war der Meinung daß das jetzige Ministerium vollkommen dieselbe politische Farbe an sich trage, als das doctrinaire; und daß, wenn also die jetzige Kammer ihm gleichwohl ihren Beistand leihen wollte, sie schon bei ihrer Geburt eben so abgelebt und hinfällig seyn würde, als die vorige es vor ihrem Tode war. Großes Gelächter erregte die Behauptung des Redners, daß der ehrenwerthe Herr Guizot der rechte und der ehrenwerthe Herr Thiers der linke Arm des jetzigen Ministeriums sey; man könne sich hiernach mit Recht fragen, weshalb diese beiden Herren nicht mehr Mitglieder des Kabinets wären; es sey endlich einmal Zeit, daß man sich klar und deutlich darüber ausspreche, was man eigentlich wolle. — Nach Herrn Garnier-Pagès trat der Berichterstatter, Herr Saint-Marc-Girardin, zur Vertheidigung des Adreß-Entwurfes auf.

In der Sitzung vom 9ten, in welcher der General Bugeaud zum erstenmale nach seiner Rückkehr aus Afrika wieder erschien, ward die Berathung über den ersten Paragraphen der Adresse fortgesetzt. Ein Amendement des Herrn Salverte, daß die Amnestie auch auf die Contumacirten ausgedehnt werde, ward verworfen, und hierauf der erste Paragraph angenommen.

Der Fürst von Talleyrand ist am Sonnabend Abend um 10 Uhr in Begleitung des Dr. Coigny hier angekommen. Die Herzogin von Dino wird heute mit ihrer Schwester, der Herzogin von Sagan, eintreffen. Der Fürst, obgleich sehr ermüdet und angegriffen, hatte doch gestern Morgen eine Privat-Audienz beim Könige.

Paris, 10. Jan. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer fand Herr Chapuis de Montlaville sich veranlaßt, das Ministerium um seine Meinung über die Aufhebung der Verfassung von Seiten des Königs von Hannover zu befragen. Nachstehendes ist die Antwort, die der Graf Molé hierauf ertheilte: „Der vorige Redner hat seinen Vortrag damit begonnen, daß er jede direkte oder indirekte Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes für verwerflich erklärte, und dennoch verlangte er von uns, daß wir ihm sagen sollten, ob wir uns nicht auf diplomatischem Wege in die Ereignisse gemischt hätten, die sich unlängst in Hannover zugetragen. Ich frage Sie, mit welchem Rechte dies hätte geschehen können? Was geht es uns an, was in Hannover vorgeht? Der Deutsche Bund allein ist bei der Sache betheiligt; mag er sich mit dem Könige von Hannover verständigen. Unsere Sorge muß vor Allem seyn, uns mit den fremden Regierungen auf einen Fuß zu setzen, der uns gestattet, unsere wahren Interessen, die Interessen unseres Handels- und Gewerbfleißes, unablässig wahrzunehmen, welches im Uebrigen auch die Regierungsform seyn mag, die ein Volk sich giebt oder sich geben läßt. Unbegreiflich aber ist es mir, wie der vorige Redner, nachdem er den Grundsatz der Nichteinmischung aufgestellt, noch von uns verlangen kann, daß wir uns in die Hannöverschen Angelegenheiten mengen sollen. Die Kammer wird es natürlich finden, daß ich mich auf diese Explicationen beschränke.“

Als hierauf derjenige Paragraph der Adresse an die Reihe kam der von den Spanischen Angelegenheiten handelt, wollte Herr Hebert diesen Paragraphen insofern verändert wissen, daß man in den Satz: „die Kammer hoffe, daß die Regierung den Quadrupelallianztractat getreulich erfüllen werde, die Worte auch ferner einfließen lasse, damit man nicht etwa glauben könne, daß jener Traktat bisher nicht getreulich erfüllt worden sey. Dieses Amendement erhält durch die nachfolgenden Debatten eine bedeutende Wichtigkeit. Unter allgemeinen Zeichen der Neugier bestieg nun Hr. Thiers die Rednerbühne und äußerte sich im Wesentlichen also: „Es handelt sich hier um eine der wichtigsten Fragen für Frankreich, um die Frage nämlich, ob es eine mit uns verbündete Krone mehr oder weniger in der Welt geben solle, und ich glaube daher, daß man dieselbe nicht reiflich genug erwägen, sich nicht offen und unumwunden genug darüber aussprechen könne. Es bestehen hinsichtlich der Spanischen Angelegenheiten zwei politische Ansichten: einerseits will man, nachdem der Spanischen Regierung ein indirekter Beistand geleistet worden, diese Regierung, wenn gleich nicht ohne Schmerz, zu Grunde gehen lassen; andererseits will man unsere Regierung nicht geradezu verpflichten, an diesem oder jenem bestimmten Tage zu interveniren, glaubt aber doch, daß Frankreich jedenfalls verpflichtet sey, eine Contre-Revolution in Spanien zu hintertreiben. Ich finde es ganz begreiflich, daß man einen gewissen Widerwillen gegen die Intervention hegt: ein einsichtiges Volk wird gewiß sein Blut und seine Schätze nicht ohne große Noth zum Opfer bringen; wenn aber ein anderes Volk, dem wir unseren Beistand versprochen hatten, zu Grunde ginge, ohne daß wir ihm zu Hülfe kämen, so würden wir, meines Erachtens, unsere Verpflichtungen gröblich verletzen, ja, wir würden gegen unser eigenes Interesse handeln; denn wenn der Quadrupelallianztraktat noch nicht bestände, so müßte er noch ins Leben gerufen werden. Ich habe die innige Ueberzeugung, daß Frankreich zu einer Contre-Revolution in Spanien nimmermehr würde ein Auge zudrücken können; dies wäre unmöglich, es wäre seinen Grundsätzen, seinem wahren Besten, ja der ganzen Stellung zuwider, die es in der politischen Welt eingenommen hat. Dies vorausgeschickt, glaube ich, daß der betreffende Paragraph der Adresse nichts zu wünschen übrig lasse; derselbe gebietet der Regierung nicht, sofort, oder an einem bestimmten Tage zu interveniren; er besagt bloß, daß Frankreich einer Contre-Revolution in Spanien nicht würde gleichgültig zusehen können und daß es also für diesen Fall würde handeln müssen; der Paragraph verpflichtet die Regierung zu nichts, aber er macht sie für einen eventuellen Fall verantwortlich. Die Kammer ist nicht die Regierung; sie kann derselben also auch keine bestimmte Vorschrift ertheilen, wohl aber kann sie die Minister auf eine mögliche Gefahr aufmerksam machen und sie auffordern, für den Fall, daß diese Gefahr wirklich einträte, ihre Pflichten ernstlich in Ueberlegung zu nehmen.“

Der Conseils-Président, der nach Herrn Thiers das Wort ergriff, erklärte zunächst, daß er dem obigen Amendement des Herrn Hébert beitrete. Er äußerte sich sodann also:

„Der vorige Redner behauptet, daß es in Bezug auf Spanien zwei politische Parteien gebe, von denen die eine niemals, die andere aber für einen gegebenen Fall von einer bewaffneten Einmischung in die Angelegenheiten dieses Landes etwas wissen wolle. Ich glaube, Ihnen bemerklich machen zu müssen, daß die erstere Ansicht diejenige war, zu welcher die Kammer sich in ihrer vorjährigen Adresse bekannte; es ist diejenige, die ich auf dieser Rednerbühne vertheidigt habe, und auch noch heute vertheidige. Um sich ein richtiges Urtheil über die ganze wichtige Frage zu bilden, muß man vor Allem den Quadrupel-Allianz-Traktat nicht bloß dem Buchstaben, sondern auch dem Geiste nach untersuchen. Als der Vertrag vom Monat April 1831 unterzeichnet wurde, galt es, die Vertreibung der beiden Prätendenten aus Portugal zu bewirken. Zu diesem Zwecke verpflichtete England sich, durch seine Marine mitzuwirken; Frankreich aber verband sich zu nichts; es hieß nur, daß, wenn die Mitwirkung der Französischen Regierung für nöthig erachtet werden sollte, man sich dieserhalb an sie wenden, und daß sie alsdann in Uebereinstimmung mit ihren Alliirten handeln würde. Als sich nun im Monat August die Unzulänglichkeit der verabredeten Maßregeln herausstellte, da traten die kontrahirenden Theile noch einmal zusammen; England verpflichtete sich, den Spaniern Waffen und Schießbedarf zuzuführen, und Frankreich stellte an den Pyrenäen ein Observations-Corps auf, um dem Don Carlos jede Zufuhr an Mannschaft, Geld, Waffen und Munition abzuschneiden. Portugal seinerseits machte sich anheischig, zu demselben Zwecke nach allen seinen Kräften und mit allen seinen Mitteln mitzuwirken. Wir ersehen hieraus, daß Frankreich nichts weiter versprochen hat, als was es gethan; doch ist es noch weiter gegangen: es hat das Ausfuhr-Verbot auch auf viele andere Gegenstände erstreckt und dadurch unsere südlichen Provinzen schwer belastet. Was verlangt man noch mehr? Eine bewaffnete Einmischung, und um uns hierüber eine kategorische Erklärung abzuzwingen, droht man uns mit der Möglichkeit einer Contre-Revolution in Spanien. Ich wiederhole hier, daß eine solche Contre-Revolution nicht bloß für Spanien selbst, sondern auch für uns ein sehr großes Unglück sein würde, aber ich füge zugleich auch hinzu, daß mir ein Krieg in gewissen Fällen tausendmal lieber seyn würde, als eine bewaffnete Einmischung in die innere Politik Spaniens. Zu einer solchen, glaube ich, daß man, in dem Interesse Frankreichs selbst, niemals seine Zuflucht nehmen dürfe. (Herr Thiers: „Ich verlange das Wort.“ Herr Odilon-Barrot: „Das heißt doch, sich deutlich aussprechen!“) Ich sage hier offen meine Meinung. Es giebt eine hochwichtige Frage, die ich späterhin vielleicht erörtern werde; diejenige nämlich, bis zu welchem Punkte man überhaupt berechtigt sey, sich in die innere Politik eines fremden Landes zu mischen (Große Aufmerksamkeit.) Wir dürfen uns in dieser Beziehung nicht täuschen: bei einer Intervention in Spanien können wir der inneren Politik dieses Landes unter keiner Bedingung fremd bleiben. Nicht bloß gegen Don Carlos würden unsere Waffen gerichtet seyn; die Anwesenheit unserer Truppen müßte nothwendig auch irgend einer politischen Meinung zu Gunsten aller übrigen den Sieg zuwenden; denn gesetzt, Don Carlos wäre besiegt, so würden wir doch das Land nicht in einem Zustande völliger Anarchie wieder verlassen, wir würden ihm doch eine Regierung geben wollen, die des fremden Beistandes nicht weiter bedürfte. Höher als Spanien steht mir aber Frankreich.

Befrage ich nun das Interesse meines eigenen Landes, so bietet die Zukunft mir nicht Bürgschaften genug dar, als daß ich mit blinden Vertrauen unsere ganze Macht für Spanien verwenden könnte. Umsonst erwiedert man mir, daß die Intervention ja mit geringen Kräften unternommen werden könnte: wenn wir mit 10,000 Mann einrückten, so würden wir ihnen bald mit 80,000 zu Hülfe kommen müssen; und dies Alles, während wir zugleich noch in Afrika bedeutende Streitkräfte halten müssen, während der Orient unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, während noch so viele andere politische Fragen unentschieden sind. Bedenken Sie wohl, m. H. daß eine Expedition nach Spanien einer Occupation gleichkommen würde. Wollen Sie die damit verknüpfte Verantwortlichkeit übernehmen? Nimmermehr! Wir wollen nach wie vor fur Spanien Alles thun, was das eigene Interesse uns irgend gestattet. Dieses Interesse kann uns einst zum Kriege zwingen; daß wir uns aber je entschließen sollten, uns mit bewaffneter Hand in die innere Politik Spaniens zu mischen, dies kann und wird mir nimmermehr einleuchten.“

Nach spanischen Nachrichten ist endlich die Königin Isabella II. Braut und zwar des dritten Sohnes des Königs der Franzosen. Die Braut ist bereits 7 Jahre alt, der Bräutigam 18.

Großbritanien und Irland.

London, 6. Jan. Sir John Colborne, der jetzt mit dem Ober-Kommando in Kanada beauftragt ist, war früher militairischer Secretair Sir John Moore's in Spanien; er kommandirte das 52ste Regiment in mehreren Gefechten und Schlachten mit großer Auszeichnung und befand sich auch in der Schlacht bei Waterloo. Der Herzog von Wellington schätzt ihn sehr, und bei der Armee ist er außerordentlich beliebt. Gerühmt wird auch seine große Bescheidenheit, die ihn seinen eigenen Werth ganz übersehen läßt. So tapfer er daher auf dem Schlachtfelde ist, so schüchtern soll er sich in Gesellschaft benehmen.

Ueber die Anführer der Insurgenten von Ober-Kanada enthält die Morning Post folgende Notizen: „W. L. Mackenzie's feindliche Gesinnungen gegen die Regierung und seine mehrmalige Ausstoßung aus dem Versammlungshause sind zu bekannt, als daß sie einer Erwähnung bedürften. J. G. Parker ist ein Amerikaner, der früher in Kingston mit trockenen Waaren handelte und sich dann in Hamilton niederließ; er ist ein wohlhabender, aber mißvergnügter Mann und Bidwell's auserwählter Freund. Dr. Rolph ist Advokat und Mediziner zugleich; er war Mitglied des Versammlungshauses und hat, wenn wir nicht irren, noch jetzt Sitz und Stimme darin; er ist ein geborner Engländer und ein schlauer, feiner, verschmitzter Mann. S. Bidwell, dessen Vater sich aus dem Staate Massachussets, wo er sich einige pecuniaire Fehler zu Schulden kommen ließ, nach Kanada hatte flüchten müssen, war Repräsentant von Bath in Ober-Kanada und zweimal Sprecher des Hauses; er ist ein junger Mann von großem Redner-Talent, er hatte

***

als Advokat viel Glück gemacht, und als er bei den letzten Wahlen durchfiel, hieß es, er wolle sich aus Verdruß darüber ganz vom politischen Schauplatz zurückziehen."

Gestern Nachmittag um 4 Uhr war hier ein so dichter Nebel, daß die Lampen auf den Straßen und in den Läden nichts mehr nützten. Auch haben sich mehrere Unglücksfälle ereignet. Um sechs Uhr fuhren alle Mieths-Wagen nach Hause, denn sie konnten, obgleich eine Anzahl von Männern und Knaben ihnen mit Fackeln vorleuchtete, nicht ohne Gefahr ihre Fahrten fortsetzen. Auf der Themse stockte ebenfalls aller Verkehr. Eine Anzahl von Dampfschiffen vom Kontinent und aus verschiedenen Häfen Englands mußte auf ihrem Wege den Strom herauf anhalten, und auch die Abfahrt vieler Schiffe wurde durch die Dunkelheit unmöglich. Der Nebel war während des ganzen Tages auf dem Flusse so dicht, daß man nicht mit einem Boote darüber hinweg rudern konnte, ohne mit den Schiffen und ihren Ankerketten in Berührung zu kommen.

Aus Lissabon schreibt man, daß die Königin Donna Maria sich wieder in gesegneten Umständen befinde.

Ein Schreiben aus Brasilien, welches die Liverpooler Chronicle mittheilt, berichtet, daß man in der Provinz Ceara bei dem Dorfe Macao an der Mündung des Flusses Assu ein Meteor von seltener Helle und von der Größe eines Luftballons gesehen hat, welches ein dem Donner ähnliches Geräusch machte und aus dem eine solche Menge von Steinen auf die Erde herabfielen, daß eine Strecke von mehr als zehn Lieues davon bedeckt wurde. Der größte Theil dieser Aerolithen fiel in der Nähe des Dorfes herab, und die meisten gruben sich mehrere Fuß tief in den Sand ein. Menschen wurden zum Glück nicht tödtlich davon getroffen, sondern nur verletzt, aber eine Menge Vieh wurde erschlagen. Einige der aus dem Sande herausgezogenen Steine wogen bis gegen 80 Pfd.

Aus Mexiko sind Nachrichten über Neu-Orleans bis zum 9. November angekommen. In Acapulco hatte man am 18. und 19. Oktober ein starkes Erdbeben gehabt. Die Stöße waren ungewöhnlich häufig, denn am 18ten von 4 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends zählte man deren 130; am 19ten um 1 Uhr Morgens erfolgte ein so heftiger Stoß, daß ein großer Theil der Häuser, darunter auch das Präfektur-Gebäude, zusammenstürzte.

London, 11. Jan. Die Parlaments-Verhandlungen nehmen bekanntlich am 16ten d. wieder ihren Anfang; man glaubt jedoch allgemein, daß wenn auch das Unterhaus an diesem Tage zusammenkömmt, doch vor dem 6. Februar keine von den großen Fragen zur Sprache kommen wird, über welche die beiden Hauptparteien des Staats uneins sind, so daß also bis dahin wahrscheinlich keine Abstimmung erfolgen dürfte, bei der es auf die Erprobung der gegenseitigen Stärke ankäme. Viele Parlaments-Mitglieder wollen sich diese allgemein angenommene Voraussetzung zu Nutze machen, um sich ihre Ferien noch zu verlängern.

Die neuesten Berichten aus Kanada, welche mit dem Paketschiff „Westminster" gestern hier eingetroffen sind, reichen bis zum 13ten Dezember und lauten überaus günstig für die Regierung. Der Courier sagt: „Es freut uns, auch auf Autorität mehrere New-Yorker und anderer Amerikanischer Blätter melden zu können, daß der Krieg in Kanada zu Ende ist; der New-Yorker Herald" vom 20. Dezember sagt mit einfachen Worten, mit dem jetzigen Kriege sey es vorbei." An der Börse wollte man zwar die Nachrichten vom Kriegsschauplatz fur nicht so wichtig und entscheidend halten, indeß zweifelte man doch nicht, daß der Angriff gegen den Hauptstutzpunkt der Rebellen von Nieder-Kanada, Grand-Brule, glucken und daß dieser Schlag die Empörung der Provinz beendigen werde. Für ganz gewiß hielt man es indeß, daß die Insurgenten in Ober-Kanada vollkommen in Verwirrung gebracht und fast ganz von Waffen entblößt seyen. Den Hauptgegenstand der Unterhaltung an der gestrigen Borse bildeten die Maßregeln, welche die Minister dem Parlament bei seiner Wiederzusammenkunft zur gänzlichen Pacification Kanada's und zur Verhinderung einer nochmaligen Insurrection vorlegen würden. Die Morning Chronicle bemerkt Folgendes über die neuesten Nachrichten aus Kanada: „Die Empörung naht rasch ihrem Ende. Eine starke Streitmacht rückte gegen Grand-Brule von der einen und ein Freiwilligen-Corps von der andern Seite vor. Die Insurgenten hatten keine Mittel, um wirksamen Widerstand zu leisten. In Neu-Braunschweig und Neu-Schottland herrscht der beste Geist. Eine Proclamation des Gouverneurs des Nord-Amerikanischen Staates Vermont liefert einen erfreulichen Beweis von der Aufrichtigkeit, womit die Vereinigten Staaten entschlossen sind, Neutralität zu beobachten. Die Anwesenheit so vieler Verbannten aus beiden Kanada's in den Vereinigten-Staaten kann freilich keine große Verlockung für Freiwillige seyn, an einer Insurrection Theil zu nehmen, die so unglücklich begonnen hat. So steht es mit der ungeheuern Armee, die Herr Roebuck den Kanadiern aus den Vereinigten Staaten versprach."

Die oben erwähnte Expedition gegen Grand-Brule hat, nach Berichten aus Montreal vom 13. Dezember, am Morgen jenes Tages diese Stadt verlassen. Sie bestand aus dem Königlichen Regimente unter dem Obersten Wetherall, dem 32sten Regimente unter dem Oberst-Lieutenant Maitland, dem 83sten Regiment unter dem Oberst-Lieutenant Dundas, ferner aus 8 Kanonen und einer großen Anzahl Freiwilliger zu Fuß und zu Pferde. Der Ober-Befehlshaber General-Lieutenant Sir John Colborne, hatte Montreal ebenfalls verlassen, um das Kommando uber diese Expedition zu übernehmen. Die Stärke der Expedition wird als Rechtfertigung ihrer scheinbaren Verzögerung angeführt. Die Rebellen sind jetzt, mit Ausnahme von St. Eustache und Grand-Brule, in der ganzen Provinz Nieder-Kanada völlig auseinander getrieben. In der Nähe von Toronto haben sie mehrere Häuser

zerstört und einige Personen gefangen genommen. Unter der Britischen Bevölkerung herrscht der beste Geist. In Quebec sind etwa 1200 Freiwillige ausgerüstet worden, und es war Alles ruhig daselbst.

In der verflossenen Nacht ist London von einem furchtbaren Unglück betroffen worden; eine Feuersbrunst, so heftig, wie man sie hier seit vielen Jahren nicht gesehen, hat das große herrliche Gebäude der Königlichen Börse ganz zerstört, und es steht heute davon nur noch ein ausgebranntes Gerippe. Der Verlust ist unberechenbar, nicht sowohl was die Masse, als was den Werth des vernichteten Eigenthums betrifft. Bis jetzt hat man, der sorgfältigsten Nachforschungen ungeachtet, den Ursprung des Feuers noch nicht mit Gewißheit ermitteln können. Ein Wächter der Bank soll um halb 11 Uhr Nachts zuerst Flammen aus Lloyd's Kaffeehause, in der nordöstlichen Ecke des Quadrats, welches die Börse bildete, haben herausschlagen sehen. Er machte sogleich Lärm; ehe aber noch Spritzen herbeieilen konnten, was übrigens mit größter Schnelligkeit geschah, hatte das Feuer schon die Nordseite des Börsengebäudes gefaßt, von wo aus es sich mit schrecklicher Heftigkeit weiter verbreitete. Es dauerte bei dem starken Frost ziemlich lange, bevor man Wasser herbeischaffen konnte, und dem Feuer war, außer von dem inneren Hofe der Börse aus, schwer beizukommen. In den Hof aber erhielt man, da die Thore verschlossen waren, erst Zugang, als das Feuer schon bis in die Mitte der einen Seite des Vierecks vorgedrungen war, und nun konnte man ihm nicht mehr Einhalt thun. Die Zimmer der Börse, wenigstens im oberen Stockwerk, waren nur durch dunne Wände von einander getrennt und bildeten eine Art von zusammenhängender Gallerie, die durch das ganze Gebäude hindurch lief; als sich daher das Feuer dort erst eingenistet hatte, griff es mit unaufhaltsamer Schnelligkeit um sich. Schon um 12 Uhr hatten die Flammen eine solche Macht gewonnen, daß man die Zerstörung des ganzen Gebäudes für unvermeidlich halten mußte. Unterdessen hatte man durch Abbrechen von Häusern einigen Raum gewonnen, und die Spritzen wurden von Theradneedle-Street aus auf die Börse gerichtet, aber vergeblich; die Westseite des Vierecks stand auch schon in Flammen, und die Bewohner von Cornhill fingen an, ihre Effekten in Sicherheit zu bringen. Bei einer so fürchterlichen Verwirrung war die Militärwache der Bank, obgleich eine starke Abtheilung der City-Polizei sie unterstützte, nicht mehr hinreichend, um nur einige Ordnung unter dem Gewuhl von Menschen aufrechtzuhalten, und es mußte vom Tower eine Verstärkung herbeigeholt werden. Nach deren Ankunft ging, wie die Zeitungen sagen, Alles in bewunderuswerther Ordnung und Ruhe her, denn die Volksmenge soll sich bei dieser Gelegenheit im Ganzen außerordentlich gut und anständig benommen haben. Jetzt erreichte das Feuer auch die Südseite des Vierecks, und die Galerie der Vorderseite stand in vollen Flammen. So viel Wasser man auch nun von Cornhill herbeischaffte, es half nicht das Geringste mehr, das Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Um 1 Uhr waren zwei Seiten des Vierecks ganz zerstört, und die Flammen liefen nun an dem prächtigen 150 Fuß hohen Thurm hinauf, der sich über dem Eingang an der Südseite erhob. Die Glocken tönten halb zwei Uhr, als das Fachwerk, in welchem sie sich befanden, vom Feuer ergriffen wurde. In diesem Augenblick bot der Brand ein furchtbar erhabenes Schauspiel dar; drei Seiten des Vierecks bildeten eine einzige Feuermasse, während die Flammen um die Kuppel des Thurms herumzüngelten; alle acht Glocken konnte man deutlich hängen sehen, und nach einer Weile stürzten sie sammt dem Holzwerk mit krachendem Donner, wie wenn ein ganzer Artillerie-Park abgefeuert würde, zu Boden. Um halb 4 Uhr faßte auch die vierte noch übrige Seite des Gebäudes Feuer, und in weniger als 5 Stunden vom Ausbruch des Brandes an war der ganze Platz, auf welchem die Börse, seit Karl's II. Zeit eine der schönsten architektonischen Zierden der Hauptstadt, nur noch eine rauchende Trummermasse. Man furchtet, daß die Vernichtung der vielen werthvollen Effekten und Papiere, die sich in der Börse befanden, die größten Verlegenheiten in der Handelswelt erzeugen, die Geschäfte ernstlich unterbrechen und gewaltiges Unheil zur Folge haben dürfte. Unter Anderem sind alle Bücher und Papiere von Lloyd's, von der Königlichen Assekuranz-Börse und von mehreren anderen Handels-Compagnieen, mit wenigen Ausnahmen, ein Raub der Flammen geworden. Menschen sind glucklicher Weise, so viel man bis jetzt weiß, dabei nicht um's Leben gekommen, wenn auch einige Arbeiter schwere Verletzungen davon getragen haben.

In dem mit dem 12. Dec. 1837 abgelaufenen Jahre wurden in London 35,706 Kinder, wovon 17,701 männlichen und 18,005 weiblichen Geschlechts, getauft, und 21,063 Personen, wovon 10,605 männlichen und 10,458 weiblichen Geschlechts, begraben.

Calcutta, 8. Okt. Man erfährt so eben den Tod des Kaisers von Dehli, der den 28. September in seinem 82sten Jahre gestorben ist. Sein Nachfolger, Suradscheddin, wurde von dem englischen Residenten eingesetzt. Dieser Schatten der Moguls ist gegenwärtig von keiner Wichtigkeit, aber unter schwierigen Umständen könnte er in der Hand eines energischen Feindes für die Compagnie sehr gefährlich werden; denn die muhammedanische Bevölkerung hat die Familie, der sie ihre Herrschaft in Indien verdankte, nicht vergessen.

Spanien.

Paris, 9. Jan. Der Constitutionnel theilt nachstehendes Schreiben aus Logroño vom 1sten d. Monats mit: „Noch einmal sind die Combinationen Espartero's und unserer Generale durch die Karlisten vereitelt worden. Am 29sten gegen Morgen ist Basilio Garcia an der Spitze von 5000 Mann drei Meilen unterhalb Logroño über den Ebro gegangen, während der größere Theil unserer Truppen nach Haro marschirte, um das Ueberschreiten des Flusses auf diesem Punkte zu

verhindern. Die unverzeihliche Zuversicht des Generalissimus, der sich damals in Logroño befand, ging so weit, daß er, als man ihm meldete daß die Karlisten sich dem Flusse näherten, sich damit begnügte, eine Rekognoscirung von drei Schwadronen nach dem bedrohten Punkte abzusenden. Dieses kleine Detaschement kam in Alcanadre an, als die Karlisten sich schon in Castilien befanden. Unsere Kavallerie ohne Geschutz konnte sich nur noch einiger Nachzügler bemächtigen. Die Karlistische Expedition hat die Richtung nach Soria eingeschlagen. Espartero, der ernstlich krank seyn soll, hat dem General Buerens befohlen, in Eilmärschen von Miranda zu kommen, um sich mit der Division Rihero zu vereinigen, und den Feind zu verfolgen. Letztgenannte Division, die aus 4000 Mann vortrefflicher Truppen besteht, wird heute in Armeda eintreffen; aber die Karlisten haben nun doch einen Vorsprung von zwei Tagemärschen. Espartero hat die Absicht, die Divisionen von Halen's, Firmin Iriarte's und die Kavallerie unter Leonel-Conde an sich zu ziehen, und die große Straße von Burgos nach Segovia zu besetzen. Seiner Ansicht nach, marschiren die Karlisten auf die Hauptstadt, während Spione und Privat-Nachrichten melden, daß Don Carlos die Absicht habe, das Cabrerasche Corps zu verstärken, und sich Valencia's zu bemächtige, um sich zum Herren des Kustengebietes zu machen. — Gomez ist in Freiheit gesetzt worden, und sollte die zweite, aus 14 Batallionen bestehende Expedition kommandiren. Don Carlos, der dem Gomez seine ganze Gunst wiedergeschenkt hat, wird mit demselben marschiren. Diese Expedition hat die Nacht vom 30sten zwischen Antejo und Los Molinos zugebracht; sie rucht uber Osuda del Rey auf Soria vor. Diesmal dürften die Karlisten entweder gänzlich aufgerieben werden, oder es bricht in Kastilien eine Revolution zu Gunsten des Don Carlos aus."

Paris, 10. Jan. Dem Constitutionell wird aus Madrid vom 1sten v. geschrieben: „Die Herren Calatrava und Martinez de la Rosa haben eine Unterredung mit dem General Castaños gehabt. Aber statt sich über die Intervention und über das Benehmen Frankreichs zu verständigen, haben sie sich sehr erbittert von einander getrennt. Die beiden Ersteren werden eine Denkschrift veröffentlichen, und so wird man also den Zustand der Dinge genau kennen lernen. — Die Königl. Druckerei ist seit gestern mit Wachen besetzt. Es wird Niemand weder ein- noch ausgelassen. Einige Personen wollen wissen, man sey mit dem Druck eines langen Manifestes des Grafen Ofalia beschäftigt. Andere behaupten, man drucke den Entwurf zu einem Vertrage, den Don Carlos, auf den Rath Englands und Frankreichs, zu unterzeichnen bereit sey. Einer der Artikel dieses Vertrages setze die Vermählung der Königin Isabella mit dem Sohne des Don Carlos fest."

Deutschland.

(A.Z.) Göttingen, 29. December. (Auszug aus dem Privatschreiben eines der ersten dortigen Gelehrten.) Sie befragen mich um meine Meinung über die bekannte Protestation der sieben Professoren. Haben Sie, da Sie meinen Widerwillen gegen alles Ultrawesen kennen, darüber je im Zweifel seyn können? Aber freilich vergesse ich, daß unter denen, welche Zeitungsnachrichten zufolge ihre Entlassung genommen haben sollen (woran indessen überhaupt kein wahres Wort ist), auch solche genannt sind, welche die Handlung der Septemvirn nicht billigen, und das Unheil tief beklagen, das so ganz ohne Noth dadurch über unsere Georgia-Augusta verhängt ist. Das auswärtige Publicum muß durch solche Gerüchte um so eher irre geleitet werden, als denselben bisher noch von keiner Seite bestimmt widersprochen wurde, und diese scheinbare Uebereinstimmung so vieler einsichtsvollen Männer mit den Gesinnungen der protestirenden Professoren erklärt mit denen auch Ihre Frage. Ehe ich diese beantworte, bemerke ich noch Folgendes: allerdings sprechen sich sehr viele Stimmen zu Gunsten jener Professoren aus; daß Einzelne den Muth haben, selbst auf die Gefahr hin ihre bürgerliche Existenz zum Opfer bringen zu mussen, sich offen zu erklären, hat in seiner äußern Erscheinung etwas Großartiges, und fordert unwillkurlich zu achtender Anerkennung auf. Trifft nun vollends die furchtlose Handlung mit einer Lieblingsidee des Zeitalters zusammen, so steigert sich der Beifall leicht zum Enthusiasmus, welcher allemal eine ruhige und klare Erwägung hindert. Auch hier also giebt es nicht wenig solcher Enthusiasten, die Alles durcheinander wirren; so insonderheit die Fragen, ob der König zur Aufhebung des Staatsgrundgesetzes berechtigt gewesen sey? und die, ob die Handlung der sieben Professoren vor dem Richterstuhl des Rechts und der Vernunft bestehen könne? — die keine Meinung außer der ihrigen gelten lassen wollen, jede andere mit Hohn und Schimpf verfolgen, die ihre constitutionelle Gesinnung dadurch an den Tag zu legen glauben, daß sie die lügenhaftesten Gerüchte verbreiten und die Wahrheit durch Verdrehung entstellen, oder doch den handgreiflichsten Unwarheiten beistimmen und selbst die einfachste Berichtigung erlogener Angaben nicht leiden wollen, weil, ihrer Meinung nach, der Sache, welche sie in Schutz nehmen, dadurch geschadet werden könnte? Aber auch hier giebt es, Gottlob! viele anders Denkende und zwar mehr, als wohl diejenigen glauben, welche Alles nach der äußern Erscheinung beurtheilen. Die Meinung der Enthusiasten macht sich in Clubs und Privatgesellschaften so breit und laut, daß die, welchen ihre Ruhe lieb ist (und dieß sind freilich nicht Wenige), ihr nur ein Stillschweigen entgegensetzen. Ich für meine Person kann eine so weit getriebene Zurückhaltung nicht billigen, am wenigsten unter den gegenwärtigen Umständen. Sie dient Manchem der Gegner zum Beweise, daß auf ihrer Seite das volle Recht sey, unterhält und befördert die Aufregung der Gemüther, und bewirkt bei Auswärtigen leicht einen Glauben an die zum Nachtheil der Universität ausgesprengten, durchaus wahrheitswidrigen Gerüchte, daß alle Gewalt in

den Händen der Militärchefs sey, daß die Vorlesungen nicht fortgesetzt würden, daß viele hochgeachtete Professoren ihren Abschied verlangt hätten u. dgl. m. Sie werden schon aus dem Vorstehenden ersehen, wie ich über die Sache denke. — Ich habe den Schritt der sieben Professoren von Anfang an gemißbilligt, und, soviel ich seitdem auch darüber nachgedacht habe, nichts gefunden, was mich zu einer Aenderung meiner Meinung bestimmen könnte. Glaubten die Herren sich unbeschadet ihrer Gewissenspflicht dem königlichen Patent nicht fügen zu dürfen, nun so mußten sie geradezu ihre Dienstentlassung nachsuchen, wenigstens für den Fall, wenn die Zurücknahme des Patents nicht erfolgen, das Staatsgrundgesetz nicht wieder hergestellt werden würde. In der That folgt dieß auch ganz von selbst aus der Erklärung: daß sie sich durch ihren auf das Staatsgrundgesetz geleisteten Eid fortwährend verpflichtet halten müßten; dennoch aber beschränken sie sich darauf zu verkünden, daß sie weder an der Wahl eines Deputirten zu einer nach andern Grundsätzen als denen des Staatsgrundgesetzes berufenen Ständeversammlung Theil nehmen, noch eine solche Ständeversammlung als rechtmäßig bestehend anerkennen würden! War nun dieß der Hauptzweck der Protestation (und einen andern haben ihre Verfasser nicht angegeben), so darf wohl angenommen werden, daß sie, wenn man nur sie für ihre Personen ruhig gewähren ließ, in ihren amtlichen Verhältnissen geblieben seyn würden. Vertrug sich aber dieß mit Ehre und Gewissen? Lag nicht vielmehr in ihrer Prämisse eine eventuelle Dienstaufkündigung, wie auch von der Staatsregierung ganz richtig angenommen ist? Doch mag dieß Alles gern auf sich beruhen bleiben. Was auch die protestirenden Professoren gedacht und beabsichtigt haben, so viel ist unverkennbar, daß ihr Aufsatz schielend, unbestimmt, ohne logischen Zusammenhang ist. Nein, so drückt sich Niemand aus, der, vollkommen mit sich einig, entschieden weiß, was er will. Indessen bietet die Protestation dem Tadel noch ganz andere Seiten. Sie scheint zwecklos, weil ohne Mühe vorauszusehen war, daß dadurch der König zur Wiederaufhebung des Patents sich nicht würde bestimmen lassen — sie war zweckwirdig, weil die protestirenden Professoren sich dadurch selbst außer Stand setzten der Sache zu nützen, welche sie vertheidigten — sie war pflichtwidrig in Beziehung auf ihr Verhältniß als Lehrer der Universität, welcher zunächst sie ihre Dienste zu widmen berufen waren. Oder konnten sie es etwa nicht wissen, welchen Einfluß ihr Schritt und dessen nächste Folgen auf die leicht aufzuregende akademische Jugend haben würden? Sie haben der Lehranstalt, deren Bestes nach Kräften zu fördern sie eidlich angelobt, Wunden geschlagen, von denen sie sich vielleicht nie wieder erholen wird. Sie haben muthwillig einen gefährlichen Zündstoff unter die Menge geschleudert, und Hunderte von Jünglingen ihrer Pflicht und ihrem Berufe entfremdet. Ach, vielleicht für immer! Denn für die Meisten ist dieß Semester verloren, eine so lange Unterbrechung der Studien aber hat im Jünglingsalter nicht etwa nur einen Stillstand, sondern einen mächtigen Rückschritt zur Folge. Nur wenige sind befähigt, oder auch nur geneigt zum gründlichen Selbststudium, und an eine zweckmäßige Fortsetzung der in diesem Halbjahr begonnenen Fachstudien auf einer andern Universität wird Niemand, der die Einrichtung jener Studien kennt, im Ernste glauben. Auch denken hieran wohl Wenige. Ein zweckloses Umhertreiben mit allen sich daran knüpfenden Gefahren und Nachtheilen wird für sehr viele die Folge des Geschehenen seyn, und unter diesen befinden sich nicht etwa nur solche, welche die Begeisterung für eine Sache, deren wahre Bedeutung die Wenigsten kennen, von hier weggetrieben hat, sondern Manche haben Göttingen verlassen, weil sie unter einer aufgeregten Menge, die sogar den Zutritt zu den Collegien versperrte, nicht länger bleiben zu dürfen glaubten. Und fragen wir nun, warum so viel Unheil über unsere Universität und so viele ihrer Pflege und Obhut anvertraute Jünglinge kommen mußte, so kann die Antwort nur seyn weil einzelne Universitätslehrer, ihren wahren Beruf, die Jugend zu unterrichten und gegen Verirrungen und Gefahren nach Möglichkeit zu schützen, durchaus mißkennend, ihren politischen Eifer nicht zu bezähmen wußten! Und dieß Alles soll durch die gute Absicht, welche dabei zu Grunde gelegen haben mag, entschuldigt werden? Nun fürwahr, so ist auch der gerechtfertigt, welcher, um geschehenes Unrecht zu rächen, die Brandfackel in ein Pulvermagazin wirft und Tausenden den Tod bereitet! Das Harte, was vielleicht in diesem Vergleiche gefunden werden dürfte, liegt nur in dem Beispiele, nicht im Grundsatze. Menschliche Handlungen haben nur einen Werth, wenn sie durch den Verstand geregelt sind. Wer lediglich durch eine Idee, durch ein blindes Gefühl zu einer Handlung getrieben wird, deren Erfolg- und Zwecklosigkeit ihm bei einem geringen Nachdenken einleuchten mußte, der kann unmöglich bloß seines guten Willens wegen Lob und Beifall verdienen. Nur noch ein Wort in Beziehung auf die juristische Würdigung der Protestation. In unseren deutschen Bundesstaaten kann die Frage: ob eine Regierungsverfügung (also auch die Erlassung oder Aufhebung eines Gesetzes) rechtmäßig sey oder nicht, Gegenstand einer richterlichen Entscheidung werden. Dieß ist wohl allgemein anerkannt. Aber eben so gewiß ist es, daß nicht Einzelne sich dagegen auflehnen, und ohne Verletzung ihrer Unterthanenpflicht dem Regenten den Gehorsam aufkündigen durfen. Das Gegentheil würde nothwendig zur Auflösung aller rechtlichen Ordnung, zur Anarchie führen. Wie ein Lehrer des Staatsrechts dieß übersehen konnte, bleibt mir ein Räthsel. Auf wessen Seite hier Wahrheit und Recht sey, das ist eine Frage, welche auch ohne die unberufene Einmischung der sieben Professoren ihre Erledigung gefunden haben würde. Eine anständige Discussion in wissenschaftlichem Gewande kann freilich Niemanden verübelt werden. Allein welcher Besonnene wird eine Protestation,

wie die hier besprochene, wird eine offene Aufkündigung des Gehorsams gegen den Regenten, mit anständiger Publicität verwechseln?

Der Conservateur Belge, das Hauptorgan der katholischen Partei Belgiens, berichtet aus Köln, die unverheiratheten jungen Damen Kölns hätten sich vereint das Wort gegeben, gar keine gemischten Ehen mehr einzugehen, und um jeder Versuchung zu entgehen, durchaus keinen Protestanten mehr in den Gesellschaften, die sie besuchen, zu dulden. Dieser Entschluß sey förmlich zu Protokoll gebracht worden, und habe schon am ersten Tage 224 Unterschriften erhalten.

In Hamburg ist kurzlich ein Jubelfest 3 Tage lang feierlich und schön begangen worden, das hundertjährige Stiftungsfest der dortigen Freimaurerlogen. Mehr als 70 Abgeordnete aus andern deutschen Logen waren gegenwärtig, und da die Hamburger Loge einer der ersten dieser wohlthätigen Vereine in Deutschland nach der jetzigen Form gewesen seyn soll, so wurde das Fest auch an vielen andern deutschen Orten begangen. Goldene und silberne Denkmünzen wurden dazu geprägt.

Der Herzog von Nassau will alle seine großen Kapitalien aus der englischen Bank zurücknehmen und in Wiesbaden eine Bank errichten, worauf für 4½ Procent Kapitalien vorgeschossen werden sollen.

In Schlesien, namentlich im Glazer Kreise, herrscht leider die Cholera wieder im hohen Grade und rafft plötzlich eine Menge Opfer hin. Man schreibt es der wechselnden, großentheils sehr üblen Witterung und der schlechten Nahrung und Bekleidung der Gebirgsbewohner zu.

Griechenland.

(A. Z.) Athen, 22. Dec. Während wir gestern das Geburtsfest unserer verehrten und liebenswürdigen Königin durch eine kirchliche Feier, Illumination, Kanonendonner und Abends durch eine Soirée bei Hof begingen, bewegten entgegengesetzte politische Empfindungen und Gedanken viele Herzen. Denn ich habe Ihnen anzuzeigen, daß vorgestern am (20) Dec. dem Ministerpräsidenten v. Rudhart seine beharrlich erbetene Entlassung von Sr. Maj. dem König in den gnädigsten Ausdrücken bewilligt worden ist, und daß mithin diejenige Regierungsform, welche von der bisherigen Opposition unter dem Namen der bayerischen Fremdenherrschaft so leidenschaftlich bekämpft wurde, mit dem vorgestrigen Tage ihr Ende erlangt hat. Es war freilich bereits seit einigen Wochen kein Geheimniß mehr, daß Hr. v. Rudhart, nach erfolgreicher Durchführung einer Reihe hochwichtiger Maaßregeln, als des Conscriptionsgesetzes, einer Modification des Dotationsgesetzes, der Regulirung der Preßangelegenheiten u. s. w. seinen baldigen Rücktritt beabsichtige, und schon die Ernennung des einsichtigen, und durch seine strenge Rechtlichkeit ausgezeichneten Hr. Theocharis zum wirklichen Staatsrath und Cabinetsreferenten, nebst einigen andern Personalveränderungen, konnten als eine Vorbereitung dazu gelten. Indeß hatte Niemand dieß bedeutungsvolle Ereigniß so nahe geglaubt, und daher war Jedermann überrascht, als sich am 20 Nachmittags die Nachricht davon in der Stadt verbreitete. Noch am selbigen Abend erschien das Regierungsblatt, fünf von dem Kriegsminister, General v. Schmalz, contrasignirte königliche Verordnungen enthaltend, durch welche 1) dem Präsidenten v. Rudhart die erbetene Entlassung, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen bewährten Eifer und seinen guten Diensten, bewilligt wird; 2) wird der bisherige Gesandte in Konstantinopel, Hr. Zographos, zum Minister des königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt; 3) wird dem Minister der Justiz, Hrn. Paiskos, bis zur Ankunft des Hrn. Zographos, die Signatur im Departement des Auswärtigen provisorisch übertragen; 4) erklärt der König, den Ministerrath künftig Allerhöchst selbst präsidiren zu wollen, und überträgt nur in Verhinderungsfällen den Vorsitz dem Vicepräsidenten des Staatsraths, Georg Konduriotis, und im Falle der Verhinderung desselben dem zweiten Vicepräsidenten A. Zaimis: 5) endlich wird Herr v. Rudhart zum Großkreuz des königl. Erlöserordens ernannt.

Herzlichen Dank sage ich allen Denen, die, meiner Bitte freundlich Gehör gebend, sich der Noth der Armen in unserer Gemeinde in diesem kalten Winter so hülfreich angenommen haben, und bitte mit ihnen, dass des Herrn Segen auf jeder Gabe und auf jedem Geber ruhen möge.

Dorpat, 13. Jan. 1838.

Oberpastor Bienemann.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 11. Januar 1838.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	—		53¼	
— London 3 Mt.	10 19/32		10 3/8	pr. Rb. B. A.
— Hamburg.	9 23/32		9 7/8	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—		—	
5% dito 1 Ser.	103	à 370 K	—	
3 & 4 dito	98¼		—	
6% Bco. Inscript.	130		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl. .	—		pari	
dito dito S.	—		99—99¼	
dito Curl. .			—	
dito Ehstl. .	—		98¼	
1 Rbl. Silber . .	35		359	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck

C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 6.

Sonnabend, den 15. Januar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte 1ster Klasse Anton Bärnhoff und Joh. Christian Hennig; die Studirenden der Medicin Carl Pape, Theodor Dreyer und Georg Grindel; den Studirenden der Theologie Joh. Berg; die Studirenden der Philosophie Alex. Lehmann und Wilh. Aug. Hasselberg; die Studirenden der Rechtswissenschaft Julius Kuchczinsky und Robert Büngner; den Studirenden der Diplomatie Rudolph Krause, und den Zögling des Landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthoff Carl G. v. Raison — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 7. Januar 1838.

Rector Neue.

C. v. Witte, Not.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich abermals veranlaßt, den Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Herrn und Kaisers zur allgemeinen Nachachtung bekannt zu machen, nach welchem in denjenigen Städten, wo Jahrmärkte stattfinden, während der Dauer des Jahrmarkts die daselbst stationirenden Gensd'armes-Staabs-Offiziere, als Commandanten des Jahrmarkts in militairischer Hinsicht anerkannt werden sollen. — Demnach werden alle resp. Haus-Eigenthümer, Miethe-Bewohner, Gastwirthe, so wie überhaupt Alle und Jeder aufgefordert, außer der von ihnen der Polizei zu machenden Meldung, auch allen bei ihnen einkehrenden Militair-Personen die Anzeige zu machen, sich mit ihren Legitimationen persönlich bei dem Gensd'armes-Obristlieutenant von Ehrenstolpe zu melden und nach diesem, ihre Legitimationen durch ihren Wirth dem Herrn Polizeimeister zuzuschicken, um solche in den gesetzlichen Berichten einzutragen. Diejenigen Militair-Personen, die ihrem Range nach höher stehen, als der Herr Commandant des Jahrmarkts, haben ihre Legitimationen mit eigenhändiger schriftlicher Meldung ihrer Ankunft demselben zu übersenden und sodann ihre Billete, wie oben erwähnt, dem Polizeimeister vorstellig machen zu lassen. 2

Dorpat, den 10. Januar 1838.

Polizeimeister, Oberst v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Alexander Bernard, Schüler von John Field, beabsichtigt in der künftigen Woche ein Instrumental- und Vocal-Concert zu geben. Billette zu 2 Rub. sind in den Handlungen der Herren Kluge, Wegener und Luchsinger zu bekommen. Das Nähere wird durch den Zettel bestimmt werden. 3

Sollten Branntweinslieferanten geneigt seyn, ihre Krons- oder Pächterlieferung nach Narwa für eine Zuzahlung von 30 Kop. für jeden Eimer Kronsbrand nach Luga zu stellen, so ersuche ich sie, wegen näherer Rücksprache darüber, sich an mich zu wenden.

Dorpat, am 13. Januar 1838. 3

Brüningk.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter, mit allen Arten von Färbereien in Wolle und Seide, so wie auch mit dem Scheeren und Degatiren von Tuch und Drucken in allen Materien. Er verspricht billige und prompte Bedienung. Die Bestellungen werden in seiner Niederlage im Hause des Herrn Baumeisters Königsmann angenommen. J. M. Schubert. 3

Die Gesellschaft der academischen Musse ladet hiemit zu einem Balle am Montage, den 17. Januar, ein, zu dem, außer Damen und hier am Orte nicht Ansäßigen, nur Mitglieder Zutritt haben. Die Billete werden an demselben Tage, von Nachmittags 3 Uhr an, im Mussenlocale ausgegeben, und zwar den Mitgliedern unentgeldlich. Damen, die zu der Familie eines Mitgliedes gehören, zahlen 1 Rbl., die ganze Familie 2 Rbl., für Damen, die nicht zur Familie eines Mitgliedes gehören, und für Fremde, welche aber durch ein Mitglied eingeführt werden müssen, ist der Preis eines Billets ebenfalls 2 Rbl.

Die Direction der academischen Musse. 3

Die Direction der Academischen Musse ladet hiemit sämmtliche Mussenmitglieder zu einer Generalversammlung am Donnerstag, den 20. Januar, präcise um 7 Uhr Abends ein. 3

Einem verehrten Publico empfiehlt Unterzeichneter hiemit ergebenst die im v. Forestierschen Hause auf dem Sandberge neu errichtete Buchdruckerei unter der Firma von Lindfors Erben zu Druckarbeiten aller Art, unter Versprechung der geschmackvollsten Ausführung derselben und der promptesten und billigsten Bedienung. H. Laakmann, 2
Geschäftsführer obiger Buchdruckerei.

Das vervollkommnete Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop ist täglich präcise von 6 bis 7 Uhr Abends im Saale der Stadt London zu sehen. Zugleich machen wir die ergebenste Bemerkung, daß das Experimentiren mit den lebenden Thierchen nur vom Anfange stattfinden kann. Einlaßkarten sind in demselben Hause, par terre Nr. 8, zu haben. Gebrüder Tietzner, 3
Optiker und Mechaniker.

Zur feierlichen Wiedereröffnung der Sonntagsschule am nächsten Sonntage den 16. Januar, Nachmittags um 3 Uhr, bei welcher Gelegenheit auch über das vergangene Jahr Rechenschaft abgelegt werden soll, lade ich die Freunde und Gönner dieser Schule und insonderheit die Lehrherren der dort Unterrichteten hierdurch ergebenst ein. Prof. Dr. Ulmann,
d. Z. Director der Sonntagsschule.

Den resp. Herren Mitgliedern der Commerz-Musse wird bekannt gemacht, daß im Laufe des Jahrmarkts noch zwei Bälle und zwar an 2 Sonntagen, am 16ten und 23sten Januar stattfinden werden. Billette werden an diesen Tagen unter den gewöhnlichen Bedingungen von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 5 Uhr Abends an ausgegeben. — Fremde können, wie bisher, nur von Mitgliedern eingeführt werden, und ist jedem Gaste mitzutheilen, daß er nur in Schuhen zum Tanze zugelassen wird. 1
Dorpat, den 5. Januar 1838.
Die Direction der Commerz-Musse.

Das kürzlich ins Leben getretene Industrie-Magazin ist im Schamajewschen Hause am Markt in der Wohnung der Demoiselle Halle, eine Treppe hoch, zu finden. Es ist schon mit Arbeiten verschiedener Art, gestickten und gestrickten versehen, worunter einige für die Armen-Lotterie geeignet wären. Bestellungen werden angenommen. 1

Die Lotterie, deren Ertrag das neu gegründete Alexander-Asyl erhalten soll, ist auf den 25sten Januar angesetzt, und die öffentliche Ausstellung der Gewinnste wird vom 20sten Januar an stattfinden; demnach werden die wohlthätigen Beförderer des Zwecks der Verloosung ersucht, ihre Beisteuer zu derselben, bis dahin bei Ihrer Durchlaucht der Fürstin Lieven einzuliefern. 1

Immobilverkauf.

Ein in der karlowaschen Straße belegenes, ziemlich großes hölzernes Haus ist aus der Hand zu verkaufen. Das Nähere bei dem Herrn Schuhmachermeister Reich. 3

Zu verkaufen.

A. Rudert, aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir zum gegenwärtigen Markt eine große Auswahl englischer Leinen und verschiedene Mußline- und Thee-Servietten zu haben sind. Mein Stand ist im Hause des Herrn Bauch, beim Rathhause. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einer Auswahl feiner Näh- und Strikkörbe, verschiedenen Korbarbeiten, als Kinderwagen und Wiegen, Herren und Knabenmützen die Jahrmarktzeit über im Hause des Hrn. Schneidermeisters Koch, Nr. 22, Promenadenstraße, ausstehen werde. H. Bosse, 3
Korbmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit verschiedenen ausländischen Waaren, nämlich: verschiedenem Tüll, verschiedenem Bobinett, Musselin, Mull, französischen und andern ausländischen Tüchern, modernem Damenmäntelzeug, Perlmutterknöpfen und mehreren Sorten Westenknöpfen, baumwollenen Handschuhen und Strümpfen von verschiedener Farbe, ausländischen Cigarren, Judenspitzen, Spiegelglas, verschiedenen Sorten von Pfeifenköpfen den Jahrmarkt über in der Promenadenstraße im Hause des Herrn Schneidermeisters Koch, Nr. 22, ausstehe. Alexandrowsky, aus Riga. 1

Ganz ergebenst empfiehlt sich mit allen Gattungen Pfeifenröhren und Pfeifenköpfen von feinstem Porcelan W. Lutz, Drechslermeister, 3
aus Riga, logirt in Stadt London Nr. 8.

J. Hellsten, Kunst-Drechsler aus St. Petersburg, empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publico mit einer Auswahl von verschiedenen Pfeifenröhren, gut gearbeiteten Cigarrohaltern von Bernstein, auch sehr guten Streichriemen mit zubehörender Masse zum Schleifen der Rasiermesser. Sein Stand ist im Hause des Conditors Herrn Bauch neben dem Rathhause. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publicum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einer Auswahl verschiedener Bürsten, feiner Zahn- und Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Stubenfeger und Fußbürsten den Jahrmarkt über im Hause des Herrn Schneidermeisters Koch, Promenadenstraße Nr. 22, ausstehe. Heinr. Krone, 3
Bürstenmacher aus Riga.

Mit einer großen Auswahl aller Gattung dauerhafter saubersten Bürsten, besonders modernsten Kopfbürsten empfiehlt sich ganz ergebenst 3
M. Zweigelt,
logirt in Stadt London Nr. 8.

Johann Fimian aus Mitau besucht den hiesigen Markt zum ersten Mal mit einem ausgewählten Lager in extra feiner Brodir-Wolle, Parfümerie, Bijouterien und vielen andern Waaren, die alle zu den billigsten Preisen verkauft werden. Sein Waarenlager befindet sich in Stadt London, eine Treppe hoch Nr. 2. 3

Einem hohen Adel und resp. Publiko empfehle ich meine Kupferstich-Niederlage und eine Auswahl von lithographirten und lithogrommirten Sachen, bestehend aus den besten Werken der vorzüglichsten deutschen, englischen, französischen und italienischen Meister, so wie eine besonders große Sammlung von Stickmustern. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt, Hrn. Luchsinger gegenüber. 2
Anton Ratti, aus Parma.

Jacob Eichenwald aus St. Petersburg hat die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publiko bekannt zu machen: daß sich in seinem Lager, im Hause der Frau Pastorin Thrämer am Markte, verschiedene Manufacturwaaren befinden, als: Leinwand, ordinairer Zitz zu 27 Kop. à ¾ Arschin, guter Zitz à 45 Kop., dito 50 Kop., Navarintücher mit großen Kanten, 2 Arschin groß, à 18 Rbl., Futterkalinko, das St. 9 Rbl. 25 Kop., weißer Kalinko das St. 12 Rbl., Chakonet, mouslinene Tücher, Handschuhe, schwedische Leinen, Klosterleinen, Navarin, Alexandrin, Flanel und mehre unbenannte Artikel, zu billigen Preisen. 2

Einem hohen Adel und hochgeachteten Publikum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich mit einem schön assortirten Lager meiner selbst fabricirten Schweizer Baumwollen-Waaren, imgleichen halbwollene karrirte und mit Blumen gewebte Mantelzeuge und Tricot-Parchent, wollene und baumwollene Tücher, hierselbst angekommen bin, und solche zu den billigsten Preisen verkaufe. Mein Lager befindet sich im Hause der Frau Doctorin Fiandt. 2
Balthaser Glarner, aus Riga,
Schweizer Baumwollenwaaren-Manufacturist.

J. G. Patri, Perruquier aus Riga, zeigt hiermit Einem hohen Adel und geehrten Publikum an, daß er während der Jahrmarktszeit sich mit einer Auswahl in sein Geschäft einschlagender Artikel empfiehlt. Sein Stand ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt. 2

G. Ernst, Bürstenmachermeister aus Riga, empfiehlt sich während der Jahrmarktzeit mit einer besonders großen und guten Auswahl Bürsten. Sein Stand ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt. 2

Otto Koppitz, Handschuhmachermeister aus Riga, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum während der hiesigen Jahrmarktzeit mit einer besondern Auswahl von Handschuhmacherarbeiten zu den billigsten Preisen. Sein Stand ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt. 2

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Jahrmarkt zu den möglichst billigsten Preisen mit Navarin, Bombaset, Zitz, Cattonade, Tifty, schwedischem Lein, Callico, Halbsammt, Nankin, verschiedenen modernen Damentüchern, Gaze-Schleiern, Westenzeugen, Handschuhen, baumwollenen Strümpfen und Socken, baumwollenem und wollenem Canva, Stick-Wollen von allen Farben, plattirten und messingenen Leuchtern, Lampen und Theemaschinen, Stahl- und Eisenwaaren jeder Art. 3
H. D. Brock.

Iwan Sobolew, aus St. Petersburg, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit verschiedenen Waaren, als Hüten, Mützen, Handschuhen, Sammet, Nankin und Kutscherkleidungen. Sein Stand ist im Rathsherr Brockschen Hause. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade, sind für die billigsten Preise zu haben: Stiefel, Schuhe, Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Segeltuche, Rauchtaback, Zigarren, Zucker, Thee und mehrere andere Waaren. 2

Einem geehrten Publikum empfehle ich zum bevorstehenden Markt meinen gegenwärtig vorzüglich assortirten Vorrath von Pfeifenröhren, Pfeifen, Cigarrenspitzen, Bernsteinarbeiten der verschiedensten und ausgesuchtesten Art und allen übrigen Arbeiten meines Fachs. H. Zopf, 2
wohnhaft im Hause des Hrn. Buchhändler Kluge.

Unten benannte Administratoren des Nachlasses des selg. Herrn C. G. Block ma-

chen hiermit bekannt, daſs das Material-Waaren-Lager von C. G. Block auf's sorgfälltigste completirt worden, und ersuchen ergebenst um zahlreichen gefälligen Zuspruch, wogegen eine reelle Bedienung und möglichst billige Preise stets versprochen werden. Auch werden die bekanntlich gnt assortirten Weine, um aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen verkauft. 2

Joh. Gust. Linde,
Carl Gust. Brock,
als gerichtlich bestätigte Vormünder
der C. G. Blockschen Erben.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit einem assortirten Lager verschiedener Manufactur- und Galanterie-Waaren, sowohl en detail **als** en gros, **und da dieſes Lager gänzlich aufzuräumen beabsichtigt wird, so empfehle ich solches zu billigen Preisen.** 2

C. H. Brummer, aus Riga,
im Frau von Vietinghoffschen Hause, neben dem Rathhause.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre meine, im Hause des Herrn Schneidermeisters Johannson belegene Jahrmarktsbude bezogen habe, und in derselben alle zu einer vollständigen Gewürzhandlung nöthigen Waaren, welche ich vor kurzem erhalten habe und die von erprobter Güte sind, zu billigen Preisen verkaufen werde, als: alle Gattungen Chinesischen Thees, Kaffee von der besten Gattung, als: St. Domingo, Brasilianischer und Havanna Rafinade-, Halbrafinade-, Melis- und Havanna-Zucker, Catharinen-Pflaumen, Carolinaer Reis, Malaga und Smirnasche Rosinen, Provencer-Oel, englischer und sareptaer Senf, Chokolade mit Vanille, frischen Kaviar u. s. w. 2

Kaufmann N. Wnukowskoy.

Einem hochwohlgeborenen Adel und geehrten Publicum empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkte mit meinem wohl assortirten Material- und Wein-Waarenlager, und versichere meinen respectiven Käufern eine solide Behandlung. F. Sieckel, 4

unter dem Hause des Herrn
Doctor Frohbeen.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mit einem Tuchlager von diversen polnischen Tuchen hier angekommen bin, und selbiges zu billigen Preisen bis zum 20. Januar verkaufe. Mein Lager befindet sich in dem Hause des Herrn Musso, hinter dem Rathhause.

D. Minus, aus Riga.

Mein wohl assortirtes Gewürz-, Wein- und Tuchlager empfehle ich zum gegenwärtigen Markte bestens. 2

J. R. Schramm.

Liniirtes Notenpapier in verschiedenen Formaten ist in der Buchdruckerei von Lindfors Erben im Hause des Hrn v. Forestier auf dem Sandberge zu haben. 2

Indem wir Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzeigen, daß wir unser mit den neuesten Gegenständen wohl assortirtes Waarenlager im Hause des Herrn Luchsinger aufgestellt haben, geben wir zugleich die Versicherung der reellsten und billigsten Behandlung und bitten um gütigen Zuspruch.

Franz Patzner & Comp., aus Reval. 2

Einem hochverehrten Publikum halte ich meine wohl assortirte Tuch-, Wein- und Material-Handlung, so wie ein, nur für die Marktzeit bestehendes Lager von Leinwand, Tischzeugen, Thee-Servietten und Handtüchern, ergebenst empfohlen.

P. M. Thun. 4

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich bestens, und versichere meine geehrten Käufer der billigsten Preise und der reellsten Behandlung. 4

J. W. Käding.

Ich empfehle mein vorzüglich assortirtes Gewürz-Waaren-Lager und verspreche die billigsten Preise, sowie eine solide Behandlung. C. F. Toepffer. 4

Michail Wekschin & Comp.,
aus St. Petersburg,

empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit seiner Galanterie-Niederlage, bestehend aus einer dem Neusilber ähnlichen Komposition, sowohl aus seiner eigenen Fabrik, als auch aus andern Fabriken. Sein Stand ist bei dem Hrn. Schneidermeister Nicolay, der Stadt London gegenüber. 1

Kaufgesuch.

Es werden 100 Löfe Roggen zu Kauf gesucht. Wer solchen nach Mühlenhoff zu liefern gesonnen wäre, beliebe baldmöglichst es Hrn. E. G. Wegener sen. in Dorpat, oder Mühlenhoff, anzuzeigen. 3

Zu verpachten.

Auf dem Gute Groß-Kongota sind 100 Stück Milch-Vieh zu verpachten. Liebhaber haben sich bei der Gutsverwaltung zu melden. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 7. Mittwoch, 17. Januar. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Egypten. — Algier. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Witterungsbeobachtungen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Jan. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 6. Dec. sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Commandeur von Sewastopol, Generallieutenant Baron Rosen 3, zum Ritter des St. Wladimirordens 2ter Classe und der Generalmajor und Commandeur des Leibgarde-Dragonerregiments, Baron Wrangel 1 zum Ritter des K. K. St. Stanislausordens 1ster Classe.

Der Präsident der Allerhöchst niedergesetzten Commission zum Ordnen der aus dem Winterpalais während des Brandes geretteten Sachen, Oberstallmeister Fürst Dolgorukow, hat zur Kenntniß S. M. des Kaisers gebracht, daß bei der Wegschaffung aller Gegenstände aus der großen Kirche ein Bild des Erlösers am obern Rande der Heiligenwand zurückblieb. Die mit der Abnahme desselben Beauftragten, der Gemeine von der 10ten Flotte-Equipage, Nestor Trojanow, und der Tischler beim Hof-Intendantur-Comptoir, Abram Dorofejew, blieben trotz der ihnen drohenden augenscheinlichen Gefahr und ungeachtet vielfältiger Aufforderungen, die Kirche zu verlassen, so lange in derselben, bis sie mit seltener Selbstverläugnung und Geistesgegenwart das Bild des Erlösers aus dem Feuer gerettet haben. Diese bemerkenswerthe That ward unter den Augen des Fürsten Dolgorukow auf folgende Weise ausgeführt: da Trojanow sah, daß die an die Heiligenwand gestellte Leiter zu kurz sey, um das Bild erreichen zu können, so zog er sich an dem Schnitzwerk der Heiligenwand auf das Karnies hinauf, nahm mit unglaublicher Schnelligkeit das Bild ab, übergab es dem auf der Leiter stehenden Tischler Dorofejew und ließ sich glücklich an dem Schnitzwerk wieder vom Karnies hinab, worauf er mit seinem Gefährten die kostbare Last aus den Flammen trug.

In Folge des über diese lobenswerthe That erstatteten Berichts haben S. M. der Kaiser Allergnädigst zu befehlen geruht, jedem von beiden 300 Rubel auszuzahlen, und außerdem den Gemeinen Trojanow in die Garde überzuführen.

Der Fürst Dolgorukow bezeugt ebenfalls, daß das aus der Admiralität auf das erste Verlangen zu Hülfe geeilte Commando sich bei der Rettung der Sachen durch besonderen Eifer und ungewöhnliche Thätigkeit auszeichnete, besonders bei dem Wegtragen aller Service von Gold und Silber, deren Werth sich auf einige Millionen Rubel beläuft. Ungeachtet sich darunter eine Menge von kleinen Sachen befand, wurde nicht bloß alles gerettet, sondern auch nicht einmal etwas beschädigt. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Die Zahl der im Jahre 1837 angekommenen Schiffe beträgt 1239, darunter 104 Russische aus inländischen Häfen; die der ausgegangenen 1213. Am 10. April wurde die Schifffahrt eröffnet und währte bis zum 6. Dec., an welchem Tage das letzte Schiff in See ging. — Der Werth der eingekommenen Waaren betrug 15,356,660 Rbl. (1,457,520 Rbl. mehr als im Jahre 1836), der verschifften 42,876,333 Rbl. (4,849,350 Rbl. weniger als 1836). Der Zoll der eingekommenen Waaren belief sich auf 5,566,052 Rbl., der verschifften auf 1,487,170 Rbl., im Ganzen also auf 7,053,222 Rbl. — Die größte Ausfuhr war in folgenden Artikeln: Flachs, 1,230,523 Pud 5 Pfd. (138,142 Pud weniger als 1836), Hanf 780,684 Pud 22 Pfd. (43,225 Pud 39 Pfd. mehr als 1836), Taback 45,503 Pud 14 Pfd. (14,792 Pud 3 Pfd. weniger als 1836), Talg 15,467 Pud 14 Pfd. (9072 Pud 20 Pfd. mehr als 1836). (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Jan. Die heute früh erschienenen Blätter stimmen alle darin überein, daß das heute zu erwartende Votum der Deputirten-Kammer in Bezug auf das Amendement des Herrn Hébert von der höchsten Wichtigkeit für das Ministerium sey, indem, falls dasselbe verworfen würde, der Sturz des Kabinets kaum zu verhindern seyn dürfte. Das Journal des Débats äußert sich über diesen Gegenstand in folgender Weise: „Herr Hébert hat ein Amendement vorgeschlagen, welches durch die Einschaltung eines einzigen Wortes feststellen soll, daß die Regierung bis jetzt den Traktat der Quadrupel-Allianz getreulich ausgeführt ha-

be, und daß demzufolge dieser Traktat sie nicht zu einer bewaffneten Intervention zwinge. Dieses beim ersten Anblick nicht sehr wichtige Amendement ist durch die Explicationen des Hrn. Thiers und des Conseils-Präsidenten entscheidend geworden. Wird es verworfen, so trägt die Interventions-Politik den Sieg davon, wird es angenommen, so schließt es den Krieg nicht aus, wie dies der Graf Molé sehr deutlich auseinander gesetzt hat, falls das augenscheinliche Interesse Frankreichs ihn in Spanien erheischen möchte; es schließt nur, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, die rein Spanische Intervention aus, — eine Intervention, die nicht unternommen würde, um die Ehre Frankreichs zu rächen oder seine Sicherheit zu vertheidigen, sondern um einen direkten Einfluß auf die inneren Angelegenheit Spaniens zu üben. Die Interventions-Politik ist, wie wir glauben, nicht die Politik der Kammer. Wenn die Regierung Soldaten und Geld zum Interveniren verlangte, so sind wir überzeugt, daß die Kammer Beides verweigern würde." — Die Presse sagt: „Die heutige Sitzung wird entscheidend seyn. Die Majorität wird sich darüber auszusprechen haben, ob sie die Entlassung des Herrn Molé und die Rückkehr des Herrn Thiers will. Gedenkt die Majorität, unter dem Vorwande, ein Königthum in Spanien zu unterstützen, das Königthum in Frankreich den Gefahren eines Europäischen Krieges oder einer neuen Revolution auszusetzen?"

Paris, 13. Jan. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 12. Januar. Der Graf Molé hat noch in dieser Sitzung einen entscheidenden Sieg über Herrn Thiers davongetragen: das Amendement des Herrn Hébert, auf dessen Annahme das Ministerium bestand, ist mit großer Stimmen-Mehrheit durchgegangen. Herr Thiers ergriff noch zweimal das Wort, um seine Ansicht über die Interventions-Frage durchzusetzen. Das erste Mal schloß er seinen Vortrag in folgender Weise:

„Der Quadrupel-Allianz-Traktat verpflichtet uns nicht, an einem bestimmten Tage zu intervenieren oder zu cooperiren. Diejenigen also, welche die Verbindlichkeit einer solchen Intenvention oder Cooperation aus jenem Traktate herleiten wollen, haben Unrecht. Der Sinn des Traktates aber war, eine Contre-Revolution in Spanien zu verhindern. Ich füge hinzu, daß dies für Frankreich von der höchsten Wichtigkeit ist, ja, daß es auf keinem einzigen andern Punkte von Europa ein ähnliches Interesse zu verfechten hat. Eben deshalb aber muß ich für die Verwerfung des Hébertschen Amendements stimmen, da dasselbe uns fur die Zukunft die Hände bindet. Nehmen Sie gleichwohl dieses Amendement an, so erklären Sie damit, daß Sie mit der bisher befolgten Politik einverstanden, oder mit andern Worten, daß Sie entschlossen sind, Spanien eher untergehen zu lassen, als ihm zu Hülfe zu kommen."

Nach Beendigung dieser Rede zeigte sich in allen Theilen des Saales eine lebhafte Bewegung; fast alle Deputirte verließen ihre Plätze, um sich miteinander zu besprechen und die Sitzung blieb wohl eine Viertelstunde lang gänzlich unterbrochen Nach wiederhergestellter Ruhe bestieg der Conseils-Präsident die Rednerbühne, und bemühte sich, namentlich die Behauptung des Herrn Thiers zu bekämpfen, daß das Amendement des Herrn Hébert der Regierung die Hände binde, während der Antrag der Kommission ihr durchaus freien Spielraum lasse. Der Minister war gerade der entgegengesetzten Meinung.

Von mehreren Seiten wurde hierauf neuerdings der Schluß der Debatte verlangt, indessen gelang es Herrn Thiers, obgleich er schon dreimal im Laufe desselben gesprochen, sich noch einmal Gehör zu verschaffen. Er wurde jedoch im Laufe seines Vortrages mehrmals unterbrochen, so wie sich denn überhaupt in mehreren Theilen der Versammlung eine große Aufregung kundgab.

Noch wollte Herr Hébert selbst sein Amendement entwickeln, man ließ ihn indessen nicht mehr dazu kommen, schritt vielmehr zur Abstimmung, bei welcher das rechte Centrum, ein Theil des linken Centrums, so wie ein Theil der rechten Seite sich für die Annahme erhoben. Die ganze linke Seite und einige Mitglieder der übrigen Theile der Versammlung stimmten dawider. Herr Berryer und etwa 12 bis 13 seiner gleichgesinnten Kollegen entschieden sich weder für noch wider. Der Präsident erklärte demnach, daß das Amendement des Herrn Hébert angenommen sey. — Der 5te Paragraph der Adresse wegen der Vermählung der Kinder des Königs ging ohne Weiteres durch. Ueber den 6ten, der von den Algierischen Angelegenheiten handelt, kam es noch zu keiner Entscheidung. Herr Estancelin hat ein Amendement zu demselben in Vorschlag gebracht, des Inhalts, daß man nicht von dem Uebergewichte Frankreichs im Osten der Regentschaft, sondern von seiner Souveraineté daselbst spreche. Dem Vortrage, in welchem Herr Estancelin diesen Vorschlag entwickelte, schenkte die Versammlung nur eine sehr geringe Aufmerksamkeit.

Großbritanien und Irland.

London, 11. Jan. Herr Roebuck hat die Herausgabe eines nur 6 Schilling kostenden Wochenblattes, unter dem Titel: Das Kanadische Portfolio", begonnen, um darin als Verfechter der Beschwerden Kanada's aufzutreten. Der Spectator empfiehlt das Blatt als ein Gegengift gegen die vorurtheilsvollen Blätter aller Farben. Die erste Nummer dieses neuen Blattes enthält einen Aufsatz, betitelt: „Getreue Darstellung der Ursachen des Bürgerkrieges in Kanada, nebst den amtlichen Dokumenten, welche nothwendig sind, um die Geschichte dieses schmachvollen Kampfes in das gehörige Licht zu stellen und zu begründen." Aber selbst der radikale Sun, welcher die meisten der Kanadischen Beschwerden für wohlbegründet und seine Theilnahme für Kanada, so lange sich dasselbe von Empörung fern hielt, nie verleugnet hat, behauptet, daß Herr Roebuck in jenem Artikel, den man gewissermaßen als das Programm seiner Unternehmung betrachten könne, sich vieler Trugschüsse schuldig gemacht habe, die nur dazu dienen könnten, den wahren Gesichtspunkt, aus welchem die Sache betrachtet werden müsse, zu verrücken. Namentlich gelte dies von der Behauptung des Herrn Roebuck, daß es dem Präsidenten der Vereinigten Staaten an gesetzlichen Mitteln fehle, um die Bürger der Union zu verhindern, an dem Kriege in Kanada Theil zu nehmen. Diese Behauptung werde durch das schon erwähnte Cirkular des Herrn van Buren an die Gouverneure der einzelnen Staaten, welches in Folge der ebenfalls erwähnten diplomatischen Eröffnungen von Seiten Englands erlassen worden, widerlegt. „Es ist der feste Entschluß des Präsidenten", heißt es in diesem Cirkular, „so weit dies in seiner Macht steht, getreulich alle Verbindlichkeiten der Regierung zu erfüllen, und insbesondere die, welche erfordert, daß wir uns, welches auch die Versuchung dazu sey, aller Einmischung in die inneren Streitigkeiten anderer Nationen enthalten. Es wird Ihnen daher ernstlich anbefohlen, alle Bewegungen in Ihrem Distrikte, welche einen feindseligen Charakter gegen das Ausland an sich tragen, ernstlich zu beaufsichtigen und gegen alle diejenigen ohne Unterschied einzuschreiten, welche die Gesetze der Vereinigten Staaten verletzen, die dazu bestimmt sind, den Frieden mit fremden Mächten zu schützen und die Erfullung der mit ihnen abgeschlossenen Traktate zu sichern."

Im Court Journal liest man, unter der Aufschrift: „Rivalen um das Königthum," folgende Andeutungen: „Der Name eines gewissen jugendlichen Gouverneurs im Osten (bekanntlich Lord Elphinstone in Madras) war lange der Gegenstand mehr oder weniger lauten und bezeichnenden Geflüsters; aber nie verwechselt sich ein Name leichter mit einem andern, als eben da, wo er dem Hörer ins Ohr geflüstert wird. Da Abwesenheit sprüchwörtlich eine Feindin der Liebe ist, so ist sie natürlich auch keine Freundin von Liebesgerüchten. Kurz, der Name des edlen Abwesenden hat seine Anziehungskraft in der „Flüster-Gallerie" (whispering gallery) der Gesellschaft verloren, während der eines andern edlen Unterthanen, welcher in jugendlichen und fashionablen Kreisen Interesse erregt, an dessen Stelle tritt. Wir erwähnen die Sache bloß als ein Gerücht, das wir weder commentiren, noch es für glaubwürdig ausgeben wollen; es ist jedoch weder unziemlich, noch unzart, zu vermuthen, daß das Gerücht von dieser gefährlichen Nebenbuhlerschaft in den Abendgesellschaften der vorigen Saison im — Palast entstanden seyn mag, deren anerkannte Zierde der schöne Held des neuen Gerüchtes war. Dieser junge Edelmann, der sich jetzt, glauben wir, in Paris befindet, hat, als der legitime Abkömmling einer Tochter eines der ersten Stuarts, Könige von Schottland, die nächsten Erbschaftsansprüche auf den Britischen Thron, falls die jetzige königliche Familie erlöschen sollte. Einer seiner Ahnen (Jakob Hamilton, Graf v. Arran) wurde daher vom schottischen Parlament als präsumptiver Thronerbe erklärt, und zum Vormund seiner schönen Souveränin (Maria Stuart) und Reichsstatthalter, während ihrer Minderjährigkeit ernannt. Es würde hier eine Vereinigung von Interessen unter außergewöhnlichen Umständen stattfinden, und zwar ohne „fremde Intervention" (welche die Torypresse, wie man weiß, hinsichtlich eines anderen Bewerbers um die Hand der Königin Victoria argwöhnt und fürchtet). Besonders bemerkenswerth würde aber die Neigung, von welcher das erwähnte Gerücht spricht, durch den Umstand, daß die Geschichte von einem andern Ahn des angeblich Begünstigten spricht, welcher, nachdem seine Königin ein Alter erreicht hatte, wo ihre jugendliche Anmuth und Schönheit die Souveränität mit einem Zauber umgab, mit dem, wenn die Natur solche Reize verweigert, selbst die Loyalität sie nicht zu schmücken vermag, offen nach dem Besitz ihrer Hand strebte. Und nicht erfolglos strebte er; aber er widersetzte sich dem Rechte der Königin auf freie Ausübung ihrer Religion, verwirkte dadurch die königliche Gunst, und so schwand die Glorie seiner glänzenden Liebesvision wie ein Sommertraum. Seine Liebe, noch mehr entflammt durch die erfahrne Täuschung, seine Ungeduld, durch Vernachlässigung gereizt, griffen allmählig seine Vernunft an, bis endlich unlenksame Raserei ausbrach. Er wurde durch gerichtlichen Spruch für wahnsinnig erklärt, und seine Güter gingen an seinen Bruder über, einen Mann, dessen Treue und unerschütterliche Anhänglichkeit an seine Königin durch eine der letzten Handlungen ihres unglücklichen Lebens anerkannt ward, indem sie ihm einen Ring überschickte, der noch in der Familie aufbewahrt wird. Wie einer seiner Ahnen so sein Herz an seine Königin verlor, so verlor ein Anderer sein Haupt für seinen König (James Hamilton, Herzog v. Fife, im Jahr 1619 auf Cromwells Befehl hingerichtet), und so haben die Verbreiter des oben erwähnten Gerüchtes eine Art historischer Autorität für sich, wenn sie Loyalität und Liebe in dem Geschick und Charakter des jugendlichen Erben der Ehren seines alten Hauses vereinigen." — Auch der M. Herald berührt die zarte Frage, doch wissen wir nicht, ob und welche nähere Beziehung für den Eingeweihten in seinen Worten liegen mag: „Dem künftigen Gemahl Ihrer Maj., schreibt er, stellt der Astrolog Zadkiel seine Nativität wie folgt: Mars im Zeichen des Widders, wo dieser Planet der nächste im Aspect zur Sonne ist, regiert seine Stunde. Er ist ein wohlgestalteter, schlanker Mann, mit braunen, etwas lockigen oder krausen Haaren und einem großen Schnurrbart, von gesunder, röthlicher Gesichtsfarbe, cholerischen Temperaments, zuversichtlich, stolz, kühn, kriegslustig und etwas excentrisch (extravagant.) Von Person sieht er Lord King (Lord Byrons Schwiegersohn) nicht unähnlich."

O'Connell ist von seinem Unwohlseyn fast wieder hergestellt, seine Aerzte erlaubten ihm aber nicht, am 1. Jan., wie er vorhatte, einer Versammlung beizuwohnen, in welcher Petitionen an das Parlament um Abschaffung der Zehnten u. s. w. entworfen werden sollten. Dagegen versichert der

***

Dubliner Correspondent des Standard, sein körperlicher Zustand würde den Agitator nicht verhindert haben, in der Versammlung zu erscheinen, aber er habe sich nicht der Kränkung aussetzen wollen, vor leeren Bänken zu spielen; mit seiner Popularität gehe es nämlich reißend schnell abwärts. Dieselbe Hoffnung hinsichtlich O'Connells sprach Sir Fr. Burdett bei einem Festmahl aus, wozu ihn die Conservativen von Stockport am 1. Jan. eingeladen hatten.

Die Frankfurter Ober-Post-Amts Zeitung giebt folgende historische Notizen uber die Londoner Börse: „Es gab eine Zeit, wo England, jetzt die erste Handels- und Geldmacht Europa's, wenn es Kredit brauchte, ihn auf dem Kontinent suchte und theuer bezahlte. Bis auf Elisabeth nahmen die Könige, wenn sie in Finanznoth geriethen, ihre Zuflucht zu den Kaufleuten in Antwerpen; zehn bis zwölf vom Hundert war der gewöhnliche Zinsfuß und so schwach das Vertrauen auf den Schuldner, daß ein Londoner Handelsmann, Sir Thomas Gresham, zuerst die Gilde, zu der er gehörte, bewog, der Königin Elisabeth Vorschüsse anzubieten. Sie wurden acceptirt, billig verzinst, pünktlich wieder abgetragen. Von da an war man nicht mehr genöthigt, im Ausland zu borgen. Eben der Sir Thomas Gresham, von dem diese rühmliche Aenderung ausging, war es auch, der 1566 auf eigene Kosten die Börse zu London bauen ließ und der City zum Geschenk machte. Elisabeth besuchte das Gebäude und gab ihm den Namen „Royal Exchange". Grade ein Jahrhundert stand die Börse, als am 2. September 1666 jener furchtbare Brand ausbrach, der zwei Drittheile der Hauptstadt (13,000 Häuser und 89 Kirchen) verzehrte. Damals sah London eine Nacht, noch weit schrecklicher als die, deren Kunde uns heute erreicht hat. Die Nacht auf den Dienstag (1. September) — wenn man (sagt ein Augenzeuge das Nacht nennen kann, was meilenweit in die Runde helles Tageslicht schien! gewährte ein eben so erhabenes als grausenvolles Schauspiel. Eine kolosale Feuersäule erhob sich wolkenwärts; die Flammen, wie sie stiegen, beugte, brach, zersprengte die Windsbraut, unzählige Feuerflocken schwammen in der Luft, fielen auf brennbare Gegenstände herab, zundeten neue Gluthen. Der schwarzgelbe Schimmer am Himmelsgewölbe, die entnervende Hitze des Dunstkreises, das Krachen der einstürzenden Gebäude, das Gezische des Feuermeers, Alles vereinigte sich, jede Brust mit Staunen und Schrecken zu erfüllen. In diesem Brande wurde auch die von Gresham errichtete Börse zerstört. An der Stelle, wo sie in Trümmer gesunken war, stieg 1668 die neue Börse auf, der nun nach 170 Jahren gleiches Schicksal geworden ist. Der Baumeister war Nicolaus Hawkesmoor, ein Schuler Sir Christopher Wren's. Gekostet hat sie achtzigtausend Pfund Sterl. Die jetzt im Staube liegende Börse war ein freistehendes Viereck, mit bedeckten Säulengängen in des Hofes Mitte stand die Statue Karl's des Zweiten. In ihr herrschte an Wochentagen zwischen 3 und 5 Uhr ein wundersames Gewühl aus allen Nationen. Der Platz, worauf das Börsen-Gebäude errichtet war, hat 200 Fuß Länge und 171 Fuß Breite; das Areal in der Mitte mißt 60 Quadrat-Ruthen. Die Börse hatte zwei Fronten, eine nach Norden, die andere nach Suden; im Centrum war der gewölbte Eingang. Ueber die Gebäude hervor ragte ein Thurm, der erst im Jahre 1821 errichtet wurde; an den Seiten dieses Bauwerks sah man kunstvolle Basreliefs; hier die Königin Elisabeth, wie sie die Börse einweiht; dort Britannia, umgeben von den Emblemen des Handels, der Marine, der Gerechtigkeit, der Gnade. Zwischen den Bildwerken war, in einer Nische, Sir Thomas Gresham's Statue aufgestellt. An der Außenseite der Börse waren viele reich versehene Magazine. Auch fand man da die Büreaus der Börse-Versicherungs-Anstalt und das so oft genannte Lloyd's Kaffeehaus. Von der Geschäftsmasse, die in und bei der Börse betrieben wird, macht man sich einen Begriff aus der Angabe, daß täglich an 200,000 Menschen an der südwestlichen Ecke des Gebäudes vorbei kommen.

Lonnon, 13. Jan. In den Irländischen Grafschaften fallen fortwährend Ruhestörungen vor. In der Grafschaft Antrim dringen die Orangisten bei Nacht in die Häuser Andersgesinnter ein, um nach Waffen zu suchen, so daß die friedlichen Einwohner nach Einbruch der Nacht ihre Thüren nicht mehr öffnen, wenn sie nicht die Stimme des Einlaß Begehrenden kennen. Andererseits dauert der gewaltsame Widerstand gegen die Zehntensammler fort. Zu Tuam wurde ein Einnehmer des Geistlichen durch das zusammengerottete Volk gezwungen, zwei Zehnten-Dekrete zu verschlingen. In Kerry wurde ein Zehntensammler von einem eben von einer Beerdigung kommenden Leichengeleite mißhandelt und fur todt in einem Graben liegen gelassen. Andererseits wurde am Christfest zu Athy ein Pächter, als er eben in der Mitte der übrigen Gemeinde vom Gottesdienste zurückkehrte, wegen nicht bezahlter Zehnten festgenommen und ins Gefängniß abgeführt.

Spanien.

Paris, 12. Jan. Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Bayonne vom 8ten d.: „Man versichert heute, daß auch das von dem Marquis von Boveda kommandirte Corps über den Ebro gegangen sey, und, gemeinschaftlich mit dem unter Basilio Garcia, eine Streitmacht von 10 bis 11,000 Mann bilde. Man sagt, Don Carlos sey im Begriff mit anderen Regimentern nachzurücken, Urbistondo werde Catalonien und Cabrera Aragonien verlassen, da sich alle diese Streitkräfte in Castilien sammeln sollten."

Paris, 13. Jan. Man schreibt aus Bayonne vom 8. Januar: „Don Carlos hatte am 5ten Llodio noch nicht verlassen. Ein Versuch der Christinos, Balmaseda, welches von den Karlisten des Mena Thales eingeschlossen wird, zu verproviantiren, ist fehlgeschlagen. Von vierzig Wagen konnten sie nur vier in die Stadt hineinschaffen.

Der Kampf war heftig und die Christinos zogen sich in ziemlicher Unordnung nach Villa nueva de Mena zurück. Ein Theil der Garnison von Bilbao, etwa 2500 Mann, machte am 3ten einen Ausfall und gerieth mit 19 Karlistischen Bataillonen in einen Kampf, der zum Vortheil der Letzteren ausgefallen seyn soll. — Garcia, welcher ein nach Pampelona bestimmtes Convoi nach Tafalla zu gehen zwang, hatte nur 9 Bataillone, während die Eskorte des Convoi's 3100 Mann stark war und noch 2500 Mann aus Pampelona derselben zu Hülfe kamen. — Briefen aus Estella vom 3ten zufolge, setzt der General Basilio Garcia seinen Marsch jenseits des Ebro ungehindert fort."

Deutschland.

Göttingen, 5. Jan. Gestern Nachmittag reiste der Professor Ewald von hier ab; er wurde von sieben Wagen und zwölf reitenden Studenten bis nach Dransfeld comitirt. Wäre es nicht so schlechtes Wetter gewesen und wäre die Abreise Ewalds früher als gestern Morgen bekannt geworden, so wurde das Comitat desselben bei weitem glänzender gewesen seyn. Ewald reist über Kassel nach London. — Wie man jetzt erfährt, wurde den Professoren Albrecht, Ewald, Weber und W. Grimm vom Hofrath Langenbeck im Auftrage einer hohen Behörde der Antrag gemacht, sie möchten beim Universitätscuratorium in Hannover darum nachsuchen, daß ihnen gestattet würde, als Docenten die angefangenen Vorlesungen bis auf weiteres fortzusetzen. Oder wenn sie dies nicht wollten, so wurde bei ihnen angefragt, ob sie vielleicht, wenn auf eine Petition von Seiten der Studirenden ihnen eine solche Erlaubniß ertheilt würde, geneigt seyen, ihre Vorlesungen fortzusetzen. Es haben dieselben sich aber keinem dieser Anträge geneigt erklärt. — Unsere Stadt füllt sich nach und nach wieder mit Studirenden, die von den Weihnachtsferien zurückkehren; allem Anschein nach werden kaum 50 schon jetzt die Universität verlassen. Wie aber im Sommer die Sache seyn werde, steht dahin; denn man zweifelt allgemein, daß die abgegangenen Lehrer auf genügende Art wieder ersetzt werden können. Man spricht davon, daß von einem berühmten Lehrer der Universität zu Halle, auf den man reflectirte, um Dahlmanns Stelle durch ihn zu ersetzen, die Erklärung an Privatpersonen abgegeben worden sey, daß weder er noch irgend einer seiner Halle'schen Collegen einem Rufe hierher folgen wurden. — Ein sehr großer Zwiespalt ist in Folge der politischen Ereignisse in dem hiesigen geselligen Leben der höheren Stände eingetreten. Eine Sonderung nach den politischen Ansichten hat die Bande langjährigen freundschaftlichen Zusammenseyns der Familien gelöst. Manche der bei den letzten Ereignissen Betheiligten vermeiden seitdem öffentliche Orte. — Hugo, der Begründer der historischen Rechtsschule, hat gestern seine Vorlesungen mit einem auf die vorgefallenen Ereignisse bezüglichen Vortrage eröffnet, in welchem er sich bestimmt gegen die gegen die Sieben ergriffenen Maaßregeln erklärt, und den Gesinnungen der Studirenden seinen Beifall gegeben hat.

Oesterreich.

Wien, 10. Jan. Der Dreikönigstag (6te Jan.) und Faschingsanfang brachte uns die sehnlichst erwartete, vielfach bestrittene, keinerseits so bald vermuthete Benutzung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn. Erstreckt sich auch ihre dermalige praktische Brauchbarkeit nur auf zwei und eine halbe deutsche Meilen, so sichern uns doch diese die Möglichkeit der Ausführung und das Fortbestehen dieses nationalen Unternehmens und gewähren uns das Bewußtseyn, in diesem Punkte nicht hinter dem Jahrhundert zurückzubleiben. In diesem Sinne kündigt sich auch die Theilnahme des Publikums an. Kaum war das Fahr-Büreau eröffnet, als auch schon sämmtliche Billets für die 90 Plätze à 50 Kr., 96 Plätze à 30 Kr. und 32 Plätze à 15 Kr. Conv.-Münze, sowohl für die drei Hin- als für die Rückfahrten des ersten Tages vergriffen waren. Diejenige Prater-Allee, welche zum Bahnhofe führt, glich, trotz ihrer blendenden Schneehulle, an Lebhaftigkeit und fröhlichem Getümmel einem Ostermontage, dem jährlichen Beginne des Praterbesuches, und obgleich man bei Einweihung dieses folgereichen Unternehmens den Monarchen und seine Familie an der Spitze zu sehen vergebens erwartete, äußerte sich dennoch der freudige Antheil des Publikums durch oft wiederholten enthusiastischen Beifallruf. Diese Fahrten nach Wagram werden, einer Kundmachung vom 29. December zufolge, täglich zwei, an Sonn- und Festtagen aber dreimal stattfinden, und dürften der Direction eine monatliche Einnahme von circa 17,000 Fl. C.-M. an Personenfracht abwerfen.

Daß dem Erzherzog Johann in Konstantinopel die Auszeichnung zu Theil wurde, die Sophien-Moschee und den Kaiserlichen Harem besuchen zu dürfen in welchem sich die Türkischen Schönheiten nicht versagen konnten, dortiger Sitte zum Trotz, die schöne militairische Suite aus halbgeöffneten Fenstern unverschleiert zu betrachten, durfte schon bekannt seyn, minder aber, daß der den Erzherzog begleitende hiesige Maler, Endler, den Sultan in großem Kostüm nach der Natur malen durfte, so wie daß, bei der Abschieds-Audienz, Major Hauslab, in Anerkennung seiner Verdienste um Ausbildung der nach Wien geschickten jungen Türkischen Offiziere, vom Sultan selbst den Türkischen Verdienstorden in Brillanten erhielt.

Griechenland.

Athen, 28. Dezember. Das plötzliche Abtreten des Hrn. v. Rudhart mußte um so mehr überraschen, als man allgemein der Ansicht war, daß derselbe wenigstens noch mehrere Monate an der Spitze der Administration bleiben werde. Es hat darum an den verschiedenartigsten Gerüchten über die Ursache seines Dimissionsgesuches nicht gefehlt. Einige wollten dieselbe in wiederholten fremden Intriguen finden; andere wollten sie durch die ungunstige Gesinnung einer Hofpartei erklären; andere durch eine Ungnade Sr. Maj., und endlich fehlt es auch nicht an Leuten, welche in der Resignation des Hrn. v. Rudhart nur das Verzwei-

feln an dem Gelingen seiner Mission erblicken. Wir haben Gründ zu glauben, daß alle diese Vermuthungen unrichtig sind. Hr. v. Rudhart ist ein zu erfahrner Geschäftsmann, als daß ihn das Auftauchen irgend einer Intrigue unentschlossen und zweifelhaft machen könnte, und sein Auftreten in der die Würde der griechischen Regierung und seinen eignen Charakter tief berührenden Zerwürfniß mit einem fremden Diplomaten bewies hinlänglich, daß er Entgegenwirkungen der Art, sie mögen nun von innen oder außen kommen, durch Offenheit und Entschlossenheit zu begegnen weiß. Ebenso wenig glauben wir, daß Hr. v. Rudhart in hoffnungslosem Aufgeben der griechischen Sache seine Entlassung genommen hat. Das Land genießt der tiefsten Ruhe, das Vertrauen in die Regierung wächst mit jedem Tage, und Handel und Ackerbau machen, wenn auch kleine, doch immerhin beruhigende und sichere Fortschritte. Hrn. v. Rudhart kann in seiner Stellung diese materielle Entwicklung, und besonders jene überraschende Entfaltung der moralischen Kräfte der griechischen Nation, welche in jeder griechenfreundlichen Brust die besten Hoffnungen für die Zukunft des Landes wecken, unmöglich entgangen seyn. Wir sind vielmehr der Gewißheit, daß Hr. v. Rudhart mit guten Hoffnungen fur die griechische Sache von uns scheidet, und die Beruhigung mit sich nimmt, auch seinen Tribut auf deren Altar niedergelegt zu haben. Was man aber von einer Ungnade des Königs sagt, widerlegt sich durch die schmeichelhaften Ausdrücke, unter denen Hr. v. Rudhart seine Entlassung erhielt, und denen Se. Maj. die Verleihung des Großkreuzes des Erlöserordens beifügte. Es scheint darum, daß eine Meinungsdifferenz über den Umfang der Verantwortlichkeit und der Befugnisse des Ministerpräsidenten zu obigem Resultate fuhrte, und diese Vermuthung wird durch die Ordonnanz über das Präsidium des Ministerrathes, welches künftig Se. Maj. selbst fuhren wird bestätigt. Wir geben Hrn. v. Rudhart bei seinem Abgang gern das Zeugniß, daß er durch Rechtlichkeit und Entschiedenheit des Charakters die Achtung selbst seiner politischen Gegner sich erworben, lund das moralische Vertrauen und die Achtung für die Regierung wesentlich befördert hat.

Unter den hier anwesenden Fremden erregt gegenwärtig General Halberg (der Eremit von Gauting) das meiste Auffehen. Der greise Reisende, dessen Zügen man die nahen Achtzig ansieht, obgleich seine Haltung noch frisch und rüstig ist, kam von Konstantinopel und gedenkt von hier aus nach Egypten und Indien zu gehen. Der alte Wanderer fand bei Hofe eine freundliche Aufnahme. Die Griechen, doch sonst an abentheuerliche Aufzüge gewöhnt, fanden in jenem lebensfrohen Eremiten einen solch absonderlichen, daß sie ihm stets lächelnd folgen, wenn er die Straßen Athens durchwandert. Seine rothen bis zu den Knieen reichenden Juchtenstiefel, der kurze schwarze Sammtrock mit dem großen gestickten Stern auf der linken Brust, die bunten Ordensbänder mit den großen Insignien um den magern Hals, die schwarze Polnische Mütze auf dem kahlen Haupte, der lange graue Bart, das immer dampfende kleine Pfeifchen im rechten Mundwinkel, bilden die abenteuerlichste Erscheinung. Die hier anwesenden Münchner freuen sich, den in Bayerns Hauptstadt so bekannten Eremiten so ungenirt auf klassischem Boden, wie auf seinem Freisinger Moos, herumspazieren zu sehen, und wünschen ihm alles Glück zu seiner bevorstehenden weiten Reise, die bei so vorgerücktem Alter aussieht, als suche er in der weiten Welt sein Grab. (A.Z.)

Egypten.

Alexandrien, 7. Dezember. Der Oberst Duhamel, der mehrere Jahre lang die Functionen eines Russischen General-Konsuls in Egypten versehen hat, ist von hier abgerufen und durch den kürzlich angekommenen Grafen von Medem ersetzt worden. Ehe Herr Duhamel abreiste, empfing er von Mehmed Ali, als Zeichen von dessen Zufriedenheit mit der Art und Weise, wie er das gute Vernehmen zwischen Rußland und Egypten zu erhalten gewußt, eine prächtige mit Brillanten besetzte Tabatière zum Geschenk. Eine ähnliche Tabatière und einen Kaschemir-Shawl übersandte der Pascha dem Französischen Konsul, Hrn. v. Lesseps, als dieser Egypten verließ, und sein Sohn, Said, Bey, fügte zwei Kaschemir-Shawls und ein Diadem mit Brillanten für dessen Gattin hinzu.

Algier.

Bona, 8. Dec. Seit der siebenjährigen Occupation Algiers war nie ein Zeitpunkt für den Versuch einer Colonisation im Großen günstiger als der jetzige. Die kriegerischen und weniger fruchtbaren westlichen Provinzen Oran und Titteri haben seit dem Frieden mit Abd-El-Kader aufgehört, für Frankreich eine Last und Verlegenheit zu seyn. Eine Garnison von 1000 Mann reicht jetzt in Oran und Mostaganem hin, und den Handelsunternehmungen der Europäer ist durch die Sicherheit des Reisens in dem Innern jener Provinzen, durch die Vereinigung der anarchischen Stämme unter Einem Scepter ein weites Feld geöffnet. Nie konnte es die ernstliche Absicht des französischen Gouvernements gewesen seyn, in der sterilen Felsenumgebung Orans Cultur-Etablissements zu gründen, eben so wenig zu Mostaganem, wo die Gegend zwar in hohem Grade fruchtbar, die Rhede aber erbärmlich und in den Wintermonaten den Schiffen unnahbar ist. Nur der Handel hat in jenem Provinzen durch die Nähe Morokko's, durch die Karawanenzüge aus dem Innern Afrika's große Aussichten. Die Pflanzer hingegen müssen ihre Versuche nothwendigerweise in dem östlichen fruchtbaren und friedlicheren Theil der alten Regentschaft Algier concentriren. In der Umgegend Algiers ist die Frage der Colonisation längst durch die Niederlassung einiger Tausend Colonisten entschieden. Die nächste Landschaft der Fhos genannt, ist dort zur Hälfte wenigstens cultivirt und der Zustand der spanischen Gärtner aus Minorca, der provençalischen Oelbaumpflanzer und der deutschen Feldarbeiter mit jedem Tage befriedigender. Die großen Cultur-Etablissements der HH. Mercier, Suchet, Tonnac, Malbosse ꝛc. sind in vollem Gedeihen begriffen, und die Pflanzer im Großen, wie im Kleinen werden sich verhundertfachen, sobald Belida, das Paradies Nordafrika's, von französischen Truppen occupirt ist. Belida's Besitz wurde in dem Tractate mit Abd-El-Kader ausbedungen, aber die fanatischen Kabylenstämme, welche den Bergrücken hinter dieser Stadt bewohnen, wollen nichts von der Ansiedlung der Franzosen wissen, und achten deren Drohungen so wenig, als das Gebot Abd-El-Kaders. Der Besitz Belida's ist daher ohne einiges Blutvergießen nicht möglich. Aber der General Damrémont und der Kriegsminister wollten sich dort noch nicht in einen Kampf einlassen, so lange das Schicksal Constantine's unentschieden war. Jetzt ist ein Zaudern nicht mehr länger möglich. Seit Jahren schon haben französische Speculanten Häuser und Gärten in Belida von den dortigen Mauren an sich gekauft und zahlen letztern die bedungene Rente. Von der Occupation dieser Stadt hängt zugleich der Besitz des schönsten Theiles der Ebene Metidscha ab. — Mit der Provinz Constantine scheint die französische Regierung seit der letzten glänzenden Waffenthat viel umfangreichere Plane gefaßt zu haben, als selbst mit der Provinz Algier, denn dort beschränkt das Territorium der französischen Herrschaft sich doch nur auf einen ziemlich engen Kreis, der Fhos, den Sahel und den Theil der Ebene Metidscha zwischen der Chiffa und Hamiß. Neghaia, die Colonie des Hrn. Mercier, ist schon in dem Gebiete Abd-El-Kaders gelegen. Dagegen bieten nur die weiten, fruchtbaren und jetzt völlig unterworfenen Länderstrecken von Bona bis Constantine in einer Länge von 40 Stunden eine herrliche Ausbeute für unternehmende Pflanzer. Möchten doch die großen Capitalisten Frankreichs hier einige Versuche wagen: Die große, schöne nahe Ebene Bona's zwischen den Flüssen Seybuß, Mefragg und Buschimah liegt jetzt völlig uncultivirt. Europäer besitzen dort keine einzige Pflanzung und selbst die Araberstämme wohnen daselbst nur in sehr geringer Zahl. Diese Ebene war zu den Zeiten Sanct Augustins, als die Stadt Hippo regius noch blühte, ein Eden, mit Getraidefeldern und Dörfern bedeckt. Später, als Hippo in Ruinen fiel, als die Römerherrschaft endigte, als Civilisation und Christenthum bei der Annäherung der Barbarenhorden des Ostens verschwanden, wurde jene schöne Ebene wieder eine Wildniß, und Sümpfe bildeten sich dort, wie in jedem uncultivirten Lande, wie sie auch in Germanien existirten, als Julius Cäsar unsere Großväter, die Bärenhäuter, bekriegte. Aber selbst die Araber wußten Nutzen aus der ungeheuern Ebene Bona's zu ziehen. Zahlreiche Stämme ließen sich dort nieder; jede trockene Oase war von Duars bedeckt, und ungeheure Heerden weideten in dem fetten Sumpfgraswuchse. Die Türken zogen von diesen Stämmen einen beträchtlichen Tribut. Als der Jude Basnac zu Achmet Bey als Unterhändler gesandt wurde, war eine der ersten Fragen dieses letztern: „wer bewohnt jetzt die Ebene von Bona?“ Auf Busnacs Antwort, daß nur die Beni-Urschi, Kharesas und Merdaß ihre Wohnsitze dort hätten, der größte Theil aber unbewohnt sey, rief Achmet voll Erstaunen: „warum verlangen denn die Franzosen meine Felsen und Wüsten, wenn sie den schönsten Theil meines Beylik nicht bewohnen wollen?“

Bona, 13. Dec. (Allg. Ztg.) Die Expeditionsarmee ist seit 8 Tagen aufgelöst, und mehrere Gabarren sind auf der Rhede angekommen, um die Truppen nach Algier zu bringen. Indessen hindert das stürmische Meer die Einschiffung. An die Zuaven und das 47ste Linienregiment kommt zuerst die Reihe der Abreise, da man dieser abgehärteten, an den Afrikanischen Krieg gewöhnten Corps jetzt zur Besetzung Belida's bedarf. Die Expedition nach Stora ist bestimmt auf künftiges Frühjahr verschoben. Officiere wie Soldaten sehnen sich sehr nach einem Garnisonswechsel, sowohl wegen Bona's ungesundem Klima, als wegen der großen Theuerung. Während der häufigen Regentage ist der Markt hier wenig belebt. Die Araber ziehen vor, bei einem Feuer auf der Wolldecke des warmen Zeltes liegen zu bleiben, als durch Koth und Nässe ihre ländlichen Produkte nach der Stadt zu tragen. Ueberdies ist wegen der großen Truppenzahl die Consumtion bedeutend. Die nächsten Araberstämme sind nicht zahlreich genug, um für deren tägliche Bedürfnisse sorgen zu können. Man ist daher genöthigt, sehr viele Lebensmittel aus Europa zu beziehen, was die Preise aller Gegenstände auf eine außerordentliche Höhe steigert. In Konstantine soll die Theurung noch viel ärger seyn, daher verlassen auch die meisten Französischen Officiere Afrika mit Schulden, da ihre Gehalte, ungeachtet sie Wohnung und Nahrung frei haben, zum Leben nicht hinreichen. — Der Rhamasan hat begonnen. Die Mauren fasten am Tage und fullen am Abend die Moscheen. Uebrigens ist diese Feier hier weit weniger ernst und großartig als in Algier. Die Maurische Bevölkerung Bona's hat viel mehr von ihrer Nationalität und der Strenge ihrer Sitten verloren, als ihre Brüder in Algier. Hier in Bona herrscht unendlich mehr Annäherung und Herzlichkeit zwischen den verschiedenen Glaubensbekennern. Selten wird hier eine Maurische Hochzeit gefeiert, bei welcher nicht Europäische Damen eingeladen wären. Die gegenseitigen Besuche von Maurinnen und Französinnen sind häufig; auch gewöhnen sich erstere schon zum Theil auf der Straße unverhüllt, oder doch nur mit einem sehr dünnen Schleier bedeckt, zu erscheinen. Die Araber sind hierin noch viel toleranter. Sie erlauben ihren Frauen und Töchtern, so oft nach der Stadt zu gehen, als sie wollen. Bei schönem Wetter erscheinen die Araberinnen mit Milch und Buttertöpfen eben so zahlreich auf dem Markte, als die Bäuerinnen in Deutschland. Nie war dieses zur Zeit der Türkenherrschaft der Fall. Man sieht an vielen unverkennbaren Zeichen die stillwirkende Gewalt des Beispiels der Ci-

vilisation. Eines der bedeutungsvollsten Zeichen des Fortschritts derjenigen Stämme, welche am meisten mit den Franzosen Verkehr haben, ist, daß die Verbrechen des Mordes und Diebstahls unter ihnen verschwunden sind. Seit Jahren fielen nie dergleichen Unthaten in dem Gebiete der Beni-Urschi und der Charesas vor. Ein Kind könnte sich zu ihnen mit Reichthümern verirren, und es würde ihm kein Haar gekrümmt werden. Viele Jäger ziehen täglich nach der sumpfigen Wildniß jenseits des Flusses Seybuß, und finden dort in jedem Duar eine gastfreundliche Aufnahme.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Philadelphia, 30. Nov. Gestern machte die Locomotiv-Maschine, welche von W. Norris und Grin hier für die Wiener-Triester Eisenbahn gebaut worden, ihre Probefahrt auf der Lancaster Bahn. Sie übertraf alle von ihr gehegten Erwartungen. Erst zog sie 40 schwerbeladene Karren von circa 400,000 Pfund Gewicht in vier Minuten per (engl.) Meile von der Schuylkill-Brücke nach der Stadt. Dann fuhr sie gegen den Hügel auf der andern Seite der Schuylkill. Es bildet dort die Bahn eine Erhöhung von 2804 Fuß Länge bei 369 Fuß Steigung. Gewöhnlich wird diese Strecke durch eine stehende Maschine zurückgelegt. Norris ließ aber seine Maschine mit zwei Personenwagen, von ungefähr 40,000 Pfund, den Hügel hinangehen. Unter lautem Hurrahruf einer großen Zuschauermenge legte die Maschine in drei Minuten 40 Secunden die Strecke zurück. Nicht zufrieden mit diesem Versuche lief die Maschine nun, mit etwa 20,000 Pfund in 8 Minuten den Hügel hinab, nachdem sie zweimal, etwa eine Minute lang, auf der Bahn angehalten hatte. Der Name der Maschine ist Philadelphia. Alle, die sie gesehen, halten sie für das schönste Werk dieser Art, das je in irgend einem Lande gemacht worden. Sie kann auf ebener Bahn 35 bis 40 englische Meilen per Stunde zurücklegen, und wird somit seiner Zeit in ungefähr 9 Stunden den Weg von Triest nach Wien machen. Kiderlen und Stollmeyer werden die Verschiffung an Bord eines österreichischen Schiffes besorgen, das die Maschine im Anfange nächsten Jahres an den Ort ihrer Bestimmung bringen wird. Der Hauptbaumeister dieser Maschine ist ein Oesterreicher, Hr. Sanno, der seit 35 Jahren hier lebt. Der Generalagent der Wiener Eisenbahn-Gesellschaft, Hr. Schönerer, der seit vier Monaten unser Land bereist und dann alle Bahnen besichtigt hat, wird sich durch Bestellung eines so herrlichen Werkes den wärmsten Dank seiner Mittheilhaber erwerben.

Witterungsbeobachtungen.

Die Beobachtungen werden täglich einmal, genau um 6 Uhr Abends aufgezeichnet, einer Stunde, von welcher man annehmen kann, daß die darin beobachtete Temperatur dem wahren Mittel der Luftwärme von 24 Stunden ziemlich nahe und wohl näher komme, als das Mittel aus den gewöhnlichen dreimaligen Beobachtungen. Der Zustand des Himmels ist nach der herrschenden Beschaffenheit desselben in den verflossenen 24 Stunden angegeben; Regen, Schnee u. dgl. aber so oft dieselben vorkamen. Die Barometerstände sind auf eine gleichbleibende Zimmerwärme von 14° R. reduzirt. Der Standpunkt ist 110 Fuß über dem mittleren Embachspiegel, oder 210 Fuß über der Ostsee.

Jan.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
1.	— 6,1R.	28″ 8‴,8	trüb. O.
2.	— 8,3 „	28 7,1	trüb. O. Schnee.
3.	— 7,4 „	28 6,2	trüb. Schnee.
4.	— 9,5 „	28 6,7	trüb. SO.
5.	— 15,6 „	28 7,6	heiter. NO.
6.	— 14,5 „	28 6,8	trüb. NO.
7.	— 8,5 „	28 6,2	trüb. SO.
8.	— 9,8 „	28 6,5	trüb. SO.
9.	— 14,0 „	28 7,2	trüb. SO.
10.	— 13,4 „	28 8,1	trüb. O.
11.	— 11,1 „	28 9,0	trüb. O.
12.	— 14,3 „	28 5,8	trüb. O.
13.	— 10,7 „	27 11,8	trüb. SO.
14.	— 13,7 „	27 9,3	trüb. SO.
15.	— 10,5 „	27 10,2	trüb. ruhig.
16.	— 15,5 „	27 11,4	trüb. NO.

Die Nächte waren in dieser Zeit meist sehr heiter und ruhig.

Anm. Wir werden die Witterungsbeobachtungen, deren Mittheilung in diesen Blättern in der letzten Zeit durch zufällige Umstände unterbrochen worden ist, nun wieder regelmäßig folgen lassen, da uns deren fernere Mittheilung gütigst zugesichert worden ist. Die Beobachtungen für das letzte Halbjahr werden in einer besonderen Beilage nachträglich geliefert. Die Redaction.

„Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 7.
Montag, den 17. Januar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte 1ster Klasse Anton Bärnhoff und Joh. Christian Hennig; die Studirenden der Medicin Carl Pape, Theodor Dreyer und Georg Grindel; den Studirenden der Theologie Joh. Berg; die Studirenden der Philosophie Alex. Lehmann und Wilh. Aug. Hafferberg; die Studirenden der Rechtswissenschaft Julius Kuczezinsky und Robert Büngner; den Studirenden der Diplomatie Rudolph Krause, und den Zögling des Landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthoff Carl G. v. Raison — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 7. Januar 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines Hochv. Kaiserl. Livl. Kammeralhofs vom 23. Dcbr. v. J. sub. Nr. 2522 die Kopfsteuer für dieses 1838ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

A. im Zunftoclad jede Seele .	19 R.	56 K.
B. im simplen Bürgeroclad:		
1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele	16	6
2) jede bloß Steuerpflichtige Seele	14	80
C. im Arbeiteroclad:		
1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele	14	22
2) jede bloß Steuerpflichtige Seele	12	98

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1. März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen, und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824, sub. Nr. 830, festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten, und außerdem noch einer Strafe von 75 Rbl. A. A. unterzogen werden muß. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Jan. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen ersten Kirchspielsgerichte Dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß dasselbe auf Bitte der Erben des weiland Herrn Pastors Jacob Wilhelm Everth, (vormaliger Prediger zu Koddafer) dessen hinterlassenes Mobiliar, bestehend in Hausgeräthen aller Art, Silberzeug, Glaswaaren, Fayence, Porcellan, Kupfergeräthen, Tisch- und Bettwäsche, Bettzeug, Möbeln, Equipagen, Pferdegeschirren, einem Fortepiano und einer Sammlung Bücher, am 3. Februar d. J., mit Beginn um 9 Uhr Vormittags, auf dem Pastorate Koddafer, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkaufen wird; und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an erwähntem Tage auf dem Pastorate Koddafer einzufinden. 3

Lais-Schloß, am 15. Januar 1838.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
C. Baranius, Not.

Eine Kaiserliche Dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich abermals veranlaßt, den Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Herrn und Kaisers zur allgemeinen Nachachtung bekannt zu machen, nach welchem in denjenigen Städten, wo Jahrmärkte stattfinden, während der Dauer des Jahrmarkts die daselbst stationirenden Gensd'armes-Staabs-Offiziere, als Commandanten des Jahrmarkts in militairischer Hinsicht anerkannt werden sollen. — Demnach werden alle resp. Haus-Eigenthümer, Miethe-Bewohner, Gastwirthe, so wie überhaupt Alle und Jeder aufgefordert, außer der von ihnen der Polizei zu machenden Meldung, auch allen bei ihnen einkehrenden Militair-Personen die Anzeige zu machen, sich mit ihren Legitimationen persönlich bei dem Gensd'armes-Obristlieutenant von Ehrenstolpe zu melden und nach diesem, ihre Legitimationen durch ihren Wirth dem Herrn

Polizeimeister zuzuschicken, um solche in den gesetzlichen Berichten einzutragen. Diejenigen Militair-Personen, die ihrem Range nach höher stehen, als der Herr Commandant des Jahrmarkts, haben ihre Legitimationen mit eigenhändiger schriftlicher Meldung ihrer Ankunft demselben zu übersenden und sodann ihre Billete, wie oben erwähnt, dem Polizeimeister vorstellig machen zu lassen. 1

Dorpat, den 10. Januar 1838.

Polizeimeister, Oberst v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Demnach der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät die nachstehend Litt. A. specificirten Pfandbriefe zum October-Termin 1838, und die Litt. B. ihnen nachfolgenden zum April-Termin 1839, gemäß der auf besagten Pfandbriefen verschriebenen Bedingung, aufkündigbar werden, auch nach Ablauf dieser Termine die Societät nicht mehr Zinsen zu 2½ pCt., sondern nur zu 2 pCt. halbjährlich für in Rede stehende Pfandbriefe zahlen wird, so werden die resp. Inhaber ersucht und aufgefordert, entweder die Pfandbriefe, und zwar Litt. A. zwischen dem 16. April und 18. Mai 1838 und die Litt. B. designirten, zwischen dem 16. October und 18. November 1838 mit deren Zinsscheinen und etwanigen Cessionsbogen bei der Districts-Direction allhier in Riga einzuliefern, dagegen Capital-Aufkündigungsscheine, zahlbar nach sechs Monaten, sammt Zinsen zu annoch 2½ pCt. zu empfangen, oder, falls Inhaber sich mit Zinsen zu 2 pCt. für das halbe Jahr begnügen wollen, die nämlichen Pfandbriefe, nach Löschung des „Zinsfuß und Aufkündigung bestimmend" geschriebenen, nebst 24 Coupons zu 2 pCt. halbjährlich zurückzuempfangen.

Litt. A. zum October-Termin 1838 kündigbar.

Gen.-Nr.	395	Marienburg	sp. Nr.	65
—	396	— — —		66
—	397	— — —		67
—	402	— — —		72
—	403	— — —		73
—	404	— — —		74
—	405	— — —		75
—	406	— — —		76
—	407	— — —		77
—	408	— — —		78
—	414	— — —		84
—	415	— — —		85
—	416	— — —		86
—	417	— — —		87
—	418	— — —		88
—	4378	Flanden	—	21
—	4379	Lennewaden	—	28
—	4921	Stockmannshoff		15
Gen.-Nr.	4925	Stockmannshof	sp. Nr.	19
—	4926	— — —		20
—	4986	Königshoff	—	11
—	3627	Kortenhoff	—	38

Litt. B. zum April-Termin 1839 kündigbar.

Gen.-Nr.	419	Marienburg	sp. Nr.	89
—	420	— — —		90
—	421	— — —		91
—	423	— — —		93
—	425	— — —		95
—	426	— — —		96
—	427	— — —		97
—	428	— — —		98
—	430	— — —		100
—	431	— — —		101
—	503	Salisburg	—	1
—	504	— — —		2
—	505	— — —		3
—	506	— — —		4
—	507	— — —		5
—	5054	Ilsen	—	3
—	5055	— — —		4
—	5056	— — —		5
—	5065	— — —		14
—	5102	Ramelshoff	—	2
—	5169	Neu-Laitzen	—	1
—	3628	Kortenhoff	—	39

Riga, am 20. December 1837.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Oberdirector v. Smitten.

Stövern, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen rc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, kund und zu wissen, welchergestalt Ein Livländisches Collegium Allgemeiner Fürsorge das in der Stadt Dorpat im 2ten Stadttheile sub. Nr. 199 an der Fischerstraße auf Kronsgrund belegene, verfallene, hölzerne Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden, zum Bedarf des hierselbst zu errichtenden Central-Hospitals, zufolge mit dem hiesigen Kaufmann Iwan Rundalzow dem Jüngern am 9. October 1837 abgeschlossenen Kaufcontracte, für die Summe von 4400 Rbl. B. A. acquirirt, und zur Ausmittelung der etwa auf diesem Grundstücke lastenden Schuld- und anderen Verpflichtungen, dieses öffentliche Proclam ergehen soll. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Immobil zu Recht beständige Ansprüche haben, sich damit in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato, also spätestens am 11. Juni 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das bezeichnete Grundstück der hohen Krone als unstreitiges Eigenthum zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kais. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen rc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Gebrüder Carl und Christian Lecht, belehre anhero producirten mit den Erben des verstorbenen Müllers Dietrich Mühlbach am 1. Mai 1837 abgeschlossenen und am 13. Mai 1837 bei Einem Hochpreislich Kaiserl. Livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontracts, die im 3ten Stadttheil auf Stadtgrund sub Nr. 239 a belegene Windmühle sammt dem dazu gehörigen Wohnhause, Garten und Appertinentien, für die Summe von 5900 Rbl. B. A. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten haben. Es werden demnach alle diejenigen welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato huj. proclamatis und also spätestens am 25. Januar 1839 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien den genannten Brüdern Lecht nach Inhalt des Kontracts, zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird zur jedermänniglichen Wissenschaft desmittelst bekannt gemacht, daß das von der zeither im Dörptschen Kreise domicilirt habenden und nunmehr allhier auf der Domvoigtei verstorbenen Madame Duborg, gebornen Göns, hinterbliebene und hierselbst deponirte Testament am 31. Januar c., Vormittags um 11 Uhr, allhier eröffnet und publicirt werden wird.

Dorpat, am 8. Januar 1838. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akermann, Secr.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Mit polizeilicher Bewilligung sollen 3 große Niederländische Oelgemälde: 1) die Hochzeit zu Canaan, 2) die 4 Jahreszeiten, und 3) ein altertümliches Volksfest in Antwerpen darstellend, verlooßt werden. Loose zu 1½ Rbl. B. A. sind zu haben in der Lithographie des Herrn Schlater, woselbst die Gemälde in Augenschein genommen werden können, so wie in den Buchhandlungen der Herren Kluge und Stiecinsky, der Handlung des Herrn Thun und den Conditoreien der Herren Luchsinger und Steinhäuser. Die Zahl der Loose beträgt nur 333, und die Ziehung wird unverzüglich nach der Vertheilung der sämmtlichen Nummern unter Aufsicht Einer Kaiserl. Polizeiverwaltung stattfinden. 3

Alexander Bernard, Schüler von John Field, beabsichtigt in dieser Woche ein Instrumental- und Vocal-Concert zu geben. Billette zu 2 Rub. sind in den Handlungen der Herren Kluge, Wegener und Luchsinger zu bekommen. Das Nähere wird durch den Zettel bestimmt werden. 2

Sollten Branntweinslieferanten geneigt seyn, ihre Krons- oder Pächterlieferung nach Narwa für eine Zuzahlung von 30 Kop. für jeden Eimer Kronsbrand nach Luga zu stellen, so ersuche ich sie, wegen näherer Rücksprache darüber, sich an mich zu wenden.

Dorpat, am 13. Januar 1838. 2

Bruiningk.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter, mit allen Arten von Färbereien in Wolle und Seide, so wie auch mit dem Scheeren und Degatiren von Tuch und Drucken in allen Materien. Er verspricht billige und prompte Bedienung. Die Bestellungen werden in seiner Niederlage im Hause des Herrn Baumeisters Königsmann angenommen. J. M. Schubert. 2

Eintrittskarten zu dem Mikroskope, mit welchem wir täglich präcise von 6 bis 7 Uhr Abends im Saale der Stadt London experimentiren werden, sind in demselben Hause par terre Nr. 8 zu haben. Der Preis für einen Stuhl in den ersten vier Reihen ist 2 Rbl., Familien-Billete 6 Stück für 10 Rbl. Auf den übrigen Stühlen zahlt die Person 1 Rbl., Kinder die Hälfte. Gebrüder Tietzner, 2

Optiker und Mechaniker.

Gut ausgebrannte Ziegeln können während der Winterbahn in der Stadt an beliebigen Plätzen zugestellt werden, und sind im Sommer vom Stapel zu haben bei
Carl Hennig. 1

Unterzeichneter empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrtem Publiko mit seinen seit mehreren Jahren hier schon bekannten Damen-Schuhen bestens. Sein Stand ist in der Stadt London eine Treppe hoch in Nr. 4. Johann Dyck, aus Wilna. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit meiner angefertigten Arbeit: Tisch-, Wand- und Hängelampen, so wie auch verschiedene von messing- und weissblecherne Arbeiten in aller Art; — in meinem Hause beim Dom. 1
Klempnermeister Isidor Mabilott.

Endesunterzeichneter besucht den hiesigen Markt zum ersten Male mit einem neuen großen wohl assortirten Seiden- und Tuch-Lager und empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum bestens. 1
C. E. Riesenkampff, aus Reval.

Stanislaus Leschinsky aus St. Petersburg empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit verschiedenen Rauchtabacksorten, Cigarros und Schnupftabacken, auch mit verschiedenen Galanteriewaaren. Wohnhaft bei Herrn Gürtler Schreiber, gegenüber der Stadt London. 1

Anzeige von optischen Instrumenten.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mit einem vollkommenen Sortiment optischer und mathematischer Instrumente hier angekommen bin. Ich besitze nämlich verschiedene Gattungen Augengläser, für jedes Gesicht, das nur Schein hat, Conservations-Brillen von Kron- und Flintglas, nach den Regeln der Optik geschliffen, desgleichen für Kurzsehende, in der Nähe und weiten Entfernung sehen zu können, in der neuesten Façon eingefaßt. Cylindalisch geschliffene Gläser, welche von einer Composition Schweizer-Crystall verfertigt, und vorzüglich für schwache Augen, zur Verbesserung der verlornen Sehkräfte zu empfehlen; auch hat man nicht zu befürchten, daß die Augen durch dergleichen Brillen geschwächt oder angegriffen werden, da bei mir die Gläser nach eigenem Maaß und mathematischer Berechnung zu finden, und jeder Käufer seine Augen auf das Genaueste abscalisiren kann. Optische Gläser aller Gattungen, auch Barometer und Thermometer. Alle Arten botanischer Mikroskope, ächt englische große und kleine achromatische Perspective und Teleskope. Zünd- und Lichtmaschinen, die nur alle Jahr einmal ohne Gefahr gefüllt werden. Eine große Auswahl elastischer Catheter und Bugi's. — Diese Waaren werden in Partheien, wie auch im Einzelnen zu möglichst billigen Preisen verkauft. — Auch werden alle Reparaturen von dergleichen Gegenständen angenommen. Mein Stand ist im Hause der Wittwe Johanson hinter dem Rathhause. 1
J. W. Reichenbach,
Optikus und Mechanikus bei der kaiserl. medico-chirurgischen Akademie in St. Petersburg.

Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß für die Jahrmarktszeit alle Arten von Putz- und Haararbeiten nach der neuesten Mode bei ihr verfertigt werden, und bittet daher um geneigten Zuspruch. Sie verspricht reelle und prompte Behandlung. Ihre Wohnung ist in der Alexanderstraße beim Hrn. Schuhmachermeister Sonn. Sophie Schestrom. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir ein bedeutender Vorrath von Hüten, Hauben, Haarlokken, Chignons und Flechten zu haben ist. Ich verspreche die billigsten Preise und reellste Bedienung. Meine Wohnung ist beim Schneidermeister Koch, neben der Stadt London. Marie Hoffmann. 2

In meiner Bude Nr. 16 im Kaufhofe sind verschiedene Gattungen Segeltuche, russische Leinen und verschiedene Manufacturwaaren für billige Preise zu haben. Medwedeff. 2

Bei mir am Comptoir werden nachstehende Waaren zu herabgesetzten Preisen verkauft, als: Liverpool-Salz, 270 Rbl. die Last oder 15 Rbl. B. A. die Tonne von circa 10½ Pud an Gewicht; Cadix-Salz, 279 Rbl. pr. Last oder 15 Rbl. 50 Kop. die Tonne von circa 11 Pud an Gewicht; grobes Salz, 288 Rbl. pr. Last oder 16 Rbl. die Tonne von circa 11½ Pud an Gewicht; Heeringe zu 18 Rbl. B. die Tonne; dito Berger, von vorzüglicher Güte in büchenen Gebünden zu 19 Rbl. B. die Tonne; Finnische Strömlinge, erste Sorte 20 Rbl. u. zweite Sorte 19 Rbl. pr. Tonne; Finnisches Eisen, breites sowohl als schmales zu 6 R. pr. Pud. In Barrot nehme ich auch Branntwein zu dem marktgängigen Preise. 1
Reval, den 4. Januar 1838.
Carl F. Gahlnbäck.

Zu vermiethen.

Eine kleine Familien-Wohnung von 4 Zimmern und separater Küche, ist zu vermiethen und den 16. dieses Monats zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 8. Mittwoch, 19. Januar. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Das Wasser- und Sauerstoff-Gas-Mikroskop der Gebrüder Tietzner.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Jan. Heute, als am Russischen Neujahrstage, gab der Graf von Pahlen ein diplomatisches Diner von 80 Converts.

Das Gespräch des Tages ist die Annahme des Hébertschen Amendements. Die Majorität, die sich zu Gunsten des Amendements kundgegeben hat, wird auf 70 bis 80 Stimmen geschätzt, — ein Sieg, wie ihn das Ministerium gewiß selbst nicht zu erkämpfen dachte, — eine Niederlage, wie sie Herr Thiers noch nie in der Kammer erlitten hat. Die Oppositions Blätter versuchen, jene bedeutende Majorität dadurch zu erklären, daß Herr Molé seine Aeußerung, er werde niemals interveniren, zurückgenommen, und so gewissermaßen den Unterschied zwischen dem Amendement und dem ursprünglichen Paragraphen der Adresse aufgehoben habe. Andererseits aber nennen sie das Votum ein verhängnißvolles, erkennen in Bezug auf die neue Kammer die parlamentarische Wichtigkeit desselben an, und verhehlen sich auch den Einfluß nicht, den der gefaßte Beschluß auf die Spanischen Angelegenheiten zu äußern geeignet ist. Am unumwundensten spricht sich in dieser Beziehung die Gazette de France und zwar in folgender Weise aus: „Es ist also nun entschieden, daß Frankreich nicht in Spanien interveniren wird, selbst nicht im Fall einer Restauration. Die Französische Revolution gesteht ein, daß sie nicht im Stande sey, den Sieg der Monarchie in Madrid zu verhindern. Dieses Resultat ist ungeheuer. Unsers Erachtens, ist jetzt die Regierung aus ihrer bisher befolgten Bahn gerissen, und mit der doppelgestaltigen Politik hat es ein Ende. Der Quadrupel-Allianz-Traktat ist vernichtet. Alle Geständnisse die diese Erörterung den beiden Nüancen der Revolution entlockt hat, sind von einer unberechenbaren moralischen Wirkung.“ — Der Constitutionnel bemerkt hierzu: „Wird die Regierung, wenn sie noch einiges Mitgefühl für unsere glorreiche Revolution empfindet, wenn sie nicht die erklärte Feindin des Prinzips ist, aus dem unsere Charte und unser Thron hervorgegangen sind, den Muth haben, sich über ihren traurigen Sieg zu freuen, nachdem sie die obigen Zeilen der „Gazette“ gelesen hat? Wir gestehen es, die Kammer hat, vielleicht zum erstenmale seit 1830, den Karlisten in die Hände gearbeitet. Wir wagen nicht einmal, alle unsere traurigen Ahnungen auszusprechen; aber es scheint uns, daß die insurrectionellen Bewegungen, gegen die man so sehr geeifert hat, daß die Rebellion von La Granja, daß sogar die Militair-Emeuten der constitutionnellen Sache in Spanien weniger Schaden gethan haben, als es die Debatte thun wird, in welcher die Politik des Kabinets den Sieg davongetragen hat. Dagegen wird das Votum der Kammer in dem Lager des Don Carlos eine ungeheure Freude erregen. Was sind für Don Carlos alle Millionen, mit denen er unterstützt wird, neben der moralischen Wirkung, die das so unwillkürlich ausgestoßene und dann so ungern zurückgenommene niemals des Herrn Molé hervorbringen wird.“ — Der Temps sucht dagegen zu beweisen, daß die Sache des Don Carlos durch die Debatte geschwächt worden sey, indem das Ministerium sich sehr energisch gegen eine Contre-Revolution in Spanien ausgesprochen habe. Hierauf, meint ein anderes hiesiges Journal, hätte schon Herr Thiers höchst Schakespearisch geantwortet: „Worte! Worte! Worte!“

Paris, 14. Jan. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 13. Januar. Die Adresse als Antwort auf die Thron-Rede ist, wie sich solches voraussehen ließ, noch in dieser Sitzung angenommen worden. Ueber die Renten-Reductions-Frage erhob sich noch ein kurzer Streit zwischen Herrn Schauenbourg und dem Finanz-Minister. Der Erstere hatte nämlich verlangt, daß man dem Ministerium durch einen besonderen Gesetz-Entwurf die Befugniß ertheile, die Reduction zu jedem beliebigen Zeitpunkte vorzunehmen, der ihm für diese Finanz-Operation geeignet erscheinen möchte. Diesem Antrage widersetzte sich nun der Finanz-Minister selbst. Wenn, meinte er, das Ministerium einen solchen Gesetz-Entwurf wirklich vorlegen wollte (und es werde sich wohl davor hüten), so müßte die Kammer ihn verweigern, da man der Regierung ein so ganz unbeschränktes Recht nicht einräumen dürfe. Allerdings werde die Regierung, sobald der Zeitpunkt zur Reduction erschienen, einen gewissen Spielraum hinsichtlich der

Ausführung dieser Maßregel verlangen müssen; indessen dürfte derselbe doch nicht jede Gränze überschreiten, und man könne der Regierung in dieser Beziehung nicht eine ganz unbeschränkte Vollmacht ertheilen. Herr Fould war die Meinung, daß der Zeitpunkt dazu bereits da sey, daß man indessen die Erörterung dieser wichtigen Frage bis zu den Berathungen über das Budget aussetzen müsse. Dieser Ansicht schloß sich Herr Gouin an. Die drei letzten Paragraphen gaben zu keiner erheblichen Debatte Anlaß. An der Abstimmung nahmen 332 Deputirte Theil. In den Wahl-Urnen fanden sich 216 weiße und 116 schwarze Kugeln, so daß die Adresse mit einer Majorität von gerade 100 Stimmen angenommen worden ist. Bevor die Versammlung sich trennte, wurde noch die große Deputation von 20 Mitgliedern durch das Loos gewählt, die die Adresse am folgenden Tage dem Könige überreichen sollte.

Paris, 15. Jan. Es scheint, daß bei der Strenge des diesjährigen Winters jede Hauptstadt dem Feuer ihren Tribut zollen soll. In der vergangenen Nacht hat eine furchtbare Feuersbrunst das Italiänische Theater (Salle Favart) gänzlich zerstört. Das Feuer brach heute früh gegen 1 Uhr aus, nachdem gestern Abend der „Don Juan“ gegeben worden war, und man glaubt, daß der Feuerregen am Schlusse des Stückes die Veranlassung zu dem Brande gewesen sey. Die Flammen griffen so schnell um sich, daß die Personen, die in dem Theater Gebäude wohnten, kaum Zeit hatten, sich zu retten. Herr Severini, einer der Direktoren, der das zweite Stockwerk bewohnte, versuchte, sich an einem zerschnittenen Bettlaken herabzulassen, stürzte aber auf das Wetterdach des Theaters und von dort auf das Steinpflaster, wo er augenblicklich todt blieb. Einen Theil der Nacht über war das ganze Stadtviertel in Gefahr, denn es stand zu fürchten, daß sich das Feuer den Häusern in der Marifaux-Straße und in der Favart-Straße mittheilen würde, da diese beiden engen Straßen dicht an das Theater stoßen. Die Kälte (bisher fast täglich 10—12°) hatte gestern gegen Abend etwas nachgelassen, und der Wind war nach Südwesten gegangen: aber dieser Umstand führte eine neue Gefahr herbei. In dem Augenblick, wo sich das Dach des Theaters, von dem Feuer ergriffen, öffnete und die Flammen herausbrachen, stieg ein ungeheurer Feuerwirbel von entzündeten Stoffen hoch in die Luft empor. Letztere wurden durch den Wind auf die andere Seite des Boulevards, auf die Häuser jenes Viertels und auf das Dach des großen Opernhauses geschleudert. Die Thüren dieses Theaters wurden von den Spritzenleuten aufgebrochen, und man zog die Schläuche auf das Dach, wo man der Verbreitung des Feuers erfolgreichen Widerstand leistete. Ueberhaupt mußten sich die Anstrengungen der Spritzenleute hauptsächlich auf die umliegenden Häuser beschränken, da das Italiänische Theater und seine Nebengebäude nicht zu retten waren. Heute Mittag um 12 Uhr gelang es erst, des Feuers Meister zu werden. Zu bewundern ist es, daß der Brand nicht weiter um sich gegriffen hat, da die Feuer-Massen sich über 30 Fuß hoch in die Luft erhoben, und glühende Brände in allen Richtungen hin niederfielen.

Gestern schwebte auch das Odeon-Theater in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden, indem während der Vorstellung der Vorhang zu brennen anfing. Zum Glück konnte man das Feuer noch schnell genug löschen.

Großbritanien und Irland.

London, 13. Jan. So zahllos drängen sich jetzt Zuschauer herbei, um die Trümmer des abgebrannten Börsengebäudes zu besehen, daß hölzerne Schranken gegen den Andrang derselben haben errichtet werden müssen, und die aufgestellten Polizeiwachen können nicht verhindern, daß sich Diebe durch die Lücken schleichen und am hellen lichten Tage ihr Handwerk treiben. Unter dem Schutte ist auch das große Siegel der City, dessen Werth an Gold allein 200 Pfd. Sterl. beträgt, wiedergefunden worden, worüber der Lord-Mayor und die Aldermen um so mehr erfreut sind, als, wie es heißt, mit dem Verluste des Siegels der Freibrief der City erlischt. In einer Versammlung des Stadtraths ist der Wiederaufbau der Börse zu 105,000 Pfd. Sterl. veranschlagt worden, von welcher Summe, wie man hofft, die Regierung den dritten Theil beisteuern wird.

Die Kälte wird hier von Tag zu Tage heftiger; in der vorgestrigen Nacht ist eine ungeheure Menge Schnee gefallen, und die Communication wird immer schwieriger. Die Themse fängt an, große Massen Eis zu treiben, welche die Schifffahrt sehr gefährlich machen. Die Feldarbeiten sind natürlich ganz unterbrochen, und der Preis der Hülsenfrüchte ist sehr gestiegen. Die Bassins im St. James- und Regens-Park sind zwei Zoll dick mit Eis bedeckt. Es wird viel darauf Schlittschuh gelaufen, mehrere Personen sind aber auch, da die Eisdecke noch nicht überall ganz fest ist, bei diesem Vergnügen schon in die größte Lebensgefahr gekommen und nur mit Mühe gerettet worden.

Briefe aus Cuba melden von einem fürchterlichen Sturme, der in Trinidad de Cuba und der Umgegend gewüthet hatte. Die ganze Stadt Casilda war vernichtet und die Küste vier bis fünf Meilen weit mit Schiffstrümmern bedeckt. Das Wasser stürzte in Strömen von den Gebirgen und überfüllte die Flusse so, daß das Land weit und breit überschwemmt war und das Vieh zu Tausenden, so wie auch ganze Gebäude, in die See geschwemmt wurden. In Trinidad blieb kein Schiff im Hafen unbeschädigt, 20 bis 30 Menschen wurden getödtet, und viele Andere starben später an den erhaltenen Verletzungen.

Briefe aus Mexiko lassen eine Empörung in jener Hauptstadt befürchten. Schon soll die Regierung militairische Vorkehrungs-Maßregeln getroffen haben. Die Mißvergnügten bezweckten die Herstellung der Bundes-Verfassung, und man meinte, daß Bustamente wohl werde nachgeben müssen. Inzwischen erklären sich die Kaufleute in ihren Briefen ziemlich unbesorgt. So berichtet die Times. Auch der Morning Herald meldet dasselbe aus Vera-Cruz mit dem Zusatze, Santana sey stark im Verdacht, seine Hand dabei mit im Spiele zu haben, doch fürchte sich die Regierung, gegen ihn einzuschreiten. Die Empörung in Puebla, angezettelt von dem Menschen, der vor einiger Zeit den Französischen Konsul ermordet und dem Gefängniß zu entkommen gewußt hatte, war glücklich unterdrückt worden.

Spanien.

Paris, 11. Jan. Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Logroño vom 4ten d.: „Die Bewegungen unserer Armee haben seit gestern einen ernsten und gut kombinirten Charakter angenommen. Leon-el-Conde ist an der Spitze von 8 Schwadronen, 4 Bataillonen und 8 Stück Geschütz in aller Eile auf Munita marschirt. Diese kühne Bewegung hat Garcia gezwungen, seinen Marsch auf Calatayud zu beeilen und seine Verbindung mit dem Karlistischen Corps unter Novedo verhindert, welcher Letzterer sich in die Gebirge von Soria geworfen hat. Ribero wird sich nun mit Leon-el-Conde vereinigen und Beide werden gemeinschaftlich den Feind verfolgen, während Buerens rechts von Burgos, zwischen den beiden Straßen von Dareca und Calatayud, die nach Madrid führen, eine Stellung einnehmen wird. Wenn dieser Plan Espartero's ausgeführt wird, so werden wir die Karlistische Expedition schlagen; denn die Streitkräfte sind gleich, und wir haben den Vortheil der Stellung. Wenn es dem General Oraa gelingt, seine 6000 Mann mit in die Wagschaale zu werfen, so ist unser Sieg ganz entschieden. Der Generalissimus hat gestern Logroño verlassen, um sich an der Spitze von 8000 Mann nach Orduña zu begeben, wo ein Karlistisches Corps unter Guergué versammelt ist, welches den Don Carlos bei seinem neuen Einfall in Castilien unterstützen soll. Ullibarri hat den Befehl erhalten, gegen Puente-la-Reyna vorzurücken und den Feind zu beschäftigen, während Espartero das Corps unter Guergué angreift.“

Man schreibt aus Saragossa unterm 4. d., daß die Postverbindung mit Madrid durch Basilio Garcia abgeschnitten sey, dessen Hauptquartier sich an demselben Tage in Calatayud befunden habe.

Paris, 15. Jan. Nach Briefen von der Catalonischen Gränze gingen die Karlisten neuerdings damit um, Puycerda zu belagern; drei ihrer Kolonnen befanden sich vor diesem Platze und erwarteten nur noch den General Urbistondo, um die Belagerung des Platzes zu beginnen, der von 400 Mann vertheidigt wird.

Aus Saint-Jean-Pied-de-Port schreibt man unterm 10ten d.: „Die Expedition unter Basilio Garcia war am 5ten d. in Ariza, sechs Stunden westlich von Calatayud; am 6ten d. Morgens erschien sie an dem Ufer des Mesa und Abends warf sie sich in die Gebirge von Benacira, woraus man abnehmen kann, daß sie auf Siguenza marschirt. Espartero hat dem Don Diego Leon und dem General Zurbano Befehl ertheilt, ihren Marsch zu beeilen, um Garcia anzugreifen, bevor er die Defileen von Alcolea erreicht.

Hr. Rosseeuw St. Hilaire, der kürzlich von einer durch fast alle Provinzen Spaniens gemachten Reise zurückgekommen ist, hat der Revue de Paris das Resultat seiner Beobachtungen über den Zustand Spaniens im Jahre 1837 in einem umständlichen Artikel mitgetheilt. Der Schluß seiner Darstellung betrifft die Frage der Intervention. Dieser Schluß lautet: „Bei der Darstellung des auf Spanien lastenden Unglücks habe ich erst die Hälfte meiner Aufgabe vollbracht, so lange ich noch nicht das Heilmittel dagegen angegeben habe; dieses Heilmittel hat wohl Jedermann im voraus errathen: es ist die Unterstützung des Auslandes, und das Ausland heißt hier Frankreich. Nur diejenigen, welche die Thatsachen nicht kennen, oder sie nicht kennen wollen, werden mit der alten Phrase antworten: „daß Spanien die Fremden zurückstoße.“ Ich aber versichere, nach einer fünfmonatlichen Reise durch alle Winkel der Halbinsel, daß vielleicht der einzige Punkt, worüber die Spanier aller Stände und aller Parteien einig sind, die Unmöglichkeit ist, zu irgend einer Beendigung ohne fremden Beistand zu kommen. Die von Leiden und Kämpfen ermudete Nation fühlt mit ihrem verworrenen Instinct, daß nur Frankreich ihnen ein Ende machen könne, und fleht mit aufgehobenen Händen um seinen Beistand. Für die Gemäßigten ist er der Gegenstand ihrer sehnlichsten Wünsche, die Ueberspannten sind darüber resignirt, die Carlisten fürchten ihn, und Alle ahnen ihn als den einzigen Ausgang aus der blutigen Verwirrung, in der sich Spanien abkämpft. Von dem Maulthiertreiber bis zum Grand von Spanien stimmt Alles darin überein; die Abendgespräche unter der Thüre der Dorfposada betreffen diesen Gegenstand; der Kaufmann, der euch seine Waaren vorlegt, trägt euch seine Klagen über Frankreich vor, und fragt euch, wann Frankreich etwas für Spanien thun werde. Alle neuen Deputirten haben mit dem einstimmigen Wunsche ihrer Committenten die ausdrückliche Mission nach Madrid mitgenommen, den Beistand Frankreichs nachzusuchen, nicht aber so schüchtern und auf Umwegen, wie bisher, sondern auf feierliche Weise, um diesem Schritte die Sanction des durch seine Repräsentanten ausgedrückten Willens des Landes zu geben. Endlich hat sich sogar die überspannte Partei von ihrem Chef, Hrn. v. Calatrava, repräsentirt, durch das Organ dieses vormaligen Conseilspräsidenten dahin erklärt, „daß Spanien für sich allein unmächtig sey, mit dem Bürgerkriege zu Ende zu kommen, und daß es immer den Beistand Frankreichs, nach dem ausdrücklichen Inhalt des Tractats der Quadrupelallianz gewünscht hat und noch wünscht, obgleich es sich weniger als vielleicht Andere über die Möglichkeit, diese Unterstützung zu erhalten, täuscht.“ Man weiß jetzt, was man von jenem vorgeblichen Widerwillen des spanischen Volks gegen den Beistand Frankreichs, seines Verbündeten, zu denken hat. Es fragt sich

nur, ob dieser Beistand so schwierig in der Vollziehung ist, als man uns so gern bereden möchte. Wenn man jene tiefe Apathie des Volks, das nach irgend einer Lösung schmachtet, und das sich allzu glücklich schätzen würde, sie ganz fertig aus fremder Hand zu empfangen, in der Nähe gesehen hat; wenn man den Schrecken der Carlisten in der Nähe gesehen hat, und wie sie ihr Auge immer mehr nach den Pyrenäen, als nach dem Ebro richten, nur einen ehrenhaften Vorwand erwartend, um die Waffen niederzulegen, so wundert man sich nur über Eines — daß bei so günstigen Chancen die Partie noch nicht gespielt wurde. Was die Vollziehungsmittel betrifft, so ist hier nicht der Ort, sie zu erörtern; das Princip ist auf der Tribune festzustellen; die Regierung hat die Zeit und die Mittel der Anwendung zu wählen. Es genügt, daß gewiß ist, daß Frankreich einen Verbündeten, und was noch mehr ist, ein Princip, welches mit dem, durch das es selbst regirt wird, identisch ist, nicht untergehen lassen kann, ohne wenigstens eine Anstrengung zu seinem Beistande zu machen. Man hat mehr als überflüssig bewiesen, daß der Traktat der Quadrupelallianz, wenn er etwas mehr als ein bloßer Papierfetzen ist, uns diese Verflichtung unerläßlich auflegte. Man weiß aber noch nicht genug, daß mit dem Tage, wo die französische Regierung sich entschieden haben würde, nicht zu interveniren, sondern nur laut zu sagen, daß es nicht dulden werde, daß sich eine Gegenrevolution vor seiner Thüre festsetze, und daß es nothwendig bereit seyn werde, seinen Degen in die Wagschale zu legen, der Bürgerkrieg auf der Halbinsel geendigt ist. Ich berufe mich in dieser Hinsicht auf die einstimmige Meinung aller Franzosen, welche Spanien kennen, zu welcher Partei sie auch gehören mögen; alle werden, wenn sie aufrichtig sind, sagen, daß von dem Augenblick, wo die dreifarbige Fahne nur auf der Höhe der Pyrenäen sich zeigte, die Carlisten die Waffen niederlegen, und auf der ganzen Halbinsel kein Flintenschuß mehr ohne die Erlaubniß Frankreichs sich hören lassen würde."

Das Wasser- und Sauerstoff-Gas-Mikroskop der Gebrüder Tietzner in Dorpat.

Eine besondere Anzeige beschreibt ausführlich den Apparat, dessen magische Wirkung Alt und Jung, den Mann der Wissenschaft wie die Frau der Schaulust, in Staunen versetzt, indem sich ihnen hier eine neue, zum Theil unsichtbare, Welt aufschließt. Es sind nicht Truggestalten einer zügellosen Phantasie, es sind Gebilde in der Wirklichkeit, die uns die Zauberlaterne in ungeheurer Vergrößerung auf der lichten Oberfläche einer Wand sehen läßt. Jene schwere Lanze, die kaum der kräftigste Heldenarm zu schwingen vermag — sie ist eine Perlennadel aus zarter Damenhand. Der feinste Bobinet, der undurchdringliche Schleier verborgener Reize, erscheint hier wie das Gitterwerk eines Gefängnisses, und der Spitzenkragen aus Brüssel als das Takelwerk eines Kaperschiffes, ja — Verzeihung dem Magier! — die Alabasterhand einer Schönen wie ein grobes, durchlöchertes Schuppengewebe. Plötzlich springt der kleinste und doch der kühnste Springer auf die Wand. Wir lachen über die Größe des nächtlichen Ruhestörers — aber bald gehen wir vom Scherz zum Ernst, vom Belächeln zum Bewundern über. Ein Tropfen Wasser, und eine Welt voll Ungeheuer mit Hörnern, Rüsseln, Panzern und einer Unzahl von Füßen. Und nun vollends ihr Kampfgetümmel gegen die Bewohner eines andern Wassertropfens! Was ist der gewaltige Zeitenstrom mit seinen Umwälzungen und Verheerungen gegen einen Wasserfall, an dem in jedem Tropfen vielleicht eine kleine belebte Welt dahin schwindet? — Im Gegensatz zu jenem Kampfgetümmel sehen wir die friedliche Geschäftigkeit zahlloser Milben in dünnem Käsestaub. Der Wassertrinker, der Käseesser wenden sich mit Grausen weg, doch bald richtet sich ihr Blick mit Wohlgefallen zu den schöngeformten Silberschaalen hin, die nichts weiter sind als — Schuppen eines Aals, und ruht gefesselt auf einem prachtvollen Teppich — dem Flügelstaub eines brasilianischen Schmetterlings, oder auf einer farbenreichen Sammtdecke, — dem Flügel einer Baumwanze. Welche geregelten Gebilde in dem Queerschnitt der Pflanzenstengel, in den Muskeln eines Seidenwurms, in den Schuppen der Fische und in der Spinngewebenhaut des menschlichen Gehirns! Wie klein erscheint hier auch der größte Künstler bei solchen Wunderwerken der Natur! Schaue sie und sinke in den Staube vor dem nieder, dessen Allmacht sie schuf! —

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 14. Januar 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	53 3/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 5/8 — 3/4	10 11/16	
— Hamburg.	9 5/8	9 43/64	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	117	—	
5 % dito 1 Ser.	102 1/2	105	à 370 K
3 & 4 dito	—	101 1/2 — 101 1/4	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	99 1/4 — 99 1/2	
dito dito S.	—	99 — 98 1/2	
dito Curl..	—	99 — 98 1/2	
dito Ehstl..	—	98 1/4	
1 Rbl. Silber..	356	358 1/2	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 8.
Mittwoch, den 19. Januar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte 1ster Klasse Anton Bärnhoff und Joh. Christian Hennig; die Studirenden der Medicin Carl Pape, Theodor Dreyer und Georg Grindel; den Studirenden der Theologie Joh. Berg; die Studirenden der Philosophie Alex. Lehmann und Wilh. Aug. Hafferberg; die Studirenden der Rechtswissenschaft Julius Kuczezinsky und Robert Büngner; den Studirenden der Diplomatie Rudolph Krause, und den Zögling des Landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthoff Carl G. v. Raison — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 7. Januar 1838.
Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Landgerichte wird zur jedermänniglichen Wissenschaft desmittelst bekannt gemacht, daß das von der zeither im Dörptschen Kreise domicilirt habenden und nunmehr allhier auf der Domvoigtei verstorbenen Madame Duborg, gebornen Göns, hinterbliebene und hierselbst deponirte Testament am 31. Januar c., Vormittags um 11 Uhr, allhier eröffnet und publicirt werden wird. Dorpat, am 8. Januar 1838. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Miß Robena Ann Laidlaw, Pianistin Ihrer Majestät der Königin von Hannover, ist hier eingetroffen, und beabsichtigt bei ihrer Durchreise nach St. Petersburg, Sonnabend den 22sten Januar, mit polizeilicher Bewilligung, ein Concert zu geben. Das Nähere werden die Annoncen anzeigen.

Diejenigen, welche an Herrn Casper-Wikentjew Derengowsky Forderungen haben, werden hierdurch aufgefordert, binnen acht Tagen a dato bei der dörptschen Polizei-Verwaltung sich zu melden. Dorpat, den 17. Januar 1838. 3

Die Direction der Academischen Musse ladet hiemit sämmtliche Mussenmitglieder zu einer Generalversammlung am Donnerstag, den 20. Januar, präcise um 7 Uhr Abends ein. 2

Einem verehrten Publico empfiehlt Unterzeichneter hiemit ergebenst die im v. Forestierschen Hause auf dem Sandberge neu errichtete Buchdruckerei unter der Firma von Lindfors Erben zu Druckarbeiten aller Art, unter Versprechung der geschmackvollsten Ausführung derselben und der promptesten und billigsten Bedienung. H. Laakmann, 1
Geschäftsführer obiger Buchdruckerei.

Das vervollkommnete Hydro-Orygen-Gas-Mikroskop ist täglich präcise von 6 bis 7 Uhr Abends im Saale der Stadt London zu sehen. Zugleich machen wir die ergebenste Bemerkung, daß das Experimentiren mit den lebenden Thierchen nur zum Anfange stattfinden kann. Einlaßkarten sind in demselben Hause, par terre Nr. 8, zu haben. Gebrüder Tietzner, 1
Optiker und Mechaniker.

Mit polizeilicher Bewilligung sollen 3 große Niederländische Oelgemälde: 1) die Hochzeit zu Canaan, 2) die 4 Jahreszeiten, und 3) ein alterthümliches Volksfest in Antwerpen darstellend, verlooset werden. Loose zu 1 1/2 Rbl. B. A. sind zu haben in der Lithographie des Herrn Schlater, woselbst die Gemälde in Augenscheln genommen werden können, so wie in den Buchhandlungen der Herren Kluge und Stieinsky, der Handlung des Herrn Thun und den Conditoreien der Herren Luchsinger und Steinhäuser. Die Zahl der Loose beträgt nur 333, und die Ziehung wird unverzüglich nach der Vertheilung der sämmtlichen Nummern unter Aufsicht Einer Kaiserl. Polizeiverwaltung stattfinden. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter, mit allen Arten von Färbereien in Wolle und Seide, so wie auch mit dem Scheeren und Degatiren von Tuch und Drucken in allen Materien. Er verspricht billige und prompte

Bedienung. Die Bestellungen werden in seiner Niederlage im Hause des Herrn Baumeisters Königsmann angenommen. F. M. Schubert. 1

Sollten Branntweinslieferanten geneigt seyn, ihre Krons- oder Pächterlieferung nach Narwa für eine Zuzahlung von 30 Kop. für jeden Eimer Kronsbrand nach Luga zu stellen, so ersuche ich sie, wegen näherer Rücksprache darüber, sich an mich zu wenden.
Dorpat, am 13. Januar 1838. 1
Bruiningk.

Immobilverkauf.

Ein in der karlowaschen Straße belegenes, ziemlich großes hölzernes Haus ist aus der Hand zu verkaufen. Das Nähere bei dem Herrn Schuhmachermeister Reich. 2

Zu verkaufen.

Indem ich mein assortirtes Gewürz-Waarenlager aufs Beste empfehle, zeige ich zugleich hiermit an: daß bei mir ganz vorzüglich schöne Hofsbutter zu 7 Rub. 50 Kop. pr. Lpfd. zu haben ist. 3
J. G. Lücttcn.

Einem hohen Adel nnd geehrten Publiko empfehle ich meine Bücher-Niederlage, bestehend aus den neuesten Werken der russischen Litteratur. Meine Wohnung ist in der Stadt London. Borodin, 3
Buchhändler aus Petersburg.

A. Rudert, aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir zum gegenwärtigen Markt eine große Auswahl englischer Leinen und verschiedene Mußline- und Thee-Servietten zu haben sind. Mein Stand ist im Hause des Herrn Bauch, beim Rathhause. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einer Auswahl feiner Näh- und Strikkörbe, verschiedenen Korbarbeiten, als Kinderwagen und Wiegen, Herren und Knabenmützen die Jahrmarktzeit über im Hause des Hrn. Schneidermeisters Koch, Nr. 22, Promenadenstraße, ausstehen werde. H. Bosse, 2
Korbmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit verschiedenen ausländischen Waaren, nämlich: verschiedenem Tüll, verschiedenem Bobinett, Musselin, Mull, französischen und andern ausländischen Tüchern, modernem Damenmäntelzeug, Perlmutterknöpfen und mehreren Sorten Westenknöpfen, baumwollenen Handschuhen und Strümpfen von verschiedener Farbe, ausländischen Cigarren, Judenspitzen, Spiegelglas, verschiedenen Sorten von Pfeifenköpfen den Jahrmarkt über in der Promenadenstraße im Hause des Herrn Schneidermeisters Koch, Nr. 22, ausstehe. Alexandrowsky, aus Riga. 2

Ganz ergebenst empfiehlt sich mit allen Gattungen Pfeifenröhren und Pfeifenköpfen von feinstem Porcelan W. Lutz, Drechslermeister, 2
aus Riga, logirt in Stadt London Nr. 8.

J. Hellsten, Kunst-Drechsler aus St. Petersburg, empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publico mit einer Auswahl von verschiedenen Pfeifenröhren, gut gearbeiteten Cigarrohaltern von Bernstein, auch sehr guten Streichriemen mit zubehörender Masse zum Schleifen der Rasirmesser. Sein Stand ist im Hause des Conditors Herrn Bauch neben dem Rathhause. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publicum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einer Auswahl verschiedener Bürsten, feiner Zahn- und Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Stubenfeger und Fußbürsten den Jahrmarkt über im Hause des Herrn Schneidermeisters Koch, Promenadenstraße Nr. 22, ausstehe. Heinr. Krone, 2
Bürstenmacher aus Riga.

Mit einer großen Auswahl aller Gattungen dauerhafter saubersten Bürsten, besonders modernsten Kopfbürsten empfiehlt sich ganz ergebenst 2
M. Zweigelt,
logirt in der Stadt London Nr. 8.

Johann Fimian aus Mitau besucht den hiesigen Markt zum ersten Mal mit einem ausgewählten Lager in extra feiner Brodir-Wolle, Parfümerie, Bijouterien und vielen andern Waaren, die alle zu den billigsten Preisen verkauft werden. Sein Waarenlager befindet sich in Stadt London, eine Treppe hoch Nr. 2. 2

Einem hohen Adel und resp. Publiko empfehle ich meine Kupferstich-Niederlage und eine Auswahl von lithographirten und lithogrammirten Sachen, bestehend aus den besten Werken der vorzüglichsten deutschen, englischen, französischen und italienischen Meister, so wie eine besonders große Sammlung von Stickmustern. Meine Wohnung ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt, Hrn. Luchsinger gegenüber. 1
Anton Ratti, aus Parma.

Jacob Eichenwald aus St. Petersburg hat die Ehre, Einem hohen Adel und geehrten Publiko bekannt zu machen: daß sich in seinem Lager, im Hause der Frau Pastorin Thrämer am Markte, verschiedene Manufacturwaaren befinden, als: Leinwand, ordinairer Zitz zu 27 Kop. à ¾ Arschin, guter Zitz à 45 Kop., dito 50 Kop., Navarintücher mit großen Kanten, 2 Arschin groß, à 18 Rbl., Futterkalinko, das St. 9 Rbl. 25 Kop., weißer Kalinko das St. 12 Rbl., Chakonet, mouslinene Tücher, Handschuhe, schwedische Leinen, Klosterleinen, Navarin, Alexandrin, Flanel und mehre unbenannte Artikel, zu billigen Preisen. 1

Einem hohen Adel und hochgeachteten Publikum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich mit einem schön assortirten Lager meiner selbst fabricirten Schweizer Baumwollen-Waaren, imgleichen halbwollene karrirte und mit Blumen gewebte Mantelzeuge und Tricot-Parchent, wollene und baumwollene Tücher, hierselbst angekommen bin, und solche zu den billigsten Preisen verkaufe. Mein Lager befindet sich im Hause der Frau Doctorin Fiandt. 1
Balthaser Gtarner, aus Riga,
Schweizer Baumwollenwaaren-Manufacturist.

J. G. Patri, Perruquier aus Riga, zeigt hiermit Einem hohen Adel und geehrten Publikum an, daß er während der Jahrmarktszeit sich mit einer Auswahl in sein Geschäft einschlagender Artikel empfiehlt. Sein Stand ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt. 1

G. Ernst, Bürstenmachermeister aus Riga, empfiehlt sich während der Jahrmarktzeit mit einer besonders großen und guten Auswahl Bürsten. Sein Stand ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt. 1

Otto Koppitz, Handschuhmachermeister aus Riga, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum während der hiesigen Jahrmarktzeit mit einer besondern Auswahl von Handschuhmacherarbeiten zu den billigsten Preisen. Sein Stand ist im Hause der Frau Doctorin Fiandt. 1

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Jahrmarkt zu den möglichst billigsten Preisen mit Nawarin, Bombasset, Zitz, Cattonade, Tifty, schwedischem Lein, Calico, Halbsamut, Nankin, verschiedenen modernen Damentüchern, Gaze-Schleiern, Westenzeugen, Handschuhen, baumwollenen Strümpfen und Socken, baumwollenem und wollenem Canva, Stick-Wollen von allen Farben, plattirten und messingenen Leuchtern, Lampen und Theemaschinen, Stahl- und Eisenwaaren jeder Art. 2
H. D. Brock.

Iwan Sobolew, aus St. Petersburg, empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publiko mit verschiedenen Waaren, als Hüten, Mützen, Handschuhen, Sammet, Nankin und Kutscherkleidungen. Sein Stand ist im Rathsherr Brockschen Hause. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade, sind für die billigsten Preise zu haben: Stiefel, Schuhe, Pferdegeschirre, Kutscherkleidungen, Segeltuche, Rauchtaback, Zigarren, Zucker, Thee und mehrere andere Waaren. 1

Einem geehrten Publikum empfehle ich zum bevorstehenden Markt meinen gegenwärtig vorzüglich assortirten Vorrath von Pfeifenröhren, Pfeifen, Cigarrenspitzen, Bernsteinarbeiten der verschiedensten und ausgesuchtesten Art und allen übrigen Arbeiten meines Fachs. H. Zopf, 1
wohnhaft im Hause des Hrn. Buchhändler Kluge.

Unten benannte Administratoren des Nachlasses des selg. Herrn C. G. Block machen hiermit bekannt, dass das Material-Waaren-Lager von C. G. Block auf's sorgfältigste completirt worden, und ersuchen ergebenst um zahlreichen gefälligen Zuspruch, wogegen eine reelle Bedienung und möglichst billige Preise stets versprochen werden. Auch werden die bekanntlich gut assortirten Weine, um aufzuräumen, zu herabgesetzten Preisen verkauft. 1
Joh. Gust. Linde,
Carl Gust. Brock,
als gerichtlich bestätigte Vormünder der C. G. Blockschen Erben.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit einem assortirten Lager verschiedener Manufactur- und Galanterie-Waaren, sowohl en detail **als** en gros, **und da dieses Lager gänzlich aufzuräumen beabsichtigt wird, so empfehle ich solches zu billigen Preisen.** 1
C. H. Brummer, aus Riga, im Frau von Vietinghoffschen Hause, neben dem Rathhause.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich auch in diesem Jahre meine, im Hause des Herrn Schneidermeisters Johannson belegene Jahrmarktsbude bezogen habe, und in derselben alle zu einer vollständigen Gewürzhandlung nöthigen Waaren, welche ich vor kurzem erhalten habe und die von erprobter Güte sind, zu billigen Preisen verkaufen werde, als: alle Gattungen Chinesischen Thees, Kaffee von der besten Gattung, als: St. Domingo, Brasilianischer und Havanna, Rafinade-, Halbrafinade-, Melis- und Havanna-Zucker, Catharinen-Pflaumen, Carolinaer Reis, Malaga und Smirnasche Rosinen, Provencer-Oel,

englischer und sarepтaer Senf, Chokolade mit Vanille, frischen Kaviar u. s. w. 1

Kaufmann N. Wnukowskoy.

Einem hochwohlgeborenen Adel und geehrten Publicum empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkte mit meinem wohl assortirten Material- und Wein-Waarenlager, und versichere meinen respectiven Käufern eine solide Behandlung. F. Sieckel, 3

unter dem Hause des Herrn Doctor Frohbeen.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mit einem Tuchlager von diversen polnischen Tuchen hier angekommen bin, und selbiges zu billigen Preisen bis zum 20. Januar verkaufe. Mein Lager befindet sich in dem Hause des Herrn Musso, hinter dem Rathhause.

D. Minus, aus Riga.

Mein wohl assortirtes Gewürz-, Wein- und Tuchlager empfehle ich zum gegenwärtigen Markte bestens. 1

J. R. Schramm.

Liniirtes Notenpapier in verschiedenen Formaten ist in der Buchdruckerei von Lindfors Erben im Hause des Hrn v. Forestier auf dem Sandberge zu haben. 1

Einem hochverehrten Publikum halte ich meine wohl assortirte Tuch-, Wein- und Material-Handlung, so wie ein, nur für die Marktzeit bestehendes Lager von Leinwand, Tischzeugen, Thee-Servietten und Handtüchern, ergebenst empfohlen.

P. M. Thun. 3

Indem wir Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzeigen, daß wir unser mit den neuesten Gegenständen wohl assortirtes Waarenlager im Hause des Herrn Luchsinger aufgestellt haben, geben wir zugleich die Versicherung der reellsten und billigsten Behandlung und bitten um gütigen Zuspruch.

Franz Patzner & Comp., aus Reval. 1

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich bestens, und versichere meine geehrten Käufer der billigsten Preise und der reellsten Behandlung. 3

J. W. Käding.

Ich empfehle mein vorzüglich assortirtes Gewürz-Waaren-Lager und verspreche die billigsten Preise, sowie eine solide Behandlung. C. F. Toepffer. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir ein bedeutender Vorrath von Hüten, Hauben, Haarlokken, Chignons und Flechten zu haben ist. Ich verspreche die billigsten Preise und reellste Bedienung. Meine Wohnung ist beim Schneidermeister Koch, neben der Stadt London. Marie Hoffmann. 1

In meiner Bude Nr. 16 im Kaufhofe sind verschiedene Gattungen Segeltuche, russische Leinen und verschiedene Manufacturwaaren für billige Preise zu haben. Medwedeff. 1

Kaufgesuch.

Es werden 100 Löse Roggen zu Kauf gesucht. Wer solchen nach Mühlenhoff zu liefern gesonnen wäre, beliebe baldmöglichst es Hrn. E. G. Wegener sen. in Dorpat, oder Mühlenhoff, anzuzeigen. 2

Zu verpachten.

Auf dem Gute Groß-Kongota sind 100 Stück Milch-Vieh zu verpachten. Liebhaber haben sich bei der Gutsverwaltung zu melden. 2

Zu vermiethen.

Eine kleine Familien-Wohnung von 4 Zimmern und separater Küche, ist zu vermiethen und den 16. dieses Monats zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 9. Sonnabend, 22. Januar. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Januar. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind am 20. November, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Divisionsquartiermeister der 1sten Infanteriedivision, Capitän vom Generalstabe, Widau, und der ältere Adjutant der 4ten leichten Cavalleriedivision, Rittmeister vom Leibgarde-Ulanen-Regiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Fritz.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht, dem hiesigen Zahnarzt, Herrn Wallenstein, für dessen Werk „Von der Erhaltung der Zähne“ einen kostbaren Brillantring zu verleihen; J. M. die Kaiserin haben demselben für die Ueberreichung dieses Werkes Ihr Allerhöchstes Wohlwollen ausdrücken zu lassen geruht.

Man schreibt aus Lipetzk: „Der Besuch der hiesigen Mineralwasser war im verflossenen Jahre ziemlich ansehnlich: mehr als hundert Familien brachten den Sommer hier zu. Seit dem Jahre 1805 besuchten 6177 Personen das hiesige Bad. Unter den Kranken, die im verflossenen Jahre durch die hiesigen Bäder zum Theil genasen, zum Theil Linderung ihrer Leiden fanden, waren zwei vom Schlage gerührte Personen, 13 an Hämorrhoiden, 24 an Nerven- und Magenschwäche, 32 an Bandwürmern, 19 an Rheumatismus, 2 an Wunden und 20 an den Augen Leidende.“

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comité's, in Folge der Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß den Beamten im Lehrfache des Ministers des öffentlichen Unterrichts, welche nach 25jährigem Dienste, auf Grundlage der Anmerkung zum Artikel 16 des am 18. Nov. 1836 Allerhöchst bestätigten Reglements, von ihren Vorgesetzten im Dienste gelassen werden, außer dem Gehalte auch die Pension ausgezahlt werden soll, mit der Beschränkung, daß die in dem genannten Artikel festgesetzten vollen Pensionen mit den Zulagen für jedes Quinquennium über einen 25jährigen Dienst nur denjenigen ertheilt werden sollen, welche bloß im Lehrfache des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts bis zu ihrer zweiten Bestätigung im Dienste nicht weniger als 25 Jahre gedient haben; den übrigen aus anderen Ressorts übergegangenen, die von neuem im Dienste bestätigt werden, soll außer ihrem Gehalte nur ihr volles Gehalt als Pension ertheilt werden.

St. Petersburg, 17. Jan. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 31. Dezember ist der Senateur, Geheimerath Mertens, für eifrigen und langjährigen Dienst, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Dem Ober-Procurator der 2ten Section des 6ten Departements des dirigirenden Senates, Wirklichen Staatsrathe Protaßow, ist am 31. December, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

S. M. der Kaiser haben den stellvertretenden Staats-Secretär im Reichsrathe Wirklichen Staatsrath Borowkow, für seine Leistungen bei Bekleidung des Postens eines Reichs-Secretärs während der Abwesenheit des Baron Korff, Allerhöchstihr Wohlwollen zu erkennen geben lassen und demselben außerdem eine Tabatiere mit Allerhöchstdero Namenszuge in Brillanten zu verleihen geruht.

Zur Belohnung eifrigen Dienstes sind Allergnädigst befördert: die Staatsräthe: der Direktor des Kaiserlichen botanischen Gartens, Fischer und der Chef der 1sten Abtheilung der Eremitage Sedgeß zu Wirklichen Staatsräthen.

S. M. der Kaiser haben am 7. December 1837, auf Beschluß des Minister-Comité's in Folge der Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß von den, nach dem am 4. Juni 1820 Allerhöchst bestätigten Statut für die Lehr-Anstalten des Dörptschen Lehr-Bezirks, bei jedem Gymnasium dieses Bezirks gestifteten 10 Stipendien von 300 Rbl. jährlich für unbemittelte Schüler jener Gymnasien, vier in zwei gleiche Hälften getheilt werden sollen, d. h. zu 150 Rbl. jährlich, die übrigen sechs Stipendien bei jedem Gymnasium aber in der früheren Weise in dem vollen Bestande bleiben sollen.

(St.Pet.Zeitg.)

Odessa, 4. Januar. J. M. die Kaiserin haben einen neuen Beweis Ihrer unerschöpflichen Freigebigkeit und Ihrer gnädigen Theilnahme an dem gegenwärtigen Zustande unserer Stadt durch ein Geschenk von 5000 Rubel zum Besten der hiesigen Armen zu geben geruht.

Vom 1. bis zum 4. Januar war in der Stadt und in den Vorstädten der Gesundheitszustand befriedigend. In der Quarantaine kamen weder Todesfälle, noch neue Erkrankungen vor. Aus der Quarantaine wurden in diesen Tagen im Ganzen 51 Personen entlassen, die den Quarantaine-Termin glücklich überstanden hatten.

Das Vertrauen der Bewohner Odessa's auf einen befriedigenden Gesundheitszustand hat in der zweiten Hälfte des vergangenen Monats sichtbar zugenommen und überall gewahrt man die tröstlichen Zeichen einer Wiedererneuerung der durch die Absperrung der Stadt etwas gedruckten Thätigkeit. In allen Kirchen ist der Gottesdienst vollständig wiederhergestellt worden; die Magazine, Buden und Basare sind offen. Heute ist schon ein ganzer Monat seit dem letzten Pestfalle vergangen, der bei einem Soldaten des Shitomirschen Jäger-Regiments in der Moldawanka, zum Glücke ohne weitere Folgen, ausbrach. Am vergangenen Donnerstag, den 30. December, wurde das Odessa'sche Theater mit der Vorstellung von Rossini's „Othello" wieder eröffnet; am Neujahrstage gab man die Oper „Norma." Die Behörde hat es nothwendig befunden, nur die Lehranstalten noch einige Zeit geschlossen zu halten, um den Eltern, deren Kinder in denselben erzogen werden, ein desto größeres Zutrauen einzuflößen. Die Kranken im Pest-Quartale sind in der Genesung begriffen und seit dem 23. Decbr. ist kein einziger Todesfall unter ihnen vorgekommen. Alles läßt uns hoffen, daß es uns in wenigen Tagen vergönnt seyn wird, dem Allmächtigen unseren Dank für unsere Befreiung von der Pest darzubringen, und daß wir mit Freuden unsere Verbindung mit dem Innern des Reichs wiederhergestellt sehen werden. (Odeß. Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Gestern Abend gegen 9 Uhr empfing der König die große Deputation der Deputirten-Kammer und nahm aus den Händen des Präsidenten Dupin die von der Kammer votirte Adresse entgegen. Se. Majestät beantworteten dieselbe mit folgenden Worten: „Mit lebhafter Zufriedenheit empfange Ich diese Adresse. Ich schätze Mich glücklich, bei Ihnen jene Gesinnungen wiederzufinden, von denen die Ihnen vorangegangenen Kammern Mir so viele, Meinem Herzen stets theure Beweise gegeben haben. Diese feierliche Kundgebung wird, wie Sie richtig bemerken, jenem ruhmwürdigen Werke, dem Resultate siebenjähriger Anstrengungen, der Aufrechthaltung und Unverletzlichkeit unserer Institutionen neue Kraft verleihen. Die Mitwirkung, die Sie Meiner Regierung so offen zusagen, wird den Gang derselben erleichtern, die Spuren unserer politischen Zwistigkeiten immer mehr und mehr verwischen und Frankreich den langen Genuß jener Ruhe und Wohlfahrt verbürgen, die der Gegenstand aller Meiner Wünsche sind, und zu deren Sicherstellung beigetragen zu haben, Mein größtes Glück ausmacht."

Der König hat am Neujahrstage eine Summe von 1800 Fr. unter 121 hülfsbedürftige Juli-Ritter vertheilen lassen.

Der Fürst von Talleyrand bringt fast täglich zwei bis drei Stunden in den Tuillerien zu, wohin er von zwei Dienern in einem Armstuhl getragen wird.

Die hiesigen Blätter enthalten heute eine Menge von Details über den Brand des Italiänischen Theaters, aus denen Nachstehendes zusammengestellt ist. Einige Personen wollen schon am 14ten Abends während der Vorstellung des „Don Juan" bemerkt haben, daß es nach Rauch rieche. Als aber die Wächter nach beendigter Vorstellung ihre gewöhnliche Runde machten, fiel ihnen nicht das geringste Verdächtige auf und die Thüren wurden verschlossen. Um halb 1 Uhr bemerkte der Spritzenmann, der in dem Theater die Wache hatte, plötzlich in einer Ecke des Saals, wo ein Ofen stand, der während der Vorstellung geheitzt worden war, einen sehr hellen Schein. Gleich darauf brach an jener Stelle die Flamme aus, und dichter Rauch erfüllte sogleich den ganzen Saal. Der Wächter hatte nur noch Zeit, seine vier Kameraden und die Beamten des Theaters zu Hülfe zu rufen. Mehrere derselben liefen unerschrocken nach dem Wasserbehälter, der in dem Dachwerke des Theaters angebracht war, um denselben zu öffnen; aber Alles war zugefroren und so konnte leider dem Umsichgreifen des Feuers auch nicht der geringste Widerstand entgegengesetzt werden. Indessen hatte die Flamme nach wenigen Minuten die Logenreihen und die Coulissen ergriffen, und theilte sich nun den so sehr entzündbaren Stoffen auf den oberen Böden des Theaters mit. In demselben Augenblicke sah man schon auf dem Boulevard aus den oberen Oeffnungen des Theaters Flammen herausschlagen, der Feuerlärm ertönte, und in wenigen Minuten war das ganze Stadtviertel in Bewegung. Es dauerte ziemlich lange, bevor man den Spritzendienst organisiren konnte, da bei einer Kälte von 8—10 Grad alles Wasser gefroren war. Es gab einen Augenblick unbeschreiblicher Verwirrung, indem man mit Gewalt mehrere Läden erbrach, um sich Brennstoffe zu verschaffen, mit deren Hülfe man das Wasser in den Behältern aufthauen wollte. Bei dieser Gelegenheit ward die Musikalien-Handlung des Herrn Paccini förmlich geplündert, und diesem allgemein geachteten Manne ein unberechenbarer Schaden zugefügt. — Um 5 Uhr Morgens waren 30 Spritzen in Thätigkeit; aber gegen die Gewalt der Flammen im Innern des Theaters vermochte keine menschliche Macht mehr etwas auszurichten; man mußte dasselbe dem wüthenden Elemente überlassen und alle Anstrengungen zur Rettung der benachbarten und zum Theil mit dem Theater in Verbindung stehenden Häuser aufbieten. Dies ist denn auch der bewundernswürdigen Unerschrockenheit und Ausdauer der Spritzenleute vollkommen gelungen. Das Theater selbst ist ein Schutthaufen; aber alle angränzenden Häuser sind gerettet worden, — ein Resultat, welches in den ersten Stunden des Brandes Niemand zu hoffen wagte. — Die Größe des durch das Feuer angerichteten Schadens ist noch nicht zu ermitteln. Das Theater war zwar assekurirt, aber bei weitem unter dem eigentlichen Werthe. Das Mobiliar soll mit 300,000 Fr. versichert gewesen seyn. Rossini, der ein Zimmer in dem Theater für sich eingerichtet hatte, soll durch die Zerstörung seiner sehr kostbaren Bibliothek und Musikalien-Sammlung einen Schaden von mehr als 100,000 Fr. erleiden.

Das Italiänische Theater war im Jahre 1782 erbaut worden; in der ersteren Zeit wurden daselbst Französische komische Opern aufgeführt, und das Haus ward, nach dem damals sehr beliebten Komponisten Favart, Salle Favart genannt. Dieser Name brachte aber dem Theater nicht lange Glück, und es diente bald nur noch zum einstweiligen Schauplatz für diejenigen Pariser Schauspieler-Gesellschaften, in deren Häusern bedeutende Ausbesserungen vorgenommen wurden. So wechselten eine Zeitlang die Opera Buffa unter der Leitung der Madame Catalani, die große Oper und die Schauspieler des Odeon mit einander ab, bis im Jahre 1825 der Saal Favart durch eine Königliche Verordnung zur Verfügung der Italiänischen Truppe gestellt, und seit der Zeit durch Talente, wie die der Pasta, der Malibran, der Fodor, der Sontag, der Grisi, Rubini's, Tamburini's Lablache's u. s. w. zu dem besuchtesten in Paris und zu dem berühmtesten in der Welt wurde. — Die Pariser Dilettanti haben den Schauplatz ihrer schönsten Erinnerungen verloren, und es fragt sich, ob in einem neuem Hause das alte Glück wieder aufblühen wird.

Die Herzöge von Aumale und Montpensier wohnten vorgestern Abend der Vorstellung des „Don Juan" im Italiänischen Theater bei, und das Haus war so überfüllt, daß selbst die entfernteste Besorgniß vor Feuersgefahr während der Vorstellung unermeßliches Unglück herbeigeführt haben würde.

Seit dem Jahre 1829 hat in Paris keine so strenge Kälte geherrscht, als in diesem Winter. Die kältesten Winter waren im Jahre 1709, wo das Barometer auf 17 Grad, im Jahre 1789, wo es auf 18 Grad, im Jahre 1817, wo es 14 Grad, und im Jahre 1826, wo es 15 Grad unter Null sank.

Paris, 18. Jan. Die Büreaus der Deputirten-Kammer haben sich gestern auf folgende Weise neu organisirt: 1stes Büreau: Herr Duchatel, Präsident; Herr Chazot, Secretair; 2tes Büreau: Herr Thiers, Präsident; Herr Aumont-Thieville, Secretair: 3tes Büreau: Herr Teste, Präsident; der Graf von Champlatreux, Secretair; 4tes Büreau: der Graf Desitte, Präsident; Herr Berger, Secretair; 5tes Büreau: Herr Passy, Präsident; Herr von Malleville, Secretair; 6tes Büreau: Herr Debelleyme, Präsident; Herr A. Gouin, Secretair; 7tes Büreau: Herr Dufaure, Präsident; Herr Demonts, Secretair; 8tes Büreau: Herr Guizot, Präsident; der Vicomte Lemercier, Secretair; 9tes Büreau: Herr Persil, Präsident; Herr Ducos, Secretair. — Von diesen 18 Ernennungen gehören 10, nämlich die der Herren Thiers, Teste, Desitte, Passy, Dufaure, Aumont-Thieville, Berger, Malleville, Gouin und Ducos, dem linken Centrum und der linken Seite, und 8 der ministeriellen Partei und dem rechten Centrum an.

Paris, 19. Jan. Durch eine Königl. Verordnung vom gestrigen Tage wird der hiesige 6te Wahl-Bezirk auf den 8ten k. M. zusammenberufen, um an die Stelle des Herrn Arago, der für das Departement der Ost-Pyrenäen optirt hat, einen neuen Deputirten zu wählen. Herr Lafitte will abermals als Kandidat auftreten, und die dringende Empfehlung des Herrn Arago eröffnet ihm einige Wahrscheinlichkeit zu einem glücklichen Erfolge. Von Seiten des Ministeriums wird dagegen, wie man glaubt, Alles aufgeboten werden, um die Erwählung des Herrn Lafitte zu verhindern.

Fünfundzwanzig Arabische Pferde, ein Geschenk Abdel-Kader's für den König der Franzosen, sind in Avignon angekommen, wo sie bis auf weiteren Befehl bleiben werden.

Aus dem höchst bedeutenden Verkehr, welcher mit Austern an einem einzigen Orte in Frankreich getrieben wird, mag sowohl auf den großen Verbrauch von Luxusgegenständen, als auch auf die beispiellose Betriebsamkeit geschlossen werden, die in jenem Lande herrscht. Die schmackhaftesten Französischen Austern sind bekanntlich jene von Cancale, einem im Departement Ile-et-Vilaine gelegenen, und mit einem trefflichen Hafen an dem Manche-Canale versehenen Städtchen. Gegenwärtig versendet ein einziger der vielen künstlichen Weiher von Cancale, nämlich jener der Lustinsel Gourcelles, die erstaunliche Menge von fünftehalb Millionen Dutzend (oder vierundfunfzig Millionen) Austern. Die erste Anschaffung und die Auslagen des Weihers (parquage-Behältniß, worin die Austern fett gefüttert werden) belaufen sich auf 540,000 Franken, so wie die Kosten der Verpackung und des Transports weitere 550,000 Franken betragen. Ein einziger Austernweiher in Frankreich bringt also ein Kapital von einer Million und neunzig Tausend Franken in Umlauf. In Betracht der enormen Unkosten, welche die Einballirung und Versendung dieses Schalthiers verursachen, hat sich nun eine Gesellschaft gebildet, welches sogenannte schwimmende Weiher (pares à huitres flottans), und von Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt, einführen will, so daß, mit den Austern zugleich Passagiere befördernd, sie den ganzen, oder wenigstens einen großen Theil der erwähnten 550,000 Franken in Ersparung bringt.

***

Großbritanien und Irland.

London, 15. Jan. Allmählich stellen sich die Verluste heraus, die durch den großen Brand der Börse von einzelnen Kaufleuten erlitten worden. Sie sind zum Theil, besonders an Wechselbriefen, äußerst beträchtlich; so soll allein das Haus Withers und Comp. ein Verlust von mehr als 30,000 Pf. St. treffen. Von den vielen Handelsleuten, deren Buden das Börsengebäude umgab, hatte kaum Einer seine Habe verassecurirt. Unter andern Gegenständen, die man aus den Ruinen hervorgrub, befand sich eine große eiserne Kiste, von der man wußte, daß sie für 40,000 Pf. St. Verschreibungen enthielt; als man sie öffnete, fand man den Inhalt verkohlt. „Was, schreibt der Globe, die Papiere von Lloyds betrifft, hinsichtlich der man natürlich so große Besorgniß hegte, so scheint es, daß ein Theil zwar gerettet worden, dieser jedoch leider ein verhältnißmäßig kleiner ist. Die eingedrungenen Feuersleute warfen viele Kasten mit werthvollen Papieren auf die Straße herab, wo dann die Kasten zerbrachen und die Papiere wirr umher gestreut wurden.“ Weniger niederschlagend lautet die Aeußerung der Times: „Was die zerstörten Bücher und Papiere betrifft, so ist der Schaden viel geringer, als man anfänglich befurchtet hatte, und dieß ist, nach der Ansicht der Kaufleute, das große Glück bei diesem großen Unglück. Ein neues Gebäude ist bald wieder aufgefahrt, aber die Documente dieses wichtigen öffentlichen Instituts hätten auf keine Weise wieder ersetzt werden können.“

Dagegen dürften die Rechnungsbücher ꝛc., die sich in den jetzt mit hohem Schutt überdeckten Sicherheitsgewölben unter der Börse befanden, dadurch Schaden gelitten haben, daß in Folge der Wasserfluthen, womit die Spritzen das brennende Gebäude überschutteten, diese Gewölbe gegen vier Fuß tief unter Wasser stehen, das man nun auszupumpen angefangen hat. Die Blätter beklagen unter Anderm den Verlust des schönen Glockenspiels, das auf dem Thurme so oft zur Erbauung der loyalen und frommen Herzen der Papierspeculanten: „God save the Queen“, an Sonntagen den 104 Psalm und andere schöne Weisen gespielt, kurz vor dem Ausschlagen der Flammen aber, sehr ominös, das altschottische Lied: „There's nae luck about the house (Glück ist ferne von dem Haus)“ intonirt hatte. Das ausgebrannte Gerippe dieses Thurms, steht noch zu nicht geringer Angst der Nachbarschaft, die dessen Einsturz furchtet; doch haben Sachverständige erklärt, es sey keine Gefahr vorhanden, nachdem es zuvor geheißen hatte, die Congreve'sche Artilleriebrigade von Woolwich sey beordert, den Thurm in die Luft zu sprengen! Die Königin konnte in dem 24 englische Meilen entfernten Windsor-Schlosse den Brand ganz deutlich sehen. Die Ruinen rauchten noch am 12. Januar Mittags, und von Zeit zu Zeit schlugen Flammen aus, so daß die Feuerleute die Spritzen noch immer in Gang erhalten mußten. Das Zuströmen der Neugierigen, besonders vom Handelsstande, für den sich an die Trümmer dieses Hauses so viele Erinnerungen knüpfen, ist außerordentlich. Dabei herrscht eine für das südliche England ungewöhnlich strenge Kälte, und es gewährt einen eigenen Anblick, Flammen und Rauch über langen Eiszapfen emporwirbeln zu sehen. Der Gemeinderath der City und die Committee von Lloyds, die ihre Sitzungen fürs erste nach der London Tavern verlegt hat, hielten schon mehrere Berathungen; ersterer hat unter Anderm beschlossen, die nach der Brandstätte gehende Seite der Bank verschließen zu lassen, da nachgerade unter die Menge der Neugierigen sich sehr viele Mitglieder der langfingerigen Zunft gemischt haben.

Während einige Journale über die geheimen Herzensneigungen der Königin und ihre künftige Wahl allerlei Vermuthungen anstellen und mysteriöse Winke fallen lassen, bevölkert sich andrerseits der Bedlam mit unglücklichen Aspiranten auf ihre Hand. Vor einigen Tagen ereignete sich bereits der dritte Fall. Ein Mann klopfte an die Thüre des Buckinghampalastes, die Schildwache fragte ihn, was er wolle. Er antwortete: „Die Königin besuchen.“ Die Schildwache wies ihn zurück; aber er bestand darauf, es sey der Wille des Himmels, daß er die Königin sehe. Da rief die Wache Polizeidiener herbei, und der Mann wurde verhaftet. Am nächsten Tage vor dem Polizeigericht auf dem Queens-Square fand folgende Verhandlung statt. William Clover, der Polizeisergent, erklärt, der Angeschuldigte habe in den Palast eindringen wollen, um wie er sagte, Ihrer Maj. das Wort Gottes zu lehren; derselbe habe beigefügt, der Palast gehöre ihm. Richter: „Angeschuldigter, was habt Ihr zu sagen?“ Antwort: „Ich habe lange auf dieser Erde gelebt, und der brittische Senat weiß recht gut, daß Gott mich gesandt hat, um hienieden als Hirt über seine Heerde zu wachen. Meine himmlische Sendung betrifft die Königin. Ich bin gekommen, um sie in die Ehe zu verlangen: sie ist die Tochter Gottes, darum will ich sie heirathen, und ich habe die Beistimmung ihres Vaters, der im Himmel ist. Ich habe als Hirt große Sünden begangen, und bin dafür gestraft worden: nun aber werde ich mit Segen überhäuft werden. Ihr mögt mir immerhin den Königstitel geben, wenn ihr wollt, denn dieser Titel gebuhrt mir, und es freut mich ihn zu haben.“ Nach einer Pause fügte er bei: „Ihr könnt dem Senat Anzeige machen, wenn ihr wollt. Verwerft mich; aber Gott der Vater hat gewollt, daß ich die Königin heirathe.“ Frage: „Was ist Euer Stand?“ A.: „Ein Hirte, vom Himmel gesandt. Unser Heiland hat mir versprochen, mit mir zu seyn.“ Frage: „Wo wohnen Eure Freunde?“ A.: „Ich habe nur Einen Freund, Gott der Vater, Sohn und heilige Geist.“ Frage: „Welcher Pfarrei gehört Ihr an?“ A.: „Der Pfarrei Gottes.“ Da hiernach über den Wahnsinn des Menschen — er heißt Patrick Lindon, und ist aus Liverpool — kein Zweifel war, so ward er vorläufig eingesperrt.

Am vorigen Freitag waren der Lord Harley, Mitglied des Oberhauses, und der Capitain Rivals, wegen Trunkenheit und Straßen-Unfugs vor das hiesige Polizei-Gericht geladen. Der Erstere wurde zu 10 und der Letztere zu 5 Schilling Strafe verurtheilt. Nachdem der Richter das Urtheil gesprochen, wandte er sich mit folgenden Worten an den Lord: „Es ist dies die höchste Strafe, zu der ich Sie nach dem Gesetze verurtheilen darf, aber ich versichere Ihnen, daß ich in einer der ersten Sitzungen des Oberhauses darauf antragen werde, daß, wenn ein Lord sich das Vergehen der Trunkenheit zu Schulden kommen läßt, er eine Strafe von 100 Pfund erlegen soll.“ Die Angeklagten entfernten sich, ohne ein Wort zu sagen.

Der Standard enthält folgendes Schreiben aus Montreal vom 12. Dezember: „Seit meinem letzten Schreiben sind die Dörfer Saint-Denis und Saint-Charles, die von den Rebellen befestigt worden waren, eingeäschert worden; zwölf Britische Soldaten und fast 200 Kanadier kamen in dem Kampfe um, der dabei stattfand. Nördlich von Montreal, zu Saint-Eustache und Grand-Brulé stehen die Insurgenten in großer Anzahl, und in diesem Theile des Landes haben sie unerhörte Grausamkeiten gegen die Englischen Kolonisten verübt und sie mit dem Tode bedroht, wenn sie sich ihnen nicht anschlössen. Unsere Landsleute sind, von Allem entblößt, in großer Zahl mit ihren Familien in Montreal angekommen, um daselbst Schutz zu suchen; sie haben Alles, was sie besaßen, in den Händen der Rebellen gelassen. In diesem Augenblick ist eine beträchtliche Militairmacht in Begriff, dorthin abzugehen, um die Insurgenten aus ihren Stellungen zu vertreiben und ihren Grausamkeiten ein Ende zu machen; ziehen sie sich nicht zurück, so wird es einen blutigen Kampf geben. Die Bewaffnung und Organisirung unserer Mitbürger schreitet rasch vorwärts; in den letzten Monaten sind 3000 Stück Flinten unter sie vertheilt worden. Alle Geschäfte ruhen, und man trifft nur Vorbereitungen zum Kriege. In Ober-Kanada haben die Rebellen 32 Mann an Todten verloren, und mehrere sind gefangen genommen worden, darunter die Doktoren Wolfried Nelson und Valois, auf deren Einbringung 500 Pfd. Belohnung gesetzt waren. Auf Seiten der Constitutionellen wurde keiner verwundet. Am 7ten waren 2500 Mann unter den Waffen, die am folgenden Tage gegen die Insurgenten marschiren sollten.“

Der Graf von Eldon ist am Sonnabend im 87sten Jahre seines Alters hier in London mit Tode abgegangen. Der Verstorbene war unter den Tory-Ministerien mehr als 25 Jahre hindurch Lord-Kanzler von England und bis zu seinem Tode Ober-Kurator der Universität Oxford. Er bezog wegen des ersteren Amtes vom Staat eine jährliche Pension von 4000 Pfd. Sterling. In Rechtssachen galt er als eine der ersten Autoritäten Englands. Als Staatsmann gehörte er zu den eifrigsten Tories. Er besuchte, so lange seine Kräfte es ihm gestatteten, den Pitt-Klub und war einer der größten Bewunderer des Staatsmannes, nach welchem dieser Verein seinen Namen führt. Allen Rechts-Reformen, besonders den Veränderungen im Kriminal-Recht, die im Laufe seines Lebens vorgeschlagen und durchgesetzt wurden, zeigte er sich stets entschieden abgeneigt.

London, 16. Jan. Man versichert, daß die Minister in der Verlegenheit, in welche sie durch den Aufstand in Kanada versetzt worden, sich an den Herzog von Wellington gewendet hätten, um ihn über die zu ergreifenden militairischen Maßregeln um Rath zu fragen, und daß der Herzog gern bereit gewesen sey, sie mit seiner Einsicht zu unterstützen. „Ich bin ein Diener des Staats,“ antwortete Lord Wellington, „und was ich an Rath und Beistand vermag, steht meiner Souveränin zu Gebote.“

Die heutige Hof-Zeitung enthält die ganz unerwartet kommende Anzeige, daß Graf Durham zum General-Gouverneur und General-Capitain alle Besitzungen Ihrer Majestät auf und an dem Kontinent von Nord-Amerika, so wie zum Kommissar für die Erledigung wichtiger, die Provinzen Nieder- und Ober-Kanada betreffender Angelegenheiten, ernannt worden.

Die Morning-Post will wissen, daß sogar in England selbst für die Rebellion in Kanada rekrutirt werde, und daß sich eine Anzahl von fremden Flüchtlingen und andern Leuten unter dem Kommando Französischer Offiziere nach Havre begeben habe, um sich daselbst nach den Vereinigten Staaten einzuschiffen, in der Absicht, von dort aus über die Seen ins Lager der Empörer zu eilen; auch habe sie erfahren, das bedeutende Quantitäten von Gewehren zu Birmingham fabrizirt und für die Kanadischen Rebellen von London und Liverpool aus ebenfalls nach einem Hafen der Vereinigten Staaten abgeschickt worden seyen, um von da nach den aufrührerischen Kolonieen gebracht zu werden.

Der Standard betrachtet die Entscheidung der Französischen Deputirten-Kammer in Betreff der Einmischung in die Spanischen Angelegenheiten als eine der größten Bürgschaften für die Erhaltung des Europäischen Friedens; noch erfreulicher aber erscheint diesem Blatte der Beweis von dem unveränderlichen guten Sinn Ludwig Philip's den es daraus hervorleuchten sieht. Die M. Chronicle dagegen stellt sich auf die Seite des Herrn Thiers und zollt dessen Gesinnungen ihre Bewunderung, indem sie ihn den einzigen Staatsmann Frankreichs nennt, auf welchen England und das liberale Europa noch rechnen könnten.

In den Buchdruckereien zu London arbeiten etwa 2000 Setzer, die im Durchschnitt mit 27 Schilling wöchentlich bezahlt werden; 1000 Drucker die 23 Schilling erhalten. Außerdem sind noch viele Maschinenleute in den Druckereien beschäftigt, die 33—40 Sch. erhalten.

Nach einem so eben bekannt gemachten Status über die Einfuhr der Schafwolle im J. 1837 ergiebt es sich, daß die Gesammteinfuhr 162,817 Ballen betragen haben soll, worunter von Deutschland 53,359 B., Australien 30,318, Spanien 13,162 und von andern Ländern, als Rußland, Südame-

rika (große Quantität, allein sehr schlechten Qualität) der Türkei und den Berberländern, Süd-Afrika und Italien 66,008 Ballen. Die Haupteinfuhrhäfen für deutsche und australische Wolle sind London und Hull, und die zugeführten Quantitäten der beiden letztverflossenen Jahre verhalten sich wie folgt: deutsche Wolle im J. 1836 84,021 Ballen und 1837 52,995; Abnahme 31,026 Ballen. Australische Wolle im J. 1836 22,785 Ballen, und 1837 30,301; Zunahme 7521 Ballen. Australien hat demzufolge im letzten Jahre dem Mutterlande drei Fünftheile der Quantität Wolle zugesandt, welche Deutschland dem englischen Markte lieferte, ein wahrhaft merkwürdiges Ergebniß, wenn man nur die geringe Zahl von Jahren berücksichtigt, die hiezu nöthig waren, um Australien als Nebenbuhlerin Deutschlands in diesem so wichtigen Handelsartikel auftreten zu sehen; und dennoch ist die ganze Wollcultur jenes Welttheils noch in ihrer Kindheit! Es bedarf keines prophetischen Blickes, um vorauszusehen, daß in weniger als zwei Decennien England im Bedarf dieses Rohstoffes beinahe unabhängig vom Auslande werden wird, zumal es jetzt dessen Politik ist, mit möglichster Sorgfalt auf die australischen Colonien seine Aufmerksamkeit hinzuwenden.

Spanien.

Paris, 17. Jan. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche: „Bayonne, 12. Januar. (Von Tours mit der Post.) Espartero kam am 29sten v. M. in Una an, wo er sich überzeugte, daß die Karlistische Expedition im Mena-Thale aufgehalten worden war. Er sandte den General Latre ab, um das Kommando über 17 Bataillone, die bei Villarcayo versammelt waren, zu übernehmen, und alsdann die Expedition zu verfolgen und sie nach Biscaya zurückzuwerfen. Espartero selbst kehrte sodann nach Miranda zurück, wo er sich noch am 2ten d. befand, nachdem er 4 Bataillone detaschirt hatte, die sich dem General Ulibarri in Hammo anschließen und gemeinschaftlich mit ihm Basilio Garcia verfolgen sollten. Letzterer hatte sich am 5ten d. in Ariza mit einem Theile des Cabreraschen Corps, der von Cabanero befehligt wird, vereinigt und schnitt die Verbindung mit Madrid ab, weshalb auf diesem Wege seit dem 2ten d. kein Courier aus der Hauptstadt eingetroffen ist."

Portugal.

Die Nachrichten aus Lissabon in englischen Blättern reichen bis zum 31. Dec. Die öffentliche Aufmerksamkeit ist dermalen ausschließlich auf Oliveira's neues Finanzproject gerichtet, und, so ungünstig das allgemeine Urtheil daruber auch ist, glaubt man doch, daß ihm, in Ermangelung eines bessern, die Cortes endlich ihre Zustimmung ertheilen werden. Das Project besteht darin, das alte ausstehende Papiergeld, das am 1. Jan. hätte eingelöst werden sollen, zu capitalisiren, und das den Inhabern desselben eingeräumte Recht, eine Hälfte ihrer Abgaben damit zu bezahlen, ein Jahr lang aufzuheben; später soll es als Zahlungsmittel bei Abgaben, jedoch nur für ein Viertel derselben, wieder zugelassen werden. Die neuen Certificate, die man anstatt dieses Papiergeldes auszugeben gedenkt, sollen 5 bis 6 Proc. Zinsen tragen, und dabei ein Tilgungsfonds von 2 Procent jährlich bestehen. „Dieses Project, sagt der Sun, erregt die Unzufriedenheit der Bankdirectoren und anderer Staatsgläubiger. Das Aushülfsmittel überhebt die Regierung nicht allein der Nothwendigkeit, die Schuld sogleich abzuzahlen, sondern verspricht auch kunftighin die Steuern doppelt einträglich zu machen, da sie in baarem Geld gezahlt werden müssen, anstatt daß sie bisher zur Hälfte in unnützem Papier entrichtet wurden. Unläugbar ist es ein Treubruch gegen die Staatscreditoren; aber die Umstände scheinen die Maaßregel zu gebieten, da es außerdem an Mitteln, die Regierung fortzuführen, gänzlich mangeln wurde."

In einer Debatte über den Zustand der Provinzen gab Herr Franzini einen betrübenden Katalog von Mordthaten und Räubereien, die während des Jahres 1337 vorgefallen: nicht weniger als 1412 Verbrechen der ersten, und 3219 Fälle der zweiten Art. Und dieses Verzeichniß umfaßte nur einige Provinzen!

Deutschland.

In Hanover ist ein neuer wichtiger Schritt geschehen; durch eine Proclamation vom 7. d. M. hat der König die allgemeinen Stände vom Jahr 1819 auf den 20. Februar 1838 zusammenberufen, um ihnen den Entwurf einer neuen Verfassungsurkunde fur das Königreich zur Berathung und Annahme und verschiedene andere Gesetzentwürfe vorlegen zu lassen. Abweichend von der Verfassung von 1819 sind noch mehrere später hinzugekommene Landstände einberufen worden, namentlich auch Deputirte aus dem Bauernstande, wie es im Jahr 1832 bestimmt worden war.

Göttingen, 8. Jan. Die Hörsäle der Professoren sind wieder geöffnet, und die Studirenden besuchen ruhig ihre Collegien wie vorher, ganz so, als wäre nichts vorgefallen. Die Aufregung unter ihnen hat sich verloren, und an Störungen der Ordnung wird nicht mehr gedacht. Auch sind Prorector und Senat wieder zu ihren Functionen und Attributionen zurückgekehrt und der Polizeidirector v. Beaulieu wacht streng über die Aufrechthaltung und Beobachtung der Gesetze. Manche Studenten, die nach ihrer Heimath abgereist waren, werden zwar noch vermißt, viele sind jedoch zurückgekommen. Von den Medicinern insbesondere fehlen nur wenige. Von Seiten des Universitäts-Curatoriums, scheint es, würde man den noch anwesenden entlassenen Professoren gestatten, ihre Collegien zu vollenden, allein nicht mehr in der Eigenschaft von Professoren, sondern von Privatdocenten. — Ewald, der scharfsinnige Orientalist, der bereits nach England abgereist ist, wird, wie man glaubt, die bei der Londoner Universität erledigte Professur der orientalischen Sprachen bekommen, da er im Sanskrit eben so bewandert ist, als in der hebräischen, arabischen und persischen Litteratur. Er wird zwar dort seine Vorträge in englischer Sprache halten müssen, aber er ist dieser Sprache mächtig; der vorige Professor in diesem Fache war ebenfalls ein Deutscher (Rosen).

Man hört noch immer nicht, daß von Seiten des corpus academicum die Huldigungsreverse von hier nach Hannover abgegangen sind. Man will wissen, daß von Seiten des Prorectors im Einverständnisse mit dem akademischen Senate bei dem Curatorium darauf angetragen worden, die Professoren von der Ausstellung solcher Reverse zu dispensiren, aber keine bestimmte Antwort hierauf erfolgt sey. Dagegen erfährt man, daß der Termin zur Einlieferung der schriftlichen Huldigungs-Erklärungen für sämmtliche hiesige Professoren verlängert worden ist. Man glaubt, daß eine ziemliche Anzahl Universitätslehrer, wenn sie auch sich dazu verstehen, dem Verlangen der Regierung zu entsprechen, doch nur unter Vorbehalt eine Acte der Art unterzeichnen werden, und es ist noch sehr die Frage, ob damit dem Könige etwas gedient seyn dürfte. Eine Ausnahme hievon dürfte unsere medicinische Facultät machen, wie denn unser berühmter Anatom und Operateur, Hofrath Langenbeck, erklärt haben soll, auch jetzt — wie er es unter der französischen und westphälischen Herrschaft, mit der ganzen damaligen Universität, ohne Bedenken gethan habe — seinem rein wissenschaftlichen Berufe, ohne Rucksicht auf politische Verhältnisse, ununterbrochen sich widmen zu wollen.

Es heißt, Hofrath Dahlmann werde die Redaction der leipziger Zeitung gegen ein Honorar von 3600 fl. übernehmen.

Minden, 2. Jan. Nach einem Ministerialbefehl ist der durch die erzbischöfliche Angelegenheit sehr bekannt gewordene Caplan Michaelis vorgestern von hier nach Magdeburg abgeführt worden. Als der Landrath v. Korff vorgestern Mittag Hrn. Michaelis ankundigte, daß in einer halben Stunde eine Postchaise vorfahren und daß er, von einem Gendarmen begleitet, nach Magdeburg gefuhrt werden solle, erwiederte derselbe kurz: „Das habe ich schon lange erwartet und bin abzureisen bereit!" Während seines hiesigen Aufenthalts hat sich Michaelis sehr viel mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. — Der Erzbischof lebt sehr zurückgezogen. Der grösste Theil des Munsterschen Adels hat denselben besucht. Die Erlaubniß zu solchen Besuchen wurde früher ohne Schwierigkeiten vom Präsidenten Richter ertheilt; jetzt aber bekommen nur solche Personen, welche nachweisen, wegen Familienangelegenheiten mit ihm sprechen zu müssen, dieselbe. Kürzlich noch mußte der Freiherr v. W., ohne den Erzbischof gesehen zu haben, wieder abreisen. Wie die von unserer Regierung ergriffene Maaßregel im Auslande, und namentlich in Belgien geschildert wird, geht z. B. daraus hervor, daß vor einiger Zeit ein Fuhrmann aus der Gegend von Lutich, welcher die hiesige Stadt passirte, seinen Wirth ersuchte, ihm den Kerker des Erzbischofs zu zeigen. Als dieser dem Fuhrmann erwiederte, daß sich der Erzbischof in keinem Kerker befinde, vielmehr das Haus des Kaufmanns Vogeler bewohne, wollte der Belgier anfänglich diesen Worten keinen Glauben schenken, indem er sagte, daß der Pastor seines Dorfes von der Kanzel herab der versammelten Gemeinde versichert habe, der Erzbischof von Köln sey in Minden in einem unterirdischen Kerker mit Ketten angeschlossen.

Als bei den Unruhen in Münster ein Bürger von einem mit flacher Klinge einhauenden Cavalleristen in die Enge getrieben wurde, fiel er auf die Knie und sagte: „Ach, lieber Herr Husar, schon Er mich, ich will ja gern evangelisch werden!" — „Schlingel, sagte der münsterländische Husar, ich bin ja selber gut katholisch."

(A.Z.) Aus dem schlesischen Riesengebirge, 2. Jan. Die eingewanderten Zillerthaler scheinen sich in ihrem neuen Vaterlande, in der Stadt Schmiedeberg, glücklich und sogar behaglich zu befinden. Sie halten sich zur evangelischen Gemeinde und betrachten die Mitglieder derselben als ihre Glaubensbrüder, obgleich sie selbst noch kein bestimmtes Glaubensbekenntniß öffentlich abgelegt haben, und sich nur als treue und strenge Anhänger der Bibel zeigen. Es ist nun zu erwarten, ob die eingewanderten Tyroler sich in Allem und ohne Rückhalt an die unirte evangelische Kirche unsers Staates anschließen oder, früherer festbegrundeter Glaubensmeinung folgend, eine eigene protestantische Gemeinde bilden werden. Nach dem wie sie sich bis jetzt gezeigt, ist das Erstere zu erwarten.

(A.Z.) Koblenz, 9. Jan. Heute um 12 Uhr verbreitete sich hier plötzlich das Gerücht, man wolle den hiesigen Vicar verhaften, wodurch die ganze Stadt in Aufregung kam, und eine unzählige Menschenmenge nach dessen auf der Leerstraße gelegener Wohnung zog. Das durch Fanatismus aufgeregte Volk belagerte die ganze Leerstraße, und das Wohnhaus des Geistlichen von innen und von außen. Ungeachtet aller Ermahnungen und Vorstellungen über das Unwahre dieses Gerüchts von Seiten des Geistlichen blieb der Volkshaufe in seiner drohenden Stellung, wozu gegen 4 Uhr Nachmittags noch Tausende von Landleuten der umliegenden Ortschaften sich gesellten. Strafbare Drohungen und Verwunschungen wurden geäußert, und mitunter kam es zwischen Katholiken und Protestanten zu blutigen Raufereien. Da aber die Menschenmasse nicht auseinander gehen wollte, begaben sich diesen Abend um halb 9 Uhr der Pastor, ein Caplan und ein Stadtrath zu dem Vicar, und brachten ihn ins Pfarrhaus, wo er übernachtete. Die Volksmenge zog auch dorthin mit, besetzte den Eingang des Pfarrhauses und ist beim Schlusse dieses Schreibens um halb 11 Uhr Nachts bei einer schneidenden Kälte noch immer in einer drohenden Stellung.

Frankfurt a. M., 11. Jan. Gestern Nachmittag verschied hier der Componist und Director des Cäcilien-Vereins, Ferdinand Ries, ein Landsmann, Schuler und Freund Beethovens, in seinem 51sten Lebensjahre. Ries ward zu Bonn im Jahre 1784 geboren, und nachdem er abwechselnd in Petersburg, London, Paris, Aachen, Heidelberg und

Frankfurt gelebt und gewirkt hatte, ließ er sich hier nieder, um einzig der Kunst zu leben. Rechnet man alle seine componirten Werke zusammen, worunter Concerte, Symphonien und Cantaten, so beläuft sich die Zahl auf ungefähr 200. Ries war ein großer Virtuos auf dem Pianoforte, und Frankfurt verliert nicht allein einen großen musikalischen Künstler an ihm, sondern einen Beschützer und Freund aller Künste. — Er starb an einem Gallenfieber.

Im jetzigen Winterhalbjahre sind inscribirt in Berlin 1670, Göttingen 909, Breslau 721, Bonn 689, Wurzburg 447, Erlangen 284, Münster 150 Studenten.

Oesterreich.

Triest, 12. Jan. Schnee gehört hier gerade nicht zu den seltensten Erscheinungen; indessen wird er gewöhnlich schnell durch Wind und Regen weggefegt, oder zerfließt bei Windstille, kaum daß er den Boden berührt. Diese Woche bot sich uns aber ein Schauspiel dar, welches in Triest nur als ein äußerst fremdartiges angeführt werden könnte. Nachdem die Bora einige Tage heftig gewüthet hatte, führte sie, etwas gemildert, ein Wetter herbei, das uns unser dem Süden verwandtes Klima vergessen macht. Vorgestern nämlich fiel der Schnee in Masse, die Dächer wurden völlig damit bedeckt und in den Straßen lag derselbe, da ihn der Wind mehr nach den Seiten trieb, auf dem Trottoir so hoch, daß man am folgenden Morgen, um in die Häuser zu gelangen, tiefe Furchen anbringen mußte. Schade, daß es hier nicht viel Schlitten giebt, um mindestens auch die Vergnügungen und nicht nur das Unangenehme eines Nordischen Winters haben zu können.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Dez. In den letzten Tagen haben fürchterliche Stürme im schwarzen Meere, dem Bospor und dem Marmorameer gewüthet, und unbeschreibliches Unglück angerichtet. Viele große Fahrzeuge sind gescheitert und zu Grunde gegangen. Unmittelbar auf diesen Orkan trat heftiger Frost ein, so daß der große Kanal fast zufror — ein höchst seltenes Ereigniß. Die Noth ist groß. Die unbemittelte Bevölkerung der Hauptstadt leidet an der empfindlichen Kälte, weil das Brennmaterial hier sehr theuer, und schwer zu haben ist, so daß viele Leute erstarren, und Krankheiten aller Art um sich greifen. Die Regierung ist bemüht, so viel als möglich, der drückenden Noth abzuhelfen; allein es wird schwer einigermaßen Erleichterung zu schaffen. Der Flotte, welche zum Auslaufen immer in Bereitschaft geblieben war, wurde unter solchen Umständen befohlen, abzutakeln. Man hat noch keine Nachrichten von der Asiatischen Küste über die Verheerungen, welche der Sturm dort angerichtet haben mag; wüthete er aber im Archipel eben so wie hier, so möchte die Französische Escadre, die unter dem Admiral Gallois noch immer bei Smyrna liegt, großer Gefahr ausgesetzt gewesen seyn. Es scheint, daß die Französische Regierung ein wachsames Auge auf die Kriegsrüstungen richtet, welche sowohl hier im Gange gewesen, als von Mehemed Ali mit großer Thätigkeit in Syrien betrieben werden. Der Pforte ist die Anwesenheit der Französischen Schiffe in Smyrna höchst unangenehm; sie hat, wie bereits gemeldet den Admiral Roussin aufgefordert, sie entfernen zu lassen, und stellt fortwährend dies Verlangen, das aber der Admiral wenig berücksichtigt. — Aus Persien lauten die Nachrichten widersprechend. Nach einer Version wäre der Schah in großer Gefahr, gestürzt zu werden; nach einer andern hätte er seine Gegner eingeschüchtert. Der hier residirende Persische Gesandte beobachtet das tiefste Stillschweigen über die Verhältnisse seines Landes, was denn beweist, daß dessen Zustand gerade nicht der beste ist.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 18. Januar 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	53⅝	
— London 3 Mt.	10 11/10 — ⅛	10 23/12	pr. 1 Rbl. B. A.
— Hamburg.	9⅛ 4/3 4	9 1/16	
Staats-Pap.:	—		
6 % Metall. S.-M.	117	—	
5 % dito 1 Ser.	102½ (470 K.)	105	
3 & 4 dito	— (470 K.)	101½	
6 % Bco. Inscript.	—130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99¾	
dito dito S.	—	99	
dito Curl. .	—	99—98¼	
dito Ehstl. .	—	98¼	
1 Rbl. Silber . .	356	358¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 9.

Sonnabend, den 22. Januar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach die Ehstnische Districts-Direction der Livländischen Adelichen Güter-Kredit-Societät gesonnen ist, das im Dörptschen Kreise und Carolenschen Kirchspiele belegene Gut Carolen am 21. März d. J. bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten, — als werden diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten gesonnen, desmittelst aufgefordert, am genannten Tage, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Lokale der Ehstnischen Districts-Direction zu erscheinen, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wobei zugleich bemerkt wird, daß kein Peretorg stattfindet. 3

Dorpat, am 21. Januar 1838.

E. v. Sivers, Assessor.
L. v. Reutz, Secr. subst.

Demnach die Ehstnische Districts-Direction der Livländischen Adelichen Güter-Kredit-Societät gesonnen ist, das im Dörptschen Kreise und Carolenschen Kirchspiele belegene Gut Langensee am 21. März d. J. bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten, — als werden diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten gesonnen, desmittelst aufgefordert, am genannten Tage, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Lokale der Ehstnischen Districts-Direction zu erscheinen, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wobei zugleich bemerkt wird, daß kein Peretorg stattfindet. 3

Dorpat, am 21. Januar 1838.

E. v. Sivers, Assessor.
L. v. Reutz, Secr. subst.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Allerhöchsten Handelsergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des Jahres 1837 der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Julius Valentin Jäksch aus der Gilde getreten und von 1838 ab zum Bürger-Oklad übergegangen ist.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Januar 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen ersten Kirchspielsgerichte Dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß dasselbe auf Bitte der Erben des weiland Herrn Pastors Jacob Wilhelm Everth, (vormaliger Prediger zu Koddafer) dessen hinterlassenes Mobiliar, bestehend in Hausgeräthen aller Art, Silberzeug, Glaswaaren, Fayence, Porcellan, Kupfergeräthen, Tisch- und Bettwäsche, Bettzeug, Möbeln, Equipagen, Pferdegeschirren, einem Fortepiano und einer Sammlung Bücher, am 3. Februar d. J., mit Beginn um 9 Uhr Vormittags, auf dem Pastorate Koddafer, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkaufen wird; und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an erwähntem Tage auf dem Pastorate Koddafer einzufinden. 2

Lais-Schloß, am 15. Januar 1838.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
C. Baranius, Not.

Demnach der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät die nachstehend Litt. A. specificirten Pfandbriefe zum October-Termin 1838, und die Litt. B. ihnen nachfolgenden zum April-Termin 1839, gemäß der auf besagten Pfandbriefen verschriebenen Bedingung, aufkündigbar werden, auch nach Ablauf dieser Termine die Societät nicht mehr Zinsen zu 2½ pCt., sondern nur zu 2 pCt. halbjährlich für in Rede stehende Pfandbriefe zahlen wird; so werden die resp. Inhaber ersucht und aufgefordert, entweder die Pfandbriefe, und zwar Litt. A. zwischen dem 16. April und 18. Mai 1838 und die Litt. B. designirten, zwischen dem 16. October und 18. November 1838 mit deren Zinsscheinen und etwanigen Cessionsbogen bei der Districts-Direction allhier in Riga einzuliefern, dagegen Capital-Aufkündigungsscheine, zahlbar nach sechs Monaten, sammt Zinsen zu annoch 2½ pCt. zu empfangen, oder, falls Inhaber sich mit Zinsen zu 2 pCt. für das halbe Jahr begnügen wollen, die nämlichen Pfandbriefe, nach Löschung des „Zinsfuß und Aufkündigung bestimmend" geschriebenen, nebst 24 Coupons zu 2 pCt. halbjährlich zurückzuempfangen.

Litt. A. zum October-Termin 1838 kündigbar.

Gen.-Nr.	395	Marienburg	sp. Nr.	.	.	65
—	396	— — —		.	.	66
—	397	— — —		.	.	67
—	402	— — —		.	.	72
—	403	— — —		.	.	73
—	404	— — —		.	.	74
—	405	— — —		.	.	75
—	406	— — —		.	.	76
—	407	— — —		.	.	77

Gen.=Nr.	408	Marienburg sp. Nr.			. .	78
—	414	—	—	—	. .	84
—	415	—	—	—	. .	85
—	416	—	—	—	. .	86
—	417	—	—	—	. .	87
—	418	—	—	—	. .	88
—	4378	Fianden		—	. .	21
—	4579	Lennewaden		—	. .	28
—	4921	Stockmannshoff			. .	15
—	4925	—	—	—	. .	19
—	4926	—	—	—	. .	20
—	4986	Königshoff		—	. .	11
—	3627	Kortenhoff		—	. .	38

Litt. B. zum April=Termin 1839 kündigbar.

Gen.=Nr.	419	Marienburg sp. Nr.			. .	89
—	420	—	—	—	. .	90
—	421	—	—	—	. .	91
—	423	—	—	—	. .	93
—	425	—	—	—	. .	95
—	426	—	—	—	. .	96
—	427	—	—	—	. .	97
—	428	—	—	—	. .	98
—	430	—	—	—	. .	100
—	431	—	—	—	. .	101
—	503	Salisburg		—	. .	1
—	504	—	—	—	. .	2
—	505	—	—	—	. .	3
—	506	—	—	—	. .	4
—	507	—	—	—	. .	5
—	5054	Ilsen	—	—	. .	3
—	5055	—	—	—	. .	4
—	5056	—	—	—	. .	5
—	5065	—	—	—	. .	14
—	5102	Ramelshoff		—	. .	2
—	5169	Neu=Laitzen		—	. .	1
—	3628	Kortenhoff		—	. .	39

Riga, am 20. December 1837.

Der Livl. adelichen Güter=Credit=Societät Oberdirectorium:

Oberdirector v. Smitten.

Stövern, Secr. 2

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, kund und zu wissen, welchergestalt Ein Livländisches Collegium Allgemeiner Fürsorge das in der Stadt Dorpat im 2ten Stadttheile sub. Nr. 199 an der Fischerstraße auf Kronsgrund belegene, verfallene, hölzerne Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden, zum Bedarf des hierselbst zu errichtenden Central=Hospitals, zufolge mit dem hiesigen Kaufmann Iwan Rundalzow dem Jüngern am 9. October 1837 abgeschlossenen Kaufcontracte, für die Summe von 4400 Rbl. B. A. acquirirt, und zur Ausmittelung der etwa auf diesem Grundstücke lastenden Schuld= und anderen Verpflichtungen, dieses öffentliche Proclam ergehen soll. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Immobil zu Recht beständige Ansprüche haben, sich damit in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato, also spätestens am 11. Juni 1838, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das bezeichnete Grundstück der hohen Krone als unstreitiges Eigenthum zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat=Rathhaus, am 11. Decbr. 1837.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober=Secr. A. F. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines Hochv. Kaiserl. Livl. Kameralhofs vom 23. Dcbr. v. J. sub. Nr. 2522 die Kopfsteuer für dieses 1838ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

A. im Zunftoclad jede Seele . 19 R. 56 K.

B. im simplen Bürgeroclad:

1) jede Steuer= und Rekrutenpflichtige Seele 16 6

2) jede bloß Steuerpflichtige Seele 14 80

C. im Arbeiteroclad:

1) jede Steuer= und Rekrutenpflichtige Seele 14 22

2) jede bloß Steuerpflichtige Seele 12 98

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1. März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen, und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs=Patent vom 12. Februar 1824, sub. Nr. 830, festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten, und außerdem noch einer Strafe von 75 Rbl. B. A. unterzogen werden muß. 2

Dorpat=Rathhaus, am 15. Jan. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober=Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei=Verwaltung hieselbst.)

Die Gesellschaft der academischen Musse ladet hiermit zu Bällen, am Montage den 24sten und Freitag den 28sten Januar ein, zu denen, außer Damen und hier am Orte nicht Ansäßigen, nur wirkliche Mitglieder Zutritt haben. Die Billete werden an denselben Tagen, von Nachmittags 3 Uhr an, im Mussenlocale ausgegeben, und zwar den Mitgliedern und Damen aus deren Familie unentgeltlich. Für Damen, die nicht zur Familie eines Mitgliedes gehören, und für Fremde, die aber durch ein Mitglied eingeführt werden müssen, ist der Preis eines Billets 2 Rbl.

Die Direction der academischen Musse.

An die hochachtbaren Hausfrauen unserer Stadt richtet die Verwaltung des chirurgischen Clinicum's zutrauensvoll die Bitte, sie mögten die im verflossenen Jahre so reichlich eingesandten Beiträge an Charpie und gebrauchter Leinwand auch in dem jetzt begonnenen mit gleicher Munificenz wiederholen, und eine jede Gabe der Art direct adressiren an den Assistenten des chirurgischen Clinicums, 3

Dr. Kieter.

Diejenigen, welche an Herrn Casper Wikentjew Derengowsky Forderungen haben, werden hierdurch aufgefordert, binnen acht Tagen a dato bei der dörptschen Polizei=Verwaltung sich zu melden. Dorpat, den 17. Januar 1838. 2

Ein erfahrener Landwirth, welcher auch den Brandweinsbrand versteht, wünscht eine Stelle. Zu erfragen bei Carl Rings, im Rathsherr Rohlandschen Hause. 3

Immobilverkauf.

In meinem Hause sind drei Familienwohnungen zu vermiethen; — auch ist das Haus zu verkaufen.

Schmiedemeister Franck.

Ein in der karlowaschen Straße belegenes, ziemlich großes hölzernes Haus ist aus der Hand zu verkaufen. Das Nähere bei dem Herrn Schuhmachermeister Reich. 1

Zu verkaufen.

Um aufzuräumen, verkaufe ich die nachbenannten Artikel zu auffallend billigen Preisen, als: Ausländische Damentuche, Navarin, Thibet, Chaly, façonirte Hutatlasse, Gaze, Crepp, Sammet, Blonden, Spitzen, Bänder, Gaze=Mousseline, Jaconette, Zitze, Möbelsammet, Flanell, Futterboy, englisch Lein, Tüll, Bobinett, weißen und schwarzen Tull grec zu Hauben, Pelerinen, Kragen und Schleyer in großer Auswahl, Piqué und seidene Westen, Shawls, Tücher, Strümpfe und englische Herrensocken von Twist, Zephir und Glanzwolle, Tapisserie=, Tambur=, Carten=, Roll= und Strickseide, französischen Blankzwirn, Blumen, Strickbaumwolle, weiße und ungebleichte, Ratine zu Herrenröcken, Parchent u. a. m. — Ferner Galanterie=Waaren, bestehend in Gold=, Bronce=, Crystall= und Porzellan=Waaren, echten französischen Parfümerien, Haaröl, Macassaröl, Pomade, englischen Rasir= und Federmessern, Scheeren, Nähnadeln, Chatouillen, Gummy=Tragbändern, Ueberschuhen und mehrerem Andern. Zugleich erlaube ich mir, Einem hochgeehrten Publikum zu empfehlen ganz vorzüglich schönen französischen Senf aux fines herbes, den Topf à 1 Rbl. 20 Kop. und 1 Rbl. 50 Kop.; à la Ravigotte 2 Rbl.; echten englischen Senf, das Pfd. à 2 Rbl. und 3 Rbl.; Sareptaschen, ebenfalls ganz echt, à 2 Rbl. und 3 Rbl. 20 Kop. — Estragon=Essig, die große Flasche à 1 Rbl., 1 Rbl. 50 Kop. und 2 Rbl. Schönes Caroliner=Reismehl, das Pfd. à 80 Kop. Meine Niederlage ist im Hause der Wittwe Johannson, hinter dem Rathhause. 1

Dufeaux aus Riga.

Hierunit habe ich die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich im Hause des Herrn Aeltesten Böhnke in der Kalkstraße eine Stahl=Waaren Handlung etabliert habe, und empfehle mich besonders mit einer reichen Auswahl von Tischmessern, Federmessern, Lichtscheeren, Scheeren, allen Gattungen Küchengeräthschaften und ähnlichen Gegenständen, und verspreche reelle und billige Bedienung. Insbesondere mache ich die Herren Künstler und Fabrikanten auf meine große Auswahl verschiedener Handwerks=Geräthschaften erster Qualität aufmerksam, unter andern halte ich stets vorräthig: alle Gattungen englischer Feilen, Hobeleisen, Stemmeisen, Brett=, Quer=, Mühl= und Spannsägen, Bohrer, Sicheln und andere Waaren, die ich sowohl en gros als en detail verkaufe und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Riga, den 3. Januar 1838. 1

Alex. Theodor Thieß, junior.

Verschiedene Galanterie= und Bijouterie=Waaren, auch alle Gattungen Schwarzwalder Uhren, verkaufe ich zu billigen Preisen, in meiner Bude unter dem Bauchschen Hause. J. W. Käding. 3

Unterzeichnete empfiehlt sich mit einer vollständigen Auswahl von mehrfach approbirten, gutkeimenden Aus= und Inländischen Garten=Sämereien.

Ferner werden zum Frühjahr alle Gatttungen der besten Obstbäume geliefert werden können, worauf um gefällige frühzeitige Bestellung gebeten wird, von

Christian Oberleitner's Wittwe. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich meine Bücher-Niederlage, bestehend aus den neuesten Werken der russischen Litteratur. Meine Wohnung ist in der Stadt London. Borodin, 2
Buchhändler aus Petersburg.

A. Rudert, aus St. Petersburg.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir zum gegenwärtigen Markt eine große Auswahl englischer Leinen und verschiedene Mußline- und Thee-Servietten zu haben sind. Mein Stand ist im Hause des Herrn Bauch, beim Rathhause. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einer Auswahl feiner Näh- und Strikkörbe, verschiedenen Korbarbeiten, als Kinderwagen und Wiegen, Herren und Knabenmützen die Jahrmarktzeit über im Hause des Hrn. Schneidermeisters Koch, Nr. 22, Promenadenstraße, ausstehen werde. H. Bosse, 1
Korbmacher aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit verschiedenen ausländischen Waaren, nämlich: verschiedenem Tüll, verschiedenem Bobinett, Musselin, Mull, französischen und andern ausländischen Tüchern, modernem Damenmäntelzeug, Perlmutterknöpfen und mehreren Sorten Westenknöpfen, baumwollenen Handschuhen und Strümpfen von verschiedener Farbe, ausländischen Cigarren, Judenspitzen, Spiegelglas, verschiedenen Sorten von Pfeifenköpfen den Jahrmarkt über in der Promenadenstraße im Hause des Herrn Schneidermeisters Koch, Nr. 22, ausstehe. Alexandrowsky, aus Riga. 1

Ganz ergebenst empfiehlt sich mit allen Gattungen Pfeifenröhren und Pfeifenköpfen von feinstem Porcelan W. Lutz, Drechslermeister, 1
aus Riga, logirt in Stadt London Nr. 8.

J. Hellsten, Kunst-Drechsler aus St. Petersburg, empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publico mit einer Auswahl von verschiedenen Pfeifenröhren, gut gearbeiteten Cigarrohaltern von Bernstein, auch sehr guten Streichriemen mit zubehörender Masse zum Schleifen der Rasirmesser. Sein Stand ist im Hause des Conditors Herrn Bauch neben dem Rathhause. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich mit einer Auswahl verschiedener Bürsten, feiner Zahn- und Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Stubenfeger und Fußbürsten den Jahrmarkt über im Hause des Herrn Schneidermeisters Koch, Promenadenstraße Nr. 22, ausstehe. Heinr. Krone, 1
Bürstenmacher aus Riga.

Mit einer großen Auswahl aller Gattungen dauerhafter saubersten Bürsten, besonders modernsten Kopfbürsten empfiehlt sich ganz ergebenst 1
M. Zweigelt,
logirt in der Stadt London Nr. 8.

Johann Fimian aus Mitau besucht den hiesigen Markt zum ersten Mal mit einem ausgewählten Lager in extra feiner Brodir-Wolle, Parfümerie, Bijouterien und vielen andern Waaren, die alle zu den billigsten Preisen verkauft werden. Sein Waarenlager befindet sich in Stadt London, eine Treppe hoch Nr. 2. 1

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Jahrmarkt zu den möglichst billigsten Preisen mit Navarin, Bombasset, Zitz, Cattonade, Tifty, schwedischem Lein, Callico, Halbsammt, Nankin, verschiedenen modernen Damentüchern, Gaze-Schleiern, Westenzeugen, Handschuhen, baumwollenen Strümpfen und Socken, baumwollenem und wollenem Canva, Stick-Wollen von allen Farben, plattirten und messingenen Leuchtern, Lampen und Theemaschinen, Stahl- und Eisenwaaren jeder Art. 1
H. D. Brock.

Einem hochwohlgeborenen Adel und geehrten Publicum empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkte mit meinem wohl assortirten Material- und Wein-Waarenlager, und versichere meinen respectiven Käufern eine solide Behandlung. F. Sieckell, 2
unter dem Hause des Herrn
Doctor Frohbeen.

Einem hochverehrten Publikum halte ich meine wohl assortirte Tuch-, Wein- und Material-Handlung, so wie ein, nur für die Marktzeit bestehendes Lager von Leinwand, Tischzeugen, Thee-Servietten und Handtüchern, ergebenst empfohlen.
P. M. Thun. 2

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich bestens, und versichere meine geehrten Käufer der billigsten Preise und der reellsten Behandlung. 2
J. W. Käding.

Ich empfehle mein vorzüglich assortirtes Gewürz-Waaren-Lager und verspreche die billigsten Preise, sowie eine solide Behandlung. C. F. Toepffer. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 10. Montag, 24. Januar. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Colonisirung von Neuseeland. — Concertanzeige. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Jan. Der Commandeur des Pawlowschen Leibgarderegiments Generalmajor Moller 2 ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Ritter des K.-K. St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe ernannt worden.

Am 28. Januar 1837, am Geburtstage S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, baten die Zöglinge des Pawlowschen Cadettencorps, von dem tiefen Gefühl der Dankbarkeit und der Ehrerbietung gegen ihren hohen Chef, S. K. H. den Großfürsten, angetrieben, den Director dieses Corps, General-Lieutenant Klingenberg, er möge ihnen die Erlaubniß auswirken, die ihnen von S. M. dem Kaiser bei Gelegenheit von Paraden Allergnädigst geschenkten Silber-Rubel zur Verfertigung eines Bildes des Erzengels Michail zu verwenden. S. K. H. der Großfürst haben auf dieses an Sie in dieser Angelegenheit gelangte Gesuch folgende Resolution eigenhändig zu schreiben geruht: „Ich nehme dies mit der aufrichtigsten Erkenntlichkeit als ein Zeichen der Liebe meiner Kinder zu mir an. Mein ganzes Verdienst besteht ja nur darin, daß ich sie wie meine Verwandten liebe. Dieses ist meinem geschätzten und würdigen Gehülfen im Pawlowschen Cadetten-Corps Karl Feodorowitsch Klingenberg mitzutheilen.“ Der bekannte Künstler und Professor Bruni übernahm darauf die Verfertigung des Bildes, und hat dasselbe auch am 6. November des verflossenen Jahres vollendet; am 8. November, als am Namenstage S. K. H. wurde das gelungene Bild in Gegenwart aller Zöglinge des Pawlowschen Cadetten-Corps eingeweiht. — Der Professor Bruni hat jede Bezahlung für seine Arbeit abgelehnt.

St. Petersburg, 19. Jan. Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: von der dritten Classe: der Polizeimeister in Moskau, der sich zur Cavallerie zählende Obrist Müller 1, der Geschäftsführer der Kriegs-Kanzelley S. M. des Kaisers, Hofrath Penker; von der 4ten Classe: vom Leibgarde-Dragonerregiment, die Adjutanten des Commandeurs vom Garde Reserve-Cavalleriekorps Lieutenants, Medem 1 und Medem 2. (Rußl. Inv.)

Odessa, 7. Januar. Am 5ten und 6ten d. M. war in der Stadt und in den Vorstädten der Gesundheitszustand befriedigend. In der Quarantaine kamen weder Todesfälle, noch neue Erkrankungen vor. Am 6ten wurde der Ober-Auditeur Jurkow mit seiner Familie, nach glücklich bestandenem Quarantaine-Termin, aus der Quarantaine in die Stadt entlassen. (Odeß. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Januar. Der Moniteur enthält nachstehendes Schreiben aus Gorea vom 3. Dezember v. J.: „Das Linienschiff „Hercules“, an dessen Bord sich der Prinz von Joinville befindet, und die Korvette „la Favorite“ sind am 1. Decbr. bei Gorea vor Anker gegangen. Der Prinz, dessen Gesundheit vollkommen wiederhergestellt ist, begab sich am 2ten d. in Begleitung seines Adjutanten, der Capitaine der beiden Schiffe, des Kommandanten von Gorea und mehrere Offiziere nach dem sogenannten Königreiche von Daroca, wohin der Maire von Gorea vorausgeeilt war, um dem Oberhaupte der Schwarzen, welcher König von Dacar genannt wird, die Ankunft des Prinzen zu melden. Der König von Dacar bot Sr. Königlichen Hoheit die Hand, und ließ ihm durch seinen Dollmetscher ausdrucken, wie glücklich er sich schätze, den Sohn des Königs der Franzosen, den er als seinen Herrn betrachte, bei sich zu sehen. Von dort begab sich der Prinz nach der Insel Gorea und ward beim Landen durch 21 Kanonenschüsse begrüßt. Morgen wird wahrscheinlich der Prinz die Reise fortsetzen, um sich zuerst nach la Praya und von dort nach Rio Janeiro zu begeben.“

Das schöne Grabmal, das aus dem Ertrage einer National-Subscription auf dem Kirchhofe des Pater Lachaise errichtet werden sollte, um die sterbliche Hülle Casimir Périer's aufzunehmen, ist kurzlich beendigt worden. Dasselbe steht in der Mitte eines runden Platzes, der mit Pappeln umgeben ist. Auf der Nordseite ist der Eingang zu

demselben, und an den drei andern Seiten befinden sich drei Marmor Reliefs, von denen ein jedes eine sehr geschmackvolle drapirte weibliche Figur darstellt; nämlich die Beredsamkeit, die Gerechtigkeit und die Charakterfestigkeit. In der Mitte des Monumentes erhebt sich auf einem sehr hohen marmornen Sockel Périer's Standbild in Erz, in ganzer Figur und etwas übernatürlicher Größe. Auf der vordern Seite des Sockels stehen die Worte: „Casimir Périer, geboren zu Grenoble im Jahre 1777, gestorben zu Paris im Jahre 1832." Auf der nördlichen Seite des Piedestals liest man: „Des Volkes Dankbarkeit hat dieses Denkmal unter der Leitung des Architekten Achilles Leclerc und des Bildhauers Cortot und durch die Bemühungen der Commissaire (hier folgen die Namen derselben) errichtet 1837." Auf der südlichen Seite befinden sich noch die folgenden beiden Inschriften, nämlich am Fries: „Casimir Périer, siebenmal Deputirter, Präsident des Minister-Rathes. Er vertheidigte mit Beredsamkeit und Muth die Ordnung und die Freiheit im Innern, den Frieden und die Würde nach Außen hin;" und weiter unten, unter dem Basrelief: „Die Stadt Paris hat, um das Andenken an eine allgemeine Trauer zu heiligen, den Boden, in welchem ein großer Bürger ruht, für ewige Zeiten hergegeben.

Paris, 19. Jan. Mehrere Komponisten haben sich unter einander verabredet, dem Herrn Paccini, dessen musikalisches Magazin durch den Brand des Italiänischen Theaters so sehr gelitten hat, dadurch zu Hülfe zu kommen, daß sie ihm unentgeltlich jeder ein neues Musikstück liefern. Auf der zu diesem Behufe zirkulirenden Liste bemerkt man bereits die Namen der Herren Cherubini, Meyerbeer, Auber, Halévy, Duprez, Adam, Panseron, Prevost und Herz, so wie den der Madame Cinti-Damoreau. Ohne Zweifel wird jene Sammlung von Musikstücken der berühmtesten Komponisten sich desselben Erfolges zu erfreuen haben, wie das Buch der 101, das bekanntlich aus demselben Gedanken hervorgegangen ist.

Die Gazette des Tribuneaux meldet nachstehenden tragischen Vorfall: „Als die ersten Flammen aus dem Italiänischen Theater aufschlugen, befand sich in der Nähe eine Patrouille von Stadt-Sergeanten, die sogleich alle Personen, welche sich näherten, mit Güte oder mit Gewalt zum Löschdienst aufforderte. Die meisten der Personen, die in diesem ersten Augenblick auf der Straße erschienen, kamen von Bällen und aus Gesellschaften. Einige derselben waren sogleich zu Hulfeleistungen bereit; andere aber zeigten sich gleichgültiger. Unter Letzteren befand sich ein junger Mann im eleganten Ball-Anzuge, der, nachdem er dem Brande einige Augenblicke zugesehen hatte, seinen Weg fortsetzen wollte. Ein Stadt-Sergeant aber hielt ihn fest, und zwang ihn, beim Pumpen behülflich zu seyn. Nach einer Weile wollte der unglückliche junge Mann einen Augenblick der Unordnung benutzen, um zu entschlüpfen; als er aber davon eilte, und noch einmal den Kopf umwandte, um zu sehen, ob der gefürchtete Sergeant ihn nicht verfolge, bemerkte er nicht, daß ihm mehrere Leute entgegenkamen, die ein großes Wasserfaß herbeizogen. Er lief gerade gegen die Deichsel des Handwagens, auf welchem jenes Faß lag, und verletzte sich dabei so schwer am Unterleibe, daß er augenblicklich todt zu Boden stürzte. Man brachte ihn sogleich in ein benachbartes Haus, wo die Leiche bis zum anderen Morgen liegen blieb. Der junge Mann war höchstens 24 Jahr alt."

Paris, 20. Jan. Der König hat eine Summe von 12,000 Fr., die Königin und die Prinzessin Adelaide haben eine jede 3000 Fr. und der Herzog von Orleans 6000 Fr. zu Suppen- und Holz-Vertheilungen unter die ärmeren Klassen auf ihre Chatoullen angewiesen.

Der Russische Botschafter hat eine Summe von 1000 Fr. unter die ärmeren Beamten des Italiänischen Theaters vertheilen lassen.

Die Deputirten-Kammer hält schon seit mehreren Tagen keine öffentliche Sitzung; auch dürfte eine solche kaum vor Ende der kunftigen Woche stattfinden. Mittlerweile sind die verschiedenen Kommissionen mit der Prüfung der ihnen zugewiesenen Gesetz-Entwürfe beschäftigt.

Ein hiesiges Blatt enthält folgenden Artikel: „Unsere Konservativen, die ihre Apanagen-Pläne nicht durchsetzen konnten, versuchen jetzt, die offiziellen Kostume wiederherzustellen. Vorläufig handelt es sich um das Kostüm der Deputirten. Dasselbe soll in einem schwarzen Anzuge und einem silbernen Schilde darauf bestehen. Die Beförderer dieser Neuerung behaupten, daß die Würde der Deputirten es erheische, daß man sie bei feierlichen Gelegenheiten von dem großen Haufen unterscheiden könne. Im Jahre 1830, gleich nach der Juli-Revolution, hielt man diesen Grund fur sehr schlecht, und man erwiederte den Herrn Viennet und Perier, die fur das Kostüm plaidirten, daß die Deputirten nichts dabei verlören, wenn man sie nicht von ihren Mitbürgern unterscheiden könne. In dem klassischen Lande der alten Sitten, in dem Lande der gesetzlichen Fictionen und der offiziellen, Perrücken, in England, tragen die Mitglieder des Unterhauses nur die gewöhnliche bürgerliche Kleidung wodurch sie keineswegs verhindert werden, einen größeren Einfluß auf den Staat auszuuben, als die Lords."

Der Marquis von Espeja ist gestern wohlbehalten in Paris eingetroffen, wodurch also das Gerücht von seiner Gefangennehmung durch die Karlisten widerlegt wird.

Im Messager liest man: „Der Neffe des Lord Durham hat eine Summe von 2000 Pfd. Sterl. gewettet, daß der vormalige Präsident des Ministeriums vom 22. Februar (Herr Thiers) vor dem 16. Januar 1839 wieder Minister seyn würde. Lord Seymour hat die Wette angenommen, über welche ein gerichtlicher Akt aufgenommen worden ist."

Paris, 21. Jan. In einem hiesigen Blatte

heißt es: „Man fragt sich von allen Seiten, was aus Hubert und seiner Höllen-Maschine geworden sey, die einige Tage lang so großes Aufsehen erregte. Seit der Eröffnung der Kammern hat man nichts mehr von Hubert gehört, und man weiß kaum, was aus ihm geworden ist. Es scheint indessen, daß er sich noch immer in der Conciergerie befinde; aber die Einleitung seines Prozesses soll noch nicht sehr vorgerückt seyn. Der größte Theil der Personen, die, als der Theilnahme an seinem Komplotte verdächtig, verhaftet worden waren, sind wieder freigelassen worden; und seit gestern Abend hat sich das Gerücht verbreitet, daß auch Hubert nach Calais abgeführt worden sey um von dort nach England eingeschifft zu werden. Dieses Gerücht bedarf aber, unseres Erachtens, sehr der Bestätigung."

Der Temps sagt: „Man verbreitet seit einigen Tagen das Gerücht, daß dem Don Carlos durch fremde Mächte eine starke Subsidie zugesichert worden sey, und man spricht von einer ersten Sendung von 3 Millionen Fr., welcher bald eine zweite von 6 Mill. Fr. folgen würde. Wir wissen nicht, ob dieser Umstand die Aufmerksamkeit des Kabinets auf sich gezogen hat; aber man versichert, daß im gestrigen Ministerrathe stark davon die Rede gewesen sey, unsererseits ebenfalls eine Unterstützung an Geld oder an Kriegsbedurfnissen an die Regierung der Königin abzusenden. Es hieß gestern Abend, man habe einen Courier nach Madrid abgefertigt, um sich wegen der zweckmäßigsten Art der Unterstutzung zu verständigen. Wir wünschen, daß diese Nachricht sich schnell verwirklichen möge.

Großbritanien und Irland.

London, 16. Januar. Heute Abend versammelten sich beide Parlamentshäuser wieder. Im Oberhause legte der Staats-Secretair für die Kolonieen, Lord Glenelg, die auf Kanada bezüglichen Papiere auf die Tafel des Hauses und kundigte an, daß er am Donnerstage in dieser Angelegenheit eine Adresse an Ihre Majestät beantragen werde. Es folgten dann einige Debatten uber die Form des in der Kanadischen Sache zu befolgenden parlamentarischen Verfahrens, an denen die Lords Brougham, Melbourne, Ellenborough und Wellington Theil nahmen. Der Letztere forderte die Minister auf, die Lage der Dinge vollständig auseinanderzusetzen und sich deutlich über die Maßregeln, die sie ergreifen wollten, zu erklären, indem er ihnen empfahl, so kräftig zu handeln, daß der Aufstand gleich zu Anfange des Frühlings unterdrückt würde. Nachdem noch Lord Ellenborough das ganze Benehmen des Ministeriums in dieser Angelegenheit heftig getadelt, die dem Hause vorgelegten Papiere fur sehr unvollständig und ungenugend erklärt und hinzugefügt hatte, daß er die beabsichtigte Adresse, wenn sie etwa eine Billigung der ministeriellen Politik enthalten sollte, nicht unterstützen würde, vertagte sich das Haus bis zum Donnerstage.

Lord J. Russell brachte die Kanadischen Verhältnisse zur Sprache, indem er in einer langen Rede den jetzigen Zustand der Kolonie und die Ereignisse, welche denselben herbeigeführt, schilderte. Er schloß mit dem Antrage auf eine an die Krone zu richtende Adresse, durch welche das Haus sich verpflichten sollte, Ihre Majestät bei der Wiederherstellung der Ruhe in Kanada und bei der Beschützung des loyalen Theils der Kolonisten zu unterstutzen. Zugleich kündigte der Minister eine Bill an, wodurch die Einberufung aller legislativen Körper in jener Provinz suspendirt und eine einstweilige Behörde zur Erledigung der dringendsten legislativen Angelegenheiten eingesetzt werden soll. „Ich bin uberzeugt", sagte der Redner unter Anderem, „daß es, selbst vom Gesichtspunkte der Menschlichkeit aus betrachtet, statt Blutvergießen zu verhüten, nur ein Signal zum Burgerkriege seyn würde, wenn man dem ertheilten Rathe, die Truppen zurückzuziehen und die Autorität Ihrer Majestät in der Provinz Nieder-Kanada preiszugeben, gehorchen wollte. Es sind verschiedene Gründe vorhanden, weshalb wir die Verbindung mit unseren Kolonieen aufrecht erhalten mussen. Das Ministerium ist bereit, sein ganzes Benehmen in der Kanadischen Sache einer Prufung zu unterwerfen, und wenn ich uberzeugt werde, daß unser früheres Verfahren unrecht war, will ich es gern zurücknehmen; aber ich glaube, es vertheidigen und dabei beharren zu müssen. Ich werde daher vorschlagen, daß uns hinreichende Mittel zur Unterdrückung der Rebellion bewilligt werden. (Hört!) Es handelt sich jetzt nicht darum, ob den Ministern ein Vorwurf daraus zu machen ist, daß sie nicht genug Truppen in Kanada gehabt, sondern darum, ob das Haus die Autorität der Krone in den beiden Kanada's aufrecht erhalten will. Ein edler Lord soll gesagt haben, das Ministerium müsse in Anklagestand versetzt werden; nun, wenn man einen solchen Vorschlag machen will, so werde ich bereit seyn, demselben die Stirn zu bieten. Ich halte es für nothwendig, daß im Fruhling eine genügende Truppenmacht am St. Lorenzflusse sey, obgleich ich keine Besorgnisse vor den Rebellen hege, deren Zahl nur gering zu seyn scheint, und die von ihren Rädelsführern schon verlassen worden sind. Ueber das Benehmen der Vereinigten Staaten haben wir uns nicht zu beklagen; naturlich wird es aber, da die Insurrection einmal ausgebrochen ist, an mancherlei Versuchungen nicht fehlen. Durch die Bill, die ich vorzuschlagen gedenke, soll derjenige Theil der Verfassung von 1791, der zur Einberufung des Versammlungshauses ermächtigt, suspendirt werden. Ich werde vorschlagen, daß die Befugnisse der Gesetzgebung dem Gouverneur und seinem Rathe verliehen werden und daß bei keiner Berathung weniger als fünf Mitglieder zugegen seyn sollen. Diesem Rathe soll nicht die definitive Erledigung aller Angelegenheiten übertragen, sondern die von demselben angenommenen Vorschläge sollen dem Britischen Parlamente zur Bestätigung eingesandt werden. Die Person, welche von England als Gouverneur nach Kanada

***

geschickt werden soll, muß ein Mann von großer politischer Einsicht seyn, er muß den Stand der Dinge genau kennen, und es ist wohl gut, wenn es ein solcher ist, von dem man weiß, daß er ein lebhaftes Gefühl für die Rechte des Volks habe. Hiernach glaube ich, daß man die auf den Grafen Durham gefallene Wahl allgemein billigen wird; ihm ist dieser wichtige Auftrag zu Theil geworden, und er hat ihn angenommen." (Hört, hört!) Auf Lord J. Russel's Antrag folgte eine lange Debatte. Die Herren Hume und Grote tadelten das Verfahren und die Politik der Minister; Lord Elliot und Sir J. Carnac sprachen sich dagegen zu Gunsten des von der Regierung vorgeschlagenen Planes aus. Sir R. Peel sagte, er werde sich der Motion nicht widersetzen, aber er glaube, daß ihr eine Botschaft der Krone hätte vorangehen müssen; das von dem Ministerium in der Kanadischen Angelegenheit beobachtete Verfahren billige er zwar keineswegs, aber er gebe zu, daß die Empörung so schnell als möglich unterdrückt werden müsse; denn welch' ein verderbliches Beispiel würde man allen Englischen Kolonieen geben, wenn man das Recht der Rebellion als Mittel zur Abstellung angeblicher Beschwerden einräumen wollte. Herr Leader protestirte mit wenigen Worten gegen das Benehmen und die Maßregeln der Regierung, so wie gegen die Hast, womit diese Sache behandelt, werde, und beantragte zu reiflicherer Erwägung derselben die Vertagung der Debatte; Herr Baines unterstützte diesen Antrag; er wurde aber mit 138 gegen 28, also mit einer Majorität von 160 Stimmen verworfen, und das Haus genehmigte sodann die von Lord J. Russell vorgeschlagene Adresse an die Königin.

London, 17. Jan. Als sich heute Abend das Unterhaus wieder versammelte, verlas Lord J. Russell bereits die Antwort Ihrer Majestät auf die vom Unterhause an sie gerichtete Adresse; die Königin dankte dem Hause für die Unterstützung, die es ihr gegen die Kanadische Insurrection versprochen. Darauf ersuchte der Minister um die Erlaubniß, die in der vorhergehenden Sitzung von ihm angekündigte Bill in Bezug auf die einstweilige Verwaltung Kanada's einbringen zu dürfen.

In der nächsten Woche wird das Unterhaus mit Gas erleuchtet werden; alle dazu nöthigen Vorbereitungen sind bereits getroffen.

Es zeigt sich jetzt, daß der Handelsstand durch den Brand der Börse nicht so viel verliert, wie man befurchtet hatte. Aus den bisher bekannt gewordenen Details ergiebt sich, daß fast Alles, was wirklichen Werth hatte, gerettet worden ist, und daß der eigentliche Verlust sich nur auf das Gebäude selbst beschränkt.

In Edinburg sind ernsthafte Unruhen ausgebrochen, es soll sogar das Leben und Eigenthum der Bewohner dieser Hauptstadt Schottlands gefährdet worden seyn, und zwar durch das ordnungswidrige Betragen der dortigen Studenten. Der Anlaß war ein sehr unbedeutender, nämlich ein Kampf mit Schneebällen zwischen Studenten und Fabrik-Arbeitern, der, im Scherze begonnen, bald zu ernstlichen Reibungen fuhrte. Die Studenten sollen zuerst auf alle Vorübergehenden mit Schneebällen geworfen und auch die Fenster der nachstehenden Häuser eingeworfen haben. Die Polizei schritt darauf ein, nahm einige der Haupttheilnehmer in Gewahrsam, ließ sie aber bald wieder frei, als sie das Versprechen gegeben hatten, sich ruhig, verhalten zu wollen: am anderen Tage jedoch erneuerten mehr als 3000 Studenten ihr Spiel, diesmal sämmtlich mit Stöcken versehen. So gewaffnet, durchzogen sie nachher die Straßen, schlugen überall die Fenster ein und verwundeten mehrere Personen durch Steine, welche sie in ihren Schneebällen angebracht hatten. Alle Läden wurden darauf von ihren Inhabern geschlossen. Die Polizei, die jetzt in bedeutender Anzahl heranrückte, versuchte vergebens, die jungen Leute in Gute dazu zu bewegen, aus einander zu gehen. Es kam zu Schlägen; beide Theile bedienten sich ihrer Stöcke, und viele Personen blieben schwer verwundet auf dem Platze liegen. Endlich gelang es der Polizei, 37 Studenten festzunehmen, die sogleich in das Polizei-Gefängniß eingesperrt wurden. Aber auch dadurch waren die Unruhen noch nicht gedämpft. Der Lord-Provost und andere Behörden wollten vermittelnd einschreiten, wurden aber nicht gehört, und so sah man sich genöthigt, ein Detaschement des 79sten Regiments mit aufgepflanzten Bajonnetten anrücken zu lassen. Das Universitäts-Gebäude, in welches sich die Studenten zurückgezogen hatten, wurde umzingelt und mit völligem Sturm genommen. Dessenungeachtet zogen am Abend noch mehrere Studenten durch die Straßen und schlugen Fenster ein. Damit indeß scheint die Sache ein Ende genommen zu haben. Die Studenten haben unter sich eine Subscription veranstaltet, um die Strafgelder aufzubringen, zu denen die verhafteten Kommilitonen verurtheilt werden dürften.

London, 19. Jan. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses setzte Lord Glenelg dem Hause die Absichten der Regierung in Betreff Kanada's auseinander und beantragte eine ähnliche Adresse an die Königin, wie das Unterhaus sie bereits an Ihre Majestät gerichtet hatte. Dies veranlaßte eine lange Debatte, in deren Verlauf sich Lord Bourgham, der Herzog von Wellington und Graf Durham vernehmen ließen. Letzterer sagte unter Anderem, er werde allen Partei-Unterschied in Kanada vergessen und sein Streben nur auf Erhaltung der Würde der Krone und auf Herstellung der Ruhe in der Kolonie richten. Die Adresse wurde schließlich ohne Widerspruch angenommen.

Lord Durhams mit großem Beifall aufgenommene Rede lautete folgendermaßen: „In der eigentlichen Stellung, in welcher ich mich nach Annahme des mir übertragenen hohen Amtes befinde, wurde es, das fühle ich, mit meiner Pflicht sich nicht vertragen, an der Debatte über die vorliegende Frage Theil zu nehmen. Ich will daher nur einige Worte an Ew. Herlichkeiten richten, um mich über die allgemeinen Grundsätze zu erklären, welche mich in meinem Benehmen bei Erfüllung der mir auferlegten ernsten Functionen leiten werden, und über die Gründe, die mich bewogen haben, die Mission anzunehmen. Ich kann das Widerstreben, womit ich mich dieser schwierigen Aufgabe unterzogen, mit Worten nicht ausdrücken, da ich weiß, welche furchtbare Verantwortlichkeit an der Erfullung des mir anvertrauten Auftrages haftet; und ich versichere Ew. Herrlichkeiten, daß nur der feste Entschluß, Ihrer Majestät und dem Lande meinen ganzen Dienst zu weihen, mich dazu bewegen konnte, in eine Stellung einzutreten, in welcher ich den Erwartungen meiner edlen Freunde, die mich in dieselbe versetzten, und dem Lande überhaupt nicht entsprechen zu können beforge. (Hört, hört!) Der edle Herzog (von Wellington) hat im Verlauf der heutigen Debatte erklärt, er bedaure es sehr, sagen zu hören, daß einer der Zwecke der in Betreff Kanada's beabsichtigten Maßregeln bloß die Unterstützung einer besondern Partei in jener Provinz sey. Ich werde aber meine Mission keineswegs in einer solchen Absicht antreten. (Hört, hört!) Für meine erste Pflicht werde ich es halten, die Ober-Herrlichkeit der Regierung Ihrer Majestät, die Würde und Ehre der Britischen Krone geltend zu machen und darauf zu sehen, daß die Gesetze vollzogen, daß sie auch in der entlegensten Hütte, auch in der entferntesten Niederlassung beobachtet werden. (Hört, hört!) So lange noch der geringste Anlaß vorhanden ist, die Würde der Krone und die Macht des Gesetzes für verletzt zu halten, werde ich meine Pflicht nicht erfüllt zu haben glauben. (Hört, hört!) Erst nach Erreichung dieses nothwendigsten und wesentlichen Zweckes werde ich, ohne Partei-Rücksichten, alle Unterschiede zwischen einer Britischen und Französischen Partei beiseitsetzend — ich kenne in der That keine Französische Partei, ich kenne nur Unterthanen Ihrer Majestät und als solche werde ich Alle ohne Unterschied betrachten (Hört, hört!) — dann werde ich auf Alle gleichen Schutz auszudehnen, Allen gleiche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und eben so sehr die örtlichen Rechte und Privilegien derer, welche Besitzer und Eigenthümer von Grund und Boden sind, wie die großen Handels-Interessen, bei denen mehr die sogenannten Britischen Ansiedler betheiligt sind, zu beschutzen mich beeifern. (Hört, hört!) Der edle und gelehrte Lord (Brougham) hat am Schluß seines langen und beredten Vortrages zu sagen beliebt, ich würde nur Undank für meine Bemühungen ärndten, wenn ich die Maßregel, wodurch die Kanadische Verfassung suspendirt werden soll, mir nähme. Darin kann ich ihm aber nicht beistimmen. Ich glaube nicht, daß diese Maßregel oder irgend einer der beabsichtigten Parlaments-Beschlüsse in solchem Lichte erscheinen kann. (Hört, hört!) Die Verfassung ist schon, nicht durch einen Beschluß des Britischen Parlaments, sondern durch die Empörung der Kanadier selbst, faktisch suspendirt. (Hört, hört!) Deshalb scheint es mir, daß ich nicht nach Kanada gehe, um die Verfassung zu suspendiren, sondern um den Uebelständen so viel als möglich abzuhelfen, welche durch den rebellischen Theil der Kanadischen Bevölkerung hervorgerufen worden, und die es unmöglich gemacht haben, die Verfassung länger in Kraft zu erhalten. (Hört, hört!) Dies sind die Ansichten, nach denen ich einer allerdings sehr großen und schweren Verantwortlichkeit mich unterziehen, nach denen ich die Ausübung einer Gewalt übernehmen will, die, ich weiß es wohl, größer ist, als sie gewöhnlich einem Individuum zur Verfügung gestellt zu werden pflegt. (Hört, hört!) Je größer und diktatorischer diese Macht ist, um desto mehr werde ich danach streben, sie so bald als möglich niederzulegen. Glauben Sie mir, Mylords, ich werde mich so schnell als möglich dieses höchst ehrenvollen, aber auch höchst schwierigen und gefährlichen Auftrages zu entledigen suchen. (Hört, hört!) Was die Haupt-Provinz (Nieder-Kanada) anbetrifft, so ist es mein Wunsch, — und ich beschwöre meine edlen Freunde, mir die Mittel zur Erfüllung desselben zu verleihen, — eine solche Ausgleichung zu Stande zu bringen, mit der alle Klassen zufrieden seyn können, und nicht nur vorubergehend, sondern für die Dauer dort Eintracht und Achtung vor dem Gesetz zu begründen, endlich aber, ein solches Verwaltungs-System daselbst zurückzulassen, das dazu geeignet wäre, die allgemeine Wohlfahrt eines der wichtigsten Theile der Besitzungen Ihrer Majestät auf immer zu sichern und zu befördern. (Hört, hört!) Kann ich dieses Ziel erreichen, so werde ich kein persönliches Opfer, das ich dargebracht, für zu groß halten. (Hört, hört!) Ich sehe indeß sehr wohl ein, daß ich dies Ziel nur mit dem herzlichen kräftigen Beistande meiner edlen Freunde, der Mitglieder des Kabinets, der mir gewiß nicht fehlen wird, mit Hulfe des Britischen Parlaments und, erlauben Sie mir, hinzuzufugen, mit einer großmüthigen Nachsicht von Seiten der edlen Lords gegenuber, die stets in politischen Angelegenheiten meine Gegner gewesen, werde erreichen können. (Hört, hört!) Die Aufrichtigkeit und der Edelmuth, die des edlen Herzogs (von Wellington) heutige Bemerkungen, so wie sein beständiges Benehmen, ausgezeichnet haben, lassen mich zuversichtlich hoffen, daß er und seine Anhänger meinen guten Absichten Gerechtigkeit widerfahren lassen und mich nur dann verdammen werden, wenn sie mit gutem Gewissen an meinen Handlungen etwas auszusetzen finden. (Hört, hört!) Ich will Ew. Herrlichkeiten nicht länger belästigen. Nur hielt ich es fur nöthig, Ihnen die Gesinnungen darzulegen, mit denen ich an diese Mission gehe, und Ihnen zu erklären, daß ich dieselbe nicht deshalb übernommen habe, um jene gewissermaßen ehrenrührige Gewalt, wie der edle und gelehrte Lord (Brougham) sich ausdrückte, mit der ich bekleidet werden solle, auszuüben, sondern vor allen Dingen, um, wie ich hoffe, die Macht des Gesetzes wiederherzustellen, und dann, um das unter-

thänige Werkzeug zur Verleihung einer freien und liberalen Verfassung an die Britisch-Nord-Amerikanischen Provinzen zu seyn, welche dieselben in Ansehung ihrer Unabhängigkeit auf gleichen Fuß mit den übrigen Besitzungen Großbritaniens stellen und dazu beitragen soll, ihre eigene Ehre und Wohlfahrt zu befördern." (Hört, hört!)

Die Times sagt, ein edler und gelehrter Lord, ein ehemaliger und noch jetzt angeblicher Freund Lord Durham's (vielleicht Lord Brougham), habe über die Ernennung dieses bisherigen Botschafters in St. Petersburg zum Gouverneur von Kanada geäußert: „Man muß zugeben, daß Lord Durham wenigstens in Einer Beziehung zu diesem Amte paßt, da er zwei Jahre in einem kalten Klima gelebt hat."

Im Regent's Park wetteifern jetzt die Schlittschuhläufer der eleganten Welt mit einander; sie fuhren völlige Quadrillen, Walzer und alle möglichen Tanz-Touren zu zwei bis acht Personen aus; Sir W. Newton führt dabei den Reigen; er gilt fur den geschicktesten Schlittschuhläufer seiner Zeit; es ist gewöhnlich eine sehr gewählte Gesellschaft versammelt, um diesen glänzenden und rapiden Evolutionen beizuwohnen.

Im verflossenen Jahre sind in den Londoner Hafen 2211 Schiffe mehr eingelaufen, als im vorhergegangenen; die Last dieser Schiffe betrug 194,521 Tonnen. Der Brutto-Betrag der Gesammt-Zoll-Einnahme im ganzen Königreiche belief sich im vorigen Jahre auf 23,957,719, der Netto-Ertrag auf 21,448,741 Pfd. St.

Spanien.

Paris, 18. Jan. In einem Schreiben aus Logroño vom 9ten d. heißt es: „Die Expedition unter Basilio Garcia ist, nachdem sie einige Abtheilungen des Cabreraschen Corps an sich gezogen, gegen das Tajo-Thal marschirt. Sie besteht im Ganzen etwa aus 5000 Mann. Die Schwadronen unter Leon-el-Conde und die Bataillone unter Ulibarri haben sich am 5ten bei Calatayud mit der Division des Generals San-Miguel vereinigt, und dieser hat das Ober-Kommando über dieses ungefähr 5000 Mann starke Corps übernommen. Die Karlistische Expedition hat nur noch einen Vorsprung von zehn Stunden. Martin Zurbao ist an der Spitze von 4 Bataillonen, 1 Schwadron und 2 Stücken Feldgeschutz in der Richtung nach Soria aufgebrochen. Er hat den Befehl, die Karlisten vom Tajo abzuschneiden, oder, falls dies nicht mehr möglich seyn sollte, die Division San-Miguel's zu verstärken. Espartero befindet sich in Miranda. Die Kälte ist so heftig, daß die Karlisten sich nicht mehr aus dem Mena-Thale herauswagen; aus demselben Grunde bleiben auch unsere Truppen in Villarcayo, Miranda, Briviesca und in anderen Kantonirungen stehen."

Es hatte sich hier seit vorgestern das Gerücht verbreitet der neue Spanische Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis von Espeja, sey auf der Reise hierher in die Hände der Karlisten gefallen. Briefe aus Madrid vom 8ten d. bestätigen diese Nachricht und melden, daß der Marquis in Guadalarara gefangen gehalten werde.

Paris, 20. Jan. In einem Schreiben aus Bayonne vom 16ten d. heißt es: „Das Hauptquartier des Don Carlos war am 12ten d. noch in Llodio. Die Christinischen Streitkräfte, die bei Villarcayo versammelt sind, um Balmaseda zu entsetzen, haben noch keine Bewegung gemacht. Guergué hat das vor Balmaseda aufgestellt Geschütz zurückgezogen. Es sind aber auf der Linie Truppen in hinlänglicher Anzahl geblieben, um den Christinos die Stirn zu bieten. Es sollen 1000 Mann der Königl. Englischen Marine mit schweren Geschütz im Passage-Hafen angekommen seyn."

Briefen aus Madrid vom 11ten d. zufolge, sprach man daselbst von zwei Duellen, von denen das eine zwischen Herrn Madoz und dem Finanz-Minister, das andere zwischen Herrn Izuardi und dem Justiz Minister stattfinden sollte. Man sagte auch, daß der Kriegs-Minister seine Entlassung eingereicht habe, daß O'Donnell an Espartero's Stelle Generalissimus der Nord-Armee werden wurde, und daß Basilio Garcia eine rückgängige Bewegung nach der Sierra von Albaracin gemacht habe.

Deutschland.

(Pr. St. Z.) Berlin, 27. Jan. Von Seiten des Magistrats hiesiger Königlicher Residenz ist unterm gestrigen Tage eine Bekanntmachung erlassen worden, wodurch derselbe das huldreiche Schreiben, das Se. Majestät der Kaiser von Rußland bei Annahme des Allerhöchstdemselben angetragenen Bürger-Rechtes der Stadt Berlin an den Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath, so wie an die Stadtverordneten-Versammlung zu richten geruht hat, und mit welchem zugleich die brillantenen Insignien des St. Annen-Ordens 2ter Classe für den Herrn Ober-Bürgermeister, so wie ein Gnadengeschenk von 5000 Dukaten für die städtischen Armen und Wohlthätigkeits-Anstalten übergeben wurden, zur allgemeinen Kenntniß bringt, und dabei in seinem und seiner Mitbürger Namen den ehrfurchtsvollen Dank fur die der Hauptstadt erwiesene Kaiserliche Huld und Gnade öffentlich ausspricht. Um das der Stadt zu Theil gewordene Geschenk nicht durch Vertheilung an die anderweitig aus Kommunal-Fonds dotirten Wohlthätigkeits-Anstalten zu zersplittern und ein bleibendes und Segen verbreitendes Denkmal der Erinnerung an jenes beglückende Ereigniß zu stiften, ist beschlossen worden, eine neue Anstalt für vorläufig 50 alte, arme und rechtliche Berliner Bürger unter dem Namen: Nikolaus Burger-Hospital zu begründen, dieser Anstalt ein der Kommune zugehöriges, in der großen Frankfurter Straße belegenes geräumiges Grundstück als Eigenthum zu überweisen und die Kosten zur Erbauung eines angemessenen, auf 100 Personen einzurichtenden Hauses (im Betrage von 25,000 Rthlr.) aus Kommunal-Fonds zu bestreiten, dem solchergestalt begründeten Hospital aber das

empfangene Gnadengeschenk als ein Stamm- und Kaiserliches Dotations-Kapital, von welchem, um dasselbe für ewige Zeiten zu konserviren, immer nur die Zinsen verwendet werden sollen, zu übereignen und der Anstalt zu ihrem Unterhalte künftig als laufende Einnahme den Ertrag aller derjenigen milden Gaben zu überlassen, die bei Gelegenheit der Erlangung des Bürger-Rechts gezahlt zu werden pflegen und die sich nach mehrjähriger Erfahrung auf etwa 1200 Rthls. jährlich belaufen. Um jedoch bei dieser Gelegenheit und in Berücksichtigung der durch die Strenge des Winters vermehrten Bedürfnisse auch derjenigen Armen eingedenk zu seyn, die im Stillen ihre Leiden tragen oder nur in außergewöhnlichen Fällen des Beistandes bedürfen, hat die Stadtverordneten-Versammlung eine Summe von 1500 Rthlr. aus städtischen Mitteln zur sofortigen Vertheilung an verschämte Arme bewilligt. Der Magistrat glaubt, durch diese Anordnungen den menschenfreundlichen Absichten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland um so mehr zu entsprechen, als dieselben vorzugsweise dazu geeignet seyn dürften, das Mitgefühl sämmtlicher Bewohner der Residenz für sich in Anspruch zu nehmen.

(A. Z.) Göttingen, 17. Jan. Die Gerüchte, welche seit einiger Zeit durch öffentliche Blätter über den geheimen Justizrath Hugo verbreitet werden, sind unglaubwurdig; er hat in seinen Vorlesungen nichts zum Lobe über die im December an den Tag gelegten Gesinnungen der Studirenden gesagt. Auch die durch den Fränkischen Mercur aus Leipzig mitgetheilte Nachricht, Dahlmann werde die Redaction eines neuen Leipziger Blattes übernehmen, findet hier unter Dahlmanns Freunden keinen Glauben. — Der Auszug aus dem Privatschreiben eines hiesigen Gelehrten in Nr. 8 dieser Blätter (s. Nr. 6 d. Z.) machte hier Sensation; der Verfasser würde weniger hart geurtheilt haben, wäre er bei den letzten Vorfällen minder gereizt worden; daß ..... übrigens der Verfasser des Schreibens ist, hat er bei einem neulichen Anlasse selbst zu verstehen gegeben. Als nämlich seine Zuhörer über schlechte Heizung des Auditoriums unruhig wurden, ergriff er die Gelegenheit, uber die in jenem Schreiben dargelegten Ansichten sich auszulassen.

Oesterreich.

Prag, 20. Jan. Hier heißt es, Ofen sey in Folge des dort angestauten Treibeises ganz unter Wasser gesetzt. Seit drei Tagen ist auch hier eine ungeheure Menge Schnee gefallen, so daß das Fortkommen sehr schwierig geworden und darum auch die Posten unregelmäßig eintreffen.

Am Donnerstag ward hier ein Grenadier, welcher vor einiger Zeit eine Magd aus Eifersucht ermordet hatte, durch den Strang hingerichtet. Ein beurlaubter Soldat vom Regiment „Erzherzog Rainer", welcher der Execution als Zuschauer beigewohnt, hat sich hierauf beim Transporthaus-Kommandanten gemeldet und sich als Mörder angeklagt, da er angeblich seine eigene Mutter in der Cholera-Epoche durch Arsenik vergiftet haben will. Sie sey als an der Cholera verstorben beerdigt worden; er habe jedoch seit dieser Zeit keine Ruhe mehr und ziehe den Tod seiner jetzigen Existenz vor. Der Soldat ist dem Civil-Gericht zur Untersuchung überliefert worden.

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung theilt noch ein Schreiben aus Athen vom 27. Dezember mit, worin der Bericht-Erstatter sein tiefes Bedauern über den Abgang des Herrn von Rudhart ausdrückt und versichert, zu Aegina und Poros, im Piräus und Athen habe unter allen Klassen, Einheimischen und Fremden, allgemeines Bedauern geherrscht, nur Herr Lyons und seine Freunde schienen zu triumphiren, doch nicht ohne sichtbare Verlegenheit, aber zugleich auch Achtung gegen den Mann, dessen Rucktritt sie theilweise herbeigeführt zu haben glauben. Herr von Rudhart traf bereits Anstalten zur Abreise. Er erhielt zahlreiche Abschiedsbesuche von bedeutenden Personen, darunter von dem edlen Conduriotis, der in wahrer Betrübniß und sichtbarer Bewegung im Vorzimmer bei Herrn von Rudhart mit dem Bericht-Erstatter zusammentraf. Letzterer führte darauf nach Entfernung der Uebrigen Herrn von Rudhart zu seiner Gattin, die, von Kindern umgeben, mit Vorkehrungen zur Abreise beschäftigt war. In einem nun angeknüpften Zwiegespräch äußerte Herr von Rudhart auf die Frage, warum er so beharrlich auf seinem Begehren um Entlassung bestanden habe, so daß er Griechenland und dessen Schicksal aufzugeben scheine: dies sey durchaus nicht der Fall; er habe im Gegentheile die klare Einsicht, daß die Stoffe, Volk und Land, vortrefflich seyen, daß Griechenland ein Baum werden könne, der seine Aeste über die schönsten Theile der Welt ausdehne. Die Intriguen, die ihm Hofleute und Diplomaten bereitet, seyen in jeder ähnlichen Lage unvermeidlich; er habe sie vorausgesehen und sich gleichgultig darüber hinweggesetzt; mit allen Diplomaten, außer Herrn Lyons, habe er gut gestanden, habe Theilnahme und Mitwirkung bei ihnen gefunden. Auch habe er wohl gesehen, daß weder Herr Lyons, noch dessen Regierung, durch sein Benehmen überall, bei Hof und in der öffentlichen Meinung, an Boden verliere. Uebrigens beschränkten sich die Händel mit ihm nur auf jene Korrespondenz, die nichts kostete, als einigen Zeitverlust. In Bezug auf die Gesinnung des Königs gegen ihn erwiderte Herr von Rudhart auf die desfallsige Frage mit einiger Hast: „Glauben Sie das nicht, daß der König mir persönlich ubelwolle, daß er irgend einem Andern mehr vertraue, als mir. Ich weiß, ich fuhle, daß es ihm leid thut, wenn ich gehe; auch scheide ich nicht ohne die deutlichsten Zeichen seiner Zufriedenheit." — Die Antwort des Herrn von Rudhart auf die Hauptfrage, was ihn denn eigentlich dazu bestimmt habe, seine Entlassung zu nehmen, lautete folgendermaßen: „Sie brauchen darüber meinerseits kaum eine Erklärung. Lesen Sie die Ordonnanzen. Ich bin nach Griechenland gekommen, nicht um hier einen bleibenden Sitz auf-

zuschlagen, sondern um einen Zustand der Dinge vorzubereiten, in Folge dessen Se. Majestät, von Griechen umgeben, den Vorsitz im Conseil selbst übernehmen sollte und der Fremden entbehren könnte. Sie wissen, was ich zu diesem Behuf eingeleitet und vorgekehrt habe, auch mit welchem Erfolg. Die Ordonnanzen sprechen sich darüber deutlich aus. Sie unterdrücken die Stelle eines Minister-Präsidenten. Nur in den seltenen Fällen, wo der König dem Minister-Rath nicht beiwohnt, führt Herr Konduriotis den Vorsitz, und im Falle seiner Verhinderung Herr Zaimis; aber auch nur den Vorsitz. Einen obersten verantwortlichen Chef der Verwaltung, einen obersten leitenden, über die verschiedenen Zweige der Verwaltung unter dem König gebietenden Minister giebt es in Zukunft nicht mehr. Der König wird selbst in der Verwaltung und im Kabinette der einzige leitende Mittelpunkt der Geschafte seyn. Hier, glaube ich, ist Alles deutlich. Sr. Maj. dem Könige allein kam es zu, zu bestimmen, wann jener Zeitpunkt, jener Beginn der Regierung ohne fremden Rathgeber oder Chef der Verwaltung und allein mit Griechen, eintreten würde. Er hat sich, wie ihm nach Recht und Gebühr zustand, entschieden; er hat seine Ansicht darüber durch die That schon seit längerer Zeit ausgesprochen. Die Stellung hörte dadurch auf, zu der ich mich verpflichtet hatte, in die ich ihm hierher gefolgt, und die meinerseits mir nöthig schien, um die Geschäftsführung mit Erfolg und Verantwortlichkeit zu besorgen. Mir lag sofort ob, diese neue Lage zu erkennen und zu thun, was sie begehrte. Ich habe mich zurückgezogen. Keine Frage, daß ich die Schwierigkeiten der Griechischen Verhältnisse durchschaute. Ich fühlte die Kraft, die Möglichkeit, diese zu besiegen; aber nur mit den Mitteln und der freien Bewegung einer selbstständigen Lage. So wie diese fehlten, war ich nicht mehr im Stande, das Gute zu thun, was man von mir erwarten konnte; ich war eher ein Hinderniß für dasjenige, was ohne mich geschehen konnte. Ich habe dieser Thätigkeit durch meinen Rücktritt Raum gegeben. Ich war das mir, der Sache, dem König schuldig. Seyn Sie überzeugt daß ich mich mit wahrer Betrübniß von meinem Posten zurückziehe. Wie konnte ich anders, bei so großer Gelegenheit zu handeln, wie er bot, und bei so vieler Theilnahme und Anerkennung, die mir von allen Seiten zu Theil ward? Indeß, was ich that, konnte ich nicht lassen; selbst nicht auf die Gefahr, öffentlich verkannt zu werden.

Colonisirung von Neu-Seeland.

(A.Z.) London, 1. Jan. Nach längeren Verhandlungen hat die Regierung beschlossen, einer Gesellschaft von angesehenen Privatleuten einen Freibrief zur Colonisirung von Neu-Seeland zu bewilligen. Die Grundzüge der Bedingungen sind beinahe dieselben, welche in der Parlamentsacte wegen Erhebung von Süd-Australien als brittische Provinz zur Norm niedergelegt worden waren, jedoch mit dem wesentlichen Unterschiede, daß die Regierung Neu-Seeland als ein unabhängiges, den verschiedenen dort wohnenden Völkerschaften gehöriges Land anerkannt, und nur über solche Strecken eine Oberhoheit ausüben will, welche der erwähnten Gesellschaft durch Kauf und andere gesetzliche Concessionen von den Häuptern der Eingebornen erworben werden. Ganz vorzügliche Aufmerksamkeit wird der Sorgfalt für das Wohl und die Erhaltung dieser Ureinwohner gewidmet, die durch einen schon lang fortgesetzten Verkehr mit Europäern, und insbesondere durch die Bemühungen der dort angesiedelten englischen und eingebornen Missionäre der Civilisation keineswegs mehr so abhold sind, wie sie es ihr früher waren. Ohne den Einfluß und die energischen Vorstellungen Lord Durhams würde jedoch die Gesellschaft die Concession von der Regierung nicht erhalten haben, da die englischen Missionäre den Plan dieser Colonisation bei dem Colonialminister Lord Glenelg auf das kräftigste zu hintertreiben suchten. In dem Augenblicke, wo England höchst wahrscheinlich sich genöthigt sehen wird, auf seine Herrschaft über Canada, und somit über den ihm übriggebliebenen Theil des Festlandes von Nordamerika zu verzichten, sind diese entferntern Colonisationen von großer Wichtigkeit, indem die Anpflanzung neuer Colonien im Südmeer sofort einen regen Verkehr mit dem Mutterlande und neue Canäle für dessen Industrie schafft, die leicht einen unabwendbaren Territorialverlust anderswo verschmerzen lassen. So hat sich z. B. schon ein höchst vortheilhafter und lebhafter Verkehr mit der kaum organisirten Provinz von Süd-Australien gebildet; anfangs Junius vorigen Jahres waren bereits zweiunddreißig große Seefahrer von 7853 Tonnen, wovon 18 unmittelbar aus England und 14 von Port Jackson und Vandiemensland in der neuen Hafenstadt Adelaide angekommen. Die größere Entfernung jener Südsee-Colonien bildet auch geübtere Seeleute, und Neu-Seeland bietet überdieß den Vortheil dar, daß es sehr reich an guten Holzarten ist, was gewissermaßen den Verlust ersetzt, den man beim Abfall von Canada mit in Anschlag bringt.

Am 26sten dieses, Mittwoch, gedenke ich, durch gefällige Unterstützung hiesiger Kunstfreunde, ein Concert, größtentheils aus Vocal-Musik bestehend, zu geben. Eine Annonce wird das Nähere angeben. La Trobe.

Witterung.

Jan.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
17.	— 19,3 R.	28 3,6	trüb. O.
18.	— 16,5 „	28 3,6	trüb. ruhig.
19.	— 17,0 „	28 1,3	trüb. O.
20.	— 7,0 „	28 0,0	trüb. W. Schnee.
21.	— 4,0 „	28 1,4	trüb. W.
22.	— 6,3 „	28 1,6	trüb. S. W.
23.	— 6,5 „	27 11,0	heiter. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 11. Mittwoch, 26. Januar. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Algier.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Die Herzogin von Orleans hat eine Summe von 4000 Fr. zu Kleidungsstücken für unbemittelte Familienmütter an die Armen-Büreaus der zwölf Pariser Stadt-Bezirke gelangen lassen. Der Stadt-Rath von Paris hat zur Linderung der durch die große Kälte herbeigeführten Noth 10,000 Fr. zu Suppen-Vertheilungen unter die brodlosen Arbeiter, und 12,000 Fr. zu Holz-Vertheilungen unter die Armen bewilligt. Tages zuvor hatte dieselbe Behörde bereits eine ähnliche Summe von 12,000 Fr. zu gleichem Zwecke den Spitälern überwiesen.

Gestern gerieth ein Schornstein im Schlosse der Tuilerieen in Brand. Bald nachdem derselbe gelöscht war, entzündeten sich die Schornsteine in zwei der berühmtesten Restaurationen des Palais-Royal: bei Véfour und den Fréres-Provençaux. Auch hier ließ man den Flammen nicht Zeit, weiter um sich zu greifen.

Das Journal de Paris enthält folgenden Artikel: „Die Debatten der Spanischen Cortes haben die neuerlichen Beschlüsse unserer Deputirten-Kammer auf eine Weise sanctionirt, deren Wichtigkeit Niemand verkennen kann. Einer der Haupt-Redner der exaltirten Partei, der General San Miguel, hat seinen Widerstand gegen jede Maßregel fremder Intervention entschieden zu erkennen gegeben. Kein Zweifel, daß er in diesem Punkte eine Meinung ausgesprochen hat, die von seiner ganzen Partei getheilt wird. Als Hauptgrund jenes Widerstandes führt er an, daß Frankreich, wenn es der Spanischen Regierung die materiellen Hindernisse bei Seite zu räumen geholfen, ohne Zweifel einen Einfluß auf den politischen Gang der Regierung würde ausüben wollen. Da nun aber der exaltirten Partei offenbar nicht damit gedient seyn kann, das System der richtigen Mitte in Spanien eingeführt zu sehen, so ist der Widerwille gegen jede Politik, die darauf abzielt, Frankreich in die inneren Angelegenheiten Spaniens interveniren zu lassen, im höchsten Grade logisch. Aber die Erklärung des Generals San Miguel ist die vollständigste Rechtfertigung des von unserer Regierung beobachteten Benehmens. Die revolutionaire Partei in Spanien, besser berathen als die Freunde des Herrn Thiers, begreift sehr wohl, daß Frankreich, wenn es nicht eine ganz thörigte Rolle spielen will, sich nicht entschließen kann, einen thätigen Antheil an den Spanischen Streitigkeiten zu nehmen, ohne vorher die Gewißheit zu haben, daß die zu bringenden Opfer auch zum Vortheil des Grundsatzes der Französischen Regierung ausschlagen werden. Was sollte man in der That von einer Regierung denken, die, kaum selbst den Ausschweifungen des revolutionairen Geistes entronnen, alle ihre Energie aus bloßer Gefälligkeit an ein fremdes Land verschwendete, um dort eben denselben revolutionairen Geist von den Hemmnissen zu befreien, die seine Entwickelung hindern? Müßte man eine solche Regierung nicht für verrückt halten?“

Großbritanien und Irland.

London, 19. Jan. Die Ernennung des Grafen Durham zum General-Gouverneur von Kanada hat, in Verbindung mit der Debatte, welche im Unterhause über die Kanadische Angelegenheit stattgefunden, in der City die größte Zufriedenheit erregt, besonders unter denen, welche durch ihre Handelsgeschäfte in näherer Beziehung zu der empörten Provinz stehen, denn man hofft nun, daß Alles schnell und entscheidend ausgeglichen werden wird, und daß die beabsichtigten Maßregeln jede fernere Opposition gegen die Beschlüsse der vollziehenden Gewalt verhindern werden. Am Fonds-Markt haben sich die Wirkungen dieser Ansicht in einer allgemeinen Belebung der Geschäfte gezeigt, und die Consols sind um ¼ pCt. in die Höhe gegangen.

Der Courier erklärt die Behauptung der „Times“, daß eine Vermehrung der Armee um mindestens 20,000 Mann erforderlich seyn würde, um die Minister in den Stand zu setzen, ihre Absichten in Betreff Kanada's auszuführen, für ganz ungegründet und versichert, daß die Armee nicht einmal um 3000 Mann werde vermehrt werden, wenn nicht ganz unvorhergesehene Umstände einträten, die eine größere Verstärkung erheischten. „Wären die Kanadier ruhig geblieben“, fügt das genannte Blatt hinzu, so hätte die Regierung ohne Zweifel die Armee reduzirt; das Englische Volk hat also den Ka-

nadiern und ihren hiesigen radikalen Freunden die entstandene Ausgaben-Vermehrung und den Nachtheil zu verdanken, der stets für die Freiheit daraus erwächst, wenn die sogenannten Freunde derselben eine Regierung nöthigen, wider ihren Willen zu strengen Maßregeln ihre Zuflucht zu nehmen."

Die Bill, welche von den Ministern dem Parlamente in Bezug auf die Kanadischen Verhältnisse vorgelegt worden ist, wird von den hiesigen Blättern jetzt ausführlich mitgetheilt. Man ersieht daraus, daß die Verfassung nur in Nieder-Kanada suspendirt werden soll, und zwar bis zum 1. Nov. 1840, welchen Termin die Minister im Ausschusse vorzuschlagen gedenken. Die gesetzgebende Gewalt in diesem Theile der Kolonie soll während dieser Zeit dem Gouverneur unter Hinzuziehung eines von der Krone zu ernennenden Raths-Comité's zustehen, doch dürften keine Gesetze erlassen werden, deren Rechtskraft sich uber den 1. November 1842 hinaus erstreckte. Jedenfalls aber soll der Gouverneur allein die Initiative haben, auch dürfen die zu erlassenden Gesetze keine Verfassungs-Gesetze seyn, eben so wenig wie sie neue Steuern aufzuerlegen befugt sind. Was die Umgestaltung der Kanadischen Verfassung selbst betrifft, so wird nicht bestimmt festgesetzt, ob dieselbe sich nur auf die Verfassung von Nieder-Kanada beziehen oder auf die Verfassung beider Provinzen ausdehnen soll. Die Berathung darüber soll zwischen dem General-Gouverneur der Nord-Amerikanischen Kolonieen und den Bevollmächtigten der Provinzen von Ober- und Nieder-Kanada geführt werden, die jedoch, wie es scheint, nur zum Theil durch die Krone ernannt, zum Theil von den Einwohnern, und zwar, wie es scheint, nach der bisherigen Weise, gewählt werden sollen.

Wie hohen Werth die Minister auf den Rath und Beistand des Herzogs von Wellington legen, und wie sehr es wenigstens Einigen unter ihnen darum zu thun ist, diesen Koryphäen der konservativen Partei zu gewinnen, ersieht man sowohl aus den Aeußerungen des Kolonial-Ministers Lord Glenelg im Oberhause, als aus einem heutigen Artikel des ministeriellen Courier, der ein ungemeines Gewicht darauf legt, daß der Herzog die Minister mit Hinsicht auf die Truppen-Sendungen nach Kanada von allem Vorwurf freigesprochen und sie gegen die fast überall, in jeder Gesellschaft, in jedem Kaffeehause, auf allen Straßen vernommene, besonders aber von der Tory-Presse und kürzlich von Sir James Graham bei einem Diner in Carlisle erhobene Klage darüber, daß sie nicht schon fruher mehr Truppen nach Kanada geschickt hätten, vollständig gerechtfertigt habe. „Eine solche Autorität", sagt das genannte Blatt, „wird die ganze Tory-Presse und keinen geringern Theil der liberalen Presse, die in diese Klage der Tories einstimmte, zum Schweigen bringen. So sehr es uns indeß auch freut, die von uns fast allein vertheidigte Ansicht über diesen Punkt durch eine so hohe Autorität bestätigt zu finden, so empfinden wir doch darüber noch größere Freude, daß wir die Häupter des Parlaments in vernünftigen und friedlichen Ansichten, welche allen dem Reiche frommen und es retten können, einander entgegen kommen sehen. Gewiß werden die aufrichtige Redlichkeit und der aufgeklärte Gemeingeist, wovon der Herzog von Wellington bei dieser Gelegenheit ein so glänzendes Zeugniß ablegte, auch die Denkungsweise Anderer durchdringen, und ohne Zweifel wird der edle Herzog eben so bereit seyn, mit Hinsicht auf Irland, die grausamen und abscheulichen Lehren der Tory-Blätter über Bord zu werfen, wie es sich, trotz der gehässigen Denunciationen dieser Blätter, bereit gezeigt hat, den Ministern mit Hinsicht auf Kanada Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

In einer Versammlung, die am 16. Jan. an der Kron-Börse in Dublin stattfand, erklärte Herr O'Connell, daß sein Zweck jetzt auf die gänzliche Abschaffung der Zehnten gerichtet sey, und daß er mit Vergnügen sagen könne, daß sein Plan jetzt der Regierung zur Berathung vorliege. Werde derselbe angenommen, so würden die Zehnten für immer abgeschafft werden, und das erste Regierungs-Jahr der Königin werde sich durch diesen großen moralischen Sieg auszeichnen. „Man hat mich getadelt", fuhr er fort, „weil ich die Appropriations-Klausel aufgegeben habe, allein ich antwortete darauf, daß mein Plan keine Zehnten zur Appropriation übrig lassen wird. (Beifall.) Man hat mich auch gefragt, ob ich denn wollte, daß die protestantische Geistlichkeit ohne allen Unterhalt bleibe. Ich erwiedere, daß ich im Gegentheil sie gut versorgt zu sehen wünsche. Sie wird Ansprüche auf 70 pCt. haben, die sie im Schatzamte gegen die kleine Mühe, einen Empfangsschein auszustellen, erheben kann. Man hat ferner gefragt, ob das Volk von England und Schottland auch darein willigen werde, jährlich 600,000 Pfd. St. für die aufgehobener Zehnten zu zahlen. Ich könnte hierauf erwiedern, daß es die Engländer und Schotten gewesen sind, welche die Irländer gezwungen haben, eine Kirche ohne Gemeinde zu unterhalten, und wenn sie das Irländische Volk tanzen ließen, so ist das Wenigste, was sie thun können, daß sie den Pfeifer bezahlen. (Hört! und Gelächter.) So werde ich aber nicht antworten, sondern ich werde sagen, daß die Pfarrer so viel kosten wie die Polizei, und daß die Ersteren Aufregung veranlassen, während die Letztere dafür bezahlt wird, dieselbe zu unterdrücken. Ich schlage daher vor, daß die Regierung die Geistlichen besolde, die Grafschaften aber alle Ausgaben für die Polizei tragen lasse. Dies würde für die Pächter eine Bürgschaft fur die Ruhe seyn, da weniger Polizei nöthig ist, wo Ruhe herrscht. Es wäre überhaupt nur eine Uebertragung, eine Ausgleichung der Lasten, und die Polizei würde nicht mehr, wie jetzt, eine Last für den konsolidirten Fonds seyn."

Unter der Ueberschrift Of Hans Strauss and his Band kündigt der Atlas die im Mai d. J. zu erwartende Ankunft des Walzercomponisten Johann Strauß in London an. Der Engländer meint, daß

die Walzer von Strauß eine ähnliche Wirkung hätten, wie Oberon's Horn und Tamino's Zauberflöte; auffallend aber sey es, daß so berauschende Töne immer nur in Deutschland aufgefunden würden.

Im Leeds Intelligencer ließt man: „Herr Clarke, der Operateur in der Apotheker-Halle, ist auf Befehl der Lords der Admiralität beschäftigt gewesen, 1467 Säcke Mehl, welche in Hull unter Königlichem Schloß lagern, zu untersuchen. Er nahm Proben aus jedem Sack und fand in einigen derselben mehr als ein Drittheil von Gips und gemahlenen Knochen, zwei der abscheulichsten Ingredienzien, die weder der Magen des Menschen, noch der des Viehes, zu verdauen im Stande ist. Er sandte Brod, von diesem Stoffe gebacken, an die Lords der Admiralität. Der Eigner dieses Mehls, der im Begriff stand, es nach Spanien und Portugal zu senden, ist zu einer Geldstrafe von 10,000 Pfd. verurtheilt worden. Herr Clarke hat auch Souchong-Thee untersucht und darin 25 pCt. Bleierz gefunden."

Bekanntlich haben seit kurzem in England zwei Vereine sich gebildet, welche die Colonisation von Süd-Australien und Neuseeland planmäßig vorbereiten und befördern. Sie verbinden nämlich mit dem Anbau des Bodens die Bildung der Eingebornen durch das Christenthum, und Missionaire werden dort, wie schon früher in dem Sandwich-Archipel, auf den Freundschafts- und Gesellschafts-Inseln, als Begründer der Civilisation von ihnen wirksam unterstützt. Der letztere Verein hat seine Entwürfe in einer Schrift: The principles and objects of the New-Zealand Association" (London 1837) ausführlich dargelegt; der erstere, die Süd-Australische Colonisations-Compagnie, hat bereits mit glücklichem Erfolge gearbeitet. Es ist bemerkenswerth, daß sie jetzt für ihren Zweck ordinirte Sendboten von der evangelisch-lutherischen Missions-Gesellschaft zu Dresden gewählt hat, welche in die Süd-Australische Provinz „Adelaide" abzugehen im Begriff sind.

Spanien.

Madrid, 11. Jan. Die Sitzung der Deputirten-Kammer am 9ten war sehr stürmisch. Die Deputirten waren in großer Anzahl zugegen und die Tribunen gedrängt voll; auf letzteren bemerkte man auch den Infanten Don Francisco de Paula mit seinen Kindern. Nach einigen unwichtigen Verhandlungen wurden die Debatten über die von Herrn Huelves an die Minister gerichteten Interpellationen in Bezug auf die in der Provinz Toledo durch die Karlisten verübten Excesse, wieder aufgenommen. Herr Caballero tadelte die Minister wegen Entlassung mehrerer hoher Beamten und nachdem er den beklagenswerthen Zustand der Provinzen kurz berührt hatte verlangte er von dem Ministerium eine bestimmte Erklärung, ob die Gerüchte von Unterhandlungen mit Don Carlos gegründet seyen, oder nicht. Der Justiz-Minister erwiederte, daß er sich über die Gründe welche die Regierung zu jenen Entlassungen bestimmt, nicht weiter auslassen könne, doch gebe er der Kammer die Versicherung, daß die abgesetzten Beamten unter der Maske des Liberalismus die Sache des Don Carlos befördert hätten. Herrn Isnardi, einer von jenen Beamten, glaubte die letzten Worte des Ministers auf sich beziehen zu müssen und nannte den Justiz-Minister einen Verleumder; es entstand ein großer Tumult in der Kammer, da aber der Minister erklärte, er habe Herrn Isnardi nicht gemeint, so nahm dieser seine Beschuldigung zurück. Der Justiz-Minister sagte sodann noch, in Bezug auf die angeblichen Unterhandlungen mit Don Carlos, daß man keinen Schritt gethan habe, wodurch die Rechte der Königin beeinträchtigt, oder die mit Spanien verbundeten Mächte beleidigt werden könnten. In der Sitzung vom 10ten vertheidigte Herr von Toreno die in den Provinzen kommandirenden Anführer gegen die Angriffe einiger Deputirten und mißbilligte den von dem General San Miguel angegebenen Plan zur Beendigung des Bürgerkrieges. Er leugnete es, daß der gegenwärtige Krieg ein Vertilgungs-Krieg sey und forderte sämmtliche Deputirte auf, ihm einen einzigen Bürgerkrieg zu nennen, der nicht mit einer Uebereinkunft zwischen beiden Parteien geendigt habe. Diese Bemerkung erregte lautes Murren auf den öffentlichen Galerieen, Herr von Toreno bemerkte jedoch, daß er sich durch dergleichen Aeußerungen des Mißfallens nicht werde abhalten lassen, die Wahrheit zu sagen. Er wiederholte, daß der Bürgerkrieg durch Ausrottung der Bewohner in den insurgirten Provinzen nicht beendigt werden könne. Er werde stets dafür stimmen, daß man den Krieg unter der Bedingung beendige, daß der Thron Isabella's und das jetzige Regierungs-System in Spanien aufrecht erhalten würden. Er erklärte, daß die Unterstützung von Seiten Englands, Frankreichs und Portugals kein Schandfleck fur die Ehre Spaniens sey, sprach sich aber über die Frage in Betreff einer Französischen Intervention oder Cooperation mit großer Zurückhaltung aus und empfahl dem Spanischen Volke Ordnung und Ruhe, wenn er den Beistand des Französischen Kabinets zu erlangen wünsche. Schließlich erklärte er noch, daß er selbst einer Beendigung des Bürgerkrieges durch Protokolle, wenn es nur auf ehrenvolle Weise geschehe, sich nicht widersetzen werde. Auch Belgien sey protokollirt worden und befinde sich wohl.

Portugal.

Die neuesten Briefe aus Lissabon vom 3. Jan., in englischen Journalen, schildern den Zustand dieser Hauptstadt in einer Art, als biete er die nämlichen Symptome dar, welche den beiden frühern Versuchen einer Gegenrevolution vorausgegangen. Der Hof ist fortwährend in einer ungewissen Lage, beargwöhnt und beargwöhnend. Alles läßt neue Ruhestörungen erwarten, die leicht bedenklicher werden dürften als die frühern; denn die Cartistenpartei scheint sich diesmal einen zahlreicheren Anhang in der Armee gewonnen zu haben.

Belgien.

Brüssel, 20. Januar. Heute hieß es an der Antwerpener Börse, ein ganzes Stadtviertel von

Gent stehe in Flammen; es wies sich aber bald aus, daß das Gerücht übertrieben hatte. Es wurde schon bei Gelegenheit des Theater-Brandes in Paris in den hiesigen Blättern darauf aufmerksam gemacht, wie in den Hauptstädten Rußlands, Englands und Frankreichs, gerade das die Nation am meisten charakterisirende öffentliche Gebäude ein Raub der Flammen geworden — der Winterpalast, die Börse, das Theater. Merkwürdig genug, daß jetzt für Belgien der Brand einer Kirche hinzukommt. Die Stephanskirche der Augustiner zu Gent ist abgebrannt; das Feuer war in einem der kleineren an die Kirche angebauten Häuser ausgebrochen, griff sehr schnell um sich und legte die ganze Kirche in Asche. Einige benachbarte Fabrik-Gebäude wurden mit Muhe gerettet.

Mit der Kirche der Augustiner zu Gent ist zugleich eine Bibliothek von 18,000 Bänden abgebrannt. Auch von dem angränzenden Augustiner-Kloster konnte nichts gerettet werden und dasselbe ist eben so wie die Kirche bis auf die vier Mauern niedergebrannt. Die Kattun-Fabrik des Herrn Paridaens, die gleichfalls ein Raub der Flammen geworden, ist bei einer Assekuranz-Compagnie versichert, während das Kloster gar nicht und die Kirche nur theilweise versichert war.

Am 19ten d. Abends ist im Lager von Beverloo das alte Hospital abgebrannt, in welchem sich gerade eine Abtheilung von Augenkranken befand. Um 2 Uhr Morgens war das Gebäude total vernichtet, unter dessen Trümmern man bereits fünf Leichname gefunden hat. Sechs Augenkranke sind schwer verletzt worden und 136 dieser Unglücklichen haben sich nur mit genauer Noth und im bloßen Hemde aus dem Feuer retten können.

Deutschland.

Hannover, 23. Jan. Am letzten Sonnabend ereignete sich hier der Unglücksfall, daß ein Mitglied der Tourniaireschen Gesellschaft, wie man hört der Dollmetscher der Beduinen, von dem Elephanten an die Wand gedrückt wurde und nach fünfstündigen schweren Leiden gestorben ist.

Die Post von Berlin ist gestern gegen 3 Uhr Nachmittags noch angekommen. Sie hat besonders zwischen Berlin und Genthin nur mit äußerster Anstrengung durch den Schnee gebracht werden können; weiter hin ist der Schneefall mäßiger gewesen. Die heutige Berliner Post fehlt wieder.

Augsburg, 23. Jan. Die Allgemeine Zeitung enthält heute eine Erklärung des Rathes Dr. Jarcke in Wien, worin derselbe anzeigt, daß er nicht mehr zu den Mitarbeitern des „Berliner politischen Wochenblatts“ gehöre.

Auch im Auslande klagt man über große Kälte. In Dresden hatte man am $\frac{6}{18}$ Jan. 21 Grad R., in Brüssel am 14ten 17 Grad, in Aachen am 17ten Morgens 19 Grad (in den letzten Jahren nur 7 Grad) und in Genf zeigte das Reaumürsche Thermometer in der Nacht vom 10ten auf den 11ten Januar 20 Grad unter Null, eine Kälte, deren man sich dort nicht entsinnen konnte, gehabt zu haben.

Algier.

Algier, 8. Jan. Die HH. Garavini, Verbrugger und einige andere Personen, die kürzlich von hier zu einem Besuche bei Abd-El-Kader abgereist waren, sind seit gestern wieder hier zurück. Ihre Zusammenkunft mit dem Emir fand etwa 40 Lieues von der Küste in südöstlicher Richtung statt. Sie waren von vier Reitern Abd-El-Kaders begleitet, die sie abgeholt hatten. Ihre Reise verlief ganz ungestört, trotz der ungünstigen Gerüchte, welche einige Personen über sie verbreitet hatten. Hr. Verbrugger wird bald in unsern Moniteur seinen Reisebericht einrücken, der einiges Interesse verspricht. — Die Nachrichten von Constantine sind nicht die besten. Man leidet an Kälte und Mangel vieler Dinge, namentlich des Weins. Eine Menge während der Belagerung erschütterter Häuser sind zusammengestürzt, und haben mehrere unserer Militäre unter ihren Trümmern begraben. Es herrsche die größte Langweile, und Alles wünsche sich zurück. Der Gesundheitszustand sey vorerst gut, und man habe nur 80 bis 90 Kranke.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 21. Januar 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52 3/4	53 3/8	pr. 1 Rbl. B. A.
— London 3 Mt.	10 9/16	10 45/64	
— Hamburg.	9 9/16	9 11/16	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	—	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	99 1/4—99 1/2	
dito dito S.	—	99—98 1/2	
dito Curl..	—	—	
dito Ehstl..	—	98 1/2	
1 Rbl. Silber..	356 1/4	358 1/2	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 11.
Mittwoch, den 26. Januar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach die Ehstnische Districts-Direction der Livländischen Adelichen Güter-Kredit-Societät gesonnen ist, das im Dörptschen Kreise und Carolenschen Kirchspiele belegene Gut Carolen am 21. März d. J. bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten, — als werden diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten gesonnen, desmittelst aufgefordert, am genannten Tage, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Lokale der Ehstnischen Districts-Direction zu erscheinen, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wobei zugleich bemerkt wird, daß kein Peretorg stattfindet. 2

Dorpat, am 21. Januar 1838.

E. v. Sivers, Assessor.
L. v. Reutz, Secr. subst.

Demnach die Ehstnische Districts-Direction der Livländischen Adelichen Güter-Kredit-Societät gesonnen ist, das im Dörptschen Kreise und Carolenschen Kirchspiele belegene Gut Langensee am 21. März d. J. bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten, — als werden diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten gesonnen, desmittelst aufgefordert, am genannten Tage, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Lokale der Ehstnischen Districts-Direction zu erscheinen, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wobei zugleich bemerkt wird, daß kein Peretorg stattfindet. 2

Dorpat, am 21. Januar 1838.

E. v. Sivers, Assessor.
L. v. Reutz, Secr. subst.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Allerhöchsten Handelsergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des Jahres 1837 der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Julius Valentin Jäkisch aus der Gilde getreten und von 1838 ab zum Bürger-Oklad übergegangen ist.

Dorpat, Rathhaus, am 19. Januar 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen ersten Kirchspielsgerichte Dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß dasselbe auf Bitte der Erben des weiland Herrn Pastors Jacob Wilhelm Evertb, (vormaliger Prediger zu Koddafer) dessen hinterlassenes Mobiliar, bestehend in Hausgeräthen aller Art, Silberzeug, Glaswaaren, Fayence, Porcellan, Kupfergeräthen, Tisch- und Bettwäsche, Bettzeug, Möbeln, Equipagen, Pferdegeschirren, einem Fortepiano und einer Sammlung Bücher, am 3. Februar d. J., mit Beginn um 9 Uhr Vormittags, auf dem Pastorate Koddafer, auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkaufen wird; und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an erwähntem Tage auf dem Pastorate Koddafer einzufinden. 1

Lais-Schloß, am 15. Januar 1838.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
C. Baranius, Not.

Demnach der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät die nachstehend Litt. A. specificirten Pfandbriefe zum October-Termin 1838, und die Litt. B. ihnen nachfolgenden zum April-Termin 1839, gemäß der auf besagten Pfandbriefen verschriebenen Bedingung, aufkündigbar werden, auch nach Ablauf dieser Termine die Societät nicht mehr Zinsen zu 2½ pCt., sondern nur zu 2 pCt. halbjährlich für in Rede stehende Pfandbriefe zahlen wird, so werden die resp. Inhaber ersucht und aufgefordert, entweder die Pfandbriefe, und zwar Litt. A. zwischen dem 16. April und 18. Mai 1838 und die Litt. B. designirten, zwischen dem 16. October und 18. November 1838 mit deren Zinsscheinen und etwanigen Cessionsbogen bei der Districts-Direction allhier in Riga einzuliefern, dagegen Capital-Aufkündigungsscheine, zahlbar nach sechs Monaten, sammt Zinsen zu annoch 2½ pCt. zu empfangen, oder, falls Inhaber sich mit Zinsen zu 2 pCt. für das halbe Jahr begnügen wollen, die nämlichen Pfandbriefe, nach Löschung des „Zinsfuß und Aufkündigung bestimmend“ geschriebenen, neue 24 Coupons zu 2 pCt. halbjährlich zurückzuempfangen.

Litt. A. zum October-Termin 1838 kündigbar.

Gen.-Nr.	395	Marienburg	sp.-Nr.	.	.	65
—	396	—	—	—	.	66
—	397	—	—	—	.	67
—	402	—	—	—	.	72
—	403	—	—	—	.	73
—	404	—	—	—	.	74
—	405	—	—	—	.	75
—	406	—	—	—	.	76
—	407	—	—	—	.	77

Gen.-Nr.	403	Marienburg sp. Nr.	. .	78
—	414	— — —	. .	84
—	415	— — —	. .	85
—	416	— — —	. .	86
—	417	— — —	. .	87
—	418	— — —	. .	88
—	4378	Fianden —	. .	21
—	4579	Lennewaden —	. .	28
—	4921	Stockmannshoff	. .	15
—	4925	— — —	. .	19
—	4926	— — —	. .	20
—	4986	Königshoff —	. .	11
—	3627	Kortenhoff —	. .	38

Litt. B. zum April-Termin 1839 kündigbar.

Gen.-Nr.	419	Marienburg sp. Nr.	. .	89
—	420	— — —	. .	90
—	421	— — —	. .	91
—	423	— — —	. .	93
—	425	— — —	. .	95
—	426	— — —	. .	96
—	427	— — —	. .	97
—	428	— — —	. .	98
—	430	— — —	. .	100
—	431	— — —	. .	101
—	503	Salisburg —	. .	1
—	504	— — —	. .	2
—	505	— — —	. .	3
—	506	— — —	. .	4
—	507	— — —	. .	5
—	5054	Ilsen — —	. .	3
—	5055	— — —	. .	4
—	5056	— — —	. .	5
—	5065	— — —	. .	14
—	5102	Ramelshoff —	. .	2
—	5169	Neu-Laitzen —	. .	1
—	3628	Kortenhoff —	. .	39

Riga, am 20. December 1837.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Oberdirector v. Smitten.

Stövern, Secr. 1

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines Hochv. Kaiserl. Livl. Kameralhofs vom 23. Decbr. v. J. sub. Nr. 2522 die Kopfsteuer für dieses 1838ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

A. im Zunftoclad jede Seele . 19 R. 56 K.

B. im simplen Bürgeroclad:

1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele	16	6
2) jede bloß Steuerpflichtige Seele	14	80

C. im Arbeiteroclad:

1) jede Steuer- und Rekrutenpflichtige Seele . . . . . 14 R. 22 K.

2) jede bloß Steuerpflichtige Seele 12 98

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1. März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ihre Abgaben einzuzahlen, und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, der dawider handelt, der im Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824, sub. Nr. 830, festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten, und außerdem noch einer Strafe von 75 Rbl. B. A. unterzogen werden muß. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Jan. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Erfüllung der Vorschrift Eines Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt diejenigen, welche geneigt seyn sollten, für die hiesigen Arrestanten die erforderlichen Kleidungsstücke und Fußbekleidungen für ein Jahr zu liefern, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 10. Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, und ihre Forderungen zu verlautbaren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Auf dem Gute Kosse im Raugeschen Kirchspiele werden gute Ziegelsteine, Dachpfannen und Kalk verkauft; auch sind dort Gesindesstellen und Hoflagen zu verarrendiren oder auf Gehorch zu vergeben. Ebenfalls wird ein guter Gärtner gesucht, der den Garten in Pacht oder auf Bedingungen übernimmt; desgleichen auch ein mit guten Attestaten versehener guter Aufseher, wie auch Schmiede und Stellmacher dorthin verlangt. Das Nähere hierüber ist vom 26. Januar bis in die Mitte des Febr. beim Kaufmann Lütten, nachher aber auf dem Gute Kosse selbst zu erfahren. 3

Diejenigen hohen Herrschaften, welche geneigt seyn möchten, mir den Ankauf von Zucht-Schaaf-Vieh unter meiner Auszeichnung anzuvertrauen, ersuche ich hiermit ganz gehorsamst, mich mit ihren Aufträgen sobald wie möglich zu beehren. Gegen 2000 Stück in Partein zu 100 bis 200 mit der brauchbarsten und zum Theil vorzüglichsten Wolle, zu 4 bis 6 Rthl. preuß. Courant das Stück hier zur Stelle, stehen zwischen der Weichsel und Memel zu meiner Verfügung. Johann Philipp Wagner, 3

wohnhaft in Tilsit.

Das vervollkommnete Wasser- und Sauerstof-Gas-Mikroskop ist nur bis zum 31. Januar täglich präcise von 6 bis 7 Uhr Abends im Saale der Stadt London zu sehen. — Zugleich machen wir die ergebenste Bemerkung, daß das Experimentiren mit den lebenden Thierchen nur am Anfange stattfinden kann. Einlaßkarten sind in demselben Hause, par terre Nr. 8, zu haben. 2

Gebrüder Tietzner,

Optiker und Mechaniker.

Die so eben erschienenen Probeblätter der Lettern, Titelschriften, Verzierungen, Vignetten u. dgl. m. der Buchdruckerei unter der Firma von Lindfors Erben in Dorpat sind in den Buchhandlungen der Herren C. A. Kluge und Ed. Frantzen, wie auch in obiger Buchdruckerei auf dem Sandberge, im Hause des Herrn G. v. Forestier, entgegen zu nehmen.

Zu der obrigkeitlich bewilligten Verloosung von Goldarbeiten sind Loose nur bis zum 31. d. M. in den Buden der Herren Wegener und Luchsinger zu haben; die Sachen können täglich bei mir besehen werden. Die Ziehung findet am 7. Febr. statt.

R. H. Eckert, Goldarbeiter. 2

An die hochachtbaren Hausfrauen unserer Stadt richtet die Verwaltung des chirurgischen Clinicum's zutrauensvoll die Bitte, sie mögten die im verflossenen Jahre so reichlich eingesandten Beiträge an Charpie und gebrauchter Leinwand auch in dem jetzt begonnenen mit gleicher Munificenz wiederholen, und eine jede Gabe der Art direct adressiren an den Assistenten des chirurgischen Clinicums, 2

Dr. Kieter.

Diejenigen, welche an Herrn Casper Wikentjew Dergungowsky Forderungen haben, werden hierdurch aufgefordert, binnen acht Tagen a dato bei der dörptschen Polizei-Verwaltung sich zu melden. Dorpat, den 17. Januar 1838. 1

Ein erfahrener Landwirth, welcher auch den Brandweinsbrand versteht, wünscht eine Stelle. Zu erfragen bei Carl Rings, im Rathsherr Rohlandschen Hause. 2

Mit polizeilicher Bewilligung sollen 3 große Niederländische Oelgemälde: 1) die Hochzeit zu Canaan, 2) die 4 Jahreszeiten, und 3) ein alterthümliches Volksfest in Antwerpen darstellend, verlooft werden. Loose zu 1½ Rbl. B. A. sind zu haben in der Lithographie des Herrn Schlater, woselbst die Gemälde in Augenschein genommen werden können, so wie in den Buchhandlungen der Herren Kluge und Sticiusky, der Handlung des Herrn Thun und den Conditoreien der Herren Luchsinger und Steinhäuser. Die Zahl der Loose beträgt nur 333, und die Ziehung wird unverzüglich nach der Vertheilung der sämmtlichen Nummern unter Aufsicht Einer Kaiserl. Polizeiverwaltung stattfinden. 1

Die Gesellschaft der academischen Musse ladet hiermit zum Ball am Freitage den 28sten Januar ein, zu dem, außer Damen und hier am Orte nicht Ansäßigen, nur wirkliche Mitglieder Zutritt haben. Die Billete werden an denselben Tagen, von Nachmittags 3 Uhr an, im Mussenlocale ausgegeben, und zwar den Mitgliedern und Damen aus deren Familie unentgeltlich. Für Damen, die nicht zur Familie eines Mitgliedes gehören, und für Fremde, die aber durch ein Mitglied eingeführt werden müssen, ist der Preis eines Billets 2 Rbl.

Die Direction der academischen Muss[e]

Immobilverkauf.

In meinem Hause sind drei Familienwohnungen zu vermiethen; — auch ist das Haus zu verkaufen.

Schmiedemeister Franck. 2

Zu verkaufen.

Bei dem Herrn Kaufmann Welling ist frische Kleesaat zu haben. 3

Eine bequeme Reisebettst[elle] Ressoren ist zu billigem Preise zu verkaufen, [zu] erfragen im hölzernen Zeehschen Hause, par terre. 3

Verschiedene Galanterie- und Bijouterie-Waaren, auch alle Gattungen Schwarzwalder Uhren, verkaufe ich zu billigen Preisen, in meiner Bude unter dem Bauchschen Hause. J. W. Käding. 2

Die Comität der dörptschen Sektions-Bibelgesellschaft bringt hiemit zur Kenntniß des Publicums, daß zu größerer Bequemlichkeit desselben, die bisher bloß im Depot der Gesellschaft bei Hrn. Oberpastor Bienemann zu habenden Bibeln, N. Testamente und Psalter, von nun an auch in den Buden der Comitäts-Mitglieder Herren Rathsherr Käding und Henningson, resp. unter dem La Trobeschen Hause am Markte und im eigenen Hause in der St. Petersburger Straße käuflich seyn werden, und zwar zu folgenden Preisen:

Deutsche Bibeln gr. 8 englische Ausgabe	7 Rbl.	
Deutsche Bibeln gr. 8 deutsche und russische Ausgabe	6 —	
Deutsche Bibeln kl. 8 englische Ausgabe	5 —	
Reval-Ehstnische Bibeln in 4 . .	8 —	50 Kop.
Reval-Ehstnische Bibeln in 8 . .	6 —	
Lettische Bibeln in 8	6 —	
Deutsche N. Testamente gr. 8 englische Ausgabe	2 —	40 —
Deutsche N. Testam. mit dem Psalter kl. 8. englische Ausgabe .	2 —	50 —
Ohne Psalter deutsche Ausgabe .	2 —	
Dörpt-Ehstnische N. Testamente .	2 —	
Dörpt-Ehstnische N. Testam. mit Psalter	2 —	50 —
Reval-Ehstnische N. Testamente .	1 —	60 —
Lettische N. Testamente	1 —	
Dörpt-Ehstnische Psalter . . .		60 —

Zugleich können obige Bücher sowohl in größeren Quantitäten als auch im Einzelnen wie bisher von dem Hrn. Oberpastor bezogen werden, so wie herabgesetzte Preise oder unentgeltliche Exemplare ausschließlich nur von demselben zu erhalten sind. Die um einen halben oder ganzen Rubel herabgesetzten Preise stehen einem jedem Hausvater, der Mitglied der Bibelgesellschaft ist, für seine Familienglieder, Gesellen und Diener zu, wahrhaft Unvermögenden aber werden auf ihr Verlangen die bibl. Bücher bereitwillig umsonst abgelassen.

Ein kleiner Vogel aus Java (Fringilla oryzivora), der sehr angenehm singt, ist wegen schneller Abreise für 50 Rubel Bco. gegenüber der Töchterschule im Stabshause im ersten Stock zu verkaufen! 3

Unterzeichneter empfiehlt sich mit einer vollständigen Auswahl von mehrfach approbirten, gutkeimenden Aus- und Inländischen Garten-Sämereien. Ferner werden zu [illegible] alle Gattungen der besten Obstbäume [illegible] können, worauf um gefällige frühzeitige Bestellung gebeten wird, von

Christian Oberleitner's Wittwe. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich meine Bücher-Niederlage, bestehend aus den neuesten Werken der russischen Litteratur. Meine Wohnung ist in der Stadt London. Borodin, 1
Buchhändler aus Petersburg.

Ich empfehle mein vorzüglich assortirtes Gewürz-Waaren-Lager und verspreche die billigsten Preise, sowie eine solide Behandlung. C. F. Toepffer. 1

Einem hochverehrten Publikum halte ich meine wohl assortirte Tuch-, Wein- und Material-Handlung, so wie ein, nur für die Marktzeit bestehendes Lager von Leinwand, Tischzeugen, Thee-Servietten und Handtüchern, ergebenst empfohlen.
P. M. Thun. 1

Zum bevorstehenden Jahrmarkte empfehle ich mich bestens, und versichere meine geehrten Käufer der billigsten Preise und der reellsten Behandlung. 1
J. W. Käding.

Einem hochwohlgeborenen Adel und geehrten Publicum empfehle ich mich zu diesem Jahrmarkte mit meinem wohl assortirten Material- und Wein-Waarenlager, und versichere meinen respectiven Käufern eine solide Behandlung. F. Sieckell, 1
unter dem Hause des Herrn Doctor Frohbeen.

Indem ich mein assortirtes Gewürz-Waarenlager aufs Beste empfehle, zeige ich zugleich hiermit an: daß bei mir ganz vorzüglich schöne Hofsbutter zu 7 Rub. 50 Kop. pr. Lpfd. zu haben ist. 2
J. G. Lüetten.

Kaufgesuch.

Es werden 100 Löfe Roggen zu Kauf gesucht. Wer solchen nach Mühlenhoff zu liefern gesonnen wäre, beliebe baldmöglichst es Hrn. E. G. Wegener sen. in Dorpat, oder Mühlenhoff, anzuzeigen. 1

Zu verpachten.

Auf dem Gute Groß-Kongota sind 100 Stück Milch-Vieh zu verpachten. Liebhaber haben sich bei der Gutsverwaltung zu melden. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 12. Sonnabend, 29. Januar. 1858.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Moldau und Wallachei. — Türkei. — Algier.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Jan. Der Commandeur des Leibgarde-Dragoner-Regiments, General-Major Baron Wrangell 1, ist zum Commandeur der 1sten Brigade der 2ten leichten Garde-Cavallerie-Division, mit Verbleibung auf seinem Posten als Commandeur jenes Regiments, ernannt.

St. Petersburg, 23. Jan. Zu Rittern des St. Annenordens dritter Classe sind, für ausgediente Zeit in den Adelswahlen, ernannt worden: der Oeselsche Landrath Eduard von Toll und der Oeselsche Kreisdeputirte Gustav v. Vietinghoff. Zum Ritter des St. Wladimirordens dritter Classe ist, für Auszeichnung im Dienst, Allergnädigst ernannt worden, der Chef des Ingenieurkorps zur Reinigung der Flüsse in Finland, Obrist Baron Rosenkampf.

St. Petersburg, 24. Jan. Dem Commandeur der 2ten Sapeur-Brigade, Generalmajor Oldenburg, ist für ausgezeichneten Diensteifer der St. Stanislausordens 2ter Classe Allergnädigst verliehen werden.

Den Obristen: vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment Riesemann, vom Leibgarde Litthauischen Regiment Pohlmann und vom Leibgarde Wolhynischen Regiment Engelhardt 2, sind für Auszeichnung im Dienst, jedem 2000 Deßätinen Land zum erb und eigenthümlichen Besitz Allergnädigst verliehen worden. (Rußl. Inv.)

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 20. und 27. Nov. sind der Commandeur des Olviopolschen Ulanen-Regiments, Obrist Krusenstern 1, und der St. Petersburgische Kreis-Adelsmarschall, Wirkliche Staatsrath Graf Burhöwden, für ausgezeichneten Diensteifer, zu Rittern des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Am 18ten und 19ten d. M. fand die dritte Synode der Evangelisch-Lutherischen Geistlichkeit des St. Petersburgischen Consistorial-Bezirks im Locale des 1sten Cadetten-Corps statt. In Folge einer früher erlassenen Einladung des stellvertretenden General-Superintendenten, Consistorialraths Dr. Flittner, versammelten sich daselbst am ersten der bezeichneten Tage die Pröbste und Prediger um halb 10 Uhr Vormittags und begaben sich paarweise in die St. Michaelis-Kirche des genannten Corps, wo sie auf den für sie bestimmten Sitzen rings um den Altar Platz nahmen. Vom Chor aus ließ sich darauf ein trefflich einstudirter vierstimmiger Gesang vernehmen, nach dessen Beendigung der Gottesdienst begann. Hr. Pastor Zandt hielt die Altar-Collecte und verlas die Epistel aus dem 13ten Capitel des 1sten Briefes an die Korinther. Nach dem Hauptliede bestieg Hr. Consistorialrath Flittner die Kanzel und predigte über Jeremias XV, 19. Nach herzlichem Gebet für das erhabene Kaiserhaus, für die evangelischen Gemeinden und ihre Prediger, so wie für alle Diener des Staats, insbesondere den Vorstand der Geistlichkeit, nach dem Vater Unser und apostolischen Segenswunsche ward der Gottesdienst, dem eine zahlreich versammelte Gemeinde und die hohen Glieder des General-Consistoriums beigewohnt hatten, mit einem volltönenden Gesange vom Chor und mit Absingung des letzten Verses aus dem Hauptliede geschlossen. Als sich hierauf die Geistlichkeit in den ihr für ihre Sitzungen eingeräumten Hauptsaal des Cadetten-Corps verfügte, mußte wohl die einstimmigste und freudigste Dankbarkeit sich Aller in gleichem Maße bemächtigen. Konnte schon die schöne Geräumigkeit des Saales und die an derselben geknüpfte Erinnerung an eine für unser Vaterland interessante Vorzeit, so wie die hier waltende Ordnung des überraschenden Eindruckes nicht verfehlen, so war auch die zweckmäßige und elegante Anordnung, welche für die Zusammenkunft der Synodalen getroffen worden, ihrer ganzen Anerkennung werth und gewiß ein Beweis mehr dafür, wie im huldreichen Sinne des Monarchen auch seine Diener sich bestreben, gute Zwecke auf alle Art fördern zu helfen selbst bei fremden Confessionsverwandten, damit Duldsamkeit sich als ein strahlender Juwel in der Krone der Beherrscher Rußlands erhalte. Dies mochten ungefähr die stillen Betrachtungen der Synodalen seyn, als sie im großen Saale des Cadetten-Corps ihre Sitze einnahmen, um ihre diesjährigen Berathungen zu beginnen. Der stellvertretende General-Superintendent eröffnete als Präses die Synode mit einer Anrede an die versammelten Pröbste und Prediger,

deren Anzahl sich auf 37 belief, indem er sie in wenigen Worten mit dem Zweck der Berathungen, der sich in Liebe und Einigkeit des Geistes erst recht erreichen lasse, bekannt machte. Nach Vorlesung des Reglements ward zur Wahl zweier Protocollführer geschritten, welche auf die Pastoren Knieriem u. Taubenheim fiel. Der beschränkte Raum dieser Blätter gestattet uns nicht, einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen der beiden Tage mitzutheilen; wir müssen uns damit begnügen, auf eine der interessantesten Fragen, die erörtert wurden, hinzudeuten. So rief z. B. die Besprechung der Ursachen der religiösen Schwärmerei, wie sie sich jetzt in verschiedenen Ländern äußert, eine Menge interessanter Beobachtungen hervor; unter anderen ward ein lehrreicher Vortrag über die in einigen Ingermannländischen Gemeinden noch dann und wann bemerkte Secte der sogenannten Springer mitgetheilt, und zugleich die Frage erledigt, wie dem Umsichgreifen derselben am leichtesten und sichersten vorzubeugen sey. In Folge eines andern Vortrages ward die Frage erörtert, ob Confirmationen auf dem Krankenbette stattfinden dürfen, wenn solche von schwer Erkrankten, die noch nicht confirmirt sind, gewünscht werden sollten? — Ueber die Frage, was von Bekehrungen auf dem Krankenbette zu halten sey, wurden mehrere Aufsätze vorgelesen, die mehrere Debatten über den darin behandelten Gegenstand veranlaßten. Wichtig waren die Vorschläge, wie in den Evangelischen Colonial-Gemeinden des südlichen Rußlands tüchtige Schullehrer gebildet werden könnten, bei welcher Gelegenheit ein Vortrag gehalten ward über die Frage: Wie ist dem Mangel an guten Dorfschullehrern abzuhelfen? Könnten nicht die Waisenanstalten der St. Petri- und St. Annenschule abhelfen? Unter andern gemeinnützigen Gegenständen wurden von den Versammelten Mittel und Wege vorgeschlagen, um den Fortgang der vor einigen Jahren errichteten hiesigen Prediger-Wittwen- und Waisencasse zu befördern, und darüber Beschlüsse gefaßt. Um 4 Uhr Nachmittags am zweiten Sitzungstage ward die Synode mit einer herzlichen Schlußrede des Präses, mit einem Gebete für das hohe Kaiserhaus, für die Verbreitung des Reiches Gottes auf Erden, mit Vater Unser und Segen geschlossen. (St.Pet.Ztg.)

Der Rigasche Landrichter, Baron Ungern-Sternberg, und die dortigen Kaufleute Wöhrmann und Miln haben am 9. November 1837 die Allerhöchste Genehmigung zur Errichtung einer Actien-Gesellschaft für eine Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck erhalten. Zugleich sind die Statuten dieser Gesellschaft Allerhöchst bestätigt worden, nach welchen ihr ein 10jähriges Privilegium bewilligt worden ist.

Das Capital der Gesellschaft soll aus 300,000 Rbl., in 1200 Actien, jede zu 250 Rbl., bestehen, wofür anfänglich ein Dampfschiff angeschafft wird. Wenn es später für nöthig erachtet werden sollte, noch ein Dampfschiff anzukaufen, so darf die Gesellschaft eine gleiche Anzahl Actien zu dem nämlichen Preise emittiren. Die Unternehmung muß im Laufe der diesjährigen Navigation ins Werk gesetzt werden. Wer 10 Actien nimmt, erhält eine freie Fahrt nach Lübeck, und wer auf 20 Actien subscribirt, enthält auch eine freie Rückreise, jedoch nur im Laufe des ersten Jahres der Dampfschifffahrt. (St.Pet.Ztg.)

Die Russische St. Petersburgische Zeitung macht auf eine neue Art eiserner tragbarer Oefen aufmerksam, die der bekannte Mechanikus J. Jagdmann in St. Petersburg erfunden hat. Diese Oefen werden mit Holz und Kohlen geheizt; die Einrichtung derselben ist so beschaffen, daß die feuchte Stubenluft in den Ofen tritt und dann durch eine Art Luftloch (Аутшлагъ) wiederum verdünnt und trocken ins Zimmer kommt; auch geben sie schnell eine starke Wärme, die aber nicht so drückend ist, wie die von gewöhnlichen eisernen Oefen. Diese Oefen sind so geschmackvoll gebaut, daß sie füglich als Zimmer-Verzierung dienen und ohne alle Beschwerde aus einem Zimmer ins andere geschafft werden können.

Odessa, 11. Januar. Vom 7ten bis zum 11ten d. M. war in der Stadt, und in den Vorstädten und in der Quarantaine der Gesundheitszustand befriedigend. Freitag, den 7. Januar, wurden drei Personen, und Sonntag, den 9. Januar, zwei Personen, die den Quarantaine-Termin glücklich überstanden hatten, aus der Quarantaine entlassen.

Bei dem fortdauernden guten Gesundheitzustand in der Stadt und in den Vorstädten hat die Behörde es zulässig gefunden, vom 10. Januar an den Lehr-Cursus in den hiesigen Krons-, Stadt- und Privat-Lehranstalten wieder zu eröffnen. (Odeß.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Ein hiesiges Blatt sagt: „Der Marquis von Espeja ist in Paris der Repräsentant der Meinungen der Herren von Toreno und Ofalia, wie Herr Campuzano die der Herren Mendizabal und Arguelles repräsentirte. Eine dem „Journal des Débats“ in den letzten Tagen entschlüpfte Bemerkung hat uns nun aber auf eine bestimmte Weise mit dem eigentlichen Zwecke der letzten Ministerial-Veränderung in Madrid bekannt gemacht. Man hat keinen Anstand genommen, laut zu erklären, daß man zu einem freundschaftlichen Uebereinkommen schreiten müsse, um den Bürgerkrieg in Spanien zu beendigen. Es ist Schade, daß dieses Geständniß nicht vor dem Votum über die Adresse abgelegt worden ist; vielleicht hätte dasselbe Anlaß zu einigen Interpellationen von Seiten des Herrn Thiers gegeben, und sicherlich hätte er daraus schlagende Argumente gegen ein Ministerium entnommen, welches einräumt, niemals gegen Don Carlos interveniren zu wollen, und doch einem seiner Journale erlaubt, auf ein freundschaftliches Uebereinkommen anzutragen. Wir fragen uns vergebens, was man wohl unter einem solchen freundschaftlichen Uebereinkommen verstehen mag? Wenn es sich nur darum handelte, Opfer zu bringen, um die Person des Don Carlos für ewige Zeiten aus Spanien zu entfernen, so würde Spanien, so erschöpft es auch ist, noch immer Mittel finden, dieselben zu bringen. Aber es handelt sich zweifelsohne um eine Heirath zwischen der Königin Isabella und dem Sohne des Don Carlos. Wir begreifen nicht, wie das Kabinet der Tuillerieen auch nur einen Augenblick glauben kann, daß durch ein solches Bündniß die Ruhe in Spanien wiederhergestellt werden würde.“

(A. Z.) Paris. Der ungewöhnliche Frost, der Brand des italienischen Theaters und das Votum über Spanien sind die einzigen Gegenstände, die in diesem Augenblick in allen Köpfen stecken. Alle drei vereinigen sich, eine Art von Demoralisation in der Meinung des Publikums hervorzubringen, von der ich seit meinem vierjährigen Aufenthalt dahier noch kein ähnliches Beispiel weiß. Die auf 12 bis 13 Grad steigende Kälte ist bei dem Mangel aller Vorkehrungen gegen eine solche, bei dem Kaminfeuer, das uns vorn versengt, während wir im Rücken frieren, den Franzosen so unerträglich, daß ihnen das Wort im Munde zu frieren scheint, und an den Kamin gekauert, sie alles Mögliche mit großer Indifferenz über sich ergehen lassen. Sie sehen diese allgemeine Erschlaffung selbst den Journalen an. — Der Brand des italienischen Theaters beraubt das fashionable Publikum des einzigen Orts, wo, nach allgemeiner Uebereinkunft, die Damen sich noch in Schmuck und Toilette sehen ließen. — Was die spanische Frage betrifft, so gewinnt täglich die Ueberzeugung jetzt mehr Raum, daß der Hof geradezu den Triumph von Don Carlos beabsichtige, und daß die Subsidienidee nur eine Maske sey; eine Meinung, die man bisher nur schüchtern hie und da laut werden ließ. Jetzt sagt man laut, der König betrachte sich auch in der Beziehung als ein zweiter Louis XIV. daß er der Chef der Familie Bourbon seyn und durchaus im Interesse der ganzen Familie das Salische Gesetz in Spanien aufrecht erhalten wolle. — In der Kammer ist eine Art von Reaction nach dem Centre gauche zu eingetreten; das Ministerium inclinirt wieder dafür, der Tiers-Parti hat die Majorität in den neuen Commissionen; doch auf der andern Seite sind die Doctrinairs entschieden an die Stelle des außer alle Combinationen gesetzten Ministeriums getreten; die 170 Stimmen, die sich den 172 der Opposition und des Centre gauche entgegensetzen, gehören ihnen, nicht den Ministern. So ist die Kammer in zwei gleich feindselige Hälften gespalten, die sich lange gegenseitig paralysiren werden. Daher die neue politische Entmuthigung; man glaubt wieder an ein neues Ministerium Guizot, da dieser Mann allein seine Beharrlichkeit und seinen Ehrgeiz in ungebrochener Stärke, selbst bei einer Kälte von 20 Grad, beibehielt. An der Börse steigen deßhalb freilich die Fonds.

Das legitimistische Journal la France glaubt, als ganz bestimmt melden zu können, daß die Regierung die Nachricht erhalten habe, daß von Seiten Abdel-Kader's alle von ihm eingegangenen Verpflichtungen gebrochen worden seyen. Ein anderes Blatt sagt, man habe die beunruhigendsten Nachrichten aus Afrika erhalten, die, wenn sie sich bestätigten, geeignet seyn würden, zu beweisen, daß der Traktat an der Taffna nur ein Fallstrick gewesen sey. — Die Charte de 1830 bemerkt hierzu „Die mehr oder weniger ernstlichen Besorgnisse, die man dem Publikum einzuflößen sucht, sind ohne Zweifel aus einem Umstande entsprungen den man entstellt und dessen Wichtigkeit man auf eine seltsame Weise übertrieben hat. Schon seit einiger Zeit wollte sich Abdel-Kader nach der Provinz Titeri im Süden Algiers begeben, um daselbst die vollständige Ausführung des Traktats vom 30. Mai zu sichern. Außer der Besitznahme von Blidah und von Colea blieben auch noch die Gränzen festzustellen, eine Operation, welche Kommissarien anvertraut werden sollte. Die Annäherung des Emir flößte den Völkerschaften, die der Französischen Verwaltung unterworfen bleiben, einige Besorgnisse ein, obgleich letztere durchaus nicht für gegründet gehalten werden konnten, und es ganz unwahrscheinlich seyn mußte, daß Abdel-Kader auf unser Gebiet eindringen würde. Der General-Gouverneur, um den Eingebornen zu beweisen, daß der Schutz der Französischen Macht ihnen niemals fehlen wurde, glaubte ein Truppen-Corps nach Hamis absenden zu müssen. Abdel-Kader befindet sich in diesem Augenblick in Medeah, im Mittelpunkt der Provinz Titeri. Man hat Mühe zu begreifen, wie ein Beweis der Sorgfalt, der so sehr geeignet ist, das Vertrauen der Araber zu vermehren, die Quelle so übelwollender Auslegungen werden konnte.“

Paris, 25. Januar. Die Mittheilungen des ministeriellen Temps über die Algierschen Angelegenheiten stehen mit der Erklärung der „Charte de 1830“ einigermaßen im Widerspruch. Das erstgenannte Blatt sagt nämlich: „Es sind seit einigen Tagen verschiedene Gerüchte über unsere Lage in den Afrikanischen Provinzen in Umlauf. Unsere dortigen Streitkräfte, deren Effektiv-Bestand sich auf 45,000 Mann beläuft, sind indeß hinreichend, um jede ernstliche Besorgniß zu verscheuchen. Man hatte bei dem Abschlusse des Traktats an der Taffna immer vorausgesehen, daß der unruhige Charakter Abdel-Kader's wohl eine Lehre nothwendig machen dürfte, die ihm den wahren Sinn des Vertrages ins Gedächtniß zurückriefe. Es scheint, daß der Emir, durch Interpretirung des Traktats, seine Macht auf die Ernennung mehrerer Bey's habe ausdehnen wollen. Nach Berichten, die mehr oder weniger zuverlässig sind, hätte er Waffen aus Marokko kommen lassen, und einige der Banden Achmet-Bey's in seinen Sold genommen. Er soll indessen nach einigen Demonstrationen von unserer Seite sein Unrecht eingesehen haben. Nichtsdestoweniger hat der Marschall Valée die 7—8000 M.,

***

die nach Frankreich zurückkehren sollten, behalten, und auch angedeutet, daß wohl eine Verstärkung von 5—6000 Mann nothwendig werden dürfte, falls er sich zu einer Expedition entschließen müßte. Man sieht, was auch geschehen möge, daß unsere in dem Traktat festgesetzte Souverainetät kein leeres Wort ist, und daß unsere Regierung es mit unseren Besitzungen und mit der Unterwerfung der Eingebornen ernstlich nimmt."

Gestern sollte in dem Vaudeville-Theater ein neues Stück gegeben werden. Vor Eröffnung des Theaters hatten sich schon eine bedeutende Menge Menschen vor dem Eingange versammelt, als plötzlich in dem dicht an das Theater-Gebäude gränzenden Kaffeehause Feuer ausbrach. Die Spritze des Theaters war zum Glücke gleich bei der Hand und das Feuer war nach Verlauf einer halben Stunde gelöscht; aber die angekündigte Vorstellung mußte verschoben werden, da alle Treppen und das Innere des Theaters förmlich überschwemmt waren.

Es haben in Paris seit dem Jahre 1804 bis zu Ende des Jahres 1837, also in 33 Jahren, 25,327 Feuersbrunste stattgefunden; die dabei erlittenen Verluste veranschlagt man zu 23,786,890 Fr. Der Werth der Mobiliar-Gegenstände und Häuser, die sich in Paris befinden, wird auf 13 bis 14 Milliarden geschätzt. Im Monat Januar 1837 erfolgten in Paris 206 Schornstein- und 22 andere Brände, wogegen allein vom 1sten bis zum 20sten d. M. 328 Schornstein- und 34 andere Brände stattgefunden haben.

Die Handels-Kammer zu Marseille ist von dem Französischen Konsul in Barcelona benachrichtigt worden, daß die Karlisten in Catalonien vier Fahrzeuge als Kriegsschiffe ausgerüstet haben und dieselben an der Mündung des Ebro kreuzen lassen. Der Konsul fügt hinzu, daß diese Kreuzer bereits drei Französische Schiffe mit Getraide, Seidenwaaren und Hanf, zum Gesammtwerthe von 130,000 Fr. aufgebracht hätten. Die Französische Brigg „le Volage" ist in Folge dessen nach jenen Gewässern beordert worden, um die Französische Flagge zu beschützen.

Heute war hier das Gerücht verbreitet, daß in Griechenland ernstliche Unruhen ausgebrochen wären, und daß die Französische Regierung dem von dem Admiral Gallois kommandirten Geschwader den Befehl ertheilt habe, unverzüglich nach Athen zu segeln.

Großbritanien und Irland.

London, 22. Jan. Am Freitag zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags wurden die an den Trümmern der Börse beschäftigten Arbeiter durch die Nachricht in Schrecken gesetzt, daß in der südöstlichen Ecke des Gebäudes das Feuer von neuem ausgebrochen sey. Man schickte sogleich nach den Spritzen, und es langten alsbald zwei derselben nebst Feuerleuten in Begleitung des Ober-Spritzenmeisters, Herrn Braidwood, an. Der Letztere befahl einem Feuermann, in die Gewölbe unter den Ruinen hinabzusteigen; dieser fand dort allerdings eine ziemlich bedeutende Flammenmasse vor, konnte aber, des dichten Rauchs wegen, nicht lange unten bleiben. Man hatte gehofft, daß die Gewölbe, in denen sich die Handelsbücher der City-Banquiers und andere wichtige Documente befanden, ohne beträchtliche Beschädigung würden davongekommen seyn, leider ist aber jetzt nicht mehr daran zu zweifeln, daß jene Papiere nebst anderem werthvollen Eigenthum vernichtet sind. Die Steine über den Gewölben waren in der Nacht der Feuersbrunst glühend geworden, und die Hitze scheint daher durch die Mauern durchgedrungen zu seyn und die Bücher in Brand gesteckt zu haben. Da indeß keine Luft in die verschlossenen Gewölbe kam, so konnte das Feuer nicht zum ordentlichen Ausbruch kommen und schlug erst, als jener Arbeitsmann die Thür öffnete, in völlige Flammen empor. Man spritzte nun tüchtig auf die Gewölbe und hielt dieselben zugleich verschlossen, um die Flammen zu ersticken.

Die zugefrornen Teiche in den verschiedenen Parks der Hauptstadt werden von den Schlittschuhläufern, oder — da in England sich Alles in Vereinen zusammen thut — der Gesellschaft der Schlittschuhläufer benutzt, besonders der Serpentine-River, ein parallelogrammförmiges Bassin im Hyde-Park. Hier ereignete sich vor einigen Tagen ein beklagenswerthes Unglück. An den Ufern waren Restaurationen und Kaffeehäuser errichtet, und wohl 10,000 Menschen trieben sich auf dem Eis umher. Da hörte man plötzlich ein Krachen und Angstgeschrei: das Eis war an einer Stelle gebrochen, und gegen 40 Personen sanken unter. Die Gehülfen der „menschenfreundlichen Gesellschaft (Human society)" eilten schnell herbei, und schon war eine junge Dame gerettet, als durch den Zudrang von Neugierigen zu dem Fahrzeug der Rettenden das Eis nochmals einbrach. Das Fahrzeug und 20 Personen verschwanden. Dreizehn kamen wieder hervor, fünf andere aber wurden leblos hervorgezogen, und bei zweien von ihnen, darunter ein 14-jähriges Mädchen, blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

London, 23. Jan. Die Statthalterschaft des Grafen Durham wird Ober- und Nieder-Kanada, Neu-Schottland, Neu-Braunschweig, Cap Breton und die St. Eduard's-Insel umfassen. Der General-Major Sir John Hervey wird in Neu-Braunschweig und Sir John Colborne in Kanada die Königlichen Truppen kommandiren. Letzterer wird übrigens einstweilen auch noch die Verwaltung von Nieder-Kanada führen, da Lord Gosford baldigst von dort zurückerwartet wird und Graf Durham, wie es heißt, schwerlich vor Beginn des Frühlings nach seiner neuen Bestimmung abgehen dürfte.

Lord Willoughby hat nach vielen Versuchen ein Mittel entdeckt, den Torf durch Zusammenpressen in eine den Steinkohlen ähnliche Masse zu verwandeln. Er übersandte der Hochländischen Gesellschaft Proben von einem frisch gestochenen Torf, der in wenigen Sekunden in eine harte fast trockene Masse verwandelt worden war. Das frühere Gewicht des Torfes hatte sich von 8 Pfund bis auf 5½ Pfund vermindert und diese 2½ Pfund an Wasser verloren. Der Umfang war um die Hälfte geringer geworden.

Es hat sich eine Gesellschaft von Kapitalisten gebildet, um Dampfböte von 1200 Tonnen zu bauen, welche die Reise nach Ostindien um das Vorgebirge der guten Hoffnung machen und 6—700 Tonnen Last tragen sollen. Die Dauer der Fahrt ist auf 32 Tage veranschlagt. Der Capitain Ross steht an der Spitze dieses Unternehmens, und die Apparate sollen von derselben Art seyn, wie die, deren sich der Capitain auf seiner letzten Nordpol-Expedition bediente.

Gegen die 37 Studirenden der Universität Edinburg, welche an dem dortigen Straßen-Unfug Theil genommen haben, ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

London, 25. Jan. Die offiziellen Depeschen von Sir John Colborne, welche die Regierung erhalten und gestern Abend in einem außerordentlichen Supplemente der Hof-Zeitung bekannt machte, bestätigen vollkommen Alles, was über die Niederlage der Insurgenten Nieder-Kanada's bereits mitgetheilt wurde. In einer der Depeschen sagt der General-Lieutenant Sir John Colborne: „Ich erlaube mir, Ew. Herrlichkeit zu benachrichtigen, daß die Empörung in Nieder-Kanada völlig beendigt ist. Sämmtliche Habitans, die in der Grafschaft der Seen der beiden Berge, dem unruhigsten Distrikte seit dem Beginn der Empörung, die Waffen ergriffen hatten, kehren nach Hause zurück und bringen ihre Waffen nach meinem Hauptquartier." Die Times meint, die Nachrichten aus Ober-Kanada könnten ernstliche Besorgnisse einflößen, wenn sie nicht aus einer so verdächtigen Quelle kämen, nämlich aus den Blättern von Buffalo und Vermont. Es gehe indeß, fügt das genannte Blatt hinzu, aus den offiziellen Proclamationen des Gouverneurs vom Staate New-York hervor, daß die Bewohner des Staates Maine Anstalten träfen, um den jetzigen unbeschützten Zustand der Provinz Neu-Braunschweig zu benutzen und die Gränzfragen nach eigenem Belieben zu lösen. In Bezug auf den Aufenthalt Mackenzie's auf Navy-Island im Niagara-Flusse bemerkt die Morning Chronicle, daß man deshalb nicht in Sorgen zu seyn brauchte, denn wenn Sir Francis Head im Stande gewesen sey, ohne regulaire Truppen die Versuche desselben in der Nähe von Toronto zu vereiteln, so sey es doch wahrlich ein Don Quixotisches Unternehmen, sich jetzt, nachdem die Empörung in Nieder-Kanada unterdruckt worden, noch auf Navy-Island halten zu wollen.

Spanien.

Paris, 21. Jan. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 20. Januar: „Den Nachrichten aus Madrid vom 16ten d. zufolge, hat der Baron von Solar seine Entlassung als Kriegs-Minister eingereicht, und der General Carratella soll an seine Stelle treten. Dem Berichte des politischen Chefs von Cuença zufolge, würde Basilio, nachdem er eine Niederlage erlitten, von zwei Kolonnen lebhaft verfolgt die ihm viele Gefangenen abnahmen."

Nachrichten von der Spanischen Gränze zufolge, hat der General Espartero in einem Tagesbefehle, datirt aus Miranda vom 13. Januar, alle Hazardspiele ohne Ausnahme untersagt. Wer dieses Verbot übertritt, verfällt in eine Geldbuße von 100 Dukaten oder in eine einmonatliche Haft. Die Inhaber von Kaffeehäusern oder andern öffentlichen Belustigungsorten, so wie die Spieler von Profession sollen, wenn sie auf der That ertappt werden, auf 8 Jahre nach den Inseln verbannt werden; der Ertrag der Geldbußen und der Beschlagnahme von Banken aber soll den Lazarethen und milden Stiftungen zufließen.

Portugal.

(A.Z.) Lissabon, 6. Jan. Nach und nach kommt das Publicum dahinter, warum der Finanzminister, der reich ist, ganz unabhängig leben kann, ein Handelshaus in London und eines auf der Insel Madeira besitzt, sich so vorgedrängt hat, um Finanzminister zu werden, und zwar zu einer Zeit, wo es ein großes Kunststück ist, einem leeren Schatze vorzustehen, vor dem Jedermann zurückweicht. Es war nicht sowohl der Drang und die Eitelkeit Excellenz genannt zu seyn, als vielmehr die Begierde noch reicher zu werden, zu welchem Behufe Hr. Oliveira, freilich unter anderm Namen, zwei Wechselhäuser in Lissabon errichtet hat, wo die armen Officiere und Pensionnärs Wittwen und Waisen ihre Quittungen und Tresorscheine gegen einen Verlust von 50 bis 80 Procent verkaufen können. Da der Finanzminister die Bezahlungen dieser Papiere ganz in seinen Händen hat, indem jedes einkommende Geld darauf angewiesen wird, gewinnt er oft in einer Woche 50 bis 80 Procent von dem darauf verwendeten Capital. Diesem Wucherhandel, der jetzt stadtkundig, ist die Hauptschuld beizumessen, daß die Staatsdiener immer mehr in Ruckstand mit den Bezahlungen kommen.

(M. Chronicle.) Lissabon, 8. Jan. Die Cortes haben den 26. Jan. als den Tag festgesetzt, wo der kleine Prinz als der Erbe der portugiesischen Krone feierlich anerkannt werden soll. Der Präsident wird folgende Formel lesen: Die allgemeinen außerordentlichen und constituirenden Cortes der portugiesischen Nation anerkennen den Prinzen Don Pedro de Alcantara, legitimen Sohn Ihrer Majestäten Donna Maria II, Königin von Portugal, Algarbien ꝛc. und ihres erlauchten Gemahls des Königs Don Ferdinand II, als Erben der Krone dieser Königreiche." Jeder Cortesdeputirte wird mit Namen aufgerufen und antwortet: „Ich erkenne ihn an." Der Präsident wird dann die Anerkennung als vollzogen erklären und die Sessi- von schließen. Die Handlung wird durch Kanonensalven von den Castellen und den im Strome liegenden Schiffen gefeiert werden. Eine Deputation von zwölf Mitgliedern wird der Königin eine darüber ausgefertigte Urkunde überbringen.

Deutschland.

Gotha, 26. Jan. Heute früh gegen 8 Uhr

brach in dem Herzoglichen Palais in der östlichen Vorstadt, welches Se. Hoheit der Herzog Alexander von Würtemberg mit Höchstseiner Gemahlin bewohnt, Feuer aus und griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die hohen Bewohner kaum Zeit hatten, sich aus großer Lebensgefahr zu retten. Ehe noch die Spritzen und Lösch-Anstalten herankommen konnten, hatte sich das Feuer von dem nördlichen Theile über das ganze obere Stockwerk des Palais verbreitet, und Flammen schlugen zu den Fenstern heraus. Die Gluth schien aller menschlichen Anstrengung Trotz bieten zu wollen und daher konnten auch manche kostbare Möbeln und Geräthe nicht geborgen werden, bis es endlich dem beharrlichen Muthe und der furchtlosen Ausdauer der Rettenden aus allen Ständen, unter der Leitung unseres regierenden Landesherrn und der Herzöge Alexander und Ernst von Würtemberg HH. gelang, Herr des zerstörenden Elementes zu werden. Die Zimmer der oberen, von den hohen Herrschaften bewohnten Etage sind bis auf die nackten Wände ausgebrannt, das mit Kupfer gedeckte Italiänische Dach des Gebäudes durch die Gluth der Flammen theilweise geschmolzen und zerstört, und im Innern des Palais durch die Menge des von den Spritzen zugebrachten Wassers vielfältiger Schaden angerichtet. Noch gestern war das Gebäude eine Zierde Gotha's und der Sitz ehelicher Glückseligkeit; heute ist das schöne Werk theilweise zerstört und verödet. „So bildet" fügt die hiesige Zeitung hinzu, „dieses unglückliche Ereigniß die vierte Erscheinung in den großen Feuersbrünsten, welche neuerlich die Hauptstädte unseres Welttheils heimgesucht haben."

Weimar, 27. Jan. Wir besitzen hier bereits Nachrichten uber die gestern in Gotha erfolgte Einäscherung des schönen Palais des Herzogs Alexander von Würtemberg. Der Herzog soll seine Gemahlin, Prinzessin Marie von Orleans, selbst aus dem Schlafzimmer getragen und mit augenscheinlicher Lebens-Gefahr und nicht ohne eigene Verletzung gerettet haben. Viele Kostbarkeiten der Frau Herzogin und eine Masse von Kunstschätzen sollen verbrannt seyn, oder doch bei Rettung Schaden gelitten haben. Die Ursache des Feuers war noch nicht ermittelt. Man wurde erst später des Feuers mächtig, weil, trotz des Zutragens von heißen Wasser, die Spritzen einfroren. Der Brand soll in dem Schlafzimmer der Frau Herzogin entstanden seyn.

(Pr.St.Z.) Berlin, 30. Jan. Die „Augsburger Allgemeine Zeitung" vom 25sten d. M. enthält einen Artikel aus Paderborn vom 8. Januar, in welchem ganz ausfuhrlich die Unruhen geschildert werden, in denen sich die seit dem Kölner Ereigniße in dem Volke gährende Aufregung, bei Gelegenheit der Jubelfeier des Ober-Landesgerichts-Präsidenten von Schlechtendal, Luft gemacht habe. Schon die Darstellungsweise des Korrespondenten muß gegen die Wahrheit seiner Mittheilungen mißtrauisch machen, noch mehr das gleichzeitige Erscheinen des Artikels in der Allgemeinen Zeitung und in der Neuen Würzburger Zeitung und am meisten der Umstand, daß (wie aus einer Notiz der Redaction des Frankfurter Journals vom 27sten d. M. hervorgeht) der Artikel unter dem Deckmantel der Anonymität an die Redactionen gesandt wurde. Wir dürfen unsern Lesern versichern, daß in der That nichts weiter wahr an der Sache ist, als daß das nicht zeitig genug bekannt gewordene Abbestellen eines zur Vorfeier des Jubelfestes arrangirten Fackelzugs mehrere hunderte von Menschen Abends auf der Straße versammelte. Den Müßigen und Getäuschten war es sehr glaublich, daß der Fackelzug aus ganz besondern Gründen unterblieben seyn müsse; Einer aus dem Haufen erzählte, daß er gehört, man wolle den Pater Henricus (einen ehemaligen Oberlandesgerichts-Assessor Konvertiten und jetzigen Franziskaner-Mönch, der allerdings ein rechtliches Gutachten uber die Abführung des Erzbischofs geschrieben, aber dadurch weder zu einem Verbote seines Buchs, noch zu Maßregeln gegen seine Person Anlaß gegeben hat) arretiren und nach der Festung bringen, und diese Nachricht reichte hin, den versammelten Haufen nach der Straße des Franziskaner Klosters zu ziehen. Hier wurde dem Pater zu mehreren Malen ein Vivat gebracht. Als aber der Polizei-Beamte des Orts erschien und den Versammelten den Ungrund des Gerüchts eröffnete, das sie hier festhalte, um dem Pater Henricus ihre Theilnahme zu bezeugen, so fand seine Aufforderung zum Auseinandergehen nirgends Widersetzlichkeit. Der Haufe verlief sich in kurzer Zeit und ließ der Polizei nichts zu thun übrig, als einige Betrunkene nach Hause zu bringen. Arretirungen fanden gar nicht statt, noch viel weniger war ein Einschreiten des Militairs erforderlich. Gleichwohl versetzte das Ungewöhnliche des Vorfalls die wohlgesinnten, an Ordnung und Gesetzmäßigkeit gewöhnten Bürger Paderborns in Unruhe und man beschloß, für den möglichen Fall der Wiederholung eines solchen Auftritts sogleich zu Bürger-Patrouillen zusammen zu treten. Es ist aber nicht nöthig gewesen, diesen Beschluß zur Ausfuhrung zu bringen. Am Abende des 8. Januars fanden zwar einige Neckereien der Wache statt und in einige Burger-Tabagien stürzten vermummte Personen, um die ruhig Versammelten auf die Straße herauszurufen: man hat aber die Ruhestörer sofort beim Kopfe genommen und dabei die betrübende Entdeckung gemacht, daß es übermüthige Gymnasiasten waren, die durch so unüberlegte Streiche die Nothwendigkeit einer beschämenden Züchtigung herbeiführten.

Eine ähnliche Bewandniß hat es mit der Darstellung eines Vorfalls, welcher nach der Mittheilung einiger Zeitungen am 10ten d. M. die Ruhe in Koblenz gestört haben soll. Auch hier ist weder von Tumult, noch von anderweitigen Ruhestörungen die Rede gewesen. Die Justiz hatte sich gemüßigt gesehen, eine Durchsuchung der Papiere des an der Barbera-Kirche in Koblenz fungirenden Kaplans Seidel, eines Konvertiten und ehemaligen Wachtmeisters im Pommerschen Husaren-Regimente, vorzunehmen. Man fand aber außer einem Briefe an einen Westphälischen Edelmann, worin derselbe aufgefordert wurde, seinen Einfluß auf den Bischof von Münster zu verwenden, um denselben zum Zurücktritt von der Koblenzer Convention zu bewegen, nichts Erhebliches unter diesen Papieren und hatte daher keinen Anlaß, zur Verhaftung zu schreiten. Gleichwohl glaubte der Seidel, eine solche befürchten zu müssen, und redete in dieser Besorgniß zu seinen Freunden. Nach einigen Tagen verbreitete sich auch wirklich das Gerücht, der Befehl zu Seidel's Verhaftung sey eingetroffen, und dies hatte zur Folge, daß eine Anzahl seiner Bekannten aus der niederen Volksklasse sich vor seiner Wohnung zusammenfanden, um die Ausführung des Befehls zu erwarten. Als es zu dieser nicht kam, begaben sich Einige zu dem Ober-Bürgermeister, um sich zu erkundigen, ob ein Verhafts-Befehl gegen Seidel wirklich vorhanden sey. Dies mußte verneint werden und hatte nun die Folge, daß die in der Straße versammelten Müßiggänger auseinander gingen, ohne sich irgend einer Ordnungswidrigkeit schuldig gemacht oder ein polizeiliches Einschreiten provozirt zu haben. Der Kaplan Seidel hat darauf seine Entfernung aus Koblenz selbst für nützlich erachtet, und es ist ihm von Seiten der Behörden darin kein Hinderniß in den Weg gelegt worden.

Moldau und Wallachei.

Bucharest, 15. Dez. (Journal de Smyrne.) Die Streitigkeiten zwischen dem Französischen General-Konsul und den hiesigen Behörden sind beigelegt worden. Die Pforte hat zu Gunsten des Konsuls entschieden, und ein hoher Staats-Beamter begab sich zu demselben, um ihn zu ersuchen, seine Functionen wieder zu übernehmen. Es ist somit Alles zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeglichen worden. Der Polizei-Chef ist seines Amtes entsetzt. Diese schnelle Entscheidung einer so wichtigen Angelegenheit hat hier großes Aufsehen erregt. Mehrere Personen waren indeß sehr thätig, die Sache in die Länge zu ziehen und die Intriguen gingen so weit, daß Alles aufgeboten wurde, um die von dem Französischen Konsulat nach Konstantinopel abgesandten Beamten nicht über die Gränze zu lassen, und selbst den Arnauten, dem sie, da man sich nicht weiterreisen ließ, in Giurgewo ihre Depeschen anvertraut hatten, 24 Stunden aufzuhalten, damit der Bericht des Fürsten Konstantin Ghika früher in Konstantinopel eintreffe.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Dez. Nachdem der Sultan mit Mißfallen bemerkt hatte, daß die Garden, welche ihn überall hin begleiteten, den alten Gebrauch beibehielten und Jedermann zwangen, sich zu entfernen, sobald der Sultan sich näherte, ist nunmehr der Befehl ergangen, daß es künftig einem Jeden ohne Unterschied gestattet seyn solle, stehen zu bleiben und sich dem Sultan selbst zu nähern, im Falle man ihm etwas zu überreichen habe. Dieser Befehl ist von allen Klassen der Bevölkerung mit großer Freude aufgenommen worden.

Algier.

(A.Z.) Algier, 9. Jan. Der Consul der Vereinigten Staaten, Hr. Garavini, machte am 28. December eine Reise nach dem Lager Abd-El-Kaders, welches in der Ebene Hamza, jenseits des Berges Schurschura, etwa 50 Stunden von Algier entfernt liegt. Hr. Garavini, welcher mit dem Emir Handelsgeschäfte abzumachen hatte, war von mehreren europäischen Einwohnern Algiers begleitet, die den Ausflug als Amateurs mitmachten; darunter befand sich Hr. Adrian Berbrugger, dieser unermüdliche Alterthumsforscher, der nie eine Gelegenheit versäumt, wissenschaftliche Ausbeute und Beobachtungen über den Zustand dieser Länder zu machen. Leider kam ich zu spät von Bona hier an, um die interessante Reise mitzumachen, und ich kann Ihnen daher nur einige Details mittheilen, welche ich aus dem Munde der so eben zurückgekehrten Reisenden erfuhr. Die kleine Karawane überstieg im Uthan Beni-Isser die erste Kette des Atlasgebirges, und folgte dann dem Laufe des Flusses Isser, der ein herrliches Land durchströmt. Die dortige Gegend ist sehr bevölkert und vortrefflich angebaut. Unermeßliche Olivenpflanzungen bekränzen den Fuß der Berge, die meisten Pflanzerwohnungen sind von Stein erbaut, aber die Bevölkerung, trotz ihres Reichthums, ist mit Lumpen bekleidet, schmutzig, wild, die schrecklichsten aller Barbaren. Oefters wurden die Reisenden von den Kabylen insultirt, welche mit den bittersten Schimpfwörten sie überhäuften, und sogar mehreremal mit der Flinte drohend auf sie anschlugen. Allein die Gegenwart der Reiter Abd-El-Kaders, die Letzterer dem Consul als Escorte geschickt hatte, imponirte doch den fanatischen Barbaren, weil diese wußten, daß der Emir mit seinem Heere in der Nähe stand, und jede ernstliche Insulte gegen seine Gäste furchtbar bestrafen wurde. Der Weg nach Hamza führte fast dicht an dem Berge Schurschura vorbei. Dieser gewaltige Schneeriese mit seinen sieben Gipfeln bot, von einer glänzenden Sonne beleuchtet, einen imposanten Anblick, und versetzte unsere Reisenden in Enthusiasmus. Die Abhänge dieses kolossalen Berges bewohnen die Flissa-Butaga, der mächtigste Kabylenstamm der Berberei, welche auf ihren unzugänglichen Höhen das Eisen bearbeiten, Waffen schmieden und falsche Münzen schlagen. Selbst diese kriegerischen unbändigen Gebirgbewohner, welche früher immer den Turken trotzten, sollen die Herrschaft Abd-El-Kaders anerkannt und ihm Tribut bezahlt haben. Die Ebene Hamza bildet ein weites, ziemlich steriles Plateau. Der mächtige Nomadenstamm der Ulad-Maadi hat sich dort seit einigen Jahren angesiedelt, vertrieb die meisten frühern Bewohner und besiegte mehreremale die Truppen, welche Achmet-Bey gegen sie gesandt hatte. Aber dem siegreichen Abd-El-Kader widerstanden die Ulad-Maadi dennoch nicht, sondern wurden, wie alle übrigen Stämme gezwungen, dem neuen Sultan zu huldigen und den Aschur zu bezahlen, einen Tribut, dessen jährliche Entrichtung der Koran befiehlt. Die Reisegesellschaft fand den Emir nicht zu Hamza. Derselbe war, seinem neuesten Vertrage mit Frankreich zum Trotz, in die Provinz

Constantine eingefallen, hatte alle Stämme bis zum Engpaß Biban unterworfen und ungeheure Summen durch Contribution erpreßt. Hr. Garavini und seine französischen Begleiter waren Zeuge der triumphirenden Rückkehr Abd-El-Kaders aus der Provinz Constantine. Mit Musik, Kanonenschüssen und dem wilden Geheule seiner Araber zog dieser siegreiche junge Fürst in seinem Lager ein. Vor ihm her wurden mit Ketten beladen diejenigen Stammhäuptlinge und Marabuts geschleppt, welche entweder Widerstand versucht hatten oder die geforderten Summen nicht bezahlen konnten. Das eigentliche Heer des Emirs bestand aus etwa 2000 Infanteristen und 1500 Reitern, die er versucht hatte auf regulärem Fuß nach dem Europäischen Exercitium zu bilden. Ueberdieß begleiteten sein Heer die verschiedenen Stammcontingente, welche er, sobald er sich einige Tagmärsche von ihrem Gebiete entfernt hatte, immer wieder entließ und durch frische Aushebungen ersetzte. Auf diese Art könnte Abd-El-Kader jetzt im Nothfall ein Heer von 60 Tausend Mann zusammenraffen. Nie war seine Macht imposanter, nie seine Herrschaft unbestrittener, als in diesem Augenblick. Nach der Aussage der Deserteurs, welche meistens Deutsche der Fremdenlegion sind und dem Emir jetzt als Infanteristen oder Kanoniere dienen, hat Abd-El-Kader auf seinem langen Zug von Tlemsam bis Hamza wenigstens drei Millionen Budschuhs (6 Millionen Franken) an Contributionen erhoben. Er führt vier Kanonen mit sich, welche auf Maulthiere geladen werden, und obwohl sehr schlecht bedient, ihm doch öfters in kleinen Gefechten gegen die Araber der Wüste einen schnellen Sieg verschafften. Die Manöuvres, welche die Truppen in Gegenwart der französischen Reisenden ausführten, waren übrigens herzlich schlecht. Allen Bemühungen der europäischen Exerciermeister ist es noch nicht gelungen, die Araber in einiger Ordnung marschiren zu lehren. Abd-El-Kader empfing seine Gäste, namentlich den Consul, mit größter Freundlichkeit; er versprach Hrn. Berbrugger, der ihm seinen Wunsch ausdrückte, das Innere des Landes zur Untersuchung der Ruinen zu durchreisen, allen Schutz und Beistand; beim Abschied beschenkte er die Reisenden reichlich. Daß Abd-El-Kader alle übrigen Eingebornen unendlich an Geist und Aufklärung überragt und wirklich außerordentliche Eigenschaften besitzt, darüber sind alle, die ihn gesehen, einer Meinung. Leider aber scheint er, ebenso wenig als Mehemed Ali, seine Talente zur Verbesserung des Schicksals seiner Völker anzuwenden, sondern verfolgt nur die Entwürfe eines maßlosen Ehrgeizes, der wahrscheinlich egoistischer Natur ist, vielleicht aber auch eine edle Triebfeder hat, da der Emir unaufhörlich die Wiederherstellung der arabischen Nationalität verkündet. Abd-El-Kader beneidet Europa nur um seine industriöse Ueberlegenheit; gegen unsere übrige Civilisation zeigt er sich gleichgültig, weil er sie entweder nicht hinlänglich versteht oder weil der muselmännische Stolz ihn noch verblendet. Die Reisenden haben bei ihrer Ankunft hier den Marschall Valée von dem, was sie gesehen in Kenntniß gesetzt. Dieser ließ hierauf sogleich ein Dampfschiff nach Toulon abgehen, um von Paris Verhaltungsbefehle zu verlangen. Thatsache ist es, daß Abd-El-Kader durch seinen Einfall in die Provinz Constantine den Vertrag an der Tafna mit Füßen getreten hat. Der Artikel, der heute im Moniteur algerien über die Reise des Hrn. Garavini erschien, ist in sehr feindseligem Tone gegen den Emir geschrieben und deutet ziemlich klar die Möglichkeit einer baldigen Erneuerung des Krieges an.

Algier, 13. Jan. Abd-El-Kader hat sich dem französischen Territorium genähert. Seine Reiter streifen sogar im östlichen Theile des Uthan Khaschna, überall die Bezahlung das Aschur verlangend. Ein Araberstamm, von dem der Emir eine übertriebene Summe forderte, hat, die Hülfe der Franzosen anrufend, sich auf deren Gebiet geworfen. Auf diese Nachricht hin ließ der Gouverneur sogleich ein Corps von 5000 Mann nach dem Uthan Khaschna marschiren; ein Bataillon des zweiten leichten Infanterieregiments ging mit einem Dampfschiff nach dem Golf Bangut, um an dem Strande der Beni-Isser auszuschiffen und dort im Nothfalle den Feinden in den Rücken zu fallen. Dieses Bataillon steht unter dem Befehl des tapfern Commandanten Levaillant. Die Anwesenheit dieser Truppen in der Ebene Metidscha ist um so nothwendiger, als unter den Ariben, unsern bisherigen Verbündeten, denen man seit dem 1. Jan. 1838 den Sold entzog, sich ein Geist der Empörung zeigt. Man sagt sogar, einige der Scheikhs seyen in Unterhandlungen mit Abd-El-Kader. Die drohende Stellung unserer Truppen soll zugleich den Abfall dieses wichtigen Stammes hindern.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 25. Januar 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52 5/8	53 3/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 33/64	10 45/64	
— Hamburg,	9 2/12	9 11/12	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	—	
3 & 4 dito	—	—	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	—	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	356 1/2	358 1/2	

(Course-Zettel: 370 K)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 12.

Sonnabend, den 29. Januar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Stadt-Patrimonialgut Reidenhoff im Pernauschen Kirchspiel soll von Ostern 1838 ab auf 6 oder mehrere Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Meistbots-Termine sind auf den 18ten, 22sten und 25sten Februar, falls aber auf ein Peretorg angetragen werden sollte, auf den 1sten März 1838, Vormittags um 11 Uhr, anberaumt. — Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungstagen des Cassa-Collegii aus dem Entwurf zum Pacht-Contract zu ersehen. Pernau-Cassa-Collegium, den 19. Januar 1838.

Obercassaherr Rogenhagen.
Aeltermann Puls.
Aeltermann Töbel.
Friedrich Kymmel, Not.

Demnach die Ehstnische Districts-Direction der Livländischen Adelichen Güter-Kredit-Societät gesonnen ist, das im Dörptschen Kreise und Carolenschen Kirchspiele belegene Gut Carolen am 21. März d. J. bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten, — als werden diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten gesonnen, desmittelst aufgefordert, am genannten Tage, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Lokale der Ehstnischen Districts-Direction zu erscheinen, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wobei zugleich bemerkt wird, daß kein Peretorg stattfindet. 1

Dorpat, am 21. Januar 1838.

E. v. Sivers, Assessor.
L. v. Reutz, Secr. subst.

Demnach die Ehstnische Districts-Direction der Livländischen Adelichen Güter-Kredit-Societät gesonnen ist, das im Dörptschen Kreise und Carolenschen Kirchspiele belegene Gut Langensee am 21. März d. J. bei sich öffentlich zur Arrende auszubieten, — als werden diejenigen, welche auf diese Arrende zu bieten gesonnen, desmittelst aufgefordert, am genannten Tage, Vormittags 11 Uhr, mit gehörigen Arrende-Cautionen versehen, im Lokale der Ehstnischen Districts-Direction zu erscheinen, und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, wobei zugleich bemerkt wird, daß kein Peretorg stattfindet. 1

Dorpat, am 21. Januar 1838.

E. v. Sivers, Assessor.
L. v. Reutz, Secr. subst.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Allerhöchsten Handels-ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des Jahres 1837 der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Julius Valentin Jäkfch aus der Gilde getreten und von 1838 ab zum Bürger-Oklad übergegangen ist.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Januar 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Erfüllung der Vorschrift Eines Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt diejenigen, welche geneigt seyn sollten, für die hiesigen Arrestanten die erforderlichen Kleidungsstücke und Fußbekleidungen für ein Jahr zu liefern, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 10. Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, und ihre Forderungen zu verlautbaren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Dem §. 35 der Statuten des am 12. December 1827 zu Reval gestifteten Stipendiums gemäß werden alle diejenigen Stipendiaten, die bei der ersten am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, diese ihre Absicht durch, in Person oder durch Eltern und Vormünder oder gesetzlich Bevollmächtigte bei einem der unterzeichneten Vorsteher spätestens am 15. Febr. d. J. einzureichende schriftliche Eingabe zu erkennen zu geben und nöthigenfalls Beweise über ihren Aufenthalt als immatriculirte Studenten auf einer von den, im §. 4 der Statuten genannten Universitäten beizubringen. Zugleich wird denjenigen, die dem Stipendium beizutreten gesonnen sein möchten, in Erinnerung gebracht, daß nach den §§. 15 und 16 den Statuten nur derjenige als Mitglied hinzu ulassen ist, der auf der Universität zu Dorpat als immatricu-

lirter Student studirt hat und spätestens binnen Jahresfrist vom Tage seiner Verehelichung an um die Aufnahme bei den Vorstehern des Stipendiums ansucht. Reval, den 15. Januar 1838. 3

Heinr. Wilh. Budberg.
T. H. Lütkens.
Justus B. Frese.
W. Schultz.
Alex. Koch.

Zur genaueren Kenntniß eines zu verehrenden Publiko, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich für unbestimmte Zeit in hiesiger Stadt aufhalten werde; im Hotel de Petersbourg Nr. 15 wohne; vor Tisch von 8 bis 12 und nach Tisch von 2 bis 4 Uhr zu sprechen bin. Eduard Bennert, 3

Kaiserl. Russ. examinirter Zahnarzt.

Sollte Jemand geneigt sein, Branntwein nach Narwa zu liefern, so beliebe man sich bei Herrn J. G. Lüetten zu melden. 3

Auf dem Gute Kosse im Raugeschen Kirchspiele werden gute Ziegelsteine, Dachpfannen und Kalk verkauft; auch sind dort Gesindesstellen und Hoflagen zu verarrendiren oder auf Gehorch zu vergeben. Ebenfalls wird ein guter Gärtner gesucht, der den Garten in Pacht oder auf Bedingungen übernimmt; desgleichen auch ein mit guten Attestaten versehener guter Aufseher, wie auch Schmiede und Stellmacher dorthin verlangt. Das Nähere hierüber ist vom 26. Januar bis in die Mitte des Febr. beim Kaufmann Lüetten, nachher aber auf dem Gute Kosse selbst zu erfahren. 2

Diejenigen hohen Herrschaften, welche geneigt seyn möchten, mir den Ankauf von Zucht-Schaaf-Vieh unter meiner Auszeichnung anzuvertrauen, ersuche ich hiermit ganz gehorsamst, mich mit ihren Aufträgen sobald wie möglich zu beehren. Gegen 2000 Stück in Parteien zu 100 bis 200 mit der brauchbarsten und zum Theil vorzüglichsten Wolle, zu 4 bis 6 Rthl. preuß. Courant das Stück hier zur Stelle, stehen zwischen der Weichsel und Memel zu meiner Verfügung. Johann Philipp Wagner, 2

wohnhaft in Tilsit.

Zu der obrigkeitlich bewilligten Verloosung, von Goldarbeiten sind Loose nur bis zum 31. d. M. in den Buden der Herren Wegener und Luchsinger zu haben; die Sachen können täglich bei mir besehen werden. Die Ziehung findet am 7. Febr. statt.

R. H. Eckert, Goldarbeiter. 1

An die hochachtbaren Hausfrauen unserer Stadt richtet die Verwaltung des chirurgischen Clinicum's zutrauensvoll die Bitte, sie mögten die im verflossenen Jahre so reichlich eingesandten Beiträge an Charpie und gebrauchter Leinwand auch in dem jetzt begonnenen mit gleicher Munificenz wiederholen, und eine jede Gabe der Art direct adressiren an den Assistenten des chirurgischen Clinicums, 1

Dr. Kieter.

Das vervollkommnete Wasser- und Sauerstof-Gas-Mikroskop ist nur bis zum 31. Januar täglich präcise von 6 bis 7 Uhr Abends im Saale der Stadt London zu sehen. — Zugleich machen wir die ergebenste Bemerkung, daß das Experimentiren mit den lebenden Thierchen nur am Anfange stattfinden kann. Einlaßkarten sind in demselben Hause, par terre Nr. 8, zu haben. 2

Gebrüder Tietzner,
Optiker und Mechaniker.

Ein erfahrener Landwirth, welcher auch den Brandweinsbrand versteht, wünscht eine Stelle. Zu erfragen bei Carl Rings, im Rathsherr Rohlandschen Hause. 1

In meinem Hause sind drei Familienwohnungen zu vermiethen; — auch ist das Haus zu verkaufen.

Schmiedemeister Franck. 1

Zu verkaufen.

Bei dem Herrn Kaufmann Welling ist frische Kleesaat zu haben. 2

Eine bequeme Reisebritschke auf Ressoren ist zu billigem Preise zu verkaufen, und zu erfragen im hölzernen Zechschen Hause, par terre. 2

Verschiedene Galanterie- und Bijouterie-Waaren, auch alle Gattungen Schwarzwalder Uhren, verkaufe ich zu billigen Preisen, in meiner Bude unter dem Bauchschen Hause. J. W. Käding. 1

Ein kleiner Vogel aus Java (Fringilla oryzivora), der sehr angenehm singt, ist schneller Abreise wegen für 50 Rubel Bco. gegenüber der Töchterschule im Stabshause im ersten Stock zu verkaufen. 2

Unterzeichnete empfiehlt sich mit einer vollständigen Auswahl von mehrfach approbirten, gutkeimenden Aus- und Inländischen Garten-Sämereien. Ferner werden zum Frühjahr alle Gattungen der besten Obstbäume geliefert werden können, worauf um gefällige frühzeitige Bestellung gebeten wird, von

Christian Oberleitner's Wittwe. 1

Indem ich mein assortirtes Gewürz-Waarenlager aufs Beste empfehle, zeige ich zugleich hiermit an: daß bei mir ganz vorzüglich schöne Hofsbutter zu 7 Rub. 50 Kop. pr. Lpfd. zu haben ist. 1

J. G. Lüetten.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 13. Montag, 31. Januar. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Canada. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Jan. Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt worden; am 20. December, für ausgezeichneten Diensteifer, die Obristen: der stellvertretende Commandeur des Chersonschen Ingenieur-Bezirkes, Feld-Ingenieur Fölkersahm 1; der Commandeur des Grenadier-Sapeur-Bataillons, Malafejew; der Commandeur des 4ten Sapeur-Bataillon, Burmeister 2; und der Obristlieutenant des Reserve-Sapeur-Bataillons, Maydell 1.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst zu befehlen geruht, daß der in der Reichs-Canzellei dienende Collegien-Assessor Groot, in Berücksichtigung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes, zum folgenden Range befördert werde. (St.Pet.Zeitg.)

St. Petersburg, 26. Januar. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 21. Jan. sind befördert: zu Fähndrichs bei der Artillerie, nach abgelegtem Examen, aus der Artillerieschule die Junker: Graf Sivers, Lehmann 2, Dieterichs, Medem und Stackelberg; von den Cadetten: Baumgarten zur 20sten und von Witte zur 1sten Artilleriebrigade. (Ruß.Inv.)

Odessa, 14. Januar. Vom 11ten bis zum 14ten d. einschließlich war in der Stadt, in den Vorstädten und in der Quarantaine der Gesundheitszustand befriedigend. Da dieser gute Gesundheitszustand schon einige Wochen anhält, so werden von nun an keine täglichen Bülletins über den Gang der Pest mehr ausgegeben, sondern alle Veränderungen und Vorfälle in der Quarantaine durch die beiden hiesigen Zeitungen mitgetheilt. Sollte aber etwas besonders vorfallen, so werden die Einwohner Odessa's sofort davon durch besondere Anzeige in Kenntniß gesetzt werden. Die auf der Börse bisher gehaltenen Versammlungen der Commissäre zur Beaufsichtigung des öffentlichen Gesundheitszustandes dauern fort.

Nach Privatbriefen aus Konstantinopel herrscht daselbst eine für das dortige Klima ungewöhnliche Kälte. Das Reaumursche Thermometer zeigt 11 Grad unter Null, und der ganze Hafen von Konstantinopel ist zugefroren. Man kann sich vorstellen, daß die Einwohner von Konstantinopel wenig Schutz gegen eine solche Kälte in ihren Häusern finden, bei deren Erbauung man vor allem darauf gesehen hat, sie zu einem kuhlen Aufenthaltsorte im Sommer zu machen, und die man im Winter nur mit Kohlenbecken zu erwärmen pflegt. In vielen Canzelleien und Kaufmanns-Comptoiren ist man genöthigt, die Dintenfässer ans Feuer zu halten und Handschuhe anzuziehen, um schreiben zu können.

Odessa, 15. Jan. Den 11ten d. M., um 9 Uhr 11¼ Minuten Abends, spürte man hier ein Erdbeben. Man beobachtete drei Stöße, die sich ohne Unterbrechung folgten und beinahe 2 Minuten dauerten; der zweite Stoß war sehr stark. Dem Anscheine nach ging die Richtung des Erdbebens von Südost nach Nordwest; die Bewegung, welche vertical zu seyn schien, war von einem Getöse begleitet, wie es von dem Rollen der Wagen auf dem Pflaster hervorgebracht wird. Seit einigen Tagen hatte man eine fast beständige Bewegung in dem Quecksilber des Barometers bemerkt, und am Morgen des 11ten waren die Oscillationen des Quecksilbers so häufig, daß es fast unmöglich war, den Stand des Barometers genau zu bestimmen; man bezeichnete ihn zu 30,5 Englische Zoll. Gegen Abend, zur Zeit des Erdbebens, war das Quecksilber nur wenig gefallen und auf 30,47 stehen geblieben; es blieb auch am folgenden Morgen auf dieser Höhe. Das Thermometer, welches seit einem Monate, sehr tief stand, zeigte im Augenblicke des Erdbebens 18 Grad Kälte; der Himmel war heiter und die Luft vollkommen ruhig.

Dieses Naturereigniß war von keinem Unglücksfalle begleitet; die Erschütterung hat nur Risse in der Stukkatur und selbst in den Mauern einer grosen Anzahl von Häusern hervorgebracht. Personen, die sich auf der Straße befanden, versichern, eine bemerkliche Erschütterung der Gebäude wahrgenommen zu haben. Das Kreuz auf dem Glockenthurme der Griechischen Kirche wurde losgerissen und in eine Entfernung von ungefähr 45 Fuß geschleudert. Der neue Glockenthurm der Kathedrale hat keine Beschädigung erlitten, obgleich einige unbedeutende

Risse in der Kathedrale selbst bemerkt worden sind. Im Innern der Häuser wurden alle Möbel aus ihrer Stelle gerückt; die Kronleuchter und die Thüren bewegten sich; in einigen Häusern fielen Sachen zur Erde und Pendel-Uhren standen still. Ueberall hörte man, im Augenblicke der Erschütterung, das Geschrei des Federviehes und das Gebell der erschreckten Hunde.

Es verdient bemerkt zu werden, daß auch im J. 1829 hier ein Erdbeben während eines eben so strengen Winters, wie der diesjährige, und ebenfalls während der Pest stattfand. (Odeß. Ztg.)

Warschau, 6. (18.) Januar. S. M. der Kaiser haben am 2. (14.) December 1837 folgenden Personen Güter im Königreiche Polen mit allen Rechten und Nutzungen, welche die Krone genießt, erb- und eigenthümlich zu verleihen geruht:

1) Dem Commandirenden des zusammengezogenen Cavallerie-Corps, General-Lieutenant Gerstenzweig, das im Augustowschen Gouvernement gelegene Gut Krolewo-Krzeslo mit einem reinen Einkommen von 15,000 Polnischen Gulden.

2) Dem Chef der 1sten leichten Cavallerie-Division, General-Lieutenant Baron Offenberg 1, das in demselben Gouvernement gelegene Gut Kidule, mit einem reinen Einkommen von 15,000 Polnischen Gulden.

3) Dem Chef der 1sten Infanterie-Division, General-Lieutenant Manderstern 1, die in demselben Gouvernement gelegenen Güter Pojewon und Uzupie, mit einem reinen Einkommen von 15,000 Polnischen Gulden.

4) Dem Commandeur der 2ten Brigade der 1sten leichten Cavallerie-Division, General-Major von Tornau, die in demselben Gouvernement gelegenen Güter Poszejmenie, Wollowiczi und Parysowszczyzna, mit einem reinen Einkommen von 8000 Polnischen Gulden.

5) Dem zur Armee sich zählenden General-Major Baranow 1, das im Lublinschen Gouvernement gelegene Gut Kosiezcomierz, mit einem reinen Einkommen von 8000 Polnischen Gulden.

6) dem Director einer Section in der Commission der inneren und geistlichen Angelegenheiten, so wie des öffentlichen Unterrichts, von der 4ten Classe Botgowskoj, das im Gouvernement Masowien gelegene Gut Radziejowo, mit einem reinen Einkommen von 8000 Polnischen Gulden.

7) Dem Commandeur der 2ten Feld-Artillerie-Brigade, Obristen Sikstel, das im Augustowoschen Gouvernement gelegene Gut Posudonie wielke, mit einem reinen Einkommen von 5000 Polnischen Gulden.

8) Dem Commandeur des Neu-Ingermanländischen Infanterie-Regiments, Obristen Adlerberg 2, die in demselben Gouvernement gelegenen Güter Lankupiany und Skordupiany, mit einem reinen Einkommen von 5000 Polnischen Gulden.

9) Dem Commandeur des St. Petersburgischen Ulanen-Regiments, Obristen Schatow, das in demselben Gouvernement gelegene Gut Dobliszki, mit einem reinen Einkommen von 5000 Polnischen Gulden.

10) Dem Commandeur des Odessaschen Ulanen-Regiments, Obristen von der Launitz, das in demselben Gouvernement gelegene Gut Luliszki, mit einem reinen Einkommen von 5000 Polnischen Gulden.

11) Dem Commandeur des Alexandrischen Husaren-Regiments, Obristen Norwert, das in demselben Gouvernement gelegene Gut Nowopol, mit einem reinen Einkommen von 5000 Polnischen Gulden.

12) dem Commandeur des Koporschen Jäger-Regiments, Obristen Bodisko 2, das im Lublinschen Gouvernement gelegene Gut Krolewska, mit einem reinen Einkommen von 5000 Polnischen Gulden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Jan. Ein doctrinaires Journal enthält heute folgende Notiz: „Es scheint ziemlich ernstlich von der Ernennung des Barons von Barante zum Minister des öffentlichen Unterrichts die Rede zu seyn. Man versichert, daß dies der persönliche Wunsch des Conseils-Präsidenten sey.“

In der Charte de 1830 liest man: „Ein hiesiges Journal bemerkt, daß das Publikum noch keine näheren Umstände über das Hubertsche Komplott erfahren habe. Es wundert sich über die Langsamkeit der Instruction und scheint der Justiz einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie auf mehreren Bürgern so lange eine so schwere Anklage ruhen lasse. Unseres Erachtens aber, müßte man sich eher darüber wundern, wenn die Justiz anders, d. h. wenn sie mit weniger Umsicht und Verschwiegenheit zu Werke ginge. Alle Welt sieht ein, daß bei einer so wichtigen Sache die Untersuchung ganz vollständig seyn muß. Es ist nothwendig, daß man alle Beweise herbeischaffe, um die Wahrheit in ein helles Licht zu stellen, und deshalb verfährt die Regierung mit einer Langsamkeit, die in dem Interesse der Justiz liegt.“

Der Messager beklagt sich darüber, daß die in Paris residirenden Gesandten fremder Mächte so eingezogen lebten und so wenige Feste gäben, und räth der Regierung, unter diesen Umständen auch ihrerseits die Gelder, die den Französischen Gesandten im Auslande zur Repräsentation bewilligt wurden, zu schmälern oder ganz einzuziehen.

Paris, 25. Jan. Das Journal général de France, ein gewöhnlich gut unterrichtetes Blatt, enthält Folgendes: „Man hat in diesen Tagen viel von einer Subsidie gesprochen, welche die Französische Regierung der Regierung der Königin Christine bewilligen wolle. Es ist wahr, daß das Ministerium einen Augenblick lang diesen Gedanken gehabt hat; aber es scheint, daß derselbe jetzt aufgegeben oder wenigstens verschoben ist. Man sagt, Frankreich habe bei dem Englischen Ministerium

anfragen lassen, ob dasselbe seinerseits geneigt sey, der Spanischen Regierung eine ähnliche Geld-Unterstützung zu bewilligen; aber Lord Palmerston soll geantwortet haben, daß er in seiner gegenwärtigen Stellung zum Parlamente nicht auf eine Majorität, die eine solche Geld-Forderung unterstützen würde, rechnen zu können glaube. Diese Antwort Englands ist, wie man versichert, für unsere Regierung ein Hauptgrund gewesen, die Subsidien-Frage für jetzt fallen zu lassen.“

Ueber die Natur des finanziellen Interesse's, welches Thiers bei der spanischen Interventivn haben soll, macht der „Figaro“ folgende Angaben. Zur Zeit des Ministeriums Thiers kaufte das Haus Esparia 12,000 Militärstellvertreter zu einem Durchschnittspreise von 1000 Fr., ein Handel, bei welchem unter der Voraussetzung, daß die Intervention vor sich ginge sechs Millionen zu gewinnen, und im entgegengesetzten Falle drei Millionen zu verlieren waren. Der Interventionsplan schlug fehl, die Nachfrage nach Stellvertretern war gering, man mußte die Elsasser Helden um jeden Preis losschlagen, das Haus Esparia wurde ruinirt, und es konnte kein Geheimniß bleiben, daß Thiers der Associé desselben für dieses unglückliche Geschäft gewesen war. Ob nun bis jetzt die Stellvertreter noch nicht alle untergebracht, und also die bisherigen Verluste wenigstens theilweise wieder einzubringen wären, oder welchen andern Zusammenhang der heutige Interventionseifer des Herrn Thiers mit der vor anderthalb Jahren erlittenen Schlappe haben soll, darüber fehlen die weitern Aufschlüsse.

Paris 27. Jan. Das Journ. du Commerce zieht den von der Deputirten-Kammer gefaßten Beschluß der Einführung eines Kostüms ins Lächerliche. „Die Kammer“, äußert dieses Blatt, „war gestern mit einer Proposition beschäftigt, die den Deputirten ein neues Kostüm vorschreiben will. Vier Personen hatten sich zu diesem Behufe an die Arbeit gemacht, gleichsam als ob es sich um die Komponirung eines Vaudeville handle. Das Publikum auf den öffentlichen Tribünen, worunter auch mehrere Damen, war sehr gespannt, weil es sich in dieser, wie in vielen andern Fragen für kompetent hielt. Aber einige Stimmen trugen auf den geheimen Ausschuß an. In der That gestattet die Charte zuweilen eine Ausweichung von dem Gesetze der Oeffentlichkeit, da sie vorausgesehen hat, daß gewisse Erörterungen leicht die Volksleidenschaften entflammen, oder die äußere Sicherheit des Staates gefährden könnten. Damit die Sitzung aber geheim sey, mußten fünf Mitglieder solches ausdrücklich verlangen. Diese fanden sich denn auch, und so wurden, auf Befehl des Präsidenten, die Tribünen geräumt. Die ausgewiesenen Zuhörer bildeten sich in einzelnen Gruppen vor den Thüren und verloren sich in Muthmaßungen aller Art über die eigentlichen Gründe dieser Geheimhaltung, da sie gar nicht begreifen konnten, wie etwa die öffentliche Sicherheit oder die Sittlichkeit dadurch in Gefahr gerathen könne, daß man sich mit der Einführung eines Kostüms beschäftige. Wenn unser Gedächtniß uns nicht täuscht, so ist dies das erstemal seit der Juli-Revolution, daß die Deputirten-Kammer bei verschlossenen Thüren debattirt hat; wir sind daher heute auch äußerst behutsam in der Mittheilung der gepflogenen Unterhandlungen, um nicht gegen die September-Gesetze zu verstoßen und uns eine Strafe zuzuziehen.“

Das legitimistische Journal l'Europe enthält Folgendes: „Das Ministerium beschäftigt sich in diesem Augenblicke im Conseil mit einem Gesetz-Entwurf über Algier. Es scheinen verschiedene Ansichten, nicht allein über den Geist, sondern auch über die Fassung des Entwurfes vorzuwalten. Ein vorherrschender Wille möchte, daß man sich darauf beschränkte, einen Kredit zu verlangen, und daß man nur in der Einleitung des Gesetzes den Gebrauch angäbe, den man von den verlangten Geldern zu machen gedächte. Zwei Minister, die diese Ansicht theilen, fürchten indeß, daß die Deputirten-Kammer keinen Kredit bewilligen werde, ohne vorher die Versicherung erhalten zu haben, daß man die Afrikanischen Besitzungen kolonisiren wolle. Nichtsdestoweniger scheint es gewiß, daß das Wort Colonisation nicht in dem Gesetz-Entwurfe vorkommen wird.“

Paris, 28. Jan. Der König ertheilte gestern dem General Bugeaud ein Audienz, und überreichte ihm selbst die Insignien als Groß-Offizier der Ehren-Legion.

Paris, 30. Jan. Der Fürst von Musignano (ein Sohn Ludwig's Buonaparte) hatte gestern die Ehre, von dem Könige empfangen zu werden.

Der Prinz von Capua und seine junge Gemahlin befinden sich seit einigen Tagen in Paris. Sie sind in der Rivoli-Straße im Hôtel Windsor abgestiegen.

Man spricht neuerdings von dem Ausscheiden des Herrn Lacave-Laplagne aus dem Ministerium. Herr Duchâtel, heißt es, würde statt seiner das Portefeuille des Finanzministeriums erhalten.

Großbritanien und Irland.

London, 23. Jan. Ueber das bisherige Verfahren der Minister in Bezug auf die Kanadischen Angelegenheiten haben sich die beiden Häupter der Tory-Partei im Oberhause und Unterhause, der Herzog von Wellington und Sir R. Peel, nur theilweise übereinstimmend ausgesprochen. Beide erklärten zunächst den von den Ministern eingeschlagenen Weg einer Adresse des Parlaments an die Königin für unzweckmäßig, Sir Robert Peel indeß nur, weil derselbe gegen die bis dahin stets befolgte Regel bei insurrectionellen Bewegungen verstoße; diese seyen immer durch eine Botschaft der Krone dem Parlamente förmlich angezeigt worden. Der Herzog von Wellington motivirte seine Rüge durch tiefer liegende Gründe. Offene Feindseligkeiten seyen schon begangen worden, daher sey es nicht mehr zu leugnen, daß von Rüstungen zum Kriege die Rede seyn solle; alle kriegerischen Maßnahmen

***

müßten aber schon ihrer Natur nach zunächst von der Krone ausgehen. Ein großes, mächtiges Land, wie Großbritanien, dürfte sich mit einem Kriege nach kleinem Maßstabe nicht befassen. Greife es zu den Waffen, dann müßten seine Rüstungen der Art seyn, daß der Zweck mit voller Sicherheit und in möglichster Kürze erreicht werde. Schon deshalb sollte eine Erklärung von Seiten der Krone allen möglichen Zweifeln darüber ein Ende machen, ob man in vollem Ernste mit aller Energie aufzutreten gesonnen sey. Noch entschiedener aber werde in dem vorliegenden Falle eine solche Erklärung erfordert, damit nicht nur Großbritanien, sondern ganz Europa die Ueberzeugung erhalte, daß die Krone ihre Souverainetät über Kanada um jeden Preis zu behaupten gedenke, und zwar um dieser Souverainetät selbst willen und nicht nur, wie man aus dem Vertrage des Lord Glenelg abnehmen könnte, um einen Theil der Bewohner der Kolonie gegen den anderen zu schützen. Bestimmter noch zeigt sich die Divergenz der Ansichten Lord Wellington's und Sir Robert Peel's in Betreff der Ursachen des jetzigen Zustandes der Dinge in Kanada und der Maßnahmen der Regierung während des letzten Jahres. Der Herzog von Wellington findet den Grund alles Uebels in der zu großen Nachgiebigkeit gegen das Versammlungshaus, besonders in einer 1831 durch den damaligen Kolonial-Minister Graf Ripon durchgesetzten Bill, welche den Kanadiern die verlangte Kontrolle über die Staatsgelder bewilligte, ohne ihnen die Bewilligung der jährlich für die Kolonial-Verwaltung nöthigen Summen zur Pflicht zu machen. Das Versammlungshaus habe diese Bill, durch Verweigerung der Steuern, zu einer gefährlichen Waffe umgeschaffen und gezeigt, wohin das Geschrei nach Volksrechten und Volksfreiheiten führe, wenn man ihm unbedachtsam nachgebe. Anders Sir Robert Peel. Er äußerte die Ansicht, daß die Sachen nicht zum Aeußersten gekommen wären, wenn man die Politik der früheren Kolonial-Minister von der Tory-Partey, Sir George Murray's und Lord Aberdeen's, beibehalten hätte, und setzte den besonderen Werth derselben in die weisen Konzessionen und die Berücksichtigung der Gefühle der Kanadischen Volks-Partei, welche sie sich zum Zweck gemacht habe, und welche jede richtige Politik sich auch zum Zwecke machen müsse, da den Beschwerden der Kanadier zum Theil die Anerkennung nicht versagt werden könne. Die jetzigen Minister aber hätten schwere Verantwortlichkeit auf sich geladen, nicht nur, weil sie unpolitischer Weise die durch den Drang der Umstände nöthig gewordenen vorjährigen Resolutionen, ohne ihnen sogleich gesetzliche Kraft ertheilen zu lassen, in Kanada bekannt gemacht, sondern auch weil sie, ohne Rücksicht auf die Erbitterung, welche jene machtlosen Resolutionen nothwendig hätten erzeugen müssen, auf Vorkehrungen zur Abwendung einer jedenfalls möglichen, ja wahrscheinlichen Gefahr nicht bedacht gewesen. Im Uebrigen sprachen sich der Herzog von Wellington und Sir Robert Peel übereinstimmend dahin aus, daß das von den Ultra-Radikalen aufgestellte Prinzip, den Kolonieen die Unabhängigkeit ohne Weiteres zu ertheilen, sobald sie dieselbe forderten, an und für sich und seiner Konsequenzen wegen ein Unding sey und nothwendig zur Vernichtung der Macht Großbritaniens würde führen müssen. Gegen die eingebrachte Bill hatte Sir Robert Peel noch besonders einzuwenden, daß es unpolitisch erscheine, in einem Augenblicke, da wegen Rebellion eine Verfassung suspendirt sey, die Gemüther durch Anregung der Frage wegen Errichtung einer neuen Verfassung noch mehr aufzuregen. Die Sache sey um so weniger ausführbar, da sich nicht absehen lasse, wie unter den gegenwärtigen Umständen die Interessen Nieder-Kanadas bei Abfassung der neuen Constitution genugend repräsentirt werden könnten. Solchen Bestimmungen der Bill werde er sich daher bei der ferneren Diskussion derselben widersetzen.

London, 25. Jan. Ein Dubliner Korrespondent der Morning-Post meldet derselben, daß O'Connell am 20sten in Dublin von Mitgliedern der Handwerker-Vereine, deren Zweck die Erzwingung höheren Lohnes ist, thätlich mißhandelt worden sey. Sein Mantel wurde ihm von den Schultern gerissen, und er mußte sich unter dem Schutze des Lord-Mayor und des Ober-Sheriff zurückziehen.

Die 37 Studenten, welche bei den letzten Unruhen in Edinburg verhaftet wurden, vertheidigen sich damit, daß Alles, was sie gethan hätten, nur Selbstvertheidigung gewesen, indem, sie auf dem Wege nach der Universität angegriffen worden seyen, und daß später die unnöthige Rohheit der Polizei sie noch mehr aufgereizt habe. Sie glaubten, daß die Behörden innerhalb der Thore der Universität nichts zu sagen und sie daher das Recht hätten, sich dem Eindringen der Polizei zu widersetzen. Am Montag fand eine Versammlung von Studenten statt, an die der Professor Christison eine Rede hielt. Es wurde beschlossen, ein Comité zu ernennen, welches die Vertheidigung der Angeklagten leiten sollte.

London, 26. Jan. Im Unterhause gab heute Lord John Russell, wie die Times schon heute früh vermuthet hatte, die Erklärung ab, daß das Ministerium beschlossen habe, die von Sir Robert Peel zur Kanadischen Bill vorgeschlagenen Amendements anzunehmen, daß es aber deshalb seine Politik in Bezug auf Kanada nicht aufgeben werde. Diese Amendements bestehen nämlich darin, daß in der Einleitung der Bill die Worte gestrichen werden sollen, wonach der Gouverneur zu der von ihm einzuberufenden berathenden Versammlung der Provinzen Ober- und Nieder-Kanada außer Personen, die er selbst im Namen der Krone dazu zu ernennen hätte, auch noch eine Anzahl von Volks-Repräsentanten aus jenen Provinzen hinzuziehen sollte. Dagegen sollen nach Sir R. Peel's Vorschlage in den folgenden Satz, wo von den vorläufigen Anordnungen zur

Verwaltung Nieder-Kanada's die Rede ist, als dauernde Anordnungen in Betreff der Verfassung und Regierung der besagten beiden Provinzen getroffen seyn würden, die Worte eingeschaltet werden: „damit das Parlament in Stand gesetzt werde nach reiflicher Ewägung" diese festen Anordnungen zu treffen.

Die gegenwärtige Zahl der Pairs im Oberhause ist 431; da aber 13 derselben minderjährig sind, so üben nur 421 ihre hohe Functionen im Oberhause aus. Die Morning Post fuhrt dabei als einen merkwürdigen Umstand an, daß beinahe alle ältesten Söhne der Whig-Adeligen Konservative seyen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten thut das Ihrige, den Kanadischen Empörern alle Hoffnung auf ihre Unterstützung zu benehmen. Das amtliche Blatt der Regierung, der Washingtoner Globe, enthält verschiedene, von dem Staats-Secretair John Forsyth unterzeichnete Rundschreiben vom 7., 20. und 21. Dezember, in welchen nicht allein von aller Unterstützung der Aufrührer dringend abgemahnt, sondern auch mit aller Strenge des Gesetzes gegen diejenigen gedroht wird, welche die freundschaftlichen auf Verträgen beruhenden Verhältnisse zu den Nachbarstaaten zu stören versuchen würden.

Man hält die Abwesenheit O'Connell's und vieler anderer Irländischen Parlaments-Mitglieder während der Debatten über die Kanadischen Angelegenheiten nicht für absichtslos. Es scheint, daß O'Connell dem Ministerium nicht entgegentreten und doch auch dessen Maßregeln in Betreff Kanada's nicht gutheißen will, daß er sich also mit seinem Anhange in dieser Sache lieber ganz neutral verhält.

Die Londoner Missions-Gesellschaft hat vor einigen Tagen ein Rundschreiben erlassen, welches die traurige Nachricht enthält, daß die Verfolgung gegen die christlichen Eingeborenen in Madagaskar fortdauere, und daß ein kürzlich bekehrtes Frauenzimmer den Märtyrertod erlitten. Am Montag Abend wollen sich deshalb im ganzen Lande die Missions-Gesellschaften versammeln.

Spanien.

Paris, 27. Jan. In einem Schreiben von der Navarresischen Gränze vom 21sten d. wird gesagt, daß drei Bataillone unter den Befehlen des General Sanz am 17ten d. von der Provinz Alava in den Dörfern Erice, Sarasa und Ochovi, die auf der Straße nach Tolosa, zwei Stunden von Pampelona liegen, angekommen wären. An demselben Tage marschirte der Karlistische General Garcia, ein Bruder Basilio's mit vier Bataillonen Infanterie und einer Schwadron Kavallerie über die Brucke von Palaiscoan auf Obanos, welches eine Viertelstunde von Puente-la-Reyna liegt. Letztere Stadt ist ringsum von den Karlisten eingeschlossen und nicht im Stande, sich die geringsten Vorräthe an Munition oder Lebensmitteln zu verschaffen.

Der Bon Sens enthält ein Schreiben aus Saint-Jean-Pied-de-Port, worin gemeldet wird, daß die Prinzessin von Beira und der Sohn des Don Carlos, die erstere als Bäuerin und der Letztere als Bedienter verkleidet, am 21sten d. M. glücklich über die Gränze nach Spanien gelangt wären. — Im Messager liest man: „Herr von Rothschild hat gestern mittelst Couriers ein Schreiben aus Madrid erhalten, in welchem ihm, wie es heißt, Herr von Toreno Hoffnung macht, daß die Cortes sich geneigt finden lassen wurden, die Pachtung der Quecksilber-Bergwerke von Almaden zu erneuern. Aber ein solches Zugeständniß wurde, wie man hinzufügt, nur dann stattfinden, wenn das Haus Rothschild der Madrider Regierung einige neue Vorschüsse machte. Man weiß nicht gewiß, ob die Hrn. Rothschild auf diesen Vorschlag eingehen werden."

Die Madrider Zeitungen vom 18ten sind noch im Rückstande; von der Gränze erfährt man indessen, daß Don Basilio Garcia, der nach einigen Berichten bei Cuença geschlagen worden seyn sollte, am 14ten bei Corral de Almaguer in der Provinz la Mancha, etwa 15 Stunden von Madrid stand, und sich von dort noch weiter südlich wandte, um seine Vereinigung mit Palillos zu bewirken. Letzterer befand sich damals in der Gegend von Almaden.

Paris, 28. Jan. Der Constitutionnel erhält unter der Ueberschrift: „Wichtige Nachrichten aus Spanien" nachstehenden Artikel: „Wir haben heute Briefe aus Madrid erhalten, die von dem höchsten Interesse sind. Das Ministerium Ofalia, der Ausdruck der gemäßigten Partei und ein Werk Frankreichs, steht am Vorabend seines Falles. Dieses traurige Resultat mußten diejenigen voraussehen, die da wußten, daß es den Gemäßigten nur gelungen war, die Aufregung der Leidenschaften zu unterdrucken, und sich der Zugel der Regierung zu bemächtigen, indem sie die Hoffnung auf eine wirksame Unterstützung von Seiten Frankreichs einzuflößen suchten. Wir behaupten nicht, daß Herr von Latour-Maubourg gesucht hat, bei unseren Verbundeten Hoffnungen zu nähren, von denen er wußte, daß sie nie in Erfullung gehen würden; aber außer allem Zweifel ist es, daß Herr von Ofalia unserem Botschafter erklärt hat, daß, wenn die Französische Regierung sich nicht beeile, dem neuen Spanischen Kabinet zu Hülfe zu kommen, die Ruckkehr der Eraltados unvermeidlich seyn, und daß daraus Unglück entstehen wurde, dessen Folgen man gar nicht abmessen könne. Herr von Latour-Maubourg hat, wie wir nicht zweifeln, dem Conseils-Präsidenten über diese Mittheilungen des Herrn von Ofalia Bericht erstattet, und wir glauben, daß hierdurch bei Herrn Molé die Idee der Subsidie angeregt wurde. — Am 12ten d. M. hat die Königin in Madrid ein Minister-Conseil zusammenberufen, an dem alle Oberhäupter der gemäßigten Partei in beiden Kammern Theil nahmen. Es wurde die Frage vorgelegt, ob Spanien ein förmliches Gesuch an Frankreich wegen einer Intervention oder einer sonstigen Unterstützung richten solle? Die Hrn. von

Ofalia und Toreno sprachen sich für die Negative aus. Der Erstere ging dabei aufrichtig zu Werke; denn man hat ihm beständig aus Paris gemeldet, daß er, um sich das Wohlwollen der Französischen Regierung zu sichern, hauptsächlich kein offizielles Gesuch an dieselbe richten müsse, da dies nur dazu beitragen könne, die Verlegenheit, in der sie sich befinde, zu vermehren. Was Herrn von Toreno betrifft, so weiß er genau, woran er sich zu halten hat; sein Benehmen ist während seiner Anwesenheit in Paris verabredet worden. Das Resultat jener Konferenz hat die Königin tief betrübt, und einen nicht weniger traurigen Eindruck auf die beiden Kammern und auf das Publikum gemacht — Nachschrift. So eben erhalten wir noch einige Zeilen aus Madrid vom 20sten d. Die Nachschrift von dem Votum über das Hébertsche Amendement war daselbst eingetroffen. Die Regierung hatte alle Posten verdoppeln lassen, weil sie nach Verbreitung der Nachricht im Publikum unruhige Auftritte befürchtete."

Die Einschiffung der nach England zurückkehrende Ueberreste der Englischen Hülfs-Legion hat am 18ten d. M. in San Sebastian begonnen.

Portugal.

(A.Z.) Lissabon, 8. Jan. Abermals ein weitläuftiger Bericht über ein nichtssagendes Gefecht mit der Guerrilha Remechido bei Aljesur, wo auf das erste Feuer zwei Feinde fielen, und die übrigen die Flucht ergriffen. Die Hauptsache bleibt immer dieselbe: Remechido und Consorten plündern und rauben aller Orten, und grade da, wo man sie am wenigsten erwartet. Er erscheint allerwärts, und wenn man ihn aufsucht, ist er nicht zu finden. — Die drei großen hier bestehenden Assembleen und Clubs geben jetzt abwechselnd wöchentlich ihre Bälle, und bei dieser Gelegenheit giebt sich die Noth nicht kund, welche unter allen Classen herrscht, denn ungeachtet diese Bälle frei sind für diejenigen, welche man dazu einladet, so erfordern sie doch einigen Aufwand an Kleidern, und die Ausgaben für einen schlechten Miethwagen. Dieses hält jedoch Niemanden ab darauf zu erscheinen, und sollte man auch vier Wochen lang Sardinhas und trocken Brod genießen. Sie sind fortwährend gedrückt voll. — Haben sie schon von dem Pferdespringen auf Campo Grande gehört? Da man gegenwärtig keine Rennpferde hat, so macht sich der junge Adel jetzt das Vergnügen, seine Pferde über Stöcke springen zu lassen, was an schönen Sonntagen eine Menge Zuschauer anlockt; selbst der Hof verschmäht nicht, dabei zu erscheinen.

Holland.

Aus dem Haag, 21. Jan. Unsere directe Verbindung mit England scheint durch die strenge Kälte ganz unterbrochen zu seyn. Seit dem 15. d. M. ist kein Paketboot von London in Scheveningen eingetroffen und auch keines dahin abgegangen. Reisende und Postfelleisen warten in Scheveningen. Wegen der strengen Kälte und dadurch erzeugter Noth wird morgen in unserer Residenz zur Milderung der traurigen Lage der Armen eine allgemeine Hauscollecte stattfinden. — Am 18. d. fand zu Leeuwarden ein friesisches Nationalfest auf dem Eise statt, nämlich ein Schlittschuhpreisrennen, bei welchem sich eine außerordentlich starke Menschenzahl eingefunden; 48 Läufer bemühten sich um die beiden Preise, bestehend in einer goldenen Taschenuhr und einer silbernen Tabacksdose. Die Bahn, 162 niederländische Ellen lang, wurde zweimal in 16 Secunden zurückgelegt.

Belgien.

Brüssel, 28. Jan. Gestern ist in Antwerpen die große Zucker-Raffinerie des Herrn von Develen abgebrannt. Das Gebäude sowohl als die zahlreichen Zucker-Vorräthe waren versichert.

Deutschland.

Gotha, 28. Jan. Nachträglich berichtet man über den Brand des Palais des Herzogs Alexander von Württemberg noch Folgendes: Da das Feuer in unmittelbarer Nähe Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin Marie (welche damit beschäftigt war, Chokolade zuzubereiten, wobei der brennende Spiritus die Bett-Gardinen ergriff) auskam und sich mit unglaublicher Schnelligkeit in dem reich drapirten Zimmer verbreitete, so schwebte sowohl die Herzogin als ihr Gemahl, welcher augenblicklich zur Hülfe eilte, in großer Lebensgefahr. Durch die Gattin des nahe wohnenden Legations-Raths Hennike unterstützt, flüchtete die Herzogin in ein benachbartes Haus, wohin sich bald darauf auch unsere Frau Herzogin begab, um ihrer hohen Anverwandtin allen nöthigen Dienst zu leisten. Von hier aus schrieb sie eigenhändig an ihre Aeltern, mit denen sie, wie bekannt, durch die Bande der zärtlichsten Liebe verbunden ist. Ein Courier wurde sofort mit diesen Briefen nach Paris abgeschickt; ein anderer folgte mit den genaueren Berichten gestern nach. Ihre Hoheit die Frau Herzogin Marie zeigte große Fassung und Ruhe; sie befindet sich, eine leichte Unpäßlichkeit abgerechnet, die hoffentlich bald vorüber gehen wird, wohl. — Unser Herzog war fortwährend thätig auf dem Brandplatz, und ordnete selbst die zweckdienlichsten Maßregeln an, welchen es, so wie den angestrengtesten Bemühungen der zahlreich herbeieilenden Bewohner Gotha's zuzuschreiben ist, daß wenigstens die untere Etage des Palais erhalten worden. Das obere Stockwerk ist fast ganz abgebrannt. — Herrliche Kunstwerke wurden ein Raub der Flammen. Vor andern beklagt die Herzogin den Verlust eines Albums in zwei Bänden, welches Zeichnungen der vorzüglichsten Maler enthielt. Auch herrliche Gemälde von Schäfer, die erst vor kurzem angekommen waren, sind verbrannt. — Von den Juwelen wurde das Meiste gerettet; die Fassung ist natürlich verloren. Die Perlen sind ganz vernichtet. — Gestern fand man noch unter dem Schutt ein Packet Preußischer Kassen-Anweisungen im Betrage von über 4000 Thaler; sie waren fest gepackt in einem Kästchen gewesen. Dieses war fast ganz verkohlt, die Scheine aber so erhalten, daß die Nummern noch

kenntlich sind. Aber andere Papiere von Werth sind mit verbrannt.

München, 29. Jan. Vorgestern hat Se. Majestät der König den Galvanischen Telegraphen des Akademikers Professor Steinheil in dem Lokale der Akademie der Wissenschaften zu besichtigen geruht. Fragen, welche Se. Majestät nach Bogenhausen und nach Steinheil's Wohnung in der Lerchenstraße stellte, wurden augenblicklich beantwortet, indem sich die Antworten vor den Augen des Königs durch den Telegraphen niederschrieben. Dieser Telegraph ist hier dermalen der Gegenstand allgemeiner Besprechung, und das Allerhöchste Wohlgefallen daran giebt Hoffnung, die sinnreiche Idee bald im größerem Maße ausgeführt zu sehen. Die Drahtleitung nach Bogenhausen, welche versuchsweise bisher über die Thürme von München gespannt war, soll, dem Vernehmen nach, jetzt, wo der Versuch günstig beendet ist, abgenommen, und durch definitive Leitung unter der Erde ersetzt werden. — Diesen Abend fand eine Hof-Schlittenfahrt mit einigen zwanzig Schlitten statt, die sich, wie die Kostume der Vorreiter, durch Pracht und Eleganz auszeichneten.

Schweiz.

Neuchatel, 23. Jan. Die Kälte war in den letzten Tagen im Kanton Neuchatel heftiger als an anderen bewohnten Stellen der Schweiz, denn zu Brevine zeigte das Thermometer Reaumur am Tage 30° unter 0, und zu Locle 21°. Wölfe kommen in Menge aus dem Gebirge in die Ebene.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Jan. Die Eisdecke reicht nun bis Schweden hinüber und ist so stark, daß bereits vor mehreren Tagen einige Schlitten hier über Hveen angekommen seyn sollen. Der Sund ist ganz mit Eis belegt, und die Communication zwischen Helsingör und Hveen soll sehr lebhaft seyn.

Oesterreich.

Wien, 26. Jan. Seit gestern Abend haben wir Thauwetter und es ist zu besorgen, daß, wenn dieses anhält, durch die bedeutenden Schneemassen eine Ueberschwemmung veranlaßt wird. In den niedrig gelegenen Vorstädten sind bereits verschiedene Sicherheits-Vorkehrungen angeordnet, und mehrere bloßgestellte ebenerdige Quartiere ausgeräumt worden. — Die Posten, und besonders die Türkischen, treffen in Folge der schlechten Wege fortwährend unregelmäßig hier ein, jene aus Konstantinopel vom 3. Januar ist erst heute, also nach 23tägigem Laufe, hier angelangt, während sie zur Sommerzeit nur 10—12 Tage unterwegs ist. Die letzte Semliner Post, welche sonst in 5 Tagen zu kommen pflegt, wird ebenfalls wieder seit 12 Tagen vergeblich erwartet.

In Wien sind jetzt die neuesten beliebtesten Walzer: die Bestürmung von Constantine, der Zeitgeistwalzer, der Herzenstürmer und der Grahams Luftflug.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Jan. Eine Großherrliche Verordnung, welche das Vorspiel weiterer seyn dürfte, greift nun auch an die Kleidung der Ulemas, oder eigentlich vorläufig nur jene ihrer Dienstleute an. Da dieser Stand bisher als der einzige noch die alte muselmännische Tracht beibehalten hat, so macht jene Verordnung um so größeres Aufsehen, als man von jeher und besonders in neuerer Zeit bemerkt hat, wie der Sultan unter allen Umständen gegen die Klasse der Ulemas stets die zarteste Rücksicht beobachtete. Man mußte nur sehen, wie er noch in den letzten Wochen während des Ramasans die jährlich stathabenden Sitzungen (Vorlesungen und Auslegungen des Korans) besuchte, und die dabei anwesenden Ulemas und Professoren reichlich beschenkte, um eine neue Bestätigung des bewährten Satzes zu erhalten, daß nämlich Se. Hoh. die Macht der Kirche in seinen Staaten nicht minder achtet, als jeder andere Europäische Souverain. Die Verordnung lautet wie folgt: Da es unschicklich befunden worden, daß die Dienstleute der Ulemas gleich ihren Herren Turbane trügen, so beliebte Se. Hoheit zu verordnen, daß sie mit Beibehaltung ihrer übrigen Kleidung den Turban mit dem Fes vertauschen sollten. Es ist ihnen somit dieser Befehl von Seiten des Mufti mitgetheilt worden.

Zwei Feuersbrünste, welche zu Anfang der vorigen Woche hier ausgebrochen sind, haben ungefähr 30 Häuser und Boutiken in Asche gelegt. Die Untersuchung über die Entstehung derselben hat gezeigt, daß Nachläßigkeit von Dienstboten bei beiden zu Grunde lag.

Canada.

Ueber den Zug des Sir John Colberne gegen die Insurgenten in Nieder-Kanada melden die Berichte aus Montreal vom 19. Dezember Folgendes: Das Truppen-Detaschement unter den Befehlen des Generals verließ Montreal am 13ten, an welchem Tage es bis St. Martin gelangte. Am 14ten Morgens rückte es über St. Rose, wo es von der Jesus-Insel über das Eis nach dem Lande marschirte, gegen St. Eustache vor. Hier hatten die Rebellen Posto gefaßt und sich besonders in der Kirche und dem Nonnenkloster verschanzt, von wo aus sie auf den Britischen Vortrab zu feuern begannen. Das Feuer wurde zuerst durch die Freiwilligen erwiedert, bis die bei der Kolonne befindlichen beiden Geschütze aufgefahren und gegen die Kirche gerichtet werden konnten, während die drei Infanterie-Regimenter und die Kavallerie das Dorf umgingen, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Nach Angabe einer Depesche des Britischen General-Adjutanten dauerte das Gefecht etwa eine Stunde, nach Anderen gegen zwei Stunden und wurde, wie es scheint, nur deshalb so bald zu Gunsten der Truppen entschieden, weil, nachdem der Befehlshaber der Insurgenten, Dr. Chenier, getödtet worden war, sowohl die Kirche als das Pfarrhaus in Brand geschossen wurde, wodurch sich die Insurgenten genöthigt sahen, sich aus den befestigten Gebäuden zurückzuziehen und den nachstürmenden Freiwilligen, welche besonders in die Sa-

kristei eingedrungen, zu weichen. Sie wurden durch die Miliz von St. Martin und von dem 83sten Regimente verfolgt, und ergaben sich in großen Haufen. In dem Gefechte zu St. Eustache und bei dem Brande der Kirche sollen nach Einigen 80, nach Anderen 150 bis 200 Kanadier umgekommen seyn: 123 wurden gefangen genommen, unter denen sich 20 Verwundete befanden. Die Insurgenten sollen im Ganzen 1200 Mann stark gewesen seyn. Die Königlichen Truppen hatten angeblich nur 1 Todten und etwa 8 Verwundete. Ein Theil der Häuser in St. Eustache ist in Flammen aufgegangen. Am 15ten Morgens setzte sich Sir John Colborne gegen St. Benoit in Bewegung; er erreichte dasselbe um Mittag. Schon unterweges kamen ihm viele Insurgenten mit aufgesteckten weißen Tüchern entgegen, und dieselben Zeichen der Unterwerfung empfingen ihn bei seinem Einzug in St. Benois. 200 Insurgenten streckten die Waffen und lieferten ihre Anführer aus. Man fand indeß nur 54 Gewehre, obgleich aus den Papieren eines der Verhafteten sich ergab, daß 1200 Gewehre vorräthig gewesen seyn müssen. Nur schwer konnte sich Sir John Colborne entschließen, ein Strafgericht zu halten; da aber St. Benoit seit Jahren der Heerd der Insurrection gewesen war und auch nicht einen Bewohner von loyalen Gesinnungen enthält, glaubte er ein Exempel statuiren zu müssen und befahl, die Wohnungen der Rädelsführer in Brand zu stecken. Dadurch aber gab er den Loyalisten die Brandfackel in die Hand, indem diese, nur dem Gefühl der Rache folgend, die Gelegenheit benutzten, um die Hälfte des Ortes in einen Aschenhaufen zu verwandeln. Schon vorher hatte der von dem Major Townsend befehligte Haufe der Milizen auf seinem Marsche von Carillon nach Grand-Brule, wo er bald nach dem Haupt-Corps eintraf, ohne alle unmittelbare Veranlassung die einzeln stehenden Häuser der Insurgenten in Brand gesteckt. Sir John Colborne detaschirte den Oberst-Lieutenant Maitland mit dem 23sten Regimente nach St. Therese und St. Scholastique, um diese Kirchspiele von den Rebellen zu säubern, und kehrte dann unter der Eskorte der Kavallerie nach Montreal zurück, wo er am 16ten eintraf. An demselben Tage kehrte auch das erste Regiment unter dem Oberst-Lieutenant Wetherall zurück und brachte 105 Gefangene mit, unter denen ein Herr Demochelle, der zu den Thätigsten und Reichsten unter den Insurgenten gerechnet wird. Bis zum 18ten waren auch alle übrigen Corps in Montreal wieder eingetroffen. So ist in wenigen Wochen eine Insurrection unterdrückt worden, die, wie man versicherte, nicht weniger als 50,000 Mann unter die Waffen rufen würde.

Mackenzie, der nach Buffalo geflüchtete Chef der Ober-Kanadischen Insurrection, hat seinerseits einen Preis von 500 Pfd. auf den Kopf des Gouverneurs von Ober-Kanada, Sir Francis Head, gesetzt. Ueberhaupt scheint derselbe noch keineswegs die Hoffnung aufgegeben zu haben, das Banner des Aufstandes von neuem erheben zu können. Er steht jetzt mit einem gewissen von Neusselar, der sich den Titel General der Invasions-Armee beilegt, an der Spitze eines Haufens von etwa 700 Mann auf der Navy-Insel, die etwa 1000 Morgen Flächeninhalt hat, im Niagara-Flusse liegt und zu Kanada gehört. Die Ausrüstung dieses Corps, welches 6 Geschütze führen soll, wird von Buffalo aus betrieben. Mackenzie hat, als „interimistischer Präsident der Provinzial-Regierung des Staates Ober-Kanada", eine Proclamation erlassen, in welcher er, außer der obenerwähnten Preis-Aussetzung auf den Kopf des Gouverneurs, die Zwecke der von ihm beabsichtigten Invasion proklamirt und denjenigen Belohnungen verheißt, welche Freiwillige für dieselbe werben.

Witterung.

Jan.	Thermom. °	Barometer. ″ ‴	Himmel.
24.	— 9,6R.	28 0,5	heiter. NW. Schnee.
25.	— 12,4 „	27 11,3	heiter. N. O.
26.	— 7,4 „	27 6,1	trüb. ruhig Schnee.
27.	— 9,3 „	27 5,3	trüb. O. Schnee.
28.	+ 1,5 „	27 1,0	trüb. W. Schnee.
29.	+ 1,7 „	27 0,1	trüb. W. Regen.
30.	— 3,5 „	27 2,8	trüb. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 14. Mittwoch, 2. Februar. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kiew. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Canada.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Jan. Mittelst Allergnädigsten Rescripts vom 21. Januar an Seine Kaiserliche Hoheit den Generalfeldzeugmeister Großfürsten Michail Pawlowitsch, haben J. M. die Kaiserin geruht, dem Garde-Corps für die bei dem Brande im Winterpalais bewerkstelligte Rettung der JJ. KK. MM. und der Kaiserlichen Familie gehörigen Sachen das Allerhöchste Wohlwollen auszudrücken.

Nach dem Berichte des Ober-Polizeimeisters von St. Petersburg für das Jahr 1837, betrug die Bevölkerung von St. Petersburg in diesem Jahre 468,625 Seelen, von denen 328,719 männlichen und 139,906 weiblichen Geschlechts waren.

Die Zahl der im Jahre 1837 Geborenen betrug 9832 und der Gestorbenen 8469. Die Zahl der Häuser belief sich auf 8652, deren Werth auf 157,999,869 Rbl. geschätzt wird. Auf dem Viehmarkte sind verkauft worden: 86,820 Tscherkaskische Ochsen, 19,803 Livländische und Russische, 29,200 Schafe und 12,661 Kuhe.

(Privatmittheilung.) Kiew, 15. Jan. Die ältesten Leute hieselbst können sich eines solchen Winters wie des diesjährigen nicht erinnern, vom 10. Dec. v. J. bis 13. Jan. d. J. haben wir mit Ausnahme weniger Tage nicht unter 10° Kälte gehabt, gewöhnlich aber 15° und zu Zeiten 20° bis 23,5°. Das Barometer stand sehr hoch bis 341‴ Par. Der mittlere Stand vom Sept. bis Decbr. war 332,2‴ Par. Am 11. Dec. Abends um 9½ Uhr hatten wir einen heftigen Erdstoß, die Möbeln wankten, die Thüren sprangen auf und Alles an der Wand oder Decke hängende gerieth in schwingende Bewegung, dabei dröhnten die Wände. Der Stoß mochte 30 bis 40 Secunden (½ Minute) anhalten, und schien die Richtung von Süden nach Norden zu haben. Das Barometer behielt seinen unveränderten Stand 337,1‴. Die Temperatur war — 20,5°. Die Nadel in meinem Compaß schwankte sehr, aber eine Abweichung war nicht zu bemerken. Einige wollen ein Geräusch vernommen haben; die Hunde waren kurz vorher sehr unruhig, bellten und heulten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Ein hiesiges Blatt sagt: „Man versichert, daß das Ministerium dem Marschall Valée Instructionen über sein gegen Abdel-Kader zu beobachtendes Benehmen zugesandt habe. Der Gouverneur unserer Afrikanischen Besitzungen soll aufmerksam alle Schritte des Emirs beobachten: aber jedes Zusammentreffen mit ihm vorläufig vermeiden, um das Frühjahr heranrücken zu lassen, zu welcher Zeit alsdann eine neue Expedition unternommen werden soll. Uebrigens darf man sich nicht verhehlen, daß die Macht Abdel-Kader's nicht so leicht zu vernichten seyn wird; denn sie hängt nicht, wie die Achmet-Bey's von einer befestigten Stadt ab. Abdel-Kader wird für unsere Truppen fast unerreichbar seyn, da er sich immer mit seinen Nomaden-Stämmen tief in die Wüste zurückziehen kann. Wir erfahren, daß der Marschall Valée der Regierung einen Plan zu einer neuen Expedition eingesandt hat, wonach nicht allein der gegenwärtige Effektiv-Bestand der Afrikanischen Armee beibehalten, sondern sogar um 8 bis 10,000 Mann vermehrt werden wird."

Herr Parquin, der die Absicht hatte, im hiesigen 6ten Wahl-Bezirk als Konkurrent gegen Hrn. Laffitte aufzutreten, hat seine Kandidatur aufgegeben, und man glaubt jetzt, daß Letzterer fast ohne Opposition gewählt werden wird.

Unmittelbar nach der Schließung der öffentlichen Spielhäuser haben sich hier viele geheime Anstalten der Art gebildet, denen die Polizei eifrig nachspürt. Gestern ist es ihr gelungen, eines der bedeutendsten derselben aufzuheben. Alle beim Spiele ergriffenen Personen sind sammt dem Banquier verhaftet, und die vorgefundene Bank ist in Beschlag genommen worden.

Das Journal de Paris sagt: „Die gestern hier eingegangenen Madrider Zeitungen schildern uns die Unruhe, mit der man Nachrichten aus Paris entgegensah. Alle Hoffnungen waren auf Herrn Thiers gerichtet, und man rechnete auf den Erfolg seiner Beredsamkeit. Wenn er scheitert, sagen öffentlich die Journale, so wird die Lage ge-

fährlich; die exaltirte Partei wird alsdann das Feuer der Anarchie aufs neue anfachen. Es herrscht wie man sieht, eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen den Spanischen Blättern und den Französischen Oppositions-Journalen, um den Augenblick als drohend zu schildern, wo die Nachricht von dem Votum der Deputirten-Kammer in Madrid eintreffen wird. Kein Zweifel, daß man diese Taktik aufs äußerste treiben wird; unsers Erachtens aber ist dieselbe Frankreichs und Spaniens unwürdig; Frankreichs unwürdig, weil es beim Unterzeichnen des Quadrupel-Allianz-Traktates sich nicht zum Knechte irgend eines seiner Verbündeten hat machen wollen, sondern sich ausdrücklich die Freiheiten seiner Handlungen und seiner Opfer vorbehalten hat. Frankreich wird sich von seiner Vernunft und von seinem Interesse leiten lassen: aber Niemand hat die Macht, ihm eine Maßregel zu entreißen, die es fur unangemessen erkannt hat. Man spricht von Emeuten, von Gewaltthätigkeiten, von revolutionairen Orgien! Was soll das heißen? Sollen wir etwa für die Ausschweifungen, mit denen man uns bedroht, verantwortlich seyn, weil wir uns geweigert haben, uns allen kostspieligen Chancen der Intervention auszusetzen? Es ist eine ganz neue Art, das Geld und das Blut einer befreundeten Nation zu verlangen, indem man ihr gleichsam die Insurrection und die Anarchie an die Kehle setzt. Weil Frankreich es seinem Interesse nicht fur angemessen hält, eine gefährliche Bahn zu betreten, darum sollte es also Spanien erlaubt seyn, sich allen Ausschweifungen des Revolutions-Geistes zu überlassen? Nein, nein, selbst ohne Intervention hat Spanien nicht das Recht, zu vergessen, was es sich selbst schuldig ist! Selbst ohne Intervention würde die Spanische Regierung strafbar seyn, wenn sie der Anarchie erlaubte, ihr Haupt wieder zu erheben. Die Taktik, gegen die wir uns auflehnen, ist, wir wiederholen es, Frankreichs unwürdig, weil sie uns durch Drohungen Opfer zu entreißen sucht, die wir uns in diesem Augenblick nicht auflegen können. Aber noch weit mehr ist jene Taktik Spaniens unwürdig. Braucht das noch bewiesen zu werden? Man denke nur ein wenig über die Rolle nach, die man in diesem Falle die Spanier spielen läßt. Es ist noch nicht zwei Jahre her, daß ein Conseils-Präsident (Herr Mendizabal), über die Intervention befragt, feierlich auf der Rednerbühne und unter dem sturmischen Beifall der Cortes erklärte, daß er lieber tausendmal sterben, als eine solche Schändlichkeit zugeben würde! Herr Martinez de la Rosa entrann nur mit Mühe denen, die ihn steinigen wollten, weil er in den Cortes von der Intervention als von einer Möglichkeit gesprochen hatte, auf die man nicht im Voraus verzichten müsse; und jetzt sollte dasselbe Volk mit Anarchie drohen, wenn Frankreich nicht zu seiner Rettung die Waffen ergriffe! Unmöglich! das heißt den Spanischen Patriotismus verleumden. Die Müßiggänger der Puerta del Sol, die Kaffeehaus-Politiker sind vielleicht geneigt, die ganze Ehre und die ganze Nationalität Spaniens auf eine Rede des Herrn Thiers zu setzen; aber das wahre Volk, die wahren Patrioten werden sich ihres Vaterlandes niemals so unwürdig zeigen, um an seinem Heile und an seiner Rettung zu verzweifeln, weil es auf seine eigene Energie beschränkt wird. Sie werden in der Verweigerung der Intervention nichts erblicken als den entschiedensten Beweggrund, alle Kräfte aufzubieten, um sich selbst zu retten."

Der Gesandte von Tunis in Paris, welcher keine Balletvorstellung in der großen Oper versäumt, ist neulich der Held eines Abenteuers gewesen, welches die Journale ausplauderten, und das viel Lärm in den Soiréen der Chaussée d'Antin gemacht hat. — Ein reicher Banquier hatte vor einiger Zeit eine zahlreiche Gesellschaft eingeladen, befand sich aber in großer Verlegenheit über die Art und Weise, wie er die Soirée so glänzend als möglich einrichten sollte. Der Augenblick war nicht gunstig; alle fremden und einheimischen Sänger und Virtuosen hatten schon Bestellungen angenommen; auf Musik und Gesang war nicht zu rechnen und der Festordner mußte auf etwas Anderes denken. In seiner Verlegenheit fällt es ihm plötzlich ein, daß sein Freund N. ihm neulich in der großen Oper den Botschafter von Tunis vorgestellt und dringend empfohlen habe. Er bedenkt sich nicht lange und schickt sofort ein Einladungs-Billet an den Diplomaten. Die Invitationscirculare für Soiréen und Mittagsessen sind in Paris gedruckt und in stehender Formel ungefähr so abgefaßt: „M. G . . . prie M. S . . . et sa famille, de lui faire l'honneur de venir passer la soirée chez lui, etc." — Nachdem sich der Gesandte von seinem Dolmetscher hatte erklären lassen, was man unter dem Worte: „Famille", verstände, nickte er wohlgefällig mit dem Kopfe, wie wenn er begriffen hätte, und ließ dem Banquier antworten, daß er seine Einladung annehme. Am bezeichneten Tage waren die eingeladenen Gäste im Salon versammelt, als die Flugelthüren aufgehen und ein Bedienter den Tunesischen Gesandten nebst Familie anmeldet. Zu gleicher Zeit sehen die Anwesenden einen prächtigen Türken mit weißem Barte hereintreten; sein Gefolge besteht in einem Dolmetscher und in acht Frauen, welche gerade so gekleidet gehen, wie die Figurantinnen der komischen Oper im Kalifen von Bagdad", d. h. mit Gazetuniken, seidenen Hosen und goldgewirkten Schleiern. Der Gesandte bittet den Herrn vom Hause um Entschuldigung, daß er nur acht von seinen Frauen mitgebracht und seine übrige Familie zurückgelassen hätte. Die Damen der Gesellschaft geriethen in große Bestürzung, als sie erfuhren, daß man sie mit den Odalisken des Serails in Berührung gesetzt habe. Glücklicherweise beschwichtigte die Neugierde allmählig die allzustrengen Gewissensscrupel; die Sultaninnen betrugen sich überdies äußerst anständig. Die Circassierinnen zeigten in ihrem Benehmen eben so große Zurückhaltung, als die Pariserinnen; der Harem lebte daher in gutem Einverständnisse mit dem Salon und der Orient feierte seine Vereinigung mit dem Occident in der Gestalt von Sorbet und Gefrornem. — Der Tunesische Gesandte ist durch seine Familie förmlich en vogue gekommen und es ist Mode geworden, das reisende Serail zu den Soiréen einzuladen.

Großbritanien und Irland.

London, 26. Jan. Das London Scientifical Magazine meldet, daß bei Johnston in Wales eine Gasquelle entdeckt worden sey. Im Dezember vorigen Jahres wurde bei dieser Stadt ein Brunnen gegraben. Die Arbeiter waren etwa 125 Fuß tief gekommen, als sie ein dumpfes Geräusch unter sich hörten, das sie dem Wasser zuschrieben, das aber, wie sich später ergab, durch Gas verursacht wurde. Man grub noch 25 Fuß tiefer, als das Wasser und mit demselben zugleich Gas emporstieg. Man zündete das Gas an, welches mit einer schwachen blauen Flamme brannte und daher wohl Wasserstoff seyn dürfte.

Nach einem von der Morning-Chronicle mitgetheilten Schreiben aus Montreal vom 18. Dezember soll Brown, einer der Anführer der Nieder-Kanadischen Insurgenten, auf Antrag der Montrealer Bank, Schuldenhalber zu Middleburg in den Vereinigten Staaten verhaftet und in das dortige Gefängniß gebracht worden seyn. Ueber Papineau lauten die Berichte verschieden; den Einen zufolge, wäre er auch in St. Pié festgenommen worden, nach Anderen befände er sich zu Middleburg auf freiem Fuß. Die in Montreal eingebrachten Gefangenen, die bekanntlich vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen, machen zu ihren Gunsten den Umstand geltend, daß der Gouverneur nicht von der Britischen Regierung ermächtigt gewesen sey, das Kriegsgesetz zu proklamiren, und allerdings empfing Lord Gosford oder vielmehr Sir John Colbourne, der Oberbefehlshaber und interimistische Gouverneur von Nieder-Kanada, die Autorisation hierzu von Lord Glenelg erst, als das Kriegs-Gesetz schon proklamirt war, aber der Gouverneur braucht nur die Verantwortlichkeit dafür auf sich zu nehmen und bei dem Parlamente um eine Indemnitäts-Bill nachzusuchen, die ihm gewiß nicht verweigert werden wird.

Nach Berichten aus Dublin hatte Herr O'Connell zum 22sten d. wieder eine große Volks-Versammlung daselbst ausgeschrieben, um der Königin in einer Adresse die Beschwerden des Landes darzulegen. „Nächsten Montag", sagt O'Connell in seinem Aufrufe, „wird die Stimme des Irländischen Volkes erschallen in Einem lauten und mächtigen Rufe, welcher von einem Echo zum anderen fortgetragen werden wird, bis er den Fuß des Thrones erreicht und an das Ohr der Königin unsere Bitte bringt, uns durch Munizipal-Reform der großen Masse der Englischen Unterthanen gleich zu stellen und uns in der Ausrottung der barbarischen und unchristlichen Zehnten-Auflage die mit Unterdrückung, Ungerechtigkeit und Blut befleckt ist, zu unterstützen."

Der Philadelphia-Korrespondent der Morning-Chronicle schreibt unterm 26sten v. M.: „Der Gouverneur des Staates New-York ist dem Beispiele des Gouverneurs von Vermont gefolgt und hat eine Proclamation zur Erhaltung und Erzwingung der Neutralität der Bürger der Vereinigten Staaten hinsichtlich Kanada's erlassen. Die Empörung in der untern Provinz ist nunmehr vollkommen unterdrückt. Sie erstreckte sich nie über mehr als 40 Englische Meilen in irgend einer Richtung von Montreal aus. Nahe an 1000 Menschen sollen in den verschiedenen Scharmützeln geopfert worden seyn; Papineau war bei keiner derselben gegenwärtig. Während seine armen verleiteten Opfer mit Tapferkeit fochten und zu Hunderten fielen, war er, der Versucher, der Vernichter, nirgends zu finden. Was haben solche Demagogen nicht Alles zu verantworten! Das Blut der Geopferten, die Vernichtung ihres Eigenthum's und das Elend ihrer Familien muß denjenigen, welche die Empörung angesacht haben, zur Last gelegt werden, denn die Ursachen zur Klage waren bei den Kanadiern mehr eingebildet als wirklich."

Spanien.

Paris, 29. Jan. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche ohne Datum: „Espartero stand am 19ten in Logroño; alle Furthen des Ebro waren besetzt, und die Expedition unter Zavala wurde auf dem linken Ufer des Flusses zurückgehalten.

Der Vorschlag, Spanien eine Subsidie zu bewilligen, soll in dem Minister-Rathe entschieden verworfen worden seyn.

Im Constitutionnel liest man: „Wir haben auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Madrid vom 22sten d. erhalten. Das Votum der Französischen Deputirten-Kammer hatte daselbst den übelsten Eindruck hervorgebracht. Die Königin hat Herrn von Ofalia ihre Unzufriedenheit über die unbegreifliche Weise, wie er sich habe hinters Licht führen lassen, zu erkennen gegeben. Der General Cordova war am 21sten beauftragt worden, ein neues Ministerium zu bilden; aber man kannte die Resultate seiner Bemühungen noch nicht. Die Deputirten-Wahlen in Madrid sind, wie man voraussah, zu Gunsten der Exaltados ausgefallen. Die Herren Mendizabal und Arguelles sind erwählt worden."

Deutschland.

Dresden, 30. Jan. Es begegneten sich dieser Tage in unsern Mauern zwei junge Aerzte aus Nord und Süd, von denen der erstere eine interessante Sendung antritt, der andere von einer noch wichtigeren heimkehrt. Jener, Dr. Jord aus Norwegen, reist nämlich im Auftrage seiner Regierung nach Dalmatien und dem südlichen Frankreich, wo noch Spuren der uralten, durch die Kreuzzüge nach Europa gebrachten Morgenländischen Krankheit, des Aussatzes, vorkommen, um deren dortige Formen und etwanige medizinische Behandlungsart zu studiren. Die Veranlassung zu dieser Reise ist die

in Norwegen vorkommende Abart des Uebels, die Radesyge, die von der ehemaligen Regierung des Landes sehr vernachlässigt, jetzt auf eine so bedenkliche Weise um sich gegriffen hat, daß gegen tausend Menschen damit behaftet seyn sollen. Amtlich sind bereits 600 angemeldet, und da die Kranken ihr Uebel ängstlich zu verbergen suchen, so ist es nicht übertrieben, wenn man ihre Anzahl um so viel höher schätzt. Das Uebel kommt nur an der steilen Westseite des Kjölmgebirges und zwar meist unter den Fischern vor, die dort an der Seekuste in den Gebirgsschluchten leben, und mag seine Nahrung theils in der Beschaffenheit des Klimas finden, das westlich vom Gebirge allerdings viel milder, aber auch viel feuchter, als östlich ist, theils in den Wohnungen dieser armen Leute, die in ihren Schluchten, wo ein ewiger Zugwind herrscht, oft nicht einmal in Hütten, sondern nur in umgestürzten Böten leben, die sie nach beendigtem Fange an das Land ziehen. Auch ihre Nahrung, die ausschließend in Fischen besteht, und ihre Bekleidung, die des Windes wegen, von Leder ist, mag der Krankheit förderlich seyn, die, wie die schärfsten Beobachtungen zu beweisen scheinen, durch Beruhrung nicht ansteckt, sondern theils vererbt wird, theils durch epidemische Einflusse entsteben soll. — Der andere Arzt ist Dr. Dietz aus Wien, der während der Cholerazeit in Rom der dortigen Oesterreichischen Gesandtschaft beigegeben war und durch seine theils tragischen, theils komischen Mittheilungen ärztlicher Erlebnisse eine neue gultige Beglaubigung derjenigen Nachrichten liefert, die uns uber das unvernünftige Benehmen der Behörden und der Bevölkerung die Zeitungen vielfach mitgetheilt haben. Die ärztlichen Bemühungen des Dr. Dietz sind in Rom immer von dem erfreulichsten Erfolge gewesen, und es ist ihm von allen Deutschen Cholerakranken, die er dort gehabt, nicht einer gestorben. Die Italiänischen Regierungen haben die Verdienste die er sich auch um ihre Unterthanen erworben, dankbar anerkannt und ihn mit Orden und Ehrenmedaillen belohnt.

In einem Schreiben aus Berlin, das der Fränkische Mercur mittheilt, heißt es: „Dr. Laube, dem durch die Gnade Sr. Maj. bisher verstattet war, seine zweijährige Haft in Muskau in der Lausitz, auf dem Gute des Fursten Puckler-Muskau, unter für ihn wenig lästigen Verhältnissen zu bestehen, soll demnächst ganz auf freien Fuß gesetzt werden.

Oesterreich.

Nach Berichten aus Ofen wurden daselbst am 15ten d. M. vier von den unter dem nahen Blocksberge stehenden Häusern durch eine von dem Berge herabstürzende Schnee-Lawine stark beschädigt und eines ganz eingedrückt. Der Besitzer des Letzteren, ein Gerbermeister, welcher mit seinen Gesellen gerade im Hofe beschäftigt war, den Schnee herauszuschaffen, ward mit diesem unter der Schnee-Lawine begraben, und Ersterer nach dreiviertelstündigen Bemühungen, jedoch fast leblos, der Geselle aber erst nach mehrstündigen Nachgraben todt hervorgebracht.

In der Nacht vom 17ten zum 18ten d. ist in Pesth die Lichtlsche Zucker-Fabrik abgebrannt; wodurch das Feuer entstanden, war noch nicht ermittelt.

Aus Ungarn und namentlich aus Erlau wird gemeldet, daß die Straßen wegen zu großen Schnees beinahe unfahrbar sind, und daß auch die Wölfe ungemein viel Verheerungen anrichten.

Canada.

Nachträgliche Privat-Berichte aus Montreal vom 18. Dez. melden, daß von St. Eustache zwei Drittheile und St. Benoit ganz niedergebrannt seyen; in St. Scholastique aber seyen nur wenige Häuser zerstört. Die in Montreal eingebrachten Gefangenen werden verhört, die minder Schuldigen sollen freigelassen, die Uebrigen vor ein Kriegsgericht gestellt werden, zu dessen Präsident, wie es heißt, Oberst Maitland bestimmt ist. Man glaubt daß etwa 12 oder 15 würden gehängt werden. Nach einem Schreiben in der Morning Chronicle soll aus aufgefangenen Briefen hervorgehen, daß eine über ganz Nieder-Kanada verzweigte Verschwörung bestanden, die erst am 17ten Dezember hätte ausbrechen sollen, wo man sich Montreal's in Nieder-Kanada und Toronto's in Ober-Kanada, dessen Radikalen in Uebereinstimmung mit den Französischen Rebellen handeln wollen, durch Ueberrumpelung zu bemächtigen gedachte. An 30,000 Mann wären eingeschrieben gewesen, und die Verschwörung, deren vollständiges Gelingen nur durch die, wenn gleich unvollständige Nachricht, die Sir Colbourne davon erhalten, und durch den dadurch herbeigeführten vorzeitigen Ausbruch vereitelt worden, habe die Vertilgung und Vertreibung aller Einwohner von Englischer Abstammung zur Absicht gehabt. Dieser letzten Angabe scheint indeß das in dem Briefe selbst erwähnte Bündniß mit den Englischen Mißvergnügten in Ober-Kanada zu widersprechen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 14.
Mittwoch, den 2. Februar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten der Philosophie Theodor Gutzeit; die Studirenden der Medicin Nicolai Müller, Edelhard Grewinck, Jacob Thomas Bosse und Wilhelm Fröbelius; den Studirenden der Philosophie Reinhold Friedrich Michelson, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthoff, Herrn Candidaten der Diplomatie Georg Kramer und Alexander Dörfeldt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 31. Januar 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Ein Kaiserliches 1sties Kirchspielsgericht Dörptschen Kreises bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft: Demnach die Erben des verstorbenen Laisschen Küsters Ludwig Daniel Nieländer, zur Regulirung dessen Nachlasses, um Erlaß eines gesetzlichen Proclamatis, ad convocandos creditores defuncti, gebeten, — diesem petito auch diesseits unterm heutigen dato defferirt worden ist, — als werden Alle und Jede, welche an den Nachlaß des verstorbenen Laisschen Küsters Ludwig Daniel Nieländer als Gläubiger gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, binnen drei Monaten a dato hujus Proclamatis, spätestens also bis zum 25. April c. ai. bei diesem Kirchspielsgerichte ihre etwanigen Ansprüche gehörig anzubringen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll; — wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Lais-Schloß, am 25. Januar 1838. 3*

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
C. Baranius, Not.

Das Stadt-Patrimonialgut Reidenhoff im Pernauschen Kirchspiel soll von Ostern 1838 ab auf 6 oder mehrere Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Meistbots-Termine sind auf den 18ten, 22sten und 25sten Februar, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, auf den 1sten März 1838, Vormittags um 11 Uhr, anberaumt. — Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungstagen des Cassa-Collegii aus dem Entwurf zum Pacht-Contract zu ersehen. Pernau-Cassa-Collegium, den 19. Januar 1838. Obercassaherr Regenhagen.

Aeltermann Puls.
Aeltermann Töbel. 2
Friedrich Kummel, Not.

In Erfüllung der Vorschrift Eines Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt diejenigen, welche geneigt seyn sollten, für die hiesigen Arrestanten die erforderlichen Kleidungsstücke und Fußbekleidungen für ein Jahr zu liefern, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 10. Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, und ihre Forderungen zu verlautbaren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. Januar 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Dem §. 35 der Statuten des am 12. December 1827 zu Reval gestifteten Stipendiums gemäß werden alle diejenigen Stipendiaten, die bei der ersten am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, diese ihre Absicht durch, in Person oder durch Eltern und Vormünder oder gesetzlich Bevollmächtigte bei einem der unterzeichneten Vorsteher spätestens am 15. Febr. d. J. einzureichende schriftliche Eingabe zu erkennen zu geben und nöthigenfalls Beweise über ihren Aufenthalt als immatriculirte Studenten auf einer von den, im §. 4 der Statuten genannten Universitäten beizubringen. Zugleich wird denjenigen, die dem Stipendium beizutreten gesonnen sein möchten, in Erinnerung gebracht, daß nach den §§. 15 und 16 der Statuten nur derjenige als Mitglied hinzuzulassen

ist, der auf der Universität zu Dorpat als immatriculirter Student studirt hat und spätestens binnen Jahresfrist vom Tage seiner Verehelichung an um die Aufnahme bei den Vorstehern des Stipendiums ansucht. Reval, den 15. Januar 1838. 2

Heinr. Wilh. Budberg.
T. H. Lütkens.
Justus B. Frese.
W. Schultz.
Alex. Koch.

Zur genaueren Kenntniß eines zu verehrenden Publiko, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich für unbestimmte Zeit in hiesiger Stadt aufhalten werde; im Hotel de Petersbourg Nr. 15 wohne; vor Tisch von 8 bis 12 und nach Tisch von 2 bis 4 Uhr zu sprechen bin. Eduard Bennert, 2
Kaiserl. Russ. examinirter Zahnarzt.

Sollte Jemand geneigt sein, Branntwein nach Narwa zu liefern, so beliebe man sich bei Herrn J. G. Lüetten zu melden. 2

Auf dem Gute Kosse im Raugeschen Kirchspiele werden gute Ziegelsteine, Dachpfannen und Kalk verkauft; auch sind dort Gesindesstellen und Hoflagen zu verarrendiren oder auf Gehorch zu vergeben. Ebenfalls wird ein guter Gärtner gesucht, der den Garten in Pacht oder auf Bedingungen übernimmt; desgleichen auch ein mit guten Attestaten versehener guter Aufseher, wie auch Schmiede und Stellmacher dorthin verlangt. Das Nähere hierüber ist vom 26. Januar bis in die Mitte des Febr. beim Kaufmann Lüetten, nachher aber auf dem Gute Kosse selbst zu erfahren. 1

Diejenigen hohen Herrschaften, welche geneigt seyn möchten, mir den Ankauf von Zucht-Schaaf-Vieh unter meiner Auszeichnung anzuvertrauen, ersuche ich hiermit ganz gehorsamst, mich mit ihren Aufträgen sobald wie möglich zu beehren. Gegen 2000 Stück in Parteien zu 100 bis 200 mit der brauchbarsten und zum Theil vorzüglichsten Wolle, zu 4 bis 6 Rthl. preuß. Courant das Stück hier zur Stelle, stehen zwischen der Weichsel und Memel zu meiner Verfügung. Johann Philipp Wagner, 1
wohnhaft in Tilsit.

Zu verkaufen.

Ein kleiner Vogel aus Java (Fringilla oryzivora), der sehr angenehm singt, ist schneller Abreise wegen für 50 Rubel Bco. gegenüber der Töchterschule im Stabshause im ersten Stock zu verkaufen. 1

Bei dem Herrn Kaufmann Welling ist frische Kleesaat zu haben. 1

Eine bequeme Reisebritschke auf Ressoren ist zu billigem Preise zu verkaufen, und zu erfragen im Zeehschen hölzernen Hause, par terre. 1

Zu vermiethen.

Das frühere Villeboissche, jetzt Baron Wolffsche Haus am Mistberge, bestehend aus 10 Wohnzimmern, 2 Schaffereikammern, 1 Kramkammer und 2 Wurzelkellern, nebst Herberge mit 4 warmen Zimmern, Klete, Wagenremise, Stall für 8 Pferde, großem Heuboden, Eiskeller, Holzschauer nebst Abschauer, Stall für 2 Kühe und einem Garten, ist zur jährlichen Miethe zu haben. Das Nähere zu erfragen im Hause. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 15. Sonnabend, 5. Februar. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Charkow. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritannien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Januar. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 26. December ist der Oberarzt der Infanterie des abgesonderten Garde-Corps Staatsrath Mend, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben folgenden Ukas an den Minister des Innern, Staats-Secretär Bludow, zu erlassen geruht:

„Die Feuersbrunst, welche Unser Winterpalais zum Theile zerstört hat, war für Unsere getreuen Unterthanen eine Gelegenheit, ihren Eifer von neuem zu zeigen. Nach den Berichten, die Uns von allen Seiten zukommen, wetteifern alle Classen der Bevölkerung, zur Wiederherstellung dieses Gebäudes durch freiwillige, ihren Mitteln angemessene Anerbietungen beizutragen. Diese Opfer werden nicht nöthig seyn; obgleich Wir dieselben nicht annehmen, ist doch Unser Herz lebhaft durch die denselben zu Grunde liegenden Gesinnungen gerührt, Gesinnungen der innigen und treuen Anhänglichkeit an Unsere Person und an den Thron, welche sich bei jedem mehr oder minder wichtigen Ereignisse Unserer Regierung mit neuer Kraft offenbaren. Von dem Wunsche beseelt, dies laut anzuerkennen, befehlen Wir Ihnen, Unseren getreuen und geliebten Unterthanen aller Stände durch die obersten Verwaltungs-Behörden der Gouvernements und durch die Adelsmarschälle den Ausdruck Unserer Kaiserlichen Dankbarkeit für diese Beweise ihrer Anhänglichkeit zukommen zu lassen. Wir danken dem Adel, der bei dieser wie bei jeder Gelegenheit gezeigt hat, daß er dem Zwecke seines Standes so wie seinen Grundsätzen getreu zu bleiben weiß, indem er als Beispiel und Muster der Ergebenheit vorleuchtet. Diese Ergebenheit ist uns theurer, als die kostbarsten Schätze und die vollkommensten Kunstwerke. Der Gedanke der freiwilligen und loyalen Liebe Unserer getreuen Unterthanen, die unter allen Umständen unverändert bleibt, erleichtert Uns das Gewicht der von der Regierung unzertrennlichen Mühen und Sorgen, da sie für Uns das Pfand der künftigen Wohlfahrt und des Ruhms Unseres geliebten Vaterlandes ist.“

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg,
den 23. Januar, 1838.

Das Russische Kunstblatt meldet in seiner so eben erschienenen Nr. 1 für das Jahr 1838 das am 16. Dec. 1837 erfolgte Ableben des Professors der Sculptur an der Kaiserlichen Akademie der Künste Boris Iwanowitsch Orlowskij's. Dieser ausgezeichnete Bildhauer war im Stande der Leibeigenen geboren, zog aber durch sein Talent für Bildhauerarbeiten die Aufmerksamkeit des verstorbenen Martos auf sich und ward durch diesen JJ. KK. MM. vorgestellt. S. M. der Kaiser Alexander I. geruhten, die nöthigen Mittel zur weiteren Ausbildung des jungen Talents anzuweisen, und da auch Orlowskij von seinem Herrn freigelassen wurde, so ward er in die Kaiserliche Akademie der Künste als Zögling aufgenommen und im December 1822 nach Rom geschickt, wo er unter Thorwaldsen's Leitung seine Studien fortsetzte. Die von ihm während seines Aufenthalts in Rom ausgeführten Arbeiten waren lebendige Zeugnisse von seinen Fortschritten. Im Jahre 1829 kehrte er nach St. Petersburg zurück, und ward sogleich mit wichtigen Aufträgen beehrt. Zu seinen Werken, welche die öffentlichen Plätze St. Petersburgs zieren, gehören die Statue des Engels auf der Alexanders-Säule und die Standbilder des Fürsten Kutusow-Smolenskij und des Fürsten Barclay de Tolly. Die Enthüllung der letzteren, die bekanntlich am 25. Dec. stattfand, erlebte der Künstler nicht mehr; er starb wenige Tage vorher im 44 Jahre seines Alters.

Am 22sten d. M. verschied hier, nach langem Krankenlager, der berühmte Archäolog, Dr. Heinrich Karl Ernst v. Köhler, Wirklicher Staatsrath Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und Director der ersten Section der Kaiserlichen Eremitage. (St.Pet.Zeitg.)

St. Petersburg, 31. Jan. Der Stabscapitain vom Gendarmencorps Grünfeld ist für

Auszeichnung im Dienst zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe ernannt worden.

Der Lieutenant Rehbinder von der 1sten Pionier-Escadron, ist fur Auszeichnung im Dienst zum Stabscapitain befördert.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 28. Januar werden Allergnädigst befördert: Zu Generalmajoren die Obristen: der stellvertretende Chef des 5ten Bezirkes des Corps der Gendarmen, Schnell, mit Bestätigung in diesem Posten; der Commandeur des Nowoingermannländischen Infanterieregiments, Adlerberg 2; der Commandeur des Kolywanschen Jägerregiments, Paton; der Commandirende der 1sten Brigade der 2ten Dragonerdivision Engelhardt 1, mit Bestätigung in diesem Posten. Zu Obristen: die Capitaine: vom Leibgarde-Dragoner-Regiment, Rennenkampff; der Rittmeister vom Leibgarde-Ulanen-Regiment, S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Berthier; zum Capitain der Stabscapitain Langhammer vom Leibgarde-Grenadier-Regiment; vom Leibgarde-Dragoner-Regiment zum Capitain, der Stabscapitain von Kroneck 2, zu Stabscapitains, die Lieutenants: Baron Korff; die Adjutanten des Commandeurs vom Garde-Reserve-Kavalleriekorps Generallieutenant Knorring 1, Graf Medem 1 u. Graf Medem 2; zu Lieutenants: die Fähndrichs Walter von Kroneck 3 und Krusenstern; vom Leibgarde Ulanen-Regiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, zum Rittmeister: der Stabsrittmeister Stein; zum Stabsrittmeister: der Lieutenant Baron Rönne.

(Ruß.Inv.)

Nachrichten aus Charkow zufolge, wurde auch dort am 11. Januar um halb 10 Uhr Abends das Erdbeben mit drei Stößen gespürt, von denen der mittlere, wie in Odessa, am stärksten war. Das Wetter war zur Zeit der Erderschütterung regnerisch; nach derselben hörte der Regen auf und der Himmel blieb bloß mit Wolken bedeckt. — In Woltschansk, im Charkowschen Gouvernement, wurde das Erdbeben ebenfalls gespürt.

Odessa, 18. Januar. Vom 11ten bis zum 18ten d. M. war in der Stadt, in den Vorstädten und in der Quarantaine der Gesundheitszustand vollkommen befriedigend. Am 11. Januar wurde aus dem Pest-Quartale ein von der Pest Genesener entlassen und aus der Quarantaine traten, nach glücklich überstandener Contumaz, 10 Personen aus.

Aus verschiedenen Städten von Neu-Rußland und Bessarabien hat man die Nachricht erhalten, daß daselbst am 11. Januar das Erdbeben, welches wir hier in Odessa hatten, ebenfalls gespürt worden ist. Hier fand das Erdbeben um 9 Uhr 11½ Minuten Abends statt, dagegen in dem größern Theile der andern Städte kurz vor 9 Uhr, mit Ausnahme von Akkerman und Nikopol, wo es sich nach 9 Uhr zeigte. Diese Verschiedenheit in der Zeit ist zum Theil dem Unterschied in der geographischen Länge, hauptsächlich aber dem Mangel an Uebereinstimmung im Gange der Uhren zuzuschreiben.

(Odeß.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Der Herzog und die Herzogin von Orleans und der Herzog von Nemours beehrten am 29sten v. M. den Ball des Oesterreichischen Botschafters mit ihrer Gegenwart, es waren zu diesem Feste, welches bis um 5 Uhr Morgens dauerte, 2200 Einladungen ergangen.

Das Ministerium hat, dem Bon Sens zufolge, die Grundlagen des Gesetzes entworfen, welches in Bezug auf Algier den Kammern vorgelegt werden soll. Man glaubt, daß 60,000 Mann nöthig seyn werden, um unsere Afrikanischen Besitzungen, mit Einschluß Konstantine's, besetzt zu halten. — Ein anderes hiesiges Blatt sagt: „Wir können jetzt auf ganz zuverlässige Weise melden, daß das Ministerium entschlossen ist, in einer der nächsten Sitzungen einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, durch welchen eine Vermehrung unserer Land-Armee verlangt wird. Außer den 21,500 Mann, die vor den Expeditionen nach der Tafna und nach Konstantine den Effektiv-Bestand unserer Afrikanischen Armee bildeten, ist man genöthigt gewesen, noch 23,000 Mann dorthin abzusenden; und es handelt sich jetzt darum, die dadurch in unserer Armee entstandene Lucke auszufullen. Ob das Ministerium noch andere Grunde zur Vermehrung des Effektiv-Bestandes hat, müssen wir vorläufig dahin gestellt seyn lassen. Wir glauben aber, daß die Kammern jenes Gesetz ohne Schwierigkeiten annehmen werden."

Der berühmte Walzer-Komponist Strauß wäre gestern beinahe auf eine beklagenswerthe Weise ums Leben gekommen. Er hatte auf dem Balle des Oesterreichischen Botschafters das Orchester dirigirt, und warf sich, um nach Hause zurückzukehren, in ein Straßen-Kabriolet, ohne zu bemerken, daß der Kutscher weit über den Durst getrunken hatte. Da es kalt und nebelig war, so hüllte er sich tief in seinen Mantel ein, und überließ sich unbesorgt seinem Automedon. Plötzlich sprang der Kutscher, der neben ihm saß, aus dem Wagen; Herr Strauß folgte fast unwillkurlich diesem Beispiele, fiel zu Boden, und sah dicht vor sich — die Seine. Der Kutscher stand bereits bis an den Hüften im Wasser. Herr Strauß hatte durch die Erschütterung des Falles die Besinnung verloren, und als er wieder zu sich kam, befand er sich noch immer an dem Ufer der Seine. Er rief vergebens nach Hülfe, und da er weder Kutscher, noch Pferd, noch Wagen erblickte, so war er genöthigt, sich zu Fuß nach Hause zu schleppen. Man weiß auch heute noch nicht, ob der Kutscher ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden oder ob er, aus Furcht vor Strafe, auf und davon gefahren ist. Letzteres ist das Wahrscheinlichere. Herr Strauß muß das Bett hüten.

Paris, 2. Febr. Es heißt, Herr Laffitte

werde gleich nach seinem Eintritte in die Deputirten-Kammer, der außer Zweifel zu seyn scheint, einen Plan zur Reduction der Rente vorlegen.

Die beabsichtigte Vermehrung der Armee wird durch folgenden Artikel des ministeriellen Blattes la Presse bestätigt: „Das Ministerium beabsichtigt von der Kammer eine, allerdings unbedeutende Vermehrung der Land-Armee zu verlangen. Die Lücke, welche durch die zuletzt nach Afrika gesandten 23,000 Mann entstanden ist, war nicht Besorgniß erregend, indeß muß sie doch ausgefüllt werden. Indem die Kammer das Ministerium in den Stand setzt, die Armee zu vervollständigen, wird sie beweisen, daß sie, wenn sie sich auch weigert, Unternehmungen, die ihr gewagt scheinen, zu unterstützen, doch keinen Anstand nimmt, der Regierung alle diejenigen Mittel zu sichern, die zur Ausführung der Pläne, welche die Kammer genehmigt hat, nothwendig sind. Es ist gut, daß Europa, da es jetzt weiß, daß die Kammer keine Intervention in Spanien will, auch wisse, daß die Kammer nicht zu geizen gesonnen ist, wenn es darauf ankommt, die Würde Frankreichs aufrecht zu erhalten. Beim Anblick der zahlreichen Incidenz-Punkte, die sich in der Europäischen Politik erhoben haben muß man von der Nothwendigkeit durchdrungen seyn, eine stärkere und Achtung gebietendere Stellung einzunehmen, und zwar im Interesse des allgemeinen Friedens. Die feindliche Haltung Frankreichs seit mehreren Jahren ist ganz geeignet, Vertrauen zu seiner Mäßigung einzuflößen; und der Einfluß, den Frankreich durch sein Benehmen erlangt hat, ist sicherlich begründeter als der, den es durch eine kriegerische Politik sich erworben haben würde."

In demselben Blatte liest man: „Es ist viel von gewaltsamen Einfällen Abdel-Kader's die Rede. Es scheint, daß die Politik der Gerechtigkeit und der Mäßigung, deren Werth uns Herr Molè in Frankreich fühlbar gemacht hat, uns in Afrika wenig Nutzen stiftet. Die Nothwendigkeit, unsere Afrikanische Armee unangetastet zu lassen, ist dadurch unabweislich geworden. Der Traktat an der Tafna war dessenungeachtet kein Fehler; denn es ist ein großer Unterschied, ob man eine Expedition unternimmt, nachdem eine andere siegreich beendigt ist, oder ob man zwei zu gleicher Zeit beginnt. Das Ministerium will eben so wenig den Krieg in Afrika, als es denselben in Spanien oder am Rheine will; aber ehe es einen Zoll breit von dem aufgiebt, was Frankreich sich durch Verträge vorbehalten hat, wird es unbedenklich zum Schwerte greifen." — Das Journal du Commerce enthält über denselben Gegenstand Folgendes: „Man versicherte gestern Abend in den politischen Salons, daß Abdel-Kader mit dem Sultan unterhandelt habe und von diesem mit allen unseren Besitzungen in Algier belehnt worden sey. Dieser Umstand würde die Kühnheit erklären, mit welcher der Emir die Klauseln des Traktates an der Tafna verletzt, da er sicher zu seyn glaubt, in Konstantinopel Unterstützung zu finden."

Paris, 3. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer trug ein gewisser Tesnières auf die Wiederherstellung der öffentlichen Spielhäuser an, wurde aber mit diesem Vorschlage abgewiesen. Großes Gelächter erregte die Eingabe eines weiblichen Literaten. Madame Poutret de Mauchamps, die sich verantwortliche Herausgeberin der Gazette des Femmes nennt, verlangte, man solle durch ein Gesetz bestimmen, daß Ludwig Philipp nicht bloß der König der Franzosen, sondern auch der König der Französinnen sey, und daß somit das in der Charte von 1830 gebrauchte Wort „Franzose", zugleich die Französinnen mit begreife. Die Kammer schritt natürlich zur Tagesordnung. Ein Herr Gondessant in Paris verlangte, daß man dem Erfinder der Schreibekunst eine Statue errichte. Der Berichterstatter bemerkte, daß die Bittschriften-Komission durch diesen Antrag gewissermaßen in Verlegenheit gesetzt worden sey, da die Schreibekunst sich bis in die ältesten Zeiten verliere; einige schreiben die Erfindung derselben dem Evander, andere dem Kadmus, noch andere dem Moses zu. Unter Gelächter schritt man zur Tagesordnung. Beim Abgange der Post war die Versammlung mit einer Bittschrift beschäftigt, die wahrscheinlich mehr Berücksichtigung finden wird. Eine Madame Daunay in Paris machte nämlich den Vorschlag, daß jeder Bürger, der nicht lesen könne, für unfähig erklärt werde, das Amt eines Geschwornen oder eines Wählers zu versehen.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Das Ministerium erwartet, wie man versichert, in diesem Augenblicke mit einiger Besorgniß Depeschen aus Algier, die ihm das Resultat neuer, von Seiten des Marschalls Valée mit Abdel-Kader eröffneten Unterhandlungen bringen sollen. Der General-Gouverneur hat zwei Parlamentaire nach dem Lager des Abdel-Kader gesandt, um von ihm Erklärungen über sein Benehmen zu verlangen, und ihn aufzufordern, endlich den Traktat an der Tafna zu erfüllen, von dem noch mehrere wichtige Punkte unausgeführt geblieben sind. Man kennt die Antwort des Emirs noch nicht; aber bei dem störrischen Sinne desselben steht zu befürchten, daß die Aufforderungen des Marschalls Valée einen förmlichen Bruch zur Folge haben werden."

Die strenge Kälte hat erlaubt, eine der besten Erfindungen, die neuerer Zeit hier gemacht worden sind, auf die Probe zu stellen, nämlich das Pflaster mit Erdpech. Man hat dieses seit einigen Jahren vielfach auf Trottoirs, Terrassen, die Fußpfade der Brücken u. s. w. angewendet, und gefunden, daß ein Guß von Erdpech von einem halben Zoll Dichte, mit feinem Sand gemischt, vollkommen hinreichend ist, den Füßen der Menschen auf lange Zeit zu widerstehen. Die Hälfte des Fußpfades des Pont royal ist seit fünf Jahren damit, man kann nicht sagen gepflastert, sondern eher übergossen, und weder Kälte noch Hitze, noch die zahllosen Menschen, die täglich darüber gehen, haben den geringsten Eindruck darauf gemacht; und das Gehen darauf ist ein wahres Vergnügen: es ist wie

***

ein gedielter Boden. Die Mosaik aus Erdpech, mit der man den Platz des Obelisken bedeckt hat (mit Ausnahme des Fahrwegs) ist ebenfalls vortrefflich gelungen, und eine wahre Zierde der Stadt, während sie nur halb so viel gekostet hat, als das gewöhnliche Stadtpflaster. Aber die Stadt wollte den Versuch weiter treiben, und versuchte das Fahrpflaster damit zu ersetzen; man füllte damit eiserne Formen von einem Kubikfuß Gehalt mit gebrochenem Granit, wie er auf Chausseen gebraucht wird, und goß Erdpech darüber, bis alle Zwischenräume ausgefüllt waren, und pflasterte mit diesen Cubus im Herbst den Eingang der Champs élisées. Es fährt sich sehr angenehm darauf, die Pferde gleiten nicht, man fühlt nicht den geringsten Stoß, und die Wagen leiden nicht; aber man fürchtete, daß eine strenge Kälte das Pech zu spröde machen würde, so daß es zerstieben dürfte. Die Erfahrung der letzten Tage hat jedoch gezeigt, daß dieß nicht zu befurchten ist; die Cubus sind so fest als je, und die Frage scheint vollkommen entschieden. Die Stadt will daher dieses Pflaster unmittelbar bis an den Triumphbogen ausfuhren lassen, und wenn sich dann keine neuen Schwierigkeiten und Unvollkommenheiten zeigen, es nach und nach auf die Straßen ausdehnen; es wäre die größte aller denkbaren Wohlthaten für Paris, denn bei dem bisherigen Pflaster ist an keine Art von Reinlichkeit und Trockenheit der Stadt zu denken, und man würde eine unberechenbare Quantität von Pferdekraft ersparen.

Der hiesige Buchhandel ist auf eine fast unbegreifliche Art gesunken, während die Druckerei und Alles, was dazu gehört, die größten Fortschritte macht. Das Zersplittern der Bücher in Lieferungen ist ein System, das sich schon verbraucht hat; man hatte Wunder davon gehofft, aber die Käufer haben am Ende gefunden, daß sie dabei mehr bezahlten, als bei ganzen Bänden; daß man die Lieferungen nie vollständig zusammen bekommt, und daß man eines so verstuckelten Werkes satt ist, ehe es zur Hälfte erschienen; und die Buchhändler finden, daß das große Detail des Geschäftes das schnellere Eingehen des Capitals mehr als aufwiegt. Das Publikum scheint nichts zu lesen; man sieht wenig Bücher, die neue Auflagen erleben, und man scheint nur für Lesekabinette zu drucken. Die Mode hat sich seit einiger Zeit auf illustrirte Ausgaben geworfen; aber es wird auch von kurzer Dauer seyn. Das Publikum für diese Spielereien ist zu klein, und die Verzierungen selbst sind zu mittelmäßig; man hat die Engländer darin wie in Allem nachgeahmt, aber selbst in England, wo es doch ein reiches, großes und vielleseudes Publikum giebt, hat die Sache nicht gedauert, und ist sehr im Abnehmen. Dieser Zustand führt zu sonderbaren Speculationen, z. B. der Figaro giebt bei einem dreimonatlichen Abonnement, das 20 Fr. kostet, vier bis sechs Bände von Balzac oder Delavigne als Zugabe, die allein weit mehr kosten würden, wenn die alte gute Zeit noch wäre.

Großbritanien und Irland.

London, 30. Jan. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses veranlaßte eine von Lord Brougham vorgelegte Petition, eine Diskussion über den Sklavenhandel, indem der genannte Lord es dem Ministerium zum Vorwurf machte, daß es in Gemeinschaft mit Frankreich, allen Traktaten zum Trotz, zu diesem von Brasilien, Spanien und Portugal aus noch immer gehegten schändlichen Gewerbe die Augen zudrücke. „Scheint es doch fürwahr“, so schloß der Redner, „als ob die Minister sich vor der alten mächtigen Monarchie Brasiliens (Gelächter), vor der festbegründeten geheiligten Macht Portugals und vor der konsolidirten, einigen, allmächtigen Monarchie Spanien in der alten Welt fürchteten und verkröchen. (Beifall und Gelächter.) Ich hoffe, dies wird nun ein Ende haben, ich hoffe, man wird sich nicht länger fürchten und verkriechen, sondern sich bestreben, daß eine der glänzendsten Thaten der jetzigen Regierung die Unterdrückung jenes abscheulichen Handels werde. (Hört, hört!) Ich möchte den Thron unserer jungen Königin nicht sowohl mit Heeres-Triumphen und Kriegs-Glorien umgeben, nicht auf militärische oder nautische Größe möchte ich ihn gebaut sehen, sondern auf die breite dauerhafte Grundlage festgestellter Rechte, erweiterter Freiheiten, beschützter Humanität und über die ganze Welt verbreiteter Gerechtigkeit. (Beifall.) Ich wünsche es der spätesten Nachwelt überliefert zu sehen, daß unsere junge Königin im ersten Jahre ihrer Regierung durch Unterdruckung des ärgsten aller Verbrechen, die je von Menschen begangen worden, durch Erinnerung des größten Sieges, welchen Menschen je gewonnen, ihr Land verherrlicht, ihren Thron befestigt und ihre Krone verschönert habe.“ (Beifall.) Die Lords Minto und Glenelg rechtfertigten die Regierung, indem sie versicherten, daß dieselbe Alles thue, was in ihren Kräften steht, um dem Sklavenhandel ein Ende zu machen; die Spanische Flagge, sagten sie, deckt jetzt diesen Handel nicht mehr; das Benehmen Portugals sey allerdings nicht nur grausam und empörend, sondern auch den zwischen diesem Lande und England bestehenden Traktaten zuwider; von Brasilien schwiegen sie ganz. Uebrigens führte die Debatte zu keinem weiteren Resultat, und das Haus vertagte sich schon vor 7 Uhr.

Das eingetretene Thauwetter wirkte so schnell, daß das Eis im St. James-Park in wenigen Stunden mit Wasser bedeckt war. Die Ebbe hat ungeheure Eisschollen von der Themse mit hinweggenommen und man hofft, daß dieser Eisgang bei den getroffenen Vorsichts-Maßregeln ohne Unglücksfälle vorübergehen und die Schiffahrt bald wieder geöffnet seyn wird.

Aus Canton sind Nachrichten bis zum 29sten August angekommen. Es wurden sowohl im Einfuhr- als im Ausfuhr-Handel wenig Geschäfte gemacht. An Thee waren, seit dem 1 Oktober 1836, 37,841,466 Pfund, und zwar schwarzer 29,022,666 Pfund und grüner 8,818,800 Pfund, und an Seide etwa 1,800,000 Pfund nach Großbritanien ausgeführt worden.

London, 1. Febr. Mit dem Packetschiff „St. James“ sind Nachrichten aus New-York vom 6. Jan. hier eingegangen. In den Handels-Angelegenheiten hatte sich wenig verändert, und die Banken hatten die Wiederaufnahme der Baarzahlungen noch nicht beschlossen, schickten sich aber zu diesem Schritte an. Von großer Wichtigkeit aber sind die Nachrichten, welche auf diesem Wege aus Ober-Kanada hier angelangt sind. Der Zufluchtsort des Rebellen Mackenzie und seiner Anhänger, Navy-Island, ist nämlich, den Nord-Amerikanischen Zeitungen zufolge, von den Britischen Truppen eingenommen und ein Dampfboot der Vereinigten Staaten, „Caroline“, bei dieser Gelegenheit von denselben vernichtet worden. (Vergl. Nord-Amerika.) Man hoffte indeß an der hiesigen Börse, daß dies unangenehme Ereigniß zu keinem Bruch zwischen England und den vereinigten Staaten führen würde. Der hiesige Courier berichtet darüber folgendermaßen: „Mit der Einnahme des Rebellen-Nestes Navy-Island wird hoffentlich dem Bürgerkriege in beiden Kanadischen Provinzen ein Ende gemacht seyn, so daß man nun, ohne sich etwas zu vergeben, zu dem Werke des Zugeständnisses und der Abhülfe schreiten kann. Navy-Island, wo die Empörer sich verschanzt hatten, ist eine Insel von geringem Umfange oberhalb der Niagara-Fälle. Da sie jedoch in der Mitte des Niagara-Flusses liegt, der dort die Gränze zwischen dem Staate New-York und der Provinz Ober-Kanada bildet, so hätte wohl, wenn die Rebellen im Stande gewesen wären, sich daselbst noch länger zu halten, die von einer Partei in den Vereinigten Staaten zu deren Gunsten kundgegebene Sympathie, in Verbindung mit der fieberhaften Aufregung unter den unruhigen Gränzbewohnern uber kurz oder lang zu Erörterungen und Remonstrationen zwischen der Britischen und der Amerikanischen Regierung führen können, woraus auch bei dem besten Willen von beiden Seiten unfehlbar Mißverständnisse, je vielleicht sogar feindselige Gesinnungen entstanden seyn würden. Ist doch ohnedies schon ein Ereigniß vorgefallen, welches, wenn es nicht von der New-Yorker Presse übertrieben wird, wahrscheinlich großes Aergerniß geben dürfte. Ein Amerikanisches Dampfboot, die „Caroline“ scheint sehr thätig beschäftigt gewesen zu seyn, Provisionen und Verstärkungen von der gegenüberliegenden Amerikanischen Küste den Empörern auf Navy-Island zuzuführen, ohne daß ihm die Amerikanischen Ortsbehörden das geringste Hinderniß in den Weg gelegt hätten. Aus einem offiziellen Bericht des Capitains dieses Schiffs geht klar hervor, daß die „Caroline“ mehrere Fahrten zwischen Navy-Island und dem gegenüberliegenden Dorfe Schlosser hin und her gemacht. Es war also natürlich eine wichtige Pflicht des kommandirenden Britischen Offiziers, die Fortdauer einer so schlagenden Verletzung der von Seiten der Amerikanischen Regierung allen ihren Agenten eingeschärften Neutralität zu verhindern. Man schickte daher ein Detaschement ab, um sich der „Colborne“ zu bemächtigen; ob dasselbe aber in der Art und Weise, wie es dabei verfahren, seine Befehle ausgeführt oder ob das Dampfboot von der Gewalt der Strömung ergriffen worden, dies muß dahingestellt bleiben; so viel ist nur gewiß, daß es den Niagara-Fall hinabstürzte, und zwar, wie einige Amerikanische Zeitungen behaupten (nicht nur die Zeitungen, sondern auch der Gouverneur des Staates New-York in seiner unten mitgetheilten Botschaft), mit mehreren Bürgern der Vereinigten Staaten am Bord, denn es scheint, daß eine Menge Leute in Schlosser angekommen waren, um das erwartete Schauspiel eines Treffens mit anzusehen, und daß einige derselben, da sie in den Wirthshäusern kein Unterkommen mehr finden konnten, ihr Nachtquartier am Bord der „Caroline“ genommen hatten. Andere Berichte sagen indeß, es sey nur Einer dabei ums Leben gekommen. Hoffentlich wird sich diese unglückliche Sache auf eine befriedigende Weise aufklären und ausgeglichen werden.“

Spanien.

(A. Z.) In welch einem verzweiflungsvollen Zustande das spanische Volk sich befinde, erhellt aus einzelnen Andeutungen in den öffentlichen Blättern. So heißt es in einem Schreiben aus Solona vom 4. Jan. (in einem Madrider Blatte): „Wir sind von den Factiosen so eingeschlossen, daß wir nicht hundert Schritte weit aus den Thoren der Stadt gehen können; die Stadt wimmelt von Räubern, und da das Elend groß ist, so dringen sie in die Häuser ein, ja fallen die Leute auf der Straße an. Mehr als 800 Familien sind ausgewandert, weil sie nichts mehr zu leben haben; andere kommen vor Hunger um. Noch vor kurzem hatte der Ort 500 paar Zugmaulthiere; heute sind noch acht Stücke vorhanden.“ — In einem andern Schreiben heißt es: „In Infantes fiel einem Bürger eine Eselin. Als man sie auf den Schindanger bringen wollte, fielen die Leute darüber her und vertheilten das Fleisch unter sich, um es zu essen. In ähnlicher Lage befinden sich die meisten Orte in der Mancha. Manche lassen sich bei den Factiosen anwerben, bloß um nicht Hungers zu sterben, und dem Patrioten bleibt von allem Hab und Gut nichts mehr als die Augen, es zu beweinen.“

Madrid, 22. Jan. Wie weit die Gräuel dieses Krieges gehen, ergiebt sich aus Folgendem. Der Deputirte Temprado zeigte vorgestern der Kammer an, daß die in Beceite befindlichen gefangenen Soldaten von den Carlisten in einem solchen Mangel gelassen werden, daß bereits 180 vor Hunger starben, und ihre Leichname den Uebriggebliebenen als Nahrung dienen!! Der Finanzminister verließ entsetzt die Sitzung, und kam mit der Nachricht zuruck, die dortigen Gefangenen seyen bereits ausgewechselt.

Paris, 1. Febr. Im Messager liest man: „Herr von Rothschild hat gestern früh einen Courier nach Madrid expedirt, der, wie man versichert, die Bedingungen überbringt, unter denen sich das

Haus Rothschild zu einer neuen Finanz-Operation mit dem Spanischen Schatze verstehen will. Die Erneuerung der Pacht der Bergwerke von Almaden soll die Haupt-, aber nicht die einzige der aufgestellten Bedingungen seyn."

In einem Schreiben aus Bayonne vom 28. v. M. heißt es: „Don Carlos hatte am 24sten d. sein Hauptquartier noch in Llodio. Die von Merino und Zavala kommandirte Kolonne hält die Umgegend von Los Arcos besetzt. Toledo ist, sobald man dort Nachricht von der drohenden Bewegung Basilio Garcia's erhielt in Belagerungs-Zustand versetzt worden."

Briefe von der Spanischen Gränze melden, daß der bisherige Beichtvater des Don Carlos in Ungnade gefallen und durch den Kapuziner-Mönch Larraga ersetzt worden sey. Dieses Ereigniß macht unter den Karlisten großes Aufsehen.

Holland.

Rotterdam. Seit einigen Tagen bietet unser Maasfluß einen höchst seltenen Anblick dar. Die Eisdecke, welche über einen Fuß rheinländisch dick ist, erinnert durch nichts als die ebene Fläche an das große Wasser, das wir vor unsrer Stadt zu sehen gewohnt sind, und an dessen Stelle jetzt ein lebhaftes Dorf von hölzernen Buden und Häuserchen aller Art, mit holländischen Flaggen geziert, entstanden ist. Am Sonntag, den 21. Jan. sollen in einer Stunde, zwischen 2 und 3 Uhr, über 20,000 Menschen durch dieses neue Dorf gezogen seyn, theils zu Fuß, theils in ein- und zweispännigen Schlitten aller Art, ein großer Faschingsmarktzug. Der Andrang der Fremden aus den benachbarten Städten ist so groß, daß nicht selten die Menge der Wagen an den Thoren stockt, und Alles eilt in das Eislager, wo die vortrefflichsten Erfrischungen, selbst vollständige Diners zu haben sind, während Schlittenfahrten und Schlittschuhläufer in unzähliger Menge, und weiter abwärts das interessante Durcheisen des eingefrornen Schiffes „Rhoon und Pendrecht" eben so mannichfaltige als seltene Unterhaltung gewähren. Zugleich werden die Armen bedacht, indem beim Aufgang auf das Eis Jeder 1½ Cents fur sie bezahlt.

Belgien.

Brüssel, 1. Febr. Gestern Abend brach auf der Eisenbahn zwischen Duffel und Antwerpen das Rad eines etwa in der Mitte des Convois befindlichen Waggons. Man sah sich daher genöthigt, einen Theil der Waggons auf der Bahn stehen zu lassen, und die Passagiere mußten zum Theil bis nach dem etwa eine Stunde entfernten Antwerpen zu Fuße gehen. Dieser Unfall wird dem Einflusse des strengen Frostes auf das Eisen zugeschrieben.

Deutschland.

(A. Z.) Stuttgart, 30. Jan. Heute Nacht um halb 1 Uhr wurden wir durch Feuerlärm geweckt, die Druckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung stand in hellen Flammen, die sich von dem einen Ende dieses in den letzten Jahren neu erstandenen und neu aufgeführten ansehnlichen Gebäudes erhoben, in welchem die Schriftgießerei sich befindet. Bis zu welcher Heftigkeit die Flamme auch schon gewachsen war, als die Feuerspritzen und die Löschmannschaft auf dem Platz ankamen, so gelang es doch den vereinten Bemühungen dieser und vieler freiwillig sich anbietenden Arme, das Element wieder zu bezähmen, wozu auch die Wassermasse der benachbarten Mühle beitrug. Wäre die Hülfe der Löschanstalten eine Viertelstunde später erschienen, so wäre das ganze ins Gevierte gebaute Etablissement verloren gewesen. Nicht minder dürfte dieser ungluckliche Fall eingetreten seyn, wenn der Brand acht oder zehn Tage fruher ausgebrochen wäre, wo noch alle Wasser gefroren standen. Dieß hätte einen Schaden von einigen Hunderttausenden verursacht, während er jetzt um sehr vieles minder bedeutend erscheint. Das Haus, die Vorräthe und Utensilien sind alle versichert. Die Schriftgießerei ist ganz verbrannt und das Gebäude durch die nöthigen Sicherungsmaßregeln und das Wasser in dem Theile, wo der Brand ausbrach, so ruinirt, daß es neu aufgeführt werden muß. Außerdem ist der Schaden auf dem Trockenboden bei Werken, welche eben im Drucke begriffen und zu Ostern vollendet werden sollten, sehr groß. Der nicht sichtbare Schaden ist größer, als der sichtbare, zumal diese Buchhandlung eben gegen einen hiesigen Nachdrucker, der sich an dem Eigenthumsrechte von Schillers Erben vergreift, in die Schranken zu treten hat. Glucklicher Weise war die neue Ausgabe der sämmtlichen Goethe'schen Werke in zwei Bänden kurz vorher fertig geworden. Sollten auch einzelne im Druck befindliche Verlagswerke durch diesen unglucklichen Zwischenfall einige Verzögerung erfahren, so hören wir doch, daß die Journale dieses Verlags nicht die mindeste Unterbrechung erleiden werden. Neben der wackern Löschmannschaft Stuttgarts, deren wohlorganisirte, zweckmäßige Einrichtung und Leitung unter den HH. Schön, Helfferich, Ritter, Hecker ꝛc. längst ruhmlich bekannt sind, und die unter der obersten Aufsicht des Hrn. Ober-Regierungsrath v. Gärttner, wie alle städtischen Einrichtungen neuerdings erhöhten Aufschwung gewonnen haben, werden besonders die eben so schützenden als hulfereichenden Dienste des Militärs, der Polizeimannschaft und der Gendarmerie gerühmt. Der Anblick um und in dem Gebäude ist trostlos; die Werke eines Schiller, Goethe ꝛc. in viel schönerer und entsprechenderer Ausstattung als die frühere, liegen in Wasser und Koth, und unter Brandtrümmern auf der Straße und der nächsten Umgebung des Hauses. — Se. Maj. der König war gleichzeitig und fast noch vor den Löschanstalten auf dem Brandplatz erschienen und hatte durch Theilnahme und im richtigsten Ueberblick ertheilte entsprechende Befehle die Thätigkeit Aller so belebt und geregelt, daß in der Gegenwart des wohlwollenden Monarchen von vornherein eine freudige Bürgschaft für baldig glückliches Bezähmen des Elements gegeben war, eine Hoffnung, der eine höhere Hand freundliche Erfüllung verlieh.

Dresden, 3. Febr. Seit dem 30. Jan. ist der Professor Alop. Dallas Bache aus Philadelphia hier anwesend, um hier, wie er auch schon in Leipzig gethan, die Einrichtungen unserer Schul-Anstalten kennen zu lernen. Nach seiner Ruckkehr wird er in Philadelphia eine große kürzlich mit einem Kapital von 2 Millionen Dollars gegründete Erziehungs-Anstalt für arme Kinder organisiren.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach einem Schreiben aus Philadelphia vom 26. Dezember in der Morning Chronicle hat die durch vielfache Gesuche angeregte Frage über die Abschaffung der Sklaverei zu einer heftigen Spannung im Congresse geführt. Herr Slade, der Abgeordnete des Staates Vermont, machte den Antrag, ein Gesuch über die Unterdrückung des Sklavenhandels und der Sklaverei im Distrikte Kolumbia einer Kommission zum Gutachten zu überweisen. Er ließ sich mit lebhaftem Eifer in den Gegenstand ein, griff das Sklaven-System von allen Seiten an und berief sich auf die Bibel und die Schriften der Apostel, um die Abscheulichkeit desselben darzuthun. Es war ein Feuerbrand, den er in die Versammlung warf. Der Abgeordnete Legare von Süd-Karolina, einem Sklaven-Staate, erhob sich und bat den Redner, wenigstens an diesem Tage seine Bemerkungen zurückzuhalten, damit er Gelegenheit fände, die Folgen seiner Handlungsweise zu überlegen. Im Namen des allmächtigen Gottes im Namen des gemeinsamen Vaterlandes, im Namen der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit und bei Allem, was rein im Himmel und vernünftig auf Erden, bei Allem, was dem Menschen theuer und der Anbetung der Engel würdig sey, bat flehte und beschwor er, die begonnene Rede abzubrechen und dem geliebten Vaterlande den Frieden wiederzugeben. Herr Slade war unerbittlich, er setzte seine Rede ruhig fort und erhöhte durch jede Bemerkung die Aufregung. Endlich trat Herr Wise aus Virginien auf, und so gelassen er sprach, verrieth er doch den inneren Unmuth. Herr Slade erwiederte, er habe eine Pflicht gegen Gott, gegen sein Vaterland und gegen seine Wähler zu erfullen, und so lange Leben und Athem in ihm sey, werde er nicht nachgeben, Herr Wise erhob sich abermals und sprach mit gewaltsam unterdrückter Leidenschaft, da der Abgeordnete von Vermont seine Absichten nicht aufgeben wolle und die Versammlung kein Hülfsmittel dagegen habe, so machte er den Vorschlag, daß die Abgeordneten von Virginien den Kongreß verlassen möchten. „Angenommen! angenommen!" riefen zahlreiche Stimmen, und Wise mit den übrigen Abgeordneten seines Staates verließ das Haus. Die Abgeordneten von Georgien und anderen Staaten folgten diesem Beispiele. Herr Campbell aus Sud-Karolina machte den Antrag, sämmtliche Abgeordnete der südlichen Staaten möchten sich in dem Zimmer des Beschwerden-Ausschusses versammeln und diejenigen Maßregeln annehmen, welche die Dringlichkeit der Sache fordere, und die Frage erwägen, ob es nicht angemessen sey, die Union aufzulösen. So war am 20. Dezember Alles in der größten Unruhe und Aufregung in Washington. Am folgenden Abende wohnten die Abgeordneten der südlichen Staaten der Sitzung bis nach 12 Uhr bei, und nach einer Berathung von einigen Stunden wurde die Uebereinkunft getroffen, daß die Grundsätze eines einige Tage vorher dem Hause vorgelegten Berichtes und die demselben beigefügten Beschlusse als die Bedingung der Rückkehr der südlichen Abgeordneten zum Kongreß angenommen werden sollten. Am nächsten Tage wurde von dem Abgeordneten Patton aus Virginien dem Hause der Beschluß vorgelegt: „daß alle Gesuche und Beschlüsse für die Abschaffung der Sklaverei in dem Distrikte Columbia und alle Denkschriften und Beschlüsse hinsichtlich der Sklaverei in den verschiedenen Staaten auf die Tafel des Hauses gelegt werden sollten, ohne gelesen, ohne beachtet, ohne gedruckt und berathen zu werden." Nach kurzer Verhandlung ging der Beschluß mit 135 gegen 60 Stimmen durch. So wurden die Abgeordneten der südlichen Staaten versöhnt, und allem Anscheine nach ist die Frage wegen der Sklaverei vor der Hand erledigt, aber mit dem Opfer des Petitionsrechtes, und schwerlich dürfte dieser Zwang von den Abgeordneten der nördlichen Staaten und ihren Wählern lange und ruhig ertragen werden.

In einem der Morning Chronicle zugegangenen Schreiben aus Philadelphia vom 2. Januar liest man: „In dem Repräsentanten-Hause des Staates Arkansas hat der Sprecher des Hauses, Wilson, aufgebracht über einige Aeußerungen eines Repräsentanten, Namens Anthony, denselben mit einem Messer erstochen. Er wurde sogleich verhaftet, und wegen unparlamentarischen Benehmens sein Name aus dem Verzeichniß der Mitglieder des Hauses gestrichen. — Es geht das Gerucht, daß Papineau, bei dem Versuche, nach den Vereinigten Staaten zu fliehen, in den Wäldern umgekommen sey.

New-York, 6. Jan. Der Gouverneur des Staates New-York, Herr Marcy, hat unterm 2ten d. folgende spezielle Botschaft an die Legislatur dieses Staates erlassen:

„Gestern Abend, nachdem meine jährliche Botschaft bereits fertig war, erhielt ich Nachricht von einem Ereignisse, welches ich Ihnen mitzutheilen mich beeile. Eine bewaffnete Macht aus Ober-Kanada ist auf das Gebiet dieses Staates gedrungen, und einige unserer Bürger sind ermordet worden. Aus den hierbei folgenden Dokumenten wird man ersehen, daß das einem unserer Mitbürger gehörende Dampfboot „Caroline", während es bei Schlosser am Niagara-Flusse innerhalb der Gränzen dieses Staates lag, in der Nacht vom 29. Dezbr. v. J. durch etwa 70—80 Bewaffnete, die von dem Kanadischen Ufer in Böten herbeikamen und wieder dahin zurückkehrten, mit Gewalt genommen wurde. Die Mannschaft des Dampfbootes und andere darauf befindliche Personen, zusammen etwa dreiunddreißig an der Zahl, wurden, als sie sich bereits zur Ruhe begeben hatten, um Mitternacht plötzlich angegriffen, und wahrscheinlich mehr als ein Drittheil derselben auf eine schändliche Weise ermordet.

Das Boot wurde hierauf von dem Kai, an dem es befestigt worden war, losgemacht, in Brand gesteckt, mitten in den Fluß getrieben und dann der Strömung überlassen, die es dem Niagara-Fall zuführte. Zwölf von den am Bord befindlich gewesenen Personen werden vermißt, und es ist zu fürchten, daß sie entweder bei dem Angriffe getödtet worden oder bei dem Sturz über den Wasserfall umgekommen sind. Von denen, die aus dem Dampfboote entkamen, wurde einer auf dem Kai getödtet und mehrere verwundet. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß sowohl die Behörden dieses Staates, als die der Union, seit dem Beginn der bürgerlichen Unruhen in den Britischen Provinzen Ober- und Nieder-Kanada stets ängstlich bemüht gewesen sind, den Frieden zu erhalten und die strengste Neutralität zu beobachten. Das erwähnte Ereigniß ist ein Verbrechen, welches auf keine Weise, weder von der Regierung dieses Staates, noch von der der Union, hervorgerufen worden ist. Wenn das Dampfboot etwa dazu bestimmt war, eine Verbindung zwischen diesem Staate und Navy-Island zu unterhalten, welche Insel von einer Anzahl Personen besetzt worden ist, die sich gegen die Kanadische Regierung aufgelehnt haben, so rechtfertigt dies nicht einen feindlichen Einfall auf unser Gebiet und die Ermordung unserer Bürger. Die General-Regierung, welcher die Aufrechterhaltung unserer auswärtigen Verhältnisse obliegt, wird ohne Zweifel die nothwendigen Schritte thun, um Genugthuung für das begangene Unrecht zu erlangen und die Ehre des Landes zu wahren. Obgleich mir kein offizieller Bericht zugegangen ist, so habe ich doch Grund, zu glauben, daß die Lokal-Behörden schnell-wirksame Maßregeln ergriffen haben werden, um nicht nur unser Land vor ähnlichen Angriffen zu sichern, sondern auch alle Repressalien, zu denen unsere Mitbürger, in ihrem tiefen Unwillen über das Geschehene, etwa geneigt seyn möchten, sofort zu verhindern, und daß die patriotische Miliz in der Nähe, wo das Verbrechen begangen worden, sich beeilt haben wird, der an sie zu diesem Zwecke ergangenen Aufforderung Folge zu leisten. Unser Staat wird wahrscheinlich zur Beschützung unserer Bürger und zur Erhaltung des Friedens eine Truppenmacht aufstellen müssen, bis die Central-Regierung mit ihrer Macht aufzutreten im Stande ist. In diesem Falle wird es nöthig seyn, daß Sie durch ein Gesetz für die Besoldung und den Unterhalt dieser Truppen sorgen. Ich werde gewiß binnen kurzem einen offiziellen Bericht erhalten über das, was die Lokal-Behörden gethan haben, und ich werde dann besser im Stande seyn, anzugeben, was von Seiten dieses Staates nothwendig geschehen muß, um unsere Rechte und die öffentliche Ruhe zu erhalten. Ich werde ihnen dann weitere Mittheilungen über diesen Gegenstand machen und Ihnen die darauf bezüglichen Vorschläge zur Erwägung vorlegen."

Der New-York-Herald will in Folge der Verbrennung des Dampfboots „Caroline" schon einen allgemeinen Krieg der Vereinigten Staaten mit England vor der Thür sehen. „Diese That", sagt er, „macht dem Frieden und der Freundschaft fast völlig ein Ende. Die ganze Bevölkerung des westlichen Theils von New-York setzt sich in Masse gegen Ober-Kanada in Bewegung, und ein Krieg scheint unvermeidlich zu seyn." In demselben Sinne äußert sich der Democrat. Der Inquirer dagegen hofft, daß das Volk des Staates New-York die Ausgleichung dieser Sache den beiden Regierungen von England und den Vereinigten Staaten überlassen werde, und freut sich, aus dem Argus zu vernehmen, daß Repressalien nirgends Aufmunterung fänden, wenn auch das Volk natürlicherweise über die von den Britischen Bewohnern Ober-Kanada's bei ihrem Angriffe auf das Dampfboot „Caroline" verübten Grausamkeiten sehr erbittert sey. Auch die hiesige Gazette spricht in ihrem gestrigen Blatte die Ansicht aus, daß wohl keine ernstliche Gefahr eines Krieges zwischen Großbritanien und den Vereinigten Staaten vorhanden sey, weil beide Länder so großes Interesse bei der Erhaltung des Friedens hätten. Die Wegnahme des Dampfbootes „Caroline" erklärt dieses Blatt zwar für eine unkluge, jedoch für eine durch das Völkerrecht zu rechtfertigende Handlung.

Dorpat, 4. Februar. Privatbriefe aus Riga melden, daß Herr Aloys Taufig, ein ausgezeichneter Clavier-Virtuos und Schüler von Thalberg, welcher in Riga großen Beifall eingeerndtet hat, sich in diesen Tagen, auf seiner Durchreise, hier in Dorpat hören zu lassen gedenkt. — Der berühmte Clavier-Virtuos Herr Henselt und Ole Bule, der zweite Paganini, wurden in Riga erwartet. Möchte uns auch dieser Kunstgenuß zu Theil werden!

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 1. Februar 1838.

	St. Pbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	52¼	53½	pr. 1 Rbl. B. A.
— London 3 Mt.	10 9/16	10 11/16	
— Hamburg.	9 10/32	9 11/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	104½	à 370 K
3 & 4 dito	—	101—101¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	99¼	
dito dito S.	—	98½	
dito Curl..	—	98½	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	357	360	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 15.

Sonnabend, den 5. Februar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten der Philosophie Theodor Gutzeit; die Studirenden der Medicin Nicolai Müller, Edelhard Grewinck, Jacob Thomas Bosse und Wilhelm Fröbelius; den Studirenden der Philosophie Reinhold Friedrich Michelson, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthoff, Herrn Candidaten der Diplomatie Georg Kramer und Alexander Dörfeldt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 31. Januar 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Das Stadt-Patrimonialgut Reidenhoff im Pernauschen Kirchspiel soll von Ostern 1838 ab auf 6 oder mehrere Jahre öffentlich verpachtet werden. Die Meistbots-Termine sind auf den 18ten, 22sten und 25sten Februar, falls aber auf einen Peretorg angetragen werden sollte, auf den 1sten März 1838, Vormittags um 11 Uhr, anberaumt. — Die Pachtbedingungen sind an den Sitzungstagen des Cassa-Collegii aus dem Entwurf zum Pacht-Contract zu ersehen. Pernau-Cassa-Collegium, den 19. Januar 1838.

Obercassaherr Rogenhagen.
Aeltermann Puls.
Aeltermann Töbel. 1
Friedrich Kymmel, Not.

Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellence des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von dieser Polizei-Verwaltung alle diejenigen, welche die in dem dörptschen Krons-Vorraths-Magazine sich befindenden untauglichen Maaße und Gewichte zu kaufen, oder die mangelhaften Gewichte auszubessern, oder die erforderlichen neuen Gewichte dem Vorraths-Magazin zu verkaufen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 14ten dieses Februar-Monats bei der Polizei-Verwaltung zu melden und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3. Februar 1838. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Bekanntmachungen.

Dem §. 33 der Statuten des am 12. December 1827 zu Reval gestifteten Stipendiums gemäß werden alle diejenigen Stipendiaten, die bei der ersten am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, diese ihre Absicht durch, in Person oder durch Eltern und Vormünder oder gesetzlich Bevollmächtigte bei einem der unterzeichneten Vorsteher spätestens am 15. Febr. d. J. einzureichende schriftliche Eingabe zu erkennen zu geben und nöthigenfalls Beweise über ihren Aufenthalt als immatriculirte Studenten auf einer von den, im §. 4 der Statuten genannten Universitäten beizubringen. Zugleich wird denjenigen, die dem Stipendium beizutreten gesonnen sein möchten, in Erinnerung gebracht, daß nach den §§. 15 und 16 der Statuten nur derjenige als Mitglied hinzuzulassen ist, der auf der Universität zu Dorpat als immatriculirter Student studirt hat und spätestens binnen Jahresfrist vom Tage seiner Verehelichung an um die Aufnahme bei den Vorstehern des Stipendiums ansucht. Reval, den 15. Januar 1838. 1

Heinr. Wilh. Budberg.
T. H. Lütkens.
Justus B. Frese.
W. Schultz.
Alex. Koch.

Kaufgesuch.

Die Rathshoffsche Guts-Verwaltung kauft Wicken-Saat. 3

Zu vermiethen.

Das frühere Villeboissche, jetzt Baron Wolffsche Haus am Mistberge, bestehend aus 10 Wohnzimmern, 2 Schaffereikammern, 1 Kramkammer und 2 Wurzelkellern, nebst Herberge mit 4 warmen Zimmern, Klete, Wagenremise, Stall für 8 Pferde, großem Heuboden, Eiskeller, Holzschauer nebst Abschauer, Stall für 2 Kühe und einem Garten, ist zur jährlichen Miethe zu haben. Das Nähere zu erfragen im Hause. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 16. Montag, 7. Februar. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Febr. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 21. Januar ist der Curator des Dörptschen Lehrbezirks, General-Lieutenant Krafftström, für ausgezeichnet eifrigen Dienst und für seine Bemühungen bei Verwaltung des Dörptschen Lehrbezirks, zum Ritter des K.-K. Weißen Adler-Ordens Allergnädigst ernannt worden.

Dem Dirigirenden des Departements des öffentlichen Unterrichts, Wirklichen Staatsrathe Fürsten Schirinskij-Schichmatow, ist mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 26. Januar, für ausgezeichnet eifrigen Dienst und für seine unermüdlichen Anstrengungen bei Verwaltung des Departements des öffentlichen Unterrichts, der St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Pastor der St. Petersburgischen Evangelisch-Reformirten Kirche, von Muralt, ist am 22. Januar auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, für seinen Eifer und seine beständigen Bemühungen als Vorsteher einer nützlichen Privat-Lehranstalt während sechs und zwanzig Jahren, dem St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone zugezählt worden.

Auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts ist dem Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, von Baer, für besondere Bemühungen, der St. Wladimir-Orden 4ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem Gehülfen des Curators vom Weißrussischen Lehrbezirke, Staatsrath Gruber, ist mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 25. Januar, für ausgezeichnet eifrigen Dienst und für seine Bemühungen bei Verwaltung des Weißrussischen Lehrbezirks, der K.-K. St. Stanislaus-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 3. Febr. Zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe sind am 13. December, für fünfundzwanzigjährigen untadelhaften Dienst im Officiersrange, Allergnädigst ernannt worden: die Obristlieutenants: der Gehülfe des Chefs der Artillerieschule, Batterie-Commandeur Messerschmidt; von den Artillerie-Brigaden, die Batterien-Commandeurs: bei der 2ten Grenadier Brigade, der Batterie Nr. 3, Dittmar; bei der 4ten, der Batterie Nr. 2, Pichelstein; und von der 7ten reitenden Artillerie-Brigade und der leichten Batterie Nr. 13, Pistolkors; die sich zur Feld-Artillerie zählenden: der Commandeur der Samoszischen Artillerie-Garnison Messing, von den Sapeur-Bataillonen: vom 3ten, Baron Rosen: vom 4ten Oppermann und vom 2ten Reserve-Bataillon Maydell; der im Departement der Militär-Ansiedelungen angestellte Rosenmeier; und der Commandeur des Moskauschen innern Garnison-Bataillons, Gribbe.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 24. December 1837. Untenbenannte Beamte, welche auf das Zeugniß ihrer Vorgesetzten, bei eifriger und untadelhafter Bekleidung ihrer Aemter, in ihrem gegenwärtigen Range die gesetzliche Zeit gedient haben, befördern Wir Allergnädigst, gemäß dem Gutachten des dirigirenden Senats:

Zu Staatsräthen, die Collegienräthe: den Inspector der Hafen-Quarantäne von Kertsch Konstantin Girs, den Verwaltenden des Wologdaschen Apanagen-Comptoirs Karl Hunnius, den Jekaterinoslawschen Gouvernements-Procureur Alexander Rosing, den Director der Dörptschen Schulen und Lector an der Dörptschen Universität Benjamin Rosenberger, den Arzt beim 3ten St. Petersburgischen Gymnasium, Dr. med. Friedrich Weiße und den stellvertretenden Arzt beim Apanagen-Departement, Medico-Chirurgus Karl Findeisen.

Zu Collegien-Räthen, die Hofräthe: den älteren Gehülfen des Geschäftsführers der Canzellei vom Staats-Secretär für die Annahme der an Uns adressirten Bittschriften, Waßilij von Groote, den Procureur des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums Alexander Brun, die ordentlichen Professoren der Dörptschen Universität, Friedrich Krnse, Eberhard Friedländer und Friedrich Schmalz, die ordentlichen Professoren des Pädagogischen Haupt-Instituts, Fried-

rich Lorenz, Heinrich Stöckhardt, Adam Fischer, und Konrad Besser. (St.Pet.Ztg.)

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: zu Obristlieutenants, die Majore: der Commandeur des Minskischen innern Garnisonbataillons Friede und der Commandeur des Jaroslawschen innern Garnisonbataillons Zöge von Manntenfel.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: der Adjutant des Commandeurs des abgetheilten Caukasischen Corps, Generaladjutanten Baron Rosen, von der Leibgarde reitenden Artillerie, Stabscapitain Richter; der Oberarzt des Nikolajewschen Marinehospitals, Doctor der Medicin, Collegienassessor Trämer. (Ruß.Inv.)

Odessa, 20. Januar. Die Ausdehnung des Erdbebens ist sehr bedeutend, da es sich längs den Küsten des Schwarzen Meeres von der Krym an, wo es nur schwach gefühlt wurde, bis hinter Kijew und durch Bessarabien gezogen hat. In Kischinew und Ismail soll es sehr stark gewesen seyn, ohne jedoch großes Unglück veranlaßt zu haben. Während des Erdbebens hat man aus einem tiefen Brunnen auf dem Gute des Herrn von Sturdza einen dicken Rauch heraussteigen sehen. Nahe bei der Vorstadt Moldawanka hat die Erde einen Riß bekommen. Alle Uhren, welche von Norden nach Süden oder umgekehrt standen, sind stehen geblieben, nicht aber die, welche von Westen nach Osten oder umgekehrt standen, weil der Pendel mit der Erschütterung ging. Der Barometer ist bis jetzt noch nicht ganz ruhig; der Thermometer stand zur Zeit der Erschutterung selbst auf — 18°, stieg aber sogleich auf — 16°, und am andern Tage sofort bis auf einige Grad über Null.

Odessa, 21. Januar. Vom 18. bis zum 21. Januar war in der Stadt und in den Vorstädten der Gesundheitszustand vollkommen befriedigend. Es traten, nach glücklich überstandener Contumaz, am 17. Januar 6, am 18. Januar 4 und am 19. Januar 2 Personen aus der Quarantaine aus. Im Pest-Quartale verblieben noch 8 Pestkranke in Behandlung

Nachdem die Kälte hier 29 Tage hindurch anhaltend gewährt hatte, trat mit dem 14. Januar in der Temperatur eine Veränderung ein; die Witterung wurde so warm, daß am 14., 15. und 16. Januar der Schnee überall wegschmolz. — Uebrigens waren wir nicht die Einzigen, welche von einem so strengen Winter zu leiden hatten. In Tiflis stieg die Kälte bis auf 13°, in Konstantinopel bis auf 11° und in Palermo bis auf 4°! Aus Feodosia schreibt man, daß der dortige Hafen zugefroren sey, was seit dem Jahre 1812 nicht mehr geschehen war, und auf der Süd-Küste der Krym fuhr man, vielleicht zum ersten Mal, mit Schlitten. In Nikolajew und Sewastopol endlich erreichte die Kälte in ersterer Stadt 21, und in letzterer 18 Grad. (Odeß.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. Der König wird den Schaden ersetzen, den die Prinzessin Marie bei dem Brande des Gothaer Schlosses erlitten hat. Die Ausstattung und andere Gegenstände, die genau eben so wieder angeschafft werden können, sind bei denselben Künstlern und Kaufleuten, die früher damit beauftragt gewesen waren, wieder bestellt worden. Im Ganzen wird der Schade, den die Herzogin v. Württemberg erlitten hat, auf 800,000 Fr. geschätzt. Als unersetzlich wird der Verlust einer antiken Camée von großer Schönheit geschildert, die der verstorbene König Ferdinand beider Sicilien seinem Schwiegersohne, dem Herzoge von Orleans, geschenkt, und die der König der Franzosen seiner Tochter bei ihrer Abreise aus Frankreich gegeben hatte.

Der Herzog von Orleans hat einen Tafel-Aufsatz bestellt, der 8 bis 900,000 Fr. kosten wird. Derselbe soll in symmetrischer Ordnung die schönsten Gebäude und Denkmäler der Hauptstadt darstellen.

Der Marschall Soult befindet sich, wie die Presse meldet, schon seit den 10ten d. M. inkognito in Paris. Seine Gesundheit soll jetzt vollkommen wieder hergestellt seyn, und er wird, wie man glaubt in wenigen Tagen an den Geschäften der Pairs-Kammer Theil nehmen. Dagegen soll der Marschall Gérard an einem schweren Gicht-Anfalle bedenklich krank darnieder liegen.

Das Journal de Paris hebt das Unlogische in dem Berichte des Herrn von Lamartine über die Kostüm-Frage hervor. Nachdem Letzterer nämlich erklärt, daß die Majorität der Kommission mit 6 gegen 3 Stimmen das Schickliche eines Kostums oder sonstigen Unterscheidungs-Zeichens für die Deputirten anerkannt habe, und nachdem er fünf bis sechs wichtige Gründe zur Vertheidigung dieser Ansicht vorgebracht, konkludirt der Berichterstatter in folgender Weise: „Demgemäß schlägt die Kommission Ihnen die Verwerfung jedwedes Kostums oder Unterscheidungs-Zeichens vor.“ — „Macht man sich nun wohl einer Uebertreibung schuldig“, äußert das gedachte Blatt, wenn man behauptet, daß die parlamentarischen Jahrbücher kein Beispiel einer solchen Logik und eines solchen Raisonnements darbieten? Wird sich vielleicht späterhin aus den Debatten ergeben, wie ein Berichterstatter die Anträge der Minorität, statt derjenigen der Majorität geltend machen, oder wie die Majorität für die Negative stimmen konnte, nachdem sie die besten Gründe für die Affirmative angegeben? Wir bezweifeln dies, hoffen aber doch, daß man wenigstens einige Aufschlüsse in dieser Beziehung verlangen werde. Die Minorität der Kommission stützt ihre Ansicht unter Anderem darauf, daß das Volk es bei großen Festlichkeiten gern sehen würde, wenn seine Repräsentanten sich nicht von ihm zu unterscheiden suchten. Hierauf läßt sich aber ganz einfach antworten, daß das

Volk, um dieser Bescheidenheit der Deputirten, sich unbemerkt in seine Reihen zu mischen, Beifall zollen zu können, sie vor Allem kennen müsse. Dies scheint uns aber sehr schwer, wenn die Deputirten kein solches Kennzeichen an sich tragen, denn selbst die vornehmsten Mitglieder der Kammer sind im Volke nur wenig bekannt. Eben so leicht sind die anderen Gründe, auf welche die Minorität sich stützt, und es entsteht darnach die Frage, ob die Kammer dem Beispiele der Kommission folgen und für die Verwerfung einer Proposition stimmen werde, nachdem sie dieselbe mit ungeheurer Stimmen-Mehrheit in Erwägung gezogen hat.“

In der Deputirten-Kammer wurde heute der erste Artikel des Gesetz-Entwurfes wegen einer der Generalin Damrémont zu bewilligenden Pension von 6000 Fr. (statt 10,000 Fr., welche Summe die Regierung beantragt hatte) mit 192 gegen 176 Stimmen angenommen. Nachdem auch die beiden anderen Artikel wegen des Rückfalls der Pension an die beiden Kinder der Wittwe genehmigt worden, ging der ganze Gesetz-Entwurf mit 355 gegen 36 Stimmen durch. — Am Schlusse der Sitzung beschäftigte die Versammlung sich noch mit dem Gesetz-Entwurf wegen Anlegung einer Eisenbahn von Straßburg nach Basel.

Großbritanien und Irland.

London, 2. Februar. Mit dem Paketboote „Roscoe“, welches gestern zu Liverpool anlangte, sind Zeitungen aus New-York vom 8ten v. M. hier eingegangen, denen zufolge die Nachricht von der Einnahme der Insel Navy-Island sich nicht bestätigt hat. Bekanntlich waren nach früheren Nachrichten sowohl die Loyalisten bei Chippawa als die Insurgenten auf Navy-Island eifrigst mit Rüstungen beschäftigt, und man sprach sogar von einem Angriffe auf die Insel, der schon am 26. December stattgefunden haben sollte. Der Courier glaubt aus den Berichten der Amerikanischen Blätter im Allgemeinen entnehmen zu können, daß das „Gesindel“, welches sich in keiner anderen Absicht auf Navy-Island zusammenrottirt habe, als um England und die Vereinigten Staaten in die Gefahr eines Krieges zu verwikkeln, bald mit Gewalt aus seinem Schlupfwinkel werde vertrieben werden, wenn es nicht selbst auseinander laufe. Wollten wir die in den Vereinigten Staaten herrschende Stimmung nach den wüthenden Declamationen ihrer Zeitungen beurtheilen, so würde wenig Aussicht auf Erhaltung des Friedens zwischen ihnen und uns vorhanden seyn; aber die Amerikanische Presse ist an einen solchen Ton so gewöhnt, ihre Organe pflegen sich einander in Herabwürdigung alles Achtbaren, was ihr eigenes Land enthält, dermaßen zu überbieten, daß man ihr wohl etwas zu Gute halten muß und sich nicht wundern darf, wenn eine so wichtige Frage, wie die Fortdauer oder das Aufhören der Europäischen Herrschaft in dem nördlichen Theile des Amerikanischen Festlandes es ist, ihre Aufregung aufs höchste steigert.“ — Was die Wegnahme und Verbrennung des Dampfboots „Caroline“ anbelangt, so heißt es jetzt, daß die Loyalisten von Ober-Kanada diese Handlung ohne Befehl von Seiten des an der Gränze kommandirenden Obersten M'Nab unternommen hätten; dieser soll das Benehmen seiner Leute sogar gemißbilligt haben, weil er ihnen aufgetragen hatte, die „Caroline“ nur dann wegzunehmen, wenn sie bei Navy-Island selbst läge; sie begaben sich aber bekanntlich zu diesem Zweck nach dem auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten gelegenen Dorfe Schlosser, weshalb der Gouverneur des Staates New-York in seiner Botschaft ihre Unternehmung auch als eine Invasion darstellt; indeß rechtfertigen die Loyalisten dieselbe dadurch, daß das Schiff notorisch im Dienste der Rebellen verwendet worden, ein Rechtfertigungsgrund, den auch die New-Yorker Gazette gelten läßt, wenngleich sie über die Ermordung Amerikanischer Bürger, die dabei stattgefunden haben soll, den ganzen Unwillen der anderen Amerikanischen Zeitungen theilt. Ueber den Vorfall selbst hat der Capitain des Schiffs im Wesentlichen Folgendes eidlich ausgesagt: „Das Dampfboot „Caroline“, das dem Herrn Wells in Buffalo zugehört, hatte Buffalo am 29. Dezember verlassen und war nach dem Orte Schlosser bestimmt, der auf der Ostseite des Niagara-Flusses, auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten, im Staate New-York, liegt. Unterweges wurde nahe bei Black-Rock von der Kanadischen Seite aus auf das Schiff gefeuert, jedoch ohne dasselbe zu beschädigen. Das Schiff legte bei Navy-Island an und landete auf derselben Passagiere und Waaren. Dann fuhr es nach dem gegenüberliegenden Dorfe Schlosser, wo es um 3 Uhr Nachmittags ankam. Von dieser Zeit bis zum Einbruch der Nacht fuhr es noch zweimal nach Navy-Island und zurück, wo es wie früher, Passagiere und Waaren landete. Um 6 Uhr wurde es in dem Dock von Schlosser festgelegt. Die Mannschaft der „Caroline“ war 10 Personen stark, und während des Abends kamen noch 23 Personen an Bord, sämmtlich Bürger der Vereinigten Staaten, welche den Capitain baten, die Nacht am Bord zubringen zu dürfen, da sie in dem Gasthofe von Schlosser kein Unterkommen finden könnten. Dies wurde bewilligt. Um Mitternacht sah der auf dem Verdeck wachthabende Matrose mehrere stark bemannte Böte auf das Schiff zukommen, und ehe er noch Zeit hatte, Lärm zu machen, drangen 70 bis 80 bewaffnete Männer auf das Verdeck. Obgleich sie keinen Widerstand fanden, machten sie doch Alles nieder, was sich auf dem Verdeck befand, und verwundeten fast sämmtliche am Bord befindliche Personen mehr oder weniger. Dann steckten sie das Schiff in Brand, lösten es von der Kette, zogen es in die Mitte des Stromes und verließen es dort. Es stürzte mit allen Todten und Verwundeten, die sich noch darauf befanden, in den Niagara-Fall und wurde zertrümmert. Mehrere Leichname sind unterhalb des Falles aufgefischt worden. Bei der Beerdigung eines dieser Todten sollen sich 3000 Menschen eingefun-

***

den und ihren Abscheu vor der Grausamkeit der Loyalisten lebhaft ausgedrückt haben.

Aus amtlichen Angaben geht hervor, daß die Zahl der Auswanderer aus dem Hafen von London vom 7. Mai 1833 bis zum 30. Dezember 1837 sich auf 113,172 belaufen hat. Von diesen wanderten 100,000 nach den Vereinigten Staaten und nur ungefähr 9000 nach Kanada aus.

Der Missionair Joseph Wolff ist in sehr erschöpftem Zustande von Amerika in Cowes angekommen, wo er seine Frau (vormals Lady Esther Stanhope) und sein Kind aus Frankreich erwartet. In den letzten zwei Jahren besuchte er Arabien und Abyssinien, predigte überall den Juden und den Heiden, erhielt aber auf dem Wege nach Mokka von den Beduinen Peitschenhiebe, erkrankte in Hodeidah, schiffte sich von da nach Hindostan und von da nach St. Helena ein. Von hier ging er nach Nord-Amerika, wo er zum Bischof von New-Jersey ordinirt wurde. Herr Adams führte ihn zu Washington in den Kongreß ein, wo er vor beiden Häusern von der Wichtigkeit der Missionen sprach. Jetzt sieht er in England seinem Tode entgegen.

Laut Nachrichten von der Goldküste war in Elmina, einer Holländischen Niederlassung, nicht fern von Cape-Coast, eine Insurrection ausgebrochen; der Gouverneur hatte mit 300 Mann einen Ausfall gemacht, die aber theils getödtet, theils gefangen worden waren. Dieses traurige Ereigniß hatte natürlich unter den Kaufleuten auf den benachbarten Niederlassungen an dieser Küste die größte Besorgniß erzeugt. Der Morning-Herald liefert Briefe aus Cape-Coast-Castle vom 16. November mit einer langen Beschreibung jenes Unglücks. Der Holländische Gouverneur von Elmina, Tonnebover, und sechs Europäische Offiziere von der Holländischen Niederlassung fielen als Opfer der Barbarei der Eingebornen, über welche die Holländische Regierung 150 Jahre geherrscht hat. Zusammen wurden 40 weiße Soldaten, 60 Arbeiter und 40 Rekruten aus Batavia, außerdem mehrere unbewaffnete Individuen (3 bis 4 Gefangene ausgenommen) ermordet, und die Schwarzen zeigten Theile der Körper der Gemordeten auf dem Markte von Tacorary. Diese Mordthaten werden der Rache für einen Streit zugeschrieben, der viele Jahre zwischen den Weißen und Eingebornen bestanden; auch einer Strafe von 40 Unzen feinen Goldes wird erwähnt, zu welcher der frühere Gouverneur Last den Häuptling Bonzoe verurtheilt hatte. Der getödtete Tonnebover wurde wegen seiner Uebereilung bei diesem Anlaß sehr getadelt; der Häuptling Bonzoe und seine Anhänger sollen, wie es hieß, entschlossen seyn, sich dem Britischen Schutze zu übergeben. Der Handel lag gänzlich danieder, und sollte der Tod der Weißen nicht gerächt werden, so hielt man Cape-Coast für die Europäer nicht mehr für haltbar.

Unterhaus. Sitzung vom 2. Februar. Sir Robert Inglis brachte die Kollision mit den Vereinigten Staaten zur Sprache. Er wünschte zu wissen, wie es sich mit dem Dampfschiff „Caroline“ verhalte, und ob die Regierung im Besitz weiterer Nachrichten sey, als die in den Nord-Amerikanischen Blättern erschienenen. Ferner verlangte er von dem Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten Auskunft über die Stellung des Britischen Gesandten zu Washington, Herrn For, zu der dortigen Regierung. In Beziehung auf erstere Frage erklärte Lord Palmerston, es wären keine offizielle Berichte darüber im Kolonial-Amte eingegangen. Was Herrn For betreffe, so habe man im Laufe des Tages Depeschen von ihm bis zum 5. Januar erhalten. Unter dem 2ten v. M. habe Herr For von Sir Francis Head ein Schreiben erhalten, welches sich auf die Vorfälle auf Navy-Island und auf den von Amerikanischen Bürgern auf Amerikanischen Grund und Boden den Rebellen geleisteten Beistand bezogen. Auf eine Mittheilung des Herrn For an den Staats-Secretair der Vereinigten Staaten, Herrn Forsyth, habe Ersterer eine mündliche Antwort erhalten, welche durchaus den freundschaftlichen Gesinnungen der dortigen Regierung und dem ehrenwerthen Benehmen der Union gegen auswärtige Staaten angemessen sey. Unterm 5ten v. M. habe er sodann eine Note von Herrn Forsyth empfangen, mit der Versicherung, daß die ganze constitutionnelle Vollmacht der exekutiven Gewalt zur Aufrechthaltung der Britischen Oberherrlichkeit in Kanada verwendet werden solle, und daß die Amerikanische Regierung stets geneigt seyn werde, die Verpflichtungen der Vereinigten Staaten gegen alle in einheimische oder auswärtige Kriege verwickelte Nationen zu erfüllen. Zu diesem Behufe und um jedem künftigen Angriff vorzubeugen, habe der Präsident am 5ten vorigen Monats eine Botschaft an den Kongreß erlassen, des Inhalts, daß das Gesetz in seinem gegenwärtigen Zustande unzureichend sey, die Regierung zur Verhutung solcher Vorfälle in den Stand zu setzen, weshalb der Kongreß zur weiteren Ermächtigung der vollziehenden Gewalt aufgefordert werde. An der hierauf erfolgten Diskussion hätten mehrere der ausgezeichnetsten Mitglieder des Kongresses Theil genommen und sich alle ohne Unterschied auf die freundschaftlichste Weise gegen England geäußert, auch sich dahin ausgesprochen, daß die Gesetze streng aufrecht gehalten und nöthigenfalls geschärft werden mußten. Bei so höchst zufriedenstellenden Beziehungen zwischen beiden Staaten, meinte der Minister, wurde das Haus sich überzeugt halten, daß nichts stattgefunden, was dieselben unterbrechen dürfte, wenn auch auf beiden Seiten einzelne Handlungen begangen worden, welche dem Gesetze und den Verträgen zuwiderliefen.

London, 3. Febr. Aus New-York hat man gestern wieder neuere Nachrichten erhalten, die bis zum 10. Januar reichen, an welchem Tage das Schiff „Montreal“ von dort absegelte. Es scheint danach aller Grund vorhanden, zu glauben, daß das gute Vernehmen zwischen England und

den Vereinigten Staaten durch den Vorfall bei Navy-Island nicht gestört werden wird, wie dies auch Lord Palmerston gestern im Unterhause schon erklärte. Von der Niagara-Gränze und von Navy-Island hatte man zwar nichts Neues in New-York erfahren, doch wußte man jetzt ganz bestimmt, daß noch kein Angriff auf Navy-Island von Seiten der Engländer stattgefunden hatte, und daß die Letzteren also auch nicht konnten geschlagen worden seyn. Man glaubte in New-York im Gegentheil, daß die Rebellen ihren Schlupfwinkel auf Navy-Island geräumt und sich zerstreut hätten. Die Ruhe schiene demnach in beiden Kanada's völlig wiederhergestellt und die Empörung ganz unterdrückt zu seyn.

Spanien.

Paris, 2. Febr. In der Quotidienne liest man: „Unsere Madrider Briefe berichten, daß man daselbst bestimmte Nachrichten von der Karlistischen Expedition erhalten habe. Basilio Garcia befand sich in Alcazar de San Juan, Jarra in Los Hinojosos, und Palillos in Hontanaya. Diese Dörfer liegen an den Gränzen der drei Provinzen Cuenca, Toledo und La Mancha. Die Karlisten haben auf diese Weise die Verbindungen mit Andalusien abgeschnitten; sie verbrennen alle ihnen in die Hände fallenden Regierungs-Depeschen, respektiren aber die Privat-Briefe. Basilio Garcia läßt sogar die Posten nach den Orten ihrer Bestimmung eskortiren. Es hieß in Madrid, Cordova habe die Absetzung Espartero's verlangt.“ — In einem von dem Constitutionnel mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 24sten v. M. wird gesagt, daß der Baron del Solar in Gegenwart des Generals Castaños erklärt habe, daß er das Portefeuille des Kriegs-Ministeriums niedergelegt hätte, weil Espartero sich geweigert habe, seine Befehle zu vollziehen und Alair abzusetzen. Castaños erwiederte darauf: „Wäre ich Minister gewesen, so würde ich Alair an den Galgen und Espartero auf die Galeeren geschickt haben.“

Briefen aus Barcelona vom 24sten v. M. zufolge, war Cabrera am 11. Januar bei Mora über den Ebro gegangen, um Falset, welches etwa sechs Stunden von Terragona liegt, zu belagern; da indeß gleich bedeutende Streitkräfte gegen ihn abgesandt wurden, so ging er über den Fluß zurück und wandte sich nach Nieder-Aragonien.

Aus Logroño schreibt man unterm 23sten v. M., daß Don Carlos nicht gesonnen sey, auf Madrid zu marschiren, sondern sich nach Cantavieja zu begeben, wo Cabrera bedeutende Vorräthe angehäuft zu haben versichere.

Madrid, 24. Jan. Der Español bemerkt, daß jetzt, nachdem alle Hoffnung auf eine auswärtige Intervention verschwunden, Spanien auf sich selbst angewiesen sey und alle seine Kräfte aufbieten müsse, um dem Bürgerkriege ein Ende zu machen. Das genannte Blatt giebt hierauf die Versicherung, daß der politische Zustand des Landes sich verbessert und keineswegs, wie Viele behaupten wollten, sich verschlechtert habe, und schließt damit, daß es den Herren Thiers, Odilon-Barrot, Mauguin und anderen französischen Deputirten für ihre beredte und geschickte Unterstützung der Sache Spaniens seinen Dank abstattet.

Paris, 4. Febr. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 31sten v. M.: „Die Bewegung Basilio Garcia's am 19ten d. hatte nur das Auffangen eines Transports zum Zweck. Garcia ist nach der Provinz Toledo zurückgekehrt, und am 21sten d. stand er in der Umgegend von Tembleque, und schnitt die Verbindung zwischen Ulibarri und Sanz ab. Der General O'Donnell hat sich drei Tage lang mit den Karlisten von Guipuzcoa geschlagen, um sich der Stadt Usurbil am Orio zu bemächtigen, auf welchem Punkte er eine Brücke über den Fluß schlagen will. Am 28sten ward er des Ortes Herr, und ließ Artillerie dorthin kommen. Espartero stand am 22sten noch in Logroño. Zavala, der am 18ten bei der Furth von St. Martin zurückgeschlagen wurde, hat keinen neuen Versuch zum Uebergang über den Ebro gemacht.“

Das ministerielle Abendblatt enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 2. Februar: „Espartero hat sich auf die Nachricht von einem neuen Versuche der Karlisten gegen Balmaseda am 27sten bei Villareayo mit dem General Latre vereinigt; er hat 16 Bataillone unter seinem Befehl. Garcia hat sich am 25sten in der Sierra von Alcaraz mit Tallada vereinigt. Aspiroz, von Cuenca kommend, und der General Sanz wollten am 26sten zu Ulibarri stoßen. Der General O'Donnell ist am 31sten in seine Stellungen bei Hernani zurückgekehrt.“

Portugal.

(A.Z.) Lissabon, 10. Jan. Die Cortes sind jetzt so langweilig, daß man die Gallerie ganz leer findet; Chamorros und Miguelisten verhalten sich ganz ruhig; die Jagden auf Remeschido bleiben immer dieselben, ohne größeren Erfolg; Mord und Todtschlag in den Provinzen sind schon so gemein geworden, daß man nicht mehr darauf reflektirt; daß kein Geld im Schatze ist, folglich die Taschen der Angestellten und die Magen ihrer Familienglieder auch gewöhnlich leer sind, ist schon längst abgedroschen. Es bleibt also nichts übrig, als vom Wetter zu sprechen, das höchst veränderlich ist, bald Regen, bald Sonnenschein liefert; jedoch das erstere hat man bald satt, denn es regnet nun bereits seit vier Wochen fast täglich und halbtäglich mit Sonnenblicken bei einer äußerst gelinden Temperatur, deren mittlerer Stand z. B. im Monat Dezember nicht unter + 11° R. fiel, im November 11¾° R. betrug und in diesem [illegible] auch noch nicht niedriger war, so daß wir [illegible] eines sehr gelinden, fruchtbaren Winters erfreuen haben, der auch den ausgetrockneten [illegible] wieder neue Nahrung giebt.

Deutschland.

München, 3. Febr. Der von der Kaiserlich Russischen Sternwarte zu Pulkowa im hiesigen Utzschneider-Fraunhoferschen Institut bestellte Refraktor von 21 Schuh Länge und 14 Zoll Oeffnung, der größte aller bis jetzt existirenden, ist nunmehr, bis auf das Stativ, fertig geworden. Der Urheber desselben, Optiker Georg Merz, durch dessen Geschicklichkeit, Fleiß und Einsicht der Ruf des Instituts in Europa und Amerika fortwährend gewinnt, zweifelt nicht, daß ihm das Werk vollkommen gelungen sey, wenn ihm auch die Prüfung bisher nur bei schlechter Luft möglich war.

Weimar, 6. Febr. Se. Königl. Hoheit der Großherzog ist vor einigen Tagen auf dem Hofballe unwohl geworden. Man hatte den hohen Patienten sofort zur Ader gelassen, und das Befinden desselben ist gestern und heute so geblieben, daß man hoffen darf, den geliebten Fürsten bald wiederhergestellt zu sehen.

Oesterreich.

Aus Prag schreibt man: Die strenge Kälte des diesjährigen Winters scheint auf die Hunde einen besonders nachtheiligen Einfluß ausgeübt zu haben. Es sind seit kurzem bei zwei Hunden die Zeichen der Hundswuth gefunden worden, nachdem dieselben leider vier Menschen gebissen hatten, von denen Einer bereits an der Wasserscheu gestorben ist. Auch wären neulich hier 8 Personen durch Unvorsichtigkeit beim Heizen mit Steinkohlen, indem die Rauchröhre mit dem Ventil zu früh gesperrt wurde, beinahe erstickt, und nur durch schleunige ärztliche Hülfe wurden sie noch gerettet.

Auch aus Agram wird gemeldet, daß dort, wie in ganz Croatien, eine ungewöhnliche Menge Schnee gefallen sey, was die Passage auf den Landstraßen und den Postenlauf sehr hemme, Nebenwege aber ganz ungangbar gemacht habe. Desgleichen erregten die Wölfe vielen Schrecken, indem diese, aller Nahrung beraubt, sich bis zu den Stallungen der Landbewohner wagten, und wirklich sollen sie auch schon einige Menschen und vieles Vieh angefallen haben.

Auch in Temeswar ist das Erdbeben vom 23. Januar, worüber aus Odessa berichtet wurde, wahrgenommen worden. Die Ofener und Pesther Zeitung meldet darüber: „Am 23. Januar um halb 9 Uhr Abends hat hier in Temeswar ein bedeutendes wellenartiges Erdbeben stattgefunden, und zwar in der Richtung von Süden gegen Norden oder umgekehrt, was man aus dem unter fürchterlichen Krachen gesprungenen Eise des Bégaer Kanals und aus den daselbst entstandenen gleichen Sprungwinkeln schließen kann. Merkwürdig ist noch, daß fast Jedermann im Bezirke der Stadt (mit geringer Ausnahme) gleichzeitig von Uebelkeiten, von Neigung zum Erbrechen und von Schwindel befallen worden ist. Uebrigens hat das Erdbeben auch auf die Witterung Einfluß gehabt; denn gleich nach demselben trat eine wärmere Temperatur und ein gelinderes Wetter ein, welches bis jetzt fortdauert."

Ferner meldet genannte Zeitung aus Piskolt vom 11. Januar: „Die Erderschütterungen, von welchen wir am 21. März, 26. Sept. und 29. Nov. heimgesucht worden, haben bei uns noch nicht aufgehört. Am 12. Dez. v. J. wurden wir von diesem furchtbaren Naturereigniß allermals in Schrecken versetzt. Glücklicherweise ist jedoch kein Unglücksfall zu beklagen."

Schweden und Norwegen.

Christiania, 25. Jan. (Leipz. Ztg.) Während wir in diesem Theile Norwegens einen echt nordischen Winter mit anhaltender, noch gemäßigter Kälte und reichlichem Schnee haben, waren die Westküsten des Landes noch zu Anfange des Jahres ohne Eis, und die Natur lag kaum einen halben Tag lang in ihrer weißen Hülle. Es gab in Bergen bis nach Drontheim hinauf wahre Maitage, wo die Landschaften vor Nordwinden geschützt lagen, es sproß saftiges Gras, die Knospen der Bäume schwollen, und die Osterlilien schossen zwei Zoll hoch aus dem Boden hervor; auch fingen die Elstern schon an, zu ihrem Nesterbau zu sammeln; selbst in den Nächten stand das Thermometer auf Wärmegraden. Die erfreulichste Erscheinung an jenen Ufern war jedoch das Wiedereintreffen der Heringsschwärme, die von Wallfischen verfolgt und in die Meerbusen und Buchten hineingetrieben werden, so daß sie den Anwohnern einen ergiebigen Fang verheißen. Alle Hände hatten bei dieser Art von Aerndte vollauf zu thun, und alle Gesichter strahlten von Freude.

Da die Schwedischen Blätter von einem den hiesigen Französischen General-Konsul betroffenen Unfalle viel Aufhebens gemacht, und darin sogar den nachtheiligen Einfluß der demokratischen Ideen auf Erziehung und Jugendbildung gesehen haben, so muß dessen auch hier Erwähnung geschehen. Zu Anfange der letzten Weihnachtsferien begegnete an einem dunkeln Abend eine Anzahl junger Leute auf öffentlicher Straße einem Cigarrenraucher, der ruhig seines Weges ging. Einer derselben, ein Land-Kadet, machte sich den unzeitigen Spaß, ihm das feurige Ding aus dem Munde wegzuhaschen, worauf es zu Thätlichkeiten kam, in welchem der Beleidigte unterlag und schwer verletzt wurde. Erst jetzt entdeckte man, daß es der Französische General-Konsul La Roquette, ein sehr ehrenhafter und überall beliebter Mann war, welcher der Landessprache völlig mächtig ist. Die Polizeibehörde schritt sofort ein, und der schuldige Kadet wurde unverzüglich mit Schimpf aus seinem Corps gestoßen. In den Bereich der Diplomatie ist dieser traurige Vorfall, von welchem sich indessen der Beschädigte bereits erholt hat, nicht gekommen.

Türkei.

Die Morning Post enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 9. Januar, worin der Untergang der Englischen Brigg „Defiance", befehligt vom Capitain Ramm, gemeldet wird. „Es ist zu fürchten", sagt der Korrespondent, „daß alle Officiere und die ganze Mannschaft, bis auf den

Kajüten-Jungen und den Koch, umgekommen sind; wenigstens waren dies die einzigen Personen, welche die Türken lebend fanden, als es ihnen möglich war, an Bord des Schiffes zu gelangen. Die Brigg segelte von Alexandrien nach Odessa, wo sie eine Ladung Wolle und Talg für England einnahm. Bei dem Versuch, in die Mundung des Bosporus einzusegeln, scheiterte sie, wie es heißt am 4. Januar, bei Kili an der Asiatischen Küste, 17 Englische Meilen östlich von der Meerenge. Der Körper des Capitains, so wie eine Kiste Talg und zwei Ballen Wolle, sind an der Küste aufgefunden worden. Die beiden Ueberlebenden sind noch nicht in Konstantinopel angekommen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington, 6. Jan. Der Präsident hat gestern nachstehende Proclamation erlassen:

„In Betracht, daß Nachricht eingegangen war von der gefährlichen Aufregung, die in Folge des in Kanada ausgebrochenen Bürgerkrieges an der Nordgränze der Vereinigten Staaten herrschte, und da den Beamten an jener Gränze Instructionen ertheilt und die Gouverneure der anliegenden Staaten aufgefordert worden waren, jede ungesetzliche Einmischung unserer Mitbürger in dem leider in den Britischen Provinzen entstandenen Kampfe zu verhindern, und da jetzt die Nachricht eingegangen ist, daß, — ungeachtet der von den Gouverneuren der Staaten New-York und Vermont erlassenen Proclamationen, worin sie die Burger ermahnen, sich innerhalb des Gebietes der Vereinigten Staaten jeder ungesetzlichen Handlung zu enthalten, und obgleich Civil-Beamte auf meinen Befehl den Schauplatz der Aufregung in der Absicht besucht haben, um die Bürger an ihre Pflicht zu erinnern, — die Aufregung sich nicht nur nicht verminderte, sondern im Gegentheil täglich in der Art zunahm, daß die Insurgenten sich Waffen, Munition und andere Bedürfnisse in den Vereinigten Staaten verschafften, und daß ein zum Theil wenigstens aus Bürgern der Vereinigten Staaten bestehendes Truppen-Corps organisirt und auf Navy-Island versammelt wurde wo es sich noch unter dem Befehl eines Bürgers der Union befindet und täglich noch Zuwachs und Unterstützung erhält, — in Betracht alles dessen ermahne ich, Martin van Buren, damit die Autorität der Gesetze aufrecht erhalten und die Verträge befolgt werden, ernstlich alle Bürger der Vereinigten Staaten, welche auf solche Weise ihre Pflichten verletzt haben, friedlich in ihre Heimath zurückzukehren, und ich warne sie hierdurch, indem Jeder, der durch ungesetzliche Einmischung in die Angelegenheiten der benachbarten Britischen Provinzen die Neutralität der Regierung kompromittirt, verhaftet und mit Strenge nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten bestraft werden wird; auch wird ein solcher von seiner Regierung keinen Schutz oder Beistand erhalten, wie groß die Schwierigkeiten auch seyn mögen, in die er sich durch Verletzung der Gesetze seines Landes und des Gebietes einer benachbarten und befreundeten Nation gestürzt haben dürfte. M. van Buren."

An demselben Tage ließ der Präsident dem Senate folgende Mittheilung zugehen:

„Die neuerdings an der Südgränze der Vereinigten Staaten gemachte Erfahrung, so wie die jetzigen Vorfälle an unserer Nordgränze, haben hinlänglich dargethan, daß die bestehenden Gesetze unzureichend sind, um das Gebiet befreundeter und benachbarter Nationen gegen Einfälle von den Vereinigten Staaten aus zu schützen. Die Gesetze bestimmen hinreichende Strafen für dergleichen Vergehen, nachdem sie verübt worden und im Falle man der Schuldigen habhaft werden kann: aber die exekutive Gewalt besitzt in manchen Fällen nicht die Macht, die Begehung derselben zu verhindern, selbst wenn sie die Beweise in Händen hat, das Uebelwollende, die Absicht haben, unsere Gesetze zu verletzen. Ich lenke ihre Aufmerksamkeit auf diesen Mangel unserer Gesetzgebung. Es ist klar, daß die exekutive Gewalt mit einer hinreichenden Vollmacht bekleidet seyn muß, um innerhalb unserer Jurisdiction Jedermann von der Begehung ähnlicher Handlungen abzuhalten, indem dieselben nur den Frieden des Landes stören und die Regierung dadurch unvermeidlich in unangenehme Streitigkeiten mit fremden Mächten verwickelt wird. Ich empfehle daher eine sorgfältige Revision aller jetzt bestehenden Gesetze und zugleich die Entwerfung solcher neuen Gesetze, die nothwendig sind, um die exekutive Gewalt mit der Vollmacht zu bekleiden, welche erforderlich ist, um Beleidigungen benachbarter Nationen durch unberufene und ungesetzliche Handlungen von Bürgern der Vereinigten Staaten oder von Personen, die sich innerhalb unserer Jurisdictionen befinden und unserer Kontrolle unterworfen sind, zu verhindern. Zur Erläuterung des Gesagten und um die Nothwendigkeit eines baldigen Handelns von Seiten des Kongresses darzuthun, übersende ich hierbei die Abschrift eines Briefes von dem Marschall des nördlichen Distrikts im Staate New-York, der an die Gränze gesandt worden war, um alle zur getreuen Ausführung der bestehenden Gesetze nothwendigen Maßregeln zu treffen. M. van Buren."

Washington, 8. Jan. Heute wurde dem Kongreß neuerdings folgende spezielle Botschaft des Präsidenten übersandt:

„Bei der durch die Unruhen in Kanada veranlaßten großen Aufregung an der nördlichen Gränze war es zu befürchten, daß an der Linie, welche die Vereinigten Staaten von den Besitzungen Ihrer Britischen Majestät scheidet, Veranlassungen zu Beschwerden entstehen möchten. Es wurde daher von unserer Seite jede durch die bestehenden Gesetze gebotene Vorsicht getroffen, und da die Truppen der beiden Provinzen auf der Kanadischen Seite zusammengezogen wurden, so war zu hoffen, daß keine ernstliche Verletzung der Rechte der Vereinigten Staaten stattfinden würde. Ich bedaure indeß, Ihnen melden zu müssen, daß ein Verbrechen der ärgsten Art, begleitet von einem feindlichen,

wenn auch nur temporairen Einfall in unser Gebiet, verübt worden ist, welches bei unseren Bürgern in der Nachbarschaft und längs der ganzen Gränzlinie den größten Unwillen erregt und die frühere Aufregung auf beunruhigende Weise vermehrt hat. Um gegen die Wiederholung ähnlicher Handlungen gesichert zu seyn, habe ich es für unerläßlich gehalten, einen Theil der Miliz an jener Gränze aufzustellen. Das beifolgende Dokument enthält das Nähere über das begangene Verbrechen, uber die in Folge desselben ergriffenen Maßregeln, so wie über die Nothwendigkeit derselben. Es ergiebt sich zugleich daraus, daß die Sache sogleich dem hier beglaubigten Brittischen Gesandten mitgetheilt wurde und daß von unserer Seite die geeigneten Schritte gethan worden sind, um uns die genaueste Kenntniß von allen Umständen, welche diesen Vorfall herbeigeführt und ihn begleitet haben, zu verschaffen, indem dies nothwendig der Forderung, uns Genugthuung zu geben, vorhergehen muß. Ich verlange diejenigen Bewilligungen, welche die Umstände, in die unser Land so unerwarteter Weise versetzt worden ist, erfordern.

M. van Buren."

Nachdem die Botschaft im Repräsentanten-Hause verlesen worden war, wurde auch der Inhalt der erwähnten Dokumente mitgetheilt, die aus Zeugen-Aussagen in Bezug auf die Wegnahme der „Caroline", aus mehreren vom General Scott erlassenen Befehlen, aus der Korrespondenz mit Herrn Fox ꝛc. bestanden. Herr Howard bemerkte, daß die Botschaft und die Dokumente an die Kommission für die Mittel und Wege verwiesen werden müßten, da es sich um eine Bewilligung handle. Herr Thompson meinte dagegen, daß dies nur mit dem Theile der Botschaft geschehen solle, der von der Bewilligung handle, während dasjenige, was sich auf auswärtige Verhältnisse beziehe, der Kommission für die auswärtigen Angelegenheiten überwiesen werden müsse. Herr Thompson meinte übrigens, wenn die angeführten Umstände in Bezug auf die Wegnahme der „Caroline" sich bestätigen sollten, so sey die Mittheilung des Herrn Forsyth an Herrn Fox viel zu mild. „Ich bin", fuhr er fort, „ebenfalls der Meinung, daß ein Krieg mit Großbritanien eines der größten Uebel für die Nation ist, daß der Gegenstand sehr delikater Natur ist, und daß man deshalb mit der größten Vorsicht zu Werke gehen muß. Wenn die uns mitgetheilten Umstände bei der „Caroline" wahr sind, so kann wohl Niemand vorhersagen, wie weit ihn die durch ein solches Ereigniß erzeugte Aufregung führen könne. Ich erkläre hier, daß die von der Central-Regierung ergriffenen Maßregeln viel zu mild sind. Es ist ein furchtbarer Mord durch Menschen verübt, die in unser Gebiet eingefallen sind und friedliche Amerikanische Bürger im Schlafe niedergemetzelt haben. Wir würden die Achtung fremder Nationen verlieren und auch nichts Anderes verdienen, wenn wir dies ohne die strengste Ahndung vorübergehen ließen. Man muß die Britische Regierung auffordern, jene Mörder auszuliefern, damit sie nach den Gesetzen unseres Landes gerichtet werden können. Wird diese Forderung abgeschlagen, so bin ich der Erste, der, was auch daraus entstehen mag, nicht einen Augenblick anstehen wird, den Krieg zu erklären." Hr. Tillinghest hoffte, der Gedanke, Großbritanien den Krieg zu erklären, werde in den Hause nicht die geringste Unterstützung finden. Uebrigens werde wohl Niemand daran zweifeln, daß Großbritanien bereit seyn werde, die vollständigste Genugthuung zu geben. Dieser Zustand der Dinge, meinte der Redner, sey übrigens vorherzusehen gewesen, es sey allgemein bekannt gewesen, welche Aufregung seit länger als einem Monat an der Gränze geherrscht habe, man habe sich aber nicht weiter darum gekümmert, und die Central-Regierung habe sich einer strafbaren Nachlässigkeit schuldig gemacht. Hr. Bronson suchte dagegen die Regierung von dieser Beschuldigung frei zu sprechen und bemerkte, daß diejenigen, welche in Glashäusern lebten, nicht sofort bereit seyn sollten, mit Steinen zu werfen. Dies könne vielleicht auf das Volk der Vereinigten Staaten angewendet werden, sobald es sich ergebe, daß die auf Navy-Island Versammelten ganz oder größtentheils aus Bürgern der Vereinigten Staaten beständen, und daß das Dampfboot „Caroline" denselben Waffen, Munition und Mannschaft zugeführt habe. Aus diesem Grunde solle man doch die Saiten nicht zu hoch spannen. Herr Rhett meinte, er müsse erst noch umständlichere Nachrichten abwarten, ehe er entscheiden könne, ob die Wegnahme der „Caroline" recht oder unrecht sey, wenn aber dies Schiff Menschen und Munition nach Navy-Island gebracht habe, so würde unter denselben Umständen ein Jeder so gehandelt haben, wie die Truppen des Obersten M'Nab.

Witterung.

Jan.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
31.	— 3,5 R.	27 1,6	trüb. Schnee. W.
Februar.			
1.	— 6,7 „	27 7,7	trüb. W.
2.	— 10,3 „	27 6,7	trüb. ruhig.
3.	— 8,3 „	27 8,5	trüb. ruhig.
4.	— 11,3 „	27 9,9	trüb. NW.
5.	— 13,1 „	27 8,7	trüb. ruhig.
6.	— 11,6 „	28 0,0	trüb. NW.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 17. Mittwoch, 9. Februar. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Sandwich-Inseln.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. Der Courier français enthält Folgendes: „In den Büreaus der Deputirten-Kammer dauert die Erörterung über die Budgets und namentlich über den Etat des Kriegs-Ministeriums noch immer fort. Die wichtige Algiersche Frage ward vorzugsweise verhandelt, giebt aber zu den verschiedenartigsten Meinungs-Aeußerungen Anlaß. Die Deputirten behaupten, daß dies der Fehler der Regierung, und die Minister, daß es der Fehler der Kammer sey. Eigentlich aber tragen beide Theile die Schuld: das Ministerium, weil es zwanzigmal sein System geändert hat; die Kammer, weil sie nie offen erklärt hat, wie sie über die Afrikanischen Angelegenheiten denkt. Wir glauben, daß, wenn man jeden Deputirten einzeln und aufs Gewissen befragte, die große Mehrzahl derselben sich zwar nicht für das gänzliche Aufgeben der Eroberung, aber doch für die beschränkte Besetzung des Küstengebiets erklären würde. Bemerkenswerth ist es, daß die Militairs, die in Algier gedient haben, und die Civil-Beamten die mit Aufträgen dorthin gesandt worden, fast Alle der Colonisation entgegen sind, und wir könnten im Nothfall Namen anführen. Es sind in dieser Beziehung in den Büreaus der Kammer seltsame Anschlüsse gegeben worden, deren summarische Mittheilung wir für um so nützlicher halten, als vielleicht Niemand es wagen wird, sie auf der Rednerbühne zu wiederholen. Ein vormaliges Mitglied des Ministeriums, welches seit sieben Jahren eine sehr wichtige Rolle spielt, konnte nicht umhin, einzugestehen, daß man sehr große Fehler begangen hätte, und schien zu fürchten, daß der peinliche Zustand der Ungewißheit vielleicht noch zehn Jahre und darüber dauern könnte. Er maß dieses betrübende Resultat dem Mangel an Entschlossenheit, an einer festen Leitung, an einem ausdauernden Willen in den Plänen und in dem Gange der Regierung bei, und soll keinen Anstand genommen haben, zu sagen, daß, wenn Algier noch nicht erobert wäre, man sich hüten müßte, es zu erobern; bei dem Allen sey es aber doch etwas Wichtiges, das Mittelländische Meer gereinigt, und unsern Handel von den Seeräubereien der Araber befreit zu haben. Jetzt aber sey es nothwendig, die Frage bestimmt zu entscheiden. Man müsse wählen, ob man Algier aufgeben, oder definitiv erobern wolle. Unter erobern verstehe er nicht, die Eingebornen durch Feuer und Schwert ausrotten, sondern ihnen nur jenen heilsamen Schrecken einzuflößen, der sie zur unbedingten Unterwerfung zwinge. Zu diesem Behufe aber müsse man auch der Regierung Alles bewilligen, was sie begehre; und die Minister ihrerseits müßten nicht etwa 40,000 Mann verlangen, um 50 oder 60,000 M. auszuheben, und die Mehr-Ausgabe durch Supplementar-Kredite decken. Ein solches Verfahren würde ohne Würde und Freimüthigkeit seyn. Einige Deputirte, deren Anzahl übrigens gering ist, haben die Vortheile der Colonisation gepriesen. Diese ehrenwerthen Deputirten haben bemerkt, daß es Frankreich an Oel und Seide fehle, welche Producte es in großen Quantitäten aus Afrika beziehen könnte: daß später daselbst auch die tropischen Gewächse mit Hülfe einer einsichtigen Kultur gedeihen würden, und daß man sich nicht durch die ersten fruchtlosen Versuche abschrecken lassen dürfe. Die Anlegung von Kolonieen sey von jeher mühselig und schwierig gewesen. Hierauf wurde von mehreren Deputirten, die längere Zeit in Algier zugebracht, erwiedert, daß mit den dortigen Ländereien ein unwurdiger und skandalöser Handel getrieben werde, daß die Börsen-Agiotage mit allen ihren Chikanen daselbst eingebürgert worden sey, und daß, wenn man irgend etwas Dauerhaftes in Afrika gründen wolle, man zuvor strenge Gesetze in Betreff des persönlichen Eigenthums erlassen müsse. Im Allgemeinen schien man in den verschiedenen Büreaus der Deputirten-Kammer wenig Resultate von der öffentlichen Diskussion zu erwarten. Es giebt keine verworrenere und keine ihrer Lösung weniger nahe Frage als die Afrikanische."

Großbritanien und Irland.

London, 3. Febr. In einem Schreiben aus Albany im Staate New-York vom 6. Jan. wird berichtet: „Die Insurgenten auf Navy-Island haben eine Menge Bäume so gefällt, daß die Wipfel derselben nach dem Flusse zu liegen und eine Landung fast unmöglich machen. Unweit des Ufers ist ein tiefer Graben gezogen, und das Lager befin-

det sich so ziemlich in der Mitte der Insel. Es ist ganz ordentlich eingerichtet; zu den Zelten hat man Segeltuch und Leinwand genommen. Die Zahl der Streitkräfte beträgt recht gut 1400 Mann, die gehörig organisirt sind. Der Major Gorham, ein Kanadier, ist ein sehr tüchtiger Officier, auf den man großes Vertrauen setzt. Die Patrioten haben 31 Kanonen und sind mit Munition wohl versehen; an Muth fehlt es ihnen nicht. Eine große Menge Amerikaner, die von Buffalo abgeschickt wurden, um unsere Gränze zu schützen, haben sich nach der Insel hinuber begeben. Nach Schlosser wird von Buffalo täglich Fleisch und Mehl gesandt und auf Navy-Island gelandet. Dr. Duncombe befindet sich zu Detroit und wartet Mackenzie's Bewegungen ab. Wenn die Royalisten nicht vor Sonnabend angreifen, will van Rensselaer etwa 50 Englische Meilen oberhalb Chippewa landen. An Böten ist kein Mangel. Oberst Woodruff aus Salina ist mit 130 Dollars Geld für die Truppen auf der Insel angelangt und hat seine Dienste angeboten. Stroh und Lebensmittel kommen stundlich von Schlosser an. Der Gouverneur Head befand sich noch in Toronto. Zu Erie stand eine Compagnie Linientruppen, die sich, dem Vernehmen nach, den Patrioten anschließen wollten, wenn Mackenzie landen sollte. Mistreß Mackenzie war noch auf der Insel. Nach Buffalo wagt sich jetzt kein Royalist mehr; es würde ihm schlecht bekommen. Die Geschütze von Navy-Island können jeden Morgen die Brustwehren wieder zerstören, die Oberst M'Nab in der Nacht etwa errichten lassen möchte. Wenn unsere Regierung sich nicht ins Mittel schlägt und dieser offenen Unterstützung der Revolutionairs ein Ziel setzt, so ist ein Krieg mit England unvermeidlich."

Der Star, ein Nordamerikanisches Blatt, meldet: „Dr. Wolfred Nelson ist am 15. Dez. im Gefängnisse gestorben, in Folge der fast beispiellosen Beschwerden, welche er auf seiner unglücklichen Flucht aus Kanada nach den Vereinigten Staaten ausgestanden hat. Er war einer der fähigsten Anführer der Kanadier, und das Volk hatte großes Vertrauen zu ihm. Er ward mit zwei Begleitern, von welchen einer ein Indianer war, in einer Scheune zu Stukely gefunden, und da sie drei Tage bei dem schlechtesten Wetter Mühseligkeiten aller Art ausgestanden hatten, waren sie nicht im Stande, Widerstand zu leisten, und ließen sich geduldig nach Montreal führen."

Der Courier meint, die Proclamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten an die Bürger der Union, worin er denselben die strengste Neutralität in dem Kanadischen Kampfe einschärft, beweise zwar deutlich die guten Gesinnungen der Central-Regierung, indeß werde sie auf den kriegerischen Geist der Gränzbewohner schwerlich größeren Einfluß ausüben, als ein Ferman des Sultans auf den Vice-König von Egypten, wenn sie nicht durch energische Maßregeln unterstützt würde.

Der M. Herald giebt folgende biographische Notiz: „William Lyon Mackenzie, auf dessen Einfangung Sir Fr. Head, der Gouverneur von Ober-Canada, einen Preis von 1000 Dollars gesetzt hat, ist aus dem Dorf Alyth, in der Schottischen Grafschaft Dundee, gebürtig. Er war in einer achtbaren Eisenhandlung in der Lehre, und arbeitete dann auf dem Comptoir eines Holzhändlers. Später fing er in seinem Geburtsorte selbst einen Holzhandel an, bald aber machte er Bankerott und floh nach Ober-Canada, wo er sich als Drucker und Herausgeber eines heftigen Oppositionsjournals in Toronto niederließ. In kurzer Zeit hatte er sich durch seine Persönlichkeiten viele Feinde gemacht, und sein Etablissement ward angegriffen und niedergebrannt. Er klagte gegen die Urheber des Frevels und erlangte eine starke Entschädigung. Nun ward er eine Art Leiter der Oppositionspartei, und trat mit den HH. Hume, Roebuck, Papineau u. s. w. in Correspondenz. Im Jahre 1835 gehörte er zu der Deputation, die aus Canada mit Beschwerden an die Regierung nach England abging. Von da aus besuchte er seine schottische Heimath, und zahlte einige alte Schulden ab, ehe er nach Canada zurückkehrte. Er hat eine Muhme in Dundee, die für eine benachbarte Fabrik Garn wickelt. Sie ist sehr begierig auf Nachrichten von ihrem Neffen, und äußerte unlängst gegen ihre Arbeitsherren, bei denen sie sich erkundigte: „Ich weiß nicht, wird das nächste Schiff die Nachricht mitbringen, daß er gehängt oder daß er General geworden ist."

Spanien.

Paris, 5. Febr. Der Regierung sind heute zwei telegraphische Depeschen aus Bayonne vom 3ten folgenden Inhalts zugegangen: „Espartero hat die Karlisten vor Balmaseda angegriffen und sie auf Orantia zurückgeworfen, von wo sie am 31sten gleichfalls vertrieben wurden, obgleich sie eine Verstärkung von vier Bataillonen erhalten haben. Sie haben 100 Todte gehabt, worunter ihr Anführer, der Marquis von Bobeda. Der am 28sten in Pampelona angekommene Brigadier Leon hat unterwegs ein Karlisten-Bataillon überrumpelt, das viele Leute verloren, auch 40 Gefangene eingebüßt hat. Am 31sten hat er abermals die Karlisten bei Echarry angegriffen und geschlagen, worauf Letztere sich im Ulzama-Thale konzentrirt und die Thäler an der Gränze geräumt haben. Wegen der Affaire bei Balmaseda haben in Bilbao öffentliche Belustigungen stattgefunden."

Deutschland.

Weimar, 7. Febr. Das heutige Bülletin über das Befinden unseres Großherzogs Königl. Hoheit war weniger erfreulich als das gestern erschienene. Es lautet:

> „Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben in der verflossenen Nacht weniger gut geschlafen, indem bis Mitternacht ein Reizfieber allen Schlaf raubte, der erst gegen Morgen, doch auch nur mit Unterbrechung, eintrat. — Schlimmere Symptome bietet übrigens die Krankheit nicht dar.
>
> Dr. Schwabe."

Inzwischen hat sich im Laufe des Tages der Zustand des hohen Patienten merklich gebessert. Ihre

Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin giebt sich mit gewohnter Liebe der Pflege des hohen Kranken hin und entfernt sich Tag und Nacht nur selten von seinem Krankenlager.

In Preußen ist unterm 1. Februar ein Gesetz über die Strafen der Studentenverbindungen erschienen. Alle solche Verbindungen, Orden, Landsmannschaften, Burschenschaften u.s.w. sind verboten; die Theilnehmer werden mit Relegation und Verlust academischer Stipendien und Beneficien bestraft. Wird aber in solchen Verbindungen eine Veränderung der Verfassung und Verwaltung des Staats beabsichtigt, so werden die Vorsteher derselben auf 1—6 Jahre, die übrigen Theilnehmer auf 6 Monate bis 3 Jahre mit Gefängniß- und Festungs-Arreststrafe belegt, was in gewissen Fällen noch geschärft wird. In solchen schweren Fällen sind die Theilnehmer von jeder öffentlichen Anstellung ausgeschlossen. Die Untersuchung hat das Kammergericht in Berlin.

Oesterreich.

Kronstadt (in Siebenbürgen), 24. Jan. Gestern, 21½ Minuten nach 8 Uhr Abends, war auch hier ein großes Erdbeben, das 1 Minute und 3 Sekunden dauerte und die hiesigen Bewohner in den größten Schrecken und Bestürzung versetzte. Häuser und Einrichtung schwankten gleich einem Ballon, von den Tischen und Schränken fielen Gläser, Teller, Schüsseln herab, Mauern spalteten sich, einige hunderte Schornsteine, viele Giebelmauern, Dächer ꝛc. stürzten mit entsetzlichem Getöse ein. Ein vor einigen Jahren erbautes Stadtthor spaltete sich, sein Dach stürzte herab, auch festerbaute neue Gebäude wurden stark erschuttert und beschädigt; mehrere Gebäude sind unbewohnbar gemacht worden; das Militair-Hospital, das Verpflegungs-Magazin (wo alle Backöfen eingestürzt sind), die Kaserne und viele Privathäuser haben bedeutend gelitten. Die Einwohner, theils in ihren Häusern verbleibend, theils auf die Straße flüchtend, erwarteten in banger Verzweiflung den Ausgang dieses schrecklichen Natur-Ereignisses. Ueberall sind die Straßen mit Ziegeln, Steinen, welche sich von den Gebäuden losgerissen, angefüllt. Das Siebenbürger Wochenblatt sagt: „Einige Stöße (von West nach Ost zu) waren so heftig und erschütternd, daß durch eine längere Dauer derselben unsere blühende Stadt verwustet worden wäre. Die Elemente standen in dem größten Kampfe, in dem Innern der Erde tobte und wüthete ein schreckbares Getöse, das Firmament, das einige Minuten früher sehr heiter war, verwandelte sich in einen dichten Nebel und in der Luft brauste es entsetzlich; der nahe Kapellenberg drohte, unter Donner ähnlichem Gekrache einzustürzen. Zu allen diesen Schreckens-Scenen denke man sich nun noch das Angstgeschrei der Menschen, und so war es kein Wunder, daß die zitternden Hände sich zum Gebete falteten und die todtbleichen Lippen fur die Beendigung dieses Naturereignisses batten. Jeder sah das Grab vor sich eröffnet, ein jeder Gefühlvolle bereitete sich zum Tode, indem er ein ähnliches Erdbeben auch hier erwartete, wie in Lissabon, Pecking und Amerika. Unterdessen wirkte die göttliche Vorsehung, und in 4 bis 5 Minuten waren alle Elemente in Ruhe. Der größere Theil der Bewohner unserer Stadt brachte die Nacht schlaflos zu, mit Nachdenken über die Nichtigkeit dieses Erdenlebens, über die Hinfälligkeit der irdischen Güter! Doch Dank dem Allmächtigen, der uns in dieser schweren Stunde so väterlich beschützte!"

So eben erhalten wir aus dem Markte Tartlau die Nachricht daß am 23. d. M. Abends in Folge des Erdbebens der dasige Kirchthurm eingestürzt sey, und die Kirche ganz zertrümmert haben soll.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington, 8. Jan. Folgendes ist das (erwähnte) Schreiben des Staats-Secretair Herrn Forsyth an den Britischen Gesandten Herrn Fox: „Im Auftrage des Präsidenten der Vereinigten Staaten habe ich die Ehre, Ihnen die Abschrift eines Berichts über ein Verbrechen mitzutheilen, das, von der Britischen Provinz Ober-Kanada aus, an der Person und dem Eigenthum Amerikanischer Bürger, innerhalb der Jurisdiction des Staates New-York, verübt worden ist. Die Zerstörung des Eigenthums und die Ermordung von Bürgern der Vereinigten Staaten auf dem Gebiete von New-York, in dem Augenblick, wo der Präsident, wie Sie wissen, eifrig bemuht war, die Aufregung zu besänftigen und unangenehme Ereignisse an der Gränze von Ober-Kanada zu verhindern, hat ihn auf das schmerzlichste überrascht und sein tiefes Bedauern erregt. Dies Ereigniß wird nothwendig Anlaß geben, von der Regierung Ihrer Majestät Genugthuung zu verlangen. Gegenwärtige Mittheilung ist in der Erwartung an Sie gerichtet worden, daß man durch Ihre Vermitelung baldige Aufschlüsse über alle Umstände des Vorfalls von den Behörden Ober-Kanada's erhalten wird, und daß jene Behörden nach Ihrer Anweisung die erforderlichen Maßregeln ergreifen werden, um ähnliche Vorfälle für die Zukunft unmöglich zu machen. Obgleich nicht daran zu zweifeln ist, daß die Behörden von Ober-Kanada ihre Pflicht thun, die Angreifer bestrafen und weitere Verbrechen verhindern werden, so hat der Präsident es dennoch für nöthig erachtet, eine hinreichende Truppenmacht an die Gränze zu senden, um jeden Versuch ähnlicher Art zurückzuweisen, und er glaubt, Ihnen zugleich anzeigen zu müssen, daß, wenn ein solcher Fall eintreten sollte, er nicht für die möglichen Folgen des Unwillens der Bewohner jenes Theils der Vereinigten Staaten verantwortlich seyn könne. Ich ergreife die Gelegenheit, um die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

John Forsyth."

Sandwich-Inseln.

Amerikanische Blätter enthalten interessante Nachrichten über den jetzigen Zustand der Sandwich-Inseln, welche beweisen, wie schnell die Civilisation sich auf diesen entlegenen Eilanden verbreitet. In der Hauptstadt Honolulu, einer

Stadt von 6000 Einwohnern, erscheint eine Zeitung, welche Neuigkeiten aus der ganzen Welt mittheilt. Der König Kauikeaouty-Tamehahea III. selbst hat die Herausgabe derselben gebilligt, indem er dem Redacteur Mackintosh, welcher schriftlich um die Bewilligung nachsuchte, antwortete: „Mit Vergnügen sehe ich die Erzeugnisse anderer Länder und Sachen, welche mir neu sind; ich genehmige die Herausgabe.“ Die Erziehung beschäftigt fortwährend die Aufmerksamkeit aller Klassen, und die Zeitung ist mit Aufsätzen über diesen Gegenstand angefüllt; eine große Schule zur Aufnahme und zum Unterrichte der armen Kinder ist im Bau begriffen, wozu die Kaufleute Geld schenken und die Handwerker ihre Arbeit umsonst liefern. Die Stadt enthält auch eine Hulfsgesellschaft für arme und kranke Matrosen. Dieselbe vergrößert sich von Tag zu Tag, indem eine große Menge Gebäude aus Ziegeln aufgefuhrt werden. Die Gutschmecker möchten bei einem Aufenthalt auf Woahu (die Insel, auf der die Hauptstadt liegt) ihre Rechnung finden. Das Land ist reich an Pflanzen-Erzeugnissen und Schlachtvieh: außerdem fuhrt man Alles ein, was Assen, Europa und Amerika Schmackhaftes besitzen. Die Anzeigen in der Zeitung kündigen den Verkauf von Chinesischen Confituren, Champagner-, Madeira- Bordeaux-, Rheinwein, Jamaika-Rum, Holländischem Wachholder-Branntwein und Käse, Westphälischem Schinken, nebst allen andern Europäischen Leckerbissen an. Nichts zeigt besser die Stufe der Gesittung eines Landes an als die Bedürfnisse seiner Bevölkerung und nach dieser Regel muß die von Woahu sehr weit vorgeschritten seyn, denn man verkauft dort: Damenschuhe aus Paris, Kölnisches Wasser, Piano's, Sopha's, Chinesische und Französische Seidenzeuge, Kasimire, Spielkarten, Reitzeuge ꝛc. Selbst Restaurationen giebt es in Honolulu. Der Handel dieser Inselgruppe scheint sich beträchtlich zu vermehren; vom 6. Juli bis 9. Dezember 1835 haben 72 Fahrzeuge die Häfen von Woahu, und vom Januar bis Oktober allein 58 Schiffe den der Hauptstadt besucht, welche Fahrzeuge entweder dem Lande selbst oder den Amerikanern und Engländern angehörten. Vom 1. Juli bis zum 14. Dez. 1836 kamen allein in dem Hafen von Honolulu 154 Fahrzeuge, worunter 80 Briggs und Goeletten, die dem Lande zugehören, 56 Nord-Amerikanische und 17 Englische Schiffe an. Der größere Theil der Schiffe der beiden letzten Nationen bestand aus Wallfischfahrern. Im Manat Oktober, wo die Französische Korvette „Bonite“ die Sandwich-Inseln besuchte, waren nach den Berichten der Capitaine der Wallfischfahrer 170 Amerikanische und Englische Fahrzeuge beim Wallfischfange zwischen dem Wendekreise des Krebses und dem 40° N. B. beschäftigt. Seit drei Jahren richten diese Wallfischfänger in den Monaten Mai, Juni, Juli und August ihre Fahrt nach den Küsten von Japan, wo die Wallfische in großer Anzahl und leicht zu fangen seyn sollen. Lord E. Russell, welcher Woahu am Bord der Goelette „Actéon“ verließ, hat einen Vertrag mit dem Könige Tamehahea III. geschlossen, wonach die Unterthanen der Britischen Regierung das Recht haben, sich auf den Sandwich-Inseln niederzulassen, Häuser zu bauen und auf ihren Fahrzeugen alle Arten von Gütern einzufuhren. Die Englische Unterthanen auf den Sandwich-Inseln können dieselben verlassen, wenn es ihnen gut dünkt, und dürfen ihre bewegliche und unbewegliche Habe veräußern. Im Falle, daß ein Englischer Unterthan dort stirbt, darf seine Verlassenschaft nicht durchsucht noch von den Behörden berührt werden, sondern sie muß den Vollstreckern seines letzten Willens oder seinen Erben und, wenn er keine hat, dem Englischen Konsul überliefert werden.

Waaren-Course am 31. Januar 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	230—225
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	$8\frac{1}{16}$	—
dito dito grobes ... — —	$4\frac{1}{3}-\frac{2}{3}$	—
Waizen ..... pr. Last	—	470—430
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	—	200—180
Malz ..... — —	—	230—180
Hafer ..... — —	—	100—95
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand pr. Fafs	18—21	—
dito $\frac{2}{3}$ — — — —	26	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 4. Februar 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	$52\frac{3}{4}$	$53\frac{1}{2}$	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	$10\frac{9}{16}$	$10\frac{11}{16}$	
— Hamburg .	$9\frac{13}{32}$	$9\frac{11}{16}$	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	$104\frac{1}{2}$	à 370 K
3 & 4 dito	—	101—$101\frac{1}{4}$	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	$99\frac{1}{4}$	
dito dito S.	—	$98\frac{1}{2}$	
dito Curl. .	—	$98\frac{1}{2}$	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	357	360	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 17.
Mittwoch, den 9. Februar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Candidaten der Philosophie Theodor Gutzeit; die Studirenden der Medicin Nicolai Müller, Edelhard Grewinck, Jacob Thomas Bosse und Wilhelm Fröbelius; den Studirenden der Philosophie Reinhold Friedrich Michelson, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthoff, Herrn Candidaten der Diplomatie Georg Kramer und Alexander Dörfeldt — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 31. Januar 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß 1) die der Stadt Dorpat gehörige, ungefähr 10 Werst von hier nach der St. Petersburgischen Seite belegene Lubja-Wassermühle; 2) die der Stadt Dorpat gehörigen Fischzüge im Embach, nämlich der in der Stadt Dorpat selbst, und der am Ausflusse des Embachs in der Peipussee belegene Fischzug, Namens Pranska, nebst Heuschlag, ersterer auf 6 und letzterer auf 3 Jahre an die Meistbietenden verpachtet werden sollen, und dazu der Licitationstermin auf den 26sten Februar dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden demnach alle diejenigen, welche hierauf reflektiren sollten, aufgefordert, an dem gedachten Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen Ertheilung des Zuschlags verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Ein Kaiserliches 1stes Kirchspielsgericht Dörptschen Kreises bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft: Demnach die Erben des verstorbenen Laisschen Küsters Ludwig Daniel Nieländer, zur Regulirung dessen Nachlasses, um Erlaß eines gesetzlichen Proclamatis, ad convocandos creditores defuncti, gebeten, — diesem petito auch diesseits unterm heutigen dato deferirt worden ist, — als werden Alle und Jede, welche an den Nachlaß des verstorbenen Laisschen Küsters Ludwig Daniel Nieländer als Gläubiger gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, binnen drei Monaten a dato hujus Proclamatis, spätestens also bis zum 25. April c. ai. bei diesem Kirchspielsgerichte ihre etwanigen Ansprüche gehörig anzubringen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll; — wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Lais-Schloß, am 25. Januar 1838. 2*

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
C. Baranius, Not.

Wenn Ein Kaiserlich Pernausches Landgericht auf das Ansuchen sämmtlicher Erben des Apothekers George Wöcke den öffentlichen Verkauf des zu beregter Nachlaßmasse gehörigen Grundstücks Carlshoff sammt Appertinentien, bestehend in einem steinernen Wohnhause, mehreren Nebengebäuden, einem ansehnlichen Obst- und Gemüsegarten und einem Heuschlag, verfügt und terminum subhastationis auf den 16ten Mai c., Vormittags von 11 — 12 Uhr anberaumt hat: so werden Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage und an dem alsdann anzuberaumenden Peretorg bei diesem Landgericht einzufinden, unter den in der Kanzellei zu inspicirenden Bedingungen ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Fellin Landgericht, den 3. Febr. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl.
Landgerichts Pernauschen Kreises:
C. v. Sivers, Landrichter.
A. v. Samson, Secr.

Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellence des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von dieser Polizei-Verwaltung alle diejenigen, welche die in dem dörptschen Krons-Verraths-Magazine sich befindenden untauglichen Maaße und Gewichte zu

kaufen, oder die mangelhaften Gewichte auszubessern, oder die erforderlichen neuen Gewichte dem Vorraths-Magazin zu verkaufen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 14ten dieses Februar-Monats bei der Polizei-Verwaltung zu melden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3. Februar 1838. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Ich habe die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich im Februar den Werroschen Jahrmarkt mit einem wohl assortirten Lager in Tuchen und verschiedenen Manufactur-Waaren besuchen werde, und verspreche ich den resp. Käufern die möglichst billigste Bedienung.

George Ed. Grube,
Kaufmann in Wolmar. 3

Zur genaueren Kenntniß eines zu verehrenden Publikums, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich für unbestimmte Zeit in hiesiger Stadt aufhalten werde; im **Hotel de Petersbourg** Nr. 15 wohne; vor Tisch von 8 bis 12 und nach Tisch von 2 bis 4 Uhr zu sprechen bin. Eduard Bennert, 1
Kaiserl. Russ. examinirter Zahnarzt.

Sollte Jemand geneigt seyn, Branntwein nach Narwa zu liefern, so beliebe man sich bei Herrn J. G. Lüetten zu melden. 1

Auktion.

In Riga soll Freitag am 25sten Februar 1838, Nachmittags um 2½ Uhr, in dortiger Börse mit Genehmigung Eines Edlen Wettgerichts in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung in russischer Münze verkauft werden: Echter weißer Zucker-Runkelrüben-Saamen in Fässern von circa 200 Pfund, durch den beeidigten Handlungs-Mäckler 3
F. H. Schröder.

Kaufgesuch.

Die Rathshoffsche Guts-Verwaltung kauft Wicken-Saat. 2

Abreisende.

Lieutenant Schyanoff verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 8. Febr. 1838. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 18. **Sonnabend, 12. Februar.** **1838.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ueber Wollhandel. — Aus Semilasso's Mittheilungen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Februar.

Am 2. Februar gaben die Freunde der vaterländischen Literatur, Schriftsteller und Künstler, dem berühmten Fabeldichter Krylow, der an diesem Tage sein 72stes Jahr erreicht und vor funfzig Jahren seine literarische Laufbahn begonnen hatte, ein glänzendes Fest. Mehr als 200 Gäste wohnten demselben bei. Die Minister, Graf Tschernyschew, Graf Cancrin, P. D. Kißelew, D. N. Bludow und S. S. Uwarow; der Chef der Gendarmerie, General-Adjutant Graf Benkendorff; die Generale: Dawydow, Danilewskij, Skobelew und viele andere Standespersonen beehrten dieses Nationalfest mit ihrer Gegenwart. Der berühmte Greis A. S. Schischkow erschien auf eine Minute in dieser Versammlung und wünschte dem berühmten Fabeldichter Glück zu der Gnade des Monarchen, zu deren Bezeigung der Minister des öffentlichen Unterrichts ein Allerhöchstes Rescript verlas und die Brust des Jubelgreises mit dem Sterne des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe schmückte. Der Wirkliche Geheimerath A. N. Olenin, seit funfzig Jahren Freund und Gönner Krylow's, war Präsident des Festes und brachte einen Toast auf die Gesundheit S. M. des Kaisers und der ganzen Kaiserlichen Familie aus, der Minister des öffentlichen Unterrichts auf die Gesundheit Krylows, Shukowskij auf den Ruhm und die Wohlfahrt Rußlands und auf die Fortschritte der Russischen Literatur, und Fürst Odojewskij auf die Gesundheit der Anwesenden. Von bekannten Schriftstellern nahmen Bulgarin, Gretsch und Senkowskij an diesem Feste nicht Theil. Von den Anreden, die bei dieser Gelegenheit an den Jubelgreis gehalten wurden, lautet die des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Geheimeraths Uwarow, folgendermaßen: „Auf die Gesundheit von Iwan Andrejewitsch Krylow! — Möge sein literarisches Wirken, das seinem Geiste nach immer volksthümlich und seiner moralischen Tendenz nach immer rein war, den aufblühenden Talenten ein Muster, den Zeitgenossen eine Aufmunterung und der Nachwelt eine frohe Erinnerung seyn! Ich halte diesen Tag für einen der angenehmsten meines Lebens, da ich die Ehre hatte, in Ihrer Mitte das Werkzeug der Allergnädigsten Aufmerksamkeit S. M. des Kaisers für unsern unvergleichlichen Krylow, und bei diesem Feste der Russischen Literatur der Präsident des Kaiserlichen Wohlwollens für die Leistungen und Erfolge derselben zu seyn."

Der Wirkliche Geheimerath Olenin hielt folgende Anrede an den Jubelgreis: „Iwan Andrejewitsch! Die Russischen Literatoren unserer nordischen Hauptstadt, die Künstler und Freunde der vaterländischen Literatur haben sich an Ihrem Geburtstage versammelt, um einmüthig Ihre funfzigjährigen Erfolge auf dem Felde der Russischen Literatur zu feiern. Nehmen Sie bei dieser Gelegenheit unsere herzliche Gratulation und unsern aufrichtigen Wunsch entgegen, daß Sie noch viele Jahre die Russische Literatur durch Ihre ausgezeichneten, nützlichen und angenehmen Arbeiten zieren mögen."

St. Petersburg, 5. Febr. Von der 9ten zur 8ten Classe sind befördert: der Controlleur des Livländischen Cameralhofs Ernst Hindsberg; die Kreis-Rentmeister: von Pernau, Friedrich Warnke und von Kerensk, Alexander Masin.

S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Ober-Dirigirenden in Grusien, gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's Allerhöchst zu befehlen geruht, daß der für besondere Aufträge bei der Accise-Abtheilung in Grusien dienende Titulärrath Reutt zum Collegien-Assessor befördert werde.

St. Petersburg, 7. Febr. S. M. der Kaiser haben am 11. Januar den ordentlichen Professor an der Dörptschen Universität, Collegienrath Schmaltz, auf das Zeugniß des Finanz-Ministers über dessen ausgezeichneten Eifer bei der Bildung der Krons-Zöglinge, in dem von ihm errichteten Alt-Kusthoffschen agronomischen Institute, welche zu Lehrern der agronomischen Wissenschaften bestimmt sind, zum Ritter des St. Annen-Ordens 3ter Classe Allergnädigst zu ernennen geruht.
(St.Pet.Ztg.)

Odessa, 25. Januar. Vom 21sten bis zum 25sten d. war in der Stadt und in den Vorstädten der Gesundheitszustand fortwährend befriedigend.

Aus der Quarantaine wurden, nach glücklich überstandenem Observations-Termin, am 21sten 2 und am 23sten 5 Personen entlassen, unter diesen auch zwei Pestwärter. — Das gesellschaftliche Leben in der Stadt fängt jetzt wieder an, sich heiterer zu gestalten, und die Abende sind wieder durch Theater, Bälle und Gesellschaften belebt.

Wir haben hier sehr lange keine Nachrichten von dem Dampfboote „Kaiser Nikolaj“ erhalten, von dem man nur wußte, daß es am 15. Decbr. aus Konstantinopel abgefahren war. Mit der letzten Post aus Konstantinopel) vom 5. Januar a. St., ist die Nachricht eingegangen, daß dieses Dampfboot, nachdem es einige Tage mit starken Stürmen zu kämpfen gehabt hatte, am 2. Januar wieder nach Konstantinopel zurückgekehrt war, jedoch ohne bedeutende Beschädigungen.

Das Erdbeben vom 11ten d. M. wurde auch auf den im hiesigen Hafen liegenden Schiffen gespürt; man vergleicht die Wirkung desselben auf dem Meere mit der Erschutterung, die man auf einem Schiffe beim Auflaufen desselben auf eine Sandbank fühlt. Das die hier stehenden Schiffe umgebende Eis mußte jedoch ebenfalls Einfluß auf den Grad der Erschütterung haben. — Den aus Bessarabien eingegangenen Nachrichten zufolge war das Erdbeben in dem Gränzstädtchen Lwow besonders heftig. In vielen Häusern stürzten die Oefen und Schornsteine ein; Fensterscheiben zerbrachen die Mauern bebten und in einigen Gebäuden wurden die Balken und Dachsparren aus der Stelle gerückt. Die Glocken in den Kirchen schlugen an, und das Eis auf dem Pruth zerbrach in Stucke. Die Erschütterung wiederholte sich, jedoch bei weitem schwächer, noch zweimal, nämlich am 15. Januar ungefähr um 3 Uhr Morgens, und am 15ten um 1 Uhr Nachmittags. — Nach Privatbriefen aus Bucharest hat das Erdbeben daselbst große Beschädigungen verursacht. (Odeß. Ztg.)

(Inland.) 4. Februar. Trotz der strengen Kälte und des Mangels einer Schneebahn war unser diesjähriger Januar-Jahrmarkt nicht minder besucht und lebhaft. Die Zahl der angereisten Handelsleute war der vorjährigen gleich: sie belief sich auf 79, worunter freilich auch Trödler, mit geringfügigem Kram begriffen sind; meist alte Bekannte aus Riga, Reval, Mitau, St. Petersburg, Moskau und dem Innern des Reichs. Wiewohl man vielleicht einigen Grund haben möchte, an der vollkommenen Genauigkeit und Glaubwürdigkeit wenigstens einzelner Aufgaben über den Betrag der angeführten Waaren und des Absatzes, welche von den fremden Handelsleuten dem Wettgerichte der Stadt gemacht werden, zuweilen einige bescheidene Zweifel zu hegen, so geben sie doch unstreitig einen ungefähren Maaßstab zur Beurtheilung des Handelsumsatzes ab, besonders, wenn man die Notizen von mehreren Jahren mit einander vergleicht, und so möge denn auch diesmal hier mitgetheilt werden, was aus officiellen Quellen hat entnommen werden können. Nach diesen sind zum diesjährigen Markt angeführt worden:

I. Russische Waaren.

		Unverk. blieb. für Rbl. B.	Rbl. B.
1) Wollene Waaren . .	für	85,600	60,100
2) Baumwollene Waaren .	„	134,500	90,350
3) Hanf- und Flachsfabricate	„	30,100	20,700
4) Seidene und halbseidene Waaren	„	45,600	30,000
5) Rauchwaaren	„	34,100	29,600
6) Lederfabricate	„	10,300	5,900
7) Metalle und Metallfabricate	„	10,800	4,900
8) Fayance-Geschirre . .	„	16,000	6,940
9) Porcellan-Geschirre . .	„	30,000	13,200
10) Crystall- und Glaswaaren	„	9,900	3,500
11) Zucker	„	32,000	14,900
12) Taback	„	2,100	
13) Papier	„	1,000	
14) Seife und Wachs . .	„	3,200	
		465,500	280,000

II. Ausländische, Europäische und Colonialwaaren.

1) Wollene Waaren . .	„	25,600	40,600
2) Hanf- und Flachsfabricate	„	22,200	
3) Seidene Fabricate . .	„	8,200	
4) Gewürze	„	11,000	
5) Caffee	„	8,200	
6) Thee	„	21,000	
7) Verschiedene nicht vorbenannte Waaren .	„	12,700	
		111,900	40,600
In Allem für		577,600	320,600

Mühin hat nach diesen Aufgaben der Gesammtabsatz (d. i. im Detailverkauf, ohne die Verkäufe im Großen an die hiesigen Kaufleute am Schluß des Jahrmarkts) betragen: 257,000 Rbl. B. A. An Häuser- und Budenmiethe erhielten die Einwohner der Stadt 10,965 Rbl. B. Indem wir wegen der Vergleichung des einzelnen Data mit den Berichten der beiden letzten Jahre die Leser auf diese Berichte selbst (Inland 1836 Nr. 6, Sp. 95, und 1837 Nr. 6, Sp. 99) verweisen stellen wir zum Schluß die Gesammtsummen der Anfuhr und des Absatzes seit dem J. 1832 zusammen, seit welchem officielle Notizen über den Jahrmarkt eingezogen werden.

	Angeführt.	Abgesetzt.	Häusermiethe.
Im J. 1832 für	394,330 R. B.	173,260 R. B.	7,300 R. B.
1833 „	655,110 „	237,325 „	8,200 „
1834 „	651,700 „	233,840 „	8,150 „
1835 „	637,100 „	253,000 „	6,250 „
1836 „	533,750 „	175,925 „	5,130 „
1837 „	500,050 „	177,550 „	9,050 „
1838 „	577,600 „	257,000 „	10,965 „

Der diesjährige Umsatz ist demnach, im Vergleich mit dem der letztverflossenen Jahre, sehr bedeutend zu nennen, indem er besonders den der beiden letzten sehr übertrifft, und nicht nur von keinem der frühern Jahre erreicht wird, sondern sich auch, im Verhältniß zur Anfuhr, für die Verkäufer am vortheilhaftesten gestaltet hat. Vielleicht mag dazu der heuer besonders starke Zusammenfluß des Adels, auch aus entfernteren Gegenden, namentlich

aus Esthland, beigetragen haben. Die Veranlassung hierzu möchte wiederum der Umstand gegeben haben, daß, wie verlautet, die Gutsbesitzer Esthlands und des Esthnischen Distrikts von Livland die Branntweinspacht in dem St. Petersburgischen Gouvernement für die nächstkunftigen vier Jahre zu übernehmen beabsichtigen, und in mehreren Versammlungen vorbereitende Verabredungen darüber getroffen haben sollen. — Wie in fruheren Jahren haben auch in dem gegenwärtigen der Schafzuchtverein, desgleichen die ökonomische Societät in der Jahrmarktszeit ihre Jahressitzungen gehalten, — Auch war wiederum die Synode der Prediger des Werroschen Sprengels versammelt, und unter andern besonders mit einer neuen Organisation der Predigerwittwencasse beschäftigt.

Die öffentlichen Vergnügungen fanden im Ganzen weniger lebhafte Theilnahme als sonst; zwei Bälle in der academischen Musse waren nicht sehr zahlreich besucht, mehr die im Commerzclubb und in der Burgermusse; zwei Concerte der talentvollen Pianistin, Miß Robena Ann Laidlaw waren nicht sonderlich besetzt, dagegen ein Concert des Herrn von la Trobe ein großes Publicum und die verdiente Anerkennung fand. — Eines zahlreichen Zuspruches erfreuten sich die Gebrüder Tietzner aus Riga, deren Hydroorygengas-Microscop bis zum Ende des vorigen Monats ausgestellt blieb.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Courrier.) Das Ministerium wird der Kammer unverzüglich eine Creditforderung zur Begründung der definitiven Niederlassung in unsern Besitzungen von Afrika vorlegen. Die Frage soll darin unter zwei Gesichtspunkten erwogen werden. Man sucht darin zuerst zu zeigen, welche Opfer die beschränkte Besetzung erfordern wird, um fruchtbringend zu werden. Sodann stellt man vor, um wie viel diese Opfer vermehrt werden mußten, um das Beylick von Constantine mit Vortheil und mit Hoffnung einer fortwährenden Beibehaltung behaupten zu können. Der Entwurf soll auf eine sehr große und wichtige Arbeit des Marschalls Valee, worüber dem Gesetzesentwurf ein Bericht beigefügt werden soll, gegründet seyn. Eines der Organe der doctrinären Partei, das einige Kenntniß von dem ministeriellen Plane erhalten zu haben scheint, tadelt ihn mit Bitterkeit. Wir wollen auf seine Vorlegung warten.

Großbritanien und Irland.

Ein Correspondent der Allg. Zeitg. schreibt aus London. Unsre 3proc. Consols stehen 92, ein Beweis, daß wir hier an die Wahrscheinlichkeit eines Bruches mit den nordamerikanischen Staaten nicht glauben. Beide Staaten, Großbritannien und die höheren Legislativgewalten in den Vereinigten Staaten fühlen vollkommen die dringende Nothwendigkeit der Erhaltung des Friedens, und der Aufregung an der Gränze Canada's wird mit allen Mitteln von der Executivgewalt in Washington entgegengearbeitet; ebenso haben sich fast alle Stimmen im Congresse mit sehr wenig Ausnahme gegen jene offene active Theilnahme mancher ihrer Landsleute an dem Streit in Ober-Canada erklärt. Das Volk ist in jener Republik allerdings suprem, allein da die einmal von ihm constituirten Gewalten die Bestrebungen der Kriegs- oder Interventionspartei durchaus verdammen, so ist kein Zweifel, daß die besonnenere Politik die Oberhand behalten werde. Ueberhaupt könnte Amerika in einem Kampfe wider England gegenwärtig nur verlieren. England ist sein bester Kunde; das Land hat sich kaum noch von einer großen Handelskrisis erholt; sein Banksystem ist noch sehr precair, während der Ueberschußfonds längst unter die Staaten vertheilt worden, die hinwieder ihre Forderungen an die noch immer zerrutteten Banken haben. Die große Reibung in der Sklavensache zwischen den nördlichen und den südlichen Staaten, die Gewalt, welche Großbritannien als Freundin und Befreierin der Schwarzen in die Hände gelegt ist, der noch nicht beendigte Krieg mit den Seminolen-Indianern, und die gespannten Verhältnisse mit Mexico, sind sämmtlich triftige Gründe für die Staatsmänner in Washington, den Frieden mit dem brittischen Reiche zu erhalten, was auch in Bezug auf die Stärkung ihres nördlichen Bundes gegen den Süden ihre geheimen Wunsche seyn mögen. Dessen ungeachtet glaubt Referent nach Allem, was ihm uber die Verhältnisse Canada's bekannt ist, daß diese Besitzungen früher oder später für England als verloren betrachtet werden mussen.

Der Spectator schreibt: „Die Minister sagen kein Wort von Neufundland; gleichwohl nehmen auch dort die Sachen eine ziemlich ernsthafte Wendung. In diesem Augenblick befindet sich in London eine Deputation des Versammlungshauses dieser Colonie; der Sprecher desselben steht an der Spitze der Deputation. Diese Deputirten haben den besondern Auftrag, Lord Glenelg die Beschwerden vorzulegen, welche die Colonie zu haben meint. Die Coloniſten sind entschlossen, ein ihnen zur Bürde gewordenes Joch nicht länger zu ertragen, wenn man ihnen nicht zugestehe: 1) eine Ermäßigung der Beamtengehalte; 2) eine Ermäßigung der allgemeinen Ausgaben der Colonie; 3) die Controlle über die Ausgaben und das Recht die Staatseinkünfte selbst einzunehmen; 4) eine gerechte Repartition der Lasten und Emolumente, welche jetzt unter den Eingebornen und den Residenten allzu ungleich vertheilt seyen; 5) die Controlle der Revenuen von den Krondomänen; 6) Abstellung der Aemteranhäufung in einer Hand; 7) Aufhebung der Stelle eines Generaleinnehmers; 8) die Einrichtung von Leuchtthürmen an der Küste und Beihülfe zu innern Verbesserungen; 9) die Direction der Bergwerke, welche die Krone als ein ausschließliches Regal angesprochen; 10) die Ernennung tüchtiger Männer, und nicht bloßer Parteicreaturen für die Richterstellen; 11) Zurücknahme der Ermächtigung für die Richter

***

des obersten Tribunals, im Versammlungshause zu sitzen. Bekanntlich hat die Legislatur von Neufundland ebenfalls die Subsidien verweigert."

Das frühere erwähnte Gerücht, daß Portugal, um sich einigermaßen aus seiner kläglichen Finanznoth herauszuwinden, gesonnen sey, um eine Summe von 400,000 bis 500,000 Pf. St. die azorischen Inseln an England abzutreten, scheint, einem Artikel im M. Chronicle zufolge, nicht ohne Grund zu seyn. Für Portugal in seiner jetzigen Lage fast ohne Nutzen, würden diese Inseln bei ihrer innern Fruchtbarkeit und als Zwischenstation zwischen England und Westindien für den britischen Staat ein sehr vortheilhafter Erwerb seyn.

Die Königin hat dem Grafen v. Munster (Sohn des verewigten Königs) geschrieben, sie werde fortfahren, den Kindern ihres geliebten und vielbeweinten Oheims die von ihm ihnen bewilligten Pensionen auszahlen zu lassen, nämlich 1200 Pf. jährlich für jeden Sohn, und 500 Pf. für jede Tochter.

Spanien.

Madrid, 26. Jan. (A. Z.) Die heutige Sitzung der Cortes war sehr stürmisch. Der Deputirte Jaen interpellirte die Minister über den Zustand der Provinzen Ciudad Real und Toledo, in denen Don Basilio vollkommen Meister sey. Andalusien sey von der Hauptstadt abgeschnitten, und die Organisirung einer Reservearmee werde unmöglich gemacht. Die Generale der Königin marschirten, wie er aus einem Tagebuch nachwies, eine Meile, während die Carlisten ihrer drei zurücklegten, und Don Basilio hätte „unglücklicherweise" ein solches System angenommen, daß die Bewohner der Mancha ihm freiwillig ihre Häuser öffneten. Der Kriegsminister (Carratalá) gab zu, daß alles dieß wahr sey, allein er habe bereits dem General Narvaez den Oberbefehl über die Truppen in der Mancha übertragen. Uebrigens würde er mehr sagen, wenn man eine geheime Sitzung bewilligen wolle. Mit diesen Erklärungen gab sich Hr. Jaen zufrieden; aber der Finanzminister beging die Unbesonnenheit, zu erklären, es sey keine geheime Sitzung nothwendig. Hierüber entstand ein gewaltiger Lärmen, sowohl unter den Deputirten als in den Tribunen. Der Finanzminister zeigte, daß die Regierung nichts vernachlässigt, sondern 8000 Mann gegen die 5000 des Don Basilio aufgestellt habe; allein der Deputirte Cevallos brachte plötzlich die französische Intervention zur Sprache, und dieß dierte Hrn. Olozaga zum Vorwand, um die ihm von ausländischen Händen übertragene Rolle, das bestehende Ministerium auf Tod und Leben zu bekämpfen, zu entwickeln. Nachdem er behauptet hatte, es müsse eine Spaltung im Ministerium seyn, da sich der Finanzminister der vom Kriegsminister verlangten geheimen Sitzung widersetzt hätte, sagte er, der Ministerpräsident sey ein Mann, der keine Garantie für die Aufrechthaltung der Freiheit gewähre. Hier wurde er unter großem Lärmen zur Ordnung gerufen. Allein er setzte seine Rede in noch heftigerem Tone fort, und bestand vorzüglich darauf, daß die französische Cooperation gerade dem jetzigen Ministerium, welches in der Aussicht, sie zu erlangen, zur Gewalt gelangt sey, am bestimmtesten abgeschlagen wäre, und daß demnach das Ministerium die Hoffnungen der Nation getäuscht habe. Der Finanzminister sagte darauf etwas zur Rechtfertigung des Grafen Ofalia, und Hr. Olozaga behielt sich das Wort auf morgen vor. Gewiß ist es in der Ordnung, daß ein Mann wie er, der mit Noth dem Galgen entrann, zu dem ihn eine Verschwörung gegen das Leben seines Königs geführt hatte, einen Minister anfeindet, über dessen Haupte zwei Todesurtheile schweben, weil er den letzten Willen eben desselben Monarchen treu vollziehen zu müssen glaubte.

(A. Z.) Madrid, 27. Jan. Ich komme aus der Sitzung der Cortes und da sich diese heute bis gegen Abend verlängerte, so habe ich nur Zeit Ihnen zu melden, daß das Ministerium, vorzüglich durch die beredten Vorträge des Grafen Toreno und des Hrn. Alcala Galiano, einen höchst glänzenden Sieg erfochten hat, der vielleicht zur Befestigung desselben dienen kann. Hr. Olozaga selbst schien gestern seine Hülfsmittel erschöpft zu haben, denn er erklärte gleich anfangs, nicht weiter in dieser Sache reden zu wollen. Nachdem darauf Hr. Caballero einige Worte gegen die Minister vorgebracht hatte, hielt der Graf Toreno einen Vortrag zur Vertheidigung derselben, der an Schärfe der Logik und schlagenden Gründen Alles übertraf, was ich je aus seinem Munde gehört habe. Er zeigte, daß wenn es ein Verbrechen sey, dem Könige Ferdinand Treue geschworen zu haben, die Mehrzahl der jetzigen spanischen Advocaten und Beamten sich in gleichem Falle befänden, wie der Graf Ofalia. „Nicht wir haben uns gegen das Volk verpflichtet, die französische Intervention zu erlangen, sondern das Volk hat uns unter der Bedingung, daß wir die Intervention verlangen sollten, zu Deputirten gewählt." Galiano's Rede ist keines Auszuges fähig; er forderte die Opposition dreist zum Kampfe auf, aber es befanden sich kaum acht zu ihr zu zählende Deputirte auf ihren Bänken und Olozaga vermochte kaum einige Worte hervorzubringen.

(Globe.) Einem Agenten der brittischen Bibelgesellschaft, der in Madrid neue Testamente vertheilte, wurde sein Bureau von den Behörden geschlossen, wiewohl den Spaniern Gottes Wort wohl noch mehr Noth thäte als eine Constitution.

Portugal.

Englische Blätter bringen Nachrichten aus Lissabon bis zum 21. Jan. Die Cortes haben einen am 18. gestellten Antrag folgenden Inhalts angenommen: „Die Vorausnahmen auf die verschiedenen Zweige der Staatseinkünfte sind auf ein Jahr suspendirt. Jeder Minister, der Staatseinkünfte vorausnimmt, wird als des Unterschleifs schuldig und die betreffenden Verträge werden als nichtig betrachtet." Die Regierung, welche seit lange bloß noch durch Vorausnahmen, d. h. durch Anleihen, für welche Theile der Staatseinkünfte auf Jahre hinaus zum voraus angewiesen waren, Geld hatte anschaffen können, ist hierdurch in nicht geringer Verlegenheit. Indessen heißt es, die Banken von Lissabon und Porto und der Handelsstand haben sich entschlossen, der Regierung durch ein Anleihen zu Hülfe zu kommen. Namentlich hat die Lissaboner Bank der Regierung eine Anleihe von 2700 Contos de Reis (gegen 650,000 Pf. St.) angeboten, gegen Verpfändung aller directen Staatsabgaben, besonders der Zölle bis zum nächsten Juninus. Die Besatzungen von Porto, Campo mayor und Viseu haben die Auszahlung ihres rückständigen Soldes erzwungen. Zu Porto nahm zu diesem Zwecke der Gouverneur die in den öffentlichen Cassen vorhandenen Gelder weg. Die Artillerie war mit geladenen Kanonen und brennenden Lunten vor das Haus des Militärgouverneurs gezogen; unterwegs hatte sich ihr die Municipalgarde angeschlossen. In Lamego hatte der Visconde das Antas, der die Truppen in den Nordprovinzen befehligt, eine gezwungene Anleihe von 16 Contos erhoben, um damit seine Truppen zu bezahlen. Es gab dieß zu heftigen Remonstrationen in- und außerhalb des Congresses Anlaß. Mitten in dieser Anarchie aller Gewalten hatte der Minister des Innern, Juliao da Silva Sanches, geheime Umlaufschreiben an alle Administrationen des Landes erlassen. Franca, der Commandant des Arsenalbataillons, erhielt davon Kenntniß — er, der immer Mittel hat, sein revolutionäres Bataillon bis auf den Tag hin zu bezahlen, während Ihre Majestäten, so gut wie die Armee und die Flotte viele Monate Rückstand zu fordern haben. Er berief alsbald die Mitglieder des Camillo-Clubs. Sie beschieden den Minister in ein gewisses Haus, und erklärten ihm, er sey ein Verräther an der Sache der Freiheit. Der Minister, in Bestürzung und Schrecken, reichte, dem Club gehorchend, seine Entlassung ein, ohne seine Collegen zu Rath zu ziehen. Vergebens bat ihn die Königin, das Portefeuille zu behalten. Jose da Silva Passos (der Bruder des Exministers) schlug es aus, und da Silva Sanches behielt es nur, bis ein Nachfolger gefunden ist. Leicht könnte das ganze Ministerium darüber zu Grunde gehen."

Belgien.

Die Klöster in Belgien beginnen wieder hergestellt zu werden. Die Frauen-Abtei von Soleilmont bei Charleroi steigt aus ihren Trümmern hervor. Vor 40 Jahren wurden die Nonnen aus ihrem Sitze verjagt. Diejenigen davon, welche noch am Leben geblieben, haben die alten Gebäude wieder an sich gebracht, auch haben sie bereits Novizen aufgenommen.

Deutschland.

In der Kassel'schen Allg. Ztg. findet sich folgende Erklärung von Professor Ewald. „Ein in englische Blätter übergegangener deutscher Zeitungsartikel vom 7. d. M., der unter Anderm die Ursachen meiner Reise hierher bespricht, veranlaßt mich, um alle Erdichtungen darüber in der Wurzel abzuschneiden, zu der Erklärung, daß meine Reise hierher nur wissenschaftliche Zwecke hat. Meine Kraft gehört zu jeder Zeit Deutschland, und ich werde dahin zurückkehren, sobald ich jene Zwecke erreicht habe. London, den 21. Jan. 1838. Dr. H. Ewald."

Italien.

(A. Z.) Rom, 9. Jan. Nichts ist grundloser als die Berichte französischer Zeitungen über das Daniederliegen des Papstes. Noch vor wenigen Tagen habe ich Se. Heiligkeit auf dem Landwege, der von der Porta angelika, die Tiber entlang, zum Ponte molle führt, angetroffen, auf welchem der Papst zu Fuß, trotz dem langen und schleppenden Scharlachmantel, so außerordentlich rasch und wacker einherschritt, daß auch keine Spur von Leiden oder Schwäche an ihm zu bemerken war. Es ist auf dem Gesichte des Papstes viele Gutmüthigkeit zu lesen, aber auch unbeugsamer Sinn. So ist auch sein Charakter: wohlwollend, auf seiner Meinung beharrend, mit Widersachern schwer versöhnlich, für fremde Ansichten unzugänglich, mit Einem Worte ein Nachfolger Petri, welchem, um ein wahrhafter Papst des 11ten Jahrhunderts zu seyn, nichts fehlt, als jene äußern Verhältnisse. Die weltlichen Geschäfte liebt er nicht, die Repräsentation haßt er; wenn er bei Festen im St. Peter pontificiren muß, ist Ueberdruß auf seinem Gesichte zu lesen; ist er aber gar genöthigt, sich im Sessel auf den Schultern von sechs Männern tragen zu lassen, wie am Osterfeste und Frouleichnamstage, so läßt er den Kopf hängen, schließt die Augen, und man kann sich keine verdrossenere Physiognomie denken, als die Sr. Heiligkeit bei solchen Gelegenheiten. Mit den Gesandten und Fremden ist der Papst ohne Ceremoniell, natürlichen und fast vertraulichen Tones; bei Einführungen und Vorstellungen sieht man ihn oft, wie er, während er mit dem vorstellenden Gesandten sich unterhält, seinen Fuß darbietet, und ihn den gläubigen Fremden zur Verfügung überläßt, oft allerdings auch den Ungläubigen, protestantischen Herren und Frauen, die ich nicht selten zu meinem Ergötzen Anfangs über eine solche Zumuthung habe stutzen und fast erschrecken, sich ihr aber doch zuletzt fügen sehen. Mit kirchlichen und hierarchischen Dingen ist es aber dem Papst hoher Ernst; er besitzt eine nicht unansehnliche kanonische Gelehrsamkeit, die er als Camaldulenser Mönch auch öffentlich dargelegt hat. Auf diesem Gebiete ist ihm durch offenen Angriff schwer beizukommen. Ludwig Philipp weiß das, umgeht ihn, und wenn er auch nicht mit ihm fertig wird, so hat er doch keine Allocutionen zu befürchten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die reguläre Streitmacht der Vereinigten Staaten besteht, nach der neuesten officiellen Angabe des Kriegsministeriums, aus 1 Generalmajor, 2 Brigadegeneralen, 1 Generaladjutant, 2 Generalinspecto-

ren, 1 Generalquartiermeister, 4 Quartiermeistern, 1 Generalproviantmeister mit 2 Commissarien, 1 General-Wundarzt, 15 Aerzten und 60 ärztlichen Assistenten, 1 Generalzahlmeister, 17 Zahlmeistern, 1 Generalcommissär für Ankäufe, 2 Magazin-Aufsehern, 15 Obristen, 15 Obristlieutenants, 23 Majors, 116 Hauptleuten, 336 Lieutenants, 1000 Unterofficieren, 272 Trommelschlägern und Musikern, 108 Ouvriers, 5908 Gemeinen — im Ganzen 7985 Mann (d. h. wenig mehr, als vor dem Zollverein ein großer deutscher Staat Zollwächter zählte.)

Folgender Maueranschlag, den man in den Straßen von New-York las, ist charakteristisch und im ächten Yankee-Tone: „Versammlung wegen Canada's!

Wer sich in fremde Händel mischt,
Oft eine blut'ge Nas' abwischt.

Einige Facta aus der neuern Geschichte für denkende und berechnende Amerikaner: der König von Frankreich mischte sich in die amerikanische Revolution, nicht aus Liebe zur Freiheit, sondern aus Haß gegen England. Resultat: er revolutionirte sein eigenes Land, und verlor seine Krone und den Kopf dazu. Oesterreich und Preußen mischten sich in die französische Revolution. Antwort: Wien und Berlin wurden von siegreichen französischen Armeen besetzt. Napoleon mischte sich in Rußland ein. Antwort: Paris wurde zweimal von feindlichen Heeren genommen. Napoleon wandte seine ganze Kraft auf die Unterwerfung Englands. Antwort: er starb als Gefangener Englands auf dem Felsen St. Helena. So viel hinsichtlich der Vergangenheit. Prophezeyung: Amerika will sich in die Empörung von Canada einmischen. Resultate: eine Kriegserklärung Englands gegen Amerika; ein Schutz- und Trutzbundniß zwischen England und Mexico; der Ocean schwärmend von britischen und mexikanischen Caperschiffen; britische Dampffregatten und Caper auf allen großen Seen, wo sie wenig zu verlieren und viel zu gewinnen haben; die Häfen von Mexico durch britische Flotten und Garnisonen vertheidigt; ein Heer freier Neger in Westindien ausgerüstet, um es in unsere Sklavenstaaten zu werfen; die Auflösung der Union. Das sind die Früchte, wenn man sich in fremden Hader einmengt. Zündest du deines Nachbars Haus an, so kann eine Veränderung des Windes deine eigene Wohnung anzünden. Ein Vertrag zwischen zwei Nationen ist thatsächlich ein Vertrag zwischen allen Individuen derselben. Darum, Amerikaner seyd ehrlich und haltet im Angesichte der Welt eure Verträge!" — In Washington dauert die durch Hrn. Calhoun verursachte Aufregung wegen der Sklavenfrage fort. Sein großes Ziel ist die Trennung der Union. In seinem Knabenalter weissagte ihm eine alte Sibylle, er werde eines Tags Präsident der Vereinigten Staaten werden; nun wähnt er, wenn er eine Trennung bewirke, so werde ihn der Süden zu seinem Oberhaupte wählen. Darum stürzt er die Regierung täglich in neue Verlegenheiten. — Man hat neuerlich berechnet, daß die Kosten der Gesammtverwaltung des Landes, die unter John Quincy Adams 12,000,000 Dollars jährlich betrugen, unter General Jackson auf 32,000,000 Dollars gestiegen seyen; und dabei, setzt die Whigpartei hinzu, habe der Handel damals geblüht, während er unter Jackson ruinirt worden sey. — Die Verleger, Buchdrucker, Buchbinder und Papierfabrikanten in allen Theilen der Union fassen Petitionen an den Congreß ab, worin sie bitten, den Nachdruck ausländischer Werke innerhalb der Union nicht zu verbieten, weil ein solches Gesetz ihren Gewerben schaden würde.

Ueber Wollhandel.

(Eingesandt.) Wenn durch die, von Nordamerika ausgehende Handelskrisis, im verflossenen Jahre der Wollhandel das Schicksal der übrigen Handelszweige durch bedeutendes Sinken der Preise getheilt hat, so hat solches nicht wenig dazu beigetragen, eine Entmuthigung der Schafzuchter in unseren Ostseeprovinzen zu bewirken, und besonders diejenigen Landwirthe, die ihre Antipathie wider die Schafzucht, ihres guten Erfolges wegen allmälig schwinden sahen, in ihrer früheren Abneigung wieder zu bestärken. Seit dem letztverflossenen Herbst aber haben die trüben Aussichten des Handels eine freundlichere Gestalt gewonnen, wodurch die Wolle auf dem Herbstwollmarkte zu Schweidnitz bereits eine Preiserhöhung von 10 pCt. gegen die im Sommer bezahlten Preise erfuhr, und auch bei uns eröffneten sich neue Wege für den Wollhandel, der einige Monate gestockt hatte, der Landwirth bekam neuen Muth, und er glaubte wieder in der Schafzucht die einstige Stütze unserer Landwirthschaft zu erkennen, da es mit der früheren Stütze derselben, dem Branntweinsbrande, immer mißlicher zu werden droht; aber da durchzuckt ihn wie ein Blitzstrahl die Mittheilung aus England in Nr. 9 der dörptschen Zeitung d. J. welche die Nachricht der jährlich zunehmenden Wollproduction in Australien enthält, mit der ausgesprochenen Befürchtung, daß dieser Welttheil bald die europäischen Länder vom englischen Markte in Hinsicht des Wollhandels verdrängen könnte. So glaubwürdig dieses auch klingt, so möchte aber doch wohl einiges dawider einzuwenden seyn, denn erstens soll nach der Versicherung eines Mannes, der in unserer Nähe eine Tuchfabrik leitete, in Australien nur, oder doch meistentheils Kammwolle (d. i. sehr lange schlichte Wolle, die nur zu glatten Zeugen verarbeitet wird) erzeugt werden, indem er selbst einmal australische Wolle verschrieben gehabt, sich bei ihrer Ankunft aber sehr getäuscht gefunden, da sie zur Tuchfabrication unkänglich war. Zweitens möchte ein Blick auf folgende Liste der Wolleinfuhren Englands auch nicht geringen Trost gewähren:

Nach England ist Wolle eingeführt aus

	1825	1826	1828	1829	1837
	Ballen.	Ballen.	Ballen.	Ballen.	Ballen.
Spanien	50,914	8,202	19,628	18,364	13,162
Deutschland	81,857	25,613	57,836	39,363	53,359
Australien	1,190	4,023	5,358	8,123	30,318
Rußland	2,021	732	986	653	(66,008
verschied. Ländern	1,484	1,470	5,324	2,337	
Summa	137,466	40,040	89,132	68,840	162,847

Aus dieser Uebersicht ergiebt sich folgendes:

1) Auch in den Jahren, wo der Bürgerkrieg in Spanien noch nicht ausgebrochen war, nahm daselbst die Production der Wolle jährlich ab.

2) In den Jahren 1825, 1826, 1828 und 1829 führte Deutschland im Durchschnitte 51,167 Ballen *) Wolle nach England aus, also beinahe dieselbe Quantität, wie im Jahre 1837; sollte sich hieraus nicht abnehmen lassen, daß der Verbrauch der Wolle in Deutschland selbst sich um so viel vermehrt hat, als der etwanige Ueberschuß der jetzigen deutschen Wollproduction gegen diese früheren Jahre, ausmacht?

3) Die bedeutende Zunahme der Einfuhr aus „verschiedenen Ländern" rührt von der großen Einfuhr aus Südamerika her, aber da tröstet uns gleich jener Zeitungsartikel selbst durch die Worte: „große Quantität allein sehr schlechte Qualität."

4) Im Jahre 1825 war die Wolleinfuhr in England im Verhältniß zu den nächsten Jahren sehr groß; indem in diesem Jahre auch die Wollpreise eine enorme Höhe erreicht hatten; es trat aber zu Anfang des folgenden Jahres das Goldsmithsche Fallissement ein, welches die bedeutendsten Wollhändler betheiligte, wodurch die Wollpreise fielen, und daher die äußerst geringe Einfuhr von 1826.

5) Die Durchschnittseinfuhr aller Wollen in den Jahren 1825, 1826, 1828 und 1829 beträgt 83,861 Ballen, also ungefähr die Hälfte der Einfuhr des letzten, dem Handel so ungünstigen Jahres; es muß sich demnach die Wollconsumtion Englands nach einem Zeitraume von ungefähr 10 Jahren auch beinahe verdoppelt haben, welches sich daraus erklären läßt, wenn man den jährlich zunehmenden Absatz der englischen Wollfabrikate in den fremden Welttheilen erwägt, und ist zu erwarten, daß dieser Absatz bei der steigenden Kultur jener Welttheile immer mehr zunimmt. Es mag also immerhin Australiens Wollproduction zunehmen, wohl aber nicht so reißend, als es vielleicht absichtlich geschildert wird, denn 1836 betrug die Einfuhr aus Australien nur 1,556,600 Pfund Wolle oder circa 13000 Ballen, (also gehörte wahrscheinlich ein Theil der Einfuhr von 1837 noch zur vorjährigen Schur). Deutschland wird noch lange einen sichern Abnehmer seiner Wolle an England haben, aber länger noch werden wir in den Ostseeprovinzen feine Merinowolle mit Berechnung erzielen können, da geringere Bevölkerung bei Ueberfluß an Ackerland, und Entwerthung der meisten übrigen Erzeugnisse der Landwirthschaft, diesen Zweig derselben hier besonders begünstigen.

*) Ein Ballen Wolle enthält 350 bis 400 Pfund.

Aus Semilasso's Mittheilungen.

Kordofan. Das Negerreich Tégelé.

(A.Z.) Da ich Ihnen aus dem Sennaar einige Notizen, die Alexandriner Gesellschaft betreffend, mittheilte, so muß ich Ihnen doch auch ein paar Worte, die von jenen ferneren Ländern selbst handeln, über das Meer senden. Vielleicht werden sie unsern deutschen Forschern, die so rastlos den Vorhang zu lüften suchen, der Jahrtausende lang manch lockendes Geheimniß dort verbirgt, nicht ganz unwillkommen seyn. Was mich selbst und meine wenigen persönlich gemachten Erfahrungen angeht, so lasse ich diese vor der Hand dahingestellt seyn, und begnüge mich, jetzt nur einige durch Andere eingezogene, aber nicht weniger authentische Nachrichten zu liefern. Meine Gewährsleute dafür sind hauptsächlich der bisherige Gouverneur von Kordofan und die österreichischen Mineralogen, denen ich an den Ufern des Bahr el Abiad begegnete, und die, durch die thätige Hulfe des ägyptischen Gouvernements unterstützt, weiter in der Richtung dieses Flusses gekommen sind, als irgend Reisende vor ihnen. Folgendes ist ein kurzes, aber inhaltreiches Itineraire dieser Tour, das ich dem vortrefflichen Director der Expedition, Hrn. Roßegger, verdanke.

Am 28 März segelten die unternehmenden Reisenden von Kartuhm den weißen Fluß hinauf bis zum 13ten Grad nördlicher Breite in das Land der Schilluk-Neger. Das Terrain bleibt bis hierher überall flach und eben, mit Ausnahme drei einzelner Berge vor Mandscherah, dem Dschebel Gar el Nebbi, Mahommedia und Musa, alle aus dem Sandstein von Nubien bestehend (deutscher Keuper?). Die Schilluk-Neger zeigen nicht die tiefen Züge der Nubas, ihre Physiognomie ist im Gegentheil glatt, sie sind äußerst dünn, rasiren den Kopf gänzlich und setzen ihn so ohne allen Schutz dennoch der größten Sonnenhitze aus. Sie gehen ganz nackt, mit geringer Bedeckung der Geschlechtstheile, sind nicht tätowirt, und tragen Wurflanzen, deren sie sich mit großer Geschicklichkeit bedienen. Die Beschneidung findet nicht bei ihnen statt, fast alle aber haben die vier vordern Schneidezähne ausgebrochen, welches ein Religionsgebrauch zu seyn scheint. Von hier schiffte Hr. Roßegger nach Turrah zurück, und begab sich zu Lande nach Obéid, der Hauptstadt von Kordofan, welches der ansehnlichste und volkreichste Ort im Sudan unter ägyptischer Hoheit ist. Obéid zählt mehr als 20,000 Einwohner, die jedoch meistens nur in Toguls, zeltartigen Rohrhutten von eleganter Form, wohnen. Die Vornehmen allein haben Lehmhäuser. Das ganze nördliche Kordofan ist eine unabsehbare Savanne mit Akazien und Mimosen bedeckt, theils vereinzelt, theils zu Wäldern vereinigt, voll Giraffen, Heerden von Straußen und einer Menge sehr verschiedener Antilopen. Alluvialsand mit ergiebigem Raseneisenstein, den die Einwohner schmelzen und sehr gute Waffen daraus verfertigen, deckt überall das Land. Auch hier sieht man nur wenige isolirte

Berge, vier Stunden von Bahr el Abiad (oder Bacher abiad, wie die Einwohner ihn aussprechen) den Aräschkol, 18 Stunden davon den el Deijus und 24 Stunden vom Fluß den el Mugnos, alle aus Porphyr und Granit bestehend, und nicht über 2500 Fuß uber die Meeresfläche erhoben; alle aus der Akaba, einer 22 Stunden breiten Savanne, isolirt emporsteigend. Die Ebene ist wasserlos, doch zur Regenzeit von üppiger Vegetation. Dann nomadisiren die Kababisch daselbst mit unzähligen Kamelen, von denen einzelne Particuliers oft an 4 — 5000 besitzen. Auf dem Wege vom weißen Flusse nach Obèid, der bis zum Dschebel Kurbatsch, drei Stunden vor der Hauptstadt, nur durch Ebenen führt, findet man die ersten Adansonien (Adansonia digitata). Um Obeid lagern sich die einzeln stehenden Berge: Kurbatsch, el Kordofan, Abughèr, Abusunun und Abuharaß, sämmtlich aus jüngerem Granit, dem herrschenden Gestein von Mittelkordofan, der Grauwacke parallel. In der Umgegend giebt es viele Hyänen und Löwen, auch Panther und Leoparden. Von Obèid südlich breitet sich abermals eine weite Ebene aus, bis zum Dschebel Kadro. In Osten sieht man den Dschebel Deyer, Vorberge des merkwürdigen Berggebiets von Tègelè. Im Westen zieht sich der Dschebel Tabàtne und Koldätschi hin. Hier beginnt Nuba. Dommpalmen, große Cactusse, Aloèn bedecken theilweise das Land, die Berge bestehen aus Granit und Porphyr. Von den Vulcanen und heißen Quellen in dieser Gegend, deren Hr. Rüppell erwähnt, fand sich keine Spur. Eben so wenig von den angeblichen Grotten mit ägyptischen Skulpturen und Hieroglyphen. Im Osten deckt den Horizont das gebirgige Negerreich Tègelè, mächtig, beherrscht vom Sultan Achmet und noch von keinem Europäer besucht. Ueber dieses, wie es scheint, sehr reiche und nicht uncivilisirte Reich gab mir der Gouverneur von Kordofan die nachstehende Auskunft. Obgleich zwischen Kordofan und Sennaar mitten inne liegend, ist es so merkwürdig durch die Natur vertheidigt, so gut organisirt und von so tapfern Leuten bewohnt, daß man es bisher noch nie anzugreifen gewagt hat. Nur zwei höchst unzugängliche Pässe gewähren den Eingang in das durch unersteigliche Felsen geschützte Land, welches außerdem noch von einem Saum undurchdringlichen Urwaldes stacheliger Mimosen ganz umgürtet ist, der sich circa von 13½ bis zum 11° n. B. erstreckt. Die Regierung ist völlig despotisch; der jetzige Sultan, ein noch junger Mann, soll von ausgezeichneten Gaben seyn und an 50,000 Mann Bewaffnete aufbieten können. Das Land enthält selbst Gold, außerdem aber werden die Goldwäschereien des angränzenden Scheibun hauptsächlich von Negern im Dienste des Beherrschers von Tègelè bearbeitet. Die Nation treibt einigen Handel mit den auswärtigen Dschellabs und ist nicht ohne einen gewissen Luxus, der sich unter Anderm am Hofe des Sultans durch eine sehr reiche Kleidung darthun soll. Alles Land gehört dem Staatsoberhaupt, und jeder Bewohner ist nicht minder sein Eigenthum; dennoch behauptet man, daß das Reich mit Milde und Gerechtigkeit regiert werde. Beim Tode des Sultans rasiren Männer und Frauen ihr Haar, bedecken das Haupt mit Staub und Asche und trauern ein ganzes Jahr lang um den Verblichenen. Zugleich wird alles männliche Vieh getödtet, und erst nach der verflossenen Trauer beginnt man Raubzüge in der Umgegend, um sich neue Stammhalter zu verschaffen. Diese letzte Sitte scheint unglaublich, Mustapha-Pascha versicherte mir indessen zu wiederholten Malen, daß die Sache sich genau so verhielte, wie er sie mir angebe, und die Thorheiten der Menschen sind in der That zu allen Zeiten so kolossal gewesen, daß man auch die wahnsinnigsten nicht zu bezweifeln braucht. Der Gouverneur meinte, daß ein Europäer, der als Handelsmann aufträte, wenig Schwierigkeit finden würde sich Eingang in Tègelè zu verschaffen, da kein religiöser Fanatismus daselbst herrsche, und er nicht einmal bestimmt wisse, ob alle Einwohner sich zum Islamismus bekennten.

(Schluß folgt.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 8. Februar 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53	53¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 5/6	10¾	
— Hamburg.	9 11/12	9¾	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	— (370 K)	101½	
3 & 4 dito	— (370 K)	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99½—99¼	
dito dito S.	—	98½—98	
dito Curl. .	—	98½	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	357	360¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 18.
Sonnabend, den 12. Februar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß 1) die der Stadt Dorpat gehörige, ungefähr 10 Werst von hier nach der St. Petersburgischen Seite belegene Lubja-Wassermühle; 2) die der Stadt Dorpat gehörigen Fischzüge im Embach, nämlich der in der Stadt Dorpat selbst, und der am Ausflusse des Embachs in der Peipussee belegene Fischzug, Namens Pranska, nebst Heuschlag, ersterer auf 6 und letzterer auf 3 Jahre an die Meistbietenden verpachtet werden sollen, und dazu der Licitationstermin auf den 26sten Februar dieses Jahres anberaumt worden ist. Es werden demnach alle diejenigen, welche hierauf reflektiren sollten, aufgefordert, an dem gedachten Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen Ertheilung des Zuschlags verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Wenn Ein Kaiserlich Pernauisches Landgericht auf das Ansuchen sämmtlicher Erben des Apothekers George Wöcke den öffentlichen Verkauf des zu beregter Nachlaßmasse gehörigen Grundstücks Carlshoff sammt Appertinentien, bestehend in einem steinernen Wohnhause, mehreren Nebengebäuden, einem ansehnlichen Obst- und Gemüsegarten und einem Heuschlag, verfügt und terminum sublastationis auf den 16ten Mai c., Vormittags von 11 — 12 Uhr anberaumt hat: so werden Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage und an dem alsdann anzuberaumenden Peretorg bei diesem Landgericht einzufinden, unter den in der Kanzellei zu inspicirenden Bedingungen ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Fellin Landgericht, den 3. Febr. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises:
C. v. Sivers, Landrichter.
A. v. Samson, Secr.

Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellence des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von dieser Polizei-Verwaltung alle diejenigen, welche die in dem dörptschen Krons-Vorraths-Magazine sich befindenden untauglichen Maaße und Gewichte zu kaufen, oder die mangelhaften Gewichte auszubessern, oder die erforderlichen neuen Gewichte dem Vorraths-Magazin zu verkaufen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 14ten dieses Februar-Monats bei der Polizei-Verwaltung zu melden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3. Februar 1838.

Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 28sten und 26sten Januar d. J. Nr. 523 und 524, — zwischen dem 1sten und 15ten März d. J. von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastorathen, so wie von sämmtlichen privaten und Stadtgütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, so wie zu den im Juni-Landtage 1836, und Mai-Landtage 1837 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen und zwar vom Lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter von Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten, so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur executivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen.

Riga, im Ritterhause, den 7. Februar 1838. 3

In fidem:
G. v. Hartwiß, R. Sekr.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich den Empfang der sämmtlichen Landes-Beiträge vom 1. Mai

bis zum 15. Mai d. J. vorzugsweise an jedem Dienstag und Freitag in den Vormittagsstunden in meinem Hause bewerkstelligen werde. 3

Landrichter Samson v. Himmelstiern.

Ich habe die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich im Februar den Werroschen Jahrmarkt mit einem wohl assortirten Lager in Tuchen und verschiedenen Manufactur-Waaren besuchen werde, und verspreche ich den resp. Käufern die möglichst billigste Bedienung.

George Ed. Grube,
Kaufmann in Wolmar. 2

Auktion.

In Riga soll Freitag am 25sten Februar 1838, Nachmittags um 2½ Uhr, in dortiger Börse mit Genehmigung Eines Edlen Wettgerichts in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung in russischer Münze verkauft werden: Echter weißer Zucker-Runkelrüben-Saamen in Fässern von circa 200 Pfund, durch den beeidigten Handlungs-Mäckler 2

F. H. Schröder.

Zu verkaufen.

Bei der Frau des Gärtners Adamsen im Hause des Herrn Stabs-Doctors Wilmer, sind zu haben: Trauben-Gurken-Saat à ℔ 4 Rub., ord. russische Gurken-Saat à ℔ 3 Rub., wie auch Garten- und Blumen-Sämereien nach vorjährigen Preisen. 2

Kaufgesuch.

Die Rathshoffsche Guts-Verwaltung kauft Wicken-Saat. 1

Zu verpachten.

Auf dem Gute Schloß-Odenpäh sind vom Frühjahr an 70 milchende Kühe zu verpachten. Das Nähere erfährt man bei der dasigen Gutsverwaltung.

Gefunden.

Am 16. Januar hat sich auf dem Gute Klein-Kongota ein junger Vorstehhund eingefunden. Der Eigenthümer kann ihn dort in Empfang nehmen. 3

Verloren.

Auf dem Wege vom Dom bis zur Petersburger Ragatka ist ein Päckchen, worin sich die beiden Bücher: Charade von Satori und Belagerung von Stralsund, befanden, verloren gegangen. Wer diese Bücher in der Buchhandlung des Herrn Steinsky abliefert, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten.

Abreisende.

Ernst Pinckernell, Färbermeister, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Febr. 1838. 3

Lieutenant Schyanoff verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 8. Febr. 1838. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3 R., bei Versendung durch die Post 3½ R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 19. Montag, 14. Februar. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Moldau und Wallachey. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Mexiko. — China. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Aus Semilasso's Mittheilungen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Febr. S. M. der Kaiser haben am 29. Dec. 1837 ein Reglement für die bei dem Cabinette Sr. Majestät zur Wiederherstellung des Kaiserlichen Winter-Palais niedergesetzte Commission, Allerhöchst zu bestätigen geruht. Diese Commission besteht, unter dem Vorsitze des Ministers des Kaiserlichen Hofes, aus Mitgliedern, Architekten und der Kanzellei. Zu Mitgliedern der Commission sind ernannt worden, der Ober-Stallmeister Fürst Dolgorukow, der General-Adjutant Kleinmichel, der Ingenieur-General-Lieutenant Gotmann, vom Kabinette Sr. Majestät: der Vice-Präsident, Hofmeister Fürst Gagarin, und die Mitglieder, der Wirkl. Staatsrath Andrejew, der Kammerherr Sfenjawin, und das stellvertretende Mitglied, der Collegienrath Fürst Grusinskij. — Die Haupt-Architekten sind: der Beamte von der 4ten Classe, Staubert, der Wirkl. Staatsrath Staßow und der Hofrath Brülow.

Das Winter-Palais soll größtentheils ganz so wiederhergestellt werden, wie es vor dem Brande war, jedoch mit denjenigen Veränderungen, die schon früher von S. M. dem Kaiser beabsichtigt waren.

St. Petersburg, 10. Febr. Zu Rittern des K.-K. St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: am 20. November, der Commandeur des Jekaterinburgischen Infanterie-Regiments, Obrist Roth 3; der Obrist vom Generalstabe, Ehrenkrone; vom Ukrainschen Jägerregiment, der Obristlieutenant Engelhardt 5, und der Major Lübeck; der Major vom Dneprowschen Infanterie-Regiment, Feday 1; der ältere Adjutant der 1sten leichten Cavallerie-Division, Rittmeister vom Kljastizschen Husaren-Regiment, Sorin; der Capitän vom Gendarmenregiment, Prehn.

Von demselben Orden 4ter Classe: vom St. Petersburgischen Ulanenregiment der Rittmeister Ehrenkreuz; vom Kaporschen Jägerregiment der Capitain Hagen 1.

Dem Capitain des Linien-Bataillons Nr. 3 vom Schwarzen Meere, Liko 1, ist am 23. Jan., für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit, der St. Wladimir-Orden 4ter Classe mit der Schleife Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: am 28. Januar, der Obristlieutenant vom Borißoglebschen Ulanen-Regiment Traßkin 2, und der Capitain vom Pawlowschen Leibgarderegiment von der Ronne.

Dem Capitain vom Leibgarde Semenowschen Regiment von Schwebs, ist am 28. Januar für Auszeichnung im Dienst der St. Annenorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

(Rußk. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde endlich die an und für sich höchst unwichtige Kostüm-Frage, durch geheime Abstimmung entschieden, wobei der Antrag mit einer Majorität von 38 Stimmen durchfiel. Die Deputirten werden also keine Uniform erhalten. Es wäre, fügt ein hiesiges Blatt hinzu, also gewiß in jeder Beziehung besser gewesen, man hätte die Sache gelassen wie sie war, und der Kammer mit dieser kindischen Debatte nicht so viele Zeit geraubt.

Im Messager liest man: „Der Marquis von Espeja hat häufige Konferenzen mit dem Conseils-Präsidenten, und noch gestern Morgen hat er über eine Stunde in dem Kabinette des Grafen Molé zugebracht. Man behauptet, daß der Gesandte in Folge neuerer ihm zugegangenen Depeschen, abermals eben so bestimmte als dringende Fragen an die Regierung in Betreff ihrer Absichten in Bezug auf Spanien gerichtet habe."

Der Courrier de Bordeaux vom 2ten d. enthält Folgendes: „Die Polizei hat gestern hier vier Spanische Offiziere verhaftet, und dieselben zur Verfügung des Präfekten gestellt. Man versichert auch, daß in Folge einer kürzlich entdeckten Karlistischen Verschwörung mehrere vornehme Spanische Flüchtlinge den Befehl erhalten haben, Bor-

deaux zu verlassen, und sich nach anderen Städten im Inneren von Frankreich zu begeben."

Paris, 9. Febr. Man will bemerkt haben, daß seit einigen Tagen das Polizei-Personal in den Tuilerien verstärkt, und daß auch bei den Spazierfahrten des Königs größere Vorsichtsmaßregeln als bisher angeordnet worden sind. Dieser Umstand hat zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß man neuerdings einer Verschwörung gegen das Leben des Königs auf der Spur sey.

Den neusten Berichten aus Oran zufolge, gebietet Abdel-Kader gegenwärtig über eine Macht von 8500 Streitern, die er aber in wenigen Tagen um 4 bis 5000 Reiter vermehren kann. An Gewehren und Schießbedarf fehlt es ihm nicht, eben so ist er mit der Verbesserung seiner Artillerie, die indessen jetzt noch so gut wie gar nichts sagen will, sehr thätig beschäftigt. Seine Einkünfte haben sich in Folge des Traktats an der Tafna wohl verzehnfacht und er soll bereits einen beträchtlichen Schatz gesammelt haben.

Paris, 10. Febr. Der Fürst von Talleyrand soll seit drei Tagen bedenklich krank seyn. Man furchtet, daß das Uebel an den Beinen, an welchem der Furst seit längerer Zeit leidet, in Brand ausarten möchte. Es heißt, daß Herr von Talleyrand in den letzten Tagen seine Papiere vollständig geordnet und einen großen Theil derselben verbrannt habe.

Herr Lafitte ist gestern im 6ten hiesigen Wahl-Bezirk mit bedeutender Stimmen-Mehrheit zum Deputirten erwählt worden. Die Zahl der Stimmenden betrug 1322; davon erhielt Herr Lafitte 1031 und sein Mitbewerber, Herr Massé, 250. Die übrigen 11 Stimmen zersplitterten sich.

Der Vorschlag, den Herr Gouin in Betreff der Renten-Reduction auf das Bureau der Deputirten-Kammer niedergelegt hat, lautet folgendermaßen: „Art. 1. Die Regierung ist ermächtigt, die 5proc. Rente zurückzuzahlen. Art. 2. Sie kann diese Rente auch gegen andere Renten von höchstens 4½ pCt. umtauschen. Art. 3. Der Tilgungs-Reserve-Fonds und andere Fonds werden ihr Behufs dieser Operation zur Verfügung gestellt. Art. 4. Im Fall diese Fonds nicht ausreichen sollten, wird die Regierung ermächtigt, Königl. Schatzscheine (bons royaux) auszugeben, und 4½ proc. Renten zu kreiren. Art. 5. Die Regierung wird der nächsten Session über die Ausführung dieser Maßregel Bericht erstatten."

Paris, 12. Febr. Nachdem über die Einleitung des Prozesses gegen den, eines Mordanschlages auf die Person des Königs bezüchtigten Hubert seit 2 Monaten nicht das mindeste verlautet hatte, macht ein hiesiges Blatt, das Droit, folgende Mittheilungen über diesen Gegenstand: Von den 8 Individuen, die bisher als Mitschuldige Hubert's verhaftet waren, sind 3 wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die 5 andern sind: Leprour, Richter beim Civil-Gerichte zu Vervins; der Riemergesell Annot, der Mechanikus Steubel, ein gewisser Ginaud und eine Demoiselle Grouvelle. Die Letztere hat sich bisher hartnäckig geweigert, auf die von dem Instructions-Richter an sie gerichteten Fragen zu antworten. Hubert, Ginaud und Annot wollen sich nur vor der Jury näher erklären; Leprour, bei dem man einen Brief Hubert's gefunden, der ihn sehr kompromittirt, versichert, daß der Schreiber desselben ihm vollkommen unbekannt sey. Steubel allein soll wichtige Aussagen gemacht haben; zu seiner eigenen Vertheidigung behauptet er, daß er die Maschine, deren Zeichnung bei Hubert gefunden wurde, nicht in der Absicht angefertigt habe, den König damit zu tödten; er habe vielmehr geglaubt, daß von einer solchen Maschine bei einem Kriege ein sehr angemessener Gebrauch zu machen seyn möchte. Uebrigens leugnet er nicht, daß er, als ein Schweizer von Geburt, die Wiedereinführung einer Republik in Frankreich für möglich gehalten habe, und beruft sich, zum Beweise dessen, auf ein Aktenstück, das bei ihm vorgefunden ist, und welches die Ueberschrift trägt: „Vertrag zwischen Steubel und der Französischen Republik." Auf den Grund des von dem Instructions-Richter abgestatteten Berichts hat nun die Rathskammer den Hubert, Annot, Steubel, Ginaud, Leprour und die Demoiselle Grouvelle vor die Anklage-Kammer verwiesen.

Großbritanien und Irland.

London, 7. Febr. Wenn auch zwischen dem Herzoge von Wellington und Sir R. Peel, wie die Morning Post versichert, in Bezug auf die Kanadische Bill vollkommene Uebereinstimmung herrschte, so scheint doch den Versicherungen desselben Blattes, daß auch die ganze konservative Partei überhaupt in ihrer Politik jetzt noch so einig unter sich sey, wie jemals, ein sehr heftiger Artikel gegen Sir R. Peel im Morning Herald, einem anderen Tory-Blatte, zu widersprechen. Es wird in letzterem dem Baronet ein großer Vorwurf daraus gemacht, daß er im Unterhause gesagt habe, es könnte wohl eine Zeit kommen, wo Englische Staatsmänner erklären dürften, daß die unumschränkte Herrschaft Englands über seine Nord-Amerikanischen Kolonieen nicht länger beizubehalten sey. Der Herald fordert alle echten Konservativen auf, gegen eine solche Sprache zu protestiren, da dieselbe das Bollwerk des Konservatismus untergraben müsse; ja, dies Blatt erklärt sogar, in seinem Unmuth über jene Aeußerung, Sir R. Peel für den Todfeind der echten konservativen Sache, weil er in wichtigen Fällen stets zu Gunsten der Whigs und Radikalen manövrirt und deren Politik am Ende immer unter gewissen Einschränkungen angenommen habe.

In Ermangelung neuer Berichte aus Kanada theilen die hiesigen Blätter noch nachträgliche Auszüge aus den letzten hier eingegangenen Amerikanischen Zeitungen mit. Während die Anzahl der Rebellen auf Navy-Island sehr verschieden, von 800 bis auf 1500 Mann angegeben wird, soll der Britische Oberst M'Nab 4000 Mann Milizen, einige regulaire Truppen, 300 Indianer und 100 Böte zu seiner Verfügung haben. Die Indianer verfertigten Flöße; auch wurden schwimmende Bat-

terieen angelegt. Einige behaupten, der Gouverneur von Ober-Kanada, Sir F. Head, habe befohlen, keinen Pardon zu geben; Andere dagegen, er suche im Einverständniß mit den Behörden der Vereinigten Staaten die Insurgenten in aller Stille durch Abschneidung der Zufuhren zur Räumung von Navy-Island zu zwingen.

Ueber den General von Rensselaer, der die Amerikaner kommandirt, welche den Rebellen auf Navy-Island zu Hulfe geeilt sind, äußert sich ein Nord-Amerikanisches Blatt selbst, die New-York-Preß, folgendermaßen: „Man muß zugestehen, daß Herr von Rensselaer in seiner Eigenschaft als Chef seiner Bande von Vogelfreien, die auf einen feindlichen Einfall in Kanada ausgehen, in das Kanada, wo neun Zehntel der Bevölkerung mit ihrer Regierung vollkommen zufrieden sind, wo Alle Grund zu dieser Zufriedenheit haben, und wo kein einziges Individuum mehr unter Waffen ist — daß derselbe in so fern als ein Feind des Menschengeschlechts und der Civilisation, dem Völkerrechte gemäß an den ersten besten Baum aufgeknupft werden kann. Geht er nach Kanada, so hat er keine Aussicht, einem schimpflichen Tode zu entrinnen; flieht er nach den Vereinigten Staaten und sind die Gesetze des Kongresses nicht bloß ein todter Buchstabe, so harrt seiner lange Gefangenschaft und eine schwere Geldbuße. Wir rathen ihm daher, beide Länder zu vermeiden, und sich nach Texas zu begeben.

London, 9. Febr. Der Herzog von Sussex war durch Unpäßlichkeit verhindert, bei dem an seinem Geburtstage in der Freimaurer-Tavern veranstalteten Feste zu erscheinen. Lord Durham wurde bei seinem Eintritt mit lautem Beifall empfangen und erwiederte auf den von Lord John Schurhill ausgebrachten Toast auf das „Wohl des Grafen Durham, eine gluckliche Reise desselben nach Kanada und eine baldige Ruckkehr," die Worte, daß er bei den wichtigen und zugleich sehr schweren Pflichten, die man ihm bei seiner Mission auferlegt, dennoch hoffe, dessen eingedenk zu bleiben, daß eines der Hauptprinzipe der Freimaurer Nachsicht und Vergebung gegen alle Menschen sey.

Die Morning-Chronicle meldet, daß die Wähler des zum Privat-Secretair des Grafen Durham ernannten Herrn Ellice die Aufgebung seines Mandats nicht genehmigt, vielmehr erklärt hätten, sie fühlten sich durch die auf ihn gefallene Wahl zum Theilnehmer an der schwierigen Mission des Grafen Durham selbst geehrt und wunschten daher, daß er nach wie vor ihr Repräsentant im Unterhause bleiben möge.

Gestern wurde eine Konferenz wegen des Wiederaufbaues der Londoner Börse gehalten. Die Ansichten waren sehr verschieden; Einige hielten 150,000 Andere gar 500,000 Pfund für erforderlich. Es wurde beschlossen, eine Deputation an den Kanzler der Schatzkammer abzusenden.

Der Herzog von Wellington sagte vor kurzem: Es ist unmöglich für England einen kleinen Krieg anzufangen." Der Morning Herald bemerkt hierzu: „Das ist sehr wahr, England kann es nicht, es kann sich in seiner gegenwärtigen Lage zu den anderen Mächten in einen kleinen Krieg nicht einlassen. Ein Krieg mit Amerika wurde uns sicherlich in einen Krieg mit Rußland, möglicherweise aber auch mit Frankreich und Holland verwickeln. Man bedenke, daß England keine Freunde hat, und wenige Mächte wurden sich weigern, einer Verbindung beizutreten, welche gegen die ausgedehnte Herrschaft, die Großbritanien so lange in jenem Theile des Erdballs ausgeubt hat, gerichtet wäre. Die Vereinigten Staaten betrachten England als ihren einzigen furchtbaren Gegner auf der Bahn des kommerziellen Gewinnes. Wenn es den Republicken von Nord-Amerika, besonders den Burgern in den nördlichen Staaten, gelingen könnte, die produktive Energie Englands zu lähmen, so schmeicheln sie sich, daß dann der ganze Welthandel in ihre Hände kommen werde. Die Größe Englands steht zwischen ihnen und der Erfullung ihrer goldenen Träume."

Spanien.

Paris, 8. Febr. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 5. Februar: „Nachrichten aus Lodio vom 2ten d. melden, daß Espartero alles Geschutz aus Balmaseda zurückgezogen und alle Festungswerke habe zerstören lassen, so daß es den Anschein habe, als ob er den Platz räumen wolle. Man bestätigt aus Pampelona auf offizielle Weise den Sieg des Brigadier Leon uber die Karlisten. Die Einnahme und die Zerstörung der Brucke und der drei Forts von Belascoain, 209 Gefangene, 120 Todte und 400 Verwundete, sind die Resultate des Treffens."

Paris, 10. Febr. Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Logronno vom 2ten d.: „Nach dem beklagenswerthen Votum der Deputirten-Kammer erwartete man in Paris ohne Zweifel Emeuten, Empörungen in der Armee oder wenigstens einen Ministerial-Wechsel in Madrid. Nichts von dem Allen ist geschehe, und ich bin überzeugt, daß man in dem Lager des Ministeriums vom 15. April bereits daruber triumphirt. Weil man in Madrid eine Art von Regierung figuriren sieht, die, dem Anscheine nach eine Rednerbühne, eine Armee, Finanzen und eine Verwaltung hat, so bildet man sich in Paris ein, daß die Sachen noch nicht so schlecht stehen mußten, wie einige schwarzsehende Personen es glauben machen möchten. Aber hinter jener Regierung, die paradirt, hinter jenen Schauspielern, die agiren, liegt fur die Augen, die sehen wollen, eine traurige und demuthigende Wirklichkeit. Ich will nicht Alles wiederholen, was man uber den furchtbaren Zustand des Elendes und der Desorganisation, der in Spanien herrscht, erzählt; Phrasen beweisen nichts; man muß sich an Thatsachen halten. Ich habe ganz Castilien durchreist, und habe auf diesem Wege nichts als Brachfelder gesehen, und die Dörfer verödet gefunden; überall vor Hunger sterbende, zerlumpte und bettelnde Menschen; uberall plundernde und verwustende Soldaten; überall die Anführer machtlos, die Behörden null, und Niemand,

***

der ein Mittel gegen so viele Leiden versuchte, oder auch nur eines, außer dem wirksamen Beistande Frankreichs wüßte. Alle Diejenigen, die den großen Krieg im Jahre 1808 erlebt haben, und die das, was sie jetzt leiden, mit dem, was sie damals litten, vergleichen, finden jenes tausendmal schlimmer. Damals, meinen sie, habe man in Spanien wenigstens etwas zu essen gefunden, jetzt müsse man Hungers sterben." — „Es ist allerdings traurig," bemerkt hierzu ein anderes Blatt, „wenn man erwägt, wie viele Drangsale Ferdinand VII. durch die Aufhebung des Salischen Gesetzes seinem Lande bereitet hat."

Madrid, 2. Februar. Die Cortes haben in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetz-Entwurf in Betreff der Aushebung von 40,000 Mann im Ganzen angenommen und es wird nun die Diskussion der einzelnen Artikel beginnen. Man weiß indeß nicht recht, wie die Minister es anfangen wollen, noch 40,000 Mann auszurusten und zu unterhalten, da nicht einmal hinreichende Mittel fur die jetzige Armee vorhanden sind, und unter Anderem viele Offiziere im Distrikt San Sebastian seit dem August 1837 keinen Pfenning von ihrem Solde empfangen haben.

Deutschland.

Regensburg, 6. Febr. Zu den großartigen Unternehmungen, an denen die neuere Zeit so reich ist, gehört unstreitig die Dampfschifffahrt auf der Donau; sie bahnt dem Verkehr einen neuen Weg nach dem Orient; dem Reisenden, der bisher den weiten, oft mit Gefahren verbundenen Seeweg, oder den mit Muhseligkeiten und Entbehrungen aller Art verknüpften Landweg auf ungebahnten Straßen, uber den wilden und rauhen Balkan machen mußte, bietet sich jetzt eine Reisegelegenheit dar, die nicht allein Sicherheit mit allen Annehmlichkeiten verbindet, sondern auch den doppelten Gewinn an Zeit und Geld bringt. Eine Reise nach Konstantinopel, die sonst Niemand so leicht unternahm, den nicht Beruf oder Geschäfte dahin riefen, wird bald eine Vergnugungssache werden. Doch bisher nahm die Dampfschifffahrt nur erst in Wien ihren Anfang, und die herrlichen Gegenden der oberen Donau, die an Großartigkeit und Lieblichkeit jeder andern den Vorzug streitig machen, blieben dem Publikum unzugänglich. Diesem Uebelstande ist jetzt abgeholfen, denn die Bayerisch-Wurttembergische Dampfschifffahrt tritt mit der Eröffnung der Schifffahrt im nächsten Monat März ins Leben, und beginnt ihre regelmäßigen Fahrten vorerst zwischen Regensburg und Linz, wo die Oesterreichische Gesellschaft sich mit ihren Schiffen anschließt. So ist denn der schönste Weg, den Europa darbietet, dem reisenden Publikum zu Oesterreichs Hauptstadt, dem lebensfrohen Wien, geöffnet, welches man in zwei Tagereisen von Regensburg erreicht. Etwas später, jedoch dem Vernehmen nach auch noch im Laufe dieses Jahres, wird sich die Fahrt der Dampfschiffe auch oberhalb Regensburg bis Donauwörth ausdehnen. Und so wird es noch in diesem Jahre dem Englischen Reisenden möglich werden, den Weg von London nach Wien, Konstantinopel, Griechenland und Klein-Asien, mit der geringen Unterbrechung von etlichen zwanzig Meilen, ganz zu Wasser und zwar auf die bequemste Weise auf Dampfschiffen zurückzulegen.

Weimar, 14. Febr. Das gestrige ärztliche Bülletin lautet: „Se. Königl. Hoheit der Großherzog gehen mit jedem Tage einem besseren Gesundheitszustande entgegen; alle Zeichen einer baldigen gänzlichen Wiedergenesung sind vorhanden, und wir können, mit den innigsten Wünschen, daß die Vorsehung auch ferner über das Leben unseres gnädigsten Landesherrn schützend wachen möge, diese öffentlichen Anzeigen hiermit schließen.

Dr. Schwabe. Dr. Huschke."

Gießen, 11. Febr. Gestern Abend starb nach kurzem Leiden der durch seine literarischen Arbeiten und seine ausgebreitete gelehrte Bildung in der juristischen Welt rühmlichst bekannte Professor von Clossius.

(L.Z.) Leipzig, 14. Febr. Französische Briefe aus Alexandrien vom 15. Januar enthalten über den berühmten Reisenden Fursten von Pückler-Muskau, folgende Nachrichten, die wir dem Interesse unserer Leser nicht vorenthalten durfen. Die Engländer in Egypten sahen schon die Aufnahme des Französischen Marschalls Marmont nicht ohne Neid, aber noch mehr scheint sie die des Fürsten Pückler zu verdrießen, dem sie nicht verzeihen, manches freimüthige Wort in den „Briefen eines Verstorbenen" ausgesprochen zu haben. Nichtsdestoweniger erhält der Furst fortwährend die größten Beweise der Gunst Mehmed Ali's und wird auf seinen Befehl mit Ehrenbezeigungen und Zuvorkommenheiten überhäuft. Der erste Minister des Vice-Königs, Boghus Bey, besucht ihn öfters. Er bewohnt den schönsten Palast in Alexandrien, wo Alles vereinigt ist, was einem ausgezeichneten Gast zu bieten seyn könnte. Eine Brigg von 20 Kanonen ist zu seiner Verfügung vollständig ausgerustet, wie mit allem Erdenklichen versehen, und soll den Fursten hinbringen, wohin er es verlangen wird. Da Ibrahim Pascha ihn aufs schmeichelhafteste nach Syrien eingeladen hat, so wird er, wie man vernimmt, in einigen Tagen nach Jaffa unter Segel gehen, um von dort aus die Reise nach Damaskus anzutreten, unter den gunstigen Umständen Palmyra und Balbeck zu besuchen und das Osterfest in Jerusalem zu feiern.

Moldau und Wallachey.

Bucharest, 26. Jan. Am 23sten um 8¾ Uhr Abends fand auch hier eine starke Erderschütterung statt. Die Bewegung war horizontal und von Westen nach Osten gerichtet. Der ersten Erschütterung folgte sogleich eine zweite, noch stärkere, die aus wiederholten Stößen bestand, welche zusammen etwa 3 Minuten 20 Sekunden dauerten und Schrecken und Bestürzung unter der Bevölkerung verbreiteten. Fast alle Häuser wurden heftig erschüttert und mehr oder weniger beschädigt. Den größten Schaden verursachte jedoch das Einstürzen der hohen Mauern des im Mittelpunkte der Stadt gelegenen berühmten St. Georgs-Klosters, eines der reichsten und größten der Wallachei. Die auf beiden Seiten einstürzenden Mauern begruben mehrere Häuser und Buden, die an das Kloster angebaut waren, so wie alle Häuser des Chan Philaretes, der dem Kloster gegenuber liegt. Zwei oder drei Personen sind hierbei unter den Trümmern begraben worden. 36 Gebäude sind zum Theil eingestürzt, wobei acht Personen getödtet und sechzehn, worunter zwei tödtlich, verletzt wurden; außerdem wird noch ein Kind vermißt. Der Fürst, der sich bei dem Eintreten der Erschütterung im Theater, befand, begab sich augenblicklich nach dem Theile der Stadt, der am meisten gelitten hatte und befahl, unter den Ruinen des St. Georgs-Klosters nachzusuchen, ob sich nicht Verschüttete darunter befänden. Dies hatte auch den glücklichsten Erfolg, denn es gelang, mehrere Personen noch lebend unter dem Schutte hervorzuziehen. Der Fürst hat auch sofort eine Kommission ernannt, welche den durch das Erdbeben verursachten Schaden, der auf mehrere Millionen angeschlagen wird, abschätzen und zugleich untersuchen soll, welche Häuser noch ohne Gefahr bewohnt werden können. Das von dem Preußischen Konsul, Freiherrn von Sakellario, bewohnte Gebäude ist so stark beschädigt worden, daß die oberen Zimmer unbewohnbar sind. Am 24. um 3 Uhr Morgens fühlte man noch eine leichte Erschütterung, die indeß glücklicherweise keine weiteren Folgen hatte. Alle Divans, Tribunale, Kanzleien und Büreaus sind geschlossen, weil sämmtliche Gebäude, worin dieselben sich befinden, einer Ausbesserung bedurfen. Hätte die Erschutterung eine Stunde später stattgefunden, so wären gewiß weit mehr Menschen umgekommen, und selbst der Fürst wurde unfehlbar getödtet worden seyn, da ein Theil der Mauer seines Zimmers auf das Bett stürzte.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington, 8. Jan. Unter den Papieren, welche dem Kongresse der Vereinigten Staaten vorgelegt worden sind, befinden sich auch die Requisitorial-Schreiben des Kriegs-Secretairs an die Gouverneure der Staaten New-York und Vermont, wegen Zusammenberufung der Milizen, und die Instructionen desselben an den General Scott. Letztere tragen den Charakter großer Mäßigung an sich. Zwar wird dem General die Befugniß ertheilt, so viele Milizen zu sammeln, als ihm erforderlich scheinen, jedoch wird ihm zugleich bemerklich gemacht, daß ihm diese Befugniß nur in der Voraussetzung ertheilt worden sey, daß er sie mit Maaß anwende und nur so viele Milizen einberufe, als die Umstände durchaus erforderten. Zugleich sollen nur Milizen aus den von der Gränze entfernteren Gegenden ausgehoben werden, damit dieselben nicht, von der unter den Gränz-Bewohnern herrschenden Aufregung angesteckt, auf dem Schauplatze erschienen. Die Miliz soll fürs Erste nur auf drei Monate einberufen werden und hauptsächlich auch dazu dienen, den Vorstellungen des Generals gegen die Rüstungen zu Gunsten der Kanadischen Insurgenten, welche, so lange sie innerhalb des Gebietes der Vereinigten Staaten gemacht werden, den Gesetzen gewäß durch die Regierung mittelst Anwendung militairischer Maßregeln direkt nicht unterdrückt werden könnten, Gewicht zu verleihen. Am Schlusse der Instructionen erklärte der Kriegs-Secretair, daß der Präsident die Hoffnung hege, es würden ähnliche Gewaltthätigkeiten, gleich der bei Schlosser vorgefallenen, nicht wieder verübt werden und General Scott daher im Stande seyn, die Ruhe an der Gränze aufrecht zu erhalten, ohne daß er seine Zuflucht zur Waffengewalt zu nehmen brauchte.

Der Nord-Amerikanische General Wingfield Scott, der das Kommando der an der Kanadischen Gränze aufgestellten Truppen der Vereinigten Staaten erhalten hat, ist derselbe, den der Präsident Jackson vom Kriegsschauplatze in Florida abberief und vor ein Kriegsgericht stellen ließ. Er ist von dem Präsidenten von Buren mit umfassender Vollmacht zur Aufrechterhaltung der Neutralität bekleidet und hat den Befehl, alle Bürger der Vereinigten Staaten von der Theilnahme an dem Kampfe der Kanadier gegen die Britische Regierung zurückzuhalten.

Dem Quebek Mercury vom 28. Dezember zufolge, hieß es, daß Papineau in den Vereinigten Staaten sey; wo er sich aber dort aufhalte, sey unbekannt, und nur vermuthet werde, daß er sich nach Washington begeben wolle. Auf seinen Kopf steht bekanntlich ein Preis von 1000 Dollars.

Meriko.

(Temps.) In der Nacht vom 23. Nov. erfuhr die Stadt Meriko ein Erdbeben, dessen Dauer und Heftigkeit alles bisher Erlebte übertraf. Es dauerte 4½ Minuten. Man glaubte, die Stadt werde mit ihren 250,000 Einwohnern untergehen. Hätte das Erdbeben noch anderthalb Minuten gedauert, so wäre es um sie geschehen. Die Bewegung war langsam, ungefähr wie die Wogen des Meeres. Mehrere Häuser der Vorstädte stürzten ein, viele Einwohner kamen um. Zur Reparatur der Kathedrale, die sehr gelitten hat, bedarf es einer Summe von 12,000 Dollars. Das Volk hat sich kaum noch von seinem Schrecken erholt.

China.

Die Annales de la Propagation de la Foi geben interessante Nachrichten uber den Zustand des Christenthums in China. Wenn die darin ausgesprochene Hoffnung sich erfullt, so würde dieses unermeßliche Reich nicht mehr den anderen Nationen verschlossen bleiben, und dieser neue Verkehr würde für ganz Europa eine Quelle bis jetzt unbekannter Reichthumer werden. Alle Missionen Chinas sind in drei große apostolische Vikariate und drei Bisthümer getheilt. Die ersten sind die zu Chan-Si, Fo-Kim und Su-Tchuen; die letzten haben ihren Sitz zu Peking, Nanking und Macao. Das apostolische Vikariat von Chan-Si umfaßt die vier Provinzen Sen-Si, Kan-Si, Kan-Sion und Hon-Quang. Diese Mission wird von Italiänischen Franziskanern der Propaganda versehen; ihr Se-

minar ist in Neapel. Die Zahl der Europäischen Missionaire, welche sich in diesen Provinzen befinden, beläuft sich außer den zwei Bischöfen auf funf; die der eingeborenen Priester auf 17; in dem Bezirke Hu-Pe, einem Theile der Provinz Hon-Quang, giebt es allein gegen 60,000 Christen; die Französischen Lazaristen versehen dort den Gottesdienst. Die Christen von Chan-Si genießen hinsichtlich ihres Glaubens einer Art Duldung. Mit dem apostolischen Vikariate von Fo-Kien sind die Spanischen Dominikaner von Manilla beauftragt; der apostolische Vikar und sein Coadjutor haben funf Mönche und neun eingeborene Prediger zu ihrer Verfugung. Diese Mission ist eine der bluhendsten und freiesten in ganz China; an einigen Orten ist der Gottesdienst öffentlich, und man kann gegen 30,000 Christen in einer Provinz annehmen; zwei andere zu Fo-Kien gehörige Provinzen enthalten gegen 9000 Anhänger des Christenthums; dort befinden sich gleichfalls Französische Lazaristen. Die Insel Formosa ist die letzte Provinz, welche zu dem Vikariate von Fo-Kien gehört. Dasjenige von Su-Tchuen umfaßt die ungeheure Provinz dieses Namens, und außerdem die von Yu-Fan und Touei-Tcheou. Dieses Vikariat ist dem Französischen Seminare der auswärtigen Missionen zu Paris anvertraut. Es giebt gegenwärtig daselbst zwei Bischöfe, neun Europäische Priester, 30 eingeborene und 15000 Christen. Das Bisthum Pecking besteht aus den Provinzen Pe-Tche-Ly und Chang-Tong. Der Bischof von Nanking, welcher zu Pecking sich aufhält, verwaltet diese Diözese. Die Anzahl der Christen in diesen beiden Provinzen beläuft sich auf 40,000 die der Geistlichkeit ist unbekannt. Die Lazaristen haben daselbst eines ihrer Mitglieder als Missionair und funf Chinesische Prediger. Das Bisthum Nanking wird durch einen General-Vikar verwaltet; auch hier finden sich Lazaristen als Missionaire und Geistliche in den Provinzen von Ho-Nan und Kiang-Nan. Das Bisthum von Macao enthält die Provinzen Quang-Tong, Quang-Si und die Insel Hai-Nan. Dasselbe wird von einem Kapitel verwaltet, da der Bischofssitz seit längerer Zeit unbesetzt ist. Die Eingeborenen Priester mussen in diesen Provinzen, wo die Europäer, mit Ausnahme der Hauptstadt Macao, die unter 12,000 Einwohnern, gegen 5000 Christen zählt, sich nicht verbergen können, den Gottesdienst allein versehen. Die Anzahl der Christen im ganzen Bisthume beläuft sich auf 40,000 Seelen. Zu Macao befinden sich die Bevollmächtigten verschiedener Missionen, auch besteht daselbst das Chinesische Seminar der Congregation des heiligen Lazarus, welches anfänglich in Pecking errichtet, von Lamiot zur Zeit der Verfolgung im Jahre 1835 in diese Stadt übertragen wurde. Ein anderes Chinesisches Seminar, von demselben Orden geleitet, befindet sich in einem Dorfe der Tatarei jenseits der großen Mauer. Die christliche Religion ist im ganzen Chinesischen Reiche bekannt, und es bedarf bloß einer gunstigen Gelegenheit, daß dieselbe sich mit reißender Schnelligkeit ausbreite. Es braucht nur eines Konstantin's, so behaupten alle Berichte der Missionaire, um 300 Mill. Seelen in den Schooß der christlichen Kirche zu führen. Der jetzige Kaiser zeigte sich beim Antritt seiner Regierung den Christen wenig geneigt. Blut floß; jedoch waren die Verfolgungen weniger lebhaft als fruher; sie hörten auf, und obwohl die Verordnungen der Proscriptionen noch bestehen, so hängt deren Anwendung heutzutage von den Statthaltern des Kaisers und den hohen Mandarinen ab, deren eigenes Interesse sie bestimmt, die Christen nicht zu belästigen. Man sagt selbst, der Kaiser dulde sie wissentlich, und versichert, er kenne das Christenthum und achte dasselbe. Die geringe Folge, welche dem 1836 ergangenen Edicte gegeben wurde, scheint diese Meinung zu unterstutzen. Dasselbe schien besonders gegen die Engländer gerichtet, deren politischen Einfluß der Kaiser furchtet. Man hat seitdem bei mehreren Personen katholische Bucher weggenommen, ohne daß fur Jene etwas Widriges daraus hervorgegangen wäre.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert sechs und funfzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Am 2ten Februar 1838.

Es wurden die seit der letzten monatlichen Sitzung eingegangenen Geschenke vorgelegt, welche in Nachfolgendem bestehen:

Der Großhändler, Herr Löwenstimm, dem die Gesellschaft alljährlich großen Dank schuldet, hatte ihr auch bei seiner neuerlichen Durchreise ein Prachtexemplar einer Achatonyx aus den sibirischen Bergwerken, von elliptischer Form, $5\frac{1}{4}$ Zoll in der größeren und $4\frac{1}{2}$ Zoll in der kleineren Durchschnittsfläche haltend; ferner eine kleine aus Speckstein geschnitzte Statue eines chinesischen Priesters, und ein vortrefflich in Muschelonyx geschnittenes Brustbild des gegenwärtigen Königs der Franzosen Ludwig Philipp dargebracht und den Verein damit zu neuer Dankbarkeit verpflichtet.

Von Hrn. Buchhändler Reyher war ein Exemplar der bey Loos in Berlin geprägten, von L. Held gravirten Medaille auf die 1836 erfolgte Einweihung der deutschen Buchhändlerbörse zu Leipzig, in Neugold, geschenkt.

Herr Rudolph Schley in Libau hatte fur das Provinzialmuseum einen dort auf dem Eise getödteten Mergus albellus eingesandt, und damit einen schätzbaren Beitrag geliefert, indem es bisher ungewiß geblieben war, ob diese Taucherart auch in unsern Gegenden vorkommt.

Die Bibliothek war vermehrt worden: von Hrn. Dr. Strumpel mit seiner Commentatio de methodo philosophica, Regiomonti, 1833. 4.; — von Herrn Oberhofgerichtsadvokaten Cramer in Hasenpoth mit Hauy's Mineralogie, übersetzt von Karsten und Weiß. Paris und Leipzig, 1810. vier Bände gr. 8. und zwei Bände Querfolio mit Tafeln und Kupfern; — von Herrn Dr. Adolphi mit sämmtlichen von ihm herausgegebenen Schriften, und von Herrn Peters-Steffenhagen d. j. mit einigen einheimischen Druckschriften und Manuscripten.

Herr Dr. Lichtenstein trug in einer umfassenden Abhandlung seine Ideen über das Wesen der Hypochondrie und Hysterie vor. Er setzt solches in ein abnormes Verhältniß des Hirn- und Gangliensystems, so daß bei der Hypochondrie die Hirnthätigkeit zu abhängig von dem Zustande des Ganglionsystems, bei der Hysterie dagegen die Ganglienthätigkeit zu abhängig vom Zustande des Gehirns sey. Auf diese Ansicht vom Wesen beider Uebel gegründete Vorschläge, durch zweckmäßige Erziehung die Entstehung derselben zu verhuten, beschlossen den Vortrag.

Staatsrath v. Recke las, aus dem Tagebuch über seine letztere Reise ins Ausland, eine kurze Beschreibung des von dem regierenden Könige von Bayern in der Nähe von Regensburg, dem deutschen Ruhme, unter der Benennung „Walhalla", errichtet werdenden großartigen Denkmals.

Zum Schluß der Sitzung wurden von Herrn Privatlehrer Pfingsten einige Gedichte aus einer kleinen handschriftlichen Sammlung recitirt, die Hr. Baron Karl v. Schilling auf Thomsdorf, der Gesellschaft vorgelegt hat. (Mit.Ztg.)

Aus Semilasso's Mittheilungen.

(Schluß.)

Die Ruba-Neger. Scheibun. Der Lauf des Nils. Die Mondberge.

Am Dschebel Kadro wohnen die Ruba-Neger, von schonen, nervigem Bau und wohlgeformtem Antlitz. Beide Geschlechter gehen ganz nackt. Sie sind pechschwarz, häufig an Armen, Brust und Bauch tätowirt und durch regelmäßige Messerschnitte gezeichnet, die Sonne, Mond und Sterne darstellen, gleich den Bewohnern von Darfur und selbst eines Theils des niedern Nubiens. Sie bedienen sich vergifteter Wurflanzen mit eisernen und hölzernen Spitzen, bemalen zuweilen Theile ihres Körpers mit rother Farbe, und tragen Sandalen aus Elephantenhaut, aus welcher auch ihre Schilde gefertigt sind. Nicht ohne Industrie verfertigen sie höchst kunstliche und elegante Arbeiten aus Leder und Schilf. Sie sind tapfer, kriegerisch und von wildem Charakter. Mustapha Pascha, der viel harte Gefechte mit ihnen zu bestehen hatte, fand, wie er mir sagte, nie einen Feigen unter ihnen, und war selten im Stande andere als schwer Verwundete zu Gefangenen zu machen, da sie sich, selbst gegen die größte Uebermacht stets bis auf den letzten Mann vertheidigten. Auf manchen Bergen, z. B. am Dschebel Njucker und Turban, sollen sie Menschenfleisch fressen. Delicat fand sie wenigstens Herr Rußegger in ihrer Nahrung keineswegs: frisches wie verfaultes Fleisch, Ratten, Schlangen, Kröten und Ungeziefer aller Art ward nie von ihnen verschmäht. Außer den Ringen in Nasen und Ohren, die beide Geschlechter tragen, befestigen sie auch lange Stacheln des porcépic rechts und links herausragend an ihre Nasen. Ihre Sprache ist der der Schilluk ähnlich, reich, voll und o, l, und r Gurgeltöne. Die Beschneidung kennen sie nicht, so wie man überhaupt keine Art von Religionsubung bei ihnen bemerken kann. Dennoch sind sie bei weitem intelligenter als die Schilluk-Neger. — Vom Dschebel Kadro reist man drei Tage im Lande dieser Völker bis zum Dschebel Hedra. Im Westen passirt man nach der Reihe die Berge Abile, Manschedan, Kulfan und Debri — im Osten Gualib, Deri, Njuker und Jurban. Der Hedra steht isolirt, aus Granit geformt. Die Ebene besteht aus Thonboden und wird zur Regenzeit ein fast unpassirbarer Sumpf. Wälder von Akazien, Mimosen, Gummi- und Weihrauchbäumen, Cactussen und giftigen Euphorbien, deren Saft die Waffen der Eingebornen so tödtlich macht, durchziehen sie. Zibethkatzen, der braune Tetal und andere sehr große Antilopen, gleich kleinen Pferden, Kopf und Rucken braun, der Rest schlohweiß, wurden häufig von den Reisenden gesehen. Auch sehr große Schlangen zeigten sich hier bereits, unter andern die Boa Anaconda. — Vom Hedra ist nur noch eine Tagreise bis Scheibun, das Mustapha Pascha in dem letzten Kriege mit den Eingebornen gänzlich zerstörte, und dessen Trümmer auf einem isolirten Berge eine sehr gunstige Lage fur einen militärischen Waffenplatz darbieten. Hier ändert sich plötzlich der ganze Charakter des Landes, und man glaubt in Indien zu seyn. Zwei Stunden vor Scheibun breitet sich ein uppiger und prachtvoller Wald aus, wo riesige Delebb und Kokospalmen mit noch kolossalern Tamarinden und Baobab-Bäumen wetteifern, und gelbe und rothe Blumenbouquets die Kronen der cassia fistula und des Sotor bedecken. Die Adansonien prangen mit weißen Blumen, von andern hängen bis 20 Pfd. schwere Fruchte herab, ungeheure Ficus, Oleander und Cactusse, Mimosen und Akazien aller Arten und Bluthen, Schlingpflanzen, die herrlichsten Treibhaus- und Topfpflanzen als Fuchsia, Pancratium, Irisarten, Sambuck u. s. w., zieren diesen Wald, den zahllose Elephanten durchstreichen, von welchen mehrere Trupps der Karawane näher kamen, als den Reisenden lieb war. Der Berg von Scheibun besteht aus dem Gneiß und Granit der Schweizeralpen, das erste primitive Gestein, auf welches Hr. Rußegger, nach seiner Meinung, in Afrika stieß, denn der schöne Granit von Assuen u. s. w. ist nach ihm vulcanischen Ursprungs. — Im Osten von Scheibun lagern sich die Berge Abul, Schawari, Kavarmi; im Westen el Buram, Moari, Tungur; im Suden der Dschebel Tira und die Ebenen des Landes Fartit. Zwischen dem Dschebel Tira, der eine Tagreise von Scheibun entfernt ist, passirt man abermals einen noch größern Tropenwald. Alle genannten Berge sind außerordentlich bevölkert. Wie Ameisen wimmelten sie von Negern, und es giebt deren, die an 3000 Menschen beherbergen. Dschebel Tira, den Hr. Rußegger nur flüchtig untersuchen konnte, besteht aus primitivem

Gneiß und Quarz Feldstein und Grünsteingängen. Es sind die getrennten und niedrigen Berggruppen wahrscheinlich die Fortsetzung eines Zuges primitiver Felsgebilde, der Afrika aus Nordost in Südwest durchsetzt, wie sich die Bergleute ausdrücken, und das eigentliche Goldlager dieses Welttheiles zu seyn scheint. Zwischen Dschebel Tira und dem Tungur ist eine Ebene von Alluvialschutt und Sand reich an Gold. Man kann annehmen, daß die hiesigen Goldwäschereien der Nubas, so ungeschickt sie betrieben werden, dennoch im Durchschnitt eine Ausbeute von 2 bis 3 Franken täglich pro Mann gewähren, und wo man auch Sand aufnahm, versicherte Hr. Rußegger, fand man ihn mehr oder weniger mit dem edlen Metalle geschwängert. — Dieß war der südlichste Punkt der Reise dieses verdienstvollen Gelehrten, 10° 31′ nordl. Br., da die eingetretene Regenzeit ihn gewaltsam zur Rückkehr zwang, denn schon hatte das lehmig-schwammige Erdreich sich in Sumpf verwandelt, und der aus mehr als 400 Mann, Infanterie und Cavallerie bestehenden Escorte drohte der Untergang bei längerem Verweilen. In der That hatte man sich unter den obwaltenden Umständen schon zu weit gewagt; man verlor beim Rückweg Menschen und Thiere, und mußte einige Nächte, bis über die Kniee im Schlamm versunken, biwouakiren, ohne Nahrung und selbst ohne anderes Wasser, als eine schwarze, stinkende Jauche vom Unrath der Elephanten und anderer wilden Thiere verpestet. — Die Nothwendigkeit dieser Rückkehr war um so grausamer, da unsere unternehmenden Deutschen sich, so zu sagen, vor den Thoren der interessantesten und merkwürdigsten Entdeckungen befanden. Nur anderthalb Tagereisen weiter entfernt wären sie, nach der einstimmigen Aussage aller Einwohner, auf einen großen Strom gestoßen, der aus Nordwesten kommend sich mit dem weißen Fluß vereinigt und zu jeder Zeit des Jahres schiffbar ist. Die Einwohner, so wie die Karawanenführer, welche die Reisenden ausfragten, sind allgemein der Meinung, daß dieß der wahre Nil sey, da der aus Süden kommende Zufluß des Bacherabiad nur nach der Regenzeit schiffbar sey, sich in viele Arme theile und aus einem nicht allzu entfernten Morast entspringe. Wem fällt es nicht freudig auf, wie hier wiederum eine der Angaben des ehrwürdigen Vaters der Geschichte, den man so lange oberflächlich der Untreue und Fabelhaftigkeit verdächtig hielt, sich von neuem bewährt! Auf mehreren Karten der alten Welt sehen wir noch den Lauf des Nils gerade so verzeichnet, wie er Herrn Rußegger hier an Ort und Stelle beschrieben wurde. Dieser Lauf ist dort nach Herodot angegeben, der sagt: „der Nil kommt aus Libyen, indem er dasselbe der Mitte nach durchschneidet," und wie es mir wahrscheinlich ist (indem ich von dem Bekannten auf das Unbekannte schließe), läuft er mit der Donau parallel, d. h. er wendet sich wie sie, und fließt, aus Nordwesten kommend, zuerst südlich, und dann wieder sich nördlich kehrend ins Meer. Es ist eigenthümlich, daß, nach Landers neuesten Entdeckungen, der Niger ebenfalls sich dergestalt auf sich selbst zurückbiegt, und, aus Westen kommend, wieder im Westen sich in den Ocean ergießt. Aber noch eine andere nicht minder wichtige Untersuchung mußten die Reisenden aufgeben. Sie befanden sich nur noch 50, höchstens 60 deutsche Meilen von der Stelle entfernt, wo — ein Geograph den andern blindlings copirend — die sogenannten Mondberge angegeben werden. Alle Nachrichten aber, die sie einzogen, stimmten darin überein, daß südlich von Dschebel Tira, zwanzig Karawanentage hinauf, keine Spur von Bergen mehr angetroffen werde, sondern hier nur eine endlose Plaine, von Morästen unterbrochen, sich hinziehe. Auch entsprach der Anblick von den Höhen, so weit Ferngläser reichen konnten, ganz dieser Auskunft, und Hr. Rußeger ist der festesten Ueberzeugung, daß das supponirte hohe Mondgebirge entweder gänzlich eine Fabel sey, und höchstens isolirte niedere Dschebels in jener Gegend existiren können, aber kein Centralzug wie der der Alpen, Cordilleren u. s. w., oder dieses Gebirge mehrere Grade weiter südlich aufgesucht werden müsse. — Ich schließe hier diese kurzen Notizen, werde aber Gelegenheit haben, auf den höchst merkwürdigen Gegenstand noch ausführlicher bei der Relation meiner eigenen Reise zurückzukommen, und dabei zu zeigen, wie viel schwerer man sich die endliche Ergründung dieser Dinge, welche seit so lange unsere Neugierde reizen, vorstellt, als sie wirklich ist.

Nachschrift. Keiner der Berge, die in den Bereich der Beobachtung Hrn. Rußeggers kamen, überstieg die Höhe von 2500 Fuß über der Meeresfläche. Gemessen wurden der Scheibun = 1948 Par. Fuß, der Hédra = 1885 P. F., der Tabator = 1756 P. F., el Kordofan = 1833 P. F. Höchst interessante Bemerkungen über die Regelmäßigkeit des Luftdruckes in diesem Tropenlande, wie über die merkwürdige Luft-Elektricität beim Chamsin (Südwind aus der Wüste) übergehe ich, als meinem Zwecke zu fremd, und bemerke nur, die letztere betreffend, als eine Curiosität, daß der Leitungsdrath der Wetterstange, die Hr. Rußegger stets aufzurichten pflegt, wo er einige Tage Posto faßt (von der Gesellschaft Rußeggers elektrische Ruthe genannt), während eines starken Chamsins stundenlang Funken von zwei Linien Länge von sich gab.

Witterung.

Feb.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
7.	— 10,0 R.	28 1,1	heiter. W.
8.	— 8,0 „	28 1,7	trüb. W. Schnee.
9.	— 6,3 „	27 6,5	trüb. ruhig.
10.	— 8,5 „	27 2,7	trüb. O.
11.	— 12,9 „	27 7,8	trüb. Schnee.
12.	— 16,0 „	28 0,5	heiter. ruhig.
13.	— 18,5 „	28 0,7	heiter. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 20. Mittwoch, 16. Februar. 1858.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Italien. — Moldau und Wallachey. — Griechenland. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ueber eine neue, für den Russischen Ackerbau nutzliche Unternehmung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Febr. Das Journal des Débats enthält folgenden Artikel: „Die Büreaus der Deputirten-Kammer haben die Vorlesung des Renten-Reductions-Vorschlages des Herrn Gouin genehmigt. Man muß hoffen, daß die Kammer mit derselben Einstimmigkeit die Entwickelung desselben bewilligen werde. Die Frage wegen der Konvertirung der Rente ist auf einen Punkt gelangt, wo es in der That nothwendig ist, die Erörterung so vollständig als nur immer möglich zu machen; denn nichts würde den Verkehr mehr lähmen, nichts würde dem Wohlstande und der Ruhe des Landes nachtheiliger seyn, als ein dauernder Zustand der Ungewißheit. Das Land hat schon zu viel durch so lange Schwankungen gelitten; und es ist daher unumgänglich nöthig, daß eine Entscheidung der Deputirten, oder der Pairs-Kammer die Staats-Gläubiger über ihr Schicksal beruhige. Wir werden den Vorschlag des Herrn Gouin zur gehörigen Zeit ausführlich beleuchten; für jetzt beschränken wir uns auf einige kurze Bemerkungen. Im Jahre 1836, als die Anhänger der Reduction am eifrigsten ihr Ziel verfolgten, hatte Herr Gouin vorgeschlagen, den Zinsfuß der öffentlichen Schuld auf 4pCt. herabzusetzen. Jetzt beschränkt sich Herr Gouin darauf, eine Herabsetzung auf 4½ pCt. zu verlangen. Muß man in dieser Veränderung das Geständniß erblicken, daß die frühere Forderung unbillig und übertrieben war, oder räumt man dadurch stillschweigend ein, daß die Reductions-Ideen schon die Hälfte ihrer früheren Gunst verloren haben? Nach dem Vorschlage des Herrn Gouin soll man zur Ausführung der Maßregeln die Reserve des Tilgungs-Fonds und die verschiedenen Hülfsquellen der schwebenden Schuld verwenden; das heißt mit anderen Worten, Frankreich soll während der ganzen Dauer der Operation alle seine Kräfte, alle seine Mittel, seine ganze Macht ausschließlich durch jene Angelegenheit absorbiren lassen. In dieser Beziehung ist der Vorschlag vollkommen logisch, und diejenigen, welche die Reduction wollen, müssen auch alle ihre Folgerungen wollen; denn nur um diesen Preis ist sie in's Werk zu setzen. Aber dann auch keine öffentlichen Bauten mehr auf allen Punken des Landes, keine jener riesenhaften Unternehmungen mehr, deren Ankündigung auf eine so glänzende Zukunft schließen ließ. Und dies Alles um eine Ersparniß von acht oder 10 Millionen zu erlangen. Die beabsichtigten großen Arbeiten müßten in der That sehr unfruchtbar gewesen seyn, wenn sie das Land nicht um eine zehnmal so große Summe bereichert hätten, als man jetzt ersparen will. Endlich auch will man die Kammer, die sich gegen die Intervention in Spanien aussprach, um sich Europa gegenüber keine Verlegenheiten aufzuladen, durch ein kontradiktorisches Votum zwingen, jene ungebundene Stellung der Hoffnung auf einen Gewinn von einigen Millionen aufzuopfern." — Auch der Temps sagt in Bezug auf die von Herrn Gouin beantragte Konvertirung der 5proc. Rente: „Mit dem Prinzip dieser Maßregel ist Jedermann einverstanden; sehr wenige aber räumen das Zeitgemäße derselben ein. Man verlangt eine Besetzung des nördlichen Afrika nach einem sehr großen Maßstabe, man geht mit der Anlegung mehrerer großen Eisenbahnen um, an welcher der Staat einen wesentlichen Antheil nehmen soll. Alle diese Dinge lassen sich aber schwer mit einer großen Umwälzung des Staats-Kredits vereinigen, wie ein solcher bei einer Konvertirung der Rente jedenfalls zu erwarten steht."

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 9. Februar. Herr Plumptre legte eine Bittschrift mehrerer Londoner Protestanten vor, welche die Ausschließung der Katholiken aus dem Parlament verlangten, weil deren Zulassung nicht allein der Britischen Constitution, sondern auch der Christenpflicht zuwider sey, zumal da die katholischen Mitglieder ihre bei der Emancipation eingegangenen Verpflichtungen und eidlichen Versprechungen in Beziehung auf die protestantische Kirche nicht erfüllt hätten. Herr Wakley fand diese Bittschrift höchst anstößig, weil sie einen Theil der Mitglieder des Meineids beschuldigt, noch abgesehen von dem höchst gehässigen Inhalte, welcher 6 bis 7 Millionen Britischer Unterthanen ihre Freiheiten zu entziehen beabsichtige. Sir Robert Inglis sah keinen Grund zur Verwerfung der Bittschrift, da sie in höchst achtungsvollen

Ausdrücken abgefaßt sey, und stimmte den faktischen Behauptungen derselben vollkommen bei. Dagegen fanden Herr Wallace und Lord Ebrington allerdings den Vorwurf des Meineids darin, der um so ungegründeter sey, als die katholischen Mitglieder, wie die protestantischen, nach ihrer Ueberzeugung zur Verbesserung des Kirchen-Systems mitgewirkt hätten. Auf Befragen erklärte der Sprecher sich für die Annahme der Bittschrift, denn es sey in derselben zwar die Verletzung eines Eides angedeutet, jedoch nur als Ansicht der Bittsteller, wobei Alles darauf ankomme, welche Bedeutung die Betheiligten selbst dem Eide beigelegt hätten. Indessen sey die Sache zweifelhaft, da keine Bittschrift auf innere Verhandlungen des Hauses anspielen dürfe. Die katholischen Mitglieder, namentlich Hr. Barron und Herr O'Connell, wünschten nichts mehr, als daß die Bittschrift zugelassen werden möchte, um, wie sie meinten, endlich einmal den schnöden Verleumdungen eines bigotten Häufleins durch eine förmliche Diskussion ein Ende zu machen. Die Bittschrift wurde demnach auf die Tafel gelegt.

Aus Kanada hat man noch keine Nachrichten wieder erhalten, weil kein neues Paketboot aus den Vereinigten Staaten angelangt ist. Unterdessen verfehlt das Gerücht nicht, allerlei Beunruhigendes zu verbreiten, sowohl über einen angeblichen Wiederausbruch der Insurrection, wie über die Folgen der Zerstörung des Nord-Amerikanischen Dampfboots „Karoline." Einige behaupten, es sey ein New-Yorker Paketboot bei Holyhead vorbeigekommen und die Regierung habe schon die Nachricht, daß es dem General van Rensselaer gelungen sey, von Navy-Island uber den Niagara zu setzen und mit 1700 Mann und mehreren Stucken Geschütz auf dem Kanadischen Ufer zu landen. Dies scheint jedoch eine reine Erfindung zu seyn. Uebrigens trifft die Regierung die ernstlichsten Anstalten, der Empörung in Ober-Kanada ein baldiges Ende zu machen, indem sie alle disponiblen Truppen dorthin beordert hat.

Spanien.

Paris, 12. Febr. Die neuesten aus Madrid eingegangenen Briefe sind vom 3ten d.: sie sprechen nichts von den Bewegungen des Karlistischen Generals Basilio Garcia, aber sie bestätigen die Nachricht von der Einnahme der Stadt Morella im Königreich Valencia durch die Karlisten. — Der Kriegs-Minister hat in der Sitzung vom 4ten d. einen Bericht des Generals Espartero über das Treffen bei Balmaseda verlesen. Diese Mittheilung wurde sehr wohlgefällig aufgenommen.

Man schreibt aus Bayonne unterm 8ten d. M.: „Die Christinos haben Balmaseda geräumt, nachdem sie die Festungswerke dieses Platzes demolirt. Gleich nach ihrem Abzuge haben die Karlisten von der Stadt Besitz genommen, und ein Theil derselben ist zur Verfolgung des abziehenden Feindes aufgebrochen. Der Karlistische Chef des Generalstabes und der Befehlshaber des Ingenieurwesens sind bereits mit der Wiederherstellung der Festungswerke beschäftigt, indem sie den Platz besetzt halten wollen. Man hält demselben für sehr wichtig, und kann es sich daher nicht recht erklären, was Espartero zu dessen Aufgabe bewogen haben mag. Die Christinos haben sich auf Villarcayo zurückgezogen. Auch die Garnison von Villanueva de Mena soll diesen Platz räumen. Einem Gerüchte zufolge soll Basilio sich mit 10,000 Mann Fußvolk, 800 Reitern und 5 Kanonen auf dem Wege nach Granada befinden."

Von einem neuerdings in die Dienste des Don Carlos getretenen deutschen Offiziere findet sich in der Breslauer Zeitung folgende interessante Mittheilung aus Zugarramurdi vom 11. Jan.*) „Eben wollte ich mich in Bayonne am 8. Mittags aufs Pferd setzen, um der Gränze eine Stunde näher zu reiten, und dann auf Nebenwegen dieselbe zu passiren, als meine vorsichtigen Freunde nicht nur erfahren hatten, daß der Sousprafect zur Besichtigung einiger Wege die Gränzen bereise, sondern daß auch alle Autoritäten (bis zum letzten Gränzaufseher, wie ich später erfuhr) meinetwegen auf den Beinen wären, und daher andere und vorsichtigere Maßregeln fur mein Hinüberkommen getroffen werden mußten. Geschwind ward ein leichtes Cabriolet angespannt, in welchem ich mit der hübschen und interessanten Madame D — a nach ihrem Landgute fuhr. Vor dem Thore verließen wir die große Straße nach Irun, und bogen zur Linken ein, auf den Weg nach Navarra: wir kamen an den Ruinen des Schlosses vorbei, wo Napoleon den König Ferdinand empfangen, umarmt, arretirt und zu entsagen gezwungen hatte — eine Entsagung, zu welcher der schon damals energische Don Carlos nie zu vermögen war. — Auch von diesem Nebenwege bogen wir nach etwa einer Stunde ab, uns auf einem Feldwege zwischen Gebusch verbergend, wo uns bald ein Reiter aufsuchte, der sein Pferd verließ, und mich zu einem kleinen, mit zwei raschen Pferden bespannten Wägelchen geleitete, in welchem ein zehnjähriger Knabe saß. Zwei Stunden von dort, unfern von Ustariz, und immer nach der Richtung der spanischen Gränze, liegt das Seminar Laressort. Dorthin sollte ich den Knaben schaffen, den ich, im Fall ich angehalten wurde, als mein Kind, welches ich in die Pension brächte, ausgeben sollte. Ich examinirte den Knaben, indem ich die Pferde stark zutraben ließ. Er war gut einexercirt, denn er hatte die Reise unter ähnlichen Umständen schon achtmal gemacht; es war ein Allerweltskind, der Sohn der Factiosen, welcher seine Väter wechselt, wie andere Menschenkinder die Kleider. Wir mochten aber kaum eine halbe Stunde gefahren seyn, so sahen wir zwei Gendarmen vor uns, die anzuhalten befahlen. Gähnend — denn da sie mich sehr ennuyirten, so war Gähnen der consequenteste Empfang — antwortete ich

*) Anm.: Herr Eugen von Vaerst, der Verfasser dieser Mittheilungen, ist Hauptredacteur der Breslauer Zeitung und bekannt als Carlistischer Parteigänger, so wie auch als Verfasser der „Cavalierperspective", welche von Einigen irriger Weise dem Fürsten Pückler zugeschrieben worden ist.

auf die Fragen wer? woher? und wohin? Monsieur Amédé, bourgeois de Bayonne, conduisant son enfant au Seminaire de Laressort, worauf die Gendarmen grüßten und mich passiren ließen. Wie hübsch ist es doch, seine Familie haben; welchen großen Kummer hatte mir mein gutes Kind erspart! — Ohne fernere Hindernisse kamen wir bei dem Seminar an, ich ließ mein Söhnchen vor dem Thor, ward von einem jungen Theologen empfangen, der mir Geduld empfahl und mich verschloß. Mir that die klösterliche Stille nach den Beängstigungen und Gendarmen äußerst wohl; Gebetbücher und ein französischer Jeremias halfen mir eine Stunde durch. Uebrigens war die Aussicht aus dem Fenster entzückend. Unter demselben rauschte der Cambio, seitwärts die hoch angeschwollene Nive, die Pyrenäen schlossen die noch fruchtbare Landschaft. Das Seminar liegt auf einer sanften Höhe, ist von hohen Mauern umgeben, von zwei Flüssen eingeschlossen, und würde eine treffliche militärische Position für einige Bataillone gegen einen überlegenen Feind bieten. Endlich holte mich der eben so freundliche als für die Sache des Don Carlos begeisterte C — e ab; in seinem Hause, wo mich bereits zwei Basken erwarteten, machte ich Toilette, und verwandelte mich in den dritten. Braune Jacke und Beinkleider, graue Filzstiefeletten, weißlederne Schuhe mit blauen Riemen zugebunden, ein rother Gurt, der baskische Casque und ein großer Stab machten die Maskerade complet. Es waren dieselben Kleider, in denen kürzlich der Minister Sierra, fruher der Bischof von Leon die Gränze passirte; es war dieselbe Stube, in der sie ihre Toilette gemacht hatten. Es schlug 6 Uhr Abends; der hellste Mondschein, als wir aufbrachen. Noch im Dorfe verließen wir den holprigen Fahrweg, und stiegen den Pyrenäen zu. Bis an die Gränze mochten es drei Stunden seyn, dem Thalwege folgend, konnte man sie indessen bequem in zwei Stunden zurücklegen. Meinen Führern war die größte Sorgfalt empfohlen, sie sollten selbst die am wenigsten betretenen Fußwege vermeiden, so wie die Stationen der Douaniers, die jenen Schleichhändlern wohl bekannt, und sie folgten der Instruction so gewissenhaft, daß ich bald wußte, welche Richtung sie einschlagen würden — es war die über den höchsten Berg. Es ging über Gerölle von steinigen Hügeln, zwischen Gebüschen und Weinbergen, über steile Höhen und durch ein dornenreiches Distelgesträuch, dem meine Filzstiefeletten vergebens Trotz boten. Aus einzeln stehenden Häusern holten die Führer Nachricht. Einer lief voraus, der zweite blieb mir zur Seite, und ich freute mich dieser Maaßregeln, weil ich nie halbe liebte, und nicht, wie es Andern auf dieser Reise ergangen ist, sechsmal arretirt und durch Gendarme zurückgeführt werden mochte. Auf der Südseite der Berge, die bewachsen sind und nicht gefroren waren, ging es noch leidlich, aber die kühle und gefrorene Nordseite brachte mich oft zum Fall, einigemal nicht ohne ernste Gefahr wegen der oft kaum handbreit von mir entfernten Abgründe. Mir schmerzten alle Glieder vom öfteren Fallen, ich zitterte vor Schmerz, blutete an Händen und Füßen, und der Schweiß lief mir von Stirn und Nucken. Endlich kehrten wir auf halbem Wege, in der Gegend von Espelette, in ein einzeln stehendes Haus ein; wir fanden noch zwei Fuhrer, aber zugleich die Nachricht von zahlreich um die Gränze streifenden Douaniers-patrouillen, die von einem großen, aus Spanien mit englischen Weinen kommenden Contrebandierzug Nachricht hätten. Es war gegen 10 Uhr, ich hatte einige Ruhe nöthig. Wir, acht Männer, alle ächte Basken, bis auf den maskirten, und drei Frauen setzten uns um das große Feuer, über dem ein Kessel mit heißem Wasser und Castanien hing; eine mit letzteren gefüllte Schussel ging von Hand zu Hand, ich sprach ihr tuchtig zu, wie einem höllischen Getränk, was ich nicht zu bezeichnen weiß. Alle tranken mir freundlich zu, alle behandelten mich mit der größten Achtung, alle waren leidenschaftliche Carlisten, denn die ganze französische Gränzbevölkerung von Navarra denkt so wie der spanische Theil dieses Königreichs. Ein einziger Führer der ganzen Gesellschaft sprach schlechtes Französisch, von dem ich aber das Wenigste verstehen konnte. Die ganze Scene glich auf ein Haar einer Walter Scott'schen Novelle unter den Hochländern zur Zeit der Jakobitenkriege, und was sie derselben unglucklicherweise noch ähnlicher machte, war, daß ich aus der Verstärkung der Führer abnehmen mußte, daß dieselben, im Fall einer Ueberraschung, einen blutigen Kampf beginnen und mich wider Willen in Unannehmlichkeiten ernster Art verwickeln konnten. Da ich, wenn auch nicht so offen, trefflich bewaffnet war, so würde das den Verdacht absichtlicher Theilnahme, ja Anstiftung zur höchsten Wahrscheinlichkeit gebracht haben. Man kann im Hauptquartier des Don Carlos, bei der bedenklichen Communication, nirgendsher Remessen beziehen, und ich trug daher das Nöthige bei mir, in einer mit Dublonen wohl gefüllten, um den Leib geschlungenen Geldkatze, was meine Bewaffnung auf wildem Nachtwege unter Contrebandiers rechtfertigt. Ehe ich aufbrach, ließ ich mir versprechen, daß sich Niemand bei einem Ueberfall zur Wehr setzen, Alles vielmehr dahin trachten sollte, mich entkommen zu lassen. Nun aber machten die Führer noch größere Umkreise um Dörfer und Wege. Wir hingen bald, kletternd wie Ziegen, an den Abhängen, und schwebten vielfach über schauerlichen Abgründen; dann wateten wir wieder tief in den Thälern durch reißende Gebirgswässer, oder brachen durch eng verschlungene Hecken und Sträucher. In schauerlicher Pracht beleuchtete der Vollmond die Thäler, über welchen hie und da ein leichter Nebelschleier hing, und von den Kirchenthürmen tönten feierlich die Glocken die Stunde der Mitternacht. Ich war erschöpft, gefühllos gegen die Schönheiten der Wundernacht. Steiler wurden die Berge, schauerlicher die Schluchten, ich achtete weder Gefahr noch Abgründe, nicht aus großem Muth, sondern aus reiner Erschöpfung. Auf Eins nur war ich aufmerksam. Je näher wir dem Ziele

**
*

kamen, je mehr war ich des chinesischen Sprüchworts eingedenk: Ein Schritt vom Ziele, ist so gut wie noch gar nicht ausgegangen. Da sah ich in nicht zu weiter Ferne etwas Weißes durch die Nacht schweben, ich hörte schon ein bedenkliches Pfeifen und sah mich in den Händen der gefürchteten Douaniers. Meine Begleiter aber lachten, und der französisch Sprechende sagte pastore, un pastore. Es war in der That der erste Schäfer, den wir bald eingeholt hatten. Wir kehrten in seine Erdhütte ein; es loderte ein tuchtiges Feuer, ich warf mich auf sein Schilflager und ruhte einige Minuten, dann brachen wir wieder auf. Mich Erschöpften nahm ein starker Baske unter den Arm und ein zweiter zog mich bergauf an seinem Stocke. Endlich lag ein kleines, mit Castanien bepflanztes Thal vor uns, durch seine Mitte rauschte das Gränzflüßchen wir flohen darauf zu. Meine Führer wollten längs des hoch geschwollenen Flüßchens einen nahen Steg suchen; da hörte ich mehrere laute Stimmen und stürzte mich, Kopfuber fallend, ins Wasser, das uber mir zusammen schlug; ich richtete mich nicht ohne Anstrengung auf, stand bis an die Brust im Wasser und taumelte, blutig an Händen und Füßen, an das jenseitige Ufer. Hier aber gab mir der Gedanke, auf spanischem Boden zu seyn, und nicht wie ein Ungeschickter oder Unglücklicher, was oft dasselbe bedeutet, arretirt zu werden, alle Kräfte wieder, ich sprang freudejauchzend längs des Ufers dem gesuchten Stege zu, wo ich neben meinen Führern acht schwer beladene Contrebandiers als Avantgarde der von den Douanen gesuchten Banden traf, die mir das erste „viva Carlos quinto“ zuriefen, in das ich laut und von Herzen einstimmte. Einen Büchsenschuß von dem Stege fand ich im ersten Hause von Landivar, dem spanischen Gränzörtchen, mein Nachtquartier. Der Carlistische Gränzposten zog sich ehrerbietig zurück, als ihm mein Fuhrer die Charte des königlichen Commissärs in Bayonne vorzeigte. (A.Z.)

(Schluß folgt.)

(A.Z.) Klodio, 26. Jan. Unter den Fremden, die sich jetzt im Hauptquartier des Don Carlos aufhalten, befindet sich auch Baron von Vaerst, der daselbst vor kurzem eintraf, und dessen Anwesenheit schon wegen des Empfanges, der ihm zu Theil ward, eine besondere Aufmerksamkeit erregt. Herr von Vaerst nämlich hatte gleich am Tage nach seiner Ankunft eine Audienz bei Don Carlos, die, zum Erstaunen des ganzen Hauptquartiers, eine Stunde währte; am nächstfolgenden Tage aber besuchte ihn der Alles vermögende Minister Teijeiro, der Finanz-Minister Labandero und der bekannte Padre Don Juan Echeverria. Auch will man seit diesem Tage eine ungewöhnliche Thätigkeit im Hauptquartier wahrgenommen haben.

Deutschland.

Magdeburg, 3. Febr. Seit dem 2. v. M. ist Hr. Michaelis, der Kaplan des Hrn. Erzbischofs von Köln, hier, doch Niemand weiß, weßwegen? Er wohnt auf der Citadelle, wo ihm in einem Privathause durch den Oberbürgermeister Francke zwei gut meublirte Zimmer eingeräumt worden sind. Jeden Sonntag kommt er in Begleitung eines Polizeicommissärs in die Kirche; sonst hat er einen Unterofficier zur Bedienung. Er darf auf dem freien Platze der Citadelle spazieren gehen, wenn er will, doch studirt er die meiste Zeit. Besuche darf er nicht annehmen, aber im Uebrigen werden seine Wünsche befriedigt. Die Behörden besonders scheinen ganz erstaunt, daß er so mäßig lebt. Man dringt förmlich in ihn, sich doch mehr Schüsseln zu bestellen und wenigstens jeden Mittag Braten zu essen: aber Hr. Michaelis begnügt sich stets mit Suppe, Gemüse und sehr wenig Fleisch. Auch den Wein hat er abgelehnt; da man ihm aber dennoch täglich eine Flasche schickt, so verschenkt er denselben. Im Uebrigen sieht er wohl und heiter aus.

In Bonn ist ein Protestant, der Glaser Bloschmann welcher in der Betrunkenheit in einem Wirthshause sagte, er wünsche, daß der Caplan Michaelis und der Erzbischof zusammen von hinnen fuhren, von Anwesenden überfallen und todtgeschlagen worden. — Herr von Fürstenberg, einer der eifrigsten Verfechter des Erzbischofs, ist vom Landrath von Bonn dem Herrn v. Hymmen, im Duell stark verwundet worden.

Auch in Posen hat die kölner Sache, namentlich aber die Erklärung des Papstes über das bisherige Verfahren hinsichtlich der gemischten Ehen einige Aufregung verursacht, die aber durch das christliche Verfahren des dortigen Erzbischofs nicht, wie anderwärts, angeschürt wird. Der Erzbischof hat sich an die Staatsregierung gewendet und gebeten, auf diplomatischen Wege die Differenzen zu heben. Die Regierung hat geantwortet, er habe einstweilen die bestehenden Gesetze zu befolgen.

Ein Augsburger Conditor, Klenke, verfertigt jetzt Hannoveraner-Konstitutionskrapfen und ächte Vischerings-Pastetchen, um beide Stoffe für jedermann mundrecht und genießbar zu machen.

Die alterthümliche Stadt Marienburg in Westpreußen ist am 7ten d. M. eines ihrer Denkmäler aus der Ordenszeit, nämlich des stattlichen Thurmes des Marienthors, durch ein Feuer beraubt worden, das in einer benachbarten Destillir-Anstalt ausbrach und mit großer Schnelligkeit das Dach und die Kuppel des Thurmes ergriff. Glücklicherweise stürzte letzterer in sich selbst zusammen, wodurch dem weiteren Umsichgreifen des Feuers ein Ziel gesetzt wurde, das sonst, bei der nachtheiligen Richtung des Windes und einer Kälte von 7 bis 8°, dem zunächst gelegenen, enggebauten Stadtviertel sehr gefährlich hätte werden können. Das zum Löschen erforderliche Wasser mußte aus der Nogat und dem Mühlengraben geholt werden, da die städtische Röhrenleitung seit 8 Tagen eingefroren war.

Zu Tillau im Neustädter Kreise des Regierung-Bezirks Danzig starb vor einigen Wochen ein Mann mit Namen Andreas Kamin, der 113 Jahre alt geworden war. Er hatte den siebenjährigen Krieg in dem Husaren-Regimente Belling mitgemacht und namentlich auch dem Gefechte beigewohnt, in

welchem der verstorbene Blücher gefangen genommen ward. Fünfmal ward er verheirathet und mit diesen fünf Frauen hatte er 25 Kinder gezeugt, von denen jedoch kein einziges ihn überlebte. Sein jüngster Sohn starb in einem Alter von 70 Jahren. Bis auf das Gehör, das in der letzten Zeit etwas gelitten hatte, blieben dem Andreas Kamin alle seine Sinne ungeschwächt, und sechs Wochen vor seinem Tode ging er noch anderthalb Meilen weit nach der Kirche.

Die königl. Regierung in Erfurt macht darauf aufmerksam, daß sogenannte französische Zündhütchen, welche naß geworden und zum Trocknen auf einen mäßig geheizten Ofen gestellt waren, sich selbst entzündet haben; und warnt daher, naß gewordene mit Zündhütchen versehene Schießgewehre in die Nähe eines geheizten Ofens zu stellen, indem auch auf diesem Wege eine Selbstentzündung und Entladung des Gewehrs erfolgen kann.

Unbegreiflich und unrecht ist es, — schreibt ein deutsches Blatt, — daß man an so vielen Orten noch das Papier nach der alten Weise verfertigt und verkauft, während man es anderwärts schon lange mit Maschinen viel schneller, einfacher, wohlfeiler und besser fabricirt. Auch in Würtemberg hat man bereits 8 solcher Papiermaschinen, womit das Papier im Ganzen, nicht bogenweis gefertigt und nach der Elle verkauft wird. In England, wo alles ins Große geht, wird das Papier nach der Meile bestellt und verkauft. „Belieben Sie mir 10 Meilen ihres besten Druckpapiers zu senden, und zwar 6 Meilen von einer Breite von 80 und 4 Meilen von 22 Zollen,“ schrieb neulich ein Buchhändler.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Febr. Seit 9 Jahren hat das Eis im Sunde nicht, wie in diesem Winter, ganz bis nach Schweden hinüber gehalten. Schoonens Bewohner benutzen diese Verbindung; täglich kommen hier jetzt Schlitten aus Landkrona und der Umgegend an; denn in drei Stunden ist der Sund passirt. Man sieht deshalb auf den Gassen in Helsingör ein namentlich in dieser Jahreszeit ungewohntes Leben. Nach einer offiziellen Angabe war die Zahl dieser Gäste am letzten Tage 100, am Montage 296, am Dienstage 452, und soll dieser ungewöhnliche Verkehr mit Schoonen zu einem nicht unbedeutenden Produkten-Absatz dahin Veranlassung geben. Ob in Schlitten leichter zu schmuggeln ist, als in Böten, wissen wir jedoch nicht.

Oesterreich.

Das Siebenbürger Wochenblatt meldet aus Hermannstadt vom 21. Januar: „Nachdem der längere Zeit anhaltenden bedeutenden Kälte am 19ten, 20sten und 21sten d. M. ein von anhaltendem sturmähnlichen Ostwinde begleitetes Thauwetter gefolgt war, welches den Schnee in der Umgegend ganz geschmolzen hatte, trat am 22sten und 23sten wieder unruhigeres, von bedeutender Kälte begleitetes Wetter ein. Am 23sten Abends um halb 9 Uhr erhob sich, bei vollkommen heiterem Himmel und ruhiger Luft, ein furchtbares Gebrause, ähnlich dem Rollen mehrerer schwer beladener Wagen über eine Zugbrücke, welches ungefähr durch zwei Minuten anhielt und während dessen zwei heftige Erdstöße in ostwestlicher Richtung, der erste in aufrecht stoßender, der zweite in wiegender Bewegung empfunden wurden. Der Barometerstand war den ganzen Tag über, so auch während des Erdbebens, 7$\frac{6}{10}$ W. Z., das Thermometer zeigte — 8° R. Das frei aufgehangene Fortinsche Barometer schwankte in Pendel-Bewegungen beinahe eine halbe Stunde; fast eben so lange war ein dumpfes Sausen in der Luft bemerkbar. Bald nach den Erdstößen überzog den bis dahin heitern Himmel ein leichter Nebel. Die Erschütterung übertraf an Stärke noch jene vom 26. Okt. 1802. Mehrere Gebäude, darunter auch die katholische Pfarrkirche, haben nicht unbedeutende Beschädigungen erlitten, auch sind einige Schornsteine eingestürzt. Alle Bewohner der Stadt wurden in bedeutenden Schrecken versetzt, doch ist Niemand verunglückt.“

Pesth, 4. Febr. Eingegangenen Nachrichten zufolge, sind am 23. v. M. auch Pancsova, Weißkirchen, Oravicza, Miklós und Alt-Orsova von dem Erdbeben heimgesucht worden und zwar trat es hier mit größerer Intensität auf; besonders war es in Alt-Orsova so stark und heftig, daß man das Schicksal Lissabons — gänzliche Zerstörung aller Gebäude — befürchtete. Kein Haus ist unbeschädigt geblieben und das Posthaus hat seine Bewohner beinahe verschüttet. Die gewaltigen mehrere Sekunden dauernden Stöße in westnördlicher Richtung waren von einem starken unterirdischen Getöse begleitet und die Nachtwächter wollen hier und da in der Ortschaft Flammen aus der Erde auflodern gesehen haben. (Eine schwache Erderschütterung muß am 23. v. M. auch in Pesth stattgefunden haben; denn mehrere Pendeluhren sind plötzlich stehen geblieben.)

Italien.

Rom, 1. Febr. Während man jenseit der Alpen über einen ungewöhnlich strengen Winter klagt und sogar in Turin am 22sten v. M. 8 Grad und in Mailand 4 Grad Kälte waren, erfreuen wir uns hier und im ganzen südlichen Italien einer sehr gelinden Temperatur. Nur am 3. Januar hatte das Thermometer hier auf einige Minuten den Nullpunkt erreicht. Seitdem aber hatten wir fortwährend mehrere Grad Wärme: am 15. Jan. stand das Thermometer 10 und am 25sten, so wie am 29sten v. M., 12 Grad über Null. Es ist daher kein Wunder, wenn wir jetzt schon in unseren Gärten einige Bäume mit den Blüthen des Frühjahrs bedeckt sehen.

Moldau und Wallachey.

Ueber das in Bucharest besonders heftig gewesene Erdbeben vom 23. Januar enthält nunmehr auch der Oesterreichische Beobachter einen Bericht. Er lautet: „Am 23sten d. M. um halb 9 Uhr Abends hat ein furchtbares Erdbeben Bucharest erschüttert. Es begann mit einem unterirdischen Getöse, zu welchem sich das Läuten aller Thurmglocken, das Gekrache der Häuser und das Klirren

der Fensterscheiben gesellte. Die Stöße waren hauptsächlich senkrecht und dauerten über zwei Minuten. Alle Gebäude der Stadt sind beschädigt, die meisten Schornsteine herabgefallen, fast alle Oefen der ersten Stockwerke ganz eingestürzt und in den Erdgeschossen unbrauchbar; in den meisten Häusern sind theilweise die Decken eingefallen und die Mauern gespalten. Nebst dem Schaden an Gebäuden ist auch beinahe Alles an Verzierungen, Möbeln, Glaswerk, Porzellan ꝛc. zu Grunde gegangen. Das Palais des regierenden Hospodars ist unbewohnbar, und derselbe wohnt bei einem seiner Brüder, dessen Haus weniger gelitten hat. Das größte Unglück ist aber bei dem Chan (Basar) St. Georg, mitten in der Stadt, vorgefallen. Dieses große Gebäude steht isolirt, hat die hohen Feuermauern nach außen und die Façaden nach innen, wo mitten im weiten Hofe eine Kirche steht. Auf drei Seiten dieses Gebäudes ist der obere Theil der Feuermauern auf die Gewölbe herabgestürzt, welche von außen darangebaut waren, und hat alles unter dem Schutt begraben. An der vierten Seite, wo eine lange Gasse vorüberführt, und wo keine Gewölbe angebaut waren, hat das herabstürzende Mauerwerk die gegenüberliegende Häuserfronte eingestoßen (so daß das Innere aller Wohnungen sichtbar ist), und die ganze Straße klafterhoch mit Trümmern bedeckt. Hier nun sind mehrere Menschenleben zu beklagen; mehrere Flüchtlinge aus den erwähnten Häusern wurden verschuttet, und es soll ein Schlitten sammt Kutscher und Pferden und einem Frauenzimmer, welche vermißt werden, darunter begraben seyn. Noch hat man bei der ungeheuern Masse Mauerwerk, welches die 60 Klafter lange Straße anfüllt, nicht angefangen, den Schutt wegzuräumen. Sonst sind noch mehrere Individuen von herabfallenden Schornsteinen und Decken erschlagen worden, so daß sich die Zahl der bisher bekannten Todesfälle, außer vielen Verwundeten, auf sechszehn beläuft. Vom Lande sind nur wenige Nachrichten eingelaufen; allein das Wenige erregt große Besorgnisse; denn z. B. das Haus auf dem Gute Cornesty, drittehalb Posten von Bucharest, nördlich gelegen, ist ganz zerstört, obgleich es eines der festesten Gebäude mit sehr dicken Mauern war, welches die Erdbeben von 1802 und 1829 ohne alle Beschädigung überstanden hatte. — Während des Erdbebens, bei vollkommener Windstille, zeigte das Thermometer 6 Grad Reaumur unter Null und das Barometer 28 Zoll 4 Linien Wiener Maaß. — Am 25sten um halb 4 Uhr Morgens war (wie in Jassy) eine zweite Erderschutterung fühlbar, welche jedoch nur kurz anhielt und so schwach war, daß viele Personen nicht einmal davon aufgeweckt wurden."

Griechenland.

Athen, 28. Jan. In unserer Administration ist ein merklich rascherer Gang eingetreten, seit der König sich an die Spitze der Verwaltung selbst gestellt hat. Einstimmig hört man von allen Zweigen des Staatsdienstes, daß seitdem die Gegenstände eine schnellere Erledigung finden, daß nichts der Umsicht und Aufmerksamkeit des Königs entgeht und daß derselbe nicht selten sich den ermüdendsten Untersuchungen unterzieht. Viele Aktenstücke tragen Bemerkungen von der Hand des Königs, die durchgehends von einem klaren Verstande, richtigem Takt und einer strengen Gerechtigkeitsliebe zeugen. Die schnellen Fortschritte, welche der König in der Kenntniß der verschiedenen Zweige der Administration und deren Personals gemacht hat, erwecken die besten Hoffnungen für die Sicherung eines regelmäßigen Ganges der Geschäfte und die Einführung eines geordneten und den Kräften des Landes zusagenden Staatshaushaltes. Ueberdies hat jener Akt des Königs, die Zügel der Regierung selbst zu ergreifen, der Verwaltung einen unendlichen Vortheil dadurch zugewendet, daß deren moralischer Kredit im Lande und das Zutrauen des Volkes zu derselben einen höchst erfreulichen Aufschwung gewonnen hat. Bei der Liebe, welche König Otto im Lande genießt, wird der Grieche, der sich mit einem Bittgesuch an die Regierung wendet, schon durch die Gewißheit beruhigt, daß sein Gesuch in die Hände des Königs kommt. Auch die Beamten haben angefangen, mit mehr Eifer und Gewissenhaftigkeit ihren Berufspflichten obzuliegen, seit sie wissen, daß das Auge des Königs sie beobachtet. — In den Ministerien selbst hat man den Weg heilsamer Reformen bereits betreten, und der ehrenhafte Charakter der jetzigen Minister bürgt dafür, daß man nicht auf halben Wege stehen bleiben wird. In dem Ministerium des Innern wurde vor einigen Tagen eine nicht unbeträchtliche Reduction des Personals vorgenommen, und man sieht der Ausführung einer ähnlichen Maßregel im Finanz-Ministerium entgegen. Auch hat der Minister des Innern und des öffentlichen Unterrichts, Glarakis, dem zerrütteten Geschäftsgange wieder aufgeholfen, und überwacht seine Beamten mit aller Strenge.

Turkei.

Konstantinopel, 15. Jan. Man spricht seit einigen Tagen viel von einem neuen Versuch, den Sultan zu einer Ausgleichung seiner Differenzen mit Mehmed Ali zu bewegen. Welcher Art die dem Sultan gemachten Vorschläge sind, weiß man zwar nicht, sie müssen indeß wohl nicht besser gewesen seyn, als die früheren, da er sich geweigert hat, sie anzunehmen. Man weiß indeß bestimmt, daß der Sultan, ungeachtet seines sehr natürlichen Widerwillens, mit einem Unterthan zu unterhandeln, dennoch geneigt ist, billigen Vorschlägen Gehör zu schenken, um nur den Frieden seines Reiches zu befestigen. Mehmed Ali soll sehr geneigt seyn, sich zu einigen Geldopfern zu verstehen, wenn dafür seine Unabhängigkeit anerkannt und seiner Familie die Nachfolge in Aegypten und Syrien gesichert werde. Der Sultan will jedoch von diesen beiden Bedingungen nichts hören.

Die Witterung ist fortwährend sehr rauh, es regnet oder schneit unaufhörlich und man erinnert sich seit vielen Jahren nicht eines so strengen Winters. Trotz dieser Unfreundlichkeit der Jahreszeit kündigt sich jedoch das Karneval auf eine eben so

glänzende als heitere Weise an; die Bälle haben schon begonnen und wenn man nach den ersten urtheilen darf, so scheint die Europäische Bevölkerung sich in diesem Jahre mehr belustigen zu wollen, als es im vorigen Jahre der Fall war.

Egypten.

Alexandrien, 8. Jan. Bisher pflegte die Regierung den Handwerkern, die sie im Marine-Arsenal beschäftigt, ihren Lohn nur alle acht oder zehn Monate auszuzahlen; diese Verzögerung richtete die armen Leute ganz zu Grunde, und während sie ohnehin nur eine sehr geringe Besoldung empfangen, sahen sie sich noch genöthigt, die Anweisungen, welche man ihnen an Zahlungsstatt gab, mit 30 bis 40 pCt. Verlust zu verkaufen, um sich nur baares Geld für ihre dringendsten Bedurfnisse zu verschaffen. Jetzt scheint nun die Regierung endlich auf die geringe Ersparniß verzichten zu wollen, die ihr aus diesem nur in Aegypten üblichen Gebrauch erwuchs. In diesen Tagen nämlich ist den Arbeitern des Arsenals ihr Lohn vollständig entrichtet und ihnen versprochen worden, daß sie dasselbe künftig jeden Monat regelmäßig erhalten sollen. Diese Reform verdankt man dem neuen Arsenal-Director Latif Bey.

Lord Prudow ist in den letzten Tagen mit dem Dampfboote von Malta hier angekommen; obgleich einer der angesehensten Edelleute Großbritaniens, wurde er doch nicht mit so viel Glanz empfangen, wie der Fürst Pückler; man begrüßte ihn nicht einmal mit einer Salve, wie Jenen, und Boghos Bey hat ihn nicht mit seinem Besuch beehrt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 9. Febr. Ein hiesiges Blatt theilt die Proclamation mit, welche am 1. v. M. von der sogenannten provisorischen Regierung auf Navy-Island an die Kanadier erlassen worden ist. Sie beginnt mit folgenden Worten: „Kanadier, schlagt drein! Vergeltet die Eurem Vaterlande angethanen Beleidigungen! Mitbürger! Eine Faction, die sich Regierung nennt, unterstützt durch Britische Bayonette, herrscht über Euch, besteuert, bedrückt Euch und hat es endlich so weit gebracht, daß sie Euch erdrosselt und auf Eurem eigenen Heerde verbrennt, nur weil Ihr auf gesetzlichem und verfassungsmäßigem Wege Eure Rechte ausgeübt habt. Das Britische Parlament, das Eure Beschwerden anerkannt hat, verweigert Euch seit zwanzig Jahren deren Abhülfe. Das liberale Ministerium, welches gegenwärtig die Regierung Großbritaniens leitet, hat Euer Eigenthum geraubt, um es Euren Unterdrückern zu überliefern; es hat Euch durch Handlungen unerhörter Ungerechtigkeit zu Sklaven herabgewürdigt. Besteuerung ohne Repräsentation hat Washington und seine tapferen Genossen gezwungen, das Schlachtfeld zu betreten. Besteuerung ohne Repräsentation ist das Brandmal der Sklaverei." In diesem Tone bewegt sich das Aktenstück fort. Es wird der Spruch O'Connell's wiederholt: „Leibeigene Knechte, wißt Ihr nicht, frei wird nur der, der selbst die Fessel bricht," und der angebliche Wahlspruch Washington's: „Freiheit oder Tod! Nieder mit den Rothröcken!" Schließlich wird mit Repressalien gedroht, für den Fall, daß ein Tropfen Kanadischen Blutes durch das Henkerbeil verspritzt würde. Diese Proclamation sowohl wie ein Dekret, welches die Belohnungen der freiwilligen Krieger bestimmt und ebenfalls vom 4. Januar datirt ist, hat der Secretair der provisorischen Regierung, Jesse Lloyd, unterzeichnet. Durch den letzterwähnten Erlaß werden Jedem der ersten 10,000 Freiwilligen aus den Vereinigten Staaten, England oder Frankreich, der sich bewaffnet und einererzirt stellt, 100 Dollars und 300 Morgens Landes, jedem mit einem Karabiner Bewaffneten, nicht Eingeübten 100 Dollars und 200 Morgen, jedem Nichtbewaffneten 100 Dollars und 100 Morgen versprochen. Das auf diese Weise verliehene Grundeigenthum soll einer hundertjährigen Steuerfreiheit genießen. Zu Sammelplätzen für die Freiwilligen werden London, Liverpool, Havre, Bordeaux und New-York bestimmt. Endlich wird festgesetzt, daß alle Offizierstellen bis zu denen der Generale, durch Wahl besetzt werden, alle Beförderungen aber nur auf dem Schlachtfelde stattfinden sollen.

Ueber eine neue, für den Russischen Ackerbau nützliche Unternehmung.

Rußland, das so viele Ländereien und eine so zahlreiche Classe von Ackerbauern besitzt, versorgt nicht allein durch seine innern Hülfsmittel die ganze ungeheure Bevölkerung des Reiches mit Getreide, sondern sendet auch noch jährlich davon für viele Millionen Rubel über die Gränze. Um die Totalsumme des jährlichen Ertrages mit Genauigkeit zu bestimmen, müßte man zuverlässige Kenntniß von der jährlichen Aussaat haben. Da man aber darüber keine genauen Nachrichten haben kann, so muß der Verbrauch zum Maßstabe dieser Bestimmung genommen werden. Wenn man nun, nach der kleinsten Berechnung, annimmt, daß von sechzig Millionen Bewohnern nach einem mittlern Verhältnisse der Jahre, des Geschlechtes, des Standes, der verschiedenen Preise und Hülfsmittel, jeder jährlich von den Feld-Producten nur für 36 R. 50 K. (d. i. für 10 Kop. täglich) zur Nahrung verbraucht, so beträgt die ganze Summe des jährlichen Verbrauches ungefähr zweitausend einhundert Millionen Rubel, ohne den Werth des über die Gränze gehenden Getreides.

Es ist allgemein bekannt, daß der Ackerbau eine der Hauptursachen des Reichthumes und Wohlstandes der zahlreichsten Classe der Bewohner Rußlands ist. Aber die große Verschiedenheit des Klimas und Bodens setzt sehr oft die Saat verschiedenen physischen Unglücksfällen aus, welche die gehoffte Ernte zerstören und Noth und Hunger herbeivorbringen. Natürlich sind diese Fälle im Allgemeinen wenig bedeutend, aber für denjenigen, den sie treffen, sehr empfindlich. Und wer kann es

wohl verbürgen, daß seine Aussaat niemals einer Mißernte ausgesetzt sey? Wenn auch ein Gut zehn Jahre hindurch keinem Mißwachse unterworfen war, kann man dann wohl voraussagen, daß dies nie geschehen werde, oder den Zeitpunkt bestimmen, in dem es eintritt? Die großen physischen Veränderungen in den Jahreszeiten, der Hagel, die Fröste, die Heuschrecken und tausend andere Ursachen vernichten in der kürzesten Zeit zum Theile oder ganz die Hoffnung des Landmannes. Alle wohldenkenden Gutsbesitzer haben über die Mittel nachgedacht, sich vor Mißernten zu sichern. Aber wie dies anfangen? Das nächste Mittel war, sich dazu untereinander zu verständigen, und dem Verunglückten die eigenen Magazine zu eröffnen; dies ist aber schon in einem Gouvernement schwer zu bewerkstelligen, um wie viel mehr noch im ganzen Umfange des ungeheuern Reiches! Und wie viele Schwierigkeiten, Mißverständnisse und Streitigkeiten ereignen sich nicht bei der großen Entfernung der verschiedenen Theile des Reiches von einander!

Um diesen Ungelegenheiten zu begegnen, war eine Anstalt nöthig, welche zur Hülfe der von Mißwachs Heimgesuchten gleichsam die Vermittelung unter der ganzen zahlreichen Classe der Landleute in Rußland übernimmt.

Zu diesem Zwecke wird, wie wir hören, in St. Petersburg eine Gesellschaft zur Sicherung der Feld-Producte vor physischen Unglücksfällen im Russischen Reiche gegründet.

Der Hauptgrundsatz der Gesellschaft ist, geringe Prämien zur Sicherung der Aussaat im ganzen Russischen Reiche zu nehmen, und zur Unterstützung desjenigen, den Mißwachs getroffen, immer bereit zu seyn. Sie bildet eine Anstalt, vermittelst welcher die ganze zahlreiche Classe der Landleute in Rußland sich gegenseitig auf den Fall eines unvermutheten physischen Unglücksfalles unterstützt. Jeder Versicherte wird von dem tröstenden Gedanken beglückt seyn, daß er durch die Auszahlung einer jährlichen geringen Prämie sich und seine Familie vor den Zufällen einer Mißernte sichert, und zur Sicherung des ganzen Reiches vor Mißernte, Hunger und den mit ihnen verbundenen Unglücksfällen, die besonders die ärmste und zahlreichste Classe treffen, beiträgt. Wenn aber von der einen Seite eine Anstalt dieser Art der Assecurirten eine vollkommene Sicherheit darbietet, so werden auch auf der andern Seite die Vortheile, welche die Actionäre der Gesellschaft erwarten, nicht unbedeutend seyn. Es ist denjenigen, welche sich mit politischer Oekonomie beschäftigen, bekannt, daß nach einem mittlern Ueberschlage von einigen Jahren, das Resultat des jährlichen Verlustes in Beziehung auf die Aussaat in Rußland nicht mehr als den hundertsten Theil beträgt; folglich wird man, nach dem Empfange einer Prämie von 99 Theilen, nur einen ersetzen müssen. Wir nehmen nun an, daß die Prämie in einem mittlern Ueberschlage 2 pC. betragen wird, so bleibt nach dem Ersatze des Verlustes noch ein gleicher Theil für die Dividende übrig, so daß diese für eine Actie im unglücklichsten Falle nicht weniger als 20 pC. betragen wird.

Da sich ein augenscheinlicher allgemeiner Nutzen von einer solchen Gesellschaft erwarten läßt, so beeilen wir uns durch diese Anzeige alle wohldenkenden Vaterlandsfreunde zu erfreuen, und sind vollkommen überzeugt, daß sie mit uns dieser wahrhaft patriotischen Gesellschaft allen Erfolg und einen baldigen Anfang ihrer Thätigkeit für das allgemeine Wohl wünschen werden. (St.Pet.Ztg.)

Waaren-Course am 7. Februar 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	230—225
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	$8\frac{1}{10}$	—
dito dito grobes	— —	$4\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$	—
Waizen	pr. Last	—	470—400
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	—	200—170
Malz	— —	—	220—180
Hafer	— —	130	100—90
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand	pr. Faß	—	24—23
dito	$\frac{2}{3}$ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 11. Februar 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	$53\frac{7}{8}$	pr. 1 Rbl. B. A.
— London 3 Mt.	—	$10\frac{3}{4}$	
— Hamburg.	—	$9\frac{1}{4}$	
Staats-Pap.:	—		
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	$104\frac{1}{4}$	à 370 K
3 & 4 dito	—	101	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	99	
dito dito S.	—	$98\frac{1}{2}$—98	
dito Curl.	—	$98\frac{1}{2}$	
dito Ehstl.	—	98	
1 Rbl. Silber	—	$360\frac{1}{4}$—360	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 20.
Mittwoch, den 16. Februar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Eduard Gläser; den Studirenden der Theologie Oscar Carl Ernst Kienitz; den Studirenden der Rechtswissenschaft Carl Joh. Theodor Böttticher; die Studirenden der Medicin Peter Alexejew und Aleris Adolphi, und die Studirenden der Philosophie August Sander, Reinhold Friedrich Baron v. Budberg und Ernst v. Rahden — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 14. Februar 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Demnach Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur in einer an den Rath dieser Stadt erlassenen Vorschrift bei der Eröffnung, wie zufolge Circulairschreibens des Herrn Ministers des Innern Sr. Kaiserliche Majestät Allergnädigst zu genehmigen geruht habe, daß für die Bewohner der Stadt und des Bezirks von Kirensk im Gouvernement Irkutsk, welche durch die Ueberschwemmung der Lena im Mai v. J. großen Schaden erlitten, eine Subscription zu freiwilligen Beiträgen während der Dauer eines Jahres eröffnet werde, — diesem Rathe den Auftrag ertheilt, die Beiträge zum Besten der erwähnten Verunglückten nach Subscriptionslisten einzusammeln und Sr. Excellenz bis zum 1sten Januar 1839 zur Weiterbeförderung zu unterlegen; — so werden von Einem Edlen Rathe sämmtliche Einwohner dieser Stadt hierdurch aufgefordert, ihre milden Beiträge zum Besten der erwähnten Einwohner der Stadt Kirensk in der Raths-Oberkanzellei abzuliefern und sich in der daselbst ausgestellten Subscriptions-Liste zu unterzeichnen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Febr. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Wir Landrichter und Assessores Eines kaiserlichen Landgerichts dörpt-werroschen Kreises fügen demittelst zu wissen, welchergestalt die Madame Duborg, geb. Göns, mit Hinterlassung eines vom 23. December 1837 datirten, hieselbst am 31. Januar 1838 öffentlich verlesenen Testaments verstorben ist. Demnach nunmehr bei diesem kaiserlichen Landgerichte um das übliche Proklam sowohl rücksichtlich des Testaments defunctae, als auch ad convocandos creditores et debitores defunctae angesucht werden; als citiret, heischet und ladet dieses kaiserliche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proklams nicht nur Alle und Jede, so an den Nachlaß defunctae Dorothea Duborg, geb. Göns, etwa rechtliche Ansprüche formiren zu können, oder als Schuldner demselben eine Forderung abzutragen haben, oder etwa rechtliche Einsprache gegen das hieselbst verlesene Testament defunctae machen zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben, und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung: daß nach Ablauf der präfigirten peremtorischen Frist aditus präkludirt, auch das obgedachte Testament für rechtskräftig erkannt und gegen die sich nicht meldenden Debiteren sofort via executionis verfahren werden wird; als wornach sich Jedermann zu richten, wer Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum im kaiserlichen dörptschen Landgerichte am 10. Februar 1838. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß 1) die der Stadt Dorpat gehörige, ungefähr 10 Werst von hier nach der St. Petersburgischen Seite belegene Lubja-Wassermühle; 2) die der Stadt Dorpat gehörigen Fischzüge im Embach, nämlich der in der Stadt Dorpat selbst, und der am Ausflusse des Embachs in der Peipussee belegene Fischzug, Namens Pranska, nebst Heuschlag, ersterer auf 6 und letzterer auf 3 Jahre an die Meistbietenden verpachtet werden sollen, und dazu der Licitationstermin auf den 26sten Februar dieses Jahres anberaumt werden ist. Es

werden demnach alle diejenigen, welche hierauf reflektiren sollten, aufgefordert, an dem gedachten Tage und an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer zu erscheinen, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen Ertheilung des Zuschlags verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 25sten und 26sten Januar d. J. Nr. 523 und 524, — zwischen dem 1sten und 15ten März d. J. von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastorathen, so wie von sämmtlichen privaten und Stadtgütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, so wie zu den im Juni-Landtage 1836, und Mai-Landtage 1837 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen und zwar vom Lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter von Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastorathen, so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur executivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen.

Riga, im Ritterhause, den 7. Februar 1838. 2

In fidem:

G. v. Hartwiß, R. Sekr.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich den Empfang der sämmtlichen Landes-Beiträge vom 1. März bis zum 15. März d. J. vorzugsweise an jedem Dienstag und Freitag in den Vormittagsstunden in meinem Hause bewerkstelligen werde. 2

Landrichter Samson v. Himmelstiern.

Ich habe die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich im Februar den Werroschen Jahrmarkt mit einem wohl assortirten Lager in Tuchen und verschiedenen Manufactur-Waaren besuchen werde, und verspreche ich den resp. Käufern die möglichst billigste Bedienung.

George Ed. Grube,

Kaufmann in Wolmar. 1

Auktion.

In Riga soll Freitag am 25sten Februar 1838, Nachmittags um 2½ Uhr, in dortiger Börse mit Genehmigung Eines Edlen Wettgerichts in öffentlicher Auction gegen baare Bezahlung in russischer Münze verkauft werden: Echter weißer Zucker-Runkelrüben-Saamen in Fässern von circa 200 Pfund, durch den beeidigten Handlungs-Mäckler J. H. Schröder. 1

Zu verkaufen.

Champagner von den Marken von Jacquesson & fils und Renaudin Bollinger & Cp. wird Kistenweise verkauft bei

Bernhard Kleberg in Riga. 3

Bei der Frau des Gärtners Adamsen im Hause des Herrn Stabs-Doctors Wilmer, sind zu haben: Trauben-Gurken-Saat à ℔ 4 Rub., ord. russische Gurken-Saat à ℔ 3 Rub., wie auch Garten- und Blumen-Sämereien nach vorjährigen Preisen. 1

Zu verpachten.

Auf dem Gute Schloß-Odenpäh sind vom Frühjahr an 70 milchende Kühe zu verpachten. Das Nähere erfährt man bei der dasigen Gutsverwaltung.

Personen, die gesucht werden.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er für seine Papier-Fabrik gute eingeübte Fabrikarbeiter, als: Schöpfer und Keutscher (Черпальщики und Валяльщики) engagirt, und fordert demnach dergleichen Arbeiter auf, sich in der erwähnten Fabrik selbst, und

in Dorpat bei dem Hrn. Syndicus Zimmerberg,

in Riga bei dem Hrn. C. H. Brummer

mit ihren Attestaten zu melden, woselbst die nähern Bedingungen zu erfahren sind und die Contracte abgeschlossen werden können. Reval, am 8. Februar 1838. Johann Wm. Donat. 3

Gefunden.

Am 16. Januar hat sich auf dem Gute Klein-Kongota ein junger Vorstehhund eingefunden. Der Eigenthümer kann ihn dort in Empfang nehmen. 2

Verloren.

Auf dem Wege vom Dom bis zur Petersburger Ragatka ist ein Päckchen, worin sich die beiden Bücher: Charade von Satori und Belagerung von Stralsund, befanden, verloren gegangen. Wer diese Bücher in der Buchhandlung des Herrn Sticinsky abliefert, hat eine angemessene Belohnung zu erwarten.

Abreisende.

Amalie Brock wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Febr. 1838. 3

Ernst Pinckernell, Färbermeister, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Febr. 1838. 2

Lieutenant Schyanoff verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 8. Febr. 1838. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 21. Sonnabend, 19. Februar. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Febr. Zum Ritter des St. Stanislausordens 3ter Classe ist Allergnädigst ernannt: der Beamte für besondere Aufträge beim Livländischen Civilgouverneur, Collegienrath Kammerherr Koskull.

St. Petersburg, 15. Febr. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: zu Obristlieutenants die Majore: vom Pskowschen Cuirassierregiment von Friederichs 2, vom Neuingermannländischen Infanterieregiment Adlerberg 3, vom Finländischen Linienbataillon Nr. 6. Kaulbars 2, vom Kaukasischen Linienbataillon Nr. 3. Löwis; zu Stabsrittmeistern die Lieutenants: vom Lubenschen Husarenregiment von Fonkenstein, vom Sibirischen Ulanenregiment Reinhold; zu Stabskapitains die Lieutenants: vom Neurussischen Dragonerregiment von Mohrenschild, vom Newskischen Seeregiment Bochmann. (Nuß.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Jan. Ein hiesiges Blatt sagt: „Man hatte vorgestern Abend und gestern früh das Gerücht von dem Tode des Königs verbreitet. Wir wollten gestern desselben nicht erwähnen, weil es leicht einige Besorgnisse hätte erregen können. Aber heute, wo man weiß, daß auch nicht der geringste Grund zu einem solchen Gerüchte vorhanden ist, muß man sich fragen, woher dasselbe entstanden seyn kann. Man behauptet, daß die Gegner der Renten-Reduction der Verbreitung des Gerüchts nicht ganz fremd gewesen seyen. Sie haben sich, wie man sagt, ein Argument gegen jene Maßregel vorbereiten wollen, indem sie auf die Verlegenheiten aufmerksam zu machen gedachten, in denen das Land sich befinden würde, wenn Ludwig Philipp vielleicht in dem Augenblick stürbe, wo man in Begriff wäre, die Reduction auszuführen. Der König erfreut sich aber einer vollkommenen Gesundheit, und nach den gewöhnlichen Regeln der Wahrscheinlichkeit ist das obenangedeutete, traurige Ereigniß noch lange nicht zu befürchten."

Paris, 15. Febr. Das Journal des Débats äußert sich heute über die Haytischen Angelegenheiten in folgender Weise: „Das Geschwader, welches beauftragt ist, das Ultimatum Frankreichs zu überbringen und zu unterstützen, muß in diesem Augenblicke vor Hayti angekommen seyn. Die Ereignisse, wie sie sich auch gestalten mögen, werden daher die öffentliche Aufmerksamkeit auf jene Frage, die etwas aus dem Gesichte verloren worden ist, zurücklenken. Die Art, wie St. Domingo uns entrissen wurde, lebt noch in Jedermanns Andenken. Es war nicht eine Kolonie, die sich dem Joche des Mutterlandes entzog, also nicht ein gewöhnliches Ereigniß, nicht das unvermeidliche Resultat der Fortschritte der Zeit. Die Empörung der Schwarzen beraubte Frankreich seiner Souverainetät, kostete dem größten Theile der Kolonisten das Leben und entriß Allen ihr Eigenthum. Diesen letzteren Punkt heben wir absichtlich besonders hervor. Frankreich hatte indeß nicht auf seine Souverainetät verzichtet. Nach mehreren fruchtlosen Versuchen, dieselbe durch Gewalt der Waffen wiederherzustellen, behielt es sich noch in dem großen Europäischen Friedens-Traktat vom 30. Mai 1814 das Recht vor, die Haytische Bevölkerung, selbst durch die Waffen wieder zum Gehorsam zurückzuführen. Nichtsdestoweniger hatte die Restauration damals gewiß nicht die Absicht, andere Mittel als die der Ueberredung anzuwenden. Die ersten, anfänglich indirekten, später offiziellen Eröffnungen waren nicht vom Erfolg begünstigt. Zwei Oberhäupter theilten sich damals in die Gewalt. Petion war der Präsident einer im Süden der Insel errichteten Republik; Christoph war der König des nördlichen Theils. Die Französischen Unterhändler scheiterten gänzlich bei dem Könige Christoph. Der Präsident Petion empfing sie zwar besser, aber sie konnten doch zu keinem befriedigenden Resultate gelangen. Indeß wurde schon damals das Wort Entschädigung für die alten Kolonisten ausgesprochen. Die Lage der Dinge schien sich zu ändern, als nach dem im Jahre 1830 erfolgten Tode des Königs Christoph der Präsident Boyer, der schon im Jahre 1818 dem Präsidenten Petion in der Regierung gefolgt war, endlich seine Herrschaft über die ganze In-

sel ausdehnte. Es schien leichter, sich mit einem einzigen Oberhaupte zu verständigen. Eine erste Sendung des Herrn Dupetit-Thouars im Jahre 1821 blieb indeß noch ohne Erfolg. Frankreich verlangte damals, außer der Entschädigung, eine Art von nomineller Oberherrschaft. Der Präsident wollte aber nur eine Entschädigung für die Kolonisten und Handels-Vortheile für die Französische Flagge bewilligen; allen andern Anforderungen widersetzte er sich auf das bestimmteste. Bis dahin waren die Eröffnungen immer von Frankreich ausgegangen. Im Jahre 1824 wurden die Rollen gewechselt. Frankreich, welches man für lange Zeit niedergedrückt glauben konnte, hatte sich schnell wieder emporgerichtet. Seine wiederhergestellte Marine zeigte sich neuerdings in allen Meeren. Hayti fing nun an, einzusehen, welche Gefahren ihm drohten, und der Präsident Boyer sandte seinerseits Kommissarien ab, um die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen. Nach einigen Schwierigkeiten wegen der zu beobachtenden Form gelangte man endlich zum Abschluß. Es waren zwei Punkte festzustellen, nämlich die politische Frage hinsichtlich der künftigen Verhältnisse zwischen Frankreich und Hayti, und die gewissermaßen materielle Frage der Entschädigung der beeinträchtigten Kolonisten. Die Königliche Verordnung vom 17. April 1825 bewilligte den Französischen Bewohnern von Sanct-Domingo ihre völlige und gänzliche Unabhängigkeit, und setzte zu Gunsten des Französischen Handels eine Verminderung der Zölle um die Hälfte fest. Nachdem die Verordnung auf diese Weise Alles geregelt hatte, was die frühere Souverainetät Frankreichs interessirte, stipulirte sie für die beraubten Kolonisten eine Entschädigung von 150 Millionen Fr. Diese Entschädigung sollte in 5 Jahren, und zwar jedes Jahr mit 30 Millionen Fr., abgezahlt werden. Dies Abkommen wurde von dem Präsidenten Boyer und dem Haytischen Senate, unter Aeußerungen des Dankes, angenommen. Der Senat erkannte die Entschädigung als eine National-Schuld an und dekretirte eine besondere Steuer und den Verkauf von National-Gutern, um die gegen Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten pünktlich zu erfüllen. Das erste Fünftheil der Entschädigung wurde auch mittelst einer Anleihe bezahlt; aber als der 2te Termin heranrückte, blieben die Gelder aus, und Hayti erklärte, daß es außer Stande sey, seinen Verpflichtungen gegen Frankreich nachzukommen. Auch die Zinsen der in Paris abgeschlossenen Anleihe wurden nicht bezahlt. Gleichzeitig erhob Hayti Schwierigkeiten über die Ausführung des Handels-Traktats, und nahm daraus den Vorwand, dem Französischen Handel eigenmächtig die ihm zugesicherten Vortheile zu entziehen. Im Angesichte solcher verwegenen Verletzung der Traktate, trieb die Französische Regierung damals ihre Langmuth wohl zu weit. Die Restauration war zu jener Zeit frei von jeder Verwickelung und im vollen Besitze ihrer Kraft; die Entwickelung einer gewissen Energie wäre ein Leichtes gewesen; aber Hayti erfreute sich damals einer sonderbaren Gunst. Man interessirte sich für das Schicksal des neuen Staats, wie man sich für ein selbstgeschaffenes Werk interessirt, und nach langen Unterhandlungen kam im Monat April 1829 eine Convention zu Stande, die aber, wie eine spätere vom Jahre 1831, obgleich sie Hayti immer größere Vortheile gewährte, von der Haytischen Regierung nicht ratifizirt wurde. Jetzt, wo Frankreich seine ganze Stärke wiedererlangt hat, ist unsere Regierung entschlossen, der Sache ein Ende zu machen, und so verwickelt die Frage auch ist, so zweifeln wir doch nicht, daß man mit festem Willen einen definitiven und zufriedenstellenden Vergleich herbeiführen werde."

Die Vermuthung, daß ein Theil der in der letzten Zeit hier stattgehabten Feuersbrünste nicht durch bloßen Zufall veranlaßt worden sey, hat gestern seine Bestätigung erhalten. Es brach nämlich an zwei Orten Feuer aus, welches so zeitig gelöscht wurde, daß man noch das Vorhandenseyn leicht entzündbarer Stoffe, die zur Verbreitung des Feuers geschickt zurechtgelegt waren, feststellen konnte. Die Polizei ist eifrig bemüht den Urhebern solcher Frevel auf die Spur zu kommen.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 12. Februar. Sir W. Molesworth zeigte an, daß er auf eine Adresse an die Königin antragen werde, um Ihrer Majestät kundzugeben, daß das Haus zu dem jetzigen Staats-Secretair für die Kolonieen, Lord Glenelg, kein Vertrauen hege. Nach einigen unbedeutenden Debatten verwandelte sich das Haus wieder in den Ausschuß über die Irländische Armen-Bill.

London, 14. Febr. Das gestern angekommene Paketschiff „Gladiator" hat New-Yorker Zeitungen bis zum 20. Jan. mitgebracht. Das Wichtigste, was dieselben enthalten, ist die Nachricht, daß die Insurgenten gezwungen worden sind, Navy-Island zu räumen und die Waffen, welche den Vereinigten Staaten gehörten, auszuliefern. Aufgefallen ist es, daß gestern ein Tory-Blatt das einzige war, welches noch spät am Abend eine kurze Notiz über diese neuen wichtigen Nachrichten enthielt, während die ministeriellen Abend-Blätter, die doch näher an der Quelle sind und wohl früher dazu hätten gelangen können, erst heute ihre Leser davon unterrichten. Der Courier erklärt übrigens heute, daß der hiesigen Regierung noch keine offizielle Nachricht über die Räumung von Navy-Island zugegangen sey, daß man indeß an der Wahrheit der von den Amerikanischen Zeitungen mitgetheilten Berichte wohl nicht zu zweifeln habe. Es scheinen auch genügende Aufschlüsse über die Zerstörung der „Caroline" gegeben worden zu seyn, und überhaupt enthalten die Amerikanischen Zeitungen diesmal die zufriedenstellendsten Nachrichten seit dem Beginn des unglücklichen Kampfes, dessen Beendigung sie zugleich melden. Am 12ten richteten die Kanadischen Batterieen ein heftiges Feuer gegen Navy-Island, auch wurden eine Menge Bomben geworfen, von denen einige auf Amerikanisches Gebiet fielen, jedoch glücklicherweise Niemand von den dort stationirten Truppen der Vereinigten Staaten verletzten. Die Amerikanischen Blätter sagen zwar, die Kanonade habe wenig Schaden auf der Insel angerichtet und nur einen Mann getödtet; die Insurgenten scheinen jedoch eine Wiederholung nicht gewünscht zu haben, denn zwei Tage später brachen sie ihr Lager ab, und man gestattete ihnen, sich ruhig zu entfernen. Der Buffalo Advertiser vom 15. Januar enthält hierüber Folgendes: „Navy-Island ist in vergangener Nacht geräumt worden. Die den Vereinigten Staaten gehörenden Kanonen sind zurückgegeben und befinden sich in Schlosser. Man glaubt, der größere Theil von van Rensselaer's Leuten sey auf dem gegenüberliegenden Theil von Grand-Island gelandet, nachdem sie zuvor die den Vereinigten Staaten gehörenden Flinten u. s. w. dem Oberst Ayres übersandt hatten. Ueber die weiteren Bewegungen dieser Truppen weiß man nichts Bestimmtes.

Die Erbitterung der Amerikanischen Presse über den Vorfall mit dem Dampfboot „Caroline" hat sehr nachgelassen. Selbst der New-York Herald gesteht ein, daß der amtliche Bericht des Obersten M'Nab über dieses Ereigniß der Sache eine andere Gestalt gegeben habe. Dieser Bericht ist an den Obersten Jones gerichtet, vom 30. December aus dem Hauptquartier Tschippewä datirt und lautet folgendermaßen: „Ich habe die Ehre, Ihnen zur Benachrichtigung für Se. Excellenz den Gouverneur zu melden, daß ich, auf das bestimmteste davon unterrichtet, daß die Piraten und Rebellen auf Navy-Island ein Dampfschiff, die „Caroline", gekauft haben, um dadurch den Versuch einer Invasion in unser Land zu erleichtern, gestern, als die mir zugegangenen Mittheilungen durch die Anwesenheit dieses Fahrzeugs bei der Insel (unter Englischer Flagge) bestätigt wurden, beschloß, mich desselben zu bemeistern, und zu diesem Zweck den Capitain Drew von der Königlichen Marine absandte, der seinen gefährlichen Auftrag mit der größten Bravour durch eine Bootsmannschaft von Freiwilligen ausgeführt hat. Der reißenden Strömung wegen war es unmöglich, das Fahrzeug hierher zu führen, und man sah sich daher genöthigt, es in Brand zu stecken. Die Flagge ist in meinem Besitz. (geb.) M'Nab. Nachschrift. Wir haben zwei Verwundete, die Piraten ungefähr eben so viel Todte."

London, 14. Febr. Vorgestern wurde das Unterhaus zum erstenmal durch 3680 Gasstrahlen erleuchtet, welche in sechs Reihen brannten und einen prächtigen Anblick gewähren, da die ganze Decke glasirt ist und das Licht reflektirt; wie es heißt, soll diese Beleuchtung stündlich 3 Pfd. St. kosten.

Kaum haben die Times behauptet, die Königin kenne den jungen Lord Elphinstone gar nicht, so enthält die Naval and Military Gazette folgende etwas romantisch klingende Notiz: „Das Gerücht geht, eine vornehme Person habe eine Freundin nach England geschickt mit einem Paket, enthaltend einen Ring, der ihm mit einer Zusage gegeben worden, nicht unähnlich derjenigen, welche den von der Königin Elisabeth dem unglücklichen Esser geschenkten Ring begleitete. Man erzählt, die Dame habe dem jungen Manne vor seiner Abreise den Ring mit der Versicherung eingehändigt, daß jedes Gesuch, welches die Rückgabe desselben begleiten werde, bewilligt werden solle nach dem Eintritt eines Ereignisses, das nun viel früher gekommen ist, als sie oder er erwartet hatten. Der Ring und das ihn begleitende Gesuch sind nun wirklich in die schöne Hand der Dame gelangt, die den Ring gegeben, obgleich so viele und große Hindernisse in den Weg gelegt wurden, daß die schöne und ausdauernde Botschafterin nur durch eine List zu ihrem Ziele gelangen konnte."

Spanien.

Paris, 15. Febr. In Briefen von der Spanischen Gränze heißt es, daß Don Carlos am 6ten, Morgens um 10 Uhr, Llodio verlassen habe, um vorläufig sein Hauptquartier in Durango, späterhin aber, etwa gegen Ende des Monats, in Estella aufzuschlagen. Der General Guergué begleitet ihn. Die Christinos sollen nach der Räumung von Balmaseda auf ihrem Rückzuge nach Villarcayo von den Karlisten, unter Castor Andechaga, lebhaft beunruhigt worden seyn und einen nicht unbeträchtlichen Verlust erlitten haben. Aus Salamanka vernimmt man, daß eine Karlistische Verschwörung daselbst entdeckt worden ist, in deren Folge mehr als 300 Mann bewaffnet die Stadt verließen. In Ober-Catalonien breiten sich die Karlisten je mehr und mehr aus, und man glaubt, daß sie in drei Monaten diese ganze Provinz inne haben werden.

Dem Courrier français wird aus Madrid unterm 5ten d. geschrieben: „Das Ministerium macht vergebliche Anstrengungen, um sich zu vervollständigen oder zu erneuern. Der General Cordova beharrt mit vieler Uneigennützigkeit auf seiner Weigerung. Während dieses Interimistikums, welches sich mit Hülfe der Französischen Gesandtschaft und der Camarilla verlängert, ist Hr. von Toreno allmächtig. Sein Vorzimmer wird beständig von Bittstellern aller Art belagert. Der Kredit, den er genießt, lockt besonders eine Menge jener verdächtigen Spekulanten nach Madrid, die sich schon früher auf Kosten dieses unglücklichen Landes bereichert hatten. Wenn die Französische Regierung, wie man behauptet, den Herrn von Toreno durch ihren Einfluß unterstützt, so hat sich dieser Einfluß niemals auf eine für Spanien verderblichere Weise kundgegeben, und es wäre dies ein Fall, wo man den Grafen Molé an seine Grundsätze der Nicht-Intervention erinnern müßte."

Beschluß des Schreibens eines deutschen Offiziers aus Zugarramurdi vom 11. Jan.

„Am 9. des Morgens 1 Uhr war ich unter dem ersten spanischen Dach. Meine Führer saßen

***

lachend um das große Feuer, sie tranken gemeinschaftlich die Reste unsrer mitgenommenen Liqueure, oben aber im Hause hörte ich ein fürchterliches Fluchen im besten Französisch; eine zweite Stimme in gebrochenem Französisch, die offenbar einem Spanier angehörte, suchte vergebens Frieden zu vermitteln. Bald hörte ich, der Streit rase um meine Wenigkeit. Die Wirthin war durch eine Stube mit Gästen in den Bretterverschlag daneben gegangen, um mir das Bett zu machen; das störte die Herren. In meiner Kammer angekommen, verschloß ich dieselbe, und der Wüthende schrie: „comment cette canaille se barricade contre des officiers, il a donc bien peur qu'on vole ses hardes! Voilá un poltron bien hardi!“ Das war des Guten zu viel; mich selbst nicht kennend — die Fatigue hatte mich sehr erregt — riß ich meine Doppel-Terzerole und meinen guten life protector, der mich bei solchen Gelegenheiten nicht verläßt, wuthend an mich und die Thüre auf, ich donnerte ihm einen „lâche“ entgegen, denn nur ein solcher beleidige den harmlosen und muden Reisenden, ich warf ihm den Poltron zurück und versicherte, wenn er das etwa nicht sey, so hätte er im Augenblick die re.zendste Gelegenheit seinen Muth zu kühlen. Alles war still wie Märzluft nach einem Fruhlings-Donnerwetter; noch einen Augenblick wartete ich, und warf dann die Thür ins Schloß, daß die Fenster zitterten. Meine Basken aber, Mord und Todtschlag witternd, stürmten mit ihren, schwer mit Eisen beschlagenen Stäben treppaufwärts und kehrten, da sich nichts regte, ob des Friedens wenig zufrieden, zurück. Des Morgens brach ich nach Zugarramurdi, eine Stunde von Landivar, immer noch als Baske auf. Der steinige Gebirgsweg erschien mir als prächtige Straße. Der königliche Beamte hatte mich schon seit zwei Tagen erwartet; bald kamen meine in Laressort ausgezogenen Kleider an, ich trennte mich von meinen braven Basken in vollkommener und gegenseitiger Zufriedenheit. Es ist nicht möglich, gefahrloser — gegen Gendarmen und Douanen — und gefahrvoller — für Hals und Beine — besser und schlechter, unwegsamer und zuverlässiger, romantischer und abenteuerlicher geführt zu werden, wie ich in dieser mir interessanten Nacht! Möchte auch die Beschreibung meinen Lesern interessant seyn! Sechzehnmal bin ich nach Paris gereist, meist aus Breslau über Berlin, aber die dabei zurückgelegten 3000 Meilen scheinen mir weniger bemerkenswerth, als die drei dieser Nacht, weil ich das Interessante nicht nach Klaftern messe. Der Beamte ließ mich in mein Quartier fuhren, ein kleines schmutziges Haus. Ich fand drei Weiber, zwei Kinder und vier Soldaten, deren Hände und Füße einer langentbehrten Säuberung ernstlich bedurften; vier Katzen, ein halb Duzend Tiegel und Töpfe neben dem Feuer, der Kessel hing darüber. Mir war schauerlich dabei zu Muthe. Die Wirthin, die einzige Person im Dorfe, die französisch spricht, weil sie drüben einige Jahre gedient hatte, fragte mich, was ich für ein Landsmann sey, und schloß, als ich es ihr gesagt, einen Armschrank auf, woraus sie unter andern Papieren einige Visitenkarten von Preußen holte. Graf Kayserling, der, ein Pferd probirend, zum Staunen aller Basken einige dreißig steinerne Treppenstufen hinauf und herunter geritten war, stand als Reiter bei den Offizieren (der Ort hat eine Garnison von zwei Compagnien) in hohem Ansehen. Auch der brave Rappart, dessen Visitenkarte ich zur Hand bekam, lebt im Munde vieler Landleute. Bekanntlich stürzte er sich mit vollkommener Todesverachtung, nach Art des Max Piccolomini, in die Schaaren des Feindes, und fand wie dieser seinen Tod, zu spät bedauert von .... Zwei Tage vor seinem Tode hatte er mir noch einen wehmüthigen Brief, worin er sein Ende ahnte, geschrieben. Ich war in die schwermüthigste Stimmung versunken, und längst ausgesöhnt mit den Katzen der Dona Juana Torres, als ein bewaffneter Soldat mit dem gemessenen Befehl aus dem Städtchen Urdar ankam, mich dahin zu transportiren. Simon Zarubal, der Specialcommissär der königlichen Junta von Navarra, zeigte mir schriftlich an, daß kein Fremder ohne Autorisation, des Gouvernements die Gränze passiren, noch viel weniger, wie ich beabsichtige, in das Hauptquartier ohne Paß des Ministers Teijeiro reisen dürfe, und daß ich daher ohne Weigerung zur Untersuchung meiner Papiere mich sofort nach Urdar zu verfügen habe, wozu ich indeß nichts weniger als gewilligt war. Ich ging in Begleitung meiner Wache zum königlichen Commissär, ihm meine Verwunderung und Unzufriedenheit in derben Worten zu erkennen gebend, da über mich längst die nöthigen Befehle aus dem Hauptquartier angekommen seyn müßten. Vollkommen damit einverstanden, schaffte er mir gegen Abend meinen Paß, vom fürchterlichen Simon Zarubal unterzeichnet, und bot mir sogar militärische Begleitung ins Hauptquartier an, die ich nicht ausschlug, da die Wege nicht sehr sicher sind, ich auch nahe bei Bilbao vorbei muß. Gegen Abend kam meine Bagage aus Frankreich an, wie ein Transport Pferde, von denen ich zwei für 200 Fr. für einen Monat mit Sattel und Zeug miethete. In der Nacht erwartete ich meinen in Bayonne angekommenen Bedienten, der spanisch und französisch versteht, und — wie man mir mit spanischem Pomp versichert — der beste Koch nicht nur im Hauptquartier, sondern in ganz Spanien ist, und mir jedenfalls unentbehrlich erscheint. Gestern Morgen aber stand ich, ohne ihn zu sehen, fast trostlos auf; ich sandte einen Boten nach Bayonne, mir à tout prix einen Bedienten zu senden, weil ich nicht 600 Stunden gereist sey, um mich in Zugarramurdi von den glühenden Kohlen der Ungeduld verzehren zu lassen. Ich hatte nach der übermäßigen Anstrengung von gestern eine köstliche Nacht verschlafen und am Morgen eine eben solche Chocolade geschlürft, die nichts mit dem pappigen Brei gemein hat, welcher bei uns Chocolade geschimpft wird. Die Offiziere machten mir ihre Aufwartung, ich besah mir gegen Mittag

die leidlich equipirten Truppen in baskischen Mützen, grauen Mänteln und Beinkleidern, Schuhen oder Sandalen mit bunten Bändern über den Filz-Gamaschen festgebunden, die Kartuschen vorn, das Bajonnett als Seitengewehr. Die militärische Haltung der Leute war vortrefflich. Nach einem Nachmittags-Spazierritt fand ich die Antwort aus Bayonne. Die Freunde waren meinetwegen in größter Besorgniß gewesen; der Telegraph hatte mich nicht nur seit mehreren Tagen signalisirt, sondern fast mit mir zu gleicher Zeit war der Polizeiagent Lafontaine nach Bayonne gekommen, mich, im Fall ich aus der Stadt nach Spanien zu wolle, sofort zu arretiren. Aus nützlicher Vorsicht hatte ich indeß dem, mich in Bordeaux ausforschenden Spitzbuben von Lohnbedienten unter dem Segel der Verschwiegenheit anvertraut, daß ich noch acht Tage da bleiben würde, und war wenige Stunden darauf plötzlich abgereist. Vergebens hatte man alle Wagen, Reiter und Fußgänger examinirt und von Bayonne aufs neue per Telegraph angefragt, ob ich gewiß aus Bordeaux abgereist sey, und als man das bestätigte, ohne die Art meiner Reise angeben zu können, so war gestern in Bayonne bei verschiedenen als Carlisten Verdächtigen Hausuntersuchung durch Polizei und Gendarmen angestellt, und auch mein Schlupfwinkel durchstöbert worden. Aus allem dem ging nun hervor, daß man meine Spur seit Bordeaux verloren hatte, und von meiner Ankunft in Spanien nichts wußte. Andern war es übler ergangen, namentlich war im verwichenen Frühlinge der arme Rappart dicht an der Gränze arretirt, unter unleidlichen Vexationen von den Gendarmen bis nach Bayonne gebracht, und dort von Behörde zu Behörde geschleppt worden. Auf mich hatte man in der Nacht meiner Reise, wie mir der Freund schrieb, förmlich Treibjagen angestellt, welches man wohl noch einige Nächte mit gleichem Erfolge fortsetzen wird. Ich will dieserwegen alle Vorsichtsmaaßregeln und die daraus entstandenen Fatiguen nicht schelten, und beklage ernstlich, daß er um mich und um den Zweck meiner Reise in nicht geringer Sorge gewesen. Meinen Bedienten glaubte er nunmehr bei mir, ich legte mich daher mit der Hoffnung, daß er in der Nacht ankommen und ich heute mit frühestem aufbrechen werde, nieder, und stand wiederum getäuscht auf. Mag er nun kommen oder nicht, so werde ich doch morgen früh mich auf den Weg machen. Ich habe heute einen Corporal ausfindig gemacht, der eine Stunde von hier in Garnison liegt, französisch spricht und mich begleiten will. Ueber alle die verlorene Zeit habe ich vergebens gewüthet, Dona Juana lacht dazu und meint, die Preußen wären nun einmal alle heftig, weil glühend maurisches Ketzerblut in ihren Adern rolle. Kayserlings Bedienter nämlich, der auf dem Wege arretirt wurde, weßhalb der Graf auch hier drei Tage wartete, hatte diesen in ähnliche Stimmung wie mich gesetzt, und so schließt sie von uns beiden weiter. Was mich besonders ärgerlich macht, ist das prächtige Wetter dieser Tage. Ich schrieb ein Duzend Briefe und diese ganze Jeremiade am offenen Fenster, in welches die Sonne warm schien während heute Abend der Himmel sich trübte und auf böses Regenwetter deutet. Der königliche Commissär hier erhält eben die Nachricht, daß der General Don Basilio Gareia mit der ersten Division vor Portugalete und Balmeseda stehe und sie beide zugleich belagere. Ich habe drei starke Tagemärsche in das königliche Hauptquartier nach Llodio vor mir, der Weg führt durch die höchsten, unwegsamsten Berge Navarra's nach der Provinz Guipuscoa; in Tolosa komme ich auf die große Straße, die vortrefflich seyn soll und mich durch Biscay, vor Bilbao vorbei nach Llodio in der Provinz Alava führt, etwa zwei Meilen von der altcastilischen Gränze. Von dort, wenn der Himmel will, werden Sie weitere Nachrichten erhalten.“

Die Quotidienne enthält ein Schreiben aus Madrid vom 7ten d., worin gemeldet wird, daß Basilio Garcia einen Sieg über die Christinos erfochten habe. Eine aus 1000 Mann bestehende Kolonne der Letzteren soll gänzlich aufgerieben worden seyn. Das Gefecht hätte, jenem Schreiben zufolge, bei Marazatel stattgefunden, wohin die Christinos durch ein Schein-Manöver des Guerillero Palillos gelockt und dann von Garcia im Rücken angegriffen worden wären. Narvaez hat die Provinzen Sevilla und Cadix in Belagerungszustand erklärt. Dieselbe Maßregel hat Escalante in Granada und Pardinas in Ciudad-Real ergriffen.

London, 13. Febr. Der Pariser Korrespondent des Courier schreibt unterm 11ten d. M.: „In meinem vorletzten Briefe meldete ich Ihnen nach einer guten Quelle, daß die Französische Regierung den dringenden Vorstellungen des Spanischen Kabinets endlich nachgegeben und einen Courier mit dem Anerbieten einer neuen Hülfslegion von 6000 Mann nach Madrid abgesandt habe. Obgleich meine Nachricht durch keines der ministeriellen Organe bestätigt worden ist, so wiederhole ich sie doch mit derselben Zuversicht. Die Person, von der ich die Mittheilung erhalten habe, ist zu ehrenwerth, um mich zu täuschen, und zu gut unterrichtet, um die Möglichkeit eines unfreiwilligen Irrthums bei einem Gegenstande von solcher Wichtigkeit voraussetzen zu können. Ich erhalte diesen Morgen dieselbe Versicherung, daß meine Angabe richtig ist, und daß binnen kurzem das Nähere bekannt gemacht werden wird. Man erwartet stündlich eine Antwort aus Madrid.“ Das ministerielle Blatt bemerkt zu diesem Schreiben, daß man der darin enthaltenen Angabe den festesten Glauben schenken könne, da es aus einer sehr wohl unterrichteten Quelle komme.

Deutschland.

Göttingen, 11. Febr. Es steht mit unserer berühmten Georgia Augusta keineswegs so schlimm, wie manche Korrespondenten in auswärtigen Blättern, unter denen man einige hiesige Studenten betern, unter denen man einige hiesige Studenten bezeichnet, welche sich ein Geschäft daraus gemacht

haben, in der jüngsten Zeit Nachrichten aus und über unsere Universitätsstadt meist voll einseitiger Uebertreibung zu verbreiten, dem Auslande glauben zu machen bemuht sind. Die Zahl der Studirenden, die nach Beendigung der Ferien nicht wieder nach Göttingen zurückgekehrt sind, ist so bedeutend gering, daß gar keine merkliche Verminderung der Studentenzahl wahrzunehmen ist; unter den Medizinern insbesondere haben sich Alle wieder eingefunden, und die Hörsäle der Professoren sämmtlicher Fakultäten befinden sich eben so fleißig und zahlreich von Musensöhnen besucht wie vorher, wenn es gleich zu beklagen ist, daß einige Auditorien wegen der Lücken, die unter den öffentlichen Lehrern durch den Abgang der sieben Professoren entstanden sind, nicht wieder haben eröffnet werden können, so daß es an Vorträgen in verschiedenen einzelnen wissenschaftlichen Fächern in diesem Augenblick allerdings mangelt. Es ist dies vornehmlich bei solchen der Fall, die Dahlmann, Gervinus und die beiden Grimm lehrten, denn was diejenigen Fächer betrifft, in welchen Albrecht, Ewald und Weber Vorlesungen hielten, so ist vorläufig dafur gesorgt, daß theils andere Professoren, theils einige geschickte Privat-Docenten sie einstweilen ersetzen und deren Kollegien übernommen haben. Im Geschichtsfache ist der augenblickliche Mangel an Lehrern vornehmlich fühlbar; denn nachdem die Hörsäle von Dahlmann und Gervinus geschlossen sind, besitzen wir bloß noch den alten Heeren. Auch für die Staatswissenschaften und die für künftige Staatsbeamte in der öffentlichen Verwaltung unentbehrliche Wissenschaft der Staatswirthschaft, welche auch die Finanzwissenschaft in sich schließt, sieht man sich hier gegenwärtig vergeblich seit Dahlmann's Entfernung nach Lehrern um. In Betreff der Deutschen Philologie, der vaterländischen Alterthumskunde, Mythologie und altgermanischen Rechtsantiquitäten hat sich keiner gefunden, welcher der Gebruder Grimm Stelle einnehmen könnte. Hofrath Albrecht und die Professoren Wilhelm Grimm und Weber, die Nachfolger Lichtenberg's und Tobias Mayer in der Experimental-Physik, sind noch fortdauerd hier anwesend, und man hört auch nicht, daß sie sobald gesonnen sind, uns zu verlassen. Professor Ewald, ein geborner Göttinger, wird ebenfalls zurückkehren. Daß er damit umgehe, eine Anstellung als Professor der orientalischen Sprache bei der Londoner Universität zu suchen, beruhte auf grundlosen Vermuthungen. Er ist bloß nach England gegangen, um die literarischen Schätze in orientalischen Handschriften, welche das Britische Museum und die Bibliothek der Asiatischen Gesellschaft den Gelehrten seines Fachs darbieten, für seine Studien zu benutzen. In der Kenntniß von den Semitischen Mundarten wird er mit Recht als ein Matador angesehen, und auch in Indischer Literatur, im Sanskrit und selbst im Chinesischen ist er zu Hause. Die Besorgniß, seinen berühmten Schwiegervater, unsern Hofrath und Professor Gauß zu verlieren, ist ebenfalls verschwunden. Es mag bei demselben in der ersten Aufwallung vielleicht die Rede davon gewesen seyn, seinen Aufenthalt in Göttingen mit einem in Paris zu vertauschen und dorthin zu ziehen; aber es ist jetzt kein Zweifel mehr, daß er dergleichen Pläne aufgegeben, und nach wie vor in Göttingen zu bleiben gesonnen ist. Von anderen hiesigen Professoren, die nach manchen auch in öffentliche Blätter übergegangenen Gerüchten Willens seyn sollten, ihre Entlassung zu nehmen, hört man eben so wenig etwas mehr. Weder Karl Ottfried Müller, Heyne's Nachfolger in der Archäologie und als Professor eloquentiae, noch dessen Schwiegervater, unser juristischer Veteran Hugo, haben ihr Lehr-Amt niedergelegt. Die sechs Professoren, welche den sieben sehr befreundet waren, und in einer öffentlichen, mit ihren Namens-Unterschriften versehenen Erklärung in der Kasselschen und Leipziger Zeitung unumwunden zu erkennen gegeben hatten, daß sie die Ansichten dieser ihrer Kollegen theilten, sind dessenungeachtet in ihren Functionen geblieben, und keiner derselben hat daran gedacht, seine Vorlesungen einzustellen. In Hannover ist der gedachte Schritt derselben, von dem man anfangs glaubte, daß er von üblen Folgen fur sie seyn durfte, ignorirt worden, und das Universitäts-Kuratorium hat sich, da jene Erklärung nicht durch amtliche Mittheilung an dasselbe gekommen ist, nicht veranlaßt gesehen, davon Notiz zu nehmen. Selbst den hier noch befindlichen Professoren unter den Sepeemvirn würde von Seiten des Kuratoriums kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, wenn sie ihre Vorlesungen fortsetzen oder wieder beginnen wollten, vielmehr scheint man in Hannover sogar dies gewünscht zu haben. Man hat selbst von Unterhandlungen sprechen hören, die in dieser Beziehung mit denselben einzuleiten versucht worden sind, indem Langenbeck indirekte Aufträge gehabt haben soll, seine vormaligen Kollegen daruber zu sondiren. Die Sache wurde aber von den betreffenden Personen abgelehnt, um sich keinen Vorwurf der Inconsequenz zuzuziehen.

Schweden.

Stockholm, 26. Jan. Zur Feier des 74-jährigen Geburtstages unsers höchstverehrten Monarchen sind heute viele Festlichkeiten angeordnet; außer einem glänzenden Diner bei Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, fur alle höheren Beamten, welchem JJ. MM. beiwohnen werden, giebt der Oberstatthalter eine große Mahlzeit für den Magistrat und die Bürgerschaft Stockholms. Ein von dem Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten veranstaltetes Diner für die auswärtigen Gesandten und das diplomatische Corps hat deßhalb eingestellt werden mussen, weil selbiger am nämlichen Tage von einer ernstlichen Krankheit befallen wurde. — Eine hieselbst erscheinende Zeitung spricht sich über die Bedeutung des Tages folgendermaßen aus: „Die Feierlichkeit, welche den Tag, den wir heute begehen, auszeichnet, wird mit jedem wiederkehrenden Jahre für Schweden immer theurer und bedeutungsvoller werden: es ist der Geburtstag Karl Johanns, die Feier des gekrönten

Helden, welcher, nachdem er die Annalen Europa's mit seinen Großthaten erfüllt hatte, nunmehr bereits mehr als ein Drittheil seines thatenreichen und ehrenvollen Lebens im Schooße des neuen, ihm von der Vorsehung auserkorenen Vaterlandes zugebracht hat. — Heute vor 74 Jahren begann unter unscheinbaren Verhältnissen das Leben, welches zu einem der ruhmwürdigsten werden sollte, deren die Geschichte erwähnt. In einer Stadt am Fuße der Pyrenäen steht noch das einfache Haus, wohin die Söhne Schwedens wallfahrten werden, und wo eine zärtliche Mutter an der Wiege des Säuglings kniete, ohne jemals die hohen Schicksale zu ahnen, welche dieselbe umschwebten. In dem hohen Alter, welches zu dieser Zeit keiner der Regenten Europa's erreicht hat, und welches auch selten einem schwedischen Könige verliehen worden, bewahrt noch König Karl Johann die vollkommene Körper- und Geisteskraft, die uns die frohe Hoffnung gewährt, daß uns noch manche so glückliche Tage, wie der heutige, vom Schicksal vergönnt werden. Er gewann das schönste Loos des Lebens, der König freier Völker zu seyn, und in einer Epoche politischer Erschütterungen und gestürzter Größen, wie die gegenwärtige, hat er eine Macht begründet, welche sich im Laufe der Zeit immer mehr und mehr zu befestigen scheint. Er gebietet über die Herzen, aber die Freiheit der Gedanken und der Handlungen war wohl zu keiner Zeit im Norden unbeschränkter, als während seiner Regierung: auf diese Weise — und nur auf diese — befestigt man die Macht, welche eben so wenig von den Stürmen der Gegenwart als von dem Tadel der Zeitgenossen zu befürchten hat."

Oesterreich.

Ueber das am 23. Januar in Siebenbürgen stattgefundene Erdbeben und seine verderblichen Wirkungen bringt der Siebenbürger Bote noch Nachrichten: „Bedeutend sind die Beschädigungen in Fogaras, besonders in dem dortigen festen Schlosse. Auch in der Bergstadt Zalathna wurde das Erdbeben stark empfunden und das mit demselben verbundene Getöse in der Atmosphäre deutlich gehört, doch sind die Beschädigungen an den Gebäuden daselbst nicht so bedeutend. Vorzüglich heftig waren die Wirkungen dieses Natur-Phänomens in dem Herrmannstädter Stuhlsdorfe Burgberg, das in einer sumpfigen quellenreichen Gegend liegt. Ein großer Theil der Wohnhäuser wurde mehr oder minder beschädigt. Eine Giebelmauer der Kirche stürzte ein und das Dach des Kirchthurms wurde ganz verschoben. Im Dreistühler (Haromszeker) Stuhl hat der bekannte Nemere-Wind vom 7. bis 11. Januar Abends in einem solchen Grade gewüthet, wie man sich dessen seit 10 bis 12 Jahren nicht zu erinnern weiß. An vielen Orten hat er die Saaten sammt der Erde aufgerissen und haushoch geschleudert; die Mühlen sind unthätig, ein Glück, daß die betriebsamen Sachsen mit Wassermühlen, die nie einfrieren, versehen sind und daher die Umgebung mit Mehl verpflegen können. — Zu Kovaszna ereignete sich am 11. v. M. ein trauriger Fall: Das Weib eines Szekler-Soldaten ging Abends in eine Spinngesellschaft und ließ ihre 8 Kinder zu Hause. Aus Unvorsichtigkeit der letztern entzündete sich durch zu starkes Heizen der Ofenruß und das Feuer setzte plötzlich das Strohdach in Flammen. Als die Aeltern in das Haus stürzten, um die im Zimmer geglaubten Kinder zu retten, fanden sie dieselben durch die herabgestürzten Balken erschlagen. Auch ein fremder zur Rettung herbeigeeilter Mann wurde im Gesichte jämmerlich verbrannt."

Turkei.

Konstantinopel, 24. Jan. (Allg. Ztg.) Der Muselmann ist schwerfällig, aber auch sehr leichtgläubig. So große Mühe es kostet, ihn in Bewegung zu setzen, so leicht kann man ihm Besorgnisse einflößen, so leicht ihn wieder beruhigen. Vor vierzehn Tagen war hier Alles von Kriegsgerüchten erfüllt, ein Bruch mit Mehmed Ali schien so gut als gewiß; jetzt denkt Niemand mehr daran, als wäre der Friede für immer dekretirt. Vor vierzehn Tagen hieß es, im Lager Ibrahim Pascha's herrschte große Bewegung, und das war wahr; daraus schloß man auf einen Angriff von seiner Seite; Alles gerieth in Bestürzung. Er hat aber nicht angegriffen, sondern seine Truppen lediglich konzentrirt, um der Pforte zu imponiren. Dies ist ihm gelungen, und nun freut sich hier jeder des Lebens, und glaubt nicht mehr an Krieg. Die Pforte hatte einige Klauseln des Vertrages von Koniah anders auslegen wollen, als Mehmed es wünschte. Sie hat sich jedoch eines Besseren besonnen, sich in die Absicht des Aegyptiers gefugt, und so eine Krise vermieden, die ernstlich zu drohen begann. Für den Augenblick ist man also wieder beruhigt, und so befreundet, daß der Sultan einen außerordentlichen Abgeordneten bestimmt, welcher der Vermählung einer Tochter Ibrahim's beiwohnen und in seinem Namen dem neuen Paar Glück wünschen soll. Das genügt, um die Masse an innige Freundschaft glauben zu lassen. Besser Unterrichtete wissen, was dergleichen Demonstrationen zu sagen haben, wie wenig darauf zu geben ist, wie wenig es selbst zu bedeuten hätte, wenn Ibrahim's Tochter dem eigenen Sohne des Sultans angetraut wurde, denn dergleichen Allianzen sind Schaumünzen, die im reellen Verkehr nichts gelten. Einstweilen ist man jedoch zufriedengestellt und hat den Vortheil, daß die Aushebungen minder betrieben werden und der Schatz weniger in Anspruch genommen wird. Gebe Gott, es daure eine Zeitlang so fort, vielleicht könnte man sich dann ein wenig erholen; denn wie bisher die Sachen gingen, war mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Verwaltung völlig ins Stocken gerathen müsse.

Der Sultan soll über den in letzter Woche erlittenen Verlust seines zweijährigen Sohnes fast untröstlich seyn.

Die Arbeiten an den Dardanellen, welche wegen der schlechten Jahreszeit eingestellt werden mußten, sollen nächstens wieder beginnen. Dieser

Engpaß des Meeres wird auf eine Weise befestigt werden, daß es kaum denkbar seyn möchte, ihn je nehmen oder mit Gewalt passiren zu können sobald er nur einigermaßen vertheidigt wird. Es geschieht dies weniger aus Besorgniß vor den großen Seemächten, als in der Absicht, sich gegen die immer steigende Seemacht Mehmed Ali's zu wahren, der durch die Vermehrung seiner Marine deutlich beweist, daß er den ihm von jeher zugeschriebenen Plan nicht aufgegeben und sein Augenmerk unverrückt auf Konstantinopel gerichtet hat. Ohne im Besitz der Dardanellen zu seyn, oder ohne den Paß dieser Schlösser erzwingen zu können, möchte es ihm aber nie gelingen, sein Projekt zu vollziehen; deshalb verwendet man so viel Sorgfalt auf die dortigen Befestigungen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 16. Jan. Der New-Yorker Herald vom 16ten enthält ein Schreiben von Grand Island vom 11ten, worin es heißt: „Es ist hier seit meinem letzten Schreiben wenig von Bedeutung vorgefallen. Der Obrist Sutherland ist aus dem Westen zurückgekehrt und in großer Eile durch Buffalo passirt. Er sagte aus, daß in Cleveland 100 Freiwillige versammelt seyen, und daß der Oberst Duncombe, den man todt gesagt, sich im Fort Malden bei Detroit befinde. Das Dampfboot „New-England" ist ausgerüstet worden und wird mit dem „Barcelona", welcher schon in der Nähe der Insel ist, sämmtliche Truppen, Artillerie und Bagage an Bord nehmen und an einem Orte weiter aufwärts landen. Der Versuch des Obersten M'Rab, die Insel einzunehmen, war ziemlich spaßhaft. Er befahl der Miliz, in die Boote zu steigen, allein sie weigerte sich und sagte, er möge nur die Indianer schicken, die dafür bezahlt wurden. Der tapfere Oberst wandte sich nun an die Indianer-Häuptlinge mit den Worten: „„Ihr seyd tapfere Krieger!" — „Ja, Indianer tapfer, lieben Kampf", war die Antwort. „„Nun wohl, so steigt in die Boote, fahrt hinüber und kämpft mit den verdammten Rebellen auf Navy-Island!"" — Die Indianer betrachteten die Boote, wandten dann ihre Augen nach den schwarzen, todverkündenden Feuerschlünden auf dem gegenuberliegenden Ufer, horchten auf das dumpfe Donnern des Wasserfalls und schüttelten mit dem Kopfe. „„Furchtet Ihr Euch?"" fragte der Oberst, „Nein — schicke Neger hin — er schwärzer als wir — wenn er todt geschlagen, thut's nichts." — Die Neger aber schworen, sie würden überall hingehen, wenn der weiße Mann vorangehe. Und so ging Niemand. Die Offiziere waren wüthend, fluchten und schimpften, aber Alles umsonst. Sie drohten, die Milizen augenblicklich erschießen zu lassen, und befahlen den regulairen Truppen, sie mit den Bajonetten in die Böte zu jagen; sie erklärten, sie wollten lieber da sterben, wo sie sich befänden, als uber den Strom setzen und sich auf der Insel abschlachten lassen. Die Wahrheit ist, daß sie, wenn sie sich auch nicht offen gegen die Regierung erklären, doch den Insurgenten alles Gute wünschen. Das Feuern von Tschippewa ist wahrscheinlich aus Mangel an Munition eingestellt worden. In Buffalo sieht es sehr kriegerisch aus. Truppen kommen an, Offiziere mit Federhüten und glänzenden Uniformen sprengen durch die Straßen, Soldaten marschiren zur Revue oder eilen in ihre Kasernen, in den Straßen sind Kanonen aufgefahren, kurz, Alles deutet auf sehr energische Vorbereitungen. Die Damen sind natürlich sehr patriotisch gesinnt und senden allerhand Delikatessen nach den Baracken der Soldaten. Eine liebenswürdige junge Dame, deren Mann Offizier ist, fragte ich, ob sie nicht fürchte, ihren Gatten zu verlieren? „„Ach nein"", erwiederte sie, „„sollte es jedoch der Fall seyn, so suche ich mir einen anderen."" — Die von dem New-Yorker „Herald" mitgetheilten Kanadischen Nachrichten waren übrigens bisher meist sehr übertrieben und müssen mit großer Vorsicht aufgenommen werden, da dies Blatt vollständig im Interesse der Insurgenten schreibt. Dasselbe Blatt meldet auch, daß es aus Washington die Nachricht von dem Tode des Generals Jackson empfangen habe, indeß dürfte dies eben so zu bezweifeln seyn, wie die Wahrheit seiner Kanadischen Berichte, da die anderen hiesigen Blätter nichts davon enthalten.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 13. Februar 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	53⅞—54	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 19/32	10 47/64	
— Hamburg .	9 29/32	9 47/64	
Staats-Pap.:	—		
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	104¾	à 370 K
3 & 4 dito	—	101	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99¼	
dito dito S.	—	98	
dito Curl. .	—	98½	
dito Ehstl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	357	360¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 21.
Sonnabend, den 19. Februar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1sten Abtheilung Eduard Gläser; den Studirenden der Theologie Oscar Carl Ernst Kienitz; den Studirenden der Rechtswissenschaft Carl Joh. Theodor Böttticher; die Studirenden der Medicin Peter Alexejew und Aleris Adolphi, und die Studirenden der Philosophie August Sander, Reinhold Friedrich Baron v. Budberg und Ernst v. Rahden — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 14. Februar 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Demnach Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur in einer an den Rath dieser Stadt erlassenen Vorschrift bei der Eröffnung, wie zufolge Circulairschreibens des Herrn Ministers des Innern Se. Kaiserliche Majestät Allergnädigst zu genehmigen geruht habe, daß für die Bewohner der Stadt und des Bezirks von Kirensk im Gouvernement Irkutsk, welche durch die Ueberschwemmung der Lena im Mai v. J. großen Schaden erlitten, eine Subscription zu freiwilligen Beiträgen während der Dauer eines Jahres eröffnet werde, — diesem Rathe den Auftrag ertheilt, die Beiträge zum Besten der erwähnten Verunglückten nach Subscriptionslisten einzusammeln und Sr. Excellenz bis zum 1sten Januar 1839 zur Weiterbeförderung zu unterlegen; — so werden von Einem Edlen Rathe sämmtliche Einwohner dieser Stadt hierdurch aufgefordert, ihre milden Beiträge zum Besten der erwähnten Einwohner der Stadt Kirensk in der Raths-Oberkanzellei abzuliefern und sich in der daselbst ausgestellten Subscriptions-Liste zu unterzeichnen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Febr. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Wir Landrichter und Assessores Eines kaiserlichen Landgerichts dörpt-werroschen Kreises fügen demittelst zu wissen, welchergestalt die Madame Duborg, geb. Göns, mit Hinterlassung eines vom 23. December 1837 datirten, hieselbst am 31. Januar 1838 öffentlich verlesenen Testaments verstorben ist. Demnach nunmehr bei diesem kaiserlichen Landgerichte um das übliche Proklam sowohl rücksichtlich des Testaments defunctae, als auch ad convocandos creditores et debitores defunctae angesucht worden; als citiret, heischet und ladet dieses kaiserliche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proklams nicht nur Alle und Jede, so an den Nachlaß defunctae Dorothea Duborg, geb. Göns, etwa rechtliche Ansprüche formiren zu können, oder als Schuldner demselben eine Forderung abzutragen haben, oder etwa rechtliche Einsprache gegen das hieselbst verlesene Testament defunctae machen zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben, und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung: daß nach Ablauf der präfigirten peremtorischen Frist aditus präkludirt, auch das obgedachte Testament für rechtskräftig erkannt und gegen die sich nicht meldenden Debitoren sofort via executionis verfahren werden wird; als wornach sich Jedermann zu richten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum im kaiserlichen dörptschen Landgerichte am 10. Februar 1838. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Wenn Ein Kaiserlich Pernauscher Landgericht auf das Ansuchen sämmtlicher Erben des Apothekers George Wöcke den öffentlichen Verkauf des zu beregter Nachlaßmasse gehörigen Grundstücks Carlshoff sammt Appertinentien, bestehend in einem steinernen Wohnhause, mehreren Nebengebäuden, einem ansehnlichen Obst- und Gemüsegarten und einem Heuschlag, verfügt und terminum subhastationis auf den 16ten Mai c., Vormittags von 11 — 12 Uhr anberaumt hat: so werden Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage und an dem alsdann anzuberaumenden Peretorg bei diesem Landgericht einzufin-

den, unter den in der Kanzellei zu inspicirenden Bedingungen ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Fellin Landgericht, den 3. Febr. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Landgerichts Pernauschen Kreises:

C. v. Sivers, Landrichter.

A. v. Samson, Secr.

In Gemäßheit eines Antrages Sr. Excellence des Herrn livl. Civil-Gouverneuren wird vom livl. Kameralhofe hierdurch bekannt gemacht, daß zufolge Anordnung des Herrn General-Intendanten der activen Armee zur Uebernahme der Lieferung des für die Behufs des Chaussee-Baues hierher ins Lager verlegt werdenden Truppen erforderlichen Proviant-Quantums von 11300 Ctwrt. Mehl und 1059 Ctwrt. Grütze die Termine zum Torge auf den 9ten und zum Peretorge auf den 11ten März d. J. anberaumt worden sind, zu welchen die Torgliebhaber sich zeitig bei diesem Kameralhofe einzufinden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen haben. Riga, am 10. Februar 1838.

Gouvernements-Rentmeister Schmieden.

Secr. Joh. Bergen.

Ein Kaiserliches 1stes Kirchspielsgericht Dörptschen Kreises bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft: Demnach die Erben des verstorbenen Laisschen Küsters Ludwig Daniel Nieländer, zur Regulirung dessen Nachlasses, um Erlaß eines gesetzlichen Proclamatis, ad convocandos creditores defuncti, gebeten, — diesem petito auch diesseits unterm heutigen dato deferirt worden ist, — als werden Alle und Jede, welche an den Nachlaß des verstorbenen Laisschen Küsters Ludwig Daniel Nieländer als Gläubiger gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, binnen drei Monaten a dato hujus Proclamatis, spätestens also bis zum 25. April c. ai. bei diesem Kirchspielsgerichte ihre etwanigen Ansprüche gehörig anzubringen, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll; — wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Lais-Schloß, am 25. Januar 1838. 1*

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

C. Baranius, Not.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung vom 25sten und 26sten Januar d. J. Nr. 523 und 524, — zwischen dem 1sten und 15ten März d. J. von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastorathen, so wie von sämmtlichen privaten und Stadtgütern die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, so wie zu den im Juni-Landtage 1836, und Mai-Landtage 1837 von den Kreis-Versammlungen für die resp. Land- und Ordnungsgerichte gemachten Bewilligungen und zwar vom Lettischen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom Ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter und Ritter von Samson zu entrichten sind: so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastorathen, so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten zur executivischen Beitreibung der Rückstände aufgegeben werden müssen.

Riga, im Ritterhause, den 7. Februar 1838. 1

In fidem:

G. v. Hartwiß, R. Sekr.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich den Empfang der sämmtlichen Landes-Beiträge vom 1. März bis zum 15. März d. J. vorzugsweise an jedem Dienstag und Freitag in den Vormittagsstunden in meinem Hause bewerkstelligen werde. 1

Landrichter Samson v. Himmelstiern.

Zu verkaufen.

Champagner von den Marken von Jacquesson & fils und Renaudin Bollinger & Cp. wird Kistenweise verkauft bei

Bernhard Kleberg in Riga. 2

Personen, die gesucht werden.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er für seine Papier-Fabrik gute eingeübte Fabrikarbeiter, als: Schöpfer und Keutscher (Черпальщики und Валяльщики) engagirt, und fordert demnach dergleichen Arbeiter auf, sich in der erwähnten Fabrik selbst, und

in Dorpat bei dem Hrn. Syndicus Zimmerberg,

in Riga bei dem Hrn. C. H. Brummer

mit ihren Attestaten zu melden, woselbst die nähern Bedingungen zu erfahren sind und die Contracte abgeschlossen werden können. Reval, am 8. Februar 1838. Johann Wm. Donat. 2

Amalie Brock wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Febr. 1838. 2

Ernst Pinckernell, Färbermeister, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 11. Febr. 1838. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 22. Montag, 21. Februar. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Moldau und Wallachey. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Witterung. — Aufforderung. — Concertanzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Febr. Seine Majestät der König von Preußen haben dem Professor der Astronomie zu Dorpat, Wirklichen Staatsrath Struve, den Rothen Adler-Orden dritter Classe zu verleihen geruht.

Dem Lehrer am 2ten Cadetten-Corps, Obristen von der Artillerie Juglis, ist am 19. Januar, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Wladimir-Orden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Collegienräthen sind Allergnädigst befördert, die Hofräthe: der ordentliche Professor an der Wilnaschen Medico-Chirurgischen Akademie Adolph Abicht, der stellvertretende Inspector der Odessaschen Medicinal-Verwaltung, Dr. med. Friedrich Albrecht, der Operateur der Pskowschen Medicinal-Verwaltung, Stabsarzt Hermann Bernard, der stellvertretende Arzt beim Departement des Bergwesens und der Salinen, Dr. med. Fedor Gassar, der Arzt bei der Gesandtschaft in Konstantinopel, Stabsarzt Kaspar Libert und der Lukjanowsche Kreis-Arzt, Stabsarzt Andreas Wittmann.

Der Verkauf von Promessen auf Obligationen der polnischen Anleihen durch Privat-Personen, hat seit einiger Zeit die besondere Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen. In Folge dessen ist der Minister des Innern bei Gelegenheit des ihm durch den Finanz-Minister eröffneten Allerhöchsten Willens, daß er Mittel zur Unterdrückung dieses Verkaufes aufsuchen solle, mit einer Vorstellung über Maßregeln zur Unterdrückung des Verkaufs von Privat-Promessen in Rußland bei dem Minister-Comité eingekommen. Jetzt haben S. M. der Kaiser, gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's Allerhöchst zu befehlen geruht: da der Verkauf von Promessen schon als eine reine Lotterie anerkannt und von dem Verbote derselben in Rußland nur aus besonderen Rücksichten zu Gunsten der Promessen der Polnischen Bank auf Obligationen der dortigen Anleihen, eine Ausnahme gemacht worden ist, so soll durch Ukasen des dirigirenden Senats überall bekannt gemacht werden, daß der Verkauf von Privat-Promessen auf Obligationen der Polnischen Anleihen, so wie überhaupt auch aller Promessen aus Lotterieen jeder Art, außer den obenbezeichneten Promessen der Polnischen Bank, verboten wird, und für die Uebertretung dieses Verbotes die Schuldigen nach aller Strenge der Gesetze über unerlaubten Verkauf von Lotterie-Billeten zur Rechenschaft gezogen werden.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat vom 17. Januar, haben S. M. der Kaiser dem stellvertretenden Staats-Secretär im Reichsrathe, Wirklichen Staatsrath Hoffmann, 3000 Deßjatinen Landes in den Groß-Russischen Gouvernements erb- und eigenthümlich Allergnädigst zu verleihen geruht. (St.Pet.Zeitg.)

Odessa, 4. Febr. Der Gesundheitszustand ist in der Stadt und in den Vorstädten fortwährend befriedigend. Am 31. Januar wurden 3 Personen aus der Quarantaine in die Stadt entlassen.

Durch einen starken Nordwind wurde heute ein großer Theil des Eises aus unserem Meerbusen in die See getrieben, so daß der ganze äußere Theil der Rhede nunmehr vom Eise befreit ist.

(Odeß.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Febr. Vorgestern gab Herr Dupin, in seiner Eigenschaft als Präsident der Deputirten-Kammer, einen glänzenden Ball, zu dem über 2000 Personen geladen waren. Der Herzog von Orleans, der das Fest mit seiner Gegenwart beehrte, erschien im schwarzen Frack, wie denn überhaupt fast alle Herren sich bei dieser Gelegenheit zu dem schwarzen Frack und der schwarzen Halsbinde bekannten. Die Herzogin von Orleans wurde durch Unpäßlichkeit verhindert, an dem Feste Theil zu nehmen.

Die große Frage, ob die französischen Deputirten Uniformen tragen sollen oder nicht, ist durch einen Witz entschieden worden. Ein Deputirter berechnete: ein silbergestickter Deputirter werde sich zu einem goldgestickten Pair verhalten, wie 1 zu 16, oder wie das Silber zu Gold. Das half, und die Uniformen wurden verworfen.

In Ermangelung eines anderen Stoffes, be-

mühen sich einige Journale das Cabinet als in der Auflösung begriffen darzustellen, welchem Gerüchte jedoch wenig Glauben beizumessen seyn dürfte, da es sich schon zu oft grundlos erwiesen und diese Art das Interesse des Publikums zu wecken, zu den verbrauchtesten gehört.

Im Courrier français liest man: „Die letzten Nachrichten aus Algier loben übereinstimmend den zweckmäßigen Impuls, den der Marschall Valée den verschiedenen Zweigen der Verwaltung gegeben habe. Dieselben Briefe melden, daß man der Thätigkeit und der Erfahrung des Marschalls auch die Veränderung der übelwollenden Gesinnungen Abdel-Kader's verdanke. Als der Emir einen Streifzug längs unserer Gränzen unternahm, fand er überall Truppen, auf deren Anwesenheit er nicht rechnete, und die, ohne eine feindselige Haltung anzunehmen, sich doch schlagfertig zeigten. Sein Rückzug nach dieser militairischen Promenade hat den Kolonisten einige Sicherheit eingeflößt. Von dem Winter hat man in Algier nichts bemerkt. Das Thermometer hielt sich immer 12 bis 14 Grad über den Gefrierpunkt. Der Gesundheits-Zustand der Truppen ist sehr befriedigend, und der des Marschalls hat sich merklich gebessert. Der Marschall scheint sich jetzt in Afrika zu gefallen, und erwartet mit Nächstem die Ankunft seiner Tochter.

Ein Vorschlag des Herrn Passy wegen Abschaffung der Sklaverei giebt dem Journal de Paris zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Der Graf Molé, der Finanz-Minister, die Herren Mauguin und Berryer haben die Fehler des Passyschen Vorschlages sehr gut hervorgehoben, und Herr von Lamartine, obgleich er verlangte, daß man denselben in Erwägung ziehe, erklärte doch, daß er ihn auch, wenn gleich aus anderen Gründen, mangelhaft finde. Herr Guizot, der viel zu dem Votum der Majorität beigetragen hat, gab doch auch mit nicht geringerer Energie zu verstehen, daß der Vorschlag durchaus unannehmbar sey. Ja, sogar der Antragsteller selbst hat eingeräumt, daß große Schwierigkeiten im Wege ständen. Bei dieser Lage der Dinge wird die mit der Prüfung des Vorschlages beauftragte Kommission nur die Verwerfung desselben beantragen können, und die Kammer wird ohne Zweifel damit einverstanden seyn. Aber man wird über die Frage sprechen, und das ist Alles, was man will; denn was einen Entschluß betrifft, so weiß man sehr gut, daß Niemand einen solchen in Bereitschaft hat; und Herr Berryer hat dem Herrn von Lamartine sehr richtig entgegnet, daß weder er noch sonst Jemand binnen acht Tagen ein Mittel zur Lösung der Frage entdecken würde. Die Abschaffung der Sklaverei ist ohne Zweifel ein sehr lobenswerthes Unternehmen; aber im Interesse der Sache selbst muß man wünschen, daß das Werk der Emancipation rein und vorwurfsfrei sey, damit man es nicht eine revolutionaire Beraubung nennen, nicht von ihm sagen könne, daß, nachdem man früher die Rechte der Schwarzen verkannt habe, man jetzt die Rechte der Weißen aufopfere. Die Menschlichkeit gegen die Schwarzen darf nicht als eine Unmenschlichkeit gegen die Weißen erscheinen. Kurz, man muß als erste Bedingung bei jeder Emancipation den Grundsatz einer vollständigen und gesicherten Entschädigung aufstellen. Die Rechte, die die Gesetze zweier Jahrhunderte bestätigt haben, sind heilig. Unter dem Schutze dieser Gesetze haben sich vielfache Interessen gebildet; im Vertrauen auf dieselben sind Tausende von Französischen Familien mit ihrer ganzen Habe nach unseren Kolonieen ausgewandert; ihre Ansprüche sind unverletzlich, welches auch die Beschaffenheit und der Ursprung derselben seyn mögen. Es wäre ein Verbrechen, wenn man sie ihrer Rechte ohne Entschädigung berauben wollte."

Paris, 18. Febr. In einem Schreiben aus Toulon vom 13ten d. heißt es: „Heute ist auf der hiesigen Rhede das Dampfschiff „le Sphynx" welches Algier am 10ten d. verlassen hat, vor Anker gegangen. Es scheint jetzt gewiß, daß man einen Bruch mit Abdel-Kader fürchtet. Man versichert, daß die Depeschen des Marschalls Valée sehr wichtig sind. Der neue General-Gouverneur will in Afrika bleiben, wenn das Ministerium ihm die verlangten Truppen bewilligt. Ein Adjutant des Marschalls hat sich in größter Eile nach Paris begeben."

Paris, 19. Febr. In der Pairs-Kammer ereignete sich am 14ten d. M. ein trauriger Vorfall. Man hatte so eben die Erörterung über den die Geisteskranken betreffenden Gesetz-Entwurf geschlossen, als ein Pair, der den Debatten mit anhaltender Aufmerksamkeit gefolgt zu seyn schien, plötzlich aufsprang, einen seiner neuen Kollegen beim Kragen faßte, und in den heftigsten Ausdrücken darauf drang, er solle ihm sein Band der Ehren-Legion zurückgeben. Es wurde leider sogleich allen Anwesenden deutlich, daß das eben genehmigte Gesetz zuerst auf einen derjenigen angewendet werden müsse, die an der Abfassung desselben Theil genommen hatten. Die hiesigen Blätter bezeichnen jenen Pair nur mit seinen Anfangs-Buchstaben H. v. N. und fügen hinzu, daß er gleich nach der Sitzung auf Ansuchen seiner Familie in eine Heil-Anstalt gebracht worden sey.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 13. Februar. Sir S. Wahlley erhob sich, um auf Vorlegung der Korrespondenz anzutragen, welche zwischen England und Frankreich in Bezug auf die Occupation Algiers von Seiten des letztern Landes gepflogen worden. Es sey, meinte er, durchaus eine Aufklärung über diese Sache erforderlich, und er hoffe, das Haus werde ihm darin beistimmen, wenn er die Minister zu Mittheilungen darüber auffordere. „Welches auch", fuhr er fort, „der Zweck der Besetzung Algiers durch die Franzosen seyn mag, so hoffe ich doch, daß nicht die Absicht einer Vergrößerung dabei zum Grunde liegt. Ich fühle mich namentlich in Folge von Aeußerungen einiger Mitglieder der Französischen Deputirten-Kammer veranlaßt, die

Aufmerksamkeit des Hauses auf diesen Gegenstand zu lenken. Ich bin übrigens weit entfernt, eifersüchtig auf Frankreich zu seyn; ich bin keineswegs der Meinung, daß es seine Eroberung wieder aufgeben soll. Frankreich scheint aber zu glauben, es könne mit seiner Eroberung machen, was ihm gut dünkt. In Friedenszeiten hat es vielleicht nichts auf sich, wenn Frankreich Algier behalt; ich hoffe indeß, man wird uns einige Bürgschaft dafür geben, daß Frankreich keinen Vergrößerungs-Krieg beabsichtigt. Ich wünsche zu wissen, welcher Art die Aufschlüsse gewesen sind, die der Herzog von Wellington als so zufriedenstellend betrachtet hat. Im Falle eines Krieges halte ich es wenigstens nicht für rathsam, daß man Frankreich gestatte, seine Besitzungen an der Küste von Afrika zu behalten." Der Redner machte hierauf einige Bemerkungen über die Stärke von Algier und meinte, es sey keineswegs gleichgültig, welche Macht die Afrikanische Küste im Besitz habe. Er zweifle nicht, daß der edle Lord die Ehre Englands gesichert haben werde, allein er wünsche einige Aufschlüsse über diesen Gegenstand, da auch einige Ausdrücke in der Thron-Rede des Königs der Franzosen sehr zweideutig gewesen seyen. Herr Mackinnon unterstützte diese Motion und sagte, die Würde des Landes erfordere durchaus, daß Aufschlüsse über diesen Gegenstand von der Französischen Regierung gegeben würden. Im J. 1833 sey im Oberhause ein ähnlicher Antrag gemacht, aber nicht angenommen worden. Der Redner sprach sodann über den Zustand Algier's, ehe es von Frankreich angegriffen wurde, und über die Umstände, welche den Angriff herbeigeführt, und wies auf die Gefahren hin, welche der Besitz desselben für den Britischen Handel und für die Britischen Kolonieen am Senegal und an anderen Orten, namentlich im Falle eines Krieges, herbeiführen müsse. Lord Palmerston sagte, er werde sich dem Antrage nicht widersetzen, wenn derselbe sich auf die nach der Besitznahme Algiers geführte Korrespondenz, die dem Oberhause vorgelegt worden, beziehe. Er wolle sich nicht auf die Frage einlassen, welche Folgen die Besetzung Algiers in gewissen Fällen haben könne. Er glaube nicht, daß England berechtigt sey, zu fragen, welche Schritte Frankreich gethan habe, um seine Ehre zu behaupten, da England vorher eine Expedition zu ähnlichen Zwecken abgesandt habe. Er wolle nur so viel sagen, daß er die zufriedenstellendsten Versicherungen von der Französischen Regierung erhalten habe, daß, was auch über Algier beschlossen werden möge, Frankreich nicht die Absicht habe, Eingriffe in das Gebiet von Tunis oder Marokko zu machen. Schließlich sprach er die Hoffnung aus, daß die Zeit kommen werde, wo alle fremden Mächte einsehen würden, daß Vergrößerung nicht in ihrem Interesse liege.

London, 16. Februar. Die Nachricht von der Räumung Navy-Islands durch die Ober-Kanadischen Insurgenten hat sich bestätigt. Einige nähere Nachrichten über das Ereigniß sind mit dem Paketschiffe „Sheffield" angelangt, welches am 24sten v. M. von New-York abgesegelt und ebenfalls schon am 13ten auf der Höhe von Holyhead eingetroffen ist, von wo seine Depeschen direct hierher befördert wurden. Es ergiebt sich, daß bereits vom Anfange des vorigen Monats an durch Privatpersonen verschiedene Versuche gemacht worden sind, die Insurgenten zur Räumung der Insel zu bewegen, die jedoch vergeblich blieben. Am 9. Januar kam eine Abtheilung des 21sten Britischen Regiments im Lager der Loyalisten an, unter dem Befehl des Obersten Hughes, der zugleich Geschütz und Munition in bedeutender Menge mitbrachte. Verstärkungen wurden erwartet. An den folgenden Tagen wurde nun die Kanonade gegen Navy-Island mit Eifer fortgesetzt. Besonders lebhaft war das Feuer in der Nacht vom 12. auf den 13. Januar, wo drei Stunden lang gegen 300 Kanonenschüsse fielen und auch eine Anzahl Bomben in das Lager der Insurgenten geworfen wurde. Die Letzteren erwiederten das Feuer, mit welchem Erfolg, ist unbekannt; sie selbst wollen nur acht oder zehn Verwundete und gar keinen Todten gehabt haben. Indeß scheint doch der Nachtheil, den sie erlitten, zu bedeutend gewesen zu seyn, als daß sie hätten daran denken können, ihre Position länger zu behaupten. Schon am 13ten Morgens hieß es, daß sie abzuziehen im Begriff seyen, und der an der Gränze kommandirende Amerikanische General Scott traf demgemäß seine Vorbereitungen. Die Nachricht erwies sich jedoch als vorzeitig. Erst in der Nacht vom 14ten auf den 15ten fand die Räumung statt; am folgenden Morgen wurden die aus den Arsenalen der Vereinigten Staaten geraubten Geschütze nach Schlosser gebracht. Der Lewiston Telegraph fugt hinzu, daß diese Geschütze nebst 40 Flinten von den Insurgenten bei ihrem Abzuge auf der Insel zurückgelassen und von den Amerikanischen Truppen in Empfang genommen worden seyen. Die Insurgenten selbst haben, wie aus übereinstimmenden Berichten hervorgeht, sich zunächst nach Whitehaven auf der den Vereinigten Staaten zugehörenden Insel Grand-Island begeben, welche dicht neben Navy-Island liegt; sie sollen die Absicht haben, von dort nach einem Punkte auf der Amerikanischen Seite überzusetzen, um dort einen Einfall in Ober-Kanada zu organisiren. Als Vorbereitung dazu sind, nach einer Mittheilung des Baltimore American bereits am 7. Januar in Detroit durch einen gewissen Sutherland 800 Freiwillige bewaffnet und in der Nähe der Stadt in einem Lager versammelt worden. Bei dem Abgange des Haupt-Corps von Navy-Island sollen übrigens nur etwa 20 Individuen sich von den Insurgenten getrennt, sämmtliche übrigen aber versprochen haben, dem Geschicke M'Kenzie's und Rensselaer's zu folgen. Der Letztere ist, wie der Courier meldet, nach seiner Landung von Navy-Island nach Buffalo gegangen und dort verhaftet, jedoch sogleich gegen Caution wieder in Freiheit gesetzt worden. Er soll sich dann entweder nach Detroit zu seinen Leuten oder nach Albany begeben haben. Die Insurrection ist nunal so fürs erste wenigstens sowohl aus Ober-

***

Kanada als aus Nieder-Kanada verbannt, und da fortwährend mehr Truppen sich in der Provinz sammeln, so ist wohl anzunehmen, daß auch die jetzt exilirten Insurgenten nicht auf Erfolg in ihren Unternehmungen werden rechnen können.

London, 16. Febr. Man will jetzt wissen, daß die Krönung Ihrer Majestät der Königin wahrscheinlich im August stattfinden werde.

Zu Gunsten der schwarzen Lehrlinge in Westindien ist Ihrer Majestät eine von 449,000 Engländerinnen unterzeichnete Adresse überreicht worden.

Nach den gedruckten Armee-Veranschlagungen sind für dieses Jahr 109,027 Mann verlangt, fast 8000 mehr als im vorigen Jahre. Die vermuthlichen Ausgaben für das Heer betrugen 4,324,252 Pfd., wovon aber die Ostindische Compagnie 662,948 Pfd. bezahlt.

Der Verbrauch von Steinkohlen hat sich im vorigen Jahre in London auf 2,626,397 Tonnen belaufen, was ungefähr drei Vierteln des Gesammt-Ertrages aller Belgischen Kohlengruben gleichkommt und vierzehnmal so viel ist, als Brüssel jährlich verbraucht.

Am vorletzten Mittwoch war der Wind so heftig, daß auf der Birminghamer Eisenbahn aus dem Dampfwagen die Feuerfunken über 120 Fuß weit hingeweht wurden und in dieser Entfernung einen Heuschober in Brand steckten.

In Folge des wieder eingetretenen Frostes ist die Themse von neuem ober- und unterhalb der Brücke mit Treibeis bedeckt, und ganze Reihen von Schiffen sind am Ufer entlang wieder eingefroren. Gestern stand das Thermometer auf 28° Fahrenheit, der Wind wehte frisch aus ONO. bei trubem Himmel. Heute schwankt der Wind zwischen O. SO., und das Thermometer steht heute Nachmittag auf 33° F.

London, 17. Febr. In hiesigen Blättern ist von einem Gerücht die Rede, daß binnen kurzem eine Botschaft von Seiten des Thrones beide Parlamentshäuser von einer die persönlichen Verhältnisse der Königin betreffenden Angelegenheit von sehr zarter Art (wahrscheinlich ist eine Vermählung gemeint) benachrichtigen werde, wodurch die bevorstehende Krönung Ihrer Majestät noch größeres Interesse erhalten durfte.

Die bekannte Mrs. Norton, die seit dem berühmten Processe gegen Lord Melbourne, von ihrem Gatten und ihren Kindern getrennt bei ihrem Oheim, Hrn. Ch. Sheridan lebt, ist am „gebrochenen Herzen," wie es die Engländer nennen, gefährlich erkrankt. Ihr Zustand erregt in der fashionablen Welt allgemeine Theilnahme.

Spanien.

Llodio, 30. Jan. Nachstehendes ist eine Uebersicht der effektiven Stärke der Karlisten, so wie eine gewissenhafte Angabe der vorhandenen Geschütze, und wo dieselben aufgestellt sind. Etat der Armee in den Navarresischen Provinzen. In Navarra: General-Kommandant Franzisco Garcia. Guiden-Bataillon 700 M. 15 Bataillone à 650 M., 6 Schwadronen à 100 Pferde. Gränzwache 350 M. Estella, Garnison 300 M. Fort Gregorio 150 M. Fort St. Barbara 150 M. Fort Montjardin 150 M. — In Alava: General-Kommandant Don Joseph Elguea. 8 Bataillone à 600 M., 1 Schwadron 120 Pf. Gränzwache 350 Mann. Schloß Guevarra 250 M. Arzaza, Besatzung 120. — In Guipuzcoa: General-Kommandant Pedro Iturriza. 8 Bataillone à 630 M., 1 Schwadron 110 Pf. Tolosa, Garnison 250 M. Bergara, Garnison 200 M. Gränzwache 350 M. — In Biscaya: General-Kommandant Don Manuel Sarasa. 10 Bataillone à 620 M. 1 Schwadron 115 Pf., Gränzwache 350 M. Die Artillerie der gesammten vier Provinzen 400 M. Garde du Corps 80 Pf., Garde zu Fuß 100 M. In den Provinzen jenseits des Ebro, inbegriffen sämmtliche Guerillas, befinden sich wenigstens noch 60,000 M. für Don Carlos unter den Waffen. Artillerie: In Navarra 20 Geschütze, in Alava 31 Geschütze, in Biscaya 5 Geschütze, in Guipuzcoa 16 Geschütze. Dazu kommen 4 Geschütze, welche Don Basilio bei sich führt, 6 in Berga, 4 in Catalonien und 16 in Cantavieja.

Madrid, 6. Febr. (Allg. Ztg.) Täglich laufen fast aus allen Provinzen Adressen der verschiedenen Munizipalitäten an die Cortes ein, in denen diese dringend aufgefordert werden, die Intervention Frankreichs zu erwirken, und dem erschöpften Lande endlich Frieden zu verschaffen. Noch trauriger lauten die zahlreichen Eingaben der Nonnen, denen man ihre Güter und ihre Mitgift genommen hat, ohne ihnen die festgesetzte Pension auszuzahlen. Diese Unglücklichen sind im strengsten Sinne des Wortes auf den Hungertod angewiesen; ihr durch den Despotismus Mendizabal's herbeigeführtes Schicksal wurde gestern durch den Grafen las Navas bei den Deputirten zur Sprache gebracht, und veranlaßte eine bedeutende Aufregung. Mehrere Deputirten erklärten, sie wurden, damit jenem Unglück abgeholfen werde, einen Gesetz-Entwurf vorlegen, denn die Regierung habe das Privat-Eigenthum angegriffen, indem sie die Mitgift der Nonnen eingezogen.

Der General Flinter fährt fort, seine lang verhaltene Rachsucht gegen die angeblichen Karlisten in Toledo zu befriedigen; erst kurzlich ließ er einen der angesehensten Domherren in ein unterirdisches Gefängniß werfen, weil er in seinem Hause eine alte Druckschrift vorfand, in welcher die Inquisition gepriesen wurde. So tritt nun die militairische und politische Inquisition an die Stelle der religiösen!

Die Provinzial-Deputation von Saragossa hat an die Königin eine Adresse eingeschickt, deren Inhalt und Ton jede nur denkbare Unverschämtheit überbietet. Das Eco del Comercio hat diese Adresse abgedruckt. Am Schlusse heißt es: „Dies sind die Wünsche der Provinzial-Deputation; und wehe uns, wehe Ew. Majestät selbst, wenn sie nicht sofort erfüllt werden!" Die Adresse kann man als den Vorläufer einer neuen Junta betrachten.

(Brsl. Ztg. Mittheilung ihres Redacteurs, Hrn. v. Baerst.) Llodio, 21. Jan. Am 12ten brach ich endlich nach drei, wegen meines abhanden gekommenen Bedienten verlorenen Tagen von Zugaramurdi auf. Meine Karavane bestand aus dem Lieferanten H—, demselben, der den König von Spanien über die Gränze gebracht hat, und seinem Compagnon: Beide gingen wegen einer Lieferung von 500 Pferden für ein neues Kavallerie-Regiment, welches Graf Kayserling (Oberst) zu formiren bestimmt ist, ins Hauptquartier. Ersterer war, wie ich, zu Pferde, der Andere hatte ein treffliches Maulthier; sie führten drei Handpferde und ein bepacktes Maulthier mit, ich hatte ein Maulthier mit meiner Bagage und ein Handpferd. Der kommandirende Offizier in Zugaramurdi gab mir drei Soldaten als Eskorte mit; hierzu kamen zwei Maulthiertreiber, so daß wir in Summa 8 Mann mit 9 Pferden und Maulthieren, also zahlreich genug waren, um in den keineswrges sicheren Gegenden furcht- und gefahrlos zu reisen. Wir zogen uns auf steilen Pfaden zwischen dem Hochgebirge, dicht an der Französischen Gränze, nahe bei Sarré, vorbei. Kaum hatten wir eine halbe Stunde zurückgelegt, als Wir dicht am Wege ein frisch aufgeworfenes Grab fanden. Die Christinos hatten in einem Streifzuge, welchen sie vor vier Wochen mit 1200 Mann aus Irun machten, die Königlichen bis an die Französische Gränze zurückgedrängt: unter den Gefangenen war auch der brave Oberst Ybarola, — derselben den Deutsche Zeitungen einigemale unter dem korrumpirten Namen Ivevola aufgeführt haben. Als sie nun aber, verfolgt, nicht mehr im Stande waren, die Gefangenen zu transportiren, zogen sie hier den Obersten nackt aus und erschossen ihn. Zur blutigen Rache wurde der nach dieser Zeit zuerst von den Karlisten gefangene Oberst hierher gefuhrt, um dasselbe Schicksal zu erleiden. Beide deckt dasselbe Grab, ein trauriges Wegzeichen des blutigen Bruderkrieges. — Auf allen Bergen dieser Gegend weideten zahlreiche Schafheerden, als sey der Zustand des Landes beruhigt. Hier bemerke ich, daß man diese Thiere nicht mit den Merino-Schafen Andalusiens vergleichen darf. Das Baskische Gebirgs-Schaf ist dem Ungarischen Zackel aus der Grafschaft Zips am nächsten verwandt; es hat einen feinen schwarzen Kopf und nackte schwarze Beine. Von diesen Heerden sind seit vier Jahren gewiß zwei Drittheil geschlachtet worden, besonders im Beginn des Krieges als die vier Provinzen, von beiden Parteien durchzogen, sich keineswegs bestimmt, wie heute, für den König entschieden hatten, als man unnütz zerstörte, wovon man jetzt lange und mäßig lebt, denn nach der jetzigen Kriegführung kann sich die Armee viel länger, als man bei uns glaubt, in diesen Bergen halten, während ein ihr sehr uberlegener Feind alle Gefahren des Hungers, einer bewaffneten Bevölkerung und einer an jede Entbehrung gewöhnten Armee zugleich zu bekämpfen haben wurde. — Wir passirten, immer auf halsbrechenden Fußpfaden, die sogenannten drei Gränzen, nämlich die des Bastan-, des Sarré- und des Eschalar-Thales; ein kleiner Gebirgsbach, der uns bis Eschalar begleitet hatte, fiel hier in die Bidassoa, der wir zwei Stunden stromaufwärts folgten. Dieser Fluß hat flache, aber breite Ufer, voll Schönheit, mit rauschenden Wasserfällen und reizenden Gebirgsmannigfaltigkeiten. Adler kreisen um Felsen. Die mich begleitenden Soldaten machten Jagd auf wilde Enten, aus deren großer Zahl sie zwei mit der Kugel auf eine ziemliche Entfernung erlegten. Die Soldaten waren lustig und pfiffen und sangen Spottlieder auf die Königin. Es begegneten uns zahlreiche Maulthier- und Eseltreiber mit Fourage und geschlachteten Hammeln, auch einige Bettelmönche. Die Luft war äußerst mild, ein großer Theil der Landleute ging barfuß, ich ritt ohne Mantel, der mir gegen Mittag zu warm wurde. In einer schmutzig aussehenden Schmiede vor Sumbilla tranken wir einen vortrefflichen Landwein und aßen das schönste und wohlschmeckendste Weißbrot der Welt. — Da wir dem Fluß entgegen gingen, so verengte er sich mit dem Thale mehr und mehr. Es war gegen 5 Uhr und Nacht geworden; der Mond schien hell. Ich setzte Piedro, den gewandtesten meiner Baskischen Truppe, auf mein Handpferd und ritt, nachdem ich meine Pistolen nachgesehen hatte, nicht ohne Gefahr und ernste, aber vergebliche Warnung meiner Begleiter, im scharfen Trabe nach St. Esteba, einem bedeutenden Marktflecken, wo wir um 6 Uhr ankamen. Wir hatten von früh 11 Uhr ab 7 Leguas, d. i. eben so viele bedeutende Landstunden auf Wegen zurückgelegt, die kein Pferd der Ebene machen wurde, ohne hundertmal in nahe Abgründe zu stürzen. Es war Freitag, alle Gerichte waren mager, mit eben so scharfem als unschmackhaften Oel bereitet; ich konnte daher, bei dem redlichsten Willen, mich zu akklimatisiren, keinen Bissen essen; einen einzigen Fisch rettete ich vor gleicher teuflischen Oelsalbung, er war trefflich, ich verzehrte ihn mit möglichstem Heißhunger. Um das Feuer der Kuche, welches, auf ebener Erde angemacht, das gewöhnliche Rendezvous aller Hausbewohner ist, saß ein Oberst im zerlumpten Kostum mit seiner Dame, die sich eben die Strumpfe ausbesserte und die bloßen Fuße behaglich gegen das Feuer ausgestreckt hatte, sich aber, sobald sie die zahlreiche Gesellschaft ankommen sah, einen rosa seidenen Hut aufsetzte; noch saßen da vier Maulthiertreiber, sechs Soldaten und einige zu drei viertel nackte Kinder mit den Soldaten unserer Karavane in bunter Reihe, ohne alles Ansehen der Person gemischt. Gleich nach unserer Ankunft wurde jedem von uns Herren ein Glas Wasser auf einem Teller offerirt, auf welchem eine leichte, weiße, poröse Stange, fast wie Orgeade aussehend, lag, die aus Weißei, Zucker und Orangenbluthe besteht, Bolado, Azucarillo oder Esponjaod genannt wird, in Wasser aufgelöst, ein wohlschmeckendes, kühlendes Getränk giebt, und eben so vielfach als allgemein genossen wird. — Am 13ten des Morgens brachen wir nach dem Genusse der hier zu Lande uberall vortrefflichen, aber etwas kleinen Tasse Chokolade wieder auf. Ich hatte gedroht, mit meinen Soldaten allein zu ziehen, was den Lieferanten schon wegen der schönen Handpferde gefährlich er-

schien und mir, weil sie Sprache, Wege, Sitten und Wirthshäuser kannten, sehr unlieb gewesen wäre, wenn wiederum, wie gestern, früh gesattelt, und spät geritten werden sollte, eine schlechte Gewohnheit, die mir seit den Kriegsjahren unleidlich ist. Deshalb waren sie zeitig genug bereit; wir brachen um 6 Uhr bei Mondschein auf, nach einer allseitig schlaflos zugebrachten Nacht, in der die fremden Soldaten am Feuer gesungen, getrunken und endlich, in Begleitung der Weiber, bei dem unharmonischsten Zitterschlagen der Welt gelärmt hatten. Wir verließen die Bidassoa im Dorfe und gingen über eine zweite steinerne Brücke — die erste hatten wir gestern Abend passirt — einem kleinen Flüßchen entgegen, immer den höchsten Bergen zu, so daß bald der Steig aus Felstreppen bestand, die rauh und schmal an einem tiefen Abgrund vorbei führten, wo unten in der schauerlichen Tiefe von gewiß tausend Fuß ein Bergstrom brauste. An der gefährlichen Stelle der steilen Felswand, wo seit Jahrhunderten ein Maulthier den Fuß genau an die Stelle des vorigen hatte setzen müssen, weil der Weg so schmal war, daß er keine Wahl ließ, hatten die Hufe der Thiere bis 4 Zoll sich in den Granit gedruckt. Es war ein entsetzlicher Anblick, das leiseste Straucheln mußte rettungslos den Sturz herbeiführen. Ich hatte schon gestern an allen gefährlichen Stellen mein Pferd, das äußerst sicher ging, instinktartig lenken wollen; hier warnte man mich davor aufs neue, da ließ ich den Zügel lose in der Hand und empfahl mich allen Jungfrauen und Heiligen des Landes. Glücklich über diese gefahrvollste Stelle gekommen, von der sich am andern Ufer des Flusses eine glatte Felswand so hoch in den Himmel erhebt, wie diesseits der Abgrund tief seyn mag, senkten wir uns allmählig der Tiefe zu; immer hatten wir Schafheerden auf den Höhen, Fluß und Felswand zur Seite und unter uns. So zogen wir durch enge Thäler, und wo sie sich auf Kanonenschußweite ausdehnten, rief Alles, das sey eine schöne Ebene: so sehr waren meine Begleiter Schlucht und Thal und Höhe gewohnt. Pferde und Maulthiere blieben munter, Reiter und Fußgänger bewegten sich singend und heiter weiter, von Zeit zu Zeit rief ein Maulthiertreiber ein langes, scharfes und schrillendes Aree, Aree (Geh, Marsch), in welches die Soldaten und wir andern einstimmig einfielen, was dem Schrei der Thiere der Wüste nicht unähnlich seyn möchte. Seit gestern früh, als wir das Thal von Esbalar verlassen hatten, kamen wir nicht aus dem Hochgebirge und heute früh, über Elzurriago und Zubieta, endlich auf den höchsten Gebirgskamm. Hier in der Nähe von Escurra ergriff uns ein furchterlicher Sturm, mein Pferd schwankte, ein heftiger Stoß riß mir die Mütze vom Kopf, und als ich nach ermüdlicher Jagd dieselbe wieder ergriffen hatte, waren zwei Pferde umgerissen und alle Reiter zu Fuß; starr vor Kälte eilten sie unter Schneegestöber mit mir, die hohe Gebirgswand, an welcher der Sturm am meisten sein Wesen trieb, zur Rechten lassend, nach Leyta zu. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Hannover, 20. Febr. Heute wurde die Allgemeine Stände-Versammlung von Sr. Maj. dem Könige mit folgender Anrede eröffnet: „Durchlauchtiger, Hochgeborne, Würdige, Liebe Getreue! Endlich ist zu Meiner großen Freude der Augenblick gekommen, Sie, wurdige Stände des Königreichs, um Meinen Thron versammelt zu sehen. Als ich Mich bewogen fand, die verbindliche Kraft des Staats-Grundgesetzes vom 26. September 1833 durch Mein Patent vom 1. November 1837 für erloschen zu erklären, versuchten Mehrere der Meinung Eingang zu verschaffen, als wolle Ich nur willkürlich die Regierung über die von der göttlichen Vorsehung Mir anvertrauten Unterthanen führen. Regierungs-Willkur war Mir von jeher verhaßt! Nur nach den Gesetzen und dem Rechte will Ich Mein geliebtes Volk regieren! Um Ihnen, Meine würdigen Stände, von der Aufrichtigkeit dieser Meiner Gesinnungen einen sprechenden Beweis zu geben, soll Ihnen der Entwurf einer neuen Verfassungs-Urkunde für Mein Königreich, welcher auf die Grundsätze gebaut ist, wobei Deutsche Völker so lange glücklich waren, zur Betrachtung vorgelegt werden. Ich überlasse Mich der gewissen Hoffnung, daß Meine und Ihre Ansichten über alle wesentlichen Verfassungspunkte vollkommen übereinstimmen werden. Außer der Verfassungs-Urkunde werden noch einige andere Ihnen vorzulegende wichtige Gesetz-Entwürfe Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen.

Ich erkläre hiemit die allgemeine Stände-Versammlung für eröffnet.“

Dresden, 19. Febr. Die vollständige Uebersetzung von Dante's „Göttlicher Komödie“ von einer hiesigen hohen Hand (Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Johann), bereits früher einzeln gedruckt und nicht im Buchhandel verbreitet, wird ehestens in der Arnoldschen Buchhandlung erscheinen. Das Ganze soll in drei Bänden ausgegeben werden, und an dem ersten wird bereits gedruckt. Wir freuen uns, daß es dem Uebersetzer gefallen hat, diese Arbeit, die Frucht langjähriger, ernster und eifriger Studien, auch dem größeren Publikum zu übergeben, und sind überzeugt, daß die strengste Kritik ihr unter den schon vorhandenen Uebersetzungen des Dante einen sehr ehrenwerthen Platz einräumen wird.

Moldau und Wallachey.

Ueber das Erdbeben in Bucharest theilt die Weimarische Ztg. folgende briefliche Nachricht eines Augenzeugen mit: „Das Erdbeben begann mit einem brausenden Getöse, ähnlich dem eines fern rollenden Wagens, welches plötzlich stärker und stärker gleich dem Brausen eines sich schnell bewegenden Dampfschiffes wurde und von einigen Stößen begleitet war, die in südwestlicher Richtung herzukommen schienen und ein Schwanken und Schwingen des Erdbodens zur Folge hatten. Leichtere Gegenstände, die auf freier Erde standen, wurden hierbei in der Richtung nach Südwest umgeworfen. Diesen Schwingungen folgten die heftigsten senkrechten Stöße in unglaublicher Schnelligkeit. Das Brausen hatte seinen höchsten Grad erreicht, alle Gebäude wurden so furchterlich erschuttert, daß Schornsteine und Oefen augenblicklich zusammenstürzten, das Hausgeräth wurde umgeworfen und zertrummert, die Mauern und Wände zerborsten und rieben sich mit unmeßbarer und unbeschreiblicher Geschwindigkeit so aneinander, daß in einem Momente alle Zimmerräume mit dickem Kalkstaube angefüllt waren, bis sie dann unter furchtbarem Krachen zusammenstürzten. Zu diesem schrecklichen Getöse gesellte sich noch das Läuten der Thurmglocken, welche von selbst anschlugen und dann wild durch einander geworfen wurden, das Angstgeschrei der erschreckten Menschen und das Jammern und Wehklagen der Verwundeten und Verschütteten. Die Pferde rissen sich von ihren Krippen los und suchten das Freie, andere Thiere begannen zu brullen und zu heulen und bemühten sich, ihren Behältnissen zu entkommen, Schaaren von Wölfen und andern wilden Thieren eilten, die Wälder u. Schlupfwinkel verlassend, in die Nähe der Menschen, um gleichsam Schutz und Rettung bei ihnen zu suchen. Viele Menschen fanden ihren Tod unter den Trümmern der zusammenstürzenden Häuser. Besonders stark litt ein Theil der Stadt auf der Straße Podu tyrkedeafare in der Gegend des St. Georgs-Klosters. Die hohen Mauern dieses Klosters brachen mit einemmale nebst den auf der andern Seite der Straße befindlichen Häusern zusammen und begruben die Menschen, welche sich zu retten auf die Straße eilten, so wie mehrere Vorubergehende und Voruberfahrende unter ihrem Schutte. Noch heute (29. Januar) liegt die Straße auf eine Länge von mehrern hundert Fußen klafterhoch mit Trümmern angefullt, obgleich man fortwährend beschäftigt war, aufzugraben und wegzuräumen, um die Verschutteten und Erschlagenen hervorzuziehen. Wie viele Menschen bei diesem furchterlichen Ereignisse ihr Leben verloren haben, hat bis jetzt noch nicht ausgemittelt werden können. Alle Häuser haben stark gelitten, wenn sie nicht gänzlich zerstört sind. Der Palast des regierenden Fursten wurde ganz unbewohnbar und der Furst mußte deshalb das Haus eines seiner Brüder, des Spathar's Ghika beziehen, welches in geringerem Grade beschädigt worden ist. Auch in andern Theilen der Wallachei und Moldau, namentlich zu Plojesti, Philipesty, Cornesti, Crajova, Galacz u. s. w. richtete das Erdbeben große Verheerungen und Verwustungen an, von den meisten Gegenden fehlen aber noch die Nachrichten. Leute, die sich im Freien befanden, wurden niedergeworfen und vermochten nicht, ihren Weg weiter fortzusetzen, mehrere wollen auch Feuer- und Licht-Erscheinungen wahrgenommen haben, ebenso war an vielen Orten ein Schwefelgeruch bemerkbar. Diese heftigen Erschütterungen, durch welche Uhren und andere Gegenstände die sich auf Tischen befanden, ohne um oder herabzufallen, zertrümmert wurden, hielten ungefähr 40 Sekunden an, ihnen folgten abermals mehrere Stöße von Südwest. Sämmtliche Erschütterungen dauerten über zwei Minuten lang. Merkwürdig ist, daß das Barometer fast unverändert seinen hohen Stand, 28 Zoll 4 Linien Wiener Maß beibehielt; erst später begann es etwas, aber nur um 1 Linie, zu fallen. Das Thermometer stand 6° Reaum. unter dem Gefrierpunkte. In Braila bemerkte man schon zwei Tage vor dem heftigen Erdbeben, so wie am Tage vorher, gelinde Erdstöße; während des heftigen Erdbebens selbst sank die starke Eisdecke der Donau um zwei Fuß tiefer, ohne sich wieder zu heben. In der Nacht vom 23. zum 24. Januar gegen Morgen 5½ Uhr folgten noch einige schwache Erschütterungen nach. Noch hat man sich nicht von dem Schrecken erholen können, fortwährend zittert man vor etwaiger Wiederholung. Das Einstürzen der Oefen und Rauchfänge zog andere Unglücksfälle nach sich; Feuer brach schon an mehreren Orten aus und verwüstete noch gänzlich das Uebriggebliebene. Eben so fanden mehrere Menschen ihren Tod durch Ersticken in Kohlendampf, indem sie bei der gegenwärtigen rauhen und strengen Jahreszeit ihre Wohnungen durch Kohlen zu erwärmen suchten. Durch das Erdbeben litten besonders größere und aus Steinen aufgefuhrte Gebäude, hölzerne weniger. Meine Wohnung, welche nach altwallachischer oder vielmehr orientalischer Bauart meist aus Holz gebaut ist, und durch die Elastizität des Holzes den Erschütterungen mehr Widerstand leistete, litt dennoch bedeutend, indem außer den Schornsteinen u. Oefen auch die Plafond's einstürzten und alle Wände von Sprüngen so zerrissen wurden, daß man von allen Seiten hindurch sehen kann. In meiner Wohnung wurde Niemand bedeutend verletzt, und auch einer meiner Diener, welcher durch die Erdstöße nach dem Innern des Hauses zurückgeschleudert wurde, entkam glücklich, ehe die Zimmerdecke zusammenbrach. — Fast bis Ende des Dezembers hatten wir hier ziemlich gelinde Witterung, dann folgte aber am 27. Dezember plötzlich eine Kälte, welche das Reaumursche Thermometer bis 16 Grade unter den Nullpunkt sinken machte. Schnee fiel zu gleicher Zeit in bedeutender Menge. Am 7. Januar brach ein heftiger Sturm aus, welcher 2 Tage lang anhielt und den feinen Schnee nach allen Richtungen unherjagte und durch die feinsten Ritzen in die Zimmer trieb. — So eben, während ich diese Zeilen niederschreibe, erhalte ich die Nachricht daß die Stadt Ruschje de Wedia, die in der Nähe der Donau liegt, verschuttet worden sey.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 20. Jan. Es hatte eine freundschaftliche Korrespondenz zwischen den Britischen Gesandten, Herrn Fox, und dem Staats-Secretair Herrn Forsyth über die Kanadische Angelegenheit stattgefunden. Herr Fox hatte sich nämlich darüber beklagt, daß die Amerikaner an der Gränze sich den Insurgenten auf Navy-Island anschlossen. Herr Forsyth versicherte hierauf Herrn Fox in einem Schreiben vom 5. Januar, daß Alles aufgeboten werden solle, um die irregeleiteten Bürger der Vereinigten Staaten zu verhindern, sich in die Kana-

dischen Angelegenheiten zu mischen. Er weist auf das hin, was bereits gethan sey, und fügt hinzu: „Ich wiederhole Ihnen, um ihre Regierung zufrieden zu stellen und die Behörden von Ober-Kanada zu beruhigen, daß die exekutive Gewalt alle verfassungsmäßig ihr zustehende Macht anwenden wird, um die Herrschaft derjenigen Gesetze aufrecht zu erhalten, die den Zweck haben, die Verpflichtungen der Vereinigten Staaten gegen alle befreundete Nationen zu erfüllen, welche unglücklicherweise in einen inneren oder auswärtigen Krieg verwickelt sind. Es können den Behörden von Ober-Kanada die stärksten Versicherungen in dieser Beziehung gegeben werden, und der Präsident zweifelt nicht, daß dieser in der gegenwärtigen Krisis für beide Regierungen gleich wunschenswerthe Zweck werde erreicht werden, wenn nicht etwa durch die Uebereilung von Personen innerhalb der Besitzungen Ihrer Britischen Majestät dadurch unübersteigliche Hindernisse in den Weg gelegt werden, daß sie sich ermächtigt glauben, Angriffe auf das Gebiet der Vereinigten Staaten machen zu dürfen, um Beleidigungen zu rächen, die von Personen verübt wurden, welche unsere Gesetze verletzt haben und nur durch die in Folge der Vorfälle an der Gränze hervorgerufene temporaire Aufregung der Verfolgung und Bestrafung entgehen."

Die von Herrn Buchanan in den Senat eingebrachte Bill zur Aufrechthaltung der Neutralität der Vereinigten Staaten ist daselbst ohne Opposition angenommen worden und liegt jetzt dem Repräsentanten-Hause zur Berathung vor. Der Inhalt der Bill ist im Wesentlichen, daß jedes Fahrzeug oder Fuhrwerk, welches einem Burger der Vereinigten Staaten gehört und dazu bestimmt ist, gegen ein mit den Vereinigten Staaten im Frieden lebendes Land zu dienen oder einer der streitenden Parteien Munition oder Waffen zuzuführen, sofort von den dazu bestimmten Beamten nebst seiner Ladung in Beschlag genommen werden soll. Die Bill setzt ferner fest, daß Bewaffnete, die gegen die Unterthanen eines befreundeten Landes Krieg führen, und das Gebiet der Vereinigten Staaten betreten, sofort entwaffnet, so wie, daß alle Kriegs-Gegenstände, die Eigenthum von Burgern der Union sind und von denen es sich ergiebt, daß man sie aus den Vereinigten Staaten zur Unterstützung eines Feindes der mit der Union befreundeten Mächte ausführen will, in Beschlag genommen werden sollen. Endlich ermächtigt sie den Präsidenten, sich nöthigenfalls der Land- und Seemacht oder der Miliz zu bedienen, um dies Gesetz in Ausführung zu bringen und jede Verletzung der Neutralität zu verhindern.

Aus New-Orleans ist kürzlich ein großes Schiff auf schiffbaren Flussen nicht weniger als 2350 Englische Meilen landeinwärts in nordwestlicher Richtung vorgedrungen, nämlich von New-Orleans den Mississippi und Red-River hinauf bis oberhalb Shreveport, 1500 Meilen, auf dem Sulphur-Fork 200 Meilen, auf dem Little-River 200 Meilen, auf dem Black-River 150 Meilen, auf dem False-Washita 300 Meilen, unzweifelhaft die größte Reise, die stromaufwärts auf einem Festlande unseres Erdballs je gemacht worden. Ueberall war das Land herrlich und bevölkert sich durch Einwanderer immer mehr.

Witterung.

Feb.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
14.	— 8,9 R.	27 9,1	trüb. ruhig.
15.	— 7,7 „	27 8,7	trüb. O.
16.	— 7,3 „	27 7,3	trüb. O.
17.	— 5,3 „	27 7,3	trüb. O.
18.	— 4,7 „	27 8,9	trüb. ruhig.
19.	— 9,3 „	28 1,5	heiter. ruhig.
20.	— 10,5 „	28 3,1	heiter. NO.

Aufforderung.

Es sollen auf Allerhöchsten Befehl in allen Gouvernements Ausstellungen von einheimischen Fabrikaten und Natur-Producten eingerichtet werden. Damit nun Livland nicht nachstehe in Begründung einer Anstalt, wie sie bereits in den meisten Gouvernements besteht, und von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Cesarewitsch Thronfolger, auf Höchst dessen Reise durch das Innere des Reichs, überall der besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt worden, so fordere ich alle Gutsbesitzer, auf deren Gütern sich Natur-Producte vorfinden, deren Ausstellung von Interesse seyn könnte, und alle Besitzer von Fabriken und Manufacturen hiemit auf, dergleichen Gegenstände, wo möglich bis zum 15. März d. J. unter Adresse des Herrn Civil-Gouverneurs Excellenz, nach Riga senden zu wollen, wo ein Local zu deren Aufnahme eingerichtet worden.

Dorpat, den 19. Februar 1838.

Land-Marschall G. F. v. Richter.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich am Donnerstage den 21sten Februar im Saale der akademischen Musse ein Concert auf der spanischen Lyra zu geben beabsichtige, zu welchem ich hiermit ergebenst einlade. Einlaßkarten zu 2 Rbl. 50 Kop. sind in den Handlungen der Herren Wegener, Thun und Kluge; Abends aber an der Casse zu haben.

Pietro Vimercati, aus Mailand.
Kammermusikus Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich u. des Vice-Königs der Lombardei.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schümann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 25. Mittwoch, 25. Februar. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Afrika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Febr. Zu Rittern des St. Stanislausordens 1ter Classe, sind, für Auszeichnung im Dienst, Allergnädigst ernannt: der Assessor des Ehstländischen Evangelisch-Lutherischen Provinzial-Consistorii, Pastor Knüpfer, der Assessor des Revalschen Evangelisch-Lutherischen Stadtconsistorii, Pastor Gebhardt, der Oranienbaumsche Evangelisch-Lutherische Prediger Schnell, das Ehrenmitglied des St. Petersburgischen Manufactur-Conseils Ofenheim, die Rigischen Policeicommissaire, Titulairräthe Vollbrecht und Stolpe und der Rentmeister der Livländischen Gouvernements-Regierung von Wolf. (Rußl. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Der Courrier français enthält unter der Ueberschrift: „Ueber die Wiederherstellung der Mönchsorden", einen ohne Zweifel aus der Feder des Herrn Isambert geflossenen Artikel, worin derselbe die Regierung des Ultramontanismus beschuldigt. „Bisher", heißt es in diesem Artikel, „schien die Regierung dem allmäligen Wiederaufleben einer Masse von Congregationen in Frankreich fremd zu seyn. Aus neueren amtlichen Verfügungen aber ergiebt sich, daß sie dieselben vielmehr begünstigt; denn wenn man ihr diese Congregationen näher bezeichnet, so weigert sie sich, von den Rechten die das Gesetz ihr einräumt, Gebrauch zu machen und die Prälaten, die jene Orden wiederherstellen, zurechtzuweisen. So ist z. B. Saint-Acheul, unter dem Schutze des Bischofs von Amiens, wieder eröffnet worden, und die Geistlichen, die diese Anstalt leiten, nennen sich Brüder. Eben so hat man den Orden der Benediktiner kürzlich in Frankreich hergestellt. Auch die Trappisten sind durch eine Königliche Verordnung vom 16. Dezember v. J. wieder ins Leben gerufen worden. Noch erinnern wir an die Lazaristen, die sich anscheinend bloß dem Missionswesen widmen, eigentlich aber ebenfalls das gute Frankreich zum Schauplatz ihres Treibens machen. Zeit und Raum fehlen uns, um alle übrigen von den Bischöfen wiederhergestellten Congregationen hier namentlich aufzuführen. Der Elementar-Unterricht befindet sich fast gänzlich in ihren Händen, und mit dem wechselseitigen Unterricht ist es noch weit schlechter als unter der vorigen Regierung bestellt. Wenn man sieht, wie der Erzbischof von Paris einer Päpstlichen Bulle, die in Frankreich nicht publizirt worden, Gesetzeskraft giebt, wie er sich nicht scheut, diejenigen, die eine gemischte Ehe eingehen, mit der geistlichen Censur zu belegen, während die Königliche Familie selbst drei solcher Ehen eingegangen ist, so sollte man meinen, daß die Politik gebiete, die Intoleranz durch die Freiheit zu bekämpfen. Aber nein; man verfolgt die nicht katholischen Kulte, und duldet, ja avertennt dagegen solche geistliche Orden an, die schon seit 50 Jahren gesetzlich proskribirt sind. Mit großen Kosten hat man eine Unterrichts-Behörde eingesetzt; es giebt einen Staats-Rath und einen Minister, die über eine volksthümliche Erziehung wachen sollen; und die Männer- und Frauen-Congregationen haben die Unterweisung des Volkes und der Mittelklasse fast ganz an sich gerissen. Wie könnte man anders handeln, wenn man aus Abneigung gegen die Institutionen von 1830 die absolute Gewalt wieder einführen wollte? Noch müssen wir die Kapuziner, die der Bischof von Marseille kürzlich wieder als Bettel-Orden hergestellt hat, und die Karthäuser nahmhaft machen, denen man früher bei Grenoble ein dem Staate zugehöriges Haus eingeräumt hatte, und die auch jetzt noch immer im ruhigen Besitze derselben sind. Man wird uns vielleicht einwenden daß Napoleon alle diese Brüderschaften geduldet habe; ja, er duldete sie einen Augenblick, aber in den Jahren 1809, 10 und 11 verfügte er durch drei verschiedene Dekrete ihre Auflösung, indem er erklärte, daß die Mönchs-Orden immer nur dazu gut gewesen wären, die Ruhe im Staate zu stören oder Ränke zu schmieden, und daß sie höchstens im Oriente an ihrer Stelle wären."

Das Journal des Débats kündigt ein neues Werk des Herrn von Chateaubriand in folgender Weise an: „Wir beeilen uns, dem Publikum eine zugleich politische und literarische Neuigkeit mitzutheilen. Im Anfang des Monats April wird eine Schrift des Herrn von Chateaubriand

über den Kongreß zu Verona und über den Krieg in Spanien erscheinen. Dieses Werk enthält die interessantesten Aktenstücke: einen Briefwechsel mit Canning, Briefe der Könige, Minister, Botschafter und der merkwürdigsten Personen Europa's, ein Leben Alexander's u. s. w. Der Verfasser zeigt seine politische Laufbahn in einem ganz neuen Lichte. Er beweist, daß man in Verona niemals den Krieg gewollt habe, und daß der Spanische Krieg, für den er die Verantwortlichkeit übernimmt, für die wichtigsten Interessen Frankreichs ganz unvermeidlich war. Er verfolgt die Debatten in unseren beiden Kammern und im Englischen Parlamente; und er hält, was am meisten verwundern mußte, wenn man nicht die Unparteilichkeit und den Edelmuth, des Verfassers kennte, dem Herrn von Villéle, über den er sich so sehr zu beklagen hatte, die vollständigste Lobrede. Das in Rede stehende Werk muß um so mehr die lebhafteste Neugierde erwecken, wenn man bedenkt, daß Herr von Chateaubriand Botschafter beim Veronaer Kongreß und Minister der auswärtigen Angelegenheiten während des Spanischen Krieges war."

Großbritanien und Irland.

London, 17. Febr. Zur Vervollständigung des Berichts über die Debatte im Unterhause vom 13ten d., die Algierschen Angelegenheiten betreffend, ist noch Einiges aus der Rede Lord Palmerston's nachzutragen. Die eigentliche Frage war bekanntlich bisher: Hat, wie behauptet wird, das Polignacsche Ministerium versprochen, Algier wieder aufzugeben, und hat Ludwig Philipp dieses Versprechen für sich und seine Regierung wiederholt? Darüber gab Lord Palmerston in der Debatte vom 13. keine direkte Auskunft, wohl aber über das, was die Regierung Ludwig Philipp's in Bezug auf die Ausdehnung ihrer Eroberungen an der Nordküste von Afrika versprochen hat. Nachdem er anerkannt hatte, daß die Pforte die Oberherrlichkeit über Algier besessen habe, fuhr er folgendermaßen fort: „Was die Versprechungen betrifft, welche Frankreich, bevor es seine Expedition gegen Algier unternahm, England und den anderen Mächten Europa's geleistet hat, so wird man sie in den Dokumenten finden, deren Druck verlangt worden ist, und das Haus wird dann sehen, in wie weit Frankreich den von ihm übernommenen Verpflichtungen nachgekommen ist." So berichtet die Times: nach dem Berichte der Morning Chronicle hätte Lord Palmerston darauf hingewiesen, daß in den Französischen Kammern selbst die sogenannte Algiersche Frage noch nicht zur definitiven Entscheidung gekommen sey. „Was aber den anderen Punkt betrifft", fuhr der Minister fort, „auf den hingedeutet worden ist, namentlich die möglichen Absichten Frankreichs auf andere Theile des Küstenstrichs von Afrika, so kann ich die positive Auskunft geben daß die Regierung von Frankreich der Britischen Regierung die bündigsten Versicherungen gegeben hat, daß, welches Resultat auch die Besitznahme von Algier haben möge, doch kein Angriff gemacht werden solle, weder auf Tunis auf der einen, noch der anderen Seite." Als nun noch Herr M'Kinnon Auskunft darüber haben wollte, weshalb, wenn doch England und Frankreich Algier als der Pforte zugehörig betrachtet hätten, sowohl die Englische Expedition von 1816, als die Französische von 1830 direkt gegen Algier und nicht vielmehr gegen die Pforte gerichtet gewesen seyen, antwortete Lord Palmerston, daß England und Frankreich von jeher, ohne jedoch die Rechte der Türkei in Frage zu stellen, Unbilden, die sie von den Staaten der Barbarei erlitten, an diesen selbst zu ahnden gepflegt, während die übrigen Staaten den Sultan dafür verantwortlich zu machen gewohnt gewesen. Am Schlusse der Diskussion endlich erklärte Lord Palmerston noch auf eine Anfrage des Lord Mahon, daß die Versprechungen in Bezug auf die Integrität von Marokko und Tunis während der letzten Monate, und zwar größtentheils mündlich, gegeben worden seyen, daß er jedoch die darauf bezüglichen schriftlichen Mittheilungen dem Hause nicht vorgelegt zu sehen wünsche. Es wurde denn auch beschlossen, nur diejenigen Papiere vorzulegen, welche bereits früher dem Oberhause vorgelegt worden sind.

Die Posten aus dem Westen von England, jenseits Exeter, sind gestern und heute, wahrscheinlich in Folge des vielen Schnees, ausgeblieben. Auch in Schottland ist aus derselben Ursache die Verbindung unterbrochen.

Gestern Nachmittag kamen mit der Fluth große Eismassen die Themse herauf, und es steht zu fürchten, daß, wenn der Frost anhält, die Schifffahrt von neuem wird unterbrochen werden. In den letzten drei Nächten war es sehr kalt, und es wehte ein scharfer Ostwind, der gestern in einen Sturm überging und am Abend förmlich orkanartig wurde. Die Dampfböte, welche gestern den Fluß hinuntergingen, konnten nur mit großer Mühe gegen Wind und Fluth ihren Weg fortsetzen.

Spanien.

Paris, 18. Febr. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 15ten d.: „Espartero ist am 8ten nach Logronno zurückgekehrt und am 10ten nach Lodosa vorgerückt. Er scheint Estella angreifen zu wollen, Don Carlos ist auf dem Wege nach Estella am 12ten in Tolosa eingetroffen. Sieben Bataillone marschirten voraus, um sich mit den Navarresischen Truppen in der Solona zu vereinigen. Narvaez hat bei seiner Ankunft in Jaen den Oberbefehl über alle Truppen, die dem Basilio Garcia gegenüberstehen, übernommen."

Man schreibt aus Logronno vom 11ten d.: „Der Oberst Quintana ist heute, mit 3000 Mann aufgebrochen, um das Corps des General Nebero zu verstärken, der eine Stellung Mendavia gegenüber eingenommen hat. Man erwartet auf diesem Punkt einen Agriff von Seiten der Karlisten unter Goni und Zabala. Don Carlos will den Winter in Estella zubringen. Unsere Generale scheinen wieder in ihre gewöhnliche Apathie zu versinken. Es wäre zu wünschen, daß Cordova wieder das

Ober-Kommando erhielte; denn seine Kühnheit würde unbedenklich den Karlisten nachtheiliger seyn, als die außerordentliche Vorsicht Espartero's."

(Fortsetzung der abgebrochenen Mittheilung des Herrn von Baerst in der Bresl. Ztg.) Llodio, 21. Januar. Wir hatten sechs Leguas gemacht und ruheten jetzt zu Mittag. Hier erwartete uns eine originelle Scene. Am Feuer der Küche angekommen, fand ich ein altes Mütterchen, welches nahe an den offenen Schusseln und Töpfen, in großer Zufriedenheit Lichte zog. Sie hatte zur Linken einen Haufen Werg, woraus sie mit zwei Griffen einen Docht drehte, den sie, mittelst eines hölzernen Löffels in den ihr zur Rechten über einen Kohlenfeuer stehenden Kessel mit kochendem Baumharz (goudron) tauchte, ihn mit den vorher in einen Wasserkübel getauchten Fingern vom Ueberfluß des Baumharzes befreite und dann auf einem vor ihr stehenden Sessel, den ein bis auf ein kurzes Hemde ganz nackter Knabe mit Wasser befeuchtete, rund rollte, worauf das Harz trocken und das Licht fertig war. Das gesammte Material, das Produkt und die Arbeiter sahen nichts weniger als appetitlich aus; das Weib war aus Endor oder kam mit einer Walpurgisnacht-Toilette vom Brocken. Neben dem Feuer lag eine vielfach durchlöcherte Maisstroh-Matratze, und auf derselben ein Dutzend langer Kirchenkerzen zu einem Begräbniß, daneben standen Gewehre, an den schwarzen Wänden hingen Würste, Schinken und Fettklumpen, so wie einige Fische, aus denen das nahe Feuer das Fett geschmolzen, welches den dunkeln Wandgrund durch leuchtende Linien felderartig theilte; hier aber, und zwar zwischen trocknenden Ochsenblasen, hingen lederne Kamaschen und die sämmtlichen Schuhe der Familie, zum Theil zum Trocknen, sämmtlich ziemlich unsauber. Der Boden war voll Fett und Oel, die Gedärme, die im Windzuge sich rauschend bewegten, reichten bis zu den Häuptern der Umhersitzenden. In dem großen Kessel über dem Feuer kochten Wischlappen und blutige Hadern. Vor dem Hause hatte man einem eben abgestochenen Schweine die Borsten abgebrannt; ein wild aussehender Kerl brachte es jetzt in unsere Gesellschaft und setzte, weil es noch nicht genug gesengt war, den Prozeß mit feurigen Strohwischen fort, während ein Weib ein Hammelviertel an den Spieß steckte, den der nackte Junge drehte. Einige Katzen schnurrten freudig um die Sau, die der eben erwähnte Höllenbreughel öffnete und die rauchenden Gedärme in einen Kessel warf, die ein Weib auswusch, um sie zu den trockenen Kollegen zu hängen. Lärm und Rauch war unbeschreiblich; der erste wurde noch lauter als meine Leute kamen und mit den Maulthiertreibern nach Fourage schrieen. Ein Mädchen maß den Salamin (gewöhnliches Futtermaß, etwa 1½ Metze) Mais für die Pferde ab; als sie aber in Folge eines zarten Maulthiertreiber-Scherzes auf dem fetten Boden ausglitschte und ein halbes Salamin Mais verschüttete, ward der Höllenbreughel wüthend, er zog das blutige Messer aus dem Munde und schwang es fürchterlich drohend in der kräftigen Rechten. Ein blutiges und rauchendes Opfer lag zu seinen Füßen, die Augen funkelten ihm, er sah prächtig und so aus, als hätte er eben eine fürchterliche That vollbracht. Im höchsten Zornes-Moment ergriff er aber sein Messer und schnitt der Sau die vier Füße gelassen ab, die er auf den Rost über die Kohlen legte. Der nackte Junge hatte unterdeß ein Huhn lebendig gerupft und ließ es federlos pipsen und laufen; es sah aus, wie eine trüffelgefüllte Poularde, die eben an den Spieß gesteckt werden soll. Auf mein Bitten und unter dem Gelächter der Anderen ward das gequälte Thier endlich abgethan. — Ich saß während dieser ganzen Scene auf niederem Schemel — der niedrigste Sitz am Feuer ist der ausgezeichnetste Platz, weil man auf ihm natürlich am wenigsten von dem in die Höhe ziehenden Rauche inkommodirt wird — bewunderte die großartigen Scenen der höllischen Wirthschaft ringsum und hatte meine Schreibtafel in der Hand, zum Besten der Breslauer Zeitung. Niemanden entging meine Aufmerksamkeit, mit der ich emsig die Bilder des gigantischen Schauspiels aufzufassen bemuht war. Alles lachte und rief der Excellenz vielfache Bravo's zu, denn ich war bald dies, bald Prinz, bald Gesandter der beiden Kaiser; Herrn H — hatte es auf der ganzen Reise beliebt, mich Monseigneur und sich meinen Chambellan zu nennen. Endlich war das Diner bereitet; ich fand es zu meinem Erstaunen vortrefflich. Als wir zu Pferde stiegen, lebte ich des festen Glaubens, daß wir spätestens in einer Viertelstunde über die Gränze jeder Civilisation und bei den Menschenfressern seyn mußten; zu meinem Glück schienen wir aber mit den höchsten Bergpunkten auch andere Höhepunkte erreicht zu haben und uns besseren Wegen und leidlicherer Behandlung zuzuwenden. Hier in Mitte fast unersteiglicher Berge, unter den unerschrockensten Basken, konnte Zumalacarreguy sich gegen die von allen Seiten anstürmenden Christinos, ein zweiter Hofer, monatelang halten und fand, wenn gleich oft geschlagen und gedrängt, überall Zuflucht und Hülfe. Leyta war zu Anfang des Krieges sogar einmal von den Christinos erstürmt und zum Theil eingeäschert worden, wovon man die Spuren noch sieht. (Fortsetzung folgt.)

Portugal.

Lissabon, 7. Febr. Die verwittwete Königin von Spanien hat dem König Ferdinand den Spanischen Orden des goldenen Vließes verliehen, dessen Insignien Se. Majestät in einer Privat-Audienz im Palaste das Necessidades von dem Spanischen Gesandten am hiesigen Hofe, Dom Evaristo Peres de Castro, entgegennahm.

Der Kriegs-Minister, Baron von Bomfim, zeigte in der vorgestrigen Sitzung der Cortes an, daß er fest entschlossen sey, seinen Posten niederzulegen, weil er nicht das volle Vertrauen der Königin zu besitzen glaube. Der Visconde Sa da Bandeira, Premier-Minister und Staats-Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten wird, dem Vernehmen nach, interimistisch nun auch das Kriegs-Portefeuille übernehmen. Dieser Minister benachrichtigte die

Cortes vergestern, daß man von einer beabsichtigten Landung Dom Miguel's in Portugal Kunde erhalten habe und daher besonders für die Sicherheit der Azoren Sorge tragen müsse.

Deutschland.

Es ist die Rede von einem allgemeinen deutschen Münzcongreß, der den 1. Mai zu Dresden gehalten werden soll. Es heißt, die preußische Regierung wünschte, sich dem suddeutschen Münzverein zu nähern, und habe deßhalb Vorschläge wegen des Prägens neuer Münzen gethan.

Großes Aufsehen macht eine Schrift des bekannten Görres in München, der sich des Erzbischofs von Köln lebhaft annimmt. Die Vertheidigungsschrift führt den Titel „Athanasius". Görres lobt die Rheinländer, daß sie nicht vor lauter Industrie den Sinn fur das Höhere und Religiöse verloren, und rühmt ihre Entschiedenheit und ruhige sichere Haltung in der ganzen kölner Angelegenheit, warnt aber vor allem Lärm und Aufstand, die nur Unglück ohne Maas uber ganz Deutschland bringen wurden.

Afrika.

Die Allgemeine Zeitung enthält in einem Schreiben aus Algier vom 4. Februar folgende für die Erdkunde und die Kenntniß des noch am wenigsten erforschten Erdtheils wichtige Mittheilungen, welche ein Begleiter Gavarini's bei seinem Besuch in dem Lager Abdel-Kader's dem Verfasser des Schreibens gemacht hat: „Die geographische Karte der Regentschaft Algier, welche 1830 auf Befehl des Kriegs-Ministers entworfen wurde, ist völlig wieder von Neuem anzufangen, denn jeder Ausflug in das Innere bringt eine neue geographische Unrichtigkeit an den Tag. Die Hochebene Hamza, wo die Armee des Emirs gelagert war, liegt nicht im Süden, wie die Karte anzeigt, sondern im Osten von Algier, etwa 50 Stunden von dieser Hauptstadt und 15 Stunden von der Seeküste entfernt. Dieselbe ist von Bäumen und Gebüschen entblößt, ziemlich unfruchtbar, aber doch sehr bevölkert. Die Ulad-Maadi und die Ariben sind dort die bedeutendsten Stämme. Zwei Flüsse durchströmen Hamza: der Uad-el-Nura und der Uad-el-Akhal oder der Schwarze Fluß, welcher letztere die Provinzen Konstantine und Titteri scheidet. Aus der Vereinigung dieser beiden Gewässer entsteht später der Issfer, ein ansehnlicher Fluß, der eine köstliche gesegnete Gegend, die Wohnplätze der tapfersten Kabylen, bewässert und später in den Golf Bangut sich ergießt. In dem Heer Abdel-Kader's befanden sich etwa 20 Französische Deserteurs, welche den letzten Feldzug des Emirs gegen die Stämme der Sahara mitgemacht hatten und daher die besten Aufschlusse uber jene Gegenden des Südens zu geben vermochten, welche noch nie von Europäischen Reisenden geschildert worden sind. Abdel-Kader ging von Tremezen aus, dicht an der Gränze von Marokko, nach der Wüste Angad, wandte sich hierauf nach Osten und durchzog den ganzen Gobla, so nennen die Araber die südlichen Länderstrecken der Berberei, welche an die große Sandwüste gränzen. Nach der übereinstimmenden Aussage aller Deserteurs, sahen sie auf der ganzen weiten Landstrecke, welche sie durchwanderten, kein hohes Gebirge. Das Gränz-Territorium der Wüste Sahara besteht aus kahlen, ungeheuren Ebenen, die von wellenförmigen Hügeln in allen Richtungen durchzogen sind. Diese niederen Hügelreihen hängen mit den Gebirgsketten im Norden zusammen. Folglich macht auch diese Aussage das große Atlas-Gebirge, welches die Zeichner der Nord-Afrikanischen Karte so auf's Gerathewohl an die Gränze der Sahara hinstellten, in ein Nichts verschwinden. Sonderbar ist es, daß dieser Irrthum von vielen älteren Reisenden veranlaßt wurde. Shaw, Bruce, Peyssonel wiederholten die vagen Arabischen Erzählungen von einem großen Arabischen Sudgebirge, dem Dschibil-el-Kebir, ohne aber die mindesten Details daruber zu geben. Selbst Hr. Dureau de la Malle, Mitglied der Akademie in Paris, sagt noch in seiner neuesten Broschüre, Algier sey von zwei parallelen Gebirgsketten, dem kleinen und großen Atlas, durchzogen. Die Europäischen Bewohner Algiers haben seit einigen Jahren an der Existenz dieses hypothetischen Gebirges mit Recht gezweifelt, da keine der Expeditionen in das Innere den großen Atlas entdecken ließ, und auch die hier anwesenden Biskris und Mosabiten, die von der Sahara kommen, nichts von einem ähnlichen Gebirge zu erzählen wissen. Der Abenteurer Baudouin, der seitdem leider wieder zu den Arabern zurückgekehrt, und die völlig übereinstimmenden Aussagen der Deserteurs bestätigen den Zweifel so sehr, daß die Nichtexistenz des großen Atlas für uns zur festen Ueberzeugung geworden ist. Die Hälfte der Deserteurs in Abdel-Kader's Diensten sind Deutsche der Fremden-Legion, welche das Französische entweder gar nicht oder schlecht sprechen. Von den Begleitern Gavarini's verstand leider kein einziger die Deutsche Sprache."

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 17. Februar 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	51	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	—	10 2/3	
— Hamburg.	—	9 3/4	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	104 3/4	
3 & 4 dito	—	101	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99 1/2—1/4	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	98 1/2	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	357	360 3/4	

à 370 K

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 23.
Mittwoch, den 23. Februar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Eduard Gläser; den Studirenden der Theologie Oscar Carl Ernst Kienitz; den Studirenden der Rechtswissenschaft Carl Joh. Theodor Böttticher; die Studirenden der Medicin Peter Alexejew und Aleris Adolphi, und die Studirenden der Philosophie August Sander, Reinhold Friedrich Baron v. Budberg und Ernst v. Rahden — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 14. Februar 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Demnach Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur in einer an den Rath dieser Stadt erlassenen Vorschrift bei der Eröffnung, wie zufolge Circulairschreibens des Herrn Ministers des Innern Se. Kaiserliche Majestät Allergnädigst zu genehmigen geruht habe, daß für die Bewohner der Stadt und des Bezirks von Kirensk im Gouvernement Irkutsk, welche durch die Ueberschwemmung der Lena im Mai v. J. großen Schaden erlitten, eine Subscription zu freiwilligen Beiträgen während der Dauer eines Jahres eröffnet werde, — diesem Rathe den Auftrag ertheilt, die Beiträge zum Besten der erwähnten Verunglückten nach Subscriptionslisten einzusammeln und Sr. Excellenz bis zum 1sten Januar 1839 zur Weiterbeförderung zu unterlegen; — so werden von Einem Edlen Rathe sämmtliche Einwohner dieser Stadt hierdurch aufgefordert, ihre milden Beiträge zum Besten der erwähnten Einwohner der Stadt Kirensk in der Raths-Oberkanzellei abzuliefern und sich in der daselbst ausgestellten Subscriptions-Liste zu unterzeichnen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Febr. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Wir Landrichter und Assessores Eines kaiserlichen Landgerichts dörpt-werroschen Kreises fügen demittelst zu wissen, welchergestalt die Madame Duborg, geb. Göns, mit Hinterlassung eines vom 23. December 1837 datirten, hieselbst am 31. Januar 1838 öffentlich verlesenen Testaments verstorben ist. Demnach nunmehr bei diesem kaiserlichen Landgerichte um das übliche Proklam sowohl rücksichtlich des Testaments defunctae, als auch ad convocandos creditores et debitores defunctae angesucht worden; als citiret, heischet und ladet dieses kaiserliche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proklams nicht nur Alle und Jede, so an den Nachlaß defunctae Dorothea Duborg, geb. Göns, etwa rechtliche Ansprüche formiren zu können, oder als Schuldner demselben eine Forderung abzutragen haben, oder etwa rechtliche Einsprache gegen das hieselbst verlesene Testament defunctae machen zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis mit ihren Ansprüchen und Verpflichtungen ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben, und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung: daß nach Ablauf der präfigirten peremtorischen Frist aditus präkludirt, auch das obgedachte Testament für rechtskräftig erkannt und gegen die sich nicht meldenden Debitoren sofort via executionis verfahren werden wird; als wornach sich Jedermann zu richten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum im kaiserlichen dörptschen Landgerichte am 10. Februar 1838. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Aufforderung.

Es sollen auf Allerhöchsten Befehl in allen Gouvernements Ausstellungen von einheimischen Fabrikaten und Natur-Producten eingerichtet werden. Damit nun Livland nicht nachstehe in Begründung einer Anstalt, wie sie bereits in den meisten Gouvernements besteht, und von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Cesarewitsch Thronfolger, auf Höchst dessen Reise durch das Innere des Reichs, überall der be-

sonderen Aufmerksamkeit gewürdigt worden, so fordere ich alle Gutsbesitzer, auf deren Gütern sich Natur-Producte vorfinden, deren Ausstellung von Interesse seyn könnte, und alle Besitzer von Fabriken und Manufacturen hiemit auf, dergleichen Gegenstände, wo möglich bis zum 15. März d. J. unter Adresse des Herrn Civil-Gouverneurs Excellenz, nach Riga senden zu wollen, wo ein Local zu deren Aufnahme eingerichtet worden.

Dorpat, den 19. Februar 1838.

Land-Marschall G. F. v. Richter.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich am Donnerstage den 24sten Februar im Saale der akademischen Musse ein Concert auf der spanischen Lyra zu geben beabsichtige, zu welchem ich hiermit ergebenst einlade. Einlaßkarten zu 2 Rbl. 50 Kop. sind in den Handlungen der Herren Wegener, Thun und Kluge, Abends aber an der Casse zu haben.

Pietro Vimercati, aus Mailand.
Kammermusikus Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich u. des Vice-Königs der Lombardei.

Die Verwaltung der Wittwen- u. Waisen-Verpflegungs-Anstalt in Dorpat macht hierdurch bekannt, daß am 23. März c. eine General-Versammlung im Lokale der Ressource Statt haben soll, und ladet hiezu sämmtliche in hiesiger Stadt wohnende, wie auch auswärtige Mitglieder präcise um 4 Uhr Nachmittags ein. Außer der Wahl eines dritten Kassenvorstehers werden die neuen Statuten der Anstalt in Vortrag kommen, und soll über die zu denselben eingegangenen Bemerkungen abgestimmt, und diese Angelegenheit zum Schluß gebracht werden, damit alsdann die von der Gesellschaft approbirten neuen Statuten zur hochobrigkeitlichen Bestätigung unterlegt werden können. 3

Wer die Stelle eines Schriftführers bei dem dorpatischen Gouvernements-Schuldirector anzunehmen willens ist, den ersuche ich, wenn er die dazu erforderlichen Qualitäten besitzt, sich deshalb bei mir baldigst zu melden. 3

Stellv. dorp. Gouvern.-Schuldirector
Rosenberger.

Zu verkaufen.

Gut keimende Garten-Sämereien, Blumen, Sträucher und Bäume sind, unter Versicherung einer guten Behandlung, bei dem Gärtner A. Jacobson im Stabsdoctor Willmarschen Garten zu haben. 3

Die Comität der dörptschen Sektions-Bibelgesellschaft bringt hiemit zur Kenntniß des Publicums, daß zu größerer Bequemlichkeit desselben, die bisher bloß im Depot der Gesellschaft bei Hrn. Oberpastor Bienemann zu habenden Bibeln, N. Testamente und Psalter, von nun an auch in den Buden der Comitäts-Mitglieder Herren Rathsherr Käding und Henningson, resp. unter dem La Trobeschen Hause am Markte und im eigenen Hause in der St. Petersburger Straße käuflich seyn werden, und zwar zu folgenden Preisen:

Deutsche Bibeln gr. 8 englische Ausgabe	7 Rbl.	
Deutsche Bibeln gr. 8 deutsche und russische Ausgabe	6 —	
Deutsche Bibeln kl. 8 englische Ausgabe	5 —	
Reval-Ehstnische Bibeln in 4	8 —	50 Kop.
Reval-Ehstnische Bibeln in 8	6 —	
Lettische Bibeln in 8	6 —	
Deutsche N. Testamente gr. 8 englische Ausgabe	2 —	40 —
Deutsche N. Testam. mit dem Psalter kl. 8. englische Ausgabe	2 —	50 —
Ohne Psalter deutsche Ausgabe	2 —	
Dörpt-Ehstnische N. Testamente	2 —	
Dörpt-Ehstnische N. Testam. mit Psalter	2 —	50 —
Reval-Ehstnische N. Testamente	1 —	60 —
Lettische N. Testamente	1 —	
Dörpt-Ehstnische Psalter		60 —

Zugleich können obige Bücher sowohl in größeren Quantitäten als auch im Einzelnen wie bisher von dem Hrn. Oberpastor bezogen werden, so wie herabgesetzte Preise oder unentgeltliche Exemplare ausschließlich nur von demselben zu erhalten sind. Die um einen halben oder ganzen Rubel herabgesetzten Preise stehen einem jedem Hausvater, der Mitglied der Bibelgesellschaft ist, für seine Familienglieder, Gesellen und Diener zu, wahrhaft Unvermögenden aber werden auf ihr Verlangen die bibl. Bücher bereitwillig umsonst abgelassen.

Zu vermiethen.

Im v. Mollerschen Hause ist eine Wohnung von vier Zimmern, mit einer warmen Küche und andern Bequemlichkeiten, zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3

Personen, die gesucht werden.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er für seine Papier-Fabrik gute eingeübte Fabrikarbeiter, als: Schöpfer und Keutscher (Черпальщики und Валяльщики) engagirt, und fordert demnach dergleichen Arbeiter auf, sich in der erwähnten Fabrik selbst, und

in Dorpat bei dem Hrn. Syndicus Zimmerberg,
in Riga bei dem Hrn. C. H. Brummer

mit ihren Attestaten zu melden, woselbst die nähern Bedingungen zu erfahren sind und die Contracte abgeschlossen werden können. Reval, am 8. Februar 1838. Johann Wm. Donat. 1

Amalie Brock wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Febr. 1838. 1

Nikolai Zeumann, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Febr. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 24. Sonnabend, 26. Februar. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Febr. Allerhöchste Tagesbefehle. Vom 12. Febr. Der Adjutant des Commandeurs des 6ten Infanterie-Corps, General-Adjutanten Neidhard, Stabs-Rittmeister vom Chevaliergarde-Regiment J. M. der Kaiserin, Graf Tiesenhausen, wird zum Flügeladjutanten S. M. des Kaisers ernannt.

Der verabschiedete General-Lieutenant Staden tritt wieder in Dienst, und wird, mit Zuzählung zur Artillerie, zum Inspector der Gewehr-Fabriken von Sestrorjezk, Tula und Ishewskoj ernannt.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind, für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst ernannt: der St. Petersburgische Platzmajor, Flügeladjutant, Obrist vom Leibgarde Grenadier-Regiment Baron Salza; der erste Rath der Ober-Direction des Livländischen Credit-Systems u. Adels-Deputirte Collegien-Assessor von Rennenkampf; von demselben Orden 3ter Classe: der Adjunct des Oeselschen Ordnungsgerichts Titulairrath von Rungen. (Ruß. Inv.)

St. Petersburg, 21. Febr. S. M. der König von Preußen haben dem Postdirector von St. Petersburg wirklichen Staatsrath Prianischnikow den rothen Adler-Orden 2ter Classe mit dem Stern, dem Gouvernements-Postmeister zu Riga Staatsrath von Baranow denselben Orden von derselben Classe ohne Stern, und den beim Postbüreau in St. Petersburg angestellten Hofräthen Steer und Weyrauch denselben Orden 3ter Classe zu verleihen geruht. (Journ. de St. Pet.)

Herausgabe von Gouvernements-Zeitungen in Rußland.

Auf Grundlage des am 3. Juni 1837 Allerhöchst bestätigten Reglements über die Ordnung der Geschäftsführung in den Gouvernements-Regierungen, soll bei jeder von diesen eine besondere Gouvernements-Zeitung herausgegeben werden. Der Zweck der Gouvernements-Zeitungen ist, die Correspondenz der Gouvernements-Regierungen zu erleichtern und abzukürzen, und sowohl die Behörden und Beamten, als auch Jedermann von den Verfügungen der Gouvernements-Obrigkeit, so wie auch von anderen Gegenständen zu gehöriger Zeit in Kenntniß zu setzen.

Die Gouvernements-Zeitungen werden aus zwei Theilen, einem officiellen und nichtofficiellen, bestehen. Ersterer wird unter anderen folgende Artikel enthalten, die nur auf Verfügung der Gouvernements-Regierung eingerückt werden: alle Ukasen der Gouvernements-Regierung und Vorschriften des Gouvernements-Chefs, die von allen Kreis-, Stadt- und Amts-Verwaltungen vollzogen oder denselben bekannt gemacht werden müssen, darunter auch Circular-Schreiben; besondere Vorschriften und Entscheidungen, die sich auf einen Kreis beziehen, aber in ähnlichen Fällen den Behörden anderer Kreise zur Anleitung dienen können; Zusammenberufung des Adels und der Stadt-Gemeinden zu Wahlversammlungen, so wie auch zu außerordentlichen Versammlungen; Bekanntmachungen über Errichtung neuer Behörden oder Aemter im Gouvernement, über Anstellung, Versetzung, Entlassung und Belohnung von Beamten u. s. w., über Anschläge und Vertheilung von Landschafts-Leistungen, über Anschläge der Stadt-Einkünfte und Ausgaben, über Vertheilung aller Steuern, sowohl der Krons-, als auch der Landschafts-Steuern. — In den Gouvernements-Zeitungen dürfen in keinem Falle Ukasen, Verfügungen und Bekanntmachungen abgedruckt werden, die in den von dem dirigirenden Senate herausgegebenen Zeitungen erscheinen.

In dem nichtofficiellen Theile, welcher „Beilage zur Gouvernements-Zeitung“ heißen soll, können unter anderen folgende auf das Gouvernement bezügliche Nachrichten aufgenommen werden: über außerordentliche Vorfälle, über den Zustand von bedeutenderen Krons- und Privat-Fabriken und Manufacturen, über Mittel zur Verbesserung der Landwirthschaft; über den Zustand der Schifffahrt, über Eröffnung neuer Lehr-Anstalten jeder Art, über Auffindung von alten Münzen und anderen Alterthümern, über bemerkungswerthe Naturerscheinungen, interessante historische Notizen, Nekrologe beachtungswerther Personen u. s. w.; ferner allerlei Intelligenznachrichten von Privatpersonen, gegen Entrichtung einer Zahlung nach Zeilen oder Buchstaben.

Beide Theile werden abgesondert von einander

gedruckt. Jede Gouvernements-Regierung übersendet allen übrigen Exemplare des officiellen Theiles der Zeitung. Jede in den Gouvernements-Zeitungen an irgend eine Gouvernements-, Kreis- und andere Behörde gerichtete Vorschrift, Requisition u. s. w., muß, sobald die betreffende Behörde die Zeitung erhält, ebenso wie besondere Ukasen, Mittheilungen oder Vorschriften einer Gouvernements-Regierung oder eines Gouvernements-Chefs an diese Behörden, erfullt werden.

Die Pränumeration auf Gouvernements-Zeitungen wird in der Typographie jeder Gouvernements-Regierung angenommen, und zwar, auf jeden Theil, den officiellen und nichtofficiellen, besonders. Beide erscheinen ein Mal wöchentlich. *)

(St.Pet.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Der König hat in einer Verordnung vom 5ten d. den Plan zu einer wissenschaftlichen Reise durch Schweden, Norwegen und Lappland nach Spitzbergen genehmigt. Diese Reise, deren Leitung dem Herrn Gaimard, welcher schon mit einer ähnlichen Mission beauftragt war, übertragen worden ist, wird noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden. Der König hat sich fast anderthalb Stunden mit Herrn Gaimard über diesen Gegenstand unterhalten, und auf der Karte den Weg selbst bezeichnet, den er im Jahre 1795 durch Norwegen, Schweden, Finland und Lappland gemacht hat, auch die Orte angedeutet, die die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Kommission besonders in Anspruch nehmen dürften. Auf diese Weise werden also fast zu gleicher Zeit von Frankreich aus Expeditionen nach dem Süd- und nach dem Nordpole angeordnet. Der König von Schweden hat, um zu einem für die Wissenschaft so wichtigen Unternehmen mitzuwirken, mehrere Schwedische Gelehrte bezeichnet, die sich unseren Landsleuten anschließen sollen.

Der bekannte Komponist Onslow hat durch den Tod seiner Schwiegermutter, der Marquise von Fontanges, ein sehr bedeutendes Vermögen, und unter Anderem ein Hotel in Paris geerbt, dessen Werth allein auf eine Million Franken geschätzt wird.

Die Asphalt-Actien, die ursprünglich zu 1000 Fr. ausgegeben wurden, sind fortwährend im Steigen begriffen, und an der heutigen Börse mit 4050 Fr. bezahlt worden.

Man schreibt aus Algier unterm 5ten d. M.: „Mit Verwunderung lesen wir hier in den Journalen von der großen Kälte in Europa. Das milde Klima dieser südlichen Regionen ist zwar bekannt, aber ein so schöner warmer Winter, wie der diesjährige, ist selbst in Afrika eine ungewöhnliche Erscheinung. Das Réaumursche Thermometer zeigte den ganzen Januar hindurch 15 bis 18 Wärmegrade. Die Mandelbäume standen schon zu Weihnachten in Blüthe, und die Orangen-Erndte begann im Monat Dezember; dabei sind die Regengüsse in diesem Winter sehr selten und der Himmel fast immer völlig heiter.

Man schreibt aus Konstantine vom 29sten v. M.: „Die hiesige Garnison besteht jetzt aus 2500 Mann, die mehr als hinreichend sind, um die Bevölkerung im Zaum zu halten, und etwanige Angriffe von außen zurückzuweisen. Es ist jetzt eine regelmäßige Post-Verbindung zwischen Bona und Konstantine eingerichtet, so daß alle acht Tage in beiden Orten Nachrichten eintreffen; bis jetzt ist dieser Postenlauf durch die Araber nicht gestört worden. Von Achmed Bey hat man seit längerer Zeit nichts mehr gehört; indeß zweifeln seine Anhänger nicht, daß er nur auf eine günstige Gelegenheit warte, um wieder auf dem Kampfplatze zu erscheinen.“

Paris, 23. Febr. Der vorgestrige Ball in den Tuilerieen war der glänzendste, der in diesem ganzen Winter gegeben worden ist. Es waren zu demselben 4016 Einladungen ergangen, und 3900 Personen hatten sich eingefunden. Die Zahl der Wagen, die in den Hof der Tuilerieen einfuhren, belief sich auf 1477. Der Herzog von Nemours ist so weit wiederhergestellt, daß er dem Feste bis zu Ende beiwohnen konnte.

Das Journal des Débats enthält heute wieder einen ziemlich ausführlichen Artikel gegen die Konvertirung der 5proc. Rente, indem es zu beweisen sucht, daß es unmöglich seyn würde, diese große Finanz-Operation gleichzeitig mit den projektirten Eisenbahn- und Kanalbauten vorzunehmen, daß man vielmehr bei der Ausführung jener Operation diese Bauten um 10 Jahre würde verschieben müssen, indem mindestens ein solcher Zeitraum erforderlich sey, um die Renten-Umschreibung zu bewirken. „Dursen wir nun wohl“, fragt das genannte Blatt, „noch auf 10 Jahre des Friedens und der Wohlfahrt mit Bestimmtheit rechnen, und werden wir nach diesen 10 Jahren, deren noch andere 10 haben, um die beabsichtigten Bauten auszuführen? Wir wollen uns nicht zu Unglücks-Propheten machen, denn wir gehören nicht, wie Jedermann weiß, zu der Zahl derer, die sich darin gefallen, Sturme heraufzubeschwören; indessen wäre es doch eine thörigte Verblendung, wenn wir auf die Erfahrung der Geschichte gar keinen Werth legen wollten. Die Geschichte lehrt uns aber, daß wir uns schon jetzt des längsten allgemeinen Friedens erfreuen, dessen die Annalen der Welt erwähnen. Seit Europa sich entwaffnet hat, ist bereits ein Viertel Jahrhundert verflossen. Dies ist ein Phänomen; sind wir aber wohl zu dem Glauben berechtigt, daß dasselbe sich noch für eine gleich lange Dauer verlängern werde? Sind wird dazu bestimmt, den Traum eines ewigen Friedens sich verwirklichen zu sehen? Es ist gewiß sehr menschlich, einen solchen Wunsch zu hegen, aber es wäre ziemlich ungereimt, wenn wir die Erfüllung desselben

*) Einer Mittheilung der „Nordischen Biene“ zufolge, hat die Herausgabe der St. Petersburgischen Gouvernements-Zeitung bereits vom Anfange dieses Jahres an begonnen.

hoffen wollten. Wir bezeichnen keinen Punkt des Horizontes, von wo aus der Sturm losbrechen könnte; wir sagen nur: Ihr seid bereits durch einen 25jährigen Frieden begünstigt worden; die Geschichte gestattet Euch nicht, auf die Vortheile derselben Wohlfahrt noch für andere 25 Jahre zu zählen. Nur durch eigene Erschöpfung hat Europa zu jener langen Ruhe gelangen können; nach so vielen Wunden, die ihm geschlagen worden, hatte es kein Blut mehr in den Adern. Jetzt aber ist es zu neuer Kraft gelangt; ja das Leben schäumt über, und ein solcher Zustand ist noch nie den friedlichen Begriffen günstig gewesen. Unter diesen Umständen kann die Vorsicht uns nicht anrathen, gleichzeitig die Renten-Reduction und die beabsichtigten großen Bauten vorzunehmen. Wir wollen von Glück sagen, wenn die Zeit uns gestattet, nur eine dieser beiden Unternehmungen zum Ziele zu führen. Man wähle daher: entweder reduzire man die Rente, oder man baue Eisenbahnen und Kanäle. Frankreich mag entscheiden.“

Großbritanien und Irland.

London, 19. Febr. Schon vor einigen Monaten wurde es für wahrscheinlich gehalten, daß Ihre Majestät die Königin sich mit dem Prinzen Georg von Cambridge vermählen werde; jetzt soll, der United Service Gazette zufolge, hieran nicht mehr zu zweifeln seyn. Der Prinz ist zwei Monate älter, als die Königin; er wird im März und Ihre Majestät im Mai neunzehn Jahr.

Am Dienstag hielten die weiblichen Bewohner von Elland eine öffentliche Versammlung in jener Stadt, um über eine Adresse an die Königin zu berathschlagen, in welcher Ihre Majestät ersucht werden sollte, das neue Armen-Gesetz wieder aufzuheben. Eine Mistreß Feanley führte den Vorsitz und ermahnte die versammelten Frauen, sich dieser Sache anzunehmen und sich nicht auf die Bemühungen Anderer, am wenigsten auf die des Unterhauses zu verlassen, sondern die Würde und gleichen Rechte ihres Geschlechts geltend zu machen und, da die Regierung jetzt in weiblichen Händen sey, sich der Herrscherin ehrerbietigst zu nahen, um ihr ihre Beschwerden vorzutragen; sollte ihr Gesuch aber fehlschlagen, so würde sie ihre Schwestern auffordern, sich diesem grausamen Gesetz bis in den Tod zu widersetzen. (Großer Beifall.) Dann beantragte eine Mistreß Grasby eine Resolution folgenden Inhalts: „Diese Versammlung betrachtet die neue Armengesetz-Verbesserungs-Akte als einen Eingriff in ihre Rechte, weil sie es für unbarmherzig tyrannisch und bedrückend hält, indem es weder Alter noch Geschlecht verschont. Wir halten es daher, als ein Theil des gemeinen Wesens, für eine uns obliegende Pflicht, Herz und Gemüth auf Erlangung seiner gänzlichen Aufhebung zu richten.“ Das neue Armengesetz, meinte diese Dame, sey nicht von Männern, sondern vom bösen Feinde in Mannesgestalt gebraut, es sey im Pfuhl der Hölle ausgeheckt worden. (Beifall.) „Man könnte fragen“, fuhr sie fort, „was Weiber mit den öffentlichen Angelegenheiten zu thun haben; darauf antwortete ich, daß es die Pflicht des Weibes ist, sich dafür zu interessiren, denn die Frauen haben von dieser Bill mehr zu fürchten, als die Männer. (Beifall.) Kann man mich, die Mutter, meinen Säugling vergessen lehren? Nein; über keine Mutter, die auf Gottes Wort hört, wird man das vermögen. Ich werde mich dem Gesetz widersetzen, und ich fordere meine versammelten Schwestern auf, meinem Beispiel zu folgen. (Stürmischer Beifall.) Nach St. Helena sollte man die Urheber dieses Gesetzes bringen, wo man Napoleon hinbrachte, damit ihre Leiber dort vom Thau des Himmels genäßt wurden, und ihr Haar so lang wüchse wie Adlersfedern.“ (Großer Beifall.) Die Resolution ward von einer Mistreß Hanson unterstützt, die das Elend in ihrer Nachbarschaft schilderte; sie kenne, sagte sie, Familien, die nicht einen Penny für den Tag zu leben hätten; man wolle sie wahrscheinlich auf die Kost der Bastille vorbereiten, ehe man sie hinein sende. Sie las dann den Küchenzettel eines Armenhauses vor und meinte, solche Kost sey geeignet, Leute für das Messer des Anatomen zuzubereiten. Mit besonderem Entsetzen verweilte sie bei der Schilderung des Aussehens, welches die armen Frauen durch Abschneidung ihres Haares und durch die Kittel, in die man sie in den Arbeitshäusern stecke, erhielten. Noch schrecklicher aber, fügte sie hinzu, sey es, daß ein krankes Kind nach dem neuen Armen-Gesetz der Pflege seiner Mutter entzogen werden könne.

London, 20. Febr. Der Spectator bemerkt: „Bei Hofe geht es jetzt einen Tag wie den anderen zu. Lord Melbourne fährt fort, der Königin fast jeden Morgen seine Aufwartung zu machen, und kaum vergeht ein Abend, wo der edle Viscount sich nicht unter den Gästen der Königlichen Tafel befindet. Die Gesellschaft besteht ausschließlich aus Whigs; alles Toryistische ist aus der Umgebung der Königin entfernt.“ — Ein anderes hiesiges Blatt theilt folgendes Nähere über die Lebensweise der Königin Victoria mit: „Die Königin war von Kindheit an gewöhnt, früh aufzustehen. Die Morgenspaziergänge, welche Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Kent sie machen ließ, hatten zum Zweck, sowohl die moralische als physische Entwickelung der jungen Prinzessin zu befördern, und auch nach ihrer Thronbesteigung ist diese körperliche Uebung beibehalten worden. Gegen 10 Uhr wird das Frühstück aufgetragen; vorher aber hat die Königin schon zwei Stunden mit Unterzeichnung von Depeschen zugebracht. Die Vorgänger Ihrer Majestät ließen sich bei dieser ermüdenden Arbeit von einem Privat-Secretair helfen; dieser Posten ist zwar aufgehoben, aber die Functionen desselben werden jetzt von einer äußerst einsichtigen und talentvollen Dame versehen, die sich eines bedeutenden Einflusses auf das Gemüth der Königin erfreut; diese Dame ist die Baronin von Lehzen, Erzieherin der Königin und vieljährige Freundin der Herzogin von Kent, die sich seit ihrer Vermählung nicht einen Augenblick von ihr getrennt hat. Die ernste und wahrhaft Königliche Erziehung der jungen Vic-

***

toria wurde von dieser ausgezeichneten Frau geleitet, deren Kenntnisse, Charakter und Sitten ihren Einfluß rechtfertigen. Die Baronin von Lehzen ist also der Privat-Secretair der Königin. Die Unterzeichnung der Depeschen vor dem Frühstück ist der Augenblick, wo sich das treffliche Urtheil der Baronin besonders geltend macht, die stets bemüht ist, den Handlungen ihres Zöglings den öffentlichen Beifall zu erwerben. In gewissen nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten, aber doch von der Krone unbedingt abhängigen Angelegenheiten sind die Rathschläge der Baronin für die Königin ein schätzenswerther und mächtiger Schutz, um sie vor anderen Einflüssen zu bewahren. Lord Melbourne wird den Sinn dieser Worte wohl verstehen. Sobald der Königin gemeldet ist, daß das Frühstück servirt sey, schickt sie gewöhnlich einen ihrer Leute ab, um ihre Mutter davon zu benachrichtigen, die, den Gesetzen der strengsten Etikette getreu, seit der Thronbesteigung ihrer Tochter niemals, ohne von ihr eingeladen zu seyn, vor derselben erscheint. Mutter und Tochter, die bis dahin untrennbar waren, sehen sich jetzt nur bei Tafel oder in Gesellschaft. Bei diesen gewissermaßen offiziellen Begegnungen ist nie von Politik die Rede. Die Herzogin, welche viel liest, spricht fast immer von den letzten Werken, die ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und Ihre Majestät, die an diesen literarischen Unterhaltungen viel Gefallen findet, läßt sich dann mehr als einmal ins Ohr sagen, daß ihr Minister auf sie warte. Wenn der Mittag herangekommen ist, begiebt die Königin sich in ein Zimmer, wo die Mitglieder des Kabinets in größter Ehrerbietung ihrer harren. Hier herrscht und zeigt sich vielleicht mehr als irgendwo die weibliche Lebensweisheit. Ungeachtet des tiefen Respekts der Minister fur die Gesetze der Etikette, beginnt nach dem Austausch einiger Höflichkeiten sogleich die Erörterung der an der Tagesordnung befindlichen Fragen. Ein Aktenstück wird der Königin übergeben: diese ist aber schon genau mit der Sache vertraut, ehe die Minister noch ein Wort vorgebracht haben. Hat die Königin das Papier gelesen, wobei die Minister aufmerksam den Eindruck beobachten, den es auf die Physiognomie Ihrer Majestät macht, so reicht ein einziger Blick von ihr hin, um die Rathgeber des Staats mit der Entscheidung der Königin bekannt zu machen. Ist Ihre Majestät unzufrieden, so wirkt ihr ruhiger, aber mißbilligender Blick auf den Premier-Minister empfindlicher, als alle Angriffe und aller Lärm der Opposition. Die Vorstellung der Gesandten und anderer hoher Personen nimmt, nebst den Sorgen für die Staats-Angelegenheiten, die Zeit der Königin in Anspruch. Bei einem solchen amtlichen Empfange wird die Etikette gewissenhaft beobachtet, worauf Ihre Majestät sehr viel hält, und wenn der Himmel ihr ein langes Leben schenkt, so wird es nichts Ritterlicheres und Eleganteres geben, als die Versammlungen bei Hofe. Das Ceremonial findet indeß nur vor dem Throne statt, später herrscht die größte Leutseligkeit und Anmuth. Die Königin, welche die meisten Sprachen des Kontinents spricht, unterhält sich mit den fremden Botschaftern und Ministern in der Landessprache derselben. Da sie meistens mit der Englischen Sprache wenig vertraut sind, so werden sie durch die zarte Aufmerksamkeit der Königin aus mancher Verlegenheit gezogen. Ihre Majestät ist nicht weniger eifersüchtig auf ihre Privilegien, als der unumschränkteste Monarch des Orients, was indeß ihrer Liebenswürdigkeit keinen Eintrag thut. Kaum sind diese wichtigen Geschäfte beendigt, so erscheint die Stunde des Diners. Es bleibt jedoch noch so viel Zeit übrig, um eine Promenade zu Fuß oder zu Wagen zu machen. Als der Hof sich in Brighton befand, bedurfte die Königin nur weniger Minuten, um sich, nachdem sie das Berathungs-Zimmer verlassen hatte, zu einem Spazierritte vorzubereiten, und eben so kurze Zeit erforderte nach der Rückkehr ihre Toilette. Wir wollen uns nicht auf die Ordnung einlassen, in der die Gäste an der Königlichen Tafel sitzen. Der erste Kammerherr hat seinen Platz stets an dem oberen Ende der Tafel, dem ersten Stallmeister gegenüber. Der Sessel Ihrer Maj. steht auf der rechten Seite der Tafel in der Mitte, die übrigen Plätze sind für die Gäste nach ihrem Range bestimmt. Zur Linken neben der Königin sitzt der vornehmste Gast vom hohen Adel, dann folgt die Herzogin von Kent. Zur Rechten der Königin wird dieselbe Etikette beobachtet; die Baronin von Lehzen sitzt stets neben der Königin. Nach beendigtem Diner begiebt man sich in den Salon, der nächst dem Heiligthum, wo Ihre Majestät in Frömmigkeit ihr Knie beugt, und dem Zimmer, wo sich um Mitternacht ihre Königlichen Augen schließen, der einzige Ruheort für Ihre Majestät ist.“ Die Morning Post versichert, ungeachtet der entgegengesetzten Angaben der „Times“, daß Lord Elphinstone dennoch ein Liebling der Königin sey und von Madras zurückkehre, um wenn nicht bei der Krönung, so wenigstens bald nach derselben eine Rolle zu spielen.

Aus New-York sind wieder um vier Tage neuere Nachrichten eingegangen, nämlich vom 29. Januar. Die Berichte aus Kanada, welche in den Amerikanischen Zeitungen dieser vier Tage enthalten sind, zeigen bei all ihrer Verworrenheit und offenbaren Parteilichkeit der Korrespondenten, von denen sie herrühren, dessenungeachtet, daß die dortige Insurrection, wenn noch nicht ganz erstickt, doch wenigstens in ihren letzten Zügen ist. Einen besonders guten Eindruck hat der Umstand hier gemacht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich so bereit gezeigt, bei dieser Gelegenheit im Interesse Großbritaniens zu handeln und die Eintracht zwischen beiden Ländern aufrecht zu erhalten. Das 24ste und das 32ste Regiment waren an der Niagara-Gränze angelangt, und das 83ste hatte sich ebendahin in Marsch gesetzt. Am 13ten v. M. war das Linienschiff „Cornwallis“ mit Abtheilungen des 13ten und des 34sten Regiments von Halifax zu St. John's in Neu-Braunschweig eingetroffen. Nachdem sich ein Theil der Ober-Kanadischen Rebellen der zum Britischen Gebiet gehörenden Insel Bois-Blanc am äußersten Ende des Erie-Sees bemächtigt hatte, war ein von Detroit kommender Schooner, der eine Anzahl Insurgenten und 400 Stück Waffen dorthin bringen wollte, von den Bewohnern von Amherstburg weggenommen worden, wobei einer der Rebellen getödtet, 8 verwundet und 12 zu Gefangenen gemacht wurden, während die Loyalisten nicht einen einzigen Mann verloren. Ein Schreiben aus Detroit vom 12ten sagt, die Insurgenten seyen darauf von den Loyalisten ganz zersprengt worden. Nach einem Briefe vom 13ten von ebendaher sollen sie sich jetzt zu Brownstown auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten befinden. Die Bevölkerung von Ober-Kanada zeigte aber einen so loyalen Geist, daß man über die etwanigen ferneren Unternehmungen dieser wenigen Individuen, welche größtentheils aus zusammengelaufenem Volk der Vereinigten Staaten bestehen, nicht im geringsten besorgt war. Man wundert sich indeß hier darüber, daß es der Regierung der Union noch immer nicht gelungen ist, diese wiederholten Angriffs-Versuche von Seiten ihrer Bürger auf die Bewohner eines benachbarten Landes zu verhindern, und man will darin einen Beweis von Ohnmacht finden, da die Regierung doch den Wunsch, die Neutralität zu behaupten, so unzweideutig kundgegeben hat.

In der Sitzung des Oberhauses vom 20. Febr. hielt Lord Brougham eine sehr lange Rede uber die Gräuel des Sklavenhandels, worin er alle die in einem seiner früheren Vorträge über diese Angelegenheit enthaltenen Angaben wiederholte. Er schloß mit einem Antrage, daß das Haus sich verpflichten solle, diesem abscheulichen Handel ein Ende zu machen. Lord Glenelg erklärte sich zwar mit dem Grundsatz dieses Antrages einverstanden, schlug aber ein Amendement von minder direkter Art vor, indem er versicherte, daß die Regierung mit einer hierauf bezüglichen Maßregel beschäftigt sey. Dieses Amendement wurde mit 31 gegen 7 Stimmen angenommen.

Auf der Eisenbahn zwischen Birmingham und Liverpool ereignete sich Dienstag Nacht das Unglück, daß ein auf der Bahn umherschweifendes loses Pferd zwischen den Zug der Dampfwagen gerieth, die gerade voll von Reisenden und Pferden waren. Der erste Wagen stürzte uber das Pferd und die nachfolgenden Wagen über den ersten. Der Leiter der Maschine verlor dabei das Leben, aber da die drei ersten Wagen nur Pferde führten, so wurde von den Reisenden keiner weiter beschädigt; die Pferde wurden dagegen wie die Wagen schrecklich durch einander geworfen und erhielten schwere Beschädigungen.

Vor 50 bis 60 Jahren gab es noch nicht 100 Dampfmaschinen, jetzt schätzt man ihre Zahl auf 200,000 die im Durchschnitt so viel Kraft haben als 4 Millionen Pferde oder 25 Millionen Menschen.

London, 21. Febr. Man fängt an, sich darüber zu wundern, daß, obgleich die Parlaments-Session bereits im November begonnen hat, doch noch kein Wort über das Budget verlautet ist, und man ist um so begieriger auf die Veranschlagungen, da man zu erfahren wünscht, welche Vorschläge Hr. Spring Rice in Folge der durch die Kanadische Rebellion verursachten Mehrausgaben machen wird.

Spanien.

Paris, 22. Febr. Aus Bayonne schreibt man vom 18. d.: „Wir erfahren, daß 8 Karlistische Bataillone unter den Befehlen Sierquè's, von Valmaseda kommend, über Tolosa nach Estella marschirt sind. Sie führten zwei Kanonen bei sich. Die Karlisten haben außerdem auf jenem Punkte 20 Bataillone und 8 Schwadronen. Man glaubt allgemein, daß eine zweite Expedition im Begriff stehe, über den Ebro zu gehen, um sich mit Basilio Garcia zu vereinigen. Die Karlisten haben Urdach, Zugarramurdi, Lesaca, Vera und mehrere andere Punkte an der äußersten Gränze befestigt.“

Der Constitutionnel enthält nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 14ten d.: „Es hat heute auf Veranlassung des Ministeriums wieder eine Versammlung der gemäßigten Deputirten stattgefunden, in welcher Herr Ofalia erklären ließ, daß er nicht länger am Ruder bleiben könne, wenn ein Gesetz-Entwurf wegen des Zehnten, der der Versammlung mitgetheilt worden, nicht durchginge. Die Debatten waren sehr lebhaft, ohne daß man indeß zu einer Verständigung gelangte. Herr Ofalia, von diesem Resultate benachrichtigt, hat heute Abend das Minister-Conseil zusammenberufen und in demselben erklärt, daß er nicht länger an der Spitze der öffentlichen Angelegenheiten bleiben könne. Die Minister des Krieges und der Justiz haben gleichzeitig mit dem Herrn Ofalia ihre Entlassung eingereicht. Die Präsidentschaft des Conseils ist dem General Cordova angeboten worden, der sie diesesmal angenommen hat, jedoch unter der Bedingung, daß er seine Kollegen selbst wählen könne. Herr von Ofalia wird wahrscheinlich den Botschafter-Posten in Paris erhalten.“

Im Journal de Francfort liest man: „Unser Madrider Korrespondent hatte sich nicht getäuscht, als er prophezeite, daß der Sieg des Brigadier Sanz nicht Anderes seyn würde, als eine von Basilio Garcia gewonnene Schlacht. Ein Schreiben aus Madrid vom 14ten d. meldet uns jetzt, daß der General Narvaez selbst aus Ubeda geschrieben habe, daß die Unvorsichtigkeit des Generals Sanz der Armee der Königin uber 1300 Mann koste; daß Basilio Garcia, weit entfernt, geschlagen worden zu seyn, in das Königreich Murcia eingedrungen sey, und Schrecken und Verwirrung daselbst verbreite; daß endlich die Entmuthung der Truppen nicht erlaube, die Verfolgung fortzusetzen, und daß mehrere Tage vergehen wurden, bevor man wieder ernstliche Operationen gegen den Feind unternehmen könne.“

(Fortsetzung der abgebrochenen Mittheilung des Herrn von Vaerst in der Bresl. Ztg.) Llodio, 21. Jan. Von Leyta ging ich mit Hrn. H— zu Fuß voraus; wir folgten in einem kleinen artigen Gebirgsthal, vielleicht 2000 Schritt breit, endlich wieder einmal dem Lauf eines Gewässers, eines freundlichen Zeichens des Bergabsteigens. Es war der

Anezo, der die Gränze von Navarra und Guipuzcao macht. Herr H — ist der gutmuthigste Pferdehändler, der mir noch vorgekommen ist; ich glaube nicht, daß er bis zur Stunde baaren Vortheil aus seinen Geschäften für die Armee des Königs gezogen hat, da er für einen Theil der Pferde Königliche Bons erhält, die er nicht für 30 pCt. verkaufen will. Ich hatte keinen Grund, seinen Glauben zu stören. An der Guipuzcaoschen Gränze forderten mir die Duaniers den Paß ab; ich gab ihnen einen Peseto und sie waren vollkommen zufrieden. Hier holte uns die ganze Karavane ein. Im ersten Dorfe der Provinz, in Berasteguy, sah ich das erste Bauernwägelchen; es war, wie alle andern des Landes, mit zwei Ochsen bespannt, hatte zwei Räder ohne Speichen, aus bloßen Holzscheiben mit Eisen beschlagen. Da dieselben nie, oder doch sehr selten, geschmiert werden, so geben sie einen durchdringenden, feinen Ton von sich, der violinartig klingt. Das Thal war jedenfalls seit dem von Eschelar das breiteste; die niedern Bergabhänge waren mit Mais und allerlei Grünzeug bebaut, von welchem Wasserrüben und Zwiebeln die gewöhnlichsten sind. Wir folgten einem zweiten Flüßchen, welches, wie das erstere, in die Orio fließt, und kamen über Elduain, Eldua und Berovi. Die reichen Kastanien-Waldungen hatten uns seit Mittag verlassen, wir fanden nur einzelnes Kastanien- und Eichgebusch. Die Nacht war eingebrochen; wir glaubten in einem schönen Kirchthurm der in Mondlicht leuchtete, das erste Zeichen des lang ersehnte Tolosa vor uns zu sehen; es war Ibarra. Von verschiedenen Höhen brannten Signalfeuer, welche von Soldaten unterhalten, eine Art von Nacht-Telegraphenlinie bilden, und die Nachrichten mit Feuerzeichen von Berg zu Berg tragen, — eine Vorsicht, welche, da wir hier wenige Stunden von den Linien von Hernani sind, höchst zweckmäßig ist. — Von Tolosa, wo wir, nachdem wir 9 Leguas gemacht hatten, um 7 Uhr ankamen, sahen wir nichts, bis wir fast in der Stadt waren. Die Fenster sind mit Läden geschlossen) Fensterscheiben haben die Häuser der Dörfer gar nicht, und in den Städten nur die vornehmsten derselben; an eine Straßenbeleuchtung ist nirgends zu denken. — Die Bergketten waren in den letzten beiden Stunden bedeutend flacher geworden, zugleich weniger bebuscht und mehr bepflanzt; die Luft war nach Sonnenuntergang milder in der Mitte des Januar als ich sie jemals in den Bergen der Grafschaft Glatz in den heißesten Sommerabenden fand. An den Flüssen, wir hatten noch spät die Lizenza passirt, waren in neuester Zeit einige Kupfer- und Eisenhämmer angelegt, wie auch Pulver- und Gewehr-Fabriken; eine Kapelle war zur Kugelgießerei umgewandelt; man hatte auch mit Erfolg Salz aus einigen Bergflüssen zu gewinnen gesucht. So zeigt sich auch hier die Noth erfindungsreich und schafft überall lebendige Quellen. — In Tolosa sehr ermüdet angekommen, ließ mich noch spät der Minister Sierra durch seinen Schwager freundlichst begrüßen, indem er bedauerte, daß ihn Krankheit verhindere, mich persönlich zu besuchen. Des Nachts war wiederum das Haus voll unerhörten Lärms; die Stube neben mir war mit spielenden Offizieren überfüllt und die schweren Unzen (eine Goldmünze von 4 Frdchsdo'r) rollten auf den Tischen. Ein so großer Feind der König vom Spiel ist, so eifrig liebt es die Nation, die unbedenklich die am leidenschaftlichen spielende ist. Wenn der seltene Fall eintritt, daß nach Monden ein Terzio (10 Tage, der dritte Theil des Monats) den Soldaten ausgezahlt wird, so vergessen sie alle schreienden Bedurfnisse, um Kopf oder Schrift (ihr Lieblingsspiel) zu spielen, und keiner will aufhören, so lange noch eine Kupfermünze in ihrer Tasche ist. Am 14ten früh um 6½ Uhr aufgebrochen, hatte ich, weil ich mich äußerst unwohl fühlte, das sehr bequem und sicher gehende Maulthier bestiegen, und da wir auf der Königlichen, nach Madrid führenden Straße (Chaussée) reisten, so war dieser Tagemarsch weniger beschwerlich. Obgleich seit 4 Jahren nichts für El camino reale gethan worden, so war diese Straße immer noch selbst ohne Nebenblicke auf unsere seitherigen Feldpfade, trefflich zu nennen. Nach zwei Leguas hatten wir das weltberühmte Kloster Ignacio de Loyola erreicht; es ist über dem Geburtshause des Heiligen von Carl II., dem letzten Könige der Habsburgischen Dynastie, erbaut. Don Carlos stiftete ein Seminar in demselben für 60 adeliche Zöglinge, versprach den seit der Zeit des Erbauers noch unvollendeten Flügel, nach glücklich errungenem Siege, aufzuführen. Das Kloster ist in kolossalen Verhältnissen von Quadersteinen, innen mit den kostbarsten Marmor-Arten und Basreliefs verziert, sein Grundriß in der Gestalt eines Hierosolymitaner-Kreuzes. Die Kuppel gleicht der des Pantheons, eine achtfache Treppe, gleich der des Quirinal's, fuhrt hinauf. Hier sah ich den bekannten Pater Gil, den Freund des verstorbenen Königs, ein vollendeter Jesuit im besten Sinne des Worts, ein Mann von eben so viel Verstand als Einfluß. — Bald überschritten wir den reißenden Urola und kamen in das Thal von Azcoita und Azpeitia, was durch den Urola gebildet, das Spanische Georgien genannt wird. Es ist in der ganzen Halbinsel wegen der Schönheit seiner Frauen, die von feuriger Natur seyn sollen, berühmt. Im letzten Ort, der eine halbe Stunde vom ersten liegt, blieben wir zu Mittag. Wir waren an einigen schönen Klöstern vorbeigekommen, an zwei St. Claren-, einem St. Croce- und einem Benediktiner-Kloster. Ein dicker Nebel verhüllte die Bergwände umher wie die ganze Gegend. Es war Mittag, als wir in Azpeitia, dem Sitz der Junta, ankamen, nachdem wir in Schlangenlinien von einer bedeutenden Höhe ins Thal gestiegen waren. Wir hatten 4½ Leguas zurückgelegt. Es war Sonntag, ich stand auf dem kokett mit bunten Tüchern geschmückten Balkon der Venta, als die geputzten Leute aus der Kirche kamen. Ich sah in der That kein häßliches Gesicht, alle Frauen waren unter der schwarzen Mantilla halb versteckt, aber ganz anmuthig. Bald, unter wildem Jubelgeschrei des Volks schleppten

zwei kolossale Hunde einen zum Schlachten bestimmten Ochsen an den halb abgerissenen Ohren herbei. Jung und Alt prügelte und stach das gequälte Thier, das ein langes Seil um die Hörner gewunden, festhielt, woran sich ein Duzend Metzgerknechte gehangen hatten, jeden Widerstand, jede Gefahr unmöglich zu machen. Dieses Schauspiel zeigte im größeren Maßstabe, wie das gestern lebendig gerupfte Huhn, die Rohheit des Volkes. — Das Essen war auch hier im Verhältniß besser als anderwärts, man hatte mit Profusion servirt. Der Krieg, die Kouriere, die vielen fremden Offiziere und der große Gewinn — es ist hier so theuer wie in England — haben die Wirthe industriös gemacht. Wir hatten zuerst immer einen gutschmeckenden Brei, der die Suppe vorstellt, dann den berühmten Puchero (sprich Putschero) d. i. Rindfleisch, Wurzeln, Kohl, Zwiebeln, Speck, Gemuse, und als morceau de préférence oben auf, eine harte geräucherte Knoblauchwurst. Dieser Puchero ist der Fond der ganzen Spanischen Küche, dem Königssohn wie dem Bettler unentbehrlich bei dem Mittagsessen. Wenn der Spanier noch so gut, aber ohne Puchero ißt, so steht er unbefriedigt auf. Nach diesem Favoritessen wird auch wohl Vino generoso (süßer Wein) herumgereicht. Darauf kommen Schweine- und Hammelfleisch, am Spieße gebraten, treffliche Seefische, Nieren und Schweinefüße; dann Datteln, Nusse, Feigen und eine ungeheure Schüssel Kastanien; den Beschluß machen Kaffee, Liqueure und Cigarren. Schöneres, gesunderes und wohlschmeckenderes Brod, ich wiederhole es, wie hier zu Lande, habe ich nie gesehen.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Hannover, 23. Febr. Es verlauten bereits einige Grundzüge der neuen Verfassungs-Urkunde im hiesigen Publikum. So viel man von Wohlunterrichteten erfährt, enthält dieselbe vieles von dem, was die Verfassung von 1833 bereits bestimmte: dagegen soll den Ständen zwar die Annahme und Verwerfung der auf die Steuern Bezug habenden Gesetz-Entwürfe zustehen, aber über die, jeden anderen Gegenstand berührenden Entwürfe ihnen nur eine berathende Stimme, und würde die Regierung an ihre Ansichten gar nicht gebunden seyn, sondern jedes fonstige Gesetz aus höchster Machtvollkommenheit erlassen. Auch vernimmt man, daß der König die Domainen wiederum an sich ziehen, sie administriren lassen, und aus dem Ertrage derselben der Staats-Kasse 2 Mill. 300,000 Rthlr. zahlen werde. Von dieser für das Erste so bestimmten Summe wären dann die Apanagen-Gelder, so wie jährlich 80,000 Rthlr. Behufs des Schloßbaues abzuziehen. Sollte durch irgend ein Ereigniß der Ertrag der Domainen geringer werden, als der gegenwärtige, so könnten obige 2 Mill. 300,000 Rthlr. vermindert werden. Die Corporationen wurden die Verwaltung ihrer Vermögen behalten; die Ober-Behörden nur die Ober-Aufsicht darüber haben. Auch würde an den Deutschen Bund eine Einladung zur Garantie dieser Verfassung ergehen. — Unter den zu Gunsten des neuen Entwurfs angeführten Motiven bezeichnet man insbesondere den, daß derselbe eine historische Basis habe und nichts von den neumodischen, constitutionellen Theorieen mit sich führe, folglich ganz dazu geeignet sey, das Glück des Hannoverschen Volkes zu begründen; sollte indessen diese Verfassung keinen Eingang finden, so wurde das Land alsdann ganz nach der Verfassung von 1819 regiert werden mussen, jedoch unter dem Versprechen dem Volke dennoch alle die Vortheile zukommen zu lassen, welche sich in dem Entwurfe der neuen Constitution befänden.

Man erzählt sich heute von einer zu veranlassenden Deputation der Stadt Göttingen, um die Zurückberufung der drei exilirten Professoren zu erbitten.

Das Fest der Erinnerung an den Aufruf, welchen vor funfundzwanzig Jahren der König von Preußen an sein Volk ergehen ließ, ist an vielen Orten in Preußen festlich und herzlich begangen worden. In Cöln hatte man am Vorabend noch den bekannten vaterländischen Dichter Ernst Moriz Arndt einladen lassen. Als man ihm zu Ehren einen Toast ausbrachte, sagte er: „Ich habe nur drei Worte, 1) Dank! 2) treue Herzen! und 3) daß die Fäuste bleiben, wie die Herzen, denn nach den schwedischen Fäusten sind die deutschen die besten.“ Ein General, den Gott mit einer Riesenfaust gesegnet, zeigte sie ihm mit den Worten: Was haben Sie an dieser auszusetzen?

Auf der letzten Redoute in Stuttgardt war eine Maske, die auf der Brust ein Kreuz und auf dem Kopf eine Krone von falschen Sechsern hatte. Als man die Maske arretiren wollte, fand man, daß es ein ausgestopftes Menschenbild war.

Italien.

Neapel, 14. Febr. Die Gerüchte von dem Wiederausbruch ernstlicher Unruhen politischer Natur auf der Insel Sicilien häufen sich, und wenn man ihnen auch nicht unbedingt Glauben schenken darf, so scheint so viel gewiß, daß die Regierung selbst eine Bewegung dort furchtet, und hier Jedermann sie als nahe bevorstehend betrachtet. Die Agenten des Prinzen Karl sollen unter Englischem Schutze von Malta aus die Aufregung unterstützen und eine Erhebung in Masse eifrig betreiben, um eine gänzliche Trennung Siciliens von Neapel unter einer vertragsmäßigen Herrschaft des Prinzen Karl als Königs von Sicilien herzustellen. Sein Anhang scheint dort ziemlich groß zu seyn, und das Benehmen der Regierung gegen einige der einflußreichsten Sicilischen Familien denselben noch vermehrt zu haben. Der König beschäftigt sich deswegen beinahe ausschließend mit den Angelegenheiten der Insel, und man darf erwarten, daß mit Nächstem wichtige Beschlüsse in Bezug auf die dortigen Verhältnisse gefaßt werden. Die offizielle Zeitung hat bis jetzt durchaus keine Mittheilung in dieser Hinsicht gemacht, sondern unterhält das Publikum noch mit der Beschreibung der Feier des Königlichen Geburtstages in Messina und den verschiedenen zu diesem Fest angeordneten Feierlichkei-

ten, Gastmählern, Schauspielen und Wohlthätigkeitsbeweisen. Mehr Aufsehen macht ein Vorfall, der sich in Catania zugetragen und der vielleicht politischen Reibungen nicht ganz fremd war. Ein Garde-Lieutenant, welcher zu einer der angesehensten Familien der Insel gehört und selbst den Titel eines Principe führt, wurde in dem Abendzirkel einer seiner Verwandten von einem Neapolitanischen General, der in dem dortigen Kriegsgerichte Beisitzer ist, nach lebhaftem Wortwechsel auf thätliche Weise beleidigt, und zwang denselben bei seinem Weggehen, sich mit ihm und zwar ohne Kampfzeugen zu schließen, wobei dem General der rechte Arm dermaßen zerschmettert wurde, daß sofortige Amputation desselben nothwendig erschien. Der Offizier reiste unverzüglich nach diesem Ereignisse nach Malta ab, wo er die Zahl der Unzufriedenen vermehren wird, welche Prinz Karl für seine Zwecke benutzt. — Hier ist durchaus nichts Neues oder Wichtiges vorgefallen; sogar der Karneval, der sonst gewöhnlich Leben in die Bevölkerung bringt und dem Salongeschwätz und mit ihm der Chronique scandaleuse etliche lebensvolle Bilder liefert, ist diesmal todter als je gewesen, und die Witterung hat nicht einmal bis jetzt dem Corso ins Leben zu treten gestattet. Am 7. Februar stand das Thermometer im Schatten auf + 4° R., ein unerhörtes Ereigniß hier um diese Zeit.

Oesterreich.

Wien, 22. Febr. In der Gegend von Schönbrunn fand am 18ten d. M., nachdem sich Spuren von Wölfen gezeigt, eine Treibjagd statt. Aus Ungarn erhält man täglich neue Nachrichten von Unglücksfällen. Ueberall im Lande findet man Erfrorne und häufig von Wölfen angefressene Leichname. Die Ofener und Pesther Zeitung meldet unter mehreren anderen Vorfällen, daß in Döbrögroz (Sümegher Komitat) der Kaplan, welcher zu einem Kranken in das nächste Dorf geholt ward, sammt dem Kutscher unterwegs von Wölfen zerrissen worden ist.

Aus Ungarn und Siebenbürgen gehen fortwährend neue Nachrichten über die Wirkungen des Erdbebens vom 23sten v. M. ein. Aus Hermannstadt wird berichtet, daß kurz vorher ein die ganze Nacht hindurch anhaltender wüthender Sturmwind aus der Gegend der Wallachei eine solche Menge gelblichen Sandes mit sich führte, daß damit alles beinahe einen Zoll hoch bedeckt wurde; besonders fand dies Phänomen in der Gegend von Rothenthurm in hohem Grade statt. — Zu Schäßburg ward auf dem in der Mitte der Stadt liegenden Berge das Erdbeben am stärksten verspürt; die auf diesem Berge erbaute St. Nicolauskirche, welche seit 350 Jahren allen widerwärtigen Ereignissen und Stürmen der Zeit trotzte, wurde, nachdem sie in den letztverflossenen drei Jahren mit einem Kostenaufwande von 8000 Fl. renovirt und verschönert ward und deren neuer Altar im nächsten Frühjahre eingesegnet werden sollte, durch das Erdbeben dergestalt ruinirt, daß das auf ausgehauenen Steinsäulen ruhende Gewölbe derselben während 3 Sekunden gänzlich zusammenstürzte, wodurch auch die Orgel und andere werthvolle heilige Gegenstände zertrümmert wurden. In Zetelak im Udvarhelyer Stuhl sind die Mauern der Pfarre und Kirche dergestalt zersprengt, daß die Kirchenwölbung abgeräumt werden mußte. In Csikszék gestaltete sich das Erdbeben noch heftiger; der Kirchenthurm zu Csikszereda stürzte zur Hälfte zusammen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Januar. (Journ. de Smyrne.) Es verlautet, daß zwischen der Pforte und den Mächten ersten Ranges Unterhandlungen von großem Interesse in Bezug auf die orientalische Frage angeknüpft worden sind, auch bemerkt man seit zwei Tagen eine verdoppelte Thätigkeit unter den einflußreichen Mitgliedern des diplomatischen Corps. England steht mit der Türkei im besten Vernehmen, und wenn die freundschaftlichen Verhältnisse mit Frankreich durch die Eroberung von Konstantine und durch das Wiedererscheinen der Französischen Flotte bei den Dardanellen auf einige Augenblicke getrübt wurden, so ist jetzt in Folge der Bemühungen des Admirals Roussin Alles wieder im alten Geleise. Dieser Diplomat hat die Absichten seines Hofes auf eine Weise darzustellen gewußt, daß die Pforte jetzt an der Aufrichtigkeit derselben nicht mehr zweifelt. Nachdem, was man von den jetzigen Gesinnungen Englands und Frankreichs weiß, darf man annehmen, daß diese beiden Mächte entschlossen sind, gemeinschaftlich auf die Pacificirung des Orients hinzuarbeiten und nicht eher nachzulassen, als bis dieser edle Zweck erreicht ist. Man ist darüber einig, daß das beste Mittel, den Frieden zu erhalten, in einer Verminderung der Flotten und Armeen bestehe, die sowohl in der Türkei, als in Egypten die besten Kräfte des Landes verzehren.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 22. Februar 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¼	54¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 1/32	10¾	
— Hamburg.	9 1/32	9¾ — 2/32	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	104¾	à 370 K
3 & 4 dito	—	101	
6% Eco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	99¾	
dito dito S.	—	98½	
dito Curl..	—	98½	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	357½	360¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 24.
Sonnabend, den 26. Februar 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Aufforderung.

Es sollen auf Allerhöchsten Befehl in allen Gouvernements Ausstellungen von einheimischen Fabrikaten und Natur-Producten eingerichtet werden. Damit nun Livland nicht nachstehe in Begründung einer Anstalt, wie sie bereits in den meisten Gouvernements besteht, und von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Cesarewitsch Thronfolger, auf Höchst dessen Reise durch das Innere des Reichs, überall der besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt worden, so fordere ich alle Gutsbesitzer, auf deren Gütern sich Natur-Producte vorfinden, deren Ausstellung von Interesse seyn könnte, und alle Besitzer von Fabriken und Manufacturen hiemit auf, dergleichen Gegenstände, wo möglich bis zum 15. März d. J. unter Adresse des Herrn Civil-Gouverneurs Excellenz, nach Riga senden zu wollen, wo ein Local zu deren Aufnahme eingerichtet worden.

Dorpat, den 19. Februar 1838.
Land-Marschall G. F. v. Richter.

Die Verwaltung der Wittwen- u. Waisen-Verpflegungs-Anstalt in Dorpat macht hierdurch bekannt, daß am 23. März c. eine General-Versammlung im Lokale der Ressource Statt haben soll, und ladet hiezu sämmtliche in hiesiger Stadt wohnende, wie auch auswärtige Mitglieder präcise um 4 Uhr Nachmittags ein. Außer der Wahl eines dritten Kassenvorstehers werden die neuen Statuten der Anstalt in Vortrag kommen, und soll über die zu denselben eingegangenen Bemerkungen abgestimmt, und diese Angelegenheit zum Schluß gebracht werden, damit alsdann die von der Gesellschaft approbirten neuen Statuten zur hochobrigkeitlichen Bestätigung unterlegt werden können. 2

Die Verwaltung des Hülfevereins zeigt hierdurch an, daß am 2. März durch die gütigen Bemühungen der Herren v. Latrobe, Brenner und des Orchestervereins unter Leitung des Herrn L. Kieseritzky, ein Konzert zum Besten der Armen ausgeführt werden wird, dessen zweite Abtheilung namentlich aus Gesängen der Mendelssohnschen Komposition, Paulus, bestehen soll. Am Tage des Konzerts wird die Affiche die ausführlichere Anzeige enthalten. 2

Daß ich meine Wohnung verändert habe und in der Fortunastraße bei der Wittwe Gentzky zu treffen bin, zeige ich hiermit an. 3

J. B. Meyer, Veterinär-Arzt.

Wer die Stelle eines Schriftführers bei dem dorpatischen Gouvernements-Schuldirector anzunehmen willens ist, den ersuche ich, wenn er die dazu erforderlichen Qualitäten besitzt, sich deshalb bei mir baldigst zu melden. 2

Stellv. dorp. Gouvern.-Schuldirector
Rosenberger.

Zu verkaufen.

Gut keimende Garten-Sämereien, Blumen, Sträucher und Bäume sind, unter Versicherung einer guten Behandlung, bei dem Gärtner A. Jacobson im Stabsdoctor Willmarschen Garten zu haben. 2

Ein verdeckter, wohlerhaltener Schlitten wird zum Verkauf ausgeboten. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Sattler Koch. 3

Champagner von den Marken von Jacquesson & fils und Renaudin Bollinger & Cp. wird Kistenweise verkauft bei

Bernhard Kleberg in Riga. 1

Zu vermiethen.

Im v. Mollerschen Hause ist eine Wohnung von vier Zimmern, mit einer warmen Küche und andern Bequemlichkeiten, zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Auf dem Gute Schloß-Odenpäh sind vom Frühjahr an 70 milchende Kühe zu verpachten. Das Nähere erfährt man bei der dasigen Gutsverwaltung.

Abreisende.

Nikolai Zetzmann, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Febr. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 25. Montag, 28. Februar. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Syrien. — Egypten. — Miscellen. — Witterung. — Bekanntmachung. — Concertanzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Febr. Dem Oberarzt des See-Cadettencorps, Dr. med. Staatsrath Walter ist, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annen-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: am 29. Januar, für ausgezeichneten Diensteifer, der bei S. K. H. dem General-Inspector des Ingenieur-Wesens für besondere Aufträge angestellte Ingenieur-Obristlieutenant Balz, und am 7. Febr., für die erfolgreiche Ausführung einer äußerst schwierigen und wichtigen chirurgischen Operation, der ordentliche Professor an der Kaiserlichen St. Petersburgischen Medico-Chirurgischen Akademie, Dr. med. et chir. Collegienrath Salomon.

Dem Obristen von Helmersen vom Leibgarde Semenowschen Regiment, sind für Auszeichnung im Dienst 2000 Deßätinen Landes erb- und eigenthümlich Allergnädigst verliehen worden.

(Nuß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. Dem Siécle zufolge, hätte die Königin von England ein eigenhändiges Schreiben an den König Ludwig Philipp gerichtet, um die Herzöge von Orleans und von Nemours zu ihrer Krönung einzuladen. Da der König sich jedoch nicht zu gleicher Zeit von seinen beiden Söhnen trennen wolle, so werde es dem Herzoge von Nemours allein gestattet seyn, die Einladung anzunehmen.

Gestern fand die feierliche Bestattung des Herrn Silvestre de Sacy auf dem Kirchhofe des Pater Lachaise statt. „Der Verlust des Herrn de Sacy", sagt das Journal des Débats, „ist seit Cuvier's Tode der empfindlichste, den die gelehrte Welt erlitten hat. Ohne Zweifel hatte Herr de Sacy schon eine weite Laufbahn hinter sich; er war beinahe 80 Jahre alt und in diesem Alter durfte man nicht hoffen, ihn noch lange seiner Familie und der Wissenschaft erhalten zu sehen; aber seine Kollegen, seine Freunde, seine Zöglinge hatten sich daran gewöhnt, da sie ihn beständig thätig sahen, ihn auch immer für kräftig zu halten. Wie hätte man auch an sein Alter denken können, wenn man ihn alle seine Aemter unausgesetzt mit einem Eifer und einer Pünktlichkeit versehen sah, die der Jugend zum Muster dienen konnten. Herr de Sacy war Professor am Collége de France und bei der Schule für morgenländische Sprachen, beständiger Secretair der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften, Conservator der Orientalischen Manuscripte der Königlichen Bibliothek, Inspector der Orientalischen Typographie bei der Königlichen Buchdruckerei, und Pair von Frankreich. Er fand Zeit genug, alle die Pflichten zu erfüllen, die diese verschiedenen Aemter ihm auflegten, und es blieb ihm noch Muße genug übrig, um sich im Schooße seiner Familie und seiner Freunde in seiner ganzen Liebenswürdigkeit zu zeigen. Seine unermüdliche Thätigkeit und die stete Heiterkeit seines Gemüths verbargen sein Alter oder ließen es doch vergessen.

Vorgestern Abend sind die in Konstantine eroberten 20 Stück Geschütz von dem Dampfschiff, welches dieselben nach Paris gebracht hat, gelandet worden. Sie haben eine Länge von 3 bis 6 Fuß; aber sie sind fast alle vernagelt oder auf sonstige Weise unbrauchbar gemacht worden. 7 bis 8 der längsten und am reichsten verzierten Stücke stammen augenscheinlich aus Spanischen Gießereien her. Sie werden sämmtlich im Hotel der Invaliden aufgestellt werden.

Man spricht davon, daß der bei Waterloo besiegten Französischen Armee ein Denkmal errichtet werden würde. Dieses Monument würde, wie es heißt, dicht neben dem Belgischen Löwen aufgestellt werden. Der Marschall Gérard soll zum Mitgliede der mit der Prüfung dieses Planes beauftragten Kommission ernannt seyn.

Die hiesigen Blätter beschreiben heute ausführlich den Weg, den der Fastnachts-Ochse bei seiner morgenden Wanderung durch Paris einschlagen wird. Der Held des Tages ist diesesmal 7 Fuß 7 Zoll groß, wiegt 4483 Pfd. und ist mit 3250 Francs bezahlt worden.

(Allg.Ztg.) Es ist ein seltsames Treiben mit dem hiesigen Liberalismus. Dieselben Leute, welche zur Zeit der ältern Bourbonen nicht Galle genug finden konnten, um gegen den Hof, die Hofleute und den Adel zu eifern, drängen sich jetzt mit namenloser Hast zu den Hoffesten, namentlich zu den kleineren Bällen der Königin, zu welchen eingeladen zu werden jetzt eine Art Ehrgeiz bildet. Im Großen wie im Kleinen muß ein solch eitles, kleinliches Treiben Mitleiden erregen und manche Enttäuschungen bereiten. Man erzählt sich von einem Juste-Milieu-Beamten, welcher einem bei den Hofeinladungen Betheiligten bis zu 10,000 Fr. geboten, wenn er seiner Gemahlin zu den Elitenfesten der Königin eine Karte verschaffe. Selbst politische Intriguen drehen sich um so kleinliche Motive. So gibt es z. B. einen Deputirten, Namens Leboeuf, welcher vergebens versucht hat, seine Gemahlin zu introduciren. Der junge Graf Paul de Ségur, der Sohn des bekannten Ségur, hat aber wegen einer Deputirtenwahl den Einfluß des Herrn Leboeuf nöthig. Nun erklärt Hr. Leboeuf, er werde nicht fur Hrn. v. Ségur stimmen und werben, wenn nicht seine Gemahlin zu den kleinen Bällen eingeladen werde. Solche Miseren sind an der Tagesordnung und die Legitimisten lachen in die Faust. In der vornehmen Welt macht die jetzt bestimmte Heirath des reichen Bankiers Hope mit der zweiten Tochter des Grafen v. Stackelberg, ehemaligen russischen Gesandten in Neapel, viel Aufsehn. Ueber die noch immer circulirenden Gerüchte hinsichtlich der Gesundheit des Königs der Franzosen, kann ich Ihnen als positiv mittheilen, das demselben vergangene Woche wegen Congestionen nach dem Kopf zur Ader gelassen worden ist; doch ist der König Abends in seinem Cirkel und seitdem auch auf Spazierfahrten erschienen. Man hat Vieles vergrößert; doch sind aus der Wichtigkeit, welche man diesem Umstande beilegte, allerlei Folgerungen zu ziehen.

Paris, 25. Febr. Der unter dem Namen Jacob der Bibliophile bekannte Schriftsteller Paul Lacroix ist in der vorgestrigen Nacht in einer der lebhaftesten Gegenden von Paris angefallen worden, und giebt in einem an die hiesigen Journale gerichteten Briefe daruber selbst in folgender Weise Auskunft: „Ich glaube, zur Warnung für alle ehrenwerthen Bewohner der Chaussée d'Antin, mein nächtliches Abenteuer mitzutheilen zu müssen. In der vorgestrigen Nacht gegen 1 Uhr verließ ich ein Haus in der Straße Saint-Lazare, wo ich den Abend zugebracht hatte, und langte in der Straße an, wo ich wohne, als ich bemerkte, daß mir ein Mann von verdächtigem Aussehen folgte, der halblaut vor sich hin trällerte. In dem Augenblick, wo ich mich den Arkaden der Passage Tiwoli näherte, sprangen plötzlich zwei Männer aus denselben hervor, stürzten auf mich los und verlangten die Börse oder das Leben, — beiläufig eine alte Formel, die ich aus dem Wörterbuche unserer Räuber verbannt glaubte und für ganz unverträglich mit der Sicherheit der Pariser Straßen hielt. Zwei andere Individuen, von denen das eine ohne Zweifel mein Sänger war, halfen den beiden Ersteren mich ausplündern. Jene Herren fügten mir weiter kein Leid zu, als daß sie mich mittelst einer Schlinge, die sie mir über den Kopf geworfen hatten, fast erwurgten. Zum Glück ward ich bald auf ein zweimaliges Pfeifen, welches die Annäherung eines Wagens verkündete, losgelassen. Ich beklage mich übrigens nicht über das Benehmen jener Diebe; sie haben mir zwar meine Lorgnette, meine Uhr und meine Börse geraubt, aber sie haben mir doch meinen Hut, meinen Mantel und mein Leben gelassen. Ich wünsche übrigens von Herzen, daß die Beraubung mittelst einer Schlinge in diesem Winter nicht Mode werde; denn hätte ich statt einer steifen Halsbinde ein bloßes Tuch getragen, so würde ich wahrscheinlich nicht im Stande seyn, Ihnen zu erzählen, was Einem in der Straße Saint-Lazare zwischen Mitternacht und 1 Uhr Alles begegnen kann."

Großbritanien und Irland.

London, 21. Febr. Der Gemeinderath hat einstimmig beschlossen, dem Gesandten der Vereinigten Staaten am hiesigen Hofe, Herrn Stevenson, zum Zeichen hoher Achtung fur seinen öffentlichen und Privat-Charakter, das Bürgerrecht der Stadt London zu verleihen und ihm die Urkunde darüber in einer Kapsel von 100 Guineen Werth durch eine Deputation uberreichen zu lassen.

In welchem Grade die Auswanderung aus England stattfindet, zeigte der letzte Bericht aus Liverpool, welcher den Zeitraum vom 7. Mai 1833 bis zum 30. Dezember 1837 umfaßt. Es geht daraus hervor, daß in dieser Zeit 1416 Schiffe von 636 Tonnen mit einer Bemannung von 26,495 Matrosen gebraucht wurden, um 113,172 Menschen jeden Alters und jedes Geschlechts uber den Atlantischen Ocean zu bringen. Auffallend ist es, daß von dieser großen Anzahl, die aus einem einzigen Hafen ausliefen, nur 8379 nach Kanada und den Britischen Kolonieen in Nord-Amerika gingen, während 99,635 sich nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika begaben.

Die Frage uber die sogenannten Dänischen Forderungen, die gestern von Herrn Creswell, dem Mitgliede fur Liverpool, im Unterhause zur Sprache gebracht werden sollte, hat anderen Angelegenheiten weichen müssen. Man erwartet indeß eine baldige Erledigung derselben. Der größte Theil der Presse erklärt diese Forderungen für gerecht und hält es für schimpflich, ihre Bezahlung noch länger anstehen zu lassen. Die Theilung derselben in Buchschulden, in Ansprüche fur Ladungen und Schiffe, die am Ufer weggenommen worden, und in Ansprüche für Schiffe, die man in Häfen und in geschlossenen Dänischen Gewässern weggenommen, in Folge deren der letzte Theil der Forderungen, ungefähr 150,000 Pfd., so lange aufgeschoben wurde, erscheint der Times als eine traurige Sophistik. Der Advertiser nennt die Forderung eine gerechte und angemessene und hofft, daß der Vertreter derselben das Unterhaus uberreden werde, sie

anzuerkennen. „Im Jahre 1807", sagt dieses Blatt, „während des tiefsten Friedens, während ein Dänischer Gesandter in London residirte, griff Großbritanien Kopenhagen an und nahm zugleich 300 der Dänischen Nation gehörende Schiffe, die in der Themse lagen, weg. Die Schiffe, wie alle anderen Arten Dänischen Eigenthums wurden verkauft, unter dem Vorwande, Britische Unterthanen fur etwanige Verluste in Dänemark zu entschädigen. Der in den Schatz geflossene Erlös des Verkaufs war 1½ Million Pfund Sterling, wovon die verschiedenen Reklamanten nur die Summe von 200,000 Pfund erhalten haben, während der übrige Theil sich unter den Händen der früheren Lords des Schatzes verloren hat." „Es ist eine Schmach für das ganze Volk", sagt der Sun, „daß eine Forderung, die so vollkommen auf Gerechtigkeit beruht, daß, wenn die Parteien Privatpersonen wären, jeder Widerstand gegen die Klage vor einem Gerichtshofe ohne alle Hoffnung des Erfolgs wäre, so lange von der Regierung bestritten worden ist." Dasselbe Blatt nennt den Angriff auf Dänemark im Jahre 1807 ein unvorhergesehenes, ja unerhörtes Ereigniß.

Die Times findet in der Debatte über die Algierischen Angelegenheiten neuen Anlaß, über die Schwäche Lord Palmerston's zu klagen, der sich, wie sie meint, von der Französischen Politik ganz und gar in die Enge treiben lasse, denn statt eine Antwort über Frankreichs Absichten in Betreff Konstantine's zu geben, versichere er, die Französische Regierung habe die menschenfreundlichste Schonung für Marokko und Tunis versprochen, aber auch dies Versprechen könne er nicht einmal dem Unterhause schriftlich vorlegen, sondern berufe sich nur auf mündliche Erklärungen. Das genannte Blatt wiederholt dann seine Befürchtungen vor einer Französisch-Russischen Allianz, wie sie schon auf dem Erfurter Kongresse bezweckt worden, um durch allmälige Eroberung des Ottomanischen Reichs Englands Macht im Mittelländischen Meere zu stürzen.

In hiesigen Blättern liest man: „Süd-Amerika besitzt gegenwärtig 133 Zeitschriften, von denen 25 in Brasilien erscheinen. Das Wichtigste und Merkwürdigste in denselben sind die Anzeigen. Wenn ein ehrsamer Bürger vergißt, einer Einladung Folge zu leisten, oder wenn er, auch ohne eingeladen zu seyn, seine Freunde nicht besucht, so kann er versichert seyn, daß ihm seine Nachlässigkeit im „Pueblo" oder im „Sol" vorgeworfen wird. Leiht Jemand ein Buch und vergißt es zurückzugeben, so kommt man seinem schwachen Gedächtnisse dadurch zu Hülfe, daß er in dem „Diario" höflich aufgefordert wird, das entliehene Buch dem Eigenthümer zurückgeben, widrigenfalls man seinen Namen öffentlich bekannt machen werde. Die meisten dieser Tagesblätter sind schlecht gedruckt und so blaß, als ob man sich der Buttermilch statt der Druckerschwärze bedient hätte."

Briefen aus Guatimala zufolge, schreiten die Arbeiten an den seit langer Zeit projektirten Kanälen zur Verbindung des Atlantischen mit dem Stillen Ocean so thätig vor, daß dieses großartige Unternehmen gegen Ende des nächsten Jahres ausgeführt seyn wird.

London, 23. Febr. Das Dampfschiff „Iberia" hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 15ten d. M. überbracht, aus denen hervorgeht, daß die Besorgnisse der Regierung vor einer Landung Dom Miguel's in Portugal sich zu mehren scheinen. Der Kriegs-Minister hatte den Cortes ausführlichen Bericht erstattet über Alles, was die Regierung über die Pläne der Miguelisten in Erfahrung gebracht. Dom Miguel soll große Geldsummen zu seiner Disposition haben, und es heißt, daß eine Anzahl seiner eifrigsten Anhänger Italien verlassen haben, um sich zu den Karlisten in Spanien zu begeben. Damit wenigstens von der Seeseite her die Invasion möglichst erschwert werde, hat die Regierung zwei Kriegsschiffe abgesandt, welche vor der Mündung der Guadiana kreuzen sollen. Man glaubte übrigens im Publikum nicht an die Authentizität der Angaben des Kriegs-Ministers.

Zu Lasaye in Vandiemensland hat am 22. September ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Am Abende vorher hörten die Einwohner ein solches Krachen, dem Geschützdonner ähnlich, daß sie ein Gefecht der Englischen Kolonisten mit den Eingebornen in der Nähe vermutheten, zu ihrem Erstaunen aber nichts fanden und am Ende merkten, daß der Ton aus den Höhlen an den Bergen hervorbreche. In der Nacht um 3 Uhr erweckte die Unglücklichen das Krachen ihres einstürzenden Kirchthurmes und das Beben des Bodens. Es entfloh, wer konnte, ans Ufer des Meeres; sehr Viele kamen unter den Trümmern der Häuser um. Während des Erdbebens bemerkte man an dem Horizonte hinaufschießende Lichtstreifen.

Ein Schulmeister in der Nähe von London machte kürzlich bekannt, daß er zweimal in der Woche, Dienstags und Donnerstags, Sonntagsschule halten werde.

Spanien.

Paris, 23. Febr. In einem Schreiben aus Bayonne vom 20sten d. heißt es: „Alles deutet darauf hin, daß binnen kurzem eine Schlacht in der Umgegend von Estella stattfinden wird, wo die Karlisten den größten Theil ihrer Streitkräfte zusammengezogen haben. Don Carlos befand sich am 17ten d. noch in Azcoitia; aber Guergnè war schon am 15ten d. in Tolosa eingetroffen, um den Oberbefehl über die Truppen zu übernehmen, die von Viana bis Estella echellonirt sind."

Die Quotidienne enthält nachstehendes Schreiben aus Madrid vom 15ten d.: „Basilio Garcia hat am 9ten Abends die Avant-Garde des Generals Pardinas bei ihrem Uebergange über den Fluß Taibillia angegriffen, ihr einen nicht unbeträchtlichen Verlust zugefügt, und die ganze Division gezwungen, sich nach Segura zurückzuziehen. Am 10ten übernachtete Garcia in Meratalla, welches am 8ten von der National-Garde geräumt worden war"

Ein Brief aus Siguenza giebt folgende Details

* * *

über die Frau des Carlistenchefs Bejar, zubenannt el Padre eterno, die man unlängst mit ihrem Manne und einigen andern Mitgliedern der Bande gefangen nahm: „Nach der Erzählung einiger Maulthiertreiber, welche Bejars Gefangennehmung mit ansahen, erhielt seine Frau dabei viele Lanzenstiche oder Säbelhiebe, darunter einige ziemlich bedeutende. Sie war der einzige Feind, der sich unerschrocken schlug; den Commandanten unserer Truppen hat sie am Arme verwundet. In einem Gurt, den sie um den Leib trug, fand man 75 Quadrupeln, viel Silbergeld und ihren Silberschmuck. Diese neue Jeanne d'Arc trug beständig rothe Pantalons, eine Blouse und einen Strohhut, den sie dem Alcalde von Atienza abgenommen. Sie ist ungefähr 38 Jahre alt, ziemlich hubsch, von mittlerer Gestalt und trinkt viel Branntwein. Sie fuhrte einen Schleppsäbel, zwei Taschenpistolen, Stutzbüchse und zwei Halfterpistolen an ihrem Pferde. Ihr Hr. Gemahl, der „ewige Vater," ist ein Schnapphahn und Taugenichts."

Paris, 21. Febr. Im Messager liest man: „Espartero war, wie man wußte, schon seit einiger Zeit entschlossen, ein entscheidendes Treffen zu wagen, um wo möglich durch einen glänzenden Sieg den Einfluß Cordova's in Madrid zu schwächen. Ein gestern aus Bayonne eingetroffener Courier soll nun die Nachricht uberbracht haben, daß Espartero demgemäß an den Ufern des Ebro eine blutige Schlacht geliefert hätte, die aber nicht gunstig für die Truppen der Königin ausgefallen sey. Trotz der Anstrengungen Espartero's, hätten die Christinos, nach einem bedeutenden Verlust, der sich an Todten auf 1000 Mann belaufen soll, das Schlachtfeld in größter Unordnung räumen müssen. Am betrübendsten dabei wurde seyn, daß der Uebergang über den Ebro nun frei, und Portugalette in großer Gefahr wäre."

(Schluß der abgebrochenen Mittheilung des Hrn. v. Vaerst in der Bresl. Ztg.) Klodio, 21. Jan. Wir brachen um 2 Uhr auf, dem Thale des reißenden Deva zu, den wir hinter Elgoibar (nicht Elgoibas, wie auf vielen Charten fälschlich vermerkt) überschritten. In großer Tiefe braust der Fluß über bedeutende Felsen; noch vor 3 Jahren hatte er alle Steinbrucken abgeworfen, und in der Gegend von Bergara 50 Häuser mit sich fortgerissen. Zur Rechten lagen uns bedeutende Höhen. Wo die Felsen aufhören, fangen die Kastanienbüsche an; überall weideten reiche Schaafheerden, selbst an den steilsten Abhängen. Von 10 Ochsen und 4 Maulthieren bespannt, kam uns ein alter 24-Pfunder entgegen. — Ein Nebenflüßchen der Deva begleitete uns auf dem Wege nach Eybar. Hier lagen wieder mehrere schöne Klöster, wie denn auch eine Stunde hinter uns der berühmte Einsiedler von Aratle wohnt, von dessen zahlreichen Wundern ein uns auf seinem Maulthier begleitender Arzt viel erzählte. In Eybar, welches der einzige Ort der Umgegend ist, der christinisch gesinnt seyn soll, ist eine Waffenfabrik. Zwischen hier und Ermua ist die Gränze Biscayens. Der letzte Ort ward von Zumalacarreguy im Sturm genommen; noch sieht man die Brandstätten. Die Christinos zerstörten hier das große Marmorpalais des beruhmten Marquis Valde Espina, der nach dem Tode Ferdinands VII. sogleich Carl V. proklamirte und bei der Ankunft des Königs zum Granden erster Klasse ernannt wurde. Die Christinos äscherten ihm 45 Paläste, Landhäuser und Vorwerke ein, wodurch er eine Rente von 120,000 Peseten verlor. In Ermua ist, wie in Eybar, eine Waffenfabrik. In beiden Orten arbeiten mehrere hundert Arbeiter, von denen jeder als ganze Bezahlung 2 Rationen erhält; die Flintenläufe werden 4 Meilen weiter, in Placencia las Armas fabrizirt; hinter Ermua passirten wir den Menaria und kamen bei Mondschein Abends 8 Uhr in Durango am Flusse gleiches Namens an. Eins meiner Pferde war lahm geworden, alle Menschen und Thiere aber so ermudet, daß wir am 15ten Ruhetag machten. In Durango traf ich den Fursten Lichnowsky und den Hauptmann von Keltsch, einen zweiten Landsmann, als Adjutanten bei ihm. Sie können es mir ohne Versicherung glauben, daß ich mich herzlich mit den lieben Landsleuten erfreute; wir blieben den ganzen Tag zusammen. Leider wurde ich Abends von den übergroßen Anstrengungen, der noch ungewohnten Kost, dem Kohlenbecken, welches ich seit meiner Reise nach Italien nicht gesehn und welches im Anfange leicht Kopfschmerz und Uebelkeit erzeugt, so krank, daß ich am 16ten die Karavane voraus sendete, mir blos die Soldaten und Pferde zurückbehaltend. Ich sah mich genöthigt, vier Tage in Durango zu bleiben, da auch eins meiner Pferde vernagelt und so lahm war, daß es ein Jammer anzusehen. Von der Zuvorkommenheit des Fursten gegen alle Preußen ist schon die Rede gewesen; ich sage nur, daß er seit dem Jahre, wo wir ihn in Schlesien nicht gesehen, wenigstens um zehn Jahre älter geworden und bei dem Könige, dem Infanten und den ersten Personen der Königlichen Umgebung in großem Ansehn und in wohlverdienter und allgemeiner Achtung steht, die er ganz besonders seinem Benehmen vor dem Feinde zu danken hat. Sie wissen bereits, daß er General, die Herren Graf Kaiserling und v. Rahden Obersten sind. Die wenigen Tage, die ich in der heiteren Gesellschaft des Fursten zugebracht, waren mir überdem von vielfachem Nutzen, da Niemand das platteT errain hier besser kennt, als er. Obgleich mich die Güte des Fursten noch länger als die Krankheit aufzuhalten drohte, worüber sich eine kleine und artige Diskussion zwischen uns erhob, brach ich doch am 19ten früh endlich von Durango auf. Längs des Flusses gleiches Namens zog ich bis Zornaza. Es hatte 2 Nächte geschneit. Ich hatte mich schon um 5 Uhr auf den Weg gemacht, der Mond beleuchtete die Bergkette zur Linken, über die sich in geringer Entfernung von Zeit zu Zeit riesige felsgekrönte Bergspitzen erhoben, rechts waren die Höhen weniger bedeutend, sie verflachten sich einigemal. Die Königliche Straße folgt den Thälern, die oft eine halbe Stunde Breite haben. Gegen halb 8 Uhr hob

sich in unserm Rücken die Sonne über das Hochgebirge und verkündete den schönsten Tag. Nach etwa 4 Leguas bogen wir links von der Straße ab, wir waren auf Kanonenschußweite von Bilbao, was ich prächtig von einer Höhe herab im Thale des Nervion liegen sah. Vor Bilbao ist die Straße durchschnitten; eine steinerne Brücke führt uber den Durango, der nach der Vereinigung mit dem Ubi bedeutend breiter ist; einige Verschanzungen liegen zweckmäßig auf einer Anhöhe gegen die Stadt; mehrere zerstörte Häuser sind krenelirt und palisadirt worden. Noch vor Arrigoriago kamen wir wieder auf die Straße, die lebhaft von Bagagewagen, Reitern, beladenen Maulthier-Kolonnen durchzogen war, und auf welcher uns ein Bataillon aus dem Königlichen Hauptquartier entgegenkam. Immer dem Nervion durch anmuthige Thäler folgend, kamen wir nach Miravelles, wo ich den ermudeten Thieren eine Stunde Ruhe gönnte. Ueber Areta gelangte ich schon in die Provinz Alava. Wir mochten 7 Leguas gemacht und noch eine halbe Stunde von Llodio entfernt seyn, als wir wieder einige Verschanzungen zur Deckung des Hauptquartiers antrafen; mehrere leichte Kanonen, zwei ungeheure metallene Mörser und einige Vierundzwanzig-Pfunder waren hier aufgestellt. Bald störte ein von Weitem winkender Reiter meine Aufmerksamkeit auf das, am Ende eines kleinen, aber reizenden Thales gelegenen Llodio. Es war der Oberst Graf Kaiserling, der mich zu bewillkommnen, mir sehr vergnügt entgegenkam, da er eben die Vollmachten zu Errichtung eines Kavallerie-Regiments erhalten hatte. Er und der gute Herr H— hatten mir bereits Quartier gemacht, und obgleich der alles vermögende Minister Arias Teyeiro mich am liebsten noch des Abends gesprochen hätte, so war ich dafur doch zu abgespannt und ermudet. Die Nacht wurde ich durch das spielende Gefolge des Königs im Schlafe vielfach gestört, und bezog deshalb gestern Morgen eine stillere Wohnung. — Nachdem ich gestern eine lange Konferenz mit dem eben genannten Minister gehabt hatte, blieb ich, an diesem Berichte schreibend, zu Hause, weil — obgleich am St. Sebastianstage alle Welt zum Handkuß beim Infanten war — ich es unschicklich fand, fruher meine Empfehlungsbriefe abzugeben und mich uberhaupt zu zeigen, als bis ich die Ehre gehabt, mich Sr. Majestät zu präsentiren. Dies geschah gestern Abend. In der kleinen Vorstube fand ich den bekannten Padre Don Juan Echeverria und den einflußreichen Kammerherrn Dilavicencio, denen ich die für sie bestimmten Schreiben abgab und dann meine Cigarren mit ihnen rauchte. Nach einer halben Stunde ward ich bei dem König vorgelassen, der, von der Prinzessin von Beira längst auf meine Ankunft vorbereitet, mich äußerst gnädig empfing und nach dem Prinzen von Asturien wie den beiden Söhnen Infanten eifrig fragte. — Vielleicht gebe ich Ihnen gelegentlich eine Schilderung des Hauptquartiers. Jedenfalls dürfen Sie nächstens zwei Aufsätze über die Armee und die berühmtesten Guerilla-Führer erwarten; ich habe vieles Interessante gesehen und gesammelt, und namentlich wird der letzte der Aufsätze gewiß seine Leser finden, weil diese Persönlichkeiten wenig gekannt und eben so anziehend als pikant sind.

Deutschland.

Leipzig, 25. Febr. In dem Verzeichnisse der Vorlesungen auf unserer Universität für das Sommer-Halbjahr sind Hofrath Dahlmann und Dr. Ewald als Privat-Dozenten aufgeführt. Jener wird seine Vorlesungen nach seiner Rückkehr aus dem Bade anzeigen, dieser liest über den Pentateuch und das Sanskrit.

Weimar, 24. Febr. Unser Landsmann, Professor Dr. Koch, trat bekanntlich im Frühjahre 1836 eine Reise nach dem Kaukasus an, um das Gebiet der Botanik und der Naturgeschichte überhaupt durch Forschungen zu erweitern. Ueberall befriedigt von den Ergebnissen seiner wissenschaftlichen Bestrebungen und noch voll von den Eindrucken der überraschenden Natur-Schönheiten und der vielen Alterthümer, die sich seinen Blicken darboten, verließ er in der Mitte des Dezembers v. J. Tiflis, den Mittelpunkt seiner vielfachen Ausflüge, nachdem er noch eine Reise in das Weinland Kaukasiens unternommen hatte, und war, den letzten Nachrichten zufolge, schon uber die höchsten Berge, die Europa von Asien trennen, nicht ohne Lebens-Gefahr gestiegen, um nach Odessa zu gelangen. Von hier aus wollte er sich über Moskau nach St. Petersburg begeben und im Frühling in seine Heimath zurückkehren. Jedenfalls sind von ihm ausfuhrlichere Mittheilungen uber seine interessanten Reisen und Forschungen zu erwarten.

Leipzig, 27. Febr. Unsere Universität hat einen großen Verlust erlitten. Heute fruh nach halb 5 Uhr entschlief sanft Herr Karl Heinrich Ludwig Pölitz, ordentlicher Professor der Staats-Wissenschaften, Director des akademischen Konviktoriums, Königl. Sächsischer Hofrath, Großherzogl. Hessischer Geheimerath u. s. w. Viele Jahre hindurch leidend, aber fortwährend thätig, setzte Pölitz seine Vorlesungen erst vor drei Wochen aus. Schon zeigten sich Symptome der Brustwassersucht, die schnell entwickelt, Allen unerwartet früh seinem sechsundsechszigjährigen Leben das irdische Ziel gesetzt haben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 29. Jan. Die Biene von Neu-Orleans enthält folgende Details über das (bereits erwähnte) Erdbeben, welches am 18. und 19. Oktober die Stadt Acapulco in Mexiko zerstörte: „Wiederholte Erderschutterungen haben die Stadt Acapulco fast ganz zerstört, und selbst in der Hauptstadt Mexico hat man die Stöße empfunden, wo sie indeß nicht so heftig waren. Acapulco ist dagegen fast ganz in einen Ruinenhaufen verwandelt. Die Häuser, die Kirchen sind umgestürzt, die Mauern des Cabo Santo sind zerstört, und es herrscht die größte Bestürzung unter den Einwohnern, welche die Nächte auf freiem Felde zubringen müssen. Es sind indeß nur wenig Menschen um-

gekommen, da die meisten noch Zeit hatten, sich zu retten. Bemerkenswerth ist es, daß in der Hauptstadt Meriko die Erdstöße immer zwei oder drei Tage später eintreten, als in Acapulco. Der Popocatepetl raucht."

Syrien.

Bairut, 20. Jan. (Journ. de Smyrne.) Seit einiger Zeit ist Syrien der Schauplatz wichtiger Ereignisse gewesen und allem Anschein nach bereiten sich noch ernstere vor. Ueberall hat die Unzufriedenheit mit der Egyptischen Herrschaft den höchsten Grad erreicht; schon haben auf mehreren Punkten Aufstände stattgefunden und es bedarf nur eines Funkens, um einen allgemeinen Brand zu erregen. Die Drusen, welche bei der Besitznahme des Landes durch die Egypter zuerst das Zeichen zum Widerstande gaben, und niemals wirklich unterworfen wurden, sind heute im offenen Aufstande und wenn sie nur Waffen und Munition hätten, so wäre es um die Egyptische Herrschaft in Syrien geschehen. Trotz ihrer schlechten Bewaffnung haben sie indeß schon mehrere siegreiche Gefechte bestanden. Sie greifen die Truppen Ibrahim's überall an, wo sie dieselben finden und diese zittern jetzt vor ihnen und nehmen bei ihrer Annäherung die Flucht. Vor kurzem wurde am Fuße des Libanon auf der Seite von Damaskus ein Detaschement von 300 Mann regulairer Truppen von 130 Drusen völlig geschlagen; der Oberst und etwa 40 Mann blieben auf dem Platze. Ibrahim Pascha ist im höchsten Grade erbittert über diese wiederholten Niederlagen, und droht, Alles zu vernichten; allein er besitzt nicht mehr die hinreichende Macht zur Ausführung seiner Projekte. Waffen und Kriegsmaterial hat er genug, aber es fehlt ihm an Menschen. Seine Armee ist seit einiger Zeit bedeutend reduzirt und er wagt es nicht, seine Truppenmacht zu sehr zu theilen, in einem Augenblicke, wo er durch sein Benehmen das Mißtrauen und den Unwillen der Pforte erregt hat und daher die nicht weit von den Gränzen Syriens stehende Turkische Armee fürchtet. Die Eingebornen sind es nicht allein, welche sich über die Egyptischen Behörden beklagen; selbst in der Armee zeigten sich deutliche Spuren von Unzufriedenheit. Auch die Desertation unter den Truppen nimmt täglich zu, und die Ueberläufer gehen theils zu den Drusen, theils auf das Turkische Gebiet. Vor wenigen Tagen gingen 2000 Soldaten mit Waffen und Gepäck zu den Drusen uber, nachdem sie ihren Anführer, den General Muhammed Pascha ermordet hatten. Ibrahim Pascha sendet einen Courier nach dem anderen nach Kahira, um Unterstützung von seinem Vater zu erhalten. — Die neue Aushebung wird mit der größten Strenge und Grausamkeit betrieben und da die in dieser Beziehung erlassenen Befehle in Aleppo nicht schnell genug ausgeführt wurden, so bediente sich Ibrahim Pascha folgenden Mittels, um zu seinem Zwecke zu gelangen. Er ließ das Gerücht verbreiten, daß die Türkischen Truppen die Gränze überschritten hätten und ein Detaschement derselben sich Aleppo nähere, um, in Folge einer Uebereinkunft mit dem Sultan, diese Stadt zu besetzen. Eines Morgens verließen alle Civil- und Militair-Behörden, nebst der Garnison die Stadt, und bald darauf zeigten sich in der That Truppen mit Türkischen Fahnen und Uniformen. Die Bewohner eilten sogleich zur Stadt hinaus und begrüßten die vermeintlichen Türken mit lauter Freude als ihre Erretter von dem Egyptischen Joche. In diesem Augenblicke drang die am Morgen ausmarschirte Garnison plötzlich von verschiedenen Seiten wieder in die Stadt, bemächtigte sich aller Thore, und etwa 5000 männliche Bewohner von Aleppo, die sich außerhalb der Stadt befanden, wurden auf diese Weise gefangen und in einem verfallenen Kahn untergebracht, von wo aus 2800 dieser Unglücklichen als tauglich zum Kriegsdienst, ohne Unterschied des Standes, sofort nach Egypten abgesandt wurden. Die übrigen mußten bedeutende Geldstrafen bezahlen. Bemerkenswerth ist es, daß diesmal sämmtliche Christen ohne Lösegeld freigelassen worden sind.

Egypten.

Smyrna, 3. Febr. Briefe aus Alexandrien vom 26. Januar bestätigen die seit einiger Zeit verbreiteten Gerüchte in Bezug auf bedeutende Rustungen Mehmed Ali's in Egypten und Syrien. Obgleich es ihm an Menschen und Geld fehlt, so hält er doch fortwährend seine Armee und Marine auf dem Kriegsfuße und verdoppelt in diesem Augenblicke seine Anstrengungen, um beide furchtbar zu machen. Man erschöpft sich in Muthmaßungen uber den Zweck seiner Rüstungen, die namentlich dem Handelsstande Besorgnisse einflößen. Man ist allgemein der Meinung, daß sich große Ereignisse vorbereiten, an denen vielleicht Europa Theil nehmen dürfte.

Miscellen.

(Aus den Briefen eines Russischen Officiers.)

Der Brückenkopf der Olga, ein hart am Kuban liegendes Fort, dient gewöhnlich den zur Expedition gegen die Bergvölker bestimmten Truppen als Sammelplatz.

In den ersten Tagen des Juni-Monats d. J. 1836 erhielt ich in Stawropol Befehl, mich in das Lager am Kuban zu begeben. Die Regimenter waren bei meiner Ankunft bereits versammelt, in Erwartung des General-Lieutenants Weljaminow, unter dessen Befehl die Kriegs-Operationen beginnen sollten. Der General traf einige Tage später ein und das ganze Detachement setzte sich alsbald in Bewegung. Das End-Ziel unserer Expedition war die Erreichung des schwarzen Meeres, um daselbst eine kleine Festung zu errichten, ähnlich den Forts Jelentschuk, Gagra, und den übrigen Festungen, die hart am schwarzen Meere liegen, welche zugleich den den turkischen Schleichhändlern nachstellenden Kreuzern als Landungsplatz dienen, und den russischen Truppen die Communication längs dem schwarzen Meere erleichtern.

Der Weg vom Brückenkopf der Olga an, ist flach, von beiden Seiten mit Schilf bewachsen, in welchem sich Eber in großer Anzahl bergen, deren

Jagd eine angenehme Unterhaltung gewährt. Wir übernachteten an einem kleinen Flusse Kunipsa, jenseits des, sich durch den Morast hinziehenden aufgetragenen Weges und trafen am anderen Tage in der Festung Abia ein. Letztere trägt den Namen eines kleinen Bergstromes, der hart an ihren Wällen hinfließt; sie hat eine höchst anmuthige Lage am Eingange des Gebirges.

Am folgenden Tage marschirten wir weiter, durch den Engpaß, der zur Festung Nikolajewsk fuhrt. Diese Gegend ist schon mehr der Kriegsart der Tscherkessen angemessen, indem die den Engpaß bildenden Berge von beiden Seiten mit Wäldern bewachsen sind, die dem Feind zum Versteck dienen und erst von Tirailleuren durchstreift werden müssen, damit die Kolonnen gesichert die Schlucht passiren können.

Die Festung Nikolajewsk liegt, rings von hohen Bergen eingeschlossen, in einem kesselförmigen Thale; rechts bildet die steile Abdachung zweier Berge eine Schlucht, durch welche wir in einigen Tagen unseren Marsch in der Richtung zum schwarzen Meere antreten sollten.

Der heitere Morgen des 19. Juni fand uns zum Abmarsch bereit, hell funkelten im Morgenroth die russischen Bayonnette; schweigend nahm jedes Bataillon den ihm angewiesenen Posten ein, der ziemlich bedeutende Train wurde in die Mitte genommen und von starken Kolonnen gedeckt, zu beiden Seiten befanden sich die Tirailleure.

Alsbald wurde das Signal zum Aufbruch gegeben und mit Gesang und wirbelnden Trommeln betraten die Kolonnen den Engpaß, ich befand mich in der rechten Tirailleur-Kette, und hatte unter meinem Befehl eine Abtheilung Scharfschutzen. Die erste Anhöhe war erstiegen, noch war kein Schuß gefallen, der Wald und die ganze Umgegend schien wie ausgestorben, doch plötzlich erschallte das Gebirge von dem wilden Kriegsgeschrei unserer Feinde, welche von allen Seiten herbei strömten wie aus der Erde gewachsen.

Sie begrüßten uns mit einem Kugelregen, doch damit nicht zufrieden, wälzten sie von den Höhen große Massen Steine auf uns hinab, aber nichts vermochte unsere mit Gefahren vertrauten braven Truppen aufzuhalten.

Bald wurde das Gefecht allgemein, indem die Feinde auf allen Seiten zu gleicher Zeit und mit gleicher Wuth angriffen, wir rückten demohngeachtet in der größten Ordnung vorwärts, bis wir gegen Abend auf einige Tscherkessische Dörfer stießen; hier erst leisteten die Feinde den hartnäckigsten Widerstand, doch uberwältigt sahen sie bald ihre Wohnsitze in Flammen aufgehen. Die Unglücklichen flohen beim Scheine ihrer brennenden Häuser, jeden Fuß Landes mit ihrem Blute verkaufend; sie fochten mit Verzweiflung sich dem Tode weihend. Als es ihnen schon an Pulver mangelte, sah man mehrere unter ihnen mit Dolchen zwischen den Zähnen, den Säbel in der Faust, sich blindlings auf unsere Tirailleure werfen, doch machtlos scheiterte ihre ohnmächtige Wuth an den unüberwindlichen russischen Bayonnetten! Die anbrechende Nacht warf ihren dunkeln Schleier über dieses Bild des Entsetzens, und ein wohlthätiger Regen kuhlte den unter unseren Füßen glühenden Boden.

An diesem Tage zeichneten sich einige Officiere von der Garde besonders aus; voll Enthusiasmus für den Stand, welchem sie sich gewidmet, und fur den Ruhm der russischen Waffen glühend, tief im Herzen das Bild ihres huldreichen Monarchen, und von dem heiligsten Ehr- und Pflichtgefühl beseelt, pflückten diese Jünglinge hier ihre ersten Lorbeeren. So gab Graf Benkendorf von der Garde zu Pferde, welcher die bezaubernde Athmosphäre der Salons in der Residenz mit Freuden gegen den Pulverdampf vertauschte, ein schönes Beispiel von Entschlossenheit. Die feindlichen Schützen in einem Hinterhalte verborgen, richteten, ihre Gewehre auf Gabeln gestützt, Tod und Verderben in den Reihen der Kabardinischen Jäger an; der ersten Eingebung seines feurigen Gefuhls folgend, warf er sich mit gezücktem Säbel und mit dem Ruf: „mir nach Kinder" mit seiner Schaar muthig auf den Feind. Da ertönte ein lautes Geheul von Seiten der Feinde, ein heller Feuerstrahl zog sich längs dem ganzen Bergrücken hin; und auf einige Augenblicke verbarg eine dichte Rauchwolke die Kämpfenden, doch bald traten die kräftigen Gestalten der Kabardiner siegreich aus dem Pulverdampfe hervor.

Auf ähnliche Weise ermunterten Fürst Galitzin von der Chevalier-Garde, Poliwanow von dem Leib-Ulanen-Regiment, und Andere, die Soldaten durch ihr Beispiel, indem sie sich kühn und verwegen, keine Gefahr achtend, voran dem Feinde entgegenstürzten.

Den 20. Juni früh Morgens setzten sich die Truppen wieder in Bewegung. An diesem Tage hatten wir die größten Beschwerden und Mühseligkeiten aller Art zu ertragen, unter denen die ungewöhnliche Hitze dieses Sommers keine der geringsten war.

Oft hatte ich während dieses Marsches zum schwarzen Meere, der zu den interessantesten Epochen meines Lebens gehört, Gelegenheit, den russischen Soldaten zu bewundern und seinen eigenthümlichen zum Militär-Dienst so sehr geeigneten Charakter genauer kennen zu lernen; nur ein Augenzeuge kann einen vollkommenen Begriff davon erlangen, mit welcher Bereitwilligkeit und Ausdauer er die, mit einer solchen Expedition verknüpften, unzähligen Beschwerden erträgt und mit welchem Heldenmuth er Gefahren begegnet, denen er, in einem so räuberischen Kriege, in welchem fast ein jeder Stein und Baum einen Feind verbirgt, in weit höherem Grade und häufiger, als bei einem gewöhnlichen Kriege in offenem Felde ausgesetzt ist.

Unaufhaltsam drangen die braven Soldaten vor, wie ein reißender Bergstrom eilten sie dahin, alles vor sich her niederwerfend, mit dem Bayonnette oder dem Beile sich einen Weg durch des Feindes Land bahnend. Schwarze Abgründe, finstere, Grauen erregende Bergschluchten blieben uns im Rücken, an denen das Echo vom Krachen der Granaten und dem russischen Musketen-Feuer verhallte.

Ein anhaltender Regen am folgenden Tage erschwerte auf dem lehmigen Boden den ferneren Marsch, und trotz aller Anstrengungen konnte die Absicht des General Weljaminow noch am selbigen Tage das schwarze Meer zu erreichen, nicht ausgeführt werden; wir bivouakirten beinahe am Fuße des Berges Nacko, der uns allein noch vom schwarzen Meere trennte. Nachdem die eingetretene Finsterniß dem unablässigen Gewehrfeuer ein Ende gemacht hatte, hallte, da mittlerweile ein schweres Gewitter aufgezogen, der Donner, vom Echo vervielfältiget, rings von den nahen Bergen wieder, unaufhörlich zuckten Blitze durch das Dunkel der Nacht, der Regen stürzte in Strömen auf uns nieder und dennoch ruhte sich's herrlich, ohne Mantel, an einem nur kärglich wärmenden Feuer.

Ich kann nicht umhin, auch noch eines jungen Polen zu erwähnen, der mit der Tapferkeit und Kaltblütigkeit eines Spartaners focht, und den Heldentod auf dem Felde der Ehre fand. Es wurde ihm der Hals von einer Kugel durchschossen, blutend stürzte er nieder, man hielt ihn für todt; im nächsten Augenblicke jedoch richtete er sich wieder auf, gegen einen Baum gelehnt, drückte er noch sein Gewehr auf den Feind ab und stürzte darauf entseelt zu Boden.

Den 22. Juni trafen schon die ersten Strahlen der Morgensonne uns marschfertig. Welche Feder vermag die üppige Natur zu schildern, welcher Pinsel die schönen Landschaften darzustellen, die sich nun auf jedem Schritte dem überraschten Fremdlinge zeigten; den Hintergrund bildete der majestätisch sich erhebende dunkele Rücken des Kaukasus, in den mannigfaltigsten Krummungen am hell blauen Horizonte sich hinziehend. Rings um uns her herrschte noch tiefe Stille, und die Pracht der Natur erfullte uns mit Staunen und Bewunderung.

Die gewisse Aussicht, noch an dem heutigen Tage das ersehnte Ziel zu erreichen, denn nach den Ufern des schwarzen Meeres sehnte sich Alles, wie nach der Heimath, verlieh den ermatteten Soldaten neue Stärke, wacker schritten die Braven vorwärts, den Steinhagel und die vorbeipfeifenden Kugeln der Feinde nur mit Hohngelächter begleitend. Wir marschirten den ganzen Tag, und selten wurde angehalten, um den ermüdeten Truppen einige Erholung zu gönnen; der unter den Waffen ergraute Held, General-Lieutenant Weljaminow, trotzte allen Gefahren, und wetteiferte darin mit seinen treuen Soldaten. Allmählig näherten wir uns immer mehr dem Moment, den wir als Lohn für alle ertragenen Beschwerden ansahen, nach Verlauf weniger Stunden hatten wir den Nacko erstiegen und — auf einmal zeigte sich unserm entzückten Blick das brausende schwarze Meer. Mope, mope! riefen die Soldaten begeistert, und wie ein Lauffeuer erschallte dieser freudige Ruf von einem Bataillon zum andern. Der Jubel war allgemein. Herrlich war die Landschaft, die sich zu unseren Fußen weithin ausdehnte: so weit das Auge nur reichte, ruhte es auf der schäumenden Fläche des Meeres, das auf der einen Seite von der Bucht Суджукъ Кале, mit ihren zu den Wolken anstrebenden Felsen eingeengt wird. Diese Bucht ist von den sogenannten achtzehn Bergen eingeschlossen, und bildet einen Kessel, in welchem bei stürmischem Wetter die thurmhohen Wellen tobend die von der Natur ihnen angewiesenen Grenzen zu überschreiten streben, und mit unerhörter Wuth gegen die Felsen anprallend, doch ohnmächtig daran zerschellend, immer wieder in ihr Bett zurück treten mussen. So dauert unablässig dieser ungleiche Kampf fort, ein Bild des Krieges mit den wilden Bergvölkern, die wuthentbrannt stets von Neuem gegen Rußlands Macht, doch vergeblich, anzukämpfen trachten.

Viele behaupten, daß der Hang nach einer ungezügelten Freiheit übrigens seit einigen Jahren bedeutend nachgelassen habe, und gewiß ist es, daß er sich nicht mehr in dem Maaße wie fruher zeigt. Kasi-Mula, ein Geistlicher, übte einen unbegränzten Einfluß auf ihre rohen Gemüther aus, auf ihm beruhte ihre ganze Zuversicht, blindlings ihm ihr Vertrauen schenkend, waren sie fest uberzeugt, ihr Schicksal ruhe in seiner Hand. Kasi-Mula besaß viel natürlichen Verstand und Muth und mißbrauchte ihn, um seine Landesgenossen zum Kampfe gegen Rußland aufzumuntern; selbst durch persönliche Tapferkeit das Beispiel gebend, fand er unzählige Nacheiferer und bald theilte sich der ihn beseelende Fanatismus allen seinen Waffengefährten mit. Während seiner Herrschaft hatten die Tscherkessen einigen Erfolg, dieses bestärkte sie in dem Glauben, Kasi-Mula sei der von Mahomet gesandte Befreier ihres Landes .... doch plötzlich raffte ihn der Tod dahin. Bei der Einnahme von Gymri, welche die schönsten Lorbeeren in den Kranz des Generals Weljaminow flocht, zerschmetterte eine Granate ihm dem Schädel und vereitelte alle Hoffnung seiner Genossen, die hell brennende Fackel des Aufstandes fand keine Nahrung mehr, verlöschte allmählig und lodert nur noch von Zeit zu Zeit wieder auf.

Am Abend des 22. Juni wurde das Lgaer hart am Ufer des schwarzen Meeres aufgeschlagen und am 12. Juli der Grundstein zur Alexandriaschen Festung gelegt.

Bekanntmachung.

Die Comität der dörptschen Sections-Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Sitzung in Bezug auf ihren General-Bericht, auf kunftigen Donnerstag den 3. März, Nachmittags um 6 Uhr, in die Wohnung des Herrn Directors Fürsten Lieven Durchl. ergebenst ein.

Eingetretener Hindernisse wegen kann das auf den 2ten angekündigte Armen-Concert erst am Freitage den 4ten März gegeben werden.

Witterung.

Feb.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
21.	— 9,5R.	28″6,8‴	trüb. SO.
22.	— 10,6 „	28 5,6	trüb. SO.
23.	— 7,1 „	28 2,6	trüb. SO.
24.	— 6,5 „	28 4,1	heiter. SO.
25.	— 5,5 „	28 7,1	heiter. O.
26.	— 7,1 „	28 6,9	heiter. O.
27.	— 7,1 „	28 6,4	heiter. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 26. Mittwoch, 2. März. 1858.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 24. Februar. Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt der Rede, die der Kriegs-Minister in dieser Sitzung zur Motivirung seiner Forderung von 16 Millionen Fr. für die Kolonie Algier hielt:

„M. H. Bei Eröffnung der gegenwärtigen Session wurde Ihnen in der Thron-Rede angekundigt, daß Ihnen eine vollständige Uebersicht unserer Lage in Nord-Afrika und der zur Bestreitung unserer dortigen Bedürfnisse erforderlichen Geldmittel vorgelegt werden würde. Ich komme, dieses Versprechen zu lösen. Als wir im verflossenen Sommer außerordentliche Kredite zu demselben Behufe von Ihnen verlangten und erhielten, erklärten wir laut und offen, daß unsere Absicht allein dahin gehe, diejenigen Landstriche in Afrika, wo wir noch einen Krieg zu bestehen hätten, zu pacifiziren, und demnächst eine auf Gerechtigkeit, zugleich aber auch auf das Bewußtseyn unserer Macht gestützte Herrschaft zu begründen. In Folge dessen wurden die militairischen Operationen mit Nachdruck fortgesetzt; da indessen der Krieg nur dazu dienen sollte, die Araber zum Frieden zu zwingen, so erhielten die kommandirenden Generale zugleich die zur Anknüpfung von Unterhandlungen erforderlichen Instructionen. In der Provinz Oran wurde der beabsichtigte Zweck zuerst erreicht; der Emir Abdel-Kader machte Friedens-Vorschläge, und diese fanden Gehör.“ — Der Minister hob hier die Vortheile hervor, die der Traktat vom 30. Mai Frankreich gewähre, und fuhr alsdann also fort: „Nachdem solchergestalt dieser Theil des Landes pacifizirt worden, konnten wir unsere ganze Aufmerksamkeit auf die Provinz Konstantine richten. Nach einigen erfolglosen Friedens-Unterhandlungen mit Achmet-Bey brach die Armee am 1. Oktober nach Konstantine auf und langte am 6ten vor diesem Platze an. Der glänzende Erfolg dieses Feldzuges ist Ihnen bekannt. Nach der Erstürmung der Stadt wurde eine Garnison daselbst zurückgelassen, die wir, um die Einwohner im Zaume zu halten, auf 5000 Mann zu bringen beabsichtigen. Für die Civil-Verwaltung ist eine muselmännische Behörde eingesetzt worden, deren Einfluß bereits die Unterwerfung des größten Theils der benachbarten Stämme zur Folge gehabt hat. Zugleich sind mit den Eingebornen freundschaftliche Unterhandlungen angeknüpft worden, um die Verbindung zwischen Konstantine und Algier zu sichern. Mittlerweile ist aber zu befürchten, daß in den anderen Theilen der ehemaligen Regentschaft, trotz des Vertrages vom 30. Mai, noch mancherlei Verwickelungen zwischen den Französischen Behörden und den Eingebornen entstehen werden, und der Friede ist hier nur durch die größte Vorsicht und durch eine stets schlagfertige Armee zu bewahren. Schon ist es zu Mißhelligkeiten in Bezug auf diese Handels-Freiheit gekommen, die der Emir Abdel-Kader jetzt anders versteht, als sie traktatenmäßig ausbedungen worden ist. Eine andere Schwierigkeit, vielleicht die größte von allen, ist die Abgränzung des uns unterworfenen Gebietes, in welcher Hinsicht sich im Osten von Algier ernstliche Streitigkeiten erhoben haben. Unter solchen Umständen ist jedenfalls die Gegenwart imposanter Streitkräfte in Nord-Afrika nothwendig. Wollten wir diese Kräfte zu rasch vermindern, so müßten wir besorgen, die bereits erlangten Resultate wieder aufs Spiel zu setzen, und uns dann noch größere Opfer zu bereiten. Für das laufende Jahr hatten wir unsererseits die Armee in Afrika vorläufig auf 30,458 Mann mit 6641 Pferden festgesetzt. Die Kammer hat uns indeß im Budget nur 22,921 Mann mit 5414 Pferden bewilligt. Seit der Einnahme von Konstantine sind nun aber neue Bedürfnisse eingetreten, weshalb wir auch pro 1839 38,000 Mann mit 8770 Pferden verlangen. Bis dahin aber müssen wir unsere Armee in Afrika auf dem Fuße lassen, auf welchen sie zu dem Zweck des letzten Feldzuges gebracht worden ist. Ich schlage Ihnen demgemäß vor, den Effektiv-Bestand derselben für 1838 auf 48,000 Mann und 11,372 Pferde, d. h. auf mehr als das Doppelte desjenigen Bestandes festzusetzen, der in dem diesjährigen Budget angenommen worden ist. Hierdurch wird eine Mehr-Ausgabe von 15,594,000 Fr. herbeigeführt. Indessen sind dies nicht die einzigen Unkosten, zu deren Bestreitung wir einen außerordentlichen Kredit von Ihnen be-

gehren. Die größere Ausdehnung unseres Gebietes macht auch einen Zuschuß zu den Ausgaben der Civil-Verwaltung erforderlich. Andererseits muß der durch den Feldzug nach Konstantine stark beschädigte Train wieder ergänzt werden; auch verursacht die Zurückschaffung der überflüssigen Militair-Bedurfnisse von Bona nach Algier und Oran außerordentliche Ausgaben. Wir verlangen daher im Ganzen 16,674,408 Fr. Abgesehen von diesen ersten Bedürfnissen, bleibt Ihnen jedoch, wie sich schon jetzt nicht verkennen läßt, noch gar Vieles zu thun übrig, um die Kolonie zu behaupten und zu civilisiren." — Hierher rechnete der Minister den Bau massiver Kasernen, Spitäler und Magazine, die Entsumpfung der Metidja- und Seybouse-Ebene, die Verbesserung der Verbindungs-Wege, die Befestigung Algiers von der Landseite, Bona's, Belida's und Koleah's, die Erweiterung der Häfen von Algier und Mers-Kebir, endlich die Einrichtung einer großen Quarantaine-Anstalt in Algier. Nach dieser Auseinandersetzung, die (in Betracht der unermeßlichen Ausgaben, auf welche die Steuerpflichtigen sich noch zur Behauptung der Kolonie gefaßt machen müssen) manchen Deputirten, sogar in den Reihen der Opposition, mit Entsetzen erfullten, verlas der Minister den betreffenden Gesetz-Entwurf selbst, so wie noch einen zweiten, in welchem 4,104,813 Fr. zu einer besseren Bewaffnung der Armee in Frankreich selbst verlangt werden.

Paris, 26. Febr. Die Einleitung des Prozesses gegen Lepresire-Dubocage und Konsorten, bei denen man über 150 Packete mit Patronen gefunden haben soll, wird mit Thätigkeit fortgesetzt. Eine gestern bei dem Weinhändler Charle angestellte Haussuchung führte abermals zur Entdeckung einer Quantität Pulver, das in kleine Päckchen vertheilt war. Der Charle ist gefänglich eingezogen worden.

Heute wird hier ein großer Ball zum Besten der Stadt-Armen gegeben. Das Billet kostet 25 Fr. wofur der Inhaber zugleich 2 Nummern zu einer Lotterie erhält, die während des Balles gezogen wird, und bei welcher mitunter sehr werthvolle Gegenstände, die der Pariser Handelsstand und mehrere Künstler zu diesem Behufe hergegeben haben, verloost werden. Die Herren dürfen nicht maskirt erscheinen; die Damen dagegen werden nur in Charakter-Anzügen oder im Domino zugelassen.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 22. Februar. Lord Brougham brachte von neuem die Sklaverei und den Sklavenhandel zur Sprache, machte den Ministern Vorwürfe über Fehler, die sie sich hätten zu Schulden kommen lassen, und durch die jenem Handel Vorschub geleistet worden sey, und setzte im Einverständniß mit dem Herzoge von Wellington den nächsten Freitag zur näheren Erörterung dieser Beschuldigungen fest. Sie beziehen sich auf einen am 14. Juli v. J. erlassenen Geheimeraths-Befehl, welcher gestattet, daß aus gewissen Besitzungen der Ostindischen Compagnie die Eingeborenen als Arbeiter nach dem Britischen Guiana transportirt werden dürfen. Lord Ellenborough fragte den Kolonial-Minister, wann er seine angekündigte Maßregel zur wirksameren Unterdrückung des Sklavenhandels einbringen würde, worauf Lord Glenelg erwiederte: „Sehr bald; es ist aber noch nicht entschieden, in welches Haus die Bill eingebracht werden soll." Lord Ellenborough: „Sehr bald ist ein schlimmes Wort in dem Lexikon des edlen Lord. (Hört, hört!) In gewissen Depeschen, die dem Hause vorgelegt worden, bedeutet es vier Monat. Ich weiß nicht, warum wir die Bill nicht hätten diskutiren können, während das Unterhaus sich mit den Kanadischen Angelegenheiten beschäftigte. Jede Stunde Verzug ist eine Stunde mehr Erlaubniß fur das Verbrechen des Sklavenhandels." Lord Brougham forderte den Minister ebenfalls zu baldiger Einbringung der Bill auf und erklärte, daß, wenn sie binnen acht Tagen nicht dem Hause vorgelegt wäre, er selbst mit seiner für den Gegenstand entworfenen Bill hervortreten würde. „Statt sich meiner Resolutionen anzunehmen", fugte er hinzu, „hat der edle Lord (Glenelg) sie dem anderen Hause übersandt, wo ich sie weder dem Lord John so und so, noch dem Hrn. Spring so und so anvertraut sehen mag, und wenn der edle Lord meine Resolutionen an Fremde, ja an Feinde, obgleich ich nicht weiß, woher die Feindschaft ruhrt, überantworten will, so werde ich sie hier von neuem einbringen."

London, 23. Febr. Dem Vernehmen nach, wird Ihre Maj. im April auf der Jacht „Royal George" einen Ausflug zur See machen.

Ein Dubliner Blatt meldet, es herrsche in Irland jetzt so vollkommene Ruhe, daß die Konstabler sich mit einer Volks-Zählung beschäftigen.

Die letzten Sturme an der Südkuste von Irland haben großen Schaden angerichtet; fast alle Schiffe im Hafen von Cork sind von den Ankern gerissen und gegen die Kuste geschleudert worden.

Auf dem Verzeichniß der von Liverpool ausgeführten Artikel befindet sich auch eine nach Fernambuco bestimmte Kiste mit Roastbeaf. Es ist dies ein ganz neuer Ausfuhr-Artikel: man befürchtet nur, daß das Roastbeaf von Alt-England nicht mehr schmackhaft mehr seyn wird, wenn es den Ort seiner Bestimmung erreicht.

London, 24. Febr. Im Globe liest man: „Unsere Nachrichten aus Spanien sind entmuthigender als jemals. Beide Parteien erschöpfen sich und richten das Land zu Grunde, ohne daß eine Aussicht auf Beendigung des Krieges vorhanden wäre; die Einwohner werden von den Christinos besteuert und von den Karlisten geplündert, wenn mit Contributionen nichts mehr auszurichten ist, so daß die Mittelklassen fast an den Bettelstab kommen, während die Großen des Reichs Mittel finden, der allgemeinen Noth mehr zu entgehen. Dieser Krieg setzt die Trägen und Luderlichen, die sich den Guerillas anschließen, in den Stand, von der Arbeit der gewerbtreibenden Klassen zu leben. Die Aussicht auf eine Ausgleichung unter Vermittelung der Nordischen Mächte scheint jetzt verschwunden zu seyn."

Spanien.

Madrid, 17. Febr. Dem Vernehmen nach, soll heute mit dem Hause Rothschild ein Uebereinkommen getroffen worden seyn, in Folge dessen dem Ministerium bereits Vorschüsse gemacht worden wären. Die ganze Anleihe würde 20 Millionen Realen betragen und zur Deckung der laufenden Ausgaben bestimmt seyn. Der Rest soll später gezahlt werden. Zur Ruckzahlung der Anleihe wäre der Erlös der Kriegs-Steuer auf Cuba bestimmt.

Paris, 25. Febr. Ein Schreiben aus Bayonne vom 21sten d. meldet, daß Guergué am 16ten Abends an der Spitze von 14 Bataillonen von Estella aufgebrochen sey. Man versichert, er habe den Befehl erhalten, in Castilien einzudringen, und kein Opfer zu scheuen, um die Hindernisse, die sich diesem Marsche entgegenstellen möchten, zu besiegen.

Bis jetzt haben sich die Gerüchte von einer an den Ufern des Ebro gelieferten Schlacht nicht bestätigt.

In einem Schreiben aus Barcelona vom 18ten d. heißt es: „Der Baron von Meer marschirte gegen Ende des vorigen Monats ab, um einen nach Cardona bestimmten Transport von 200 Wagen und 60 Maulthieren zu eskortiren. Er nahm ungefähr 7000 Mann mit sich. Der Karlisten-Chef Sarraga hielt Pardes und Tora besetzt, wendete sich aber, nachdem er von dem Marsche des Baron von Meer Kenntniß erhalten hatte, gegen diesen, und griff ihn eine Stunde von Suria so kräftig an, daß der General-Capitain sich genöthigt sah, drei Vortheile seines Transports im Stiche zu lassen. Die Karlisten verfolgten ihn bis vor die Thore von Cardona. Als der Baron von Meer zwei Tage darauf diesen Platz verließ, folgte ihm Sarraga wieder, und zwang ihn, in Suria Schutz zu suchen. Der Baron verließ diese Stadt am folgenden Tage und wurde bei Mail zum drittenmale von Sarraga angegriffen; endlich erreichte er nach einer abermaligen Niederlage Manresa mit etwa 3600 Mann, so daß ihm diese Expedition fast die Hälfte seiner Leute gekostet hat."

Paris, 26. Febr. Das Journal des Débats enthält heute nachstehenden Artikel über die Spanischen Angelegenheiten: „Die Nachrichten aus Spanien lauten nichts weniger als befriedigend. Die Winter-Campagne ist den Truppen der Königin nicht gunstig gewesen. Nicht etwa als ob die Karlisten bedeutende Siege errungen oder entschiedene Fortschritte gemacht hätten; aber sie haben keine Festungen belagert und genommen; sie haben eine neue Expedition bis nach Andalusien vorgeschoben; sie bieten überall den constitutionnellen Kolonnen die Spitze, und Don Carlos bleibt mit dem Haupt-Corps in den Baskischen Provinzen, ohne daß die Nord-Armee auch nur versucht hätte, in dieselben einzudringen. Espartero hat im Gegentheil durch die Räumung Balmaseda's das Gebiet der Insurrection vergrößert. Die Karlistische Expedition unter Basilio Garcia, die mitten im Winter über den Ebro ging, und die beiden Castilien so wie die Provinz La Mancha ohne Schwierigkeiten durchstreifte, operirt jetzt an den Gränzen von Andalusien, in der gebirgigten Gegend, wo der Guadalquivir entspringt. Diese Expedition ward in dem Conseil des Don Carlos aus verschiedenen Gründen beschlossen. Zuvörderst wollte man beweisen, daß Don Carlos, trotz seines gezwungenen Rückzuges nach den Baskischen Provinzen, noch immer im Stande sey, seine Kolonnen über den Ebro gehen zu lassen; dann mußte man auch darauf denken, durch Verminderung der Truppen die Lasten der Baskischen Provinzen zu erleichtern; endlich hoffte auch Don Carlos, daß die Anwesenheit jener disziplinirten Bataillone und eines erfahrenen Generals in der Mancha, den Banden unter Palillos und Tallada, die sich seit einiger Zeit in jenen Gegenden vermehrt hatten, einige Regelmäßigkeit und eine militairischere Organisation geben würde. Diese Hoffnung ist aber nicht in Erfullung gegangen. Die Ordnung ist jenen Leuten, die vor dem Bürgerkriege fast alle vom Schmuggelhandel lebten, zuwider; indeß haben sich Palilos, Tallada und Andere nicht geweigert, sich mit Garcia zu verständigen, und zur Ausführung seiner Operationen mitzuwirken, jedoch unter dem Vorbehalte, daß sie späterhin ihre unabhängige Stellung wieder einnehmen würden. Basilio Garcia befand sich auf diese Weise an der Spitze von etwa 6000 Mann, die von 2 bis 3000 Mann regelmäßiger Truppen hätten geschlagen werden können, wenn man es gewagt hätte, sie entschlossen anzugreifen. Aber die von der Nord-Armee detaschirte Division hat sich, wie zu den Zeiten des Gomez, immer hübsch vorsichtig ein oder zwei Tagemärsche entfernt gehalten. Basilio konnte vier Tage lang ungestört in Alcaraz am Fuße der Sierra Morena bleiben, und später Ubeda und Baeza an der anderen Seite des Gebirges besetzen. In diesem Augenblick scheint sich Garcia nach dem Königreiche Murcia zu wenden; und er soll bereits in Moratalla, in der Ebene von Rio Segura, 15 Stunden von Murcia, angekommen seyn."

Portugal.

Lissabon, 12. Febr. Der Premier-Minister, Visconde Sa da Bandeira, hat in den Cortes eine außergewöhnliche Aufregung durch die Mittheilung hervorgebracht, daß die Regierung die Nachricht erhalten habe, Dom Miguel beschäftige sich in Genua mit Rüstungen zu einer Invasion in Portugal. Diese Mittheilung wurde gemacht, als man sich über die Ernennung eines Ober-Befehlshabers der Azorischen Inseln berieth, und als sich verschiedene Stimmen für die Abschaffung des als nutzlos betrachteten Amtes erklärt hatten. Da nun sprach sich Sa da Bandeira dahin aus, daß bei der drohenden Gefahr eines Einfalles der Miguelisten auf die Sicherheit der Azoren vorzüglich Rücksicht genommen werden müsse. Der Minister des Innern, Sanchez, suchte den Eindruck, den die Mittheilung gemacht hatte, dadurch zu verwischen, daß er auf die fortwährend in Umlauf gewesenen Gerüchte von einer solchen Landung hinwies, so daß Herr Vas-

concellos sich sehr entrüstet zeigte über das von dem Premier-Minister angewandte Mittel, die Zustimmung der Cortes zu erhalten. Mit Unwillen aber wies Sa da Bandeira diese Vermuthung zurück und wiederholte, daß die Regierung wirklich die Nachrichten erhalten habe, die von ihm den Cortes mitgetheilt worden seyen. Der Constitucional enthielt darauf heute eine vom 2. November v. J. aus Rom datirte Proclamation Dom Miguel's, in welcher er den Portugiesen seine nahe Ankunft verheißt und zugleich verspricht, die Cortes von Lamego zusammenzuberufen und eine Amnestie erlassen zu wollen. Wie man in den Besitz dieser Proclamation gelangt ist, wird nicht gesagt.

Deutschland.

Dresden, 27. Febr. (Leipz. A. Z.) So viel ich weiß, ist der Umstand noch nicht durch öffentliche Blätter bekannt geworden, daß vor einigen Monaten die Familie des bekannten Raumdorff, die seit mehreren Jahren hier lebte, veranlaßt worden ist, Dresden zu verlassen. Sie hat sich, wie es heißt, nach der Schweiz gewendet, und soll dort auf einer eigenen Besitzung im Wohlstande leben. Er selbst, der angebliche Herzog von der Normandie, auf dessen Legitimität hier nicht wenige Personen schwören möchten, soll sich noch in London aufhalten, und es mag sich mit ihm verhalten wie es will, so ist doch so viel gewiß, daß sich seine Vermögensumstände seit einiger Zeit auffallend gebessert haben. Seine Memoiren geben allerdings Manches zu bedenken; und wenn sie auch keineswegs weder den Beweis seiner Echtheit führen, noch sie irgend nur wahrscheinlich machen, und mehrere Hauptfragen nicht nur völlig unbeantwortet, sondern sogar unberührt lassen, so kann man doch nicht in Abrede stellen, daß ein, gleichviel ob künstliches oder natürliches Geheimniß über dem Leben des Abenteurers schwebe.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 2. Febr. In den letzten drei Tagen hat man hier nicht viel Neues über die Bewegungen der flüchtigen Insurgenten in Ober-Kanada erfahren. Die Amerikanische Regierung fährt fort, ihr Möglichstes zu thun, um jede Unterstützung der Rebellen und ihrer Freunde von Seiten der Vereinigten Staaten zu verhindern. Die Zeitungen beschweren sich über die unwahren und entstellten Berichte, welche ihnen von ihren Korrespondenten an der Gränze während der letzten insurrectionellen Bewegungen zugegangen, wodurch sie und das Publikum über den Charakter und die Lage der Rebellen gänzlich irregeführt worden. Die Beamten der Vereinigten Staaten sind aufs thätigste bemüht, die für die Rebellen bestimmten Munitionen in Beschlag zu nehmen und so das Ihrige zur Beendigung des Kampfes beizutragen.

Ein Brief aus Troy, einer Stadt an der Kanadischen Gränze, erzählt: „Man hatte sich eines sonderbaren Mittels bedient, um Waffen für die Insurgenten in Kanada einzuschmuggeln. Bekanntlich arbeiten in den Lowellschen Fabriken eine Anzahl von Mädchen aus dem nördlichen Theile des Staates Vermont und aus dem benachbarten Gebiet von Nieder-Kanada. Wenn eines derselben starb, pflegte der Leichnam zu den Freunden der Verstorbenen geschickt zu werden, um ihn zu beerdigen. Im verflossenen Sommer fiel es auf, daß ungewöhnlich viel Särge fortgebracht wurden, oft von Leidtragenden begleitet. Zuweilen brachte man zwei oder drei auf einmal hinweg, und dies gab zu dem Gerücht Anlaß, daß zu Lowell eine heftige Epidemie herrsche. Nach dem Ausbruch der Kanadischen Unruhen aber schöpfte einmal Jemand den Verdacht, es möchte am Ende etwas Anderes als ein Leichnam in diesen Särgen enthalten seyn: er öffnete einen, und siehe da, es fanden sich darin Flinten, Büchsen, Pistolen, Dolche und Säbel."

Aus England ist der Lieutenant Hoskins hier angekommen, um die nöthigen Vorbereitungen für den Empfang und die regelmäßigten Fahrten des großen Dampfschiffes zu treffen, welches im April von Bristol hier erwartet wird. Es hält 1350 Tonnen, hat 4000 Pferde Kraft und führt 600 Tonnen Brennmaterial mit sich. Der hiesige Herald glaubt, es werde die Fahrt über das Atlantische Meer in zwölf bis vierzehn Tagen machen.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 25. Februar 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	51¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 39/64 — 5/8	10¾ — 10 23/32	
— Hamburg.	9 21/32 — 43/64	9 23/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	104¾	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99¼	
dito dito S.	—	98¼	
dito Curl. .	—	98½	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	357¼	360¼	

*) 570 K.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 26.
Mittwoch, den 2. März 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Pedells-Wittwe Juliane Sikow ab intestato hieselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 1sten April 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Februar 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem Herrn Friedrich David Jaquet gehörige, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 191 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 26. Mai d. J. anberaumten Ausbottermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Febr. 1838. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
C. L. Thomson, loco Secretarii.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung des Hülfsvereins zeigt hierdurch an, daß am 4. März durch die gütigen Bemühungen der Herren v. Latrohe, Brenner und des Orchestervereins unter Leitung des Herrn L. Kieseritzky, ein Konzert zum Besten der Armen ausgeführt werden wird, dessen zweite Abtheilung namentlich aus Gesängen der Mendelssohnschen Komposition, Paulus, bestehen soll. Am Tage des Konzerts wird die Affiche die ausführlichere Anzeige enthalten. 1

Die Verwaltung der Wittwen- u. Waisen-Verpflegungs-Anstalt in Dorpat macht hierdurch bekannt, daß am 23. März c. eine General-Versammlung im Lokale der Ressource Statt haben soll, und ladet hiezu sämmtliche in hiesiger Stadt wohnende, wie auch auswärtige Mitglieder präcise um 4 Uhr Nachmittags ein. Außer der Wahl eines dritten Kassenvorstehers werden die neuen Statuten der Anstalt in Vortrag kommen, und soll über die zu denselben eingegangenen Bemerkungen abgestimmt, und diese Angelegenheit zum Schluß gebracht werden, damit alsdann die von der Gesellschaft approbirten neuen Statuten zur hochobrigkeitlichen Bestätigung unterlegt werden können. 1

Ich bewohne jetzt die untere Etage des neuen Paboschen Hauses an der steinernen Brücke. Der Eingang von der Embach-Seite. 3*

Secretair A. Schumann, pract. Advokat.

Zu verkaufen.

Vorzüglich gutes moskowisches Mehl ist sowohl sackweise als liespfundweise zu haben bei 3

Fr. Jac. Welling.

Ein verdeckter, wohlerhaltener Schlitten wird zum Verkauf ausgeboten. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Sattler Koch. 2

Abreisende.

Nikolai Zetzmann, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Febr. 1

Heinrich Josua, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. März. 3

Aufserordentliche Vorstellung
von
betriebsamen Flöhen,
nur auf drei Tage bis Freitag Abend.

Herr Bertolotto, welcher das Glück gehabt hat, seine betriebsamen Flöhe in Gegenwart JJ. MM. der Könige von Frankreich, England, Preußen, der Niederlande und Sachsen, zu zeigen, und darüber Beweise der höchsten Zufriedenheit zu erhalten, hofft auch hier seine unermüdliche Geduld durch einen zahlreichen Besuch belohnt zu sehen.

Programm der Vorstellung:

Der Ballsaal.

In diesem tanzen 2 Flöhe als Herren und 2 als Damen ein Walzer; das Orchester ist mit 14 Flöhen besetzt, welche verschiedene Instrumente spielen; 4 andere spielen eine Partie Piquet. Der Saal ist mit Kronleuchtern geschmückt.

Die Englische Schnellpost,
gezogen von 4 vollständig angeschirrten Flöhen. Der Kutscher, welcher sie führt, und der Conducteur sind ebenfalls Flöhe, in königlich englische Livree gekleidet.

Das Cabriolet,
worin 2 Flöhe als Herr und Dame sitzen, wird von einem Floh mit großer Schnelligkeit fortbewegt.

Ein Kriegsschiff,
von 120 Stück Geschütz auf goldenen Rädern, 500mal schwerer als der dasselbe ziehende Floh.

Der Groß-Mogul
auf einem Elephanten unter seinem eleganten Houda, umgeben von Sclaven, 400mal schwerer als der Floh, welcher das Ganze zieht.

Das Ringelspiel oder Carousel,
von einem einzigen Floh in Bewegung gesetzt.

Don Quixote und Sancho Pansa,
sitzend auf elegant geschirrten Flöhen mit goldenem Sattel und Zaum.

Das Duell.
Zwei Flöhe machen eine Ehrensache mit dem Degen in der Faust ab. Die Waffen sind von Stahl mit goldenem Griff.

Der Brunnen.
Ein Floh, als Frauenzimmer in einem blauen Röckchen, zieht einen Eimer Wasser aus dem Brunnen.

Die Wahrsagerin.
Die Sibylle wird von einem Floh dargestellt, welcher auf die von den Zuschauern an ihn gestellten Fragen Antwort ertheilt.

☞ Herr Bertolotto bittet diejenigen Personen, welche an der Wahrheit des in obigem Programm Gesagten zweifeln, nicht eher das Eintrittsgeld zu entrichten, bis sie geschaut und sich überzeugt haben.

Eintrittspreis 160 Kop. B. A., auf Familien-Billets für 4 Personen zusammen 5 Rbl. B. Auch kann man auf Verlangen das niedliche Schauspiel zu Hause sehen.

Die Vorstellungen sind täglich Morgens von 10 bis Nachmittags 5 Uhr.

Der Schauplatz ist in der Stadt London in der ersten Etage.

Das Programm wird an der Kasse ausgegeben.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 27. Sonnabend, 5. März. 1858.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen. — Bekanntmachung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Febr. Dem Oberarzt des Kronstädtschen Marine-Hospitals, Collegienrathe Aliman, ist am 6. Januar, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annen-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind für fünfunddreißigjährigen untadelhaften Dienst im Classenrange, Allergnädigst ernannt worden: der Commandeur der 2ten Brigade der 5ten Flotte-Division, Contre-Admiral Eßmant; der ehemalige Olonezsche Gouvernements-Förster, Beamte von der 5ten Classe, Petzold; der Stabs-Chirurg von der 7ten Last-Equipage, Harnak; der Chef der 1sten Section des Moskauschen Haupt-Archives des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Raumow; der Landmesser im Zeichnungs-Departement der Reichs-Domänen, Sternstrahl; der Beamte von der 7ten Classe: Mitglied des Libauschen Zollamtes, Beier; vom Umanischen Invaliden-Commando, Major Frobeß; der Aufseher des Wilnaschen Militär-Hospitals, Klostermann.

St. Petersburg, 28. Febr. Mittelst Allerhöchsten Rescripts vom 26. Febr. ist dem General-Lieutenant und Senateur Michailowskij Danilewskij für seine Geschichte des Krieges vom Jahre 1812 der K.-K. Weiße Adlerorden Allergnädigst verliehen worden. (St.Pet.Ztg.)

Nummern derjenigen Serien der polnischen Partial-Obligationen welche am 1. März d. J. gezogen worden, und demnach zu der am 15. März d. J. vorzunehmenden Special-Verloosung gehören sollen: 42. 47. 58. 110. 115. 132. 152. 278. 280. 298. 333. 417. 423. 471. 480. 492. 495. 526. 533. 539. 562. 583. 597. 606. 623. 625. 627. 661. 664. 689. 698. 772. 827. 841. 907. 913. 926. 935. 965. 979. 981. 983. 1028. 1056. 1069. 1073. 1105. 1155. 1183. 1205. 1363. 1419. 1472. 1481. 1503. 1509. 1519. 1604. 1608. 1632. 1638. 1690. 1716. 1727. 1760. 1822. 1826. 1839. 1903. 1934. 1959. 1961. 1962. 1969. 1990. 2026. 2038. 2077. 2105. 2139. 2162. 2185. 2257. 2263. 2268. 2295. 2310. 2319. 2331. 2332. 2341. 2354. 2398. 2399. 2408. 2429. 2133. 2135. 2439. 2454. 2462. 2493. 2545. 2560. 2562. 2579. 2602. 2638. 2653. 2670. 2688. 2696. 2798. 2804. 2821. 2893. 2920. 2935.

Die erste Russische Feuerversicherungs-Gesellschaft hat im vorigen Jahre 2,349,483 Rbl. 92 Kop. (darunter für 2,097,754 Rbl. 16 Kop. an neuen Versicherungen) eingenommen, und im Ganzen 895,469 Rbl. 15 Kop. (Entschädigungen von Feuersbrünsten für 585,635 Rbl. 49 Kop.) ausgezahlt. Der Nettogewinn der Gesellschaft betrug also 1,454,014 Rbl. 77 Kop., von welchen 1 Million Rubel zur Dividende (50 pCt., oder 100 Rbl. pr. Aktie) und der Rest zum Reservecapital geschlagen wurde, welches sich jetzt auf 1,001,686 Rbl. 7 Kop. beläuft. Seit dem 24. Sept. 1827, an welchem Tage die Gesellschaft mit einem Kapital von 2 Mill. Rubeln, in 10,000 Aktien zu 200 Rbl. vertheilt, in Wirksamkeit trat, hat sie an Versicherungsprämien 13,938,936 Rbl. 91 Kop. eingenommen, an Entschädigungen verausgabt 3,970,327 Rbl. 26 Kop., an Gebühren dem Staatsschatze 548,196 Rbl. 96 Kop., an Verwaltungs- und Kommissionskosten 1,225,416 Rbl. 2 Kop. und 6,450,000 Rbl. Dividenden (also pr. Aktie 645 Rbl.) an ihre Aktionäre gezahlt. (Journ.deSt.Pétersb.)

Dem Amte der Directoren der Gymnasien und Schulen ist die 6te, dem der etatmäßigen Privatdocenten an der Universität die 8te, dem der Pedelle — für die Zeit des Dienstes — die 14te Rangclasse angewiesen, und hinsichtlich der Uniform gehören die Inspectoren der Kronsschulen und Directoren der Gymnasien und Schulen zur 6ten, die etatmäßigen Privatdocenten und der Observator an der Sternwarte zur 7ten, der Canzleidirector des Curators zur 8ten, die Tischvorsteher der curatorischen Canzlei, der Conseilsecretair der Universität, der Oberlehrer der Russischen Sprache und Litteratur an der Revalschen Ritter- und Domschule zur 9ten, die Tischvorstehergehülfen in der curatorischen Canzlei, die Lehrer der Musik und des Gesanges beim Elementarlehrerseminar in Dorpat und bei den Gymnasien zur 10ten Ordnung. In Beziehung auf Pensionen sind der Canzleidirector des Curators zur 6ten [750 Rbl.], die Tischvorsteher in der curatorischen Canzlei und der Secretär des Universitätconseils zur 8ten [450 Rbl.], die

Tischvorsteher in der curatorischen Canzlei zur 9ten Ordnung [300 Rbl.] zu rechnen. [Am 24. Decbr. 1837 Allerh. bestät. Ergänzungstabelle zu den Verzeichnissen der Aemter-, Pensions-, und Uniformclassen. Sen. Ztg. Nr. 7.]

Mitau, 26. Februar. Am 23. dieses Monats entschlief hier unerwartet, nach einem nur zweytägigen Krankenlager, in der Mitte des 75. Lebensjahres, an einer Lungenlähmung, der Kaiserliche wirkliche Kammerherr Johann Graf von Medem, des St. Annen- und rothen Adler-Ordens, erster Klassen, so wie des Johanniter-Ordens Ritter, Kommandeur des königl. französischen Ordens der Ehrenlegion, Erbherr auf Elley und mehreren Gütern. Die unbeschreibliche Liebenswürdigkeit, die wahre und ächte Humanität, mit der der Verewigte dem Hohen wie den Geringsten zu begegnen wußte, haben ihm bey Allen, die je mit ihm in Berührung traten, ein Denkmal gesichert, das unvergänglich seyn muß. Als Einwohner Mitau's wird er lange unersetzt bleiben. Sein Haus in der Stadt — ein Tempel der Kunst — war täglich der guten Gesellschaft mit größter Liberalität geöffnet, und von ihm selbst hauptsächlich ging die Erheiterung aus, die auf jeden Gast dort wohlthätig wirkte. Damit nicht zufrieden, wollte er auch dem größeren Publikum Gelegenheit verschaffen, sich während der schönen Jahreszeit im Freyen zu vergnügen. Er legte mit bedeutenden Kosten seine Villa an, öffnete den geräumigen Garten, allen Bewohnern der Stadt, und wurde hier, wie in seinem Salon, durch die unbegränzte Zuvorkommenheit und Freundlichkeit, mit der er jedem Eintretenden entgegenkam, sehr bald der Gegenstand ungeheuchelter Verehrung und dankbarer Liebe. Allgemein und tief ist daher der Schmerz bey dem Vernehmen der Trauerbotschaft, und beurkundet laut das schöne Andenken, welches sich der Verewigte in den Herzen seiner Zeitgenossen gegründet hat.

(Mit.Ztg.)

Das Inland meldet folgende merkwürdige Thatsache aus Mitau, welche die dortigen Theecirkel beschäftigt. Ein aus Goldingen gebürtiger, sich seit ein Paar Jahren in Mitau aufhaltender Musik- und Tanzlehrer, Namens Hugo Herwig, tritt auf einmal als Dame, und als Braut des dortigen Lithographengehulfen S — s auf. Sie ist als Knabe getauft worden, und hat die ihr von ihrer Mutter, aus ungekannten Ursachen, aufgegebene Rolle eines Knaben und Jünglings mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit bis in ihr 26stes Lebensjahr durchgeführt, ohne daß ihr wirkliches Geschlecht bisher entdeckt und verrathen worden wäre.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Febr. Im Departement der auswärtigen Angelegenheiten will man für bestimmt wissen, daß der Vicomte von Rumigny zum Botschafter in Neapel, und der Baron Billing, früher erster Botschafts-Secretair, zum Gesandten bei einem deutschen Hofe ernannt worden sey. Der Baron von Barante soll nun definitiv zum Nachfolger des Generals Sebastiani in London ernannt worden seyn, vorher aber noch den Kaiser von Rußland bei seiner Ankunft in Deutschland komplimentiren.

Die Akademie der Inschriften hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, daß eine Medaille zum Andenken an den verstorbenen Herrn Silvestre de Sacy geschlagen werden solle.

Man sieht mit großer Spannung dem Erscheinen der Memoiren der Madame Dudevant (Georges Sand) entgegen, die ganz in der Art und mit derselben Freimüthigkeit, wie Rousseau's Bekenntnisse, geschrieben seyn sollen.

Die Regierung hat den Deputirten mehrere Gesetzentwurfe zur Berathung vorgelegt, welche auf Frankreichs Zukunft entscheidend einwirken können, wenn sie durchgehen. Sie betreffen, wie jetzt alles in der Welt, sämmtlich materielle Interessen. Eisenbahnen und Canäle ist das Losungswort der Zeit. Der Bau der verschiedenen Eisenbahnen und Wasserstraßen in Frankreich, die unternommen werden sollen, erfordert 277 Millionen. Die Journalunternehmungen auf Actien sollen künftig aufhören und die Regierung hat die Absicht, alle größeren öffentlichen Arbeiten an sich zu reißen und die Bildung neuer Journale von ihrem Willen abhängig zu machen.

(A. Z.) Die Ernennung Yussufs zum Obristlieutenant und Commandanten des Corps der Spahis ist eine weit bezeichnendere Handlung, als man im ersten Augenblick glauben möchte. Es ist das Zeichen der Ruckkehr zum System des Krieges, der Gewalt und der Plunderung, die dem Marschall Clauzel so sehr vorgeworfen wurden. Der wahre Beweggrund dieser Aenderung ist, daß der Herzog von Orleans eine Expedition wunscht, deren Resultat der glänzenden Waffenthat von Constantine an die Seite gestellt werden könnte. Dieß wird sehr schwer seyn, denn die projectirte Expedition wird sich bloß auf Besetzung von Miliana und Medeah beschränken, die keinen Widerstand leisten können. Die Truppen Abd-El-Kaders werden wahrscheinlich nicht versuchen, sich mit den unsrigen zu messen, so daß allem Anschein nach diese Expedition kein großes Resultat haben wird. Man begreift, daß ein junger, kriegslustiger, nach Ruhm strebender Prinz Gelegenheit zum Krieg sucht, aber weniger begreift man, daß eine weise Regierung sich solchen Phantasien, deren Preis noch immer so theuer ist, hingibt. Es ist so entschieden: man wird Streit mit Abd-El-Kader suchen; man wird behaupten, er hätte den Traktat verletzt, die große Nation insultirt u. s. w. Leichtsinnige Schreiber werden zu den Waffen rufen, und die Soldaten und die Millionen werden den Budgetskrittlern der Kammer nichts mehr kosten! Arme Nation! man darf ihr nur schmeicheln und ihre Eitelkeit aufreizen, um Alles von ihr zu erhalten. Die wahren Patrioten bedauern diese Verblendung, müssen aber wegen der Tyrannei der Preßfreiheit schweigen. Man kann nicht ohne

Schauder an Alles, was sich in Afrika vorbereitet, denken. Wir werden in diesem Jahre 60,000 Mann dort verwenden, und wenigstens 60 Millionen dazu brauchen. Will man sich fest in Miliana und Medeah niederlassen, so muß man diese Plätze einerseits mit Constantine, und andererseits mit Tlemecen in Verbindung setzen. Dann sieht man aber nicht mehr ein, wo die Ziffer unserer Opfer und das Maaß unserer Anstrengungen aufhören soll. Denn 120,000 Mann und 120 Millionen reichen zu einer solchen Unternehmung nicht hin. Glauben Sie ja nicht, daß ich übertreibe; bedenken Sie nur, daß der algier'sche Staat unsern Truppen keine Hülfsquellen darbietet, daß wir mit einem Feinde zu thun haben, den man nicht erreichen kann, und daß die endemischen Krankheiten unsere Heere decimiren, und beständig einem Drittel unserer Soldaten den Aufenthalt in den Spitälern anweisen. Der Sieg von Constantine und die Leichtigkeit unserer Niederlassung in dieser Provinz haben alle Gemüther bezaubert. Man bedenkt nicht, daß Constantine eine Ausnahme macht, und daß die übrige Regentschaft ganz andere Verhältnisse darbietet. Wir sind nun aber einmal hitzig, ungeduldig, unüberlegt; wir zweifeln an nichts. Diese Fehler haben uns schon viel Unglück zugezogen; möchten sie doch bei diesem Anlaß nicht neuen Stoff des Unglücks herbeiführen!

Paris, 28. Febr. Der Siècle widerspricht dem vor einigen Tagen von dem „Temps“ gegebenen Gerüchte, daß man in Paris mit dem Plane umgehe, auf der Ebene von Waterloo ein Denkmal für die dort gebliebenen Franzosen zu errichten.

Man schreibt aus Toulon vom 23sten d.: „Es ist heute den Korvetten „Fortune“, „Marne“, „Caravane“ und „Agathe“, und den Dampfschiffen „Ramier“, Castor“ und „Tartare“ Befehl ertheilt worden, sich so einzurichten, daß sie binnen einem Monat Truppen an Bord nehmen können. Die Zahl der einzuschiffenden Truppen ist auf 7000 Mann festgesetzt, und sind Letztere ohne Zweifel dazu bestimmt, eine gleiche Anzahl von Truppen in Afrika abzulösen.“

Eine Gesellschaft Französischer Kapitalisten bewirbt sich um das Privilegium einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen Havre und St. Petersburg, und hat zu diesem Ende einen Agenten nach der Russischen Hauptstadt abgesandt.

Der am vergangenen Montag zum Besten der Armen im Casino Paganini gegebene Maskenball war einer der glänzendsten und belebtesten im diesjährigen Karneval. Der Herzog von Nemours beehrte denselben mit seiner Gegenwart. Der Ball hatte den eigenthümlichen Reiz, daß (wie bereits erwähnt) die Damen nur maskirt, die Herren aber nur unmaskirt erscheinen durften, wodurch die Initiative des Maskenscherzes ausschließlich in die Hände der Damen gegeben war — ein Vorrecht, dessen sich die Französinnen mit eben so viel Geist als Anmuth zu bedienen wissen. Viel Anlaß zum Lachen gab auch eine Lotterie, in der neben vielen werthvollen Gegenständen auch einige vorkamen, die sich als bloße Wortspiele erwiesen. So war unter den zur Verloosung bestimmten Gegenständen verzeichnet: une paire de souliers du temps de Louis XV.; der Gewinner erhielt zwei Sous-Stucke, die durch eine Schnur zusammengebunden waren (deux sous-liés) Ein anderer, der einen ballon avec parachute zu gewinnen dachte, erhielt einen ungeheuer langen Strumpf (bas-long) mit einem kleinen papiernen Fallschirm versehen, u. s. w. — Man sah gestern eine große Menge von Masken auf den Boulevards, und man erinnert sich überhaupt seit langer Zeit keines Karnevals, der von Anfang bis zu Ende so glänzend und belebt gewesen wäre.

Paris, 2. März. In der Gazette des Tribunaux liest man: „Wir hatten gemeldet, daß die Raths-Kammer des Tribunals erster Instanz ihr Urtheil in der Hubertschen Sache gefällt, und 7 der Angeklagten vor die Assisen verwiesen habe. Es scheint, daß seitdem neue und wichtige Aufschlusse von einer Person gegeben worden sind, die gar nicht in die Sache verwickelt, sondern wegen eines gewöhnlichen Vergehens von dem Zuchtpolizei-Gerichte verurtheilt worden war. In Folge jener Aufschlüsse hat der General-Prokurator auf eine Supplementar-Instruction angetragen, die auch angeordnet worden ist. Seit zwei Tagen haben sowohl in Paris als in dem Departement der Niederen Seine neue Hausuchungen und Verhaftungen stattgefunden.“

Der Baron von Rothschild gab gestern einen großen Ball, den der Herzog von Nemours mit seiner Gegenwart beehrte.

Mit dem Dampfschiffe „Fulton“, welches am 21sten v. M. von Algier in Toulon angekommen ist, wird gemeldet, daß ein Abgesandter Abdel-Kader's in Algier eingetroffen war. Derselbe wird sich nach Paris begeben, um dem Könige Geschenke des Emirs, die in Pferden, Löwen, Tigern, Gazellen u. s. w. bestehen, zu überbringen. Ein sehr schöner Sattel ist für den Herzog von Orleans bestimmt.

In einem legitimistischen Blatte liest man: „Es haben gestern Abend seltsame Gerüchte in den Tuilerieen zirkulirt. Die Regierung soll eine Telegraphische Depesche erhalten haben, worin ihr gemeldet würde, daß eine vornehme Person (Hr. von Bourmont oder der General Clouet) im Lager des Don Carlos angekommen sey. Man ging sogar so weit, den Namen einer höheren Person zu nennen. Wir wissen nicht, was an dieser Nachricht Wahres ist; aber aus der Bestürzung gewisser Personen scheint hervorzugehen, daß man irgend etwas Ungünstiges für die Sache der Königin erfahren habe.“ — Auch an der Börse sprach man heute viel von der Ankunft des Herzogs von Bordeaux im Hauptquartiere des Don Carlos; aber man glaubte allgemein, daß die Legitimisten diese Nachricht nur verbreitet hätten, um das Gespräch von den Siegen der Generale Flinter und Latre abzulenken.

Das Journal de Paris entnimmt einem anderen hiesigen Blatte folgenden Artikel mit dem

***

Bemerken, daß es den Inhalt desselben für gegründet halte: „Es haben gestern in der Kammer und an der Börse beunruhigende Nachrichten zirkulirt. Man versicherte, daß der Conseils-Präsident auf officiellem Wege eine sehr betrubende Schilderung von dem kommerziellen Zustande Nord-Amerika's erhalten habe. Der Handelsstand der Vereinigten Staaten, der Frankreich schon 12 Millionen Fr. schulde, habe noch für mehr als 3 Millionen Fr. Bestellungen bei uns gemacht, so daß unsere Fabrikstädte von einer ähnlichen Krisis wie im vergangenen Jahre bedroht wären. Denselben Nachrichten zufolge, befände sich auch Belgien in einer beklagenswerthen finanziellen Lage, und England wäre ebenfalls von einer Handels-Krisis bedroht." — Die Oppositionsblätter sind der Meinung, daß das Ministerium den obigen Nachrichten nur Eingang zu verschaffen suche, um sich derselben als Argumente gegen die Renten-Reduction zu bedienen.

Großbritanien und Irland.

London, 21. Febr. Der Vorschlag des Französischen Deputirten, Herrn Passy, in Bezug auf die Emancipation der Sklaven, veranlaßt den Courier zu folgenden Bemerkungen: „Das edle Beispiel welches England der civilisirten Welt gegeben hat, wird bald von allen Nationen befolgt werden, die bisher noch die Sklaverei in ihren Kolonieen beibehalten haben. Der heilsame Einfluß des von England gegebenen Beispiels wird aber vorzüglich erst dann bemerkt werden, wenn die Lehrlingszeit abgelaufen seyn und der Neger ohne Einschränkung alle Rechte Britischer Unterthanen genießen wird. Wenn der Neger von Jamaika sich in derselben Stellung und mit denselben Rechten auf dem Markte zeigt, wie sein Herr, so wird der Neger von Cuba sich nicht mehr mit der Peitsche zur Arbeit treiben und der Sklave auf Guadeloupe sich nicht mehr in Ketten schmieden lassen, sobald er erfährt, daß in geringer Entfernung von ihm die Sklaverei nicht mehr existirt. Es wäre sehr weise von den Französischen Kolonisten, wenn sie sich zum Ziel legten und ihren Sklaven die Freiheit gäben, ehe dieselben sie sich mit Gewalt nehmen. Man wird sich vielleicht genöthigt sehen, einen dem Englischen System ähnlichen Entschluß zu fassen; aber der Mittelzustand der gemilderten Sklaverei, dem wir unsere Sklaven unterworfen haben, und den sie erst durchmachen mussen, ehe sie ihre völlige Freiheit erlangen, ist der Hauptfehler des Englischen Systems, und die Franzosen wurden sehr wohl thun, wenn sie denselben vermeiden. Wir sehen durchaus nicht ein, daß man bei einer unmittelbaren und unbeschränkten Emancipation irgend etwas zu furchten habe. Der Hunger wird den freien Neger eben so wohl zur Arbeit zwingen, als er den freien Landmann in Europa dazu zwingt. Der freie Neger wird sich zwar anfangs nur schwer dazu entschließen, eben so fleißig zu arbeiten, wie zur Zeit seiner Sklaverei, nach und nach aber wird sich der Geschmack daran in ihm entwickeln und seine Apathie besiegen."

London, Liverpool und Bristol wetteifern jetzt mit einander wegen der Eröffnung von Dampfschifffahrts-Linien nach Nord-Amerika. Die Gesellschaft in Bristol hat sich zuerst gerührt und den „Great Western" gebaut ein Dampfschiff, welches auf 200 Passagiere und 220 Tonnen Waaren berechnet ist. Dr. Lardner hatte die Möglichkeit der Dampfschifffahrt nach Amerika bezweifelt, aber seit sechs Jahren hat man solche Fortschritte im Bau der Maschinen und der Schiffe gemacht, daß der Kohlen-Verbrauch von 10 Pf. fur die Stunde und für die Kraft eines Pferdes auf sechs Pfund herabgebracht wurde, so daß, wo sonst 1000 Tonnen Kohlen nöthig gewesen wären, jetzt 600 hinreichen. Es ist wahrscheinlich, daß der „Great Western" nur 450 Tonnen und vielleicht weniger bis New-York verbraucht, wo er in 13 bis 16 Tagen ankommen soll. Die Ruckfahrt ist auf 11 bis 12 Tage berechnet, und da die westlichen Winde dabei eine große Masse Kohlen ersparen werden, so hofft man, daß das Schiff in New-York wenigstens 400 Tonnen Waaren laden werde. Es sollen keine andere als Llanelly-Kohlen geladen werden, da sie zwei Neuntel mehr Hitze geben als Newkastler Kohlen. Die Londoner Gesellschaft baut ein Dampfschiff „Victoria" von 1800 Tonnen und 450 Pferdekraft, und die Gesellschaft in Liverpool hat zwei Dampfschiffe von ähnlicher Stärke auf der Werfte. Die Möglichkeit der Dampfschifffahrt nach Amerika wird von Niemand mehr ernstlich bezweifelt; die Frage, ob sie sich bezahlt in Vergleichung mit Segelschiffen, ist die einzige, die ubrig bleibt, und diese wird im Laufe des Jahres entschieden werden. Gelingt der Plan, so braucht jede der drei Gesellschaften wenigstens vier Schiffe, aber sie beeilten sich nicht, sie zu bauen, da fast kein Monat vorübergeht, ohne daß die Erfahrung neue Verbesserungen an die Hand giebt. Die ersten seefahrenden Dampfböte fur weite Entfernungen waren die der Post von Falmouth nach dem Mittelländischen Meere, aber obgleich sie erst vor wenigen Jahren gebaut wurden, sind sie schon veraltet und verachtet. Die Dimensionen der Dampfschiffe werden täglich vergrößert, da man findet, daß sie dem Winde besser widerstehen, je größer sie sind; vor zwei Monaten wurde in Liverpool das Dampfschiff „Liverpool" vom Stapel gelassen; es war damals das größte seiner Art, hält 1500 Tonnen und ist 240 Fuß lang, aber in wenigen Monaten wird es weit hinter mehreren anderen zurückstehen, die gegenwärtig gebaut werden. Es bildet sich auch eine Gesellschaft für eine Dampfschifffahrt nach Indien um das Cap herum; die Schiffe sollen in Sierra Leone neue Kohlen einnehmen: am Cap wird das Schiff gewechselt, und das neue wird in Mauritius unterweges Kohlen laden; man glaubt, daß auf diese Art die Reise in 54 Tagen gemacht werden könne.

London, 27. Febr. Die Posten der drei letzten Tage sind durch den Schnee, der von Neuem besonders im Norden, in großer Menge gefallen ist, sehr aufgehalten worden. Aus Glasgow und Edinburg fehlen die letzten Posten noch.

Das Paketboot „Mediator" hat Nachrichten

aus New-York bis zum 1. Febr. mitgebracht. Am 29. Jan. hatte daselbst eine heftige Feuersbrunst mehrere Häuser der oberen Stadt zerstört die indeß für 16,000 Dollars versichert waren. Auf demselben Wege erfährt man, daß Montreal durch eine starke Ueberschwemmung heimgesucht worden ist; man fuhr in den Straßen mit Kähnen, und drei Fahrzeuge wurden auf den Kai geworfen. Auf dem Lande ist viel Vieh umgekommen, und man schätzt den Schaden auf 90,000 Dollars. Die Nachrichten uber die Insurrection in Kanada lauten zufriedenstellend, auch haben sie ein geringes Steigen der Fonds an der Börse zur Folge gehabt. Die Insurgenten sind nach der Räumung von Boin-Blanc auf Sugar-Island gelandet, wo ihnen von den Amerikanischen Behörden die Waffen abgenommen wurden. Als der Gouverneur Mason auf Sugar-Island landete, um den Insurgenten anzuzeigen, daß wenn sie nicht das Gebiet der Vereinigten Staaten verließen oder gutwillig die Waffen niederlegten, man sie mit Gewalt dazu zwingen werde, da fand er, daß das mächtige Heer, welches es unternommen hatte, der Macht Englands Trotz zu bieten, aus nicht mehr als 150 Mann bestehend, von denen zwei Drittel bekannte Vagabunden aus den Vereinigten Staaten waren. Sie waren so vernünftig, einzusehen, daß Widerstand unnütz sey, und zerstreuten sich daher, als man sie auf das Festland gebracht hatte, nach verschiedenen Richtungen hin. In Ober-Kanada thaten die Loyalisten, was sie wollten, und waren sehr geneigt, ihre Rache an den Verdächtigen auszuüben.

Die Morning-Post berichtet, daß man, nach der Aussage der von dem Kabeljau-Fange an der Küste von Neufundland zurückgekehrten Seeleute, daselbst „ganze Berge" von Häringen gesehen habe, und daß dieselben weit größer, weicher, fetter und schmackhafter seyen, als die, welche bisher an den Kusten von Schottland und den Hebriden gefangen worden. Sobald die Jahreszeit es erlaubt, sollen, dem genannten Blatte zufolge, einige Fahrzeuge abgesandt werden, um die Häringsfischerei daselbst zu betreiben.

In Peru ist eine verschüttete Stadt entdeckt worden. Man fand mehrere vollkommen erhaltene menschliche Leichname, und die Stellungen, in denen man diese Mumien fand, lassen vermuthen, daß die Bevölkerung mitten unter ihren häuslichen Beschäftigungen überrascht und verschüttet wurde. In den Kleidern eines aufrechtstehenden Mannes fanden sich Münzen, nach denen das Ereigniß vor 250 Jahren vorgefallen seyn muß. Vor einem Webestuhle von Rohr fand man eine Frau, welche eine Spindel in der Hand hielt, an welcher sich gesponnene Baumwolle befand.

Spanien.

(A. Z.) Aus dem königlichen Hauptquartier Azcoytia, 16. Febr. Der König und die bedeutendsten Personen seines Hofes sind bereits seit dem 9. d. M. zu Azcoytia, obschon wir Alle glaubten, nur einen Tag hier zu verweilen. Seit Jahr und Tag war Don Carlos nicht so anständig und bequem logirt, als in diesem Platze, wo er den alten Palast des Herzogs von Granada inne hat. Von allen Seiten treffen die besten Nachrichten bei ihm ein. So hat Espartero nunmehr auch das Fort von Villanuova verlassen und zerstört, das wir eben so schnell, als Balmaseda, wieder herstellen werden. Auf die Einnahme von Morello folgte die von Benicarlo, und auf allen Punkten Aragoniens und Valencia's macht der thätige, unermudliche Cabrera reißende Fortschritte. Andererseits laufen nicht minder erfreuliche Botschaften über die Waffenerfolge der Expedition Basilio Garcia's ein, so daß der einzige unangenehme Zwischenfall, inmitten so vieler glücklichen Ereignisse, die Einnahme von Ziriza ist, das, vier Leguas von Pampelona gelegen, den Christinischen Truppen in die Hände fiel. — Zu St. Sebastian wurden kurzlich vier Christinische Bataillone ausgeschifft. Es macht uns dieß jedoch keine Sorgen, denn die Linien von Andoain sind stark und gut besetzt. Eine Umgebung derselben aber und ein weiteres Vorrücken in das Innere der kleinen, jedoch äußerst gut gesinnten Provinz Guipuscoa durfte dem Feinde zuverlässig viele Leute kosten, ohne von anderem als höchst zweifelhaftem Nutzen seyn. — Niemals habe ich den König so freundlich gesehen, als in diesen Tagen. Seit dem unglücklichen Ausgange des vorjährigen Heereszuges hatte er sorgfältig vermieden, in das Innere zu reisen, und zog es absichtlich vor, die kleinsten Orte an den Gränzen Alava's zu bewohnen. Seine jetzige Reise aber glich einem Triumphzuge; Alt und Jung eilte auf die Straße; die Landleute kamen dem Heere entgegen; die Glocken läuteten; die Geistlichkeit, so wie die weltlichen Behörden, begleitet von der ganzen Bevölkerung, reihten sich zu beiden Seiten des Weges, auf welchem der König einzog und empfingen ihn und sein Gefolge, unter dem auch ich mich befand, mit einem tausendstimmigen: Viva Carlos quinto! — Niemals war die Armee besser ausgerüstet, als heute. Der König, um dem General Guergué seine Zufriedenheit darüber zu erkennen zu geben, verlieh ihm das Großkreuz des Ordens Isabella der katholischen. Noch andere Gnadenbezeugungen wurden ausgetheilt; so namentlich erhielt der Graf v. Madeira den großen St. Ferdinands-Stern und Baron v. Vaerst den Carls III. Der Erste von diesen Herren, der noch immer an seiner Armwunde leidet, ist dieser Tage nach Paris gereist, in geheimen Aufträgen, womit ihn Don Carlos bevorzugte. — General Guergué ist vor zwei Tagen mit dem ganzen Generalstabe nach Navarra, in das Thal von Eschauri, abgegangen; es scheint, man beabsichtigt einen festen Punkt am Ebro zu gewinnen. Hiezu macht man sich um so mehr Hoffnung als Espartero sich genöthigt sah, seine Armee zu theilen und eine ansehnliche Truppenzahl in das Innere zu entsenden, sey es nun, um dem glücklichen Basilio Garcia Schach zu bieten, oder aber auf Verlangen der Madrider Regierung, um diese gegen die Exaltados zu schützen, die, zum Glück für Don Carlos, in neuester Zeit wieder viel Boden zu gewinnen scheinen.

(Messager.) Man schreibt aus Bayonne vom 18. Febr.: „Zwei hiesige Handelshäuser, die in beständigem Verkehr mit Don Carlos stehen, haben von ihrem Pariser Correspondenten die Anzeige erhalten, zu dessen Verfügung eine Summe von drei Millionen Fr. bereit zu halten. Sie kommt ganz geschickt zur Bezahlung verschiedener Lieferungen von Kleidungen und Equipirung, die hauptsächlich für die Expedition Basilio's besorgt wurden; denn die Unternehmer fingen schon an, die hiesigen Agenten des Don Carlos gewaltig zu drängen. Man berechnet, daß nach Bezahlung der in Bayonne bereits gemachten Vorschüsse dem Don Carlos kaum 4 bis 500,000 Fr. verfugbar bleiben werden."

Portugal.

Lissabon, 7. Febr. In der Cortes-Sitzung am 5. Februar wurde die Frage an den Kriegs-Minister gestellt, ob man Willens sey, dem Kommandanten in Algarbien Truppen zu senden, und zwar als Soldaten und nicht als Bettler. Der Kriegs-Minister antwortete, daß der Mangel an Geld die besten Maßregeln zunichte mache. Man habe neulich einen Kredit von 10 Contos nach Algarbien geschickt, allein Niemand wolle einen Real darauf vorschießen; man habe darauf einen Wechsel dahin gesandt, der für die Hälfte des Werthes ausgeboten, dennoch keinen Abnehmer gefunden. Das Ministerium wurde aber jetzt andere Maßregeln ergreifen, und ein Dampfschiff dahin absenden, und bald auch Truppen, sobald diese gekleidet seyen.

Deutschland.

(Preuß. Staatsz.) Berlin. Es ist bereits in dieser Zeitung, so wie auch durch den Professor Ritter in der geographischen Gesellschaft, der Reisen gedacht worden, die unser Landsmann, Baron Albo v. Katte, im Orient unternimmt. Nach einem Schreiben vom 20. December 1837 (an den Lieutenant v. Gagern, ersten Garderegiments) befindet sich Hr. v. Katte gegenwärtig in Kahira und ist damit beschäftigt, die Beschreibung seiner Reise in Habesch zum Druck vorzubereiten. Dieses Werk, wovon dem Berichterstatter die Uebersicht des Inhalts und das erste und achte Capitel vorliegen, verspricht der Wissenschaft, besonders der Geographie, Statistik und Naturgeschichte, eine reiche Ausbeute neuer und interessanter Beobachtungen über ein nur wenig bekanntes Land. — Im Julius 1836 überschiffte Hr. v. Katte von Hodeida aus, 20 Meilen nördlich von Mokka, das rothe Meer und landete in Massana, von wo er in Habessinien vordrang und unter den größten Mühseligkeiten und Gefahren Adaua jenseits des Takkasse erreichte. Hier aber setzten sich der Weiterreise unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die von Hrn. v. Katte mitgenommenen Diener erkrankten, und er selbst litt an endemischer Ophthalmie; wiederholt von räuberischen Horden geplündert, waren ihm die sämmtlichen Instrumente genommen oder zerbrochen, und ebenso hatte man ihn der für die Häuptlinge des Landes bestimmten Geschenke beraubt; dann brach auch ein Krieg unter den, Habesch im Süden und Westen umgränzenden, Gallasstämmen aus. Nach einem Aufenthalte von sechs Wochen in Adara, wo Hr. v. Katte die Mehrzahl der zu einer Art Congreß versammelten habessinischen Fürsten kennen gelernt hatte, kehrte er zum rothen Meere zurück, überschiffte dieß, durchwanderte Arabien und erreichte Kahira zu Ende des Jahres 1837. — Ungeschreckt durch den nicht ganz günstigen Erfolg dieses ersten Unternehmens, projectirt jetzt Hr. v. Katte ein bei weitem größeres, dessen Ausfuhrung dem Vaterlande Ehre bringen würde. Es ist dies nichts Geringeres, als vom Osten her, zwischen dem 12ten und 15ten Grad nördl. Br. in das Innere Afrika's vorzudringen und Tombuktu zu erreichen. Hinlänglich aus eigener Erfahrung mit der Art und Weise hin zu reisen bekannt, glaubt Hr. v. Katte den Berichten mehrerer Sklavenhändler, welche mehrfach die Länder Darfur, Baghirme, Bergu und Bornu durchreist haben, Glauben schenken zu durfen, und hält darnach jenes Unternehmen nicht allein fur wohl ausführbar, sondern auch das Eindringen in Inner-Afrika nur von Osten her fur möglich. Allerdings würde aber eine für die Wissenschaft so hoch wichtige und für Preußen so ruhmvolle Expedition bedeutende Geldmittel erfordern.

(Allg. Ztg.) Dresden, 19. Febr. In voriger Woche traf ein junger Curländer, Student in Berlin, mit einer der ersten Tänzerinnen des dortigen Theaters hier ein. Von einem Balle im Saale des dortigen Schauspielhauses war er heimlich mit ihr entwichen. Hier wurde dem jungen Manne der gute Rath ertheilt, den unvorsichtigen und gesetzwidrigen Schritt damit einigermaßen wieder gut zu machen, daß er mit der ihm freiwillig gefolgten Dame nach Berlin zurückkehrte. Er entschloß sich auch hierzu in so weit, als er seinem Diener befahl, die schöne Entführte zurück zu geleiten. Ergriffen von dieser Trauerpost suchte diese ihr Leben zu enden, und verletzte sich deshalb mit einer Scheere. Doch der Schmerz ließ ihre Vernunft zurückkehren, und der Liebhaber, hierdurch gerührt, führte sie selbst nach Berlin zurück, verließ jene Stadt jedoch auf einen erhaltenen Wink sogleich wieder, um den Händen der Justiz zu entgehen.

Oesterreich.

Triest, 13. Febr. Ein hiesiges großes Handelshaus hat Briefe aus Alexandrien vom 3. Jan. empfangen, in welchen eine Schiffssendung annoncirt ist, welche, sobald das Meer etwas sicherer wird, aus Aegypten hierher erfolgt. Der Vicekönig, der den Fursten Pückler-Muskau mit Artigkeiten, Ehren und Geschenken überhäuft, hat ihm zum Abschied noch drei schöne junge arabische Pferde verehrt, die er durch Araber ihm franco hierher nach Triest sendet. Mit ihnen kommen zugleich die ägyptischen Sammlungen des Fürsten, sein behendes Reise-Dromedar aus der Wüste, drei schönäugige Gazellen, Affen, sein dongalesischer Hengst von edelster Race, noch zwei andere arabische Pferde sodann Alterthümer, Papyrusrollen aus Mumiensärgen, Pflanzen, Blumen-Sämereien u. s. w. Im

Morgenlande spiegelt sich eine ausgezeichnete europäische Persönlichkeit reiner, als in dem unklaren, nicht selten mit Willen getrübten und sich trübenden Europa; daher freuen wir uns über die Feinheit und Klugheit des Vicekönigs, diesen deutschen Mann auszuzeichnen, der noch in weit höherem Grade, als schon seine Schriften vermuthen lassen, der angenehmste Gesellschafter ist. Das Beste wird in Europa doch nicht geschrieben noch gedruckt, sondern gesprochen und in vertraulichen Unterhaltungen mundlich mitgetheilt, worin denn, Gott sey Dank, ein ganz anderes, wahreres, freies Leben wirklich existirt, als das papierene. Wäre dieß nicht so, wie müßten wir erschrecken, wenn wir die Bildung und den Geistesverkehr mancher Länder nach dem Maaßstab ihrer öffentlichen Blätter abmessen müßten! Der Furst ist in die Zustände von Europa eingeweiht, fühlt mit feiner Hand die Pulsschläge der Gegenwart, sieht scharf in die nächste Zukunft, schreibt fast schonungslos, ehrt das Ausgezeichnete, Vortreffliche überall ohne Vorurtheil, und so hat sein reines Wohlgefallen an der Kraft des alten, durchdringend klugen, starkwollenden, in der Weltgeschichte jedenfalls berühmten Mehemed Ali das so große Wohlgefallen desselben am Fürsten wieder zur Folge gehabt und seinen orientalischen Dank im voraus. Der Fürst hat bei seinem letzten Verweilen in Alexandrien noch durchaus den herrlichen Palast des Vicekönigs als Wohnung beziehen müssen.

Italien.

Neapel, 17. Febr. Wenn gleich gestern die Witterung noch gar Manches zu wünschen übrig ließ, so wurde doch zum erstenmal der Corso in der Straße Toledo gehalten, wobei aber nur zwei maskirte Carri bemerkt wurden. Der erste stellte einen mit acht Pferden bespannten großen Kosakenschlitten vor, in welchem sich Se. Maj. der König, nebst einem Gefolge von zehn bis zwölf Personen, alle als Kosaken gekleidet, befanden; der zweite gleichfalls achtspännige Wagen gehörte dem Prinzen Leopold von Salerno, dessen ganze Gesellschaft englische Reitknechte darstellte. Die Hauptbelustigung dieser hohen Herrschaften beschränkte sich dießmal darauf, die Pferde der vorubergehenden Wagen durch Werfen mit Gyps- und Mehlkugeln scheu zu machen, und an allen geschlossenen Fenstern im ersten und zweiten Stockwerke der Häuser die Glasscheiben einzuwerfen. Zu dieser Art von Scherzen gesellten sich mehrere Unglücksfälle: eine Frau fiel bei dem Scheuwerden der Pferde aus dem Wagen und wurde überfahren, und ein Reiter, dessen Pferd, ebenfalls durch unaufhörliches Werfen wild gemacht, ihn herunterwarf, wurde als todt weggetragen. Wie gewöhnlich, zeigte das Militär, besonders die Reiterei, deren Beruf ist Ordnung zu halten, bei dieser Gelegenheit seine Bravour, und hieb links und rechts mit blanken Säbeln auf die in Massen gehäuften Fußgänger. — An der Eisenbahn nach Nocere wird fleißig gearbeitet; es soll dieselbe bis zum Jahr 1840 fertig seyn. Nach den letzten Briefen aus Messina war die Witterung daselbst sehr rauh, und es fiel viel Schnee, dagegen beklagt man sich hier fortwährend über unerträgliche Wärme, und heute, wo der Himmel zum erstenmal wieder unbedeckt war, mußte man im Schatten Schutz vor den brennenden Sonnenstrahlen suchen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

In der am 9. Febr. d. J. zu Riga gehaltenen 33sten monatlichen Sitzung der Gesellschaft für die Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements wurden vorgetragen:

1) Notizen über die Leistungen der Stadt Riga in dem Kriegsjahre 1812 von dem Herrn Ordnungsrichter und Ritter August von Hagemeister auf Gotthardsberg;

2) Beschreibung eines im Jahre 1778 in Livland und eines im Jahre 1791 in Kurland stattgehabten Erdbebens, von weiland Herrn Landrath und Ritter Friedrich Wilhelm Baron Ungern-Sternberg, und

3) Ein Brief von dem korrespondirenden Mitgliede der Gesellschaft, Staatsrath und Ritter Karl Busse in St. Petersburg, in Betreff einer beabsichtigten Monographie über Burchhard Waldis in Riga, und einer zu hoffenden Uebersetzung von zweien, die Geschichte des Herzogs Magnus betreffenden, Urkunden in den Verhandlungen des Moskauer historischen Vereins, Band 7 und 8.

Miscellen.

Dr. Hahnemanns dreiundachzigste Geburtstagsfeier in Paris.

(Allg. Ztg.) Mein Freund C. kam vor einigen Tagen zu mir und erbot sich mich zu einem Feste zu führen, das zu Ehren eines großen Deutschen gefeiert werde. Vergebens rieth und forschte ich, er wollte nicht mit der Sprache heraus; ich mußte mit ihm in den Wagen steigen, ohne zu wissen, wohin es ging. In der Chaussee d'Antin angekommen, sagte er mir endlich: „Wir gehen zu Dr. Hahnemann; es ist heute (19. Febr.) die Feier seines 83sten Geburtstags; Sie werden hier Gelegenheit haben, von Ihrem Irrthum hinsichtlich des Standes der Homöopathie in Paris zurückzukommen." Die Straße de Milan, wo Hahnemann wohnt, stand wie dies bei großen Soiréen immer der Fall ist, links und rechts voll von Equipagen und Miethkutschen. „Der Vater der Homöopathie, sagte mein Freund, wohnt, wie Sie sehen, nicht schlecht," wir kamen durch ein Hofthor und einen Hof, nach einem von einem Garten umgebenen Hotel, das Hahnemann allein bewohnt, und traten im ersten Stock in einem von beau monde angefüllten Salon, in dessen Mitte eine mit einem goldener Lorbeerenkranz gezierte Marmorbüste stand. „Dieß, sagte C., ist die Büste Hahnemanns, und mit dessen goldenen Lorbeerenkranz ward sie zur Feier seines heutigen Geburtstages von seinen dank-

baren Jungern und Freunden geziert.“ Auf den beiden über die Schultern herabhängenden Enden des Kranzes waren bedeutende Namen aus allen Ländern Europa's und Amerika's eingegraben. Die Buste ist eine Schöpfung Davids, der, selbst ein eifriger Anhänger der Homöopathie, bei dieser Feier zugegen war. Als C. mich ihm vorstellte sagte mir dieser eben so anspruchslose und liebenswürdige als geniale Künstler: er kenne und liebe die Deutschen; er habe Deutschland vor einigen Jahren bereist, und seine Zuneigung sey durch die persönliche Bekanntschaft mit unsern Landsleuten noch erhöht worden; er schätze sich glücklich, daß ihm vergönnt worden sey, das Bild zweier großen Deutschen der Nachwelt zu überliefern. Während ich mit David über Börne sprach, den er mit Rührung seinen theuren Freund nannte, trat Hahnemann, ein blühender Greis, dem man eher 63 als 83 Jahre geben würde, an der Hand seine Gattin, eine Frau von geistreichem Aeußern, in den Saal und bewillkommnete mit treuherzigem Lächeln und Händedruck seine Gäste. Einer der ersten homöopathischen Aerzte von Paris nahm hierauf den edlen Greis an der Hand, führte ihn vor die bekränzte Büste und verhieß ihm in begeisterter Rede die Unsterblichkeit. Ihm folgten französische und italienische Dichter mit Festgedichten, worauf deutsche Tonkunstler, wie Kalkbrenner, Panofka, Hale, die Gesellschaft mit ihrem Spiel entzuckten. Beim Nachhausefahren sagte C.: „Sie haben gesehen, wie viele Italiener, Engländer und Amerikaner diesem Fest beiwohnten, und welche Classe der Franzosen an die Homöopathie glaubt. Hahnemann gewinnt jährlich nicht weniger als 200,000 Franken. Sie wissen nun, wo er wohnt; thun Sie mir den Gefallen und bemühen Sie sich morgen früh in dieses Haus und Sie werden sehen, ob es mit dem Glauben an Hahnemann und seine Kunst in Paris zu Ende geht.“ Als ich am folgenden Tag in das Hahnemann'sche Hotel kam, fand ich den Vorplatz und die Treppe mit armen Leuten angefüllt, die Hahnemann umsonst behandelt, und in den Vorzimmern zählte ich nicht weniger als funfzehn Personen.

Bekanntmachung.

Die gemeinnützige ökonomische Societät, der ihr obliegenden Verpflichtung eingedenk, gemeinnützige und vorzugsweise landwirthschaftliche Interessen zu fördern, ist, wie solches zu Tage liegt, bemüht gewesen, in der von ihr herausgegebenen Zeitschrift die besten landwirthschaftlichen Schriften des In- und Auslandes zur Kenntniß des Publikums zu bringen. In der That kann man diese seit 1808 unter verschiedenen Titeln herausgekommene Zeitschrift ein Repertorium nennen, welches die vortrefflichsten, lehrreichsten und hiesigen Verhältnissen anpassendsten landwirthschaftlichen Aufsätze und zugleich die schätzbarsten Erfahrungen inländischer, gebildeter Landwirthe enthält und zu dem raschen Umschwung, zu den Reformen unserer Landwirthschaft viel beigetragen hat.

Bekanntlich wurde diese Zeitschrift unendgeldlich an ein jedes Kirchspiel vertheilt; die Erfahrung erwies aber, daß sie dadurch weder vieler, noch regelmäßiger Leser sich zu erfreuen hatte. Die gemeinnutzige, ökonomische Societät hat daher, um ihrer Zeitschrift mehr Eingang beim Publikum zu verschaffen, im vorigen Jahre die Veranstaltung getroffen, daß sie unter dem Titel: Livländischr Jahrbucher der Landwirthschaft, neue Reihenfolge künftig durch den Buchhandel bezogen wird. Sie ist der Besorgung des Hrn. Buchhändler Kluge in Dorpat übergeben, wo ein Band von 4 Heften für 4 Rbl. B. A., so wie in jeder anderen Buchhandlung der deutschen Ostsee-Provinzen und St. Petersburg mit Inbegriff der Versendungskosten für 5 Rbl. B. A. zu haben ist. Jetzt sind 2 Hefte erschienen; in kurzem werden die beiden andern Hefte folgen.

Es sey erlaubt darauf aufmerksam zu machen, daß in dem schon erschienenen 2ten Hefte des 1sten Bandes der livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft, neue Reihenfolge, sich ein Aufsatz befindet, unter dem Titel: Plan zu dem von der livländischen ökonomischen Societät zu stiftenden ökonomischen Filial-Vereinen. Durch Realisirung dieses Planes hofft die Societät ein recht wirksames Mittel zur Förderung ihres Zweckes zu erhalten, die hiesige Landwirthschaft zu einem immer größern Flor zu erheben. Möge der Plan recht viel Beifall finden! Diese Hoffnung hegt man um so gewisser, als der Wunsch zur Errichtung solcher Institute von mehreren Orten, auch von Kurland her, laut geworden ist.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 1. März 1838.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	—		51¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 2/32		10 2/32	
— Hamburg.	9 11/12		9 2/32	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	118	à 370 K.	—	
5% dito 1 Ser.	102½		101¾	
3 & 4 dito	98¼		100¾—101	
6% Bco. Inscript.	130		—	
Pol. Loose 1 Anl.	—		—	
dito 2 do.	—		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl. .	—		99¾	
dito dito S.	—		98½—99	
dito Curl. .	—		98½	
dito Ehstl. .	—		98	
1 Rbl. Silber . .	357		360¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 27.
Mittwoch, den 5. März 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat von den Vormündern der unmündigen Kinder des verstorbenen hiesigen Bürgers und Kaufmanns Georg Wilhelm Raphoph, mit Zustimmung der übrigen mündigen Erben desselben, darauf angetragen worden, daß das hierselbst im zweiten Stadttheile belegene Gasthaus, Stadt London, zur Verpachtung ausgeboten und gegen gehörige Sicherheit zur Pacht dem Meistbieter vom 1. April d. J. ab übergeben werde; so fordert Ein Edler Rath alle Diejenigen, welche das erwähnte Gasthaus Stadt London in Pacht zu nehmen willens seyn sollten, hierdurch auf, zu dem auf den 24. März c. anberaumten Ausbotstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge sich in Eines Edl. Rathes Sitzungszimmer einzufinden, nach Verstellung der erforderlichen Kautionen ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. März 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem Herrn Friedrich David Jaquet gehörige, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 191 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 26. Mai d. J. anberaumten Ausbottermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Febr. 1838. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
C. L. Thomson, loco Secretarii.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Predells-Wittwe Juliane Sikow als intestato hieselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an dekunctas Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 1sten April 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Februar 1838.
Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Herr Bertolotto zeigt dem geehrten Publiko hiermit ergebenst an, daß er die Ausstellung der betriebsamen Flöhe noch bis zum Sonntag Abend fortsetzt. Eintrittspreis 1 Rb. 60 Kp., 4 Personen zusammen 5 Rb.

Wer die Stelle eines Schriftführers bei dem dorpatischen Gouvernements-Schuldirector anzunehmen willens ist, den ersuche ich, wenn er die dazu erforderlichen Qualitäten besitzt, sich deshalb bei mir baldigst zu melden. 1

Stellv. dorp. Gouvern.-Schuldirector
Rosenberger.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit an, daß ich gegenwärtig im Hause der Wittwe Bäuerle in der Alexanderstraße wohne und in allen Gattungen Zeugen färbe und drucke, wollene Zeuge scheere und degatire, wozu ich mich in allem bestens empfehle. F. H. Bertsch, 3

Fabrikant und Schönfärber.

Zu verkaufen.

Vorzüglich gutes moskowisches Mehl ist sowohl sackweise als liespfundweise zu haben bei 2

Fr. Jac. Welling.

Ein verdeckter, wohlerhaltener Schlitten wird zum Verkauf ausgeboten. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Sattler Koch. 1

Gut keimende Garten-Sämereien, Blumen, Sträucher und Bäume sind, unter Versicherung einer guten Behandlung, bei dem Gärtner A. Jacobson im Stabsdoctor Willmarschen Garten zu haben. 1

Das Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga empfiehlt sich mit aufrichtigen Gemüse-, Blumen-, Baum-, Feld- und ökonomischen Sämereien zu den billigsten Preisen. Preis-Courante für 1838 sind in der Handlung des Herrn F. W. Wegener in Dorpat zu haben. 3

Es werden wieder Bestellungen auf Talkhofschen Steinkalk von mir angenommen; auch kann ich Talkhoffsche Dachpfannen zu 50 Rubel das Tausend liefern. F. W. Wegener. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht Jemand eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande, in der Wirthschaft oder auch zum Nähen, anzunehmen. Nachweisung in der Zeitungs-Expedition. 3

Zu vermiethen.

Im v. Mollerschen Hause ist eine Wohnung von vier Zimmern, mit einer warmen Küche und andern Bequemlichkeiten, zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Abreisende.

Heinrich Josua, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. März. 2

Hermann Friedrich Kajander, Schornsteinfeger, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 4. März. 3

Carl Möller verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 4. März. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 28. Montag, 7. März. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien — Belgien. — Deutschland. — Schweden. — Italien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Brasilien. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. März. Zu Rittern sind für Auszeichnung im Dienst, Allergnädigst ernannt: vom St. Annenorden 2ter Classe: der Lehrer im adelichen Regiment, Collegienrath Sieverbrük; von der dritten Classe: die Lehrer beim Pagencorps, Capitains Dieterichs und Hattenberg 1; der Lehrer beim 2ten Cadettencorps, Artillerie-Capitain Klugen; vom St. Stanislausorden vierter Classe: der Ingenieur Stabscapitain Seidlitz. (Ruß. Inv.)

Die Freunde der schönen Künste hatten in diesen Tagen Gelegenheit, in dem Atelier des Herrn Neff ein schönes Gemälde zu sehen, welches zwei Russische Bäuerinnen in der reizenden, vorzüglich im Rjasanschen Gouvernement gebräuchlichen Nationaltracht darstellt. Eine von denselben, in voller Jugendblüthe, kleidet die jüngere an, in welcher man an dem heitern Blicke und dem freudigen Lächeln sogleich eines von denjenigen Russischen Mädchen erkennt, die Dershawin besungen hat.

Das Bild Neffs ist nach der Natur gemalt. Die beiden in dem Gemälde dargestellten Bäuerinnen saßen dem Künstler und sahen mit Vergnügen die Aehnlichkeit ihrer Portraits. J. M. die Kaiserin hatten, bei Ihrer großen Vorliebe für alles Russische, eine besondere Aufmerksamkeit auf den unterscheidenden Character der Weibertrachten im Rjasanschen Gouvernement zu richten geruht. Auf den Wunsch Ihrer Majestät und mit Allerhöchster Einwilligung S. M. des Kaisers, wurden diese beiden Bäuerinnen, in Begleitung ihrer nächsten Verwandten, nach St. Petersburg gebracht. J. M. die Kaiserin geruhten, sie zwei Mal mit mütterlicher Freundlichkeit und mit der unnachahmlichen Leutseligkeit zu empfangen, welche Ihrer Majestät eigen ist. Die glücklichen Bäuerinnen waren tief gerührt durch die ihnen von Seiten Ihrer Majestät und II. KK. HH. den Großfürstinnen zu Theil gewordene Beachtung. Sie erhielten mit Kaiserlicher Freigebigkeit reiche Geschenke und eine Geldunterstützung und kehren jetzt zu ihren Familien zurück, um mit diesen ihr Glück zu theilen. (St. Pt. Ztg.)

Das Departement des Berg- und Salzwesens macht hiemit bekannt, daß zufolge der Verfügung Sr. Erlaucht des Herrn Finanz-Ministers in der Moskauschen Minendirection und in der Probierkammer beim St. Petersburgischen Münzhofe, nach den Rechten freiwillig Eintragender, abgeriebene und beschädigte Silbermünze nach Gewicht angenommen werden wird, mit dem Uebergewicht gegen das volle Gewicht des legirten Silbers, welches in dieser Münze gegen die Rubelstücke von der 72. Probe seyn muß, und unverzüglich ausgezahlt wird: Für kleine, soviel sich ergeben wird, neue kleine Scheidemünze, und für grobe gleichermaßen grobe Bankmünze, d. i. für Rubelstücke ganze Silberrubel, für Halbrubelstücke halbe Rubelstücke, für Quartrubelstücke Quartrubel u. s. w.

Die Einwechselung auf dieser Grundlage wird an den genannten Orten täglich von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags bewerkstelligt werden, die Sonntage und Tabellenfeste ausgenommen. (D. Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. März. Im Messager liest man: „Es scheint gewiß, daß ein Abgesandter des Herzogs von Bordeaux in dem Hauptquartier des Don Carlos angekommen ist, wo ihm der schmeichelhafteste Empfang zu Theil geworden seyn soll. Der Name und der Stand jenes Abgesandten sind noch nicht genau bekannt; die Einen sagen, es sey der General Clouet, während Andere den Marschall Bourmont nennen, und hinzufügen, daß man ihm vielleicht das Kommando über ein bedeutendes Corps anvertrauen werde, um damit einen Marsch auf die Hauptstadt zu versuchen."

Die Gazette des Tribunaux enthält Folgendes: „Wir haben in unserm gestrigen Blatte angezeigt, daß in der Hubertschen Sache, in Folge neuer Geständnisse einer dem Prozesse bisher fremd gewesenen Person, eine Supplementar-Instruction angeordnet worden sey. Unser Korrespondent in Poitiers theilt uns über die Veranlassung zu jenen Geständnissen folgende Details mit. Am 20. Februar d. J. erschien vor dem Assisenhofe des Departements der Vienne ein gewisser Leon Didier Va-

lentin, angeblich Student, unter der Anklage, aufrührerisches Geschrei erhoben und Privat-Papiere verfälscht zu haben. Valentin gab vor Gericht die leidenschaftlichsten republikanischen Gesinnungen zu erkennen. Er versicherte, einer der 28 April-Angeklagten zu seyn, die aus dem Gefängnisse v. Sainte-Pelagie entwischt wären, und erklärte, daß er seitdem Frankreich und das Ausland durchstreift habe, um eine ihm von seinen Oberen anvertraute revolutionaire Mission zu erfüllen. Der Fälschung für schuldig erklärt, ward Valentin zu fünfjähriger Einsperrung verurtheilt. Am anderen Tage berichtete das in Poitiers erscheinende Journal l'Echo du Peuple, welches der äußersten Opposition angehört, über die Debatten jenes Prozesses, bestritt bei dieser Gelegenheit die Erklärungen Valentin's und stellte ihn als einen Menschen dar, der, um sich vielleicht interessanter zu machen, seinen Handlungen eine politische Farbe zu geben suche. Es scheint, daß Valentin, durch diesen Widerspruch gereizt, erklärt hat, daß es ihm leicht seyn würde, seine Verbindung mit den Republikanern und sogar seine Mitwirkung als einer ihrer thätigsten Agenten zu beweisen. Hierauf verlangte er, vor eine Gerichtsperson geführt zu werden und gab nun diejenigen Erklärungen ab, die eine Supplementar-Instruction veranlaßt haben. Valentin ist gestern in Paris angekommen und hat schon mehrere Verhöre bestanden."

(Journal des Debats.) Wenn in dem der Deputirtenkammer kurzlich von der Regierung überreichten Gesetzesentwurf einige Eisenbahnen vorkommen, die hätten verschoben werden können, so muß man wieder bedauern, andere nicht darin zu finden, z. B. die von Paris nach London. Man hat einige Eisenbahnen politische Linien genannt und gesagt, daß die Regierung sich diese zum Vollzug vorbehalten müsse. Wenn in Frankreich und in Europa eine Eisenbahn diese Benennung verdient, so ist es gewiß die von Paris nach London. Wenn diese ungeheuren Hauptstädte nur noch 14 Stunden von einander liegen, so muß sich die Politik von Europa ändern. Die herrschende Thatsache dieser Politik war bis in die neueste Zeit die Rivalität Frankreichs und Englands; mittelst der Eisenbahn wurden diese beiden großen Nationen eng mit einander verbunden werden. Die Einheit des westlichen Europa's wäre dann constituirt. Die Eisenbahn von Paris nach London wurde zugleich auch eine der ersten Handelsanstalten seyn. Fur Paris, die Stadt der Consumtion und der Vergnügungen, das irdische Paradies der Fremden, wäre sie eine Quelle von Wohlfahrt. Diese Eisenbahn würde zugleich auch ein bewunderungswurdiges Werkzeug für Nationalerziehung seyn. Alle Wohlgesinnten sind jetzt daruber einig, daß, um Frankreich ruhig, stark, glücklich zu machen, und seiner Freiheit eine feste Grundlage zu geben, unerläßlich ist, in seinem Schooße die Arbeit zu entwickeln, es durch Ackerbau, Fabriken und Handel zu bereichern. Die Industrie, sowohl des Ackerbaus, als die der Fabriken und des Handels, lernt sich hauptsächlich durch die Augen, durch das sichtbare Beispiel. Nun ist aber England die Königin der Industrie; dieses müssen wir besuchen, wenn wir auf der neuen Bahn, zu welcher uns ein geheimer Instinct drängt, vorschreiten wollen. In England werden unsere Capitalisten und Kaufleute lernen, wie man die Wohlfahrt eines Landes und die Handelssicherheit grunden muß; wir haben Alle dort zu sehen, wie die Geschäfte ohne viel Geräusch und mit wenigen Worten abgefertigt werden; wie der Ackerbau das sicherste Element der Wohlfahrt der Völker ist. Wir werden uns dort mit den Institutionen vertraut machen, welche den Handel und die Industrie vereinfachen, vergrößern und reinigen, z. B. mit den Docks, die wir uns noch nicht entschließen konnten, in Havre u. Marseille, so dringend sie auch dort der Handel fordert, obschon Compagnien die Kosten davon tragen wollen und obschon die Zollverwaltung sie sehnlich wünscht, zu errichten. Es liegen sonach tausenderlei Grunde vor, aus denen man der Eisenbahn von Paris nach London die erste Stelle hätte einräumen sollen, und diese sind fur uns eben so viele Beweggrunde des Bedauerns.

Paris, 4. März. Das Journal des Débats berichtet über die gestrige Sitzung der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften in folgender Weise: „Alles, was Paris an ausgezeichneten Männern besitzt, hatte sich zu der gestrigen Sitzung eingefunden, weil man wußte, daß der Furst von Talleyrand in seiner Eigenschaft als Mitglied der Akademie dem verstorbenen Grafen Reinhard eine Gedächtnißrede halten wurde. Er wollte, wie er selbst sagte, sich zum letztenmale in den Schooß der Akademie begeben, um dem Andenken eines seiner ältesten und bewährtesten Freunde den schuldigen Tribut zu zollen. Herr von Talleyrand sah sich also von einer Menge der ausgezeichnetsten Männer umringt, die in den verschiedenen Phasen seiner langen und so wohl ausgefullten Laufbahn, und unter den verschiedenen Regierungen, die seit 1789 auf einander gefolgt sind, seine Kollegen, seine Nacheiferer oder seine Zoglinge waren. Jene Regierungen sind eine nach der andern untergegangen, aber die innige Freundschaft, die der Furst von Talleyrand einzuflößen versteht, und die Bewunderung, die seine unbestreitbare und unbestrittene Geistes-Ueberlegenheit erheischt, haben alle unsere Revolutionen und alle unsere Stürme uberlebt. Herr Royer-Collard war dort mit dem ehrwurdigen Grafen von Ceffac und Herrn Quatremère-de-Quincy, der Herzog von Bassano mit Herrn von Jaucourt, die Herren Pasquier und Dupin mit den Herzögen von Noailles und von Poix. Die Herren Guizot und Thiers, die Herren Villemain und Cousin, die Herren von Saint-Aulaire und von Barante, die Herren von Mols und von Montalivet mischten sich unter ihre Freunde oder Nebenbuhler in der Politik, der Philosophie und der Literatur. Der Furst von Talleyrand trat ein, gestützt auf den Arm des Herrn Mignet. Er ist noch immer derselbe, es ist noch immer jener

feine, geschmeidige und dabei edle Geist, dessen Typus sich nicht mehr wiederholt; denn die Revolutionen haben die Form desselben zerbrochen, und das Jahrhundert ernst, bedächtig, träumerisch und verdrießlich zurückgelassen. Der Fürst von Talleyrand besitzt noch unverändert jene Frische der Ideen und jene Gabe der augenblicklichen Entgegnung, die ihm in höheren und niederen Kreisen, in der Stadt, bei Hofe, in den Comptoirs und in den Läden einen Namen geschaffen, und veranlaßt haben, daß man ihm vielleicht noch mehr witzige Einfälle zugeschrieben hat, als deren aus seinem Munde wirklich hervorgegangen sind. Der Fürst von Talleyrand hat die Versammlung vielleicht noch weit mehr durch die Art seines Vortrages als durch seine Rede selbst in Erstaunen gesetzt. Die Brillen sind im Institute fast allgemein; aber die Augen des Fürsten, obgleich sie sich im Februar 1751 zum Erstenmale geöffnet haben, bedurfen jenes Hulfsmittels noch nicht, welches so vielen unserer Gelehrten, die das 19te Jahrhundert hat zur Welt kommen sehen, unentbehrlich ist. Seine Stimme ist fest, sicher und deutlich. Alles, was er sagte und las, wurde in allen Theilen des Saales vernommen. Auch brachte Herr von Talleyrand einen Eindruck hervor, der ihm schmeichelhaft seyn muß, wenn er uberhaupt noch nach seinen großen Erfolgen in der Sphäre des höheren politischen Lebens für etwas der Art empfänglich seyn kann. Nach Beendigung seiner Rede erhob sich der Präsident, Herr Droz, und dankte dem Fürsten mit gerührter Stimme fur den Eifer, den er bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt habe, und der von der ganzen Akademie durch die Gefuhle der tiefsten Erkenntlichkeit erwiedert werde."

Valentin fährt noch immer fort, dem Instructions-Richter Geständnisse zu machen; aber man hat ihn schon auf mehreren falschen Erklärungen ertappt. Ein Student der Medizin, Namens Forestier, ist gestern, als der Theilnahme an einem Komplotte gegen die Regierung verdächtig, verhaftet worden. Er scheint ebenfals in die Hubertsche Sache verwickelt zu seyn.

Großbritanien und Irland.

London, 28. Febr. Die Verhandlungen in den letzten Parlaments-Sitzungen waren von wenig Interesse. In der Sitzung des Unterhauses vom 28 Febr. wurde Herr O'Connell auf seinen Platz berufen um dem, auf Antrag des Lord Maidstone, gefaßten Beschluß des Hauses gemäß, einen Verweis des Sprechers zu empfangen, und zwar wegen einer von ihm bei Gelegenheit eines Diners in der Hen und Anker Tavern gegen die Tory-Mitglieder der Wahl-Ausschusse des Unterhauses gerichteten Beschuldigung des Meineides. Nachdem Herr Connell erschienen, und sich vom Sprecher aufgefordert erhoben hatte, richtete dieser folgende Worte an ihn:

„Herr O'Connell: Sie haben sich in einer öffentlichen Versammlung zu Ausdrucken verleiten lassen, in Bezug auf die das Haus den Beschluß gefaßt hat, daß sie den Vorwurf des Meineides gegen die Mitglieder des Hauses und eine schändliche Beschuldigung gegen die Ehre und den Charakter des Hauses enthalten, und daß Herr O'Connell da er eingestanden hat, sich jener Ausdrücke bedient zu haben, einer Verletzung der Privilegien des Hauses schuldig sey und einen Tadel an dieser Stelle empfangen solle. Der Vorwurf des Meineids ist einer der schwersten. Es kann Sie daher nicht uberraschen, daß eine so schwere Beschuldigung der Mitglieder dieses Hauses den Unwillen derjenigen erregt hat, gegen die sie gerichtet war, und daß Sie sich dem strengsten Tadel und Mißfallen dieses Hauses ausgesetzt haben. Sie haben Ihr Benehmen dadurch zu rechtfertigen gesucht, daß die Ueberzeugung von der fehlerhaften Verfassung der jetzigen Tribunale zur Untersuchung streitiger Wahlen Sie zu jenen Ausdrucken veranlaßt hätte, und daß Sie die Absicht gehabt, durch Aufreizung der öffentlichen Meinung eine Abhülfe jenes Uebels herbeizufuhren. Ich habe nicht nöthig, Sie daran zu erinnern, daß zu der Zeit, als Sie sich jener Ausdrucke bedienten, das Haus fast einstimmig die Zweckmäßigkeit einer Abhulfe des Uebels, über das Sie sich beklagen, anerkannt hatte, und daß Ihre Energie und Talente nicht besser verwendet werden konnten, als zur Beförderung dieser Maßregel. Sie haben in Ihrer Entschuldigung auch erwähnt, und es ist allerdings wahr, daß Andere sich eben so starker Ausdrucke in Bezug auf dieses Haus bedient hätten. Im Allgemeinen ist dies Haus der Meinung, daß es seiner wahren Würde und der Klugheit gemäß sey, in dem Bewußtseyn seines Eifers und der Treue, womit es seine Pflichten erfullt, Schutz und Vertheidigung gegen Entstellung und Verleumdung zu finden. Der Fall ist jedoch ein völlig anderer, wenn ein Mitglied dieses Hauses die Versammlung zu verspotten und in der öffentlichen Meinung dadurch herabzusetzen sucht, daß er eine Anzahl Mitglieder derselben des Meineids beschuldigt. Niemand weiß besser als Sie, daß die Gesetze und die Verfassung dieses Landes das Haus mit einer solchen Gewalt und Autorität bekleidet haben, daß seine Handlungen einen wichtigen Einfluß auf die Wohlfahrt des Staates haben müssen, und daß keine Gewalt wohlthätig wirken kann, wenn diejenigen, welche sie ausuben, nicht die Achtung und das Vertrauen des Volkes besitzen. Es ist die erste Pflicht der Mitglieder dieses Hauses, durch jedes geeignete Mittel zur Aufrechterhaltung jenes Charakters beizutragen, der eben so wesentlich für die Interessen des Hauses selbst, als für die des Landes ist. Wenn ungluecklicherweise je die Zeit kommen sollte, wo dies Haus seines moralischen Einflusses und Charakters, so wie der Achtung des Volkes, beraubt werden sollte, so würden seine Mittel, sich ungerechten Forderungen zu widersetzen, so geschwächt werden, daß diese große, jetzt volksthumlich konstituirte Versammlung dann zum großen Nachtheile der öffentlichen Interessen von jedem Strome hin und hergeworfen werden würde. Ich wäre der Stellung, die ich jetzt einnehme, unwurdig, wenn ich nicht das höchste Interesse an Al-

***

lem nähme, was den Charakter dieses Hauses berührt. Es ist daher sehr schmerzlich für mich, daß ich mich genöthigt sehe, meine Pflicht auf eine solche Weise auszuüben und das Benehmen eines Mitglieds tadeln zu müssen, welches dieses Haus dadurch zu verkleinern gesucht hat, daß es das Betragen und die Ehre eines großen Theiles seiner Mitglieder beschimpfte. Es bleibt mir nun noch übrig, daß ich, gehorsam den Befehlen des Hauses, Ihnen Herr O'Connell, einen Verweis gebe, wie ich es hiermit thue."

Herr O'Connell erwiederte hierauf im Wesentlichen Folgendes:

„Sir, ich bin bei dieser Gelegenheit durch das von dem Hause angenommene Verfahren eines wesentlichen Vortheils in meiner Vertheidigung beraubt worden. Persönlich ist es von geringer Bedeutung, was ich darunter leide, aber für das Haus und für das Land ist es von großer Wichtigkeit, daß das Haus sich nicht durch sein Verfahren in den Augen des Landes moralisch herabsetze. Nicht darum, Sir, weil wir sagen, wir seyen rein, wird das Land uns für rein halten. (Großer Beifall.) Nicht darum, Sir, weil eine Majorität von 9 oder 29 oder 200 Stimmen sich frei von Schande erklärt hat, wird das Land sie frei davon glauben. (Hört! und Beifall.) Was mich selbst anbetrifft, Sir, so ist die Moralität oder Immoralität des Hauses in Bezug auf meine Person von keiner Bedeutung, aber für die gehörige Rechtspflege ist es von höchster Wichtigkeit, daß alle Beschlüsse und Maßregeln dieses Hauses frei von politischem Parteivorurtheil seyen. In meinen Augen, Sir, und ohne Zweifel auch in denen des Landes hat sich das Haus durch eine Resolution, wie die gegen mich angenommene, nicht gerechtfertigt. (Beifall.) Wenn das Haus meine Aeußerung nimmt, wie sie ist, kann es wohl behaupten, daß dieselbe der Thatsache nicht angemessen war? Kann irgend einer der Herren es als seine feste Ueberzeugung aussprechen, daß die Wahl-Ausschüsse unparteiisch zu Werke gehen? (Beifall.) Und wenn das nicht Meineid ist, so weiß ich nicht, was sonst diesen Namen verdient. Die Herren gegenüber mögen ihre Seelen mit einer schmeichlerischen Salbe übertünchen, aber wird das Publikum sich damit zufrieden geben? Was die dem Hause vorliegende Bill über die Wahl-Ausschüsse anbelangt, so ist sie für gar nichts; sie sagt, daß dieselben parteiisch seyen, und läßt sie doch bestehen. Ich will den Herren, die diese Bill einbrachten, nichts Achtungswidriges sagen, aber sie hilft dem Uebel durchaus nicht ab. Das Publikum ist schon lange gegen das jetzige System eingenommen. Ich habe eine Schrift in Händen, in welcher von diesen Ausschüssen gesagt wird, es gebe keinen einzigen Fall, wo die Betheiligten bei der Entscheidung über eine Wahl sich nicht mehr auf die politischen Ansichten der Ausschuß-Mitglieder verlassen hätten, als auf den wahren Thatbestand. (Beifall.) Unerträglich hat sich dies System besonders in dem Theile des Reiches erwiesen, aus welchem ich herkomme, und weil ich dies ausgesprochen, habe ich mir einen Verweis von Ihnen zugezogen. (Beifall und O, o! von der Opposition.) Ich weiß wohl, daß ich bei den Herren gegenüber nicht sehr beliebt bin; es mag meine Schuld seyn, aber wenn auch, ich kann keine Reue darüber empfinden. (Lauter Beifall.) Ich sage Ihnen, Sie werden die öffentliche Stimme und die meinige nicht ersticken. Ich hege alle Achtung vor der mich umgebenden Versammlung, aber keine Achtung vor irgend Jemand wird mich verhindern, die Wahrheit zu sagen. Galilei wurde ins Gefängniß gesetzt, weil er sagte, die Erde drehe sich um die Sonne, und als man die Riegel vor seinen Kerker geschoben hatte, soll er durch das Schlüsselloch gerufen haben: Die Erde dreht sich doch. (Lauter Beifall.) Auch ich berufe meine Aeußerung nicht, ich nehme nichts davon zurück. (Wiederholter Beifall.) Sir, ich habe mich jetzt erhoben, um die Ernennung eines Untersuchungs-Ausschusses vorzuschlagen, was ich an den beiden letzten Abenden nicht thun konnte. Lassen Sie mich Ihren Resolutionen durch Zeugen-Aussagen begegnen. Bewilligen Sie mir einen Ausschuß, lassen Sie ihn so zusammensetzen wie Sie glauben, daß er am besten im Stande sey, die öffentliche Meinung zu ergründen; lassen Sie die bedeutendsten Männer beider Parteien daran Theil nehmen; lassen Sie ihn durch den Sprecher zusammenstellen; ich will die Mitglieder dieses Hauses vor demselben als Zeugen abhören. Wenn dieser Ausschuß entscheidet, daß ich eine falsche Beschuldigung erhoben, so will ich mich jeder Demuthigung unterwerfen."

Der Sprecher machte Herrn O'Connell nach Beendigung seiner Rede bemerklich, daß es den Vorschriften des Hauses zuwiderlaufe, ohne vorgängige Anzeige auf Niedersetzung eines Ausschusses anzutragen, worauf O'Connell seine diesfällige Motion zum folgenden Abend anzeigte.

London, 3. März. Ein Dubliner Blatt, der Mercantile Observer, glaubt mit Zuversicht melden zu können, daß nicht nur das Armen-Gesetz, sondern auch die Irländische Munizipal-Reform-Bill, so wie eine Maßregel zur Abschaffung der Zehnten, sämmtlich noch vor dem Schlusse dieser Session zu Ende gebracht werden wurden. Die Geistlichen wurden, diesem Blatte zufolge, aus den konsolidirten Fonds besoldet werden und die Grafschaften, welche jetzt nur die Hälfte der Kosten für die Polizeimacht zu tragen haben, das Ganze bezahlen müssen. Es wurden, fügt jenes Blatt hinzu, auch noch Maßregeln von geringerer Bedeutung damit verbunden seyn, die Hauptsache sey aber die völlige Abschaffung der Zehnten, wodurch die Möglichkeit einer Kollision zwischen den Geistlichen und den Landleuten verhindert werde.

Das Court-Journal bemerkt: „Der junge Edelmann, welcher, wenn die gegenwärtige Englische Königliche Familie ausstürbe, die ersten Ansprüche auf den Thron hätte, ist der junge, gegenwärtig vierzehnjährige Lord Temple. Seine Großmutter, die verstorbene Herzogin von Buckingham-Chandos, stammt von der ältesten Tochter Ferdinando's, des fünften Grafen von Derby, ab, dessen Mutter Margarethe die einzige Tochter der Gräfin von Cumberland, Eleonore, war."

Von den Edinburger Studenten, die bei den dort vorgefallenen Unruhen betheiligt waren, sind fünf vor Gericht gestellt, aber freigesprochen worden, weil das Volk der angreifende Theil gewesen.

Aus dem Bericht über eine vorgestern in Lombardstreet gehaltene Versammlung der General-Dampfschifffahrts-Compagnie ersieht man, daß die Angelegenheiten derselben so günstig stehen als nur immer zu wunschen ist, und daß die Zahl der Schiffe sowohl, als die mit denselben beschickten Verladungen, jährlich bedeutend zunehmen.

Die Arbeiten an dem Themse-Tunnel schreiten beträchtlich vor. Seit dem letzten Einbruche des Wassers ist der Tunnel um 11 Fuß länger geworden. Wenn die Arbeiten in demselben Maße, wie in den letzten Wochen ferner vorrücken, so wird man noch im diesjährigen Sommer bis über das Fahrwasser an der Middleser-Seite hinauskommen, wo dann alle Gefahr neuer Einbrüche der Themse vorüber und die gänzliche Vollendung des Tunnels in kurzer Zeit zu erwarten seyn wird.

Der Courier hält die von der „Allgemeinen Zeitung" gegebene Nachricht, daß Bevollmächtigte zusammentreten würden, um über die Maßregeln zur Pacification Spaniens zu berathschlagen, für gegründet, glaubt jedoch, daß diese Konferenzen nicht in Paris sondern in London stattfinden wurden.

Spanien.

Paris, 2. März. Die Regierung hat gestern nachstehende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 27. Februar publizirt: „Die vereinigten Corps unter Zara, Peco und Anderen, 2000 Mann Infanterie und 800 Reiter stark, wurden am 18ten d. in der Umgegend von Yevenes von dem General Flinter angegriffen, der einen vollständigen Sieg über sie davon getragen hat. 130 Todte, 308 Verwundete, 1310 Gefangene, worunter 10 Offiziere, 303 Pferde, eine große Menge von Waffen und Gepäck, — dies sind die Resultate jenes glücklichen Gefechts."

Die Madrider Hof-Zeitung vom 21sten v. M. enthält den Bericht des Brigadiers Flinter über das ne Gefecht. Es heißt in demselben unter Anderem, daß die aus 600 Mann Infanterie und 220 Mann Kavallerie bestehende Division der Christinos nicht einmal einen einzigen Verwundeten gehabt habe, indem das Feuer des Feindes, dessen Stärke auf 2000 Mann Infanterie und 800 Pferde angegeben wird, zwar lebhaft, aber schlecht dirigirt gewesen sey. Der Verlust der Karlisten an Gefangenen und Verwundeten wird auf 1610 Mann angegeben. Die Königin hat dem Brigadier Flinter für diese Waffenthat den St. Ferdinand's-Orden dritter Klasse verliehen. Die Hof-Zeitung publizirt außerdem noch ein Schreiben Flinter's aus Yevenes vom 19. Februar, worin es heißt: „Ich habe Befehle gegeben, daß man diese wichtige Position sofort befestige; vorläufig soll sie von einer Compagnie besetzt gehalten werden, die ich mit dem erforderlichen Schießbedarf versehen habe. In der verflossenen Nacht sind viele verwundete Karlisten mit Tode abgegangen; nichts desto weniger werde ich 60 und einiger Wagen bedurfen, um den Rest zu transportiren. Ich begebe mich mit meinen Gefangenen nach Sonseca und werde morgen die Verfolgung Zara's fortsetzen. Von den Gefangenen habe ich nur diejenigen Soldaten erschießen lassen, die von dem zweiten Garde-Regiment, dem Regiment Königin-Regentin und der Kavallerie desertirt waren. Diese verschiedenen Corps hatten die Execution selbst verlangt, und auch die Mannszucht, so wie die Ehre unserer Waffen, erforderten ein solches Beispiel. Ueberdies habe ich den unter dem Namen el Tuerto de Espaza bekannten Straßenräuber, so wie zwei Navarresische Brüder, die bereits viel Böses gethan hatten, fusiliren lassen."

Belgien.

Der Brüsseler Observateur, eines der dortigen gemäßigten Blätter, erzählt: „Am 6. und 10. Febr. wurde in St. Trond ein Bibelverkäufer sehr mißhandelt. Der Pöbel stürzte sich auf ihn, warf ihn unter Schlägen zu Boden und zerriß einen Theil seiner Bücher. Einige der Bibeln, die man ihm nahm, wurden in Terpenthinöl getaucht und unter seinen Augen verbrannt. Der Ober-Regimentsquartiermeister der Gendarmerie und einige seiner Soldaten nahmen diesen Unglücklichen unter ihren Schutz; allein man sagt, der Vorstand der Ortspolizei habe kein amtliches Protokoll über den Thatbestand dieser skandalösen Scene aufgenommen. Ein Priester von St. Trond hatte von der Kanzel herab gegen diesen Bibelverkäufer gepredigt und ihn als einen Dämon der Hölle geschildert, der gekommen, das Volk zu verderben. Bei seinem Eintritt in die Stadt hatte dieser Unglückliche einige Männer unter dem Volke sagen hören: „Den valschen boekverkooper is al wederom daer; wy zullen hem hebben!" (Der falsche Bücherverkäufer ist auch wieder da; wir wollen ihn kriegen!) Die Erfüllung dieser Drohung ließ nicht auf sich warten. Hieße es zu viel von einem gewissen Theil des Clerus gefordert, wenn man von ihm verlangte, er solle sich kluger und duldsamer zeigen und nicht durch eine aufreizende Sprache zu Excessen Anlaß geben, über die wir für diejenigen erröthen, die sich ihnen überlassen, wie für diejenigen, die sie erregen und die sie dulden?"

Deutschland.

In München wurden im vorigen Jahre mehr als 50,000 Wundermedaillen von der unbefleckten Empfängniß Mariä nebst den Gebrauchszetteln verkauft, und es soll unter dem größern Publikum fast niemand seyn, der nicht eine solche Wundermunze auf dem Leibe trägt; sehr viele sollen auch ins Ausland versandt seyn. Dagegen hat das Domcapitel zu Freiburg im Breisgau den Glauben an die Wunderkraft dieser Medaille für Aberglauben erklärt, die Medaillen verboten und die Pfarrer angewiesen, das Volk zu einer vernünftigen Verehrung Marias anzuleiten.

Der königlich bayerische Gesandte Herr von

Hormayr hat von Hanover aus einen umfassenden Bericht über die unglückliche Lage bayerischer Auswanderer an seinem König geschickt, in welchem er sagt, daß die Noth derselben daher ruhre, weil sie theils nicht mit hinlänglichen Mitteln zur Ansiedelung versehen wären und theils von Betrügern um den Rest ihres Vermögens unterweges gebracht wurden. Der Berichterstatter zählt viele Beispiele auf, nach welchen Ausgewanderte aus Oberfranken und der Pfalz in dem elendesten Zustande in ihre Heimath zurückkehrten.

Der Gang der Unterhandlungen mit den Papst wegen der kölner Angelegenheit wird sehr geheim betrieben, daher mag es auch kommen, daß so äußerst widersprechende Gerüchte im Volk zirkuliren. — Der Streit gegen die preußische Regierung wird mit aller Heftigkeit und Bitterkeit, besonders von Bayern aus, fortgeführt. Die münchner polit. Zeitung, die am entschiedensten Partei ergriffen hat, ist allen Behörden in Bayern empfohlen worden. Die Wurzburger Zeitung vertheilt heute das Bild des Erzbischofs von Köln, und erklärt offen, Ein Wort von Rom dringe tiefer, als alle Kabinetsordren. — Dr. Husgen in Köln ist nicht mehr Kapitelverweser, sondern Generalvical, also von dem Erzbischof beauftragt.

An dem Streit über die gemischten Ehen hat auch der Bischof von Gnesen Theil genommen. Er hat ein Rundschreiben an die Pfarrer seiner Diocese erlassen und darin gesagt, daß er alle Verordnungen des Staats, insofern sie den Grundsätzen der katholischen Kirche nicht zuwider wären, ehre und befolge, sey es aber nicht der Fall, so müsse er offen erklären, man müsse Gott mehr gehorchen, als den Menschen. — Das Schreiben des Erzbischofs an den König in Betreff der gemischten Ehen hat große Sensation erregt, da es ganz entschieden das päpstliche Breve in Schutz nimmt und den fruheren Erlaß seines Generalvicars an die Pfarrer vertheidigt. — Die Schrift von Görres „Athanasius“ ist in Preußen verboten, da sie nicht blos eine Vertheidigungsschrift, sondern als eine mit großer Geschicklichkeit angelegte Mine zu betrachten sey, die zur rechten Zeit springen sollte; besonders könne sie einen gefährlichen Einfluß auf die unwissende Menge haben. Der Verfasser ermahne zwar selbst zur Ruhe, aber nachdem er das Blut in Wallung gebracht und die Geister aufgeregt habe.

Leipzig, 7. März. Die philosophische Fakultät der Universität Leipzig hat heute einstimmig den Beschluß gefaßt, das Königl. Sächsische Ministerium des Kultus zu ersuchen, die durch den Tod des Geheimeraths Pölitz erledigte Professur der Staats-Wissenschaften dem Hofrath Dahlmann zu übertragen. In der Regel pflegt die Fakultät für jede erledigte Stelle, vier Wochen nach deren Erledigung, der Regierung die Kandidaten vorzuschlagen. Der in diesem Falle eingeschlagene Weg der Petition ist eine außerordentliche Maßregel, wie außerordentliche Umstände sie forderten.

Schweden.

Stockholm, 27. Febr. Es hat sich bestätigt, daß die Stadt Werió durch eine Feuersbrust den 19ten d. etwa ⅔ ihrer Häuser verlor. Die Lösch-Anstalten waren wegen der anhaltenden Kälte unnütz, und da die Stadt zum größten Theil aus hölzernen Häusern bestand, griffen die Flammen schnell um sich. Die Stadt hatte kaum 2000 Einwohner, aber war der Sitz des Landes-Hauptmanns im Kronebergs-Distrikt und eines Bischofs, welches letztgenanntes Amt von dem berühmten Dichter Tegnér versehen wird. Die alte Kathedrale, welche nach der Tradition auf demselben Platz aufgebaut ist wo einer der ersten Apostel des Nordens, St. Siegfried von den Heiden ermordet wurde, ist von den Flammen verschont geblieben.

Ueber die furchtbare Getraidenoth, vermehrt durch den harten Winter, welcher nun schon seit so langer Zeit alle Zufuhr vom Auslande gehemmt hat und fortwährend noch hemmt, wird Folgendes aus Smaland geschrieben: „Schon kostet Roggen die Tonne 20, Kartoffeln 8, Hafer 12, Gerste 15 Rthlr.; auf der Mühle werden schon Stroh und Knochen (zu Brod) gemahlen, und die nur das haben, danken dennoch Gott! Die Aecker können ohne Hülfe nicht besäet werden, und wie dringend ist sie von guten Menschen im Auslande, wenn die Wassen offen gehen und der Segen wieder von außen kommt! — Schweden ist eigentlich nur (plattes) Land; uberall wenig Nahrungsstände; ist nun der Mißwachs allgemein, wie in diesem Jahre (seit drei Jahren ist er partiell gewesen), so sind die Ansprüche an die, so Vermögen, wenn auch nur geringes, haben, auch allgemein. Also im Lande kann man für diesen oder jenen einzelnen Distrikt nichts mehr erbitten, man muß die Renten der Liebe dort in Anspruch nehmen, wo sie Gott uns angewiesen hat.“

Italien.

Neapel, 17. Febr. In der Nacht vom 23. auf den 24. Februar waren wir Zeugen einer außerordentlichen Naturerscheinung. Ohne besonders starke Sturme war das Meer in furchtbarer Bewegung und ging höher, als man sich erinnert, es je gesehen zu haben. Die Wellen tobten mit furchterlicher Gewalt gegen das Ufer, rissen die Mauern längs der Strada nuova della marina, mehrere große steinerne Pfeiler und das starke hölzerne Geländer längs der Zolllinie nieder, schleuderten Steine von 3 und 4 Centner über die 20 Schritt breite Straße und schreckten die Einwohner der an derselben gelegenen Häuser aus dem Schlafe auf. Am Morgen des 11. Febr. wurde eine Person von den uber die Straße schlagenden Wellen so stark zu Boden geworfen, daß sie leblos liegen blieb, und eine mit zwei starken Pferden bespannte Kutsche hatte die größte Mühe, sich in ein Nebengäßchen zu retten. Ein Schiff mit 400 Sicilischen Konskribirten soll untergegangen seyn, und man befurchtet in Folge dieser ungewohnlichen Erscheinung noch von mehr Unfällen auf dem offenen Meere oder an der Küste zu hören. Am Nachmittage des 12. Februar hatte das Meer jene verschiedenen Tinten, welche Bewegungen auf dem Grunde desselben andeuten. Schon

seit dem 11. Februar stand das Barometer sehr tief, am 14. Februar sogar auf 27,00. Furchtbare Regengüsse dauerten die ganze Nacht durch und ließen erst am Morgen nach. — Aus Messina schreibt man vom 7. Februar, daß die Kälte sehr empfindlich geworden und man sogar Schnee erwarte. Hier in Neapel hingegen zeigt das Thermometer immerfort 6 — 11° R. über den Gefrierpunkt, und in den Abruzzen soll vor einigen Tagen noch kein Schnee gelegen haben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber den amerikanischen Abenteuerer Sutherland sagt der Buffalo Commercial: „Dieser sich selbst so nennende General ist ein erbärmlicher Vagabund. Vormals war er Herausgeber des „schwarzen Zwergs“, eines kleinen Schmutzblattes zu Utica. Vor zwei Jahren schlug er in der Stadt Lancaster in unserer Grafschaft als Advokat seine Bude auf, wurde dann wegen versuchter Mißhandlung eines armen holländischen Mädchens criminell processirt und verurtheilt; darauf griff er zum letzten Mittel und wurde „Patriot.“ — Die amerikanischen Behörden haben angefangen mit Ernst und Strenge uber Beobachtung der Neutralität zu wachen, und die Officiere des Gränzcordons sind eifrig beschäftigt, die fur die Trummer der Rebellen bestimmten Zufuhren wegzunehmen, wovon die Blätter einige Beispiele berichten. So nahm unter Anderm der Zollinspector zu Buffalo den Schooner Savannah in Beschlag, der den Rebellen aus dem Niagara über den Erie-See Munition zufuhren wollte. Die öffentliche Meinung in der Union, so weit sie sich in den Journalen ausspricht, hat eine entschiedene Reaction gegen den canadischen Aufstand genommen.

Brasilien.

Die Allg. Zeitg. theilt folgende Schilderung eines Still-Lebens in den amerikanischen Minenbezirken von einem Dr. St. aus Augsburg mit: Morro das Almas (Brasilien), im August 1837. Damit Sie einen vollständigen Begriff meines hiesigen Lebens bekommen, mussen Sie mich uberall hinbegleiten, sogar in mein Schlafzimmer. Da schläft Ihr langer Freund auf einer uber ein Gestell von Jacaranda aufgespannten rohen Rindshaut, Milho-strohsack und Elenhaut seinen amerikanischen Schlaf; in diesen Monaten etwas unruhig, da der schwere Tropenregen auf dem unmittelbar uber ihm befindlichen Dache (meine Appartements haben nämlich keine Zimmerdecke, und, beiläufig gesagt, nur einen Lehmboden ohne Bretter) oft einen schauerlichen Lärmen macht. Die (Minen) Company of Morro das Almas ist eine neue, und fand gleich bei unserer Ankunft so viel zu thun, daß sie noch nicht dazu kommen konnte, Häuser fur die Officiere zu errichten; es blieb uns nichts ubrig, als uns mit den sehr mangelhaften zu begnügen, wie wir sie in der Nachbarschaft der Mine vorfanden. Mein Haus, welches ich mir selbst wegen seiner schönen Lage, Baranda und seines Gartengrundes ausgewählt, ist eines der schlechtesten, den Einsturz drohend. Mit Mühe konnte ich von den fünf Zimmern, welche es enthält, ein kleines so weit restauriren, daß es gegen den Regen Schutz gab. Dem Winde muß ich schon Freiheit geben, zum Fenster (welches ohne Glasscheiben ist, wie alle der übrigen Häuser im Innern von Brasilien) hereinzustürmen, oder unter dem Dachgesimse, oder durch die Hohlziegel hereinzuschleichen. Wenn nicht manchmal irgend ein großer Nachtkäfer mit hereinschnurrt, so incommodirt mich dies unter meinem Halb-Betthimmel nicht mehr. Vampyre verschonten mich bisher, obwohl sie solchen Wohnungen nicht abhold sind. Louis, mein Factotum, Zimmermagd, Groom, Koch und Gärtner in einer Person, ein im Wachsthum zurückgebliebener äthiopischer Gnom, hat die Tenne des Salons in einen Heerd umgewandelt, und schmort, siedet und bratet, daß er bereits den ganzen Dachstuhl carbonisirte (es giebt hier auch keine Kamine). Dieß ist wahrscheinlich der Grund, daß ich bisher von den interessanten Bewohnern der Tropenländer: Baraten, Scolopendren, Eidechsen, Vampyren, noch keinen Besuch bekam. Das Mahl, welches mein Schwarzer bereitet, besteht aus einem gebratenen, Huhn, Bohnen, Kohl, Farinha de milho, Alles mit gesalzenem Speck statt frischer Butter oder Oel temperirt. Da fehlen mir freilich die bayerischen Dampfnudeln und die Augsburger „kälbernen Vögel,“ dagegen haben sie Sie auch keine Ananas, Bananas, Melancias, Jabaticabas, noch die delicibsen Dece de Cayafada und Marmelada, und Sie erinnern sich meiner Glückseligkeit in Zucker- und Fruchtegenuß. — Außer mir und meinen schwarzen Dämon, welcher mit seiner Hängematte sich einen trockenen Winkel in meiner Villa ausgesucht, giebt es noch andere lebende Wesen, welche die Einsamkeit unterbrechen: acht junge Hahne, ein erwachsener mit seinem Serail von vier Senhoras, die mir aber nur Genuß fur meine Augen geben durch ihr schönes Gefieder, da die Eier regelmäßig von einem Tejus Monitor, einer 3 bis 4 Fuß langen wunderschönen Eidechse geholt werden. Affen, die schönen Vögel Brasiliens, Armadille dürfen dann auf meiner Varande auch nicht fehlen, und so habe ich im Innern meines Hauses Curiositäten in Menge. Meine Baranda — ich möchte jederzeit mein Käppchen voll Dankbarkeit herunterziehen, so oft ich sie erwähne, wegen des vielfachen Genusses den sie mir verschafft, auch da muß ich sie einführen, wenn ich Sie anders mit einem bedeutenden Theile meines Lebens bekannt machen will — also meine Baranda bildet in diesem paradiesischen Klima zugleich mein Wohnzimmer, sitting room, in welchem ich Besuche und Kranke empfange! in ihr mache ich in meinem nun bald welthistorischen Schlafrock — zum mindesten kennt ihn schon Europa und Amerika, meinen morningwalk, lese die Englischen und brasilianischen Zeitungen beim Kaffee, futtere manchmal eigenhändig mein Geflugel, dinire und promenire da. In derselben Baranda habe ich dann auch von Zeit zu Zeit, wenn die neuen von Ihnen nicht gesehenen Sterne des Südens heraufziehen, meine Saudades an die Heimath. Manche Stunden des

Abends vorzüglich zur Zeit des hier prachtvollen Mondes, sitze ich in ernster Stimmung auf der Schwelle unter einem von mir selbst gepflanzten Bananenstamme und sende meine Gedanken halb wehmuthig hinuber nach Osten.... Sie werden sich nur wundern, wenn ich ihnen sage, daß mich diese Mangelhaftigkeiten und Entbehrungen nicht mißmuthig machen; ich bin im Gegentheil heiterer, als ich je war; es ist mir gelungen, dem Halbindianerleben Geschmack abzugewinnen. Die große Ordnung, welche ich in dem punktlichen Augsburg ebenfalls adoptirte, mußte hier einer vollkommenen Studentenpoesie weichen, und ein Pferdezaum, Sattelgurt und Sporen vertragen sich hier sehr gut auf meinem Schreibtisch mit Shakspeare, einigen Bestecken, Früchten, Journalen ꝛc. Ich werde trachten, Ihnen später ein Panorama von hiesiger Gegend zu senden, vorerst begnüge ich mich Ihnen zu sagen, daß die Gegend gebirgig ist, Wald an den Flussen und in den Niederungen, in den höhern Partien Prairie, was trotz der dünnen Bevölkerung eine schöne parkähnliche Ansicht gewährt. Wir liegen beinahe in der höchsten Region Brasiliens, auf der großen Wasserscheide der beiden wichtigen Flußgebiete des Rio doce und Rio de St. Francisco, nur ¼ Legoa von der interessanten Bergspitze, dem Pico de Itabira, entfernt, auf einem sehr goldreichen Gebirgszug. Ich behalte mir vor, uber den unglaublichen Goldreichthum dieser Provinz Ihnen Mehreres mitzutheilen. — Morgens reite ich auf den Berg Morro das Almas und besorge meinen Dienst, Neger, Mulatten, Officiere u. s. w. zu behandeln. Auch diese prosaische Seite meines Lebens hat hier neuen Aufschwung bekommen. Ist es schon interessant, die Natur der Krankheiten zu beobachten, wie sie in verschiedenen Menschenracen auftreten, so wird das Streben des Arztes auch noch dadurch hier belohnt, daß das Einwirken der Medicin in diesem Lande üppiger Vegetation klarer hervortritt, als in Europa, wo eine complicirte Civilisation, so wie klimatische Verhältnisse die Wirksamkeit der Arzneimittel so oft zweifelhaft machen. Wenn ich hier alle Umstände einer Krankheit genau untersucht und nach sorgfältiger Beobachtung meine Behandlung festgestellt habe, dann genieße ich fast immer das große Vergnügen schon am folgenden Tag eine günstige Wendung in selbst sehr schweren Fällen zu beobachten. Da ich dabei äußerst glucklich bin, und in vier Monaten bei vielen Kranken in der Company noch keinen verloren habe, so mögen Sie überzeugt seyn, daß mir mein Wirkungskreis als Arzt hier wieder werth geworden ist. Ein ähnliches Glück habe ich in meiner Praxis in der Umgegend, und von allen Seiten strömen mir die Kranken zu. Nun sollen Sie mich als wandernden Landphysikus sehen, nicht in Frack und Hut und Stock, wie ich in den wohlgeordneten Augsburg, schön langsam nach Knigge herumspazierte — hier geht's hoch zu Roß oder etwas niedriger zu Maulthier, schneeweiß in Jaqueta, großem Chile-Hut und hohen Reiterstiefeln aus ungefärbtem, rohem Rindleder durch Wald und Campos dahin jagend. Bei größeren Entfernungen mussen sie mir hier immer Relaispferde stellen, und so verdopple ich häufig Zeit, Genuß und Gewinn. Die Praxis verschafft mir nicht nur Gelegenheit, meine Kenntnisse als Arzt zu vermehren, sondern bringt mich auch ins Innerste des brasilianischen Lebens. Mein früherer Aufenthalt in Rio zeigte mir mehr ein kosmopolitisches, und meine Stellung im Dienste der Kaiserin, der Mangel an Kenntniß der Sprache entruckten mir die Landeseigenthumlichkeiten, und ich erfahre jetzt, daß ich in meiner damaligen Lage nicht die Hälfte der Genusse hatte, wie jetzt, wo ich mit den Leuten sprechen kann und wo mich mein Geschäftskreis, so wie meine Unabhängigkeit mehr in nahen Verkehr bringt. Was mir von Zeit ubrig bleibt, verwende ich meist auf Lecture, Gartencultur und Jagd; es wird viel Englisch gelesen, da mir durch die nahe wohnenden Engländer die besten Sachen zu Gebot stehen. Regelmäßig bekomme ich die Times, und so bleibe ich immer au fait mit dem alten Europa. Mit nächsten erwarten wir sogar die Allgemeine Zeitung. Hier treibe ich die Gärtnerei ins Gigantische: prachtvolle Riesen-Bananen setzte ich als Zierde und Schutz gegen die Sonne vor meine Varanda, oder in Gruppen zerstreut in meinem Garten. Die schönste Schlingpflanze, die passiflora maracuja, mit einer herrlichen blauen Bluthe, wird zu einer Laube gezogen, trotz dem Abrathen der Brasilianer, welche die Pflanze in der Nähe ihrer Häuser furchten, da die Frucht eine Lieblingsspeise der Schlangen seyn soll, welche ihr daher nachziehen. Mit der Zeit werde ich Kaffee-Ernte halten, und sonach meinen höchsteigenhändig gepflanzten Kaffee trinken.

(Schluß folgt.)

Witterung.

Feb.	Thermom. °	Barometer. ″	‴	Himmel.	
28.	— 4,5 R.	28	6,7	heiter	SO.
März.					
1.	— 3,4 „	28	5,8	heiter. ruhig.	
2.	— 3,0 „	28	2,5	heiter. ruhig.	
3.	— 2,0 „	27	10,5	trüb. Schnee.	SW.
4.	+ 0,3 „	27	5,5	trüb. Schnee.	SW.
5.	— 1,5 „	27	7,5	heiter. ruhig.	
6.	— 1,3 „	27	6,9	heiter.	O.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 29. Mittwoch, 9. März. 1838.

Inländische Nachrichten: Kiew. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien — Deutschland. — Schweiz. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Brasilien. (Schluß).

Inländische Nachrichten.

Kiew. Ueber ein Nordlicht ganz eigner Art berichtet in einem Privatschreiben aus Kiew Herr Professor E. Hofmann folgendes: Am 23. Jannar, Abends gegen 7 Uhr, war der Horizont in NO. von einem ruhigen Purpurschein, wie von dem Wiederschein einer entfernten Feuersbrunst erhellt; jedoch nur auf kurze Zeit. Um 10 Uhr zeigte sich, bei völlig klarem Himmel und hellem Mondschein, in Ost ein weißer Fleck in der Nähe des Horizonts, mit aufwärtsgehenden weißlichen Strahlen, divergirend bis zum Zenith, wo ihre Breite am stärksten war. Mond und Sterne waren durch diesen hellen Schein hindurch sichtbar; zwischen den Licht-Streifen zogen sich dunkle Streifen hin, die anfangs für den reinen Himmel gehalten wurden, in denen aber keine Sterne sichtbar waren. Vom Zenith setzten sich nun die Lichtstrahlen konvergirend fort und vereinigten sich wieder in West am Horizonte in einen großen hellen Fleck, so daß das ganze Phänomen zweien Lichtpyramiden glich, die im Zenith mit ihrer Grundfläche zusammenstoßend, in Ost und West am Horizont ihre Spitzen hatten.

In den Strahlen wurde keine auf- und abgehende Bewegung wahrgenommen; aber das Ganze war in einer progressiven Bewegung nach Süden oder vielmehr in einer Senkung des höchsten, breiten Theils gegen Süden begriffen, während die Lichtkegel im Ganzen ihre Lage zwischen West und Ost behielten. Die Temperatur der Luft war — 12°,5 R. der Barometerstand 27″ 9‴,2 Par.; letzterer schon seit 3—4 Monaten ohngefähr auf derselben Höhe. Um Mitternacht verlor sich allmählig diese interessante und eigenthümliche Erscheinung, für welche wir nur aus den Beschreibungen der, von Franklin, Hord und Richardson im nördlichsten Amerika beobachteten Nordlichter etwas Aehnliches kennen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. März. In einem Schreiben aus Algier vom 23sten v. M. wird gemeldet: „Ben Arach, erster Minister Abdel-Kader's, ist in Algier angekommen. Er ist mit einem Auftrage des Emirs an den General-Gouverneur abgesandt, und hat schon mehrere Konferenzen mit dem Marschall Valée gehabt. Nach Erfüllung seiner Mission wird sich Ben-Arach nach Frankreich einschiffen, um in dem Prozesse des Generals Brossard als Zeuge aufzutreten. Wir erfahren so eben, daß Ben Aissa, der als erster Minister Achmed Bey's betrachtet wird, in Bona angekommen ist."

Man schreibt aus Toulon vom 1sten d.: „Es sind gestern hier sehr dringende Depeschen für den Contre-Admiral Gallois, der die See-Streitkräfte in der Levante befehligt, angekommen. Die Brigg „la Surprise" ist sogleich unter Segel gegangen; sie wird nacheinander Milo, Athen und Smyrna befahren. Es scheint, daß die Kabinette Englands und Frankreichs dem König Otto Vorstellungen gemacht haben, und Alles läßt hoffen, daß sich bald eine neue Ordnung der Dinge in Griechenland gestalten werde.

Großbritanien und Irland.

London, 3. März. Ein Gerücht, daß hier diplomatische Intriguen im Werke seyn, um die Tories wieder ans Ruder zu bringen, weil der jetzige Moment, wo die Parteien im Unterhause sich fast das Gleichgewicht halten, dazu besonders günstig scheine, kommt dem Courier nicht ganz unglaublich vor; es solle sich, meint dieses Blatt, besonders darum handeln, Lord Palmerston durch den Herzog von Wellington oder durch den Grafen von Aberdeen zu ersetzen.

Die Times will bemerkt haben, daß Herr O'Connell, als er neulich den Verweis vom Sprecher empfing, obgleich er dabei die Miene eines mit dergleichen Dingen vertrauten Praktikers gehabt, dennoch ein Gefühl tiefer Kränkung nur mit Mühe unter neuen Beschimpfungen des Hauses habe verbergen können. „Was den Verweis betrifft", fährt das genannte Blatt fort, „so scheint man allgemein gefunden zu haben, daß sich der Sprecher dabei nicht ohne Würde benommen, wenn er auch vielleicht, wäre er dazu geneigt gewesen, noch etwas nachdrücklichere Worte gebrauchen und die Vermessenheit O'Connell's noch ein wenig stärker rügen konnte. Mag nun O'Connell immerhin über den Verweis lachen, mag er in seinen hündischen Aus-

fällen gegen die Aristokratie fortfahren; über etwas wird doch weder Herr O'Connell noch das Englische Volk lachen, über die vier Niederlagen nämlich, welche die Russell-Connellsche Conföderation während zweier kurzer Abende erlitten hat, indem die Majorität gegen sie von 9 auf 29 Stimmen anwuchs, der nicht minder starken Niederlage bei Gelegenheit der Motion des Lord George Lennox über das Avancement der Marine-Offiziere nicht zu gedenken. Genug, die Minister sind in der öffentlichen Meinung verloren. Keine Partei im ganzen Reiche hängt ihnen noch an. Nur der Wille der Konservativen hat sie in den letzten zwölf Monaten noch am Ruder erhalten, unserer Ansicht nach schon zu lange. O'Connell's Antrag auf Untersuchung des Verfahrens in den Wahlausschüssen wird auch in Rauch zerfließen, wie die Untersuchung der Rathcormacschen Zehnten-Affaire, der Bandmänner-Vereine, der Spottiswoodeschen Verschwörung und wie alle seine anderen Umtriebe, die Reute, die er in Irland für sich sammelt, allein ausgenommen, obgleich auch diese gerade jetzt etwas rauchähnlich seyn soll."

Man erinnert sich, auf Veranlassung des im Unterhause gegen O'Connell ausgesprochenen Verweises und seines Benehmens dabei, an die ähnliche Lage, in der einst der berühmte Sheridan sich befand. Wegen eines beleidigenden Ausfalles gegen das Parlament verurtheilt, auf seinen Knieen Abbitte zu thun, äußerte Sheridan, als er sich wieder erhob und seine Kniee reinigte: „Dies Haus ist recht schmutzig."

Aus Kanada hat man heute wieder neuere Nachrichten erhalten, die aus Toronto bis zum 2ten und aus Montreal bis zum 3. Febr. reichen. In Ober-Kanada herrschte die größte Ruhe. Das Versammlungshaus hatte beschlossen, dem Obersten M'Nab und dem Lieutenant Drew von der Königlichen Marine kostbare Degen zu überreichen und demgemäß für Ersteren 100 und für Letzteren 75 Guineen votirt. Dem Buffalo-Advertiser vom 5ten zufolge, ist die Gränze so ruhig, daß der General Scott die Miliz von weiterem Dienst entbunden hat, indem er drei Compagnieen regulairer Truppen zur Aufrechthaltung der Neutralität für hinreichend hält. Etwa 200 flüchtige Insurgenten von Navy-Island waren am 1. Februar in Cleveland angekommen und wußten nicht, wohin sie sich wenden sollten; andere blieben vor Erschöpfung auf der Landstraße im traurigsten Zustande liegen. Die Nachrichten aus Montreal lauten nicht ganz so zufriedenstellend. Dem dortigen Herald, einem Ultra-Tory-Blatte, vom 3. Febr. zufolge, erwartet man in der Grafschaft Acadie, wo die Kanadier häufig exerziren müssen, neue Unruhen. Etwa zweihundert Französische Kanadier hatten in der Richtung von Napierville und Odelltown die Gränze überschritten, um sich dem General Cote anzuschließen. Eine ansehnliche Macht war demgemäß in Laprairie, St. Johns und Chambly aufgestellt worden, und zwei Compagnieen des 85sten Regiments unter den Capitainen Power und Broeckmann sind am 1. Februar von Montreal nach Napierville abgegangen, um etwanige Bewegungen der Rebellen zu verhindern. A. B. Papineau, Bruder des bekannten Sprechers des Versammlungshauses, ist wegen Hochverraths am 2. Februar gefänglich in Montreal eingebracht worden. Herr Debartzch, den der „Montreal Herald" als den Hauptanstifter der Empörung bezeichnet, hat für die Vernichtung seines Eigenthums in St. Charles durch die Insurgenten von Lord Gosford 1000 Pfd. erhalten. Graf Gosford wollte am 4ten von Quebeck abreisen; die Herren Stuart und Ryland hatten Montreal bereits am 1. Februar verlassen, um bei der Vereidigung Sir John Colborne's als interimistischen General-Gouverneurs zugegen zu seyn. Der in Toronto erscheinende Patriot vom 2. Februar meldet, daß von den auf dem Schooner „Anna" gefangen genommenen Personen, die der „Detroit Post" zufolge alle sollten ermordet worden seyn, funfzehn unter Eskorte in Toronto eingebracht und in das dortige Gefängniß gesetzt worden. In dem Londoner Distrikt war Alles ruhig.

Spanien.

Madrid, 24. Febr. Hiesige Blätter enthalten einen Bericht des Generals Latre aus Villanueva de Mena vom 19. Februar, worin er meldet, daß er an dem genannten Tage die Karlisten im Mena-Thale völlig geschlagen und ihnen 168 Gefangene, unter denen ein Anführer und acht Officiere, abgenommen habe. Unter den Getödteten befanden sich sechs Officiere, ein Englischer Wundarzt und ein Mitglied der Junta von Castilien.

Die hiesigen Gefängnisse sind mit Karlisten angefullt; in dem einen befinden sich 481 Gefangene, worunter 69 Frauen.

Der Quotidienne wird aus Madrid vom 24. Febr. geschrieben: „Nachdem sich Basilio Garcia der Stadt Murcia genähert hatte, ist er nach dem Norden dieses Königreichs marschirt und mit 6000 Mann Infanterie und 700 Kavalleristen in Pozohondo eingerückt. Tallada hat mit 2500 M. Ventanueva besetzt und bildet den Nachtrab. Man glaubt, Basilio Garcia wolle sich der Städte Chinchilla und Albacete bemächtigen. Eine ganze Compagnie Carabiniers, welche die Garnison von Hellin bildet, ist mit allen Officieren zu den Karlisten übergegangen."

Die Sentinelle des Pyrenées meldet, daß Don Carlos, begleitet von den Guiden von Alava, einer Compagnie Hellebardiere und einer Schwadron Garde-Kavallerie am 25. Februar in Echarri-Aranaz angekommen sey. Auf seinem Wege wurde er, dem genannten Blatte zufolge, überall von den Behörden und dem Volke mit dem größten Enthusiasmus empfangen. In Estella begrüßte man ihn mit Kanonenschüssen und Glockengeläute und am Abend fanden daselbst öffentliche Bälle statt.

Deutschland.

(Pr. St. Ztg.) Berlin, 11. März. Mehrere Zeitungen und selbst der Hamburgische Korrespondent haben mehr oder minder detaillirt das Publikum benachrichtigt, daß der Glaser Böschemeier zu Bonn wegen akatholischer Aeußerungen von entgegengesetzt denkenden Zeloten gemißhandelt und zu Tode geprügelt worden sey. Da solche Erscheinungen im Preußischen Staate zu den gänzlich unbekannten gehören, so hat jene Nachricht Ueberraschung und die genaueste Nachforschung auch von Seiten der Justiz veranlassen müssen. Bei derselben hat, wie amtlich versichert wird, sich herausgestellt, daß an jener tragischen Scene auch nicht ein Wort wahr ist, sondern daß diese lediglich in dem Kopfe des Erfinders jener Nachricht gespielt hat.

Schweiz.

Basel, 1. März. Vor einigen Tagen gab es in Liestal einen kleinen Auflauf, in Folge eines die Gemeinde-Waldungen betreffenden landräthlichen Beschlusses, durch welchen sich die Liestaler in ihrem Rechte beeinträchtigt glaubten. Sobald die Bestimmung des hohen Landraths in dem Städtchen bekannt geworden war, liefen dessen Bürger zusammen, machten in Wirthshäusern und auf der Straße ihrem Zorne über die Landesväter Luft, gaben denselben die verschiedenartigsten Ehrentitel, unter welchen „Stiere" und „Kälber" noch die höflichsten waren; und endlich legten die ergrimmten Liestaler sogar Hand an den himmelhohen Freiheitsbaum, der seit dem Beginne der glorioſen Revolution der Rauracher die Hauptstraße der Residenz des neuen Freistaats ziert. Der Baum ist so schlecht und wurmstichig geworden, als unser Landrath; er verdient nicht länger zu stehen, nieder mit ihm! hieß es von allen Seiten, und mit dumpfen Gedröhne, daß die halbe Hauptstadt erschütterte, fiel das kahl und dürr gewordene Emblem moderner Freiheit auf das Pflaster. Wie geringfügig dieser Umstand auch an und für sich ist, so enthält er doch einige Lehren und giebt zu verschiedenen Betrachtungen Anlaß.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Gerüchte über eine neue Krisis, von der die Vereinigten Staaten bedroht wären, geben dem Herrn Michel Chevalier Veranlassung zu folgenden Zeilen in dem Journal des Débats: „Man behauptet, daß eine noch heftigere Krisis als die des vergangenen Jahres in den Vereinigten Staaten ausbrechen werde, und daß diejenigen unserer Fabrikstädte, die in Geschäfts-Verbindungen mit Nord-Amerika stehen, neuerdings bedroht wären. Die Handels-Krisis, deren Opfer Nord-Amerika vor einem Jahre wurde, fand in Folge übertriebener Speculationen statt. Der Preis aller Gegenstände war fiktiv geworden; das ganze Land hatte sich der Agiotage hingegeben; man produzirte wenig und schlecht, und man konsumirte ohne Sinn und ohne Maß. Die Lokal-Banken, die durch den blinden Haß des Generals Jackson von der hemmenden Beaufsichtigung der Bank der Vereinigten Staaten befreit worden waren, munterten um die Wette zu den tollsten Unternehmungen auf. Dieser industrielle Schwindel konnte nicht von Dauer seyn; die Reaction trat ein, und man weiß, wie fürchterlich sie war. Gegenwärtig sind den Amerikanern die Augen über ihre Lage aufgegangen; sie haben ihre Fehler eingesehen; sie sind zur Ordnung zurückgekehrt, und das Land hat sich dem Gesetze der Arbeit, diesem großen Verbesserer materieller Verluste, wieder unterworfen. Man produzirt jetzt in den Vereinigten Staaten mehr und besser, und zu gleicher Zeit konsumirt man weniger, da der Luxus verschwunden ist. Die Einfuhren aus Europa haben fast gänzlich aufgehört, während die Ausfuhr Amerikanischer Produkte nach Europa im Zunehmen ist. Nord-Amerika entledigt sich also seiner Schulden gegen Europa, und, statt am Vorabend einer Krisis zu seyn, deutet vielmehr Alles darauf hin, daß der fruhere Wohlstand bald zurückgekehrt seyn, und daß den Nord-Amerikanern von der Katastrophe des vorigen Jahres nur die heilsame Lehre bleiben werde, daß ein Volk sich den größten Gefahren aussetzt, wenn es die schlechten Leidenschaften einiger demagogischen Schreier und die unsinnige Heftigkeit eines militairischen Chefs als höchstes Gesetz anerkennt. Die oben erwähnten beunruhigenden Gerüchte haben wohl größtentheils ihren Ursprung in dem neuerlichen Bankerott mehrerer Amerikanischen Banken. Dieses allerdings ungunstige, aber verhältnißmäßig sehr unbedeutende Ereigniß ist weniger der Vorbote einer neuen Krisis, als vielmehr die einfache Folge einer vergangenen. In allen Ländern haben die Handels-Krisen den Sturz einer gewissen Anzahl von Banken oder Banquiers zur Folge, und es ist auch ganz natürlich, daß jene kleinen unverantwortlichen und unbeaufsichtigten Banken fur ihre Sünden bestraft werden; es ist gerecht, daß sie die Strafe tragen fur das Unheil, welches sie durch Anschürung des Speculations-Feuers herbeigefuhrt haben. Aber, wird man sagen, es ist in der Sache gleichgültig, ob der Sturz jener Banken leicht vorherzusehen war oder nicht, ob es ein unvermeidliches Uebel ist oder nicht. Allerdings bleibt es ein Uebel, wenn auch die zahlungsunfähig gewordenen Banken ihr Schicksal verdient haben. Wir gehören nicht zu jenen unerbittlichen Sittenpredigern, die durchaus den Tod des Sunders verlangen. Aber dieses Uebel hat nicht die Wichtigkeit, die man ihm beilegen möchte, und statt ein Vorläufer neuer Unglücksfälle zu seyn, ist es vielmehr ein sicheres Zeichen von der Beendigung der Krisis. Die hervorspringendste Ursache des industriellen Wirrwars in Nord-Amerika ist die, daß das Land nur Papier-Geld hat. Zur vollständigen Beendigung der Krisis bedarf es weiter nichts, als daß die Baarzahlungen wieder beginnen. Die aufgeklärtesten Männer der Union, die achtungswerthesten Kaufleute und die angesehensten Banken sind seit einiger Zeit mit der Vorbereitung jener Maßregel thätigst beschäftigt. Es ist wahrscheinlich, daß die Zahlungen in baarem Gelde bald wieder beginnen werden; aber dies muß auch für die Privatleute wie für die Banken das Zeichen zu einer General-Liquidirung der Vergangenheit seyn, bei welcher allerdings diejenigen Banken, die

sich am meisten in jene beklagenswerthen Speculationen eingelassen haben, zu Grunde gehen müssen. Wenn wir daher jetzt einige Banken ihre Insolvenz erklären sehen, so rührt dies daher, daß die Zeit der Baarzahlungen sich nähert und daß die Vereinigten Staaten zu dem natürlichen Zustande der Dinge zurückkehren. Muß der Französische Handel darüber erschrecken, oder darf er sich nicht vielmehr dazu Glück wünschen?“

Brasilien.

(Schluß). Daß ich nebenbei die Gartenplebejer: Kohl, Salat, Rettig nicht vergesse, dürfen Sie von meinem Utilitariarismus erwarten; jedoch hat es den Anschein, als wollte die Poesie der Ananas in meiner Pflanzung die Oberhand behalten. Wird es mir in Garten und Haus zu eng, so nehme ich meine Flinte, meine Carioca, meinen Hühnerhund, setze mich aufs Pferd und schwärme in den ganz einsamen Campos herum, um Perdices, ein Rebhuhn von der Größe unserer Haushenne, oder Catornas, ein Huhn, etwas kleiner als unser Rebhuhn, zu schießen. Manchmal ziehe ich in den dunkeln Wäldern den hier zahlreichen Affen und Waldthieren nach, und amusire mich auf diesen einsamen Wanderungen auf eine poetische und genußreiche Art. In diesem Sommer waren wir noch überdieß außerordentlich vom Wetter begünstigt. Die Regenzeit stellte sich hier wie gewöhnlich im October ein, jedoch sehr vernünftig, indem es häufig nur in der Nacht goß, und wir dann den Tag wieder Sonnenschein hatten. Selten entbehrten wir den Anblick der Sonne, zwei- oder dreimal abgerechnet, wo der Regen vier bis sechs Tage und Nächte ohne Aufhören herunterströmte; wenn jedoch die Sonne sich durch die bleischweren Wolken eine Bahn gebrochen, dann brannte sie auch furchtbar. Doch stellte ich mir, durch Rio irregeleitet, die Hitze beschwerlicher vor. Ich hatte bisher auf meinem gut regulirten Thermometer Mitte Sommers noch nicht 24° Reaumur, wohl aber 8° an frischen Morgen. Ist das nicht ein paradiesisches Klima? So gedeihe ich auch dann bisher wohl in diesem Lande, doch läßt mich die tropische Natur nicht ganz unbelästigt: wenn wir auch hier keine Musquitos haben, und so ohne diese große Plage von Rio sind, so bin ich hier sehr dem Erdfloh, Bichu genannt, ausgesetzt, dessen Weibchen die Unverschämtheit hat, sich in die Haut einzugraben und da seine Jungen ausbrütet. Scorpionen, Schlangen, Eidechsen und manche andere belästigende Bestien giebt es zwar genug, allein lange nicht in der Menge, wie es in vielen Schriften der Reisenden dargestellt wird, und mit einem leichten Stöckchen ist jede Schlange, selbst die Klapperschlange und die noch gefährlichere Jararacacu zu erschlagen, wenn sie auf der Jagd oder auf dem Wege sich zeigen, was übrigens nicht sehr oft der Fall ist. Ich habe bisher kaum über ein Dutzend begegnet.

Waaren-Course am 28. Februar 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	235—230
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	$8\frac{1}{10}$	—
dito dito grobes	— —	$4\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$	—
Waizen	pr. Last	—	470—400
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	—	190—160
Malz	— —	—	220—180
Hafer	— —	130	100—95
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand	pr. Fafs	—	25—23
dito	$\frac{2}{3}$ — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 4. März 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	$53\frac{1}{4}$	$51\frac{1}{7}$	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	$10\frac{3}{8}$	$10\frac{3}{12}$	
— Hamburg	$9\frac{11}{12}$	$9\frac{3}{12}$	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	$102\frac{1}{2}$ (437 K.)	$104\frac{3}{4}$	
3 & 4 dito	98	101	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	217	—	
dito 2 do.	262	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	$99\frac{3}{4}$	
dito dito S.	—	$98\frac{1}{2}$—99	
dito Curl.	—	$98\frac{1}{2}$	
dito Ehstl.	—	98	
1 Rbl. Silber	357	360	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 29.

Mittwoch, den 9. März 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Friedrich Christian Siegel, die Herren Aerzte 2ter Abtheilung Carl Friedrich Kestner, Friedrich August Jürgenson und Paul Mickwitz, und den Herrn Arzt 3ter Abtheilung Jacob Ludwig Grenquist; den Stud. jur. Johann Benjamin Schmölling; den Stud. der Med. Carl August Döllen, und die Stud. der Philos. Nicolai Heinrich Bornhardt, Premislaus Kurnatowski, Roman Kempienski, Joh. Justus von zur Mühlen, Julian Brykczynski, und den verstorbenen Stud. der Phil. Ludwig Wilhelm Lobwald — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verst. Lobwald und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 8. März 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Demnach bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat von den Vormündern der unmündigen Kinder des verstorbenen hiesigen Bürgers und Kaufmanns Georg Wilhelm Raphoph, mit Zustimmung der übrigen mündigen Erben desselben, darauf angetragen worden, daß das hierselbst im zweiten Stadttheile belegene Gasthaus, Stadt London, zur Verpachtung ausgeboten und gegen gehörige Sicherheit zur Pacht dem Meistbieter vom 1. April d. J. ab übergeben werde; so fordert Ein Edler Rath alle Diejenigen, welche das erwähnte Gasthaus Stadt London in Pacht zu nehmen willens seyn sollten, hierdurch auf, zu dem auf den 24. März c. anberaumten Ausbotstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge sich in Eines Edl. Rathes Sitzungszimmer einzufinden, nach Vorstellung der erforderlichen Kautionen ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. März 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem Herrn Friedrich David Jaquet gehörige, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 191 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 26. Mai d. J. anberaumten Ausbottermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Febr. 1838. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
C. L. Thomson, loco Secretarii.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Pedells-Wittwe Juliane Sikow ab intestato hieselbst verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 11ten April 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon prädudirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Februar 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 17. März d. J. und an den nächstfolgenden Tagen, von 2 Uhr Nachmittags ab, im Saale der Bürgermusse verschiedene Budenwaaren, als Nankin, Sommer-Kasimir, Seidenzeuge und andere Schnitt- und Bijouterie-Waaren, desgleichen auch Möbeln, als Stühle, Tische, Betten und anderes Hausgeräth, gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 8. März 1838. 3

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter siehet sich veranlaßt, den respectiven H. H. Theilnehmern an der Pächterlieferung, so wie an den verschiedenen Krons-Branntweins-Lieferungen nach dem St. Petersburgschen Gouvernement pro 1838, die Mittheilung zu machen, daß die Lieferungen an die St. Petersburgische Branntweins-Pacht den 1sten April, die an die hohe Krone aber am 15. April beendiget und abgeliefert seyn müssen, widrigenfalls solche ganz gestrichen werden; — daß, da mehrere der H. H. Theilnehmer mit ihren Lieferungs-Antheilen noch im Rückstande sind, Unterzeichneter zwar bereit ist, die Lieferungen an die Pacht noch bis zum 25. März und die an die hohe Krone noch bis zum 1. April in Narwa empfangen zu lassen; jedoch hinsichtlich der Berechnung der Transportkosten, so wie der Zahlungs-Termine, sich genau nach den §. 3 Lit. i, und §. 5 des mit dem resp. Branntweins-Committé abgeschlossenen Contracts richten wird. St. Petersburg, den 4. März 1838.

Carl Baron v. Küster.

Daß ich den bisher bei mir servirenden Lehrling C. Krug seines Dienstes entlassen habe, bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß. 3

C. A. Kluge.

Ich bewohne jetzt die untere Etage des neuen Paboschen Hauses an der steinernen Brücke. Der Eingang von der Embach-Seite. 2*

Secretair A. Schumann, pract. Advokat.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit an, daß ich gegenwärtig im Hause der Wittwe Bäuerle in der Alexanderstraße wohne und in allen Gattungen Zeugen färbe und drucke, wollene Zeuge scheere und degatire, wozu ich mich in allem besten's empfehle. F. H. Bertsch, 2

Fabrikant und Schönfärber.

Zu verkaufen.

Das Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga empfiehlt sich mit aufrichtigen Gemüse-, Blumen-, Baum-, Feld- und ökonomischen Sämereien zu den billigsten Preisen. Preis-Courante für 1838 sind in der Handlung des Herrn F. W. Wegener in Dorpat zu haben. 2

Es werden wieder Bestellungen auf Talkhofschen Steinkalk von mir angenommen; auch kann ich Talkhoffsche Dachpfannen zu 50 Rubel das Tausend liefern. F. W. Wegener. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht Jemand eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande, in der Wirthschaft oder auch zum Nähen, anzunehmen. Nachweisung in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein aus Pleskau angekommener, mit sehr guten Attestaten versehener Koch wünscht eine Stelle. Das Nähere bei dem Gastwirth Jäger. 3

Abreisende.

Heinrich Josua, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. März. 1

Hermann Friedrich Kajander, Schornsteinfeger, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 4. März. 2

Carl Möller verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 4. März. 2

Da wir binnen 8 Tagen Dorpat verlassen, so ersuchen wir Jeden, der eine Anforderung an uns zu machen glaubt, sich binnen dieser Zeit bei der dörptschen Kaiserl. Polizei-Verwaltung zu melden. Den 8. März 1838. 3

Joseph Theimer. Florian Theimer.
Ignatz Theimer. Joseph Unger.
Wentzel Bauer. Alexander Bauer. Ignatz Günther.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an diesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 30. Sonnabend, 12. März. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Egypten. — Algier. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. März.

Die allgemeine Versammlung der Actionäre der Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck wurde am 27. Februar von dem Präsidenten der Gesellschaft, dem Grafen Benkendorff, mit folgender Rede eröffnet: „Jede gesellschaftliche Unternehmung kann nur dann aufblühen, wenn sich die Gesellschaft unablässig bemüht, das ihr geschenkte Vertrauen zu erhalten. Diese Regel, M. HH., befolgten wir im Jahre 1836, als wir bedeutende Summen auf die Ausbesserungen unserer Dampfschiffe verwandten, und das verflossene Jahr hat die von uns genommenen Maßregeln vollkommen gerechtfertigt. Das Publikum hat sich überzeugt, daß die Gesellschaft gern ihre Vortheile aufopfert, um die Dampfschiffe in einem solchen Zustande zu erhalten, daß das Reisen auf denselben nach Möglichkeit gefahrlos ist.“

„Die Zahl der Passagiere wächst mit jedem Jahre; im verflossenen Jahre belief sich dieselbe auf 2727. — Die mit den Dampfschiffen versendeten Waaren werden überall gern versichert, und zwar gegen eine sehr mäßige Prämie. Dies sind deutliche Beweise von dem vollen Vertrauen, das unsere Unternehmung überall genießt.“

„Im Laufe des verflossenen Jahres verloren wir den erfahrnen Capitain Dietz; beim ersten Anzeichen seiner Krankheit übernahm der Obersteuermann Schütt die Führung des Dampfschiffes und bewies in dieser Function einen ausgezeichneten Eifer. Bei der Ernennung eines neuen Capitains setzten wir uns mit dem Lübeckschen Comité und dem General-Consul Schlözer, dessen Bemühungen für den Nutzen der Gesellschaft Ihnen, M. HH. schon genug bekannt sind, in Verbindung. Die Nachrichten, die wir über Schütt erhielten, waren vollkommen befriedigend und wir beschlossen mit beiderseitiger Uebereinstimmung, ihn als Capitain des Dampfschiffes „Alexandra“ zu bestätigen.“

„Aus dem vorgelegten Berichte werden Sie ersehen, daß der reine Gewinn für das Jahr 1837 sich auf 132,351 R. 83 K. beläuft. Ein solches Resultat war bei den kühnsten Erwartungen nicht vorauszusehen.“

„Im Jahre 1836 besaßen wir nicht die Mittel etwas zum Reserve-Capitale, das immer die Hauptbasis jeder gesellschaftlichen Unternehmung ist, zurückzulegen. Bei dem gegenwärtigen günstigen Gange unserer Unternehmung halten wir es für unsere erste Pflicht, dieses Capital nach Möglichkeit zu vergrößern und bestimmen dazu 172,750 R. 90 K.; als Dividende bleiben uns noch 260,000 R. übrig, so daß auf die Actie 65 R. kommen.“

„Es ist uns angenehm, Sie, M. HH., von so glänzenden Erfolgen in Kenntniß zu setzen, aber noch angenehmer ist uns die Ueberzeugung, daß die Anordnungen des Comité's mit den Wünschen der Actionäre übereinstimmen, und daß besonders die gegen die Regierung und das Publikum übernommenen Verbindlichkeiten streng erfüllt werden; denn dies ist das einzige Mittel, sich des hohen Schutzes unseres Monarchen, des Urhebers unserer Gesellschaft, würdig zu machen.“

St. Petersburg, 5. März. Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Commandeur des zweiten Reserve-Sapeur-Bataillons, Obrist von Zurmühlen und der Obristlieutenant vom 4ten Sapeur-Bataillon, Oppermann. (St.Pt.Ztg.)

Hier ist ein sonderbares Mißverständniß daraus entstanden, daß befohlen worden ist, die abgeriebene kleine Silbermünze nach Gewichtsbetrag in den Kreisrentereien und im Münzhofe anzunehmen. Von dieser Münze giebt es sehr wenig und meistens alte Fünfzehnkopekenstücke und sie ist in die Residenzen eingebracht worden, um auf irgend eine Art sie an das gemeine Volk zu verausgaben, während sie in den Gouvernements zu niedrigerem Werth gegen die gute angenommen gewesen war. Die Regierung hatte in diesem Falle nur den Zweck, um kein schädliches Beispiel aufkommen zu lassen, diese Münze allmählich außer Umlauf zu bringen. Allein diese Verfügung bezieht sich keineswegs auf Münze, die im Gebrauch, jedoch nicht ganz neu ist, welche wie früher in den Kronscassen angenommen werden wird, und freien Umlauf haben soll, woran auch gar kein Grund zu zweifeln vorhanden war.

Das Finanz-Ministerium hat es für nöthig ge-

halten, das Publikum davon in Kenntniß zu setzen, und fügt hinzu, daß Verfügung getroffen ist, daß die genannte Münze ohne den geringsten Aufenthalt im Münzhofe angenommen werde. (O.Hand.-Ztg.)

Odessa, 23. Februar. Heute hat der General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien, General-Adjutant Graf Woronzow, einen Aufruf an die Einwohner Odessa's erlassen, worin er ihnen die erfreuliche Nachricht mittheilt, daß morgen die Absperrung der Stadt aufgehoben und der gewohnte Verkehr mit den benachbarten Gouvernements wiederhergestellt werden solle. Es sind seit dem letzten Pestfalle 30 Tage verflossen, welcher Termin von S. M. dem Kaiser für die Wiedereröffnung des Verkehrs mit dem Reiche bestimmt worden war. Im Ganzen sind 108 Personen an der Pest gestorben; 17 Pestkranke sind genesen und 8 derselben schon wieder in die Stadt zu ihren Geschäften zurückgekehrt.

Odessa, 24. Februar. Heute Vormittag ist auf Befehl S. M. des Kaisers die Absperrung unserer Stadt aufgehoben worden, nachdem vorher in der Kathedrale ein Te Deum gesungen worden war, um dem Höchsten für die Aufhörung der Pest und die Wiederherstellung des Verkehres der Stadt mit dem Reiche Dank darzubringen. (Odeß.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. März. Die Aktenstücke in Bezug auf die Algierischen Angelegenheiten sind bereits vorgestern den sämmtlichen Deputirten mitgetheilt worden.

In einem Schreiben aus Toulon vom 3. d. heißt es: „Der General Galois ist gestern in Begleitung eines Adjutanten hier angekommen, und wird sich morgen nach Algier einschiffen, wo er, wie es heißt, das Kommando über eine neu zu bildende Brigade erhalten soll. Ben-Arach und Ben-Aïssa, die jetzt nach Abdel-Kader die beiden einflußreichsten Personen in Afrika sind, werden mit dem nächsten Dampfschiffe hier erwartet, und es sind Befehle ertheilt worden, dieselben mit aller Auszeichnung zu empfangen."

Der bisherige Civil-Intendant in Algier, Herr Bresson, liegt gegenwärtig zu Toulon in Quarantaine und wird sich von dort hierher begeben. Derselbe hat nicht die Absicht, nach Afrika zurückzukehren.

An der heutigen Börse stellte sich wieder lebhaftes Begehr für die Asphalt-Actien ein, und es ist kaum abzusehen, wohin dieses leidige Börsenspiel zuletzt noch führen wird. Nachdem jenes Papier vor acht Tagen von 6000 auf 4900 zurückgegangen war, hob es sich seitdem wieder allmälich, und schloß an der gestrigen Börse zu 5960. Heute stieg der Cours in weniger als einer halben Stunde auf 6400, und es sind bedeutende Wetten gemacht worden, daß man vor Ende dieser Woche über 7000 Fr. bezahlen werde.

(Messager.) Das Journal des Débats gibt eine vollständige Uebersicht der furchtbaren Ausgaben, zu welchen sich das zehnjährige Budget der zu vollziehenden Arbeiten belaufen soll; es scheint, es wollte damit die Beweggründe des gerechten Schreckens, von dem die Kammer betroffen seyn soll, erklären. Es ist nicht erst von diesem Jahre her, daß man die Zuweisungen für die öffentlichen Arbeiten vermehrt hat. Man hat bereits die Canäle, die Flüssen, die Straßen, die zu machen oder zu unterhalten sind, mit reichen Zuschußcrediten ausgestattet. Bereits wurden kostspielige Verpflichtungen von der Regierung und den Kammern in Bezug auf alle Dienste allgemeinen Nutzens eingegangen. Nach der Schätzung nur, die in einem ministeriellen Journal von einem competenten Richter über alle Summen, welche alten Entwürfen gegeben oder versprochen, oder durch neue verlangt wurden, aufgestellt ist, wäre das Budget der öffentlichen Arbeiten für zehn Jahre folgendes: Staatsstraßen 200 Millionen, Canäle 600 Mill., Flüße 162 Mill., Hafenverbesserungen 70 Mill., Eisenbahnen 1000 Lieues zum Anfang 900 Mill., ordentliches Budget der Brücken und Heerstraßen 450 Mill., Departementalstraßen 243 Mill., Vicinalstraßen 100 Mill., Concessionen an Privatcompagnien 300 Mill.; im Ganzen also 3555 Millionen. Man hat sonach sowohl von Seite des Staats als von Seite der Compagnie, 335 Mill., jährlich auszufinden. Dem Staate kämen dabei 244 Mill. zur Last. Dieß ist noch nicht Alles: der Schatz hat neun Millionen für Vollendung der Denkmäler, er hat 44 Mill. für das algierische Gebiet verlangt. Und inmitten dieser Ueberschwemmung von Ausgaben, sieht man nirgends eine große Finanzidee aufsteigen, welche fur diese unermeßlichen Bedürfnisse Hulfsquellen sicherte, und der Zukunft Sicherheit gewährte. Bei einer solchen Lage begreifen wir, daß die Kammer mit Schrecken an diese Geschäfte geht.

In der Gazette de France liest man: „Auf das Gerucht, daß die Prinzessin von Beira mit dem Prinzen von Asturien Salzburg verlassen habe, um sich in das Hauptquartier des Don Carlos zu begeben, hat die Französische Regierung längs der ganzen Spanischen Gränze die strengste Wachsamkeit angeordnet."

Das Journal des Débats enthält heute folgenden Artikel: „Wenn die Erzählungen gewisser Journale überhaupt Glauben verdienten, so hätten mehrere große Kontinental-Mächte sich entschlossen, den Don Carlos anzuerkennen und diplomatische Agenten bei ihm zu akkreditiren. Gleichzeitig hätte sich Herr von Bourmont mit einem seiner Söhne in das Hauptquartier des Don Carlos begeben. Man fügt sogar hinzu, daß Don Carlos schon ein Regiment Französischer Gardes-du-Corps, die die weiße Kokarde trügen, gebildet habe. Wir hatten bis jetzt Anstand genommen, dieser Gerüchte Erwähnung zu thun, indem wir glaubten, daß diejenigen, die sie verbreiteten, selbst keinen Werth darauf legten; aber da man dabei beharrt, da man ihnen sogar Glauben zu schenken scheint, so müssen wir erklären, daß dieselben, nach den uns gewordenen zuverlässigen Mittheilungen, gänzlich falsch sind. Herr von Bourmont hat Rom nicht verlassen, und lebt daselbst in friedlicher Zurückgezogenheit. Wenn er daran dächte, jenen Aufenthalt zu verlassen, so würde es sicherlich nicht geschehen, um seinen Namen neuerdings in die Bürgerkriege der Halbinsel zu mischen, die ihm schon sowohl für sich selbst, als für die Sache, der er diente, eine so traurige Erfahrung bereitet haben. Wir gehen noch weiter und behaupten, daß Niemand in Europa dem Don Carlos den gefährlichen Rath geben wird, durch eine neue Verwickelung die jetzigen Verlegenheiten seiner Lage noch zu vermehren, und durch das Herbeirufen des Herrn von Bourmont den Charakter des Kampfes, welchen er besteht, gänzlich zu verändern. Was die angeblichen Gesandten mehrerer großen Mächte betrifft, so bestehen dieselben in einigen Offizieren, die förmlich auf den Dienst in ihrem Lande verzichtet haben, um sich dem Schicksale des Don Carlos anzuschließen.

Die Quotidienne fordert nach den obigen Erklärungen des „Journal des Débats" das Ministerium auf, zu sagen, ob sich wirklich kein einziger angesehener Französischer legitimistischer General im Hauptquartier des Don Carlos befinde; denn wenn man den Marschall Bourmont genannt habe, so könne dies allerdings auf einem Irrthum beruhen, der sich indeß vielleicht nur auf den Namen erstrecke.

Großbritanien und Irland.

London, 6. März. Im Observer liest man: „Es geht das Gerücht, daß die Krönung im August stattfinden solle. Ueber die Verschiedenheit der Formen und Ceremonien,' die nothwendig werden, weil es eine Königin ist, die gekrönt werden soll, finden schon Berathungen statt, und die Beamten der Heraldie werden ohne Zweifel bald Beschäftigung finden. Diese Herren würden der Königin einen wesentlichen oder jedenfalls einen annehmlichen Dienst leisten, wenn sie ein Mittel fänden, sie von der Huldigung der Pairs zu dispensiren oder dieselbe wenigstens zu modifiziren, da Ihre Majestät sonst genöthigt ist, sich von 600 alten Herren kussen zu lassen. Die Huldigung geschieht folgendermaßen; Zuerst knieen die Erzbischöfe und Bischöfe vor der Königin, und der Erzbischof von Canterbury sagt mit lauter Stimme: „„Ich, Wilhelm, Erzbischof von Canterbury, will treu und ergeben seyn und Treue und Ergebenheit üben gegen Sie, unsere souveraine Herrin und Ihre Erben, die Könige des Vereinigten Königreichs Großbritanien und Irland. Und ich will den Dienst, der auf den Ländereien haftet, die ich von Ihnen, vermöge des Rechts der Kirche innehabe, thun und getreu erfüllen, sowahr mir Gott helfe."" Dasselbe sprechen, natürlich mit Aenderung des Namens, die Bischöfe nach, worauf sie sich erheben und die Königin auf die linke Wange küssen. Dann folgen die weltlichen Pairs, jede Klasse besonders, und nachdem sie den Eid geleistet, steigt jeder Pair mit unbedecktem Haupte die Stufen des Thrones hinauf und küßt die Königin auf die linke Wange, während er die Krone auf ihrem Haupte mit der Hand berührt."

Am Donnerstag fand zur Feier des Jahrestages der hiesigen Russischen Handels-Compagnie in der London-Tavern ein Diner statt. Es waren etwa 160 Mitglieder zugegen und Herr Astell von der Ostindischen Compagnie führte den Vorsitz. Der Graf von Durham war der Hauptgast bei dieser Gelegenheit; auch waren der Russische Botschafter am Britischen Hofe mit Herrn Benkhausen, der Konsul Ritter Bodisco, der Russische Botschafter bei den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Sir C. Bagot, und Andere zugegen. Herr Astell brachte den Toast auf das Wohl des Grafen Durham aus und sagte, der Name Großbritaniens habe niemals in Rußland in größerem Ansehen gestanden, als während der Zeit, wo der Graf Durham den Botschafter-Posten in jenem Lande bekleidete, und niemals seyen die Britischen Kaufleute mehr geachtet und ihre Rechte besser wahrgenommen worden, als zu jener Zeit. Er spreche die Gesinnungen aller Britischen Kaufleute aus, die mit Rußland in Handels-Verbindungen ständen, wenn er sage, daß die Entfernung des Grafen aus jenem Lande sehr zu beklagen sey. Zu gleicher Zeit könne man nicht umhin, sich darüber zu freuen, daß sich seiner Thätigkeit ein neues Feld in einer andern Hemisphäre eröffne. (Beifall.) Der Graf Durham dankte dem Präsidenten für die ausgesprochenen Gesinnungen und der Gesellschaft für die Art, wie sie dieselben aufgenommen. „Ich habe," sagte er, „in Rußland nur meine Pflicht gethan, deren Erfüllung mir durch die hohe Achtung, in der die in Rußland wohnenden Britischen Kaufleute stehen, sehr erleichtert wurde. Ich kann versichern, daß der Kaiser das treffliche Benehmen dieser Kaufleute sehr wohl zu würdigen weiß und daß er mehreren Beschwerden derselben bereitwillig abgeholfen hat. Obgleich der Kaiser in England häufig mißverstanden und angefeindet wird, so habe ich doch nicht eine Spur von feindseliger Gesinnung gegen England bei ihm entdecken können, vielmehr hat er mir beständig versichert, daß es sein ernstlicher Wunsch sey, mit England in den freundschaftlichsten Verhältnissen zu leben. (Hört, hört!) Was Kanada betrifft, so ist der Zweck, weshalb ich dorthin gehe, der, daß ich die Leidenschaften der Parteien besänftigen, aber Niemand verfolgen will. Zum Besten aller Parteien werde ich mich während meiner temporairen Verwaltung der Regierung in Kanada von allen Parteien fern halten. Ich bin nicht gesonnen, die Verantwortlichkeit meines Amtes mit irgend einer Sekte oder Partei zu theilen, sondern, da ich abgesandt werde, die Beschwerden einer jeden zu untersuchen, so muß ich unparteiisch und unabhängig zu Werke gehen. Mein Zweck ist, wie ich bereits erwähnt, nicht Verfolgung, sondern Friedens-

***

stiftung, und wo sich Milde für vergangene Vergehen, ohne daß eine Wiederholung derselben zu befürchten steht, anwenden läßt, da soll dies stets geschehen.“ (Beifall.)

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 5. März. Lord Glenelg brachte die durch Lord Brougham provozirte Bill wegen kräftigerer Maßregeln gegen den Sklavenhandel ein. Sie führt den Titel „Bill zur Verbesserung der Abschaffung der Sklaverei.

Oberhaus. Sitzung vom 6. März. An der Tagesordnung war die zweite Verlesung der von Lord Glenelg eingebrachten Sklavenhandels-Bill. Lord Brougham beantragte ein Amendement, welches die Mißbilligung des Geheimen-Raths-Befehls vom 14. Juli 1837, die Uebersiedelung von Sklaven nach Guiana betreffend, aussprechen sollte. Dasselbe wurde unter anderen vom Herzoge von Wellington bestritten und schließlich mit 56 gegen 14 Stimmen verworfen.

Der Standard sagt: „Die Jakobiner-Partei in Paris ist sehr betrübt über die Demüthigung O'Connell's. Das nimmt uns nicht Wunder. Herr O'Connell hat mehr Berührungspunkte mit den Französischen Jakobinern als mit den Englischen Radikalen oder auch nur mit den Irländischen Rebellen: Heuchelei und Verschmitztheit und Verachtung der Wahrheit, so weit als Herr O'Connell diese Eigenschaften treibt, sind auf den Britischen Inseln nicht heimisch. Eben so wenig jene Mißachtung der Ansprüche des Geschlechts und des Ranges, die er so oft gezeigt hat. Wir betrachten eine Verunglimpfung derer, die über uns stehen, immer als das Zeichen eines sehr knechtischen und niedrigen Neides, und es würde wahrlich kein Mann von Irländischer oder Britischer Geburt, außer Herrn O'Connell, wenn er von den Frauen Englands spräche, die schmutzigen Verleumder Marie Antoinetten's nachahmen. (Dies soll sich wahrscheinlich auf Aeußerungen beziehen, die sich O'Connell früher gegen die Gemahlin des damaligen Königs erlaubte, und auf eine Rede, die er einst bei einem Diner in Schottland hielt, und worin er sich etwas undelikat über die Englischen Frauen aussprach, was die Tory-Blätter ihm öfter vorgerückt haben.) Wenn der aufrührstiftende Bettler einst „papineanisirt“ seyn wird, was früher oder später sein Schicksal seyn muß, falls er noch einige Jahre am Leben bleibt, dann wird er ganz in die Vorstadt St. Antoine zu Hause gehören.“ Die Irländischen Blätter von O'Connell's Partei betrachten dagegen die letzten Vorfälle im Unterhause als einen Sieg für den Agitator und begrüßen die dreiste Wiederholung desjenigen, um deswillen er den Verweis vom Sprecher erhielt, als die glänzendste That seines Lebens. O'Connell's hiesige Freunde sind, wie der Sun sagt, auch überzeugt, daß er die herausfordernden Worte in der Kron- und Anker-Tavern nur geäußert habe, um die Scene herbeizuführen, welche im Unterhause darauf erfolgte und auf diese Weise die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Wahl-Ausschüsse zu lenken. Es fragt sich nur, ob ihm und dem Ministerium, welches ihn bei der Gelegenheit so sehr in Schutz nahm, dieser Versuch zum Vortheile ausschlagen und ob er der Sache, die er vertritt, dadurch einen Dienst geleistet haben wird. Die ministeriellen Blätter glauben letzteres allerdings, die Organe der Opposition aber sind der entgegengesetzten Meinung und halten seinen angekündigten Antrag auf Niedersetzung eines Untersuchungs-Ausschusses schon jetzt für verloren.

London, 9. März. Von der Kanadischen Gränze wird nach Berichten des Buffalo-Commercial-Advertiser in New-Yorker Blättern gemeldet, daß sich abermals 800 Kanadische Insurgenten mit Waffen und Vorräthen wohl versehen, in der Nachbarschaft von Black-Swamp, Toledo und Monroe im Staate Michigan unter den Befehlen des sogenannten General-Adjutanten M'Leod, des Obristen Sutherland und Anderer gesammelt hätten. Von Detroit aus ist der Amerikanische General Brody beordert worden, sie zu entwaffnen. Aus Montreal wird berichtet, daß die Milizen an die Gränze beordert seyen, damit die gesammte regulaire Macht in Montreal zusammen gezogen werden und dort während der Dauer des gegen die gefangenen Insurgenten einzuleitenden Prozesses die Besatzung bilden könne. Dieser Prozeß sollte unmittelbar nach der Uebernahme des Gouverneur-Postens durch Sir John Colborn beginnen. Lord Gosford wollte am 10. Februar nach New-York abreisen, um sich dort nach England einzuschiffen. Sir Francis Head war schon in New-York angekommen.

Spanien.

Madrid, 24. Febr. Das Dom-Kapitel von Toledo hat den Sieg des Generals Flinter über die Karlisten durch ein Tedeum in der dortigen Kathedrale gefeiert, dem der Sieger beiwohnte. Der Name des Generals soll mit goldenen Buchstaben auf die Wände des Kapitel-Gebäudes geschrieben werden. Er verdankt diesen Sieg übrigens nur einer Kriegslist, indem er scheinbar sich nach Tolosa zurückzog, dann aber plötzlich zurückkehrte und die dadurch sicher gemachten Karlisten überfiel.

Man fürchtet hier sehr für Gandesa, welches Cabrera mit unbarmherziger Strenge beschießt.

Basilio Garcia befindet sich noch immer in der Sierra de Segura; die häufigen Regen in der letzten Zeit haben die Wege fast ungangbar gemacht und die kleinsten Bäche zu Strömen angeschwellt, wodurch sein Marsch natürlich sehr behindert wird.

Man erwartet lebhafte Debatten in den Cortes über die Zulassung des Infanten Don Francisco de Paula als Mitglied des Senats, dann über das neue Munizipal-Gesetz, welches die alten Freiheiten Spaniens annullirt, und endlich über die Beibehaltung des Zehnten.

Die Quotidienne enthält Folgendes: „Die Ankunft des Generals Bourmont und der Sohnes des Don Carlos im Hauptquartier

des Letzteren ist eine nicht mehr zu bezweifelnde Thatsache. Der Erstere wird Goni und 10,000 Mann unter seinen Befehlen haben, um in Alt-Castilien zu operiren, während der Infant Don Sebastian und Guergué in Aragonien eindringen werden, um über die Linie des Henares auf Madrid zu marschiren. Don Carlos, Gomez und Morino werden mit einem dritten Corps über Osma und Segovia, und Cabrera wird über Cuenca auf die Hauptstadt losgehen. Man meint, daß die Armee der Königin nicht im Stande seyn werde, die Ausführung dieses Planes zu verhindern. — Wir glauben versichern zu können, daß die Regierung Depeschen erhalten hat, in welchen die obigen Nachrichten bestätigt werden, und wir hoffen, daß sie es bei der Wichtigkeit der Umstände für ihre Pflicht halten werde, dieselben zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“

Paris 9. März. Einem Schreiben aus Madrid vom 1sten d. zufolge, ist Basilio Garcia in das Königreich Granada eingedrungen. Er langte am 25. Feb. in Cazalla an, welches ungefähr 6 Stunden von Jaen auf der Straße von Granada liegt, und hat einige Compagnieen nach Compotijae detaschirt, welches nur 7 Stunden von dieser Hauptstadt entfernt liegt, woraus man schließt, daß er einen Angriff auf dieselbe beabsichtigt. Narvez steht in Jaen.

Der Constitutionel enthält seinerseits ein Schreiben aus Logroño vom 2. d., worin es unter Anderm heißt: „Seit der Ankunft des Don Carlos in Estella bemerkt man eine große Thätigkeit in der Karlistischen Armee. Man versichert, daß der Marschall Bourmont, dessen Anwesenheit im Karlistischen Hauptquartier für Niemanden mehr ein Geheimniß ist, die Karlistische Armee vollständig reorganisiren, und dieselbe in 3 Corps, jedes in 3 Infanterie- nebst einer Kavallerie-Brigade mit 12 Stück Geschütz, theilen werde. Eine am 27. Februar in Estella publizirte Proclamation, die unterzeichnet ist, „Karl V., katholischer König von Spanien,“ ruft die Navarresen zu den Waffen. Die Truppen der Königin sind von Haro bis Leria en Echelon aufgestellt, so daß Espartero in 24 Stunden auf jeden Punkt 30,000 Mann zusammenziehen kann. Espartero ist so eben mit einer Inspection der ganzen Armee beschäftigt; er wird morgen in Logroño erwartet. Das Ministerium hat ihn nach Madrid berufen; er hat aber geantwortet, daß die Umstände ihm nicht gestatten, die Armee auch nur auf eine Stunde zu verlassen.“

Belgien.

Lüttich, 8. März. Das hiesige Journal macht die Bemerkung, daß sich jetzt neun Zehntel aller Belgischen Unterrichts-Anstalten in den Händen der Priester befänden, die alle möglichen Anstrengungen machten, um sich auch des letzten Zehntels zu bemächtigen.

Die Eisenbahn von hier nach Tirlemont wird, wie man hofft, bis zum 1. April eröffnet werden. Kürzlich wäre auf dieser Strecke beinahe ein großes Unglück passirt, indem von einem zur Förderung des Baues bestimmten Wagen-Zug, der von einem Dampfwagen gestoßen wurde, der erste Transport-Wagen brach und nun alle folgenden auf denselben hinauf fielen. Glücklicherweise brachte der Ingenieur die Dampf-Maschine noch zeitig genug zum Stillstand, so daß es bei der Beschädigung von acht Transport-Wagen sein Bewenden hatte.

Deutschland.

Stuttgart, 5. März. Fünf und zwanzig hiesige Buchhandlungen haben im Schwäbischen Merkur ein Ansuchen an sämmtliche Redactionen inländischer periodischer Schriften gerichtet, dem Nachdruck und dem Verkauf des Nachdrucks dadurch entgegen zu wirken, daß sie Ankündigungen, Nachdrucke betreffend, fernerhin nicht mehr aufnehmen. Diesem Ansuchen haben auch bereits 13 Redactionen entsprochen. In einer Note zur Begründung des Ansuchens liest man Folgendes: „Eine der Buchhandlungen, die J. G. Cottasche, hat für das Verlagsrecht der Schillerschen Werke gegen 300,000 Fl. Honorar bezahlt, davon 125,000 Fl. noch im Jahre 1838. Dennoch, trotz dieser Opfer, ungeachtet jene Handlung, die höchst besteuerte ihres Gewerbes, eine Menge von Arbeitern direct oder indirect in Nahrung setzt, werden Schiller's Werke in Stuttgart unter den Augen der Verlags-Buchhandlung nachzudrucken versucht, von Spekulanten, die nichts an dem Ehrensolde abtragen, welchen die Verlagshandlung für das ganze Vaterland und im Vertrauen auf Ersatz durch dasselbe übernahm, ja, die nicht einmal Steuer und Konzession als Buchhändler zahlten.“

Heidelberg, 8. März. Badische Blätter melden die Ankunft des Professors Gervinus in Heidelberg. Am 5ten d. Abends brachten ihm die Studenten ein Vivat, wobei es zu einigen Händeln kam. Mehrere Studirende wurden durch die einschreitenden Gensdarmen verwundet und an 250 der Ersteren sollen sich hierdurch zu einer an den Senat gerichteten Beschwerde veranlaßt gesehen haben.

Aus Stettin meldet man unterm 10. d. M.: „Die Oder, die beiden Haffe und sämmtliche Ströme sind noch immer mit starkem, wenn auch nicht überall mit haltbarem Eise bedeckt, so daß bis zur Wiedereröffnung der Schifffahrt vielleicht auch noch Wochen vergehen dürften. Ebenso ist, laut Nachrichten aus Swinemunde vom 7. d., die Ostsee, so weit das Auge reicht, noch immer eine feste Eismasse. Am 23. v. M. war die Hafenbucht zwar durch den Südwind vom Eise befreit, jedoch schon am 23. durch die mit nördlichem Winde zurückkehrenden Eisschollen wieder geschlossen worden. Ungeachtet des seit einigen Tagen daselbst eingetretenen starken Thauwetters konnten noch am 6. Nachmittags 2 Pferde und ein Wagen über den Swinestrom gebracht werden; am 6. früh kam letzterer aber vom Mövenhaken an offen, auch hat das Eis in See bedeutend abgenommen. Eine Menge der

in Stettin und Swinemünde im Winterlager befindlichen Schiffe — am erstgenannten Orte allein 131 — sind bereits beladen, um sobald es irgend möglich ist, in See zu gehen."

Die Rhein- und Mosel-Zeitung meldet aus Koblenz vom 7ten: „Heute ist man mit dem Aufschlagen der hiesigen Rheinbrücke fertig geworden. Die Geschäftsstille, die wegen des langen Winters beinahe 3 Monate herrschte, schwindet allmählich, und scheint einer besondern Rührigkeit Platz machen zu wollen. Die Dampfschiffe der Kölner Gesellschaft werden schon am 11ten d. den Dienst eröffnen, und zwar vorläufig nur zwischen Köln und Mannheim mit täglich einem Schiff; schon im kommenden Monate sollen die Fahrten vervielfältigt und bis Straßburg ausgedehnt werden, an welche sich dann im Laufe des Sommers ein Dienst mit Basel anschließt, so daß dann die Niederländische Gesellschaft in Verbindung mit der Kölner eine geregelte Dampfschifffahrts-Linie von London bis Basel hergestellt haben wird. Auch sind Erleichterungen in den Preisen eingetreten. Später, nämlich vom 14ten d. an, wird auch die Düsseldorfer Gesellschaft ihre Fahrten eröffnen, und mit zwei Dampfschiffen einen Tag um den andern zwischen Düsseldorf und Mainz fahren.

Bei Anlegung der Eisenbahnen nimmt man bereits auf die Möglichkeit des Ausbruches eines Kriegs Rücksicht. Die Errichtung einer solchen Bahn von Mainz nach Frankfurt und Bibrich ist nur unter der Bedingung gestattet worden, daß die Bahn in der Bundesfestung ausmündet und die Dampfwagen jeden Abend in der Festung aufbewahrt werden.

Italien.

Rom, 3. März. Die starken Regengüsse der letzten Woche haben ein Anschwellen der Tiber und das Austreten derselben aus ihrem Ufer verursacht. Der Platz am Pantheon, so wie die Straße di Ripetta, dell' Orso und einige andere Stadtviertel sind überschwemmt. Von den umliegenden Gegenden sind ebenfalls traurige Berichte hier eingegangen, und Se. Heiligkeit der Pabst hat sich dadurch veranlaßt gesehen, ein dreitägiges Gebet in allen der heiligen Jungfrau geweihten Kirchen anzuordnen. Wer diesen Gebeten beiwohnt, soll für jeden Tag einen siebenjährigen Ablaß erhalten; wer aber zweimal täglich erscheint, dem wird vollständiger Ablaß zugesagt. Auch soll sich diese Vergünstigung auf Nonnen in ihren Klöstern, so wie auf Gefangene und auf Kranke ausdehnen, die in den Kirchen nicht erscheinen können.

Egypten.

Alexandrien, 27. Febr. Die Rüstungen unserer Armee werden mit unglaublicher Thätigkeit fortgesetzt. Der Pascha sucht sich durch alle möglichen Mittel, mit Güte und mit Gewalt, Rekruten zu verschaffen. Auch hält er nicht nur die Marine auf dem Kriegsfuß, sondern vermehrt sie auch noch täglich. So lief erst vorgestern ein neues Schiff vom Stapel und an zwei anderen wird Tag und Nacht gearbeitet. Sind auch diese Fahrzeuge vollendet, so wird die Aegyptische Flotte 12 Linienschiffe zählen und es soll dann sofort zu zwei oder drei neuen Schiffen von verschiedener Größe der Kiel gelegt werden. Einige Personen behaupten sogar, der Pascha wolle eine oder zwei völlig ausgerüstete Fregatten kaufen. Ueber den Zweck dieser Rüstungen weiß man nichts Gewisses indeß geht das Gerücht, es handle sich um einen Angriff gegen die Provinz Bagdad. Man ist indeß darüber einig, daß die Europäischen Mächte sich gewiß einer solchen Absicht widersetzen würden. Auch haben bereits mehrere Konsuln theils von ihren Gesandten in Konstantinopel, theils direkt von ihren Regierungen, Instructionen in dieser Beziehung erhalten, und der neue Französische Konsul, Herr Cochelet, soll dem Pascha gegenüber ziemlich energisch aufgetreten seyn und ihm gesagt haben, daß seine Absichten kein Geheimniß mehr seyen und daß Frankreich sie im höchsten Grade mißbillige. Es sey thöricht, wenn er sich mit der Furcht vor einem Angriffe von Seiten des Sultans entschuldigen wolle, da dieser seit fünf Jahren seine Armee nicht so reduzirt habe, und niemals weniger geneigt gewesen sey, die Offensive zu ergreifen, als eben jetzt. Mehmed Ali, der eine solche Sprache nicht gewohnt ist, soll anfangs sehr überrascht gewesen seyn, indeß setzt er seine Rüstungen nach wie vor mit dem größten Eifer fort.

Die Gährung der Gemüther in Syrien verursacht der Regierung ernstliche Besorgnisse und die aus jener Provinz eingehenden Nachrichten sind nicht geeignet, dieselben zu zerstreuen. Man spricht seit einiger Zeit von partiellen Aufständen, die an mehreren Punkten gleichzeitig stattgefunden haben sollen und die Ibrahim Pascha mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln nicht zu unterdrücken im Stande gewesen. Er soll sogar einige Niederlagen erlitten haben, und daher um jeden Preis Verstärkungen von seinem Vater verlangen, da die Desertion in seiner Armee immer mehr um sich greift. Es sind auch bereits Truppen und Munition nach Syrien abgesandt worden, indeß zweifelt man sehr, daß es gelingen werde, die Ruhe herzustellen und die Syrier zum passiven Gehorsam zu bringen. Man versichert, Ibrahim Pascha sey jetzt bereits auf die Defensive beschränkt.

Die Schwedische Flotte, welche seit einiger Zeit in den Gewässern der Levante kreuzte, ist vor etwa acht Tagen hier vor Anker gegangen. Heute Abend giebt der Befehlshaber zur Feier des Geburtstages seines Königs einen Ball am Bord der Fregatte, und am nächsten Sonntag wird bei dem Schwedischen Konsul, Herrn Anastasi, ein glänzendes Fest stattfinden. Die Ankunft der Schwedischen Flotte, deren Offiziere sich durch ihr feines Benehmen auszeichnen, hat die traurige Monotonie, in der sich die Franken in Folge der Handels-Krisis befinden, einigermaßen unterbrochen.

Algier.

(Allg. Zeit.) Algier, 22. Feb. Die Waffen

ruhen, und die Helden Frankreichs und Afrikas rauchen versöhnt zusammen die Friedenspfeife. Wir haben seit gestern außer dem General Abd-El-Kaders einen andern merkwürdigen Gast hier. Der berüchtigte Ben-Aissa, General Achmet Beys und Vertheidiger der Stadt Constantine während der beiden französischen Expeditionen von 1836 und 1837, ist ganz unvermuthet mit seinem Sohne hier angekommen. Er geht ebenfalls nach Paris, mehr in seinen eigenen, als in seines ehemaligen Gebieters Angelegenheiten. Ich sah Ben-Aissa und Milud-Ben-Arasch heute bei dem Commandanten Pellissier. Jener ist ein gewöhnlicher Türke, reich und malerisch gekleidet, zeichnet sich aber durch nichts Besonderes aus. Sein Anstand ist der eines Kriegers, während Ben-Araschs feine, geistvolle Züge den Diplomatiker verkunden. Letzterer ist bei den niedern Volksclassen hier sehr beliebt, denn so oft er uber den Marktplatz geht, wirft er unter die Menge kleine Silbermünzen aus, welche von den maurischen und jüdischen Kindern, den Bickris und manchmal sogar von den französischen Soldaten begierig gehascht werden. Gestern war der Pöbel von der Freigebigkeit des Gesandten so entzückt, daß er dem Emir Abd-El-Kader ein donnerndes Lebehoch brachte. Ben-Aissa und Ben-Arasch sind im Gespräch sanft, höflich und liebenswürdig. Denkt man sich dabei die furchterliche Renommee des erstern, die blutigen Gräuel, die er bei der Räumung Bonas und später in Constantine verübte, und die seinen Namen zum Schrecken der Provinz machten, so kann man sich bei der nähern Bekanntschaft des mild ernsten Mannes des Staunens nicht erwehren. Beide schwatzen in den Salons bei einer Tasse Caffee sehr freundlich mit den französischen Stabsofficieren, und man findet es da sonderbar, wie so liebenswurdige Männer sich Monate lang mit einander im Koth und in der Wildniß herumraufen konnten. — Der Exconsul Garazini war im Begriff, sich mit dem letzten Dampfschiffe nach Frankreich zu begeben, als er auf Befehl des Gouvernements verhaftet wurde.

In einem Schreiben aus Bona vom 15ten v. M. heißt es: „Der letzte Courier aus Konstantine uberbringt Nachrichten, die wir fur sehr wichtig halten. Der General Negrier war mit einer Kolonne von 2500 Mann aufgebrochen, um eine Rekognoszirung in die Gegend von Stora zu unternehmen. Er hat zwei Tagemärsche durch das Rummel-Thal gemacht, ohne daß die Kolonne beunruhigt worden ist; im Gegentheil, die Araber brachten von allen Seiten Mund-Vorräthe in die Bivouaks. Das Land, durch welches die Expedition kam, ist herrlich. Die Araber jenes Thals sind friedliche Ackersleute, die sich den Franzosen mit derselben Bereitwilligkeit unterwarfen, wie sie dem Bey gehorchten, und somit schwindet der Glaube, daß die Einwohner des westlichen Theils der Provinz Konstantine beständig schlagfertig wären. Zehn Stunden von Stora kehrte der General Negrier um, wahrscheinlich in der Besorgniß, daß die Anhänger Achmed's seine Anwesenheit und die momentane Verminderung der Garnison benutzen möchten, um einen Handstreich auszuführen. Es ist indeß Alles ruhig geblieben, und es scheint, daß der Einfluß Achmed's auf die früher von ihm beherrschten Stämme gänzlich verschwunden sey. Der General Negrier wird nächstens einen zweiten Ausflug bis nach Stora machen und später andere Theile der Provinz besuchen. Diese Nachrichten hatten unsere Stadt mit Freude erfüllt; letztere war aber von kurzer Dauer und machte bald einer traurigen Ueberraschung Platz, die durch die Ankunft Ben-Aissa's ersten Minister Achmed's, verursacht wurde. Wie hat man diesem Manne, der so schmerzliche Erinnerungen in Bona zurückgelassen hat, erlauben können, hierher zu kommen? Man weiß den Grund nicht; aber man fürchtet, daß schmachvolle Unterhandlungen im Werke sind. Wenn man die Haltung der Stämme während des oben erwähnten Marsches unserer Truppen und den wenigen Einfluß sieht, den Achmed auf seine früheren Unterthanen äußert, so muß man sich wundern, daß die Behörden auch nur argwöhnen lassen, daß die Araber eines Tages wieder unter das Joch Achmed's zurückkehren könnten, und ein solcher Argwohn wird durch die Anwesenheit Ben-Aissa's in Bona unbedenklich erregt."

Es ist so eben eine Broschüre unter dem Titel: „Denkschrift über unsere Niederlassung in der Provinz Oran seit dem Frieden" von dem General Bugeaud erschienen.

In einem Schreiben aus Konstantine vom 12ten d. wird über einen zweiten militairischen Zug des Generals Negrier nach Mila in folgender Weise berichtet: „Der General Negrier brach am 10ten d. von Konstantine auf und übernachtete nach eilfstündigem Marsche unter den Mauern von Mila. Mila ist ein hubsches Städchen mit etwa 2000 Seelen; es ist von einer Mauer umgeben, die aus Steinen von Römischen Denkmälern erbaut worden ist. In der Stadt selbst findet man viele Gärten voll Orangen- und Oliven-Bäume. Auch die Umgegend ist gut angebaut; aber es fehlt auch hier, wie in der ganzen Provinz, an Holz. Die Einwohner schienen sich über die Ankunft der Franzosen sehr zu freuen; sie versahen unsere Soldaten reichlich mit Speisen und Getränken. Der General ließ dem Kaid von Mila einen Bournous und ein Paar Pistolen überreichen und empfing von ihm die Versicherung der freundschaftlichsten Anhänglichkeit. Am andern Tage trat die Kolonie den Rückmarsch an und traf gestern Abend spät wieder in Konstantine ein."

Miscellen.

Ein in seiner Art in der Geschichte der Musik einziges Concert. Dieses wurde im Jahre 1615 am 13ten Juli vor dem damaligen Churfürsten von Sachsen und seinem Hofe aufge-

führt. Zum Text war die biblische Geschichte von dem Holofernes gewählt. Der Churfürst hatte befohlen, etwas Außerordentliches aufzuführen, es werde ihm nicht zu viel kosten. Es wurden daher alle Musiker aus Deutschland, der Schweiz, Italien und Polen dazu eingeladen. Am 9ten Juli waren 576 Instrumentalisten und 919 Sänger (ohne die anwesenden Chorschüler) zusammen. Die Erstern brachten nicht nur die gewöhnlichen, sondern auch viele seltsame, unbekannte Instrumente mit, insonderheit führte ein Pole eine entsetzlich große Baßgeige mit sich, die auf einen Wagen geladen war, der von acht Pferden gezogen wurde. Sie war 7 Ellen hoch. Es war daran eine kleine Leiter angebracht, auf welcher der Besitzer, jenachdem er hohe oder niedere Töne hervorbringen mußte, mit dem Fidelbogen auf- und niederlief. — Die Rolle des Holofernes zu singen hatte ein Student der Universität Wittenberg übernommen, der seine entsetzliche Baßstimme durch beliebiges Viertrinken im Gasthofe, ohne Bezahlung zu leisten, stärken durfte. Das Concert wurde im Freien hinter dem Finkenbusche, um einen Hügel herum, aufgeführt, nachdem zuvor die nöthigen Gerüste und Erhöhungen für den Hof, die Zuschauer und die Musiker errichtet waren. — Aus Besorgniß, daß der große ungeheure Baß doch vielleicht gegen die Menge der anderen Instrumente nicht durchdringend genug seyn möchte, ließ der Direktor um die auf dem Hügel stehende Windmühle, von einem Flügel zum andern, ein starkes Schiffstau spannen, das gleichsam den zweiten Baß abgeben sollte, welches mit einer groben Säge gerissen wurde. Auch stand an der Seite des Halbzirkels eine große Orgel, welche ein Pater schlug. Statt der Pauken wurden kupferne Braukessel zu den Chören geschlagen, auch zuweilen eine Karthaune von dem Oberhofkanonier abgeschossen, wo eine solche Verstärkung nöthig befunden wurde. — Die Aufführung dieser großen Musik gelang über alle Maßen wohl, und erregte die höchste Verwunderung aller Anwesenden. Unter den Sängerinnen zeichnete sich besonders eine berühmte Mailänderin aus, welche mit solcher Anstrengung und Stärke einen Triller schlug, daß sie den dritten Tag darauf starb. Ein in der damaligen Zeit berühmter Italienischer Violinspieler aus Cremona, trug die schwersten Stellen in größter Vollkommenheit vor, indem er die Violine hinter sich auf dem Rücken haltend spielte. Der genannte Studiosus aus Wittenberg sang unter Begleitung des großen Basses eine Baßarie, mit solcher Stärke, daß alles erzitterte. Das Ganze wurde von Chören beschlossen, welche in vollem Ernst gegen einander in Thätigkeit geriethen, indem die, welche die fliehenden Assyrier vorstellten, von den siegenden Israeliten mit Erdklößen ꝛc. ꝛc. geworfen wurden, worüber der Kurfürst so lachte, daß er sich den Bauch halten mußte. Die fliehenden Assyrier konnten nur mit Mühe abgehalten werden, ihren Gegnern Gleiches mit Gleichem zu vergelten. —

Im „Bunten Berlin“ von dem so eben eine zweite Auflage erschienen ist, spricht die Rose:

„Ich liebe Dir, ich liebe Dich,
Wie's richtig is, ich weeß es nicht,
Und's is mich ooch Pomade;
Wie, wenn ich lieb, es heeßen muß,
Zu fragen erst den Heinsius,
Wär' um der Liebe Schade.
Ich liebe Dir, ich liebe Dich,
Wie's richtig is, ich weeß es nicht,
Doch pocht mein Herz so schnelle,
Ich lieb nicht auf den dritten Fall,
Ich lieb nicht auf den vierten Fall,
Ich lieb auf alle Fälle.“

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 8. März 1838.

	St. Pthg.	Rign.
Auf Amsterdam	53½—¾	54⅓
—London3Mt.	10⅝—⅝	10⅔½
— Hamburg.	9⅛⅛	9⅝¼
Staats-Pap.:	—	—
6% Metall. S-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	102¼	104¾
3 & 4 dito	98	101
6% Bco.Inscript.	—	—
Pol.Loose1Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl..	—	99¾
dito dito S.	—	98½—99
dito Curl..	—	98½
dito Ehstl..	—	98
1 Rbl. Silber..	357	360

(pr. 1 Rbl. B. A. / 370 K.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 30.
Sonnabend, den 12. März 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Friedrich Christian Siegel, die Herren Aerzte 2ter Abtheilung Carl Friedrich Kestner, Friedrich August Jürgenson und Paul Mickwitz, und den Herrn Arzt 3ter Abtheilung Jacob Ludwig Grenquist; den Stud. jur. Johann Benjamin Schmölling; den Stud. der Med. Carl August Döllen, und die Stud. der Philos. Nicolai Heinrich Bornhardt, Premislaus Kurnatowski, Roman Kempienski, Joh. Justus von zur Mühlen, Julian Brykczynski, und den verstorbenen Stud. der Phil. Ludwig Wilhelm Lobwald — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verst. Lobwald und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 8. März 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Demnach bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat von den Vormündern der unmündigen Kinder des verstorbenen hiesigen Bürgers und Kaufmanns Georg Wilhelm Raphoph, mit Zustimmung der übrigen mündigen Erben desselben, darauf angetragen worden, daß das hierselbst im zweiten Stadttheile belegene Gasthaus, Stadt London, zur Verpachtung ausgeboten und gegen gehörige Sicherheit zur Pacht dem Meistbieter vom 1. April d. J. ab übergeben werde; so fordert Ein Edler Rath alle Diejenigen, welche das erwähnte Gasthaus Stadt London in Pacht zu nehmen willens seyn sollten, hierdurch auf, zu dem auf den 24. März c. anberaumten Ausbotstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge sich in Eines Edl. Rathes Sitzungszimmer einzufinden, nach Vorstellung der erforderlichen Kautionen ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. März 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 17. März d. J. und an den nächstfolgenden Tagen, von 2 Uhr Nachmittags ab, im Saale der Bürgermusse verschiedene Budenwaaren, als Nankin, Sommer-Kasimir, Seidenzeuge und andere Schnitt- und Bijouterie-Waaren, desgleichen auch Möbeln, als Stühle, Tische, Betten und anderes Hausgeräth, gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 8. März 1838. 2

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Dienstag am 15. März wird mit Unterstützung des Orchestervereins zum Besten der hiesigen Stadtarmen im Saale der akademischen Musse aufgeführt werden: 1. Demoiselle Bock, Lustspiel in einem Akt, von J. E. Mand. 2. Die Helena des neunzehnten Jahrhunderts, Lustspiel in zwei Akten, von Albini. Billette zu 2 Rbl. 50 Kop. B. A. sind in den Handlungen der Herren Henningson, Brock, Stieinsky und Kluge zu haben. 2

Sollte Jemand geneigt sein, eine Kartoffel-Syrup-Fabrik anzulegen, so erbietet sich ein Sachverständiger, der sich acht Jahre damit beschäftigt hat, ihm behülflich zu sein im Aufbau der Gebäude und im Bereiten des Syrups von bester Güte. Zu erfragen im Kapitain Adrianowschen Hause an der Revalschen Straße. 3

Daß ich den bisher bei mir servirenden Lehrling E. Krug seines Dienstes entlassen habe, bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß. 2

C. A. Kluge.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit an, daß ich gegenwärtig im Hause der Wittwe Bäuerle in der Alexanderstraße wohne und in allen Gattungen Zeugen färbe und drucke, wollene Zeuge scheere und degatire, wozu ich mich in allem bestens empfehle. F. H. Bertsch, 1
Fabrikant und Schönfärber.

Immobil-Verkauf.

Ein oben in der Steinstraße auf Erbgrund belegenes Haus, Nr. 171, nebst Garten, ist aus der Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in dem Hause selbst bei Jacob Salomon. 3

Zu verkaufen.

Das Saamen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga empfiehlt sich mit aufrichtigen Gemüse-, Blumen-, Baum-, Feld- und ökonomischen Sämereien zu den billigsten Preisen. Preis-Courante für 1838 sind in der Handlung des Herrn F. W. Wegener in Dorpat zu haben. 1

Es werden wieder Bestellungen auf Talkhofschen Steinkalk von mir angenommen; auch kann ich Talkhoffsche Dachpfannen zu 50 Rubel das Tausend liefern. F. W. Wegener. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es wünscht Jemand eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande, in der Wirthschaft oder auch zum Nähen, anzunehmen. Nachweisung in der Zeitungs-Expedition. 1

Ein aus Pleskau angekommener, mit sehr guten Attestaten versehener Koch wünscht eine Stelle. Das Nähere bei dem Gastwirth Jäger. 2

Abreisende.

Hermann Friedrich Kajander, Schornsteinfeger, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 4. März. 1

Carl Möller verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 4. März. 1

Da wir binnen 8 Tagen Dorpat verlassen, so ersuchen wir Jeden, der eine Anforderung an uns zu machen glaubt, sich binnen dieser Zeit bei der dörptschen Kaiserl. Polizei-Verwaltung zu melden. Den 8. März 1838. 2

Joseph Theimer. Florian Theimer.
Ignatz Theimer. Joseph Unger.
Wentzel Bauer. Alexander Bauer. Ignatz Günther.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 31. Montag, 14. März. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Pernau. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Witterung. — Bekanntmachung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. März. Mittelst Allerhöchster Ukasen vom 14. Februar, haben S. M. der Kaiser dem Obristen vom Leib-Garde Ssemenowschen Regimente, Stegelmann 2, dem Obristen von Odessaschen Ulanen-Regimente Jasimowitsch, dem Obristen vom Grenadier-Regimente des Kaisers Franz I., Nippa, und dem Vorsitzer des Tomskischen Gouvernements-Gerichts, Collegienrath von Haller, jedem 2000 Deßjatinen Landes in den Groß-Russischen Gouvernements erb- und eigenthümlich Allergnädigst zu verleihen geruht.

Die erste Russische Feuer-Assecuranz-Gesellschaft hat folgenden Bericht über ihre Umsätze vom 1. Januar 1837 bis zum 1. Januar 1838 bekannt gemacht:

An Versicherungs-Prämien gingen 2,097,754 Rbl. 16 Kop. ein; das in der Commerz-Bank deponirte Capital von 6,889,525 Rbl. 60 Kop. warf 232,858 Rbl. 76 Kop. Zinsen ab, und das Agio beim Wechseln der Bank-Billete betrug 18,871 Rb.; demnach belief sich die Einnahme der Gesellschaft auf 2,349,483 Rbl. 92 Kop. — Von dieser Summe müssen abgezogen werden: 173,384 Rbl. 76 Kop. für Gehalte der bei der Verwaltung der Gesellschaft Angestellten und für andere Ausgaben, ferner 585,635 Rbl. 49 Kop. für Feuerschäden, und endlich 136,448 Rbl. 90 Kop., die als Zinsen von dem Reserve-Capital eingenommen und diesem Capitale zugeschlagen wurden. Die reine Einnahme betrug demnach 1,454,014 Rbl. 77 Kop. Von dieser Summe wurden 454,014 Rbl. 77 Kop. zum Reserve-Capital geschlagen und 1,000,000 Rbl. zu Dividenden bestimmt.

Der Titulärrath Samuel Warrand hat am 10. Februar d. J. ein sechsjähriges Privilegium erhalten für eine in England von Karl Watt gemachte Erfindung, um rohes Fett, Talg und andere fettige Substanzen, so wie auch Thran und Oel, vermittelst Dampf und verschiedener chemischen Mittel zu reinigen. (St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 10. März. Mittelst Allerhöchsten Rescripts vom 18. Febr. ist dem Grodnoschen Civilgouverneur, Wirklichen Staatsrath Doppelmaier, für seine ausgezeichnete Verwaltung des ihm anvertrauten Gouvernements, der K.-K. St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Ruß.Inv.)

S. M. der Kaiser haben am 20. Januar einen neuen, 61,252 Rbl. betragenden Etat für das Mitausche Gymnasium auf drei Jahre Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Das Lehr-Personal wird nach dem neuen Etat aus einem Director, einem Inspector, 8 Ober-Lehrern, darunter 2 für die Russische Sprache 2 Lehrern der Wissenschaften, 1 Lehrer der Französischen 1 Lehrer der Englischen Sprache, 1 Lehrer für die Zeichenkunst und Kalligraphie, 1 Religions-Lehrer der Griechisch-Russischen Confession, 1 Musik- und Sing-Lehrer, 1 Lehrer der Tanzkunst und 1 Lehrer der Gymnastik bestehen. Außerdem werden noch 2 Ober-Lehrer für die beiden beim Gymnasium bestehenden Forst-Classen angestellt.

Der neue Etat wird allmählich, nach Maßgabe des Ausscheidens der bisherigen Lehrer, in Wirksamkeit gesetzt werden, so daß die Lehrer, deren Stellen entweder ganz eingehen, oder deren Gehalte verringert worden, ihr bisheriges Gehalt fortbeziehen; in Hinsicht derjenigen Personen, deren Gehalt vergrößert wird, oder für welche neue Stellen errichtet werden, so wie auch in Bezug auf die übrigen Artikel, wird dieser Etat dann in Wirksamkeit treten, wenn sich dazu eine passende Gelegenheit darbietet.

Das Mitausche Gymnasium wird daher fernerhin die nämlichen Geld-Summen, die es bisher erhielt, zu seiner Unterhaltung fortbeziehen. Die Reste von diesen werden zum Oekonomie-Capital des Gymnasiums geschlagen und auf gesetzliche Weise zum Besten des Gymnasiums verwendet. Wenn diese Reste in der Folge hinreichend anwachsen, werden sie zur Errichtung und Verstärkung der Mittel für die Unterhaltung einer adeligen Pension beim Mitauschen Gymnasium, nach den im Ustaw vom 8. December 1828 festgesetzten Regeln, verwendet werden.

Die erledigten Stellen der Lehrer der Englischen Sprache, der Gymnastik und der Tanzkunst im Falle diese abgehen, werden nicht vor Errichtung der adeligen Pension wieder besetzt werden.

Die jetzigen Lehrer der Künste behalten ihre bisherigen Rechte und ihr bisheriges Gehalt bei; die in Zukunft anzustellenden Lehrer der Künste (mit Ausnahme des Lehrers der Zeichenkunst und Kalligraphie) werden nicht zu den Staatsdienern gerechnet werden, sondern nur die in diesem Etat festgesetzte Zahlung erhalten.

Nach Errichtung der adeligen Pension und im Falle sich die Beschäftigungen des Religionslehrers der Griechisch-Russischen Confession, des Lehrers der Französischen Sprache und der Kunste vergrößern, wird dem Minister des öffentlichen Unterrichts die Befugniß ertheilt, auf Vorstellung des Curators ihre Gehalte aus den zur Verfügung des Gymnasiums übrig bleibenden Summen zu vermehren. Dem Gymnasium wird noch Holz, und dem Director so wie den Lehrern Getraide, wie bisher, geliefert werden; mit dem Ausscheiden der jetzigen Angestellten aber werden diese Gegenstände veräußert und zum Besten des Gymnasiums verwendet werden.

Pernau. Bald nach Errichtung der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenüen, entschloß sich ein geachteter Mitburger unserer Stadt, sein Leben mit 3000 Rbl. Bco. zu versichern, um so für seine Frau und 8 Kinder nach Kräften zu sorgen. Nach dem kürzlich erfolgten Ableben desselben, haben seine Erben gegenwärtig, nach zweimaliger Zahlung der Prämie von 159 Rbl. 60 Cop. jährlich, die somit 319 Rbl. 20 Cop. Bco. im Ganzen betragen hat, die obige Summe von 3000 Rbl. Bco. ausgezahlt erhalten.

Durch eifrige Verwaltung eines Stadtpostens, die seine Thätigkeit seinem Handwerke entzog, war der Verstorbene in den letzten Jahren in seinen Vermögensumständen sehr zurückgekommen und genöthigt gewesen auf sein Haus Gelder anzuleihen.

Nur durch diese segensreiche Stiftung wird es der Wittwe möglich diese Gelder zu bezahlen und im Besitz des Hauses zu bleiben und so sich und ihren unmündigen Kindern, durch die zu gewinnende Miethe eine, wenn auch spärliche, doch ruhige Subsistenz zu verschaffen.

Möchten doch Viele, besonders aus dem Handwerker Stande, wo der Erwerb eines Vermögens in einer kleinen Stadt doppelt schwer ist, solchem Beispiel folgen und so den Grundstein zum Wohlergehen ihrer Familien, auch nach ihrem Tode, legen.

Warschau, 16. (28.) Februar. Mittelst Allerhöchsten Decretes vom 31. Jan. (12. Febr.) haben Se. K.-K. Maj. zu verordnen geruht, daß der Ober-Direktor, Präsident in der Regierungs-Commission der Finanzen und des Schatzamtes, Geheimerath Fuhrmann, im ersten Semester des laufenden Jahres im Reichsrathe des Königreichs, während der Abwesenheit des Statthalters des Königreichs, den Vorsitz führen solle.

Warschau, 17. Februar (1. März). Se. Kaiserlich-Königliche Majestät haben am 31. Januar (12. Februar), auf Vorstellung des Administrations-Raths des Königreichs, Allerhöchst zu decretiren geruht, daß dem Mitgliede des Administrations-Raths des Königreichs Polen, General-Adjutanten Joseph Rautenstrauch, für seinen mehr als 40 jährigen Dienst, eine Pension von 44,670 Gulden jährlich bis zu seinem Tode ertheilt werde, und daß die Auszahlung dieser Pension, welche während der Zeit, daß der General Rautenstrauch sich noch im activen Dienste befindet, sein aus der Casse des Königreichs Polen bezogenes Gehalt ersetzen wird, vom 17. Februar (1. März) dieses Jahres an beginnen soll.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. März. Die mit der Prüfung des Vorschlags des Herrn Gouin in Betreff der Renten-Reduction beauftragte Kommission hat sich bis jetzt fast täglich versammelt, und durch 8 Stimmen gegen 1 grundsätzlich festgestellt, das der Staat das Recht habe, zu reduciren, und daß die Maßregel sowohl von politischem und finanziellen Nutzen als auch vollkommen zeitgemäß sey. Nachdem sie sich auch über die Bedingungen und die Art der Reduction verständigt hat, hat es ihr nothwendig geschienen, die Meinung des Ministeriums über alle jene Punkte kennen zu lernen. Der Conseils-Präsident und der Finanz-Minister haben sich auf die an sie ergangene Einladung gestern in den Schooß der Kommission begeben. Sie haben sich zwar nicht ganz unumwunden ausgesprochen, aber doch zu erkennen gegeben, daß sie die sofortige Ausführung der Maßregel nicht für zweckmäßig hielten.

Ein hiesiges Blatt sagt: der Finanz-Minister soll der Renten-Reductions-Kommision erklärt haben, daß ein Grund höherer Politik existire, der die Reduction in diesem Augenblicke unmöglich mache. Er hat sich nicht deutlicher ausgesprochen, sondern es der Kommission überlassen, jenen geheimen Grund zu errathen. Wahrscheinlich wird man sich indeß mit einer so unbestimmten Antwort nicht begnügen und das Ministerium durfte sich genöthigt sehen, deutlichere Aufschlusse zu geben, wenn es die Deputirten-Kammer zur Aenderung ihrer Ansicht veranlassen will.

Paris, 10. März. Im Messager liest man: „Unter den Anleihe-Entwürfen, die die Herren von Rothschild, Laffitte, Aguado, Ricardo und Ardoin jeder insbesondere der Spanischen Regierung vorgelegt haben, scheint der des Herrn Aguado am meisten berücksichtigt zu werden, weil er hinsichtlich des Quantums die meisten Vortheile darbietet. Es soll sich in der That um eine Summe von wenigstens 60 Millionen Fr. handeln, mit deren Hülfe die Spanische Regierung den militairischen Operationen die größte Energie geben will. Wie dem aber auch sey, so scheint es wenigstens jetzt ausgemacht, daß das Madrider Kabinet mit aller Wahrscheinlichkeit auf Erfolg wegen einer Anleihe im Auslande unterhandelt. Nicht weniger gewiß scheint es, daß unsere Regierung keinen Antheil daran nimmt.“

Paris, 11. März. Der Prinz von Joinville ist am 1. Januar in Rio Janeiro eingetroffen und mit Salut-Schüssen von allen Forts der Festung begrüßt worden. Der Prinz stattete gleich, nachdem er ans Land gestigen war, dem Kaiser Don Pedro II. einen Besuch ab.

Die nachträgliche Instruction in dem Hubertschen Prozesse ist nunmehr beendigt und man glaubt daß die öffentlichen Verhandlungen in der ersten Hälfte des Monats April beginnen werden.

Man unterhielt sich an der heutigen Börse viel von den bevorstehenden Debatten in der Deputirten-Kammer, und es gab sich von vielen Seiten die Besorgniß kund, daß das Ministerium bei der Renten-Reductions-Frage in der Minorität bleiben, und sich dann genothigt sehen möchte, seine Entlassung einzureichen. Unter diesen Umständen ist ein Schwanken in den Coursen der öffentlichen Fonds naturlich, und die Französischen Renten erlitten eine, wenn auch bis jetzt nicht sehr bedeutende Preis-Erniedrigung. Die Portugiesischen Fonds fielen um 1 pCt., weil man erfuhr, daß die projektirte Anleihe nicht zu Stande kommen, und das Lissaboner Kabinet sich wahrscheinlich auflösen würde.

Das ministerielle Blatt la Presse sagt: „Die „Revue de Paris“, die mit dem „Temps“ die Prätension theilt, gut unterrichtet zu seyn, behauptet, daß auf den Bänken der Deputirten-Kammer nachstehende Liste eines neuen Kabinets zirkulirt habe: Der Herzog von Broglie, Conseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Thiers, Minister des Innern; Marschall Soult, Kriegs-Minister; Herr Guizot, Minister des öffentlichen Unterrichts; Herr Duchatel, Finanz-Minister; Herr von Rosamel, See-Minister; Herr Passy, Handels-Minister. Diejenigen, die von dieser angeblichen Liste gesprochen haben, würden gewiß sehr in Verlegenheit seyn, wenn sie Jemanden nennen sollten, der dieselbe gesehen hätte. Wir können nur versichern, daß der Herzog von Broglie, als der Graf von Montalivet ihn von dem obigen Gerüchte in Kenntniß setzte, sich entschieden gegen dasselbe verwahrt hat.“

Paris, 12. März. Im Journal des Débats liest man: „Das Gesetz über die geheimen Fonds, dessen Erörterung heute beginnt, ist ein Vertrauens-Gesetz. Auch hat das Ministerium keinen Anstand genommen, eine Kabinets Frage daraus zu machen. Wenn die Kammer Vertrauen zu dem Ministerium hat, so wird sie das Gesetz ganz so votiren, wie es das Ministerium vorgelegt hat: ohne Verkürzung ohne Amendement: wo nicht, so wird sich das Kabinet zurückziehen. Der Entschluß des Ministeriums, der seiner Rechtlichkeit und seinem Muthe Ehre macht, hat die Parteien im ersten Augenblick überrascht und etwas außer Fassung gebracht. Sie haben, um sich zu entschließen, längere Zeit gebraucht, als das Ministerium. Nur seit einigen Tagen sind geheimnißvolle Gerüchte im Umlauf; man spricht von Coalitionen und von abgeschlossenen Verträgen; man behauptet, daß ausgezeichnete Personen, die sich nicht wegen Annahme der Portefeuilles verständigen konnten, als ihnen dieselben von der Regierung und von den Kammern angeboten wurden, sich jetzt verständigt hätten, um sich derselben mit Gewalt zu bemächtigen und das Ministerium bei Gelegenheit der geheimen Fonds zu sturzen. Wir sagen, bei Gelegenheit der geheimen Fonds; denn Jedermann weiß, daß die Männer, von denen wir sprechen, gegen das Gesetz selbst keine Einwendung zu machen haben. Es ist ihnen nicht um eine Ersparniß von 300,000 Fr. zu thun; ihr Zweck ist: der Sturz des Ministeriums, und ihr Beweggrund: der Wunsch, an die Stelle der gestürzten Minister zu treten. Wir sind sehr nachsichtig gegen einen rechtmäßigen Ehrgeiz, d. h. gegen einen Ehrgeiz, den das Talent unterstutzt und rechtfertigt. Wir finden es ganz naturlich, daß Männer, welche Minister und mit Ehren Minister gewesen sind, Lust haben, es wieder zu werden; aber es wurde uns tief betrüben, wenn sie sich zur Erreichung dieses Zweckes Mittel bedienten, die ihres Charakters unwurdig sind, und wenn sie die Grundsätze, zu denen sie sich früher bekannt haben, verleugneten. Wir beeilen uns deshalb auch, hinzuzufugen, daß wir den Gerüchten, die man auf ihre Rechnung in Umlauf gesetzt hat, nicht den mindesten Glauben schenken. Was sollte in der That eine Coalition, wie die in Rede stehende, für einen Zweck haben? Das System der Regierung zu ändern? Keineswegs. Man macht dem Ministerium keine ernstlichen Vorwurfe, und man hat ihm keine zu machen. Sein einziges Unrecht ist vielleicht, daß es Bestand hat; daß es nicht schnell genug dem ungeduldigen Ehrgeize anderer Personen Platz macht. Man hatte geglaubt, daß das Kabinet nichts wurde thun können; man lachte im Voraus über die Ohnmacht, zu der man es verurtheilt hatte. Es hat nun aber die Amnestie gegeben, und die Amnestie ist gelungen! Es hat eine Erneuerung der Kammer unternommen, und diese Erneuerung ist gelungen! Es hat die Expedition nach Konstantine angeordnet, und diese Expedition ist gelungen! Weil es nun viel gethan hat, und weil ihm viel gelungen ist — sind das Gründe um sich seiner so schnell als möglich zu entledigen?“

(A.Z.) Der Furst Talleyrand, den das Gerücht schon mehr als einmal zu den Todten gezählt hatte, und mit dessen Leichenrede vielleicht schon mancher ernste Denker, mancher witzige Kopf beschäftigt ist, erscheint wieder unter den Lebendigen, in einer Versammlung von Gelehrten und Staatsmännern, um mit seiner uralten Klugheit eine jungere Welt zu nähren. In unserer Zeit, die vor allen andern das traurige Geheimniß besitzt, die edelsten Kräfte, eh' sie zur Reife kommen, abzunutzen, die schönsten Talente vor zu Ende geführter Sendung zu verderben und selbst der bluhenden Jugend häufig die unfruchtbare Schwäche des Alters mitzutheilen, — in dieser Zeit ist der Mann, der eine so weit hinter uns liegende Vergangenheit mitlebte, und der Zeitgenosse längst bestatteter Todten war, aber trotz der Jahre, die auf ihm lasten, trotz der

* * *

Stürme, die er sah, trotz seines regen Antheils an so großen Geschicken, noch immer so viel Fülle und Ordnung des Geistes, so viel Frische und Rüstigkeit der Natur bewahrt, sicher eine merkwürdige Erscheinung, und verglichen mit den übrigen Wundern unserer Epoche, noch etwas Außerordentliches. Wohl mögen die Lobsprüche schon im voraus geneigter Blätter den Charakter der Uebertreibung tragen; wohl mag seine letzte Rede, die Anstrengung hoher Betagtheit, weit an Ideenreichthum, Schärfe und Gedrängtheit der Darstellung von dem abstehen, was er früher geschrieben und gesprochen, sich selbst nicht mit dem vergleichen lassen, was jetzt noch begabten Menschen in einer jüngern Periode ihres Lebens gelingt: aber mit vier und achtzig Jahren sind doch nur Männer von ungewöhnlicher Größe so zu sprechen im Stande. Was der berühmte Diener aller Herren von seinem Freunde, dem Grafen Reinhard, geschichtlich mittheilte, war klar und einfach entwickelt; was er bei dieser Gelegenheit als Maxime gab, in hohem Grade beachtungswerth. Der erzählende Theil ist so ungeschmückt, so frei von allem Beiwerk, daß man sich einen Augenblick in eine Chronik versetzt glaubt; man wird an den Ton des Alterthums, an Cäsar und Cicero's Briefe erinnert. Seine Aphorismen sind ein Gewebe von tiefer Erfahrung und Verstandesfeinheit; es ist in einer kleinen Kette kurzer Sätze die Philosophie der Diplomatie. Aristoteles zog einst aus den Meisterwerken der größten Dichter die Grundsätze der Poesie: für die Diplomatie war Talleyrand zugleich Homer und Aristoteles; er zog die Theorie aus der Praxis seines eigenen Lebens. Wenn wir sehen, wie er zugleich Zurückhaltung und offenes Wesen empfiehlt, kann uns da nicht das Geständniß Lord Cupido's (Palmerston) ins Gedächtniß zurück kommen, er habe oft den festen Vorsatz gefaßt, den Verfügungen des alten Schlaukopfs mit aller Kraft zu widerstehen, wenn ihm aber der ehemalige Bischof von Autun mit solcher Gutmuthigkeit, so aufrichtiger Miene, und so väterlichem Ausdruck der Stimme zugeredet habe, da habe er Armer sich ergeben müssen. Wenn der alte Herr sagt, ein Minister des Auswärtigen dürfe während der vier und zwanzig Stunden seines Tages nie aufhören, Minister des Auswärtigen zu seyn, so könnte ihm ein Schmeichler erwidern, er fordere nur im Kleinen, was er im Großen selbst geübt; denn er habe während der funfzig Jahre seiner Laufbahn den Diplomaten nie vergessen, er sey es noch in seiner letzten Rede, sey es noch in jedem Wort, das er spreche, noch in jeder Wendung, die er nehme. In der That wußte er recht gut, daß durch ein eigenes Wortspiel einer der schlauesten Päpste sich Innocentius nannte, und keine Minute seines langen Lebens ließ er die goldne Regel außer Acht, daß man sich das Ansehen des frommen, gutmeinenden Beichtigers geben müsse, um ein Geheimniß zu erforschen, um aber Verborgenes verborgen zu halten, die Maske des Unwissenden, Uneingeweihten vorzunehmen habe. Die Fassung seiner Rathschläge mahnt an die Weise, in der Goethe die Lehren seiner Lebensweisheit vortrug. In den Bemerkungen des Dichters, wie in den Sätzen des Diplomaten thut die Rücksichtnahme auf das Anwendbare und das Hinweisen auf besondere Fälle wohl, und das um so mehr, da Beiden der Geist nicht fehlt, der das Allgemeine sicher überschaut und das so Ueberschaute sinnreich vor Anderer Augen stellt. Beiden schlug die Ruhe des Gemüthes vortrefflich an, mit der sie in dem wilden Gedräng und Durcheinander ihrer Zeit sich bewegten. Beide gelangten zu jener verständigen, praktischen und leidenschaftslosen Ansicht über Menschen und Dinge, die der Eine in seinen zahlreichen Werken niederlegte und der Andere in seiner Sphäre durch die Leichtigkeit beurkundete, mit der er sich in den Schicksalswechel der Staaten und die Launen der Völker zu fügen wußte. Man rechnete es Talleyrand zum Verbrechen an, daß er seit seiner constitutionellen Messe fast allen Gewalten gedient habe, die in Frankreich seitdem auf einander gefolgt sind; allein was that er hierin Verschiedenes von dem, was so viele ehrenwerthe Männer in dem Bereiche der Finanzen und der Verwaltung, des Krieges und der Marine, sowie in jedem Zweige des Staatsdienstes mit ihrem Gewissen nicht für unvereinbar hielten? Wenn sich Jeder, der Talent und Kenntnisse besitzt, nur jener Regierung anschließen wollte, deren Grundsätze er vollkommen theilen konnte, welche Masse von Anlagen und Wissen, von Kraft und Lust zur Arbeit wurde dann dem allgemeinen Wohl entzogen werden? Der Egoismus der Meinung ist so gefährlich wie jeder andere; man mag ihn stoische Beharrlichkeit, unerschütterliche Ehrenhaftigkeit oder sonst noch großartiger benennen, er führt nur allzu häufig jene verhängnißvolle Unthätigkeit herbei, die bei festeren Charakteren Unzufriedenheit und Zwiespalt im eigenen Innern erzeugt, bei mehr schwankenden Naturen, wenn ihnen die Göttin des Glücks nicht günstig ist, fast immer mit Gemeinheit endigt. Hiemit soll denen nicht das Wort gesprochen seyn, die sich mit gleichem Eifer an das Gute wie das Schlechte hängen, nur um das Beste für sich zu erfahren, die vor jeder königlichen Tafel knieen, um die Brosamen aufzulesen, die von ihr herabfallen, und gewissen Frauen ähnlich sind, die in alle Kirchen gehen, nicht um zu beten, sondern um Eroberungen zu machen; hierin soll auch kein Vorwurf, noch weniger ein Spott für die liegen, die, nicht von der Starrheit ihres Sinnes, sondern von dem unbezwinglichen Trieb eines anhänglichen Herzens geleitet, es vorziehen, der gestürzten Größe ihre unthätige Treue, als dem glanzumgebenen Emporkömmling ihren Fleiß und ihre Kräfte zu weihen. — In wie fern Talleyrands politischer Wandel gerechtfertigt oder befleckt erscheint, darüber hat die Gegenwart noch kein vollgültiges Urtheil, und selbst in einer weniger parteilichen Zukunft möchte das Charakterbild dieses in so mancher Hinsicht räthselvollen Mannes eine wohl unendlich anziehende, aber auch höchst schwierige Aufgabe für den Biographen seyn. Von den bis jetzt gemachten Versuchen, die einzelnen Züge, die aus

seinem Leben bekannt sind, als Skizze in einen Rahmen zu stellen, scheint der eines Engländers, dem wir auch meisterhafte Schilderungen von britischen Staatsmännern verdanken, der geistreichste und überhaupt gelungenste zu seyn.

Großbritanien und Irland.

London, 6. März. In der von E. L. Bulwer herausgegebenen Monthly-Chronicle wird der politische Charakter des Premier-Ministers Lord Melbourne in folgender Weise geschildert: „Von Jugend auf in den Prinzipien von Charles Fox erzogen und bei dem Beginn seiner Laufbahn nicht geringe Talente verrathend, kam Lord Melbourne, im Vergleich mit der Mehrzahl der Staatsmänner, die ihm an Talent und gesellschaftlicher Stellung gleichstehen, erst spät ans Staatsruder. Diesem letzteren Umstande verdankt er eine gewisse Freiheit des Denkens und eine umfassende Einsicht, die sonst so selten sind bei Männern, welche ihre Jugendjahre mit den Kleinigkeiten der Amts-Geschäfte haben hinbringen müssen. Diesem Umstande verdankt er auch die Muße, die seinem nachdenkenden und forschenden Geiste Zeit ließ, sich die mannigfaltigsten und tiefsten Kenntnisse zu erwerben. Ein anmuthiger und gebildeter Gelehrter, von Natur zum Nachdenken geneigt über die Gegenstände, welche sein Fleiß gesammelt, von ruhigem und besonnenem Urtheil, scharfsichtig im Ergründen der Motive und Charaktere der Menschen, besitzt er viele Eigenschaften, die ihn, wenn sein Ehrgeiz ihn in eine weniger stürmische Laufbahn geführt hätte, zu einem ausgezeichneten Philosophen und Historiker gemacht haben würden. Aber seine natürlichen Anlagen ließen ihn die Vortheile seiner Kenntnisse nicht überschätzen; auch ist seine Verwaltung nicht durch jene Begunstigung der Gelehrten ausgezeichnet gewesen, die gewöhnlich die Verwaltung von Staatsmännern charakterisirt, welche sich selbst mit den Wissenschaften beschäftigen. Vielleicht war nie ein Minister freier von spekulativen Theorien und scholastischen Dogmen. Da er in seiner Politik nicht bloß abstrakten Prinzipien folgt, sondern sich genau nach den Interessen, Gewohnheiten, der Macht und Intelligenz des Volkes richtet, dessen Angelegenheiten zu leiten er berufen wurde, so scheint er der wahre Minister für eine Zeit zu seyn, in welcher die Sicherheit des Staats von einer ruhigen und scharfsichtigen Prüfung der Wechsel und Launen der öffentlichen Meinung abhängt. Da er überdies auf eine merkwürdige Weise frei ist von jener Eitelkeit, welche die Eitelkeit Anderer verletzt, und er eine ungezwungene Heiterkeit mit natürlicher Würde und Ernst auf geschickte Weise zu vereinigen weiß, so war er am geeignetsten, um entgegengesetzte Ansichten zu mildern und widerstreitende Ansprüche mit einander zu vereinigen, ohne dabei eine jener empfindlichen Saiten zu berühren, deren Erschütterung den Stolz der Menschen beleidigt und sie zum Widerstande aufreizt. Im Privatleben geliebt wegen seiner männlichen Offenheit und seiner natürlichen Ungezwungenheit, geachtet wegen seiner Talente und unbefleckten Ehre, hatte er, als er in das Oberhaus eintrat, schon den Umstand für sich, daß man für seine Beredsamkeit im voraus eingenommen war; auch ist dieselbe wegen ihrer Einfachheit, ihrer Kraft und ihrer scharfen und unerwarteten Wendungen, so wie wegen der umfassenden und mannigfaltigen Kenntnisse, die er dabei entwickelt, gewöhnlich von Erfolg begleitet."

Vor dem Polizeiamt in Brighton erschien am 28. Febr. ein Mann, Namens Cooper, der wie vor ihm bereits drei oder vier Andere an der Einbildung krank ist, die Königin Victoria sey seine Braut, und binnen kurzem werde er mit ihr Hochzeit halten. „Hat sie es Euch versprochen?" — „O ja! sie schreibt mir Briefe, und ich antworte ihr. Gestern schickte sie mir 1000 Pf. St." Der Mann fügte bei, er habe nichts dagegen, bis Ende März, wo die Königin nach Brighton kommen werde, ins Krankenhaus zu gehen, doch wünsche er nicht, daß sie etwas davon erfahre. Auch möge man ihm bis dahin einen bessern Rock besorgen. Der Bräutigam ward ins Spital gebracht.

Spanien.

(Pr.St.Ztg) Madrid, 26. Febr. Wenn ich längere Zeit nichts von mir habe hören lassen, so liegt der Grund davon einerseits darin, daß sich seit meinem letzten Schreiben in der hiesigen Lage der Dinge wenig geändert hat, andererseits aber auch in der großen Unsicherheit der Communicationen, indem das Land jetzt nach allen Richtungen von den Karlisten durchstreift wird, und ich daher immer besorgen muß, daß ein Brief von mir, auf dem gewöhnlichen Postwege befördert, Ihnen doch nicht zu Händen kommt. Heute bietet sich mir indessen eine besondere Gelegenheit dar, und ich benutze dieselbe hauptsächlich in der Absicht, einen Artikel zu widerlegen, den ich kürzlich in der „Revue de Paris" gelesen habe, und der Ihnen ohne Zweifel auch zu Gesicht gekommen seyn wird. Ein Französischer Reisender theilt in demselben die Beobachtungen mit, die er auf einer angeblich funfmonatlichen Reise durch Spanien über den Zustand dieses Landes gesammelt haben will. Eine Französische Intervention wird von ihm als der Gegenstand des sehnlichsten Wunsches der ganzen Spanischen Nation geschildert, — eines Wunsches, in welchen, wie der Reisende sich ausdruckt, Jedermann, vom Maulthiertreiber bis zum Grand von Spanien, einstimmt. Bei meiner mehrjährigen Anwesenheit in diesem Lande habe ich vielfach Gelegenheit gehabt, mich zu überzeugen, wie oft fremde Reisende, die Spanien bloß aus Büchern kannten und das Land deshalb vorweg mit einer vorgefaßten Meinung und wohl gar ohne Kenntniß der Castilianischen Sprache durchreisten, häufig nur irrige Begriffe mit nach Hause brachten. Zu der Zahl dieser Reisenden gehört unbezweifelt auch der Korrespondent der „Revue de Paris". Bekanntlich ist der Spanier im Allgemeinen nicht eben zuvorkommend, selbst wenn man ihn im reinen Castilisch auszuforschen sucht. Wie will nun jener Korrespondent dem Publikum einreden, daß die Einwohner vom Maulthiertreiber bis zum Grand sich beeilt hätten, ei-

nem „auf einer fünfmonatlichen Reise durch alle Winkel der Halbinsel“ begriffenen extrangero (ein Ausdruck, der stets eine gewisse Geringschätzung verräth) ihr Herz aufzuschließen? Gesetzt aber auch dies wäre wirklich der Fall gewesen, und der Reisende wäre auf seinem Zuge zufällig nur auf solche Spanier gestoßen, die es mit der gegenwärtigen Regierung hielten und, da diese sich nicht selbst zu helfen vermag, eine auswärtige Hulfe herbeiwünschten, so dürfte es doch sehr gewagt seyn, hierauf sofort die Behauptung gründen zu wollen, daß die ganze Nation sich nach einer bewaffneten Einmischung Frankreichs sehne. Wäre die Abneigung gegen Don Carlos so groß und allgemein, wie der Reisende es in seinem Berichte behauptet, so wurde es vollkommen unerklärlich seyn, wie die Karlistischen Anführer, die jetzt fast auf allen Punkten des Reiches den ihnen weit überlegenen Truppen-Corps der Königin die Spitze bieten, sich mit ihren Divisionen auch nur eine Meile weit von ihren befestigten Positionen in den nördlichen Provinzen hätten entfernen können, ohne Gefahr zu laufen, stündlich überfallen und vernichtet zu werden oder Hungers zu sterben. Zwar hat die hiesige Hof-Zeitung in neuerer Zeit von einigen glänzenden Siegen gesprochen, welche die Truppen der Königin über die Karlisten erfochten hätten. Es verhält sich indessen mit diesen Nachrichten, welche jene Hof-Zeitung und einige Englische und Französische Journale von Zeit zu Zeit in die Welt schicken, wie mit den Gerüchten entdeckter Verschwörungen, die ehemals der Polizei-Minister Fouché zuweilen in Umlauf setzte, um dadurch gewisse Zwecke zu erreichen. Der große Eifer, mit welchem das Bedürfniß einer Französischer Intervention „unter Versicherung des lebenslänglichen Dankes der Spanischen Nation“ nachgewiesen wird, erinnert mich an eine Scene, die sich, wie mir erzählt worden, vor etwa zwölf Jahren, hier in der Alcala-Straße, dem Salon des Prado gegenüber, zutrug, wo die Arrière-Garde der Französischen Garnison nach der Heimath zurückkehrte und der Offizier, der an ihrer Spitze stand, anstatt sich des Dankes zu erfreuen, auf den die Französische Nation für den von ihr erbetenen Beistand wohl Anspruch machen konnte, von dem Volke die skandalösesten Gewaltthätigkeiten erfahren mußte. Der Charakter der Spanier hat sich seitdem nicht geändert, und ich kann der Behauptung des mehrerwähnten Reisenden durchaus nicht beipflichten, daß der alte Satz: „Spanien stößt die Fremden zurück“ gegenwärtig keine Geltung mehr habe; vielmehr muß ich nach meiner innigsten Ueberzeugung und frei von jedem Parteigeiste die von ihm aufgestellte Meinung: „daß ganz Spanien sich allzuglücklich schätzen wurde, eine Verbesserung seines Zustandes von fremder Hand zu empfangen; daß die eingeschüchterten Karlisten nur auf einen passenden Vorwand warteten, um die Waffen niederzulegen, und daß hierzu das bloße Erscheinen der dreifarbigen Fahne auf der Höhe der Pyrenäen hinreichen würde,“ als eine durchaus irrige bezeichnen, auf welche die Französische Regierung auch schwerlich irgend einen Werth legen wird. — Der Christinische Brigadier Flinter, ein geborner Irländer, der in der Provinz Toledo operirt, hat kürzlich 30 junge Landleute erschießen lassen, die nebst 2 bis 300 Anderen erst seit 3 Wochen unter die Waffen gerufen worden waren. Schon früher hatte er gegen die Domherren von Toledo und einige bejahrte Frauen daselbst auf eine unverantwortliche Weise gewuthet, um sich für die früher erlittene Niederlage bei Almaden zu rächen, wo er und die Seinigen von den Karlisten gefangen genommen wurden.

(A.Z.) Hr. v. Baerst schreibt aus Zornoza vom 6. Febr.: „Zu den interessantesten Dingen gehört unbedingt der heutige Marsch des Königs und seines Hauptquartiers. Der König macht eine äußerst brillante Figur zu Pferde, obgleich im runden Hut und einfacher Civilkleidung. Ein Garde du Corps reitet mit gezogenem Säbel vor dem König in einer Entfernung von etwa 150 Schritten, von 50 zu 50 Schritten folgen zwei und zwei andere. Dem König auf großem isabellfarbenem Hengste folgt eine Begleitung von vier Generaladjutanten. Der gute Zichevarria, der sonst den König nie verläßt war krank in Llodio zurückgeblieben. Hierauf eine Escadron Garde du Corps und die Minister zu Pferde mit ihrer Suite, denen ich mich mit dem Oberstlieutenant Barries, der mir zugegeben, angeschlossen hatte. Da wir auf eine halbe Legua vor Bilbao vorbei mußten, so waren einige Bataillone zur Deckung des Hauptquartiers vorausmarschirt; sie hatten die Höhen ringsum besetzt, und begrüßten, wie alle Einwohner der Dörfer, welche die Häuser festlich geschmückt hatten und die Glocken läuten ließen, den König. In Adsiano blieben wir zu Mittag. Ich hatte die Landsleute zu mir geladen, den Fürsten Lichnowski, die Obristen Graf Kayserling und v. Rahden, den Hauptmann v. Keltsch und den Lieutenant Swiderski; der Generallieutenant Graf Madeira erzeigte mir die Ehre mit von der Partie zu seyn. Nach drei Stunden, denn Don Carlos liebt es, eine kleine Siesta zu halten, brachen wir auf. Nichts ist romantischer, als diese Berge, belebt durch die königliche Karawane. Der ganze Marsch erinnert an das Mittelalter, die Costüme der Menschen, die mit bunten Decken behangenen Maulthiere ꝛc., es fehlten einige Neger, damit man sich auf einem abendteuerlichen Zuge nach dem Morgenlande denke. Seit einer halben Stunde kommen wir an — denn der Zug ist gedehnt — um mich ist eine heidnische Wirthschaft, der Courier geht sogleich ab, und obgleich dieß flüchtige Bulletin mit Dintenflecken verunsaubert ist, so bleibt mir doch keine Zeit, diese Fehler zu verbessern. Morgen Abend in Aspeitia werde ich mich von dem Könige beurlauben, eine Kustentour machen und dann nach Breslau heimkehren.“ *)

Paris, 10. März. Die Regierung publizirt

*) Hr. v. Baerst ist bereits wieder in Paris angekommen.

heute nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 9ten d.: „Ein außerordentlicher Courier meldet, daß die Karlisten unter Cabanero am 4ten d. vor Tagesanbruch in Saragossa eingedrungen wären und die wichtigsten Punkte besetzt hätten; daß aber die National-Garde zusammengetreten sey, die Karlisten wieder verjagt, und ihnen 120 Mann getödtet und 700 Gefangene abgenommen habe.“

Der Phare de Bayonne vom 7ten d. sagt: „Don Carlos scheint eine Zeitlang in Estella bleiben zu wollen; indeß sind alle Anstalten so getroffen worden, daß die Expeditions-Truppen immer bereit sind, auf das erste Signal zu marschiren, und alle Bewegungen, die in der letzten Zeit von Navarra nach Biscaya und von Biscaya nach Navarra stattgefunden haben, waren bloß hierauf berechnet. Wir glauben sogar, daß, wenn der Ebro durch den anhaltenden Regen nicht so sehr angeschwollen wäre, die Truppen der Königin sich dem Abmarsche der Karlistischen Corps schwerlich hätten widersetzen können. Diesem Umstande ist auch wohl allein die einstweilige Einstellung der militairischen Operationen zuzuschreiben.“

Portugal.

Das folgende in den Times enthaltene Schreiben aus Porto vom 8. Febr. entwirft ein düsteres Gemälde von dem tiefen sittlichen Verfall, in welchen viele Ortschaften der Provinzen immer mehr versinken. „Furchtbare und gräßliche Auftritte, welche der menschlichen Natur geradezu widerstreiten, haben geraume Zeit hindurch ungestraft hier in der Nähe vorgehen dürfen. Es kommt nicht selten vor, daß die Leichname, wenn sie begraben sind, von Hunden wieder ausgescharrt werden. Um sich davor zu schützen, greift man wohl zu dem Nothmittel, die Kirche zum Begräbnißplatze zu machen. Als die Behörde des Ortes San Laurenzo do Bairro in Uebereinstimmung mit dem Gesetze dieß verboten und dagegen befohlen hatte, daß man zu diesem Behuf einen besondern Raum einfriedigen möchte, wo die Leichname sicher vor den Thieren liegen könnten, so hatte man bald das gräßliche Schauspiel vor Augen, daß die Hunde Stücke von Leichnamen mit den Zähnen durch die Straßen zerrten. Bei dem ersten Todesfalle, der sich hierauf ereignete, am 21. Jan., bestand nun die Einwohnerschaft darauf, daß der Gestorbene in der Kirche beerdigt werden sollte. Da der Richter und Ortsvorsteher nicht im Stande war, nach wiederholten Vorstellungen sie von ihrem Vorhaben abzubringen, so ließ er Truppen aus Aveiro kommen, bei deren Annäherung die Einwohner auseinanderliefen. Doch wurde Einer von ihnen eingeholt; die Soldaten wollten ihn zwingen, ein Loch zu graben, um die Leiche einzuscharren, und da er sich standhaft dieß zu thun weigerte, schossen sie ihn nieder. Diese gottlose und schändliche Mordthat brachte die Einwohner des Ortes in solche Wuth, daß sie sich wieder sammelten und dem Detachement, das aus 15. Mann bestand, auf seinem Rückzuge nachsetzten. Jenes nahm Reißaus; auch die Behörden, als sie die feste Entschlossenheit der Leute sahen, hielten es für das Gerathenste, ihr Heil in der Flucht zu suchen, und erst nachdem mehrere Tage vergangen waren und die Wuth der Einwohner des Orts sich etwas gelegt hatte, durften sie wieder zurückkehren. Dessen ungeachtet herrscht immer noch große Aufregung und Begierde nach Rache.“

Deutschland.

(Allg. Ztg.) Hannover, 6. März. In der Ständeversammlung ist noch immer nichts Entscheidendes vorgenommen worden. Die Adresse ist ziemlich fertig berathen: sie ist durchaus im Sinne der Thronrede. Es wird darin zwar erwähnt, daß das Patent des Königs, wodurch die verbindliche Kraft des Staatsgrundgesetzes für erloschen erklärt worden, bei Vielen Besorgnisse hervorgerufen habe, an das Versprechen der Thronrede aber, daß nur Recht und Gesetz die Regierungshandlungen leiten sollen, werden dann die freudigsten Hoffnungen geknüpft. Die zweite Kammer hat den Beschluß gefaßt, daß Alles, was sie vor Erörterung der Competenzfrage vornehmen werde, diese nicht präjudiciren solle. In der ersten Kammer hat der Drost von der Wense einen Antrag auf Aufhebung der Ablösungsordnung gestellt: man glaubt ziemlich allgemein, daß dieses Gesetz nicht lange mehr in Kraft bleiben werde. Das Cabinet ist freilich hinsichtlich dieses Gesetzes in einer eigenen Lage. Auf der einen Seite verlangt der Adel die Aufhebung desselben, auf der andern Seite ist die Ablösungsordnung das Palladium des Bauernstandes, und das Cabinet hat von Anfang an den Bauernstand auf jede Weise für sich zu gewinnen gesucht: viele seiner Versprechungen ꝛc. sind nur für diesen berechnet, und in der Ständeversammlung, wie der neue Verfassungsentwurf sie organisirt, besteht die Hälfte der zweiten Kammer aus lauter wirklichen Bauern, die nicht einmal nebenher noch einen andern Stand treiben dürfen. Dennoch ist wohl kaum ein Zweifel darüber, daß die Sache sich (wann auch nicht sobald) mit einer Aufhebung der Auflösungsordnung endigen werde.

(Allg. Ztg.) Vom Neckar, 6. März. Eine neue, dreizehn Bogen starke Schrift ist in der Kölner Angelegenheit erschienen: „Entweder — oder. Wem ist zu trauen, der Krone oder der Bischofsmütze? Beleuchtung der politischen und religiösen Principien der Partei des Kölner Erzbischofs, von einem Geistlichen, der ausgeschlafen. Stuttgard, E. Schweizerbarts Verlagshandlung.“ Hinter diesem orginellen Titel verbirgt sich eine äußerst scharfe und schonungslose Polemik gegen die Partei des Erzbischofs, die indessen von einer ganz competenten Feder geführt wird, nämlich von der des Kirchenraths Paulus in Heidelberg. Der Verfasser nennt sich zwar nicht auf dem Titel der Schrift, allein Paulus hat sie unzweifelhaft geschrieben.

Oesterreich.

Wien, 13. März. Seitdem der Fasching zu Ende ist, haben wieder stillere Abend-Unterhaltungen den Platz der lauten Freuden eingenommen.

Fast täglich ist da oder dort Gesellschaft, wobei Spiel oder Musik, Thee und Erfrischungen geboten werden. Auch die Kaiserliche Familie beobachtet diesen Gebrauch. Die Frau Erzherzogin Sophie hat am letzten Sonnabend und Ihre Majestät die Kaiserin Mutter am Sonntag Abend einen Zirkel um sich versammelt, worunter man den Prinzen von Wasa mit Gemahlin, die Großherzogin Stephanie, den Fürsten Metternich ꝛc. bemerkte.

Die hiesigen Künstler sind in voller Thätigkeit, der ihnen gestellten Aufgabe nachzukommen: Modelle für das dem verewigten Kaiser Franz zu setzende Monument zu liefern. Wie man vernimmt, soll der Vorschlag gemacht worden seyn, diesem Monumente die einfache Aufschrift zu geben: „Francisco primo Conservatori“, welche, dem von dem verewigten Kaiser gegründeten und seitdem von Oesterreich streng befolgten System der Erhaltung des Bestehenden entsprechend, höchsten Orts Gefallen gefunden haben soll.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Februar. An der Flotte wird thätig gearbeitet. Achmed Pascha leitet diese Arbeiten; er ist also wieder in Gunst, und man glaubt, daß er abermals den Ober-Befehl der Flotte erhalten werde, wenn sie in See geht. Man will behaupten, dies werde bei dem Eintritte der bessern Jahreszeit geschehen. Admiral Roussin scheint sogar davon überzeugt; er hat dem Admiral Gallois befohlen, sich nicht zu entfernen. Dieser liegt bei Smyrna, wo auch vier Englische Kriegsschiffe sich eingefunden haben. Unter den dortigen Schiffsmannschaften der beiden Nationen herrscht die größte Einigkeit; man sieht Französische und Englische Matrosen Arm in Arm gehen, zusammen spielen und trinken. Diese Harmonie rührt hauptsächlich von den Chefs her, denen auf das strengste anbefohlen worden, gute Mannszucht zu halten, und keine Art von Reibungen, die sonst häufig zwischen Truppen verschiedener Nationen vorkommen, zu dulden. Es scheint, daß dabei weniger disziplinare als politische Rücksichten vorwalten. Ibrahim Pascha nährt Absichten gegen die Pforte, rückt aber damit nicht heraus, weil ihm angedeutet worden, daß England und Frankreich über die orientalischen Verhältnisse völlig einig seyen, und den status quo aufrecht erhalten wissen wollen; nun soll er durch jenes Manöver überführt werden, daß wirklich die vollkommenste Einigkeit zwischen beiden Nationen bestehe, und sich sogar bei den Truppen kund gebe. Es hat auch Eindruck auf Ibrahim Pascha gemacht, der nach militairischem Ruhme lechzt, und gern seine Ueberlegenheit der Pforte fühlbar machen möchte, aber jetzt vorsichtiger und biegsamer geworden ist, und einen besseren Augenblick abzuwarten scheint. Es war nicht übel ausgedacht, durch Disciplinar-Vorkehrungen eine Einigkeit vorzuspiegeln, die eigentlich nicht existirt. Man darf nur auf Algier hinweisen, um gleich zu wissen, wie es mit der innigen Freundschaft der Engländer und Franzosen steht und wie die scheinbare Harmonie nur Komödie ist. Wie sollte es auch anders seyn, sobald die zartesten Interessen zweier industriellen und handeltreibenden Nationen sich zu kreuzen drohen? Wie kann da von einer oder der anderen Seite wahres Vertrauen und Zuneigung herrschen? Diese herrschen auch nicht, und wenn die Pforte immer auf die Restitution von Algier oder auf eine Schadloshaltung fur die Provinz zurückkommt, so thut sie es besonders auf Antrieb Englands. Es soll abermals der Versuch gemacht werden, die Französische Regierung zu vermögen, entweder das Gebiet von Algier zu räumen, oder eine Geld-Entschädigung zu leisten. Zu diesem Ende begiebt sich Redschid Pascha nach Paris; er soll dort so lange verweilen, bis er ein gluckliches Resultat erreicht hat, was die Pforte sich um so mehr verspricht, als sie auf die guten Dienste des Englischen Ministeriums rechnet. Redschid wird sich nach Italien einschiffen, über Neapel und Rom nach Paris gehen, und bei dieser Gelegenheit dem Papst seine Ehrfurcht bezeugen, was von der seltsamen Entwickelung der religiösen Begriffe der Muselmänner zeugt. In Turin wird er sich kurze Zeit aufhalten, um Handels-Interessen zu reguliren, die unlängst zwischen der Pforte und Sardinien zur Sprache kamen. Dann wird er Lyon berühren, wo er von dem Fabrikwesen Einsicht nehmen soll.

Witterung.

Febr.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
7.	+ 1,3 R.	27 ″ 1,5	trüb. Schnee.
8.	+ 0,5 „	27 5,7	trüb. Schnee. ruhig.
9.	— 0,1 „	27 8,3	trüb. ruhig.
10.	— 0,8 „	27 11,2	trüb. ruhig. Schnee.
11.	— 3,2 „	28 1,1	trüb. Schnee.
12.	— 3,5 „	28 0,8	trüb. SO.
13.	— 1,1 „	27 11,6	SW.

Dienstag am 15. März wird mit Unterstützung des Orchestervereins zum Besten des hiesigen Stadtarmenhauses im Saale der akademischen Musse aufgeführt werden: 1. Demoiselle Bock, Lustspiel in einem Akt, von J. E. Mand. 2. Die Helena des neunzehnten Jahrhunderts, Lustspiel in zwei Akten, von Albini. Billette zu 2 Rbl. 50 Kop. B. A. sind in den Handlungen der Herren Henningson, Brock, Sticiusky und Kluge zu haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 32. Mittwoch, 16. März. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Türkei.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. März. In der heutigen Sitzung kam zunächst der Gesetz-Entwurf zur Berathung in welchem die Regierung einen Zuschuß von 5,603,000 Fr. zu den Pensions-Fonds der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, des Krieges und der Finanzen verlangt. Nach einer wenig erheblichen Debatte ging derselbe mit 220 gegen 31 Stimmen durch. — Jetzt kam der Gesetz-Entwurf wegen der geheimen Fonds an die Reihe, von welchem bekanntlich das Ministerium seine Existenz abhängig macht. Herr Garnon, ein Mitglied der mit der Prüfung dieses Entwurfs beauftragt gewesenen Kommission, ergriff vorweg das Wort, um, wie er sich ausdrückte, eine Lücke auszufüllen, welche die Kammer ohne Zweifel in dem Kommissions-Berichte wahrgenommen haben werde. In diesem Berichte sey nämlich die Ansicht der Minorität gänzlich mit Stillschweigen übergangen worden, während es doch billig gewesen wäre, daß man der Kammer diese Ansicht eben so gut als die der Majorität mitgetheilt hätte. Im Namen der Minorität, welcher er angehöre, erkläre er daher nachträglich, daß es dieselbe Wunder genommen habe, wie die Minister, nachdem in der Thron-Rede von der überall wiederkehrenden Ruhe und Ordnung gesprochen worden, jetzt noch so beträchtliche Fonds zu geheimen polizeilichen Ausgaben verlangen könnten, und daß man sich nothwendig der Vermuthung hingeben müsse, daß diesen Fonds eine ganz andere Bestimmung gegeben werden solle, etwa zur Subventionirung einer unredlichen Presse, bie nur dazu diene, die Leidenschaften aufzuregen, statt sie zu besänftigen. Hierauf ließ Herr Gauguier sich als erster eingeschriebener Redner vernehmen. Derselbe erklärte mit seiner gewöhnlichen Naivetät, daß er zu der Zahl derjenigen Deputirten gehöre die kein besonderes Vertrauen zu den Ministern hätten. Er untersuchte darauf die auswärtige Politik des Kabinets, bei welcher Gelegenheit seine Unbekanntschaft mit den parlamentarischen Gebräuchen ihm häufig das Gelächter der Versammlung zuzog, so daß der Redner zuletzt im Unmuthe ausrief: es scheine, daß die Versammlung mehr Lust habe, zu lachen, als die öffentlichen Angelegenheiten ernstlich zu betreiben. „Das Ministerium des 6. September“, fuhr er fort, „bestand aus den Herren Molé, Guizot, Persil, Duchâtel, Gasparin, Martin, Rosamel und Bernard. (Unterbrechung: „Das wissen wir längst!“) Sie werden gleich sehen, weshalb ich Sie an diese Namen erinnere. Das erwähnte Ministerium legte das sogenannte Disjunctions-Gesetz und noch ein anderes Gesetz vor, welches eine sehr glänzende Dotirung der Mitglieder der Königlichen Familie bezweckte. Das erstere Gesetz wurde verworfen; dennoch zogen von den Kabinets-Mitgliedern sich nur vier zuruck. Herr Molé, der das Disjunctions- und das Apanagen-Gesetz eifrig vertheidigt hatte, blieb mit dreien seiner Kollegen am Ruder. Von den neu eingetretenen Ministern aber war der eine der Berichterstatter für das Disjunctions-Gesetz und der andere für das Apanagen-Gesetz gewesen. (Die Herren Salvandy und Lacave-Laplagne lächeln.) Eine solche Anomalie ist mir nicht recht erklärlich; ich sollte meinen, daß, wenn ein politisches Gesetz verworfen worden, das ganze Kabinet, das dieses Gesetz vorgelegt hatte, sich zurückziehen müßte.“ — Herr Gauguier untersuchte hierauf das Betragen des jetzigen Kabinets während der letzten Wahlen, und bezeichnete dasselbe als eine förmliche Parodie der Restauration. „Will man vielleicht“, fragte er, eine höhere Polizei, wie unter Ludwig XV., unter Napoleon und wie unter der vorigen Regierung einführen, damit man die verschiedenen Intriguen in Erfahrung bringe, die in den Salons der Hauptstadt geschmiedet werden? Hierzu würden die von den Ministern verlangten Fonds schwerlich ausreichen.“ Am Schlusse seines Vortrages sprach der Redner sich noch dahin aus, daß das jetzige Ministerium allerdings nicht viel tauge, daß es indessen doch schwer seyn möchte, dasselbe anderweitig zu ersetzen. „Wie kommt es“, fragte er unter anhaltendem Gelächter des Auditoriums, „daß es keinen einzigen Staatsmann giebt, der im Stande wäre, an die Stelle des Herrn Molé zu treten? Das kommt daher, daß seit dem Jahre 1830 die Regeln der Repräsentativ-Regierung niemals gehörig beobachtet worden sind.“ Nachdem Herr Gauguier schließlich erklärt hatte, daß er gegen den Gesetz-Entwurf stimme, bestieg Herr Meilheurat die Rednerbühne, um den Gesetz-Entwurf zu unterstützen. „Ich verhehle mir zwar nicht das Nachtheil-

ge meiner Lage“, so hob er an, „denn der vorige Redner hat diesen Gesetz-Entwurf so lebhaft und mit so schlagenden Gründen bekämpft (großes Gelächter), daß ich befürchten muß, nicht gegen ihn aufzukommen.“ Im weitern Verfolge seines Vortrages suchte darauf Herr Meilheurat zu beweisen, daß Fonds zu geheimen Ausgaben jeder Regierung nöthig wären, und daß kein Minister, so eminente Talente er auch haben möchte, derselben gänzlich entbehren könne. Die Attentate von 1834 und 1835 würden vielleicht nicht stattgefunden haben, wenn die Kammern der Regierung eine stärkere Summe zu den geheimen polizeilichen Ausgaben bewilligt gehabt hätten. Die Unzulänglichkeit dieser Summe habe man im vorigen Jahre auch eingesehen, und daher 2 Millionen zu den geheimen Ausgaben hergegeben. Die Folge davon sey die Bewilligung einer Amnestie und ein überaus gedeihliches, durch keine Unruhen irgend einer Art gestörtes Jahr gewesen. Der Redner bemühte sich ferner darzuthun, daß kein anderes Kabinet die Angelegenheiten des Landes besser betreiben würde als das jetzige, daß man sich gegenseitige Zugeständnisse machen müsse u. s. w. Beim Abgange der Post hatte er seinen Vortrag noch nicht beendigt.

Paris, 12. März. Der Messager enthält Folgendes: „Es hat sich gestern Abend nach Beendigung der Italiänischen Oper ein Vorfall ereignet, der in früheren Zeiten sehr ernste Folgen hätte haben können. Der Wagen des Bayerischen Gesandten, Grafen von Jenison, hielt vor der Eingangs-Thür des Opernhauses, und als der Gesandte nicht gleich kam, wollten die Munizipal-Gardisten den Kutscher zwingen, weiter zu fahren. Dieser weigerte sich aber; man gerieth in Streit, und als in demselben Augenblick der Graf von Jenison heraustrat, erhob sich zwischen ihm und den Gardisten ein lebhafter Wortwechsel, in Folge dessen der Graf beim Kragen gefaßt wurde und ohne Zweifel nach der Wache gebracht worden seyn wurde, wenn nicht der diensthabende Officier hinzugekommen wäre, und, nachdem er den Stand des Grafen erfahren, befohlen hätte, ihn augenblicklich frei zu lassen. Wir gehören gewiß nicht zu denen, die das grobe Benehmen der Herren Munizipal-, Gardisten vertheidigen wollen; aber wir glauben, daß wenn der Gesandte gleich zu Anfang seinen Stand und Namen gesagt hätte, ihm die ganze Unannehmlichkeit erspart worden wäre. Wie dem aber auch sey, der Graf von Jenison hat heute früh dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Note zustellen lassen, in welcher er sich über eine Verletzung der diplomatischen Privilegien beschwert und eine schnelle und eklatante Genugthuung fordert.“

In Bezug auf die Gerüchte wegen einer Anleihe fur die Madrider Regierung sagt der Courrier français: „Wir glauben gern, daß die Madrider Regierung den sehnlichsten Wunsch hat, sich durch neue Anleihen Geld zu verschaffen; aber wir können unmöglich glauben, daß sie sich schmeichelt, die Wiedergeburt ihres Kredits durch einen neuen Bankerott einzuweihen. Ohne gerade eine große Achtung vor jener Regierung zu hegen, so muß man sie doch für einsichtig genug halten, um zu begreifen, daß der Kredit und die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen sich gegenseitig bedingen. Wenn es dem Madrider Kabinette gelingen sollte, eine neue Anleihe abzuschließen, so wird dies nur gegen Bürgschaften für die Erfullung ihrer künftigen Verbindlichkeiten geschehen können; und die erste dieser Bürgschaften muß die gewissenhafteste Achtung vor den Verpflichtungen der Vergangenheit seyn.“

Großbritanien und Irland.

London, 10. März. Die Times zählt aus dem jetzigen Unterhause 317 Konservative heraus und fragt, ob man schon jemals in der Geschichte des Parlaments von einer so starken Opposition gehört habe. „Wenn daher“, sagt sie, „die Konservativen das Ministerium nur stürzen wollten, könnte es ihnen keine Muhe kosten; schlüge es ihnen fehl, so müßte es ihnen an der allergewöhnlichsten Geschicklichkeit oder an Energie fehlen.“

Seit kurzem ist zwischen hier und Nottingham eine neue Art von Personenwagen im Gange, deren Bauart die vollkommenste Sicherung gegen das Umwerfen gewährt. Es ist dies dadurch erreicht, daß die Federn, in welchen der Wagen hängt, an dem oberen Theile des Kutschkastens auf hölzernen in den Achsen feststehenden Stützen angebracht sind. Dadurch wird der Kutschkasten stets in einer perpendikulären Lage erhalten und das Umfallen selbst auf den unebensten Wegen und beim raschesten Fahren verhütet. Der Erfinder dieser Wagenart hat ein Patent darauf erhalten.

Folgende interessante Correspondenz über die systematisch begonnene jährliche Einfangung von Negern in Sudan durch die Truppen des Paschas von Aegypten, ist kürzlich dem Parlamente vorgelegt worden. Auszug aus einer Depesche des Obristlieutenants Campbell (britischen Generalconsuls in Aegypten) an Lord Palmerston, datirt: „Cairo, 1. Dec. 1837. Mylord! Ich habe die Ehre, Ew. Herrlichkeit zu berichten, daß ich vernommen habe, daß die Truppen des Pascha's im Innern von Afrika, bis Nubien, Dongola u. s. w., zur Einbringung (collecting) von Sklaven gebraucht wurden, und daß sie sogar ihren Sold aus dem Verkaufsertrage dieser Sklaven erhielten; ich erachtete es demnach als meine unerläßliche Pflicht, ohne den geringsten Zeitverlust diese Sache zur ernsthaften Kenntniß Sr. Hoh. des Vicekönigs zu bringen. Hr. Dr. Bowring hatte unterdessen Dr. Holroyd gesprochen, welcher kürzlich aus jenen Gegenden zurückkam, und ihm diese Thatsachen mittheilte, über deren Authenticität daher kein Zweifel obwaltet. Dr. Bowring war in der Einsammlung aller Details hieruber äußerst thätig; er theilte sie mir alle mit; und wir beschlossen, daß er mich zum Pascha begleite, um meine Ansichten und Wünsche hierüber zu unterstützen. Gestern Abend machten wir dem Pascha unsere Aufwartung, und nach einiger allgemeiner Unterhaltung, begann ich gegen Sr. Hoh. zu

äußern, daß ich ihm eine Mittheilung zwar nicht in meinem officiellen Charakter, zu machen habe, auf die ich aber seine höchste Aufmerksamkeit zu richten bitte, indem sie einen Punkt betreffe, auf welchen die englische Nation besonders eifersüchtig sey. Schon lange seyen mir Gerüchte darüber zu Ohren gekommen, allein ich habe gezögert, darüber etwas zu erwähnen, bevor ich im Besitz solcher Zeugnisse und Details gewesen, die mich von der Wahrheit überzeugten. Würde ich nicht die jetzige Gelegenheit wahrnehmen, diesen Gegenstand auf diese freundschaftliche und nicht officielle Weise zu berühren, so würde ich binnen kurzem genöthigt seyn, es auf officielle Weise zu thun, was ich dringend zu vermeiden wünschte. Es seyen Berichte von Augenzeugen an die Regierung und das Volk von England gekommen über Sklavenjagden (Gazuah), welche von den Officieren und Truppen des Pascha's angestellt werden; darnach werde eine sehr große Anzahl von Negern eingefangen und unter die Soldaten als Zahlung für den Rückstand ihres Soldes vertheilt; in einer dieser Gazuah habe man 2700 Neger eingefangen, wovon 250 mit Gewalt unter die Armee gesteckt, und der übrige Theil zu bestimmten Preisen unter die Officiere und Soldaten, je nach dem Rückstande ihres Soldes, vertheilt worden. Der Vicekönig hörte mit großer Aufmerksamkeit diesen Bericht an und erwiederte: es sey ihm nicht unbekannt, daß seine Officiere den Sklavenhandel auf ihre eigene Rechnung trieben, — eine Sache, die er durchaus nicht billige, allein es sey ihm nicht zu Ohren gekommen, noch könne er es glauben, daß seine Armee zu Sklavenjagden, zum Behuf der Zahlung ihres rückständigen Soldes gebraucht werde. Da man überdieß keinem Soldaten einen solchen Rückstand schuldig sey, als der Werth eines Sklaven beträgt, so sehe er nicht ein, wie diese Vertheilung unter die Soldaten hätte gemacht werden können. Er sey sehr bereit, diese Sache genau untersuchen zu lassen, und wenn ich irgend ein Individuum wählen wolle, selbst die Person, welche diese Anzeige machte, so wolle Se. Hoh. ebenfalls eine Person ernennen, alle Reisekosten bezahlen, und würden sich dann die Klagen als gegründet ausweisen, so solle dem Uebel abgeholfen werden. Dr. Bowring und ich bemerkten, daß über das Uebel selbst wohl nicht der geringste Zweifel obwalte, indem uns die genauesten Berichte darüber zugegangen seyen: allerdings betrage der Werth eines Sklaven mehr als der rückständige Sold eines einzelnen Soldaten, allein man stelle einer bestimmten Abtheilung Soldaten eine Anzahl Sklaven zu, welche ihre Raten aus dem Erlöse derselben unter sich theilen. Da nun ein Bericht hierüber bereits nach England gegangen wäre, so sey es höchst wichtig daß von Seite Sr. Hoh. ohne Zeitverlust ein Befehl erscheine, der peremtorisch das Einstellen dieses Verfahrens gebiete; ich drückte zugleich meine Hoffnung aus, daß es mir möglich gemacht werden möge ein solches Document noch mit dem abgehenden Paketboote an Lord Palmerston zu übersenden, damit, im Fall die Sache vor das Parlament gebracht würde, Se. Herrl. im Stande sey, über die wohlwollende und menschenfreundliche Absicht, welche Se. Hoh. in Betreff dieser Angelegenheit hege, Bericht abzustatten. Der Vicekönig erwiederte, daß der Befehl noch an demselben Abend ausgefertigt und die Uebersetzung mir am folgenden Tage zugestellt werden solle. In der fernern Unterhaltung äußerte Se. Hoh., daß er überhaupt gegen die Sklaverei sey und deren allmähliche Abschaffung wünsche: allein Volkssitten und Vorurtheile legten ihm große Hindernisse in den Weg. Dr. Bowring versicherte ihm, daß nichts mehr die englische Regierung und das britische Volk interessiren könnte, als alle Maßregeln, die Se. Hoh. zur Erreichung jenes großen Zweckes nehmen würde; sein Nachbar, der Imam von Mascat, auch ein moslemitischer Fürst, habe mit Aufopferung bedeutender jährlicher Einkünfte den Sklavenhandel in seinem Gebiete gänzlich abgeschafft. Se. Hoh. erwiederte, er habe große Achtung für den Imam von Mascat, derselbe sey ein eben so vortrefflicher als talentvoller Mann; dabei wiederholte er mehreremal die Hochachtung, die er vor diesem Fürsten hege. Ich erwähnte dann ferner, daß mehrere Franzosen, unter andern die HH. Visiere und Thibaut, den Sklavenhandel für ihre eigene Rechnung trieben, und daß ich es fur meine Pflicht halte, deren Namen ihrem Generalconsul anzugeben. Se. Hoh. erwiederte, daß er den Sklavenhandel, durch Ausländer niemals sanctionirt, noch ihnen erlaubt habe, Theil daran zu nehmen. Er wisse uns Dank, den Gegenstand vor seine Augen gebraucht zu haben, und es freue ihn, jede Gelegenheit wahrzunehmen, wodurch er die britische Regierung verpflichten könne, deren gute Meinung er zu schätzen wisse. . . . Die Sache der HH. Visiere und Thibaut werde ich sofort dem französischen Generalconsul, Hrn. Cochelet, vortragen, der von Alexandrien hier erwartet wird. Ich hörte auch, daß einige Ausländer aus andern Nationen den Sklavenhandel treiben; sobald ich ihre Namen und mehr überzeugende Details erhalte, werde ich sie zur Kenntniß ihrer resp. Generalconsuln in Aegypten bringen. Es freut mich jedoch berichten zu können, daß kein einziger britischer Unterthan in diesen schändlichen Handel verwickelt ist. — So eben erhalte ich von Artim Bey, dem Dolmetscher des Pascha, einen Brief, worin er mir den Befehl des Vicekönigs an Kurschid Pascha, den Gouverneur von Sennaar, zustellt. Eine Abschrift davon habe ich die Ehre Ew. Herrl. anbei zu überschicken, und ich erlaube mir Sie besonders auf die letzte Stelle aufmerksam zu machen, worin der Pascha äußert, daß wenn die Abschaffung des Sklavenhandels selbst von seiner Seite Opfer erheischen sollte, er sie zu bringen bereit sey. Ich werde nicht ermangeln, diese Erklärung Sr. Hoh. bei einer zukünftigen Gelegenheit zu benutzen, wenn es wünschenswerth seyn sollte. Patrick Campbell.

Spanien.

Paris, 12. März. Nachstehendes ist der Bericht über die lezthin erwähnten Ereignisse in Saragossa: „Am 3ten um 4 Uhr Nachmittags brachen die Karlisten

unter Cabanero von Lacera auf, welches etwa 12 Stunden von Saragossa entfernt liegt. Sie erschienen am anderen Morgen um 4 Uhr vor Saragossa, und drangen in zwei Thore ein, die ihnen von Verräthern geöffnet wurden. Die Karlisten besetzten sogleich die Zugänge zum Corso, und es ward unter Trompetenklang verkündet, daß der General Cabanero im Namen des Königs Karl's V. allen National-Garden, die ihre Waffen und Uniformen ausliefern wurden, vollständige Amnestie bewillige. Die National-Garden aber, aus dem Schlafe aufgeschreckt, setzten sich zur Wehre, und jede Straße, jedes Haus bildete ein Schlachtfeld. Die Karlisten, uber diesen unvermutheten Widerstand erstaunt, verloren die Fassung und flohen nach allen Seiten hin; aus jedem Fenster, von jedem Balkon wurden sie mit Kugeln begrußt, und bald waren die Straßen mit ihren Leichen bedeckt. Um 8 Uhr Morgens hatte jeder Widerstand aufgehört. 400 Karlisten, die sich in der St. Pauls-Kirche verschanzt hatten, streckten das Gewehr; ein Gleiches thaten 200 Andere, die sich eine Zeitlang in einem Hause dicht bei Santa-Inés vertheidigt hatten. Wir haben ungefähr 200 Mann getödtet, 40 befinden sich in dem Hospital, und die Zahl der Gefangenen beläuft sich auf 715. Wir wissen nicht, ob Cabanero selbst in der Stadt war; Einige behaupten, daß er mit der Kavallerie vor der Stadt geblieben sey, während andere versichern, daß er mit in dieselbe eingedrungen sey, aber sich beim Beginn des Gefechts geflüchtet habe. Wir haben nur 8 Todte, aber eine ziemlich bedeutende Anzahl von Verwundeten. Die Sorglosigkeit unserer Behörden ist unbegreiflich. Man wußte schon am 3ten, daß Cabanero mit allen seinen Streitkräften von Lacera aufgebrochen war, und dennoch wurden durchaus keine besondere Vorsichts-Maßregeln angeordnet. Es ist offenbar Verrätherei im Spiele, und wir hoffen, daß die Behörden ihre Schuldigkeit thun werden."

Deutschland.

Dresden, 15. März. Aus Chemnitz wird gemeldet, daß sich daselbst ein Steinkohlenbau-Verein konstituirt und die für jetzt auf 600 Stuck festgesetzte Zahl der Actien auch schon untergebracht habe. Jeder Actionair macht sich verbindlich, auf seine Actie wöchentlich einen Groschen zu zahlen, bis entscheidende Resultate vorliegen. So lange nicht Beweise vom Vorhandenseyn mächtiger Kohlen-Lager vorliegen, sollen nur Bohr-Versuche unternommen werden. Zu diesem Zwecke wird die dortige Gegend von Sachverständigen genau untersucht und deren Gutachten, so wie die Resultate der unternommenen Bohr- und anderer derartigen Versuche sollen dem ganzen Unternehmen zum Grunde gelegt werden.

Leipzig, 10. März. Der Geheime Kirchenrath Grüne war kürzlich von Dresden hier, um im Auftrage des Kultus-Ministers wegen Anfertigung des Lections-Katalogs für das kommende Semester mit den einzelnen Fakultäten Rücksprache zu nehmen. Namentlich soll hier bei der philosophischen die Ankundigung der Vorlesungen Dahlmann's zur Sprache gekommen seyn, die in dem Verzeichnisse unterbleiben soll. Aus diesem Grunde schon zweifelt man daran, daß die Petition der philosophischen Fakultät, es möge die durch Pölitz's Tod erledigte Professur der Staats-Wissenschaften an Hofrath Dahlmann gegeben werden, wenn sie ernstlich gemeint ist, Eingang im Ministerium finden werde.

Türkei.

Aus Kragujewaz in Serbien wird in öffentlichen Blättern berichtet, daß ein Mönch von dem Orden des heiligen Basilius in dem Kloster von Monte Negro eine sehr schätzbare Sammlung historischer Manuscripte aufgefunden hat. Da er nämlich beauftragt worden war, die Gewölbe unter der Klosterkirche nachzusehen, fand er zahlreiche Kisten darin, welche sämmtlich in Stucke zerbrochen waren, eine einzige ausgenommen, die noch vollkommen gut erhalten war. Nachdem er die Sache dem Prior angezeigt hatte, begab sich die ganze Kloster-Brüderschaft in die Gewölbe, erbrach die Kiste und fand dieselbe mit Papieren angefüllt, die, in Oeltucher eingeschlagen, alle trefflich erhalten waren. Bei genauer Untersuchung ergab es sich, daß diese Papiere Chroniken in verschiedenen Slawischen Sprachen waren und die Zeit von der ersten Einwanderung der Slawen in die Donauländer bis zum Jahr 1721 umfaßten. Sie enthalten die Geschichte der Wallachei, der Moldau und Serbiens, so wie Einzelheiten aus den Kreuzzügen nach dem Orient u. a. Furst Milosch hat die Sammlung für 5000 Dukaten an sich gebracht und seinem Secretair aufgetragen, die Dokumente nach ihrem Inhalte und Datum zu ordnen. Sie sollen herausgegeben werden und werden auf die Geschichte Slawischer und anderer Völker sehr viel Licht werfen.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 11. März 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¾	54⅙	pr. 1 Rbl. S.-A.
— London 3 Mt.	10⅝	10¼	
— Hamburg.	9 23/24	9 23/24	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% ditto 1 Ser.	102	101¾	
3 & 4 ditto	—	101—100¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
ditto 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100—99¼	
ditto ditto S.	—	99—98½	
ditto Curl.	—	98½	
ditto Ehstl.	—	—	
1 Rbl. Silber	356½	360½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst zwei Beilagen.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 32.

Mittwoch, den 16. März 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In den Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der Kaiserl. Universität Dorpat ist unter Andern in dem Capitel, welches von den Verbindlichkeiten der Studirenden handelt, verordnet:

§. 77.

Die Gegenstände, für welche den Studirenden bis zu den unten festgesetzten Summen zu borgen erlaubt ist, sind folgende:

Für Mittag- und Abendtisch	50 Rub.
Dem Bäcker	20 —
Für Wohnung mit Heizung, Möbeln und Bett	50 —
Der Wäscherin und für Aufwartung	10 —
Für Stiefel und Schuhe	15 —
Dem Schneider	25 —
Zusammen	170 Rub.

§. 78.

Die Anzeige dieser Schulden bei dem Universitäts-Syndicus muß von Seiten der Creditoren in den ersten sechs Wochen nach deren Contrahirung erfolgen, wobei als äußerster Termin der Zahlung der Anfang des nächsten Semesters festgesetzt wird.

Indem das Universitäts-Directorium sich veranlaßt findet, diese Paragraphen der gedachten Vorschrjften hierdurch wiederholt zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, erachtet dasselbe für nöthig, dabei noch ausdrücklich zu bemerken, daß hinfort in keinem Falle eine Ausnahme von den obigen Bestimmungen statuirt, und namentlich keine Forderung an Studirende der Universität für andere Gegenstände, als die im §. 77 benannten oder zu einem höhern Betrag als dem daselbst als das Maximum, bis zu welchem den Studirenden zu borgen erlaubt ist, festgesetzten, bei dem Syndikats- und Universitätsgerichte mehr acceptirt werden wird; als wornach ein Jeder, den es betrifft, zur Vermeidung von Schaden und Nachtheil, der aus der Nicht-Beachtung der oben angeführten gesetzlichen Bestimmungen für die Creditoren der Studirenden sonst leicht hervorgehen könnte, sich zu richten hat. Dorpat, den 14. März 1838. 6

Rector Neue.
C. v. Forestier, Secr.

Zufolge einer Requisition des Herrn Inspectors vom hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche den mit 919 Rub. 95 Kop. in Anschlag gebrachten und von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des dörptschen Lehrbezirks genehmigten Ausbau des steinernen Nebengebäudes bei dem Elementarlehrer-Seminarium zu einer Normal-Elementarschule, so wie die Lieferung der für diese Normalschule erforderlichen, von Sr. Excellenz gleichzeitig genehmigten Schulmöbeln, betragend 230 Rub. 60 Kop., zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, sich zu den desfalls anberaumten Terminen, und zwar zum Torge am 21. und zum Peretorge am 24. März d. J., Vormittags um 11 Uhr, in dieser Polizeibehörde einzufinden und auf gesetzliche Weise ihre Mindestforderung zu verlautbaren. Die desfallsigen Bedingungen und Kosten-Anschläge können bis zu dem Torgtermine täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 12. März 1838. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Friedrich Christian Siegel, die Herren Aerzte 2ter Abtheilung Carl Friedrich Kestner, Friedrich August Jürgenson und Paul Mickwitz, und den Herrn Arzt 3ter Abtheilung Jacob Ludwig Grenquist; den Stud. jur. Johann Benjamin Schmölling; den Stud. der Med. Carl August Döllen, und die Stud. der Philos. Nicolai Heinrich Bornhardt, Premislaus Kurnatowski, Roman Kempienski, Joh. Justus von zur Mühlen, Julian Brykczynski, und den verstorbenen Stud. der Phil. Ludwig Wilhelm Lobwald — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten verst. Lobwald und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 8. März 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 17. März d. J. und an den nächstfolgenden Tagen, von 2 Uhr Nachmittags ab, im Saale der Bürgermusse verschiedene Budenwaaren, als Nankin, Sommer-Kasimir, Seidenzeuge und andere Schnitt- und Bijouterie-Waaren, desgleichen auch Möbeln, als Stühle, Tische, Betten und anderes Hausgeräth, gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 8. März 1838. 1

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Von der dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den ehemaligen Studenten der hiesigen Universität Joseph Loiko rechtliche Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, selbige unfehlbar binnen 8 Tagen a dato bei dieser Polizeibehörde anzuzeigen. Dorpat, den 12. März 1838. 3

Sollte Jemand geneigt seyn, eine Kartoffel-Syrup-Fabrik anzulegen, so erbietet sich ein Sachverständiger, der sich acht Jahre damit beschäftigt hat, ihm behülflich zu seyn im Aufbau der Gebäude und im Bereiten des Syrups von bester Güte. Zu erfragen im Kapitain Adrianowschen Hause an der Revalschen Straße. 2

Daß ich den bisher bei mir servirenden Lehrling C. Krug seines Dienstes entlassen habe, bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß. 1

C. A. Kluge.

Ich bewohne jetzt die untere Etage des neuen Paboschen Hauses an der steinernen Brücke. Der Eingang von der Embach-Seite. 1*

Secretair A. Schumann, pract. Advokat.

In der Nähe Dorpats werden 80 Milchkühe u. ein Trakteur verpachtet. — Auch wird daselbst Hafer in großer Quantität gekauft. Auskunft über Vorstehendes ertheilt der Stadtwäger Böhme. 3

Immobil-Verkauf.

Das Wohnhaus des Herrn Buchhändlers Frantzen, in der Nähe des großen Universitätsgebäudes, ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Rendanten von Broecker. 3

Ein oben in der Steinstraße auf Erbgrund belegenes Haus, Nr. 171, nebst Garten, ist aus der Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in dem Hause selbst bei Jacob Salomon. 2

Zu verpachten.

Das Gut Cabbina, 7 Werst von Dorpat entfernt, ist zu verarrendiren. Ueber die Pachtbedingungen und den Ertrag des Gutes wird auf dem Gute selbst Auskunft ertheilt. 3

Kaufgesuch.

Es wird eine gebrauchte, aber noch im besten Zustande sich befindende Drehbank zu kaufen gesucht. Die Zeitungs-Expedition sagt: wo? 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein aus Pleskau angekommener, mit sehr guten Attestaten versehener Koch wünscht eine Stelle. Das Nähere bei dem Gastwirth Jäger. 1

Abreisende.

Knochenhauergesell W. J. Gerlach verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 15. März 1838. 3

Da wir binnen 8 Tagen Dorpat verlassen, so ersuchen wir Jeden, der eine Anforderung an uns zu machen glaubt, sich binnen dieser Zeit bei der dörptschen Kaiserl. Polizei-Verwaltung zu melden. Den 8. März 1838. 1

Joseph Theimer. Florian Theimer.
Ignatz Theimer. Joseph Unger.
Wentzel Bauer. Alexander Bauer. Ignatz Günther.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 33. Sonnabend, 19. März. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweden und Norwegen. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. März. Dem Secretair Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna, Collegien-Rath Lobstein, ist für ausgezeichneten Diensteifer der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

(Ruß. Inv.)

St. Petersburgische Compagnie zur Bereitung von Bleiweiß.

S. M. der Kaiser haben am 30. December 1837, in Folge der im Minister-Comité durchgesehenen Vorstellung des Finanz-Ministers, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß dem General-Lieutenant Schubert, dem Russischen Consul in Havanna, Alexander Lüdert, und dem St. Petersburgischen Kaufleuten Jakob Lüdert und Gawriil Zelibejew, gestattet werde, eine Actien-Compagnie zur Bereitung von Bleiweiß in St. Petersburg zu bilden, und daß die von den genannten Personen eingereichten Statuten der Compagnie bestätigt werden sollen.

Das Capital der Gesellschaft wird auf 1,250,000 Rb. festgesetzt und es werden zur Bildung desselben 1250 Actien, zu 1000 Rb. jede, emittirt. Die Gründer der Gesellschaft behalten sich 250 Actien vor. Die übrigen 1000 Actien werden nach Maßgabe des Geldbedarfs von den Gründern vertheilt, jedoch so, daß eine Person nicht über 50 Actien erhalten kann.

Jeder Inhaber von wenigstens 10 Actien hat Sitz und Stimme in der allgemeinen Versammlung der Actionäre.

Gesellschaft für Dampfschifffahrt auf dem Dnjepr.

S. M. der Kaiser haben am 8. Februar in Folge der im Minister-Comité durchgesehenen Vorstellung des Finanz-Ministers, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß dem St. Petersburgischen Kaufmann Karl Ebert, dem St. Petersburgischen Apotheker Ludwig Strauch und dem Dobrujskischen Kaufmann Wulf Rosing gestattet werde, nach den von ihnen verfaßten Statuten eine Actien-Gesellschaft zur Unterhaltung einer Dampfschifffahrt auf dem Dnjepr und den sich in denselben ergießenden Flüssen zu gründen.

Zur Erleichterung und Beschleunigung der Handels-Schifffahrt im südwestlichen Theile Rußlands, vermittelst Bugsirens von beladenen Fahrzeugen durch Dampfschiffe auf dem Dnjepr und dessen Nebenflüssen, wurden dort zwei Dampfboote von den obengenannten Personen, in Folge des ihnen im Februar 1835 Allerhöchst ertheilten 10jährigen Privilegiums eingeführt. Da indeß diese beiden Dampfboote den Bedürfnissen des dortigen Verkehrs wegen der sehr bedeutenden Anzahl von Krons- und Privat-Fahrzeugen, die jährlich den Dnjepr hinauf und hinunter fahren nicht genügen, so wird für die Dauer jenes Privilegiums eine Actien-Gesellschaft errichtet, um nach Möglichkeit die Zahl der Dampfboote auf dem Dnjepr zu vermehren. Deshalb wird die Gesellschaft, außer den auf dem Dnjepr schon bestehenden beiden Dampfbooten, noch mehrere unterhalten, die nach Maßgabe der Vertheilung der Actien erbaut werden sollen. Der Sitz der Verwaltung der Actien-Gesellschaft wird in St. Petersburg, Kijew und Krementschug seyn, worüber in der ersten allgemeinen Versammlung der Actionäre etwas bestimmtes festgesetzt werden soll.

Das Gesellschafts-Capital zur Einführung mehrerer Dampfschiffe, mit der erforderlichen Anzahl von Last-Fahrzeugen, so wie auch zur Einrichtung von Landungsplätzen an den bezeichneten Flüssen, wird auf 1,180,000 Rb., in 1180 Actien, jede zu 1000 Rb., angesetzt. Eine Person kann nicht über 100 Actien erhalten. Außer der Emission von 1180 Actien erhalten die Stifter der Gesellschaft noch besonders 320 Actien, für die Ueberlassung der beiden Dampfboote mit den dazu gehörigen Fahrzeugen und den übrigen Vorrichtungen bei der Dampfschifffahrts-Anstalt als Eigenthum an die Gesellschaft. An der Spitze der Verwaltung werden 5 Directoren stehen, unter welchen sich einer der Gründer der Gesellschaft befinden muß. Jeder Actionär, der 5 Actien besitzt, hat in der allgemeinen Versammlung Stimmrecht. Der Besitz von 10 Actien berechtigt zu 2 Stimmen; mehr als 5 Stimmen kann eine Person nicht erhalten. (St. Pet. Ztg.)

(Dorpat.) Se. Kaiserl. Majestät haben auf den Be-

schluß des Comité der Herren Minister, der Wahl des Livländischen Adels gemäß, die Herren Landräthe von Brüningk und von Rennenkampf als Ehrencuratoren der Gymnasien zu Dorpat und zu Riga auf die folgenden drei Jahre vom 15. Februar d. J. Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Der Collegien-Assessor Dr. Frohbeen ist als Arzt am Gymnasium zu Dorpat angestellt worden.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. In der Sitzung vom 12. März traten bey den Debatten über die geheimen Fonds noch verschiedene Redner für und wider den Antrag auf, auch Graf Jaubert ließ sich in einer heftigen Rede vernehmen, worin derselbe hauptsächlich die Subvention der Presse als zu weitgehend tadelte und behauptete daß die Presse dem Ministerium nicht diene, sondern dasselbe beherrsche. Schließlich wollte der Redner das bevorstehende Votum nicht als Vertrauens-Votum angesehen haben, und die geheimen Fonds nicht dem Ministerium sondern der Regierung bewilligt wissen.

In der Sitzung vom 13. März wurde die Debatte fortgesetzt. Herr Chapuis-Montlaville bekämpfte den betreffenden Gesetz-Entwurf.

Herr Renard erklärte, daß ihm die Frage über die Nothwendigkeit der begehrten Fonds völlig gleichgültig sey; das Ministerium verlange diese Fonds als ein Vertrauens-Votum, und jeder Deputirte also, der die Minister nicht stürzen wolle, müsse das Verlangte bewilligen. „Damit indessen", fügte der Redner hinzu, „mit jenen Fonds kein Mißbrauch getrieben werde, schlage ich amendementsweise vor, daß man den Minister des Innern für die Verwendung desselben persönlich verantwortlich mache. Ich halte dies fur um so nothwendiger, als die Möglichkeit eines Mißbrauches nicht auf bloßen Vermuthungen, sondern auf gewissen groben Indiscretionen beruht. (Der ehemalige Polizei-Präfekt Herr Gisquet verlangte hier das Wort.) Meine Meinung ist nicht, daß man eine ministerielle Krise herbeiführen müsse, denn ich bin überzeugt, daß es sich dabei immer nur um einen Personenwechsel handeln und daß das System dasselbe bleiben würde. Ich unterstütze daher das Kabinet, jedoch unter der Bedingung, daß man, wie ich bereits erwähnt habe, den Minister des Innern für die Verwendung des ihm zu bewilligenden Kredits verantwortlich mache." — Herr Gisquet trat jetzt zu seiner Rechtfertigung auf. „Der vorige Redner", sagte er, „hat auf die Aussagen angespielt, die ich bei der Erörterung des Budgets im 7ten Büreau gemacht habe. Alles, was ich indessen gesagt, beschränkte sich auf den guten und schlechten Gebrauch, den man von den geheimen Fonds machen könne, und sollte nur dazu dienen, die Möglichkeit einer Ersparniß in dieser Ausgabe und einer besseren Einrichtung des Rechnungswesens zu beweisen. Meine Bemerkungen betrafen im Uebrigen bloß allgemein bekannte Thatsachen, und ich brauchte dabei nicht erst meine eigene Verwaltungs-Periode zu Rathe zu ziehen. Ich weiß, daß mir als ehemaliger Polizei-Präfekt eine gewisse Zurückhaltung obliegt, aber ich kenne auch die Pflichten, die ich als Deputirter zu erfüllen habe, und ich betrachte es als die wesentlichste dieser Pflichten, mich von der Verwendung der Staatsgelder zu unterrichten." Nach dieser Einleitung gab der Redner verschiedene Aufschlüsse über die Art und Weise, wie die geheimen Fonds verausgabt werden. Herr Gisquet erklärte schließlich, daß er die geheimen Ausgaben zwar für nothwendig halte, daß aber, da dieselben in den Jahren 1833 — 1836 mit 1,200,000 Fr. bestritten worden wären, auch jetzt diese Summe um so mehr hinreichen dürfte, als das Land sich unbezweifelt in einer viel ruhigeren Lage wie damals befinde. — Der Minister des Innern, der nach Herrn Gisquet das Wort ergriff, that solches hauptsächlich in der Absicht, Letztern wegen der von ihm gemachten Mittheilungen zu tadeln. Wenn man Polizei-Präfekt gewesen, meinte er, und als solcher der Verwendung der geheimen Fonds vorgestanden habe, so sey die erste Pflicht das unverbruchlichste Stillschweigen. „Es ist für mich eine schmerzliche Debatte", fügte der Minister hinzu, „die ich in diesem Augenblicke vor Ihnen eröffne. Ich liebe solche Diskussionen, in welchen man seine ganze Meinung sagen kann, aber ich weiß auch, daß der Regierung in manchen Fällen eine gewisse Zurückhaltung zur Pflicht gemacht ist. Wenn nun eine solche Zurückhaltung dem verantwortlichen Minister obliegt, so darf er sie noch viel mehr von seinen Agenten verlangen, die über Alles, was zu ihrer Kenntniß gelangt, das tiefste Stillschweigen beobachten müssen. Nachdem der Minister sich noch eine Zeitlang ziemlich ausführlich über die Nothwendigkeit einer Bewilligung von 1,500,000 Franken ausgelassen hatte, wurde er plötzlich von einer Art von Schwindel befallen, so daß er sich genöthigt sah, mitten in seiner Rede abzubrechen. Schwankend und todtenbleich verließ er, mit Hülfe eines der Redactoren des Moniteurs, die Rednerbühne, an deren Fuß er sofort von seinen sämmtlichen Kollegen und einer Masse von Deputirten umringt wurde. Die Sitzung blieb eine Zeitlang unterbrochen und eine lebhafte Besorgniß gab sich in allen Theilen des Saales kund. Herr von Montalivet wurde nach dem Konferenzsaal geführt, wo ihm die Doctoren Prunelle und von Lafayette, so wie einige andere in der Arzneikunde bewanderte Deputirten ihren Beistand angedeihen ließen. Auch Herr Dupin verließ den Präsidentenstuhl und in kurzer Zeit befanden sich fast alle Deputirten im Konferenzsaal. Nach etwa einer Viertelstunde nahm der Präsident seinen Sitz wieder ein, und erklärte, daß der Minister sich zwar etwas besser befinde, jedoch außer Stande sey,

seine Rede fortzusetzen, weshalb es wohl angemessen seyn möchte, die Debatte bis zum folgenden Tage auszusetzen. Die Versammlung war hiermit einverstanden, so daß die Sitzung bereits um 3 Uhr aufgehoben wurde.

Die Sitzung vom 14ten d., zu der sich eine große Menge von Zuhörern eingefunden hatten, wurde durch eine Rede des Conseils-Präsidenten eröffnet, der sich etwa in folgender Weise vernehmen ließ: „Die gestern meinem Kollegen, dem Minister des Innern, zugestoßene Unpäßlichkeit erlaubt ihm nicht, die Diskussion fortzusetzen. Ich nehme daher die Debatte da wieder auf, wo er unterbrochen wurde. Auf die Rede des Herrn Gisquet habe ich nichts zu antworten. Jeder betrachtet die Verbindlichkeiten seiner Stellung auf seine Weise. Die eigentliche Frage ist die: Besitzen wir das Vertrauen der Kammer, oder besitzen wir es nicht? Es handelt sich nicht um die geheimen Fonds, nicht um einige Personen, sondern um das allgemeine Interesse des Landes. Die Lage ist ernst, m. H. Sie haben in der vorgestrigen Sitzung eine Rede (die des Herrn Jaubert) vernommen, die einen bittern Tadel unseres politischen Systems enthält; man muß wissen, bis auf welchen Punkt die politischen Freunde jenes Redners seine Ansicht theilen. Es giebt Leute, die die Verantwortlichkeit des Kabinets zu fürchten, aber sich zu Lehrmeistern desselben aufwerfen zu wollen scheinen. Sie wissen, m. H., daß man uns prophezeite, wir würden nicht 14 Tage am Ruder bleiben; unsere Dauer, unsere Erfolge, — das sind unsere Verbrechen! Bei Eröffnung dieser Session wurde uns von der Rednerbühne herab ein Anerbieten gemacht: es war eine Vernunft-Heirath! In gewissen Lagen ist es Pflicht, jede Mitwirkung, die sich uns darbietet, anzunehmen; indeß gestehe ist, daß ich gleich kein großes Vertrauen zu jenem Anerbieten hatte; ich fürchtete sehr, daß jene Vernunft-Heirath, wegen Unverträglichkeit der Gemüther, mit einer Scheidung endigen würde." (Allgemeines Gelächter.) Schließlich erklärte der Graf Molé, daß die geringste Verkürzung des verlangten Kredits als ein Mangel an Vertrauen von Seiten der Kammer betrachtet werden und das Zeichen zur Auflösung des Ministeriums seyn würde. —

In derselben Sitzung nahm nach Herrn Odilon-Barrot, der sich gegen die geheimen Fonds aussprach, der Großsiegelbewahrer das Wort: Er erklärte von vorn herein, daß auch er, wie der Conseils-Präsident, den vorliegenden Gesetz-Entwurf als eine Kabinets-Frage betrachte. Hierauf beschuldigte er Herrn Barrot, daß er das Schwierige der gegenwärtigen Lage hervorgehoben, aber gar kein Mittel zur Beseitigung der von ihm gerügten Uebelstände angegeben habe. Demnächst beleuchtete der Minister die Handlungen des Ministeriums, er sprach von der Amnestie und suchte zu beweisen, daß dieselbe gerade in dem richtigen Augenblick bewilligt worden sey; aber es sey in diesem Falle geschehen, was immer zu geschehen pflege, wenn man zwei Streitende von einander zu trennen suche: der Vermittler werde von beiden Theilen gebissen. Nach Herrn Barthe ergriff Herr Guizot das Wort, worauf sich sofort von allen Seiten die lebhaftesten Zeichen der Neugier bemerklich machten. „Wenn ich die Rednerbühne besteige", äußerte derselbe, „so geschieht es mit den entgegengesetztesten Gefühlen; gestern hatte ich die Absicht, die Personen gänzlich aus dem Spiele zu lassen; seitdem aber ist die Frage von ihrem ursprünglichen Standpunkte gänzlich verrückt worden und ich sehe mich daher genöthigt, mich auch über die Personen auszulassen, wobei ich ausdrücklich erkläre, daß ich nichts von dem verleugne, was gestern von meinen Freunden gesagt worden ist. Man hat mir oft die Ehre gezeigt, den Widerstand, den wir früher der Anarchie entgegenstellten, einzig und allein auf meine Rechnung zu setzen; hierin thut man mir aber zu viel. Ich sehe auf diesen Bänken Männer, die denselben Antheil an jenem verdienstlichen Unternehmen hatten, als ich; wenn indessen die Verantwortlichkeit, die dafür auf ihnen lastet, sie allzusehr drückt, so bin ich mit Vergnügen bereit, sie für mich allein in Anspruch zu nehmen. Seit dem Jahre 1830 habe ich nur ein Ziel vor Augen gehabt und bin nur von einem Gedanken durchdrungen gewesen: ich wollte die verfassungsmäßige Monarchie befestigen und eine regelmäßige Verwaltung einführen. Nur ein einziges Mal trat ich zur Opposition über; es war im Jahre 1831, als der ehrenwerthe Herr Laffitte an der Spitze des Kabinets stand. Mag nun jetzt Herr Laffitte oder Herr Molè die öffentlichen Angelegenheiten leiten: dies gilt mir gleichviel. Nicht gegen die Personen, sondern gegen das von ihnen befolgte System trete ich als Opponent auf. Ich glaube nicht, daß das jetzige Ministerium sich in derselben Lage befinde, in welcher das Ministerium Laffitte war, und ich werde ihm daher, was den vorliegenden Gesetz-Entwurf betrifft, mein Votum nicht verweigern; deshalb behalte ich mir aber nicht minder ein freies Urtheil vor, deshalb herrscht nicht minder zwischen den Ministern und mir eine gewaltige Meinungs-Verschiedenheit. Soll ich Ihnen offen gestehen, m. H., was mich betrübt und mir schwere Sorgen macht? Es ist der Umstand, daß wir, anstatt Terrain zu gewinnen, täglich dessen mehr verlieren. Ueberall macht sich eine gewisse Abspannung und Lauheit bemerklich; Jedermann läßt sich ruhig gehen, ohne im mindesten darum bekümmert zu seyn, wohin der eingeschlagene Weg ihn zuletzt führen muß. Wissen Sie, was die Folge hiervon ist? Die Regierung hat kein Vertrauen mehr zu sich selbst; sie ist seit fünfzig Jahren so vielseitig hin und her geworfen worden, daß sie der eigenen Initiative nicht mehr traut, und sich nach Außen hin um einen Beistand bemüht. Das wahre Uebel liegt in der Schwäche der parlamentarischen Majoritäten und in dem Bedürfnisse, sich zu disciplíniren.

***

Herr Guizot schloß seinen Vortrag mit folgenden Worten: „Ich weiß sehr wohl, daß diese Kammer nicht Alles vermag; indessen vermag sie viel; sie thue daher nur, was in ihren Kräften steht und was sie sich selbst schuldig ist, sie organisire sich, sie sey darauf bedacht, eine regelmäßige, feste und entschlossene Majorität zu schaffen, und gar viele Dinge, die jetzt für unausführbar gelten, werden sich leicht ins Werk richten lassen, während zugleich die Regierung wieder zu Ansehen gelangt. Ich werde der letzteren niemals die Mittel verweigern, deren sie zum Handeln bedarf, aber ich verlange auch von ihr, daß sie sich dieser Mittel mit kräftiger Hand bediene. Und in dieser Beziehung gestehe ich offen, daß die gegenwärtige Lage mir nicht genügt. Nach Herrn Guizot ergriff Herr Passy (vom linken Centrum) das Wort und bemühte sich, zu beweisen, daß zwischen der Kammer und dem Ministerium nicht jene Einheit bestehe, die nothwendig sey, um ein gegenseitiges Vertrauen hervorzurufen, und um der Regierung die Kraft und Einsicht zu verschaffen, deren sie zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten bedürfe.

Hierauf bestieg der Conseils-Präsident die Rednerbühne um das Ministerium gegen die verschiedenen Anklagen zu vertheidigen. In einem Lande, wie das unsrige — schloß derselbe — das 50 Jahre der Revolution hinter sich hat, sind die Menschen nicht leicht unter einen Hut zu bringen, und was meine ehrenwerthe Gegner auch sagen mögen, sie dürfen sich versichert halten, daß, wenn das jetzige Ministerium an dem Uebel schuld ist, ein neues Ministerium dieses Uebel nicht heilen wird. (Gelächter.) Alle Ueberzeugungen sind geschwächt; in den Seelen herrscht kein Glaube; sie befinden sich in einem fortwährenden unseligen Zweifel. Kann nun unter diesen Umständen wohl ein Mann wie Herr Guizot glauben, daß die Wahl von Ministern, die dieser oder jener Partei mehr oder minder zusagen, einem solchen Zustande der Dinge plötzlich ein Ende machen würde? Nur durch das allmälige, aber beharrliche Einwirken einer sittlichen und aufgeklärten Regierung läßt sich jene Seelenruhe in den Gemüthern wiederherstellen, die wir gegenwärtig so schmerzlich vermissen. Nicht wir haben das Uebel angerichtet; möge daher ein Jeder von uns bescheidenerweise dasjenige thun, was er zur Heilung desselben vermag. Und man wende mir ja nicht ein, daß ich hier nur meine eigene Sache verfechte. Es ist meinen Kollegen und mir wahrlich nicht darum zu thun, uns in einem Amte zu erhalten, dessen Ausübung man uns so schwer und so bitter macht. Hätte ich die Ueberzeugung, daß es andere Männer gäbe, die an meiner Stelle Besseres leisten könnten, als ich es vermag, — ich würde mich mit freier Stirn und zufriedenem Herzen zurückziehen, weil es alsdann mit Ehren geschehen könnte. Indessen bezweifle ich dies: ich sehe keinen Mann vor mir, der fähiger wie ich wäre, unter den gegebenen Umständen Gutes zu wirken. Ich glaube, daß ich und meine Kollegen der uns gewordenen Aufgabe genügen. Ob nun dieses Vertrauen zu uns selbst dünkelhaft sey, darüber mögen Sie m. H., entscheiden."

Nach dieser Rede verzichteten die übrigen noch eingeschriebenen Deputirten auf das Wort. Ein Antrag des Herrn Boudet, statt 1,5000,000 Fr. zu bewilligen, wurde mit 233 gegen 184, also mit einer Majorität von 49 Stimmen, verworfen, was eine gewaltige Sensation in allen Theilen des Saales erregte. Im Laufe der ganzen Session war die Versammlung noch nicht so zahlreich gewesen, als an diesem Tage; sie zählte nämlich, wie sich aus dem Obigen ergiebt, 417 Mitglieder. Ein anderer Antrag des Herrn Isambert, wonach über die Art der Verwendung der verlangten Summe in der nächsten Session von einer aus Mitgliedern beider Kammern bestehenden Kommission Rechnung abgelegt werden sollte, fiel mit großer Stimmenmehrheit durch, und der Gesetz-Entwurf wurde zuletzt, ganz in der Art, wie er vorgelegt worden, mit 249 gegen 132, also mit einer Majorität von 116 Stimmen genehmigt.

Briefe aus Algier vom 2ten d. melden, daß der General Negrier sich mit 2000 Mann an der äußersten Gränze der Provinz Algier befindet, und daß sich ihm alle Stämme ohne Widerstand unterwerfen. Die Französischen Truppen haben von Coleah Besitz genommen. Ben-Aissa soll wegen der Unterwerfung Achmed'Bey's und aller Kabylen der Provinz Konstantine unterhandeln. Die Stämme erklären sich bereit, einen Tribut zu zahlen, und Achmed-Bey will als bloßer Bürger in Konstantine leben.

Der Minister des Innern hat dem Adjunkten des Maire einer kleinen Französischen Gemeinde, als Vater von 31 Kindern, eine Unterstützung von 200 Fr. bewilligt. Der Maire derselben Gemeinde hat 21 Kinder.

Bey der Eröffnung der Ausstellung im Louvre wurde von dem Thürsteher ein Greis abgewiesen, weil er einen Stock trug. Der alte Mann sagte, er könne ohne seinen Stock keine zwei Schritte gehen; der Thürsteher erklärte aber, er habe strengen Befehl, Niemand, als nur Personen mit hölzernen Füßen, mit einem Stock zuzulassen. Freudig zeigte nun der alte Mann, ein General, welcher bey Moskau seinen Fuß eingebüßt, daß er ein hölzernes Bein trage, und konnte dann ohne Weiteres passiren.

In der Gemeinde la Ferté-Fresnel bey Avranches fand vor einigen Tagen ein Dieb einen schrecklichen Tod. Dieser Mensch hatte nämlich einem Bauer ein Schwein stehlen wollen, der Bauer aber den Tag vorher das Schwein verkauft und einen Bärenführer, welcher kein anderes Unterkommen finden konnte, bey sich aufgenommen, wobey dann der Bär in dem leeren Schweinstall untergebracht ward. Der Dieb, welcher in der Nacht das Schwein stehlen wollte, gerieth dem Bären in die Klauen. Zwar gelang es ihm, sich noch denselben wieder zu entreißen, aber er war doch so übel zugerichtet, daß er nicht weiter als in den Hof gelangen

konnte, und am folgenden Tage seinen Geist aufgab.

Die Berliner Nachrichten melden aus Paris: Seit dem ersten Januar d. J. sind 500 Arbeiter nach St. Petersburg abgereist, wo sie von der Russischen Regierung angestellt werden. Eine gewisse Anzahl Manufakturisten ist ebenfalls abgereist, um sich in der Hauptstadt Rußlands niederzulassen.

Großbritanien und Irland.

London, 14. März. Oberst Evans sprach am Schluß einer gestern im Unterhause von ihm gehaltenen Rede seine Ansichten über die Spanischen Zustände im Allgemeinen aus und klagte bei dieser Gelegenheit darnber, daß man in England so ungerechte Beschuldigungen gegen die Generale der Spanischen Armee erhoben habe; das Benehmen des General Espartero erklärte er fur bewundernswürdig und war der Meinung, daß es keinen ehrenwertheren Mann, keinen braveren und gewissenhafteren Soldaten, keinen treueren Freund seiner Landsleute geben könne. Zugleich äußerte er die feste Erwartung, daß die beiden Parteien der Spanischen Liberalen sich bald einigen und durch ihre gemeinschaftlichen Anstrengungen der Karlistischen Insurrection ein Ende machen würden. Er fuhrte an, daß nicht eine einzige Stadt von 10,000 Einwohnern auf der ganzen Halbinsel fur Don Carlos Partei genommen habe, und daß die ganze Aristokratie zu Gunsten der Regierung der Königin sey, indem von 450 Granden nur drei sich zu Don Carlos hielten, als Beweis, wie wenig Anklang dessen Sache bei der Nation finde. Das Verfahren gegen die Kirche, namentlich die Confiscation alles Eigenthums der Klöster, wodurch alle Mönche zu eifrigen Anhängern des Don Carlos gemacht worden, betrachtete er als den Hauptgrund, weshalb der Kampf in Spanien sich noch so lange hinziehe. Schließlich äußerte er die Hoffnung, daß die beiden großen politischen Parteien Englands, da beide sich mit dem Quadrupel-Traktat identifizirt hätten, sich um der Humanität willen so wie zur Aufrechthaltung des Europäischen Gleichgewichts und zum Besten der Britischen Fabrik-Interessen vereinigen wurden, um dem Bürgerkriege auf der Halbinsel ein Ziel zu setzen.

Vor einigen Tagen wurde ein junger Mann, Namens Benjamin Alison, im Polizei-Büreau von Worship-Street verhört, der angeklagt war, einen Diebstahl verübt und seine Geliebte, Emma Crips, ein Mädchen von 17 Jahren, umgebracht zu haben. Er sagte Folgendes aus: „Emma Crips und ich befanden uns in solcher Noth, daß wir unserem Leben ein Ende zu machen beschlossen. Ich kaufte daher in verschiedenen Magazinen kleine Dosen Laudanum, und um 10 Uhr Abend, nachdem wir Jeder ein kleines Fläschchen davon geleert hatten, legten wir uns auf unser Bett, um nebeneinander zu sterben. Bald waren wir in tiefen Schlaf gesunken. Am folgenden Morgen erwachte ich auf einen Augenblick und hörte meine Gefährtin, die unbeweglich neben mir lag, schwer stöhnen, ich fiel aber gleich wieder in meine Lethargie zurück. Als ich später völlig wach wurde, war Emma Crips todt und schon kalt. Ich stand auf und ging fort. Einige Stunden darauf wurde ich festgenommen." Auf einem Tisch neben dem Bett, in welchem der Leichnam des jungen Mädchens lag, hatten die Agenten der Polizei mehrere Briefe vorgefunden, unter denen einer an Herrn John Hammond, Director der Börse, gerichtet war. Er lautete folgendermaßen: „Sir, ich hoffe, Sie werden entschuldigen, daß ich mir die Freiheit nehme, an Sie zu schreiben. Wenn Sie diesen Brief empfangen werden, sind wir nicht mehr am Leben. Ich erkläre feierlich, daß mein Vater es war, der das Feuer in der Börse angelegt hat. Ich habe keine Zeit, mehr zu schreiben, denn meine Stunden sind gezählt; mein Vater versuchte schon einmal, mich und meine Schwester zu verbrennen, zum Glück aber ging das Licht um Mitternacht aus, ohne daß ein Unglück geschehen war. Ich bin, Sir, u. s. w. Emma Alison, geborene Crips. — Nachschrift. Kein Weib kann einen zärtlicheren und besseren Gatten haben. Ich will die Welt verlassen, aber ich kann es nicht mit einer Lüge im Munde; zum letztenmal sage ich Ihnen, die Börse ist nicht sicher, glauben Sie den Worten einer Sterbenden." George Crips, der hier von seiner Tochter angeklagt wird, ist seit 30 Jahren Portier der Börse. Die Sache wurde einer Jury zur Entscheidung uberwiesen, und diese hat gestern folgendes Verdikt gefällt: „Die Jury ist der Meinung, daß Emma Crips an genommenem Gift gestorben, und daß sie bei gesunden Sinnen gewesen; daß Benjamin Alison von mehreren Apothekern absichtlich das Laudanum zusammengekauft, womit er zwei Tage zubrachte, und daß er sie bewogen, das Gift zu nehmen, welches er auf diese Weise angeschafft hatte; auch ist die Jury der Meinung, daß Benjamin Alison bei gesunden Sinnen ist, daß er den an John Hammond, Direktor der Börse, gerichteten Brief diktirt und Emma Alison, geborene Crips (wie sie sich unterzeichnet) uberredet hat, denselben zu schreiben. Die Jury ist ferner der Meinung, daß die in diesem Briefe enthaltenen Behauptungen in Bezug auf den Vater der Verstorbenen bloß erfunden sind, um dem besagten George Crips zu schaden." Der Delinquent Alison wurde darauf in das Gefängniß von Newgate abgeführt, und in der nächsten Sitzung des Central-Kriminal-Gerichts wird der Prozeß gegen ihn eingeleitet werden.

Die Direktoren der Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester haben zweien Wohlthätigkeits-Anstalten in Liverpool 300 Pfd. Sterling zustellen lassen, als den von mehreren Interessenten aus Gewissens-Skrupeln nicht angenommenen Ertrag der Sonntags-Reisen auf der Bahn. Es war in Antrag gekommen, die Sonntags-Fahrten ganz einzustellen; eine General-Versammlung lehnte dies jedoch mit großer Mehrheit ab, worauf einige von den Directoren ihre Entlassung genommen haben.

Der bekannte Herr Waghorn hat London wieder verlassen, um über Marseille nach Egypten zurückzukehren. Seine Pläne zur Verbesserung der Communication mit Indien scheinen hier, besonders bei der Ostindischen Compagnie, nicht die gewünschte Begünstigung erfahren zu haben, obgleich dieselben von dem Handelsstande von Manchester, Liverpool und Glasgow kräftig unterstützt wurden.

An der hiesigen Börse trug man sich dieser Tage wieder einmal mit dem schon oft verbreiteten Gerüchte, als fänden in Spanien zwischen den streitenden Parteien Unterhandlungen statt, deren Grundlage die Verheirathung des ältesten Sohnes des Don Carlos mit Donna Isabella wäre.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 15. März. Der Herzog von Wellington überreichte eine Petition der Bewohner von Macclesfield, worin um Aufhebung der Lehrlingschaft der Neger in den Kolonien mit dem 1. August 1838 gebeten wird. Der Herzog fragte sodann den Lord Brougham, was er in Bezug auf diesen Gegenstand zu thun denke. Lord Brougham erwiederte, es sey wohl am angemessensten, in Uebereinstimmung mit obiger Petition in dem Gesetzentwurfe, welcher dem Hause vorliege, die Jahreszahl 1838 statt 1840 zu setzen.

Im Monat Januar sind nach amtlichen Angaben in Irland 51 Männer, 42 Frauen und 41 Kinder theils verhungert, theils erfroren!

Am 5ten März wurde in Falmouth eine Probefahrt mit dem neuen Quecksilberdampfboot Kolumbus gemacht. Bei diesem Fahrzeuge besteht die treibende Kraft nicht aus Wasserdampf, sondern aus Quecksilberdampf. Der Versuch fiel zufriedenstellend aus. Die Erfindung ist höchst wichtig.

Ein Amerikanisches Blatt erzählt von einem modernen Don Juan, der eben so berühmt zu werden verspreche, wie sein Vorgänger, wenn ihn nicht etwa das Schicksal ins Zuchthaus führte. Er war, weil er dreizehn Frauen geheirathet, ins Gefängniß geworfen worden: es gelang ihm indeß zu entkommen; nach einigen Tagen erkannte ihn Jemand und lud ihn, um ihn wieder den Gerichten zu überliefern, zu sich ins Haus, worauf er sich unter einem schicklichen Vorwand entfernte, um einen Konstabler zu holen. Wie groß war aber sein Schreck, als er bei seiner Rückkehr weder den Gefangenen noch seine Frau fand.

Spanien.

Paris, 16. März. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14ten d.: „Am 26. Februar hat der Brigadier Pardinas die Karlisten unter Tallada bei Castril überfallen, sie vollständig auseinandergesprengt und ihnen alles Material abgenommen. Tallada selbst ist am 7ten d. von den National-Gardisten von Barron gefangen genommen worden. Garcia, auf seine eigenen Streitkräfte beschränkt, sucht Estremadura zu gewinnen.“ — (Die Charte de 1830 von gestern Abend enthielt eine telegraphische Depesche, ebenfalls aus Bayonne von 14ten d. Morgens, die folgendermaßen lautete: „Der General Caratala hat das Kriegs-Ministerium provisorisch wieder übernommen. Pardinas hat am 27sten Tallada vollständig geschlagen. Die Karlisten haben 1000 Mann und 2 Kanonen verloren. In Saragossa ist die Ruhe wieder hergestellt. In den Provinzen war bis zum 10ten d. nichts Wichtiges vorgefallen.“)

In Saragossa sollen die Frauen am meisten zur Vertreibung der Karlisten beigetragen haben. Aus allen Fenstern gossen sie siedendes Wasser und schleuderten ihre Möbel auf die Köpfe der Feinde.

Deutschland.

Berlin, 4. März. Die Kölner Angelegenheit geht ihrer Lösung entgegen. Dr. Urlichs wird ganz in der Kürze mit den letzten Instructionen für unsern Gesandten nach Rom abgehen. Die hiernach zu erlassende Note wird wahrscheinlich die letzte seyn, indem nach den bisherigen Erfahrungen auf eine nachgiebige Antwort von Seite der Curie nicht zu rechnen ist. Gleich nach erhaltener Antwort wird der Gesandte Rom verlassen und hierher zurückkehren. Von dem Verfahren des päpstlichen Stuhls wird es alsdann abhängen, ob künftig ein Geschäftsträger in Rom bleiben oder bei Wiederherstellung der Verhältnisse ein anderer Gesandter dorthin geschickt werden wird. Im letzteren Falle designirt man zu diesem Posten den Bruder unsers Gesandten in Paris, geheimen Legationsrath von Arnim, der seit einigen Jahren vortragender Rath der politischen Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist, einen für jenen wichtigen Posten in jeder Hinsicht gewiß höchst tüchtigen Mann. Eine dritte Ansicht ist die, daß aller Verkehr mit Rom abgebrochen werden und künftig weder ein Gesandter noch ein Geschäftsträger dort residiren werden.

Berlin, 8. März. Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, hat Se. Maj. definitiv entschieden, daß der Erzbischof von Köln in keinem Falle wieder in seine Diöcese eingesetzt werden solle. Das betreffende Kabinetschreiben soll bereits an das Domcapitel abgegangen seyn. Diese Entwickelung war ziemlich sicher vorauszusehen, da der Monarch im Gefühl seiner erhabenen Würde, nachdem die Curie die Friedenshand zurückgewiesen, nicht wohl anders handeln konnte. Der Prälat wird von den 12,000 Thalern, die er bis zum Ende des verflossenen Jahres bezog, vom 1. Jan. an noch immer 9000 Thlr. zu seiner persönlichen Verfügung behalten; die übrigen 3000 Thlr. sind dem Bisthumsverweser, Hrn. Hüsgen, für die Verwaltung des Amtes angewiesen worden. — Auch in Bezug auf die gemischten Ehen wird nächstens eine Verfügung erlassen werden, die ganz geeignet ist, den kirchlichen Frieden in der Rheinprovinz wieder herzustellen. Nach dieser Verfügung ist es den katholischen Pfarrern, wie bisher, untersagt, dem Brautpaar ein Versprechen über die confessionelle

Erziehung ihrer künftigen Kinder abzufordern; dagegen sind sie aber auch nicht gezwungen, im Fall die Kinder nicht im katholischen Glauben erzogen werden sollen, die Ehe einzusegnen.

(A.Z.) Vom Main, 9. März. Die mysteriöse Person, die, wie Pariser Blätter gemeldet haben, im Hauptquartier des Don Carlos angekommen ist, und die diesen Blättern so viel zu schaffen macht, ist weder der Herzog von Bordeaux, noch der General Bourmont, sondern der schweizerische Generalconsul zu St. Petersburg, Hr. Frank Duval. Ueber den Zweck seiner Ruckreise kann man nur Vermuthungen hegen. — Hr. v. Baerst, in diesem Augenblick zu Paris anwesend, dürfte demnächst seine Reise nach Deutschland antreten. — Dem Vernehmen nach wird Preußen, im Bewußtseyn seines guten Rechts und seines streng gesetzlichen Benehmens, die erzbischöfliche Angelegenheit dem hohen deutschen Bunde vorlegen, mit Belegen der zum Theil schamlosen, lug- und trugvollen Angriffe, die sich eine gewisse Partei in dieser Sache erlaubt hat.

Tübingen, 15. März. Die Unterhandlung mit Professor Ewald ist völlig abgeschlossen, und er ist für unsere Universität gewonnen. Der Vorschlag ist von dem Senat ausgegangen und von dem Könige sehr günstig aufgenommen worden, worauf dann die Unterhandlung angeknüpft wurde.

Weimar, 17. März. Eine Vorschrift des Großherzoglichen Ober-Konsistoriums macht es den jungen Theologen, die einst bei Schule oder Kirche angestellt seyn wollen, zur Pflicht, auf der Universität auch Vorlesungen über Erziehung- und Unterrichts-Lehre, so wie über Schulkunde zu hören, wozu sich auf der Landes-Universität Jena Gelegenheit findet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. März. Die Statstidning vom 10ten d. M. theilt in amtlicher Weise mit, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland auf der Reise, welche Höchstderselbe in diesem Jahre durch Europa zu machen gedenkt, im Monat Juni auch hier in Stockholm eintreffen werde.

Laut Bericht an die Ober-Post-Direction aus Grißlehamm vom 9ten. d. M. sind die Posten von St. Petersburg vom 16. und 19. Febr. welche am 10ten hier ankamen, über das Meer zu Wagen angelangt, weshalb die hiesige Post vom 11ten ebenso wieder abging.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Der Litterärische Begleiter des Provinzialblattes Nr. 9 u. 10 vom 3. März 1838 enthält einen Bericht über das liv- und ehstländische Privatrecht des Hrn. Dr. Fr. G. von Bunge, in welchem sich der Berichterstatter dahin vernehmen läßt: der Abdruck des recht sorgfältig und fleißig gearbeiteten Compendiums für des Hrn. Verfassers Vorlesungen, dessen Text, so weit er ihn durchsah, eine einfache klare Auseinandersetzung enthält, über dessen Vollständigkeit und Richtigkeit nur Juristen entscheiden können, scheine leider, in Beziehung auf die Zeit der Herausgabe, nicht gut gewählt, die Schrift werde beim Erscheinen des „Baltischen Swod“ veraltet seyn, in Sammlungen zur Geschichte dieser Provinzen zwar nicht fehlen dürfen, da sie aber nur dies Bleibende habe, so möchten 15—18 Rbl. wohl ein hoher Preis seyn, wobei es dem Berichterstatter aufgefallen, daß der Verfasser Seite 111 Not. g die Zeitschrift nicht nennen wollen, für deren Nachahmung die seinige gilt, welche er an der allegirten Stelle anführt.

Wenn wir gleich unter andern Umständen diese Kritik des Litterärischen Begleiters gern auf sich beruhen lassen würden, da die Erfahrung uns belehrt, daß gerade die von ihm gemißbilligten Werke, nicht nur in der übrigen litterärischen Welt, sondern namentlich auch unter den Lesern des litterärischen Begleiters selbst einen großen Absatz finden, und somit ein tadelnder Artikel in diesem Blatte zu einer richtigen Buchhändler-Speculation wird; — so wäre es doch ein unverdienter Undank, wenn Herrn von Bunges Werk mit dieser Anzeige in unsern öffentlichen Blättern abgefertigt werden sollte.

Das es ein Abdruck seines Compendien-Heftes sey, sagt uns der verehrte Herr Verfasser nicht, scheint nach der ganzen Oeconomie des Werkes und der Masse von Citaten unwahrscheinlich und wird dadurch widerlegt, daß der Verfasser das Liv- und Ehstländische Privatrecht gesondert, nach einem von seinem jetzigen Werke ganz abweichenden Systeme vorzutragen pflegte. Hat der Verfasser aber den ganzen Inhalt seines jetzigen Werkes bereits fruher seinen Zuhörern mittheilen können, so möchten wir diese nur darum beneiden, so lange vor uns diesen Schatz besessen zu haben.

Wer einigermaßen die Geschichte unseres Provinzialrechts und die heterogenen Bestandtheile kennt, deren Gemengsel gewöhnlich für unser Recht ausgegeben wird, wer da weiß, wie schwierig es, trotz der großen Verdienste von Müthel, Buddenbrock, Samson und Helmersen ist, auch nur die Quellen unseres Rechtes zusammen zu bringen und leicht zu handhaben, der kann dem Herrn von Bunge die dankbare Anerkennung für den außerordentlichen Fleiß und die Ausdauer nicht versagen, die nöthig waren, um ein so schwieriges Werk zu Stande zu bringen und wenn der Berichterstatter im Litterärischen Begleiter Recht daran that, die Würdigung des angezeigten Werkes Sachverständigen zu überlassen, so hätte er sich auch consequent und billig einer Beurtheilung dessen enthalten sollen, was in diesem Werke von bleibendem Werthe ist.

Hierher müssen wir vorzugsweise rechnen, daß

Hr. v. Bunge, als gründlicher Kenner des germanischen Rechtes von dem tiefen Verständnisse desselben bei seiner Darstellung unseres Provinzialrechts ausgegangen ist. Nicht nur läßt er zu den einzelnen Lehren häufig rechtshistorische Erörterungen vorausgehn und erinnert uns darin an den Vater des neuen germanischen Rechtsstudiums, Karl Friedrich Eichhorn, sondern er verschmäht es, bei Darstellung unserer provinzialrechtlichen Institute, Beweisstellen aus dem römischen Rechte, nach dem ersten besten Handbuche anzuführen, während er die eigenthümlich germanisch-provinzielle Entwickelung unserer Rechtslehren, durch eine außerordentlich reiche Quellen- und Schriftsteller-Nachweisung begründet. Das Liv- und Ehstländische Privatrecht erhält durch Herrn v. Bunges Darstellung wieder seinen eigenthümlichen Charakter, dessen Grundzug deutsche Sitte und Gewohnheit ist. Dies dargethan zu haben, giebt dem Werke einen Werth, den vielleicht der Berichterstatter im Litterärischen Begleiter nicht zu schätzen versteht, wohl aber jeder Rechtsgelehrte, der Interesse fur seine Wissenschaft hat und der sich freuen wird, ein liv- und ehstländisches Privatrecht zu besitzen, das nicht die Citate ihm wiedergiebt, die er in Handbüchern des römischen Rechts sehr bequem zu finden weiß, sondern den privatrechtlichen Inhalt der provinziellen Rechtsquellen.

Diesen wissenschaftlichen Werth, — und einen andern, einen legislativen kann überhaupt eine Privatarbeit zu keiner Zeit ansprechen, — wird Hrn. v. Bunges Werk fortwährend behaupten, ohne daß derselbe durch den zu erwartenden Baltischen Codex vermindert werden könnte. Anders wird das Recht stets in der Legislation, anders in der wissenschaftlichen Bearbeitung erscheinen, aber diese letztere kann das legislativ festgestellte Recht eines gebildeten Volkes so wenig entbehren, als derjenige, der alle Paragraphen eines Gesetzbuches auswendig weiß, deshalb noch nicht Anspruch darauf machen kann, ein Rechtsgelehrter zu seyn, wenn ihm sonst alle juridische Bildung abgeht. Vielmehr, — wenn wir die legislative Tendenz unserer Zeit ins Auge fassen, — werden wir einräumen müssen, daß sie nur eine Folge gründlicher Forschungen der Rechtsgelehrten und wissenschaftlicher Bearbeitungen des Rechts ist, woher denn die zeitgemäß fortschreitende Legislation selbst solche wissenschaftliche Bearbeitungen nicht missen kann, sie vielmehr veranlassen wird und solche Bearbeitungen zu keiner Zeit wünschenswerther und nothwendiger sind, als gerade dann, wenn die Legislation recht thätig ist.

Wir fürchten daher keineswegs ein vorzeitiges Veralten des trefflichen Werkes, womit Herr von Bunge nicht bloß die praktischen Juristen unserer Provinzen, sondern uberhaupt alle diejenigen erfreut hat, die Sinn und Interesse für diesen Zweig der Wissenschaft haben und wie wir es bereits in den Händen vieler Rechtsgelehrten sehen und in den Händen der Redigenten des Baltischen Codex wissen, so zweifeln wir auch nicht daran, daß es allgemeine Anerkennung finden und zu einer reichen Quelle bei künftigen Bearbeitungen unseres Provinzial-Rechts und einzelner Theile desselben dienen wird.

Seltsam genug enthält dieselbe Nummer des Litterärischen Begleiters, neben einer Verunglimpfung des ehrwürdigen Athanasius, — dessen Glaubensbekenntniß die anerkannte Glaubensnorm aller Christen geworden, — eine Lobrede auf den ketzerischen Arius, der zuerst von dem Grundpfeiler der christlichen Religion abwich. Wir können dem Hrn. v. Bunge nur Glück dazu wünschen, in der Mißbilligung des Litterärischen Begleiters das Schicksal des Athanasius zu theilen. Σ

Zweihundertsiebenundfunfzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Am 5ten März 1838. Eingetretener Hindernisse wegen war die gewöhnliche Sitzung auf heute verlegt worden. Sie wurde vom beständigen Sekretär mit der Anzeige der eingegangenen Geschenke eröffnet.

Herr Dr. Strümpel trug eine Abhandlung über das Verhältniß des Ethischen zum Kosmologischen bey Spinoza vor.

Hierauf las Herr Kollegienrath Professor von Paucker die von Herr Pastor Büttner zu Schlock der Gesellschaft mitgetheilten Bemerkungen über Veränderung unsers Klimas, nebst Beobachtungen desselben Verfassers über die Wärme im Sommer nach Sonnenuntergang, über den Gang der Nachtfröste und die Größe des Regenfalls in den Sommermonaten, welche ihres allgemeinen Interesses wegen nächstens gedruckt werden sollen.

Zum Schluß der Sitzung wurde von Herrn Kandidaten Eckers ein Aufsatz des Privatlehrers Herrn Geveke: Ideen über Ovid's Metamorphosen, 2ten Buches 1ste Abtheilung, vorgelesen. (Mit. Ztg).

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 15. März 1838.

	St. Pbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	$53\frac{3}{4}$		$51\frac{1}{8}$	pr. 1 Rbl. B. A.
— London 3 Mt.	$104\frac{1}{4}$	$\frac{5}{8}$	$102\frac{3}{32}$	$\frac{1}{2}$
— Hamburg	$95\frac{1}{32}$	$\frac{4}{32}$	$92\frac{3}{32}$	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—		—	
5% ditto 1 Ser.	102	97 OK	$101\frac{1}{4}$	
3 & 4 ditto	98		101—$100\frac{1}{2}$	
6% Bco. Inscript.	130		—	
Pol. Loose 1 Anl.	216		—	
ditto 2 do.	261		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl.	—		100—$99\frac{3}{4}$	
ditto ditto S.	—		99—$98\frac{1}{2}$	
ditto Curl.	—		$98\frac{1}{2}$	
ditto Ehstl.	—		98	
1 Rbl. Silber	356		360	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
Censor.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 33.

Sonnabend, den 19. März 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In den Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der Kaiserl. Universität Dorpat ist unter Anderm in dem Capitel, welches von den Verbindlichkeiten der Studirenden handelt, verordnet:

§. 77.

Die Gegenstände, für welche den Studirenden bis zu den unten festgesetzten Summen zu borgen erlaubt ist, sind folgende:

Für Mittag- und Abendtisch . . .	50 Rub.
Dem Bäcker	20 —
Für Wohnung mit Heizung, Möbeln und Bett	50 —
Der Wäscherin und für Aufwartung .	10 —
Für Stiefel und Schuhe	15 —
Dem Schneider	25 —
Zusammen	170 Rub.

§. 78.

Die Anzeige dieser Schulden bei dem Universitäts-Syndicus muß von Seiten der Creditoren in den ersten sechs Wochen nach deren Contrahirung erfolgen, wobei als äußerster Termin der Zahlung der Anfang des nächsten Semesters festgesetzt wird.

Indem das Universitäts-Directorium sich veranlaßt findet, diese Paragraphen der gedachten Vorschriften hierdurch wiederholt zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, erachtet dasselbe für nöthig, dabei noch ausdrücklich zu bemerken, daß hinfort in keinem Falle eine Ausnahme von den obigen Bestimmungen statuirt, und namentlich keine Forderung an Studirende der Universität für andere Gegenstände, als die im §. 77 benannten oder zu einem höhern Betrag als dem daselbst als das Maximum, bis zu welchem den Studirenden zu borgen erlaubt ist, festgesetzten, bei dem Syndikats- und Universitätsgerichte mehr acceptirt werden wird; als wornach ein Jeder, den es betrifft, zur Vermeidung von Schaden und Nachtheil, der aus der Nicht-Beachtung der oben angeführten gesetzlichen Bestimmungen für die Creditoren der Studirenden sonst leicht hervorgehen könnte, sich zu richten hat. Dorpat, den 14. März 1838. 5

Rector Neue.
C. v. Forestier, Secr.

Zufolge einer Requisition des Herrn Inspectors vom hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche den mit 919 Rub. 95 Kop. in Anschlag gebrachten und von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des dörptschen Lehrbezirks genehmigten Ausbau des steinernen Nebengebäudes bei dem Elementarlehrer-Seminarium zu einer Normal-Elementarschule, so wie die Lieferung der für diese Normalschule erforderlichen, von Sr. Excellenz gleichzeitig genehmigten Schulmöbeln, betragend 230 Rub. 60 Kop., zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, sich zu den desfalls anberaumten Terminen, und zwar zum Torge am 21. und zum Peretorge am 24. März d. J., Vormittags um 11 Uhr, in dieser Polizeibehörde einzufinden und auf gesetzliche Weise ihre Mindestforderung zu verlautbaren. Die desfallsigen Bedingungen und Kosten-Anschläge können bis zu dem Torgtermine täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 12. März 1838. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt hiermittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß der Termin zur Einzahlung des Grundzinses für die Universitäts-Plätze vom 1. April bis zum 15. April d. J. festgesetzt worden, und daher derselbe während dieser Frist, Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, auf der Universitäts-Rentkammer einzuzahlen ist; widrigenfalls, nach Ablauf dieser Frist, von den Säumigen die Restantien durch die hiesige Kaiserliche Polizei-Verwaltung exekutivisch beigetrieben werden sollen. 3

Dorpat, den 17. März 1838.
Rector Neue.
M. Asmuß, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Von der dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den ehemaligen Studenten der hiesigen Universität Joseph Loiko rechtliche Forderungen haben, hierdurch aufgefordert, selbige unfehlbar binnen 8 Tagen a dato bei dieser Polizeibehörde anzuzeigen. Dorpat, den 12. März 1838. 1

Sollte Jemand geneigt seyn, eine Kartoffel-Syrup-Fabrik anzulegen, so erbietet sich ein Sachver-

ständiger, der sich acht Jahre damit beschäftigt hat, ihm behülflich zu seyn im Aufbau der Gebäude und im Bereiten des Syrups von bester Güte. Zu erfragen im Kapitain Adrianowschen Hause an der Revalschen Straße. 1

In der Nähe Dorpats werden 80 Milchkühe u. ein Trakteur verpachtet. — Auch wird daselbst Hafer in großer Quantität gekauft. Auskunft über Vorstehendes ertheilt der Stadtwäger Böhme. 2

Immobil-Verkauf.

Das Wohnhaus des Herrn Buchhändlers Frantzen, in der Nähe des großen Universitätsgebäudes, ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Rendanten von Broecker. 2

Ein oben in der Steinstraße auf Erbgrund belegenes Haus, Nr. 171, nebst Garten, ist aus der Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in dem Hause selbst bei Jacob Salomon. 1

Zu verpachten.

Das Gut Cabbina, 7 Werst von Dorpat entfernt, ist zu verarrendiren. Ueber die Pachtbedingungen und den Ertrag des Gutes wird auf dem Gute selbst Auskunft ertheilt. 2

Zu verkaufen.

Madame Schultz, wohnhaft in der Alexanderstraße im Bäuerleschen Hause, hat folgende Sachen zu verkaufen, die zu Anfange Juni empfangen werden können: ein mahagoni Sopha mit 4 Lehnstühlen und 8 kleinen, ein großer mahagoni Sophatisch, ein Bureau, ein großer Wäscheschrank, ein großer Kleiderschrank, ein großes Buffet mit Spiegeln, 2 große Bettstellen, 2 kleine Schränke mit Glasthüren, 6 große Lehnstühle, 2 Spieltische, alles von mahagoni Holz; außerdem verschiedene Wirthschaftssachen, eine Rolle, einen Gewürzschranken, einige Betten und anderthalb Dutzend Rohrstühle. 3

Verschiedene neue Möbel sind fertig zu haben bei dem Tischlermeister Schlüsselberg. 3

Da die Zufuhren von Talkhofschem Steinkalk in acht Tagen beendigt werden, und später nur geschlemmter Kalk verkauft werden kann: so ersuche ich, etwanige Bestellungen baldigst an mich gelangen zu lassen. Dorpat, am 18. März 1838. 3

F. W. Wegener.

Zu vermiethen.

In den von Hüeneschen Häusern sind in dem einen neben dem Landgerichte die obere Etage, und in dem andern an der Holzbrücke mehrere kleinere Wohnungen zu vermiethen. 3

Eine Wohnung, mit oder ohne Möbeln und Stallraum, ist vom April an zu vermiethen beim Gürtlermeister Großmann. 3

Kaufgesuch.

Es wird eine gebrauchte, aber noch im besten Zustande sich befindende Drehbank zu kaufen gesucht. Die Zeitungs-Expedition sagt: wo? 2

Abreisende.

Knochenhauergesell W. J. Gerlach verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 15. März 1838. 2

G. Busch, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 18. März 1838. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 34. Montag, 21. März. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Schweden und Norwegen. — Egypten. — Aus Semilosso's Mittheilungen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. März. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 25. Februar ist der Oberarzt des St. Petersburgischen Militär-Land-Hospitals, Wirkliche Staatsrath Floriot, für vieljährigen und ausgezeichneten Dienst, zum Ritter des K.-K. St. Stanislausordens 1ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Den beim Hofe S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch dienenden Beamten, dem Castellan des Palais, Hofrathe Otto, und dem stellvertretenden Unter-Stallmeister, Beamten von der 8ten Classe, Ssobolew, ist am 14. Februar, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Obristlieutenant vom Kabardinischen Jäger-Regiment, Korotkow, und der Lieutenant vom Generalstabe, Zoege von Manteuffel, sind am 27. Februar, für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit, zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe mit der Schleife Allergnädigst ernannt worden.

Dem Commandeur des Stawropolschen Linien-Kosaken-Regiments, dem sich zur Kavallerie zählenden Obristlieutenant Kade, ist am 27. Februar, für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit ein goldner Säbel mit der Aufschrift: „für Tapferkeit" Allergnädigst verliehen worden. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. März. Das Journal de Paris äußert sich über das Votum der Deputirten-Kammer in Betreff der geheimen Fonds in folgender Weise: „Der Sieg des Ministeriums ist um so vollständiger gewesen, als dasselbe durch das Organ des Conseils-Präsidenten ausdrücklich erklärt hatte, daß es nicht die geringste Verkurzung, nicht das unbedeutendste Amendement annehmen würde; es verlange von der Kammer ein vollständiges Vertrauens-Votum. Die Opposition dagegen hatte alle Feinheiten der parlamentarischen Taktik aufgewendet, ohne irgend einen Nutzen daraus zu ziehen; denn die Kammer hat der Regierung bei zwei verschiedenen Abstimmungen Beweise des vollsten Vertrauens gegeben. Eine der ernstesten Ministerial-Krisen ist auf diese Weise glücklich vermieden worden; aber der böse Wille, der dieselbe hervorrufen wollte, besteht darum nicht weniger; und wenn er sich einigermaßen von dieser Niederlage erholt haben wird, so wird er neuerdings versuchen, den Gang des Kabinets zu hemmen. Wir fordern daher das Ministerium auf, jetzt festen Schrittes vorwärts zu gehen, in dieser Session keine neue Kabinets-Frage vorzuschlagen oder anzunehmen, und durch eine umsichtige Energie das so gut begonnene Werk zu vollenden."

Das Journal des Débats läugnet es entschieden, daß das Ministerium aus der Renten-Reduction eine Kabinets-Frage machen wolle, indem dasselbe nur zu gut wisse wie nöthig den Gemüthern die Ruhe, und den Geschäften die Vermeidung aller Unterbrechung sey, als daß es die Kabinets-Fragen ohne Noth vermehren sollte.

Der Handels-Minister hat an die Handels-Kammern der Seestädte ein Rundschreiben erlassen, in welchem er den mit Nordamerika verkehrenden Kaufleuten Vorsicht in ihren Unternehmungen anräth, indem in den Vereinigten Staaten eine Krisis, ähnlich der des vergangenen Jahres, zu befürchten sey.

Man meldet aus Toulon vom 11ten d., daß Yussuf-Bey sich auf dem Dampfschiffe „Fulion" nach Algier eingeschifft habe. Er ist zum Oberst-Lieutenant bei den Spahi's ernannt worden und begiebt sich nach Oran, wo sein Regiment steht.

Herr Paganini ist von der Direction des Casino, welches seinen Namen führt, bei dem hiesigen Tribunale erster Instanz wegen Kontraktbruches verklagt worden. Er hatte sich nämlich anheischig gemacht, das Interesse jenes Instituts dadurch zu fördern, daß er sich regelmäßig in demselben öffentlich hören lassen wolle, war aber bis jetzt dieser Verpflichtung noch nie nachgekommen. Der Gerichtshof hat ihn verurtheilt, fortan wöchentlich zweimal zu spielen, oder jedesmal 6000 Fr. Entschädigung zu zahlen. Herr Paganini soll sofort gegen dieses Urtheil appellirt haben.

(Moniteur algérien.) Die Zählung der

Einwohner der Stadt Algier ist geendigt. Am 1. Jan. 1838 war die Bevölkerung auf folgende Art vertheilt: Europäer 7575, Mauren 12,332, Juden 6065, im Ganzen 25,972. Andrerseits geben die von den Maires der Ruralgemeinden gelieferten Etats die in den Gemeinden wohnende europäische Bevölkerung zu 2207 an; diese Zahl, mit der Zahl 7575 der Stadtbewohner verbunden, giebt ein Ganzes von 9782 Individuen.

Eine Meile von Tulle, im Dep. der Corrèze, wurde am 28. Februar ein Einwohner in der Nacht gewahr, daß Diebe bei ihm einbrechen wollten. Er war allein und es war kein Zweifel, daß man ihn ubermannen wurde. Die Diebe hatten eine Leiter an das Fenster gelegt, und versuchten von dort den Einbruch. Herr M. hatte einmal gelesen daß eine Flasche Selterwasser unter ähnlichen Umständen die Diebe verjagt hatte; er hatte eine Flasche Champagner in der Nähe seines Bettes stehen, ergriff diese, löste den Pfropfen und ließ diesen in dem Augenblick, wo der Dieb einsteigen wollte, gegen dessen Gesicht springen, wobei ein Theil des Inhalts der Flasche mit hinausfuhr. Der Dieb stieß einen furchtbaren Schrei aus und sturzte rückwärts die Leiter hinab. Der Gerettete hörte einen Menschen davon eilen, fand aber, als er mit der Laterne nach dem Hof ging, auch noch einen Leichnam, indem der herabgesturzte Dieb sich den Hals gebrochen hatte. Die Sache ist jetzt den Gerichten übergeben.

Auf dem letzten Maskenballe Musards in Paris bemerkte man eine bisher unbekannte Verkleidung, die auf einmal sehr zahlreich zum Vorschein kam. Sie bestand in einem blauen Frack mit Silberstickereyen, kurzen Beinkleidern von schwarzem Atlaß, weissen seidenen Strümpfen, Schuhen mit Goldschnallen, dreyeckigem Hute mit Federn und einem Degen mit stählernem Griffe an der Seite. — Nach den Erkundigungen, die man einzog, erfuhr man denn endlich daruber Folgendes: Bekanntlich diskurirte vor Kurzem die Deputirtenkammer uber ein anzunehmendes Kostum fur ihre Mitglieder und vereinigte sich uber das oben beschriebene. Ein Kleidermacher nun glaubte ein vortheilhaftes Geschäft zu machen, wenn er solche Uniformen fur die Deputirten bereit halte und ließ deshalb eine große Anzahl derselben anfertigen. Gegen seine Erwartung wurde die Kostumfrage abgewiesen und der arme Schneider war fast ruinirt. Endlich fiel ihm in seiner Noth noch ein Auskunftsmittel ein; er ubergab seine Uniformen einem bekannten Maskenverleiher, die Neuheit der Sache machte Aufsehen, und die Deputirtenuniformen sind ein beliebter Anzug zu Maskenbällen geworden.

Großbritanien und Irland.

Folgendes ist eine Uebersicht von der Bevölkerung der Englischen Besitzungen in den verschiedenen Welttheilen: In Nord-Amerika bestehen diese Kolonieen aus Ober- und Nieder-Kanada, Prinz Edward's Insel, Cap Breton und Terre-Neuve und dem Gebiet der Hudsons-Bay; diese Länder zählen 1,500,000 Einwohner. In Süd-Amerika besitzt England die Falklands-Inseln, Honduras, Berbice, Essequibo und Demerara mit 120,000 Einwohnern; in Westindien Jamaika, St. Trinidad, Tabago, Grenada, St. Vincent, Barbadoes, St. Lucia, Domingo, Antigua, Montserra, Nevis, St. Christoph, Anquilla, Tortola, die Jungfern-Inseln, Neu-Providence, die Bahama-, St. Georgen- und Bermudas-Inseln mit 1 Million Einwohnern; in Afrika das Vorgebirge der guten Hoffnung, die Insel Mauritius, Mahé, die Seychellen, St. Helena, Ascension, Sierra-Leone, Gambia, Acera und Cap-Coast mit 350,000 Einwohnern; in Australien Neu-Süd-Wales, Vandiemensland, das Gebiet am Schwanenflusse, König Georg's Sund und die Insel Norfolk mit 230,000 Einwohnern; in Asien die Insel Ceylon mit 400,000 die Präsidentschaften Bengalen, Madras und Bombay, mit 83 Millionen Einwohnern; in Europa Gibraltar, Malta, Gozzo, Korfu, Cephalonien, Zante, Santa Maura, Ithaka, Paxo, Cerigo und Helgoland mit 400,000 Einwohnern. Die Gesammt-Bevölkerung dieser Besitzungen beträgt also 87 Millionen Seelen. Die bekantesten der in diesen verschiedenen Ländern und Inseln herrschenden Sprachen sind die Englische, Französische, Holländische, Spanische, Italienische, Portugiesische, Griechische, Maltesische, Cingalesische, Hindostanische und Türkische. Die Regierungsform ist nach den Lokalitäten sehr verschieden; einige haben eine Repräsentanten-Versammlung, andere einen von dem Staats-Secretairs der Kolonieen ernannten gesetzgebenden Rath, andere hängen ganz von der Gewalt eines von der Königin ernannten Gouvernements ab. Die verschiedenen Kulten in diesen Besitzungen sind die Römisch-katholische, die Griechische, die Lutherische, die Hindostanische und die Muhamedanische Religion.

London, 15. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses trug Herr Villiers darauf an, daß das Haus sich in einem Ausschuß verwandeln möchte, um die Wirkungen der bestehenden Korngesetze zu untersuchen. In der Rede, die der Antragsteller hielt, bezeichnete er diese Gesetze als die grausamste und ungerechteste aller von dem nicht reformirten Parlamente dem Volke aufgebürdeten Lasten, setzte auseinander, daß die Aufhebung der dem Gemeinwesen jährlich 15 Millionen Pfund Sterling raubenden Korngesetze durchaus nicht den eigentlichen Landbauer und Pächter treffen würde, sondern nur die großen Grund-Eigenthumer, welche die Pacht dann erniedrigen müßten. Keine Verbesserung des Lebens der Gesellschaft sey noch ins Leben getreten, ohne daß die Partei, deren Einzel-Interessen darunter leiden durften, den Schutz der Gesetzgebung für sich aufgerufen. Der Redner fragte die Landeigenthümer selbst, ob sie hofften, sich länger in einer dem Gemeinwohl des ganzen Landes widerstreitenden Stellung halten zu können. Wenn er den Verlust, den die durch die Korn-Gesetze dem Lande auferlegte Brodsteuer für das Britische Volk nach sich ziehe, auf 15 Millionen Pfund Sterling jährlich berechne, so habe er dabei den Verlust der

Industrie noch gar nicht in Anschlag gebracht, die durch die Eröffnung der Häfen für fremdes Getraide und durch die davon zu erwartende Reciprocität anderer Staaten unberechenbar gewinnen würde. Die Rede schloß mit dem angeführten Antrage und mit dem Hinzufügen, daß der Annahme desselben eine Motion auf Abschaffung der Korngesetze folgen werde. Sir William Molesworth unterstutzte den Antrag. Der Marquis v. Chandos, der dagegen auftrat, bemerkte, daß wenn auch der Antragsteller es nicht geradezu gesagt hätte, doch aus der ganzen Art, wie diese Sache behandelt worden, schon hervorgegangen wäre, daß man mit nicht Geringerem zufrieden seyn würde, als mit der gänzlichen Abschaffung der Korngesetze. (Hört, hört!) „Ich fordere nun die ehrenwerthen Herren gegenüber auf“, fuhr er fort, „mir ein einziges Beispiel anzuführen, daß die Agrikulturisten jemals versucht hätten, eine Maßregel einzubringen, die der Klasse der Manufakturisten nachtheilig gewesen wäre. Ich stimme damit überein, daß feststehende Preise von dem größten Nutzen für den Pächter sind; aber ich leugne es, daß die Aufhebung der Korngesetze dieses Resultat herbeiführen würde. Ich glaube vielmehr, daß dadurch gerade das Gegentheil würde bewirkt werden. Wollte man die Korngesetze aufheben, so würden die Handwerker bald zu ihrem Schaden sehen, daß dann das gegenwärtige hohe Arbeitslohn nicht fortdauern könnte. Man muß nicht vergessen, daß seit anderthalb Jahren 104,209 Quarters Getraide eingeführt worden sind. Welches würde nun der Zustand des Landes seyn, wenn der Englische Pächter mit dem des Kontinents wetteifern müßte? Der Quarter Weizen aus der Ostsee wird in Hamburg mit 31 Schillingen bezahlt, und dieser nämliche Weizen würde in Hull mit einer Preis-Erhöhung von 1 Sh. 3 Pence für den Quarter eingeführt werden. Ja, wenn wir ganz von vorn anfangen könnten und keine Steuern nöthig hätten, da möchten vielleicht die Korn-Gesetze entbehrlich seyn; so aber, wie das Land gestellt ist, würde es eine Ungerechtigkeit gegen den Landbebauer seyn, die Korn-Gesetze aufzuheben. Aus den Vorträgen der beiden vorigen Redner und der geringen Aufmerksamkeit, die ihnen das Haus geschenkt hat, ergiebt sich, daß nicht viel Neues mehr über die Sache zu sagen ist. Was die Minister anbetrifft, so sehe ich nur einen einzigen im Hause (Lord J. Russell), und dieser hat ganz ruhig seine Abend-Siesta begonnen, um sich von den Amtsgeschäften des Tages zu erholen. (Gelächter.) Man hat große Besorgniß erregt, daß die Korngesetze ein außerordentliches Steigen des Getraidepreises hervorbringen würden, ihre jetzige Abfassung aber muß dagegen schützen. Der Landbebauer fordert nur den Schutz, den man allen anderen Einwohner-Klassen angedeihen läßt; er will kein Monopol, sondern bloß gleichmäßige Gerechtigkeit, und indem ich diese fordere, werde ich mich gewiß nicht umsonst an das Unterhaus gewendet haben.“ Nachdem die Debatte noch eine Zeit lang fortgedauert hatte, ohne ein besonderes Interesse darzubieten, und ohne daß ein Minister daran Theil nahm, wurde der Antrag des Herrn Villiers mit 3000 gegen 95, also mit einer Majorität von 205 Stimmen, verworfen. Alle Mitglieder des Hauses, die bei dem Grundbesitz betheiligt sind, Tories wie Whigs, unter Letzteren auch Lord J. Russell, stimmten gegen den Antrag.

Unterhaus. Sitzung vom 16. März. Auf eine Frage Sir R. Peel's zeigte Lord Palmerston an, daß die auf die Gränz-Streitigkeiten mit den Vereinigten Staaten bezüglichen Dokumente im Drucke begriffen seyen und in der nächsten Woche vorgelegt werden sollen. Dem Herrn Milne, welcher Auskunft uber die Verhältnisse Englands zu Persien zu erhalten wünschte, antwortete Lord Palmerston dahin, daß die umlaufenden Gerüchte, als habe Herr M'Neil, der britische Gesandte am Persischen Hofe, den Schach verlassen, und als sey offene Feindschaft zwischen Persien und England ausgebrochen, fürs erste, bis zum Empfang offizieller Nachrichten, auf sich beruhen müßten. Amtlich sey dem Ministerium nur bekannt daß die Britischen Offiziere in der Persischen Armee, bis auf einen, den Schach auf seinem Zuge nach Herat nicht begleitet, und daß sich auch dieser eine nicht als Militair bei dem Heere befinde. Als der Schach sich den Gränzen von Heret genähert, sey ein Bote mit Depeschen des Herrn M'Neil auf seiner Rückkehr nach Teheran von einigen Soldaten des Schach aufgefangen, in das Lager desselben zurückgebracht, dort seiner Depeschen beraubt, grausam gemißhandelt und, ungeachtet der Verwendungen des Britischen Obersten Stodart, erst nach geraumer Zeit wieder freigegeben worden. Dieser Verletzung des Völkerrechtes wegen habe Herr M'Neil Genugthuung verlangt und dem Britischen Ministerium angezeigt, daß er, sollte ihm dieselbe verweigert werden, alle diplomatischen Verbindungen abbrechen und entweder als Privatmann in Persien bleiben oder sich auf Türkisches Gebiet zurückziehen werde. Vor zwei Tagen seyen neuere Depeschen von Herrn M'Neil eingetroffen, in welchen er melde, daß ihm noch keine Genugthuung gegeben worden sey, daß er sie jedoch zu erhalten hoffe. Noch eine dritte diplomatische Frage wurde aufgeworfen, und zwar von Sir Stratfort Canning, welcher wissen wollte, ob die Regierung sich wegen der fortwährenden Besetzung von Krakau in Unterhandlungen eingelassen habe. Lord Palmerston beantwortete die Frage dahin, daß eine Korrespondenz mit Oesterreich deshalb stattgefunden und daß dieses versprochen habe, die Occupation solle aufhören, sobald die Krakauer Miliz gehörig organisirt sey. Diskussionen über eine Reihe von Angelegenheiten, welche nur inländisches Interesse haben, und dann die fortgesetzte Berathung über die Irländische Armen-Bill im Ausschusse des Hauses schlossen die Sitzung.

London, 16. März. Kürzlich fand die Wahl eines Lord-Rektors für die Schottische Universität Aberdeen, die indessen auf eine theologische Fakultät beschränkt ist, statt. Das Wahlrecht haben bekanntlich die Studenten. In der Wahl-Versamm-

* *

lung schlug der Student J. R. Reid den Lord Lyndhurst vor und nannte dabei den Gegen-Kandidaten, Lord Brougham, einen rasenden Radikalen. Der Student M'Intosh brachte einen anderen Tory, Herrn Colquhoun, in Vorschlag. Diese Spaltung unter den Tories führte — der umgekehrte Fall von der Parlamentswahl in Marylebone — den Sieg Lord Brougham's herbei. Der Student Fairweather, der ihn vorschlug, sagte im Verlauf seiner Rede über ihn: „Fest gegen den Hohn der Großen, rücksichtslos gegen ihr Gespött, fest gegen die tadelnden Ausfälle zelotischer Politiker, fest gegen die Flüche derer, welche die Religion im Munde haben, sie aber in ehrfurchtsvoller Ferne von ihren Herzen lassen, fest gegen alle diese, ist er seinen Weg fortgewandelt. Der Grundsatz, der hervorragende Zug seiner Unterrichts-Bill ist, daß die Bibel, die ganze Bibel, das Lehrbuch jeder Schule werden soll, und auf diesen unbezwingbaren Grundstein der Wahrheit seinen Plan grundend, mag er dem eitlen Gepolter sektirerischen Geschreis wohl trotzen.“ Das Ergebniß der Wahl war für Lord Brougham 94, für Lord Lyndhurst 89, für Herrn Colquhoun 81 Stimmen.

In Exeter-Hall wurde gestern und vorgestern unter dem Vorsitze Lord Brougham's eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Freunde unbedingter Emancipation der Neger gehalten. Der nächste Zweck derselben war, Beschlüsse zu fassen, in denen der Wunsch der Versammlung ausgesprochen wird, daß das Ende der Lehrlingschaft der Neger nicht, wie die Emancipations-Acte es festsetzt, am 1. August 1840, sondern schon am 1. August dieses Jahres stattfinden soll. Ein Vorfall, der sich während der Discussion ereignete, giebt den öffentlichen Blättern Stoff zu manchen Bemerkungen über Lord Brougham, der jetzt fast alle Parteien zu Feinden hat. Einer der Redner vergaß nämlich in seinem Eifer, dem Lord Brougham das Prädikat der Pairs, edel, zu geben. Darauf aufmerksam gemacht und im Begriff, seinen Fehler zu verbessern, wurde er durch Lord Brougham unterbrochen, der ihm zurief: „Hat nichts zu sagen; ich wollte wirklich, ich wäre das Prädikat los und säße wieder im Hause der Gemeinen.“

Die neuesten Berichte von den Gränzen Ober-Kanada's, die über New-York durch das Paketschiff „Wellington“ überbracht worden, welches jene Stadt am 20sten v. M. verlassen hat, lauten weniger günstig, als man erwarten durfte. Die Kanadischen Insurgenten, namentlich diejenigen, welche von Navy-Island ausgezogen, sind noch nicht ganz zerstreut, sondern haben sich vielmehr in den Staaten Ohio und Michigan von neuem in größeren Haufen gesammelt und drohen mit einem Einfall in die Britische Kolonie. Berichte über dieses neue Unternehmen sind bereits auf amtlichem Wege dem Kongresse der Vereinigten Staaten zugekommen. Unter denselben befindet sich eine vom 9. Februar aus Buffalo datirte Depesche des Oberst-Lieutenants Worth an den General-Major Scott, in welcher, mit Bezugnahme auf einen Brief des Lieutenants Homan von der Marine der Vereinigten Staaten an den Brigade-General Brady vom 5. Februar, gemeldet wird, daß Lieutenant Homan am 5ten zwischen Perrysburgh und Milan im Staate Ohio mehrere Detaschements sogenannter Kanadischer Patrioten angetroffen habe, welche ihre Gesammtzahl auf 800 (nach Anderen gar auf 1500) angaben und erzählten, daß sie sich mit 500 Indianern von der Kattaragu-Horde bei einem Orte in der Nähe von Detroit im Staate Michigan, welcher zu einem Einfalle in Kanada sehr bequem gelegen ist, zu vereinigen beabsichtigten. Waffen und Munition führten sie in Wagen bei sich, denen sie das Ansehen mit Handelsgutern beladener Frachtwagen gegeben hatten. Die Indianer waren ihnen vorausgezogen und hatten den Weg durch die Stadt Sandhuoky im Staate Ohio und den Erie-See herum eingeschlagen. General van Rensselaer (nach Anderen ein gewisser M'Cloud, dessen General-Adjutant) sollte das Kommando dieser Expedition übernehmen und auch M'Kenzie sich derselben anschließen. Van Rensselaer war am 8. Februar von Buffalo nach Ohio abgegangen, und man glaubte in Buffalo, daß die Expedition bei dem alten Fort Sinclair in Ober-Kanada landen und dann in der Richtung des See Simcoe operiren werde. Uebrigens glaubte man allgemein, daß die Bande bei dem ersten Zusammentreffen mit den Engländern auseinanderlaufen wurde. Desto mehr war man aber besorgt, daß die Kanadischen Behörden, um sich vor ferneren Invasionen zu schützen, Truppen auf das Gebiet des Staates Michigan schicken würden. Die Amerikanischen Militair-Behörden an der Gränze thaten zwar alles Mögliche, was die schwachen ihnen untergebenen Streitkräfte erlaubten, um den neuen Unfug, der sich dort vorbereitete, im Keime zu ersticken und die Neutralität der Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten: aber die Bewohner an der Gränze finden zum großen Theil zu sehr ihren Vortheil bei dem unsicheren Zustande der Dinge, als daß sie nicht die Kanadischen Insurgenten direkt und indirekt unterstützen sollten, und daher ist man nicht ohne Besorgniß, daß die Letzteren sich bei ihrem Durchzuge durch Detroit, vielleicht mit Nachsicht der Civil-Behörden, die ihre Popularität nicht aufs Spiel setzen wollen, der Waffen in dem nicht unbedeutenden Arsenale der Stadt bemächtigen möchten. Der Brigade-General Brady, der in Detroit das Kommando führt, hatte deshalb einen Expressen nach Washington gesendet, um die Regierung zu veranlassen, daß sie um jeden Preis im Kongresse die Bill wegen Bewilligung außerordentlicher Gewalt durchsetzte, da nur durch außerordentliche Mittel die Neutralität zu erhalten sey. Diese Bill, die im Senate schon durchgegangen ist, war bisher im Repräsentantenhause von mehreren Seiten angefochten worden, weil man eine so große Beschränkung der individuellen Freiheit nicht sanctioniren zu dürfen glaubte, wie in der von der Regierung in Anspruch genommenen Befugniß liegen wurde, Personen, Waffen und Effekten aller Art ohne Urtheilsspruch mit Beschlag zu belegen; ein Herr Fletcher hatte sogar behauptet, daß die Vereinigten Staaten vollkommen berechtigt seyen, die Kanadier mit Waffen zu unterstützen; indeß glaubte man doch, daß die Besorgniß vor einem bei fortdauernder Verletzung der Neutralität kaum zu vermeidenden Kriege mit England die Furcht vor dem möglichen Mißbrauch der außerordentlichen Gewalt beseitigen werde. Besonders waren es die Mitglieder aus den südlichen Staaten, die sich für die Bill aussprachen. Auch die besonneneren Zeitungen gestanden ein, daß der Militair-Zustand der Vereinigten Staaten weder zu Lande, noch zu Wasser einen Krieg wünschenswerth oder rathsam mache, zumal unter den jetzigen finanziellen Verhältnissen und da in Kanada 6—8000 Mann frischer Truppen erwartet wurden.

Das Englisch-Indische Reich. Noch vor nicht hundert Jahren beschränkten sich die Englischen Besitzungen in Ostindien auf drei kleine Niederlassungen mit einigen hundert Europäern, die sich kaum gegen die Räuber, geschweige gegen die einheimischen Fürsten vertheidigen konnten. Jetzt herrscht die „Kaufmannsgesellschaft“ über ein Reich von mehr als 200 Millionen Einwohner, erhebt jährliche Abgaben von mehr als 20 Millionen Thalern, besitzt eine schlagfertige Armee von 200,000 Mann, hat Fursten zu ihren Dienern und giebt einem Kaiser Pension. Das Dorf Calcutta ist die Metropole des Ostens geworden; Bombay hat einen ausgedehntern Handel als Tyrus in den Tagen seines Ruhms, und Madras kommt, Trotz seiner gefährlichen Rhede, an Handelsgluck dem stolzen Carthago gleich. Etwas ähnliches findet sich in der Weltgeschichte nicht wieder; Eroberer unterjochten zwar größere Landstrecken in kürzerer Zeit, aber sie vermochten keine dauernden Reiche zu grunden.

Spanien.

Madrid, 7. März. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung mit 41 gegen 39 Stimmen entschieden, daß das Gesuch des Infanten Don Franziko de Paula, als Mitglied in den Senat aufgenommen zu werden, unzulässig sey. Die Debatten waren sehr stürmisch. Der Herzog von Frias sprach zu Gunsten des Infanten. Im Publikum hat jene Entscheidung großen Unwillen erregt.

Die Regierung hat die Räumung aller festen Plätze in Unter-Aragonien befohlen, die seit der Einnahme von Morella durch die Karlisten bedroht werden.

Basilio Garcia ist mit 1500 Mann in Valdepeñas eingerückt. Wie es heißt, haben sämmtliche Karlistische Anführer in der Provinz la Mancha ihre Truppen in kleine Corps zu 200 bis 300 Mann formirt und sich über das Land verbreitet. Die Flüsse sind überall aus ihren Ufern getreten und der Dienst der Truppen der Königin ist daher sehr beschwerlich.

In einem Privat-Schreiben aus Caravaca wird der Verlust, den die Karlisten unter Tallada am 27sten bei Castril erlitten haben, allein auf 1800 Gefangene angegeben.

Saragossa, 9. März. Gestern fand die Auswechselung der Gefangenen statt. Um 10 Uhr Morgens erschien der Chef des Karlistischen Generalstabes, Cabanero, in Begleitung eines Officiers der National-Garde, der in dem Gefechte am 6ten in Gefangenschaft gerathen war. Cabanero verlangte nur, daß Mann gegen Mann ausgewechselt werde, allein man verstand sich noch zu einer Zugabe von 120 Karlisten, aus Erkenntlichkeit fur die gute Behandlung, welche die in seine Hände gefallenen Soldaten der Königin erfahren hatten. Nach geschehener Auswechselung vereinigten sich die Officiere beider Parteien zu einem glänzenden Diner und trennten sich endlich, nachdem sie drei Stunden in geselliger Weise mit einander verlebt hatten.

Schweden und Norwegen.

Ein Schreiben aus Stockholm vom 1. März (im Hamburger Korrespondenten) giebt nach einer vor Kurzem erschienenen Militairkarte von Schweden eine Aufzählung aller unter der Regierung Karl Johann's theils begonnenen, theils betriebenen oder vollendeten Arbeiten. Dazu gehören die Kanäle Götha, Hjelmar, Söderelge, Wadbö, Aker, Ström, Stallbacka, Djurgärds, Wermdö, Carlberg, Säffle, Carlstad, Gräda, Forshaga und Degefors, fur welche 12,811,419 Thlr. Schw. B. aufgewendet wurden. Neue Kanäle, deren Ausfuhrung beschlossen ist, sind: bei Stockholm, Trollhätta und Philippstad. Fur neuanzulegende Häfen und Dämme bei Helsingborg, Jönköping und Halmstad sind 290,000 Thlr. ausgesetzt, und andere sollen in Warberg, Höganäs, Cimbrisham, Ystad und Christianstad angelegt werden. Neue Landstraßen wurden zwischen Worna und Rohrböte, Oftersund und Lewanger, Amäl und Blakier, Wenersborg und Fredrikshall, Hogdall und Berg, mit einem Aufwande von 289,000 Thlr. Schw. B. gebaut. Die Festungswerke zu Carlsborg (Central-Waffenplatz fur 20,000 Mann), die Vertheidigungslinien der Hauptstadt, nämlich Warholm Fredriksborg, die Linie zwischen dem Mälar- und dem Brunswiksee, die Vertheidigungslinien bei Carlscrona, namlich die wiederaufgebaute Festung Kungsholm, die Vertheidigungslinien der Westküste, die wiederhergestellten Festungen Carlsten und Elfsborg, kosteten zusammen uber 2,015,000 Thlr. Der Gesammtbetrag des Aufwandes fur diese Werke betrug 15,709,208 Thlr. Schw. B. und wurde ohne Anleihe aufgebracht.

Egypten.

Kahira, 16. Febr. (Allg. Ztg.) Der in Bayern bekannte General Halberg von Halberg-Moos bei Munchen ist in Egypten angekommen, den Kopf voller Projekte. So will er die Felsen in den sogenannten Nil-Katarakten auf die Seite schaffen, oder wenn das nicht geht, dem Nil ein anderes Bett anweisen. Eben so will er neue Wege nach Indien, Abyssinien, Darfur und Gott weiß wohin noch entdecken. Wir glauben jedoch,

daß er seine Reise nur bis zur zweiten Katarakte, bis zum Tempel von Ipsambul, dem Ziel der meisten Reisenden, fortsetzen und von seinen Chimären geheilt zurückkommen werde. Jedenfalls ist sehr zu wunschen, daß er sich nicht über die dem Mehmed Ali unterworfenen Länder hinauswagen möge, er würde sonst wohl schwerlich wiederkehren. Wäre er vor zwanzig Jahren nach Egypten gekommen, so hätten seine abentheuerlichen Projekte vielleicht einigen Anklang gefunden; aber seit dem sind deren hier so viel gemacht, daß die lebhafteste Phantasie wohl kaum eines erfinden könnte, das hier nicht schon aufs Tapet gebracht wäre. Mehmed Ali, nachdem er sein Geld hingeworfen, hat endlich ein Haar darin gefunden.

Edham Bey, der Abgeordnete des Pascha's von Egypten in London, erscheint dort zwar nicht bei Hofe, wie der Gesandte des Herrn seines Herrn, noch erfährt man von irgend einem anderen Verhältnisse zwischen ihm und der Regierung; nichts destoweniger benutzt der Vertraute Mehmed Ali's seine Zeit trefflich, und sorgt dafür, daß die Zeughäuser seines Gebieters gut angefüllt werden. Englands Verhältnisse mit Egypten werden jetzt fur den freien Verkehr mit Indien so wichtig, daß England wahrscheinlich unter den Europäischen Mächten die erste seyn wird, welche den zukunftigen Souverain von Egypten wird anzuerkennen haben. Eine merkwurdige Thatsache ist, daß alle jungen Leute, welche der Pascha nach London geschickt hatte, mit einer einzigen Ausnahme, freiwillig und ohne alle fremde Einwirkung, als bloß die der heiligen Schrift, eifrige Bekenner des Christenthums geworden sind. Dem Referenten selbst sind mehrere dieser jungen Araber bekannt, welche in Bezug auf Fleiß, Kenntnisse und Anstand den gebildetsten Europäern an die Seite gesetzt werden können; man vergißt in ihrer Gesellschaft, daß sie dem Orient angehören. Einer derselben, der sich der Schiffbaukunde befleißigt, hielt öffentliche Vorlesungen in Chatam uber die Geschichte Egyptens und dessen gegenwärtigen Zustand, die einem gelehrten Engländer Ehre gemacht haben würden. Die Regierung des Paschas zeigt sich höchst freigebig gegen diese jungen Männer. Kein billiger Wunsch wird ihnen verweigert, der dahin zielt, ihre Kenntnisse zu vermehren, betreffe er die Anschaffung wissenschaftlicher Werke und Instrumente, oder den Besuch von nützlichen Anstalten im Innern u. s. w. Den Agenten des Paschas ist hierin völlig freie Hand gelassen. Sie gestehen offen, daß so lange Sklaverei und Polygamie bei ihnen nicht gesetzlich abgeschaft wird, eine Regeneration der gesellschaftlichen Verhältnisse nach europäischen Begriffen bei ihnen unmöglich sey.

Aus Semilasso's Mittheilungen.

Ueber Candia.

Auszüge aus einem Sendschreiben an Hrn. v. Prokesch. December 1836.

Mein verehrtester Freund! Ich muß damit anfangen, ihnen großen Dank für Ihre vortreffliche Karte und ihr noch werthvolleres Tagebuch zu sagen, mit denen ausgerustet ich die Bereisung des Innern der Insel fast auf demselben Flecke begann, wo Sie landeten. Ihr Journal ist so gehaltreich, daß es mich entmuthigen könnte, nach Ihnen dieselben Gegenstände zu beschreiben, und noch obendrein diese Beschreibung ihnen selbst zu adressiren — aber mehrere Jahre liegen dazwischen, und nach ihrem Verlauf sieht man manchmal das alt Bekannte fast mit mehr Vergnügen als das Neue wieder; endlich spiegeln sich die Dinge auch in allen Individualitäten verschieden ab, Jeder sieht durch eine etwas anders gefärbte Brille — und somit fange ich herzhaft an, ohne weitere Vorrede. — Der Wind, der uns von Santorin entführte, war etwas ungestüm, aber so günstig, daß wir schon gegen Mittag des folgenden Tages in der Rhede von Suda anlangten, nachdem wir an einem österreichischer Kutter vorbei gesegelt waren, dem dieser halbe Sturm in der Nacht einen seiner Maste zerbrochen hatte. Wir erfuhren hier, daß alle Schiffe, welche von Griechenland oder dem Archipel kämen, mehrere Tage Quarantäne halten müßten, eine um so unangenehmere Nachricht, da die zur Contumaz bestimmten, nicht sehr ansehnlichen Gebäude schon ganz besetzt durch gemeines Volk voll Ungeziefers waren das alle Stuben verunreinigt hatte. Wir blieben daher auf unsere Goelette reducirt, die sich auf ihrem Ankerplatz noch immer sehr stark bewegte. Wir hätten es weit bequemer gehabt, wenn wir mit dem günstigen Winde gleich nach dem Hafen von Kanéa gesegelt wären, aber unser Capitän der königlichen Marine, der in den hiesigen Meeren nicht sehr bekannt schien, hatte von irgend Jemand in Santorin gehört, daß man bei der Tramontana (Nordwind) in den Hafen von Kanéa nicht ohne große Gefahr einlaufen könne, eine, wie ich nachher erfuhr, ganz ungegründete Angabe. Ich sandte sogleich einen Boten mit Briefen an die Consuln von Frankreich und Griechenland ab, Hrn. Fabrequettes, meinen gutigen Freund aus Athen, und Hrn. Peroglu, dem ich durch den griechischen Minister des Auswärtigen empfohlen war. Zugleich schrieb ich an den Obrist Caporal, einen Franzosen im Dienste des Vicekönigs, Chef aller Sanitätsanstalten der Insel, und des Seraskiers rechte Hand in Candia, an welchen ich ebenfalls Empfehlungsschreiben hatte. Ich bat ihn, wenn es möglich sey, um Erlaß der lästigen Quarantäne, da ich keinen einzigen Ort, wo eine epidemische Krankheit herrsche, berührt, Athen selbst aber schon seit anderthalb Monaten verlassen habe. Unterdessen stieg ich, so weit es vergönnt war, bei der Inselfestung von Suda aus Land, wo mir der Contumazbeamte einstweilen sein kleines Dienstlocal einräumte, und der commandirende Bey mit großer Bereitwilligkeit und Höflichkeit für meinen Lebensunterhalt sorgte. Schon konnte ich von hier den silberschimmernden Ida sehen, dessen pyramidalische Spitze hinter einem dunkelblauen, schroffabstürzenden Vorgebirge hervorschaute; vor mir lag die lange Kette der weißen Berge, gleichfalls dicht mit Schnee bedeckt. Die

Rhede ist sicher und tief, geräumig genug die größten Flotten zu fassen; die meist kahlen Felsen aber, welche sie umgeben, sind nicht sehr malerisch. Doch sieht man hie und da einige Baumgruppen, einige verfallene, venetianische oder türkische Warten, und zwei oder drei weiße Landhäuser in der Ferne. Am andern Morgen erst erhielt ich die schriftliche Antwort der genannten Herren von Kanéa, das nur drei Stunden von Suda entfernt ist, zugleich aber auch die Botschaft, daß sie selbst bereits angekommen seyen und mich alle drei beim Contumazaufseher erwarteten, meine eigene Gefangenschaft aber mit der nächsten Morgensonne schon ein Ende haben solle, da man mir die auf der See zugebrachte Zeit anrechne, wonach drei Tage fur mich als hinlänglich fest gesetzt worden wären. — Es würde mir schwer werden, die außerordentliche Artigkeit, die unausgesetzte Sorgfalt, Gastfreundschaft und die Attentionen aller Art genügend zu schildern, mit denen der Obrist Caporal, einer der ausgezeichnetsten Beamten des Vicekönigs, mich von dem Augenblick an, wo ich ihn zum erstenmal sah, bis zu meiner Abreise nach Alexandria, fortwährend uberhäufte. Viel Dankbarkeit bin ich ebenfalls Hrn. Fabrequettes fur täglich erfahrene Güte und liebenswürdige Gastfreundschaft schuldig, und auch Hr. Peroglu bemühte sich, wo er nur Gelegenheit dazu fand, mir nützlich und gefällig zu seyn. Es ist das Geringste was ich thun kann, meine Anerkenntniß und meinen Dank dafür hier auszusprechen, unbedeutend allerdings für die genannten Herren, aber mir ein Bedurfniß. — Mit der gehörigen Vorsicht, Niemand zu berühren, gestattete man mir, begleitet vom Obristen, den Consuln und dem Bey, die Festung zu besehen, welche sich in leidlichem Stande befindet, jetzt aber nicht vollständig armirt ist. Das Geschütz war, bis auf einen ganz neuen englischen Mörser, meistens noch aus venetianischer Zeit, und es ist ein erwähnenswerther Umstand, daß diese kleine Festung, nur tausend Schritt vom festen Lande der Insel entfernt, noch gegen funfzig Jahre nach der Eroberung von Candia durch die Türken, im Besitz der Venetianer blieb. Ich fand die hiesigen egyptischen Soldaten sehr gut gekleidet und nicht ubel europäisch dressirt. Wie bei den Orientalen die Pferde immer gesattelt im Stalle stehen, so bezieht auch der Soldat hier stets völlig bepackt die Wache, ein zweckmäßiges Reglement, weil sich die Leute desto leichter an die Last gewöhnen, und es für Soldaten wie Philosophen immer ersprießlich ist, wenn sie in Wahrheit ausrufen können: „omnia mea mecum porto.“ — Das Costume des Obristen war nicht nur im höchsten Grade bequem, sondern auch elegant, folglich wahrhaft militärisch, und ich wünschte sehr, wir adopirten ein ähnliches, weßhalb ich es in Kürze beschreiben will. Es bestand aus einer Aermeljacke von blauem Tuch, die bis an den stehenden Halskragen zugeknöpft ist. Dieser, wie die Aufschläge, haben eine einfache, aber sehr geschmackvolle goldene Stickerei. Die Pantalons aus demselben Tuche sind von mäßiger Weite, nur unten am Knöchel eng anschließend, was die unbequemen und unsichern sous-pieds unnütz macht. Darunter trug der Obrist kurze Stiefel und Sporen nach europäischer Art; Infanterieofficiere tragen Schuhe. Um den Leib hatte er eine breite Binde von Goldstoff oder Seide gewunden, die warm, und beim Reiten den Unterleib zusammenhält, zugleich aber als eine schöne Zierde dient. Daruber war ein schwarzes Wehrgehänge von Glanzleder mit Löwenköpfen geschnallt, an dem der Säbel, oder beim Negligée ein kleiner Dolch hängt, wie ihn die französischen Officiere jetzt auch fast allgemein zu tragen pflegen. Den Kopf deckte der rothe Fes mit blauer Quaste, der hier nie, wie in Griechenland, abgenommen wird. Ueber die Schulter hing ein sogenannter langer Mantelkragen mit einer Capuze, der beliebig offen gelassen, vorn zugeknöpft oder ganz abgelegt wird, nachdem die Witterung seinen Gebrauch erfordert. Derselbe Uniformsschnitt existirt in der Hauptsache fur alle Waffengattungen, auch für die Marine, und es möchte in der That schwer seyn, sich eine der Gesundheit zuträglichere und bequemere Tracht auszudenken, die überdieß ein künstlerisches Auge nirgends gleich unsern monströsen Uniformen beleidigt. Das Zeichen des Grades wird, wie eine Decoration, auf der rechten Brust getragen, ist sehr verschiedener Art, und nicht nur fur das Militär, sondern auch fur das Civil eingeführt, welches, wie in Rußland, ebenfalls nach militärischem Rang geregelt wird. Beim Militär finden folgende Zeichen statt: der Souslieutenant einen kleinen silbernen Stern; der Lieutenant einen silbernen Halbmond; der Capitän einen silbernen Halbmond und Stern; der Adjutantmajor einen silbernen Halbmond und goldenen Stern; der Chef de Bataillon goldenen Halbmond und Stern; der Obristlieutenant einen goldenen Halbmond und den Stern in Diamanten; der Obrist beides, Halbmond und Stern in Diamanten; der Brigadegeneral einen Halbmond und zwei Sterne in Diamanten; der Divisionsgeneral einen Halbmond und drei Sterne in Diamanten; der Marschall einen Halbmond und vier Sterne in Diamanten. Die Militärärzte sind in demselben Verhältniß decorirt, tragen aber, statt Halbmond und Stern, die Keule und Schlange Aesculaps in zwei Lorbeerästen eingeschlossen, eine höchst geschmackvolle Decoration, die ebenfalls in Silber, Gold und Diamanten variirt. Beim Civil, obgleich auch hier demselben System gefolgt wird, sind die Zeichen abermals verschieden und der Beschäftigung analog. Die Commis z. B. tragen eine Feder mit einer Rolle Papier, ein Rath eine Sonne ꝛc. *) Bei der Ma-

*) Wie viel Sonnen würden uns in Preußen aufgehen, wenn wir dasselbe Decorationssystem annähmen! Bei der Million unserer Beamten könnte man sich die artigsten Dinge ausdenken, eine ganz neue Hieroglyphenschrift — das Thierreich würde aber auch stark dabei in Anspruch genommen werden müssen, nicht weniger wie bei den egyptischen Hieroglyphen, denn die Gestirne des Himmels reichten nicht aus. Ich

vine geht der Anker durch sämmtliche Grade, und die Civilingenieurs tragen einen Cirkel und Richtscheit im Kranze von Gold oder Diamanten. Der sinnige Zweck des Ganzen ist, daß die Form die Beschäftigung, und der Stoff den Grad anzeige. Wir haben uns zu einer so feinen Distinction bei unsern Ordens- und Gradezeichen noch nicht erhoben. — Nachdem wir die sämmtlichen Befestigungswerke gehörig in Augenschein genommen, lichtete die Goelette zum letztenmal für mich die Anker, um uns bis an das äußerste Ende der Bucht zu bringen, was wegen des heftigen und jetzt ganz conträren Windes ein langweiliges Laviren vieler Stunden nöthig machte. Die schöne rothe Flagge der Turken mit dem weißen Halbmond und Stern wehte unterdessen von der Festung, deren Kanonenschusse wir von der Goelette nur mit Aufziehung der griechischen Flagge erwidern konnten. Am Saume der Bucht angelangt, wo das Meer keine Wellen mehr schlug, und wir hoffen durften, eine ruhige Nacht ohne Schaukeln zuzubringen, zeigte sich eine lachende Landschaft mit weit sich hinziehenden Olivenwäldern, furchtbaren hellgrunen Fluren, und wohlgebauten, nur zum Theil noch vom Kriege zerstörten Dörfern, uberragt vom glänzenden Schnee der weißen Berge. — Die Sonne der Freiheit ging am nächsten Morgen hellstrahlend uber uns auf, ich ward ihrer aber erst um 9 Uhr gewahr, zugleich mit dem gutigen Obristen, der mir wieder entgegengekommen war, und Alles mitgebracht hatte, dessen ich bedurfte, um mich nach Kanéa zu begeben. Zwölf Maulthiere des Gouvernements trugen meine Effecten, und ein prächtig mit Sammet und Gold geschmücktes arabisches Roß des Seraskiers erwartete mich am Ufer. Der Weg nach Kanéa ist angenehm, und führt zum Theil auf einer gut gepflasterten Chaussee, welche der Vicekönig bauen ließ. Unterwegs begegnete mir ein eigener Zufall. Während ich mit dem Obristen sprach, ohne auf mein ziemlich lebhaftes Pferd Acht zu geben, warf dieses, ich weiß nicht wie, seinen gestickten, weder durch Kehl- noch Nasenriemen festgehaltenen Zaum ab, und benutzte sogleich seine Freiheit zu einigen Bocksprüngen, nach welchen es, der Stute des Obristen zu Liebe, kerzengerade in die Hohe stieg. Da ich sein Ueberschlagen oder eine noch bedenklichere Operation befürchtete, und es nicht mehr zu regieren wußte, ließ ich mich sanft hinabgleiten, wozu mir der von Mehemed Ali in Egypten eingeführte Sattel, welcher nur aus einem breiten, ganz ebenen Sammetkissen besteht, so behülflich war, daß ich ganz bequem auf meinen Füßen stehen blieb, und das Pferd in demselben Augenblick schon bei der Mähne festhalten konnte, als die uns zu Fuß begleitenden Araber erst zur Hülfe herbeisprangen. Beim Einzug in die Stadt machte das Schießen und Heraustreten der Wache meinen Schimmel von neuem wild, und da der Untugend des Bäumens nicht viel entgegenzusetzen ist, so war mir nicht wenig bange der hiesigen Bevölkerung gleich zu Anfang eine schlechte Idee von meinen Reiterkunsten zu geben, deren ich mich, noch matt und nervös von der schaukelnden Meerfahrt, auf dem ungewohnten und durch einen losen Gurt kaum im Gleichgewicht zu erhaltenden Sattel nicht allzu sicher fuhlte. Doch ging Alles aufs beste ab, und ich gelangte, fortwährend carocolirend, ohne weitern Unfall an das Palais des abwesenden Seraskiers, das mir durch die freundschaftliche Vermittelung des Obristen Caporal eingerämmt worden war. Hier ward ich während der ganzen Zeit meines Aufenthalts in Kanéa wie der Besitzer selbst behandelt, und auf dessen Kosten glänzend bewirthet. Nach einiger Ruhe beehrte mich der Gouverneur der Stadt und Präsident des Conseils nebst dem ganzen Personal des letztern, wie dem Kadi, mit ihrem Besuche. Diese Behörde besorgt mit fast patriarchalischer Einfachheit unter dem Pascha Seraskier die Administration, wie die Justizpflege fur Stadt und Provinz. Stimmenmehrheit bedingt die Entscheidung, und die Furserge des Vicekönigs hat dem aus 18 Personen bestehenden Conseil sechs griechische Mitglieder beigegeben, damit seine Unterthanen dieser Nation und dieses Glaubens ihre naturlichen Vertheidiger nicht entbehren möchten. Ich werde später auf diese Behorde zurückkommen, und erwähne hier nur so viel, daß alles Verfahren größtentheils mundlich und ganz öffentlich ist, diese glückliche Insel aber den Segen genießt: keinen einzigen Advokaten zu besitzen! weshalb auch kein Proceß die Dauer einiger Sitzungen uberschreitet.

(Fortsetzung folgt.)

würde mich sehr geschmeichelt fühlen, wenn man mir den Auftrag gäbe, diesen Gegenstand auszuarbeiten.

Witterung.

Febr.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
	°	″ ‴	
14.	— 2,0 R.	28 0,3	trüb. ruhig. Schnee.
15.	— 2,1 „	28 0,3	trüb. O. Schnee.
16.	— 1,8 „	28 2,0	trüb. ruhig.
17.	— 1,0 „	27 6,1	trüb. Schnee. W.
18.	— 2,1 „	27 6,0	heiter. Schnee. O.
19.	— 4,1 „	27 4,3	heiter. O.
20.	— 5,5 „	27 7,3	heiter. SW.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pranumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 35. Mittwoch, 23. März. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Turkei. — Afrika. — Aus Semilasso's Mittheilungen. (Fortsetzung.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. März. Der Messager enthält Folgendes: „Wir glauben versichern zu können, daß alle Gerüchte der deutschen Zeitungen in Betreff einer Vermählung des Kronprinzen von Bayern mit der Prinzessin Clementine durchaus ungegründet sind. Der Besuch, den die Prinzessin Marie in München abgestattet hat, mag zur Vermuthung Anlaß gegeben haben; aber wir zweifeln, daß irgend einer der beiden Höfe an die in Rede stehende Vermählung gedacht habe."

Heute früh war in den Büreaus des Ministeriums des Innern das Gerücht verbreitet, daß Herr von Montalivet seine Entlassung eingereicht, daß der König dieselbe aber in den bestimmtesten Ausdrücken verweigert habe.

In einem hiesigen Blatte liest man: „Seit einigen Tagen bemerkte man in Paris die Anwesenheit mehrerer Personen, die von Don Carlos hierher geschickt worden seyn sollen, und täglich Konferenzen mit einigen Mitgliedern des diplomatischen Corps, mit mehreren spanischen Flüchtlingen und mit einem der höhern Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten haben. Man vermuthet, daß sie von Don Carlos beauftragt worden sind, die Bedingungen, die man wegen der Ausföhnung der kriegführenden Parteien in Spanien vorgeschlagen hat, zu prüfen. Obgleich der General Cabrera im Namen der Karlistischen Truppen gegen jede Art von Vergleich auf eine energische Weise protestirt hat, so ist es doch nicht weniger gewiß, daß Don Carlos anfängt, zu bemerken, daß seine Hülfsquellen sich erschöpfen, und daß er an dem Erfolg seines Unternehmens verzweifelt. Der Mangel an Geld verzögert die Absendung neuer Expeditionen nach den südlichen Provinzen, und es dürfte daher eben nicht Wunder nehmen, wenn er sich endlich auf Unterhandlungen einließe. Die Grundlage des Vergleichs soll, wie es heißt, die Vermählung des Prinzen von Asturien, ältesten Sohnes des Don Carlos, mit der Donna Isabella seyn. Don Carlos will aber hauptsächlich deshalb nicht in diese Verbindung willigen, weil die Kabinette verlangen, daß er sowohl als die Königin Marie Christine auf ewige Zeiten von der Regierung ausgeschlossen bleiben, und daß bis zur Großjährigkeit des Prinzen ein Regentschafts-Rath das Reich verwese. Es ist nur überhaupt zu befürchten, daß, wenn auch beide Theile diese Bedingungen eingingen, die Parteien sich nicht so leicht entwaffnen lassen dürften, und daß der Bürgerkrieg auch ohne bestimmte Oberhäupter fortgesetzt werden würde."

Paris, 19. März. In einem Schreiben aus Rio Janeiro vom 2ten d. heißt es: „Das Linienschiff „Herkules", an dessen Bord sich der Prinz von Joinville befindet, und die Korvette „la Favorite" sind gestern hier angekommen. Der Gesundheitszustand des Prinzen und der Mannschaften ist vortrefflich. Die Reise ist sehr glücklich gewesen, und das Passiren der Linie wurde auf beiden Schiffen mit glänzenden Festen gefeiert. Se. Königl. Hoheit ist heute ans Land gestiegen und von dem zahlreich versammelten Volke freudig begrüßt worden. Der Prinz soll die Absicht haben, die Diamant-Gruben zu besuchen, die 80 Stunden von der Küste entfernt liegen. Der „Herkules" und die „Favorite" werden also längere Zeit auf unserer Rhede verweilen."

In der Deputirten-Kammer fiel heute bis zum Abgange der Post nichts von Bedeutung vor. Die Versammlung war mit der Proposition des Herrn Luneau über die Veräußerung der Land-Anwüchse an den Meeresküsten beschäftigt.

Die Asphalt-Actien sind noch immer der Gegenstand einer in den Annalen der Börsen-Agiotage vielleicht unerhörten Speculation. Diese Actien, die ursprünglich zu 1000 Fr. emittirt wurden, sind an der vorgestrigen Börse mit 7600 Fr. bezahlt worden, stiegen heute gleich bei Eröffnung der Börse auf 9000 Fr., zu welchem Course aber die Nachfrage noch so lebhaft fortdauerte, daß man binnen einer halben Stunde 10,000 Fr. pro Actie bezahlte. Zu diesem Preise fanden sich indeß Verkäufer und man schloß zu 9400 Fr.

Der Toulonnais vom 14. d. giebt nachstehende Details über Ben-Arach: „Der Gesandte Abdel-Kader's schiffte sich am 3. d. auf dem Dampfschiffe „le Cerbère" ein. Er war kaum 20 Stunden von der Küste entfernt, als er, durch die See-

krankheit entmuthigt, zurückkehren und auf seine Mission verzichten wollte. Seine Umgebung hielt ihn aber davon zurück, und so traf er am 7. d. glücklich hier ein. Er begab sich sogleich mit seinen beiden Dolmetschern, dem Juden Ben-Durand und dem Mauren Abouderba, in das Quarantaine-Lazareth, wohin auch die Thiere, die Abdel-Kader dem Könige der Franzosen übersendet, gebracht wurden. Die Ballen mit den übrigen Geschenken blieben am Bord. Während ihres Aufenthalts in der Quarantaine lebten die Araber sehr mäßig, und aßen fast täglich nur Reis und Fische, die von ihrem eigenen Koche zubereitet wurden. Gestern früh wurden Ben-Arach und seine Begleiter zur freien Pratica zugelassen. Der Hafen-Direktor schickte ihnen eine Compagnie Soldaten entgegen, die als Eskorte dienen sollte. Beim Anblick der Französischen Grenadiere aber ward Ben-Arach von Schrecken ergriffen, indem er fürchtete, daß man ihn zum Gefangenen machen wollte. Die Dollmetscher beruhigten ihn zwar, aber man fand sich doch veranlaßt die Eskorte zu entfernen. Ben-Arach zeigt sich übrigens sehr freigebig; er hat den Bootsleuten, die ihn ans Land ruderten, eine ganze Handvoll Fünffrankenstücke gegeben. Ben-Arach wird morgen die Reise nach Paris fortsetzen."

Die ministeriellen Blätter widersprechen dem Gerüchte, daß die Mission Reschid Bey's, des neuen Türkischen Botschafters in Paris, sich auf die Algiersche Frage beziehe. Die Türkei, fügen sie hinzu, beschäftige sich schon seit langer Zeit nicht mehr auf direkte Weise mit den Algierischen Angelegenheiten.

Großbritanien und Irland.

London, 17. März. Der Zweck der von Lord Glenelg im Oberhause eingebrachten und bereits zum zweitenmale verlesene Bill zur Verbesserung der Sklaven-Emancipations-Akte ist, den Mängeln abzuhelfen, welche sich bei der Ausführung der Sklaven-Emancipations-Akte, namentlich in Bezug auf des Lehrlings-Verhältniß, gezeigt haben. Der Kolonial-Minister entwickelte die Grundlage der Bill, welche auf den Bericht einer im Jahre 1836 eingesetzten Kommission gestützt ist, deren Untersuchungen hauptsächlich mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Sklaven-Kolonie, Jamaika, angestellt worden sind. Die Uebel, welche diese Kommission aufgedeckt hat, und die vorligende Bill abzustellen bezweckt, sind vorzuglich folgende: Mangelnde Gleichmäßigkeit bei Bestimmung und Anwendung der Strafen gegen die Lehrlinge und die Herren derselben; fehlerhafte Zusammensetzung des Tribunals, dem die Werthbestimmung der Sklaven übertragen ist, die sich freikaufen wollen; mangelnde Sicherstellung der durch die Emancipations-Akte eingeführten Special-Richter gegen veratiöse gerichtliche Verfolgung von Seiten der durch sie verurtheilten Herren von Lehrlingen; ungenügende Regulirung der Arbeitsstunden der Lehrlinge; mißbräuchliche Beibehaltung der durch die Emancipations-Akte streng verbotenen körperlichen Züchtigung von Frauenzimmern. Lord Glenelg wies nach, daß man vergeblich bemüht gewesen sey, die verschiedenen Kolonial-Versammlungen zum Eingehen in den Geist der Emancipations-Akte und zur Abstellung der erwähnten Beschwerden zu veranlassen, und daß daher nichts Anderes übrig bleibe, als ein ergänzender Beschluß des Parlaments. Zu diesem Zwecke schlage er die Bill vor und bemerke noch noch ganz besonders, daß dieselbe auch eine Bestimmung enthalte über eine Revision der nach Anordnung der Emancipations-Akte vorgenommenen, aber auf nicht genügende Weise ausgeführten Eintheilungen der Lehrlinge in Ackersleute und Nicht-Ackersleute, von denen jene erst am 1. August 1840, diese schon am 1. August dieses Jahres sollten emanzipirt werden. Lord Brougham erklärte sich mit den Grundsätzen der Bill, wie mit den Details derselben im Allgemeimeinen einverstanden, meinte aber, daß alle gesetzlichen Anordnungen zu nichts führen würden, so lange man sich noch berechtigt halte, dem Neger seine Menschenrechte nach Belieben auf eine gewisse Zeit vorzuenthalten, und so lange man ihn nicht ohne Weiteres emanzipiren wolle. Auch der Herzog von Wellington billigte die von den Ministern beantragte Maßnahme und sprach sich sehr entschieden gegen den starren Widerstand der Kolonial-Versammlungen aus, die es gar nicht anerkennen zu wollen schienen, daß die so bedeutende den Pflanzern gewordene Entschädigung denselben auch angemessene Pflichten gegen ihre frühern Sklaven auferlege.

Als Lord Brougham vorgestern in der in Exeter-Hall gehaltenen Versammlung, die den Zweck hatte, über die Abschaffung des Neger-Lehrlingssystems zu berathschlagen, den Präsidentenstuhl eingenommen hatte, bemerkte er zuvörderst, daß er seit 3 Jahren keiner öffentlichen Versammlung beigewohnt habe, indem er theils durch seine Kränklichkeit daran verhindert worden sey, theils es mit seinen richterlichen Functionen für unvereinbar gehalten habe. Er ging sodann auf den eigentlichen Gegenstand über und sagte: „Nachdem man zuerst den Afrikanischen Sklavenhandel abgeschafft hatte, oder es wenigstens gethan zu haben glaubte, hob man auch die Sklaverei selbst auf, und wir haben es jetzt noch mit einem sogenannten Uebergangs-Zustande zu thun, der aber nur eine Sklaverei unter anderem Namen ist. (Hört! hört!) Dieser Zustand ist in sofern besser, als die Sklaverei selbst, als die Peitsche abgeschafft worden ist, das ist aber auch Alles, was durch die Akte von 1833 gewonnen wurde. Als man im J. 1833 sah, in welchem entarteten Zustande die Neger in Folge der schlechtesten aller Formen der Sklaverei, der Westindischen nämlich, sich befanden, da beschloß man, sie einem Uebergangs-Zustande zu unterwerfen, und ließ es sich nicht im Traume einfallen, daß die Pflanzer und Kolonial-Versammlungen diesen Plan nicht nur nicht unterstützen, sondern sogar sich ihm auf alle Weise widersetzen würden. Nur in zwei Kolonieen, nämlich in Antigua und Bermuda, hat man den Versuch, der dem Lande 20 Millionen Pfund kostet, wirklich

schon angestellt. Die Frage ist nun ganz einfach diese: Wenn man im Jahre 1833 Alles so gewußt hätte, wie man es im Jahre 1838 weiß, würde wohl irgend Jemand es gewagt haben, die Fortdauer der Lehrlingschaft der Neger auch nur auf eine Stunde vorzuschlagen? (Beifall.) Ich habe dieselbe Frage im Parlament ausgesprochen und unerwarteter Weise den ganzen Einfluß des Ministeriums gegen mich gehabt. Der Neger-Sklave hat jetzt 4 Jahre in dem Uebergangs-Zustande verlebt, obgleich Niemand behaupten kann, daß 4 Tage dazu nöthig gewesen wären, wie das Beispiel von Antigua und Bermuda beweist. Man hat gesagt, daß Jamaika diesem Beispiele nicht folgen könne, weil die dortigen Neger, sobald man sie emanzipire, in die Berge laufen und sich den Maron-Negern anschließen würden. Weshalb sollten sie denn weglaufen, etwa der Freiheit wegen? Der Neger, welcher nicht aus der Sklaverei wegläuft, soll dies in dem Augenblick thun, wo er frei wird! Wie steht es aber nun mit den Pflanzern? England hat ihnen 20 Millionen Pfd. gegeben, in der Erwartung, daß sie durch die Veränderung einen Verlust in ihrer Einnahme erleiden und der Werth ihrer Besitzungen dadurch verringert werden würde. Dies war aber nicht der Fall; der Werth ihrer Besitzungen hat sich im Gegentheil vermehrt. Man hat gesagt, der Kolonial-Secretair verdiene deshalb Tadel. Persönlich ist der edle Lord ein sehr liebenswürdiger Mann, und er war offenbar nur ein Werkzeug in den Händen der Partei, mit der man zu kämpfen hatte; es würde daher ungerecht seyn, den ganzen Tadel über ihn auszuschütten, da derselbe Allen gebührt und daher nach richtigem Verhältnisse zwischen ihm und seinen Kollegen getheilt werden muß. (Gelächter.) Die 20 Millionen Pfund wurden nicht zum Besten der Pflanzer, sondern der Neger gezahlt; man hat nicht das Recht, den Neger noch eine Stunde in Ketten zu halten, sobald er geeignet ist, frei zu seyn, und da man zugegeben hat, daß dies der Fall ist, weshalb sollen wir ihm die Freiheit noch einen Augenblick vorenthalten? Wenn die Regierung Ihrer Maj. nicht mit einem Geheimenraths-Befehl zur Wiederherstellung des Afrikanischen Sklavenhandels (eine Anspielung auf die Erlaubniß, aus Ostindien Arbeiter nach Guiana auszuführen) begonnen hätte, wenn statt dessen Verträge mit denjenigen Mächten abgeschlossen worden wären, die noch immer Afrika entvölkern, wie Spanien und Portugal, und wenn die auf 1840 festgesetzte Emancipation auf 1838 verlegt worden wäre, dann würde ich größere Hoffnungen von dieser Regierung haben. (Beifall.) Ich wage indeß noch immer zu hoffen, daß es noch nicht zu spät ist, und daß, wenn die vor kurzem Ihrer Maj. überreichte Petition von 500,000 ihrer weißen Schwestern zum Besten ihrer in Sklaverei gehaltenen Unterthanen die Wirkung haben sollte, das Gemüth der Königin zu erweichen, sie den Segen der Vorsehung sich erwerben wird."

In der Spiegelfabrik in Savoy-Street am Strand sind jetzt zwei Spiegel zu sehen, die vielleicht die größten seyn möchten, die jemals in England verfertigt worden; sie haben 12½ Fuß Länge und 7½ Fuß Breite und sind ganz makellos.

Seit einiger Zeit herrscht in der Hauptstadt ein bösartiges Fieber, eine Art von Typhus, welches in einigen Stadtvierteln schon eine große Menge von Menschen hinweggerafft hat. Unter 351 Todesfällen der vorigen Woche werden 330 dieser Epidemie zugeschrieben.

Eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen London und New-York wird in einigen Tagen durch den Abgang des Dampfschiffes „Syrius" von hier nach dem Atlantischen Meere eröffnet werden; Passagiere werden an verschiedenen Punkten, von London an bis Land's End, aufgenommen. Mehrere andere Dampfschiffe, von prachtvoller Bauart, werden dem „Syrius" folgen.

Zu New-York ist das schönste Schauspielhaus, Bowery genannt, am 11. Februar in Flammen aufgegangen. Seit zehn Jahren hatte man dasselbe dreimal neu aufbauen müssen.

London, 20. März. Die Dubliner Evening-Post will wissen, daß die Krönung der Königin zu Anfang des August stattfinden werde, und daß bei dieser Gelegenheit 20 bis 25 Whigs, worunter 4 bis 5 Irländer zu Pairs ernannt werden würden. Dem Morning Herald zufolge, würde der Großfürst Michael den Kaiser von Rußland bei der Krönung der Königin Victoria repräsentiren.

Heute früh hat ein neuer Einbruch der Themse in dem Tunnel stattgefunden und denselben binnen einer Viertelstunde ganz mit Wasser gefüllt. Herr Mason, einer der Hülfs-Ingenieure, der gerade im Tunnel war, als das Wasser hereinzudringen begann, versuchte die Oeffnung zu stopfen, aber vergebens; er befahl daher den Arbeitern sich zurückzuziehen, und vermöge der Sicherheits-Platformen, die Herr Brunel für den Fall einer Gefahr hat errichten lassen, gelangten sie auch alle 60 bis 70 an der Zahl, noch glücklich heraus. Man ist sogleich wieder ans Werk geschritten, den angerichteten Schaden auszubessern.

Spanien.

Der Karlistische Korrespondent des Morning Herald schreibt aus dem Hauptquartier Estella unterm 8. März: „Der Zeitpunkt der aktiven Operationen ist endlich herangekommen, und ich hoffe, meine Briefe werden nun interessanter werden. Die beabsichtigten Bewegungen des General Guergue werden streng geheim gehalten, doch bin ich im Stande, anzeigen zu können, daß die Artillerie-Brigade, bestehend aus einem Sechsundreißigpfünder, aus zwei Achtzehnpfündern, einer sechzehnzölligen Haubitze, aus dem „Mörser Ungeheuer" und zwei neunzölligen Mörsern, begleitet von zwei Compagnieen Artillerie unter dem Kommando des Majors Trobos, Befehle erhalten hat, in Eilmärschen nach Bauquicua vorzurücken und dort auf weitere Befehle zu warten. Die ganze Armee in den Provinzen hat Befehl erhalten sich zum Dienst bereit zu halten, und mehrere Bataillone sind in der Richtung auf Viana nach

***

Ebro marschirt. Dreihundert Bauern sind Tag und Nacht mit der Ausbesserung der Landstraße nach Viana beschäftigt, damit sie für Kanonen fahrbar werde. Der Chef des Generalstabes, General Guergue, verläßt uns diesen Morgen, und man vermuthet, daß er die Umgegend von Viana rekognosziren werde."

Paris, 19. März. Einem Schreiben aus Bayonne vom 15ten zufolge, das die Quotidienne mittheilt, sollen am 13ten d. M. 12,000 Karlisten mit 14 Kanonen aus der Umgegend von Estella in der Richtung nach Viana aufgebrochen seyn, angeblich um diese Stadt anzugreifen und ein neues Truppen-Corps uber den Ebro zu werfen. — Der Constitutionnel giebt ein anderes Schreiben aus Logronno vom 13ten, wonach dieser Uebergang über den Ebro bereits bewirkt worden seyn soll. Indessen scheint die Nachricht sehr der Bestätigung zu bedürfen.

Portugal.

Lissabon, 14. März. Es hat hier wieder einmal eine kleine Revolution stattgefunden, die jedoch in kurzer Zeit, wiewohl nicht ohne bedeutendes Blutvergießen, unterdrückt worden ist. Sie ging von der ultra-revolutionairen Partei aus, die einen Versuch machte, sich der Zügel der Regierung zu bemächtigen. Erst nach einem förmlichen Treffen in den Straßen der Hauptstadt wurden die Rebellen zum Gehorsam gebracht. Die Anzahl der Todten und Verwundeten wird sehr verschieden angegeben, von 40 bis auf mehr als 100 Mann. Die Absicht der Rädelsführer war, die Königin zu zwingen, daß sie zu Gunsten ihres Sohnes abdanke. Wäre ihnen dies gelungen, so wollten sie selbst eine Regentschaft ernennen und das Land nach ihrem Belieben regieren. Schon am 1. d., dem Tage der monatlichen Inspection der National-Garde, machte der Civil-Gouverneur der Hauptstadt, Soares Caldeira, gestutzt auf den Beistand des von dem Obersten França kommandirten Arsenal-Bataillons und des 15ten Bataillons unter Mantes, einen Versuch, die National-Gardisten zur Unterschrift einer Petition an die Königin zu bewegen, in der sie gebeten werden sollte, nur solche Personen zu Ministern zu ernennen, deren Prinzipien mit denen der Revolution vom 9. September vollkommen übereinstimmten. Der Versuch scheiterte jedoch vollkommen, weil die National-Gardisten sich allgemein eines solchen Eingriffes in die Königliche Prärogative weigerten, obgleich França ihnen versicherte, daß er Schreiben von mehreren Offizieren der Linientruppen erhalten habe, worin diese sich mit ihm einverstanden erklärten. Es hieß auch, daß das zweite Jäger-Regiment, 410 Mann stark, eine Neigung zur Meuterei zeige. Von den Portugiesischen Kriegsschiffen wurden Matrosen gewonnen, und von den Revolutionairs mit Säbeln und Pistolen bewaffnet. Die Stärke der in Lissabon befindlichen Truppen schätzte man, mit Einschluß der Munizipal-Garden, nur auf 2800 Mann. Am 5. fuhr die Königin mit ihrem Gemahl in einem offnen Wagen durch die Straßen der Hauptstadt. Beide sahen sehr wohl und munter aus. Es blieb darauf Alles ruhig, bis am 8. die Nachricht bekannt wurde, daß die Königin Herrn Caldeira verabschiedet und Herrn Bernardo Costa Cabral, einen Cortes-Deputirten, an seine Stelle zum Civil-Gouverneur von Lissabon ernannt habe. Am 9. früh Morgens trat darauf das Arsenal-Bataillon nebst dem 14ten und 15ten Nationalgarden-Bataillon und einigen Freiwilligen, unter denen man mehrere Französische Offiziere bemerkte, zusammen an 2000 Mann, auf eigenen Betrieb unter die Waffen, wogegen aber auch andererseits die Truppen unter den Befehlen der Generale Visconde de Reguengo (George d'Avilez) und Baron Bomfim sich versammelten und eine Position jenen Bataillons gegenüber einnahmen. Um 2 Uhr Mittags wurde França aufgefordert, seine Leute die Waffen strecken zu lassen, worauf derselbe mit einer Aufforderung an die Königin, ihre Minister zu entlassen, antwortete. Bald darauf langte jedoch der Visconde Sá da Bandeira an, dem es gelang, eine Uebereinkunft herbeizuführen, der zufolge beide Theile in aller Ruhe auseinander gingen. Am Abend des 9. aber wurde durch ein Supplement zu dem Diario do Governo die Entlassung des Obersten França und die Auflösung des Arsenal-Bataillons publizirt. Dadurch erbittert, versammelten sich die Ultra-Demokraten von neuem und beschlossen die Absetzung der Königin und die Einsetzung einer Regentschaft. Die Bewegung wurde so drohend, daß man von allen Seiten der Königin rieth, Caldeira und França wieder in ihre Aemter einzusetzen. Sie aber bestand auf Ergreifung energischer Maßregeln, übergab dem Baron Bomfim den Oberbefehl über die Truppen und veranlaßte die Cortes zu dem Beschlusse, die Habeas-Corpus-Akte aufzuheben und das Arsenal-Bataillon, so wie das 14te und 15te Bataillon mit Gewalt zu entwaffnen. Als nun die Truppen gestern zur Ausführung dieses Beschlusses schreiten wollten, wurden sie in dem Quartier des 15ten Bataillons mit einer Gewehrsalve empfangen, welche einen Hauptmann vom 10ten Linien-Regimente tödtete und einen Subaltern-Offizier und neun Mann verwundete. Dadurch aufgebracht, drangen die Truppen mit Wuth auf die Nationalgarde ein, es kam zu einem lebhaften Gefecht in den Straßen, bei welchem dem Visconde de Reguengo das Pferd unter dem Leibe erschossen und er selbst verwundet wurde, und welches beiden Theilen zusammen, nach Einigen 30, nach Anderen 70 Todte und gegen 100 Verwundete gekostet haben soll. Die Truppen zogen sich um 10 Uhr in ihre Kasernen zurück, und heute ist jede Spur des Widerstandes der ultra-demokratischen Partei verschwunden. Einige hoffen sogar, daß die Partei der Königin durch diese Vorfälle nur größere Stärke erlangen werde, wogegen Andere vor den geheimen Gesellschaften, deren Verzweigung sich sehr weit erstreckt, und die darauf ausgehen, die monarchische Gewalt bei der ersten besten Gelegenheit umzustoßen, die größte Besorgniß hegen. Die Königin soll sich übrigens während der letzten Tage mit großer Würde und Festigkeit benommen haben. Als der Visconde Sá da Bandeira ihr am Sonntage anzeigte, daß die Rebellen wieder unter den Waffen seyen, und daß die Lage der Regierung ihre Bedenklichkeiten habe, antwortete sie: „Wenn Sie sich auch fürchten, Visconde, ich nicht." Der Französische Gesandte erbot sich, dem Vernehmen nach, die Fregatte „Medea" zur Verfügung der Regierung zu stellen, das Anerbieten wurde indeß nicht angenommen. Wären die Revolutionairs von einem Portugiesischen Kriegsschiffe unterstützt worden, so glaubt man, daß das Britische Geschwader im Tajo der Regierung Hülfe geleistet haben würde.

Deutschland.

Hamburg, 20. März. Diesen Morgen hatten wir das schöne Schauspiel, sieben verschiedene Dampfschiffe und ein Segelschiff, welches, da der Wind Südost und folglich ungunstig war, von einem der Dampfschiffe am Schlepptau genommen war, hier ankommen zu sehen, womit die Schifffahrt dieses Jahr wieder eröffnet wurde; außer diesen sind noch 25 bis 30 Schiffe allein zwischen Glückstadt und der Lühe im Ansegeln, die alle, wenn der Wind günstig ist, morgen den hiesigen Hafen erreichen werden; auch sind mehrere Schiffe von hier abgegangen, und die Fahrt nach und von Hamburg ist gleichfalls wieder hergestellt. Unterwärts der Elbe befindet sich noch viel Treibeis, welches aber der Schifffahrt nicht sehr hinderlich ist. Die Schifffahrt der Elbe ward am 30. Dez. v. J. durch Treibeis gestört, vom 11. Januar ward die Elbe bis Blankensee mit festem Eise bedeckt, welches nachher bis unterhalb Stade sich erstreckte, und vom 14. Januar an konnte man mit Pferden und Schlitten nach Hamburg fahren.

Der Hamburgische Consul in der Capstadt befindet sich gegenwärtig in Deutschland und sucht Menschen, die Lust haben, mit ihm nach dem Vorgebirg der guten Hoffnung in Afrika zu gehen. Seit die Sklaven dort emancipirt worden sind, fehlt es an arbeitenden Händen, die man also mitzubringen bittet. Geschickte Maurer, Zimmerleute und Tischler finden dort ihr Auskommen, gerade wie in Europa auch. Es sollen noch in diesem Frühjahr zwei Schiffe mit Auswanderern von Hamburg aus nach dem Cap abgehen; wahrscheinlich bringen sie dagegen die freigelassenen Sklaven mit nach Europa, da nun Deutsche an ihre Stelle getreten sind.

Oesterreich.

Wien, 18. März. Nachdem der hohe Wasserstand zwischen Preßburg und Pesth bis zum 13ten d. M. allmählig wieder niedriger geworden war und man sich bereits der Hoffnung überließ, daß, wie in Oesterreich, so auch in Ungarn, der Eisgang ohne weitere verderbliche Folgen stattfinden werde, hat dieses Ereigniß mit allen Schrecknissen, die je in seinem Gefolge waren, die Schwesterstädte Pesth und Ofen unerwartet heimgesucht. Das Eis, welches sich in langsamer Bewegung befand, setzte sich nämlich in geringer Entfernung von diesen beiden Städten wieder fest, und thürmte sich durch die nachfolgenden Eismassen zu außerordentlicher Höhe empor, den Strom endlich fast gänzlich hemmend. Auf diese Weise stieg das Wasser in jener Gegend auf die seit Menschengedenken nicht erlebte Höhe von 29 Schuh und überströmte, nachdem die niedrig gelegenen Stadttheile Ofens schon seit 14 Tagen unter Wasser gesetzt waren, sonach auch die Dämme, welche die Stadt Pesth bis zu dem Wasserstande von 46 Schuh schützten. Ganz Pesth steht nun, nach den neuesten Berichten, unter Wasser, wodurch unermeßlicher Schaden angerichtet worden ist. Der lockere Sandboden, worauf die Stadt steht, wird von dem Elemente durchwühlt, und die Fundamente der Häuser werden dadurch untergraben. Einige Gebäude sind bereits eingestürzt; mehreren anderen droht dasselbe Schicksal. Auch der Verlust an Menschenleben ist bedeutend, da die große Ueberschwemmung gerade zur Mitternachtszeit eintrat. Man glaubt, daß gegen 200 Menschen durch dieses unglückliche Ereigniß den Tod gefunden haben. Die Noth in Pesth ist außerordentlich und besonders fühlbar ist der Mangel an Brod, da alle Back-Oefen unter Wasser stehen. In Ofen und allen benachbarten verschont gebliebenen Ortschaften beeifert man sich indessen, diesem Bedürfnisse, wie überhaupt der allgemeinen Noth, zu steuern.

Wien, 19. März. Heute haben wir Berichte aus Ofen und Pesth bis zum Abend des 16ten d. M. erhalten und leider lauten diese noch um vieles entsetzlicher als die bis gestern eingegangenen. Das Wasser war fortwährend im Steigen, seine Höhe betrug schon über 30 Schuh. Kein Fleck der ganzen Stadt Pesth war mehr vom Wasser befreit, und fast stündlich sah man ein Haus zusammenstürzen, so daß die Bevölkerung in beständiger Angst schwebte, entweder durch die Trümmer der einstürzenden Gebäude erschlagen, oder von den Wellen verschlungen zu werden. Große Kehlhammer (Schiffe) fuhren in den Straßen von Pesth umher, und zwei bereits ausgerüstete Dampfschiffe waren seit drei Tagen unausgesetzt in Thätigkeit, Vieh und Waaren von Pesth nach Ofen in Sicherheit zu bringen. Diese beiden Schiffe erschienen als eigene Glücksterne für Pesth, da sich Anfangs kein anderes Fahrzeug getraute, die reißende Fluth zu passiren. Der Marktplatz in Pesth (fast die Mitte der Stadt) ist der gewöhnliche Stapelplatz, und man sieht jetzt Schiffe dort liegen, die sonst nur auf der unteren Donau Wassertiefe genug finden. Auf der Ofener Seite sieht man von der Wasserstadt nur die Dächer der Häuser aus dem Wasser hervorragen; was aus ihren Bewohnern geworden, darüber herrschen nur bange Zweifel, weil in der gegenwärtig obwaltenden allgemeinen Verwirrung an eine genaue Untersuchung nicht gedacht werden kann. Die Garnisonen der beiden Städte sind seit drei Tagen und Nächten in der Uniform, unabläßig mit Bergung von Menschen und Waaren beschäftigt. Ein großer Theil derselben liegt in Folge der übernatürlichen Anstrengungen nunmehr krank darnieder

und die Regierung hat, dem Vernehmen nach, aus den zunächst gelegenen Garnisonen mehrere Bataillone nach Ofen beordert, um den dortigen Truppen ihren Dienst zu erleichtern. Alle Häuser in Ofen sind mit Fluchtlingen aus Pesth angefüllt; bereitwilligst wurden sie diesem Zwecke geöffnet. Der Palatin selbst ging mit dem edlen Beispiele voran, indem er die Burg zur Aufnahme von Obdachlosen zur Verfügung stellte. Der Schaden an den Gebäuden schon muß unermeßlich seyn; der Grund hiervon liegt vorzugsweise in dem Umstand, daß die gewöhnlich in Pesth verwendeten Bausteine sehr kalkhaltig sind und nun, durch das Wasser erweicht, den Sturz der Häuser herbeiführten. Größer aber noch dürfte sich aber der Verlust an Waaren herausstellen, da seit acht Tagen die alljährliche Messe, den Reichthum von ganz Ungarn in Pesth zusammengeführt hat. — Nicht minder ergreifend lauten die Nachrichten aus allen an der Donau zwischen Ofen und Gran gelegenen Ortschaften, die mehr oder weniger furchtbar von dem Elemente betroffen worden sind. Von einem in der Nähe Pesths gelegenen Dorfe erblickt man nur die Dächer noch; Niemand weiß, ob und wohin sich die Bewohner gerettet haben. In Gran sollen über 300 Häuser zusammengestürzt seyn! — Se. Majestät der Kaiser hat auf die erste Nachricht von diesem gränzenlosen Unglück die Summe von 20,000 Fl. aus seiner Privat-Kasse der Bestimmung zugewiesen, den am meisten Nothleidenden damit zu helfen. Uebrigens sind von hier aus große Mundvorräthe aller Gattung bereits auf dem Wege nach Pesth, um die augenblickliche Noth zu lindern. — Nachricht. So eben erhalte ich auf außerordentlichem Wege eine um zwölf Stunden später als der vorstehende Bericht von Ofen abgegangene Anzeige, welche meldet, daß das Wasser noch immer im Steigen sey und das allgemeine Elend den höchsten Grad erreicht habe.

Wien, 20. März. Vorgestern Abend war bei Ihrer Majestät der Kaiserin ein glänzender Zirkel, der, nach dem Allerhöchsten Wunsche, in verschiedenen alterthümlichen Kostümen erschien und im großartigen Rittersaale die interessantesten Tableaux bildete. Man sah hier Alt und Jung in zierlich altmodischer und zum Theil Chinesischer Tracht mit Perrücke und Haarbeutel ꝛc. reich mit Puder überstreut, wobei besonders die Kinder einen äußerst hübschen Anblick gewährten.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Febr. Die Krankheit des ältesten Sohnes des Sultans währt länger, als man nach den in voriger Woche von den Aerzten gegebenen Versicherungen erwartete. Man hofft jedoch, daß die gute Constitution des Prinzen und der Beistand aufgeklärter Aerzte seine baldige Wiederherstellung bewirken werden. In Folge dieser Krankheit ist der Palast des Großherrn ganz verödet und selbst die Geschäfte leiden darunter, da der Sultan sich nur im höchsten Nothfall aus dem Krankenzimmer entfernt.

Man spricht seit einigen Tagen viel von einer abermaligen Reise des Sultans, die im nächsten Frühjahr stattfinden soll. Es heißt, er werde von einem Theile der Flotte begleitet, die Inseln Metelino, Chios und Samos besuchen und dann von Smyrna zu Lande nach Konstantinopel zurückkehren. Es ist dies zwar bis jetzt nur ein bloßes Gerucht, indeß dürfte doch wohl etwas Wahres daran seyn, da der Sultan bei mehreren Gelegenheiten, seine Absicht, eine solche Reise zu unternehmen, ausgesprochen hat; auch glaubt man, seine vorjährige Reise habe ihn begierig gemacht, auch die übrigen Theile seines Reichs kennen zu lernen.

Reschid Pascha und Achmed Pascha werden sich erst nach dem Kurbam-Bairam auf ihre Posten nach Paris und London begeben. Sie werden sich dann auf einem der Französischen Regierungs-Packetboote einschiffen, und nach überstandener Quarantaine in Malta, über Neapel, Rom, Mailand, Venedig, Triest, Wien und Berlin nach Paris und London gehen. Reschid Pascha will seine jungen Söhne mitnehmen, um ihre Ausbildung in Frankreich vollenden zu lassen. Es heißt auch, sein Harem werde ihm folgen, wenigstens sollen seine Frauen sehr große Lust haben, Europa zu sehen, mit dessen Sitten sie schon einigermaßen bekannt geworden sind, da Reschid Pascha das Innere seines Hauses ganz auf Europäische Weise eingerichtet hat. Sie sollen daher Alles aufbieten, um ihn zu bewegen, daß er sie mitnehme, und man glaubt, sie werden ihren Zweck erreichen. Es wäre ein solcher Schritt für die Civilisirung des Orients von unermeßlicher Wichtigkeit, und die Folgen desselben lassen sich gar nicht berechnen, da die Frauen im Orient einen größeren Einfluß besitzen, als man gewöhnlich glaubt.

Man versichert, die Regierung habe die Organisirung einer städtischen Polizei, nach Art anderer Europäischer Hauptstädte, befohlen. Ein Franzose soll dem Ministerium den Plan dazu vorgelegt haben.

Afrika.

Algier, 25. Febr. (Allg. Ztg.) So oft ich in den Straßen dieser Afrikanischen Stadt einer recht bleichen, siechen Gestalt in den Lumpen der Europäischen Tracht begegne, so spreche ich Deutsch zu ihr. Ich bin sicher, als Antwort zwar nicht jenes schöne, kraftvoll tönende Deutsch unsers Vaterlandes zu hören, aber doch ein verworrenes Kauderwelsch, welches deutsch seyn soll, gesprochen von den aussätzigen Lippen eines Fieberleidenden. Es existiren in Algier und dessen Umgegend, ohne die Militairs zu rechnen, etwa 1500 Deutsche Auswanderer und eine dreifach größere Zahl bevölkert die Kirchhöfe. Von jenen 1500 Individuen ist die Hälfte sehr achtbar, in guten Umständen, gesund und glücklich. Es befinden sich darunter namentlich sehr angesehene Kaufleute aus Frankfurt a. M., Bayern und den Norddeutschen Staaten. Die andere Hälfte der Deutschen Auswanderer zeigt als Kehrseite ein schauderhaftes Elendbild, heimgesucht von allen Leiden einer drückenden Armuth, eines siechen Körpers, einer zerrütteten Seele. Diese Unglücklichen kamen nach Algier ohne Geld und

ohne Kenntniß eines Handwerks; sie brachten nur die goldenen Träume und die ausschweifenden Gewohnheiten der Abenteurer mit. Bei dem Mangel aller Hülfsmittel konnten sie selbst weder ein Geschäft beginnen, noch Ländereien ankaufen, sondern mußten sich bei den größeren Kolonisten verdingen, eine freiwillige Knechtschaft, welche die ärmeren Auswanderer auch in dem gepriesenen Amerika erwartet und ihre Freiheits-Illusionen dort schnell verschwinden macht. Ein glückliches Erdenplätzchen, wo man auch ohne Geld und Kenntnisse weder ein arbeitender Sklave seyn, noch verhungern muß, giebt es überhaupt nirgends in der Welt. In Algier empfindet man überdies, ohne jene beiden Talismane, sein Elend viel tiefer und drückender, als in irgend einem anderen Lande. Hier bezahlt man alle Lebensgenüsse theuer, während der gewöhnliche Tagelohn nicht höher als in Frankreich ist. Diejenigen Deutschen, welche bei den Besitzern der Kultur-Etablissements zu Nassola, Reghaia und Ferme-modele als Feldarbeiter dienten, dachten nie daran, durch Ersparungen sich eine unabhängige Existenz zu gründen. Man sah sie jeden Sonntag in den Straßen Algiers sich betrunken wälzen, und so fielen sie bald durch ihre Ausschweifungen dem Spital oder dem Kirchhof anheim. Es erschrecken die kranken, abgezehrten Gespenstergestalten hier ihre glücklichern Deutschen Landsleute, vor deren Thüren sie bettelnd ihr Klagelied hören lassen, dessen Wahrheit ihre leidenden Gestalten nur zu sehr bestätigen. Ich kann nicht umhin, durch das Organ der Allgemeinen Zeitung denjenigen auswanderungslustigen Deutschen, welche weder ein Handwerk verstehen, noch ein kleines Kapital besitzen, von einer Emigration nach Algier ernstlich abzurathen. Glücklicher noch sind sie in Europa, selbst wenn sie Steine klopfen müssen, als in Afrika, auf einer übrigens herrlichen Erde, wo sie im Fieberspitale liegen oder auf der Straße verhungern. Für sie ist Algier mit seiner paradiesischen Natur, seinem lieblichen Klima und seinen orientalischen Wundern doch nur ein Ort der Qual. Dagegen ist jeder Handwerker, namentlich Maurer, Schreiner, Schneider, hier sehr willkommen, und wird sich bei Arbeitsamkeit gewiß schnell eine frohe, glückliche Existenz gewinnen. An Handwerkern fehlt es hier noch sehr, und ihre Arbeiten werden vortrefflich bezahlt. Eine sehr schöne, glückliche Existenz haben auch diejenigen Pflanzer oder Bauern, die mit einem Kapital von mindestens 1000 Fr. nach Afrika kommen, dabei selbst thätig sind und mit ihren Familien ackern und pflanzen. Das Land ist von einer außerordentlichen Fruchtbarkeit, die meisten Gegenden gesund und das Klima noch viel milder und schöner als in Spanien und Griechenland. Dabei ist die Sicherheit in einer Entfernung von 3 bis 4 Stunden von der Stadt jetzt völlig hergestellt.

Aus Semilasso's Mittheilungen.

Ueber Candia.

(Fortsetzung.)

Alle Consuln versicherten mich, daß wer Candia vor des Vicekönigs Regierung gekannt, nur mit Staunen die Veränderung betrachten könne, welche diese hervorgebracht. Die größten Geldsummen werden jetzt ohne alle Bedeckung sorglos durch das ganze Land versandt, welches früher den Ruf des unsichersten in der Levante hatte. Nirgends war die Tyrannei der Turken gegen fremde wie einheimische Christen ungestrafter und zügelloser; jetzt darf kein Turke mehr Waffen tragen, und vollkommen gleiche Gerechtigkeit wird dem Muselmann wie dem Christen zu Theil. Sklaverei und Leibeigenschaft sind gänzlich abolirt, dabei ist jedoch auf allen frühern, rechtmäßigen Besitz sorgsam Rücksicht genommen worden, so daß in Candia das Gouvernement in Folge ertheilter Entschädigungen fast gar keine Staatsdomänen mehr inne hat, während im griechischen Königreich die Regierung eine so unermeßliche Menge Landes als Kroneigenthum besitzt. Die nähere Erläuterung dieses Umstandes überraschte mich nicht wenig, und machte wahrlich Mehemed Ali die höchste Ehre. Wie in Griechenland fast alles türkische Eigenthum confiscirt wurde, so hier das aller griechischen Flüchtlinge. Aber durch ein Gesetz gab der Vicekönig, dieser in Europa so falsch beurtheilte Regent, allen vertriebenen Griechen, die sich zur Rückkehr nach Candien bereit erklärten, ihr vom Gouvernement confiscirtes Eigenthum unentgeldlich wieder zurück. War solches Eigenthum schon an türkische Privatleute verkauft, so mußten diese es für Erstattung der ausgelegten, meistentheils sehr unbedeutenden Summen ebenfalls ohne Weigerung zurückgeben. Hatten sie den Werth des Grundstükkes unterdessen vermehrt, so taxirte eine aus Türken und Griechen gewählte Deputation des Conseils diese Melioration, und der alte Eigenthümer oder sein Erbe vergütigten dem neuen nur die Hälfte dieses ausgemittelten Taxwerthes. Konnten die türkischen Käufer nicht ihren schriftlichen Besitztitel beibringen, so mußte das Grundstück dem früheren Besitzer unentgeldlich wieder erstattet werden. Wo neu contrahirte Schulden auf dergleichen verkauften Gütern hafteten, wurden die Käufer verpflichtet, dafür gerecht zu werden, existirten sie aus älterer Zeit, die wieder eingesetzten Besitzer. Dieß Gesetz ist noch in voller Kraft, und findet fortwährend seine Anwendung. — Wie auffallend ist der Contrast dieser Maaßregeln mit dem, was in Griechenland vorgeht! Daß die dortige Regierung den vertriebenen Türken nicht zurückgiebt, was ihnen einst gehörte, ist zwar in der Ordnung und auf eine Uebereinkunft mit dem Sultan gegründet, die ihr das vollkommenste Recht dazu giebt. Ueberdies wäre sie, um des Vicekönigs Generosität nachzuahmen, nicht reich genug. Aber daß diese Regierung selbst denjenigen ihrer eigenen griechischen Unterthanen, die auf dergleichen, früher turkische, Besitzungen den ehemaligen Eigenthumern Geld geliehen haben, dieses nicht wieder erstattet, obgleich sie sich in den vollen Genuß der Grundstücke gesetzt hat, noch die Stadtgemeinden, welche dergleichen Eigenthum besitzen, zwingt, die früher

darauf contrahirten und rechtlich begründeten Schulden zu bezahlen, scheint mir eine schreiende Ungerechtigkeit. Capodistrias versprach zwar feierlich beides, doch es kam nie zum Halten des Versprechens. Ich selbst supplicirte, im Verein mit dem preussischen Gesandten, in Athen für einen Gläubiger solcher Art, dessen ganzes Vermögen in dieser Weise zu Grunde ging, den preussischen Consul Hr. Kondoguri in Patras — doch waren unsere Bemühungen beim Grafen Armansperg stets vergebens. Selbst die Rechte der Klöster, deren man in Griechenland 500 aufgehoben hat, ehrte Mehemed Ali's Gerechtigkeit, und schenkte ihnen sogar noch Glocken, deren Gebrauch in der Türkei den Christen bekanntlich nirgends gestattet ist. Dennoch würde hier, wo ganz andere Verhältnisse als in Griechenland herrschen, die Aufhebung der Klöster im Lande Nutzen bringen, da oft ein solches Kloster, das nur noch drei bis vier greise Mönche enthält, dennoch so ausgedehnte Besitzungen hat, daß der größte Theil derselben, aus Mangel an Händen zur Bebauung, ungenützt bleiben muß, und so z. B. in guten Jahren oft Millionen von Oliven verfaulen weil sie nicht aufgelesen werden können. Einziehung dieser Grundstücke und Ersetzung der Mönche durch Colonisten würde diesem Uebel bald abhelfen. — Mustapha Pascha, der die Insel regiert, und dafür von Mehemed Ali mit 100,000 Colonaden jährlicher Einkünfte königlich belohnt wird, genießt die allgemeine Liebe, und den Ruf eines eben so menschenfreundlichen als gerechten Mannes wozu das unbedingte Vertrauen, das er der höhern Bildung und den umfassenderen Kenntnissen des Obrist Caporal schenkt, nicht weniger beträgt. Er gab kürzlich einen merkwürdigen Beweis seiner Liberalität für einen Türken dadurch, daß er allen Weibern seines Harems freistellte, diesen zu verlassen, wenn sie es wünschten. Nur wenige indeß machten Gebrauch davon, und diesen gab er sogleich anständig eingerichtete Häuser, und zahlt eine Lebenslängliche Pension, während er die bleibenden mit verdoppelten Wohlthaten überhäuft. Mustapha Pascha residirt gewöhnlich in Candia, seltner in Kanëa, bereist aber häufig alle Theile der Insel. — Ich folgte am ersten Abend einer Einladung des französischen Consuls, wo ich eine sehr ausgewählte und angenehme Gesellschaft fand. Hervorstechend war die Wirthin selbst, eine Pariserin von der angenehmsten Bildung und von mannigfaltigem Wissen, ohne alle Affectation der Gelehrsamkeit. Der Consul besitzt ganz die Liebenswürdigkeit seiner lebhaften Nation, mit soviel Geist und unerschöpflichen Erinnerungen aus seinem sehr bewegten Leben verbunden, daß man nicht leicht eine anziehendere Unterhaltung als die seinige finden kann. (Fortsetzung folgt.)

Waaren-Course am 14. März 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	235—250
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	8 1/10	—
dito dito grobes	— —	4 1/3—2/3	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	176 2/5	180—190
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	130	100—110
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	—	25—26
dito 2/3	— — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 18. März 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53 5/8	54	pr. 1 Rb. B.-A.
—London 3 Mt.	10 5/8	10 11/10	
— Hamburg.	9 23/32	9 23/32	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	— à 370 K	101 3/4	
3 & 4 dito	98	101	
6 % Bco. Inscript.	130—129	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100	
dito dito S.	—	99—98 1/2	
dito Curl.	—	—	
dito Ehstl.	—	98	
1 Rbl. Silber	353 3/4	358 1/2	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst zwei Beilagen.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 35.
Mittwoch, den 23. März 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In den Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der Kaiserl. Universität Dorpat ist unter Anderm in dem Capitel, welches von den Verbindlichkeiten der Studirenden handelt, verordnet:

§. 77.

Die Gegenstände, für welche den Studirenden bis zu den unten festgesetzten Summen zu borgen erlaubt ist, sind folgende:

Für Mittag- und Abendtisch	50 Rub.
Dem Bäcker	20 —
Für Wohnung mit Heizung, Möbeln und Bett	50 —
Der Wäscherin und für Aufwartung	10 —
Für Stiefel und Schuhe	15 —
Dem Schneider	25 —
Zusammen	170 Rub.

§. 78.

Die Anzeige dieser Schulden bei dem Universitäts-Syndicus muß von Seiten der Creditoren in den ersten sechs Wochen nach deren Contrahirung erfolgen, wobei als äußerster Termin der Zahlung der Anfang des nächsten Semesters festgesetzt wird.

Indem das Universitäts-Directorium sich veranlaßt findet, diese Paragraphen der gedachten Vorschriften hierdurch wiederholt zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, erachtet dasselbe für nöthig, dabei noch ausdrücklich zu bemerken, daß hinfort in keinem Falle eine Ausnahme von den obigen Bestimmungen statuirt, und namentlich keine Forderung an Studirende der Universität für andere Gegenstände, als die im §. 77 benannten oder zu einem höhern Betrag als dem daselbst als das Maximum, bis zu welchem den Studirenden zu borgen erlaubt ist, festgesetzten, bei dem Syndikats- und Universitätsgerichte mehr acceptirt werden wird; als wornach ein Jeder, den es betrifft, zur Vermeidung von Schaden und Nachtheil, der aus der Nicht-Beachtung der oben angeführten gesetzlichen Bestimmungen für die Creditoren der Studirenden sonst leicht hervorgehen könnte, sich zu richten hat. Dorpat, den 14. März 1838. 4

Rector Neue.
C. v. Forestier, Secr.

Zufolge einer Requisition des Herrn Inspectors vom hiesigen Elementarlehrer-Seminarium werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche den mit 919 Rub. 95 Kop. in Anschlag gebrachten und von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des dörptschen Lehrbezirks genehmigten Ausbau des steinernen Nebengebäudes bei dem Elementarlehrer-Seminarium zu einer Normal-Elementarschule, so wie die Lieferung der für diese Normalschule erforderlichen, von Sr. Excellenz gleichzeitig genehmigten Schulmöbeln, betragend 230 Rub. 60 Kop., zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch aufgefordert, sich zu den desfalls anberaumten Terminen, und zwar zum Torge am 21. und zum Peretorge am 24. März d. J., Vormittags um 11 Uhr, in dieser Polizeibehörde einzufinden und auf gesetzliche Weise ihre Mindestforderung zu verlautbaren. Die desfallsigen Bedingungen und Kosten-Anschläge können bis zu dem Torgtermine täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 12. März 1838. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt hiermittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß der Termin zur Einzahlung des Grundzinses für die Universitäts-Plätze vom 1. April bis zum 15. April d. J. festgesetzt worden, und daher derselbe während dieser Frist, Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, auf der Universitäts-Rentkammer einzuzahlen ist; widrigenfalls, nach Ablauf dieser Frist, von den Säumigen die Restantien durch die hiesige Kaiserliche Polizei-Verwaltung exekutivisch beigetrieben werden sollen. 2

Dorpat, den 17. März 1838.
Rector Neue.
M. Asmuß, Secr.

Von Einem Kaiserlichen ersten Kirchspielsgerichte dörptschen Kreises wird andurch bekannt gemacht, daß dasselbe das zur Nachlassenschaft des weiland Laisschen Küsters Ludwig Daniel Nieländer gehörige Mobiliar-Vermögen, bestehend in Pferden, Hornvieh, Schaafen, Schweinen, verschiedenen Möbeln, unter diesen eine achttägige Wanduhr; ferner: musikalische Instrumente, als ein Positiv mit 3 Registern, ein sechsoctaviger Flügel, ein Klavier und eine Violine; wie auch Küchen- und Ackergeräthe, Equipagen, Pferdegeschirre und mehrere andere Sachen, am 8ten April d. J., mit Beginn um 9 Uhr Vormittags,

auf dem Küsterate Lais auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkaufen wird. Lais Schloß, am 19. März 1838. 3

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
C. Baranius, Not.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Daß ich mich hierselbst niedergelassen habe, zeige ich Einem hohen Adel und verehrten Publiko mit der Bitte an, mich bei Erbauung von Kirchen, Häusern, Mahl- und Säge-Mühlen und andern Gebäuden mit Aufträgen zu beehren, indem ich mich bestreben werde, solche pflichtmäßig zur Zufriedenheit der respectiven Bauherren auszuführen. 3

Baumeister Adolph Johannsen,
wohnhaft in dem an der Alexanderstraße unter Nr. 108 belegenen Hause.

In der Nähe Dorpats werden 80 Milchkühe u. ein Trakteur verpachtet. — Auch wird daselbst Hafer in großer Quantität gekauft. Auskunft über Vorstehendes ertheilt der Stadtwäger Böhme. 1

Auf einem Gute, 29 Werst von Dorpat, sind vom 1. Mai d. J. 50 bis 60 Milchkühe zu verpachten. Das Nähere erfährt man beim Kaufmann J. F. Beckmann in Dorpat. 3

Immobil-Verkauf.

Das Wohnhaus des Herrn Buchhändlers Frantzen, in der Nähe des großen Universitätsgebäudes, ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Herrn Rendanten von Broecker. 1

Zu verpachten.

Das Gut Cabbina, 7 Werst von Dorpat entfernt, ist zu verarrendiren. Ueber die Pachtbedingungen und den Ertrag des Gutes wird auf dem Gute selbst Auskunft ertheilt. 1

Zu verkaufen.

Madame Schultz, wohnhaft in der Alexanderstraße im Bäuerlesschen Hause, hat folgende Sachen zu verkaufen, die zu Anfange Juni empfangen werden können: ein mahagoni Sopha mit 4 Lehnstühlen und 8 kleinen, ein großer mahagoni Sophatisch, ein Bureau, ein großer Wäscheschrank, ein großer Kleiderschrank, ein großes Buffet mit Spiegeln, 2 große Bettstellen, 2 kleine Schränke mit Glasthüren, 6 große Lehnstühle, 2 Spieltische, alles von mahagoni Holz; außerdem verschiedene Wirthschaftssachen, eine Rolle, einen Gewürzschranken, einige Betten und anderthalb Dutzend Rohrstühle. 2

Verschiedene neue Möbel sind fertig zu haben bei dem Tischlermeister Schlüsselberg. 2

Da die Zufuhren von Talkhoffschem Steinkalk in acht Tagen beendigt werden, und später nur geschlemmter Kalk verkauft werden kann: so ersuche ich, etwanige Bestellungen baldigst an mich gelangen zu lassen. Dorpat, am 18. März 1838. 2

F. W. Wegener.

In meiner Bude im Kaufhofe Nr. 16 sind verschiedene neue Manufakturwaaren, Segeltuche, russische Leinen und moskowisches Mehl angekommen und für billige Preise zu haben. L. S. Medwedeff. 3

Am Markt im Hause der Frau Staatsräthin v. Stiernhielm steht eine ausländische verdeckte Kalesche zum Verkauf. Das Nähere ist daselbst in der Wohnung des Kutschers Iwan zu erfahren. 3

Das Industrie-Magazin im Schamajewschen Hause am Markt, eine Treppe hoch, bei Demoiselle Halle, ist kürzlich wieder mit mancherlei Sachen für Kinder, als Häubchen, Kamisöhlern, Wickelbändern u. s. w. versehen worden. Außerdem sind weiße und bunte gestickte und gestrickte Gegenstände hinzugekommen. 3

Eine moderne ausländische Kalesche ist zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei der Frau Hofräthin Eschscholtz im Mussoischen Hause. 3

Ein 16löfiger rigischer, unbeschädigter, nur 2 Winter gebrauchter Dampf-Apparat steht auf dem Gute Wieratz bei Fellin zum Verkauf. Näheres bei der Gutsverwaltung selbst. 3

Zu vermiethen.

In den von Hüeneschen Häusern sind in dem einen neben dem Landgerichte die obere Etage, und in dem andern an der Holzbrücke mehrere kleinere Wohnungen zu vermiethen. 2

Eine Wohnung, mit oder ohne Möbeln und Stallraum, ist vom April an zu vermiethen beim Gürtlermeister Großmann. 2

Kaufgesuch.

Es wird eine gebrauchte, aber noch im besten Zustande sich befindende Drehbank zu kaufen gesucht. Die Zeitungs-Expedition sagt: wo? 1

Abreisende.

Knochenhauergesell W. J. Gerlach verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 15. März 1838. 1

G. Busch, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 18. März 1838. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 36. Sonnabend, 26. März. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien — Oesterreich. — Egypten. — Aus Semilosso's Mittheilungen. (Fortsetzung.)

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. März. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: am 5. März, zur Bezeichnung des besondern Allerhöchsten Wohlwollens, Doctor Fricke in Hamburg; 6. März, für sechsjährige Bemühungen bei einer gelehrten Reise in Ssibirien, der stellvertretende ordentliche Professor der Astronomie an der St. Wladimir-Universität, Fedorow, und am 7. März, für ausgezeichneten Diensteifer, der Divisionsarzt der 7ten Infanterie-Division, Hofrath Bär.

St. Petersburg, 19. März. Dem sich zur Cavallerie zählenden Obristlieutenant Roth 6 ist am 27. Februar, für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit, der St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Während des Jahres 1837 war die Ausbeute an Gold und Platina, aus den Krons- und Privat-Bergwerken im Ural, folgende:

Gold. Aus den Privat-Bergwerken: 131 Pud, 14 Solotnik und 48 Theile; aus den Privat-Bergwerken: 178 Pud, 23 Pfund und 43 Solotnik; zusammen 309 Pud, 23 Pfund, 57 Solotnik und 48 Theile.

Platina. Aus den Krons-Bergwerken: 16 Pfund, 36 Solotnik und 18 Theile; aus den Privat-Bergwerken: 118 Pud, 12 Pfund, 27 Solotnik und 16 Theile (darunter allein aus den Nishnetagilskischen Bergwerken der Erben des Geheimeraths Demidow 118 Pud, 3 Pfund und 39 Solotnik;) zusammen 118 Pud, 28 Pfund, 63 Solotnik und 34 Theile.

St. Petersburg, 21. März. S. M. der Kaiser haben auf die durch den Vice-Canzler Grafen Nesselrode unterlegte Vorstellung unserer Gesandschaft in Paris, über die an sie gelangte Bitte einiger Polnischen Auswanderer um die Erlaubniß zur Rückkehr in ihre Heimath, weil sie als Minderjährige von ihren Eltern ins Ausland mitgenommen worden seyen, selbst aber keinen Antheil an dem Aufstande gehabt hätten, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß denjenigen von den Auswanderern aus dem Königreiche Polen und den von Polen wieder erlangten Gouvernements, welche bei der Auswanderung ins Ausland noch nicht 15 Jahre alt waren, gestattet seyn solle, Bittschriften um die Erlaubniß zur Rückkehr ins Vaterland einzureichen, und daß solche Bittschriften in Erwägung genommen werden sollen, wenn sie binnen Jahresfrist nach Erreichung der Volljährigkeit des Bittstellers eingereicht werden. (St.Pet.Ztg.)

Dorpat. Der bisherige Privatdocent, Dr. Carl Keil, ist, nach vorgängiger Wahl des Conseils, am 4. März von dem Herrn Minister der Volksaufklärung in dem Amte eines außerordentlichen Professors der Exegetik und der Orientalischen Sprachen an der Dorpater Universität bestätigt worden.

Der Adjunct bei dem pädagogischen Hauptinstitute zu St. Petersburg, Collegienassessor Haffner, ist vom Herrn Minister der V.-A. am 9. März in der stellvertretenden Verwaltung des Amtes eines Dörptschen Gouvernements-Schuldirectors bestätigt, und der aus dem Flottedienst zur Anstellung in einem Civilamte mit Erhöhung des Ranges verabschiedete Lieutenant Belago, am 2. März, seiner Bitte gemäß, für das Amt eines Inspectors des Mitauschen Gymnasiums bestimmt worden. (Inland.)

In der am 15. März d. J. stattgefundenen Verloosung derjenigen Nummern der polnischen Partialobligationen, welche zu den am 1. März d. J. gezogenen Serien gehören (s. Nr. 27 der dörptschen Zeitung) sind die Prämien auf nachstehende Nummern gefallen:

Nr.	33,197	Gewinn	230,000	poln.	Gulden.
„	103,828	„ „	40,000	„	„ „
„	75,419	„ „	20,000	„	„ „
„	105,238	„ „	20,000	„	„ „
„	16,606	„ „	8,000	„	„ „
„	114,749	„ „	8,000	„	„ „
„	134,751	„ „	8,000	„	„ „

Gewinne von 4000 poln. Guld. Nr. 31,104. 45,312. 49,021. 115,927. 13,952. Gewinne von 2500 poln. Guld. Nr. 2,344. 24,735. 41,318. 41,331. 49,023. 55,221. 60,201. 114,747. Gew. von 2000 pln. Gld. Nr. 5,463. 29,114. 29,143. 33,032. 41,302. 42,046. 45,301. 49,035. 68,123. 99,499. 101,278. 101,885. 115,482. 115,491. 119,915. 121,626. 13,871. 29,102.

20,830. 116,515. Gew. von 900 poln. Guld. Nr. 2,083. 2,337. 2,316. 2,872. 5,476. 5,479. 5,497. 6,572. 20,811. 14,874. 20,830. 23,543. 23,994. 26,642. 28,078. 28,081. 29,816. 30,254. 31,142. 31,149. 33,177. 33,181. 38,558. 38,592. 46,263. 46,734. 48,947. 52,793. 59,146. 74,035. 80,396. 85,781. 85,782. 95,123. 98,039. 105,202. 106,910. 109,231 113,146. 115,912. 115,921. 116,518. 119,904. 121,445. 121,723. 121,609. 121,730. 121,739. 122,680. 122,691. 123,073. 124,614. 128,943. 141,168. 146,742. 33,030. 48,208. 80,180. 81,900. 103,829. Die übrigen Loose sind von 408 und 453 poln. Gulden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. März. Man hat Nachrichten aus Rio-Janeiro bis zum 23. Jan. Der Prinz von Joinville war gleich nach seiner Ankunft an den Brasilianischen Hof geladen worden, wo ihm zu Ehren ein großer Ball gegeben wurde. Tags darauf trat der Prinz seine Reise ins Innere zur Besichtigung der Diamant-Gruben an. Gleich nach seiner Rückkehr wird Se. Königl. Hoheit dem Kaiser von Brasilien ein glänzendes Dejeuner am Bord des „Herkules„ geben.

Man hat es natürlich von Seiten des brasilianischen Hofes beim Empfang an nichts fehlen lassen; aber was kann wohl ein Hof bieten, wo nur Kinder sind? Es klingt komisch, wenn unter den Geschenken, die der Prinz mitgebracht hat, besonders für den Kaiser schöne Bilderbücher erwähnt werden.

In der Sitzung der Deputirten vom 21. März gab der Präsident zuvörderst eine Uebersicht der Verrichtungen der Kammer seit der Eröffnung der Session. Es ergiebt sich aus derselben, daß in dieser Zeit 18 Gesetz-Entwürfe oder Propositionen votirt und über 6 andere bereits die Berichte der betreffenden Kommissionen abgestattet worden sind. Außerdem sind noch 28 Gesetz-Entwürfe vorgelegt worden, über welche aber die Berichte noch fehlen. „Sie werden hieraus ersehen", äußerte Herr Dupin, „daß, wenn Sie alle diese Gesetz-Entwürfe noch in der gegenwärtigen Session zur Abstimmung bringen wollen, Sie vor vier oder fünf Monaten damit nicht zu Stande kommen werden, selbst wenn Sie keinen Tag überspringen. Ein einziger jener Gesetz-Entwürfe, der über die Bankerotte, enthält 179 Artikel; andere sind von großer Wichtigkeit. Ich ersuche daher die Kammer, ihre Geschäfte möglichst zu beschleunigen und zu diesem Behufe ihre täglichen Sitzungen früh zu eröffnen und spät zu schließen. Geschieht dies nicht, so wird die Schuld wenigstens nicht an mir liegen."

Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat ein Rundschreiben an alle Gymnasial-Direktoren erlassen, worin er anordnet, daß dem Unterricht in den lebenden, und namentlich in der Deutschen und Englischen Sprache eine größere Aufmerksamkeit als bisher gewidmet werden solle.

Heute hat der General-Prokurator der Anklage-Kammer den Bericht über die Hubertsche Sache abgestattet. Der Bericht dauerte zwei Stunden. Es scheint, daß, wenn die Anträge des öffentlichen Ministeriums angenommen werden, 8 Angeklagte vor den Assisen erscheinen werden.

An der gestrigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß der König der Niederlande endlich einwillige, den Londoner Traktat zu unterzeichnen. Auch sprach man von Unterhandlungen, die im Werke wären, um eine Annäherung zwischen den Doctrinairs und dem Ministerium zu bewerkstelligen. Diese Nachrichten wirkten gunstig auf die Course der Französischen Fonds. Fast ausschließlich aber beschäftigte man sich an der gestrigen Börse mit den Actien der Gesellschaft, die die Erfindung des galvanisirten Eisens ausbeutet. Diese Erfindung besteht darin, das Eisen vor Rost zu bewahren und ihm eine dauernde Silberfarbe zu geben. Die Actien des galvanisirten Eisens sind zu 500 Fr. ausgegeben worden, von denen nur 100 Fr. baar eingeschossen zu werden brauchten. Seit einigen Tagen sind nun diese Actien schnell auf 925 und gestern von diesem Course auf 2000 Fr. gestiegen. — An der heutigen Börse hieß es, die Zustimmung des Königs der Niederlande sey wieder ungewiß geworden, worauf die Course der Französischen Fonds nachließen; dagegen stiegen die Actien des galvanisirten Eisens auf 3000 und schlossen zu 2600. Von den Eisenbahn-Actien ist gar nicht mehr die Rede.

In Bezug auf die Nachricht von einer definitiven Beilegung der Streitigkeiten zwischen Holland und Belgien, an deren Richtigkeit der Brüssler „Independant" zweifelt, sagt das Journal des Débats: „Der Brüssler „Independant" ist ein gewöhnlich sehr gut unterrichtetes und mit vieler Sorgfalt redigirtes Journal. Wir nehmen mit ihm Anstand zu glauben, daß der König von Holland sich so plötzlich entschlossen haben sollte, die Holländisch-Belgischen Streitigkeiten durch die Annahme des Traktats vom 15. November 1831 zu beendigen; indessen müssen wir bemerken, daß Briefe aus Amsterdam und Brüssel die Wahrheit jener Nachricht als ganz unbezweifelt darstellen."

Paris, 22. März. In den Tuilerieen beschäftigt man sich noch immer mit der Wahl der außerordentlichen Botschafter bei Gelegenheit der Krönungen der Königin Victoria und des Kaisers Ferdinand. Man glaubt, daß die Wahl auf den Grafen von Flahault für London, und auf den Herzog von Broglie für Mailand fallen werde.

Dem Messager zufolge, hat der Conseils-Präsident in seiner gestrigen Soirée in den bestimmtesten Ausdrücken erklärt, daß das Kabinet nicht daran denke, sich auf irgend eine Weise zu modifiziren.

Das ministerielle Abendblatt enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 19ten d., die ein in den parlamentarischen Annalen beispielloses Wahl-Ereigniß meldet: „Bastia hat am 13ten d., an die Stelle des Generals Horaz Sebastiani, den General Paoli, der schon vor langer Zeit in England gestorben ist,

zum Deputirten ernannt. Man hat sich über diese Wahl, die von der Kammer annullirt werden muß, verständigt, um hinlängliche Zeit zu gewinnen, die öffentliche Meinung über die definitive Wahl zu befragen."

Ein sehr ergreifender Proceß fand dieser Tage vor den Assisen statt: ein junger Mensch von 16 und ein junges Mädchen von 17 Jahren, deren Heirath die Eltern gehindert, hatten sich gemeinschaftlich zu tödten beschlossen. Das Mädchen war vom Geliebten zuerst getödtet worden, während der letztere zu erschöpft war, um den auf doppelte Weise versuchten Mord an sich ganz vollbringen zu können. In Folge einer herrlichen Rede des Advocaten Ledru ward er von der Jury unter den Thränen aller Zuhörer freigesprochen. In diesem Alter lieben freilich die Franzosen heftig.

Paris, 24. März. Der Marschall Soult war gestern zweimal in die Tuilerieen berufen und das zweitemal in Gegenwart des Ministers des Innern von dem Könige empfangen. Der Graf von Montalivet soll seine Absicht, sein Portefeuille niederzulegen, noch immer nicht aufgegeben haben.

Die mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfes in Betreff der außerordentlichen Kredite für Afrika beauftragte Kommission hat Herrn Thiers zum Berichterstatter ernannt.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 22. März. Nachdem die Bill über den Aufenthalt der Geistlichen in ihren Diözesen und Kirchspielen zum drittenmale verlesen und angenommen worden war, verwandelte sich das Haus in den Ausschuß über die von Lord Glenelg eingebrachte Bill zur Verbesserung der Akte, durch welche die Sklaverei abgeschafft wurde. Zu der ersten Klausel schlug der Marquis von Sligo, ehemaliger Gouverneur von Jamaika, ein Amendement vor, wonach die Neger-Lehrlinge in jeder Woche nur bis Freitag um 12 Uhr Mittags für ihre Herren sollten zu arbeiten brauchen, um die übrige Zeit der Woche zu ihrer eigenen Arbeit frei zu haben. Zugleich erklärte der Antragsteller, er sey jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Neger nicht längere Zeit in Knechtschaft gehalten werden könnten; er habe mehrere Briefe aus Jamaika gelesen, in denen die unverzügliche Aufhebung des Lehrlings-Zustandes als angemessen dargestellt und versichert werde, daß die Lehrlinge mit der ängstlichsten Erwartung einem Beschluß der Britischen Regierung entgegensähen. „Und damit man nicht glaube", fügte der Redner hinzu, „daß ich hier eine leere Predigt halte, ohne sie selbst befolgen zu wollen, erkläre ich, daß auf meinen Besitzungen nach dem 1. August dieses Jahres kein einziger Sklave mehr soll zu finden seyn." (Hört, hört!) Das Amendement wurde darauf angenommen. Im weiteren Verlauf der Debatten fragte der Herzog von Richmond den Kolonial-Secretär, ob derselbe etwas davon wisse, daß auf dem Cap Neger-Lehrlinge durch List oder Gewalt über die Gränze geführt, dort aber wieder festgenommen und als Sklaven in die Kolonie zurückgebracht worden seyen. Lord Glenelg sagte, er habe nichts von einem solchen Vorfalle gehört, worauf der Herzog von Richmond erwiederte, er aber habe davon gehört, und er halte es deshalb für nöthig, daß der vorliegenden Bill eine Klausel hinzugefügt werde, worin man festsetzte, daß jeder Neger-Lehrling, für welchen Entschädigungsgeld bezahlt worden, und der über die Gränze der Britischen Besitzungen hinausgegangen sey und wieder eingebracht werde, frei seyn solle. Lord Glenelg bemerkte, daß am Cap die Lehrlingschaft mit diesem Jahre zu Ende gehe, daß er aber dem Vorschlage des edlen Herzogs nicht beistimmen könne. Nachdem die übrigen Klauseln angenommen worden, wünschte der Marquis von Northampton dem Hause Glück dazu, daß die vorliegende Bill einstimmig angenommen worden sey. Als einen Vorschlag, für den er jedoch nicht die Verantwortlichkeit übernehmen wollte, stellte er anheim, ob es nicht wünschenswerth wäre, daß an der Afrikanischen Küste eine vereinigte Flotte von Englischen, Französischen, Amerikanischen und Holländischen Schiffen stationirt und abwechselnd von den Kommandeuren der verschiedenen Nationen kommandirt werde, um dem Sklavenhandel Einhalt zu thun. Die Berichterstattung über die Bill wurde auf den folgenden Abend anberaumt.

Unterhaus. Sitzung vom 21. März. Herr Plumptre beantragte die zweite Lesung seiner Sabbaths-Bill, indem er behauptete, daß die öffentliche Meinung sich immer mehr zu Gunsten einer strengeren Heilighaltung des Sonntags ausspreche, wie aus den zahlreichen Bittschriften hervorgehe, welche seit Anregung dieser Sache dafür eingereicht worden; übrigens, bemerkte er, sey seine diesjährige Maßregel nicht so ausgedehnt, wie die in früheren Jahren von ihm vorgeschlagenen und im Hause verworfenen Bills; die vorliegende solle nur unnöthiger Arbeit am Sabbath steuern, aber nicht Einkäufe von Lebensmitteln zu gewissen Stunden des Tages verhindern. Herr Milnes meinte, man sollte die Förderung des beabsichtigten Zwecks lieber der öffentlichen Meinung überlassen, wenn man glaube, daß diese so sehr zu Gunsten der Sache sey; auch machte er bemerklich, daß man eine große Menge von Personen werde anstellen müssen, um das Gesetz in Kraft zuhalten, und dies würde selbst wieder eine Verletzung der Sabbathsfeier seyn. Sir E. Sugden erklärte, er wollte in der Hoffnung für die zweite Lesung stimmen daß die Bill im Ausschusse dahin umgearbeitet werden möchte, daß sie der Akte Karl's II. entspräche, die denjenigen Handel am Sonntag habe verhindern sollen, der nur um des Gewinns willen getrieben werde; in ihrer jetzigen Fassung dagegen würde er die Bill nicht unterstützen können, weil Vieles darin sehr zum Nachtheil und zur Belästigung der niedrigeren Klassen dienen wurde. Sir St. Canning stimmte dieser Ansicht bei. Die zweite Lesung der Bill wurde demnächst mit 139 gegen 68 Stimmen genehmigt.

***

London, 23. März. Die Krönung der Königin wird, der Morning Chronicle zufolge, schon im Monat Juni stattfinden.

Die Häupter der Britischen Radikalen, die sich auf mannigfache Weise bei der Kanadischen Insurrection kompromittirt haben, namentlich Sir Williams Molesworth, Hume und Leader, sind zu Halifax in Neu-Braunschweig in effigie verbrannt worden.

Ueber den Durchbruch des Themse-Tunnels erfährt man jetzt noch einiges Nähere. Seit dem letzten Einbruch des Wassers im Oktober vorigen Jahres waren die Arbeiten mit ungewöhnlicher Schnelligkeit vorgeschritten, da die ungeheure Menge Thon, welche damals in die Themse geworfen wurde ein künstliches Bett von großer Festigkeit bildete. Zu Anfang der vorigen Woche bemerkten die Arbeiter, daß der Boden anfing, locker zu werden, und man war daher genöthigt, mit großer Vorsicht weiter zu arbeiten. Am Montag Abend zeigten sich deutliche Merkmale, daß der Boden nachgeben werde, und das Eindringen von Sand und Wasser wurde nur durch die Unerschrockenheit einiger Arbeiter verhindert. Es wurden sofort die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um bei einem etwaigen Einbruche des Wassers die Menschen zu retten, welches auch, als das Wasser eindrang, vollkommen gelang. Man traf sogleich Anstalten, die nicht große Oeffnung zu verstopfen, und bewirkte dies mit 200 Tonnen Thon, die man in die Themse warf. Die Dampfmaschine wird demnach sofort in Thätigkeit gesetzt werden, um das Wasser aus dem Tunnel auszupumpen. Der Einbruch soll namentlich dadurch verursacht worden seyn, daß mehrere große Dampfböte über dem Tunnel hinwegfuhren und durch die Bewegung ihrer Räder den Boden aufrührten. Man will jetzt eine alte Kriegssloop genau über die Stelle, wo am Tunnel gearbeitet wird, vor Anker legen, damit die Dampfböte verhindert werden, dort zu fahren. Die Direktoren, Ingenieure und Arbeiter hegen übrigens die beste Hoffnung, ihr Unternehmen zu Ende zu bringen.

Spanien.

(A.Z.) Madrid, 12. März. Dieselben Leute, welche noch vor wenigen Tagen den General Espartero einen Verräther schalten, weil sie ihm den Sturz des Ministeriums Calatrava beimaßen, preisen ihn jetzt, da er in seinem am 2ten d. an die Truppen erlassenen Tagesbefehl das jetzige Ministerium beschuldigt, die Armee seit dem September ohne Geld, Bekleidung und Lebensmittel gelassen zu haben. Jede Partei wünscht das Unglück des Landes, um die Gegenwart als Urheberin desselben anklagen zu können. Vorgestern erschien jene Proclamation Espartero's im Eco del Comercio, und am selben Tage lieferte die Gaceta in ihren nicht amtlichen Theil einen Artikel, der als Gegenwirkung dienen sollte. Es heißt darin, die Armee befinde sich leider ohne Hülfsmittel, aber dies sey die Schuld des Ministeriums von La Granja und der revolutionairen Partei. Auf diese ungeschickte Vertheidigung folgt ein anderer Artikel, aus welchem ich folgenden Satz ausheben: „Eine Opposition, die sowohl rücksichtlich ihrer Anzahl, als der Gründe, worauf sie sich stützt, in beiden Kammern sehr schwach ist, und welche sieht, daß das System der Ordnung und Gerechtigkeit durch die vielfachen Siege der loyalen Truppen befestigt wird, arbeitet mit blinder Wuth daran, die öffentliche Ruhe zu stören, als an dem einzigen Mittel, die Gewalt wieder zu erlangen, wenn gleich um sie nach wenigen Tagen in dem gemeinschaftlichen Untergang wieder zu verlieren."

Die Gegenwart mehrerer Personen von Ansehen im Hauptquartier des Don Carlos, obgleich sie bloß einen Privatcharakter haben, und die Reisen der Carlistischen Agenten, besonders des Baron Sylvet d'Angoin (Baron de los Valles), führen zu der Vermuthung, daß man sich wenigstens etwas mehr als vorher mit dem Zustande des Carlismus in Spanien beschäftigt, allein so lange der Prinz nicht durch eine entscheidende Unternehmung den Beweis herstellt, daß er in der Nation, die er für die seinige ausgiebt, wenigstens einen anständigen Residenzort finden kann, wird ihm die Diplomatik wenig zu Hülfe kommen, und diesen Beweis zu liefern ist ihm unmöglich, wenn ihn nicht außerordentliche und unberechenbare Umstände in eine vortheilhaftere Lage versetzen. Er sollte sich also weniger unzugänglich gegen die Zuvorkommenheit des Grafen Ofalia zeigen; ja diese Gelegenheit selbst könnte ihm bald entschlüpfen; denn die Transaction, welche wieder die Carlistische Branche zwischen der Fernandinischen und der des Infanten Don Francisco einschieben würde, findet in diesem letzteren, oder vielmehr in seiner Gemahlin, einen ernsten Widerstand, und dieß ist die Ursache, warum man dem Infanten das Recht verweigern will, im Senate Platz zu nehmen. Man erzählt sogar schon, daß Scenen zwischen dem tauben Minister und der mit der Hand etwas flinken Prinzessin vorgefallen seyen. Es wäre nicht das erstemal, daß eine ministerielle Backe mit der Auflegung einer fürstlichen Hand in dem Madrider Palast beehrt worden wäre. Calomarde nahm kein Bedenken, in seinen Unterredungen in Paris hierüber ein persönliches Zeugniß abzulegen. Dieser Zwist und die täglich zunehmende Theurung beschäftigen jetzt, nachdem der Taumel des Faschings vorüber ist, das Publicum von Madrid; die Theurung wird durch das anhaltend schlechte Wetter verursacht, welches nicht nur alle Communication unterbricht, sondern eine Viehseuche, besonders in Estremadura, wo eine Million Schafe zu Grunde gegangen, hervorgebracht hat.

Paris, 21. März. Aus Logroño wird unterm 13ten d. Nachstehendes gemeldet: „Ein Courier aus Lodosa überbringt uns die Nachricht, daß die Karlisten, die Abwesenheit des Generals Leonel-Conde benutzend, 20 Bataillone und 9 Schwadronen stark, über den Ebro gegangen sind. Die beiden Divisionen von Logronno und Haro marschiren in diesem Augenblick in der Richtung nach Tertullia, um den Karlisten zuvorzukommen und sie zu verhindern, in die Gebirge von Forca und in die Provinz Burgos einzudringen. Espartero stellt sich an die Spitze jener beiden Divisionen. Sollte Don Carlos diese Bewegung benutzen, um in Asturien einzudringen, so wird der General Latre nach Villarcayo zu manövriren."

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Lerida vom 8. März: „Als am 3ten mehrere Damen, unter der Eskorte von zwanzig National-Gardisten, sich von Reus nach Taragona begeben wollten, wurden sie von einem Karlistischen Corps umringt und gefangen genommen. Sobald man dies in Reus erfuhr, schickte man zur Befreiung der Gefangenen 600 National-Gardisten ab, die aber, in einen Hinterhalt gelockt, plötzlich von 1700 Karlisten angegriffen wurden, und 250 Todte und 300 Gefangene verloren; nur Wenigen gelang es, zu entkommen."

Holland.

Amsterdam, 21. März. Das Handelsblatt sagt: „Alle seit einigen Tagen bei uns eingegangenen Berichte scheinen die günstige Nachricht zu bestätigen, die jetzt die Gemüther in ganz Niederland beschäftigt: die Nachricht nämlich von der Geneigtheit des Königs, die 24 Artikel anzunehmen. — Wir hegen das Vertrauen, daß Belgien keine neuen Schwierigkeiten in den Weg legen und keine Abänderung der 24 Artikel verlangen, und solchergestalt an den Tag legen wird, daß es ihm ebenfalls um die völlige Herstellung des Friedens zu thun sey."

Amsterdam, 24. März. In langer Zeit ist der Staatspapier-Handel hier nicht so wichtig gewesen, als seit den letzten acht Tagen, da namentlich in Holländischen Effekten Geschäfte von sehr großem Umfang gemacht worden sind. Das, Einigen gewiß schon Tages vorher bekannte am verwichenen Sonnabend aber allgemeiner gewordene Gerucht, daß die Regierung in der jüngsten geheimen Versammlung der Generalstaaten ihren Entschluß anzeigte, die Unterhandlungen wegen der völligen Scheidung von Belgien wieder anknüpfen zu wollen, und daß dazu auch schon der wichtigste Schritt, durch Unterschreibung der zuletzt durch die Londoner Konferenz vorgeschlagenen 24 Artikel, wirklich geschehen sey, verfehlte nicht, den lebhaftesten Eindruck auf den hiesigen Fondsmarkt zu machen, um so mehr, da sich viele ansehnliche Käufer meldeten, die alles, was von Integralen und Kanz-Billets ausgeboten wurde, eifrig abnahmen. Erstere stiegen hierdurch plötzlich bis 54⅞ pCt. und letztere auf 24. Fl. Obgleich es an offizieller Bestätigung noch mangelt, fanden die obigen Gerüchte immer mehr Glauben und lockten stets neue Spekulanten herbei, so daß Integrale 55½ pCt. und Kanz-Billets 25½ Fl. erreichten, ungeachtet ansehnliche Massen dieser Effekten vom nächsten Auslande, wo die Nachrichten weniger Glauben zu finden scheinen, zum Verkaufe hierherkamen. Der letzte Cours der Integralen ist hierdurch etwas gewichen und 55¼ à 55⅛ geblieben; der Preis der Kanz-Billets ging dagegen noch höher und war gestern bei großen Geschäften 25⅞ und 26 Fl.

Belgien.

(A.Z.) Brüssel, 8. März. Der Bischof von Brügge hat so eben einen Hirtenbrief gegen das Lesen der Bibel erlassen. Er verbietet seiner Heerde, ohne kirchliche Erlaubniß die Bibel zu kaufen, und warnt besonders vor denjenigen, welche die Bibelgesellschaft feilbieten oder vertheilen läßt. Ueberdieß warnt er die Gläubigen vor antikatholischen Büchern und vorzüglich vor Zeitungen, die nicht vollkommen orthodox sind, und fordert sie auf, nur rein katholische Bücher zu lesen. Die Warnung gegen die Bibel der Bibelgesellschaft rechtfertigt er dadurch, daß die sogenannten apokryphischen Bücher und Stellen darin fehlen. Allerdings hätte die Gesellschaft klüger gehandelt, in den Bibeln, die sie unter katholischen Bevölkerungen verbreiten läßt, die Bücher zu lassen, die selbst Luther in seine Uebersetzung einrückte, und denen er das Zeugniß giebt, daß sie zwar der heiligen Schrift nicht gleich gehalten werden, es jedoch gut und nutzlich sey sie zu lesen. Es ist nicht abzusehen, warum in der Hinsicht die Gesellschaft strenger seyn wollte, als der energische Reformator, um so mehr, da diese Bücher viel Schönes, viel Herrliches enthalten, und sie selbst vom Volke nicht so leicht mißverstanden werden können, als die Propheten, das hohe Lied und die Offenbarung Johannis. Das Fastenmandat des Erzbischof von Mecheln donnert gegen die nicht katholischen Lehrer und Erzieher, und der Courier de la Meuse trägt sogar auf Entfernung aller Beamten, die Freimaurer sind, namentlich des Kriegsministers, an, der — selbst ein Freimaurer — die Militärpersonen verleite, in die kirchlich verpönte Gesellschaft einzutreten. Das wird also ein allgemeiner Krieg! Was muß der König davon denken?

Brüssel, 20. März. Zu Anfang der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurde von Seiten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten auf die Frage, ob die offizielle Nachricht eingegangen sey, daß der König Wilhelm den Vertrag der 24 Artikel unbedingt angenommen habe, erklärt, man habe bloß die vertrauliche Mittheilung erhalten, daß die Niederländische Regierung sich zur Annahme dieses Vertrags geneigt zeige.

Die Bevölkerung Belgiens hat sich im Jahre 1837 um 76,676 Individuen vermehrt. Im Jan. 1837 betrug sie 4,185,584, und jetzt 4,262,260 Personen.

Deutschland.

Heidelberg, 17. März. Wie auf allen Deutschen Universitäten, so hat sich auch auf unserer Hochschule die Zahl der Studenten in den letzten Jahren beträchtlich vermindert. Während wir früher 800, und einmal sogar über 1000 Akademiker innerhalb unserer Mauern versammelt sahen, zählen wir in diesem Winter-Semester nicht mehr als vierhundert und etliche sechzig. Die Abnahme der Studentenmasse ist eine allgemeine Erscheinung und hat ihren Grund in eigenthümlichen durch ganz Deutschland greifenden Verhältnissen. Der lange Friede, so wie die Aufhebung der drückenden Zollverhältnisse, haben Handel, Indu-

strie und Künste aller Art emporgehoben, eine Menge von Individuen finden hier Aussicht auf frühzeitiges, oft glänzendes Fortkommen.

Weimar, 23. März. In unserer freundlichen, am Fuße des Thüringer Waldes gelegenen Bergstadt Ilmenau wird mit dem Monat Juni eine hydropathische Heil-Anstalt in der Weise der zu Gräfenberg bestehenden, nebst einem Flußwellen-Bad eröffnet werden. Der Vorstand dieser Anstalt, Amts-Physikus Dr. Fitzler, hat in Gräfenberg selbst das Heilverfahren des Vincenz Prießnitz unter dessen Augen studirt und ist der homöopathischen und allopathischen Kur-Methode gleich mächtig.

Wie aus vielen anderen Wein gewinnenden Orten, so fängt man jetzt auch am Rheine an, gegründete Besorgnisse wegen der Beschädigungen zu hegen, die der Weinstock daselbst während des so anhaltenden und strengen Winters erlitten hat. Nach dem Urtheile der älteren Weinpflanzer soll mehr als ein Drittheil des tragbaren Holzes erfroren seyn, was, wenn es sich bestätigen sollte, abermals die Hoffnung auf ein vollkommenes Weinjahr vernichten würde.

Italien.

Sassari (Sardinien), 20. Februar. Jenseits der reizenden Gegend von Logulentu, in einem kleinen blühenden Thale, Val di Partusa genannt, ereignete sich in der Nacht vom 2ten d. ein merkwürdiges Natur-Ereigniß. An einem sanften Abhange dieses Thales standen Hunderte von Oliven- und anderen Fruchtbäumen, ein Eigenthum der Gebrüder Sanna. In besagter Nacht wurden dieselben durch eine Art vulkanischen Ausbruches gänzlich zerstört. Der Boden erhob sich auf einem Flächenraume von 500 Quadratschritten; Erdreich, und Steine, Fruchtbäume wurden mit schrecklichem Krachen weit weg geschleudert; es erschienen neue Massen und ein Theil des ehemaligen Terrains verschwand in breiten Kluften und gähnenden Spalten, die durch die Gewalt der Explosion aufgerissen worden waren. Dieses Phänomen verursachte eine so heftige Erderschutterung, daß man die Glocken in den Kirchthürmen der Nachbarschaft von selbst läuten hörte.

Neapel 10. März. Vorigen Sonntag ereignete sich hier ein sehr trauriger Fall, der vielen Menschen das Leben kostete. In Folge des anhaltenden Regenwetters stürzte eine Mauer, welche einen Garten stützte, und warf ein gegenüber gelegenes Haus durch den fürchterlichen Stoß über den Haufen. Neunzehn Personen wurden unter den Trümmern des Hauses begraben und theils todt, theils furchtbar verstümmelt hervorgezogen. Glücklicherweise benutzten zwei Familien, zusammen 12 Personen, den Sonntag, um eine Landpartie zu machen, so daß sie durch ihre Abwesenheit von einem sicheren Tod gerettet wurden. Wären sie eine Stunde früher zurückgekehrt, so hätten sie das Loos der übrigen Hausbewohner getheilt.

Oesterreich.

Wien, 13. März. Ein Bericht aus Pesth über die dortige Wassersnoth enthält noch folgendes Neue: Pesth ist um ein Vierteljahrhundert zurück versetzt! Das Wasser war am 15ten den ganzen Tag hindurch in Zunahme begriffen und erreichte in der Nacht auf den 16ten eine Höhe, die Alles übertrifft, was in den Annalen aufgezeichnet ist. Die ganze Stadt und ihre Umgebung standen unter Wasser, nur einige wenige kleine Punkte der Stadt ragten wie Oasen in der Wüste hervor, und die halbe Population der Stadt drängte sich dahin, um Schutz vor dem wüthenden Elemente zu suchen. Aber ein noch weit furchtbares Uebel als das Wasser war das Einstürzen der Häuser. Die schlecht gebauten Häuser der Vorstädte stürzten zu Hunderten zusammen; selbst einige der größeren Gebäude der Stadt traf dieses Schicksal; so sehen wir eines der schönsten Häuser unseres Marktplatzes in einen Schutthaufen verwandelt! Schwerlich dürfte es Ein Haus in der ganzen Stadt geben, das nicht mehr oder minder beschädigt worden wäre. Viele Personen wollten auch ein Erdbeben verspürt haben. Man war in keinem Hause sicher; überall hing das Schwert des Todes über jedem Haupte. Wem es nur möglich war, eilte ins Freie — aber wie schwer war dies auszuführen! Es fehlte an hinlänglichen Fahrzeugen, um in dieser weitläuftigen Stadt alle Hulfesuchenden aufzunehmen. Schrecklich war der Anblick in den Vorstädten, wo die Einwohner auf den Dächern ihrer eingestürzten Häuser saßen, Greise, Männer, Weiber und Kinder, und jammernd den vorüber rudernden Schifflein und Flössen um Hülfe zuriefen. Das Elend ist namenlos. Wie viele Menschen ein Opfer dieses schrecklichen Ereignisses geworden, kann bis jetzt noch unmöglich ausgemittelt seyn; aber daß die Zahl sehr groß seyn muß, läßt sich leicht erachten. Zu dem Allen gesellte sich wahre Hungersnoth. Es fehlte besonders an Brod gänzlich; alle anderen Lebensmittel stiegen fast doppelt im Preise. An Fleisch war kein Mangel; man schlachtete das Vieh in den Straßen, und um einen mäßig erhöhten Preis konnte man so viel davon haben, als man wollte; aber selten hatte Jemand Gelegenheit, es sich zu kochen, und man schrie allenthalben nach zubereiteten Speisen, besonders nach Brod. Die Gasthäuser waren fast alle geschlossen, und es war nichts zu haben, außer schlechter Wein zu doppelt erhöhten Preisen. Das Brunnenwasser war in der ganzen Stadt beinahe ungenießbar. Man stürmte einige Bäckerläden. Die Behörden thaten Alles, was bei einem solchen durchaus unvorhergesehenen Fall zu thun möglich war. Der Erzherzog Palatin traf die geeignetsten Anordnungen, um in dem Unglück alle mögliche Hülfe zu verleihen. Die Militair-Behörden zeichneten sich besonders aus. Außer dem Gebäude der Militair-Akademie, ward auch das große Invalidenhaus, und die noch größere Artillerie-Kaserne den unglücklichen Flüchtlingen geöffnet, wo viele Tausende gastfreundliche Aufnahme fanden. Auch die Lutherische Kirche bot eine solche Zufluchtstätte dar. Eine große Masse der Einwohner, besonders der vermöglicheren Klasse, bemächtigten sich der paar hundert Buden auf dem großen, vom

Wasser befreit gebliebenen Marktplatze, und nahmen mit ihren Familien und Angehörigen Besitz davon. Viele dieser Buden wurden abgetragen und daraus Fahrzeuge gezimmert. Am 16ten ward Brod unentgeltlich ausgetheilt, es ward in einem der Hofräume des Invaliden-Palais, in den eilends aufgerichteten Feldöfen gebacken. Auch andere zahlreiche Handlungen der Wohlthätigkeit von den Behörden sowohl als von Privaten wurden ausgeführt. Gestern am 16ten fing das Wasser allmählig zu fallen an; gegen Abend ging es mit Riesenschritten zurück, und heute ist die ganze Stadt befreit. — Mit Ofen war die Verbindung sehr erschwert und äußerst kostbar; nur reiche Leute konnten mit Lebensgefahr nach Ofen flüchten, wo die Festung einen ganz sicheren Zufluchtsort bot. Gestern Abends war aber bereits das Dampfboot „Nador“ in Bewegung, um die Passage zu unterhalten, was allgemeine Freude erweckte. — Der Schaden, den die Stadt Pesth erlitten, ist unermeßlich; er wird wohl auf viele Millionen sich belaufen, und die ganze Monarchie wird diese Erschütterung zu empfinden haben. — Vom Lande fehlen noch alle Details; aber es muß auch da schrecklich gewesen seyn.

Egypten.

Alexandrien, 8. Febr. (Journ. de Smyrne.) Die von dem Pascha anbefohlenen Aushebungen werden mit einer, selbst in Egypten unerhörten Strenge betrieben. Die Bevölkerung ganzer Dörfer wandert bei Annäherung der mit der Aushebung beauftragten Beamten in die Wüste. Ueberall herrscht der größte Schrecken. In Kahira ist namentlich die Unzufriedenheit aufs Höchste gestiegen und giebt sich bereits durch lautes Murren zu erkennen, daß selbst die Polizei Mehemed Ali's nicht mehr zu unterdrucken vermag. Die Auswanderung nimmt täglich immer mehr zu und es werden die strengsten Maßregeln angewendet, um sie zu verhindern. Alle Zugänge zu Kahira und den vorzüglichsten Städten werden streng bewacht und Soldaten durchstreifen beständig den Rand der Wuste, um Jeden aufzufangen, der sich durch die Flucht in die Wüste der Rekrutirung zu entziehen sucht. Auch haben die Behörden von Damiette den Befehl erhalten, keiner Fellah-Familie zu gestatten, sich daselbst einzuschiffen.

Man zerbricht sich hier vergeblich den Kopf mit der Lösung der Frage, woher die seit einiger Zeit eingetretene sichtbare Verbesserung in dem Zustande der Finanzen des Pascha's ruhre, da alle Welt weiß, daß der Schatz völlig erschöpft, auch der Erlös aus dem Verkauf der letzten Baumwollen-Aerndte nicht ergiebig ausgefallen und den früheren Jahren bei weitem nicht gleich gekommen ist. Soviel man weiß, hat er keine Anleihe abgeschlossen und dennoch findet er Mittel zu seinen ungeheuren Ausgaben. Einige Personen wollen wissen, er habe noch einen Reserve-Schatz, während Andere behaupten, er werde im Geheimen von einer fremden Macht unterstützt. Wie dem nun auch sey, der Geldmangel der Regierung, welcher vor wenigen Wochen noch so groß war, daß der öffentliche Dienst dadurch ins Stocken gerieth, hat jetzt völlig aufgehört.

Aus Semilasso's Mittheilungen.

Ueber Candia.

(Fortsetzung.)

Herr Caporal, von ernsterem Gepräge, bleibt immer gediegen in Allem, was er sagt und thut, ein Mann in vollster Würde des Worts — und den lieblichsten Contrast zu dieser strengen Natur bildet seine achtzehnjährige Gemahlin (wie er der französischen Nation angehörig, obgleich beide im Orient geboren), die ebenso ausgezeichnet durch ihre äußere Anmuth als durch die Milde und Güte ihres Charakters ist. Interessant war mir außerdem noch ein junger St. Simonianer, jetzt Militärarzt im Dienste des Vicekönigs, Hr. Charpin, ein eifriger, wiewohl sehr toleranter Apostel seines Glaubens, mit dem Lockenkopf eines christlichen Cherubs. Er lebt in St. Simonistischer Ehe mit der Tochter eines Bankiers, die er in Marseille bekehrt hat, und das artige Paar ist hier allgemein beliebt. Man wundert sich in Europa oft, daß so viele der freisinnigen, industriellen St. Simonianer einem orientalischen Despoten dienen — aber wahrlich, wenn man diese angebliche Despotie und ihr wohlthätiges Wirken von nahem erblickt, sieht man ein, daß sie dermalen hier besser als in Europa an ihrem Platze sind; und was den Regenten betrifft, so hat ein Fürst, wie Mehemed Ali, weder St. Simonianer, noch Jesuiten, noch selbst englisch protestantische Missionäre zu furchten. — Es war natürlich viel von diesem merkwürdigen Mann in einer Gesellschaft die Rede, deren Mitglieder ihn Alle mehr oder weniger genau kannten. Einige Anekdoten schienen mir des Aufzeichnens werth, da die Glaubwurdigkeit der Erzähler keinem Zweifel unterworfen ist. — Der Consul Rossetti beklagte es einst gegen Mehemed Ali, daß Egypten keine Minen besäße. „Wie, erwiederte der Vicekönig, „Sie sind so lange in Egypten, und kennen meine reichen Minen nicht?“ Rossetti blickte ihn verwundert an. „Schauen Sie doch um sich,“ fuhr Mehemed Ali lächelnd fort, betrachten Sie den überschwemmenden wohlthätigen Nil, die fruchtbaren Fluren, die er bewässert, den arbeitenden Fellah, meine Baumwollenpflanzungen, meine Fabriken, sind das nicht reichhaltigere Goldminen als die von Peru und Mexico?“ — „Ich habe wenig gelernt,“ sagte er einst zu Hrn. Caporal, „meine Erziehung war nicht darnach, und ich mußte mich selbst erziehen. *) Auch jetzt habe ich zu viel zu handeln, um viel zu lesen, aber ich sehe viel Leute und höre aufmerksam auf Alles, was sie sagen. Die Zungen der Menschen sind meine Bibliothek!“ — Er ist weilen seinen Machiavell, und viel über Napo-

*) Er ist in Macedonien, dem Vaterlande Alexanders, geboren, und ruderte in seiner Jugend nur eine kleine Barke; seitdem hat er ein stolzes Schiff gut zu führen gewußt.

leon gelesen habe. Der letztere ist sein Held und sein Modell; auch äußert er oft: „Wenn ich Syrien erobert habe, danke ich es nur dem, was ich von Napoleon gelernt.“ — Der Vicekönig war schon 58 Jahre alt und zwei Jahre lang Pascha, als er erst anfing lesen und schreiben zu lernen. — In der That, fuhr Hr. Caporal fort, hört der Vicekönig viel, denn, gleich Napoleon, will er von Allem wissen, und läßt sich regelmäßige Rapporte auch von den scheinbar unbedeutendsten Gegenständen machen, während er ruhig dazu seine Pfeife raucht, und dabei oft nur zu träumen oder zu schlafen scheint. Es wäre aber sehr unsicher hierauf zu rechnen, denn oft kommt er mit einer Frage über Dinge der Quere, die der Vortragende seit Wochen übersehen und vergessen glaubte. — Nach der Niederlage von Navarin zeigte Mehemed Ali nicht die mindeste üble Laune. „Was thut das!“ rief er aus — „es fehlt mir nicht an Geld, um andere Schiffe zu bauen, und sie sollen besser als die früheren werden, die ohnedieß mehrere Fehler hatten.“ — Diese Worte charakterisiren Mehemed Ali, und sind eines großen Mannes nicht unwürdig. Was aber auch den humanen Mann charakterisirt, ist Folgendes: Hr. Caporal fand, als er eines Abends in das Palais ging, um seine Cour zu machen, mit Verwunderung an der Wand des Audienzsaales, mitten zwischen zwei in England gemalten Bildern in prachtvollen Rahmen, eine elende Caricatur aufgehangen, aus der man nur mit Mühe erkennen konnte, daß hier Menschen, Pferde, Schiffe, Kanonen und eine Stadt dargestellt werden sollten. Der Vicekönig, dem nicht leicht etwas entgeht, gewahrte sogleich Herrn Caporals fast unmerkbares Lächeln, und rief ihn zu sich. „Ich sehe,“ sagte er, „daß Sie meine neue Acquisition in Verwunderung setzt, und Ihnen vielleicht eine schlechte Idee von meinem türkischen Geschmacke giebt. Man muß aber nie über Dinge urtheilen, bis man sie genau kennt. Was Sie sehen, soll die Einnahme von St. Jean d'Acre bedeuten, und der arme Teufel, der das Bild gefertigt hat, glaubte mir damit ein großes Vergnügen zu machen. Ich habe ihm nun zwar hundert Piaster auszahlen lassen, aber die gute Intention verdiente außerdem auch ein Freundlichkeit von meiner Seite, und so habe ich befohlen, sein Machwerk 24. Stunden lang in meinem Audienzsaal aufzuhängen. Er wird hören, welche Ehre seinem Bilde widerfuhr, und gewiß weit mehr dadurch erfreut werden, als durch mein Geldgeschenk.“ — Hier höre ich nun schon unsere Philantropen von Profession mit Indignation ausrufen: Wie, wegen einer solchen unbedeutenden Kleinigkeit nennen Sie den Henker der Mameluken human? Allerdings, denn das Geschrei über diese That ist eine Albernheit. Die Noth zwang ihn dazu, eben so gut wie Bonaparte zur Niedermetzelung der gefangenen Türken, und den Sultan zur Vernichtung der Janitscharen. Dort war Mehemed Ali nur ein Instrument in der Hand des Schicksals, hier handelte er aus dem Herzen und — ich habe es oft gesagt — die kleinen Züge des alltäglichen Lebens, nicht die Haupt- und Staatsactionen sind es, welche den sichersten Schlüssel zu dem Charakter eines Menschen geben. Am andern Morgen führte mich der gefällige Obrist in seiner Gondel im Hafen und seiner Nachbarschaft umher, wo des Vicekönigs thätiges Walten vielfach sichtbar wird. Mehemed Ali ließ bereits den von den Venetianern erbauten und seitdem fast ganz zerstörten Molo nicht nur wieder herstellen und den Hafen reinigen, sondern jenem auch ein bedeutendes Stück ansetzen, an dessen Ende sich jetzt ein aus Quadern schön gebauter Leuchtthurm erhebt, der seiner Vollendung nahe ist. Die Puzzolanerde von Santorin ist hier, wie in Syra, mit dem besten Erfolg angewendet und der ganze Bau von einem jonischen Architekten, Hrn. Kantzuck, mit vieler Umsicht ausgeführt worden, ohne die Gefälligkeit der Verhältnisse und den architektonischen Schmuck aus den Augen zu setzen. Mehemed Ali's Stern ist in dieser letzten Hinsicht sinnig benützt worden, so wie auch eine Inschrift vergoldeter Buchstaben den Stifter zu feiern bestimmt ist. Der Vicekönig würde noch weit mehr Meliorationen in Candia anordnen — obgleich schon jetzt nicht nur die ganzen Revenüen der Insel auf diese selbst verwandt, sondern von Aegypten aus noch bedeutend zugeschossen wird — wenn nicht so große Werke in jenem Lande, wie in Syrien, schon alle seine Kräfte in Anspruch nähmen; vielleicht daß auch manche andere arriere pensée seine Hand hier noch zurückhält.

(Fortsetzung folgt.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 22. März 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¾	53⅞	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 3/4 — 2/1	10 2/1	
— Hamburg.	9 4/4 — 2/1	9 2/1	
Staats-Pap.:		—	
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	— (437 OK)	104¾	
3 & 4 dito	98	101	
6 % Bco. Inscript.	130—129	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	225	
dito 2 do.	—	260	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100	
dito dito S.	—	99	
dito Curl..	—	98½	
dito Ehstl..	—	98—97½	
1 Rbl. Silber..	355	358	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 36.

Sonnabend, den 26. März 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In den Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der Kaiserl. Universität Dorpat ist unter Anderm in dem Capitel, welches von den Verbindlichkeiten der Studirenden handelt, verordnet:

§. 77.

Die Gegenstände, für welche den Studirenden bis zu den unten festgesetzten Summen zu borgen erlaubt ist, sind folgende:

Für Mittag- und Abendtisch . . .	50 Rub.
Dem Bäcker	20 —
Für Wohnung mit Heizung, Möbeln und Bett	50 —
Der Wäscherin und für Aufwartung .	10 —
Für Stiefel und Schuhe	15 —
Dem Schneider	25 —
Zusammen	170 Rub.

§. 78.

Die Anzeige dieser Schulden bei dem Universitäts-Syndicus muß von Seiten der Creditoren in den ersten sechs Wochen nach deren Contrahirung erfolgen, wobei als äußerster Termin der Zahlung der Anfang des nächsten Semesters festgesetzt wird.

Indem das Universitäts-Directorium sich veranlaßt findet, diese Paragraphen der gedachten Vorschriften hierdurch wiederholt zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, erachtet dasselbe für nöthig, dabei noch ausdrücklich zu bemerken, daß hinfort in keinem Falle eine Ausnahme von den obigen Bestimmungen statuirt, und namentlich keine Forderung an Studirende der Universität für andere Gegenstände, als die im §. 77 benannten oder zu einem höhern Betrag als dem daselbst als das Maximum, bis zu welchem den Studirenden zu borgen erlaubt ist, festgesetzten, bei dem Syndikats- und Universitätsgerichte mehr acceptirt werden wird; als wornach ein Jeder, den es betrifft, zur Vermeidung von Schaden und Nachtheil, der aus der Nicht-Beachtung der oben angeführten gesetzlichen Bestimmungen für die Creditoren der Studirenden sonst leicht hervorgehen könnte, sich zu richten hat. Dorpat, den 14. März 1838. 3

Rector Neue.
C. v. Forestier, Secr.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt hiermittelst zur allgemeinen Kenntniß, daß der Termin zur Einzahlung des Grundzinses für die Universitäts-Plätze vom 1. April bis zum 15. April d. J. festgesetzt worden, und daher derselbe während dieser Frist, Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, auf der Universitäts-Rentkammer einzuzahlen ist; widrigenfalls, nach Ablauf dieser Frist, von den Säumigen die Restantien durch die hiesige Kaiserliche Polizei-Verwaltung exekutivisch beigetrieben werden sollen. 1

Dorpat, den 17. März 1838.

Rector Neue.
M. Asmuß, Secr.

Von Einem Kaiserlichen ersten Kirchspielsgerichte dörptschen Kreises wird andurch bekannt gemacht, daß dasselbe das zur Nachlassenschaft des weiland Laisschen Küsters Ludwig Daniel Nieländer gehörige Mobiliar-Vermögen, bestehend in Pferden, Hornvieh, Schaafen, Schweinen, verschiedenen Möbeln, unter diesen eine achttägige Wanduhr; ferner: musikalische Instrumente, als ein Positiv mit 3 Registern, ein sechsoctaviger Flügel, ein Klavier und eine Violine; wie auch Küchen- und Ackergeräthe, Equipagen, Pferdegeschirre und mehrere andere Sachen, am 8ten April d. J., mit Beginn um 9 Uhr Vormittags, auf dem Küsterate Lais auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkaufen wird. Lais Schloß, am 19. März 1838. 2

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
C. Baranius, Not.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Auf die bei mir geschehene Anfrage: ob auch Gedichte bei mir lithographirt werden können, erwiedere ich hiermit, daß alle Arten von Gedichten, nämlich Bandgedichte, Oktav-, Quart- und Foliogedichte, bei mir lithographirt werden, und in allen beliebigen Farben gedruckt, auf Atlas oder Seide erscheinen können.

J. C. Schünmann.

Indem ich die ergebenste Anzeige mache, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Hause des Sattlermeisters Koch an der Ecke der Fortunastraße wohne, bemerke ich zugleich, daß ich mich neben Putzmachen auch mit Schneideriren beschäftigen werde und in beiden Fächern Personen zum

Lernen annehme. Desgleichen füge ich hinzu, daß bei mir Strohhüte jeder Gattung aufs Billigste und Beste gewaschen und umgearbeitet werden, und bitte um gütigen Zuspruch. A. Rathje. 3

Daß ich mich hierselbst niedergelassen habe, zeige ich Einem hohen Adel und verehrten Publiko mit der Bitte an, mich bei Erbauung von Kirchen, Häusern, Mahl- und Säge-Mühlen und andern Gebäuden mit Aufträgen zu beehren, indem ich mich bestreben werde, solche pflichtmäßig zur Zufriedenheit der respectiven Bauherren auszuführen. 2

Baumeister Adolph Johannsen,
wohnhaft in dem an der Alexanderstraße
unter Nr. 108 belegenen Hause.

Auf einem Gute, 29 Werst von Dorpat, sind vom 1. Mai d. J. 50 bis 60 Milchkühe zu verpachten. Das Nähere erfährt man beim Kaufmann J. F. Beckmann in Dorpat. 2

Zu verkaufen.

Madame Schultz, wohnhaft in der Alexanderstraße im Bäuerleschen Hause, hat folgende Sachen zu verkaufen, die zu Anfange Juni empfangen werden können: ein mahagoni Sopha mit 4 Lehnstühlen und 8 kleinen, ein großer mahagoni Sophatisch, ein Bureau, ein großer Wäscheschrank, ein großer Kleiderschrank, ein großes Buffet mit Spiegeln, 2 große Bettstellen, 2 kleine Schränke mit Glasthüren, 6 große Lehnstühle, 2 Spieltische, alles von mahagoni Holz; außerdem verschiedene Wirthschaftssachen, eine Rolle, einen Gewürzschranken, einige Betten und anderthalb Dutzend Rohrstühle. 1

Verschiedene neue Möbel sind fertig zu haben bei dem Tischlermeister Schlüsselberg. 1

Da die Zufuhren von Talkhoffschem Steinkalk in acht Tagen beendigt werden, und später nur geschlemmter Kalk verkauft werden kann: so ersuche ich, etwanige Bestellungen baldigst an mich gelangen zu lassen. Dorpat, am 18. März 1838. 1

F. W. Wegener.

Eine kleine Partei guten livländischen Hopfen verkaufe ich für billigen Preis. J. W. Käding. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind eben angekommen: sehr schöne Damenschuhe und besonders sehr schönes moskowisches Konditor-Mehl. 3

In meiner Bude im Kaufhofe Nr. 16 sind verschiedene neue Manufakturwaaren, Segeltuche, russische Leinen und moskowisches Mehl angekommen und für billige Preise zu haben. L. S. Medwedeff. 2

Am Markt im Hause der Frau Staatsräthin v. Stiernhielm steht eine ausländische verdeckte Kalesche zum Verkauf. Das Nähere ist daselbst in der Wohnung des Kutschers Iwan zu erfahren. 2

Das Industrie-Magazin im Schamajewschen Hause am Markt, eine Treppe hoch, bei Demoiselle Halle, ist kürzlich wieder mit mancherlei Sachen für Kinder, als Häubchen, Kamisöhlern, Wickelbändern u. s. w. versehen worden. Außerdem sind weiße und bunte gestickte und gestrickte Gegenstände hinzugekommen. 2

Eine moderne ausländische Kalesche ist zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei der Frau Hofräthin Eschscholtz im Mussoischen Hause. 2

Ein 16löfiger rigischer, unbeschädigter, nur 2 Winter gebrauchter Dampf-Apparat steht auf dem Gute Wieratz bei Fellin zum Verkauf. Näheres bei der Gutsverwaltung selbst. 2

Zu vermiethen.

In den von Hüeneschen Häusern sind in dem einen neben dem Landgerichte die obere Etage, und in dem andern an der Holzbrücke mehrere kleinere Wohnungen zu vermiethen. 1

Eine Wohnung, mit oder ohne Möbeln und Stallraum, ist vom April an zu vermiethen beim Gürtlermeister Großmann. 1

Abreisende.

G. Busch, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 18. März 1838. 1

Magnus Paukow verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. März. 3

August Malm, Korduanergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

Die Apothekergehülfen Carl Reizenstein und Feierabend verlassen in 8 Tagen Dorpat. Den 26sten März. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 37. Montag, 28. März. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Algier. — Aus Semilasso's Mittheilungen. (Fortsetzung.) Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. März. S. M. der Kaiser haben, zur Erinnerung des funfzigjährigen Jubiläums des Dichters Krylow, Ihre Allerhöchste Erlaubniß dazu ertheilt, daß eine Medaille mit dem Portrait desselben auf Kronskosten geschlagen, und eine Subscription zur Stiftung eines Stipendiums, unter dem Namen des Krylowschen, eröffnet werde; von den Procenten der auf diese Weise gesammelten Summe sollen ein oder auch einige Jünglinge in einer Lehranstalt gebildet werden.

Diesem Allerhöchsten Befehle gemäß ladet der Finanzminister diejenigen, welche den ausgezeichneten Fabeldichter ehren wollen, zur Theilnahme ein. — Die Sammlung der Beiträge ist von Seiten des Finanzministers dem Staatsrathe Fürsten Wjasemskij übertragen worden.

Das Minister-Comité hat durch ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten festgesetzt, den Verkauf von Promessen der Polnischen Bank auf Obligationen der Polnischen Anleihen bis zum Ablaufe des mit den Pächtern der Polnischen Classen-Lotterie abgeschlossenen Termines, d. h. bis zum Jahre 1840 zu gestatten; nach Ablauf dieser Frist aber soll die Wirksamkeit des Gesetzes über das Verbot von Lotterieen in Rußland in ihrer ganzen Kraft erneuert werden und durchaus keine Ausnahme von diesem Gesetze statt finden. (St.Pet.Ztg.)

Auszug aus dem Jahresbericht der Rußischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenuen, für das Jahr 1837.

Bis ult. December 1836 waren versichert in der Branche A 190 Personen mit einem Kapital von Rbl. 2,840,000.

Während dem Jahre 1837 bis ult. Dec. kamen hinzu in Branche A 131 Personen mit . . . . . — 1,637,930.

So daß den 1. Jan. 1838 sich versichert hatten in Branche A 321 Personen mit . . . . . Rbl. 4,477,930.

Von diesen
Auf Lebenszeit für Rbl. 3,975,530.
— 7 Jahre — — 347,300.
Auf 1 Jahr für Rbl. 155,100.
Rbl. 4,477,930.

In Hinsicht der Größe der Summen waren versichert 26 Personen mit 50,000 Rbl.
7 — — 40,000 —
22 — — 30,000 —
38 — — 20,000 —
87 — — 10,000 —
141 — mit kleineren Summen.

Davon
131 Personen mit 2,188,930 Rbl., vom Kaufmannsstande.
143 Personen mit 1,465,900 Rbl., vom Gelehrtenstande.
34 Personen mit 705,700 Rbl., zum Militair- und Adelstande gehörig.
13 Damen mit 117,400.

Von diesen 321 Personen waren nur 37 national Russen die übrigen 284 Ausländischer Abkunft.
In St. Petersburg und Finnland hatten sich 112 Personen mit Rbl. 2,077,600;
In den übrigen Ostseeprovinzen hatten sich 159 Personen mit Rbl. 1,555,630;
In Moskau hatten sich 26 Personen mit Rbl. 412,000;
In dem südlichen Rußland hatten sich 24 Personen mit Rbl. 402,700 versichert.
Sterbefälle waren bis jetzt 2, zusammen Rbl. 5000.
In den übrigen Branchen waren die Versicherungen nur geringe
in Branche B. 4 Personen mit Rbl. 4,000 Pension für ihre Frauen.
In Branche C. 7 Personen mit Rbl. 7,756 Pension für sich selbst.
In Branche D. 6 Personen mit Rbl. 7,500 Kapital für Kinder.
Der Belauf sämmtlicher bis Dato eingegangenen Kapitalien und Prämien nach Abzug der Zahlung für Sterbefälle und Pensionen betrug Rbl. 324,784. 70 Kop.
Die eingegangenen Zinsen nach Abzug sämmtlicher Unkosten — 175,692. 47 —
Rbl. 500,477. 17 Kop.

Davon wurde den Actionairen 1836 eine Dividende gegeben von Rb. 160,000. Für das

verflossene Jahr gleichfalls bestimmt 160 000.

Rbl. 320,000.

Und der Ueberschuß wurde als Werth der Policen und Reservefond asservirt mit . Rbl. 180,477. 17 Kop.

So daß das Kapital der Gesellschaft am 1. Jan. 1838 betrug . . . . . Rbl. 1,180,477. 17 Kop.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. März. An der heutigen Börse trat schon eine jener Reactionen ein, die bei dem jetzigen rasenden Börsenspiele unvermeidlich sind, und sich noch oft wiederholen werden, wenn man fortfährt, an der Börse eine Entschädigung für die Spielhäuser zu suchen. Die Variationen in den Coursen der Actien sind nicht mehr wie bisher von 5 à 10, sondern von 3 à 400 Fr. Es existiren jetzt schon 5 bis 6 verschiedene Asphalt-Unternehmungen auf Actien. Eine dieser Unternehmungen hat sich in London gebildet, und ihre Actien gleichzeitig auch auf den hiesigen Platz geworfen. Diese Actien nun sanken vorgestern in London auf 900 Fr., während sie hier noch mit 2100 Fr. bezahlt werden. Heute stehen dieselben hier 850 Fr.! Der Asphalt-Seyssel ist in einer Börse von 10,600 auf 8900, und der Asphalt-Lobsann von 6000 auf 4000 gefallen. Die Actien des galvanisirten Eisens, die vorgestern noch mit 3000 Fr. bezahlt wurden, galten heute kaum 1600 Fr.

Man schreibt aus Toulon vom 19ten d.: „Trotz des schlechten Wetters hat man jetzt das Dampfschiff „le Crocodile“ nach Algier abgehen lassen. Es sind mit diesem Schiffe sehr dringende Depeschen von Ben-Arach an Abdel-Kader gesandt worden. Man glaubt auch, daß dem Marschall Valée bei dieser Gelegenheit der Befehl zugegangen sey, jede Truppen-Bewegung bis auf weiteren Befehl einzustellen. Es scheint, daß der Marschall die Absicht hatte, Blidah und Coleah, ohne weitere Verstärkungen abzuwarten, durch unsere Truppen besetzen zu lassen, und es ist noch die Frage, ob der Befehl, die Truppen-Bewegungen einzustellen, zur rechten Zeit eintreffen wird. Es kommen hier noch immer zahlreiche Truppen-Abtheilungen an, die zur Bildung neuer Regimenter für Afrika bestimmt sind.“

Paris, 26. März. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Brest vom 25. März 8½ Uhr Morgens: „Der See-Präfekt an den See-Minister. Der „Rifus“ langt so eben nach einer Ueberfahrt von 32 Tagen aus Hayti hier an. Die Kommissarien schreiben mir nicht: aber der Capitain der Brigg berichtet, daß in Hayti allgemeiner Jubel sey, und zwei Verträge mit Frankreich abgeschlossen wären, welche die definitive Anerkennung, Frieden, Freundschaft, Reziprozität, eine Entschädigung von 60 Millionen Fr., zahlbar von 1838 bis 1867, feststellten, und daß sich schon beinahe 3 Millionen am Bord der „Nereide“ befänden. Ich habe Ihnen durch einen gestern von hier abgegangenen Courier die Depeschen der Kommissarien übersandt.“

Ein hiesiges Journal bemerkt bei Mittheilung der obigen telegraphischen Depesche: „Die Minister waren gestern Abend sehr vergnügt; mehrere von ihnen hatten sich in Folge der aus Brest eingegangenen telegraphischen Depesche bei dem Conseils-Präsidenten versammelt. Sie waren überzeugt, daß die günstigen Nachrichten aus Hayti ihnen von großen Nutzen zur Befestigung ihrer Stellung seyn würden. Wenn die Bedingungen in den angeblich abgeschlossenen beiden Verträgen wirklich so lauten, wie der See-Präfekt versichert, so haben wir dem Ministerium in der That zu dem Erfolge der Mission des Herrn Lascases Glück zu wünschen; aber aus der Abfassung der Depesche geht deutlich hervor, daß der See-Präfekt nicht auf offizielle Weise von jenen Nachrichten in Kenntniß gesetzt worden war. Es ist über dies schwer zu glauben, daß der Präsident Boyer sich so schnell entschlossen haben sollte, den Vorstellungen der Kommissarien Gehör zu schenken, da er noch kurz vor ihrer Ankunft eine Sprache führte, die ganz entgegengesetzte Gesinnungen verrieth. Es ist bei der jetzt an der Börse herrschenden Stimmung zu fürchten, daß die oben erwähnte Depesche wieder den Anlaß zu einem unsinnigen Börsenspiele geben werde, welches wir nach unseren Kräften durch diese warnenden Zeilen zu vermeiden wünschen.“

Der Courier français will wissen, daß der Fürst Paul Esterhazy aus seinem eigenen Vermögen eine Summe von einer Million Gulden bestimmt habe, um die Kosten seines Aufwandes als Repräsentant des Kaisers von Oesterreich bei der Krönung der Königin von England zu decken.

Der Messager meldet, daß der Niederländische Gesandte, Baron von Fagel, in Paris erwartet werde, um Mittheilungen über die Absichten seines Souverains in Bezug auf Belgien zu machen.

In der Sitzung der Deputirten vom 25. März verlangte Herr Salverte gleich nach der Annahme des Protokolls das Wort, um der Kammer einige Bemerkungen über ihre Geschäftsordnung zu machen. „Seit einiger Zeit“, sagte er „ist die Börse die Beute einer furchtbaren Agiotage geworden. Die Course der Actien, die man an dieselbe gebracht hat, variiren nicht mehr um einige Francs, sondern gleich um 2 bis 300 Fr. Dergleichen Schwankungen können nur einem rasenden Börsenspiele, das ich keinen Anstand nehme, als eine Beutelschneiderei zu bezeichnen, zugeschrieben werden. Ich glaube daher, daß die mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfs über die Eisenbahnen beauftragte Kommission aufgefordert werden muß, ihre Arbeit zu beschleunigen. Jenes Gesetz so bald als möglich zu erörtern, scheint mir das beste Mittel, einem Zustande der Dinge den alle Welt beklagen muß, ein Ende zu machen.“ Der Finanz-Minister:

„Ich unterstütze den Vorschlag des Herrn Salverte aus allen meinen Kräften.„ Der Präsident: „Ich denke, daß das eben Gesagte hinreichen wird, um die Kommission zur Beeilung ihrer Arbeiten zu veranlassen.“

Großbritanien und Irland.

London, 23. März. Der Bericht der Kommission, die der gesetzgebende Rath, von Ober-Kanada ernannt hat, um den Zustand dieser Provinz zu untersuchen, ist so eben erschienen und beginnt mit einigen Bemerkungen über den letzten Aufstand und mit tadelnden Aeußerungen über das Benehmen der an Kanada gränzenden Staaten. Es wird darin gesagt, daß die Insurgenten bei ihrem Aufstande keineswegs von dem Wunsche geleitet worden wären, irgend einer Beschwerde abzuhelfen, sondern daß sie den völligen Umsturz der Regierung mit Hulfe einer bewaffneten Macht und die Einführung einer demokratischen Verfassung beabsichtigt hätten. Der Loyalität und dem Eifer der Miliz von Ober-Kanada wird großes Lob gespendet, da sie, ohne von regulairen Truppen unterstützt zu werden, die Empörung sogleich bei ihrem Ausbruche unterdruckte und das Land vor dem Angriffe einer Horde gesetzloser Menschen schützte, denen es gestattet worden war, sich auf dem Gebiete eines benachbarten befreundeten Staates zu versammeln, um, wie sie offen erklärten, zu plündern. Herrn Hume's Name wird in verschiedenen Theilen des Berichts, aber nicht eben mit großer Achtung, genannt. Der Courier bemerkt hierzu; „Wir bedauern, daß das unverständige Benehmen des Herrn Hume in Betreff der Kanadischen Angelegenheiten nur zu sehr geeignet ist, die Strenge zu entschuldigen, mit der die loyalen Bewohner von Ober-Kanada ihn beurtheilt haben.“ Die Kommission giebt sodann eine Uebersicht von dem Zustande von Nieder-Kanada unmittelbar vor der Empörung. Nirgends erfreute man sich der Segnungen einer milden und gerechten Regierung mehr, als in dieser Provinz, aber durch unaufhörliche falsche Vorspiegelungen reizte man den National-Haß auf und brachte große Massen der Bewohner dahin, ihre Beherrscher zu hassen und sich zu einem Kampfe vorzubereiten, in welchem sie durch ihre Menge alle Streitkräfte, welche die Regierung ihnen entgegenzustellen vermöchte, zu schlagen hofften. Kanada hat den Nachtheil, daß es vom November bis Mai fast unmöglich ist, Verstärkungen aus England dorthin zu bringen. Deshalb wählten die Anstifter der Empörung den Herbst zur Ausführung ihrer Operationen. Diese Berechnung scheiterte jedoch durch die eifrigen Anstrengungen des loyalen Theiles der Bevölkerung.

Im heutigen Courier liest man mit Hinsicht auf die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten: „Am Montage verbreitete sich in Amsterdam die Nachricht, daß der König der Niederlande sich nunmehr entschlossen habe, mit Belgien auf Grund der Stipulationen zu unterhandeln, auf welchen die verbündeten Mächte im Jahre 1831 bestanden. Die Berichte, welche uns heute aus Holland zugehen, scheinen jene Nachricht zu bestätigen, und ein sehr entschiedenes Steigen der Holländischen Papiere zeigt, daß man ihr vollkommen Glauben schenkt. Nach einer Debatte jedoch, die in der Belgischen Kammer stattgefunden hat, dürfte es nicht unwahrscheinlich seyn, daß gewisse Parteien in Belgien es jetzt versuchen möchten, vortheilhaftere Bedingungen für ihr Land zu erhalten, als diejenigen, womit sie sich vor sieben Jahren gern begnügt haben würden. Sollte die Belgische Regierung diesen Versuch unterstützen, was sie ohne Zweifel thun wird, wenn sie sich dazu stark genug fuhlt, so könnte die Erledigung dieser so lange schwebenden Sache noch entfernter seyn, als die Holländische Nation es wünschen dürfte, und der König der Niederlande könnte finden, daß er sich die günstige Gelegenheit zu einer vortheilhaften Ausgleichung habe entgehen lassen. Belgien hat allerdings wenig Grund, eine definitive Erledigung der Streitfrage zu wünschen, wenn jetzt streng auf den 24 Artikeln bestanden wird, denn es befindet sich seit mehreren Jahren im Genuß von Vortheilen, die ihm jene Artikel, wenn Holland sie angenommen hätte, entzogen haben würden. Da aber die Fortdauer des jetzigen provisorischen Zustandes in jenen beiden Ländern in der Zukunft die unheilvollsten Folgen für die Ruhe Europa's haben könnte, so glauben wir, daß nicht nur die Nordischen Mächte, sondern auch Frankreich und England geneigt seyn werden, sich jedem Versuch von Seiten Belgiens entgegenzustellen, der die Forderung unvernünftiger Zugeständnisse von Holland zum Zweck hätte, denn durch solche Prätensionen würde Europa nur von neuem der Gefahr eines allgemeinen Krieges ausgesetzt werden. Belgien hat sich seit seiner Trennung von Holland des größten Gedeihens erfreut, aber dieses Gedeihen verdankt es dem Frieden und der Ruhe, die es genossen, und dieser Frieden, bei dem es selbst so großes Interesse haben muß, wie jede andere Europäische Macht wird hoffentlich nicht durch unzeitige Forderungen gefährdet werden, die den andern Mitgliedern des Europäischen Gemeinwesens eben so unerwartet als unwillkommen seyn würden.“

London, 24. März. In den verschiedenen Kriegs-Departements herrscht jetzt die größte Thätigkeit; man ist damit beschäftigt, die Equipirungen und das Material für die Truppen herbeizuschaffen, welche an der großen nach Kanada bestimmten Expedition Theil nehmen sollen. Das Linienschiff „Hastings“ von 74 Kanonen, befehligt vom Capitain Lock, wird in großer Eil für den Grafen Durham in Bereitschaft gesetzt. Es wird sich eine Ehrengarde von 250 Mann am Bord des „Hastings“ befinden, und ein zur Verfügung des Gouverneurs gestelltes Kriegs-Dampfboot der Regierung soll das Linienschiff begleiten, um den Grafen Durham nach solchen Punkten zu bringen, wohin große Kriegsschiffe nicht mit Sicherheit gelangen können. Die Mannschaften und Pferde werden am 1sten oder 2ten nächsten Monats eingeschifft werden, und die Expediton wird gegen den 10. April von Portsmouth absegeln. Der „Hastings“ wird mit Kö-

***

niglichem Glanze ausgerüstet, und die Mannschaft besteht aus lauter auserlesenen Leuten. In Westindien werden sich ihm mehrere andere Schiffe anschließen, und die Lords der Admiralität haben dafür gesorgt, daß in Jamaika und bei den anderen Westindischen Inseln eine hinreichende Anzahl von Kanonierböten in Bereitschaft gehalten werden, um jeden Augenblick, wenn es verlangt wird, Truppen in den aufrührerischen Distrikten Kanada's landen zu können, wenn die noch herumstreifenden Insurgenten nicht nach Lord Durham's Proclamation auf der Stelle die Waffen niederlegen und ruhig in ihre Heimath zurückkehren.

Die zum 27. d. anberaumte Motion Lord Eliot's in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten dürfte, wie die Morning Chronicle erfahren haben will, eine Rüge der ganzen auswärtigen Politik des Ministeriums umfassen. Das genannte Blatt findet sich deshalb veranlaßt, auf die Aussicht einer baldigen Ausgleichung der Holländisch-Belgischen Streitigkeiten, auf den zwischen England und Holland vor wenigen Monaten zu Stande gebrachten Schifffahrts-Traktat und auf die in Belgischen Blättern enthaltene Nachricht von dem nahen Abschluß eines Handels-Traktats zwischen England und Belgien hinzuweisen, als schlagende Zeugnisse fur die Wirkungen der ministeriellen Politik, denn alles dies, meint der Chronicle, hätten die Tories nicht zu erreichen vermocht.

London, 27. März. Die erste Division der nach Kanada bestimmten Garde-Grenadiere ist gestern fruh von hier abmarschirt; die zweite Division wird heute, die erste Division der Coldstreamschen Garde morgen und die zweite am Donnerstag folgen; sie begeben sich nach Winchester und werden sich in der nächsten Woche unter Sir J. Macdonnell einschiffen. Gestern fruh sollten auch die Königlichen Garde-Dragoner und einige Tage darauf das 7te Husaren-Regiment von Dublin nach Cork marschiren, um sich dort nach Quebek einzuschiffen. Die gesammte Englische Truppenmacht in Kanada wird aus 10,600 Mann Infanterie, 500 Kavalleristen und einer starken Artillerie-Brigade mit Feldgeschützen, Haubitzen und Congreveschen Raketen bestehen. Sollte bei Lord Durham's Ankunft diese Armee zur Unterdrückung der Mißvergnugten und Aufrechthaltung der Ruhe nicht hinreichend seyn, so werden noch bedeutende Verstärkungen von England abgesandt werden, da die Regierung fest entschlossen ist, nichts zu unterlassen, was den Plänen und militairischen Operationen Lord Durham's den Erfolg sichern könnte.

Das Packetboot „England", welches am Sonnabend in Liverpool angekommen ist, hat Zeitungen aus New-York bis zum 3. März mitgebracht. Sie sind von widersprechenden Nachrichten von der Kanadischen Gränze; nur so viel aber läßt sich daraus mit Gewißheit entnehmen, daß die Masse der Bevölkerung auf der Amerikanischen Seite feindselig gegen England gesinnt ist und auf alle Weise die sogenannten Patrioten unterstützt, die, wenn sie von den Behörden der Vereinigten Staaten an einem Punkte auseinander getrieben werden, sich an einem anderen wieder versammeln. Der Courier bemerkt hierzu: „Dieser Zustand der Dinge gereicht nur den Amerikanischen Lokal-Behörden zur Schmach, kann aber für Kanada nicht mehr gefährlich werden, da die Bewohner bereit sind, jeden gesetzwidrigen Angriff, der etwa von dem Pöbel unter Sutherland und Rensselaer unternommen werden möchte, zurückzuweisen.

Spanien.

Paris, 24. März. In einem Schreiben aus Logroño vom 15ten d. heißt es: „Die beiden Divisionen von Haro und Logroño befinden sich noch immer auf dem rechten Ufer des Ebro und beobachten die aus den Gebirgen von Soria kommenden Wege. Der Bericht des Kommandanten von Lodosa in Betreff des Ueberganges der Karlistischen Expedition über den Ebro war übertrieben, denn nach den heute eingegangenen Nachrichten ist nur eine kleine Reiter-Abtheilung unter den Befehlen des Don Antonio el Caballero oberhalb Lodosa uber den Fluß gegangen, um den Generalen Cabrera und Cabanero Befehle zu uberbringen. Man versichert, daß sich in dem Hauptquartier des Letzteren der Französische General Clouet und ein anderer angesehener Offizier, dessen Namen man nicht kennt, befänden. Die Division des Generals Firmin Yriarte hat gestern Miranda verlassen und marschirt in Eile auf Viana; Espartero hat mit einer Eskorte von 100 Polnischen Lanciers denselben Weg eingeschlagen. Man sagt, die Karlisten hätten das Thal von Solana geräumt, und wollten, unter dem Schein, eines Angriffs auf Viana, bei Haro über den Ebro gehen. Espartero hat, um sich der Ausfuhrung dieses Planes zu widersetzen, dem General Buerens befohlen, auf jenem Punkte eine feste Stellung einzunehmen. Die Proclamation Espartero's an die Armee hat die Minister gegen ihn erbittert. Man spricht von seiner Abberufung; aber der Oberbefehlshaber ist entschlossen, bis zum letzten Augenblick an der Spitze der Armee zu bleiben. Man ist auf den Ausgang dieses Streites sehr gespannt; die Armee ist naturlich auf Seiten Espartero's.

Der Madrider Korrespondent der Sentinelle des Pyrenées meldet, daß alle Aussichten, eine Anleihe fur die Regierung der Königin zu Stande zu bringen, gescheitert wären. Die Französischen Blätter scheinen aber noch an der Wahrheit dieser Nachricht zu zweifeln.

Deutschland.

Die kölner Sache verwickelt sich immer mehr. Der Papst hat die Wahl des Dr. Hüsgen zum Bisthumsverweser für null und nichtig erklart, und es sind von Brüssel aus Abgesandte in die preußischen Dörfer am Rhein geschickt worden, um den Pfarrern zu sagen, daß die Fastenverordnung des Generalvicars Hüsgen nichts gelte. Dagegen hat der Minister von Altenstein in einem Erlasse erklärt, daß päpstliche Verordnungen nur mit Genehmigung der Regierung ausgeführt werden durfen, und Anordnungen des Papstes könnten Landesgesetze und Verträge in Deutschland nicht aufheben.

Es erheben sich immer mehr Stimmen auch aus der katholischen Kirche, welche rathen, die Abhängigkeit von Rom, in welcher sich bisher die katholische Geistlichkeit und Kirche Deutschlands noch befunden habe, aufzuheben und durch Errichtung einer unabhängigen deutschkatholischen Kirche den Frieden herzustellen und vielen immer dringender gefuhlten Bedurfnissen, z. B. der Aufhebung des Cölibats, abzuhelfen. Bekanntlich wurde schon auf dem Wiener Congreß von mehren Seiten auf eine solche Einrichtung angetragen.

Italien.

Rom, 15. März. Die letzten Nachrichten aus Neapel sind nicht unwichtig. Sie lassen eine Krisis in den administrativen Verhältnissen dieses Landes voraussehen. Die Vereinigung Siciliens mit Neapel hat weder in Neapel selbst, noch in Sicilien Beifall gefunden. Die Neapolitaner verlieren dadurch Vortheile, die sie schwer verschmerzen; die Sicilianer sehen sich einer Selbstständigkeit beraubt, an der sie enthusiastisch hielten. Man fängt bereits an, über den erfolgten Schritt in Neapel bedenklich zu werden, und wurde ihn vielleicht gern ungeschehen machen, wenn es möglich wäre. Viele Aufregung herrscht in diesem Augenblick in Sicilien, theilweise Unzufriedenheit giebt sich in Neapel kund, so daß die Regierung dies- und jenseits des Kanals nicht Aufmerksamkeit genug entwickeln kann. Es ist unwahrscheinlich, daß ein Widerruf der geschehenen Verschmelzung beider Länder stattfinde, wenigstens wird er nicht sobald eintreten, weil man erst aus der Erfahrung sich überzeugen will, ob eine Trennung beider Länder gebieterisch nothwendig sey. Wenn nun bei den vielfachen Elementen der Gährung, die in Sicilien vorhanden sind, Grund zu Besorgnissen besteht, so kann doch zur Beruhigung dienen, daß die nöthigen Maßregeln ergriffen, und auf einem wirklich großen Fuße angelegt sind, um jedes aufrührerische Unternehmen zu vereiteln. Allerdings verlangen dergleichen Maßregeln Opfer, die dem Staatshaushalt schwer fallen; allein wenn es sich um Lebensfragen in einem Lande handelt, so ist kein Opfer zu groß.

Oesterreich.

Wien, 21. März. Man erwartet hier einen Courier aus St. Petersburg, welcher die nähern Berichte uber den bevorstehenden Besuch der Russischen Kaiser-Familie in Deutschland uberbringen soll.

Aus Pesth und den überschwemmten Gegenden Ungarns uberhaupt erhält man jetzt erst die grausenhaftesten Details über die durch das beispiellose Elementar-Ereigniß angerichteten Unglücksfälle. Die Stadt Pesth, welche in den letzten zwei Decennien so rasch emporblühte, daß sie der besondere Gegenstand der Freude und des Stolzes der Ungarn wurde, ist fast vernichtet. Gegen zwei tausend seiner Häuser sind zerstört, nur wenige Einwohner waren so glücklich, Leben und Vermögen unversehrt erhalten zu haben, und es ist zu besorgen, daß diese Wenigen einen Ort verlassen werden, wo ihr Leben und Gut so augenscheinlicher Gefahr ausgesetzt ist. Ueber die Zahl der umgekommenen Menschen giebt es noch keinen genauen Bericht; indessen darf man annehmen, daß in den betroffenen Ortschaften zusammen uber 1000 Menschen ein Opfer des Elementes wurden. Auf der Insel Nazeve, bei welcher der Eisstoß sich aufgestellt hatte, soll, nach Schifferaussagen, von der Bevölkerung von sieben Ortschaften nur der kleinere Theil das Leben gerettet haben. Alle Häuser standen da bis zum Dache unter Wasser. Vorgestern brachte das Dampfschiff „Nador" eine Anzahl brod- und obdachlose Individuen von Pesth hierher. Bei dieser Gelegenheit haben wir erfahren, daß an den Strom-Ufern von Pesth bis Gran allenthalben die Leichname verunglückter Menschen zu erblicken waren. Auch einige Fabrikanten von hier, welche den Pesther Markt besuchten, sind dort durch die Fluthen oder den Einsturz der Häuser umgekommen. Mit Schaudern hören wir, daß Diebesbanden, welche stets zur Pesther Marktzeit dort ihr Wesen zu treiben versuchen, das allgemeine Ungluck zu ihrem Vortheile benutzen und die öffentliche Sicherheit gefährdeten, was naturlich die allgemeinste Entrustung hervorrief. Die betreffende Behörde sah sich dadurch gezwungen, das Standrecht zu publiziren und schon sind einige der Elenden auf der That ertappt, augenblicklich gerichtet und, dem Urtheilsspruch zufolge, mit dem Strange zum Tode gebracht worden.

Auch die Ungarische Stadt Gran hat das Unglück einer großen Ueberschwemmung erfahren. Ein Schreiben aus Gran vom 12. März (in der Ofner und Pesther Zeitung) giebt nachstehende Schilderung dieses traurigen Ereignisses: „Ich schreibe Ihnen den nachstehenden Bericht, ohne zu wissen, wann, wie und ob Sie ihn erhalten werden; denn beinahe ganz Gran ist von der ausgetretenen Donau bedeckt; die Straße nach Ofen ist weit und breit uberschwemmt, und seit dem 8. März geht kein Postillon von hier ab, und es langt keine Post von Ofen und Wien an. Der Eisstoß war von hier am 6. März ruhig abgegangen, nur in den zunächst gelegenen Donaugassen war das etwas ausgetretene Wasser bis zu den Häusern gedrungen; allein der Stoß blieb bei Vissegrad stehen, und am 8. März gegen Abend war das zum St. Thomasberge gehörige sogenannte kleine Platzel (auf dem Capitelgrund), wo die israelitischen Kaufleute ihre Gewölbe haben, von der ausgetretenen Donau ganz mit Wasser überschwemmt; am folgenden Tage verbreitete sich die Ueberschwemmung auch über den größten Theil der Königlichen Freistadt Gran, namentlich auf dem Marktplatz, in der Donaugasse, in der Ofnergasse, Franziskanergasse u. s. w.; am 10ten fuhr man auf dem kleinen Platzel und in der Königlichen Freistadt auf Plätten, Kähnen und Flössen herum. Die Fluth war so plötzlich gekommen daß nur Wenige ihre Habseligkeiten noch ins Trockene retten konnten. Das Wasser drang durch die Thore und Fenster zu ebener Erde ein. Viele Häu-

ser, nicht nur von Kothziegeln, sondern auch von gebrannten Ziegeln gebaute, stürzten ein. Die Häuser wurden verlassen, bis auf Gebäude von solider Bauart, namentlich das Comitat- und Stadthaus, das Gymnasial-Gebäude, die Benediktiner Residenz, das Franziskaner-Kloster, wohin sich sehr viele Personen retteten. Eine Menge Leute zogen aus der Königlichen Freistadt und vom kleinen Platzel in die in den Weingärten gelegenen Preßhäuser, auf dem höher gelegenen Theil des Thomasberges, in die Domhäuser auf dem Festungsberg, auf das St. Georgsfeld (dem Primas gehörig) und in die Wasserstadt."

Wien 26. März. Der Wetteifer, womit sich Alles bemuht, durch freiwillige Opfer das Ungluck der von der großen Ueberschwemmung in Ungarn betroffenen Gemeinden zu lindern, ist so groß, daß die Geschichte wohl kaum ein ähnliches Beispiel aufzuweisen vermag. Eine Gesellschaft adelicher Frauen, die Frau Fürstin von Metternich an der Spitze, will in den nächsten Wochen im großen Redouten-Saal fur diesen edlen Zweck eine große musikalische Akademie, womit eine Lotterie verbunden werden soll, veranstalten, die leicht einen Ertrag von 20,000 bis 30,000 Fl. C.-M. liefern dürfte, da außer dem Eintrittspreise von 3 und 5 Fl. pro. Person 40,000 Loose zum Preise von 30 Kr. C.-M. verkauft werden.

Das seit etwa 8 Tagen durch Handelsbriefe hier verbreitete Gerücht von dem Ableben Ibrahim Pascha's in Syrien, das bis jetzt noch jeder Bestätigung ermangelt und vermuthlich in das Reich der Fabeln gehört, ist heute durch ein neues gleich wichtiges Gerucht verdrängt worden. Handelsbriefe aus Alexandrien (uber Triest) bringen nämlich die noch unverburgte Nachricht, daß die Aegyptischen Truppen in Syrien eine empfindliche Niederlage erlitten haben. Der größte Theil Syriens soll in vollem Aufruhr sich befinden.

Algier.

Algier, 28. Febr. (All.Ztg.) Ein Europäer hätte sich vor acht Jahren wohl nicht träumen lassen, den Carneval in dem alten Raubnest Algier einmal so ergötzlich- amusant, wie in Paris, und so wild-spaßhaft, wie in Italien, zu finden. Eigentlich ist das Leben Algiers freilich eine ewige Maskerade. Die Turken, die Neger, die in Frankreich erst seit wenigen Jahren gekannten Beduinentrachten figuriren auf unsern Bällen nicht als Larven, sondern im Originalzustande, und ihre pittoresken Gestalten bilden uberhaupt das tägliche Straßengemälde. Dagegen hat die europäische Ansiedlung zugleich die witzigen Charaktermasken der Franzosen, die populären Carnevalpossen der Italiener und die graciösen Costumes und Nationaltänze der Spanier nach Afrika versetzt. Auf den Bällen des cercle colonial, des Theaters, der hohen Stabsofficiere und der Consuln dominirt der französische Geschmack, die Quadrille und der Contretanz. Begegnet man aber einer recht grotesken und burlesken Maske auf der Straße, verfolgt von dem wiehernden Jubel zahlloser kleiner Mauren, Juden, Araber, Biskris ꝛc., so darf man fast immer überzeugt seyn, daß ein jovialer darunter steckt. Die Spanier, die zahlreichsten Ansiedler zu Algier, geben wöchentlich zweimal öffentliche Bälle in einem maurischen Gebäude der Straße Babel-Uad. Dort entfalten die Catalonierinnen, Andalusierinnen und namentlich die Mahoneserinnen aus Minorca, bei dem Fandango, dem Bolero und andern malerischen Nationaltänzen, all' jene zauberische Anmuth, den Putz und die Schönheit, die weltbekannt sind. Diese spanischen Bälle sind von Zuschauern aus allen Volksklassen zahlreich besucht, und ich kenne einen Correspondenten der Allgemeinen Zeitung, der dort an keinem Ballabend fehlt. Es ist ein etwas auffallender Anblick, unter der sehr gemischten Gesellschaft der Tanzenden auch französische Militärs, sogar Offiziere, mit herumhüpfen und die spanischen Tänze vortrefflich nachahmen zu sehen. Die maurischen Gebäude sind für diese Abendbelustigungen äußerst passend. Nie hat ein Ballocal in Europa, vielleicht bei entschieden höherm Glanze, einen so zauberischen Eindruck auf mich gemacht, als der zum Ballsaale verwandelte maurische Hof des hiesigen Gouvernementsgebäudes oder des Hotel de Ville mit den marmornen Säulengalerieen und der hohen erleuchteten Kuppel. Es wundert mich sehr, daß in Paris noch kein Ballunternehmer auf die Idee eines Tanzsaals in maurischem Style gekommen ist. Leider aber verschwindet hier diese so liebliche, gefällige Bauart mit jedem Tage mehr. Ein Neu-Algier erhebt sich aus den Ruinen der demolirten Moscheen und Kaffehäuser des alten El-Zair. *) Nur sehr wenige von den neuen baulustigen Eigenthumern behalten die fruhere Form im Innern bei. Mit Ausnahme der Terrassen haben die neuern Gebäude hier fast alle ein völlig europäisches Aussehen. Als die drei Hauptbauten, welche in Algier jetzt in der Ausfuhrung begriffen sind, erwähne ich; die neue Bibliothek, welche zugleich das Collége, Museum und protestantische Gebethaus in sich vereinigt und ihre Entstehung dem aufgeklärten Eifer unsers Civilintendanten Hrn. Bresson verdankt; dann ein kolossales Wohngebäude, welches Hr. Latour du Pin, ein reicher junger Offizier, auf dem Marktplatze auffuhren läßt und dessen Bau ihm bereits fast eine Million kostet. Endlich arbeitet man, wohl weniger rasch, an dem Wiederaufbau einer großen Moschee in der rue de la marine, zu welcher der Herzog von Nemours im December 1836 den Grundstein gelegt hat. Dieses Gebäude dürfte ohne Widerrede einmal die schönste Zierde Algiers bilden. Alle Marmorsäulen, die man von den nieder gerissenen Moscheen aufbewahrte, will man an diesem neuen muhamedanischen Gotteshause verschwenden. Werden die Eingebornen dafür dankbar seyn? Dieser imposante Bau ist in ihren Augen nur ein sehr kahler Ersatz für mehr als dreißig demolirte Moscheen und versöhnt sie keineswegs mit der ungebetenen Nachbarschaft der Christen.

*) El-Zair ist der arabische Name Algiers und bedeutet „die Kriegerische."

Aus Semilasso's Mittheilungen.

Ueber Candia.

(Fortsetzung.)

Die zahlreichen und prachtvollen Gewölbe, welche die Venetianer für ihre Galeeren errichtet hatten, wurden einstweilen mit geringen Kosten zu Magazinen für den Civil- und Militärgebrauch umgeschaffen, so wie auch die Contumazanstalt sehr anständig eingerichtet worden ist. An einem der Fenster dieses Gebäudes erblickten wir eine ältliche Dame mit zwei hübschen jungen Mädchen. Ich erfuhr auf Befragen, daß es des Obristen eigne Schwiegermutter mit ihren Töchtern sey, denen eben deshalb seine Gewissenhaftigkeit keinen Tag der Haft schenken wollte, obgleich die Beklagenswerthen, die eine Vergnugungsreise nach Konstantinopel beabsichtigt hatten, von dieser Stadt durch die Pest zurückgeschreckt, nur eine Quarantäne-Reise, an drei verschiedenen Orten wie hier gefangen, zurückgelegt hatten. Die Besorgniß vor den Quarantänegefahren scheint jetzt vollkommen die Stelle der Furcht vor den Seeräubern im Mittelmeer eingenommen zu haben. — Nach zwei Tagen, welche ich fast allein dem anziehenden Umgang der hier angetroffenen Gesellschaft widmete, unternahm ich mit dem Obristen und Hrn. Fabrequettes eine Excursion nach Platania. Leider war weder die Jahreszeit noch das regnerische Wetter, welches mich alle entfernteren Gegenstände oft nur wie in einem trüben Wasser abgespiegelt erblicken ließ, so günstig, als es die paradiesische Gegend verdient hätte. Nachdem wir einige Stunden durch wohlangebaute und reichbewaldete Berggegenden geritten waren, wo uns häufig Lorbeer- und Orangengruppen mitten in einem Rübenfeld überraschten, kamen wir in das Thal der Myrten, eine weite Plaine, die ganz mit diesem lieblichen Strauch von allen Sorten und Größen angefullt ist, bald voll Bluthen hängend, bald unter einer Anzahl blauer Beeren niedergedrückt. Von hier führte uns der schmale Fußsteig in ausgedehnte Olivenpflanzungen, zwischen welchen mehrere Dörfer liegen. Von den Höhen darüber eröffnen sich die mannichfaltigsten Prospecte: nur nach und nach wird dann die Gegend einsamer, bleibt jedoch nicht minder uppig; endlich treten die Felsen näher zusammen, man sieht das Flußbett tief zu seinen Füßen, und nun erst ist man am Ziel. Der prächtige Wein- und Platanenwald, den wir jetzt jenseits und diesseits des Flusses im Thale vor uns ausgebreitet sahen, hatte schon den größten Theil seines Laubes verloren, und sein grüner Teppich, den im Frühjahr und Sommer Tausende von Blumen schmücken, bot deren jetzt nur noch wenige dar. Dennoch war der Anblick einzig in seiner Art. Ich bediene mich des Ausdrucks: Wein- und Platanenwald, weil fast alle seine Riesenbäume mit Weinstöcken, eben so alt als jene, überhangen und durchflochten sind, im Herbst aber mit ellenlangen Trauben der kostbarsten Sorten an ihren Gipfeln bedeckt seyn sollen, zu deren Genuß jedoch nur die geflügelten Bewohner der Lüfte und die verwegensten Kletterer gelangen können. Es war merkwürdig manche dieser Weinstöcke zu verfolgen, die, oft 20 bis 30 Fuß in einem geraden Stamm von ungewöhnlicher Dicke emporsteigend, dann erst in den wunderbarsten Schlangenwindungen drei bis vier Platanen in allen Richtungen umklammerten, von Baum zu Baum unzählige Festons aller Formen bildeten, und zuletzt sich in verworrenen Knoten wieder auf den Mutterstamm zurückzogen. Die Lianen der Tropen können nicht mehr gewähren, nicht luxuriöser treiben, noch in seltsameren Gestalten sich darstellen. Rosenlorbeer, Myrten, Mastyr, üppig wuchernde Cratägusarten und Dornsträucher aller Art bilden den Untergrund dieser schönen Wildniß, welche der erwähnte Fluß Platania und mehrere Quellen reichlich bewässern. Auf zwei Seiten begränzen felsige Hugelzuge den Wald, meistens mit Oelbäumen bewachsen, zwischen denen einzeln zerstreute Wohnungen durchschimmern; auf der andern Seite aber, da, wo sich die Schlucht nach Norden und Osten öffnet, formen sich, im Rahmen der Baumkronen eingefaßt, die bezauberndsten Bilder, bald auf das Meer mit romantischen Ufern, bald auf die reichen, stets variirten und mit dichter Vegetation geschmückten Thäler des innern Gebirges, tief hinein sich windend, bis an die Schneegipfel der weißen Berge. Der einzige Nachtheil dieser herrlichen Landschaft, welche wir heute am 10. Decbr. noch reichlich mit Schmetterlingen, Rothkehlchen, andern kleinen Singvögeln und einer Unzahl Eidechsen, die geschäftig durch die Gebusche raschelten, bevolkert fanden, besteht darin, daß die Luft einige Monate des Jahres über hier ungesund ist. Keine Rosen ohne Dornen! — Auf dem Ruckwege, den wir zum Theil längs dem Seeufer nahmen, kamen wir bei der jetzt unbewohnten Insel St. Theodora vorbei, wo sonst zwei kleine Forts standen, und im Jahr 1645 die turkische Armee, ohne vorhergegangene Kriegserklärung, zuerst landete. Von einer Felsenhöhle, die sich dem Festlande gerade gegenüber befindet, behaupten die Turken, sie sey durch die Kanonenschüsse entstanden, mit welcher die venetianischen Batterieen die gelandeten Turken vergebens wieder zu vertreiben gesucht; eine ächt turkische Fabel. Aber auch eine viel ältere noch knüpft sich an diese Felsen. Denn hier war der Schauplatz jenes berühmten musikalischen Kampfes, zu dem die Sirenen die Musen herausforderten und, schmählich besiegt, sich verzweiflungsvoll ins Meer stürzten. Zwei freundliche Dörfer, Platania selbst und San Marino, liegen an diesem Ufer in der Gegend des alten Kydonia, von dem man bis jetzt auch nicht die geringste Spur auffinden konnte, obgleich es, den besten Autoritäten zufolge, hier gestanden haben muß. Tournefort und Savary (der jenen immer schamlos ausschreibt) hielten fälschlich Kanéa für Kydonia. San Marino ist von einem Hain dunkler Oliven umgeben, deren gleichen wir überhaupt heute eine Menge vereinzelter Exemplare von der außerordentlichsten Größe antrafen. Man nennt diese, sich vor den andern in jeder Weise auszeichnende Art die venetianische, vielleicht nur aus Erinnerung an eine Zeit, wo die Insel, seit

dem Verlust ihrer antiken Freiheit, ihre blühendste Epoche genoß; denn 550 Jahre lang regierten die Venetianer Candia mit Weisheit und Mäßigung; nur rucksichtlich der Alterthümer der Insel zeigten sie sich als Barbaren. — Uns von hier wieder östlich in das Innere des Landes wendend, ritten wir querfeldein nach einigen Hügeln mit renommirten Aussichtspunkten, die auch ein weit schönerer Abend begünstigte, als es der Tag gewesen war, so daß die Pacht der mit Fruchten beladenen Orangengärten von Babaköpule und Bellekapina, der Golf und die Stadt, wie das weiß glänzende Cap Melekka, die sich nach einander vor unsern Blicken entfalteten, der erwünschtesten Beleuchtung nicht entbehrten. Leider tragen auch diese Orte die traurigen Wahrzeichen der Verwüstungen des Krieges. Eine der größten Besitzungen darin machte sich durch mehr als gewöhnlich geschmückte Portale bemerkbar, über welche die Sage unter den Landleuten herrscht, daß ein Türke die Griechen mit Gewalt zu ihrer Erbauung gezwungen habe, ohne ihnen während dem auch nur die nöthige Nahrung reichen lassen zu wollen. Oft saß er selbst, seine Pfeife gemächlich rauchend, dabei, und befahl die Saumseligen zu züchtigen, indem er ihnen zurief: „Arbeitet, Hunde!“ Da nahm sich Einer das Herz zu erwiedern: Arbeitet Hunde! gut Effendi, aber sage uns einmal auch, eßt Hunde! „Arbeitet und hungert!“ war die grausame Replik. Dieser Trait charakterisirt treffend die fast unerträgliche Bedruckung, welche die armen Griechen früher hier ausstehen mußten. Es war nichts sehr Seltenes, daß türkische Wachen, die einen Griechen vorbeikommen sahen, um eine Kleinigkeit wetteten, wer ihn zuerst mit seiner langen Flinte treffen und ob er dann rechts oder links fallen werde, ohne daß, wenn der Grieche getödtet war, die geringste Untersuchung erfolgte. Selbst ein Erzbischof lief Gefahr gesteinigt zu werden, wenn er es wagte, im Bezirk einer Stadt sich zu Pferde blicken zu lassen; und auch dem englischen Consul, Herren Capogrosso, den ich in Canéa kennen lernte, ward in jener Zeit, als er eine Reise nach Rétimo machte, dort von den Janitscharen am Thore zugemuthet von seinem Maulthier abzusteigen. Um dieser Demüthigung zu entgehen, sah er sich genöthigt, unverrichteter Sache wieder nach Kanéa zurückzukehren. Die Griechen durften nur in schwarzer Farbe erscheinen und keine Strümpfe tragen. Das Gegentheil brachte Todesgefahr, ja selbst ein neuer Fes, irgend etwas Prunkendes an ihrem Anzuge setzte sie den gröbsten Mißhandlungen aus. An türkischen Festtagen durften sich keine Griechen auf den Straßen blicken lassen, und öfters erhielten die Wohlhabenden unter ihnen die Sendung eines Tuches, in dem sich ein halbes Duzend Flintenkugeln befanden, mit dem mündlichen Zusatz des Ueberbringers: „Wir haben gehört, daß du 500 Piaster für diese Kugeln zu bezahlen bereit bist.“ Erfolgten diese nicht, so konnte der Unglückliche darauf rechnen, die Kugeln bald auf sich wie auf ein Stück Wild abgefeuert zu sehen. Wie müssen diese geplagten Geschöpfe die Veränderung in ihrem traurigen Loose segnen, die sie ihrem jetzigen Herrscher und dem rapiden Fortschritt eines gerechteren Zeitgeistes verdanken! — Unfern Pellekapéna erregte eine Wasserleitung eigener Art meine Aufmerksamkeit. Man nennt sie im Türkischen Su terrasi (balance d'eau, wie es der Oberst übersetzte). Alle hundert Schritt in der Plaine, welche das Wasser unterirdisch durchläuft, ist ein circa 12 Fuß hoher viereckiger Thurm angebracht, indem sich zwei Röhren befinden. In der einen dringt das Wasser durch die Kraft seines früheren Falles empor, und in der andern fällt es wieder herab. Durch diese Operation erhält es neue Kraft zum ferneren Lauf, und kann weiter durch die wagerechte Ebene gebracht werden, als es ohnedieß möglich wäre. Wenn ich nicht irre, hat der General Andreossy in seiner Beschreibung der Türkei eine ausführliche Erklärung dieses hydraulischen Phänomens gegeben. — Ehe wir die Stadt erreichten, deren Thore auch hier, wie im ganzen Orient, früh geschlossen werden, passirten wir einen schauderhaften Ort, eine Reihe kleiner Häuser, die den Aussätzigen (lepreux) angewiesen sind. Die Unglücklichen saßen, zum Theil in gräßlichen Gestalten, an den Thüren und baten um ein Almosen, das sie, nachdem man es auf dem Boden der Straße hingeworfen, abzuholen warten, bis man vorüber ist. Herr Fabrequettes erzählte mir, daß vor einiger Zeit eines der schönsten Mädchen der Stadt von dieser schrecklichen Krankheit, die man für contagiös hält, ergriffen ward. Sie mußte ihre Wohnung in einem der erwähnten kleinen Häuser aufschlagen, und da das Uebel im Anfang nur am Fuße sich zeigte, ohne einen andern Theil ihres Körpers zu entstellen, so fand man häufig Leute, die, trotz der Gefahr, bei diesem elenden Geschöpfe den Genuß der Wollust suchten, was auch bei andern noch nicht ganz hidös gewordenen sich nicht selten wiederholen soll. (Fortsetzung folgt.)

Witterung.

März.	Thermom. °	Barometer. ‴	Himmel.
21.	— 4,1 R.	27 8,0	trüb. SW.
22.	— 4,3 „	27 9,4	trüb. Schnee. ruhig.
23.	— 3,7 „	27 10,8	heiter. ruhig.
24.	— 3,5 „	27 5,0	trüb. ⊙. W. Schnee.
25.	— 2,2 „	27 8,1	heiter. ruhig.
26.	— 3,3 „	27 11,5	heiter. ruhig.
27.	— 3,5 „	28 0,2	heiter. SW.

In der Nacht vom $\frac{22}{23}$. März hatte es — 18°,0 R. gefroren. —

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 38. Mittwoch, 30. März. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Aus Semilasso's Mittheilungen. (Schluß.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. März. Im Laufe der nächsten Woche wird nun wahrscheinlich eine der Haupt-Fragen der diesjährigen Session, nämlich der Gouinsche Vorschlag in Betreff der Konversion oder Reduction der 5procentigen Rente, in der Kammer öffentlich verhandelt werden. Diese Maßregel, die schon unter dem Ministerium Villèle von der Deputirten-Kammer angenommen, aber von der Pairs-Kammer verworfen, sodann im ersten Momente der Ruhe nach den Stürmen der Juli-Revolution wieder von dem damaligen Finanz-Minister Humann angeregt und dem Lande förmlich versprochen wurde, ist seitdem in jeder Session wieder in Erinnerung gebracht, aber von der Regierung jederzeit als unzeitig bei Seite geschoben worden. In sehr vielen Wahl-Kollegien hat man sich bei den letzten allgemeinen Wahlen mit jener Maßregel beschäftigt, und es den Deputirten zur Pflicht gemacht, dieselbe auf alle Weise zu fördern und zu unterstützen; und hierauf fußend, ist Herr Gouin, nachdem er sich überzeugt hatte, daß das Ministerium auch in dieser Session keinen Antrag zu machen geneigt sey, mit seiner Proposition hervorgetreten. Die Parteien legen einen großen Werth auf diese Frage; sie ist das Steckenpferd der Opposition, da diese fühlt, daß sich hier vielleicht die einzige Gelegenheit darbietet, der Regierung auf dem Felde der materiellen Interessen mit der Autorität der öffentlichen Meinung und zugleich mit den triftigsten Gründen entgegenzutreten. Man muß etwas ausführlicher in den Gegenstand eingehen, um sich die Schwierigkeiten, mit denen das Ministerium bei dieser Gelegenheit zu kämpfen hat, und überhaupt die politische Bedeutung dieser anscheinend rein finanziellen Frage deutlich zu machen. — Frankreich hat jährlich etwas über 100 Millionen Fr. für die Verzinsung der 5 proc. Staatsschuld zu zahlen. Nimmt man nun an, daß eine Reduction auf 4 pCt. stattfindet, so ergiebt sich eine jährliche Ersparniß von circa 20 Millionen Fr., und es erscheint bei dem ersten Anblick in der That seltsam, daß eine, für ein Land, wie Frankreich, so geringfügige Summe, Gegenstand so anhaltender und leidenschaftlicher Debatten werden konnte. Bei einer näheren Prüfung des Sachverhältnisses sieht man aber leicht, daß die Zahlen in dieser Angelegenheit nicht die Hauptrolle spielen, sondern daß hinter ihnen ein Grundsatz, und neben diesem Grundsatze eine ganze Reihenfolge politischer Rücksichten verborgen liegt. Den Grundsatz anlangend, so ist er von den Organen der Opposition dahin formulirt worden, daß die Frage wegen der Renten-Reduction ein Kampf der Arbeit gegen den Müßiggang sey, woraus sich denn auch erklären lasse, warum der bloß von seinem Gelde lebende Theil des Publikums die Maßregel so hartnäckig bekämpfe. Die Renten-Inhaber, so sagen dieselben Organe, haben ihre 5proc. Obligationen ursprunglich mit 60 bis 70 pCt. erlangt; sie haben seit jener Zeit regelmäßig ihre Zinsen erhalten; man hat ihnen nie die geringste Abgabe aufgelegt, und man will ihnen nun den vollen Werth ihrer Obligationen und vielleicht noch etwas darüber zurückzahlen; also thut man mehr für sie, als man fur irgend eine andere Einwohner-Klasse je gethan hat, und es ist nicht allein billig, sondern bei der gegenwärtigen Lage der Dinge sogar nothwendig, daß man den Steuerpflichtigen eine Erleichterung verschaffe, die man ihnen seit langer Zeit verheißen hat. Dieser Grundsatz wird von den ministeriellen Blättern (mit Ausnahme des Journals des Débats, das bei seiner Ansicht, die Maßregel sey unbillig, beharrt) nicht bestritten; sie räumen das Gesetzmäßige und Nützliche einer Reduction ein, behaupten aber, daß die gegenwärtigen Zeitumstände die Ausführung derselben nicht gestatteten. Hier fragt nun die Opposition: Wenn es jetzt nicht an der Zeit ist, zu reduziren, wann wird es denn je an der Zeit seyn? Hat nicht Europa eine Reihe von Friedensjahren erlebt, wie sie in der Weltgeschichte fast ohne Beispiel ist? Hat sich nicht in Frankreich die Ruhe und der Wohlstand auf eine wunderbare Weise wieder eingefunden und festgestellt? Ist es denkbar, daß ein noch günstigerer Moment zur Ausführung einer großen finanziellen Maßregel eintreten könnte? Und wenn auch, würde man jemals auf

die zur Ausführung nöthige Dauer des friedlichen Zustandes mit größerer Gewißheit rechnen können, als man es jetzt vermag? Alle diese Fragen sind von den ministeriellen Blättern ziemlich schwach beantwortet worden. Sie können die glückliche Lage Frankreichs nicht leugnen, denn sie haben dieselbe zu häufig der Regierung zum Verdienste angerechnet, und es ist ihnen, um den eigentlichen Grund ihres Widerstandes zu verbergen, nichts übrig geblieben, als sich hinter die Neuheit der jetzigen Ordnung der Dinge zu verschanzen. Die Juli-Revolution, sagen sie, und die aus derselben hervorgegangene Dynastie sey noch bei weitem nicht hinlänglich festgewurzelt, um eine Operation vorzunehmen, die möglicherweise eine für den Wohlstand Frankreichs verderbliche Krise herbeiführen könnte. Dies Alles aber sind bloße Scheingründe, die auch von den Ministern, namentlich in der Konferenz mit der Renten-Reductions-Kommission, nicht ernstlich durchgeführt worden sind, sondern der einfachen aber bestimmten Erklärung Platz gemacht haben, daß die Regierung die Maßregel nicht wolle, weil sie dieselbe vor der Hand noch für unzweckmäßig halte. Auf weitere Erklärungen hat man sich nicht eingelassen. Das eigentliche Motiv aber ist für Niemanden ein Geheimniß; es ist folgendes: Der größere Theil der Renten-Inhaber, die durch die Reduction beeinträchtigt werden würden, gehört der Pariser Einwohnerschaft an und man fürchtet die Unzufriedenheit derjenigen Klassen, deren Beistand sich bei allen Gelegenheiten seit 1830 als der wirksamste und nothwendigste bewährt hat. Diese Rücksicht ist es, welche das Verfahren der Regierung leitet, die es aber nicht geradezu eingestehen mag, weil sie, den gesammten Interessen des Landes gegenüber, der Deputirten-Kammer jedenfalls als unhaltbar erscheinen wurde. Aus dieser Darlegung der Sache geht die politische Wichtigkeit der Frage hinlänglich hervor, und durfte hierdurch der Standpunkt angegeben seyn, von dem aus man die späteren Verhandlungen in der Kammer zu betrachten haben wird.

Großbritanien und Irland.

London, 27. März. Der Standard will wissen daß Lord Glenelg im Oberhause und die Lords J. Russell und Howick im Unterhause eine Maßregel vorzuschlagen beabsichtigen, nach welcher Kanada nach einem ähnlichen Plane, wie in Rußland die Ufer des Dniepr und des Leman-Sees, militairisch kolonisirt werden sollte, indem man allen pensionirten Unteroffizieren und Gemeinen, die als Ansiedler dorthin zu gehen wünschten, so wie auch denjenigen Soldaten, die nach Ablauf ihrer Dienstzeit in jener Kolonie dort zu bleiben geneigt wären, Ländereien zum Anbau unentgeltlich bewilligen wolle. Man hoffe, dieser Plan werde eben so gelingen, wie der in Rußland ausgeführte.

Am Sonnabend wurde auf der Eisenbahn von Southampton ein Versuch mit einer neuen Lokomotive gemacht, die durch ein Pferd bewegt wird, daß auf einer an den Wagen selbst befestigten Platform geht. Die Platform, welche durch die Füße des Pferdes in Bewegung gesetzt wird, bewegt wieder ein Rad, und dies die Maschine. Diese seit langer Zeit (als sogenanntes Roßwerk) bekannte Methode könnte in Ländern, wo es an Brennmaterial fehlt, von großem Nutzen seyn. Der neue Remorqueur zog einen Wagen mit 15 Personen und legte 4 Englische Meilen in der Stunde zurück.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 23. März. Man scheint sich immer mehr davon zu überzeugen, daß es sowohl die Menschlichkeit, als auch die Sicherheit der Westindischen Kolonieen und das Interesse des Staates überhaupt erfordere, die Neger möglichst bald völlig frei zu geben und ihren halbfreien Zustand, die Lehrlingszeit, welche, der Emancipations-Akte gemäß, erst am 1. August 1840 aufhören sollte, schon am 1. August dieses Jahres in gänzliche Freiheit übergehen zu lassen. Als im Jahre 1831 die Emancipations-Akte diskutirt wurde, wollte man anfangs den Pflanzern nur eine Entschädigung von 15 Millionen Pfund bewilligen und die Lehrlingszeit der Neger auf 12 Jahre ausdehnen, während welcher die Letzteren noch gezwungen seyn sollten, täglich eine gewisse Anzahl von Stunden, gegen einen bestimmten Lohn, für ihre Herren zu arbeiten, diese jedoch nicht mehr unumschränkte Gewalt über dieselben ausüben durften, sondern unter gerichtliche Verantwortlichkeit für die Behandlung der Neger gestellt wurden. Dieser Uebergangs-Zustand schien aber damals schon den Meisten zu lang, und man erhöhte die Entschädigungs-Summe auf 20 Millionen, um die Prüfungszeit auf 6 Jahr verkurzen zu können. Aber auch dieser Zeitraum wurde bald von Vielen als zu lang befunden, besonders weil die Pflanzer die Bedingungen der Akte nicht hielten, sondern sich fortwährend das grausamste Verfahren gegen die schwarzen Lehrlinge zu Schulden kommen ließen und sich weigerten, in den Kolonial-Versammlungen Gesetze zum Schutze derselben zu erlassen. Bekanntlich hat sich nun in dieser Session zuerst Lord Brougham dieser Sache angenommen und kurzlich eine Bill eingebracht, wonach der Lehrlingszustand der Neger zwei Jahre fruher, nämlich schon am 1. August dieses Jahres, aufhören soll. Ein bedeutendes Gewicht in die Wagschaale zu Gunsten dieser Maßregel ist kürzlich durch den Marquis von Sligo gelegt worden, der die Verhältnisse der Kolonieen genau kennt, da er Gouverneur von Jamaika gewesen und selbst Pflanzungen dort besitzt. Wenn er es also für thunlich hielt, die Neger schon in diesem Jahre ganz frei zu lassen, und hierin mit dem eigenen Beispiele voranging, so mußte dies gewiß für die Angemessenheit der Maßregel sprechen. Lord Brougham konnte daher auch nicht umhin, in der heutigen Sitzung seine große Freude über jene Erklärung des Marquis von Sligo auszusprechen. Er hatte aber einen noch bedeutenderen Triumph, indem selbst zwei sehr konservative Mitglieder des Hauses, der Bischof von London und Graf Wharncliffe, sich bei Ueberreichung von Bittschriften zu Gunsten der Neger für überzeugt erklärten, daß das unverzügliche Aufhören der Lehrlingschaft im höchsten Grade wünschenswerth sey. Ihr einziges Bedenken war, daß ein solcher Schritt sich, den Pflanzern gegenüber, nur dann rechtfertigen lasse, wenn diese selbst den mit ihnen eingegangenen Pakt verletzt hätten. Skrupulöser zeigte sich in dieser Hinsicht der Bischof, der, auch wenn die Mehrheit der Pflanzer die Bedingungen nicht erfüllt hätte, doch eine vielleicht gewissenhafte Minderzahl derselben in ihren Interessen zu verletzen Bedenken trug, wogegen Graf Wharncliffe erklärte, die von den Pflanzern im Allgemeinen begangenen Grausamkeiten seyen so groß und ihre Weigerung, den Sklaven gesetzlichen Schutz angedeihen zu lassen, so notorisch, daß er vollkommen bereit sey, für die augenblickliche Freigebung der Neger zu stimmen, wenn nicht Maßregeln getroffen würden, um diesen für die beiden noch übrigen Jahre eine glimpflichere Behandlung zu sichern. Und auch der Bischof von London machte sich gegen seine eigene Bedenklichkeit den Einwurf, daß man allerdings jetzt allgemein überzeugt sey, die den Pflanzern gezahlte Entschädigungssumme von 20 Millionen würde groß genug gewesen seyn, wenn dafür gleich im Jahre 1834 die vollständige Emancipation der Sklaven erfolgt wäre. Die Vortheile, welche aus einer unverzüglichen Freilassung der Letzteren entspringen würden, wenn sich alle Zweifel hinsichtlich der Gerechtigkeit einer solchen Maßregel beseitigen ließen, schilderte der Bischof in moralischer Beziehung als unberechenbar, weil man dadurch die Gereiztheit der Neger gegen ihre Bedrücker beschwichtigen und sie durch die Bande der Dankbarkeit an das Land fesseln wurde. Einigen Bedenken des Grafen Wharncliffe in Betreff der Ansprüche, welche die Neger machen dürften, an den Wahlen der Mitglieder für die Legislatur Theil zu nehmen und in die Miliz aufgenommen zu werden, so wie in Betreff der Nothwendigkeit eines neuen Armengesetzes für die Kolonieen, da die alten und kranken Neger nach der Emancipation nicht mehr bei ihren früheren Herren Verpflegung finden würden, suchte der Marquis von Sligo zu begegnen, indem es ihm nur der Gerechtigkeit angemessen schien, daß die Neger, wenn sie Besitz und Vermögen erwürben, auch repräsentirt werden müßten, und er keine Gefahr dabei sehen wollte, die Schwarzen zur Miliz zuzulassen, da sie oft treuere Wächter des ihnen anvertrauten Guts seyen, als die Weißen, endlich aber, was die Verpflegung der Armen betreffe, der Kolonial-Versammlung sogleich nach bewerkstelligter Emancipation ein dafür sorgendes Gesetz vorgelegt werden könne.

Spanien.

Paris, 26. März. In einem Schreiben aus Logroño vom 17ten d. heißt es: „Der General van Halen hat von Viana aus eine Rekognoscirung unternommen und die Karlisten, die sich dieser Stadt genähert hatten, zurückgetrieben. Der General Espartero ist, nachdem er erfahren hatte, daß Guergué mit 6000 Mann auf Mendavia marschire, nach Lodosa abgegangen, während Van Halen den Furthen bei Mendavia und St. Martin zueilt, um den Karlisten daselbst zuvorzukommen. Der General Ribero manövrirt auf Hijar zu, um Cabrera, der Saragossa bedrohen zu wollen scheint, im Zaume zu halten. Leon el Conde hat sich dem Ebro genähert, um die Bewegungen Cabanero's zu bewachen. Don Carlos erhält noch immer aus Frankreich Lebensmittel, Munitionen, Equipirungs-Gegenstände und sogar auch Pferde, wodurch der General Espartero veranlaßt worden ist, dem General Alair den Befehl zu ertheilen, die Gränze mit mehreren kleinen Corps zu beaufsichtigen. Seit einigen Tagen entwickelt Espartero die größte Thätigkeit; seine Proclamation scheint die Vorläuferin einer neuen Energie gewesen zu seyn."

Aus Bayonne schreibt man unterm 21sten d.: „Ein neues Karlistisches Expeditions-Corps ist aus dem Mena-Thale nach dem Innern abgegangen; es ist 8 Bataillone und 300 Pferde stark. Diese von dem Grafen von Negri kommandirte Expedition wird auf dem rechten Flügel durch Castor Andechaga und auf dem linken Flügel durch den Brigadier Poni unterstützt. Die Christinos unter Latre und Castaneda haben vergeblich versucht, die Expedition aufzuhalten, und den letzten Berichten zufolge, war dieselbe schon bis Soncillo, zwischen Villareajo und Reynosa, vorgedrungen. Man weiß nicht, ob sie über den Ebro gehen oder seitwärts in Castilien oder in Asturien eindringen wird."

Italien.

Neapel, 13. März. Der König ist gestern Nachmittag auf einem Dampfschiff und noch von einem zweiten begleitet in der Richtung nach Sicilien abgesegelt, und man behauptete heute wirklich, er werde die Insel besuchen. Die offizielle Zeitung meldet nur, daß derselbe einige Punkte der Küste in Augenschein nehmen wolle.

Nachdem uns seit einiger Zeit nur die aus Sicilien kommenden Gerüchte geängstigt, fängt es auch bei uns an, zu spuken. Man steckt die Köpfe zusammen und macht bedenkliche Gesichter; man sieht den Vulkan nicht mehr vor — man fühlt ihn unter sich. Der Grund aller dieser Besorgnisse sind ziemlich wahrscheinliche Gerüchte, daß in Modena, Bologna und Rom zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, und daß in Folge derselben die hiesige Regierung Mittheilungen über die weite Verzweigung der Giovine Italia in ihren Staaten erhalten, wodurch man sich auch die seit einigen Tagen hier vorgenommenen Verhaftungen und die Entfaltung großer Thätigkeit von Seiten der Polizei und des Militairs erklärt. In den elegantesten Theilen der Stadt, wo Palast an Palast steht und am wenigsten Diebereien oder Einbrüche zu befürchten sind, sieht man jede Nacht zahlreiche Gendarmerie-Posten; alle Straßen werden von doppelten und dreifachen Patrouillen durchzogen und die Zahl der Gefangenen ist in der Vicaria, ohne daß man von mehr

***

Verbrechen, als gewöhnlich vorfallen, gehört hätte, um ein Drittheil größer als sonst. In der Nacht oder sehr früh am Tage hat man auf mehreren hierher führenden Straßen gänzlich verschlossene Wagen mit Kavallerie-Bedeckung gesehen, die ihren Weg gleichfalls nach den Gefängnissen nahmen.

Oesterreich.

Wien, 27. März. Die mit der letzten Post aus Konstantinopel hier eingegangenen Briefe lassen kaum einen Zweifel übrig, daß die neulich kurz erwähnte, aus Alexandrien über Triest hier eingegangene Nachricht ihre volle Richtigkeit hat, obgleich die Berichte aus Konstantinopel nur bis zum 7ten, von Smyrna bis zum 2ten d. M. und die über Konstantinopel gekommenen Berichte aus Alexandrien bis zum 16. Februar reichen. Diese melden nämlich übereinstimmend, daß die Bevölkerung der Provinz Awuan sich in Masse erhoben, um neue Erpressungen an Rekruten für den Egyptischen Militairdienst abzuwehren, daß die Empörer einen Egyptischen General, der zu ihrer Bezwingung beordert war, zurückgeschlagen und eine Anzahl Gefangener gemacht haben, daß ferner die Bewohner des Libanons und aus der Gegend des todten Meeres sich dem Aufstande angeschlossen haben und dieser immer mehr Terrain gewinne, während die Egyptischen Truppen auch an andern Orten partielle Niederlagen erlitten. In Folge dieser Vorgänge hätte sich Ibrahim Pascha dringend veranlaßt gefunden, von seinem Vater Succurs zu fordern und es sey von diesem der Kriegs-Minister Achmed Pascha mit einigen Regimentern nach Syrien abgeschickt worden. Die neuesten über Triest aus Alexandrien hier eingegangenen Handelsbriefe reichen nur bis zum 4. März und sagen, daß Achmed Pascha von den empörten Syriern unweit Jaffa angegriffen, geschlagen und sein ganzes Armee-Corps fast aufgerieben worden sey. Man erwartet mit Spannung die nähern Angaben über diese Affaire, welche für die Zukunft des Orients von größter Wichtigkeit seyn kann.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus Washington vom 24. Febr. wird geschrieben: „Hr. Cilley, Congreßmitglied aus Maine, hatte in öffentlicher Versammlung über einen Obristen Webb eine Aeußerung gemacht, deren Widerruf der Beleidigte durch Hrn. Graves, Mitglied aus Kentucky, verlangen ließ. Es erfolgte eine theilweise Genugthuungserklärung, wobei sich aber zwischen Hrn. Cilley und Hrn. Graves ein Mißverständniß ergab, das zu einem Duell zwischen diesen beiden Volksrepräsentanten führte. Sie schlugen sich am 24. Februar in einer Entfernung von 100 Yards auf **Büchsen**, eine in der Union nicht ungewöhnliche Duellwaffe. Hr. Cilley blieb beim dritten Schuß auf dem Platze.“

Aus Semilasso's Mittheilungen.

Ueber Candia.

(Schluß.)

Ein betäubender Kanonendonner verkündigte am nächsten Abend den Eintritt des Rhamadans, was immer eine große Bewegung unter der muselmännischen Bevölkerung in allen Straßen und auf allen Plätzen der Stadt zu veranlassen pflegt. Obgleich die Türken während dieser Zeit einem peniblen Fasten während des Tages, wo nicht einmal Wasser getrunken, noch selbst geraucht werden darf, unterworfen sind, sehen sie sie doch als ein Fest an, da sie sich in der Nacht desto reichlicher für die vorhergegangene Entbehrung in jeder Weise zu entschädigen wissen. Muhammed wollte seine Anhänger ohne Zweifel auf gut soldatisch dadurch gewöhnen, in der Nacht wie am Tage ein geschäftiges Leben führen zu können, wenn es die Noth erforderte; denn seine religiösen Vorschriften haben fast immer einen politischen oder hygieischen Zweck. — Da also die **Geschäfte** jetzt auch in der Nacht abgethan werden müssen, was mir so gut als einem Turken convenirt, benutzte ich dieß, um gegen Mitternacht einer Sitzung des Conseils beizuwohnen. Das Local war imposanter, als ich erwartete. Nachdem wir im untern Stock ein Zimmer passirt hatten, wo sich die Schreiber aufhalten, und ein anderes, das dem Arsochaldgi (Empfänger der Petitionen) eingeräumt ist, gingen wir eine Treppe höher durch eine Vorhalle, in der die Parteien warten, und traten nun in einen großen Saal mit bunter und vergoldeter Decke, dessen Boden zur Hälfte durch eine Estrade erhöht war. An der Stufe dieser standen zwei Huissiers, große Stäbe mit silbernen Knöpfen in der Hand haltend, und hinter ihnen die zur Vernehmung Eingelassenen. Auf der Estrada selbst befanden sich zwei Postamente mit enormen Pariser Astrallampen. Weiterhin standen vier Kirchenkerzen in metallenen Leuchtern auf dem Teppich am Boden. An den drei Wänden hin zogen sich geräumige Divans, auf denen die 18 Mitglieder des Conseils und der Präsident saßen, die Türken auf ihren gekreuzten Beinen, die Griechen auf europäische Weise; nur einer der Räthe; der die Function des Secretärs versieht, hatte einen kleinen Tisch, ein Buch, Papier, Dinte und Federn vor sich. Außerordentlich gefiel mir die schon früher von mir berührte Einfachheit, ich möchte fast sagen Traulichkeit des Geschäftsgangs. Ich muß hier erwähnen, daß zwar nicht gesetzlich, aber durch die That und zwar hauptsächlich auf Hrn. Caporals Anstiften, die Bastonnade, wie alle Arten von körperlicher Züchtigung, schon seit Jahren nicht mehr in Anwendung gebracht wird. Ein interessanter Fall, diesen Gegenstand betreffend, kam in derselben Nacht vor. Ein Grieche klagte einen andern Griechen an, sein Kind brutal geschlagen zu haben, und erwies es, worauf der Schuldige zu einem 14tägigen Gefängniß verurtheilt wurde. Kläger wollte jedoch damit nicht zufrieden seyn, er berief sich auf Mehemed

Ali's Worte: „Wer Schläge austheilt, soll wieder geschlagen werden; wer Blut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden,“ und drohte, wenn man ihm nicht gerecht werden wolle, beim Pascha und beim Vicekönig selbst Hülfe zu suchen. Herr Caporal, der überall in Candia eine wohlthätige Stimme hat, nahm diese Gelegenheit wahr, dem Mann eine sehr eindringliche Rede zu halten. „Mehemed Ali,“ sagte er, „hat die Worte, die du anführst, in Bezug auf die Türken gesprochen, die euch Griechen bisher ungestraft mißhandelten oder gar tödteten. Wenn wir aus Milde sie nicht auch auf euch selbst anwenden, wollt ihr uns deßhalb anklagen? Seyd ihr denn so niedrig gesinnt, daß ihr durchaus gleich dem Vieh mit Schlägen behandelt werden wollt, wo eine weniger entehrende Strafe hinreicht? Denkt aber dein Gegner wie du, so wird er viel weniger von einigen Schlägen leiden, als von der ihm durch den Meschlisch (Conseil) auferlegten Strafe, die ihm 14 Tage lang alle Mittel des Erwerbs entzieht, und ihm so lange zugleich seine Freiheit raubt, das erste aller Guter.“ — Der Mann nahm Vernunft an, mir aber war es wohl erlaubt etwas erstaunt zu seyn, eine solche Sprache in einem turkischen Gerichtshofe zu hören. — Ich habe schon gesagt, daß die Landplage der Advokaten hier nicht existirt, und es durchaus keine andern Gerichtskosten giebt, als die, welche dem Kläger das gesetzlich gebotene Aufsetzen seiner Eingabe durch die öffentlichen Schreiber kostet. Diese dürfen aber zur Sicherung des Volks nicht über sieben Sous nach französischem Gelde für eine Klage oder Supplik, sie sey lang oder kurz, annehmen. Selbst das Papier ꝛc., so viel auch im Verfolg der Sache davon verbraucht worden könnte, liefert das Gouvernement unentgeltlich, und bis zum Ausgang derselben bleiben die sieben Sous für die erste Requete die einzige Ausgabe der Parteien. Obgleich also auf diese Weise die Justiz so gut als völlig gratis für Alle verwaltet wird, bezahlt dennoch der Vicekönig die Beamten sehr hoch (der Präsident unter Andern bezieht jährlich eine Besoldung von 24,000 Franken), damit sie in keiner Weise der Verführung ausgesetzt seyn mögen sich bestechen zu lassen. Geschieht dieß dennoch, so werden sie mit unerbittlicher Strenge bestraft, und auf der Stelle destituirt. Beispiele dieser Art sind daher schon außerordentlich selten geworden. Drei Conseils, alle gleich organisirt, erwiesen sich bis jetzt für die Regierung der ganzen Insel hinlänglich, eines in Kanèa und das letzte in Rètimo, vor welchen in der Regel nur Sachen von geringerer Wichtigkeit verhandelt werden. Nur in Sfakta, dem Innern des Gebirges, besteht eine Art von Friedensgericht, aus vier der dortigen griechischen Primaten und dem türkischen Aga componirt. Es kann nur gütlich den Streit schlichten; ist eine oder die andere Partei unzufrieden, so steht ihr frei, sich an das Conseil zu Kanéa zu wenden. Da ich auch in der Hauptstadt Candia den Sitzungen des Meschlisch häufig beiwohnte, will ich gleich hier mit anführen, was ich noch darüber Vervollständigendes in meinem Tagebuch vorfinde. — Man wählt sehr weise zu Mitgliedern desselben vorzugsweise die angesehensten Primaten, d. h. Gutsbesitzer der Insel, die zugleich in dem Ruf eines achtungswerthen Charakters stehen. Es sind Leute darunter, die ihren ganzen Gehalt den Armen überlassen, sich aber eine Anstellung dieser Art zur höchsten Ehre rechnen. Man kann auf die Rechtlichkeit und Unparteilichkeit solcher Männer sicher zählen, was Mehemed Ali höher anschlägt, als bloßes Handwerkswissen und Federfuchserei, die bei unserm System vorgezogen werden, wo man in der Regel ein Amt nur des Einkommens wegen sucht, aber trotz der Lasten, welche die Justiz dem Volke aufbürdet, die Beamten dennoch, im Vergleich mit den hiesigen, nur ärmlich bezahlt werden. Freilich braucht man dort funfzig dergleichen, wo hier nur Einer ausreicht. Uebrigens will ich mit dem Gesagten durchaus nicht die Partei der Ignoranz nehmen, noch behaupten, daß die Mitglieder der hiesigen Regierungsconseils unwissende Menschen seyen, obgleich sie nicht Gelehrte genannt werden können. Der gesunde Menschenverstand ist nur bei ihnen noch nicht in Formeln gänzlich untergegangen, und sie brauchen Gottlob nicht, um zu erfahren, was Recht oder Unrecht sey, in hundert Büchern nachzuschlagen, und tausend Gesetze, Cabinetsordres und Ministerialrescripte zu vergleichen, von denen viele oft in directen Widersprüche mit einander stehen, so daß zuletzt nur das Datum und der glückliche Finder entscheidet. Die Wurde und das Talent geläufiger Rede, mit der ich hier von Allen, die Theil an den Debatten nahmen, diese führen hörte, die ungemeine Gewandheit und Präcision, mit der vom Secretär schriftlich resumirt wurde, möchten oft bei uns kaum gleich geschickte Nachahmer finden. Auffallend ist einem Europäer die Art der Türken zu schreiben. Sie brauchen weder Tisch noch Pult dazu, sondern schreiben so schnell wie wir, schön wie gedruckt, indem sie das Blatt und auch das Dintenfaß frei in der linken Hand halten, und das Papier mit den Fingern fortwährend bewegend es gleich einer Schraube hinauftreiben, so wie eine Zeile fertig ist. Wenn das Urtheil definitiv gesprochen ist, wird ein sehr stattliches Document von den Schönschreibern des Gerichts auf einen Riesenbogen ausgefertigt, welches jeder Rath unterschreiben und untersiegeln, und, im Fall er für seine Person nicht damit übereinstimmen sollte, seine deßfallsigen Gründe beifügen muß. Dieß wird dem Seraskier zugesandt, dessen Unterschrift und Besiegelung der Entscheidung des Conseils erst die Vollziehungskraft giebt, worauf es dann den Parteien publicirt und das Original im Archiv aufbewahrt wird. Alle diese Sachen werden immer ohne Aufenthalt expedirt, und können nie in den Bureaux vergraben liegen bleiben, bis man gelegentlich sich ihrer wieder zu erinnern beliebt. — Eines Abends beschäftigte das Conseil ein sehr verwickelter Fall, zu der Art Processe gehörig, die unsere

Advocaten Goldminen zu nennen pflegen, und der selbst hier immer neue, ungewöhnlich lange Debatten veranlaßte, obgleich, wegen einer nöthigen Localuntersuchung, die Sache schon eine ganze Woche lang anstand, und bereits mehreremal weitläuftig verhandelt worden war. Die Parteien bestanden von beiden Seiten nur aus Turken — und dessen ungeachtet ward die Entscheidung nicht durch die türkischen Räthe herbeigeführt, sondern die Mehrheit des Conseils trat der Meinung eines der jüngsten griechischen, christlichen Mitglieder bei, und zuletzt ward unanim nach ihr entschieden — wie mir schien, mit eben so viel Scharfsinn als Billigkeit. Ich bin kein Jurist, obgleich ich in Leipzig einmal Jura studirt habe; aber ich lernte doch, wie ich mir schmeichle, rechts und links zu unterscheiden. Als ein solcher Laie nun kann ich wenigstens versichern: daß wenn ich selbst in dem wichtigsten Proceß wäre in welchem ich das Recht auf meiner Seite glaubte, und mir die Wahl zwischen einem unserer deutsch-römischen Tribunale und dem hiesigen Meschlisch als entscheidender Behörde frei stünde, ich mit vollstem Zutrauen unbedenklich den letztern vorziehen würde. Verlöre ich dennoch, so wäre es wenigstens unentgeltlich, und mein Schicksal, wo nicht an demselben Abend, doch jedenfalls in so kurzer Zeit entschieden, als es die Natur der Sache nur gestatten könnte. Hätte ich aber die Absicht einen ungerechten Proceß zu führen, meinen Gegner auszuhungern, oder zehn Jahre Zeit zu gewinnen, um mich meinen Verpflichtungen zu entziehen, wie schnell wurde ich da den Meschlisch fliehen, und gleich vertrauensvoll zu meinem vaterländischen Gerichtshofe zurückkehren! — Alles was die Religion betrifft, wozu bei den Türken auch alle Erbangelegenheiten u. s. w. gehören, entscheidet, wie fruher, der Kadi mit seinem aus Schriftgelehrten bestehenden Rath, dem aber jetzt ebenfalls ein griechisches Mitglied fur Collisionsfälle an die Seite gesetzt ist. Betrifft eine religiöse Angelegenheit nur Christen, so fällt das Urtheil darüber der griechische Bischof ganz allein nach seinem Gutdünken. Ist sie gemischt, d. h. interessirt sie einen Türken und einen Griechen zugleich, so wird sie im Beiseyn einer gleichen Anzahl Geistlicher beider Religionen debattirt, und nach ganz parteilosen Grundsätzen entschieden; so daß z. B. wenn ein Christ die Ehe mit einer Türkin gebrochen hat, wonach, den turkischen Gesetzen zu olge, der Schuldige entweder sterben oder sie muhamedanische Religion annehmen muß, jetzt dennoch niemals mehr weder auf den Tod erkannt, noch die Religionsveränderung verlangt wird, sondern den Christen nur dieselbe Strafe trifft, welche der Türke erleiden müßte, wenn er des gleichen Verbrechens mit einer Christin uberfuhrt würde. — Dieß sind die humanen Einrichtungen, die Candia Mehemed Ali verdankt, welche Ruhe, Zufriedenheit und Wohlstand im Lande täglich mit befestigen, und von denen wir Europäer Vieles nicht mit Unrecht beneiden möchten. Wenn nun derselbe Furst in Aegypten in mehreren Dingen auf andere Weise verfährt, unter andern dort das System des Monopols eingefuhrt hat, von dem man hier kaum eine Spur sieht, so darf man wohl annehmen, daß er wichtige Grunde dazu hat, weil er eben keiner von den fabrikmäßigen Staatsmännern ist, die nur Einen Leisten kennen, und in diesen Alles spannen zu müssen glauben. Universalmedicinen giebt es aber weder für Menschen noch Länder, und was hier Gift seyn würde, kann dort vielleicht als wohlthätiges Heilmittel wirken. Daß dem auch wirklich so ist, werden wir vielleicht später Gelegenheit finden weitläuftiger zu erörtern. So viel beweist die Regierungsweise und der dadurch hervorgebrachte Zustand Candia's, wie ich ihn während eines monatlichen Aufenthalts auf dieser Insel kennen lernte, wenigstens unwidersprechlich: daß Mehemed Ali kein einseitiger Regent ist, und weder blinden Theorien noch einer rucksichtslosen Habsucht huldigt.

Waaren-Course am 21. März 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	235—285
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	8 1/6	—
dito dito grobes	— —	4 1/3—2/3	—
Waizen	pr. Last	—	430—150
dito Mehl	pr. Loof	9	—
Gerste	pr. Last	176 2/5	185—190
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	130	110—115
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Faß	22—25	26—27
dito 2/3	— — — —	29	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 25. März 1838.

	St. Ptbg.	Riga.
Aut Amsterdam	53 1/8	53 7/8
—London3Mt.	10 31/32	10 1/8
— Hamburg.	9 21/32	9 43/64
Staats-Pap.:		
6% Metall. S-M.	118	—
5% dito 1 Ser.	102	105
3 & 4 dito	98	101 1/2
6% Bco.Inscript.	130	—
Pol.Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl. .	—	100 1/4
dito dito S.	—	99
dito Curl. .	—	98 1/2
dito Ehstl. .	—	98
1 Rbl. Silber . .	354 1/2	357

à 370 K. pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 38.
Mittwoch, den 30. März 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In den Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der Kaiserl. Universität Dorpat ist unter Anderm in dem Capitel, welches von den Verbindlichkeiten der Studirenden handelt, verordnet:

§. 77.

Die Gegenstände, für welche den Studirenden bis zu den unten festgesetzten Summen zu borgen erlaubt ist, sind folgende:

Für Mittag- und Abendtisch . . .	50 Rub.
Dem Bäcker	20 —
Für Wohnung mit Heizung, Möbeln und Bett	50 —
Der Wäscherin und für Aufwartung .	10 —
Für Stiefel und Schuhe	15 —
Dem Schneider	25 —
Zusammen	170 Rub.

§. 78.

Die Anzeige dieser Schulden bei dem Universitäts-Syndicus muß von Seiten der Creditoren in den ersten sechs Wochen nach deren Contrahirung erfolgen, wobei als äußerster Termin der Zahlung der Anfang des nächsten Semesters festgesetzt wird.

Indem das Universitäts-Directorium sich veranlaßt findet, diese Paragraphen der gedachten Vorschriften hierdurch wiederholt zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, erachtet dasselbe für nöthig, dabei noch ausdrücklich zu bemerken, daß hinfort in keinem Falle eine Ausnahme von den obigen Bestimmungen statuirt, und namentlich keine Forderung an Studirende der Universität für andere Gegenstände, als die im §. 77 benannten oder zu einem höhern Betrag als dem daselbst als das Maximum, bis zu welchem den Studirenden zu borgen erlaubt ist, festgesetzten, bei dem Syndikats- und Universitätsgerichte mehr acceptirt werden wird; als wornach ein Jeder, den es betrifft, zur Vermeidung von Schaden und Nachtheil, der aus der Nicht-Beachtung der oben angeführten gesetzlichen Bestimmungen für die Creditoren der Studirenden sonst leicht hervorgehen könnte, sich zu richten hat. Dorpat, den 14. März 1838. 2

Rector Neue.
C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Kaiserlichen ersten Kirchspielsgerichte dörptschen Kreises wird andurch bekannt gemacht, daß dasselbe das zur Nachlassenschaft des weiland Laisschen Küsters Ludwig Daniel Nieländer gehörige Mobiliar-Vermögen, bestehend in Pferden, Hornvieh, Schaafen, Schweinen, verschiedenen Möbeln, unter diesen eine achttägige Wanduhr; ferner: musikalische Instrumente, als ein Positiv mit 3 Registern, ein sechsoctaviger Flügel, ein Klavier und eine Violine; wie auch Küchen- und Ackergeräthe, Equipagen, Pferdegeschirre und mehrere andere Sachen, am 8ten April d. J., mit Beginn um 9 Uhr Vormittags, auf dem Küsterate Lais auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung verkaufen wird. Lais Schloß, am 19. März 1838. 1

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
C. Baranius, Not.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Indem ich die ergebenste Anzeige mache, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Hause des Sattlermeisters Koch an der Ecke der Fortunastraße wohne, bemerke ich zugleich, daß ich mich neben Putzmachen auch mit Schneideriren beschäftigen werde und in beiden Fächern Personen zum Lernen annehme. Desgleichen füge ich hinzu, daß bei mir Strohhüte jeder Gattung aufs Billigste und Beste gewaschen und umgearbeitet werden, und bitte um gütigen Zuspruch. A. Rathje. 2

Daß ich mich hierselbst niedergelassen habe, zeige ich Einem hohen Adel und verehrten Publiko mit der Bitte an, mich bei Erbauung von Kirchen, Häusern, Mahl- und Säge-Mühlen und andern Gebäuden mit Aufträgen zu beehren, indem ich mich bestreben werde, solche pflichtmäßig zur Zufriedenheit der respectiven Bauherren auszuführen. 1

Baumeister Adolph Johannsen,
wohnhaft in dem an der Alexanderstraße unter Nr. 108 belegenen Hause.

Auf einem Gute, 29 Werst von Dorpat, sind vom 1. Mai d. J. 50 bis 60 Milchkühe zu verpachten. Das Nähere erfährt man beim Kaufmann J. F. Beckmann in Dorpat. 1

Zu verkaufen.

Feiner Rum und Arrack, frische Zitronen und Krimmer Aepfel sind zu haben bei C. Bauch. 3

Eine kleine Partei guten livländischen Hopfen verkaufe ich für billigen Preis. F. W. Käding. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind eben angekommen: sehr schöne Damenschuhe und besonders sehr schönes moskowisches Konditor-Mehl. 2

In meiner Bude im Kaufhofe Nr. 16 sind verschiedene neue Manufakturwaaren, Segeltuche, russische Leinen und moskowisches Mehl angekommen und für billige Preise zu haben. L. S. Medwedeff. 1

Am Markt im Hause der Frau Staatsräthin v. Stiernhielm steht eine ausländische verdeckte Kalesche zum Verkauf. Das Nähere ist daselbst in der Wohnung des Kutschers Iwan zu erfahren. 1

Das Industrie-Magazin im Schamajewschen Hause am Markt, eine Treppe hoch, bei Demoiselle Halle, ist kürzlich wieder mit mancherlei Sachen für Kinder, als Häubchen, Kamisöhlern, Wickelbändern u. s. w. versehen worden. Außerdem sind weiße und bunte gestickte und gestrickte Gegenstände hinzugekommen. 1

Eine moderne ausländische Kalesche ist zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen bei der Frau Hofräthin Eschscholtz im Mussoischen Hause. 1

Ein 16löfiger rigischer, unbeschädigter, nur 2 Winter gebrauchter Dampf-Apparat steht auf dem Gute Wieratz bei Fellin zum Verkauf. Näheres bei der Gutsverwaltung selbst. 1

Zu vermiethen.

In der Carlowaschen Straße im Meyerschen Hause, ist die linke Seite von 6 Zimmern nebst Küche, Schafferei, Herberge, Wagenremise, Stallraum für 6 Pferde und der halbe Garten zu vermiethen. Der Bedingungen wegen hat man sich zu wenden in demselben Hause auf der linken Seite. — Auch wünscht jemand nach den Kaukasischen Bädern einen Reisegefährten auf halbe Kosten mitzunehmen; welcher weder für eine Equipage noch Bedienten zu sorgen hat. Zu erfragen in demselben Hause. 2

Abreisende.

Alexander Johansonn, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 30. März 1838. 3

Magnus Pankow verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. März. 2

August Malm, Korduanergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

Die Apothekergehülfen Carl Reizenstein und Feierabend verlassen in 8 Tagen Dorpat. Den 26sten März. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 39. Sonnabend, 2. April. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. März. Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 13. März. Das geistliche Mitglied des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums, Probst Paufler, ernennen Wir Allergnädigst zum General-Superintendenten des St Petersburgischen Consistorial-Bezirks und zum Vice-Präsidenten des St. Petersburgischen Evangelisch-Lutherischen Provinzial-Consistoriums.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß der Odessasche Kaufmann 1ster Gilde Marcus Rosenberg, für verschiedene widergesetzliche Handlungen bei seinen Handels- und übrigen Geschäften, auf drei Monate auf die Festung gesetzt, darauf aus St. Petersburg nach seinem beständigen Wohnorte geschickt werde, mit der Weisung, sich in den beiden Residenzen nicht wieder blicken zu lassen, und daß man allenthalben vor ihm, als einem schlecht gesinnten, durchaus kein Zutrauen verdienenden Menschen öffentlich warne. (St.Pet.Ztg.)

Herr Isnard, Director der Musterwirthschaft bei Odessa, hat die höchst wichtige Erfindung gemacht, aus jeder Erdart, nur nicht aus Sand, ohne Beimischung selbst von Wasser, Bausteine zu verfertigen, die völlig so gut sind, als diejenigen, die man aus den Steinbrüchen bei Odessa zieht. Fünf Männer, oder 5 Frauen und ein Mann, können an dem Orte selbst wo man bauen will, in Einem Tage 280 bis 300 Steine verfertigen, die, in einer Form bereitet, alle gleich sind, und sogleich gebraucht werden können. Lehm oder andre feuchte Erde dienen zur Verbindung, und ein Maurergesell mit einem Handlanger, kann mit leichter Mühe täglich 3 bis 4 Quadrat-Faden Mauer verfertigen. Von einer zwei Steine, d. h. 16 Werschock (1 Arschine) dicken Mauer kostet die Klafter in Allem 7 bis 8 Rbl. Hr. Isnard hat schon zwei Häuser so erbaut, von denen er das Eine selbst bewohnt. Er hat ein Privilegium über seine Erfindung erhalten, aber den Preis für den er sie mittheilt, noch nicht bekannt gemacht. (Pr.Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. März. Die hiesigen Blätter hatten sich übereilt, als sie die Ernennung des Herrn Thiers zum Präsidenten der Kommission, die sich mit den außerordentlichen Krediten für Algier beschäftigt, meldeten. Nicht Herr Thiers, sondern der General Bugeaud ist zum Präsidenten ernannt worden.

Gestern früh ward auf Befehl des Instructions-Richters Legonidec die Gräfin von Secqueville verhaftet, und in ihrer eigenen Equipage, begleitet von zwei Agenten, nach der Polizei-Präfektur gebracht. Ueber die Ursache dieser Verhaftung verlautet noch nichts.

In der Nähe von Valenciennes hat man neulich eine wichtige Entdeckung gemacht. In dem Walde von Suchemot war man beschäftigt einen Brunnen zu bohren u. war 12 Metres tief in ein Kohlenlager gekommen, als die Sonde plötzlich um zwei Zoll hinabsank. Man vernahm ein unterirdisches donnerartiges Getöse und sah einen heißen Dampf aus dem Bohrloche steigen; kurz darauf ward die Sonde mit Kraft aus dem Loche geworfen, und ein mächtiger Strahl von heißem schwefelhaltigen Wasser erhob sich in der Höhe der Bude, worin sich der Bohrapparat befand, und überschwemmte das ganze Werk und die Arbeiter. Seit der Zeit springt das Wasser beständig und in großer Menge; seine Temperatur ist 25 Grad und verbreitet einen Dampf, so daß es von weitem wie ein Kalkofen aussieht.

Paris, 29. März. Das legitimistische Journal l'Europe giebt folgende seltsame Mittheilung: „Es ist jetzt fast von nichts, als von der nahe bevorstehenden geheimnißvollen Bekehrung des Fürsten von Talleyrand die Rede. Man weiß, daß der Abbé B... ihm häufige Besuche macht, und sein volles Vertrauen besitzt. Man darf indessen nicht Allem, was über diese Sache gesagt wird, unbedingten Glauben schenken, und nur erst nach den schlagendsten Beweisen würden wir uns von der wiederkehrenden Frömmigkeit des Herrn von Talleyrand überzeugen. Die göttliche Langmuth ist groß; sie verzeiht die größten Schwächen und Irrthümer, aber sie fordert auch, daß die Reue wahrhaftig sey.“

Als Pertew Pascha in Adrianopel starb, und man verkündete, daß er vom Schlage getroffen worden, verbreitete sich allgemein in Europa das

Gerücht, daß sein Tod eher durch eine Hinrichtung, als durch eine Krankheit veranlaßt worden sey. Das Journal des Débats bestätigt heute diese Vermuthung, indem es in einem Artikel über die orientalischen Angelegenheiten sich folgendermaßen ausspricht: „Der Chef des vorigen Ministeriums, Pertew Pascha, gehörte der Partei des ancien régime an; man kann sagen, daß er der Letzte der alten Türken war. Sey es Unwissenheit, sey es Stolz, er schien jene Veränderungen, die die Zeit in dem Türkischen Reiche herbeigeführt hatte, nicht zu verstehen, und glaubte sich noch in dem Jahrhunderte Mahomet's II. oder Soliman's zu befinden. Er haßte die Christen, als die Feinde oder die Verderber des Reichs. Uebrigens starb er mit der ganzen Kaltblütigkeit eines alten Türken. Nachdem er in Ungnade gefallen war, wurde er nach Adrianopel verwiesen, wo er noch seinen Gebieter und seinen Nebenbuhler durch seinen Einfluß auf die alt-Türkische Partei beunruhigte; sein Tod ward deshalb beschlossen. Der Pascha von Adrianopel lud ihn zum Essen ein, und nach dem Mahle zeigte er ihm den Kaiserlichen Ferman, der ihn zum Tode verurtheilte. Pertew, ohne im Geringsten erschüttert zu seyn, fragte, wo das Gift wäre; man reichte es ihm, er trank es, sagte: Allah! und setzte das Trinkgefäß ruhig auf den Tisch nieder, ohne auch nur ein Wort der Klage oder des Bedauerns vernehmen zu lassen. Als das Gift nicht sogleich seine Wirkung that, ließ man die Wachen eintreten und ihn erdrosseln. Es war dies ein Tod ganz nach dem alten Türkischen Regime und des festesten Vertheidigers desselben würdig."

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 31. März. Unter den Bittschriften, die in dieser Sitzung zum Vortrage kamen, befand sich auch eine, worin darauf angetragen wurde: 1) daß die irdischen Ueberreste Napoleon's und seines Sohnes unter der Säule auf dem Vendome-Platz beigesetzt werden, 2) daß die Verbannung der Mitglieder der Familie Napoleon's aufhöre, und 3) daß das Portrait Napoleon's wieder auf dem Kreuze der Ehren-Legion hergestellt werde. Auf die Proposition der Kommission ward der erste Antrag dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zugewiesen; die beiden anderen aber durch die Tagesordnung beseitigt.

Paris, 30. März. Die mit der Prüfung des Gouinschen Vorschlages beauftragte Kommission hat sich mit einer Majorität von 8 Stimmen gegen 1 zu Gunsten der Maßregel ausgesprochen. Der Berichterstatter, Herr Passy, wird wahrscheinlich am kunftigen Montag der Kammer seinen Bericht vorlegen.

Gestern früh ward der Maire von Cholet, Hr. Tessié, Bruder des Deputirten des Departements des Maine und Loire, der zum Besuch in Paris war, in dem Hotel de Danemarc, Straße Mazarine, ermordet. Der Mörder, ein neunzehn Jahr alter Schlossergeselle, ward in dem Augenblick verhaftet, wo er, nach vollbrachter That, sich aus dem Fenster flüchten wollte.

Ein Schreiben aus Hayti vom 22. Februar enthält verschiedene interessante Details über die Unterhandlungen, die dem Abschluß des Friedens- und Handels-Traktats vorangegangen sind: „Das Schiff „Nereïde", an dessen Bord sich die Kommissarien unserer Regierung befanden, ankerte am 28. Dezember im Hafen von Port-au-Prince. Schon seit langer Zeit erwartete man die Ankunft der Gesandtschaft. Eine Menge falscher Gerüchte hatte sich verbreitet; man hatte ausgesprengt, Frankreich würde seinen Bedingungen, die es der Republik stelle, mit Gewalt Annahme zu verschaffen suchen. Zu dem Ende hatte man sich in Vertheidigungs-Zustand gesetzt, die Armee befand sich auf dem Kriegsfuß, und die öffentliche Meinung sprach sich sehr entschieden gegen die Franzosen aus. Die erste Botschaft, welche die Kommissarien an den Präsidenten schickten, mußte sich in den Schutz der bewaffneten Macht begeben, um sich vor den Beleidigungen des Pöbels sicher zu stellen. Am folgenden Tage (den 29sten) wurden die Bevollmächtigten von dem Präsidenten in öffentlicher Audienz empfangen; der Wagen des Präsidenten erwartete die Gesandtschaft am Ufer, sie bestieg denselben und begab sich nach dem Gouvernements-Palast. Hier empfing sie der Präsident in einem geräumigen und schönen Saal. Die Wände desselben waren mit den lebensgroßen Bildnissen von sechszehn Generalen geschmuckt, theils Negern, theils Farbigen, die der Republik seit ihrer Unabhängigkeits-Erklärung mit Auszeichnung gedient hatten. Der Präsident saß in einem großen, roth ausgeschlagenen, mit Stickereien verzierten Lehnstuhl. Zu seiner Linken saßen auf zwei einfachen Lehnstühlen der General Inginac, Secretair des Krieges, und der Großrichter, General Voltaire. Zur Rechten des Präsidenten befanden sich die Sitze für die Gesandten Frankreichs. Der General Inginac ist von so weißer Gesichtsfarbe, daß er einem Europäer gleicht; der General Voltaire dagegen ist schwarz. Am 30. Januar nahmen die diplomatischen Unterhandlungen ihren Anfang und währten die ersten Tage des Februars fort. Am 6. Februar wurde der Französische Konsul in demselben Audienz-Saale vorgestellt. Zur Rechten des Präsidenten, Herrn Boyer, saß Herr Lascases, zu seiner Linken Herr Baudin. Rings umher standen Stühle für die Officiere der Französischen Kriegsschiffe, so wie für die höheren Haytischen Beamten und Officiere. Diese eben so zahlreiche als glänzende Versammlung hatte für den Europäer viel Seltsames. Die Haytischen Offiziere, in ihrem Wesen ziemlich gewandt, trugen Uniformen von einem Schnitt, wie er vor etwa 50 Jahren in Frankreich Mode war. — Der Präsident Boyer ist ein Mann von 63 Jahren, wohl gebaut, aber von kleiner Statur. Seine Gesichtsfarbe ist bräunlich; sonst hat er ein ganz Europäisches Gesicht und sehr lebhafte Augen. Seine Zähne sind von einer blendenden Weiße, in seiner Physiognomie zeigt sich ein Zug von Melancholie, der auf ein Leben voll Strapazen deutet, die er zur Zeit des Krieges und des Friedens in verschiedenen

Staats-Aemtern erduldet hat. Seine Manieren sind frei von Uebertreibung, er hat eine würdige Haltung. Er spricht leicht und ungezwungen. Obgleich er während des Krieges stets Befehlshaber der Armee war, weiß man doch keinen Zug eigentlicher Grausamkeit von ihm; man erzählt im Gegentheil manche kleine Schwäche von ihm, die aber nur die Sanftheit seines Charakters in ein um so helleres Licht setzt und beweist, wie heilig ihm sein Wort war. Er hat das Königthum des barbarischen Christoph gestürzt und die Abreise der Spanier aus Hayti bewirkt, ohne auch nur einen Tropfen Blutes zu vergießen. Er hat niemals eine politische Rache genommen und allen Anderen darin ein Beispiel gegeben. Die beiden Verträge, deren einer die Summe, welche Hayti an Frankreich schuldet, auf 60 Millionen feststellt, und deren zweiter den Dank der Republik ausspricht, wurden am zwölften Tage nach dem Beginne der Unterhandlungen unterzeichnet; die glückliche Beendigung derselben verdanken wir der Geschicklichkeit der Herren Lascases und Baudin. — Am 18. Februar gab der Präsident unseren Gesandten ein glänzendes Fest. Die größte Herzlichkeit waltete bei demselben vor. Der General Inginac brachte die Gesundheit des Königs der Franzosen aus; Herr Lascases erwiederte sie durch einen Toast auf das Wohl des Präsidenten und begleitete ihn mit folgenden Worten: „Dem berühmten Manne, dessen Erhaltung von großem Werthe für uns ist: möge die Vorsehung ihn mit einer langen Reihe froher und glücklicher Tage bescheuken. Es lebe der Präsident der Republik Hayti!" (Die Worte, deren sich Hr. von Lascases bediente, enthalten einen argen Doppelsinn; er sagte nämlich: à l'homme célèbre, dont l'existence nous devient bien chère.) — Die Gesellschaft bestand aus ungefähr 120 Personen, und es war in der That unterhaltend, diese Mischung von Weißen, Farbigen und Schwarzen in bunter Reihe neben einander sitzen zu sehen. Die General-Adjutanten des Präsidenten machten die Honneurs. Nach dem Diner fand ein Konzert statt, dem auch mehrere junge farbige Frauen beiwohnten."

Unter dem Titel: „Pariser Moral" ist zu Paris ein Buch erschienen, das folgende Zahlen enthält: In Paris leben jetzt 1132 Frauen, die ihre Männer, 2348 Männer, die ihre Frauen verlassen haben; gesetzlich getrennt sind 1175 Paare, im offenen Unfrieden 17,345, im geheimen 13,279, in gegenseitiger Gleichgültigkeit 55,213, im Rufe des Glückes 3175, beinahe glücklich 127, wirklich glücklich 13.

Großbritanien und Irland.

London, 27. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses machte Lord Eliot seinen früher angezeigten Antrag in Betreff der ministeriellen Politik in den Spanischen Angelegenheiten. Er tadelte unter allen Maßregeln des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten besonders die, daß die Britische Legion zu einer Zeit abgesandt worden sey, wo anerkanntermaßen kaum eine Armee von 40,000 Mann wohldisziplinirter Truppen hingereicht haben würde, die Ruhe in Spanien herzustellen. Eben so wenig zweckmäßig seyen die großen Waffensendungen nach Spanien gewesen, welche nur dazu gedient hätten, den Karlisten Waffen in die Hände zu spielen und die Britischen Arsenäle so zu erschöpfen, daß man bei den Rüstungen gegen die Kanadische Insurrection bedeutenden Mangel an Waffen gespürt habe. Die einzige, einer großen Nation wurdige Politik schien dem Lord Eliot die Nicht-Interventions-Politik Ludwig Philipp's, und nur der Nachsicht der Nordischen Mächte schrieb er es zu, daß durch die Politik der Britischen Minister in den Spanischen Angelegenheiten die Ruhe Europa's nicht gestört worden sey. Er schloß mit dem Antrag auf eine an die Königin zu erlassende Adresse, des Inhalts, daß, da weder England noch Spanien von der Absendung eines Britischen Hülfs-Corps Nutzen gehabt habe, die Königin den Geheimeraths-Befehl, welcher Britischen Unterthanen erlaubt, in die Dienste der Königin von Spanien zu treten, nicht erneuern möge.

Die londoner Conferenz hat der griechischen Regierung die Erklärung zukommen lassen, daß die drei Großmächte bereit seyen, die dritte Serie des Anlehns auszuzahlen, wenn — eine bestimmte Anzahl Nationalländereien verpfändet und deren Ertrag zur jährlichen Zinsentilgung festgestellt, die Rechnung darüber alle 6 Monate vorgelegt und die Einnahme der Ausgabe des Staats gleichgestellt werde. Daneben müsse sich Bayern verpflichten, mit der Ruckzahlung seiner gemachten Vorschüsse, die an 4 Millionen betragen, bis zum Jahre 1840 Geduld zu haben.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 28. März. Zu Anfang dieser Sitzung wurden dem Hause 665 Bittschriften überreicht, in welchen das Parlament ersucht wird, der Lehrlingszeit der Neger schon in diesem Jahre ein Ende zu machen; mehrere Mitglieder hatten so viel solcher Petitionen vorzulegen, daß sie dieselben in Masse auf die Tafel warfen, ohne einmal zu erwähnen, von wem sie ausgingen.

Unterhaus. Sitzung vom 29. März. Die Haupt-Debatte des heutigen Abends wurde durch den Antrag Sir George Strickland's veranlaßt, daß die Neger-Lohnarbeiter bereits mit dem 1. August dieses Jahres, statt erst im Jahre 1840, ihre vollständige Freiheit erhalten möchten. Auch heute wurden wieder mehr als 600 Bittschriften zu Gunsten dieser Maßregel überreicht.

London, 30. März. Die Debatte über den Antrag Sir George Strickland's, daß das Unterhaus erklären solle, es sey zweckmäßig, die Lehrlingszeit der Neger mit dem 1. August dieses Jahres aufhören zu lassen, ist heute um Mitternacht beendigt worden. Die Motion wurde, ungeachtet der vielen Bittschriften, die in beiden Häusern zu Gunsten einer solchen Maßregel überreicht worden sind, mit 269 gegen 205, also mit einer Majorität von 64 Stimmen verworfen. Man wird also nun mit der von dem Ministerium vorgelegten Bill

***

zur Verbesserung der Sklaven-Emancipations-Akte weiter fortschreiten. Der Gesichtspunkt, aus welchem die Minister und, wie aus obiger Abstimmung so wie aus der Annahme der ministeriellen Bill im Oberhause hervorgeht, mit ihnen die Majorität des Parlaments diese Sache betrachten, ist schon öfter von den Blättern des Ministeriums und gestern im Oberhause auch von dem Premier-Minister, im Unterhause von Sir George Grey auseinandergesetzt worden. Man hätte vielleicht, sagen sie, gleich im Jahre 1833 die Sklaven völlig frei geben können, und es mag ein Fehler des Parlaments gewesen seyn, daß es dieselben erst einen Mittelstand, eine Art von Purgatorium, wollte bestehen lassen; da aber dieser Fehler einmal begangen ist, so kann man jetzt nicht den Pflanzern eine Buße dafür auflegen, und eine Buße wurde es seyn, wenn man ihnen, nachdem sie vier Jahre lang die Neger beköstigt, bekleidet und beherbergt, auf die Gefahr hin, daß diese sich widerspenstig benähmen und die ihnen für diesen Unterhalt auferlegte Arbeit nicht leisten wollten, wenn man ihnen hiernach jetzt für die zwei noch übrigen Jahre der festgesetzten Lehrlingszeit diese Arbeit entzöge, denn auf diese Weise würden die Pflanzer nur das Risiko zu tragen gehabt haben, ohne nun, da die Sache gut ausgeschlagen und die Neger sich zur Arbeit willig gezeigt, den vollen Nutzen davon zu ärndten. Aber nicht nur die ursprünglichen Sklaven-Eigenthümer, mit denen der in der Emancipations-Akte enthaltene Vergleich abgeschlossen worden, sondern auch dritte Personen würden durch eine Abkürzung der Lehrlingszeit in ihren Interessen beeinträchtigt werden, weil seit der besagten Akte viele Pflanzer ihre Besitzungen oder einen Theil derselben verkauft und bei dem Kaufpreise den Werth der sechsjährigen bestimmten Zahl von Arbeitsstunden der dazu gehörenden Neger mit in Anschlag gebracht hätten. Wenn ferner die Anhänger der unverzüglichen vollen Emancipation der Neger behaupten, daß, wolle man auch die Emancipations-Akte als einen mit den Pflanzern geschlossenen Kontrakt gelten lassen, das Parlament doch nicht mehr verpflichtet sey, diesen Kontrakt zu halten, weil die Pflanzer selbst ihn gebrochen und die Neger noch fortwährend nicht viel besser als früher, im wirklichen Zustande der Sklaverei, behandelt hätten, so antworteten die Gegner, man könne die Pflanzer unmöglich auf diese einseitige Anklage hin verurtheilen, ohne ihre Vertheidigung zu hören; ehe diese sich aber rechtfertigen könnten, würde die Parlaments-Session vorüber seyn, und die Sache müßte dann bis zum nächsten Jahre liegen bleiben. Ueberdies aber gründe die Anklage sich nur auf einzelne Fälle, denen eben durch die ministerielle Bill abgeholfen werden solle, die es dem Gouverneur einer jeden Kolonie anheimstelle, einen Neger-Lehrling für frei zu erklären, sobald er in der Behandlung, die demselben von seinem Herrn widerfahre, hinreichenden Grund dafür finde. Auch sey eine solche grausame Behandlung meist nur noch in den Gefängnissen vorgekommen, und es werde sich daher hauptsächlich um eine Verbesserung der Gefängniß-Disziplin in den Westindischen Kolonieen handeln, wie es denn überhaupt dem Unterhause ja freistehe, im Ausschusse über die ministerielle Bill noch diejenigen Aenderungen darin vorzunehmen, die ihm für das Wohl der Neger, ohne Beeinträchtigung des Pflanzers, angemessen schienen. Daß indeß das Verfahren der Pflanzer gegen die Neger doch im Allgemeinen nicht so schlimm gewesen seyn könne, ergebe sich wohl am klarsten aus dem musterhaften Benehmen der Neger selbst, welches von allen Seiten anerkannt werde, denn schwerlich würden die schwarzen Arbeiter sich so willig gezeigt haben, wenn sie noch die frühere grausame Behandlung zu dulden gehabt hätten.

Der Graf Durham hat in einem Schreiben an den Kolonial-Minister erklärt, daß er für sich und seinen Privat-Secretair auf jedes Gehalt verzichte; dagegen verlangt er 1500 Pfd. für seinen Ober-Secretair, 700 Pfd. für seinen Militair-Secretair, 600, Pfd. für zwei Schreiber und 1500 Pfd. für seinen Rechtsbeistand, unter Vorbehalt etwaniger anderer Ernennungen.

London, 30. März. Die Parlaments-Debatte über die auswärtige Politik unseres Ministeriums hat eine eben so unerwartete als seltsame Wendung genommen. Am ersten Abend war es, wie auch bereits vorher angekündigt worden, zu keiner bedeutenden Expectoration gekommen. Außer Herrn Shiel ließ sich kein Redner vernehmen, dessen Namen auch außerhalb Englands oder vielleicht gar der Mauern des Parlaments einen bekannten Klang haben möchte. Die Matadore, oder, wie sie in der Kunstsprache des Unterhauses heißen, das schwere Geschutz, hatten ihr Feuer für den folgenden Abend reservirt, wie es denn überhaupt Gebrauch ist, immer erst die Tirailleurs vorantücken zu lassen und dann den Feind um so kräftiger mit der Hauptmacht zu besturmen. Wiederum ist es aber auch Gebrauch, daß die Redner ersten Ranges immer erst spät am Abend erscheinen. Es würde ganz gegen die Sitte verstoßen, wenn Sir Robert Peel oder Herr O'Connell schon um sechs Uhr aufträten und ihre Vorträge hielten. Wenn daher auch seit einigen Jahren die Sitzungen schon um 5 Uhr Nachmittags beginnen, so befindet sich doch in der Regel um diese Zeit von den bedeutenderen Parlaments-Mitgliedern noch Niemand, mit Ausnahme des „Sprechers", der aber bekanntlich nicht spricht, auf seinem Platze. So war es denn auch vorgestern, obgleich man die Fortsetzung der Spanischen Debatte auf den Schlag 5 Uhr festgesetzt hatte. Der Sprecher fragte: „Ist kein Redner da?" Aber die Redner hatten sich ihres Rufes wegen wohl gehütet, so früh sich einzufinden. Was würde die Welt von ihnen gedacht haben, wenn sie ihren Vortrag vor leeren Bänken gehalten hätten? Daher meldete sich weder ein Gegner, noch ein Vertheidiger der auswärtigen Politik, die England jetzt befolgt. Alle Welt wußte, daß von beiden Seiten die schönsten Reden vorbereitet seyen; allein was half das? Die

Redner waren nicht da, und Herr Abercromby, der Sprecher, erklärte, daß, wenn Niemand reden wollte, die anwesenden Herren zur Abstimmung schreiten müßten; denn aufhalten läßt sich die Tagesordnung nicht. Ministerielle Mitglieder, die die anwesenden Häupter ihrer Partei gezählt hatten, waren nicht ohne Besorgnisse wegen des Resultats und eilten fort, um einige Freunde noch herbeizuholen. Inzwischen hielten die anwesenden Tories, unter denen man Lord Mahon, Sir E. Sugden und Andere bemerkte, den Moment zur Abstimmung gerade für günstig und obwohl sich unter ihnen leicht einer gefunden hätte, der völlig unvorbereitet eine Oppositions-Rede halten konnte, so meldete sich doch Niemand, weil sie eben ihre Majorität in diesem Augenblicke für sicher hielten. Das wenigstens behaupten die Whiggistischen Blätter, während die Times dagegen versichert, es sey ein Manöver der Ministeriellen und namentlich des Sprechers gewesen, es so rasch zur Abstimmung kommen zu lassen. In der That ist diese auch, obwohl mit einer sehr unbedeutenden Stimmen-Differenz, günstig für die Minister ausgefallen; sie hatten 70 Mitglieder auf ihrer Seite, während ihre Gegner 62 Köpfe stark waren. Vor einem so leeren Hause ist seit Menschengedenken keine bedeutende Frage und namentlich keine der auswärtigen Politik entschieden worden. Bald darauf fand sich das schwere Geschütz zwar ein; aber zu spät: das Schlachtfeld war bereits dem Sieger überlassen. Natürlich giebt dieser Zufall zu einem bedeutenden Geplänkel in den Zeitungen Anlaß; Jeder bezüchtigt den Gegner der Intrigue, und die Whigs thun es obendrein noch triumphirend, da, wie sie behaupten, die Opposition an diesem Abende selbst in die Grube gefallen sey, die sie den Ministeriellen gegraben. Inzwischen kündigen die Tories bereits an, daß, wenn es ihnen auch mit der auswärtigen Politik nicht geglückt sey, doch nächstens die innere Politik (bei Gelegenheit der Wahl-Untersuchungs-Ausschüsse) wieder Gelegenheit geben werde, sie kampffertig auf dem Schlachtfelde zu finden. Jedenfalls dürften dann aber auch wohl beide Theile pünktlicher, als bisher — vielleicht gar schon vor 5 Uhr — im Hause erscheinen.

Die Krönung der Königin soll jetzt, der Morning Post zufolge, auf den 21. Juni festgesetzt seyn.

Die Dampfschifffahrt zwischen England und Amerika hat begonnen. Am Mittwoch Nachmittag ist das Dampfboot „Sirius", kommandirt von dem Lieutenant der Königlichen Marine, Roberts, nach New-York abgegangen. Es begiebt sich zuerst nach Cork und tritt von da am Montag seine weitere Reise an. Der „Sirius" ist ein Schiff von 700 Tonnen und seine Maschine hat eine Kraft von 320 Pferden. Man hofft, es werde seine Reise in funfzehn Tagen zurückzulegen, und die Eigenthümer sind so fest davon überzeugt, daß sie seine Rückreise von New-York auf den 1. Mai festgesetzt haben.

Am Sonnabend machte der „Great Western", das große Dampfschiff, eine Probereise auf der Themse. Dieses Schiff ist das größte Dampfschiff in Europa. 1501 Tonnen groß, 234 Fuß lang, 58 Fuß breit und mit Maschinen von 450 Pferdekraft versehen. Es hat vier Masten, welche, wenn die Segel aufgezogen und der Wind günstig ist, den Dampf auf eine Weile nutzlos machen werden; sie sind kleiner als die Masten anderer Schiffe. Die vier Kessel wiegen 96 Tonnen und können 80 Tonnen Wasser halten. Das Schiff wird am 7. April aus Bristol nach New-York abgehen, und da es gestern 14 Meilen pro Stunde zurücklegte, so erwartet man eine günstige Reise desselben nach New-York und zurück.

Kurzlich ritt die Königin von England mit ihrem ganzen Gefolge von 17 Personen über die Brücke von Batersea. Man ließ den ganzen Zug passiren, hielt aber den letzten königl. Diener an und verlangte von ihm die Bezahlung von 16 Pence für die Pferde J. M. und deren Gefolge. Der Diener wußte nicht, daß auf dieser, wie auf der Brücke von Fulham und von Putney, auch von Personen der Königl. Familie gesetzlich das Brückengeld eingezogen wird und war über die Forderung um so mehr betroffen, da er kein Geld bei sich hatte; es blieb ihm demnach nichts weiter übrig, als sein seidenes Taschentuch für J. M. die Königin und deren Gefolge zum Pfande zu lassen.

Spanien.

Paris, 27. März. Die Quotidienne enthält ein Schreiben aus St. Jean Pied de Port, worin gemeldet wird, daß Cabanero mit 2000 M. in Castilien eingedrungen sey und die Richtung nach Siguenza genommen habe. „Es ist sehr wahrscheinlich", bemerkt das genannte Blatt, „daß Cabanero beabsichtigt, die große Straße von Madrid nach Saragossa zu besetzen und die Hauptstadt zu bedrohen. Dies ist um so glaubhafter, als Cabrera dem Cabanero Verstärkung gesandt hat, die bis Torrecilla vorgedrungen ist, um die Besitzung von Siguenza zu sichern. Madrid wird daher gleichzeitig durch drei Expeditionen von drei verschiedenen Seiten her bedroht, ohne daß Espartero im Stande ist, der Hauptstadt zu Hülfe zu kommen, da er durch 20,000 Mann, die über den Ebro zu gehen drohen, und durch Cabrera, der das Unternehmen Cabanero's gegen Saragossa wiederholen zu wollen scheint, in Schach gehalten wird."

Saragossa, 19. März. Gestern fand hier die Uebergabe der Fahnen und Standarten an die Miliz statt, die ihr von der Königin für die am 5ten bewiesene Tapferkeit verliehen worden sind.

Heute Morgen ereignete sich hier ein Vorfall, der an Don Quixote's Abenteuer erinnert. Die am neuen Thurm stehende Schildwache bemerkte nämlich, daß sich auf der nach Madrid führenden Straße eine große Staubwolke erhob. Auf die davon gemachte Anzeige sandte der General San Miguel in größter Eile Kavallerie-Patrouillen ab, um den vermutheten Feind zu rekognosziren, und bestieg sofort selbst den Thurm. Die Patrouille fand indeß, statt des erwarteten Feindes — eine Heerde Schafe!

Die Quotidienne enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 22. März: „Die Annäherung der von Basilio Garcia kommandirten Expedition hat die ganze Hauptstadt mit Schrecken erfüllt. Die Regierung glaubte, das Karlistische Corps befände sich in der Gegend von Toledo, allein so eben ist die Nachricht eingegangen, daß es bei Casarubias, neun bis zehn Leguas von Madrid, steht. Anderseits geht das Gerücht, daß Cabanero bei Cobeta und Buena Fuente, zwischen Guadalarara und Molina de Aragon, 25 Leguas von der Hauptstadt angekommen sey. Pardiñas ist in der größten Eile beordert worden, sich Cabanero zu widersetzen. Die hiesige National-Garde hat Patronen erhalten, auch ist der Befehl ertheilt worden, die Gemälde und Möbel aus den Pallästen von Aranjuez und San Ildenfonso fortzuschaffen.

In der Sentinelle des Pyrenées vom 27. März liest man: „Die zweite Karlistische Expedition unter den Befehlen Negri's, Zabala's und Merino's marschirt nach Estremadura, wo sie sich mit einigen Miguelistischen Truppen-Corps zu verbinden hofft. Sie soll bei ihrem Uebergange über den Ebro dem General Latre 300 Gefangene abgenommen und 200 Mann getödtet haben. Das 7te und 10te Bataillon von Navarra marschirte am 18ten nach Huesca. — Ribero's Kolonne hat von Espartero den Befehl erhalten, sich in aller Eil an den Ebro zu begeben. — Don Carlos ist noch in Estella."

Deutschland.

Stuttgart, 20. März. Die Abgeordneten-Kammer ging in ihrer heutigen Sitzung über die ganzen Kapitel des Strafgesetzbuches, welche von der Beeinträchtigung des Eigenthums handeln, wobei der Artikel von der Brandstiftung eine besondere Berücksichtigung fand. Letzterer wurde von der Kammer sehr scharf gefaßt, und dieselbe ging mit ihren Strafbestimmungen weit über die Anträge der Regierung hinaus. Nicht nur bestimmte die Kammer Todesstrafe für den Fall, wenn Feuer angelegt würde, in der Absicht, einen Mord zu begehen, sondern der Kanzler von Wächter schlug auch vor, die Schwerstrafe eintreten zu lassen, wenn ein Mensch in Folge eines angestifteten Brandes lebensgefährlich beschädigt würde. Herr v. Zeller drückte dabei den Wunsch aus, daß allen denjenigen, die sich der Todesstrafe widersetzten, das Haus über dem Kopf angezündet werden möge, worauf Herr v. Zwergen beantragte, den ehrenwerthen Abgeordneten unter polizeiliche Aufsicht zu stellen. Die anwesenden Prälaten beider Konfessionen stimmten für die Todesstrafe, was Herrn von Zwergen zu der Aeußerung veranlaßte: Christus und seine Apostel hätten sich hierbei sicherlich nicht für die Todesstrafe ausgesprochen, aber es scheine, als seyen seine jetzigen Jünger anderer Meinung.

Bei den Berathungen der Würtembergischen Kammer über das Strafgesetzbuch enthielt der Entwurf bei den Injurien den Satz: „wer einem Andern durch Rede, Schrift, Zeichen oder bildliche Darstellungen oder durch Thätlichkeit Verachtung bezeugt, denselben dem öffentlichen Spott aussetzt, oder ihn verächtlicher Eigenschaften oder Gesinnungen bezüchtigt, macht sich der Ehrenkränkung schuldig." Uhland, v. Wächter, Römer bekämpften das Merkmal: dem öffentlichen Spott aussetzen, indem der Witz, wodurch man Andere dem Spott aussetze, an sich nicht strafbar sey, so wenig als Recensionen, Kritiken, eine Injurie vielmehr erst dann anzunehmen sey, wenn dabei in die Rechtssphäre des Andern eingegriffen werde. Die Kammer beschloß, diese Worte fallen zu lassen.

Ein Stuttgarter Blatt hebt aus den diesfallsigen Verhandlungen Folgendes aus: „Uhland will den Volkswitz, der oft heilsamer ist, als eine langweilige Lehre, nicht unterdrückt wissen. Kanzler v. Wächter: Durch diesen Beisatz würde alle Redefreiheit unterdrückt. Auch wäre es gegen alles bestehende Recht. Auch v. Zeller meint, daß man einen lächerlichen Menschen lächerlich machen dürfte. Man sollte dem Volke sein „Späßle" lassen, von Prieser: Es könne Jemand ein Gebrechen haben, welches auszuspotten durchaus unrecht sey. Römer: Das wäre dann Bezeugung von Verachtung, oder polizeilich zu bestrafen. Frhr. v. Ow: Es wird sich Jeder schon selbst zu helfen wissen. Pflanz: Es giebt ohnehin alle Tage weniger Witz, ich will ihn nicht zum Criminalverbrechen machen."

Italien.

Rom, 22. März. Die außerordentliche Gesundheits-Kommission veröffentlicht jetzt die Zahl der als Opfer der Cholera Gestorbenen. Die Zahl der Erkrankten betrug 9372, von denen 5119 gestorben sind.

Die Straßen-Räuberei nimmt in Neapel sehr überhand, und wenn nicht die Polizei ihre Wachsamkeit verdoppelt, so ist Niemand selbst in der Hauptstadt mehr sicher. Vier in kurzer Zeit nach einander verübte Mordthaten machen großes Aufsehen. Die Spitzbuben begnügen sich nicht mehr, ihre Opfer zu berauben; sie ermorden sie, um ihrer Beute desto gewisser zu seyn. Sie bewaffnen sich nicht bloß mit Dolchen, sondern mit Pistolen, was freilich in einer Stadt, wie Neapel, wo das Schießen in den Straßen Jahr aus Jahr ein etwas ganz Allgemeines ist, nicht so auffällt. Es gelang der Polizei, mehrere so bewaffnete Individuen zu verhaften. Das Elend im Lande ist groß und zum Theil noch Folge der mehrjährigen Abwesenheit von Fremden.

Oesterreich.

Wien, 26. März. Ueber Triest erfährt man, daß Achmed Pascha, Chef des Generalstabs der Egyptischen Armee in Syrien, verwundet in Alexandrien eingebracht worden ist. Er soll wegen der Krankheit Ibrahim Pascha's, der zu Aleppo darnieder liegt, das Kommando jener Armee geführt und mehrere heftige, aber für ihn nachtheilige Gefechte gegen die Syrier geliefert haben. In Syrien muß große Bewegung herrschen, denn durch die letzte Post aus Konstantinopel erfährt man, daß der Sultan bedeutende Truppenmassen neuerdings nach Asien habe einschiffen lassen; auch soll unausgesetzt in Konstantinopel rekrutirt und organisirt werden.

Wien, 28. März. Nach amtlichen Berichten sind bei der letzten großen Ueberschwemmung in Pesth nur 1146 Häuser unversehrt geblieben, 827 Häuser sind stark beschädigt worden, 2281 sind eingestürzt und von 327 Gebäuden fanden sich nur noch die äußeren Mauern. In Gran sind in Folge dieses schrecklichen Ereignisses 614 Häuser zusammengestürzt und 89 wurden beschädigt. In dem Marktflecken Párkány sind 154 Häuser zum Theil und 14 ganz, in Nará 46 Häuser zum Theil und 2 ganz zusammengestürzt, und das Dorf Kakva ist von Grund aus zerstört worden. Der Verlust an Menschenleben in Pesth und Ofen allein wird nun auf etwa 1200 angegeben.

Pesth, 26. März. (Nürnb. K.) Unsere Stadt verliert allmälig ihre Düsterheit; die Straßen sind wieder bevölkert, die eleganten Kaufläden öffnen sich nach und nach, und wenn man durch die ersten Gassen der Alt- und Neu-Stadt wandert, und sich nicht gerade an die hie und da gestützten Häuser kehrt, sollte man glauben, daß diese Stadt erst vor wenigen Tagen solch namenloses Unglück traf. Ganz anders sieht es in den Vorstädten aus. Hier erblickt der Wanderer nichts als die gräßlichsten Ruinen, nichts als Dächer, die auf den zerfallenen Häusern liegen. Die Gesammtzahl der eingestürzten Häuser beträgt schon nahe an 2300, wovon 2150 auf die Vorstädte kommen; zu dieser Zahl sind 830 Gebäude nicht gerechnet, die, als baufällig, gestützt werden mußten. Von den übrigen Häusern der Stadt, etwa 1200 an der Zahl, ist es bei weitem der kleinere Theil der nicht irgend eine mindere Beschädigung erhielt. Hiernach läßt sich die unerhörte Größe der Verheerung ermessen. Die Zahl der umgekommenen Menschen konnte noch nicht ganz ausgemittelt werden, sie ist aber nicht so groß, als man hätte Anfangs glauben sollen. — Unterstützungen fließen uns von allen Seiten im reichlichem Maße zu. Wir erhielten von nahe und ferne solche ungeheure Sendungen von Brod, daß man schon nicht mehr wußte, was damit anzufangen. Es wird freilich verschenkt, aber die armen Leute wollen es kaum mehr annehmen, treiben fast Spott und Hohn damit und werden übermüthig. Die hiesigen Armen haben überhaupt bei diesem großen Ereigniß mehr gewonnen als verloren; es wurde für sie noch nie so gesorgt wie jetzt, und diese allzugroße Fürsorge macht, daß fast Niemand arbeiten will, was bei der jetzigen Lage der Dinge, wo es so ungeheuer viel zu thun giebt, sehr hart empfunden wird.

Wien, 30. März. Die Wohlthätigkeits-Spenden für die durch die letzte Ueberschwemmung in Ungarn Verunglückten fließen fortwährend in reichlichem Maaße. Der edelste Wetteifer giebt sich hierin kund. — Nach den neuesten Berichten aus Pesth sollen daselbst schon etwa 1000 Leichname aus den Trümmern der eingestürzten Häuser ausgegraben worden seyn.

Man schreibt aus der Moldau vom 19. März: „Am 6ten d. M. ist der Oesterreichische Sicherheits-Kordon gegen Rußland aufgelöst und die zehntägige Quarantaine an der Gränze aufgehoben worden. Der Verkehr mit Bessarabien ist also wieder frei zur großen Erleichterung des Handels und der Industrie überhaupt. Ein Gleiches wäre von Oesterreich auch in Bezug auf die Moldau und Wallachai sehr zu wünschen, nachdem doch die Moldau-Wallachischen Quarantaine-Anstalten gegen die unmittelbaren Türkischen Provinzen in den letzten Jahren, wo die furchtbare Geißel des Orients ganz in der Nähe dieser Länder auf dem gegenüberliegenden Donau-Ufer fast aller Orten entsetzlich hauste, die schwerste Probe rühmlichst bestanden und sich eben so zweckmäßig als wirksam erwiesen haben. Die Vorsicht Oesterreichs, seine Länder vor der Pest zu bewahren, verdient allerdings die dankbarste Anerkennung; allein bei der Fortdauer der Sicherheits-Anstalten gegen die Fürstenthümer drängt sich in Betracht des eben Gesagten doch die Ansicht auf, daß diese mit so großen Kosten verbundene Vorsicht auch zu weit gehen kann. Sowohl diesals jenseits der Oesterreichischen Gränze sehnt man sich nach dem Augenblicke, welcher die jetzt den Verkehr so sehr hemmende Schranke aufheben wird.

Türkei.

Konstantinopel, 7. März. Zehntausend Mann frischer Truppen sind neuerdings zur Armee des Seriaskers Hafiz Pascha abgegangen. Eine gleiche Anzahl wird in den nächsten Tagen gleichfalls nach Asien aufbrechen. Der Sultan, welcher durch den Verlust seines Sohnes sehr gebeugt gewesen, scheint sich durch die militairischen Rüstungen, die er selbst betreibt, zu zerstreuen. Mehrere fremde Offiziere, unter Anderen die aus Berlin hierher gesandten, haben sich ebenfalls auf den Weg nach Asien gemacht, um dem Seriasker mit Rath und That an die Hand zu gehen. Man sollte glauben, daß die Feindseligkeiten wieder beginnen, und der Krieg mit Mehmed Ali unvermeidlich geworden sey. Indessen ist es der bestimmt ausgesprochene Wille der großen Europäischen Mächte, daß der status quo aufrecht erhalten bleiben soll. Aus diesem Grunde wird Mehmed Ali sich wohl hüten, als Angreifer zu erscheinen. Aber abgesehen davon, scheint er in diesem Augenblick gar nicht in der Verfassung zu seyn, einen Krieg ernstlich führen zu können, da die Armee Ibrahim Pascha's nicht unbedeutende Verluste in den letzten Gefechten gegen die Syrier erlitten hat, und nur mit Mühe diese Provinz im Zaume halten kann. Der Pforte ist gleich ihm die Pflicht auferlegt, es zu

keinem Bruche kommen zu lassen; sie wird ihn auch nicht herbeiführen, scheint sich nur auf jedes mögliche Ereigniß vorzubereiten, und die angeordneten Rüstungen als die letzte Anstrengung anzusehen, um entweder das ihr gebliebene Territorium zu vertheidigen, oder wenn die Umstände ohne ihr Dazuthun es gestatten, die an Mehmed Ali verlorenen Provinzen wieder zu besetzen. Mehrere Amerikanische und Sardinische Offiziere haben Dienste bei der Pforte genommen. Sie leiten die Ausrüstung der Flotte, und richten bereits die Mannschaft zum Seedienste ab. Man glaubt, daß die Flotte, in den letzten Tagen des Aprils unter Segel gehen werde. Sie wird jedoch nur an den Asiatischen Küsten kreuzen und in keine Verbindung mit den Raubstaaten treten. Die Vorstellungen des Herrn von Roussin und des Admirals Gallois Gegenwart haben die Pforte vermocht, sich dahin zu erklären, daß, wenn die Flotte wieder in See gehen sollte, dies nur zur Uebung der Marine geschehen würde, nicht aber in der Absicht, mit Tunis oder Tripolis zu kommuniziren, wie allgemein geglaubt wird.

Smyrna, 9. März. Das hiesige Journal enthält mit Hinblick auf die Vorgänge in Egypten und Syrien die nachstehenden Betrachtungen: „In dem Augenblick, wo diejenigen, welche den Charakter Mehmed Ali's nicht kennen, sich der Hoffnung hingeben, daß die energischen Vorstellungen des neuen Französischen General-Konsuls, Herrn Cochelet, Eindruck auf den Pascha machen und ihn von seinem Vorhaben zurückbringen würden, in diesem Augenblick giebt er durch eine Handlung der Feindselichkeit gegen die Pforte einen neuen Beweis von seinem unruhigen und ränkesüchtigen Charakter. Man kann in der That bei dem besten Willen eine Maßregel nicht anders bezeichnen, wodurch er in allen seinen Besitzungen den Werth des Türkischen Geldes eigenmächtig herabsetzt. Diese Maßregel entbehrt aller Gesetzmäßigkeit, denn Mehmed Ali ist, ungeachtet des Erfolgs seiner Rebellion, immer noch ein Unterthan der Pforte, da weder die Pforte noch auch irgend eine andere Macht seine Unabhängigkeit anerkannt hat. Es giebt kein Beispiel, daß ein Vasall sich an dem Münz-System seines Souverains vergriffen hätte; dies war Mehmed Ali vorbehalten. Aus dem politischen Gesichtspunkte betrachtet, ist diese Maßregel eine Art Kriegserklärung: es ist eine feindselige Demonstration, wodurch alle die schönen Versprechungen, die er dem Französischen General-Konsul gegeben, so wie die Versicherungen der Treue und Ergebenheit gegen die Pforte, sich in Nichts auflösen. Hierzu kommen noch die Rüstungen, die er mit dem größten Eifer in einem Augenblick betreibt in dem er weder direkt noch indirekt bedroht wird. Man wird sich daher leicht überzeugen, daß er keineswegs geneigt ist, sich innerhalb der Gränzen zu halten, die ihm durch seine Stellung als Unterthan der Pforte, so wie durch die von Herrn Cochelet ihm mitgetheilten Wünsche der Europäischen Mächte vorgeschrieben sind, daß er vielmehr nur nach einem Vorwande sucht, der wohl oder übel einen Bruch mit dem Sultan entschuldigen könne und daß er von neuem einen Krieg zu entzünden wünscht, der nur von traurigen Folgen für die Sache der Humanität seyn, und jenes politische Gleichgewicht, dessen Nothwendigkeit man jetzt immer mehr und mehr einsieht, gefährden würde.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. März 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53 1/8	54	pr. 1 Rbl. S. A.
— London 3 Mt.	10 3/4	10 1/8	
— Hamburg.	9 1/32	9 23/64	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	—	101 1/2	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/4	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	98 1/2	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	354 1/2	357	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Montag, am zweiten Osterfeiertag, erscheint keine Zeitung.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 39.

Sonnabend, den 2. April 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In den Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der Kaiserl. Universität Dorpat ist unter Anderm in dem Capitel, welches von den Verbindlichkeiten der Studirenden handelt, verordnet:

§. 77.

Die Gegenstände, für welche den Studirenden bis zu den unten festgesetzten Summen zu borgen erlaubt ist, sind folgende:

Für Mittag- und Abendtisch . . .	50 Rub.
Dem Bäcker	20 —
Für Wohnung mit Heizung, Möbeln und Bett	50 —
Der Wäscherin und für Aufwartung .	10 —
Für Stiefel und Schuhe	15 —
Dem Schneider	25 —
Zusammen	170 Rub.

§. 78.

Die Anzeige dieser Schulden bei dem Universitäts-Syndicus muß von Seiten der Creditoren in den ersten sechs Wochen nach deren Contrahirung erfolgen, wobei als äußerster Termin der Zahlung der Anfang des nächsten Semesters festgesetzt wird.

Indem das Universitäts-Directorium sich veranlaßt findet, diese Paragraphen der gedachten Vorschriften hierdurch wiederholt zu allgemeiner Kenntniß zu bringen, erachtet dasselbe für nöthig, dabei noch ausdrücklich zu bemerken, daß hinfort in keinem Falle eine Ausnahme von den obigen Bestimmungen statuirt, und namentlich keine Forderung an Studirende der Universität für andere Gegenstände, als die im §. 77 benannten oder zu einem höhern Betrag als dem daselbst als das Maximum, bis zu welchem den Studirenden zu borgen erlaubt ist, festgesetzten, bei dem Syndikats- und Universitätsgerichte mehr acceptirt werden wird; als wornach ein Jeder, den es betrifft, zur Vermeidung von Schaden und Nachtheil, der aus der Nicht-Beachtung der oben angeführten gesetzlichen Bestimmungen für die Creditoren der Studirenden sonst leicht hervorgehen könnte, sich zu richten hat. Dorpat, den 14. März 1838. 1

Rector Neue.
C. v. Forestier, Secr.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich zur Ausrottung der Straßen- und Hausbettelei veranlaßt, die resp. Einwohner hierdurch dringend zu ersuchen, weder den Bettlern von gesundem Aussehen, noch auch den bettelnden Krüppeln das mindeste Allmosen zu reichen, sondern selbige, so viel als möglich, den nächsten Stadttheils-Aufsehern anzuzeigen, damit sie an ihre Gemeinden abgefertigt werden können, wo sie, gemäß den bestehenden hochobrigkeitlichen Verordnungen, nach Beschaffenheit der Körperkonstitution und ihres Alters, entweder gehörig verpflegt oder durch Arbeit nützlich beschäftigt werden müssen. Sollten aber die resp. Einwohner demohnerachtet den Bettlern Allmosen reichen und dadurch die Pflichten der Polizei zur Erhaltung dieses wichtigen Gegenstandes der öffentlichen Ordnung erschweren; so werden sie es sich selbst beizumessen haben, wenn die Polizei-Verwaltung von jedem Allmosengeber die durch das Patent der Erlauchten livländischen Gouvernements-Regierung, d. d. 28. März 1818, sub Nr. 1950, vorgeschriebene Strafe von zehn Rubeln S. M. beitreiben wird. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 30. März 1838. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Secr. Wilde.

Der rechtmäßige Eigenthümer zweier chirurgischen Zeichnungen, welche vor zehn Tagen auf der Straße gefunden und eingeliefert worden, wird hierdurch aufgefordert, zum Empfange derselben in der Polizei-Verwaltung sich zu melden. 3

Dorpat, den 30. März 1838.
Polizeimeister v. Reutz.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Indem ich die ergebenste Anzeige mache, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Hause des Sattlermeisters Koch an der Ecke der Fortunastraße wohne, bemerke ich zugleich, daß ich mich neben Putzmachen auch mit Schneideriren beschäftigen werde und in beiden Fächern Personen zum Lernen annehme. Desgleichen füge ich hinzu, daß bei mir Strohhüte jeder Gattung aufs Billigste und Beste gewaschen und umgearbeitet werden, und bitte um gütigen Zuspruch. A. Rathje. 1

Zu verkaufen.

Feiner Rum und Arrack, frische Zitronen und Krimmer Aepfel sind zu haben bei C. Bauch. 2

Eine kleine Partei guten livländischen Hopfen verkaufe ich für billigen Preis. J. W. Käding. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind eben angekommen: sehr schöne Damenschuhe und besonders sehr schönes moskowisches Konditor-Mehl. 1

Zu vermiethen.

In der Carlowaschen Straße im Meyerschen Hause, ist die linke Seite von 6 Zimmern nebst Küche, Schafferei, Herberge, Wagenremise, Stallraum für 6 Pferde und der halbe Garten zu vermiethen. Der Bedingungen wegen hat man sich zu wenden in demselben Hause auf der linken Seite. — Auch wünscht jemand nach den Kaukasischen Bädern einen Reisegefährten auf halbe Kosten mitzunehmen; welcher weder für eine Equipage noch Bedienten zu sorgen hat. Zu erfragen in demselben Hause. 1

Abreisende.

Alexander Johansonn, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 30. März 1838. 2

Magnus Pankow verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. März. 1

August Malm, Korduanergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

Die Apothekergehülfen Carl Reizenstein und Feierabend verlassen in 8 Tagen Dorpat. Den 26sten März. 1

Buchbindergesell Eduard Finkenstein verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 2. April. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 40. Mittwoch, 6. April. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Egypten. — Ueber des Herrn Friedrich Kaufmann musikalisch-akustische Unterhaltungen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. März. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 11. März ist der sich zur Artillerie zählende stellvertretende Commandeur der Tulaschen Gewehrfabrik, General-Major Sievers 2, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des K.-K. St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Freitag, den 25. März, fand in der Kaiserlichen Universität, in Gegenwart des Ministers des öffentlichen Unterrichts und einer zahlreichen Versammlung, der Act der Installirung der Universität in dem ehemaligen Gebäude der zwölf Collegien statt. Nach Beendigung des Gottesdienstes, begaben sich die Anwesenden in die Aula, wo sogleich die jedem Russischen Herzen theure Hymne, „Боже, Царя храни!“ angestimmt wurde. Darauf bestieg der Rector der Universität, Staatsrath Schulgin, den Katheder und las einen Aufsatz über die Gründung und das allmählige Wachsen der Kaiserlichen St. Petersburgischen Universität vor. Zuerst führte derselbe Peter des Großen weissagende Worte über die Fortschritte der Bildung in Rußland an, dann ging er zu einer Schilderung der Schicksale des Gebäudes der zwölf Collegien über. Bei der Darstellung der Geschichte der Lehranstalten theilte der Redner folgende interessante Angaben mit. Zu Ende der Regierung Jekaterina's II. zählte man in Rußland 250 Lehranstalten für allgemeine Bildung, am Ende der Regierung des Kaisers Alexanders I. aber 1200, und jetzt 1744; die Zahl der Lehrer betrug in der ersten Epoche gegen 500, in der zweiten gegen 3500, jetzt aber mehr als 6000; die Zahl der Lernenden belief sich in der ersten Epoche auf 12,000, in der zweiten auf 60,000 und jetzt auf 92,000. — Die Zahl der Studirenden der St. Petersburgischen Universität hat sich, seit ihrem Beginn im Jahre 1819, von 48 auf 352 gehoben; überdies besuchen noch 44 Personen, die nicht immatriculirt sind, die Vorlesungen. Der Rector schloß seine Rede mit einer kräftigen Ermahnung an die studirende Jugend, und endigte mit den Worten „Betet und arbeitet.“

Der außerordentliche Professor Nikitenko hatte für diese Feierlichkeit eine Rede zum Lobe Peters des Großen, und der Professor emeritus Gräfe eine lateinische Rede verfaßt; aber diese beiden Reden konnten leider wegen Mangels an Zeit nicht gehalten werden. Nachdem der Rector seine Rede geendigt hatte, stattete der außerordentliche Professor Ustrjalow Bericht über die Aufgaben ab, die den Studenten im verflossenen Jahre gestellt worden waren. Es waren neun Abhandlungen eingelaufen; alle erwarben sich das Lob der Facultäten, aber nur eine wurde des Preises würdig erkannt. Dies war die Abhandlung über die Auflösung der Gleichungen durch Annäherung mit historischer Entwickelung des Ganges und besonders mit der Darlegung der besten Methoden. Dem Verfasser dieser Abhandlung, dem Kronsstudenten des IVten Cursus von der zweiten Abtheilung der philosophischen Facultät, Keßler, ist die goldene Medaille zuerkannt worden. Der Verfasser hatte die Ehre, die Belohnung aus den Händen Sr. Erl. des Präsidenten des Reichsrathes zu empfangen.

S. M. der Kaiser haben am 19. Februar Allerhöchst zu befehlen geruht, daß im Mai des künftigen Jahres in St. Petersburg eine Ausstellung von Russischen Manufactur-Erzeugnissen, auf Grundlage der im Artikel 109 und 121 des 11ten Bandes vom Sswod der Gesetze festgesetzten Regeln, eröffnet werde. Das Nähere über die Zeit der Einsendung der Erzeugnisse zur Ausstellung, die Ernennung der Mäkler zum Empfange derselben u. s. w., wird vom Finanz-Minister durch die Zeitungen zur gehörigen Zeit bekannt gemacht werden.

Mittelst Allerhöchster Ukasen an den dirigirenden Senat vom 28. Februar, haben S. M. der Kaiser dem Commandeur des Kijewschen Ingenieur-Bezirks und Erbauer der Kijewschen Festung, General-Major Freymann, 3000 Deßjatinen, dem Commandeur der Muster-Artillerie-Batterie zu Fuß, Obristen der zweiten Leib-Garde-Artillerie-Brigade Podobedow, und dem Commandeur der reitenden Muster-Artillerie-Batterie, Obristen von der Leib-Garde reitenden Artillerie Lasa-

rewitsch, jedem 2000 Deßjatinen Landes in den Groß-Russischen Gouvernements erb- und eigenthümlich Allergnädigst zu verleihen geruht.

(St.Pet.Zeitg.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 25. März sind befördert: vom Wosnesenskischen Ulanenregiment der Lieutenant Lenz zum Stabrittmeister; vom Pawlogradschen Husarenregiment der Cornet Schmidt zum Lieutenant; vom Husarenregiment des Erzherzogs Ferdinand der Lieutenant Peuker zum Stabsrittmeister; vom Tobolskischen Infanterieregiment der Lieutenant Löwenfeldt zum Stabscapitain; zu Lieutenants: die Fähndrichs, Fritsche 1 und von Wright; vom Kolywanschen Jägerregiment zum Lieutenant der Fähndrich von Brakel; vom Selenginskyschen Infanterieregiment zum Stabscapitain der Lieutenant von Tiesenhausen 1; vom Asowschen Infanterieregiment, zum Lieutenant der Fähndrich Basiner; vom Dujeprowschen Infanterieregiment zu Lieutenants, die Fähndrichs von Bietinghoff und Knopf, vom Odessaschen Jägerregiment: zum Capitain der Stabscapitain Harfen, zum Stabscapitain, der Lieutenant Geisman 1, zum Lieutenant, der Fähndrich Landsberg. (Nuß.Inv.)

Odessa, 15. März. Nach einer genauen, bei Gelegenheit des Ausbruches der Pest veranstalteten Zählung, hat Odessa gegenwärtig 73,023 Einwohner, nämlich 40,833 männlichen und 32,190 weibl. Geschlechts. Vergleicht man die gegenwärtige Einwohnerzahl mit früheren Jahren, so beträgt die Vermehrung in einem Zeitraume von 8 Jahren 17,000. (Odess.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. April. Der Messager behauptet, daß unter den geheimen Gründen, die das Ministerium verhinderten, der Kommission für die Afrikanischen Kredite die verlangten Aktenstücke vorzulegen, der hauptsächlichste der sey, daß die Ansichten, die der Marschall Valée in seinen Berichten ausgesprochen habe, dem bisher befolgten Systeme gänzlich zuwider liefen, daß der Marschall besonders den Traktat an der Tafna, der unsere Lage in Afrika noch schwieriger macht, streng tadle und erkläre, daß das einzige Mittel, die Wirkung dieses verderblichen Traktats aufzuheben, die Vereinigung der Kolonie mit Frankreich sey.

Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 1. April: „Algier, 29. März. Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Koleah ist am 26sten d. M. besetzt worden. Die Einwohner zogen mir entgegen. Ich habe die Oberhäupter der Stadt in ihren Aemtern bestätigt. Ein Lager von 4 Bataillonen, 4 Kanonen und 50 Pferden. . . . (Durch die einbrechende Dunkelheit unterbrochen.)

Paris, 2. April. Der Graf Sebastiani, Französischer Botschafter am Londoner Hofe wird übermorgen in Paris erwartet, und es verbreitet sich bei dieser Gelegenheit neuerdings das Gerücht, daß er die diplomatische Laufbahn verlassen und den Marschallstab erhalten werde.

Der Zufall hat mit verschiedenen bekannten Namen ein seltsames Spiel gespielt. Es erschienen nämlich im Laufe der vergangenen Woche 5 Personen, Namens Rothschild, Bigot, Davoust, Viennet und Fouché vor dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte: Rothschild war wegen Bettelei angeklagt, Bigot hatte den öffentlichen Gottesdienst gestört, Davoust hatte sich geweigert auf die Wache zu ziehen, Viennet hatte an einem Charivari Theil genommen, und Fouché war als Herumtreiber von zwei Polizei-Agenten verhaftet worden.

(All.Ztg.) Der Schwindel an der Pariser Börse hat nunmehr seinen Gipfel erreicht, so daß von allen Seiten gegen die von den Actienunternehmern vollbrachten offenbaren Betrügereien reclamirt wird. Die Asphaltactien waren über 10,000 hinaus, so daß ein bekannter Agioteur, der zu Anfang 100 Actien an sich brachte, in Zeit von drei Wochen eine Million gewonnen hat, wenn er sie verkaufen wollte. Später kam das galvanisirte Eisen, das nicht rosten soll, an die Reihe, und man konnte da an der Börse Leute sehen, die kleine Taschenpistolen von der Pfanne brennen ließen, um den erstaunten Zuschauern die unermeßliche Wichtigkeit der neuen Erfindung und das nothwendige Steigen der darauf ausgegebenen Actien zu beweisen. Wie sehr die Leichtgläubigkeit und die Gewinngier des Publikums dergleichen unterstützt, davon ein Beispiel. In Amiens ist der Sitz einer Gesellschaft, welche in Ferques Steinkohlenminen vermuthet, Nachforschungen deßhalb anstellen läßt, und darauf auch schon Actien ausgegeben hat. Noch weiß man aber nicht, ob man Steinkohlen wirklich finden wird. Eines Tags schicken die nachforschenden Ingenieurs an die Gesellschaft in Amiens mit der Diligence ein Paket Erdarten, die man bis jetzt gefunden, damit man dort ermessen könne, wie nah man dem vermutheten Steinkohlenlager schon sey oder nicht. Das Paket hatte die Aufschrift: Charbons de terre de Ferques. Man sieht das Paket abladen, und wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Nachricht in Amiens, es seyen aus den Minen von Ferques Steinkohlen schon wirklich angekommen; worauf man massenweis an die Bureaus der Gesellschaft stürzt, um Actien zu fordern, die natürlich mit einmal um 50 Proc. in die Höhe gehen. Kurz, der Law'sche Schwindel unter der Regentschaft wiederholt sich förmlich wieder bei diesem seltsamen, so viel Intelligenz besitzenden, und doch von einer kindischen Einbildungskraft fortgetriebenen Volke. Frascati ist förmlich an die Börse gewandert.

Großbritanien und Irland.

London, 31. März. Lord Brougham ist heute früh nach Paris abgereist, um dort während der Osterferien, die dem Parlamente nun bevorstehen, den Unmuth darüber zu verschmerzen, daß

der von seinem Einfluß unterstützte Antrag des Sir George Strickland auf sofortige völlige Freigebung der Neger mit Aufhebung der sogenannten Lehrlingszeit nicht durchgegangen ist. Vor seiner Abreise hat er an die zur Bearbeitung der Sklaven-Frage zusammengetretenen Vereine ein Schreiben erlassen, worin er den Beschluß des Parlaments, die beantragte Aenderung mit der bekannten Sklaven-Emancipations-Akte nicht vorzunehmen, für eine förmliche Kalamität erklärt. Er sagt sich in diesem Schreiben, eben so wie in der Rede, die er kürzlich in der Exeter-Halle über dieselbe Frage gehalten, von seinen frühern Freunden, den Ministern, förmlich los und giebt dabei manche Aufklärungen über das gespannte Verhältniß, in welchem er schon zur Zeit, als er noch Mitglied des Kabinets war, mit seinen damaligen Kollegen gestanden. Inzwischen macht der Kriegs-Minister, Lord Howick, darauf aufmerksam, daß Lord Brougham im Jahre 1833, als die Sklavenfrage durch Feststellung der Lehrlingszeit entschieden wurde, gegen die letztere sich keineswegs ausgesprochen habe, und sogar Herr O'Connell, der eifrigste Gegner dieses Auskunftsmittels, wirft dem Lord Brougham eine Art von Inkonsequenz vor. Von Herrn O'Connell rührt das jetzt in England vielverbreitete Witzwort her: es mußte doch eine ganz prächtige Ueberraschung abgeben, wenn ein siebzigjähriger Neger, der sich als ein alter Sklave zu Bette gelegt, nun in Gemäßheit der Sklaven-Akte als ein Lehrjunge wieder aufstehe! Inzwischen hat selbst dieser Witz — obwohl ein solches Wort oft vom unerwartetsten Erfolge seyn kann, das Englische Volk doch nicht davon überzeugen können, daß es loyal seyn würde, dem ehemaligen Sklaven-Besitzer das Recht, das man ihm durch Bewilligung der Neger-Lehrzeit eingeräumt, ohne Weiteres wieder zu nehmen. Zwar wird angeführt, daß die Herren auf Jamaika, Barbadoes und anderwärts die Sklaven, die man ihnen mit schwerem Gelde abgekauft, nach wie vor, wiewohl unter anderer Benennung — nämlich als Lehrlinge — mißhandelten, indessen hat das Britische Parlament, vieler Hunderte von Petionen ungeachtet, auf das Audiatur et altera pars verwiesen, ohne welches man die angeklagten Plantagen-Besitzer nicht verurtheilen dürfe. In der letzten Sitzung, in der die Motion des Sir G. Strickland zur Abstimmung gebracht wurde, haben eigentlich nur die Herren Dr. Lushington und O'Connell dafür gesprochen, während die Majorität aller Redner dagegen war.

Das Tory-Blatt Age glaubt versichern zu können, die Königin habe aufs entschiedenste erklärt, daß sie die bei ihrer Krönung vorzunehmende Pairs-Kreirung zu keiner Parteisache machen, sondern ebensowohl Tories als Whigs zu Pairs ernennen wolle.

Das von Ed. L. Bulwer herausgegebene Monthly Chronicle, enthält folgende Charakteristik von Lord Durham: „An der Spitze der gemäßigten Radicalreformer, im Besitz ihres Vertrauens und ihrer Anhänglichkeit mehr als irgend ein Mitglied, sogar im Hause der Gemeinen, stand John Lambton, Graf v. Durham. Auf die einfachste und kurzeste Erklärung seiner Meinungen blickte die große Reformpartei im ganzen Lande mit gespannter Aufmerksamkeit. Obgleich er nur selten im Oberhause sprach, obgleich er sich nur selten unmittelbar in den Kampf der Parteien mischte, so gab es doch nur Wenige, die seinen Eifer bezweifelten, Niemanden, der seine Talente läugnete. Vielleicht gab es keinen Staatsmann in der ganzen Zeit, dem das Beiwort „classisch“ so zukam, wie ihm. Sein Geist und Charakter trug Vieles von den Staatsmännern einer frühern Zeit an sich. Mit einer vollendeten Gewandheit und vieljährigen Erfahrung in den praktischen Geschäften der Gesetzgebung verband der Graf v. Durham den feinsten Geschmack und die großartigsten Ansichten. Er besaß viel von dem, was man die Schönheit des Charakters nennen kann; eine warme Theilnahme für Kunst und Litteratur, eine lebhafte Empfänglichkeit für Alles, was groß und edel ist, eine unerschütterliche Anhänglichkeit an Freunde, eine aufrichtige Anerkennung des Werthes seiner Feinde. Mochte er für oder gegen demokratische Forderungen seyn, nie verhehlte, drehte oder modelte er seine Meinungen für die Sache der Macht auf der einen, für die des Volkes auf der andern Seite. Daher setzte man, während ihm Hartnäckigkeit und Eigensinn und ein herrischer Charakter von seinen Feinden vorgeworfen wurde, ein ernstes Vertrauen in seine Aufrichtigkeit und hegte eine allgemeine Achtung vor seiner Festigkeit. Er besaß sehr viel von jenem Vermögen in die Ferne zu sehen, das ein griechischer Schriftsteller eine prophetische Gabe der Staatsmänner genannt hat. Er lebte mit seiner Zeit, aber er sah weit über dieselbe hinaus. Das englische Volk kannte er genau und traute deßhalb dessen Urtheil und gesundem Sinn; aber in seinen Lehren war nichts Uebereiltes, nichts Speculatives und Unausführbares, und mehr Kraft und innerer Gehalt als Uebertreibung war ihr Charakter. Wenn er sich an die Spitze der Volkspartei stellte, so geschah dies mehr, um sie zu sichern und praktischen Resultaten als zu gewagten und auf die Spitze getriebenen Theorien zu führen. In die Fähigkeiten und den Charakter öffentlicher Personen that er eben so schnelle als feine Blicke, und sein Urtheil war dabei allgemeiner und freisinniger als das der andern Staatsmänner. Er fiel nicht in den Fehler seines erlauchten Schwiegervaters (Lord Grey), der die Talente der Gesetzgeber nach ihrer Geschicklichkeit in der Debatte würdigte; im Gegentheil hegte er gegen die bloßen Kniffe der Debatte eine vielleicht zu hochsinnige, zu stolze Verachtung, und er schätzte die Gesinnungen, Gedanken und die Rechtschaffenheit des Redners zehntausendmal höher als die schneidende Schärfe seiner Erwiederungen oder die Trefflichkeit seines Vortrags. In seiner eigenen Rede herrschte stets

***

ein gedrängter, kraftvoller Sinn, der in der reinsten, aber auch zugleich in der einfachsten Sprache von ihm vorgetragen wurde. Sein ernstes Wesen, sein auffallend ausdrucksvolles Gesicht, das man nicht unpassend mit den Köpfen der alten italienischen Portraits verglichen hat, trug viel dazu bei, die Wirkung seiner Rede zu erhöhen. Kein Redner brauchte weniger Worte, einen Gegenstand einzukleiden, oder steuerte mit einer glücklichern Geschicklichkeit zwischen Ueberfeinerung und volksmäßigen Gemeinplätzen hindurch."

London, 3. April. Heute waren die Debatten im Parlament sowohl im Oberhause als im Unterhause ohne besonderes Interesse. Im letzteren wurde ein Antrag auf gänzliche Abschaffung der Abgabe von Seife ohne Abstimmung verworfen, nachdem auch ein Amendement zu dem Antrage, wonach die Abgabe wenigstens um ein Drittheil vermindert werden sollte, mit 186 gegen 78 Stimmen verworfen worden war. Den Ausfall, den die Abschaffung der Steuer erzeugen würde, gab der Kanzler der Schatzkammer auf 7—800,000 Pfd. an. Am Schlusse der Sitzung machte der Marquis von Chandos einen Antrag, dessen Zweck die Verringerung der Kosten für Lord Durham's Mission war.

Am Mittwoch sind die Schulden der Herzogin von Kent bezahlt worden; man sagt, daß die ausgezahlte Summe 100,000 Pfd. beträgt.

Spanien.

Madrid, 25. März. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten nicht günstig. Ungeachtet der Niederlagen, welche Basilio Garcia erlitten haben soll, nähert er sich immer mehr der Hauptstadt. Am 23sten war er mit 4000 Mann Infanterie und 800 Pferden in San Pablo de los Mantes, vier Leguas von Toledo; der General Flinter befand sich zu derselben Zeit in Puebla Nueva bei Talavera de la Reina.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß der Pfarrer Merino mit 250 Kavalleristen sich der Hauptstadt bis auf drei Leguas genähert habe.

Cabrera hat, auf die Nachricht von der Hinrichtung Tallada's, sofort den Brigadier Solano und zehn andere gefangene Offiziere erschießen lassen. Dies hat den Grafen von Ofalia veranlaßt, den Britischen Botschafter in einer Note dringend zu ersuchen, doch den Don Carlos aufzufordern, die Bestimmungen des Eliotschen Vertrages zu beobachten.

Espartero befindet sich jetzt in Valladolid, und man glaubt, er werde nach Madrid kommen.

Der Constitutionnel enthält folgendes Privatschreiben aus Logroño vom 26. März: „Ich melde Ihnen einiges Nähere über das (bereits erwähnte) Treffen, welches zwischen unseren Truppen unter dem General Latre und den Karlisten unter dem General Negri bei Bordeho, acht Leguas von Carion stattgefunden hat. Der Kampf währte mehrere Stunden und war sehr mörderisch. Der Karlistische General Negri, so wie Zabulo, sind schwer verwundet worden, der General Latre erhielt einen Schuß in den Arm. Unsere Truppen haben das Dorf Bordeho mit dem Bayonnet genommen und 500 Mann zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der Todten ist sehr bedeutend, aber wohl auf beiden Seiten ziemlich gleich. Der General Latre hat seinen Zweck erreicht, denn dies Treffen hat die Karlisten gezwungen, auf der großen Straße von Toro nach dem Duero zu marschiren, wodurch der General Buerens Zeit gewonnen hat, ihnen die Straße nach Valladolid abzuschneiden und die Hauptstadt zu decken."

Man schreibt von der Navaresischen Gränze vom 29. März: „Einige von den Karlistischen Truppen in der Umgegend von Estella unternommene Bewegungen haben die Generale der Königin veranlaßt, ihre Streitkräfte an der Arga zu konzentriren. Auch sind Truppen nach Sanguessa gesandt worden, um die Karlisten unter Tarragual, die sich jetzt wieder in Navarra befinden, an der Rückkehr nach Aragonien zu verhindern. Die große Menge Schnee, welche an den Ufern des Ebro gefallen ist, hat die Karlisten gezwungen, am 23sten ihre Stellung vor Viana zu verlassen, worauf am folgenden Tage sogleich drei Bataillone der Nord-Armee in diese Stadt zur Verstärkung der Garnison eingerückt sind."

Von dem Grafen von Madeira, welcher im Dienste des Don Carlos, einer seiner heldenmüthigsten Vertheidiger ist, entwirft Herr v. Vaerst nachstehende glänzende Beschreibung, indem er ihn als eine imposante ritterliche Erscheinung darstellt, die an die Zeiten des Cid erinnere: „Der eigentliche Name des Grafen ist Don Alvaro da Costa y Souza, und als ein Sprößling aus dem Hause der Grafen von Mitquitel und Albuquerque gehört er einer der vornehmsten Familien Portugals an. Schon mit 16 Jahren ward er Offizier, und eilf Jahre später zeichnete er sich an der Spitze der portugiesischen Truppen so sehr gegen die aufrührerische Provinz Montevideo aus, daß Don Pedro Alles versuchte, Don Alvaro für sich zu gewinnen, als er die Krone Brasiliens an sich riß. Aber auch als die Unabhängigkeit dieses Landes anerkannt war, wollte Don Alvaro einem Fürsten nicht dienen, der seine Krone einer Revolution verdanke, und ging nach Portugal zurück. Johann IV. zeichnete ihn für seine Treue aus und machte ihn zum Generalcapitain der Provinz Tras os Montes, Don Miguel aber später zum Generalcapitän von Madeira und Puerto Santo mit dem militärischen Grad eines Generallieutenants. Diese Inseln, so reich durch sich selbst, waren durch eine elende Verwaltung so in Verfall gerathen, daß sie dem Mutterlande nicht allein nichts einbrachten, sondern von demselben nur mit schweren Kosten unterhalten werden konnten. Diesem administrativen Unwesen steuerte Don Alvaro, erwarb sich durch die vielfachen Verbesserungen, welche er einführte, die Liebe der Einwohner, und stiftete sich dann durch die berühmt gewordene 65tägige Vertheidigung der Insel

gegen die Flotte Don Pedro's ein bleibendes Andenken. Erst als nach der Capitulation von Evoramonte (December 1833) Don Miguel die besondere Aufforderung dazu an ihn ergehen ließ, übergab er die Insel; aber auch dann noch, aller Protestation der Gegner ungeachtet, mit dem Titel eines „Grafen von Madeira." In Genua, wo er Don Miguel widerfand, erhielt er von diesem die Erlaubniß, für Don Carlos in Spanien zu fechten. Hier hat er in allen Gefechten stets die seltenste Tapferkeit und zugleich die größte Ruhe offenbart; immer erblickte man ihn in den vordersten Reihen; immer sah man ihn bei Cavalleriechargen, die er ganz besonders liebt, auf seinem großen englischen Vollbluthengst an der Spitze, und wer ihn sich zu mäßigen und zu schonen bittet, dem erwiedert er: „Ich kann nicht anders; wenn ich die Kugeln pfeifen höre, so ist mir, als ob man mich riefe." Bei Villar de los Navarros (24. Aug. 1837) machte er 19 Angriffe auf die weit überlegene Gardecavallerie des Feindes. Von der Wunde, welche er am 5 Oct. bei Retuerta in der Tirailleurlinie erhielt, ist er noch nicht genesen. Karl V. hat ihm nach dem letzten Feldzuge das Großkreuz des Isabellen- und Ferdinandordens verliehen. „Zieht der Graf von Madeira einst den Degen für sein Land — schließt der Verfasser diese Skizze, — „dann wird er der Tagesheld Europa's werden, wie er es in seinen jungen Jahren in Amerika war."

Portugal.

Lissabon, 27. März. Die neue Verfassung ist am 21sten d. von den Cortes definitiv genehmigt und von den einzelnen Mitgliedern unterzeichnet worden. Es wurden dann Abgeordnete ernannt, um der Königin ihre Aufwartung zu machen und Ihre Majestät zu ersuchen, daß sie einen Tag zur öffentlichen Bekanntmachung der Constitution bestimmen möge. Die Adresse, welche der Königin bei dieser Gelegenheit überreicht wurde, lautete folgendermaßen:

„Señora! Die allgemeinen und konstituirenden Cortes haben nach langen anhaltenden Arbeiten das große Werk beendigt, um dessen willen sie einberufen waren, und sie bieten jetzt Eurer Majestät den neuen gesellschaftlichen Vertrag ehrerbietigst zur Erwägung dar, indem sie im Namen der von ihnen repräsentirten Nation Ew. Majestät um Genehmigung desselben ersuchen. Die Cortes glauben die ihnen übertragenen Pflichten getreulich erfüllt zu haben, insofern sie ihre höchste Sorgfalt auf die Entwerfung einer Verfassung verwandten, die Ew. Majestät und einer tapferen, loyalen Nation, welche so viele schmerzliche Opfer für die Freiheit gebracht hat, würdig wäre. In ihr werden Ew. Majestät die Freiheit und Unabhängigkeit der Nation mit den Gerechtsamen und Prärogativen der Königlichen Gewalt, die Rechte des Volks mit der dem Monarchen, als Oberhaupt des Staats, gebührenden Ehrerbietung und Gehorsamkeit versöhnt, die heilige Religion unserer Vorfahren aufrecht erhalten, den Besitz des Thrones den rechtmäßigen Nachkommen Ew. Majestät gesichert und die Unverletzlichkeit Ihrer Königlichen Person befestigt finden. Eine Verfassung, welche so viele Unterpfänder für den Frieden, die Ordnung und Stabilität gewährt, muß die große Portugiesische Familie beruhigen und um Ew. Majestät Thron sammeln. Geruhen Ew. also den neuen gesellschaftlichen Vertrag zu prüfen und zu erwägen und, wenn Sie ihn Ihrer Königlichen Genehmigung würdig finden, einen Tag zur Beschwörung desselben zu bestimmen."

Hierauf antwortete die Königin, ganz den Worten der Adresse folgend;

„Mit großer Genugthuung habe Ich das Original des neuen gesellschaftlichen Vertrages empfangen, den die allgemeinen und außerordentlichen Cortes nach langen anhaltenden Arbeiten beendigt haben, und dessen Genehmigung sie jetzt im Namen der Nation von Mir verlangen. Ich werde ihn mit der besonderen Aufmerksamkeit, die ein so hochwichtiger Gegenstand erheischt, prüfen und erwägen, und wenn Ich, wie Ich hoffe, ihn würdig finde, Grundgesetz der Monarchie zu werden, so will Ich, dem Ersuchen der Cortes gemäß, einen Tag zur Beschwörung desselben bestimmen."

Kurz darauf erklärte Ihre Majestät, sie wünsche, daß die neue Verfassung an ihrem Geburtstage, den 4. April, bekannt gemacht werde.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington 21. Februar: Heute ersuchte Herr Reed das Repräsentantenhaus, doch am nächsten Dienstag die Kongreß-Halle einem aus Kongreß-Mitgliedern bestehenden Mäßigkeits-Vereine zu einer Versammlung zu überlassen. Dies wurde jedoch verweigert, indem zu viel Trinker zugegen waren und von 125 anwesenden Mitgliedern 82 sich dagegen erklärten. — Die Kanadische Frage fängt an höchst wichtig zu werden, denn Herr Cambreleng und selbst Herr Adams erklärten heute, daß die dem Hause in dieser Beziehung vorliegende Neutralitäts-Bill mit einer Frage über Krieg oder Frieden mit Großbritanien gleichbedeutend sey. Herr Cambreleng drang auf unverzügliche Annahme der Bill, da, seiner Meinung nach, ein geringer Aufschub einen Krieg unvermeidlich mache. Herr Adams hielt eine interessante Rede über diesen Gegenstand und wünschte ebenfalls die baldige Annahme der Bill, da sie die Bürger der Vereinigten Staaten verhindern werde, sich die Finger zu verbrennen, und zugleich den Kanadischen Flüchtlingen, unter der Bedingung, daß sie nicht wieder nach Kanada zurückkehrten, Schutz gewähren würde. Es werden offenbar noch einige Tage vergehen, ehe die Entscheidung über die Bill erfolgt."

Egypten.

(Allg. Ztg.) München, 17. März. Ein Schreiben aus Alexandrien vom 16. Febr. theilt uns folgende nähere Nachrichten über die Reise Sr. Hoheit des Hrn. Herzogs Maximilian in Bayern mit: „Heute um halb 5 Uhr Abends ist Se. Hoh. im Hafen von Alexandrien eingelaufen. Die Seereise

war im ganzen nicht sehr günstig. Schon bei der Abfahrt von Triest war die Witterung äußerst stürmisch und der Wind fast immer entgegen, so daß wir erst am Abend des andern Tages Ancona erreichten. Erst als wir uns Korfu nahten, besserte sich die Witterung. Der Anblick dieser reizenden Insel gewährt einen besondern Genuß. Sie giebt einen Vorgeschmack des Orients. Die Stadt selbst liegt höchst malerisch am Abhang eines Berges. Ihre Befestigungen sind bedeutend, besonders jene der gegenüber liegenden Insel Dido. Se. Hoh. besichtigte unter Anderm das Grab des Grafen Kapodistrias, welches sich in dem griechischen Kloster außerhalb der Stadt befindet. — Nachdem wir am folgenden Tag einige Stunden in Patras zugebracht, liefen wir am 9. im Piräus ein. Se. Maj. König Otto, hatte sich drei Tage zuvor nach Nauplia begeben, um daselbst die Jahresfeier seiner Landung in Griechenland zu begehen. Der Prinz wurde vom k. bayerischen Geschäftsträger, Grafen Waldkirch, von dem griechischen Minister Paikos und dem Gouverneur Ariotis am Gestade empfangen, und begab sich sogleich nach der Akropolis, dem herrlichsten der Monumente des Alterthums. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, welchen erhabenen Eindruck diese großartigen Ueberreste einer glorreichen Vergangenheit in mir rege machten. Dazu gesellt sich die himmlische Aussicht auf das wogende Meer, die vielen malerischen Inseln und die Stadt Athen, die am Fuße des Berges zu unsern Fußen ausgebreitet lag. Leider konnten wir nicht lange verweilen, indem unser Schiff schon am Abend wieder absegeln wollte. Nach eingenommenem Mittagsmahl bei Graf Waldkirch kehrte der Herzog nach dem Piräus zurück. Die Straße dahin ist herrlich und sehr breit. Man glaubt sich in Deutschland. Ueberhaupt ist im Verlaufe von wenigen Jahren mehr geschehen, als man glauben sollte. In der Stadt selbst sind schon eine Menge hübscher Häuser aufgeführt. Der neue Palast des Königs schreitet mächtig voran. Er ist im schönsten Style nach Professor Gärtners Plan erbaut, und wurde der größten Hauptstadt Europa's zur Zierde gereichen. — Am folgenden Morgen landeten wir im Hafen von Syra, woselbst das Dampfschiff von Alexandrien erwartet wurde, welches Hrn. v. Rudhart und den Grafen Saporta an Bord hatte. Am 12 segelten wir von Syra ab. Nachts überfiel uns ein heftiger Sturm, so daß der Capitän am Weiterfahren verzweifelte und in den Hafen der nicht fernen Insel Milo einlaufen wollte. Die Bewegung des Schiffes war so heftig, daß wir uns in den Betten feststemmen mußten, um nicht herausgeschleudert zu werden. Der Sturm währte bis zum folgenden Mittag. Gegen Abend erreichten wir die Insel Candia und warfen im Hafen von Kanea Anker. Am folgenden Morgen fuhren wir weiter, und sind nun heute glücklich im Hafen von Alexandrien eingelaufen, wozu wir beinahe zwei Stunden brauchten, und was wir nur mit Hülfe eines Piloten bewerkstelligten, da eine Unzahl von Klippen die Einfahrt höchst unsicher macht. Der Anblick dieser Stadt mit ihren vielen Minarets und den gelblichen dürren Gestaden macht einen ganz eigenthumlichen Eindruck. Wir vermochten kaum zu glauben, daß wir uns in dem fernen Afrika befänden, da noch ein Tag zu vier Wochen fehlte, seit wir bei Schnee und Eis erst von der Heimath geschieden. Vor einigen Jahren wäre solch eine schnelle Reise noch zu den Unmöglichkeiten gerechnet worden. Se. Hoh. brachte die erste Nacht noch am Bord des Schiffes zu, und schiffte sich erst am Morgen des 17. aus. Vorerst begab sich der Herzog an Bord der schwedischen Fregatte, Josephine, um dem Capitän derselben eine Visite abzustatten, da er bei der Ankunft unseres Schiffes salutirt hatte. Es war ein herzlicher Anblick — diese stattlichen schwedischen Schiffe, auf deren Masten und Segelstangen die Matrosen in Parade standen, da Se. Hoh. sich hatte anmelden lassen. Es erscholl der Donner der Kanonen und der Hurrahruf der Matrosen. Nach dem Besuche setzte sich der Herzog in einen am Strande bereit stehenden Wagen und fuhr nachdem Absteigquartier in dem Hause des griechischen Consuls Tossizza, von wo aus man die herrlichste Aussicht auf das Meer und über den größten Theil der Stadt genießt. Ich glaubte mich in eine neue Welt versetzt. Vor mir ein lieblicher Palmenwald, in der Ferne des dunkelblaue Meer, zur Linken die Stadt mit ihren Minarets und Obelisken, Alles vom grellsten Sonnenschein beleuchtet, der auf dem hellgelben Boden doppelt stark seine Strahlen zurückwirft, ließen mich einen Augenblick im Zweifel, ob ich wachte oder träumte. Die Feder ist zu schwach, den ersten Eindruck zu beschreiben, den ich bei diesem Anblick empfand. Dazu gesellte sich noch das Fremdartige der bunten türkischen und arabischen Trachten, die Menge der beladenen Kamele, welche die Straßen durchziehen, und das Gewoge der sonderbarsten menschlichen Gestalten aller Farben und Gebärden. — Der Prinz empfing den Besuch des Ministers Boghos-Bey, eines höchst feinen, artigen Mannes, der sehr gut französisch spricht, und sich sowohl in seinem anständigen Benehmen als in Hinsicht seines Verstandes mit jedem europäischen Diplomaten messen darf. Auch einem Ball auf dem Landhause eines reichen griechischen Kaufmanns wohnte Se. Hoh. bei. Die Gesellschaft war äußerst zahlreich und das Arangement wahrhaft fürstlich. Ein eigens errichtetes großes Zelt in der Mitte des Gartens, auf orientalische Weise mit den buntesten Farben geschmückt, bildete den Tanzsaal. Der Garten war mit Tausenden von bunten Lampen erleuchtet, und im Nebengemache befand sich die Tafel mit 200 Gedecken. Das Fest begann mit einem Feuerwerke. Zwischen jedem Tanze spielte die Bande des arabischen Militärs, welche ziemlich gut eingeübt ist. Ueberhaupt sehen die Truppen, namentlich jene der Marine, sehr gut aus und exerciren zum Verwundern gut. Der gemeine Araber eignet sich von Natur zum guten Soldaten und hätte Mehemed

Ali tüchtigere Oberoffiziere, seine Armee stünde schon jetzt den europäischen nur wenig nach. Die Officiere sind meistens Türken. Die Mehrzahl darunter konnte vor wenigen Jahren noch nicht lesen und schreiben. Was läßt sich von solchen Leuten erwarten? — Die Stadt vergrößert sich mit jedem Jahre. Der neuere europäische Theil ist reinlich und zählt schöne Häuser. Der Bazar ist nicht schön, aber erstaunlich belebt. Außer der Stadt befinden sich schöne Gartenhäuser des Vicekönigs und der Minister. Mehrere Spitäler zeugen von dem unermüdeten Streben Mehemed Ali's, in europäischer Civilisation fortzuschreiten. Auch seine polizeilichen Einrichtungen, besonders in Bezug auf Gesundheitspflege, sprechen deutlich für die Bemühungen und die Einsicht dieses Mannes. — Bereits sind die Barken in Bereitschaft, die uns morgen Abend auf dem Nil nach Kairo bringen sollen, woselbst wir in zwei bis drei Tagen eintreffen werden. Se. Hoh. will sich diesmal in Cairo nur ganz kurz aufhalten, und sich so bald als möglich nach Theben begeben, um Ober-Aegypten noch vor Ausbruch der giftigen Winde bereisen zu können. Die Hitze ist hier schon ziemlich fuhlbar. Die Abende sind kühl, und man muß sich deshalb vor Erkältungen hüten, welche jene hier so häufigen Augenentzündungen herbeifuhren. Besonders in Ober-Aegypten sollen die Nächte mehr als bloß kühl seyn, so daß man sich in wollene Decken hüllen muß. Von Alterthümern besahen wir die herrliche Pompejusſäule auf einem Hügel außerhalb der Stadt. Sie ist aus einem einzigen Stück Granit aufgeführt und von der schönsten Form. Ferner besichtigten wir die sogenannte Nadel der Kleopatra — ein schöner Obelisk mit Hieroglyphen. Daneben befindet sich ein zweiter, aber umgestürzt. Mehemed Ali schenkte ihn dem König von England, der ihn jedoch nicht abholen ließ, da die Transportkosten außerordentlich bedeutend gewesen wären, um so mehr, als er den Bau eines eigenen Schiffes erfordert hätte. Sehr interessant sind die Katakomben und die Bäder der Kleopatra, zunächst am Meer. In den Katakomben befindet sich noch eine wohl erhaltene Rotunde. Der Eingang ist verfallen. Man muß, theilweise kriechend, in diese Gemächer dringen. Morgen gedenkt der Prinz noch das Arsenal zu besuchen, das alle Erwartungen übertreffen soll. Es wird gegenwärtig an den Befestigungen der Stadt gearbeitet, von denen einige noch aus der Zeit Napoleons stammen. Ich muß schließen, indem die Stunde heran rückt, in der ich dieses Schreiben auf das Dampfschiff senden muß, welches die Zeilen in die Heimath befördern wird."

Cairo, 26 Febr. Nachdem Se. Hoh. der Herzog Max in Bayern Donnerstag den 22 d. im Palaste Ibrahim Pascha's mit seinem sämmtlichen Gefolge in Begleitung des österreichischen Generalconsuls, Hrn. Laurin, angelangt war, und eine kurze Ruhe genossen hatte, besichtigte derselbe noch am nämlichen Tage die Stadt und genoß die Aussicht von der Citadelle. Am 23 Morgens 11½ Uhr empfing er sämmtliche in Cairo anwesende Consuln und Agenten. Bei dieser Gelegenheit hatten auch die beiden Bayern, Dr. Pruner und Fischer, die Ehre, dem Prinzen ihre Freude über seine Ankunft zu bezeugen. Se. Hoh. unterhielt sich mit Allen aufs freundlichste. Denselben Tag um 3 Uhr begab sich der Herzog mit seinem Gefolge und dem Hrn. Generalconsul Laurin zu Sr. Hoh. dem Vicekönig, in zwei ihm zu diesem Zwecke gesandten Hofwagen. Die Aufnahme war ganz dem Range eines so hohen Gastes gemäß, und die Unterhaltung zwischen beiden Fursten dauerte über eine Stunde. Mehemed Ali war dabei so heiter und liebenswürdig, als nur je bei dergleichen Gelegenheiten. Mehrmals wollte der Herzog sich entfernen, ward aber immer wieder mit freundlichen Bitten zurückgehalten. Ohne Zweifel wird der Vicekönig dem Prinzen — wie er sich bereits geäußert — einen Gegenbesuch abstatten. Die ganze Reisegesellschaft wird im Palaste Ibrahim Pascha's bewirthet. Alle sind mit Egypten, und Egypten ist mit ihnen zufrieden. Der Herzog macht viele Ankäufe, spendet viele und reiche Trinkgelder, und das wird gewiß einigermaßen den schlimmen Eindruck verlöschen, den andere hohe Herren durch eine unbegreiflich übel angebrachte Kargheit dahier zurückgelassen. Morgen oder übermorgen wird der Prinz nach Ober-Egypten abreisen, und erst nach seiner Rückkehr von dort einen längern Aufenthalt in der Hauptstadt machen. — Die Begleitung Sr. Hoh. ist trefflich gewählt, und hat hier allgemein einen entschieden guten Eindruck erregt.

Alexandrien, 4 März. Se. Hoh. Herzog Max hat Cairo am 1 d. verlassen. Der Vicekönig hat demselben seine eigene Dahabie (Yacht) zur Reise nach Ober-Egypten gegeben.

Ueber des Herrn Friedrich Kaufmann musikalisch-akustische Unterhaltungen

enthält Nr. 24 der St. Pet. Zeitg. Folgendes, welches wir unsern Lesern mittheilen, da Herr Kaufmann vor einigen Tagen hier angekommen ist, und sich ebenfalls an unserm Orte hören lassen wird.

„Die Erwartungen, welche in uns durch die in Nr. 9 d. Z. enthaltene Anzeige über die höchst merkwürdigen mechanisch-akustischen Erfindungen des Herrn Fr. Kaufmann aus Dresden rege gemacht wurden, sind in den beiden Morgenunterhaltungen, welche uns dieser edle, hochgebildete Künstler bisher gegeben hat, vollkommen befriedigt, ja übertroffen worden. Nicht allein die Laien in der Kunst und in jenen wissenschaftlichen Gebieten, deren tiefste Kenntniß und erfahrenste Praktik allein Erfindungen von solcher Neuheit und zauberischen Kraft hervorbringen konnte, sondern selbst die Meister der Tonkunst und die gründlichsten Kenner der Akustik und Mechanik wurden mit Staunen und

Bewunderung erfüllt, als sie die überraschenden Wirkungen dieser Producte eines lebenslänglichen Nachdenkens vernahmen. In der That hat Herr Kaufmann, dessen Vater bereits die ersten Anfänge solcher akustischen Productionen versucht hatte, sein ganzes Leben diesen wissenschaftlich-künstlerischen Erfindungen, so wie deren steter Vervollkommnung gewidmet. Keine Schwierigkeit, kein herbes Schicksal konnte ihn in Verfolgung seiner Idee stören, geschweige denn ihn auf halbem Wege stehen bleiben lassen. Und so sehen wir denn jetzt die vollendetsten Kunstproducte der auf Musik angewandten Mechanik, verbunden mit dem zartesten Sinn für das Schöne in der Tonwelt, vor uns. So vernehmen wir die gleichsam festgebannten und durch die Zauberhand des Künstlers in das Gesetz des Maaßes gezwungenen Aeolsharfentöne, welche sein Harmonichord von jenseits herüber zu uns zu tragen scheint. So vernehmen wir ein Duett, ein Terzett, ein ganzes Orchester von süß durch einander waltenden Instrumentaltönen aller Art in seinem Chordaulodion, Symphonion, Salpingion. So erschallt in seinem Trompeter-Automaten der herrlichste, unverkünsteltste, kräftigste Trompetenton, den nur irgend eine menschliche Zunge herauszubringen im Stande ist, und zwar zweistimmig, — eine Leistung, welche selbst dem größten Virtuosen in dieser vollendeten Weise nie möglich seyn wird. Wir erlauben uns, dem Publicum, welchem bisher nur das Anhören dieser merkwürdigen Instrumente vergönnt war, ohne sich nähere Kenntniß über die innere Eigenthümlichkeit derselben verschaffen zu können, einige Andeutungen über dieselben zu geben und so zugleich eine begründetere Aufmerksamkeit auf dieselben zu veranlassen. Das Harmonichord (— sämmtliche Benennungen der Kaufmannischen Instrumente rühren von dem berühmten Alterthumsforscher Böttiger her —) ist ein zum Orgelgesange erhobenes Pianoforte; denn der überirdische, orgelmäßig forthallende Gesang derselben wird nicht durch Luft, sondern durch Claviersaiten hervorgebracht, welche unter Vermittelung von Holzsäulchen durch eine akustisch zubereitete Walze gerieben werden. Dies Instrument, das durch sein Anschwellen und Verhallen der Töne noch die Orgel übertrifft, löst die bisher unerreicht gehaltene Aufgabe, dem Pianoforte wirklichen Gesang zu verleihen. Jedenfalls ist dies das einfachste und herrlichste der Kaufmannschen Instrumente, dessen Verbreitung wesentlichen Bedürfnissen der musikalischen Welt in Hinsicht auf Harmonie und Melodie abhelfen würde. Was die musikalischen Automaten anlangt, so nennen wir zuerst das Chordaulodion (Saiten- und Flötenwerk), als das älteste und einfachste. Durch die künstlichste Zusammenwirkung von Blasebalg- und Räderwerken, welche sämmtlich durch eine Spielwalze in Bewegung gesetzt werden, ist hier das Clavicembalo, begleitet von Flöten- und Flageolet-Gesang auf's Vollkommenste dargestellt. Weit complicirter, doch auf dem nämlichen Principe beruhend, ist das Symphonion, dessen Name sein Wesen ganz bezeichnet. Bewunderungswürdig ist die Kunst, womit Herr Kaufmann eines Theils die Partituren auf seine kleinen Musikgeister überzutragen und unter sie zu vertheilen, andern Theils das Crescendo und decrescendo sowohl in Passagen wie in aushaltenden Tönen, das Forte und Piano durch die feinsten mechanischen Vorrichtungen, so wie das Ritardando, Stringendo u. s. w. durch die genaueste Einrichtung der Spielwalze hervorzubringen verstanden hat. In allem diesem zeigt sich uns zugleich die geschmackvollste Auffassung der Musik. Das größte mechanische Kunstwerk dürfte der Trompeter-Automat seyn. In diesem nämlich ist nach den genauesten anatomischen Verhältnissen Alles, was das Blasen der Trompete im menschlichen Organismus erfordert, namentlich die Lunge durch ein Luftbalgwerk, die Zunge und die Lippen aber durch Metallblättchen, nachgebildet. Bei dieser kunstvollen Nachbildung der Naturkräfte ward es möglich, den ächten, natürlichen Trompetenton völlig herauszubringen, ja die Natur insofern noch zu übertreffen, als es keiner menschlichen Lippe möglich ist, aus einer einzigen Trompetenröhre zwei Töne in allen Verhältnissen gleichzeitig hervorzubringen. Auf gleicher Einrichtung beruhet nun auch das Salpingion, ein großes Trompetenwerk von 9 mehrstimmigen Trompeten, nur daß hier theils noch Pauken-Automaten hinzukommen, theils aber wieder für die Vielstimmigkeit größere und bequemere Mittel vorhanden waren, als in dem durch eine einzige Trompete agirenden Trompeter-Automaten.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 31. März 1838.

	St. Pbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	54	pr. 1 Rbl. B. A.
— London 3 Mt.	$10\frac{1}{8}$	$10\frac{21}{32}$	
— Hamburg.	$9\frac{23}{32}$	$9\frac{11}{16}$	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	$105\frac{1}{4}$	
3 & 4 dito	—	$102—101\frac{3}{4}$	
6% Bco. Inscript.	$129\frac{3}{4}$	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	$100\frac{1}{4}—\frac{1}{2}$	
dito dito S.	—	$99\frac{1}{2}$	
dito Curl. .	—	$99—98\frac{1}{2}$	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	355	$356\frac{2}{4}$	

d370K

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 40.
Mittwoch, den 6. April 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin und Accoucheur Hugo v. Gutzeit; die Studirenden der Medicin Nicolas Nachmann, Friedrich Lau und Heinrich Schilling; die Studirenden der Rechtswissenschaft Eduard Perrou und Georg Gundelach; die Studirenden der Philosophie Alexander Jelski und Erich Scholkowski; den Studirenden der Diplomatic Franz Mohl, und den Studirenden der Kameralwissenschaften Carl Julius Starck — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 2. April 1838.

Rector Reue.
C. v. Witte, Not.

Der rechtmäßige Eigenthümer zweier chirurgischen Zeichnungen, welche vor zehn Tagen auf der Straße gefunden und eingeliefert worden, wird hierdurch aufgefordert, zum Empfange derselben in der Polizei-Verwaltung sich zu melden. 2

Dorpat, den 30. März 1838.

Polizeimeister v. Reutz.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Direktion des Schafzüchtervereins hält sich verpflichtet, den Schäfereibesitzern bekannt zu machen, daß aus mehrfachen derselben zugekommenen Nachrichten zu entnehmen ist, daß die Wollen sehr gesucht, und 15 bis 25 prCt. theurer als im vorigen Jahre bezahlt werden. Dorpat, am 5ten April 1838.

Bruiningk. 3

In einigen Wochen werde ich die hiesige Gegend verlassen. Alt-Kusthof, den 5. April 1838. 3

Herrmann Schmalz.

Die Direction der projektirten Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck, ladet hierdurch sämmtliche Einzeichner von Actien in dieser Unternehmung zu einer General-Versammlung im Locale der Börsen-Comité in Riga, auf den 3. May d. J., Morgens um 12 Uhr präcise, ein, wobei sie bemerkt, daß die nicht persönlich Erscheinenden sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen haben. 3

Todes-Anzeige.

Am 14. März d. J., Morgens um halb 9 Uhr; entschlief zum bessern Leben unsre geliebte Mutter und Schwieger-Mutter, weiland Frau Assessorin Helene Judith von Jarmerstedt, geborene von Bähr, im 71sten Jahre ihrer irdischen Laufbahn. Nach sechstägigem geduldigem, ergebungsvollem Leiden, endete eine Lungenlähmung ihr theures Leben, und sie entschwebte zu lichtern Höhen in den Kreis ihrer vorangegangenen Lieben. Was sie ihren Kindern, Freunden und so Vielen war, das bezeugen die Thränen, die ihr nachgeweint werden, und nicht blos Verwandte und Freunde — denen wir hiermit, auch im Namen unsrer entfernten Geschwister, mit tiefem Schmerzgefühl unsern herben Verlust anzeigen — sondern Alle, die die Verklärte kannten, werden auch ohne Beleidsbezeigungen uns ihre Theilnahme nicht versagen.

Dikkeln, den 20. März 1838.

Amalie verwittwete von Hafsforth, geb. von Jarmerstedt.
Leopold von Jarmerstedt.
Caroline von Tiesenhausen, geb. von Jarmerstedt.
George von Tiesenhausen.

Zu verkaufen.

Es sind gute Kartoffeln zum Verkauf, das Loof zu 2 Rbl. Der Bestellung wegen wendet man sich an Pedell Hohlbeck. 3

Feiner Rum und Arrack, frische Zitronen und Krimmer Aepfel sind zu haben bei C. Bauch. 1

Abreisende.

Alexander Johansonn, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 30. März 1838. 1

Buchbindergesell Eduard Finkenstein verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 2. April. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 41. Sonnabend, 9. April. 1858.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Egypten. — Die Provinz Oran.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. April. Der Abgesandte Abdel-Kader's, Ben Arrach, ist gestern in Paris eingetroffen und wird heute eine Audienz bei dem Conseils-Präsidenten haben.

Der Schluß der (neulich mitgetheilten) telegraphischen Depesche aus Algier vom 29sten v. M. lautet folgendermaßen: „Ein Lager von 4 Bataillonen, 4 Kanonen und 50 Pferden ist westlich von der Stadt aufgeschlagen worden und sichert die Ruhe jenes Theils der Provinz Algier. Am 27sten habe ich ein Lager auf der östlichen Seite der Ebene von Metidscha aufschlagen lassen; 3 Bataillone halten den aus dem Artabach führenden Hohlweg besetzt. Ein am Oued-Kaddara aufgestelltes Bataillon beobachtet das Defilé, welches von der Ebene nach dem Gebiete der Issers führt. Diese Operationen sind ohne den geringsten Widerstand von Seiten der Einwohner ausgeführt worden. Gleich nach Ankunft der Truppen, die ich noch erwarte, werde ich nach Belida marschiren, um die Besetzung der Ebene zu vervollständigen."

In einem Schreiben aus Toulon vom 29sten v. M. heißt es; „Heute haben die Strauße und die Gazellen, die Abdel-Kader zu Geschenken für die Königliche Familie bestimmt hat, die hiesige Quarantaine-Anstalt verlassen. Von den vier Straußen ist einer im Lazareth gestorben und eine Gazelle, die sehr krank ist, wird schwerlich gerettet werden können. — Es sind heute hier sehr dringende Depeschen für den Admiral Gallois, Befehlshaber des Französischen Geschwaders in der Levante, und für den Admiral Roussin, unsern Botschafter in Konstantinopel, eingetroffen. Die Goelette „la Mésange" hat sogleich die Anker gelichtet und ist nach jenen Gewässern abgesegelt."

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 3. April. Nachdem sich zu dieser Sitzung eine hinreichende Anzahl von Deputirten eingefunden, stattete Herr Gouin im Namen der Renten-Reductions-Kommission den so lange erwarteten Bericht ab. Nach einer Einleitung, in welcher er den geschichtlichen Gang der Frage entwickelte, verlas er den Gesetz-Entwurf, den die Kommission der Kammer vorlegt. Derselbe lautet seinem wesentlichen Inhalte nach folgendermaßen: Artikel 1. Der Finanz-Minister wird ermächtigt, an die Stelle der in das große Buch der öffentlichen Schuld eingeschrieben 5proc. Rente andere Renten mit einem geringeren Zinsfuße zu inscribiren, sey es, daß er die 5proc. Rente mittelst Ausgabe der neuen auszahlt, oder die eine gegen die andere umtauscht. Diese Operation kann aber nur unter der Bedingung bewerkstelligt werden: 1) daß man den Inhabern der 5proc. Renten die Freiheit lasse, zwischen der Auszahlung des Kapitals zum Pari-Course oder dem Umtausche gegen neue Renten zu wählen; 2) daß der Umtausch der Renten mindestens eine Ersparniß von 70 Centime ergebe, wobei aber das Nominal-Kapital der neu auszugebenden Renten in keinem Falle sich auf mehr als 23 pCt. vermehren darf. — Artikel 2. Den Inhabern der 5proc. Renten steht es ferner frei, noch sechs Jahre lang in dem Genuß der bisherigen Zinsen zu bleiben, wogegen sie sich nach Ablauf dieser Zeit eine Reduction von 1 pCt. gefallen lassen müssen. Artikel 3. Die Zurückbezahlung der zur Reduction nicht angemeldeten Renten kann in Serien bewerkstelligt werden. Es werden durch Königliche Verordnungen Termine festgestellt werden, binnen welchen die Erklärung der Renten-Inhaber erfolgen muß. Wer sich nach Ablauf derselben nicht erklärt hat, wird als in die Zurückzahlung des Kapitals willigend betrachtet. — Artikel 4. Unabhängig von der dem Finanz-Minister durch den Art. 1 bewilligten Autorisation, ist derselbe auch ermächtigt, zur Zurückzahlung der 5proc. Renten Schatzscheine auszugeben und über den Reserve-Fonds der Tilgungs-Kasse zu verfügen. — Artikel 5. Der Theil der zum Amortisiren der Staatsschuld ausgesetzten Summe, welcher den 5proc. Renten bisher zu Gute kommen sollte, wird auf die neu zu creirenden Renten übertragen. — Artikel 6. Der Finanz-Minister hat innerhalb der beiden ersten Monate der nächsten Session einen detaillirten Bericht über die Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes abzustatten.

Paris, 7. April. Die Deputirten-Kammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetz-Entwurf wegen der außerordentlichen Zuschüsse für

das Etatsjahr 1837 unverändert mit 194 gegen 46 Stimmen an. In ihrer heutigen Sitzung beschäftigte die Kammer sich mit mehreren bei ihr eingegangenen Bittschriften.

Der Eclaireur de la Mediterranée enthält folgende Details über die Einnahme von Koleah aus Algier vom 26sten v. M.: „Am 26sten haben unsere Truppen Koleah besetzt; sie hatten sich zu Mahelma, im Lager der Zouaven, versammelt und brachen von dort, unter den Befehlen des Generals Rulhiéres, auf. Man hatte über den Mazafran, bei der Furth Macta Khéra, eine Brücke geschlagen und, um diesen Punkt zu schützen, am rechten Ufer des Flusses ein Blockhaus errichtet, weil man beabsichtigt, die Brücke zu erhalten, um auf diese Weise den Verkehr zwischen Koleah und Algier zu erleichtern. Der Marschall ist bei der Furth des Mazafran zu den Truppen gestoßen. Die Kolonne setzte sich in Bewegung und hat ohne den mindesten Unfall den ganzen Weg zurückgelegt, obgleich es nicht an Personen gefehlt hat, welche das Gerücht von bevorstehenden Gefahren geflissentlich verbreiteten und uns einen verzweifelten Kampf mit den Arabern prophezeiten. Wir gelangten statt dessen bis nahe vor die Thore von Koleah, ohne auch nur irgend einem Menschen zu begegnen. Sobald die Einwohner der Stadt die Französischen Soldaten erblickten, gingen ihnen die vornehmsten entgegen, um dem Marschall die Versicherung zu geben, daß sie sich der Französischen Herrschaft unterwerfen. Der Marschall hat ihnen die heiligste Versicherung ertheilt, daß ihr Leben und ihr Eigenthum geschont werden würden, und die Kolonne marschirte hierauf durch die Stadt, um die Höhen zu besetzen, welche dieselbe im Westen beherrschen. Die zur Errichtung eines Lagers nöthigen Arbeiten wurden sogleich begonnen. Der Marschall kehrte noch an demselben Abend um sechs Uhr nach Algier zurück; des Morgens früh um fünf Uhr hatte er es verlassen. Dies zur Beruhigung für diejenigen, die die Gesundheit des Marschalls für zerruttet und ihn für unfähig hielten, die Angelegenheiten der Kolonie ferner thätig zu betreiben. Der General Rulhières ist am folgenden Tage nach Algier zurückgekehrt; er hat die drei Zouaven-Bataillone des Obersten von Lamoricére, eine Ingenieur-Compagnie und eine Batterie in dem Lager von Koleah zurückgelassen. Der glückliche Ausgang dieses Unternehmens weckt in uns die gegründetsten Hoffnungen, daß auch die Einnahme von Belida gelingen werde. Unterdessen sind alle Vorkehrungen getroffen worden, daß die Bewohner von Koleah es nicht bereuen sollen, unsere Truppen so wohl aufgenommen zu haben; man wird die Arabischen Behörden bei vollem Ansehen und in ungeschwächter Wirksamkeit erhalten, und erst dann, wenn die Klugheit eine Umgestaltung gestattet, sollen sie nach Französischen Gesetzen regiert werden. — Unsere Coulouglis von Oued Zituni haben gegen die Ouled Makalouf, die ihnen ihre Weiber geraubt hatten, einen Handstreich ausgeführt und ihnen 64 Ochsen, 200 Ziegen, 100 Hammel und 1 Maulthier abgenommen. — Der Oberst Menne, der das zweite leichte Regiment kommandirt, ist in diesem Augenblicke beschäftigt, zu Boudouaou ein Lager zu errichten, das unsere östlichen Gränzen schutzen soll. Die Coulouglis werden die Vorposten desselben bilden; sie sind tüchtige Soldaten und von den Arabern sehr gefürchtet. — Die Armee Abrel-Kader's hat seit einigen Tagen Medeah in kleinen Abtheilungen verlassen. Der Emir ist fortwährend mit Plänen zur Vergrößerung seiner Macht beschäftigt; er fordert unaufhörlich neue Contributionen ein. Aber indem er durch Versprechungen aller Art sich stets neue Parteigänger gewinnt, murren die älteren über das Joch, das er ihnen aufgebürdet hat, und bereuen es, ihm ihre Unabhängigkeit aufgeopfert zu haben. Bei dieser Sachlage ist es die beste Politik, die wir befolgen können, allen unseren Verbündeten ihre Unabhängigkeit und die Unverletzlichkeit ihrer Sitten und Gewohnheiten zu verbürgen. Nur unter dieser Bedingung hatte auch der größte Theil der Stämme der Wuste die Oberherrlichkeit der Turken in Algier anerkannt.

Großbritanien und Irland.

London, 4. April. Vor kurzem hat die Herzogin von Northumberland, deren Gemahl bekanntlich eines der angesehensten Häupter der Tory-Partei ist, Ihrer Majestät der Königin seit deren Thronbesteigung ihren ersten Besuch abgestattet und das Tory-Blatt Age berichtet darüber Folgendes: „Als die Herzogin im Buckingham-Palast ankam, wollte die Königin eben ihren gewöhnlichen Spaziertritt machen und die Pferde standen schon bereit. So wie Ihre Majestät aber von der Ankunft der Herzogin hörte, setzte sie augenblicklich ihr Lieblings-Vergnügen aus und ließ die Herzogin zu sich laden. Die Herzogin von Southerland bemuhte sich, Ihrer Majestät vorzustellen, daß es sich mit ihrer Würde nicht vertrage, ihre fruhere Hofmeisterin auf vertrauliche Weise zu empfangen; Ihre Majestät nahm daher mit gehöriger Förmlichkeit Platz; aber das Herz läßt sich nicht zurückhalten, kaum erblickte Ihre Majestät die Herzogin von Northumberland, so sprang sie auf, eilte ihr entgegen, umarmte und küßte sie aufs zärtlichste. Dies war der Herzogin von Southerland etwas zu stark; aber das Erstaunen der Garderobenmeisterin stieg nicht wenig, als die Königin ihr befahl, sie mit der Herzogin von Northumberland allein zu lassen, mit dem Hinzufügen, daß in den ersten zwei Stunden unter keinem Vorwande irgend Jemand sie stören solle. Was zwischen der liebenswürdigen Herzogin und ihrer erlauchten Elevin vorging, wissen wir nicht; da aber die Herzogin bei Ihrer Majestät zu Gaste blieb, so mögen die ministeriellen Umgebungen der Königin nicht wenig bestürzt gewesen seyn.“

London, 6. April. Ihre Majestät die Königin führte vorgestern den Vorsitz in einer Geheimeraths-Versammlung, in welcher die Krönung auf den 26. Juni festgesetzt und ein Comité ernannt wurde, um die Ansprüche derjenigen zu prüfen,

Einzahlungen entrichten müssen; jetzt werden also die Gouverneure unmittelbar an den Schatz einzahlen, und die armen Fellahs werden bei dieser Neuerung gewiß nichts gewinnen. Die letzten Vorfälle beweisen übrigens, daß die Insurgenten nicht ohne alle Aussichten auf Erfolg sind, und daß sie mit Vortheil gegen ihre Bedrücker kämpfen können. Vielleicht ermuthigt das Beispiel der Drusen die anderen Syrischen Völkerschaften zum Widerstande. Wenn so auf verschiedenen Punkten Syriens der Krieg ausbräche, könnte die Lage Mehmed Ali's sehr mißlich werden. Er würde alsdann genöthigt seyn, einen Parteigänger Krieg zu führen, und mit schwachen Truppen-Abtheilungen nach den bedrohten Punkten zu eilen. So könnte seine zerstückelte Armee nach einander aufgerieben werden, besonders wenn sie in dem feindlichen Lande keine Subsistenzmittel fände, und man sich bemühte, ihr diejenigen, in deren Besitz sie ist, zu entziehen. Uebrigens ist Syrien bekanntlich verarmt und erschöpft, und Ibrahim Pascha nahm diese Erschöpfung selbst zum Vorwande, um seine Truppen in die Provinz Bagdad einrücken zu lassen. Dies ist der wahrhafte Stand der Dinge in Syrien, das man noch vor einiger Zeit als so glücklich unter der väterlichen und wohlthätigen Regierung Mehemed Ali's pries. Möge nun das Schicksal dieser Provinz ausfallen, wie es wolle, möge auch Niemand den Ausgang des Kampfes absehen können, der sich jetzt entsponnen, so muß man doch immer die jetzigen Vorfälle, die gar nicht bezweifelt werden können, zum Maßstabe der Beurtheilung machen.“

Wien, 6. April. Die neuesten aus Konstantinopel hier eingegangenen Berichte vom 21. März bestätigen nun ebenfalls die Nachricht von der Niederlage Ahmed Pascha's gegenüber den empörten Syriern. Doch geben auch diese weder Ort noch Datum des Treffens mit Bestimmtheit an. Der Aufstand scheint durch die Erfolge der Insurgenten immer bedeutender zu werden. Ibrahim Pascha lag noch immer krank zu Aleppo, und nach den neuesten auf dem Wege über Konstantinopel hierher gelangten Berichten aus Alexandrien soll auch Mehemed Ali erkrankt seyn. Die Truppensendungen von der Europäischen Türkei zur Großherrlichen Armee in Asien dauern unausgesetzt fort.

Die Provinz Oran.

(All.Ztg.) Oran, 15. März. Seit einigen Wochen bewohne ich den westlichen Theil der alten Regentschaft Algier, und hoffe Ihnen bald aus dem Innern der Provinz Oran, wo die Macht Abd-El-Kaders jetzt völlig unbestritten ist, über die Zustände dieses Landes berichten zu können. Die Stadt Oran hat eine sehr schöne pittoreske Lage in dem südlichen Hintergrund einer felsigen Bucht. Eine breite, grüne, mit Gärten bedeckte Schlucht theilt die Stadt in zwei Hälften, von denen die eine auf der Höhe und dem Abhang eines Berges, die andere auf ebenem Grunde liegt. Es hat dieser Ort übrigens weder einen orientalischen, noch maurischen Charakter. Oran gleicht völlig einer spanischen Stadt. Seine Straßen sind breit und unregelmäßig, die Häuser oben flach, mit äußern Fenstern; von den schönen innern maurischen Höfen zeigt sich hier keine Spur. Die europäische Bevölkerung Orans besteht, mit Ausnahme der Militärs und einiger Kaufleute, welche Franzosen sind, größtentheils aus Auswanderern des südlichen Theils der pyrenäischen Halbinsel. Diese Andalusier mit den kurzen weiten Hosen, den zuckerhutförmigen Hüten und den Banditengesichtern, bilden einen ziemlich industriösen, mäßigen und kräftigen Menschenschlag. Aber eine zahlreichere Ansiedelung derselben wäre vor der Hand nicht zu wünschen, da es meistens unbemittelte Leute sind. Die Spanier hatten bekanntlich Oran über ein Jahrhundert lang occupirt. Die Forts Santa-Cruz, San-Gregorio und de la Muna, welche den hohen Felsen auf der Westseite krönen, sind spanischen Ursprungs, ebenso die neue Kasbah oder chateau neuf. Inzwischen, wie bedeutend und schön auch die spanischen Bauwerke in Oran sind, sie halten doch keinen Vergleich aus mit den Monumenten, welche die Araber in Spanien zurückgelassen haben. Die Franzosen scheinen von demselben edlen Eifer beseelt, sich durch nützliche Werke in Afrika eine ewige Erinnerung zu gründen. Die neue Landstraße, welche über unzugängliche Felsen von Oran nach Mers-el-Kebir *) führt, ist ein eben so schwieriges als nothwendiges und großartiges Unternehmen. — Orans Landschaft bietet von der Seite des Meeres einen kahlen und wilden Anblick dar. Ueberall begegnen dem Auge starre Klippenwände von Kalkfelsen, deren einige fast ganz aus versteinerten Muscheln bestehen. Fossile Knochen kommen einzeln und selten vor, aber Blei und Eisen sind diesen Felsen als häufige Substanzen beigemischt. Der grüne, flache Gürtel von Ebenen und die blühenden Hügel, welche zu Algier und Bona die Meeresbucht umsäumen, fehlen zu Oran ganz. Daher kommt es auch, daß diejenigen Reisenden, welche aus Bequemlichkeit oder aus Furcht vor den Beduinen die Stadt nie verließen, und diejenigen französischen Militärs, welche während ihres Garnisonsaufenthalts nie Gelegenheit hatten, den Expeditionen nach dem Innern zu folgen, eine so ungünstige aber völlig falsche Idee von der Provinz Oran nach Europa bringen. Ich selbst war von der in Algier so vorherrschenden Meinung von der nackten Unfruchtbarkeit der westlichen Provinz so sehr angesteckt, daß ich kaum meinen Augen trauen wollte, als hier der erste Ausflug in das Innere mir die köstlichsten Ebenen zeigte, die der Metidschad und

*) Mers-el-Kebir ist der portus magnus der Römer, und hat im Arabischen wie im Lateinischen dieselbe Bedeutung: „der große Hafen.“ Dieser Ankerplatz ist einer der besten der afrikanischen Küste, leider aber zwei Stunden von Oran entfernt. Die Kaufarteifahrer schiffen ihre Waaren von Mers-el-Kebir auf kleinen Barken nach Oran.

der Ebene Bona's an Schönheit und Ausdehnung nicht nachstehen. Ich habe den General Napatel bei seinem viertägigen Ausfluge durch das französische Territorium der Provinz begleitet, und die Umgegend des südlichen Salzsee's, die Ufer des Rio Salado, so wie die Ebenen des Sig und der Makta gesehen. Ueberall ein herrliches Land, ein vortreffliches Erdreich, welches, aus Mangel an besserem Samen, wilde Blumen und grüne Kräuter aller Art erzeugt! Die wenigen Kornfelder, von Beduinenhänden angebaut, geben eine Ernte von 16 für 1 zurück. Doch man hat nicht einmal nöthig, bis an die Makta und den Sig zu gehen, um das schöne Land zu suchen. Ein ungeheures Plateau, ohne Bäume, aber mit der üppigsten niedern Vegetation bekleidet, stößt im Westen dicht an die Stadt Oran und breitet sich gegen Süden bis an den Fuß der ersten Atlaskette aus. Diese Hochebene hat keine Sümpfe, wie die Metidschad bei Algier, und ist völlig gesund. Hier könnten einige hunderttausend Pflanzerfamilien bequem wohnen, sich reichlich nähren und glücklich und friedlich an der Seite der Eingebornen das Land cultiviren. Letzteren bliebe auf Jahrhunderte lang noch genug Terrain übrig, denn in diesen Gegenden kommen kaum 80 Individuen auf die Quadratmeile. Man bewirke nur Frieden und Vertrauen — so wird aus Nordafrika zuversichtlich eine der blühendsten Colonien der Erde. Wahrhaftig, je länger ich in diesem Lande bleibe, desto mehr werde ich Enthusiast desselben, desto heißer werden meine Wünsche, Frankreich möge mit seinen Opfern für die Erhaltung dieser Eroberung fortfahren, dagegen der Verwaltung desselben eine bessere Leitung geben. Leider scheint der Friedesnapoleon nicht derselbe Menschenkenner, wie der Eroberer Egyptens zu seyn; wenigstens sind seine Wahlen der Verwalter dieser Colonie immer sehr unglückliche. Man sendet nach Afrika entweder mürbe Greise, die in dem neuen Wirkungskreis ihrem altberühmten Namen und der glänzenden Epoche, der sie angehörten, schlechte Ehre bringen, oder geldgierige Charlatans, die sich nur die Tasche füllen, oder endlich wahre Narren, wie man kürzlich einen in Constantine commandiren sah. Der General Bugeaud, dessen militärische wie administrative Talente keinem Zweifel unterliegen, und hier auch von seinen Gegnern alle Anerkennung finden, verweilte leider immer nur sehr kurze Zeit, und solche vorübergehende Episodenregierungen eines Talents sind oft mehr ein Uebel, als eine Wohlthat. Der beschränkteste Kopf kommt oft weiter mit einem schlechten, aber beharrlich fortgeführten System. Ich glaube, daß es mit der Ausführung des Clauzelischen Planes, die Concentrirung der Streitkräfte der Araber durch eine Occupation aller innern Städte zu brechen, fast schon zu spät ist. Die Araber kennen jetzt zu gut die starke und schwache Seite der europäischen Kriegsart. Sie wissen, daß wir ihnen mit unsern schwerfälligen Heerzügen nicht bis in die Wüste folgen können, und daß wir zum Rückzuge nach der Meeresküste gezwungen sind, so oft unsere nordischen Mägen in diesem fast völlig uncultivirten Lande nichts mehr zu verdauen finden. Das vortheilhafteste System für diese französische Niederlassung in Afrika ist in diesem Augenblicke das System des Friedens. Durch Tractate mit den Häuptlingen des Innern und durch Colonisation des der Seeküste zunächst gelegenen Territoriums gelangt man am sichersten zur successiven Eroberung des Landes.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. April 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	537/8	
—London3Mt.	—	10 43/44	
— Hamburg.	—	9 11/16	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105 1/4	
3 & 4 dito	—	102	
6% Bco.Inscript.	—	—	
Pol.Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100 1/2	
dito dito S.	—	99 1/4	
dito Curl..	—	98 1/4—99	
dito Ehstl..	—	98 1/2	
1 Rbl. Silber..	—	356 1/4	

(370 K) — pr. 1 Rbl. B.-A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schunmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 42. Montag, 11. April. 1838.

Inländische Nachrichten: Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. Schweiz. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Algier. — Witterung. — Anzeige.

Inländische Nachrichten.

Riga, 7. April. Nachdem in unserer Gegend seither anhaltender nächtlicher Frost, oft bis zu 10 Grad stattfand, fiel in der Nacht vom 5ten zum 6ten d. M., bei starkem Nordwestwinde, ein Fuß hoher Schnee; der indeß, bei jetziger gelinder Witterung, bald wieder zu Wasser werden möchte, und wohl dazu beitragen wird, das Eis unserer Düna zu heben und den Fortgang desselben herbeizuführen. Nachrichten aus Bolderaa sagen indeß, daß man von dem dortigen Leuchtthurme, selbst mit bewaffnetem Auge, in See nichts als eine unübersehbare Eisdecke erblicke. Dieselben Nachrichten sagen auch, daß von Dondangen in Kurland aus noch kein offenes Wasser bemerkt wird. Uebrigens sucht man, sowohl an den Ufern der Düna, so wie in der Stadt selbst, bei vielleicht möglicher Ueberschwemmung, Vorkehrungen zu treffen, und aus niedrig belegenen Speichern und Buden die Waaren zu bergen und Keller vermauern zu lassen. Eine Vorsicht, die, wie uns die Erfahrung schon gelehrt, nicht überflüssig seyn möchte. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. April. Die Stellung des Ministeriums zu der Deputirten-Kammer wird in demselben Maaße komplizirter, als der Wunsch der Parteien, sich vorzugsweise mit den materiellen Interessen des Landes zu beschäftigen, in Erfüllung geht. Man kann nicht umhin, bei Gelegenheit der beiden großen Fragen über die Renten-Reduction und über die Eisenbahnen sich des vor mehreren Monaten ausgesprochenen kühnen Wortes des Herrn Fonfrède zu erinnern, der da fragte: „Ob denn wohl überhaupt die Repräsentativ-Regierung von großem Nutzen für Frankreich sey?“ Das Vergnügen räumte er allenfalls ein, aber der Nutzen schien ihm problematisch. Dem aufmerksamen Beobachter wird nicht entgangen seyn, wie in Bezug auf die Renten-Reduction und auf die Eisenbahnen sich Symptome einer ganz neuen Richtung der parlamentarischen Thätigkeit kundgaben, und es wird nur weniger Worte bedürfen, um es anschaulich zu machen, daß die Deputirten-Kammer sich bemüht, ihren Wirkungskreis je mehr und mehr zu erweitern. Am deutlichsten zeugt sich dies bei der Renten-Reduction. Die Charte hat der Kammer das Recht der Initiative verliehen; offenbar aber ist die Kammer nicht mit den nöthigen administrativen Elementen umgeben, um im Stande zu seyn, ein vollständiges Gesetz über einen so wichtigen und von so vielen Rücksichten bedingten Gegenstand zu entwerfen. Ein einziger Umstand beweist dies hinlänglich. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat der Renten-Reductions-Kommission erklärt, daß politische Gründe obwalteten, welche die Reduction in dem gegenwärtigen Augenblick als unzweckmäßig erscheinen ließen. Als unbezweifelte Thatsache muß angenommen werden, daß Frankreichs Minister der auswärtigen Angelegenheiten die politischen Verhältnisse des Landes genauer kenne, als zu Deputirten; und es muß daher auffallen, daß nach einer solchen Aeußerung die Kommission der Deputirten-Kammer erklären konnte, daß ihr die politischen Verhältnisse durchaus günstig erschienen, und daß sie deshalb, in Ermangelung eines Vorschlages Seitens der Minister, selbst zur Entwerfung eines Gesetzes schreiten werde. Eine nicht verantwortliche Gewalt stellt sich auf diese Weise einer verantwortlichen gegenüber, und das Ministerium wird gezwungen, gegen seine Ueberzeugung eine der wichtigsten Maßregeln auszuführen, oder aber höhere Rücksichten aus den Augen zu setzen und die Geheimnisse der Politik dem gesammten Europa offen darzulegen. Sollte es aber beides verschmähen, und sich durch seinen Rücktritt von den öffentlichen Angelegenheiten aller und jeder Verantwortlichkeit zu entledigen für gut finden, so bliebe immer noch die Frage, ob denn dadurch die Sache der Renten-Reduction gefördert werden würde? Ob ein anderes Ministerium sich der von der Deputirten-Kammer auferlegten Bedingung fügen und nebenbei sich auch für alle folgenden Fälle der administrativen Wirksamkeit der Deputirten-Kammer unterwerfen würde. — In Bezug auf die Eisenbahn-Frage machte sich das Streben der Deputirten-Kammer nach der Omnipotenz auf eine andere Weise geltend. In der vorigen Session legte das Ministerium verschiedene Gesetz-Entwürfe vor, die den

Zweck hatten, mehrere der bedeutendsten Eisenbahnen Privat-Compagnien, und namentlich die von Paris nach Brüssel dem Herrn Cockerill in Entreprise zu geben. Die Kammer ging damals nicht allein nicht auf die Pläne ein, sondern es fehlte auch nicht an dem versteckten Vorwurfe, daß die Minister nach Gunst verführen, und sich durch das Vergeben der Eisenbahnen an Privatleute persönliche Vortheile zu sichern suchten, oder doch wenigstens ungebührliche Einflüsse zu äußern bemüht wären. Dergleichen große Bauten, sagte man in der Kammer, müsse der Staat übernehmen, und dadurch die Vortheile, welche einzelnen Personen zu Theil werden würden, der ganzen Nation sichern. Das Ministerium zeigte sich sogleich bereit, diesen Winken zu folgen. Was es damals für Recht erkannt hatte, konnte es vielleicht der jetzigen Kammer, mit größerer Aussicht auf Erfolg, neuerdings vorlegen. Dem sey aber, wie ihm wolle, das Ministerium gab dem Wunsche der Kammer nach und trat in dieser Session mit neuen Plänen hervor, wonach alle größeren Eisenbahnen von dem Staate ausgeführt werden sollten. Bei Gelegenheit der Erörterung dieser Pläne in der von der Deputirten-Kammer niedergesetzten Kommission zeigte sich das Ministerium überdies geneigt, auf jedwede Modification, der die Kammer etwa jenen Grundsatz zu unterwerfen für gut finden möchte, einzugehen. Aber nun zeigte es sich, daß die Kammer ihre Ansicht über die Frage, wer die Eisenbahnen bauen müsse, völlig geändert hatte. Es war nicht etwa von einer Vermittelung, von einem Vergleiche die Rede, durch den man dem Staate diese und den Privat-Compagnieen jene Strecken übertragen wollte, sondern man entschied sich unbedingt und ohne alle Einschränkung gegen jeden Bau von Seiten des Staates. Man kann sich dieses Verfahren der Kammer auf keine andere Weise erklären, als daß die Kommission die industrielle Seite der Frage in sofern habe aus den Augen lassen und nur den politischen Gesichtspunkte derselben auffassen wollen, als der Beschluß der Kommission in der That weniger gegen die Eisenbahnen, als gegen die Minister gerichtet zu seyn scheint; besonders wenn es wahr seyn sollte, was man sagt, daß nämlich die Kommission verlangen wolle, man solle bei der Verwerfung des Gesetz-Entwurfes den Minstern aufgeben, binnen einer gewissen Zeit andere Pläne in dem Interesse der Privat-Compagnieen vorzulegen. Weigert sich das Ministerium dessen, so steht zu erwarten, daß die Kammer neuerdings zu ihrer Initiative schreiten und selbst diese Gesetz-Entwürfe ausarbeiten werde. Ob bei dieser Verwirrung irgend etwas Nützliches und Dauerhaftes für das allgemeine Wohl zu Tage gefördert werden kann, muß die Folge lehren; jedenfalls aber hätte die Kammer, wenn sie ein so anhaltendes Mißtrauen in die Fähigkeiten und die Geschäfts-Kenntniß der Minister setzt, mehr politischen Takt gezeigt, wenn sie dies bei der Abstimmung über die geheimen Fonds zu erkennen gegeben und dadurch eine Veränderung des Kabinets herbeigeführt hätte. Die Kammer hätte dabei an Achtung, das neue Ministerium an Festigkeit und die Repräsentativ-Regierung im Allgemeinen an Würde gewonnen.

Die Presse sagt: „Eine heutige Morgen-Zeitung macht dem Ministerium den seltsamen Vorwurf, daß es abwechselnd Widerstand leiste und sich nachgiebig zeige, als ob nicht eben der ganze Mechanismus der Repräsentativ-Regierung darin bestände. Was würde man nicht von einem Ministerium sagen, welches fortwährend Widerstand leiste? Und was könnte ein Ministerium ausrichten, welches beständig nachgäbe? Herr Villéle sagt mit Recht ein oder zwei Jahre lang: „„Ich leite meine Partei, indem ich ihr nachgebe,““ und er fiel nur weil er ihr zuletzt immer nachgab und sie nie mehr leitete. Jetzt, wo die Regierung auf ihre eigentlichen Grundlagen zurückgekehrt ist, d. h. wo eine National-Regierung sich mit einer National-Majorität zu verständigen hat, müssen die Angelegenheiten auf eine freundschaftliche Weise und durch einen beständigen Austausch von Zugeständnissen geordnet werden. Es heißt dies weder auf eine schimpfliche Weise nachgeben, noch auf eine gewaltsame Weise sich widersetzen. Herr von Polignac leistete immer Widerstand und ging dadurch unter; Herr Laffitte gab zu sehr nach und dies war der Grund seines Falles.“

Der Constitutionell erzählt von einer angenehmen Ueberraschung, welche der Herzogin Alexander von ihrem königlichen Vater bereitet war. Als sie, aus Deutschland zurückgekehrt, in ihre Zimmer in den Tuilerien trat, fand sie auf ihrem Puztische ein neues Juwelenkästchen, und darin mit täuschender Aehnlichkeit alle die Kleinodien wieder, welche ihr in Gotha verbrannt waren; das Ganze in einem Werth von 1,200,000 Fr. Daneben lag eine möglichst getreue Copie ihres ebenfalls bei jener Feuersbrunst zu Grunde gegangenen Albums, von den ersten Künstlern der Hauptstadt von neuem mit den Bildern angefüllt, welche das Alte geziert hatten, und ein Kästchen mit 200,000 Fr. in Gold ergänzte das Angebinde.

Auch in Straßburg und Mainz hat man, wie in Paris, Versuche gemacht, die Fußwege in den Straßen mit Erdpech (Mineralkitt) zu pflastern, und weder Hitze und Kälte, noch die stärkste Passage haben bis jetzt den mindesten Einfluß auf dieses Pflaster gehabt. Die ungefähr einem halben Zoll aufgetragene Masse besteht in einer Mischung von Mineralkitt und kleinen Kieselsteinen, welche in einem eisernen Kessel heiß gemacht und dann so schnell als möglich aufgegossen und mit starken Eisenkloben geebnet wird. Man braucht das neue Pflaster auch zu Fußböden, Treppenstufen u. s. w. Es geht sich sehr gut darauf.

Großbritanien und Irland.

London, 6. April. Das Oberhaus hat eine Kommission zur Untersuchung des Zustandes von New-Seeland ernannt. Es sollen daselbst 500 Britische Unterthanen ansässig seyn, die theils aus Missionairen mit ihren Familien, theils aus Handelsleuten bestehen, welche die

Fruchtbarkeit des Bodens bewogen hat, sich dort niederzulassen. Sie haben den einheimischen Häuptlingen große Landstrecken abgekauft und den Werth derselben durch ein besseres System des Anbaues bedeutend erhöht. Ihre Zahl nimmt immer mehr zu und es entsteht daher die Frage, ob die Regierung nicht verpflichtet sey, diese Ansiedler zu schützen, nicht sowohl gegen die Eingebornen, mit denen sie in gutem Vernehmen leben, als vielmehr gegen die aus Neu-Süd-Wales entflohenen Verbrecher. Für das Einfachste hält man, eine regelmäßige Britische Kolonie dort zu grunden, da die eingebornen Häuptlinge gewiß gern bereit seyn würden, ihren jetzigen annarchischen Zustand mit dem Genuß bürgerlicher Rechte unter einem Britischen Gouverneur zu vertauschen. Herr James Busley, Regierungs-Agent in Neu-Seeland, hat vor kurzem einen ausfürlichen Bericht uber den gegenwärtigen Zustand des Landes nach England gesandt, der dem Parlamente vorgelegt und auch als eigene kleine Broschüre gedruckt worden ist. Herr Busley schlägt vor, eine Britische Faktorei mit einer kleinen Garnison, die nicht über 100 Mann stark zu seyn brauche, auf der Insel zu grunden.

Aus dem neunzehnten Bericht des Bittschriften-Comité's, der heute erschienen ist, geht hervor, daß die Zahl der beim Unterhause in dieser Session eingegangenen Bittschriften zu Gunsten der geheimen Abstimmung 353 mit 174,211 Unterzeichnungen, der dagegen eingereichten aber nur vier betragen hat. Für die Aufhebung der Neger-Lehrlingschaft wurden bis zum 27sten v. M. 966 Petitionen mit 262,306 Unterschriften überreicht. Die Gesammtzahl aller bis zum 27. Marz beim Unterhause eingegangenen Petitionen beläuft sich auf 2998.

Spanien.

Paris, 6. April. In der Sentinelle des Pyrenées vom 3. April liest man: „Die dritte Karlistische Expedition ist bereits durch das Roncal-Thal nach Aragonien abgegangen. Sie besteht aus 16 Bataillonen Infanterie. Don Carlos soll an ihrer Spitze stehen. — Gestern Morgen um 3 Uhr sind 3000 Mann mit einigen Kanonen von Irun in der Richtung nach Berra aufgebrochen. Der Spanische Consul und der hiesige Unter-Präfect haben sich an die Gränze begeben.“

Herr Aguado wird sich, wie es heißt, persönlich nach Madrid begeben, um die Unterhandlungen wegen der neuen Anleihe zu beendigen.

Paris, 7. April. Die Gazette des Tribunaux giebt in ihrem heutigen Blatte den Plan zur Stiftung einer Handelsgesellschaft fur die Bearbeitung der Bergwerke in Spanien, die von dem verstorbenen König Ferdinand im Februar 1825 Herrn Aguado überlassen wurden. Die Gesellschaft soll den Namen: „Spanische Bergwerks-Compagnie“ führen und gänzlich unter der Leitung des Herrn Aguado stehen, der mit unbeschränkter Vollmacht die Angelegenheiten der Gesellschaft leitet, die auf 25 Jahre, vom 1. Mai dieses Jahres ab, errichtet wird. Das Kapital ist auf 25 Millionen Franken festgesetzt, die in 5000 Actien zu 5000 Franken getheilt sind. 2600 dieser Actien hat Herr Aguado und sein Compagnon übernommen. Die „Gazette des Tribunaux“ fügt hinzu, die Bildung dieser Gesellschaft möge wohl zu dem Gerüchte von einer neuen Spanischen Anleihe Veranlassung gegeben haben.

Die Sentinelle des Pyrenées enthält Folgendes: „Am 25. März haben alle Offiziere und Soldaten der Karlistischen Bataillone einen einmonatlichen Sold erhalten. Der General Alair hat, weil ihm in den Thälern von Orba und Izarbe die verlangten Lebensmittel nicht geliefert wurden, eine Anzahl Alcaden, Regidores und Pfarrer verhaften und in sein Hauptquartier bringen lassen.“

Deutschland.

(Allg. Ztg.) Von der Weser, 28. März. Alle, die den Hrn. Erzbischof von Köln kürzlich in Minden besucht haben, finden ihn heiterer und gesunder als je. Er wohnt bei der Wittwe des Kaufmanns Vogel auf der Obermarktstraße, und man bemerkt gegenwärtig in seiner persönlichen Behandlung Seitens der Aufsichtscommission mildere Gesinnungen. Die Polizeiaufsicht ist gemäßigter geworden, und es wird nur dahin gesorgt, daß er nicht etwa nach Köln zurückkehre. Es ist ihm gestatttet zu jeder Tagesstunde in und außer der Festung, begleitet von einem Polizeibeamten in Civilkleidern, auszufahren oder auszugehen, doch hat er bis jetzt noch keinen Gebrauch hiervon gemacht, will aber, wie ich in Minden hörte, bei gutem Wetter spazieren gehen. Außerdem kann er auch jeden aus der Stadt, der ihn besuchen will, annehmen und die Besuche erwiedern. Sein Jugendfreund, der Domherr Frhr. v. Korff, ist fortdauernd um ihn, aber auch vom Auslande hat er kürzlich manche Besuche von Verwandten und Bekannten empfangen; namentlich hat ihn unlängst der in Sachsen wohnende Graf Friedrich Leopold v. Stolberg besucht, gegen den er sich besonders dankbar über die ihm von der Vorsehung in seinem hohen Alter geschenkte Gesundheit ausgesprochen hat. Uebrigens würde man in Minden kaum wissen, ob der hochwürdigste Kirchenfurst sich noch dort befände, wenn man ihn nicht zur Kirche gehen sähe.

Berlin, 3. April. Nachrichten aus Posen zufolge ist das gegen den Erzbischof von Gnesen und Posen eingeleitete Verfahren wesentlich verschieden von dem, welches den Erzbischof von Köln in seinen Functionen suspendirte. Das Gerücht, daß der Erstere bereits, wie die Einen versicherten, nach Glogau, und wie die Andern wissen wollten, nach Graudenz abgeführt sey, ist durchaus ungegründet. Der Erzbischof bleibt vielmehr, wiewohl unter strenger Surveillance, einstweilen in seiner Diöcese, wo bereits der Proceß gegen ihn eingeleitet wird. Der Staat darf sich durchaus nicht ungeahndet beleidigen lassen, und so wird der Erzbischof von Posen den Fehler seiner Freunde, die ihn zum Ungehorsam gegen den König und zur Verletzung der Landesgesetze verleiteten, eben so gut büßen müssen, wie sein College der Erzbischof von Köln. —

Regensburg, 4. April. Die zweite auf

* * *

den 25 v. M. angekündigte Dampfschiffahrt von hier nach Linz konnte das Schiff Ludwig 1 aus dem Grunde nicht ausführen, weil die Donau in der Nacht vom 23 auf den 24 hoch gestigen, und selbst in jener vom 24 auf den 25 noch im Steigen war, so daß die Passage durch die Brücke bei Straubing unmöglich wurde. — Am 1. d. M. aber fuhr, der Ankündigung gemäß, das Schiff von hier früh um 5 Uhr ab, und kam am nämlichen Tag Abends gegen ¾ auf 7 Uhr glücklich in Linz an. Die Freude der Einwohnerschaft in Linz über die glückliche, schnelle Fahrt war ungemein. Sowohl in Passau als in Engelhardszell wurde das Schiff nirgends länger als eine halbe Stunde von den resp. Greäzbehörden und der Aufnahme der Passagiere aufgehalten. Die heftigsten Stürme, die sich mehrmals einstellten, konnten das Schiff in seinem Laufe nicht unterbrechen. — Reiselustige wollen wir aufmerksam machen, daß sie von Linz aus in einer ganz kleinen Tagreise in Ischl oder auch Salzburg seyn können; eine Reise, welche sich von hier aus höchst bequem, schnell, wohlfeil, durch herrliche Gegenden machen läßt.

Hannover, 7. April. Die hiesige Zeitung theilt heute nachträglich die Erwiederung mit, die das Kuratorium der Universität Göttingen unterm 22. November v. J. an die bekannten und seitdem entlassenen sieben Professoren auf deren Vorstellung vom 18ten desselben Monats ertheilt hat. Diese Erwiederung lautet folgendermaßen:

„Wir achten die Freimüthigkeit, mit welcher die Hofräthe und Professoren Dahlmann, Albrecht, Jakob Grimm, Wilhelm Grimm, Gervinus, Ewald und Weber in ihrer Vorstellung vom 18ten d. M. die durch das Patent vom 1sten d. M. hervorgerufenen Zweifel und Bedenken offen uns mitgetheilt haben, und finden dadurch zu nachstehender vertraulichen Erwiederung uns veranlaßt: Wir wollen keineswegs verkennen, daß die vorliegende allerdings höchst wichtige Angelegenheit aus einem verschiedenen Gesichtspunkte angesehen und daß darüber abweichende Ansichten gehegt werden können, wie denn auch Se. Majestät der König die von Allerhöchstihnen jetzt verfügte Aufhebung des Staats-Grund-Gesetzes nicht ohne vorgängige genaue Untersuchung zu beschließen geruht haben. Inzwischen müssen wir um so mehr Anstand nehmen, auf eine Erörterung der Gründe, welche Se. Königl. Majestät zu der Erlassung des Patents vom 1sten d. M. bewogen haben, so wie der von den Herren aufgestellten Grundsätze näher einzugehen, als wir überhaupt nicht dafür halten können, daß es die Sache des einzelnen Staatsdieners und Unterthans sey, die in dieser Beziehung dem Landesherrn zustehenden Befugnisse irgend einer Diskussion zu unterziehen und darüber gewissermaßen mit Allerhöchstdemselben zu verhandeln, oder sogar der Befolgung der Allerhöchsten Königlichen Bestimmung eigenmächtig den Gehorsam zu versagen. Den Unterthanen liegt vielmehr ob, in ruhiger Ergebung zu erwarten, wie auf dem allein zulässigen Wege, nämlich auf dem der Berathung mit den jetzt zu konvozirenden Ständen, die öffentlichen Angelegenheiten Unseres Vaterlandes werden geordnet werden, nicht aber wird ihnen zugestanden werden können, ein Jeder nach seiner besonderen Ansicht zu verfahren, indem dieses einleuchtendermaßen zur offenbaren Anarchie führen würde. Eben so wenig können Wir aber dafür halten, daß die Staatsdiener hierunter von der allen Unterthanen obliegenden Verpflichtung sich absondern können. Die ihnen früher aufgelegte Verpflichtung das Staats-Grundgesetz zu beobachten, kann nicht anders, als wie eine ausdrückliche Anweisung zur Befolgung dessen betrachtet werden, was ihnen in Beziehung auf alle Gesetze überhaupt in gleichem Maße oblag. Diese Dienst-Anweisung wurde ihnen von ihrem rechtmäßigen angestammten Landesherrn, von welchem die Feststellung des Diensteides abhängt, und welchem allein der Diensteid geleistet wird, aufgelegt; sie ist jetzt auf eben die Weise von dem rechtmäßigen und angestammten Landesherrn durch ein öffentliches Patent wieder aufgehoben, und die Staatsmänner werden daher, unbeschadet ihrer Gewissenspflicht, dieser neuesten höchsten Anweisung zu folgen haben und derselben Folge leisten müssen, da der Landesherr unter keiner Bedingung es zugeben kann, daß einer seiner Staatsdiener ihm den Gehorsam auffage und den öffentlich verkündeten Willen des Ersteren ausdrücklich entgegen handeln zu wollen erkläre. Wir halten Uns auch versichert, daß diese Ansicht unter der Staatsdienerschaft aller Klassen die allgemein herrschende sey, wie solches schon daraus hervorgeht, daß die Herren die ersten und einzigen sind, welche, so viel Uns bekannt geworden, zu einer derartigen Erklärung sich veranlaßt gefunden haben, wohingegen die übrigen Staatsdiener es für unbedenklich, ja vielmehr als ihrer Pflicht gemäß erachtet haben, in ihrem Berufe zu bleiben und dem von dem Landesherrn erlassenen Allerhöchsten Patente gehorsame Folge zu leisten. Daß aber diese anderen Staatsdiener nicht ebenfalls nach ihrer gewissenhaften inneren Ueberzeugung hierunter gehandelt haben sollten, das werden die Herren mit ihren in der That sehr auffallenden Aeußerungen am Schlusse ihrer Vorstellung sicher nicht haben andeuten wollen, vielmehr werden sie selbst nicht verkennen, daß in Angelegenheiten dieser Art es Niemanden gestattet ist, den ihm vielleicht richtig scheinenden Grundsatz als allgemeine Norm auszusprechen und sich dadurch gleichsam zum Richter über das Gewissen Anderer aufzuwerfen. Es würde uns nun obliegen, die Vorstellung der Herren Sr. Majestät dem Könige vorzulegen. Wenn wir inzwischen uns gern überzeugt halten, daß dieselben in vollkommen redlicher Absicht an uns, als ihre zunächst vorgesetzte Behörde, sich gewandt haben, wenn wir ferner die nachtheiligen Folgen voraussehen welche diese Vorstellung, wenn sie an Sr. Majestät gelangt, nur zu wahrscheinlich herbeiführen würde, so haben wir noch zur Zeit Anstand genommen, dieselbe Sr. Majestät zu überreichen, vielmehr haben wir solche vorjetzt nur als eine uns im engsten Vertrauen gemachte Mittheilung betrachtet, müssen aber zugleich auf das Angelegentlichste wünschen und bestimmt bevorworten, daß die Herren die vorstehenden Bemerkungen einer anderweiten sorgfältigen Erwägung unterziehen und dabei die Gefahr beherzigen, welcher sie durch eine solche Erklärung sich selbst, ihre dienstliche Stellung, ja selbst das Wohl und den Flor der Universität aussetzen und daß sie zur Vermeidung aller dieser unglücklichen Folgen zu dem Entschlusse sich bewogen finden mögen, der Allerhöchsten Bestimmung des Patents vom 1sten d. M. in Ruhe sich zu fügen, auch demnächst, wenn die Universität zu der Absendung eines Deputirten zur allgemeinen Stände-Versammlung aufgefordert werden wird, dieser sich um so weniger entgegensetzen, als es in dem höchsten Interesse des ganzen Landes und aller Unterthanen liegt, daß die Frage über die künftige Verfassung des Königreichs, welche nach dem Patente vom 1sten d. M. bei der nächsten Stände-Versammlung zur Berathung kommen wird, von allen Seiten auf das ruhigste erwogen und auf solche Weise gelöst werde, wie selbiges dem Besten des Königs und des Landes gleichmäßig am meisten entsprechen wird, wobei es übrigens sich von selbst versteht, daß es einem Jeden von ihnen unbenommen ist, die auf ihn etwa fallende Wahl um so mehr abzulehnen, als ohnehin nicht zu verkennen ist, wie wenig die damit verbundene längere Abwesenheit mit ihren Geschäfts-Verhältnissen sich vereinigen lassen möchte. Endlich aber erwarten wir von der Redlichkeit der Herren mit Zuversicht, daß sie in allen ihren Aeußerungen über die vorliegende wichtige Verfassungs-Frage die größte Vorsicht beobachten und sorgfältig Alles vermeiden werden, was unter der dort studirenden Jugend irgend eine Aufregung herbeiführen und dieselbe in unbedachtsamer Aufwallung vielleicht zu Schritten veranlassen möchte, welche für sie selbst und für das Wohl der ganzen Universität von den verderblichsten Folgen seyn könnten. — Hannover, den 22. November 1837. — Königlich Hannoversches Universitäts-Kuratorium. Arnswaldt."

Schweiz.

Am 30. März starb in Lausanne der General Cäsar Fr. de la Harpe, der Erzieher des verewigten Kaisers Alexander von Rußland, nach kurzem Krankenlager, in wenigen Tagen 84 Jahr alt. Sein Vaterland verliert an ihm einen der edelsten Eidgenossen, der Großes geleistet, Vieles mächtig befördert und Mehreres angeregt hat. Alle gemeinnützigen Bestrebungen fanden in ihm einen unermüdeten Helfer und Freund, und wo Noth war, da durfte man auf seinen Beistand zählen.

Bern, 5. April. In Lausanne fand am 1. April das Leichenbegräbniß Laharpe's unter Andrang einer großen Volksmenge statt. Offiziere trugen den Sarg, dem alle Behörden folgten. Am Grabe durfte nach einer alten Verordnung keine Rede gehalten werden, aber im Leichenhause erwähnte der den Zug begleitende Pfarrer vor den Verwandten und Freunden des Verstorbenen die Dienste, die derselbe seinem Vaterlande geleistet. Die Allgemeine Schweizer Zeitung nennt ihn den „Washington des Welschlandes."

Es hat sich jetzt in Schaffhausen ein Verein gebildet, der zwischen dem Rheinfall und Brugg im Kanton Aargau, und so zwischen dem Rhein und der Aar eine ununterbrochene Communication herzustellen beabsichtigt.

Oesterreich.

Pesth, 2. April. Nach einer eben erschienenen öffentlichen Bekanntmachung wird das Wettrennen, wie alljährlich, auch diesmal im Monat Juni stattfinden, was Leben und Verdienst in unsere Stadt bringen dürfte. Dem Vernehmen nach soll das großherzig angebotene Anlehen Rothschild's mit 400,000 Fl. C. M. von unserer Stadt dankbar angenommen worden seyn. Der Verlust, den unser Handelsstand erlitt, soll sich auf 4 Millionen Fl. C. M. belaufen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 26. Febr. Bei den im Senat stattgehabten Debatten über die Subtreasury-Bill sprach Herr Rives aus Virginien darüber, wie unzweckmäßig es sey, wenn die Regierungen große Massen edler Metalle in ihrem Schatze aufhäuften. „Ich muß bekennen", sagte er unter Anderm, „daß mir dieses Monopol-System und diese Aufhäufung edler Metalle durch die Regierung der Zeit, in der wir leben, ganz unwürdig zu seyn scheint. Es finden sich wohl Beispiele davon unter den Völkern des Alterthums, allein die Lage derselben war von der unsrigen wesentlich verschieden. Sie führten häufige Kriege und häuften daher im Voraus Schätze auf, um den Bedürfnissen des Staats in solchen Fällen genügen zu können. Es fragt sich aber, ob jene Aufhäufung von Schätzen nicht ebensowohl die Ursache als die Folge ihrer häufigen Kriege gewesen ist, denn da zur Zeit eines Krieges jene aufgehäuften Schätze in Umlauf gesetzt wurden und der Industrie zu Gute kamen, so mag das Volk einen ausbrechenden Krieg nicht ungern gesehen haben. In neueren Zeiten finden wir diese Aufhäufung von Schätzen nur bei rohen und uncivilisirten Völkern, z. B. bei den Tataren-Stämmen und den Herrschern in der Berberei. So soll der Dey von Algier, bei seiner Vertreibung durch die Franzosen, sehr große Schätze besessen haben, ebenso Mazeppa, der berühmte Kosaken-Hettman und Verbündete Karl's XII.

Algier.

(A. Z.) Oran, 18. März. Nachrichten aus Mascara melden, daß Abd-El-Kader all seine persönliche Habe nach Medeah bringen lasse, und daher jene bisherige Residenz definitiv verlassen wolle. Die französische Regierung wird nun wohl genöthigt seyn, einen französischen Consul nach Medeah zu schicken. Jedenfalls ist es rathsam, auch in Mascara einen solchen zu lassen, der über die Ereignisse des Innern genau berichten und die Verbindungen der Europäer mit den südlichen Stämmen erleichtern kann. Der Escadronschef d'Armandy ist, wie es heißt, nach Medeah bestimmt. Zu Mascara ist,

nach dem Berichte des französischen Consuls, fast nur der arme und elende Theil der Bevölkerung zurückgeblieben. Abd-El-Kaders Macht nimmt im Süden auf eine wirklich beunruhigende Weise zu. Es wurde gestern Abend bei dem General Rapatel erzählt, ein mächtiger Häuptling der Wüste, welcher eine Oasis tief im Innern der Sahara, 120 Stunden südlich von Tekedemta bewohne, habe sich, nach den neuesten Mittheilungen des französischen Consuls, dem Emir unterworfen. Der kleine Staat jenes Oberhauptes hatte wegen seiner isolirten Lage seit Jahrhunderten seine Unabhängigkeit behauptet. Seine Unterwerfung geschah auf die Nachricht, daß Abd-El-Kader mit seinen Reiterschwärmen sich rüste, gegen ihn zu ziehen. Selbst die Städte der Mosabiten oder Beni-Mzab, diese interessanten Republiken der Sahara, über welche ich durch die in Algier lebenden Masabiten genaue Aufschlüsse erhalten habe, sandten dem Emir Tribut. Diese Freistaaten liegen zwölf starke Tagmärsche südlich von Medeah. Die Macht jenes ehrgeizigen jungen Fürsten erstreckt sich also jetzt schon viel weiter, als die Deys zu den Zeiten ihrer größten Macht geherrscht hatten. Der Bruder Abd-El-Kaders ist zu Arzew angekommen und bringt wieder einen Rattentheil der durch den Vertrag an der Tafna stipulirten Lieferungen an Vieh und Getraide. — In dem Gefolge des französischen Consuls zu Mascara befindet sich Hr. Varnier, ein thätiger junger Arzt, der seine Zeit mit naturhistorischen Sammlungen und geologischen Beobachtungen zubringt, und überdieß keine Gelegenheit versäumt, kranke Araber zu behandeln, wo er nur immer deren finden kann. Der Tod von Abd-El-Kaders einzigem Sohne, welchem Hr. Varnier die sorgfältigste Pflege gewidmet, hat den Credit des letztern bei den Eingebornen keineswegs erschüttert. „Der alte Mahiddin *) hat den Sohn unsers Sultans lassen zu sich rufen," sagen die Bewohner Mascara's. „Du bist ein weiser Arzt, aber deine Kunst vermag nichts gegen Allahs Willen." Die Araber zeigen sich zugleich gegen den jungen „Thabib-El-Rummi" (christlicher Arzt) freundlicher und dankbarer als je. — Einer Ihrer Correspondenten aus Paris sagt, es gehe aus meinem Bericht über die Expedition nach Constantine hervor, daß der General Damrémont seinen Tod aus Verzweiflung gesucht habe. Es ist dieses eine völlig falsche, irrige Behauptung. Ich habe im Gegentheil ausdrücklich dem lächerlichen und verläumderischen Gerede der Gegner dieses Heerführers widersprochen, als wäre ohne seinen Tod Constantine nicht erstürmt worden. Der französische Uebersetzer hat diese, so wie manche andere Stelle meines Berichtes, leider völlig falsch und untreu wiedergegeben, so daß der Leser, der jenen Bericht aus der Uebersetzung kennt, allerdings glauben könnte, auch ich habe eine absurde und leider allzu sehr verbreitete Meinung getheilt. Ich verwahre mich hiemit auf das bestimmteste gegen den Vorwurf, als wolle ich, wie Andere, das Andenken eines tapfern Mannes, dessen ruhmvoller Tod seine Fehler ausfühnte durch so verläumderische Lüge beschmutzen. — Daß die Deputirtenkammer der Wittwe des hochherzigen Obristen Combes eine Pension bewilligte, hat in Afrika großen Beifall gefunden. Combes war in diesem Lande bewundert als Held und geliebt als Mensch. Die Aeußerungen dieses edlen Kriegers gegen den Herzog von Nemours habe ich Ihnen in meinem Bericht unrichtig mitgetheilt. Seine letzten Worte — wie ein glaubwürdiger Offizier, der sie gehört hat, mir später erzählte — waren zu dem Prinzen: „je ne vous recommande pas ma femme — elle a de quoi vivre — mais mes enfans ce sont mes soldats." Ich kann mir jetzt wohl die tiefe, dumpfe Trauer der Soldaten des 47sten Regiments erklären, als diese vor Constantine ihren Obrist und Vater zu Grabe trugen.

*) Abd-El-Kaders Vater, ein berühmter, gefeierter Marabut, der 1834 starb.

Witterung.

März.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
28.	— 3,0 R.	28″ 0,3″	trüb. ruhig. Schnee.
29.	+ 3,0 „	28 0,1	trüb. ruhig. Regen.
30.	+ 0,7 „	28 0,8	trüb. ruhig.
31.	+ 3,1 „	27 5,3	trüb W. Regen.
April.			
1.	+ 2,2 „	27 4,4	trüb. O. ruhig.
2.	+ 1,0 „	27 6,5	trüb ruhig.
3.	0,0 „	27 8,0	heiter. SW.
4.	+ 2,0 „	27 6,1	heiter. SW.
5.	2,5 „	27 6,3	heiter. ruhig.
6.	2,1 „	27 6,7	trüb. Schnee. Sturm. W.
7.	3,6 „	27 10,0	heiter. O.
8.	7,7 „	27 7,3	trüb. O.
9.	3,5 „	27 11,8	heiter. NW.
10.	11,6 „	28 0,0	heiter. ruhig.

Die Mitglieder der Comität der Dörptschen Sections-Bibelgesellschaft werden hiemit zu einer Sitzung auf Donnerstag den 14. April, um 6 Uhr Abends, in die Wohnung des Hrn. Direktors Fürsten Lieven Durchl. eingeladen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 45. Mittwoch, 15. April. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Irkutsk. — Die Alexandrowsche Tuchfabrik. — Auszug aus dem Jahres-Bericht der Direction der Finnischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Abo.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. April. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, sowie JJ. KK. HH. der Thronfolger Cesarewitsch, der Großfürst Michail Pawlowitsch und die Großfürstin Helena Pawlowna wohnten in der Osternacht dem Gottesdienste zur Feier der Auferstehung, in der Kaiserlichen Eremitage, bei. Zwischen diesem Gottesdienste und der Messe nahmen JJ. MM. die Glückwünsche der Mitglieder des Reichsrathes, der Minister, der Senateure, der Generale, der Officiere der Garde, der Armee und Flotte, der Hofbeamten und der übrigen Standespersonen entgegen. JJ. KK. HH. die Großfürstinnen hörten die Messe in der Capelle des höchsteigenen Palais S. M. des Kaisers.

Um fünf Uhr Nachmittags, nach der Vesper, geruhten J. M. die Kaiserin in der Capelle die Glückwünsche der Damen zu empfangen.

Am Ostermontage hörten JJ. KK. MM. die Messe in der Eremitage und nahmen hierauf die Glückwünsche des h. Synods entgegen. Nach der Messe wurde das diplomatische Corps von JJ. KK. MM. in einem der Säle dieses Palais empfangen. Bei dieser Gelegenheit hatte der zweite Rath der Oesterreichischen Botschaft, Baron von Brints, die Ehre, JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt zu werden, und der Graf von Nugent, Officier in Oesterreichischen Diensten, der schon früher S. M. dem Kaiser vorgestellt worden war, hatte die Ehre auch J. M. der Kaiserin vorgestellt zu werden.

Am 30. März starb hier der Ober-Jägermeister des Kaiserlichen Hofes, Dmitrij Lwowitsch Naryschkin, nach langem Krankenlager, in hohem Alter, beweint von seiner Familie und von seinen zahlreichen Freunden, die so oft Gelegenheit hatten seine Herzensgüte und seine gesellschaftlichen Tugenden in ihrem wahren Werthe kennen zu lernen. Seine Bestattung fand am 5. April im Alexander-Newskij-Kloster statt.

Der sich zur Cavallerie zählende Obristlieutenant Plater wird als Obrist, mit Uniform und seinem ganzen Gehalte als Pension, des Dienstes entlassen. —

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserem Wirklichen Geheimerath, dem Reichs-Controlleur Chitrowo.

Die Verdienste, die Sie sich während Ihres vieljährigen Dienstes erworben haben, und die rastlosen Bemühungen in dem Ihnen übertragenen Amte geben ihnen ein Recht auf Unsere besondere Erkenntlichkeit und auf Unser Wohlwollen. Um Ihnen dieses zu bezeigen verleihen Wir Ihnen Allergnädigst die hier beifolgenden diamantnen Insignien des St. Alexander-Newskij-Ordens, und bleiben Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg,
2. April 1838.

Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 2ten d. M. ist der Minister des öffentlichen Unterrichts, Geheimerath Uwarow, zum Wirklichen Geheimerath Allergnädigst ernannt worden.

(St. Pet. Ztg.)

Dem ehemaligen Adjuncten der St. Petersburgischen Universität Fuß, ist für seine Arbeiten als Astronom bei der Expedition welcher die vergleichende Bestimmung der Höhe des schwarzen und des kaspischen Meeres übertragen war, der St. Annenorden dritter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 3. April sind zu Generalmajors, befördert: die Obristen: der Commandeur des Asowschen Infanterie-Regiments Schreiber, der Obrist von der Cavallerie Livland, der beim Stabe S. K. H. des General-Feldzeugmeisters befindliche Baron Korf 2, mit Ernennung zum Commandeur der 2 Brigade der 2 Dragoner-Division und mit Verbleibung bei der reitenden Artillerie, der Ober-Procureur des heiligen dirigirenden Synods, Flügel-Adjutant Graf Protassow, vom Leibgarde-Husarenregiment, mit Verbleibung in seinen früheren Aemtern und Ernennung zur Suite Seiner Kaiserlichen Majestät. Der stellvertretende Chef vom Stabe des abgetheilten Kaukasischen Corps, vom Generalstabe Kotzebue 2, mit Bestätigung zum Chef des Stabes dieses Corps und Verbleibung beim Generalstabe.

Ferner sind befördert: Vom Leibgarde-Ulanenregiment, zum Stabsrittmeister der Lieutenant Staël von Holstein, vom Leibgarde-Ulanenregiment S. K. H. des Groß Fürsten Michail Pawlowitsch, der bei der Gardejunker-Schule angestellte Lieutenant Wrangel zum Stabsrittmeister, vom Leibgarde Preobraschenskischen Regiment zum Lieutenant der Fähnrich Adlerberg 1; vom Leibgarde Semenowschen Regiment, zum Capitain, der Stabscapitain Kursel, zum Stabscapitain, der Lieutenant Schubert; vom Leibgarde Moscauschen Regiment, zum Stabscapitain, der Lieutenant Neumann, zum Lieutenant Taubert; vom Leibgarde Grenadierregiment, zum Stabscapitain der Lieutenant Romberg; vom Garde-Generalstab: zu Capitains, die Stabscapitains: Der Divisionsquartiermeister der 1 Garde Infanterie-Division, Baron Roßillon, mit Ueberführung zum Generalstab, als Obristlieutenant, und der Adjutant des Generaladjutanten Grafen von der Pahlen, Glinka 1; zu Stabscapitains, die Lieutenants: Lindfors und Stark, beide mit Ueberführung zum Generalstab als Capitains; vom Generalstab: zum Stabscapitain der Lieutenant Weimarn 3; von dem Ingenieur-Corps: zum Capitain, der Stabscapitain Kaulbars, zu Stabscapitains die Lieutenants Klot 2 und Klot 1.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 3. April ist dem General-Lieutenant, General Adjutanten Kleinmichel, für seine ausgezeichneten Dienste, der St. Wladimir-Orden erster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem General von der Infanterie, Generaladjutanten Chrapowizky, haben S. M. der Kaiser durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 3. April die Diamantnen Insignien des St. Alexander Newsky-Ordens Allergnädigst zu verleihen geruht. (Ruß. Inv.)

Irkutsk, 5. Februar. Die bei Irkutsk vorbeifließende Angara bedeckte sich mit Eis in der Nacht vom 21sten auf den 22sten December des vergangenen Jahres, bei einer Kälte von 28°. Die vorhergegangenen Fröste im November vom 11ten bis zum 18ten stiegen am Morgen und Abend von 18 bis 29°; vom 18ten bis zum 21sten December aber zeigte das Thermometer 26 bis 30 Grad, und am Tage 18 Grad unter Null.

Am 13. und 14. December war in allen Städten des Irkutskischen Gouvernements und sogar in Kraßnojarsk ein ungewöhnliches Thauwetter. Am 13. December Abends zeigte das Thermometer in Irkutsk — 3°, 5, und am Tage des 13ten und 14ten war + 1°,3 bis + 2°. An diesen Tagen regnete es in Kraßnojarsk und sogar nördlicher an den Ufern der Lena: eine bisher ganz unerhörte Erscheinung!

Die Alexandrow'sche Tuchfabrik.

Die Fabrik von Hrn. Alexandrow im Gouvernement Kaluga, in welcher mit mechanischen Webstühlen gearbeitet wird, verdient um so mehr Aufmerksamkeit, da dergleiche Webstühle bis jetzt nur in sehr wenigen Tuchfabriken eingeführt worden sind. In dieser großen Fabrik sind 4000 Arbeiter beständig beschäftigt, Tucher für den Kjachtaschen Markt zu verfertigen. Alle Arbeiten, welche die Tuchbereitung erfordert, von der Sortirung der Wolle an, bis zur Appretur des Tuches, werden daselbst in verschiedenen Werkstätten ausgeführt. Die Vorrichtungen, z. B. die 25 Spinnmaschinen, mit 210 Spindeln jede, werden durch Wasser in Bewegung gesetzt, welches eine Kraft von 200 bis 300 Pferden ersetzt, und seit einiger Zeit hat der Eigenthümer der Fabrik dort die von Nestorow verfertigten mechanischen Webstuhle eingefuhrt. Zuerst hatte man deren 40 versuchsweise aufgestellt, jedoch der Erfolg dieses ersten Versuches hat Hrn. Alexandrow bewogen, die Zahl derselben bis auf 250 zu vermehren. Diese Webstühle sind sehr leicht, von einer sehr einfachen Construction und ihr Preis beträgt nur 200 Rbl. für das Stück. Jeder Webstuhl webt in der Stunde eine Arschin Tuch von drei Arschin Breite, und schöneres Tuch als das mit Hand-Webstühlen verfertigte. Ein einziger Arbeiter reicht hin, um die Bewegungen zweier solcher Maschinen zu leiten. Wenn alle diese Webstühle in Thätigkeit gesetzt werden, so kann die Fabrik des Herrn Alexandrow jährlich gegen 20,000 Stück Tuch liefern.

Auszug aus dem Jahres-Bericht der Direction der Finnischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Abo.

Die Einrichtung und das Ameublement des Dampfschiffes Fürst Menschikoff wurden im Frühlinge des vorigen Jahres zeitig begonnen und unausgesetzt mit solcher Emsigkeit betrieben, daß dieses Fahrzeug sogleich nach beendigtem Eisgange vollständig ausgerüstet war, und nachdem das in England erbaute Dampfschiff, Storfürsten, zu Anfange des May-Monats in hiesigem Hafen angelangt war, wurden auch dessen noch fehlende Inventarien und sonstige Erfordernisse mit solcher Schnelligkeit angeschafft, daß dasselbe zehn Tage darauf in Thätigkeit gesetzt werden konnte, worauf beide Fahrzeuge, im Verlaufe des darauf folgenden Sommers ihre regelmäßigen Fahrten von Abo aus begannen, nämlich: das Dampfschiff Storfürsten nach Helsingfors, Reval und Cronstadt, so wie das Dampfschiff Fürst Menschikoff nach Degerby und Stockholm, außer welchen regelmäßigen Touren noch verschiedene Luftfahrten von Abo, Helsingfors und Reval veranstaltet wurden. Während dieser Reisen wurde die beruhigende Ueberzeugung gewonnen, daß die Fahrzeuge ihrer Bestimmung genügend entsprechen, und sowohl der Construction als der Maschinerie nach die erforderliche Solidität besitzen, um selbst bei ansehnlichen Sturme gegen hohe See und contrairen Wind vorwärts zu kommen, ohne daß dadurch eine merkliche Verzögerung verursacht werden sollte.

Die Unkosten, die für vollständige Ausrüstung der Dampfschiffe bestritten wurden, sind in unten stehender Uebersicht für jedes der Fahrzeuge besonders specificirt, woraus zu ersehen ist, daß das Dampfschiff Storfürsten der Gesellschaft gebucht ist mit den Nettounkosten von 238,234 Rubeln 38 Cop. Banco Assign, und das Dampfschiff Fürst Menschikoff mit 232,798 Rubeln 20 Cop., oder beide zusammen mit 471,032 Rubeln 58 Cop. gleicher Münzsorte, welche letztgenannte Summe mit 71,032 Rubeln 59 Cop. das gezeichnete Actien-Capital übersteigt und zunächst die Schuld ausmacht, die für jetzt auf der Gesellschaft lastet.

Der lebhafteste Verkehr während des Sommers 1837 hat sich zwischen Cronstadt und Reval gezeigt, in Folge dessen die Fahrten des Dampfschiffes Storfursten auch den größesten Gewinn abwarfen. Auf den vier Stationen dieses Fahrzeuges hat die Lösung der Billete eine Totalsumme von 71,465 Rubeln 15 Kopeken Bco. Assignation ergeben, welche Summe, nach Abzug von 46,670 Rubeln 73 Kopeken Banco Assign. für Unkosten, Kapplaken, Freibillete an Inhaber eines auf 10 Actien lautenden Briefes, so wie für einige andere kleinere Posten, einen reinen Gewinn von 24,794 Rubeln 42 Kopeken abwarf, die der Conto des Reserve-Capitals zu Gute geschrieben werden konnten. Dagegen haben die Fahrten des Dampfschiffes Fürst Menschikoff, wider alles Vermuthen und jede Berechnung, der Gesellschaft keinen Gewinn herbeigeschafft. Die Lösung der Billete hat sich zwar auf 28,211 Rubeln 4 Kopeken belaufen; da aber diese Einnahme mit Unkosten und anderen Abzügen zu einem Betrage von 29,921 Rubeln 96 Kopeken beschwert war, so hat sich hieraus ein Verlust von 1710 Rubeln 92 Kopeken ergeben. Die Ursachen dieses unvortheilhaften Verhältnisses sind: auf der einen Seite geringe Einnahmen, und auf der andern, ansehnliche Ausgaben, welcher letztere Uebelstand auf beiden Fahrzeugen lastete. — Die Anzahl der nach und von Schweden Reisenden ist zwar nicht geringer gewesen, als in den letzt verflossenen Jahren, da die Passagiere nur auf Segelfahrzeugen fortgeschafft wurden; allein die Voraussetzung, daß Reisende von England und dem westlichen Theile des Europäischen Continents vorzugsweise den Weg über Schweden und Finnland wählen würden, um die Hauptstadt des Russischen Reichs zu besuchen, ist noch nicht in Erfullung gegangen. Ueberdies wurde der minder lebhafte Verkehr mit Schweden auch durch ein zweites Dampfschiff besorgt, das einem schwedischen Rheder gehörte.

An sogenannten Strafprocenten und Aufgeldern für versäumte Einzahlung der Actien, so wie an Interessen, die während des verflossenen Jahres von der Capital-Conto gehoben wurden, hat sich der Gesellschaft ein Rentengewinn von 5651 Rubeln 22 Kopeken Banco Assign. ergeben, welche der Conto des Reserve-Capitals zugeschrieben wurden, das mit Einschluß einiger kleinerer Posten sich auf 30,495 Rubel 66 Kopeken Banco Assignationen beläuft, und den Jahresgewinn der Gesellschaft bildet.

Für den bevorstehenden Sommer hat die Direction die Maßregel ergriffen, daß beide Dampfschiffe der Gesellschaft regelmäßige Fahrten längs der Communications-Linie zu machen haben, wodurch für Passagiere aus fernen Gegenden die Bequemlichkeit gewonnen wird, daß dieselben nicht von einem Dampfschiffe auf das andere sich zu begeben brauchen, so wie auch dadurch das für die Gesellschaft vortheilhafte Resultat erlangt ist, daß die gewinnreichere Fahrt auf dem Finnischen Meerbusen lebhafter wird, wogegen der Verkehr mit Schweden von 4 Reisen im Monate auf 3 derselben vermindert wird. Das Dampfschiff Fürst Menschikoff mußte, zur Bewerkstelligung dieses Planes, zur Feuerung mit Steinkohlen eingerichtet, und mit Kohlenbehältern versehen werden, zu welchen sämmtliche Materialien schon im vorigen Jahre angekauft und zugerichtet wurden, so daß die Arbeit innerhalb weniger Wochen beendigt seyn kann.

Bei Anordnung dieser Reisetouren hat die Direction die billigen Anforderungen der aus fernen Gegenden Angereisten durch schnelle Beförderung derselben zu berücksichtigen gesucht, und den Aufenthalt auf den Zwischenstationen auf die möglichst kleinste Zeit beschränkt, die zur aufmerksamen Besorgung des Passes der Ausländer und zu den Formalitäten erheischt werden dürfte, welche bei dem Ein- und Ausklariren beobachtet werden.

In Uebereinstimmung mit diesen Ansichten, hat die Direction die Luftfahrten von den Reiseplanen ausgeschlossen, welche im vorigen Sommer der Gesellschaft allerdings eine nicht unbedeutende Einnahme gewährten, dagegen aber die Mißbilligung der eigentlichen Reisenden veranlaßten, die sich über Verzögerung ihrer Reise beschwerten, ohne anderer Gründe zu gedenken, die nicht der Oeffentlichkeit angehören. Die Direction hofft, daß eine lebhaftere Communication und eine größere Anzahl von Reisenden den Ausfall der durch Luftfahrten herbeigeführten Einnahme ersetzen werde, besonders seitdem eine reguläre Dampfschifffahrt zwischen Hull und Götheborg im bevorstehenden Frühjahre eröffnet werden soll, die ohne Zweifel vortheilhaft auf die Anzahl der Reisenden zwischen Stockholm und St. Petersburg einwirken wird.

Die näheren Umstände des Finanzzustandes der Gesellschaft sind aus folgender Zusammenstellung der abgeschlossenen Rechnungen zu ersehen:

Mittel.

Der Dampfschonert Storfursten an Werth	238,234	Rbl. 38	Kop.
Der Dampfschonert Fürst Menschikoff . . .	232,798	„ 20	„
Kassa Bestand	364	„ 3	„
Vorrath an Steinkohlen in Abo (5186 Tonnen) .	17,208	„ 1	„
Dito in Helsingfors (2412 Tonnen)	9,100	„ 40	„
Holzvorrath in Dergerby (214 Faden)	1,284	„	
Dito in Abo (11 Faden) .	68	„ 56	„
Verschiedene kleinere Posten auf Liquidation beruhend	1,103	„ 81	„
	500,161	Rbl. 32	Kop.

Dagegen:

Der Gesellschaft Actien-Capital in Bco. Ass. . . .	400,000 Rbl.	Trapp in Abo, in Bco. Ass. betragend . . .	1,816 „ 15 Kop.
Anleihe bei den Herren G. Sterky und Sohn in St. Petersburg . . .	66,886 „	Verschiedene kleinere Posten, auf Liquidation beruhend	933 „ 51 „
Dito bei Herrn Wagemeister		Conto des Reserve-Capitals (Jahresgewinn) . . .	30,495 „ 66 „
		Summa	500,161 Rbl. 32 Kop.

Waaren-Course am 4. April 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	255—250
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	8	—
dito dito grobes ... — —	4⅓—⅔	—
Waizen ..... pr. Last	—	450—400
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	176⅔	200—190
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	130	115
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	27
dito ⅔ — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 8. April 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¼	53⅞	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10⅝	10 11/16—¾	
— Hamburg.	9 11/16	9 23/32	
Staats-Pap.:	—	—	
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	105¼	à 370 K
3 & 4 dito	—	102	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100½	
dito dito S.	—	99½—¾	
dito Curl..	—	—	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	355	356	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Wegen des gegenwärtigen unregelmäßigen Postenlaufes können die politischen Nachrichten erst in der nächsten Nummer gegeben werden.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 43.
Mittwoch, den 13. April 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge Auftrages Sr. Excellenz des Herrn Kurators des dorpatschen Lehrbezirks wird von Seiten des Directorii der Kaiserlichen Universität Dorpat hierdurch zu allgemeiner Kenntniß gebracht, wie von dem Herrn Minister der V.-A. für die Zukunft vorgeschrieben worden: 1) daß nach der gegenwärtigen Organisation der Gymnasien des dorpatschen Lehrbezirks diejenigen Zöglinge derselben, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, im Falle ihres Austritts aus der ersten Klasse des Gymnasiums nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, diejenigen aber, welche die zweite Klasse verlassen haben, erst nach Ablauf zweier Jahre, und solche, welche aus der dritten Klasse abgegangen sind, erst nach Ablauf dreier Jahre a dato ihres Abgangs zur Prüfung, Behufs der Aufnahme als Studirende, bei der dorpatschen Universität zugelassen werden sollen; 2) daß Jeder, welcher sich zu einem solchen Examen bei der Universität meldet, außer den übrigen vorgeschriebenen Dokumenten auch ein Zeugniß über den, von ihm genossenen Unterricht wenigstens für die letzten drei Jahre beibringen solle, und in diesem Zeugnisse, wenn sich dasselbe auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn müsse, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium gar nicht besucht habe; und 3) daß die, aus den drei obern Klassen eines Gymnasiums wegen schlechter Aufführung ausgeschlossenen Zöglinge bei der Universität zur vorerwähnten Prüfung nie zugelassen werden sollen. 2

Dorpat, den 8. April 1838.

Rector Neue.

C. v. Forestier, Secr.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin und Accoucheur Hugo v. Gutzeit; die Studirenden der Medicin Nicolas Nachmann, Friedrich Lau und Heinrich Schilling; die Studirenden der Rechtswissenschaft Eduard Perrou und Georg Gundelach; die Studirenden der Philosophie Alexander Jelski und Erich Scholkowski; den Studirenden der Diplomatie Franz Mohl, und den Studirenden der Kameralwissenschaften Carl Julius Starck — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, den 2. April 1838.

Rector Neue.

C. v. Witte, Not. 1

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Am 2. Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr, werde ich auf dem Gute Carlowa den Grundzins der auf Carlowaschem Grunde belegenen Häuser empfangen, daher ersuche ich die Hauseigenthümer, ihre Quittungen und Bücher mitzubringen, um quittiren und auch die Restantien gehörig nachsehen zu können.

B. v. Rosen. 3

Die Direktion des Schafzüchtervereins hält sich verpflichtet, den Schäfereibesitzern bekannt zu machen, daß aus mehrfachen derselben zugekommenen Nachrichten zu entnehmen ist, daß die Wollen sehr gesucht, und 15 bis 25 prCt. theurer als im vorigen Jahre bezahlt werden. Dorpat, am 5ten April 1838.

Bruiningk. 1

In einigen Wochen werde ich die hiesige Gegend verlassen. Alt-Kusthof, den 5. April 1838. 1

Herrmann Schmalz.

Die Direction der projektirten Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck, ladet hierdurch sämmtliche Einzeichner von Actien in dieser Unternehmung zu einer General-Versammlung im Locale der Börsen-Comité in Riga, auf den 3. May d. J., Morgens um 12 Uhr präcise, ein, wobei sie bemerkt, daß die nicht persönlich Erscheinenden sich durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen haben. 1

Pastor Temler in Oberpahlen ist Willens, um drei Wochen ins Ausland zu reisen. 2

Immobil-Verkauf.

Zwei Häuser, das eine im ersten Stadttheile belegen, von Stein, das andere im zweiten Stadttheile belegen, von Holz, mit einem großen und ge-

räumigen Obst- und Gemüse-Garten, sind unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt H. Zepernick, 2 wohnhaft im Stahlbergschen Hause in der Steinstraße.

Ein unweit der neu zu erbauenden ehstnischen Kirche belegenes Haus mit einem grosen Garten ist zu verkaufen, worüber die nähern Bedingungen zu erfahren sind bei P. M. Thun. 2

Auktion.

Mit Bewilligung Eines Edlen Wettgerichts soll eine ausgewählte Sammlung von Kunstgegenständen, bestehend in Oelgemälden, Kupferstichen, Miniatur- und Glas-Gemälden, Handzeichnungen u. s. w. von und nach den besten Meistern, am Dienstage den 19. April dieses Jahres und an den folgenden Tagen, Vormittags um 11 Uhr, in dem an der Ecke der kleinen Sand- und Schmiede-Gasse belegenen Zeschkeschen Hause Nr. 129, gegen baare Bezahlung in russischer Münze, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Riga, den 6. April 1838.

J. H. Schröder, beeidigter Mäkler. 2

Zu verkaufen.

Eine sehr große solide Drehbank, zwar nicht neu, aber in vollkommen gutem Zustande, mit allen möglichen Werkzeugen und Geräthen dazu, wie auch mit dem Apparate um Passik zu drehen, nebst einer Hobelbank, gleichfalls mit allem zugehörigen Geräthe versehen, ist für den Preis von 500 Rbl. zu haben auf dem Gute Kersel bei Fellin. Die Instrumente sind größtentheils von englischer Arbeit. Ueber das Nähere kann Auskunft geben der Stud. v. Bock, wohnhaft im La Trobeschen Hause, in der Carlowastraße, eine Treppe hoch. 3

Verschiedene sehr wohl erhaltene Meubeln stehen in meiner Wohnung am Markt aus freier Hand zum Verkauf. R. Linde, Secr. 3

Ein niedlicher leichter Korbwagen auf Ressorts, ist sehr billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 3

Es sind gute Kartoffeln zum Verkauf, das Loof zu 2 Rbl. Der Bestellung wegen wendet man sich an Pedell Hohlbeck. 1

Eine gute Kalesche, wie auch eine petersburger Droschke stehen für einen billigen Preis zum Verkauf bei Charlotte Kraack. 2

Gute Kartoffelsaat ist auf dem Gute Jama zu haben. 2

Zu vermiethen.

Eine Familienwohnung von 5 oder 7 Zimmern ist vom Mai an für die Sommerzeit oder jährlich zu vermiethen auf dem Sandberge im Biedermannschen Hause. 2

In meinem Hause ist die Belle-Etage zu vermiethen. A. Fiandt. 2

In meinem Gartenhause an der Revalschen Straße ist für die Sommer-Monate eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. R. Linde, Secr. 3

Im Hause der verstorbenen Frau Pfandhalterin Pegoschoff sind zwei Wohnungen, jede von sieben Zimmern, mit den erforderlichen Wirthschaftsgebäuden, zu vermiethen; die eine kann gleich, die andere um die Mitte des Mai's bezogen werden. Die Bedingung erfährt man bei F. W. Staehr. 3

Abreisende.

A. Heinrich Schmid und Alexander Gern werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 8. April. 2

Schlössergesell Johann Rubach wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 12. April. 3

Alexander Dombrowsky, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 12. April. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 44. Sonnabend, 16. April. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Bolderaa. — Helsingfors — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. April. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 3. April wird der Finanzminister, Oberdirigirender des Corps der Berg-Ingenieure, General von der Infanterie Graf Cancrin, mit Verbleibung auf seinen Posten, der Person S. M. des Kaisers attachirt.

Für Auszeichnung im Dienste sind befördert: zu Contre-Admiralen, die Capitäne 1sten Ranges: von den Flotte-Equipagen: der Inspector des Kronstädtschen und Oranienbaumschen See-Hospitals, der sich zur Flotte zählende Adams 1, mit Ernennung zum Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Flotte-Division; der Commandeur der 6ten Equipage und des Linienschiffes „Prochor", Baron Löwendahl 1, mit Ernennung zum Commandeur der 1sten Brigade der 3ten Flotte-Division; zum Obristen, der Obristlieutenant vom Corps der Flotte-Steuerleute, Baron Wrangell.

S. M. der Kaiser haben den dem Medicinal-Departement beigegebenen Ordinator des im Egermannschen Hause befindlichen Hospitals, Stabs-Arzt Stof, für ausgezeichnet eifrigen Dienst zum Collegien-Assessor Allergnädigst zu befördern geruht.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 29. März haben S. M. der Kaiser dem älteren Censor bei dem St. Petersburgischen Postamte, Wirklichen Staatsrath Zierlein, den K.-K. St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Dem General von der Artillerie, General-Adjutanten Suchosanet, sind durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 3. April die diamantenen Insignien des St. Alexander Newskij-Ordens Allergnädigst verliehen worden.

Der sich zur Flotte zählende Capitän 1sten Ranges Baranow, wird zum Commandeur der 6ten Equipage und des Linienschiffes „Prochor" ernannt.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 9. März. In Folge der dem Reichsrathe eingereichten gemeinschaftlichen Vorschläge des Justiz-Ministers und des Ministers des Innern, in Betreff der Frage: auf welche Weise die durch Adelswahl in Richter- und Verwaltungs-Aemtern dienenden, keinen Classen-Rang besitzenden Edelleute zu Rang-Classen befördert werden sollen, so wie auch in Bezug auf die Ordnung, in welcher Edelleute überhaupt, die durch Adels-Wahl höhere Aemter bekleiden, die Rang-Classen durchmachen müssen, haben Wir, gemäß dem Gutachten des Reichsrathes, für nützlich erachtet, sowohl zur Gleichstellung der keinen Classen-Rang besitzenden Edelleute die in Wahlämtern gedient haben, oder noch gegenwärtig dienen, mit denjenigen Edelleuten, welche bereits einen Classen-Rang besitzen, als auch zur Beschleunigung der Beförderung der durch Wahl in Vorsitzer- und anderen höheren Aemtern dienenden Edelleute zu den der Classe dieser Aemter entsprechenden Rang-Classen, Folgendes festzusetzen:

1) Alle keinen Classen-Rang besitzende Edelleute: a) die zum ersten Male nach Erlassung des Reglements vom 6. December 1831 über die Wahlen zu den in der 10ten Classe stehenden Aemtern des Gerichts- und Verwaltungsfaches erwählt worden und in diesen Aemtern bis zur Erlassung des Reglements vom 25. Juni 1834, über die Ordnung der Beförderung zu Rang-Classen im Civil-Dienste, geblieben sind, oder die sich noch gegenwärtig in denselben befinden; b) die in den Dienst durch Adelswahl vor Erlassung des Reglements vom 6. December 1831 getreten sind und die auf die nämliche Weise den Dienst im Gerichts- und Verwaltungsfache, sowohl nach, als auch vor Erlassung des Reglements vom 25. Juni 1834 fortgesetzt haben, oder auch noch gegenwärtig sich im Dienste befinden, und c) die in den westlichen Gouvernements zwei Triennien vor Erlassung des Ukases vom 12. October 1835 gedient haben, — sollen diejenigen Rang-Classen erhalten, die ihnen, von der 14ten Rang-Classe an gerechnet, für ihren Dienst während der durch frühere Gesetze und durch das Reglement vom 25. Juni 1834 bestimmten Termine zukommen.

2) Diejenigen in den vorhergehenden Punkte genannten Personen, die sich jetzt noch im Dienste befinden, sollen auf die angeführte Weise von dem Tage der Erlassung dieses Ukases an in Rang-Classen bestätigt werden, diejenigen aber, welche

schon aus dem Dienste getreten sind, wenn sie bei den künftigen Wahlen von neuem erwählt werden, erst nach Bestätigung in ihren Aemtern; bei der weiteren Beförderung jedoch sollen erstere und letztere der allgemeinen für den Civil-Dienst festgesetzten Ordnung unterworfen werden.

3) Von den Edelleuten, die zu Aemtern von Vorsitzern der Gerichtshöfe, von Gewissensrichtern, Präsidenten der Evangelischen Provinzial-Consistorien, eines Präsidenten des Wilnaschen Evangelisch-Reformirten Collegiums und weltlicher Mitglieder des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums, gewählt worden sind, sollen diejenigen, welche Rang-Classen besitzen, die einige oder überhaupt mehr als zwei Stufen niedriger sind, als die 5te und 6te Classe, in welcher diese Aemter stehen, wenn sie Aemter von der 5ten Classe bekleiden, bis zum Collegien-Assessor einschließlich, nachdem sie in jedem Range die in den Artikeln 300, 305, 308 und 309 der Fortsetzung zum 3ten Bande des Swod der Gesetze zur Beförderung für besondere Auszeichnung festgesetzten abgekurzten Termine gedient haben, zu den darauf folgenden Rang-Classen aber nach der allgemeinen Ordnung des Civil-Dienstes befördert werden.

4) Diese Regel soll auch auf Edelleute ohne Rang-Classe ausgedehnt werden, die gegenwärtig die oben erwähnten Aemter bekleiden, jedoch so, daß die abgekurzten Termine in Berechnung gebracht werden müssen, sowohl bei der Bestätigung in Rang-Classen auf Grundlage des 1sten und 2ten Punktes dieses Ukases, als auch in Zukunft bei ihrer Beförderung bis zum Rang eines Collegien Assessors oder Hofrathes, wenn sie, nach der Zeit ihres früheren Dienstes, in niedrigeren Rang-Classen bestätigt werden. Wenn sie aber den Dienst vor Erlangung des Ranges eines Hofrathes aufgeben, so sollen sie in den Rang-Classen bleiben, in welchen sie am Tage der Entlassung vom Amte stehen.

Die zweite Russische Feuer-Assecuranz-Gesellschaft hat folgenden Bericht über ihre Umsätze vom 1. März 1837 bis zum 1. März 1838 bekannt gemacht:

An Versicherungs-Prämien gingen 600,228 Rbl. 69 Kop. ein; das in der Commerz-Bank deponirte Capital von 5,115,753 Rbl. 15 Kop. warf 209,298 Rbl. 21 Kop. und das in der Moskauschen Depot-Casse niedergelegte Capital von 48,160 Rbl. 55 Kop. zu gleicher Zeit 1131 Rbl. 26 Kop. Zinsen ab. Das Agio beim Wechseln der Bankbillette betrug 5123 Rbl. 51 Kop.; demnach belief sich die Einnahme der Gesellschaft auf 816,384 Rbl. 67 Kop. Von dieser Summe müssen abgezogen werden: 36,260 Rbl. 88 Kop. für Gehalte der bei der Verwaltung der Gesellschaft Angestellten und für anderweitige Ausgaben, ferner 40,552 Rbl. 24 Kop. für die Bevollmächtigten in verschiedenen Städten und für die Directoren, endlich 251,393 Rbl. 95 Kop. für Verluste durch Feuersbrünste. Die reine Einnahme betrug demnach 488,177 Rbl. 62 Kop. Von dieser Summe wurden 480,000 Rbl. (24 Rbl. per Actie) zu Dividenden bestimmt und 8177 Rbl. 62 Kop. zum Reserve-Capital geschlagen.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 12. April. Allerhöchstes Rescript. An den Herrn Finanzminister, General von der Infanterie, General-Adjutanten Grafen Cancrin. Graf Jegor Franzowitsch! Indem Wir Ihnen einen neuen Beweis Unseres beständigen Wohlwollens und der aufrichtigsten Erkenntlichkeit für Ihre hohen Verdienste um den Thron und das Vaterland zu geben wünschen, verleihen Wir Ihnen Unseren Namenszug auf den Epaulets, und verbleiben Ihnen übrigens für immer wohlgewogen. (Ruß. Inv.)

Dorpat. Se. Kaiserl. Maj. haben als Belohnung der besonderen Muhwaltung in der Eigenschaft von astronomischen Beobachtern bei der, zur vergleichenden Bestimmung der Höhen des schwarzen und Caspischen Meeres abgesandten Expedition, am 21. März d. J. dem Zögling des Professoren-Instituts an der Dorpater Universität, Magister Sawitsch, und dem Gehülfen bei dem Observatorium derselben Universität, Sabler, den St. Stanislausorden 4ter Classe zu verleihen geruht.

S. K. M. haben am 22. März d. J., den Beschluß des Comité der Herren Minister zu bestätigen geruht, daß dem ordentlichen Professor an der Dorpater Universität, Dr. Friedemann Göbel, gestattet werde, in dem bevorstehenden Sommer eine wissenschaftliche Reise nach Deutschland zu unternehmen, und ihm dazu, außer der Beibehaltung seines Gehaltes für die ganze Zeit seiner Abwesenheit, die Summe von 3000 Rbl. B. aus dem Reichsschatze gezahlt werde. (Inland.)

Bolderaa, 9. April. Der Sturm, welcher in der Nacht von gestern auf heute hier stattfand, hat das Eis von dem Reff, welcher von Magnusholm queer über das Seegatt nach dem Leuchtthurm läuft, ungefähr 30 Faden seewärts abgetrieben; von der Kurischen Küste aber, und zwar hinter dem Gute Bullen, wo die Mitausche Bäche durch den Durchbruch in die See fällt, ist das Eis circa eine halbe Meile vom Lande ab in die See getrieben worden. — Das neue Seegatt, welches sich im vorigen Jahre nach Osten hin gebildet hatte, ist mit beinahe 4 Faden hohen Eisbergen bedeckt; hingegen ist das alte Seegatt nach Westen von diesen Eisbergen bis jetzt verschont geblieben. — Der gewöhnliche Wasserstand wird hier 16½ Fuß gerechnet, gestern zeigte unser Wasserstab nur 16½, heute hingegen 17 Fuß Holländisch.

Die Ostsee war in diesem Jahre durchgängig zugefroren. In der Mitte März war ein Fischer von Bornholm auf den Lachsfang gegangen. Als er nach Hause zurückkehrte, drehte sich unbemerkt der Wind, so daß er sich verirrte und endlich nach dreitägigem Wandern in dem traurigsten Zustande auf der Halbinsel Mönkgut auf Rügen anlangte.

(Zuschauer.)

Zu Helsingfors wird am 24. May (5. Juny) dieses Jahres eine neue Bade- und Brunnen-Anstalt eröffnet werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. April. Heute ist bloß in Umlauf, was man „petits cancans“ nennt, und was mit „Klatschereien“ nicht vo ständig wiedergegeben wird. Kaum hatte man die Nachricht erhalten, daß die Fregatte, auf welcher der Herzog von Joinville reist, in Rio-Janeiro eintraf, so genügte es, eine Prinzessin dort zu wissen, um die „Cancaniers“ den Heirathsstifter Molé die Fregatte nach dieser Prinzessin ausschicken zu lassen. Daß an diesem Hofe jetzt lauter Kinder sind, geht sie naturlich nichts an. — Der Abgesandte Abd-El-Kaders wird von Hrn. Löwe Weimars als offiziellen Fuhrer geleitet. Dieß genügt, um diesem Herrn, der seit seiner russischen Heirath und den unangenehmen Abentheuern, die ihm dieselbe zugezogen, überhaupt Gegenstand der Spottlust ist, eine Masse von Sarcasmen von „Cornak“ u. s. w. zuzuziehen, zumal sich derselbe jetzt immer Mr. de Veimars nennt, und thut, als ob er Baron sey. — Uebrigens hat die Presse heut unisono eine heftige Opposition gegen den Actienschwindel und die Börsentripotagen begonnen. Das Beispiel des Herrn, der in den Asphalts in drei Wochen 900,000 Fr. gewonnen, hat wirklich alle Köpfe verrückt. Die Revue du XIX Siécle macht ein ergötzliches Gemälde von Bedienten, die auf die Börse fahren hinten auf der Kutsche, und in der Equipage als Eigenthümer derselben wieder zurückkommen, nachdem der Herr hat aussteigen müssen. (Allg. Ztg.)

In den Sitzungen der Deputirten vom 9 und 10 April fanden lebhafte Debatten statt, über den vom Kriegsminister eingereichten Gesetz-Entwurf um einen außerordentlichen Credit von 4,404,843 Fr. zur Vermehrung des Kriegsmaterials, worauf jedoch die Abstimmung eine Majorität von 44 Stimmen zu Gunsten der Minister ergab.

Paris, 13. April. Man schreibt aus Toulon vom 8ten d.: „Wir erfahren durch die Gabarre „l' Indienne“, die Bona am 1sten d. verlassen hat, daß das von dem General Negrier in Anwendung gebrachte System einen vollständigen Erfolg gehabt hat, und daß die Provinz Konstantine den übrigen Provinzen auf dem Wege der friedlichen Besetzungen vorangeht, wie es ihm auch in Betreff der Colonisation zuvorkommen wird. Es hat dies seinen Grund in der besonderen Lage der Provinz, welche sich mehr als Algier und Oran anbauungsfähig zeigt, und deren Bewohner, weniger umherschweifend als in andern Theilen Afrika's, sich leichter der neuen Regierung unterwerfen. Seit der Expedition nach Milah hat der General Negrier schon mehrere andere militairische Promenaden vorgenommen, die alle den glücklichsten Erfolg hatten. Während der kurzen Zeit, die er in Konstantine zubringt, empfängt er die Unterwerfung des Scheiks, schickt Detaschements ab, um dieselben im Namen Frankreichs zu installiren, und beschäftigt sich mit der definitiven Organisation der Provinz.“

Die Besitzer Spanischer Papiere haben sich gestern Vormittag in dem hiesigen Börsen-Lokale versammelt, und eine Bittschrift an die Deputirten-Kammer unterzeichnet, in welcher sie darauf antragen, daß die Notirung der neuen Spanischen Anleihe an der Börse untersagt werde.

Paris, 14. April. Eine religiöse Frage, begleitet von anscheinend geringfügigen Thatsachen, aber höchst bedeutsame Prinzipien in sich bergend, ward gestern vor dem hiesigen Cassationshofe zur Entscheidung gebracht. Es hatten sich im Laufe des vergangenen Jahres zwei Männer aus dem Laienstand, Namens Doyne und Lemaire, mit Erlaubniß des evangelischen Konsistorial-Präsidenten in Orleans, nach den Gemeinden Sceaur und Cepoy, im Bezirke Montargis, begeben, um den dortigen Einwohnern die Bibel auszulegen und das Evangelium zu erklären. Nachdem aber die erste Versammlung stattgefunden hatte, glaubte der Maire des Ortes, ähnlichen Zusammenkünften vorbeugen zu mussen, und ließ die beiden Evangelischen verhaften. Dieselben erschienen nun vor dem Zuchtpolizei-Gerichte von Montargis, wo sie der Verletzung des Gesetzes über die Vereine angeklagt, und zu einer Geldstrafe verurtheilt wurden. Die Herren Doyne und Lemaire appellirten gegen dieses Urtheil bei dem Königlichen Gerichtshofe in Orleans. Dieser erklärte sich mit der Ansicht des Zucht-Polizeigerichts von Montargis nicht einverstanden und motivirte sein, den Ausspruch der ersten Richter annullirendes Urtheil dadurch, daß die beiden Angeklagten sich nur mit Erlaubniß ihres geistlichen Oberen der Ausübung ihres Gottesdienstes unterzogen und daher kein in Kraft seyendes Gesetz überschritten hätten. Eine Versammlung von Personen, die sich, beseelt von denselben religiösen Gefühlen, zur Ausübung ihres Gottesdienstes vereinigte, könne man nicht in die Kategorie der durch das Gesetz verbotenen Vereine stellen. Die Herren Doyne und Lemaire könnten, indem sie in Gegenwart aller derer, die sich theils aus einem religiösen Antriebe, theils aus Neugier und ohne irgend eine vorhergegangene Verabredung versammelten, Gebete gehalten, Psalme gesungen, das Evangelium vorgelesen und erklärt hätten, keiner gesetzwidrigen Handlung beschuldigt werden. Die eifrigen Katholiken jener Gegend waren mit diesem Urtheile des Gerichtshofes sehr unzufrieden, und der dortige General-Prokurator sah sich veranlaßt, nun seinerseits gegen dasselbe an den Pariser Cassationshof zu appelliren. Hier aber fand der Grundsatz der religiösen Freiheit einen eben so warmen als erleuchteten Vertheidiger in der Person des General-Prokurators Dupin. Derselbe trat in einem ausführlichen und gelehrten Requisitorium der Ansicht des Orleaner Gerichtshofes bei. Der Cassationshof erließ hierauf nach mehrstündiger Berathung ein Urtheil, durch welches der General-Prokurator von Orleans abgewiesen und jeder bestehenden Religion die freie Ausübung ihres Gottesdienstes in Frankreich feierlich gesichert wird.

Im Memorial bordelais liest man: „Wir waren die Ersten, die von den finanziellen Arrangements Kunde gaben, mit denen man sich in

* * *

Madrid beschäftigt, und unsere Mittheilungen haben jetzt eine offizielle Bestätigung erhalten. Wir glauben nun auch melden zu können, daß der Graf von Toreno und der Spanische Conseils-Präsident, in der Ueberzeugung, daß der Kredit Portugals mit dem Spaniens in einem engen Zusammenhange stehen müsse, sich alle Mühe geben, die Banquiers, welche jetzt der Spanischen Regierung Gelder vorschießen wollen, zu veranlassen, auch dem Portugiesischen Kredite durch eine neue Anleihe aufzuhelfen. Wir wissen aus zuverlässiger Quelle, daß die Anleihe des Dom Miguel durch die neue Anleihe liquidirt werden soll. Zu diesem Opfer versteht man sich hauptsächlich, um den Wünschen des Oesterreichischen Kabinets Genüge zu thun, welches die Anerkennung jener Anleihe als eine von den Bedingungen aufgestellt hat, die der Wiederherstellung seiner diplomatischen Verhältnisse mit dem Portugiesischen Kabinet nothwendig vorangehen müßten."

Großbritanien und Irland.

London, 7. April. Die Parlaments-Mitglieder sind zum Theil bereits nach Hause gereist, um die Osterfeiertage im Schooße ihrer Familien zuzubringen und um sich zu neuen parlamentarischen Kämpfen vorzubereiten, die, allem Anscheine nach, bald nach den Osterferien zu erwarten sind. Die Tories besonders sind nicht ohne Erwartungen und begründete Hoffnungen, denn die letzten Abstimmungen im Unterhause waren wieder sehr günstig für sie ausgefallen, und die Siege der Whigs sind bei den sehr kleinen Majoritäten, durch die sie erreicht wurden, eher als Niederlagen zu betrachten. Besonders der Antrag, den der Kredit Portugals mit dem Spaniens in einem engen Zusammenhange stehen müsse, sich alle Mühe geben, die Banquiers, welche jetzt der Spanischen Regierung Gelder vorschießen wollen, zu veranlassen, auch dem Portugiesischen Kredite durch eine neue Anleihe aufzuhelfen. Wir wissen aus zuverlässiger Quelle, daß die Anleihe des Dom Miguel durch die neue Anleihe liquidirt werden soll. Zu diesem Opfer versteht man sich hauptsächlich, um den Wünschen des Oesterreichischen Kabinets Genüge zu thun, welches die Anerkennung jener Anleihe als eine von den Bedingungen aufgestellt hat, die der Wiederherstellung seiner diplomatischen Verhältnisse mit dem Portugiesischen Kabinet nothwendig vorangehen müßten."

Großbritanien und Irland.

London, 7. April. Die Parlaments-Mitglieder sind zum Theil bereits nach Hause gereist, um die Osterfeiertage im Schooße ihrer Familien zuzubringen und um sich zu neuen parlamentarischen Kämpfen vorzubereiten, die, allem Anscheine nach, bald nach den Osterferien zu erwarten sind. Die Tories besonders sind nicht ohne Erwartungen und begründete Hoffnungen, denn die letzten Abstimmungen im Unterhause waren wieder sehr günstig für sie ausgefallen, und die Siege der Whigs sind bei den sehr kleinen Majoritäten, durch die sie erreicht wurden, eher als Niederlagen zu betrachten. Besonders der Antrag, den der Marquis von Chandos am 3. d. M. gemacht, die Ausgaben für die Kanadische Mission des Marquis v. Durham bedeutend einzuschränken, hat wiederum den Tories Gelegenheit gegeben, ihre Stärke zu zeigen. Bei einer Versammlung von 318 Mitgliedern war die ministerielle Seite nur um zwei Stimmen ansehnlicher, als die der Opposition.

London, 10. April. Die Vorbereitungen zur Krönung der Königin nehmen jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die heute Abend ausgegebene Hofzeitung enthält wieder eine Proclamation Ihrer Majestät, worin angekündigt wird, daß die Krönungs-Feierlichkeiten sich diesmal auf diejenigen Ceremonien beschränken sollen, welche in der Westminster-Abtei stattzufinden pflegen, jedoch unbeschadet der Rechte und Privilegien, welche mit den bei den anderen Ceremonien sonst üblichen Dienstverrichtungen verknüpft sind. Es wird also nicht nur die feierliche Prozession, sondern auch das große Bankett in der Westminster-Halle unterbleiben. Ob die Ceremonie des Huldigungskusses der Pairs und die Salbung stattfinden werden, darüber ist noch nichts bekannt, doch glaubt man, daß die Königin auch dieser beiden Gebräuche gern überhoben seyn möchte. Außer der oben erwähnten Proclamation befinden sich in der heutigen Hof-Zeitung auch drei Bekanntmachungen des Erb-Land-Marschalls Herzogs von Norfolk. In der ersten werden alle Pairs und Pairinnen von Großbritanien und Irland aufgefordert, ihre Adressen an den Wappenkönig des Hosenbandordens einzusenden, damit sie zur Krönung eingeladen werden können. Die zweite und dritte Bekanntmachung bezieht sich auf das Kostüm, welches die Pairs und Pairinnen bei der Krönung anzulegen haben. Dasselbe soll aus einem karmoisinfarbenen, je nach dem Range der Individuen, mit zwei, drei oder vier Streifen Hermelin oder Grauwerk besetzten Sammetmantel und aus der ebenfalls dem Range nach verschiedenen Pair-Krone mit einer Kappe von rothem Sammet und Hermelin bestehen; bei den Pairinnen soll diese Krone mit Perlen besetzt seyn, den Pairs aber ist jede Verzierung von Edelsteinen oder Perlen an derselben verboten.

Einem von Tory-Blättern ausgehenden Gerüchte zufolge, sollte Lord Melbourne bei Gelegenheit der Krönung zum Marquis von Kent erhoben werden.

Die Times bemerken, durch eine sonderbare Art von Vergeßlichkeit sey die Krönung gerade auf den Todestag des betrauerten Oheims Ihrer Maj., Georgs IV, anberaumt. — Die Journale, welche neulich die Krone beschrieben, welche die junge Königin bei der Krönung tragen wird, beschreiben nun auch das Scepter. Dasselbe ist von Gold, der Griff glatt, der obere Theil gewunden; die Länge beträgt 2 Fuß 9¼ Zoll, die Dicke 3 Zoll am Griffe und 2¼ Zoll am Ende. Der Knopf am letztern ist mit Rubinen, Smaragden und kleinen Diamanten besetzt, und läuft in ein Kreuz aus. Der Schaft des Scepters schimmert von Sapphiren. —

In der heutigen Sitzung des Oberhauses überreichte der Staats-Secretair für die Kolonieen, Lord Glenelg, zwei Bittschriften aus Nieder-Kanada, in denen um eine Vereinigung der beiden Provinzen Ober- und Nieder-Kanada ersucht wird. Der Minister glaubte, in diesen Petitionen den Ausdruck der Ansichten fast aller Britischen und Inländischen Einwohner Nieder-Kanada's zu finden und empfahl sie daher dem Hause zu angelegentlicher Beachtung. Er selbst wollte jedoch keine vorschnelle Meinung darüber aussprechen, ob eine Wiedervereinigung der beiden Provinzen das beste Mittel seyn wurde, den Uebeln abzuhelfen, über welche man dort klage, wiewohl er es für unzweifelhaft hielt, daß ihre Trennung manche Uebelstände zur Folge gehabt habe.

London, 11. April. Mit dem Paketschiff „Orpheus", welches am Montag Abend in Liverpool anlangte, sind Nachrichten aus New-York bis zum 20sten v. M. hier eingegangen. Aus den Amerikanischen Zeitungen von diesem Datum geht hervor, daß in Ober- und Nieder-Kanada jetzt Alles ruhig war. Die Vagabunden an der Gränze hatten sich ganz zerstreut, und man glaubte nicht, daß sie sich noch einmal in bedeutender Zahl zusammenrotten und den Amerikanischen oder Britischen Behörden irgend eine Ungelegenheit verursachen würden. Die Montreal-Gazette vom 9. März theilt zwei Depeschen des Major Townshend und

des Oberst-Lieutenant Maitland mit, in welchen diese über die von ihnen am 25. Februar bewerkstelligte Vertreibung der letzten Marodeur-Haufen von Fighting-Island berichten. Diese Insel erstreckt sich, der Küste von Ober-Kanada gegenüber, von Amherstburg bis Sandwich; am Amerikanischen Ufer liegt Detroit nicht weit davon. Das Eis war zu jener Zeit noch so fest, daß man es an einzelnen Stellen passiren konnte. Die Britischen Truppen und Milizen gingen daher auf die Insel hinüber, worauf die Rebellen, etwa 3—500 an der Zahl und größtentheils aus Bürgern der Vereinigten Staaten bestehend, sogleich die Flucht ergriffen und auf das Amerikanische Ufer zurückkehrten. Sie ließen eine Kanone und eine Menge Flinten, Munition und Proviant im Stich. Die Gewehre mußten aber erst aus den Waffen-Magazinen entnommen seyn, denn sie sahen noch ganz ungebraucht aus. Vom Amerikanischen Ufer aus feuerten die Flüchtlinge noch einmal auf die Britischen Truppen, ohne daß sie von den Amerikanischen Behörden darin behindert wurden. Der Oberst Maitland bemerkt daher in seiner Depesche, es scheine doch, trotz aller offiziellen Versicherungen von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten, wie sehr ihr an der Aufrechterhaltung der Neutralität gelegen sey, als ob es mit diesem Wunsche kein so großer Ernst wäre, da die Behörden, statt den geringsten Versuch zur Verhinderung solcher Vorfälle zu machen, vielmehr die Augen zudruckten.

Spanien.

Im Phare de Bayonne vom 5. April liest man: „Gestern ist das Fort von Vera in die Hände der Christinos gefallen. Die Karlisten haben die freigelassene Verbindung mit den Bergen von Lesaca benutzt und um 10 Uhr Morgens die Kaserne geräumt, worauf die Christinos einzogen. Sie fanden eine 8 pfündige vernagelte Kanone. Der General O'Donnell wird, nachdem er das Fort zerstört hat, mit seinen Truppen nach Irun zurückkehren. Die verwundeten Christinos sind auf das Französische Gebiet nach Urrunge geschafft worden."

Bilbao, 31. März. Die Karlisten sind rings um uns in Bewegung, und Artillerie und Munition werden nach Portugalette transportirt, dessen Belagerung die Karlisten beschlossen haben. Gestern und heute gingen mehr als zwanzig meist unbeladene Schiffe den Strom hinab. Man glaubt, die Karlisten beabsichtigen nur, den General Espartero zu bewegen, seine Armee zu theilen. Die Französische Kriegsbrigg „Cerf" von 10 Kanonen ist vor einigen Tagen in Portugalette angekommen und hat in der Nähe des Forts Luchana Anker geworfen.

Madrid, 3. April. Die Nachricht, daß Basilio Garcia in Almaden eingedrungen sey, hat hier große Bestürzung erregt. Ein Mißverständniß hat jedoch, wie man sagt, die beabsichtigte Zerstörung der Bergwerke und übrigen Anlagen verhindert. Basilio Garcia sandte nämlich ein Detaschement ab, mit dem Auftrage, alle Oefen zu zerstören. Der Kommandirende Officier, welcher nie etwas von Schmelzöfen gehört hatte, begnügte sich damit, sämmtliche Backöfen zu vernichten, und da Basilio Garcia gleich darauf angegriffen wurde, so hatte er keine Zeit, sich zu erkundigen, ob seine Befehle auch gehörig ausgeführt worden seyen. Die Bergwerke sind nun zwar gerettet, aber die Bewohner von Almaden haben kein Mittel, sich Brod zu backen. Basilio Garcia ist nach der Mancha zurückgekehrt.

Der Castellano enthält Folgendes über den Karlistischen Anführer Basilio Garcia: „Basilio Garcia war während des Unabhängigkeits-Krieges Soldat, Unteroffizier und Sergeant, wurde im J. 1815 Lieutenant im Afrikanischen Infanterie-Regiment und trat im J. 1821, nach dem Gefecht bei Castalla am 21. Juni, in ein Regiment der Krone über, wo er bald den Posten eines Adjutant-Major erhielt. Er ging mit der Expedition unter Morillo nach Amerika, kehrte im J. 1824 als Oberst zurück und wurde zuerst zum Waffen-Kommandanten von San Lucar und im J. 1828 von Sevilla ernannt. Später erhielt er die Kommandantur von Logroño und hier erklärte er sich für Don Carlos und organisirte ein kleines Corps für denselben. Er ist 57 Jahr alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, von kräftigem Körperbau, aber von abstoßendem Charakter und ohne alle Kenntnisse. Seine Fähigkeiten sind sehr beschränkt und er hat sich wegen seines rauhen und unverträglichen Wesens nie die Zuneigung seiner Kameraden und Soldaten, so wie die Achtung seiner Vorgesetzten erwerben können."

Das Mémorial Bordelais vom 10. April enthält Folgendes: „Wir erfahren auf außerordentlichem Wege aus Madrid vom 6ten, daß die Cortes das Ministerium ermächtigt haben, die Anleihe von 500 Millionen Realen abzuschließen. Der von dem Finanz-Minister vorgelegte Gesetz-Entwurf ist, ungeachtet des Widerspruchs der Mendizabalschen Partei, unverändert angenommen worden. Die Anleihe wird daher von Herrn Aguado, wie man sagt unter Mitwirkung der Herren von Rothschild, unter der Hand abgeschlossen werden. — Man sagte in Madrid, daß Don Carlos seinerseits endlich auch eine Anleihe von 100 Millionen Franken Nominal-Kapital zu Stande gebracht habe, deren Zinszahlung auf zwei Jahre von einem bedeutenden Deutschen Handlungshause garantirt werden würde. Beide kriegführende Parteien scheinen sich also mit den nöthigen Mitteln versehen zu haben, um den Kampf mit neuen Kräften fortführen zu können."

In einem Schreiben aus Logroño vom 7ten d. heißt es: „Man spricht von einem Treffen, welches zwischen dem Christinischen General Quintana und den Karlisten unter Merino am 4ten d. bei Retuerta stattgefunden haben soll. Leon-el-Conde ist mit 4 Bataillonen, 7 Schwadronen und 2 Kanonen bei Calatrava über den Ebro gegangen. Der Infant Don Sebastian und Villareal scheinen bei Tudela über den Ebro gehen zu wollen, um dem General Tarragal Verstärkungen zuzuführen; aber Alair hält mit seiner Division alle Furthen zwischen Puebla und Calahorra besetzt."

Portugal.

Lissabon, 3. April. Die Königin wird sich morgen in die Cortes begeben, um die neue Constitution zu beschwören. Ihre Majestät fährt jetzt fast täglich in Begleitung ihres Gemahls und des jungen Prinzen, der sehr wohl aussieht, in einem offenen Wagen ohne alle militairische Eskorte spazieren. Vor der Königlichen Kutsche reiten zwei Vorreiter her, und hinter derselben fährt eine andere, worin einige Herren und Damen vom Hofe sitzen. Sowohl die Königin als der König werden stets mit den größten Achtungs-Bezeigungen empfangen. Die Königin soll sich wieder in gesegneten Umständen befinden.

Belgien.

Brüssel, 8. April. In Bezug auf die obschwebenden Verhandlungen über die Annahme der 24 Artikel macht das Antwerpener Journal du Commerce bemerklich, daß die beiden Länder Holland und Belgien ihre Rollen jetzt vertauscht hätten. Jetzt sey es nämlich Holland, das zum definitiven Friedens-Abschlusse geneigt sey, während dagegen Belgien, das seine Einwilligung schon vor sechs Jahren ertheilt habe, mit einem male retradirte. Wenn man also früher dem Könige der Niederlande den Vorwurf gemacht, daß er durch seine Stellung den Europäischen Frieden bedrohe, so müsse sich dieser Vorwurf jetzt gegen den König der Belgier richten. Auch die Opposition in den Niederländischen Generalstaaten sey nunmehr, fügt das genannte Blatt hinzu, entwaffnet und die Verantwortlichkeit, die bisher die Regierung im Haag übernommen gehabt, ruhe jetzt ganz und gar auf den Machthabern in Brüssel.

Lüttich, 12. April. Belgische Blätter bemerken, daß dasjenige, was jetzt in unserem Lande passire, sehr lebhaft an die Ereignisse vor der Juli-Revolution in Frankreich erinnere. Wie jetzt hier, so zogen damals auch dort die Missionsprediger im Lande herum; wie jetzt hier, so hatte sich damals auch dort der intelligente und urtheilsfähige Theil der Bevölkerung gegen das Treiben der Jesuiten ausgesprochen und wie jetzt hier, so ist damals auch leider dort auf die Stimme derjenigen nicht gehört worden, die darauf aufmerksam machten, daß wir nicht mehr im funfzehnten Jahrhundert lebten, daß die Zeit vorüber sey, wo ein Konzilium Männer wie Huß und Hieronymus von Prag im schreienden Widerspruche mit dem ihnen feierlich gegebenen Wort zum Scheiterhaufen verdammte, und daß jetzt kein Monarch mehr den Geistlichen seines Landes gestatten könne, die Befehle auswärtiger Obern, den Landesgesetzen zum Trotz, in Ausführung zu bringen. Haben doch der Bürgermeister und der Kommunalrath von Tilff auch nichts Anderes gethan, als daß sie den Missions-Predigern zeigten, wir lebten nicht mehr in jenen Jahrhunderten, wo die Päpste und die Bischöfe den König und die Landes-Behörden als ihre Vasallen betrachteten. Es wird zwar jenen Männern vom „Courrier de la Meuse“ der Vorwurf gemacht, daß sie damit ihren Charakter als gute Katholiken verleugnet hätten, aber sie antworten mit Recht, daß zu allen Zeiten, und zwar schon lange vor der Reformation, diejenigen guten Katholiken, die auf ihre Ehre und auf die Wurde ihres Vaterlandes bedacht gewesen seyen, den Uebergriffen des Fanatismus, den Anmaßungen ausländischer Agenten, sich widersetzt hätten. Die wahre Religion hat nur in den Herzen und im geweiheten Gotteshause ihre Altäre, nicht aber auf dem lauten Markte der politischen Parteien. Und was ist wohl mehr geeignet, einen Bruch in der Kirche und mit dem eigenen Seelsorger herbeizuführen, als jenes Eindringen unberufener Buß-Prediger, fremder Agenten, die uns und unsere Behausungen nur aufsuchen, um den Frieden zu stören und ihre eigenen Interessen zu fördern?

Deutschland.

Berlin, 4. April. (Allg. Zeit.) Je mehr Schriften, die Kölnische Angelegenheit berührend, desto complicirter und schwieriger gestalten sich die Verhältnisse an den beiden entgegengesetzten Endpunkten der Monarchie. Doch ist dieser Kampf selbst an beiden Orten, wo er aufzubrausen anfängt, ein verschiedener. In den westlichen Provinzen des preußischen Reichs hat der Staat weniger zu befurchten, da dort schon in dem Clerus selbst, der diesen Streit gegen die Regierung führt, eine Spaltung durch die Hermesianische Lehre hervorgerufen ist. Wie Actenstücke bezeugen, hat ja das Kölnische Capitel selbst die Tendenz des Erzbischofs Clemens August mißbilligt. Anders verhält es sich mit den dem preußischen Scepter unterworfenen polnischen Provinzen. Nicht nur stehen hier alle Geistlichen, hohe und niedere, vielleicht einige wenige deutsche katholische ausgenommen (die übrigens keinen Anklang beim Volke finden) für den Erzbischof v. Dunin und die unbedingte Erhaltung der katolischen Principen in ihrer ganzen Ausdehnung, sondern es treten hier auch gleichzeitig nationale Tendenzen der Regierung entgegen, weßhalb auch die Regierung mit größter Schonung und Nachgiebigkeit verfahren muß. Die preußischen Armeen zwar, die den siegreichen schwarzen Adler nach Paris geleitet, würden ihn wohl eben so glücklich an den Ufern des Rheins und der Warta wehen lassen; würde aber dieser Sieg dauernde Vortheile bringen? wurde er die Gemüther bezwingen? Nein. Die Waffe, wodurch heute bezwungen werden kann, ist die Intelligenz, und der Sieg, der eine dauernde starke Existenz hat, ist die Geistesfreiheit. Je mehr dieß die Regierungen erkennen, je mehr sie diesem Ziele zustreben, desto stärker sind sie, desto fester und unerschütterlicher werden sie sich halten. Wie die preußische Regierung ihre Stellung aufgefaßt, und wie sie in der Realisation ihrer Zwecke vorschreiten wird, wird die Zukunft lehren. —

München, 14. April. Ein Ausschreiben der Königlichen Regierung von Oberfranken vom 30. März bringt die Anpflanzung von Maulbeerbäumen da, wo klimatische Verhältnisse sie verstatten, in Erinnerung, indem es der ausdrückliche Wille Sr. Majestät des Königs ist, daß der Seidenbau, für welchen das Klima unseres Vaterlandes in den meisten Gegenden, nach nunmehr gemachten gründlichen Erfahrungen, höchst vortheilhaft ist, auf das Kräftigste zu befördern sey, und deshalb in kurzem großartige allgemeine Etablissements in Bayern entstehen werden. Insbesondere sollen die Kirchen-Verwaltungen sich bestreben, die Kirchhöfe mit Maulbeerbäumen zu bepflanzen, und mit dergleichen Hecken zu umgeben.

Oesterreich.

Pesth, 4. April. (Allg. Ztg.) Die Zahl der bei der Ueberschwemmung umgekommenen Menschen ist bei weitem geringer, als man bei der enormen Verwirrung hätte vermuthen sollen. Alles, was öffentliche Blätter, selbst die Berichte der meisten Wiener Journale, darüber sagten, zeigt sich als höchst übertrieben. Das heute bekannt gewordene amtliche Verzeichniß führt im Ganzen nicht mehr als 127 Personen an, die bei dieser Katastrophe den Tod gefunden haben, und allem Anscheine nach dürften nur noch sehr wenige hie und da unter dem Schutte begraben seyn. Auch der Gesundheitszustand bessert sich; man zählt heute in allen Spitälern bloß 200 Kranke. Man ist aufs thätigste beschäftigt, viele der verfallenen Häuser wieder in wohnlichen Stand zu setzen.

Wien, 10. April. Mit dem am letzten Sonnabend hier angelangten Dampfschiff „Arpad“ sind die beiden für Wien und Berlin neu ernannten Türkischen Gesandten Rifat-Bey und Kiamil-Pascha hier angekommen, und Beide hatten gestern schon eine Audienz bei dem Staats-Kanzler Fürsten von Metternich. Rifat-Bey ist ein Mann von etwa 33 Jahren, freundlich und munter; Kiamil-Pascha mag um sechs Jahre älter seyn, ist aber ebenfalls von gefälligem Aeußern und im Besitze angenehmer Eigenschaften. Sie sprechen Beide nur Turkisch; Kiamil-Pascha ein wenig Slavisch, sind aber entschlossen, die Französische Sprache zu erlernen, von welcher sie bereits Vorkenntnisse haben. Beide zeigen große Wißbegierde und in diesem sehr hervortretenden Zuge spricht sich deutlich genug der hauptsächliche Zweck ihrer Sendung aus, der, wie öfter schon in Berichten aus Konstantinopel angedeutet worden ist, dahin geht, in jungen talentvollen Männern durch ihre Sendung nach dem gebildeten Europa Liebe für Civilisation zu erwecken, um dieselben später zur Durchführung der Reform- und Civilisations-Pläne des Sultans zu verwenden. Dieser Zweck spricht sich auch in der Wahl ihres Personals aus, das aus 25 meistens jungen Männern besteht. Die Secretaire beider Gesandten sind etwa 20 Jahr alt; außerdem hat Kiamil-Pascha noch als Secretair seinen Bruder, und einen Armenier als Dollmetscher bei sich, der aber außer der Türkischen nur die Französische Sprache inne hat. Deutsch versteht Niemand aus ihrem Gefolge. Der Türkische Botschaftsrath Herr Maurojeny war ihnen entgegengereist. Kiamil-Pascha wird 10—12 Tage hier verweilen und dann seine Reise nach Berlin fortsetzen.

In Wien traf sich's neulich bei einer fürstlichen Abendgesellschaft, daß der päpstliche Nuntius und der turkische Geschäftsträger zusammen Whist spielten und der Nuntius groß Schlemm wurde.

Griechenland.

Athen, 27. März. (Allg. Ztg.) Mit dem heute von hier abgehenden Dampfschiffe verläßt Hr. v. Rudhart mit seiner Familie die Griechischen Gestade. — Der König arbeitet nach der nun zurückgelegten Erholungsreise mit Thätigkeit vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Die Besoldungen aller Beamten, sowohl Civil als Militair, sollen um 15 Procent vermindert werden. Da dieses Projekt zum Wohl des Staates wirkt, so kann eigentlich kein Patriot (was doch jeder Grieche seyn will) ein ungunstiges Urtheil daruber fällen, weshalb man diese hochwichtige Sache leicht durchzuführen glaubt. — Das Frühjahr, welches sonst immer einige Unruhen in verschiedenen Theilen der Gränzbezirke mitbrachte, läßt sich diesmal, einzelne Raubscenen ausgenommen, besser an. Nie herrschte im ganzen Lande eine so vollkommene, wohlthätige Ruhe, wie in diesem Momente, wozu die ausgedehnte Reise des Königs gewiß viel beitrug. Se. Majestät gedenken, im Herbste auch Rumelien zu bereisen, und während des Sommers die meisten Inseln Griechenlands zu besuchen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 10. März. Ein Amerikanisches Blatt enthält Folgendes über den Staat Illinois: „Kein Staat der Union bietet für die Anlage von Eisenbahnen und Kanälen größere natürliche und örtliche Vortheile dar, als Illinois. Die wichtigste Eisenbahn ist diejenige, welche durch die Mitte von Illinois geht und sehr passend das Rückgrat des Staates genannt wird. Sie beginnt bei Cairo, an der Vereinigung des Ohio und Mississippi, geht durch Vandalia, Shelbyville, Decatur, Bloomington und setzt bei Peru über den Illinois und Michigan; von da geht sie durch Savannah und endigt bei Galena. Ihre Länge beträgt über 450 Englische Meilen, und sie führt durch eines der schönsten Ackerbau-Länder in der Welt zu den Bergwerks-Regionen im fernen Westen. Von dieser Eisenbahn sollen Seitenbahnen nach der am Mississippi gelegenen Stadt St. Louis über Belville, Alton, Quincy und Warshaw angelegt werden; ferner nach den Städten Lafayette, Terre-Haute und Mount Carmel am Wabash, und nach Shawnee Town am Ohio. Diese Seiten-Bahnen werden fast alle bedeutenden Städte berühren und dieselben mit der Hauptbahn verbinden, die den Vortheil hat, daß sie am Zusammenfluß des Ohio und Mississippi beginnt, der zu allen Jahreszeiten für die größten Böte und selbst für Schiffe von New-Orleans zugänglich ist. Bekanntlich sind der Ohio und Mississippi oberhalb Cairo mehrere Monate lang im Winter gar nicht und im Sommer nur für kleine Böte schiffbar; der große Nutzen dieser Haupt-Eisenbahn ist daher, daß die Erzeugnisse des Staates Illinois in allen Jahreszeiten nach Cairo transportirt und von dort nach New-Orleans ver-

schifft werden können; welches in keinem anderen westlichen Staate der Fall ist. Da nun die Ueberfahrt von jenem Punkte bis New-Orleans nur vier Tage dauert, so kann der dortige Markt stets von Illinois mit Lebensmitteln und anderen Ausfuhr-Artikeln besser und wohlfeiler als von irgend einem anderen Orte aus versorgt werden."

In New-York soll jetzt unter der ärmeren Klasse eine furchtbare Noth herrschen; 40,000 Personen heißt es, leben nur von der öffentlichen Wohlthätigkeit, und in einem Stadtbezirk sollen sich 250 Deutsche Familien im hülflosesten Zustande befinden.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert acht und funfzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Am 6. April 1838.

Nachdem der beständige Secretair die der Gesellschaft seit der letzten Sitzung zugegangenen Geschenke angezeigt hatte, wurde von Herrn Dr. Strümpel, bey zufälliger Abwesenheit des Herrn Verfassers, ein Brief aus der größeren Sammlung vorgelesen, durch deren Druck, als Fortsetzung der so allgemein günstig aufgenommen „Römischen Briefe", Herr Kreismarschall v. Mirbach uns hoffentlich recht bald erfreuen wird. P. Servilius schreibt in diesem Briefe an seinen Freund C. Cassius aus Bajae an den Nonen des Sextilis oder am 4ten August 704 n. E. d. St. und benachrichtigt denselben im ersten Theile seines Schreibens zunächst von der an den Kalenden des April im Tempel der Bellona stattgehabten Senatsversammlung, in welcher Cäsar das schwere Geschäft, die Ruhe der Republik wieder herzustellen, allein auf seine Schultern zu nehmen verspricht und eine Gesandtschaft an Pompejus vorschlägt; alsdann von der ausserordentlichen Thatsache, daß Cäsar sich des sogenannten gallischen Schatzes bemächtigt, sowie endlich von den Vorsichtsmaßregeln, die derselbe vor seiner Abreise nach Spanien in Betreff der Küsten und der Flotte angeordnet habe. Servilius, ein Mann, der die Republik für verloren hält, war nach dem freundlichen Bajae zu einem alten Oheim gewandert, und füllt nun mit der Beschreibung dieses von Menschen aller Art und Sitte besetzten Ortes und dessen inneren Verkehres die andere Hälfte des Briefes. Auch M. Antonius, der sich in Bajae die schöne Villa Lucullus gekauft hatte, kam in einem, von gezähmten Löwen gezogenen, gallischen Wagen als Bachus gekleidet hierher. Servilius erzählt seinem Freunde, wie dergleichen Menschen ihren Tag in Bajae hinbringen, und verbindet damit die specielle Schilderung eines von Volumnius gegebenen Frühstücks: eine Probe von der enormen Höhe der vielgefeyerten Kochwissenschaft. Die coena, zu der die Gäste schon mit bekränztem und duftendem Haupte bereit sind, wird leider durch unerwartete Nachrichten aus Rom verhindert, welche die Gäste aus einander jagen und Antonius und Lepidus nach Rom rufen. —

Herr Dr. Lichtenstein las eine von Herrn Ritterschaftsaktuar von Rutenberg verfaßte literärische Notiz über die bereits vor einigen Jahren erschienene Biographie Mozart's von G. N. v. Nissen, die mit einem Gedichte, in welchem der Herr Verfasser seine Verehrung und Bewunderung des großen Tonkünstlers ausspricht, schließt.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 12. April 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¼	53¾	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 3/4	10 11/16	
— Hamburg.	9 11/16	9 23/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	à 370 K.
5% dito 1 Ser.	—	105¼	
3 & 4 dito	—	102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100½	
dito dito S.	—	99½—¾	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	354½	356	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst zwei Beilagen.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 44.
Sonnabend, den 16. April 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Von Seiten des Directorii der Kaiserl. Universität Dorpat wird hierdurch das neu bestätigte Reglement in Betreff der Benutzung der Universitäts-Bibliothek in Nachstehendem zu allgemeiner Kenntniß gebracht:

§ 1.

Die Bibliothek kann von den Professoren Mittwochs und Sonnabends von 10 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr, an den übrigen Wochentagen von 10 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr besucht werden. Für die Studirenden und das sonstige gebildete Publikum ist sie Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr, an den übrigen Wochentagen von 3 bis 4 Uhr geöffnet. In diesen Stunden können die gedachten Personen sowohl Bücher zum Nachlesen und Excerpiren auf der Bibliothek selbst, als zum nach Hause nehmen erhalten, und ebenso die geliehenen gewesenen zurückbringen.

§ 2.

Es ist den die Bibliothek Besuchenden nicht erlaubt, sich innerhalb der in den Bibliothekssälen angebrachten Schranken zu begeben, auf die Leitern zu steigen, oder Bücher aus den Fächern zu nehmen, sondern jeder hat sich wegen der von ihm gewünschten Bücher an die anwesenden Bibliothek-Beamten zu wenden.

§ 3.

In der Nähe der Schreib- und Lesetische darf nur leise, überhaupt aber im Bibliothekssaale während der Besuchzeit nie laut gesprochen werden. Ueberhaupt muß da Sitte und Ordnung beobachtet werden, und wird erwartet, daß ein Jeder etwa nothwendig werdende Erinnerungen ohne weiteres befolgt.

§ 4.

Wer ein Buch zum Gebrauch auf der Bibliothek selbst begehrt, hat den Titel desselben nebst seinem Namen auf einen Zettel zu schreiben, welchen er bei der Rückgabe eines Buches zurück erhält, daher Niemand unterlassen wird, ein von ihm gebrauchtes Buch an den Bibliothek-Secretair abzugeben.

§ 5.

Bücher, die stets im Bibliothek-Local anzutreffen sein müssen, z. B. Verbal- und Real-Lexica, große antiquarische ꝛc. Werke, die man nur zum Nachschlagen braucht, ebenso Prachtausgaben und theure Kupferwerke, dürfen Niemanden nach Hause mitgegeben werden.

§ 6.

Sollte indeß ein Professor eines solchen Werkes zu seinen Vorlesungen bedürfen, z. B. um Kupfer aus demselben vorzuzeigen und zu erklären, so steht es ihm frei, den Band, den er gerade braucht, nach Hause zu verlangen. Doch macht er sich anheischig, denselben sobald als möglich zurückzuliefern.

§ 7.

Kein Buch wird von der Bibliothek verabfolgt, ohne daß der Empfänger einen in einer bestimmten Form abgefaßten und eigenhändig von ihm unterschriebenen Schein einreicht, auf welchem neben seinem Namen sein Stand und seine Wohnung, der vollständige Titel des Buches, und das Datum des Empfanges deutlich bemerkt ist. Auf jeden Schein ist immer nur Ein Werk zu schreiben. Bei der Rücklieferung des Buches wird dieser Schein zurückgegeben.

§ 8.

Ist ein der Bibliothek gehöriges Buch verloren oder beschädigt, so steht es zwar demjenigen, durch dessen Schuld solches geschehen, frei, selbst für die Wiederanschaffung zu sorgen; er muß jedoch sofort eine angemessene Summe nach der Bestimmung der Bibliothek-Direction deponiren, welche ihm auch einen Termin für die Herbeischaffung eines andern Exemplars setzt. Wird dieser Termin nicht eingehalten, so sorgt die Bibliothek-Direction für den Ersatz auf Kosten des Schuldigen, welches auch sogleich geschehen kann, wenn dieser damit einverstanden ist. Der Ueberschuß des Depositums über die Kosten der Anschaffung eines neuen Exemplars wird zurückgezahlt. Wer einzelne Bände eines größeren Werkes verliert, muß das ganze Werk ersetzen, wenn die verlorenen Bände der geliehenen Ausgabe nicht einzeln zu haben sind, erhält jedoch nach so geleistetem Ersatz die vorhandenen Bände des durch seine Schuld defect gewordenen Exemplars. Desgleichen wird im Fall der Beschädigung eines Buches auf Kosten des Beschädigers ein anderes Exemplar angeschafft, nachmals aber das verdorbene Exemplar dem Beschädiger überlassen. Für beschädigt wird ein Buch

gehalten, wenn Blätter oder Kupfer zerrissen oder herausgerissen sind, oder wenn das Buch durch Dintenflecke oder durch eingeschriebene Bemerkungen entstellt ist. Ist nur der Einband verletzt, so ist auch dieser allein zu ersetzen.

§ 9.

Wer der Universitäts-Bibliothek einen Schaden zugefügt, kann nicht eher wieder Bücher erhalten, als bis er wegen des Ersatzes Sicherheit geleistet hat.

§ 10.

Jeder Professor, Docent und Lector hat das Recht zu verlangen, daß Werke, deren er zu seinen Vorlesungen benöthigt ist, unverzüglich herbeigeschafft werden, selbst von den Professoren. Jedermann wird ein von der Bibliothek geliehenes Buch verabfolgen lassen, wenn es die Bibliothek-Direction abfordern läßt.

§ 11.

Professoren, Docenten und Lectoren können ohne Weiteres bis auf 36 Bände zugleich aus der Bibliothek bei sich zu Hause haben. Bedürfen sie vorübergehend einer größern Anzahl, so haben sie dazu die specielle Erlaubniß von dem Universitäts-Directorium zu erbitten. Studirende erhalten in der Regel nicht mehr als 5 Bände zu gleicher Zeit, wenn sie nicht etwa durch ein Zeugniß des Decans ihrer Facultät nachweisen, mit einer literarischen Arbeit beschäftigt zu seyn. Für andere Personen, wie Universitäts-Beamte und solche, die nach § 12 sich die Erlaubniß erbitten, Bücher nach ihrer Wohnung zu erhalten, werden 12 Bände als das Maximum bestimmt. Den Professoren ist auch gestattet, Handschriften mit nach Hause zu nehmen, sofern die Bibliothek-Direction nicht etwa gegründete Einwendungen dagegen zu machen hat.

§ 12.

Gelehrte, in und außerhalb Dorpat, welche, zu einer wissenschaftlichen Arbeit für das Publicum, Bücher aus der Universitäts-Bibliothek zu benutzen wünschen, haben mit den motivirten Gründen ihres Wunsches sich schriftlich an die Bibliothek-Direction zu wenden, welche die Entscheidung des Universitäts-Directoriums einzuholen hat. Außerhalb der Stadt aber sollen Bücher nur in seltenen Fällen verliehen werden.

§ 13.

Sämmtliche Studirende erhalten nur gegen Special-Caution eines Professors, jedoch mit Ausnahme des Bibliothek-Directors, Bücher aus der Bibliothek. Außer den Professoren hat Niemand das Recht für einen Studirenden in dieser Hinsicht Bürgschaft zu leisten. Ehe der Studirende seinen Schein dem Caventen vorlegt, muß er seinen Namen schon unterzeichnet haben.

§ 14.

Die Frist der Zurückgabe wird bei Studirenden auf 4 Wochen angesetzt.

§ 15.

Wenn ein Studirender ein Buch über diese Zeit behält, so läßt es der Bibliothek-Secretair ihm abfordern. Wird nach Verlauf dieser Zeit der Bürgschaft leistende Professor nicht benachrichtiget, so hört seine Bürgschaft auf, und fällt auf den Bibliothek-Secretair zurück.

§ 16.

Das Einliefern der solchergestalt abgeforderten Bücher geschieht durch einen Bibliothek-Aufwärter, welcher für einen solchen Gang 50 Kop. B. A. erhält.

§ 17.

Wer sich wiederholt wegen der Rückgabe von Büchern erinnern läßt, oder wegen dessen man dem Rector hat Anzeige thun müssen, oder wer verreist ist, ohne die der Bibliothek gehörigen Bücher eingeliefert zu haben, kann nach Ermessen der Umstände des Rechts, Bücher aus der Bibliothek nach Hause zu erhalten, beraubt werden. Dieses Rechts geht jedenfalls derjenige verlustig, wer auf seinen Namen für einen Andern ein Buch aus der Bibliothek leiht.

§ 18.

Verläßt ein Mitglied der Universität dieselbe, so hat es in der Kanzellei des Universitäts-Gerichts, einen Schein des Bibliothek-Secretairs einzuliefern, daß die Bibliothek keine Anforderung an ihn habe.

§ 19.

Acht Tage vor dem Schlusse jeden Semesters werden alle ausgeliehenen Bücher, auch diejenigen, welche Professoren haben, auf die Bibliothek zurückgeliefert, weshalb alsdann die Bibliothek täglich von 10 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr zu diesem Zweck für Jedermann geöffnet ist. In besonderen Fällen können die abgelieferten Bücher dem Benutzer schon am folgenden Tage zurückgegeben werden. Während der Universitäts-Ferien ist die Bibliothek an den Wochentagen von 12 bis 1 Uhr Vormittags für das akademische Publicum geöffnet, in welcher Stunde einer der Kanzelleiofficianten der Bibliothek zur Verabfolgung von Büchern regelmäßig daselbst gegenwärtig seyn muß.

§ 20.

Durchreisende Fremde, welche in der Bibliothek herumgeführt zu werden wünschen, haben sich an den Bibliothek-Director oder an den Secretairen zu wenden. 3

Dorpat den 14. April 1338.

Rector Neue.
C. v. Forestier Secr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge Auftrages Sr. Excellenz des Herrn Kurators des dorpatschen Lehrbezirks wird von Seiten des Directorii der Kaiserlichen Universität Dorpat hierdurch zu allgemeiner Kenntniß gebracht, wie von dem Herrn Minister der V.-A. für die Zukunft vorgeschrieben worden: 1) daß nach der gegenwärtigen Organisation der Gymnasien des dorpatschen Lehrbezirks diejenigen Zöglinge derselben, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. u. II. nicht erhalten haben, im Falle ihres Austritts aus der ersten Klasse des Gymnasiums nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, diejenigen aber, welche die zweite Klasse verlassen haben, erst nach Ablauf zweier Jahre, und solche, welche aus der dritten Klasse abgegangen sind, erst nach Ablauf dreier Jahre a dato ihres Abgangs zur Prüfung, Behufs der Aufnahme als Studirende, bei der dorpatschen Universität zugelassen werden sollen; 2) daß Jeder, welcher sich zu einem solchen Examen bei der Universität meldet, außer den übrigen vorgeschriebenen Dokumenten auch ein Zeugniß über den, von ihm genossenen Unterricht wenigstens für die letzten drei Jahre beibringen solle, und in diesem Zeugnisse, wenn sich dasselbe auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn müsse, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium gar nicht besucht habe; und 3) daß die, aus den drei obern Klassen eines Gymnasiums wegen schlechter Aufführung ausgeschlossenen Zöglinge bei der Universität zur vorerwähnten Prüfung nie zugelassen werden sollen. 1

Dorpat, den 8. April 1838.

Rector Neue.
C. v. Forestier, Secr.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die in diesem Sommer zu bewerkstelligenden Reparaturen an den Universitätsgebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Glaser-, Schlösser-, Klempner- u. Maler-Arbeit in Oel- und Leimfarben, mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen; daher alle diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich an dem hierzu anberaumten Torgtermine am 25. April c., so wie zu dem am 28. d. M. abzuhaltenden Peretorg in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren, worauf nach Beschaffenheit der Umstände der Zuschlag erfolgen wird. Sollte wegen Nichterscheinens von Liebhabern der Torg an dem erst gedachten Termin nicht zu Stande kommen, so würde nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften am 28sten der Torg abgehalten, und für den Peretorg ein neuer Termin bestimmt werden müssen. Die über die verschiedenen Arbeiten angefertigten Reparaturanschläge sind alle Vormittage von 11 bis 1 Uhr in der Universitäts-Rentkammer zu inspiciren. Dorpat, den 15. April 1838. 3

Rector Neue.
M. Asmuß, Secr.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hn. Arzt erster Abtheilung der Kasanschen Universität Wladimir Karawajew; den Studirenden der Theologie Friedrich August Röber; die Studirenden der Diplomatie: Anton Alexandrowicz, Alexander Wyslouch, Ludwig Targonski und Constantin Slomowski; die Studirenden der Medicin: Otto Christian Wilhelm Schemell, Joseph Gröbinger, Ferdinand Johann Magnus Schlegel und Georg Schönfeldt, und den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof, August Baron v. Stackelberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 13. April 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die Veranstaltung mehrerer Reparaturen an den Stadt-Quartierhäusern zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 25. April d. J. anberaumten Ausbotstermin und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzu-

warten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die Reparatur-Anschläge sind in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 13. April 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Durch eine von dem Herrn Lionell Kieseritzky, unter Mitwirkung mehrerer Herren Studirenden, so wie der Mitglieder des hiesigen Orchestervereins, im Saale der akademischen Musse veranstaltete dramatische Vorstellung, ist den zur Unterhaltung der hiesigen Stadtarmen bestimmten Mitteln eine Beihülfe von 639 Rbl. 75 Cop. B. A. zu Theil geworden. Indem Ein Edler Rath dieser Stadt solches zur allgemeinen Kenntniß bringt, nimmt derselbe zugleich Veranlassung, dem Herrn Lionell Kieseritzky, welcher bereits bei mehrfachen Gelegenheiten sich um die Stadtarmen-Anstalten verdient gemacht, so wie den Herren Studirenden und übrigen Herren, die zur Ausführung dieses menschenfreundlichen Unternehmens mitgewirkt haben, seinen verbindlichsten Dank hiemit abzustatten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 13. April 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit an: daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig bei dem Herrn Gold- u. Silberarbeiter Lüetten wohne. Ich empfehle mich bei dem Damenpublikum ferner mit Putzarbeiten, und zeige zugleich an: daß bei mir jetzt auch Blumen gemacht werden. Ottilie Vielrose. 3

Bei F. W. Wegener in Dorpat ist unentgeltlich zu haben: der Jahresbericht der russischen Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und lebenslänglichen Revenüen pro 1837, welcher von dem gedeihlichen Fortschreiten des Lebensversicherungs-Geschäfts die erfreulichsten Beweise giebt. 1

Am 2. Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr, werde ich auf dem Gute Carlowa den Grundzins der auf Carlowaschem Grunde belegenen Häuser empfangen, daher ersuche ich die Hauseigenthümer, ihre Quittungen und Bücher mitzubringen, um quittiren und auch die Restantien gehörig nachsehen zu können.

B. v. Rosen. 2

Pastor Temler in Oberpahlen ist Willens, um drei Wochen ins Ausland zu reisen. 1

Immobil-Verkauf.

Ein unweit der neu zu erbauenden ehstnischen Kirche belegenes Haus mit einem grosen Garten ist zu verkaufen, worüber die nähern Bedingungen zu erfahren sind bei P. M. Thun. 1

Auktion.

Den 7. Mai d. J. wird in der Stammschäferei zu Orrenhof in Ehstland die jährlich abzuhaltende Auction von Merinoschafen statt finden. 3

Orrenhof, den 4. April 1838.

A. v. Brevern,

als Wirthschafts-Director.

Mit Bewilligung Eines Edlen Wettgerichts soll eine ausgewählte Sammlung von Kunstgegenständen, bestehend in Oelgemälden, Kupferstichen, Miniatur- und Glas-Gemälden, Handzeichnungen u. s. w. von und nach den besten Meistern, am Dienstage den 19. April dieses Jahres und an den folgenden Tagen, Vormittags um 11 Uhr, in dem an der Ecke der kleinen Sand- und Schmiede-Gasse belegenen Zeschkeschen Hause Nr. 129, gegen baare Bezahlung in russischer Münze, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Riga, den 6. April 1838.

J. H. Schröder, beeidigter Mäkler. 1

Zu verkaufen.

Verschiedene sehr wohl erhaltene Meubeln stehen in meiner Wohnung am Markt aus freier Hand zum Verkauf. R. Linde, Secr. 2

Zu vermiethen.

In meinem Gartenhause an der Revalschen Straße ist für die Sommer-Monate eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. R. Linde, Secr. 2

Eine Familienwohnung ist zu vermiethen; ein vierjähriges fehlerfreies Pferd und ein kleiner Branntweinkessel nebst Helm und Abkühler sind zu verkaufen bei dem Herrn Aeltermann J. E. Wegener. 3

In der Blumenstraße im Hause des Zeichnenlehrers Hagen ist eine Familienwohnung von 6 Zimmern, nebst Domestikenwohnung u. einem Erkerzimmer, Stallraum, Wagenremise ꝛc., v. 1. Mai an zu vermiethen. 3

Abreisende.

W. G. Barnickel, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 15. April 1838. 3

A. Heinrich Schmid und Alexander Gern werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 8. April. 1

Schlössergesell Johann Rubach wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 12. April. 2

Alexander Dombrowsky, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 12. April. 2

Bekanntmachung.

In dem Bureau des unterzeichneten General-Agenten der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und lebenslänglichen Revenüen (Sünderstraße № 17) ist unentgeltlich zu haben:

Der Jahresbericht der Societät pro 1837.

Dieser Jahresbericht, welcher in der am 20. März c. in St. Petersburg Statt gefundenen General-Versammlung der Aktionaire, nebst einer Rechenschaft über Einnahme und Ausgabe, unter Beifügung der Bilanz, öffentlich vertheilt worden ist, giebt von dem gedeihlichen Fortschreiten des Lebensversicherungs-Geschäfts der Gesellschaft die erfreulichsten Beweise.

Nach der vorigjährigen Rechnungslegung waren in der Hauptbranche **A** — welche die Bezahlung von Kapitalien nach dem Tode der Versicherten zum Gegenstande hat — vom Ursprunge der Anstalt ab, bis zum Schlusse des Jahres **1836** = Rbl. **2,840,000** Bco. Ass. versichert. **Ultimo 1837** war dagegen diese Summe bereits auf **4,477,930** B. A. gestiegen. Eben so zeigte sich für die Leibrenten-Branche **C** eine vermehrte Theilnahme, so daß das Resultat des gesammten Abschlusses **pro 1837** gegen den Abschluß **pro 1836** einen bedeutend erhöheten Kapital-Bestand der Gesellschaft ergiebt. Es betrug nämlich **ultimo 1836** der Bestand ihrer baaren Fonds

Rbl. **4,227,609 47½** Kop.

Davon wurde den Aktionairen für das Jahr **1836** eine Dividende à 8 Rbl. pro Aktie bezahlt mit . . . „ **160,000 —** „

Es blieb also, **ultimo 1836** ein Kapital-Bestand von . Rbl. **4,067,609 47½** Kop.

von welchem noch der Werth der bis dahin ausgegebenen Policen, der aber damals noch nicht berechnet war, abzusetzen gewesen wäre. Beim Schlusse des Jahres **1837** ist dieses aber geschehen, und ungeachtet im Laufe desselben, eben so wie im Jahre **1836**, nur **ein** Sterbefall vorgekommen ist, hat die Direction doch nach der Probabilität, auf den Grund der bewährtesten Mortalitäts-Tabellen, die Summe berechnen lassen, welche sie nach der gewöhnlichen Ordnung der Natur bis zum Ablaufe des abgewichenen Jahres, bei Sterbefällen der Versicherten, muthmaßlich hätte zahlen müssen. Der also ermittelte Werth aller ausgegebenen Policen beträgt am Schlusse des Jahres **1837** . . . . . = B. A. Rbl. **61,029 38** Kop.

und nachdem diese Summe abgezogen und zinsbar asservirt worden, auch zur Zahlung einer neuen Dividende pro **1837**, à 8 Rbl. per Aktie, die Summe von . . . . . „ „ **160,000 —** „

an die Aktionaire abgelegt worden ist, und sämmtliche Unkosten der Verwaltung bezahlt sind, beträgt das baare Kapital der Gesellschaft . . . . . = B. A. Rbl. **4,119,447 79** „

wozu noch die obigen . . . . . „ „ **61,029 38** „

als der asservirte Werth der Policen hinzukommen, so daß die effectiven Fonds der Societät am **1.** Januar **1838** in . . B. A. Rbl. **4,180,477 17** Kop.

bestehen, wovon **4,000,000** Rbl. B. A. als Grund-Kapital, und Rbl. **180,477 17** Kop. als Stamm des statutenmäßig jährlich zu erhöhenden Reservefonds behandelt werden.

Wie erfreulich muß diese Uebersicht allen Denjenigen sein, die sich bei der Russischen Gesellschaft bereits versichert haben, oder noch zu versichern beabsichtigen! Sie sehen aus derselben, wie irrig der von mehreren Seiten gemachte Einwurf war, daß die Societät hauptsächlich

das Interesse der Aktionaire wahrnehmen werde, indem sie sich jetzt überzeugen, daß dasselbe dem Interesse der Versicherten sogar nachgesetzt wird; denn wenn dies nicht der Fall und in den Statuten die Bildung eines Reservefonds nicht angeordnet wäre, was hätte gehindert, außer der jetzt gezahlten Dividende von Rbl. **160,000** Bco. Ass., den Aktionairen noch die zum Reservefonds gelegten **119,447** Rbl. **79** Kop. Bco. Ass. ebenfalls baar auszuzahlen? da ja schon der Werth aller bis zum **31.** December **1837** ausgegebenen Policen mit **61,029** Rbl. **38** Kop. Bco. Ass. abgezogen und zurückgelegt war. Auf solche und ähnliche Weise werden sich fortan factisch alle Einwürfe widerlegen lassen, die hie und da aus Unkunde der Societät gemacht worden sind, oder noch gemacht werden, und man wird sich immer mehr überzeugen müssen, daß nach der ganzen Organisation der Anstalt die unfehlbarste, durch Nichts zu verringernde, Sicherheit der von ihr übernommenen Leistungen für alle Versicherten auf immer vorhanden ist.

Es sind übrigens in dem verflossenen Jahre wieder mehrere Fälle sowohl hier, als in andern Städten Rußlands, vorgekommen, daß Personen, die sich bereits zur Versicherung entschlossen, auch die dazu nöthigen Papiere zum Ausfüllen und Vollziehen empfangen hatten, aber mit dem Abschlusse des Geschäftes zögerten, plötzlich durch Schlagfluß und auch durch unglückliche Zufälle hinweggerafft wurden, ehe sie ihren Vorsatz ausgeführt hatten. Ihre Familien (wovon namentlich zwei traurige Beispiele vorhanden sind) glaubten die Sache schon geordnet, und fanden sich gräßlich getäuscht, als sie das Gegentheil erfuhren und sich von allen Hülfsmitteln entblößt sahen. — Und was war die Ursache der Verzögerung, und ist sie noch in so vielen Fällen? — Größtentheils Nachlässigkeit; denn die Direction der Societät hat durch die Bewilligung von Terminal-Zahlungen der Prämien, so wie durch Hinwegräumung aller als unnütz erkannten Formalitäten bei Einreichung der Documente, die Versicherung dem Publicum so sehr erleichtert, daß dem beabsichtigten Abschlusse derselben bei Denjenigen, die die Wichtigkeit der Sache erkennen, wohl selten ein reelles Hinderniß entgegenstehen möchte.

Riga, den **29.** März **1838.**

C. F. Schwedersky,

General-Agent der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Capitalien und lebenslänglichen Revenüen für die Ostsee-Provinzen, Litthauen, Witepsk und Minsk.

Ist zu drucken erlaubt. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen, Dr. C. E. Napiersky.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 45. **Montag, 18. April.** **1838.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Südamerika. — Fr. Cäsar de la Harpe. — Joseph von Rußegger in Abyssinien. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. April.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserem Vice-Admiral, Director des See-Cadetten-Corps, Krusenstern.

Zur Bezeigung Unseres besondern Wohlwollens für Ihren vieljährigen ausgezeichnet thätigen und eifrigen Dienst, und für Ihre unermüdliche Sorgfalt für die Ordnung des unter Ihre Direction gestellten Corps, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des St. Alexander-Newskij-Ordens, dessen beifolgende Insignien Wir Ihnen anzulegen und nach den Statuten zu tragen befehlen.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade auf immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg, 2. April 1838.

S. M. der Kaiser haben am 27. October 1837 die Bitte des Senateurs, Geheimeraths Poletika, um Entlassung, häuslicher Umstände halber, von dem Amte eines Präsidenten der Gesellschaft zur Aufmunterung der Forstwirthschaft, Allerhöchst zu gewähren geruht. An seiner Stelle hat die Gesellschaft S. D. den Prinzen Peter von Oldenburg erwählt und S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß S. D. dieses Amt annehme.

S. M. der Kaiser haben den Ober-Schenk Grafen Strogonow zu Ihrem außerordentlichen Gesandten zu ernennen geruht, um Allerhöchstdieselben bei der Krönung J. M. der Königin Victoria von Großbritanien und Irland zu vertreten.

Nach Berichten aus Schlüsselburg vom 8. April ist der Ladoga-See vom Ausflusse der Newa an, auf 3 Werst in der Länge und ½ Werst in der Breite, aufgegangen; das Eis wurde in die Newa getrieben, die ebenfalls bis 5 Werst von ihrem Ausflusse aufgegangen ist; auch weiterhin erblickt man auf ihr offene Stellen.

Der Wirkliche Geheimerath Graf N. Nowossilzow, Präsident des Reichsrathes, ist am 8ten dieses Monats, nach kurzem Krankenlager, mit Tode abgegangen. Seine Beerdigung hat heute im Alexander-Newskij-Kloster stattgefunden.

(St.Pet.Ztg.)

Dem wirklichen Geheimenrathe, Mitglied des Reichsraths und Staatssecretair Willamow sind durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 2. April die diamantenen Insignien des St. Alexander Newskijordens Allergnädigst verliehen worden.

Der Censor des St. Petersburgischen Postamts, Hofrath Ster und der bei der Censur desselben Postamts angestellte Collegienassessor Schmidt, haben für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst den St. Annenorden 2ter Classe verliehen erhalten.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 1. April sind befördert: vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch: zu Lieutenants, die Cornets Baron Butler und Voigt, zum Cornet Rikmann; vom Husarenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch: zu Rittmeistern, die Stabsrittmeister: der Adjutant des Commandeurs des abgetheilten Grenadiercorps General von der Infanterie Rabokow 1, Dittmar und v. Maydell 3; zu Stabsrittmeistern, die Lieutenants v. Maydell 5 und v. Helfreich; vom Grenadierregiment des Kronprinzen von Preußen: zu Lieutenants, Wilken 2, Gernet und Taube, zu Fähndrichs Kremmer und von Klugen; vom Grenadierregiment des Prinzen Eugen von Würtemberg; zu Lieutenants die Fähndrichs von Witte u. von Stempel, zum Fähndrich von Wulff. (Nuß.Inv.)

Riga, 12. April. Am 10ten April, Abends um halb 8 Uhr, brach das Eis unserer Düna bei der Stadt und nahm seinen Weg, da der Strom unterhalb noch fest belegt war, nach der Spilwe hin. Am 11ten Morgens löfete sich indeß die noch feste Eismasse des Stromes unterhalb der Stadt, und nun ging das Eis den regelmäßigen Gang im Flußbette der Mündung zu, wodurch das bedeutend, bis an die Thore der Stadt, gestiegene Wasser sogleich wieder in seine Ufer zurücktrat. — Aus Bolderaa wird berichtet, daß das Seegatt frei ist, und alles Eis aus dem Strome vom S. O.-Winde der See zugetrieben wird. Dem heutigen Berichte von dorther zufolge, ist die Westküste der Rigaischen

Bucht gänzlich vom Eise befreit, indem der anhaltende Landwind die sämmtlichen Eisschollen nach der Pernauschen Bucht getrieben hat. — Die Communication der Stadt mit dem jenseitigen Düna-Ufer wird durch Böte wieder bewerkstelligt. (Zuschauer.)

Mitau, 13. April. Am 7. d. M. fing das Eis in unserer Aa sich an zu bewegen und schon nach wenigen Tagen war der Fluß frey und die nur auf einige Stunden etwas gefahrvolle Passage völlig offen. Bey günstigem Ost- und Süd-Ostwinde verläuft sich das Wasser rasch, das überhaupt in diesem Jahre nicht höher war, als wir es sonst im Fruhlinge zu sehen gewohnt sind. Der fast beständig heitere Himmel und der heftige Wind haben den Erdboden so getrocknet, daß die Fahrwege um Mitau herum schon überall gut zu passiren sind. (Mit.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. April. Der König läßt in diesem Augenblicke ein neues Schloß in Neuilly bauen, welches fur den Herzog und die Herzogin Alexander von Würtemberg bestimmt ist.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden die Berathungen über die einzelnen Artikel des Gesetzentwurfes, in Betreff des Generalstabstammes fortgesetzt, und nacheinander alle Amendements der Kommission, so wie zuletzt der ganze Gesetzentwurf mit 193 gegen 103 Stimmen angenommen. Am Schlusse der Debatte wollte Hr. A. Portalis von dem Kriegsminister wissen, ob Hr. von Marmont noch immer Französischer Marschall sey. Es wurde ihm von allen Seiten zugerufen, daß dies keinem Zweifel unterliege, daß aber der Minister auf dergleichen persönliche Erörterungen sich nicht einlassen könne, und wirklich ertheilte auch der General Bernard auf diese Interpellation keine Antwort. — In der heutigen Sitzung begannen die Berathungen über den von der Pairs-Kammer bereits angenommenen Gesetzentwurf in Betreff der Geisteskranken.

Die Charte von 1830 widerspricht der von den hiesigen Oppositionsblättern gegebenen Nachricht, daß der seit einigen Tagen in Paris befindliche, in der Armee des Don Carlos dienende Oberst Kayserling von dem Grafen Molé empfangen worden sey und eine lange Conferenz mit demselben gehabt habe. Der Conseilspräsident kenne den Oberst Kayserling nicht, habe ihn auch niemals gesehen.

Das Journal du Commerce erwiedert heute der „Charte von 1830“ in Betreff der Konferenzen zwischen dem Obersten Kayserling und dem Grafen Molé, daß es auf Verlangen sogar die Person namhaft machen könne, die den Oberst bei dem Conseilspräsidenten eingeführt habe. Das genannte Blatt wendet sich hierauf auch mit folgenden Worten an den Grafen Molé: „Im Laufe des vorigen Sommers wendete sich Spanien, das von Euch keine Art von Unterstützung erhalten konnte, an einem unserer berühmtesten Marschälle und bot ihm den Oberbefehl in Spanien an. Kein Zweifel, daß die Anwesenheit des Marschalls Clauzel den militairischen Operationen in Spanien einen kühneren Schwung gegeben haben würde; aber der Marschall konnte nicht ohne die Erlaubniß der Regierung in fremde Dienste treten. Er theilte Euch die ihm gemachten Anerbietungen mit; man ließ ihn 8 Tage lang hoffen, daß er die gewunschte Erlaubniß erhalten werde, und als Ihr alle Geheimnisse der Unterhandlung erforscht hattet, ward dem Marschall sein Gesuch, nach Spanien zu gehen, verweigert. Ist dies wahr, oder wollt Ihr uns auch hierin Lugen strafen? Der Marschall Clauzel befindet sich in Paris und wir berufen uns auf sein Zeugniß. Zu derselben Zeit wollten verschiedene Banquiers der Spanischen Regierung bedeutende Geldsummen vorschießen, um sie in den Stand zu setzen, den Krieg mit größerer Energie führen zu können. Sie, Hr. Graf, ließen einen jener Banquiers dreimal zu sich rufen; Sie machten ihm den Vorwurf, daß er sich in finanzielle Operationen einließe, die mit der Politik des Kabinets im Widerspruch ständen, und Sie zwangen ihn gewissermaßen, darauf Verzicht zu leisten. Ist dies etwa auch nicht wahr? Sollte man uns widersprechen, so sind wir bereit, den in Rede stehenden Banquier zu nennen.“

Aus einem kürzlich bekannt gemachten Extrakt aus dem großen Buche der öffentlichen Schuld geht hervor, daß am 1. Januar d. J. der Betrag der Französischen Fonds und die Zahl der Inhaber sich folgendermaßen stellte:

5proc.	147,118,615 Fr.	241,662	Inhaber.
4½proc.	1,029,600 „	826	„
4proc.	11,978,776 „	2,595	„
3proc.	35,788,055 „	30,186	„

Von der „Geschichte der Französischen Revolution“ von Herrn Thiers sind bis jetzt im Ganzen 35,000 Exemplare verkauft worden. Der Verleger dieses Werkes kündigt jetzt dessen siebente Auflage an.

Den Asphalt, von dem in den Zeitungen so viel gesprochen wird, und dessen man sich in Paris zum Belegen der Straßen, sowie der Dächer und Fußboden bedient, erhält man von Pyrimont bei Syssel und er ist eine Mischung von kohlensaurem Kalk und Erdpech. Hat man die Masse geröstet, so verliert sie den vierzigsten Theil vom Gewicht, zerfällt in Pulver oder kann leicht zerstoßen werden. Diesem Pulver fügt man noch etwas Erdpech zu, daß die Masse zäher werde, auch siebt man kleine Steine darauf, wenn die Masse als Straßenpflaster gebraucht werden soll. Sie bricht nicht, sondern ist wie mineralisches Leder. Weder Sonne noch Regen scheinen eine Einwirkung darauf zu haben. Der Quadratfuß kostet etwa 15 Kop. Silber.

Kürzlich, während der Discussion in der Pairs-Kammer, gerieth der Kronleuchter, indem er herabgelassen wurde, in ein starkes Schwanken, daß die Bank der Minister bedroht wurde. Einige Pairs

riefen: „Retten sie sich!“ worauf die Minister mit einer Schnelligkeit das andre Ende des Saales erstrebten, welche es fast unglaublich machen sollte, daß Herr von Montalivet am Podagra leide. Als Alles wieder in Ordnung war, rief ein Pair: „Das war ein Angriff aufs Ministerium!“ — „Es hätte leicht zur Cabinetsfrage werden können“, replicirte Herr Cousin.

Großbritanien und Irland.

London, 13. April. Das Parlament hat nun seine Ferien angetreten, welche bis zum 25sten dieses Monats dauern werden. Beide Parteien haben dadurch Zeit gewonnen, sich zu den neuern Kämpfen vorzubereiten, die nach Ostern zu erwarten sind. Sie werden auch schwerlich diese vierzehn Tage vorübergehen lassen, ohne ihre Kräfte nochmals zu überschauen und ohne zu prüfen, wie weit sie damit ausreichen dürften. Danach wird das Ministerium seine größere oder geringere Nachgiebigkeit, die Opposition ihren Widerstand abmessen. Man hat eine genaue Berechnung der beiderseitigen Streitkräfte jetzt um so mehr anzustellen, als es sich nach den Ferien nicht mehr um bloße Plänkeleien, sondern um Haupttreffen über die wichtigsten politischen Fragen handeln wird, über Fragen, die das Parlament schon seit einigen Sessionen beschäftigen, ohne daß man sich bis jetzt irgend wie darüber hat verständigen können. Die beiden Hauptmaßregeln, die das Ministerium zugleich als Kabinets-Fragen betrachtet, indem es sich jedenfalls zurückziehen müßte, wenn es im Unterhause bei einer derselben in der Minorität bliebe, sind die Irländische Municipal-Reform und der Plan zur Erledigung der Irländischen Zehnten- und Kirchen-Frage. Bei der ersteren hat nun wohl das Ministerium im Unterhause kaum etwas zu befurchten, da diese schon zweimal von letzterem angenommen worden und ihm in derselben Form wieder vorgelegt werden wird. Diese neue Vorlegung ist nöthig, weil das Oberhaus die Maßregel verworfen hatte; indeß dürfte die Diskussion darüber, da sie schon in zwei Sessionen erörtert worden, wohl nur kurz seyn. Anders verhält es sich mit der Kirchen-Frage; mit dieser ist man im Unterhause noch nie ganz zu Ende gekommen, weil die Verhandlungen über jene erstere Maßregel sich jedesmal so lange hinzogen, daß der Schluß der Session darüber herannahte. Auch hat das Ministerium seinen Plan in Betreff des Irländischen Zehnten von neuem umgeändert, und zwar so, daß weder die Tories noch die Radikalen damit zufrieden scheinen. Die Letzteren werfen nämlich den Ministern vor, daß sie den wichtigsten Punkt, die sogenannte Appropriation, — das heißt, die ausdrückliche Ueberweisung des etwanigen Ueberschusses der Kirchen-Einkünfte zur allgemeinen Beförderung des Unterrichts in Irland, ohne Unterschied der Religion, — aus ihrer diesjährigen Maßregel weggelassen hätten; und dies räumen selbst die Tories ein, die an diesem Plane vorzüglich Anstoß nahmen. Einer derselben, Graf Wicklow, äußerte kürzlich im Oberhause geradezu, die bekannte Resolution des Unterhauses, durch welche jener Plan sanctionirt wurde, scheine dem Ministerium nur als eine Brücke gedient zu haben, auf der es sich wieder ans Ruder gebracht, die es aber nun, als einen ihm lästigen Zusammenhang mit den Radikalen, abgebrochen habe, denn in dem Entwurf zur Erledigung der Zehnten-Frage, welchen Lord John Russell dem Unterhause vorgelegt, sey von jener Resolution allerdings nichts zu finden. Die ministeriellen Blätter wollen dies indeß nicht wahr haben; sie behaupten im Gegentheil, daß, wenn auch nicht den Worten, doch der Sache nach, der Grundsatz der Resolution in dem ministeriellen Plane enthalten sey, nämlich darin, daß die Kirche nicht mehr, wie bisher, allein über ihre Mittel disponiren, sondern daß die Regierung die Fonds aus der Ablösung der Grundrente, in die man den Zehnten fürs erste verwandeln will, zu ihrer Disposition bekommen und dafür die Irländische Geistlichkeit aus dem konsolidirten Staats-Fonds besolden soll. Dies wollen aber wieder die Tories nicht zulassen, und nicht nur der obengenannte Graf Wicklow, sondern auch der Herzog von Wellington haben erklärt, daß unter einer solchen Bedingung die ministerielle Zehnten-Maßregel niemals ihre Zustimmung erhalten würde. Wenn also die Minister dadurch, daß sie nicht, wie früher, die Verwendung eines aus den Kirchen-Revenüen auf diese Weise etwa herauszubringenden Ueberschusses zu allgemeinen Unterrichts-Zwecken direkt ausgesprochen, die Irländischen Radikalen nicht eben zur sich eingenommen haben dürften, so ist andererseits noch weniger zu bezweifeln, daß die Tories auch im Unterhause schon Alles aufbieten werden, um den Ministern bei dieser Gelegenheit eine Niederlage beizubringen. Viel wird dabei natürlich auf die Stellung ankommen, die O'Connell und sein Anhang in dieser Sache einnehmen werden. Ersterer hat sich über den Russellschen Plan bis jetzt noch gar nicht geäußert.

Der so eben veröffentliche Quartalbericht über die Staatseinkünfte zeigt einen nicht unbedeutenden Ausfall, welcher für das Jahr 2,332,364, für das Vierteljahr (im Vergleich mit dem entsprechenden vorjährigen) 492,420 Pf. St. beträgt. Der Hauptausfall trifft auf die Rubriken der Zölle und Accise, in welchen beiden er über je eine Million für das Jahr beträgt. In der Stempeltaxe zeigt sich ein Minderertrag für das ganze Jahr, eine geringe Zunahme aber für das Quartal. Die Postgefälle haben, sowohl für das Jahr als das Vierteljahr, zugenommen, und dieß ist um so erfreulicher, als diese Rubrik sich fortschreitend mit jedem Quartale hebt. Der Ausfall in den Zöllen trifft hauptsächlich auf den Zucker. Als Hauptgründe der im Allgemeinen eingetretenen Verminderung werden die nordamerikanische Handelskrisis, die Unruhen in Kanada und die späte Eröffnung der Schifffahrt in diesem Jahre angegeben. Man ist sehr gespannt, ob sich nicht in dem von dem Kanzler der Schatzkammer vorzulegenden Budget der Wege und Mittel eine Unzulänglichkeit der Einnahmen zur De-

***

ckung der Ausgaben zeigen wird. Das M. Chronicle schlägt für diesen Fall eine Aenderung der Korngesetze vor, wodurch sich, abgesehen von den übrigen Vortheilen einer erleichterten Einfuhr, eine beträchtliche Vermehrung der Zölle und des Verbrauchs accisbarer Gegenstände herbeiführen ließe. Der Standard meint, mit einer Aenderung der Regierung im conservativen Geiste werde sich Alles von selbst geben.

Ein englischer Buchhändler hat berechnet, daß durchschnittlich von funfzehn Büchern, die in London erscheinen, immer nur eines die Kosten deckt. Mit größeren Gefahren noch ist die Herausgabe von Broschüren verknüpft, denn nur von funfzig soll immer eine die Kosten für Papier, Druck, Heften und Ankündigungen bezahlt machen, und außerdem noch einen Gewinn abwerfen. Eine zweite Auflage erlebt im Durchschnitt immer nur von 200 Büchern eines; eine dritte nur unter 500, und eine vierte gar nur unter 1000 Büchern eines. Man schätzt die Zahl derer, die in London ausschließlich von litterarischen Arbeiten leben, auf ungefähr 4000, von denen etwa 700 dem Zeitungs- und Journalwesen ihre Kräfte widmen. Viele von diesen Journalisten wissen in der Regel nicht, in welchem Auftrag und in welchem Interesse sie am nächsten Tage arbeiten werden. Wer sie zuerst engagirt, oder wer am besten zahlt, der hat sie gewöhnlich für sich und seine Partei gewonnen. Ihre Gesinnung wird ihnen meistens von ihren häuslichen Bedurfnissen dictirt, und der größte Theil aller in London lebenden Schriftsteller ist so arm, daß sie im Durchschnitt immer noch mehr an Geld- als an Geistesmangel leiden. (Magaz. f. d. Ausl.)

Eine sehr beunruhigende Erscheinung ist die ungewöhnliche Heftigkeit, womit die Pocken in verschiedenen Theilen Englands ausgebrochen sind.

Spanien.

Madrid, 6. März. Die Berichte über die von Basilio Garcia in Almaden angerichteten Zerstörungen lauten sehr widersprechend; nach einigen sollen alle zum Gruben-Betrieb nöthigen Maschinen und Geräthschaften zerstört und die Gruben selbst sehr beschädigt worden seyn, während nach anderen der angerichtete Schaden nur unbedeutend ist.

Juan Echeverria, Pfarrer von Los Arcos, der erste Carlist von Navarra, der Freund Ituralde's, Santos Ladrons und Zumalacarregui's, hat bis zu diesem Moment seinen ungeheuren Einfluß auf die Navarresen bewahrt. Von Roncevalles, dem Bastan bis zu den anmuthigen Thälern der Rioya an den grünen Ebro-Ufern, in den historischen Schluchten der Amescoas und den sanften Hügeln der Baranca ist der fröhliche Vicar der Liebling des Volkes. An seinen Namen knüpfen sich die glorreichsten Erinnerungen der vier letzten Jahre, und so lange seine kräftige Stimme erschallt, wird es in jenem heroischen Lande an Carlistischen Bajonnetten nicht fehlen. Don Juan Echeverria, der seit seines Königs Ankunft in den Provinzen die bedeutendsten Stellen in seiner Nähe bekleidet, sein erster Hofcaplan und Präsident der Junta von Navarra wurde, hat in der Mitte der Höflinge, die auch hier nicht fehlen, die einfache Sitte und herzliche Weise seines lieblichen Gebirgsdorfes nicht vergessen; sein schlichter Sinn hat ihm unter den tausend Intriguen, die so oft die heilige Sache zu gefährden drohten, mit Scharfsinn die Wahrheit zu erkennen gegeben, und in seiner oft derben Sprache hat er dem Herrn, dem er gedient, bevor er ihn gekannt, oft Rathschläge ertheilt, deren Befolgung nur heilsam war, und welche ihn dem Könige stets werther machten. Seine athletische Gestalt und unglaubliche Stärke hat ihn alle Anstrengungen der Feldzüge stets leicht ertragen lassen, und wie Don Juan Echeverria vor vier Jahren mit den ersten Carlistischen Guerilleras bei Tag und Nacht durch Schluchten und auf den höchsten Felsenspitzen zu Fuß marschirte, am Morgen vor der Schlacht in irgend einer Felscapelle die kleine Messe lesend, dann im Kampfe der Erste, so hat er auch in dieser letzten, an großen Thaten so reichen Expedition seinen König nie verlassen. Er will ihn noch nach Madrid begleiten, und dann nach Los Arcos zurückkehren, um in seinem weißen reinlichen Pfarrhause, von Reben umrankt, unter seinen treuen Navarresen, die ihn wie ihren Vater lieben, in Ruhe ein Leben zu beschließen, welches an Erinnerungen so reich ist. (Breslauer Ztg.)

Belgien.

Das Journal d'Anvers — (und nach ihm die in Frankfurt a. M. erscheinende, von Dr. J. B. Hoeningshaus redigirte Katholische Kirchenzeitung) berichtet folgendes aus Bloom in Belgien: „Unser Ort besitzt jetzt eine Gesellschaft von 16 Jesuiten, die als Missionäre gekommen sind. Man ist auf den Werften des Hafens damit beschäftigt, ein Kreuz von nicht weniger als 100 Fuß Höhe zu verfertigen. Vier der größten Tannenbäume werden dazu verwendet, und man hofft, daß die feierliche Aufrichtung und Einweihung desselben die ganze umliegende Gegend herbeiziehen wird. Die Kirche ist vom Morgen bis zum Abend mit Gläubigen gefullt, und die Missionspredigten werden keinen Augenblick ausgesetzt. Jedermann will den guten Vätern seine Beichte ablegen, und man streitet sich um die Ehre, sie zu beherbergen und zu Tische zu ziehen."

Oesterreich.

Wien, 12. April. Die Fußwaschungs-Feierlichkeit fand bei Hofe heute auf die gewöhnliche Weise statt. Der Kaiser und die Kaiserin verrichteten in Person diese religiöse Ceremonie. Außer den beiden Majestäten wohnten noch die Kaiserin Mutter und die Erzherzöge Franz u. Karl mit Söhnen, Johann und Ludwig, sowohl dieser, als den Kirchen-Feierlichkeiten dieser Woche überhaupt bei. Uebermorgen wird die Auferstehungs-Prozession mit dem üblichen Gepränge unter Theilnahme des Allerhöchsten Hofes gehalten werden.

Der Fürst Paul Esterhazy hat sich hier ein kostbares Ungarisches National-Kostüm bestellt, das er bei der feierlichen Krönung der Königin von England tragen wird. Man versichert, daß dasselbe

die ungeheure Summe von einer halben Million Gulden kosten werde, und ich halte diese Angabe nicht für sehr übertrieben, da schon ein unwesentlicher Theil desselben, nämlich die Zischmen, mit Silber und Edelsteinen gestickt, einen Werth von 8000 Fl. repräsentiren.

Noch immer ist der edle Wetteifer, durch freiwillige Beiträge die Noth der durch die letzte Ueberschwemmung Verunglückten in Ungarn zu lindern, nicht erkaltet und man berechnet, daß die Bewohner Wiens allein bis jetzt mehr als 300,000 Gulden zu diesem Zwecke beigesteuert haben. Die Wohlthätigkeits-Lotterie an deren Spitze die Frau Fürstin von Metternich steht, hat dazu einen wichtigen Beitrag geliefert. Die Gewinne, von Menschenfreunden gespendet, mehren sich noch immer und haben bereits einen solchen Werth erreicht, daß die Loose, obgleich ihre Zahl abermals vermehrt wurde, schon anfangen, Gegenstand der Speculation zu werden. Seit einigen Tagen sind die Gewinne in einem öffentlichen Lokal aufgestellt, wo sie gegen einen Eintritts-Preis von 10 Kreuzer Münze vom Publikum beschtigt werden können, durch welche Einrichtung der Ertrag nicht unbedeutend gesteigert werden dürfte. Die beiden für den hiesigen und den Berliner Hof ernannten Türkischen Gesandten haben auch ihr Scherflein hierzu beigetragen; der eine gab einen kostbaren Türkischen Shawl, der andere ein eben so werthvolles Waschbecken von Silber als Gewinne zu der in Rede stehenden Lotterie.

Pesth, 6. April. Auswärtige Blätter entwerfen solch ein düsteres Bild von der Lage unserer Stadt, daß man glauben sollte, es wäre ein zweites Pompeji oder Herculanum aus ihr geworden, es stände kein Stein mehr auf dem andern und alle Einwohner, die mit dem Leben davongekommen, mußten den Bettelstab ergreifen. Niemand weiß mehr als wir selbst, was wir gelitten und was wir verloren; Pesth ist von einer Katastrophe heimgesucht worden, die sich in Jahrhunderten nur einmal ereignet; aber glücklicherweise ist unsere Lage nicht so arg, als man sie von der Ferne beurtheilen möchte. Pesth hat an Gebäuden beinahe ausschließlich nichts als seine, allerdings große und an Masse überwiegende Kehrseite verloren. Der Kern seiner Bauwerke, seine schönsten Straßen und Plätze, kurz Alles, was ihm Glanz und Berühmtheit verlieh, steht, mit geringen Ausnahmen, unverletzt da. Unsere stattliche Donau-Fronte, mit ihren herrlichen Palästen und Pracht-Gebäuden, bietet nach, wie vor, jedem Ankommenden die überraschendste Augenweide dar, und das Innere der Stadt und Leopoldstadt hat wenig oder gar nichts von seinen schönsten Zierden eingebüßt. — Jene Theile der Stadt und der Vorstädte aber, die jetzt so schauderhaft zugerichtet wurden, haben auch früher, wegen ihrer unansehnlichen und schlechten Häuser, ihrer unregelmäßigen Anlagen ꝛc. kein erfreuliches Bild gewährt und dem so schön florirenden Pesth nicht zur besonderen Ehre gereicht. Haben nun die dortigen Haus-Eigenthümer auch schwere Verluste erlitten, so werden sie durch reichlich zuströmende innere und äußere Hülfe so wie durch eigene zweckmäßige Zuthat nicht unersetzlich seyn, und in neuer und verjungter Gestalt werden die Vorstädte aus ihrem Verfalle hervorsteigen und sich würdiger wie bisher den bereits bestehenden edlern Theilen der Stadt anschließen. Es sind bereits höheren Orts die geeignetsten Vorkehrungen im Gange, um nach einem neuen umfassenden Plane die jetzt ruinirten Theile zu reguliren, zu erweitern und zu verbessern. — Pesth hat übrigens in sich selbst seine Hülfsmittel. Seine geographische Lage, im Herzen des gesegnetsten Landes von Europa, beinahe im Mittelpunkte der großen Oesterreichischen Monarchie, an dem Ufer des mächtigsten Stromes von Europa, der ihm zwar in diesem Augenblicke so viel Böses zugefügt, aber auch von jeher so viele Guter auf seinem geduldigen Rücken zugefuhrt und noch zuführen wird; seine gesunde klimatische Beschaffenheit die nach jeder Richtung mögliche Ausdehnung seines Territoriums und unzählige andere vortheilhafte Eigenschaften sichern ihm einen Wohlstand, der von diesem Boden fast unzertrennlich ist, und die Zukunft liegt nicht gar so ferne, wo nicht nur alle Spuren seines diesmaligen Ungemachs ganz verschwunden seyn werden, sondern wo Pesth, mit ganz neuen Mitteln bereichert, in nie besserer Größe prangen wird. Pesth wird in zehn Jahren weiter vorschreiten, wie es ihm sonst in funfzig nicht gelungen wäre. —

Griechenland.

Man liest im Griechischen Courier: „Die Griechische Regierung hat, um den Landbauern mit ihrem Beispiele voranzugehen, und um ihnen bei ihren Arbeiten förderlich zu seyn, mehrere Unternehmungen begonnen, von denen folgende die bemerkenswerthesten sind: Die Muster-Meierei in Syrinth, welche schon vor langer Zeit eingerichtet wurde, ist jetzt im besten Gange und sorgt für die Bedürfnisse aller öffentlichen wie privaten landwirthschaftlichen Institute. Der botanische Garten in Athen besteht seit zwei Jahren; Egyptische und Indische Baumwolle ꝛc. haben den glücklichsten Fortgang in demselben gehabt. Die Livadische Pflanzschule steht unter dem Schutze der Regierung, ist aber Privateigenthum; sie versorgt das ganze Königreich mit Bäumen und Stauden. Die Produkte, welche jetzt vorzüglich gedeihen, sind: Rheinische Weinreben, Opium, der in Argolis gebaut wird, Egyptische Baumwolle, deren Anbau immer ausgedehnter wird; Flachs, Hanf, Klee, Krapp, der hier einheimisch ist und weniger Sorgfalt bedarf, Safran, der vorzüglich in Argolis gebaut wird, Olivenbäume, die in unglaublicher Menge vorhanden sind. Endlich hat die Regierung auch noch Merinos eingeführt, und bald werden alle Landwirthe sich solche anschaffen können. Von andern Arbeiten, wie von Austrocknung der Sümpfe, Anlegung von Wasserleitungen u. s. w. wollen wir gar nicht sprechen. Das jetzige Ministerium beschäftigt sich vorzüglich mit dem materiellen Wohle des Landes; es richtet seine Aufmerksamkeit auf den Ackerbau, die Industrie und den Handel, und was

ihm hier besonders auffallen mußte, war der Mangel an den nöthigen Instrumenten, Kapitalien und Händen. Einem Theil dieser Uebelstände glaubte es durch Vermehrung der Population abhelfen zu können, und es richtete deshalb sogleich seine Aufmerksamkeit auf diesen Punkt; es hatte die Absicht, jede Colonisation aus allen Kräften zu unterstützen, und es wurden auch mehrere Versuche gemacht. Die bedeutendsten Kolonieen sind: die der Kretenser in Modon, in Solon und in Mili, die der Sulioten in Naupactus und in Anterria; die der Thessalier in Midjela, der Psarioten in Eretria, der Samier in Chalcis, der Mainotten in Petulidi, der Macedonier in Pela und der Chioten im Pyräus."

Es giebt jetzt in Griechenland 468 Gemeinden, und zwar 4 der ersten Klasse mit einer Bevölkerung von 50,000 Menschen; 38 der zweiten Klasse, mit einer Bevölkerung von 415,000 Menschen; 381 der dritten Klasse, mit einer Bevölkerung von 381,000 Menschen; im Ganzen also 846,000 Einwohner. Abgesehen von diesem Anwachsen der Bevölkerung, das aus einem guten Colonisations-System hervorgegangen ist, hat sich die Zahl derselben auch durch den Ueberschuß der Geburten vermehrt.

Türkei.

Konstantinopel, 28. März. Eine der wichtigsten Reformen, welche unter der Regierung Sultan Mahmud's ins Leben getreten, ist zweifelsohne der von diesen Monarchen errichtete Staats-Rath. Die Großherrliche Verordnung darüber wurde am 21sten d. M. bekannt gemacht, und an demselben Tage versammelten sich alle Pascha's und Großen des Reichs im alten Serai, um auf das Chirkai Scherif (Mantel des Propheten) den Eid der Treue in Bezug auf die neue Einrichtung abzulegen, eine Feierlichkeit, die ebenfalls ohne Beispiel ist. Zum Präsidenten des Staatsrathes ist der bekannte ehemalige Seriasker Chosrew Pascha und zu Mitgliedern sind mehrere Pascha's, Minister und Ulema's erwählt, unter welchen Daud Pascha, Esad Pascha, Emin Pascha, Zade Kadri Bey, Scherkeßli Mehmed Efendi und einige Minister der Pforte genannt werden. Die vollständige Liste der Mitglieder dieses Staatsrathes soll in dem nächsten Blatte der Turkischen Zeitung veröffentlicht werden.

In einer kürzlich bei der Pforte gehaltenen Raths-Versammlung ist die Frage aufgestellt worden, ob die Errichtung von Quarantaine-Anstalten gegen die Pestseuche dem Mohamedanischen Gesetze zuwiderlaufe oder nicht. Nachdem diese Frage von den Ulemas (Rechtgelehrten) dahin entschieden worden, daß diese Errichtung keineswegs den Gesetzen zuwider sey, stehen gegenwärtig der Ausführung dieses lange gehegten Planes nur noch die örtlichen Schwierigkeiten im Wege, welche aber schwerer zu besiegen seyn dürften, als die Vorurtheile der Nation gegen ähnliche Sanitäts-Maßregeln.

In dem von Herrn Dr. Bulard in Smyrna herausgegebenen Journal la Peste liest man: „Alles berechtigt zu dem Glauben, daß die Türkei ein förmliches Sanitäts-System annehmen werde. Ihre Agenten suchen sich in dieser Beziehung alle nur mögliche Auskunft zu verschaffen, und sind entschlossen, sich mit den bedeutendsten Mächten des Mittelländischen Meeres über diesen wichtigen Gegenstand zu berathen. Unter den bis jetzt geprüften Plänen scheint der von Reschid Pascha entworfene allen Ansprüchen der Oertlichkeit und der Zeitumstände zu genügen; nach seinen Ansichten soll mit einer theilweisen Ausführung desselben begonnen werden. Die Maßregel würde sich fürs Erste auf Rumelien beschränken. Die geographischen Gränzen desselben sind im Norden der Balkan, der sich vom Vorgebirge Emona bis in Albanien hineinzieht; im Westen die Griechische Bergkette, welche im Golf von Salonichi ausläuft; im Suden und Osten hat es eine Meer-Begränzung. In diesem Bezirke würde eine strenge Gesundheits-Polizei keine Schwierigkeit finden, und von der Bevölkerung aufs eifrigste unterstützt werden. So könnte der Europäische Kontinent durch eine ununterbrochene Scheidewand von dieser schrecklichen Geißel abgesondert werden.

Südamerika.

Englische Blätter berichten aus Valparaiso in Chili vom 17. Dec.: „Am 7. d. M. wurde die Stadt Valdivia durch ein heftiges Erdbeben zerstört, welches um 8 Uhr 5 Minuten Morgens begann und 10 Minuten dauerte. Das Meer, welches sonst, wenn es in Folge eines Erdbebens zurückgetreten, bald wieder seine gewöhnliche Stelle einnimmt, blieb dießmal mehrere Tage von der Küste entfernt. Glücklicherweise verlor nur Ein Mensch dabei das Leben."

Fr. Cäsar de la Harpe.

(Allg. Zeit.) Vom Genfer See, 3. April. Das Waadtland hat, wie Sie wissen, vor einigen Tagen seinen größten Mann, von europäischer Reputation, verloren, über dessen Dahinscheiden der Staatsmann, der Patriot und der stille Religionsfreund gleich sehr trauren. Der kaiserlich russische General Friedrich Cäsar de la Harpe, aus einer alten und würdigen Familie des Landes, starb am 30 März, fast vier und achtzig Jahre alt, noch immer ein schöner kräftiger Greis. Im allgemeinen Leid um den Dahingegangenen erkennen die Waadtländer wieder, was ihr Land ihm Alles zu verdanken hat. Dieß wiedererwachende Gefühl sprach sich unzweideutig bei seinem Begräbniß am 1. April in Lausanne aus, denn ihm folgten nicht nur zahlreiche Deputationen des Staatsraths und aller oberen Regierungsbehörden, der Akademie, des Instructionsraths, des Militärs und der städtischen Autoritäten, sondern auch sehr viele Einwohner aller Classen und Stände, Vornehme und Gemeine, Arme und Reiche. Es war eine Landescalamität. De la Harpe ward am 6. April 1755 geboren. Reiche Kenntnisse, Studien und ein trefflicher, fur ächte Freiheit und alles Gute glühende Charakter in den gunstigsten Lebens- und Gesellschaftsverhältnissen

erwarben ihm frühe Bedeutung, als seine wissenschaftliche Erziehung in Haldenstein, Genf und Tübingen vollendet war. In den spätern Regierungsjahren der Kaiserin Katharina II (1783) wurde er Erzieher der Großfürsten Constantin und Alexander. Letzterer bing auch als Kaiser mit dem herzlichsten Wohlwollen an seinem ehemaligen Lehrer, dessen Freund er geworden. Als de la Harpe 1795 in die Schweiz zurückkehrte, nahm er bedeutenden und ehrenvollen Antheil an der Emancipation seiner waadtländischen Heimath von Bern, und an dem Schicksal der mächtig aufgeregten Schweiz überhaupt. Als Berns ärgster und gefährlichster Widersacher wirkte er entschieden mit zur Revolution der Schweiz und zur Gründung der helvetischen Republik, deren üble Folgen freilich nicht in seinem Ideen- und Willenskreise gelegen hatten. Als 1814 beim Wiener Congreß Waadts Schicksal wieder schwankte und sich stark wieder zu Bern neigte, weil dessen Ansprüche auf den alten ihm durch eine Revolution entrissenen Besitz beim Congreß bedeutende Unterstützung fanden, war es lediglich der kurz zuvor von Alexander I zum General ernannte de la Harpe, der bei dem russischen Kaiser für sein Vaterland so kräftig bat, daß sich dieser Monarch von jenem Augenblick an entscheidend für Waadts bleibende Unabhängigkeit erklärte und sie auch durchsetzte. Was wäre Waadt ohne diese Selbstständigkeit geworden? Was wäre es jetzt? Alle nationale Entwicklung, die besonders seit 1814 in dem Land hervorgetreten ist und an der de la Harpe rathend und handelnd so wesentlichen Antheil genommen hat, wäre unmöglich geworden, und Waadt wäre jetzt ungefähr eine so glückliche und aufgeklärte Berner Provinz wie Pruntrutt ꝛc. Nach der waadtländischen raschen Umgestaltung nach den Pariser-Julitagen sank de la Harpe's Stern in seinem Vaterland, und der edle Mann mußte es sogar erleben, daß öffentlich unwürdig von ihm gesprochen wurde, in dem Lande, dessen glückliche Stellung vorzüglich sein Werk war. Seit dieser Zeit zog er sich ganz von öffentlichen Geschäften zurück und beschäftigte sich hauptsächlich mit Niederschreibung seiner Memoiren über ein langes, reiches, vielbewegtes, stürmisches und hochgestelltes Leben. Zuletzt arbeitete er ungeachtet seines vorgerückten Alters täglich zwölf bis funfzehn Stunden daran, gelangte aber doch damit nicht einmal bis zum Wiener Congreß, wo sein öffentliches Leben für Waadt am wichtigsten wurde. Allenfalls können diese Memoiren aus seinen vielen Papieren fortgesetzt werden, aber de la Harpe's ordnender, überschauender Blick, sein bewundernswürdiges Gedächtniß, das sich der kleinsten Umstände erinnerte, und seine schöne, würdige Geschichtssprache wird der Arbeit doch fehlen. Bis zum letzten Athemzug behielt er alle seine Seelenfähigkeiten, den lebhaften Geist, die Schärfe der Urtheilskraft und das seltene Gedächtniß. Bewunderswürdig war an diesem Greise die Wärme des Gefühls, sein Wohlwollen gegen Jedermann, seine Menschenliebe und die lebendige Anhänglichkeit an sein Vaterland. Außerdem wurde sein Herz durch frommes, religiöses Gefühl gehoben. In einem Augenblick des Irrseyns, wo die Seinigen weinend an seinem Bette saßen, wähnte er sich auf einmal von ihnen verlassen und sagte mit herrlichem Ausdruck: „Nun bleibt mir Niemand mehr als mein Gott und Heiland, zu dem ich mich fluchten will." In den letzten Stunden seines Lebens drang man in ihn doch etwas zu trinken, was er bisher immer verweigert hatte. Nach einigem Zaudern erwiederte er endlich: „Nun ja ich will auf die Gesundheit der Waadtländer trinken." Dieß waren die letzten vernehmlichen Worte, die er gesprochen. Friede und Ehre und Ruhm seiner Asche!

Joseph von Rußegger in Abyssinien. *)

(Allg. Ztg.) Roserres im Lande Fasoglo, 19. Decbr. 1837. Lieber Freund! Nach einer höchst angenehmen Reise die schönen Ufer des blauen Flusses aufwärts, bin ich glücklich hier im Lande Fasoglo an der südwestlichen Gränze von Abyssinien angekommen. Gestern trafen alle unsere Truppen hier zusammen, und in einigen Tagen brechen wir wieder auf und treten unsern Feldzug nach dem unbekannten Süden an. Wir werden alle jene Punkte berühren, welche Cailliaud vor mir besucht hat, dann aber noch weiter vordringen, und mit Gottes Schutz gegen Ende künftigen Monats zu Fadaßi im Lande der Gallä anlangen, bis wohin noch kein Europäer gekommen ist. Das Land der Galla-Horden im Herzen von Afrika ist vor der Hand das von mir gesteckte Ziel der Reise, wodurch ich erstens mich in den Stand zu setzen glaube, zwei wichtige geographische Fragen zu lösen, nämlich die Existenz des Mondgebirges und dann den Lauf des weißen Flusses oder sogenannten weißen Nils betreffend. Durch meine frühere Reise in das Land der Nuba-Neger, südlich von Kordofan, ist die Existenz der Mondberge, wenigstens in der Gegend, wohin man sie auf den Karten gezaubert hat, sehr zweifelhaft geworden; und was den weißen Fluß betrifft, so glaube ich bereits überzeugt seyn zu dürfen, daß er gerade von der entgegengesetzten Richtung strömt, als man ihn auf den Karten gab; er entspringt nämlich im Lande der Gallas und Schangallas, und fließt dem blauen Fuß oder blauen Nil parallel. Dieß vorläufig; denn ein Detail solcher Untersuchungen will Zeit, Erfahrungen und Papier. Erstere und letzteres habe ich nicht, wenigstens nur, sehr spärlich, und die Erfahrungen muß ich jetzt auf der Reise machen, die von hier aus (Roserres liegt in 12° 3′ n. Br.) wenigstens zwei Monate dauern wird. Ich werde auf dieser Reise Gelegenheit haben, in jedem Zweige des Naturfaches Neues, Erstaunenswürdiges zu sehen; denn von der großartigen, ich möchte sagen phantastischen Entwickelung organischer Formen im Aequatorialande von Afrika kann man sich nur dann einen Begriff machen, wenn man früher das Tropenland Amerika's an seinen großen Strömen oder Indien gesehen hat.

*) Aus einem Schreiben des Hrn. v. Rußegger, Chef der österr.-ägypt. Bergwerksexpedition.

Drittens hoffe ich, wird ein freudiges Glückauf! dem Bergmann nicht fehlen, und ich im Stande seyn, dem Vicekönig Mehmed Ali Entdeckungen mitzutheilen, die seinem Interesse entsprechen! So habe ich auch bereits im Sennaar am Gebirge Schegedi einen mächtigen silbererzfuhren Quarzzang im Thonschiefer gefunden und näher nachgewiesen; so auch die Kette des Okelai und Keduß, an der westlichen Gränze Abyssiniens, ein großer, ungeheurer Quarzzang im Granit, als ein ganzer Erzstock, bestehend aus Quarz mit eingesprengten Kupfer- und Silbererzen verschiedener Art. Ich habe so meine schon fruher erworbene Ueberzeugung neuerdings bestätigt gesehen, die Ueberzeugung, daß die Natur in den isolirten und kleinen Bergen des Aequatoriallandes von Afrika einen unermeßlichen Metallreichthum niedergelegt habe. Ich kenne nun das große Reich Mehemed Ali's, vom Taurus in Klein-Asien bis Fasoglo im Innern von Afrika, vom 37sten bis zum 12ten Breitengrad, und kann nur staunen über den Reichthum, den die Natur im Schooße der Erde niedergelegt hat. Entwickelt die Regierung die zur Benützung dieser Schätze nöthige Kraft, so wird man, mit Ausnahme von Kohlengenninung (die bisher im Libanon gefundenen Lager sehe ich nicht für sehr ausgedehnt an), wohl mit vielen Ländern der Erde concurriren können. — Nun stehe ich zum zweitenmal im Begriff, die Gränzen von Mehemed Ali's Reich gegen den Süden zu uberschreiten. Bereits hier sind wir von Bergen umgeben, die von freien Negern bewohnt werden; daher jede Excursion, wie im Lande der Nuba, mit den Waffen in der Hand gemacht werden muß. Die Bevölkerung dieser Berge ist zum Staunen. Das Gebirge Taby, acht Stunden von unserm Lagerplatz entfernt, ist im Stande, in einem Augenblick 10,000 bis 15,000 mit Wurflanzen und zweischneidigen Schwertern bewaffnete Neger in den Kampf zu senden, daher wir uns sehr huten, diesen Berge zu nahe zu kommen. Die Berge des Innern von Afrika bilden keine große zusammenhängende Kette, wie unsere Alpen, Karpathen, Pyrenäen u. s. w., sondern stehen isolirt in Gruppen auf der unermeßlichen Savannen-Ebene. Hier sieht man keine Berge, wie unser Ankogl, Glockner, Scharreck u. s. w. sind, die ihre mit ewigem Eis und Schnee bedeckten Spitzen hoch in die reinen, dunkelblauen Lüfte heben und freudig und frei in die schönen, reichbebauten Thäler meines Heimathlandes niederschauen. Die hiesigen Berge sind pittoresk geformt, aber niedriger; denn noch habe ich keinen gesehen, der 3000 Fuß Meereshöhe gehabt hätte. Dagegen erschauen wir andere Schönheiten, die wir in Europa nicht kennen, die Pracht der Tropenwälder, die herrlichen Gruppen von Palmen, Adansonien, Tamarinden, umschlungen von mannigfaltigen Schlingpflanzen, prangend mit Blumen, schön, wie sie nur die reichste Phantasie zaubern kann, bevölkert von Vögeln, schimmernd im Prachtgefieder der heißen Zone, bewohnt von den seltensten Thieren unserer Menagerien. Die Savanne — ein weiter, unabsehbarer Graswald, das Gras eine Höhe mitunter erreichend von 12 bis 15 Fuß und dicht wie eine Mauer, wechselnd mit meilenweit ausgedehnten Mimosengebüschen, durchschlungen und verflochten mit stacheligen Schlingpflanzen, undurchdringlich für die Menschen, die Heimath der Löwen, Tiger, Hyänen u. s. w. — bildet das Hauptterrain, welches Afrika vom atlantischen Ocean bis zum indischen am Aequator durchzieht. Von einem solchen Graswalde, wie ihn die Savanne, meist in der Nähe großer Flüsse, darbietet, ist es schwer, sich eine Vorstellung zu machen. Ich verirrte mich auf der Reise von Sennaer hieher auf der Jagd einst in diesem Grase. Nur ein Schwarzer begleitete mich; wir sahen nichts, als die dürren Halme, zwischen denen wir steckten, und einen ganz kleinen Theil des Himmels über uns. Es war gegen Mittag, die Hitze fürchterlich, brennender Durst peinigte uns, ich hatte keine Boussole bei mir, wir konnten uns nicht mehr orientiren. Ich versuchte mit einem großen Jagdmesser mir Platz beim Gehen zu machen; vergebens ich mußte ermattet den fruchtlosen Versuch aufgeben. Zu einem Wege von höchstens zehn Minuten Länge brauchten wir zwei qualvolle Stunden, und wir kamen nur dadurch vorwärts, daß jeder mit beiden Händen das Gras zur Seite druckte; so mußte mit unsäglicher Mühe jeder Schritt errungen werden. Es ist ein ganz eigenthümlich schöner Anblick, Thiere, die man bisher nur in Menagerien, zum Theil mit Ketten belastet, zu sehen gewohnt war, im freien Zustande wild zu schauen. So erblickten wir auf der Reise hierher einmal einen Tiger, der sein Wohlgefallen an der Karawane durch gewaltiges Herumschlagen seines Schweifes zu erkennen gab, uns jedoch ruhig ziehen ließ. Ein andermal mußten wir wegen diesen Bestien eine Nacht und einen halben Tag ohne Wasser bleiben. (Schluß folgt.)

Witterung.

April.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
11.	10,3° R.	28″ 3,4‴	heiter. ruhig.
12.	11,3 „	28 4,4	heiter. S.
13.	10,3 „	28 2,4	heiter. SO.
14.	11,5 „	27 11,4	trüb. SW.
15.	12,3 „	27 8,4	heiter. ruhig.
16.	8,4 „	27 3,8	heiter. ruhig.
17.	11,0 „	27 5,4	heiter. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 46. Mittwoch, 20. April. 1858.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Joseph von Rußegger in Abyssinien (Schluß)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. April. Heute beginnt in der Deputirten-Kammer die Berathung über den Vorschlag des Herrn Gouin in Betreff der Renten-Reduction, und die gestrigen Blätter haben die letzten Augenblicke noch benutzt, um mit einem tiefen Athemzuge Alles herauszustoßen, was sie, hinsichtlich dieser Frage noch auf dem Herzen hatten. Die Chefs der verschiedenen Parteien haben die letzten Instructionen ertheilt, und Alles zu einer entscheidenden Schlacht vorbereitet. Uebrigens geben die ministeriellen Blätter ziemlich deutlich zu verstehen, daß ihnen ein Sieg in der Deputirten-Kammer sehr zweifelhaft erscheint: sie bieten zwar noch alle Künste der Beredsamkeit auf, um die etwa noch schwankenden Deputirten auf ihre Seite zu ziehen; aber sie rüsten sich zu gleicher Zeit schon zu einem zweiten Feldzuge, falls dieser erste unglücklich ausfallen sollte. Das „Journal des Dèbats", welches an der Spitze der Anti-Konversionisten steht, erklärt unumwunden, daß es von der Deputirten-Kammer in Bezug auf die Renten-Frage wenig oder nichts mehr hoffe, aber in der Pairs-Kammer ein Bollwerk erblicke, welches sich dem verderblichen Strom der Reduction erfolgreich entgegensetzen wird.

Der Temps sagt: „Es zirkulirte neuerdings das Gerücht, daß der Herzog von Nemours als Vice-König nach Algier gehe, und daß ihn Herr Laurence als Minister des Innern, Herr Bolanger als Justiz-Minister und der General Haro als Kriegs-Minister begleiten werden."

Die meisten der hiesigen Kirchen waren gestern zum Erdrücken voll. In die Kirche des h. Eustachius konnte man gegen Mittag gar nicht mehr hineinkommen. Später sollen daselbst einige Unordnungen vorgefallen seyn, über die indeß bis jetzt noch nichts Näheres bekannt war.

Paris, 17. April. Es zirkuliren seit einigen Tagen wieder Gerüchte von Veränderungen im Ministerium. Es solle namentlich wieder ein besonderes Ministerium der Kulte errichtet, und an die Spitze desselben Herr von Lamartine gestellt werden. Eben so sollten von dem Handels-Ministerium die öffentlichen Bauten abgezweigt, und dem Herrn Cunin Gridaine übertragen werden. In der ersteren dieser beiden Combinationen erblicken die hiesigen Radikalen eine contre-revolutionaire Tendenz. Die geistlichen Angelegenheiten würden, meinen sie, am besten wie bisher von dem Justiz-Minister geleitet werden; dies sey offenbar das beste Mittel, um Religion und Kirche immer mehr zu verweltlichen und ihnen eine Selbstständigkeit zu rauben, die fur Frankreich schon so oft von den traurigsten Folgen gewesen wäre. Der ruhiger prüfende, dem Gange der Zeit ernstlicher folgende Theil des Publikums nimmt dagegen nicht Anstand, einzuräumen, es sey nur ein Schritthalter mit der öffentlichen Stimmung, wenn man die geistlichen Angelegenheiten in ihren Beziehungen zum Staate, einer sorgfältigeren Berücksichtigung und einer wohlwollenden Beaufsichtigung unterwerfe. Bei der Abzweigung der geistlichen Angelegenheiten von dem Justiz-Ministerium scheint man dieses Ziel im Auge gehabt zu haben. Die Freunde des Herrn von Lamartine, sowohl die politischen als literarischen, bedauern es aber, daß man seinen Namen bei Besetzung einer Ministerstelle nennt. Man zweifelt, ob der größte Poet Frankreichs auch nur ein mittelmäßiger Minister werden würde; aber wenn er sich auch ganz vortrefflich zu diesem Posten eignen sollte, so würde man doch beklagen müssen, meinen sie, wenn dem begeisterten Dichter des Jocelyn Gelegenheit gegeben würde, seine schwärmerischen Ideen auf die Verhältnisse des wirklichen Lebens anzuwenden, und den verwickelten Zuständen der Gegenwart die Phantasiegebilde der Vergangenheit anzupassen. Schon der Eintritt des Herrn von Lamartine in die Deputirten-Kammer, schon der Abfall seiner politischen Beredsamkeit gegen seine poetische gaben zu Betrachtungen über das Widerstrebende und fast immer Unvereinbare zwischen dem Dichter und dem Staatsmanne Anlaß, und regte dies bei seinen Freunden den Wunsch an, Herr von Lamartine möchte sobald als möglich seinen Sitz in der Deputirten-Kammer wieder mit dem Throne auf dem Parnaß vertauschen. Es begreift sich daher, mit welchen vermehrten Bedenklich-

keiten man ihn als einen Bewerber um ein Ministerium auftreten sieht.

Großbritanien und Irland.

London, 14. April. Die Königin hat die Einladung der hiesigen Goldschmied-Compagnie zu einem großen Fest angenommen, welches diese reichste Innung der Welt am 24. Mai Ihrer Majestät zu Ehren in der Goldschmied-Halle veranstalten will. Dies Fest soll aus einem Ball paré und einem prächtigen Bankett bestehen. Man will dabei durch gedämpftes Gaslicht eine ganz neue Beleuchtung anbringen, die dem Mondschein ähnlich seyn soll. In der Mitte des Ball-Saales wird sich ein Bassin mit Gold- und Silberfischen befinden, umgeben von den seltensten exotischen Blumen und Gewächsen. Vokal- und Instrumental-Musik soll das Diner beleben. Für den Teppich, mit welchem der Fußboden des Bankett-Saales bedeckt werden soll, sind 1600 Pfund und für jeden Stuhl 40 Guineen bestimmt.

Die Krönung Georg's IV. kostet 238,238 Pfd. Sterling; unter dieser Summe befanden sich 25,184 Pfd. für das Bankett in Westminster, zu welchem 250 Gäste eingeladen waren, so daß also auf jeden Gast ungefähr 100 Pfd. kamen. Die Kosten des Krönungszuges beliefen sich auf 111,173 Pfd., und für den Krönungsstaat des Königs wurden 24,704 Pfd. ausgegeben. Unter dem vorigen Könige betrugen die Krönungskosten nur den zehnten Theil jener Gesammt-Summe; das Bankett unterblieb ganz, wie es auch diesmal unterbleiben soll.

London, 17. April. Der Wunsch, bei der Krönung alles unnöthige Gepränge zu vermeiden und mit aller möglichen Sparsamkeit zu Werke zu gehen, soll, nach der Versicherung der Morning Chronicle, nicht von den Ministern, sondern von der Königin selbst herrühren, die, wie dieses Blatt bemerkt, auch in dieser Beziehung wieder ihre hohe Weisheit gezeigt habe, da doch bei ihrem jugendlichen Alter eine Lust an Pracht und Glanz etwas sehr Natürliches gewesen wäre; sie habe aber ihre Neigung unterdruckt, um dem Lande nicht unnütze Kosten zu verursachen, und es werde daher für ihre Krönung wahrscheinlich nicht mehr, als für die des vorigen Königs, namentlich nur ein Zehntel der Summe, welche die Krönung Georg's IV. gekostet verausgabt werden.

Die Nachrichten aus Kanada reichen bis zum 19. März, zu welcher Zeit man dort schon von der Ernennung des Grafen Durham zum General-Gouverneur von Kanada wußte und darüber sehr erfreut schien. Nicht so allgemeine Billigung hatte die Suspendirung der Constitution von Nieder-Kanada gefunden. In Ober-Kanada, hatte die Kolonial-Versammlung am Tage vor ihrer Prorogation beschlossen, eine Deputation, bestehend aus dem Sprecher des Versammlungshauses, Oberst Mac Nab, und dem Oberrichter Robinson, nach England zu senden, um mit den Ministern über die Verhältnisse der Provinz zu konferiren. Der Insurgenten-Chef Sutherland war nach dem Gefängniß von Toronto gebracht worden. Daß übrigens mit der Unterdruckung des Aufstandes die Erbitterung unter den Amerikanern an der Gränze noch immer nicht aufgehört hat, beweist der Umstand, daß ein mit Depeschen von Sir John Colborne an den Amerikanischen General Wool gesandter Britischer Offizier auf seiner Durchreise durch Albourgh und andere Orte des Staates New-York körperlich mißhandelt worden und, wie wenigstens der Quebec Mercury wissen will, nur mit genauer Noth dem Schicksal entgangen ist, betheert und mit Federn bedeckt zu werden. General Wool hat sogleich einen Adjutanten abgeordnet, um dem Britischen General sein Bedauern über diesen Vorfall auszudrucken. Nach dem Toronto Patriot soll Sir John Colborne dem Präsidenten der Vereinigten Staaten haben anzeigen lassen, daß, wenn er den Einfällen auf Britisches Gebiet ein Ende zu machen nicht im Stande sey, die Aufrührer bis auf das Amerikanische Gebiet verfolgt werden würden.

Dem Vernehmen nach soll die Regierung den jetzigen Britischen Konsul in Egypten, Oberst Campbell, abberufen und den Dr. Bowring an dessen Stelle ernennen wollen. Man scheint aber zu besorgen, daß Letzterer diesen Posten nicht annehmen werde, denn er wird im Courier mit großen Lobeserhebungen überhäuft, die darauf berechnet sind, ihn zur Einwilligung zu bewegen; Alle, die bei dem Handel betheiligt seyen, heißt es in diesem Blatte, würden es sehr bedauern, wenn Dr. Bowring ihnen die Vortheile seiner ausgebreiteten Handelskenntnisse nicht wollte zu Theil werden lassen, denn es könnte nicht leicht Jemand in Egypten so nutzlich für England wirken, als er, zumal in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo die Macht Mehmed Ali's ihrem Falle nahe zu seyn schiene.

Spanien.

Paris, 15. April. Der jetzige Stand der Spanischen Angelegenheiten wird von dem Journal des Débats auf folgende Weise dargestellt: „Die Generale des Don Carlos entwickeln in diesem Augenblick eine große Thätigkeit; aber ihre Anstrengungen scheinen in diesem Jahre eben so wenig Resultate zu liefern, als im vergangenen. Ihre Expeditionen sind bis jetzt fast auf allen Punkten gescheitert. Die Vortheile, die sie während des Winters erlangt hatten, sind durch bedeutende Niederlagen verwischt worden. Basilio Garcia, der sich in der Mancha mit Tallada und Palillos vereinigte, hat weder in das Königreich Murcia, noch in Andalusien, noch in Estremadura eindringen können. Das Corps unter Tallada ward durch den General Sanz am Fuße der Sierra morena aufgerieben. Tallada selbst wurde zum Gefangenen gemacht und in Chinchilla erschossen. Nachdem Don Basilio vergebens versucht hatte, Estremadura zu erreichen, um sich mit dem Grafen Negri zu vereinigen, ist er nach der Mancha zurückgekehrt und begnugt sich damit, die Verbindungen zwischen Madrid und Andalusien abzuschneiden. Die von dem

Grafen Negri angeführte Karlistische Expedition wollte sich in die fruchtbaren Provinzen Leon und Palenzia werfen. Aber, am Fuße der Asturischen Gebirge angegriffen, ward sie gezwungen, sich in die Gebirge von San Lorenzo, östlich von Burgos, zu flüchten. Die heutigen Nachrichten melden, Negri sey von dort plötzlich aufgebrochen und vor Segovia erschienen, der kräftige Widerstand der Garnison von Alcaza habe aber die Karlisten zum Rückzuge gezwungen. Die Expedition unter Taragual, die in Ober-Aragonien eingedrungen war, hat nicht gewagt, die Stadt Huesca anzugreifen; sie marschirte, den letzten Nachrichten zufolge, auf Barbastro zu, um in Catalonien einzudringen. Man zweifelt indeß, ob sie über die durch Regengüsse so sehr angeschwollene Cinca werde gehen können. Zwei andere Expeditionen sollten der des Grafen Negri folgen. Die Haltung des General Espartero hinderte sie aber, sicher über den Ebro zu kommen. Der heroische Widerstand, den die Einwohner von Saragossa geleistet haben, als Cabanero nächtlich in ihre Mauern eingedrungen war, hat der constitutionnellen Partei in Aragonien einen großen Aufschwung gegeben. Seit dieser Zeit konnte Cabanero nichts Beunruhigendes mehr unternehmen. Cabrera hält sich, nachdem er gezwungen worden war, die Belagerung von Lucena aufzuheben, unthätig in den Gebirgen von Cantavieja. Auf allen Punkten also werden die Truppen und Expeditionen der Karlisten in Schach gehalten und können nichts Entscheidendes ausfuhren. Die Constitutionnellen sind allerdings eben so wenig im Stande, den bewaffneten Karlismus zu vernichten oder zu bezähmen; aber die Regierung der Königin beweist wenigstens, daß sie hinreichende Streitkräfte hat, um dem Feinde auf allen Punkten entgegenzutreten."

Die Madrider Hofzeitung erwähnt ein ganz kürzlich erschienenes Buch unter dem Titel: Abneigung zwischen Franzosen und Spaniern, und dagegen anzuwendende Mittel. „Es ist dies ein Werkchen von nicht geringem Interesse", sagt die Hof-Zeitung, „dessen Haupt-Gegenstand einer der zeitgemäßesten ist, die nur immer erörtert werden können denn es handelt sich in demselben nicht allein darum, die genannten beiden Nationen, sondern auch die Portugiesische mit ihnen, mehr und mehr zu verschwistern. Gewisse Personen von ihren Vorurtheilen (gegen die Franzosen) zurückzubringen, Verheirathungen zwischen Spaniern und Franzosen herbeizuführen, um dadurch unserm in Verfall gerathenen Ackerbau, dem Gewerbfleiß und den Künsten aufzuhelfen, unsere Sitten zu mildern, und zur Wiederherstellung der Einigkeit beizutragen, — dies ist der Zweck jenes Buches, das, da es den Spanischen Frauen und Mädchen gewidmet ist, sich gewiß der guten Aufnahme erfreuen wird, die ein so philosophischer Gedanke in hohem Grade verdient." Ohne den Einfluß des schönen Geschlechts in Spanien bezweifeln zu wollen, möchte die auf diese Weise von den Spanierinnen zu gewärtigende Pacification der Halbinsel doch wohl nicht so leicht von statten gehen, als es sich der Verfasser jener Schrift denkt. Eher dürfte ein Moment eintreten, wo die jetzige Fieberhitze der Ueberlegung weicht, und die Gesammtmasse der Spanischen Nation, nachdem sie alle Revolutionairs aus ihrem Schooße gewiesen, sich gegenseitig die Hände reicht. Die Geschichte lehrt uns, daß oft nur gemeinsames Elend diejenigen wieder vereinigen konnte, die sich feindlich von einander getrennt hatten. In Spanien, wo aus analogen Verhältnissen nie ein richtiger Schluß zu ziehen ist, — denn Spanien ist eben nur mit Spanien zu vergleichen — bedarf es, um ein Ereigniß, wie das vorstehend angedeutete, herbeizuführen, nicht erst eines Anstoßes von außen; eine einzige innere Begebenheit kann alles umgestalten, während eine unberufene Einmischung die Zwietracht nur vermehren und die Streitigkeiten bis ins Unendliche in die Länge ziehen würde.

Saragossa, 10. April. (Französ. Bl.) Die National-Garde von Huesca hat am 7ten die Navarresischen Karlisten unter Tarragual bei Angues geschlagen; 500 Mann wurden gefangen genommen und eine ganze Compagnie ging zu den Siegern über. Der Ueberrest floh nach der Sierra de Gasa hin.

Der Baron von Meer hat, in Verbindung mit dem Brigadier Carlo, die Karlisten unter Sagarra, Tristany und anderen Anführern angegriffen, und ihnen einen bedeutenden Verlust zugefugt. Der Kampf währte 36 Stunden. Sagarra ist getödtet und Tristany verwundet worden. Der Französische General de l'Espinasse, Gehülfe Cabrera's, ist mit 1500 Mann Infanterie und 150 Kavalleristen am 7ten von Uzed aufgebrochen und hat den Weg nach Altia eingeschlagen.

Madrid, 8. April. Es kommen hier täglich Flüchtlinge an, die vor den Karlisten unter Negri Schutz suchen. Ihren Aussagen nach besteht die Karlistische Expedition aus 6000 Mann, von denen ein Theil in Segovia zurückgeblieben ist, während die übrigen nach La Granja marschiren. Firmin Iriarte, welcher mit 7000 Mann zum Schutze der Hauptstadt herbeigeeilt ist, dabei aber dem Feinde stets aus dem Wege geht, soll in Alcobendas, 6 Leguas von Madrid, angekommen seyn."

San Sebastian, 8. April. Lord John Hay soll gestern Abend von dem Befehlshaber der in Santander stationirten Brigg „Savage" Depeschen erhalten haben, worin gemeldet wird, daß die Karlisten unter Guergué auf der Straße zwischen Burgos und Santander von Castañeda angegriffen und geschlagen worden sind; sie verloren an Todten, Verwundeten und Gefangenen 23 Offiziere und 300 Soldaten.

Die Offiziere der neuen Britischen Hülfs-Legion, welche sämmtlich bereits in der alten gedient haben, empfingen bei ihrem Abgange von hier statt des rückständigen dreijährigen Soldes jeder 10 Pfund Sterling. Diejenigen Offiziere der alten Legion, welche bei Ablauf ihrer Dienstzeit am 10. Juni nicht in die Legion eintreten wollten, erhielten von

***

dem Oberst Saussaye das Versprechen, daß ihnen eine ähnliche Summe ausgezahlt werden solle. Es ist jedoch bereits ein Monat vergangen, ohne daß sie einen Real erhalten hätten. Dagegen soll das Lancier-Regiment bis auf 1500 Mann vermehrt und zu diesem Zweck ein Offizier mit dem nöthigen Gelde nach England gesandt werden, um Pferde zu kaufen.

Portugal.

Lissabon, 10. April. Die Schließung der Cortes und die Beschwörung der neuen Constitution hat am 4ten d., wie es festgesetzt war, stattgefunden, und dieser Tag ist ohne alle Ruhestörung vorubergegangen. Die Königin begab sich in großer Gala nach der Kammer; in den Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, hatten die Linientruppen und Nationalgarden ein Spalier gebildet, und es fanden den Tag über allerlei Volksbelustigungen statt, aber nirgends zeigte sich rechte Freude oder Begeisterung. Als die Königin in der zu diesem Zweck festlich geschmückten Kongreß-Halle erschienen war und Platz genommen hatte, Don Fernando, ihr Königlicher Gemahl zu ihrer Linken, verlas sie folgende Rede:

„Meine Herren! Ich bin in die Versammlung der Vertreter der Nation gekommen, um den feierlichen Eid auf die von den konstituirenden Cortes angenommene politische Verfassung der Monarchie abzulegen. Es freut mich aufrichtig, daß dieser heißersehnte Tag erschienen ist. Das Werk der National-Weisheit, die Frucht Ihrer langen und angestrengten Arbeiten, wird nunmehr unserem dringendsten Bedürfniß abhelfen, sie wird die große Familie der Portugiesen fester verbinden, und diese Verbindung wird, wie ich fest uberzeugt bin, Ordnung, Frieden und öffentliche Wohlfahrt wiederherstellen. In diesem Augenblick, in welchem ich im Angesichte Gottes mich unwiderruflich zu dem Grund-Gesetz verpflichten werde, welches Sie dekretirt und welches ich angenommen, gereicht es mir zum sußesten Trost, Ihnen verkanden zu können, daß ich die Ausfuhrung desselben mit der Ausubung des schönsten Vorrechtes, welches dasselbe mir gewährt, beginnen und alle die traurigen Zwistigkeiten, welche die Nation zerfleischt haben, mit ewigem Vergessen bedecken will. So, meine Herren, wird der neue Grundvertrag, indem er alle meine Unterthanen verbindet, einer hochherzigen Nation das Gluck gewähren, welches sie so sehr verdient. Um meinen constitutionellen Thron geschaart, wird die ganze Portugiesische Nation mitwirken zur Befestigung des Grund-Gesetzes der Monarchie, welches ich freiwillig angenommen habe und aufrecht zu erhalten schwore."

Man uberreichte hierauf der Königin eine Abschrift des Eides, den sie unterzeichnete und darauf mit fester Stimme, die Hand auf die Bibel gelegt, beschwor. Sie gab darauf das Blatt ihrem Gemahl, der gleichfalls den Eid sprach. Dann löste die Königin die Cortes mit folgenden Worten auf:

„Deputirte der Portugiesischen Nation! Durch Leistung dieses Eides ist die Regierungsform der Monarchie unumstößlich festgestellt. Meine Herren, Sie haben Gesetze von größter Wichtigkeit diskutirt und beschlossen, und die wiederholten Beweise Ihrer innigen Theilnahme für die Stabilität meines Thrones, Ihrer Anhänglichkeit an mich und Ihres Eifers fur das Wohl der Nation verdienen meinen aufrichtigsten Dank. Die Session der allgemeinen, außerordentlichen und konstituirenden Cortes der Portugiesischen Nation ist geschlossen."

Die Königin entfernte sich sodann, und der Zug bewegte sich in derselben Ordnung, wie er gekommen war, nach dem Palaste zurück.

Wie es die Rede der Königin andeutete, ist für alle seit dem September 1836 begangene politische Vergehen eine allgemeine Amnestie verkündigt worden. Hiernach ist den Emigranten die Rückkehr in ihr Vaterland und den Chartisten der Wiedereintritt in die Armee gestattet.

Kürzlich wurde dem Gemahl der Königin wieder von einigen Leuten aus dem Pöbel sehr ungebuhrlich begegnet; sie näherten sich dem Könige, der durch die Straßen ritt, und thaten, als wollten sie ihn grüßen, wandten sich aber plötzlich um und kehrten ihm den Rücken. Zwei Soldaten, die gerade in der Nähe waren, setzten ihnen nach, um sie zu zuchtigen, konnten aber nur Einen einholen, dem sie fur sein respektwidriges Benehmen eine Tracht Prügel verabreichten.

Holland.

Amsterdam, 17. April. Das Handelsblad spricht sich mit großer Bitterkeit über die Versuche des „Journal des Débats" aus die Anmaßungen, mit der jetzt die Belgier der Londoner Konferenz gegenuber auftreten, seinerseits in Schutz nehmen zu wollen. Es werde, sagt das gedachte Holländische Blatt, durch das Verfahren der Französischen Ministerial-Zeitung auf sehr nachtheilige Weise in Belgien die Meinung verbreitet, als unterstützte Frankreich die lächerlichen Forderungen, die jetzt einige Belgische Organe aufstellten, welche unter Anderem auch Mastricht reklamirten, eine Festung, die bereits Ludwig XIV. und Napoleon den Schlussel von Holland genannt hätten. Unmöglich aber ließe sich annehmen, daß auch nur eine von den funf bei der Konferenz betheiligten Mächten solche thörichte Forderungen durch ihren Einfluß unterstützte; ja, eine andere Grundlage, als die 24 Artikel, gäbe es für die Konferenz gar nicht, da, wenn eine der dabei betheiligten Parteien von dieser Grundlage sich lossagen wollte, damit auch für alle Uebrigen die Bedingung aufhören würde, auf welche gestützt sie die Unabhängigkeit des Königreichs Belgien anerkannt haben. Der König der Niederlande selbst habe es sich ausdrücklich vorbehalten, an seinem Beitritte zu den 24 Artikeln nur dann gebunden zu seyn, wenn die Konferenz nach wie vor die Stellung behalte, die sie vor sieben Jahren in dieser Angelegenheit eingenommen; träte Holland gegenüber ein anderes Verhältniß ein, so

würde das Niederländische Volk gewiß mit aller Energie seinen Monarchen unterstützen, um dessen gerechte Ansprüche zu behaupten.

Deutschland.

Posen, 20. April. Die hiesige Zeitung enthält in ihrer Nummer vom heutigen Tage Folgendes:

„An Meine Katholischen Unterthanen im Großherzogthum Posen.

Mit gerechtem Mißfallen habe Ich vernommen, daß übelgesinnte Personen unter Euch die Meinung zu verbreiten suchen, als ob Ich die Absicht hegte, Euch in der freien Ausübung der Katholischen Religion und in der Beobachtung ihrer Glaubenslehren zu stören und zu beeinträchtigen. Obgleich Ich voraussetzen darf, daß dergleichen sträfliche Versuche keinen Eingang bei Euch finden werden, weil diese lügenhaften Einflüsterungen durch die täglichen Erfahrungen hinreichend widerlegt worden, so habe Ich doch, um jeden Zweifel an Meiner landesväterlichen Gesinnung über diesen Gegenstand zu entfernen, für nöthig erachtet, Euch hierdurch zu eröffnen, daß Mein ernstlicher Wille dahin gerichtet ist, Euch, wie bisher, so auch ferner, dem Besitz-Ergreifungs-Patente vom 15. Mai 1815 gemäß, bei Eurer Religion zu schutzen und daher nicht zu dulden, daß die durch Meine Landesgesetze gebotene Glaubens- und Gewissenfreiheit in irgend einem Gegenstande der kirchlichen Lehre gestört oder gehemmt werde. Die von Euern Vorfahren behauptete und geubte Glaubens und Gewissenfreiheit Euch zu erhalten, ist mein eifrigstes Bestreben, wogegen die Strenge der Mir von Gott verliehenen Landesherrlichen Machtvollkommenheit den treffen muß, der sich unterfängt, diesen Zustand ändern, Euch durch unwahre Vorstellungen in Eurem Vertrauen auf das Wort Eures Königs wankend machen und die Liebe und Eintracht stören zu wollen, in welcher bisher zu Meiner Freude die verschiedenen christlichen Religions-Parteien in Meinen Landen neben einander gelebt haben. Fahrt also fort, in Euren Kirchen Eure Religion zu uben und bittet Gott mit Mir, daß der Allmächtige jede verderbliche Saat des Mißtrauens und der Zwietracht vertilge, welche boshafte Absicht oder übelverstandener und im Irrthum begriffener Eifer unter Euch zu verbreiten versuchen möchte.

Berlin, den 12. April 1838 (gez.) Friedrich Wilhelm."

Schweiz.

Bern, 14. April. (Schweizer Bl.) Das jetzt veröffentlichte Testament Laharpe's vom 25. Juli 1837 bietet mehrere eigenthumliche Züge zur Charakteristik des ausgezeichneten Mannes dar. Seine Gattin, mit der er 45 Jahre verbunden war, wird dadurch zur Universal-Erbin eingesetzt; aber zahlreiche Vermächtnisse sind an verschiedene Unterrichts- und wohlthätige Anstalten ausgesetzt. Darunter sind auszuführen das Bildniß des Kaisers Alexander, welches der Verstorbene nebst seiner Bibliothek dem Kanton Waadt vermacht hat, mit der Bemerkung: „Die Züge dieses mächtigen Freundes des Schweizervolkes, der die neuen Kantone und namentlich die von Aargau und Waadt in den Tagen der Bedrängniß in seinen Schutz nahm, sollen unter uns aufgenommen werden." Ferner zehn Louisd'or zur Errichtung eines Denkmals fur Major Davel, der 1723 auf dem Schaffott starb, „weil er nach den Wohlthaten erfolglos rang, welche wir jetzt genießen." Am bezeichnendsten ist aber das den Vollstreckern seines letzten Willens zur Pflicht gemachte Verfahren hinsichtlich seiner Korrespondenz mit dem Kaiser von Rußland: „Da meine Grundsätze und meine Sprache — heißt es dort — nicht nach den Launen der Mächtigen der Erde wechselten, so wünsche ich, wenn einige dieser Schriften mich überleben sollen, daß es geschehe, ohne daß sie verstümmelt worden seyen. Ich beschwöre darum meine Testaments-Vollzieher (die Herren Perdonnet, Chavannes und Monnard), eher Alles zu vernichten, als in eine Verstümmelung einzuwilligen oder dazu die Hand zu bieten. Ich setze besonders das Vertrauen in sie, daß weder Versprechen, noch Drohungen sie vermögen werden, dieses anvertraute Gut aus ihren Händen zu geben. Sollten sie voraussehen, es nicht unversehrt in diesem Lande bewahren zu können, so mögen sie trachten, es nach England zu senden, oder nach Frankreich an den Grafen von Lasteyrie oder an Herrn G. von Lafayette. In England an Lord Brougham, von dem ich zwar nicht die Ehre habe persönlich gekannt zu seyn, dessen unabhängiger Charakter und dessen Grundsätze mir aber ein gänzliches Vertrauen einflößen. Oder nach den Vereinigten Staaten u. s. f. Ich bin weit entfernt, die Briefe, die diese Sammlung bilden, zu überschätzen. Ich glaube bloß, daß sie dazu beitragen werden, den Monarchen, an den sie gerichtet waren, besser schätzen zu lernen, und daß es nur an einer unabhängigen Zukunft steht, über ihren Werth einen Spruch zu fällen." Das Testament endet mit folgenden Worten: „Lebet wohl, Freunde, bewahret mein Andenken. Was nicht sterblich an mir war, wird ohne Zweifel zur Quelle zurückgekehrt seyn, aus der es geflossen, und wenn es Erinnerungen jenseits des Grabes giebt, so lebt ihr im Andenken eures Freundes. Er liebte sein Vaterland und sann unaufhörlich auf die Mittel, seine Unabhängigkeit zu sichern und ihm die Einrichtungen zu verschaffen, ohne die weder wahre Freiheit noch öffentlicher Sinn bestehen kann. Seine Anstrengungen waren nicht immer vom Glücke begünstigt, sie zogen ihm selbst Plackereien zu, die ihn begreifen ließen, daß er den öffentlichen Geschäften entsagen solle. Wenn den Feinden der wahren Freiheit ihr Gewissen vergiebt, was sie gegen diese Freiheit versucht haben, so vergebe auch ich ihnen. Möge die wahre Aufklärung unvermerkt an die abgelegensten Stellen dringen, bei den Menschen aller Volksklassen Eingang finden, die ja alle ein gleiches Recht haben, unterrichtet zu werden; möge jene Aufklärung ihre Bildung befördern, sie weiser, gerechter, menschlicher machen,

und möge die große Sache der Freiheit, die wir von so vielen Charlatans, so vielen Schurken und Heuchlern verrathen, verstoßen, beschimpft sahen, möge sie stets im Gefolge der Aufklärung, von der sie unzertrennlich ist, am Ende triumphiren, zum Heile der armen Menschheit. Im Glauben an diese Zukunft, die mich über die Gegenwart tröstet, schließe ich mein Testament." — Im Waadtlande vereinigt man sich, Laharpe ein Denkmal zu errichten, und das Denkmal soll ein eigentliches Werk des Volkes werden, da der gewöhnliche Beitrag die kleine Summe von funf Batzen nicht überschreiten darf.

Türkei.

Konstantinopel, 31. März. Der Moniteur Ottoman enthält in seinem officiellen Theil folgende Artikel:

„Da das Studium der Französischen Sprache in der Turkei einen so wesentlichen Bestandtheil der militairischen Erziehung bildet, so ist auf besonderen Befehl Sr. Hoheit in dem Residenz-Palaste des Seriaskers eine Schule gestiftet worden, welche sich ausschließlich mit dem Unterrichte in dieser Sprache beschäftigt. Um die Organisation derselben zu vollenden, und um sie mit dem System, welches bei den andern Unterrichts-Anstalten gebräuchlich ist, in Einklang zu bringen, mußte man nothwendiger Weise einen besonderen Direktor an die Spitze derselben setzen. Da Se. Hoheit in Erfahrung gebracht hat, daß Nurri Bey, Major im ersten Linien-Regiment, alle zu diesem Posten erforderlichen Eigenschaften besitzt, so haben Sie die Gnade gehabt, ihn zu demselben zu berufen. Außer dieser Auszeichnung ist ihm der Genuß seiner Würde und einer entsprechenden Besoldung auf Lebenszeit zugesichert, und er selbst zum Range eines Obersten erhoben worden."

„Der Sultan hat, in seiner beständigen Sorgfalt für die Wohlfahrt seiner Unterthanen, ein Polizei-Reglement abgeändert, das allerdings einen lobenswerthen Zweck hat, dessen Ausführung aber mit manchen Uebelständen verknupft ist. Die Nothwendigkeit, für die Sicherheit der Hauptstadt zu sorgen, hatte zu dem Verbote jedes Ausgehens in der späten Nacht gefuhrt. Wenn die Patrouille einen Einwohner der Stadt auf der Straße traf, so führte sie ihn vor den Offizier, der ihm nach Befinden erlaubte, seinen Weg fortzusetzen und ihn durch einen Soldaten an seinen Bestimmungsort geleiten ließ. Die so aufgehaltenen Individuen holten zuweilen einen Arzt und hier mußte jeder Aufenthalt gefährlich werden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, verfügt eine neuere Verordnung, daß diejenigen, welche Nachts in Geschäften auszugehen gezwungen sind, nicht mehr vor den Offizier geführt werden sollen, und daß es genügt, sie durch einen Soldaten an ihren Bestimmungsort zu geleiten und wieder nach Hause führen zu lassen. Der Seriasker-Pascha ist mit der Vollziehung dieses Befehls beauftragt."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In einem Schreiben aus Philadelphia heißt es: „Mit wahrhaftem Bedauern melde ich Ihnen die Anwesenheit eines Feindes an unseren westlichen und sudwestlichen Gränzen, der weit furchtbarer, als das Schwert, weit tödlicher, als die Kugel ist: es ist ein Feind, der den Menschen plötzlich mit furchtbaren Krämpfen tödtet: es ist die Pest in ihrer gräßlichsten Gestalt, die sich indeß bis jetzt auf die Indianer beschränkt hat. Diese tödliche Krankheit soll einerlei seyn mit dem schwarzen Tode, der vor funf oder sechs Jahrhunderten in England und dem übrigen Europa wuthete. Die ersten Schmerzen fuhlt der Kranke im Kopf und in den Beinen, und nach zwei Stunden ist er eine Leiche. Nach dem Tode schwillt der Körper ungeheuer an und wird ganz schwarz. Die Verwüstungen dieser Krankheit in den Prairieen sind furchtbar; in wenigen Wochen sind 33,000 Wilde daran gestorben. Von 1600 Mandan-Indianern sind nur 35 am Leben geblieben und von den Assiniboern 10,600 gestorben. Ueberall bezeugen verlassene Wigwams, neue Grabhügel oder verwesende Körper die traurige Entvölkerung der Indianischen Wälder und Prairieen. Die Krähen- und Schwarzfuß-Indianer welche Washington Irving in seiner „Astoria" so schön schildert, haben furchtbar gelitten; viele kleinere Stämme sind mit Männern, Frauen und Kindern zu dem großen Geiste abgerufen worden, und nicht Einer ist übrig geblieben, um zu erzählen, daß sie einst ein Volk von Kriegern waren! Die Krankheit soll sich zuerst in der Form von Blattern unter den Handelsleuten gezeigt, von diesen sich den Indianern mitgetheilt und unter ihnen den jetzigen Charakter angenommen haben."

New-York, 21. März. Der durch seine Theilnahme an der letzten Insurrection in Kanada bekannte Mackenzie sucht jetzt in New-York und anderen Städten Subskribenten auf ein neues Blatt das er in New-York herausgeben will. In dem Prospektus sagt er, daß es der Englischen, Schottischen, Irländischen und Kanadischen Politik gewidmet sey, und daß er sich auf keine Weise in die Angelegenheiten der Vereinigten Staaten mischen werde.

Da van Rensselaer Niemand gefunden hat, der für ihn Bürgschaft leisten wollte, daß er sich nicht in neue Unternehmungen gegen Kanada einlassen werde, so ist ein Prozeß gegen ihn eingeleitet worden, und man hat ihn unterdessen nach dem Gefängniß von Albany gebracht. Man zweifelt nicht, daß die Jury ihn verurtheilen wird, in welchem Fall er eine mehrjährige Gefängnißstrafe erleiden würde. Die hiesigen Blätter wollen seine Handlungsweise zwar nicht rechtfertigen, finden es aber hart, daß gerade er, ein geborner Bürger der Vereinigten Staaten, gestraft werden solle, während der Anstifter des ganzen Ober-Kanadischen Aufruhrs, Mackenzie, hier umgestraft unhergehe und noch die

Dreistigkeit habe, ein aufreizendes Zeitungs-Blatt in New-York herausgeben zu wollen.

Die Gasthöfe New-Yorks sind jetzt mit Fremden gefüllt, und die Stadt zieht von der Kanadischen Insurrection nicht geringen Gewinn. Man glaubt auch, daß die Negozirungen für die Besoldung und Beköstigung der 10,000 Mann Britischer Truppen welche England nach Kanada sendet, hier stattfinden werden.

Die verheerende Krankheit, welche unter den Indianern der westlichen Prairieen ausgebrochen ist, hat sich jetzt auch bis in die kältesten Regionen der Vereinigten Staaten ausgebreitet. Die Menomonree-Indianer, welche am Michigan-See, an den Ufern der grünen Bai wohnen, sterben zu Hunderten, obgleich die Kälte daselbst bis auf — 30° R. stieg. Diese furchtbare Krankheit wird also, wie es scheint, in ihrer Verbindung durch kein Klima aufgehalten; bis jetzt hat sie jedoch noch keinen Weißen ergriffen.

Joseph von Rußegger in Abyssinien.

(Schluß.)

Es war tief in der Nacht, als wir auf der Savanne lagerten; der Mond leuchtete herrlich, ich sendete mehrere unserer Schwarzen mit Kamelen an den nahen Fluß, um Wasser zu holen. Nicht lange darnach hörten wir Schüsse fallen und trafen die kleine Karawane auf dem Rückzuge. Ganz nahe am Flusse nämlich standen drei Tiger mitten auf dem Weg und schienen sie zu erwarten. Die Neger schossen ihre Gewehre in die Luft, die Tiger aber behaupteten ihren Posten, die Kamele zitterten, bäumten sich, gingen durchaus nicht vorwärts; man mußte umkehren, denn die Beleuchtung des Mondes war zu trügerisch, um mit Sicherheit zielen zu können. Auch sind die Tiger, trotz unserer militärischen Haltung, nicht auf die Kniee gefallen, wie die Gallas am rothen Meere vor den Saint-Simonisten gethan haben sollen. — Nicht fern von hier trafen wir in einem prächtigen Mimosenwald auf einen ganzen Rudel von Giraffen, die uns einige Zeit angafften, dann schleunigst die Flucht ergriffen. Hier in Roserres, einem ungeheuern Negerdorfe, aus lauter Toguls bestehend, d. h. kegelförmigen Hütten aus Durastroh oder Schilf geflochten, residirt der Melek (König) von Fasoglo, insgemein Schach Soliman genannt. Er ist so, wie die meisten hiesigen Neger, Muhammedaner, ein seelenguter Alter, der beinahe täglich zu mir ins Zelt kommt, um mit mir von dem fernen Pelletel Franki (Europa) sich zu unterhalten. Ich schenkte ihm eine Doppelflinte und verschiedene Kleinigkeiten, als: Spiegelchen, Feuerzeuge u. s. w., wodurch er sich ganz glücklich fühlte. Sein Aeußeres ist seltsam genug: er ist schwarz, lang, hager, trägt ein weites weißes Hemd und ein großes buntes Tuch in mannigfaltigen Manieren um den Leib gewickelt, auf dem Kopf eine Mütze, deren beide Enden nach aufwärts gebogen sind. Der Hofsitte seines Landes gemäß läßt er sich immer ein großes Schwert nachtragen, und ist stets von einem großen Gefolge Neger, die mit Wurflanzen, Schwertern und Schildern von Rhinoceroshaut bewaffnet sind, umgeben. Die Menschen hier sind im Durchschnitt ungemein schön, stark, nervig, schlank, wahre Götterformen; sie haben in ihren Gesichtern nicht das Stumpfe der südlichen Negeracen, und mit ihren westlichen Nachbarn, den Dinkas, die wirklich mehr Affen als Menschen gleichen, gar keine Aehnlichkeit, als die dunkelschwarze Hautfarbe. Wir kommen mit diesem Volke hier recht gut aus, und ich scheue mich nicht, oft bedeutende Excursionen ganz allein zu machen. Ueberhaupt bin ich bisher von meinem Grundsatze noch nicht abgekommen: der Mensch ist überall Mensch, wenn man ihn menschlich behandelt. Hätten die Neger hier nie die abscheulichen Barbareien der Türken und Araber erdulden müssen, wie ihre westlichen Nachbarn die der Europäer, wir würden alle Stämme ungescheut besuchen können, während wir jetzt, nur um eine Strecke von drei Breitengraden zu durchwandern, einer Bedeckung von zweitausend Mann bedurfen. Der Naturmensch ist roh nach unsern Begriffen, wir sind nach den seinigen reißende Thiere. Er ist roh, aber gut, wie ein Kind, eben so leicht zum Freund als zum Feinde gemacht; man muß mit ihm unerschöpfliche Geduld haben, und ihm nach und nach durch Wohlthaten, durch Gefälligkeiten unsere geistige Ueberlegenheit zeigen. Daß jene Neger uns jetzt ermorden wollen, sie, auf die man erst voriges Jahr ohne allen Grund geschossen hat, das finde ich natürlich, und auf ihrem Stande moralischer Ausbildung haben sie sogar Recht. Der Neger unterscheidet nicht: du bist ein Deutscher, du ein Franzose, du ein Türke. Er sagt: du bist ein Weißer, und ein Weißer wie du mordete meine Eltern, entehrte meine Schwester, führte meinen Bruder als Sklaven fort. -- Wenn nur über die Geschichte dieser Länder nicht ein so entsetzliches Dunkel herrschte! Während wir im fernen Norden kaum einen Schritt thun können, ohne historisch bezeichneten Boden zu betreten, lebt hier keine Seele, die uns die Vorzeit enthüllen könnte. So außerordentlich starke Bevölkerungen kleiner Terrains, ihr Abgeschlossenseyn in einer unzähligen Menge kleiner unabhängiger Staaten, getrennt durch Sitten, Sprache, Meinung, beständig in Kriege unter sich verflochten, bedingen an und für sich eine thatenreiche Zeitfolge. Sind diese Thaten auch nur auf Kämpfe beschränkt, so wäre es doch interessant, die schwarzen Heroen etwas näher zu kennen, und doppelt interessant, über die großen Völkerwanderungen im Innern von Afrika, die zum Theil noch fortbestehen, etwas Genaueres zu wissen. Wir kennen z. B. die Wanderungen der Gondjaren von Westen nach Osten, aus den Savannen von Darfur bis an die Berge Abyssiniens; die Wanderung der Fungi aus den unbekannten Ländern in Südwest

nach Nordost, und ihre Eroberung Sennaars; die großen Züge der Gallas aus dem Süden nach Abyssinien, aber wir wissen nicht ihre Veranlassung, nicht alle Folgen ihrer Züge, kennen nicht den Stammsitz dieser Nationen.

21. Dec. Wir haben Roserres verlassen und sind stromaufwärts gegangen, um uns mit unserer Bedeckung zu vereinen. Wir befinden uns jetzt im Lager Mustapha Bey's, meines alten Freundes aus Chardum. Er ist ein biederer Militär, der Kenntnisse und Lebensart besitzt. Das Lagerleben ist uns nichts Neues mehr, wir sind diese unordentliche Ordnung gewöhnt. Unser Truppencorps beträgt 2000 Mann, nämlich 1000 Mann regulärer Neger-Infanterie, 800 Mann Neger-Miliz und 200 Mann irreguläre Cavallerie. Die Masse von Zelten und Waffen, die Menge der Kamele und Pferde, ihr Schreien, Wiehern, Stampfen, Nachts die langen Reihen von Lagerfeuer, die das Dunkel der Mimosenwälder erhellen, geben einen eignen kriegerisch schönen Anblick. Bei Excursionen ist hier schon einige Vorsicht nöthig, theils der feindlichen Neger des Gebbel Taby wegen, theils der vielen Löwen willen, die uns bereits einen Soldaten und ein Kamel zerrissen haben. Man brachte den Thäter todt ins Lager, ein großes, schönes, königliches Thier. Es war das größte Exemplar, das ich bis jetzt gesehen habe, denn der Körper allein, ohne Kopf und Schwanz, maß 7 Pariser Fuß Länge. Der Kopf hatte eine Länge von 1½ Fuß; man kann sich darnach das furchtbare Gebiß und die enorme Stärke dieses Thieres vorstellen. Die Mähne war dicht und lang. Ich habe die schöne Haut zu mir genommen.

24. Dec. Heute am Weihnachtsabend hatten wir Morgens 6½ Uhr bei Sonnenaufgang eine Temperatur von 10° R.; Nachmittags 2 Uhr aber im Schatten 31° R., folglich eine Differenz von 21°, und doch behagt uns dieses Klima außerordentlich, seit die Südwinde und die tropischen Regen aufgehört haben. Die Truppen Achmed Pascha's werden jetzt wohl in Chardum eingetroffen seyn; ihr Zweck soll vor der Hand die militärische Besetzung des Landes Fasoglo und der Provinz Kalabat, an der Westseite von Abyssinien seyn, wo bereits Churschid Pascha mit etwa 3000 Mann sich festgestellt hat, und mit dem Rhas Ali von Abyssinien, der letzten Unruhen in Kalabat wegen, verhandelt. Auf jeden Fall erhalten die südlichen Provinzen des Vicekönigs durch den Succurs Achmet Pascha's eine höhere militärische Kraft und Abyssinien gegenüber eine würdige Stellung.

Waaren-Course am 11. April 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	255—250
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	450—400
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	176⅔	200—190
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	130	115
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fafs	—	27
dito ⅔ — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 14. April 1838.

	St. Pthg.	Riga.
Auf Amsterdam	53¼	53⅞
—London 3 Mt.	10 19/32 — 5/8	10 11/16
— Hamburg .	9 11/16	9 11/16
Staats-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	102	105¼
3 & 4 dito	98½	102
6% Bco. Inscript.	130	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl. .	—	100¾—100
dito dito S.	—	99¾—100
dito Curl. .	—	99½
dito Ehstl. .	—	98
1 Rbl. Silber . .	355	356½

pr. 1 Rb. B. A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 46.

Mittwoch, den 20. April 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Von Seiten des Directorii der Kaiserl. Universität Dorpat wird hierdurch das neu bestätigte Reglement in Betreff der Benutzung der Universitäts-Bibliothek in Nachstehendem zu allgemeiner Kenntniß gebracht:

§ 1.

Die Bibliothek kann von den Professoren Mittwochs und Sonnabends von 10 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr, an den übrigen Wochentagen von 10 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr besucht werden. Für die Studirenden und das sonstige gebildete Publikum ist sie Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr, an den übrigen Wochentagen von 3 bis 4 Uhr geöffnet. In diesen Stunden können die gedachten Personen sowohl Bücher zum Nachlesen und Excerpiren auf der Bibliothek selbst, als zum nach Hause nehmen erhalten, und ebenso die geliehen gewesenen zurückbringen.

§ 2.

Es ist den die Bibliothek Besuchenden nicht erlaubt, sich innerhalb der in den Bibliothekssälen angebrachten Schranken zu begeben, auf die Leitern zu steigen, oder Bücher aus den Fächern zu nehmen, sondern jeder hat sich wegen der von ihm gewünschten Bücher an die anwesenden Bibliothek-Beamten zu wenden.

§ 3.

In der Nähe der Schreib- und Lesetische darf nur leise, überhaupt aber im Bibliothekssaale während der Besuchzeit nie laut gesprochen werden. Ueberhaupt muß da Sitte und Ordnung beobachtet werden, und wird erwartet, daß ein Jeder etwa nothwendig werdende Erinnerungen ohne weiteres befolgt.

§ 4.

Wer ein Buch zum Gebrauch auf der Bibliothek selbst begehrt, hat den Titel desselben nebst seinem Namen auf einen Zettel zu schreiben, welchen er bei der Rückgabe eines Buches zurück erhält, daher Niemand unterlassen wird, ein von ihm gebrauchtes Buch an den Bibliothek-Secretair abzugeben.

§ 5.

Bücher, die stets im Bibliothek-Local anzutreffen sein müssen, z. B. Verbal- und Real-Lexica, große antiquarische ꝛc. Werke, die man nur zum Nachschlagen braucht, ebenso Prachtausgaben und theure Kupferwerke, dürfen Niemanden nach Hause mitgegeben werden.

§ 6.

Sollte indeß ein Professor eines solchen Werkes zu seinen Vorlesungen bedürfen, z. B. um Kupfer aus demselben vorzuzeigen und zu erklären, so steht es ihm frei, den Band, den er gerade braucht, nach Hause zu verlangen. Doch macht er sich anheischig, denselben sobald als möglich zurückzuliefern.

§ 7.

Kein Buch wird von der Bibliothek verabfolgt, ohne daß der Empfänger einen in einer bestimmten Form abgefaßten und eigenhändig von ihm unterschriebenen Schein einreicht, auf welchem neben seinem Namen sein Stand und seine Wohnung, der vollständige Titel des Buches, und das Datum des Empfanges deutlich bemerkt ist. Auf jeden Schein ist immer nur Ein Werk zu schreiben. Bei der Rücklieferung des Buches wird dieser Schein zurückgegeben.

§ 8.

Ist ein der Bibliothek gehöriges Buch verloren oder beschädigt, so steht es zwar demjenigen, durch dessen Schuld solches geschehen, frei, selbst für die Wiederanschaffung zu sorgen; er muß jedoch sofort eine angemessene Summe nach der Bestimmung der Bibliothek-Direction deponiren, welche ihm auch einen Termin für die Herbeischaffung eines andern Exemplars setzt. Wird dieser Termin nicht eingehalten, so sorgt die Bibliothek-Direction für den Ersatz auf Kosten des Schuldigen, welches auch sogleich geschehen kann, wenn dieser damit einverstanden ist. Der Ueberschuß des Depositums über die Kosten der Anschaffung eines neuen Exemplars wird zurückgezahlt. Wer einzelne Bände eines größeren Werkes verliert, muß das ganze Werk ersetzen, wenn die verlorenen Bände der geliehenen Ausgabe nicht einzeln zu haben sind, erhält jedoch nach so geleistetem Ersatz die vorhandenen Bände des durch seine Schuld defect gewordenen Exemplars. Desgleichen wird im Fall der Beschädigung eines Buches auf Kosten des Beschädigers ein anderes Exemplar angeschafft, nachmals aber das verdorbene Exemplar dem Beschädiger überlassen. Für beschädigt wird ein Buch gehalten, wenn Blatter oder Kupfer zerrissen oder herausgerissen sind, oder wenn das Buch durch Dinten-

flecke oder durch eingeschriebene Bemerkungen entstellt ist. Ist nur der Einband verletzt, so ist auch dieser allein zu ersetzen.

§ 9.

Wer der Universitäts-Bibliothek einen Schaden zugefügt, kann nicht eher wieder Bücher erhalten, als bis er wegen des Ersatzes Sicherheit geleistet hat.

§ 10.

Jeder Professor, Docent und Lector hat das Recht zu verlangen, daß Werke, deren er zu seinen Vorlesungen benöthigt ist, unverzüglich herbeigeschafft werden, selbst von den Professoren. Jedermann wird ein von der Bibliothek geliehenes Buch verabfolgen lassen, wenn es die Bibliothek-Direction abfordern läßt.

§ 11.

Professoren, Docenten und Lectoren können ohne Weiteres bis auf 36 Bände zugleich aus der Bibliothek bei sich zu Hause haben. Bedürfen sie vorübergehend einer größern Anzahl, so haben sie dazu die specielle Erlaubniß von dem Universitäts-Directorium zu erbitten. Studirende erhalten in der Regel nicht mehr als 5 Bände zu gleicher Zeit, wenn sie nicht etwa durch ein Zeugniß des Decans ihrer Facultät nachweisen, mit einer literarischen Arbeit beschäftigt zu seyn. Für andere Personen, wie Universitäts-Beamte und solche, die nach § 12 sich die Erlaubniß erbitten, Bücher nach ihrer Wohnung zu erhalten, werden 12 Bände als das Maximum bestimmt. Den Professoren ist auch gestattet, Handschriften mit nach Hause zu nehmen, sofern die Bibliothek-Direction nicht etwa gegründete Einwendungen dagegen zu machen hat.

§ 12.

Gelehrte, in und außerhalb Dorpat, welche, zu einer wissenschaftlichen Arbeit für das Publicum, Bücher aus der Universitäts-Bibliothek zu benutzen wünschen, haben mit den motivirten Gründen ihres Wunsches sich schriftlich an die Bibliothek-Direction zu wenden, welche die Entscheidung des Universitäts-Directoriums einzuholen hat. Außerhalb der Stadt aber sollen Bücher nur in seltenen Fällen verliehen werden.

§ 13.

Sämmtliche Studirende erhalten nur gegen Special-Caution eines Professors, jedoch mit Ausnahme des Bibliothek-Directors, Bücher aus der Bibliothek. Außer den Professoren hat Niemand das Recht für einen Studirenden in dieser Hinsicht Bürgschaft zu leisten. Ehe der Studirende seinen Schein dem Caventen vorlegt, muß er seinen Namen schon unterzeichnet haben.

§ 14.

Die Frist der Zurückgabe wird bei Studirenden auf 4 Wochen angesetzt.

§ 15.

Wenn ein Studirender ein Buch über diese Zeit behält, so läßt es der Bibliothek-Secretair ihm abfordern. Wird nach Verlauf dieser Zeit der Bürgschaft leistende Professor nicht benachrichtiget, so hört seine Bürgschaft auf, und fällt auf den Bibliothek-Secretair zurück.

§ 16.

Das Einliefern der solchergestalt abgeforderten Bücher geschieht durch einen Bibliothek-Aufwärter, welcher für einen solchen Gang 50 Kop. B. A. erhält.

§ 17.

Wer sich wiederholt wegen der Rückgabe von Büchern erinnern läßt, oder wegen dessen man dem Rector hat Anzeige thun müssen, oder wer verreist ist, ohne die der Bibliothek gehörigen Bücher eingeliefert zu haben, kann nach Ermessen der Umstände des Rechts, Bücher aus der Bibliothek nach Hause zu erhalten, beraubt werden. Dieses Rechts geht jedenfalls derjenige verlustig, wer auf seinen Namen für einen Andern ein Buch aus der Bibliothek leiht.

§ 18.

Verläßt ein Mitglied der Universität dieselbe, so hat es in der Kanzellei des Universitäts-Gerichts einen Schein des Bibliothek-Secretairs einzuliefern, daß die Bibliothek keine Anforderung an ihn habe.

§ 19.

Acht Tage vor dem Schlusse jeden Semesters werden alle ausgeliehenen Bücher, auch diejenigen, welche Professoren haben, auf die Bibliothek zurückgeliefert, weshalb alsdann die Bibliothek täglich von 10 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr zu diesem Zweck für Jedermann geöffnet ist. In besonderen Fällen können die abgelieferten Bücher dem Benutzer schon am folgenden Tage zurückgegeben werden. Während der Universitäts-Ferien ist die Bibliothek an den Wochentagen von 12 bis 1 Uhr Vormittags für das akademische Publicum geöffnet, in welcher Stunde einer der Kanzelleiofficianten der Bibliothek zur Verabfolgung von Büchern regelmäßig daselbst gegenwärtig seyn muß.

§ 20.

Durchreisende Fremde, welche in der Bibliothek herumgeführt zu werden wünschen, haben sich an den Bibliothek-Director oder an den Secretairen zu wenden.

Dorpat, den 14. April 1338.

Rector Neue.
C. v. Forestier Secr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die in diesem Sommer zu bewerkstelligenden Reparaturen an den Universitätsgebäuden, als: Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Glaser-, Schlösser-, Klempner- u. Maler-Arbeit in Oel- und Leimfarben, mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen; daher alle diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt und im Stande sind, hierdurch aufgefordert werden, sich an dem hierzu anberaumten Torgtermine am 25. April c., so wie zu dem am 28. d. M. abzuhaltenden Peretorg in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren, worauf nach Beschaffenheit der Umstände der Zuschlag erfolgen wird. Sollte wegen Nichterscheinens von Liebhabern der Torg an dem erst gedachten Termin nicht zu Stande kommen, so würde nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften am 28sten der Torg abgehalten, und für den Peretorg ein neuer Termin bestimmt werden müssen. Die über die verschiedenen Arbeiten angefertigten Reparaturanschläge sind alle Vormittage von 11 bis 1 Uhr in der Universitäts-Rentkammer zu inspiciren. Dorpat, den 15. April 1838. 2

Rector Neue.
M. Asmuß, Secr.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Hn. Arzt erster Abtheilung der Kasanschen Universität Wladimir Karawajew; den Studirenden der Theologie Friedrich August Röber; die Studirenden der Diplomatie: Anton Alexandrowicz, Alexander Wyslouch, Ludwig Targonski und Constantin Slomowski; die Studirenden der Medicin: Otto Christian Wilhelm Schemell, Joseph Gröbinger, Ferdinand Johann Magnus Schlegel und Georg Schönfeldt, und den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof, August Baron v. Stackelberg — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 13. April 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebertragung der Straßen-Erleuchtung vom 15ten August d. J. ab auf ein Jahr an den Meistfordernden ein öffentlicher Ausbot Statt finden. Es werden demnach alle diejenigen, welche das Geschäft der Straßen-Erleuchtung zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 5ten Mai d. J. anberaumten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. April 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hierselbst wohnhaft gewesene russische Sprachlehrer Matthäus Kolenda ab intestato verstorben, so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 27. Mai 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 15. April 1838. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle diejenigen, welche die Veranstaltung mehrerer Reparaturen an den Stadt-Quartierhäusern zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 25. April

d. J. anberaumten Ausbotstermin und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sessionszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die Reparatur-Anschläge sind in der Raths-Oberkanzlei zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 13. April 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Am 2. Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr, werde ich auf dem Gute Carlowa den Grundzins der auf Carlowaschem Grunde belegenen Häuser empfangen, daher ersuche ich die Hauseigenthümer, ihre Quittungen und Bücher mitzubringen, um quittiren und auch die Restantien gehörig nachsehen zu können.

B. v. Rosen. 1

Immobil-Verkauf.

Zwei Häuser, das eine im ersten Stadttheile belegen, von Stein, das andere im zweiten Stadttheile belegen, von Holz, mit einem großen und geräumigen Obst- und Gemüse-Garten, sind unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt H. Zepernick, 1

wohnhaft im Stahlbergschen Hause in der Steinstraße.

Auktion.

Die auf den 2. April festgesetzte Bücher-Auction wird, weil der Druck des Catalogs nicht zeitig genug beendet werden konnte, nicht früher als am 1. August a. c. beginnen. Complette Exemplare des Catalogs werden auf Verlangen unentgeltlich versandt. Dorpat, 18. April 1838. C. A. Kluge. 3

Den 7. Mai d. J. wird in der Stammschäferei zu Orrenhof in Ehstland die jährlich abzuhaltende Auction von Merinoschafen statt finden. 2

Orrenhof, den 4. April 1838.

A. v. Brevern,

als Wirthschafts-Director.

Zu verkaufen.

Das Gut Antzen hat Saatkartoffeln zu verkaufen. 3

Verschiedene sehr wohl erhaltene Meubeln stehen in meiner Wohnung am Markt aus freier Hand zum Verkauf. R. Linde, Secr. 1

Eine sehr große solide Drehbank, zwar nicht neu, aber in vollkommen gutem Zustande, mit allen möglichen Werkzeugen und Geräthen dazu, wie auch mit dem Apparate um Passik zu drehen, nebst einer Hobelbank, gleichfalls mit allem zugehörigen Geräthe versehen, ist für den Preis von 500 Rbl. zu haben auf dem Gute Kersel bei Fellin. Die Instrumente sind größtentheils von englischer Arbeit. Ueber das Nähere kann Auskunft geben der Stud. v. Bock, wohnhaft im La Trobeschen Hause, in der Carlowastraße, eine Treppe hoch. 2

Ein niedlicher leichter Korbwagen auf Ressorts, ist sehr billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 2

Eine gute Kalesche, wie auch eine petersburger Droschke stehen für einen billigen Preis zum Verkauf bei Charlotte Kraack. 1

Gute Kartoffelsaat ist auf dem Gute Jama zu haben. 1

Zu vermiethen.

Ein hölzernes Wohnhaus mit Nebengebäude u. Garten, bei der neuen ehstnischen Kirche, ist zu vermiethen; wie auch ellern und eschen Bretter käuflich zu haben sind bei J. M. Rundalzoff. 3

In meinem Gartenhause an der Revalschen Straße ist für die Sommer-Monate eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. R. Linde, Secr. 1

Eine Familienwohnung von 5 oder 7 Zimmern ist vom Mai an für die Sommerzeit oder jährlich zu vermiethen auf dem Sandberge im Biedermannschen Hause. 1

In meinem Hause ist die Belle-Etage zu vermiethen. A. Fiandt. 1

Im Hause der verstorbenen Frau Pfandhalterin Pegoschoff sind zwei Wohnungen, jede von sieben Zimmern, mit den erforderlichen Wirthschaftsgebäuden, zu vermiethen; die eine kann gleich, die andere um die Mitte des Mai's bezogen werden. Die Bedingung erfährt man bei F. W. Staehr. 2

Verloren.

Am 7. d. M. ist auf der Straße von meinem bis zu dem der Frau Majorin v. Sivers gehörigen Hause ein weißer Bobinett-Schleier verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, gegen eine angemessene Belohnung den gefundenen Schleier bei mir abzugeben R. H. Eckert. 1

Abreisende.

W. G. Barnickel, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 15. April 1838. 2

Schlössergesell Johann Rubach wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. Den 12. April. 1

Alexander Dombrowsky, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 12. April. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 48. Montag, 25. April. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. April. S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch ist zum Chef des Pawlogradschen Husaren- und des Kurländischen Ulanenregiments ernannt; das erstere soll in Zukunft Husarenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, und das letztere Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch genannt werden.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 2. April. Zur Belohnung vieljährigen, ausgezeichnet eifrigen Dienstes und besonderer Leistungen befördern Wir Allergnädigst zu Wirklichen Geheimeräthe, die Geheimeräthe, Senateurs: Jakowlew, Bolgarskij und Steer, mit Verbleibung derselben in ihren bisherigen Aemtern.

Den Stallmeister Unseres Hofes Opotschinin, den Jägermeister und Senateur Grafen Braniz kij und den Ober-Ceremonienmeister Grafen Woronzow-Daschkow, haben Wir Allergnädigst zu Wirklichen Geheimeräthen befördert, mit Verbleibung derselben in ihren bisherigen Aemtern.

Die im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten dienenden Staatsräthe, Alexander Chudobaschew, Alexander Müller und Gustav Struve, befördern Wir, zur Belohnung ihres ausgezeichnet eifrigen Dienstes, Allergnädigst zu Wirklichen Staatsräthen.

Den stellvertretenden Olonetzschen Civil-Gouverneur, Staatsrath Daschkow, befördern Wir, zur Belohnung seines von seinen Vorgesetzten bezeugten ausgezeichnet eifrigen Dienstes, Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath.

Die Staatsräthe, den Hof-Dejour-Arzt, Dr. med. et chir., Jakob Avenarius, und den Hof-Arzt Winkentij Dobrowolskij, haben Wir, zur Belohnung ihres ausgezeichnet eifrigen Dienstes, Allergnädigst zu Wirklichen Staatsräthen befördert.

St. Petersburg, 20. April. Der Commandant von Narwa, der sich zur Suite S. M. des Kaisers zählende General-Major Baron Velho, ist am 3. April, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Vom 2. April. Den Oberhofmarschall Kirill Naryschkin ernennen Wir zum Oberhofmeister Unseres Hofes, und den Hofmarschall Fürsten Nikolaj Dolgorukow ernennen Wir Allergnädigst zum Oberhofmarschall und zugleich zum Präsidenten des Hofcomptoirs.

Den Stallmeister Grafen Michail Wielhorskij ernennen Wir zum Hofmeister Unseres Hofes.

Den Ceremonienmeister Unseres Hofes, Wirklichen Staatsrath Grafen Andrej Schuwalow, ernennen Wir Allergnädigst zu dem Amte eines Hofmarschalls, mit Umbenennung von einem Rathe des Hofcomptoirs zum Mitgliede desselben.

Den Kammerherrn, Wirklichen Staatsrath Grafen Tolstoj, haben Wir Allergnädigst zu dem Amte eines Stallmeisters Unseres Hofes ernannt, mit Verbleibung in seiner Stelle als Mitglied des Comité's für die Russische Pferdezucht.

Den beim Generaladjutanten Graf Benkendorff angestellten Wirklichen Staatsrath, Kammerherrn, Fürsten Golizyn, ernennen Wir Allergnädigst zum Staatssecretär.

Den im Ressort des Asiatischen Departements angestellten Collegienrath, Kammerherrn Malzow, ernennen Wir Allergnädigst zum jüngeren Rath des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten.

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Vom 3. April. Den Oberarzt des Moskauschen Marien-Krankenhauses, Staatsrath Richter, befördern Wir zur Belohnung seines von seinen Vorgesetzten bezeugten ausgezeichnet eifrigen Dienstes und seiner nützlichen Leistungen Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath.

Die Sections-Chefs der Canzellei des Kriegs-Ministeriums, den Kriegsrath Jakobson, den Hofrath von Derwis und den für besondere Aufträge beim General-Kriegs-Commissair angestellten Hofrath Briskorn, befördern Wir Allergnädigst, zur Belohnung ihres von ihren Vorgesetzten

bezeugten ausgezeichnet eifrigen Dienstes, ersteren zum Staatsrath, den zweiten zum Kriegsrath und Briskorn zum Collegienrath. (St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 22. April. Von der Leibgarde reitenden Artillerie sind befördert zum Lieutenant, der Secondlieutenant Brevern 1; zum Secondlieutenant, der Fähndrich Baron Stackelberg. (Ruß.Inv.)

Riga, 21. April. Der Eisgang unserer Düna ist glücklich und ohne Schaden zu verursachen, in diesem Jahre vorübergegangen; und gestern langten bereits die ersten Struſen, 14 an der Zahl, bei der Stadt an, nachdem einige Tage vorher schon mehrere Brenn- und Bauholz-Flösser den Strom herunter gekommen waren. Auch wurde am 20sten April das Legen der Düna-Floßbrücke angefangen, und wird bei der jetzigen guten Witterung hoffentlich in einigen Tagen beendigt seyn. — Schiffe, deren eine große Anzahl schon vor Domesnes kreuzen sollen, scheinen es noch nicht wagen zu dürfen, in den noch mit vielem Eis angefüllten Rigischen Meerbusen einzulaufen, und nach dem heute aus Bolderaa eingegangenen offiziellen Berichte ist, durch den eingetretenen Nordwind, die hiesige Rhede so wie die Ost- und Westküste mit Eisstücken, welche sich von der großen im Meerbusen befindlichen Eisfläche abgelöst, wieder bedeckt worden. (Zusch.)

Liban, 12. April. In Rußland — dem westlichen und nördlichen — sind nach dem langen Winter endlich, und zwar in Liban die ersten Schiffe am 7. d., angekommen. Am Morgen dieses Tages traf das hiesige Schiff Claudine Marquise Paulucci, Capt. Seebeck, mit Heringen von Bergen hier ein: ihm folgte sogleich das Bremische Schiff Pfeil, Capt. Balleer, von Messina mit Früchten. Bis gestern Abend waren 6 Schiffe angekommen; wenig genug, da man recht viele erwartet, die aber von dem vielen Treibeis in der See zurückgehalten werden. Lange doch wird's nicht dauern und unser noch stiller Ort lebhaft werden. Man verspricht sich überhaupt einen guten Handel; es sind viele Schiffe im Auslande befrachtet worden. — Am 10. gingen die ersten Schiffe von hier ab, Capitain Ziepe und Capt. Wischhusen, beide hier zu Hause gehörend. Sie bringen Säeleinsaat nach Bremen. — Vor der Ankunft der beiden ersten Schiffe war die Rhede so ziemlich und, etwa hundert Schritte diesseits der Batterieen, die Mündung des Hafens ganz vom Eise frei. Für die segelfertigen Schiffe ließ man eine Bahn eisen, dadurch löste sich das hin und wieder schon schwache Eis stückweise von selbst ab; am Sonntag Morgen aber war, bis zur Brücke, der Hafen ganz offen. Am Nachmittage begann bei mäßigem Wasserstand das Eis ruhig aus dem See zu gehen. Noch dauert dies, bald mehr bald weniger stark, fort; doch ist der Hafen von seiner Eisdecke jetzt ganz befreit, die volle 3 Monat auf ihm gelegen. Die Befürchtungen vor hohem Wasser sind also vorüber, aber eben so ist auch die Hoffnung auf tiefes Wasser unerfüllt. Nach dem Eisgange im vorigen Jahre hatten wir 15, jetzt aber nur 12 Fuß Wasser. Die hohe Krone thut viel für unsern Port, aber tieferes Wasser fehlt ihm noch, um mit den besten Russisch-baltischen Häfen wetteifern zu können, so wie er anerkannt einer der bequemsten ist. — Im letzten Winter ließ die Krone 5 Eisbrecher bauen, die ihre Probe gut bestanden und unsere schon durch eine Reihe Eisbrecher geschützte Brücke noch mehr schützten. Dank unserer Regierung dafür! — Diesmal ist die Schiffahrt 113 Tage unterbrochen gewesen; ein seltner Fall, für uns besonders, die wir gewohnt sind fast das ganze Jahr durch Schiffe kommen und gehen zu sehen. Es war aber auch ein harter, langer Winter, so ausdauernd wie selten einer. — Vor mehreren Wochen trafen Fuhren aus Rußland hier ein, um die erwarteten Früchte abzuholen; ihre Geduld wurde auf harte Probe gestellt. Man sah die Podrätschiks täglich am Meeres-Ufer das unermeßliche Eisfeld seufzend anstaunen. (Lib. Wochenbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. April. Die Nachricht, daß der Marschall Soult der Krönung der Königin von England als außerordentlicher Botschafter beiwohnen wird, kam um so unerwarteter, und giebt um so mehr zu Kommentaren Anlaß, als sein Name bisher bei diesen und ähnlichen Missionen niemals genannt worden war. Es kann daher auch nicht fehlen, daß man an diese Wahl die verschiedenartigsten Muthmaßungen knüpft. Der Marschall Soult gehört bekanntlich zu denjenigen Ministern Ludwig Philipp's, die die meiste Selbstständigkeit gezeigt, und sich durch die strengen Formen der Etiquette nie sehr haben binden lassen. Er war es, der nach dem Sturz des Ministeriums vom 11. Oktober dem Könige schriftlich die Bedingungen einreichte, unter denen er sich bereit finden lassen wollte, das Ministerium wieder zu übernehmen. Dieser Schritt an sich, so wie die vorgelegten Bedingungen, wurden sehr übel aufgenommen. Seit jener Zeit stellt man den Namen des Marschall Soult in die Kathegorie derjenigen, deren Wiedereintritt in das Ministerium man für höchst unwarscheinlich hält, und für die man die Benennung „die Unmöglichen“ eingeführt hat. Die hiesigen Blätter wollen nun in der Ernennung des Marschalls zum außerordentlichen Botschafter einen Anfang zur Lösung jenes Bannes erblicken und halten es für wahrscheinlich, daß nach der Rückkehr des Marschalls aus England die erste Gelegenheit benutzt werden wird, um den „berühmten Degen“ dies ist der speziellere Beiname des Marschalls Soult — wieder ins Kabinet zu berufen. Diesen Faden spinnen die hiesigen Politiker weiter. Sie erblicken schon neben Herrn Soult auch den Herrn Thiers, der als das zweite politische Ich des Marschalls betrachtet wird, obgleich dieselben durch einen damals viel Aufsehen erre-

genden persönlichen Streit eine Zeit lang getrennt waren. Die Opposition, im Allgemeinen mit der Wahl des Marschalls einverstanden, fragt nur, ob es wohl passend sey, die Kämpfer von Toulouse *) bei einer solchen Gelegenheit in persönliche Berührung mit einander zu bringen, — ein Bedenken, welches der größere Theil des Publikums, das in den großen Kämpfen der damaligen Zeit keinen Sieger und keinen Besiegten mehr anerkennen will, überhaupt die Rechnung in dieser Beziehung als vollkommen abgeschlossen ansieht, für kleinlich und den jetzigen Ansichten widerstrebend erklärt. Man behauptet im Gegentheil, daß, wenn der Herzog von Wellington eine bedeutende Rolle bei der Krönung der Königin von England spiele, Frankreich keinen würdigeren Repräsentanten als den Marschall Soult dahin zu senden habe.

Herr Cockerill hat der Regierung Anträge zur Erbauung nachbezeichneter Eisenbahnen auf Kosten von Privatgesellschaften, welche er zu bilden sich verpflichtet, vorgelegt. Nämlich 1) von Paris nach Lille uber Pontoise, Clermont, Amiens, Arras, Douai, Lille und Roubaix bis an die belgische Gränze; 2) eine hiemit parallel laufende Bahn, nach dem jetzigen Regierungsentwurf, über Ham, St. Quentin, Valenciennes bis an die belgische Gränze; 3) eine Transitbahn von England nach Belgien, sowohl von Calais als von Dünkirchen aus, über Watten nach Lille, mit einer Seitenbahn nach Arras. Er nennt dieses „das nördliche Eisenbahnnetz.“

Paris, 22. April. Während die Freunde des Ministeriums sich der Hoffnung überließen, daß die Debatten in der Kammer und die Schwierigkeit, sich über einen Plan zur Ausführung der Renten-Reduction zu verständigen, eine abermalige Verschiebung jener Frage zur Folge haben würden, gab der Graf Molé in der vorgestrigen Kammer-Sitzung der Sache eine ganz neue Wendung. Er erklärte nämlich, daß das Ministerium, nachdem es vergeblich versucht habe, die Kammer über das Unzeitige der Maßregeln aufzuklären, nun bereit sey, seine Ansicht der der Kammer unterzuordnen, und mit ihr gemeinschaftlich die besten Mittel zur Realisirung der Renten-Reduction aufzusuchen. Die Anhänger des Ministeriums tadlen diesen Schritt. Es sey, meinen sie, ein sehr bedenkliches Beispiel, welches man durch dies Verfahren aufstelle. Wäre die Maßregel in den Augen der Minister wirklich unzeitig, so dürfe das Ministerium um keinen Preis die Verantwortlichkeit mit dafür übernehmen, sondern müsse lieber, wenn es mit seiner Meinung nicht durchdringe, einer andern Verwaltung die Ausführung der Maßregel überlassen. Hätten aber die Minister die Unzeitigkeit der Maßregel nur vorgeschutzt, um andere Motive zu verdecken, so zeigte jetzt der Erfolg, wie unvorsichtig und die Würde der Regierung beeinträchtigend ein Mangel an Offenheit bei so wichtigen Gelegenheiten sey. Einige Journale dagegen meinen, das Verfahren des Conseils-Präsidenten sey vielleicht das klügste gewesen, welches er unter den obwaltenden Umständen habe befolgen können; denn es werde sich bei Berathung der einzelnen Artikel ergeben, daß die Schwierigkeit, sich über einen Plan zu verständigen, so groß sey, daß daran, wenigstens für jetzt, die Maßregel dennoch scheitern würde. Man kann sich indeß, wenn man die stattgehabten Debatten etwas näher prüft, das Trügerische dieser Hoffnung nicht verhehlen. Die Minister haben in Bezug auf die Rente Alles zugegeben; sie haben nicht allein die Reduction für gesetzlich begründet und für nützlich, sondern auch für vollkommen ausführbar erklärt, und sich als einzige Einwendung nur das Ungünstige des gegenwärtigen Augenblicks vorbehalten. Wenn nun aber die Verwaltung, in Bezug auf diesen letzteren Punkt, der Kammer nachgiebt, wenn sie erklärt, sie wolle zur bestmöglichsten Ausführung der Maßregel mitwirken, so muß sie auch, falls sie nicht eine entschiedene Unfähigkeit in finanziellen Angelegenheiten einräumen will, im Stande seyn, selbst mit einem Reductionsplane hervorzutreten. Und dies erwartet man um so mehr, da allein dadurch der regelmäßige Gang hinsichtlich der Vorlegung eines Gesetzes wiederhergestellt, und die vielleicht allzuweit ausgedehnte Anwendung der parlamentarischen Initiative, wieder in ihre natürlichen Gränzen zurückgeführt werden würde. Nebenbei ist nicht zu verkennen, daß das Ministerum jetzt noch einen günstigen Moment hat, um den Renten-Inhabern die bestmöglichsten Bedingungen zu sichern, da jeder von der Regierung vorgelegte Plan eine bei weitem größere Zahl von Mitgliedern um sich sammeln wurde, als der jedes einzelnen Deputirten. Sicherlich würde auch ein großer Theil der Kammer froh seyn, sich aus dem Wirrwarr der verschiedenen Systeme durch einen Vorschlag des Ministeriums gerettet zu sehen. Man glaubt deshalb auch allgemein, daß die Zeit bis zur Wiederherstellung des Finanz-Ministers, d. h. bis zur Wiedereröffnung der Debatte, von Seiten des Ministeriums benutzt werden wird, um einen Reductions-Plan, zu dem die Materialien längst vorhanden sind, auszuarbeiten.

In der Sitzung der Pairs-Kammer vom 21. April, griff der Graf Montalembert, bei Gelegenheit der Debatte über den Gesetzentwurf in Betreff der Griechischen Anleihe, die auswärtige Politik des Ministeriums im Allgemeinen an. Er verglich sie mit der der vorigen Regierung und sagte, es sey schmerzlich, eingestehen zu müssen, daß die auswärtige Politik der Restauration wurdiger und ehrenvoller für Frankreich gewesen sey, als die der Juli-Regierung. Der Conseils-Präsident ward durch diese Aeußerungen zu folgender Entgegnung veranlaßt: „Die Ehre Frankreichs ist

***

*) Am 10. April 1814 lieferte bekanntlich der Marschall Soult bei Toulose eine Schlacht gegen den Herzog von Wellington, in welcher der Letztere Sieger blieb.

in den Händen der Juli-Regierung stets unangetastet geblieben, und ich verhehle nicht, daß die Ausdrücke, deren sich der vorige Redner bedient hat, mich empfindlich berühren. Antwerpen und Ancona beweisen, daß Frankreich sich Achtung zu verschaffen weiß. Man hat gesagt, seine Stellung im Orient und in Griechenland sey nicht mehr dieselbe. Ich könnte mich hinsichtlich des Orients in einige Details einlassen, um das Gegentheil zu beweisen, ich halte es aber für angemessener, mich auf Griechenland zu beschränken. Wir haben in jenem Lande lange Zeit eine Armee gehabt, um dasselbe zu beschützen; aber sie konnte nicht immer da bleiben. Die Londoner Konferenz hatte zum Zweck, Griechenland von dem großen Kampfe zu trennen, der damals zwischen Rußland und der Pforte stattfand. Man sagt, Griechenland werde schlecht regiert. Frankreich regiert nur im eigenen Lande und will nicht in Griechenland regieren; aber es wird eben so wenig erlauben, daß andere Mächte sich in die dortige Regierung einmischen. Was den Einfluß betrifft, den Frankreich ausüben kann, so glaubte es, denselben nicht verloren zu haben. So viel in seinen Kräften stand, hat es Griechenland guten Rath gegeben und wird dies auch noch ferner thun; der Ihnen vorliegende Gesetz-Entwurf ist eben auch ein Mittel, um unseren Einfluß in Griechenland zu sichern.

Paris, 23. April. Der König empfing gestern Mittag den Abgesandten Abdel-Kader's, der durch den Kriegs-Minister eingeführt wurde. Se. Majestät befand sich im Thronsaale, umgeben von der Königin und den sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen der Königlichen Familie. Ben-Arach war von dem Mauren Bouder-Bah und von dem Juden Ben-Durand begleitet. Er richtete in Arabischer Sprache eine Anrede an den König, die sogleich verdollmetscht wurde, und in der es nach nach der Begrüßung in echt Orientalischem Style heißt: „Ich habe Eurer erhabenen Majestät anzuzeigen, daß der Emir der Gläubigen, Sidi-el-Hadj Abd-el-Kader, mich zu Euch abgeschickt hat, Euch seine aufrichtigen und ehrerbietigen Huldigungen darzubringen. Dadurch hat er die Rede unserer Feinde Lügen strafen und die Worte unserer Freunde laut bekräftigen wollen, die stets verkundeten, der Emir sey aufrichtig geneigt zu einem dauerhaften und vollständigen Frieden und zur fortwährenden Aufrechthaltung der guten Eintracht mit Eurer Majestät, die Ihr der Stolz Eures Jahrhunderts seyd. Verrath, Eidbruch und Verletzung der Verträge wird sich der Emir niemals zu Schulden kommen lassen. Dessen nimmt er zum Zeugen den allmächtigen Gott, welcher die Gedanken im Innersten unserer Herzen sieht. Der Emir hat mir ein Schreiben mitgegeben, um es Ew. Majestät zu überreichen. Er hat mir auch befohlen, Euch ein Geschenk darzubringen, das freilich für einen Souverain, wie Ew. Majestät, nur geringe ist." — Die Antwort des Königs, die eben so fest als wohlwollend war, wurde durch einen Stenographen niedergeschrieben und dem Arabischen Gesandten überreicht. Der König begab sich darauf in den anstoßenden Saal, wo die Geschenke Abdel-Kader's auf mehreren Tischen ausgebreitet waren. Dieselben sind für den König, die Königin, den Herzog und die Herzogin von Orleans, die Prinzessin Adelaide, die Herzogin von Wurttemberg, den Herzog von Nemours und für die Prinzessin Clementine bestimmt. An jedem einzelnen Stücke war ein Zettel befestigt, auf welchem der Emir eigenhändig den Namen der Person, für die es bestimmt war, geschrieben hat. Nachdem der König die Geschenke in Augenschein genommen hatte, verfugte er sich auf den Balkon, wo er die von dem Emir gesandten Pferde vorüberführen ließ. Es sind deren 19 und zwar 8 fur den König, 4 fur den Herzog von Orleans, 4 fur den Herzog von Nemours, 1 fur den Prinzen von Joinville, 1 fur den Herzog von Aumale und 1 fur den Herzog von Montpensier. Abdel-Kader hat auch die Aufmerksamkeit gehabt, jedem der Minister ein Pferd zu übersenden, aber sie sind noch nicht in Paris angekommen. Um 1 Uhr wurde Ben-Arach entlassen und von dem Kriegs-Minister nach seiner Wohnung zurückgeleitet.

Im Constitutionnel liest man: „Das Ministerium hat endlich auf die ihm von dem Belgischen Kabinette in Betreff der 24 Artikel gemachten Mittheilungen geantwortet. In der von dem Grafen Molé dem Herrn Serrurier zugestellten Note erklärt derselbe, daß Frankreich die Ansprüche Belgiens hinsichtlich der Feststellung der Gränzen nicht billigt und nicht unterstutzen werde. Was die Theilung der Schuld betrifft, so wolle dagegen die Französische Regierung die Interessen Belgiens in der Londoner Konferenz bestens wahrnehmen. Jedenfalls aber, und welches auch der Ausgang der Unterhandlungen seyn möge, so nimmt das Französische Kabinet für gewiß an, die Belgische Regierung werde sich der Beilegung der zwischen Belgien und Holland stattfindenden Schwierigkeiten nicht länger ernstlich widersetzen.

Die Antwort, die der König dem Abgesandten Abdel-Kader's ertheilte, lautete folgendermaßen: „Sagen Sie dem Emir Abdel-Kader, daß Ich den Ausdruck seiner Gesinnungen, so wie das Mir übersandte Geschenk, mit Vergnügen entgegennehme. Sie können dem Emir die Versicherung Meines Wohlwollens geben, und Ich hoffe, daß Ihre Mission ein Zeichen des Werthes ist, den er auf die bei uns eingenommene Stellung legt. Wir wünschen aufrichtig, ihm dieselbe zu erhalten; aber er muß einsehen, daß es hauptsächlich von ihm abhängt, sie so zu erhalten, wie sie jetzt ist. Er kann auf unsere Geneigtheit, so wie auf unsere Pünktlichkeit, alle mit ihm abgeschlossenen Arrangements aufrecht zu halten, rechnen. Wir erwarten die elben Gesinnungen von seiner Seite, und wir verlangen weiter nichts von ihm, als die Erfüllung seiner Versprechen. Er würde keine so vortheilhafte Stellung als die gegenwärtige wiederfinden, wenn er versuchte, dieselbe durch Verletzung der

abgeschlossenen Verträge zu verbessern. Er muß einsehen, daß er durch die getreue Erfullung derselben sein Land und sich selbst bereichern wird. Der Handel ist eine Wohlthat, die nur im Gefolge des Friedens erscheinen kann. Also nur durch die Aufrechterhaltung des Friedens, nur durch Aufrechterhaltung jener Ordnung und jener Sicherheit, welche den menschlichen Fähigkeiten Schutz verleiht, wird der Emir in den Stand gesetzt werden können, seine Nation zu dem Range einer civilisirten Nation zu erheben. Sie haben sich bei Ihrer Reise durch Frankreich überzeugen können, auf welchem Grad des Wohlstandes und der Größe die Französische Nation durch die Entwicklung ihrer Civilisation, durch ihren Handel, durch die Sicherheit ihrer inneren Verbindungen und durch die Ruhe und die Freiheit gelangt ist, deren sie sich unter dem Schutze heilsamer und getreulich ausgeführter Gesetze friedlich erfreut. Sagen Sie dem Emir daß Ich ihm aus allen Meinen Kräften beistehen würde, um ihm die große Aufgabe, seinen Landsleuten und sich selbst alle Vortheile zu verschaffen, die in ihrem Bereiche liegen, und die allein jenen Völkerschaften eine lange Zukunft von Ruhe und Wohlstand sichern können, zu erleichtern."

Großbritanien und Irland.

London, 21. April. Das Ministerium scheint sich überzeugt zu haben, daß Kanada dem Mutterlande nur erhalten werden könne, wenn man sich hauptsächlich auf die Britischen Bewohner beider Provinzen, der unteren sowohl wie der oberen, stutze und das ganze Land allmälig in eine rein Britische Kolonie verwandle. Wenigstens führen die ministeriellen Blätter seit kurzem eine sehr entschiedene Sprache gegen die Französischen Kanadier, denen sie rathen, ihre Gedanken an eine abgesonderte Nationalität nur fur immer fahren zu lassen. So würde man also nach vielen vergeblichen Versuchen, die Französische Partei (welche in Nieder-Kanada bekanntlich die Majorität bildet, während Ober-Kanada fast nur von Engländern bevölkert ist) durch Nachgiebigkeit zu befriedigen, doch am Ende dasselbe thun müssen, was die Tories schon längst, als das einzige Mittel zur Erhaltung der Kolonie, anempfohlen und verlangt haben, nämlich durch Wiedervereinigung der beiden Provinzen Ober- und Nieder-Kanada die Majorität der Legislatur auf die Seite der Englischen Kolonisten zu bringen und dem Britischen Interesse auf diese Weise das Uebergewicht zu verschaffen. Lord Glenelg, der Kolonial-Minister, deutete in den Parlaments-Debatten über die Kanadischen Angelegenheiten bereits an, daß die Regierung eine solche Vereinigung für sehr wunschenswerth halte, indeß wollte man sie den Kanadiern nicht gern aufdringen, besonders da man noch daran zweifelte, ob selbst die Britischen Bewohner Ober-Kanada's damit einverstanden seyn würden. Man glaubte nämlich, es würde dieser Provinz, die sich stets der Ruhe erfreut hatte, nicht angenehm seyn, mit der aufrührerischen Französischen Bevölkerung von Nieder-Kanada in so nahe Berührung zu kommen. Sie war immer stolz auf ihren loyalen Charakter, im Vergleich mit Nieder-Kanada, und die letzten Unruhen in ihrem Bereich wurden fast nur von Fremdlingen, theils geflüchteten Rebellen der Nachbar-Provinz, theils Mußiggängern und Raufbolden aus den Vereinigten Staaten, angezettelt, während von den eigenen Bewohnern nur wenige daran Theil nahmen, im Gegentheil von Seiten der Miliz Alles aufgeboten wurde, der Regierung in der Unterdrückung der Insurrection beizustehen. Dieser Provinz also konnte man nicht gut eine ihr lästige Verbindung mit der anderen zumuthen. Ihr eigenes materielles Interesse aber hat sie bewogen, den Wünschen der Britischen Regierung entgegenzukommen. Da nämlich der St. Lorenz-Strom sich in der Provinz Nieder-Kanada in die See mundet, so beherrscht diese Provinz den ganzen Handel auf diesem Flusse, und ihre Revenüen sind weit bedeutender, als die von Ober-Kanada, obgleich letzteres mehr Produkte liefert, als Nieder-Kanada. Das Versammlungshaus von Ober-Kanada hat daher kurz vor seiner Prorogirung noch eine Reihe von Resolutionen angenommen, in denen es die Ueberzeugung ausspricht, daß die im Jahre 1791 geschehene Trennung der beiden Provinzen für dieselben sehr nachtheilig gewesen und daß eine baldige Wiedervereinigung derselben nur zu wunschen sey. Es werden dann mehrere Grunde angeführt, die eine solche Maßregel wunschenswerth machten; darunter ist der obenerwähnte vorangestellt, indem die jetzige Vertheilung der Revenuen Kanada's als höchst unverhältnißmäßig geschildert wird; andere Gründe sind fur Ober-Kanada die Erleichterung des Verkehres mit England, eine bessere Einrichtung des Postwesens und sonstige innere Anordnungen, die man alle nur durch eine Vereinigung der getrennten Provinzen erreichen zu können glaubt. Andererseits sind auch von den sogenannten constitutionellen Vereinen zu Quebek und Montreal in Nieder-Kanada ähnliche Wünsche ausgesprochen worden. Diese Vereine bestehen freilich nur aus Britischen Bewohnern, während die Majorität der Bevölkerung in dieser Provinz Französischer Abkunft ist, aber man scheint in diesem Falle sich mit der Meinungs-Aeußerung der Minorität begnügen zu wollen, da man die große Majorität der anderen Provinz als Gegengewicht aufstellen kann, und so dürfte, nach den Aeußerungen der ministeriellen Blätter zu urtheilen, die Vereinigung von Ober- und Nieder-Kanada vielleicht die Grundlage der in jenen Kolonien unter der Verwaltung Lord Durham's zu erwartenden Veränderungen werden.

Herr L. J. Nolan, der in früherer Zeit katholischer Geistlicher war, nachher aber zur protestantischen Kirche überging und jetzt eine Pfarrstelle der Englischen Kirche zu Athboy bekleidet, hat kürzlich eine Broschüre herausgegeben, in welcher er aus eigener trauriger Erfahrung die furchtbaren Folgen des Beichtgeheimnisses schildert, indem er

namentlich zwei Fälle anführt, wo er selbst sich durch seinen damaligen Irrthum habe verleiten lassen, die ihm im Beichtstuhl gemachten Eröffnungen über beabsichtigte Mordthaten geheim zu halten, während er durch Veröffentlichung dieser Mittheilungen zwei Menschenleben hätte retten können.

Hiesige Blätter halten es für wahrscheinlich, daß Louis Papineau, der ehemaliger Sprecher des Provinzial-Parlaments von Nieder-Kanada, kurz nach dem Ausbruch der Kanadischen Rebellion auf seiner Flucht nach den Vereinigten Staaten in den Gränzwäldern umgekommen sey, da es nun schon über vier Monate her ist, daß man keine authentische Kunde über seinen Aufenthalt hat, denn Alles, was von Zeit zu Zeit darüber in Nord-Amerikanischen Zeitungen gesagt worden, beruht auf bloßen Gerüchten. Wäre er irgendwo in den Vereinigten Staaten, so würde er allerdings wohl in den öffentlichen Blättern schon etwas von sich haben hören lassen.

Die hiesigen Inhaber Spanischer Fonds sind so besorgt über das Schicksal dieser Papiere, daß sie dieselben in der letzten Zeit häufig zu 20½, mit Einschluß der zweijährigen Dividende von 5 pCt., verkauft haben; die Morning Chronicle spricht indeß einige Hoffnung zu, indem sie darauf hinweist, daß die neue von den Cortes genehmigte Anleihe unmöglich zu Stande kommen könne, wenn sie von der Londoner und der Pariser Börse ausgeschlossen würde und Letzteres würde jedenfalls geschehen, wenn Spanien nicht bei Negoziirung derselben sich verpflichte, die Ansprüche seiner alten Gläubiger zu berücksichtigen.

Der Prospekt zu der neuen Anleihe von 8,500,000 Gulden welche Holland negoziren will, ist nun auch an der hiesigen Börse ausgegeben worden.

Dem Sun zufolge, ist Herr Knight, der kürzlich von Cirkassien nach Konstantinopel zurückkehrte, der Meinung, daß die Tscherkessen ohne Einmischung einer ihnen befreundeten Macht den Russischen Truppen nicht länger widerstehen könnten, denn wenn sie auch im Stande wären, 300,000 Mann Streitkräfte aufzustellen, so fehle es ihnen doch an Waffen und Munition, sie vermöchten daher im ebenen Lande nichts gegen die Russen und müßten mithin den Anbau ihrer Felder im Stich lassen, so daß es ihnen bald an den nöthigsten Lebens-Bedürfnissen fehlen würde.

Spanien.

Paris, 22. April. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 19. April: „Der Französ. Botschafter am Spanischen Hofe schreibt, daß, nach einem Berichte des Generals Carondelet, Negri am 12ten vor Valladolid erschienen, aber von der Garnison kräftig zurückgeschlagen worden sey. Von Basilio Garcia hatte man keine neuere Nachrichten. Der Senat hat den Anleihe-Entwurf mit einer Majorität von 86 gegen 3 Stimmen votirt.

Das in den letzten Tagen von einigen legitimistischen Blättern verbreitete Gerücht, daß Herr Aguado in einem Schreiben an die verwittwete Königin auf die Unterhandlungen wegen seiner Anleihe verzichtet habe, gewinnt immer mehr an Konsistenz. Herr Aguado hat die Pariser und Londoner Spekulanten sehr wenig geneigt gefunden, eine neue Anleihe zu übernehmen, bevor die Zinszahlung der alten Schuld gesichert sey. Diese Nachricht dürfte leicht einen üblen Einfluß auf die Sache der Königin haben.

Paris, 23. April. In einem Schreiben von der Navarresischen Gränze vom 17. April liest man: „Urbistondo ist von Don Carlos zum kommandirenden General in Catalonien ernannt worden und wird in kurzem sich auf seinen Posten begeben. Der General Moreno hat am 12ten mit 5 Bataillonen Infanterie, 2 Schwadronen Kavallerie und 2 Kanonen Estella verlassen und seinen Marsch nach der Ribera gerichtet, wo er Rekruten auszuheben denkt. — Die Karlistische Junta von Navarra hat unterm 14ten eine Proclamation erlassen, worin sie ankündigt, daß in kurzem im ganzen Königreiche eine Aushebung aller waffenfähigen Männer vom 17ten bis zum 40sten Jahre ohne Unterschied des Ranges stattfinden werde. Diese Aushebung werde jedoch die letzte seyn, da sie hoffentlich hinreichende Streitkräfte liefern werde, um den Feind gänzlich vernichten zu können.

Einem Schreiben aus Bilbao zufolge, hatten die Karlisten in den Mauern von Villanueva bereits Bresche geschossen und versuchten auch zu stürmen, wurden aber zweimal von der National-Garde zurückgeschlagen und verloren viele Leute. Die Christinische Artillerie war sehr schlecht bedient und wurde durch die Karlistische bald zum Schweigen gebracht. In einem anderen von der Sentinelle des Pyrenées mitgetheilten Schreiben aus Bilbao wird über das tyrannische Verfahren des dortigen Militair-Gouverneurs, Generals Arechavala, Klage geführt. Unter Anderem befahl er den Soldaten, auf diejenigen Personen, welche Zeugen eines erfolglosen Ausfalles waren, Feuer zu geben; die Soldaten weigerten sich jedoch, zu gehorchen. Auch hatte er ein von Bayonne kommendes Schiff angehalten, weil er den Verdacht hegte, die Ladung sey für Don Carlos bestimmt.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Das Kammer-Gericht hat in diesen Tagen von Königsberg die abgeschlossenen Untersuchungs-Acten des großen Mucker-Prozesses erhalten, der nicht weniger als 70 voluminöse Actenstücke und 40 Bände Druckschriften umfaßt. Dieser procès-monstre wird daher wohl, ehe das End-Urtheil erfolgt, noch mehrere Jahre sich hinziehen und nicht unwahrscheinlich ziemlich erfolglos seyn, da die Hauptzeugen sich größtentheils entfernt haben, in Italien und Frankreich leben, auch sich weigern sollen, ihr Zeugniß abzulegen, so daß zuletzt alles auf Gerüchte und Hörensagen hinaus läuft. Die Selbstvertheidigung eines der angeklagten Prediger soll ein Meisterstück von Gründlichkeit seyn und beträgt nicht weniger als

sechshundert enggeschriebene Bogen. Bedauern muß man den unglücklichen Justiz-Beamten, der höchstwahrscheinlich ein ganzes Jahr seines Lebens an einer solchen Sache als Referent daran zu setzen haben wird.

München, 17. April. Eine Zeitung entwirft folgende Schilderung von der hiesigen Festlichkeit der Fußwaschung: „Zwölf der ältesten Greise aus dem Königreich stellen die zwölf Apostel vor. Mit weiten Röcken von violetfarbenem Zeuge angethan, und mit eben solchen Mützen, werden sie von ihren Verwandten in den großen Saal der alten Residenz geführt und auf ihre Sitze gehoben, wo ihnen der rechte Fuß entblößt wird. Bald darauf, nach vollbrachtem Hochamt in der Hof-Capelle, erscheint der König, vom großen Cortège begleitet. Der König und der Kronprinz nehmen dann, von den Großen des Reiches umgeben, ihre Plätze ein. Bei dem Erscheinen der Geistlichkeit erheben sie sich; der Weihbischof verrichtet, an einem dort aufgestellten Altar, die üblichen Gebete und Gebräuche, worauf die Fußwaschung beginnt. Ein Geistlicher hält eine silberne Schüssel, ein anderer gießt aus einem silbernen Becken Wasser auf den Fuß eines jeden Apostels, und der König fährt mit dem Handtuche darüber; der Weihbischof küßt dann jedem Greise die Hand und läßt die seinige küssen. Nach dieser Ceremonie wird von dem König jedem ein blauer Beutel mit Geld umgehängt. Lakaien stellen dann schnell die gedeckten Tische auf, und die Speisen werden hereingetragen. Ein Kammerherr übergiebt jede einzelne Schüssel dem Kronprinzen, dieser dem König, welcher sie der Reihe nach vor die Greise stellt. Nach verrichtetem Gebet und Gesang entfernt sich der Hof und die Geistlichkeit, und das Publicum hat nun Zutritt, um die Männer essen zu sehen. Allein sie nippen nur ein wenig von der Suppe; die übrigen Speisen, aus sechs Schüsseln bestehend, sowie alle Geräthschaften, auch einen silbernen Becher, nehmen ihre Angehörigen in Empfang. Auch die zwölf Mädchen, welche zur Erinnerung der Einsetzung des heiligen Abendmahls auf Befehl des Königs gekleidet und mit Geld beschenkt werden, sind in dem Saale zugegen. An demselben Tage strömt Abends alles in die St. Michaelskirche, wo ein großes Feuerkreuz, das in der Luft zu schweben scheint, einen eigenthümlichen Anblick gewährt, und der erhebende Eindruck wird durch ein Miserere, das, ohne Instrumental-Begleitung nur von Stimmen ausgeführt wird, zur Andacht gesteigert.

Jena, 18. April. Johanne Schopenhauer ist gestern Nacht, in den Armen ihrer Tochter, schnell und sanft verschieden. (Sie war 1770 zu Danzig geboren. Ihre sämmtlichen Schriften erschienen 1831 in 24 Bänden. Sie begann dieselben mit des ihr innig befreundeten Fernows Leben (Tübingen 1810), das sie auf Veranlassung der J. G. Cotta'schen Buchhandlung schrieb. Bekannt sind die Erinnerungen von ihren Reisen in England, Schottland, Frankreich, den Rhein- und Niederlanden, so wie vor allen ihre „Gabriele.“)

Nach einem Schreiben aus Göttingen vom 14. April haben die sieben Professoren den Rechtsweg betreten, um ihre Forderungen gegen den Staat geltend zu machen. Hofrath Albrecht ist von Leipzig nach Göttingen zurückgekehrt, um den Proceß einzuleiten. Die Klage wird bei der Justizkanzelei in Hannover eingereicht, und wenn ein Urtheil erster Instanz erfolgt ist, an das oberste Justiztribunal in Celle zur Entscheidung in letzter Instanz kommen.

Italien.

Neapel, 10. April. (Leipz. A. Z.) Aus Sicilien vernimmt man, daß das 20 Meilen südlich von Palermo liegende Dorf San Giuseppe vor wenigen Wochen in Folge eines Erdbebens zum größten Theile versunken ist. Früher bestand dort bloß ein Collegium der Jesuiten; das gesunde Klima und die Fruchtbarkeit des Bodens hat jedoch in kurzer Zeit eine Menge Ansiedler hingelockt, so daß man die Zahl der Einwohner auf 5000 Seelen rechnen konnte. Am 18. März verkündete eine starke Erschütterung des Bodens, das Schwanken der Häuser und tiefe Erdrisse die vorhandene unvermeidliche Gefahr; die ganze Bevölkerung ergriff zu ihrem Glücke eilig die Flucht, denn nach wenigen Stunden waren vier Fünftheile der Gebäude zertrümmert und von der Erde verschlungen. Die Kirche wurde, ehe sie zusammenstürzte, eine weite Strecke von ihrer Stelle gerückt, so daß man gegenwärtig die Spitze des Glockenthurmes eine Viertelmeile von dem Orte, wo er früher stand, aus dem Boden hervorragen sieht. Die Ursache dieser verhängnißvollen Naturerscheinung schreibt man unterirdischen Quellen und Gewässern zu, welche schon längere Zeit die Besorgniß eines solchen Unglücks erweckt hatten. Erst kürzlich war der Gemeinde von einem geschickten Ingenieur der Vorschlag gemacht worden, durch künstliche Wasserbauten solchen Ereignissen zuvorzukommen; doch hatte seine Voraussicht leider kein Gehör gefunden.

Oesterreich.

Triest, 19. April. Heute aus Alexandrien hier eingegangenen Berichten vom 29sten v. M. zufolge, hat Mehmed-Ali die lange schon projektirte Reise von Kahira nach Ober-Egypten angetreten. Aus Syrien war in Alexandrien die Anzeige eingegangen, daß Ibrahim Pascha an der Spitze seiner Armee den Rebellen eine feindliche Niederlage beigebracht habe, und daß der Aufstand, von dem man so große Resultate erwartete, bereits im Ersticken sey.

Türkei.

Wien, 18. April. Man schreibt aus Konstantinopel vom 4. April: „Die Hauptstadt gewinnt mehr und mehr ein kriegerisches Ansehen. Fast täglich treffen Truppen aus den Europäischen Provinzen hier ein, um nach kurzem Aufenthalt ihrer Bestimmung, zur Großherrlichen Armee in Asien zu stoßen, zu folgen, für welche die Sendungen an Truppen sowohl, als jeder Gattung Kriegsmaterial fortwährend zu Wasser und zu Lande thätigst

betrieben werden. Im Arsenal wird Tag und Nacht gearbeitet; ein Theil der Flotte hat bereits vollkommen ausgerüstet den Hafen verlassen und im Bosporus Anker geworfen, nur des Winkes zum Auslaufen harrend; die meisten übrigen Kriegsschiffe haben nur noch Proviant und Munition einzunehmen, um ebenfalls zur augenblicklichen Verwendung bereit zu seyn. — Die Pforte giebt sich zu deutlich den Anschein, daß sie von den neuen Verhältnissen in Syrien Nutzen zu ziehen gedenkt, sie verbirgt ihre Freude über die Verluste der Egypter so wenig, daß, wie auch die Sachen sich gestalten, die Erhaltung des Friedens im Orient kaum mehr gehofft werden kann. Die Stimmung der vertrauten Räthe des Sultans ist offenbar für den Krieg. Man erzählt mit vieler Bestimmtheit, daß Halil Pascha's Sturz hauptsächlich daher rühre, daß er im versammelten Rathe, freilich mit unziemlicher Heftigkeit, gegen die Rüstungen und für den Frieden sich ausgesprochen habe. Wenn indessen die Pforte noch länger zaudert, so dürfte der rechte Augenblick wohl versäumt seyn, denn nach den neuesten Berichten aus Aleppo ist der wieder genesene Ibrahim Pascha mit überlegenen Streitkräften im Begriff, die Insurgenten anzugreifen, und es ist kaum zu zweifeln, daß es seinem kriegerischen Talente gelingen werde, die Empörung abermals zu ersticken; dann wäre es für die Pforte zu spät, und Mehmed Ali könnte sich leicht versucht fühlen, für die gute Meinung der Pforte Rache zu nehmen. Man spricht bereits von einigen Succeßen, welche die Egyptischen Truppen errungen haben sollen. — Mehmed Ali, der einige Tage unwohl war, erfreut sich, nach den neuesten Berichten aus Alexandrien, ebenfalls wieder der besten Gesundheit, und ist unablässig thätig, dem drohenden Sturme zu begegnen. Aus allen Richtungen strömten regulaire und irregulaire Truppen in Alexandrien zusammen, um nach Syrien übergeschifft zu werden. Der Gouverneur von Candien hatte die Ordre erhalten, sich in Person an die Spitze aller auf der Insel möglichst entbehrlichen Truppen zu stellen und sich damit nach dem Kriegsschauplatze zu begeben; die Flotte war in voller Thätigkeit, Mannschaft und Munition dahin zu schaffen, und Alles vereinigte sich mit einer Energie, die einen Erfolg mit Grund erwarten läßt."

Egypten.

Der Morning Chronicle wird aus Egypten berichtet: „Mehmed Ali hat sich in der letzten Zeit besonders auch mit den Alterthümern des Landes beschäftigt und den Doktor Bowring, der sich hier befand, einen Plan zur Erhaltung der vorhandenen Denkmäler, so wie zur Anstellung von Nachforschungen und zur Anlegung eines Museums für Egyptische Alterthümer in Kahira, zu entwerfen. Es ist daher auf den Rath des Doktor Bowring in Kahira eine permanente Kommission gebildet worden, die aus den Ministern, den General-Konsuln von England, Frankreich, Oesterreich und Rußland, dem Präsidenten und Secretair der Egyptischen Gesellschaft und einigen anderen Personen besteht und über die Erhaltung der Egyptischen Monumente zu wachen hat. Es wird jährlich eine gewisse Summe zur Disposition dieser Kommission gestellt werden, um die Tempel, Gräber und Kunstwerke zu schützen, neue Untersuchungen vorzunehmen und geeignete Personen anzustellen, die über die vorhandenen Alterthümer berichten und für die Erhaltung derselben Sorge tragen sollen. Ohne Erlaubniß der Kommission durften hinfort keine alte Denkmäler aus dem Lande geschafft oder Nachgrabungen angestellt werden. Dabei wird sie jedoch auch im Stande seyn, denen, die Egypten in wissenschaftlicher Hinsicht besuchen, einen offiziellen Schutz angedeihen zu lassen und sie bei ihren Nachforschungen zu unterstützen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 26. März. In den mittlern Staaten werden jetzt sehr viel Maulbeerbäume für den Seidenbau angepflanzt. In Ohio und Pennsylvanien hat man mit Erfolg den Weinbau und in Tennessee die Anpflanzung des Theestrauches versucht.

Der Doktor Duncombe, einer von den Anführern der Kanadischen Rebellen, hält jetzt im Staate Ohio Vorlesungen. Der General Brown, welcher sich gleich bei dem ersten Gefechte in St. Charles aus dem Staube machte, ist spurlos verschwunden.

Ein in New-Orleans verstorbener Kaufmann Pflanzer hat in seinem Testament seinen Sklaven, 600 an der Zahl, die Freiheit gegeben, unter der Bedingung, daß sie nach Afrika (wahrscheinlich nach der freien Neger-Kolonie Liberia an der Malaguetta-Küste) gehen, wozu er ihnen die nöthigen Mittel ausgesetzt hat.

Der Winter ist hier ungewöhnlich mild gewesen. Der Frühling hat begonnen, und die Bäume fangen bereits an auszuschlagen. Die Schifffahrt auf den Flüssen nud Kanälen ist bereits überall wieder eröffnet.

Witterung.

April.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
18.	6,8R.	27″ 11‴,0	Regen. W. Gewitter.
19.	7,2 „	28 3,2	heiter. ruhig.
20.	12,3 „	28 3,9	heiter. ruhig.
21.	16,0 „	28 4,2	heiter. ruhig.
22.	16,3 „	28 4,0	heiter. ruhig.
23.	18,0 „	28 2,5	heiter. ruhig.
24.	17,2 „	28 1,4	heiter. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 49. Mittwoch, 27. April. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Dänemark.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 21. April. Unter den Bittschriften, die der Kammer heute vorgelegt wurden, befand sich wieder eine, die sich seit längerer Zeit alljährlich wiederholt, und in welcher die Einrichtung einer Fakultät der protestantischen Theologie in Paris verlangt wird. Die Kommission trug darauf an, diese Bittschrift dem Großsiegelbewahrer und dem Minister des öffentlichen Unterrichts zuzuweisen. Obgleich sich Niemand dieser Ueberweisung widersetzte, so nahmen doch mehrere Deputirte Anlaß, den Inhalt derselben dem Ministerium dringend zu empfehlen. Nur Herr von Malleville, der Deputirte von Montauban (in welcher Stadt sich eine protestantisch-theologische Fakultät befindet), hielt es für unpassend, daß man diesen Gegenstand, mit dem sich das Ministerium bekanntlich schon beschäftige, so oft anrege, da dies nur dazu dienen könne, Anlaß zur Aufregung und zum Zwiespalt zu geben. Der Minister des öffentlichen Unterrichts erklärte, daß bei Berathung seines Budgets dieser Gegenstand reiflich erörtert und ein Beschluß gefaßt werden würde. Es sey also passend, für jetzt nicht weiter auf die Sache einzugehen. Herr Dubois glaubte indeß, noch Folgendes äußern zu müssen: „Herr von Malleville sagt, die uns vorliegende Bittschrift sey beinahe stereotyp geworden. Wenn dem aber auch so wäre, so erfüllen die Mitglieder einer Religion, welche den Unterricht in derselben als mangelhaft erkennen, nur ihre Pflicht, indem sie dieselben Klagen beständig wiederholen, bis ihnen Abhülfe geworden ist. Ich bin bei dieser Frage persönlich nicht betheiligt, denn ich bin nicht Protestant. Aber als Mitglied der Universität, als Franzose, bekleide ich den heruntergekommenen Zustand des theologischen Unterrichts in meinem Vaterlande. Und wenn ich den Blick nicht auf die kleinste Deutsche Stadt werfen kann, ohne daselbst Schulen zu finden, die in Frankreich fehlen, wenn ich nicht einen einzigen Lehrstuhl erblicke, von dem herab den jungen Franzosen die Geschichte der christlichen Religion und Kirche gelehrt wird, dann erhebe auch ich mich gegen einen solchen Zustand der Dinge, nicht als Protestant, aber als Philosoph und als ein Freund der Entwicklung vernünftiger religiöser Ideen. Schon in einer früheren Sitzung habe ich gegen jene Art faden Romanticismus in Dingen der Religion protestirt, von dem Frankreich gegenwärtig heimgesucht ist; und ich könnte mich in nähere Details einlassen, um zu zeigen, wie viel gefährlicher jene Toiletten-Religionen sind (religions des boudoirs) als die Irreligiosität selbst. Aber ich fühle wohl, dies ist jetzt an der Zeit; darum beschränke ich mich darauf, zu sagen, daß das einzige und wirksame Mittel, welches man dem schädlichen Einfluß jenes falschen Mystizismus auf die Gemüther entgegensetzen kann, — die Wissenschaft ist, die wahre, in sich kräftige Wissenschaft, die freie Diskussion Angesichts der Hauptstadt." — Nachdem noch die Herren Martin und Malleville die in Montauban und Straßburg bestehenden Lehrstühle der protestantischen Theologie gerühmt und die Wirksamkeit der dortigen Lehrer als eine gesegnete darzustellen versucht hatten, ward die Ueberweisung der Bittschriften an die beiden Minister genehmigt.

Paris, 23. April. Das Journal des Débats hält sich in Bezug auf die Rentenreduction noch nicht überwunden, sondern bietet vielmehr alle seine Kräfte auf, um seine Gegner von den Nachtheilen jener Maßregel zu überzeugen. Seit drei Tagen ist in dem genannten Blatte von nichts Anderem die Rede und noch heute läßt es sich in folgender Weise über den in Rede stehenden Gegenstand aus: „Ja! Wir tadeln das Ministerium, daß es die Stellung die es in Bezug auf die traurige Reductions-Angelegenheit eingenommen hatte, aufgegeben hat; den diese Stellung hatte noch immer ihre Stärke und ihre Würde. Das Ministerium mußte wenigstens bei seiner ersten Unzeitigkeits-Erklärung stehen bleiben; denn die Debatten der letzteren Tage konnten es unmöglich von einer Zeitgemäßheit überzeugt haben, die es früher nicht einsah. Wir gehören nicht zu denen, die im Voraus entschlossen sind, Alles zu billigen, oder Alles zu tadeln, und die selbst die Fehler ihrer Freunde mit dem Ausrufe der Bewunderung begleiten. Die Renten-Reduction aus welchem Gesichtspunkte man sie auch betrachten möge, ist eine schlechte Maßregel; die Erörterung hat dies bis zum Augenschein bewiesen. Das Uebel, welches sie anrichten wird, ist gewiß; das Gute, welches sie

hervorbringen kann, ist, wie man gesehen hat, selbst für ihre Anhänger ein Gegenstand der Kontroverse. Wißt ihr denn, was Eure Reduction in den Augen der Familien ist, die zu viel gesunden Menschenverstand haben, um Eure finanziellen Sophismen zu verstehen? Eine Confiscation und nichts Anderes. Der Staat nimmt ihnen ein Fünftheil ihrer Einnahme; dies ist das klarste bei der Sache. Und wißt Ihr, was dieses Fünftheil für die meisten Rentiers ist? Die Entbehrung des Nothwendigsten; es ist das Fünftheil ihrer Miethe, das Funftheil ihrer Kleidung, ihres Brotes, das ihr Leuten nehmet, die bei der Berechnung ihres Vermögens das Ueberflüssige niemals in Anschlag gebracht haben. Ihr führet mit einem einzigen Federzug Verlegenheiten und Elend in eine große Menge von Haushaltungen ein; der kranke Greis wird den Bedienten, der ihn pflegte, verabschieden müssen; die Familienmutter, die sich schon in tausend Entbehrungen fügte, um ihre Kinder einigermaßen erziehen zu lassen, muß auf die Früchte ihrer Opfer verzichten; der Krämer, der am Ende eines muhseligen Lebens auf etwas Ruhe gerechnet hatte, und der nun nicht mehr arbeiten kann, muß Anderen zur Last fallen. Dies sind sämmtliche Details! Nicht wahr? Und ihr würdigt nicht, dieselben bei euren erhabenen Speculationen in Anschlag zu bringen. Man fordert die Handwerker, die Arbeiter und alle jene Leute, die mühsam von dem täglichen Erwerbe leben, auf, in dem Alter der Kraft und der Gesundheit zu sparen, um in späteren Jahren oder bei eintretender Krankheit einen Nothpfennig zu haben, und plötzlich will ihnen der Staat ein Fünftheil ihrer so mühsam erworbenen Ersparnisse rauben! Erkläret doch diesen Leuten, nach welchen Grundsätzen der Staat immer das Recht habe ihnen einen Theil ihrer Einnahmen vorzuenthalten. Sie werden immer antworten: daß, wenn sie das zuvor gewußt hätten, sie lieber ihr Geld selbst verzehrt haben würden. Denn man muß nicht glauben, daß die Renten-Inhaber auf die Reduction gefaßt gewesen seyen. Nein! Sie haben nicht daran geglaubt, und kaum daß sie jetzt anfangen, daran zu glauben. Sie wußten wohl, und die Erfahrung hatte es ihnen nur zu gut gelehrt, daß sie in unglücklichen Zeiten einem Staats-Bankerotte ausgesetzt wären. Daher das Wort, welches alle Welt so oft gehört hat: „„Es ist besser, Aecker oder ein Haus zu besitzen; das ist sicherer““, — eine Art von Sprichwort, welches unserem Kredite eben nicht zur Ehre gereicht. Die Renten-Inhaber haben deshalb auf die Gefahr des Bankerottes, aber auch nur darauf gerechnet. Sie glaubten, daß die Zeiten des Wohlstandes ihnen zu Gute kämen. Sie sahen in der Höhe des Zinsfußes, in der Pünktlichkeit der Zahlungen, in der Befreiung von allen Abgaben, eine Entschädigung für die Unsicherheit einer solchen Art von Besitzthum. Daß man ihnen aber im vollen Frieden, daß man ihnen, eben wegen des öffentlichen Wohlstandes, einen Theil ihrer Revenüen nehmen würde, und daß es also für sie keine Sicherheit gebe, der Staat möge reich oder möge arm seyn, darauf hatten sie in der That nie gerechnet. Was uns betrifft, so scheint es uns, je mehr wir über jene unpolitische Maßregel nachdenken, daß es die Pflicht der Regierung gewesen wäre, sich ihr nicht zuzugesellen. Männer, die die öffentlichen Angelegenheiten in Händen haben, können sich über die Gefahren und über die Uebel, von denen die Reduction begleitet seyn wird, nicht täuschen. Die Maßregel wird vielleicht durchgehen, da die Regierung sich für Ausführung derselben verantwortlich machen will; sie wird durchgehen, aber begleitet von dem seltsamen Umstande, daß die Meisten von denen, die sie unterstützen, es mit Widerwillen thun, und daß sie gerade in dem Augenblicke siegt, wo fast alle Täuschungen geschwunden zu seyn schienen; sie wird durchgehen, weil man sich einer unangenehmen Sache entledigen will, und weil man nicht einzugestehen wagt, daß man sich getäuscht hatte, als man sie für gut und zweckmäßig hielt.“

Großbritanien und Irland.

London, 21. April. Die Statuten der Universität Orford sind kürzlich in Betreff der Studirenden verschärft worden, um dieselben an eine fleißigere und stillere Lebensweise zu gewöhnen. Es soll darnach inskünftige keiner ohne ausdrückliche Erlaubniß ein Pferd oder einen Bedienten halten dürfen, wenn er nicht schon 7 Jahre studirt hat. Das Halten von Hunden und das Theilnehmen an Pferderennen, Wettkämpfen, Duellen und Scheibenschießen ist den Studirenden ganz verboten. Ohne Erlaubniß der Vorsteher sollen sie auch keine Wagen miethen dürfen. Auf die Uebertretung dieser Verordnungen sind Konsil und Relegation gesetzt. Stadtbewohner, die den Studirenden zu einer Uebertretung der Statuten behülflich sind, sollen ebenfalls bestraft werden.

Die Irländischen Orangisten wollen in der beabsichtigten Reise der Königin nach Irland nur eine von den Ministern ihr aufgedrungene Demonstration zu Gunsten O'Connell's und seiner Partei erblicken und nehmen daher keinen Anstand, durch ihre Presse zu erklären, daß ihnen dieser Besuch sehr unwillkommen sey. Eines ihrer Blätter, das Dubliner Evenning Mail, äußert sich in dieser Beziehung folgendermaßen: „Ein solcher Besuch ist ganz unnöthig, er wird ungeheure Kosten verursachen, den gewöhnlichen Gang der öffentlichen Angelegenheiten stören und, da er nur die Förderung von Parteizwecken zum Ziel hat, nichts Anderes zur Folge haben, als die Uebel, welche alle Factions-Bewegungen zu begleiten pflegen. Unsere gnädige Herrscherin brauchte nur von dem Elend belehrt zu werden, welches ihr Besuch in Irland ohne Zweifel ihren getreuen und ergebenen protestantischen Unterthanen zufügen würde, so wird sie gewiß allen Aufforderungen ihrer Minister widerstehen. Ja, die Königin wird sicherlich dieses zerrüttete Land nicht besuchen. Und warum? Weil das Englische Volk sich ehrerbietigst und ergebenst dagegen erklären

wird, daß Ihre Majestät den Glanz ihres Namens und die Heiligkeit ihrer Person zu einem so offenbaren Parteizweck hergebe. Die papistische Hierarchie und die Irländischen Agitatoren, die ganze Masse anti-Britischer Prinzipien, die plebejische Geburt und Sitten und die gemeinen Anmaßungen, wie man sie im Dubliner Schloß versammelt findet, bilden eine durchaus unpassende Gesellschaft für den Hof der jungfräulichen Majestät von England. Zwar würden Ihrer Majestät loyale konservative Unterthanen bei einer solchen Gelegenheit ihr Widerstreben überwinden und selbst an jenem Ort die Huldigungen ihr darbringen, zu denen ihr Herz sie drängt; aber bei aller Ehrerbietung gegen die Gefühle Ihrer Majestät und ihrer loyalen Irländischen Unterthanen müssen wir ihr doch sagen, daß die Letzteren lieber an jedem anderen Ort vor ihr erscheinen würden, und wir sind überzeugt, daß Ihre Majestät zu billig denkt und zu viel Rücksicht für die Gefühle Anderer hat, als daß sie einen Schritt thun sollte, der ihren loyalen Unterthanen einen unangenehmen und peinlichen Zwang dabei auferlegen würde, wenn sie, wozu ihre Neigung sie treibt, dem Königthum ihre Huldigungen darbringen und die Monarchie in der Person ihrer gnädigsten und anmuthvollsten Souverainin ehren wollten.“ Die Morning Chronicle spricht dagegen die Hoffnung aus, daß die Königin sich durch solche Aeußerungen von ihrem Vorsatz nicht werde abbringen lassen. „Für Irland“, sagt dieses Blatt, „war die Thronbesteigung Ihrer Majestät die Morgenröthe besserer Tage. Unter dem Schatten ihres Scepters hat das Irländische Volk Schutz gefunden gegen die Gewaltherrschaft einer Faction, deren Loyalität von der Erhaltung ihres Monopols abhängt. Das Irländische Volk sehnt sich nach einer Gelegenheit, um seine Dankbarkeit zu erkennen zu geben, eine Eigenschaft, die ihm auch seine ärgsten Feinde niemals abgesprochen haben.“

Die neuesten Nachrichten aus den Englischen Baumwollen und Wollenmanufaktur-Bezirken lauten sehr ungünstig. Die bedeutendsten Fabrikenbesitzer in Mancheſter und Leeds setzen die Zahl ihrer Arbeiter herab und beschäftigen auch diese geringere Zahl nicht so viele Stunden des Tages als sonst. Einige Arten von Waaren sind so im Preise gesunken, wie es seit zwei Jahren nie der Fall gewesen. Diese Stockung im Handel wird besonders dem Ausbleiben der erwarteten Bestellungen aus den Vereinigten Staaten zugeschrieben. Auch in London selbst steht es mit dem Ausfuhrhandel nicht viel besser.

Spanien.

Madrid, 15. April. Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung das Anleihe-Gesetz mit 86 Stimmen gegen 3 Stimmen angenommen, ohne daß es zu interessanten Debatten darüber gekommen wäre.

Dem Vernehmen nach hat der Finanz-Minister durch einen Courier aus Paris die Nachricht erhalten, daß Herr Aguado erklärt habe, er wolle mit der Anleihe nichts mehr zu thun haben. Hr. Aguado soll entrüstet darüber seyn, daß die Minister bei den beleidigenden Aeußerungen, die einige Deputirte sich über ihn erlaubten, nicht den Muth oder den guten Willen gehabt haben, sich seiner anzunehmen. Die früher nach „Französischen Blättern“ mitgetheilten Bedingungen der Anleihe sind, nach einer Erklärung des Finanz-Ministers Mon, durchaus falsch.

Die Hof-Zeitung enthält einen Bericht des Generals Pardiñas aus Urda vom 10. April, worin er meldet, daß er die Karlisten unter Basilio Garcia vier Tage lang unausgesetzt verfolgt habe. Die Karlisten hätten nicht gewagt, ihm Stand zu halten, sie hätten sich vielmehr zerstreut und nicht nur alle Lebensmittel, sondern auch eine Kanone, 44 Kasten mit Munition und eine ansehnliche Menge von Gefangenen und Pferden zurückgelassen. Der General Pardiñas fügt hinzu, daß Basilio Garcia nur 20 Begleiter bei sich habe.

Aus Valencia wird unterm 10ten gemeldet, daß Cabrera, nach seinem Abzuge von Lucena, seine Streitkräfte in zwei Kolonnen getheilt habe, von denen die eine von ihm selbst und Llangostero, die andere von Forcadell kommandirt werde; erstere war in Villahermosa und letztere marschirte nach Cerat.

In Cadix ist eine demokratische Verschwörung entdeckt worden, die sehr weit verzweigt seyn soll. Es haben mehrere Verhaftungen daselbst stattgefunden.

Holland.

Aus dem Haag, 21. April. Ein an das Journal de Luxembourg eingesendetes Schreiben enthält Folgendes: „Die Holländisch-Belgische Frage, welche jetzt wieder auf das Tapet kommt, verleitet manche Journale zu sonderbaren Aeußerungen. Will man ihnen glauben, so ist Holland erschöpft, und genöthigt, alle Bedingungen einzugehen. Und doch ist nichts falscher. Nein, das stolze Niederland hat eine Fülle von Leben und Kraft. Um darüber keinen Zweifel walten zu lassen, braucht man nur einige allgemein bekannte Thatsachen in Erinnerung zu bringen. Wenn die Niederländischen Provinzen für den Augenblick ungewöhnliche Lasten tragen müssen, so stehen ihnen auch ungeheure Hülfsquellen zu Gebote. Wenn sie Anleihen machen, so nehmen sie dieselben nur im eigenen Lande auf, und sind dabei noch im Stande, fast allen andern Völkern zu leihen. Diese Umstände setzen die Regierung in den Stand, die gewöhnlichen Abgaben allmälig herabzusetzen, während dieselben in Belgien fortwährend zunehmen. Die Zusatz-Centimen sind jetzt in Holland sehr herabgesetzt, und zwar auf 8 für die Grundsteuer, auf 5 für die Personal-, Patent- und Salzsteuer, auf 10 für die Stempelabgaben und auf 25 für einige Accisen. Die Holländischen Fabriken sind in einem außerordentlichen Aufschwunge begriffen und haben die günstigsten Aussichten. Vorzüglich aber blüht der

Handel und die Schifffahrt. Das Kapital, das der dasige Rheinhandel jetzt in Umlauf setzt, verhält sich zu dem einer früheren Epoche wie 220 zu 100, und die neuesten Verträge lassen noch eine Erweiterung dieser Handels-Verhältnisse hoffen. Im Jahre 1837 erhielt die Handels-Marine einen Zuwachs von 76 Schiffen. Die Zahl der eingelaufenen Schiffe beträgt 5387, also 585 mehr als im Jahre 1836. Der Butter- und Käsehandel ist bekanntlich für Holland sehr einträglich und auch hierin giebt sich eine überraschende Zunahme kund. Eine vergleichende Uebersicht der Ausfuhren in den fünf letzten Jahren beweist dies auf das Unwidersprechlichste.

	Butter.		Käse.	
1833	5,600,000	Pfd.	11,365,000	Pfd.
1834	5,725,000	„	13,500,000	„
1835	6,370,000	„	13,700,000	„
1836	8,615,000	„	16,840,000	„
1837	9,745,000	„	17,232,000	„

Uebrigens ist auch der Preis dieser Waaren außerordentlich gestiegen, und der innere Handel ist in eben so blühendem Zustande. Der öffentliche Kredit ist während der finanziellen Stürme, welche die Nachbarländer erschüttert haben, unangefochten geblieben. Jetzt denke man noch an die reichen Kolonieen, an die Kriegsflotte, welche 2643 Kanonen hat, ohne die im Bau begriffenen Schiffe in Anschlag zu bringen. Die Handels-Flotte zählte am 1. Januar 1394 Schiffe. Vermöge seiner topographischen Lage ist Holland im Besitz der Schlüssel zur Schelde, zur Maaß und zum Rhein. Sollen wir endlich noch ein Urtheil über die Bevölkerung fällen, so ist diese arbeitsam, reich, verständig und der Dynastie des edlen Hauses Nassau-Oranien unbedingt ergeben."

Dänemark.

Kiel, 19. April. Einer Korrespondenz (der Hamburger N. Zeitung) zufolge, tritt in Schleswig immer mehr das Bestreben hervor, der Dänischen Sprache eine größere Verbreitung zu verschaffen, und damit ist zugleich eine Reaction gegen die Deutsche Sprache verbunden, welche bisher in dieser Provinz einen überwiegenden Einfluß hatte. In Nord-Schleswig besteht zwar der größere Theil der Bevölkerung aus Dänen, aber nichtsdestoweniger hat sich hier die Deutsche Sprache als Sprache der Gebildeten und als Schriftsprache, festgesetzt. In Süd-Schleswig ist ihr Uebergewicht noch entschiedener. An der Spitze derjenigen, welche dem Einflusse der Deutschen Sprache dort entgegen zu wirken suchen, steht der Professor Paulsen von der Kieler Universität. Durch seine Bemühungen ist das Erscheinen eines Dänischen Wochenblattes neben dem Deutschen zu Stande gekommen. Dabei ist er indeß nicht stehen geblieben. Schon vor Eröffnung der Stände-Versammlung im Jahre 1836 versuchte er, Petitionen für Einführung der Dänischen Sprache als Kirchen- und Schulsprache zu sammeln. Beim Herannahen der zweiten Stände-Versammlung entfaltet derselbe eine noch größere Thätigkeit, und bietet Alles auf, um einen Sieg in dieser Versammlung zu erringen.

Waaren-Course am 18. April 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	255—250
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	450—400
dito Mehl ..... pr. Loof	—	—
Gerste ..... pr. Last	176⅔	210—200
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	130	102—115
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	28
dito ⅓ — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 22. April 1838.

	St. Pbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¼	53⅛—⅞	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 5/12	10 4/4	
— Hamburg .	9 1/16	9 3/4	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105¼—⅜	
3 & 4 dito	—	102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101—100½	
dito dito S.	—	99¾—100	
dito Curl. .	—	99¼—⅜	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	354½	356½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 50. Sonnabend, 30. April. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. April. Am vergangenen Donnerstag, den 21. April, als dem hohen Namenstage J. M. der Kaiserin und J. K. H. der Großfürstin Alexandra Nikolajewna ward in der Eremitage, in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin und JJ. KK. HH. des Thronfolgers Cesarewitsch, des Großfürsten Michail Pawlowitsch, der Großfürstin Helena Pawlowna und der Großfürstinnen Maria Nikolajewna, Olga Nikolajewna, Alexandra Nikolajewna und Maria Michailowna und S. D. des Prinzen Peter von Oldenburg, eine feierliche Messe gehalten. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, Senateure, die Generale und Officiere der Garde und der Land- und Seemacht, die Hofchargen und die übrigen Standespersonen beiderlei Geschlechts wohnten dem Gottesdienste bei. Nach Beendigung desselben brachten die Mitglieder des heiligen Synods JJ. KK. MM. ihre Glückwünsche dar. Hierauf wurde das diplomatische Corps von JJ. KK. MM. in dem sogenannten Saale Malmaison empfangen. J. M. die Kaiserin geruhten darauf, in dem Italienischen Saale die Damen zum Handkusse zuzulassen. Bei dem Empfange des diplomatischen Corps hatten der erste Secretär der Preußischen Gesandtschaft, Baron von Schleinitz, und der Königl. Schwedische Capitän von Anrep die Ehre, JJ. KK. MM. vorgestellt zu werden. Des Abends war in der Eremitage Hofball. Die Stadt war erleuchtet.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 31. März ist dem geistlichen Vice-Präsidenten des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums, Volborth, der K.-K. St. Stanislaus-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Allerhöchste Tagesbefehle. Vom 13. April. Der Kaukasische Civil-Gouverneur, General-Lieutenant Baron Taube, soll im dirigirenden Senate Sitz nehmen, und, wie bisher, zur Armee gezählt werden. — Der beim abgesonderten Kaukasischen Corps stehende und sich zur Armee zählende Obristlieutenant Gladko-Ssazkij, wird Krankheitshalber, als Obrist mit Uniform und seinem vollen Gehalte als Pension, des Dienstes entlassen.

Vom 15. April. Der Obrist vom Generalstabe von Wenzel wird zum Inspector der Ausmessung der Kronsländereien, mit Verbleibung beim Generalstabe, ernannt.

Der Commandirende der Truppen auf der Kaukasischen Linie und am Schwarzen Meere, und Provinzial-Chef der Kaukasischen Provinz, General-Lieutenant Weljaminow 2, soll, Ablebens wegen, aus den Listen gestrichen werden.

Der Commandeur der Ust-Labinskischen Artillerie-Garnison, der sich zur Artillerie zählende Obrist Reidhardt 2, soll, Ablebens wegen, aus den Listen gestrichen werden.

Der Obristlieutenant vom Kremtschugschen Jägerregiment, Pistolkors 3, wird Krankheitshalber als Obrist mit Uniform und zwei Drittheilen seines Gehalts als Pension entlassen.

Mit dem Beginne des Frühlings sind die Arbeiten an der Erbauung der Isaaks-Kathedrale wieder aufgenommen worden, und man ist jetzt mit der Hinaufschaffung der vier letzten von den 24 Säulen, welche zur Verzierung der Hauptkuppel der Kirche bestimmt sind, beschäftigt. Die Säulen sind 24 Fuß hoch und aus einem Granitblocke gehauen; ihr Gewicht beläuft sich auf 200,000 Pfund. Mit Hülfe eines beweglichen hölzernen Gestelles hebt man in einer Zeit von 2 Stunden diese Last auf eine Höhe von fast 200 Fuß, ein riesenhaftes Unternehmen, von dem man bisher noch kein Beispiel gehabt hatte. Bis zum 1. Mai werden auf dem marmornen Säulenstuhl der Kuppel alle 24 Säulen aufgestellt seyn.

Die mechanische Seidenspinnerei.

S. M. der Kaiser haben am 25. November v. J., auf die im Minister-Comité durchgesehene Vorstellung des Finanz-Ministers, Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß dem Obristen vom Corps der Berg-Ingenieure Peter Ssobolewskij und dem ausländischen Kaufmann Graf, gestattet werde, ein Compagnie zur Ausübung der

mechanischen Seidenspinnerei in den Trans-Kaukasischen Provinzen zu stiften, und haben, um dieses nützliche Unternehmen zu fördern, Allergnädigst geruht, diese Gesellschaft mit dem besonderen Vorrechte der 1sten Gilde zu begünstigen und während 10 Jahren von allen Abgaben zu befreien.

Der Zweck dieser Compagnie ist, zur Entwickelung des vaterländischen Gewerbfleißes, durch Betrieb dieses ganz neuen in Rußland noch unbekannten Industrie-Zweckes, beizutragen.

Das Capital der Gesellschaft wird auf 700,000 Rub. festgesetzt, und in 700 Actien (Pais) zu 1000 Rub. vertheilt. 300 Actien werden anfangs ausgegeben und das Capital dafür baar eingetragen. 100 Actien werden bestimmt als gebührende Bezahlung für das von den Stiftern an die Compagnie abgetretene Privilegium sowohl, als für die in Italien und in Petersburg bestellten und im Baue begriffenen Maschinen in hinlänglicher Anzahl, um jährlich bis 800 Pud Seide spinnen zu können. Die übrigen 300 Actien bleiben in Reserve, bis eine größere Ausdehnung der Gesellschaft deren Ausgabe erheischt.

Actien-Compagnie zur Betreibung des Handels mit Persien.

S. M. der Kaiser haben am 8. März, auf Vorstellung des Finanz-Ministers, nach Durchsicht derselben im Minister-Comité, dem Obrist-Lieutenant Arzruni, dem Titulärrath Ajwasow, den Grusinischen handeltreibenden Edelleuten Loris-Melikow, Dshankelow, Cherodinow und dem Tiflisschen Bürger Abessalomow, Allerhöchst zu gestatten geruht, nach den von ihnen eingereichten Grundsätzen, mit einander eine Compagnie auf Actien zur Betreibung des Handels mit Persien zu bilden. Der Zweck dieser Unternehmung ist, die an Rußland gränzenden Persischen Provinzen mit unseren Manufactur-Erzeugnissen zu versehen, aus Persien die für uns nöthigen Rohstoffe einzuführen und zur Bearbeitung sowohl dieser, als auch unserer Trans-Kaukasischen Producte, nach Möglichkeit Fabriken an unseren Küsten des Kaspischen Meeres anzulegen und zu unterhalten. Die Verwaltung der Compagnie wird aus den Gründern derselben bestehen und sich in Tiflis befinden. Das Capital derselben wird 2,000,000 Rbl. betragen, die in Actien ausschließlich unter den obenbenannten Personen nach gegenseitiger Uebereinkunft und den Mitteln eines Jeden vertheilt werden, mit der Berechtigung auch andere Personen als Theilhaber an dem Unternehmen einzuladen, jedoch nur mit Einwilligung aller Gründer. Die Compagnie wird fürs erste auf 15 Jahre gebildet, so daß sie nach Ablauf dieses Termins verlängert werden kann. (St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 26. April. Der Stabscapitain vom General-Stabe Baron Uexküll-Güldenband ist für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens dritter Classe ernannt worden. (Ruß.Inv.)

Riga, 23. April, Abends 6 Uhr. Ein so eben aus Bolderaa eingegangener Bericht zeigt an, daß heute die ersten Schiffe aus unserm Haven in See gegangen sind. Diese waren nämlich: 1.) Schiffer Peter König, nach Kirkaldy mit Flachs; 2.) J. P. Hildebrandt nach Stettin, und 3.) Wilhelm Hasselbaum nach Lübeck, beide mit Saat beladen. Strusen sind bis heute 105 angekommen. — Unsere Düna-Floßbrücke ist bereits für Fußgänger und morgen für Fahrzeuge zu passiren. (Zuschauer.)

Dorpat, 23. April. Am 21. d. M. wurde das hohe Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin von der Universität in herkömmlicher Weise durch eine Feierlichkeit in dem großen Hörsaale begangen. Herr Professor Volkmann hielt die Festrede, in welcher er von dem Verhältniß zwischen Körper und Seele, nach der Vorstellungsweise des Materialismus, handelte. Im ersten Theile entwickelte er die anatomischen und physiologischen Gründe, durch welche der Materialismus die Identität beider zu erweisen sucht; im zweiten bewies er, daß diesen Gründen eine genügende empirische Basis durchaus fehle, und schloß mit einigen metaphysischen Betrachtungen über die Spontaneität des Geistes, welche mit dem Wesen der Materie, so weit es uns bekannt ist, nicht vereinbar scheint.

Der Herr Minister der V. A. hat am 31. März d. J. die Genehmigung dazu ertheilt, daß dem Professor Dr. Hueck zu einer wissenschaftlichen Reise in diesem Sommer, Behufs der Nachforschung nach fossilen Ueberresten vorweltlicher Thiere in den Ostseeprovinzen, 1000 Rbl. aus der zu wissenschaftlichen Reisen bestimmten Etatsumme der Dorpater Universität gezahlt werden können. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. April. Wenn die Deputirten-Kammer der Ansicht ihrer Kommission beitritt, so gilt in Frankreich fortan der Grundsatz, daß der Staat nicht berechtigt seyn soll, für eigene Rechnung eine Eisenbahn anzulegen. Diesen Beschluß zu motiviren, ist der Hauptzweck des von Herrn Arago abgestatteten Berichtes. Das Ministerium war ursprunglich von der Meinung ausgegangen, es liege dem Staate ob, wie bei jeder anderen Bewegung in einem Volke, so auch bei dem gewaltigen Streben zur Communications-Verbesserung an die Spitze dieser Bewegung zu treten. Die Verwaltung behauptete, daß die größeren oder sogenannten politischen Eisenbahnen am besten deshalb vom Staate ausgeführt werden würden, weil dieser nicht allein die Bedürfnisse der Lokalitäten am genauesten kenne, sondern auch im Stande sey, die Arbeit schneller zu fördern, sicherer zu beendigen, und die Benutzung derselben dem Publikum am billigsten zu verschaffen. Die Kommission hat alle diese Behauptungen des Ministeriums in Abrede gestellt. Eine Privat-Compagnie, sagt Herr Arago, wird immer billiger und schneller bauen, als der Staat, weil sie weit mehr auf ihr Interesse bedacht seyn muß, als dieser; sie wird weit mehr suchen, das Publikum auf jede mögliche Weise zufriedenzustellen, weil sie weit mehr vom Publikum abhängig ist; sie wird endlich gewisser die einmal begonnene Arbeit beendigen, als der Staat, weil sie den Verlust eines unterbrochenen Baues weniger leicht tragen kann, als die Regierung. Herr Arago führte mehrere Fälle an, wo der Staat große Bauten unternommen, sie unbeendigt gelassen und zuletzt Privat-Compagnieen übertragen habe. Im Allgemeinen, sagte der Berichterstatter, dürfe der Staat nur solche große Bauten übernehmen, die von Privat-Compagnieen nicht ausgeführt werden könnten. So lange aber für letztere die Möglichkeit des Unternehmens vorhanden sey, müsse man ihnen immer den Vorzug geben, und zwar hauptsächlich aus Rücksicht für die ganze Nation. Warum solle, wie zum Beispiel in dem vorliegenden Falle, ganz Frankreich 400 Millionen Fr. aufbringen, um Eisenbahnen anzulegen, von denen doch nur ein Theil der Nation Nutzen zieht, so lange sich noch Privatleute vorfinden, die ihr Geld zu diesem Zwecke herzugeben geneigt wären. Diese Ansicht des Hrn. Arago findet hier im Allgemeinen vielen Anklang, besonders weil das hiesige Handels-Publikum immer von dem Grundsatze ausgeht, daß, sobald irgend ein Unternehmen einer Speculation ähnlich sieht, d. h. sobald das Resultat eines Unternehmens hinsichtlich des Gewinnes oder des Verlustes zweifelhaft erscheint, der Staat dasselbe nur im Nothfalle übernehmen müsse. Der Staat soll nicht speculiren, sondern nur vernünftige Speculationen, die zum Nutzen der Gesammtheit ausschlagen können, beschützen; das ist der Gesichtspunkt, der von dem hiesigen Handelsstande immer festgehalten wird. Wenn aber Herr Arago einerseits den Privat-Compagnieen den Vorzug vor dem Staate giebt, so verlangte er auch andererseits von demselben ernste und umfangreiche Bürgschaften für die Ausführung und die Solidität der übernommenen Bauten, so wie für die möglichst billige Benutzung derselben, und er ertheilt in dieser Beziehung der Regierung mancherlei Rath. Uebrigens zeigt sich Herr Arago in seinem Berichte nicht eben als ein sehr leidenschaftlicher Verehrer der Eisenbahnen, wenigstens glaubt er, daß diese Erfindung sich noch sehr in der Kindheit befinde, und tadle es deshalb, wenn man mit ungestümen Eifer jetzt alle großen Eisenbahnen zu gleicher Zeit beginnen wolle. Herr Arago scheint auch der Meinung zu seyn, der schnellere Verkehr durch Eisenbahnen werde wohl für den Handelsstand und für einzelne Lokalitäten, aber nicht für das Land im Allgemeinen von großem Nutzen seyn. So berechnet er z. B., daß im vergangenen Jahre das Ausland an Fracht für den Transitohandel beinahe 3 Millionen Fr. bezahlt habe, welche Summe sich, wenn die projektirten Eisenbahnen ausgeführt werden, um mehr als die Hälfte vermindern würde. Nicht allein diese Berechnung, sondern auch die ganze Behauptung des Herrn Arago über diesen Punkt dürfte vor einer gründlichen Erörterung schwerlich Stich halten.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Frequenz durch die Eisenbahn sich fast um das Fünffache vermehrt, und nicht allein das von Herrn Arago befürchtete Deficit, sondern alle ähnlichen im Staatshaushalte zu besorgenden Defecte würden durch die unverhältnißmäßige Vermehrung der Frequenz gewiß hinreichend gedeckt werden. Ueberhaupt nimmt man wohl nicht mit Unrecht an, daß die Eisenbahnen, in Bezug auf die Landstraßen oder Chausseen das sind, was diese früher in Bezug auf ganz ungebahnte und sandige Wege waren. Den strategischen Nutzen leugnet Herr Arago nun vollends. Man habe gesagt, wenn erst alle Eisenbahnen ausgeführt wären, so würde man eine ganze Armee augenblicklich von einem Punkte nach dem andern versetzen können. Dies sey, wie jedem Militair leicht einleuchten werde, eine bloße Uebertreibung. Höchstens werde man es erlangen können, ein Regiment schneller von einer Stadt zur andern zu transportiren. Wenn man aber auf den Nutzen der Eisenbahnen im Kriege rechnen wolle, so durfe man nicht vergessen, wie wenig dazu gehöre, um eine Eisenbahn zu vernichten und unfahrbar zu machen, auch wie nachtheilig es alsdann werden könne, wenn man auf dies Transportmittel gerechnet habe. Herr Arago erklärte schließlich, er sey, trotz dieser Ausstellungen, ein Anhänger der Eisenbahnen, nur wünsche er, man möge sich nicht zu viel und zu Glänzendes von ihnen versprechen. Er hoffe, die Regierung werde nicht zögern, Gesetz-Entwürfe vorzulegen, durch welche soliden Privat-Kompagnieen die Anlegung der Eisenbahnen übertragen würden.

Gestern gegen Abend war hier ein heftiges, mit Hagel begleitetes Gewitter.

An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, es sey eine vollständige Spaltung im Ministerium ausgebrochen und schon mehrere Minister hätten ihre Entlassung eingereicht, die auch angenommen worden wäre. Es hieß, Herr Thiers sey mit der Zusammensetzung eines neuen Kabinets beauftragt worden, welches Gerücht indeß wenig Glauben fand. Die ausscheidenden Minister sollen eingewilligt haben, ihre Portefeuilles noch bis zur definitiven Ernennung ihrer Nachfolger zu behalten.

Paris, 27. April. Der heutige Moniteur publizirt die Königliche Verordnung, durch welche der Marschall Soult zum außerordentlichen Botschafter bei der Krönung der Königin von England ernannt wird.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Man sprach gestern Abend viel von einer Veränderung des Ministeriums und es hieß, der Graf Molé habe seine Entlassung förmlich eingereicht. Man fügte hinzu, daß man höchsten Orts nicht abgeneigt sey, in eine Veränderung des Kabinets zu willigen, weil man hierin das einzige noch übrig bleibende Mittel gegen die Renten-Reduction erblickte. Man hat sich überzeugt, daß das jetzige Ministerium durch das in der Sitzung vom 20. April gegebene Versprechen sich außer Stand gesetzt hat, jener Maßregel fer-

***

nerhin entgegen zu treten. Sollte aber in diesem Augenblicke eine ministerielle Krisis eintreten, so würde diese wahrscheinlich die Aufmerksamkeit der Kammer fürs erste von der Reduction ablenken und dann möglicherweise die jetzige Session verstreichen, ohne daß irgend ein entscheidender Beschluß gefaßt worden wäre."

Paris, 28. April. Herr Thiers beabsichtigt, gleich nach dem Schlusse der Kammer-Session eine Reise nach der Schweiz zu machen. Die über sein nahes Wiedereintreten in das Kabinet verbreiteten Gerüchte waren durchaus ungegründet. Hr. Thiers soll mehr als je in Ungnade seyn, weil man ihn beschuldigt, die engsten Verbindungen mit den Opposition-Deputirten zu unterhalten.

Am 8ten d. M. fuhr ein Karren, mit mehr als fünfhundert Katzenfellen und einem vollständigen Küchengeschirr beladen, in den Hof der Polizeypräfektur. Hinter diesem Karren ging, mit gesenktem Haupte, zwischen zwey Municipalgardisten, ein Mann in der Tracht eines Kochs. Es war ein Gaumenkünstler aus der Straße des „Hôtel de ville, bey dem man jene verrätherischen Ueberbleibsel seiner Frikassés gefunden hatte.

Großbritanien und Irland.

London, 24. April. Heute wird die Königin von Schloß Windsor in London erwartet. Es heißt, Ihre Majestät werde erst zu Anfang Juni's wieder nach Windsor zurückkehren. Morgen beginnen auch die Parlaments-Sitzungen wieder.

Das Gerücht, daß Ihre Majestät in diesem Jahre noch Irland besuchen werde, wird jetzt von ministeriellen Blättern für unverbürgt erklärt.

Im St. James-Palast werden bereits die Zimmer des Königs von Hannover für den im Monat Juni hier erwarteten Großfürsten Thronfolger von Rußland in Bereitschaft gesetzt. Wie es heißt, wird Fürst Lieven den Russischen Thronfolger nach England begleiten. Zur Krönung der Königin sind auch schon alle die bedeutendsten Hotels für enorme Preise von den verschiedenen hohen Fremden gemiethet, die dieser Ceremonie beiwohnen werden. Ein hiesiges Blatt will wissen, daß unter Anderen der König und die Königin der Belgier, die Herzöge von Braunschweig und von Sachsen-Koburg, der Prinz und die Prinzessin von Oranien und der Erzherzog Karl von Oesterreich zur Krönung hierher kommen würden. Von Seiten Spaniens wird der Herzog von Osuña der Krönung beiwohnen. Der Brittsche Gesandte in Madrid, Sir G. Villiers, wird zu dieser Feierlichkeit ebenfalls in London erwartet.

Am 11. April segelte der Camden, ein Schiff von 200 Tonnen, mit eilf Missionären nach den Südseeinseln ab. Dieses Schiff wird eigens für den Dienst der Missionen in jenen Gewässern stationirt bleiben. Von dem großen Maste wehte die brittische Flagge, auf der man die Taube mit dem Oelzweig erblickte; auf einem andern Wimpel sah man eine Harfe mit der Umschrift: Friedensbote. Unter den Missionären befindet sich der hochwürdige J. Williams, berühmt durch seine früheren Missionsarbeiten auf jenen fernen Inseln, wo er bereits 15 bis 16 Jahre in seinem frommen Berufe gewirkt hat. — Mittlerweile durchwandert ein Pilger Alt-England selbst, predigt, nicht eben zur Unzeit, gegen Intoleranz, Bigotterie und Aberglauben, ermahnt zur christlichen Einigkeit und Sittenstrenge, und verkündigt, es thue noth, daß in dieser flachen Zeit jener Enthusiasmus für Edleres und Höheres wieder erwache, ohne den noch nie etwas Großes erreicht worden sey. Die Menschen, sagt er, seyen in der Jagd nach Reichthum, weltlichem Ansehen und schaler Lust so verloren, so ganz auf Eisenbahnen und Runkelrüben, Judenpech und Stockjobberei gestellt, daß nur noch Wenige bedächten, daß der Geist noch zu etwas Anderm gegeben, als den irdischen Leib comfortable zu betten; dieß sey das Reich der Thorheit, der Gewaltsamkeit und des Irrthums; doch hofft er, nach diesem werde das Milennium der Weisheit, des Friedens und der Wahrheit anbrechen.

Herr O'Connell ist aus der großen Irländischen Freimaurer-Loge ausgestoßen worden, und alle anderen Logen Irlands haben davon offizielle Anzeige erhalten.

Aus New-York sind Zeitungen vom 3. April hier eingegangen, welche zugleich Nachrichten aus Kanada bis zum 28. März bringen. Es herrschte jetzt in beiden Provinzen, in der oberen und unteren, vollkommene Ruhe, und in Toronto, der Hauptstadt von Ober-Kanada wurden die Verhöre der verhafteten und gefangen genommenen Rebellen fortgesetzt. In den Gefängnissen von Montreal befanden sich 100 solcher Individuen. Die Gouverneure sind übrigens von der Englischen Regierung ermächtigt, nach ihrem Gutdünken zu begnadigen, wenn ihnen von einem des Hochverraths Angeklagten ein Begnadigungsgesuch überreicht wird.

Die Nachrichten aus den Manufaktur-Bezirken lauten von Tag zu Tag entmuthigender; man hatte geglaubt, daß mit der Wiedereröffnung der Schifffahrt doch einiges neue Leben in die Handlungsgeschäfte kommen würde, aber man hat sich getäuscht gesehen. Sonst pflegen um diese Zeit des Jahres gewöhnlich schon bedeutende Ankäufe für auswärtige Rechnung gemacht zu werden; in diesem Jahre ist dies aber noch nicht der Fall gewesen; die Bestellungen aus Deutschland an Wollen- und Baumwollenenzeugen haben schon seit einigen Jahren abgenommen; die Leinwand-Fabriken fürchten durch die von Frankreich beabsichtigte Zoll-Erhöhung ebenfalls zu leiden; die Amerikanischen Märkte sind mit trocknen Waaren überfüllt, so daß von dorther gar keine Bestellung zu erwarten ist. So bieten sich überall nur trube Aussichten dar, und die Oppositions-Blätter verfehlen nicht, dieselben noch düsterer darzustellen und den Ministern die Schuld davon zuzuschreiben. In London hofft man durch die bevorstehende Krönung die Geschäfte etwas belebt zu sehen, indeß da einige Feierlichkeiten dabei unterbleiben sollen, finden sich auch hier manche Fabrikanten und Handelsleute in ihren Erwartungen getäuscht. Das Schlimmste, meint

die Times, sey, daß man gar nicht absehen könne, wodurch die Sachen sich besser gestalten sollten, und daß daher Niemand seine Kapitalien im Gewerbebetrieb anlegen möge.

London, 25. April. Gestern ist Graf Durham mit seiner Familie an Bord des Linienschiffes „Hastings" von Portsmouth nach Kanada abgesegelt. Das Schiff wird von der Königlichen Dampf-Fregatte „Dee" begleitet, von der es an einigen schwierigen Stellen des St. Lorenz-Stroms ans Schlepptau genommen werden soll. Am Bord derselben befinden sich 50 Sappeurs und 3 Ingenieur-Offiziere. Auch die Brigantine „Charybdis" segelt mit dem „Hastings" zugleich nach Quebek.

Es sind hier schon Wetten eingegangen worden, daß die jetzigen Minister im nächsten Monat nicht mehr am Staatsruder seyn würden.

Das New-Yorker Packetboot „Baltimore" ist am 14ten d. unter 45 Grad nördlicher Breite und 37° 22′ westlicher Länge von Grenwich, also kaum auf der Hälfte des Weges von Cork nach New-York, dem Dampfboote „Sirius" begegnet. Da nun dieses Fahrzeug schon am 2ten von Cork abging, so ist die sanguinische Erwartung, daß es die ganze Reise in zwölf Tagen zurücklegen würde, eine bedeutende Täuschung gewesen.

Ein seit einigen Tagen in Antwerpen angekommener Engländer führt einen Ausrottungs-Krieg gegen die jungen Hühner. Er ist durch spekulirende Restaurateurs von London beauftragt, deren 12,000 Paar zu kaufen, die sämmtlich bei der Krönung der Königin Victoria geschlachtet werden sollen. Die jungen Hühner werden jetzt auf dem Markt zu London zu 5 Sh. verkauft: man hofft daß im Monat Juni deren Preis auf 8 bis 10 Sh. steigen werde.

Spanien.

Madrid, 14. April. Die Spannung, welche seit längerer Zeit zwischen Ihrer Maj. der Königin-Regentin und ihrem Schwager, dem Infanten Don Francisco de Paula stattfand, scheint nun wirklich in eine Art von wechselseitiger Befeindung ausgeartet zu seyn. Die unzarte Weise, mit welcher verschiedene zu den nächsten Umgebungen der Regentin gehörende Personen in dem zu Anfang dieses Monats erschienenen und bereits unterdrückten Tagblatt „el Graduador," bloßgestellt, und die Plumpheit, mit welcher dagegen die Eigenschaften des Infanten und die Verdienste seiner Gemahlin herausgestrichen wurden, hätten zwar jeden Verdacht unterdrücken sollen, als ob diese hohen Personen auch nur den entferntesten Antheil an solchen Schmähschriften haben könnten; allein die öffentliche Stimme bezeichnete den Vertrauten des Infanten, den Grafen Parsent, so laut als den Urheber, daß dieser es für gerathen hielt, in den öffentlichen Blättern auf eine ziemlich zweideutige Weise gegen diese Anschuldigung zu protestiren. Dazu kam der Umstand, daß der Infant verlangt hatte, mit seiner Familie nach Andalusien zu reisen, wo er sehr populär ist; dieß erregte bei Hofe um so mehr Argwohn, als man wissen wollte, daß er sich insgeheim darum bewürbe, von Malaga, dieser so verrufenen Stadt, zum Deputirten bei den Cortes erwählt zu werden. Die Königin soll ihm nun erlaubt haben, abzureisen, jedoch, wenn man einem Gerüchte trauen darf, mit Beifügung des Befehls, die Halbinsel zu verlassen.

Paris, 25. April. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 23. April 8 Uhr Morgens: „Es zeigt sich in den Baskischen Provinzen eine dem Don Carlos feindlich gesinnte Partei; ihr Wahlspruch ist: Friede und Privilegien! Murragaray steht in der Umgegend von Tolosa an ihrer Spitze. Von Andoain aus sind Karlistische Truppen ohne Erfolg gegen sie marschirt."

Man schreibt aus Bayonne vom 21. April: Wir erhalten so eben eine Nachricht von der höchsten Wichtigkeit für die Sache der Königin. Am 18ten Abends gegen 6 Uhr erschien in Verastegui eine 400 Mann starke Kolonne unter der Anführung von Murragaray. Am folgenden Morgen proklamirte dieser Anführer die Unabhängigkeit von Navarra und Guipuzcoa, und seine Truppen leisteten einen feierlichen Eid, wodurch sie sich für immer von Don Carlos lossagten, den sie als den Urheber alles Unglucks betrachten, welches das Land betroffen. Der Karlistische Brigadier Iturri verließ auf die Nachricht hiervon sogleich Andoain mit einem Bataillon, wurde aber von den „Unabhängigen" geschlagen, die in Verastegui eine Junta eingesetzt haben, welche wahrscheinlich bald von allen Provinzen anerkannt werden wird. Der Christinische General O'Donnell ist von San Sebastian abgegangen, um diese Bewegungen zu beobachten und Vortheil daraus zu ziehen. Murragaray ist in Artigariaga geboren, 30 Jahr alt und hat in Oñate studirt. Er besitzt viele Kenntnisse und einen unbeugsamen Charakter. Als im Jahre 1830 die Emigrirten sich der Gränze näherten, war er der Vertraute von Santos Ladron; später war er sehr intim mit Quesada. Seine Anhänger, die fast alle reichen Familien angehören, haben sich stets dem Militairdienste in der Armee des Don Carlos dadurch entzogen, daß sie bei jeder von ihm befohlenen Rekrutirung sich loskaufen. Die Bevölkerung von Verastegui hat sich für diese Bewegung ausgesprochen. Murragaray hat folgende Proclamation erlassen:

„Navarresen und Guipuscoer!"

„Seit fünf Jahren schweben Verwüstung und Tod über unserem Vaterlande. Das auf unseren Feldern vergossene Blut ist das Blut unserer Brüder, jener Tapferen, die verführt und getäuscht durch Intriganten, für einen Prinzen kämpfen, dessen Rechte auf die Krone Spaniens sehr zweifelhaft sind. Was verlangt Ihr? Weshalb kämpft Ihr? Für wen? Friede und Privilegien! Das muß unser einziger Zweck seyn. Wenn Ehrgeizige nach dem Throne streben, so mögen sie sich ihn selbst erobern. Navarra und die Baskischen Provinzen, durch so viele Bande der Freundschaft, des Blutes, der Sitten und der Freiheit verbun-

den, sind von jetzt an unabhängig. Von heute an sind wir nicht mehr Sklaven jener Elenden, die, als Herren zu kommandiren und sich auf Kosten der Armee zu bereichern pflegen. Zu den Waffen! Es lebe die Unabhängigkeit! Friede! Freiheit! Unterwerfung unter neue Behörden! Der kommandirende General Murragaray."

Ein hiesiges Blatt sagt: „Es ist jetzt außer Zweifel, daß Herr Aguado seine Vorschläge, in Betreff einer neuen Spanischen Anleihe zurückgenommen hat. Er soll sich überzeugt haben, daß es ihm unmöglich seyn wurde, dieselbe zum Course von 50 pCt. unterzubringen, da das Spiel in den industriellen Actien den sonst so lockenden Geschäften in Spanischen Papieren Eintrag gethan hat. Die Spanischen Unterhändler geben indeß noch nicht alle Hoffnung auf, durch die Vermittelung Anderer, Französischer oder Englischer Kapitalisten, eine Anleihe zu Stande zu bringen, und sie haben sich jetzt vorzugsweise an Herrn Laffitte gewandt, dessen Anträge früher ziemlich schnöde zurückgewiesen worden waren."

Paris, 27. April. Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 17. April: „Die Personen, welche dem Infanten Don Francisco de Paula in die Verbannung folgen sollen, haben Befehl erhalten, sich auf eine lange Abwesenheit aus Spanien vorzubereiten, ohne daß ihnen gesagt worden wäre, wohin sie gehen sollen. Der politische Chef von Madrid hat seine Entlassung eingereicht, da er die Befehle in Betreff dieses erlauchten Verbannten nicht in Ausführung bringen will. — Die Königin Christine ist durch die letzte Zusammenkunft mit ihrer Schwester so angegriffen, daß sie das Bett hüten muß. — Die Arbeiter, welche an den Befestigungswerken der Hauptstadt arbeiten sind entlassen worden, weil die Regierung kein Geld hat, um sie zu bezahlen."

Man schreibt aus Bayonne vom 24. April: „In den Angelegenheiten des Don Carlos ist eine neue und unangenehme Verwickelung eingetreten. Ein reicher, kuhner, unternehmender Mann, Muñagorri (nicht, wie früher gemeldet, Murragarray) hat in Guipuzcoa eine dritte Fahne, die der Unabhängigkeit, aufgepflanzt und bereits einige Hundert Mann um sich versammelt. Der Hof in Estella ist sehr bestürzt hieruber und fürchtet nicht ohne Grund, diese Bewegung sey in Uebereinstimmung mit den exilirten Anführern und vielleicht auch mit den nach Bayonne ausgewanderten vornehmsten Einwohnern Navarra's und der Baskischen Provinzen, unternommen worden. Muñagorri, dem es nicht an Gelde zu fehlen scheint, verlangt in seiner Proklamation Frieden, Ordnung, Provinzial-Privilegien, und erklärt, daß das Blut der Bewohner der Provinzen nicht für eine Sache, welche nicht die ihrige sey, vergossen, noch ihre Hülfsquellen für dieselbe verwendet werden dürften und daß die Eroberung Spaniens die Sache der Castilier sey. Dies ist die Antwort auf ein Schreiben, welches der Karlistische Kommandant von Andoain an ihn richtete, um ihn zu bewegen, sich dem Don Carlos zu unterwerfen. Wenn die Spanische Regierung unter diesen Umständen mit Klugheit und Thätigkeit handelt, so kann sie großen Nutzen aus diesem Ereignisse ziehen und es ist nun Sache der Generale der Königin, den Augenblick wahrzunehmen. Einer derselben, der General Jauregny (El Pastor) wäre sehr geeignet zu einer Unterhandlung mit Muñagorri, da er von seinen Landsleuten sehr geachtet und geliebt wird, deren Interessen er stets unterstutzt hat, indem er die Strenge des Krieges so viel wie möglich zu mildern suchte.

Deutschland.

Stuttgart, 25. April. So eben erfahre ich aus zuverlässiger Quelle, daß Se. Majestät unser König in wenigen Wochen nach Berlin abreisen wird, um dort mit Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland zusammenzutreffen. Unser König reist sonst äußerst einfach, meist unter dem Namen eines Grafen von Teck; da dies jedoch diesmal nicht der Fall ist, so wird derselbe auch mit Königlichem Glanze auftreten. Nächstens schon geht eine Partie Königlicher Reitpferde, unter Begleitung eines Stallmeisters, von hier nach der Hauptstadt Preußens ab.

Dresden, 28. April. Aus Schwarzenberg im Erzgebirge wird geschrieben: „Unser rustiger, durch mehrere gemeinnützige Schriften und Bemühungen für Kolonisten Sächsischer Auswanderer nach Amerika genugsam bekannte Pastor Behr hat eine Reise nach Serbien angetreten, um daselbst eine Kolonie für Sächsische Gebirgsbewohner zu gründen. Dieser Plan dürfte noch eher glucken, wie die bereits versuchten Ansiedelungen jenseits des Ocean. Er hat zu den anzuknüpfenden Verhandlungen von dem Fürsten Milosch Reisegeld erhalten. Sollte er an Ort und Stelle finden, was und wie er es wünscht und hofft, so wird er seine Stelle aufgeben und sich mit seiner Familie und mehreren anderen, namentlich Bergleuten, Professionisten und Ackerbauern, nach Serbien übersiedeln."

Frankfurt a. M., 28. April. Der Kapellmeister Gula, der vor einigen Tagen bereits in Verbindung mit den angesehensten Dilettanten und Musik-Vereinen eine große Kirchenmusik zum Besten der von der Ueberschwemmung heimgesuchten Ungarn veranstaltet hatte, wird in diesen Tagen auf ähnliche Weise Hayden's Schöpfung aufführen, und zwar ist der Ertrag diesesmal den Abgebrannten der Schwedischen Stadt Werlö, so wie den Ueberschwemmten am Rhein und an der Oder bestimmt. Frau Gräfin Rossi wird bei dieser Musik-Aufführung mitwirken.

Schweiz.

Der Bischof von Basel hat an alle Pfarrämter des Kantons Solothurn folgendes Schreiben erlassen: „Da die hohe Regierung des Kantons Solothurn mir die Anzeige gemacht hat, daß auch in diesem Kanton der unmäßige Genuß gebrannter Wasser immer mehr überhand nehme, so ersuche ich Ihre Hochwürden (gleich wie das gleiche Ansuchen an sämmtliche Herren Pfarrer ergeht), durch alle mögliche Belehrung und

vorzüglich im Unterrichte der Jugend auf Ihre Pfarr-Angehörigen einzuwirken, damit das Laster der Trunkenheit überhaupt, und der unmäßige Leib und Seele vergiftende Gebrauch der gebrannten Wasser aufhöre. Gott wird Ihrem amtlichen Worte das Gedeihen geben. Solothurn, den 12. April 1838. Joseph Anton, Bischof von Basel."

Italien.

Rom, 17. April. Das Osterfest ist mit allen Ceremonien vorüber. Die erhabenste darunter ist der Segen des heiligen Vaters, den er unter dem Donner der Kanonen und Geläute aller Glocken von der großen Loggia der St. Peterskirche Urbi et Orbi ertheilt. Man denke sich vor der Kirche auf dem großen Platz eine Versammlung von wenigstens dreißigtausend Menschen, welche in dem Augenblick, wo der Papst das Gebet verrichtet, niederknieen, lautlos verstummend, während der Statthalter Christi mit erhobener Rechte den Segen über alle Gläubigen ausspendet. Ein heiterer Himmel blickte auf die feierliche Handlung, und auch Abends war die Beleuchtung der Kuppel vom Wetter begünstigt. Das Feuerwerk (la girandola) auf der Engelsburg gestern Abends wurde zwar durch einen kurz vor dessen Beginn eintretenden Regenschauer etwas durchnäßt, aber dennoch mit vieler Pracht abgebrannt. Die Fremden verlassen seit heute früh die Alma Roma in vielen Hunderten von Wagen, und nehmen gewiß eine großartige Erinnerung der ewigen Stadt mit sich.

Vielfach wird hier der durch den Kronprinzen von Preußen erfolgte Ankauf eines Theiles des herzoglichen Palastes Caffarelli auf dem Capitol besprochen. Die hiesige Regierung hat den Kauf, sobald er zu ihrer Kenntniß gelangt ist, annullirt; sie hatte sich nämlich das Recht des Vorkaufes vorbehalten, und diese Bedingung war, wie es scheint, vom Herzog beim Verkauf verheimlicht worden, wofür er Hausarrest erhalten. Man ist gespannt, wie dieser Vorfall ausgeglichen werden wird, der bei der Störung des guten Vernehmens mit Preußen, eine größere Wichtigkeit erhält, während er wohl früher ohne Schwierigkeit abgemacht worden wäre.

Oesterreich.

Wien, 25. April. Gestern hat der Türkische Gesandte am Königlich Preußischen Hofe, Kiamil Pascha, Wien verlassen, und die Reise nach Berlin fortgesetzt. Der hier neu beglaubigte Türkische Botschafter Rifat Bey geleitete seinen bisherigen Reisegefährten bis Stockerau. Rifat Bey wird in den Tagen des 26sten, 27sten und 29sten d. M. das diplomatische Corps bei sich empfangen.

Die mit dem Anfang der Ziehung der bedeutendsten Treffer der Wohlthätigkeits-Lotterie verbundene Redoute, deren Einnahme ebenfalls den durch Ueberschwemmung verunglückten Ungarn zugedacht ist, hat vorgestern stattgefunden und war trotz des hohen Eintritts-Preises von 4 Gulden C. M. ziemlich besucht. Man rechnet, daß über 2000 Personen sich dabei einfanden, und nennt hierunter auch einige Mitglieder der Kaiser-Familie, die, wo es sich um ein schönes Beispiel handelt, nie zurückbleibe.

Ein gewisser Traugott Seydl macht in der Wiener Hofzeitung so eben bekannt, daß er nunmehr die wirkliche Leitung des Luftballons erfunden habe. Es ist große Freude unter allen, welche Schlösser in den oberen Regionen besitzen. Der Seydl ist erbötig, seine Erfindung gegen ein Capital, von dem er lebenslang auf der Erde leben kann, bekannt zu machen.

Türkei.

Konstantinopel, 4. April. Die neue Organisation der höhern Verwaltung ist nun förmlich ins Leben getreten. Der Sultan verspricht sich viel Gutes davon; aber Alle, die mit den Verhältnissen des Landes und seinen Bedürfnissen vertraut sind, sehen wohl ein, daß auf diesem Wege kein Glück, keine Befriedigung zu hoffen ist, sondern nur der Same zu Umwälzungen gestreut wird. Die Revolution, die der Sultan unternommen und die mit Vertilgung der Janitscharen begonnen hatte, bekommt jetzt erst den eigentlichen Aufschwung, denn der letzte Pfeiler der alt-ottomanischen Herrlichkeit ist nun gebrochen. Es gehört schon einige Einbildungskraft dazu, sich einen Moslem ohne Turban zu denken, aber die Pforte ohne den Großwessier ist kaum zu fassen. Die Türken fassen es auch wirklich nicht; sie sind verblufft und trauen ihren Augen nicht, die höchste Wurde im Staate fast launenhaft abgeschafft, und an ihre Stelle ein Surrogat gesetzt zu sehen, das nach ihren Begriffen sie zum Glauben berechtigt, es würde Spott mit dem Regierungswesen getrieben. Der fanatische Geist aber duldet keinen Spott, und religiöser Fanatismus herrscht hier noch immer, so sehr man ihn auch zu schwächen sucht. Der Krieg gegen die Turbans hat es bewiesen: er ward mit vieler Hartnäckigkeit gefuhrt, und doch mußte der Sultan zu einer Transaction sich verstehen, um nicht selbst mit dem Turban den Kopf zu verlieren. Er willigte ein, daß außer den Militärs und den Staatsdienern jeder nach Gefallen seinen Kopf scheren und bedecken könne. Worein wird man ihn aber zu willigen zwingen, wenn der neue Kanzler des Reichs mit allen seinen Conseils die kaum beschwichtigten Gemüther durch unbekannte Verwaltungsformen wieder aufregen, oder sie wohl gar durch gänzliche Umgestaltung der politischen Geschäftsfuhrung, der Civil- und peinlichen Rechtspflege, worauf es doch wohl bei der stattgehabten Aenderung abgesehen ist, zu offenem Widerstande führen sollte? Daß in diesem Falle die Regierung, wollte sie es auch aufs Aeußerste treiben, und sich durch Gewalt Achtung verschaffen, schwerlich die Oberhand behalten wird, ist fast Jedem bewust, weil zu viele persönliche und Familieninteressen durch die Abschaffung der seitherigen hierarchischen Ordnung der Gewalten benachtheiligt sind. Es hängt an dem Großwessierat nicht bloß die Person des Großwessiers, sondern eine ganze Kette von individuellen wie von kastenmäßigen Prätensionen, die durch die Zeit geschaffen und ins Volksleben verwebt worden sind, so daß alle Fäden als zerris-

sen betrachtet werden können, und nur durch Wunder eine Umgestaltung, wie sie der Sultan jetzt beabsichtigt, ruhig durchgeführt werden kann. Es wird sich bald zeigen, ob die hier allgemein herrschenden Besorgnisse mit Grund erhoben werden oder nicht. Gewiß ist, daß die Freunde wie die Feinde des Sultans die Köpfe zusammenstecken, daß jeder auf wichtige Ereignisse sich gefaßt macht, und seine Maaßregeln darnach nimmt.

Egypten.

Smyrna, 7. April. Das Journal de Smyrne bringt jetzt ebenfalls Mittheilungen aus Alexandrien, welche die Nachrichten von der Niederlage der Druſen bestätigen. Nach den in Alexandrien umlaufenden Gerüchten wäre der Aufstand dieser Völkerschaft gänzlich unterdrückt, und Ibrahim hielte die Insurgenten so fest eingeschlossen, daß sie sich bald auf jede Bedingung ergeben müßten. Dieses glückliche Resultat wird besonders einem geschickten Manöver Soliman Pascha's zugeschrieben. „Wenn alle diese Nachrichten begründet sind", bemerkte das genannte Journal, „so kann sich Mehmed Ali Glück wünschen, denn einen Augenblick war seine Herrschaft in Syrien sehr bedroht." Der Gesundheits-Zustand Ibrahim Pascha's soll sich fortwährend verschlimmern, und seinem Vater die größte Besorgniß verursachen. Der Doktor Clot hat den Befehl erhalten, sich nach Syrien zu begeben; Mehmed Ali hat demselben sehr ansehnliche Geschenke gemacht; unter Andern eine Besitzung bei Alt-Kahira, welche einen Werth von 250,000 Piastern hat. Mehmed Ali soll sich noch nicht entschlossen haben, seine Baumwollenvorräthe öffentlich zu versteigern; nur mit einigen von ihm begünstigten Häusern hat er schon Kaufverträge abgeschlossen. Ein neues Edikt der Regierung gestattet die Einfuhr fremden Getraides in Aegypten bis zur Mitte des Aprils: und so wird täglich eine ungeheure Menge Getraide nach Kahira gebracht, wo dasselbe sehr theuer bezahlt wird. Uebrigens steht es fest, daß die diesjährige Aerndte nur einen sehr geringen Ertrag gewähren wird, weil das Wasser des Nils keinen hohen Stand erreicht hat.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Blatt von Philadelphia enthält weitere Nachrichten über den unter den Indianern des Westens furchtbar wüthenden schwarzen Tod. Der Stamm der Sioux, welcher vaccinirt worden ist, blieb von der aus den Pocken entstandenen Seuche verschont. Die Mintaris oder Großbäuche, so wie die Arickaris und die Creeks wurden von der Seuche fast gänzlich vernichtet, gleich den Mandans und Assinabois. Die große Nation der Schwarzfüße, welche 50 bis 60,000 Köpfe zählte, hatte etwa 8000 Todte. Wahrscheinlich werden alle Stämme am Columbia (Oregon), so wie die Stämme am Missouri bis zu den mexicanischen Ansiedlungen, von der Seuche heimgesucht werden. In dem Umsichgreifen dieser Geißel liegt etwas Geheimnißvolles, von Menschenaugen nicht zu Durchdringendes. Manche von den heimgesuchten Stämmen wurden durch den Anblick des überall um sich greifenden Todes zum Selbstmorde getrieben. Die Prairien um ihre Dörfer sind zu Todtenäckern geworden, auf welchen die unbegrabenen Leichname, abscheuliche Miasmen ausdünstend, umherliegen. Alle Familienbande sind gelöst; man flieht einander und begiebt sich in die tiefe Einsamkeit der Urwälder. Es ist bemerkenswerth, daß die Seuche in einem Zeitpunkte ausbrach, als eben diese Stämme mit Kriegs- und Vernichtungsplanen gegen die Weißen umgingen. Jetzt ist dem Geräusche der Waffen und dem Kriegsgeschrei Grabesstille oder Todtengesang gefolgt.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. April 1838.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	53 1/8		53 1/4	pr. 1 Rbl. B. A.
—London 3 Mt.	10 2/24		10 1/12	
— Hamburg.	9 1/24		9 1/12	
Staats-Pap.:				
6 % Metall. S.-M.	—	370 K	—	
5 % dito 1 Ser.	102		105 1/2—3/4	
3 & 4 dito	98		102	
6 % Bco. Inscript.	130		—	
Pol. Loose 1 Anl.	216		—	
dito 2 do.	263		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl.,	—		100 1/2—3/4	
dito dito S.	—		100	
dito Curl..	—		99 1/2	
dito Ehstl..	—		98	
1 Rbl. Silber..	353		356 1/4	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 51. Montag, 2. Mai. 1838.

Inländische Nachrichten: — Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Am 29. April, Abends um 7 Uhr, langten Ihre Majestät die Kaiserin mit Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexandra unter feierlichem Glockengeläute allhier an und geruhten, in der Behausung des vormaligen Landmarschalls von Liphart abzutreten. Am Eingange empfing Allerhöchstsie eine Ehrengarde der Studirenden, die mit dem huldvollsten Danke entlassen wurde. Abends war die Stadt erleuchtet. So ungünstig auch die Witterung war, so verhinderte sie doch nicht Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin, bald nach der Ankunft die Sternwarte zu besuchen. Eine förmliche Vorstellung vor Ihrer Kaiserl. Majestät war abgesagt worden, indeß hatten Allerhöchstdieselben die Gnade, mehreren den Zutritt zu vergönnen und sie zur Abendtafel zuzuziehen, als namentlich die fürstlich Lievensche, gräflich Bosesche, von Anrepsche und von Liphartsche Familie, das Hoffräulein von Driesen, den derzeitigen Landmarschall, den Curator und Rector der Universität und den Professor Struve, auch wurde mehreren am andern Morgen bei der Abreise die Ehre des Handkusses zu Theil. Vor der Abfahrt verliehen Ihre Kaiserl. Majestät noch der Tochter des Hauses ein demantnes Halsgeschmeide und verließen mit Ihrer Kaiserl. Hoheit um 9 Uhr unter Glockengeläute unsere Stadt begleitet von deren Segenswünschen.

Riga, 28. April. Gestern lief das erste Schiff in diesem Jahre, die Englische Brigg Eliza, geführt vom Kapitän Alexander Barney, in 24 Tagen von Dundee kommend, an Ordre mit Ballast, in unsern Haven ein; und sind bis heute bereits 39 angekommen. Von den am 23sten d. in See gegangenen drei Schiffen sind am 26sten, des im Rigaischen Meerbusen befindlichen vielen Eises und kontrairen Windes wegen, zwei, nämlich: die Russische Gallias „Louise," Kapt. W. Hasselbaum, und die Lübsche Gallias „Emilie," Kapt. J. P. Hildebrandt, wieder retour gekommen. — Strusen sind bis heute 304 angelangt.

Nachdem wir seit mehreren Tagen eine Wärme hatten, die am 23. April bis auf 21° im Schatten stieg, fand seit dem 24sten Nachtfrost statt, der in der Nacht vom 27sten zum 28sten 2 Grad unter 0 betrug. In derselben Nacht fiel Schnee und Hagel in solcher Menge, daß er sich noch am Morgen auf Dächern und Erdboden zeigte. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. April. Am 7. Mai wird vor dem hiesigen Assisenhofe der Hubertsche Prozeß öffentlich verhandelt werden. Die Anklage-Akte ist jetzt schon durch die öffentlichen Blätter publizirt und den Angeschuldigten mitgetheilt worden. Es beläuft sich die Zahl der letzteren auf acht, die in der obenerwähnten Akte folgendermaßen bezeichnet werden: 1) Laura Grouvelle, 35 Jahr alt, wohnhaft in Paris; 2) Louis Hubert, 23 Jahr alt, Lederarbeiter, geboren in Vasselonne; 3) Jaub Steuble, 22 Jahr alt, geburtig aus Krenighen in der Schweiz, Mechanikus wohnhaft in Paris; 4) J. B. Giraud, 35 Jahr alt, Handelsreisender, geboren in Savoyen; 5) A. N. Annat, 35 Jahr alt, Lederarbeiter, gebürtig aus Espalien, wohnhaft in Paris; 6) L. D. Valentin, 24 Jahr alt, Student, wohnhaft in Paris; 7) A. M. Leprour, 29 Jahr alt, Richter am Civil-Tribunale zu Vervins; 8) Leopold von Vaugelin, 46 Jahr alt, Gutsbesitzer, geburtig aus Algy. — Nach der Darstellung des General-Prokurators sind die drei Erstgenannten als Haupturheber eines Komplotts gegen das Leben des Königs und die fünf Anderen mehr oder weniger als Mitschuldige, oder als Mitwisser zu betrachten. Hubert war schon seit längerer Zeit als ein wüthender Republikaner bekannt, und ist schon einmal wegen Theilnahme an einer Verschwörung zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt worden, erhielt aber in Folge der Amnestie seine Freiheit wieder. Er zeichnete sich auch bei Gelegenheit des Alibaudschen Prozesses dadurch aus, daß er mit diesem Königsmörder konfrontirt zu werden verlangte und ihm dann, im Beiseyn des Instructions-Richters, seine Bewunderung aussprach, auch ihn dadurch zu trösten suchte,

daß er glücklichere Nachahmer finden würde. Aehnliche Beweise von Verehrung für meuchelmörderische Republikaner hat auch bereits die Demoiselle Grouvelle in Bezug auf Fieschi und Morey gegeben. Sie bewahrt deren Kleidungsstücke als Reliquien auf, wallfahrtet zu ihren Gräbern und dergleichen mehr. Seit Jahren ist sie als die Beschützerin aller wirklichen oder scheinbaren Republikaner allgemein bekannt. Hubert hatte seit seiner Freilassung in enger Verbindung mit ihr gestanden; man sprach sogar von einer Heirath zwischen ihnen. Mittlerweile machte er häufige Reisen, sowohl in das Innere von Frankreich als nach England. Er war in letzterem Lande zweimal mit falschen Pässen gewesen und würde sich vielleicht auch bei seiner zweiten Rückkehr nach Frankreich der Aufmerksamkeit entzogen haben, wenn er sich nicht durch eigene Unvorsichtigkeit in die Hände derselben geliefert hätte. Er verlor nämlich, als er eben die Zoll-Linie passirt hatte, seine Brieftasche, die von einem der Beamten aufgehoben wurde. Dieser rief dem schnell davoneilenden Hubert nach, um ihm das Verlorene zurückzugeben; aber Hubert, der, wie so viele Verbrecher, in dem entscheidendsten Augenblicke die Besonnenheit verlor, ahnete in der erregten Aufmerksamkeit Gefahr und suchte sich nur um so schneller den Blicken des Beamten zu entziehen. Die Brieftasche ward bald darauf geöffnet; in ihr fanden sich diejenigen Papiere, auf die die Anklage hauptsächlich begründet ist. Es ging daraus hervor, daß Hubert in London gewesen war, um den Plan zu einer neuen Höllenmaschine zu holen; den Plan selbst fand man später unter dem Unterfutter seines Hutes. Die in der Brieftasche vorgefundene Korrespondenz führte auf die Spur der Mitverschwornen, als deren Haupt Laura Grouvelle erschien. Geständnisse sind übrigens bis jetzt, außer von Steuble, von keinem der Angeklagten gemacht worden. Steuble erklärt, daß er von Hubert und und der Dlle. Grouvelle beauftragt worden sey, die in Rede stehende Maschine zusammenzusetzen, daß man sich aber über ihren dereinstigen Gebrauch niemals deutlich gegen ihn ausgesprochen habe. Als er den Argwohn geschöpft hätte, man wolle sie zu einem Attentate auf das Leben des Königs gebrauchen, habe er seine fernere Mitwirkung verweigert, und der Plan sey ihm in London von Hubert heimlich weggenommen worden. Die öffentlichen Debatten werden wahrscheinlich ein helleres Licht über die ganze Sache verbreiten.

Paris, 28. April. Der Bericht des Herrn Arago über das Eisenbahn-Gesetz, drückt sich folgendermaßen über die militairischen Beziehungen der Eisenbahnen aus: „Wir bedauern, daß die strategische Frage nicht wie diejenige des Waaren-Transits sich auf Zahlen zurückführen läßt. Diese würden, bei ihrer unbiegsamen Strenge, ihr gewiß einen großen Theil der Wichtigkeit, die man ihr hat beilegen wollen, nehmen. Niemand stellt in Zweifel, daß in seltenen und ausnahmsweisen Fällen der sehr beschleunigte Transport einiger tausend Soldaten von einem Punkte des Gebiets nach einem anderen, aus den centralen Gegenden nach den Gränzen, nicht sehr nützlich werden könnte. Aber dieses rechtfertige keineswegs die Annahme, daß die Eisenbahnen ein wirksames Mittel abgeben könnten, mit den Truppen des Innern auf unseren Gränzen Armeen gewissermaßen zu improvisiren, die dazu dienten, einem unvorhergesehenen Angriff zu begegnen, oder einen überraschenden Einfall in das feindliche Gebiet zu bewerkstelligen. Die Meinung, die wir hier aussprechen, läßt sich nicht vermittelst bloß allgemeiner Gründe feststellen oder widerlegen. Um sie gründlich zu beurtheilen, ist es unerläßlich, in das Detail einzugehen. Man nehme z. B. an, daß Straßburg als der Vereinigungspunkt einer Armee von 60,000 Mann gegeben wäre, zu deren Bildung Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Ingenieur-Truppen, sämmtlich in ihren gewöhnlichen Garnisonen zerstreut, nach dem angenommenen Verhältnisse zu konkurriren hätten. Man nehme ferner an, daß sämmtliche vorgeschlagene große Eisenbahn-Linien ausgeführt, und mit den erforderlichen Lokomotiven und Materiale aller Art vollständig ausgerüstet wären, und wir täuschten uns sehr, wenn bei allen diesen Annahmen mehr wie drei oder vier Tage hinsichtlich des Zeitpunkts gewonnen werden könnten, wo die fragliche Armee vollständig organisirt und ausgerüstet ins Feld zu rücken vermöchte. Die Eisenbahnen bis in einer gewissen Entfernung von den Gränzen nutzen übrigens nur bis jetzt zum Ausbruche des Krieges. Kaum hat der Kampf wirklich begonnen, so wird der Feind selbige durch Anhänger oder gewonnene Leute auf mehreren Punkten unbrauchbar machen lassen. Wenn ihm die Sache der Mühe werth scheint, kann er auch allenfalls ein Paar als Parteigänger detaschirte Schwadronen damit beauftragen. Daß solche fliegende Corps, sich durchzuschleichen, die Mittel finden, zeigt die Erfahrung aller Kriege. Allerdings wird indeß die Armee von den Eisenbahnen Nutzen ziehen, wie dieses bei allen Fortschritten der Kunst und Industrie im Allgemeinen der Fall ist. Von diesem Punkte ab aber bis zu den möglichen bedeutenden Herabsetzungen in der Stärke unserer Armee, ligt ein unermeßlicher Zwischenraum, über den wir nicht schweigen durften. In militairischer Beziehung wird einer der nächsten und unmittelbarsten Vortheile der Eisenbahnen in einer bedeutenden Verminderung der Kosten bestehen, welche die Garnisons-Veränderungen verursachen. Ein Theil der Bevölkerung wird dadurch auch von der schweren Last der militairischen Einquartirung befreit werden. Wir müssen indeß abwarten, ob unsere Generale nicht schließlich erschrecken werden, daß die Transportirung vermittelst Waggons das Resultat haben würde, unsere Soldaten zu verweichlichen, und sie die Gewohnheit forcirter Märsche verlieren zu machen, die eine so große Rolle in den Triumphen unserer Armeen spielten.“

In einem Schreiben aus Paris (das die Berliner Nachrichten mittheilen) heißt es: „In den Salons haben seit einiger Zeit folgende zwei Anekdoten besonderes Aufsehen gemacht. Die Herzogin von Abrantes befindet sich nämlich, trotz ihrer einstigen socialen, und, wie ihre Anhänger behaupten, auch litterarischen Berühmtheit, in der größten finanziellen Verlegenheit. Vergebens hatte seit einigen Monaten ein gewisser Romand, ihr Friseur, seine Bezahlung verlangt. Bald war die Herzogin nicht zu Hause, bald unwohl, bald nicht zu sprechen, so daß der trostlose Haarkünstler zu einem verzweifelten Mittel seine Zuflucht nehmen mußte. Es war nämlich Soirée bei der Herzogin, als sich ein elegant gekleideter Mann im Vorzimmer präsentirt. „Melden sie le Comte de Romand,“ sagte er zu dem erst kürzlich in Dienst getretenen Domestiken, und schreitet, also annoncirt, in den Salon hinein. Die Herzogin steht auf, der vermeintliche Graf v. Romand aber nähert sich ihr, äußerst höflich und sagt: „Madame, vous n'avez jamais voulu me recevoir, je me suis donc présenté chez vous, et je ne me suis pas faussement introduit, car c'est le compte de Romand (die Rechnung des Romand) que j'ai l'honneur de vous présenter en ce moment.“ Man kann sich das Entsetzen der litterarischen Herzogin und das allgemeine Erstaunen der Versammlung denken. Die Anekdote macht Glück, und Mme. Gay, die Rivalin der fruchtbaren Schriftstellerin, jubilirt uber diese Mésaventure: „échec, plus que tous ceux, éprouvés jusqu'à ce jour en littérature,“ setzt die Bosheit hinzu. — Eine andere Salon-Katastrophe, obgleich älterer Art, ist die Eifersucht einer jüngst verheiratheten Herzogin gegen ihren Gemahl. Dieselbe hat nämlich denselben in einem sehr zärtlichen tête à tête mit der Herzogin von Valençay überrascht. An Flucht war nicht zu denken, denn die Thüren waren bereits alle mit Vorsicht bewacht worden. Der junge Gemahl hat einige Tage Paris verlassen müssen, um in Fontainebleau zu jagen, und der häusliche Friede ist wieder dadurch hergestellt worden, daß ein für allemal Mme. v. V., eine nahe Anverwandte des Fürsten von Talleyrand, aus den intimen Cirkeln verwiesen worden ist.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Paris unterm 24 April: „Paganini ist so bedeutend krank, daß er nicht mehr sprechen, und nur durch seinen eilfjährigen Knaben, der alle seine Gesten und Mienen versteht, mit andern Personen verkehren kann. Ein Ohrübel lähmt ihm fast alle Kopf- und Kehlorgane. Er ist in der, Néothermes genannten, Badeanstalt und sieht seiner Genesung mit um so größerer Sehnsucht entgegen, als ihm von Amerika eine Einladung gekommen ist, dort 10 Monate lang für 250,000 Fr. von Zeit zu Zeit zu spielen. So scheint in die positiven Amerikaner nun auch die Englische Kunstprunksucht zu fahren; denn eigentliches Interesse haben sie für die Musik wohl noch weniger als die Engländer.“

Auf der Telegraphenlinie von Paris nach Straßburg hatten sich kürzlich die beiden Aufseher im Straßburger Telegraphen mit denen der nächsten Station erzürnt. Plötzlich bemerkte man in Straßburg eine ungewöhnliche Thätigkeit des Telegraphen, welcher mehrere Stunden hindurch Berichte zu geben und zu erhalten schien, so daß die Sache den Behörden auffiel, welche doch darum hätten wissen müssen. Es ward eine Untersuchung vorgenommen, und nun fand es sich, daß die Herren Telegraphisten, fast einen ganzen Vormittag hindurch, sich gegenseitig die härtesten Schimpfreden zutelegraphirt hatten, worüber sie ein förmliches Protokoll aufnahmen.

Großbritanien und Irland.

London, 28. April. Einem Gerüchte zufolge, wäre die Krönung der Königin in der am Mittwoch gehaltenen Geheimeraths-Versammlung nur um zwei Tage, nämlich vom 26. auf den 28. Juni, verschoben worden. Hiernach schiene bloß das Zusammentreffen mit dem Todestage Georg's IV. der Grund des Aufschubs zu seyn.

Der Morning Herald behauptet, daß Ostindien von England jährlich für 25 Mill. Pfd. Fabrikate beziehen würde, wenn letzteres die hohen Einfuhrzölle von Ostindischem Zucker, Rum, Taback, Kaffee und Gewurz aufhöbe.

Nachrichten aus Bahia vom 6. Februar zufolge, wurde der Hafen dieser in Insurrection befindlichen Stadt noch immer von dem Kaiserlichen Geschwader blokirt. Die Bewohner der Stadt litten große Noth, und es sollen bereits gegen Tausend derselben vor Hunger umgekommen seyn. Ein Faß Mehl kostete 70 Dollars. Die Zahl der Bewaffneten in der Stadt belief sich auf 5000. Man befurchtete, daß sie, wenn die Kaiserlichen Truppen sie einnähmen, der Plünderung würde preisgegeben werden.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 30. April. Lord Melbourne zeigte heute selbst an, daß ein Aufschub der Krönung stattfinden solle, jedoch nur ein zweitägiger, nämlich vom 26. bis zum 28. Juni. Er bemerkte auch ausdrücklich, daß der 26. Juni nur aus Unachtsamkeit anfangs bestimmt worden sey, und daß der Irrthum durch eine neue Proclamation verbessert werden solle. Indeß werden nach Angabe des Ministers auch in der Form des Krönungs-Festes, welches im wesentlichen mit dem unter der vorigen Regierung veranstalteten übereinstimmen soll, noch einige Veränderungen stattfinden, namentlich soll die große Prozession von dem Buckingham-Palaste nach der Westminster-Abtei, welche man anfangs vermeiden wollte, vorgenommen werden. „Ich kann nicht,“ bemerkt Lord Melbourne in dieser Beziehung gegen die Aeußerungen des Marquis von Londonderry, der die Sache in

* *
*

Anregung gebracht hatte, „ich kann nicht, weder für mich, noch Namens meiner Kollegen, den Vorwurf gelten lassen, daß wir den Gebräuchen unserer Vorfahren die gebührende Ehrfurcht verweigern wollten. So lange die alten Krönungs-Feierlichkeiten etwas Wesentliches waren, so lange sie mit den Sitten der Zeit übereinstimmten, ist es gewiß ganz recht gewesen, an ihnen festzuhalten. Aber jetzt, wo sie nichts als leere Schatten sind, wo sie sich als bloßer Pomp darstellen, nutzlos, eitel und in einzelnen Beziehungen lächerlich, jetzt scheint es mir, daß sie nach Fug und Vernunft aufgegeben werden müssen, besonders wenn dies bei einer früheren Gelegenheit (bei der letzten Krönung) schon einmal geschehen ist. Aber noch ein anderer Grund kommt sehr in Betracht, und das ist die bedeutende Kosten-Verminderung, welche die Beseitigung jener leeren Förmlichkeiten möglich macht. Ein dritter Punkt endlich, der nicht übersehen werden darf, ist, daß der Königin bedeutende Ermüdung erspart wird, der sie vielleicht nicht gewachsen wäre. Der edle Marquis (Londonderry) hat angedeutet, daß in der Hauptstadt eine Art Mißvergnügen über die Beschränkung der Ceremonien entstanden sey. Ich weiß davon nichts; sollte aber auch ein solcher Unmuth vorhanden seyn, so ist dies doch kein genugender Grund, die schon getroffenen Verfugungen abzuändern.“

Unterhaus. Sitzung vom 30. April. Nachdem Lord J. Russell eine ähnliche Anzeige wie Lord Melbourne im Oberhause in Betreff der Krönung gemacht und der Kanzler der Schatzkammer erklärt hatte, daß er am 11ten das Budget vorlegen werde, entspann sich eine lange Debatte uber die Irländische Armen-Bill, deren dritte Verlesung an der Tagesordnung war. O'Connel machte noch einen letzten Versuch, sich dieser Maßregel zu widersetzen, von welcher er nur Unheil für Irland erwartet; er fand auch indirekte Unterstützung bei einigen Tories, namentlich bei Lord Stanley, der sich mit mehreren Details der Bill nicht zufrieden erklärte; aber von Lord Morpeth vertheidigt, wurde die Bill doch mit 234 gegen 59 Stimmen angenommen.

Unterhaus. Sitzung vom 1. Mai. Herr Hume machte heute seinen angekundigten Antrag, daß die Apanage, die der König von Hannover als Königlicher Prinz von Großbritanien bezieht, so lange suspendirt werden solle, als Letzterer einen fremden Thron einnehme. Der Antrag wurde aber von dem Kanzler der Schatzkammer bekämpft und schließlich mit 97 gegen 62, also mit einer Majorität von 35 Stimmen verworfen.

Spanien.

Paris, 28. April. In einem Schreiben aus Bayonne vom 21. April heißt es: „Die Bewohner von Leiza sind dem Beispiele von Verastegui gefolgt, und wenn die Anführer der Unabhängigen sich nur acht Tage lang halten, so ist es fast als gewiß anzunehmen, daß Don Carlos gezwungen seyn wird, zu seiner Sicherheit die Provinzen zu verlassen. Mehrere Baskische Offiziere haben dem Muñagorri ihre Dienste angeboten und selbst unter persönlich dem Don Carlos zugethanen Offizieren bemerkt man einige Unschlüssigkeit. Muñagorri war früher Notar in Oñate und wohnt erst seit 1832 in Tolosa. Er würde sich gewiß nicht in ein solches Unternehmen eingelassen haben, wenn er nicht des Erfolgs gesichert gewesen wäre. Seine wahren Gesinnungen, so wie der eigentliche Zweck seiner Partei ergiebt sich aus folgendem Schreiben, das er an Don Carlos gerichtet hat:

„„Señor! das Glück meines Landes, das Glück Spaniens, haben mir eine heilige Pflicht auferlegt; sie befehlen mir, Mittel zur Beendigung des Burgerkrieges aufzufinden, dieser Geißel, die Alles zerstört, ohne einen Zweck zu haben, ohne die Stimme des Mitleids zu hören. 30,000 Familien sind von unserem Boden verschwunden; 100,000 andere sind in das furchtbarste Elend versetzt. Diese Zerstörung, dieses Unglück ist mit Ihnen gekommen. Das Herz des wahren Spaniers blutet bei solchem Mißgeschick. Ich fühle mich zu dem wichtigen Auftrage berufen, mein Vaterland von den Gräueln des Bürgerkrieges zu befreien. Werde ich dies edle Ziel erreichen? Der Tod allein kann mich daran verhindern, aber ich werde ihm Trotz bieten. Ew. Königl. Hoheit werden leicht einsehen, daß Sie diese Provinzen verlassen mussen. Sie und Ihre Rathgeber haben dieselben zu Wusten gemacht, Sie haben daselbst uberall Trauer verbreitet, Sie haben Leichname darin aufgehäuft, verlassen Sie dieselben in der kurzesten Frist. Haben Sie Freunde daselbst, so mögen sie Ihnen folgen. Haben Sie Rechte auf die Krone Spaniens, so werden wir sie nicht bekämpfen. Aber wissen Sie, daß dies ein rein persönlicher Krieg ist, wissen Sie, daß wir Navarresen und Basken niemals einen andern König anerkannt haben, als unsere Fueros. Sie wollen regieren! Gehen Sie doch in die Provinzen, die Sie anerkennen, kämpfen sie doch mit denen, die Sie zum Throne berufen, damit ihr Degen zwischen Ihnen und Isabella, zwischen ihnen und allen anderen Prätendenten entscheide, aber rechnen Sie nicht mehr auf die Anstrengungen der privilegirten Provinzen. Es ist schon zuviel Blut vergossen worden fur die Ernährung der Schmarotzer, mit denen Sie sich umgeben. Verzichten Sie auf die Hoffnung, den Ruf der Unabhängigkeit, der aus einem Munde ertönte, zu ersticken; meine Stimme ist die Stimme aller unserer Landsleute, mein Wunsch ist auch der ihrige, in unseren Thälern, in unseren Bergen werden unsere Eide wiederhallen. Verlassen sie den Navarresischen Boden! Reisen Sie ab! Wir wollen einen Tag der Ruhe. Gott erhalte Sie! Hauptquartier der unabhängigen Armee in Verastegui, den 19. April 1838.

F. Muñagorri.““

Madrid, 19. April. Die Abreise des Infanten Don Francisco de Paula, welche auf morgen festgesetzt worden ist, bildet noch immer den allgemeinen Gegenstand der Unterhaltung. Sein Gefolge wird aus 20 Wagen und seine Eskorte aus 1200 Mann bestehen. Große Schwierigkeiten hat es gemacht, soviel Geld aufzubringen, um wenigstens einen Theil von dem zu bezahlen, was der Staat dem Infanten schuldig ist; aller Mühe ungeachtet war jedoch nicht mehr als eine Million Realen, und auch diese größtentheils noch in Papieren, herbeizuschaffen, die dann dem Infanten statt der vierzehn monatlichen Rückstände übergeben wurde.

Paris, 29. April. Die Bayonner Blätter vom 26. April enthalten nichts Näheres uber die Folgen der Baskischen Insurrection. So viel geht indeß daraus hervor, daß die Nachricht von einer Niederlage Muñagorri's völlig ungegründet ist. Ueberdies giebt die Sentinelle des Pyrénées die vollständige Marschroute Muñagorri's, nachdem er Verastegin verlassen. Er befand sich hiernach am 19ten in Urta, am 20sten in Leiza, am 21sten in Escuriza und am 22sten war er nach Labayen aufgebrochen. Weiter reichen die bestimmten Nachrichten wegen des schlechten Wetters nicht. Einem Privatschreiben aus Bayonne vom 25sten zufolge, soll er jedoch am 23sten in Ataun bei Bergara gewesen seyn und sich mit der Organisirung seiner Freiwilligen beschäftigt haben. Dies Schreiben schließt mit folgenden Worten: „Die Rathgeber des Don Carlos haben das Wichtige dieser Insurrection sehr wohl eingesehen, und Don Carlos hat daher gestern den Obersten Goizuetta, einen intimen Freund Muñagorri's, an diesen abgesandt, um ihm ein Ober-Kommando in den vier Provinzen oder irgend eine andere ihm zusagende Stellung unter der Bedingung anzubieten, daß er auf sein Vorhaben verzichte. Muñagorri hat indeß mit Festigkeit geantwortet: „„Sagen Sie dem Don Carlos, daß es in kurzem diesseits des Ebro keinen Karlisten mehr geben wird!““

Madrid, 19. April. Der Correo Nacional enthält folgendes Schreiben aus Santander: „Die Karlisten unter Guergue, welche aus drei Bataillonen bestanden und am 11. April bis Toranzo vorgedrungen waren, sind völlig geschlagen worden. Der Brigadier Castañeda war an demselben Tage mit drei Bataillonen von Sancillo aufgebrochen, um den Feind zu verfolgen und kam um acht Uhr Abends in Lucena an, wo er erfuhr, daß der Feind in dem 3½ Leguas entfernten Ontoneda Halt gemacht habe. Nachdem die Soldaten sich etwas erfrischt hatten, setzte er seinen Marsch fort, um den Feind in der Nacht zu uberfallen. In der Stadt Entram las Mestas wurde die Avant-Garde gefangen genommen, ohne daß ein Mann entkommen wäre, ebenso ein Vorposten von 50 Mann in Alceda. Um 11 Uhr Nachts wurde das Hauptcorps in Ontoneda überfallen und 600 Mann, ohne einen Schuß zu thun, zu Gefangenen gemacht. Da sich jedoch das Gerucht verbreitete, Guergue sey entkommen, so zerstreuten sich die Truppen, um ihn zu verfolgen, wodurch es einen Theil der Gefangenen möglich wurde, in der Verwirrung zu entkommen; er blieben jedoch noch 300 Gefangene, unter denen 36 Offiziere, 1 Oberst und die Adjutandten Guergue's in den Händen unserer Truppen.“ (Der Korrespondent der „Morning Chronicle“ meint, daß die Generale Espartero und Iriarte, wenn sie ein wenig thätiger gewesen wären, den Karlisten unter Negri, so wie allen Expeditionen, die in diesem Frühjahr die Baskischen Provinzen verlassen haben, ein ähnliches Schicksal hätten bereiten können.)

Deutschland.

Der Erzbischof von Posen hat einen erfreulichen Schritt zum Frieden gethan. Er hat die in seinem Hirtenbriefe gegen die Landesgesetze verfügten kirchlichen Anordnungen zurückgenommen und versprochen, seine Diöcese im Geiste des Friedens und der Eintracht zu verwalten. Zugleich hat er seinen des Hochverraths angeklagten Generalvicar von allen geistlichen Functionen enthoben und in einem neuen Hirtenbrief seine Untergebenen zur Ruhe und Ordnung ermahnt. Diese plötzliche Umwandlung bewirkte der Oberpräsident v. Flottwell bei seiner Rückkehr von Berlin, und der Erzbischof gab diese erfreuliche Erklärung nach kurzer Bedenkzeit.

Der Minister von Altenstein hat an die Provinz Posen eine Bekanntmachung erlassen, daß allen katholischen Geistlichen, welche die bestehende Gewohnheit, Ehen von Personen verschiedener christlicher Confessionen zu schließen, ohne das Gelöbniß, die Kinder katholisch erziehen zu lassen, anmaßend aufheben, schwere Strafe zuerkannt wurde, daß hingegen diejenigen, welche ihrer Pflichten gegen die Regierung eingedenk blieben, des Schutzes der Gesetze sich erfreuen könnten.

Frankfurt a M., 2. Mai. Privat-Nachrichten von der Belgischen Gränze besagen, daß eine bekannte Partei emsig bemüht sey, die Gemüther in den an Holland, bei Abschluß des Definitiv-Traktats mit Belgien, zurückfallenden Luxemburgischen und Limburgischen Landestheilen in Aufregung zu bringen. Es soll dieses aber nicht sowohl geschehen, um allenfalls den Bewohnern dieser Landestheile unter fortdauernder Belgischer Herrschaft politische Vortheile sichern zu wollen, sondern weil diese Partei, den Groll gegen Hollands feste Regierung im Herzen tragend, zeitlichen Nachtheil durch die Ausfuhrung der Territorial-Bestimmungen des Traktats vom 15. November 1831 zu erhalten besorgt. Wie bei dem Ausbruch der Belgischen Revolution, so wird auch diesmal die liberale Partei vorgeschoben, um Lärm zu erregen. Wir können aber aufs bestimmteste behaupten, daß die

Bundes-Versammlung fest entschlossen ist, wenigstens in dem strategischen Rayon der Bundes-Festung Luxemburg, ihre Autorität aufrecht zu erhalten, und nöthigenfalls mit Waffengewalt revolutionaire Umtriebe darin zu unterdrucken, wie auch bereits geschehen ist. Man glaubt, dabei annehmen zu dürfen, daß keine der bei der Londoner Konferenz konkurrirenden Mächte irgend dagegen sich aussprechen werde, wenn dem revolutionairen Unfug auf Deutschem Boden gesteuert werde. Dabei unterhält man auch die zuversichtliche Hoffnung, daß die Londoner Konferenz es sich angelegen lassen seyn werde, nun die Holländisch-Belgische Angelegenheit so rasch als möglich zu schlichten. Dessenungeachtet fängt die Börse an, wieder Besorgnisse zu hegen und eins der bedeutendsten hiesigen Banquierhäuser läßt seit einigen Tagen starke Posten Holländischer Integrale verkaufen.

Griechenland.

(A.Z.) Athen, 12. April. Durch folgendes Rescript hat sich Se. Maj. der König aufs neue die Liebe seines Volkes versichert, welche sich allenthalben in lauten Aeußerungen kund thut: „Otto ꝛc. Auf den Vorschlag Unseres Staatssecretärs im Departement des Cultus und des öffentlichen Unterrichts, und in Betracht, daß der 25 März, der ohnehin schon ein Feiertag durch die Verkündigung der heiligen Jungfrau ist, für die Griechen noch feierlicher geworden, da sie sich an diesem Tage erhoben zur Erringung ihrer Unabhängigkeit, wollen Wir, daß dieser Tag des 25. März für immer geheiligt sey, und erklären solchen als einen Nationalfesttag.“ Der Tag kam herbei und mit ihm der größte Jubel, Scenen, wie ich während meines dreijährigen Aufenthaltes in Griechenland nie ähnliche zu beobachten Gelegenheit hatte. Die Albanesen stiegen mit ihren Fahnen von ihren Bergen herab; die Bauern der Umgegend zogen mit Trommeln und Sackpfeifen in Schaaren nach der Stadt; die Zünfte ließen die Insignien ihrer Gewerke auf seidenen Wimpeln fröhlich in die Luft flattern. Ein Wald von Fahnen umgab den königlichen Wagen, der sich Morgens 9 Uhr in feierlichem Zuge zur reichgeschmückten Kirche der heiligen Irene bewegte. Betäubendes Freudengeschrei erschallte von allen Seiten als das königliche Paar im griechischen Costume erblickt wurde. In der Kirche waren alle Hofchargen, Civil- und Militärbeamten, so wie das diplomatische Corps zugegen; der österreichische und der russische Gesandte fehlten. Nach der solennen Kirchenfeier ging der Jubel auf dem Platze vor der königlichen Residenz los. Ganze Schaaren von Freiheitskämpfern führten hier ihre Nationaltänze aus. Die Romaika und Albanitika wurde unter unaufhörlichem Lebehochruf getanzt. Da kam ein altes Mütterchen herbeigelaufen: es hatte bei der Erstürmung der Akropolis in Athen seine drei Söhne verloren; sie schloß sich den Tanzenden an, und drehte sich und sprang, als wäre sie wieder jung geworden; als der greisen Tänzerin endlich zu viel Thränen der Erinnerung entquollen, da nahm sie die Freiheitsfahne und trocknete die Augen damit. Die Majestäten sahen von dem Balcon des Schlosses dieser rührenden Scene zu, welcher ein unbeschreiblicher Volksjubel folgte. Gegen 12 Uhr defilirten die Garnisonstruppen, welchen sich die Aufzüge der Freiheitskämpfer anschlossen. Die öffentlichen Vergnügungen des Nachmittags wurden durch Regen etwas gestört; da sah man nun die Befreier des Vaterlandes in engern Kreisen beisammen sitzen, und im lauten Gespräch und frohen Gesängen wurden die Heldenthaten des Marco Botzaris und Karaiskakis gerühmt, und erzählt von den im Kampfe verlorenen Söhnen, Brüdern oder Freunden. Gegen Abend ließ der Regen nach, und mit der einbrechenden Dunkelheit verbreitete, wie durch einen Zauberschlag hervorgerufen, ein ungeheures, durch brennende Holzstöße formirtes Kreuz sein Feuer vom Lykabettus uber die ganze Umgegend, gleichsam den Sieg des Kreuzes über den Halbmond nach allen Richtungen verkündend. Die ganze Stadt war reicher wie je illuminirt. Um eine aufgerichtete dorische Säule wand sich eine große Anzahl eroberter turkischer Waffen, während die Spitze ebenfalls mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes geschmückt war. Ueberall erblickte man die Jahreszahl 1821, als Beginn der Revolution in glänzender Beleuchtung. Transparente aller Art fesselten die Aufmerksamkeit, verschwanden aber alle gegen die Illumination des Marineministeriums. Hier war das wirkliche Herz Miaulis', welches von Hydra herüber gebracht wurde, in einem hellen Glase sichtbar, unter welchem in großer Flammenschrift die Worte standen: „Freue dich, Herz von Miaulis!“ Erschütternd sprach das beleuchtete Heldenherz das ohnedieß enthusiasmirte Volk an. Musik durchzog die Straßen, Kanonen donnerten, und um 9 Uhr Nachts erschienen der König und die Königin noch einmal zu Wagen in der Mitte des wonnetrunkenen Volkes, welches bis zum frühen Morgen fortjubelte. — Türken sah man jenen Tag keine auf den Straßen. — Die Hoffnung, von dem Klephten-Unwesen heuer befreit zu seyn, hat sich leider nicht bewährt. Der größte Theil unserer Cavalleriebesatzung mußte vergangene Woche schnell nach Rumelien aufbrechen, um die dortigen Gränzen, von welchen nicht unbedeutende Horden verheerend ins Land brachen, zu vertheidigen, und die Verwegenen wieder zuruckzutreiben. Doch ist bei diesen Vorfällen die Politik nicht mit im Spiele. — Die erste Aushebung der Conscribirten ist vorüber; sie ging über alle Erwartung gut. Allenthalben zogen die Rekruten frohen Muthes ein, und geben Hoffnung zu einem wackern Nationalheere. — Heute geht ein abermaliger Transport Ausgedienter, 144 Köpfe stark, von hier nach Triest ab. — Mit dem Lloyd'schen Dampfschiffe, welches am 8 d. dahier eintraf, passirten fünf preußische Artillerie-Officiere auf ihrer Reise nach Konstantinopel hier durch.

Türkei.

Konstantinopel, 11. April. Die kürzlich erwähnten Gerüchte von theilweisen Successen der Egypter in Syrien haben sich vollkommen bestätigt, obwohl die Freunde unserer Regierung es noch immer in Zweifel ziehen; ihre trübe Miene verräth jedoch nur zu deutlich, daß die täglichen einlaufenden Berichte aus Syrien keinesweges mehr nach Wunsch lauten. Ibrahim Pascha hat einige insurgirte Distrikte bereits wieder unterworfen, und es soll sich durch die in denselben angestellten Untersuchungen ergeben haben, daß die Einwohner ihre Waffen von dem Großherrlichen Ober-General in Karamanien empfangen haben, wodurch die ohnedies aufs höchste gereizte Empfindlichkeit des Egyptischen Vice-Königs neue Nahrung erhielt. Solche Erfahrungen sind nicht geeignet, der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens im Orient ferner großen Raum zu lassen; es bedarf nur noch des kleinsten, vielleicht zufälligen Anlasses, und das Kriegsfeuer wird in jenen Gegenden von Neuem hell emporlodern. Von beiden Seiten werden hierzu alle nur erdenklichen Vorbereitungen getroffen. Die Pforte schickt noch immer Verstärkungen aller Art an Hafiz Pascha, und an Ausrüstung der Flotte wird fortwährend thätig gearbeitet, während auch Ibrahim Pascha die größte Energie entwickelt, die Gränzen Syriens zu decken, bis er des Aufstandes vollends Meister geworden. Vielleicht wird er dann als Rächer selbst die Offensive ergreifen, welche Voraussetzung die Pforte vorzugsweise bestimmen dürfte, ohne Zeitverlust darein zu schlagen, so lange nämlich noch die empörten Syrier Ibrahim's Armee im Schach halten. Der abgesandte Minister des Innern, Aakif Pascha, soll den Rathschlägen derer, die den Frieden beibehalten wollen, zu bereitwillig sein Ohr geliehen haben, und dies die Ursache seines Sturzes geworden seyn; — ein neues Zeichen von dem festen Willen des Sultans, von den Umständen, unter jeder Bedingung Nutzen zu ziehen.

Ueber die bereits erwähnte Bildung zweier Staatsraths-Abtheilungen enthält die Türkische Zeitung folgenden Artikel: „Da es den wohlthätigen Maßregeln der hohen Regierung zufolge der Gebrauch war, zur Schlichtung der wichtigsten Angelegenheiten Versammlungen und Berathschlagungen der Minister zu halten, die Minister und hohen Beamten aber ihrer vielen Geschäfte wegen sich nicht immer bei diesen Versammlungen einfinden konnten, so haben Se. Hoheit, damit von nun an ohne Zeitverlust die wichtigen Staats-Angelegenheiten genau und so, wie es sich ziemt, untersucht und ohne Leidenschaft und Parteilichkeit geschlichtet, und so Höchstdero edle, auf Gerechtigkeit, Wahrheit und Ordnung im Reiche hinzielende Absichten erreicht werden mögen, zu befehlen geruht, daß zwei Staatsräthe gebildet werden, und zwar der eine unter dem Namen „Medschlissi-Ahkiamiadlié“ (Rath der Gerechtigkeit) in dem Großherrlichen Palaste, und der zweite unter dem Namen „Dari-Schurai-Babi-Aly“ (Rath der hohen Pforte) bei der hohen Pforte.

Folgendes ist der nähere Inhalt des (neulich erwähnten) Artikels über die Wiederherstellung des ältesten Sohnes Sr. Hoheit: Obwohl die geschicktesten Aerzte den Kaiserlichen Prinzen Abdulmedschid behandelten und die nöthigen ärztlichen Maßregeln und Arzeneien anwandten, um ihn von seiner Krankheit (Gelindschik genannt) zu heilen, so hat es doch Gott dem Höchsten, der jeder Arznei eine eigenthümliche Heilkraft zu ertheilen weiß, gefallen, die Krankheit des hohen Patienten durch seine Allmacht auf eine andere Art zu heben; eine katholisch-Armenische Frau Namens Maria (die sich mit der Behandlung dieser Krankheit beschäftigt) wußte durch die von ihr bereiteten Arzneien eine heilsame Wirkung hervorzubringen, und der hohe Kranke genas durch die Fügung und Gnade Gottes und erfreut sich nun der vollkommensten Gesundheit. Se. Hoheit, durch diese glückliche Behandlung auf das höchste erfreut, geruhten, genannter Frau außer mehreren Geschenken eine bedeutende Pension zu verleihen, und um ihren Ruf in ihrer Nation zu vermehren, ihre Angehörigen und Verwandten gnädigst von der Kopfsteuer zu befreien.“

Konstantinopel, 12. April. (Allg. Ztg.) Die Nachricht von dem Siege Soliman Pascha's, des bekannten Renegaten Seves, wird durch mehrere Briefe aus Haleb bestätigt. Man glaubt, daß Ibrahim Pascha jetzt den Plan, sich Bagdad tributair zu machen, durchführen wird. Er soll in der reichen und sehr bevölkerten Stadt viele Verbindungen haben, die ihn zu unterstützen bereit sind. Es ist unberechenbar, wohin die Besitznahme Bagdads den kühnen Eroberungsgeist des Aegyptischen Feldherrn führen kann. Für die Pforte wäre es ein Todesstreich. Die Spannung ist hier groß, die Besorgnisse nehmen zu, eine Krisis scheint sich vorzubereiten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 3. April. Es ist ein eigenes Zusammentreffen, daß sich jetzt der bisherige Gouverneur von Ober-Kanada, Sir Francis Head, und der Rebell Mackenzie gleichzeitig in New-York befinden, die im vorigen Jahre gegenseitig 1000 Pfd. der Eine auf des Andern Kopf setzten.. Ein hiesiges Blatt bemerkt, sie könnten nun ihre Köpfe ohne Transportkosten unter einander austauschen.

Die in New-York wohnenden Franzosen erwarten mit Ungeduld die Ankunft des Prinzen von Joinville, der sich als Lieutenant am Bord des Linienschiffes „Herkules“ befindet. In Bezug auf den Empfang des Prinzen bemerkt der hiesige Herald: „Man erwartet große Dinge, wenn der Königliche Seemann ankommt, und die Damen wer-

den bei dieser Gelegenheit ein wahres Fest haben; Diners, Bälle, Soireen und alle möglichen Vergnügungen wird man in Requisition setzen, und in der That, wenn ein junger Mann aus Königlichem Geblüte aus eigenem Antriebe sich dem Seewesen widmet, so müssen seine Verdienste auf gebührende Weise anerkannt werden. Außerdem ist dieser junge Mann nicht von der Art, wie viele Italiänische, Holländische und andere Windbeutel, die hierher kamen, sich Grafen nannten und, nachdem sie sich in der hiesigen Modewelt eine Zeit lang umhergetrieben und sich auf Broadway wie Pfauen gebrüstet hatten, am Ende ihr Leben im Zuchthause beschlossen. Der Prinz von Joinville stammt aus der reichsten Familie Europa's, in der sich das Blut der Valois und Bourbons mit dem von Spanien, Oesterreich und den übrigen Deutschen Fürsten vermischt. Wenn der Prinz ankommt, werden die galanten Franzosen fröhliche Tage haben, und unsere vornehmen Damen werden Himmel und Erde in Bewegung setzen, um ihn auf eine Weise zu empfangen, wie sie dem Sohne eines Monarchen gebührt, der ein Freund Amerika's ist, früher unter uns lebte und jetzt auf einem constitutionnellen Throne sitzt, umgeben von republikanischen Institutionen."

Das Repräsentantenhaus hat den Erben Fultons, des ursprünglichen Erfinders der Dampfschifffahrt, eine Gratification von 100,000 Dollars (24,000 Pf. St.) votirt. (Gerade so viel betrug die Schuldenlast, welche Robert Fulton bei seinem 1815 erfolgten Tode hinterließ, nachdem er in seinen letzten Lebensjahren, immer durch Geldverlegenheiten gedrückt, die ihm vom Congreß ertheilten Patente zur Dampfschifffahrt auf den amerikanischen Strömen hatte verkaufen müssen.)

Lord Gosford, der bisherige General-Gouverneur von Kanada, hat die Städte Philadelphia, Baltimore und Washington besucht und ist überall mit großer Zuvorkommenheit aufgenommen worden. Dem Vernehmen nach, wird er sich am 10ten d. nach London einschiffen.

Der Volksstamm der Tschirokis, einer der mächtigsten unter den Nord-Amerikanischen Indianern, hat dem Kongreß eine Denkschrift überreichen lassen, worin er erklärt, daß er den im Jahre 1835 mit ihm abgeschlossenen Traktat, wonach sämmtliche Tschirokis nach der westlichen Seite des Mississipi auswandern sollten, nicht erfüllen könne. Die Annahme dieser Denkschrift ist aber im Repräsentanten-Hause mit 103 gegen 76 Stimmen verworfen worden, und die 17,000 Indianer werden sich daher entweder dem Exil oder einem Kriege unterziehen müssen. Wenn sie sich indeß so tapfer zeigen wie die Seminolen, so dürfte ihre Vertreibung oder Vertilgung den Vereinigten Staaten theuer zu stehen kommen.

Witterung.

April.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
25.	10,5° R.	28 1,3	trüb. NW.
26.	4,7 „	27 10,3	trüb. NW.
27.	1,6 „	27 9,8	trüb. Schnee. N.
28.	1,8 „	28 0,3	trüb. N.
29.	4,3 „	27 8,1	trüb. W.
30.	1,0 „	27 9,4	trüb. Schnee. W.
Mai.			
1.	5,5 „	27 8,7	trüb. W.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Publication.

Einem Edlen Rathe dieser Stadt ist darüber Anzeige gemacht worden, daß von Kaufleuten und anderen Gewerbtreibenden alle Silber-Scheidemünze alten Gepräges, sowohl die ganz abgeschliffenen, als auch die, wo das Gepräge noch erkennbar ist, zu einem geringeren, als dem gewöhnlichen gangbaren Course der Scheidemünze angenommen werde. Da dieses aber nur eine Folge der Meinung sein kann, daß auch letztgedachte alte Scheidemünze vom Finanz-Ministerio außer Circulation zu setzen beabsichtigt werde, so hat auf Ansuchen der Vorsteher der St. Marien- oder großen Gilde Ein Edler Rath hiermit das Publicum und besonders die Gewerbtreibenden darauf aufmerksam zu machen sich veranlaßt gesehen, daß nach den durch öffentliche Blätter bekannt gewordenen Verfügungen Sr. Erlaucht, des Herrn Finanzministers, nur die alte abgeriebene und beschädigte Münze, keinesweges aber diejenige, wo das Gepräge erkennbar ist, allmählig außer Umlauf gesetzt und zu solchem Behuf im Kaiserl. Münzhofe, und wo sonst gehörig, nach Gewicht eingewechselt werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 2. May 1838.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. A. J. Weyrich.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 52. Mittwoch, 4. Mai. 1858.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Moldau und Wallachey. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. April. In einem Berichte des Französischen Konsuls zu Tunis soll die Meinung ausgedrückt seyn, daß der Sultan einen abermaligen Versuch machen werde, den gegenwärtigen Bei abzusetzen; er habe geschworen, den Tod des im vorigen Jahre auf des Bei's Befehl strangulirten Ministers, der den Interessen der Pforte sehr ergeben gewesen, zu rächen. Der Konsul besorgt, daß die See-Streitkräfte, welche zu Konstantinopel ausgerüstet werden, eine andere Sendung haben, als die Erfüllung dieses Eides. Die Französische Regierung beabsichtigt demnach eine neue Beobachtungs-Flotte nach Tunis zu beordern; diese würde aus den Kriegsschiffen „Diomède", „Jena", „Montebello" und „Trident" bestehen und unter den Befehl des Admirals Lalande gestellt werden, während Admiral Gallois mit dem „Jupiter", dem „St. Petri" und dem „Triton" in der Levante bleibt.

Das Attelier des Herrn Paul Delaroche ist jetzt den ganzen Tag über mit Neugierigen angefüllt, die sich hinzudrängen, um das von jenem Künstler angefertigte Portrait des Kaiser Napoleon in Augenschein zu nehmen. Napoleon trägt auf diesem Bilde die Garde-Grenadier-Uniform. Er steht in seinem Arbeits-Kabinet in den Tuilerieen, die eine Hand in der Westentasche, die andere auf dem Rücken, das Haupt etwas geneigt, der Blick nachdenkend. Die Gräfin von Lipona hat mehrere Stunden hinter einander in dem Attelier des Herrn Delaroche zugebracht, um ihm bei einzelnen Details mit Rath an die Hand zu gehen. Herr Marchand hatte einen vollständigen Anzug, den Napoleon getragen hatte, zur Verfügung des Malers gestellt. Der Degen ist der, den er bei Waterloo getragen hat. Auch dieselben Möbeln, die in dem Arbeits-Kabinet Napoleon's standen, haben dem Künstler zum Modell gedient. Dieses Gemälde, welches so ähnlich seyn soll, daß der Marschall Soult bei seinem Anblick Thränen vergoß, ist für die Gräfin von Sandwich bestimmt, die es in ihrem Familien-Schlosse in England aufstellen will. Man glaubt aber, Herr Delaroche werde für die nächste Ausstellung eine Kopie machen.

Gestern war hier eine Temperatur wie im Monat Januar. Das Thermometer zeigte nur 3° über 0, und die leichte Frühjahrskleidung hat wieder den Mänteln und den Pelzen Platz machen müssen.

Paris, 30. April. Selten vielleicht hat eine Kammer gleichzeitig so viel wichtige Fragen angeregt, so viel großartige Pläne zu erörtern gehabt, als die gegenwärtige Deputirten-Kammer, und es ist beinahe zu befurchten, daß weder die Kräfte, noch die Zeit hinreichen werden, um auch nur einen einzigen dieser Pläne im Laufe der gegenwärtigen Session vollständig auszuarbeiten. Die drei Gesetze über die Renten-Reduction, die Eisenbahnen und die Handels-Gesellschaften sind es hauptsächlich, die die Aufmerksamkeit der Kammer in Anspruch nehmen. Seltsamer Weise stehen diese drei Gesetz-Entwürfe in einem solchen Widerspruche miteinander, daß immer der eine durch den andern fast unmöglich gemacht wird. Wenn die Regierung die Rente reduziren will, so würden eine geraume Zeit alle diejenigen Mittel in Anspruch genommen werden mussen, die man bei der Anlegung der Eisenbahnen in Anschlag gebracht hat, und die Beschränkung der Handels-Gesellschaften scheint ganz unverträglich mit der Theilnahme des Publikums an dem Bau der Eisenbahnen. Aber nicht allein, daß jene drei Gesetze unverträglich mit einander sind, so sind auch alle Parteien verschiedener Meinung über dieselben, und während zur Besiegung dieser Schwierigkeiten vor allen Dingen das vollkommenste Einverständniß zwischen dem Ministerium und der Kammer nothwendig wäre, waren diese beiden Gewalten niemals uneiniger als in diesem Augenblicke. Der Widerstand der Kammer ist mehr passiver, mehr hintertreibender Natur. Er ist deshalb ganz dazu geeignet, die Thätigkeit der Regierung zu lähmen, und die Elemente des Ministeriums nach und nach aufzulösen und in Widerspruch mit einander zu bringen. Das Ministerium Molé scheint es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, den Schwierigkeiten auszuweichen. Dies ist es, was ihm hauptsächlich von einem Theil seiner Freunde zum Vorwurf gemacht wird. Die Ver-

söhnlichkeit, meinen diese Freunde, sey vielleicht eine kurze Zeit lang passend und zweckmäßig gewesen. Die Amnestie, dieses äußerste Zeichen jener Versöhnlichkeit, habe die Gränze gebildet zwischen der leidenschaftlichen Aufregung der Vergangenheit und der friedliche Polemik der Gegenwart; aber die Zustände in Frankreich seyen bei weitem nicht der Art, um die beständige Nachgiebigkeit zu einem Regierungsmittel zu machen. Jene Freunde des Ministeriums beklagen sich darüber, daß es sogar seine öffentlichen Organe nicht gehörig zu leiten, nicht in Einklang mit seinen Bestrebungen zu bringen wisse. Es herrsche deshalb Anarchie in der Verwaltung, Anarchie in der Kammer, Anarchie in den Journalen. Entweder habe das Ministerium keine bestimmten Zwecke oder es wisse die ihm zu Gebote stehenden Mittel nicht geschickt zur Erreichung dieser Zwecke zu verwenden. Unerklärbar ist es in der That, wie ein Journal, wie der „Temps“, welches noch immer für ein Organ des Ministeriums oder wenigstens einiger Mitglieder desselben gilt, einen Artikel in sein heutiges Blatt aufnehmen kann, der in dem entschiedensten Oppositions-Journale nicht am unrechten Orte stehen würde. Dieser Artikel lautet folgendermaßen: „Von den 9 Bureaus der Kammer haben 7 den kürzlich von dem Ministerium vorgelegten Gesetz-Entwurf in Betreff der Abschaffung der Mehrtaxe auf rohen Kolonial-Zucker verworfen. Jedesmal wenn ein Gesetz-Entwurf in den Büreaus scheitert, so ist ein Mangel an Taktik von Seiten der Regierung daran Schuld. Ein Ministerium, welches sich auf die parlamentarischen Angelegenheiten versteht, wagt sich nicht so blindlings vorwärts, ohne Rekognoszirungen vorgeschoben zu haben, und setzt sich nicht so wiederholten Niederlagen aus. Das Ministerium scheint allerdings dagegen abgehärtet und bei der großen Anzahl von Erfahrungen, die es in dieser Art gemacht hat, kann man es mit jenem ungeschickten Reiter vergleichen, dem, als er vom Pferde gefallen war, zugerufen wurde: „„Ach, großer Gott! Sie haben sich gewiß Schaden gethan;““ und der darauf antwortete: „„Ich? Niemals! Bedenken Sie doch die lange Gewohnheit!““ — Wenn die Freunde diesen Ton anstimmen, was bleibt dann den Feinden übrig?

Großbritanien und Irland.

London, 1. Mai. Das Diner, welches die hiesige Goldschmied-Innung zu Ehren des Herzogs von Wellington, Lord Lyndhurst's, Sir R. Peel's, Lord Stanley's und anderer ausgezeichneter konservativer Staatsmänner veranstaltet hatte, hat am Sonnabend stattgefunden. Lord Lyndhurst bemerkte in einer bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede unter Anderem: „Es ist erst drei Jahre her, als der Versuch gemacht wurde, die Ansicht zu verbreiten, daß die Privilegien der erblichen Pairie abgeschafft werden müßten; aber welche große Veränderung ist seitdem in der öffentlichen Meinung vorgegangen, wie schnell hat alle Klassen der Gesellschaft die Ueberzeugung durchdrungen, daß das Oberhaus der Hand der Vorsehung zum Mittel gedient hat, eine Menge verderblicher und gefährlicher Gesetze zu verhindern. Jetzt steht es wieder fest in der Liebe des Landes.“ Sir R. Peel seinerseits sagte: „Ueber die Art, wie das Land jetzt regiert wird, habe ich mich hier nicht zu äußern; so viel aber weiß ich, daß ich und meine Freunde, Lord Stanley und Sir James Graham, mit dem Beistande des Oberhauses stark genug sind, um die Ausführung jedes schädlichen Gesetzes zu verhindern.“

Unter den in Bezug auf die Krönung bis jetzt bei dem Geheimen-Raths-Comité eingereichten Petitionen befindet sich eine von dem Herzog von Norfolk, als Erbmarschall des Reiches, der das Recht in Anspruch nimmt, den rechten Arm der Königin zu stützen, während sie das Scepter hält; zugleich verlangt er den Handschuh von der rechten Hand der Königin, den sie bei dieser Gelegenheit tragen wird.

Die hiesige Anglikanische Missions-Gesellschaft hielt heute unter dem Vorsitz des Grafen von Chichester ihre 38ste Jahres-Versammlung, in welcher sich ergab, daß die Fonds derselben sich seit dem vorigen Jahre um 11,000 Pfd. vermehrt haben und sich jetzt auf 83,000 Pfund belaufen.

Die Spanische Regierung hat für den Marquis von Miraflores, der sie bei der Krönung der Königin Victoria repräsentiren soll, 2400 Pfund zur Verfügung gestellt, mit dem Bemerken, dies sey Alles, was das Land erschwingen könne, und das Uebrige müsse er aus eigenen Mitteln zulegen.

Das neue Dampfboot „Columbus“, welches in kurzem eine Fahrt nach Amerika antreten wird, ist nach Herrn Howards-Erfindung erbaut, die bekanntlich darin besteht, daß Wasser auf Metallplatten über erhitztem Quecksilber verdampft. Es hat zwei sehr niedrige Schornsteine, da wegen der zum Heizen angewendeten Anthracit-Kohle kein Rauch entsteht. Die Länge des Dampfbootes beträgt am Kiel 115 Fuß die Breite 21½ Fuß und die Tiefe 13½ Fuß. Die Maschine hat die Kraft von 110 Pferden. Am Mittwoch machte es seine Probefahrt auf dem Mersey und legte 10 Englische Meilen in der Stunde zurück. Am Freitag fuhr es von Liverpool nach Dublin und legte den Weg bei widrigem Winde in 17½ Stunden zurück; zur Rückfahrt brauchte es nur 15½ Stunden.

Spanien.

Paris, 30. April. Im Journal des Débats liest man: „Alle Korrespondenzen und alle Journale von der Gränze stimmen darin überein, die Schilderhebung Muñagorri's als völlig gescheitert zu schildern.“

Die Sentinelle des Pyrenées meldet, daß die Behörden in Bayonne von der Regierung den Befehl erhalten hätten, den Infanten Don Francisco de Paula bei seiner Ankunft mit allen seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen zu empfangen. — Demselben Blatte zufolge, war in der letzten Zeit das Wetter auf der Spanischen Seite sehr schlecht; in Navarra lag tiefer Schnee,

und die Communication war seit mehreren Tagen unterbrochen.

Der Quotidienne wird aus Madrid vom 21. April geschrieben: „Cuença wird von den Karlisten belagert, und sie warten nur noch auf den General Cabanero, der in Eilmärschen herbeieilt, um die Stadt anzugreifen. Francisco Valdes, der General der Königin, hat in Madrid um Verstärkung nachgesucht, und der General Sanz ist deshalb mit 2000 Mann von Guadalarara nach Cuença aufgebrochen. Die beiden gleichzeitigen Belagerungen von Calanda und Cuença sind ohne Zweifel auf Cabrera's Befehl unternommen worden, um Oraa zu zwingen, einen der beiden Plätze preiszugeben.“

Madrid, 2. April. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich jetzt viel mit der Abreise des Infanten Don Francisco de Paula und seiner Familie nach Frankreich. Einige betrachten diese Reise als eine Verbannung ohne vorhergegangenes richterliches Verfahren, während andere es den Ministern zum Vorwurf machen, daß sie, ohne die Cortes zu fragen, dem Prinzen die Erlaubniß ertheilt haben, das Land zu verlassen. Die Eskorte wird den Infanten bis Valladolid, und der General Quiroga wird ihn bis an die Gränze von Alt-Castilien begleiten.

Deutschland.

Posen, 18. April. So viel Aufregung die Hirtenbriefe der geistlichen Obern hervorgerufen haben, so erfreulich sind doch die hier und da sich ergebenden Beweise von den Fortschritten der Aufklärung, welche diese Provinz der Agrargesetzgebung Preußens verdankt. Die Mehrzahl der armen verführten Bauern glaubt zwar, daß ihr Glaube in Gefahr sey; doch sagt mancher Bauer, der König habe es bisher gut mit ihnen gemeint, habe sie von der Knute der Edelleute erlöst, und da die Regierung überall dafür sorge, daß die Kirchen und Pfarrgebäude auf ihre und der Edelleute Kosten wiederhergestellt werden mußten, könne es der König auch mit der Religion so übel nicht meinen, wie ihnen vorgespiegelt worden sey. Selbst manche Geistliche giebt es, welche sagen: „Der Adel steckt dahinter; er will Alles wieder in die alte Knechtschaft bringen. Die Religion wird nur zum Vorwande gebraucht, um wieder einen Aufstand zu erregen.“ Der Ausgang des letzten Kampfes hat doch die meisten ruhigen Leute unter den Polen schen gemacht. Der hiesige Adel ist übrigens nach seiner Art jetzt sehr thätig. Der Erzbischof, den man sonst für viel zu deutsch gesinnt erklärt hatte, wird jetzt mit ehrfurchtsvollen Besuchen überhäuft, und die angeordnete Maßregel des Wegnehmens des erzbischöflichen Hirtenbriefes bei den Geistlichen giebt dem Adel Gelegenheit, sich da und dort stark auszusprechen. Auch in dem benachbarten Westpreußen ist die Aufregung groß, und manche Städte haben um Garnison gebeten. Doch hat sich der Bischof von Kulm, Sedladczek, in das hierarchische Treiben nicht eingelassen. Er ist der einzige bürgerliche Bischof. Dieser hat sich sogar kräftig dagegen ausgesprochen, als das neue katholische Gymnasium in Kulm eingeweiht ward und der Director erklärte, daß Cicero und Algebra hier katholisch wurden gelehrt werden. — Die Landräthe der Provinz Posen waren angewiesen, bei der Beschlagnahme der Hirtenbriefe so viel möglich Aufsehen zu vermeiden. Demgemäß kommt in einem Dorfe der Landrath mit zwei Gendarmen Nachts vor das Haus des Geistlichen und verlangt, daß ihm geöffnet werde. Das Gebäude steht etwas abgelegen; der Geistliche ist oder stellt sich besorgt, daß ein räuberischer Anfall gegen ihn geschehe. Er weigert sich zu öffnen, droht zu schießen; der Landrath nennt sich, die Gendarmen berufen sich auf ihre Uniform; der Geistliche behauptet, im Finstern Niemand zu kennen. Endlich läßt er den Knecht aus einem Fenster steigen und Sturm läuten. Die Bauern laufen zusammen und eilen, da sie kein Feuer im Dorfe sehen, nach dem Thurme, wo der Knecht den Glockenstrang zieht. Dieser sagt ihnen, man wolle beim Pfarrer einbrechen; sofort ziehen die Bauern mit Sensen, Mistgabeln und Knütteln nach dem Pfarrhause und greifen den Landrath und die Gendarmen an. Schlimm ist jedenfalls die Stimmung eines Landes, wo einem Theile die Sache Ernst, dem andern wenigstens der willkommene Vorwand ist, sich widersetzlich auf alle Art zu zeigen. (Leipz. A. Z.)

Aus Berlin schreibt ein Correspondent der Allg. Ztg.: „Was wird künftiges Jahr Mode seyn? Diese Frage hörte ich neulich aus dem Munde einer Dame, welche sich bemühte zu den öffentlichen Vorlesungen eines hiesigen berühmten Professors noch einen Platz zu erhalten. Vergebens stellte man ihr vor, es sey bei dem beschränkten Raume unmöglich; sie ließ sich nicht abweisen. Um sie zu beruhigen, versicherte die Gattin des Professors die Unermüdliche, ihr Mann beabsichtige, im nächsten Jahre den Cursus zu wiederholen, und ihr solle für diesen Fall der erste Platz reservirt werden. „Aber wird die Sache künftiges Jahr noch Mode seyn?“ erwiederte die Wißbegierige. Ueber wie viel ernsteren Geschichten könnte die Frage als Motto stehen! — Es wird hier geflissentlich das Gerücht verbreitet, die Censur solle nach milderen Grundsätzen gehandhabt werden; auch soll die Staatszeitung ein raisonnirendes Blatt werden, nach Grundsätzen, welche der Stufe der Intelligenz und Bildung unsers Staats entsprächen.

Moldau und Wallachey.

(Pr.St.Ztg.) Ein Russe, der jüngst die Moldau und Wallachei besuchte, giebt nachstehende Schilderung von dem jetzigen Zustande dieser Fürstenthümer: „Seitdem Dampfschiffe die Donau befahren, haben beide sowohl in politischer als merkantilischer Beziehung eine große Wichtigkeit erlangt. Sie werden von vielen Reisenden besucht, die neugierig sind, sie kennen zu lernen, um Europa mit den Sitten und der Lebensweise ihrer Bewohner bekannt zu machen. Für uns Russen haben sie ein

ganz besonderes Interesse, wir gewahren in diesen Ländern ein lebendes Tableau aus einem Blatte unserer neueren Kriegsgeschichte; — war nicht noch im letzten unserer Kriege die kleine Wallachei der Schauplatz blutiger Thaten? — In Beziehung auf geographische und merkantilische Verhältnisse nehmen die Fürstenthümer die günstigste Lage ein. Umgürtet von der Karpathischen Bergkette, die nach Siebenbürgen zu eine majestätisch-hohe Bergwand bilden, breiten sie sich nur südöstlich in eine weite Fläche aus, die von einer Menge schnellrauschender, das klarste Wasser besitzender Flüsse, sämmtlich in die Donau strömend, durchschnitten werden. Auf diesem riesenhaften Strome, der an der südlichen Gränze der Fürstenthümer hinfließt und sie von den Türkischen Provinzen scheidet, verschiffen die Bewohner ihre Erzeugnisse nach Oesterreich, der Türkei und dem südlichen Europa. Die reine Bergluft, das klare Flußwasser, das milde Klima, erzeugen hier einen Menschenstamm, der für einen der schönsten in Europa gelten kann. Die Männer sind durchgängig wohlgewachsen, von starker Constitution, Römischer Gesichtsform, mit einer sehr ausdrucksvollen Physiognomie. Die Frauen nehmen die Mitte zwischen den brünetten Griechinnen und den zu blonden Lithauerinnen ein; sie zeichnen sich durch eine schneeweiße Hautfarbe und schöne schwarze Augen aus, besitzen ein frohes Gemüth, eine lebhafte Phantasie und manche häusliche Tugenden, die ihrem Geschlechte hohen Werth geben. — Die Fürstenthümer, jetzt so blühend, befanden sich unlängst noch, von fremden Hospodaren regiert, in einer sehr bedauernswerthen Lage. Alle Aemter waren bei ihnen verkäuflich, der Bauerstand unterdrückt, Handel bestand fast gar nicht. Erst mit dem Jahre 1828 trat eine neue Aera für sie ein: Rußlands Krieg gegen die Türken hatte für die Furstenthümer die wohlthätigsten Erfolge. Brailow und Dschurschewo, zwei Türkische Festungen am Ufer der Donau, von welchen aus Türkische Partisane nach Willkühr Ausfälle auf die wehrlose Bevölkerung der Städte und Landsitze machten, wurden geschleift, an ihrer Stelle neue Städte erbaut, welche der Gränzhandel schnell in Aufnahme brachte. Der Friedens-Traktat von Adrianopel erklärte den Handel frei und hob das Getraide-Monopol, so gewinnreich für die Moldauischen Grundbesitzer, ganz auf; den Bewohnern ward das Vorrecht ertheilt, aus den ersten Klassen der Bojaren sich ihre Hospodare auf Lebenszeit zu erwählen, deren Verhältnisse zur Türkischen Regierung genau bestimmt wurden. Das glücklichste Resultat aber, das der Krieg erzeugte, war das Recht, das sich Rußland in einem Artikel des Traktats von Adrianopel vorbehielt, die Angelegenheiten der Fürstenthümer in eine festgeregelte Ordnung zu bringen, ihnen neue gesetzliche Institute zu verleihen. Ihre frühere Verwaltungsform basirte sich auf ein Heer von Mißbräuchen. (Schluß folgt.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Es werden jetzt jährlich für 16 Millionen Dollars Seidenwaaren, hauptsächlich aus Frankreich, in die Vereinigten Staaten eingeführt. Da nun aber der Seidenbau hier auch unternommen worden ist und namentlich in Neu-England schon mehrere Seiden-Fabriken bestehen, so dürfte sich diese Einfuhr wohl von Jahr zu Jahr vermindern, ja, man hofft sogar, binnen gar nicht langer Zeit aus den Vereinigten Staaten Seide ausführen zu können.

Waaren-Course am 18. April 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	255—250
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	410—100
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	174 7/10	210—200
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	130	102—115
Kornbranntwein, 1/2 Brand pr. Fafs	25	28
dito 3/4 — — — —	29—30	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 28. April 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53	53 1/8	pr. 1 Rbl. B. A
— London 3 Mt.	10 9/10	10 1/10	
— Hamburg.	9 23/32	9 7/8	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	102	105 3/4	
3 & 4 dito	98	102	
6 % Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	216	—	
dito 2 do.	263	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100—100 1/2	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	99 1/4	
dito Ehstl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	353 1/4	356	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 52.
Mittwoch, den 4. Mai 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apothekergehülfen 2ter Abtheilung Sabinus Antonius Nowierski; die Studirenden der Rechte Theodor Beise, August v. Buschmann, Nicolai Wilcken, August Ferdinand de Bruyn und Herrmann Eberhard Erbe; den Studirenden der Diplomatie Uranius Rudziewicz; die Studirenden der Philosophie Friedrich Lehmann, Ludwig Mercklin, Herrmann v. Huene und Alexander Eduard Wachschlager; die Studirenden der Medicin: Woldemar Dahl und Jacob Bergstamm, und den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Robert Loewstroem — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 28. April 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem verstorbenen hiesigen Kaufmann Jewdokim Maligin gehörig gewesene, und von den Erben weiland hiesigen Kaufmanns Trofim Selesnew sub hasta erstandene, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 76 belegene steinerne Wohnhaus abermals öffentlich verkauft werden, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dem auf den 14. Mai d. J. anberaumten Torgtermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. April 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß das unter Nr. 10 hierselbst belegene, dem hiesigen Bürger Peter Dannberg früher zugehörig gewesene, nach desselben Ableben zum Concurse des verstorbenen dörptschen Kaufmanns J. F. Müller gezogene Wohnhaus sammt was dazu gehörig am 12. Juli d. J. und an den darauf folgenden Torgterminen, auf dem hiesigen Rathhause, Vormittags von 11 bis 12 Uhr, unter den verlautbart werdenden Bedingungen, welche auch früher in dieser Raths-Kanzlei inspicirt werden können, öffentlich verkauft werden wird.

Publ. Fellin-Rathhaus, den 12. April 1838.

Bürgermeister Heinr. Schoeler. 1
C. J. Grewinck, Secr.

Einem Edlen Rathe dieser Stadt ist darüber Anzeige gemacht worden, daß von Kaufleuten und anderen Gewerbtreibenden alle Silber-Scheidemünze alten Gepräges, sowohl die ganz abgeschlissenen, als auch die, wo das Gepräge noch erkennbar ist, zu einem geringeren, als dem gewöhnlichen gangbaren Course der Scheidemünze angenommen werde. Da dieses aber nur eine Folge der Meinung sein kann, daß auch letztgedachte alte Scheidemünze vom Finanz-Ministerio außer Circulation zu setzen beabsichtigt werde, so hat auf Ansuchen der Vorsteher der St. Marien- oder großen Gilde Ein Edler Rath hiermit das Publicum und besonders die Gewerbtreibenden darauf aufmerksam zu machen sich veranlaßt gesehen, daß nach den durch öffentliche Blätter bekannt gewordenen Verfügungen Sr. Erlaucht, des Herrn Finanzministers, nur die alte abgeriebene und beschädigte Münze, keineswegs aber diejenige, wo das Gepräge erkennbar ist, allmählig außer Umlauf gesetzt und zu solchem Behuf im Kaiserl. Münzhofe, und wo sonst gehörig, nach Gewicht eingewechselt werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. Mai 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Diejenigen, welche die Vervollständigung der Reparaturen im hiesigen Kronsgerichtshause zu übernehmen gesonnen sind, werden hierdurch aufgefordert, zu dem von der Livländischen Gouvernements-Bau-Commission anberaumten Torge am 8ten d. M. und zum Peretorge am 11ten d. M., Vormittags 11 Uhr, in der dörptschen Polizei-Verwaltung sich einzufinden, die hierher gesandten Pläne, Kostenanschläge und

Bedingungen zu inspiciren und ihren Minderbot zu verlautbaren. Dorpat, den 2. Mai 1838. 3

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Es soll eine Haupt-Reparatur an dem Wohnhause des Küsters übernommen, und zu diesem Zweck ein Torg am 2. Mai veranstaltet werden. Wer zur Uebernahme desselben geneigt ist, hat sich an dem benannten Tage auf dem Pastorate Cambi zu melden.

Kirchenvorsteher C. G. Jacobsen. 1

Eine in der pädagogischen Privatanstalt in Werro am 19. Mai, Morgens 8 Uhr, beginnende öffentliche Schulprüfung wird der geneigten Aufmerksamkeit und Theilnahme der verehrten Freunde und Gönner der Anstalt hiermit ergebenst empfohlen.

H. Krümmer.

Die akademische Musse hat, wie bisher, auch für diesen Sommer den auf dem Dom belegenen Garten des Herrn Staatsrath Morgenstern gemiethet; derselbe steht von nun an den Mitgliedern dieser Gesellschaft täglich offen. Auch Nichtmitglieder können unter den gewöhnlichen Bedingungen Zutritt zu demselben erhalten. 3

In kurzem erhalte ich neuen Vorrath von den beliebten Löwenhoffschen tannenen und grähnenen Brettern von $\frac{1}{2}$, 1, $1\frac{1}{2}$, 2 und 3 Zoll Dicke und 24 Fuß Länge, und können etwanige frühere Bestellungen direct vom Ufer aus abgeliefert werden. 3

J. W. Käding.

Die Zinsen für die Actien der alten Musse können vom 10. Mai c. beim Kaufmann J. W. Käding in Empfang genommen werden. 3

Die Direction der Ressource.

Immobil-Verkauf.

Ein an der Badestraßen-Ecke, dem Stadtkassendiener Mesterschen Hause gegenüber belegenes Haus, Nr. 278, ist aus freier Hand zu verkaufen. Käufer melden sich daselbst bei der Wittwe Sumoff. 2

Zu verkaufen.

So eben erhaltene messinaer Apfelsinen-, Citronen-, und vorzüglich schöne Violin- und Guitarre-Saiten verkauft zu billigen Preisen 2

J. J. Luchsinger.

Messinaer Apfelsinen und Citronen sind kisten- und stückweise, so wie auch vorzügliche gut keimende deutsche Gerste zu haben bei F. J. Welling. 3

Bei mir sind in Commission sehr schön von Messing gearbeitete Kaßler Handspritzen für einen annehmbaren Preis zu haben, die nicht allein mehrere Stock hoch das Wasser in die Höhe treiben, sondern auch vorzüglich in Gärten gebraucht werden können. 3

Nowack, Goldarbeiter.

Eine alte, aber sehr gut erhaltene leichte viersitzige Kalesche steht bei mir zum Verkauf. 3

Fischer, Stellmachermeister.

Bei Hn. Reinhold sind 10 Stück sieben Faden lange Streckbalken, 12 Zoll am dünnen Ende stark, zu 9 Rub. pr. Stück, gegen gleich baare Zahlung in B.-Ass. zu haben. 3

Eine kleine Femer-Droschke auf Ressorts ist billig zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Ein zweisitziger fester Wagen und eine zweisitzige Kalesche sind bei mir käuflich zu haben. 2

Wittwe Ringe.

Bei der Gutsverwaltung zu Alt-Kusthof sind Saatwicken, wie auch noch Thimotigrassaamen, weißer Kleesaamen und Sommerrübsen zu haben. 2

In den Buchhandlungen der Herren Kluge und Steinsky ist zu haben: Frühlingsknospen, von Wilhelm Toporoff, Stud. der Medizin. Zweiten Theil: vermischte Gedichte. gr. 8. 160 Seiten. Preis: 5 Rubel B. 1

Zu vermiethen.

Ein Garten, wo etwa 30 Löfe Kartoffeln ausgelegt werden können, und ein Heuschlag von 3 Kuren Heu ist für den Sommer zu vermiethen. — Auch ist ein Flügel ganz billig zu haben bei dem Hn. Aeltermann Wegener. 3

Das ehemalige Cambreqsche Haus nebst Garten ist zu vermiethen und am 1. Juli zu beziehen. Die Bedingungen sind zu erfahren im Comptoir des Herrn F. W. Wegener. 3

Abreisende.

Schuhmachergesell Alexander Josephowitz wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

J. F. Weißmann verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Mai. 3

Friedrich Feldhoff, Böttchergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

Froebus, cand. theol., verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Mai. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 55. Sonnabend, 7. Mai. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Moldau und Wallachey (Schluß).

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. April. S. M. der Kaiser haben den bei S. K. H. dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch als Lehrer angestellten Titulärrath Grimm zum Collegien-Assessor Allergnädigst zu befördern geruht.

In Folge eines am 21. März. d. J. Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsrathes hat der Baron Heinrich Bode ein von ihm nachgesuchtes Privilegium für eine von ihm erfundene Vervollkommnung in dem Mechanismus der Aufstellung von eisernem oder hänfenem Tauwerk beim Werfen oder Lichten des Ankers, durch welche die Friction der Taue vermieden wird, erhalten.

Der Religionslehrer an der Artillerieschule, Pastor Behse ist am 24. März, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 30. April. Dem Rathe beim Moskauschen Schloß-Comptoir, Hofrathe Kammerherrn Bergmann, ist am 11. April, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Der Tischvorsitzer im Hof-Comptoir, Titulärrath Lebrün, ist am 11. April, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Zu Rittern des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: für ausgezeichneten Diensteifer, der Censor des St. Petersburgischen Postamtes, Hofrath Maßner, und der im Postamte angestellte Beamte, Hofrath Weihrauch, vom Corps der Ingenieure der Wege-Communication die Obristen Fanthof und Baron Rosen.

S. M. der Kaiser haben auf Ansuchen S. K. H. des General-Inspectors vom Ingenieurwesen, Allerhöchst zu befehlen geruht, den bei der Haupt-Ingenieur-Schule als Lehrer der Deutschen Sprache dienenden Beamten von der 9ten Classe Stankewitsch, zur Belohnung seines ausgezeichneten eifrigen Dienstes, zum Collegien-Assessor zu befördern.

St. Petersburg, 2. Mai. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 2. April sind der Civil-Gouverneur von Tambow, Wirkliche Staatsrath Kornilow und der General-Major vom Corps der Ingenieure der Wege-Communication, Matuschewitsch, für ausgezeichneten Diensteifer, zu Rittern des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchste Ukasen:

a) An den Reichsrath.

Vom 13. April. Zum Präsidenten des Gesetz-Departements des Reichsrathes ernennen Wir Allergnädigst das Mitglied desselben, den Wirklichen Geheimerath Speranskij.

b) An das Minister-Comité.

Vom 13. April. Den General von der Cavallerie, General-Adjutanten Grafen Waßil'tschikow ernennen Wir Allergnädigst zum Präsidenten des Minister-Comite's.

c) An den dirigirenden Senat.

Vom 17. April. Den stellvertretenden Ceremonienmeister, Hofrath Grafen Alexej Bobrinskij, befördern Wir Allergnädigst zum Collegienrath und befehlen ihm das Amt eines Stallmeisters bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit, Unserer vielgeliebten Tochter, der Großfürstin Olga Nikolajewna, zu versehen, mit Beibehaltung seiner Stellen als Beamter für besondere Aufträge in der besonderen Canzellei des Finanz-Ministers für das Creditwesen und als Mitglied des Manufactur-Rathes.

Vom 30. April. Den Jägermeister Unseres Hofes, Waßil'tschikow, ernennen Wir Allergnädigst zum Ober-Jägermeister.

Den beim Minister des Kaiserlichen Hofes als Beamter für besondere Aufträge angestellten Hofrath, Grafen Paul Fersen, ernennen Wir Allergnädigst zum stellvertretenden Ceremonienmeister Unseres Hofes, mit Verbleibung desselben in seinem bisherigen Amte.

S. M. der Kaiser haben, auf Vorstellung des Kriegs-Ministers, den in der Canzellei des

Kriegs-Ministeriums dienenden Secretär, Collegien-Assessor Hartmann, für ausgezeichnet eifrigen Dienst zum Hofrath Allergnädigst zu befördern geruht. (St. Pet. Ztg.)

Für ausgezeichneten Diensteifer sind zu Rittern des St. Stanislausordens 4ter Classe ernannt, vom Corps der Ingenieure der Wegecommunication die Capitains: Reder, Werich, Reinwald, Meinhardt, Kirchner und Keber.

Für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker sind befördert: Der Commandirende des Grebenskischen Kosakenregiments, Major Graf Stenbock zum Obristlieutenant; vom Husarenregiment des Prinzen von Oranien der Stabsrittmeister Worms zum Rittmeister. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Der König empfing gestern um 9 Uhr die Glückwünsche der Mitglieder der Königlichen Familie und dann, wie gewöhnlich, die der Pairs- und Deputirten-Kammer, so wie sämmtlicher Behörden. Der Graf Appony hielt im Namen des diplomatischen Corps die nachstehende Anrede:

„Das diplomatische Corps beehrt sich, Ew. Majestät bei Gelegenheit Ihres Namensfestes seine ehrerbietigen Wünsche für Ihr Glück und für das Ihrer erhabenen Familie darzubringen. Es findet ein Pfand für die Erfüllung dieser Wünsche in der beschutzenden Sorgfalt, mit der die Vorsehung bis jetzt die kostbaren Tage Ew. Majestät und die Gegenstände Ihrer theuersten Neigungen umgeben hat, in der Ruhe, in dem Wohlstand Frankreichs und in dem baldigen Eintreten eines Ereignisses, welches alle Hoffnungen des Landes und des Thrones zu verwirklichen geeignet ist. Genießen Sie, Sire, dieses glücklichen Zustandes der Dinge, und mögen Sie berufen seyn, noch lange Jahre durch Ihre Erfahrung und durch Ihre hohe Weisheit zur Befestigung desselben beizutragen."

Der König antwortete:

„Sie wissen, mit welchem Vergnügen Ich stets durch Ihr Organ die Glückwünsche des diplomatischen Corps bei Gelegenheit Meines Namensfestes entgegennehme. Ich bin besonders empfänglich für diejenigen, die Sie dieses Jahr hinsichtlich der Hoffnung auf ein Ereigniß hinzufügen, welches Meinem Herzen sehr werth ist. Es ist dies eine neue Wohlthat der Vorsehung, welche Mich und die Meinigen bei den Gefahren, denen wir ausgesetzt waren, so oft geschützt hat. Ich überlasse Mich gern mit Ihnen der Hoffnung daß die Fortdauer Meiner Nachkommenschaft, indem sie der Thronfolge und der Stabilität unserer Institutionen neue Bürgschaften giebt, gleichzeitig zur Erhaltung jenes Zustandes der Ruhe, des Wohlstandes und des allgemeinen Friedens beitragen wird, der seit beinahe acht Jahren das beständige Ziel Meiner Bestrebungen und Meiner Arbeiten gewesen ist. Ich hoffe, daß es mit dem Beistande Gottes und mit der Unterstützung der Souveraine, deren hohe Weisheit so mächtig zur Erlangung jenes für die Welt so glücklichen Resultates beigetragen hat, Mir gelingen wird, dasselbe täglich mehr zu befestigen."

Von den übrigen Antworten des Königs heben die hiesigen Blätter besonders die an den Präsidenten der Deputirten-Kammer hervor, aus welcher Nachstehendes ein Auszug ist: „Meine Nachkommen werden immer den volksthümlichen Gesinnungen treu bleiben, die während Meines ganzen Lebens die Regel Meines Benehmens gewesen sind. Sie werden sich des National-Wunsches, der Mich auf den Thoren berufen hat, würdig machen; sie werden sich bemühen, Haß und Zwietracht zu ersticken, und alle Meinungen um das große Interesse des Vaterlandes und des öffentlichen Wohls zu sammeln; sie werden, wie Ich, fühlen, daß in der Eintracht die Stärke liegt, nicht in jener angeblichen Eintracht, wie sie uns in der trugerischen Devise der Republik gezeigt wurde, denn damals gab es nur eine einzige Gewalt im Staate, sondern in jener beständigen und aufrichtigen Eintracht der drei Gewalten, die gegenwärtig existiren. Wir werden daher nicht sagen, wie einer unserer Dichter:

„Trois pouvoirs étonnés du noeud qui les rassemble."

sondern wir werden die Wahrheit jenes alten Gleichnisses anerkennen, daß die vereinzelten Pfeile leicht zerbrochen werden können, während sie, zu einem Bündel vereinigt, sich einen gegenseitigen Beistand leisten und dadurch die nöthige Stärke erhalten, um den Anstrengungen derer, die sie zerbrechen wollen, zu widerstehen. Indem wir also niemals vergessen werden, daß unser Interesse ein gemeinschaftliches ist, indem wir die Rechte Aller und die Vorrechte eines Jeden achten, werden wir uns des hohen Auftrages entledigen, der uns anvertraut ist, und den Ich zu erfullen, unterstützt von Ihrer getreuen Mitwirkung, nie aufhören werde. (Hier ward die Rede durch den wiederholten Ruf: „Es lebe der König!" unterbrochen.) Ich danke Ihnen für diese Aeußerungen; Meine Worte sind der Ausdruck des heißesten Wunsches Meines Herzens; die Art, wie Sie dieselben aufnehmen, ist eine Entschädigung für das, was Ich zu leiden gehabt habe. Aber davon will Ich Sie nicht unterhalten; nur wiederholen will Ich Ihnen, wie tief Mich Ihre Gefühle und das Vertrauen, welches Sie in Mich setzen, rühren."

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer, begann, nach erfolgter Wiederherstellung des Finanzministers, die Fortsetzung der Debatten über die Rentenreduction und der erste Artikel des Gesetzentwurfes wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Derselbe lautet folgendermaßen: „Der Finanzminister ist ermächtigt, an die Stelle der in das große Buch der öffentlichen Schuld eingeschriebenen 5 proc. Rente andere Renten mit geringerem Zinsfuße auszugeben, sey es, daß die 5 proc. mit dem Ertrage der neu auszugebenden Renten zurückgezahlt werden, oder daß der Austausch der Obligationen direct bewerkstelligt wird." Auch der erste Paragraph des zweiten Artikels, in welchem den jetzigen Inhabern der 5procentigen Rente das Recht bewilligt wird, zwischen der Rückzahlung des Kapitals oder dem Umtausch gegen neue Renten zu wählen, wurde angenommen.

Der Furst Talleyrand hat seinen Bruder, den Herzog Archambault von Talleyrand, Vater des Herzogs von Dino, durch den Tod verloren.

Am künftigen Sonnabend wird auf dem hiesigen Opern-Theater eine außerordentliche Vorstellung zum Benefiz der Dlles. Fanny und Therese Elsler stattfinden. Es werden bei dieser Gelegenheit zum erstenmal lebende Bilder aufgestellt werden. Die Theaterzettel begleiten diese Neuerung mit dem Zusatze: „Wie in Deutschland."

Das Journal du Commerce enthält nachstehendes, mit dem Packetboote „Sphinx" eingegangene Schreiben aus Algier vom 13ten d. M.: „Es scheint, als ob die Besetzung der Provinz Algier, trotz der Verstärkungen, die sie in der letzten Zeit erhalten hat, dem Marschall Valée nicht bedeutend genug erschienen ist, um allen Wechselfällen des Glückes Trotz bieten zu können. Das 11te, 47ste und 63ste Linien-Regiment, das 2te leichte Regiment und die übrigen Corps dieser Provinz sind seit dem 1. März um 3000 Mann vermehrt worden; die Stärke der Besatzung der Provinz Algier beläuft sich jetzt auf 16,000 Mann. Dennoch hat der General-Gouverneur dem in Oran stationirten 24sten Linien-Regiment Befehl ertheilen lassen, hierher zu kommen, der „Fulton" hat bereits 4 Compagnieen ausgeschifft, der Rest des Regiments wird baldigst folgen, und die in der Provinz Algier kantonnirenden Truppen werden sich alsdann auf 18,000 Mann belaufen. Diese Konzentrirung der bewaffneten Macht läßt auf die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten mit Abdel-Kader schließen. Der Traktat an der Tafna ist für Frankreich so lästig geworden, er hat eine solche Mißbilligung, selbst in den Augen seines Urhebers, des Generals Bugeaud, erhalten, daß die Aufrechterhaltung desselben fast eine Unmöglichkeit geworden ist. Ehe die Feindseligkeiten indessen beginnen, wird man versuchen, auf diplomatischem Wege neue, günstigere Bedingungen zu erhalten, und die Truppenmacht, welche man in der Provinz zusammengezogen hat, soll nur dazu dienen, diesen diplomatischen Demonstrationen ein größeres Gewicht zu verleihen. Indem man Abdel-Kader damit droht, ihm den bevölkertsten und reichsten Theil der Provinz Oran zu nehmen, hofft man einen vortheilhafteren Traktat als den an der Tafna mit ihm abzuschließen. Der General-Gouverneur wird sich nicht darauf beschränken, seine diplomatischen Unterhandlungen durch eine Achtung gebietende Truppenmacht zu unterstützen; er wird diese im Innern des Landes thätig einschreiten lassen, sobald, im Fall eines nahe stehenden Krieges, ein großer Theil der Stämme sich für neutral erklärt und die übrigen auf die Seite des Emirs treten. Wenn man diesem am Atlas neue Feinde schafft und ihn an der Gränze des Flusses umzingelt, wird man ihn desto leichter besiegen. Im Uebrigen ist die Meinung über Krieg und Frieden in der Provinz getheilt. Der größte Theil der Kolonisten ist fur den Frieden, selbst wenn er drückend für uns seyn sollte, denn der Friede begünstigt den Handel und gewöhnt die Eingebornen, Geschäfts-Verbindungen mit den Europäern anzuknüpfen; alle diejenigen aber, die aus der Anwesenheit einer zahlreichen Armee Nutzen ziehen, wünschen den Krieg, und stimmen mit der Armee dahin überein, daß nur auf dem Schlachtfelde Ruhm und Glück erringen ist. Blidah ist noch nicht eingenommen. Mehrere Truppen-Bewegungen, die indeß gegen Bouffarick stattgefunden haben, lassen vermuthen, daß die Besitznahme dieser Stadt baldigst erfolgen werde. Der Marschall Valée befestigt sich im Osten; er hat eine Verbindung mit der Provinz Konstantine hergestellt und das Lager von Hamis wird sehr bald von großer Wichtigkeit seyn."

Paris, 3. Mai. In der heutigen Deputirten Kammersitzung, gab der 2te Paragraph des 2ten Artikels, der über die Art der Rentenconversion handelt, und also gegenwärtig als der wichtigste Artikel des ganzen Gesetzentwurfes betrachtet werden muß, den Gegenstand zu lebhaften Debatten. Dieser zweite Artikel lautete also: „Die Operation kann nur dann vorgenommen werden, wenn sie als definitives Resultat eine wirkliche Verminderung von wenigstens 70 Centimen auf jede 5 Fr. Rente ergiebt, und wenn das Nominal-Kapital der neu zu kreirenden Renten das bisherige Kapital höchstens nur um 23 pCt. vermehrt." Nachdem endlich das Minimum der Reduction auf ½ pCt. beschränkt und der Zeitraum bis zu welchem die zum Pari-Course ausgegebenen neuen Renten gegen eine abermalige Reduction geschützt bleiben sollten, auf 12 Jahre festgesetzt worden, wurde der ganze zweite Artikel mit bedeutender Majorität angenommen.

Man schreibt aus Algier vom 22. April: „Wir vernehmen so eben, daß unsere Truppen Blida und die Umgegend besetzt haben; in Folge dieser Nachricht hat sich auf der ganzen Linie eine allgemeine Bewegung kundgegeben; jedes Feldlager hat seine Besatzungen vorgeschoben, und von hier aus sind sofort mehrere Truppen-Corps aufgebrochen, um die verlassenen Lager wieder zu füllen, und die beiden gelagerten Corps in der Nähe von Blida zu verstärken. Der General-Gouverneur verfolgt seine Pläne mit Beharrlichkeit, doch fürchtet er, sich von den Kolonisten darin gehemmt zu sehen; er hat deshalb befohlen, daß Niemand, sowohl hier als in Koleah, Land ankaufen solle, bis er selbst die Erlaubniß dazu gegeben habe. — Der Emir hat eine Armee gegen Achmed ausgesandt; sie hat bereits die Gränze der Provinz Algier überschritten."

Man bereitet zu Algier den Bau eines neuen Regierungs-Palastes vor; er wird an der Stelle errichtet werden, wo vormals eines der Wohnhäuser des Dey sich befand, von dem noch mehrere Theile erhalten sind. Dieser neue Palast wird weit

***

größer werden, als der ist, den der Marschall Valée jetzt bewohnt.

Paris, 4. Mai. Den Bayonner Blättern zufolge, ist die Reise des Königs nach dem Süden von Frankreich nunmehr bestimmt beschlossen. Der König wird wahrscheinlich wenige Tage nach dem Schlusse der Session die Reise antreten und sich direkt nach Bayonne begeben, wo zwei Divisionen versammelt seyn werden.

In der heutigen Sitzung der Deputirten gab der 7te und letzte Artikel des Gesetzentwurfes über die Rentenreduction noch zu einer lebhaften Debatte Anlaß. Derselbe lautet: „Der Finanzminister wird in den beiden Monaten, die der Eröffnung der nächsten Kammersession folgen, detaillirte Rechenschaft über die Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes ablegen.“ Der Finanz-Minister fand diese Bestimmung zu lästig und hob mancherlei Nachtheile hervor, die aus derselben für das Ministerium entstehen könnten. Die Kammer, meinte er, habe ja immer das Recht, Auskunft über den Gang der Operation zu verlangen, aber es könne nachtheilig für die Verwaltung werden, wenn die Kapitalisten, mit denen man vielleicht in Unterhandlung treten müsse, wüßten, daß die Regierung an eine bestimmte Zeit gebunden sey. Er trage daher darauf an, den Termin der Ausführung auf die ganze künftige Session auszudehnen. Der Conseilspräsident äußerte sich ebenfalls in dem Sinne des Finanzministers. Die Regierung, sagte er, könne sich nicht die Hände binden lassen; sie könne nicht innerhalb einer gegebenen Zeit sich für die Ausführung einer Maßregel verpflichten, der sich möglicherweise die entscheidendsten Hindernisse in den Weg stellen könnten. Nachdem sich mehrere Redner für und wider die Ansicht der Minister hatten vernehmen lassen, wurde jedoch bei der Abstimmung das Amendement der Commission angenommen, welches unerwartete Resultat einen lebhaften Eindruck in der Versammlung machte.

Paris, 5. Mai. Die gestrige Sitzung der Deputirten-Kammer war in Bezug auf die Renten-Reductions-Frage entscheidend; denn der Augenblick war gekommen, wo das Ministerium zeigen mußte, was es eigentlich mit seiner Taktik bei dieser Angelegenheit für eine Bewandniß habe. Es gab sich gestern deutlich zu erkennen, daß sowohl das Ministerium, als die vereinigten Oppositionen ein Spiel gespielt hatten, bei dem es zuletzt auf einen entscheidenden Zug ankam, um diesem oder jenem Theile den Sieg zuzuwenden. Es erregte allgemeine Verwunderung, als vor ungefähr 3 Wochen der Graf Molè plötzlich erklärte, er sehe ein, daß die Kammer die Frage wegen der Zeitgemäßheit entschieden habe, und daß das Kabinet deshalb geneigt sey, an dem Auffinden zu dem besten Ausführungs-Plane mitzuwirken. Dies werde allgemein so verstanden, daß das Ministerium sich der Ansicht der Kammer unterordne, und seinen Widerstand gegen die Maßregel aufgebe. In diesem Sinne fanden auch die Debatten statt: man machte dem Ministerium von allen Seiten Zugeständnisse, um nur endlich einen Plan zu Stande zu bringen. Das Ministerium seinerseits that Alles, um im guten Vernehmen mit der Kammer zu bleiben. Als es nun aber darauf ankam, einen Termin festzusetzen, bis zu welchem das weitläuftig erörterte Gesetz ausgeführt seyn müsse, trat das Ministerium unversehens mit allen seinen fruheren Einwendungen gegen die Zeitgemäßheit der Maßregel wieder hervor und verlangte zuletzt, daß man es durchaus dem Ermessen der Regierung anheimstellen müsse, den Zeitpunkt zu bestimmen, wo die Maßregel ohne Schwierigkeit ausgeführt werden könnte. Auf diesen Punkt angelangt, hörte die Nachgiebigkeit der Kommission auf. Man sah ein, daß, wenn man dies zugestände, die Kammer ganz vergebens gearbeitet haben würde, denn die Minister selbst deuteten darauf hin, daß sie fürs erste nicht an die Ausführung denken würden, und somit wäre der Plan auf unbestimmte Zeit verschoben gewesen. Die Minister suchten vergebens alle diejenigen Gründe geltend zu machen, die sonst immer am wirksamsten auf die Kammer zu seyn pflegten. Ja, sie gingen so weit, die Feststellung eines Termines als eine Beeinträchtigung der Königlichen Prärogative zu schildern. Die Kammer entschied in dem Sinne der Kommission, und somit haben die Konversionisten ihren Prozeß in erster Instanz gewonnen. Man kann sich indeß nicht verhehlen, daß noch mehrere Hindernisse zu überwinden sind. Nach all' den verschiedenartigen Erklärungen, die das Ministerium im Laufe der Debatten abgegeben hat, würde nach der neuesten Entscheidung der Kammer ein Ministerwechsel fast unvermeidlich scheinen, wenn nicht eben das Kabinet noch auf die Pairs-Kammer und im äußersten Fall auch auf die Verweigerung der Königlichen Sanction rechnete. Diese beiden äußersten Mittel haben indeß ihre Gefahren, und es wäre nicht unmöglich, daß man unter zwei Uebeln eine Modification des Ministeriums als das geringere wählte. Wenn nun aber auch im Allgemeinen die Deputirten-Kammer bei dieser Gelegenheit den Sieg davongetragen hat, so muß doch bemerkt werden, daß das Ministerium den Rentiers die möglichst günstigen Bedingungen erkämpft hat. Als das Minimum der Reduction ist ½ pCt festgestellt worden, und es wird sich sicherlich kein Ministerium finden, welches über dieses Minimum hinausgeht. Die Ersparniß für den Staat wird darnach höchstens 10 Millionen Fr. betragen, und wenn man nicht die Feststellung des Grundsatzes als einen Gewinn für die Zukunft in Anschlag brächte, so könnte auch selbst ein eifriger Konversionist geneigt seyn, einer Maßregel den Stab zu brechen, die bei der mit so mancherlei Schwierigkeiten verknüpften Umwälzung des Staats-Vermögens nur eine so geringe Ersparniß zu Tage fördert. Herr Garnier Pagès bemerkte sehr richtig, man habe den Rentiers eine goldene Brücke gebaut, und vielleicht hätte er hinzufugen können, daß sich die Steuerpflichtigen, die höchstens auf eine eiserne gerechnet hätten, gar sehr getäuscht sehen würden.

Heute, als am Sterbetage Napoleon's, wurden eine Menge von Immortellen-Kränzen an dem Gitter der Säule auf dem Vendôme-Platze aufgehängt.

Großbritanien und Irland.

London, 1. Mai. Von Sir R. Peel befragt, ob es wahr sey, daß die Spanische Regierung vor einiger Zeit um eine neue Unterstützung an Waffen gebeten, und daß England ihr dies Gesuch abgeschlagen habe, weil es ihr Benehmen nicht mehr billigen könne, so wie, ob der Quadrupel-Traktat noch als bindend betrachtet werde, gab Lord J. Russell neulich im Unterhause folgende Erklärung ab: „Die Spanische Regierung hat allerdings noch um 100,000 Flinten ersucht, und ihr Gesuch ist auch bewilligt worden; vor einem halben Jahre ungefähr ging die zweite Hälfte dieser Sendung von England ab; nachmals aber erklärte die Spanische Regierung, sie habe nicht die gesammten Flinten erhalten. Es wurde ihr darauf geantwortet, daß diese ganze Zahl aber, wie es auch wirklich geschehen, von England abgeschickt worden. Dies ist der jetzige Stand dieser Sache. Was den Quadrupeltraktat betrifft, so wird er natürlich noch als bindend betrachtet.“ Sir R. Peel bemerkte hierauf, es scheine sonach, daß die fehlenden Flinten in die Hände des Don Carlos gefallen seyen, was einiges Gelächter im Hause erregte, den Minister aber zu keiner weiteren Erwiederung veranlaßte.

London, 2. Mai. Der Marquis von Londonderry hat ein Schreiben an den Lord-Mayor, die Aldermen, Kaufleute, Banquiers und Gewerbtreibenden der Stadt London gerichtet, worin er sie auffordert, sich die Verkürzungen, welche die Minister in den Krönungs-Ceremonien vornehmen wollten, nicht so ruhig gefallen zu lassen, weil die Königliche Würde und das Ansehen der Monarchie überhaupt dadurch geschmälert, viele Rechte von Unterthanen gefährdet und die Interessen der arbeitenden Klassen, die bei dieser Gelegenheit auf einigen Verdienst gehofft hätten, sehr beeinträchtigt würden. Sie sollten daher, meint der Marquis, bei Ihrer Majestät und bei beiden Parlaments-Häusern gegen das Vorhaben der Minister petitioniren und Deputationen an Lord Melbourne senden, um ihn zur Aenderung des gefaßten Entschlusses zu bewegen.

London 3. Mai. Gestern wurde an dem Rande des Epping-Forstes in Gegenwart mehrerer Gelehrten der erste Versuch gemacht, einen großen Montgolfierschen Ballon mittelst eines neu erfundenen Ofens mit heißer Luft zufüllen. Es ist durch diese Methode die Gefahr, daß ein Funke mit dem Ballon in Berührung kommen könnte, völlig beseitigt, und obgleich die Temperatur in dem Ballon bis auf 75° R. stieg, so war doch nicht der geringste Anschein von Gefahr vorhanden. Die Füllung war in acht Minuten vollendet, und der Ballon konnte 1200 Pfund tragen, außer dem Ofen und der Gondel, welche letztere allein 300 Pfund wiegt, funfzehn Fuß lang und acht Fuß breit ist. Drei Personen stiegen zu einer bedeutenden Höhe, machten aber keine eigentliche Luftreise, da es nur darauf ankam, den Ballon zu prüfen. Alle Anwesenden waren völlig zufrieden mit dem Erfolg des Experiments. Das erste eigentliche Aufsteigen wird vom zoologischen Garten aus stattfinden.

Vor wenigen Jahren ist in England eine Erfindung gemacht worden, die in Privat- und nationalökonomischer Hinsicht von der größten Bedeutung erscheint. Schon lange nämlich hatte man sich bemüht, ein Schutzmittel gegen den trockenen Moder im Holze zu entdecken, indem die Erzeugung desselben große Verwüstungen bei allen Bauten, wozu Holz gebraucht wird, veranlaßt. Vorzüglich war es Englands Marine, der dadurch bedeutende Verluste zugefügt worden waren. Nachdem man gegen dieses Uebel eine Menge Mittel vorgeschlagen und angewendet hatte, die mehr oder weniger sich unzulänglich erwiesen, machte schon 1825 der berühmte Humphry Davy auf den ätzenden Queckfilber-Sublimat, eine Verbindung des Chlors mit dem Queckfilber, aufmerksam, und schlug vor, die äußern Flächen des zum Schiffbau zu verwendenden Holzes mit einer Sublimat-Auflösung zu überstreichen. Die Sache kann jedoch nicht in Aufnahme, und erst später begann ein gewisser Kyan zahlreiche Versuche, welche durch den vollkommensten Erfolg gekrönt wurden. Er legte verschiedene Stücke Holz in eine solche Auflösung, und nachdem sie gehörig durchzogen, nebst Stücken desselben Holzes, die nicht so vorgerichtet waren, an einen Ort, wo Moder und Fäulniß herrschte. Dort ließ er sie mehrere Jahre liegen, und fand beim Wegnehmen das zubereitete Holz so frisch und gesund, wie es hingelegt worden war, während die unzubereiteten Stücke in Staub zerfielen. Die Sache machte Aufsehen, und einer der bedeutendsten Chemiker Englands, der Professor Faraday, wählte sie zu dem Gegenstande eines in der letzten Versammlung der naturforschenden Gesellschaft gehaltenen Vortrages, worin er bewies, daß dieß Verfahren auf den erwiesensten chemischen Grundsätzen beruhe, aber auch zugleich zeigte, daß durchaus keine Gefahr von dem dabei in Anwendung gebrachten starken Gifte zu besorgen sey, indem die chemische Verbindung, welche zwischen gewissen Bestandtheilen des Holzes und dem Sublimat eingegangen werde, einen völlig ungiftigen Stoff bilde. Seit dieser Zeit hat dieses Verfahren in England mächtig um sich gegriffen; alles Schiff- und andere Bauholz wird auf diese Art zubereitet, ja selbst Zeuge aus Pflanzenfaserstoffen, bei denen die gleiche Ursache der Fäulniß und des Moders statt findet, werden auf diese Weise vor dem frühern Verderben geschützt. Die Ersparniß, welche dadurch bewirkt wird, beläuft sich ins Ungeheure, und Dr. Birbeck, gleichfalls ein jetzt lebender berühmter Chemiker, hat berechnet, daß dieses Verfahren von den Hopfenbauern in England bei den Hopfenstangen angewandt, denselben allein eine jährliche Ausgabe von nahe an 100,000 Pf. St. erspare. Größer und wichtiger erscheint die Erfindung noch, wenn man bedenkt, daß frisch geschlagenes Holz binnen drei Wochen auf diese

Weise völlig getrocknet wird, so daß keine Risse und kein Werfen desselben mehr möglich werden. So hat man auf der Birmingham-Londoner Eisenbahn zu den Längen- und Querschwellen des Schienenlagers frisch gefälltes Kiefern- und Lerchenholz, welches diese Vorrichtung erlitten hatte, angewandt. Die Vorrichtung, das Holz zu kyanisiren, wie die Methode nach ihrem Erfinder genannt wird, ist ein einfacher Trog, in welchem sich die Auflösung des Sublimats befindet, und worein das zum Vorrichten bestimmte Holz so gelegt wird, daß die Flüssigkeit es ganz bedeckt. Die Kosten werden für den Centner auf 8 Gr. geschätzt.

Spanien.

Paris, 2. Mai. Der Constitutionnel meldet von der Spanischen Gränze: „Das Unternehmen Muñagorri's ist gescheitert, doch ist dies wohl nur dem schlechten Wetter zuzuschreiben, welches seit den letzten vierzehn Tagen in den Pyrenäen und dem nördlichen Spanien herrscht. Muñagorri ist nach Frankreich gegangen, er hofft jedoch, bald nach Guipuzcoa zurückkehren zu können. In den Provinzen Alava und Navarra haben ähnliche Demonstrationen stattgefunden, und in dem Hauptquartier des Don Carlos herrscht große Bestürzung."

Der Courier enthält ein Schreiben aus San Sebastian vom 22. April, worin es unter Anderem heißt: „Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß Muñagorri, der bekanntlich die Unabhängigkeit der Baskischen Provinzen und Navarra's proklamirte, durch Uebermacht gezwungen worden ist, sich nach der Französischen Gränze hin zurückzuziehen. Seine Frau und seine Kinder sind von dem Kommandanten von Guipuzcoa als Geißeln festgenommen worden. Die drei Navarresischen Bataillone, welche von den Linien bei Hernani gegen Muñagorri gesandt wurden, sind dorthin zurückgekehrt. Man behauptet, daß drei Compagnien Chapelgoris zu Muñagorri übergangen seyen. Uebrigens ist die Unzufriedenheit unter den Basken allgemein und hat namentlich seit der Rückkehr des Gomez von seinem Zuge nach dem Süden Spaniens immer mehr zugenommen. Die Aeltesten der Provinz, oder die Väter des Volks, wie sie genannt werden, haben ihre Söhne und Brüder zur Unterstützung der Sache des Don Carlos hingegeben. Ihr Blut, sagen sie, sey geflossen, gleich der Urumea, wenn sie von den Winterregen angeschwollen, und ihre Gebeine lägen unbeerdigt in den Ländern der Fremden. Sie finden jetzt, daß die Sache von „Carlos quinto" nicht so innig mit der Bewahrung ihrer eigenen Rechte verbunden ist, als sie anfänglich glaubten, und sie haben daher den Beschluß gefaßt, daß, wenn sie noch Truppen stellten, dieselben innerhalb der Gränzen bleiben müßten. Bei der vor kurzem von Don Carlos anbefohlenen Aushebung in Masse für eine neue Expedition nach dem Süden Spaniens haben die Juntas der drei Provinzen erklärt, sie würden nicht einen einzigen Mann zu einem anderen Zwecke als zur Vertheidigung ihres eigenen Landes stellen, denn die einheimischen Truppen sollten niemals wieder den Fluß überschreiten, der sie von Spanien trenne. Der General Espartero hat, wie wir hören, die Regierung in Madrid dringend aufgefordert, den Baskischen Provinzen ihre Fueros zu bestätigen. Geschieht dies, und die Basken legen die Waffen nieder, so möchte es dem Don Carlos wohl schwer werden, sich in Spanien zu halten."

Paris, 4. Mai. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depeschen: „Bayonne 3. Mai. Man löst in Hernani und San Sebastian Kanonen, zur Feier eines großen Sieges, den Espartero am 26sten v. M bei Piedrahita uber Negri erfochten hat. — Man weiß in Bayonne noch nicht wo sich der Infant Don Francisco befindet." — Bayonne 3. Mai Abends. Man schreibt aus San Sebastian, daß die Karlisten in Folge eines großes Sieges, den Espartero über Negri in der Umgegend von Burgos davongetragen habe, ihre ganze Artillerie und 200 Offiziere verloren habe; Negri soll nur durch ein Wunder entkommen seyn."

In einem Schreiben aus Bayonne vom 30. April heißt es: „Es bestätigt sich, daß die Karlisten unter Negri in der Gegend von Potes durch die vereinigten Armee-Corps von Iriarte und Espartero völlig geschlagen worden sind. Die Gefangenen wurden nach Santander abgeführt. — Wenn man gewissen Gerüchten Glauben schenken darf, so hat Muñagorri, der sich jetzt in Sarre, einem dicht an der Spanischen Gränze gelegenen Dorfe, befindet, noch nicht auf seine Projekte verzichtet. Er sucht jetzt Rekruten anzuwerben und bietet den Freiwilligen ein Geschenk von drei Piastern und verspricht Jedem einen täglichen Sold von vier Realen. Man weiß nicht, woher er dies Geld nimmt. Es ist indeß wahrscheinlich, daß er die 50 pCt. von den Erzeugnissen der Hüttenwerke, die in Abwesenheit der ausgewanderten Eigenthümer von ihm verwaltet wurden, nicht an die Provinzial-Deputation abgeliefert, sondern für sich behalten hat. Jetzt sucht er sich mit diesem Gelde eine politische Wichtigkeit zu verschaffen, da es ihm, ungeachtet seiner Intriguen und seiner Thätigkeit, nicht hat gelingen wollen, eine soziale Stellung zu gewinnen."

Die Quotidienne bezweifelt die Richtigkeit der auf telegraphischem Wege gemeldeten Niederlage der Karlisten unter Negri und macht sich besonders darüber lustig, daß er 200 Offiziere und sämmtliche Artillerie verloren habe. Er müsse wohl, meint das genannte Blatt, sehr viel Beförderungen vorgenommen haben, da er überhaupt nur mit 4000 Mann aufgebrochen sey, und was die sämmtliche Artillerie betreffe, müßten die Karlisten, da sie ursprünglich nur zwei Kanonen besessen, ohne Zweifel den Christinos zuvor viele Kanonen abgenommen haben, um sie später wieder an dieselben verlieren zu können.

Madrid, 27. April. Mehrere hier eingegangene Privatbriefe sprechen von bedeutenden Zwistigkeiten, die unter den Karlisten herrschen. In

Estella sollen vier Offiziere ermordet worden seyn, weshalb Don Carlos sich nach Azcoitia begeben hat.

Barcelona, 23. April. Die Einnahme von Monistrol durch die Karlisten ist von allen bei einer Erstürmung gewöhnlichen Gräueln begleitet gewesen, und die Stadt befindet sich in dem traurigsten Zustande. Die Karlisten wurden verrätherischer Weise durch einen Einwohner, dessen Haus einen Eingang durch die Mauer hatte, in die Stadt hineingelassen, und als der Ruf: „Zu den Waffen!" ertönte war es bereits zu spät, denn die Karlisten füllten die Straßen und machten Alles nieder, was ihnen in den Weg kam. Der Kommandant mehrere Offiziere und Einwohner fanden auf diese Weise den Tod. Die kleine Garnison rettete sich in die Kirche, und schon hatte der Karlistische Anführer Tristani Befehl gegeben, sie anzuzünden, als der Baron von Meer mit seinem Corps erschien, worauf die Karlisten sich schnell davon machten.

Santander, 26. April. Die Karlisten haben seit dem Tage, wo sie bei Mayorga angegriffen wurden, zwischen Potes und Los Carabeos mehr als 1000 Mann verloren. Letzteren Ort verließen sie am 21sten und schlugen den Weg durch das Cabuerniga-Thal und über den Soto-Paß ein. Der General Iriarte verfolgt sie mit einem aus Ueberläufern gebildeten Guiden-Bataillon und passirte am 25sten durch Reynosa. Negri hat von seiner ganzen Division nur noch etwa 1500 Mann übrig.

Belgien.

Lüttich, 3. Mai. Die Agenten der hierarchisch-politischen Propaganda sind ungemein thätig. Wie im Jahr 1830, suchen sie wieder eine Union zwischen den Liberalen und den Ultramontanen zu Stande zu bringen; aber wiewohl das hiesige Organ jener Union der von den Herren Lebeau, Rogier und Devaux gestiftete „Politique" bereits wieder in einem ähnlichen Tone, wie damals, zu präludiren beginnt, so lassen sich doch die hiesigen freisinnigen Kaufleute, Geschäftsmänner und städtischen Beamten, die bekanntlich nichts weniger als gerade orangistisch gesinnt sind, von den Anlockungen ihrer Freunde aus dem Jahre 1830 nicht so leicht wieder täuschen. Gleichwohl scheuen die Letzteren keine Anstrengungen: im Luxemburgischen und im Limburgischen sucht man die Gemüther auf alle mögliche Weise zu bearbeiten; Emissaire sind ausgesandt, um einen Aufstand en masse zu bewirken, und wo dies nicht angeht, wenigstens ein Corps sogenannter Freiwilliger zu bilden. Landleute, die meistens kaum wissen, was eigentlich vorgehe und die mit ihrem ehrlichen Deutsch dasjenige, was ihnen die Wallonisch-Flamändischen Agenten vorreden, kaum zu beantworten, geschweige denn zu widerlegen verstehen, werden zur Unterzeichnung von Petitionen aufgefordert, die man später der Londoner Konferenz als Beweise vorlegen will, wie man in den abzutretenden Gebietstheilen gesinnt sey. Inzwischen scheint besonders im Luxemburgischen, wo man sich der Wohlthaten der Niederländischen Regierung erinnert und wo die Deutschen Tuch-Fabrikanten das Bedürfniß empfinden, mit einem Kolonial- und Handels-Staate wie Holland, in näherer Verbindung zu seyn, der Propagandismus weniger Anklang zu finden, als die Parteigänger desselben erwarteten. Zwar ist ihre letzte und stärkste Erwartung auf Frankreich gerichtet und man hat auch jetzt schon wieder, wie im Jahre 1830, Werber nach diesem Lande gesandt die fur Rekruten sorgen sollen, falls es in Belgien daran fehlt, aber auch hier furchtet man, nicht mehr dieselbe Begeisterung für die Emeute, wie im Jahre 1830, zu finden, und eines unserer hierarchisch-revolutionairen Blätter geht in seiner Unverschämtheit sogar so weit, darauf hinzuweisen, daß der eigentliche Stützpunkt der Belgier nicht sowohl in Paris und in London, als in Köln, Posen, Münster, Baden und Preßburg zu suchen sey, wo man sich mit denjenigen verbinden müßte, die ähnliche Gesinnungen wie die Belgier hegten.

Deutschland.

Die Friedenshoffnungen, die der Erzbischof von Posen dem Oberpräsidenten von Flottwell durch seine Erklärung gab, daß er sein Unrecht einsehe, die erlassenen Verfügungen bereue, den König um Verzeihung bitte und durch einen neuen Hirtenbrief alles wieder gut machen wolle, sind leider schon wieder vereitelt worden. Tags darauf nahm der Erzbischof diese Erklärung zurück und beharrte hartnäckig dabei, daß er von seinen früher ausgesprochenen Ansichten durchaus nichts ändern und zurücknehmen könne. So folgte denn der bereits nach Berlin abgegangenen Freudenbotschaft 24 Stunden später eine betrübende Trauerpost.

Ueber die Sitzungen der hannöver'schen Stände vom 20. Febr. bis 7. April giebt die Hannover'sche Zeitung vom 24. April jetzt einen Bericht von nicht ganz einer halben Spalte. Es ist (sagt ein Stuttgarter Blatt), nach Lichtenbergs Beschreibung, „ein Messer ohne Heft, an welchem die Klinge fehlt."

Oesterreich.

Wien, 1. Mai. Von jeher ist es in Wien Sitte, den ersten Tag des Monats Mai als Frühlingsfest zu begehen. Die Wettläufe der herrschaftlichen Läufer, die Promenaden in dem herrlichen Augarten, die große Fahrt in den Prater u. s. w. sind stets Lieblings-Schauspiele der Wiener. Dieses Jahr, wo wegen der bis jetzt andauernden rauhen Witterung fast kein Baum noch grünt, schien uns den Genuß dieses freundlichen Festes vorenthalten zu wollen, als sich gestern Abend unerwartet das Wetter änderte und die Sonne heute den ersten freundlichen Frühlingstag begrüßte. Um so größer war darum auch die Theilnahme des Publikums bei allen Anlässen des heutigen Tages, und mit Freuden bemerkte man, wie auch mehrere Glieder der Kaiserfamilie, sich der allgemeinen Fröhligkeit anschließend, unter die Promenirenden zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde gemischt waren. Die große Praterfahrt diesen Nachmittag zeigte einen Reichthum und eine Elegang in Equipagen und Livree,

daß wohl kaum London oder Paris in dieser Beziehung mit der Kaiserstadt rivalisiren können.

Der seit einigen Monaten hier verweilende Adjutant Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, Fürst Baradinsky, ist letzten Sonnabend Abends von einem Wagen überfahren und dadurch so bedeutend verletzt worden, daß man nur einer sehr schwachen Hoffnung für die Erhaltung seines Lebens Raum geben darf. Fürst Baradinsky, der sich die besondere Liebe in den Zirkeln Wiens zu erwerben wußte, wie sich dies jetzt durch das Zuströmen der höchsten Herrschaften nach seinem Hotel, um theilnehmend Erkundigung über sein Befinden einzuziehen, am deutlichsten ausspricht, war eben in Begriff, Wien zu verlassen, um seinem in Deutschland erwarteten Herrn entgegenzureisen.

Wien, 2. Mai. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel bringen die bestimmte Nachricht, daß Ibrahim Pascha in Syrien die Offensive gegen die Insurgenten mit Vortheil ergriffen hat.

Briefe aus Alexandrien vom 7ten d. melden, daß am 29. März die Pest daselbst ausgebrochen sey und daß seitdem täglich einige Fälle vorkamen.

Das Kostüme des Fürsten Adolph von Schwarzenberg zur Krönung der Königin von England soll hinter dem des Fürsten Esterhazy nicht zurückstehen. Es ist mit Edelsteinen überstät, von veilchenblauem Sammt und mit lauter ächten Perlen gestickt. Es kostet ¼ Mill. Gulden, die Stiefeln allein kommen auf 16,000 Gulden.

Moldau und Wallachey.

(Schluß des in vorigen Nummer abgebrochenen Artikels.) Die Bojaren besaßen Privilegien, die sich mit der Wohlfahrt der übrigen Stände nicht vertrugen; die in anderen Europäischen Staaten so nützliche Mittelklasse existirte nicht; suchte die Pest die Türkischen Provinzen heim, drang sie auch jedesmal in die Fürstenthümer; gemiethete Albaneser formirten die Wache der Hospodare und die Miliz des Landstrichs. Dieses ungezügelte Corps plünderte bei unruhigen Epochen die schutzlose Bevölkerung rein aus. Das von Rußland den Fürstenthümern neu verliehene Statut, dieser Rettungs-Anker ihrer Bevölkerung, bewirkte eine Total-Reform in allen diesen Verhältnissen. Die Rechte der Bojaren stellte es in eine mit den Begriffen des Jahrhunderts und den Forderungen der übrigen Stände gleichförmige Lage, die Städte bekamen eine Munizipal-Verfassung, die Verhältnisse der Bauern zu ihren Grundherren erhielten für immer eine feste Bestimmung; sie verleiht Ersteren, auf grundherrlichem Boden wohnend, mit der persönlichen Freiheit die Befugniß, sich an anderen Orten niederzulassen; sie bestimmt nach der Größe des von ihnen okkupirten Landes ihre zu leistenden Frohnen; dergestalt bestehen nun keine Zwistigkeiten und Mißverständnisse mehr im Verhältniß zu Bauer und Grundherr. Ein regelmäßig organisirtes Heer, das sich durch Disziplin, Kenntniß seines Fachs und militairischen Geist auszeichnet, ersetzt jetzt die früheren eigenmächtigen Albanesen. Längs der Strömung der Donau sind Quarantainen errichtet, die, was fast unglaublich klingt, in kurzer Zeit eine so gute Organisation erhalten haben, daß sie während der letzten zwei Jahre, wo am rechten Donau-Ufer die Pest wüthete, ungeachtet beständig ankommende Passagiere sie in die Quarantainen selbst brachten, die Moldau und Wallachei vor jedem Pestanfall wahrten. Diesen ihren höchst glänzenden Erfolg muß man der regen Wachsamkeit des ihnen vorgesetzten wirklichen Staatsrath Mawros zuschreiben. Der pünktliche Vollzieher so weiser, auf die ausschließliche Wohlfahrt jener Völker hinzielender Entwürfe unseres erhabenen Monarchen war der General-Adjutant Kisselew. Mit der Würde des Präsidenten der Diwane bekleidet, verstand dieser weise Staatsmann die neue Ordnung der Dinge auf einer so festen, der Bevölkerung so wohlthätig entsprechenden Basis zu gründen, daß sich in kurzer Frist die Einkünfte der Gutsbesitzer verdoppelten, der Getraide-Handel eine unerwartete Entwicklung erhielt, die Landleute jetzt in genügender Zufriedenheit leben und keine Rückstände in ihren Steuern eintreten. Diese Symptome sind sichere Bürgen der Volks-Wohlfahrt."

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 2. May 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53	—	
— London 3 Mt.	10 1/2	—	
— Hamburg.	9 13/16	—	pr. 1 Rbl. B. A.
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	102	—	à 370 K
3 & 4 dito	98 1/4	—	
6 % Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	263	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	—	
dito dito S.	—	—	
dito Curl. .	—	—	
dito Ehstl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	353	—	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 53.
Sonnabend, den 7. Mai 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach §. 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und §. 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apothekergehülfen 2ter Abtheilung Sabinus Antonius Nowierski; die Studirenden der Rechte Theodor Beise, August v. Buschmann, Nicolai Wilcken, August Ferdinand de Bruyn und Herrmann Eberhard Erbe; den Studirenden der Diplomatie Uranius Rudziewicz; die Studirenden der Philosophie Friedrich Lehmann, Ludwig Mercklin, Herrmann v. Huene und Alexander Eduard Wachschlager; die Studirenden der Medicin: Woldemar Dahl und Jacob Bergstamm, und den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Robert Loewstroem — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 28. April 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem verstorbenen hiesigen Kaufmann Jewdokim Maligin gehörig gewesene, und von den Erben weiland hiesigen Kaufmanns Trofim Selesnew sub hasta erstandene, hierselbst im ersten Stadttheile unter Nr. 76 belegene steinerne Wohnhaus abermals öffentlich verkauft werden, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dem auf den 14. Mai d. J. anberaumten Torgtermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. April 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Einem Edlen Rathe dieser Stadt ist darüber Anzeige gemacht worden, daß von Kaufleuten und anderen Gewerbtreibenden alle Silber-Scheidemünze alten Gepräges, sowohl die ganz abgeschlissenen, als auch die, wo das Gepräge noch erkennbar ist, zu einem geringeren, als dem gewöhnlichen gangbaren Course der Scheidemünze angenommen werde. Da dieses aber nur eine Folge der Meinung sein kann, daß auch letztgedachte alte Scheidemünze vom Finanz-Ministerio außer Circulation zu setzen beabsichtigt werde, so hat auf Ansuchen der Vorsteher der St. Marien- oder großen Gilde Ein Edler Rath hiermit das Publicum und besonders die Gewerbtreibenden darauf aufmerksam zu machen sich veranlaßt gesehen, daß nach den durch öffentliche Blätter bekannt gewordenen Verfügungen Sr. Erlaucht, des Herrn Finanzministers, nur die alte abgeriebene und beschädigte Münze, keineswegs aber diejenige, wo das Gepräge erkennbar ist, allmählig außer Umlauf gesetzt und zu solchem Behuf im Kaiserl. Münzhofe, und wo sonst gehörig, nach Gewicht eingewechselt werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. Mai 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Diejenigen, welche die Vervollständigung der Reparaturen im hiesigen Kronsgerichtshause zu übernehmen gesonnen sind, werden hierdurch aufgefordert, zu dem von der Livländischen Gouvernements-Bau-Commission anberaumten Torge am 9ten d. M. und zum Peretorge am 12ten d. M., Vormittags 11 Uhr, in der dörptschen Polizei-Verwaltung sich einzufinden, die hierher gesandten Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen zu inspiciren und ihren Minderbot zu verlautbaren. Dorpat, den 2. Mai 1838. 2

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die akademische Musse hat, wie bisher, auch für diesen Sommer den auf dem Dom belegenen Garten des Herrn Staatsrath Morgenstern gemiethet; derselbe steht von nun an den Mitgliedern dieser Gesellschaft täglich offen. Auch Nichtmitglieder können unter den gewöhnlichen Be-

dingungen Zutritt zu demselben erhalten. 2

In kurzem erhalte ich neuen Vorrath von den beliebten Löwenhoffschen tannenen und grähnenen Brettern von ½, 1, 1½, 2 und 3 Zoll Dicke und 24 Fuß Länge, und können etwanige frühere Bestellungen direct vom Ufer aus abgeliefert werden. 2

J. W. Käding.

Die Zinsen für die Actien der alten Musse können vom 10. Mai c. beim Kaufmann J. W. Käding in Empfang genommen werden. 2

Die Direction der Ressource.

Campher-Seife.

Der Kreis-Medicinalrath Dr. Wetzler in Augsburg, ein eben so gelehrter als erfahrner Arzt, litt Jahre lang an beispielloser Schwäche und Reizbarkeit der Haut, so daß er selbst im Sommer sich ganz in Flanell kleiden mußte, seinen Kopf nicht entblößen durfte, und bei jeder etwas schnellen Bewegung in Schweiß gerieth, der kalt anzufühlen war und ihn ermattete. Nachdem er dagegen viel und vielerlei gebraucht hatte, lehrte ihn ein glücklicher Zufall die Vorschrift zu einer sehr kräftigen Campher-Seife kennen. Die dreimonatliche Anwendung dieser Seife befreite ihn vollkommen von seinem lästigen Uebel. Seitdem ist diese Campher-Seife in rheumatischen Krankheiten verschiedener Theile des Körpers mit entschiedenem Nutzen angewendet worden, als: in oft wiederkehrender Hals-Entzündung, Heiserkeit, Schnupfen, Lungen-Katarrhen und davon herrührender Schwäche der Brust, rheumatischen Ohren- und Zahnschmerzen, bei lähmungsartiger Steifigkeit und Contraktur einzelner Glieder, bei dem in Folge früherer Verletzungen einen Witterungswechsel anzeigenden Reißen in den Gelenken, den sogenannten Kalender, bei Frostbeulen und bei Neigung dazu, bei Hüft- und Lendenweh u. s. w. Die Verfahrungsweise bei der Anwendung ist sehr einfach. Man wäscht den leidenden Theil zwei und mehrere Male täglich mit der Campher-Seife. Am Ende jeder Waschung darf die Seife nicht mit Wasser von der Haut abgewaschen werden, sondern man trockne sie nur leicht mit einem Tuche ab, damit die Haut zwar trocken werde, aber die Seife als leichter Ueberzug darauf haften bleibe. — Diese Campher-Seife verfertige ich Endesunterzeichneter in meiner Toilette-Seifen-Fabrik ganz genau nach der Vorschrift des königl. bayerschen Regierungs- und Medicinalraths Dr. Wetzler, dessen ausführliche Nachrichten über den Nutzen und die Anwendung derselben sich in seinem im Jahre 1833 zu Augsburg erschienenen Werke vorfinden, und empfehle selbige nunmehr Einem resp. Publikum, nachdem Eine kurländische Medicinal-Verwaltung bereits geruhet hat, die Heilkräfte meines Fabricats anzuerkennen. Mitau, den 24. Februar 1838. 2

Joh. Reinh. Georgi.

Obige Seife ist bei mir in Commission zu haben. J. J. Luchsinger.

Zu verkaufen.

So eben erhaltene messinaer Apfelsinen, Citronen, und vorzüglich schöne Violin- und Guitarre-Saiten verkauft zu billigen Preisen 1

J. J. Luchsinger.

Messinaer Apfelsinen und Citronen sind kisten- und stückweise, so wie auch vorzügliche gut keimende deutsche Gerste zu haben bei F. J. Welling. 2

Bei dem Herrn Kaufmann Hennig sind in Commission sehr schön von Messing gearbeitete Kaßler Handspritzen für einen annehmbaren Preis zu haben, die nicht allein mehrere Stock hoch das Wasser in die Höhe treiben, sondern auch vorzüglich in Gärten gebraucht werden können. 2

Eine alte, aber sehr gut erhaltene leichte vierssitzige Kalesche steht bei mir zum Verkauf. 2

Fischer, Stellmachermeister.

Bei Hn. Reinhold sind 10 Stück sieben Faden lange Streckbalken, 12 Zoll am dünnen Ende stark, zu 9 Rub. pr. Stück, gegen gleich baare Zahlung in B.-Ass. zu haben. 2

Eine kleine Femer-Droschke auf Ressorts ist billig zu verkaufen, wie auch eine Kalesche, moskowische Droschke und ein neuer Planwagen. Das Nähere im Johansonschen Hause hinter dem Rathhause. 2

Bei der Gutsverwaltung zu Alt-Kusthof sind Saatwicken, wie auch noch Thimotigrassaamen, weißer Kleesaamen und Sommerrübsen zu haben. 1

Zu vermiethen.

Im v. Hüeneschen Hause an der Holzbrücke ist die belle Etage, nebst Stallraum, Wagenremise, Keller, Garten und Klete, vom 1. Juni an zu vermiethen. 3

Schuhmachergesell Alexander Josephowitz wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

J. F. Weißmann verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Mai. 2

Friedrich Feldhoff, Böttchergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

Froebus, cand. theol., verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Mai. 2

Pharmaceut Gottlieb W. Obendorfer verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Mai 1838. 3

Daß ich Dorpat innerhalb acht Tagen verlasse, zeige ich hierdurch an. Den 6. Mai 1838. 3

C. Krug.

Alexander Geßler, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Mai 1838. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 54. Montag, 9. Mai. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Abdel-Kader. — Bekanntmachung. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat.

Vom 8. April. Zum Ober-Chef der Altajschen Bergwerke und zum Tomskischen Civil-Gouverneur ernennen Wir Allergnädigst den General-Major Beger vom Corps der Berg-Ingenieure.

Vom 11. April. Dem Kaukasischen Civil-Gouverneur, General-Lieutenant Baron Taube befehlen Wir Allergnädigst im dirigirenden Senate Sitz zu nehmen.

Vom 21. April. Den im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Hofrath Remer befördern Wir, auf das Zeugniß seiner Vorgesetzten über seinen ausgezeichnet eifrigen Dienst, Allergnädigst zum Collegienrath.

St. Petersburg, 4. May. Der Commandant von Moskau, General-Lieutenant Staal, soll im dirigirenden Senate, mit Verbleibung auf seinem Posten Sitz nehmen.

Der Jurisconsult des Kriegsministeriums Staatsrath Lerche, ist für ausgezeichneten Diensteifer zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe ernannt.

Der Rath des Liefländischen Cameralhofs, Collegienrath Friedrich Dahl ist zum Staatsrath und der Präsident des Kurländischen Oberhofgerichtes, Kammerherr von Derschau zum Collegienrath befördert worden.

St. Petersburg, 5. May. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 2. April sind der Obrist vom Corps der Ingenieure, Reichel, und der stellvertretende Director des Departements der Schiffsbau-Waldungen, Contre-Admiral Baron Wrangell, für ausgezeichneten Diensteifer, zu Rittern des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat.

Vom 31. März. Indem Wir nach Maßgabe der wachsenden Ausgaben, die zur allmähligen Vervollkommnung so vieler Theile der Staats-Verwaltung unumgänglich nothwendig sind, Unsere Aufmerksamkeit auf die Quellen wenden, aus denen dem Reichsschatze neue Mittel zufließen können, haben Wir Uns überzeugt, daß aus der Zahl der verschiedenen, bisher von jeglicher inneren Auflage freien Zweige der Manufactur-Production, die Tabaks-Bereitung, als ein nur auf die Befriedigung der Forderungen des Luxus gerichteter Gegenstand, ohne alle Bedrückung mit einer mäßigen Accise belegt werden kann.

Aus dieser Rücksicht trugen Wir dem Finanz-Minister auf, in eine nähere Erwägung aller Details dieser Sache einzugehen und eine die Fabrikanten und Handelstreibenden so wenig als möglich beschränkende Erhebungsart der Accise vorzuschlagen.

Nachdem Wir jetzt das vom Minister auf dieser Grundlage abgefaßte und im Reichsrathe durchgesehene Reglement über die Accise von bereitetem Tabak, so wie auch den Etat der Accise-Verwaltung bestätigt haben, übersenden Wir dieselben dem dirigirenden Senate und befehlen, die nöthigen Anordnungen zu treffen, um vom 1. Januar 1839 an das Reglement und die Etats in volle Wirksamkeit treten zu lassen.

Vom 4. April an haben die regelmäßigen Fahrten auf der Zarskoje-Selo Eisenbahn ihren Anfang genommen; bis zum 1. Mai haben 13,923 Personen dieselbe benutzt, und die Einnahme beläuft sich auf 26,058 R. 35 K. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer schritt man, nachdem noch einige Zusatzartikel zu dem Renten-Konversions-Gesetz zur Berathung gekommen waren, zur Abstimmung über den ganzen Gesetz-Entwurf. Für den Entwurf ergaben sich 251 gegen denselben 145 Stimmen, so daß die Majorität 106 Stimmen betrug.

Der gestern hier eingegangene Moniteur algérien enthält das nachstehende Schreiben aus Konstantine vom 13. April: „Am 7ten d. ist eine mobile Kolonne von hier nach Stora aufgebrochen. Sie bestand aus 1800 Mann Infanterie, 135 Ingenieuren und Artilleristen und 250 Mann

Kavallerie. Nachdem sie acht Meilen zurückgelegt hatte, bivouakirte sie im Mittelpunkt des Stammes Eulma und am Fuße eines Hügels, der am Eingange des Thales liegt, durch welches die Straße nach Stora führt. Am zweiten Tage fanden wir, vom fruhen Morgen an, auf unserm Wege vieles Gehölz, und nachdem wir ein schönes Thal durchschnitten, schlugen wir, fünf Meilen von Stora, in der Nähe des Fusses Arouch, unser Lager auf. Die Bewohner der Gegenden, die wir durchwandert hatten, zeigten nicht die mindeste Unruhe, und die rings umher liegenden Höhen waren mit weidenden Heerden bedeckt. Am dritten Tage erreichten wir den Stamm Beni-Mahnea: die Zelte desselben standen verödet; ein Scheick sagte uns, daß in dem Stamme Zwiespalt ausgebrochen wäre. Seit der Herrschaft des Bey Abdallah, also seit 40 Jahren, habe sich keine fremde Schaar in dieser Gegend gezeigt, und dies sey die Ursache der Unruhe. Um 2 Uhr erreichten wir das alte Bussienda und errichteten unser Lager ungefähr 1500 Metres im Rucken jener Ruinen. Hier erschienen noch mehrere Scheicks, um uns ihre Unterwerfung anzuzeigen, doch bedauerten sie, daß sie es nicht verhindern könnten, wenn während der Nacht mehrere Flinten auf das Lager abgefeuert werden sollten. Wie sie es vorhergesagt hatten, wurden während der Nacht auf unser Bivouak ungefähr 50 Schusse abgefeuert, jedoch ohne Jemand zu verwunden. Als wir am 10ten keine Zusammenrottungen der Einwohner bemerkten, begannen wir unsere Vorkehrungen zu einigen Feldmessungen in der Umgegend von Stora; von Zeit zu Zeit fielen noch Flintenschüsse, aber in sehr geringer Anzahl; um 2 Uhr war das Lager errichtet, und wir schlugen den Rückweg nach Konstantine ein. Die Höhen, die das kleine Thal von Oued Zarzou einschließen, bedeckten sich also bald mit Menschen; unter ihnen zeigten sich auch mehrere Reiter. Sie griffen unsere Arriere-Garde und unsere Flanken äußerst lebhaft mit Flintenschüssen an; der Feind näherte sich immer mehr und hielt endlich auf einem ebenen Raume Stand, wo unsere Kavallerie sich ausbreiten konnte. Der Kadi von Smelas, Ali-Ben-Muhamed, stellte sich zuerst an die Spitze seiner Reiterei und warf die Kabylen an das Ufer des Fusses zurück; ein Peloton Jäger gesellte sich zu ihm, während von der andern Seite eine Reihe Türkischer Tirailleurs sich mit großer Entschlossenheit auf den Feind warf, mit Flintenkolben und Bajonnetten auf ihn eindrang und eine große Anzahl derselben tödtete. Unser Marsch wurde in guter Ordnung fortgesetzt, und die Kabylen verfolgten uns bis gegen 2 Uhr; dann aber wurden sie durch einen neuen Kavallerie-Angriff entmuthigt, und zogen sich zurück. Am 10ten Abends bivouakirten wir am Ufer des Arouch; während der ganzen Nacht fiel nicht ein einziger Flintenschuß. Am 11ten erblickten wir während des Marsches wieder weidende Heerden, und die Bewohner der Gegend drängten sich an uns. Wir übernachteten am Fuße des Hügels Scheick-Ben-Nouhou und am 12ten um 5 Uhr Abends langten wir wieder in Konstantine an. In dem stattgehabten Gefechte sind 3 Mann getödtet und 18, die meisten nur leicht, verwundet worden. Dieser Angriff der Kabylen scheint ein nicht leicht zu übersteigendes Hinderniß zu seyn, welches sich der Einnahme von Stora entgegenstellt. Er erklärt sich aus der Liebe zur Unabhängigkeit, die diesem Gebirgsvolke eigen ist, — eine Unabhängigkeit, die während der Herrschaft der Bey's immer mehr um sich griff, da diese nicht die Macht hatten, irgend etwas gegen sie zu unternehmen; ihre Scheicks zeigen sich im Allgemeinen zur Unterwerfung geneigt."

— Dasselbe Blatt enthält nachstehenden Bericht aus dem Lager von Medjez-Hammar: „Der Kommandant des Lagers hat ein Streif-Corps in das Land der Guerfa's gesendet. Wir brachen am 21. April um 5 Uhr Morgens auf und wurden von den Stämmen, die von Medjez-Hammar abhängig sind, so wie von den Bewohnern Oued-Zenati wohl aufgenommen. Als wir das Gebiet von Bona erreichten, stießen 2 bis 300 Arabische Reiter zu uns, die uns den Vorschlag machten, uns zu begleiten; wir lehnten indessen ihre Begleitung ab, weil die Untersuchung des Landes unser einziger Zweck war. Des Abends bivouakirten wir auf der Gränze von Guerfa, ein schönes, urbar gemachtes und mit Holz bestandenes Land. Die Nacht ging ohne Störung vorüber. Am 22sten um 6 Uhr Morgens verließen wir unser Bivouak und durchstreiften die Umgegend. Um 8 Uhr hielten wir an, um unsere Karte mit mehr Muße aufzunehmen, und ein Plateau zu untersuchen, das an dem rechten Ufer des Oued-el-Haar belegen war. Das Plateau selbst war mit Eingebornen bedeckt, die indessen nicht die geringste Feindseligkeit an den Tag legten. Die Beschreibung, welche uns diese Leute von dem Lande machten, bestimmte uns, den Marsch nicht weiter fortzusetzen, um den Schwierigkeiten, die uns bedrohten, zu entgehen. Um 8½ Uhr stiegen die Araber aus dem Stamme der Arachta-Chaonia von den Bergen nieder; sie stießen ein furchtbares Geschrei aus, und ungeachtet der Protestationen der Bewohner von Bon-Merard, die ihnen entgegengegangen waren, um sie von unseren friedlichen Absichten zu unterrichten, eröffneten sie ein lebhaftes Gewehrfeuer auf uns. Wir erwiederten das Feuer und zogen uns zugleich in bester Ordnung zurück; die Araber verfolgten uns in großer Anzahl und das Gewehrfeuer dauerte bis 3 Uhr Nachmittags. Wir gingen über den Oued-Cherf zurück und erreichten Medjez-Hammar um 7½ Uhr. Wir haben 4 Todte verloren, worunter 1 Capitain vom 4ten Linien-Regiment; 3 Offiziere und mehrere Soldaten sind leicht verwundet."

Paris, 7. Mai. Heute beginnen in der Deputirten-Kammer die Debatten über das Eisenbahn-Gesetz, auf dessen Verwerfung die Kommission der Kammer bekanntlich angetragen hat. Bis zum Abgange der Post war nur der Handels-Minister vernommen worden, welcher vorweg erklärt hatte,

daß die Regierung allenfalls auf die Bahnen von Paris nach Orleans und nach Havre verzichten wolle, daß sie aber die Anlegung der Bahn von Paris nach der Belgischen Gränze für sich in Anspruch nehme.

Der Temps will wissen, ein großer Theil der Deputirten habe beschlossen, das Budget nicht eher zu bewilligen, bis das Renten-Reductions-Gesetz auf officielle Weise durch den Moniteur publizirt worden sey.

Mehrere Journale hatten das Gerücht verbreitet, daß der Graf Molé am Sonnabend früh seine Entlassung eingereicht gehabt, und daß der König die Annahme derselben verweigert hätte. Das Journal de Paris widerspricht diesem Gerüchte auf das Bestimmteste.

Im Journal du Commerce liest man: „Das Spanische Ministerium fährt noch immer fort, mit Herrn Aguado wegen der Anleihe von 500 Millionen Realen zu unterhandeln. Es hat jetzt den Herrn Marliani abgesandt, der der Ueberbringer eines Traktats ist, welchem nur noch die Unterschrift des genannten Banquiers fehlt. Herr Aguado hatte einen Beweis von Klugheit gegeben, indem er sich von dieser Sache zurückzog. Sein Name konnte in der That an den Börsen von Paris und London nicht wieder erscheinen, ohne Mißtrauen und Murren zu erregen. Man würde sich augenblicklich sowohl des Ursprunges seines ungeheuren Vermögens, als des damit verbundenen Unterganges der Besitzer Spanischer Papiere erinnert haben. Herr Aguado scheint allerdings auf den Beistand der Regierung gerechnet zu haben. Die ministeriellen Journale sollten ihm geöffnet und in denselben seine Anleihe gepriesen werden. Wer steht aber Herrn Aguado für die Erfüllung so schöner Versprechungen? Wenn das Kabinet der Tuilerieen Spanien hätte retten wollen, so würde es längst gerettet seyn. Das Kabinet hätte ihm längst Menschen oder Geld geben können und kann es noch. Auf welche Weise aber hat es sein Wohlwollen an den Tag gelegt? In der Politik sprechen Thatsachen lauter als Worte und stets muß man in den Thatsachen das Geheimniß der Gedanken suchen. Die Französische Politik hat Spanien alles verweigert; sie hat sich selbst geweigert, England zu unterstützen, und es ist ihr sogar gelungen, diesem Lande einen Widerwillen gegen die Spanischen Angelegenheiten einzuflößen. Auch jetzt ist es der Zweck des Französischen Ministeriums, die Spanische Anleihe scheitern zu machen, und in den Händen des Herrn Aguado wird sie gewiß scheitern.

Großbritanien und Irland.

London, 5. Mai. Die Unumstößlichkeit der Ansprüche des Königs von Hannover auf die fernere Erhebung seiner Britischen Apanage wird vom Standard noch durch folgende Bemerkungen bekräftigt: „Georg III. war gesetzlicher Erbe bedeutender erblicher Revenüen. Diese Einkünfte kaufte ihm der Staat vermittelst eines für das Publikum höchst vortheilhaften Handels unter der Bedingung ab, daß für den König und seine Familie durch eine Civilliste in angemessener Weise gesorgt werden solle. Ein Theil des solchergestalt dem Könige von England gegebenen Aequivalents ist das Jahrgeld für den König von Hannover. Diese Annuität hätte der letztere Monarch an dem Tage, wo sie ihm durch das Gesetz gesichert wurde, verkaufen, er hätte den Werth derselben in Landbesitz daheim oder im Auslande oder auch in Britische oder fremde Fonds umtauschen können. Wie kann man daher behaupten wollen, daß diese Annuität wie ein gewöhnliches Gehalt zu betrachten sey, — der einzige Grund, worauf Herrn Hume's abgeschmackter Vorschlag sich stützte? Man weiß übrigens recht gut, wovon die Feindseligkeit des Herrr Hume gegen den Herzog von Cumberland herrührt. Er wollte gern die Johnstonesche Familie, deren jüngerer Erbe unter der Vormundschaft Sr. Königl. Hoheit stand, und die nach dem damaligen Wahl-Systeme über den Parlamentssitz für Weymuth zu verfügen hatte, für immer dieses Sitzes berauben, und bedurfte dazu nur der Willfährigkeit des Herzogs von Cumberland. Er war dreist genug, Se. Königl. Hoheit dadurch bestechen zu wollen, daß er sich erbot, künftig bei allen Angelegenheiten im Parlamente ganz nach dem Willen des Herzogs zu stimmen. Der rechtliche hochherzige Prinz begegnete diesem gehässigen Vorschlage, wie es sich gebuhrte er warf den Proponenten zur Thür hinaus. Von dem Tage an war der Herzog von Cumberland und König von Hannover das beständige Ziel von Herrn Hume's Angriffen und Verleumdungen."

Die Oppositionsblätter sind sehr erfreut darüber, daß endlich dem Dienst von Engländern in dem Spanischen Bürgerkriege durch die Aufhebung der Erlaubniß zu Anwerbungen ein Ende gemacht sey, denn die Ausnahmen, welche die Regierung, nach Lord Melbourne's Erklärung, für einzelne Individuen noch zulassen will, halten jene Blätter für unbedeutend, da sich schwerlich noch Viele finden dürften, die so thöricht seyn würden, um eine solche Erlaubniß nachzusuchen, und diejenigen, die dies etwa noch thäten, jedenfalls als unsinnige Abenteurer zu betrachten wären, denen eine civilisirte Nation mit Freuden Valet sagen könne. Der Morning Herald, der die Zahl der von den 15,000 Mann der Britischen Legion durch das Schwert, durch Krankheit oder Hungersnoth Umgekommenen auf 10,000 angiebt, bemerkt übrigens, daß man die Nicht-Erneuerung der Suspension des Verbots von Anwerbungen für fremden Dienst weder dem Parlament noch der Presse zu verdanken habe, sondern nur der Unmöglichkeit, eine neue Legion zu Stande zu bringen, da sich in England Niemand mehr finde, der sich der Spanischen Treulosigkeit zum Opfer hingeben möchte.

Die Britische und auswärtige Bibel-Gesellschaft, welche am 2ten d. ihre Jahres-Versammlung hielt, hat im vorigen Jahre eine Einnahme von 97,237 Pfund gehabt und 590,398 Bibeln vertheilt. Die

***

Gesammtzahl der seit Stiftung dieses Vereins von demselben vertheilten Bibeln beläuft sich jetzt schon auf 10,888,043.

Das andere große Dampfboot, welches zwischen England und den Vereinigten Staaten fahren soll, der „große Westen“, ist nun ebenfalls abgegangen und am 15. April auf seinem Wege nach New-York unter 45° 40′ Br. und 37° 50′ L. von dem Schiffe „Henry Brougham“ getroffen worden.

Das Königliche Tisch-Service in Windsor ist auf 1 Mill. 750,000 ℔ abgeschätzt worden. Es findet sich dort unter Anderem ein goldenes Service für 130 Personen, sowie ein großer silberner Weinkuhler, in welchem zwei erwachsene Menschen mit Bequemlichkeit sitzen können.

Bei Manchester fand kürzlich folgender barbarische Wettkampf statt, wie man ihn in einem gesittetem Lande kaum für möglich halten sollte. Die Kämpfer waren ein Bootsmann, Wilhelm Thornley, und ein Bleicher, James Rayner, und der Preis des Kampfes war, wie es heißt, 25 Pfd. Sterl. Jeder hatte volle Freiheit, dem andern Fußtritte zu geben, und zu diesem Zwecke hatten sie Schuhe, die vorn und an den Absätzen mit scharfen, eingekerbten und zugespitzten Nägeln beschlagen waren. Der Kampfplatz war ein offenes Feld bei Bury, in der Nähe von Manchester, und zahlreiche Zuschauer waren versammelt. Die Kämpfer entkleideten sich und wickelten nur einen Fetzen um den Leib, der bei dem ersten Angriffe zerrissen wurde. Ungefähr eine halbe Stunde lang versetzte einer dem andern Fußtritte, die selbst, als die Kräfte der Kämpfer erschöpft waren, nicht unwirksam blieben, und bei dem letzten Tritte den der Sieger Thornley versetzte, blieb der Schuh in den aufgerissenen Weichen des Ueberwundenen stecken, der so schwer verletzt wurde, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Spanien.

Paris, 6. Mai. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depeschen: „Bayonne, 4. Mai. Am 27sten v. M. stieß Espartero zwischen Burgos und Briviesca auf die Expedition unter Negri und schlug dieselbe aufs Haupt. 2000 Gefangene, worunter 200 Offiziere, Bagage und die ganze Karlistische Artillerie sind in die Hände des Oberbefehlshabers gefallen.“ — „Narbonne, 4. Mai. Zwei Karlistische Compagnieen, die in dem bei Vich liegenden Fort Orista durch die Truppen des Baron von Meer eingeschlossen waren, haben am 30sten v. M. kapitulirt.“

Die Sentinelle des Pyrenèes vom 3. Mai enthält Folgendes: „Wir erfahren so eben auf zuverlässigem Wege, daß von den beiden Guipuzcoischen Bataillonen, die im Mena-Thale stehen, etwa 300 Mann in ihre Heimath zurückgekehrt sind, da sie nicht mehr außerhalb ihres Vaterlandes dienen wollen. In Durango wollte der Karlistische Kommandant sie verhaften lassen, da es ihm jedoch an der hinreichenden Truppenmacht fehlte, so mußte er sie ruhig ziehen lassen. — In Folge der Schilderhebung Muñagorri's sind in Navarra und Guipuzcoa mehr als 60 Personen, unter denen Offiziere, Eigenthümer und Notare, verhaftet und nach Estella abgeführt worden. — Cabrera ist, nach der Einnahme von Calanda, nach Carinena marschirt. Der Kommandant dieser Stadt hat dieselbe bei der Annäherung der Karlisten in Belagerungszustand erklärt und eine Junta ernannt, die fur den Unterhalt der Einwohner und die Befestigung der Stadt zu sorgen hat. — Die Truppen der Königin im Süden Spaniens sollen Befehl erhalten haben, nach Unter-Aragonien zu marschiren, um den Fortschritten Cabrera's Einhalt zu thun; auch Espartero soll, wie es heißt, 10,000 Mann nach Saragossa senden, um das Corps des Generals San Miguel zu verstärken, der in Verbindung mit Oraa operiren soll.

Portugal.

Lissabon, 26. April. Die Chartisten und die gemäßigten Liberalen der vorigen Cortes haben sich über folgende Bedingungen geeinigt, unter denen sie die Wahlen zu Mitgliedern für die neuen Cortes unterstutzen wollen:

„1) Die Portugiesische Nation ist nicht das Eigenthum von Klubs oder Parteien — sie wünscht das beste der Mehrzahl, und Jeder, der, statt dasselbe zu befördern, nur seinen eigenen Leidenschaften und Interessen oder denen seiner Partei fröhnt, ist unwürdig, ein Deputirter zu seyn. 2) Die Nation verlangt eine Repräsentativ-Monarchie; die Absolutisten, Demagogen und Anarchisten taugen nur dazu, dieselbe umzustürzen. 3) Die zweite Kammer (der Senat) muß nach den in den Repräsentativ-Monarchieen angenommenen Prinzipien zusammengesetzt werden. 4) Die National-Garde ist zur Sicherung des Eigenthums, der Freiheit und der Ordnung errichtet worden. Ungeeignete Personen (Proletarier) dürfen nicht in dieselbe eintreten. 5) Die Wahl Urne wird unter den Schutz der Steuerpflichtigen gestellt, die bei der Aufrechthaltung der Ordnung am meisten betheiligt sind. 6) Bei der Einnahme und Ausgabe der öffentlichen Einkünfte muß die strengste Sparsamkeit eingeführt werden, und namentlich ist die größtmögliche Reduzirung der Ausgaben unter den gegenwärtigen Umständen unerläßlich. 7) Die Deputirten sind es der Nation und ihrer eigenen Ehre schuldig, auf jede Besoldung zu verzichten, die sich mit ihrer Würde nicht verträgt, und es muß in dieser Beziehung eine Reform stattfinden. 8) Die Gesetze müssen gehörig erwogen werden und sogleich nach ihrer Bekanntmachung zur Ausführung kommen. Ein unwissender Gesetzgeber ist eben so verantwortlich für seine Fehler, wie ein Minister, mit dem Unterschiede, daß die Fehler des Einen nur durch die öffentliche Meinung, die des Anderen aber durch das legislative Tribunal gerichtet werden. Deputirte, welche Beweise von ihrer Schwäche, Unfähigkeit oder strafwürdigen Nachsicht gegeben haben, sind daher nicht würdig, wieder erwählt zu werden. 9) Die wirksame Ausführung der Gesetze hängt von der Wahl der Beamten ab. Der Minister, welcher Personen von bekannter Unfähigkeit angestellt oder duldet und ihre Fehler mit Gleichgültigkeit betrachtet, ist eben so unwürdig, Minister, als Deputirter zu seyn. 10) Die Wiederherstellung unserer Handels-Verbindungen mit anderen Nationen nach dem System einer billigen Reziprozität und in Uebereinstimmung mit den Interessen unserer Industrie ist ein Gegenstand, der die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt die Kammer verdient. 11) Da der Handel mit Wein der wichtigste Zweig der National-Industrie ist, so ist es zweckmäßig, daß die Cortes diesen Handel beschützen, begunstigen und die Ausfuhr selbst belohnen, aber nicht das Gedeihen des Handels kleinlichen Rücksichten und momentanen Interessen aufopfern. 12) Derjenige Bürger, welcher kein guter Familienvater ist oder seine Pflichten als Ehemann oder Sohn nicht erfullt, der abgeschlossene Verträge, die Heiligkeit des Eides, die Gesetze und die öffentliche Moral nicht achtet, kann auch niemals ein guter Gesetzgeber werden.“

Holland.

Amsterdam, 6. Mai. Dem Handelsblad wird in einem Schreiben aus Brüssel gemeldet, daß daselbst eine Note des Britischen Kabinets eingegangen sey, wodurch dasselbe seinen Entschluß kundthue, nicht zugeben zu wollen, daß Belgien sich jetzt den ihm durch die 24 Artikel auferlegten Verpflichtungen entziehe, da diese die Hauptbedingung der von den funf Mächten anerkannten Belgischen Unabhängigkeit bildeten.

Schweiz.

Der Staatsrath in Lausanne hat die Vermächtnisse Laharpe's an den Kanton Waadt angenommen. Des Kaisers Alexander Portrait bleibt, nach dem Wunsche von Madame Laharpe, an seiner jetzigen Stelle, um erst später an den Kanton überzugehen. Zum Andenken des Major Davel, der 1723 die Losreißung des Waadtlandes von Bern versuchte, wird nach dem Wunsche Laharpe's ein Marmorstein in die Kathedrale gesetzt werden. Zu Rolle ist folgender Aufruf ergangen: „An die Schweizer! Die Schweiz hat den General Friedrich Cesar Laharpe verloren; er starb zu Lausanne den 30. März 1838. Er war der Wohlthäter seines Vaterlandes, dem sein Leben, seine Anstrengungen geweiht waren, dessen Unabhängigkeit er sicherte; ihn hat der Dank seines Volkes in die Reihe der Männer gestellt, auf welche die Schweiz stolz ist. Die Behörden des Staates haben ihn nach seiner letzten Wohnung geleitet; aus allen Gegenden des Kantons sind Männer herbeigeströmt, um dem unabsehbaren Geleite sich anzuschließen, das seinen irdischen Ueberresten folgte. In Rolle, wo der General das Licht erblickte, hat sich eine Gesellschaft gebildet, um auf Unterschriften ein Denkmal zu Ehren des großen Mannes zu errichten, dessen Verlust das Vaterland beweint. In kleiner Entfernung vom Ufer, im Angesicht der Wohnung Laharpe's, wird sich auf einer nur wenig vom Wasser überflossenen Untiefe eine Insel aus dem Leman erheben und das Mausoleum tragen. Diese Insel wird eines der schönsten Monumente des Gestades seyn und den zahlreichen Barken und Dampfschiffen eine sichere Zuflucht gegen die Stürme bieten. Dem Schiffbruch entronnen, werden Manche den Namen des Patrioten segnen, der, nach seinem Tode noch das Volk zu schutzen scheint, das er liebte. Um die Kosten dieser Anlage zu bestreiten, eröffnet die Gesellschaft mit Bewilligung der Municipalität eine Subscription und erläßt einen Aufruf an Alle, die aus Ehrfurcht gegen den großen Bürger dazu beitragen wollen, sein Andenken der Nachwelt zu verkünden. Rolle, 19. April 1838. Die leitenden Mitglieder der Gesellschaft.“

Deutschland.

(Allg. Ztg.) Berlin, 30. April. In unseren Ministerien herrscht fortwährend außerordentliche Thätigkeit. Der ganze Verwaltungsorganismus wird durch die Ereignisse in Posen und am Rhein in Anspruch genommen, und wiewohl man über den Ausgang derselben hier noch eben so ungewiß als irgendwo ist, steht doch so viel fest, daß wie nicht mehr zurück können. Denn so oft auch die Freunde des Stillstands und der Passivität ihre Ansichten zu behaupten versuchten, kam doch immer wieder ein neuer Zwischenfall, der jedes Retardiren unmöglich machte. Und so ist denn gerade durch diejenigen, die der Regierung am empfindlichsten zu schaden meinten, die Stellung ihr zur Nothwendigkeit gemacht, die dem intelligenten Preußen wohl am meisten geziemt: die des Beharrens nämlich im Vorwärtsschreiten. Der „conservative Fortschritt,“ so widersprechend diese Bezeichnung auch scheint, ist doch das Zeichen unserer Zeit, in der die Umwälzungs wie die Stillstands-Theorien auf gleiche Weise unpopulär geworden sind. Der Geist unserer Gesetzgebung ist jenem Charakter immer treu geblieben; nur manche äußere Formen und Maaßnahmen schienen damit in Widerspruch zu stehen, und diese sind es namentlich, auf die jetzt eine Opposition hinweist, die im Grunde ganz andere Dinge will, als sie in einigen Zeitungen verficht.

Oesterreich.

Wien, 5. Mai. Heute hat Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Karl die Preis-Vertheilung für die edelsten Viehgattungen bei der Ausstellung im Augarten vorgenommen, da Se. Majestät der Kaiser sich durch eine leichte Unpäßlichkeit an der eigenhändigen Vollziehung dieser Feierlichkeit verhindert sahen. Vermuthlich wird aus diesem Grunde auch die Uebersiedelung des Hofes von hier nach Schönbrunn kaum vor dem 16ten d. stattfinden. Das hiesige diplomatische Corps ist bereits eingeladen worden, der Lombardischen Königs-Krönung beizuwohnen.

Der Russische Fürst Baradinsky, welcher kürzlich das Unglück hatte, überfahren zu werden, befindet sich nun außer Gefahr und auf dem Wege der Besserung.

Türkei.

Konstantinopel, 10. April. Im Journal de Smyrne liest man: „Das jetzige Regierungssystem, wie es sich in Folge der vom Sultan vorgenommenen Veränderungen gestaltet hat, kann als ein ungemeiner Fortschritt, als der Anfang einer neuen Epoche in der Verwaltung betrachtet werden. Nun wird man auch wohl die zahlreichen und schändlichen Mißbräuche, welche auf veralteten Vorurtheilen beruhen und mit unserer Zeit, so wie mit den Plänen des Großherrn, im vollkommensten Widerspruch stehen, mit der Wurzel ausrotten. Wenn man einigen wohlunterrichteten Personen Glauben schenken darf, so würde das neue Regierungssystem in der Konzentrirung der verschiedenen Räderwerke der Staatsmaschine in den Händen dreier obersten Gewalten bestehen; diese sind: die Kaiserliche Gewalt, die gesetzgebende Gewalt und die vollziehende Gewalt. Der oberste Rath, welchem Chosrew-Pascha präsidirt und der aus 12—14 Mitgliedern besteht, würde sich mit allen gesetzgebenden Fragen beschäftigen, die eine Beziehung zu den Rechten des Thrones haben, eben so wie mit der Besprechung und Aufnahme der vom Minister-Rath entworfenen Gesetze. Dieser stellt die vollziehende Gewalt dar, und wird von Raouf-Pascha geleitet. Auf diese Weise würden die organischen Gesetze, welche der Minister-Rath verfaßt hat, dem höchsten Rathe zur Erwägung vorgelegt, bevor sie zum Sultan sebst gelangen. Dieser regelmäßige Geschäftsgang ist dem bis jetzt befolgten weit vorzuziehen, und man darf die günstigsten Resultate von demselben erwarten. Dem Vernehmen nach geht der Sultan jetzt mit der Abfassung eines Gesetzbuches um, man würde sich natürlich zuerst in den beiden erwähnten Raths-Versammlungen mit dieser wichtigen Arbeit beschäftigen.

Smyrna, 14. April. Man hat hier Briefe aus Alexandrien vom 8ten d. M. Mehmed-Ali verweilte noch in Unter-Egypten, aber man sieht seiner baldigen Rückkehr entgegen, wenn ihn nicht etwa die zwei oder drei dort vorgekommenen Pestfälle anderen Sinnes machen. Die Nachrichten von der Unterwerfung der Drusen und von der Beruhigung Syriens haben sich nicht bestätigt; die Provinz soll sich im Gegentheil noch im Zustande der größten Aufregung befinden. Die Gesundheit Ibrahim-Pascha's war keineswegs befriedigend. Die Armee in Hedschas soll sehr empfindliche Verluste erlitten haben.

Es wird bereits in allen Provinzen nach den neuen in Bezug auf einen Ausbruch der Pest im Türkischen Reiche angeordneten Maßregeln verfahren. So hat Namik-Pascha, der provisorische Statthalter von Aidin, dem Gouverneur von Smyrna die Anzeige gemacht, daß er, auf die Nachricht, daß in Subudja und in der Umgegend sich Pestfälle gezeigt, sogleich um die Stadt und die umliegende Gegend einen Gesundheits-Kordon habe ziehen lassen. Auch Dede-Aga, der Gouverneur von Smyrna sandte sogleich Truppen ab, und ließ einen Gesundheits-Kordon ziehen, als ihm gemeldet wurde, daß in Scala nuova und in Sockiah Pestfälle vorgekommen seyen.

Smyrna, 21. April. Die Bewohner der Insel Stancho haben sich in Masse gegen den dortigen Gouverneur erhoben und ihm erklärt, daß sie seiner unerhörten Bedrückungen müde seyen, daß sie ihn nicht mehr als Gouverneur anerkennen und ihre Beschwerden in einer Petition dem Sultan zu Füßen legen würden. Eine Deputation von acht Personen ist bereits mit dieser Petition abgegangen, die von 300 der angesehensten Bewohner unterzeichnet worden ist.

Abdel-Kader.

(A. Z.) Mascara, 4. April. Der Britische Dichter Campbell besuchte Mascara während des ersten Friedens im Jahre 1834. Es war dieß ein kühner Entschluß des schon etwas bejahrten Schriftstellers. Er faßte denselben auch erst nach langem Zögern und würde ihn schwerlich je ausgeführt haben, hätte er nicht die projectirte Reise schon lange vorher seinen Freunden in England pomphaft angekündigt. Campbell verweilte indeß zu Mascara kaum lange genug, um sein ermüdetes Pferd zu füttern und trat, nach einem zweistündigen Aufenthalt, schon den Rückweg nach Oran an, froh, daß er nun in seinem Reisewerke schreiben könne, er habe die Residenzstadt Abd-El-Kaders gesehen. Seit dem Friedensschlusse an der Tafna machten französische Officiere zuweilen in Staatsangelegenheiten die Reise hieher. Uebrigens haben die Bewohner Orans vor Abd-El-Kader und seinen Beduinen noch immer eine so barbarische Furcht, daß sie sich nur selten zu Ausflügen in das Innere entschließen. Selbst der General Rapatel war einige Zeit schwankend, ob er mir nicht von dieser Reise abrathen sollte, und ein französischer Officier sagte zu mir kurz vor meinem Aufbruche: „an Ihrer Stelle machte ich, ehe ich nach Mascara ging, mein Testament.“ Jetzt, da ich im Innern des Landes den Zustand der Dinge bei weitem richtiger beurtheilen kann, habe ich die Ueberzeugung, daß jene ziemlich natürliche Furcht völlig ungegründet ist, und daß man, begleitet von einem einzelnen Araber Abd-El-Kaders, mit möglichster Sicherheit einen großen Theil des Landes durchziehen kann. Ich kam hieher in Begleitung des Lieutenants Daumas, Bruders des hiesigen französischen Consuls, und des Hrn. Varlet, eines Arztes der Armee. Wir übernachteten in einem Duar des Stammes Garrabas, welcher seines kriegslustigen Geistes, seiner Grausamkeit und Mordthaten wegen in eben so fürchterlichem Rufe, wie die Hadschutten, steht. Diese nämlichen Garrabas, deren wilde Schlachtgesänge immer an der Spitze der Armee Abd-El-Kaders gehört wurden, die an der Makta die unglücklichen Verwundeten mit heulen-

dem Jubel in Stücke zerrissen, die an den französischen Gefangenen alle scheußlichen Greuel übten, welche Fanatismus und verworfene Wollust ersinnen konnte, diese nämlichen Araber wachten die ganze Nacht bei unserm Zelte, damit uns kein Leid wiederfahre. In frühern Zeiten war man unter dem Schutze einer türkischen Spahishorde kaum so sicher, als heute in Begleitung eines einzelnen Reiters des Emirs, der keine Waffen mit sich führt. „Wehe dem Stamme, der einen Christen tödtet, so lange ich in Frieden bin!“ schrieb Abd-El-Kader an alle Häuptlinge, und diese wissen aus Erfahrung, daß ihr Sultan nicht vergeblich droht. — Mascara ist mit Inbegriff seiner Vorstädte eine ziemlich umfangreiche Stadt, aber Schmutz und Armuth sind seine Bewohner, die Häuser elende Steinhütten und Ruinen. Es hält dieser Ort keinen Vergleich mit Constantine aus. Aber das Leben dieser Stadt hat für mich viel Neues und Anziehendes. In den Städten, welche die Franzosen occupiren, sieht man die Europäer und Afrikaner bund durcheinander gemischt; europäische Sitten herrschen dort vor. Mascara hingegen hat einen rein afrikanischen Charakter. Man sieht hier durchaus nur Eingeborne. An den Thoren stehen keine rothhosigen Soldaten Wache; dreißig bis vierzig Schiauhs mit langen Stöcken bilden die ganze Besatzung Mascara's; sie stehen unter dem Befehle des Kaid, der jeden Tag auf dem Marktplatze öffentlich Gericht hält und den Schuldigen die Bastonade geben läßt. Sidi-Mustapha-ben-Thani, der Khalifa Abd-El-Kaders, ist am 29 März, dem Tage unserer Ankunft, mit fünfhundert Reitern nach der Ebene des Sig aufgebrochen, um von den dortigen Stämmen den Aschu zu erheben. Seitdem ist Mascara ganz ohne bewaffnete Macht, und wenn es den benachbarten Stämmen einfiele, die Stadt zu plündern, so fänden sie nicht den geringsten Wiederstand. Aber diese Barbaren achten die Gesetze, und einige wenige Schiauhs reichen hin, unter drei- bis viertausend Beduinen, die hier jeden Markttag vor der Stadt erscheinen, die Ordnung zu erhalten. Der Markt dauert hier drei Tage jede Woche, von Freitag bis Sonntag. Die zahlreiche Versammlung von Arabern und Kabylen zeigt ein bewegtes und ungemein interessantes Schauspiel. Die Waaren bestehen hier größtentheils in Getreide und Heerden, den fast einzigen Handelsartickeln des Landes. Von Straußfedern, Indigo, Datteln und andern Waaren des Südens sieht man nur sehr wenig, und dieses Wenige kommt schnell in die Hände der Juden. Viele Araber kommen auch eher nur in der Absicht, sich zu belustigen, als Geschäfte zu treiben. Die Gaukler, die Mährchenerzähler, die blinden Sänger spielen auf diesem Markte eine Hauptrolle. — Eine schöne, gesegnete Landschaft, bedeckt mit Fruchtbäumen aller Art, umgiebt Mascara. Im Süden dehnt sich die große, prachtvolle Ebene Egghres aus, die völlig mit Getreide angebaut ist. Dort wohnen die Haschems, der mächtigste Stamm der Provinz, welchem Abd-El-Kader seine Sultanwürde verdankt. Der Gehetna oder die Einsiedelei von Sidi-Mahiddin, wo jener merkwürdige Mann, geboren wurde, und Kaschruh, der Kirchhof der altberühmten Marabutfamilie der Mahiddins, liegen in geringer Entfernung von Mascara, südwestlich, in einer Schlucht des Gebürges. Was den Reiz des Aufenthalts in dieser afrikanischen Stadt für mich mächtig erhöht, das ist die kostbare Gelegenheit, über die Geschichte und die Persönlichkeit eines Mannes, der heute das Tagesgespräch zweier Welttheile bildet, und dem die künftigen Ereignisse noch eine viel größere Rolle vorbehalten, eine Menge interessante Details zu erfahren. Der französische Consul, Hr. Capitän Daumas, in dessen Hause ich auch eine gastfreundliche Aufnahme gefunden, hat über die Schicksale Abd-El-Kaders, seine Kriege, seine politische und administrative Organisationsweise eine Menge höchst schätzbarer Bemerkungen gesammelt, die er mir mitzutheilen die Güte hatte. Er und der Arzt des Consulats, Hr. Varnier, waren mit dem Emir und seiner Familie fast in täglicher Berührung; sie hatten alle Gelegenheit, ihn zu beobachten und zu studiren, und ihr Urtheil hat um so größern Werth, als beide scharfsinnige und unparteiliche Männer sind. Sobald ich wieder nach einer Seestadt, zu einem ruhigen Leben — denn hier ist mein Aufenthalt täglichen Ausflügen gewidmet — zurückgekehrt seyn werde, theile ich Ihnen die interessantesten über den Emir gesammelten Notizen mit. Abd-El-Kader bewohnt in diesem Augenblick die Stadt Medeah, aber er hat dort keineswegs, wie man zu Algier glaubt, seine Residenz festgesetzt. Die Regierung dieses Mannes ist ein beständiges Wanderleben. Bald ist er zu Mascara, bald in Miliana, bald in Tekedemt, seinem Lieblingsaufenthalt. Ueberall verweilt er nur so lange, bis er alle Stämme unterworfen, das Land beruhigt, Alles organisirt hat. Sein gewöhalicher Sultanpalast ist das Zelt von Kamelshaaren und seine Residenz jede Wildniß der Berberei. Abd-El-Kader wird im Monat Mai wieder in der hiesigen Umgegend erwartet. Ende Junius wenn die Ernte vorbei ist, will er einen zweiten Feldzug nach dem Süden unternehmen, denn dort ist seine Herrschaft bei weitem nicht so allgemein anerkannt, wie hier. Die streitbaren Stämme der Steppen von Angad und der Wüste Sahara waren zu lange an Kämpfe, Anarchie und die trotzige Unabhängigkeit der Räuber gewöhnt, um sich so schnell unter das Joch des neuen Gesetzgebers zu schmiegen. Der letzte Feldzug des Emirs im vergangenen Jahr hatte die Unterwerfung vieler Stämme der Wüste zur Folge; sein nächster Feldzug in diesem Sommer soll seine Herrschaft in jenen sandigen Regionen feststellen. Ich schrieb Ihnen von Oran aus, daß ein mächtiger Fürst der Sahara, gegen welchen Abd-El-Kader zu Felde ziehen wollte, sich diesem unterworfen habe. Diese Nachricht, welche, auf die Aussagen der Araber hin, der hiesige Consul an den General Rapatel

berichtete, hat sich seitdem als ungegründet erwiesen. Jener Fürst der Wüste heiß Tidschini, ist ein gefeierter Marabut und bewohnt die Stadt Ain-Maadi, welche fünfzehn arabische Tagmärsche (ungefähr 250 Stunden) von hier sehr tief in der Sahara liegt. Dieser Marabut, den der Moniteur Algérien schon vor sechs Monaten in Abd-El-Kaders Hände fallen ließ, übt einen mächtigen Einfluß auf seine Nomadenstämme und ist beinahe der einzige Häuptling von Bedeutung, der in jenen fernen Südsteppen sich noch der Herrschaft Abd-El-Kaders entgegensetzt. Letzterer hat seinen Arabern einen Feldzug wieder Tidschini und die Plünderung von Ain-Maadi für diesen Sommer versprochen. — Der Capitän Daumas, der bei seiner Kenntniß der arabischen Sprache und seiner einnehmenden Persönlichkeit mit vielen Einwohnern Mascara's in freundlicher Berührung steht und sehr viel hört und sieht, meint, daß es einer sehr großen Anstrengung Frankreichs bedürfte, um heutiges Tages die Macht Abd-El-Kaders zu brechen. Daß der Friede nicht mehr lange dauern wird, davon ist man hier, wie zu Algier, überzeugt. Man kennt hier die neuen Rüstungen Frankreichs. Aber sey'n Sie überzeugt, die erste Schlacht, welche Abd-El-Kader dießmal den Franzosen liefert, wird furchtbar und blutig seyn. Die Araber der Provinz Oran sind Krieger von ganz anderm Schlage, als die Ruhe liebenden Stämme der Provinz Constantine. Außer jenen werden dießmal die Stämme der Provinz Titteri, der Steppen von Angad und der Sahara dem Emir ihre streitlustigen Contingente liefern. Hr. Daumas glaubt, daß es Abd-El-Kader in diesem Augenblicke nicht schwer fallen würde, ein Heer von 40 bis 50,000 Reitern auf Einem Punkte zu versammeln. Der General Bugeaud dürfte sich vielleicht gewaltig irren, wenn er versichert, die Araber würden noch lange Zeit einem Heere von 12,000 regulären Truppen nicht widerstehen können. Inzwischen ist die Stimmung der Eingebornen im Allgemeinen für den Frieden. Namentlich fürchteten die unglücklichen Städtebewohner von Mascara, Tremecen, Medeah, die schon so schwer gelitten haben, einen Wiederbeginn der Feindseligkeiten. Unsere Ankunft erregte daher eine freudige Sensation hier, denn die Einwohner glauben in dieser Erscheinung von Europäern in ihrer Mitte ein Pfand des Friedens zu erblicken. Wir waren kaum in dem bescheidenen Häuschen des französischen Consuls abgestiegen, als der Kaid der Stadt uns eine Schüssel voll Kuskusu und einen Hammel als Bewillkommnungsgeschenk schickte. Seitdem haben wir bei dem heitersten Wetter tägliche Ausflüge von drei bis vier Stunden in der Umgegend gemacht. Gestern bestiegen wir den Berg Schuarb-el-räah, *) den höchsten Gipfel der dritten Atlaskette, von dessen Spitze der Blick eine Landschaft von mehr als viergig Meilen im Umkreise beherrscht. Wir gewahrten von dort aus die weißen Lagerzelte der Truppen des Khalifa in der Ebene des Sig.

Bekanntmachung.

Auf der, am 3. Mai d. J. stattgehabten Generalversammlung der Actionaire der projectirten Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck ist beschlossen worden: daß — da wegen Mangels an Theilnahme zu diesem Unternehmen, dasselbe im Laufe dieses Jahres noch nicht ins Leben treten kann — den resp. Actionairs frei zu stellen sey, ihre gemachten Einzahlungen innerhalb 4 Wochen a dato an den Orten, wo selbige geleistet worden sind, zurück zu empfangen, oder, beliebigenfalls annoch ferner bei einem verehrlichen Rigaschen Börsen-Comité einstehen zu lassen, in welchem letzteren Falle, gedachter Comité eine Verzinsung des Capitals mit 4 pCt. jährlich, vom Tage der Einzahlung bei demselben gerechnet, garantirt und übernommen hat, — welchen Beschluß das Directorium genannter Actiengesellschaft desmittelst zur Kenntniß der resp. Actionaire bringt mit dem Zufügen, daß Diejenigen, welche innerhalb 4 Wochen a dato ihre gemachten Einzahlungen nicht in Empfang genommen haben, so angesehen werden sollen, als beabsichtigten sie, die eingezahlten Gelder, bis auf weiteres, dem verehrlichen Börsen-Comité zur Verrentung anzuvertrauen, wie auch, daß durch obgedachten Beschluß der freigestellten Rücknahme gemachter Einzahlungen, keineswegs die förmliche Auflösung der Actiengesellschaft und des beabsichtigten Unternehmens, bezweckt und ausgesprochen werden sollen. Riga, 4. Mai 1838.

Das Directorium der Actiengesellschaft zur projectirten Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemunde und Lübeck.

Witterung.

Mai.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
2.	8,4 R.	27″ 8,1‴	trüb. Regen.
3.	10,4 „	27 8,5	heiter. NW.
4.	6,5 „	27 8,4	trüb. Regen. ruhig.
5.	7,8 „	27 10,2	trüb. ruhig.
6.	9,8 „	27 11,0	Regen. heiter. ruhig.
7.	8,5 „	27 11,1	heiter. O.
8.	9,5 „	27 9,8	trüb. O.

*) Schuarb-el-räah heißt „die Lippen des Windes," ein Name, den die Araber dem Berge wegen der Lippenform seines Gipfels geben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 36 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 55. Mittwoch, 11. Mai. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Der Temps enthält heute folgenden Artikel: „Man fragt sich von allen Seiten, was das Ministerium nach dem letzten Votum der Deputirten-Kammer thun wird. Wird es seine Entlassung einreichen? Versichert wird, daß der Conseils-Präsident sein Portefeuille bereits niedergelegt hätte, aber durch die Bemerkung, daß man noch nicht alle Widerstandsmittel erschöpft habe, zur Rücknahme desselben veranlaßt worden sey. Wird das Ministerium das Gesetz im Schoße der Pairs-Kammer bekämpfen, oder wird es im äußersten Falle die Sanction der ausübenden Gewalt verweigern? Dies Alles ist möglich, obgleich sehr bedenklich. Es kommt aber im Grunde weniger darauf an, was das Ministerium, als was die Kammer thun wird, wenn man ihr widersteht. Für die Kammer ist die Unzeitigkeit nur ein Wort. Man ist überzeugt, daß der eigentliche Widerstand gegen die Konversion nicht von dem Ministerium ausgeht, und man vermuthet deshalb, daß das Bedenken der Unzeitigkeit nur vorgeschoben wird, um das Ministerium, welches sich zwischen zwei ganz entgegengesetzten Willens-Meinungen befindet, aus der Verlegenheit zu ziehen. Deshalb hat auch die Kammer zur Beseitigung des Hindernisses der Unzeitigkeit alle ihre Kräfte aufgeboten. Sie hat in dem 7ten Artikel ihres Entwurfes die ministerielle Verantwortlichkeit direkt in Anspruch genommen; sie hat das Ministerium auf einen bestimmten Tag vor sich geladen, an welchem es Rechenschaft über die Ausführung der Maßregel ablegen soll; sie hat ihre Existenz an das Gesetz geknüpft und durch den bestimmten Ausdruck ihres Willens gewissermaßen zu ihrer Auflösung herausgefordert. Man kann nicht leugnen, daß es gewiß wenig unabhängige Ministerien geben wird, die es nicht nach Annahme des 7. Artikels für ihre Pflicht gehalten haben würden, der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu entsagen. Wenn man sich in der That entschließt, die beiden Kammern einander feindlich gegenüberzustellen, und zu den äußersten Hülfsmittel seine Zuflucht zu nehmen, um eine Maßregel zu verschieben, die man für gesetzlich und für nützlich erklärt hat, ohne für diese Verschiebung auch nur einigermaßen haltbare Gründe anzugeben, so greift man augenscheinlich zu Mitteln, die ganz außer Verhältniß zu dem Zwecke stehen, den man angeblich erreichen will. Der Streit enthält dadurch eine große Wichtigkeit, und der Kampf der Prärogativen, der schon öfter heimlich geführt worden ist, tritt auf einmal mit einer ganz neuen Heftigkeit hervor. Es ist nicht zu verkennen, daß wir uns in einer constitutionnellen Krisis befinden. Die Gränzen der Gewalten sind noch unbestimmt; aber sie werden wahrscheinlich festgestellt werden. Die Kammer nimmt eine entschiedene Stellung an; sie erörtert Regierungs-Fragen und entscheidet über dieselben, und es muß sich bald zeigen, ob sie entschlossen ist, oder im Stande seyn wird, eine solche Stellung zu behaupten."

Das Journal du Commerce theilt neuere Nachrichten aus Afrika mit und leitet dieselben mit folgenden Worten ein: „Wir erhalten so eben neue Nachrichten aus Afrika, deren eine von besonderer Wichtigkeit ist. Es scheint, als ob die Verzichtleistung auf Konstantine jetzt fest beschlossen wäre; die Regierung ist dieser Eroberung müde; es knüpfen sich für sie zu viele Erinnerungen des Ruhmes daran, sie bedarf ihrer nicht mehr. Nachdem wir Tremezen, jene bedeutende Stadt, die uns den Verkehr zwischen Algier und Marocco eröffnete, genommen hatten, fand die Regierung nichts Eiligeres zu thun, als sie an Abdel-Kader zu überlassen. Jetzt haben wir Konstantine genommen, und die Regierung giebt diese Stadt an Achmed Bey zurück. Früher war Achmed Bey ein in mehreren Schlachten überwundener Feind, der sich aber noch Kräfte und Hoffnungen genug erhalten hatte, um einen einigermaßen günstigen Frieden abzuschließen. Jetzt ist es der flüchtige umherirrende Achmed Bey, der nur eine geringe Anzahl von Reitern in seinem Gefolge hat, den wir in der Wüste aufsuchen, einen Traktat mit ihm abschließen und ihm Konstantine zurückgeben, Achmed Bey beugt sich jetzt, er ist flüchtig, gedemüthigt; aber er wird warten und einen Moment der Rache finden. In Wahrheit, wenn man über das, was vorgeht, nachdenken woll-

e, würde man Mühe haben zu begreifen, was von unsern sogenannten Staatsmännern, die sich als Ideale hinstellen, zu halten sey. — Die erwähnte Korrespondenz enthält im Wesentlichen Folgendes: „Algier, 14. April. Der Traktat an der Tafna scheint jetzt durch den Traktat von Konstantine ersetzt zu werden; er ist heute abgegangen, um die Bestätigung der Regierung zu empfangen. Diesem Traktat zufolge, würde Frankreich das Hoheitsrecht in der Provinz ausüben, und Achmed nach Verlauf von zwei Jahren einen Tribut zahlen. Einer der Paragraphen des Traktats bestimmt, daß Frankreich ein Handels-Monopol für den Bereich der Provinz empfangen soll. Bis diese Bedingungen erfüllt sind, wird Frankreich eine Besatzung zu Konstantine halten und Stora in Besitz nehmen. Der Traktat ist durch Ben-Aissa, ersten Lieutenant des Bey, der sich seit zwei Monaten in Algier befindet, abgeschlossen worden. Er hätte von Achmed Bey ein Blanket empfangen, und es dem Marschall Valée überlassen, dasselbe auszufüllen. Auf diese Weise werden unsere Angelegenheiten betrieben. Es scheint der Plan des Marschalls zu seyn, in Afrika eine Macht zu errichten, die mit der Abdel-Kader's zu rivalisiren im Stande sey. Wir haben Abdel-Kader Tremezen, die Tafna und mehrere andere Gebiete eingeräumt, die von uns befreundeten Stämmen bewohnt werden, und ihn so zu dem Range eines Souverains erhoben; jetzt übergeben wir Achmed Bey die Provinz Konstantine, um Abdel-Kader einen Feind zu schaffen. Wir behalten unsere Eroberungen nicht für uns, sondern um Staaten zu gründen, die sich dann als Nebenbuhler einander gegenüber stehen. Jedenfalls hätten sich diese Staaten über kurz oder lang zum Kampfe gegen uns vereinigt, aber dieser Augenblick war noch fern. Unsere Regierung giebt sich unterdessen das Ansehen, als wolle sie mit Abdel-Kader brechen, und doch legt sie dem kriegerischen Geist des Gouverneurs Zügel an. Koleah wird für besetzt ausgegeben, ist es aber nicht; wir haben nur in einiger Entfernung von dieser Stadt ein Lager errichtet. In der nächsten Woche werden wir Blidah nehmen; es heißt wenigstens so. An der Ostseite dieses Ortes hat man ein Lager errichtet, das den Namen Kara-Mustapha führt und worin unsere Truppen sehr schlecht aufgehoben sind. Man könnte von dem Zusammenziehen bedeutender Streitkräfte auf eine größere Unternehmung schließen, wenn man nicht gewiß wüßte, daß die Regierung stets den Plänen des Marschalls entgegen arbeitet.“ — „Algier, 28. April. Der Marschall Valée ist gestern nach Blidah abgegangen; man hat aber keineswegs die Absicht, diese Stadt zu besetzen, es wird hier wie bei Koleah seyn. Alles, was man thut, wird sich darauf beschränken, auf die Araber einigen Eindruck zu machen.“ — „Oran, 25. April. Die Araber vernichten alle Befestigungswerke an der Tafna; sie tragen sogar den Mechouar (die Citadelle) von Tremezen ab. Man könnte hieraus schließen, daß sich Abdel-Kader auf eine nahe bevorstehende Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gefaßt macht. Wenn dies der Fall wäre, würden wir in die Nothwendigkeit versetzt seyn, das Lager an der Tafna wieder herzustellen, und zu Tremezen nicht länger bleiben können. Das ist jedenfalls das Einzige, was wir durch den Traktat des Generals Bugeaud gewonnen haben. Die Araber sind der Erpressungen Abdel-Kader's und seiner Agenten müde. Mehrere, sehr zahlreiche Stämme sind entschlossen, zu uns überzutreten, und wenn der Krieg wieder ausbräche, möchten sich die Reihen Abdel-Kader's bedeutend lichten.“

Großbritanien und Irland.

London, 8. Mai. Jetzt wird von den hiesigen Blättern wieder Graf Stroganoff als der bei der Krönung der Königin in London zu erwartende Repräsentant des Kaisers von Rußland genannt.

Heute Abend kam im Parlamente nichts von besonderem Interesse vor; die Verhandlungen bezogen sich meist auf Lokal-Angelegenheiten.

Gestern machte eine Deputation der Londoner Gewerke dem Marquis von Londonderry ihre Aufwartung, um denselben zu einer am nächsten Freitage in der Freimaurer-Tavern zu haltenden Versammlung einzuladen, in welcher Bittschriften in Bezug auf die Krönung an die Königin und an beide Parlamentshäuser beschlossen werden sollen. Man will nämlich um Aufschub der Krönung bis zum August ersuchen, weil sonst der Handel und die Gewerbe der Hauptstadt durch die wahrscheinlich zu erwartende frühe Auflösung des Parlaments großen Verlust erleiden würden. Der Marquis nahm die Einladung an und wird den Vorsitz in der Versammlung führen.

Als ein Beitrag zur Charakteristik Sir Francis Burdett's wird angeführt, daß derselbe im Jahre 1819 in einer Parlamentsrede von den Irländern sagte: „Sie sind eine so civilisirte Nation wie irgend eine auf Gottes Erdboden, die geschliffenen Franzosen nicht ausgenommen, und voller Humanität, Gastfreundlichkeit und Menschenliebe;“ wogegen er in einer seiner letzten Reden sich über eben diese Nation folgendermaßen äußerte: „Die Irländer sind das erbärmlichste und unwissendste Volk, dem papistischen Priester-Einfluß und dem Aberglauben in einem Grade unterworfen, von dem sich Engländer keinen Begriff machen können, sie müßten sich denn des demüthigenden Bildes der Erniedrigung und Verblendung erinnern, welches Herr O'Connell selbst darbot, als er vor einem Priester auf öffentlicher Straße in den Staub sank.“

Der Examiner fragt, wie es komme, daß O'Connell nicht schon im Jahre 1835 gefunden habe, daß die Irländer sich mit einem Zehnten-Plan auch ohne das Appropriations-Prinzip begnügen könnten, da er doch jetzt dieser Ansicht zu seyn schiene, indem er dem neuen ministeriellen Entwurf zur Regulirung der Irländischen Zehnten-Angelegenheit seine Zustimmung gebe, obgleich jenes Prinzip, daß jener Ueberschuß in den Kirchen-Einkünften, nach gehöriger Sorge für die Bedürfnisse der herrschenden Kirche, zum Besten des allgemeinen Volksunterrichts ohne Unterschied der Religion verwendet werden solle, nicht darin enthalten sey, die Kirche vielmehr ganz in ihrem alten Zustande, mit all' ihren Sinekuren, gelassen werde. Damals freilich galt es, ein Tory-Ministerium zu stürzen, jetzt aber, die Whigs am Ruder zu erhalten.

Spanien.

Madrid, 28. April. Den letzten Nachrichten zufolge, befand sich der General Flinter in Almaden und war beschäftigt, diesen Ort zu befestigen, um ihn gegen fernere Besuche der Karlisten zu schützen. Von den Minen und sonstigen Anlagen ist übrigens nichts zerstört worden. Als Basilio Garcia in Almaden einrückte, befand sich für 7 Millionen Realen Quecksilber daselbst; es fehlte ihm jedoch an Maulthieren, um es fortzuschaffen, und jetzt hat es der General Flinter nach Sevilla transportiren lassen. Die Expedition Basilio Garcia's hat übrigens ihren Zweck gänzlich verfehlt und wird unausgesetzt von den Truppen der Königin verfolgt.

Der General Espartero hat nachstehenden Bericht über die Niederlage der Karlisten unter Negri an den Kriegs-Minister eingesandt:

„Ich habe das Vergnügen, Ew. Excellenz melden zu können, daß das Karlistische Expeditions-Corps Negri's vernichtet worden ist; nur der Commandeur und einige Kavalleristen haben sich gerettet. Dieser Tag war einer der glänzendsten. Die unter meinem Befehl stehenden Truppen haben sich mit Ruhm bedeckt. In meiner Mittheilung vom 25sten benachrichtigte ich Ew. Excellenz, daß ich am folgenden Tage nach Aguilar de Campo marschiren würde, um zu der Vernichtung der feindlichen Expedition mitzuwirken. Ich verließ auch Burgos, wurde aber vier Meilen von da durch ein furchtbares Regen- und Hagelwetter in den Dörfern Santibana und Huermeces zurückgehalten. Um 6 Uhr Abends erfuhr ich, daß der Feind die Richtung von Brujula eingeschlagen habe, und um 7½ Uhr setzte ich mich dorthin in Marsch. Ich hoffte, den Feind, der die Gegend von Aguilar de Campo verlassen hatte, abzuschneiden, allein auf die Nachricht von meiner Annäherung marschirte er die ganze Nacht hindurch. Ich erreichte vor Tagesanbruch das Dorf Robledo, durch welches der Feind passirt war. Das Guiden-Bataillon befand sich an der Spitze, dann folgten meine Eskorte und die Schwadron Polnischer Lanciers. Ich befahl diesen wenigen Kavalleristen, bis an die große Heerstraße von Burgos im Galopp vorzudringen; sie thaten dies und machten eine ziemliche Anzahl Gefangene. Da einige feindliche Haufen abgeschnitten waren, so warfen sich die Polnischen Lanziers auf sie. Mehrere von meinen Adjutanten und Ordonnanz-Offizieren drangen bis Monasterio vor, und zwei 12pfündige Geschütze, so wie die dazu gehörigen Offiziere und Artilleristen fielen in ihre Hände. Zu gleicher Zeit drang ich mit einer so wunderbaren Schnelligkeit vor, wie es nur von so tapferen und begeisterten Truppen möglich ist. Das Gros der Karlisten hatte sich jenseits des Dorfes Piedrahita in Massen aufgestellt, unterstützt von Kavallerie. Ich rekognoscirte sie und da ich überzeugt war, daß sie die Ankunft meiner Infanterie nicht erwarten würden, so beschloß ich, sie anzugreifen, obgleich ich nur die Kavallerie meiner Eskorte bei mir hatte. Dies kühne Unternehmen war unerläßlich, wenn ich einen ausgezeichneten Vortheil erringen und den Feind verhindern wollte, sich nach der Sierra und den Fichtenwäldern hinzuziehen. Eine kurze aber energische Anrede an meine Truppen war hinreichend, um sie zu elektrisiren, und an ihrer Spitze durchbrachen wir die Reihen der Feinde und zwangen den größten Theil der feindlichen Infanterie, die Waffen zu strecken. Der Ueberrest wurde bei der Verfolgung, die wir ohne Unterbrechung mit den schon ermüdeten Pferden bis Villafranca fortsetzten, gefangen genommen. Die Wagen des Feindes, unter denen der von Negri, so wie die Pferde, Maulthiere, die Munition, Waffen, Artillerie und sämmtliches Kriegs-Material fielen in unsere Hände. Das Corps Negri's hat aufgehört zu existiren. Unter den Gefangenen befinden sich 224 Anführer und Offiziere. Villafranca de Montes de Oca, den 27. April.

Espartero.“

Holland.

Amsterdam, 8. Mai. Die Londoner Morning Post enthält, nach Angabe Holländischer Blätter, in ihrer Nummer vom 5ten d. M. Folgendes: „Wir können aus bester Quelle die Nachricht mittheilen, daß die Regierungen von Frankreich und England auf die Anzeige von den jüngsten Vorfällen in Luxemburg gleichzeitig eine schriftliche Mittheilung an die Belgische Regierung erlassen haben, des Inhalts, daß sie jene Vorfälle sehr bedauern, daß sie hoffen, die Belgische Regierung werde alle nöthigen Maßregeln treffen, um dergleichen Unordnungen in Zukunft vorzubeugen, und daß sie unwiderruflich beschlossen haben, von Seiten Belgiens keine Verletzung desjenigen Grundgebietes zu dulden, welches von Luxemburg und von Limburg durch die 24 Artikel an Holland abgetreten worden ist.“ Das Handelsblad ist der Ansicht, daß dieser Bericht der Morning Post alle Kennzeichen der Echtheit an sich trage, und freut sich, daß demnach die Regierungen von Frankreich und England unparteiischer gesinnt seyen, als man hätte erwarten dürfen, und daß die Hoffnung auf eine schleunige Beilegung des Streites dadurch neue Nahrung erhalte.

Auch der Englische Courier bemerkt in Bezug auf obige Mittheilung: „Der Wortlaut der 24 Artikel, denen Belgien auf feierliche Weise beigetreten, ist mit Bezug auf die Gebietstheilung zu bestimmt, als daß irgend eine Frage über diesen Punkt entstehen könnte. Wenn irgend eine Modification dieses Theils des Vertrages zu erlangen seyn soll, so wird es nur vermittelst Unterhandlungen geschehen können.“

Belgien.

Brüssel, 6. Mai. Die Repräsentanten-Kammer hat in ihrer letzten Sitzung den Bericht der Central-Section über die neue Anleihe vernommen. Hiernach soll nunmehr die Regierung ermächtigt werden, ein Kapital von 37 Millionen Fr. zu 4½ pCt. Zinsen aufzunehmen. Bei geringerem Zinsfuße kann das Nominal-Kapital auch vermehrt werden. Von dieser Anleihe sollen 10 Millionen zur Einlösung der umlaufenden Tresorscheine und das Uebrige zu den ferneren Kosten der Eisenbahnen verwandt werden.

Nächstens soll nunmehr die tägliche Postverbindung durch Dampfböte zwischen Dover und Ostende zu Stande kommen.

Gestern ereignete sich auf der Eisenbahn ein Vorfall, der leicht sehr ernste Folge hätte haben können. Der Zug, welcher um 6 Uhr 35 Minuten Morgens von Ans abging, hatte die Strecke bis Coorbeck-Loo bei Löwen glücklich zurückgelegt. Dort fühlten die in fünf Wagen des Zuges sitzenden Reisenden plötzlich eine sehr heftige Erschütterung, in Folge deren sie gegeneinander geworfen wurden, während sie ein schreckliches Geräusch vernahmen. Endlich sprang einer der Wächter des Wagenzuges mit Lebensgefahr zur Erde, und gab denen bei der Maschine Beschäftigten ein Zeichen still zu halten, was denn auch bewerkstelligt wurde. Da bemerkte man denn, daß die fünf Wagen aus den Schienen gewichen waren. Die meisten der Einsitzenden kamen mit der Furcht davon, nur zwei oder drei wurden leicht beschädigt.

Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr trafen die ersten der hier erwarteten Hohen Gäste, Ihre Majestäten der König und die Königin von Hannover nebst Gefolge in hiesiger Residenz ein und traten in dem von Ihnen früher bewohnten Palais in der Wilhelms-Straße ab. Eine Compagnie vom 2ten Garde-Regiment mit Fahne und Musik war als Ehren-Wache vor dem Palais aufgestellt, bei welchem sich zahlreiche Zuschauer versammelt hatten. Nachdem die Ehren-Wache dem Hohen Herrscherpaare die Honneurs gemacht, zog sie mit Zurücklassung des üblichen Doppel-Postens ab, da Se. Majestät der König von Hannover alle weiteren Ehrenbezeugungen abzulehnen geruhten.

Am 16ten d. sieht man der Ankunft Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, am 17ten der Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, so wie des Herzogs und der Herzogin von Anhalt-Deßau, am 19ten Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr der Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, des Großfürsten Thronfolgers, der Großfürstin Alexandra und der Großfürsten Nicolaus und Michael Kaiserl. Hoheiten entgegen. Se. Majestät der König von Würtemberg werden am 23sten d. hier erwartet. Der Tag der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland ist noch nicht bestimmt, doch dürften Allerhöchstdieselben wohl ebenfalls im Laufe dieser Woche hier eintreffen.

Waaren-Course am 2. May 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	255—250
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	445—400
dito Mehl ..... pr. Loof	9	—
Gerste ..... pr. Last	174 7/10	210—200
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	125	120—115
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	24—26	30
dito ⅔ — — — — —	29—30	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 6. May 1838.

	St. Ptbg.	Riga.
Auf Amsterdam	53 1/4	53 7/8
—London 3 Mt.	10 5/8	10 11/16
— Hamburg .	9 11/16	9¼—9 3/4
Staats-Pap.:		
6 pCt. Metall. S.-M.	—	—
5 pCt. dito 1 Ser.	102	105¾
3 & 4 dito	98½	102
6 pCt. Bco. Inscript.	130	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl. .	—	101—100¾
dito dito S.	—	—
dito Curl. .	—	99¼
dito Ehstl. .	—	98
1 Rbl. Silber . .	353	353

à 370 K. pr. 1 Rbl. B. A.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 55.
Mittwoch, den 11. Mai 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat sollen wegen rückständiger Stadtabgaben folgende Immobilien öffentlich verkauft werden, nämlich:

im ersten Stadttheile:

das Haus unter Nr. 167 g, dem hiesigen Einwohner, Koch Busch gehörig.

im zweiten Stadttheile:

das Haus unter Nr. 6, gehörig dem Gürtler Schreiber.

— — — — 27 — der Ww. Drewing.
— — — — 125 k — Christian Haß.
— — — — 165 e — Stepanida Wassiljewna.
— — — — 170 — Ossip Iwanow.
— — — — 177 — Knochenhauermeister Götz.
— — — — 196 — Leonti Wassiljew Wittwe.
— — — — 213 ll — Gawrila Antonow.
— — — — 227 — Fedor Bogdanow.
— — — — 228 a — Kondrati Grigorjew.

im dritten Stadttheile:

— — — — 15 — Maler Obergs Erben.
— — — — 41 — Schmiedemeister Becker.
— — — — 55 c — Buchhalter Golicke.
— — — — 63 a — Wittwe Werschowsky.
— — — — 108 — Madame Rickmann.
— — — — 110 — Böttcher Drenkhahn.
— — — — 162 — Carl Hammer.
— — — — 172 — Fadejews Erben.
— — — — 173 — Jürgen Royo.
— — — — 176 — Fedor Wsakow.
— — — — 177) — Smolkins Erben.
— — — — 178)
— — — — 212 b — Fedossei Alexejew.
— — — — 216 u. 218 — Jefim Prachwostin.
— — — — 234 — Bernhard Lohmann.
— — — — 125 a — Heinrich Körw Erben.

der vom dörptschen Hülfsverein benutzt werdende Gartenplatz unter Nr. 243 und 244 und eventuell auch das daselbst belegene Wohnhaus.

Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 18ten Juli anberaumten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen Ertheilung des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. April 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 30. May d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, und an den darauf folgenden Tagen zu derselben Zeit, im Locale der hiesigen Bürgermusse verschiedene Effecten, namentlich goldene und silberne Taschenuhren, wenig gebrauchtes Silberzeug, Kleidungsstücke und Wäsche, einige Möbeln, Hausgeräthe, Buchbinderwerkzeuge und Bücher, größtentheils über russische Sprache, auctionis lege öffentlich versteigert und gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen an den Meistbietenden ausgeliefert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 10. May 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Diejenigen, welche die Vervollständigung der Reparaturen im hiesigen Kronsgerichtshause zu übernehmen gesonnen sind, werden hierdurch aufgefordert, zu dem von der Livländischen Gouvernements-Bau-Commission anberaumten Torge am 9ten d. M. und zum Peretorge am 12ten d. M., Vormittags 11 Uhr, in der dörptschen Polizei-Verwaltung sich einzufinden, die hierher gesandten Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen zu inspiciren und ihren Minderbot zu verlautbaren. Dorpat, den 2. Mai 1838. 1

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Stelle des Oeconomen der Bürgermusse ist erledigt worden; diejenigen, welche dieselbe anzunehmen Willens sind, werden daher gebeten, sich spätestens bis zum 3. Juny d. J. bei der Direction zu melden. Die Direction der Bürgermusse. 3

Die Verwaltung des im Odenpähschen Kirchspiele belegenen Gutes Heiligensee macht hierdurch bekannt, daß es fernerhin Niemandem gestattet wird, in dessen Revieren Jagden, welcher Art sie auch seyn mögen, anzustellen; da Uebertreter dieses den Verlust seines Gewehres sich selbst wird zuzuschreiben haben. Die Verwaltung des Gutes Heiligensee. 3

Waitzen nach Qualität pr. Last 450 à 400 Rbl.
Roggen dito dito 255 à 250 —
Gerste, grobe, — — 200 à 180 —
Hafer — — 115 à 110 —
Malz, grobes, — — 240 à 180 —
Kornbranntwein $\frac{S}{2}$ pr. Faß 30 à 28 —

Indem ich obige Contant-Preise, die sich noch längere Zeit halten werden, zur allgemeinen Kenntniß bringe, empfehle ich mich den Herren Gutsbesitzern, denen sie conveniren sollten, zu geneigten Aufträgen bestens. 2

A. C. Siebe, Mäkler in Reval.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Neu-Kusthoff wird eine Quantität von Tannen- und Grähnen-Brettern, von vorzüglicher Güte, zu nachstehenden Preisen, gegen baare Zahlung verabfolgt.

	Länge. Fuß.	Breite. Zoll.	Dicke. Zoll.	Preis in B.-Ass. Rubel.	Cop.
1 Brett	24 bis 25	9	1	—	60
1 „	24 — 25	10	1	—	70
1 „	24 — 25	11	1	—	80
1 „	24 — 25	12	1	—	90
1 „	24 — 25	13	1	1	—
1 „	24 — 25	14	1	1	10
1 „	24 — 25	9	1½	—	70
1 „	24 — 25	10	1½	—	80
1 „	24 — 25	11	1½	—	90
1 „	24 — 25	12	1½	1	—
1 „	24 — 25	13	1½	1	10
1 „	24 — 25	14	1½	1	20
1 „	24 — 25	10	2	1	20
1 „	24 — 25	11	2	1	30
1 „	24 — 25	12	2	1	40
1 „	24 — 25	13	2	1	50
1 „	24 — 25	14	2	1	60

Die resp. Kaufliebhaber werden besonders auf die ungewöhnliche Länge und Breite der Bretter aufmerksam gemacht.

Bei mir ist für 15 Cop. S. M. zu haben: Alphabetisches Realverzeichniß der livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft. 3

J. C. Schünmann.

Im Professor Senf'schen Hause werden verschiedene Möbeln und ein billiges Klavier, das 6 Octaven hat, verkauft. 3

Flensburger Austern, französische Renetten, Pomeranzen, und Moscowisches Mehl ist zu haben bei 3

Friedr. J. Welling.

Bei dem Herrn Kaufmann Hennig sind in Commission sehr schön von Messing gearbeitete Kaßler Handspritzen für einen annehmbaren Preis zu haben, die nicht allein mehrere Stock hoch das Wasser in die Höhe treiben, sondern auch vorzüglich in Gärten gebraucht werden können. 2

Ein zweisitziger fester Wagen und eine zweisitzige Kalesche sind bei mir käuflich zu haben. 2

Wittwe Ringe.

Zu vermiethen.

Im v. Hüeneschen Hause an der Holzbrücke ist die belle Etage, nebst Stallraum, Wagenremise, Keller, Garten und Klete, vom 1. Juni an zu vermiethen. 2

Ein Garten, wo etwa 30 Löfe Kartoffeln ausgelegt werden können, und ein Heuschlag von 3 Kujen Heu ist für den Sommer zu vermiethen. — Auch ist ein Flügel ganz billig zu haben bei dem Hn. Aeltermann Wegener. 2

Das ehemalige Cambecqsche Haus nebst Garten ist zu vermiethen und am 1. Juli zu beziehen. Die Bedingungen sind zu erfahren im Comptoir des Herrn F. W. Wegener. 2

Personen, die gesucht werden.

Auf dem Lande nicht weit von Dorpat wird eine Gouvernante verlangt. Das Nähere erfährt man bei der Frau Pastorin Postels in der Steinstraße. 1

Auf dem Gute Alt-Antzen wird ein geschickter, mit guten Zeugnissen versehener Koch gesucht. 1

Der Färber F. H. Bertsch wird binnen 8 Tagen abreisen. 3

J. F. Weißmann verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 3. Mai. 1

Friedrich Feldhoff, Böttchergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

Froebus, cand. theol., verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 3. Mai. 1

Pharmaceut Gottlieb W. Obendorfer verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Mai 1838. 2

Daß ich Dorpat innerhalb acht Tagen verlasse, zeige ich hierdurch an. Den 6. Mai 1838. 2

E. Krug.

Alexander Geßler, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Mai 1838. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 56. Sonnabend, 14. Mai. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Egypten. — Algier. — A. v. Katte über das glückliche Arabien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Mai. Aus Königsberg meldet man vom 4. Mai: „J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Großfürstin sind gestern in erwünschtem Wohlseyn hier angekommen. Das Volk umgiebt auch hier, so wie in Tilsit und auf der ganzen Reise, den Wagen J. M., und eilt mit Entzücken der erhabenen Tochter des guten und gerechten Königs von Preußen entgegen. Lautes Hurrahrufen empfängt und begleitet die Kaiserin, als ob Sie Sich noch in der Mitte Ihrer Unterthanen befände. In Königsberg stiegen Allerhöchstdieselben im alten Schlosse, der Wiege der Preußischen Monarchie, ab, und besuchten sogleich und besichtigten mit großem Interesse diejenigen Zimmer, in welchen Sie Ihre Kindheit an der Seite Ihrer unvergeßlichen Mutter verlebt hatten. Diese fromme Erinnerung an verflossene Jahre rührte die Bewohner von Königsberg aufs tiefste; sie drängten sich bis in die Nacht hinein um das Schloß, und gaben bei jeder Gelegenheit die Gefühle ihrer Theilnahme und Ergebenheit durch einstimmige Ausrufungen zu erkennen."

Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 3. und 17. April ist dem Director des 1sten Cadetten-Corps, General-Lieutenant Godein, und dem Curator des Hospitals aller Leidtragenden, General-Major Arßenjew, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Der Flügeladjutant S. M. des Kaisers Obrist vom Preobrashenskischen Leibgarderegiment, Graf Lamsdorf, ist für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe ernannt worden.

Der Director des zoologischen Museums der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Akademiker, Collegienrath Brandt, ist am 15. März zur Belohnung für die ausgezeichnete im zoologischen Museum gefundene Ordnung, und auf das Zeugniß des Ministers des öffentlichen Unterrichts über die nützlichen Bemühungen desselben, zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind, am 3. April für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: die Obristlieutenants: der Dejour-Stabsofficier vom Stabe des Corps der Berg-Ingenieure, Schwan; der Secretär des gelehrten Comité's vom Corps der Berg-Ingenieure, Joß; der Chef der Luganskischen Kanonengießerei, Mövius 1.

Charkowsche Actien-Gesellschaft zur Betreibung von Woll-Handel.

S. M. der Kaiser haben am 8. März, auf die im Minister-Comité durchgesehene Vorstellung des Finanz-Ministers, einigen Gutsbesitzern des Charkowschen Gouvernements Allerhöchst gestattet, eine Actien-Gesellschaft zur Betreibung von Woll-Handel inner- und außerhalb des Reichs zu gründen; zugleich sind die von 35 Edelleuten jenes Gouvernements unterschriebenen Statuten dieser Gesellschaft bestätigt worden.

Der Zweck der Gesellschaft ist, die Interessen der dortigen Schafzüchter und Fabrikanten zu fördern, durch Erweiterung eines regelmäßigen Handels mit feiner Wolle im In- und Auslande. Das Capital der Gesellschaft wird auf 2,000,000 Rbl., in 5000 Actien, zu 400 Rbl. jede, festgesetzt. Bei der Subscription werden 200 Rbl. für jede Actie entrichtet. Die Stifter der Gesellschaft behalten sich 400 Actien vor. Kein Actionär kann auf mehr als 30 Actien subscribiren. Die Actien können nur an Russische Unterthanen von Adel und an Kaufleute aller Gilden übertragen werden. Die Gesellschaft wird auf 10 Jahre gestiftet; das weitere Bestehen derselben wird von der allgemeinen Versammlung der Actionäre abhängen. In der allgemeinen Versammlung der Actionäre hat jeder Besitzer von 1 Actie eine Stimme, von 10 Actien 2 Stimmen, von 20 Actien 3 Stimmen, von 25 Actien 4 Stimmen und von 30 Actien 5 Stimmen; mehr als 5 Stimmen können auch die Stifter nicht haben. Die Gesellschaft versieht sich jedes Jahr mit einem Handelsscheine eines Kaufmanns 1ster Gilde. Die jährlichen allgemeinen Versammlungen der Actionäre finden zur Zeit des Troizkischen Jahrmarktes in Charkow statt. Die Verwaltung der Gesellschaft wird aus drei durch Stimmenmehrheit erwählten Personen bestehen.

Die Verwaltung der Gesellschaft wird ein Pack-

haus erbauen lassen, in welchem zu jeder Zeit von den Schafzüchtern Wolle auf Commission zum Verkaufe angenommen wird. Den Eigenthümern der Wolle kann ein Theil des Geldes für dieselbe, nach ihrem Werthe, als Vorschuß vorausgegeben werden, wofür bis zum Verkaufe der Wolle gesetzmäßige Procente zu entrichten sind. Für den Verkauf der Wolle werden 4 pCt. Commissionsgebühren bezahlt, um alle Ausgaben der Verwaltung der Compagnie, z. B. für das Sortiren, Aufbewahren, das Wiegen beim Empfange und der Abgabe und für die Bewachung der Wolle, damit zu bestreiten. Außerdem muß, wenn letztere bei einem Jahrmarkte unverkauft bleibt, auch Assecuranz für dieselbe entrichtet werden.

Wenn Jemand, der den Verkauf seiner Wolle der Verwaltung der Compagnie übertragen hat, dieselbe wieder nach einiger Zeit aus dem Packhause zurückzunehmen wünscht oder sie ohne Vermittelung und Verwaltung der Gesellschaft verkauft, so zahlt er statt 4 Procent 2 Procent für die Aufbewahrung und das Wiegen; im Falle die Wolle aber sortirt und versichert worden ist, so wird dafür noch ein Procent hinzugefügt und die Wolle ohne Weiteres zurückgegeben. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 10. Mai. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 2. April c. ist dem Russischen Geschäftsträger am Sachsen Weimarschen Hofe, Wirklichen Staatsrath Grafen Santi, so wie dem Generalmajor Finkenberg, der St. Stanislausorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem Capitainlieutenant von der 39sten Flott-Equipage, Commandeur der Brigg Ajax, Wulf 1 ist der St. Annenorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: das Mitglied der Kalugaschen Proviantkommission Obristlieutenant Baron Nettelhorst, das Mitglied der Tiflisschen Commissariatskommission Obristlieutenant Reuter und der Inspector der Grodnoschen Medicinalverwaltung, Hofrath Witta; von demselben Orden 4ter Classe: der Stabscapitain vom General-Stab Baron Tiesenhausen, der Ingenieur Lieutenant Kube, der Lieutenant von der 30sten Flottequipage de la Gardie, der Mitschmann von der 39 Flott-Equipage Stoffregen der des Dienstes entlassene Mitschmann von der 35sten Flottequipage De Wedel Jarlsberg.

(Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Das Journal des Dèbats versucht sich über das Votum der Deputirten-Kammer, in Betreff des Konversions-Gesetzes durch folgende Betrachtungen zu trösten: „396 Deputirte haben an dem Votum Theil genommen; zur absoluten Majorität waren daher 199 Stimmen nothwendig; 251 Stimmen haben sich für die Annahme der Maßregel ausgesprochen, 145 schwarze Kugeln haben gegen dieselbe protestirt. Die absolute Majorität ist daher nur um 52 Stimmen überschritten worden. Dieses Gesetz also, für welches sich, wie man sagte, ganz Frankreich ausgesprochen habe, dieses Gesetz, welches auf keinen Widerstand stoßen, sondern einstimmig angenommen werden sollte, hat nur 52 Stimmen mehr erhalten, als gesetzlich nothwendig waren. Man beschuldige uns nicht, daß wir das Gewicht einer Majorität von 52 Stimmen verkennten; man lege uns nicht den Gedanken unter, daß wir dieselbe geringschätzig behandeln wollten. Bei einem regelmäßigen Gange unserer Institutionen läge darin allerdings ein sehr bedeutendes Zusammenwirken von Meinungen. Aber man bedenke, unter welchen außerordentlichen und schwierigen Umständen sich jene imposante Minorität von 145 Stimmen gebildet hat; und man prüfe dagegen, welche verhängnißvolle Verkettung widerstreitender Ursachen der Konversion jenes mühsam erlangte Uebergewicht von 52 Stimmen gesichert hat. Von der einen Seite eine Anhäufung beispielloser Vorurtheile und Täuschungen; Versprechungen zu Gunsten des Grundeigenthums, zu Gunsten des Handels und der Industrie, und endlich das große Wort der Erleichterung für die Steuerpflichtigen. Wie Viele mögen ferner aus einer bloßen Eifersucht der Provinzen gegen die Hauptstadt, wie viele Andere nur deshalb votirt haben, weil sie in der Maßregel eine Gefahr für unsere Revolution erblicken? Sollte nicht mancher auch seine weiße Kugel mehr in der Hoffnung, das Ministerium in Verlegenheit zu setzen, als in der Aussicht auf eine Verbesserung der Finanzen abgegeben haben? Nein, eure Majorität von 52 Stimmen ist keine solche, wie sie unter Mitwirkung so verschiedenartiger Umstände hätte seyn müssen! Ja, jene starke Minorität von 145 Stimmen beweist unwiderleglich, daß die Konversion sich nicht jener Popularität, die man vorausgesetzt hatte, und jener allgemeinen Zustimmung erfreut, mit der man uns droht. Und jetzt vergesse es Niemand: Frankreich ist ein constitutionnelles Land; drei Gewalten mit gleichen Rechten und mit gleicher Unabhängigkeit tragen gemeinschaftlich zur Bildung der Gesetze bei. Bis zu diesem Augenblicke ist erst eine einzige dieser Gewalten befragt worden; zweien andern steht noch volle Macht zu, das Gesetz, anzunehmen oder zu vergessen. Jedes Vergessen dieser Grundsätze, jede moralische Gewaltthätigkeit würde eine Beleidigung gegen die Majestät unserer Verfassung seyn.“

Großbritanien und Irland.

In der Sitzung des Oberhauses vom 3. May verlangte Lord Ripon die Vorlegung einer Rechnung über die Ausgaben der Malta Kommission. Der edle Graf bezeichnete die Absendung dieser Commission als unnöthig und nutzlos, indem die Regierung leicht alle erforderliche Nachweise über den Zustand jener Insel durch deren Gouverneur hätte erlangen können. Der Redner spottet, daß der erste, fünfzehn Seiten füllende Bericht der Commission ganz dem neuen, überaus wichtigen Gegenstand — der maltesischen Preßfreiheit gewidmet sey. Darin werde die Aufhebung der Censur verlangt, zugleich aber bemerkt, der Zustand von Malta sey von der Art, daß eine gute Zeitung daselbst nicht begründet werden, noch sich halten könne ohne Unterstützung der Regierung. Ein unabhängiges Blatt und Unterstützung von Seite der Regierung — wie lasse sich das mit einander vereinbaren? Verwendungen der Staatsgelder für solche überflüssige Commissionen seyen besonders tadelnswerth in einer Zeit, wo das letzte Finanzquartal einen Ausfall zwischen 7 und 800,0000 Pf. St. zeige, und es im nächsten Quartal noch schlimmer zu werden drohe, und wo die Truppensendungen nach Canada große Kosten veranlaßten. Nach einem Seitenblick auf Spanien räth der Redner dem Colonialminister, wenn doch ja eine Commission in Malta nöthig sey, und diese keine genügenden Aufschlüsse einsende, so möge sein edler Freund selbst einen (unentgeltlichen) Ausflug nach dieser Insel machen, deren Klima wie er aus Erfahrung versichern könne, sehr anmuthig und gesund sey. Lord Glenelg dankt für seines edlen Freundes zärtliche Besorgniß um seine Gesundheit, und sucht dann nachzuweisen, einmal daß die Absendung zweier Untersuchungscommissarien nach Malta nöthig gewesen, dann daß die Kosten für dieselben, in Anbetracht ihrer wichtigen Aufgabe, nur gering seyen. Namentlich hätten sie den Finanzstand der Insel untersucht, und den Uebelstand genau erhoben, daß die höchsten und bestbesoldeten Aemter, darunter manche Sinecure, in den Händen von Engländern seyen, während Malteser nur in schlechtbesoldeten kleinen Posten angestellt würden, was mit Recht die Unzufriedenheit der Eingebornen erregt habe. Wann erst die Berichte der Commission dem Hause vollständig vorlägen, werde man sich von dem großen Nutzen derselben überzeugen. Durch eine Beziehung Lord Glenelgs auf eine frühere unter dem Ministerium Wellington für Malta ernannte Commission veranlaßt, bemerkt der Herzog v. Wellington, seine Commission habe dem Lande keinen Heller gekostet, und fügt bei: „Die jetzige Commission ward im September v. J. ernannt, zu dem ostensibeln Zweck, verschiedene Malta betreffende Angelegenheiten zu untersuchen; aber fast in Jahresfrist that sie nichts weiter, als daß sie an die Regierung einen Vorschlag zur Einführung einer freien Presse auf dieser Insel einsandte. Nun, was die Frage der Preßfreiheit für Malta betrifft, so frage ich Sie, Mylords, was ist Malta? Eine Festung und ein Seehafen, ein großes Arsenal für unsre Streitmacht im Mittelmeer. Wir besitzen es durch Eroberung und durch Vertrag nach der Eroberung. Es ist uns ein militärisch wichtiger Posten, und weiter nichts. Unter diesen Umständen könnten wir eben so gut daran denken, eine freie Presse auf dem Vorderdeck des Admiralschiffes im Mittelmeer, oder in den Casernen oder Batterien von Gibraltar, oder im Lager Sir John Colborne's in Canada zu errichten, als auf Malta. (Hört! hört!) Censurfreie Journale auf Malta in italienischer Sprache sind eine Absurdität. Von den 100,000 Einwohnern der Insel sprechen wenigstens drei Viertheile nur die maltesische Mundart, und verstehen nicht Italienisch. (Hört!) Und von diesen 100,000 können wenigstens drei viertheile weder lesen noch schreiben. Was hilft da den Maltesern eine freie Presse? (Hört!) Unsere englischen Matrosen und Soldaten brauchen wahrhaftig nicht Italienisch zu lernen. Doch, wie es scheint, soll diese freie Journalistik von gebornen Maltesern, und nicht von italienischen Fremdlingen betrieben werden. Wäre Letzteres der Fall, so könnte das Gouvernement unmittelbare Controle üben, und die fremden Italiener, wenn sie durch ihre Blätter in einem der italienischen Staaten Unzufriedenheit oder Aufruhr zu erregen suchten, von der Insel ausweisen; aber über geborne Malteser, Unterthanen Ihrer Majestät wie wir, hat der Statthalter nicht diese Gewalt. Wozu also in Malta eine freie Presse? Ich meine doch, die Regierung sollte nachgerade ihre Lust gebüßt haben, in andern Ländern, namentlich in denen von Alliirten, Empörung zu erregen. Ich meine, wir hätten des Dings genug gehabt, in Italien, Spanien, Portugal und selbst in Canada. (Hört, hört!) Wirklich will es mir scheinen, die Regierung habe mit dieser abgeschmackten maltesischen Preßfreiheit geradezu den Zweck, in Staaten, mit denen wir in Frieden und Bündniß sind, die Saat der Unzufriedenheit zu säen. In der That, ich schäme mich dieser Regierungsmaßregel, und die Regierung sollte vielmehr Alles gethan haben, um eine solche freie Presse zu verhindern. Noch einmal, Malta ist eine britische Dependenz, die zum Besten und zur Sicherung unserer Macht verwaltet werden muß, und zu keinen andern Zwecken; sonst dürften wir früher oder später unsere dortige Garnison und den Hafen verlieren.“ (Vergl. den Brief „von der italienischen Gränze“.) Lord Melbourne antwortete: „Der edle Herzog hat behauptet, die Einführung der Preßfreiheit in Malta habe den Zweck, in mit England verbündeten Staaten Unruhen und Empörung zu erregen. Im Namen der Regierung widerspreche ich dieser Behauptung. Die Regierung wünscht in keinem Staate Ruhestörungen zu erregen, und am wenigsten in Staaten von Verbündeten. Der angezogene Commissionsbericht beweist auch klar und schlagend, daß von der Errichtung einer freien Presse in Malta solche Gefahr nicht zu fürchten ist. Die Meinungen der Presse haben keinen Einfluß, als wenn sie auf die Umstände des Landes anwendbar sind. Der Vergleich des edlen Herzogs zwischen einer freien Presse auf Malta und einer auf dem Deck eines Kriegsschiffs hinkt. Ich sehe keine Analogie zwischen den beiden Fällen. Ueberhaupt aber mögen des edlen Herzogs Ansichten über Preßfreiheit und deren Nutzen von den meinigen einigermaßen divergiren.“ Lord Ripons Motion wurde bewilligt.

Der Kanzleigerichtshof von Dublin hat gegen Herrn O'Connell einen Zahlungsbefehl wegen 125 Pfund Sterling Zehntenrückstandes an

***

den protestantischen Pfarrer Denny erlassen. Der Agitator bekennt die Schuld, weigert sich aber der Zahlung. Früher behaupteten conservative Blätter, O'Connell habe, so sehr er gegen die Zehnten eifere, doch seine eigenen Zehntengefälle immer pünktlich entrichtet.

Durch die von der afrikanischen Station abgegangene Brigantine Buzzard, Lieutenant B. For, hat man Nachrichten aus Sierra Leone bis zum 4. März. Sie geben eine furchtbare Beschreibung von den Verheerungen, die das gelbe Fieber unter den Schiffen in jenen Gewässern angerichtet hat. Die Harpy z. B. verlor alle ihre Officiere. Der Buzzard, welcher 3 Jahre und 10 Monate auf dieser Station lag, immer im Kreuzen gegen die Sklavenhändler, zum Theil in den Küstenflüssen, der Heimath des gelben Fiebers, begriffen, verlor in dieser Zeit acht Commandanten. Der Buzzard hat während der Dauer seiner Kreuzfahrten 15 meist spanische, zum Theil auch portugiesische Sklavenschiffe mit 4483 Sklaven genommen.

(Sun.) Wie wir hören, hat die Regierung zum Wiederaufbau der königlichen Börse eine Summe von 150,000 Pf., und zur Abtragung der Bankgebäude, die Reihe von Häusern von Sweeting's-Rents bis Freeman's-Court mit eingeschlossen, weitere 200,000 Pf. St. bewilligt.

Ein wichtiges Ereigniß ist die Abtretung des Meerbusens und Hafens von Aden im südlichen Arabien, nebst einem dazu gehörigen Strich Landes durch den souveränen Beherrscher dieses Theiles von Arabien, Sultan Mahassan, an Großbritanien, oder eigentlich an die ostindische Compagnie, gegen eine jährliche Entschädigung in baarem Gelde. Der angeführte äußerliche Grund dieser Cession ist die Errichtung eines Kohlendepots fur die von und nach dem rothem Meere fahrenden Dampfboote, und es ist allerdings wahr, daß diese Rücksicht allein schon den Besitz der trefflichen Häfen jenes Ländchens für die Beförderung der Verbindung auf der wiederaufgenommenen alten Heerstraße zwischen Europa und Indien für die erste schifffährende Nation der Welt höchst werthvoll machen würden; allein dieser Besitz hat auch die unmittelbare Folge, dem brittischen Handel das innere Arabien von der einen Seite, und von der andern die Küste und das Innere Abyssiniens leicht und ungestört zu öffnen, und vermittelst desselben einen großen europäischen Einfluß auf die beachtungswerthen Völkerschaften dieser Theile Asiens und Afrika's zu schaffen. Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts besaßen die Vorgänger des gegenwärtigen Herrschers, Abkömmlinge der Mamelucken, die Landschaft Aden in voller, von den arabischen Stämmen anerkannter Souveränetät, nachdem die Türken dieselbe hatten räumen müssen. Im 16ten Jahrhundert war die Hafenstadt wegen eines Handels mit Indien in ihrer größten Blüthe. Vergeblich ward sie von Albuquerque belagert. Nur die Benutzung des neuen Weges um das Vorgebirge der guten Hoffnung brachte sie in Verfall. Jetzt zählt sie kaum 800 Einwohner, meistens Araber; ferner eine uralte Gemeinde von 250 bis 300 Juden, von welchen die meisten Handwerker, Lastträger und Fischer sind. Der Handel, meistens in den Händen der Banianen, wird hauptsächlich mit der Abyssinischen Küste getrieben. Wie wichtig dieser Hafen von Yemen für England ist, zeigt der Umstand, daß schon Sir Home Popam mit dem Oheim und Vorgänger des jetzigen siebenzigjährigen Herrschers einen Cessionsvortrag abgeschlossen hatte, der aber nicht zur Vollziehung kam. Der Sultan besitzt zwar hier eine Wohnung, residirt aber gewöhnlich in der 6 deutsche Meilen nördlich von der Küste entfernten Stadt Lahedsje von 5000 Einwohnern, die einen starken Handelsverkehr mit Sana und überhaupt mit den Innern Arabiens treiben, sein langer Krieg mit den Futhalis, die neulich Aden fast zerstörten und ihn auch in Lahedsje aufsuchten, beschleunigte ohne Zweifel das Abtretungsgeschäft. Sehr wahrscheinlich werden die Engländer auch noch suchen, Berbera auf der abyssinischen Seite cedirt zu erhalten, was ihnen dann die Schlüssel zum rothen Meere giebt und ein tiefes Eingreifen in die Verhältnisse Aegyptens zu jenen nachbarlichen Völkern erwarten läßt. Dr. Bowring, der bis jetzt eine specielle Mission nach Aegypten hat, ist nach Syrien abgereist. Die Sache der neuern Civilisation konnte von der brittischen Regierung kaum bessern Händen anvertraut werden.

Spanien.

Madrid, 28. April. Wer gestern sah, wie sich Wagen an Wagen zum Fest der Königin drängte, der mußte sich wohl überzeugen, daß Spanien nicht aufgehört hat, monarchisch zu seyn. Seit langer Zeit hatte der Hof kein so glänzendes Schauspiel dargeboten. Die Granden, die Senatoren und Deputirten reihten sich um den Thron, und widerlegten durch ihre Gegenwart die Verläumdungen des Graduador. — Aber von Saragossa wird aufs neue Düsteres gemeldet; es soll abermals bedroht seyn. Wir feiern Feste, um das Unglück, das uns umgiebt, zu vergessen.

Madrid, 27. April. Heute früh verkündigte uns der Kanonendonner den Geburtstag Ihrer Maj. der Königin-Regentin. Bisher wurde das diplomatische Corps bei einer solchen Gelegenheit immer des Abends vor der Feier von der Regentin persönlich empfangen, und einzelne Gesandten konnten diesen Umstand benutzen, um mit Ihrer Maj. einige vertraute Worte, ihre Ansichten über die Politik des Ministeriums u. dgl. betreffend, zu wechseln. Vermuthlich um dieß zu verhindern, war diesesmal das diplomatische Corps eingeladen worden, dem heutigen allgemeinen Empfange, bei welchem alle Civil- und Militärbehörden Ihrer Maj. die Hand küssen, beizuwohnen. Dieses fand um halb 2 Uhr statt. Die Königin-Regentin saß auf einem Thron, und zur Rechten neben ihr die Königin Isabella; links an den Stufen des Throns saß die sechsjährige Infantin Maria Luisa. Auch diese Cerimonie hatte noch nie stattgefunden. Die beiden königlichen Kinder, sagt die España, stellten sich mit der Würde und Majestät dar, welche dem hohen ihnen von der Vorsehung angewiesenen Rang eigen ist. Es sollen äußerst wenige Damen bei dem Empfang erschienen seyn.

Holland.

Aus dem Haag, 1. Mai. Ein königlicher Beschluß von gestern befiehlt die Anlage einer Eisenbahn von Amsterdam über Utrecht nach Arnheim, welche Bahn später in eine Seitenbahn von Rotterdam nach Utrecht ausgebreitet, und auch von Arnheim nach der preußischen Gränze verlängert werden könne. Der königliche Beschluß stützt sich auf die Nützlichkeit dieser Eisenbahn für das allgemeine Wohl, namentlich für die Handelsinteressen, und auf den Willen des Königs, den Sr. Maj. während ihres Aufenthalts zu Amsterdam vorgetragenen deßfallsigen Wünschen zu willfahren. Zur Aufbringung der Kosten für die Eisenbahn soll ein Anlehen von 9 Millionen Gulden, in 4½procentigen Obligationen ausgegeben, eröffnet und später mit einer zweiten Serie von 6 und 3 Millionen Gulden zu der eben bemerkten Ausbreitung und Verlängerung der Bahn vergrößert werden. Der König wird aus seinen besondern Fonds die Interessen der Anlehen ergänzen, wenn sie durch die Einnahme der Eisenbahn nicht gedeckt werden können, so wie überhaupt der König diese Interessenzahlung garantirt. Wenn die Anlehen durch Einlösung der Obligationen getilgt sind, werden die Bahnen Eigenthum des Landes. Der Minister des Innern ist mit der Ausführung des königlichen Beschlusses beauftragt.

Deutschland.

Nürnberg, 9. Mai. Ein höchst erschütterndes Ereigniß nimmt heute die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Die beiden Wohnhäuser des Bäckermeisters Dietrich und Drechlermeisters Link, am Albrecht-Dürers-Platz stürzten mit furchtbarem Krachen heute früh, kurz nach 4 Uhr zusammen, und begruben leider einen Theil ihrer Bewohner unter dem Schutte. Schon seit einiger Zeit hatte man Risse in den Mauern und andere Zeichen naher Gefahr wahrgenommen, und es war deshalb auf heute Morgens 7 Uhr baupolizeiliche Untersuchung angeordnet worden. Die Familie des auf einer Geschäftsreise abwesenden Drechlermeisters Link ließ sich warnen, zog noch gestern Abend in das Hinterhaus und ist glücklich gerettet; der Bäckermeister Dietrich dagegen beachtete die bedenklichen Vorzeichen nicht, obgleich noch gestern die herbeigerufenen Arbeitsleute ihm erklärten, daß er keinen Augenblick vor dem Einsturz sicher sey. Leider büßte er seine Zuversicht mit dem Leben. Der Bäckerjunge war der erste, der diesen Morgen ein starkes Krachen vernahm; er eilte hinaus, nachdem er den Meister benachrichtigt hatte; dieser wollte ihm auf dem Fuße nachfolgen, wurde aber an der Schwelle von dem einstürzenden Hause erschlagen und unter den Trümmern verschüttet, aus welchen man den gräßlich verstümmelten Leichnam hervorzog. Seine Gattin wurde am Leben erhalten und in Sicherheit gebracht; man denke sich aber die jammervolle Lage der trostlosen Frau, die ihren Gatten todt und ihre drei Kinder (einen Sohn von 16, und zwei Töchter von 17 und 20 Jahren) unter dem Schutte begraben weiß. So viel man durch die Aussage des Lehrjungen erfuhr, hatten sie ihre Schlafstätte in einer Kammer des ersten Stockes, und waren, als er das Haus verließ, bereits aufgestanden. Heute früh wollte man leisen Klageruf vernommen haben; allein, trotz der angestrengtesten Arbeiten ist es bis jetzt (Nachmittags 3 Uhr) noch nicht gelungen, zu den Unglücklichen zu dringen, die, wenn sie auch durch ein Wunder am Leben geblieben seyn sollten, sich jedenfalls in einer Lage befinden, die alle Qualen des Todes tausendfach überwiegt. Rührend war es, beim Aufräumen des Schuttes mehrere Tauben wohlbehalten hervorfliegen zu sehen, die noch mehrere Stunden später die gewohnte, jetzt zum Schutthaufen verwandelte Stätte umkreisten. Andere weniger glücklich, wurden zerschmettert unter dem Schutte gefunden; auch den treuen Hund zog man todt hervor.

Schweiz.

(A.Z.) Zu Basel sind zwei Rechtfertigungsschriften im Druck erschienen. Die Titel heißen: „Jakob Grimm über seine Entlassung" — und „Zur Verständigung, von Dahlmann." Schweizer Blätter geben Auszüge. Von den Universitäten überhaupt sagt Grimm folgende eindringliche Worte: „Die deutschen hohen Schulen, so lange ihre bewährte und treffliche Einrichtung stehen bleiben wird, sind nicht bloß der zu- und abströmenden Menge der Jünglinge, sondern auch der genau darauf berechneten Eigenheiten der Lehrer wegen, höchst reizbar und empfindlich für Alles, was im Lande Gutes oder Böses geschieht. Wäre dem anders, sie würden aufhören, ihren Zweck, so wie bisher, zu erfüllen. Der offene, unverdorbene Sinn der Jugend fordert, daß auch die Lehrenden bei aller Gelegenheit jede Frage über wichtige Lebens- und Staatsverhältnisse auf ihren reinsten und sittlichen Gehalt zurückführen und mit redlicher Wahrheit beantworten. Da gilt kein Heucheln, und so stark ist die Gewalt des Rechts und der Tugend auf das noch uneingenommene Gemüth der Zuhörer, daß sie sich ihm von selbst zuwenden und über jede Entstellung Widerwillen empfinden. Da kann auch nicht hinterm Berge gehalten werden mit freier, nur durch die innere Ueberzeugung gefesselter Lehre über das Wesen, die Bedingungen und die Folgen einer beglückenden Regierung. Lehrer des öffentlichen Rechts und der Politik sind, kraft ihres Amtes, angewiesen, die Grundsätze des öffentlichen Lebens aus dem lautersten Quell ihrer Einsichten und Forschungen zu schöpfen; Lehrer der Geschichte können keinen Augenblick verschweigen, welchen Einfluß Verfassung und Regierung auf das Wohl oder Wehe der Völker übten; Lehrer der Philologie stoßen allerwärts auf ergreifende Stellen der Classiker über die Regierungen des Alterthums, oder sie haben den lebendigen Einfluß freier oder gestörter Volksentwicklung auf den Gang der Poesie und sogar den

innersten Haushalt der Sprache unmittelbar darzulegen. Alle diese Ergebnisse berühren einander und tragen sich wechselseitig. Es bedarf kaum gesagt zu werden, daß auch das ganze Gebiet der Theologie und selbst der Medicin, indem sie die Geheimnisse der Religion und Natur zu enthüllen streben, dazu beitragen müssen, den Sinn und das Bedürfniß der Jugend fur das Heilige, Einfache und Wahre zu stimmen und zu stärken." — Die Schlußstelle von Grimms Rechtfertigung lautet so: „Nun liegen meine Gedanken, Entschlüsse, Handlungen offen und ohne Rückhalt vor der Welt. Ob es mir fruchte oder schade, daß ich sie aufgedeckt habe, berechne ich nicht; gelangen diese Blätter auf ein kommendes Geschlecht, so lese es in meinem schon längst still gestandenen Herzen. So lange ich aber den Athem ziehe, will ich froh seyn, gethan zu haben, was ich that, und das fühle ich getrost, was von meinen Arbeiten mich selbst überdauern kann, daß es dadurch nicht verlieren, sondern gewinnen werde."

Italien.

Von der italienischen Gränze, 30. April. Man beklagt sich in Neapel sehr über die Regierung zu Malta, welche ruhig zusieht, wie unter ihren Augen fortwährend die Presse benützt wird, um die italienischen Fürsten, vorzüglich aber den König von Neapel, bei den Unterthanen verhaßt zu machen. Schon mehrmals hat man deshalb Vorstellungen in London gemacht, auch immer die Versicherung erhalten, daß diesem Unfug gesteuert werden soll; allein bis jetzt ist nichts geschehen, was im mindesten zur Beruhigung der italienischen Regierungen beitragen könnte, und man fängt an zu glauben, daß eine rückhaltige Absicht die englischen Minister leite, die Aufmerksamkeit von Spanien abzulenken. Es wird indeß dadurch gerade das Gegentheil bewirkt, so daß wenn bisher der Kampf in Spanien als dieses Land allein betreffend angesehen ward, man nun anfängt, die Folgen genauer zu berechnen, die dessen Ausgang auf Italien üben könnte, daher man sich gezwungen glaubt darnach seine Maßregeln zu nehmen. Man sagt sich: ist man einigen politischen Flüchtlingen gegenüber allerlei Unbilden ausgesetzt, ohne sie verhindern oder bestrafen zu können, was wird erst geschehen, sobald sie, ihrem Zwecke näher gerückt, ein weiteres Feld errungen haben, und aus Flüchtlingen Theilnehmer an einem Regierungssystem geworden? Man glaubt daher es der Selbsterhaltung schuldig zu seyn, Alles aufzubieten, um Don Carlos siegend aus dem Kampfe treten zu sehen, und jetzt noch durch kleinere Opfer größere Gefahren zu verhüten. Mittlerweile wird die Wachsamkeit verdoppelt, um das Einschmuggeln von Brandschriften, die von Malta nach Italien gebracht werden, zu verhindern. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß selbst das geringe Vertrauen, welches noch in die englische Regierung gesetzt worden, immer mehr bei den italienischen Fürsten schwindet, je mehr sie sich überzeugen, daß man ihren Vorstellungen kein Gehör schenkt, so daß sich jenes Cabinet fast zum Mitschuldigen einer Partei macht, welche in ihren Versuchen, die Ruhe Europa's zu stören, nicht müde wird.

Egypten.

Alexandrien, 17. April. Die Insurrection in Syrien ist als beendigt anzusehen. Soliman Pascha (der französische Renegat Seve) rückte von Süden, und Mustapha Pascha, der Gouverneur von Candien, von Westen gegen die östlichen Theile des Libanon, den Sitz des Aufstandes, vor. Auf diese Weise nach und nach in die Enge getrieben, ergaben sich die Insurgenten und die Recrutenaushebung ging alsdann ruhig von statten. Es scheint, als wolle Ibrahim Pascha, der sich noch immer in Haleb aufhält, energische Maßregeln ergreifen, um diesen partiellen Aufständen ein für allemal ein Ende zu machen. Es wird dabei wohl schwerlich ohne Gräuel abgehen, um so mehr, als der englische Einfluß, der im Jahr 1831 wohlthätig für die empörten Naplusen wirkte, bei dem jetzigen Stand der politischen Verhältnisse unberücksichtigt bleiben möchte, da Mehemed Ali die stärksten Grunde hat, der englischen Politik zu mißtrauen. Englisches Geld und englische Gewehre hat man in Syrien gefunden, und es soll sich dort Manches entdeckt haben, was mit ihren Fortschritten im rothen Meer und an der arabischen Küste in genauem Zusammenhang steht. Aus diesen verwickelten Verhältnissen, die täglich drohender zu werden scheinen, und einen baldigen Bruch mit der Pforte, die man voran schiebt, um den ersten Schlag zu thun, voraussetzen lassen, ist die große Vermehrung des Heeres zu erklären. Das Lager von Kairo, aus neuen Recruten bestehend, ist bis auf acht Regimenter angewachsen, also 32,000 Mann. Ein ähnliches Lager wird jetzt in Syrien, entweder bei Damaskus oder Haleb errichtet, um dort die syrischen Recruten aufzunehmen, die man alsdann nach Egypten expediren wird, während die egyptischen Regimenter für Syrien bestimmt sind. In kurzer Zeit sind drei der letztern durch Alexandrien nach Syrien eingeschifft worden, während sich zwei andere von Kairo aus durch die Wüste dorthin begaben. Alle diese Truppen sind für die anatolische Gränze bestimmt, wo sich, wie versichert wird, eine Armee des Sultans ebenfalls concentriren soll. Man spricht hier von einer Expedition nach Bagdad, die Ibrahim Pascha unternehmen wolle; allein uns scheint dieß ein so ausschweifender Plan, daß wir nimmermehr daran glauben können, denn würde eine solche Unternehmung wirklich glücklich ablaufen, so würde aus der Besitznahme Bagdads nothwendig die Basra's folgen, um sich des Ausflusses des Euphrats und Tigris zu bemächtigen, und dieß gäbe zu zahllosen Verwickelungen mit allen umherwohnenden freien Beduinenstämmen des Landes Lachsa, mit dem mächtigen Imam von Maskat, mit Persien, dem Sultan, und endlich mit England selbst Anlaß, das alsdann unmöglich müßiger Zuschauer bleiben könnte. Wir glauben daher, daß, so lange Mehemed Ali seinen Verstand behält, er sich nicht in eine solche weitläuftige Unternehmung einlassen wird, die ihn unfehlbar zu Grunde richten müßte; dagegen haben wir die Ueberzeugung, daß, wenn man viel von dergleichen Expeditionen fabelt, es nur geschieht, um die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Punkt abzuleiten. — Seit einigen Tagen haben sich wieder einige Pestfälle in Alexandrien gezeigt. Sie kamen im Arsenal, dem ewigen Heerd dieses Typhus, vor. Glücklicherweise ist die Jahreszeit zu weit vorgerückt, als daß für diesen Augenblick etwas zu fürchten wäre; dagegen auguriren diese Fälle nichts Gutes fur die Monate October und November, wo die Pest wahrscheinlich in althergebrachter Weise wieder auftreten wird. Denn wenn sich die Pest im Monat April zeigt, ohne um sich zu greifen, so schleicht sie gewöhnlich den Sommer hindurch in die schmutzigen Höhlen der Armen, rafft hie und da einen halbverhungerten fort, oder verkriecht sich in die Lumpen und den Auskehricht der Vorstädte, saugt sich hier Gift und Nahrung ein und kommt nicht eher wieder zum Vorschein, als bis die Sonne über den Aequator zurück gewichen ist. Aber alsdann „geht sie auch bei Tage bloß, und ist doch nicht schöner geworden." Es sind daher schlechte Aspecten für die Reisenden, die Egypten den nächsten Winter besuchen wollen.

Algier.

Arzew, 21. April. Der Kahlifa Mohammed-ben-Thami ist am 18. April mit seinen Truppen wieder nach Mascara zurückgekehrt und lagert in der Umgebung dieser Stadt, wo Abdel-Kader täglich erwartet wird. Ungeheuer sind die Rüstungen dieses Fürsten zu seinem bevorstehenden Feldzuge wider die Stämme der Wüste. Zwei Colonnen seiner neugebildeten regulären Infanterie werden im Junius, die eine von Medeh, die andere von Mascara nach dem Süden aufbrechen. Alle Stämme der Provinzen Oran und Titteri, die ihm mit Begeisterung anhängen, liefern ihm Reitercontingente, und der Emir dürfte dießmal mit einer Macht in der Sahara erscheinen, welche ihm die Unterwerfung eines großen Theils jener Sandwüste sichern könnte. Nach der mündlichen Versicherung des Kaid von Mascara, der, als Abd-El-Kaders Freund, in alle seine Pläne eingeweiht scheint, gilt der nächste Feldzug des Emirs zuerst der Republik der Mosabiten, welche drei fruchtbare Oasen der Sahara bewohnen und seit undenklichen Zeiten ihre Unabhängigkeit behaupteten. Sobald Abd-El-Kader die Staaten der Mosabiten neu organisirt, die Reinheit der Lehre des Korans dort hergestellt und neue Kaids, Kadis und Thalebs eingesetzt haben wird, will er wider Aiu-Maadi, die Residenz des Marabuts Tidschine, ziehen und nach der Unterwerfung dieser Stadt nach Tekedemt zurückkehren. Inzwischen wäre es auch möglich, daß die imposanten Rüstungen Frankreichs und die mißlungene Botschaft seines Gesandten den Emir auf seine Eroberungspläne für dieses Jahr verzichten ließen. Gar viele kriegslustige Militärs der französischen Armee scheinen ohnehin des kurzen Friedens schon herzlich satt zu sein. Will man die Feindseligkeiten wider anfangen, so fehlt es von beiden Seiten nicht an Motiven. Der Emir grollt den Franzosen wegen der Aufnahme der Ulad-Zeitun, deren Stamm auf das französische Gebiet sich flüchtete. Eben so protestirt er wider die Beschlagnahme der Kanonenlaffetten, welche Garavini auf Rechnung des Emirs von Europa hatte kommen lassen. Auf der andern Seite haben die Franzosen gegründetere Ursachen zu Beschwerden. Abd-El-Kader hat bis heute noch nicht den vierten Theil des Getreides geliefert, dessen letzte Ratenentrichtung längst verfallen ist. Die Freiheit des Handels war im Vertrage an der Tafna ausbedungen, und doch verbietet der Emir seinen Arabern bei Todesstrafe, Pferde auf den Markt von Oran zu führen. Als der französische Consul deßhalb Vorstellungen machte, antwortete Abd-El-Kader: „Ihr habt uns über sechstausend Pferde im Kampfe getödtet. Da ich diese meinen Arabern ersetzt habe, verbietet mir meine Sicherheit, die freie Ausfuhr der Pferde zu gestatten." Zu diesen Verwicklungen kommen noch die Ansprüche des Emirs auf die Provinz Constantine, welche seit dem Sturze Achmets seine lüsternen Wünsche anzieht. So unwahrscheinlich übrigens eine längere Dauer des Friedens ist, so sehr müßte der vernünftige Theil der europäischen Ansiedler so wohl, als der Eingebornen jetzt einen Wiederausbruch des Kriegs bedauern. Ist der Vertrag an der Tafna auch nicht ganz gewissenhaft gehalten worden, so waren doch die Resultate desselben für die Fortschritte der Colonie, für die Belebung des Handels und für die Civilisation der Eingebornen äußerst günstig. Die beredteste Vertheidigung jenes so heftig angegriffenen Vertrages liefert die Vergleichung der Finanzeinnahme des Landes, deren Etat seit dem Junius 1837 eine doppelte Vermehrung zeigt. Will die französische Regierung sich nicht entschließen, eine Armee von 80,000 Mann, zur Occupation aller bedeutenden Punkte des Innern, nach Afrika zu senden, so wäre es eine Thorheit, durch die endlose Verlängerung eines feindseligen Zustandes auch die Fortschritte der Colonisation auf dem beschränkten Territorium der Küstenstädte zu lähmen.

A. v. Katte über das glückliche Arabien.

(Allg. Ztg.) Der Imam von Sana ist der mächtigste Furst des Yemen. Sein Land ist das eigentliche glückliche Arabien; es bringt Alles im größten Ueberfluß hervor, die Früchte gedeihen hier auf das herrlichste und beinahe ohne alle Cultur. Hier ist das Vaterland der arabischen Specereien und des duftenden Mokka-Kaffee's. Die wohlriechende Aloe steht neben der köstlichen Ananas, und der Weinstock umrankt die Palme sowohl als den Orangen- und den Birnbaum. Große Schätze hat der Handel in dieses Land geführt, das vielleicht das glücklichste der Welt ist. Der Mensch selbst trägt das Gepräge der wundervollen Natur; es scheint, als ob sie sich hier erschöpft hätte in Erschaffung ausgezeichnet schöner Formen. Vielleicht nirgends

als hier würde ein Bildhauer oder ein Maler so viele Modelle wirklich vollkommener Schönheiten finden, und hier erst begreift man, daß die Meisterwerke eines Praxiteles oder eines Phidias nicht aus der Phantasie entnommen, sondern Copien nach der Natur waren. Auch in geistiger Hinsicht stehen die Bewohner des Yemen über den andern Arabern. Religiösen Fanatismus und speculirende Habsucht, durch die sich die Araber des Hedschas auszeichnen, kennt man durchaus nicht in Yemen. Wohl in keinem Lande der Welt drängen sich so viele Religionen auf Einem Punkt zusammen als hier; Christen, obwohl in geringer Anzahl, Juden, Mohammedaner, Parsen oder Sonnenanbeter, Banianen oder Kuh-Anbeter, Hindus der verschiedenartigsten Secten, Kiselbaschi, die einer Art St. Simonianismus fröhnen, die Gemeinschaft der Weiber prakticiren und von einer alten chaldäischen Secte abstammen, deren Weiber, wie es namentlich in Babylon der Fall war, sich in den Tempeln prostituirten, was heutzutage noch unter den Kiselbaschi geschieht — alle diese Religionen leben auf die friedlichste Weise neben einander, ohne sich in ihren Andachtsübungen zu stören. Namentlich ist diese Toleranz in Mokka, einem kleinen Ort von ungefähr 4000 Einwohnern, auffallend, wo die Moslems zuweilen sogar ihre Moscheen den Banianen bei Gelegenheit ihrer großen Feste borgen, wo alsdann Kühe mit reich verzierten Hörnern darin umher processirt und die innern Räume des Tempels sogar mit dem geheiligten Urin dieser Thiere besprengt werden. Leidenschaftlicher als die Religion, lieben die Bewohner des glücklichen Arabiens die Poesie. Nicht nur versammelt man sich in großen Haufen sogleich nach Untergang der Sonne um einzelne Poeten oder Erzähler, um ihnen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zuzuhören, sondern man sieht auch häufig sich bei solchen Gelegenheiten aus dem dichtesten Gedränge Improvisatoren erheben, die dann mit Begeisterung die Heldenthaten eines kühnen Scheich oder die schwarzen Augen ihrer Geliebten, schön wie die der Gazelle, besingen. Ist die Improvisation zur Zufriedenheit der Zuhörer ausgefallen, so erhält er ein Stuck Kat — Zweige einer besondern Weidenart, deren Blätter mit großer Begierde gekaut werden — oder er setzt sich im entgegengesetzten Fall ruhig nieder, und der Erzähler verfolgt den Faden seiner Erzählung. Zuweilen stehen plötzlich zwei Improvisatoren auf, und suchen sich im Wechselgesang an Scharfsinn und Witz oder in treffender Wahl der Bilder zu überbieten. Der Sieger wird mit einer schönen, wohlriechenden, weißen Blume geschmückt, die er so lange am Turban trägt, bis er einem andern in diesem interessanten Kampfe unterliegt. Dieses schöne Land wird in das Tehama oder die Ebene und in den Dschebbel oder die Berge eingetheilt. Das Tehama erstreckt sich längs der Küste, hat eine sehr geringe Breite und ist im Ganzen sehr schwach bevölkert. . . . Sana, die Hauptstadt des Yemen, Sitz des Imam, steht als eine bedeutende, volkreiche, ungefähr 40,000 Einwohner zählende Stadt, in ganz Arabien in dem höchsten Ansehen. Nur allein Mekka räumt man, wegen der Kaaba, den Vorzug ein; sonst aber gesteht man, daß die Verwirklichung des Paradieses Mohammeds auf dieser Erde nur allein Sana seyn kann. In einer herrlichen Gebirgsgegend, an einem fließenden Wasser, eine kostbare Seltenheit in Arabien, gelegen und mit zahlreichen Gärten umgeben, hat sie das angenehmste, mildeste Klima, das sich vielleicht nur mit dem von Quito vergleichen ließe. Hier befindet sich das Entrepot des Binnenhandels Arabiens, und dieser sowohl als die außerordentliche Toleranz, so wie die milden Sitten der Einwohner haben eine Menge reiche Leute der verschiedenartigsten Nationen und Religionen des Orients hieher gezogen, um hier ihr Leben in Ruhe und Jeder auf seine eigenthümliche Weise zu vollbringen. Es scheint, als schwebe ein freundlicher Genius über der Stadt und verscheuche die Schwärmerei und den wilden blutigen Fanatismus, der nichts erstrebt, als die Welt zu entvölkern und den Rest von Dummköpfen unter die Herrschaft von finstern, blinden Glaubensdogmen zu bringen. Auch in politischer Hinsicht findet kein Druck statt. Einige angesehene Scheichs stehen dem Imam zur Seite, der nichts thut, seine Unterthanen gegen sich aufzubringen. Seine bedeutenden Revenuen bestehen in dem Ertrag seiner großen Besitzungen und in dem sehr mäßigen Zoll, der auf die Einfuhrartikel gelegt ist. Er hält einige Tausend Mann Soldaten, meistens Jam-Araber oder aus dem Haschid-u-Bekil, einer Provinz des Yemen, nordöstlich vom Gebiet des Imams von Sana, deren Einwohner in großem Ruf der Tapferkeit und Treue stehen.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. May 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¼	53 15/16—54	pr. 1 Rbl. B. A.
—London 3 Mt.	10 2/12	10 23/24—10¾	
— Hamburg.	9 11/12	9 23/24	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102	105¾	
3 & 4 dito	98¼	102	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	217	—	
dito 2 do.	263	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	101—100¾	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	99¼	
dito Ehstl..	—	—	
1 Rbl. Silber..	353	355	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 56.
Mittwoch, den 14. Mai 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Woldemar Samson von Himmelstiern; Hrn. Provisor 2ter Abtheilung Alexander Küsel; die Studirenden der Medicin: Wilhelm Higginbothom, Valerian Reidemeister, Carl Bidder, Paul Preis, Gustav Hoheisel, Alexander Mickwitz und Emanuel Rubinstein; die Studirenden der Rechtswissenschaft: Ernst von Rummel, Arnold v. Tideböhl, Wilhelm Schwarz und Leberecht Lackschewitz; den Studirenden der Theologie Joh. Heinr. Elverfeld; und den verstorbenen Studirenden Leo Hussarowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des Verstorbenen und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 10. Mai 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Ein Löbliches Voigteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 19. Mai c., Nachmittags von 2 Uhr ab, im Hause des Kaufmanns Schramm eine Quantität von Mahagoni-Belege-Blättern öffentlich auctionis lege versteigert werden soll; als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 13. May 1838.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 30. May d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, und an den darauf folgenden Tagen zu derselben Zeit, im Locale der hiesigen Bürgermusse verschiedene Effecten, namentlich goldene und silberne Taschenuhren, wenig gebrauchtes Silberzeug, Kleidungsstücke und Wäsche, einige Möbeln, Hausgeräthe, Buchbinderwerkzeuge und Bücher, größtentheils über russische Sprache, auctionis lege öffentlich versteigert und gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen an den Meistbietenden ausgeliefert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. May 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Auf der, am 3. May d. J. stattgehabten Generalversammlung der Actionaire der projectirten Dampfschiffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck ist beschlossen worden: daß — da wegen Mangels an Theilnahme zu diesem Unternehmen, dasselbe im Laufe dieses Jahres noch nicht ins Leben treten kann — den resp. Actionairs frei zu stellen sei, ihre gemachten Einzahlungen innerhalb 4 Wochen a dato an den Orten, wo selbige geleistet worden sind, zurück zu empfangen, oder, beliebigenfalls annoch ferner bei einem verehrlichen Rigaschen Börsen-Comité einstehen zu lassen, in welchem letzteren Falle, gedachter Comité eine Verzinsung des Capitals mit 4 pCt. jährlich, vom Tage der Einzahlung bei demselben gerechnet, garantirt und übernommen hat, — welchen Beschluß das Directorium genannter Actiengesellschaft desmittelst zur Kenntniß der resp. Actionaire bringt mit dem Zufügen, daß Diejenigen, welche innerhalb 4 Wochen a dato ihre gemachten Einzahlungen nicht in Empfang genommen haben, so angesehen werden sollen, als beabsichtigten sie, die eingezahlten Gelder, bis auf weiteres, dem verehrlichen Börsen-Comité zur Verrentung anzuvertrauen, wie auch, daß durch obgedachten Beschluß der freigestellten Rücknahme gemachter Einzahlungen, keinesweges die förmliche Auflösung der Actiengesellschaft und des beabsichtigten Unternehmens, bezweckt und ausgesprochen werden sollen. Riga, 4. Mai 1838.

Das Directorium der Actiengesellschaft zur projectirten Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck. 2

Der Erfinder der Apollo-Lyra, Herr Schmidt aus Heiligenstadt, welcher auf seinen Kunstreisen in

Holland, Frankreich, England, Süddeutschland, der Schweiz und Tyrol, wie in Italien, Ungarn, Siebenbürgen, der Wallachei, und unlängst selbst in Constantinopel vor dem Sultan Mahmud II. sein merkwürdiges Instrument mit verdientem Beifall und auszeichnender Anerkennung seines Verdienstes, durch Ertheilung von Ehren-Diplomen und Medaillen ꝛc. producirt hat, ist bei seinem Aufenthalt in Moskau so glücklich gewesen vor Sr. Majestät dem Kaiser, dem hohen Beschützer der Künste und Wissenschaften, sich hören zu lassen. Dieses Blas-Instrument von schwarzem Holze, hat, seiner Form wegen, den Namen der Apollo-Lyra erhalten, vereinigt in seinem ungemein sanften angenehmen Ton den Klang des englischen Horns, des Fagotts, der Clarinette und Oboe. Sein Umfang ist 4 Octaven, (vom großen F an) es enthält 42 messingene Klappen und 6 Löcher, und vertritt die Stelle eines kleinen Harmonie-Chors. Eine überraschende Wirkung bringt das Echo des sogenannten Zauberhorns hervor, welches durch einen eigenthümlichen Mechanismus, nur durch Griffe ertönt, ohne geblasen zu werden. Der verdienstvolle Erfinder, welcher Mitglied der Akademie der Industrie von Frankreich und des philharmonischen Vereins zu München ist, beabsichtigt auch in Dorpat auf seinem Instrumente sich hören zu lassen. Das Nähere wird am Tage des Concerts durch eine besondere Annonce bekannt gemacht werden, und wird gewiß auch in Dorpat ehrende Anerkennung seines Kunstfleißes finden.

Falls die Witterung günstig ist, wird am nächsten Sonntag, den 15. d. M. im Garten der akademischen Musse eine Nachmittags-Unterhaltung in zwei Abtheilungen stattfinden. In der ersten Abtheilung werden die Ouverturen aus Gazza ladra von Rossini, Prometheus von Beethoven, und der Vampyr von Marschner, und mehrstimmige Gesangstücke von dem hiesigen Orchestervereine vorgetragen werden. In der zweiten Abtheilung wird auf dem grünen Platze in der Mitte des Gartens eine lebende Schachpartie sich aufstellen und folgende Pieces ausführen: 1) Eine Gambitpartie nach Philidor. 2) Ein Endspiel nach Stamma. 3) Das Spießruthenspiel des Marschalls von Sachsen. 4) Den Rösselsprung (mit 4 Springern). 5) Ein Endspiel nach *. 6) Ein erstricktes Mat in der Mitte des Bretts. Einlaß zu 1 Rbl. 60 Cop. für die Person wird schon um 3 Uhr gestattet, um 4 Uhr beginnt die Vorstellung.

L. Kieseritzky.

Da ich binnen 14 Tagen mit Familie ins Ausland abzureisen gesonnen bin, so fordere ich alle diejenigen auf, die etwanige Ansprüche an mich zu machen haben, sich mit ihren Forderungen bei der Polizey-Verwaltung zu melden. Dorpat, den 12. May 1838.

Ernst v. Reutz, dimittirter Major. 3

Kupferschmied Siebert in Fellin empfiehlt sich einem hochwohlgebornen Adel und hochzuverehrenden Publico — in der Stadt sowohl, wie auf dem Lande — mit einem Vorrath von zweierlei Feuerspritzen neuer Art zu billigen Preisen. Sie haben einen Schlauch und können vollkommen von einem Menschen regiert werden. Ihre Wirkung ist fast dieselbe, als die der großen theuren und viele Menschen zur Bedienung erfordernden Stadtspritzen. 2

Die Stelle des Oeconomen der Bürgermusse ist erledigt worden; diejenigen, welche dieselbe anzunehmen Willens sind, werden daher gebeten, sich spätestens bis zum 3. Juny d. J. bei der Direction zu melden. Die Direction der Bürgermusse. 3

Zu verkaufen.

Von einer delicaten, neu erzeugten Kartoffel-Gattung, die im vergangenen Jahre das acht und sechzigste Korn eingetragen hat, sind noch einige Kilmitte, à 2 Rbl., so wie auch völlig beischmackfreie Kartoffeln zum Essen, à Loof 2 Rbl. 50. Cop., im Hause des Herrn Stabs-Doctors Wilmer zu erfragen. 2

Messinaer Apfelsinen und Citronen sind kisten- und stückweise, so wie auch vorzügliche gut keimende deutsche Gerste zu haben bei F. J. Welling. 1

Bei mir ist für 15 Cop. S. M. zu haben: Alphabetisches Realverzeichniß der livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft. 3

J. C. Schünmann.

Bei Hn. Reinhold sind 10 Stück sieben Faden lange Streckbalken, 12 Zoll am dünnen Ende stark, zu 9 Rub. pr. Stück, gegen gleich baare Zahlung in B.-Ass. zu haben. 2

Abreisende.

Daß ich Dorpat innerhalb acht Tagen verlasse, zeige ich hierdurch an. Den 14. May 1838. 3

Mathias Christoffel, Conditor-Gehülfe.

Emanuel Nicolaus Lang verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Der Färber F. H. Bertsch wird binnen 8 Tagen abreisen. 2

Pharmaceut Gottlieb W. Obendorfer verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Mai 1838. 2

Daß ich Dorpat innerhalb acht Tagen verlasse, zeige ich hierdurch an. Den 6. Mai 1838. 2

C. Krug.

Alexander Geßler, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Mai 1838. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schunmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 57. Montag, 16. Mai. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Riga. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Mai.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserem lieben und getreuen, wohlgebornen Adel des Charkowschen Gouvernements.

Der Kriegs-Minister hat zu Unserer Kenntniß gebracht, daß der Adel des Charkowschen Gouvernements, welcher dem Petrowschen Cadetten-Corps in Poltawa zugeschrieben ist, den vierten Theil der zur Aufführung des Corps-Gebäudes erforderlichen Ausgaben übernommen und zur Einrichtung des Corps beschlossen hat, jährlich gleichfalls den vierten Theil der zur Unterhaltung desselben nöthigen Geldsumme zu entrichten.

Indem Wir diese Darbringung als einen neuen Beweis des lobenswerthen Strebens des Adels im Charkowschen Gouvernement und seiner beständigen Bereitwilligkeit annehmen, die Regierung in Herbeischaffung von Mitteln zur Erziehung junger Edelleute zum Nutzen des Dienstes, des Thrones und Vaterlandes zu unterstützen, geben Wir mit besonderem Vergnügen der Adels-Corporation des Charkowschen Gouvernements Unser Wohlwollen für ihre des Russischen Adels vollkommen würdige Handlung zu erkennen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg, 9. April 1838.

Allerhöchster Ukas.

an den dirigirenden Senat.

Vom 26. April. Den Rath Unserer Gesandtschaft in Wien, Staatsrath Fürsten Gortschakow, entlassen Wir dieses Amtes, um ihn zu anderen Geschäften zu gebrauchen, und ernennen den Wirklichen Staatsrath Gustav Struve Allergnädigst zum Rath der bezeichneten Gesandtschaft, mit demselben Gehalte, welches sein Vorgänger erhalten hat.

Am 3. Mai fand die öffentliche Prüfung der Zöglinge des Instituts vom Corps der Wege-Communication statt. S. Erl. der Ober-Dirigirende der Wege-Communication und öffentlichen Bauten, General-Adjutant Graf Toll, der Schwedische und Niederländische Gesandte, die Mitglieder des Conseils vom Corps der Wege-Communication, der Chef von Stabe desselben Corps, einige Mitglieder der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und eine zahlreiche Versammlung von Personen aus dem geistlichen, Militär-Civil- und gelehrten Stande beehrten das Institut an diesem für dasselbe so feierlichen Tage mit ihrer Gegenwart. Die öffentliche Prüfung begann um 10 Uhr mit der Religionslehre, und endigte um 4 Uhr mit der Strategie und der Literaturgeschichte. — Nach Beendigung der Prüfung, die auch diesmal zeigte, wie das Institut in der Bildung tüchtiger Männer, sowohl in wissenschaftlicher als moralischer Hinsicht, fortschritte, nahmen der Ober-Dirigirende und die Personen, welche der Prüfung beigewohnt hatten, die reiche Ausstellung von Plänen, Zeichnungen und Projecten der Zöglinge in Augenschein. — Die diesjährige Entlassung seit der Gründung des Instituts die sechs und zwanzigste, war eine von denen, die am meisten befriedigten. Von 40 Seconde-Lieutenants, welche den Cursus in der letzten Classe durchgemacht hatten, wurden 35 von der Conferenz des Instituts, nach einem strengen Examen, für würdig erklärt, in den wirklichen Dienst zu treten. (St. Pet. Ztg.)

Das Mitglied des gelehrten Comite's vom Corps der Ingenieure des Bergwesens, Major von Helmersen, ist für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens dritter Classe ernannt worden.

Dem Artillerie Obristen Gebhardt 2 ist für ausgezeichneten Diensteifer der St. Wladimirorden 4ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 12. May. Zu Rittern des St. Annenordens dritter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: der Koslowsche Kreis Postmeister Titulair-Rath Dagemann und der Controlleur und Buchhalter des Mitauschen Gouvernements Postcomptoirs von der 7ten Classe Lemke.

St. Petersburg, 13. May. Für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker sind zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife Allergnädigst ernannt: der

Adjutant des Finanzministers, Generals von der Infanterie Grafen Cankrin, Lieutenant im Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, von Minkwitz und der Adjutant des Kriegsministers Generaladjutanten Grafen Tschernitschew, Lieutenant von der Leibgarde reitenden Artillerie Graf Stackelberg.

(Rußs. Inv.)

Die Unternehmer der seit 20 Jahren zwischen Riga und Mitau fahrenden Diligence haben ihre Preise auf 75 Kop. S. im Wagen, und auf 50 Kop. S. außerhalb desselben herabgesetzt. — Zu denselben Preisen fährt eine zweite, vom Petersburger Diligence-Comptoir eingerichtete Diligence täglich zweimal zwischen beiden Städten, und das Rigasche Transport-Comptoir schickt täglich einmal einen Transport-Wagen von Riga nach Mitau, und umgekehrt.

Zu Pernau liefen bis zum 7ten May 13 Schiffe ein und 1 aus; zu Riga bis zum 12ten 285 ein und 9 aus, zu Libau bis zum 7ten 60 ein und 46 aus. (Prov. Bl.)

(Preußische Staats-Zeitung.) Warschau, 15. Mai. Die beunruhigenden Gerüchte über die Unsicherheit durch Räuberbanden in den Departements Augustowo und Warschau möchten nun ihre Endschaft erreicht haben. — Ein Gutsbesitzer ward auf seiner Reise nach Warschau in einem Walde vor Praga von einem ehemaligen Kosaken-Officier mit 20 Kerlen angefallen und völlig ausgeplündert. Doch gelang es ihm, seine Person zu retten, und er machte sofort bei seiner Ankunft zu Warschau von dem Vorfall Anzeige bei dem Fürsten-Statthalter, welcher darauf in aller Stille mehrere Frachtwagen mit darin verstecktem Militair und bewaffneten Polizei-Beamten ausrüstete, und durch den bezeichneten Wald fuhren ließ. In der That ließen die Räuber sich anlocken, wurden aber nicht wenig überrascht, sich beim Beginn der Plünderung der Wagen von allen Seiten mit Flinten- und Pistolenschüssen begrüßt und von Bewaffneten umringt zu sehen. Die Bande ist nach Warschau abgeführt und erwartet ihren Richterspruch.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 7. Mai. Gleich nach Eröffnung der Sitzung ward ein Bote der Deputirten-Kammer eingeführt, der dem Präsidenten ein Schreiben des Herrn Dupin zustellte, in welchem die Annahme des Renten-Konversionsgesetzes angezeigt wurde. Die Pairs-Kammer beschloß, sich mit diesem Gegenstande am künftigen Donnerstage in ihren Büreaus zu beschäftigen. Hierauf wurden die Verhandlungen über das Amendement des Grafen von Harcourt, in Betreff des Gesetz-Entwurfes über die politischen Flüchtlinge, fortgesetzt und nach kurzer Debatte mit großer Stimmen-Mehrheit verworfen. Der einzige Artikel des Gesetz-Entwurfes, also lautend: „Die Gesetze vom 21. April 1832 und vom 1. Mai 1834, in Bezug auf die Flüchtlinge, werden bis zu Ende des Jahres 1839 verlängert“, ward hierauf mit 114 Stimmen gegen 15 angenommen.

Sitzung vom 8. Mai. In der heutigen Sitzung ward der von der Deputirten-Kammer bereits angenommene Gesetz-Entwurf in Betreff eines außerordentlichen Kredites für die Vermehrung des Effektiv-Bestandes einzelner Waffengattungen berathen. Der Marschall Soult sprach sich unbedingt für die Bewilligung dieses Kredites aus, wodurch die Debatte sehr abgekürzt und der Gesetz-Entwurf unverändert mit 99 gegen 7 Stimmen angenommen wurde.

Paris, 8. Mai. Bei der ersten Sitzung der Assisenhofs im Hubert'schen Processe richteten sich bei Einführung der Angeklagten die Blicke mit besonderer Neugier nach der Demoiselle Grouvelle, deren Blässe und Magerkeit die Leiden des Gefängnisses bezeugen. Sie war elegant gekleidet, trug einen weißen Hut mit einem Rosenbouquet, eine mit Blonden besetzte schwarze Mantille, und hielt einen Veilchenstrauß in der Hand. Ihre Haltung verkündete eine gute Erziehung. Ihre blauen und ausdrucksvollen Augen schienen Jemand unter den Zuhörern zu suchen, und es ergab sich bald eine Art von Einverständniß zwischen ihr und einer Person, die man als ihren Bruder ausgiebt, der ein sehr ausgezeichneter Mechaniker seyn soll. Hr. Billard, vormaliger Präfect von Finistere, ihr Anwalt, saß auf der Advocatenbank. Er ist ein Mann von 50 bis 60 Jahren, von ehrwürdigem Ansehen mit einem Ehrenlegionsband im Knopfloch. Die Angeklagten waren alle elegant schwarz gekleidet. Hr. Leon Valentin trug eine seidene Kappe und über dem rechten Auge ein schwarzes Band. Hubert, der schon in einem andern Processe vorgekommen war, hat blonde Haare, die bis auf die Achseln herunterreichten. Auf dem Bureau lag als einziges Beweisstück eine abgenützte Brieftasche. Hinter dem Gerichtshofe saßen mehrere Deputirte, und bei ihnen auch der Gesandte der Vereinigten Staaten. Wie bereits aus der Anklageacte bekannt ist, sind Mlle. Grouvelle, Hubert und Steuble angeschuldigt, unter einander ein Project verabredet zu haben 1) zu einem Attentat gegen das Leben des Königs; 2) zu einem Complot gegen die Sicherheit des Staats, ein Project, das sich durch Handlungen geoffenbart habe, welche die Vollziehung desselben vorbereiten sollten. Die fünf andern Angeklagten sind nur der Theilnahme an diesem Projecte beschuldigt. Die Zahl der anwesenden Zeugen betrug 91.

Die Pariser Journale enthalten folgendes Schreiben aus Constantine vom 13 April: „Wir sind heute von unserer Expedition nach Stora zurückgekommen, und haben nur sieben Tage zu dieser Operation gebraucht. Stora existirt nicht mehr, wir haben selbst seine Ruinen nicht gefunden. Dagegen hat man die Ruinen einer Stadt, Namens Bussiada, entdeckt, die, nach ihrer Lage und Ausdehnung zu urtheilen, sehr schön gewesen seyn muß.

Die Araber dieses Landes haben durch Tradition die Treue ihrer Väter, die man die punische nannte, bewahrt. Ihre Häuptlinge, die von dem General Négrier gut aufgenommen und beschenkt worden waren, haben uns auf unserem Ruckweg angefallen. Dieß ist ihnen aber schlecht bekommen, denn wir haben ihnen viele Leute getödtet, während wir Niemand dabei verloren. Die zu Constantine aus den Einwohnern der Stadt, die sich unserer Sache angeschlossen hatten, gebildeten Spahis haben sich muthig geschlagen. Als einer derselben an der Spitze derer, die uns angriffen, einen der Kabylenhäuptlinge erkannte, die noch den Tag zuvor so freundlich gegen uns gewesen waren, verfolgte er ihn bis in die Mitte der Seinigen, faßte ihn an dem Ehrenburnus, den ihm General Négrier geschenkt hatte und schleppte ihn bis zu den Fußen des Generals, der ihn sogleich köpfen ließ. In der Stadt und der Umgegend herrscht die größte Ruhe. Man will eine Recognoscirung gegen die Wüste hin abschicken. Die Umgebungen von Medsches el Hammar sind nicht so sicher, wie die von Constantine“

Paris, 9. Mai. Der Assisenhof der Seine setzte am 8. und 9. Mai die Verhöre in dem Hubert'schen Processe fort. Steuble, der bekanntlich vor dem Instructionsrichter allerlei Geständnisse gemacht hatte, während Hubert und die Grouvelle ein vollständiges Läugnungssystem bewahrten, nimmt jetzt seine frühern Zugeständnisse zurück, indem er behauptete, man habe sie ihm, während er krank gewesen, durch schlechte Behandlung ꝛc. abgezwungen.

(Moniteur.) Telegraphische Depesche. Toulon, 8. Mai, 5½ Uhr Morgens. Algier, 4. Mai. Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Armee hat Besitz von Belida genommen. Ich habe ein Lager auf einer Stellung errichtet, welche westlich den Theil der Ebene zwischen der Stadt und der Chiffa beherrscht. Ein zweites Lager gegen Osten deckt die Communication zwischen Mered und dem westlichen Lager. Diese Lager beherrschen die nach Belida führenden Straßen. Die Einwohner und die benachbarten Stämme haben keinen Widerstand geleistet. Der Hakchem von Belida, der Kaid der Beni-Salahs und der der Hadschuten kamen in mein Hauptquartier, und begleiteten mich auf meinem Zuge zur Untersuchung der Stadtmauer und zur Recognoscirung der Schlucht, woraus der Ued-el-Kebir hervorströmt. Eine große Zahl von Beni-Salahs, welche ihrem Kaid gefolgt, waren vor dem Thore von Medeah versammelt, und hatten ihre Gewehre bei Fuß zum Zeichen der Unterwerfung. In der Provinz Algier befindet sich Alles in der größten Ruhe.

Paris, 10. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer, schritt man nach langen mehrtägigen Debatten endlich zur Abstimmung über den ministeriellen Gesetz-Entwurf in Betreff der Eisenbahnen. Es ergaben sich gegen den Gesetz-Entwurf . . . . 196 Stimmen

für denselben . 69 Stimmen

Majorität gegen die Minister 125 Stimmen

Die Sitzung ward um 7 Uhr aufgehoben.

Paris, 11. Mai. Die Majorität, die sich gestern in der Deputirten-Kammer gegen den ministeriellen Gesetz-Entwurf in Betreff der Eisenbahnen kundgegeben hat, ist eine in den parlamentarischen Annalen aller constitutionellen Länder vielleicht ganz unerhört. 69 Stimmen unterstützten das Ministerium, und 196 traten gegen dasselbe auf! Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die so bedeutende Majorität hauptsächlich dadurch entstand, daß ein großer Theil der ministeriellen Deputirten die Sitzung vor der Abstimmung verlassen hatte, so ist nichtsdestoweniger die Niederlage des Ministeriums als eine vollständige und unzweifelhafte zu betrachten. Das Kabinet hatte Alles aufgeboten, um sich einigermaßen mit Vortheil aus der Sache zu ziehen. Es hatte eingewilligt, der Kommission auf halbem Wege entgegenzukommen, d. h. zwei der großen Eisenbahnen Privat-Compagnieen zu überlassen. Nach diesem Zugeständnisse aber verlangten die Minister mit um desto größerer Bestimmtheit, daß die Ausführung der beiden anderen Bahnen dem Staate anvertraut würde. Die Opposition wies aber jede Art von Vermittelung zurück und verweigerte dem Ministerium Alles. Dem unbefangenen Beobachter kann es nicht entgehen, daß sich nicht allein in diesem Augenblicke, sondern schon seit Beginn der diesjährigen Session, ein seltsames Mißverhältniß in die ganze Regierungs-Maschine eingeschlichen hat. Die Deputirten-Kammer macht Gesetze, und zwingt das Ministerium, dieselben anzunehmen. Das Ministerium macht Gesetze, und die Opposition verwirft dieselben, ohne sich auch nur zu dem geringsten Zugeständnisse bereit zu zeigen. Die Rollen der verschiedenen Gewalten sind offenbar vertauscht, und es scheint unmöglich, daß dieser Zustand von Dauer sey. Der Augenblick rückt immer näher, wo das Ministerium abtreten oder die Kammer aufgelöst werden muß. Das erstere wäre vielleicht längst geschehen, wenn nicht die große Schwierigkeit, ein neues, der Krone wie der Kammer gleichmäßig zusagendes Ministerium zu bilden, im Hintergrunde läge.

Großbritanien und Irland.

London, 11. Mai. Da von Seiten des gewerb- und handeltreibenden Publikums der Stadt London sehr darüber geklagt worden ist, daß durch die frühzeitige Anberaumung der Krönung der Schluß der Saison in diesem Jahre schon mit Ende Juni's eintreten und der Absatz und Verdienst also, im Vergleich zu anderen Jahren, in London bedeutend geschmälert werden würde, so hat die Königin, dem Vernehmen nach, beschlossen, nach der Krönung noch eine Reihe von Banketts und Bällen zu geben, um die Saison zu verlängern und die vornehmen Familien des Landes bis in die ersten Wochen des August in der Hauptstadt zurückzuhalten.

Der Jahrestag der Schlacht bei Waterloo soll

***

in diesem Jahre durch eine große Revue gefeiert werden, welche die Königin in Gegenwart aller fremden Gesandten abhalten will; man glaubt, dies militairische Schauspiel werde so glänzend seyn, wie man es seit dem Besuch der verbündeten Souveraine im Jahre 1814 hier in London nicht wieder gesehen.

Von der glänzenden Einrichtung des Linienschiffs Hastings, der jetzt auf dem Ocean, „Lord Durham tragend und sein Glück," der canadischen Küste entgegen schwimmt, gibt die M. Post folgende Beschreibung: Die Cajuten sind mit dem schönsten und seltensten fremden Holzarten neu ausgelegt, die Draperien von reichem genuesischen rothem Sammet, mit Schnüren, Quasten und Verbrämung von massivem Gold; die Ruhebetten, Ottomanen und das übrige Mobiliar harmonirt mit der Pracht der Gemächer, indem es, im Geschmacke der Zeit Ludwigs XIV, aus kunstreichem Schnitzwerk mit reicher Vergoldung besteht, die weichen wollüstigen Pfühle überzogen mit Gold- und Silberbrocat. Die Teppiche sind von den Webstühlen Persiens und der Turkei hervorgegangen, warm und dicht, so daß darauf der schwerste Fußtritt leicht auffällt wie Schnee. Das Außerordentlichste aber, was Comfort und Eleganz betrifft, ist unter allen Cajüten das Schlafgemach; es ist ganz mit rosafarbigem Sammet ausgeschlagen, welchen reiche Goldstickereien in zierlich-phantastische Felder vertheilen. Die Decke ist zwischen dem Gebälke mit Baumwolle ausgepolstert, damit kein gemeiner Laut hereindringen kann, und darunter wölbt sich ein Baldachin von blaßblauem Satin mit goldenen Sternen beflittert. Wir können uns nicht aufhalten, die Schaukelbetten von purpurrothem Tabinet, mit weißem Atlaß besetzt, und mit goldenen Knäueln verschlungen, die silberausgelegten Badewannen und die tausend andern Gegenstände zu beschreiben, durch die man dem edlen Grafen eine Meerfahrt so leidlich zu machen gesucht hat, als nur möglich. Damit sein „Schlaf ja nicht gemordet werde," haben die Offiziere der Wache Befehl, Nachts Filzschuhe zu tragen, die kein Geräusch machen; jedes Segel am Besanmast muß mit Sonnenuntergang eingezogen werden; lauter Zuruf vom oder nach dem Mastkorb darf nicht stattfinden, sondern jeder Mast ist mit einem Sprachrohr, gleich denen in Clubs und Kaffeehäusern, versehen, durch welche der Offizier den Leuten oben seine Befehle zuflüstert. Kein Matrose darf der Cajüte, dem Aufenthalte des hohen Grafen, den Rücken zuwenden; die „Jacks" gewöhnen sich daran, rückwärts zu gehen, und jetzt nach einiger Uebung machen sie es schon ganz passabel. Unter andern sinnreichen Einrichtungen für die Comforts des edlen Passagiers ist man darauf verfallen, das vordere Magazine in ein Bassin zur Erhaltung lebendiger Fische zu verwandeln, so daß nun die Tafel immer damit versorgt werden kann. Eine werthvolle Sammlung der seltensten Pflanzen, in jeder Entwicklungsstufe von der Knospe bis zur vollen Blume, macht die Galerie auf dem Hintertheile des Schiffes zu einem der schönsten Herbarien der Welt. Dieß ist ein glücklicher Gedanke, um die edle Wildheit seiner Natur zu sänftigen, denn man sagt, wie bei Byrons Lambro (im Don Juan)

„Bethaue Freud' an Blumen
In ruhigeren Stunden seinen Geist."

Die Lückenklappen sind so gemacht, daß sie wie die Mündungen von Kohlengruben aussehen, so daß der Graf der süßen Illusion nachhängen kann, er befinde sich noch auf seinem eigenen Besitzthum in der Grafschaft Durham. Kurz, John George Graf v. Durham fährt über die Salzfluth mit einem Glanze, der bisher ohne Beispiel war. Die Amerikaner werden sich wohl hüten, mit einem Volke in Zusammenstoß zu gerathen, daß solche Mittel aufzubieten hat, wenn es sich darum handelt, einen „ächten unbezahlten Reformer" als Dictator nach Canadas' Eiswüsten zu senden." — Die Times berichten, am Vorabend seiner Abfahrt von Portsmouth habe Lord Durham mit Familie an einem, und sein Stab an einem andern Tische in demselben Zimmer gespeist, und nächstens werde Se. hochfahrende liberale Lordschaft wohl die alte Sitte wieder einführen, seine Gäste ober und unter dem Salzfaß zu rangiren.

London, 14. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses trug Lord John Russell darauf an, daß das Haus sich in den Ausschluß über die von ihm früher vorgelegten Irländischen Zehnten-Resolutionen verwandeln möchte, um diese Resolutionen zu genehmigen und ihn zu ermächtigen, eine Bill auf dieselben zu begründen. Die Opposition hatte schon durch Sir T. Ackland ein Amendement zu diesem Vorschlage ankündigen lassen, wonach vorher die im Jahre 1835 vom Unterhause angenommenen Resolutionen in Bezug auf die Verwendung jedes etwanigen Ueberschusses, der durch die Zehnten-Umwandlung und Ablösung zu erübrigen seyn möchte, aufgehoben werden sollten. Gegen dieses Amendement war daher der größte Theil der Rede des Ministers gerichtet.

Spanien.

Paris, 10. Mai. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 9ten d.: „Die Madrider Hof-Zeitung meldet, daß der Brigadier Aspiroz am 30sten v. M. die Karlisten unter Viscarré bei Canete aufs Haupt geschlagen habe. Der General Pardinas hat am 3ten d. den Basilio Garcia bei Bejar geschlagen, und 130 Officiere und 500 Soldaten zu Gefangenen gemacht. Bis zum 5ten war aus jenen Provinzen nichts Neueres eingegangen."

San Sebastian, 6. Mai. Man will hier wissen, das Hr. Laffitte sich erboten habe, die Anleihe von 500 Millionen Realen allein zu übernehmen und auch die Zahlung der seit 2 Jahren rückständigen Zinsen der alten Schuld zu sichern, welches bekanntlich ein Haupt-Hinderniß bei den Unterhandlungen mit Herrn Aguado bildete. Ein Adjutant des Königs Ludwig Philipp hat diese Nachricht nach Bayonne gebracht, und ein Neffe des Herrn Laffitte soll sich bereits mit diesen Vorschlägen auf dem Wege nach Madrid befinden.

Am Donnerstag Abend kamen in Irun achtzig Ochsen aus Bayonne an, die für die hiesige Garnison bestimmt waren. Die Karlisten, hiervon unterrichtet, sandten sogleich vier Compagnien ab, die sich in einem Hinterhalt legen und sich der willkommenen Beute bemächtigen sollten. Dies gelang ihnen auch, denn die Eskorte der Ochsen, welche aus einer Compagnie Chapelgorris und etwa 40 Mann von Gambio's Frei-Corps bestand, mußte der Uebermacht weichen. Ein Chapelgorri wurde getödtet und einer schwer verwundet. Von den Feinden fielen etwa 58 (Ochsen) den Karlisten in die Hände, mehrere liefen davon und einige wurden getödtet. Die Nationen der hiesigen Truppen waren daher gestern sehr knapp, und es war fast unmöglich, ein Loth Fleisch aufzutreiben.

Belgien.

Lüttich, 11. Mai. (Elberf. Ztg.) Man ist hier im Lande in sehr aufgeregtem Zustande: es sind der falschen Propheten so viele, die sich unter der Maske der Heiligkeit einschleichen und auf die Massen, die leider noch in den Banden der Unwissenden liegen, einen verderblichen Einfluß ausüben: indessen haben diese Verehrer der geistigen Sklaverei ihre Gegner gefunden. Vor einigen Monaten haben alle Bischöfe den Bannfluch gegen die Freimaurer ins Gedächtniß zurückgerufen, um das Volk gegen eine Gesellschaft aufzuhetzen, die nicht so ganz in ihrem Geiste handelte. Es ist zur öffentlichen Fehde gekommen, die Presse hat die Hand geboten: gegenseitig erschienene Flugschriften werden unentgeltlich vertheilt: es ist ein Kampf auf Leben und Tod. Den Freimaurern, welche zu den Gebildeten gehören, schließen die sogenannten Liberalen sich an, und der Kampf wird desto hartnäckiger. Zu diesen Umständen kommt jetzt ein Schwarm Missionaire, welche gewaltigen Unsinn verkünden, von Ort zu Ort ziehen, unter freiem Himmel predigen und das herbeiströmende Volk vernachlässigt seine Arbeit. Dafür wird ihm aus Jesuitenmunde der Trost, daß ihre Aecker hundertfältige Früchte tragen werden, wenn nur die Predigten besucht würden: Verdammniß, Hölle, Intoleranz, Zwietracht, — nichts vom Evangelium wird übernommen, letzteres dürfen sie nur lesen. Die Bibel-Gesellschaft in Brüssel läßt, und zwar bischöflich approbirte Bibeln verbreiten, allein man verfolgt sie, zerreißt öffentlich die vertheilten Exemplare, und fordert das Volk zum Steinigen der Verkäufer auf. Leider fallen selbst in den Kirchen Streitigkeiten vor, dieselben sind immer gefüllt, aber von Neugierigen, denn ein Jeder will einmal den Wahnsinn hören; da predigt man, es sey besser, seine Schwester tödten, als Gott lästern; wenn eine Mutter ihr Kind in der Wiege sehe und glaube, es werde einst der Religion untreu werden, so solle sie ihm lieber den Doch in das Herz stoßen! Ein Bibel-Verkäufer steht heute hier auf dem großen Marktplatze und verkauft für 50 Cent. das neue Testament, für 3 Fr. die ganze heilige Schrift: trotz des Verbotes drängt man sich zusammen, Offiziere, Soldaten, Polizei, Gendarmen, alles kauft: die Erbitterung ist groß. Einem Offizier und einem Banquier, die beide Freimaurer sind, ist die kirchliche Einsegnung ihrer Ehe verweigert worden, sie haben sich mit der Civil-Trauung begnügt, und öffentlich erklärt, wenn ihre Ehe mit Kindern gesegnet würde, so sollten sie in der protestantischen Konfession erzogen werden. Bei solchen Ereignissen ist es kaum zu erwarten, daß nicht neue Excesse entstehen, die man natürlich nicht billigen kann.

Deutschland.

Von der Weser, 6. Mai. Seit kurzem ist es dem Erzbischof von Köln, nachdem er das Versprechen geleistet hat, sich nicht zu entfernen, gestattet, ganz frei, ohne alle polizeiliche oder militärliche Begleitung, in den Umgebungen von Minden spazieren zu gehen. Man ist überzeugt, daß er dieses Versprechen unverbrüchlich halten werde, und wir sehen nicht ein, was es schaden könnte, wenn er es bräche. Man kann es daher nur loben, daß die Regierung dem hochbetagten Prälaten den Anblick des Frühlings gewährt; denn auch bei uns hat sich der alte Winter endlich in rauhe Berge zurückgezogen.

Von der Elbe, 1. Mai. Wie man vernimmt, befindet sich der Caplan Michelis noch fortwährend auf der Citadelle von Magdeburg. Er wohnt noch immer in einem Privathause, wo er gut beköstigt wird. Man läßt ihn auch in Begleitung eines Polizeicommissärs in Civilkleidung spazieren und in die Kirche gehen, aber seit kurzem soll ihm untersagt worden seyn, Messe zu lesen. Er ist sehr beschäftigt mit litterarischen Arbeiten, besonders mit dem Leben des heiligen Paulus, und scheint übrigens wegen seines Schicksals vollkommen ruhig zu seyn.

Göttingen, 8. Mai. Ewald weilt seit beinahe 8 Tagen wieder unter uns, wird aber in den nächsten Tagen nach Tübingen abreisen. Die Reise nach England scheint Ewald körperlich wie geistig gestärkt und gekräftigt zu haben; jede seiner Bewegungen zeugt davon. Er ist in London und Oxford auf das ehrenvollste aufgenommen, auch vom Herzog von Susser, und in Hamburg wahrhaft gefeiert worden. Auch er hat eine Schrift über seine Entlassung geschrieben, welche mit Leipziger Censur gedruckt, jedoch nicht in den Buchhandel gekommen ist, da die ganze Auflage vorher aufgekauft wurde. Dahlmanns und Grimms Schriften, die wirklich verboten oder vielmehr nur nicht erlaubt sind, da jede in der Schweiz gedruckte Schrift ja erst der Erlaubniß bedarf, werden fortwährend mit gesteigertem Interesse gelesen, und auch das Interesse der Verfassungsfrage steigert sich wieder an ihnen. — Gestern waren hundert und einige Studenten immatriculirt, so daß die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, es werde sich eine Anzahl von

gegen 700 einfinden, Göttingen also mit dem Verluste von 200 Studenten davon kommen.

(Allg. Zeitg.)

Nürnberg, 10. Mai. Der unglückliche Häuser-Einsturz setzte gestern die halbe Stadt in Bewegung; den ganzen Tag wallfahrteten ihre Bewohner nach dem Schauplatz einer, zum Glück hier seltenen Kathastrophe; der Albrecht-Dürer-Platz und seine Umgebungen bleiben unausgesetzt mit Menschen besäet, und eine ängstliche Spannung fesselte die Blicke an die Unglücks-Stätte: man gab die Hoffnung noch immer nicht auf, wenigstens noch Ein Menschenleben gerettet zu sehen. Nach 15stündigem beharrlichen und mühevollen Durchgraben des Schuttes, wobei die von der Militair-Behörde zur Verfügung gestellten Abtheilungen der Garnison sehr verdienstlich mitwirkten, stieß man endlich Abends 7 Uhr auf die Stelle, an welcher die beiden Mädchen verschüttet worden waren; man fand aber nur Leichen! Wie es scheint, waren die Unglücklichen in dem Augenblick, wo sie ihren Haarputz ordnen wollten, von dem Einsturz überrascht und auf der Stelle erschlagen worden; bei Einer von Beiden fand man die Hand an das Hinterhaupt gelegt, während die andere Schwester eine Thürklinke krampfhaft umfaßt hielt. Ungefähr eine Stunde später wurde der Leichnam des Bruders mühsam hervorgezogen.

Leipzig, 13. Mai. Der Vorläufer der jedesmaligen Buchhändler-Messe hier, der Bücher-Meß-Katalog, ist eingetroffen und somit der Buchhändler-Markt eröffnet worden, zu welchem sich sehr viele auswärtige Interessenten eingefunden haben. Der Katalog zählt nun, wenn man die Menge der als fertig angezeigten Schriften berücksichtigt, an Büchern und Broschuren, wissenschaftlichen und vermischten Inhalts, 3223, in ausländischen Sprachen 419, an Romanen 166, an dramatischen Schriften 41, so wie an Land- und Himmelskarten 102 Nummern, zusammen 3951 Schriften, wovon 305 im Auslande und die übrigen in Deutschland (die Schweiz, Ungarn und die nicht zum Deutschen Bunde gehörenden Staaten Preußens dazu gerechnet) erschienen sind. Zur ganzen Anzahl haben 519 Verleger beigetragen (darunter 96 auf Reitzel in Kopenhagen, 67 auf Basse, 57 auf Reimer, 56 auf Manz in Regensburg, 50 auf Cotta, 47 auf Arnold, 43 auf Brockhaus kommen u. s. w.), und, die sämmtlichen Schriften nach den Staaten Deutschlands eingetheilt, Preußen 1052 (auf Berlin allein 432), Königreich Sachsen 739 (Leipzig allein 707), Bayern 439, Württemberg 252 (Stuttgart 203) und Oesterreich 225 (Wien allein 136) davon geliefert.

Die bis Machern, einem in angenehmer Gegend gelegenen Rittergut an der Straße nach Dresden, 4½ Stunde von hier entfernt, am 11. Mai eröffnete Dampfwagenfahrt ist glücklich und ohne Unfall von Statten gegangen. Die erste Probefahrt wurde am frühen Morgen mit der Lokomotive und 2 Wagen in 20 Minuten zurückgelegt, die eigentlich große Fahrt Mittags von dem Direktorium, dem Ausschusse, den eingeladenen Behörden und anwesenden ausgezeichneten Fremden, darunter der Geheime Rath von Wietersheim von Dresden, unternommen, die sich zu einem heiteren Mahle in Machern vereinigten, und im Ganzen betrug der Personen-Transport gegen 1500 an diesem Tage. Die großartigen Werke am Durchschnitte zu Machern, welche bald vollendet sind, und somit die Fahrbarkeit der Bahn von hier aus bis an die Mulde und Elbe möglich machen, wurden von allen Anwesenden bewundert.

Auch hier haben wir, wenn schon nicht in dem Grade wie zu Dresden und Berlin, einen auffallenden Wechsel in der Witterung erfahren müssen. Am 9ten d. Vormittags stand das Thermometer auf 19° und nach zweimal 24 Stunden des Morgens kaum über dem Eispunkt, so daß in der Nacht vom 10. zum 11. Mai die meisten Gartenfrüchte, die Weintriebe und ein großer Theil der Baumblüthen erfroren sind. Zum Glück hat dieser schnelle Wechsel der Luft bis jetzt keinen nachtheiligen Einfluß auf den Gesundheitszustand der Stadt und Umgebung gehabt (in der letzten Woche sind in ersterer 27 Personen beerdigt worden), auch hat sich die neulich geäußerte Befürchtung, daß Entzündungen, ja sogar Faulfieber, häufig und als ansteckend sich gezeigt hätten, nicht bestätigt.

Berlin, 20. Mai. Die Nachricht, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland am 19ten d. in der Königlichen Vaterstadt eintreffen würde, hatte gestern, trotz des anhaltenden schlechten Wetters, sehr viele Bewohner unserer Stadt in der Gegend des Frankfurter Thores, so wie von da ab bis zum Königlichen Schlosse versammelt. Ihre Majestät waren vorgestern Abend mit der Großfürstin Alexandra, Kaiserl. Hoheit, in Müncheberg eingetroffen, wo Tages vorher schon die beiden jüngeren Großfürsten Nikolaus und Michael, Kaiserl. Hoheiten, angekommen waren und Ihre Kaiserliche Mutter erwarteten. Gestern früh hatten Sich Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm, Karl und Albrecht zum Empfange Ihrer Erlauchten Schwester nach Müncheberg begeben. Se. Majestät der König fuhren der geliebten Tochter bis nach Friedrichsfelde entgegen, wo Ihre Majestät der Kaiserin auch ihre Erlauchten Schwestern, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, Königl. Hoheiten, fanden. Se. Majestät der Kaiser obwohl mehrere Tage später als Ihre Majestät die Kaiserin aus St. Petersburg abgereist, waren doch, und zwar auf einem anderen Wege, schon gestern früh in Vogelsdorf, von wo Sie Ihrer Erlauchten Gemahlin, zu Höchstderen großer und freudiger Ueberraschung entgegenkamen, und nun mit Ihr, so wie mit Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger und der jüngeren Kaiserl. Familie, zugleich bei dem Königl. Vater in Friedrichsfelde eintrafen. Die Familienfeste des Königs sind auch für die Bewohner Seiner Hauptstadt und für alle Seine treuen Unterthanen jedesmal Tage der Freude und des Jubels. Darum war auch, als gestern Nachmittag der Königliche Vater im Kreise der Seinen nach der Hauptstadt zurückkam, das freudigste Mitgefühl auf allen Gesichtern zu lesen, und die wogenden Massen, welche den Ankommenden entgegen eilten, gewährten das treueste und lebendigste Bild der allgemeinen Theilnahme. In der großen Frankfurter-Straße war das Grundstück, welches für das Nikolaus-Bürger-Hospital bestimmt ist, mit Blumengewinden festlich geschmückt. Um 5½ fuhr der erste Wagen, in welchem Sich Seine Majestät der König, Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, so wie Ihre Königl. Hoheiten die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin Friedrich der Niederlande befanden, in das Schloß-Portal ein. Bald darauf kamen Se. Majestät der Kaiser von Rußland mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen, wonächst dann auch die anderen Wagen der Kaiserl. und der Königl. Familie folgten. Im Schlosse wurden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland von Ihren Königl. Hoheiten der Kronprinzessin und den übrigen Prinzessinnen des Königlichen Hauses, so wie von den hier anwesenden Allerhöchsten und Höchsten fremden Herrschaften empfangen, denen bald nachher auch die Cour der Königlichen Hof-Chargen, vieler hohen Militair- und Civil-Beamten und eine Deputation der städtischen Behörde folgte. Um 8 Uhr Abends ward von sämmtlichen Musik-Corps der Garde und der jetzt hier zum Manöver anwesenden Truppentheile unter den Fenstern Ihrer Majestäten, vor dem Königl. Schlosse, eine glänzende Militair-Musik aufgeführt wozu sich eine unermeßliche Menschenmenge versammelt hatte. Der ganze Platz, sämmtliche Fenster und Balkons der nahen und fernen Häuser, sogar das Dach des Königl. Schlosses und die zum Schloßplatz führenden Straßen waren dicht mit Zuschauern besetzt, die trotz des anhaltend ungünstigen Wetters stundenlang versammelt blieben. Nachdem einige Musikstücke gespielt waren, erschienen Ihre Majestät die Kaiserin, nebst mehreren anderen Mitgliedern der beiden Erlauchten Herrscher-Familien auf dem der breiten Straße gegenüberliegenden Balkon, und wurden mit einem enthusiastischen Vivat- und Hurrahruf empfangen, der die schmetternden Trompeten und wirbelnden Trommeln übertönte, und stets, wenn er an einer Stelle des Platzes aufgehört, an einer anderen von neuem begann. — Später war Souper bei Ihren Kaiserl. Majestäten, welchem Se. Majestät der König und sämmtliche fremde Allerhöchste und Höchste Herrschaften beiwohnten.

Heute Vormittag um 10 Uhr zog im Schloßhofe bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland eine Ehrenwache vom 6ten Kürassier-Regiment dessen Chef Allerhöchstdieselben sind, auf, und das Offizier-Corps des genannten Regiments war dabei zugegen. Se. Majestät der Kaiser geruhten die Ehrenwache Allerhöchstselbst zu mustern und dann zu entlassen. — Um 2 Uhr war großes Diner im Rittersaal. Die Herren erschienen in Galla, die Damen in Roben, und sowohl die fremden, als die einheimischen hohen Offiziere waren dazu geladen. — Morgen ist große Parade der hier versammelten Truppentheile.

Schweiz.

Ein Korrespondent der Hannoverschen Zeitung giebt über die Vorfälle im Kanton Schwyz den nachstehenden Bericht: „In den rein demokratischen Kantonen, d. h. in denjenigen, welche die Landesgemeinden-Verfassung haben, versammelt sich jedes Jahr das Volk am ersten Sonntage des Mais, um die allgemeinen Landes-Angelegenheiten zu ordnen. Die am letzten Sonntage in Schwyz stattgehabte Landesgemeinde, von etwa 10,000 Menschen besucht, lief auf eine für den Frieden des Kantons äußerst fatale Weise ab, nämlich mit einer fürchterlichen allgemeinen Prügelei. Es giebt in der Schweiz zwei Parteien, die sich seit sechs Jahren ziemlich feindselig gegenüberstehen; eine Partei, welche den Grundsätzen der Stabilität huldiget und namentlich unter dem Einflusse der Geistlichkeit steht; eine andere, welche sich zu liberalen Prinzipien bekannt. Erstere werden die „Hornmänner“, letztere die „Klauenmänner“ genannt. Die Hornmänner gehören nun dem alten Kantonstheile an, während die Partei der Klauenmänner ihre meisten Anhänger in den sogenannten äußeren Bezirken, Küßnacht, Gersau, Wallerau, Einsiedeln und Pfäffikan, hat. Diese Bezirke sind mit dem Regiment der Altschwytzer nichts weniger als zufrieden, wie dies der famöse Küßnachter Zug von 1833 zur Genüge zeigt. Auf der letzten Landesgemeinde sollten nun einige Fragen, namentlich auch Wahlen, entschieden werden, welche die Interessen der beiden Parteien sehr lebhaft berührten. Die Klauenmänner, an Zahl den Hornmännern beträchtlich überlegen, langten unbewaffnet am Orte der Versammlung an; eine große Menge ihrer Gegner erschien mit Prügeln, Stöcken u. dergl. bewaffnet; beide Parteien stellten sich einander gegenüber auf. Ziemlich ruhig läuft der Anfang der Landesgemeinde ab; als aber die erste Abstimmung vorüber ist, eignen sich beide Theile die Majorität zu. Es werden zwischen den Führern heftige Worte gewechselt, dann wird auf einmal zu den Prügeln gegriffen, und so gut werden dieselben von den Hornmännern geführt, daß die Klauenmänner den Reißaus über alle Berge nehmen. Blut floß zwar viel, jedoch wurde kein Menschenleben eingebüßt. Diese, selbst für einen demokratischen Kanton etwas unparlamentarische Art, über eine Streitfrage zu entscheiden, hat die größte Erbitterung der verschiedenen Theile des Ländchens gegen einander hervorgebracht, und es dürfte der Vorfall zu einer politischen Trennung, wenn nicht zu noch Schlimmerem führen, mischt sich die Tagsatzung nicht bald und auf eine entschiedene Weise in den bösartigen Streit.

Türkei.

Konstantinopel, 18. April. Die Pforte befindet sich gegenüber von England in einer sehr schwierigen Lage. Sie will die Ausübung der In-

risdiction über englische Unterthanen, welche seither den Agenten Englands zustand, selbst handhaben, und hat zu diesem Ende schon Verfügungen getroffen. Lord Ponsonby will dieß nicht zugeben; er beruft sich auf die eingegangenen Conventionen, die, wie es scheint, abgelaufen sind, oder doch bald erlöschen. Die Pforte versichert überdieß, die Lage der Dinge habe sich verändert, sie könne nicht mehr zugeben, daß Fremde der Landesjustiz entzogen werden, weil die Gerechtigkeit, die sie gegen ihre eigenen Unterthanen üben müsse, dadurch nur zu häufig gefährdet würde. Diese Sache hat ihre sehr ernste Seite, und wird noch zu vielen Reibungen führen, denn die Pforte scheint ihre Partie ergriffen zu haben, und entschlossen zu seyn, bei einer für sie so wichtigen Frage sich nicht in die Anforderungen Englands zu fügen. Auch über die Dampfschifffahrt, welche die Engländer und Franzosen in den hiesigen Gewässern frei und fast ausschließlich betreiben wollen, ist die Pforte gezwungen, in weitläufige Erörterungen zu treten. — Die Nachrichten aus Asien lauten fortwährend günstig für Ibrahim Pascha, mithin ungünstig fur die Pforte. Die Armee des Seraskiers concentrirt sich, und unter dem Vorwande, sie zu besichtigen, scheint der Sultan sich in Person in ihre Mitte begeben zu wollen. Was er damit bezweckt, ist unbekannt; doch kann seine Gegenwart in der Nähe des Kriegsschauplatzes leicht zu ernstlichen Verwicklungen mit Ibrahim Pascha Anlaß geben.

Konstantinopel, 25. April. Hier werden die Rüstungen mit größtem Eifer fortgesetzt und unaufhörlich gehen Verstärkungen zur Großherrlichen Armee in Klein-Asien ab. — Aus Thessalien hat die Pforte sehr günstige Nachrichten erhalten, mehrere Banden der dortigen Raubgesellen sind aufgerieben oder eingefangen und standrechtlich gerichtet worden. — Reschid Pascha die Seele der neuesten Reformen, setzt sich in der Gunst des Sultans immer fester; man will nun wissen, daß der Sultan im Sinne habe, nur um ihn nicht von seiner Seite zu verlieren, den ihm zugedachten Botschafter-Posten am Pariser Hofe anderweitig zu besetzen. — Auf mehreren Küsten-Punkten des Orients, nämlich in Alexandrien, Smyrna und der hiesigen Hauptstadt, hat sich mit Eintritt der Frühlings-Witterung wieder die Pest gezeigt; da indessen die Sanitäts-Kommission bereits in Thätigkeit ist, so hofft man, daß durch entsprechende Vorkehrungen derselben die beiden letztgenannten Städte wenigstens vor einer größeren Verbreitung dieser schrecklichen Geißel werden geschützt werden.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert neun und funfzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Am 4. May 1839. Nachdem der best. Sekretär die Sitzung eröffnet und das Protokoll der vorhergehenden vorlesen hatte, wurden die im Monat April eingelaufenen Geschenke angezeigt. Unter andern hatte Hr. Kollegienrath Professor Kruse einen saubern Abguß der sogenannten, von ihm im Jahrgange 1835 der Dorpater Jahrbücher beschriebenen, Tschernigowschen goldenen Medaille, die gegenwärtig in der Kaiserlichen Eremitage zu St. Petersburg aufbewahrt wird, verehrt, so wie Hr. v. Koschkull, Hauptmann zu Tuckum, ein ausgezeichnet schönes Exemplar des in hiesigen Gegenden äußerst selten vorkommenden kleinen Trappen (Otis Tetrax), männlichen Geschlechts, eingesandt und sich dadurch das Provinzialmuseum zu großem Danke verpflichtet.

Von Hrn. Kollegienrath Dr. Trautvetter wurde eine Abhandlung vorgelesen Ueber Kant's Schreibart; zunächst in Bezug auf dessen Schrift: Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen.

Hr. Kreisschullehrer Lessew las einen Entwurf zu einer Untersuchung: Warum die ernsteren, besonders die mathematischen Studien in Kurland so wenig Liebhaber finden? und machte die Anzeige, daß er diese Skizze, zum Vortrage in einer künftigen öffentlichen Sitzung, ausführlich zu bearbeiten, die Absicht habe.

(Mit. Ztg.)

Miscellen.

Der Haß und die Erbitterung der Belgier gegen die Holländer ist auf das Höchste gestiegen und hat sich selbst schon der Jugend mitgetheilt. Als der Bischof von Lüttich bei seiner letzten Schulenvisitation einen Knaben fragte: gegen welche Feinde müssen wir immer gerüstet seyn? erhielt er statt aus dem Katechismus die treuherzige Antwort: gegen die Holländer.

Witterung.

Mai.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
9.	4,4R.	27″ 10‴,2	trüb. W.
10.	4,5 „	27 11,8	Schnee.Regen.ruhig.
11.	5,0 „	28 0,5	trüb. ruhig.
12.	6,0 „	28 1,3	trüb. W.
13.	8,3 „	28 1,8	trüb. O.
14.	13,2 „	28 1,6	heiter. O.
15.	15,6 „	28 1,0	heiter. NO.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 58. Mittwoch, 18. Mai. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Meriko. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Der hiesige Schach-Klub hat eine Herausforderung des Petersburger Schach-Klubs erhalten und angenommen. Der gewinnende Klub soll von dem anderen 10,000 Fr. erhalten. An der Spitze des Pariser Schach-Klubs steht Herr de la Bourdonnais, an der Spitze des Petersburger Schach-Klubs Herr Petrief. Die Züge werden durch den Moniteur bekannt gemacht werden.

Das Journal du Commerce enthält folgende Korrespondenz aus Afrika, die mit dem Dampfböten „Cocytus„ und „der Tartar“ in Toulon angekommen ist. Die Depeschen des letzteren sind sofort durch eine Estafette nach Paris befördert worden: „Bona, 3. Mai. Das unter den Befehlen des Flotten-Lieutenants Maissin stehende Dampfboot „Cocytus“ und das Transportschiff „Egaria“ ankern so eben auf der hiesigen Rhede, und sind im Begriff, 750 Mann vom 61sten Linien-Regiment, und mehrere einzelne, zu verschiedenen Truppentheilen gehörige Soldaten, auszuschiffen. Diese Truppen sind nach Konstantine bestimmt; in Guelma machen sie Halt und erwarten dort den ersten Transport von Lebensmitteln, dem sie zur Eskorte dienen sollen. Der Kommandant des Lagers von Medjez-Hammer kann sich ihrer vielleicht bedienen, um die Scharte wieder auszuwetzen, die er bei seinem neulichen Streifzuge nach Qued-Gherf erhalten hat. Der letzte aus Konstantine hier eingetroffene Courier hat einige neuere Details über die Unterwerfung gegen Stora mitgebracht. Wenn man unseren Korrespondenten Glauben schenken darf, so stammen diejenigen Araber, die das zwischen Stora und Gigeli belegene Land, das im Osten von dem Sissaf und im Westen von dem Qued-Rummel begränzt wird, bewohnen, geradesweges von den alten Römern ab; um die Mitte des 16ten Jahrhunderts vermischten sich mit ihnen die Genueser, die auf dieser Küste bedeutenden Handel trieben. Diese Stämme leben in vollster Unabhängigkeit und haben sich niemals, weder dem Dey von Algier, noch dem Bey von Konstantine, unterworfen. In jedem Stamm widmet sich eine bestimmte Anzahl von Männern dem Ackerbau, Andere blieben in den Douars zurück und üben ihre verschiedenen Gewerbe aus; es giebt unter ihnen Leinweber, Schlächter, Schmiede u. s. w. Diese Araber betreiben die verschiedenen Geschäfte mit einer solchen Fertigkeit, daß sie von Niemanden abhängig zu seyn brauchen. Außerdem herrscht in ihren Dörfern viele Wohlhabenheit; außer ihren Zelten haben sie steinerne Häuser mit Dachziegeln belegt, jedes Haus hat seinen Garten, die Felder sind in einem sehr guten Zustande und man sieht überall schöne Anpflanzungen von Fruchtbäumen. Die innere Verwaltung in diesen Stämmen ist sehr einfach; der Scheik wird von dem Volke eingesetzt; er hat volle Militair- und Civil-Gewalt und führt die Kriege an, wenn mit einem benachbarten Stamme Streit entsteht. Sobald der Scheik Anlaß zu erheblichen Klagen giebt, wird er sogleich abgesetzt. Die verschiedenen Besitzthümer sind gehörig von einander gesondert, welches sonst auf keinem Punkte der Rrgentschaft Algier der Fall ist; sie werden stets respektirt und gehen ohne Weiteres auf die Erben über. Da Jeder weiß, daß er nicht willkürlich seines Eigenthums beraubt wird, so arbeitet er mit Eifer und die Ländereien sind in einem so guten Kultur-Zustande, wie in den besten Departements Frankreichs. Der Meerbusen von Stora, den unsere Truppen besucht haben, bietet überall einen leicht zugänglichen Stand, in dessen Nähe die Schiffe, vor fast allen Winden geschützt, liegen können. Die Vorgebirge, welche die beiden äußersten Enden des Meerbusens bilden, bestehen aus hochgethürmten Felsmassen, und diese tragen besonders zur Sicherheit der Rhede bei. Unfern von den Ruinen von Russicada, wo unsere Kolonne längere Zeit anhielt, bildet die Mündung des Sissa-Flusses einen kleinen natürlichen Hafen, der mit wenigen Kosten, zum großen Nutzen des Handels, vollkommen brauchbar gemacht werden könnte. Inmitten der Ruinen stehen noch einige alte Magazine, die ganz wohl erhalten sind. Der Sohn Ben-Aissa's, der mit seinem Vater nach Algier gereist war, ist vor einigen Tagen zurückgekehrt; Briefen aus Algier zufolge, steht seine Zurückkunft mit dem Abmarsche einer Arabischen Armee in Verbindung, die sich von Medeah aus nach der Pro-

vinz Konstantine bewegt. Er hat sich sogleich in das Innere der Provinz begeben, und man vermuthet, daß er Briefe fur Achmed Bey hat. Von einer anderen Seite her wird aus Konstantine gemeldet, daß der General Negrier sich vorbereitet, seine Streifzüge bis an die Gränzen der Provinz Algier auszudehnen. Er läßt sich fast mit Gewißheit voraussetzen, daß der General die Absicht hegt, mit der Armee Abdel-Kader's zusammenzutreffen. Dieses Unternehmen könnte leicht Ereignisse herbeiführen die den Stand der Dinge völlig veränderten: denn wenn Frankreich mit Achmed noch kein Bündniß abgeschlossen hat, befinden sich unsere Truppen zwischen zwei feindlichen Feuern. — „Algier, 4. Mai. Unsere Truppen haben Blida in Besitz genommen, oder, um sich richtiger auszudrücken, sie haben in der nächsten Umgebung der Stadt festen Fuß gefaßt. Das Bedurfniß dieser Operation ward lebhaft gefühlt, denn die Nothwendigkeit gebot, die Posten-Linie zu schließen, die das Gebiet umfaßt, das uns, zufolge des Traktats, an der Tafna zugesichert ist; sie wird aber für die Colonisation ohne Nutzen seyn, wenn man den Kolonisten nicht erlaubt, sich unter den Mauern von Blida und in der Ebene, die diese Stadt begränzt, anzubauen. „Oran, 3. Mai. Der heiße Südostwind, der am 22. April wehte, hat die Blätter und Früchte an den Bäumen, so wie den Weinstock in der Umgegend von Oran, völlig versenkt; das Korn auf dem Felde hat auch viel gelitten, und man giebt die Aerndte fast für verloren. Der Ausfuhr-Handel gewinnt immer mehr an Bedeutung; zahlreiche Schiffe kommen aus allen Ländern hier an, um Handel mit Korn, Schlachtvieh und Landes-Produkten zu treiben."

Das Journal la Presse enthält heute folgenden Artikel: „Ja, die gegenwärtige Lage ist seltsam, sie ist sogar falsch; aber sie ist nicht beunruhigend, denn sie widerstrebt den wahren Grundsätzen der Repräsentativ-Regierung; und man wird die Hinderniße, die gewisse Factionen zu erregen suchen, zu besiegen wissen. Man muß dem gegenwärtigen Zustande ins Auge zu blicken wagen. Man muß das Uebel bei Namen nennen. Und man glaube nur nicht, daß es heroischer Mittel gegen dasselbe bedürfe, solcher Mittel, die oft verzehrender sind, als das Uebel, welches man bekämpfen will. Für eine constitutionelle und nationale Regierung ist das immer gegenwärtige, immer wirksame, immer sichere Hülfsmittel die öffentliche Meinung. Wenn die Regierung diese auf ihrer Seite hat, so werden die Factionen sich zurückziehen und die Coterieen verschwinden. Wohlan, die öffentliche Meinung beginnt schon, die gegenwärtige Lage aufmerksam zu betrachten und es bedarf nur einzelner Andeutungen, um sie gänzlich aufzuklären. Ueberall, in den Familien, in den Fabriken, in den Werkstätten, sucht man sich über den Widerspruch Rechenschaft zu geben, der zwischen der öffentlichen Ordnung und den parlamentarischen Verlegenheiten, zwischen dem allgemeinen Wohlstande und den künstlich hervorgerufenen Besorgnissen stattfindet. Alle thätigen und vernünftigen Männer, die, gleich der Regierung, den National-Wohlstand in der Entwicklung der Arbeit suchen, wundern sich zu vernehmen, daß die von der Verwaltung entworfenen Pläne, um der Arbeit im Lande einen sichern und schnellen Aufschwung zu geben, durch Theorieen gehemmt werden, hinter denen sich kleinliche Leidenschaften verstecken. Man sieht eine thätige und gewissenhafte Verwaltung großartige Entwürfe reiflich vorbereiten, sie mit Eifer und Ueberzeugung vertheidigen und dann plötzlich der Ausführung dieser Entwurfe Hindernisse in den Weg legen. Die öffentliche Meinung, unzufrieden über dieses Resultat, forscht nach den Grunden, und was entdeckt sie? zehn bis zwölf Personen, die ebenfalls das Staatsruder in Händen gehabt haben, die gewiß, wenn sie Minister wären, dasselbe thun wurden, was sie jetzt mißbilligen, die den Zustand Frankreichs am Vorabend ihres Ausscheidens für glänzend erklärten und die am Tage nach ihrem Falle Verderben und Untergang prophezeiten; Ehrgeizige, die sich eigentlich nicht gegen das, was die Regierung thut, sondern nur gegen den Gedanken auflehnen, von anderen Händen ausgeführt zu sehen, was sie selbst nicht in's Werk zu richten verstanden; eitle Politiker, die sich nicht daran gewohnen können, zu glauben, daß man ohne sie zu regieren im Stande sey; das ist die wahre Coalition!"

Großbritanien und Irland.

London, 15. Mai. Die Debatte in Bezug auf die Irländische Zehnten-Bill, die gestern im Unterhause angefangen und heute fortgesetzt würde, hat scheinbar zwar kein allgemeines politisches Interesse, aber sie hängt doch mit den zartesten Fragen der Britischen Verwaltung sehr eng zusammen und hält daher unser Publikum in größerer Spannung, als man auf dem Kontinent anzunehmen geneigt seyn möchte. Zunächst knüpft sich nämlich daran die Frage über die Existenz des jetzigen Ministeriums, denn wenn das Amendement des Sir T. Ackland durchgegangen wäre und die Minister mithin gerade bei demselben delikaten Punkte, der das letzte Ausscheiden des Peelschen Ministeriums zur Folge gehabt, ungeachtet aller ihrer Nachgiebigkeit in Bezug auf die sogenannte Appropriations-Klausel, eine Niederlage erlitten hätten, so würde ihnen natürlich auch nichts Anderes übrig geblieben seyn, als das Feld ihren politischen Gegnern zu überlassen. Demnächst aber würde durch das Acklandsche Amendement jede weitere Annäherung an ein paritätisches Verhältniß in Bezug auf die geistlichen Revenüen Irlands wiederum eine bedeutende Verzögerung erhalten haben. Ueber die heutige Fortsetzung der Diskussion ist zwar noch kein näherer Bericht eingegangen, doch erfährt man bereits so viel, daß das Amendement des Sir T. Ackland mit einer Majorität von 11 Stimmen verworfen ward, indem der Antrag des Lord John Russell, daß sich das Haus in einen Ausschuß über die Resolutionen verwandle, von 317 gegen 289 Stimmen an-

genommen wurde. Die Tories hatten, wie man sieht, alle ihre Kräfte aufgeboten, und die Minister haben ihren Sieg nur mit genauer Noth erlangt.

Gestern versammelten sich über hundert Oppositions-Mitglieder aus beiden Parlamentshäusern bei dem Herzoge von Wellington. Der Gegenstand der Berathung soll die Irländische Armen-Bill gewesen seyn. Mehrere Pairs, welche große Ländereien in Irland besitzen, sollen die Absicht haben, im Ausschusse des Oberhauses über die Irländische Armen-Bill auf Streichung derjenigen Klauseln der Bill zu dringen, nach denen auch arbeitsfähigen Armen Unterstützung gewährt werden soll. In einem Irländischen Blatt wird berechnet, daß nach der ministeriellen Armen-Bill ungefähr für 120,000 Armen in Arbeitshäusern würde gesorgt werden müssen.

Spanien.

Paris, 12. Mai. Der Courrier de Bordeaux meldet die Ankunft eines außerordentlichen Couriers aus Madrid, der die Nachricht von einem Siege des Generals Pardinas über Basilio Garcia überbringt. Der Bericht ist aus Bejar vom 3. Mai datirt. Der Kampf war kurz, aber blutig, und in wenigen Minuten waren alle Positionen genommen. 35 Karlisten wurden getödtet und 125 Officiere und 493 Soldaten gefangen genommen. Der Verlust der Christinos war unbedeutend.

In einem Schreiben aus Bayonne wird gemeldet, daß Leon el Conde am 3. Mai Los Arcos besetzt und die von den Karlisten dort errichteten Festungswerke zerstört habe. Es waren zwar fünf Karlistische Bataillone dem Orte zu Hülfe gekommen, indeß wurden sie nach kurzem Kampfe geschlagen.

Man schreibt aus Logroño vom 5. Mai: „Eine aus 16 Bataillonen Infanterie und 800 Pferden bestehende Expedition hat sich Mendavia genähert, während Cabrera das Corps von Leon el Conde zu beschäftigen sucht. Die genannte Expedition wird, wie es heißt, von dem ältesten Sohne des Don Carlos, der sich jetzt in Estella befindet, kommandirt werden. Man will wissen, daß von einer einflußreichen Seite her jetzt Alles aufgeboten werde, um Don Carlos zu bewegen, durch eine Vermählung seines Sohnes mit der Doña Isabella dem Burgerkriege ein Ende zu machen. — Als der Bischof von Leon neulich den Don Carlos um die Freilassung der schon so lange verhafteten Generale ersuchte, erwiederte er: „„Milde erzeugt Uebermuth; wer herrschen will, muß auch zu strafen wissen!""

Der Spanische Bürgerkrieg scheint der Morning Chronicle das Eigenthümliche darzubieten, daß der Sieg in der Regel auf der Seite derjenigen Partie sey, die sich in der Defensive halte. So habe, meint dieses Blatt, Don Carlos zu Anfang des Krieges, als die Generale der Königin ihn in seinen festen Positionen in den Baskischen Provinzen angegriffen, stets gesiegt; von dem Tage an aber, wo er seinerseits die Offensive ergriffen und sich in Bewegung gesetzt habe, um das übrige Spanien zu erobern, seyen ihm nichts als Unglücksfälle zugestoßen. Freilich, fügt die Chronicle hinzu, habe er nicht anders handeln können. Diese Insurrection lasse sich nicht lange im status quo erhalten; die Baskischen Provinzen seyen nicht im Stande, eine Armee, die sonst stark sey, wie deren Bevölkerung, eine Reihe von Jahren hindurch zu ernähren, und von seinen auswärtigen Freunden würde dem Don Carlos auch kein Geld mehr zufließen, wenn sie keine Aussicht hätten, ihn bald in Madrid zu sehen; er musse daher weiter, wenn auch jener Schritt seine Kräfte immer mehr erschöpfe und ihn dem Untergange näher bringe. Der Zug des Gomez, als das erste Unternehmen dieser Art, sey allerdings glänzend und der Chef ein tüchtiger Renner gewesen; aber seine Nachahmer hätten es ihm nicht gleich thun können; der von Don Carlos selbst gemachte Versuch sowohl als die letzten Unternehmungen Negri's Basilio's seyen ganz fehlgeschlagen. Jetzt musse Don Carlos von neuem über den Ebro, er musse noch ein Versuch machen und zusehen, wie viel Navarresen ihm folgen wollten; aber er rucke nicht mehr mit dem Muth und den Hoffnungen vor, wie früher. Die Engländer, die vor einigen Jahren in seinem Lager gewesen, hätten ihn verlassen; seine ehemaligen eifrigen Anhänger an den Börsen von London und Paris seyen ganz kleinlaut geworden; die Karlistischen Truppen würden überall geschlagen, zersprengt und verfolgt. „Und doch", so schließt das genannte Blatt seine Betrachtungen, um zu beweisen, daß auch jetzt wieder die Defensive den Sieg davontrage, „und doch sind die Minister der Königin so schwach, ihre Generale so talentlos und ihr Schatz so leer als jemals. Aber ihre Sache siegt trotz der Werkzeuge, die ihr dienen. Ohne einen nennenswerthen Staatsmann oder General und ohne einen Maravedi in den öffentlichen Kassen geht die liberale Sache in Spanien jetzt rasch und merklich ihrem definitiven Siege entgegen.

Belgien.

Lüttich, 15. Mai. Es hat allerdings seine Richtigkeit, daß aus dem Limburgischen, wie aus dem Luxemburgischen zahlreiche Bittschriften mit dem Gesuche, die Trennung der beiden Gebietstheile nicht zuzugeben, an die Repräsentanten-Kammer eingesandt worden sind. Wer jedoch sind die Unterzeichner, und auf welche Weise sind die Bittschriften zu Stande gekommen? Ein Belgisches Blatt hat, um dieses Treiben zu parodiren, die Bittschrift der Schafe aus den Ardennen an die Repräsentanten der Nation mitgetheilt. „Wir", heißt es in dieser Petition, „die Geschorensten aller Bittsteller, Ardenner von Geburt, Hammel von Natur und von unseren respektiven Hirten auf außerordentliche Weise zusammengetrieben, nahen uns mit vollständiger Unabhängigkeit, um unsere patriotischen Stimmen vernehmen zu lassen. Unsere besagten vielgeliebten Hirten haben uns eine traurige Nachricht mitge-

* * *

theilt. Es ist stark davon die Rede, versichern sie, uns unseren ehemaligen Herrn zurückzugeben, der, wenn wir ihnen glauben dürfen, und als wohldisziplinirte Schafe glauben wir Alles, besonders wenn's unsere Hirten sagen, ein wahrer Polyphem ist und sich schon anschickt, uns mit Haut und Wolle zu verspeisen. Furchterlicher Gedanke, vor dem uns jetzt schon die Haut schaudert und die Wolle zu Berge steigt. Zwar haben die Aeltesten der Heerde ungläubig das Haupt geschüttelt. „„Bah, sagen sie, wir haben ja vor acht Jahren unter ihm geweidet. Das Gras war damals nicht minder schön, nicht minder frisch, nicht minder dicht und nicht minder grun wie jetzt. Ja, wir glauben uns sogar zu erinnern, daß uns unsere Hirten damals nicht so dicht auf dem Nacken saßen, daß man uns nicht bloß unsere ganze Haut ließ, sondern auch noch etwas Wolle obendrein."" Aber das ist nichts, als Gewäsch, versichern uns unsere Hirten. Wir kehren darum auch jenen alten Rebellen den Rücken und unsere frommen Lämmer meiden sie, als ob sie die Drehkrankheit hätten. Ja, Ihr theuren Väter des Vaterlandes, wir wollen um jeden Preis unseren bisherigen Herrn behalten; wir haben ihn zwar noch niemals mit Augen gesehen, auch haben wir noch nie auch nur ein Bündel Klee von ihm bekommen, aber unsere Hirten erzählen uns so viele schöne Dinge von ihm, daß es unmöglich anders seyn kann. Es lebe die Integrität des Gebietes! Dies ist, o Gesetzgeber, unser allgemeines Blöken. Die Integrität oder das Schlachthaus! Der Boden, auf dem wir weiden, würde ja vertrocknen und kein Gras mehr tragen, falls er von Belgien getrennt werden sollte. Es ist dies ein Beweis der Sympathie, den er nicht umhin kann, der Belgischen Revolution zu geben, wie dies eben in der Brüsseler Akademie vorherverkündet worden von Herrn Dumortier, welches der größte Naturforscher der bewohnten und der unbewohnten Erde ist."

Deutschland.

Leipzig, 15. Mai. Es hat sich hier ein Verein gebildet, welcher die Verarbeitung des Asphalts zu Straßenpflaster und anderen Zwecken nach der von Herrn Heymann in Berlin unter der Mitwirkung des Herrn Beysster in Paris bereits ausgeführten Methode beabsichtigt. Das Unternehmen ist auf Actien gegründet, und der Verein hat vorläufig einen Vertrag mit Herrn Heymann abgeschlossen. In Auerbach's Hofe ist eine kleine Strecke mit der nach jener Methode bereiteten Masse belegt.

In Frankfurt und in München sollen jetzt auch Straßen mit Erdpech gepflastert werden. Die Pechactien sind gestiegen. Wenn nur die Speculanten nicht zuletzt daran hängen bleiben.

Italien.

Der Papst versammelt jetzt fast täglich seine Cardinäle zur Berathung uber die preußischen Zwistigkeiten. Die Meinungen haben sich aber noch nicht vereinigen können, da ein nicht geringer Theil der Cardinäle, was allgemein auffällt, die preußische Regierung in Schutz nimmt und das Benehmen der beiden Erzbischöfe als unklug und störrisch tadelt.

Nach zwanzigjährigem Aufenthalt hat der preußische Gesandte, Geh. Legationsrath Bunsen Rom bereits verlassen, um seine Urlaubsreise über Berlin nach England anzutreten. Als ein gelehrter Candidat der Theologie war er nach Rom gegangen und hatte das seltene Glück, nach und nach zu der ehrenvollen und wichtigen Stelle eines Gesandten sich emporzuheben. Er wird schwerlich in dieses Amt wieder zurückkehren, da er seine ganze zahlreiche Familie mit sich genommen hat. Die deutschen Künstler in Rom verlieren in ihm einen wohlwollenden Freund, und die kleine evangelische Gemeinde daselbst einen umsichtigen Beschützer.

Griechenland.

Athen, 29. April. Die fast vollendete Aushebung der diesjährigen Conscribirten erfuhr von einer Seite, von welcher man es am wenigsten vermuthet hatte, hartnäckigen Widerstand. Hydra empörte sich förmlich gegen dieses neue Gesetz. Die Einwohner begannen ihre Widerspänstigkeit damit, daß sie den Gouverneur der Insel, welcher seine Pflicht getreu versehen wollte, in einer öffentlichen Versammlung überfielen und ihn mit Schlägen und Stößen barbarisch mißhandelten. Die Weiber nahmen großen Antheil daran und verkrallten mit Wuth das Gesicht des Gouverneurs. Nachdem nun die Frage, ob man den Unglücklichen gänzlich todtschlagen solle, mit großer Stimmenmehrheit vom Volke bejaht worden, machten zwei rüstige Männer den Vorschlag, ihn lieber gleich einem Hunde zu ersäufen; da diese Proposition gefiel, so schleppte man den blutenden Gouverneur nach dem Ufer, warf ihn in eine Barke, die zwei Männer setzten sich ebenfalls in dieselbe und stießen vom Lande. Die ganze Bevölkerung eilte ans Ufer, um die Execution mit anzusehen. „Nun," riefen mehrere den in der Barke befindlichen Männern zu, „werft den Hund einmal hinaus!" — „Noch nicht" antworteten diese, „wir sind noch zu nahe am Land, er könnte sich durch Schwimmen retten." Als sie endlich mehrere Schußweiten vom Ufer entfernt waren, packten sie mit übermäßiger Kraft die Ruder und flohen mit dem Unglücklichen, der uberrascht in seinen vermeintlichen Mördern seine Retter erblickte, nach Poros. Die am Ufer stehende getäuschte Bevölkerung schäumte Wuth und brach in Schmähungen aus. Kaum gelangte die Nachricht nach Athen, als der Marine-Minister sich augenblicklich nach Hydra begab, aber auf Anrathen einiger von den Felsen herunter rufenden Stimmen die Insel nicht betrat, sondern von seinem Fahrzeuge aus im Namen des Königs den Hydrioten vier Tage Bedenkzeit bestimmte, nach deren Verlauf, wenn nicht Alles zur Ordnung zurückgekehrt sey, die strengsten Maßregeln ohne alle Rücksicht angewendet würden. Zu gleicher Zeit wurde ein großer Theil unserer Garnisonstruppen eingeschifft, um Hydra gegenüber das Resultat zu erwarten. Mittlerweile langte eine Deputation der empörten

Insulaner im Piräus an, um im Namen sämmtlicher Hydrioten ihre Beschwerden dem Könige vorzutragen; da es jedoch natürlich ist, daß kein Monarch eine Deputation annimmt, deren Absender die Antwort mit gewaffneter Hand erwarten, so erhielt der Hafencapitän vom Piräus die Ordre, die Verblendeten nicht ans Land zu lassen, und sie mußten noch in der Nacht um 2 Uhr den Hafen wieder verlassen. Mit großer Spannung sah man nun den Ablauf des nachsichtsvollen Termins entgegen, um so mehr, als die meisten Capitäne und Officiere der griechischen Marine Hydrioten sind, und in Folge dessen nöthigen Falls Söhne gegen Väter, Brüder gegen Brüder hätten feindlich agiren müssen. Die letzten Nachrichten jedoch lauten sehr beruhigend. Noch vor Ablauf der vier Tage verschwanden die eigentlichen Aufwiegler, ihre Auslieferung fürchtend, heimlich von der Insel, und man betrachtet schon jetzt die ganze Sache als beigelegt.

Türkei.

Der Times wird aus Konstantinopel unterm 17. April geschrieben: „Ich freue mich außerordentlich, Ihnen ein Ereigniß melden zu können, welches für das Türkische Reich ohne Zweifel das wichtigste seit der Eroberung von Konstantinopel ist, — ein Ereigniß, welches für Volk und Regierung eine neue Aera der Wohlfahrt und Größe eröffnet und den Souverain, der diese Lebens-Reform zu Stande gebracht, die gerechtesten Ansprüche auf die Dankbarkeit seiner Unterthanen und auf die Bewunderung der Welt verleiht. Sultan Mahmud hat nämlich die Abschaffung des bisherigen verderblichen Systems der Revenüen-Erhebung beschlossen, welches seit den Tagen Mahomed's II. von dessen Nachfolgern blindlings beibehalten wurde. An die Stelle desselben soll das Finanz-System Arabischer Gesetzgeber treten, welches die Vorgänger des jetzigen Sultans thörichterweise mit dem vertauscht hatten, das an dem Verfall des Griechischen Kaiserreichs Schuld war, indem sie das mächtige Werkzeug, dem der Islamismus seine Siege über den halben Erdball verdankte, muthwillig beiseite warfen. Nach Ablauf dieses Jahres wird nun der Gebrauch aufhören, nach welchem die Einkünfte der Provinzen an den Meistbietenden verpachtet wurden, und die Erhebung dieser Einkünfte wird inskünftige ganz allein den Munizipal-Beamten, den von den Einwohnern jedes Distrikts gewählten Ajans und Kodschabaschis, anvertraut werden. Die administrative Gewalt wird nicht länger mit der finanziellen verbunden seyn, und der Gouverneur jeder Provinz wird seine Aufmerksamkeit allein auf die Erhaltung der Ordnung und Ruhe zu richten haben, ohne die Befugniß, sich irgendwie in die Erhebung der Revenüen zu mischen. Die Repartirung der direkten Steuer, welche von jedem Distrikte jährlich zu entrichten ist, soll der Entscheidung des Munizipal-Raths überlassen werden, dessen Mitgliedern das Einkommen der einzelnen Bewohner der Gemeinde am besten bekannt ist, und der daher am richtigsten zu beurtheilen wissen wird, wie viel ein Jeder beizutragen hat, um die Forderungen der Regierung zu befriedigen. Diese Erhebungs-Art wird dem Schatz nicht die mindesten Kosten verursachen, da ihm die Munizipal-Beamten den von den Einwohnern in ihre Hände entrichteten Betrag direkt zusenden werden. Bisher empfing der Fiskus, da er das Recht der Steuer-Erhebung an die Gouverneure der Provinzen verkaufte, nur die Kaufssumme, während der Gouverneur von der Bevölkerung vier bis fünf Mal so viel erpreßte, denn wer eine Speculation übernimmt, sucht natürlich den möglichsten Gewinn davon zu ziehen, und die Pforte konnte, wenn sie einen solchen Handel einmal abgeschlossen hatte, sich nicht darüber beschweren, daß die Gouverneure, statt ihre Provinzen auf eine ehrenwerthe Weise zu verwalten, zu Raub und Plunderungen ihre Zuflucht nahmen, um ihr Geschäft so gewinnreich als möglich zu machen. So ist denn die wichtigste Verbesserung erreicht, die im Ottomanischen Reiche möglich war, und die Bevölkerung wird sich nun unter einer trefflichen Verwaltung sehr glücklich fühlen. Auf der Insel Cypern ist das neue System auf den Wunsch der Einwohner, der dem Sultan durch eine Deputation der dortigen Munizipal-Beamten kundgegeben wurde, bereits eingeführt worden."

Merik o.

Veracruz, 19. März. Ein Französisches Geschwader, aus einem Linienschiffe von 60 Kanonen und fünf Kriegsbriggs bestehend, ist gestern auf der Höhe von Veracruz angekommen, um eine Geld-Entschädigung für gewisse Unbilden zu fordern, über welche die in Meriko wohnenden Französischen Unterthanen sich beschwert haben. Der Französische Gesandte hat sich auf eines der Schiffe begeben, von wo aus er mit der Regierung unterhandelt. Er verlangt 800,000 Dollars, von denen ein Achtel sogleich bezahlt werden soll. Das Land ist ziemlich ruhig. Man spricht von einer neuen Expedition gegen Texas.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Drei und dreißigste monatliche Sitzung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements.

Riga, 4. Mai 1838. Es wurde der Versammlung der statutenmäßige Bericht über die Ereignisse in den Monaten März und April d. J., so wie uber die, seit der letzten Sitzung für die Sammlung der Gesellschaft eingegangenen, Geschenke abgestattet, welche dargebracht waren durch Se. Magnificenz den Herrn Generalsuperintendenten und Ritter v. Klot von dem Herrn Dr. med. v. Magnus, durch den Herrn Gouvernements-Schuldirektor Dr. Napiersky von dem Herrn Hofrath und Ritter Heinrich v. Hagemeister zu Alt-Drostenhof, und von dem Herrn Pastor Körber sen. zu Wenden. Unter diesen Darbringungen zeichnet sich aus eine

Sammlung von 50 Oelgemälden, welche die Russischen Zaaren von Rurik bis auf Peter I. darstellen.

Nachdem die Versammlung einige innere Angelegenheiten der Gesellschaft in Berathung gezogen hatte, wurden folgende Aufsätze:

1) Gallerie sämmtlicher Denkmäler der Vorzeit in Kurland, — oder deren frühere Geschichte, so wie gegenwärtige Beschaffenheit, nach Grundlage geschichtlicher Urkunden und zuverlässiger Traditionen ausgearbeitet von dem kurländischen Regierungsarchivar J. G. Zigra;
2) Notizen aus dem Leben der schönen Gräfin Orenstierna, geb. Margaretha de Brahe, Gemalin des Schwedischen Generalgouverneuren Bengt Gabrielsohn Orenstierna in Riga, von demselben; und
3) einige Auszüge aus einer Abschrift von dem Kirchenbuche zu St. Jacoby in Ehstland, in welchem der verstorbene Chronist Christian Kelch, seit 1697 Prediger an dieser Kirche, mehrere, den damaligen Russischen Krieg betreffende, interessante Nachrichten eigenhändig verzeichnet hat, die als ein Anhang zu dem zweiten Theile seiner Chronik anzusehen sind, — von dem Herrn Oberpastor Trey vorgelesen.

Auch wurden der Versammlung ein sehr gut erhaltener, silberner Gürtel, einige, vielleicht zu einem Degengeschenk gehörige, silberne Verzierungen, und mehr als 100, fast nur unter Gustav Adolph geprägte, Schwedisch-Rigasche, silberne Münzen zur Ansicht vorgelegt. Diese Sachen waren in einem irdenen Topfe, im April d. J., 6 Zoll etwa unter der Erde, beim Aufreißen einer Wiese mit dem Pfluge, auf Heidenfeldt im Lasdohnschen Kirchspiele gefunden.

Die nächste Zusammenkunft der Gesellschaft wird, in Berücksichtigung der §§ 37 und 38 der Statuten, am 24. Juni d. J. stattfinden, und zugleich die allgemein berathende sein, welche der auf den 25. Juni fallenden, öffentlichen Jahressitzung vorhergeht.

Mit Beziehung auf das Circulair vom 28. März d. J. werden die resp. Stifter und Mitglieder ersucht, schriftlich ihre Stimmen zu den Wahlen neuer Directorialglieder spätestens zum 23. Juni an den derzeitigen Präsidenten dieser Gesellschaft, Se. Magnificenz den Herrn General-Superintendenten und Ritter v. Klot in Riga einsenden, oder am 24. Juni d. J., Nachmittags um 5 Uhr, sich persönlich im Locale der literärisch-praktischen Bürgerverbindung einfinden zu wollen. (Zuschauer.)

Miscellen.

Den Holländern werden jetzt in allen Zeitungen ihre vielen Staatsschulden vorgehalten und manchen Spott haben sie deßhalb schon hinnehmen müssen. Wenn aber der alte Holländer Recht hat, der darauf erwiederte: Holland habe mehr Geld als die ganze Christenheit, werden sie wohl auch noch ihre Schulden bezahlen können.

Waaren-Course am 9. May 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	202⅓	255—250
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	445—400
dito Mehl ..... pr. Loof	8⅔	—
Gerste ..... pr. Last	174 7/10	—
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	125	120—115
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	30—32
dito ⅔ — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 13. May 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¾	53 15/16—54	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10⅜	10 47/64—10 5/8	
— Hamburg .	9 13/16	9 21/32—11/64	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	102	105¾	à 370 K
3 & 4 dito	98¼	102½	
6 % Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	217	—	
dito 2 do.	263	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	101	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	353	355½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 58.
Mittwoch, den 18. Mai 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Woldemar Samson von Himmelstiern; Hrn. Provisor 2ter Abtheilung Alexander Küsel; die Studirenden der Medicin: Wilhelm Higginbothom, Valerian Reidemeister, Carl Bidder, Paul Preis, Gustav Hoheisel, Alexander Mickwitz und Emanuel Rubinstein; die Studirenden der Rechtswissenschaft: Ernst von Rummel, Arnold v. Tideböhl, Wilhelm Schwarz und Leberecht Lackschewitz; den Studirenden der Theologie Joh. Heinr. Elverfeld; und den verstorbenen Studirenden Leo Hussarowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des Verstorbenen und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 10. Mai 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Ein Löbliches Voigteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 19. Mai c., Nachmittags von 2 Uhr ab, im Hause des Kaufmanns Schramm eine Quantität von Mahagoni-Belege-Blättern öffentlich auctionis lege versteigert werden soll; als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 13. May 1838.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 30. May d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, und an den darauf folgenden Tagen zu derselben Zeit, im Locale der hiesigen Bürgermusse verschiedene Effecten, namentlich goldene und silberne Taschenuhren, wenig gebrauchtes Silberzeug, Kleidungsstücke und Wäsche, einige Möbeln, Hausgeräthe, Buchbinderwerkzeuge und Bücher, größtentheils über russische Sprache, auctionis lege öffentlich versteigert und gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen an den Meistbietenden ausgeliefert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 10. May 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Krüger Carl Michelsohn belehre anhero producirten, mit der Wittwe Awdotja Schleifer, geb. Duschkin, am 8. April c. abgeschlossenen und am 15. April d. J. bei Em. Hochpreisl. Livl. Hofgerichte corroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 183 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien und Gartenplatz für die Summe von 1200 Rbl. B. Ass. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr a dato huj. proclamatis, also spätestens am 16. Juny 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. May 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat sollen wegen rückständiger Stadtabgaben folgende Immobilien öffentlich verkauft werden, nämlich:

im ersten Stadttheile:

das Haus unter Nr. 167 g, dem hiesigen Einwohner, Koch Busch gehörig.

im zweiten Stadttheile:

das Haus unter Nr. 6, gehörig dem Gürtler Schreiber.

— — — — 27 — der Ww. Drewing.
— — — — 125 k — Christian Haß.
— — — — 165 e — Stepanida Wassiljewna.
— — — — 170 — Ossip Iwanow.
— — — — 177 — Knochenhauermeister Götz.
— — — — 196 — Leonti Wassiljew Wittwe.
— — — — 213 ll — Gawrila Antonow.
— — — — 227 — Fedor Bogdanow.
— — — — 228 a — Kondrati Grigorjew.

im dritten Stadttheile:

— — — — 15 — Maler Obergs Erben.
— — — — 41 — Schmiedemeister Becker.
— — — — 55 c — Buchhalter Golicke.
— — — — 63 a — Wittwe Werschowsky.
— — — — 108 — Madame Rickmann.
— — — — 110 — Böttcher Drenkhahn.
— — — — 162 — Carl Hammer.
— — — — 172 — Fadejews Erben.
— — — — 173 — Jürgen Royo.
— — — — 176 — Fedor Wsakow.
— — — — 177) — Smolkins Erben.
— — — — 178)
— — — — 212 b — Fedossei Alexejew.
— — — — 216 u. 218 Jefim Prachwostin.
— — — — 234 — Bernhard Lohmann.
— — — — 125 a — Heinrich Körw Erben.

der vom dörptschen Hülfsverein benutzt werdende Gartenplatz unter Nr. 243 und 244 und eventuell auch das daselbst belegene Wohnhaus.

Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 18ten Juli anberaumten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen Ertheilung des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. April 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichte Pernauschen Kreises wird hierdurch bekannt gemacht, daß, nachdem das Proklam wegen der bei demselben zu dem präfigirten Termine sich zu melden gehabten Gläubiger und Schuldner des insolventen Oberpahlenschen Kaufmanns Dimitri Kitschigin bereits abgelaufen, dessen im Schloß Oberpahlenschen Hakelwerke an einem Flusse, besonders zur Benutzung einer Gerberei, wie auch einer Apotheke, oder eines en détail handeltreibenden Kaufmannes ꝛc., bequem gelegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, bestehend in zwei kleinen Nebengebäuden, einer Kleete, Stallraum und Wagenschauer, so wie aus einem Obst- und Gemüsegarten und gewölbten Keller, nebst einigen Möbeln und andern Effecten, am 4. July d. J., Vormittags um 11 Uhr, und zu dem, nach erfolgtem Torge, dann anberaumt werdenden Peretorge in seinem Hause zu Oberpahlen öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung wird verkauft, und daß demnach die etwanigen Kaufliebhaber zu diesem Torge hiermit eingeladen werden. 3

Pajus, den 6. Mai 1838.

Im Namen des Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichts Pernauschen Kreises:

Alexander v. Wahl, Kirchspiels-Richter.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Auf der, am 3. May d. J. stattgehabten Generalversammlung der Actionaire der projectirten Dampfschiffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck ist beschlossen worden: daß — da wegen Mangels an Theilnahme zu diesem Unternehmen, dasselbe im Laufe dieses Jahres noch nicht ins Leben treten kann — den resp. Actionairs frei zu stellen sei, ihre gemachten Einzahlungen innerhalb 4 Wochen a dato an den Orten, wo selbige geleistet worden sind, zurück zu empfangen, oder, beliebigenfalls annoch ferner bei einem verehrlichen Rigaschen Börsen-Comité einstehen zu lassen, in welchem letzteren Falle, gedachter Comité eine Verzinsung des Capitals mit 4 pCt. jährlich, vom Tage der Einzahlung bei demselben gerechnet, garantirt und übernommen hat, — welchen Beschluß das Directorium genannter Actiengesellschaft desmittelst zur Kenntniß der resp. Actionaire bringt mit dem Zufügen, daß Diejenigen, welche innerhalb 4 Wochen a dato ihre gemachten Einzahlungen nicht in Empfang genommen haben, so angesehen werden sollen, als beabsichtigten sie, die eingezahlten Gelder, bis auf weiteres, dem verehrlichen Börsen-Comité zur Verrentung anzuvertrauen, wie auch, daß durch obgedachten Beschluß der freigestellten Rücknahme gemachter Einzahlungen, keinesweges die förmliche Auflösung der Actiengesellschaft und des beabsichtigten Unternehmens, bezweckt und ausgesprochen werden sollen. Riga, 4. Mai 1838.

Das Directorium der Actiengesellschaft zur projectirten Dampfschifffahrt zwischen Riga, Swinemünde und Lübeck. 1

Die Verwaltung des im Odenpähschen Kirchspiele belegenen Gutes Heiligensee macht hierdurch bekannt, daß es fernerhin Niemandem gestattet wird, in dessen Revieren Jagden, welcher Art sie auch seyn mögen, anzustellen; da Uebertreter dieses den Verlust seines Gewehres sich selbst wird zuzuschreiben haben. Die Verwaltung des Gutes Heiligensee. 1

Waitzen nach Qualität	pr.	Last	450 à 400	Rbl.
Roggen	dito	dito	255 à 250	—
Gerste, grobe,	—	—	200 à 180	—
Hafer	—	—	115 à 110	—
Malz, grobes,	—	—	240 à 180	—
Kornbranntwein $\frac{6}{2}$	pr.	Faß	30 à 28	—

Indem ich obige Contant-Preise, die sich noch längere Zeit halten werden, zur allgemeinen Kenntniß bringe, empfehle ich mich den Herren Gutsbesitzern, denen sie conveniren sollten, zu geneigten Aufträgen bestens. 1

A. C. Siebe, Mäkler in Reval.

Campher-Seife.

Der Kreis-Medicinalrath Dr. Wetzler in Augsburg, ein eben so gelehrter als erfahrner Arzt, litt Jahre lang an beispielloser Schwäche und Reizbarkeit der Haut, so daß er selbst im Sommer sich ganz in Flanell kleiden mußte, seinen Kopf nicht entblößen durfte, und bei jeder etwas schnellen Bewegung in Schweiß gerieth, der kalt anzufühlen war und ihn ermattete. Nachdem er dagegen viel und vielerlei gebraucht hatte, lehrte ihn ein glücklicher Zufall die Vorschrift zu einer sehr kräftigen Campher-Seife kennen. Die dreimonatliche Anwendung dieser Seife befreite ihn vollkommen von seinem lästigen Uebel. Seitdem ist diese Campher-Seife in rheumatischen Krankheiten verschiedener Theile des Körpers mit entschiedenem Nutzen angewendet worden, als: in oft wiederkehrender Hals-Entzündung, Heiserkeit, Schnupfen, Lungen-Katarrhen und davon herrührender Schwäche der Brust, rheumatischen Ohren- und Zahnschmerzen, bei lähmungsartiger Steifigkeit und Contraktur einzelner Glieder, bei dem in Folge früherer Verletzungen einen Witterungswechsel anzeigenden Reißen in den Gelenken, den sogenannten Kalender, bei Frostbeulen und bei Neigung dazu, bei Hüft- und Lendenweh u. s. w. Die Verfahrungsweise bei der Anwendung ist sehr einfach. Man wäscht den leidenden Theil zwei und mehrere Male täglich mit der Campher-Seife. Am Ende jeder Waschung darf die Seife nicht mit Wasser von der Haut abgewaschen werden, sondern man trockne sie nur leicht mit einem Tuche ab, damit die Haut zwar trocken werde, aber die Seife als leichter Ueberzug darauf haften bleibe. — Diese Campher-Seife verfertige ich Endesunterzeichneter in meiner Toilette-Seifen-Fabrik ganz genau nach der Vorschrift des königl. bayerschen Regierungs- und Medicinalraths Dr. Wetzler, dessen ausführliche Nachrichten über den Nutzen und die Anwendung derselben sich in seinem im Jahre 1833 zu Augsburg erschienenen Werke vorfinden, und empfehle selbige nunmehr Einem resp. Publikum, nachdem Eine kurländische Medicinal-Verwaltung bereits geruhet hat, die Heilkräfte meines Fabricats anzuerkennen. Mitau, den 24. Februar 1838. 1

Joh. Reinh. Georgi.

Obige Seife ist bei mir in Commission zu haben. J. J. Luchsinger.

Am Donnerstag, den 19. d. M. wird im Garten der akademischen Musse eine Abend-Unterhaltung in zwei Abtheilungen stattfinden. In der ersten Abtheilung werden die Ouverturen aus Gazza ladra von Rossini, Prometheus von Beethoven, und dem Vampyr von Marschner, von dem hiesigen Orchestervereine und mehrstimmige Gesangstücke vorgetragen werden. In der zweiten Abtheilung wird auf dem grünen Platze in der Mitte des Gartens eine lebende Schachpartie sich aufstellen und folgende Piecen ausführen: 1) Eine Gambitpartie nach Philidor. 2) Ein Endspiel nach Stamma. 3) Das Spießruthenspiel des Marschalls von Sachsen. 4) Den Rösselsprung (mit 4 Springern). 5) Ein Endspiel nach *. 6) Ein ersticktes Matt in der Mitte des Bretts. Einlaß zu 1 Rbl. 60 Cop. für die Person wird schon um 6 Uhr gestattet, um 7 Uhr beginnt die Vorstellung.

L. Kieseritzky.

Da ich binnen 14 Tagen mit Familie ins Ausland abzureisen gesonnen bin, so fordere ich alle diejenigen auf, die etwanige Ansprüche an mich zu machen haben, sich mit ihren Forderungen bei der Polizey-Verwaltung zu melden. Dorpat, den 12. May 1838.

Ernst v. Reutz, dimittirter Major. 2

Ich bin erbötig ein Paar gutartige Knaben, welche eine der hiesigen Schulanstalten besuchen sollen, in Kost zu nehmen. Ich kann solchen, bei der Muße, die ich gegenwärtig genieße, außer der gewöhnlichen Pflege, sorgfältige häusliche Aufsicht und Nachhülfe bei ihren Schularbeiten gewähren.

Hofrath Hachfeld. 3

In den nächsten Tagen wird die Gesellschaft der Ressource ihren an der St. Petersburger Straße belegenen Garten beziehen, den außer den Mitgliedern, auch andere Herren aus den gebildeten Stän-

den besuchen können. Die Billete dazu à zehn Rubel B. A. für den ganzen Sommer gültig, sind bei dem cassaführenden Vorsteher Käding zu lösen. Damen steht der Garten offen. 3

Die Direction der Ressource.

Die Zinsen für die Actien der alten Musse können vom 10. Mai c. beim Kaufmann J. W. Käding in Empfang genommen werden. 1

Die Direction der Ressource.

In kurzem erhalte ich neuen Vorrath von den beliebten Löwenhoffschen tannenen und grähnenen Brettern von ½, 1, 1½, 2 und 3 Zoll Dicke und 24 Fuß Länge, und können etwanige frühere Bestellungen direct vom Ufer aus abgeliefert werden. 1

J. W. Käding.

Kupferschmied Siebert in Fellin empfiehlt sich einem hochwohlgebornen Adel und hochzuverehrenden Publico — in der Stadt sowohl, wie auf dem Lande — mit einem Vorrath von zweierlei Feuerspritzen neuer Art zu billigen Preisen. Sie haben einen Schlauch und können vollkommen von einem Menschen regiert werden. Ihre Wirkung ist fast dieselbe, als die der großen theuren und viele Menschen zur Bedienung erfordernden Stadtspritzen. 1

Die Stelle des Oeconomen der Bürgermusse ist erledigt worden; diejenigen, welche dieselbe anzunehmen Willens sind, werden daher gebeten, sich spätestens bis zum 3. Juny d. J. bei der Direction zu melden. Die Direction der Bürgermusse. 1

Immobil-Verkauf.

Ein an der Badestraßen-Ecke, dem Stadtkassendiener Mesterschen Hause gegenüber belegenes Haus, Nr. 278, ist aus freier Hand zu verkaufen. Käufer melden sich daselbst bei der Wittwe Sumoff. 1

Zu verkaufen.

Verschiedene Saaten, die letzthin nicht mehr vorräthig waren, so wie Türkische Krup- und Stangenbohnen sind eben angekommen und zu haben bei

Johann Daugull. 3

Von einer delicaten, neu erzeugten Kartoffel-Gattung, die im vergangenen Jahre das acht und sechzigste Korn eingetragen hat, sind noch einige Kilmitte, à 2 Rbl., so wie auch völlig beischmackfreie Kartoffeln zum Essen, à Loof 2 Rbl. 50. Cop., im Hause des Herrn Stabs-Doctors Wilmer zu erfragen. 1

Bei mir ist für 15 Cop. S. M. zu haben: Alphabetisches Realverzeichniß der livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft. 1

J. C. Schünmann.

Bei Hn. Reinhold sind 10 Stück sieben Faden lange Streckbalken, 12 Zoll am dünnen Ende stark, zu 9 Rub. pr. Stück, gegen gleich baare Zahlung in B.-Ass. zu haben. 1

Eine kleine Femer-Droschke auf Ressorts ist billig zu verkaufen, wie auch eine Kalesche, moskowische Droschke und ein neuer Planwagen. Das Nähere im Johansonschen Hause hinter dem Rathhause. 1

Im Professor Senf'schen Hause werden verschiedene Möbeln und ein billiges Klavier, das 6 Octaven hat, verkauft. 1

Flensburger Austern, französische Renetten, Pomeranzen, und Moscowisches Mehl ist zu haben bei 1

Friedr. J. Welling.

Unweit der hölzernen Brücke am Wasser, im Hüneschen Brauhause, ist Bouteillen-Bier, wie auch Tafelbier in Bouteillen zu verkaufen. Auch ist das Ernitz'sche Haus im 3. Stadttheile zu vermiethen; das Nähere hierüber erfährt man daselbst. 3

Zu vermiethen.

Das neben der Thomson'schen Windmühle an der Petersburger Straße belegene Haus von 5 Zimmern, nebst Keller, Stall und Wagenraum, ist jährlich oder auch auf die Sommermonate zu vermiethen. Das Nähere bei dem Gärtner Rohde an der Revalschen Straße. 3

Im v. Hüeneschen Hause an der Holzbrücke ist die belle Etage, nebst Stallraum, Wagenremise, Keller, Garten und Klete, vom 1. Juni an zu vermiethen. 1

Ein Garten, wo etwa 30 Löfe Kartoffeln ausgelegt werden können, und ein Heuschlag von 3 Kujen Heu ist für den Sommer zu vermiethen. — Auch ist ein Flügel ganz billig zu haben bei dem Hn. Aeltermann Wegener. 1

Das ehemalige Cambecqsche Haus nebst Garten ist zu vermiethen und am 1. Juli zu beziehen. Die Bedingungen sind zu erfahren im Comptoir des Herrn F. W. Wegener. 1

Johann Gustav Frost, Bäckergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 17. Mai 1838. 3

Daß ich Dorpat innerhalb acht Tagen verlasse, zeige ich hierdurch an. Den 14. May 1838. 2

Mathias Christoffel, Conditor-Gehülfe.

Emanuel Nicolaus Lang verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Der Färber F. H. Bertsch wird binnen 8 Tagen abreisen. 1

Pharmaceut Gottlieb W. Obendorfer verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Mai 1838. 1

Daß ich Dorpat innerhalb acht Tagen verlasse, zeige ich hierdurch an. Den 6. Mai 1838. 1

C. Krug.

Alexander Geßler, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Mai 1838. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 59. Sonnabend, 21. Mai. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg — Reval. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich — Schweden. — Egypten. — Mascara und Abd-El-Kader. — Rußeggers Entdeckung von Goldminen in Abyssinien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Mai.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserem lieben und getreuen, wohlgebornen Adel des Jekaterinoßlawschen Gouvernements.

In Folge der Uns vom Kriegsminister gemachten Unterlegung, daß der Adel des Jekaterinoßlawschen Gouvernements, welches dem Petrowschen Cadettencorps in Poltawa zugezählt ist, beschlossen hat, einige Jahre hindurch zur Einrichtung und Unterhaltung dieses Corps eine besondere Geldsumme zu entrichten und außerdem noch um die Erlaubniß nachsucht, seine Kinder in diesem Corps, gegen Zahlung, mit den Rechten unterzubringen, welche überhaupt diesem Corps ertheilt werden, genehmigen Wir dieses mit besonderem Vergnügen und bezeigen dem Adel des Jekaterinoßlawschen, Werchnednjeprowschen, Nowomoskowskischen, Pawlogradschen, Rostowschen, Sslawjanoßerbskischen und Alexandrowschen Kreises Unser Wohlwollen für eine solche Unseren Wünschen vollkommen entsprechende Handlung zum Nutzen der Erziehung der adeligen Jugend.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg, 9. April 1838.

Dem Mitgliede der allgemeinen Sitzung des Departements der Militäransiedelungen des Kriegsministeriums, Beamten von der 4ten Classe Staubert, ist mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 3. April, für seinen ausgezeichneten Diensteifer, der K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

S. M. der Kaiser haben unter dem 20. April (2. Mai) d. J. den Director der Canzellei des Generalgouverneurs vom Großfürstenthum Finnland, Collegienrath Ernst Bernhard von Weissenberg, Allergnädigst zum Staatsrath zu ernennen geruht.

St. Petersburg, 16. Mai. Dem Chef des 4ten Bezirkes vom Corps der Gendarmen, Generalmajor von Drehbusch, ist mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 3. April, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Auf ein Schreiben des St. Petersburgischen Militärgeneralgouverneurs, daß den minderjährigen Kindern des in der zweiten Arbeitsequipage im Dienste befindlichen Hebräers Markus gestattet werden möchte, mit ihrer Mutter sich bei dem Vater in St. Petersburg aufzuhalten, ist der Minister des Innern bei dem Ministercomité mit einer Vorstellung eingekommen. Das Ministercomité hat, gemäß dem Gutachten des Ministers, dafür gehalten, der Tochter des Markus, Riwka, und seinem Sohne Joßel zu gestatten, mit der Mutter bei ihrem Vater, dem Malermeister der 2ten Arbeitsequipage, in St. Petersburg sich aufzuhalten, jedoch nur bis zu ihrer Volljährigkeit, nach deren Erreichung sie an einen von den zu beständigen Wohnsitzen den Hebräern angewiesenen Orten zurückkehren müssen. Auf diesen Beschluß des Ministercomité's ist am 8. März folgende Höchsteigenhändige Resolution S. M. des Kaisers erfolgt: „Einverstanden, aber nur unter der Bedingung, daß der Vater einwilligt, den „Sohn unter die Militärcantonnisten „einzuschreiben, was fortan als Regel zu „beobachten ist.“ (St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 17. Mai. Dem beim Ingenieurkorps angestellten Wirklichen Staatsrath Mayer und dem Generalmajor und stellvertretenden Director des Finländischen Kadettencorps Dittmars ist, für ausgezeichneten Diensteifer der St. Stanislausorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe, sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: vom Corps der Ingenieure der Wegecommunication: der Obristlieutenant Staal von Holstein, Major Wilde und Capitain Baron Delwig; der Secretair beim Oberdirector der Militairgestüte, Hofrath Baron Grewenitz.

Zu Rittern des St. Wladimirordens sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: von der 3ten Classe: der Dirigirende der Rigischen Commissariatscommission, Beamte von der 5ten Classe Toll; von der 4ten Classe: der

Assessor der Livländischen Gouvernementsbaucommission, von der 7ten Classe Linden.

Der St. Stanislausorden 4ter Classe, ist für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst verliehen: den Lieutenants vom Kurinskischen Jägerregiment Bergmann und von Kuhlmann.

(Rußl. Inv.)

Reval. Die Finnische Dampfschifffahrtsgesellschaft wird in diesem Jahre mit ihren beiden Dampfschiffen dem Storfurst und Furst Menschikoff folgende Fahrten zwischen Cronstadt, Reval, Helsingfors, Abo und Stockholm bewerkstelligen:

Von Cronstadt nach Reval den 30. April a. St.
den 10., 20. und 31. Mai „
„ 10., 20. und 30. Juni „
„ 10., 21. und 31. Juli „
„ 10., 21. und 31. August „
„ 10., 20. und 30. Sept. „

Von Reval nach Helsingfors d. 2., 12. u. 22. Mai a. St.
den 2., 12. und 22. Juni „
„ 2., 12. und 23. Juli „
„ 2., 12. und 23. August „
„ 2., 12. und 22. Sept. „
und den 2. Oktober „

Von Helsingfors nach Abo den 4., 14. u. 24. Mai a. St.
den 3., 14. und 24. Juni „
„ 4., 14. und 25. Juli „
„ 4., 14. und 25. August „
„ 4., 14. und 24. Sept. „
und den 4. Oktober „

Von Abo nach Stockholm den 26. April a. St.
den 6., 16. und 27. Mai „
„ 6., 16. und 26. Juni „
„ 6., 16. und 27. Juli „
„ 6., 16. und 27. August „
„ 6., 16. und 26. Sept. „
„ 3., 6. Oktober „

Von Stockholm nach Abo den 30. April a. St.
den 10., 20. und 31. Mai „
„ 10., 20. und 30. Juni „
„ 10., 21. und 31. Juli „
„ 10., 21. und 31. August „
„ 10., 20. und 30. Sept. „
„ 7. und 10. Oktober „

Von Abo nach Helsingfors den 23. April a. St.
den 3., 13. und 23. Mai „
„ 3., 13. und 23. Juni „
„ 3., 13. und 24. Juli „
„ 3., 13. und 24. August „
„ 3., 13. und 23. Sept. „

Von Helsingfors nach Reval den 25. April a. St.
den 5., 15. und 24. Mai „
„ 5., 15. und 25. Juni „
„ 5., 15. und 26. Juli „
„ 5., 15. und 26. August „
„ 5., 15. und 25. Sept. „

Von Reval nach Cronstadt den 27. April a. St.
den 7., 17. und 26. Mai „
„ 7., 17. und 27. Juni „
„ 7., 17. und 28. Juli „
„ 7., 17. und 28. August „
„ 7., 17. und 27. Sept. „

In Nr. 4689 giebt der Zuschauer aus Riga folgende officielle Mittheilung: „Riga, 10. May. Die mit der Post vom 29. April d. J. von Riga nach Kowno und Warschau abgefertigte Korrespondenz ist auf dem Wege, eine Station vor Kowno, verloren gegangen, und bis jetzt nicht aufgefunden. Das Rigaische Gouvernements-Postkomptoir bringt diesen Vorfall zur Kenntniß des mit dieser Post dorthin korrespondirenden Publikums, um im erforderlichen Falle die benöthigten Duplikate abzusenden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Lord Brougham wird am 18. Mai von Paris nach Brüssel abreisen, um dem Könige Leopold einen Besuch zu machen, hofft aber zu Ende der nächsten Woche in London einzutreffen. Er hat oft bei dem König und dem Kronprinzen gespeist. Der Herzog von Orleans hatte ihm zu Ehren eine zahlreiche und ausgesuchte Gesellschaft bei sich versammelt. Darunter waren auch der Fürst Talleyrand, Hr. Dupin und Hr. Odilon Barrot.

(Revue de Paris.) Frankreich hat keine Eisenbahnen, aber es kann die Artikel des Hrn. Guizot lesen, sich an dem Geist ergötzen, der seit einiger Zeit und so plötzlich im Constitutionnel auftaucht; es wird keine Canäle haben, es kann sich aber bei Anhörung der schönen Reden des Hrn. Berryer und der beißenden Witze des Hrn. Jaubert darüber trösten. In der That, man verleumdet uns, wenn man sagt, daß wir positiv werden. Wir sind und bleiben bloß das geistvollste Volk der Welt!

(Temps.) Die Truppenbewegungen, die seit einigen Tagen in den Nord-Departements stattfinden, sollen sich folgendermaßen erklären. Der König von Holland habe vorläufig gedroht, den Tractat der 24 Artikel an Venloo so zu vollziehen, wie wir ihn an Antwerpen vollzogen haben. Die preußische Regierung hätte ihre Neutralität in dieser Sache erklärt; die französische Regierung hätte hingegen angezeigt, daß dem Eintritt des ersten holländischen oder preußischen Soldaten in das bestrittene Gebiet unverzüglich der Eintritt einer französischen Armee in Belgien folgen würde. Zu dem Ende sollen seit zehn Tagen 30,000 Mann staffelförmig an der Gränze aufgestellt seyn.

Man versichert, daß der Gesetzentwurf über Algier von dem Ministerium als Cabinetsfrage vorgelegt, und die Verweigerung der Aufrechterhaltung des Effectivstandes der Armee durch die Kammer, wenn sie eintreten sollte, bestimmt als eine Verweigerung der Mitwirkung angesehn werden würde. Das Ministerium tritt, so sagt man, wegen der Eisenbahnfrage nicht ab, weil dieß eine dem Wesen nach administrative Frage ist, und man ihm vielleicht den Vorwurf machen könnte, am Ende einer Session die Verlegenheit einer ministeriellen Krise herbeigeführt zuhaben, zu einer Zeit, wo doch die Kammer sich nicht förmlich und direct von dem Ministerium in einer politischen Debatte getrennt hätte. Man kann noch beifügen, daß es sich eigentlich gebühre, die Kammer in die Lage zu setzen, das, was sie will, mit Klarheit zu sagen, und sie zu zwingen, sich muthig zu zeigen.

Paris, 18. Mai. Die Nachwelt hat für den Fürsten von Talleyrand begonnen. Tausend Federn sind wahrscheinlich in diesem Augenblicke schon in Bewegung, um den merkwürdigen Mann, der seit einem halben Jahrhunderte auf dem politischen Schauplatze eine der wichtigsten Rollen gespielt hat, zum Gegenstande der Betrachtungen zu machen. Wir sind im Voraus überzeugt, daß die Gerechtigkeit, die man dem Todten gewöhnlich bereitwilliger als dem Lebenden widerfahren zu lassen pflegt, sich sogleich und im vollsten Maße an dem dahingeschiedenen großen Diplomaten üben wird. In der That sind die ersten Aeußerungen des geistreicheren Theils der Französischen Presse heute sogleich die der vollsten Anerkennung und eines tiefen Mitgefuhls. Ueber die letzten Stunden des Fursten erzählt die Presse Folgendes: „Gestern früh um 6 Uhr unterzeichnete der Fürst Talleyrand ein Schreiben an den Papst, welches seit drei Monaten geschrieben war, und worin Reue über den Antheil, den er an der sogenannten constitutionellen Messe auf dem Marsfelde genommen habe, ausgedruckt wird. Es wohnten dieser Unterzeichnung vier Zeugen bei, worunter sich zwei Mitglieder der Pairs-Kammer, die zu gleicher Zeit Botschafter an fremden Höfen sind, befunden haben sollen. Herr von Talleyrand unterzeichnete gleichzeitig ein Schreiben an den Erzbischof von Paris, welchem er den an den Papst gesandten Widerruf mittheilte. Der König, begleitet von Madame Adelaide, erschien um 8 Uhr Morgens am Bette des Kranken, der, als er Se. Majestät erblickte, sagte: „„Das ist die größte Ehre, die meinem Hause je zu Theil geworden ist;““ dann fügte er, sich im Zimmer umsehend, hinzu: „„Ich habe eine Pflicht zu erfüllen, nämlich Ew. Majestät diejenigen der hier anwesenden Personen vorzustellen, die diese Ehre noch nicht gehabt haben““, und er nannte seinen Arzt, seinen Chirurg und seinen Kammerdiener. Der Fürst von Talleyrand ließ alle Personen, die sich einfanden, in sein Zimmer eintreten. Um 3 Uhr Nachmittags erhielt er durch den Abbé Dupanloup, der ihn seit 3 Tagen nicht verlassen hatte, die letzte Oelung. Der Erzbischof von Paris hat sich nicht bei dem Kranken eingefunden. Unter den Personen, mit denen sich der Fürst gestern noch mit besonderem Interesse unterhielt, bemerkte man einen jungen Verwandten, der vor wenigen Tagen eingesegnet worden war. Er sagte, indem er auf ihn wies: „„Sehet her, das ist die Welt: dort der Anfang, hier das Ende.

Der Fürst Talleyrand ward im Jahre 1754 geboren und ist daher in seinem 84sten Jahre gestorben.

Großbritanien und Irland.

In der Sitzung des Unterhauses vom 10. May brachte Sir R. Inglis den Sklavenhandel auswärtiger Staaten, zunächst Spaniens, Portugals und Brasiliens, in Anregung, und stellte die Motion, das Haus wolle die Krone in einer ehrfurchtsvollen Adresse bitten, Maaßregeln zu ergreifen, um von allen großen Mächten der Christenheit die Erklärung zu erwirken, daß der Sklavenhandel Seeraub sey, wornach ein gegenseitiges Durchsuchungsrecht verdächtiger Schiffe zu gestatten. (Hört!) Sir Robert wies nach daß das englische Gesetz gegen den Sklavenhandel, wiewohl es in bester Absicht erlassen, und dadurch die schwere Sünde des Menschenschachers von England hinweggenommen worden, dennoch die Summe allgemeinen Elends in dieser Hinsicht sehr vergrößert habe; denn die Zahl der jetzt alljährlich von Afrika exportirten Neger übertreffe bei weitem die Sklavenausfuhr am Schlusse des vorigen Jahrhunderts, und die einzige Wirkung des britischen Gesetzes sey gewesen, den vormals gesetzlichen Handel fur Schleichhandel zu erklären. Ferner: im Jahre 1791 betrug die Sterblichkeit bei einer Ueberfahrt von mittlerer Dauer ungefahr 22 auf je 100 Sklaven — ein Verhältniß, das in kurzer Zeit den ganzen Erdkreis entvölkern mußte; gleichwohl habe dieses Verhältniß sich seitdem noch vergrößert, und der Sklavenhändler rechne jetzt immer auf den halben Verlust seiner Menschenladung. (Hört!) Zudem seyen diese Todesfälle nur das Procent des Verlustes während der Seereise, ungerechnet, was noch vor der Einschiffung sterbe, wo Krieg geführt und Dörfer niedergebrannt würden, um sich der Gefangenen und Fluchtlinge zu bemächtigen. Ein Sklave werde in seinem Vaterlande fur ungefähr 25 Shillinge (15 fl.) gekauft, und in Brasilien für 400 bis 500 Dollars wieder verkauft; bei diesem lockenden enormen Gewinn werde keine geringere Strafe, als Hinrichtung wegen Seeraubs und Mordes, schlechte Menschen von der Fortsetzung dieses scheußlichen Handels abschrecken können. Das Verbrechen werde jetzt unter den Farben aller Nationen verübt, namentlich aber unter denen Portugals, dessen Flagge auf den Inseln des grünen Vorgebirgs, auf St. Thomas und der Prinzen-Insel um wenige Dollars zu kaufen sey. „Gott hat uns,“ so schloß Sir Robert seine Rede, die, trotz des vielfach erörterten Gegenstandes, eines tiefen Eindrucks nicht verfehlte, „Gott hat uns unsern Einfluß in Portugal nicht darum gegeben, um ihn an nichtige politische Zänkereien in diesem unglücklichen Lande zu vergeuden, sondern um damit diese große Sache der Christenheit zu fördern. Wir dürfen nicht länger in Straflosigkeit ein Verbrechen wuchern lassen, weil es verubt wird gegen Tausende, welches, wenn gegen ein einzelnes Individuum begangen, mit dem Tode bestraft wird.“ (Hört!) Mehrere Redner folgten in ähnlichem Sinne, und Dr. Luthington schlug unter Anderm vor, leichte bewaffnete Dampfboote mit freien Schwarzen zu bemannen, wo dann eine solche an das Klima gewöhnte Mannschaft die Sklavenhändler bis in die Untiefen und in die Flüsse hinauf verfolgen könne. Deßgleichen meinte er, ein Hafen, an einer der Nigermündungen angelegt,

würde trefflich dem doppelten Zwecke dienen einmal eine Station zur Bewachung der Sklavenschiffe zu unterhalten, und dann einen Punkt zur Anknupfung erlaubter Handelsverbindungen mit den Eingebornen zu gewinnen. Die Ermunterung eines gesetzmäßigen Handels, der an die Stelle der Menschenwaare andere Artikel substituire, sey das sicherste Mittel dem Sklavenhandel ein Ende zu machen. Lord Palmerston gab, im Namen der Regierung, der Motion des sehr ehrenwerthen Mitglieds fur die Universität Oxford seine herzliche Zustimmung. Er freue sich, sagte er, des allgemeinen Beifalls, welcher der trefflichen Rede des von allen Parteien hochgeachteten Baronets zu Theil geworden sey. (Einhelliger Zuruf.) Auch er glaube, daß die Gräuel des Sklavenhandels durch das Abolitionsgesetz erschwert worden seyen, doch vermehrt habe die Zahl der Schlachtopfer sich seitdem wohl nicht. Die Regierung habe die Angelegenheit niemals aus den Augen verloren. Frankreich, Dänemark, Sardinien und die Hansestädte seyen in Verträge über eine Modification des Durchsuchungsrechtes eingegangen, zu denen jedoch die Vereinigten Staaten ihren Beitritt verweigern. Wirksame Uebereinkünfte, wiewohl verschiedener Art, seyen mit Schweden und Niederland getroffen worden; andere mit Oesterreich, Rußland und Preußen seyen im Gange. Spanien habe durch Vertrag die umfassendste Gewährschaft geleistet, doch leider hätten die spanischen Behörden in Sudamerika das Princip dieses Vertrags nicht redlich in Vollzug gesetzt. „Der Hauptwiderspänstige in dieser Angelegenheit der Religion und Menschlichkeit, fügte der Minister bei, ist Portugal, dessen Benehmen zur Schmach gereicht einer Nation welche längst vertragsmäßig zur nachdrücklichen Abschaffung des Skavenhandels verpflichtet ist. (Hört, hört!) Nach neuerlichen Mittheilungen ist zu hoffen, daß die dortige Regierung in kurzem ihrer Pflicht im Geiste jener Verträge nachkommen werde; sollte dieß jedoch nicht geschehen, so wird Ihrer Maj. Regierung ohne Säumen das Parlament um die geeigneten Mittel angehen, Portugal zur Erfullung seiner Verbindlichkeiten zu zwingen.“ Lauter Beifallsruf folgte dieser Erklärung, worauf die Adresse an die Krone einstimmig votirt wurde.

„Der Krieg gegen die Zehnten,“ schreibt die torystische Dublin Mail, den man „passiven Widerstand“ nennt, hat seit 5 bis 6 Jahren verschiedene Gestalten angenommen; aber die jetzige Bewegung in Werford ist gewiß der sonderbarste Zug, der diesen Kampf gegen die Bezahlung der protestantischen Geistlichkeit noch bezeichnet hat. In einer Versammlung zu Boley-Hill hat man den Beschluß gefaßt: „wenn der Zehnten nicht gänzlich abgeschaft werde, so sehe sich das irische Volk zu dem extremen Mittel getrieben, sich den Verbrauch aller besteuerten Artikel zu versagen.“ Wie eine allgemeine Abstinenz von Whiskey, Tabak und dergleichen accisbaren Gegenständen erzwungen werden soll, ist freilich mehr, als wir begreifen.“

(M. Herald.) Der Königin Cortege, wenn sie ausreitet, besteht gewöhnlich aus siebenzehn Personen. Wenn das Wetter es erlaubt, reitet Ihre Maj. nie weniger als drei Stunden. Einmal soll sie ihre Umgebung volle 25 engl. Meilen weit (?) im Trab erhalten haben.

Spanien.

Madrid. Ein Rechtsfall, der jedoch mehr völkerrechtlicher Natur ist, beschäftigt jetzt die Aufmerksamkeit der Hauptstadt. Ein englischer Geistlicher, Agent der Londoner Bibelgesellschaft, Hr. George Borrow, hatte einen Abdruck der spanischen Uebersetzung des neuen Testaments vom P. Scio, veranstaltet, und vertheilte dieselbe auf seinen Reisen durch die Provinzen. Da aber in seinem Abdruck die Noten weggelassen waren, in denen der Pater Scio den Tert erläuterte, so führten die geistlichen Behörden Beschwerde gegen Hrn. Barrow, und untersagten den ferneren Vertrieb seines neuen Testaments. Nun veranstaltete Letzterer vor kurzem eine Uebersetzung des Evangeliums des heil. Lukas in die Sprache der spanischen Zigeuner, und ließ dieselbe hier im Druck erscheinen. Dabei umging er jedoch das Gesetz, welches vorschreibt, daß jedes Buch religiösen Inhalts vor seinem Abdruck der geistlichen Behörde zur Prüfung vorgelegt werden muß; auch hatte er, ebenfalls gegen das Gesetz, die Angabe des Druckorts und des Druckers unterlassen. Die geistliche Behörde klagte demnach bei dem Gefe politico, und dieser schickte einen Beamten in die Wohnung des Hrn. Barrow mit dem Befehl, alle vorräthigen Exemplare der Uebersetzung des Evangeliums wegzunehmen, und die Papiere des Hrn. Borrow auf das strengste zu untersuchen. Dieser empfing den Beamten nicht auf das freundlichste, und begab sich sogleich zu dem englischen Gesandten, um dessen Schutz in Anspruch zu nehmen. Als er aber in seine Wohnung zuruckkehren wollte, wurde er auf öffentlicher Straße von mehreren Sbirren uberfallen, und mit Gewalt in das öffentliche Gefängniß, wo die gemeinsten Verbrecher verweilen, geschleppt. Da der englische Gesandte nicht zauderte, mit dem größten Nachdruck gegen die spanische Regierung, welche die den englischen Unterthanen tractatenmäßig zustehenden Rechte in der Person des Hrn. Barrow verletzt hatte, aufzutreten, so wurde diesem sogleich seine Freilassung angekundigt. Allein er weigert sich, das Gefängniß zu verlassen, bis ihm der Grund seiner Verhaftung angegeben, und die vollständigste Genugthuung zu Theil geworden seyn wird. Dieser Vorfall scheint den Grafen Ofalia in nicht geringe Verlegenheit zu setzen, und die bereits zwischen der spanischen Regierung und der englischen Gesandtschaft bestehende Spannung noch bedeutend zu vermehren.

Bayonne, 9. Mai. Der Aufenthalt des vor einigen Tagen hier angekommenen Infanten Don Francisco de Paula und seiner Familie wird nur kurz dauern; inzwischen ist der Tag seiner Abreise nach Toulouse noch nicht festgesetzt. Die Reise dieser erlauchten Familie von Madrid nach Santander ward durch die Carlistischen Truppen nicht beunruhigt, obgleich sie nur kleine Tagreisen machte. Don Carlos hatte allen seinen in den Umgebungen

des Landes, durch welche die Reise ging, stationirten Truppen den förmlichen Befehl gegeben, dem Zuge kein Hinderniß entgegen zu stellen. Die Generale hatten vielmehr die Weisung nöthigenfalls den Reisenden beizustehen.

Portugal.

Lissabon, 29. April. Die Abreise der Herzogin von Braganza ist auf den 5 Mai bestimmt. Man erwartet in einigen Tagen im hiesigen Hafen das englische Dampfschiff Braganza, welches eigens fur sie gemiethet ist, um dieselbe nach Rotterdam zu führen. Ihre Begleitung wird, wie man sagt, aus 18 Personen bestehen, unter welchen ihre Kammerherren, der Marquis de Rezende und der Commendador Almeida, beides Brasilianer, sich befinden. Die Nachrichten aus Algarbien uber Remechido und seine Bande lauten nicht sehr tröstlich; die spanischen Carlisten Guerrilhas nähern sich dieser Provinz immer mehr, und in Gibraltar und seiner Nachbarschaft soll man sogar Ausrüstungen machen, welche dem Remechido Unterstützungen bringen. Man befurchtet, da nicht energischer gegen Remechido verfahren wird, daß endlich alle Einwohner Algarbiens seine Anhänger werden, wie es ohnehin schon ein großer Theil derselben ist, und daß sich auf diese Art die Provinz von Portugal losreißen, und eine Regenz im Namen Don Miguels ernennen werde. Sollte man es bis dahin kommen lassen, dann würde man noch einen schwierigeren Stand haben die Ruhe im Lande zu befestigen — Die Nachrichten der Insel Terceira verkunden, daß eine Emeute unter den Truppen stattgefunden, die entweder verabschiedet oder bezahlt seyn wollen. Die Behörden haben sich daher genöthigt gefunden, theils aus eignen Mitteln, theils vom Volke einen Beitrag zusammenzuschießen, um durch Bezahlung einer kleinen Summe die Unruhigen zu beschwichtigen. Eine Deputation jener Insel soll unterwegs seyn, um Vorstellungen wegen der Bedurfnisse der Insel einzureichen.

Deutschland.

München, 16. Mai. Am 11. Mai, Morgens 6 Uhr starb in Triest Ignaz v. Rudhart, geboren 1790 zu Weißmain in Oberfranken. Freundlich und bieder im Privatleben, war er ein weiser, einsichtsvoller Staatsmann. Man mußte den gewandten, geist- und kenntnißvollen Mann gehört haben auf der Tribune der Stände, deren erster Redner er war, um ganz zu fuhlen, was das öffentliche Leben von Bayern, von Deutschland in ihm verlor. Jetzt, ruckgekehrt von Griechenland, das sein letztes, schwerstes Tagewerk bildete, erliegt er einem Geschick, das zu ernst ist, als daß nicht jeder Tadel, der dieses oder jenes Einzelne vorubergehend traf, davor verstummen sollte. So wird sein Biograph eine dankbare Aufgabe zu lösen haben, denn

sein Leben
Liegt faltenlos und leuchtend ausgebreitet.
Kein dunkler Flecken blieb darin zurück.

Berlin, 22. Mai. Die zum diesjährigen Frühjahrs-Manöver in Berlin versammelten Truppen begannen gestern die Reihefolge der Uebungen mit einer großen Parade. Ein truber Nebel hatte bis gegen halb 10 Uhr auf der ganzen Gegend gelegen, aber mit der Ankunft Sr. Maj. des Königs, Allerhöchstwelcher am rechten Flugel des Infanterietreffens seine Erlauchten Gäste empfing, durchbrach die schönste Frühjahrsonne den Wolkenschleier, und das klarste Wetter begünstigte bis zum Ende die schönste militairische Feier. Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der König von Hannover ritten demnächst an der Seite Seiner Majestät die Fronte des ersten Treffens herunter, wobei die Truppen in ein lautes Hurrahrufen ausbrachen und die Musik die Russische National-Hymne: „Den Kaiser erhalte Gott“, spielte. — Am linken Flugel der Infanterie und Fuß-Artillerie angekommen, wendeten sich Se. Majestät und ritten das zweite Treffen (Kavallerie) vom linken zum rechten Flugel hinunter. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland und alle Königlichen Prinzessinnen befanden sich in Hof-Equipagen in der glänzenden und ungewöhnlich zahlreichen Suite. — Nachdem die Truppen sich fur den nun folgenden Vorbeimarsch formirt hatten, führten Se. Majestät der König dieselben Sr. Majestät dem Kaiser Allerhöchstselbst vor. Der Vorbeimarsch geschah bei der Infanterie in Compagnie-Fronten, bei der Kavallerie in halben Escadrons. Se. Majestät der Kaiser von Rußland, welcher die Uniform des 6ten Preußischen Kurassier-Regiments trug, setzte sich bei Annäherung des Regiments an die Spitze desselben und fuhrte es bei Sr. Maj. dem Könige vorüber, wobei die fast unübersehbare Menge der Zuschauer in ein freudiges Hurrahgeschrei ausbrach. Auch der Großfürst-Thronfolger und Se. Majestät der König von Hannover fuhrten das 3te Ulanen- und 3te Husaren-Regiment bei dieser Gelegenheit vorüber. — Die Kavallerie verließ nach geendigtem Vorbeimarsch den Paradeplatz; die Infanterie aber formirte sich zu einem zweiten Parademarsch in Regiments-Kolonnen. — Um 11½ Uhr war die Parade vorüber. Das schönste Wetter hatte sie begünstigt und Tausende zu Wagen und zu Fuß anwesende Bewohner der Hauptstadt das Gluck gehabt, Se. Majestät den König in der Mitte seiner Familie und umgeben von seinen hohen Gästen, zu sehen.

Oesterreich.

Pesth, 1. Mai. Die Töne des Jammers und der Klage verstummen immer mehr, oder werden übertäubt von dem Geräusch und Treiben, welches die Menge von Wagen und Arbeitern, die mit Aufräumen des Schuttes und Vorbereitung zum Wiederaufbau beschäftigt sind, veranlaßt. Immer gegründeter und allgemeiner wird die Hoffnung, daß Pesth in viel kürzerer Zeit, als ängstliche Gemüther es anfangs erwarteten, wie ein Phönix aus der Asche hervorgehen werde. Bereits haben die städtischen Grundstücke und Baustellen ihren fruhern Werth wieder. Die stehen gebliebenen unbeschädigten Häuser haben an Werth noch zugenommen. Die ungeheuern Summen, welche jetzt nach Pesth strömen, kommen mit wenig Verkürzung am Orte

selbst in Circulation; die vielen Bauleute, welche einwandern, geben das, was sie erwerben werden, meistentheils wieder aus, und Viele werden sich ansiedeln, und die Bevölkerung vermehren helfen. Daß im gegenwärtigen Augenblick aber der Handel flau geht, ja fast gänzlich stockt, ist leicht begreiflich, indem einestheils um diese Zeit gewöhnlich die wenigsten Geschäfte gemacht werden, anderntheils der Schrecken auf die Fremden noch seine Wirkung zeigt, und manche Handelsleute abhält, hieher zu kommen und Geschäfte zu machen.

Schweden.

Stockholm, 1. Mai. Die ältesten Leute dieser Hauptstadt können sich keines so rauhen und anhaltenden Winters erinnern, wie der, der nach langer Dauer uns endlich verließ. Von Mitte December bis Mitte April hatten wir nur an einem einzigen Tag im Monat März Thauwetter. Seit vierzehn Tagen hörte endlich der Winter auf, dennoch haben wir nicht Fruhling; das Thermometer zeigte dieser Tage höchstens 5 oder 6° uber Null. Mehrere der Binnengewässer sind noch mit Eis bedeckt, und das baltische Meer ist mit Eisschollen angefullt. Noch heute ist das Wetter kalt und nebelig. Auch der Thiergarten, der Lieblingsspaziergang der Stockholmer, war diesen Nachmittag nicht sehr besucht. Die glänzenden Equipagen, die man am 1. Mai gewöhnlich hier sah, fehlten heute größtentheils. Die Königin machte eine Tour im Thiergarten, kehrte aber bald wieder zurück.

Stockholm, 4. Mai. Der König bezahlt den Bau dreier neuen Telegraphen, um die auf der Küste sudlich von Stockholm errichtete Telegraphenlinie bis zum Leuchtthurm von Landsort auszudehnen. — Seit Anfang des Jahres erhielten wir zweimal Nachrichten aus Gothland, keine der nach dieser Insel bestimmten Briefposten konnte aber dahin gelangen, so daß man daselbst bis auf diese Stunde nicht weiß, was seit Ende 1837 in der übrigen Welt vorging. Zu Böda auf der Insel Oeland befinden sich jetzt 32 nach Gothland bestimmte Brieffelleisen, allein noch ist es keine Möglichkeit sie zu versenden. In diesem Theile des baltischen Meeres wird die Ueberfahrt nicht bloß durch Eisschollen gehindert, sondern das Eis hängt dort, so weit das Auge reichen kann, zusammen. Bei uns ist seit gestern Fruhling eingetreten.

Egypten.

(A.Z.) Cairo, 2. April. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Mochtar Bey, ist in Ungnade gefallen, weil er einen Wasserträger zu Tode prügeln ließ: er ist in Paris erzogen, was einigen Zweifel über die Resultate der europäischen Erziehung, die der Pascha einer gewissen Anzahl von Aegyptern geben ließ, einflößen könnte. Uebrigens ist es ein wahrer Fortschritt, daß ein Minister wegen einer solchen Kleinigkeit (Kleinigkeit, sage ich, nach hiesigem Maaßstab) in Ungnade fallen kann. Es ist nicht zu verwundern, daß unter einer solchen Direction der öffentliche Unterricht täglich sinkt. Der Pascha hat die Reichthümer der Moscheen confiscirt und thut nichts für die Anstalten. Die große Moschee der Blumen, welche ehemals und noch im letzten Jahrhundert die berühmteste gelehrte Anstalt des Orients war, ist in gänzlichem Verfall; man studirt nichts mehr, als das kanonische Recht, die Commentare zum Koran und die Grammatik. Die Lobsprüche, die man dem Pascha in bezahlten europäischen Journalen uber seine Anstalten macht, sind das Spottgelächter der Cairaner. — Zwei HH. v. Abbadis, französische Reisende, sind vor einigen Wochen von hier nach Abyssinien abgereist; sie gehen über Suez, Dschidda, Mokka nach Massowa und werden von dort in Tigre eindringen. — Es sind Nachrichten aus Mekka angekommen, nach denen die Bevölkerung dort sehr unzufrieden ist; die Ursache liegt in dem Verfall der Pilgerfahrten, auf deren Verbrauch der Reichthum der Stadt beruht. Mekka ist eine für seine Lage und Umgegend viel zu beträchtliche Stadt, die nur durch den Handel den sie mit den Pilgerkarawanen treibt, leben kann, aber von Jahr zu Jahr bestehen die Karawanen aus ärmeren Pilgern, welche keinen Aufwand machen können, und die Bevölkerung leidet; sie schreibt es dem Eindringen der europäischen Sitten und Gebräuche in Aegypten zu, und der Pascha fängt an den bigotten Mekkanern sehr verhaßt zu werden. Sie sind zu unwissend, um zu sehen, daß der Verfall des Muhammedanismus überall derselbe ist, vielleicht mit Ausnahme von Marokko und Bokhara; sie halten sich an das Nächstliegende ihnen Bekannte; aber sie haben nur die Wahl zwischen zwei Uebeln, dem Pascha und den Wahabis, und von diesen ist der Erstere das kleinste.

Mascara und Abd-El-Kader.

(Allg.Ztg.) Mascara, 10. April. Man kennt hier seit einigen Tagen die Besetzung der Städte Coleah und Belida durch die Franzosen. Ein Araber der Armee des Emir brachte diese Nachricht aus Medeah. Er versichert, dort sey Alles darüber in Allarm, und man spreche nur von Krieg obwohl die Occupation jener Städte in dem Tractate an der Tafna ausbedungen wurde. Indessen furchten wir hier daraus keinen Ausbruch der Feindseligkeiten, so lange Milud-ben Arasch in Frankreich verweilt. Dieser Araber ist Abd-el-Kaders Vertrauter, seiner Würde nach aber keineswegs einer der ersten des Landes. Er steht als einer der vier Agas von Tremecen unter dem Befehle des dortigen Khalifen. Da Milud-ben-Arasch bloß ein gewandter, schlauer Geschäftsmann, aber durchaus kein General ist und von den Arabern seiner Feigheit wegen beinahe verachtet wird, so wagte sein Gebieter nicht, ihn zur Würde eines Khalifa zu erheben. Hadschi-Bukhra, der Kaid der Stadt Mascara, versicherte dem Consul, daß die Mission jenes Aga hauptsächlich die Abtretung der Provinz Constantine an den Emir bezwecken solle. Ueberdieß stelle der Emir an die französische Regierung die Frage, ob sie ihm nicht Oran, Mostaganem und später vielleicht auch Algier und Bona gegen eine Geldentschädigung abtreten wolle. Der Kaid machte

diese Bemerkung mit der gelassensten Ruhe, und war ganz verwundert, als er den Consul über diese naive Forderung in ein Gelächter ausbrechen sah. Hr. Daumas ist übrigens bei den Einwohnern sehr beliebt, sowohl seiner Freundlichkeit, als seiner Freigebigkeit wegen. Dieser Offizier versteht seine Rolle, die eigentlich keine andere, als die eines Kundschafters ist, wirklich meisterhaft. Sein Haus wird bald von den Offizieren des Khalifa, bald von Mauren der Stadt, bald von Stammhäuptlingen heimgesucht, die eigentlich nur kommen, um sich bei ihm zu Tische zu laden oder eine Tasse Kaffee unentgeltlich zu trinken, oder sich sonst irgend ein kleines Geschenk zu holen. Die Anwesenheit dieser Gäste benützt der Capitän Daumas, um ihnen mit anscheinender Gleichgültigkeit allerlei Fragen vorzulegen, und auf diese Art ihnen Neuigkeiten aus dem Innern, so wie mancherlei Geständnisse über den Zustand und die Stimmung des Landes abzulocken. Hr. Daumas spricht ziemlich gut arabisch und wird überdieß bei seinem Spionirgeschäfte von den beiden Dolmetschern des Consulats vortrefflich unterstützt. Wir erfahren daher nicht nur Alles, was im Lande vorgeht, sondern auch einige kostbare Details über die vergangenen Ereignisse im Innern, besonders seit der französischen Invasion 1830, und über die Geographie derjenigen Theile des Landes, welche noch nie von Europäern bereist oder beschrieben wurden. Der Consul wendet die sehr kargen Mittel, welche die Sparsamkeit des französischen Gouvernements ihm bewilligt, auf die klugste Weise an, bald um einen einflußreichen Mann des Emir durch ein kleines Geschenk zu gewinnen, bald um Spione zu erkaufen. Der Araber ist fur Geld zu Allem zu bringen. Hätte die französische Verwaltung in Afrika immer so uneigennützige, gewandte und schlaue Agenten, wie Hrn. Daumas gehabt, so würde man längst ganz andere Resultate erreicht haben. Hr. Varnier, der Arzt des Consulats, ist seinerseits eine merkwürdige Erscheinung. Seine höchst originelle, langbärtige Figur scheint den Arabern Vertrauen einzuflößen. Täglich belagern kranke Araber in ziemlicher Zahl unser Haus, die oft zehn Stunden Wegs machen, um den Hrn. „Dubib“ um Rath zu fragen und sich bei ihm Arzneimittel zu holen. — Ich besuchte hier gleich nach meiner Ankunft den ehemaligen Palast des Emir, welchen der Marschall Clauzel bei der Einnahme von Mascara im Jahr 1835 dem Erdboden gleich machen wollte. Doch dieser Racheversuch an den unglücklichen Steinen hatte eben so wenig, als die übrigen Kriegsoperationen gegen Abd El-Kaders Armee, ein vollständiges Resultat, denn der Palast steht eigentlich noch, nur hat er nicht mehr sein früheres Ansehen. Die Marmorsäulen sind umgestürzt, die schimmernde Fayenza ist von den Wänden gerissen und das ganze, einst schöne Gebäude durch die vandalischen Civilisirer Nordafrika's zur Ruine umgewandelt. Keine Seele bewohnt diesen Palast mehr. Der Thurmfalke ist dort als Pascha eingezogen, und Schaaren von verzauberten Marabuts — so nennt der Araber die Störche — haben auf den baufälligen Mauern ihre Nestthrone errichtet. Abd-El-Kader aber hat geschworen, nie mehr den Boden jener Hallen zu beruhren, welchen die Gegenwart der Ungläubigen beschmutzte. Seitdem wohnt er immer unter einem Zelte in der Umgegend von Mascara. Nur dreimal kam er seit dem December 1835 in die Stadt selbst, um in der Moschee zu beten. — Unsere Ausfluge haben, wie es scheint, die Aufmerksamkeit und das Mißtrauen der Araber erweckt. Diese argwöhnen in jedem Ankömmling einen Genieoffizier, der gekommen sey, Plane und Zeichnungen der Gegend aufzunehmen. Wir besuchten gestern mit dem Consul die heißen Quellen von Hammam-Sidi-ben-Hannefiah, sechs Stunden südwestlich von Mascara, im Atlasgebirge gelegen. Aber nur mit großer Muhe und nur durch ein ansehnliches Geschenk konnten wir unsern arabischen Führer bewegen, uns bis an jenen Ort zu geleiten. Der Kaid hatte ihm mit der Bastonnade gedroht, wenn er uns weiter, als bis zur Hälfte Weges führen würde. Diese Thermalquellen haben eine Wärme von 65 Grad Reaumur. Sie sind bei weitem nicht so reichhaltig und der Ort in geologischer Hinsicht nicht so merkwürdig, als Hammam-Meskhutin. Weder von dem dortigen ungeheuern Kalkfelsenbau, noch von der Kegelformation, noch von den dampfenden Wasserstürzen zeigt sich hier eine Spur. Dagegen ist die Lage von Hammam-Sidi-ben-Hännefiah fast noch malerischer als die verfluchten Quellen in der Provinz Constantine. Letztere flieht der Araber als einen verherten Ort, während die hiesigen Quellen sowohl von Badegästen, als von Wallfahrern zuweilen besucht werden. Hammam-ben-Hannefiah ist zugleich der Beerdigungsplatz der meisten Araberstämme der Gegend. Der Grabtempel eines in der Erinnerung des Volkes hochgefeierten Marabuts liegt, von Cactusbäumen dicht umwachsen, bei der Hauptquelle. Das ganze wunderschöne Gebirgsthal ist übersäet mit arabischen Todtenhügeln, deren jedes vier kleine Steine, die einfachsten Todtenmonumente, zieren. Als Leichenwächter steht in der Mitte dieser Hügel eine kolossale Dattelpalme, der einzige Baum dieser Art in der Gegend. Welch' lockendes Plätzchen ist diese Einsamkeit für einen Eremiten, für einen Trauernden, für jede schwermuthige Seele! Dort ladet Alles zum Nachdenken, zur Befreundung mit dem Tode ein, und die Thränen, die den Hingeschiedenen gelten, haben selten andere Zeugen, als die stummen Häupter des Atlas. Es stört dort die Stille der Gräber nur zur Abendszeit das monotone Kirchhoflied der afrikanischen Singcicade, zur Tagesstunde zuweilen das leise Gebetmurmeln eines Pilgers.

Rußeggers Entdeckung von Goldminen in Abyssinien.

(Allg. Ztg.) Fasoglo am blauen Fluß, 8. Februar 1838. (Auszug aus einem Schreiben des Hrn. Rußegger, das in Alexandrien am 19. April eintraf.) Mit wahrer Freude ergreife ich heute die Feder, um Sie vorläufig und in Eile

von dem Resultat unserer letzten Reise in Kenntniß zu setzen; dasselbe ist vom höchstem Interesse fur Se. Hoh. den Vicekönig, so wie ehrenvoll für uns. — Von Sennaar aus setzten wir unsere Reise nach Roseres fort, vereinten uns daselbst, mit den Truppen Mustapha Bey's und zogen nun weiter im Süden durch die Negerländer Fasoglo, Akaro, Kassan, Kamamil, bis in das Land der Schongolle (Schangolla), im Süden Abyssiniens, an der Gränze der Länder der Gallas. Auf der Rückreise untersuchten wir nun genauer das erwähnte Terrain. Wir fanden viele Flüsse, deren Schuttland (Alluvionen) so reich an Gold ist, daß dessen Bearbeitung sehr großen Gewinn giebt; doch den reichsten Punkt sollten wir erst ganz am Ende unserer Reise, in dem Lande Fasoglo selbst, kennen lernen. Zwischen dem Gebirge Falowu und dem Gebirge Fasagoru namentlich liegt das Thal des Flusses Adi; dieses ganze Thal ist in einer Area von 2 bis 3 geographischen Quadratmeilen mit Quarzbergen bedeckt, welche Quarzeisenerze mit gediegenem Golde fuhrten. Wir fanden dieses Metall in festem, anstehendem Gestein und im Gerölle des Flusses in bedeutender Menge verbreitet. Ich bringe unter Anderm ein Quarzstück mit gediegenem Golde, worin sich ein Goldkorn vom 2 Karat befindet. Das Alluvium zwischen diesen Quarzbergen in der ganzen Ausdehnung des Thals, ist in der That ungeheuer reich an Gold, und es bestehen am Adi viele Goldwäschen der Neger, von denen fruher kein Mensch etwas wußte, so geheim verstand man die Sache zu halten. Ohne weitern Anstand kann man hier mit 1000 Mann sogleich zu arbeiten beginnen, und mit einer äußerst geringen und keine Kosten machenden Abänderung der Manipulation, wie sie von den Negern selbst ausgefuhrt wird, kann ein Mann des Tags für 3 bis 4 Thaler (à 2 fl. C. M.) Gold darstellen. Die Localität ist äußerst günstig; denn das Etablissement ist nur 3 Stunden vom blauen Fluß entfernt, den man in der Regenzeit mit bedeutenden Barken befahren kann, und der sich bei Karthum mit dem weißen Flusse vereint und den Nil bildet. An Holz ist Ueberfluß. Ich bin mit Handstücken und Proben schwer beladen, die ich alle Sr. Hoh. dem Vicekönig vorlegen werde. Uebermorgen reise ich nach Roseres ab und werde daselbst in Ruhe meinen ausführlichen Bericht ausarbeiten. Von da trete ich meine Rückreise nach Cairo an, wo ich bis zu Ende Junius einzutreffen hoffe. Ich werde auf dem Wege vielleicht die Alaunwerke in der Oase Theben besuchen.

Miscellen.

In London hat man ein Riesenin[s]trument erfunden, Appolonicon genannt, welches die größten Symphonien von Weber, Beethoven, Haydn, Mozart u. s. w. vortrefflich und besser, als manches große Orchester ausfuhrt.

Kürzlich examinirte der Schullehrer im Dorfe C—wiz bei Leipzig einen seiner Eleven: Was ist ein Amphibium? Nachhelfend lispelte er dem Gefragten zu: „Ein Thier, das theils auf dem Lande“ — „Und theils in der Stadt lebt,“ sprach der Junge weiter.

Der bekannte Weinwirth Louis Drucker in Berlin kundigt in Nr. 73 der Vossischen Zeitung an, daß seine Weine durch den hohen Wasserstand durchaus nicht gelitten hätten. An manchen andern Orten soll dies freilich nicht der Fall gewesen seyn, vielmehr wollen Kennerzungen die Höhe des Wasserstandes im Wein durchgeschmeckt haben.

In Stamfort (England) nahm neulich ein Kaufmann zu einem ungewöhnlichen Mittel seine Zuflucht, um von säumigen Schuldnern die Rechnungen bezahlt zu erhalten. Er verfertigte nemlich eine Namenliste derselben, und stellte diese öffentlich an seinem Fenster aus. Nach 48 Stunden hatten Alle bezahlt.

Im Leipziger Tagesblatt liest man folgendes Heirathsgesuch: „Ein junger Mann sucht zur besseren Ausdehnung seines Geschäfts eine Lebensgefährtin ꝛc.“

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 16. May 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¼—⅛	54	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10⅜	10 47/64	
— Hamburg.	9 1/16	9 3/16—3/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102	105¾	
3 & 4 dito	98¾	102½	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¾	
dito dito S.	—	100—99¼	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	98⅝	
1 Rbl. Silber..	353	356½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst zwei Beilagen.)

Montag, den zweiten Pfingstfeiertag, erscheint keine Zeitung.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 59.
Sonnabend, den 21. Mai 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Dr. med. Woldemar Samson von Himmelstiern; Hrn. Provisor 2ter Abtheilung Alexander Küsel; die Studirenden der Medicin: Wilhelm Higginbothom, Valerian Reidemeister, Carl Bidder, Paul Preis, Gustav Hoheisel, Alexander Mickwitz und Emanuel Rubinstein; die Studirenden der Rechtswissenschaft: Ernst von Rummel, Arnold v. Tideböhl, Wilhelm Schwarz und Leberecht Lackschewitz; den Studirenden der Theologie Joh. Heinr. Elverfeld; und den verstorbenen Studirenden Leo Hussarowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des Verstorbenen und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermine deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 10. Mai 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 30. May d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, und an den darauf folgenden Tagen zu derselben Zeit, im Locale der hiesigen Bürgermusse verschiedene Effecten, namentlich goldene und silberne Taschenuhren, wenig gebrauchtes Silberzeug, Kleidungsstücke und Wäsche, einige Möbeln, Hausgeräthe, Buchbinderwerkzeuge und Bücher, größtentheils über russische Sprache, auctionis lege öffentlich versteigert und gegen gleich baare Bezahlung in Banco-Assignationen an den Meistbietenden ausgeliefert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 10. May 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Krüger Carl Michelsohn, belehre anhero producirten, mit der Wittwe Awdotja Schleifer, geb. Duschkin, am 8. April c. abgeschlossenen und am 15. April d. J. bei Em. Hochpreisl. Livl. Hofgerichte corroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 183 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien und Gartenplatz für die Summe von 1200 Rbl. B. Ass. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr a dato huj. proclamatis, also spätestens am 16. Juny 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. May 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichte Pernauschen Kreises wird hierdurch bekannt gemacht, daß, nachdem das Proklam wegen der bei demselben zu dem präfigirten Termine sich zu melden gehabten Gläubiger und Schuldner des insolventen Oberpahlenschen Kaufmanns Dimitri Kitschigin bereits abgelaufen, dessen im Schloß Oberpahlenschen Hakelwerke an einem Flusse, besonders zur Benutzung einer Gerberei, wie auch einer Apotheke, oder eines en détail handeltreibenden Kaufmannes ꝛc., bequem gelegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, bestehend in zwei kleinen Nebengebäuden, einer Kleete, Stallraum und Wagenschauer, so wie aus einem Obst- und Gemüsegarten und gewölbten Keller, nebst einigen Möbeln und andern Effecten, am 4. July d. J., Vormittags um 11 Uhr, und zu dem, nach erfolg-

tem Torge, dann anberaumt werdenden Peretorge in seinem Hause zu Oberpahlen öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung wird verkauft, und daß demnach die etwanigen Kaufliebhaber zu diesem Torge hiermit eingeladen werden. 2

Pajus, den 6. Mai 1838.

Im Namen des Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichts Pernauschen Kreises:

Alexander v. Wahl, Kirchspiels-Richter.

Demnach bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat die Frau Henriette von Hüene, geb. von Baumgarten, unter der Anzeige, daß ein zu ihrem Besten auf die ihrem Ehemanne, dem Hrn. Flotte-Kapitaine-Lieutenant Herrmann von Hüene zugeschrieben gewesenen und mit ihrer Bewilligung verkauften, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 84 und im 3ten Stadttheile unter Nr. 65 belegenen Häuser von Einem Kaiserl. dörptschen Landgerichte mittelst Bescheides vom 21. September 1827 angelegter und von Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung mittelst Rescripts vom 27. Septbr. 1827, Nr. 4102, bestätigter Sequester sich noch gegenwärtig auf den gedachten Immobilien ingrossirt befände, das mit dem Original-Ingrossations-Attestate versehene Rescript Einer Kaiserl. livländischen Gouvernements-Regierung vom 27. September 1827, Nr. 4102, aber verloren gegangen sei, zum Behuf der Exgrossation dieses auf ihre Instanz bereits vom dörptschen Landgerichte unterm 25. Februar d. J. gehobenen Sequesters, um Erlaß eines Mortifications-Proclams gebeten, solchem petito auch deferirt worden; so werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle Diejenigen, welche in Betreff des auf den beiden obbezeichneten Immobilien ruhenden Verbots noch irgend eine Ansprache zu formiren oder wider die Aufhebung desselben etwas einzuwenden haben sollten, hierdurch angewiesen, sich dieserhalb binnen 6 Monaten a dato, also spätestens am 17. November d. J., unter Einlieferung des abhanden gekommenen Original-Dokuments, bei diesem Rathe entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden und ihre Ansprüche auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand ferner damit gehört und admittirt, sondern Jeder, der sich zu melden verabsäumt, für präcludirt erachtet werden soll und die Exgrossation des gedachten Sequesters ohne Weiteres nachgegeben werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 17. Mai 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 3

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Ernst August Stein auf das im Rigaschen Kreise und Neuermühlenschen Kirchspiele belegene Gut Bergshof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 13. Mai 1838. 3

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Oberdirector v. Smitten.

Stövern, Secr.

Bekanntmachungen.

Da ich binnen 14 Tagen mit Familie ins Ausland abzureisen gesonnen bin, so fordere ich alle diejenigen auf, die etwanige Ansprüche an mich zu machen haben, sich mit ihren Forderungen bei der Polizey-Verwaltung zu melden. Dorpat, den 12. May 1838.

Ernst v. Reutz, dimittirter Major. 1

Ich bin erbötig ein Paar gutartige Knaben, welche eine der hiesigen Schulanstalten besuchen sollten, in Kost zu nehmen. Ich kann solchen, bei der Muße, die ich gegenwärtig genieße, außer der gewöhnlichen Pflege, sorgfältige häusliche Aufsicht und Nachhülfe bei ihren Schularbeiten gewähren.

Hofrath Hachfeld. 2

In den nächsten Tagen wird die Gesellschaft der Ressource ihren an der St. Petersburger Straße belegenen Garten beziehen, den außer den Mitgliedern, auch andere Herren aus den gebildeten Ständen besuchen können. Die Billete dazu à zehn Rubel B. A. für den ganzen Sommer gültig, sind bei dem cassaführenden Vorsteher Käding zu lösen. Damen steht der Garten offen. 2

Die Direction der Ressource.

Sollte Jemand gesonnen sein, in den ersten Tagen des nächsten Monats nach Riga pr. Post reisen zu wollen, so bittet man, sich in der Buchhandlung von C. A. Kluge gefälligst zu melden. 3

Zu verkaufen.

Französische Aepfel sind zu haben bei

P. M. Thun. 3

Johann Gustav Frost, Bäckergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 17. Mai 1838. 2

Daß ich Dorpat innerhalb acht Tagen verlasse, zeige ich hierdurch an. Den 14. May 1838. 1

Mathias Christoffel, Conditor-Gehülfe.

Emanuel Nicolaus Lang verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 60. Mittwoch, 25. Mai. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Griechenland. — Egypten. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Rundschit Singh.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Mai. S. M. der Kaiser haben am 18. März, auf die im Minister-Comité durchgesehene Vorstellung des Finanz-Ministers, dem Wirklichen Staatsrathe Marzynkewitsch-Shaba, dem Titulärrath Morshizkij und dem Wilnaschen Gutsbesitzer Grafen Lawrentij Putkamer Allerhöchst zu gestatten geruht, eine Actien-Gesellschaft zur Errichtung einer Runkelrüben-Zuckerfabrik in Wilna zu gründen. Zugleich sind die von den genannten Personen eingereichten Statuten der Gesellschaft bestätigt worden. Nach denselben soll in Wilna eine Runkelrüben-Zuckerfabrik errichtet werden, um in derselben jährlich wenigstens 2500 Pud Zucker aus Runkelrüben zu bereiten. Das Capital der Gesellschaft wird aus 63,500 Rbl. Silber bestehen. Zur Bildung desselben werden 250 Actien, zu 250 Rbl. Silber jede, emittirt. Den fünften Theil der Actien behalten sich die Stifter der Gesellschaft vor.

S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Vice-Canzlers Grafen Nesselrode Allergnädigst zu befehlen geruht, daß der Agent des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten bei der Skuljanischen Quarantäne, Titulärrath Eberhard, für Auszeichnung im Dienste zum Collegien-Assessor befördert werde. (St.Pet.Ztg.)

Zu Kronstadt liefen am 7. Mai die ersten Schiffe ein; bis zum 11ten 81 ein 3 aus; zu Pernau bis zum 14ten 20 ein und 2 aus; zu Riga bis zum 19ten 313 ein und 64 aus; zu Libau bis zum 13ten 68 ein und 59 aus. Die Rhede von Narva wurde am 3. Mai vom Eise frei. (Prv.Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer ward die allgemeine Berathung über das Budget für 1839 geschlossen, und die Kammer beschäftigte sich darauf mit dem Gesetzentwurfe über den Kredit von 600,000 Fr. für die außerordentlichen Botschaften zu den Krönungen in London und Mailand, welcher Gesetzentwurf in der heutigen Sitzung mit 174 gegen 67 Stimmen angenommen wurde.

Im Journal de Paris liest man: „Alles deutet darauf hin, daß die Debatten in der Pairs-Kammer über die Renten-Konversion außerordentlich lebhaft seyn werden. Wenn auch eine bedeutende Majorität geneigt scheint, die Maßregel zurückzuweisen, so soll doch Herr Humann sich mit großem Eifer auf die Vertheidigung derselben vorbereiten, und es heißt, der Graf von Argout und Herr Gauthier würden ihn dabei unterstützen. Es werden 5 bis 6 vormalige Finanz-Minister an dem Kampfe Theil nehmen."

Paris, 18. Mai. Alle Zeitungen melden heute früh, daß der König und Madame Adelaide dem Fürsten Talleyrand wenig Stunden vor seinem Tode einen Besuch abgestattet haben, aber sie scheinen nichts davon zu wissen, daß Se. Majestät schon am vergangenen Montag den todtkranken Diplomaten mit seinem Besuch beehrte. Man erzählt sich, daß schon an jenem Tage der Fürst, in der Voraussicht seines nahen Todes, alle seine Angelegenheiten geordnet habe. Er soll eine große Menge von Papieren, welche Staatsgeheimnisse von der höchsten Wichtigkeit enthielten, in die Hände des Königs niedergelegt haben. Man weiß, daß der Fürst seit mehreren Monaten ein Schreiben an den Papst vorbereitet hatte, in welchem er sein Bedauern darüber ausdrückt, bei jenem republikanischen Föderationsfeste auf dem Marsfelde eine sogenannte constitutionnelle Messe gelesen zu haben. Als einige Personen schon vorgestern Abend in den Fürsten drangen, dieses Schreiben zu unterzeichnen, soll er geantwortet haben: „Geduld, Geduld, ich habe mich nie in meinem Leben übereilt und bin doch immer so ziemlich zur rechten Zeit gekommen." Gestern früh aber soll der Fürst gesagt haben: „Jetzt ist es Zeit, man reiche mir eine Feder"; und hierauf mit deutlicher und fester Schrift jenes merkwürdige Aktenstück unterzeichnet haben. Man behauptet übrigens, daß in jenem Briefe ein so würdiger Ton herrsche, daß er durchaus nicht als ein Zeichen der Schwäche, wofür es oberflächliche Beurtheiler vielleicht auslegen möchten, gehalten werden könne. Unter den Personen, die in dem Augenblicke seines

Todes im Zimmer des Fürsten waren, nennt man die Herzogin von Dino, den Baron Barante, den Grafen Sebastiani und eine Menge ausgezeichneter Fremden. Der Fürst hatte befohlen, alle seine näheren Bekannten, die sich nach seinem Befinden erkundigten, eintreten zu lassen. Heute beginnt man mit der Einbalsamirung des Leichnams, der in wenigen Tagen nach Valencay gebracht und dort, dem Willen des Verstorbenen zufolge, beigesetzt werden soll.

Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche: „Toulon, 16. Mai. (Algier, 12. Mai.) Der Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Provinz Algier ist fortwährend ruhig. Unsere Niederlassung in Belidah befestigt sich; die Araber beunruhigen dieselbe auf keine Weise, und sie verproviantiren regelmäßig die Märkte, die in der Nähe unserer Läger errichtet worden sind. Die Fortifications-Arbeiten sind so weit vorgeschritten, daß unsere Truppen alle untergebracht werden können; in einigen Tagen werden sie beendigt seyn. Die Unterwerfung der Beni-Salahs scheint vollständig; die Hadjuten besuchen unsere Märkte und eine große Menge von Arabern, die vor längerer Zeit die Ebene verlassen hatten, kehren zu ihren Stämmen zurück. Die feste und dauerhafte Art, mit der wir uns überall einrichten, scheint der Ungewißheit von ihrer Seite ein Ende gemacht zu haben.“

Paris, 19. Mai. Das Testament des Fürsten von Talleyrand ist gestern durch den Notarius Chatelain, dem Präsidenten des Gerichtshofes erster Instanz, überreicht worden. Herr von Talleyrand hat seine Nichte, die Herzogin von Dino, zur Universal-Erbin eingesetzt, auch seinem Großneffen, dem Herzog von Valencay, bedeutende Legate vermacht. Dem Testamente des Fürsten ist eine eigenhändig geschriebene Erklärung beigefugt, in welcher er die politischen Grundsätze auseinandergesetzt, die sein Benehmen unter den verschiedenen Regierungen seit 1789 geleitet haben. Man sagt, daß in dieser Erklärung, die nach dem Willen des Herrn von Talleyrand seiner Familie gleichzeitig mit dem Testamente vorgelesen werden soll, die merkwürdigsten Aufschusse uber verschiedene wichtige politische Ereignisse erhalten sind. Diese Erklärung ist, so wie das Testament, im Jahre 1836 geschrieben. Der Fürst verbietet übrigens in derselben den Erben ausdrücklich, seine Memoiren, die in England deponirt sind, vor Verlauf von 30 Jahren zu publiziren. Er befiehlt ihnen, Allem zu widersprechen, was vor jener Zeit unter seinem Namen publizirt werden sollte. Herr von Talleyrand schließt sein Testament mit der Erklärung, er sterbe als Römisch-katholischer Christ.

Paris, 20. Mai. Der König soll die beabsichtigte Reise nach dem südlichen Frankreich bis aufs künftige Frühjahr verschoben haben.

Der Ami de la Religion sagt: „Der Erzbischof von Paris war zwar nicht zugegen, als man dem Fürsten Talleyrand die letzte Oelung ertheilte; aber er hatte sich im Laufe des Tages zweimal persönlich nach dem Befinden des Kranken erkundigt. Der Erzbischof äußerte eine lebhafte Theilnahme an dem Zustande des Fürsten, und sagte noch am Morgen des Todestages, daß er ihn sehr schätze und gern sein Leben für ihn hingeben würde. Als man dem Sterbenden diese Aeußerung hinterbrachte, sammelte er seine letzten Kräfte und sagte: „„Der Herr Erzbischof kann einen weit besseren Gebrauch von seinem Leben machen.““

Alle hiesigen Blätter sind heute mit Nekrologen und Biographieen über den Fürsten Talleyrand angefullt. Der Constitutionnel schließt seinen Artikel über diesen Gegenstand mit folgenden Worten: „Der Fürst war ein Mann von seltenem geistigen Muthe und besaß eine Kaltblutigkeit, die durch nichts erschuttert wurde; es gelang ihm auch zuletzt immer, einen Theil der Gewalt, die er über sich selost ausubte, auf Andere auszudehnen. Es war unmöglich, mehr Einfluß auf die Menschen zu erlangen, als es Herr von Talleyrand in einer Gesellschaft von Diplomaten vermochte; und dies lag besonders darin, daß er mit der großen Ueberlegenheit des Geistes und mit seinen nie versiegenden Hulfsquellen einen unwiderstehlichen Reiz in der Rede verband. Man kann sich nur dann einen Begriff von der Wirkung seiner Rede machen, wenn man bedenkt, daß es nur Wahrheit ist, was ein ausgezeichneter Mann von ihm sagte: Der Styl seines Gesprächs sey Voltairesche Prosa. Er überließ sich oft einer ihm angeborenen Bequemlichkeit und dann sprach er wenig; aber wenn er diese Trägheit des Geistes abschuttelte, entzuckte er seine Zuhorer. Im gewöhnlichen Leben bediente er sich oft eines spöttelnden ironischen Tones; er berührte alle Dinge nur obenhin; aber sobald es sich um Staatsgeschäfte handelte, machte diese anscheinende Oberflächlichkeit einer außerordentlichen Stärke und Tiefe des Geistes Platz. Man hat oft geglaubt, daß bei dem Herrn von Talleyrand ausschließlich der Verstand vorherrsche und daß er fur gemüthliche und herzliche Empfindungen verschlossen sey. Alle die aber, die ihn näher gekannt haben, wissen, daß er eine beispiellose Herzensgüte besaß, und daß diese Güte im gewöhnlichen Leben auch jene starren Gesichtszüge durchbrach, die so viele Diplomaten außer Fassung gebracht hatten. Sein Tod ist ein Europäisches Ereigniß, aber in demselben Maße ein tiefer Schmerz für diejenigen, die ihn gekannt haben. Wie man ihn aber beurtheilen möge, so kann doch auch ein großes Land einen seiner bedeutendsten Männer nicht mit Gleichgültigkeit sterben sehen.“

Die von der Pairs-Kammer mit Prüfung des Renten-Konversions-Gesetzes beauftragte Kommission soll einstimmig auf der Verwerfung des Gesetzes bestehen, nnd sogar das Recht der Regierung, die Rente zurückzuzahlen, dem Prinzipe nach in Abrede stellen.

Als einen Beweis von der unerschütterlichen Seelenruhe des Fürsten Talleyrand erzählt man Folgendes: er ließ sich eines Tages von seinem

Secretair eine Broschüre geben, und als man bald darauf zu ihm ins Zimmer trat, fand man ihn in seinem Lehnsessel schlafend und die Broschüre, seinen Händen entsunken, auf dem Boden liegend. Man war neugierig, die Schrift zu kennen, die diese einschläfernde Wirkung auf den Fursten geäußert hatte, und man fand, daß es eine in den leidenschaftlichsten Ausdrucken abgefaßte Schmähschrift auf den Eingeschlummerten war.

Die hiesige Börse befindet sich, in Folge des anhaltenden Sinkens der industriellen Actien, in einer sehr kläglichen Lage. Alle neuen Actien, die seit einigen Tagen ausgegeben worden sind, sanken sogleich unter ihrem Pari-Cours, und dies wird das beste Mittel seyn, um den vielen Schwindeleien ein Ende zu machen. Aber auch diejenigen Actien, die sich bisher noch des meistens Vertrauens erfreut haben, sind seit einiger Zeit von allen Seiten ausgeboten. Die Asphalt-Actien (Seyssel), die eine Zeit lang zwischen 9 und 10,000 Fr. standen, konnte man heute zu 4700 Fr. kaufen, und alle übrigen Unternehmungen der Art sind im gleichen Maße im Werth gesunken.

Großbritanien und Irland.

London, 16. Mai. Von allgemeinerem Interesse, auch für das Ausland, als die langen zweitägigen Debatten über die Irländische Zehnten-Angelegenheit, die zum größten Theil aus gegenseitigen Vorwürfen der beiden Hauptparteien gegen einander bestanden, dürfte die Rede seyn, welche Sir Robert Peel bei dem Diner hielt, welches ihm am Sonnabend von den konservativen Mitgliedern des Unterhauses in der Tuchhändler-Halle gegeben wurde. Die Rede Sir Robert Peel's, die sich wieder ganz besonders durch die diesem Staatsmanne so eigene Klarheit, Ruhe und Würde auszeichnete, war gewissermaßen eine Instruction für die konservative Partei, die derselben ihre Taktik vorschrieb. Der Redner fand sich zu dieser Auseinandersetzung wohl zum Theil dadurch bewogen, wie er es auch selbst andeutete, daß einige Fractionen dieser Partei, namentlich die alten Toryistischen Landedelleute und die sogenannten konservativen Whigs, ein heftigeres Bestürmen des Ministeriums wünschen und mit Ungeduld der Zeit entgegensehen, wo sie wieder im Besitz der Regierungsgewalt zu seyn hoffen.

Ueber den durch ihn begründeten Ursprung der konservativen Partei und über deren Fortschritte äußerte sich Sir R. Peel zunächst folgendermaßen:

„Seit einer Reihe von Jahren schon ist es mein Haupt-Bestreben gewesen, den Grund zu einer großen Partei zu legen, die, im Unterhause wurzeln und ihre Kraft aus dem Volkswillen schöpfend, die Gefahr einer Kollision zwischen den beiden berathenden Zweigen der Gesetzgebung vermindern sollte, einer Partei durch die wir uns in den Stand gesetzt sehen sollten, das zu ungeduldige Drängen der Wohlgesinnten nach hastigen, übereilten Veränderungen in den Gesetzen und in der Verfassung dieses Landes zu hemmen und mit gewichtiger Stimme der rastlosen Sucht nach revolutionairen Umwälzungen in ihrem Ungestüm Halt zu gebieten. Ich hegte die Ueberzeugung, daß von der Zeit an, wo (durch die Reform-Bill) die große Umgestaltung in dem Repräsentativ-System dieses Landes geschah, eine solche Partei gebildet werden könne; und ich glaube gewiß, daß auch diejenigen, welche von der abstrakten Trefflichkeit jener Umgestaltung aufs festeste überzeugt waren, jetzt doch zugeben, daß dieselbe ein gefährlicher, wenngleich nothwendiger Versuch war, und daß man wohl mit Recht zu befurchten hatte, ein so großer Stoß den die Autorität des Bestehenden dadurch erhalten mußte, möchte zu jählings erfolgt seyn, und die, welche dadurch so plötzlich zu Macht und Einfluß gelangt waren, möchten ihre Macht fur unnutz halten, wenn sie dieselbe schlafen ließen und sie nicht beständig und täglich in Ausfuhrung brächten. Diese Ueberzeugung ließ es mir als nothwendig erscheinen, mit Mäßigung, mit Geduld, mit Einnehmung einer Defensiv-Stellung und mit Verwerfung der alten fur andere Zeiten passenden und durch andere Umstände gerechtfertigten Partei-Taktik einen Versuch zur Bildung einer neuen Partei zu machen, deren einigendes Band zwar die Aufrechthaltung jener Reform-Maßregel, aber auch zugleich der feste Entschluß seyn sollte, sich ferneren Veränderungen in der Constitution, die das Gleichgewicht unserer gemischten Regierungsform stören könnten, zu widersetzen. Es trugen damals noch andere aufregende Ursachen wesentlich dazu bei, jene Veränderung in der öffentlichen Stimmung so plötzlich herbeizuführen. Man hatte in Frankreich binnen drei kurzen Tagen eine alte Dynastie in den Staub treten, man hatte die physische Gewalt über die bestehende Autorität triumphiren sehen, und, was mehr wirkte, als Alles, die allgemeine Sympathie war zu Gunsten derjenigen erweckt worden, die sich gegen die Gesetze auflehnten. Ich konnte es mir daher nicht verhehlen, wie schwer es seyn mußte, eine solche Partei zu bilden, wie ich es wünschte. Unsere alte Partei war überdies durch die Reform-Bill auf wenig mehr als 100 zusammengeschmolzen. Indeß ich verzweifelte nicht. Wie konnte ich auch verzweifeln, da ich stets jenen berühmten Staatsmann, den Herzog von Wellington, zur Seite hatte, dessen Name nicht nur über die Partei, der er angehört, und über das Land, welches er vertheidigt hat, sondern über das Jahrhundert, in welchem er lebt den leuchtendsten Glanz verbreitet. Mit seiner Hülfe und von seiner Autorität unterstützt, durfte ich mir in meinen Bemühungen wohl Erfolg versprechen. Und hier sey es mir vergönnt zu sagen, daß ich schon damals zuversichtlich hoffte, die glückliche Einigkeit zu Stande zu bringen, welche jetzt zwischen uns und Männern, die uns früher entgegen waren, besteht. So wurde diese Partei ins Leben gerufen, und der heutige Tag bietet uns einen Beweis von ihrer jetzigen Stärke. Zweimal ist sie der Probe der öffentlichen Meinung unterworfen gewesen, zweimal hat eine Auflösung des Parlaments unter Verhältnissen stattgefunden die wohl dazu geeignet waren, darüber zu entscheiden, ob diese Partei das öffentliche Vertrauen besitzt oder nicht.

***

Die eine Auflösung fand statt, als sie selbst am Ruder war, die andere, als sich das Staats-Ruder in den Händen ihrer Gegner befand. Bei der ersten Auflösung, die im Jahre 1835 stattfand, als ich an der Spitze der Regierung stand, schwoll die Zahl der konservativen Mitglieder von 150 plötzlich auf mehr als das Doppelte an. Da sagte man aber: „„Ihr verdankt Euren Erfolg nur eurem Regierungs-Einfluß; wartet eine andere Auflösung ab; wartet, bis Ihr Euch in der Opposition befindet und wir die Regierungs-Functionen versehen, die Ihr ausübtet, als das Parlament im Jahre 1835 versammelt wurde; dann macht Euch nur auf ein Zusammenschmelzen gefaßt, das schneller und schlagender seyn wird, als euer Anwachsen.““ Nun, diese zweite Probe hat stattgefunden. Das Parlament ist im verflossenen Jahre unter Umständen aufgelöst worden, die für die Inhaber des Staatsruders nicht günstiger seyn könnten. Eine junge geliebte Königin hatte den Thron bestiegen, für die ein allgemeines Gefühl der Ergebenheit und Anhänglichkeit vorhanden war, für die Alles einnehmen mußte. Man bediente sich des Namens Ihrer Majestät in reichlichem Maße, nur auf die Wahlen einzuwirken. Alles vereinte sich zu Gunsten des Ministeriums: Minister, die mit dem Throne befreundet waren, und öffentliche Depeschen, die das Benehmen von Staats-Beamten billigten (der Redner deutet hier auf eine öffentliche Anerkennung hin, die dem Lord-Lieutenant von Irland von Seiten der Königin für seine Verwaltung zu Theil wurde), und die man am Vorabend vor den Wahlen bekannt machte. Auch in der Unterstützung der Kandidaten war man eben nicht sehr wählig. Auf dem Wahlgerüst von Westminster stimmte ein Staats-Secretär zu Gunsten eines Mannes, der die Insurrection in Kanada vertheidigt hatte und sich der Sache der Kanadier sehr eifrig annahm. Und doch, ungeachtet dieses günstigen Zusammentreffens der Umstände, wurde unsere Zahl durch diese allgemeinen Wahlen nicht verringert. Und so wie wir, als wir die Regierungs-Gewalt in Händen hatten, über 306 Stimmen geboten, so werden, denke ich, die Namen der 313 Mitglieder, die mich heute hierher eingeladen haben, den Beweis liefern, daß, trotz aller sinistren Vorherverkündigungen des Gegentheils, das öffentliche Vertrauen zu uns nicht abgenommen hatte, als unter unseren Gegnern eine Auflösung des Parlaments stattfand.“

Das Gefühl der Stärke und des Einflusses brachte den Redner demnächst auf die Art und Weise, wie man sich dieser Macht zu bedienen habe, und er richtete sich nun an diejenigen, welche es ihm, wenn auch nur leise, zum Vorwurf gemacht, daß er sich im Bewußtseyn seiner einflußreichen Stellung nicht schon längst wieder des Staatsruders bemächtigt habe. Nachdem er auf's feierlichste versichert hatte, daß er stets Alles, was in seinen Kräften stehe, zur Förderung des dauernden Interesses der konservativen Partei beitragen und deren Wohlfahrt und Ehre nie im mindesten durch eine Handlung oder durch einen Rath kompromittiren werde, setzte er auseinander, daß einer konservativen Opposition ein anderes Benehmen gezieme, als einer Opposition, der nicht daran liege, die bestehenden Institutionen in Staat und Kirche aufrecht zu erhalten, daß sie sich keiner aufregenden Mittel bedienen dürfe, sondern ruhig und besonnen ihren Weg fortgehen und sich darauf beschränken müsse, die Regierung zu kontrolliren und jede gefährliche Maßregel zu verhindern. So, fügte er hinzu, werde sie im Stillen in der Achtung des Volks immer mehr gewinnen und sich im öffentlichen Vertrauen immer fester begründen.

Im Innern von Ostindien herrscht große Hungersnoth, der bei dem jetzigen Mangel an raschen Communications-Mitteln schwer abzuhelfen ist. Man hofft daher, daß die Regierung sich endlich von der Nothwendigkeit überzeugen werde, Indien mit fahrbaren Straßen zu durchschneiden und an die Stelle des langsamen Ochsen-Fuhrwerks ein schnelleres Transport-Mittel einzuführen, um in solchen Nothfällen eine Provinz mit schleuniger Zufuhr aus einer anderen versorgen zu können und überhaupt den Handels-Verkehr und die Boden-Kultur mehr zu heben. Es fehlt den Eingebornen nicht an Empfänglichkeit für die Verbesserung des Ackerbaues, wovon die schnelle Verbreitung einer einträchlicheren Baumwollen- und Zucker-Kultur in der letzten Zeit hinreichende Beweise geliefert hat, aber sie wurden in ihrer Thätigkeit noch mehr aufgemuntert werden, wenn sie ihre Produkte leichter an den Markt bringen könnten. Da nun seit kurzem von der Regierung in Ostindien durch die Ansiedelung eines Theils ihrer Civil- und Militair-Diener in den Thälern des Doon, des Patli und des Katri und durch die Einführung gleicher Gesetze für Europäer und Hindu's so viel für die Verbesserung der Ostindischen Zustände gethan worden ist, so erwartet man von ihr, daß sie nun auch bald für die Mittel zu einem regelmäßigen und schnelleren Verkehr sorgen wird, um so mehr, da sie für die darauf zu verwendenden Ausgaben gewiß durch Vermehrung der Einkünfte reichlich wurde entschädigt werden.

Man schreibt dem Courier aus der Montego-Bay auf Jamaica vom 12. März: „Der Sklavenhandel ist lebhafter als je. Eine Goelette hat neuerlich eine im Verhältniß zu dem Raume, den diese Unglücklichen an Bord des kleinen Fahrzeugs einnahmen, ungeheure Menge von Schwarzen ausgeschifft, und es wurde uns — schauderhaft zu hören! — versichert, daß dieselben während des letzten Theils ihrer Reise genöthigt waren, sich von dem verwesenden Fleische ihrer gestorbenen Unglücksgenossen zu nähren; wenn keine Todten mehr vorhanden waren, wurde ein Gesunder geschlachtet, um den Andern als Nahrung zu dienen. Da diese Angaben durch mehrere dieser Kinder Afrika's bestätigt wurden, so halte ich sie für nur zu wahr. Die Einfuhr dieser Schwarzen wurde durch Herrn Evelyn, Zollbeamten zu St. Lucia, entdeckt und zur Anzeige gebracht.“

Am 10 ward in dem Hafen von London, in

Beiseyn des russischen Gesandten und einer glänzenden Gesellschaft, ein prachtvoll eingerichtetes eisernes Dampfboot von Stapel gelassen, das zum Privatgebrauch des Kaisers von Rußland bestimmt ist, und in der „Taufe“ von der Miß Fairbairne den Namen Newka erhielt; es ist nämlich aus der berühmten Manufactur der HH. Fairbairne und Comp. 148 Fuß lang und 18 Fuß breit, geht das Boot, mit dem ganzen Material an Bord, nur drei Fuß im Wasser.

Wieder ist eine Königin gestorben und zwar die älteste in Europa, die Zigeunerkönigin Sarah Boswell. Sie war 93 Jahre alt, hatte sich im 72. Jahre mit dem König Boswell vermählt und starb im Spital zu Nottingham in England, wo sie von dem Volk erhalten worden war. Sie wurde einfach und ohne königliches Gepränge begraben.

Der Astronom Sir John Herrschel ist vom Vorgebirge der guten Hoffnung hierher zurückgekehrt.

In Irland ist am Montage wieder ein Gutsbesitzer, Namens John Kreffe, ein Opfer des dortigen unglücklichen Verhältnisses zwischen Gutsherren und Pächtern geworden; er wurde auf dem Wege von seinem Herrenhause zu Mountain Cashel nach der katholischen Kapelle von Modeligo, in der Grafschaft Waterford, durch einen Flintenschuß ermordet, und man glaubt, daß der Mörder einer von den Pächtern gewesen, die Herr Kreffe vor kurzem wegen rückständigen Pachtzinses von seinen Gutern vertrieben hatte. Schon früher war ein Mordversuch gegen ihn gemacht worden, aber nicht gelungen. Der Ermordete war 80 Jahr alt, Katholik und hatte ein Einkommen von jährlich 2000 Pfund. Es wird bei dieser Gelegenheit dem Parlamente von neuem zum Vorwurf gemacht, daß es nicht schon längst eine Maßregel angenommen habe, um ein besseres Verhältniß zwischen den Gutsherren und Pächtern in Irland zu begründen.

Spanien.

Madrid, 8. Mai. Briefe aus Burgos melden eine neue Empörung gegen Don Carlos, indem ein gewisser Ochotorena de Betulo im Bastanthale die Unabhängigkeit der Baskischen Provinzen proklamirt hat. Auch soll, diesen Nachrichten zufolge, Don Carlos, als er vor Estella erschien, gezwungen worden seyn, umzukehren, da man ihm den Eintritt verweigerte.

Saragossa, 10. Mai. Es bestätigt sich, daß eine neue Insurrection gegen Don Carlos in Estella ausgebrochen ist. Iriarte, der auf dem Marsche hierher begriffen war, und gestern hier erwartet wurde, hat sich plötzlich nach Navarra gewendet und alle Truppen in der Ribeira aufgefordert, diese Contre-Revolution in Estella zu unterstützen. Der General Oraa hat die Behörden von Saragossa aufgefordert, ihm auf Rechnung der noch nicht im Voraus bezahlten Abgaben eine Million Realen zur Besoldung seiner Truppen vorzuschießen; dies wurde ihm jedoch verweigert. In Catalonien sollen nahe an 2000 Karlisten durch den Baron von Meer gezwungen worden seyn, die Waffen niederzulegen.

Madrid, 9. Mai. Muñagorri scheit sein Unternehmen noch nicht als gescheitert zu betrachten. Er befindet sich in Frankreich, wo ihm, wie es heißt, bei einem bedeutenden Handlungshause ein Kredit von 30,000 Piastern eröffnet worden ist. Die Zahl seiner Anhänger hat sich keineswegs vermindert, obgleich viele Verhaftungen stattgefunden haben. Es wäre sonderbar, wenn ein Bürgerkrieg, der Spanien schon so lange verwüstet, durch diese Insurrection beendigt würde.

(Allgemeine Zeitung.) Die vereinzelten und ungeschickt geleiteten Expeditionen unter Basilio, Tallada und Negri haben Don Carlos einige tausend Soldaten gekostet, die ihm späterhin abgehen werden. Ich sagte voraus, daß er sich im Detail ruiniren wird, und diese Prophezeyung hat kein großes Verdienst, da die Kenntniß von dem Charakter und den Talenten dieses Prinzen nichts Großes und Entscheidendes erwarten läßt. Man sagt, daß in diesem Augenblicke gewisse Personen, welche das Hauptquartier des Prätendenten verlassen haben, neue Hulfe und besonders Geldunterstützung für ihn auswärts anzusuchen beauftragt sind. Wenn aber diese Personen die Wahrheit, die sie zum Theil mit eigenen Augen gesehen, gestehen wollen, so müssen sie bekennen, daß alle hierauf verwendbaren Summen rein aus dem Fenster geworfen und für die Fürsten oder Völker, welche diese Summen bezahlen, ein unnützes und schädliches Opfer sind. Die Vertreibung des Don Carlos, wenn man ihm nicht mit einer förmlichen Armee zu Hülfe kommt, was heutzutage unmöglich ist, bleibt nur noch eine Frage der Zeit; ihre endliche Beantwortung ist aber schon entschieden, und weder die Unfähigkeit der Madrider Regierung noch die Hartköpfigkeit der baskischen Insurgenten können hieran etwas ändern. Die nordischen Höfe können durch ihre Vermittelung die persönliche Lage des Prinzen verbessern, wenn die beschränkte Einseitigkeit seiner Rathgeber nicht auch dieses vereitelt; aber was sie sonst in Bezug auf die Succession selbst thun könnten, nämlich ein indirecte Unterstützung, würde bloß dazu dienen, das Elend von Spanien zu verlängern, die Verwilderung dieses Landes stets unheilbarer zu machen, und so dem allgemeinen und nützlichen Streben unserer Zeit nach industrieller und wo möglich moralischer Verbesserung gerade entgegenzuarbeiten, indem sie der gemeinschaftlichen Thätlichkeit der europäischen Familie eine ihrer interessantesten Werkstätten vorenthalten.

Das Boletin officiat de Cordova meldet die Entdeckung von Queckſilber-Minen zwischen dem Flusse Guadajos, dem berühmten Salsum der alten Römer, und den Ortschaften Caicena und Salobral, bei Castil de Campos und Fuente Tojar. Sie sollen nahe zu Tage herausstehen und noch reicher als die von Almaden seyn. Es sind bereits Proben nach Madrid gesandt worden.

Der Courier enthält ein Schreiben von der

Spanischen Gränze, worin es heißt: „Im Hauptquartier des Don Carlos hat eine förmliche Revolution stattgefunden. Der Infant Don Sebastian, der General Villareal und die übrigen, theils erilirt, theils verhaftet gewesenen Karlistischen Anführer haben den Don Carlos gezwungen, ein neues Ministerium zu bilden, den General Villareal zum Kriegs-Minister und den Infanten Don Sebastian zum Generalissimus der ganzen Karlistischen Armee zu ernennen. Die bisherigen Minister befinden sich sämmtlich in Haft. Am 3. Mai empörte sich das zweite Navarresische Battaillon in Aoiz, am 6. das funfte in Estella und am 7. das dritte in Mauern; überhaupt greift die Insubordination so rasch um sich, daß, wenn derselben nicht bald Einhalt geschieht, der Armee des Don Carlos eine gänzliche Auflösung droht. Die Soldaten fordern mit den Waffen in der Hand ihren Sold, die Offiziere weigern sich, unter Guerguè zu dienen, und häufig hört man den Ruf: „„Es lebe Muñagorri!““ Der ehemalige Karlistische General Segastibelza ist verhaftet worden, weil man ihn im Verdacht hat, daß er bei dem Unternehmen Muñagorris betheiligt ist. Der Graf Negri hat von Don Carlos den Befehl erhalten, sich mit seinem Stabe nach dem Kastell San Gregori de Sorlosa zu begeben."

Paris, 20. Mai. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Narbonne vom 19. Mai: „Das von Zorella kommandirte Karlistische Corps, 1650 Mann stark, ist am 17ten d. bei Figuieres von 600 Mann unter dem Befehl des Gouverneurs von Besonne geschlagen worden. 180 Karlisten sind getödtet, und 100, worunter 8 Offiziere, gefangen genommen worden."

Nach dem Phare de Bayonne vom 17ten sprach man zu Estella von der nahen Abreise des Don Carlos von dort nach Oñate. Am 13ten sollte Don Carlos Revüe über acht Bataillone halten, mit denen Guergué zu Estella eingetroffen war.

Aus Logresso wird vom 13ten mitgetheilt, daß 8000 Mann unter Van Halen nach Viana abgingen. Espartero war zu Lodosa. Leon-el-Conde, durch zwei Brigaden verstärkt hat Echaurri besetzt und seine Vorposten bis Ortega, 1½ Legua von Estella, vorgeschoben. Unter Alair stehen 6000 Mann, die von Puente la Reyna über Lerin bis Santa Barbara aufgestellt sind. Zwölf Kanonen von schwerem Kaliber sind von Haro nach Viana gebracht worden. Alles deutet auf einen baldigen Angriff.

Madrid, 13. Mai. Herr Borrow, der bekanntlich wegen Vertheilung des neuen Testaments in Spanischer Sprache und einer in die Zigeuner-Sprache veranstalteten Uebersetzung des Evangeliums Lucas verhaftet worden war, ist vorgestern auf Andringen des Englischen Gesandten, Sir Georg Villiers, aus dem Gefängnisse entlassen, dagegen der Polizei-Beamte, auf dessen Aussage die Verhaftung geschah, sofort ins Gefängniß gesetzt worden, wo er seiner Bestrafung entgegensieht. Der Graf von Ofalia hat überdies Hrn. Borrow versprochen, daß er für die Kosten, welche seine Verhaftung ihm verursacht habe, volle Entschädigung von der Spanischen Regierung erhalten werde.

Portugal.

Lissabon, 1. Mai. Aus Algarbien schreibt man, daß das Gouvernement den Befehl gegeben, das ganze Gebirge, worin Remeschido haust, in Brand zu stecken; gestern sollte der Tag der Ausführung seyn. Man möchte wohl daran zweifeln, daß diese barbarische Unternehmung gegenwärtig gelingen wird, denn noch hat der Boden alle Feuchtigkeit, die Gräser grunen noch, die Gebusche und Sträucher, womit die Gebirge überdeckt, sind jetzt in vollem Safte, mithin wird das Feuer bald wieder erlöschen und nicht um sich greifen. Bevor die Sonne ihre volle versengende Kraft auf die niedere Vegetation ausgeübt und diese vernichtet hat, was erst im Monat Juli und August der Fall ist, kann ein solches Unternehmen nicht ausgefuhrt werden, was ubrigens dem Remeschido dennoch wenig schaden wird, da er sich mehr in den Wohnungen der Dörfer und in Felsenschluchten aufzuhalten pflegt, als in dem kurzem Gesträuch, das ihm wenigen Schutz gewährt.

Griechenland.

Athen, 30. April. Die Vorfälle auf Hydra sind nicht so ernster Natur, wie man anfänglich geglaubt hatte. Es ist zu keinen Thätlichkeiten gekommen, die Kassen sind nicht geplundert worden, und es ward die Behörde eigentlich nur in der Ausubung ihrer Amtspflichten verhindert. Das Dampfschiff „Maximilian", welches von Hydra eingetroffen ist, uberbringt die erfreuliche Nachricht von dem gänzlichen Aufhören der unruhigen Auftritte daselbst. Dem Marine-Minister Kryesis, der selbst ein Hydriote ist, war es endlich gelungen, auf der Insel zu landen, und vermöge des Einflusses, den er auf seine Landsleute ubt, stellte er die Ruhe wieder her. Die Wahl des Marine-Ministers zu dieser wichtigen Sendung zeigt von Klugheit, denn er hat seine Pflichten gegen das Land und gegen seine Geburtsinsel vollkommen in Einklang zu bringen gewußt. Die Anstifter des Aufstandes sollen sich bis jetzt allen Nachforschungen entzogen haben. Das Stillschweigen, welches der Griechische Courier bei diesen Vorgängen beobachtet hat, macht hier einiges Aufsehen. Dieses halbofficielle Blatt äußert weiter nichts, als daß auf Hydra ziemlich ernste Unruhen ausgebrochen wären und daß die Regierung Vorkehrungen getroffen habe, um die Ruhestörer zur Pflicht zuruckzufuhren. So kam es denn, daß die ubertriebensten Gerüchte Glauben fanden. Bei den Vorfällen auf Hydra brauchte man übrigens nicht die Oeffentlichkeit zu scheuen. Die Regierung hat jetzt zu viel Festigkeit schon gewonnen, als daß sie noch etwas verschweigen müßte, und die von allen Seiten einlaufenden Nachrichten flößen Vertrauen ein.

Egypten.

(A.Z.) Alexandrien, 27. April. Mehmed Ali hat so eben eine Reise im Delta gemacht, und wird morgen hier erwartet, um, wie es heißt, alsbald

nach Syrien abzugehen. Er scheint sich im Delta von dem Elend des Volks und dem großen dort herrschenden Mangel uberzeugt zu haben, und hat daher die Einfuhrung des fremden Korns völlig frei gegeben — eine Maßregel, die, wie der Anschlag in Alexandrien besagt, aus seinem guten Herzen und aus der Liebe zu seinem Volke komme. Aehnliche Rücksichten haben vielleicht auch die große Truppen-Aushebung diktirt, denn als Soldat, heißt es, verhungert doch Niemand, und Jeder erhält bei seinem Eintritt sogar ein neues Kleid. Der Stock ist im Egyptischen Heere abgeschaft, dafür aber die Karbatsche eingeführt. Der Soldat ist aus dem Fellah-Stande hervorgetreten, und statt daß er bis dahin dem Gouvernement zahlen mußte, hat er jetzt von ihm zu verlangen. Dies sind hier die Vortheile des Soldaten-Standes, aber leider sehen das die dummen Bauern nicht ein, und ziehen vor, sich lieber in der Wüste zu verstecken beim Anblick eines Truppen-Detaschements, als sich in Arabien von den Beduinen todtschlagen zu lassen. — Hier erfährt man erst durch die Europäischen Zeitungen, wie es in Konstantinopel aussieht. Es ist wahrhaft komisch, wenn man liest, wie man sich in Konstantinopel vor einem Einfall Ibrahim Pascha's in Anatolien fürchtet, während sich in Egypten alle Augenblicke Nachrichten über die Annäherung eines zahllosen Türkischen Heeres verbreiten, und Alles in Schrecken setzen, die Kaufleute sowohl als die angestellten Europäer, denn Alle glauben bei dem großen Débacle mit zu Grunde gehen zu müssen. Die Sachen in Syrien scheinen übrigens völlig beigelegt zu seyn. Alle Egyptischen Regimenter sind dorthin gezogen und in die Gegenden vertheilt worden, wo man einen neuen Aufstand befurchtete. Es ist wohl möglich, daß er da und dort nach auflodert, aber immer werden diese Aufstände partiell seyn, nie einen Zusammenhang haben. In viele Stämme zertheilt und durch verschiedene Religionen geschieden, hassen sich die Völker Syriens auf das heftigste. Dieser alte, ewig gährende Haß wird ihnen niemals erlauben, gemeinschaftliche Sache zu machen; erhebt sich ein Volk, so sehen die andern zu und freuen sich, wenn es tuchtig abgeklopft wird. Daher war es seit allen Zeiten immer so leicht Syrien zu unterwerfen; es hat niemals einen Eroberer aufgehalten, und fiel immer den Völkern in die Hände, die Lust hatten, sich seiner zu bemächtigen. Juden, Egypter, Babylonier, Perser, Griechen, Römer, Araber, christliche Kreuzfahrer und Türken setzten sich dort nach einander fest, und wurden nur von Fremden, niemals von den Eingebornen wieder hinaus gejagt. So war es, so ist es noch, und so wird es auch wohl bleiben. Jedenfalls hat der fremde Eroberer, der Syrien angreift, den Vortheil, daß das Volk sich immer lieber fur ihn als fur den erklärt, der es gerade im Besitz hat. Diese Bemerkung könnte vielleicht von Wichtigkeit für die Zukunft werden, da es wohl möglich seyn könnte, daß nach dem Tode Mehmed Ali's sich irgend eine Europäische Macht in Besitz dieses Landes setzen möchte. Jeder der großen Mächte wässert der Mund nach dem herrlichen Bissen, den Mehmed Ali dereinst hinterlassen wird. England kann die Zeit kaum erwarten, und fängt schon mit Arabien an. Es hat sich fest an den Kusten des rothen Meeres angesogen und alle Anstalten getroffen, mit Erfolg von dort aus nach Egypten hinab zu steigen. Es ist nöthig, diese Bewegungen näher zu beleuchten, um so mehr, als diese in neuester Zeit das auffallendste Beispiel der Consequenz der Englischen Politik bieten.

Turkei.

Konstantinopel, 26. April. (Times.) Der Sultan hat, in der lobenswerthen Absicht, die Käuflichkeit aus der Verwaltung seines Reichs zu verbannen ein neues Dekret erlassen, kraft dessen die Gehalte der Minister, Staatsräthe und jedes anderen öffentlichen Beamten verdoppelt, ja in manchen Fällen verdreifacht werden. In diesem Dekret empfiehlt der Sultan den Staatsdienern zugleich, ihre Ausgaben und ihre Lebensweise nach ihren Mitteln einzurichten, und droht denen, die inskunftige noch eine Bestechung oder ein Geschenk von Personen annähmen, die um eine Gunst nachsuchen, mit dem Verlust ihrer Aemter und mit lebenslänglicher Verbannung.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die in Cincinnati erscheinende Evening Post vom 25. April enthält einen ausfuhrlichen Bericht uber eine Explosion des Dampfboots „Moselle", wodurch 125 Personen umgekommen sind. Das Dampfboot fuhr am 25. April Abends um fünf Uhr mit Passagieren, die hauptsächlich aus Deutschen Auswanderen bestanden, von Cincinnati nach St. Louis ab, als plötzlich beide Dampfkessel mit einem furchtbaren, dem stärksten Donnerschlage ähnlichen Getöse sprangen. Mit Ausnahme der in der Damen-Kajute befindlichen Personen wurden fast Alle, die am Bord waren, getödtet oder verwundet. Der Capitain des Dampfbootes, Perin wurde etwa 80 Schritte weit in eine Straße hineingeschleudert und starb augenblicklich. Der Steuermann flog etwa 100 Fuß hoch in die Luft und fiel dann ins Wasser, aus dem er nicht wieder hervorkam. Einen Knaben fand man todt auf dem Dache eines Hauses. Eine große Anzahl von den Getödteten hat man noch gar nicht aufgefunden; man schätzt die Zahl derselben indeß auf 125 Personen. Die Schuld an diesem Ungluck trägt der Capitain, der bei dem Vorüberfahren an der Stadt die Schnelligkeit seines Dampfbootes zeigen und ein anderes kurz vor ihm abgegangenes überholen wollte. Der Schreiber des Bootes soll mit dem Leben davongekommen seyn.

Rundschit Singh.

In dem Prachtwerke: „Views in India, chiefly in the Himalaya Mountains," vom Lieutenant White und Emma Roberts (London und Paris 1837), liest man folgenden Beitrag zur Charakteristik des mächtigen Fursten der Seikhs. „Rundschit Singh verdankt allerdings den größten Theil seiner Macht

und seiner Besitzungen Schlichen und Ränken der niedrigsten und gemeinsten Art; man muß aber zugleich eingestehen, daß er ausgezeichnete Talente besitzt, die ihm, wenn er eine andere und bessere Bildung erhalten hätte, gleichfalls einen gewaltigen, auf einer ehrenwerthern Grundlage beruhenden Einfluß geben würden. Aber er hat zu viel asiatische Laster an sich und eine Menge lächerlicher Begriffe, Ansichten und Vorurtheile, über die man in gebildetern Ländern nur spottet. Der Beherrscher der Seikhs hält große Stücke auf Vorbedeutungen und befragt, ehe er irgend etwas Wichtiges unternimmt, nicht nur die Sterne, sondern auch das Gezwitscher der Vögel. Neulich war er krank, wies aber den Beistand europäischer Aerzte zurück und wandte sich an seine Wahrsager, die es auch über sich nahmen, den Sitz des Uebels ausfindig zu machen. Sie befragten die Sterne und fanden, daß Saturn im Aufsteigen begriffen war. Dieser Planet übt, wie überall, so auch in Indien, einen unheilvollen Einfluß. Nun wußte man auf einmal, woher die Leberkrankheit und der Durchfall des „Löwen vom Pendschab“ rührte; aber was war zu thun? Der Maha-Radschah ist freilich groß und mächtig, aber einen Planeten von einer Stelle am Himmel zur andern zu versetzen, das geht denn doch über seine Kräfte. Indessen, man mußte den Einfluß, welchen der böse Stern ausübte, auf jeden Fall aus dem Wege schaffen, und so wird endlich der Beschluß gefaßt, es sey am zweckmäßigsten den Saturn in Effigie über die Gränze des Landes zu schaffen und ins britische Gebiet hinüber zu transportiren. Dort würde, so hofften die klugen Männer, der Generalgouverneur schon für das Uebrige sorgen und ihn weiter über den Kalapance oder das große Salzwasser schaffen lassen, weit weg. Die Ehre, ein so sinnreiches Mittel zur Ausführung jenes Zweckes erdacht zu haben, gebührt dem Panditen Mudsoodhun und andern Gelehrten. Einer Angabe in dem „Lahore Akbar“ zufolge gaben sie nämlich Sr. Hoheit den Rath, ein goldenes, mit Sapphiren bedecktes Bild des Saturn verfertigen zu lassen und dasselbe nebst einen schwazen Shawl einem Braminen aus dem Nachbarlande zu übergeben. Dieser sollte sich auf einen Karren setzen, der von dunkler Farbe seyn, nicht von Stieren, sondern Büffeln gezogen und sodann uber den Fluß geschafft werden müßte. Wäre das erste geschehen, alsdann müsse mit des Himmels Hülfe der Maha-Radscha bald wieder kerngesund werden. Der Vorschlag ward angenommen, und bald war das goldene Bild des Saturns fertig; es fand sich auch eine Bramine aus der Chobalkaste, aus Mutah gebürtig, der bereit war, dasselbe wegzuschaffen. Dieser muthige Mann wurde nun in Oel gebadet, vom Kopfe bis zu den Füßen schwarz bemalt und darauf ebenfalls schwarz gekleidet. Sodann ward ihm das Bild nebst einem paar goldenen Armbändern, 500 Rupien baar und einem schwarzen Pferde mit schwarzem Sattel übergeben, gemäß dem Brauche, der da heißt Sungkluß. Als das geschehen war, setzte man ihn in den von zwei Büffeln gezogenen verdeckten Karren, und so wurde er von zwei Compagnien Soldaten bis ans Ufer begleitet und über den Fluß geschafft. Wir brauchen hier wohl nicht erst zu bemerken, daß der Radscha sich etwas erholte, als der Saturn Lahore verlassen hatte. Was aber weiter aus dem Planeten geworden ist, wissen wir nicht; man war allgemein der Meinung, Se. Hoheit würde wieder ganz gesund seyn, noch ehe der Unheilstifter Ludianah erreicht habe.“ — „Rundschit Singh unterhält eine Menge von Tänzerinnen an seinem Hof und hat dadurch, daß er in seinen alten Tagen eine derselben zum Weibe nahm und auf den Thron erhob, den bedächtigen Leuten großes Aergerniß gegeben. Die berühmte Gulbahar hatte ihn durch ihre Grazie so bezaubert, daß sie großen Einfluß gewann und er sich endlich entschloß, sie zu heirathen. Die Hochzeit wurde mit all dem Pompe gefeiert, der eines so erlauchten Bräutigams wurdig war. Die Gulbahar soll über alle Beschreibung reizend und Niemand im Stande seyn, sich einen Begriff von ihrer Schönheit zu machen. Abgesehen von seiner übrigen weiblichen Dienerschaft, unterhält Rundschit Singh auch eine Schaar von Amazonen, die vollständig bewaffnet sind und das Zenana (Harem) bewachen. Sie sollen zum Theil sehr hübsch seyn und hoch in Gnaden und Gunsten stehen bei ihrem Gebieter.“

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. May 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¼	54¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10⅜	10¾	
— Hamburg.	9 11/16	9 13/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	— (370 K.)	—	
5% dito 1 Ser.	—	105¼	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¾	
dito dito S.	—	100—99½	
dito Curl. .	—	99¾	
dito Ehstl. .	—	98½	
1 Rbl. Silber . .	353	356½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 60.
Mittwoch, den 25. Mai 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der Krüger Carl Michelsohn, belehre anhero producirten, mit der Wittwe Awdotja Schleifer, geb. Duschkin, am 8. April c. abgeschlossenen und am 15. April d. J. bei Em. Hochpreisl. Livl. Hofgerichte corroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 1sten Stadttheil sub Nr. 183 auf Erbgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien und Gartenplatz für die Summe von 1200 Rbl. B. Ass. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr a dato huj. proclamatis, also spätestens am 16. Juny 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. May 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichte Pernauschen Kreises wird hierdurch bekannt gemacht, daß, nachdem das Proklam wegen der bei demselben zu dem präfigirten Termine sich zu melden gehabten Gläubiger und Schuldner des insolventen Oberpahlenschen Kaufmanns Dimitri Kitschigin bereits abgelaufen, dessen im Schloß Oberpahlenschen Hakelwerke an einem Flusse, besonders zur Benutzung einer Gerberei, wie auch einer Apotheke, oder eines en détail handeltreibenden Kaufmannes ꝛc., bequem gelegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien, bestehend in zwei kleinen Nebengebäuden, einer Kleete, Stallraum und Wagenschauer, so wie aus einem Obst- und Gemüsegarten und gewölbten Keller, nebst einigen Möbeln und andern Effecten, am 4. July d. J., Vormittags um 11 Uhr, und zu dem, nach erfolgtem Torge, dann anberaumt werdenden Peretorge in seinem Hause zu Oberpahlen öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung wird verkauft, und daß demnach die etwanigen Kaufliebhaber zu diesem Torge hiermit eingeladen werden. 1

Pajus, den 6. Mai 1838.

Im Namen des Kaiserlichen 5ten Kirchspielsgerichts Pernauschen Kreises:
Eduard v. Wahl, Kirchspiels-Richter.

Demnach bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat die Frau Henriette von Hüene, geb. von Baumgarten, unter der Anzeige, daß ein zu ihrem Besten auf die ihrem Ehemanne, dem Hrn. Flotte-Kapitaine-Lieutenant Herrmann von Hüene zugeschrieben gewesenen und mit ihrer Bewilligung verkauften, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 84 und im 3ten Stadttheile unter Nr. 65 belegenen Häuser von Einem Kaiserl. dörptschen Landgerichte mittelst Bescheides vom 21. September 1827 angelegter und von Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung mittelst Rescripts vom 27. Septbr. 1827, Nr. 4102, bestätigter Sequester sich noch gegenwärtig auf den gedachten Immobilien ingrossirt befände, das mit dem Original-Ingrossations-Attestate versehene Rescript Einer Kaiserl. livländischen Gouvernements-Regierung vom 27. September 1827, Nr. 4102, aber verloren gegangen sei, zum Behuf der Exgrossation dieses auf ihre Instanz bereits vom dörptschen Landgerichte unterm 25. Februar d. J. gehobenen Sequesters, um Erlaß eines Mortifications-Proclams gebeten, solchem petito auch deferirt worden; so werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle Diejenigen, welche in Betreff des auf den beiden obbezeichneten Immobilien ruhenden Verbots noch irgend eine Ansprache zu formiren oder wider die Aufhebung desselben etwas einzuwenden haben sollten, hierdurch angewiesen, sich dieserhalb binnen 6 Monaten a dato, also spätestens am 17. November d. J., unter Einlieferung des abhanden gekommenen Original-Dokuments, bei diesem Rathe entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden und ihre Ansprüche auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist

Niemand ferner damit gehört und admittirt, sondern Jeder, der sich zu melden verabsäumt, für präcludirt erachtet werden soll und die Ergrossation des gedachten Sequesters ohne Weiteres nachgegeben werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 17. Mai 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 2

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Ernst August Stein auf das im Rigaschen Kreise und Neuermühlenschen Kirchspiele belegene Gut Bergshof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 13. Mai 1838. 2

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Oberdirector v. Smitten.
Stövern, Secr.

Bekanntmachungen.

Todesanzeige.

Allen theilnehmenden Verwandten und Freunden zeige ich hierdurch an, daß es dem Herrn gefallen hat, meine geliebte Schwester, Fräulein Wilhelmina Margaretha von Bock, am 15ten d. M., in ihrem neun und sechzigsten Lebensjahre, nach mannigfaltigem Leiden, zu Walck unter sorgsamer Pflege liebreicher Freunde, aus diesem irdischen Leben abzurufen. — Friede sei mit ihr!

Dorpat, den 22. Mai 1838.

Landrath H. A. v. Bock.

Ich bin erbötig ein Paar gutartige Knaben, welche eine der hiesigen Schulanstalten besuchen sollen, in Kost zu nehmen. Ich kann solchen, bei der Muße, die ich gegenwärtig genieße, außer der gewöhnlichen Pflege, sorgfältige häusliche Aufsicht und Nachhülfe bei ihren Schularbeiten gewähren.

Hofrath Hachfeld. 1

In den nächsten Tagen wird die Gesellschaft der Ressource ihren an der St. Petersburger Straße belegenen Garten beziehen, den außer den Mitgliedern, auch andere Herren aus den gebildeten Ständen besuchen können. Die Billete dazu à zehn Rubel B. A. für den ganzen Sommer gültig, sind bei dem cassaführenden Vorsteher Käding zu lösen. Damen steht der Garten offen. 1

Die Direction der Ressource.

Sollte Jemand gesonnen sein, in den ersten Tagen des nächsten Monats nach Riga pr. Post reisen zu wollen, so bittet man, sich in der Buchhandlung von C. A. Kluge gefälligst zu melden. 2

Zu verkaufen.

Französische Aepfel sind zu haben bei

P. M. Thun. 2

Unweit der hölzernen Brücke am Wasser, im Hüneschen Brauhause, ist Bouteillen-Bier, wie auch Tafelbier in Bouteillen zu verkaufen. Auch ist das Ernitz'sche Haus im 3. Stadttheile zu vermiethen; das Nähere hierüber erfährt man daselbst. 2

Auf dem Gute Neu-Kusthoff wird eine Quantität von Tannen- und Grähnen-Brettern, von vorzüglicher Güte, zu nachstehenden Preisen, gegen baare Zahlung verabfolgt.

		Länge. Fuß.	Breite. Zoll.	Dicke. Zoll.	Preis in B.-Ass. Rubel.	Cop.
1	Brett	24 bis 25	9	1	—	60
1	„	24 — 25	10	1	—	70
1	„	24 — 25	11	1	—	80
1	„	24 — 25	12	1	—	90
1	„	24 — 25	13	1	1	—
1	„	24 — 25	14	1	1	10
1	„	24 — 25	9	1½	—	70
1	„	24 — 25	10	1½	—	80
1	„	24 — 25	11	1½	—	90
1	„	24 — 25	12	1½	1	—
1	„	24 — 25	13	1½	1	10
1	„	24 — 25	14	1½	1	20
1	„	24 — 25	10	2	1	20
1	„	24 — 25	11	2	1	30
1	„	24 — 25	12	2	1	40
1	„	24 — 25	13	2	1	50
1	„	24 — 25	14	2	1	60

Die resp. Kaufliebhaber werden besonders auf die ungewöhnliche Länge und Breite der Bretter aufmerksam gemacht.

Zu vermiethen.

Das neben der Thomson'schen Windmühle an der Petersburger Straße belegene Haus von 5 Zimmern, nebst Keller, Stall und Wagenraum, ist jährlich oder auch auf die Sommermonate zu vermiethen. Das Nähere bei dem Gärtner Rohde an der Revalschen Straße. 2

Johann Gustav Frost, Bäckergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 17. Mai 1838. 1

Provisor M. E. Elrich reiset in 8 Tagen nach Taurogen. Den 24. Mai. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 61. Sonnabend, 28. Mai. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Mai. S. M. der Kaiser haben den Ordinator des Warschauschen Militär-Hospitals, Stabsarzt Rosset, Allergnädigst zum Collegien-Assessor zu befördern geruht.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß der beim Hof-Marstalle als älterer Medicus angestellte Medico-Chirurgus, Collegien-Assessor Stephan Arnholdt, zum Hofrath befördert werde.

In diesen Tagen ist in unserer Hauptstadt der erste Versuch gemacht worden, mit Asphalt zu pflastern. Längs dem Zaune, der um die im Bau begriffene Isaaks-Kathedrale gezogen ist, sind auf der Seite nach der blauen Brücke die zum Versuche bestimmten Trottoirs mit Ziegelsteinen belegt worden. In drei eisernen Kesseln wurde nun eine Masse geschmolzen, aus der man den Asphalt erhält. In diese Masse wurde, nach Maßgabe ihrer Erwärmung, Grant geworfen und das Ganze mit runden Schaufeln von besonderer Construction zusammengerührt. Die schwarze Masse gleicht, wenn sie vollkommen geschmolzen ist, frischem Caviar. Sie wird darauf auf die dazu eingerichtete Stelle gegossen, mit Grant bestreut und geebnet. Bis jetzt ist noch nicht die ganze Strecke des Trottoirs fertig, und man geht auch noch nicht auf derselben. Es ist interessant zu erfahren, ob unsere strenge Kälte keinen Einfluß auf den Asphalt ausüben wird. Die Dauerhaftigkeit dieses Pflasters hat sich schon in Paris erprobt, wo ein großer Theil der belebtesten Straßen mit Asphalt gepflastert ist.

(St.Pet.Zeitg.)

St. Petersburg, 24. Mai. S. M. der Kaiser haben S. K. H. den Prinzen Wilhelm von Preußen (Bruder des Königs) zum Chef des Astrachanschen Cuirassierregiments ernannt, welches künftig Cuirassierregiment des Prinzen Wilhelm von Preußen heißen soll.

Der beim St. Petersburgischen Arsenal angestellte Obristlieutenant Erdmann 1 ist für Auszeichnung im Dienste zum Obristen befördert.

Der Stabscapitain Grünfeldt vom Nischegorodschen Dragonerregiment, ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe ernannt worden.

(Rußl.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Mai. Gestern fand das feierliche Leichenbegängniß des Fürsten Talleyrand statt. Es hatten sich schon am frühen Morgen sowohl die Freunde des Verstorbenen als Deputationen der Pairs- und Deputirten-Kammer und anderer öffentlichen Körperschaften in zahlreicher Menge in dem Hotel des Verstorbenen eingefunden. Der Saal, in welchem der Fürst Talleyrand auf dem Paradebette lag, ward noch einmal dem Publikum geöffnet und dann die Leiche in den reich verzierten und mit den Wappen des Fürsten versehenen Sarg gelegt. Um 11 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Voran ritt eine Abtheilung Husaren und Munizipal-Gardisten, der sich eine Abtheilung des 7ten Infanterie-Regiments, mit dem Musik-Corps an der Spitze anschloß. Hierauf folgte der Leichenwagen, gezogen von sechs schwarzen, prachtvoll verzierten Pferden. Auf dem Wagen lagen die Insignien aller Orden des Fürsten. Die vier Zipfel des Leichentuches trugen der Marschall Soult, der Baron Pasquier, der Graf Molé und der Herzog von Broglie als Großwürdenträger der Ehren-Legion. Als Haupt-Leidtragende folgten dicht hinter dem Leichenwagen der Herzog von Perigord, der Herzog von Valençay und der Herzog von Montmorency. Hinter ihnen gingen viele Mitglieder der Pairs- und Deputirten-Kammer, des Instituts, des diplomatischen Corps, so wie die Minister des Innern und des öffentlichen Unterrichts. Die Wagenreihe ward durch 6 Königliche Kutschen eröffnet, in welchen sich die Adjutanten Sr. Majestät und Ihrer Königl. Hoheiten befanden. Hierauf folgte der Wagen des Verstorbenen und der der Herzogin von Dino, denen sich dann eine lange Reihe von Kutschen anschlossen. In der Kirche ward der Sarg auf einen Katafalk gestellt und nach abgehaltenem Trauer-Gottesdienste in ein Ge-

wölbe hinabgelassen, wo er so lange stehen wird, bis die nöthigen Anstalten getroffen sind, um die sterblichen Ueberreste des Fürsten nach Valençay zu bringen.

Paris, 24. Mai. Der Betrag der Unterschriften auf die Eisenbahn von Paris nach Havre über die Plateaus beläuft sich in Paris auf 205 Millionen und in Havre auf 12 Millionen Fr.

Das nachgelassene Vermögen des Fürsten Talleyrand soll sich auf 8 bis 10 Millionen Fr. belaufen.

Am künftigen Montag findet hier ein großes Konzert statt, dessen Ertrag für das in Salzburg zu errichtende Mozart-Denkmal bestimmt ist.

Paris, 25. Mai. Wie sehr der Kartoffelbau seit etwa 20 Jahren in Frankreich zugenommen hat, geht aus folgender Notiz hervor: Im Jahre 1815 ärndtete man in ganz Frankreich 21,597,915 Hektolitres; im Jahre1820 40,670,683; im Jahre 1830 54,835,866 und im Jahre 1835 71,982,811.

Man sagt, der Fürst Talleyrand habe sein Hotel in der rue St. Florentin und ein anderes Grundstück der Tochter der Herzogin von Dino, einem jungen Mädchen von 17 Jahren vermacht. Das Landgut Valençay, welches der Fürst vor langer Zeit für 2½ Millionen Francs gekauft hatte, welches aber jetzt vielleicht das doppelte werth ist, fällt dem Sohne der Herzogin von Dino, dem jungen Herzoge von Valençay zu; derselbe hat dagegen der Gräfin von Talleyrand, Gattin des Französischen Gesandten in Kopenhagen, eine Summe von 800,000 Francs auszuzahlen. Die Herzogin von Esclinac, eine Nichte des Fürsten, erhält ein Legat von 500,000 Frcs. Der Herzog und die Herzogin von Dino und die Fürstin von Poir Tochter des Herzogs Archambault von Perigord sind die natürlichen Erben des Fürsten.

Der Temps meldet, daß Achmed-Fethi-Pascha Konstantinopel verlassen habe, um als außerordentlicher Gesandter der Krönung der Königin von England beizuwohnen, und sich, nach Beendigung dieser Feierlichkeit, als Türkischer Gesandter nach Paris zu begeben.

Paris, 26. Mai. In der Sitzung des Assisen-Hofes vom 25. Mai wurde das Urtheil gegen Hubert und seine Mitschuldigen gefällt und diese Sitzung war auch die einzige in dem ganzen Prozesse, welche ein lebhafteres dramatisches Interesse darbot. Gleich nach Eröffnung der Sitzung fragte der Präsident die Angeklagten ob sie ihrer Vertheidigung noch etwas hinzuzufügen hätten. Hierauf erhob sich Laura Grouvelle und sagte mit tiefbewegter Stimme: „Meine Herren Geschworenen. Wenn ich in diesem Augenblicke das Wort nehme, so geschieht es nicht, um meiner Vertheidigung noch etwas hinzuzufügen, sondern es treibt mich das gebieterische Bedürfniß, einen öffentlichen Beweis meiner Dankbarkeit demjenigen zu geben, der vor Ihnen mit so vieler Innigkeit und so vielem Muthe mein Leben geschildert hat. Meine Bewunderung für ihn gleicht meiner Dankbarkeit. Ihm und Ihrer gewissenhaften Erklärung werde ich die Freiheit, und mehr als die Freiheit, das Leben meiner Mutter verdanken! Ja, m. H., mein Herz prophezeit es mir, und es hat mich niemals getäuscht, daß Sie uns nicht trennen werden. Sie werden uns Alle der Freiheit wiedergeben, und heute Abend, wenn Sie in Ihre Familie zurückkehren, wenn Sie von Weib und Kindern umringt sind, wird Jeder von Ihnen sich freudig sagen können: Ich habe sie ihrer alten Mutter wiedergegeben. Und nun, m. H., erlauben Sie mir nur noch, ein Gewissen zu trösten, welches, wie ich glaube, nicht ruhig ist. Valentin, ich verzeihe Euch! Hubert, Herr von Vauquelin und ich, wir verzeihen Euch die schändlichen Erfindungen, deren Ihr Euch gegen uns bedient habt. Wenn Ihr jemals unglücklich seid, wenn Ihr krank werden solltet, wenn alle Herzen sich von Euch entfernten, so erinnert Euch, daß ich auf der Welt bin, und daß es mir nicht zusteht, die Menschen zu richten, sondern sie zu pflegen, zu lieben und zu trösten.“ — Die übrigen Angeklagten erklärten, daß sie nichts weiter zu bemerken hätten, und hierauf wurden die Debatten geschlossen. Der Präsident faßte hierauf die Berathungen zusammen und legte dann der Jury 32 Fragen vor. Um 1 einhalb Uhr zogen sich die Geschwornen in ihr Berathungs-Zimmer zurück und um 4½ Uhr ließ sich die Klingel vernehmen, die die Rückkehr der Jury verkündete. Es trat augenblicklich die tiefste Stille in der Versammlung ein. Einer der Geschwornen verlas die Erklärung der Jury, durch welche die Frage hinsichtlich eines Attentats gegen das Leben des Königs, in Bezug auf alle Angeklagten, verneinend beantwortet wurde. Hubert ward der Verschwörung gegen die Regierung, begleitet mit Handlungen, die Ausführung derselben vorzubereiten, für schuldig erklärt. Laura Grouvelle, Steuble, Vinzent Giraud und Annat werden ebenfalls der Verschwörung für schuldig erklärt, aber nicht geleitet von Handlungen, um die Ausführung derselben vorzubereiten, und mit mildernden Umständen. — Der Präsident ließ hierauf zuerst Leprour, von Vauquelin und Valentin hereinführen und zeigte ihnen an, daß sie freigesprochen wären. Hierauf traten die übrigen Angeklagten in den Saal. Laura Grouvelle stürzte ihrem Bruder in die Arme und drückte ihrem Vertheidiger die Hand. Der Advokat Arago umarmte Hubert. Der Präsident. „Ich fordere das Barreau zur Mäßigung und zur Ruhe auf.“ — Der Gerichtsschreiber verlas hierauf das Urtheil aber kaum hatte er die Stelle gelesen, die sich auf die Erklärung der Jury in Bezug auf Hubert bezog, so ereignete sich ein Auftritt, der Angst und Schrecken in der Versammlung verbreitete. Hubert hatte sich ein Messer zu verschaffen gewußt, welches er rasch hervorzog und sich dasselbe in die Brust stoßen wollte. Die Munizipal-Gardisten, die neben ihm standen, fielen ihm schnell in die Arme und entrissen ihm seine Waffe. Eine unbeschreibliche Aufregung gab sich in diesem Augenblicke unter den Zuschauern kund. Der Präsident befahl, nachzusehen,

ob sich Hubert verwundet habe. Mit Mühe gelang es den Munizipal-Gardisten, denselben zu bewältigen, und sich zu überzeugen daß er sich nicht verletzt habe. Seine Vertheidiger und seine Mitangeklagten drängten sich um ihn, versuchten ihn zu beruhigen, und sprachen ihm Muth zu. Hubert: „Ja, ich werde Muth haben! (Zu den Geschwornen) Wie! Ihr wagt es, die Tugend zu verurtheilen? Diese Frau ist unschuldig!“ — Der General-Procurator trug darauf an, daß, dem Gesetze vom 9. September 1835 gemäß, Hubert aus dem Saale entfernt werde, und daß der Gerichtshof in seiner Abwesenheit das Urtheil fälle. Hubert: (mit großer Heftigkeit.) „Ihr nennt Euch Franzosen, Ihr Elenden! Schmach und Schande wird Euer Loos seyn! Wie gern hätte ich Euch mein Blut ins Angesicht gespritzt!“ Das Publikum, das einen immer mehr gesteigerten Antheil an diesem Auftritte nahm, drängte so gewaltsam vorwärts, daß die Barrière, die die Zuschauer von dem vorderen Raume des Saales trennt, einstürzte, und die Stadt-Sergeanten, die Zeugen, die Advokaten und die Journalisten beinahe mit umgerissen wurden. Auf Befehl des Präsidenten ward hierauf der Saal geräumt und nur ein kleiner Theil der Zuschauer wieder eingelassen. Steuble war mittlerweile einem Munizipal-Gardisten ohnmächtig in die Arme gefallen. Nach einigen Augenblicken kam er aber wieder zur Besinnung. Laura Grouvelle war fortwährend um Hubert beschäftigt und durch ihr Zureden beschwichtigt, schien derselbe seine Fassung wieder zu gewinnen und setzte sich ruhig auf die Bank der Angeklagten nieder; aber nach wenigen Augenblicken schrie er wieder mit unmäßiger Wuth: „O menschliche Gerechtigkeit! Das Blut Morey's wird gerächt werden!“ — Der Präsident befahl hierauf neuerdings seine Wegführung und die Gensdarmerie entfernte ihn mit Gewalt aus dem Saale. Der Gerichtsschreiber las hierauf die Erklärung der Jury zu Ende. Herr Billiard, ein vormaliger Präfekt, der die Erlaubniß erhalten hatte, der Laura Grouvelle zu assistiren, erhob sich, um einige Worte zu sagen, wurde aber von dem Präsidenten mit der Bemerkung unterbrochen, daß er nicht das Recht habe, das Wort zu nehmen. Herr Favre (Vertheidiger der Laura Grouvelle): „Ich bin bestürzt und niedergeschmettert! Da meine Worte vor den Geschwornen keine Gnade gefunden haben, so erkläre ich, daß mein Herz mit Schmerz und mit noch einem anderen Gefühle erfüllt ist. Der Gerichtshof weiß, welches Gefühl ich meine!“ — Herr Billiard (mit lauter Stimme): „Ich schwöre — vor Gott und den Menschen, diese Frau ist unschuldig!“ Der Präsident: „Schweigen Sie, mein Herr!“ — Die Vertheidiger der übrigen Angeklagten hatten nichts weiter hinzuzufügen und der Gerichtshof zog sich darauf in sein Berathungszimmer zurück. Als derselbe nach einer Stunde wieder eintrat, stellten die Vertheidiger verschiedene Anträge, um sich Cassationsmittel vorzubehalten. Der Vertheidiger Steuble's ließ es sich bescheinigen, daß seinem Klienten der Vorgang mit Hubert und das Urtheil, durch welches er aus dem Saale fortgeführt worden sey, nicht verdollmetscht worden wäre. Ein anderer Vertheidiger machte bemerklich, daß einer der Geschwornen während eines Plaidoyers ein Journal gelesen habe. Der Präsident weigerte sich, dies zu Protokoll zu nehmen, weil eine solche Bemerkung gleich hätte gemacht werden müssen. Hierauf verlas der Präsident das Urtheil des Gerichtshofes. Hubert ward zur Deportation verurtheilt, Laura Grouvelle und Steuble zu 5jähriger Gefängnißstrafe, Annat zu 5jähriger Festungsstrafe und Vinzent Giraud zu 3jähriger Gefängnißstrafe. Alle fünf wurden solidarisch in die Kosten verurtheilt. Nachdem hierauf der Präsident den Verurtheilten angezeigt hatte, daß das Gesetz ihnen 3 Tage zur Einlegung der Cassation bewillige, erklärte derselbe die Sitzung für aufgehoben, und die Verurtheilten wurden abgeführt.

Großbritanien und Irland.

London, 22. Mai. Vor kurzem machte eine Deputation von Geistlichen aus Schottland, die an die Minister abgesandt war, um von ihnen einen Zuschuß zu den Fonds für den Bau von Kirchen aus dem Staatsschatze zu erbitten, auch dem Herzoge von Sussex ihre Aufwartung. Se. Königl. Hoheit soll sich lange mit ihr über den Zweck ihrer Sendung unterhalten und unter Anderem gesagt haben: „Meine Herren, ich bin jetzt beinahe 65 Jahre alt, wovon ich 35 in Unpäßlichkeit zugebracht habe. Dadurch, meine Herren, wird man nüchterner, dadurch ändert man sich in manchen Gedanken und Ansichten früherer Tage. So ist es mir auch gegangen. Ich pflege jetzt jeden Morgen vor dem Frühstück zwei Stunden für mich allein in der Bibel zu lesen, und ich kann Ihnen versichern, meine Herren, wenn man dieses Buch so liest, wie es gelesen werden muß, so wird man sich unfehlbar davon begeistert fühlen.“ Der Herzog soll dann mehrere Stellen aus der Schrift citirt und in der Erläuterung derselben eine vertraute Kenntniß des Geistes sowohl wie des Buchstabens der Bibel gezeigt haben. Se. Königl. Hoheit ist besonders auch ein ausgezeichneter Sprachkenner und besitzt in seiner Bibliothek zu Kensington nicht weniger als 15,000 Bibeln in verschiedenen Sprachen und Ausgaben, deren Werth zusammen auf 40 — 50,000 Pfd. Sterling geschätzt wird.

Unterhaus. Sitzung vom 22. Mai. Das Haus hatte bekanntlich vor einiger Zeit eine Adresse an die Königin gerichtet, worin Ihre Majestät ersucht wurde, die wirksamsten Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels zu ergreifen. Hierauf ließ Ihre Majestät heute dem Unterhause durch Lord Palmerston die Antwort zugehen, daß sie sich aufs eifrigste bestrebe, jenem Wunsche entgegenzukommen, und daß namentlich die Unterhandlungen mit Portugal, unter dessen Flagge der Sklavenhandel noch immer in großem Umfange getrieben wird, einem glücklichen Ende sehr nahe seyen. Die Debatte über den Wilmotschen Antrag

***

auf unverzügliche Aufhebung des Negerlehrlings-Zustandes, welche demnächst begann, bot nichts Neues dar. Die Argumente für und wider diese Motion sind schon durch frühere Verhandlungen über diese Angelegenheit erschöpft. Von den Ministern und von den Tories nahm Keiner an der Debatte Theil. Sir E. Wilmot widerholte, daß von einem Kontrakt mit den Pflanzern nicht die Rede seyn könne, weil es Niemanden freigestanden habe, über die angeborenen Menschenrechte der Neger zu verfügen und darüber einen Kontrakt abzuschließen; auch habe das Parlament dadurch, daß es schon mit Hinsicht auf die Negerkinder eine Aenderung in der ursprunglich festgesetzten Lehrlingszeit getroffen, hinreichend dargethan, daß es selbst diese Sache nicht unter dem Gesichtspunkt eines Kontraktes betrachte; gesetzt aber auch, es wäre ein Kontrakt mit den Pflanzern geschlossen worden, so hätten diese ihn doch durch die harte Behandlung, die sie den Negern fortwährend widerfahren ließen, ihrerseits schon gebrochen, und man sollte doch nicht glauben, daß sie die ministerielle Akte zur Verbesserung des früheren Emancipations-Gesetzes mehr respektiren wurden, als dieses, welches sie ungeachtet der 20 Millionen Entschädigung, die ihnen dadurch zugesichert worden, nur mit Hohn aufgenommen hätten; was endlich die Behauptung betreffe, daß ein Mittelzustand zwischen der Sklaverei und der völligen Freiheit nothwendig sey, so werde dieselbe dadurch widerlegt, daß das Parlament doch dem einzelnen Neger, wenn er sich früher loskaufen könne, diesen Mittelzustand erlassen habe. Herr Villiers und Herr E. L. Bulwer sprachen zu Gunsten des Antrages, Herr Hume aber dagegen, jedoch nur aus formellen Gründen. Die Motion wurde dann mit 96 gegen 93 Stimmen angenommen. Am Schluß der Sitzung entwickelte der Rechtsgelehrte, Herr Jackson, in einer langen Rede seinen Antrag auf Verbesserung der in Irland bestehenden Gesetze über die Registrirung der Parlaments-Wähler und über die Abstimmung bei den Wahlen.

London, 23. Mai. Die Times, obgleich sie keineswegs zu Gunsten der unverzuglichen Aufhebung des Lehrlings-Zustandes der Neger ist, kann doch ihre Freude über die kleine Niederlage, welche die Minister gestern bei der Motion Sir Earley Wilmot's erlitten haben, nicht verbergen und macht sich besonders darüber lustig, daß Herr Hume der Hauptvertheidiger des Ministeriums gewesen, indem er den Wilmotschen Vorschlag als nachtheilig für die Neger selbst bezeichnete, weil es in deren Interesse liege, daß England ihre Herren gutgestimmt gegen sie erhalte. Nachdem das genannte Blatt die von Edward Lytton Bulwer, der die Debatte schloß, zu Gunsten der Motion vorgebrachten Argumente aufgezählt hat, sagt es weiter: „Diese Argumente wurden von den Ministern unbeantwortet gelassen. Hr. O'Connell, ihr Führer und Patron, mochte sich wohl wenig träumen lassen, welches Schicksal über ihnen schwebe, denn er brach fortwährend in stürmischen Applaus über Herrn Bulwer's Argumente aus, als ob er sich dadurch vor den Abolitionisten rein waschen wolle, da er zwar oft versprochen hat, einen ähnlichen Antrag zu stellen, aber niemals Wort gehalten. Als Herr Bulwer sich niedergesetzt hatte, wartete der Sprecher eine Weile, weil er offenbar glaubte, daß ein Minister aufstehen und antworten würde; keiner von ihnen wollte sich aber der persönlichen Unpopularität aussetzen, ihre eigenen Maßregeln zu vertheidigen. Sie verließen sich vielleicht, wie gewöhnlich, darauf, daß die Konservativen für sie thun wurden, wozu sie selbst den Muth nicht hatten; diesmal sahen sie sich indeß getäuscht. Die Konservativen waren zwar bereit, nach ihrem Pflichtgefühl zu stimmen, und sie thaten dies auch, aber sie wollten das Ministerium nicht mit ihren Argumenten beschirmen. Nach ein paar Minuten wurde daher laut zur Abstimmung gerufen, und die Minister, nicht einmal von ihren Vasallen unterstützt, über deren Anwesenheit sie nicht zu gebieten vermögen, hatten die Kränkung, sich bei einer Motion, die sie stets als eine Lebensfrage betrachtet haben, in der Minorität zu finden. Dies machte in den Vorhallen des Hauses, die mit Quäkern dicht gefüllt waren, einen solchen Eindruck, daß ein lauter Jubelruf ertönte, worauf der Befehl erfolgte, die Gallerieen zu räumen. Der Enthusiasmus, den die Fremden kundgaben, wurde freilich von Lord J. Russell nicht getheilt, der ein merkwurdiges Gesicht dazu machte. Für Lord Brougham wird dies neuen Zündstoff abgeben. Nachdem schon einiges Andere vorgenommen worden war, erhob sich endlich Lord J. Russell und sagte: „„Da die Entscheidung des Hauses über die Motion des ehrenwerthen Baronets die ernstlichsten Folgen haben und großes Unheil erzeugen könnte, wenn man über die Absichten des Ministeriums in Bezug auf dieselbe im Zweifel bliebe, und da die mit einer Majorität von 3 Stimmen angenommene Resolution eine Veränderung in einer Parlaments-Akte bezweckt, eine solche Veränderung aber nur durch eine andere Parlaments-Akte ausgeführt werden kann, folglich nothwendiger Weise der ehrenwerthe Baronet (Sir E. Wilmot) oder sonst Jemand eine Bill wird einbringen oder andere Schritte thun mussen, um eine solche Veränderung in dem Gesetze zu bewerkstelligen, so muß ich erklären, daß, wenn der ehrenwerthe Baronet oder irgend ein anderes Mitglied in Folge dieser Resolution eine Bill oder eine Maßregel einbringt, das Ministerium es für seine unumgängliche Pflicht halten wird, sich ihr aufs entschiedenste zu widersetzen.““

London, 25. Mai. Die Königin hielt vorgestern im St. James-Palaste ein Lever, bei welchem Ihrer Majestät unter Anderen Dom Vincente Papos, ein Abkömmling der Peruanischen Inka's, vorgestellt wurde; er ist der erste Gesandte, den Peru nach England geschickt hat. Der Marquis von Londonderry überreichte eine Adresse von Kaufleuten und Gewerbtreibenden in London und Westminster, die um Aufschub der Krönung und um Beibehaltung aller alten Krönungs Ceremonien bitten. Auch mehrere Bittschriften zu Gunsten der unverzuglichen vollständigen Freilassung der Neger wurden der Königin übergeben. Vor dem Lever ertheilte ihre Majestät dem Grafen Gosford und dem Sir Robert Horton nach deren Rückkehr von Kanada und Ceylon die erste Audienz.

Am Dienstage früh ist auch das andere große Dampfboot, der „Great Western“, von New-York glücklich wieder in Bristol eingetroffen. Als es am 7ten Nachmittags von New-York abfuhr, hatten sich über 100,000 Personen versammelt, um das Schauspiel mit anzusehen. Unter Musik trat das Schiff seine Fahrt an, und viele amerikanische Dampfböte begleiteten es eine Strecke Weges. Es hatte 68 Kajuten-Passagiere, die größte Zahl, die jemals auf einem Schiffe uber den Atlantischen Ocean herubergekommen, am Bord, von denen jeder 35 Guineen bezahlte. Außerdem bringt es über 20,000 Postbriefe und eine Ladung Baumwolle, Indigo, Seide und verschiedene andere Artikel mit. Neun Tage hatte es mit widrigen Winden und einmal mit einem heftigen Sturm zu kämpfen; dessenungeachtet machte es die Fahrt in 14 Tagen 17½ Stunden. Unter seinen Passagieren befand sich auch der Oberst Webb, Herausgeber einer New-Yorker Zeitung, der kürzlich das Büchsen-Duell hatte, von dem so viel gesprochen worden, und in welchem er seinen Gegner durch das Herz schoß. Die wichtigsten Nachrichten, welche dieses Schiff mitbringt, sind die, daß in Charleston eine furchtbare Feuersbrunst stattgefunden hat, die ganze Straßen in Asche legte und einen Verlust von 3 Millionen Dollars verursachte, und daß die Französische Flotte bereits die Blokirung der Mexikanischen Häfen begonnen hatte.

Nach einem mehrjährigen Durchschnitte ist Folgendes die jährl. Production Großbritaniens an Mineralien:

		Pfd. St.
Silber	10,000 Pfund im Werthe von	30,000
Kupfer	13,000 Tonnen " " "	1,300,000
Zinn	5,500 " " " "	550,000
Blei	46,000 " " " "	950,000
Eisen	900,000 " " " "	7,000,000
Kohlen	25,000,000 " " "	10,000,000
Salz u. andere geringere Producte	" "	1,000,000

Zusammen über 20 Mill. Pfd. St.

Spanien.

Paris, 24. Mai. Der Indicateur de Bordeaux berichtet Folgendes aus Catalonien: Der Capitain Perriquet, welcher von dem General Sebastian beauftragt worden war, die Karlisten aus La Conque zu vertreiben, ist von seiner Expedition zurückgekehrt. Die Karlisten, von Nos d'Eroles und Contassé kommandirt, wurden bald zerstreut. Der Pfarrer von Sorry, einer ihrer Anführer, ist verwundet und funf Agenten des Don Carlos, die in Gefangenschaft geriethen, wurden sofort erschossen. Die Desertion unter den Karlisten in Catalonien nimmt bedeutend zu.

Man schreibt von der Spanischen Gränze vom 21. Mai: „In Hernani sind dreizehn Karlistische Offiziere und in San Sebastian einige Soldaten zu den Christinos übergegangen. — Der Bischof von Leon floh bei dem Ausbruche der Unruhen in Estella nach Harmendi und kehrte erst zurück, als man ihn benachrichtigte, daß die insurgirten Bataillone von Estella nach Solano marschirt seyen. Muñagorri befindet sich noch immer an der Gränze auf Französischem Gebiete und wartet nur auf eine günstige Gelegenheit, um nach Spanien zurückzukehren.“

Es sind gestern von hier telegraphische Depeschen nach Toulon abgegangen, in Folge deren mehrere Schiffe sogleich in See gehen werden. Man glaubt, daß die Nachricht von dem Abgange eines für Don Carlos bestimmten Convoy's jene Befehle veranlaßt habe.

San Sebastian, 20. Mai. Die Desertion unter den Karlisten greift immer mehr um sich. Hier kommen die Ueberläufer in solcher Menge an, daß die ganze Citadelle voll davon ist. Man glaubt hier allgemein, daß Muñagorri's Unternehmen gelingen werde, auch hält man sich überzeugt, daß der Krieg sich seinem Ende nahe. (?)

Portugal.

Lissabon, 8. Mai. Vorgestern war der zum Schwur der Constitution anberaumte Tag; die Minister so wie die höchsten Staatsbeamten versammelten sich des Morgens um 11 Uhr, um in Gegenwart der Königin ihren Eid abzulegen, und nachdem dieses geschehen, nahmen alle oberen Behörden den Schwur ihren Untergebenen ab, so wie die Generale ihren Officieren und so weiter herab. Die Schwörenden legten die rechte Hand auf das Buch der Evangelien und lasen den vorgeschriebenen Eid ab, den sie auch mit ihrer Unterschrift besiegeln mußten. Bereits zum funftenmale hat man nun in Portugal seit 1820 Constitutionen beschworen. Wird diese wohl die letzte seyn? Der Tag ging ziemlich kaltsinnig voruber, und außer den Artilleriesalven um Mittag und des Abends Illumination weniger Häuser der Stadt (denn ⅔ derselben blieben dunkel) gewahrte man nichts Außerordentliches. Der Tag ging dahin wie ein ganz gewöhnlicher Sonntag, nur daß man viele Uniformen in den Straßen erblickte von Staatsdienern und Militären, die zum Schwören beordert waren; allein so wie dieses vorüber war, sah man sie wieder in ihrer gewöhnlichen Civilkleidung. Abends war große Oper und ein neues Ballet, welchem die Königin und der König beiwohnten. — Am 5 d. Morgens 9 Uhr wurde die Herzogin von Braganza von JJ. MM. der Königin und dem Könige, so wie der Infantin Dona Ana, Marquisin de Loulé an Bord begleitet, wo sie sich unter gegenseitiger tiefer Rührung Lebewohl sagten. Daß die Herzogin ihre Abreise gerade vor dem Tage des Schwurs der neuen Constitution festgesetzt hatte, ist dem Publicum und besonders den Parteien etwas auffallend gewesen, allein wer kann es wohl der hohen

Frau verdenken, wenn sie dem Tage ausweicht, der das Werk ihres seligen Gemahls gesetzlich vernichtet? —

In Algarbien sind wieder einige Gefechte gegen Remechido vorgefallen, die etwas bedeutender gewesen, denn bei dem einen fand man 15 Todte, bei dem andern 19 Todte auf dem Schlachtfelde. Man eroberte auch einige Ochsen und Kälber und ein kleines Pferdchen, und die Truppen zeigten die größte Tapferkeit!

Deutschland.

München, 25. Mai. Ihre Kaiserl. Majestät die Frau Herzogin von Braganza, verwittwete Kaiserin von Brasilien, ist heute Nachmittags hier eingetroffen, und wurde bei ihrer Ankunft am Herzoglich Leuchtenbergischen Palais von einer Ehrenwache des Infanterie-Regiments „Kronprinz“ mit Musik begrüßt, und von dem harrenden Volke mit Vivat empfangen.

Von Sr. Hoheit dem Herzog Max in Bayern sind gestern Abend Briefe hier angekommen. Sie sind aus Kahira vom 25. April datirt und melden die glückliche Rückkehr desselben aus Ober-Aegypten. Er war mit seinem Gefolge bis zur zweiten Katarakte gekommen. Die Reise, die eine reiche Ausbeute von naturhistorischen Gegenständen gewährte, ward auch nicht durch den geringsten Unfall getrübt. Se. Hoheit dachte bald Kahira zu verlassen, und mit 50 Kameelen die Reise durch die Wüste nach Syrien, Jerusalem, über dem Libanon nach Beirut, und von da nach Smyrna und Konstantinopel anzutreten. Der Prinz sowohl, als sein ganzes Gefolge befinden sich in dem erwünschtesten Wohlseyn.

Leipzig, 28. Mai. Die Ausstellung von Kunstsachen und typographischen Prachtwerken auf der Deutschen Buchhändler-Börse hier, welche während der Zahlwoche der verflossenen Ostermesse stattfand, gewährte den fremden und einheimischen Besuchern eben so viel Freude und Genuß, als sie einen Beweis abgab, wie die neuere Gestaltung des Deutschen Buchhandels nicht nur festen Fuß gewonnen, sondern eine so zweckmäßige Einrichtung ins Leben gerufen und befördert hat. Der Buchhändler-Verein scheint sehr eifrig die Sache des Nachdrucks und nicht bloß die des Deutschen zu betreiben, um zu einem festen Resultate in dem Geschäftskreise der merkantilen Literatur zu gelangen. Einen Beleg dafür giebt die Klage wegen einer hier erschienenen Ausgabe von Chateaubriand's Kongreß zu Verona in Französischer Sprache, die von Pariser Verlegern erhoben worden ist. Es fragt sich nur, inwiefern die Letzteren selbst zum Verlage dieser neuen politischen Schrift legitimirt, und ob überhaupt Schriften in fremden Sprachen erschienen und durch den Druck vervielfältigt, beim Deutschen Buchhandel als Nachdruck zu betrachten sind.

Die Wetter-Kundigen prophezeien keinen vorzüglichen, noch weniger einen anhaltenden Sommer; auch scheint der heutige Stand des Wetterglases, das schnell auf „veränderlich“ gekommen ist, für das richtige dieser Voraussetzung zu sprechen. In der Sonne haben wir große Hitze, im Schatten empfindliche Kälte und bei rauhem Winde eine so veränderliche Temperatur, daß man wohl mit Grund ansteckende Krankheiten und plötzliche Sterbefälle fürchten möchte; dennoch sind in den letzten 14 Tagen nur 43 Personen, worunter Mehrere an Alterschwäche Verstorbene, beerdigt worden.

Berlin, 31. Mai. Vorgestern war bei Sr. Majestät dem Könige in Charlottenburg ein großes dèjeuner dansant, welchem der ganze Königliche Hof und sämmtliche fremde Hohe Herrschaften beiwohnten.

Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat ein Schreiben an den hiesigen Hofkriegsrathpräsidenten, Grafen Hardegg, erlassen, und demselben die Summe von 5000 Ducaten für die Verunglückten in Pesth und Ofen beigefügt, eine großmüthige Handlung, zu welcher der edle Monarch sich auch aus dem Grunde für verpflichtet aussprach, weil ihm als Inhaber eines ungarischen Husarenregiments das Unglück des Landes noch insbesondere nahe trete. — Das Programm über die Krönung in Mailand ist vom Kaiser genehmigt, und so eben den obersten Hofämtern mitgetheilt worden. Nach den Bestimmungen desselben wird eine Pracht entfalten werden, wie man sie am österreichischen Hofe seit dem berühmten Monarchencongresse nicht mehr sah. Man veranschlagt die Kosten auf nahe an drei Millionen Gulden. — Der nach London abgehende Fürst Schwarzenberg wird die Ehre haben, Ihrer Maj. der Königin Victoria zur Krönung die Insignien des Großkreuzes vom königlichen ungarischen St. Stephansorden zu überreichen. Die Decoration, welche der Hofjuwelier Biedermann zur Anfertigung erhalten hat, ist von außerordentlichem Werthe. Statt des grünen und rothen Emails werden lauter Smaragde und Rubinen verwendet, überdies soll Alles reich mit Brillanten besetzt und umfaßt seyn.

Türkei.

Die Türkische Zeitung Tekwimi Wekaji vom 11. Safer 1254 (6. Mai 1838) enthält in Bezug auf die Anwendung von Sanitäts-Maßregeln gegen die Pest folgenden merkwürdigen Artikel: „Es ist Jedermann bekannt, und die theologischen und Gesetzbücher lehren es, daß Gott die Macht hat, alle Dinge in der Welt ohne alle Ursache zu schaffen und zu vernichten. Allein wir finden im Koran und in den mündlichen Ueberlieferungen des Propheten, daß das allerhöchste Wesen, in seiner Weisheit und Milde, gewisse Dinge anderen zur Ursache gegeben, und daß es durch diese Ursachen schafft und zerstört. Und so wie die Frömmigkeit das ewige Heil, die Gottlosigkeit ewige Strafen und die Speise die Sättigung verursacht, so hat Gott auch unter den Himmelskörpern, wie in der Pflanzen-, Thier- und Mineralienwelt jeder einzelnen Erscheinung eine eigenthümliche Kraft und

Wirkung beigesellt, so daß das Feuer brennt, das Wasser die Hitze löscht u. s. w. Demzufolge ist es nöthig, daß man, um den Hunger zu stillen, esse, um den Durst zu löschen, trinke, um die Krankheit zu vertreiben, Arznei nehme, und überhaupt in Allem auf die Ursachen und Mittel zurückgehe. Wenn wir nun gewisse dringende Bedürfnisse und Dinge von bestimmter Wirkung, z. B. das Essen, betrachten, so finden wir, daß derjenige sündigt, welcher die Fähigkeit hat, zu schlucken und zu verdauen, und, falls er nur das Fleisch eines todten Thieres findet, aus Ekel es stehen läßt und Hungers stirbt. Wenn nun gleich bei Dingen von bloß muthmaßlicher Wirkung, z. B. bei Arzneien, derjenige, welcher aus innerm Widerstreben sie nicht gebraucht, eben nicht sündigt, so geht doch aus den Gesetzbüchern hervor, daß es besser und vernunftgemäßer ist, von Arzneien Gebrauch zu machen. Einige mystische Theologen haben zwar den Satz aufgestellt, daß alle Mittel von bestimmter sowohl als von muthmaßlicher Wirkung in die Klasse der Wunder gehören und es folglich unnütz und sogar unzulässig sey, selbe anzuwenden. Offenbar ist diese Behauptung nur unter gewissen Bedingungen begreiflich und in der Ausführung möglich. Jene Theologen dringen auf unumschränktes Vertrauen auf Gott; allein man kann die nöthigen Maßregeln ergreifen und dann, nach wie vor, auf Gott vertrauen. Zudem ist die Fähigkeit, diese Maßregeln zu ergreifen, wie auch die Wirksamkeit dieser letzten nur durch die Gnade und die Erlaubniß des Allerhöchsten vorhanden, und sonach ist die Ergreifung solcher Maßregeln keineswegs mit dem Vertrauen auf Gott im Widerspruche. Nun lehrt uns die Heilkunde, daß die Pest, welche durch Gottes Rathschluß von Zeit zu Zeit in den Osmanischen Ländern ausbricht, gleich dem Aussatze, den Blattern, dem Scharlache und der Krätze, nicht nur den Körper der Kranken ergreife, sondern sich auch der Luft, dem Orte und den Kleidern, die ihn umgeben, mittheilt und also, weil es die Erfahrung erwiesen, bei stattfindender physischer Disposition ansteckend ist. Auch das im Buchari vorkommende Wort des Propheten: „Fliehet vor dem Aussätzigen, wie ihr vor den Löwen fliehet“, von den gelehrten Kommentatoren dahin ausgelegt worden, daß es den Aussatz, die Pest, die Blattern ꝛc. für ansteckende Krankheiten erklärt und Vorsichts- und Verwahrungsmittel gegen dieselben gestattet. Der gelehrte Ibn Redschim sagt in seinem Werke: „Eschbah u nazais“, daß während eines Erdbebens unter einem Gebäude verweilen, sich muthwillig in Gefahr begeben heißt, und daß es gesetzlich erlaubt ist ins Freie zu gehen und unter einer den Einsturz drohenden krummen Mauer schnell durchzuschlupfen. Er setzt hinzu, daß die vorzüglichsten Gesetz-Gelehrten durch die Aeußerung: „„dies ist ein Beweis von der Gesetzlichkeit der Heilmittel: die Vorsichts-Anstalten zur Pestzeit sind euch von den vorzüglichsten Aerzten anbefohlen worden““, die Vorsichts-Maßregeln gutgeheißen und so die Frage ins Klare gebracht haben. Mit einem Worte da die Heilmittel zur Erhaltung der Gesundheit und Vertreibung der Krankheit die Erhaltung des Lebens zur Folge haben, da diese die Zunahme der Bevölkerung, diese hinwieder den Wohlstand des Landes und letztere die Vermehrung der Hülfsquellen des Staates nach sich zieht, so ist es aus diesen und aus Gründen der Menschlichkeit nöthig, Maßregeln gegen die Pest zu ergreifen, zugleich aber an dem Glauben festzuhalten, daß diese Maßregeln nur durch Gottes Zulassen und Gnade wirksam seyn können. In der kürzlich bei der hohen Pforte gehaltenen Raths-Sitzung haben sämmtliche Ulemas dieser Ansicht beigestimmt, und der Scheich-ol-Islam hat diesfalls ein Fetwa erlassen, laut welchem, „„wenn die Pest in einem Orte ausbricht, man, mit Anrufung der göttlichen Gnade, ohne Uebelstand Vorsichtsmaßregeln ergreifen kann.““ — Demzufolge hat Se. Hoheit beschlossen, eine in Reinlichkeit und zweckdienlicher ärztlichen Behandlung bestehende Quarantaine einzuführen, deren Vorschriften und Bestimmungen auf eine dem Gesetze, dem Landesbrauche und dem Geiste der Bevölkerung angemessene Weise ins Leben treten sollen, Man hofft, daß die Dankbarkeit der Einwohner für diese neue Wohlthat Sr. Hoheit sich durch ihren Gehorsam gegen die nächstens zu veröffentlichenden dießfälligen Vorschriften kund thun werde. Jenen aber, die dieser Anstalt als einer Neuerung widerstreben, bemerkt man, daß schon vor Alters unter den früheren Sultanen es in dieser Hauptstadt eigene Wohnorte für Aussätzige, wie auch andere Krankenhäuser gab. Uebrigens werden solche Undankbare, die dem mit dem Ausspruche des Mufti in Einklang stehenden großherrlichen Befehle widerstreben, nicht nur in jener Welt, sondern auch in dieser streng und ohne Verzug bestraft werden.

Egypten.

Alexandrien, 7. Mai. Gestern trafen Briefe aus Beyrout vom 27. April ein, welche uns die gänzliche Unterdrückung der im Hausan ausgebrochenen Insurrection melden. Die Rebellen hatten zu vier verschiedenen Malen die Egyptischen Truppen angegriffen, wurden jedoch jedesmal mit Verlust zurückgeschlagen. Nach diesen unnützen größtmöglichen Anstrengungen sandten die Rebellen vier ihrer Chefs an Ibrahim Pascha, um zu kapituliren, aber Se. Hoh. weigerte sich dessen, ihnen sagend, daß die Reihe zur Offensive nun an ihm sey, und er bereit wäre, wenn es ihnen an Munition fehle, sie noch damit zu versehen. Eingeschüchtert von dieser Antwort, begaben sich zwei der Parlamentairs wieder zu den Insurgenten zurück, welche, alsdann die Waffen streckend, sich auf Discretion dem Egyptischen Generalissimus ergaben. So weit reichen die Nachrichten. Die nächsten, ohne Zweifel binnen kurzem eintreffenden Briefe werden uns über das weitere Verfahren Ibrahim Pascha's in Betreff der Rebellen das Nähere bringen. — In Egypten sind nun die Aushebungen eingestellt. Man erwartet aus dem Sennaar die vier Regimenter zu-

rück, welche gegen Abyssinien hätten agiren sollen; es heißt, sie werden nun bei Anlegung einer Straße von Rossette durch das Delta nach Damiette verwendet werden. Jetzt arbeiten nahe an funfzigtausend Menschen am Kanalbau, der später wenn die Ländereien bewässert werden können, den Ackerbau ungemein befördern wird. — Der Vice-König ist seit dem 28. April hier und erfreut sich des besten Wohlseyns. — Seit einiger Zeit kommen hier wieder einige Pestfälle vor, welche sich bis jetzt wenig in der Stadt verbreiteten, sondern sich größtentheils auf der Flotte und unter den Arbeitern des Arsenals zeigten. Nach den letzten Nachrichten hat sich diese Seuche auch in Jaffa entwickelt. Die hiesige Sanitäts-Kommission sendet einen ihrer Aerzte dahin ab, um an Ort und Stelle die geeigneten Maßregeln gegen das schrecklichste Uebel zu ergreifen.

Die Morning Chronicle erhält ein Schreiben des Herrn Waghorn aus Kahira vom 20. April, worin es heißt: „Die Empörung in Syrien scheint die Energie Mehmed Ali's noch vermehrt zu haben. Er ist fast überall, und gestern stürzte sein Boot auf dem Nil um, weil er zu viele Segel beigesetzt hatte. Er rettete sich ohne fremde Hülfe und lachte sehr über die Furcht einiger seiner Begleiter. Seitdem er vor etwa acht Monaten der muhamedanischen Welt durch Freieinlassung seines Harems eine wahrhaft christliche Lehre gegeben, hat er an Gesundheit und Stärke gewonnen. Seine älteste Tochter hat so eben ein anderes gutes Beispiel gegeben, indem sie Miß Holliday, die von der Londoner Missions-Gesellschaft hierher gesendet worden ist, in die Familie des Pascha's einführte, um die weiblichen Mitglieder derselben im Nähen, Zeichnen u. s. w. zu unterrichten. Der lange Kampf in Hedschas wendet sich jetzt zu Gunsten des Pascha's. Ein Häuptling der Räuber vom Assyr-Stamme, der an der Ostküste des Rothen Meeres weitläuftige Landstriche besitzt, hat sich für den Pascha erklärt. Zu gleicher Zeit ist die Nachricht eingegangen, daß im nördlichen Sennaar eine neue Goldmine entdeckt worden sey. Die unangenehmen Vorfälle in Syrien werden also durch diese Nachrichten hinreichend aufgewogen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 1. Mai. Das glückliche gelingen des ersten Versuchs einer Dampfschifffahrt zwischen England und Amerika, welcher durch die beiden Dampfböte „Sirius" und „Great Western" gemacht worden, hat hier bereits den Speculationsgeist nach einer neuen Richtung hin in Bewegung gesetzt. Gleich nach der Ankunft der beiden Dampfschiffe wurde hierselbst eine Actien-Gesellschaft mit einem Kapital von 1,500,000 Dollars begründet, um eine solche Communication zwischen New-York und Liverpool in Gang zu bringen. Was die Schnelligkeit betrifft, mit welcher jene beiden Schiffe die Fahrt von Cork nach New-York zurückgelegt haben, so könnte dieselbe allerdings nicht bedeutend erscheinen, da sie dazu, das erstere 17, das andere 14 Tage brauchten, in welcher Zeit auch gewöhnliche Packetböte diese Fahrt unter sehr gunstigen Umständen schon gemacht haben; aber es ist erstens die Größe der beiden Dampfböte in Betracht zu ziehen — der „Sirius" hält 7 — 800 und der „Great Western" 1600 Tonnen und dann der fortwährend ungünstige Wind, der zuweilen sogar in den heftigsten Sturm überging, womit beide zufällig auf dieser ihrer ersten Fahrt zu kämpfen hatten, so daß alle Sachverständige versichern, ein gewöhnliches Packetboot würde unter demselben Umständen gerade die doppelte Zeit zu der Fahrt gebraucht haben. Der „Sirius" hatte bei seiner Ankunft in New-York von den mitgenommenen 453 Tonnen Kohlen noch 22 Tonnen übrig. Der Jubel der Amerikaner bei der Ankunft der beiden Dampfböte, die kurz nach einander in den hiesigen Hafen einliefen, war außerordentlich; die Capitaine derselben wurden festlich bewirthet und zu allen öffentlichen Vergnügungen frei zugelassen, und als heute der „Sirius" wieder abfuhr, wurde ihm ein Geleit von 17 Kanonenschüssen gegeben, eine Ehre, die man sonst nur Kriegsschiffen zu erweisen pflegt.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 23. May 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53 1/2	54 1/4	pr. 1 Rbl. B. A.
—London 3 Mt.	10 23/24	10 7/24	
— Hamburg.	9 17/16	9 3/16	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	102 (370 R)	105 1/4	
3 & 4 dito	—	102 1/4	
6 % Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	218	—	
dito 2 do.	264	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100 1/4—1/2	
dito dito S.	—	100—99 1/4	
dito Curl..	—	99 1/4	
dito Ehstl..	—	—	
1 Rbl. Silber..	353	356 1/2	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 61.

Sonnabend, den 28. Mai 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Lillo Kutsar, belehre anhero producirten, mit dem Rüggenschen Küster Peter Johannsohn am 30. Novbr. 1837 abgeschlossenen und am 21. Januar 1838 bei Em. Kaiserlichen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheile unter Nr. 165 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien und Garten für die Summe von 2700 Rub. in B. A. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 28. Juni 1839 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. May 1838. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat die Frau Henriette von Hüene, geb. von Baumgarten, unter der Anzeige, daß ein zu ihrem Besten auf die ihrem Ehemanne, dem Hrn. Flotte-Kapitaine-Lieutenant Herrmann von Hüene zugeschrieben gewesenen und mit ihrer Bewilligung verkauften, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 84 und im 3ten Stadttheile unter Nr. 65 belegenen Häuser von Einem Kaiserl. dörptschen Landgerichte mittelst Bescheides vom 21. September 1827 angelegter und von Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung mittelst Reskripts vom 27. Septbr. 1827, Nr. 4102, bestätigter Sequester sich noch gegenwärtig auf den gedachten Immobilien ingrossirt befände, das mit dem Original-Ingrossations-Attestate versehene Reskript Einer Kaiserl. livländischen Gouvernements-Regierung vom 27. September 1827, Nr. 4102, aber verloren gegangen sei, zum Behuf der Ergrossation dieses auf ihre Instanz bereits vom dörptschen Landgerichte unterm 25. Februar d. J. gehobenen Sequesters, um Erlaß eines Mortifications-Proclams gebeten, solchem petito auch deferirt werden; so werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle Diejenigen, welche in Betreff des auf den beiden obbezeichneten Immobilien ruhenden Verbots noch irgend eine Ansprache zu formiren oder wider die Aufhebung desselben etwas einzuwenden haben sollten, hierdurch angewiesen, sich dieserhalb binnen 6 Monaten a dato, also spätestens am 17. November d. J., unter Einlieferung des abhanden gekommenen Original-Dokuments, bei diesem Rathe entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu melden und ihre Ansprüche auszuführen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand ferner damit gehört und admittirt, sondern Jeder, der sich zu melden verabsäumt, für präcludirt erachtet werden soll und die Ergrossation des gedachten Sequesters ohne Weiteres nachgegeben werden wird. Dorpat-Rathhaus, am 17. Mai 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 1

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Ernst August Stein auf das im Rigaschen Kreise und Neuermühlenschen Kirchspiele belegene Gut Bergshof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, den 13. Mai 1838. 1

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Oberdirector v. Smitten.

Stövern, Secr.

Bekanntmachungen.

Sollte Jemand gesonnen sein, in den ersten Tagen des nächsten Monats nach Riga pr. Post reisen zu wollen, so bittet man, sich in der Buchhandlung von C. A. Kluge gefälligst zu melden. 1

Am 30. u. 31. Mai und am 1. Junius wird in meiner Privatlehranstalt in den gewöhnlichen Lehrstunden das Klassen-Examen Statt finden. Dies mache ich pflichtmäßig bekannt, und lade zugleich Jeden, der sich von den Fortschritten meiner Schüler überzeugen will, ein, als Zeuge oder als Theilnehmer an der Prüfung die Anstalt mit seiner Gegenwart zu beehren. Dorpat, den 28. Mai 1838.

Hofrath G. C. Girgensohn.

Zu verkaufen.

Französische Aepfel sind zu haben bei
P. M. Thun. 1

Aufs Neue habe ich eine Partei schwedischer Leinwand in mehreren Mustern bekommen. 3
Fr. Jac. Welling.

Es können wieder Bestellungen auf Steinkalk bis ultimo Juni a. c. angenommen werden von
F. W. Wegener. 3

Unweit der hölzernen Brücke am Wasser, im Hüneschen Brauhause, ist Bouteillen-Bier, wie auch Tafelbier in Bouteillen zu verkaufen. Auch ist das Ernitz'sche Haus im 3. Stadttheile zu vermiethen; das Nähere hierüber erfährt man daselbst. 1

Zu vermiethen.

Das neben der Thomson'schen Windmühle an der Petersburger Straße belegene Haus von 5 Zimmern, nebst Keller, Stall und Wagenraum, ist jährlich oder auch auf die Sommermonate zu vermiethen. Das Nähere bei dem Gärtner Rohde an der Revalschen Straße. 1

Abreisende.

Provisor M. C. Elrich reiset in 8 Tagen nach Taurogen. Den 24. Mai. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 62. Montag, 30. Mai. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Mai. Das Dampfschiff „Alexandra" ist nach einer Ueberfahrt von 91½ Stunden mit 49 Passagieren gestern von Travemünde in Kronstadt angekommen. Es hat die traurige Nachricht mitgebracht, daß an Bord des am 15. Mai von Kronstadt abgegangenen Dampfbootes „Nikolaj" am 18ten zwischen 11 und 12 Uhr in der Nacht Feuer ausgebrochen und daß man, da alle Anstrengungen zum Löschen des Feuers erfolglos waren, genöthigt gewesen ist, um die Passagiere zu retten, das Schiff hundert Schritte von der Mecklenburgischen Küste, bei Klütz, bei einer Tiefe von 8 Fuß scheitern zu lassen. Alle Passagiere sind glücklicher Weise gerettet worden und in Travemünde angekommen, mit Ausnahme von drei, die ertrunken sind, nämlich der Titulairrath Golowkow, der Zuckerfabrikant Meyer und der Bediente Köhler. — Das Schiff, die Post, die Wagen, die Waaren und der größte Theil der Effekten der Passagiere sind ein Raub der Flammen geworden.

Nach den, dem heiligen Synod abgestatteten Eparchialberichten, starben im Jahre 1836 von der Griech.-Russ. Confession 687,464 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts. Ein Alter von 100—105 Jahren erreichten 558, von 105—110 100, von 110—115, 73, von 115—120, 30, von 120—125, 31, von 125—130, 5, von 130—135, 5, von 135—140, 1, von 140—145, 3, von 150—155, 1, von 160—165, 1.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls aus Berlin vom ¹²/₂₄. Mai sind befördert: Vom Leibgarde Finnischen Schützenbataillon: zum Obristlieutenant, der Capitain Heß; zum Capitain der Stabscapitain Falk; zu Stabscapitains, die Lieutenants Erne und Lyra; zu Lieutenants, die Fähndrichs Elving, von Post und Baron Wrede.

St. Petersburg, 27. Mai. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom ¹⁴/₂₆. Mai aus Berlin, sind befördert: vom Gensdarmencorps: zu Obristlieutenants, die Majore Hoffmann und Rothhaft; zum Lieutenant der Fähndrich Waldner; der Chef des Grodnoschen Gensdarmenkommandos Stabscapitain Baron von Vietinghoff zum Capitain. (Rußl. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Gazette.) Die größte Existenz der französischen Revolution hat geendet. Hr. v. Talleyrand nahm im Gebiete der Thatsachen dieselbe Stelle wie Voltaire in dem der Ideen ein. Er starb in demselben Alter und gleich ihm nach einem akademischen Triumphe. Wir wollen keine Biographie dieser erlauchten Person liefern, sondern nur den Eindruck darstellen, den sein Tod in jener Gesellschaft hervorgebracht hat, wo man mit raschem Scharfsinn die wichtige Seite der Ereignisse durchblickt. Von allen Todesfällen, denen wir seit acht Jahren beigewohnt, B. Constants, Casimir, Periers, Lamarque's, Lafayette's, Carrels, Cuviers — wird keiner größere Folgen haben; denn Hr. v. Talleyrand war die Personification des englischen Systems, und er allein konnte es in Frankreich aufrecht erhalten. Die englische Allianz war seine herrschende Idee in der Diplomatie, weil in der innern Politik die Constitution nach englischem Zuschnitt sein Lieblingssystem war. Hr. v. Talleyrand hat diesem Gedanken Alles geopfert, und ihn erst unter dem Kaiserreich aufgegeben, wo ihn die Gefahren der materiellen Ordnung im Gefolge Napoleons fortrissen, der weder Constitution, noch englische Allianz wollte. Hr. v. Talleyrand hat den Traum seines Lebens unter der Restauration wieder aufgenommen, und ihn seit 1830 realisirt. Hierin entwickelte er alle die unermeßlichen Talente, mit denen er begabt war. Ungeachtet er gegen die Natur der Dinge und gegen die Unfähigkeit der Menschen zu kämpfen hatte, war er der Mann, der es bewirkte, daß Europa die Regierung von 1830, trotz ihres revolutionären Ursprungs, annahm. Der Frieden — jenes Zauberwort, das auf die, materiellen Genüssen hingegebenen, Gesellschaften so großen Einfluß übt — diesen Talisman gebrauchte er zur Beschwörung der Unzufriedenheiten der Könige von Europa. Die ganze Diplomatie, die er zum Dienste der gegenwärtigen Einrichtung schuf, be-

stand in dem Dilemma: wenn ihr uns stört, so müssen wir in Frankreich die revolutionären Leidenschaften loslassen; laßt ihr uns aber ruhig, so werden wir sie im Zaume halten und sie neutralisiren. Man kann sagen, daß es dieser Gedanke ist, welcher das ganze äußere Leben der gegenwärtigen Regierung ausmachte. Man nahm in der innern Politik, so wie eine Krise eintrat, zu ihm seine Zuflucht, und alle Auskunftsmittel, welche den Verlegenheiten des Tags die Stirne bieten konnten, entsprangen aus seiner Erfahrung und seiner Gewandtheit. Man kann sagen, daß Hr. v. Talleyrand die Seele der gegenwärtigen Regierung gewesen sey. Man wird es bald anerkennen und bemerken, daß der Mechaniker, der das System zurecht machte und die Räder am Zerbrechen hinderte, nicht mehr da ist. Es giebt Männer, die nicht ohne Gefahr fur ihr Werk verschwinden können, besonders wenn es so verwickelt und so schwierig war. Bei dieser Lage erklären sich die Besuche, welche der erlauchte Patient in seinen letzten Augenblicken erhalten hat, sehr gut.

Nachstehendes ist, der Gazette des Tribunaux zufolge, der wesentliche Inhalt der dem Testamente des Fürsten Talleyrand angehängten Erklärung: Der Furst beginnt mit der Versicherung, daß er die wahrhaften Interessen Frankreichs stets im Auge gehabt und allen andern Rücksichten vorgezogen habe. Sich dann über den Antheil aussprechend, den er an der Rückkehr der Bourbonen im Jahre 1814 genommen, giebt er zu verstehen, daß er Alles aufgeboten habe, um sie uber ihre wahre Lage aufzuklären und sie auf den zweckmäßigsten Weg, hinsichtlich ihres Benehmens, zu fuhren. Er weist den Vorwurf Napoleon verrathen zu haben, zurück. Er habe sich nur dann erst von ihm getrennt, als er nicht mehr, wie bisher, Frankreich und den Kaiser mit gleicher Liebe habe umfassen können. Nicht ohne ein lebhaftes Gefühl des Schmerzes sey die Trennung vor sich gegangen, denn er danke dem Kaiser fast sein ganzes Vermögen. Er fordert seine Erben auf, dies niemals zu vergessen, und es ihren Kindern und Kindes-Kindern zu wiederholen, damit, wenn eines Tages ein Mitglied der Familie Bonaparte sich in Noth befinde, sie sich beeilten, ihm nach allen Kräften Hülfe und Beistand zu leisten. Auf die Vorwürfe antwortend, daß er nach und nach allen Regierungen gedient habe, erklärt er, daß er sich daraus kein Gewissen machen könne, und daß ihn dabei der Gedanke geleitet habe, man könne einem Lande, in welcher Lage es sich auch befinde, stets Gutes erweisen, und dieses sey die Aufgabe des Staatsmannes. Der Fürst Talleyrand bedient sich in dieser Schrift derselben Worte, die er in den letzten Jahren seines Lebens oft zu wiederholen pflegte: daß sich unter allen Regierungen, denen er gedient habe, keine befinde, die nicht mehr von ihm empfangen, als ihm gegeben hätte, und daß er keine derselben verlassen habe, bevor sie sich nicht selbst verlassen hätte. Nachdem er Bestimmungen in Bezug auf mehrere wichtige Papiere getroffen hatte, erklärt er, daß er in Bezug auf eine sehr zahlreiche Sammlung von Handschriften und Briefen nicht dieselbe Sorgfalt anzuempfehlen brauche, indem er gern eingestehen wolle, daß er beim Ankauf derselben sich häufig habe täuschen lassen. Er verfügt in dieser Beziehung folgendermaßen: „Was jene Papiere betrifft, so mögen diejenigen Personen, denen ich einen Theil derselben geliehen habe, und diejenigen, die mir eine Menge derselben entwendet haben, weil sie einen wichtigen Fund zu machen glaubten, solche als Geschenk behalten."

Paris, 26. Mai. Gestern ertheilte der König den Deputationen der Städte Havre und Dieppe, die ihre Besorgniß über den Ausgang der Unterhandlungen wegen der Eisenbahnen ausdruckten, eine Privataudienz. Er gab ihnen die Versicherung, das Ministerium werde nichts vernachlässigen, um dies wichtige Unternehmen so viel als möglich zu fördern.

Der Marschall Soult hat ein Hotel in London auf zwei Monat für 1500 Guineen (10,500 Rthlr.) gemiethet.

Der Englische Kabinets-Courier Brown ist gestern Abend mit Depeschen, in Bezug auf die Belgischen Angelegenheiten, hier angekommen, die als sehr wichtig bezeichnet werden. Derselbe Courier ist heute fruh wieder von hier nach Brussel abgegangen.

Großbritanien und Irland.

London, 26. Mai. Nach der am Dienstage erfolgten günstigen Entscheidung des Unterhauses uber den Wilmotschen Antrag auf unverzugliche vollkommene Freigebung der Neger in den Westindischen Kolonieen, wurde sogleich, noch an demselben Abend, eine Versammlung von den hier befindlichen Abgeordneten der Vereine, die sich an verschiedenen Orten zu Gunsten jener Maßregel gebildet haben, in Brown's Hotel gehalten, um uber die Maßregeln zu berathschlagen, die zur Sicherung der Fruchte dieses ersten im Parlamente davongetragenen Sieges zu treffen wären. Nach kurzen Verhandlungen vertagte man die Berathung auf den folgenden Morgen, wo man sich ebendaselbst wieder versammelte. Dem Courier zufolge, dessen Berichterstatter aber in die Versammlung nicht zugelassen wurde, weil dieses Blatt sich stets gegen die unverzügliche Aufhebung des Neger-Lehrlings-Zustandes ausgesprochen hat, der also nur aus anderen Quellen schöpfen konnte, soll das Resultat übrigens nur in einer Resolution bestanden haben, worin der Vorsehung gedankt wurde, daß sie die Herzen der Unterhaus-Mitglieder umgewendet habe. Gegen Lord J. Russell sollen wegen seiner Erklärung, daß die Minister sich jeder auf die Wilmotsche Motion begrundeten Maßregel aufs entschiedenste widersetzen wurden, die erbittertsten Aeußerungen vorgekommen seyn. Das genannte Blatt bleibt seinen Ansichten über die Sache getreu, aber mit dem Verfahren, welches das Ministerium eingeschlagen, ist es nicht ganz einverstanden. Es

scheint ihm nicht hinreichend, daß die Minister sich in diesem Fall auf die Negative beschränken wollten; sie hätten, meint der „Courier", um dem Unheil vorzubeugen, welches aus einer längeren Ungewißheit über den Zustand der Neger entstehen könnte, eine positive Handlungsweise ergreifen sollen. „Entweder", sagt das Blatt, „muß die Resolution gestrichen oder es muß augenblicklich ein Schritt gethan werden, um ein Gesetz darauf zu begründen. Ein neutrales Verfahren könnte die schlimmsten Folgen für unsere Kolonieen haben. Man darf die Neger nicht zu glauben verleiten, als habe das Unterhaus nach reiflicher Erwägung beschlossen, sie ihrer gegenwärtigen Pflichten zu entbinden. Nein; die Abstimmung am Dienstage war nur eine Ueberrumpelung. Wer mit den parlamentarischen Gebräuchen bekannt ist, der weiß dies, aber das große Publikum und die, welche näher bei der Wohlfahrt unserer Kolonieen betheiligt sind, müssen es auch erfahren. Man zeige also unverzüglich einen Artrag auf Zurucknahme jener Resolution an. Wird dann die Resolution von neuem bestätigt, so bleibt dem Ministerium nur ein Weg übrig, nämlich selbst eine auf die Resolution begründete Bill vorzulegen und sie durch das Parlament zu bringen, wenn sich auch die Session deshalb bis zum Herbst verlängern sollte. Natürlich muß sich jedoch in diesem Fall die Nation auf ein neues Geldopfer gefaßt machen; sie wird den Pflanzern für die zwei noch übrigen Lehrlingsjahre der Neger, die ihnen durch den feierlichen Vertrag einer Parlaments-Akte zugesichert waren, und die man ihnen ohne ihre Einwilligung oder ohne ein gehöriges Aequivalent nicht rauben darf, noch eine Entschädigungssumme zahlen müssen. Daß übrigens Sir E. Wilmot zögern würde, wenn er einen Entschluß fassen sollte, war vorauszusehen. Er weiß sehr wohl, daß er nicht die entfernteste Aussicht hat, seine Bill durchzusetzen, wenn er nicht vom Ministerium unterstützt wird. Sein Antrag war auch nur darauf berechnet, die Minister in Verlegenheit zu setzen; die liberale Partei des Unterhauses hat sich bei dieser Gelegenheit von den Tories in eine Falle locken lassen. Sie ließ den Feind von einer Volks-Aufwallung Vortheil ziehen und hat sich dadurch in eine Lage versetzt, in der sie nicht bleiben kann, ohne den Tories den Weg zur Rückkehr an's Staatsruder zu bahnen. Die Liberalen glaubten, sie könnten in diesem Falle den gutgemeinten, aber irrigen Gefühlen ihrer Konstituenten nachgeben und die Minister für sich selbst sorgen lassen. Sie ließen daher das Ministerium im Stich; sie müssen sich nun aber wieder um das Ministerium sammeln und ihren Irrthum verbessern oder auf die Folgen gefaßt seyn. Jedenfalls sollten die Minister in dieser Sache keine Defensiv-Stellung einnehmen, sondern selbst die Initiative ergreifen. Sir E. Wilmot ist für seine Person einer so wichtigen Angelegenheit nicht gewachsen, muß also seine Instructionen von wo anders entnehmen. Er wird daher ein Werkzeug in der Hand derjenigen werden, die dem Ministerium Verlegenheiten zu bereiten wünschen, und sein nächster Schritt, wenn er auch den scheinbaren Zweck hat, die Resolution von Dienstag Abend auszuführen, wird zu einem verdeckten Angriff gegen die Minister benutzt werden. Die Tories werden sich seiner als einer Karte bedienen, die sie gegen die Liberalen ausspielen können, ohne sich selbst dabei im mindesten zu kompromittiren."

Unterhaus. Sitzung vom 25. Mai. Sir Eardley Wilmot scheint guten Rath angenommen zu haben, denn er erklärte heute, daß er in Folge der von ihm zu Anfange einer der letzten Sitzungen durchgebrachten Resolution zu Gunsten der unverzüglichen Aufhebung des Lehrlings-Zustandes der Neger keine Bill einzubringen beabsichtige. Er wollte sich zwar andere Schritte in der Sache vorbehalten, Lord J. Russell entgegnete ihm aber, daß das Ministerium sich veranlaßt finde, die Frage jetzt selbst zur Entscheidung zu bringen, weil es nun darüber Gewißheit erhalten müsse, ob das Haus bei seinem ersten Beschlusse gegen die unverzügliche Emancipation oder bei seinem zweiten Beschlusse für dieselbe beharren wolle. Den ersten Beschluß hatte es nämlich durch Verwerfung der Stricklandschen, den zweiten durch Annahme der Wilmotschen Motion gefaßt. Der Unter-Staats-Secretair für die Kolonieen, Sir George Grey, will daher am nächsten Montage eine Reihe von Resolutionen vorschlagen, welche das Haus zu einer definitiven Entscheidung veranlassen sollen. Das Ministerium hat demnach seinerseits ebenfalls den Rath befolgt, der ihm vom „Courier" ertheilt wurde. Die Irländische Munizipal-Bill, die auf Montag verschoben war, dürfte nun aber wahrscheinlich um jenes ministeriellen Antrages willen noch einmal aufgeschoben werden.

Spanien.

Die Officiere, welche nach dem unglücklichen Treffen von Herrera (24 August 1837) bis zum 26. März als Cabrera's Gefangene in Beceite schmachten mußten, haben ein Tagebuch ihrer Leiden geführt, es gemeinschaftlich unterzeichnet und nun, der Königin zugeeignet, herausgegeben. Wer es bezweifelt, daß in der Mehrzahl der Spanier jedes menschliche Gefühl erstorben ist, der lese dieses Tagebuch. Gleich anfangs starben viele der gefangenen Offiziere am Typhus, und alle Soldaten, welche, durch Krankheit gehindert, nicht marschiren konnten, wurden erschossen. Seit dem 14 Novbr. starben täglich acht bis zehn Soldaten vor Hunger und Kälte; man gab ihnen nicht einmal Brod, sondern täglich einige Kartoffeln, bisweilen jedem nur eine, und diese mußten sie roh verzehren. Am 28. Decbr. starben 22 Soldaten vor Hunger. Den Officieren gab man täglich eine halbe Ration Brod. Die Soldaten holten mit Lebensgefahr Knochen um sie zermalmt zu essen. „Die Noth stieg so hoch — sagt das Tagebuch — daß sie die Leichen ihrer Cameraden verbargen und das Fleisch, an einer Lampe geröstet, verzehrten." Bis zum 31 Decbr.

***

waren von 1100 Gefangenen 600 gestorben. Am 1. Jan. heißt es: „Heute gab man uns eine halbe Ration Brod; es starben 25 Soldaten, und die noch lebenden sind keine Menschen mehr, sondern Leichname. Keiner kennt den Andern; sie haben den Verstand verloren und bewegen sich nur maschinenmäßig.“ Am 4. Jan.: „Man gab uns gar keine Nahrung, und der Anblick der Sterbenden war grausenhaft. Der Hunger zwang sie, sich in wilde Thiere zu verwandeln, über die Leichen ihrer Cameraden herzufallen, das Fleisch abzunagen und roh zu verzehren; die Köpfe wurden zermalmt, das Gehirn herausgerissen und verschlungen. So wurden die Vertheidiger des Vaterlandes in fleischfressende Wölfe verwandelt! Seit 14 Tagen hatte man ihnen nicht die geringste Nahrung gegeben!“ Am 6 Jan.: „Es starben 30 Soldaten, die man in der Nacht vorher auf den Tod prügelte, weil sie um Nahrung gebeten hatten. Die Carlistischen Wachen fanden die abgenagten Leichname und erschossen neun Unglückliche, welche laut um den Tod flehten.“ Seit dem 25. Jan. erhielt jeder Officier täglich nur zwei Unzen Reis oder Kartoffeln, so daß Viele vor Schwäche umfielen. Doch genug aus jenem Tagebuche der Hölle! Wenn es je bewundernswürdige Helden gab, so sind es jene unglücklichen Krieger, welche die unerhörtesten Leiden und den Hungertod erdulden, um nicht ihren Eid zu brechen und in die Reihen der Carlisten überzugehen.

Das Morning Chronicle enthält ein Schreiben vom spanischen Kriegsschauplatze, das die Mittel, welche die Generale der Königin zur Bekämpfung des Feindes besitzen, einer Prüfung unterwirft. „Ueber die Stärke der Christinischen Heere — heißt es darin — werden stets die übertriebensten Angaben gemacht; während des ganzen vergangenen Winters hatte Graf Luchana nicht mehr als 29 Bataillone, oder, das Bataillon zu 600 Mann gerechnet, 17,000 Mann. Mit diesen soll eine Linie von mehr 70 Legnas gedeckt werden, während den Feind von dem Centrum aus, welches er in den nördlichen Provinzen besitzt, seine ganze Streitmacht in wenigen Stunden auf irgend einen gegebenen Punkt der Peripherie werfen kann, der von den Christinos nothwendig nur schlecht geschützt ist. Die gewöhnliche Kriegslist der Carlisten besteht darin, ihre Truppen auf einem entfernten Punkte anzuhäufen, um die Aufmerksamkeit der Gegner dahin zu lenken und dann die zuletzt von denselben behauptete Stellung einzunehmen. Wissen die Generale der Königin auch, daß es nur darauf abgesehen ist, irgend eine Oeffnung für eine Expedition, für einen Flußübergang und dergl. zu gewinnen, so dürfen sie die Bewegung des Feindes doch nicht vernachlässigen, weil dieser sonst aus dem Scheinangriff einen ernstlichen machen und so seinen Zweck doch erreichen würde. Um diesem ermüdenden Manövre begegnen zu können, müßte der Christinische Oberbefehlshaber statt 17,000 wenigstens 70,000 Mann haben, die Besatzungen in den Städten ungerechnet. Mit seiner gegenwärtigen Macht kann er weiter nichts thun, als größere Unternehmungen verhindern oder kleinern Expeditionscorps Abtheilungen nachsenden, welche dieselben auf dem Marsche angreifen. Den Aufbruch solcher Expeditionen ganz zu verhindern, ist durchaus unmöglich; der Ebro, ist zu allen Jahreszeiten nur dem Namen nach ein Bollwerk, und den ganzen verflossenen Winter hindurch war er so seicht, daß er zwischen Frias und Tudela an 98 Stellen durchwatet werden konnte. Die Geschichte der seit dem letzten December stattgefundenen Expeditionen enthält einen hinlänglichen Commentar für das, was wir so eben aufgestellt haben. Für die Carlisten sind diese Expeditionen, wenn sie nur über den Ebro kommen, insofern immer ein Gewinn, als die castilischen Bataillone, aus denen sie zum größten Theil bestehen, eine drückende Last für die baskischen Provinzen sind, in denen die Castilier als Fremde gehaßt werden; für die Christinischen Generale ist das Schwierigste bei der Verfolgung derselben, ihre eigenen Leute vor dem Hungertode zu schützen. Die Carlisten verzehren und vernichten auf ihrem Marsche Alles, so daß die nach ihnen kommenden Truppen der Königin auch für Geld keine Lebensmittel bekommen können. Es ist nicht möglich, mit Worten das Elend zu beschreiben, welches z. B. über die Bewohner von Niederaragonien durch die Anwesenheit des Prätendenten im vergangenen Sommer gebracht wurde. Die Unglücklichen kamen vom Hunger entstellt aus ihren Wohnungen und streckten schutzflehend zu dem Grafen Luchana die Hände empor; Alles, was der Prätendent und sein Gefolge ihnen gelassen hatte, waren die faulenden Eingeweide ihres geschlachteten Viehes, die, haufenweise in den Straßen umherliegend, die Luft verpesteten. Solche Scenen des Elends waren gewöhnlich Alles, was die Truppen der Königin nach einem Tagmarsche von 12 bis 14 Stunden unter glühender Sonne und auf felsigen Bergpfaden fanden. Zu dem Mangel an Lebensmitteln gesellt sich gewöhnlich auch der an Kleidung. Schuhe sind ein sehr wichtiger Artikel, und die Märsche müssen oft aus Mangel an Schuhen oder Sandalen unterbleiben oder unterbrochen werden. Auf den steinigen Wegen über die Gebirge oder auf Moorgründen halten die spanischen Commißschuhe nur einige Tage, und wenn dann die Leute mit nackten und verwundeten Füßen mit einer Geduld und Ausdauer, welche nur der spanische Soldat besitzt, mehrere Tage hindurch sich fortgeschleppt haben, dann muß nothwendig Halt gemacht werden. Von der Schwierigkeit, welche es kostet, ein Heer in einem Lande zu verpflegen, das so erschöpft, so ausgesogen ist wie Spanien in diesem Augenblick, kann Niemand sich einen Begriff machen, als wer mit eigenen Augen das entsetzlichste Elend sah, das diese „Hunde,“ die sich Carlisten nennen, anrichten. Die Anstrengungen, welche von den Provincialdeputationen, den Alcalden und andern Localbehörden zur Verpflegung der Truppen getroffen

worden, sind sehr lobenswerth, aber die Vorräthe sind bei der Erschöpfung des Landes immer gleich aufgezehrt, und permanente Depots an Centralstätten anzulegen ist unmöglich, weil jede unbedeutende Zufuhr, welche man angeschafft hat, sogleich der nächsten Division zugesendt werden muß, die demnach fortwährend von der Hand in den Mund lebt. Ein anderer sehr großer Uebelstand ist die Schwierigkeit, combinirte Bewegungen zu bewerkstelligen. Die Verbindungen zwischen dem Oberbefehlshaber und seinen Divisionschefs sind sehr unsicher; so weiß z. B. Espartero, wenn er sich zu Pamplona oder Logroño befindet, nichts von den Operationen der Centralarmee unter Draa; ein gemeinsamer Operationsplan beider müßte sehr wichtige Folgen haben, aber zwischen ihnen stehen Cabrera und andere Carlistische Häuptlinge; die eigenthümliche Beschaffenheit des Landes ist an dieser Zerrissenheit größtentheils schuld. Die Bewohner von Niederaragonien und Valencia sind übrigens als gut Carlistisch dargestellt worden; allein ich kann ganz das Gegentheil versichern. Cabrera und andere Ungeheuer gebieten hier freilich; Cantavieja ist gleichsam ihre Höhle, in welche sie den Raub des Landes niederlegen, und aus Catalonien selbst kommt man hierher, um Schafheerden und dergl. zu kaufen, aber daß das von jenen Ungeheuern so sehr gepeinigte Volk Carlistisch gesinnt wäre, ist eine Ungereimtheit, die Niemand behaupten kann, der die Dinge kennt. In Masse würde sich das Volk gegen Cabrera, dessen blutgieriger Charakter sprüchwörtlich geworden ist, erheben, wenn es nur ein Heer hinter sich hätte; aber Draa besitzt nicht mehr als 9000 Mann, die kaum hinreichen, um die von Cabrera's wilden Schaaren bedrohten Plätze zu schützen. Würden die nördlichen Provinzen beruhigt oder von einer auswärtigen Macht besetzt, so daß das dort beschäftigte Heer im Innern verwendet werden könnte, dann würde plötzlich Alles eine andere Gestalt annehmen. Ich will den Grafen Luchana nicht von jedem Fehler freisprechen, aber wenn man ihm Schwäche, Verrath und dergl. vorwirft, so vergißt man, welche Mittel ihm zu Gebote stehen. Man erinnere sich doch nur, wenn man über den Krieg auf der Halbinsel ein unparteiisches Urtheil fällen will, daß auch die tüchtigsten von Napoleons Marschällen und Generalen, die so viele Siege auf andern Schlachtfeldern gewonnen hatten, an der Spitze der trefflichsten Truppen gegen die von Mina und andern Häuptlingen geführten Guerrillas auf dem nämlichen Terrain, welches jetzt die Carlisten inne haben, nichts auszurichten vermochten. Tausende von Napoleons besten Kriegern liegen in den Thälern von Navarra und in den baskischen Provinzen begraben. Taucht auch kein militärisches Genie aus dem spanischen Heere auf, so findet sich doch darunter ein unverwüstlicher Fonds kriegerischer Bravheit. Unter Umständen, wo Engländer, Deutsche und Russen selbst verzagen würden, ertragen Officiere und Soldaten die unerhörtesten Beschwerden und Entbehrungen nicht bloß mit Geduld, sondern mit Freudigkeit, und oft habe ich gesehen, wie der bloße Anblick des Feindes hinreichte, den ganz erschöpften Leuten alle ihre Kräfte wieder zu geben.“

Der Courier enthält ein Schreiben aus San Sebastian vom 17. Mai, worin es heißt: „Gestern Abend um zehn Uhr wurde dem General O'Donnell angezeigt, daß unter den Karlisten in Villabona eine Insurrection ausgebrochen sey, daß 400 Mann sich in die Kirche zurückgezogen hätten und daß dieselben und viele andere gewiß sogleich zu den Truppen der Königin übergehen würden, wenn man sie dazu auffordere. Es wurde sofort nach Hernani der Befehl gesandt, daß die dortigen Truppen sich bereit halten sollten, noch vor Tagesanbruch aufzubrechen. Leider wurde jedoch das Wetter so schlecht, und der Regen stürzte den ganzen Tag in solchen Strömen herab, daß es unmöglich war, das geringste zu unternehmen. Ich bin so eben — um 7 Uhr Abends — von Hernani zurückgekehrt; es konnte nichts geschehen. Dagegen war ich bei einer Auswechselung von Gefangenen zugegen. Einer von den ausgewechselten Gefangenen war der Regidor, der durch ein kühnes Wagestück des Sergeanten Elorri gefangen genommen wurde. Die gefangenen Christinos wurden von einer Compagnie Chapelchurris eskortirt. Die Offiziere ein Capitain und zwei Lieutenants, hatten ein sehr feines Benehmen, einen wahrhaft militairischen Anstand und waren in ihrer Unterhaltung frei und ungezwungen. Ich sprach länger als eine Stunde mit ihnen und auf die von mir gemachte Bemerkung, daß die Sache des Don Karlos sich jetzt in einem hoffnungslosen Zustande befinde und daß es daher thöricht sey, ihr länger zu dienen, erwiederten sie, daß sie nicht für den Don Carlos kämpften, sondern für ihre Rechte und Privilegien und daß dieser Kampf nicht enden würde, so lange noch ein Mann in Navarra und den Baskischen Provinzen lebe. Es ist in der That zu beklagen, daß die Regierung der Königin es nicht für rathsam hält, sich mit diesen tapferen aber irregeleiteten Männern zu verständigen. Morgen soll ein Ausfall gemacht werden, wenn es das Wetter erlaubt; ich fürchte jedoch, die Elemente werden sich auch in diesem Falle, wie es so oft geschehen, zu Gunsten des Don Carlos erklären. — Einem Gerüchte zufolge, sollen in Catalonien 2000 Karlisten zu dem General von Meer übergegangen seyn.“

Deutschland.

(A. Z.) Oppeln, 12. Mai. Die perfiden Versuche mehrerer, namentlich süddeutscher Blätter, die öffentliche Meinung dadurch irre zu leiten, daß sie die angebliche Verfolgung des Katholicismus in Preußen mit der nicht minder unbegründeten der hier sogenannten Separatisten in Verbindung bringen, bestimmen mich, Ihnen die wahre Sachlage mitzutheilen. Mit großer Gewandheit sucht man den Glauben zu verbreiten, daß Preußen darauf ausgehe, eine preußisch-evangelische Kirche zu begründen, und zu dem Ende jede kirchliche Entfal-

tung zu unterdrücken strebe, welche dieser Richtung widerspreche. Die Thatsache, daß in diesem Jahre mehrere Hundert unbescholtene lutherische Familien aus Schlesien und Polen nach Australien auswandern, und daß mehrfache hierauf bezügliche Untersuchungen noch immer statt haben, dient zur scheinbaren Bestätigung dieser harten Anklage. Gern würden die Römlinge dem lutherischen Separatismus die Hand reichen, wie sie schon in Belgien dem Jakobinismus es gethan. Doch diese Allianz wird nicht angenommen werden, sie scheitert am patriotischen, am christlichen Sinne dieser ehrenhaften Männer und an der unbegränzten Verehrung jedes Preußen für seinen gerechten König, der mit dem tiefsten Schmerze die Verkennung dessen gewahrt, was er durch die Agende, durch die Union bezweckt. Nachstehende Cabinetsordre, deren Inhalt und Form zeigt, daß sie unmittelbar aus der allerhöchsten Quelle geflossen, beweist das Gesagte. „Es hat Mich tief geschmerzt, die Erfahrung machen zu müssen, daß einzelne Meiner Unterthanen, sonst gut und religiös gesinnte Menschen, durch Fanatismus und Irrlehrer verblendet und verleitet, nicht vertrauend Meinen väterlichen Erklärungen und Ermahnungen, sich hartnäckig dem Wahne hingeben, als solle die alte wahre lutherische Lehre verdrängt werden, woran doch nie gedacht wurde; und nicht achtend auf alles das, was dazu hätte dienen müssen, sie vom Gegentheil auf das vollständigste zu überzeugen, sich jetzt sogar anschicken, ihre heimathlichen Wohnplätze zu verlassen, um, wie sie meinen, das alte Lutherthum in Südaustralien, Tausende von Meilen von ihrer Heimath entfernt, aufzusuchen, um dort ihren religiös-fanatischen Planen chimärischer Unabhängigkeit, wie sie sich in ihrer Phantasie ausgebildet, um so freiern Lauf lassen zu können, während sie, die Getäuschten, wenn sie die Kraft besäßen, sich von diesen Scheinfrommen (welchen es gelungen ist, sie zu umstricken und durch Gewissensscrupel zu ängstigen) loszureißen, nach wie vor der alten, wahren, unverfälschten lutherischen Lehre, wie sie in der Ausburger Confession enthalten ist, treu und ergeben bleiben könnten. Auf keine Weise konnte die Furcht: im Glauben beeinträchtigt zu werden, entstehen, da ihnen bereits oftmals die Versicherung gegeben worden ist, daß, wenn sie es wünschen sollten, ihre Geistlichen sich förmlich gegen sie verpflichtet haben würden, keine andere als die oben genannte lutherische Lehre zu lehren und zu predigen. Kehrt also zurück, ihr Irregeleiteten! noch ist es Zeit, einen Schritt zu unterlassen, den ihr künftig sicherlich zu bereuen haben werdet, und der weder euer ewiges noch euer zeitliches Heil fördern kann. Solltet ihr aber dennoch in eurem Starrsinne bei dem, was ihr beschlossen hat, beharren, so habt ihr euch den über die Auswanderungen bestehenden Vorschriften genau zu unterwerfen, da ich euch alsdann wohl bedauern und bemitleiden kann, euch aber euerm Schicksal überlassen muß. Berlin, 10. März 1838. An den August Fiedler und Consorten zu Klemzig bei Zullichau.“ (Leipz. Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 25. Mai. Man schreibt von der Serbischen Gränze vom 16. Mai: „Die neueste Post aus Konstantinopel bringt wenig Neuigkeiten von Belang; die wichtigste Anzeige ist, daß im Rathe der hohen Pforte die Stimmen zum Frieden sich zu neigen anfangen, nachdem bisher die Mehrzahl entschieden für den Krieg gegen den Aegyptischen Statthalter war. Es ist diese Aenderung wohl nur das natürliche Ergebniß der Einsicht, daß der rechte Augenblick versäumt und nun, da Ibrahim Pascha der Syrischen Insurrection völlig Meister ein Krieg nur wenig glückliche Chancen noch verspreche, dabei aber als ein gefährliches Wagniß erscheine. — Ibrahim Pascha soll übrigens ganz im Gegensatze mit seiner früheren Verfahrungsweise gegen die zum Gehorsam zurückgekehrten Syrier viel Milde zeigen, was ihm von einem Europäischen Staate aus Gründen, sowohl der Menschlichkeit als der Politik, als bestes Mittel zu sicherer Begründung der Ruhe und Ordnung in Syrien, aufs dringendste anempfohlen worden seyn soll.

Witterung.

Mai.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
16.	16,0R.	28″ 0‴,3	heiter. NO.
17.	16,1 „	27 11,1	heiter. ruhig.
18.	11,2 „	27 7,0	trüb. Regen. S.
19.	10,4 „	27 5,1	trüb. Regen.
20.	8,1 „	27 7,1	heiter. W.
21.	5,1 „	27 8,8	trüb W.
22.	9,0 „	28 3,0	heiter SW.
23.	10,3 „	27 11,1	heiter. ruhig.
24.	8,3 „	27 11,7	heiter. O.
25.	10,5 „	27 10,9	heiter. ruhig.
26.	10,4 „	27 10,1	heiter. O.
27.	11,0 „	27 11,0	heiter ruhig.
28.	12,0 „	27 11,4	heiter. ruhig.
29.	14,2 „	27 10,6	heiter. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 65. Mittwoch, 1. Juni. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Der Kriegsminister soll gestern in der Budgets-Kommission erschienen seyn, und darauf angetragen haben, den Effektiv-Bestand der Armee um 17,000 Mann zu vermehren. Dieser Antrag soll sich auf die Eventualität eines Observations-Corps an der Belgischen Gränze gründen.

Paris, 28. Mai. Das Journal des Débats äußert sich über die Mexikanischen Angelegenheiten in folgender Weise: „Die lange Geduld der Regierung gegen Mexiko hat endlich ihr Ende erreicht. Ein Französisches Geschwader hat die Häfen jenes Landes in Blokade-Zustand versetzt, wobei es aber mit aller möglichen Schonung des Handels der neutralen Nationen zu Werke gehen wird. Wenn die Mexikanische Regierung den Rathschlägen der Klugheit Gehör schenkt, so werden die gerechten und zahlreichen Beschwerden Frankreichs bald eine Genugthuung erhalten, welche beweisen wird, daß unsere Mäßigung keineswegs für Schwäche gehalten werden darf. Das Französische Blokade-Geschwader wird die Zugänge zu den Mexikanischen Häfen besetzt halten und dadurch mit einem Schlage die finanziellen Hülfsquellen des Staates, der fast keine anderen Revenüen als die Zölle hat, erschöpfen. Frankreich wird sich dadurch der schmerzlichen Nothwendigkeit überhoben sehen, zu den äußersten Mitteln der Feindseligkeit zu schreiten. Im Falle der Noth wurde es aber auch vor solchen äußersten Schritten nicht zurückschrecken, da es entschlossen ist, die Interessen seines Handels, das Eigenthum und das Leben seiner Kinder überall zu beschützen. So ward auch die Haytische Frage, die seit so langer Zeit schwebte, durch eine jener entschlossenen Demonstrationen gelöst, die den glücklichen Erfolg einer Unterhandlung fast immer sichern. Unsere Interessen werden vielleicht noch auf einem anderen Punkte Amerika's, in Buenos-Ayres, eine ähnliche Demonstration erheischen, da dort die Rechte der Französischen Bürger auf dieselbe Weise verkannt werden, wie in Mexico. Die großen Interessen unseres Handels im Auslande sind beständig Gegenstände der Sorgfalt des Grafen Molé gewesen, seit ihm das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten anvertraut worden ist, und wir wünschen ihm Glück dazu, daß er die Wichtigkeit derselben so sehr anerkannt hat. Die Französische Flagge, die in den Amerikanischen Gewässern schon so ruhmvoll bekannt ist, wird den energischen Beschlüssen des Conseils-Präsidenten den neuen Glanz verdanken, in dem sie zu strahlen bestimmt ist. Die Republiken von Süd-Amerika dürfen sich nicht über die Beweggründe unserer Mäßigung täuschen, und sie dürfen die Schonung, die Frankreich ihrer langen und stürmischen Kindheit bewiesen hat, nicht für eine blinde Nachgiebigkeit gegen alle Fehler ihrer Regierungen halten.“

Paris, 30. Mai. Im Moniteur liest man: „Die neue Expedition nach dem Nordpol ist im Begriff, abzusegeln. Die Korvette „La Recherche“ hat Brest verlassen, um sich nach Havre zu begeben, wo sie nur einige Tage bleiben wird. Diese Expedition, welche der König unter seinen besonderen Schutz genommen hat, ist mit allem zur Erreichung ihres Zweckes Erforderlichem versehen. Herr Gaimard, Präsident der wissenschaftlichen Kommission, die sich am Bord der „Recherche“ einschiffen wird, ist gestern dem Könige durch den See-Minister vorgestellt worden.“

Hubert und alle seine Mitverurtheilten haben gestern auf Cassation des gegen sie erlassenen Urtheils angetragen.

Die letzten Nachrichten aus Afrika stimmen darin überein, daß Unterhandlungen zwischen der Französischen Regierung und Achmed Bey stattfinden, um ihm unter gewissen Bedingungen Konstantine abzutreten. In einem Briefe heißt es, daß Achmed binnen 10 Jahren 10 Millionen Fr. bezahlen und sich anheischig machen wolle, daß die Provinz Konstantine ausschließlich nur mit Frankreich Handel treiben solle. In einem andern Schreiben wird versichert, Ben Aissa habe dem General-Gouverneur vorgeschlagen, ihm die Kabailen-Stämme an der Küste zwischen Bona und Bugia zu unterwerfen und ihm den Besitz von Stora zu sichern, wenn Achmed die Provinz Konstantine erhielte. — Eine dritte Mittheilung spricht von der Entdeckung einer Verschwörung in Konstantine, welche zum

Zweck gehabt hätte, den dortigen Palast in die Luft zu sprengen. Ein Jude und der Kaid der Stadt sollen an der Spitze der Verschwörung gestanden haben. 12 Oberhäupter von Stämmen sind als Mitverschworne verhaftet und 7 derselben sogleich hingerichtet worden. — Alle diese Gerüchte scheinen noch der Bestätigung zu bedürfen.

Großbritanien und Irland.

London, 25. Mai. Obgleich das Ministerium beschlossen hat, daß für die Krönung Ihrer Majestät nicht unnöthige und verschwenderische Ausgaben gemacht werden sollen, scheint es doch nicht unterlassen zu wollen, was, in Vereinigung mit einer angemessenen Sparsamkeit, gethan werden kann, um dieser Ceremonie einen feierlichen Glanz zu verleihen. Besonders soll die Kirchen-Musik, welche einen Theil des Gottesdienstes in der Westminster-Ablei bildet, diesmal auf eine außerordentlich großartige Weise ausgeführt werden. Bei der Krönung des verstorbenen Königs faßte das dazu errichtete Orchester nur 187 Personen; bei der bevorstehenden Krönung soll es zu 400 Personen eingerichtet werden. Um mehr Platz zu gewinnen, will man deshalb die gewöhnliche Orgel der Abtei fortnehmen und eine andere, weiter zurück, an deren Statt aufstellen. Die ausgezeichnetsten Englischen Sänger und Sängerinnen werden zu dieser Festlichkeit engagirt werden, und man wird Compositionen von Händel, Attwood, Sir G. Smart und Boyce ausführen.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 28. Mai. Der Marquis von Londonderry, der heute wieder eine Petition vorlegte, worin um Aufschub der Krönung und um glänzendere Einrichtung derselben gebeten wurde, erregte durch seine Unermudlichkeit, womit er immer von neuem auf diesen Gegenstand zurückkommt, die Ungeduld des Grafen von Fitzwilliam, so daß dieser sich einiger Entgegnungen nicht enthalten konnte. „Ich dachte", sagte er, „die Bittschrift würde sich auf Gründe stutzen, welche die Würde des National-Charakters beträfen; statt dessen aber handelt es sich hier nur um Geld. Ich für mein Theil halte die ganze Ceremonie fur ein eitles Gepränge, für einen Ueberrest aus barbarischen Jahrhunderten, und ich kann nicht begreifen, was die Loyalität des edlen Marquis durch größeren Pomp bei einer solchen Ceremonie gewinnen würde. Niemand wird glauben, daß das Recht Ihrer Majestät auf die Krone durch diese Ceremonie verstärkt werden könnte. Die Königin ist auch wohl selbst zu hochgebildet, als daß sie einen Werth auf die Ceremonie legen sollte. Ich wünsche daher lieber, der edle Premier-Minister hätte Ihrer Majestät gerathen, die Ceremonie, als etwas Nutzloses, ganz unterbleiben zu lassen." Der Marquis von Salisbury, der die Lords aus Versehen „meine Herren" anredete, sich aber gleich verbesserte, war mit diesen Ansichten nicht einverstanden, und Lord Londonderry antwortete dem Grafen Fitzwilliam: „Wenn der edle Lord das, was er gesagt, im Ernste meint, so sollte er doch seinen Ansichten gemäß handeln und geradezu darauf antragen, die Krönung ganz abzuschaffen." (Gelächter.) Hiermit schloß dieser Wortwechsel, und es wurde nun zur Tagesordnung übergegangen, welcher zufolge das Haus sich in den Ausschuß über die Irländische Armen-Bill verwandeln sollte. Graf Roden suchte zwar nochmals die Verwerfung der Bill auf dieser Station zu veranlassen, indem er darauf antrug, daß sie sechs Monate ausgesetzt wurde; es gelang ihm jedoch nicht, mit diesem Amendement durchzudringen, obgleich er die Maßregel als willkürlich und tyrannisch bezeichnete und als dazu geeignet, die Quellen der Barmherzigkeit in Irland ganz zu verstopfen, und obgleich er in diesen Ansichten von dem Grafen Winchilsea, von dem Marquis von Londonderry, dem Grafen Stanhope und dem Marquis von Clanricarde unterstützt wurde. Der Herzog von Wellington hielt es nämlich für durchaus nothwendig, daß man ein gerades und redliches Verfahren in dieser Angelegenheit befolge und die Maßregel im Ausschusse genau prüfe, um sie entweder so zu verbessern, daß sie zur Wohlfahrt Irlands gereiche, oder, wenn man sie unverbesserlich finde, eine andere an deren Stelle einzubringen, da irgend etwas in Bezug auf das Irländische Armenwesen gethan werden musse, wenn man den Zustand jenes Landes verbessern und dasselbe beruhigen wolle. Er gab auch zu bedenken, daß seit langer Zeit keine Bill mit so großer Majorität vom Unterhause an das Oberhaus gesandt worden sey, und daß sie von dem Ministerium unterstützt werde, daß man sie also nicht unerörtert zurückweisen dürfe. Diese Argumente trugen den Sieg davon, und Graf Roden sah sich genöthigt, sein Amendement zurückzunehmen.

Spanien.

Paris, 30. Mai. Aus Logroño vom 21. Mai schreibt man, daß Alair die von Guergué kommandirten Karlisten angegriffen und ihnen 160 Gefangene abgenommen habe. Espartero's Hauptquartier ist in Lodosa, von wo aus er den Uebergangspunkt uber den Ebro bei Mendavia bewachen und Don Carlos verhindern kann, sich mit Cabrera zu vereinigen.

Die Sentinelle des Pyrenées meldet, daß am 21sten in Oñate ein Aufstand ausgebrochen sey, weil die von Estella vertriebenen Ojalateros dorthin geflohen waren. Die Behörden vermochten nicht, den Aufstand zu unterdrücken, und es waren deshalb zwei Compagnieen Infanterie und einige Lanciers unter dem Befehl von Iturbe nach Oñate gesandt worden.

Der Phare de Bayonne sagt, daß die Desertionen in den Reihen der Karlisten noch immer fortwähren. Die Navarresen und Alavesen kommen in Trupps von 12 bis 20 Mann zu den Vorposten der Christinos, und man rechnet, daß seit den letzten Unruhen an 1200 Karlisten desertirt sind.

Der Gazette de France wird aus Valencia vom 20. Mai geschrieben, daß Negri, Merino und Cabrera im Begriffe ständen, sich zwischen

Cantavieja und Valencia zu vereinigen, daß sie dann eine Armee von 20,000 Mann haben und sofort die Belagerung von Valencia beginnen würden.

Es sind Nachrichten aus Madrid bis zum 22sten d. eingegangen. Der neue Französische Botschafter, Herzog von Fezensac, war Tages zuvor in jener Hauptstadt eingetroffen. Ueber die Anleihe war noch nichts entschieden.

Holland.

Amsterdam, 29. Mai. Das „Handelsblad" läßt sich von seinem Korrespondenten in London unterm 26sten d. M. Folgendes melden: „Es wird Ihren Lesern gewiß angenehm seyn, zu vernehmen, daß alle fünf Mächte, deren Gesandten die Londoner Konferenz bilden, einstimmig beschlossen haben, den Traktat der 24 Artikel mit König Wilhelm zu unterzeichnen. Das Haager Kabinet muß in dieser Beziehung dieser Tage wichtige Mittheilungen erhalten haben, so daß man sich mit Grund bei Ihnen schmeicheln kann, daß der Abschluß des Traktats zwischen Ihrer Regierung und den fünf Höfen in kurzer Zeit ausgeführt werden soll. Die mit allen Grundsätzen des Völkerrechts, aufrichtiger Treue und weiser Politik streitenden Bewegungen, die man — durch allerlei Aufhetzereien — in Belgien jetzt zu Wege gebracht, und deren so ungünstiges Abweichen von der verständigen Haltung des Holländischen Volkes, hatte die entgegengesetzte Wirkung von dem hervorgebracht, was man davon (in Belgien) erwartete. Statt den Mächten Furcht einzujagen, hat man sie mit Indignation erfüllt und bei ihnen den festen Einfluß erzeugt, keine weitere Nachgiebigkeit einem Lande angedeihen zu lassen, das sich so wenig würdig zeigt, eine Stelle in der Reihe der unabhängigen Staaten einzunehmen. Eine bedeutende Macht hat sich namentlich deshalb zu Brüssel auf die nachdrücklichste und ernsteste Weise erklärt, und seinen unabänderlichen Beschluß zu erkennen gegeben, nicht zu dulden, daß sich Belgien auch nur in einer Hinsicht Verpflichtungen entziehe, welche diesem Lande aus dem Traktat entsprungen, dem es seine Existenz zu verdanken und wozu es sich verbindlich gemacht habe."

Deutschland.

Lübeck, 31. Mai. Das Dampfschiff „Nicolai I.", Capitain Stahl, mit 132 Passagieren und 33 Mann Besatzung am Bord, ist auf der Reise von St. Petersburg nach Travemünde, Nachts am 31. Mai zwischen 11 und 12 Uhr, unter Groß-Klütz circa eine Meile von der Travemünder Rhede entfernt, in Brand gerathen. Folgendes sind die näheren Umstände des unglücklichen Ereignisses: „Die Reise von St. Petersburg war vom schönsten Wetter begleitet; gestern Morgen (den 30. Mai), ward die Post bei Rügen abgegeben. Abends gegen 11 Uhr, als alle Damen und Kinder schon ihre Schlafstellen gesucht, die Herren aber noch an der Abendtafel oder an den Spieltischen versammelt waren, erscholl der Schreckensruf, das Schiff brenne! Bald sah man auch den Rauch und die Funken aus dem Raume, wo die Heizkammer sich befindet, aufsteigen. Capitain Stahl, welcher die Geistesgegenwart nicht verlor, benutzte die noch wirkende Kraft der Maschine, um dem Lande zuzusteuern, und ließ nur die Handspritzen wirken; denn durch ein Stillstehen der Maschinen und Anwendung der Dampfspritze würden, bei dem Mangel an hinlänglichen Böten und den alsdann eingetretenen verzweifelten Kämpfen und Wirren, möglicherweise sämmtliche am Bord befindlichen Personen ihren Tod in den Flammen oder in den Wellen gefunden haben. Das Feuer griff so rasch um sich, daß es nur eben gelang, das Schiff bei Klütz, etwa 100 Schritte vom Lande entfernt, auf den Strand zusetzen. Außer der 33 Mann starken Besatzung befanden sich 132 Passagiere mit 11 Wagen an Bord. Die Angst und Verwirrung war nun auf's Höchste gestiegen, ein Jeder wollte zuerst gerettet seyn; mehrere Passagiere sprangen ins Wasser, andere wollten mit Gewalt das Boot losmachen, welches aber zerbrach. Alle sind indeß gerettet, bis auf fünf Personen, welche vermißt werden, nämlich ein Hr. von Golowkoff (oder Golowin), und ein Diener des Russischen Kabinets-Courier Herrn Markeloff, (beide Leichen sollen bereits angetrieben seyn), ferner ein Herr Meyer, der einer Zucker-Fabrik des Herrn Baird in St. Petersburg vorstehen soll, so wie 2 Mann von der Schiffsbesatzung. Von den eilf Wagen sind zwei über Bord geworfen, die übrigen sind verbrannt, so wie denn auch ein großer Theil der Passagier-Effekten verloren ist. Auch das Post-Felleisen und die Depeschen dreier Couriere haben nicht geborgen werden können. Von Kontanten soll nur ein Faß Gold am Bord gewesen seyn, in dessen Wiederbesitz man noch zu gelangen hofft. Capitain Stahl, welcher nur mit Rettung der Passagiere beschäftigt war, hat ebenfalls weder seine Effekten noch Papiere gerettet. Die Mehrzahl der Passagiere ist in Travemünde ohne Schuhe und Kopfbedeckung angekommen. Das Schiff ist bis zum Wasserspiegel aufgebrannt und wird nichts verabsäumt, aus dem Rumpf des Schiffes zu bergen, was möglich ist. Das Schiff ist in London versichert. — Ueber die Entstehung des Feuers läßt sich noch nichts mit Gewißheit sagen; einerseits meint man, daß sich aus den in feuchtem Zustande eingenommenen, noch mit Eis vermischten Kohlen brennbares Gas entwickelt habe, andererseits meint man, daß der Brand wahrscheinlich in der Maschine entstanden sey." (Börsenhalle.)

Berlin, 1. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland geruhten heute eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten anzunehmen, welche das Glück haben sollte, Allerhöchstdieselben als Bürger der Stadt zu bewillkommnen. Der Ober-Bürgermeister Krausnick sprach in ehrfurchtsvollen Worten die Gesinnungen aus, von welchen die Bürgerschaft gegen den erhabenen Monarchen durchdrungen ist. Se. Majestät erwiederten diese Anrede auf die huldvollste Weise und geruhten zugleich, Sich beiläufig über die Gründung des Ni-

kolaus-Bürger-Hospitals zu äußern, welche Ihren Gesinnungen vollkommen entsprochen habe. Allerhöchstdieselben ließen Sich hierauf die Mitglieder der Deputation einzeln vorstellen und geruhten diese davon in Kenntniß zu setzen, daß Ihre Majestät die Kaiserin gleichfalls die Gnade haben wolle, sie anzunehmen. Diese Vorstellung fand unmittelbar darauf statt, und Ihre Majestät die Kaiserin nahmen auf das Gnädigste und Huldvollste die ausgesprochenen Gesinnungen treu bewahrter Anhänglichkeit entgegen, welche Allerhöchstsie als vorzugsweise hervorgehend aus der Liebe der Bürgerschaft zum Könige, und als ein theures Erbe der verklärten Königlichen Mutter betrachteten. Ihre Majestät geruhten, Ihre Allergnädigste Anerkennung jener Gesinnungen der Bürgerschaft gegen die Deputation im Allgemeinen, wie gegen jeden Einzelnen der Deputirten huldvoll auszudrücken, und die sprechendsten Beweise dafür in dem jedesmaligen herzlichen Empfang in hiesiger Residenz zu finden.

Gestern Abend war ein glänzender Ball und Souper in dem Palaste Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm (Sohnes Sr. Majestät des Königs), welchem sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, so wie die hier anwesenden fremden hohen Herrschaften beiwohnten.

Berlin, 4. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben zur Beförderung des Baues des Bürger-Hospitals, welches Allerhöchstdessen Namen führt und als ein Zeichen der lebhaften Theilnahme, welche Allerhöchstdieselben dieser Anstalt insbesondere, so wie überhaupt Allem widmen, was zur Wohlfahrt der hiesigen Einwohner beizutragen geeignet ist, aufs neue ein Geschenk von Tausend Stück Dukaten dem Magistrate der hiesigen Residenz zustellen zulassen.

Se. Majestät der König haben geruht, Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Konstantin von Rußland den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. Die Nachrichten aus Spanien, welche so niederschlagend für Don Carlos lauten, machen hier wenig oder keinen Eindruck, weil man sie theils für falsch, theils für übertrieben hält. Personen, die unlängst den Kriegsschauplatz verlassen haben, und mit den Verhältnissen Spaniens und der daselbst sich bekämpfenden Parteien genau vertraut sind, versichern, daß, wenn auch augenblicklich Don Carlos sich im Nachtheil befinden sollte, dies ihn über das End-Resultat des Krieges keineswegs einschüchtern, und zu dem Entschluß, Spanien zu verlassen, verleiten könne. Ihren Ansichten nach, hätte er solche Sympathieen über die ganze Halbinsel erweckt, daß er, selbst im schlimmsten Falle, stets Mittel finden würde, erlittene Verluste nach einer kurzen gegebenen Zeit wieder gut zu machen; eine fehlgeschlagene Operation möge seine gegründeten Hoffnungen auf den Thron Spaniens etwas weiter hinaus rücken, aber ihm die Gewißheit nicht nehmen, daß er den Thron seiner Väter besteigen werde. Man will daher in den Niederlagen und Meutereien, welche die Waffen des Don Carlos nach Angabe der Französischen Journale zu erdulden haben, nicht Anderes als ein wohlberechnetes Manöver erblicken, um der von der Madrider Regierung projectirten Anleihe einen Weg zu bahnen.

Waaren-Course am 23. May 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	235 1/10 – 238 7/10	260—250
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	5 1/2	—
Waizen	pr. Last	—	445—400
dito Mehl	pr. Loof	8 1/4—9 1/4	—
Gerste	pr. Last	185 1/4 – 188 7/10	210—200
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	128 1/4 — 131 4/5	120—115
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Fas	26—29	31—32
dito 2/3	— — — —	32	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 27. May 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53 1/2	54 1/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 47/64	10 23/32 — 47/64	
— Hamburg.	9 13/16	9 13/16	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	102	105 1/4	
3 & 4 dito	—	102 1/4	
6 % Bco.-Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	219	—	
dito 2 do.	264	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100 1/4	
dito dito S.	—	100—99 1/4	
dito Curl..	—	100	
dito Ehstl..	—	98 1/2	
1 Rbl. Silber..	353	356 1/4	

*370 K.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 63.
Mittwoch, den 1. Juni 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Ordnungs-Richter Eugen von Transehe, im Namen seiner Gemahlin Catharina, geborenen von Stackelberg, auf das im Rigaschen Kreise und Lennewadenschen Kirchspiele belegene Gut Lehdemannshof um Erweiterung des auf demselben bereits in Pfandbriefen ruhenden Credits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 19. Mai 1838.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Oberdirector C. v. Smitten.

Stövern, Secr.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Lillo Kutsar, belehre anhero producirten, mit dem Rüggenschen Küster Peter Johannsohn am 30. Novbr. 1837 abgeschlossenen und am 21. Januar 1838 bei Em. Kaiserlichen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheile unter Nr. 165 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien und Garten für die Summe von 2700 Rub. in B. A. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 28. Juni 1839 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. May 1838. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zu verkaufen.

Eine Reisekalesche, ein Buffetschrank und ein großer Kleiderschrank werden verkauft. Das Nähere darüber ist zu erfragen im Hause des Herrn Pastors Gehewe. 3

Auf dem Gute Neu-Kusthoff wird eine Quantität von Tannen- und Grähnen-Brettern, von vorzüglicher Güte, zu nachstehenden Preisen, gegen baare Zahlung verabfolgt.

	Länge. Fuß.	Breite. Zoll.	Dicke. Zoll.	Preis in B.-Ass. Rubel.	Cop.
1 Brett	24 bis 25	9	1	—	60
1 „	24 — 25	10	1	—	70
1 „	24 — 25	11	1	—	80
1 „	24 — 25	12	1	—	90
1 „	24 — 25	13	1	1	—
1 „	24 — 25	14	1	1	10
1 „	24 — 25	9	1 1/2	—	70
1 „	24 — 25	10	1 1/2	—	80
1 „	24 — 25	11	1 1/2	—	90
1 „	24 — 25	12	1 1/2	1	—
1 „	24 — 25	13	1 1/2	1	10
1 „	24 — 25	14	1 1/2	1	20
1 „	24 — 25	10	2	1	20
1 „	24 — 25	11	2	1	30
1 „	24 — 25	12	2	1	40
1 „	24 — 25	13	2	1	50
1 „	24 — 25	14	2	1	60

Die resp. Kaufliebhaber werden besonders auf die ungewöhnliche Länge und Breite der Bretter aufmerksam gemacht.

Provisor M. C. Elrich reiset in 8 Tagen nach Taurogen. Den 24. Mai. 1

Pharmaceut Adolph Bergmann verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Mai. 3

A. Borel wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 30. Mai. 3

Handlungskommis Carl Grunert verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Mai. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder der Buchdruckerei Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 64. Sonnabend, 4. Juni. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Brasilien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Mai. Der 2te Pfingsttag d. J., der 23ste Mai, war für die hiesige Evangelische St. Annen-Gemeinde ein sehr wichtiger und denkwürdiger Tag; denn an demselben fand in ihrer Kirche die feierliche Introduction des Herrn Pastors und Ritters Karl Theodor Behse statt und wurde, in Folge einer Aufforderung von Seiten des St. Petersburgischen Evangelisch-Lutherischen Consistoriums, von dem stellvertretenden General-Superintendenten, Consistorialrath und Ritter Dr. v. Flittner vollzogen.

Es werden in dieser Kirche, nach dem einmütig gefaßten Beschluß der Gemeinde, zwei Prediger angestellt. In der am 26. April stattgehabten Wahl hatte die Mehrheit der Stimmen die HH. Pastoren W. Spindler zu Halljall im Revalschen Gouvernement und den Religions-Lehrer der Petri-Schule Behse getroffen. Da ersterer aber, nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes, zu einem gewiß seligen Leben in der Ewigkeit abgerufen ward, ehe er, der eben so sehnlich Erwartete, als nun herzlich Betrauerte, seinem Rufe hieher folgen konnte, so wurde die Introduction des Herrn Pastors Behse beschleunigt. Die Wahl eines anderen Predigers, an Stelle des Entschlafenen, fand am 25sten d. statt und traf einstimmig den Herrn Pastor Moritz zu Ringen im Dorpatschen Kreise.

St. Petersburg 28. Mai. Wir haben aus Berlin, vom $\frac{18}{30}$ Mai folgende Nachrichten erhalten:

Die Feste dauern hier, wie früher, fort. Gestern war in Charlottenburg, im Sommerpalais S. M. des Königs, ein glänzendes dèjeuner dansant, dem alle erlauchte Personen mit ihren Suiten beiwohnten. — J. M. die Kaiserin, Allerhöchstwelche Sich von einer kleinen Erkältung erholt haben, verherrlichten das Fest mit Ihrer Gegenwart. Nach der Tafel, um $2\frac{1}{2}$ Uhr begann der Tanz und währte bis 6 Uhr Abends. Darauf kehrten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin in die Stadt zurück und beehrten das Theater mit Ihrer Gegenwart, wo die Oper „Norma“ aufgeführt wurde.

Die Zahl der hier anwesenden erlauchten Personen hat sich in den letzten zwei Tagen noch durch die Ankunft S. D. des Herzoges von Anhalt-Köthen und S. D. des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen vermehrt.

Nachschrift. Die Nachricht über das dem Dampfschiff „Nikolai I.“ auf seiner Fahrt von St. Petersburg nach Travemünde zugestoßene Unglück ist hier eingegangen. S. M. der Kaiser geruhten sogleich nach einem darüber erhaltenen Berichte eine Geldsumme zur Unterstützung derjenigen, die durch den Brand Schaden gelitten haben, nach Lübeck zu schicken.

Am 10. Mai fand im Locale der Commerz-Gesellschaft eine General-Versammlung der Actionäre der Zarskoje-Sselo-Eisenbahn-Gesellschaft statt. Aus dem an die Versammlung abgestatteten Berichte ersieht man, daß vom 4. April an, wo die täglichen Fahrten mit den Locomotiven begannen, bis zum 30. April die Anzahl der Fahrenden 13,923 und die Einnahme 26,058 Rub. 35 Kop. betrug, also im Durchschnitte 995 Rub. auf jeden Tag. In den ersten 9 Tagen des Monats Mai zählte man 7356 Fahrende und die Einnahme belief sich auf 14,206 Rub. 70 Kop., also 1578 Rub. für jeden Tag. Diese Einnahme erfolgte bloß für Fahrten nach Zarskoje-Sselo und zurück, und man kann gewiß auf eine um vieles bedeutendere Einnahme rechnen, seitdem die Fahrten nach Pawlowsk begonnen haben. Die Stunden der Abfahrt auf der Eisenbahn, sowohl von St. Petersburg als von Zarskoje-Sselo, sind wie folgt:

um 9 und 12 Vormittags,
um 2, 4, 7 und 10 Uhr Nachmittags.

Die Abfahrt von Zarskoje-Sselo nach Pawlowsk findet statt, eine Viertelstunde nach Ankunft des Trains von St. Petersburg und die Abfahrt von Pawlowsk nach Zarskoje-Sselo eine halbe Stunde vor der Abfahrt des Trains nach St. Petersburg.

St. Petersburg, 30. Mai. S. M. der Kaiser haben, auf die im Minister-Comitè durchgesehene Vorstellung des Finanz-Ministers, der Wittwe des Collegien-Assessors Panschin, dem verabschiedeten Beamten von der 7ten Classe Lykoschin und dem Stabs-Capitän Bel'skij, Aller-

höchst zu gestatten geruht, eine Actien-Gesellschaft zur Anlegung und Unterhaltung einer Runkelrüben-Zucker- und einer Krystall-Fabrik auf dem herrschaftlichen Gute Woroschilow im Roßlawl'schen Kreise des Smolenskischen Gouvernements zu gründen; zugleich sind die von den bezeichneten Personen eingereichten Statuten der Gesellschaft bestätigt worden.

Das Capital die Gesellschaft wird aus 1,000,000 Rbl., in 2500 Actien, jede zu 400 Rbl., bestehen.

Am 13. Mai fand eine öffentliche Prüfung der Zöglinge der St. Petersburgischen Kauffahrtei-Schule, in Gegenwart des Dirigirenden des Departements der Manufacturen und des inneren Handels, Geheimeraths Drushinin, und vieler anderer eingeladener Personen, statt. Die Gegenstände der Prüfung waren: Religion, Russische, Englische, Deutsche und Französische Sprache, Geschichte und Geographie, reine Mathematik, kaufmännisches Rechnen, Seepraktik, Schiffs-Architektur, Mechanik, Schifffahrt und Astronomie. Die Antworten der Zöglinge waren vollkommen befriedigend, insbesondere im Seewesen, worüber ihnen der anwesende Admiral Greigh viele Fragen vorlegte. Nach Beendigung des Examens erhielt der erste von den abgehenden Zöglingen, Dietrich Grenström, die goldene Medaille zum Tragen am Annenbande, drei andere Zöglinge aber wurden mit der silbernen belohnt. Unter den ausgestellten Arbeiten der Zöglinge bewunderten die Anwesenden besonders die trefflich ausgeführten Seekarten.

Die Kauffahrtei-Schule, die im Jahre 1830 gegründet worden ist, hat seitdem 36 junge Leute entlassen, von denen viele als Steuerleute auf Handelsschiffen mit Nutzen dienen, und andere in unseren Amerikanischen Colonieen, in Archangelsk und Riga selbst Schiffe befehligen. — Etatmäßige Zöglinge zählt man in der Schule zwei und dreißig, Kinder von Kaufleuten 3ter Gilde, von Bürgern, Handwerkern u. s. w. Außer diesen befinden sich in der Anstalt vierzehn Pensionäre, von denselben Ständen, die für Nahrung, Kleidung u. s. w. jährlich 500 R. zahlen. Waisenkinder und Kinder von ganz armen Eltern werden unentgeltlich, als freie Zuhörer, zum Unterrichte zugelassen, und genießen, nach bestandenem Examen, dieselben Rechte, wie die etatmäßigen Zöglinge. Diese Rechte sind: Befreiung von der Kopfsteuer und der Recrutenpflicht, von körperlicher Strafe und der Pflicht, sich in den Handelsstand einschreiben zu lassen: außerdem werden sie mit lebenslänglichen Pässen versehen, die ihnen das Recht geben, zu Schiffe ins Ausland, oder wohin sie wünschen, zu reisen, ohne eine besondere Erlaubniß. — Die Schule befindet sich im Ressort des Departements der Manufacturen und des innern Handels; Director derselben ist der Hofrath Murawjew. (St.Pet.Ztg.)

Dorpat. Se. Kaiserliche Majestät haben auf den Beschluß des Comité der Herrn Minister Allerhöchst zu befehlen geruht, daß der Dr. med. Kieter, Behufs seiner Vervollkommnung in dem Fache der Chirurgie, auf ein Jahr ins Ausland, namentlich nach Berlin, Wien und Paris, abgefertigt, und ihm zum Unterhalt und zur Reise die Summe von 3014 Rbl. aus den Procenten des allgemeinen Oconomiecapitals der Civilehranstalten gezahlt werden solle.

Der Dr. med. Swerdsjö ist als Arzt bei dem Gymnasium zu Reval angestellt, und der Lehrer des Zeichnens und Schreibens am Dorpater Gymnasium, Titulärrath Hagen auf seine Bitte vom Amte entlassen worden.

Nach 25jähriger Dienstzeit ist der Oberlehrer der Lateinischen Sprache am Rigischen Gymnasium, Coll.-Assessor Laurenty, mit der gesetzlichen Pension entlassen worden. Das bisher von demselben bekleidete Amt ist dem Oberlehrer der Deutschen und Lateinischen Sprache an demselben Gymnasium, Candidaten der Philosophie Krohl, übertragen, und zu dessen Nachfolger der wissenschaftlichen Lehrer derselben Schule, Candidat der Philosophie Aler. Döllen, so wie zum Nachfolger desselben der Candidat der Philosophie und Privaterzieher Krannhals bestimmt worden. Dem Oberlehrer der mathematischen Wissenschaften am Mitauschen Gymnasium und Professor, Coll.-Rath Dr. Paucker, ist nach 25jähriger Dienstzeit die gesetzliche Pension bewilligt, und ist derselbe vom Hrn. Curator des Dorp. Lehrbezirks auf 5 Jahre im Amte bestätigt worden. (Inland.)

Verzeichniß der am 1. Juni n. St. d. J. gezogenen Serien der Polnischen Partial-Obligationen: 45. 48. 105. 117. 125. 178. 203. 218. 371. 387. 465. 508. 512. 543. 621. 627. 665. 699. 817. 847. 856. 870. 897. 899. 913. 946. 1033. 1073. 1096. 1130. 1134. 1148. 1235. 1243 1283. 1286. 1394. 1400. 1434. 1482. 1492. 1569. 1596. 1673. 1692. 1814. 1847. 1882. 1934. 1936. 1956. 1968. 2116. 2264. 2423. 2430. 2431. 2571. 2600. 2673. 2702. 2705. 2768. 2771. 2813. 2851. 2867. 2942. 2947. 2999.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Die Deputirten hatten sich gestern sehr zahlreich in ihren Bureaus versammelt, um über die beiden neuen, der Kammer vorgelegten Eisenbahn-Gesetze zu berathen. Der Artikel, welcher jede Konkurrenz auf eine gewisse Reihe von Jahren untersagt, war hauptsächlich Gegenstand der Erörterung. Eine große Majorität gab sich zu Gunsten der beiden Entwürfe zu erkennen, und man glaubt die schnelle Genehmigung derselben von der Kammer erwarten zu dürfen.

Der General Pinkney Henderson, der von der Republick Texas nach Europa gesandt worden ist, um die Anerkennung dieses neuen Staates von den Europäischen Mächten zu erlangen, befindet sich seit einigen Tagen in Paris.

Der Schiffs-Capitain Bazoche, der das Blokade-Geschwader an den Mexikanischen Küsten kommandirt, ist einer der ältesten und erfahrensten Offiziere der Militair-Marine. Er hat schon bei mehreren Gelegenheiten Beweise seiner Festigkeit und seiner Energie gegeben. Zur Zeit der ersten Expedition nach Konstantine kommandirte er das Französische Geschwader vor Tunis. Seine Vertheidigungs-Maßregeln imponirten damals der Türkischen Flotte, und er zwang den Kapudan-Pascha zum Rückzuge.

In einem hiesigen Blatt heißt es: „Die Merikanischen Angelegenheiten scheinen ernster zu seyn, als man es allgemein glaubt. Die Blokade der Merikanischen Häfen durch das Geschwader des Kommandanten Bazoche hat eine große Sensation in England gemacht, woselbst diese Nachricht mißfällig aufgenommen worden ist. Die Blokade wird nothwendig den Handels-Verbindungen Englands mit Meriko bedeutende Hindernisse in den Weg legen, und man findet sich deshalb auch veranlaßt, die von Frankreich verlangte Genugthuung für ungerecht zu erklären. Man weiß, daß die Merikanische Regierung nachdem sie sich geweigert hatte, die Bedingungen Frankreichs zu erfüllen, einen Bevollmächtigten nach London gesandt hat, um das Englische Kabinet zu einer Vermittelung zu veranlassen. Es sollen auch in der That schon Vorschläge von Seiten des Lord Palmerston an den Conseils-Präsidenten gelangt seyn, worin sich der Präsident der Republik zur Zahlung der verlangten 600,000 Dollars bereit zeigt, aber die Absetzung der Behörden verweigert. Man glaubt nicht, daß das Französische Kabinet auf diese Vorschläge eingehen wird." — Im Courier français liest man dagegen: „Die letzten uber England eingegangenen Nachrichten über Meriko melden, daß die Fregatte „Iphigenie" zu dem Blokade-Geschwader gestoßen war, und daß, aller Wahrscheinlichkeit nach, die beabsichtigten Zwangs-Maßregeln jetzt schon angewendet worden sind. Man behauptet, daß die Beschlüsse des Präsidenten Bustamente und des Ministers Cuevas durch die Mißbilligung des Englischen Konsuls in Meriko sehr erschütttert worden sind. In den Londoner Briefen, welche uns diese Details mittheilen, wird hinzugefügt, daß das Englische Kabinet weit davon entfernt sey, die Französische Regierung zu tadeln, daß sie, nach Erschöpfung aller Unterhandlungs-Mittel, zu strengeren Maßregeln ihre Zuflucht nehmen wolle."

In einem Schreiben aus Toulon vom 23. Mai heißt es: „Eine heute früh um 10 Uhr hier eingegangene telegraphische Depesche befiehlt dem Admiral Lalande, sogleich auf dem Linienschiffe „Jena" in See zu gehen und sich direkt vor Tuais zu begeben. Man will wissen, daß der Admiral Lalande vor Tunis auch das Linienschiff „Trident" finden werde. Als Gründe für diese schnelle Abreise giebt man an, daß einer der Stämme des Bey's von Tunis gegen die mobile Kolonne, die kürzlich von Bona aus zur Erhebung der Steuern abgegangen sey, Feindseligkeiten ausgeübt habe."

Hr. Horace Vernet hat sich zu Havre nach Hamburg eingeschifft; er kehrt aber nicht nach Rußland zurück, sondern begiebt sich nach Berlin, wo er dem Kaiser Nikolaus das von diesem bestellte Gemälde, „eine große von Napoleon 1805 im Hofe der Tuilerien gehaltene Heerschau" darstellend, worauf alle großen Illustrationen des Kaiserreichs portraitirt sind, vorzeigen wird.

Paris, 31. Mai. In der Gazette des Tribunaux liest man: „Die Vertheidiger Huber'ts und seiner Mitverurtheilten erschienen gestern in der Conciergerie, um sich mit ihren Klienten zu besprechen. Es ward ihnen erwidert, daß dieselben nach gefälltem Urtheile unter der Gerichtsbarkeit der administrativen Behörde ständen, und daß der Polizei-Präfekt die von ihm ertheilte Erlaubniß zurückgenommen habe. Herr Favre hat hierauf ein Schreiben an den Polizei-Präfekten gerichtet, in welchem er gegen diese Maßregel protestirt. Dieser Brief ward heute dem Conseil des Advokatenstandes vorgelegt und es soll beschlossen worden seyn, daß der Vorsitzende, Herr Delangle, sich zum General-Prokurator begeben, und seine Vermittelung in Anspruch nehmen solle."

Großbritanien und Irland.

London, 29. Mai. In Bezug auf die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten sagt der Courier „Wir glauben versichern zu können, daß Frankreich geneigt ist, diese Sache so ziemlich in demselben Sinne zu behandeln, wie die anderen großen Mächte. Der König der Belgier ist zwar ganz auf die Wünsche seiner Unterthanen eingegangen und thut sein Möglichstes, um Ludwig Philipp's Unterstützung zu erhalten. Dieser bedächtige Monarch soll aber den Forderungen seines Schwiegersohnes wenig Aufmunterung haben angedeihen lassen, und Belgien muß sich also dazu anschicken, das ganze streitige Gebiet an Holland auszuliefern, wenn die beiden Mächte nicht ihre Streitigkeiten auf freundschaftliche Weise unter einander allein ausgleichen können. Was die Frage wegen der gemeinschaftlichen Schuld betrifft, so will Ludwig Philipp die Ansicht der Belgier unterstützen, daß das Land billiger Weise für die Kosten entschädigt werden müsse, welche ihm die bedeutende Streitmacht verursacht hat, die es so lange beibehalten mußte, die es aber unter anderen Umständen nicht bedurft hätte. Auch einige Handels-Vortheile verlangt der König der Franzosen für Belgien, der König der Niederlande aber scheint nicht gesonnen, sie zu bewilligen."

Es ist dieser Tage noch ein drittes für die Fahrt zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika bestimmtes Dampfboot vom Stapel gelassen worden, welches den Namen „British Queen" erhalten hat. Dies Fahrzeug wird, wenn es vollständig ausgerüstet ist, 16 Fuß tief im Wasser gehen, seine Schnelligkeit ist auf 10½ Knoten in der Stunde berechnet, und es ist darauf für 280 Passagiere Raum vorhanden. Seine Länge beträgt 275, seine Breite 64 und seine Tiefe 27 Fuß; es hält 1862 Tonnen, wovon 600 für die Kohlen bestimmt sind und 500 auf das Gewicht

***

der Maschinen, der Kessel und des Wassers kommen: Fracht wird es 500 Tonnen aufnehmen. Die Maschinen desselben haben 500 Pferde Kraft. Die „British Queen“ dürfte wohl jetzt das größte Schiff der Welt seyn, da es noch um 35 Fuß länger ist, als irgend ein Schiff der Britischen Marine.

Am 24. Mai strömte von 12 Uhr Mittags an die Menge nach den Surrey Zoological Gardens, wo der Eintritt 1 Shilling kostet, um die Auffahrt des „großen Montgolfier“ zu sehen, die um 7 Uhr stattfinden sollte. Man traf Anstalten, um das Ballonungeheuer, das auf Pfählen über dem in der Mitte des Gartens befindlichen See ruhte, zu füllen; aber nach 7 Uhr verkündigte ein gedruckter Anschlag, der Ballon könne nicht steigen, doch werde man das Publicum durch einen „Ausbruch des Vesuvs“ entschädigen. Darüber gerieth das Publicum in Wuth, und von allen Seiten flogen Steine, die den halbgefüllten Ballon durchlöcherten, so daß er bald auf dem See schwamm. Man suchte ihn ans Ufer zu ziehen, um ihn vollends zu zerreißen, aber der Strick riß. Dafür zertrümmerte das „Publicum“ einen Theil der Galerie, beschädigte die Bäume, und fing auch schon an, die Glasfenster der Menagerie einzuschlagen, was indeß der vernünftigere Theil der Gesellschaft verhinderte. Die Leute welche mit der Füllung des Ballons beschäftigt gewesen waren, retteten mit knapper Noth ihre Haut, und Hr. Croß, der Eigenthümer des Gartens, der in seinen eigenen See getaucht werden sollte, mußte durch die Polizei den Händen des Pöbels entrissen werden. Endlich fing der Berg Vesuv an Rauch und Flammen auszuspeien, was den aufgebrachten John Bull einigermaßen beruhigte, so daß er endlich den Garten in ziemlich gutem Humor verließ. Es mochten gegen 8000 Menschen anwesend seyn.

Neulich wurde vor den Alderman Wilson Hr. Nicholas Jackson, der Secretär des Mäßigkeitsvereins für den Horton-Bezirk, gebracht. Der vorführende Constable hatte ihn Nachts 2 Uhr total betrunken in der Redcroß-Street gefunden, und legte die Mäßigkeitsmedaille auf den Tisch, welche Inculpat an einem schwarzen Band um den Hals getragen hatte. Jackson erklärte, er habe diese Medaille für sechs Pence gekauft, und, nach dem Beispiel Anderer, sich damit selbst decorirt, in der Meinung, er sey, nachdem er eine zwölfmonatliche Abstinenz beobachtet, dazu wohl befugt. Seinen gestrigen Faurpas bereue er übrigens sehr. Der Alderman strafte den Rückfälligen um fünf Shillinge, und entließ ihn mit einer Ermahnung.

Die Gewerke in London geben eine Bittschrift um die andere ein, daß die Krönung der Königin bis in den August hinausgeschoben werden möchte. Sie haben sich sogar erboten, die 100,000 Pfd. Sterling, welche die Krönung nach des Premierministers Melbourne Vorschlag nur kosten soll, aus ihren eigenen Mitteln zu bezahlen. Bei einer solchen Deputation blieb Melbourne ruhig in seinem Lehnsessel sitzen und gab gähnend zur Antwort: Sie wissen, — ah, ah — wir sind, — ah, ah — in dieser Sache, — ah, ah — fest entschlossen — ah, ah!

Man hat Nachrichten aus Sydney bis zum 8 Jan. Die Colonie ist in einem sehr blühenden Zustand. In den letzten zwölf Monaten waren über zehntausend Europäer eingewandert, wodurch sich die Bevölkerung um 12 Proc. vermehrt hatte. In Port Jackson allein lagen gegen 50 Handelsfahrzeuge von 13,000 Tonnen Gehalt, ungerechnet die zur Küstenfahrt bestimmten Dampfboote u. s. w.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 29. Mai. Als heute der Tagesordnung gemäß, das Haus sich in den Ausschuß über die Irländische Munizipal-Bill verwandeln sollte, erhob sich Sir R. Peel, um, wie er angekündigt hatte, dem Hause auseinanderzusetzen, insoweit er dies ohne Eingehen auf alle Details thun konnte, von welcher Art die Zugeständnisse seyen, welche er mit Bezug auf die Irländischen Maßregeln machen wolle, und auf welchen Punkten er dagegen bestehen müsse. Er that dies in einer eben so freimüthigen als versönlichen Rede, in welcher er versicherte, daß es sein aufrichtigster Wunsch sey, aus allen Kräften zu einer legislativen Erledigung der Irländischen Kirchen-Angelegenheit und der Irländischen Munizipal-Sache beizutragen. Auf die Irländische Armen-Bill, die bereits in den Händen des Oberhauses ist, nahm er nur insofern im Allgemeinen noch einmal Bezug als er die Hoffnung äußerte, daß die durch dieselbe einzuführen-Armen-Steuern als eine zweckmäßige Richtschnur dienen könnten, um zu entscheiden, wer sich zur Ausübung politischer Functionen eigne, und wem das Recht verliehen werden könne, bei den Munizipal-Wahlen mitzustimmen. Die Haupt-Bedingungen, welche Sir Robert Peel forderte, waren: 1) eine bloße Umwandlung des Zehnten in einen Grundzins, ohne daß daran irgend eine verwickelte Ablösung, aus welcher eine Beraubung der Kirche entstehen könnte, oder irgend ein die Kirche beeinträchtigendes Prinzip, in Gestalt einer Verwendung ihrer geistlichen Einkünfte zu weltlichen Zwecken, geknüpft würde; 2) daß man als Qualification für die Munizipal-Wähler annähme, es müsse ein solcher Wähler eine Wohnung, einen Laden, ein Gewölbe oder ein Magazin innehaben, wovon die Rente sich jährlich wenigstens auf 20 Pfd. beliefe. Lord J. Russel beantwortete die Erklärungen Sir R. Peel's in eben so versöhnlicher Weise, indem er seine Erwiederung damit begann, daß er die fast zuversichtliche Hoffnung aussprach, diese Streitfragen noch vor dem Schluß dieser Session erledigt zu sehen, und nur, jedoch weder in gereiztem, noch entmuthigendem Tone, wenige Punkte andeutete, bei denen sich, wenn die Opposition streng auf den von Sir R. Peel dargelegten Ansichten bestehe, vielleicht im Lauf der weiteren Verhandlungen noch einige Schwierigkeiten erheben könnten. Bemerkenswerth war, daß der Minister

erklärte, er habe dem Grafen Grey, als dieser am Ruder gewesen, wiederholentlich die Nothwendigkeit vorgestellt, daß man mit einem Plan zu Regulirung der Irländischen Zehnten-Angelegenheit auch die Verwendung eines Theils der Revenüen der Irländischen Kirche zu anderen als rein kirchlichen Zwecken verbinden müsse; Lord Grey aber habe zwar die abstrakte Gerechtigkeit dieses Grundsatzes anerkannt, ihm jedoch zugleich versichert, daß es unmöglich seyn würde, denselben in der Praxis auszuführen, denn das Englische Volk werde nie seine Zustimmung dazu geben. Lord John Russell gestand nun, er sey jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß Graf Grey seine Landsleute richtig beurtheilt, er aber (Lord John) sich in diesem Punkte geirrt habe. Herr O'Connell ging in seinen Bemerkungen über das Benehmen der beiden Parteien, der Tories und Whigs, davon aus, daß beide nur in ihrem Interesse handelten, wie bei der Neger-Frage, und daß, wie er stets behauptet habe, für Irland von England nichts zu hoffen sey. Wenn er aber auch immer darauf zurückkam, daß so lange von keiner befriedigenden Ausgleichung die Rede seyn könne, als man in Irland noch die Majorität nöthige, die Minorität zu bezahlen, oder, mit anderen Worten so lange die Katholiken noch einen Heller zur Erhaltung der Anglikanischen Kirche beisteuern müßten, so bediente er sich doch einer auffallend gemäßigten Sprache und schloß mit den Worten: „Vielleicht habe ich die Vorschläge des sehr ehrenwerthen Baronets (Sir R. Peel) mit größerem Argwohn aufgenommen, als ich sollte. Erweist sich mein Argwohn als ungegründet, so wird sich gewiß Niemand so sehr darüber freuen, als ich, und der versönliche Geist, in welchem sich der sehr ehrenwerthe Baronet hat vernehmen lassen, wird unfehlbar die glücklichsten Folgen haben. Wenn Sie edelmüthig gegen das Irländische Volk handeln, so wird Ihnen dieses sicherlich mit gleichem Edelmuth entgegenkommen!“ Herr Shaw äußerte seine Freude darüber, daß es nun mit der Appropriations-Frage endlich einmal vorbei sey, und da hierauf Herr Ward und mehrere ministerielle Mitglieder: „Nein, nein!“ riefen, so fügte er hinzu: „Ich will damit nicht sagen, daß sie für das Haus ganz zu Ende sey. (Hört, hört!) Das ehrenwerthe Mitglied für Sheffield (Herr Ward) kann seine Motion allerdings wieder vorbringen, das weiß ich wohl; aber was das Ministerium betrifft, so glaube ich, daß es von seiner Seite mit der Appropriations-Frage zu Ende ist. (Beifall von den Oppositions-Bänken.) Wenn ich dies nicht dächte, würde ich in der That in keinen Munizipal-Reform-Plan willigen.“ Lord John Russell fand sich hierdurch zu der Erklärung veranlaßt, daß er von seinen Ansichten in Betreff der Appropriation keineswegs zurückgekommen sey, und daß er sie morgen des Tages vorschlagen würde, wenn er glauben könnte, daß er sie durchs Parlament zu bringen im Stande wäre. (Hört, hört! von den ministeriellen Bänken.) Nur weil er sich überzeugt habe, daß er keine Bill, die diesen Grundsatz in sich schlösse, würde durchsetzen können, habe er es für unangemessen gehalten, noch länger darauf zu dringen. (Hört! von der Opposition.) Ob aber die Zehnten-Maßregel, die er jetzt vorzuschlagen verpflichtet sey, eine definitive und befriedigende Erledigung der Kirchen-Angelegenheit seyn würde, das könne er nicht vorher wissen; dies werde von den Wirkungen der Bill selbst und von den Gesinnungen abhängen, mit welchen sie von allen Parteien aufgenommen würde; wollte er jedoch jetzt die Appropriations-Klausel vorschlagen, so würde er die Ausführung von vielem Guten verhindern, ohne doch seine eigenen Prinzipien fördern zu können. (Hört, hört!) Nachdem hierauf Herr Ward noch angekündigt hatte, daß er, wenn die Zehnten-Bill in den Ausschuß gelangen werde, darauf antragen wolle, dem Ausschusse die Instruction zu ertheilen, daß derselbe eine Appropriations-Klausel in die Bill aufnehme, weil er überzeugt sey, daß dieselbe allein zu einer befriedigenden Erledigung des Zehnten-Streites führen könne, verwandelte sich das Haus pro forma in den Ausschuß über die Munizipal-Bill, verschob aber den Beginn der eigentlichen Diskussion dieser Bill bis zum Freitage.

Spanien.

Paris, 31. Mai. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 30. Mai: „Gestern hat der General O'Donnell Vera und Lesaca ohne Widerstand besetzt; es haben keine Excesse stattgefunden.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 26. Mai meldet, daß Don Carlos nach Estella zurückgekehrt sey, welches seine Büreaus gar nicht verlassen hatten und daß er von dort Ausflüge mache, um die Truppen in Guipuzcoa und Biscaya zu inspiziren.

Belgien.

Aus Brüssel wird gemeldet: wenn der König Leopold gezwungen werden sollte, die 24 Artikel anzunehmen, Limburg und Luxemburg abzutreten und noch obendrein einen Theil der Schuldenlast zu tilgen, sey er fest entschlossen, seine Krone niederzulegen und sich in die glückliche Stille des Privatlebens zurückzuziehen.

Deutschland.

Tübingen, 24. Mai. Gestern begannen die Vorlesungen des an unsere Universität berufenen Professors Ewald vor einem zahlreichen Auditorium mit einem Vortrage über biblische Theologie.

Löwenberg, (in Schlesien) 25. Mai. Der 23. Mai war für unsere Gegend ein Tag des Schreckens. Nachmittags in der sechsten Stunde ist zwischen den Dörfern Hagendorf, Kunzendorf und W. Neuland, Görisseiffen und Langenvorwerk während eines sehr schweren Gewitters und nach einigen starken Donnerschlägen ein so großer Wolkenbruch gefallen, daß die meisten dieser Ortschaften in einem Augenblicke furchtbar überschwemmt wurden. Brücken und Stege, Zäune, Sommerhäuser, Appartements ꝛc., sehr viel Holz und sogar Baustämme, Thüren und Fensterladen wurden mit furchtbarer Gewalt fort-

gerissen. Auch in der Laubaner und Goldberger Vorstadt zu Löwenberg hat dieses Wasser alle so schön angepflanzten Gemusegärten überschwemmt und versandet, auch einen großen Theil des Stadtgrabens gänzlich demolirt. Menschen und Vieh sollen zwar nicht verunglückt seyn, aber sehr Viele mußten sich in die höhern Gemächer flüchten, und diejenigen, welche sich zufällig auf der Straße oder mit ihrem Vieh auf freiem Felde befanden, konnten sich nicht schnell genug in die zunächst gelegenen Häuser retten, denn das Wasser ist unter furchtbarem Geräusche in Manneshöhe von den Anhöhen herabgeschossen gekommen und hat auf den Feldern, Wiesen und in Gebäuden ungeheueren Schaden verursacht, auch sind mehrere Deiche durchbrochen. Wenn dieses Wetter in der Nacht geschehen, so wäre das Unglück viel größer gewesen. Ein Fuhrmann mit Wagen und drei Pferden wurde durch die Gewalt des in Strömen herabfließenden Wassers in den Chausseegraben geschleudert, hat sich aber wie durch ein Wunder mit sammt seinem Fuhrwerk noch glücklich gerettet.

In Hamburg sind für die göttinger Professoren 21,000 Mark subscribirt worden. — Professor Morstadt in Heidelberg hatte an Hugo in Göttingen geschrieben und gefragt, ob wohl für ihn eine der erledigten Professoren in Göttingen zu erlangen sey. Der alte Hugo hat ihm geantwortet: er wisse nicht darüber Bescheid, bis jetzt habe sich noch kein ehrlicher Mann gemeldet.

Koblenz, 1. Juni. (Rh. u. M. Z.) Die vielen Dampfböte, die jetzt unseren Rhein aufwärts und abwärts befahren, gewähren ein wahrhaft erfreuliches, vor wenigen Jahrzehnten noch gar nicht geahntes Schauspiel, das dem thatkräftigen Unternehmungsgeiste der Rheinländer zur hohen Ehre gereicht. Sind doch während des verflossenen Monats Mai nicht weniger als 172 Dampfböte durch die hiesige Brucke gefahren und außerdem noch 31 von Köln hier angekommen und von hier aus wieder dahin zurückgekehrt. Die Frequenz ist viel bedeutender als früher. Obwohl bei den vervielfältigten Fahrten auf jedes einzelne Schiff eine geringere Anzahl Reisender kommt, so sollen doch auf den gesammten Schiffen der Kölner Gesellschaft 5000 und einige Hundert Passagiere mehr befördert worden seyn, als während desselben Zeitraumes im verflossenen Jahre, — ein Beweis, wie vermehrte Gelegenheit und wohlfeile Preise die Reiselust steigern. Erfreulich ist es, daß die Köln-Rotterdamer Gesellschaft, wie die neu ausgegebenen Tarife zeigen, eine bedeutende Preis-Ermäßigung auf dem Nieder-Rhein und bis nach London hin hat eintreten lassen. Für die ganze Strecke von Straßburg bis London werden Personal-Karten zur Rückfahrt ertheilt. Ein Platz von hier bis London und zurück kostet im großen Salon nur 22 Rthlr. 23 Sgr. und in der Vor-Kajüte 21 Rthlr. 27 Sgr.

Berlin, 4. Juni. Am vorgestrigen Tage gab der Kaiserl. Russische Gesandte, Herr von Ribeaupierre, ein Déjeuner dansant, welches die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit Ihrer Gegenwart beehrten.

Italien.

Rom, 24. Mai. Redschid Pascha, der als Türkischer Gesandter nach Paris geht, wird, über Neapel kommend, hier erwartet. Die Päpstliche Regierung hat Befehle an die Gränzbehörde erlassen, diesen Muselmann mit allen Ehren, gleich einem christlichen Botschafter, zu empfangen.

Professor Gervinus ist aus Göttingen hier eingetroffen. Er wird, wie man hört, sich einige Zeit hier aufhalten, um die Bibliotheken Roms zu seinen Studien zu benutzen.

Oesterreich.

Wien, 30. Mai. Der für die Krönung Ihrer Majestät der Königin Victoria von England ernannte außerordentliche Botschafter Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Furst Adolph von Schwarzenberg, hat am 26sten d. M. mit zahlreichem Gefolge, worunter sich mehrere junge Edelleute des Kaiser-Staates befinden, die Reise nach London angetreten.

Am 27sten hat sich der Diener des zweiten Secretairs der Türkischen Botschaft, Alisch Efendi's, in der Donau den Tod gegeben. Man kennt das Motiv dieses muthmaßlichen Selbstmordes, eines unter den Türken fast unerhörten Falles, noch nicht mit Genauigkeit, vermuthet jedoch, daß nur Heimweh den Unglücklichen den dem heimathlichen Gestade zufließenden Wogen zugeführt habe.

Um der Nachwelt ein ehrendes Andenken des für das allerhöchste Kaiserhaus und für sein Vaterland Tirol hochverdienten Andreas von Hofer zu überliefern, geruhten Se. k. k. apost. Majestät mittelst allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 11. Febr. 1837 und allerhöchster Entschließung vom 22. April 1838 anzuordnen, daß dessen hinterlassene Realität in Passeier erkauft und in ein landesfürstliches Lehen, das auf immerwährende Zeiten den Hoferschen Namen führen soll, umgestaltet, und daß damit ein Enkel des Andreas von Hofer belehnt werde, sowie auch die Aufnahme der Descendenten des Andreas von Hofer in die tiroler ständische Adelsmatrikel, huldvollst zu gestatten.

Schweden.

Stockholm, 15. Mai. Mittelst Ordonnanz vom 11. Mai verlängerte der König die früher bis zum 15. Jan. gegebene Erlaubniß, Roggen, Roggen-, Gersten- und Hafermehl, gegen Bezahlung von nur der Hälfte der gewöhnlichen Zollgebühren, in allen schwedischen Häfen einführen zu dürfen, bis zum 15. Juli. Der Preis des Getreides stieg, hauptsächlich des langen Winters wegen, in beinahe allen Provinzen des Königreichs bedeutend. Bis heute ist kein Handelsschiff in den Hafen von Stockholm eingelaufen; hingegen ist die Schifffahrt zu Gothenburg bereits sehr lebhaft. Am 4. Mai waren daselbst schon 102 Handelsschiffe vom Ausland angelangt, und 46 Schiffe nach verschiedenen fremden Häfen abgesegelt — Alles innerhalb acht Tagen, denn am 25. April war die Rhede noch mit Eis bedeckt.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Mai. Die Regierung beginnt die durch die letzten Reformen in der Verwaltung bezweckten Veränderungen auszuführen. Durch hohe Bestimmung ist das System der Käuflichkeit, welches auf einer langen und bis jetzt geduldeten Gewohnheit beruhte, abgeschafft worden. Alle öffentlichen Aemter werden jetzt so besetzt werden, daß ihre Inhaber keinen Vorwand finden werden, sich einer dem Wohle des Volkes im höchsten Grade schädlichen Habsucht hinzugeben. Die Großwürdenträger empfangen schon so bedeutende Gehalte, daß sie davon anständig und ihrer Würde gemäß leben können. Es ist ihnen jetzt ausdrücklich untersagt, irgend ein freiwilliges oder erzwungenes Geschenk zu fordern oder anzunehmen, oder ihr Vermögen durch Verkauf ihres Einflusses zu vergrößern. Der Sultan scheint fest entschlossen, über der genauen Befolgung dieser Maßregel, von der man sich die wohlthätigsten Folgen verspricht, zu wachen. Man ist jetzt mit der Festsetzung der mit jedem Amte verbundenen Einkünfte beschäftigt. Die drei ersten Minister beziehen ein monatliches Gehalt von 75,000 Piastern, der Premier-Minister 90,000 Piaster.

Man spricht von der bevorstehenden Abfahrt der Ottomanischen Flotte, welche 40 Segel zählen soll. Die Bestimmung derselben ist noch unbekannt. Es heißt, daß dieselbe den Sultan auf seiner schon lange beschlossenen Reise begleiten soll; von andern Seiten werden dagegen Kriegs-Gerüchte verbreitet. Sämmtliche zur Flotte gehörigen Schiffe sind sehr sorgfältig in Stand gesetzt werden, und mit Vorräthen aller Art reichlich versehen. Nach dem äußern Anblick zu urtheilen, befindet sich dieselbe in einem vortrefflichen Zustande.

Der Moniteur Ottoman enthält einen Artikel, durch welchen die Gelehrten im Auslande, welche dem Sultan irgend ein Werk zu verehren die Absicht haben, auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht werden, vorläufig zu diesem Ende die Erlaubniß Sr. Hoheit im geeigneten Wege einzuholen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 7. Mai. Die Französische Kriegsbrigg „Calypso“ ist am 28. April mit Depeschen für den Französischen Gesandten in Washington von Veracruz in Pensacola angekommen. Die Pensacola Gazette meldet, daß man bei der Abfahrt des „Grampus“ von Veracruz die Blokirung des Forts San Juan de Ulloa erwartete; man hoffte jedoch, daß es sich einige Zeit würde halten können. Die Mexikaner waren bereit, die von den Franzosen bewilligte Entschädigung von 800,000 Dollars zu zahlen, allein die Letzteren verlangten noch eine Ehrenerklärung, wozu die Mexikanische Regierung sich nicht verstehen will. Ein Mexikanischer Bürger hat sich erboten, der Regierung 10,000 Pferde zu liefern, und die Kirche will 1 Million Dollars zu Führung des Krieges hergeben. Die Französischen Kriegsschiffe in Martinique und Havana haben den Befehl erhalten, sich sogleich nach Veracruz zu begeben. Man fürchtet, daß, wenn Veracruz von dem Französischen Geschwader bombardirt wird, die Föderativ-Partei die Stadt plündern werde. Die Frauen und Kinder sind nach Jalapa gebracht worden, wohin die Einwohner auch alle ihre Gegenstände von Werth schaffen. Als der „Grampus“ in Veracruz war, erhielt man daselbst die Nachricht, daß in dem Mexikanischen Kongreß darauf angetragen worden sey, alle Franzosen aus der Republik zu vertreiben. Am 22. April blokirte das Französische Geschwader bereits den Hafen von Tampico.

Folgendes sind die wesentlichsten in dem von dem Französischen Geschwader in Mexiko an die Mexikanische Regierung gerichteten Ultimatum enthaltenen Beschwerdepunkte und Forderungen Frankreichs:

Im Jahre 1833 wurden in Atencingo fünf Franzosen ermordet, an Pferdeschweife gebunden durch die Straßen geschleppt und dann am hellen Tage von den Mexikanern unter dem Geschrei „Tod allen Fremden!“ in Stücke zerrissen. Dies Verbrechen ist, unter dem Vorwande, daß die Umstände zu verwickelt und die gerichtlichen Formen zu weitläuftig seyen, noch immer nicht bestraft. Unter den Fremden, die der Republik Texas zu Hülfe geeilt und von den Mexikanern gefangen genommen waren, befanden sich auch zwei Franzosen, die in Tampico ohne Weiteres erschossen wurden; der Oberst Gregorio, der diesen Mord befahl, wurde zum General ernannt. Im vorigen Jahre wurde ein Franzose des Todtschlages beschuldigt und, ohne daß das Verbrechen wäre erwiesen worden, zu zehnjähriger Gefängnißstrafe in Veracruz verurtheilt. Endlich hat der Oberst Pardo, Kommandant von Colima, einen Französischen Arzt am hellen Tage angegriffen, weil derselbe sich geweigert hatte, ihm eine Summe Geldes zu leihen. Er entkam nur durch ein Wunder, sah sich aber genöthigt, das Land zu verlassen, da ihm die Behörden ihren Schutz versagten. Der Französische Gesandte verlangt nun die Summe von 600,000 Piastern welche unter diejenigen Franzosen vertheilt werden sollen, die durch den Bürgerkrieg in Mexiko Verlust erlitten haben, ferner 20,000 Piaster für die Hinterbliebenen der beiden ohne gerichtliches Verfahren hingerichteten Franzosen, 9600 Piaster für den durch den Obersten Pardo verwundeten Arzt, 2000 Piaster für die ungesetzlich eingekerkerten Franzosen, die auch sofort freizulassen sind; der General Gregorio Gomez, der Oberst Pardo und die Mexikanischen Richter, welche die Gefangenen verurtheilt haben, sollen sofort entlassen, und den Familien der in Atencingo ermordeten Franzosen 15,000 Piaster ausgezahlt werden. Dies Ultimatum enthält nicht die anderweitigen Geld-Forderungen Frankreichs an Mexiko, verlangt dagegen aber noch, daß Frankreich mit den begünstigtsten Nationen auf gleichen Fuß gestellt werde, daß die Französischen Unter-

thanen in Meriko von Zwang-Anleihen frei seyn sollen, und daß sie des Vorrechts, in Meriko den Detail-Handel betreiben zu können, nur gegen eine angemessene Entschädigung beraubt werden dürfen.

Der Merikanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten giebt bei der Anzeige von dem Empfange des Französischen Ultimatums, sein Erstaunen darüber zu erkennen, daß der Baron von Deffaudis sich an Bord eines Französischen Schiffes zurückgezogen habe und nicht auf seinem Posten geblieben sey, indem er dadurch mehr das Ansehen eines kommandirenden Admirals, als eines friedlichen Gesandten erhalte. Nachdem er angedeutet, daß die Anwesenheit des Französischen Geschwaders an den Küsten von Meriko die Angelegenheiten noch verwickelter mache und der Merikanischen Regierung nicht gestatte, die einzelnen Punkte des Ulimatums in Erwägung zu ziehen, schließt er mit der Bemerkung, daß dies Dokument so beleidigende Bedingungen erhalte, daß der Präsident der Republik sich niemals zu der Annahme derselben verstehen könne; doch werde derselbe sich nicht weigern, auf anderen Grundlagen mit Frankreich zu unterhandeln.

Brasilien.

Rio Janeiro, 26. Febr. Am 23sten d. M. hat der Herzog von Joinville uns verlassen. Er war den 11ten von seiner Reise durch Minas zurückgekehrt, wo er alle Bergwerks-Orte besucht hatte, und brachte darauf einige Tage auf der Kaiserl. Fazenda Santa Cruz zu. Am 19ten hatte das Publikum die Freude, ein Manöver sämmtlicher Schaluppen zu sehen; eine kleine Insel, gegenüber von Ponta de Caju, war besetzt und die Böte forcirten eine Landung. Als es zur zweiten Hälfte des Manövers kam und die Verschanzungen auf einem kleinen Hügel gestürmt werden sollten, stellte sich der junge Kaiser mit kindlicher Munterkeit an die Spitze der Angreifenden, ergriff eine Flinte und feuerte lebhaft mit. Nachdem die Herrschaften hierauf unter einem offenen Zelte gespeist hatten, fuhren sie nach dem geschmackvoll illuminirten Schlosse auf Ponta de Caju, wo in der Dunkelheit noch ein Gefecht veranstaltet wurde; hierauf gerieth eine Schaluppe in Brand, was jedoch zum Glück außer einigen nicht bedeutenden Brandwunden keine üblen Folgen hatte. Eine große Anzahl hier ansässiger Franzosen hatte dem Prinzen ein Diner angeboten, er lehnte es aber ab, so wie dann auch einen Ball in der Assembléa estrangeira, einer Gesellschaft, in welcher nur Ausländer Mitglieder seyn dürfen, die dann zu jedem Ball eine große Anzahl Brasilianer einladet. Auf die Franzosen hat dies einen sehr üblen Eindruck gemacht, und es kontrastirte sehr mit dem Benehmen des Prinzen Heinrich der Niederlande. Dafür gab der Prinz am 20sten einen glänzenden Ball am Bord des „Hercule", zu welchem über 600 Personen gebeten waren; am 22sten war dann der letzte große Ball auf St. Christovao, dessen Folgen sich den anderen Morgen auf eine fatale Weise zeigten, als die beiden Kriegsschiffe aussegeln wollten. Man benutzt dazu immer die Ebbe; die Franzosen schienen es aber nicht für nöthig zu finden, sich über die Richtung des Stroms in der Bay zu erkundigen oder irgend ein Segel zu führen, um die Schiffe steuern zu können; so trieb der „Hercule" auf eine Amerikanische Korvette, und nur mit Mühe gelang es, das Zusammenstoßen der Schiffe zu hindern und sie etwas auseinander zu bringen. Die Korvette „Favorite" aber ließ sich von dem Strom auf das Fort Villegagnon treiben, und saß auf dem Grunde fest, ehe sich ein Mensch am Bord rührte, ein Benehmen, das sich nur mit dem Balle des vorigen Abends entschuldigen (?) läßt; denn es war das schönste Wetter, und guter Landwind. Ich selbst befand mich am Bord eines Hamburger Schiffes, das den nämlichen Morgen aussegelte, und mehrere anwesende Capitaine konnten nicht Worte genug finden, ihr Staunen über eine solche Blindheit auszusprechen; Französische Kauffahrteifahrer ärgerten sich nur, daß es ein fremder Hafen war; sonst freuten sie sich herzlich, daß die hochmüthigen Marine-Offiziere sich so glänzend blamirt hatten. Kam den Tag ein Gewitter mit einigen Windstößen, so war das Schiff unrettbar verloren; aber das Wetter blieb gut, und während 15 — 20 Böte und auch ein Dampfboot den ganzen Morgen umsonst gearbeitet hatten, wurde die Korvette Nachmittag mit der Fluth von selbst flott. Nun aber nahm sich auch der „Hercule" zusammen; er ging unter Segel und lavirte sehr schön gegen den Seewind hinaus, und den anderen Morgen folgte ihm die Korvette, die unbegreiflicher Weise ganz unbeschädigt scheint. Sie haben ihren Weg nach Cayenne genommen.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 30. May 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53½	54⅛	pr. 1 Rbl. B. A.
—London 3 Mt.	10²¹/₂₂	10²³/₂₄	
— Hamburg.	9¹⁵/₁₆	9¼	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102 (370 R.)	105⅝	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	219	—	
dito 2 do.	264	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito dito S.	—	100—99¼	
dito Curl. .	—	100	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	353	355½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 64.
Sonnabend, den 4. Juni 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Einwohner Lillo Kutsar, belehre anhero producirten, mit dem Rüggenschen Küster Peter Johannsohn am 30. Novbr. 1837 abgeschlossenen und am 21. Januar 1838 bei Em. Kaiserlichen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im dritten Stadttheile unter Nr. 165 auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien und Garten für die Summe von 2700 Rub. in B. A. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 28. Juni 1839 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. May 1838. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Rittmeister Carl v. Berens um Erweiterung der auf den Gütern Selgovsky und Lodenhof — erstes im Versohnschen, letztes im Seßwegenschen Kirchspiele des Wendenschen Kreises — bereits ruhenden Pfandbriefs-Credite, und der Herr Kirchspielsrichter George v. Kahlen mand. noie. des Herrn Majoren Reinhold v. Nothhelfer, auf das Gut Hoppenhof, und mand. noie. der Frau Majorin v. Rautenfeld, geb. v. Nothhelfer, auf das Gut Korwenhof, beide im Oppekalnschen Kirchspiele des Wendenschen Kreises belegen — um Bewilligung von Darlehnen in Pfandbriefen nachgesucht haben; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respekt. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, den 27. Mai 1838. 3

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
Oberdirector v. Smitten.
Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Ordnungs-Richter Eugen von Transehe, im Namen seiner Gemahlin Catharina, geborenen von Stackelberg, auf das im Rigaschen Kreise und Lennewadenschen Kirchspiele belegene Gut Lehdemannshof um Erweiterung des auf demselben bereits in Pfandbriefen ruhenden Credits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 19. Mai 1838.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
Oberdirector C. v. Smitten.
Stövern, Secr.

Bekanntmachungen.

Da der Rüggensche Kirchthurm in diesem Sommer eines Oel-Anstrichs bedarf, so ist ein desfalsiger Torg auf den 15. Juni und der Peretorg auf den 18. Juni c. anberaumt worden. Darauf Reflectirende werden ersucht, an benannten Tagen, um 3 Uhr Nachmittags, auf dem Pastorate Rüggen ihren Bot und Minderbot verlautbaren zu wollen. — Am 18. Juni wird zugleich das alte Armenhaus zu Rüggen dem Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Arrohof, den 31. Mai 1838.

Kirchenvorsteher Venth. 3

Anerkannte Baumeister oder Bau-Unternehmer, die den Bau einer neuen massiven Kirche im dikkelnschen Kirchspiele zu

übernehmen gesonnen sind, werden hiermit aufgefordert, innerhalb drei Monaten beim dikkelnschen Prediger, Herrn Pastor Fr. Knieriem, oder beim Herrn Kirchenvorsteher v. Tiesenhausen zu Dikkeln sich zu melden, zur Ansicht der Baubedingungen, indem die Zuschlagung dieses Anno 1839 anzufangenden Baues, auf einem im Septbr. d. J. — später in dieser Zeitung die nähere Terminbestimmung — abzuhaltenden Kirchen-Convente statt finden wird, und zwar dem Mindestfordernden, falls er auf diesem Convente die gehörige Caution und zuverläßige Attestate beibringt. 3

Dikkeln, den 25. Mai 1838.

Die Kirchenvorsteher dikkelnschen Kirchspiels.

Da wiederholt und ohne alle Rücksicht in neuerer Zeit um und beinahe im Hofe zu Ropkoi geschossen worden ist, so sehe ich mich dadurch veranlaßt, öffentlich bekannt zu machen, daß von nun an — ohne vorher von mir ertheilte Concession dazu — das Jagen auf dem Territorio der Güter Ropkoi und Renningshof verboten ist, und daß diejenigen Personen, welche ohngeachtet dieses Verbots auf der Jagd im Gebiete oben benannter Güter betroffen werden, gewärtig seyn mögen, ihre Gewehre einzubüßen. 3

Ropkoi, am 2. Juni 1838.

L. v. Brasch.

Zu verkaufen.

Eine Reisekalesche, ein Buffetschrank und ein großer Kleiderschrank werden verkauft. Das Nähere darüber ist zu erfragen im Hause des Herrn Pastors Gehewe. 2

Aufs Neue habe ich eine Partei schwedischer Leinwand in mehreren Mustern bekommen. 2

Fr. Jac. Welling.

Es können wieder Bestellungen auf Steinkalk bis ultimo Juni a. c. angenommen werden von

F. W. Wegener. 2

Schöne frische Killoströmlinge erhielt ich so eben.

J. W. Käding. 3

Auf dem Gute Renningshof bei Dorpat ist eine Heerde von 512 Stück Merinoschaafen zu verkaufen, worüber nähere Auskunft auf Ropkoi ertheilt wird von L. v. Brasch. 3

Zu vermiethen.

In meinem Hause, unweit der steinernen Brücke, ist die untere Etage, bestehend aus 5 Zimmern, einer englischen Küche, nebst Holzschauer und Stallraum, zu vermiethen. J. Jäger. 3

Gestohlen.

Am 26sten Mai ist mir aus meinem Quartier und zwar hinter meinem Theater eine kleine gereifte, an allen vier Ecken vom öftern Fallen eingedrückte goldene Dose entwendet worden. Derjenige, der mir zu ihr verhelfen kann, oder sichere Auskunft in der hiesigen Kaiserlichen Polizei-Verwaltung ertheilt, erhält eine Belohnung von 40 Rb. B. A. 3

G. Kleinschneck.

Verloren.

Ein kleiner weißer Bologneserhund mit gelben Ohren, erst 2 Monate alt, ist abhanden gekommen. Der Finder wird gebeten, ihn im Schlenkrichtschen Hause an der Promenade gegen eine ansehnliche Belohnung abzuliefern. 3

Abreisende.

Pharmaceut Adolph Bergmann verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Mai. 2

A. Borel wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 30. Mai. 2

Handlungskommis Carl Grunert verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Mai. 2

Daß ich nach 8 Tagen Dorpat verlasse, zeige ich hierdurch gesetzmäßig an. Den 4. Juni. 3

Julius Mey.

Friedrich Grünthal, Schuhmachergeselle, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. Mai. 3

Ich werde in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 4. Juni. H. Koßmann. 3

Provisor Johann Duva verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 4. Juni. 3

Lehrer A. Sandys verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. Juni.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigen Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 65. Montag, 6. Juni. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Meriko. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Juni.

Allerhöchster Gnadenbrief.

Unserem Wirklichen Staatsrathe, dem Ehrenmitgliede der St. Petersburgischen Medico-Chirurgischen Akademie und Mitgliede des Medicinalrathes, Doctor Busch.

Ihr vieljähriger, ausgezeichnet thätiger Dienst und Ihr beständiges eifriges Bestreben, sowohl die Ihnen auferlegten Pflichten als Mitglied der Medico-Chirurgischen Akademie und des Medicinalrathes zu erfüllen, als auch in Rußland durch Ihre Lehrvorträge als ehemaliger Professor und durch Ihre, allgemeine Beachtung verdienenden Werke medicinische Kenntnisse zu verbreiten, geben Ihnen ein vollkommenes Recht auf Unser besonderes Wohlwollen. Jetzt bei Vollendung Ihres funfzigjährigen Dienstes ist es Uns angenehm ihnen dies zu bezeigen, und Wir ernennen Sie daher zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe dessen Insignien Wir Ihnen anzulegen und nach den Statuten zu tragen befehlen.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet.

Nikolaj.

St. Petersburg,
21. April 1838.

Am 26. Mai feierten hier die Russischen Aerzte das funfzigjährige Jubiläum des Akademikers, Professors emer., Wirklichen Staatsrathes und Ritters von Busch. Schon früh am Morgen hatte der allgemein verehrte Jubilar die Glückwünsche sowohl von hiesigen als auswärtigen Aerzten erhalten. Um 4 Uhr Nachmittags versammelten sich die Aerzte und viele Personen anderer Stände zu dem Diner, das zu Ehren des Jubilars im Saale des adeligen Vereins veranstaltet wurde. Unter den Gästen befanden sich: der Präsident des Reichsrathes, der Minister des Innern, der Präsident der hiesigen Medico-Chirurgischen Akademie, und andere Standespersonen. Um 4½ Uhr trat der Jubilar, in Begleitung zweier Mitglieder des Comité's, das zur Feier dieses Tages gebildet worden war, in den Saal, und wurde von Dr. Sacharow mit einer kurzen Anrede begrüßt. Darauf näherte sich ihm der Minister des Innern, wünschte ihm Glück und verlas den oben abgedruckten Kaiserlichen Gnadenbrief und legte ihm die Insignien des ihm ertheilten Ordens an. Beim Diner selbst wurden Toaste auf die Gesundheit S. M. des Kaisers und der ganzen Kaiserlichen Familie, so wie auf die Gesundheit des Jubilars ausgebracht. Nach dem letzten Toaste überreichten die Mitglieder des eben erwähnten Comité's dem verehrten Greise eine zu seinen Ehren geschlagene goldene Medaille, und eine reiche silberne Vase. Die Doctoren Andrejewskij und Spaßkij hielten dabei passende Anreden. Der letztere theilte darauf den Anwesenden den Vorschlag des Comité's mit, eine chirurgische Prämie zu Ehren Buschs zu gründen, und zwar nach denselben Prinzipien, nach welchen die Allerhöchst bestätigte anatomische Prämie des Akademikers Sagorskij gestiftet worden ist. Die Anwesenden, deren Zahl sich auf mehr als zwei hundert belief, billigten einstimmig diesen Plan. Darauf machte Dr. Sacharow die Mittheilung, daß das Comite des Allerhöchst bestätigten Medico-Pharmaceutischen Curatoriums in Moskau zu Ehren des Jubilars ein Capital von 10,000 Rbl. unter der Benennung „Wohlthätigkeits-Capital des Akademikers Busch" in die Moskausche Depotcasse auf ewige Zeiten gelegt habe; die Procente dieser Summe sollen jedesmal dem Sohne eines armen Arztes zu seinem medicinischen Studium überlassen werden. — Zuletzt hielt noch der Staatsrath Gretsch an den Jubilar eine ergreifende Anrede, worin er demselben im Namen der leidenden Menschheit dankte. — Diesem Feste wohnte auch ein anderer Veteran der Medicin, der Oberarzt des Oranienbaumschen Hospitals, Staatsrath Otsolig, bei, der im Jahre 1788 zu gleicher Zeit mit dem Jubilar sein Diplom als Arzt erhalten hatte.

Das der Gesellschaft zur Unterhaltung einer Communication zwischen den Ostseehäfen vermittelst Dampfbooten und Segelfahrzeugen gehörige schöne, mit Kupfer beschlagene Dampfboot „Jelißaweta"

von 100 Pferdekraft, unter der Leitung des Capitäns Peter Winding, wird im Laufe dieses Sommers mehrere Fahrten zwischen Reval und St. Petersburg machen. Die erste Fahrt von Kronstadt nach Reval ist auf den 1 Juni und die Rückfahrt auf den 5. Juni festgesetzt worden.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat vom 18. April sind dem Classen-Inspector des hiesigen Fräulein-Stifts, Wirklichen Staatsrathe Herrmann, in Berücksichtigung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes und seiner unbemittelten Lage, 2500 Deßjatinen Landes in den Groß-Russischen Gouvernements erb- und eigenthümlich Allergnädigst verliehen worden. (St.Pet.Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom $\frac{19}{31}$. Mai, aus Berlin, sind befördert: Vom St. Petersburgischen Ulanenregiment: zum Rittmeister, der Stabsrittmeister Aßmus; zu Stabsrittmeistern, die Lieutenants von Medem und Mark 1; zu Lieutenants die Cornets Alston 1 und 2, Voigt, Zimmermann und Link; zum Cornet Trautvetter; vom Sumschen Husarenregiment: zum Stabrittmeister der Lieutenant Gruner; zu Lieutenants, die Cornets Blum und Schucht, zum Cornet Wulfsdorf; vom Klästizkischen Husarenregiment: zum Rittmeister, der Stabrittmeister Romer; zu Stabrittmeistern, die Lieutenants: Postels, Sokolowsky 1 und 2; zu Lieutenants die Cornets: Pillar, von Rosen 2 und 3, und von Maydell; vom Newskischen Seeregiment: zu Lieutenants, die Fähndrichs: von Maydell, Bergmann, von Rehbinder, Rose, Maller 2 und Krauke; vom Sophieschen Seeregiment: zum Stabscapitain, der Lieutenant Gramkau; zu Lieutenants: Volkmann, Perseke, Wagner, Ehlers, Stromberg, Ertel, Jannau, Rikmann und von der Brinken; vom Narwschen Jägerregiment: Baron Vietinghoff und Wachsmuth 2; vom Koporschen Jägerregiment: zum Capitain, der Stabscapitain Dik; zum Stabscapitain, der Lieutenant Baron Bielsky; zu Lieutenants: die Fähndrichs, von Behr 1 u. 2 und Korf; vom Infanterieregiment des Prinzen Wilhelm von Preußen: zu Stabscapitains: die Lieutenants, der Adjutant des Commandeurs der Reservedivision des 1sten Infanteriecorps, Generalmajors Nabokow 2, von Sternstral und Baron Mengden; zu Lieutenants: von Stempel und Wichmann; vom Infanterieregiment des Prinzen Carl von Preußen: zu Lieutenants: Limberg 2 und Rosenberg; zum Fähndrich: von der Brinken; vom Ehstländischen Jägerregiment: zum Stabscapitain der Lieutenant Korf; zu Lieutenants Kern 1 und von Witten; zum Fähndrich der Unterofficier Krause; vom Altingermannländischen Infanterieregiment: zum Lieutenant von Klostermann; vom Neuingermannländischen Infanterieregiment: zum Stabscapitain der Lieutenant Berthler de la Gardie; zu Lieutenants, die Fähndrichs Kohlreif und Sein.

Dem Commandeur der Sewastopolschen Artilleriegarnison, Obrist von der Artillerie Sattler ist Allergnädigst der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone verliehen worden. (Ruß.Inv.)

Am 30. Mai starb zu St. Petersburg der Wirkliche Geheimerath, Mitglied des Reichsraths und Senateur Rodofinikin im 74sten Jahre. Derselbe leitete, während der Abwesenheit des Vice-Kanzlers, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. (Journ.d.St.Petersb.)

Riga, 2. Juni. Unser Handel ist in dem verflossenenen Monat ziemlich lebhaft gewesen und es waren bis zum Schluß desselben 484 Schiffe eingekommen und 251 abgegangen. Die stärkste Ausfuhr war Flachs; auch wurde ein bedeutendes Quantum Getraide verladen, weshalb die Preise davon etwas gestiegen sind. Strusen waren bis zum 31sten May 567 den Dünastrom herabgekommen.

Am 26sten May gab der Direktor unsers Theaters, Herr von Holtei, die erste Vorstellung der beliebten Oper: Der Postillon von Longjumeau, zum Besten der hiesigen städtischen Armenanstalten. Der reine Ertrag der Einnahme derselben war 453 Rbl. S. M.

Am 1sten d. M. ward die Trinkanstalt der künstlichen Mineralwässer im Wöhrmannschen Park eröffnet.

Vom 20sten bis 28sten Juni wird eine Industrie-Ausstellung der für das Gouvernements-Museum eingelieferten Gegenstände, in den Sälen der hiesigen Stadtbibliothek, veranstaltet werden, und in dieser Zeit täglich von 11 bis 1 Uhr Mittags zu sehen seyn. (Zuschauer.)

(Eingesandt.) Riga. Auf ein Gesuch des Rigaschen Sections-Comité's der Evangelischen Bibelgesellschaft hat eine edle Ritter- und Landschaft Livlands, auf dem jüngst versammelten Adels-Convente beschlossen, zur Förderung der Zwecke der Bibelgesellschaft, in allen Kirchspielen Livlands Beitrage sammeln und den Ertrag dieser Sammlungen den Sections-Comitéen in Riga und Dorpat zustellen zu lassen. Es sollen alle Kirchenvorsteher und Prediger für diese Angelegenheit interessirt werden und die Beiträge bei den Herren Oberkirchenvorstehern zusammenfließen. Erwägen wir, daß im Lettischen Distrikte Livlands, am Schlusse des vorigen Jahres, trotz aller Thätigkeit der Bibelgesellschaft, etwa noch 18—20,000 Familien eines Exemplares der Heiligen Schrift entbehrten, daß in sehr wenigen Kirchspielen die Bibel, — das erste und vorzüglichste Lehr- und Erbauungsbuch, insbesondere des gemeinen Mannes, — allgemein, in den meisten noch sehr wenig, in mehrern fast noch gar nicht verbreitet ist, so müssen wir mit freudigem Danke es erkennen, daß die Ritterschaft, um das Wohl ihrer Bauern väterlich besorgt, die Sache der Bibelverbreitung zur Sache des Landes gemacht hat. Wir dürfen mit Zuversicht erwarten, daß auf diesem Wege reichliche Gaben einfließen und die Bibelgesellschaft in den Stand setzen werden, aus den Mitteln der eigenen Provinz das Landvolk mit dem Worte Gottes zu versorgen, wozu die Brittische und in neuester Zeit auch die Nordamerikanische Bibelgesellschaft so großmüthig mitgewirkt haben. Erst wenn alle Stände sich dieser Sache annehmen, kann sie auch unter uns wahrhaft gedeihen und auch hierin giebt uns England ein nachahmungswürdiges Beispiel. Dort stehen die höchsten Personen weltlichen und geistlichen Standes an der Spitze der Bibelverbreitung, der Herzog von Bedford, der Minister der Colonieen Lord Glenelg, der Viscount Morpeth gehören zu den Vicepräsidenten der Gesellschaft, deren Präsident Lord Berley ist, die Herzogin von Kent, die Herzöge von Sussex, Cambridge, Wellington, Buckingham, Manchester, Richmond, Cleveland, Hamilton, Portland, Lord Ponsonby, Graf Stanhope, Graf Harborough, der Lord Mayor von London, Lord Bentinck, Marquis von Anglesea und andere Große des Reichs sind Patrone der Hulfsgesellschaften. Daher hat die Brittische Bibelgesellschaft auch im letztverflossenen Jahre allein etwa 588,000 Rbl. S. M. zusammenbringen können, um die Heilige Schrift unter Christen und Heiden zu verbreiten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Juni. Ein hiesiges Blatt meldet, daß der Marschall Valée gänzlich in Ungnade gefallen sey, weil er sich dem Plane, in den Afrikanischen Besitzungen ein Vice-Königthum zu errichten, aus allen Kräften widersetze.

Man hat gestern den Bericht des Herrn Dufaure über die außerordentlichen Credite für Afrika an die Deputirten vertheilt. Diese Credite belaufen sich, dem Gesetz-Entwurfe zufolge, auf 16,671,408 Fr. Die Kommission hatte sich anfänglich für eine Reduction ausgesprochen, indem sie verlangte, daß die etwa nothwendige Vermehrung der Truppen in Afrika aus dem Effektiv-Bestand der Armee genommen werden solle. Nach einer Konferenz mit den Ministern hat die Kommission diesen Versatz aufgegeben, und in dem Berichte wird demnach auf die Bewilligung des verlangten Credits angetragen; man versichert aber, daß einige Mitglieder der Kommission den früheren Beschluß amendementsweise einbringen werden. Die Kommission bewilligt gleichfalls einen Kredit von 1,500,000 Fr., der für Befestigungs-Arbeiten auf verschiedenen Punkten in Algier verlangt wird; sie macht dabei nur zur Bedingung, daß in der nächsten Session über die Verwendung dieses Kredits besonders Rechenschaft gegeben werden soll. Die Erörterung uber diese beiden Kredite wird wahrscheinlich am künftigen Montag beginnen.

Seit ungefähr einem Monate kommen eine Menge Karlistischer Officiere, die die Sache des Don Carlos aufgegeben haben, nach Frankreich. Die Französische Polizei beaufsichtigt sie sehr streng, um sich vor Umtrieben von ihrer Seite zu sichern. Indeß will man doch wissen, daß kürzlich in der Nähe von Pau eine zahlreiche Versammlung von Karlisten stattgefunden habe, bei welcher auch der Baron Los Valles zugegen gewesen sey.

Bei Grenoble hat man am 22. Mai ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Es fanden innerhalb 15 Minuten 3 Stöße statt, von denen der erste so stark war, daß die Häuser erbebten und die Mauern an vielen Stellen Risse bekamen.

Der Pariser Correspondent der Times will wissen, Talleyrands Manuscripte, die sich in den Händen seines Secretärs, Hrn. Parrey, befinden — und welche, wenn nicht große Geldopfer gebracht wurden, wohl vor Abfluß von 30 Jahren ans Licht der Welt treten durften — enthielten unter andern satyrische Porträts von der Frau v. Staël, der Frau v. Genlis, dem Grafen Molé, dem Herzog v. Dalberg, dem Herzog v. Choiseul und mehr als hundert andern Zeitgenossen.

(Messager.) Eine Correspondenz aus Afrika meldet Folgendes: „Ein von Constantine ankommender Franzose giebt die Nachricht von einer Verschwörung, die den Zweck gehabt hätte, den Palast in die Luft zu sprengen. Ein Jude soll dieses infame Project enthullt haben. Der Kaid der Stadt stand an der Spitze desselben; er ist abgesetzt und mit mehrern andern Arabern im Gefängniß. Zwölf Stammhäuptlinge, welche im Complot waren, und sich in der Stadt befanden, flüchteten sich, so wie es entdeckt war. Die Cavallerie setzten ihnen nach, und brachte sie zurück. Der, welcher diese Details angiebt, hatte selbst, im Augenblick seiner Abreise, diese Stammhäuptlinge zuruckbringen und sieben Köpfe auf dem Hinrichtungsplatze abschlagen sehen."

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 2. Juni, wurde der Antrag über die der Gräfin Lipona (Schwester Napoleons) zu bewilligende Pension von 100,000 Franken mit 213 gegen 137 Stimmen angenommen.

Nach dem im vorigen Jahre bewilligten Kriegsbudget hält Frankreich für das laufende Jahr eine Armee von 278,000 M. und 51,000 Pferden in den Landdivisionen im Innern auf den Beinen; außerdem steht ein Detachement von 1500 M. in Ancona, und 23,000 M. mit 7500 Pferden sind in den afrikanischen Besitzungen vertheilt. Unter jenen 278,000 M. sind aber nur 235,000 Combattanten, und auch unter diesen befinden sich 40,000 Recruten und 6000 Veteranen, so daß die Zahl der Combattanten, welche jeden Augenblick im Innern zur Disposition stehen, sich auf höchstens 200,000 beschränkt.

Die allgemeine Berathung über das Budget des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts in der Deputirten-Kammer gab den Herren Auguis und von Tracy zu einigen Bemerkungen Anlaß. Ersterer tadelte, daß der öffentliche Unterricht in Frankreich durchaus nicht nach einem bestimmten Systeme geleitet werde. Letzterer erhob sich besonders dage-

***

gen, daß man das Studium der alten Sprachen viel zu sehr übertreibe, indem die jungen Leute größtentheils mehr von Rom und Griechenland, als von den gewöhnlichsten Dingen in ihrem Vaterlande und in ihrer Zeit wüßten. Herr St. Marc Girardin äußerte sich unter Anderem folgendermaßen: „Man hat alle Jahre auf dieser Rednerbühne geklagt, daß unsere Schulen nicht für jede Erziehrung taugten, daß man zu viele Aufmerksamkeit auf das Studium der todten Sprachen verwende und daß von nützlichen und praktischen Wissenschaften gar nicht die Rede sey. Wir haben versucht, diesen Klagen abzuhelfen, aber vielleicht haben wir nicht die rechten Wege eingeschlagen oder das Hülfsmittel hat das Uebel nur verschlimmert. Wir haben dem klassischen Unterricht noch viele andere Unterrichtszweige hinzugefügt, die aber vielleicht zu zahlreich waren, als daß der Geist der jungen Leute sie alle umfassen konnte. Die jugentlichen Geister sind zwar voller Thätigkeit und Stärke, aber ich glaube denn doch nicht, daß die Encyklopädie in den Schulen gelehrt werden kann. Es genügt nicht, daß man vieles lehrt, sondern daß man gut lehrt: non multa sed multum. Man fülle den Kopf der jungen Leute nicht mit allen möglichen Wissenschaften an, denn es ist unmöglich, daß er sie alle in sich aufnehmen kann. Die Quantität würde hier der Qualität schaden. Mir scheint es vor allen Dingen nothwendig, daß der literarische Unterricht von dem sogenannten praktischen Unterrichte möglichst abgesondert sey, und auf dies Ziel muß, wie mir scheint, der Minister des öffentlichen Unterrichts sein Augenmerk hauptsächlich richten. Herr von Tracy frägt uns, wie es zugehe, daß während sich Alles rund umher verändert habe, die Unterrichts-Methode dieselbe geblieben sey, und daß man die Kinder noch ebenso erziehe, wie vor 50 Jahren? Ich meine, man hätte sich eben nicht sehr über die Art zubeklagen, wie die Kinder vor 50 Jahren erzogen worden sind; denn eben jene Kinder haben als Männer jene Regierung, jene Gesetzgebung, die unseren Stolz ausmachen, gegründet. Man mache einen Unterschied zwischen den Berufen und dem für dieselben nothwendigen Unterricht, aber man greife die klassischen Studien nicht an, denen wir das verdanken, was wir sind."

Der Temps stellt über die industriellen Privat-Compagnieen nachstehende Betrachtungen an: „Die Errichtung von Privat-Compagnieen, welche über 200 Millionen Fr. verfügen, ist eine in mehrere Hinsicht äußerst merkwürdige Thathsache. Wenn der Friedens-Zustand fortdauern sollte, und wenn die ersten Unternehmungen gelängen, so steht zu vermuthen, daß das System der Compagnieen auf den größten Theil der öffentlichen Bauten angewendet werden wird. Dies muß aber die bedeutendsten Modificationen unserer inneren Lage nach sich ziehen. Zuförderst beginnt dadurch die administrative Decentralisation. Die Verwaltung würde aufhören, ihren Einfluß auf alle großen materiellen Interessen auszuüben. Die politische Centralisation aber würde dabei nichts verlieren; im Gegentheil, die mächtige Einheit Frankreichs und die Concentralisation seiner politischen Interessen sind die Hauptquelle seiner Stärke und seiner Größe. Jeder Versuch zur Decentralisation in diesem Sinne würde unpopulär seyn. Die Vertheilung der administrativen Wirksamkeit dürfte im Gegentheil die Stärke und die Stabilität der Regierung vermehren, indem eine bei weitem größere Anzahl von Personen als bisher bei der Aufrechterhaltung der Ruhe und des Friedens interessirt seyn werden."

Großbritanien und Irland.

London, 2. Juni. In der letzten Zeit ist der Zufluß von Fremden in England ungewöhnlich stark gewesen; man bemerkt darunter besonders sehr viel schlechte Subjekte, und man will dies zum Theil der Aufhebung der Spielhäuser in Paris zuschreiben.

Nächsten Donnerstag tritt das Dampfboot „Sirius" seine zweite Fahrt nach New-York an; der „Great Western" geht schon heute wieder von Bristol dorthin ab, und die Eigenthümer des letzteren wollen ein noch größeres Dampfschiff für dieselbe Tour bauen lassen.

Die Zeitungen theilen über die glücklichen Probefahrten der Dampfschiffe Sirius und Great Western noch mancherlei Notizen mit. So erzählt der M. Herald nach einem New-Yorker Blatt, daß ein Neufundländer Hund, der auf dem Sirius die Ueberfahrt mitgemacht, von seinem speculirenden Herrn mit dem Bemerken zum Verkauf ausgeboten wurde, dieß sey der erste seiner Gattung, der auf einem Dampfboot über den Ocean geschwommen. Ein Yankee kaufte den Hund um 300 Dollars, und die enthusiastischen New-Yorker fanden das „hundewohlfeil." — Capitän Hoskins klagt sehr, daß die amerikanischen Republikaner, trotz der Vorlesungen der Mrs. Trollope dagegen, sich das Tabakkauen noch nicht abgewöhnt haben. Einige kauende Gentlemen, die den Great Western besuchten, haben die schönen Teppiche der Cajüte häßlich mit Tabaksaft besudelt.

Bei Kilkenny in Irland fand kürzlich auf freiem Felde eine große Volksversammlung statt, zu der sich an 150,000 Bewohner der Grafschaften Waterford und Tipperary eingefunden hatten, die den einmüthigen Beschluß faßten, sich lieber den äußersten Entbehrungen zu unterwerfen, als den Zehnten noch ferner zu entrichten. Auch ist es bei Waterford am 1. Juni wegen des Zehnten wieder zu einem Scharmutzel zwischen der Polizei und dem Landvolk gekommen, wobei ein Sergeant, ein Korporal und ein Gemeiner so schwer verletzt wurden, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Am 28sten v. M. wurde das Wrack einer Brigg, welches unter dem Fahrwasser der Themse bei Gravesend lag, durch den Ingenieur Obrist Pasley vermittelt einer Anzahl von Cylindern, die mit Pulver gefüllt waren und in den Fluß hinabgesenkt wurden, in die Luft gesprengt. Als das

Pulver sich unten entzündet hatte, erhob sich eine ungeheure Wassersäule gegen 100 Fuß hoch in die Luft, aus welcher unter dickem Rauch die Trümmer der gescheiterten Brigg „Williams" nach allen Seiten hin auseinanderstoben.

Aus Montreal sind Berichte bis zum 6ten und aus Toronto bis zum 2. Mai eingegangen. Man erwartete in Kanada keine weiteren Hinrichtungen. Sutherland sollte deportirt werden. Montgomery, Anderson und Morden hatten eine vierzigtägige Frist erhalten, um Begnadigungsgesuche einreichen zu können, und auch Theller's Hinrichtung war so lange aufgeschoben worden, bis der Wille der Königin bekannt seyn würde. Das Versammlungshaus von Ober-Kanada hatte dem Capitain Drew und den Freiwilligen, welche ihn bei der Wegnahme und Zerstörung des Dampfboots „Caroline" unterstützten, eine Danksagung votirt. Die Kanadischen Zeitungen klagen über die Ungewißheit, in der man sich über die Absichten der Britischen Regierung in Bezug auf die künftigen Verhältnisse Kanada's befinde.

Spanien.

Madrid, 26. Mai. Die Deputirten und Senatoren haben bereits mehrere Konferenzen gehalten, um sich darüber zu berathen, auf welche Weise die jetzige Stimmung der Baskischen Provinzen dazu benutzt werden könnte, sie durch einige Zugeständnisse zur Niederlegung der Waffen zu bewegen.

Das Corps des Obersten Mayols, der, statt auf seiner Hut zu seyn, mit seinen Offizieren ruhig Punsch trank, ist von dem Karlistischen Anführer Balmaseda überfallen und die Hälfte der Division, die aus 800 Infanteristen und 70 Kavalleristen bestand, niedergemacht worden.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 30. Mai heißt es: „Zariateguy wird wahrscheinlich das Schicksal des Bataillons-Chefs Urra theilen, wenn nicht irgend ein Zwischenfall ihn rettet. Während Don Carlos auf dem Marsche von Estella nach Guipuzcoa begriffen war, verlangte der Oberst seiner Eskorte eine Audienz und stellte ihm vor, daß es Zeit sey, die Navarresischen und Baskischen Generale vor die Richter ihres Landes zu stellen. Don Carlos ließ den Oberst sogleich verhaften und, statt seinen Marsch fortzusetzen, kehrte er nach Estella zurück. Die Unruhen in Azpeitia und Azcoitia haben dieselben Ursachen gehabt, wie die in Oñate. Die Empörung war gegen die Ojalateros gerichtet. Mittlerweile bleiben Villareals, Torre, Guibelalde und Andere ruhig in ihrer Verbannung in Guernica. Gomez, Eliot, Zariateguy und Eguia schmachten noch immer im Gefängnisse. Die 7 Karlistischen Bataillone, die über die Arga gegangen waren, hatten keinen andern Zweck, als sich Lebensmittel zu verschaffen. Sie haben das Land verwüstet und sich dann über Villava in ihre alten Stellungen zurückgezogen. Espartero hat sich neuerdings der Stadt Estella genähert. Sollte er einen Angriff beabsichtigen, so ist es nicht wahrscheinlich, daß Don Carlos denselben abwarten wird. Der Feldzug, der sich jetzt eröffnet, ist wahrscheinlich der letzte, der nach einem größeren Maßstabe geführt wird, denn wenn, wie es zu hoffen steht, die Truppen der Königin, welche Nieder-Aragonien besetzt halten, durch Kavallerie verstärkt werden und Cantavieja und Morello wiedernehmen, so kann sich Don Carlos weder in Navarra noch in den Baskischen Provinzen behaupten."

Spanische Gränze. (Franz. Bl.) Man schreibt aus Logroño vom 27. Mai: „Gestern ist Espartero mit seiner ganzen Kavallerie in Viana angekommen und Buerens mit seiner 900 Mann starken Division eben dahin beordert worden. Man glaubt, Espartero habe von dem Ministerium den Befehl erhalten, Estella anzugreifen. Alair hat, nachdem er die Karlisten aus Santa Barbara vertrieben, diesen Ort mit zwei Bataillonen in Besitz genommen, um die Straße nach Estella offen zu halten. Ribera bewacht die Fluthen des Ebro bei Mendavia und St. Martin. — Am 24sten desertirten 50 Soldaten des zweiten Navarresischen Bataillons mit Waffen und Gepäck nach Lodosa. — Ein so eben angekommener Courier meldet, daß Don Carlos Mandavia anzugreifen Willens sey, und daß er nach Asturien gehen wolle. — Die Hinrichtung des Capitains Urra, die Verurtheilung Zariateguy's zum Tode und Elio's zu lebenslänglichen Gefängniß hat große Unzufriedenheit unter den Basken erregt. Man wagt es indeß nicht, den General Zariateguy erschießen zu lassen, weil man eine allgemeine Insurrection befürchtet. Man hatte dem Don Carlos den Rath gegeben, die ganze Familie Munagorri's hinrichten zu lassen, der General Villareal machte ihm jedoch bemerklich, daß er sich seine Anhänger dadurch für immer entfremden würde."

Einem Schreiben aus dem Hauptquartier des Don Carlos zufolge, erwartete man daselbst 100 Millionen Realen, die einen Theil einer Anleihe ausmachen. Die Karlisten haben verkündigt, daß sie Pampelona streng blokiren wollen, und daß bei Todesstrafe sich Niemand der Stadt bis auf eine Meile nähern dürfe. Der Brigadier Osma ist mit Ausführung dieser Maßregel beauftragt.

Die Sentinelle des Pyrénées meldet, daß der Marquis von Valdespina sechsunddreißig der reichsten Gutsbesitzer der Provinz Biscaya zu sich berufen und sie aufgefordert habe, für die Bedürfnisse des Bürgerkrieges und den Dienst des Don Carlos unter den Einwohnern der Provinz 3 Millionen Realen aufzubringen. Sie haben sich jedoch entschieden geweigert, darauf einzugehen.

Portugal.

Lissabon, 30. Mai. Der Miguelistische Guerilla-Chef Remeschido soll in der Provinz Algarbien wieder einen Sieg über die Regierungstruppen davongetragen haben. Es geht sogar das Gerücht, Dom Miguel selbst sey im Süden Portugals gelandet, dasselbe findet aber wenig Glauben.

Man erfährt jetzt, das es dem Britischen Ge-

sandten, Lord Howald de Walden, noch keineswegs gelungen ist, den Traktat zur gehörigen Unterdrückung des Sklavenhandels mit der hiesigen Regierung definitiv abzuschließen.

Belgien.

Brüssel, 2. Juni. „Vor einigen Tagen", sagt der Commerce Belge, „haben wir gemeldet, daß der Regierung und dem Könige von dem Kabinets-Courier Brown sehr wichtige Depeschen aus London überbracht worden, welche sich auf die Ausführung der 24 Artikel beziehen. Jetzt können wir bestimmt versichern, daß diese Nachricht begründet war, und daß das Belgische Kabinet zur Vollziehung des Traktats vom 15. November angehalten worden ist. Der König, können wir noch hinzufügen, hat dem Französischen und Englischen Hofe eine Note überreichen lassen, in welchem er sich über die verzögerte Vollziehung des Traktats von Seiten Holland's ausspricht und erklärt, daß das was im Jahre 1831 möglich gewesen, im Jahre 1838 unmöglich sey. Die Reise des Herrn von Praet nach Paris steht mit dieser Protestation in Verbindung, und da die Pariser Zeitungen seinen Empfang bei dem Könige der Franzosen melden, so läßt sich wohl kaum bezweifeln, daß der Geheim-Secretair unseres Königs beauftragt ist, die Nothwendigkeit einer Modification der 24 Artikel in Bezug auf die Gebiets- und die Schuldenfrage zu erweisen.

Deutschland.

Lübeck, 4. Juny. Das Komité der St. Petersburger Dampfschifffahrtsgesellschaft läßt jetzt am Strandungsplatze des „Nikolai I." unter Leitung und Aufsicht eines Beamten alle Anstalten treffen, um aus dem Wrack des Schiffes diejenigen Effekten von Werth, namentlich das baare Geld ꝛc. zu retten, die möglicherweise noch geborgen werden können. Bei dem anhaltenden Nordostwinde ist indessen bis gestern Abend noch nichts erhebliches zu bewirken gewesen, und nur bei eintretendem südlichen Winde kann mit Erfolg gearbeitet werden. Vom Schiffe selbst und von den Maschinen durfte wohl in keinem Falle so viel zu bergen seyn, daß dabei mehr als die Kosten der Bergung herauskommt. Die mit dem Dampfboote gekommenen Passagiere sind größtentheils schon von hier abgereist, und den Wenigen, die sich augenblicklich hier in Verlegenheit befinden, ist von dem Kaiserl. Russischen Konsulat und von einem Unterstützungsverein, der sich hier gebildet, Hülfe zu Theil geworden. Denjenigen, die nach St. Petersburg zurückkehren wollen, ist eine freie Passage auf dem Dampfschiff „Alexandra" gestattet worden.

Hamburg, 4. Juni. Unter den gestern und vorgestern hier eingetroffenen Reisenden des (verunglückten) St. Petersburger Dampfbootes Nikolai befinden sich der Kaiserl. Russ. Oberjägermeister Wassiltschikow nebst Familie; eben so der Adjutant des Kaisers, Fürst Urussow, der Kaiserl. Russ. Kammerherr Tutschew, der Portugiesische Geschäftsträger Cortrea, die Fürstin Schachowskoi, die Gräfin Puschkin u. A. Ein Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, welchen Derselbe, gleich nach dem Empfang der Nachricht von dem Brande des Dampfbootes Nikolai I., von Berlin aus nach Travemünde sandte, um über das Nähere zu berichten, ist bereits daselbst angekommen.

Potsdam, 5. Juni. Am ersten Feiertag, Morgens, begaben sich II. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, in Begleitung des Kronprinzen königl. Hoheit, nach Sanssouci und Charlottenhof und kehrten von dort nach Potsdam zurück, wo die Allerhöchsten Herrschaften en famille speisten und sodann gegen 7 Uhr in Glienicke bei Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Karl den Thee einnahmen. Gestern waren die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu einem Feste im neuen Palais versammelt, Um 11 Uhr fand Militärgottesdienst im Freien statt, welchem Se. Maj. der König, Se. Maj. der Kaiser von Rußland, so wie II. MM. die Könige von Hannover und von Würtemberg und sämmtliche hier anwesende fremde Herrschaften beiwohnten. Hierauf folgte eine Parade des Lehrbataillons, worauf dasselbe um 12 Uhr in den, mit Festons geschmückten, Kolonnaden gespeist wurde. Die hohen Herrschaften versammelte ein Diner in den großen Sälen des neuen Palais. Am Abend war im neuen Palais Schauspiel und Ballet, hierauf Souper, während die Mannschaft des Lehrbataillons ihre Quartiere (in den sogenannten Kommuns) festlich erleuchtet hatte. An demselben Tage, um 10 Uhr Abends, trat Se. Maj. der König von Würtemberg die Rückreise nach seinen Staaten an, die Prinzessin Töchter sind ihrem erlauchten Vater heute früh um 9 Uhr gefolgt. II. MM. der König und die Königin von Hannover haben heute Mittag ebenfalls Potsdam verlassen. Heute Mittag gab Se. königl. Hoh. der Prinz Karl in Glienicke ein Dejeuner, wozu alle noch anwesende Hohe Herrschaften eingeladen waren. Abends war wieder Schauspiel im neuen Palais.

Stettin, 7. Juni. Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nikolaus und Michail von Rußland trafen gestern Abends 8 Uhr unter dem Donner des Festungs-Geschützes hier ein und stiegen im Landhause ab, wo Höchstdieselben von dem kommandirenden General des 2ten Armee-Corps, Herrn General-Lieutenant von Block Excellenz, Hrn. Ober-Präsidenten von Bonin, der Generalität und den Chefs der Militair- und der Königlichen und städtischen Civil-Behörden empfangen wurden. Ihre Kaiserl. Hoheiten geruhten einer militairischen Abend-Musik während deren ganzen Dauer bei geöffneten Fenstern zuzuhören und dadurch dem in großer Menge versammelten Publikum die erwünschte Gelegenheit zu gewähren, sich nicht allein des Anblicks der jungen Großfürsten zu erfreuen, sondern auch diese Freude durch wiederholte Hurrahs zu erkennen zu geben. Heute früh zwischen 7 und 8 Uhr begaben sich Ihre Kaiserl. Hoheiten an Bord des hier stationirt gebliebenen Kaiserl. Russischen Dampfschiffs „Proworniy", um daselbst die Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland zu erwarten und gemeinschaftlich die Weiterreise nach Swinemünde anzutreten. Für jenen Zweck war unmittelbar vor dem Frauenthore eine von dem Fahrwege bis zu dem Dampfschiffe reichende, von beiden Seiten mit einer großen Menge an hohen mit Eichenlaub umwundenen und durch Guirlanden verbundenen Stangen flatternder Fahnen geschmückte, mit Orangerie und andern blühenden Topf-Gewächsen besetzte und mit Teppichen belegte Brücke erbaut worden, an welcher Höchstdieselben abermals von den obengenannten Autoritäten empfangen und bis in das Schiff geleitet wurden, wo Höchstsie des Herrn Fürsten Mentschikoff Durchlaucht bewillkommnete. An der Brücke selbst war eine Ehrenwache nebst den Musik-Corps der Garnison aufgestellt, und sämmtliche auf der Oder liegenden Schiffe hatten alle Flaggen aufgezogen; auch hatte sich, trotz des ungünstigen Regenwetters, eine große Menge von Zuschauern sowohl am Einschiffsplatze als auch auf den nahegelegenen Höhen, Schiffen, Flössen, Kähnen und in den anliegenden Gärten und Holzhöfen eingefunden, während eine nicht geringere Anzahl der Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers in der Stadt selbst entgegensah. Inzwischen verbreitete sich ein durch mancherlei Umstände immer mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnendes Gerücht, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland Allerhöchstselbst hier eintreffen würde. Diese von Mund zu Mund mit den innigsten Wünschen für die Erfüllung gehende Sage ward zur Gewißheit; und als nach 10 Uhr von neuem alle auf den Wällen der Festung aufgepflanzten Geschütze donnernd ertönten und sämmtliche Glocken der Stadt in feierlichem Geläute einstimmten, da wurde der Ruf: „der Kaiser kommt!" überall laut. Nach wenigen Minuten erschien die ersehnte Equipage, welche ihren Weg durch die Stadt unmittelbar über die Paradeplätze und dann durch unsere herrliche Anlage vor dem Anklamer Thore genommen hatte, und Se. Majestät der Kaiser stiegen aus derselben an der Hand Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers. Nach einigen am Fuße der Brücke mit dem kommandirenden General, dem Ober-Präsidenten und mit dem Kommandanten, General-Lieutenant von Zepelin, gewechselten gnädigen Worten, begaben sich Allerhöchstdieselben unter dem Jubelrufe der Menge an Bord, geruhten sich dort bis zur Abfahrt mehrmals mit Allerhöchstdero Söhnen dem Publicum zu zeigen und die sich immer wiederholenden Freudenrufe durch Zeichen Allergnädigster Huld zu erwidern. Unter dem Donner des Geschützes von den Wällen und umliegenden Schiffen und unter dem Klange einer von den Musik-Corps aufgeführten Russischen Hymne und dem lebhaften vom Bord erwiederten Hurrahrufen setzte das Schiff seine Maschine in Bewegung, die wirkliche Abfahrt selbst wurde aber leider, und, dem Vernehmen nach, durch eine bei derselben entstandene Beschädigung der Maschine, einigermaßen verzögert und erst dadurch bewirkt, daß das mit Kaiserlichen Effekten beladene hiesige Dampfschiff „Kronprinzessin" den „Proworniy" ins Schlepptau nahm. Bald verschwanden beide Schiffe, denen das Dampfschiff „Dronning-Maria" mit einer großen Anzahl von Passagieren folgte, dem Gesichte, und die wie ein Echo immer von neuem ertönenden, aber mehr und mehr verhallenden Hurrahs der auf und an den Ufern der Oder versammelten Menschen bezeichneten den zwar kurzen, aber gewiß in jedes Anwesenden Erinnerung fortlebenden Moment, in welchem uns das seltene Glück zu Theil ward, den erhabenen Kaiserlichen Gemahl der vielgeliebten Tochter und die hoffnungsvollen Enkel unseres theuren, hochverehrten Landesvaters von Angesicht zu Angesicht schauen und Allen unsere Verehrung bezeigen zu dürfen.

Stettin, 9. Juni. Nach den gestern Nachmittag eingegangenen zuverlässigen Nachrichten trafen Se. Majestät der Kaiser von Rußland mit Allerhöchstdero Söhnen vorgestern Abend nach 10 Uhr in Swinemunde ein, bestiegen sogleich das daselbst stationirte Kriegsdampfschiff „Hercules" und gingen nach 1¼ Uhr in See. Dem Vernehmen nach werden auf der Höhe von Dalaroe zwei Dampfschiffe bereit stehen, auf welchen die Großfürsten Nikolaus und Michail nach St. Petersburg, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger aber auf dem „Hercules" nach Stockholm die Reise fortsetzen. Wohin Se. Majestät der Kaiser sich begeben werden, ist noch nicht genau bekannt. Das Dampfschiff „Proworniy" ist um reparirt zu werden, in Swinemunde zurückgeblieben, auf dessen Rhede am 6. Mittags außer dem Kriegslugger „Oranienbaum" noch drei Russische Fregatten eingetroffen waren. Dem Capitain Blume des Dampfschiffes „Kronprinzessin„ haben Se. Kaiserliche Majestät, als Anerkenntniß der mit großer Umsicht ausgeführten und bei den Krummungen der Oder, insbesondere aber während der im Haff aufgestiegenen stürmischen Witterung schwierigen Bugsirung des „Proworniy", einen werthvollen Brillantring allergnädigst zu verleihen geruht.

In der Kölnischen Angelegenheit sind bis jetzt schon nicht weniger als funf und sechzig Bücher und Flugschriften erschienen, die von einigen Liebhabern als Curiositäten des neunzehnten Jahrhunderts gesammelt werden.

Der Fürst von Pückler-Muskau wird nicht wieder nach Deutschland zurückkehren; Semilasso's letzter Weltgang wird, wie man sagt, in Griechenland enden, wo er sich bleibend niederzulassen gedenkt. Er hat seinen Neffen adoptirt und ihm die Herrschaft Muskau übergeben.

Am Himmelfahrtstag hatte ein Bürger von Wiesbaden seinen dreijährigen Knaben mit auf die Fasanerie genommen. Abends war das Kind nirgends zu finden, obgleich große Schaaren von Menschen und selbst Soldaten auszogen; erst am andern Abend fand man das Kind auf einem höher im Walde gelegenen freien Platze im Grase

sitzend und mit Blumen spielend. Ein großer Hirsch ging um den Knaben als sein Wächter im Kreise her, und schien nicht Lust zu haben, das Kind wieder herzugeben; mit Mühe gelangte man zu dem Knaben. Er hatte nach seiner Aussage Wein getrunken, sich verirrt und war unter dem Schutze seines Wächters eingeschlafen.

M e r i k o.

In Privatschreiben Britischer Kaufleute in Mexiko, die von Englischen Blättern mitgetheilt werden, finden sich folgende Bemerkungen über die Streitigkeiten zwischen Mexiko und Frankreich: „Einige der von der Französischen Regierung aufgestellten Forderungen sind ganz unstatthaft. Bei einem Tumult wurden in dem Laden eines Französischen Kaufmanns einige Glasscheiben zerbrochen, wofur derselbe sofort 2500 Dollars Entschädigung verlangte. Ein Konditor (Pastelero) hat fur einige von einem Trupp hungriger Soldaten verzehrte Pasteten eine Rechnung gemacht, die sich auf 20,000 Dollars beläuft. Ein dritter verlangt 30,000 Dollars, weil 30 Barren Silber, die er in Mazatlan heimlich an Bord bringen wollte, weggenommen wurden, da die Ausfuhr von Silber in dieser Form gesetzlich verboten ist und nur ausnahmsweise gestattet wird. Dies mag als eine Probe von den ubrigen Forderungen der Französischen Regierung gelten, die sich zusammen auf 600,000 Dollars belaufen und zu deren Zahlung sich die Mexikaner, um den Frieden zu erhalten, auch verstehen. Das Geld ist jedoch nicht das Wichtigste, sondern es handelt sich hierbei noch um die Absetzung und Bestrafung mehrerer hoher Beamten, wie Generale, Richter u. s. w. Alles dies steht in dem langen Ultimatum des Französischen Gesandten, Baron Deffaudis, das, nebst anderen Dokumenten und Korrespondenzen zwischen dem Französischen Gesandten und dem Präsidenten der Republick auf Befehl des Kongresses in einem Supplement der Regierungs-Zeitung vom 31. März gedruckt worden ist. Die angeführten Beschwerden scheinen indeß nur das Vorspiel von noch anderen zu seyn, welche die Tendenz haben, Frankreich gewisse politische und kommerzielle Vortheile zu sichern. Wenn z. B. ein in Mexiko lebender Franzose mit den Entscheidungen der gewöhnlichen Gerichtshöfe nicht zufrieden ist, so soll der Prozeß noch einem Appellations-Gericht vorgelegt worden, bei dem der Französische Konsul den Vorsitz zu führen hätte; auch soll die Jury in gleichem Verhältnisse aus Mexikanern und Franzosen bestehen. Ferner wird verlangt, daß Französische Unterthanen überall in Mexiko und mit denselben Privilegien, wie die Mexikaner selbst, den Detail-Handel betreiben dürften. Dies Privilegium hatten die Franzosen allerdings schon früher, jedoch war es ihnen nicht gesetzlich verliehen und könnte ihnen jeden Augenblick entzogen werden. In dem Ultimatum besteht jedoch der Gesandte darauf, daß die Franzosen für die etwaige Entziehung dieses Privilegiums angemessen entschädigt werden sollten. Die Mexikanische Regierung war bereit, in einem solchen Falle den Betheiligten vorher davon in Kenntniß zu setzen, damit er seinen Vorrath an Waaren verkaufen könne; was aber die innere Gesetzgebung betreffe, so sey sie in dieser Beziehung durch keine besonderen Verträge mit Frankreich gebunden. Ein anderes Verfahren, heißt es, wäre unvereinbar mit den Verträgen, die Mexiko mit anderen Mächten abgeschlossen habe. Außer einer Menge anderer Forderungen, wodurch Frankreich die begünstigtste Nation werden wurde, hat der Französische Gesandte noch Beschwerden aufgestellt, welche niemals als solche betrachtet worden sind, die zu einem Kriege führen könnten. Es ist dies nämlich die ungewöhnliche Einmischung in die Angelegenheiten der Mexikanischen Regierung und ihrer Gläubiger. So wird die Bezahlung gewisser Forderungen verlangt für Kupfer welches Herr Adoue, und für Uniformen, die Herr Laforgue geliefert hat, so wie, daß die Zollhaus-Scheine, welche die bei der sogenannten 16 proc. Anleihe betheiligten Franzosen in Händen haben, bei den Zollhäusern in Zahlung genommen wurden. Es müßte in England großes Interesse erregen, wenn dieser die Anleihe-Angelegenheit betreffende Punkt auf diese Weise erledigt würde, indem dies dann als ein Präcedenz-Beispiel für die Britische Regierung dienen könnte, um zum Besten der unglücklichen Englischen Gläubiger, die nicht wenige Tausende, sondern Millionen von Mexiko zu fordern haben, entschiedener zu interveniren. Die in England kontrahirten Mexikanischen Anleihen sind von früherem Datum und von weit größerem Belaufe und mussen daher in Bezug auf die Zahlung den Vorzug vor den Französischen Forderungen haben. Es ist unnöthig, auf die anderweitigen Forderungen einzugehen, wie z. B. die Wiedererstattung gewisser Doppel-Zölle, welche von Französischen Schiffen erhoben worden sind, die mehr als einen Mexikanischen Hafen besuchten. Es möge nur noch bemerkt werden, daß die in der Korrespondenz gegen die Mexikanische Nation und die Behörden geführte Sprache die Gränzen der diplomatischen Höflichkeit weit überschreitet und nicht geeignet ist, freundschaftliche Gesinnungen für die Zukunft zu erwecken. Schon die Forderung von 600,000 Dollars ist als Entschädigung für Privatpersonen eine unmäßige Summe. Der ganze Ausfuhrhandel Frankreichs nach Mexiko beträgt nur etwa 7 Millionen Fr., während allein als Entschädigung 3 Millionen Fr. gebieterisch gefordert werden."

Witterung.

Mai.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
30.	14,7R.	27″ 10,‴7	heiter. ruhig.
31.	16,3 „	27 11,4	heiter. ruhig.
Juni.			
1.	17,5 „	27 10,6	heiter. ruhig.
2.	17,5 „	27 8,8	heiter. ruhig.
3.	17,2 „	27 7,9	heiter. ruhig.
4.	17,5 „	27 7,6	heiter W.
5.	14,0 „	27 9,2	Regen. heiter.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 66. Mittwoch, 8. Juni. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Herzog Max in Egypten und Nubien.

Ausländische Nachrichten.

F r a n k r e i c h.

Paris, 4. Juni. Das Journal du Commerce enthält folgendes Schreiben aus Algier vom 26. Mai: „Ungeachtet eines Verbotes des Marschalls hatten wir uns entschlossen, diejenigen Besitzthümer in Augenschein zu nehmen, die wir uns in Blida erworben haben. Wir reißten unserer Drei von Algier ab, durchschnitten die Ebene, die uns von Bouffarick trennte, ohne irgend eine Unannehmlichkeit und übernachteten am lezteren Orte. Am anderen Morgen schlugen wir die Richtung nach Blida ein. Als wir den Posten von Sidi-Mered erreichten, wurde uns der Befehl ertheilt, nicht weiter vorzudringen. Alle unsere Unterhandlungen waren fruchtlos. Der Chef des Postens hielt sich fest an seine Ordre; er wollte sich keine Bemerkungen über die von dem Marschall getroffenen Maßregeln erlauben, und wir waren gezwungen, wieder umzukehren. Wir befanden uns zwei Meilen von Blida, sahen die Gegend, wo unsere Besitzungen liegen, und der Rückzug, zu welchem man uns zwang, war uns in hohem Grade verdrießlich. Nach einem viertelstündigen Marsche rief plötzlich einer der unsrigen: „Wie wenn wir uns als Araber verkleideten?" Das war ein Lichtstrahl. Wir sprechen Arabisch und einer von unseren Reisegefährten kannte einige von den Eingebornen, die in der Nähe von Bouffarick ansässig waren. Alles dies ward sogleich ins Werk gerichtet; ein Arabischer Wegweiser führte uns den Posten von Sidi-Mered herum, wir waren noch vor dem Einbruch der Dunkelheit in Blida und nahmen unsere Besitzungen mit um so größerem Vergnügen in Augenschein, als dies eigentlich verbotene Früchte für uns waren. Die Stadt Blida liegt in einer der reizendsten Gegenden, die man sich nur denken kann. Sie ist am Eingange eines tiefen Thales erbaut, an dessen Ende sich die Berge amphitheatralisch erheben, sie sind mit Blumen und wohlbestellten Kornfeldern bedeckt und von wilden Oliven-Wäldern eingeschlossen. Das Thal ist reich bewässert; es sammeln sich Bäche und diese fließen durch die Gärten und in kleinen Orangenhaine, die sich überall befinden, und die gewiß in dem gesegnetsten Zustande seyn würden, wenn die Bevölkerung etwas zahlreicher wäre. Jetzt ist zu fürchten, daß aus Mangel an Arbeitern Alles noch mehr verwildert, und darum wäre es dringend anzurathen, uns von dem Grund-Eigenthum, das uns gehört, Besitz ergreiffen zu lassen, anstatt daß wir jetzt Unkosten davon haben, ohne nur den geringsten Nutzen daraus zu ziehen. Blida hat breitere und geradere Straßen als Algier, die Häuser und die Stadtmauer sind aus Stampferde aufgebaut. Von dem Kirchhofe aus, der vor der Stadt liegt, erblickt man die weite Ebene von Metidja, die im Nordosten von einer Hügelkette begränzt wird. Auf derselben erhebt sich Coleah, und kann man die weißglänzenden Mauern und die Minarets sehr deutlich wahrnehmen. Auch das Lager von Chiffa erkannten wir, obgleich die Außenwerke kaum noch im Werden sind; es ist auf einer Höhe errichtet, die vom Ufer des Flusses aus terrassenförmig hinaufsteigt. Die Soldaten arbeiten mit großem Eifer an den Verschanzungen, und das ganze Etablissement nimmt sich wie ein Vorposten aus, dem man gegen das Innere von Afrika hat vorrücken lassen. Der Marschall ist beständig krank; da nur wenige Personen in seine Nähe kommen, kann man auch nur unzuverlässige Nachrichten von dem wahren Zustand seiner Lage haben, indessen ist von seiner Rückkehr nach Frankreich stark die Rede. — Die Armee El-Barcani's war, den letzten Nachrichten zufolge, ungefähr eine Tagereise von dem Eisenthor entfernt; in diesem Augenblick möchte sie sich schon wieder in Medeah befinden. Nach einigen Tagen der Ruhe wird sie sich vollständig auf den Kriegsfuß setzen und sich nach dem Süden wenden. Ihr Zweck ist, sich die Stämme zu unterwerfen, welche den Saum der Wüste inne haben. Einige Arabische Scheiks aus der Provinz Konstantine haben, wie man sagt, El-Barcani begleiten wollen, um Abdel-Kader ihre Unterwerfungs-Akte persönlich zu überbringen."

Das Budget für Afrika giebt dem Courrier français zu nachfolgenden Betrachtungen Anlaß: „Es giebt in der Politik Fragen, die man niemals einer strengen Berechnung unterwerfen kann, besonders wenn

sie die Ehre und die Zukunft eines Landes interessiren. Man hat wenig bewiesen, wenn man die Ausgaben und Einnahmen einander gegenübergestellt, und mit einem gewissen Schrecken auf die Summe der Millionen hinweist, die wir für die Erhaltung einer Eroberung und für die Hoffnung auf eine Kolonie hingeben. Welches Volk hat jemals verlangt, daß man Einnahme und Ausgabe genau abwiege, selbst wenn die Ehre deshalb aufgeopfert werden müßte? Welches Volk hat sich jemals geweigert, für die Zukunft zu säen, unter dem Vorwande, daß die jetzige Generation die Früchte nicht ärndten werde? Es hieß also, gegen unsere Niederlassungen in Afrika einen unnutzen Krieg führen, wenn man sie nur wegen der Kosten, die sie verursachen, angriffe. Die Höhe der Summen wird mehr oder weniger die Oekonomisten der Kammer zum Widerspruch reizen, aber ihre sich alljährlich wiederholenden Reden werden keine Wirkung hervorbringen, wenn sie nicht beweisen können, daß bei der Behauptung Algiers weder die Ehre noch die Zukunft Frankreichs betheiligt seyen. Glücklicherweise ist dieser Beweis fast unmöglich geworden. Ohne von den Motiven der Ehre sprechen zu wollen, für die gewisse Leute jetzt unempfindlich sind, so kündigen sie doch die dem Mutterlande versprochenen Vortheile schon durch so augenscheinliche Resultate an, daß man für die Zukunft nicht an ihrer vollständigen Verwirklichung zweifeln kann. Die allmähliche Vermehrung des Lokal-Budgets, welches gegenwärtig schon die Bedürfnisse der Civil-Verwaltung übersteigt, die Zunahme der Bevölkerung, besonders der Europäischen, die Fortschritte der Kultur und des Handels, dies Alles läßt uns hoffen, daß Frankreich bald für die großen Opfer, die es gebracht hat, durch positive Vortheile entschädigt werden wird. Und dennoch glauben wir, die Anhänger der Kolonie, nicht an eine nahe bevorstehende Pacification Afrika's. Wir haben uns inmitten eines Volkes zu behaupten, fur welches der Krieg seit Jahrhunderten eine Gewohnheit ist, und die nicht einmal der Anwesenheit der Fremdlinge bedurfen, um Gelegenheit zur Befriedigung ihrer Lieblingsneigung zu finden. Aber dieser Kriegs-Zustand wird in dem Maße weniger kostspielig werden, wie wir das Land und die Politik des Landes genauer kennen lernen. Die Zeit ist gewiß nicht fern, wo wir mit einem kleinen mobilen Armee-Corps unsere Herrschaft ohne Mühe werden behaupten und die partiellen Empörungen werden unterdrucken können. Und glaubt man, daß es ein Uebel für Frankreich wäre, wenn es immer etwa 10,000 Mann im Kriege beschäftigt hätte? In dem Zustande, in dem sich Europa jetzt befindet, dürften wir es kaum bedauern, wenn sich alle Jahr ein Theil unserer Armee in den Gefahren und in den Strapazen des Krieges üben könnte. Wenn wir mit Beharrlichkeit und Umsicht zu Werke gehen, so wird Algier für uns ein prachtvolles Uebungs-Lager werden, wo wir einen kleinen ernstlichen Krieg führen, der uns nicht zu Grunde richten und doch unseren Soldaten Gelegenheit geben wird, sich mit dem Geruch des Pulvers und dem Sausen der Kugeln vertraut zu machen. Die Algierschen Angelegenheiten geben seit einigen Jahren zu ernstlichen Debatten Anlaß, welche nur leider der Sache selbst nicht wesentlich nützen; denn das einzige, worüber man nach so vielen Erörterungen einig ist, ist die Nothwendigkeit, die Kolonie zu behalten. Was die Regierungsmittel, die Begünstigung ihrer Fortschritte betrift, so scheint weder die öffentliche Meinung noch das Ministerium darüber bestimmte Ideen zu haben. Auch begnügt sich die Regierung dieses Jahr wieder damit, ihren guten Willen zu erkennen zu geben und Geld zu verlangen. Wenn indeß der Colonisation kein großer Impuls gegeben worden ist, so kann man doch wenigstens sagen, daß, in Bezug auf die Sicherheit, der Zustand der Angelegenheiten gegenwärtig günstiger ist, als bei Erörterung des letzten Budgets. Wir haben bestimmte Gränzen, innerhalb welcher der Kolonist in Sicherheit das Land bebauen kann, eine Bedingung des Gedeihens, die uns bis jetzt stets gefehlt hatte. Die Regierung wird nunmehr von der Kammer die Mittel zur Erhaltung der errungenen Resultate und zur Vorbereitung anderer fordern. Wir glauben, daß man dem Lande schlecht dienen würde, wenn man bei einer solchen Gelegenheit der Regierung die Stärke, die es verlangt, verweigerte. Es ist hier weder eine Partei, noch eine persönliche Frage im Spiele; welches Ministerium auch am Ruder seyn möge, so muß man es immer in den Stand setzen, gegen auswärtige Feinde wirksam auftreten zu können. Aber es giebt eine Art von Opposition, zu der wir aus allen Kräften aufmuntern. Man frage das Ministerium, was es mehr zu thun gedenkt, als seine Vorgänger, um die Emigration zu begünstigen und das besetzte Land zu bevölkern; und welche Mittel es aufzubieten gedenkt, um aus Algier in möglichst kurzer Zeit eine vortheilhafte Kolonie zu machen."

Der Municipal-Rath der Stadt St. Quentin hat in seiner Sitzung vom 1. d. einen Beitrag von 1 Million Fr. zur Erbauung der Eisenbahn nach der Belgischen Gränze votirt, falls dieselbe durch diese Stadt geführt werden sollte. Zugleich hat man sich erboten, alle Kommunal-Grundstucke, die die Bahn berühren würde, ohne Entschädigung abzutreten. Ein ganz ähnliches Anerbieten ist von dem Municipal-Rath der Stadt Amiens gemacht worden.

Großbritanien und Irland.

London, 5. Juni. Die Gerüchte über eine bevorstehende Modifizirung des Kabinets erhalten sich, obwohl ihnen nicht viel Glauben geschenkt wird. Für den Fall, daß wirklich ein Coalitions-Ministerium zu Stande käme, bezeichnet man Sir Robert Peel als Kanzler der Schatzkammer an die Stelle des Herrn Spring Rice; auch meint man, daß Lord Palmerston, Lord Glenelg, Herr Poulett Thomson und Sir John Hobhouse ausscheiden und durch Lord Stanley, Sir James Graham nebst

zwei andern Konservativen ersetzt werden dürften. Bis jetzt sind dies indeß Alles noch bloße Muthmaßungen, die vielleicht auf nichts weiter beruhen, als auf der großen Höflichkeit, mit der sich Lord J. Russel und Sir R. Peel bei den letzten Parlaments-Debatten gegen einander benahmen, so wie auf dem gemäßigten Ton, den die „Morning Chronicle" und die „Times" in Bezug auf die bedeutendsten Streitfragen der Parteien angenommen haben, indem letzteres Blatt die Nachgiebigkeit Sir R. Peel's in Betreff der Irländischen Corporations-Angelegenheiten und ersteres die Nachgiebigkeit Lord J. Russell's in Betreff der Appropriation zu rechtfertigen sucht. Andere Blätter der beiden Parteien lassen dagegen eine Verschmelzung derselben keineswegs als so nahe erscheinen. Der „Morning Herald" zum Beispiel deutet an, daß eine solche Coalition, wenn auch Sir R. Peel vielleicht dafür wäre, doch bei der Mehrzahl der Tories wenig Anklang finden dürfte, und dasselbe möchte sich wohl auch von Seiten der liberalen Partei sagen lassen. Unter den ministeriellen Blättern läßt es sich besonders der „Courier" angelegen seyn, die Minister vor der Persönlichkeit Sir R. Peel's zu warnen und sie zu beharrlichem Festhalten an ihren Prinzipien zu ermahnen; ja er läßt eine unverkennbare Freude darüber hervorblicken, daß auf die scheinbare Einstellung der Feindseligkeiten sogleich am Freitag Abend im Ausschusse des Unterhauses über die Irländische Munizipal-Bill wieder ein neues Scharmutzel gefolgt sey, indem er sagt: „Wie ein Streit zwischen Liebenden oft die Liebe nur von neuem anfacht, so ist eine Versöhnung zwischen Feinden häufig nur die Wiedereröffnung des Streites. Hoffentlich wird das Ministerium in der Energie und Entschiedenheit, die es am Freitage zeigte, bei einer künftigen Gelegenheit (nämlich wenn Sir R. Peel sein die Qualification der Munizipalwähler betreffendes Amendement noch einmal vorschlagen wird) nicht nachlassen. Es mag nun weise gewesen seyn oder nicht, daß man schon so viel nachgegeben hat; ein Haar breit weiter, ein Atom mehr von einem Prinzip, würde eine unstreitbare und unverzeihliche Schwäche seyn. Die Reformer haben am Freitage eine bedeutende Lehre erhalten; wie thöricht es ist, auf angebliche Versöhnlichkeit und Nachgiebigkeit der Tories zu bauen. Sir R. Peel's Versöhnungs-System scheint darin zu bestehen, daß er seine Gegner bewegen will, ihre Waffen niederzulegen, während er selbst die seinigen in den Händen behält und die Bedingungen vorschreibt."

Der Französische Consul in Buenos-Ayres, Herr Mandeville, hat unterm 29. März den dort ansässigen Britischen Kaufleuten angezeigt, daß der Contre-Admiral Leblanc, Commandeur des Französischen Geschwaders auf der Südamerikanischen Station, die Blokade des Hafens von Buenos-Ayres und des ganzen zur Argentinischen Republick gehörigen Ufers des Rio de la Plata eröffnet habe, und daß den zur Zeit in dem Hafen von Buenos-Ayres liegenden Schiffen nur noch bis zum 10. Mai freie Abfahrt gestattet seyn werde. Die Veranlassung dieser Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Buenos-Ayres war bekanntlich die Weigerung der Regierung dieser Republik, die dort ansässigen Franzosen von dem Miliz-Dienste des Staats zu befreien.

Spanien.

Madrid, 27. Mai. Die Regierung hat den Verkauf und die Verbreitung der von der Londoner Bibel-Gesellschaft herausgegebenen Spanischen Uebersetzung des neuen Testaments verboten. Das unüberlegte Benehmen einiger Personen, die sich Agenten der erwähnten Gesellschaft nennen und in Valencia kleine gegen die katholische Religion gerichtete Traktate vertheilten, soll die Veranlassung zu diesem Beschlusse der Regierung gegeben haben. Der Uebertritt eines katholischen Bewohners von Valencia zur evangelischen Kirche hat ungemeines Aufsehen erregt.

Spanische Gränze. Die Breslauer Zeitung schreibt aus St. Esprit vom 27. Mai: „Seit kurzem hat es wiederum einige kleine Aufstände zu Oñate in der Nacht gegeben; einige bewaffnete Landleute riefen „Mueren los ojalateros! viva Carlos V." (Nieder mit den Ojalateros! Es lebe Karl V.) Die in dieser Stadt garnisonirenden Artilleristen haben jedoch ziemlich bald allem Lärm ein Ende gemacht. — Oberst Wylde, Commissair von Englischer Seite im Hauptquartier Espartero's, ist gestern in Bayonne angekommen; er hat eben eine kleine Reise nach Bilbao und San Sebastian gemacht und lacht über die Anstrengungen und Demonstrationen von Seiten der Madrider Regierung, um die Fahne des Aufruhrs im Karlistischen Lager aufzupflanzen; er meinte: „dies hieße Geld in den Brunnen werfen." — Don Carlos hatte am 19. d. M. Nachmittags Estella verlassen, um eine Inspection der Linien von Andoain und der Bataillone von Guipuzcoa vorzunehmen. — Ein Dekret befiehlt allen denen, die man mit dem Namen Ojalateros bezeichnet, die Waffen zu ergreifen und sowohl ein Bataillon als eine Schwadron zu bilden unter dem Namen: „Freiwillige von Kastilien." Diesen Plan hätte man schon lange fassen sollen, oder aufrichtiger gesagt, man hätte jene freiwilligen Bataillone bestehen lassen sollen, die einst Zumalacarregui gebildet hatte. Aus allen Bewegungen leuchtet deutlich hervor, daß die Popularität des Don Carlos größer ist, als sie je gewesen war, denn überall hat seine Stimme alles beschwichtigt, überall hat er sichere Proben von Liebe und Ergebenheit gefunden, überall ist der Enthusiasmus für ihn größer als vorher. Hieraus leuchtet auch klar hervor, daß die Liberalen sich täuschen, wenn sie meinen, diese Völkerschaften hätten sich um nichts anders, als um ihrer fueros (Privilegien) willen bewaffnet, da die Navaresen die Auflösung der Junta (die sie selbst im Jahre 1833 ernannten) verlangt und den König gebeten haben, selbst eine neue zu ernennen, nach seinen

***

eigenen Wünschen. Etwas Aehnliches wird in Guipuzcoa stattfinden, sobald Don Carlos hinkommt, etwas Aehnliches hat bereits vor 2 Jahren in Biscaya stattgefunden. So hat sich denn die ganze Bevölkerung nur deshalb erhoben, um die Rechte des Don Carlos aufrecht zu erhalten.

Belgien.

Brüssel, 4. Juni. Die unruhigen Auftritte der vorigen Woche haben sich gestern wieder erneuert. Im großen Theater wurde die „Stumme von Portici“ unter Andrang eines zahlreichen Publikums aufgeführt. Nach Beendigung des zweiten Aktes wurde ein Zettel auf die Scene hinabgeworfen, in welchem die Absingung der Brabançonne gefordert wurde. Der Director erklärte, daß keiner der in der heutigen Oper mitwirkenden Sänger dieselbe auswendig wisse, und er bat deshalb das Publikum, sich bis zum nächsten Zwischenakte zu gedulden. Am Ende des dritten Aktes wurde die Volkshymne denn auch durch einen inzwischen herbeigerufenen Sänger abgesungen, ohne daß iedoch das Publikum miteinstimmte. Als die Vorstellung beendigt war, versammelte sich eine große Menschenmenge auf dem Platz vor dem Theater und verbreitete sich unter Absingung der Brabançonne und Parisienne in den benachbarten Straßen. Vor dem Ministerium des Innern fingen die jungen Leute an zu zischen und zu rufen: „Weg mit den Kutten!“ Als die Aufforderung, sich zu zerstreuen, welche ein Polizei-Kommissarius an den versammelten Volkshaufen ergehen ließ, ohne Wirkung blieb, ging eine vor dem Ministerial-Gebäude aufgestellte Gendarmerie-Abtheilung zum Angriff über und trieb die Menge zurück. Die Gruppen, welche sich auf dem Münzplatze gebildet, blieben noch länger beisammen, bis es endlich den umherziehenden Patrouillen gelang, auch sie zu zersprengen, und die Straßen gänzlich zu säubern. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. „Begreift man denn nicht“, bemerkt ein hiesiges Blatt, „daß alle Charivari's der Welt keine solche Wirkung hervorbringen können, wie die Kommunal-Wahlen vom 31. Mai?“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 10. Mai. Vor einigen Tagen machten sich die Einwohner von Lewinston, einem Orte in der Nähe von New-York das Vergnügen, eine Anzahl von Exemplaren der Werke des Capitain Marryat, so viel sie hatten auftreiben können, auf einem Scheiterhaufen öffentlich zu verbrennen, weil der Capitain durch einen Toast, den er in Toronto auf die Vernichtung des Dampfboots „Caroline“ ausgebracht, sich ihr Mißfallen zugezogen hatte.

Aus New-Orleans, von wo die Nachrichten bis zum 1. Mai reichen, erfährt man, daß das Französische Geschwader die Blokade der Merikanischen Häfen sehr streng aufrecht erhielt, und daß bereits einem Nord-Amerikanischen und einem Englischen Schiffe der Zugang in den Hafen von Tampico verwehrt worden war. Man glaubte übrigens, daß die Feindseligkeiten zwischen Mexiko und Frankreich bald durch Unterhandlungen würden ausgeglichen werden.

Herzog Max in Egypten und Nubien.

(A.Z.) Cairo, 23. April. Am 22. Februar war Se. Hoheit der Hr. Herzog Maximilian in Bayern in Cairo eingetroffen und in dem Palais Ibrahim Pascha's, Cassimir-Ali genannt und, in Mitte der lieblichen Gartenanlagen von Cossir-Doubare gelegen das Sr. Hoheit zum Aufenthalt bestimmt worden, abgestiegen. Cairo trägt ganz das Gepräge des Orients. Die Ansicht der Stadt vom hohen Castell aus bietet einen wahrhaft zauberischen Anblick dar, und versetzt in die bunte Mährchenwelt von Tausend und Einer Nacht. Die Stadt ist ungeheuer groß und außerordentlich belebt. Die Bazars bieten die mannichfaltigsten Waaren dar; das Gedränge ist so groß, daß man Mühe hat hindurchzukommen. Die Moscheen, deren es mehrere Hundert gibt, sind die meisten von schöner Bauart. Die größte ist die prächtige Moschee des Hassan auf dem Platz unterhalb der Citadelle gelegen. Das Innere der Moscheen ist gewöhnlich einfach, mitunter trifft man jedoch die Wände bunt bemalt, und mit eigenthumlichen Verzierungen versehen. Auch findet man bisweilen herrliche Teppiche ausgebreitet. Die Straßen in der Stadt sind meistens eng und finster, doch gerade nicht unreinlich. Ihre Umgebungen sind seit einigen Jahren durch herrliche Gartenanlagen verschönert worden, während früher kahle Sandhugel sie umgaben, hinter denen Räuber und Diebe jeden Spaziergang unsicher machten. Auch in dieser Hinsicht hat Mehemed Ali in wenigen Jahren das unglaubliche geleistet. Man muß uberhaupt staunen, welche Fortschritte in der Civilisation geschehen sind, und dieß Alles durch das rege Streben und die eiserne Willenskraft dieses klugen und einsichtsvollen Mannes. Ich hatte Gelegenheit ihn bei der ersten Visite, die ihm von Sr. Hoheit abgestattet wurde, näher zu beobachten. Er ist von kleiner untersetzter Gestalt. Sein Auge ist lebhaft und geistreich. Ein schöner weißer Bart ziert sein Antlitz. Anfangs schien er etwas zurückhaltend, später im Verlauf des Gesprächs jedoch gerieth er in jugendliche Lebhaftigkeit, zumal als er von seinen fruhern Jugendjahren erzählte. Er bewohnt gegenwärtig das Lustschloß von Schubrah, welches eine Stunde von der Stadt entfernt liegt und dessen geräumiger und prächtiger Garten so weltberuhmt ist, wie das Gestüt, das ganz in der Nähe liegt. Eine herrliche Allee und eine schöne breite Straße fuhren dahin. Ich glaubte mich auf dem Wege nach unserm Nymphenburg zu befinden, so angenehm und freundlich ist diese Straße angelegt. Zu Cairo traf ich auch zwei von unsern Landsleuten, die beiden Doctoren Fischer und Brunner, die sowohl ihrer Kunst, als ihres persönlichen Charakters wegen in großer Achtung stehen. Den

28. Februar Abends reiste Se. Hoh. auf der Barke des Vicekönigs nach Ober-Egypten ab. Die Gegend am Nil ist theilweise cultivirt, doch nur unmittelbar am Flusse. Weiter hinauf erheben sich zur Linken kahle Berge von greller, gelber Farbe, darunter der sogenannte Vogelberg, auf dessen Spitze sich ein Koptenkloster befindet, dessen Mönche an unsere Barke heranschwammen und bettelten, was sie gewöhnlich zu thun pflegen, sobald sich ein Schiff mit Reisenden nähert. Einen lieblichen Anblick gewähren die schönen Palmenwälder, die sich malerisch an den Ufern des Flusses erheben. Die Fahrt auf dem Nil ist das Bequemste von der Welt, ja ich möchte behaupten, sie sey allzu bequem; denn man thut fast nichts als sitzen, und seine lange türkische Pfeife rauchen. Mitunter stiegen wir, so oft die Barke gezogen werden mußte, ans Land; alsdann durchstreiften wir das Gewehr auf der Schulter, die Zuckerrohrgesträuche oder die Palmenwälder, in denen sich eine Unzahl von wilden Tauben und enorm große Raubvögel aufhalten. Auf den Sandbänken des Nils zeigten sich unzählige wilde Enten, Gänse, Störche und Pelikane. Eines Abends stießen wir auf einen Schakal, konnten jedoch nicht zum Schusse kommen. Die Hitze fängt an bedeutend zu werden. Den 7. März hatten wir Abends 9 Uhr noch eine Wärme von 23° R. auf dem Nil. Unsere Gesundheit ist, Gott sey Dank, bis jetzt vortrefflich. Mäßigkeit und Vorsicht vor Erkältung während der mehr als kühlen Nächte sind das Empfehlenswertheste, wenn man sich gesund erhalten will. Viel Wein und vieles Rindfleisch sind schädlich, leichtes Fleisch, Reis und frisches Gemüse sind am gesündesten. Das Nilwasser, obgleich immer trübe, ist sehr gesund und erfrischend. Sie werden lachen, wenn ich Ihnen sage, daß wir, in Egypten auf dem Nil, neulich uns mit einem Faß bayerischen Biers aus Kempten gütlich thaten. Ich erwähne dessen nur, weil wir damals unserer Lieben im fernen Vaterlande gedachten und von ganzem Herzen ihr Wohl ausbrachten. Am 8. März fuhren wir an dem Städtchen Manfalout vorüber und Abends landeten wir in der Nähe von Es-Siout, der bedeutendsten Stadt in Ober-Egypten, woselbst wir zur Wetterreise die nöthigen Lebensmittel einkauften, da Se, Hoheit beschlossen hatte, die Reise bis Nubien und an die zweite Katarakte auszudehnen, in deren Nähe sich mit die großartigsten Monumente befinden. — Indeß ich diese Zeilen auf der Barke schreibe, die am Ufer liegt, betäubt mich der kreischende Gesang eines arabischen Mädchens, das mit Begleitung einer Rohrpfeife ein Liebeslied singt, und wobei ein Spaßmacher tolle Sprünge und etwas zweideutige Stellungen macht. Interessant, doch höchst unsittlich, sind die Tänze der egyptischen Tänzerinnen, weshalb sie seit einiger Zeit auch verboten sind, wenigstens auf öffentlicher Straße. Eine europäische Dame würde sich ob dieses seltsamen Tanzes entsetzen. Ich gestehe, daß es mich das Erstemal höchlichst befremdete. Oft gesehen, erregt es Ekel und Langweile. Auch die Tänze unserer Schiffsleute sind unschön und tragen das Gepräge der gemeinsten Unsittlichkeit an sich. Ihr Gesang ist eintönig. Sie begleiten sich mit der Tarabuka, einer Art länglicher Handtrommel aus Thon und mit einem Fell überzogen, die sie mit zwei Händen schlagen. Obgleich selbst schlechte Musiker, hegen sie jedoch viel Sinn und Vorliebe für europäische Musik; denn so oft der Kammervirtuose Sr. Hoheit, Hr. Petzmayer, seine Cyther ertönen ließ, die er mit so großer Kunst und Lieblichkeit zu spielen versteht, verstummten sie und drückten ihr freudiges Staunen und ihr Entzücken aus. — Das gemeine Volk lebt noch in erster Kindheit. Der Araber ist nicht bösartig, doch muß er im Zaum gehalten werden. Ein Hauptfehler ihres Charakters ist Hang zum Diebstahl. Namentlich in Ober-Egypten sind die meisten Dörfer von armen Diebsgesindel bewohnt. Wir mußten jede Nacht, wenn gelandet wurde, Wachen ausstellen; denn ehe man sich's versieht, schwimmen sie unter dem Wasser heran und suchen die Barken zu bestehlen. Mit Geld kann man diese Leute zu Allem benützen. Gegen Abend des 9 März verließen wir Es-Siout. Die Hitze nahm von hier an bedeutend zu. Den 12 sahen wir die ersten Krokodile, die sich auf den Sandbänken des Nils sonnten. Sie sind sehr scheu und tauchen sogleich ins Wasser, sobald sich eine größere Barke nähert. Den 13 kamen wir nach Eheneh, berühmt durch seinen Karawanenhandel nach dem rothen Meere und seine vielen Töpferarbeiten. Die Gegend ist an den Ufern außerordentfruchtbar und mit großem Fleiße bebaut. Den 15. Morgens erreichten wir Theben, ohne uns jedoch lange aufzuhalten, da, wie gesagt, Se. Hoheit die Reise bis zur zweiten Katarakte auszudehnen sich entschlossen hatte und gesonnen war, auf der Rückreise erst die Tempel zu besichtigen. Wir sollten also das ferne Nubien betreten. Die Reise von Cairo bis dahin betrug 280 Stunden in gerader Richtung. Den 17 Vormittags verließen wir Esneh. Die Hitze war drückend. Am 15 hatte es in der Sonne 37° R., im Schatten 23½ °. — Den 20 passirten wir die erste Katarakte, ein seltsam abenteuerliches, chaotisches Gehäufe dunkler Granitfelsen, deren Anblick niemals aus meinem Gedächtniß schwinden wird; außer dem Krater des Vesuvs hat mich noch nichts so überrascht. Von hier an wird die Gegend im Allgemeinen bergichter. Der Nil ist viel schmäler und der Sand an manchen Stellen fast orangengelb, was mit den schwarzen zackigen Granitbergen einen eigenen Contrast bildet, Wir befanden uns von jetzt an in Nubien. Das hiesige Volk ist weit gutmüthiger als das arabische. Sie stehlen nicht und belästigen den Fremden nicht so sehr wie jene, mit Betteln. Ihr Wuchs ist schlank, doch im Durchschnitt nicht so musculös wie bei dem Araber. Sie nähern sich bedeutend dem Negergeschlechte; doch sind ihre beinahe ganz schwarzen Gesichter von edlerer Bildung. Die Fahrt ging von jetzt an immer langsamer, da

meistens gezogen werden mußte. Die neuen Barken, die gemiethet werden mußten, da die größeren des Vicekönigs die Kataraкte nicht passiren konnten, waren sehr klein und schmutzig, und es verzehrte uns fast die entsetzliche Menge des Ungeziefers aller aller Art. Dazu kam noch, daß man in den niedern und engern Cajüten nicht einmal aufrecht gehen und stehen konnte, sich des Tags unzähligemal den Kopf anstieß, während wir von der furchtbarsten Hitze zu leiden hatten und deßhalb den ganzen Tag regungslos auf der Matraze liegen mußten, wo uns die lästigen Fliegen fast zu Tode quälten. Nachts hindert die Schwüle der innern Räume (Löcher) am Schlafen, und gelingt es endlich, ein wenig zu schlummern, so beginnt die Qual des Ungeziefers, dessen Bisse unsere Arme schwellen machten, oder man vernimmt das unausgesetzte Kiefen der Ratzen, deren es eine Menge auf diesen Schiffen gab. Ja selbst ein langer Wurm fand sich in der Cravatte eines unserer Reisegefährten vor. Sie ersehen hieraus, daß in diesem Lande die europäische, namentlich englische oder deutsche Reinlichkeit noch nicht eingeführt ist. Das Land ist nicht so fruchtbar als Egypten, im allgemeinen wenigstens nicht. Die Dörfer sind noch armseliger und viel kleiner als die arabischen. Auch trifft man ihrer bei weitem weniger an. Desto mehr zeigten sich der alten Tempel im Vorüberfahren von denen ich später den Eindruck beschreiben will. Am 28. erreichten wir endlich die ersehnte zweite Kataraкte und betraten das fernste Ziel der Reise, den Boden des Landes Dongola. Wir hatten von Alexandrien, in ganz gerader Richtung genommen, 300 Stunden Wegs zurückgelegt, und befanden uns nun unterm 21sten Grad. Diese Kataraкte ist bei weitem nicht so interessant und malerisch als die erste. Auch bestehen die Felsen aus Sandstein. Nach einem Aufenthalt von einigen Stunden trat Se. Hoheit die Rückreise an, die nun ausschließlich der genauen Besichtigung der Tempel gewidmet seyn sollte. Unter denen zwischen den beiden Kataraкten stehen unstreitig die beiden Felsen-Tempel von Ibsamboul an der Spitze. Obgleich die Figuren des Aeußern nicht von Granit, sondern aus Sandstein sind, imponiren sie dennoch durch ihre kolossale Größe, und flößen dem überraschten Beschauer Staunen und Ehrfurcht ein. Diesem reiht sich Philä würdig an, obgleich wieder in ganz verschiedenem Charakter erbaut. Auch unter den kleineren Tempeln bietet sich viel Interessantes dar, namentlich in Hinsicht der Zierlichkeit und großen Menge der Hieroglyphen und der meist noch gut erhaltenen Zeichnungen und lebhaften Farben der darin befindlichen Figuren, vor Allem im Tempel zu Amanda. Den 6. April betraten wir wieder den Boden Egyptens, und langten nach einer Abwesenheit von beinahe drei Wochen wieder in Es-Souan an, von wo wir, nachdem Se. Hoh. die nahe Insel Elephantine besucht, Abends 10 Uhr die Rückreise fortsetzten. Nachdem die letzten gefährlichen Felsenklippen zunächst der ersten Kataraкte glücklich durchsteuert waren, ruderten die Barken im raschen Laufe den Nil hinab, in dessen Wellen sich das sanfte Mondlicht wiederspiegelte. Am folgenden Tage wurden die beiden Tempel von Ombas besichtigt, wovon der große einen majestätischen Anblick gewährt. Der kleinere ist fast ganz im Schutte begraben. (Schluß folgt.)

Waaren-Course am 30. May 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	242	260—250
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	5⅓	—
Waizen	pr. Last	—	445—460
dito Mehl	pr. Loof	8¼—9¼	—
Gerste	pr. Last	185¼-188 7/10	210—200
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	138⅔	120—115
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fafs	26—29	34—32
dito ⅔	— — — —	32	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 3. Iuny 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53⅛—11/12	54⅛—¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 23/24—11/12	10 47/64—24/24	
— Hamburg.	91 17/18	94 42/64—44/72	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102 (370 K)	105¼	
3 & 4 dito	—	102	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	218	—	
dito 2 do.	253	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100⅛—¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl.	—	100	
dito Ehstl.	—	98	
1 Rbl. Silber	353¾	355	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 66.
Mittwoch, den 8. Juni 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des 2ten Semesters d. J. dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der dorpater Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens am 19. Juli c., Vormittag um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse in der Kanzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches vom 16. Juli an täglich, Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr, geschehen kann. Das erwähnte Examen nimmt am 20. Juli seinen Anfang. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des dorpater Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die dorpater Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 21. Juli in gedachter Kanzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Es sind namentlich beizubringen folgende Legitimationen: 1) der Paß; 2) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurück gelegt hat); 3) der Confirmationsschein (von Bekennern der evangelischen Kirche), oder der Communionsschein (von Bekennern der römisch-katholischen Kirche); 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde (von Personen steuerpflichtigen Standes); 6) ein Beweiß der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen (von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 nicht weniger als 12 Jahre alt waren), und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, wenigstens für die letzten drei Jahre ausgestellt, in welchem, wenn dasselbe auf Privatunterricht sich bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Dokumente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Zöglinge der Gymnasien des dorpatschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe, erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe, erst nach 3 Jahren a dato ihres Abganges zu der erwähnten Prüfung zugelassen werden; Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendiget haben, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr Zutritt zu jenem Examen erhalten können. Rector Neue. 3
C. v. Forestier, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird wegen Uebernahme der Straßenerleuchtung eine abermalige Vertorgung am 21. Juni d. J. Statt finden, und werden demnach alle diejenigen, welche solches Geschäft zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich am gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.
Dorpat-Rathhaus, am 7. Juni 1838. 3
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Da der Nüggensche Kirchthurm in diesem Sommer eines Oel-Anstrichs bedarf, so ist ein desfalsiger Torg auf den 15. Juni und der Peretorg auf den 18. Juni c. anberaumt worden. Darauf Reflectirende werden ersucht, an benannten Tagen, um 3 Uhr Nachmittags, auf dem Pastorate Nüggen ihren Bot und Minderbot verlautbaren zu wollen. — Am 18. Juni wird zugleich das alte Armenhaus zu Nüggen dem Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Arrohof, den 31. Mai 1838.
Kirchenvorsteher Venth. 2

Anerkannte Baumeister oder Bau-Unternehmer, die den Bau einer neuen massiven Kirche im dikkelnschen Kirchspiele zu übernehmen gesonnen sind, werden hiermit aufgefordert, innerhalb drei Monaten beim dikkelnschen Prediger, Herrn Pastor Fr. Knieriem, oder beim Herrn Kirchen-

vorsteher v. Tiesenhausen zu Dikkeln sich zu melden, zur Ansicht der Baubedingungen, indem die Zuschlagung dieses Anno 1839 anzufangenden Baues, auf einem im Septbr. d. J. — später in dieser Zeitung die nähere Terminbestimmung — abzuhaltenden Kirchen-Convente statt finden wird, und zwar dem Mindestfordernden, falls er auf diesem Convente die gehörige Caution und zuverläßige Attestate beibringt. 2

Dikkeln, den 25. Mai 1838.

Die Kirchenvorsteher dikkelnschen Kirchspiels.

Da wiederholt und ohne alle Rücksicht in neuerer Zeit um und beinahe im Hofe zu Ropkoi geschossen worden ist, so sehe ich mich dadurch veranlaßt, öffentlich bekannt zu machen, daß von nun an — ohne vorher von mir ertheilte Concession dazu — das Jagen auf dem Territorio der Güter Ropkoi und Renningshof verboten ist, und daß diejenigen Personen, welche ohngeachtet dieses Verbots auf der Jagd im Gebiete oben benannter Güter betroffen werden, gewärtig seyn mögen, ihre Gewehre einzubüßen. 2

Ropkoi, am 2. Juni 1838. L. v. Brasch.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird, zur Vorbeugung aller Irrungen, hierdurch bekannt gemacht, daß die hiesigen Jahrmärkte an folgenden Tagen hierselbst abgehalten werden:

der Februarmarkt, am 2. Februar, dauert 8 Tage;
der Ostermarkt, acht Tage nach Gründonnerstag, dauert einen Tag;
der Johannismarkt, am 22sten Juni, dauert 2 Tage;
der Michaelismarkt, am 24. und 25. Septbr., und wenn der 24ste auf einen Sonntag fällt, auf den nächstfolgenden Montag und Dienstag, dauert zwei Tage.

Fellin-Rathhaus, den 8. März 1838.

Bürgermeister Heinr. Schöler.
P. F. Debler, Notrs., l. Secr.

Indem ich hierdurch anzeige, daß ich meine Handlung in das bisherige Mestersche, jetzt Bokownowsche Haus am Markt verlegt habe, empfehle ich mich zugleich Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko mit meinem wohlassortirten Material-Waaren- und Wein-Lager, und bitte ergebenst um einen zahlreichen gefälligen Zuspruch, wogegen ich die reellste Behandlung und die billigsten Preise verspreche. 3

Dorpat, den 6. Juni 1838.

Joh. Gerh. Lütten.

Schulexamen.

Die resp. Eltern und Vorgesetzten der Schüler meiner Anstalt, wie auch jeden andern Freund der lernenden Jugend lade ich gehorsamst ein, das am 11. Mai, Vormittags von 8 bis 12, Statt findende Examen durch ihre Gegenwart zu beehren.

Lector Raupach.

Zu verkaufen.

Von dem bekannten vorzüglichen Weinessig habe ich so eben neue Zufuhren erhalten. J. R. Schramm. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß bei mir frische und gute Blutigel zu haben sind, im Hause der Frau Baronin v. Vietinghof am Markt. 3

Friseur D. Vogt.

Schöne frische Killoströmlinge erhielt ich so eben,

J. W. Käding. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause, unweit der steinernen Brücke, ist die untere Etage, bestehend aus 5 Zimmern, einer englischen Küche, nebst Holzschauer und Stallraum, zu vermiethen. J. Jäger. 2

Gestohlen.

Am 26sten Mai ist mir aus meinem Quartier und zwar hinter meinem Theater eine kleine gereifte, an allen vier Ecken vom öftern Fallen eingedrückte goldene Dose entwendet worden. Derjenige, der mir zu ihr verhelfen kann, oder sichere Auskunft in der hiesigen Kaiserlichen Polizei-Verwaltung ertheilt, erhält eine Belohnung von 40 Rb. B. A. 2

G. Kleinschneck.

Verloren.

Ein kleiner weißer Bologneserhund mit gelben Ohren, erst 2 Monate alt, ist abhanden gekommen. Der Finder wird gebeten, ihn im Schlenkrichtschen Hause an der Promenade gegen eine ansehnliche Belohnung abzuliefern. 2

Abreisende.

Der Kürschnergesell Georg Frick wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Juni. 3

Pharmaceut Adolph Bergmann verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Mai. 1

A. Borel wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 30. Mai. 1

Handlungskommis Carl Grunert verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 30. Mai. 1

Daß ich nach 8 Tagen Dorpat verlasse, zeige ich hierdurch gesetzmäßig an. Julius Mey. 2

Friedrich Grünthal, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. Mai. 2

Ich werde in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 4. Juni. H. Koßmann. 2

Provisor Johann Duva verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 4. Juni. 2

Lehrer A. Sandys verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. Juni.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 67. Sonnabend, 11. Juni. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Herzog Max in Egypten und Nubien. (Fortsetzung.)

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Juni. In der Nacht vom 25. auf den 26. Mai geruhten S. M. der Kaiser mit S. K. H. dem Thronfolger Cesarewitsch von Berlin nach Stettin abzureisen. II. KK. HH. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch waren den Abend vorher in Stettin angekommen.

Am 26. Mai um 1 Uhr Nachmittags reisten S. M. der Kaiser mit II. KK. HH. zur See auf dem Dampfschiffe „Herkules“ nach Stockholm, begleitet vom Lugger „Oranienbaum“, der vom Dampfschiffe bugsirt wurde.

Auf dem Wege, den das Dampfschiff nahm, waren von unseren Kriegsschiffen 9 Fregatten und 5 Briggs, ein Schooner und ein Lugger aufgestellt, an denen das Dampfschiff vorüberfuhr. Zwanzig Meilen vor dem Vorgebirge Goborg, welches die westliche Spitze der Insel Gothland bildet, trafen S. M. außerdem die 3te Flotte-Division. Da Allerhöchstdieselben alle Schiffe in gehöriger Ordnung fanden, so geruhten Sie Ihr Allerhöchstes Wohlwollen durch ein Signal zu erkennen zu geben, und den gemeinen Soldaten einen Rubel, ein Pfund Fleisch und ein Glas Branntwein auf den Mann zu verleihen.

Sonntag, den 29. Mai, wurden früh Morgens die Küsten Schwedens sichtbar, und der Schwedische General Graf Mörner, der auf dem Dampfschiffe „Gelf“ vom Könige S. K. H. dem Thronfolger entgegengeschickt worden war, ließ bei der Nachricht von der Annäherung des Dampfschiffes „Herkules“ an den Leuchtthurm von Landsort, 135 Werst von Stockholm, die Anker lichten und fuhr demselben entgegen. Bei seiner Ankunft am „Herkules“ bat Graf Mörner um die Erlaubniß, an Bord desselben zu kommen, und stellte sich zugleich, mit dem Russischen Gesandten am Schwedischen Hofe und einigen Personen in dessen Suite, S. K. H. dem Thronfolger vor.

In der Nähe der Festung Dalarö befahlen S. M. der Kaiser zu salutiren, und darauf die Kaiserflagge des Thronfolger Cesarewitsch aufzuziehen. Die Festung salutirte dieselbe mit 28 Schüssen, worauf der „Herkules“ mit 26 antwortete. Vor der Festung Warholm lagen zwei Russische Dampfschiffe, die „Alexandra“ und die „Nadeshda“ vor Anker, welche sich dem „Herkules“ anschlossen. Darauf salutirten die Festung Warholm und, bei der Annäherung an Stockholm, zwei Divisionen Kanonierböte und die Festungen Kastellholmen und Skeppsholmen, welche Salutirung beantwortet wurde.

Hier fuhr der Ober-Commandeur des Hafens, Vice-Admiral Koet, dem Dampfschiffe entgegen, stellte sich dem Thronfolger vor, und führte S. K. H., mit Ihrer Einwilligung auf einer Königlichen Barke unter Russischer Flagge, an die Küste. Von der Küste bis zum Schlosse war eine große Volksmenge versammelt, und S. K. H., empfangen von den Königlichen Hofbeamten, begaben Sich, in deren Begleitung, nach den für Sie in Bereitschaft gesetzten Gemächern, wo der Kronprinz Sie erwartete.

Unterdessen waren S. M. der Kaiser blos mit dem General-Major Grafen Suchtelen ans Ufer gefahren und begaben Sich, ohne von irgend jemanden erkannt worden zu seyn, geradesweges nach dem Theile des Schlosses, der vom Könige bewohnt wird. Die Ankunft des Beherrschers von Rußland war für den König von Schweden um so angenehmer, je überraschender sie war. An demselben Abend war bei J. M. der Königin ein glänzendes Souper.

Am andern Tage, den 30. Mai, um 10 Uhr Morgens, nahmen der Kaiser und der Thronfolger Cesarewitsch, in Begleitung des Kronprinzen, die Casernen der zwei Garde-Infanterie-Regimenter und der Garde-Cavallerie, und darauf das Militair-Hospital in Augenschein. — Das Diner war bei dem Könige. Am Abende geruhten II. MM. und II. HH. mit der ganzen Königlichen Familie im Parke spazieren zu gehen.

Am 31. Mai, Morgens, geruhten S. M. der König die Truppen, welche die Garnison von Stockholm bilden, unter Anführung des Kronprinzen, S. M. dem Kaiser und S. K. H. dem Thronfolger zu zeigen. — Diese Truppen bestanden aus dem 1sten und 2ten Garde-Infanterie-Regiment, aus dem Garde-Husaren-Regiment, aus einem Bataillon der angesiedelten Truppen des 10ten Sü-

dermanländischen Linien-Regiments, aus dem Uplandischen Leib-Dragoner-Regiment, und aus dem Artillerie-Regiment (Svèa). — Um 5 Uhr speisten der Kaiser, der Thronfolger und Ihre Suiten beim Kronprinzen, wo die ganze Königliche Familie anwesend war. Abends war bei J. M. der Königin Ball, zu welchem gegen sechshundert Personen eingeladen waren. Ungefähr um 12 Uhr Nachts begaben Sich S. M. der Kaiser, zur Fortsetzung Ihrer Reise nach St. Petersburg, an Bord des Dampfschiffes „Herkules". — S. M. der König wünschten mit dem Kronprinzen S. M. dem Kaiser das Geleit zu geben, und wurden mit allen S. M. dem Könige gebührenden Ehrenbezeigungen, auf dem Dampfschiffe empfangen. S. M. der König nahmen darauf von S. M. dem Kaiser mit dem Ausdrucke derjenigen Gefühle Abschied, welche der unerwartete Besuch des Kaisers in ihm erweckt hatte, und kehrten in das Schloß zurück.

S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch, die mit dem Kaiser auf das Dampfschiff gekommen waren, nahmen, nach der Abfahrt des Königs, von Ihrem erhabenen Vater Abschied, und begaben Sich nach Stockholm zurück, wo Sie, nach der für S. K. H. festgesetzten Reiseroute, bis zur Ueberfahrt nach Dänemark, noch einige Tage zu verweilen gedachten.

Um 1 Uhr Nachts lichtete, unter dem Kanonendonner der Festungen und Dampfschiffe, der „Herkules" die Anker, und S. M. der Kaiser setzten mit JJ. KK. HH. den Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch und Michail Nikolajewitsch Ihre Reise nach St. Petersburg fort.

Am 1. Juni, um 9 Uhr Abends trafen S. M. zum zweitenmal die 3te Flotte-Division, und druckten, für die in derselben bemerkte Ordnung, Ihr Wohlwollen aus. Der schwache Wind verhinderte die Escadre, dem Dampfschiffe „Herkules" zu folgen.

Am 3. Juni, um 10 Uhr Morgens, kamen S. M. der Kaiser, mit JJ. KK. HH. den Großfürsten, in erwunschtem Wohlseyn in Peterhof an.

St. Petersburg, 6. Juni. Wir haben aus Berlin, vom 30. Mai (11. Juni), folgende Nachrichten erhalten:

Nach der Abreise S. M. des Kaisers geruhten J. M. die Kaiserin am 28. Mai Sich auf die Pfaueninsel zu begeben, wo Sie den ganzen Tag zubrachten. Am 29. Mai wohnten J. M. dem Gottesdienste in Potsdam bei, und speisten darauf bei Ihrem erlauchten Vater in Parez. Heute geruhten J. M. nach Berlin zrückzukehren, und gedenken Morgen nach Fürstenstein abzureisen. J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Großfürstin Alexandra Nikolajewna befinden sich in erwunschtem Wohlseyn. (Nord. Biene.)

Die Tauroggensche Chaussée, welche der Wil'nasche Militär- und Grodnosche, Bjelostoksche und Minskische General-Gouverneur auf Allerhöchsten Befehl erbaut hat, ist im April d. J. ganz beendigt und eröffnet worden. Auf derselben sind folgende Stationen: von der Preußischen Gränze bis Tauroggen 7 Werst, von Tauroggen bis Neskutschnyj 22 Werst, von Neskutschnyj bis Zarizyna 22 Werst von Zarizyna bis Milowidow 17½ Werst, von Milowidow bis Buba 20½ Werst, von Buba bis Schawel 13½ Werst.

Im Lauf des Monats Mai sind 50,820 Personen zwischen St. Petersburg und Zarskoje-Sselo und 9350 zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk auf der Eisenbahn gefahren. Die Gesammt Einnahme des Monats belief sich auf 92,462 Rbl. 50 Kop.: die letzte Strecke ist erst seit dem 22. Mai eröffnet worden. Außer den bereits festgesetzten Abfahrts-Stunden, werden vom 3. Juni an noch Abfahrten um 11½ Uhr Abends stattfinden.

(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchster Tagesbefehle vom $\frac{21.\ \text{Mai}}{2.\ \text{Juni}}$ und $\frac{25.\ \text{Mai}}{6.\ \text{Juni}}$ aus Berlin sind befördert: vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna: zum Stabrittmeister, der Lieutenant Fischer, zum Cornet von Koschkull; vom Borisoglebschen Ulanenregiment: zu Stabrittmeistern, die Lieutenants Baron Ungern-Sternberg, Huk und Kolba; vom Finländischen Linienbataillon Nr. 1. zum Capitain, der Stabscapitain Krause. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juni. Der König ertheilte gestern dem Grafen Sebastiani, der im Begriff ist, nach London abzugehen, eine Abschieds-Audienz.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer ward das Budget für das Ministerium des öffentlichen Unterrichts unverändert angenommen, und die Kammer ging darauf zur Erörterung des Gesetz-Entwurfes hinsichtlich der Afrikanischen Kredite über.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 6. Juni. Der erste Redner, der sich über die außerordentlichen Kredite für Afrika vernehmen ließ, war Herr Duvergier de Hauranne. „Es bedarf", sagte er, „einer tiefgewurzelten Ueberzeugung, um alljährlich auf dieser Rednerbühne eine ohnmächtige Protestation zu erneuern, und sich, ohne Hoffnung auf Erfolg, einem stets wachsenden Strome zu widersetzen; aber unter den Pflichten, die uns das Vertrauen unserer Mitbürger auferlegt, ist, meines Erachtens, die gebieterischste die, unverholen und furchtlos dasjenige zu sagen, was Jeder am nützlichsten für das Vaterland hält, wenn er auch Gefahr läuft, der Majorität der Kammer zu mißfallen. Ich werde diese Pflicht erfullen, und ich werde sagen, was ich über jene beklagungswerthe Afrikanische Angelegenheit denke. Unter den Fragen, die wir in diesem Jahre erörtert haben, ist die Afrikanische die bedeutendste, die schwierigste und diejenige, bei der die Zukunft des Landes am meisten betheiligt ist. In den Jahren 1833 und 1834 begann die Berathung über Algier ernsthaft zu werden, aber damals waren die Forderungen, die man machte, bescheiden und vernünftig; man beschränkte

sich darauf, Niederlassungen an der Küste ohne Hinzufügung von Ländereien, oder höchstens einige Meilen um Bona und Oran zu verlangen. Die Abenteuerlichsten bemächtigten sich höchstens der Ebene von Metidjah und verlangten zur Beschützung derselben Befestigungen am Fuße des Atlas. Aber dies waren die Säulen des Herkules, und Niemand dachte daran, darüber hinauszugehen. Was den Effektiv-Bestand betrifft, so forderte man bei weitem nicht so viel als jetzt. Man begnügte sich mit 15 bis 20,000 Mann. Nach der Einnahme von Tremezen und der Expedition nach der Tafna forderte man nur 23,000 Mann; und wenn einige vorlaute Stimmen 50,000 Mann verlangten, so wurden sie durch eine fast allgemeine Mißbilligung zur Ruhe verwiesen. Gegenwärtig hat man Alles erlangt, was man wollte. Wir haben Oran, mit dem rings umher liegenden Gebiete; wir haben die Ebene von Metidjah; wir haben Bona, das Niemand wollte; wir haben Konstantine, woran Niemand dachte. Und dennoch ist man nicht zufrieden. Man verlangt Medeah, Miliana, Oran, Tremezen, Mascara u. s. w. Und wer nicht dies Alles ebenfalls will, der ist ein schlechter Franzose, der ist an England verkauft oder mindestens ist er ein beschränkter Geist, der keinen Sinn für das Großartige hat und nur an das Geld denkt. Die ganze Regentschaft Algier mit ihren 3—4 Millionen Einwohnern, Mauren, Türken, Juden, Arabern und Kabylen soll uns gehören; Algier soll dem Französischen Gebiete einverleibt und in Departements getheilt werden. Wer uns dies Alles vor vier Jahren prophezeit hätte, den würden wir beschuldigt haben, daß er durch thörigte Erfindungen das Land einschüchtern und abschrecken wolle. Woher ist nun diese Veränderung entstanden? Man spricht von der öffentlichen Meinung, die die Kammer und die Regierung mit sich fortgerissen habe. Meines Erachtens aber darf man sich nicht über die öffentliche Meinung beschweren, sondern nur über die Regierung, die das Uebel gesehen und niemals den Muth gehabt hat, sich demselben zu widersetzen, die ohne Plan, ohne Konsequenz, ohne Willen sich bald von dem Eifer des militairischen Geistes, bald von den Berechnungen des Speculationsgeistes hat ins Schlepptau nehmen lassen." — Der Redner ging hierauf zu der Expedition nach Konstantine über und erklärte dieselbe für einen durchaus unpolitischen Akt. Die Regierung selbst, sagte er, sey lange Zeit dieser Meinung gewesen, und wenn man jenen Feldzug nur unternommen habe, um den Arabern die Macht Frankreichs zu zeigen, so habe man offenbar vergessen, daß Frankreich nicht ein Seconde-Lieutenant sey, der seine Tapferkeit erst beweisen müsse, ehe man an dieselbe glauben solle. Herr von Hauranne erklärte, daß er Alles bewilligen würde, was für den Unterhalt unserer Truppen in Afrika nothwendig sey, daß er sich aber dem Colonisations-Systeme entschieden widersetzen werde, weil er in demselben eine Quelle des Unglücks für Frankreich erblicke. — Der Civil-Intendant von Algier, Herr Bresson, äußerte sich im wesentlichen folgendermaßen: „Ich habe geglaubt, daß die Stellung, die ich in Afrika einnehme, mir die Pflicht auferlegt, meine aufrichtige und auf genaue Prüfung der Thatsachen gegründete Meinung auszusprechen. Der vorige Redner hat Alles, was in Afrika geschehen ist, angegriffen. Ich hoffe, daß unter den Rednern, die noch eingeschrieben sind, sich einige befinden werden, die den Afrikanischen Angelegenheiten mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, und finden werden, daß die Regierung die Schwierigkeiten, welche sich ihr entgegen stellten, auf eine schnelle und glückliche Weise gelöst hat. Aber ich glaube, daß der Weg, den wir eingeschlagen haben, unsere Lage schwierig macht; ich glaube, daß, wenn diese Lage noch eine Zeitlang fortdauert, wir nicht daran denken können, den für Afrika verlangten Effektiv-Beistand von 48,000 Mann zu verringern, sondern vielmehr einsehen werden, daß er kaum genügt. (Bewegung.) Wir halten in diesem Augenblick in Afrika die vier Hauptstädte: Algier, Bona, Oran und Konstantine besetzt. Wir haben Truppen in Bugia und in Mostaganim. Man weiß überdieß, daß der Effektiv-Bestand in Afrika durch Krankheiten immer um ein Viertel vermindert wird; es ist daher nur auf 36 bis 37,000 Mann zu rechnen, und dieß ist gewiß nicht zu viel, wenn es die Besetzung von Punkten gilt, die so entfernt von einander liegen. Hauptsächlich aber ist es unsere politische Lage, die den verlangten Effektiv-Beistand unumgänglich nöthig macht. Die Einnahme von Konstantine darf uns nicht eine zu große Sicherheit einflößen, denn diese Einnahme, eine so glorreiche Waffenthat sie auch für uns war, hat große Schwierigkeiten hervorgerufen. Die frühere Nebenbuhlerschaft Achmed's und Abdel-Kader's war ein sehr günstiger Umstand für uns. Jetzt aber, wo wir uns an die Stelle des Ersteren gesetzt haben, müssen wir darauf gefaßt seyn, den Empörungen, die im Innern der Provinz Konstantine ausbrechen können, so wie den Angriffen von außen, gleichzeitig die Spitze zu bieten. Dies ist eine bedenkliche und schwierige Lage, und wenn sie sich verlängern sollte, so zweifle ich nicht, daß wir zu bedeutenden Kraftanstrengungen veranlaßt werden würden. Der Traktat an der Tafna, dessen Vortheile ich durchaus nicht bestreiten will, hat indeß jene Verlegenheiten noch vermehrt; er hat uns im Westen und im Mittelpunkte der Regentschaft eine schwierige und leicht angreifbare Stellung angewiesen. Abedel-Kader ist nur 6 Stunden von unseren Truppen entfernt und er kann leicht Verbindungen mit Konstantine anknüpfen. Ich glaube daher, daß wir strenge darüber wachen müssen, alle unsere Vortheile, Abdel-Kader gegenüber, geltend zu machen. Ich bin kein Anhänger der Feindseligkeiten, aber lieber würde ich den Krieg sehen, als das man dem Emir zu viele Zugeständnisse machte." — Im Verlaufe seiner Rede entwickelte Herr Bresson die Ansicht, daß, sobald Abdel-Kader auf irgend eine Weise den Traktat an der Tafna verletzte, man sich sogleich Medeah's bemächtigen und mit Achmed-Bey unterhandeln müsse.

***

Es sey durchaus nothwendig, daß man der Macht Abdel-Kaders in Afrika einen andern Einfluß auf die Eingebornen entgegen setzte; denn wenn man diese beiden Chefs bekämpfen wolle, so würde man vielleicht mit der Zeit eine Armee von 100,000 Mann nach Afrika hinüberschicken müssen. — Als man hierauf von mehreren Seiten fragte, ob Herr Bresson in seinem eigenen Namen oder in dem der Regierung gesprochen habe, bestieg der Conseils-Präsident die Rednerbühne, um zu erklären, daß Herr Bresson nicht die Ansicht des Ministeriums ausgedrückt habe.

Paris, 7. Juni. Die heutige Sitzung der Deputirten-Kammer wurde ganz mit Reden über die Afrikanischen Angelegenheiten ausgefüllt, denen aber, da kein bedeutendes Mitglied auftrat, von Seiten der Versammlung nur geringe Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 8. Juni. Gleich nach Eröffnung der heutigen Sitzung bestieg der Graf Roy die Rednerbühne, um im Namen der Kommission, welche mit Prüfung des Renten-Gesetz-Entwurfs beauftragt worden war, Bericht zu erstatten. Er äußerte sich etwa folgendermaßen. „Die Kommission ist der Meinung, daß es der Regierung zukomme, den anderen Staatsgewalten die Nothwendigkeit der Maßregel, die Mittel zur Ausführung derselben, so wie ihre politische und finanzielle Zeitgemäßheit auseinanderzusetzen. Die Verantwortlichkeit für eine so überaus wichtige Maßregel muß von irgend Jemand übernommen werden. Dies ist aber nicht der Fall, wenn sie von der Deputirten-Kammer ausgeht und dem Ministerium gewissermaßen aufgedrungen wird. Wir haben nicht aus den Augen verloren, daß die Regierung den Gesetz-Entwurf nicht allein nicht vorgeschlagen, sondern denselben auch wegen seiner Unzeitigkeit beständig zurückgewiesen hat. Inmitten der ernsten politischen Rücksichten die uns beschäftigten, haben wir uns bei der finanziellen Frage weniger aufgehalten. Die auswärtigen Angelegenheiten scheinen uns mehr oder weniger entfernte Verwicklungen darzubieten, die dem Lande nicht erlauben, sich ohne Noth auf eine Operation einzulassen, die die größten Verlegenheiten mit sich führen könnte. Ganz besonders aber hat der gegenwärtige Zustand des Landes unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Würde es wohl klug und der Vorsicht angemessen seyn, wenn man sich acht Jahre nach einer Revolution, die die Gesellschaft in ihren Grundfesten erschüttert hat, der Gefahr aussetzen wollte, die Zahl der Mißvergnügten zu vermehren?“ — Nachdem der Graf Roy sich auf die einzelnen Bestimmungen des Gesetz-Entwurfes eingelassen hatte, erklärt er, daß die Kammer es nicht für nöthig gehalten habe, sich über das Recht der Rückzahlung auszusprechen, da ihr Votum schon durch die Unzeitigkeit hinlänglich gerechtfertigt wäre. „Wir haben“, fuhr der Redner fort, „nach besten Kräften die Aufgabe zu erfüllen gesucht, die uns Ihr Vertrauen ertheilt hat. Der Gesetz-Entwurf scheint uns von Schwierigkeiten und Gefahren umringt; die Vortheile, die mit demselben verbunden seyn sollen, bestehen in Täuschungen, die die Erörterung bald vernichtet hat. Die Ersparniß für den Staat würde höchstens 11—12 Millionen betragen, — eine Summe, die nicht mit den Gefahren in Verhältniß steht, welche aus der Maßregel erwachsen können. Die Kommission hat daher die Ehre, Ihnen einstimmig die Verwerfung des Gesetz-Entwurfes vorzuschlagen.“ — Diese Erklärung brachte eine ungewöhnliche Aufregung in der Kammer hervor. Der Präsident zeigte an, daß die Erörterung über den Antrag der Kommission nach den Berathungen über das Generalstabs-Gesetz beginnen werde. Hierauf hielt der Baron von Barante dem Fürsten von Talleyrand eine Gedächtniß-Rede, die zum Druck verordnet wurde.

Herr Thiers und seine Familie sind am 30sten v. M. in Cauterets angekommen.

Paris, 9. Juni. Es ist nunmehr die offizielle Anzeige erfolgt, daß der König morgen Vormittag um 10 Uhr die Pariser National-Garde und die Truppen der Garnison mustern wird. Die in Paris anwesenden Stabs-Offiziere sind eingeladen worden, sich der Suite des Königs anzuschließen und sich zu dem Ende in dem Hofe der Tuilerieen einzufinden. Ueber den Ort, wo die Musterung stattfinden wird, weiß man bis zu diesem Augenblicke (3 Uhr Nachmittags) noch nichts Gewisses. Man glaubt indeß, daß sich die Truppen von den Tuillerieen aus in den Elysäischen Feldern und in der Rivoli-Straße aufstellen werden.

Der Messager meldet, daß die Reise des Herzoges von Nemours nach London, um der Krönung beizuwohnen, nunmehr bestimmt sey. Der Prinz wurde, nur in Begleitung seiner Adjutanten, der Generale Calbert und Boyer, am 19ten d. von hier abreisen. In London sey das Hotel Grillon für ihn gemiethet.

Großbritanien und Irland.

London, 6. Juni. Der Globe sagt: „Sowohl in Holland als anderwärts gewinnt der Glaube, daß die Differenzen mit Belgien binnen kurzem erledigt seyn werden, immer mehr Grund. Die Holländischen Papiere bleiben fortwährend im Steigen, und viele kleine Kapitalisten sind sehr geneigt, ihr Geld in diesen Fonds anzulegen.“

Der Französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat dem Englischen Gesandten in Paris eine Note überreicht, worin er denselben von der durch das Französische Geschwader am 16. April begonnenen Blokirung der Mexikanischen Häfen benachrichtigt und dabei bemerkt: „Indem ich Ihnen diese Maßregeln anzeige, Mylord, beeile ich mich, hinzuzufügen, daß die von der Regierung des Königs zur Ausführung derselben ertheilten Befehle so gehalten sind, daß sie die Ausübung eines gesetzmäßigen Rechts und die gebührende Rücksicht auf die Unabhängigkeit neutraler Flaggen, so wie den aufrichtigen Wunsch, der Schiffahrt neutraler Fahrzeuge so wenig Ungelegenheiten als möglich zu verursachen, mit einander vereinigten. Davon wird die Regierung Ihrer Großbritanischen Majestät einen besonderen Beweis in der Maßregel finden, welche Britische Paketböte, die zur Beförderung der Korrespondenz verwendet werden, von den Wirkungen der Blokade ausschließt. Diese Ausnahme schien uns indirekt aus dem liberalen Grundsatz hervorzugehen, der durch den 13ten Artikel der Post-Convention vom 14. Juni 1833 sanctionirt ist, und wonach die Post-Verbindungen zwischen den beiden Ländern selbst im Falle eines Krieges fortdauern sollen.“

In Briefen aus Veracruz vom 13. April wird von neuem versichert, daß die Mexikanische Regierung fest entschlossen sey, die Forderungen der Französischen nicht zu bewilligen. Santana soll der Regierung seine Dienste angeboten haben, und die Garnison des Kastells San Juan de Ulloa soll bis auf 1000 Mann verstärkt und auf sechs Monate verproviantirt worden seyn.

London, 8. Juni. Der Russische Botschafter wollte am Dienstag dem diplomatischen Corps ein Diner geben, bestellte es jedoch wieder ab, weil er die traurige Nachricht erhalten hatte, daß sein Neffe, der Französische Oberst und Kriegszahlmeister Graf Pozzo di Borgo, ein Bruder des Grafen Charles, zu Ende vorigen Monats auf der Insel Korsika ermordet worden. Es war am 25. Mai, Abends gegen 6 Uhr, als Graf Pozzo, mit einem Freunde zusammen in einer Kutsche nach Hause zurückkehrend, etwa eine halbe Meile von Ajaccio von zwei Männern, die den Wagen anhielten, ersucht wurde, auf einen Augenblick auszusteigen, weil sie ihm etwas insgeheim mitzutheilen hätten. Der Graf stieg sogleich aus, kaum aber hatte er den Boden betreten, als einer der Männern ein Gewehr unter seinem Mantel hervorzog und es auf ihn abfeuerte. Der Schuß fehlte, aber in demselben Moment wurde der Graf von zwei Kugeln aus einem anderen Gewehr getroffen und sank zusammen. Die Mörder flohen in die Berge, und der Freund des Grafen hob den Schwerverwundeten in den Wagen und fuhr mit ihm in größter Eil nach Ajaccio. Am anderen Morgen aber starb der Graf an seinen Wunden. Er war 45 Jahr alt und hat eine zahlreiche Familie hinterlassen. Sein Tod hat in Ajaccio allgemeines Bedauern erregt, da er ein sehr menschenfreundlicher und mildthätiger Mann war. Man hat alles Mögliche aufgeboten, um die Mörder zu entdecken.

Dem Oberst Considine ist von der Britischen Regierung die Erlaubniß ertheilt worden, den ihm angebotenen Oberbefehl über die Tunesische Armee übernehmen zu dürfen. Er erhält für die Dauer seines Dienstes den Rang eines Britischen General-Majors.

Spanien.

Spanische Gränze. Im Phare de Bayonne liest man: „Espartero hat Anstalten zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten getroffen. Am 27. Mai sandte er eine starke Kolonne zur Rekognoszirung von Estella ab und die Karlisten wurden fast ohne Widerstand aus Allo, Arellano und Dicastillo vertrieben, als sie jedoch Verstärkung erhielten, kam es in dem Dorfe Dicastillo zu einem heftigen Kampfe. Die Truppen der Königin blieben die Nacht über in Allo und zogen sich am folgenden Tage nach Sesma und Lerin zurück. Zu derselben Zeit drang ein anderes Corps zwischen Oteiza und Lagara vor, trieb die dort stehenden Karlistischen Vorposten zurück und verbreitete Furcht und Schrecken bis Echauri.“ Der Quotidienne zufolge, soll Don Carlos selbst bei Dicastillo kommandirt haben. Auch will dies Blatt wissen, daß Balmaseda die Stadt Lerma, in der Provinz Burgos, ohne Schwertstreich eingenommen habe.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 1. Juni meldet, daß drei Karlistische Obersten, die in der Nähe von Vera das Französische Gebiet betreten hatten, verhaftet worden sind. Ihrer Aussage nach, könnte die Sache des Don Carlos nur gerettet werden, wenn Zariategui, Elio, Eguia und Villareal wieder in ihre frühere Stellung eingesetzt würden. Demselben Schreiben zufolge, ist der Karlistische Anführer Tristany in Estella angekommen, wodurch die früher gegebene Nachricht von seiner Verhaftung in Frankreich widerlegt wird.

Spanische Gränze. Das Mémorial Bordelais enthält Folgendes: „Wir haben über Bayonne wichtige Nachrichten aus dem Haupt-Quartier des Don Carlos in Tolosa, erhalten. Die gemäßigte Partei hat triumphirt. Der Bischof von Leon ist zum Justiz-Minister ernannt (also nicht verhaftet und erschossen, wie gestern ein Schreiben aus Bayonne erzählte), der General Maroto zum Kriegs-Minister, Herr Erro zum Finanz-Minister, Herr Sierra zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der General Villareal zum Ober-Befehlshaber der Armee und der Graf von Casa Eguia zum General-Capitain von Navarra und Biscaya erhoben worden. Alle Anführer, die in Ungnade gefallen waren, wie Zariategui, Elio, Torre, Madrazo und Vargas, sind wieder zum aktiven Dienst beordert. In kurzem erwartet man ein politisches Manifest. Diese Nachricht hat in Navarra großen Enthusiasmus erregt.“

In einem Schreiben aus Logroño vom 1. Juni liest man: „Don Carlos versammelt in Tolosa eine Division von 6000 Mann, worunter nur zwei Bataillone und eine Schwadron Navarresen. Der (Christinische) General Buerens hat den Befehl erhalten, mit 8000 Mann nach Villanueva de Mena zu marschiren, um die Bewegungen des Karlistischen Corps, welches in Asturien eindringen will, zu bewachen. Unsere Truppen in Navarra und Guipuzcoa sind 45,000 Mann, die des Don Carlos nur 18,000 Mann stark“.

Die Sentinelle des Pyrenées meldet, daß Briefe aus Barcelona vom 28. Mai die Niederlage der Karlisten bei Taragona bestätigen. 280 Mann wurden getödtet und 180 gefangen genommen: außerdem sollen 70 Pferde, die Equipagen und der Präsident der Junta den Truppen der Königin in die Hände gefallen seyn. Von den Gefangenen wurden 43 erschossen, um die von den

Karlisten gegen die Bewohner und die National-Garde von Reus verübten Grausamkeiten zu rächen.

Portugal.

Lissabon, 19. Mai. Gestern kamen mit einemmale die sonderbarsten Sagen in der Stadt in Umlauf. Man erzählte sich an der Börse, daß eine Miguelistische Verschwörung entdeckt worden, an deren Spitze die Infantin Isabella Maria, die gewesene Regentin, stehe; dieselbe sey verhaftet worden; auch sey in Folge dieser Verschwörung eine Miguelistische Guerrilha schon bis Loures (1½ Stunden von Lissabon) vorgerückt; einige Regimenter seyen in der Nacht gegen sie ausmarschirt. So unwahrscheinlich dieses alles klang, so mußte doch etwas vorhanden seyn, was die Veranlassung zu einem solchen Gerüchte gegeben. Ich erfuhr endlich aus bester Quelle, daß man wirklich eine Miguelistische Correspondenz von den Umgebungen jener Infantin gefunden, die, da sie sich seit einigen Jahren der strengsten Religiosität gewidmet, viele Geistliche in ihrer Wohnung hat. An dieser Correspondenz hat die Infantin selbst Theil gehabt, doch soll durchaus noch nichts von einer Verschwörung entdeckt seyn; sie betrifft bloß den gesunkenen Zustand der Religion, und insofern befürchtet man, daß diese Correspondenz in Verbindung stehe mit den geheimen Umtrieben der Priester, die jetzt das Land aufzuwiegeln suchen, um ihr Reich wieder herzustellen. Die Infantin hat bis jetzt keinen Verdruß von dieser Entdeckung gehabt. Sie erhielt nur eine kleine Warnung, mit dem Rath, die in dieser Sache verwickelten Geistlichen, worunter mehrere fruhere Mönche, von sich zu entfernen. (A.Z.)

Holland.

Aus dem Haag, 9. Juni. Einer Privat-Mittheilung im Handelsbad zufolge, hat die Niederländische Regierung zwar nicht von der Londoner Konferenz als solcher, aber von jeder der fünf dabei betheiligten Mächte insbesondere die Versicherung erhalten, daß der Traktat vom 15. November 1831 oder die sogenannten 24 Artikel unverändert zur Ausführung gebracht werden würden.

Deutschland.

Weimar, 9. Juni. Se. Königl. Hoheit der Großherzog ist am Nachmittag des 8ten d. M. von Berlin zurückgekehrt, nachdem am Abend zuvor Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin wieder hier eingetroffen war.

Hamburg, 12. Juni. Der Königlich Preußische außerordentliche Botschafter zur Krönung der Königin von Großbritanien, Fürst von Putbus, ist von Berlin, der gleichfalls nach London gehende Königlich Schwedische Botschafter, Graf von Löwenhjelm von Stockholm, und endlich der Königlich Hannoversche Botschafter, Graf von Alten, von Hannover hier eingetroffen.

Der Kaiserlich russische Vice-Kanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode, ist aus Lübeck hier eingetroffen.

Muskau, 3. Juni. Die aus Berlin dem Fränkischen Mercur gegebene Nachricht, daß der Fürst von Pückler Muskau nicht nach Preußen zurückkehren würde, und seine freie Standesherrschaft Muskau unter gerichtlicher Administration stehe, oder darunter kommen würde, ist als völlig grundlos zu betrachten; gleichfalls die Kunde, daß solche an einen seiner Neffen abgetreten worden sey. Dieser darin erwähnte junge Fürst und neue Besitzer ist eine eben so imaginäre Person, als dessen Anwerbung einer musikalischen Capelle für die Badesaison in Muskau eine Fiction.

Italien.

Neapel, 29. Mai. Gestern früh bei Tagesanbruch wurden die unzählbaren Segel der schon längst erwarteten englischen Flotte auf der Höhe von Capri am blauen Horizonte sichtbar. Sie besteht aus neun großen Schiffen; davon gingen vier Fregatten von 90 Kanonen nach dem Golf von Baia, drei ähnliche nebst einem kolossalen Kriegsdampfschiff mit 20 Sechsundsiebenzig-Pfündern ausgerüstet, begleiteten das Linienschiff Prinzessin Charlotte von 120 Kanonen, mit dem Admiral Stopfort, an Bord hierher und legte sich gegen 10 Uhr unter Kanonen Begrüßung auf der Rhede vor Anker. Was dieser Besuch für einen Zweck hat weiß man nicht, wie verlautet will Admiral Stopfort der seine ganze Familie an Bord hat, sich längere Zeit hier aufhalten. Wie gewöhnlich sind diese Seewunder von Neugierigen bestürmt, während sich deren rechtmäßige Bewohner, deren man 3500 Mann zählt, in unserer Stadt herumtreiben und sich für lange Entbehrungen auf alle mögliche Weise entschädigen, wobei gar viele Neapolitaner ihrer Rechnung finden, denn englische Seeleute lassen sich nicht so leicht etwas abgehen, wenn sie ans Land kommen.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Mai. Seit einiger Zeit herrscht hier große Stille in der innern Politik, und die Kriegs-Gerüchte haben allen Glauben verloren. Indeß behauptet man noch immer, daß der Pascha von Egypten sich wirklich weigert, den Tribut zu bezahlen: aber beim jetzigen Stande der Europäischen Politik könnte dies noch immer keinen gänzlichen Bruch herbeiführen, und man ist überzeugt, daß Frankreich und England Mehmed Ali zur Erfüllung seiner Verpflichtungen zwingen wurden. Die Minister arbeiten noch immer an den Verbesserungs-Plänen, welche man in die Verwaltung einzuführen gedenkt; vorzüglich sind sie mit dem neuen Sanitäts-System beschäftigt, welches bald überall eingeführt seyn wird.

Die Ausrüstung der Flotte wird auf's eifrigste fortgesetzt. 31 Fahrzeuge, nämlich ein Dreidecker, 7 Linienschiffe, 15 Fregatten erster Klasse und 8 Korvetten und Briggs sind vollkommen ausgerüstet, und im Bosphorus stationirt, wo bald noch drei andere Linienschiffe zu ihnen stoßen werden. Die Thätigkeit des Kapudan-Pascha's ist erstaunlich; überall hat er in seinem Verwaltungskreise die vollkommenste Ordnung eingeführt und man bemerkt fast jeden Tag einen Fortschritt zum Bessern. Indeß beschränkte sich die Wirksamkeit Achmed-Pascha's nicht nur auf Konstantinopel, sondern sie verbreitete sich über alle Schiffswerfte des Reiches, wie überhaupt über alles, was zu seinem Ministerium gehört. Auf den Schiffswerften von Ghumblieh und Synope sind jetzt zwei herrliche Linienschiffe im Bau begriffen, und auch ein neues Dampfboot von 120 Pferden Kraft wird nächstens beendet werden. Die Marine-Schule, welche auf den Prinzen-Inseln errichtet ist, erzieht fast alle Tage Zöglinge aus den bedeutendsten Familien.

Herzog Max in Egypten und Nubien.

(Fortsetzung.) Die Temperatur war seit einigen Tagen nichts weniger als zu warm. Namentlich die Morgen waren sehr kalt, so daß wir uns nicht genug vor Erkältung wahren konnten. Dabei trieb ein heftiger Nordwind den Staub der Wüste in die Höhe, der den Augen sämmtlicher Reisegesellschaft heftiges Brennen verursachte und die ganze Umgegend in dichten Nebel hullte; selbst die Sonne wurde davon verdunkelt. Für die Eingebornen war diese kalte Luft etwas höchst Peinliches. Sie gingen still und den Kopf dicht in ihre langen Tücher gewickelt einher, und schienen sich über uns Europäer, die wir in weißen Sommerjacken umherspazierten, höchlichst zu verwundern. Auch ereigneten sich in Es-Sonan einige schnelle Todesfälle, mit Erbrechen verbunden, die bei uns wahrscheinlich für entschiedene Cholerafälle gegolten haben würden. Wir fuhlten uns glücklich, der Unbequemlichkeit und dem Schmutze der nubischen Barken entkommen zu seyn. Die heimlichen und eleganten Barken des Vicekönigs ließen uns bald das nubische Elend und den Brodmangel vergessen, der in den letzten Tagen entstanden war. Die Steinbrüche von Silsilis sind große, in die dicht am Nil gelegenen großen Felsenblöcke eingehauene Nischen, von denen die meisten noch Spuren von Malerei tragen, und in denen sich kleine Figuren befinden. In einem der Felsen ist eine Art von Portal ausgehauen. An mehreren Stellen finden sich hieroglyphische Inschriften vor. Für den gewöhnlichen Reisenden, der nicht Mann vom Fach ist, haben diese Ueberreste weniger Interesse im Vergleich zu den imposanteren Monumenten. Desto mehr überraschte mich der majestätische Tempel von Edfou. Hier fand ich wahrhaft königliche Pracht mit edlem und gutem Geschmack verbunden. Am Abende besahen wir einen kleinen, größtentheils zerstörten Felsentempel bei Elethya (Hithyopolis?) und mehrere der Katakomben, von denen es in diesen Gebirgen wimmelt. Den merkwurdigsten oder vielmehr besterhaltenen Tempel suchten wir indeß vergeblich auf, obwohl wir drei Stunden in den Bergen umher forschten, bis uns die Nacht zurückzukehren zwang, was wir der Unkenntniß unseres Fuhrers zu verdanken hatten. Die Gegend hatte etwas höchst Abenteuerliches. Rechts und links umschlossen uns steile Felsenberge von greller hellgelber Farbe, an denen sich eine Unzahl kleiner Oeffnungen zeigte, sämmtlich Eingänge zu alten Gräbern. Tiefe Stille herrschte weit und breit, kein menschliches Wesen war zu sehen, nur ein aufgescheuchter Fuchs entschlüpfte einer Grabesöffnung. Der herrlichste Sonnenuntergang feierte den Abend des Palmsonntags, den wir im Lande der Palmen verlebten. Am folgenden Morgen besuchten Se. Hoh. das Innere des Tempels von Esneh, durch Pracht und gute Erhaltung gleich ausgezeichnet. Schade nur, daß es zu einem Magazin benützt wird, und daß das Aeußere von elenden, erdenen Häusern und Ställen umringt ist, die es fast gänzlich verstecken. Die Säulen sind von seltener Pracht und Schönheit, besäet mit Figuren und Hieroglyphen. Auch bemerkte ich Spuren von Farben. Der Wind war uns endlich gunstig. Wir beeilten uns daher, ihn so schnell als möglich zu benützen, damit er uns nach dem letzten, aber merkwürdigsten der Orte unserer Nilreise, dem Bezirke von Theben, fördern möge. Ich wüßte keine Fahrt, welche in einer so langen ununterbrochenen Reihe so viele und so mannichfache Sehenswürdigkeiten darbietet, als die Reise auf dem Nil. Der Krone des ganzen fehlte nur noch, das gefeierte Theben, dessen erster Punkt, Luxor, nun schon ganz nahe lag. Jedesmal, so oft wir bisher eines der Wunderwerke anstaunten, war der erste Ausruf des Entzückens mit dem lebhaftesten Wunsche verknüpft, so glücklich seyn zu können, unsern edeln fur Wissenschaft und Kunst so begeisterten Monarchen in unserer Mitte zu besitzen. Jedesmal hörte man die Worte: „O, wenn das unser König sehen würde!“ Endlich hatten wir Luxor erreicht und konnten seinen herrlichen Obelisken, seine ungeheuern Säulenreste und kolossalen Statuen bewundern. Doch selbst dieß verschwindet, wenn man die großartigsten Ruinen der Welt, wenn man das majestätische Karnak mit seinem, alle Begriffe von Größe weit übersteigenden Riesensaale gesehen hat. Ich wurde vergeblich mich abmühen, Ihnen durch Worte den Eindruck beschreiben zu wollen, den ich beim Eintritt in die riesige Säulenhalle empfand. Nur wer selbst an Ort und Stelle gewesen, vermag es, sich davon einen Begriff zu machen. Diesen herrlichen Tempeln stehen in ihrer Art die Gräber der Könige zu Medinet-Abu wurdig zur Seite. An ihrer Spitze, und sie alle übertreffend, ragt jenes Grab hervor, welches Belzoni entdeckte und ausgraben ließ. Welche Schönheit der Zeichnung in den Figuren, welche Frische der Farben, als wären sie erst vor einigen Tagen aufgetragen worden, welche Zierlichkeit und fleißige Ausarbeitung der Tausende von netten Hieroglyphen! Man fühlt sich zur lebhaftesten Bewunderung hingerissen. So erging es mir auch, als ich mich den beiden Riesen, den Memnonssäulen, näherte, die weithin die Ebenen beherrschen. — Wir haten nunmehr die riesenhaftesten Werke menschlichen Wirkens gesehen. Nur eines blieb noch übrig: die Pyramiden. Als wir die Memnonssäulen besuchten, wehte gerade der glühende Kamsin. Die ganze Umgegend, selbst die nächsten hohen Berge wurden von undurchdring-

lichem Staube dem Auge entrückt. Ich kann dieses Schauspiel nicht deutlicher beschreiben, als wenn ich es mit dem heftigsten Schneegestöber unserer Winter vergleiche. Dabei weht es Einen wie mit heißem Hauche an, und man fuhlt sich an allen Gliedern ermattet. Die Sonne war wie vom dichtesten Herbstnebel verdunkelt. — Am 12 Abends schieden wir von Theben und besahen am folgenden Morgen den eine Stunde vom Ufer entlegenen, noch ganz gut erhaltenen Tempel von Denderah, dessen prächtige, ganz eigenthümlich geformte Säulen einen imposanten Eindruck gewähren, obgleich der übrigens so verdienstvolle Champolion von diesem herrlichen Tempel mit Geringschätzung spricht, als einer spätern Zeit angehörig, wo die Kunst schon im Verfall gewesen sey. Mit der Besichtigung dieses letzten der vorzüglichern Monumente betrachtete der Herzog den Hauptheil der Nilreise als beendigt, und setzte nunmehr die Fahrt ohne Aufenthalt bis Cairo fort. Dem unermüdlichen Fleiße und der geübten schnellen Hand des Cabinetsmalers des Prinzen, Heinrich v. Maier, ist es abermals gelungen, die seit der Abreise schon sehr zahlreich gewordene Sammlung mit den malerischesten Ansichten der interessantesten Tempel Nubiens und Ober-Aegyptens zu bereichern. Diese Sammlung soll nach unserer Rückkehr der Oeffentlichkeit übergeben werden. Die Monumente sind stets mit der nächsten Umgebung dargestellt und zugleich jedesmal ein Blatt mit den verschiedenen Landestrachten, in malerische Gruppen geordnet, beigefügt, die meisten Figuren zugleich Portraits. — Da nunmehr das Merkwürdigste im Rücken lag, so sehnten wir uns sämmtlich nach Cairo zurück. Obgleich wieder auf den bequemen Barken Mehemed Ali's eingebürgert, glich dieses Leben doch immer einer Art von Gefangenschaft, unterbrochen nur durch die schönen Stunden, die wir beim Besuch eines Monuments zubrachten. Von jetzt an sollte uns die Erinnerung die langen Stunden des Tags verkürzen helfen. Nächstdem verkürzten wir die Länge der Fahrt durch Lecture und Musik. Der Prinz, der sich stets des besten Wohlseyns erfreut, beschäftigte sich den Tag über mit dem Entwurf seines Reise-Journals oder schoß von der Barke aus nach Pelikanen, Reihern, wilden Enten oder Krokodillen, deren man alle Augenblicke auf den Sandbänken gewahrte. Die schönen Abende wurden mit fröhlichem Gesang hingebracht, der uns meist an das heimische Hochland mahnte; vielleicht die ersten Lieder der Art, welche je auf dem Nil ertönten. Dazwischen schallte der einförmige Gesang unserer Araber in die Nacht hinaus, deren näselnde Singmethode uns zuletzt dermaßen belästigte, daß ihnen ein kleines Trinkgeld (Bakschis) versprochen wurde, nur um sie zum Schweigen zu bringen. Dieß Wort vermag Alles, und man hört es bei jeder Gelegenheit im Munde des gewinnsüchtigen Arabers bei der kleinsten Kleinigkeit gebraucht er es, und reicht die Hand zum Empfang hin. Hat z. B. ein Eseltreiber seine Zahlung bereits erhalten, so bettelt er erst noch um ein Bakschis. Unsere Schiffsleute namentlich führten dieß Wort stets im Munde. Die Benennung Trinkgeld war, bei ihnen angewandt, freilich nicht die passendste, indem sie es, als orthodoxe Muselmänner, die keinen Wein trinken dürfen, zu ganz andern Zwecken verwendeten, die wiederum bei uns, als orthodoxen Christen, verpönt seyn würden. So hat jedes Land seine Sitten. — Es war am Charfreitage, den 13. April Nachmittags als ein Bote uns zu landen winkte. Er brachte uns die ersehnten Briefe aus der Heimath, welche uns der österreichische Consul, Champion, von Cairo entgegensendete. Sie können sich vorstellen, mit welch freudiger Ungeduld Jeder nach seinem Schreiben griff und es kaum erwarten konnte, bis er das Siegel erbrochen. Es war ein froher Moment! Die Briefe waren vom 6 Februar datirt. — Am Abende dieses Tages war der Himmel ungewöhnlich umwölkt, und es fielen einige Tropfen Regen, eine große Seltenheit im Lande, was aber während unserer Nilreise sich nun schon zum zweitenmal ereignete. Auch waren seit einigen Tagen die Abende empfindlich kühl, so daß wir uns bei Zeiten ins Innere der Barke zurückzogen; denn nichts ist in diesem Lande so häufig, und wird so gefährlich als eine Erkältung. Auch Rheumatismen zeigen sich häufig, wie es bei einigen unserer Gesellschaft der Fall war. Man ist natürlich den ganzen Tag über in immerwährender Transpiration, so daß die geringste Zugluft schädlich auf den Körper einwirkt.

(Schluß folgt.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 7. Juny 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¾	54½	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 2/12	10 1/12 — 1/24 — 10 2/12	
— Hamburg.	9 23/24	9 25/24	
Stants-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	102	105¼—106	
3 & 4 dito	98	102	
6 % Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	254	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	99¾—100	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	353	354¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 67.
Sonnabend, den 11. Juni 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie mehrere in den Treibhäusern des botanischen Gartens vorzunehmende Reparaturen, bestehend in Zimmermanns- u. Maler-Arbeiten in Oelfarbe, mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot stellen wird; und fordert daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch auf, sich an dem auf den 18. Juni c. anberaumten Torgtermine und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren; worauf, nach Beschaffenheit der Umstände, der Zuschlag erfolgen wird. Dorpat, den 9. Juni 1838. 3

Rector Neue.
M. Asmuß, Secr.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Theodor Irmer; die Studir. juris Robert Weisse und Richard Eduard Hehn; den Studir. dipl. Alexander Zeligowski; die Studirenden der Medicin Eduard Krich, Hippolit Swiastecki, Alexander Berent, Friedrich Adolph Petersen, Friedrich Watson, Alexander Sergejew u. Johann Gustav Forbriecher; die Studir. phil. Christoph Eduard Wöhrmann, Woldemar Trautvetter, Joseph Loiko, Friedrich Ernst Koslowsky, Ferdinand v. Rennenkampff, Carl Hildebrand und Woldemar Michalcoff, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof F. Robert Jungmeister u. F. Leop. Müller — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 10. Juni 1838. 3

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Demnach bei dem Oberdirectorio der Liwländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Ordnungs-Richter Eugen von Transehe, im Namen seiner Gemahlin Catharina, geborenen von Stackelberg, auf das im Rigaschen Kreise und Lennewadenschen Kirchspiele belegene Gut Lehdemannshof um Erweiterung des auf demselben bereits in Pfandbriefen ruhenden Credits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 19. Mai 1838.

Der livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
Oberdirector C. v. Smitten.
Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Rittmeister Carl v. Berens um Erweiterung der auf den Gütern Selgovsky und Lodenhof — erstes im Versohnschen, letztes im Seßwegenschen Kirchspiele des Wendenschen Kreises — bereits ruhenden Pfandbriefs-Credite, und der Herr Kirchspielsrichter George v. Kahlen mand. noie. des Herrn Majoren Reinhold v. Nothhelfer, auf das Gut Hoppenhof, und mand. noie. der Frau Majorin v. Rautenfeld, geb. v. Nothhelfer, auf das Gut Korwenhof, beide im Oppekalnschen Kirchspiele des Wendenschen Kreises belegen — um Bewilligung von Darlehnen in Pfandbriefen nachgesucht haben; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respekt. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, den 27. Mai 1838. 2

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
Oberdirector v. Smitten.
Stövern, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird wegen Uebernahme der Straßenerleuchtung eine abermalige Vertorgung am 21. Juni d. J. Statt finden, und werden demnach alle diejenigen, welche solches Geschäft zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich am gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre For-

derungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 7. Juni 1838. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Da der Rüggensche Kirchthurm in diesem Sommer eines Oel-Anstrichs bedarf, so ist ein desfalsiger Torg auf den 15. Juni und der Peretorg auf den 18. Juni c. anberaumt worden. Darauf Reflectirende werden ersucht, an benannten Tagen, um 3 Uhr Nachmittags, auf dem Pastorate Rüggen ihren Bot und Minderbot verlautbaren zu wollen. — Am 18. Juni wird zugleich das alte Armenhaus zu Rüggen dem Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Arrohof, den 31. Mai 1838.

Kirchenvorsteher Venth. 1

Anerkannte Baumeister oder Bau-Unternehmer, die den Bau einer neuen massiven Kirche im dikkelnschen Kirchspiele zu übernehmen gesonnen sind, werden hiermit aufgefordert, innerhalb drei Monaten beim dikkelnschen Prediger, Herrn Pastor Fr. Knieriem, oder beim Herrn Kirchenvorsteher v. Tiesenhausen zu Dikkeln sich zu melden, zur Ansicht der Baubedingungen, indem die Zuschlagung dieses Anno 1839 anzufangenden Baues, auf einem im Septbr. d. J. — später in dieser Zeitung die nähere Terminbestimmung — abzuhaltenden Kirchen-Convente statt finden wird, und zwar dem Mindestfordernden, falls er auf diesem Convente die gehörige Caution und zuverläßige Attestate beibringt. 1

Dikkeln, den 25. Mai 1838.

Die Kirchenvorsteher.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird, zur Vorbeugung aller Irrungen, hierdurch bekannt gemacht, daß die hiesigen Jahrmärkte an folgenden Tagen hierselbst abgehalten werden:

der Februarmarkt, am 2. Februar, dauert 8 Tage;
der Ostermarkt, acht Tage nach Gründonnerstag, dauert einen Tag;
der Johannismarkt, am 22sten Juni, dauert 2 Tage;
der Michaelismarkt, am 24. und 25. Septbr., und wenn der 24ste auf einen Sonntag fällt, auf den nächstfolgenden Montag und Dienstag, dauert zwei Tage.

Fellin-Rathhaus, den 8. März 1838.

Bürgermeister Heinr. Schöler. 2

P. F. Debler, Notrs., l. Secr.

Am 22. Juni a. c., Nachmittags, wird auf der Station Uddern das alte Wohnhaus an den Meistbietenden verkauft werden, unter der Bedingung, daß es unverzüglich abgeführt werde. 3

Zu verkaufen.

Von dem bekannten vorzüglichen Weinessig habe ich so eben neue Zufuhren erhalten. J. R. Schramm. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß bei mir frische und gute Blutigel zu haben sind, im Hause der Frau Baronin v. Vietinghof am Markt. 2

Friseur D. Vogt.

Schöne frische Killoströmlinge erhielt ich so eben.

J. W. Käding. 1

Es können wieder Bestellungen auf Steinkalk bis ultimo Juni a. c. angenommen werden von

F. W. Wegener. 1

Eine Reisekalesche, ein Buffetschrank und ein großer Kleiderschrank werden verkauft. Das Nähere darüber ist zu erfragen im Hause des Herrn Pastors Gehewe. 1

Gestohlen.

Am 26sten Mai ist mir aus meinem Quartier und zwar hinter-meinem Theater eine kleine gereifte, an allen vier Ecken vom öftern Fallen eingedrückte goldene Dose entwendet worden. Derjenige, der mir zu ihr verhelfen kann, oder sichere Auskunft in der hiesigen Kaiserlichen Polizei-Verwaltung ertheilt, erhält eine Belohnung von 40 Rb. B. A. 1

G. Kleinschneck.

Verloren.

Ein kleiner weißer Bologneserhund mit gelben Ohren, erst 2 Monate alt, ist abhanden gekommen. Der Finder wird gebeten, ihn im Schlenkrichtschen Hause an der Promenade gegen eine ansehnliche Belohnung abzuliefern. 1

Der Kürschnergesell Georg Frick wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Juni. 2

Daß ich Dorpat verlasse, zeige ich hiermit an. Den 10. Juni. R. Jacoby. 3

Apothekergehülfe Ferdinand T. Lezenius verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. Junius. 3

Daß ich nach 8 Tagen Dorpat verlasse, zeige ich hierdurch gesetzmäßig an. Julius Mey. 1

Friedrich Grünthal, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. Mai. 1

Ich werde in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 4. Juni. H. Koßmann. 1

Provisor Johann Duva verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 4. Juni. 1

Lehrer A. Sandys verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. Juni.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 68. Montag, 15. Juni. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Syrien. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Herzog Max in Egypten und Nubien. (Schluß.) — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Juni. Mittelst Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat vom 18. April haben S. M. der Kaiser dem im St. Petersburgischen Post-Amte angestellten Wirklichen Staatsrathe Christian Schlegel, zur Belohnung seines vieljährigen und ausgezeichneten Dienstes, 2500 Deßjatinen Landes in den Groß-Russischen Gouvernements erb- und eigenthümlich Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der verabschiedete Wirkliche Staatsrath Jermolajew hat ein zehnjähriges Privilegium erhalten für eine neue Art, Branntwein vermittelst einer von ihm erfundenen Bereitung von Hefen, die sich in kohlensaures Gas verwandeln, zu brennen.

St. Petersburg, 8. Juni. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 16. Mai ist der Chef des abgesonderten Sibirischen Corps, General-Major Baron von der Howen, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Von den Erforschungs-Commandos sind im Jahre 1837 im Bezirke der Kolywan-Woskreßenskischen Werke fünf goldhaltige Sandlager entdeckt worden. Man kann in denselben, nach ungefährer Berechnung, 20,343,660 Pud goldhaltigen Sandes annehmen, der nach der Bearbeitung eine Ausbeute von 109 Pud, 32 Pfund, 48 Solotnik Gold geben wird.

Mit dem Dampfboote „Naßljednik“, Cap. G. B. Bos, sind heute 72 Passagiere nach dem Auslande abgereist; unter denselben befinden sich: der Königl. Niederländische Gesandte, Graf Schimmelpennink, der Wirkliche Staatsrath W. Aladin, der Professor der Moskauschen Universität, Schewirew, der Secretär S. K. des Großfürsten Thronfolgers, Collegien-Assessor Baron Rosen, der Musiker H. Romberg und der Englische Cabinets-Courier R. Fennessy. (St.P.Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 8. Juni. Die Debatte über die Afrikanischen Angelegenheiten dauert fort. Der General Bugeaud nahm zuerst das Wort und suchte den Traktat an der Tafna, der von mehreren Seiten angefochten worden ist, zu vertheidigen. „Ich habe“, sagte er, „Frieden mit Abdel-Kader geschlossen. Die Regierung hat denselben ratifizirt, und ich glaube, daß dies ein Glück für die Afrikanischen Angelegenheiten gewesen ist. Wenn man wirklich kolonisiren will, so muß man seine Nachbaren unterworfen haben, oder in Frieden mit ihnen leben. Unsere Nachbarn gänzlich zu unterwerfen, dazu fehlten uns die Mittel; wir mußten also Frieden schließen, wenn wir irgend etwas Dauerhaftes gründen wollten. Ich gestehe bei dieser Gelegenheit, daß die Meinung der Kammer einen großen Einfluß auf mich ausgeübt hat; ich glaubte, daß ich, nachdem ich im Jahre 1836 Krieger gewesen war, im Jahre 1837 Deputirter und Staatsmann seyn könnte. Uebrigens erlangte ich auch durch den Frieden große Vortheile. Zuvörderst ersparte ich bedeutende Ausgaben, und dann gewann ich Zeit, um uns festzusetzen und das war viel; denn bis zu dieser Stunde, obgleich wir uns acht Jahre lang in Afrika befinden, haben wir noch nicht Zeit gewinnen können, um eine Niederlassung an der Küste zu gründen. Ich gewann aber auch Zeit zur reiflichen Erwägung der Frage überhaupt; denn so viel auch über diese Frage gesprochen worden ist, so kennt man dieselbe doch noch nicht genau. Die öffentliche Meinung hat noch viel zu lernen. Man hat noch kein System, und wenn ich auch durch den Traktat nur die Zeit zum ruhigen Nachdenken verschafft hätte, so würde ich schon dadurch dem Lande einen großen Dienst geleistet haben. Man hat sich, in Bezug auf Afrika, den seltsamsten Täuschungen hingegeben. Der Traktat an der Tafna mußte der vorigen Regierung schlecht erscheinen, weil sie beständig mit unerschütterlicher Zuversicht erklärt, daß sie die Regentschaft erobert habe, weil sie Algier genommen hat. Der Traktat mußte auch denjenigen Rednern nachtheilig erscheinen, die hier, oder in der Pairs-Kammer behauptet hatten, daß die Eroberung eine vollendete Thatsache und Abdel-Kader nichts als ein Rebell sey. „„Wie!““ hat man ausgerufen, „„Ihr überlaßt dem Abdel-Kader ein Terrain von 14,800 Stunden; Ihr überlaßt ihm

Tremezen, den Schlüssel der Regentschaft; Ihr erhebt den Emir zu einer Macht!"" Es ist wahr, ich habe dem Abdel-Kader ein Gebiet von 14,800 Stunden überlassen; aber er besaß dasselbe schon, und wir besaßen dagegen gar nichts. Wir haben das Land wohl zuweilen durchstreift, aber dadurch wird es noch nicht erobert und unterworfen. Wenn Sie jenes Gebiet bedauern, so mache ich mich anheischig, dasselbe mit 8000 Mann wieder zu erobern, aber es zu behalten und es zu benutzen, das möge ein Anderer übernehmen. (Gelächter.) Ich habe Tremezen, einen Schlüssel der Regentschaft, abgetreten. Herr Desjobert hat schon früher sehr richtig bemerkt, daß es ein Schlüssel ohne Schloß sey. Mir ist wenigstens nicht bekannt, daß eine Garnison in Tremezen die Verbindungen Abdel-Kader's mit Marokko jemals verhindert hätte. Unsere Garnison war in Tremezen gleichsam gefangen und Abdel-Kader ist 15—20mal vorbeigezogen, ohne daß die Garnison ihn daran hätte verhindern können. Ich habe übrigens nicht behauptet, daß durch den Traktat an der Tafna alle Schwierigkeiten gehoben seyen; es bleiben im Gegentheil noch sehr große zu beseitigen. Der Herr Conseils-Präsident hat Ihnen zu Anfang dieser Erörterung gesagt, daß das, was noch zu thun wäre, bedeutender sey, als das bisher Geschehene. Ich bin vollkommen seiner Meinung. Es bleibt noch die Colonisation übrig und diese hat ungeheure Schwierigkeiten. Ich werde Sie ausführlicher darüber unterhalten, wenn ich das Amendement entwickele, welches ich vorzuschlagen gedenke. Bevor ich aber diese Rednerbühne verlasse, habe ich noch auf einige Anschuldigungen zu erwiedern, die im vergangenen Jahre in meiner Abwesenheit gegen mich vorgebracht worden sind. Herr Mauguin hat gesagt, daß ich bei einer der Gelegenheiten, die dem Traktate vorangingen, bei meiner Unterredung mit Abdel-Kader der Würde Frankreichs etwas vergeben habe. (Tiefe Stille. Man bemerkt die Abwesenheit des Herrn Mauguin.) Es ist sehr leicht, m. H., auf diese Weise über die National-Würde zu argumentiren; aber Sie werden mir einräumen, daß es zu gleicher Zeit seltsam ist, wenn es von Männern geschieht, die niemals in dem Falle gewesen sind, anderswo als auf dieser Rednerbühne ihre Lehre in Anwendung zu bringen. Besonders seltsam aber ist es, wenn sie sich an Männer wenden, die ihre Proben abgelegt haben. Wenn mein Gegner hier wäre, so würde ich ihn fragen, ob es ihm oft begegnet ist, sich dem Feinde gegenüber zu befinden. Ich würde so frei seyn, ihn zu fragen, wo er am 15. und 18. Juni 1815, wo er in den Monaten Juni und April war, als ich in den Straßen von Paris die beleidigten Gesetze vertheidigte. (Beifall.) Nach den Unterhandlungen über den Traktat wünschte ich die Bestimmungen desselben in einer Zusammenkunft zu sanctioniren. Ich ließ dem Abdel-Kader diesen Wunsch ausdrücken, und er setzte selbst den Ort der Zusammenkunft an den Ufern der Tafna fest. Er hatte 5 Stunden mehr als ich zu machen, um auf dem bestimmten Punkte anzukommen, und in dieser Beziehung ward also der National-Würde nichts vergeben. Es war natürlich, daß ich vor ihm eintraf. Da es bereits spät geworden war, als er mit seiner Armee in der Ferne erschien, und mir daran gelegen war, die Rückkehr meiner Truppen in das Lager zu beschleunigen, so ritt ich mit einigen Offizieren den Arabern entgegen. Plötzlich sah ich mich aber von allen Seiten von einem Schwarm Arabischer Reiter umringt; meine Begleitung, die Verrätherei fürchtete, forderte mich auf, zurückzugehen. „„Nein"", erwiederte ich, „„es ist zu spät, man muß jenen Leuten ein edles Vertrauen zeigen!"" Und hierauf ging ich im Galopp vorwärts. Ich traf bei Abdel-Kader ein, und forderte ihn alsbald auf, abzusteigen, was er auch that, und worauf die Unterredung zwischen uns begann. Abdel-Kader antwortete mit kurzen Worten nach Sitte der Araber. Sie halten keine lange Reden, sie haben nicht den Fehler der Franzosen. (Beifall und Gelächter.) Unsere Unterredung dauerte etwa 40 Minuten. Als ich Alles gesagt hatte, stand ich auf, und er blieb sitzen. Ich glaubte, darin einen gewissen Anspruch auf Ueberlegenheit zu erblicken und ließ ihm durch meinen Dollmetscher sagen, daß, wenn sich ein Französischer General erhebe, er sich ebenfalls erheben müsse. Der Dollmetscher war mit der Uebersetzung meiner Worte noch nicht zu Ende, als ich Abdel-Kader beim Arm nahm, und ihn zum Aufstehen zwang. Die Kammer möge nun urtheilen, ob ich bei dieser Gelegenheit der Würde Frankreichs etwas vergeben habe." (Nein, nein! und Beifall.) Herr Guizot, der hierauf die Rednerbühne bestieg, machte darauf aufmerksam, daß die diesmalige Erörterung um so wichtiger sey, da der Conseils-Präsident selbst eingestanden habe, daß es sich in Afrika um den Uebergang von einer Epoche zur anderen handle. Er stellte den Traktat an der Tafna und die Einnahme von Konstantine als zwei sich widersprechende Ereignisse dar, wenn er auch, wie er sagte, einräumen müsse, daß man der Regierung keinen ernstlichen Vorwurf in Bezug auf jene beiden Ereignisse machen könne. Jetzt komme es aber darauf an, sich für ein bestimmtes System zu entscheiden, entweder für dasjenige, welches sich an die Expedition nach Konstantine, oder an das, welches sich an den Tafnaer Traktat knupfe. Das größte Uebel in Bezug auf Afrika sey immer das Schwanken und die Unentschlossenheit in Bezug auf die zu ergreifenden Maßregeln gewesen. Er selbst, meinte Herr Guizot, könne sich von diesem Vorwurfe nicht freisprechen. Der Redner schilderte in ziemlicher Ausführlichkeit das Verfahren, welches die Regierung seit langer Zeit in Afrika beobachtet habe, und erklärte endlich, daß seiner Ansicht nach nur durch eine beschränkte und feindliche Besetzung Afrika's die vernünftigsten Zwecke der Regierung zu erreichen wären. Nach einigen Bemerkungen des Herrn Jaubert, der seine frühere Ansicht, daß man ganz Afrika, bis auf die Stadt Algier, räumen solle, auch jetzt wieder vertheidigte, bestieg der Conseils-Präsident zum zweitenmale die Rednerbühne, um einige Aeußerungen der vorigen Redner zu widerlegen und die Kammer neuerdings aufzufordern, der Regierung durch Bewilligung des verlangten Kredits die Mittel zu verschaffen, an der Entwickelung der Afrikanischen Angelegenheiten ungehindert zu arbeiten. Den Schluß der Sitzung machte eine Rede des Herrn Berryer.

Sitzung vom 9. Juni. In der heutigen Sitzung ward der Gesetz-Entwurf in Betreff der außerordentlichen Kredite für Afrika ohne irgend ein Amendement mit 209 gegen 94 Stimmen angenommen. Bei der kurzen Debatte, die diesem Resultate noch voranging, nahm Herr Mauguin das Wort, um sich gegen den gestrigen Angriff des Generals Bugeaud zu vertheidigen. Er sagte bei dieser Gelegenheit unter Anderem: „Ich habe nicht die Ehre, Soldat seyn; ich bin weder am 18. noch am 28. Juni 1815 in den Alpen gewesen; ich rühme ein daß ich meine ganze Jugend unter der Advokaten-Robe zugebracht habe. Als indeß im Jahre 1814 das Vaterland im Unglücke uns Pariser zum Beistande aufforderte, da zögerte ich keinen Augenblick, und erst, als der Feind in die Hauptstadt eingezogen war, legte ich meine Waffe nieder. Im Jahre 1830 haben wir Gefahren erblickt, die in Schlachten nicht größer seyn können; ich habe, ohne zu zittern, daran Theil genommen. Ich will mir dies keineswegs zum Verdienst anrechnen, denn Viele von Ihnen habe dasselbe und mehr als ich gethan; aber man soll sich nur nicht einbilden, daß der Muth ausschließlich der Uniform angehöre. Der Muth ist eine bei den Franzosen so allgemeine Eigenschaft, daß derjenige lächerlich wird, der sie sich zum Verdienst anrechnet."

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Algier vom 2ten d., worin es unter Anderem heißt: „Durch Araber, welche aus dem Innern gekommen sind, erfährt man, daß Abdel-Kader sich nach den Gränzen von Marokko begeben hat, um dort eine Zusammenkunft mit dem Kaiser und mit einem Abgesandten des Großherrn zu haben. Diese Nachricht wird, wenn sie sich bestätigen sollte, für sehr wichtig gehalten. Die Türkei scheint den Bey von Tunis, den Kaiser von Marokko und Abdel-Kader in ihr Interesse ziehen zu wollen."

Paris, 11. Juni. Die gestrige Revue ist ohne irgend einen Unfall vorübergegangen, und die hiesigen Blätter nehmen deshalb um so freier die Frage wieder auf, weshalb dieselbe eigentlich stattgefunden habe. „Es liegt", sagt eines der hiesigen Blätter, „der so plötzlich angesagten Revue sicherlich eine politische Idee zum Grunde. Am wahrscheinlichsten ist es, daß man die Julitage fortan ihrer militairischen Feierlichkeit berauben will. Man konnte sich deshalb auch nicht wundern, daß es einer ohne anscheinenden Beweggrund abgehaltenen Revue an Enthusiasmus fehlte. Die National-Garde liebt dergleichen Bemühungen nicht, wenn sie nicht irgend eine Nothwendigkeit dazu einsieht. Der größte Theil der Legionen war sehr unvollständig; sie standen durchaus von den Einwohnern getrennt, indem die Communication auf allen Punkten, die der König zu passiren hatte, gesperrt war, und beim Vorbeimarsch blieb die National-Garde so weit vom Könige entfernt, daß sie kaum seine Gesichtszüge erkennen konnte. Man schätzt die Zahl der National-Gardisten, die sich eingefunden hatten, auf 20—25,000 Mann. Da nun aber der Effektiv-Bestand der Pariser National-Garde sich auf 85,000 Mann beläuft, so haben sich etwa 60,000 Mann nicht gestellt."

Der General Sebastiani hat sich vorgestern in Boulogne nach London eingeschifft und der Marschall Soult wird ihm in wenigen Tagen dahin folgen.

Wie man aus Marseille schreibt, wo Ben-Arach am 7ten d. eingetroffen ist, so soll sich dieser Abgesandte Abdel-Kader's mit dem Erfolge seiner diplomatischen Mission nicht sehr zufrieden zeigen.

Großbritanien und Irland.

London, 9. Juni. Die Irländische Armen-Bill ist nun im Oberhause und die Irländische Munizipal-Bill im Unterhause den Ausschuß passirt; beide werden mit den darin vorgenommenen geringfügigen Abänderungen noch einmal gedruckt und der Bericht über die erstere am Dienstag, über die letztere am Montag abgestattet und in Erwägung gezogen werden. Bei dieser Gelegenheit wird dann Sir R. Peel sein Amendement zur Munizipal-Bill, die Erhöhung der Wähler-Qualification betreffend, um nicht der meist katholischen ärmeren Bevölkerung der Irländischen Städte ein zu großes Uebergewicht über die protestantischen begüterteren Einwohnerclassen zu verleihen, noch einmal in Vorschlag bringen. Am Montag will auch Lord J. Russell seine Zehnten-Resolution vorschlagen; aber mit der darauf zu begründenden Bill gedenkt er nicht eher vorzuschreiten, als bis die Munizipal-Bill ganz erledigt ist.

In Liverpool hat bereits eine zahlreiche Versammlung stattgefunden, um eine förmliche Dampfpaketbootverbindung zwischen Liverpool und New-York einzurichten und so im Verkehr mit Amerika für Liverpool die Stellung zu behaupten, welche Bristol dieser Stadt abzugewinnen droht. Die reichsten Kaufleute Liverpools nahmen an dem Meeting Theil. Die Journale spotten über Dr. Lardner, welcher im Edinburgh Review eine Dampfschifffahrt zwischen der neuen und alten Welt wiederholt für eine Unmöglichkeit erklärt hatte. Der Atlas ist so sanguinisch vorauszusagen, daß noch in diesem Jahre Ueberfahrten in acht Tagen stattfinden werden. In wenigen Jahren, meint er, würden Excursionen von England aus zu den Quellen von Saratoga und zu den schönen Scenerien des Hudson und der Seen George und Champlain eben so fashionable werden, als jetzt ein Ausflug nach Harrowgate und an die Seen von Cumberland und Westmoreland. — In London hat sich eine Gesellschaft mit 300,000 Pfd. St. Capital (Actien zu 50 Pfd.) gebildet, um eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen London und dem Süden von Frankreich und Italien einzurichten. Die Schiffe — Boote vom ersten Rang — werden Ga-

ter und Passagiere aufnehmen, und man rechnet, die Fahrt von London nach Marseille in 11, nach Genua in 16, nach Livorno in 18, nach Neapel in 23 Tagen zurückzulegen.

Die außerordentliche Unternehmung des Tunnels unter der Themse rückt langsam, aber mit Ausdauer vorwärts, und man kann gegenwärtig sicher seyn, daß das ungeheure Werk vollendet werden wird. Man arbeitet Tag und Nacht; die Arbeiter sind in drei Abtheilungen getheilt, die sich von acht zu acht Stunden ablösen; die Abtheilung besteht aus 112 Mann, und zahlreiche Supernumeräre sind da, um nöthigenfalls mit Hand anzulegen. Während der acht Stunden wird den Arbeitern nur eine halbe Stunde Ruhe gegönnt, um ihr Mahl einzunehmen, daß sie an Ort und Stelle erhalten. Der Lohn ist sehr hoch und beträgt 40 bis 45 Sch. (24 bis 27 fl.) in der Woche, so daß man nur sehr geschickte Arbeiter anwendet. Gegenwärtig, wo man in einem beweglichen Sandboden gerade unter dem Bette des Flusses arbeitet, schätzt sich der Ingenieur glücklich, wenn in 24 Stunden 9 Zoll Gewölbe fertig geworden sind. Jeder Backstein wird nach seiner Einmauerung einer harten Probe unterworfen, denn man schlägt mit einem vierzehnpfündigen Hammer auf den Stein und den Kitt. Wenn sich dann ein Sprung im Kitt zeigt oder der Backstein weicht, so muß der Arbeiter, je nach dem Belange der Sache, Strafe zahlen oder wird weggeschickt. Gegenwärtig sind 1200 Fuß vom Gewölbe vollendet.

Spanien.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 5. Juni heißt es: „Da man die bestimmte Nachricht erhalten hatte, daß ein Karlistisches Corps unter Guergué und Carmona in Arragonien eingedrungen sey, so sind 5000 Mann von der Nord-Armee zur Verstärkung der Armee des Centrums abgesandt worden. Der Angriff auf Estella ist definitiv beschlossen und der General Espartero hat seine Streitkräfte folgendermaßen vertheilt: Sein Hauptquartier ist in Haro und die Divisionen unter seinem unmittelbaren Kommando und seine Guiden stehen in Logroño, Buerens ist in Casa la Reina Lebrun in Lodosa, Leon el Conde in Tafalla und Lerin und Philipp Ribero mit den Garden in Nuelans, welches befestigt worden ist. Das schwere Geschütz ist noch nicht angekommen."

San Sebastian, 3. Juni. Die Englischen Lanciers, welche die Eskorte Espartero's bildeten und sich bei dem Angriff des Corps von Negri so auszeichneten, sind hier angekommen, um ihren rückständigen Sold zu fordern. Diese unglücklichen Leute, 54 an der Zahl, die nur 13 Pferde haben, sind leer ausgegangen, als der übrige Theil der Legion seinen Sold erhielt. Ein Jeder von ihnen hat 30 Pfund und der Sergeant-Major 40 Pfund Sterling zu fordern. Sie wollen nur unter der Bedingung im Dienst der Königin bleiben, daß ihnen der ganze rückständige Sold ausgezahlt werde.

Die Karlisten haben wieder angefangen Bilbao zu beschießen, allein sie sind, nachdem sie etwa drei Bomben in die Stadt geworfen, von den Urbanos zurückgetrieben worden.

Deutschland.

Köln, 10. Juni. Das in den verflossenen Pfingsttagen hier gefeierte 20ste Nieder-Rheinische Musikfest unter Leitung des Dr. F. Mendelssohn-Bartholdy, gehörte zu den ausgezeichnetsten dieser Feste. Beinahe 700 Sänger und Musiker waren dazu vereinigt. Am ersten Tage brachte Händel's Oratorium Josuah, worin Herr de Brugt aus Amsterdam den Josuah sang, die großartigste Wirkung hervor, wozu die Begleitung der inzwischen durch ein 16füßiges Posaunenwerk vervollständigten Orgel diesmal noch mächtiger als 1835 beitrug. Der zweite Tag, an welchem zwei Werke von sehr verschiedenem Styl, die Himmelfahrts-Kantate des alten tiefsinnigen Meisters Joh. Seb. Bach und van Beethoven's Lob der Tonkunst, jedes, wie der Josuah am Tage zuvor, durch eine Symphonie oder Ouvertüre eingeleitet, gegeben wurden, hatte ein noch zahlreicheres Auditorium versammelt, dessen Beifall nach dem Schluß in lautem Jubel ausbrach. Am darauf folgenden Tage war noch auf allgemeinen Wunsch ein Morgen-Konzert veranstaltet worden, in welchem unter Anderen Dr. Mendelssohn selbst einige Musikstücke seiner Composition auf dem Pianoforte vortrug. Von dem Fest-Comité wurde ihm zur Erinnerung an dies treffliche Fest ein kunstreich gearbeiteter Pokal, der Beyenthurm, dieses Merkzeichen der Kolonia, mit einer darauf bezüglichen Inschrift überreicht.

Lubeck, 12. Juni. Durch die anhaltenden nördlichen und östlichen Winde und den dadurch verursachten hohen Wasserstand, ist die Bergung aus dem Wrack des Dampfschiffes „Nicolai I." sehr erschwert und verzögert worden. Die Waaren, welche der Brand nicht ganz vernichtet hat, sind jetzt heraus gebracht; sie bestehen in Pelzwerk, Manufacturen und Hausenblasen. Der Inhalt des Fäßchens Kontanten ist, wie angenommen werden darf, größtentheils geborgen. Das Faß selbst ist zur Hälfte verbrannt gefunden. Man ist jetzt beschäftigt, vom Schiffs-Inventar und der Maschine zu bergen, was irgend möglich ist. Da das Wrack aber ganz unter Wasser liegt, so kann damit nur langsam fortgeschritten werden. Die Leichen der ertrunkenen funf Personen sind gefunden worden.

Hamburg, 15. Juni. Der Kaiserlich Russische Vice-Kanzler Graf Nesselrode und der Graf Matuszewitsch sind vorgestern von hier nach Karlsbad abgereist.

Oesterreich.

Aus Wien wird vom 12 Juni gemeldet, daß S. M. der Kaiser von Oesterreich seit einigen Tagen an den Masern darnieder liegen.

Syrien.

Die Allgemeine Zeitung enthält nachstehenden Bericht des Fürsten Pückler über die letzten Ereignisse in Syrien: „Aus Ibrahims Hauptquartier gegen die revoltirten Drusen im Horan, 10 Stunden von Damaskus, 8. Mai.

Da bisher entweder ganz falsche, oder doch nur halbwahre, ungenaue und mangelhafte Berichte über die Insurrection in Syrien und die darauf folgenden Kriegsereignisse in Europa bekannt geworden sind, so wird es Ihnen vielleicht nicht unwillkommen seyn, von mir, als Augenzeugen, und genauer als irgend ein in Syrien anwesender Fremder unterrichtet, eine unparteiische Relation über den jetzigen Zustand der Dinge zu erhalten, der ich später eine detaillirtere Erzählung des ganzen Hergangs der Sache von Anfang an folgen zu lassen gedenke. — Der Orient ist in Allem das Widerspiel unserer Sitten. Wenn bei unsern Kriegen die kleinste Affaire durch offizielle Bülletins und hundert Privatnachrichten ausposaunt und schnell in allen Theilen Europa's bekannt wird, so wird hier der ganze Krieg, so zu sagen, incognito geführt, und erst, wenn er beendigt ist, werden die Resultate, und auch dann das Vorhergegangene meist nur unvollkommen bekannt. Der kommandirende General, er mag siegen oder besiegt werden, begnügt sich, seinen Souverain von dem Geschehenen zu unterrichten und kein Offizier wagt es, Privat-Mittheilungen zu machen. Die Discretion des Chefs wird Regel für Alle. Das Publikum ist also nur auf Gerüchte beschränkt, die ihrer Natur nach, im Guten wie im Schlimmen, immer übertrieben und unzuverlässig sind. Neugierige Fremde werden überdies nicht zugelassen. Herr Bowring und einige Andere, die um Erlaubniß anhielten, sich in das Hauptquartier zu begeben, erhielten diese Erlaubniß nicht, und mir würde es wahrscheinlich eben so gegangen seyn, wenn ich gleichfalls um dieselbe angehalten hätte. Ich begab mich aber ohne Anfrage dahin auf unsicherem Wege, nur von 10 Beduinen begleitet, und wenn ich mich auch nicht rühmen kann, kordial daselbst empfangen worden zu seyn, und wenn mir auch nicht gestattet ward, einen selbstthätigen Antheil an der Expedition zu nehmen, wie ich wohl gewünscht hätte — denn das Mißtrauen der Türken gegen Fremde ist nie ganz auszurotten — so erreichte ich doch meinen Zweck, nämlich: mich gründlicher als Andere unterrichten zu können, und mit eigenen Augen zu sehen. — Nach den Europäischen Zeitungs-Nachrichten, die ich im Lager selbst gelesen, muß man zu dem Glauben verführt werden, daß ein großer Theil Syriens, namentlich des Gebirges im Aufstand begriffen sey, und eine bedeutende Macht den Truppen des Vice-Königs entgegenstehe. Dies ist ganz irrig. Alle Drusen, welche unter dem Einflusse des Emir Beschir stehen, der ganze Libanon mit Einem Wort, so wie das Littoral und Palästina, haben nie einen Antheil an dem Aufstande genommen, bis auf zwei unbedeutende Dörfer, die in einem Tage beseitigt wurden, und einige zerstreute, sehr wenig zahlreiche Räuberbanden, die noch bis jetzt den Antilibanon in gewissen Richtungen beunruhigen, jedoch nur für einzelne Reisende, die sich nicht hinlänglich vertheidigen können, gefährlich werden. Nur ein abgesonderter Theil der Drusen, der im Horan und namentlich im Gebirge Ledschiah haust, stets Räubereien verübte und von dem früheren schwachen Gouvernement der Türkischen Pascha's nie anders als auf kurze Zeit im Gehorsam gehalten werden konnte — ein Stamm der höchstens 2000 streitbare Männer zählt und beim Beginn seiner Insurrection durch mißvergnügte Ueberläufer und raubsüchtige Beduinen der Wüste vielleicht um das Doppelte sich vermehrt hatte, ist der einzige Feind, den Mehmed Ali zu bekämpfen genöthigt wurde. Wenn dessen ungeachtet diese verhältnißmäßig geringe Zahl nicht nur seit mehreren Monaten einer sechsfach überlegenen Armee Widerstand zu leisten vermochte, sondern wegen begangener Fehler der früheren Aegyptischen Chefs und ihrer zu großen Verachtung des falsch beurtheilten Feindes, den Truppen Mehemed-Ali's sogar einige nicht unbedeutende Schlappen beibrachte, so liegt doch der Hauptgrund davon nur in der höchst sonderbaren und fast unangreifbaren Lokalität, welche jene Drusen, denen man übrigens die größte Tapferkeit, ja Tollkühnheit nicht absprechen kann, inne hatten. Es war hier im Kleinen wiederholt was wir im Großen theils in Spanien gegen Napoleon's Armeen gesehen, theils in dem fast unbegreiflichen Widerstande Cirkassiens gegen die kolossale Macht Rußland's noch heute gewahr werden. Ein vulkanisches Gebirgs-Terrain von 8 Stunden Länge und 4 bis 5 Stunden Breite, das einem Labyrinthe gleicht, indem kaum zu Fuß mühsam kletternd und zu Pferde gar nicht fortzukommen ist, wo man meistens den Feind gar nicht zu sehen bekommt, und dennoch von einem Kugelregen aus der Hand der geübtesten Schützen getroffen wird, bietet weder für Strategie, noch Taktik einen hinreichenden Spielraum dar, und ist selbst mit der größten Menschenaufopferung mit Gewalt nicht schnell zu nehmen. Ein solcher Krieg mußte gerade die regulären Truppen, welche man zuerst allein anwandte und mit Ungeschick anwandte, am leichtesten demoralisiren. Erst als man einige Tausend Albanesen und Arnauten, die des Bergkriegs gewohnt sind, in das Gefecht brachte, und bessere Dispositionen unter Leitung Soliman Pascha's und später des immer siegreichen Ibrahim selbst stattfanden, nahm die Sache in kurzer Zeit eine andere Wendung. In diesem Augenblick ist sie so gut als beendet anzusehen. Die Araber welche auf keine Beute mehr hoffen, haben sich in die Wüste zurückgezogen, ein großer Theil der Drusen wie der Ueberläufer, die man durch wohlberechnete List in ein minder ungünstiges Terrain gelockt, sind vernichtet worden, und kaum 1500 Drusen leisten in ihrem Stein Labyrinth noch einen verzweifelten Widerstand, zuweilen mit mehr oder weniger glücklichen Ausfällen verbunden, die wohl ihre Todes-Verachtung und immer noch ungezähmte Kühnheit beweisen, aber kein ernstliches Resultat mehr hervorbringen können. Ein merkwürdiges Beispiel dieser Art gaben sie die Nacht vor unserer Ankunft im Hauptquartier, wo sie die Abwesenheit Ibrahim Pascha's mit dem größten Theil der Armee, der auf einer Expedition im Innern des Gebirges von Ledschiah begriffen war, benutzten, und das Lager, in dem

man etwas zu sorglos schlief, weil man einen solchen Besuch in keiner Art erwartete, überfielen, in dasselbe eindrangen, Mustapha Pascha's Zelte plünderten und in der allgemeinen Verwirrung den Aegyptern einen Verlust von mehr als 200 Todten und an 300 Blessirten beibrachten (deren langem Zug wir begegneten), ohne selbst mehr als höchstens 100 Mann dabei zu verlieren. Auch folgten während unserer Anwesenheit noch zwei schwächere Versuche derselben Art. So unangenehm nun dieses Ereigniß auch war, so blieb es doch, da der Zweck nur unvollkommen erreicht wurde, bei der großen Zahl der Aegyptischen Truppen, die im Ganzen über 25,000 Mann betragen, nicht mehr als ein Schlag ins Wasser. Daß man übrigens eine so zahlreiche Armee hier versammelt hat, ist sehr weise, denn sie gilt nicht bloß der Handvoll insurgirter Drusen, sondern sie hält das ganze Land in wohlthätiger Furcht, und namentlich das nahe Damaskus, dessen unruhige Population von jeher zu rebellischen Bewegungen geneigt war.

(Schluß folgt.)

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

St. Petersburg, 3. Juni. Mittwoch den 1. Juni fand eine öffentliche Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Gegenwart eines zahlreichen Publicums statt, in welcher durch den beständigen Secretär der Akademie, Staatsrath v. Fuß, der General-Bericht über die am 17. April, als dem Geburtstage S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers, erfolgte siebente Zuerkennung der von dem Wirklichen Staatsrathe P. von Demidow gestifteten Preise vorgelesen wurde.

Die Zahl der concurrirenden Werke belief sich auf 24.

Den ganzen Preis von 5000 Rbl. erhielt der Baron Chaudoir für sein Werk: Aperçu sur les monnaies russes.

Folgende Verfasser wurden zwar des ganzen Preises für würdig erklärt, aber erhielten aus Mangel an Mitteln nur die Hälfte desselben:

1) Der Professor an der Universität zu Moskau, Braschmann für sein Werk: Статика твердыхъ и жидкихъ тѣлъ (Statik der festen und flüssigen Körper).

2) Der Professor an der Universität zu Kasan Kowalewskij für seine Mongolische Chrestomathie.

3) Der Professor an der Universität zu Dorpat, Dr. Göbel, für sein Werk: Reise in den südlichen Steppen des Russischen Reiches.

4) Der Wirkliche Staatsrath Fischer von Waldheim für sein Werk: Oryctographie du gouvernement de Moscou.

Den Aufmunterungs-Preis von 2500 Rbl. erhielten: 1) Demoiselle Alexandra Ischimow für ihr Werk: Россійская Исторія въ разсказахъ для дѣтей (die Russische Geschichte in Erzählungen für Kinder); 2) der Obristlieutenant des Generalstabes Bolotow für sein Werk: Руководство къ Геодезіи (Handbuch der Geodäsie); 3) der Candidat der Moskauischen Universität Ssomow fur sein Werk: Теорія опредѣленныхъ алгебраическихъ уравненій высшихъ степеней (Theorie der bestimmten algebraischen Gleichungen höherer Grade); 4) der Obristlieutenant Buratschek und der Lieutenant Selenyj für die Herausgabe der Лекціи алгебраическаго анализа (Vorlesungen über die algebraische Analyse); 5) der Kammerherr von Krusenstern für sein Werk: Précis du système de l'instruction publique en Russie; 6) der Collegien-Assessor Dicht für seine Vervollkommnung des Russischen Ofens.

Einer ehrenvollen Erwähnung wurden würdig erklärt: 1) das Werk des Obristen Tschertkow Воспоминанія о Сициліи (Erinnerungen an Sicilien); 2) das Werk des Archimandriten Dossifey Описаніе Соловецкаго монастыря (Beschreibung des Ssolowezkischen Klosters) und 3) das Werk Tereschtschenko's Обозрѣніе жизни Сановниковъ, управлявшихъ иностранными дѣлами въ Россіи (Biographieen der hohen Staatsbeamten, die in Rußland die auswärtigen Angelegenheiten geleitet haben). (St.Pet.Ztg.)

Zweihundert sechzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, 1. Juni 1838. Das Protokoll der vorhergegangenen Sitzung wurde verlesen und die Anzeige des seitdem stattgehabten Zuwachses der verschiedenen Sammlungen gemacht.

Von Herrn Dr. Paul Eduard v. Kühlewein in St. Petersburg war ein Hummer von ganz ausnehmender Größe;

von Herrn Wilh. v. Ascheberg ein seltenes 20-Kreuzerstuck der Grafschaft Tyrol aus Hofers Zeit (1809); und

von Hrn. Buchhändler Reyher Einiges von seinen Verlagsartikeln verehrt worden.

Ein ganz vorzügliches Geschenk aber, das die Gesellschaft zum größten Danke verpflichtet, erhielt sie von ihrem Korrespondenten, Hrn. Eduard Rapp, der es von seiner letzten Reise aus London mitgebracht hat. Es besteht in den saubersten Abdrücken in Muschelgyps von den verkleinert meisterhaft nachgebildeten Reliefs, welche vormals den Fries des berühmten, unter dem Namen Parthenon bekannten, Minerven-Tempels in der Akropolis zu Athen zierten, und 1816 mit sämmtlichen sogenannten Elginschen Marmorn, durch einen Beschluß des englischen Unterhauses, für die Summe von 35,000 Pfd. St. für das britische Museum angekauft wurden. — Staatsrath von Recke theilte eine kurze Notiz mit von dem hohen Werthe dieser Skulpturen, welche theils wohl unstreitig von der eignen Hand des größten griechischen Bildhauers, des Phidias, herrühren, theils wenigstens nach seiner Angabe und unter seiner Aufsicht ausgeführt sind, so wie von den Mitteln, die Lord Elgin anwandte, um sie für das gebildete Europa zu retten.

Hr. Privatlehrer Pfingsten las eine Abhandlung: Ueber die älteren russischen Volksklassen und die Entwicklung des russischen Volkslebens, im Gegensatz zum germanischen. Nach einigen einleitenden Worten, in welchen der Hr. Verfasser die verschiedenartige Bildung der germanischen und slavischen Völker überhaupt andeutete, wurden die Volksklassen selbst angegeben, wozu der Stoff aus dem Geschichtswerk des Herrn Ustrelow (Устряловъ) entlehnt war. 1) Der Adel, seine Eintheilung in drei Klassen (Бояре, Спольники, Дворяне московскіе ꝛc.): worin er mit dem germanischen Adel übereinstimmt; worin die Hauptunterscheidungsmerkmale liegen; das von vorn herein ausgebildete monarchische Prinzip in Rußland; das Feudalsystem in den germanischen Staaten. 2) Der Mittelstand, seine Wichtigkeit vor der Mongolenherrschaft; seine Vernichtung durch dieselbe und sein Wiederaufblühen unter Alexei Michailowitsch; seine Eintheilung in die verschiedenen Klassen (сотня), der Kaufleute und der Krieger. Zur Vergleichung waren die Hauptpunkte angegeben, welche in den Abendländern das Aufblühen der Städte und die Erhebung des Mittelstandes herbeiführten. 3) Die untersten Volksklassen in ihren beyden Abtheilungen, Bauern und Leibeigene. Erstere waren zu Anfange persönlich frey und wurden erst durch Michael Fedorowitsch glebae abscripti. Daneben war das frühe Zusammenfallen der Begriffe Bauerstand und Knechtstand in den germanischen Staaten und das Drückende der Leibeigenschaft auseinandergesetzt. Zum Schluß wurden noch die wichtigsten Unterscheidungspunkte zwischer russischer und germanischer Volksentwicklung rekapitulirt.

Hr. Kollegienrath Dr. v. Trautvetter trug die von Hrn. Privatlehrer Geveke eingesandte Fortsetzung der Ideen über Ovid's Metamorphosen, 2ten Buchs zweyte Abtheilung vor, womit die Sitzung beschlossen wurde. (Mit.Ztg.)

Herzog Max in Egypten und Nubien.

(Schluß.)

Die größte Ueberwindung kostete es mir, mich des Genusses der schmackhaften Wassermelonen zu enthalten, deren es vorzüglich gute gibt, die aber den Magen sehr erkälten und leicht Fieber erzeugen. Es werden ihrer viele an den Ufern des Nils und selbst auf den Sandbänken gezogen. Eine unbekannte Frucht war mir die der Dompalmen, die vom gemeinen Volke genossen wird, bei weitem jedoch den Datteln nicht gleich kommt. Sie gleicht in Form und Farbe den Castanien, nur ist sie um Vieles größer. — Unsere Ungeduld stieg mit jedem Tage, und Jeder der Unsrigen konnte die ersehnte Stunde kaum mehr erwarten, wo wir so glücklich seyn würden, die Minarete Cairo's wieder am Horizont aufsteigen zu sehen. Auch gab es in letzter Zeit manch harten Kampf mit den Schiffsleuten, welche, die Güte des Herzogs mißbrauchend, von Tag zu Tag habgieriger und im Dienste nachläßiger wurden. Ich überzeugte mich, wie nothwendig es leider sey, diese Menschen mit unerbittlicher Strenge zu behandeln. Man muß sie zur Arbeit prügeln, und alsdann erst sie belohnen. Mit den philanthropischen Gesinnungen des aufgeklärten Europa's wurde man hier zu Lande nicht viel ausrichten, sich im Gegentheil nur lächerlich machen. Den 18 trieb uns ein heftiger Kamsin rasch vorwärts so daß wir 25 Stunden zurücklegten. Den ganzen Tag über ließ sich in Folge des Staubes keine Sonne blicken. Die Umgegend war dergestalt von ihm eingehüllt, daß bisweilen selbst die nahen Nil-Ufer dem Auge entschwanden und eine förmliche gelbliche Dämmerung herrschte. Wir fuhlten uns Alle ermattet und gedrückt an Körper und Geist. An diesem Tage begegneten wir einer Menge von Schiffen, mit Soldaten an Bord, welche als Verstärkung fur Ibrahims Heer nach Syrien bestimmt waren. Auch zahlreiche Cavallerie lagerte am Ufer, ebenfalls dahin abgehend. Den 19 Morgens erblickten wir von Ferne die zerstörte Pyramide von Modenn, ein frohes Zeichen, daß wir uns dem ersehnten Cairo näherten. Diese Lebensweise, ohne Bewegung, oder Zerstreuung, wie es in den letzten Wochen der Fall war, wurde zuletzt unerträglich. Seit fast zwei Monaten hatten wir stets in dem eingeschränkten Raum einer Barke gelebt. Ich habe das Gehen förmlich verlernt. Es verstrichen in der letzten Zeit ganze Tage, an welchen ich nicht von meinem Lager, einer steinharten am Boden liegenden Matratze, aufstand, und von Lagerweile geplagt den Latakieh aus meiner türkischen Pfeife dampfte. Unsere Schiffsleute, durch die Verheißung einer Zulage aufgemuntert, ruderten an diesem Tage, obwohl der Nordwind ziemlich heftig entgegenblies, mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit und Ausdauer. Sie schienen zu guter Letzt ihre früheren Unarten wieder gut machen zu wollen. Wir hätten mit dem Segel kaum rascher fahren können. Am 20 April endlich, Morgens um 8 Uhr langten wir in Cairo an. Eine große und viele Geduld erfordernde Aufgabe war nunmehr glücklich und beharrlich gelöst. Der Herzog kann sich rühmen, der erste der enropäischen Prinzen (von Mitgliedern königlicher Häuser wenigstens) zu seyn, welcher sich bis zur zweiten Katarakte des Nils gewagt hat. Wir fühlten uns Alle glücklich, als wir wieder die kühler Gemächer des Palais und die schattigen Laubengänge von Cassir-Doubara durchwandeln konnten, deren frisches Grün seitdem um Vieles zugenommen hatte. Die ersten Tage wollte es mir mit dem Gehen nicht recht gelingen, woran hauptsächlich das Tragen der Stiefel Schuld war, deren ich mich ganz entwöhnt hatte; denn während der Dauer der ganzen Reise war ich niemals aus den bequemen türkischen Pantoffeln gekommen, so daß ich im ächten Sinne des Worts ein wahres Pantoffelleben geführt habe. Nachmittags besuchte der Prinz die Moschee der Derwische, um Zeuge ihrer wunderlichen Cerimonien zu seyn. Ich kann Ihnen nicht sagen, welch unheimliches Gefühl sich meiner bemeisterte, als ich diese an Tollheit gränzenden Verdrehungen und Gesticulationen, verbunden mit

widerlichem Geschrei und Gestöhn, mit ansah. Statt der Lust zum Lachen, wie ich geglaubt hatte, empfand ich vielmehr eine Art von Mitleid und bedauerte nur, wie sehr sich der menschliche Verstand verirren könne. Mehrere derselben sanken am Ende, von wilden Taumel erschöpft, bald bewußtlos zu Boden, triefend von Schweiß, und hohle oder kreischende Töne aus gepreßter Brust von sich gebend, was sie als Verzückung auslegen; denn sie behaupten alsdann das Paradies zu erblicken. Ihr Gesang ist zuweilen nicht ohne gewisse Melodie, dabei schlagen sie mit einem hölzernen Schlägel auf mehrere Tamburins, so daß mich der Lärm zuletzt fast betäubte. Dieß ging in der Vorhalle der Moschee vor sich. Kaum war die lärmende Cerimonie zu Ende, so wurden die Pfeifen und der Kaffee gereicht, und ich glaubte mich in einem gewöhnlichen Kaffeehause zu befinden. Der Oberste der Derwische schien mir ein kluger Mann zu seyn, der sicher eben so wenig, wie wir, diesen Narrheiten Glauben schenkte, doch er wußte seine Sinnesweise geschickt zu verbergen. Von hier aus begaben wir uns nach den geräumigen Stallungen Ibrahim Pascha's. Ich sah eine große Anzahl der edelsten arabischen Pferde. Die ägyptischen sind zwar kräftig, jedoch meistens unschön und plump. Eine der schönsten arabischen Stuten hatte eben eine Stunde zuvor ein niedliches Fohlen geworfen, das kaum noch zu gehen vermochte. Als man es ihr auf einige Augenblicke wegnahm, gerieth sie in solche Wuth, daß sie beinahe die Stricke zerrissen hätte. Die Behandlung der Pferde Ibrahims wird seit einigen Jahren mehr auf deutsche Art betrieben, während die Pferde im Stalle des Vicekönigs noch immer auf orientalische Weise, mit Stricken an allen Vieren von rückwärts gefesselt, dastehen, und dadurch wunde Fesseln und schlechte Stellung bekommen. Die Dressur dieser Pferde ist nicht besonders zu rühmen. Von einer richtigen Stellung des Kopfes, einem geregelten Gang oder Beizäumung ist keine Rede, daher auch das Vordertheil früh zu Grunde geht. Sie beschlagen ihre Pferde nicht; ich fand viele der edelsten Araber mit bis gegen die Krone gesprengten Hufen. Der Herzog kaufte für die Landreise ein ziemlich hübsches und kräftiges Pferd, aus Syrien stammend, um einen höchst mäßigen Preis. Da das Reiten auf türkischen Sätteln sehr unbequem ist, so würde jeder Reisende wohl thun, seinen eigenen Sattel mitzubringen; nur erfordert das Gurten einige Vorsicht, indem diese Pferde höchst empfindlich sind, und bei allzu festem Zusammenziehen sich leicht zu Boden werfen, was mir selbst geschah. Auch die Führung muß ganz lose seyn, oder besser gesagt, man muß diese Thiere gar nicht führen, wie es die Orientalen zu thun pflegen, die eine kurze Strecke im größten Rennen zurücklegen und dann ihre Pferde wieder gleich Kühen daherschreiten lassen. Die Pferdezucht ist in Aegypten sehr herabgekommen. Was sie Edles und Schönes von Pferden besitzen, kommt aus Arabien oder Syrien. Ob übrigens alle diese Pferde den englischen oder deutschen in der Dauer gleichkommen, möchte ich fast bezweifeln. Sie sind auch bei weitem nicht so anhaltend angestrengt, wie bei uns. Es vergehen oft Monate, bis sie einmal aus ihrem Stalle kommen. Ihre Fütterung besteht meistens in Gerste und Stroh; letzteres läßt man sie nach Belieben fressen. Am 22 Morgens begab sich Se. Hoheit nach den berühmten Pyramiden von Gizeh. Ich muß gestehen, ich war im ersten Augenblick von ihrer Höhe nicht so frappirt; allein als wir die höchste derselben erstiegen hatten, wozu wir eine starke Viertelstunde brauchten, überzeugten wir uns hinlänglich von der ungeheuren Höhe derselben. Auch das Innere derselben besichtigte ich, was eine mühevolle Arbeit ist, indem man kriechend einen schroff hinauflaufenden Gang erklimmen muß, der in ein dunkles Granit-Gemach leitet. Dicht neben den Pyramiden befindet sich die kolossale Sphinx. Mehrere herrliche Sarkophage von Granit liegen zerstreut auf dem Sand umher. — Am 25. April gedenkt Se. Hoheit Cairo zu verlassen. Der Prinz wird sich durch die Wüste über Gaza nach Jerusalem begeben, wo wir nach Verlauf von zehn bis zwölf Tagen anzulangen gedenken. Die Karawane wird wohl in einigen und vierzig Dromedaren und Kamelen bestehen, da unser Gepäck bedeutend ist, und überdieß Zelte mitgenommen werden müssen, die in Cairo für die Landreise verfertigt wurden, denn wir werden von jetzt an längere Zeit ein Nomadenleben führen müssen. Auch erfordert der Transport des Wassers, in ledernen Schläuchen, noch mehr der Kamele. — Sollte sich eine günstige Gelegenheit darbieten, so werde ich schon von Jerusalem aus Ihnen den Eindruck des Anblicks der heiligen Stadt beschreiben.

Witterung.

Juni.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
6.	13,7R.	27″ 11‴,1	heiter. ruhig.
7.	17,0 „	27 10,4	heiter. W.
8.	15,5 „	27 9,6	heiter. W.
9.	17,0 „	27 9,0	heiter. W.
10.	14,0 „	27 7,2	Regen. heiter. W.
11.	11,5 „	27 9,0	Regen. heiter. W.
12.	14,3 „	27 11,4	Regen. heiter. W.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 69. Mittwoch, 15. Juni. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Syrien (Schluß). — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Die Musterung der National-Garde beschäftigt fortwährend die hiesigen Blätter. Die Klagen über die von der Polizei getroffenen Vorsichts-Maßregeln sind ziemlich allgemein, indem man behauptet, daß, wenn so ängstliche Anordnungen nothwendig seyen, es besser gewesen wäre, dergleichen militairische Feierlichkeiten ganz zu unterlassen. In der Presse hat die Musterung den Namen Revue á huis clos (Musterung bei verschlossenen Thüren) erhalten.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer begann die Berathung über das Budget des Kriegs-Ministeriums, dessen sechs erste Artikel unverändert bewilligt wurden.

In der Europe industrielle, einem legitimistischen Blatte, liest man: „Der Graf Molé scheint es, wie aus seinen letzten Reden in der Deputirten-Kammer hervorgeht, in Zweifel zu stellen, ob die vorige Regierung die Absicht gehabt habe, Algier zu behalten. Wir geben in dieser Beziehung einige Notizen, von deren Richtigkeit sich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten leicht überzeugen kann. Die Restauration ist in dem Augenblick der Eroberung Algiers durchaus keine Verpflichtung gegen England eingegangen. Es hatten nachdem die Expedition beschlossen worden war, sehr lebhafte Konferenzen zwischen dem Herzog von Laval und dem Lord Aberdeen stattgefunden. Unser Botschafter machte durchaus kein Zugeständniß und erklärte ausdrücklich, daß Frankreich in seinem Interesse und mit Berücksichtigung der Europäischen Konvenienzen über Algier verfügen würde. Wenn Herr Molé die nach der Einnahme von Algier geführte Korrespondenz zwischen dem Fürsten Polignac und dem Lord Aberdeen zu Rathe gezogen hätte, so würde er gesehen haben, daß die Sprache des Ersteren eben so würdig als kräftig war, und daß die Restauration durchaus keine Verpflichtung eingegangen ist. Im Gegentheil; kaum war das Resultat der Expedition bekannt, so beschäftigte man sich ernstlich mit der Organisation Algiers, und nach langen Berathungen in den Minister-Conseils ward beschlossen, daß auf den Norden Afrika's das ausgedehnteste Besetzungs- und Colonisations-System angewendet werden sollte. Die Spuren von dem Allen befinden sich in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, und wenn wir uns nicht irren, so beauftragte gleich nach der Juli-Revolution der Graf Molé, damaliger Minister der auswärtigen Angelegenheiten, einen unserer Diplomaten, alle Dokumente zusammenzustellen, die sich auf die Expedition nach Algier und auf die Unterhandlungen mit England bezogen. Diese Arbeit, welche den deutlichsten Beweis für die Voraussicht und für die Energie der damaligen Regierung liefert, muß sich noch in den Archiven des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vorfinden."

Der heute hier eingegangene Moniteur Algerien giebt folgende Nachrichten über den Zustand der Kolonie: „Algier, 1. Juni. Wir erfreuen uns seit einiger Zeit einer Ruhe, die als die wesentlichste Verbesserung in dem Zustande des Landes betrachtet werden muß, da nur aus ihr alle anderen Verbesserungen hervorgehen können. Unsere Lager in Koleah, in Blida und im östlichen Theile der Regentschaft, befestigen sich immer mehr; die Vertheidigungs-Arbeiten werden bald beendigt seyn und die einheimische Bevölkerung wird darin den sichersten Beweis für eine permanente und dauerhafte Besetzung finden. Sie gewöhnt sich an unsere Nachbarschaft, indem die Felder unter dem Schutze unserer Soldaten bebaut und die Märkte in unseren Lagern aufgeschlagen werden. In Blida und besonders im Osten sind diese Märkte so reichlich versehen, und die Lebensmittel so wohlfeil, daß man sogar Versendungen nach Algier macht. Die Garnison von Bugia ist abgelöst worden und Herr Bedeau, Oberst-Lieutenant der Fremden-Legion, hat den Ober-Befehl über diesen Platz erhalten. Die benachbarten Stämme, die sich bisher von einer unbeugsamen Hartnäckigkeit bewiesen, scheinen sich uns nähern zu wollen. Die vormaligen Bewohner von Bugia, die zur Zeit unserer Besetzung die Stadt verlassen hatten, bitten jetzt um die Erlaubniß, dahin zurückkehren zu dürfen. Konstantine ist ruhig. Im Umkreise von Bona werden die Steuern in unserem Namen und ohne Widerstand erhoben. In Oran, Algier und Bona vermehren

sich die Handels-Verbindungen zwischen uns und den Stämmen im Innern, die ihre Produkte gegen Europäische Fabrikate umtauschen. Wir wollen hoffen, daß die Zeit und die getroffenen Maßregeln einen so günstigen Zustand der Dinge befestigen werden, dann wird auch die Bevölkerung, die diesem Lande besonders noch fehlt, sich ohne Zweifel beeilen, von den Vortheilen eines fruchtbaren und wohlfeilen Bodens und eines schönen Himmels Nutzen zu ziehen. Die Sicherheit, nach der man so lange gestrebt hat, herrscht gegenwärtig rings um uns her; aber der Boden erwartet noch Menschenhände, um ihn zu beschäftigen und fruchtbringend zu machen." — Das Journal du Commerce theilt dagegen nachstehendes Schreiben aus Algier vom 2ten d. mit, welches in einigen Punkten dem obigen Artikel widerspricht: „Die Armee des El-Bascani ist in Medeah eingerückt und überbringt ziemlich bedeutende Summen, die dem Lieutenant des Emir als Geschenk für die Burnu's, welche die Scheiks erhalten haben, überreicht worden sind. Dieser Feldzug hat nicht ganz die Wirkung hervorgebracht, die Abdel-Kader von demselben erwartete; aber die Araber der Provinz Konstantine haben, aus einem mehr religiösen als politischen Gefühle eine Vorliebe für die Autorität des Emirs. Einige Fanatiker in Blida wechseln noch immer Flintenschusse mit den Schildwachen des Lagers; sie liegen in Verstecken, um auf isolirte Soldaten zu schießen; aber es wird ohne Zweifel gelingen, das Land von diesen Banditen zu säubern. Mittlerweile ist es den Kolonisten noch immer verboten, sich nach Blida zu begeben. Man sollte glauben, wenn man den Artikel des „Moniteur Algerien" liest, daß dieses Gebot aufgehoben sey; dem ist aber nicht so. Man sucht Kolonisten für den Raum zu gewinnen, der durch die Bewegung unserer Truppen freigelassen worden ist. Dieser Raum besteht aber in einem noch ganz sumpfigen Theil der Ebene und nicht in den fruchtbaren und gesunden Hügeln, die Blida umgeben."

Der Sémaphore de Marseille enthält nachstehendes Schreiben des Doktor Clot-Bey an einen seiner Freunde in Marseille: „Ich schrieb Ihnen von Alexandrien aus in dem Augenblicke, wo ich mich nach Syrien begeben wollte. Nach einer viertägigen Landreise durch die Gebirge langte ich in Aleppo an, wo ich Ibrahim Pascha zu finden hoffte; zu meinem großen Leidwesen war er aber zwei Tage früher von dort nach Damas abgegangen, wohin ich mich sogleich begab und ihn dort traf. Dieser Querstrich ist mir insofern nützlich gewesen, als ich dadurch Gelegenheit erhielt, Syrien fast in seiner ganzen Länge zu durchreisen. Ich hatte beständig schönes Wetter, und das Land hat mich sehr interessirt. Der Prinz befand sich bei den Truppen, die einige Tausend rebellischer Drusen verfolgen. Die Unpäßlichkeit, derenhalben der Vice-König mich zu seinem Sohne gesandt hatte, war schon vor meiner Ankunft verschwunden. Sie war eine Folge der sitzenden Lebensweise gewesen, die der Prinz seit einiger Zeit geführt hatte, und auch der geistigen Anstrengung, die die Organisation der administrativen Angelegenheiten Syriens ihm kostet. In einem Lande, welches sich seit Jahrhunderten beständig in einem Zustande der Anarchie befunden hat, ist Alles zu schaffen, und das Schwierigste ist ohne Zweifel, Ordnung und Sicherheit in demselben wieder herzustellen. Diese beiden wichtigen Dinge sind erreicht. Es sind alle nomadischen Völkerschaften unterworfen; man reist ohne Eskorte in völliger Sicherheit; man spazirt in der heiligen Stadt mit dem Hut auf dem Kopfe, und ich habe sogar mehrere Reisende die Moscheen besuchen sehen. Ich habe zehn Tage im Lager bei dem Prinzen zugebracht. Er lebt fast wie ein gemeiner Soldat, schläft unter einem sehr einfachen Zelt, frühstückt kaltes Fleisch und Käse, und eine Trommel ist sein Tisch. Was ich Ihnen hier sage, ist buchstäblich wahr. Wenn Ibrahim Pascha seine Expedition gegen die Drusen beendigt haben wird, so soll ich ihn bei einer General-Inspection aller Truppen begleiten. Bei dieser Gelegenheit werde ich fast ganz Syrien zu sehen bekommen."

Großbritanien und Irland.

London, 9. Juni. Ueber die letzten Debatten in Betreff Algier in der Französischen Deputirten-Kammer bemerkt die Morning Chronicle: „Wenn England große Besorgniß oder Eifersucht wegen der Ausdehnung der Französischen Eroberungen in Afrika hegte, so würde die Debatte, welche so eben in Bezug darauf in der Deputirten-Kammer stattgefunden, dazu geeignet seyn, diese Gefühle zu beschwichtigen. Die Unmöglichkeit und Hoffnungslosigkeit, worin sich Frankreich befindet, jemals wesentlichen Vortheil von Algier zu ziehen, konnte nicht schlagender dargethan werden, als durch jene Debatte. Herr Duvergier d'Hauranne zeigte, wie Frankreich von Occupation zu Occupation, von Eroberung zu Eroberung gelockt worden, und wie doch alle erneuerten Anstrengungen zu keinem Nutzen, zu keinem Ziel geführt, sondern nur eine immer größere Ausdehnung und eine immer längere Fortdauer derselben nöthig gemacht hätten. Der Civil-Intendant von Algier, Hr. Bresson, bekräftigte durch jedes Wort seiner Entgegnung die Behauptungen des ersten Redners nur noch mehr. Graf Molé, der Afrika aus amtlichen Berichten kennt, versicherte der Kammer, die Araber wollten sehr gern gute Freunde der Franzosen werden und ihnen gehorchen; zugleich erklärt er, daß 50,000 Mann das Höchste sey, was an Truppen für Afrika zu verwenden wäre. Herrn Bresson's persönliche Bekanntschaft mit Afrika widerspricht der ersten dieser Erklärungen; und General Bugeaud, der mit den dortigen Verhältnissen eben so vertraut ist, widerspricht der anderen, indem er erklärt, daß schon jetzt 100,000 Mann daselbst erforderlich seyen. Das Verfahren der Regierung wurde übrigens von dem Grafen Molé ziemlich gut vertheidigt. Er ging von dem unwiderleglichen Argument der Fatalität aus: weder das Land, noch die Regierung hätten anders handeln können, als sie gehandelt."

In Amerika sind nun bereits drei verschiedene Blokaden im Gange, eine in Mexiko, die andere in Buenos-Ayres und die dritte in Chili; die beiden ersteren von Seiten Frankreichs, die letzte von Seiten Englands. Die von Frankreich angeführten Beweggründe zu jenen beiden sind bekannt. Es ist auch schon gemeldet worden, wie eifersüchtig die hiesigen Blätter sich darüber äußern; von der gegen Buenos-Ayres ins Werk gesetzten behaupten sie geradezu, daß sie nur deshalb angeordnet worden, weil die Regierung dieser Republik den Britischen Handel mehr begünstige als den Französischen. Als am 30. März das Englische Schiff „Annabella" von Buenos-Ayres absegelte, lag der Französische Admiral mit seinem Geschwader schon vor diesem Hafen. Durch jenes Schiff hat man nun auch von der dritten Blokade, von der gegen Chili von Englischer Seite angeordneten, die erste Nachricht erhalten. Das Britische Geschwader hatte sich deshalb vor den Hafen von Valparaiso gelegt, weil der Capitain eines Englischen Kauffahrteischiffes in Chili erschossen und der dortige Britische Konsul mit seinen desfallsigen Vorstellungen von der Chilischen Regierung kurzweg abgewiesen worden. So sagt wenigstens der ministerielle „Globe". Ein ausführlicherer Bericht über diese Angelegenheit wird erst mit dem nächsten Paketboot erwartet.

Spanien.

Die Morning Post enthält Folgendes über den Ursprung des Wortes „Djalateros", mit welchem bemerklich die Kastilischen Anhänger des Don Carlos bezeichnet werden: „Denjenigen, welche die Spanischen Nachrichten lesen, muß das Wort „Djalateros" aufgefallen seyn, womit die Partei bezeichnet wird, die den kleinen Hof des Don Carlos umgiebt, und es muß ihnen viel Mühe gemacht haben, den Sinn desselben aufzufinden. „Djala!" ist ein Ausruf der Verwunderung und des Erstaunens und wird von den Spaniern bei allen Gelegenheiten gebracht. Er erleidet die mannigfaltigste Anwendung und drückt, nach der Art, wie man ihn ausspricht, Verachtung, Wunsch oder Hoffnung aus. Es ist das Lieblingswort Aller, die nicht gern selbst arbeiten, sondern sich von Anderen bedienen lassen. Wenn der Wagen eines Landmanns im Morast stecken geblieben ist, so wird er, statt seine Kräfte selbst anzustrengen, ein halbes Dutzendmal „Djala!" ausrufen, in der Hoffnung, daß durch irgend ein Wunder sein Wagen wieder flott gemacht werde. Die Unthätigen, Trägen und Taugenichtse, die am Hofe herumlungern und, statt eine Flinte zu ergreifen und für die Sache des Don Carlos zu kämpfen, Gebete für dieselbe gen Himmel senden, werden daher „Djalateros" genannt. Sie werden von den tapferen Landleuten, die seit vier Jahren Alles, was sie besitzen, dem Don Carlos zum Opfer gebracht haben, gehaßt, und der Djalatero ist eine allgemein verachtete Person. Zugleich werden aber auch die Zinngießer „Djalateros„ genannt, und da nun jene Lungerer am Hofe mit Orden und Decorationen versehen sind, so wird jenes Wort auch in dieser Beziehung auf sie angewendet, indem das Volk behauptet, die Sterne und Orden seyen von Zinn."

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Am heutigen Tage fand hierselbst die 16te Jahres-Feier der Stiftung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Preußischen Staaten in den Sälen des Akademie-Gebäudes statt, die zu diesem Zwecke mit den schönsten und seltensten Topf-Gewächsen aller Zonen geschmuckt worden. In dem Vestibül waren vor dem Fenster die verschiedenartigsten Früchte ausgelegt, die sich eben so sehr durch ihre Schönheit als durch ihre Seltenheit fur die Jahreszeit auszeichneten. Allgemeine Aufmerksamkeit erregte ein Cactus mit eßbaren Früchten von Herrn Kratz. In der Mitte des Vestibuls stand ein Baldachin von Epheu. An dem Ende des Saales zur Linken befand sich die lorbeergekrönte Buste Sr. Majestät des Königs, umgeben von Palmen, Hortensien und anderen Blumen, die mit den darüber schwebenden Preußischen Fahnen zu einem schönen Ganzen gruppirt waren. Die schönen Calceolarien- und Pelargonien-Sammlungen fehlten auch in diesem Jahre nicht und eben so zog die Numphaea coerulea von Herrn Decker die Aufmerksamkeit der Blumenfreunde auf sich. Von 11 bis 12 Uhr waren die Säle auch denen, die nicht Mitglieder des Vereins sind, gegen besondere Eintritts-Karten geöffnet. Späterhin fand die statutenmäßige neue Wahl des Vorstandes statt.

Breslau, 15. Juni. Am 8ten d. M. früh 6½ Uhr stürzte der neuerbaute, 110 Fuß hohe Kirchthurm zu Erdmannsdorf ein. Leider sind dabei mehrere Menschen verunglückt. Die Untersuchungen über die Fahrlässigkeiten, welche dieses Unglück etwa veranlaßt haben könnten, sind bereits eingeleitet worden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 21. Mai. In Philadelphia haben die Vorlesungen des Herrn Garrison und Anderer über die Emancipation der Sklaven Anlaß zu groben Exzessen gegeben. An dem ersten Abend begnügte sich der Pöbel damit, die Fenster der Pennsylvania-Halle, in welcher die Vorlesungen gehalten wurden, einzuwerfen. Am folgenden Tage ersuchte deshalb der Mayor die Vorsteher der Gesellschaft, keine Versammlung zuhalten, da man allen Grund habe, zu glauben, daß ein Angriff gegen das Gebäude beschlossen sey. Auf seine Aufforderung zerstreute sich sodann das versammelte Volk, doch hatte er den Befehl gegeben, ihm sogleich Nachricht zu bringen, wenn der Pöbel den Versuch mache, etwas gegen das Haus zu unternehmen, und zugleich hatte er alle disponiblen Truppen um sich versammelt. Es währte auch nicht lange, so wurde ihm gemeldet, daß ein Haufe bereits die Nordseite des Hauses angreife. Er begab sich sogleich an Ort und Stelle, allein statt auf seine Aufforderung auseinanderzugehen, schlug das Volk mit Knitteln auf die Polizei-Beamten

los, die alle mehr oder weniger verwundet wurden. Unterdeß hatten Mehrere die Thür erbrochen, die Bänke, Stühle und Bücher auf einen Haufen zusammengeworfen und dann angezündet. Den herbeieilenden Feuerleuten wurde es nicht gestattet, die Spitzen auf das brennende Gebäude zu richten, und sie mußten sich daher begnügen, die nebenstehenden Häuser zu schützen. Unter dem in ungeheurer Menge versammelten Volke herrschte während des Brandes das tiefste Schweigen, und als gegen 11 Uhr das Gebäude zusammenstürzte, entfernten sich Alle. Das Volk soll hauptsächlich dadurch so gereizt worden seyn, daß die Mitglieder der Emancipations-Gesellschaft sich Arm in Arm mit den Farbigen auf den besuchtesten öffentlichen Promenaden gezeigt hatten.

Syrien.

(Schluß.)

Ibrahim Pascha — der sich, beiläufig gesagt, obgleich man ihn in den Zeitungen für sterbenskrank und selbst für todt ausgiebt, so wohl befindet, daß ich jedem meiner Freunde und mir selbst eine ähnliche Gesundheit wünschte — hat sich in der letzten Zeit mit seinem gewöhnlichen richtigen Takte des Angriff-Krieges gegen die Drusen in ihrem unantastbaren Terrain fast ganz enthalten, und sich nur darauf beschränkt, mit sehr zahlreichen Truppen-Corps Züge zu unternehmen, deren Hauptzweck ist, dem Feinde das Wasser abzuschneiden. Da dieser unerläßliche Bedarf im ganzen Bereiche des Gebirges von Ledschiah und der angränzenden Plaine nur aus zwei Quellen, die bereits erobert und gesichert sind, und außerdem nur noch aus sechs sehr ansehnlichen, zum Theil antiken Cisternen besteht, so ist der Erfolg unzweifelhaft. Vier dieser Cisternen sind bereits mit nicht geringerer Anstrengung und Ausdauer gänzlich zerstört und wasserleer gemacht worden, die nächste Expedition gilt den zwei letzten, und sind diese beseitigt, so hört alle Möglichkeit für die Insurgenten auf, sich in ihrem Schlupfwinkel länger zu halten. Sie müssen entweder in die Wüste entfliehen, wo sie auf ihre Todfeinde, die Annazi, stoßen, oder sich auf Gnade und Ungnade dem Sieger ergeben. Der Erfolg wird dann nicht bloß ein partieller, sondern ein dauernder für die Zukunft seyn, der alle gebrachten Opfer in vollem Maße aufwiegen, und durch Unschädlichmachung dieser gefährlichen Gegend, wie durch die Vertilgung jenes räuberischen, nie vorher besiegten Stammes alle ferneren Störungen der Ruhe in Syrien höchst unwahrscheinlich, wo nicht unmöglich machen wird. Dessen ungeachtet zeigt Ibrahim Pascha bei dieser Gelegenheit eine Milde und Großmuth, der man in Europa kaum Glauben beimessen wird, und die ich ihm selbst nicht zugetraut hatte. Es ist indeß ein unbestreitbares Factum, daß er den übrig bleibenden Drusen vollen Pardon angeboten hat, ohne irgend eine Entschädigung, noch selbst die Rückgabe der im Anfang gemachten Beute zu verlangen, und ihnen nur die Bedingung gestellt hat, alle eigenen, wie die eroberten Waffen abzuliefern, und sich friedlich in den Dörfern in der Plaine anzusiedeln, die sie vor der Insurrection schon zum Theil eingenommen hatten. Er gab diese Erklärung zweien zur Unterhandlung ins Lager gekommenen Scheikhs sogar schriftlich, und diese versprachen dankbar die Erfüllung der verlangten Bedingung. Doch als sie zu den Ihrigen wieder zurückgekommen waren, konnten sie entweder ihre Ansichten den Uebrigen nicht annehmbar machen, oder wurden selbst andern Sinnes — genug, sie verweigerten ihr gegebenes Wort zu halten, indem sie die unsinnige Gegenbedingung machten, daß Ibrahim Pascha zuerst mit seiner ganzen Armee nach Damaskus abziehen und nur Kommissarien zurücklassen solle, denen sie dann die verlangten Waffen abliefern würden. Daß ein solches dem Sieger gemachtes Ansinnen nur mit Verachtung abgewiesen werden konnte, versteht sich von selbst; alle Unterhandlung ward abgebrochen, und der Pascha verlangte die Rückgabe seines schriftlichen Anerbietens, welches die Drusen unredlich verweigerten, und bis diese Stunde noch in ihren Händen haben. Trotz allem diesem habe ich dennoch gegründete Ursache zu glauben, daß Ibrahim Pascha noch immer geneigt sey, Gnade vor Recht ergehen zu lassen, wenn die bethörten Empörer ehe es völlig zu spät wird, sich zum Ziele zu legen entschließen. Sie können sich darauf verlassen, daß diese in kurzen Worten ertheilten vorläufigen Notizen mit vollständigster Unparteilichkeit gegeben und der strengsten Wahrheit gemäß sind; bei mehr Muße finde ich, wie schon im Eingang erwähnt, hoffentlich Gelegenheit zu einer wenigen trockenen Erzählung der Details dieser in der Regierungs-Geschichte Mehmed Ali's nicht unwichtigen Katastrophe."

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 10. Juny 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53⅞—¾	54¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10¾	10 5/12	
— Hamburg.	9 49/64	9⅞	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102 (370 K.)	105¾—106	
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	219	—	
dito 2 do.	255	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100½	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100	
dito Ehstl..	—	99	
1 Rbl. Silber..	353	354¾	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 69.
Mittwoch, den 15. Juni 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des 2ten Semesters d. J. dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der dorpater Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens am 19. Juli c., Vormittag um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse in der Kanzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches vom 16. Juli an täglich, Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr, geschehen kann. Das erwähnte Examen nimmt am 20. Juli seinen Anfang. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des dorpater Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die dorpater Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 21. Juli in gedachter Kanzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Es sind namentlich beizubringen folgende Legitimationen: 1) der Paß; 2) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurück gelegt hat); 3) der Confirmationsschein (von Bekennern der evangelischen Kirche), oder der Communionsschein (von Bekennern der römisch-katholischen Kirche); 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde (von Personen steuerpflichtigen Standes); 6) ein Beweiß der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen (von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 nicht weniger als 12 Jahre alt waren), und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, wenigstens für die letzten drei Jahre ausgestellt, in welchem, wenn dasselbe auf Privatunterricht sich bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Dokumente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Zöglinge der Gymnasien des dorpatschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe, erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe, erst nach 3 Jahren a dato ihres Abganges zu der erwähnten Prüfung zugelassen werden; Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendiget haben, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr Zutritt zu jenem Examen erhalten können.

Rector Neue. 2
C. v. Forestier, Secr.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie mehrere in den Treibhäusern des botanischen Gartens vorzunehmende Reparaturen, bestehend in Zimmermanns- u. Maler-Arbeiten in Oelfarbe, mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot stellen wird; und fordert daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch auf, sich an dem auf den 18. Juni c. anberaumten Torgtermine und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren; worauf, nach Beschaffenheit der Umstände, der Zuschlag erfolgen wird. Dorpat, den 9. Juni 1838. 2

Rector Neue.
M. Asmuß, Secr.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Theodor Irmer; die Studir. juris Robert Weisse und Richard Eduard Hehn; den Studir. dipl. Alexander Zeligowski; die Studirenden der Medicin Eduard Krich, Hippolit Swiatecki, Alexander Berent, Friedrich Adolph Petersen, Friedrich Watson, Alexander Sergejew u. Johann Gustav Forbriecher; die Studir. phil. Christoph Eduard Wöhrmann, Woldemar Trautvetter, Joseph Loiko, Friedrich Ernst Koslowsky, Ferdinand v. Rennenkampff, Carl Hildebrand und Woldemar Michalcoff, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof F. Robert Jungmeister

u. F. Leop. Müller — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 10. Juni 1838. 1

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das dem Herrn Friedrich David Jaquet gehörige, hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 191 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien wegen zu geringen Bots zum abermaligen Ausbot gestellt, und der Licitationstermin auf den 27sten Juni d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Dorpat Rathhaus, am 14. Juni 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
C. L. Thomson, loco Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird, zur Vorbeugung aller Irrungen, hierdurch bekannt gemacht, daß die hiesigen Jahrmärkte an folgenden Tagen hierselbst abgehalten werden:

der Februarmarkt, am 2. Februar, dauert 8 Tage;
der Ostermarkt, acht Tage nach Gründonnerstag, dauert einen Tag;
der Johannismarkt, am 22sten Juni, dauert 2 Tage;
der Michaelismarkt, am 24. und 25. Septbr., und wenn der 24ste auf einen Sonntag fällt, auf den nächstfolgenden Montag und Dienstag, dauert zwei Tage.

Fellin-Rathhaus, den 8. März 1838.

Bürgermeister Heinr. Schöler. 1
P. F. Dehler, Notrs., l. Secr.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt macht desmittelst bekannt, daß am 17. Juni, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause des Kaufmanns Schramm eine Quantität von Mahagoni Belegeblättern öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden soll; als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1838.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme einer an dem auf dem Stadtpatrimonialgute Sotaga befindlichen Maststall erforderlichen Hauptreparatur, so wie der Erbauung eines neuen Mühlen-Wohnhauses, daselbst ein öffentlicher Ausbot Statt finden, und werden demnach alle diejenigen, welche die erwähnten Reparaturen und Neubauten zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 23. d. M. anberaumten Torgtermine, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Anschläge sind in der Raths-Kanzlei zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 3

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Am 22. Juni a. c., Nachmittags, wird auf der Station Uddern das alte Wohnhaus an den Meistbietenden verkauft werden, unter der Bedingung, daß es unverzüglich abgeführt werde. 2

Indem ich hierdurch anzeige, daß ich meine Handlung in das bisherige Mesterſche, jetzt Bokewnowsche Haus am Markt verlegt habe, empfehle ich mich zugleich Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko mit meinem wohlassortirten Material-Waaren- und Wein-Lager, und bitte ergebenst um einen zahlreichen gefälligen Zuspruch, wogegen ich die reellste Behandlung und die billigsten Preise verspreche. 2

Dorpat, den 6. Juni 1838.

Joh. Gerh. Lücken.

Zu verkaufen.

Von dem bekannten vorzüglichen Weinessig habe ich so eben neue Zufuhren erhalten. J. R. Schramm. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß bei mir frische und gute Blutigel zu haben sind, im Hause der Frau Baronin v. Vietinghof am Markt. 1

Friseur D. Vogt.

Abreisende.

Der Kürschnergesell Georg Frick wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 7. Juni. 1

Daß ich Dorpat verlasse, zeige ich hiermit an. Den 10. Juni. R. Jacoby. 2

Apothekergehülfe Ferdinand T. Lezenius verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. Junius. 2

Maria Philippo ist willens in 8 Tagen von Dorpat abzureisen. Den 15. Juni. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 70. Sonnabend, 18. Juni. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. Schweden. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Juni. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: am 29. April, der Büreauchef der Canzellei der Ober-Medicinal-Verwaltung des Marine-Ministeriums, Stabschirurg, Collegienassessor Scheilin; am 30. April der Obristlieutenant, Commandeur des 9ten Bezirks der Staroruſſischen Abtheilung der Ackersoldaten, Suthof 3; der Adjutant des Chefs der Bezirke der Ackersoldaten, General-Lieutenants von Fricken, Capitän vom Pawlowschen Leibgarde-Regiment Köhn.

Das Dampfboot „Alexandra“, Cpt. H. H. Schütt, ist nach einer Fahrt von 82 Stunden, am 13. d. mit 39 Passagieren hier eingetroffen. Unter den mit demselben Angekommenen befinden sich: der Professor der Chirurgie an der Kaiserl. Universität zu Dorpat, Hofrath Dr. N. Pirogow und der Dänische Consul E. Scholtz. Den 10ten Juni um 7 Uhr Morgens begegnete das Dampfboot „Alexandra“ dem am 8ten von hier abgegangenen Dampfboote „Raßljednik“ bei Baltisport.

Dem ehemaligen Commandeur der 1sten Brigade der 23sten Infanterie-Division, dem des Dienstes entlassenen General-Major Wakulskij 1, ist am 24. April, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Wladimir-Orden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Fabrikant gedruckter Baumwollenzeuge zu Reichstadt in Böhmen, Eduard Leitenberger, hat ein fünfjähriges Privilegium für die Einführung einer von ihm erfundenen Maschine zum Drucken von Zeugen in Rußland erhalten.

(St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehl aus Peterhof vom 7. Juni sind befördert: vom Ordenschen Cuirassierregiment: zu Lieutenants, die Cornets von Schröder und Schubert; vom Starodubschen Cuirassierregiment: zum Cornet Graf Schulenburg; vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna: zum Rittmeister, der Stabsrittmeister Emanuel; zu Lieutenants die Cornets: Behrens, Medem 2 und Tschetschel; vom Novomirgorodschen Ulanenregiment: zu Lieutenants, die Cornets: Legrand Bucholz und von Galafré. (Rußl. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. In der Sitzung der Deputirten vom 12. Juni wurden die Berathungen über das Budget des Kriegsministeriums fortgesetzt. Bei dem Artikel über das Material des Ingenieur-Corps trug die Kommission auf eine Reduction von 300,000 Fr. an, indem sie die Wiederherstellung der Festungswerke von Chaumont und Wissembourg für unnütz erklärte. Der General Bugeaud äußerte sich bei dieser Gelegenheit in folgender Weise: „Die unglücklichen Ereignisse der Jahre 1814 und 1815 haben mich zum ernsten Nachdenken über den Werth der Festungen gebracht. Zuvörderst habe ich mich überzeugt, daß es in Kriegszeiten keinen schlechteren Mißbrauch giebt, als den, den man mit den Festungen treibt. Es ist gefährlich, wenn die Zahl derselben zu groß ist, sie rauben der aktiven Vertheidigung des Bodens eine zu große Anzahl kampffähiger Bürger. Ein Land wird nicht durch Festungen, sondern durch Armeen und Schlachten gerettet. In den Augenblicken der größten Gefahr ist man genöthigt, die Garnisonen ins Feld rücken zu lassen, und dann fällt der Nutzen der Festungen von selbst fort. Wenn man im Jahre 1814 nicht 50,000 Mann Franzosen jenseits des Rheins in den Festungen zurückgehalten hätte, wer weiß, was geschehen wäre. Man mißverstehe mich aber nicht. Ich leugne den Werth der Festungen nicht; ich spreche hier nur von dem Mißbrauch. Erlauben sie mir bei dieser Gelegenheit, m. H., auf die große Frage gegen der Befestigung der Hauptstadt zurückzukommen. (Hört, hört!) Ich glaube, die Aufmerksamkeit der Kammer und der Regierung neuerdings auf diesen Gegenstand lenken zu müssen. Mir liegt so viel als irgend Jemand an der Popularität; aber die Würde und das Interesse meines Vaterlandes ziehe ich doch vor, und ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß ich die Ueberzeugung habe, daß, so lange Paris nicht befestigt ist, wir in Europa das uns gebührende Uebergewicht nicht einnehmen werden. Wissen Sie,

m. H., wer sich am meisten darüber freut, daß der Gedanke, Paris zu befestigen, aufgegeben worden ist? Es sind die fremden Mächte. (Bewegung.) Herr Arago: „Ganz im Gegentheil!“ General Bugeaud: „Ich will mich hier auf keine Erörterung über das Befestigungs-System einlassen: ich sage nur, daß Paris, welches der Mittelpunkt der Kunste und des Gewerbfleißes ist, welches nur 60 Stunden von der Gränze liegt, befestigt werden muß. Ich habe die Aufmerksamkeit der Regierung noch auf eine andere, eben so wichtige Frage zu lenken, nämlich auf die Organisation einer allgemeinen Reserve. Bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge ist die Reserve rein illusorisch. Um nützlich zu seyn, müssen die Soldaten enkadrirt werden, sie müssen eine militairische Unterweisung erhalten und müssen, wenn die Bedürfnisse des Dienstes es erheischen, in wenigen Tagen zusammengezogen werden können. Gegenwärtig wird der größte Theil der Soldaten gar nicht unterwiesen; sie bleiben ruhig in ihrer Heimath, überzeugt, daß man sie niemals einberufen wird. Man könnte eine nützliche Reserve fast ohne alle Kosten organisiren, wenigstens was die Infanterie betrifft; schwieriger dürfte dies vielleicht mit der Artillerie und Kavallerie seyn, aber jedenfalls ist auch dieser Gegenstand der Sorgfalt der Regierung zu empfehlen.“ — Herr Allard trat hinsichtlich der Befestigung der Hauptstadt der Ansicht des Generals Bugeaud bei. Er glaube, sagte er, daß man die Befestigung beeilen müsse, und er hoffe zu Gott, daß es nicht schon zu spät sey. Die von der Kommission beantragte Reduktion ward hierauf genehmigt und demnächst das ganze Budget des Kriegs-Ministeriums angenommen.

Es befinden sich gegenwärtig in Frankreich 13,000 fremde Flüchtlinge, von welchen 6634 Regierungsunterstützung erhalten. Von Letzteren sind 14 Deutsche, 568 Italiener, 870 Spanier und 5182 Polen. Im Jahre 1837 hatten die Polen nahezu 2 Millionen von den für die fremden Flüchtlinge überhaupt angewiesenen 2,325,000 Fr. erhalten. Im Laufe des genannten Jahrs ward kein Italiener oder Deuscher, sondern bloß 4 Polen aus Frankreich ausgewiesen, dagegen wurden 300 weitere Flüchtlinge, aus Triest, Krakau, England, Belgien, der Schweiz und Amerika kommend, in Frankreich zugelassen. Zu Paris dürfen sich 600 Fluchtlinge, unter welchen 500 Polen, aufhalten.

In der literarischen Welt hat der plötzliche Tod der Herzogin von Abrantes einiges Aufsehen erregt. Die bekannte Schriftstellerin war eben damit beschäftigt, eine Reise nach London anzutreten. Ein neues Werk von ihr wird diese Woche ausgegeben. Verflossenen Winter hatte die Herzogin noch in einem bekannten Salon junge Frauenrollen gespielt, und war vor wenigen Tagen noch mit allerlei literarischen Projecten beschäftigt. Sie hinterläßt eine bedeutende Anzahl Manuscripte. Die Menge ihrer Arbeiten und die Flüchtigkeit der Ausführung hatten in lezter Zeit ihrem Rufe bedeutend geschadet. In ihren äußern Verhältnissen war sie seit längerer Zeit nicht glücklich zu nennen. Ein großer Theil ihres bedeutenden Vermögens war längst verschwunden, und groß die Verschiedenheit ihrer Lage in den letzten Jahren in Vergleich mit der glänzenden Stellung als Gouvernante de Paris zu Lebzeiten ihres Gemahls des Herzogs von Abrantes, Junot. Auch war ihr Salon sehr in Verfall gerathen. Sie hinterläßt zwei Söhne, den Marquis und den Herzog von Abrantes. Dieser letztere, einige Zeit der französischen Gesandschaft in Wien attachirt, hat sich auch in der Litteratur und selbst im Boulevards-Drama versucht. Mit der Herzogin von Abrantes ist wieder eine der weiblichen Berühmtheiten aus der Zeit des Directoriums verschwunden. Madame Recamier bleibt jetzt allein übrig, jedoch so leidend und in der abbaie aux bois so zurückgezogen, daß sie sich mit geringen ganz intimen Ausnahmen nur auf die Morgenbesuche ihres alten und getreuen Freundes Chateaubriand beschränkt.

Viele Heiterkeit erregt im Publikum, daß Ben Arasch, der Abgesandte Abd-El-Kaders, der die Ballets in der Oper mit besonderer Vorliebe besuchte, seine Theaterliebe dadurch bestätigte, daß er dem frankonischen Circus in den Champs elysées bei seiner Abreise die hübscheste Person der Truppe entführt hat, die besonders bei ihren äquilibristischen Darstellungen im Costüme einer Indianerin am verführerischsten ihre Reize entfaltete, und in diesem halb wilden Costüme den Geschmack des Ben Arasch am lebhaftesten in Anspruch nahm.

Paris, 14. Juni. Am vergangenen Sonntag hat sich auf der Eisenbahn von Paris nach St. Germain ein Unfall ereignet, über den die Gazette des Tribuneaux Nachstehendes meldet: „Gegen 3 Uhr Nachmittags war, bei dem Dorfe Colombes ein Waggon beschädigt und die Circulation dadurch eine Zeitlang unterbrochen. Es ward sogleich ein Signal gegeben, um dem von Pecq abgehenden Konvoi anzuzeigen, daß es die andere Bahn zu benutzen habe. Dieses ward aber, wie es scheint, entweder nicht bemerkt oder nicht verstanden, das Konvoi ging daher von Pecq auf den gewöhnlichen Rails ab, als es bei Asnieres mit eben so viel Erstaunen als Schrecken bemerkte, daß die Aufseher, die gewöhnlich den Arm erheben, oder ein Zeichen mit ihrem Hute geben, um anzuzeigen, daß man ohne Gefahr weiter gehen könne, mit ängstlichen Gebehrden schwarze Fahnen schwenkten, und so den Conducteuren das Zeichen zum Anhalten gaben. Es war zu spät. Die beiden Trains eilten mit ihrer ganzen Schnelligkeit gerade auf einander los. Vergebens hatte der Conducteur des Convois von St. Germain, der den ganzen Umfang der Gefahr zuerst bemerkte, die Maschine angehalten; unter der furchtbarsten Angst und dem Schreckensgeschrei der Reisenden bewirkte der von Paris kommende Train mit unbeschreiblicher Heftigkeit den Stoß. Die Wirkung war furchtbar. Die Sicherheitsstangen, die bei der Ankunft auf den Stationen so wirksam sind, flogen in Stücken. Die Reisenden wurden heftig gegen einander oder gegen die Wagen-Ecken geworfen, daß viele derselben verwundet wurden. In den beiden Convois befanden sich etwa 1200 Personen; man kann sich denken, welcher Schrecken, welches Angstgeschrei, welcher Tumult sich in diesem Augenblick erhob. Alle Passagiere verließen in größter Eile die Wagen; die Einen verwundet und blutend die Andern den Kopf verlierend, und noch Andere in Ohnmacht fallend. In einem Augenblicke war die ganze Gegend mit erschreckten und fliehenden Personen bedeckt. Zum Glück ist Niemand ums Leben gekommen, und auch die Zahl der Verwundeten ist weniger bedeutend, als man im ersten Augenblick befürchtete. Die Behörde wird eine strenge Untersuchung über die Ursache und die Wirkung dieser Sache anstellen. Im Interesse des Publikums, wie in dem der Compagnien, die den großen Eisenbahn-Unternehmungen so viel Thätigkeit und Kapitalien zuzuwenden im Begriff stehen, ist es zu wünschen, daß die Untersuchung auf jenes unglückliche Ereigniß ein solches Licht werfe, daß man in der Folge eine Wiederkehr desselben nicht zu fürchten hat.“

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 13. Juni. In der heutigen Sitzung kam noch das allgemeine Budget der Ausgaben zur Berathung. Der erste Artikel, durch welchen die Total-Summe der Ausgaben für 1839 auf 1,068,569,949 Fr. festgesetzt wird, ward angenommen. Der zweite Artikel, der einen besonderen Kredit für das Ministerium des Handels und der öffentlichen Bauten betrifft, ward zu einigen Amendements benutzt, unter denen sich auch dasjenige befand, welches Herr Gaugnier alljährlich einbringt, und in seiner burlesken Weise zum Ergötzen der Kammer vertheidigte. Dieses Amendement hat zum Zweck, den Deputirten, welche ein besoldetes Amt bekleiden, während der Dauer der Session ihr Gehalt zu entziehen. Dasselbe ward, wie gewöhnlich, mit einer bedeutenden Majorität verworfen.

Es sind mit dem „Sully“ über New-Orleans neuere Berichte aus Meriko eingetroffen. Bis zu Anfang des vorigen Monats hatten keine Feindseligkeiten zu Vera-Cruz stattgefunden. Die Mexikanische Regierung blieb jedoch dabei, die Entfernung der Französischen Schiffe zu fordern, und hatte in den bisherigen am Bord der „Herminie“ gehaltenen Konferenzen nur ausweichende Erklärungen geben lassen. Eine große Anzahl früher in Meriko ansässiger Franzosen hat sich nach New-Orleans, ein anderer Theil zu den Texianern geflüchtet. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika haben gegenwärtig 8 Kriegsschiffe im Golf von Meriko.

Das Journal du Havre enthält Nachrichten aus Buenos-Ayres bis zum 12. April, woraus hervorgeht, daß der Admiral le Blanc am 28. März der Regierung von Buenos-Ayres die Blokade notifizirt und die dortigen Konsuln von dieser Maßregel in Kenntniß gesetzt hat.

Die Last-Korvette „la Recherche“ ist gestern von Havre abgesegelt, um die Expedition nach dem Nordpol anzutreten. Herr Gaimard, so wie sämmtliche Mitglieder der wissenschaftlichen Kommission, befinden sich am Bord. Das Schiff ist reichlich mit Allem versehen, was die Erreichung des beabsichtigten Zweckes fördern und begünstigen kann.

Paris, 15. Juni. Die hiesigen Blätter berichten über ernsthafte Störungen, welche in der Kirche zu St. Agonon d'Hautefort (Dordogne) stattgefunden haben. Anfangs bestanden sie in Drohungen der Bauern, denen man während des Gottesdienstes ihre gewöhnlichen Plätze nicht einräumen wollte und Personen höheren Ranges dieselben überlassen hatte. Lauter und lauter erhob sich dann ein Mordgeschrei gegen die Priester und die Behörde, was endlich dahin führte, daß man 200 Soldaten requirirte und Verhaftungen vorgenommen werden mußten. „Das letzte“, heißt es in einem Schreiben von dorther, „gab Anlaß, daß sich die Emeute vergrößerte. Die Bauern begaben sich zum Maire, dem sie den Befehl zur Freilassung der Verhafteten abzwangen. Mit dem Freilassungs-Befehle versehen, gingen die Bauern, um die Verhafteten zurückzufordern, welche ihnen auch zugestellt wurden. Darauf drängt sich die Menge in eine benachbarte Gemeinde, und alsbald wurden die Bauern und Gendarmen, handgemein, und Verwundungen fielen vor. Die Behörden und Linien-Truppen verfügten sich auf die Straße von Perigueux. Ein bedeutender Haufen von Männern, Weibern, Kindern, Greisen, mit Piken, Aexten und Stöcken bewaffnet, fand die Behörde versammelt. Der Maire von Hautefort war schon seit zwei Tagen flüchtig, um sich der Wuth der Bauern zu entziehen. Die Aufwiegler, 7 bis 800 an der Zahl, kampiren zu St. Agonon; die Truppen quartieren zu Hautefort. Nachschrift. Der Korrespondent, der uns diese Einzelnheiten aus Perigueux mittheilt, fügt hinzu: Gestern war zu Perigueux von nichts Anderem die Rede, als von einer Empörung der Arbeiter, die am Kanal, der gegenwärtig bei Lalinde erbaut wird, beschäftigt sind. Die Zahl der Todten war schon groß, und die der Verwundeten noch größer. Man behauptet sogar, die Behörde sey Donnerstags in Zweifel gewesen, ob sie nach Lalinde oder Hautefort sich begeben sollte. Es war auch ein Regiment von Bordeaux verlangt, um die Arbeiter wieder zurecht zu weisen.“

Man hat Nachrichten aus Tunis bis zum 29sten v. M. erhalten. Das Französische Linienschiff „Jena“, an dessen Bord sich der Contre-Admiral Lalande befand, ging am 28sten Abends am Eingange des Golfs vor Anker. Es befand sich auf dieser Rhede die Türkische Kriegs-Fregatte, welche kürzlich einen Gesandten des Sultans ans Land gesetzt hat. Dieser Gesandte war der Ueberbringer des Firmans, durch welchen der Großherr den neuen Bey mit der Regentschaft bekleidet, und einer Menge werthvoller Geschenke. Der Französische Admiral hat sich gleich nach seiner Ankunft mit dem Konsul in Verbindung gesetzt und wird unverzüglich dem Bey einen Besuch abstatten. Die vor Tunis liegende Türkische Fregatte erwartet täglich die Ankunft mehrerer anderer Türkischen Schiffe.

An der heutigen Börse erreichte die 5proc.

***

Französische Rente beinahe den Cours von 111, und es scheinen sich jetzt die meisten müssigen Capitalien auf jenes Papier zu werfen, dagegen sind alle industriellen Actien fortwährend sehr ausgeboten.

Paris, 16. Juni. Der Herzog von Nemours wird am künftigen Mittwoch nach dem Schlosse Eu abreisen und sich am Donnerstage in Dieppe auf dem „Belfast“ nach Brighton einschiffen, von wo er sich, um den Krönungs-Feierlichkeiten beizuwohnen, nach London begeben wird. — Der Marschall Soult geht Morgen von hier ab, und wird übermorgen in Boulogne eintreffen, von wo er sich am Dienstag um 9 Uhr Morgens auf dem „Meteor“ einzuschiffen gedenkt. Der Staats-Wagen des Marschalls wird an Bord des „Phaeton“ gebracht werden.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 15. Juni. Zu Anfang der heutigen Sitzung nahm die Kammer mehrere Gesetz-Entwurfe von örtlichem Interesse an, und beschäftigte sich darauf mit dem Gesetz-Entwurf in Betreff der Eisenbahn von Paris nach Havre. Die allgemeine Berathung über diesen Gegenstand ward nach einigen Reden der Herren Billauld und Legrand geschlossen, und die einzelnen Artikel wurden hierauf der Erörterung unterworfen. Die Kammer scheint Eile zu haben, das Gesetz zu votiren, denn es wurden dem Votum der einzelnen Artikel wenige oder gar keine Bedenklichkeiten in den Weg gelegt.

Sitzung vom 16. Juni. Der Gesetz-Entwurf in Betreff der Eisenbahn von Paris nach Havre ward heute mit 241 gegen 52 Stimmen angenommen. Gleich darauf wurden sämmtliche Artikel des Gesetz-Entwurfes in Betreff der Eisenbahn von Paris nach Orleans unverändert genehmigt, und beim Abgang der Post hatte bereits die geheime Abstimmung über diesen Entwurf begonnen.

Der Moniteur publizirt nachstehendes Schreiben des Herrn von Couedic, Capitain der Brigg „le Sylphe“, von der Rhede von Alexandrien, 11. Mai: „Ich habe eine schöne Reise gemacht, auf die mein Wunsch seit langer Zeit gerichtet war. Am 8. April landete ich bei Caipha, und sandte mein Schiff nach Bairut, wo es einen sicheren Ankerplatz findet. Der Gouverneur von Bairut, Mahmud-Bei, der mich anfänglich zu einer 21tägigen Quarantaine verurtheilte, beschränkte dieselbe später auf 11 Tage, und so konnte ich noch zum grünen Donnerstag in Jerusalem eintreffen. Die Kiste, die mir der König hatte übergeben lassen, ward sogleich geöffnet und die guten Väter des heiligen Landes standen verwundert beim Anblick der prachtvollen Hostien-Schüssel, die darin enthalten war. Der Name Sr. Majestät ward tausendfach gesegnet, und ich, als sein Abgesandter, wurde der Gegenstand besonderer Sorgfalt. Am Oster-Sonntag wurden Gebete für die Königliche Familie vor dem heiligen Grabe verrichtet. Am Montag machte ich einen Ausflug, um Bethlehem, das Todte Meer und Jericho zu sehen. Ich kehrte am Donnerstag zurück, ward als Ritter des heiligen Grabes recipirt, und ging über Acre, Tyr und Sidon nach Bairut, von wo ich nach Jaffa segelte, um dort den General-Superior, der sich nach Alexandrien begeben wollte, an Bord zu nehmen. Da aber die Pest ausgebrochen war, so gab er die Reise auf. Bei meiner Reise durch Syrien habe ich überall gräßliches Elend gesehen. In dem Augenblick, wo ich in Acre ankam, erfuhr man, daß der Aufstand der Druſen unterdrückt war. Die Operationen Soliman Pascha's und die Ankunft eines Corps Albaneser unter den Befehlen des Pascha's von Candien haben den Sieg entschieden. In dem Augenblick, wo Ibrahim in Person erschien, unterwarfen sich die Druſen, und ich habe diese Nachricht nach Alexandrien überbracht. Durch Syrien reist man jetzt übrigens ohne alle Eskorte mit größter Sicherheit. Ich bin überall von den Gouverneurs sehr gut aufgenommen worden, besonders von dem in Acre, der übrigens in dieser Beziehung Befehle von Soliman Pascha erhalten hatte.“

Großbritanien und Irland.

London, 12. Juni. Bei dem Lever, welches die Königin am Freitage im St. James-Palast hielt, wurden Ihrer Majestät von dem Grafen Gosford Adressen der Bewohner von Quebek und dessen Umgegend und des katholischen Bischofs und Klerus der Distrikte von Quebek und Montreal überreicht, worin diese ihre Loyalität und Anhänglichkeit ausdrücken, ihre Entrüstung über den Aufstand in Nieder-Kanada kundgeben, um Abwendung einer legislativen Union mit Ober-Kanada ersuchen und die Bitte hinzufügen, daß man der Provinz Nieder-Kanada nicht wegen des sträflichen Benehmens einiger Wenigen ihre Rechte, Vortheile und Privilegien entziehen möchte. Graf Hardwicke übergab bei derselben Gelegenheit der Königin eine Petition von Pächtern und Yeomen der Grafschaft Cambridge, die zusammen über 112,000 Morgen Landes innehaben und Ihre Majestät ersuchen, die jetzigen Minister zu entlassen.

Der Oberst Conſidine, der, wie schon erwähnt, von der Englischen Regierung die Erlaubniß erhalten hat, den ihm angetragenen Oberbefehl über die Truppen des Bey's von Tunis zu übernehmen, ist gegen Ende vorigen Monats von Konstantinopel über Malta in Tunis eingetroffen.

Das Französische Blokade-Geschwader vor Mexiko soll auf zehn größere und kleinere Schiffe gebracht werden, von denen indeß noch einige in Toulon liegen. Vier Schiffe sollen sich vor das Fort San Juan de Ulloa legen, welches den Eingang zu der Rhede von Veracruz beherrscht, und die anderen Fahrzeuge zur Blokirung der kleineren Häfen verwendet werden.

In Buenos-Ayres herrschte, nach den letzten Berichten von dort, große Aufregung, zum Theil durch die Französische Blokade, zum Theil durch Niederlagen veranlaßt, welche die Truppen dieser Republik in dem Kriege mit Bolivien erlitten haben sollen, und in deren Folge man sogar fürchtete, daß General Santa-Cruz, der bereits in Salta eingedrungen seyn soll, die Stadt Buenos-Ayres selbst bedrohen könnte.

Bei dem Seidenweber Hrn. Edw. Howe, in der Castle-Street, ist die Robe zur Schau ausgelegt, welche die Königin bei der Krönung tragen wird. „Sie ist, sagt die M. Post, eines der prächtigsten Fabricate, das man sich denken kann, zehn Yards lang, und nach demselben Muster gearbeitet wie die Krönungsrobe Georgs IV. Königin Victoria hat sich dieses Muster selbst ausgewählt. Der Grund oder Zettel ist von der reichsten goldfarbenen Seide, und der Einschuß besteht aus Gold- und Silberfaden und reichen Seidenstoffen von verschiedenen Schattirungen. Von der Mannigfaltigkeit desselben kann man sich einen Begriff machen, wenn man weiß, daß nicht weniger als zwanzig Weberschifflein zu gleicher Zeit dabei in Bewegung waren. Der Totalanblick ist der einer massiven Goldfläche, und die eingewebten Figuren: Krone, Rose, Distel und Klee, so wie auch Adler, Lilie und andere Embleme, treten voll und bedeutsam hervor. Bei demselben Meister zeigt man 650 Yards des schönsten blauen, golddurchwirkten Seidenstoffs, der zur Drapirung der Westminsterabtei bestimmt ist. Die Bestellungen sind den fleißigen Arbeitern von Spitalfields höchst willkommen gewesen.“

Spanien.

Der Courier enthält ein Schreiben seines Korrespondanten aus San Sebastian vom 7. Juni, worin es heißt: „Gleich nach der Ankunft des Dampfboots „Comet“ am gestrigen Tage fand hier eine Unterredung zwischen Lord John Hay und dem General O'Donell statt, wobei der Erstere geäußert haben soll, daß, wenn die Basken, welche sich bereits von Don Carlos losgesagt hätten oder dies noch zu thun beabsichtigen, Waffen zu ihren Schutz verlangten, ihnen dieselben verabreicht werden sollten. Auch würde die Brittische Regierung, falls die Bewohner der Baskischen Provinzen einen Vertrag in Bezug auf ihre Fueros mit der Spanischen Regierung abzuschließen geneigt seien, die Erfüllung desselben garantiren. Muñagorri befindet sich noch immer in Sarré auf der französischen Seite der Gränze, in der Nähe von Vera. Die Zahl seiner Anhänger nimmt täglich zu und beträgt jetzt schon über 1200 Mann, die regelmäßig ihre Besoldung und Rationen erhalten. Vorgestern gingen drei Chapelgorris aus Irun zu ihm über. — In Folge der Hinrichtung in Estella haben neue Unruhen in den Reihen der Karlisten stattgefunden, und zwei Offiziere der Djalateros sind ermordet worden. — Ich habe aus guter Quelle erfahren, daß Don Carlos fest entschlossen ist, keine Expedition mehr über den Ebro zu senden, er will vielmehr alle seine Streitkräfte in den Baskischen Provinzen und Navarra konzentriren und es Cabrera und Merino überlassen, sich zu helfen, so gut sie können. — Die blutige Tragödie, welche seit fünf Jahren in diesen Provinzen aufgeführt wird, nähert sich ihrem Ende. In dem feindlichen Lager herrscht Verwirrung und Unzufriedenheit seine Streitkräfte lösen sich auf, weil das Band, welches sie zusammenhielt, locker geworden ist, seine besten Offiziere sind im Kampfe gefallen, eingekerkert oder von seinem eigenen Kriegsgerichte verurtheilt worden, seine tapfersten uneigennützigsten und daher treuesten Soldaten befinden sich in einem offenen und unverhehlten Zustande der Meuterei und Empörung, seine Offiziere und die Mitglieder seiner Lokal-Verwaltungen werden vor seinen Augen ermordet und ihre Häuser geplündert und niedergebrannt, seine Baskischen Unterthanen und Soldaten desertiren täglich zu Muñagorri, dessen Banner Don Carlos vom Stadthause von Vera kaun wehen sehen und der mit den beglaubigten Agenten und Repräsentanten der Brittischen und Französischen Regierungen über den Beistand unterhandelt, den sie ihm leisten würden, im Falle Don Carlos von seinen Anhängern verlassen werden sollte, seine Generale im Süden sind geschlagen und seine Expeditionen entweder abgeschnitten oder wie gehetztes Wild in den Gebirgen zerstreut.“

In einem Schreiben von der Navarresischen Gränze vom 10. Juni heißt es: „Espartero hat Befehl gegeben, alle Offiziere der National-Garde von Vitoria, die an den vor einiger Zeit daselbst stattgehabten Ermordungen Theil genommen, zu verhaften und zu erschießen. Auf Verwenden der Behörden von Vitoria wurde jedoch das Todesurtheil in Verbannung nach Valladolid während der Dauer des Krieges verwandelt. Man will wissen, daß Espartero die Linie von Valcarlos bis Zubiri wiederherstellen wolle, um das Eindringen Muñagorri's in das Bastan-Thal zu beschützen. — Am 7ten hielt der Infant Don Sebastian, in Begleitung des neuen Ober-Befehlshabers Maroto, eine Musterung der an der Linie von Andoain und Tolosa stationirten Truppen. Am 9ten ging Don Carlos von Tolosa nach Azpritia. Mehrere bei den letzten Unruhen in Oñate betheiligte Personen sind verhaftet und nach Veraftegui abgeführt worden, wo ein permanentes Kriegsgericht seine Sitzungen hält.

Spanische Gränze. Der Morning Chronicle wird von ihrem Korrespondenten in San Sebastian unterm 7. Juni geschrieben: „Alle aus dem Innern hier eingehenden Nachrichten bestätigen es, daß die Auflösung der Karlistischen Armee immer mehr zunimmt, und daß Mißtrauen und Uneinigkeit zwischen den Karlistischen Anführern und den Djalateros den höchsten Grad erreicht haben. Zwei der Letzteren sind vor wenigen Tagen von den Soldaten in Oñate, aus Rache für die Hinrichtungen in Estella, ermordet worden. Das Kriegsgericht hat die Generale Villareal lebenslänglich zu den Galeeren und Zariategui und Eliot zum Tode verurtheilt. Auch hat Cabrera den Befehl erhalten, den Grafen Negri erschießen zu lassen, sobald er seiner habhaft werden könne. Torres befindet sich noch in Haft. Der Oberst Jose Oger ist verhaftet worden, weil man ihn im Verdacht hatte, daß er mit Muñagorri korrespondire, Barastegui ist im Kommando durch den General-Major Tapelava ersetzt worden. Ueberhaupt vergeht kein Tag, wo nicht einer oder der andere General oder Anführer

verhaftet wird. Die Soldaten werden daher immer übermüthiger, und ihr Haß gegen die Hofleute des Don Carlos macht sich in Spottliedern und Witzworten Luft, sobald sich die Ojalateros nur blicken lassen, Don Carlos mag dabei seyn oder nicht. Die Castilischen und Baskischen Bataillone betrachten einander ebenfalls mit wechselseitigen Mißtrauen; Erstere glauben, daß die Basken im Begriff stehen, sich für Muñagorri zu erklären, worin sie auch wohl nicht irren dürften, und die Basken verachten dagegen die Castilier und betrachten sie als eine unnütze Last für die Provinzen. Den letzten Nachrichten aus Sarré zufolge hat Muñagorri mehrere Couriere nach Navarra abgesandt, und man glaubt, daß er seine Freunde von seiner bevorstehenden Ankunft benachrichtigt habe. Der gegenwärtige Augenblick scheint in der That seiner Sache sehr günstig zu seyn und wenn man die Basken nur von ihrem eigenen Interesse überzeugen kann, so dürfte eine schnelle Beendigung eines Krieges zu hoffen seyn, der Jahre lang eines der glücklichsten und unabhängigsten Länden verwüstet hat. Gestern gingen vier Artilleristen der Britischen Brigade in Hernani zu den Karlisten über, um sich der Strafe für mehrere Vergehen zu entziehen. Man glaubt jedoch, daß es ihnen nicht Ernst damit sey, unter den Karlisten Dienste zu nehmen, und daß sie nur eine Gelegenheit suchten, um durch Frankreich nach England zu gelangen. Man versichert, daß Agenten des Don Carlos versucht hätten, die Soldaten dieser Brigade zu überreden, den Dienst der Königin zu verlassen, indem sie Jedem zehn Piaster und freies Geleit bis zur Französischen Gränze versprachen. Sie haben indeß bis jetzt ihren Zweck nicht erreicht."

Portugal.

Lissabon, 5. Juni. Die Miguelistischen Guerillas beunruhigen in den nördlichen Provinzen besonders die Umgegend von Guarda. An ihrer Spitze steht der verbannte Spanische Mönch Don Alveto Buello, der sich für Dom Miguel ausgiebt und eine auffallende Aehnlichkeit mit diesem haben soll. Er hat den Spaß so weit getrieben, daß er die Leute zum Handkuß bei sich zuläßt; auch hat er mehrere seiner Anhänger zu hohen Aemtern ernannt; aber die National-Garde jener Stadt hat ihm in Verbindung mit Detaschements des 3ten und 8ten Jäger-Regiments kürzlich eine tüchtige Schlappe beigebracht. Ungefähr dreißig von seinem Trupp blieben auf dem Platze, drei wurden gefangen genommen und später in Sabugal erschossen. In Braganza und in der umliegenden Gegend sind Räubereien und Mordthaten an der Tages-Ordnung, ohne daß die Behörden im Mindesten davon Notiz nehmen. In Algarbien ist kürzlich der Räuberhauptmann Gamacho nebst vierzehn seiner Anhänger von den Truppen des Obersten Fontoura getödtet worden.

Der erweiterte Traktat mit England zur Unterdrückung des Sklavenhandels soll so gut als angenommen seyn, nur ein oder zwei Zusatz-Artikel sind noch der Gegenstand der Berathungen.

Von Goa und Angola hat die Portugiesische Regierung 25,000 Pfd. Sterl. in Baarschaften und außerdem Produkte zum Werth von 55,000 Pfd., besonders Elephantenzähne und Orseille, erhalten.

Holland.

Amsterdam, 16. Juni. Das Handelsblad eröffnet seine heutige Nummer mit sehr ernsten Betrachtungen über die jetzt in Belgien stattfindenden politischen Bewegungen zur Umgehung der diesem Lande im Interesse des Europäischen Friedens auferlegten Verpflichtungen. „Holland wartet mit Ruhe, weil es mit Vertrauen auf sein gutes Recht wartet und fest entschlossen ist, kein weiteres Unrecht zu dulden", — dies ist die Ueberschrift des Artikels, in welchem unter Anderem gesagt wird: „Wir erklären es rund heraus, und Alles, was rechtschaffen denkt, wird mit uns darin übereinstimmen, daß diejenige Regierung, welche es wagen wollte, die Belgier in ihren jetzigen ungebührlichen Forderungen zu unterstützen, mit Recht von ganz Europa in den Bann gethan werden würde, denn sie setzte sich dadurch in einen permanenten Zustand der Feindseligkeit gegen jede gesittete und geordnete Gesellschaft." Am Schlusse heißt es: „Möge man doch ja unsere Ruhe und Bedachtsamkeit nicht verkennen! Wir beweisen dadurch nur unser Vertrauen auf die Mächte, mit denen wir unterhandeln, so wie auf die Weisheit und die Wohlberathenheit unseres Königs. Hierin mag jedoch Europa zugleich einen Beweis erblicken, daß wir, vorbereitet auf ein, wiewohl nicht denkbares, doch mögliches Unrecht, fest entschlossen sind, vereinigt mit Oranien diesem Unrecht Trotz zu bieten, und wenn es uns auch den letzten Gulden wie den letzten Mann kosten sollte."

Deutschland.

Haunover, 4. Juni. Der Gesundheitszustand hat den Wechsel von Sommerhitze mit plötzlichen Rückfall in Winterkälte schwer empfunden, Schlagflusse und Nervenfieber kosten manches Opfer, und die Grippe beläftigt von neuem. Von Aufregung der Gemüther ist aber im Grunde nichts zu verspüren, so mancherlei davon auch in einigen Zeitungen berichtet wird. Leser haben freilich die Schriften von Dahlmann, der zürnt, und von Grimm, der trauert, überall gefunden, aber das Bedauern der einen und die Mißbilligung der andern über den betreffenden Vorgang ist noch mehr als zuvor zu einer gütlichen Ausgleichung gekommen, da die Erklärung der sieben Herren hat gar keine Rechtsfolge, aber eine für Göttingen drückende Geldfolge gehabt, und da die Ständeversammlung nicht bloß Wirksamkeit, sondern auch würdige Haltung gewonnen hat. Der Weg ist offenbar geordnet, auf welchem Regierung und Stände mit einander verfahren, und ihre Sache unter sich abmachen können; und ist dieser Weg offen, so ist nothwendig der Weg zu fremder Einmischung in unsere Sachen versperrt, jedoch unbeschadet allem gutem Rathe, den Niemand, wer es sey, verschmähen darf. Die Regierung spart ihrerseits das Geld weniger, als zuvor, wo das Geld die beste Hülfe in der Noth ist; so sind der Vogtei Neuland

die sämmtlichen Kosten der Herstellung ihrer gebrocheuen Deiche mit 26,000 Thalern geschenkt. Auch hat der König unmittelbar auf Verbesserungen bei dem Postwesen eingewirkt.

Aachen. Am Sonntag den 29. April begann die Glocke in einer kleinen Kapelle zu Bergbuir im Kreise Düren, in welcher nur selten Gottesdienst gehalten wird, bei verschlossenen Thüren von selbst zu läuten. Man öffnete die Kapelle und fand am Glockenseil zwei Marder hangen, die von oben herab gekommen waren, wahrscheinlich herbeigelockt durch eine in der Kapelle hängende Krone von Eierschaalen.

Salzbrunn, 16. Juni. Heute nach 9 Uhr Morgens kamen Ihre Majestät die Kaiserin zum erstenmale hierher, wo im Brunnenhof die Zimmer für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gesetzt worden sind. Zur höchsten Freude der Badegäste erschienen Ihre Majestät unter ihnen in der Brunnenhalle und ließen Sich auf der Promenade mehrere Damen aus der Zahl der Kurgäste vorstellen. Die Brunnen- und Elisenhalle waren mit Blumenfestons geschmückt, und obgleich die Kurzeit vorüber und die Allerhöchste Ankunft unbekannt war, hatten sich doch eine große Menge unserer anwesenden Kurgäste, so wie viele Einwohner des Dorfes und der Umgegend versammelt, die Allerhöchsten Herrschaften zu sehen. Die Kaiserin war von der Königl. Prinzessin der Niederlande, dem Kaiserl. Russischen General der Kavallerie von Benkendorf, dem Königl. Preußischen Oberstlieutenant von Thümen, dem Leibarzt Dr. Marcus, dem Geheimen Regierungsrath von Woyrsch, unserem Grundherrn, dem Grafen von Hochberg und mehreren anderen Personen ihres Gefolges begleitet. Unser Graf reichte Ihrer Majestät den ersten Becher an der Quelle. Um 10 Uhr verließen uns die Allerhöchsten Herrschaften.

Nachdem in Nürnberg plötzlich zwei Gebäude total zusammengestürzt sind und vier Menschen im Schutte begraben haben, finden sich noch eine Menge baufälliger Häuser, und man kann nicht Handwerksleute genug auftreiben. Vorher waren sie alle in dem prächtigsten Zustand und wurden immer neu übertüncht, so daß man von ihrer Altersschwäche gar nichts bemerkte. Es ist den Nürnbergern merkwürdig, daß nun die Häuser ihrer Stadt so viele Jahrhunderte ruhig stehen und gerade in diesem Jahr so gefährliche Einfälle haben, wo man auch anderwärts unter den Häusern unruhige Bewegungen bemerkte. Man kann nicht wissen, ob diese revolutionäre Tendenz der Gebäude nicht noch weitere Verzweigungen hat.

Auf dem thüringer Wald hat es am 8. Juni ganz ordentlich geschneit.

Italien.

Neapel, 5. Juni. Der Englische Admiral Stopford gab heute an Bord des Admiralschiffes „Prinzeß Charlotte" ein großes Diner, dem der König und die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen, der Prinz Johann von Sachsen, der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar nebst seiner Familie, so wie die Gesandten der fremden Mächte beiwohnten. Die ganze Zeit über, daß die hohen Herrschaften sich an Bord befanden, war die Mannschaft oben auf den Quermasten in Schlachtordnung aufgestellt; Tausende von Barken, mit Neugierigen besetzt, umgaben die Schiffe, und den ganzen Tag über ertönte der Donner des Geschützes. Prinz Johann von Sachsen, der nach einem dreitägigen Aufenthalt in Palermo vorgestern wieder zurückkam, wird unsere Stadt in wenigen Tagen verlassen.

Oesterreich.

Wien, 15. Juni. Die letzten Bülletins über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers lauten völlig zufriedenstellend. Die Krankheit nimmt täglich unter günstigen Krisen ab.

Töplitz, 16. Juni. Die Witterung ist bis jetzt zwar unfreundlich und zur Badekur nicht sehr einladend, doch nimmt die Zahl der Kurgäste zu und man sieht hier einer stark frequentirten brillanten Saison entgegen. Nicht wenig trägt hierzu die Nachricht bei, daß mit Sr. Majestät dem König von Preußen auch Se. Majestät der Kaiser von Rußland im Monat Juli zur Badekur hier erwartet werden, und daß zu gleicher Zeit die Prinzessin von Oranien hier eintreffen wird. Nach den bis jetzt eingegangenen Quartier-Bestellungen werden noch folgende hohe Personen hier erwartet: Der Prinz Adam von Würtemberg, der Prinz Georg von Anhalt-Deßau, der Herzog von Ragusa, Marschall Marmont, die Fürsten von Lichtenstein und von Windischgrätz, der Kaiserlich Russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, der Königlich Preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Werther, und der Russische Botschafter am Wiener Hofe, Bailli von Tatistscheff. Der Feld-Marschall-Lieutenant und kommandirende General in Böhmen, Graf von Mensdorf-Pouilli, befindet sich bereits hier.

Teplitz stellt sich seit einem Jahre in bedeutenden Veränderungen und Verschönerungen dar. Es beurkundet sich dadurch das Streben, wie alle Kurörter Böhmens den Kurgästen die erreichbarste Annehmlichkeit und Bequemlichkeit zu verschaffen bemüht sind.

Schweden.

Stockholm, 15. Juni. Se. Majestät der König haben dem Großfürsten Konstantin von Rußland den Serafimen-Orden verliehen und dem Fürsten Lieven, so wie den Grafen Orloff und den Fürsten Mentschikoff, zu Großkreuzen des Schwert-Ordens ernannt. Außerdem haben noch mehrere andere Begleiter Sr. Majestät des Kaisers hohe Schwedische Orden erhalten. Se. Majestät der Kaiser haben dagegen dem Erbprinzen, Herzog von Schonen, so wie dem Staats-Minister, Grafen Rosenblad, und dem Reichs-Marschall, Grafen Brahe, den Andreas-Orden, dem General-Lieutenant, Grafen Mörner, den Alexander-Newsky-Orden und mehreren anderen hohen Schwedischen Offizieren und Beamten den Annen- Stanislaus- und Wladimir-Orden verliehen.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger, der vorgestern mit dem Kronprinzen eine Sitzung der Akademie der Wissenschaften besuchte und überhaupt alle Merkwürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein nahm, hat heute mit Sr. Königl. Hoheit eine Lustreise nach den Schlössern Gripsholm und Rosersberg unternommen.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Mai. Hussein Pascha, Vorsteher des Kriegs-Departements, ist plötzlich seines Amtes entsetzt worden. Selim Efendi, der während des Griechischen Insurrectionskrieges die Aufmerksamkeit auf sich zog und die Absichten Mehmed's damals schon enthüllte, ist an seiner Stelle ernannt. Hussein Pascha soll bei Kontrahirung einiger für die Armee nöthig erachteter Artikel sich kompromittirt haben, und so erhält an ihm zuerst der Hatti-Sherif seine Anwendung, der unlängst zur Warnung der Beamten, die sich eines Mißbrauchs ihrer Stellung schuldig machen, erlassen worden.

Die Quarantaine-Anordnungen verursachen eine unbeschreibliche Verwirrung. Das Dampfschiff der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Ferdinand I." und ein Dampfschiff des Oesterreichischen Lloyd wurden bereits angehalten, um sie vor dem Einlaufen in den Hafen zur Abhaltung einer Quarantaine zu zwingen; es erhielten jedoch jene beiden Schiffe schon am Abend desselben Tages ihre freie Pratica. Man zweifelt sehr, ob bei dem allgemein herrschenden Widerwillen eine solche Anstalt verwirklicht werden könne.

Nachrichten aus Bairut, in Syrien vom 11. Mai zufolge, war der Herzog Max in Bayern zu Jerusalem eingetroffen und von der katholischen Bevölkerung freudig begrüßt worden. Der Pascha hatte von Ibrahim den Befehl, den Herzog überall selbst zu begleiten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Heinrich Zschokke ist vor Kurzem durch den Schenkungsbrief einer Baustelle in der zu Anfang 1837 gegründeten Stadt Highland (Hochland), im Bezirke Neuschweizerland im Staat Illinois überrascht worden. Die Gründungsgesellschaft dieses Ortes besteht aus dem Generale Semple, einem geborenen Schottländer, gegenwärtig Gesandter der Vereinigten Staaten bei der Regierung von Neugranada, und den Schweizern Joseph Suppiger und Kaspar Köpfli. Es sind bereits 44 Stadtviertel und ein öffentlicher Platz in ihrer Mitte abgesteckt. Alle bilden regelmäßige Vierecke von 300 Geviertfuß Raum, mit Einschluß der in der Mitte sie durchschneidenden 20 Fuß breiten Alee. Fünf der Hauptstraßen, denen man die Namen von Pestalozzi, Troxler, Zschokke, Franklin und Jefferson beigelegt, werden eine Breite von 60 Fuß haben. Die sechste oder Washington-Hauptstraße, am nördlichen Ende der Stadt, wird nur 30 Fuß breit sein. Die gleiche Breite ist auch für die beiden äußersten Querstraßen bestimmt. Die übrigen acht Straßen sind ebenfalls zu 60 Fuß Breite abgesteckt. Das Ganze bildet ein längliches Viereck. Es sind schon über 20 Häuser gebaut worden und bis zu Ende dieses Jahres sollen noch mehrere aufgeführt werden. Von den 528 abgesteckten Bauplätzen sind bis jetzt ein Drittheil verkauft oder verschenkt. Der Hrn. Zschokke zugebrachte befindet sich an der Ecke der nach ihm benannten Hauptstraße und der Morgenseite des öffentlichen Platzes. Er hat eine Breite von 50 und eine Tiefe von 130 Fuß. Highland liegt gerade auf dem Punkte, wo die Haupt-Eisenbahn zwischen Alton und Mount-Carmel mit der von St.-Louis zusammentrifft. Es ist also vorauszusehen, daß die entstehende Stadt bald zu einer gewissen Entwicklung gelangen wird.

Angekommene Fremde.

9. Juni. Ihre Exc. die Frau Generalin von Rosen, von Pleskau;
12. Se. Exc. Herr Generalmajor v. Kiesmer, von Riga;
13. Ihre Exc. Frau wirkl. Geheimeräthin Ribaupier, von St. Petersburg; Ihre Exc. Frau wirkl. Geheimeräthin Gräfin Sievers, aus Ehstland; Ihre Exc. die Frau wirkl Staatsräthin Muchanow, von St. Petersburg; Herr Artillerielieutenant van der Bellen, von Pleskau; Herr von Brinken, von St. Petersburg;
14. Frau Obristin v. Wrangel, von Nowogorod; Herr dimit. Flottkapitän Lieutenant v. Renteln, aus Livland;
16. Herr Adjutant Lieutenant Graf Ratschinsky, von Nowogorod; Se. Erlaucht Herr Kammerherr Graf Esterhazi, von Wien; Herr Pastor Dickhoff, aus Narwa; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 13. Juny 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	54⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10¼	10⅜	
— Hamburg.	9¼	9⅜	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	— (370 K.)	—	
5% dito 1 Ser.	102	105¼	
3 & 4 dito	98	102	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	218	—	
dito 2 do.	254	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100½	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100	
dito Ehstl..	—	99	
1 Rbl. Silber..	353	354½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 70.
Sonnabend, den 18. Juni 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie mehrere in den Treibhäusern des botanischen Gartens vorzunehmende Reparaturen, bestehend in Zimmermanns- u. Maler-Arbeiten in Oelfarbe, mittelst Torges zum öffentlichen Ausbot stellen wird; und fordert daher alle Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch auf, sich an dem auf den 18. Juni c. anberaumten Torgtermine und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um ihren Bot zu verlautbaren; worauf, nach Beschaffenheit der Umstände, der Zuschlag erfolgen wird. Dorpat, den 9. Juni 1838. 1

Rector Neue.
M. Asmuß, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das dem Herrn Friedrich David Jaquet gehörige, hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 191 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien wegen zu geringen Bots zum abermaligen Ausbot gestellt, und der Licitationstermin auf den 27sten Juni d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Dorpat Rathhaus, am 14. Juni 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
C. L. Thomson, loco Secr. 2

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme einer an dem auf dem Stadtpatrimonialgute Sotaga befindlichen Maststall erforderlichen Hauptreparatur, so wie der Erbauung eines neuen Mühlen-Wohnhauses, daselbst ein öffentlicher Ausbot Statt finden, und werden demnach alle diejenigen, welche die erwähnten Reparaturen und Neubauten zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 23. d. M. anberaumten Torgtermine, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Anschläge sind in der Raths-Kanzlei zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 2
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung wird hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht, daß das Baden im hiesigen Embachflusse nur an den zu diesem Zwecke umzäunten Plätzen gestattet ist, und daß diejenigen, welche sich hiervon eine Abweichung erlauben und an andern Stellen beim Baden im Embachflusse betroffen werden, sofort verhaftet und zur Strafe gezogen werden sollen. 3

Dorpat, den 17. Juni 1838.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird wegen Uebernahme der Straßenerleuchtung eine abermalige Verdorgung am 21. Juni d. J. Statt finden, und werden demnach alle diejenigen, welche solches Geschäft zu übernehmen willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich am gedachten Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 7. Juni 1838. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorium der livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr dimittirte Rittmeister Carl v. Berens um Erweiterung der auf den Gütern Selgovsky und Lodenhof — erstes im Versohnschen, letztes im Seßwegenschen Kirchspiele des Wendenschen Kreises — bereits ruhenden Pfandbriefs-Credite, und der Herr Kirchspielsrichter George v. Kahlen mand. noie. des Herrn Majoren

Reinhold v. Nothhelfer, auf das Gut Hoppenhof, und mand. noie. der Frau Majorin v. Rautenfeld, geb. v. Nothhelfer, auf das Gut Korwenhof, beide im Oppekalnschen Kirchspiele des Wendenschen Kreises belegen — um Bewilligung von Darlehnen in Pfandbriefen nachgesucht haben; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die respekt. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. Riga, den 27. Mai 1838. 1

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Oberdirector v. Smitten.
Stövern, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiemit, in Beziehung auf den §. 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements, bekannt, daß die Besitzer der Güter Klosterhof, Leetz, Lihbola, Nurms im Harrischen Kreise, Pallas, Sack und Neu-Werpol, um Darlehne aus der Kreditkasse gegen Verpfändung dieser Güter zum September d. J. nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung dieser Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich binnen nun und vier Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den §§. 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein werden. 3

Reval, den 2. Mai 1838.

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei derselben angezeigt worden, daß dem Herrn Rittmeister und Ritter G. von der Howen die landschaftlichen Obligationen sub Nr. 1948 und Nr. 9647, jede groß 100 Rbl. S. M., dem Herrn J. B. Martinsen die landschaftlichen Obligationen Nr. 2052, groß 1000 Rb. S. M., und Nr. 9757 c, groß 100 Rb. S. M., der verwittweten Frau Bürgermeisterin Helena von Dehn, geb. Frese, die landschaftliche Obligation Nr. 350, groß 500 Rb. S. M., sammt dem dazu gehörigen, vom März d. J. ausgestellten Zinsbogen, der Schuhmachersfrau Henriette Tönnissohn die landschaftliche Obligation Nr. 10904, groß 200 Rb. S. M., und der Frau Kollegienräthin Louise von Hagemann, geb. von Baer, der Revers der Depositenkasse sub Nr. CCCLXXVIII, über 380 Rb. B. A., verloren gegangen sind. Wenn nun die genannten Eigenthümer der bemerkten landschaftlichen Obligationen und des Reverses der Depositenkasse um die Mortifikation der namhaft gemachten Dokumente bei der ehstländischen adlichen Kreditkasse nachgesucht haben: so fordert die Verwaltung derselben desmittelst alle Diejenigen, die etwa an die angeführten Obligationen und den Revers Ansprüche zu machen berechtigt zu sein glauben, auf, binnen nun und vier Monaten diese ihre Ansprüche in der Kanzlei der Kreditkasse schriftlich anzumelden, indem nach Ablauf dieses Termins, insofern Niemand seine Rechte an die angeführten Obligationen und den Revers bewahrt haben wird, die verloren gegangenen Verschreibungen mortificirt und an deren Stelle neue Obligationen den Eigenthümern ausgehändigt werden sollen. 3

Reval, den 2. Mai 1838.

Präsident W. von Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Am 22. Juni a. c., Nachmittags, wird auf der Station Uddern das alte Wohnhaus an den Meistbietenden verkauft werden, unter der Bedingung, daß es unverzüglich abgeführt werde. 1

Zu verkaufen.

Einem verehrten Publiko wird hiermit die Anzeige gemacht, daß in dem Hause des Herrn Landraths von Wulff, der Kreisschule gegenüber, frische Milch, Schmand, saure Milch und Schmandbütten zu jeder Zeit, von dem Gute Techelfer abgesetzt, käuflich zu haben ist. 3

Auf dem Gute Renningshof bei Dorpat ist eine Heerde von 512 Stück Merinoschaafen zu verkaufen, worüber nähere Auskunft auf Ropkoi ertheilt wird von L. v. Brasch. 1

Abreisende.

Daß ich Dorpat verlasse, zeige ich hiermit an. Den 10. Juni. R. Jacoby. 1

Apothekergehülfe Ferdinand T. Lezenius verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 10. Junius. 1

Maria Philippo ist willens in 8 Tagen von Dorpat abzureisen. Den 15. Juni. 2

G. v. Diederichs verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. Juni 1838. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 71. Montag, 20. Juni. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Die Südseeinseln.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg 14. Juni. Ueber die Reise S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers hat man hier folgende Nachrichten erhalten:

Am 1. Juni, dem Tage nach der Abreise S. M. des Kaisers aus Stockholm geruhten S. K. H. der Großfürst Thronfolger, begleitet von S. K. H. dem Kronprinzen von Schweden und Ihrer Suite, gegen 12 Uhr Mittags die Akademie der Wissenschaften zu besuchen. Der Präsident der Akademie, der berühmte Berzelius, und viele Mitglieder derselben empfingen II. HH. am Eingange. Nach Besichtigung des Museums der Naturgeschichte, das besonders durch eine vollständige Sammlung der Naturproducte Scandinaviens merkwürdig ist, besuchten S. K. H. die Zimmer und das Laboratorium von Berzelius. — Darauf geruhten II. HH. die Militär-Schule in Karberg nahe bei der Stadt zu besichtigen, und nach Ihrer Rückkehr in das Schloß besuchten Sie die Hofkirche, wo die Schwedische Reichsfahne aufbewahrt wird, und nahmen den Sitzungs-Saal der Reichsstände in Augenschein. Um 5 Uhr Nachmittags speisten S. K. H. der Großfürst Thronfolger bei S. M. dem Könige und wohnten um 10 Uhr Abends einem Concerte bei der Kronprinzessin bei.

Am 2. Juni, um 11 Uhr Vormittags, besuchten S. K. H. den Kronprinzen und begaben Sich, auf den Wunsch II. Königl. HH., des Prinzen und der Prinzessin, mit ihnen auf das Russische Dampfboot „Alexandria". An der Anfahrt vor dem Schlosse stand eine Russische Schaluppe bereit, in welcher II. HH. mit Ihrer Suite Platz nahmen. Der Großfürst Thronfolger führte Selbst das Steuerruder. Der Kronprinz und die Kronprinzessin gaben über die ausgezeichnete Sauberkeit und Schönheit der Verzierungen des Dampfboots Ihre vollkommene Zufriedenheit zu erkennen und fuhren unter den gewöhnlichen Salutschüssen ans Ufer zurück. Darauf begaben Sich S. K. H. mit dem Kronprinzen in den Park, wo in Gegenwart II. HH. einige Unteroffiziere der Infanterie- und Garde-Regimenter mit ungewöhnlicher Schnelligkeit und Genauigkeit die Localität nach dem Augenmaße aufnahmen. Von hier aus besuchten S. K. H., auf Einladung des Kronprinzen, das der Gräfin Piper gehörige Gut Lido, wo ein Frühstück servirt war, zu welchem Sich J. M. die Königin und die Kronprinzessin einfanden. — S. K. H. speisten bei dem Kronprinzen zu Mittag. Nach der Tafel spielten Musikchöre sämmtlicher Garde-Regimenter auf der Terrasse vor dem Schlosse Märsche, von welchen besonders einer sowohl durch seinen musikalischen Werth als auch dadurch merkwürdig war, daß er von dem Kronprinzen für die Ankunft S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers eigens componirt worden war. Um 9 Uhr Abends begaben Sich S. K. H. auf den von unserem Gesandten, dem Grafen Potozkij, gegebenen Ball, wo Sie II. MM. den König und die Königin, so wie den Kronprinzen mit der Prinzessin empfingen. Dieses glänzende Fest, dem 300 Personen und das diplomatische Corps beiwohnten, endigte mit einem reichen Souper. S. K. H. kehrten, II. MM. den König und die Königin, so wie II. KK. HH. begleitend, um 1 Uhr Nachts ins Schloß zurück.

Am 3. Juni, um 11 Uhr, begaben Sich S. K. H. der Thronfolger mit dem Kronprinzen auf dem Schwedischen Dampfboote „Komet", auf dem Mälarsee, nach der Gußeisenfabrik Oker, die durch ihre ausgezeichneten Fabrikate berühmt ist und dem Baron Warendorf gehört. Nach einer vierstündigen Fahrt längs den malerischen Ufern des Sees, stiegen II. HH. ans Land, wo Sie einige zum Versenden bereit liegende Geschütze die auf dieser Fabrik gegossen worden waren, besichtigten. Bei dem Frühstücke, das II. HH. in Oker beim Eigenthümer der Fabrik einnahmen, sangen die Fabrik-Arbeiter, nach der Melodie der Russischen Nationalhymne „Боже, Царя храни", einige auf die Ankunft des Thronfolgers Cesarewitsch verfaßte Verse. Bei der Besichtigung der Fabrik war die Aufmerksamkeit S. K. H. besonders auf das Modell einer Gothischen gußeisernen Thurmspitze gerichtet, die hier für den neuen Glockenthurm der Riderholmenschen Kirche in Stockholm, nach der Zeichnung des bekannten Bildhauers Göthe, gegossen wird. In Gegenwart II. HH. wurde das Fundament dieser Spitze gegossen. Auf der Rückkehr besuchten II. HH. noch die bei der Fabrik

befindliche Lancasterische Schule. Die Zöglinge derselben sangen ebenfalls Verse zu Ehren S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch. Um 9 Uhr Abends kamen JJ. HH. im Schlosse Gripsholm an und übernachteten daselbst.

Der Morgen des 4ten Juni ward der Besichtigung des Gripsholmschen Schlosses, eines der ältesten und prachtvollsten in Schweden, gewidmet. Dieses Schloß ist berühmt sowohl durch historische Begebenheiten, als auch durch die reiche, ja einzige Sammlung von Porträten der Könige von Schweden, verschiedener Europäischer Souveräne und der berühmtesten Personen in der Geschichte Schwedens. S. Königl. H. zeigten selbst dem Thronfolger alle Merkwürdigkeiten des Schlosses. — Von Gripsholm fuhren JJ. HH. um 11 Morgens auf dem Dompfboote „Freja" ab, und kamen um 3 Uhr Nachmittags in Drotningsholm, dem prachtvollen, an dem malerischen Ufer des Mälarsees gelegenen, Sommerpalais des Kronprinzen, an. S. K. H. der Thronfolger wurden hier, nachdem Sie die prachtvoll eingerichteten Zimmer des Palais in Augenschein genommen hatten, von S. Königl. H. bewirthet. Nach der Tafel begaben Sich JJ. HH. zu Lande nach dem vier Meilen von der Residenz gelegenen Königlichen Schlosse Rosenberg, wo Sie um 9 Uhr Abends eintrafen. JJ. MM. der König und die Königin, so wie die Kronprinzessin, die an diesem Tage in Rosenberg eingetroffen waren, hatten hier S. K. H. erwartet.

Den 5ten Juni brachten S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch im Familiencirkel S. M. des Königs zu.

St. Petersburg, 16. Juni. Wir haben aus Fürstenstein, vom 2/14. Juni, folgende Nachrichten erhalten:

Am 6. Juni kam hier der Erbprinz von Oranien an, stieg im Schlosse ab und reiste am folgenden Tage nach Fischbach. J. K. H. die Prinzessin Louise der Niederlande begab sich mit ihrer Tochter gestern ebenfalls dahin.

Nächsten Sonnabend, den 11. Juni, werden J. M. die Kaiserin Ihren erlauchten Vater in Erdmannsdorf, wo S. M. der König in diesen Tagen angekommen ist, besuchen und von dort nach Fischbach reisen. Kunftigen Montag gedenken J. M. die Kaiserin wieder nach Fürstenstein zurückzukehren. (Nord.Biene.)

Durch Allerhöchsten Ukas vom 4. Juni d. J., sind nach vollständig beendigtem Unterrichtscursus im Institut der Wegecommunication, Allergnädigst befördert: Vom Corps der Ingenieure: zu Lieutenants die Secondlieutenants: Lüders, Gettung, Posse, Derschau, Fomin 2, Järmerstädt, Mikwitz, Fomin 1, Dicht 2 u. 3, de Grave, Truveller und Glasenapp; zu Secondlieutenants, die Fähndrichs: Grave 4, Arends, Treffurth, Kolmann 2 und Rummel; zu Fähndrichs: Graf Th. Plater und Graf L. Plater, A. Wranken, J. Streibelt, F. Derschau, B. von der Fliß, M. Brandt und F. Benson-Buchwald.

Dem Revalschen Platzmajor, Obrist von dem Leibgarde Ismailowschen Regiment von Tunzelmann, sind für ausgezeichneten Diensteifer 1500 Deßätinen Landes erb- und eigenthümlich Allergnädigst verliehen worden. (Ruß.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Der Constitutionnel äußert sich über die Merikanischen Angelegenheiten in folgender Weise: „Man erwartet noch nicht so bald eine Beilegung unserer Zwistigkeiten mit Meriko, indeß ist es wohl gewiß, daß jener Staat nicht lange eine strenge Blokade, die ihm die sicherste seiner Revenuen, die Zölle, raubt, aushalten kann. Der Ertrag der Zölle wird in dem Budget der Merikanischen Regierung auf 8 Millionen Fr. angeschlagen. Wir haben das bei dieser Gelegenheit von dem Ministerium beobachtete Verfahren ohne Rückhalt gebilligt; die von uns, Meriko gegenüber, angenommene Haltung ist einer mächtigen Nation durchaus würdig. Aber neben den Lobsprüchen, die wir ertheilt haben und auch jetzt nicht zurücknehmen wollen, können einige Betrachtungen Platz finden, die sich uns bei einer aufmerksameren Durchlesung der diplomatischen Aktenstücke aufgedrängt haben. Das Ultimatum des Herrn Deffaudis enthält zwei Arten von Reclamationen; erstens die, welche bestritten werden, und die sich auf die gezwungene Anleihe und auf die Entschädigungen beziehen, welche man den ungerechterweise eingesperrten und verurtheilten Franzosen schuldig ist; und zweitens diejenigen, die zwar von Meriko nicht bestritten, aber unter eitlen Vorwänden unbefriedigt gelassen worden. Es scheint uns, daß die letzteren Reclamationen ebenso wichtig, und vielleicht noch wichtiger als die ersteren sind, da sie eine größere Anzahl von Franzosen betreffen, und da unsere Landsleute, welche seit so langer Zeit mit der Hoffnung auf eine Liquidation vertröstet wurden, andere Verpflichtungen eingegangen sind, deren Erfüllung ihnen bald unmöglich werden wird. Ihre Stellung verdient das lebhafteste Interesse der Regierung. Ohne Zweifel hat Herr Deffaudis, indem er nur die sofortige Berichtigung der ersten Kategorie der Liquidationen verlangte, geglaubt, daß es immer noch Zeit seyn würde, die prompte Bezahlung der von der Merikanischen Regierung anerkannten Schuld zu verlangen. Wenn sich aber alles auf Versprechungen beschränken sollte, so würde man später, wenn die festgesetzten Termine nicht eingehalten werden sollten, Veracruz aufs neue blokiren müssen. In dieser Beziehung scheint man also einen Fehler begangen zu haben, und die Weigerung der Merikanischen Regierung, das Ultimatum anzunehmen, setzt Herrn Molé in den Stand, denselben wieder gut zu machen. Er kann und muß die sofortige Bezahlung aller in dem Ultimatum aufgeführten Schulden und Entschädigungen verlangen. Auch die Kosten der Blokade muß Meriko bezahlen. Wenn ein Staat wie Frankreich zu feindseligen Demonstrationen gegen einen andern Staat gezwungen ist, so muß die Genugthuung schnell und vollständig seyn. Die Männer von Fach behaupten, daß die ganze Sache weit schneller hätte beendigt werden können. Statt unsere Schiffe auf allen Punkten zu zerstreuen, hätte man sie vor Veracruz sammeln und sich des Forts Ulloa bemächtigen sollen. Wenn man mit dieser Energie verfahren hätte, so wäre Meriko jetzt schon unterworfen. Wir haben in diesem Kampfe das Recht und die Stärke auf unserer Seite. Noch mehr: in Meriko und in ganz Süd-Amerika hat sich eine zahlreiche und mächtige Französische Partei gebildet. Diese Partei datirt von der Zeit her, wo jene Staaten sich von Spanien losrissen und ihre Unabhängigkeit proklamirten. An die monarchische Form gewöhnt, verlangten sie von dem Hof der Tuilerieen einen Französischen Prinzen, den sie auf den Thron setzen wollten. Ein gewandter Diplomat, unser jetziger Gesandter in Berlin, der damals (im Jahre 1837) Legations-Secretair war, erhielt den Auftrag, der Französischen Regierung die Wünsche jener neuen Staaten auszudrucken. Der Sache wurde, wie man leicht denken kann, keine Folge gegeben. Indessen ist noch heute die Französische Partei stärker als jemals, und sie nährt noch immer Hoffnungen, die allerdings Träumen sehr ähnlich sind. Diese bis jetzt wenig bekannt gewordenen Details erklären es auch, warum der junge Prinz von Joinville, der gegenwärtig auf dem Ocean das edle See-Handwerk erlernt, an der Blokade an der Merikanischen Küste keinen Antheil nimmt. Man furchtet ohne Zweifel, daß die Anwesenheit des Sohnes des Königs der Franzosen einen neuen Saamen der Zwietracht unter jene exaltirte Bevölkerung werfen könnte, die seit 15 Jahren in einem Provisorium zu leben scheinen, und die noch immer so wenig mit dem Bestehenden zufrieden sind, daß sie bereitwillig die Gelegenheit zu neuen inneren Kämpfen ergreifen würden."

Großbritanien und Irland.

London, 16. Juni. Ihre Majestät die Königin ist gestern Nachmittags von Schloß Windsor hierher zurückgekehrt und wird nun bis zur Krönung in London verweilen. Das Krönungs-Program wird heute schon von den öffentlichen Blättern mitgetheilt. Die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen von Geblüt und die Beamten des Königlichen Hofstaats werden sich am 28. Juni um 10 Uhr Morgens in feierlichem Zuge zu Wagen von dem Buckingham-Palast nach der Westminster-Abtei begeben und dort um 11 Uhr anlangen. Vorher finden sich daselbst bereits die Pairs und Pairinnen in ihren Staatsroben, die hohen Staatsbeamten, die Erzbischöfe und Bischöfe und die anderen zur Krönung eingeladenen Personen ein. Die Krönungs-Kleinodien werden von folgenden Personen getragen: der Stab des heiligen Eduard, von dem Herzoge von Rorburgshire; die Sporen, von Lord Byron; das Scepter mit dem Kreuz, von dem Herzoge von Cleveland; das spitzige Schwerdt der weltlichen Gerechtigkeit oder das dritte Schwerdt, von dem Marquis von Westminster; das spitzige Schwerdt der geistlichen Gerechtigkeit oder das zweite Schwerdt, von dem Herzoge von Sutherland; das Schwerdt der Barmherzigkeit, ohne Spitze, von dem Herzoge von Devonshire; das Staatsschwerdt, von Viscount Melbourne; das Scepter mit der Taube, vom Herzoge von Richmond; die Weltkugel, vom Herzoge von Somerset; die Krone des heiligen Eduard, vom Herzoge von Hamilton; die Patene, vom Bischof von Bangor; der Kelch, vom Bischof von Lincoln; die Bibel, vom Bischof von Winchester. Wenn der Königin die Robe angelegt ist, begiebt sie sich in feierlicher Prozession von der westlichen Thür der Abtei das Schiff hinauf nach dem Chor und nimmt auf dem sogenannten Anerkennungs-Sessel Platz. Ehe nämlich zur Krönung geschritten wird, wendet sich der Erzbischof an die Versammlung mit den Worten: „Ich stelle Ihnen hier die Königin Victoria vor, die unbezweifelte Königin dieses Reichs; wollen Sie alle, die heute hier zur Huldigung erschienen sind, ihr diese Huldigung leisten?" Diese Worte wiederholt er dreimal, nach Suden, Westen und Norden gekehrt, und es wird darauf jedesmal mit dem lauten Anerkennungs-Ruf: „Gott erhalte die Königin Victoria!" geantwortet, welchen das letztemal Pauken und Trompeten begleiten. Dann bringt die Königin ihr erstes Opfer dar, welches in einer goldenen Altar-Decke besteht. Nun folgt ein vollständiger Gottesdienst; nach der Predigt, die der Bischof von London hält, leistet Ihre Majestät den Krönungs-Eid auf das Evangelium, worauf sie von dem Erzbischof von Canterbury gesalbt wird. Hierauf werden noch einige andere Ceremonien mit den Reichs-Insignien vorgenommen, nach deren Beendigung der Erzbischof die Krone des heiligen Eduard nimmt und sie der Königin aufs Haupt setzt. In diesem Augenblick werden im Tower und im Park die Kanonen gelöst. Ihre Majestät empfängt dann den Segen und wird von dem Erzbischofe auf den Thron geleitet. Hier nimmt die Königin die Huldigung der geistlichen und weltliche Lords entgegen; sämmtliche Pairs knieen bei dieser Ceremonie, der Reihe nach, vor Ihrer Majestät nieder und kussen ihr die Hand; nur der Herzog von Sussex und der Herzog von Cambridge küssen die linke Wange der Königin. Ihre Majestät opfern hierauf noch eine Goldbörse, die der Ober-Kammerherr dem Erzbischofe übergiebt. Hiermit sind die Ceremonien beendet, und der Königliche Zug begiebt sich in derselben Ordnung, wie er gekommen, wieder nach dem Palaste zurück.

In der Sitzung des Oberhauses vom 15 Juni wurde eine Bill, wodurch in gewissen Fällen der nach den Gebräuchen der Anglikanischen Kirche zu leistende Eid erlassen werden soll, zum drittenmale verlesen und angenommen, nachdem eine Klausel gestrichen worden war, welche die den Quäkern, Mährischen Brüdern und Separatisten eingeräumte gänzliche Entbindung von Eiden auf alle Christen

***

ausdehnen sollte, die einen gerichtlichen Eid mit ihrem Gewissen unvereinbar fänden. Der Herzog von Wellington, Lord Lyndhurst und der Herzog von Richmond wollten nämlich einen solchen Versuch zu gefährlich finden, und Letzterer sprach sogar die Besorgniß aus, daß es dadurch den Juden möglich werden könnte, ins Parlament zu gelangen.

London, 18. Juni. Der von der Madrider Regierung zur Krönung der Königin Victoria hierher gesandte außerordentliche Botschafter, Marquis von Miraflores, ist auch bereits in England eingetroffen.

Drei neue Parlaments-Wahlen, welche in den letzten Tagen stattgefunden haben, sind sämmtlich zu Gunsten der Konservativen ausgefallen; Herr Fector wurde fur Maidstone mit einer Majorität von 201, Herr Hope fur Linlithgowshire mit einer Majorität von 120 Stimmen und Herr Grant fur Inverneßshire ohne Opposition gewählt.

Aus New-Orleans sind Zeitungen vom 9. Mai hier eingegangen, die ein Schreiben des Baron Deffaudis vom 15. April, datirt vom Bord der „Hermione“ in der Bucht von Sacrificeios, enthalten. Es wird darin angezeigt, daß am folgenden Tage die Blokade in Kraft treten solle, daß man aber neutrale Schiffe nicht festhalten oder wegnehmen werde, wenn sie nicht von dem Französischen Geschwader eine ausdrückliche Anzeige von der Blokade erhalten hätten und daß binnen vierzehn Tagen allen neutralen Schiffen, die beim Beginn derselben in einem Mexikanischen Hafen gelegen, freie Abfahrt gestattet sey. Auch wird hinzugefugt, daß den Paketböten, durch welche militairische und andere nicht auf den Handel bezugliche Briefe befördert wurden, der Zugang zu den Mexikanischen Häfen offen bleiben solle, so wie, daß auch die Mexikanischen Fischerböte ihr Gewerbe ungestört betreiben könnten, wenn Frankreich nicht zu Repressalien genöthigt würde. In denselben Zeitungen befindet eine Proclamation des Kommandanten von Veracruz, die in sehr hochtrabenden Phrasen abgefaßt ist.

Kürzlich wurde in London ein 36 Fuß langer, 6 Fuß 6 Zoll breiter und 6 Tonnen haltender kleiner Dampfschooner nach einer neuen Einrichtung erbaut. Derselbe hat statt der Räder einen in einer archimedischen Wasserschraube bestehenden Moteur, welchen sowohl mit Segeln, als ohne solche, Dienste leisten kann. Er ist so klein, daß er mit seinem Maschwerke leicht unter den Rädern des Riesendampfschiffes „The Britisch Queen“ durchfuhr. Dennoch bugsirte der Schooner — vielleicht das kleinste Dampfschiff in der Welt — die ungeheure Masse der „British Queen,“ welche erst zu Glasgow ihre Maschinen holen soll, die Themse abwärts.

Der Atlas erzählt: „Eine auf Jamaica erscheinende Zeitung, der Polypheme, gibt aus Europa die Nachricht: „Eine eheliche Verbindung hat stattgefunden zwischen Lord Melbourne und der Herzogin v. Kent.“ Der Redacteur fugt triumphirend bei: „Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir diese Nachricht schon vor einigen Wochen nach einer Privatcorrespondenz haben.“

Spanien.

Im Journal des Débats liest man: „Wenn man den letzten von Madrid eingegangenen Briefen glauben darf, so wäre die Regierung und die Deputirten-Kammer mit einem Plane zur Pacification der Baskischen Provinzen und Navarra's beschäftigt. Diesem Plane soll die Anerkennung der Fueros zu Grunde liegen und es ist wahrscheinlich, daß die Zeichen der Unzufriedenheit, die sich kurzlich in der Karlistischen Armee kund gegeben haben, so wie der, wenn auch unglücklich ausgefallene Versuch Munagorri's, in Madrid die Hoffnungen der Freunde des Friedens aufrecht erhalten. Andererseits wird aus San Sebastian gemeldet, daß der Kommandant des Britischen Geschwaders an der Kuste von Cantabrien, Lord John Hay, von seiner Regierung Instructionen erhalten habe, die sich auf ein ähnliches Projekt bezögen. Lord John Hay soll dieselbe sogleich dem General-Capitain von Guipuzcoa mitgetheilt haben. England hätte sich, wie man vernimmt, zur Vermittlung zwischen der Regierung der Königin und den Insurgenten bereit erklärt.“

Belgien.

Brüssel, 15. Juni. Der Eclaireur de Namur enthält Folgendes: „Wenn man dem j. de Commerce Glauben schenken darf, so erwarten Herr de Potter und die republikanische Partei nur die Ruckkehr eines Emissars aus Paris, um den Widerstand gegen die 24 Artikel förmlich zu organisiren. In Belgien existirt indeß keine republikanische Partei.“

Der Ritter v. Gerstner hat sich mit Herrn Cockerill wegen der Errichtung eines Streckwerks fur Eisenbahnschienen in Rußland verständigt.

Deutschland.

Hannover, 3. Juni. Man erfährt, daß die politischen Grundsätze und staatsrechtlichen Ansichter, die dem Könige seit seiner Thronbesteigung zur Richtschnur gedient, sich in Berlin der Billigung allerhöchster Personen erfreut haben sollen und die größeren Mächte weit entfernt seyen, der weiteren Entwickelung seines Regierungssystems Hindernisse in den Weg zu legen. Man glaubt daher, daß der König bei den Verwickelungen, in denen sich in diesem Augenblicke unsere öffentlichen Angelegenheiten in Folge der unerwarteten Stellung, welche die Ständeversammlung eingenommen hat, befinden, mit gewohntem festen Willen auftreten und sich durch keinen Widerstand in der Ausführung seiner Entwürfe irre machen lassen werde. In einem Punkte sollen indessen, wie man hört, die Wünsche des Königs unerfüllt geblieben seyn, nämlich in dem einer von ihm projektirten Vermählung des neunzehnjährigen Kronprinzen Georg mit einer Prinzessin aus einem mächtigen Fürstenhause. Es soll die fast völlige Blindheit dieses jungen Prinzen, der übrigens, ausgezeichnet durch Geist und wohlwollende Gesinnung, hier allgemein beliebt ist

und in seinem Zustande Jedermanns Theilnahme erweckt, Ursache des Mißlingens dieses Planes gewesen seyn.

Tübingen, 18. Juni. Die Zahl der Studirenden auf der hiesigen Universität im gegenwärtigen Sommer-Semester beträgt 669, unter denen sich 42 Ausländer befinden. Hiervon kommen auf die protestantische Fakultät 149, auf die katholische 114, auf die juristische 99, auf die medizinische 143, auf die philosophische 81 Studirende; den kameralistischen Studien haben sich 81 Studirende gewidmet.

Noch immer weiß man weder in Thüringen noch Sachsen, ob es wirklich Frühling ist. Der Himmel ist meist trüb und kalt, die heiteren Sonnenstrahlen kommen nur auf Augenblicke zum Vorschein und Wald und Flur haben kein frisches jugendliches Ansehen. Es sind nicht nur die Blüthen an den meisten Bäumen erfroren, sondern viele Bäume selbst, an andern sehen die Blätter wie im Herbste rothbraun aus. Die Kräuter und Pflanzen sind größtentheils verdorrt und die Weinstöcke an der Elbe sind bis an die Wurzel abgeschnitten und müssen neu treiben.

Der Wollmarkt in Breslau ist sehr gut ausgefallen. Es wurden über 50,000 Centner herbeigeführt, und fast Alles abgesetzt. Die Electoralwolle wurde mit 140 Thaler verkauft, die hochfeine Zweischur mit 100 Thaler, die feine Pellwolle mit 75 Thaler und die weiße Zackelwolle mit 20 Thaler.

Breslau, 18. Juni. Ueber die Einrichtungen im Schlosse zu Fürstenstein sagt ein Schreiben von dort vom 14ten: „Die breiten, belegten Treppen und die artigen Korridors, auf denen sich die Pläne, Behufs einer raschen Orientirung, befinden, verdienen schon einige Beachtung; doch wie viel mehr steigert sich unsere Freude beim Anblick der schön parketirten Zimmer, deren Möblirung von dem Geschmacke des hohen Besitzers zeugt. Welch hübsche Dessins der Tapeten, welche Auswahl von Gemälden, besonders von Kupferstichen! Unter den Sälen zeichnet sich der weiße Marmorsaal vorzüglich aus; unter allen Pieceen aber nehmen die der Kaiserin den ersten Rang ein. Wenn auch in allen Arrangements ein feiner Geschmack, ein edler Luxus bemerkbar wird, so zeigt sich in der Ausstattung der Kaiserl. Zimmer eine, ungemein wohlthuende, Aufmerksamkeit und eine wahrhaft rührende Sorgfalt, der hohen Fürstin alle jene kleinen Komforts zu gewähren, die Ihrem Gefühle nur wohlthun können. Unsere erhabene Königstochter sieht sich umringt von Denen, die sie am innigsten liebt. Ihr Gemahl, Ihr, und des ganzen Preußenlandes Vater, Ihre erlauchten Geschwister und Verwandten sind in schönen Porträts in den freundlichen Zimmern angebracht. Des Kaisers Bild — nach Krügers berühmten Oelgemälde — hängt in herrlicher Lithographie über dem Fenstertischchen, und an der Stelle, wo Ihr Haupt der Ruhe pflegen wird, steht unseres Königs treues Porträt. Nichts ist übersehen, was der Kaiserin durch Geschmack oder häusliche Gewohnheit lieb geworden; hübsche Vögel und goldige Fischchen bewegen sich munter in den zierlichen Gefängnissen und die reizendste Aussicht über die schönsten Partien Fürstensteins schließt sich vor Ihren Fenstern auf.“

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Gestern ist das letzte Bülletin über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ausgegeben worden, da alle Umstände eine baldige vollkommene Wiedergenesung hoffen lassen.

Bei Teplitz wird, wie man vernimmt, in diesem Sommer ein Lustlager errichtet, zu welchem Behuf bereits einige Truppen in Bewegung seyn sollen.

Die Leipz. Allg. Zeitung berichtet aus Wien: „Der Entwurf über das bei der Krönung in Mailand zu beobachtende Ceremoniel unterliegt noch schwierigen Verhandlungen. Wenn schon die Formel des hierbei von dem Kaiser zu leistenden Eides allerlei neuerlichen Bearbeitungen unterzogen werden mußte, um sie den politischen Zuständen Italiens anzupassen und überhaupt zeitgemäß zu verfassen, so waren über das Ceremoniel selbst nicht weniger Einwürfe zu hören, da seit Karl V. kein König von Italien gekrönt wurde, und die Krönung des Kaisers Napoleon in neuerer Zeit wohl nicht zur Grundlage hierbei genommen werden konnte. Dem Vernehmen nach, werden die beiden Kron-Bischöfe von Italien die Lombardische Krone dem Kaiser auf das Haupt setzen. Die Deutsche, Ungarische und Italiänische Garde werden im Dienste abwechseln und nur dort gleichzeitig dienen, wo der Kaiser als solcher einen feierlichen Akt begeht, z. B. beim Einzuge in Mailand. Imposant werden die Deputirten der 70—80 Munizipalstädte Italiens seyn, von denen jede drei mit einem Herolde zu Pferde in Alt-Italiänischem Kostüme zum Krönungs-Akte absendet. Briefe aus Mailand melden, welche thätige Vorbereitungen stattfinden und wie keine Kosten gespart werden, um dieses Fest so glanzvoll als möglich zu feiern. Glanz und Prunk liegt in dem Charakter des Italiäners, daher insbesondere auch auf den seit 1386 erbauten Mailänder Dom, in welchem die Krönung vor sich geht, Schätze aufgewendet werden, um denselben prächtig auszuschmücken.“

In der Gegend von Tetschen in Böhmen hat sich kürzlich ein Erdfall seltener Art ereignet. Eine Fläche von 8 bis 10 Ackern, meist Waldboden, ist gesunken und noch im Sinken begriffen. An manchen Stellen beträgt die Einsenkung nur einige Fuß, an andern aber bis 50 Fuß, so daß da die Waldbäume zum Theil schon verschwunden sind. Man bemerkt zugleich eine partielle geringe Bewegung und eine Art Verschieb großer Erdschollen, weshalb die Erscheinung als noch unbeendigt angesehen werden muß. Das seltsamste derselben besteht zugleich in der Größe des Erdfalls, und daß kaum ein Beispiel in derartigem Gebirge, wie man dort hat, bekannt seyn soll.

Die Südseeinseln.

(A. Z.) London. Der Handel mit den Südseeinseln, nicht nur den großen Inseln und Inselgruppen, wie Neuseeland und den Sandwichinseln, sondern mit einer Menge der kleineren, fängt an eine Wichtigkeit für England zu erhalten, von der noch vor einigen Jahren Niemand geträumt hätte. Die seit 10 Jahren überaus schnelle Ausbreitung des Christenthums in dem östlichen Theile der Südsee hat eine Revolution hervorgebracht, deren Einfluß auf den Handel von Tag zu Tag größer wird. Das Christenthum kam auf die Inseln, begleitet von dem Gebrauch von Eisen, von der Einführung neuer Thiere und Pflanzen, und von Kenntniß von Stoffen zur Bekleidung, welche den einheimischen Fabricaten unendlich überlegen waren, und es ist wahrscheinlich, daß ein großer Theil der Bekehrten die Religion noch auf keine Art von den sie umgebenden Neuigkeiten zu unterscheiden weiß. Der Einfluß aller dieser zufällig verbundenen Begebenheiten war jedenfalls außerordentlich. Die neue Religion schaffte den beständigen Kriegszustand, in dem die Inseln lebten, ab, und der Gebrauch des Eisens in Bearbeitung der Felder und des Holzes ersparte den Einwohnern mehr als die Hälfte ihrer Zeit, und ließ sie ihnen zur Bearbeitung von Handelsartikeln, welche zum Ankauf von eisernen Instrumenten aller Art und von Kleidungsstücken dienen konnten. In den Inseln, wo sich methodistische Missionen niederließen, nahm freilich die fetischartige Verehrung des Sonntags, das Schulgehen und das endlose Singen von Hymnen einen guten Theil der gewonnenen Zeit wieder weg, aber das Aufhören der Kriege und der sie begleitenden periodischen Zerstörung alles Besitzes mußte doch, in Verbindung mit den neuen Culturwerkzeugen, einen beträchtlichen Ueberschuß an Producten lassen. In den der englischen Kirche angehörigen Inseln, wo ein etwas liberalerer Geist herrscht, ist die Zunahme des Capitals unbegreiflich schnell. Hunderttausende sind gegenwärtig mit Kleidung aus europäischen Stoffen versehen, und haben europäische Bedürfnisse mancher Art, und Niemand fehlt es an Mitteln, sie sich in größerer oder kleinerer Menge zu verschaffen. In Otaheiti hat die Cultur des Zuckerrohrs, das dort in der besten aller Species einheimisch ist, solche Fortschritte gemacht, daß gegenwärtig über 3000 Centner nur nach Neuholland ausgeführt werden, und diese Cultur dehnt sich mit den Missionsstationen in den Freundschaftsinseln, den Herveyinseln, den Navigatoren u. s. w. schnell aus. Inseln wie Raiatea, die vor 10 Jahren nichts als Kähne aus einem hohlem Baumstamm besaßen, besitzen jetzt 20 bis 30 Briggs von 40 bis 50 Tonnen, mit denen die Einwohner von Insel zu Insel fahren, um Handelsartikel zu sammeln. Die Bereitung von Arrow-root macht ebenfalls große Fortschritte, und die Ausfuhr von Palmöl aus Cocusnüssen, besonders von den sonst armen Inseln, die aus Korallenformation bestehen, macht jetzt einen sehr beträchtlichen Handelsartikel, der in England fast jedes andere Material von Seife verdrängt hat. Die Missionen haben Kaffeestauden aus Norfolkinsel kommen lassen, und sie tragen in den größeren granitischen Inseln reichlich. — Die erste Berührung mit Europäern, selbst den friedlichsten, hat fast ohne Ausnahme in den Inseln Kriege und Seuchen zur Folge gehabt, welche oft sehr zerstörend waren; aber wenn diese Symptome einer neuen Epoche verüber sind, so wächst die Bevölkerung mit großer Schnelligkeit (außer auf den Inseln, die unter den Methodisten stehen), und mit ihrer Zunahme wächst natürlich das Bedürfniß europäischer Waaren und die Mittel sie sich zu verschaffen. Der Handel der Südsee beruht auf der sichersten Basis, auf dem Mangel an Metallen, welche die Natur ihnen versagt hat, und der Leichtigkeit, alle Producte heißer Klimate hervorzubringen, welche dem Europäer fehlen und ihm nöthig sind. Die Missionsanstalten haben sich bisher nur auf die östliche Inselgruppe verbreitet, welche von einer braunen Menschenrace bewohnt ist, die mehr Intelligenz zeigt, als die Negerace der Papuas, welche (mit Ausnahme von Neuseeland) alle großen Inseln des Südmeers bewohnt, Neuguinea, Neucaledonien, Neu-Irland, die Fiji-Inseln u. s. w. Aber die Londoner Missionsgesellschaft ist jetzt im Stande, ihre Arbeiten auf diese weit zahlreicheren Stämme und weit bedeutenderen Länder auszudehnen; und sollte sie gleichen Erfolg mit dieser Race haben, so würden sich der Civilisation und dem Handel neue, fast unermeßliche Aussichten eröffnen. Für England ist es von ganz unberechenbarer Wichtigkeit, die Arterien seines Verkehrs immer weiter auszudehnen, bis sich ihre Pulsationen in jedem Winkel der Welt fühlen lassen. Die gegenwärtige Größe, die Macht und der Reichthum von England sind nur ein Keim von dem, was sie seyn könnten und werden, wenn es zur Werkstätte aller barbarischen Völker geworden seyn wird, denen es Cultur, Künste und Werkzeuge zur Arbeit geben und von ihnen rohe Producte und die Elemente seiner eigenen Arbeit erhalten wird.

Angekommene Fremde.

18. Juni. Herr Hofrath Tomaschewsky, von St. Petersburg; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 72. Mittwoch, 22. Juni. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Juni. S. M. der Kaiser haben den Mitgliedern des zur Abfassung des Swods der Militär-Gesetze niedergesetzten Comité's, den Staatsräthen: Gemnich, der beim Kriegs-Ministerium angestellt ist, dem Mitgliede vom Conseil der Ober-Verwaltung Trans-Kaukasiens, Shurawlew, und dem Sections-Chef in der Canzellei des Kriegs-Ministeriums, Jakobsohn, zur Belohnung ihres ausgezeichnet eifrigen Dienstes und ihrer besonderen Leistungen bei der Abfassung jenes Swods, jedem 2000 Deßjatinen Landes in den Groß-Russischen Gouvernements erb- und eigenthümlich Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Wirkliche Geheimerath, Graf Grigorij Strogonow, hat ein 6jähriges Privilegium für die Einführung einer im Auslande erfundenen Maschine zum Ziehen von Draht erhalten, vorzüglich für die allerfeinsten Gattungen desselben zu Wollkratzen.

Nachdem der Reichsrath im Departement der Oekonomie und in der allgemeinen Versammlung die Vorstellung des Finanz-Ministers über die Einwilligung der ersten Feuer-Assecuranz-Gesellschaft, die Verantwortlichkeit für Gas-Explosionen in assecurirten Gebäuden zu übernehmen, durchgesehen, hat er demgemäß als Gutachten festgesetzt: als Ergänzung zum Punkte n. vom Artikel 59 der Fortsetzung zum 12. Bande des Swods, in dem Reglement über Feuersbrünste, zu bestimmen, daß die erste Feuer-Assecuranz-Gesellschaft bei Gas-Explosionen auch für assecurirte Dinge Ersatz zu leisten hat, die Beleuchtung mag nun durch tragbares oder geleitetes Gas bewerkstelligt werden.

Dieses Gutachten des Reichrathes haben S. M. der Kaiser am 25. April Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Der „Russische Invalide" enthält einen Bericht des am 18. August 1814 Allerhöchst bestätigten Comité's, für das Jahr 1837, aus welchem wir auszugsweise Folgendes mittheilen:

Die Anzahl der in diesem Jahre eingelaufenen Bittschriften belief sich auf 1430, worunter 47 von Generalen und 1383 von Stabs- und Ober-Offizieren eingereicht wurden. Die Namen von 57 Offizieren wurden in die Liste der neuen Candidaten eingetragen; 18 Offiziere wurden definitiv und 28 provisorisch angestellt. Als einmalige Unterstützung erhielten 172 Offiziere die Summe von 79,283 Rbl. 36 Kop. — Als Ruhegehalte wurde aufs Neue für Eltern, Wittwen und Waisen gefallener Krieger die Summe von 12,854 Rbl. bestimmt; als einmalige Unterstützung wurde 93 Waisen die Summe von 22,267 Rbl. 20 Kop. bewilligt; außerdem erhielten 37 aus öffentlichen Lehr-Anstalten entlassene Waisen die Summe von 10,750 Rbl. zu ihrer Equipirung; 107 Waisen sind in öffentlichen Lehr-Anstalten untergebracht worden. Die Zahl der Invaliden, die vom Comité unterstützt wurden, belief sich am 1. Januar 1837 auf 6953; von diesen wurden 327 im Laufe des Jahres von den Listen gestrichen. Neuerdings wurden 213 Individuen Pensionen zugestanden, bis zum Belaufe von 17,445 Rbl., so daß man vom 1. Januar 1838 an 6839 Pensionäre zählte; als einmalige Unterstützung wurden 3915 Rbl. unter 133 Unteroffiziere und Soldaten vertheilt. — Das Capital des Invaliden-Comité's belief sich am 1. Januar 1838 auf 12,523,463 Rbl. 17¼ Kop. Der „Russische Invalide" brachte 42,077 Rbl. 15 Kop. Ass. und 1 Rbl. 60 Kop. Silb. ein, und aus dem Ordens-Capitel wurden 37,968 Rbl. Ass. und 261 Rbl, 55 Kop. Silb. eingesandt.

Mittelst Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat vom 18. April haben S. M. der Kaiser dem Chef der 6ten Abtheilung des Militär-Topographischen-Depots, Obristen vom Generalstabe, Heller, 1500 Deßjatinen Landes in den Groß-Russischen Gouvernements erb- und eigenthümlich Allergnädigst zu verleihen geruht.

(St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Der Prinz von Joinville ist am 23sten v. M. in Washington eingetroffen, wo große Vorbereitungen zu seinem feierlichen Empfange getroffen waren.

Der Marschall Soult ist gestern von Paris abgereist.

In einem hiesigen Journale liest man: „Es hat sich seit gestern in Paris das Gerücht verbreitet, daß das Ministerium wichtige Nachrichten aus der Levante erhalten habe, und daß unserem dortigen Geschwader bedeutende Verstärkungen zugesandt werden würden. Man spricht von einer nahe bevorstehenden Kollision zwischen dem Sultan und dem Vice-Könige. Mehmed Ali soll sich geweigert haben, fernerhin den jährlichen Tribut an die Pforte zu bezahlen. Man sieht den neueren Nachrichten aus Konstantinopel mit Spannung entgegen.“

Man hat Nachrichten aus Bona bis zum 5. Juni, und aus Konstantine bis zum 31. Mai erhalten. Die Briefe aus diesen Städten sind mit Details über die letzte Expedition des Generals Negrier angefüllt. Sie hat außerordentlich zufriedenstellende Resultate geliefert. Der General Negrier hat sich mit seinen Truppen der Wüste von Biscara bis auf 10 oder 12 Stunden genähert, ohne einen Schuß zu thun. Viele Stämme, die man bisher noch nicht gekannt hatte, haben sich unterworfen, und es hat unseren Truppen nicht an Lebensmitteln gefehlt; aber sie haben sehr von der Hitze zu leiden gehabt, da der Thermometer mehrere Tage hindurch bis auf 40 Grad gestiegen war.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 18. Juni. Die Kammer genehmigte heute die Gesetz-Entwürfe über die Eisenbahnen von Sedan nach Mezieres, von Lille nach Dünkirchen, von Calais nach Lille, von den Minen von Fins und von Montet-aux Moines an den Allier-Fluß. Herr von Rémusat legte seinen Bericht über den Passyschen Antrag in Betreff der Abschaffung der Sklaverei in den Französischen Kolonieen auf das Büreau nieder. In diesem Berichte wird darauf angetragen, daß alljährlich eine Summe ausgeworfen werde, um auf solche Weise zur Abschaffung der Sklaverei in den Kolonieen zu gelangen.

Die Herzogin von Abrantes starb, in sehr schlechten Vermögensumständen in einem Privatkrankenhause. „Junot, der treue Freund des Kaisers, schreibt der Constitutionnel, sein Adjutant in Aegypten und bei Marengo, Junot, tapfer wie sein Degen, war einer von denen, welche Napoleon mit besonderer Vorliebe mit Wohlthaten überhäufte, und erzeigte sich derselben durch verschwenderischen Prunk am würdigsten. Als Vicekönig von Portugal hatte der Herzog von Abrantes Relais von Racepferden von Paris bis Lissabon organisirt. Sein Luxus hatte etwas Phantastisches an sich, wie seine großartigen Waffenthaten. In einer Lage, die nahe an Elend gränzte, starb die Herzogin von Abrantes, die in den letzten Jahren kümmerlich Trost fand in der Litteratur und in der Freundschaft. Gezwungen ihre bescheidene Wohnung zu verlassen, ihrer höchst bescheidenen Lebensweise zu entsagen, starb sie nach drei Tagen in einem Krankenhause, mehr durch Kummer, als durch eine Krankheit. Einige Generale des Kaiserreichs, aber sehr wenige, begleiteten sie bis an ihre Ruhestätte, und über derselben wird, wie es scheint, ein kleines hölzernes Kreuz, das kaum groß genug war, daß man alle Familientitel eines Abkömmlings der Komnenen darauf verzeichnen konnte, die einzige Zierde ihres Grabes seyn.“

Eine aus Liebe und Eifersucht verübte Mordthat macht in diesem Augenblick hier viel Aufsehen und erregt große Theilnahme. Ein junger Maler, Adolph B..., hatte seit einiger Zeit ein Liebesverhältniß mit einer jungen Nätherin, Namens Aglae, die ihm vor einigen Tagen erklärte, daß sie entschlossen sey, sich mit einem Schneider zu verheirathen. Nachdem der junge Maler Alles aufgeboten hatte, um sie von diesem Entschlusse abzubringen, erschien er vorgestern in ihrem Zimmer, und als sie gegen seine nochmals dringenden Bitten taub blieb, schoß er zwei geladene Pistolen auf sie ab. Das junge Mädchen ist heute in Folge der erhaltenen Wunden gestorben, und der Mörder befindet sich im Gefängnisse.

Großbritanien und Irland.

London, 19. Juni. Eine Thatsache von nicht geringer Bedeutung ist die von den ministeriellen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß Herr O'Connell die ihm von dem Ministerium angebotene Stelle eines Oberrichters des Irländischen Schatzkammer-Gerichts, die durch den Tod des Richters Joy erledigt worden, ausgeschlagen hat. Es scheint daraus hervorzugehen, daß O'Connell die politische Aufgabe, die er sich gestellt, noch nicht für beendigt ansieht, und daß er deshalb einen Posten, auf dem er seine jetzige Rolle als Agitator nicht füglich würde fortspielen können, nicht hat annehmen wollen. Das Ministerium glaubte, wie die Organe desselben sagen, daß eine so ausgezeichnete Stellung wohl dem Ehrgeiz des Herrn O'Connell genügen und ihm als eine seinem öffentlichen Dienste entsprechende Belohnung gelten könnte. Herr O'Connell ist aber, wie es scheint, anderer Meinung gewesen. „Wenigstens“, sagt der Courier, „hat das Ministerium einen neuen Beweis von seiner Liberalität und Gerechtigkeit gegeben, so wie es früher schon ähnliche Proben von moralischem Muth und Unpartheilichkeit in der Verwaltung der Irländischen Angelegenheiten abgelegt und bereits so viel gewagt hat, um den Katholiken und Protestanten gleiche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“ Der Sun dagegen meint, wenn das Ministerium Hr. O'Connell würdig belohnen wollte, so müßte es ihn zum Pair erheben.

Im Oberhause findet heute Abend eine durch den Marquis von Londonderry veranlaßte Debatte über die Spanischen Angelegenheiten statt. Das Unterhaus konnte zu keiner Sitzung zusammentreten, weil zur Eröffnungszeit nicht mehr als 37 Mitglieder anwesend waren.

Der Erb-Marschall des Reichs, Graf von Norfolk, hat bekannt gemacht, daß jeder Pair zur Krönung in der Westminster-Abtei vier Einlaß-Karten erhalten könne, so wie, daß für das Unterhaus

und für das diplomatische Corps ein besonderer Raum in jener Kirche reservirt sey.

In den letzten Tagen sind von den zur Krönung hierher kommenden fremden Botschaftern auch der Preußische, Fürst von Putbus, der Russische, Graf Stroganoff, der Hannöversche, Graf von Alten und der Sardinische, Marquis von Brignolles, in London eingetroffen. Sie sind bereits sämmtlich Ihrer Majestät der Königin vorgestellt worden.

Gestern sind der Prinz Christian von Holstein-Glücksburg und der Prinz Ernst von Hessen-Philipsthal vom Kontinent hier angelangt.

Am 15. Juni fand zu Ehren Sir John Herschel's, der bekanntlich vor kurzem vom Vorgebirge der guten Hoffnung zurückgekehrt ist, ein glänzendes Diner statt, bei dem der Herzog von Sussex den Vorsitz führte wobei er dem Sir John Herschel eine prachtvoll gearbeitete Vase überreichte. Unter den Anwesenden bemerkte man die ausgezeichnetsten Englischen Gelehrten und von Ausländern unter Anderen den Professor Poggendorf aus Berlin und den Amerikanischen Gesandten Herrn Stevenson.

Belgien.

Brüssel, 18. Juni. Die diplomatischen Beziehungen zwischen dem hiesigen und dem Londoner und Pariser Kabinet erhalten durch die Fragen, welche sich an die 24 Artikel knüpfen, eine große Lebendigkeit. Vorgestern kam ein Kabinets-Courier mit Depeschen für den König und den Französischen Gesandten aus Paris hier an; gestern Mittag ging ein Courier von hier nach Paris ab, und am Abend traf wieder ein Privat-Courier des Königs der Franzosen hier ein.

Am 3. Juni fuhren auf der Eisenbahn an der Station von Mecheln 1100 Wagen, Chars-a-banes und Waggons, vorbei. Die Wagen, worin man mehr Menschen, als sie gewöhnlich fassen, aufnehmen mußte, waren mit Reisenden überhäuft. Nimmt man auf den Waggon ꝛc. nur 30 Personen an, so erhält man eine Gesammtzahl von mehr als 30,000 Reisenden.

Nächstens wird die zweite Bahn zwischen Brüssel und Antwerpen eröffnet. Daß in einem so dicht bevölkerten, und, vermöge seines ebenen Terräns, dem Bau der Eisenbahnen so günstigen Lande, als Belgien, der Ertrag doch nur das Anlagekapital mit etwas über 5 pCt. verzinset hat, wie aus dem Berichte des Ministers an die Kammern hervorgeht, kann durchaus nicht Wunder nehmen, da die Fahrpreise absichtlich so gestellt worden sind, daß ein solcher ungefährer Ertrag sich ergeben mußte. Die Regierung hat die Ansicht, den Nutzen, welchen die Staatskassen von höheren Fahrpreisen haben könnten, dem Publikum zu gut kommen zu lassen. Diese betragen, nach der bei Eröffnung der Strecke zwischen Mecheln und Antwerpen geschehenen Herabsetzung, etwa nur den achten Theil der Fahrpreise durch die Schnellposten in Deutschland. Freilich gilt dies nur für den letzten Platz, indeß zeigt es sich, daß dieser dort fast ausschließlich benutzt wird.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. Juni. Mit Bezug auf ein Schisma, das unter den hiesigen jüdischen Glaubensgenossen eingetreten, enthalten die Frankfurter Jahrbücher einen Artikel in dessen Eingang es heißt: „Religions-Streitigkeiten scheinen jetzt an der Tagesordnung zu seyn. Zwar ist Deutschland der Boden nicht, wo solche Fruchte reifen. Dreißig Jahre lang der Schauplatz eines verheerenden Religionskrieges, gleicht es einem ausgebrannten Vulkane, worin der Verlauf der Jahre wohl Zundstoff sammeln konnte, ein erneuerter Ausbruch indeß nicht zu befürchten ist. Das Wort ist an die Stelle des Schwertes getreten; die Weisheit der Regierungen und die Besonnenheit der Völker werden vereint dahin wirken, den Streit in der Geburt zu ersticken. — Diese Zwistigkeiten in der herrschenden Kirche mögen wohl nicht ohne Einfluß auf die zerstreuten Glieder jener Konfession seyn, die sich wieder unter sich durch eine weit größere Verschiedenheit der Glaubenslehre, als die Bekenner der herrschenden Religion unterscheiden. So haben auch unter der israelitischen Bevölkerung diejenigen, welche in dem Juden nur den vertriebenen Jerusalemiten sehen wollen, den, wie es schien, festgegründeten Frieden gestört, und unter dem Banner des Glaubens von neuem den Kampf begonnen gegen jene, welche in dem Juden nur den andersglaubenden Deutschen sehen. Diese suchen sich von der rabbinischen Geistes-Knechtschaft und von pharisäischem Glaubenszwang loszuringen, sich in Sitten und Gebräuchen, in Lebens- und Handelsweise den Völkern, zu denen sie gehören, anzuschließen. Dieses Streben zu vereiteln, über die Kluft, welche den Juden vom Christen trennte, keinen Steg bauen zu lassen, ist der Zweck des Jerusalemiten. Die erschütterte Autorität des Talmuds soll unverletzt erhalten werden; Gebräuche und Satzungen vor anderthalb tausend Jahren, für andere Klimate, unter einem ganz anderen Zustande der bürgerlichen Gesellschaft eingeführt, sollen fortbestehen, Trotz bietend allen Fortschritten der Kultur, allen Forderungen des geselligen Lebens-Verkehrs.“

Im Schlosse zu Weimar läßt die Großherzogin zum Andenken an die Männer der goldenen Litteraturperiode mehrere Zimmer in Fresco malen: ein Schiller-Zimmer, ein anderes mit Bildern aus Wielands-Dichtungen, ein drittes auf Herder bezüglich, und einen größern Saal mit Darstellungen aus Goethe's Poesien. Ueber den beiden Flügelthüren dieses Saales sind bereits die beiden antiken Basreliefs zur Iphigenia bezüglich, die der jetzige Erbprinz von Weimar in Italien kaufte, angebracht. Die ganze interessante Kunstarbeit ist erst im Werke; nur im Schiller-Zimmer sind bereits einige Wände der Vollendung näher gebracht; eine Scene aus Fiesco, die letzte, wo Verrina den Herzog am Mantel ergreift; aus Don Carlos ebenfalls die letzte, wo der Prinz in Mönchsverhüllung von der Königin Abschied nimmt; aus Wallenstein die Scene, wo Friedland die Geliebten trennt; diese drei sind zum Theil ganz fertig. Eine Kritik der Auf-

fassung wäre vor der Vollendung unstatthaft; was das Technische betrifft, so darf die Farbenpracht eine in jeder Beziehung ausgezeichnete genannt werden. Neher, aus Stuttgart gebürtig, ist der Künstler der aus München zu diesem Zwecke nach Weimar berufen wurde, derselbe, der das große Frescogemälde am Isarther in München, den Eingang Ludwigs des Bayern, so meisterhaft lieferte. Ein in Weimar heimischer Künstler, Hr. Preller, wird das Wielands-Zimmer malen. (Würzb. Ztg.)

Heidelberg, 7. Juni. Das gestrige Musikfest erhielt durch die Anwesenheit des Hofes einen besondern Glanz. Der Großherzog traf am 5. Junius in Schwetzingen ein und besuchte nach der Tafel Mannheim. Gestern fuhren die Herrschaften, von Schwetzingen aus, unter dem Geläute der Glocken, geleitet von der Bürgercavallerie und begrüßt von dem Freudenrufe der Menge, in unserer Stadt ein, die mit Fremden von nah und fern gefüllt war. Noch vor der Tafel wurden die Behörden vorgestellt, und die auf der Bibliothek niedergelegten neu aufgefundenen römischen Alterthümer besehen. Vor 4 Uhr betrat die großherzogliche Familie ein in der Schloßruine gelegenes, geschmackvoll verziertes Zimmer, von welchem der weite mit Fahnen und Blumengewinden geschmückte Schloßhof am schönsten zu übersehen war. Der Anblick dieses ungeheuern Concertsaales, dessen Wände die Trümmer fürstlicher Paläste bildeten, gewährte einen eigenthümlichen Reiz. In dem Augenblick, als das großherzogliche Paar an den Fenstern erschien, erscholl ein tausendstimmiges Hoch, worauf ein, für diese Veranlassung gedichtetes, Festlied, nach Händels feierlicher Melodie: God save the king, abgesungen wurde. An diesen Gesang schloß sich sogleich die Ouverture des Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy. Die ergreifende Schönheit der Composition und die wohlgelungene Aufführung fanden allgemeine Anerkennung; die Vorsteher des Musikvereins, die für dieß großartige Kunstwerk mehr als 400 Sänger und Musiker versammelt und alle Einrichtungen auf das zweckmäßigste getroffen hatten, ernteten verdientes Lob. Die Zahl der Zuhörer mag 5000 überstiegen haben. Leider mußte eines Regengusses wegen die Musik eine Zeit lang unterbrochen werden, doch gelang es nach dieser Störung, bei der in einem Augenblick der weite Hof mit bunten Regenschirmen überdeckt erschien, die Aufführung ohne Auslassung zu Ende zu bringen. Am Abend, als eben eine große Anzahl von hiesigen Professoren, andern Beamten und Einwohnern die verehrte großherzogliche Familie umgab, drückten die Studirenden durch einen Fackelzug ihre freudige Theilnahme aus.

Dänemark.

Kiel, 18. Juni. Der Dänische Gesandte am Russischen Hofe, General Graf von Blome, welcher seit einiger Zeit auf Urlaub sich auf seinen Gütern in Holstein aufhält, hat sich, der bevorstehenden Ankunft des Russischen Thronfolgers halber, nach Kopenhagen begeben. Dem Gerüchte zufolge, wird der Großfürst von Kopenhagen über Hamburg seine Reise fortsetzen. Auf diesen Fall enthält das Korrespondenzblatt die Bitte mehrerer Einwohner der Stadt Kiel an den Russischen Gesandten, Baron von Nicolai, derselbe möge dem hohen Reisenden vorstellen, daß der bequemste Weg von Kopenhagen nach Hamburg nicht über Lübeck, sondern über Kiel gehe.

Schweden.

Christiania, 12. Juni. Ueber Stockholm traf Hr. Marmier nebst den Naturforschern, welche die Französische Regierung zu wissenschaftlichen Zwecken nach Spitzbergen sendet, hier ein, reiste aber nach einem kurzen Aufenthalte nach Drontheim ab, wo die Korvette „Recherche“ sie erwartet. Norwegischerseits machen ein Officier und der Lektor Boeck, ein ausgezeichneter Naturforscher, diese Reise mit. — Man sieht hier der Ankunft unseres berühmten Landsmannes, Ole Bull, entgegen. Er ist von St. Petersburg in Stockholm eingetroffen. In Christiania, wo er viele Jugendfreunde zählt und die ersten Bewunderer seiner Kunstfertigkeit fand, gedenkt er mit seiner Frau, einer Französin, sich häuslich niederzulassen und von hier aus seine weiteren Kunstreisen anzutreten.

Angekommene Fremde.

20. Juni. Herr Kaufmann und Ehrenbürger Nottbeck, von Reval; Herr Landrichter Baron von Wolff, Herr von Rothenfeld, Frau von Boltho, Herr Major Baron von Wolff, Herr Pfandhalter Andresen, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 17. Juny 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53½	54⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10¾	10⅞	
— Hamburg.	9¼	9⅜	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	102 (370 K.)	105¼	
3 & 4 dito	98	102	
6 % Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	218	—	
dito 2 do.	254	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100	
dito Ehstl..	—	99	
1 Rbl. Silber..	353	354½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 72.
Mittwoch, den 22. Juni 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Von der Oeconomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes wird in Auftrag Seiner Excellenz des livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß am 7ten und 8ten November c. die Torge und am 11ten und 12ten November c. die Peretorge zur Verpachtung nachbenannter Krongüter des livländischen Gouvernements auf sechs und mehrere Jahre von ultimo März 1839 ab abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwaigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim livländischen Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen der Güter.	Anzahl der Hoflagen.	Zahl der männlichen Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen. Mühlen.	Krüge.	Brantweinsbrennereien.	Anzahl der Desätinen der Hofesländereien. Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	Jahres-revenüen. In Silbermünze.	Termine zu den Torgen.	Termine zu den Peretorgen.
Im Dörptschen Kreise.											
Uhlfeld	—	108	—	1	1	Muthmaßlich: 80	40	11	165	7ten November.	11ten November.
Alt-Riggen	—	179	—	1	1	Muthmaßlich: 195	20	—	610		
Klein-Ringen	1	172	1	1	1	Muthmaßlich: 109	67	66	800		
Im Pernauschen Kreise.											
Tackerorth	—	464	2	2	1	Muthmaßlich: 813	171	350	780	8ten November.	12ten November.
Im Arensburgschen Kreise.											
Tirimetz	—	246	2	1	1	52¾	112¾	—	1026		

Riga-Schloß, am 13. Juni 1838.

Kameralhofsrath v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolaus Höppener.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß das dem Herrn Friedrich David Jaquet gehörige, hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 191 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien wegen zu geringen Bots zum abermaligen Ausbot gestellt, und der Licitationstermin auf den 27sten Juni d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags verfügt werden wird. Dorpat Rathhaus, am 14. Juni 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
C. L. Thomson, loco Secr. 1

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme einer an der hiesigen hölzernen Brücke erforderlichen Hauptreparatur eine öffentliche Vertorgung Statt finden, und werden demnach alle Diejenigen, welche solche Reparatur zu übernehmen willens seyn möchten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 7. Juli d. J. anberaumten Torgtermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Reparaturanschläge sind in der Rathskanzlei zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juni 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme einer an dem auf dem Stadtpatrimonialgute Sotaga befindlichen Maststall erforderlichen Hauptreparatur, so wie der Erbauung

eines neuen Mühlen-Wohnhauses, daselbst ein öffentlicher Ausbot Statt finden, und werden demnach alle diejenigen, welche die erwähnten Reparaturen und Neubauten zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 23. d. M. anberaumten Torgtermine, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Anschläge sind in der Raths-Kanzlei zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Juni 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 1

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung wird hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht, daß das Baden im hiesigen Embachflusse nur an den zu diesem Zwecke umzäunten Plätzen gestattet ist, und daß diejenigen, welche sich hiervon eine Abweichung erlauben und an andern Stellen beim Baden im Embachflusse betroffen werden, sofort verhaftet und zur Strafe gezogen werden sollen. 2

Dorpat, den 17. Juni 1838.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Bekanntmachungen.

Indem ich im November-Monat v. J. in Dorpat ein Kästchen mit Silbergeräthe empfangen und selbiges in Gesellschaft eines achtungswerthen Mannes nach Oberpahlen gebracht hatte, vermißte ich am andern Morgen früh beregtes Silbergeräthe aus dem Kästchen und ohne irgend eine Nachfrage von meiner noch schlafenden Frau fuhr ich sogleich zurück nach Dorpat, zeigte meinen vermeintlichen Verlust Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung und zwar mit dem Hinzufügen an, daß ich in Veranlassung einiger zufälliger Umstände, Verdacht gegen meinen Reisegefährten hegte. Bei meiner Zurückkunft nach Oberpahlen erfuhr ich jedoch von meiner Frau, daß sie später am Abend, als ich schon geschlafen, das Silbergeräth aus dem Kästchen genommen und dasselbe verwahrt habe. — Wenn ich nun aber einen ganz falschen und gehässigen Verdacht gegen meinen Reisegefährten gehegt, wodurch dessen Ehre auf eine unverzeihliche Art kompromittirt, dabei vorerwähnte Sache zu ruchbar und mit vergrößerten Zusätzen weit verbreitet worden ist, als erheischt es nicht allein an sich schon meine Pflicht, meine Anzeige bei Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung durch mein Gesuch vom 10. April d. J. zu widerrufen, welches mir zugestanden worden, sondern bin ich auch außer anderweitiger Genugthuung von Seiten Einer resp. Behörde verpflichtet worden, zur Rettung der schwer gefährdeten Ehre meines Reisegefährten den Zusammenhang beregter Sache — wie desmittelst geschiehet — öffentlich bekannt zu machen und der Wahrheit gemäß zu bekennen, daß das von mir vermißte Silbergeräthe nicht entwandt, sondern selbiges ohne mein Wissen von meiner Frau aus dem Kästchen genommen und von derselben verwahrt worden war. Oberpahlen, am 10. April 1838. F. M. Leidenfrost. 3

Ein in Dorpat wohnhafter öffentlicher Lehrer beabsichtigt, ein Paar Knaben, welche eine dortige Lehr-Anstalt besuchen, in die Kost zu nehmen, und solche, außer anderer Leitung, auch in der englischen und französischen Sprache zu unterrichten. Berücksichtigende werden ersucht, sich schriftlich in der Expedition dieser Zeitung unter der Aufschrift L. E. zu melden. 2

Da wiederholt und ohne alle Rücksicht in neuerer Zeit um und beinahe im Hofe zu Ropkoi geschossen worden ist, so sehe ich mich dadurch veranlaßt, öffentlich bekannt zu machen, daß von nun an — ohne vorher von mir ertheilte Concession dazu — das Jagen auf dem Territorio der Güter Ropkoi und Renningshof verboten ist, und daß diejenigen Personen, welche ohngeachtet dieses Verbots auf der Jagd im Gebiete oben benannter Güter betroffen werden, gewärtig seyn mögen, ihre Gewehre einzubüßen. 1

Ropkoi, am 2. Juni 1838. L. v. Brasch.

Indem ich hierdurch anzeige, daß ich meine Handlung in das bisherige Mesterſche, jetzt Bokownowsche Haus am Markt verlegt habe, empfehle ich mich zugleich Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko mit meinem wohlassortirten Material-Waaren- und Wein-Lager, und bitte ergebenst um einen zahlreichen gefälligen Zuspruch, wogegen ich die reellste Behandlung und die billigsten Preise verspreche. 2

Dorpat, den 6. Juni 1838.

Joh. Gerh. Lücken.

Zu verkaufen.

Einem verehrten Publiko wird hiermit die Anzeige gemacht, daß in dem Hause des Herrn Landraths von Wulff, der Kreisschule gegenüber, frische Milch, Schmand, saure Milch und Schmandbütten zu jeder Zeit, von dem Gute Techelfer abgesetzt, käuflich zu haben ist. 2

Maria Philippo ist willens in 8 Tagen von Dorpat abzureisen. Den 15. Juni. 1

Schuhmacher Hermann Weinberg nebst Familie verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 21. Juni. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 75. Sonnabend, 25. Juni. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Egypten. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Juni. Allerhöchste Ukasen an den dirigirenden Senat. Vom 3. Juni. Das beim Moskauschen Militär-General-Gouverneur angestellte Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Staatsrath Hamel, befördern Wir, in Berücksichtigung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes, Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath.

Vom 9. Juni. Wegen Ablebens des Wirklichen Geheimerathes Rodofinikin, welcher in Abwesenheit des Vice-Canzlers das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verwaltete, befehlen Wir dem Wirklichen Geheimerathe Diwow, bis zur Rückkehr des Vice-Canzlers dieses Ministerium zu verwalten.

Die Ausländer Geniès, Dronsard und Douai haben ein sechsjähriges Privilegium erhalten, den Asphalt, welcher bei Seyssell in Frankreich gewonnen wird, nach der Methode des Herrn Coignet, Equieme et Comp. im Russischen Reiche anzuwenden; jedoch sind die obengenannten Personen verpflichtet, wenn sich in Rußland Asphalt vorfinden sollte, vorzugsweise diesen zu benutzen. Zugleich behält sich die Regierung das Recht vor, Krons-Arbeiten aus Asphalt nach jener Methode auszuführen. Ueberhaupt darf dieses Privilegium weder der Krone, noch Privatpersonen hinderlich seyn, Russischen Asphalt nach jeglicher Methode zu benutzen. Ueberdies machen sich jene Personen verbindlich, dieses Privilegium im Verlaufe von zwei Jahren in Ausführung zu bringen, widrigenfalls das Recht auf dasselbe erlischt.

Der ältere Büreauchef im Departement der innern Beziehungen beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Collegienrath Engelbach, ist am 6. Juni, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst ernannt worden. (St.Pet.Zeitg.)

St. Petersburg, 21. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 13. Juni d. J. sind befördert: Vom Leibcuirassierregiment S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers: zum Rittmeister, der Stabsrittmeister Baron Wrede; zum Stabsrittmeister, der Lieutenant Baron Rosen; zum Lieutenant der Cornet von Derfeldt; vom Corps der Ingenieure der Militairansiedelungen: zu Stabscapitains: die Lieutenants Cube und Kusmin; vom Grenadier Sappeurbataillon: zum Lieutenant der Fähndrich Graf Nirod und Braun; vom 3ten Sappeur-Bataillon: zum Stabscapitain, der Lieutenant Bradke.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 4ter Classe sind Allergnädigst ernannt: vom Corps der Ingenieure, die Capitains: Taube 1, Balandin und Randelstedt.

Dem Kurländischen Gouvernements-Schuldirektor Collegienassessor Tschaschnikow, ist, auf Vorstellung des Ministers der Volksaufklärung, für besonderen Diensteifer, Allergnädigst der St. Annenorden 3ter Classe verliehen worden.

(Ruß.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Der Mexikanische Gesandte, Herr Garro, hat, wie die hiesigen Journale versichern, seine Pässe gefordert, und ist bereits nach England abgereist.

Aus Boulogne schreibt man unterm 18ten d.: „Es sind von Bernay, welches 15 Stunden von hier liegt, in 25 Minuten Tauben angekommen, welche die Nachricht überbringen, daß der Marschall Soult heute früh um 10 Uhr durch Bernay gekommen ist. Hier ist Alles auf den Beinen, um ihn zu empfangen. Die National-Garde wird sich bei der Säule der großen Armee aufstellen und dort von dem Marschall gemustert werden, der vor 34 Jahren den ersten Stein zu diesem Denkmale legte.

In der Sitzung der Pairs-Kammer vom 19. Juni begann die allgemeine Berathung über den Gesetz-Entwurf in Betreff der Renten-Reduction. Der Marquis von Audiffret war der erste Redner, der sich gegen den Gesetz-Entwurf vernehmen ließ. Er machte hauptsächlich den Umstand geltend, daß der Vorschlag von der Deputirten-Kam-

mer ausgegangen sey, obgleich dieselbe durchaus nicht im Stande wäre, zu beurtheilen, welche Gründe die Politik der Ausführung der Maßregel entgegenzusetzen habe. Er für seine Person werde nur dann erst die Maßregel unterstützen, wenn die Regierung dieselbe vorschlage und sich für die ungestörte Ausführung derselben verantwortlich mache. — Der Graf von Argout, der hierauf die Rednerbühne bestieg, begann folgendermaßen: Die Frage, die uns in diesem Augenblick beschäftigt, ist insofern höchst seltsam, als Frankreich das erste Land in Europa war, welches das Recht, die Staats-Schuld zurückzuzahlen, oder zu konvertiren, in Ausübung brachte, und jetzt fast das einzige Land in Europa ist, wo dieses Recht bestritten und nicht ausgeführt wird. Zwei Jahrhunderte lang bediente sich Frankreich ohne Widerspruch jenes Rechts, und besonders thaten dies diejenigen Minister, welche die Geschichte als die umsichtigsten und erfahrensten nennt, nämlich Sully, Colbert und Turgot. Und jetzt werden die früheren Vorgänge der Monarchie so sehr vergessen, daß die Konversion von einigen Mitgliedern der Kommission als eine Neuerung, und zwar als eine gefährliche Neuerung bezeichnet wird.“ Der Redner bewies nun, und zwar mit denselben Gründen, die aus den Verhandlungen der Deputirten-Kammer hinlänglich bekannt sind, die Gesetzlichkeit der Maßregel, und fand den Nutzen derselben schon darin, daß man mit den Kredit-Bedingungen der übrigen Europäischen Staaten gleichen Schritt halte. Die weitere Berathung ward auf den folgenden Tag verschoben.

Paris, 21. Juni. Die verwittwete Erbgroßherzogin von Meckelburg-Schwerin ist gestern in den Tuilerieen eingetroffen, wo sie von dem Herzoge und der Herzogin von Orleans empfangen wurde.

Der Herzog von Nemours ist gestern nach dem Schlosse Eu abgegangen und wird sich morgen in Dieppe nach England einschiffen. In seiner Begleitung befinden sich der Graf Hektor von Bearn, der seit dem Jahre 1830 Geschäftsträger in Neapel war, und der Marquis von Berenger.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 20. Juni. Die ganze heutige Sitzung war mit Debatten über die Renten-Konversion ausgefüllt. Herr Humann, der als Finanz-Minister die Reduction zu verschiedenen Malen in Antrag gebracht hatte, trat auch jetzt zur Vertheidigung derselben auf. Da dieser Gegenstand bereits von allen Seiten so ausführlich beleuchtet worden ist, daß es schwierig seyn dürfte, noch irgend ein neues Argument für oder gegen die Maßregel aufzubringen, so genügt die Bemerkung, daß außer dem Herrn Humann sich heute noch die Herren von Villiers-Duterage und Merilhou vernehmen ließen und zwar beide gegen den Gesetz-Entwurf. Es hat den Anschein, als wenn die Debatten noch mehrere Tage dauern würden.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 20. Juni. Das Einnahme-Budget für 1839, welches auf 1,080,486,091 Fr. festgesetzt worden ist, ward in der heutigen Sitzung mit 248 gegen 37 Stimmen angenommen. Außer einer Bemerkung des Herrn Dupin über das Ungerechte der Taxe, welche für die Postmeister auch von denjenigen Wagen erhoben wird, die sich keiner Postpferde bedienen, gab das ganze Budget zu keiner Erörterung Anlaß.

Mehrere in Tunis und in Marseille wohnende Französische Kaufleute haben an die Deputirten des Departements der Rhone-Mündungen das nachstehende Schreiben gerichtet: Es sind zahlreiche, gerechte und durch Aktenstücke gegründete Beschwerden von Französischen Kaufleuten in Tunis gegen den Bey dieser Regentschaft erhoben worden. Unsere Handels-Kammer hat dieselben gebilligt und lebhaft unterstützt. Die Französischen Kaufleute, entrüstet darüber, daß ihre Rechte seit so vielen Jahren verkannt werden, haben sich an unsere Regierung gewandt und den Herrn Ottone beauftragt, ihre Beschwerden in Paris geltend zu machen. Sie hofften, daß unsere Regierung sich einmischen und ihre wichtigsten Interessen beschützen würde; diese Hoffnung ist aber nicht in Erfullung gegangen. Man hat ihren gerechten Forderungen, ihren wiederholten Bitten nur Unterthänigkeit entgegengesetzt. Es bleibt den Französischen Kaufleuten mithin nur noch eine letzte Hoffnung übrig. Ihre Stimme, m. H., hat sich jedesmal vernehmen lassen, wenn es sich um die Interessen Ihrer Kommittenten handelte. Marseille ist mehr als irgend eine andere Stadt, lebhaft bei allen Fragen interessirt, die sich näher oder entfernter an die Freiheit des Französischen Handels in der Regentschaft Tunis knüpfen. Die zahlreichen Hindernisse, welche dieser Handels-Freiheit in den Weg gelegt werden, haben Mehreren unter uns einen großen Theil ihres Vermögens gekostet; aber uns Allen ist es von Wichtigkeit, daß man unseren Beschwerden Gerechtigkeit widerfahren lasse, weil wir Alle von denselben Gefahren bedroht sind. In Sie, m. H., setzen wir unser Vertrauen; wir bitten um den Beistand Ihres Wortes, und sind im Voraus überzeugt, daß Sie unsere Bitte erfüllen werden. Indem Sie die Rechte der Kaufleute beschützen, indem Sie die Kammer auf die Verletzung unserer Traktate durch den Bey von Tunis aufmerksam machen, werden Sie nicht allein uns Allen eine Wohlthat erzeigen, sondern auch die Ehre und den Glanz des Französischen Namens retten, der auf dem Gebiete der Regentschaft so gering geachtet wird.“ (Folgen die Unterschriften.)

An der heutigen Börse waren Gerüchte von nahe bevorstehenden Feindseligkeiten zwischen Belgien und Holland verbreitet. Den Anlaß zu diesem Gerüchte mag wohl gegeben haben, daß man zwischen Paris und Brüssel einen so lebendigen Courier-Wechsel bemerkt, wie man sich dessen seit der Juli-Revolution nicht erinnert. Auf die Course der Französischen Papiere machte jenes Gerücht durchaus keinen ungünstigen Eindruck.

Paris, 22. Juni. Die Deputirten-Kammer hat heute keine Sitzung mehr gehalten und wird wahrscheinlich nur noch einmal zusammenberufen werden, um der Verlesung der Königlichen Verordnung beizuwohnen, durch welche die diesjährige Session für geschlossen erklärt werden wird. Alle Diligencen waren heut mit Deputirten angefüllt, welche in ihrer Heimath zurückkehrten, und man zählt in diesem Augenblick kaum noch hundert Deputirte in der Hauptstadt.

Durch eine Königliche Verordnung vom 21. Juni, ist der Lieutenant Laity, wegen einer von ihm verfaßten Broschüre, betitelt: „Historische Erzählung der Ereignisse vom 30. Oktober 1836. — Der Prinz Napoleon in Straßburg,“ welche mit den Worten beginnt: „Zwanzig Jahre der Verbannung lasteten auf der Familie des Kaisers“ und mit den Worten schließt: „Aus diesem Gesichtspunkt betrachte ich die Dinge“ der Verbrechen des Hochverraths und des Attentats gegen die Sicherheit des Staats bezüchtigt und wird die Pairskammer als Gerichtshof konstituirt, um ohne Vorzug über das erwähnte Attentat zu richten.

Großbritanien und Irland.

London, 20. Juni. Der Krönungs-Zug zu Wagen wird sich vom Palaste der Königin nach der Westminster-Abtei in folgender Ordnung bewegen: voran eine Abtheilung Trompeter und eine Schwadron Leibgarde, dann, unter Anführung eines Königl. Stallmeisters nebst zwei Assistenten, die Kutschen der am hiesigen Hofe beglaubigten Gesandten, in der Rangordnung, welche sie hier einnehmen, dergestalt, daß die ersten im Range im Zuge die letzten sind, nämlich zuerst die Geschäftsträger von Mexiko, Portugal und Schweden, hierauf die Gesandten von Sachsen, Hannover, Griechenland, Sardinien, Spanien, der Vereinigten Staaten, den Niederlanden, Brasilien, Bayern, Dänemark, Belgien, Württemberg und Preußen; sodann die Kutschen der außerordentlichen Botschaften, die beauftragt sind, ihre Souveraine bei der Krönung der Königin zu vertreten, in der Reihefolge, in welcher sie ihre Ankunft in England angemeldet haben, nämlich Achmet Fethi Pascha, von der Türkei, Marschall Soult, von Frankreich, der Herzog von Palmella von Portugal, der Graf Löwenhjelm von Schweden, der Marquis von Brignole, von Sardinien, Graf Alten, von Hannover, Fürst zu Putbus, von Preußen, Marquis von Miraflores, von Spanien, Baron van Capellen, von den Niederlanden, Fürst Schwarzenberg, von Oesterreich, Fürst von Ligne, von Belgien, und Graf Ludolf, von Sicilien; ferner die Kutschen der vier am hiesigen Hofe residirenden Botschafter der Türkei, Frankreichs, Rußlands und Oesterreich; sodann ein berittenes Musik-Corps der Königl. Haus-Truppen und ein Detaschement der Leibgarde; darauf unter Anführung eines Königl. Stallmeisters nebst zwei Assistenten, die Kutschen der verschiedenen Mitglieder der Königl. Familie mit ihrem respektiven Gefolge, und zwar in folgender Ordnung: die Herzogin von Glocester, der Herzog von Sussex; sie haben sämmtlich, mit Ausnahme des Letzteren, zwei Kutschen, jede von sechs Pferden gezogen und von einer Abtheilung der Leibgarde begleitet. Nun kommen, wieder unter Vorritt von Hoboisten, Stallmeistern, des Königl. Bergmeisters und der 48 Königl. Schiffer, die Equipagen der Königin, zwölf an der Zahl, jede mit sechs Pferden bespannt; in diesen zwölf Kutschen sitzen die Mitglieder des Hofhalts der Königin, die niedrigsten dem Range nach zuerst, die obersten zuletzt; an jeder Seite einer jeden Kutsche gehen zwei Grooms einher. Dann folgt wieder eine Abtheilung der Leibgarde, und vor der großen Staatskutsche endlich reiten mehrere hohe Militairs und Königl. Jagd- und Forst-Beamten so wie die Marschälle und 100 Yeomen voran, auch werden vor derselben sechs reich geschmückte Pferde der Königin, einzeln hinter einander, jedes von zwei Grooms geführt. Die Staats-Kutsche selbst, in welcher Ihre Majestät die Königin mit der Garderobenmeisterin, Herzogin von Sutherland, und dem Ober-Stallmeister, Grafen von Albemarle, sitzt, wird von acht Pferden gezogen; an jedem Rade reitet ein Yeoman, und an jedem Wagenschlage geht ein Lakai; außerdem reitet an jeder Seite, so wie hinter der Kutsche, ein hoher Würdenträger, von zwei Grooms begleitet; den Beschluß macht eine Schwadron Leibgarde.

Die M. Post berichtet unter der Aufschrift: „Fortschritt der Intelligenz“ (march of intellect — ein Brougham'scher Lieblingsausdruck): „Ein Schneider in der Regentstreet ladet in einer Zeitung lusttragende „Artisten“ (alias Gesellen) ein, sich bei ihm zwischen den Perioden der Erfrischung, bestehend aus Frühstück, Diner, Thee und Souper, „mit Arbeit zu divertiren.“

Die von den Herren de Witt und Davies angegebene Vorrichtung, Häuser feuerfest zu machen, wurde am 6ten Juni an einem, bloß aus Fachwerk bestehenden Hause, in London in Dorsetstreet in Gegenwart vieler Sachkundigen erprobt. Die Balken und die Decken der Zimmer waren mit dem von den Erfindern angegebenen Anstrich überzogen, und in einigen Zimmern befanden sich verschiedene Geräthe mitten unter Hobelspänen und andern brennbaren Gegenständen. Zuerst ward ein Gemach im obern Stockwerk in Brand gesetzt, und die Flamme brannte nieder, ohne etwas zu beschädigen. Darauf wurde in einem untern Gemach eine Flamme angezündet, wie sie bei zufällig entstandenem Feuer, selten in Zimmern vorkommt, und loderte 20 Minuten lang gegen die Decke empor. Endlich gab diese zwar nach, weil die darin angebrachten eisernen Klammen sich ausdehnten, aber sie selbst wurde von der Flamme nicht angegriffen, die weder in die obern noch die anstoßenden Zimmer drang. Die Erfinder waren ihrer Sache so gewiß, daß sie zwischen die Fugen des Fußbodens Schießpulver in Packeten gelegt hatten, das sich nicht entzündete.

London, 22. Juni. Gestern Nachmittags war große Cour bei Ihrer Majestät der Königin

***

im St. James-Palast, zu welcher sich sämmtliche hier anwesende fremde Gesandten und außerordentliche Botschafter einfanden. Bei dieser Gelegenheit wurde der Königin unter anderen vornehmen Personen auch die Fürstin Wolkonski, Ehrendame Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, vorgestellt.

Der Herzog von Nemours wird jeden Augenblick über Brighton hier erwartet; Se. Königliche Hoheit soll für die von ihr auf wenige Tage gemiethete Haupt-Etage des Grillonschen Hotels in Albemarle-Street den enormen Preis von 30,000 Franken zahlen.

Die Morning Post versichert, sie habe aus sehr glaubwürdiger Quelle die Nachricht erhalten, daß Mehmed Ali den Konsuln von England, Rußland, Frankreich und Oesterreich in Egypten angezeigt habe, er sey entschlossen, seine Verbindung mit der Pforte zu zerreißen.

Nachrichten aus Westindien vom 26. Mai zufolge, haben die Legislaturen von Barbadoes, Antigua, St. Vincent, Montserrat und Nevis beschlossen, daß auf diesen Inseln die Lehrlingszeit der Neger schon mit dem 1. August d. J. aufhören solle. Dieser Beschluß schien unter allen Klassen der Bevölkerung Beifall zu finden; man erwartete auch von Granada und den Leewards-Inseln bald eine ähnliche Maßregel, und selbst von Jamaika hoffte man ein Gleiches.

Aus New-York hat man Nachrichten bis zum 2. Juni erhalten und auf diesem Wege erfahren, daß Graf Durham am 27. Mai in Quebek angelangt war. Eine andere wichtige Nachricht ist, daß ein Englisches Dampfschiff, der „Sir Robert Peel", auf dem St. Lorenz-Strom, und zwar auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten, dicht an der Kanadischen Gränze, durch vermummte Bewaffnete, etwa 50 an der Zahl, überfallen, in Brand gesteckt und zerstört worden. Die Nord Amerikanischen Zeitungen behaupten, daß Kanadische Flüchtlinge diese That verübt hätten. Der Gouverneur des Staats New-York begab sich, als er von dem Vorfall Nachricht erhielt, sogleich an Ort und Stelle, um die Sache zu untersuchen. Die Mannschaft und die Passagiere des „Sir Robert Peel" waren von einem Nord-Amerikanischen Dampfboot an Bord genommen worden.

Der Marschall Soult war bei seiner Landung in England durch die Seekrankheit so angegriffen, daß ihn zwei seiner Begleiter unterstützen mußten. Es war eine große Menschenmenge am Ufer versammelt, als der Marschall in Dover landete, und er ließ durch seinen Sohn für den freundlichen Empfang danken, der ihm zu Theil geworden, und durch den er sich um so mehr geschmeichelt fühlte, da der Herzog von Wellington Kommandant von Dover ist.

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt (von Christinischer Seite) aus Ainhoa vom 15. Juni: „Der Graf von Luchana (Espartero) hat am 9ten Pampelona verlassen, um mit seiner Kolonne, die aus 8000 Mann Infanterie und 300 Pferden besteht, nach Logroño zurückzukehren. Dies hat die Karlisten veranlaßt, alle ihre Streitkräfte in Navarra nach Estella hinzuziehen, so daß an der Gränze nur einige Compagnien des fünften Navarresischen Bataillons und die Douaniers zurückbleiben. In Estella ist nichts Neues vorgefallen, indeß sind einige Tage nach der Abreise des Don Carlos ein Kriegs-Auditeur und der Commandeur des vierten Navarresischen Bataillons verhaftet worden. Die meisten Ojalateros befinden sich in Mondragon und Azpeitia, wohin sie nach der Ermordung des Sohnes von Cabañas, ehemaligem Kriegs-Minister des Don Carlos, geflohen sind. Das von dem General Don Diego Leon im Carascal-Thale gelieferte Treffen ist weit blutiger gewesen, als man anfangs glaubte. Mehr als 200 Karlisten sind von der Kavallerie niedergehauen und außerdem 80 Mann gefangen genommen worden. Die Truppen der Königin haben 80 bis 100 Todte und Verwundete; unter letzteren sechs Kavalerie-Offiziere. Seit diesem Gefechte hat der Graf von Luchana befohlen, einen Punkt des Carascal-Thales in der Mitte zwischen Tafalla und Pampelona zu befestigen. — Der Krieg in Navarra nimmt einen sehr grausamen Charakter an. In Folge des Dekrets über die Blokirung der von den Truppen der Königin besetzten festen Punkte wurden vor kurzem mehrere Personen erschossen, unter denen sich mehrere Frauen, ein Zimmermann, der in den Vorstädten Pampelona's arbeitete und ein Landmann, der sich zur Erfüllung religiöser Pflichten dorthin begeben hatte, befanden. Die Navarresen hoffen, daß Muñagorri ihnen den Frieden bringen werde, denn außer einigen kompromittirten Personen und einem Theile der Truppen sieht Jedermann diesem Augenblicke mit Ungeduld entgegen, nur wagt es Niemand, dies laut zu äußern, weil die Verhaftung auf der Stelle erfolgen würde. Obgleich es an absurden Gerüchten in dieser Beziehung nicht fehlt, wie z. B., daß England das Unternehmen Muñagorri's begünstige, daß Don Carlos sich nach Lesaca begeben werde, um mit ihm zu unterhandeln u. s. w., so ist doch so viel gewiß, daß die Karlisten deshalb in großer Furcht sind, daß die Desertion in ihren Reihen täglich zunimmt und daß eben deshalb das elfte Navarresische Bataillon von der Gränze in das Innere des Landes beordert worden ist.

Der Castellano enthält nachstehenden Bericht des Generals Don Diego Leon über einen von ihm erfochtenen Sieg: „So eben habe ich, nach einem Marsch von sieben Leguas, bei Biurrun im Ilgarve-Thale fünf Karlistische Bataillone und zwei Schwadronen geschlagen, die, trotz ihrer guten Stellung und ihrer Hartnäckigkeit, der Tapferkeit meiner Truppen weichen mußten. Die Kavallerie hat sich neue Lorbeeren errungen. Eine Menge Todte und Verwundete und eine ganze in Gefangenschaft gerathene Compagnie sind der Preis dieses Kampfes, der um 6 Uhr begann und bei

Sonnen-Untergang mit dem Rückzuge des Feindes nach Monte del Perdon endigte. Ich kann unseren Verlust noch nicht mit Genauigkeit angeben, doch haben wir den Tod mehrerer tapferen Offiziere und Soldaten zu beklagen. Olcaz, den 4. Juni 1838.

Saragossa, 15. Juni. Es bestätigt sich, daß Cabrera, dessen Streitkräfte zu 10,000 Mann Infanterie und 900 Kavalleristen angegeben werden, im Begriff stehe, seine Truppen längs dem Südufer des Ebro aufzustellen. Der General San Miguel soll nicht im Stande seyn, ihm die Spitze zu bieten.

Belgien.

Brüssel, 20. Juni. Das Zustandekommen der Anleihe von 37 Millionen unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr; Herr James von Rothschild wird heute Abend oder morgen früh hier eintreffen, um die Bedingungen zu unterzeichnen, über welche er sich mit dem Finanz-Minister vereinigt hat. In einigen Tagen werden diese Bedingungen veröffentlicht werden.

Lüttich, 23. Juni. In der Steinkohlen-Grube Espérance zu Seraing fand gestern eine schreckliche Katastrophe statt; durch eine Entzündung des Gases wurden 50 bis 55 Arbeiter getödtet. Dieses unglückliche Ereigniß trug sich am Abende zu, als eben alle Arbeiter in die Gruben hinabgestiegen, als der Steiger einen Dunst und Rauch aus dem Schlacht hervorquellen sah; aus diesen Anzeigen schloß er sogleich, daß in Folge einer Gas-Entzündung ein Unglück geschehen sey. Seine Ahnungen waren nur zu gegrundet; außer den Getödteten wird die Zahl der Verwundeten noch auf elf geschätzt. Die eigentliche Veranlassung dieses Unglücksfalls kennt man jetzt noch nicht; wahrscheinlich aber ist die Entzündung durch die Unversichtigkeit eines Arbeiters entstanden.

Die Zahl der Reisenden auf den Belgischen Eisenbahnen in den zehn ersten Tagen des Juni, in denen die Frequenz bis jetzt aufs Höchste gestiegen ist, beträgt 85,062, welche eine Einnahme von 110,511 Fr. bewirkten. Von den einzelnen Büreaus ist dabei Brüssel mit 21,169 Reisenden, Mecheln mit 11,526, Antwerpen mit 11,526, Gent mit 6926, Löwen mit 6915 und Lüttich mit 5725 betheiligt.

Deutschland.

Hamburg, 22. Juni. Se. Maj. der König von Hannover sind, wie unser Telegraph berichtet, gestern Abend um 8 Uhr unter dem Donner des Geschützes im besten Wohlseyn in Stade eingetroffen.

Wie man aus Wiesbaden meldet, so begiebt sich der Herzog von Nassau mit dem Erbprinzen und dem Prinzen Moritz, seinen Söhnen, nach London, um den Krönungs-Feierlichkeiten beizuwohnen. Die beiden jungen Prinzen werden im Spätsommer, zur Vollendung ihrer Studien, nach Wien zurückkehren.

Berichte aus Erlangen im Nürnberger Korrespondenten bemerken, die Arbeiten am Kanal daselbst seyen in voller Thätigkeit, und der Geldumsatz dabei entschädige einigermaßen für die geringe Frequenz der Universität. Von Fr. Rükkerts Gedichten werde die Herausgabe des 5ten und 6ten Bandes vorbereitet, desgleichen von einem Verein von Professoren eine Zeitschrift für Protestantismus und Kirche, im nächsten Gegensatz wider die Münchener Blätter für das katholische Deutschland.

Frankfurt a. M. wird in diesem Jahre drei Jubiläen erleben; es sind nämlich jetzt 1000 Jahre, daß es eine Stadt, 500 Jahre, daß es eine freie Reichsstadt geworden, und 25 Jahre, daß es seine Selbstständigkeit wieder erhielt.

In München wird ein lithographirtes Bild verkauft, welches den Triumph des heiligen Stuhles und der katholischen Kirche darstellt und dem die Allocution des Papstes vom 10. December 1837 zu Grund gelegt ist. Unter andern ist in demselben die Befreiung des Erzbischofs von Köln zu sehen, wie ein Engel ihn aus dem Festungsthurm herausführt, an dem ein Adler mit der Unterschrift: preußisches Landrecht 1837, sich befindet, während die Schildwache eingeschlafen ist. Als die eifrigsten Vertreter des heil. Stuhles paradiren auf demselben Görres und Ringseis, wohlgetroffen im Kapuzinerhabit. Im Hintergrunde erblickt man Köln und eine Procession.

Es kommen so viele Neugierige nach Minden, den Mann des Tages, den Erzbischof von Köln zu sehen und kennen zu lernen, daß sich der Erzbischof seit einigen Wochen ganz in seine Wohnung zurückgezogen hat und sich nur auf Augenblicke am Fenster sehen läßt.

Der Kaplan Michaelis dichtet in seiner Festung zu Magdeburg Frühlingslieder, von denen er eins seiner Mutter, betitelt: der Vogel im Korbe, statt eines Briefes zusandte, da ein anderer Brief seines Inhalts wegen ihm wieder von der Behörde zurückgeschickt wurde. Seine Mutter und seine Schwester sind nun auch ihrem evangelischen Glauben untreu geworden und haben sich besonders durch sein Schicksal bewogen gefühlt, zur katholischen Kirche überzutreten.

Die beiden katholischen Professoren Braun und Elvenich von Bonn, die sich wegen ihrer Verdammung mit einer recht muthigen, demüthigen aber gründlichen Vertheidigung an den Papst gewendet hatten, sind wahrhaft empörend abgewiesen worden. Es handle sich nicht um Recht und Streit, sondern daß sie einfach Alles und jedes verwürfen, was vom heil. Stuhl verworfen worden. Die Professoren hatten aber gezeigt, daß das, was in den Schriften des Hermes vom Papst verdammt worden sey, gar nicht darin stehe.

Italien.

Neapel, 12. Juni. Se. Majestät ist gestern auf dem Dampfschiffe „Ferdinando II." wieder hier angekommen. Er war bis nach Sicilien, und der Hauptzweck dieser improvisirten Reise war, seine Flotte zusammenzuberufen, die auch, sieben Segel stark, nämlich drei Fregatten, zwei Korvetten

und zwei Briggs, zu gleicher Zeit mit ihm sich auf der Rhede vor Anker legten, gleichsam um den fünf Englischen See-Ungeheuern, die noch immer hier sind, Gesellschaft zu leisten. Man erinnert sich nicht, in den letzten sieben Jahren eine so zahlreiche Vereinigung von Kriegsschiffen auf hiesiger Rhede gesehen zu haben.

Mailand, 18. Juni. In unserer volkreichen schönen, reichen Stadt herrscht eine ungewöhnliche Bewegung. Was wir von der Pracht der bevorstehenden Krönung aus Wien erfahren, was sich bei uns selbst aus den Voranstalten entnehmen läßt, vermag wohl eine lebhafte Phantasie zu beschäftigen und dürfte hinter ihrer Erwartungen nicht zurückbleiben. Der Kaiser wird in allem Glanze der Cäsaren unter uns erscheinen. Man hat in den Kostümen und Ausschmückungen die Spanische Form gewählt, damit das Imposante noch auffallender hervortrete. Aus den Kaiserl. Gestüten der Monarchie sind, neben dem berühmten Hofstalle in Wien, die edelsten Pferde hierzu auserlesen worden. Der Staatswagen Ihrer Majestäten wird von sechs milchweißen Schimmeln gezogen, wobei allein die Stickerei des Geschirrs, Gold auf rothem Sammet, an 20,000 Fl. zu stehen kommt. Voraus schreiten prächtige Handpferde mit Schabracken aus Silberstoff mit Goldstickerei und von Dienern in goldreichen Livréen mit Alonge-Perrücken und Spanischen Barets geführt. Bis auf die Hofdamen erscheint alle Begleitung Ihrer Majestäten zu Pferde. Dem feierlichen Einzuge wird eine allgemeine Beleuchtung folgen; hierauf Fahrt auf dem Corso und Theater paré in der Scala. Vor der eigentlichen Krönung findet am 3. September die Huldigung statt. Der Hofball wird 4000 Geladene umfassen, wozu nebst dem kostbaren Tafel-Geräthe ein Bronze-Aufsatz aus Paris für 50,000 Fr. bestellt worden ist. Noch drei große Tafeln bei Hofe finden hierauf statt, so wie ein Ball für den hoffähigen Adel, und eine Tafel bei dem Gouverneur, Grafen v. Hartig. Unter den übrigen Festlichkeiten wechseln eine feierliche Fahrt nach S.-Ambrogio; eine durch die Stadt Mailand veranlaßte dramatische Vorstellung in der Scala, mit glänzendem Balle; große Kirchen-Parade und militärische Productionen; feierliche Eröffnung des Friedenstriumphbogens; Besuche der Kunst-Ausstellung und der Gewerbe-Anstalten; ein Konzert bei Hofe, das die Virtuosen des Konservatoriums auszuführen die Ehre haben werden, so wie verschiedene Spectakel, Volksfeste, Feuerwerk ꝛc. miteinander ab. Die am 6. September stattfindende Krönung wird von einem glänzenden Banket begleitet seyn.

Oesterreich.

Teplitz, 24. Juni. Der Kaiserl. Russische Staatsrath v. Kondriaffski ist von Wien wieder hier angekommen, um auch für Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland eine Wohnung zu miethen.

Schweden.

Stockholm, 19. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin begaben sich am 16ten d. mit Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin nach dem Schlosse Rosersberg, wo an diesem Tage auch der Großfürst-Thronfolger von Rußland und unser Kronprinz aus Gripsholm eintrafen. Die hohen Personen werden mehrere Tage auf dem erstgenannten Lustschlosse zubringen, wo auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr Stjerneld und seine Gemahlin, so wie der Norwegische Staats-Minister, General-Lieutenant Graf Björnstjerna, und seine Gemahlin sich befinden.

Stockholm, 22. Juni. Der König und die Königin, so wie die Kronprinzessin, kamen am 19ten d. vom Schlosse Rosersberg hier wieder an, Am folgenden Tage trafen auch der Großfürst, Thronfolger von Rußland und unser Kronprinz ein, die inzwischen einen Ausflug nach Upsala und Dannemora gemacht hatten. In Upsala hatte der Landes-Hauptmann, den hohen Gästen zu Ehren, ein großes Diner veranstaltet. Die studirende Jugend feierte die Anwesenheit der beiden Thronerben durch erhebende Gesänge und wurde von dem Großfürsten Thronfolger in sehr freundlicher Weise angeredet. Se. Kaiserl. Hoheit verehrte sowohl dem Rektor der Universität, Herrn Schröder, als dem berühmten Historiker, Professor Geijer, einen kostbaren Brillantring. Auch geruhte derselbe, ein Exemplar der Deutschen Uebersetzung von Geijer's Geschichte des Schwedischen Volkes anzunehmen.

Gestern Abend war großes Souper bei Ihren Majestäten. Der Großfürst-Thronfolger nahm bei dieser Gelegenheit von dem Könige und der Königin, so wie von den übrigen Mitgliedern der Königlichen Familie Abschied. Der König folgte indessen dem Großfürsten auf dessen Zimmer, um hier nochmals und ungestört Abschied von ihm zu nehmen. Heute um 10 Uhr Vormittags reiste Se. Kaiserl. Hoheit mit unserem Kronprinzen nach dem Lustschlosse Tullgarn ab, wohin sich auch die Kronprinzessin begeben hat. Von dort werden die beiden Prinzen ihre Reise nach Norrköping und Berg fortsetzen, wo morgen die beiden Leib-Grenadier-Regimenter in Parade aufgestellt seyn werden. Mittags werden Dieselben in Motala und Nachts in Carlsborg seyn. Am 24sten wird die Reise bis Trollhätta und am 25sten bis Gothenburg fortgesetzt. Der General-Lieutenant Graf Axel Mörner und die übrigen Offiziere und Hof-Beamten, die dem Großfürsten zur persönlichen Dienst-Leistung beigegeben waren, haben denselben auch auf der Reise begleitet.

Griechenland.

Athen, 12. Juni. Der Königs-Tag am 1. Juni, welcher mit den herkömmlichen Feierlichkeiten begangen wurde, zeichnete sich durch einen Ball aus, den die Bürger Athens dem Könige in einem brillanten Lokale gaben. Ihre Majestäten vergnügten sich in Mitte ihrer treuen Bürger und nahmen mehrmal am Tanze Antheil. Bei der Hof-Cour fanden mehrere Ordens-Verleihungen statt. Auch unsere Messe begann zum erstenmal an jenem Tage; es war freilich noch keine Leipziger, indem vorläufig nur Gurken, Erbsen und dergleichen grüne Waare mehr zum Verkauf angeboten wurden. Jedoch aller Anfang ist schwer, und man darf erwarten, daß aus diesem im Entstehen so geringfügigen Markte, bei dem angebornen Speculationsgeist der Griechen, einst eine für das Land nicht unbedeutende Messe entsteht.

Das Kriegsgericht in Hydra hat mehrere Individuen zu 5, 10, 15 und mehrjährigem Gefängniß verurtheilt, wurde jedoch in seinem Wirken durch eine Amnestie des Königs eingehalten, die außer den schon erwähnten Verurtheilten keine fernere Untersuchung zuläßt und somit die Auflösung des Kriegsgerichts veranlaßte. Auch die Strafen der schon Verurtheilten behielt sich Se. Maj. vor, seiner Zeit zu lindern. In Folge dessen verließen auch die Truppen die mit so vieler Gnade bedachte Insel Hydra.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Juni. Eßad Pascha, der unlängst zum Mitgliede des neu kreirten Pforten-Conseils ernannt worden war, ist auf Befehl des Sultans aus diesem Conseil wieder ausgeschlossen worden. Die Türkische Zeitung Tekwimi Wekaji vom 6 Rebiulewwel 1254 (30. Mai 1838) macht die Beweggründe dieser Großherrlichen Verfügung folgendermaßen bekannt: „Se. Hoheit der Großherr hat in seiner hohen Weisheit bei allen neuen Einrichtungen, welche er zu treffen geruhte, seine ganze Aufmerksamkeit dem allgemeinen Wohle und Nutzen, bis auf ersprießliche Kleinigkeiten, geschenkt. Als daher der Großherr den obersten Staats-Rath und das Pforten-Conseil einzurichten für gut fand, so war sein wohlmeinender Wunsch, daß man sich mit den Angelegenheiten der Unterthanen und des Landes beschäftige, ohne daß man auf Unterschied des Ranges und der Stellung unter sich Rücksicht nehme, und hauptsächlich, ohne daß sich im mindesten persönlicher Groll in die Rathssitzungen einschleiche. Da überdies den Mitgliedern dieser beiden Raths-Versammlungen ein beträchtlicher Gehalt angewiesen wurde, so ist es ihre Pflicht, in Anbetracht der ihnen ertheilten hohen Würde, ihre Aufmerksamkeit weder Rangstreitigkeiten noch hochmüthigen Ansprüchen zu widmen, sondern sich mit den Angelegenheiten des Glaubens, des Staates, des Landes und des Volkes auf eine unparteiische und auf das wahre Wohl hinzielende Weise zu beschäftigen. Dennoch hat Eßad Pascha, voriger Statthalter von Erzerum, der zum Mitglied des Pforten-Conseils ernannt wurde, seine Aufmerksamkeit derlei Kleinigkeiten geschenkt, und sich darauf stützend, daß er lange Zeit hindurch in den Provinzen hohe Würden bekleidet, daß er den kalten und den heißen Wind gefühlt, so wie Süßes und Bitteres gekostet habe, will er von seiner alten Sinnesart, von seinem Hoch- und Uebermuth nicht abstehen, obwohl dies zu thun jetzt seine Pflicht wäre. So z. B. blickt er mit Augen der Verachtung auf die anderen Mitglieder des Pforten-Conseils, die er doch als Brüder ansehen sollte; oder wenn die Meinung eines Anderen seiner Eigenliebe und seinem übermäßigen Stolze nahe tritt, so beachtet er dieselbe ganz und gar nicht, selbst wenn sie noch so wohlgemeint und ersprießlich wäre. Ueberdies hat er auch schon öfters seinen Wunsch, aus dem Pforten-Conseil in den obersten Staats-Rath überzutreten, zu erkennen gegeben, und es sogar gewagt, im Geheim mit Verachtung vom Pforten-Conseil zu sprechen. Endlich hat er sich unterfangen, den vorigen Intendanten der frommen Stiftungen, Ziwer Efendi, Mitglied des obersten Staats-Rathes, auf gewaltsame Weise zu zwingen, auf das von diesem gemiethete Haus des verstorbenen Sadikzade im Bosporus zu verzichten, um es ihm zur Wohnung zu überlassen. Da ein solches unzukömmliches Verfahren dem Großherrlichen Willen gänzlich entgegengesetzt ist, so geruhte der Sultan mittelst hohen Befehls, den Eßad Pascha aus dem Pforten-Conseil auszuschließen, ihm jedoch, in Seiner allerhöchsten Barmherzigkeit und in Anbetracht der von Eßad Pascha schon geleisteten Dienste, eine hinlängliche Pension und die Erlaubniß zu ertheilen, in Konstantinopel oder im Bosporus verbleiben zu dürfen und für die Erhaltung und das Wohl Sr. Hoheit zu beten."

Egypten.

Alexandrien, 26. Mai. (Journal de Smyrne.) In einer Berathung der Großwürdenträger des Reichs, welche hier in diesen Tagen unter dem Vorsitze Mehmed Ali's gehalten wurde, hat der Pascha die bestimmte Erklärung abgegeben, daß er am Ende des Monats nach Syrien abgehen werde; wahrscheinlich dauern die Unruhen in dieser Provinz für seine Unge uld schon zu lange. Unterdeß betreibt er die Ausrüstung der Flotte auf das Eifrigste, und schon sind zwei Schiffe nach der Syrischen Küste abgegangen; auch die übrigen Schiffe sind schon in Staud gesetzt, und stellen jetzt Uebungen außerhalb des Hafens an. Man weiß nicht recht, wie man diese Zurüstungen mit dem Gebote, welches Frankreich und England an den Pascha erlassen haben sollen, und durch welches ihm das Auslaufen der Flotte verwehrt würde, in Einklang bringen soll. Dieses Gerücht scheint also jedes Grundes zu ermangeln.

Die aus Syrien eingehenden Nachrichten verbreiten noch immer kein helles Licht über die dortigen Zustände. Die Regierung sucht das Gerücht zu verbreiten, daß die Empörung gänzlich unterdrückt worden sey, und dennoch macht sie die unglaublichsten Anstrengungen, um die Armee Ibrahim Pascha's zu verstärken. Nach andern Nachrichten ist die Egyptische Armee völlig demoralisirt; schlecht bezahlt, und durch kein festes Band zusammengehalten, finge sie an, sich aufzulösen, und die Desertion griffe immer weiter um sich, so daß ganze Compagnieen ihre Fahnen verließen. Beim Beginn der Syrischen Unruhen bot Emir-Beihir dem Pascha seine Unterstützung zur Unterwerfung der Insurgenten an. Ibrahim Pascha wies im Vertrauen auf seine eigenen Kräfte die-

sen Antrag zurück. Nun aber die Sachen eine andere Wendung genommen haben, als er anfänglich vermuthete, soll er den Emir auf indirektem Wege zur Erneuerung seiner Anträge zu bewegen suchen; indeß der Fürst des Berges scheint sich etwas bitten lassen zu wollen. Da die Käuflichkeit desselben ziemlich bekannt ist, so darf man wohl kaum annehmen, daß er der Beredsamkeit des Goldes lange widerstehen wird.

Die Pest soll in Syrien immer weiter um sich greifen. Mehmed-Ali hat schon den Dr. Grassi abgesandt, um in die Sanitäts-Einrichtungen mehr Ordnung und Regelmäßigkeit zu bringen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert ein und sechzigste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst

Mitau, 20. Juni. Am 15ten d. M. hielt die Gesellschaft die gewöhnliche Generalversammlung, in welcher, nachdem der best. Sekretär den Jahresbericht abgestattet hatte und die Wahlen vollzogen waren, über den Vorschlag eines der anwesenden Herren Mitglieder: ob es nicht zweckmäßig und vortheilhaft seyn dürfte, die Zahl der öffentlichen Sitzungen in Zukunft zu vermehren? abgestimmt wurde. Der Beschluß der Versammlung fiel dahin aus, daß, nach den Umständen allenfalls vier öffentliche Sitzungen in jedem Jahre gehalten werden könnten, zwei jedoch bestimmt, die eine, wie gewöhnlich, im Winter, die zweite in den späteren Sommermonaten, stattfinden sollen, um dadurch das ganze gebildete Publikum in öftere Berührung mit der Gesellschaft zu bringen.

Neu erwählt waren durch das heutige Ballottement:

zu Ehrenmitgliedern: Hr. Baron Modeste v. Korff, Geheimerath, Kaiserl. Kammerherr, Staatssekretär und stellvertretender Sekretär des Reichsraths; Hr. Ritter Karl Friedrich Philipp v. Martius, Professor an der Universität zu München; Hr. Baron Franz Friedrich v. Maltitz, wirkl. Staatsrath und Gesandter am königl. niederländischen Hofe; zu auswärtigen Mitgliedern: Hr. Hofrath v. Bunge, Professor der Botanik an der Kaiserl. Universität zu Dorpat; Hr. Hofrath von Schychowsky, Professor an der Kaiserl. medikochirurgischen Akademie zu Moskau; Hr. Johann v. Henning, Vicedirector der russischen Gartenbau-Gesellschaft; Hr. Z. A. Weinmann, Inspektor des Kaiserl. botanischen Gartens zu Pawlowsk; Hr. Ingenieur-Oberst Baron v. Dalwitz; Hr. Generalmajor Baron Nikolaus v. Medem; die Herren Professoren an der Kaiserl. Universität zu Kiew Johann Reukirch und Rudolph v. Trautvetter;

zu einheimischen ordentlichen Mitgliedern: Hr. Staatsrath v. Freese. Hr. Inspector der hiesigen Medicinalbehörde, Kollegien-Assessor v. Reinfeldt; Hr. Oberhofgerichtsadvokat Theodor v. Sacken; Hr. Regierungssekretär v. Bolschwing; Herr Staatsrath v. Wittenheim; Hr. Bürgermeister Franz v. Zuccalmaglio; Hr. Graf Alexander Keyserling aus dem Hause Kabillen; Hr. Graf Karl von Medem auf Alt-Autz ꝛc. Herr Dr. Koeber.

Die durch den Tod des Dr. v. Fleischer im engeren Ausschuß offen gewordene Stelle wurde, mittelst einstimmig ausgefallener Wahl, Hrn. Hofrath Dr. v. Bursy übertragen. (Mit. Ztg.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 21. Juny 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53 1/8 — 1/2	54 1/4 — 3/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 45/64	10 1/4	
— Hamburg.	9 41/64	9 15/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102	106	à 370 K
3 & 4 dito	—	102 1/4	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/4	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	100	
dito Ehstl. .	—	99 1/2 — 99	
1 Rbl. Silber . .	353	353 1/4	

Angekommene Fremde.

22. Juni. Hr. Lehrer Emme, von St. Petersburg; Hr. Stabskapitain Klöster, von Mitau; Hr. Buchhändler Lukas, von Mitau; Hr. Kaufmann Barclay, von Riga;
24. Hr. Schulinspector Friedberg, von Walk; log. im Hotel St. London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 73.
Sonnabend, den 25. Juni 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des 2ten Semesters d. J. dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der dorpater Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens am 19. Juli c., Vormittag um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse in der Kanzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches vom 16. Juli an täglich, Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr, geschehen kann. Das erwähnte Examen nimmt am 20. Juli seinen Anfang. — Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des dorpater Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die dorpater Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 21. Juli in gedachter Kanzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Es sind namentlich beizubringen folgende Legitimationen: 1) der Paß; 2) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurück gelegt hat); 3) der Confirmationsschein (von Bekennern der evangelischen Kirche), oder der Communionsschein (von Bekennern der römisch-katholischen Kirche); 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde (von Personen steuerpflichtigen Standes); 6) ein Beweiß der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen (von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 nicht weniger als 12 Jahre alt waren), und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, wenigstens für die letzten drei Jahre ausgestellt, in welchem, wenn dasselbe auf Privatunterricht sich bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Wer diese vorgeschriebenen Dokumente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Zöglinge der Gymnasien des dorpatschen Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe, erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe, erst nach 3 Jahren a dato ihres Abganges zu der erwähnten Prüfung zugelassen werden; Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendiget haben, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr Zutritt zu jenem Examen erhalten können.

Rector Neue. 1
C. v. Forestier, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme einer an der hiesigen hölzernen Brücke erforderlichen Hauptreparatur eine öffentliche Vertorgung Statt finden, und werden demnach alle Diejenigen, welche solche Reparatur zu übernehmen willens seyn möchten, hierdurch aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 7. Juli d. J. anberaumten Torgtermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Die bezüglichen Reparaturanschläge sind in der Rathskanzlei zu inspiciren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juni 1838.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung wird hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht, daß das Baden im hiesigen Embachflusse nur an den zu diesem Zwecke umzäunten Plätzen gestattet ist, und daß diejenigen, welche sich hiervon eine Abweichung erlauben und an andern Stellen beim Baden im Embachflusse betroffen werden, sofort verhaftet und zur Strafe gezogen werden sollen. 2

Dorpat, den 17. Juni 1838.
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Elementarlehrer-Seminariums vom

23sten d. M. werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums, laut Anschlag 348 Rb. 10 Kp. betragend, zu übernehmen gesonnen sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 5. Juli c. a., Vormittags 11 Uhr, und an dem sodann zu bestimmenden Peretorge bei dieser Polizeibehörde sich einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Kanzlei dieser Polizei-Verwaltung inspicirt werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 23. Juni 1838. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde. 3

Zufolge der Requisition des dörptschen Herrn stellvertretenden Gouvernements-Schul-Directors vom 21. d. M. werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die für das Jahr 1838 nöthigen Reparaturen an den Gebäuden des dörptschen Gymnasiums, laut Anschlag 978 Rub. 85 Kop. betragend, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 4. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, und an dem sodann zu bestimmenden Peretorge in dieser Behörde sich einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Kanzellei der Polizei-Verwaltung inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 22. Juni 1838. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Bekanntmachungen.

Indem ich im November-Monat v. J. in Dorpat ein Kästchen mit Silbergeräthe empfangen und selbiges in Gesellschaft eines achtungswerthen Mannes nach Oberpahlen gebracht hatte, vermißte ich am andern Morgen früh beregtes Silbergeräthe aus dem Kästchen und ohne irgend eine Nachfrage von meiner noch schlafenden Frau fuhr ich sogleich zurück nach Dorpat, zeigte meinen vermeintlichen Verlust Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung und zwar mit dem Hinzufügen an, daß ich in Veranlassung einiger zufälliger Umstände, Verdacht gegen meinen Reisegefährten hegte. Bei meiner Zurückkunft nach Oberpahlen erfuhr ich jedoch von meiner Frau, daß sie später am Abend, als ich schon geschlafen, das Silbergeräth aus dem Kästchen genommen und dasselbe verwahrt habe. — Wenn ich nun aber einen ganz falschen und gehässigen Verdacht gegen meinen Reisegefährten gehegt, wodurch dessen Ehre auf eine unverzeihliche Art kompromittirt, dabei vorerwähnte Sache zu ruchbar und mit vergrößerten Zusätzen weit verbreitet worden ist, als erheischt es nicht allein an sich schon meine Pflicht, meine Anzeige bei Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung durch mein Gesuch vom 10. April d. J. zu widerrufen, welches mir zugestanden worden, sondern bin ich auch außer anderweitiger Genugthuung von Seiten Einer resp. Behörde verpflichtet worden, zur Rettung der schwer gefährdeten Ehre meines Reisegefährten den Zusammenhang beregter Sache — wie desmittelst geschiehet — öffentlich bekannt zu machen und der Wahrheit gemäß zu bekennen, daß das von mir vermißte Silbergeräthe nicht entwandt, sondern selbiges ohne mein Wissen von meiner Frau aus dem Kästchen genommen und von derselben verwahrt worden war. Oberpahlen, am 10. April 1838. F. M. Leidenfrost. 2

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiemit, in Beziehung auf den §. 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements, bekannt, daß die Besitzer der Güter Klosterhof, Leetz, Lihhola, Nurms im Harrischen Kreise, Pallas, Sack und Neu-Werpol, um Darlehne aus der Kreditkasse gegen Verpfändung dieser Güter zum September d. J. nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung dieser Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich binnen nun und vier Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den §§. 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein werden. Reval, den 2. Mai 1838.
Präsident W. v. Samson. 2
M. v. Engelhardt, Secr.

Auktion.

Unter Leitung Eines löblichen Voigteigerichts dieser Stadt werden am 4. Juli und den nächst folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale der Bürgermusse verschiedene Budenwaaren und Möbeln gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden; als welches hierdurch bekannt gemacht wird. 3

Zu verkaufen.

Einem verehrten Publiko wird hiermit die Anzeige gemacht, daß in dem Hause des Herrn Landraths von Wulff, der Kreisschule gegenüber, frische Milch, Schmand, saure Milch und Schmandbütten zu jeder Zeit, von dem Gute Techelfer abgesetzt, käuflich zu haben ist. 1

Schuhmacher Hermann Weinberg nebst Familie verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 21. Juni. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 74. Montag, 27. Juni. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Juni. In der Nacht vom 13ten auf den 14. Juni, gegen 1 Uhr, reisten S. M. der Kaiser von Alexandria bei Peterhof, über Dünaburg und Kowno, nach Warschau ab. — In Dünaburg verweilten S. M. nur sehr kurze Zeit; nachdem Sie daselbst die Kathedral-Kirche besucht und darauf die Festungs-Arbeiten besichtigt hatten, setzten Sie Ihre Reise fort und kamen am 17. Juni, Nachts um 1 Uhr, glücklich in der Festung Nowogeorgiewsk an.

Am 17. Juni, um 10 Uhr Morgens, begaben Sich S. M. in die Kathedrale, und besichtigten darauf die Festungs-Arbeiten; die umfassenden Pläne für dieselben und die ausgezeichnete Ausführung erwarben sich Allerhöstdero vollen Beifall. — Zur Tafel wurden der Erzherzog Ferdinand und die Preußischen Generale Grolmann und Elster, mit den bei ihnen befindlichen Stabs- und Ober-Offizieren, welche der bevorstehenden Manöver wegen nach Warschau gekommen waren, sowie alle in Nowogeorgiews befindliche Generale eingeladen. Nach der Tafel besichtigten S. M. der Kaiser mit dem Erzherzoge und den übrigen fremden Gästen zum zweiten Male die Festung in allen ihren Theilen, und reisten um 10 Uhr Abends nach Warschau ab, wo Sie um 12 Uhr, unter dem Zusammenströmen einer unzähligen Volksmenge, glücklich eintrafen. Die Stadt war erleuchtet.

St. Petersburg, 23. Juni. Wir haben aus Fürstenstein, vom 5/17. Juni, folgende Nachrichten erhalten: Am 11ten Juni, gegen 2 Uhr Nachmittags, sind J. M. die Kaiserin mit J. K. H. der Großfürstin Alexandra Nikolajewna nach Erdmannsdorf abgereist, um Ihrem erlauchten Vater einen Besuch abzustatten. An demselben Tage Abends kamen J. M. in Fischbach an und stiegen im Schlosse des Prinzen Wilhelm, Bruders S. M. des Königs, ab. Heute, um 2½ Uhr Nachmittags, sind Allerhöchstdieselben, in Begleitung der Prinzessin Louise der Niederlande, wieder glücklich in Fürstenstein eingetroffen. J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Großfürstin befinden Sich, Dank dem Höchsten, in vollkommenem Wohlseyn.
(Journ. Brn.)

Durch einen am 22. Mai 1826 Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Commité's, welcher auf Vorstellung des Finanz-Ministers über die Maßregeln zur Erweiterung der Zucht feinwolliger Schafe erfolgte, ward unter anderen durch den 42sten Punkt desselben festgesetzt, zur Erleichterung der Mittel für den Absatz von Wolle, in Riga, Reval und Libau Wollmärkte zu errichten. Der bezeichnete Beschluß wurde vom Finanz-Minister, dem damaligen General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements, Marquis Paulucci, mitgetheilt, um sich von ihm über die in Betreff der einzelnen Punkte jenes Beschlusses zu ergreifenden Maßregeln sein Gutachten abgeben zu lassen. Darauf wurde jener Beschluß gehörig in Wirksamkeit gesetzt, mit Ausnahme der oben bezeichneten Wollmärkte, die damals wegen der in jenen Gegenden geringen Zahl der Schäfereien nicht nothwendig waren. Da sich nun durch die ergriffenen Maßregeln die Schafzucht in den Ostsee-Gouvernements bedeutend erweitert und verbessert hat, so wandte sich im Januar dieses Jahres das Livländische Landraths-Collegium, auf die Bitte des dortigen Schafzüchter-Vereins, an den Finanz-Minister mit einer Vorstellung um Errichtung eines Woll-Marktes in Riga, auf Grundlage des oben erwähnten Beschlusses. In Folge dessen schrieb der Finanz-Minister deshalb an den Rigaschen Militär-Gouverneur und erhielt von ihm die Antwort, daß er seinerseits die Errichtung eines Wollmarktes in Riga für nützlich halte. Demgemäß forderte der Finanz-Minister den Minister des Innern auf, auf Grundlage des Artikels 2144 im 11ten Bande des Swod der Gesetze über Handels-Reglements und Anstalten, die gehörige Verfügung zur Ausführung jenes Vorschlages zu treffen. Aus dem jenem Schreiben beigefügten Beilagen ist ersichtlich, daß der Schafzüchter-Verein den Wollmarkt jährlich vom 20. Juli an drei Tagen zu halten wünscht. Da der Minister des Innern seinerseits kein Hinderniß weder zur Erlaubniß, jetzt einen Wollmarkt in Riga nach der von der Regierung schon im Jahre 1826 getroffenen Bestimmung zu errichten, um den Wollhandel im Livländischen Gouvernement aufzumuntern, noch zur Ansetzung dieses dreitägigen Jahr-Marktes auf den 20. Juli findet, so hat er

an den dirigirenden Senat, wegen Eröffnung des Marktes in Riga eine Vorstellung errichtet. Die von dem Senate getroffene Entscheidung, den Jahrmarkt zu errichten, wird durch die Senats-Zeitung Nr. 25 publizirt.

Die Ehrenbürger, der Commerzienrath Kusin, und der Kaufmann 1ster Gilde Jakuntschikow, sind am 3. Juni, zur Bezeigung des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens für die Darbringung von einer Million Rubel im Jahr 1834 zur Unterstützung der Abgebrannten in Tula, zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Der Prinz von Joinville war, den neuesten Nachrichten zufolge, in Philadelphia, und hatte sich von dort nach Pittsburg begeben. Es war seine Absicht westlich bis nach Cleveland zu gehen, und über Albany und New-York zurückzukehren, um sich am 20. Juni in New-Port nach Europa einzuschiffen.

Man sieht der Niederkunft der Herzogin von Orleans zum Ende des künftigen Monats entgegen.

Die Pairs-Kammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung noch immer mit dem Renten-Gesetz, indeß schenkten die Mitglieder dieser Debatte ungewöhnlich wenig Aufmerksamkeit. Die Pairs schienen sich unter sich fast nur über den neuen politischen Prozeß zu unterhalten, und man sah viele derselben eine Broschüre lesen, die augenscheinlich die des Lieutenants Laity war.

Der Bericht des Baron Pasquier über den Laityschen Prozeß wird nicht sobald erstattet werden können, da, wie man vernimmt, zur Abhörung von Zeugen besondere Kommissionen nach Straßburg, Besançon, Metz und anderen Städten werden gesandt werden müssen.

Paris, 24. Juni. Der Prinz von Joinville wird im Laufe der nächsten Woche in Brest erwartet, wo die Behörden bereits Anstalten zu seinem festlichen Empfange treffen.

Die Pairs-Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung die allgemeine Berathung über das Renten-Konversions-Gesetz geschlossen, und wird sich nun am Montag mit den einzelnen Artikeln dieses Gesetzes beschäftigen.

Den hiesigen Blättern zufolge, befindet sich in der Broschüre des Herrn Laity folgendes Schreiben des Herrn von Chateaubriand, welches derselbe am 7. September 1832 aus Luzern an den Prinzen Ludwig Bonaparte gerichtet haben soll: „Ich habe die kleine Broschüre, welche Sie die Güte gehabt haben, mir anzuvertrauen, aufmerksam gelesen. Ich habe Ihrem Wunsche gemäß einige Betrachtungen, die aus den Ihrigen entsprungen sind, und die ich Ihrer Beurtheilung schon anheim gestellt hatte, schriftlich aufgesetzt. Sie wissen, Prinz, daß mein junger König in Schottland ist; daß es, so lange er lebt, keinen anderen König von Frankreich für mich geben kann. Aber wenn Gott in seinen unerforschlichen Rathschlägen das Geschlecht des heiligen Ludwig aufhören lassen wollte; wenn unser Vaterland auf eine Wahl zurückkäme, die es nicht sanctionirt hat, und wenn seine Sitten die Errichtung einer Republik unmöglich machten, dann, Prinz, würde es keinen Namen geben, der dem Rufe Frankreichs besser entspräche, als der Ihrige. Ich bin ꝛc. (gez.) Chateaubriand.“

Es soll in Folge der Broschüre des Herrn Laity neuerdings eine diplomatische Note nach der Schweiz gesandt worden seyn, um die Ausweisung des Prinzen Ludwig Bonaparte zu verlangen.

Ein legitimistisches Blatt äußert sich in Bezug auf den gegen den Lieutenant Laity anhängig gemachten Prozeß in folgender Weise: „Aus der Feierlichkeit, mit welcher die Regierung diese Sache behandelt, muß man abnehmen, daß eine neue Partei, und zwar die Napoleonische, sich dem jungen Juli-Königthum entgegenstellen will. Bis jetzt hatte diese Partei an keiner der politischen Bewegungen, welche zu verschiedenen Zeiten gegen die bestehende Ordnung der Dinge versucht wurden, Theil genommen; man hatte sie weder bei den Verschwörungen noch bei den Emeuten gesehen. Ihre Oberhäupter, wenigstens diejenigen, die man dafür halten kann, befinden sich in der Pairs-Kammer, bei Hofe und in der nächsten Umgebung des Königs oder der Prinzen. Ein vormaliger Adjutant Napoleon's, der General Bernard, ist in diesem Augenblick Kriegs-Minister, und es war überhaupt die allgemeine Meinung, daß die ganze Bonapartistische Partei sich der Juli-Monarchie angeschlossen habe. Sollte diese Meinung auf einem Irrthume beruhen? Sollte die Regierung, die so eifrig bemüht gewesen ist, das Andenken an die Kaiserl. Regierung aufzufrischen, keinen Vortheil aus dieser Politik gezogen haben? Inmitten der Verlegenheiten, welche die Regierung seit einem Jahre umdrängen, ist es ein ungeheurer Fehler, eine so ernste Frage angeregt und die Gemüther solchen Besorgnissen preisgegeben zu haben. Wir wollen über das Urtheil des Pairshofes keine Vermuthungen aufstellen, aber wie dasselbe auch ausfallen möge, so wird es den Eindruck von der plötzlich erlangten Wichtigkeit der Napoleonischen Partei nicht wieder verwischen können.“

(A.Z.) Algier, 9. Juni. Die häufigen Bankerotte liefern noch immer die schlagendsten Beweise von den unbefriedigenden Resultaten des hiesigen Handels. Der Hauptgrund liegt in dem Mangel an Landesproducten, wodurch die Concurrenz mit anderen Ländern nicht nur gelähmt, sondern unmöglich gemacht wird. Sobald sich die Geschäfte nur auf einige Städte und gewisse Artikel beschränken, so kann man immer mit Gewißheit voraussehen, daß der ganze Handel unter die Vormundschaft einiger Capitalisten geräth, deren richtige oder falsche Speculationen, größere oder kleinere Unternehmungen, die Lebhaftigkeit des Platzes bestimmen.

Eine solche beschränkte commercielle Lage spielt den Handel gewöhnlich in die Hände der Wucherer, oder giebt diesen wenigstens einen so unendlichen Spielraum, daß sie im Kleinen wie im Großen, durch ihre speculativen und gewissenlosen Manövres das Verderben der Redlichen und Aermeren, früher oder später befördern. Algier liefert davon täglich die traurigsten Beweise, und es ist ein beklagenswerther Zustand, wenn man Christen und Juden wetteifernd ein Interesse verfolgen sieht, welches durch seine unreinen Motive die edlen Gefühle für Menschheit und Recht empörend verletzt. Der moralische Verlust, den die Colonisation dabei erleidet, ist unaussprechlich, und es werden Jahrhunderte nicht hinreichend seyn, unter solchen Gebrechen und Lastern ein Volk zu reformiren, welches durch entehrende Beispiele in seinem fanatischen Hasse gegen fremde Religionen nur immer tiefer bestärkt werden muß. Segensreicher würden die Wirkungen des Handels seyn, wenn mit aller Macht darauf hingearbeitet würde, um eine lebhafte commercielle Verbindung mit dem Inneren anzuknüpfen; dadurch würden den weniger Bemittelten Hülfsquellen eröffnet, welche sie unabhängiger machten von dem unmittelbaren Einflusse der geschäftsführenden Reichen, und die Stämme des Innern würden durch diese Verbindungen fester und inniger mit dem Staatsinteresse Frankreichs verknüpft werden, wodurch die Cultivirung dieser Völker und Länder auf einen friedlichen und reellen Wege weit schneller gedeihen würde. — Das Gouvernement beabsichtigt — wie man vernimmt — eine Postverbindung zwischen hier und Tunis, zu welchem Zwecke das von hier nach Bona gehende Postdampfschiff seine Reise bis nach jener Stadt verlängern würde. Die Ausführung dieses Projectes wurde mannichfache Vortheile gewähren.

Großbritanien und Irland.

London, 23. Juni. Gestern Nachmittag ist auch der Herzog von Nemours hier eingetroffen und hat kurz nach seiner Ankunft, von dem Grafen Sebastiani begleitet, eine Audienz bei Ihrer Majestät der Königin gehabt. In der Begleitung Sr. Königl. Hoheit befinden sich der General-Lieutenant Graf Colbert, der General-Major Boyer, der Marquis von Berenger und der Graf von Bearn. Abends war Konzert bei Ihrer Majestät, welchem alle die hier anwesenden hohen Fremden beiwohnten.

Der Lord-Mayor und seine Gemahlin gaben gestern in der Egyptischen Halle ein glänzendes Fest zur Vorfeier der Krönung, welches auch der Herzog, die Herzogin und der Prinz Georg von Cambridge mit ihrer Gegenwart beehrten.

Das Parlament wird sich, auf den Antrag der Minister, gleich am Tage nach der Krönung wieder versammeln.

Die Irländische Armen-Bill ist nun im Oberhause den Ausschuß passirt, und am Montage wird der Bericht darüber abgestattet werden.

Gestern fand die Jahres-Versammlung des hiesigen Vereins zur Verbreitung des Evangeliums in fremden Welttheilen unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Canterbury statt. Viele hohe Geistliche und Edelleute wohnten derselben bei. Der verlesene Bericht lautete dahin, daß in den Britischen Kolonieen noch mehr protestantische Missionaire und Gotteshäuser erforderlich seyen, daß jedoch die Gesellschaft in den letzten fünf Jahren, obgleich sie die jährliche Unterstützung von 16,000 Pfd. verloren, die ihr die Regierung früherhin hat zukommen lassen, dennoch ihre Wirksamkeit eher ausgedehnt als eingeschränkt habe. Der Bischof von London schilderte die Thätigkeit und den Erfolg der Gesellschaft; ihr, sagte er, verdanke Nord-Amerika seine bischöfliche Kirche, die nach dem Muster der Englischen eingerichtet worden. Er klagte dann darüber, daß das jetzige Ministerium seine Christen-Pflichten so vernachlässige, hoffte indeß, daß es mit der Zeit in sich gehen und die Bemühungen der Gesellschaft wieder kräftiger unterstützen werde. Der Pfarrer Benson machte darauf aufmerksam, daß die Emancipation der Neger, die zahlreichen Auswanderungen und das Entstehen vieler neuer Kolonieen eine mehr als gewöhnliche Anstrengung erforderten, um die Grundsätze des Christenthums auch in fernen Gegenden aufrecht zu erhalten, und der Friedensrichter Coleridge verlas einen Auszug aus einem Bericht des Diöcesans von Australien, worin dieser den Zustand, in welchen die dorthin gebrachten Verbrecher aus Mangel an Religions-Unterricht geriethen, als wahrhaft heidnisch schildert.

Die gestrige Hof-Zeitung enthält folgende offizielle Anzeige von der Französischen Blokade des Hafens von Buenos-Ayres: „Es ist eine Depesche von dem Königlichen Gesandten zu Buenos-Ayres, Herrn Mandeville, im auswärtigen Amte eingegangen, welche meldet, daß der Contre-Admiral Le Blanc, Ober-Befehlshaber der Seemacht des Königs der Franzosen an der Küste von Brasilien und in den südlichen Meeren, den Hafen von Buenos-Ayres und die ganzen Flüsse der Argentinischen Republik als streng blokirt durch die Französische Seemacht erklärt hat. Auch hatte der Französische Admiral erklärt, daß diese Blokade so lange streng aufrecht erhalten werden solle, bis die Beschwerdegründe, um derenwillen sie angeordnet worden, beseitigt seyn würden; daß es jedoch den zur Zeit in dem Hafen oder auf der Rhede von Buenos-Ayres liegenden fremden Kauffahrteischiffen bis zum 10. Mai gestattet seyn solle, von dort auszulaufen, während später die Blokade allgemein seyn und sich eben so auf auslaufende wie auch einlaufende Schiffe erstrecken würde. Ferner hatte der Französische Admiral dem Herrn Mandeville angezeigt, daß den Königlich Britischen Paketböten, welche die Briefpost zwischen Rio-Janeiro und Buenos-Ayres befördern, kein Hinderniß von Seiten des Blokade-Geschwaders in den Weg gelegt werden solle, unter der Bedingung, daß die Commandeure der besagten Paketböte auf ihr Ehrenwort erklären, daß sie keine zollpflichtige Waare an Bord haben.“

* * *

Lord Ashburton überreichte gestern im Oberhause eine Bittschrift von Liverpooler Kaufleuten, die über den Verlust klagen, den der Britische Handel durch die Blokirung der Häfen von Mexiko und Buenos-Ayres leide, weshalb sie die Britische Regierung auffordern, in diesen beiden Fällen thätig einzuschreiten und die Interessen Englands, der Französischen Regierung gegenüber, zu beschützen. Lord Melbourne versicherte, daß diese Angelegenheit, als eine höchst wichtige, der Aufmerksamkeit der Regierung nicht entgangen sey.

London, 23. Juni. Die Krone, welche Ihre Majestät die Königin bei der Krönungs-Ceremonie tragen wird, ist so eben fertig geworden. Die Königin hat sie in Augenschein genommen und ihren Beifall über die Arbeit zu erkennen gegeben. Die Form dieser überaus kostbaren und zierlichen Krone ist bei weitem geschmackvoller, als die der Krone Georg's IV. und Wilhelm's IV., die man auseinandergenommen hat. Diese wog 7 Pfund und war für die jetzige Königin zu groß und zu schwer. Die neue Krone wiegt dagegen nicht viel über 3 Pfund. Sie besteht aus einem silbernen Reif, der eine Kappe von dunkelpurpurnem, etwas ins blaue spielendem Sammet einschließt. Der Reif ist mit Edelsteinen ganz bedeckt, und an der Vorderseite trägt er eine kleine, von Diamanten strahlende Kugel, auf welcher sich ein aus Brillanten bestehendes Maltheser-Kreuz befindet. In der Mitte des Kreuzes glänzt ein Saphir, und der Reif der Krone ist mit eben so reichen Maltheser-Kreuzen und Lilien verziert. Dicht unter dem Maltheser-Kreuz, welches vorn auf dem Reif der Krone steht, ist der große herzförmige Rubin angebracht, den einst der schwarze Prinz trug, und unter diesem Rubin, mitten in dem Reif, ein großer länglich-runder Saphir. Außerdem erblickt man rund um den Reif noch viele andere kostbare Steine, Brillanten, Smaragden, Rubine, Saphire und Perlen. Der untere Theil der Krone ist mit Hermelin eingefaßt. Im Ganzen gewährt die Krone einen wahrhaft blendenden Anblick. Sie ist, eben so wie die kleinen Kronen für die Königliche Familie, das Salbungs-Gefäß, der Löffel, das Scepter, ein Stab von gediegenem Golde und andere zur Krönung erforderliche Kleinodien und Geräthschaften, von den Herren Rundell und Bridge angefertigt worden. Die Vorbereitungen zur Krönung werden nun immer lebhafter, je näher der feierliche Tag heranrückt. Im Hyde-Park errichtet man bereits die Buden und Zelte zu dem Krönungs-Markt, der daselbst gehalten werden soll. Der dazu bestimmte Raum beläuft sich jedoch auf nicht mehr als 1200 Fuß Länge und 300 Fuß Breite, und man hat daher viele Verkäufer, die um Plätze ersuchten, abweisen müssen. Am Dienstag soll der Markt aufgebaut seyn. Auch die Räume zur Abbrennung der Feuerwerke im Hyde-Park und im Green-Park sind schon abgesteckt, und zur Füllung der Luft-Ballons, welche aufsteigen sollen, hat man ebenfalls alles Nöthige vorbereitet. Vor allen Querstraßen, welche die Linie von der Ecke des Hyde-Park bis zur Westminster-Abtei durchschneiden, werden sehr starke Barrièren errichtet, damit keine Wagen passiren können und um den zu gewärtigenden Andrang der Volksmenge zurückzuhalten. Im Green-Park wird eine lange Gallerie für Zuschauer gebaut. Der Herzog von Devonshire hat für seine Freunde auf dem Hofraum seines Palastes ein langes, in drei Abtheilungen geschiedenes Gerüst errichten lassen. In der St. James-Straße sind vor Brooke's Klub-Haus ebenfalls zwei lange Gallerieen erbaubt. In Pallmall sind am Feldzeug-Amte Stangen aufgerichtet, die bis zum Giebel dieses hohen Gebäudes reichen, um daran 50,000 buntfarbige Lampen für die Illumination zu befestigen.

Der Marschall Soult wurde gestern vom Grafen Sebastiani dem Premier-Minister in dessen Wohnung vorgestellt. Im Laufe des Tages besuchten den Marschall die Fürsten von Schwarzenberg und von Ligne und der Herzog von Wellington.

Die Age sagt: „Ein Journal versichert, der Herzog von Nemours werde, im Namen seines Vaters, der Königin Victoria ein Bouquet in Diamanten von dem monströsen Werth von 40,000 Pf. St. (1 Mill. Fr.) überreichen. Dieß ist ein augenscheinlicher Irrthum. Man lese 40 Pf. St. = 1000 Fr.“ (Hier möchte indeß, wenn überhaupt ein Bouquet überreicht werden soll, ein Irrthum nach der andern Seite hin obwalten, oder, was noch wahrscheinlicher, das Toryblatt versucht zu spotten.)

Am 15. Juni wurde dem vom Cap zurückgekehrten Sir John Herschel ein glänzendes Festmahl gegeben, welches, bemerkt die M. Post, die dabei versammelte litterarische und wissenschaftliche Welt nicht weniger interessirte, als sonst die politische Welt durch Festmahle, welche Peel oder Grey zu Ehren stattfinden, in Bewegung gesetzt zu werden pflegt. Der Herzog von Sussex führte den Vorsitz, und die übrigen 400 Gäste waren Mitglieder des höchsten Adels, mehrere Bischöfe, angesehene Gelehrte u. s. w. Der Herzog von Sussex brachte die Gesundheit des Ehrengastes, „seines vortrefflichen Freundes“ aus, und sprach in längerer Rede das Lob desselben, „des berühmten Sohns eines berühmten Vaters, eines von Englands verdienstvollsten Philosophen“ (so nennen die Engländer bekanntlich jeden wissenschaftlichen Theoretiker). Sir John Herschel dankte sehr bescheiden, rühmte die Unterstützung, die ihm von England aus wie auf dem Cap bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu Theil geworden, und fügte die Artigkeit bei: der südliche Sternenhimmel sey zwar äußerst prachtvoll, doch könne er es nicht mit dem „reichen Himmel, Stern bei Stern“ aufnehmen, der jetzt aus der Galerie (wo die Damen saßen) auf ihn herniederleuchte.

Die Blätter beschäftigen sich viel mit einem Pistolenduell, das am 16. Juni Morgens in den Wormwood-Scrubs (Wermuthbüschen) bei London zwischen Lord Castlereagh (Sohn des Marquis v. Londonderry) und einem Ausländer, Herrn Gerard de Melcy, dem Gatten der Sängerin Grisi, stattfand. Der Viscount hatte seit einiger Zeit dieser Dame auffallend den Hof gemacht, im Theater und in Gesellschaft sich zu ihr gedrängt, und endlich fing ihr Mann einen förmlichen Liebesbrief desselben an seine Gattin auf. Die Folge war eine Ausforderung. Nachdem die beiderseitigen Secundanten lange über die Waffe unterhandelt, indem der des Herrn von Melcy, Hr. Cottreau, Degen, Hr. Bentinck im Namen des Lords Pistolen, jener dann die französische Barriere und dieser die altenglische feste Distanz von zwölf Schritten verlangte (die M. Post belehrt uns bei der Gelegenheit, daß nach englischer Duellsitte der Geforderte Zeit, Platz und Waffen zu bestimmen hat, während es in Frankreich umgekehrt ist), vereinigte man sich auf die Forderung des letztern. Beide schossen gleichzeitig auf das Zeichen: „Gentlemen, are you ready! Fire!“ Lord Castlereagh schoß fehl (nach einer andern Angabe, in die Luft); die Kugel seines Gegners zerschmetterte ihm das rechte Handgelenke, und streifte ihn an der Brust. Hr. v. Melcy eilte herbei, um ihm aufzuhelfen, und es kam eine Versöhnung zu Stande. Die M. Post sagt: „Beide Männer, die sich so in tödlichem Kampfe gegenüberstanden, benahmen sich auf das muthigste und ehrenhafteste. Lord Castlereagh sah aus, als ob all der hohe Muth seines edlen Geschlechts in seinen Adern rollte, während Hr. v. Melcy die größte Kaltblütigkeit bewies. Zuvor überreichte Lord Castlereagh's Secundant dem Gegner eine schriftliche Erklärung desselben, daß Madame Grisi seine Bewerbungen auf keine Weise ermuntert, und er nie eine Zeile von ihr empfangen habe, sondern alle Schuld nur auf ihm ruhe.“ Die M. Post ertheilt dabei dem Charakter der Sängerin ein glänzendes Zeugniß; dagegen giebt der Standard folgenden ächt englisch-aristokrotischen Artikel zum besten: „Wie es scheint, befindet sich an einem der Theater eine Sängerin (a singing woman), Namens Grisi, eine Ausländerin. In diese Person verliebte sich Lord Castlereagh, und wissend oder nicht wissend, daß sie verheirathet ist, richtete er an sie einen Liebesbrief. Die Epistel ward aufgefangen von Melcy, welcher der Madame Grisi Ehemann seyn soll, und er schickte dem Lord eine Ausforderung. Dieß ist die ganze Geschichte, und sie ist schlimm genug. Lord Castlereagh sollte seine Zeit anders zubringen, und wenn seine der Madame Grisi gemachten Anträge weniger als ehrenhaft waren — was sie gewesen seyn müssen, wenn er wußte, daß sie verheirathet ist — so ist er gar nicht zu entschuldigen. Jedenfalls ist sein Duell nicht zu entschuldigen. Wann werden unser Adel und unsre Gentry endlich einsehen, daß ihr Geschmack für Pferderennen und Opernsingerei der Krebsschaden ihres Standes ist? Warum läßt man Madame Grisi und ihren liebenswürdigen Genossen nicht ungeschoren, und Monsieur Eisenfresser in seinem Weinhaus in der Carey-Street?“ — Lord Castlereaghs Wunde ist bedeutend, doch zur Zeit nicht gefahrdrohend. Am Abend zuvor befand er sich bei einer großen Fête, welche Fürst Esterhazy im Chandos-House gab. Die M. Post nennt ihn einen „sehr jungen Mann,“ was der Courier dahin modificirt, Se. Lordschaft sey 33 Jahre alt.

Spanien.

Spanische Gränze. Der Londoner Courier enthält nachstehendes Schreiben seines Korrespondenten in San Sebastian vom 17. Juni: „Am Freitag fand bei Socoa am Bord des Englischen Dampfbootes „Phönix“ eine Zusammenkunft zwischen Lord John Hay und Muñagorri statt. Der Brigade-General Jauregui begleitete den Lord von Fuentarabia an. Muñagorri ging in eine detaillirte Auseinandersetzung seiner Pläne ein. Sein einziger Zweck, sagte er, sey, den Baskischen Provinzen die Aufrechthaltung ihrer Rechte und Privilegien zu sichern, keineswegs aber habe er die Absicht, durch seinen Aufstand gegen Don Carlos sich mit der Regierung der Königin zu versöhnen oder sie zu unterstützen. Halte dieselbe es für angemessen, ihm das zu bewilligen, was er und seine Landsleute verlangten, so sey dies um so besser, denn um so eher werde der Kampf endigen; wolle die Regierung in Madrid sich jedoch nicht dazu verstehen, so sey er fest entschlossen, Allen, die es wagen wurden, die Fueros zu verletzen, denselben Widerstand entgegenzusetzen. Seine Mittel sind jetzt so bedeutend, daß er am 14. Juni an 1300 Mann Geld und Lebensmittel vertheilte, und in diesem Augenblick hat er in Sarre Waffen, Munition und Kleidung für 800 Mann. Seine Leute bestehen ausschließlich aus Karlistischen Deserteurs, die daher mit allen militairischen Exercitien bekannt und an die Beschwerden und Gefahren des Krieges gewöhnt sind. Auch ist es gewiß, daß Muñagorri den Beistand eines Mannes erhalten hat, der seit langer Zeit als einer der ausgezeichnetsten und tüchtigsten Anführer bekannt ist. Ich halte mich nicht für befugt, den Namen desselben zu veröffentlichen, indem ich dadurch unter den gegenwärtigen Umständen dem Unternehmen schaden könnte, statt ihm zu nützen. Muñagorri hat in seinem Aeußeren ganz das Gepräge eines außerordentlichen Menschen. Er besitzt ein gesundes Urtheil und scharfen Verstand, der Ausdruck seines Gesichts ist ernst und sein Kopf der schönste, den ich jemals gesehen habe. Er hofft fest auf den Erfolg seines Unternehmens, und er versicherte Lord John Hay, daß er Alles wohl erwogen und gegen alle möglichen Fälle die vollständigsten Vorsichts-Maßregeln getroffen habe. Sein Entschluß ist unerschütterlich, und so dankbar er jede Unterstützung annimmt, so wird ihn dies doch nie bewegen, von seinem Princip, der vollständigen Anerkennung der Fueros des Baskischen Volkes, auch nur um ein Haar breit abzuweichen.

Portugal.

Lissabon, 18. Juni. Es wäre hier fast zu einer neuen Revolution gekommen, auch scheint die Gefahr noch nicht ganz vorüber zu seyn. Am Donnerstag fand die Frohnleichnams-Prozession statt, eine Feierlichkeit, welche die allgemeine Versammlung der katholischen Kirchen-Gemeine darstellen

soll, weshalb auch die ganze Geistlichkeit, die Ritter der verschiedenen Orden, die Titular-Granden, die Beamten des Königlichen Haushalts und der König selbst daran Theil nahmen. Sie geht von der Kathedrale aus, wohin sie auch wieder zurückkehrt, nachdem sie durch mehrere Straßen, in welchen Soldaten aufgestellt sind, passirt ist. Da sie stets eine große Menschenmenge herbeizieht, so erwartet man an diesem Tage fast immer den Ausbruch irgend eines Komplotts. Die Regierung hatte daher diesmal sechs Bataillone National-Garde ausgewählt, auf deren Treue man sich verlassen zu können glaubte, um nebst den Linien-Truppen in den Straßen aufgestellt zu werden. Am Dienstag forderte der Chef der Polizei, Herr Costa Cabral, jene Bataillone in einem Cirkular-Schreiben auf, sich zu dem Dienste bei der Prozession bereit zu halten. Als Grund für diesen Vorzug wurde angegeben, daß ihre Quartiere näher bei der Stadt seyen, als die der anderen Bataillone. Dieser seichte Grund wurde natürlich gleich durchschaut, und es zeigte sich sofort eine Gährung unter den Ultras. Die ausgeschlossenen Bataillone sandten Emissare an die sechs Bataillone und suchten sich zu überreden, der an sie ergangenen Aufforderung nicht Gehör zu geben, sondern zu Hause zu bleiben, bis sämmtliche 20 Bataillone zum Dienst beordert würden. Am Mittwoch Nachmittag ereignete sich ein Vorfall, welcher der Regierung hätte zu Warnung dienen können. Als nämlich eine von Soldaten begleitete Prozession aus der Martors-Kirche kam und die Musiker die neue National-Hymne spielen, verlangte das versammelte Volk mit lautem Geschrei die Hymne von 1820, ein Verlangen, dem die Soldaten augenblicklich entsprachen, da sie durch einen Wink — nämlich durch einen unter sie geworfenen Pflasterstein — darauf aufmerksam gemacht wurden, was ihnen bevorstehe, wenn sie nicht gehorchten. Während diese Hymne gespielt wurde, brachte das Volk der unveränderten Constitution von 1820 wiederholt Viva's. Am folgenden Tage um zwölf Uhr verließ die große Prozession die Kathedrale, welches der Stadt durch den Donner der Kanonen von den Forts und den Kriegsschiffen verkündigt wurde. Der aus Seide und Gold bestehende Baldachin, unter dem der hohe geistliche Würdenträger geht, welcher die Monstranz mit der geweihten Hostie trägt, ruht auf acht Stangen, deren erstere zur Rechten vom Könige mit entblößtem Haupte und die übrigen von Personen hohen Ranges, die der König selbst ernennt, getragen werden. Als das Volk bemerkte, daß Silva Carvalho unter den Letzteren war, und daß sein Bruder, der Kanonikus Carvalho, die Hostie trug, da verbreitete sich ein Gemurmel des Unwillens und des Erstaunens durch die Menge. Es wurde indeß kein Versuch gemacht, die Prozession zu stören, und erst, nachdem sie wieder in die Kathedrale zurückgekehrt war, begann der Tumult. Eben als der König in seinen Wagen steigen wollte, um nach dem Palast zurückzufahren, verlangte die vor der Kirchthur versammelte Menge, die größtentheils aus National-Gardisten bestand, die National-Hymne von 1820 und stieß die gröbsten Schmähungen gegen den König aus. Der nächste Wagen war der des Grafen Bomfim, der zwar auch mit Schimpfreden empfangen, aber weiter nicht belästigt wurde. Als aber Herr Silva Carvalho an der Thür erschien, wurde der Lärm so furchtbar, daß er schnell in die Kirche zurückkehrte. Der Polizei-Chef glaubte jedoch, daß seine eigene Popularität hinreichen werde, um Hrn. Silva Carvalho gegen jeden Angriff zu schützen und nahm ihn in seinen Wagen, der glücklicherweise vor einer anderen Thür der Kirche stand. Sobald der Pöbel dies erfuhr, eilte er dem Wagen nach, und Einer aus der Menge holte denselben ein, riß die Thür auf und suchte mit einem Messer in der Hand, hineinzudringen, als ein Pistolenschuß von der Hand des Polizei-Chefs ihn zu Boden sturzte. Er war indeß nur vor Schreck niedergefallen, denn die Kugel hatte eine in ihrem Laden stehende Frau verwundet. Dieser Vorfall hielt indeß den Pöbel zurück, und der Wagen gelangte glücklich zu einem Wachposten der Munizipal-Gardisten, die sofort ihre Flinten luden, und unter deren Eskorte, obgleich es nur neun oder zehn Mann waren, die Herren Costa Cabrel und Silva Carvalho ein Haus in der Fanqueiros-Straße erreichten. Der Pöbel folgte ihnen jedoch auch dorthin und drohte, die Thür zu erbrechen, wenn ihm Silva Carvalho nicht ausgeliefert würde. In diesem Augenblick erschien der Visconte Sa da Bandeira und suchte das Volk zum Auseinandergehen zu bewegen, als er einen Bajonetstich erhielt, der zwar den großen Ordensstern traf, aber doch mit solcher Kraft geführt worden war, daß er durch denselben hindurch in die Brust eindrang. Es gelang ihm jedoch zu entkommen, und er kehrte bald darauf mit dem zweiten Bataillon der leichten Infanterie zurück, zerstreute das Volk und führte die Herren Cabral und Silva Carvalho nach dem St. Georg's-Kastell, wo sie unter dem Schutze der Garnison bis spät Abends blieben und dann unter starker Bedeckung nach Hause zurückkehrten. Zahlreiche Verhaftungen haben seitdem stattgefunden, und man behauptete sogar, daß Mántas, Franca oder Soares Caldier festgenommen worden seyen, dies ist jedoch nicht wahrscheinlich; der Letztere wenigstens geht doch frei herum. Es sind zwei Dekrete erschienen; durch das eine wird das 7te, 8te, 14te, 15te, 16te und 17te Bataillon der National-Garde aufgelöst, und durch das andere wird dem Polizei-Chef anbefohlen, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um die Haupt-Rädelsführer zur Bestrafung zu ziehen. Was das letztere Dekret betrifft, so kennt man die Unwirksamkeit von dergleichen Befehlen hier schon hinlänglich aus Erfahrung, um an die Ausführung desselben zu glauben, und das erstere könnte nur dadurch ausgeführt werden, daß man von Haus zu Haus ginge, um jeden einzelnen National-Gardisten zu entwaffnen, ein Verfahren, das bei dem ersten Versuche neue Unordnungen herbeiführen müßte. Es ist daher ein neuer Sturm zu erwarten, indeß ist man hier an dergleichen schon so gewöhnt, daß man deshalb keine Beunruhigung fühlt, ja man geht selbst so weit, daß man einen gelegentlichen Auflauf mit zu den Volks-Belustigungen rechnet. — Nachschrift vom 19. Juni. Die hiesigen Blätter besprechen die Unruhen in großer Breite, und jede Partei bemüht sich, dieselben in dem ihren Absichten günstigsten Lichte darzustellen. Die Chartistischen Blätter suchen das Publikum zu überreden, daß jene Unruhen das Resultat eines schon lange bestehenden Komplotts gewesen seyen, während die halboffiziellen Regierungs-Organe den ganzen Tadel wegen des Vorgefallenen auf Silva Carvalho zu werfen suchen, weil er sich bei jener Gelegenheit so bemerkbar gemacht habe, obgleich ihm die allgemeine Erbitterung gegen ihn nicht unbekannt sey. Die Wahrheit liegt auch hier wahrscheinlich wieder in der Mitte, denn es bestand in der That eine Verschwörung, deren Ausbruch aber auf eine spätere Zeit angesetzt worden war, wenn die Erschöpfung des Schatzes eine günstigere Gelegenheit darböte, indem die Regierung dann nicht mit Sicherheit auf die Truppen wurde rechnen können. Das Erscheinen Silva Carvalho's und seines Bruders bei der Prozession zeigte offenbar, daß sie zu denen gehörten, die der König ehren wollte, und dies gab Veranlassung, daß der Volks-Unwille sich Luft machte und die erwähnten Auftritte herbeiführte.

Belgien.

Lüttich, 25. Juni. Neuere Nachrichten, die hier aus Seraing eingegangen sind, geben die Zahl der in den dortigen Kohlengruben durch die Entzündung des Gases Verunglückten auf 70 an. Gestern wurden dieselben beerdigt. Man hatte nichts unversucht gelassen, um wenigstens Einige derselben zu retten und ins Leben zurückzurufen. Gleich nach der Entzündung stiegen zwei Arbeiter in die Grube hinab, denen es gelang, einen ihrer Kameraden an die freie Luft zu schaffen, wo sich derselbe bald erholte. Durch die später zahlreicher herbeikommenden Arbeiter wurden sodann auch die anderen Verunglückten aus der Grube herausgezogen. Man glaubt noch immer, daß dieses unglückliche Ereigniß durch die Unaufmerksamkeit eines Arbeiters entstanden sey. Damit nämlich die äußere Luft durch die Hauptstollen sich auch in die entfernteren Nebenstollen verbreiten könne, muß zuweilen eine der vorderen Stollen durch eine Thur oder Klappe geschlossen werden, weil sich sonst hier die Luft ansammeln und sich nicht weiter verbreiten würde. Wenn der damit beauftragte Aufseher diese Vorsichts-Maßregel unterließ, und zu einer der Stollen die Luft nicht hindringen konnte, so bedurfte es nur der Annäherung einer Flamme, um eine Detonation zu veranlassen.

Deutschland.

(A.Z.) Berlin, 20. Juni. Unser König wird, wie man glaubt, bis zum 13. Juli, dem Geburtstage der Kaiserin von Rußland, in Schlesien verweilen, diesen Tag in Fürstenstein (bei Salzbrunn) zubringen, und erst dann nach Töplitz abreisen. Die Kaiserin befindet sich, wie man vernimmt, in der schlesischen Bergluft viel wohler als hier. Während sie hier sich nur selten Bewegungen zu Fuß machen konnte und an jeder Treppe, die sie zu passiren hatte, ein eleganter Sessel bereit stand, in welchem sie von russischen Dienern hinaufgetragen wurde, macht sie bei Salzbrunn große Promenaden, selbst über Anhöhen, und ein schlesischer Walter Raleigh, der bei dieser Gelegenheit so glücklich war, der Monarchin, wenn auch nicht seinen Mantel, doch seinen Spazierstock zu Füßen zu legen, ward dafür von der freigebigen Fürstin mit einem Brillanten belohnt. — In hiesigen militärischen Kreisen wird es nicht für unmöglich gehalten, daß es noch in diesem Jahre zu einem kleinen Feldzuge komme, ohne daß jedoch der europäische Friede dadurch erschüttert wird. Die Behauptung, es könne in keinem Winkel von Europa ein Kanonenschuß fallen, ohne daß dadurch das ganze Staatensystem dieses Welttheils in Bewegung gesetzt werde, ist seit dem Jahr 1815 schon mehr als Einmal widerlegt worden. Es sind Kanonenschüsse in großer Zahl, nicht bloß in entlegenen Gegenden, wie in der Türkei, jenseits der Pyrenäen und in Neapel, sondern auch im Herzen von Europa, namentlich noch zuletzt bei der Belagerung der Antwerpener Citadelle gefallen, ohne eben einen weitern Wiederhall, als den in europäischen Zeitungen, veranlaßt zu haben. So könnte wohl auch unter Zulassung aller übrigen Mächte ein Theil des deutschen Heeres bald einmal in den Fall kommen, die friedlichen Cantonirungen, die es nun seit beinahe einem Vierteljahrhundert bezogen hat, auf kurze Zeit zu verlassen, ohne daß darum in Deutschland selbst oder in Europa überhaupt die Kriegsfurie die goldenen Früchte des Friedens zerstöre. — In Berlin hat das vielbewegte Hofleben dem geschäftigen Treiben des Wollmarktes Platz gemacht. Unsere vornehmsten Cavaliere sind auf einige Tage Handelsleute geworden, und scheinen mit dem Erlös ihres jetzt am meisten gesuchten Products sehr zufrieden. Morgen findet auch das erste Pferderennen statt.

Der Erzbischof von Köln lebt wie ein Einsiedler in der Wüste. Seine Nahrung besteht größtentheils aus Mohrrüben und Brod, und seine Zeit ist frommen Andachtsübungen gewidmet. Seinen Gehalt bezieht er bis auf die für den Verweser abgezogenen 3000 Thlr. fort, wozu er ihn aber benutzt, da er gar keinen Aufwand macht und auch keine so bedeutende Armenspenden giebt, ist völlig ungewiß. Seine Correspondenz hat sich, seit er in Minden lebt, sehr vermindert, auch empfängt er seltener seine Freunde. Wegen seiner Wiedereinsetzung ist noch kein bestimmter Schritt geschehen.

Koblenz, 24. Juni. In der Rhein- und Moselzeitung wird das Projekt einer Eisenbahn von hier nach Bad Ems aufgestellt, zu welchem Ende ein über ¾ Meilen langer Tunnel unterhalb der

Pfaffendorfer Höhe bei Ehrenbreitstein, in grader Linie, bis etwas unterhalb Fachbach an der Lahn, durch den Gebirgsrucken zu treiben seyn würde, also ein Tunnel, der in Ansehung seiner Länge auch in England nur von wenigen übertroffen wird. Die Kosten der ganzen Anlage werden auf 200,000 Rthlr., davon 115,000 Rthlr. für den Tunnel, und die Einnahme, bei einer muthmaßlichen Frequenz von 78,000 Personen im Jahr, zu 5 Sgr. für jede Fahrt, hin und zurück auf 26,000 Rthlr. überschlagen, so daß sich, nach Abzug von $\frac{2}{5}$ für Unkosten, das Anlage-Kapital immer noch zu 7½ pCt. verzinsen würde. Für Koblenz und Ehrenbreitstein wäre dies Projekt um so vortheilhafter, als die Mehrzahl der Kurgäste lieber hier, als in Ems wohnen würde, wenn sie in 10—12 Minuten für 5 Sgr. von dort aus dahin gelangen könnten.

Hamburg, 29. Juni. Von Kopenhagen war heute die Nachricht hier eingegangen, Se. Majestät der Kaiser von Rußland sey daselbst am 26. d. mit dem Dampfboote „Herkules" aus St. Petersburg eingetroffen und, da Se. Majestät der König von Dänemark nicht in seiner Hauptstadt gewesen, sogleich nach Helsingör, dem Großfürsten Thronfolger entgegen, abgegangen. Die Börsenhalle theilt jedoch in dieser Beziehung Folgendes mit: „Das Kaiserl. Russische Dampfschiff „Herkules" Capitain Tirinoff, auf welchem Se. Majestät der Kaiser von Stockholm nach St. Petersburg die Ueberfahrt machten, hat seitdem den Auftrag bekommen, nach Kopenhagen zu gehen, um von dort Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Thronfolger nach Lübeck zu bringen. Der „Herkules" ist contrairen, sehr stürmischen Wetters halber mehrere Stunden mit dem Dampfschiff „Nasledmk" zu gleicher Zeit in Baltischport vor Anker gewesen, seitdem aber, wie wir hören, glücklich vor der Ankunft des Thronfolgers in Kopenhagen angelangt. Da der „Herkules" höchst wahrscheinlich für den Thronfolger Briefe zu überbringen gehabt hat, so dürfte der damit beauftragte Offizier Anlaß zu einer Verwechselung gegeben haben, die durchaus im Widerspruch mit den neuesten, zuverlässigsten Nachrichten aus St. Petersburg steht."

Die Kopenhager offizielle Zeitung vom 26. d. meldet, daß der Großfürst Thronfolger schon an demselben Tage von Gothenburg habe abgehen wollen und zum folgenden in Kopenhagen erwartet wurde. Das Kaiserl. Dampfschiff „Herkules" war, von Stockholm kommend, so eben nach Helsingör vorbeipassirt. — Der Königl. Geh. Staats-Minister, Graf v. Moltke, war mit dem Dampfschiffe „Frederik VI." nach Travemünde abgegangen.

Italien.

Neapel, 16. Juni. Die Englische Flotille ist heute von hier abgesegelt, die „Prinzeß Charlotte" nach Malta und die drei Fregatten nach Genua; Admiral Stopford ließ seine Familie in Castelamale.

Oesterreich.

Wien, 20. Juni. Se. Maj. der Kaiser widmet sich bereits wieder durch einige Stunden des Tages den Staatsgeschäften, und nur die nach Ausschlag-Krankheiten nöthige Vorsicht dürfte Allerhöchstihn noch für einige Zeit auf seine Appartements beschränken. Der kaiserl. russische Botschafter von Tatitscheff hat Wien vor einigen Tagen verlassen, um von den Heilquellen Karlsbads fur kurze Zeit Gebrauch zu machen; zur Zeit der Ankunft der russischen Kaiserfamilie in Töplitz wird auch er sich dorthin begeben. Ob Hr. v. Tatitscheff den Staatskanzler Fürsten von Metternich nach Johannisberg begleiten wird, ist noch nicht bestimmt, übrigens doch wahrscheinlich; der preußische Gesandte, Graf v. Maltzahn, wird dem Fürsten jedenfalls folgen. Se. k. Hoh. der Erbprinz Wilhelm von Oranien ließ sich schon gestern durch den holländischen Gesandten, Baron Mollerus, bei Sr. Durchl. dem Staatskanzler, Fürsten von Metternich, aufführen, und stattete diesem Staatsmanne Abends noch eine zweite Visite in seiner Villa ab, wo er sich lange mit demselben besprach. Heute holte ein mit sechs Pferden bespannter Hofwagen Se. k. Hoheit nach dem Lustschlosse von Schönbrunn ab, wo der Prinz sich unserer Kaiserfamilie vorstellen wird. Auf morgen ist er zur kaiserlichen Familientafel eingeladen. Es heißt, Se. k. Hoh. werde etwa 14 Tage hier verweilen.

Triest, 17. Jun. Die Gerüchte über die Rüstungen Mehemed Ali's dauern fort und gewinnen immer mehr Glauben, besonders da aus Ancona geschrieben wird, daß die englischen Kriegsschiffe, welche vor Neapel erschienen sind, eiligst unter Segel gegangen und die Richtung nach Malta genommen haben. Der Handelstand ist in sichtbarer Unruhe.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Juni. Durch eine ausdrückliche Willens-Erklärung des Sultans ist das Agrikultur, Industrie- und Handels-Kollegium, von dessen Errichtung schon so lange die Rede war, jetzt zusammengetreten. Präsident desselben ist Nuri-Efendi. Die Aufgabe dieses neuen Kollegiums ist, sich mit allem auf den Handel, den Landbau und die Industrie Bezüglichen bekannt zu machen und für die Vervollkommnung und das Aufblühen derselben zu sorgen.

Briefe aus Trapezunt melden, das durch die Vermittelung des Englischen und Russischen Gesandten wahrscheinlich bald der Friede zwischen dem Schah von Persien und der Provinz Herat zu Stande kommen werde. Die Bestätigung dieser Nachricht wurde in ganz Persien, besonders aber unter dem Handelsstande große Freude verbreiten. Mit dem Oesterreichischen Dampfboote wird nächstens Zelli-Sultan, Onkel des Schahs von Persien, hier eintreffen. Nach seinen verunglückten Bemühungen, sich der Persischen Krone zu bemächtigen, wurde er in Ardibil gefangen gehalten, von wo er entflohen ist, und den Sultan um ein Asyl hat ersuchen lassen. Jetzt befindet er sich in Erzerum.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schäumann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 75. Mittwoch, 29. Juni. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Im Courrier français liest man: „Einige Journale haben gemeldet, daß der Prinz Ludwig Napoleon der eigentliche Verfasser der dem Lieutenant Laity zugeschriebenen Broschüre sey, und daß er entschlossen wäre, sie im Fall eines Prozesses selbst vor Gericht zu vertheidigen. In der That wird versichert, daß das Manuskript jener Broschüre von der Hand des Prinzen sey. Wenn nun, wie allerdings zu vermuthen steht, der Lieutenant Laity erklärt, daß er nur der verantwortliche Herausgeber sey, und daß er die inkriminirte Schrift nur unterzeichnet habe, um dem Drucker eine Bürgschaft zu geben; und wenn andererseits der Prinz Ludwig erklärt, die ganze Verantwortlichkeit für eine Schrift übernehmen zu wollen, die er mit Berücksichtigung seiner persönlichen Interessen abgefaßt hat, so würde das Ministerium sich in großer Verlegenheit befinden; denn entweder müßte es den Pairshof ein Mitglied der Kaiserlichen Familie richten lassen, was es bei der Straßburger Schild-Erhebung aus allen Kräften zu verhindern gesucht hat, oder es müßte die Strafe, die es nicht gegen den wahren Schuldigen auszusprechen wagt, die bloß vorgeschobene Person treffen lassen."

In einem Schreiben aus Algier vom 16ten d. heißt es: „Wir befinden uns in Bezug auf unsere neuen Besitzungen Coleah und Belida noch immer in derselben Lage. Die Befestigung der, in der Nähe jener Städte aufgeschlagenen Läger dauert noch immer fort; aber kein Europäer wird in die Städte eingelassen. Noch vor drei Tagen wurden diejenigen, welche sich den Gärten von Belida näherten, mit Flintenschüssen empfangen. Ein Lieutenant des 24sten Regiments, der sich etwas von dem Lager entfernt hatte, um eine Zeichnung von der Umgegend zu entwerfen, ward von 5 Kugeln durchbohrt, und man zweifelt an seinem Wiederaufkommen. Die Ungestraftheit solcher feigen Mordthaten trägt dazu bei, die Kühnheit der Kabylen zu vermehren. In Belida soll vollkommene Anarchie herrschen, und eine Handvoll Kabylen mißhandelt besonders diejenigen Einwohner, die für Anhänger der Franzosen gelten. Wir sind indeß überzeugt, daß der Marschall Valée alle Verbrechen der Art nicht unbestraft lassen wird. Abdel-Kader soll heimlich nach Belida gekommen seyn und den Eigenthümern der Grundstücke, auf denen unsere Läger errichtet worden sind, eine Entschädigung von 60,000 Budjus bezahlt haben. — Eine Feuersbrunst, welche man der Bosheit zuschreibt, hat in der Nacht vom 14ten bis zum 15ten die großen Stall-Gebäude bei Bab-el-Oued zerstört; 34 Pferde sind in den Flammen umgekommen. Der Schaden wird auf 60,000 Fr. geschätzt.

Aus Toulon schreibt man vom 21sten d.: „Die Ankunft des Englischen Geschwaders von Neapel hat in allen Städten des Küstengebietes außerordentliches Aufsehen gemacht. Das Englische Dampfschiff „Rhadamante", welches am 1. Juni mit Depeschen für den Admiral Stopford von Malta abgegangen war, langte am 3ten in Neapel an, blieb daselbst bis zum 16ten und ging, nachdem es Livorno und Genua berührt hatte, auf unserer Rhede vor Anker, wo es, nach der Aussage des Capitains, die Ankunft des von dem Admiral Stopford kommandirten Geschwaders erwartet.

Es sind Nachrichten aus Tripolis bis zum 2. Juni eingegangen. Die Land- und See-Streitkräfte, welche man dort von Konstantinopel erwartet, sind durch eine Türkische Brigg von 22 Kanonen angekündigt worden, welche Munition und Equipirungs-Gegenstände überbringt.

In Lyon hat sich ein Ereigniß, das an den Mord des Fualdes erinnert, zugetragen. Am 31. Mai um 11 Uhr Abends kam eine Frau vor einem Kaffeehause vorbei und hörte eine weibliche Stimme in demselben die Worte aussprechen: „Dr..., tödte ihn vollends und trage ihn in die Rhone." Einige Augenblicke nachher gingen wirklich zwei Männer, die eine schwere Last trugen, langsam längs den Mauern hinter der anliegenden Tabaksfabrik auf den Fluß zu. Am Flusse legten sie ihre Last ab und sahen sich um, ob sie von Niemanden bemerkt würden. Zwei Octroibeamte, welche diese Leute für Schmuggler hielten, traten plötzlich vor, die Unbekannten ergriffen die Flucht. Die Beamten wollten den Ballen eröffnen, worin sie eingeschwärzte Waaren zu finden glaubten, und mit

Entsetzen erblickten sie die Leiche eines Gemordeten. Es war ein gewisser Fargert, Vater zweier Kinder. Der sogenannte Dr..., und zwei Frauenzimmer, die ihn während jenes Abends, an welchem der Mord vollbracht wurde, nicht verlassen zu haben scheinen, sind verhaftet worden.

Großbritanien und Irland.

London, 26. Juni. Gestern sind die Fürstin von Hohenlohe, der Herzog von Sachsen-Koburg und der Furst von Leiningen nebst Gefolge zur Krönung hier eingetroffen. Die Zeitungen fahren fort, über die Vorbereitungen zu dieser Festlichkeit sehr ausführliche Berichte zu liefern.

Das Dampfschiff „Great Western“, welches am 2ten d. von Bristol nach New-York abging, ist am 10ten um 4 Uhr Nachmittags von einem auf dem Wege nach Europa befindlichen Schiffe unter 41° 40′ B. und 43° 40′ L. getroffen worden; es hatte also in acht Tagen schon zwei Drittheile seiner Fahrt zurückgelegt, und man kann daher annehmen, daß es New-York am 16ten d., folglich in zwölf bis dreizehn Tagen erreicht haben wird; dies würde dann die schnellste Reise seyn, die bis jetzt jemals zwischen Europa und Amerika gemacht worden.

Vom Cap hat man Nachrichten bis zu Ende Aprils erhalten. Das von Port-Natal gegen den Kaffern-Häuptling Dingaan abgeschickte Truppen-Kommando hatte 3000 Stück Vieh erbeutet und 500 Weiber gefangen genommen. Die Meuterer des aus Eingeborenen bestehenden Corps waren wegen Ermordung des Fähnrichs Crown vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt worden.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 25. Juni. Der Marquis von Londonderry führte Beschwerde darüber, daß in dem gedruckten Programm über den Krönungszug den außerordentlichen Botschaftern der fremden Souveraine auch ein Platz in der Reihe angewiesen worden sey, was er für ein höchst ungewöhnliches Verfahren erklärte. Hätten sie aber, meinte er, durchaus an dem Zuge Theil nehmen sollen, so sey es wieder unangemessen, daß sie dem Hofstaat der Königin nachgesetzt worden. Er fragte daher, ob die Regierung diese Botschafter darum ersucht habe, an dem Zuge Theil zu nehmen, und ob Ihre Excellenzen diese Einladung angenommen hätten. Lord Melbourne bejahte beide Fragen, worauf Graf Ripon, dem Marquis beipflichtend, auch die Ansicht äußerte, daß an dem Krönungszuge gar keine Fremden hätten Theil nehmen sollen. Graf Fitzwilliam dagegen spöttelte über den Eifer, mit welchem sich der Marquis von Londonderry zum Anwalt der fremden Botschafter aufgeworfen, ohne daß diese ihm um seine Dienste ersucht zu haben schienen, da sie über die an sie gerichtete Aufforderung keine Verwunderung gezeigt. Marquis von Londonderry erwiederte: „Ich habe nicht für die Botschafter gesprochen, sondern weil mir die Anordnung, als ich das Programm in der Hof-Zeitung las, ganz ungewöhnlich erschien, deshalb glaubte ich, die Sache hier zur Sprache bringen zu müssen. Die Theilnahme der fremden Botschafter an dem Krönungszuge ist eben so ungereimt, wie wenn der König der Franzosen sich in feierlichem Aufzuge, mit der Königin Victoria nach ihren Kammern (Gelächter) oder nach dem Hause der Legislatur begeben sollte.“ Lord Brougham stimmte dem Marquis darin bei, daß die getroffene Anordnung beispiellos sey (Hört, hört!), aber deshalb schien sie ihm doch nicht durchaus unangemessen zu seyn (Hört!), er betrachtete sie vielmehr als einen Beweis von einem beispiellosen Grade der Freundschaft, die jetzt zwischen England und den fremden Souverainen bestehe, welche Letzteren sich zum Theil nicht damit begnügt hätten, Botschafter hierher zu senden, da sogar Prinzen von Geblüt zur Krönung nach London gekommen. (Hört, hört!) „Ich habe jetzt“, fuhr Lord Brougham fort, „den Bericht über die Trockenlegung des Loch Foyle und des Loch Swilly vorzulegen; ich bitte das Haus um Verzeihung, daß ich diesen Gegenstand so dicht hinter jenem erwähne, aber ich bin mit dem edlen Grafen (Fitzwilliam) der Meinung, daß diese Sache zwanzigmal wichtiger ist als jede Krönung.“ (Hört, hört!)

In England, wo bisher viele am Sonntag nicht mit dem Dampfwagen fahren wollten, um den Gottesdienst nicht zu versäumen, ist jetzt eine Dampforgel erfunden worden, welche mit der Locomotive verbunden, weithin ihre feierlichen Töne rauschen läßt und so Gelegenheit bietet, sich im Fluge zu erbauen.

Spanien.

Die Sache des Don Carlos scheint nun allerdings einen unglücklichen Ausgang zu nehmen. Die Erbitterung seiner Soldaten und des Volks gegen ihn ist im Zunehmen, seine Freunde kehren ihm den Rücken und schleichen sich davon und auch die Ausländer, die in seinen Diensten standen, nehmen theils Urlaub, theils ihre Entlassung und gehen in ihre Heimath. In Berlin ist der Oberst Kaiserlingk eingetroffen, der sonst mit Leib und Seele an Don Carlos hing, dem aber jetzt alle Lust vergangen ist, zu ihm zurückzukehren. Wenn das Zurückziehen und Davonlaufen im Hauptquartier des Prätendenten so fort geht, steht er zuletzt ganz allein und wird noch froh seyn müssen, wenn er ein Hinterthürchen finden kann, um sich selbst in Sicherheit zu bringen.

Belgien.

Brüssel, 25. Juni. Die Anleihe von 37 Millionen ist, wie man jetzt erfährt, zu 3 pCt. Zinsen und zu 73¾ abgeschlossen worden. Der Baron von Rothschild hat vor seiner Abreise nach Paris bereits 8 Millionen Francs in den Staatsschatz eingeschossen.

Deutschland.

Leipzig, 26. Juni. Die hiesige Allg. Ztg. bemerkt: „Vor einem Jahre ward in Deutschland eine kleine Schrift unter dem Titel verbreitet: „In Sachen Griechenlands, ein geprüftes Wort an seine Freunde und an das gebildete Deutschland, als

Aufruf zur Gründung eines großen Panphilhellenions. Von einem Philhellenen.“ Der ungenannte Verfasser, der sich als einen aus Griechenland zurückgekommenen, aber noch immer für Griechenland begeisterten Deutschen bezeichnet, — gewiß jetzt ein seltener Fall bei solchen Zurückgekehrten! — sucht darin zu beweisen, daß „„dem jungen Hellas Unterstützung und Beistand zu seiner Regeneration noch dringend Noth thue““, und fordert daher alle Griechenfreunde auf, zu diesem Zwecke sich von neuem zu verbinden und besonders Geldbeiträge zu sammeln, weil die Vorschüsse der drei mit Griechenland näher verbundenen Mächte bei weitem nicht dazu hinreichten, auch schon großentheils verausgabt wären. Namentlich wendet er sich deshalb an den Kaufmann Eynard in Genf und den Professor Krug in Leipzig, als Männer, die schon früher die Griechische Angelegenheit eifrig befördert hätten. Was nun der erste diesem neuen Aufrufe zufolge gethan, ist nicht bekannt. Der Zweite aber hielt es für Pflicht, vorerst die Griechische Regierung selbst befragen zu lassen, ob sie die Sache genehmigte, da sie doch das Bedürfniß, welchem abgeholfen werden sollte, am besten kennen müßte. Die Antwort blieb lange aus. Endlich kam eine verneinende. Sonach muß man wohl annehmen, daß der Zustand des wiedergebornen Griechenlands nicht so traurig und mittellos sey, als der Verfasser jener Schrift und auch manche öffentliche Blätter ihn schildern. Auf jeden Fall aber dürfte die beabsichtigte „Gründung eines großen Panphilhellenions“ dermalen nicht zu verwirklichen seyn. Denn der vormalige Enthusiasmus für das Griechenthum ist bei den Meisten unter uns eben so sehr erkaltet, als der vormalige Enthusiasmus für das Deutschthum. Alles hat seine Zeit, und so auch die Begeisterung fur Dinge, welche eben die Zeit geboren hat.“

Würzburg, 22. Juni. Unsere Hochschule ist, wie das heute im Druck erschienene Namens-Verzeichniß nachweist, im gegenwärtigen Sommer-Semester von 421 Studirenden besucht, wovon 344 vom Inlande und 80 vom Auslande sind. Dieselben theilen sich in 82 Theologen, 107 Juristen und Kameralisten, 135 Mediciner und Pharmaceuten, und 100 Philosophen und Philologen.

Bonn, 22. Juni. In diesem Sommer-Semester studiren auf hiesiger Universität: I. Katholische Theologen 103, Inländer 99, Ausländer 4; II. Evangelische Theologen 92, Inländer 54, Ausländer 38; III. Juristen 246, Inländer 199, Ausländer 47; IV. Mediziner 152, Inländer 134, Ausländer 18; V. Philosophen und Kameralisten 124, Inländer 90, Ausländer 34; zusammen 717. Hierzu nichtimmatrikulirte Chirurgen, Pharmaceuten ꝛc. 30, in Summa 747 Studirende.

Oesterreich.

Wien, 25. Juni. So eben ist nachstehendes Allerhöchstes Patent erschienen:

„Wir Ferdinand I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich“, König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte, König der Lombardei und Venedigs ꝛc. ꝛc., haben den biederen Bewohnern der gefürsteten Grafschaft Tyrol und Vorarlberg nach Unserer Thronbesteigung im Jahre 1835 Unsere Zusicherung der gnädigen Aufnahme ihrer feierlichen Huldigung gegeben. Aus besonderer landesfürstlicher Huld und Gnade haben Wir Uns nunmehr entschlossen, diesen Ländern die Huldigung am 12. August d. J. in Insbruck in Eigener Person abzunehmen, und hierdurch dem Tyrolisch-Vorarlbergischen Volke die Gelegenheit darzubieten, seine von jeher durch alle Stürme verhängnißvoller Zeiten unter den schwersten Prüfungen so glänzend bewährte Treue und Anhänglichkeit neuerdings zu bekräftigen. Wir entbieten demnach den großen ständischen Ausschuß Tyrols, dann die Abgeordneten aus dem Kreise Vorarlberg an dem bestimmten Tage nach Insbruck, um Uns den Eid der Treue und Unterwürfigkeit abzulegen. Die geistlichen Mitglieder des großen Ausschuß-Kongresses werden für sich und in die Stelle des ihnen anvertrauten Regular- und Sekular-Klerus, rücksichtlich der von ihnen vertretenen Körperschaften, die übrigen Tyrolschen Stände aber, so wie die Voralbergschen Abgeordneten, für sich und im Namen ihrer Kommittenten, den Huldigungs-Eid zu leisten haben. Die hierfür bestimmten Eides-Formeln sind in den Beilagen enthalten. Wir fordern ferner die Besitzer der Erblandes-Aemter Tyrols, die uns besonders verpflichtet sind, auf, entweder persönlich, oder durch einen gehörig Bevollmächtigten, der sich am Tage vor der Huldigung bei Unserem obersten Kanzler mit seiner Vollmacht auszuweisen haben wird, zu erscheinen und die ihnen herkömmlich obliegenden Functionen zu verrichten. — Gegeben in unserer Kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien am sechsten Mai nach Christi Geburt im eintausendachthundertachtunddreißigsten, Unserer Reiche im vierten Jahre.

(gez.) Ferdinand.“

Türkei.

Konstantinopel, 6. Juni. Die Flotte ist jetzt vollständig ausgerüstet. Mehrere zu derselben gehörende Fahrzeuge sind schon ausgelaufen, ohne daß man ihren Bestimmungsort kennt. Die noch im Hafen liegenden nehmen Munition, Belagerungs-Geschütze und andere Kriegsgeräthe ein, die, wie man glaubt zur Asiatischen Armee abgesandt werden sollen.

Das Diario di Roma berichtet aus der Türkei: „Die Mühe, welche man sich jetzt giebt, in diesem Lande die Civilisation einzuführen, muß nothwendig den Eifer der Muselmänner schwächen und ist vielleicht die Aussaat zu reichen Aerndten, welche christlicher Arbeiten harren. Sollte die Vorsehung nicht irgend eine mitleidige Absicht mit diesem Lande haben? An vielen Orten scheinen die Unglaubigen in ihrer religiösen Ueberzeugung bereits erschüttert. Zu Antoura allein haben 16 türkische Familien Unterricht in der katholischen Religion begehrt, und kein Jahr vergeht, daß nicht einige Turken ihre Irrthümer abschwören. Selbst die Schismatiker geben ihre Irrthümer in den Gegenden auf, wo katholische Schulen eröffnet sind.

Der Großherr hat den Katholiken von Ancira die Erlaubniß zur Erbauung von vier Kirchen ertheilt."

Egypten.

Alexandrien, 27. Mai. Es scheint jetzt erwiesen, daß das Feuer, welches in der Nacht vom 21sten d. M. auf einem der schönsten Schiffe der Aegyptischen Flotte ausbrach, von Böswilligen angelegt worden ist. Der oberste Schiffswächter ist schon gefänglich eingezogen worden, und man versäumt Nichts, um den Thätern auf die Spur zu kommen. Dem Zufall kann der Ausbruch der Feuersbrunst nicht wohl mehr zugeschrieben werden, weil man jetzt mit Bestimmtheit weiß, daß das Feuer an fünf Orten zugleich angelegt war, an denen übrigens keine brennbare Gegenstände aufbewahrt wurden. Den Vice-König scheint diese Begebenheit sehr schmerzlich ergriffen zu haben, und er sieht darin ein übles Vorzeichen für den übrigen Theil seiner Flotte. In einer Zeit, wo seine Finanzen sich nicht im besten Zustande befinden, konnte ihn kein empfindlicher Schlag treffen, als dieser Verlust.

Die Aegyptische Flotte liegt noch immer im Hafen, und setzt ihre Uebungen fort. Wie es heißt, wird sie zur Unterstützung Ibrahim Pascha's nach den Syrischen Küsten abgehen.

Die Arbeiten im Bassin schreiten unter Leitung Mazar-Effendi's langsam vorwärts; man sieht indeß der Ankunft eines Französischen Ingenieurs entgegen, der dieselben lebhafter betreiben soll. Der Pascha will auch eine Art Hängebrücke über dem Kanal erbauen lassen, der seinen Palast vom Arsenale trennt.

Die finanziellen Verlegenheiten der hiesigen Regierung wachsen mit jedem Tage und sollen vorzüglich daher rühren, daß man mit dem Verkaufe der Baumwolle zögert, weil der Vice-König das Steigen der Preise in Europa abwarten will. Die Handels-Krisis in den Vereinigten Staaten sollte, nach der Meinung Mehmed Ali's dem Bau der Baumwolle daselbst Abbruch thun, und er dadurch Aussichten auf einen besseren Absatz erhalten.

Dr. Bowring ist aus Syrien wieder hier eingetroffen, und wird nächstens nach England abreisen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ein Beispiel, mit welcher Schnelligkeit man in Nordamerika mittelst der Eisenbahnen reist, hat der Schauspieler Hackett geliefert, der am Donnerstag Abends in Washington den Fallstaff gegeben, Freitag in Philadelphia aufgetreten, Sonntag in Washington auf Verlangen noch einmal den Fallstaff gespielt, in jeder dieser Städte sich 12 Stunden aufgehalten und Sonntag gegen 12 Uhr Nachts in Neu-York angekommen ist. Von Philadelphia bis Washington zählt man 150 (englische) und von Washington bis Neu-York 228 Meilen.

Angekommene Fremde.

26. Juni. Se. Excellenz der Livländische Herr Vice-Gouverneur, wirkl. Staatsrath und Ritter von Cube, von Riga; Herr Baron Carl von Bruiningk, vom Lande; Herr Obrist und Ritter Peter Petrowitsch Rosinius; von der 7ten Classe Herr Johann Lemson, von Ostrow; Herr Kaufmann William Kits, aus Großbritanien; Herr Jacob Klaus, von St. Petersburg;

27. Juni. Herr Hofrath und Ritter Baron von Rönne, von Mitau; Herr Assessor und Kirchen-Vorsteher von Krüdener, Herr Rittmeister, Assessor und Ritter von Mensenkampff, Herr Bernhard Johann von Krüdener, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 20. Juny 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	210 7/10	275—270
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	5	—
Waizen	pr. Last	—	—
dito Mehl	pr. Loof	12 2/5—10 1/2	—
Gerste	pr. Last	—	200—180
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	135	120
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Fas	25—26	35—34
dito 2/3	— — — —	32	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 24. Juny 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	54 1/2	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 11/24	10 23/24	
— Hamburg.	9 11/16	9 3/4	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102	106	
3 & 4 dito	98	102 1/4	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	254	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100 1/4	
dito dito S.	—	100	
dito Curl.	—	100	
dito Ehstl.	—	99	
1 Rbl. Silber	353	354	

370 K

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 75.
Mittwoch, den 29. Juni 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung wird hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht, daß das Baden im hiesigen Embachflusse nur an den zu diesem Zwecke umzäunten Plätzen gestattet ist, und daß diejenigen, welche sich hiervon eine Abweichung erlauben und an andern Stellen beim Baden im Embachflusse betroffen werden, sofort verhaftet und zur Strafe gezogen werden sollen. 1

Dorpat, den 17. Juni 1838.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Elementarlehrer-Seminariums vom 23sten d. M. werden von dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums, laut Anschlag 348 Rb. 10 Kp. betragend, zu übernehmen gesonnen sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 5. Juli c. a., Vormittags 11 Uhr, und an dem sodann zu bestimmenden Peretorge bei dieser Polizeibehörde sich einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Kanzlei dieser Polizei-Verwaltung inspicirt werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 23. Juni 1838. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde. 2

Zufolge der Requisition des dörptschen Herrn stellvertretenden Gouvernements-Schul-Directors vom 21. d. M. werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die für das Jahr 1838 nöthigen Reparaturen an den Gebäuden des dörptschen Gymnasiums, laut Anschlag 978 Rub. 85 Kop. betragend, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 4. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, und an dem sodann zu bestimmenden Peretorge in dieser Behörde sich einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Kanzellei der Polizei-Verwaltung inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 22. Juni 1838. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Bekanntmachungen.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei derselben angezeigt worden, daß dem Herrn Rittmeister und Ritter G. von der Howen die landschaftlichen Obligationen sub Nr. 1948 und Nr. 9647, jede groß 100 Rbl. S. M., dem Herrn J. V. Martinsen die landschaftlichen Obligationen Nr. 2052, groß 1000 Rb. S. M., und Nr. 9757 c, groß 100 Rb. S. M., der verwittweten Frau Bürgermeisterin Helena von Dehn, geb. Frese, die landschaftliche Obligation Nr. 350, groß 500 Rb. S. M., sammt dem dazu gehörigen, vom März d. J. ausgestellten Zinsbogen, der Schuhmachersfrau Henriette Tönnissohn die landschaftliche Obligation Nr. 10904, groß 200 Rb. S. M., und der Frau Kollegienräthin Louise von Hagemann, geb. von Baer, der Revers der Depositenkasse sub Nr. CCCLXXVIII, über 380 Rb. B. A., verloren gegangen sind. Wenn nun die genannten Eigenthümer der bemerkten landschaftlichen Obligationen und des Reverses der Depositenkasse um die Mortifikation der namhaft gemachten Dokumente bei der ehstländischen adlichen Kreditkasse nachgesucht haben: so fordert die Verwaltung derselben desmittelst alle Diejenigen, die etwa an die angeführten Obligationen und den Revers Ansprüche zu machen berechtigt zu sein glauben, auf, binnen nun und vier Monaten diese ihre Ansprüche in der Kanzlei der Kreditkasse schriftlich anzumelden, indem nach Ablauf dieses Termins, insofern Niemand seine Rechte an die angeführten Obligationen und den Revers bewahrt haben wird, die verloren gegangenen Verschreibungen mortificirt und an deren Stelle neue Obligationen den Eigenthümern ausgehändigt werden sollen. Reval, den 2. Mai 1838. Präsident W. von Samson.
M. v. Engelhardt, Secr. 2

Zufolge Eröffnung Sr. Excellenz des Herrn Civil-Gouverneurs vom 20. Juni d. J., Nr. 6924, soll am 12. Oktober d. J. die 50jährige Dienstjubelfeier des Generallieutenants Klingenberg Statt finden, welcher gegenwärtig Director des Pawlowschen Cadettencorps ist, und während seiner 50jährigen Dienstzeit auch im 2ten Cadetten- und Pagencorps gedient hat. Seine ehemaligen Schüler aus diesen drei Instituten wünschen dem Jubilar bei Gelegenheit dieser Feier ein Andenken darzubringen, als Beweis ihrer dankbaren Gesinnung, und sollen, mit Allerhöchster Genehmigung, auch die in den Provinzen befindlichen ehemaligen Zöglinge jener drei Anstalten aufgefordert werden, sowohl persönlich, als auch

durch Beiträge zu dem oben bezeichneten Zwecke, an der Feier Theil zu nehmen. Indem das Livl. Landrathscollegium, in Auftrag des Herrn Civilgouverneurs, alle diejenigen von der livländischen Ritterschaft, welche Zöglinge jener drei Institute gewesen sind, hiervon benachrichtigt, ladet es dieselben ein, ihre Beiträge zu dem, dem Herrn Generallieutenant Klingenberg darzubringenden Andenken dem Landrathscollegio zur Weiterbeförderung an Se. Excellenz, den Herrn Civil-Gouverneur, vor dem 20. Juli d. J. einzusenden. Riga, im Ritterhause, den 21. Juni 1838.

Einem geehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebene Anzeige: daß ich mit erhaltener obrigkeitlicher Erlaubniß meine Handlung wieder geöffnet habe und von jetzt an unter meinem eignen Namen fortführen werde. Die größte Pünktlichkeit in der Besorgung mir gütigst gegebener Aufträge, so wie die strengste Reellität wird stets mein Bestreben sein, ich erlaube mir daher, mich zugleich dem Wohlwollen des Publikums recht angelegentlich zu empfehlen. 6

Dorpat, den 23. Juni 1838.

Friedrich Severin.

Indem ich im November-Monat v. J. in Dorpat ein Kästchen mit Silbergeräthe empfangen und selbiges in Gesellschaft eines achtungswerthen Mannes nach Oberpahlen gebracht hatte, vermißte ich am andern Morgen früh beregtes Silbergeräthe aus dem Kästchen und ohne irgend eine Nachfrage von meiner noch schlafenden Frau fuhr ich sogleich zurück nach Dorpat, zeigte meinen vermeintlichen Verlust Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung und zwar mit dem Hinzufügen an, daß ich in Veranlassung einiger zufälliger Umstände, Verdacht gegen meinen Reisegefährten hegte. Bei meiner Zurückkunft nach Oberpahlen erfuhr ich jedoch von meiner Frau, daß sie später am Abend, als ich schon geschlafen, das Silbergeräth aus dem Kästchen genommen und dasselbe verwahrt habe. — Wenn ich nun aber einen ganz falschen und gehässigen Verdacht gegen meinen Reisegefährten gehegt, wodurch dessen Ehre auf eine unverzeihliche Art kompromittirt, dabei vorerwähnte Sache zu ruchbar und mit vergrößerten Zusätzen weit verbreitet worden ist, als erheischt es nicht allein an sich schon meine Pflicht, meine Anzeige bei Einer Kaiserlichen Polizei-Verwaltung durch mein Gesuch vom 10. April d. J. zu widerrufen, welches mir zugestanden worden, sondern bin ich auch außer anderweitiger Genugthuung von Seiten Einer resp. Behörde verpflichtet worden, zur Rettung der schwer gefährdeten Ehre meines Reisegefährten den Zusammenhang beregter Sache — wie desmittelst geschiehet — öffentlich bekannt zu machen und der Wahrheit gemäß zu bekennen, daß das von mir vermißte Silbergeräthe nicht entwandt, sondern selbiges ohne mein Wissen von meiner Frau aus dem Kästchen genommen und von derselben verwahrt worden war. Oberpahlen, am 10. April 1838. F. M. Leidenfrost. 1

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiemit, in Beziehung auf den §. 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements, bekannt, daß die Besitzer der Güter Klosterhof, Leetz, Lihhola, Nurms im Harrischen Kreise, Pallas, Sack und Neu-Werpol, um Darlehne aus der Kreditkasse gegen Verpfändung dieser Güter zum September d. J. nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung dieser Kasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich binnen nun und vier Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden, und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den §§. 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein werden. Reval, den 2. Mai 1838.

Präsident W. v. Samson. 1

M. v. Engelhardt, Secr.

Auktion.

Unter Leitung Eines löblichen Voigteigerichts dieser Stadt werden am 4. Juli und den nächst folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale der Bürgermusse verschiedene Budenwaaren und Möbeln gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden; als welches hierdurch bekannt gemacht wird. 2

Zu verkaufen.

So eben erhaltene Mineral-Gewässer, Saidschützer Bitterwasser, Embser Kränchen, Kiesinger, Heilbrunnen und Selterswasser diesjähriger Füllung, sind zu haben bei J. J. Luchsinger. 3

Zwei messingne Kanonen, eine Trompete, sind zu haben bei der Wittwe Frahm. 3

Verloren.

Am 23. Juni d. J. ist auf dem Wege aus der Stadt zur Rigischen Ragatke ein leinener Beutel verloren worden, worin unter andern geringeren Sachen eine Brille mit silberner Einfassung und vermuthlich auch ein Paar goldene Ohrringe sich befinden. Wer diese Sachen bei Madame Liever im Deisenrothschen Hause bei der Postirung abgiebt, erhält 10 Rubel B. A. Belohnung. 3

Schuhmacher Hermann Weinberg nebst Familie verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 21. Juni. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 76. Sonnabend, 2. Juli. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Odessa. — Orenburg. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Portugal. — Deutschland. — Niederlande. — Oesterreich. — Schweiz. — Mexiko.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Juni. Am 17. Juni kamen S. M. der Kaiser um Mitternacht in Warschau an und stiegen im Lasenkowschen Palais ab. Am 18. Juni, um 8 Uhr Morgens, hielten S. M. Revue über das 4te Infanterie-Corps und außerdem über eine Division des Gendarmen-Regiments, über das zusammengesetzte Linien- und das zusammengesetzte Donische Kosaken-Regiment, über das Transkaukasische Muselmännische Cavallerie-Regiment und über das Kaukasische aus den Gebirgsvölkern gebildete Cavallerie-Regiment mit einer Batterie der Donischen Artillerie. — Um 7 Uhr Abends besichtigten S. M. die Citadelle.

Am 19. Juni, um 9 Uhr Morgens, geruhten S. M. der Kaiser den Administrations- und Staats-Rath im Lasenkowschen Palais zu empfangen. Darauf hörten Allerhöchstdieselben die Messe in der Griechisch-Russischen Kathedrale, an deren Eingang Sie von den ehrwürdigen Vice-Bischof von Warschau Antonij mit dem Kreuze und mit geweihtem Wasser empfangen wurden. Nach Beendigung des Gottesdienstes wohnten S. M. mit dem Erzherzoge Ferdinand der Wachtparade des Asowschen Regiments im Lager bei. Nach derselben ritten S. M. um das Lager, besichtigten die 10te, 11te und 12te Infanterie-Division und geruhten bei jedem Regiment Halt zu machen. Um 4 Uhr Nachmittags wurden der Erzherzog Ferdinand, alle Generale und Regiments-Commandeurs, so wie die höheren Civilbeamten zur Tafel S. M. des Kaisers gezogen. Um 6 Uhr versammelte sich ein zahlreiches Publicum im Lasenkowschen Parke. An diesem Tage war Freitheater. Der Park war illuminirt. Gegen 11 Uhr begaben Sich S. M. der Kaiser, in Begleitung des General-Feldmarschalls, ins Lager, um daselbst zu übernachten.

Am 20. Juni, um 6 Uhr Morgens, ließen S. M. die 4te leichte Cavallerie- und die zusammengezogene irreguläre Cavallerie-Division exerciren, und waren mit ihnen vollkommen zufrieden.

Man meldet aus Fürstenstein, vom $\frac{18}{30}$ Juni:

Am 15. Juni kamen II. KK HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen hier an, und heute erwartet man S. M. den König. S. M. werden in der Stadt Freiburg, die eine halbe Meile von Fürstenstein entfernt ist, ihren Aufenthalt nehmen. — Die Gesundheit J. M. der Kaiserin verbessert sich täglich. — J. K. H. die Großfürstin befinden Sich in erwünschtem Wohlseyn.

St. Petersburg, 24. Juni. S. M. der Kaiser haben am 28. Januar dem Hofrathe Pawlow Allerhöchst zu gestatten geruht, in dem ihm gehörigen Dorfe Shicharewa, im Krestzyschen Kreise des Nowgorodschen Gouvernements, 41 männlichen Seelen nach der letzten Revision, die Freiheit zu ertheilen. Die Freigelassenen haben 1,782 Deßjatinen Landes als Eigenthum, ohne irgend eine Verpflichtung gegen ihren bisherigen Herrn, erhalten.

S. M. der Kaiser haben am 28. Februar der verwittweten Collegien-Assessorin Andrejew Allerhöchst zu gestatten geruht, in ihrem Dorfe Sheltonogowa, im Krasnoslobodskischen Kreise des Pensa'schen Gouvernements, 61 männlichen Seelen nach der letzten Revision, die Freiheit zu ertheilen. Dieselben haben 95 Deßjatinen Landes als Eigenthum erhalten und sich verpflichtet, 16 Deßjatinen davon für ihre bisherige Herrin, bis zu deren Tode, zu bearbeiten.

Am 19. Juni wurde in der hiesigen Finnischen St. Marien-Kirche — nachdem die Pfarre an dieser Kirche seit dem Tode des Hrn. Pastors Mandelin zwei Jahre vacant gewesen — der Hr. Pastor und Ritter Sirén, bisher Pastor der Finnischen Landgemeinde zu Lembala, feierlich introducirt. Der stellvertretende General-Superintendent und Vicepräsident des St. Petersburgischen Consistorii, Ritter Dr. v. Flittner, begleitete um 1 Uhr nach Mittag unter Assistenz des Hrn. Propsts und Ritters v. Modén und der H. H. Pastoren Dr. Zandt und Sonny den neuen Prediger in die sehr besetzte und festlich geschmückte Kirche zum Altar, empfahl ihm, nach dem Gesange einiger Verse, die geistliche Pflege seiner Gemeinde und ein treues Beharren in Erfüllung der, einem Prediger obliegenden heiligen Pflichten, worauf die assistirenden Prediger ebenfalls sehr herzliche ächt aposto-

lische Reden hielten. Nach geschehener Einsegnung in das neue Amt hielt der Hr. Propst Modén eine eindringliche Rede an die Gemeinde, worauf Herr Pastor Sirén den Gottesdienst mit der, in der Agende vorgeschriebenen Liturgie fortsetzte und seine Antritts-Predigt über das Sonntags-Evangelium hielt.

Nach officiellen Berichten, die über die erwähnte Feuersbrunst bei und in Rjashsk im Ministerium des Innern eingegangen, sind nicht, wie es in unserem Berichte hieß, 700, sondern nur 385 Bauerhöfe ein Raub der Flammen geworden, und in der Stadt selbst verbrannten nicht 21 Häuser, sondern nur 3 Wohnhäuser nebst 23 verschiedenen Nebengebäuden.

Odessa, 14. Juni. Man versichert, daß der Winterweizen in den westlichen Gouvernements und in Bessarabien mißrathen sey. Die aus den Häfen des Mittelländischen Meeres hier eingegangenen Nachrichten lauten für unsern Getreidehandel eben so ungünstig, wie die Nachrichten aus England für die beiden Haupt-Ausfuhrartikel unserer Stadt, für Talg und Wolle.

Orenburg, 7. Juni. Am 2ten kam am Orskajaschen Thore eine Karavane von 231 Kameelen aus der Bucharei an, welche unter anderen folgende Waaren brachte: 104 Kisten gesponnene Baumwolle, 39 ganze Ballen und 14 halbe Ballen rohe Baumwolle; verschiedene andere Waaren 211 ganze Ballen, 48 halbe Ballen, und 6 Säcke. Der Werth sämmtlicher mit der Karawane angebrachter Waaren kann auf 80,000 Rubel veranschlagt werden. Die Karawane brachte auf ihrer Reise von Buchara nach Orskaja sechzig Tage zu.

Statistische Notizen über die Zahl der Getrauten, Geborenen und Gestorbenen Römisch-Katholischer Confession in Rußland.

Im Jahre 1837 wurden in allen sechs Römisch-Katholischen Eparchieen des Russischen Reichs (mit Ausnahme Polens) 26,332 Paare getraut, geboren wurden 59,282 Knaben und 53,785 Mädchen, es starben 35,843 Individuen männlichen und 33,973 weiblichen Geschlechts, folglich mehr geboren als gestorben 43,251 Individuen beiderlei Geschlechts, namentlich:

1) In der Mohilewschen Eparchie: getraut 4,452 Paare, geboren 14,422 Knaben und 11,366 Mädchen, gestorben 7,597 Indiv. männl. und 6,646 weibl. Geschlechts.

2) In der Wilnaschen Eparchie: getraut 10,301 Paare, geboren 21,093 Knaben und 20,254 Mädchen, gestorben 12,467 Individ. männl. und 12,180 weibl. Geschlechts.

3) In der Samogitischen Eparchie: getraut 4073 Paare, geboren 9,536 Knaben und 9237 Mädchen, gestorben 6,308 Indiv. männl. und 6106 weibl. Geschlechts.

4) In der Luzkischen Eparchie: getraut 1,760 Paare, geboren 3285 Knaben und 2,958 Mädchen, gestorben 2621 Ind. männl. und 2525 weibl. Geschlechts.

5) In der Kamenezschen Eparchie: getraut 2202 Paare, geboren 4,626 Knaben und 4,054 Mädchen, gestorben 3,849 Indiv. männl. und 3627 weibl. Geschlechts.

6) In der Minskischen Eparchie: getraut 3,420 Paare, geboren 6130 Knaben und 5,709 Mädchen, gestorben 2,714 Ind. männl. und 2717 weibl. Geschlechts.

Bei den Gemeinden Armenisch-Katholischer Confession wurden getraut 18 Paare; 42 Knaben und 43 Mädchen wurden geboren und es starben 42 Indiv. männl. und 32 weibl. Geschlechts.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Algier, 16. Juni. Vor einigen Wochen erhielt plötzlich und geheimnißvoll Hr. Gasti, Capitän der Spahis, die Ordre vom Gouverneur, eine außerordentliche Depesche an Abdel-Kader zu überbringen. Zwei Chasseurs d'Afrique begleiteten als Ordonnanzen diesen Offizier, welcher in der Gegend von Miliana mit Abdel-Kader zusammentraf. Seine Aufnahme in dem arabischen Hauptquartiere beweist hinlänglich, von welchem Geiste Abdel-Kader und seine kriegerischen Horden beseelt sind. Obgleich dieser unwürdige Empfang, auf höhere Befehle, mit einem mystischen Schleier umhüllt wird, so wissen wir dennoch genug, um die Ansichten zu rechtfertigen, nach denen man das französische Gouvernement einer zu großen Nachsicht gegen diesen arabischen Häuptling beschuldigt, einer Nachsicht, welche unendlich mehr einer Schwäche, als einer gesunden Politik oder einer hochherzigen Großmuth ähnlich sieht. Capitän Gasti erhielt erst nach einem sechsstündigen Aufenthalt Audienz bei Abdel-Kader, und nach einem abermaligen Zeitraume von sechs Stunden empfing er, auf wiederholtes dringendes Verlangen, einige Nahrung und Futter für die Pferde. Als Nachtlager wurde ihm ein eigenes Zelt angewiesen, welches bei den gastfreundlichen Sitten der Araber den höchsten Grad der Verachtung bezeichnet. Um aber diese Geringschätzung noch fühlbarer zu machen, wurden auf Befehl Abdel-Kaders zwei gefesselte Scheiks während der Nacht in das Zelt des Capitäns in Verwahrsam gebracht, und der Gesandte des Gouverneurs mußte sich bequemen, in Gesellschaft arabischer Verbrecher den Anbruch des Tages zu erwarten. Mit den beiden Ordonnanzen belustigten sich die Beduinen, indem sie ihnen triumphirend die Trophäen ihrer früheren Eroberungen zeigten, welche aus französischen Gewehren, Säbeln und allen Gattungen von Uniformstücken bestanden. Die Rückreise des Herrn Gasti war mit den größten Schwierigkeiten verknupft, indem ihm auf Befehl Abdel-Kaders die Araber nicht gestatteten, der directen Straße zu folgen, sondern er wurde gezwungen, auf weiten Umwegen durch das Gebirge die gefährlichsten Stellen zu passiren. Nach einer dreitägigen Reise kehrte Capitän Gasti zurück. Die Ursache dieser Gesandtschaft ist bis jetzt noch ein tiefes Geheimniß.

Paris, 21. Juni. Nach Berichten aus Toulon vom 15. sollen, in Folge eingetroffener telegraphischer Befehle, alle im dortigen Hafen liegenden Kriegsschiffe auf den Kriegsfuß gesetzt werden. (Courrier.) Man schreibt aus Genua vom 13. Juni: „Ein von Neapel durch Admiral Stapfort abgeschicktes Avisoschiff ist hier eingelaufen, und der brittische Agent hat sogleich nach Empfang der Depeschen einen Expressen nach Turin abgeschickt. Von den Küsten der Berberei eben an unsrer Hafenmündung angekommene Schiffe melden, daß vier französische, zwei englische und zwei türkische Kriegsschiffe daselbst eingetroffen seyen, ohne einige zu Bizerta angekommene Fahrzeuge zu zählen. Den aus Griechenland an dem Leuchtthurme von Messina angekommenen Dampfbooten zufolge, sollen 15 bis 20 Segel der ottomanischen Flotte bereits von den Dardanellen ausgelaufen seyn, und zu Tenedos vor Anker liegen. Zwei egyptische Linienschiffe und zwei Fregatten seyen im Hafen von Canea gelegen. Sowohl in der königlichen Darsene als außer derselben und in Spezzia befinden sich fünf zum Auslaufen bereit stehende Staatsschiffe. Ein Transport der an die spanische Küste abgehen sollte, hat auf höhern Befehl seine Abfahrt suspendirt."

Paris, 27. Juni. Der von der Deputirten-Kammer ausgegangene Gesetz-Vorschlag in Betreff der Renten-Reduction ist von der Pairs-Kammer in ihrer vorgestrigen Sitzung mit 121 gegen 34 Stimmen verworfen worden. Bevor zur Abstimmung über den Entwurf geschritten wurde, bemerkte der Präsident, daß, wie das Votum auch ausfallen möge, die Kammer sich durchaus nicht über einen Grundsatz ausspreche, und sich also keinerlei Verpflichtung für die Zukunft auferlege. Hierdurch also ist der Grundsatz über die Gesetzlichkeit der Maßregel unentschieden geblieben. — Das Journal des Débats macht in Bezug auf obiges Votum folgende Bemerkung: „Der Gedanke der Konversion ist wesentlich aristokratisch. Was uns noch von der Aristokratie übrig geblieben ist, wird durch das Grund-Eigenthum repräsentirt. Dieses Eigenthum ist das stabile Element; der Besitz des Bodens macht allein noch die Familien bedeutend. Das bewegliche Vermögen ist dagegen seiner Natur nach veränderlich; es ist das populaire Element des öffentlichen Reichthums. Die Konversion ist ein Angriff des Grund-Kapitals gegen das bewegliche Kapital. Dies ist nun das zweitemal, daß die Pairs-Kammer, d. h. die Versammlung der großen Grund-Eigenthümer, der Haupt-Klasse der Eigenthümer beweglicher Güter mit einer Uneigennützigkeit und einer Unparteilichkeit zu Hülfe kommt, die das Land zu ehren wissen wird." — Das Journal du Commerce sagt, dies sey ein Argument, an welches die Gegner des Gesetz-Entwurfes noch nicht gedacht hätten. „Also", fugt es hinzu „das Votum der Pairs-Kammer soll ein bewunderungswürdiger Akt der Uneigennützigkeit, ein freiwilliges Opfer gewesen seyn, welches die Repräsentanten des Grund-Eigenthums dem demokratischen Interesse gebracht haben. Wer hätte jemals geglaubt, daß so großmüthige Absichten im Spiele gewesen seyen? Wie schön kleidet es, so große Gedanken zu haben und sie zu verschweigen. Wahrscheinlich doch um den Huldigungen der öffentlichen Dankbarkeit zu entgehen; denn weder der Berichterstatter der Kommission, der einer der größten Grund-Eigenthümer Frankreichs ist, noch irgend einer der Pairs der Majorität, haben diesen reinen patriotischen Grund für ihr Votum angegeben. Wir sind zwar ebenfalls überzeugt, daß die beweglichen Kapitalien das Element des Volks-Reichthums bilden; aber wenn die Rente das Zeichen des beweglichen Eigenthums seyn soll, so muß sie auch nicht auf ewige Zeiten konstituirt seyn, und man muß sie nicht den Wechselfällen der Veränderung entziehen, denen die anderen zirkulirenden Valuten unterworfen sind; denn alsdann kreirt man zu ihren Gunsten ein Privilegium, dessen das Grund-Eigenthum selbst nicht genießt. Die ewige Dauer der Rente, wie die Gegner der Konversion sie verstehen, würde sogar ein so übertriebenes Privilegium seyn, daß man unmöglich etwas Anderes als eine lügenhafte Fiction darin erblicken könnte.. Was ist in der That ein Kapital, welches ewig dieselbe Einnahme gewährt und ewig von allen Gefahren, von Reparatur-, Unterhaltungs- oder Verwaltungs-Kosten frei bleiben soll? Der Gesetzgeber, der dem Staate die Verpflichtung auferlegte, ein solches Privilegium zu verburgen, würde etwas Unmögliches versprechen und sich eines unverantwortlichen Leichtsinns oder geradezu einer Unredlichkeit schuldig machen. Aus diesem Grunde sagte auch Herr Lafitte, daß es nur zwei Arten gäbe, mit der Rente definitiv ins Reine zu kommen: die Reduction oder der Bankerott."

Trotz der Verwerfung des Renten-Gesetz-Entwurfes, war die 5proc. Rente an der heutigen Börse sehr ausgeboten. Man sprach viel von der neuen Belgischen Anleihe und es schien, daß viele Kapitalisten sich Geld zu machen suchten, um es in diesem neuen Papiere anzulegen. Die industriellen und ganz besonders die Eisenbahn-Actien sinken täglich mehr. Einige derselben stehen schon unter ihrem Pari-Course und selbst die Actien der Saint-Germainer Bahn sind bis auf 900 Fr. zurückgegangen.

Großbritanien und Irland.

(M. Herald.) Die Königin-Wittwe hat beschlossen, sich vor dem Aequinoctium ihrer Gesundheit wegen auf acht Monate nach Malta zu begeben, und wird deshalb bei der Regierung nachsuchen, ihr ein Kriegsschiff zur Verfügung zu stellen. Man sprach zuerst von Madeira, aber Ihre Maj. hat Malta vorgezogen, weil sie ihr Einkommen nicht außerhalb des britischen Gebiets zu verzehren wünscht. Lord und Lady Sheffield und die Misses Hudson und Hope Johnston nennt man bis jetzt als die einzigen Begleiter der Königin-Wittwe, welche sich zur Zeit zwar sehr wohl befindet, aber den englischen Winter fürchtet.

Die amtliche Gazette meldet bereits die Ernennung Hrn. Woulfe's zum Chief Baron der iri-

***

schen Richterbank an die Stelle des verstorbenen Hrn. Joy, welches Amt Hr. O'Connell abgelehnt. Der Sergeant Ball ist an Hrn. Woulfe's Stelle zum Generalfiscal (Attorney-General) für Irland ernannt. „Die Ernennung auf den erstgenannten hohen Posten, sagt das Morning Chronicle, wird alle Verständigen befriedigen, mögen sie Whigs oder Tories seyn. Hr. Ball ist ein eben so ausgezeichneter Jurist als in jeder Beziehung ehrenwerther Mann.“ Hr. Curry, whiggisches Parlamentsmitglied für Armagh, ist an Hrn. Ball's Stelle zum Sergeant befördert worden. Die Dubliner Conservativen haben eine Subscription eröffnet, um Hrn. Joy ein Denkmal zu setzen.

London, 29. Juni. Schon am frühen Morgen zeigten gestern die Straßen, durch welche der Krönungszug sich bewegen sollte, daß der festliche Tag endlich herangekommen sey. Es war noch fast Mitternacht, als dieser Theil der Stadt London bereits einen so belebten Anblick gewährte, als ob es heller Mittag wäre. Eine lange Wagenreihe hatte sich von 1 Uhr Morgens an nach der Westminster-Abtei hin in Bewegung gesetzt. Die Thüren der Abtei wurden jedoch erst gegen 5 Uhr geöffnet. Die erste Ankündigung des Krönungstages erfolgte um 4 Uhr durch eine Salve von 21 Kanonenschüssen aus dem im Park aufgestellten Geschütz. Dies war zugleich das Signal für die Glocken aller Kirchen in dem Stadttheile Westminster, die in demselben Augenblick zu läuten begannen, so wie für das Ausstrecken der Königl. Fahnen auf der Admiralität und auf den Horse-Guards, dem Amtsgebäude des Oberbefehlshabers der Armee. Um die größere Bedeutung der Seemacht hervorzuheben, hatte man die Fahne auf dem letzteren Gebäude so aufgesteckt, daß der aus Westen wehende Wind sie nicht berühren konnte, während die auf der Admiralität an dem höchsten Punkte des Gebäudes befestigte Fahne von dem Winde ganz entfaltet wurde. Die Platformen auf beiden Gebäuden, so wie auf mehreren anderen ausgezeichneten Häusern, waren schon vor 5 Uhr mit Zuschauern dicht angestellt; eben so die in den Straßen und auf den Plätzen errichteten Gallericen und Gerüste. Alle waren aufs glänzendste mit Tüchern und Fahnen ausgeschmückt. Das Unterhaus versammelte sich um 9 Uhr. Es hatten sich an 500 Mitglieder eingefunden, sämmtlich in Gala, die Militairs in der Uniform ihrer Regimenter. Man konnte sich des Lachens nicht enthalten, als man Mitglieder, die sonst für ihr Aeußeres nicht gerade sehr zu sorgen pflegen, jetzt in so stattlichem Anzuge sah. Die Herren Fector und Campbell, der Erstere in einem pfirsichfarbenen Sammtrock, der Letztere in dem Plaid seines Klans, wurden mit einem lauten „Hört, hört!“ begrüßt, als sie in den Saal traten. Um halb 10 Uhr forderte der Sprecher die Mitglieder auf, sich in der Reihefolge, in welcher die Grafschaften, denen sie angehörten, durch das Loos würden gezogen werden, nach der Westmünster-Abtei zu begeben. Die Loose wurden gezogen, und der Zug setzte sich gegen 10 Uhr in Bewegung, zuletzt der Sprecher mit den Beamten des Hauses. Als die Unterhaus-Mitglieder vorüber waren, wurden die Straßen nach und nach von Wagen leer, und die Truppen bildeten von Charing-Croß bis zur Abtei ein Spalier. Unterdeß wurde der eigentliche Krönungszug von dem Palaste der Königin angeordnet. Um 9 Uhr war Alles fertig, und Punkt 10 stieg Ihre Majestät in ihre Staatskutsche. Dieser Moment wurde wieder durch eine Artillerie-Salve verkundigt, und der lange prächtige Zug bewegte sich langsam Constitution-Hill hinauf, in der Ordnung, wie sie in dem früher schon mitgetheilten Programm bezeichnet war. Ungeheurer Jubelruf erscholl, als das Volk die Königin erblickte, die von der freudigen Begeisterung, welche ihr aus jedem Antlitz entgegenstrahlte, sichtbar tief bewegt schien und auf dem Platz vor dem Palaste noch einmal anhalten ließ, um der versammelten Menge zu zeigen, mit welchem Wohlgefallen sie diese Beweise der Anhänglichkeit aufnehme. Das Gedränge auf der ganzen Strecke, die der Zug zurückzulegen hatte, war unbeschreiblich, doch hört man nicht, daß irgend ein bedeutender Unglücksfall vorgekommen wäre, und die von der Polizei getroffenen Anordnungen werden allgemein gelobt. Ueberall zeigte sich unter dem Volk derselbe Enthusiasmus; fortwährendes Jauchzen begleitete den Zug durch alle Straßen, und unter den Jubelschall mischte sich der feierliche Klang der Glocken. Unter den Mitgliedern der Königlichen Familie wurden besonders die Herzogin von Kent und der Herzog von Sussex und unter den fremden Botschaftern der Marschall Soult vom Volke aufs lebhafteste begrüßt. Man schien sich zu freuen, diesen tapfern Krieger, der einst dem Herzoge von Wellington so feindlich gegenübergestanden, jetzt in solcher Eintracht mit Englands größtem Feldherrn zu sehen, und Letzterer ist auch dem Marschall seit seinem Hierseyn mit außerordentlicher Zukommenheit und Auszeichnung begegnet. In der Westmünster-Abtei hatten sich die Räume, welche den mit Einlaß-Karten versehenen Zuschauern angewiesen waren, schon vor 5 Uhr gefüllt. Die Versammlung erschien natürlich im größten Staat, und nur einigen Herren wird vorgeworfen, daß sie etwas bessere Toilette hätten machen können. Zu denen, die am frühesten anlangten, gehörten die Sheriffs, die Aldermen und andere städtische Beamten in ihren Roben. Die Pairs und Pairinnen versammelten sich gegen 7 Uhr und nahmen einen Raum ein, von wo aus man die Ceremonie der Krönung am besten sehen konnte. Mit großer Ehrerbietung wurde dem alten Grafen Grey Platz gemacht, als derselbe in die Kirche eintrat. Lord Lyndhurst soll sich durch überlautes Plaudern und Lachen bemerklich gemacht haben. Nach und nach kamen auch die fremden Fürsten und Prinzen an, unter ihnen der Herzog von Nassau, der erst am Abend vorher in London eingetroffen war, und der Herzog von Nemours. Sie nahmen auf der für das diplomatische Corps bestimmten Tribüne Platz. Kurz vor den Mitgliedern des Hauses, gegen 10 Uhr, erschien der Lord-

Mayor mit seiner Gemahlin; für sie war der ausgezeichnetste Platz auf dem Chor eingeräumt. Um halb 12 Uhr endlich langte der Krönungszug an der Abtei an, und kurz vor 12 Uhr betrat Ihre Majestät die Halle. Sie schien sehr ergriffen von dem Anblick, der sich ihr darbot, ging aber festen und sicheren Schritts zum Hochaltar hinauf. Die Krönungs-Ceremonien folgten nun in der schon früher beschriebenen Weise. Die Krone, welche der Erzbischof von Canterbury Ihrer Majestät unter Trompetenschall und Kanonendonner auf's Haupt setzte, während die ganze Versammlung: „Gott erhalte die Königin!“ rief, funkelte von Diamanten und Perlen, die den Reif fast ganz bedeckten. Ihr Werth wird auf 111,000 Pfund geschätzt. Als die Königin gekrönt war, setzten auch die Mitglieder der Königlichen Familie, die Pairs und Pairinnen ihre kleinen Kronen auf. Die darauf folgende Huldigung und Eidleistung wurde von dem Erzbischof von Canterbury begonnen, der vor dem Throne niederkniete, die Hand der Königin küßte und die Worte sprach: „Ich, William, Erzbischof von Canterbury, will treu und ergeben und wahr seyn gegen Dich, unsere souveraine Herrin, und gegen Deine Erben, Könige oder Königinnen der vereinigten Reiche Großbritanien und Irland, und ich will getreulich thun, was meines Amtes ist, welches ich, als kirchliches Recht, von Dir mir erbitte. So wahr mir Gott helfe!“ Denselben Eid leisteten die übrigen Bischöfe. Dann stiegen die Herzöge vom Cambridge und von Susser und die versammelten Pairs die Stufen des Thrones hinan, berührten die Krone der Königin, küßten, die beiden Ersteren ihre Wange, die Uebrigen ihre Hand und entfernten sich. Nachdem Ihre Majestät hierauf noch das heilige Abendmahl genommen hatte, verließ sie um halb 4 Uhr die Kirche, und der Zug kehrte wieder nach dem Palaste zurück, wo er erst gegen 6 Uhr anlangte. Neuer Jubel begrüßte die Königin, und es gab sich allgemeine Freude darüber kund, daß Ihre Majestät nach so langen anstrengenden Ceremonien so wohl und munter aussah. Am Abend dieses festlichen Tages gab der Herzog von Wellington einen großen Ball, zu welchem, außer dem Herzoge, der Herzog und dem Prinzen Georg von Cambridge, der Herzogin von Gloucester, dem Herzoge von Nemours und den anderen hier anwesenden hohen Herrschaften, 2000 Personen vom angesehensten Adel des Landes und sämmtliche Botschafter, so wie das ganze hier residirende diplomatische Corps, eingeladen waren, und auf welchem Strauß mit seinem Orchester spielte. Die ganze Stadt war aufs glänzendste illuminirt, und die Volks-Belustigungen, bestehend in Theater-Vorstellungen, Feuerwerken, Luftballons und dergleichen, dauerten bis tief in die Nacht hinein. Heute Abend geben Lord Melbourne, Lord John Russell, der Kanzler der Schatzkammer, Lord Glenelg, Lord Palmerston, Graf Minto, der Ober-Haushofmeister der Königin, der Ober-Stallmeister und der Erb-Land-Marschall in ihren Amtswohnungen große Diners zur Nachfeier des gestrigen Tages.

Der Satirist schreibt: „Daß Prinz Georg von Cambridge auf Bällen und bei sonstigen Lustpartien sich immer in der Nähe der Königin befindet und von ihr ausgezeichnet wird, das verursacht einer gewissen Clique bei Hof vielen Verdruß. Die Königin ist eine Fürstin, die trotz ihrer Jugend ihre Macht sehr wohl kennt, und sie wird den Regungen ihres Herzens durch keine unberufene Einmischung Zwang auflegen lassen. Lord Melbourne ermuntert die Vertraulichkeit (intimacy) zwischen den beiden königlichen Verwandten, und es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß dem Prinzen die Hand Victorias zu Theil werden wird. Kommt diese Vermählung zu Stande, dann wird unter den deutschen Satelliten freilich Weinen und Zähneknirschen seyn (there will be weeping and gnashing of teeth among the german satellites). Es heißt, Prinz Georg, der jetzt in sein 20stes Jahr geht (geb. 26. März 1819), werde zwei Jahre in Gibraltar, Malta und andern unserer Colonialbesitzungen zubringen und dann die Hand Ihrer Maj. erhalten. Die Ehen unter Verwandten waren nicht immer glücklich; doch hoffen wir, dieser besonders edelsinnige und gutartige junge Fürst werde einen sehr comfortablen Lebensgefährten für die kleine Dame (the little lady) abgeben.“

Portugal.

Lissabon, 12. Juni. Die vor einigen Tagen hier eingelaufenen portugiesischen Kriegs- und Transportschiffe aus Asien und Afrika, welche zugleich reiche Ladungen von Gold, Elfenbein, Orseille ꝛc. mitbringen, brachten der Regierung auch die Nachricht, daß sich die Inseln S. Thomé und Principe durch einige Usurpatoren, die sich der Regierung bemächtigten, unabhängig von Portugal erklärt hatten, allein sobald jene Kriegsschiffe ankamen, welche eine feindliche Stellung gegen die Machthaber annahmen und das alte Gouvernement wieder einsetzten, wurde, nachdem die Chefs dieser Unordnungen verhaftet waren, der Gehorsam gegen die portugiesische Regierung wieder hergestellt.

Deutschland.

Nürnberg. Am 23. Jun., als dem Vorabend des Johannistages, fand die diesjährige Gedächtnißfeier Albrecht Dürer's an seinem Grabe auf dem St. Johannis-Kirchhofe statt; die sinkende Sonne beleuchtete die feierliche Scene; das Grab des gefeierten Todten umgab eine große Anzahl theilnehmender Personen aller Stände. Der erste Director des Vereins, Hr. Graf Karl v. Pückler-Limpurg, weihte im Namen des Vereins, der dankbaren Vaterstadt und aller Freunde deutscher Kunst, dem unsterblichen Meister einen Lorbeerkranz, den er auf dessen Grab niederlegte. Die Wiederholung dieser Gedächtnißfeier im nächsten Jahre wird wahrscheinlich in die Zeit der festlichen Tage fallen, durch welche am 20. Mai 1839 die Aufstellung des Standbildes Dürers gefeiert werden soll.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Aus der Thatsache, daß Graf Matuchewitsch, zuletzt kais. russischer Gesandter in Neapel und früher Bevollmächtigter Rußlands bei der Londoner Conferenz, mit

dem Vicekanzler, Grafen Nesselrode, gleichzeitig nach Deutschland gekommen ist, will man in hiesigen Kreisen die Vermuthung ableiten, daß gedachter Diplomat neuerdings zu einer Sendung nach London bestimmt seyn dürfte, falls daselbst fernerweitige Protokollirungen in der holländisch-belgischen Angelegenheit erforderlich wären. Auch die Sendung der bei der hiesigen k. russischen Gesandtschaft als erster Secretär angestellten Hofraths Markeloff nach dem Haag, habe, glaubt man, auf diese Angelegenheit Bezug; wiewohl man in Betreff der Sache selbst hier nur so viel mit Bestimmtheit weiß, daß sich Hofrath v. Markeloff, gleich nach des Grafen Nesselrode Landung auf deutschem Boden, von Berlin aus zu demselben begab, um dessen Aufträge zu empfangen.

Niederlande.

Brüssel, 18. Juni. Die Fragen, welche die Vollziehung der 24 Artikel betreffen, geben fortwährend den diplomatischen Mittheilungen zwischen Belgien und den Cabinetten von St. James und den Tuilerien eine große Bewegung. Vorgestern kam ein Cabinetscourier von Paris mit Depeschen für den König und den französischen Botschafter an; gestern Nachmittags ging ein Courier in größter Eile nach Paris ab; Abends kam Le Negre, Privatcourier Ludwig Philipps, zu Brüssel an. — Van de Weyer hatte seit seinem Aufenthalte zu Brüssel schon zahlreiche Conferenzen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und zweimal hatte er beim Könige eine Privataudienz. Van de Weyer, der am 20. d. M. nach London zurückkehren sollte, wird erst am 24. d. M. über Antwerpen abreisen. — Die Staffettenbriefpost, die gestern um halb 7 Uhr von Paris abging, kam um halb 12 Uhr, also in 17 Stunden, zu Brüssel an; bei seiner Abreise von Paris hatte man dem Courier große Eile anempfohlen, was glauben läßt, daß die Staffette Depeschen von einer gewissen Wichtigkeit überbracht hat.

Aus dem Haag, 18. Juni. Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande ist von Berlin hier eingetroffen. Die Prinzessin, seine Gemahlin, wird auch in Kürze von Berlin hier zurückerwartet, vorerst aber noch einen Besuch bei ihrer erlauchten Schwester, der Kaiserin von Rußland, in Schlesien abstatten. Der Prinz Albrecht von Preußen wird noch im Laufe d. M. in hiesiger Residenz erwartet, bald darauf aber mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Marianna, nach Berlin zurückkehren. — Man spricht von einem Besuche, welche in der nächsten Zeit der Herzog von Nassau mit seinen beiden ältesten Prinzen am hiesigen Hofe abstatten werde.

London, 18. Juni. Die belgisch-holländischen Differenzen, welche in der letzten Zeit unser Ministerium, so wie das Publicum sehr beschäftigten und zu mancherlei Besorgnissen Anlaß gaben, sind jetzt so gut als entschieden. Bekanntlich hat unser Cabinet sich für den König der Niederlande ausgesprochen, von dem Augenblick an, als dieser die Convention der 24 Artikel zu vollziehen sich bereit erklärte. Es hat diese Ansicht nicht geändert und ist vollkommen entschlossen, die Convention dem Geist und Wortlaut nach aufrecht zu erhalten. Nachdem nun eine Verständigung zwischen dem Könige der Niederlande und dem deutschen Bunde stattgefunden, welche die Territorialfrage neuerdings so umfaßt, wie sie die 24 Art. festgestellt hatten, so ist hierüber jeder Zweifel gehoben, um so mehr, als man auch französischerseits damit einverstanden ist, daß dieselbe im Sinne der stattgehabten Transaction vollzogen werden müsse. Anders verhält es sich jedoch mit der Geldfrage. Diese sollte nach der Meinung unsers Cabinets auch keiner Abänderung unterliegen, da Belgien die rückständige Schuld übernommen habe, sie daher zahlen müsse, und auch zahlen könne — eine Ansicht, die in Paris nicht getheilt wird, weil man besorgt, daß sie zu drückend und Belgien nicht im Stande sey, sie abzutragen. Hierüber allein wird nun unterhandelt werden, denn welche Einwendungen man auch belgischerseits bei der nächstens zu eröffnenden Conferenz wegen der Abtretung der Gebiethstheile machen dürfte, so wird darauf nicht geachtet werden, wohl aber kann das Brüsseler Cabinet darauf rechnen, daß jede Vorstellung, welche die Verminderung der Schuldforderungen betrifft, einer gehörigen Würdigung sich zu erfreuen haben, und daß nicht nur die kräftige Verwendung Frankreichs ihm dabei zu statten kommen werde, sondern auch der dießmal aufrichtig ausgesprochene Wunsch des Königs der Niederlande zu einem Endresultat zu gelangen, und seine eigenen Unterthanen von drückenden Lasten und einem ungewissen Zustande zu befreien, wodurch der Wohlstand der Niederlande untergraben zu werden bedroht ist. Das Pariser Cabinet ist außer der erwähnten Geldfrage über alle andern Punkte, welche die Convention der 24 Artikel enthält, mit den übrigen Mächten einverstanden. Der König Ludwig Philipp hat unverhohlen zu erkennen gegeben, daß die belgisch-holländische Streitsache gelöst werden, daß Belgien seinen eingegangenen Verpflichtungen nachkommen müsse, und daß, wenn er einige Nachsicht und Erleichterung in Bezug auf die rückständige Schuld für dasselbe anspreche, dieß lediglich aus der Ueberzeugung geschehe, daß für eine Bevölkerung von drei und einer halben Million Menschen die Ziffer der gegenwärtig gemachten Aufforderung zu groß sey. Er versichert, aus diesem Grunde nicht so exigent und wegen Deckung der Kosten für die Expedition nach Antwerpen gegen Belgien gewesen zu seyn.

Luxemburg, 13. Juni. Unser heutiges Journal enthält folgenden Artikel: „Wer zuerst gesagt hat, Leopold werde, wenn er nicht Luxemburg besäße, keine sechs Monate in Belgien herrschen, hat eine tiefe Wahrheit gesagt. Hat er zu verstehen geben wollen, Belgien habe Luxemburg unumgänglich nöthig für die einfache Gebietsumgränzung? Er würde nur einen zwecklosen und unhaltbaren Vorschlag gemacht haben; denn Belgien, sogar auf eine oder zwei Provinzen reducirt, könnte als unabhängiger Staat bestehen, wenn es als solcher constituirt und von den benachbarten Staaten

anerkannt wäre. In Deutschland besteht eine Menge kleiner, in mächtige Königreiche enclavirter Fürstenthümer, ohne daß sie sich gegenseitig in Hinsicht der Unabhängigkeit der Souveränetät in Verlegenheit setzen. Hat er andeuten wollen, daß Luxemburg, unter dem Betracht seines Gebietswerthes, ein nöthiges Anhängsel sey, dessen Belgien, in industrieller oder mercantilischer Hinsicht, nicht entbehren könne? Noch weniger: Luxemburg hat, wie jeder weiß, dem reichen und productiven Belgien nichts zu liefern; dieses hingegen liefert ihm fast Alles; es erschöpft, es überschwemt Luxemburg mit seinen Handlungsreisenden, die bis in die geringsten Hütten selbst zehn Pfund Zucker oder Kaffee debitiren gehen, wenn der Kunde keine bedeutenderen Bestellungen macht. Luxemburg hat von Belgien Alles zu empfangen und hat ihm nichts zu geben."

Aus dem Haag, 19. Juni. Unsere Regierung beabsichtigt, mit dem Bau der Amsterdam-Arnheimer Eisenbahn rasch zu beginnen und ihn auch möglichst schnell auszuführen. Demnächst sollen bereits die nöthigen Anbestellungen gemacht werden. — Hrn. A. Perpignan zu Paris ist von dem König ein Patent auf zehn Jahre, bezüglich einer neuen Weise, unbrennbare Häuser und Gebäude aufzuführen, ertheilt worden.

Der Baron James v. Rothschild ist gestern von Brüssel hier wieder eingetroffen, nachdem er die Anleihe von 37 Millionen in 3proc., zum Course von 73¼ abgeschlossen hat. Herr Richtenberger, ein Agent des Rothschildschen Hauses, hat sogleich eine Abschlags-Summe von 8 Millionen in den Belgischen Schatz gezahlt. Bemerkenswerth ist es, daß die erste von Belgien abgeschlossene 5proc. Anleihe, zu einem wenig höheren Preise, als die jetzige 3proc. ausgegeben wurde. Herr v. Rothschild hat vor seiner Abreise von Brüssel eine Privat-Audienz bei dem Könige der Belgier gehabt, und Herr Richtenberger, der mit dem Abschluß der Anleihe beauftragt gewesen war, hat das Kreuz des Leopolds-Orden erhalten.

Oesterreich.

Töplitz, 16. Juni. Die Witterung ist bis jetzt zwar unfreundlich und zur Badecur nicht sehr einladend, doch nimmt die Zahl der Curgäste zu, und man sieht hier einer stark frequentirten brillanten Saison entgegen. Nicht wenig trägt hiezu die Nachricht bei, daß mit Sr. Maj. dem Könige von Preußen auch Se. Maj. der Kaiser von Rußland im Monat Julius zur Badecur hier erwartet werden, und daß zu gleicher Zeit die Prinzessin von Oranien hier eintreffen wird. Nach den bis jetzt eingegangenen Quartierbestellungen werden noch folgende hohe Personen hier erwartet: der Prinz Adam von Würtemberg, der Prinz Georg von Anhalt-Dessau, der Herzog von Ragusa, Marschall Marmont, die Fürsten von Lichtenstein und von Windischgrätz, der kais. russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Nesselrode, der k. preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Werther, und der russische Bothschafter am Wiener Hofe, Bailli v. Tattischeff. Der Feldmarschallieutenant und commandirende General in Böhmen, Graf v. Mensdorf-Pouilli, befindet sich bereits hier.

Karlsbad, 15. Juni. Die Zahl der seit dem April hier angekommenen Brunnengäste naht jetzt dem siebenten Hundert. Die Fürstin Radziwill, geborne Urussow, die erwartet wurde, ist nicht eingetroffen, sondern nach Kissingen gegangen; dagegen ist seit zwei Tagen der Fürst Michael Radziwill, mit Gemahlin und Tochter hier. Graf Tatischeff, so wie Graf Nesselrode und Fürst Wolkonski werden heute erwartet. Der Flügeladjutant des Kaisers, Graf Tolstoi, ist bereits angekommen, desgleichen der Obrist Rauch, Flügeladjutant des Königs von Preußen. Auch gebrauchen einige in Böhmen lebende ausgewanderte Polen die Cur. Engländer sieht man im Ganzen wenige, und sie wollen sich wie gewöhnlich untereinander am wenigsten kennen lernen. Die vornehmen Russen halten zusammen, stehen aber namentlich dem hohen österreichischen Adel fast schroff gegenüber. Es ist natürlich, daß dieser ihnen nicht sehr entgegenkommt; vielleicht bewirken indessen späterhin die Reunions eine Annäherung. Die Oesterreicher haben mit den Preußen und Sachsen dieses Jahr mehr Umgang als in den frühern. Der Norddeutsche wie der Süddeutsche haben ein jeder seine besondern Vorzüge vor dem Andern, und gewinnen Beide gleich sehr durch gegenseitige Anerkennung.

Schweiz.

Die Angelegenheiten des Kanton Schwyz verwirren sich immer mehr. Der Vorort ließ durch seine Commissarien der Regierung von Schwyz ein Ultimatum stellen, auf welches sie bis zum 20. Juni 9 Uhr Abends erklären sollte: daß sie ihre Milizen entlassen, denselben die Waffen abnehmen und auf künftigen Sonntag keine Bezirkslandsgemeinde halten wolle, sonst würde der Kanton militärisch besetzt. Unterdessen stehen die Klauenmänner unangefochten in Waffen, besetzen das Kloster Einsiedeln und üben Muthwillen und Frevel an Andersdenkenden. Die Regierung von Schwyz konnte auf die unbefugte Aufforderung des Vororts nicht anders als ablehnend antworten. Hierauf mahnte der Vorort aus den Kantonen Bern, Aargau, Thurgau und Zug 5 Bataillone, Artillerie, Scharfschützen und Cavallerie auf. Der eidgenössische Kriegsrath ist einberufen, 1 Bataillon aus dem Kanton Luzern, 2 Bataillone von Zürich, 1 Bataillon von St. Gallen und 1 Compagnie Scharfschützen, unter das Commando des Obristen Zimmerlin gestellt, um in Schwyz einzurücken. Die Regierung von Schwyz dagegen ließ durch Expressen in der Nacht vom 21. auf den 22. d. M. dem Vorort erklären, die geflüchteten Klauenmänner seyen in Schwyz sicher, der Vorort solle doch keine Truppen einrücken lassen, übrigens habe sie die Kantone Zürich, Uri, Unterwalden und Zug zu getreuem Aufsehen gemahnt. Durch ein Schreiben vom 20. Juni verwendete sich Uri für die Regierung von Schwyz, um Verschonung mit eidgenössi-

schen Truppen, und verband damit die Erklärung, wenn die Regierung von Schwyz mahnen würde, derselben beistehen zu wollen.

Mexiko.

Die M. Chronicle enthält folgendes Schreiben aus Mazatlan an der Westküste von Mexico vom 18. März: „Seit meinem letzten Schreiben ist es in diesem Theile der Republik ziemlich unruhig gewesen, weil die Regierung gezögert hat, entscheidende Maßregeln zu ergreifen, um die Unzufriedenheit des Volkes, welches sich hier und in den benachbarten Staaten für eine Föderativregierung erklärt hat, und sich allen Maßregeln der jetzigen Regierung widersetzt, zu beschwichtigen. Der Befehlshaber der Truppen hat, um das Volk zu gewinnen, den hiesigen Hafen wieder eröffnet, allein dessen ungeachtet wurde er bei Rosario angegriffen und, nachdem die Mehrzahl seiner Truppen ihn verlassen, in einer Kirche, worin er zwei Tage hindurch belagert worden, gefangen genommen. Es sollen Soldaten ausgehoben und der Hafen befestigt werden, um den Regierungstruppen, die hierher unterwegs seyn sollen, den Eingang zu verwehren. Die Streitkräfte der Föderativpartei sind übrigens so unbedeutend und bestehen aus so schlechtem Material, daß ich glaube, die Regierungstruppen brauchen sich nur zu zeigen, um die Ordnung wieder herzustellen. Ueberdieß ist die Föderativpartei nicht stark und sieht sich in ihren Erwartungen, von den benachbarten Staaten unterstützt zu werden, getäuscht. Der Hafen wird nun wahrscheinlich geöffnet bleiben, so daß wir jedenfalls aus diesen temporären Parteistreitigkeiten einigen Vortheil ziehen. Es freut mich übrigens, hinzufügen zu können, daß die Regierung Unterstützung findet und dem Lande Vertrauen einflößen wird. Seit dem Beginn der Unruhen in diesem Theile der Republik ist die Correspondenz fast ganz unterbrochen worden, und die Kaufleute im Hafen sind genöthigt gewesen, ihre Briefe durch eigene Boten nach Mexico zu senden.“ Das M. Chronicle bemerkt zu diesem Schreiben: „Wir geben das obige Schreiben, weil es die neuesten Nachrichten aus dem Hafen Mazatlan enthält und zugleich den ungeregelten Zustand der Angelegenheiten in den westlichen Provinzen der mexikanischen Republik darstellt. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß die gegenwärtige Centralregierung eine militärische Usurpation ist, und daß die Einwohner der getrennten „freien, souveränen und unabhängigen Staaten,“ wie sie in der Föderativconstitution heißen, nur durch Waffengewalt von der anti-föderalistischen Partei in der Hauptstadt im Gehorsam erhalten werden. Diese Partei muß durch die französische Blokirung der Häfen von Varacruz und Tampico in große Verlegenheit versetzt worden seyn, indem ihr dadurch die Einkünfte von dem auswärtigen Handel abgeschnitten werden, und es dürfte daher wohl auch ohne eine fremde Eroberung ein Regierungswechsel stattfinden. Sollte eine der in jenem Lande so gewöhnlichen Revolutionen eintreten und die Föderativverfassung wieder hergestellt werden, so wurde die neue Regierung die Forderungen Frankreichs leicht befriedigen und den Vorwurf deshalb auf ihre Vorgänger werfen können.“

Angekommene Fremde.

28. Juni. Herr Stadtobergerichts-Secretair Dr. August Christian Jordan, von Reval;
29. Juni. Herr Titulairrath Kwezewitsch, von St. Petersburg; Herr Arrendator Kulbach, vom Lande; Herr Krümmer, Director einer Privatanstalt, von Werro;
1. Juli. Herr Ordnungsrichter von Tiesenhausen, Herr von Hehn, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 27. Juny 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53½—⅜	54⅛	B. A.
—London3Mt.	10 43/64	10¾	
— Hamburg.	9 13/16	9¾	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	pr. 1 Rbl.
5% dito 1 Ser.	102 (570 K.)	106	
3 & 4 dito	98	102½	
6% Bco.Inscript.	130	—	
Pol.Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	254	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100	
dito Ehstl..	—	99	
1 Rbl. Silber..	353	354	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 76.
Sonnabend, den 2. Juli 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Elementarlehrer-Seminariums vom 23sten d. M. werden von dieser Kaiserlichen Polizeiverwaltung diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums, laut Anschlag 348 Rb. 10 Kp. betragend, zu übernehmen gesonnen sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 5. Juli c. a., Vormittags 11 Uhr, und an dem sodann zu bestimmenden Peretorge bei dieser Polizeibehörde sich einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Kanzlei dieser Polizei-Verwaltung inspicirt werden. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 23. Juni 1838. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde. 1

Zufolge der Requisition des dörptschen Herrn stellvertretenden Gouvernements-Schul-Directors vom 21. d. M. werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die für das Jahr 1838 nöthigen Reparaturen an den Gebäuden des dörptschen Gymnasiums, laut Anschlag 978 Rub. 85 Kop. betragend, zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 4. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, und an dem sodann zu bestimmenden Peretorge in dieser Behörde sich einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Reparatur-Anschlag kann täglich in der Kanzellei der Polizei-Verwaltung inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 22. Juni 1838. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen Werroschen Kaufmann 3ter Gilde Jewgraf Smirnoi pfandweise acquirirte, zur Jewgraf Smirnoischen Pupillen-Masse gehörige, im Werroschen Kreise und Autzenschen Kirchspiele belegene Gut Mustel am 14. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr, Behufs eines Verkaufs aus freier Hand und der Ausmittelung des wahren Werths, im Sessionslokale dieser Behörde zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und sind die Verkaufsbedingungen an obgedachtem Tage in der Kanzlei dieser Behörde zu inspiciren. 3

Werro Rathhaus, den 28. Juni 1838.
Bürgermeister Franck.
H. Janceffsky, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei derselben angezeigt worden, daß dem Herrn Rittmeister und Ritter E. von der Howen die landschaftlichen Obligationen sub Nr. 1948 und Nr. 9647, jede groß 100 Rbl. S. M., dem Herrn J. V. Martinsen die landschaftlichen Obligationen Nr. 2052, groß 1000 Rb. S. M., und Nr. 9757 c, groß 100 Rb. S. M., der verwittweten Frau Bürgermeisterin Helena von Dehn, geb. Frese, die landschaftliche Obligation Nr. 350, groß 500 Rb. S. M., sammt dem dazu gehörigen, vom März d. J. ausgestellten Zinsbogen, der Schuhmachersfrau Henriette Tönnissohn die landschaftliche Obligation Nr. 10904, groß 200 Rb. S. M., und der Frau Kollegienräthin Louise von Hagemann, geb von Baer, der Revers der Depositenkasse sub Nr. CCCLXXVIII, über 380 Rb. B. A., verloren gegangen sind. Wenn nun die genannten Eigenthümer der bemerkten landschaftlichen Obligationen und des Reverses der Depositenkasse um die Mortifikation der namhaft gemachten Dokumente bei der ehstländischen adlichen Kreditkasse nachgesucht haben: so fordert die Verwaltung derselben desmittelst alle Diejenigen, die etwa an die angeführten Obligationen und den Revers Ansprüche zu machen berechtigt zu sein glauben, auf, binnen nun und vier Monaten diese ihre Ansprüche in der Kanzlei der Kreditkasse schriftlich anzumelden, indem nach Ablauf dieses Termins, insofern Niemand seine Rechte an die angeführten Obligationen und den Revers bewahrt haben wird, die verloren gegangenen Verschreibungen mortificirt und an deren Stelle neue Obligationen den Eigenthümern ausgehändigt werden sollen. Reval, den 2. Mai 1838. Präsident W. von Samson.
M. v. Engelhardt, Secr. 1

Ein in Dorpat wohnhafter öffentlicher Lehrer beabsichtigt, ein Paar Knaben, welche eine dortige Lehr-Anstalt besuchen, in die Kost zu nehmen, und solche, außer anderer Leitung, auch in der englischen und französischen Sprache zu unterrichten. Berücksichtigende werden ersucht, sich schriftlich in der Expedition dieser Zeitung unter der Aufschrift L. E. zu melden. 1

Einem geehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebene Anzeige: daß ich mit erhaltener obrigkeitlicher Erlaubniß meine Handlung wieder geöffnet habe und von jetzt an unter meinem eignen Namen fortführen werde. Die größte Pünktlichkeit in der Besorgung mir gütigst gegebener Aufträge, so wie die strengste Reellität wird stets mein Bestreben sein, ich erlaube mir daher, mich zugleich dem Wohlwollen des Publikums recht angelegentlich zu empfehlen. 5

Dorpat, den 23. Juni 1838.

Friedrich Severin.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hierdurch bekannt, daß ich Werro verlasse und vom 1sten Juli c. ab meine Apotheke dem Herrn H. Abel für dessen Rechnung übergeben habe. — Indem ich nun meinen bisherigen resp. Kunden meinen Dank für ihr gegen mich bewiesenes Zutrauen und Promtheit sage, füge ich an alle diejenigen, die noch mit mir zu liquidiren haben, die Bitte hinzu, ihre Angelegenheit mit mir bis zu Ende des August-Monats d. J., bis wohin ich noch in Werro bleiben werde, gefälligst reguliren zu wollen. 3

Werro, den 1. Juli 1838.

W. F. Enmann.

Obiger Anzeige des Herrn Apothekers W. F. Enmann zufolge, habe ich seine Apotheke in Werro von heute an für meine Rechnung übernommen und sichere Jedem die prompteste und reelleste Bedienung zu. Werro, den 1. Juli 1838. 3

Apotheker Heinrich Abel.

Vom 2ten Juli an wohne ich im Kieseritzkischen Hause, dem Universitätsgebäude gegenüber. 3

Dr. Faehlmann.

Da ich Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche ich alle diejenigen, welche etwanige Forderungen an mich zu haben glauben, sich dieserhalb in der Wohnung des Herrn Triebel gefälligst zu melden. 3

Dorpat, den 1. Juli 1838.

J. H. Bodenfeldt, Handlungskommis.

Auktion.

Unter Leitung Eines löblichen Voigteigerichts dieser Stadt werden am 4. Juli und den nächst folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Saale der Bürgermusse verschiedene Budenwaaren und Möbeln gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Assignationen öffentlich auctionis lege versteigert werden; als welches hierdurch bekannt gemacht wird. 1

Zu verkaufen.

So eben erhaltene Mineral-Gewässer, Saidschützer Bitterwasser, Embser Kränchen, Kiesinger, Heilbrunnen und Selterswasser diesjähriger Füllung, sind zu haben bei J. J. Luchsinger. 2

Zwei messingne Kanonen, eine Trompete, sind zu haben bei der Wittwe Frahm. 2

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein junger Mensch von 14 bis 15 Jahren in einer Apotheke als Lehrling verlangt. Näheres hierüber ertheilt ein bei der Frau Pastorin Postels in der Steinstraße wohnender Pharmaceut. 3

Verloren.

Am 23. Juni d. J. ist auf dem Wege aus der Stadt zur Rigischen Ragatke ein leinener Beutel verloren worden, worin unter andern geringeren Sachen eine Brille mit silberner Einfassung und vermuthlich auch ein Paar goldene Ohrringe sich befinden. Wer diese Sachen bei Madame Liever im Deisenrothschen Hause bei der Postirung abgiebt, erhält 10 Rubel B. A. Belohnung. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 77. Montag, 4. Juli. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Riga. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Niederlande. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Egypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Juni. Am 21. Juni, gegen 12 Uhr Mittags, besichtigten S. M. der Kaiser in Warschau das Militär-Hospital und waren mit der in demselben gefundenen Ordnung und guten Einrichtung zufrieden. Darauf nahmen S. M., auf dem rechten Ufer der Weichsel, das im Bau begriffene Fort Sliwizkij, das der Alexandrowschen Citadelle zum Brückenkopf dienen wird, in Augenschein. Von hier besuchten Sie das Fräuleinstift und das St. Lazarus-Hospital. Im Stifte richteten S. M. an einige Fräulein Fragen, und da Sie sowohl mit den Fortschritten der Zöglinge, als auch mit der in dieser Anstalt gefundenen Ordnung vollkommen zufrieden waren, so geruhten Allerhöchstdieselben zu befehlen, daß in Zukunft, über den jetzigen Bestand der Zöglinge, noch vier Fräulein auf Kosten S. M. aufgenommen werden sollen und verliehen zwei Zöglingen Geschenke.

Um 6 Uhr Nachmittags wohnten S. M. der Kaiser dem Exercitium des zusammengezogenen Linien-Kosaken-, des Transkaukasischen Muselmännischen und des Kaukasischen aus Gebirgsvölkern gebildeten Cavallerie-Regiments bei, und begaben Sich um 11 Uhr Abends ins Lager, wo Sie übernachteten.

Am 22. Juni, um 6 Uhr Morgens, ließen S. M. der Kaiser das 4te Infanterie-Corps und die zusammengesetzte irreguläre Division, zwischen dem Beljanskischen Lager und der Wolaschen Barriere exerciren. Als sich die Truppen dem Fort von Wola näherten, übergaben S. M. das Commando dem General-Feldmarschall und ertheilten ihm den Auftrag, das Fort zu erstürmen; nach der Erstürmung desselben ließen S. M. dem General-Feldmarschall die militärischen Ehren erweisen.

Am 23. Juni, um 10 Uhr Morgens, besichtigten S. M. der Kaiser die Batterieen der Artillerie zu Fuß und der reitenden Artillerie, die temporär aus Soldaten bestehen, welche von den Infanterie- und Cavallerie-Regimentern des 4ten Infanterie-Corps zur Artillerie gestellt worden sind, und waren vollkommen zufrieden.

Der Obrist vom Tenginskischen Infanterie-Regiment, von Brink, ist am 10. Juni, für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat.

Vom 3. Juni. Untenbenannte Beamte, welche nach dem Zeugniß ihrer Vorgesetzten, bei eifriger und untadelhafter Verwaltung ihrer Aemter, in ihrem gegenwärtigen Range die gesetzmäßigen Termine gedient haben, befördern Wir Allergnädigst, gemäß dem Gutachten des dirigirenden Senats:

Zu Staatsräthen, die Collegienräthe: den Beamten für besondere Aufträge beim Finanz-Ministerium, Friedrich Pfeiffer.

Von der 6ten zur 5ten Classe: das Mitglied der allgemeinen Sitzung der Intendantur der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres, Christian Geisler, den Astronomen des Stabes der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres, Karl Knorre, und den Cassirer der Reichs-Leihbank Alexander Seger.

Von der 7ten zur 6ten Classe; vom Ressort des Marine-Ministeriums, den Beamten für besondere Aufträge beim Schiffsbau-Departement Konstantin von Wrangell.

Riga vom 30. Juni. Ein Gegenstand, der die Aufmerksamkeit unseres Publicums vielfach in Anspruch nimmt, ist die Industrie-Ausstellung; in dem Locale der Stadtbibliothek zweckmäßig und geschmackvoll geordnet, erhält sie täglich zahlreichen Besuch, so daß in den Stunden von 11—2 Uhr, wo sie sichtbar ist, ein starkes Gedränge statt findet. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Zeit der Ausstellung verlängert würde, da acht Tage wohl ein zu kurzer Termin sind. Wie vortheilhaft eine Schaustellung der Fabrikate für die Producenten selbst werden muß, geht schon aus einer Aeußerung hervor, die man dort oft Gelegenheit hat zu hören: „Ich habe gar nicht geglaubt, daß so schöne Sachen hier im Lande gemacht würden"; — und es ist wahr, unsre Fabriken haben besonders in dem letzten Jahrzehend einen Aufschwung genommen, daß sie in vielen Stücken den Vergleich mit den

ausländischen nicht zu scheuen brauchen. Um dies wahr zu finden, braucht man nur die Tuche anzusehen, die aus den Fabriken der Herrn Wöhrmann, Lösevitz und Thilo zur Ansicht vorliegen, so wie die Zeuge aus den Fabriken der HH. Hasselkus, Chlebnikow, Smit u. A. Außer den Zeugen sind auch bunte Wollengarne eingeliefert, die sich durch Feinheit und Farbenschönheit empfehlen. Die Papierfabriken von Rappin und Ligat haben Proben ihrer Fabrikate geliefert, mit dem Preiscouranf; eben so die Zuckerfabriken von Brandenburg, Weltzien, Vajen. Aus der Glashütte zu Altenwaga sind eine Menge farbiger Glaswaaren da, unter andern Medicingläser von so intensiver Schwärze, daß sie selbst gegen die Sonne gehalten, keinen Schimmer durchlassen, was bei manchen Mitteln wichtig ist, um Zersetzung zu verhüten; dann auch eine Schärpe aus gesponnenem Glase, die durch ihre Schönheit die Blicke der Beschauer fesselt. Die Spiegelfabrik der HH. Amelung und Sohn auf Woiseck lieferte farbige Glasscheiben und vor allen Dingen einen geblasenen Spiegel von sehr bedeutender Größe und ausgezeichneter Reinheit des Glases. Aus der Eisengießerei des Herrn Wöhrmann ist eine Spinnmaschine, eine Handmühle, ein Rasenpflug und ein Pflug zum Behäufeln ausgestellt. An Meubles sind von verschiedenen Meistern zwei sehr geschmackvolle Sopha's, Stühle, ein compendiöser Eßtisch und ein schönes Büreau zu sehen. Gleich beim Eintritt sieht man in der Ecke einen geschmackvoll gestalteten Ofen, der von dem Verfertiger, Herrn Lunin bei Dorpat, in seine einzelnen Theile zerlegt, zur Ausstellung bestimmt worden war; aber darauf aufmerksam gemacht, daß diese sich so nicht vortheilhaft präsentirten, setzte Herr L. den Ofen, und schenkte ihn der Stadtbibliothek.

(Prov.Bl.)

Odessa, 17. Juni. Nachrichten aus Aegypten. Man schreibt aus Alexandrien, vom 6. Juni: Der Verkauf der Baumwolle durch Versteigerung scheint nun entschieden aufgehoben zu seyn; man versichert sogar, daß die Regierung diesem Verkaufs-Systeme für immer entsagt habe. Der Pascha führt als Grund seiner Weigerung, gegenwärtig Baumwolle zu verkaufen, an, daß die Preise derselben zu gering sind und er daher bessere abwarten wolle. Allem Anscheine nach ist der Pascha in keiner so bedrängten Lage als man vermuthet, obgleich er mit der Auszahlung der Beamten-Gehalte im Rückstande ist und die Armee in Syrien schon seit einem Jahre keinen Sold mehr empfangen hat.

Die Pest dauert noch immer fort und mit jedem Tage hört man von neuen Pestfällen. Heute Morgen fand ein Pestfall im Commerz-Kaffeehause, welches in dem von den Franken bewohnten Stadttheile belegen ist, statt. Uebrigens läßt sich erwarten, daß die in Damiette und in vielen anderen benachbarten Orten herrschende Pest wegen der großen Hitze nicht um sich greifen werde, allein für das künftige Jahr hegt man in dieser Beziehung um so größere Besorgnisse.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Aus Toulon wird unterm 26. Juni geschrieben, daß am 11ten das Linienschiff „Jena", mit dem Contre-Admiral Lalande am Bord, und die Brigg „le Lutin" noch auf der Rhede von Tunis vor Anker lagen. Der Admiral hatte mehrere Konferenzen mit dem Französischen Konsul und dem Bey gehabt. Obschon alle Differenzen ausgeglichen waren, so sollte der „Jena" doch noch einige Zeit vor Tunis stationirt bleiben. Die Englische Flotte unter Stopford war am 26sten noch nicht zu Toulon angelangt. Doch wurde sie jeden Augenblick erwartet und man traf Vorbereitungen zu ihrem Empfange. Das Bankett, welches zu Ehren der Britischen Offiziere projektirt war, sollte über 300 Converts zählen.

In einem Schreiben aus Bona vom 18ten v. M. heißt es: „Die Provinz Bona genießt einer vollkommenen Ruhe und gedeiht sichtlich. Die Europäischen Kolonisten, welche Ländereien gekauft hatten, haben in diesem Jahre geseguete Aerndten gehabt. Die Militair-Verwaltung hat die Armee zu niedrigen Preisen auf zwei Jahre verpflegen können. Unglücklicherweise wollen sich die Kolonisten nicht auf eine umfassende Bebauung des Bodens einlassen, sondern begnügen sich mit Heu, welches der Boden, fast ohne Arbeit und ohne Kosten, hervorbringt. Es steht zu befürchten, daß, wenn die Bedürfnisse der Armee einmal für lange Zeit gesichert sind, man jene großen Quantitäten von Fourage nicht mehr wird unterbringen können. Man bemerkt seit einem Monat einen großen Zuwachs der Bevölkerung in Bona. Es sind viele Auswanderer aus dem Süden von Frankreich hier eingetroffen, die ihr Glück versuchen wollen; aber auf 500 Kaufleute kommt immer nur ein Ackerbauer. Alle haben ihre Blicke auf Konstantine gerichtet und wunschen sehnlichst den Tag herbei, wo es ihnen vergönnt seyn wird, jenen wichtigen Platz auszubeuten. Bis jetzt hat nur eine kleine Anzahl Bevorzugter die Erlaubniß zur Reise nach jener Stadt erhalten. Mehrere Arabische Familien, die Konstantine verlassen hatten, als dasselbe in unsere Hände gefallen war, sind jetzt dahin zurückgekehrt, und man fängt dort überhaupt an, Vertrauen zu der Französischen Behörde und zu ihrer Dauerhaftigkeit zu fassen. Der General Negrier, der an der Spitze einer Expeditions-Kolonne bis in die Nähe von Setif vorgedrungen war, um einige Stämme zu beschützen, die unseren Beistand gegen Achmed in Anspruch genommen hatten, ist nach Konstantine zurückgekehrt, ohne auf seinem langen Marsche irgendwo Widerstand gefunden zu haben. Er hat in seinem Zelte Abgesandte Achmet's empfangen, aber man will wissen, daß er die Eröffnungen derselben sehr kalt aufgenommen habe. Die Stadt ist mit Lebensmitteln reichlich versehen und vollkommen ruhig. Wie dem aber auch sey, so sind wir

auf jedes Ereigniß gerüstet. Wir haben eine hinlänglich zahlreiche Armee, um Krieg zu führen, und ein hinreichend bedeutendes Budget, um den Frieden zu benutzen. Das Schicksal unserer Niederlassung in Afrika wird vielleicht in dem Augenblick zur Entscheidung kommen, wo die Araber ihre Aerndten eingebracht haben. Wenn sie uns zu dieser Zeit (in 2 bis 3 Monaten) nicht angegriffen haben, so können wir auf den Frieden rechnen. Der Kampf würde sich alsdann vielleicht ganz zwischen Achmet und Abdel-Kader entspinnen. In diesem Falle würde unsere Rolle leicht und ruhmvoll seyn."

Großbritanien und Irland.

London, 29. Juni. Obwohl die gestern stattgefundene feierliche Krönung unserer jungen Königin eines der großartigsten und vielseitigsten Schauspiele der Welt war, so möchte sich doch kaum noch etwas darüber berichten lassen, was nicht auch schon die überall mit ihren Berichterstattern versehenen geschwätzigen Englischen Zeitungen enthielten. Inzwischen will ich mich doch bemuhen, Ihnen zu dem großen Gemälde noch einige Zuge zu liefern, die, wenn sie auch nicht allen unseren Zeitungen entgangen sind, doch Ihnen bei Ihrer Durchsicht derselben vielleicht entgehen möchten. Noch nie hatte man in den Hauptstraßen Londons so viele Menschen auf einmal versammelt gesehen. Denn man bedenke, daß, außerdem daß die Weltstadt mit jedem Jahre an Bevölkerung zunimmt, jetzt die neuentstandenen Eisenbahnen auch den entfernteren Einwohnern des Landes den Zudrang nach der Hauptstadt um so leichter gemacht haben. Man berechnet, daß bloß an den beiden letzten Tagen 60,000 Menschen auf den Eisenbahnen hier eintrafen. Wo sie Alle Unterkommen gefunden, ist in der That ein Räthsel, wenn man bedenkt, daß jedes Bett in diesen Tagen mit Gold aufgewogen werden mußte, und daß nicht bloß alle Fenster und Tribünen in den Straßen, die der Zug zu passiren hatte, seit vielen Tagen bestellt waren, sondern daß auch die Dächer auf den Häusern schon lange vorher zugesagt worden. Viele Leute gingen in der Nacht vom 27sten zum 28sten gar nicht zu Bette und nahmen, um ihren Platz auf der Straße nicht zu verlieren, oder weil sie befürchteten, im Gedränge des Tages nicht hinkommen zu können, schon nach Mitternacht Besitz von ihrer Tribüne, die sie theuer genug bezahlt hatten. Nun denke man sich, daß die launische Sommer-Witterung, die wir in diesem Jahre haben, auch an dem Morgen des Krönungstages den festlich geputzten Leuten einen Streich spielte. Es regnete bis um 9 Uhr, und so gut man sich auch durch Bedachungen und Regenschirme vorgesehen hatte, so konnte es doch nicht fehlen, daß man von den Seiten her naß wurde. Erst um die Zeit, als die junge Königin den Palast verließ, fing es an, recht heiter zu werden. Es war, als wenn die Sonne hätte zeigen wollen, daß ihr Glanz jeden anderen noch überstrahlen könne, und in der That weckte ihr Erscheinen eine um so größere Fröhlichkeit, als sie unmittelbar nach der Krönung wieder von Wolken verschleiert wurde. In der Westminster-Abtei machte es einen merkwürdigen und magischen Effekt, als die durch die Kuppelfenster eindringenden Sonnenstrahlen fast nur auf den Punkt hinfielen, wo die Königin ihr Knie beugte, um dem Allmächtigen zu danken. Der ganze ubrige Theil der Kirche mit ihrer auserlesenen und glanzenden Versammlung blieb dagegen in einem bescheidenen Halbdunkel. Aus den Zeitungen werden sie ersehen, daß einer der edlen Pairs, die der Königin am Throne ihre Huldigung darbrachten, bei dieser Gelegenheit hinsturzte. Viele glaubten, es sey der gichtbruchige Lord Holland gewesen; es war jedoch der 83jährige Lord Rolle, der, von der Hitze und noch mehr von seinem hohen Alter ubermannt, zu den Füßen des Thrones umsank und die Stufen derselben herunter rollte. Man kann sich denken, welchen Schrecken dies in der ganzen Kirche, so weit man es nämlich wahrnehmen konnte, erregte, und ein Schrei des Entsetzens ließ sich vernehmen. Inzwischen verwandelte sich dieser bald in laute Freudenbezeugungen, als die Königin, nachdem sich Lord Rolle unverletzt wieder erhoben hatte, ihm vom Throne herab entgegen ging und den ehrwurdigen greisen Pair durch ihre freundliche Theilnahme zu sich erhob. Die Königin hat ubrigens den ganzen Krönungs-Akt mit großer Wurde und ungemein vieler Anmuth beendigt. Ungeachtet sie, der Mittelpunkt des Ganzen, vor allen Anderen erschöpft seyn konnte, hat doch die höchste Ruhe nicht einen Augenblick sie verlassen. Inzwischen erkannte man die ungemein tiefe Bewegung ihres Gemuthes, besonders in dem Augenblicke, als sie in die Kirche eintrat, wo sie lange Zeit auf ihren Knieen liegen blieb, um den Beistand der göttlichen Vorsehung zu erflehen, und auch in dem Momente, wo der Erzbischof ihr die Krone auf das Haupt jetzte. Die Theilnahme der Zuschauer sowohl als des draußen versammelten Volkes ist aber auch eben so groß als ungeheuchelt gewesen. Ueberall, wo sich die Königin, sowohl auf dem Hin- als auf dem Ruckwege blicken ließ, wurde sie mit lautem Jubel und mit einem Enthusiasmus begrüßt, wie man ihn selten in England so einstimmig gesehen hat. Die Ordnung und Ruhe während des Krönungszuges ist auch durch nichts gestört worden, und selbst die bekanntesten Radikalen entblößten ehrfurchtsvoll das Haupt, als die jugendliche Herrscherin voruberzog.

Die Illumination war gestern Abend in allen Hauptstraßen von London sehr glänzend, aber, den Berichten der Zeitungen zufolge, nicht so allgemein, wie bei der Krönung Georg's IV., bei welcher Gelegenheit fast jedes Haus in der Hauptstadt und in einem bedeutenden Umkreise derselben erleuchtet war. Den blendendsten Anblick gewährte Mivart's Hotel, welches aus vier großen Häusern besteht, in welchem der Herzog von Osuna, der Spanische außerordentliche Botschafter, Marquis von Miraflo-

* * *

res, der Preußische außerordentliche Botschafter, Fürst zu Putbus und der Prinz von Capua wohnen. Es war wie eine einzige Lichtmasse von Sonnen und Sternen ausgestrahlt. Im Centrum flammte der Name „Victoria“ in großen Buchstaben; auf der einen Seite des Hotels, nach Brook-Street zu, sah man das Spanische Wappen, darüber eine Krone, von vier Lorbeerkränzen umgeben, und auf jeder Seite ein großer Stern; nach Davies-Street zu war das Preußische Wappen angebracht, darüber ein großer Stern und zu jeder Seite desselben ein Preußischer Adler, auf dessen Brust die Buchstaben F. W. R. leuchteten; jeden Adler umgaben zwei Lorbeerkränze. Das Ganze war mit dem hellsten Gas erleuchtet. Am Hotel des Russischen Botschafters am Portland-Place erblickte man einen sehr großen Adler mit ausgebreiteten Flügeln, aus weißen Lampen gebildet, der in der einen Klaue einen Myrthenzweig, in der anderen eine Lilie hielt; zu beiden Seiten desselben strahlten die Buchstaben V. R., von Lorbeer-Guirlanden umschlungen. Das Hotel des Grafen Sebastiani zeigte ein Tableau von 33 Fuß Höhe und 26 Fuß Breite; auf einem großen Schilde las man die Anfangsbuchstaben des Namens Ludwig Philipp's auf gelbem Grunde, von einem Purpurrande umgeben, und um diesen das Französische National-Motto: Honneur et patrie. Fahnen und andere militairische Decorationen füllten die oberen Felder rechts und links. Ueber dem Ganzen strahlten in Perl-Schrift die Worte: Victoria Regina. Sehr reich und bunt war auch das Hotel des außerordentlichen Botschafters von Oesterreich, Fürsten Schwarzenberg, illuminirt; Englische und Oesterreichische Kronen und Wappen, von Oliven- und Palmzweigen umkränzt, Pyramiden und Palmbäume waren daran zu einem schönen Ganzen gruppirt.

Die hiesigen Blätter enthalten eine genaue Angabe des Werthes der einzelnen Diamanten und der Perlen, welche die Krone schmücken, die Ihrer Majestät gestern von dem Erzbischofe von Canterbury aufgesetzt wurde. Der Reif der Krone enthält 22 Diamanten, von denen zwei 2000, die übrigen jeder 1500 Pfd. werth sind; die beiden größten sind von 54 kleineren ringsherum eingefaßt, zusammen 100 Pfd. an Werth; ferner befinden sich auf der Krone 4 Kreuze, jedes aus 25 Diamanten bestehend, zusammen 12,000 Pfd. werth; dann 4 große Diamanten auf der Spitze dieser Kreuze, 40,000 Pfd.; 12 Diamanten in den Lilien, 10,000 Pfd.; 18 kleinere ebendaselbst, 2000 Pfd.; Perlen und Diamanten in den Bögen, 10,000 Pfd.; 141 kleine Diamanten an dem auf der Krone befindlichen Reichsapfel, 500 Pfd.; 26 Diamanten auf dem Kreuz, welches sich auf diesem Reichsapfel befindet, 3000 Pfd., und zwei Kreise Perlen um den Rand der Krone, 300 Pfd., was den gestern schon erwähnten Gesammtwerth von 111,900 Pfd. giebt. Ungeachtet dieser großen Menge von Juwelen wiegt die Krone, ohne die Sammetkappe und den Hermelin, nur etwas über 19 Unzen oder ungefähr anderthab Pfund; in der Höhe mißt sie von dem goldenen Reif bis zur Spitze des oberen Kreuzes 7 Zoll und der Durchmesser ihres Reifs beträgt 5 Zoll. Diese Krone ist bekanntlich erst jetzt für Ihre Majestät neu verfertigt worden; die übrigen Krönungs-Insignien, Scepter, Schwerte, Ringe, Reichsapfel, Sporen und Salbungs-Gefäße, rühren aus der Regierung Karl's II. her, für den sie neu angefertigt werden mußten, da die früheren Kleinodien in den Kriegen zur Zeit der Republik theils verloren gegangen, theils vernichtet worden waren. Der Stuhl, in welchem Ihre Majestät gekrönt wurde, der sogenannte Stuhl des heiligen Eduard, ist ein alter bunt bemalter Sessel von hartem festem Holz mit Rücken- und Arm-Lehnen, in welchem in früherer Zeit die Könige von Schottland gekrönt zu werden pflegten; Eduard I. brachte ihn im Jahre 1296, als er den König der Schotten, Johann Baliol, besieget hatte, mit nach England; seit dieser Zeit ist er in der Westminster-Abtei geblieben, und alle Könige und Königinnen von England sind von da an auf demselben gekrönt worden. Unter dem Sitz, 9 Zoll vom Boden ab, ist ein Brett befestigt, welches von vier Löwen getragen wird. Zwischen dem Sitz und diesem Brett befindet sich ein Stein, auf welchem Jakob geruht haben soll, als er den Traum von der Himmelsleiter hatte.

London, 30. Juni. Ihre Majestät die Königin fuhr gestern Nachmittags in Begleitung der Herzogin von Kent und des Herzogs von Sachsen-Koburg in einem offenen Wagen spazieren, empfing dann einen Besuch von der verwittweten Königin und gab Abends im Neuen Palaste ein Diner, zu welchem der Herzog von Nemours und der Marschall Soult mit ihrer Begleitung, der Graf Sebastiani und der Herzog von Palmella mit ihren Gemahlinnen, der Furst von Ligne und der Marquis von Miraflores eingeladen waren.

Der regierende Herzog von Nassau hatte am Mittwoch, gleich nach seiner Ankunft, in Begleitung zweier seiner Söhne, so wie des Grafen von Boos Walden, des Barons von Hadeln und des Niederländischen Gesandten, eine Audienz bei der Königin.

Der Herzog von Wellington hatte seine Zimmer in Apsley-House zu dem Ball, den er vorgestern daselbst gab, aufs prächtigste ausschmücken lassen. Die Treppe war glänzend erleuchtet und gewährte einen sehr eleganten Anblick. Die Gallerie, mit den schönsten Kunstwerken geschmückt, war zum Tanzsaal eingerichtet; die Kandelaber standen auf marmornen Piedestalen. Außerdem waren noch fünf andere Säle für die Gesellschaft geöffnet, in denen unter Anderem eine bronzene Statue des Marschalls Massena und eine Marmor-Statue des Herzogs von York aufgestellt waren. In dem einen Zimmer, welches mit karmoisinenen Tapeten ausgeschlagen war, hingen Portraits der Waffengefährten des Herzogs und mehrere regierende Häupter, der Kaiser Alexander, der König von Preußen, Georg IV. in hochländischem Kostüm,

Napoleon, Karl X. und Ludwig XVIII. Unter den Gästen befanden sich, außer den Mitgliedern der Königl. Familie, dem Herzoge von Nemours, dem Prinzen Christian von Holstein-Glücksburg und den außerordentlichen Botschaftern, 7 Fürsten, 2 Fürstinnen, 11 Herzöge, 6 Herzoginnen, 17 Marquis, 8 Marquisinnen, 28 Grafen und 26 Gräfinnen.

Der Dichter Thomas Campbell soll den Erb-Marschall mit folgenden Zeilen um eine Einlaß-Karte zur Krönung ersucht haben: „Es giebt einen Platz in der Abtei, den man den Dichter-Winkel nennt; sollte nicht vielleicht dort ein wenig Raum für einen armen lebenden Dichter seyn?“ Die Antwort darauf war ein Einlaß-Billet zur Westminster-Abtei.

Die Times stellt bei Gelegenheit der Krönung einen Vergleich zwischen den Segnungen einer erblichen Monarchie und den traurigen Folgen einer durch Wahl eingesetzten Regierung an, möge es nun eine monarchische oder eine republikanische seyn. Sie weist namentlich auf Polen und auf die Vereinigten Staaten hin; jenes Reich, sagt sie, sey nur durch seine Verfassung in sich zusammengesunken, und eben so werde es über kurz oder lang der Nord-Amerikanischen Union ergehen.

Als O'Connell am Donnerstag aus der Westminster-Abtei zurückkehrte, soll er, der Times zufolge, in Parliament-Street mit fortwährendem Zischen, mit Schimpfworten und Verwünschungen verfolgt worden seyn. Ein gleiches Loos soll Herr Hume gehabt haben. Der Herzog von Wellington dagegen wurde vom Volke überall mit dem größten Jubel begrüßt.

Spanien.

Spanische Gränze. Im Journal des Pyrenées orientales liest man: „Die Ordensgeistlichen der Provinz Taragona, welche von der monatlichen Pension, die ihnen nach Aufhebung der Klöster bewilligt worden war, seit drei Jahren nicht einen Pfennig erhalten hatten, benutzten die Anwesenheit des General-Capitains in Taragona, um ihm ihre traurige Lage vorzustellen. Der Baron von Meer ertheilte auch sofort die nöthigen Befehle zu ihrer Unterstützung und überzeugte sich selbst, daß dieselben ausgeführt wurden. Es wäre zu wünschen, er hätte bei dieser Gelegenheit Rechenschaft gefordert über die Verwendung der Einkünfte des großen Klosters Poblen, die hinreichend seyn würden, die Pensionen der Geistlichen der Provinz zu bezahlen, da allein die Einnahme vom Oel mehr als 20,000 Piaster beträgt. Der General Trillo, Gouverneur von Tortosa, ist zum Kommandanten der Stadt und des Distrikts Taragona ernannt worden. — In Barcelona herrscht vollkommene Ruhe und auch die seit drei Jahren suspendirt gewesene Prozession am Frohnleichnamsfeste ist ohne alle Störung vorübergegangen.“

Deutschland.

Der König von Hanover wird auf seiner Reise durch das Land überall außerordentlich feierlich empfangen und ist höchst leutselig und gnädig. In Osnabrück baten die Einwohner demüthigst, die Pferde vor dem Wagen abspannen und ihre Stelle vertreten zu dürfen, was der König auch, da sie es nicht besser haben wollten, genehmigte. — Allenthalben gab's Fackelmusiken, Bälle und silberne Becher. In Stade tanzte der König mit der Frau Bürgermeisterin eine Polonaise. Der König hat Befehl gegeben, das Schloß in Celle schleunig herzurichten, und man vermuthet, er werde seine Residenz dahin verlegen.

Hannover, 3. Juli. Die hiesige Zeitung berichtet jetzt in ihren fortgesetzten Mittheilungen in Bezug auf die Verhandlungen der zweiten Kammer über die Berathungen der einzelnen Paragraphen der Verfassungsurkunde. Das erste Kapitel, welches von dem Königreiche, dem Könige, der Thronfolge und der Regentschaft handelt, wurde mit den dazu gemachten Kommissionsanträgen angenommen. Auch bei der Berathung des zweiten Kapitels, welches von den Rechten und Verbindlichkeiten der Unterthanen im Allgemeinen handelt, wurden alle einzelnen Paragraphen mit den dazu gestellten Kommissionsanträgen genehmigt; als aber das ganze Kapitel in Frage gestellt wurde, erhob sich eine sehr lebhafte Debatte. So erklärten sich Herr Christiani, wie die Herren Lang und Donner auf das entschiedenste gegen die Annahme dieses Kapitels, weil ihnen die Art, wie die Rechtsverhältnisse der Unterthanen darin geregelt seyen, vorzüglich aber die rücksichtlich der Presse getroffenen Bestimmungen, welche gegen den 40sten Paragraphen des Staats-Grundgesetzes unendlich zurückständen, durchaus nichtssagend erschienen und ihren Ueberzeugungen gänzlich widerstrebten. Die Herren Klenze, Hüpeden und Jakobi sprachen dagegen in Bezug auf die zuletzt angeregte Frage die Ansicht aus, daß wohl kein wesentlicher Unterschied zwischen den die Presse betreffenden Bestimmungen des Staats-Grundgesetzes und der Verfassungsurkunde stattfinde, da Alles auf die Ausfuhrung ankomme, man möge nun die Prävention oder Repression zum Prinzip machen, und eine selbstständige Gesetzgebung sey überdies jetzt wegen der Beziehungen zum Bunde mit den größten Schwierigkeiten verknüpft. Von den früher genannten Abgeordneten wurde hierauf erwiedert, daß gerade jetzt, im Zustande einer Willkür, ein um so größerer Werth auf das vom Höchstseligen Könige verheißene Prinzip der Preßfreiheit zu legen sey, als die Regierung in der letzten Diät die Thunlichkeit der sofortigen Vorlage einer Preß-Gesetzgebung anerkannt habe, und dieselbe nur wegen dringenderer Gesetze unterblieben sey. — Ein Mitglied der Kammer erklärte sich aus dem Grunde gegen das ganze Kapitel, weil dasselbe nur dahin gehe, die Rechte der Unterthanen zu schwächen, während doch die Beseitigung der bestandenen Verfassung die Uebermacht der Regierung auf das entschiedenste bestätige; ihm scheine deshalb auch nur durch festes und entschiedenes Auftreten für das

Wohl des Landes gewirkt werden zu können. Mehrere andere Mitglieder wollen schon in dem Einbringen des Verfassungs-Entwurfes eine unzweideutige Verletzung der Rechte der Unterthanen sehen. Als man am Schlusse der Berathung zur Abstimmung uber das ganze Kapitel schritt, wurde dasselbe mit 28 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

Man glaubt, das die Schafzucht in Deutschland sich noch immer mehr heben werde, da die Wollmärkte dieses Jahr im Ganzen sehr erfreulich ausgefallen sind. — Auf dem berliner Wollmarkt wurden in einer Stunde über 40,000 Centner Wolle verkauft, meist an inländische Fabrikanten. Die Engländer machten ein saures Gesicht dazu, da sie wegen des hohen Einfuhrzolles wenig zu kaufen vermochten.

Italien.

Der päpstliche Stuhl soll sich wirklich eines Besseren besonnen haben und es soll in Köln aus Rom ein Breve an das Domcapitel angekommen seyn, das in einem sehr versöhnlichen Geiste geschrieben und höchst befriedigend seyn soll.

Der päpstliche Kriegsminister ist im Wagen vom Schlage getroffen worden und todt bei dem Papste angekommen.

Niederlande.

In Uebereinstimmung mit dem, was früher nach dem Handelsblad gemeldet worden, sagt jetzt auch das Journal de la Haye: „Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Frankfurter Bundes-Versammlung in diesen Tagen in die (durch die 24 Artikel vorgeschriebene) Abtretung eines Theils von Luxemburg an Belgien gewilligt hat, wogegen Se. Majestät der Kaiser der Niederlande dem Deutschen Bunde eine Territorial-Entschädigung zu leisten haben wird."

Nach den letzten hier eingegangenen Nachrichten aus Java traf man dort Zurustungen zu einer Expedition der Niederländischen Truppen nach Sumatra gegen einen an der Gränze der dortigen Niederländischen Besitzungen liegenden Distrikt, bekannt unter dem Namen: „die dreizehn Kottas." Heute nun meldet das Handelsblad nach Briefen aus Padang vom 21. Februar, welche über Havre angekommen sind, daß die Unternehmung den erwünschtesten Erfolg gehabt habe; es war nämlich dort am 23. Februar amtlich bekannt gemacht worden, daß die Bevölkerung der 13 Kottas sich der Niederländischen Regierung unterworfen habe.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus New-York sind Zeitungen bis zum 9ten d. M. hier eingegangen, durch welche man auch neuere Berichte aus Kanada erhält. Die neulich gemeldete Zerstörung des Englischen Dampfboots „Sir Robert Peel" im St. Lorenz-Strom, deren Urheber man noch nicht mit Gewißheit ermittelt hat, obgleich mehrere dieser That verdächtige Individuen von den Behörden verhaftet und ins Gefängniß gesetzt worden waren, hatte in Kanada wie in den Vereinigten Staaten große Entrüstung erregt. Die Behörden der Vereinigten Staaten zeigten besonders den aufrichtigsten Willen, die Uebelthäter zu entdecken und den Frieden an der Gränze aufrecht zu erhalten. Sir G. Arthur, der Gouverneur von Ober-Kanada, hatte, um die durch jenes Ereigniß dort entstandene Aufregung zu beschwichtigen, eine in festen, aber gemäßigten Ausdrucken abgefaßte Proclamation in Bezug auf die Wegnahme und Verbrennung jenes Dampfboots erlassen. Er äußert darin die feste Ueberzeugung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Schmach wieder gut machen, die Sache genau untersuchen und die Schuldigen bestrafen lassen werde. Uebrigens aber spricht er sich in ziemlich scharfen Ausdrücken über die Vereinigten Staaten aus und schließt mit folgenden Worten: „Bis die Nord-Amerikanische Regierung die geeigneten Maßregeln ergriffen haben wird, um Eigenthum und Leben Britischer Unterthanen auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten gegen Raub und Gewaltthätigkeit zu schützen, ist die äußerste Vorsicht und Wachsamkeit von Seiten der Befehlshaber der in Amerikanische Häfen einlaufenden Dampfböte und anderen Schiffe erforderlich. Und es ist nur zu klar, daß die Unterthanen Ihrer Majestät jetzt zuweilen in die Gewalt gesetzloser Banditen gerathen können, während sie unter dem Schutz und der Autorität einer befreundeten Regierung zu stehen glauben." — Kurz nach jenem Vorfall war, als hätte man sich dafür rächen wollen, in einem Kanadischen Hafen zu Brockville, ein Angriff, wenn auch nicht von so schlimmer Art wie jener, auf ein Nord-Amerikanisches Dampfboot, den „Telegraph", gemacht worden. Dieses Schiff fuhr am 2. Juni von Oswego ab, beruhrte Prescott und erreichte Brockville um 9 Uhr. Hier landete es, um eine Anzahl von Passagieren an Bord zu nehmen und Andere auszuschiffen. Bei dieser Gelegenheit drängte sich ein Pöbelhaufen, jedoch unbewaffnet, an Bord und in die Kajuten. Dem Capitain schien die Sache verdächtig, und als diese Leute wieder ans Ufer zurückgekehrt waren, wo noch anderes Volk versammelt war, ließ er schnell die Maschine in Bewegung setzen und fuhr davon. Kaum war das Boot einige Fuß von dem Werft entfernt, so wurden an zwanzig Flintenschusse auf dasselbe abgefeuert, und vier Kugeln drangen in die Damen-Kajüte, jedoch zum Gluck, ohne Jemand zu treffen. Es scheint in der That aller Wachsamkeit und gegenseitigen Nachsicht von Seiten der Britischen und der Amerikanischen Regierung zu bedürfen, um es nicht, bei der Erbitterung der Gränzbewohner beider Länder gegen einander, zu einem Kriege kommen zu lassen. Man hofft indeß, daß beide Regierungen von ihrer bisher befolgten Mäßigung nicht ablassen werden, und hält den Ausbruch offener Feindseligkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten für das unwahrscheinlichste aller möglichen Ereignisse.

Graf Durham war bei seiner Landung in Quebek von den Kanadiern mit den unzweideutigsten Zeichen der Achtung empfangen worden und hatte unverzüglich die Leitung der Angelegenheiten übernommen. Eine von ihm erlassene Proclamation war darauf berechnet, die Leidenschaften zu beschwichtigen und die Parteien mit einander zu versöhnen.

New-York, 9. Juni. Hiesige Blätter theilen nachstehenden, für die Folgen des jetzigen Geld-Systems der Vereinigten Staaten bezeichnenden Fall mit: „Ein Mann hatte eine Note der Rochester-Bark von zwei Dollars gestohlen und war deshalb vor Gericht gestellt worden. Sein Vertheidiger stellte jedoch dem Gerichtshofe vor, daß er nach den Gesetzen des Staats kein Verbrechen begangen habe, denn da das Ausgeben solcher Noten gegen die ausdrücklichen Bestimmungen des Statuts sey, so habe der Angeklagte etwas gestohlen, das eigentlich nichts sey. Die Richter stimmten nach kurzer Berathung dieser Ansicht bei und der Gefangene wurde frei gelassen."

Folgendes ist die Proclamation, welche Graf Durham am 29. Mai, gleich nach seiner Ankunft in Quebek, an die Kanadier erlassen hat: „Da die Königin geruht hat, mir die Regierung des Britischen Nord-Amerika anzuvertrauen, so habe ich heute die Verwaltung übernommen. Bei der Erfüllung dieser wichtigen Pflicht baue ich zuversichtlich auf den herzlichen Beistand aller Unterthanen Ihrer Majestät, als des besten Mittels, mich in den Stand zu setzen, jede ihre Wohlfahrt betreffende Angelegenheit zu einer glücklichen Erledigung zu bringen, besonders diejenigen, welche in meiner Eigenschaft als Ihrer Maj. Ober-Bevollmächtigter zu meiner Kenntniß kommen. Die redlichen, gewissenhaften Vertheidiger der Reform und der Verbesserung mangelhafter Institutionen werden, ohne Unterschied der Parteien, der Abstammung oder der politischen Ansichten, von mir die Unterstützung und Aufmunterung empfangen, welchen ihr Patriotismus von Allen, die den Verband zwischen dem Mutter-Staat und diesen wichtigen Kolonieen aufrecht zu erhalten und zu befestigen wünschen, zu fordern berechtigt ist; aber die Störer der öffentlichen Ruhe, die Uebertreter der Gesetze, die Feinde der Krone und des Britischen Reichs werden in mir einen unversöhnlichen Gegner finden, entschlossen, alle Civil- und Militairmacht, mit der ich bekleidet bin, gegen sie in Anwendung zu bringen. In einer Provinz haben die beklagenswerthesten Ereignisse leider die Suspendirung ihrer Repräsentativ-Constitution nothwendig gemacht, und die oberste Gewalt ist auf mich übergegangen. Die große Verantwortlichkeit, welche daher auf mir ruht, und die schwierige Beschaffenheit der Functionen, die ich zu erfüllen habe, werden mich natürlich aufs eifrigste das Herannahen des Zeitpunktes beschleunigen lassen, wo die vollziehende Gewalt wieder von allen verfassungsmäßigen Schranken freier, liberaler und Britischer Institutionen umgeben seyn wird. Von Euch, Bewohner des Britischen Amerika, von Eurem Benehmen und von dem Grade Eurer Mitwirkung wird die Verzögerung oder Beschleunigung dieses Ereignisses hauptsächlich abhängen. Ich fordere Euch daher zu den offensten und freimüthigsten Mittheilungen auf. Ich bitte Euch, in mir einen Freund und Schiedsrichter zu sehen, der jederzeit bereit ist, auf Eure Wunsche, Klagen und Beschwerden zu hören, und fest entschlossen, mit der strengsten Unparteilichkeit zu verfahren. Wollt Ihr Eurerseits von aller Partei- und Sekten-Erbitterung ablassen und Euch mit mir zu dem gesegneten Werke des Friedens und der Eintracht vereinigen, so fuhle ich mich überzeugt, daß ich den Grund zu einem Regierungs-System werde legen können, welches die Rechte und Interessen aller Einwohner-Klassen schützen, alle Zwistigkeiten beschwichtigen und mit Hülfe der göttlichen Vorsehung die Wohlhabenheit, Größe und Glückseligkeit, wozu sich in diesen fruchtbaren Ländern so unerschöpfliche Elemente vorfinden, dauerhaft begründen wird."

Graf Durham hat, als General-Gouverneur des Britischen Nord-Amerika, das Parlaments-Mitglied Herrn Charles Buller und den Advokaten Herrn Turton, obgleich die beabsichtigte Anstellung des Letzteren, gegen den die Tories wegen seines Lebenswandels heftige Einwendungen erhoben, früher von den Englischen Ministern abgeleugnet wurde, zu seinen Civil-Secretairen, den Oberst Couper zu seinem Militair-Secretair und ersten Adjutanten, die Herren Bushe, A. Buller und Bouverie zu Attaché's bei seiner Mission, das Parlaments-Mitglied Herrn Ellice den Jüngeren zu seinem Privat-Secretair und den Lieutenant Villiers, den Capitain Conroy, den Capitain Ponsonby, den Fähnrich Cavendish und den Cornet Dillon zu seinem Adjutanten ernannt. Alle diese Ernennungen sind in der Quebeker Regierungs-Zeitung vom 29. Mai publizirt worden.

Durch Herrn Charles Buller, den ersten Secretair des Grafen Durham, wurde unterm 31. Mai den Mitgliedern des vollziehenden Raths von Nieder-Kanada folgende Mittheilung gemacht: „Ich bin von Sr. Excellenz dem General-Gouverneur beauftragt, Ihnen anzuzeigen, daß es nicht seine Absicht ist, den vollziehenden Rath in seiner jetzigen Zusammensetzung bestehen zu lassen, und daß Ihre Dienste daher für jetzt nicht mehr erforderlich seyn werden. Se. Excellenz ist nicht aus Unzufriedenheit mit dem Benehmen dieses Rathes, oder irgend welcher Mitglieder desselben zu diesem Entschluß gekommen. Im Gegentheil, Se. Excellenz befiehlt mir ausdrücklich, Ihnen seine hohe Meinung von Ihren Dienstleistungen und seine Hochachtung für Sie persönlich kund zu thun. Aber Se. Excellenz hält es zur Erreichung der Zwecke seiner Mission für nothwendig, das whärend der temporairen Suspension der Verfassung die Verwaltung ganz unabhängig von allen Parteien und Personen in der Provinz und fern von allem Zusammenhange mit denselben geführt werde. Die Zwietracht und die Erbitterung der Gemüther sind natürlich wäh-

rend des Verlaufs der letzten unglücklichen Ereignisse zu einem solchen Grade gediehen, daß von Niemand, der auf der einen oder anderen Seite bei dem Kampfe betheiligt gewesen, das nothwendige Absehen von allen Parteigefühlen erwartet werden kann. Se. Excellenz hält es eben so sehr in Ihrer Aller Interesse wie zum Nutzen seiner Mission für erforderlich, daß sein administratives Verfahren über allen Verdacht eines politischen Einflusses oder einer Partei-Gesinnung erhaben bleibe, daß es ganz allein auf seiner eigenen Verantwortlichkeit ruhe, und daß er bei seiner Abreise aus der Provinz keinen ihrer bleibenden Bewohner irgendwie an Handlungen, welche seine Regierung während der temporairen Suspension der Verfassung nöthig gefunden haben dürfte, als mitbetheiligt zurücklasse. Sobald der glückliche Zeitpunkt der Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Regierung gekommen seyn wird, werden die verschiedenen Gewalten, aus denen sie besteht, in ihren natürlichen Zustand zurückkehren und denen anvertraut werden, deren Stellung in der Provinz und deren persönlicher Charakter sie zu dem Vertrauen ihres Souverains und ihres Vaterlandes berechtigen."

Der Volksschriftsteller Heinrich Zschokke, dessen Goldmacherdorf und Branntweinpest jeder tüchtige Bauer kennt oder kennen lernt, hat ein großes Haus in Amerika geschenkt bekommen, oder vorläufig nur die Baustelle dazu in der zu Anfang des vorigen Jahres gegründeten Stadt Highland im Bezirke Neu-Schweizerland im Staate Illinois. Die neue Stadt enthält 44 regelmäßige Vierecke von 300 Geviertfuß Raum, von schönen breiten Alleen durchschnitten. Fünf Hauptstraßen führen die Namen von Pestalozzi, Troxler, Zschokke, Franklin und Jefferson.

Egypten.

Triest, 26. Juni. (Allg. Ztg.) Die Nachricht, daß die Englische Escadre von Neapel abgesegelt sey und sich gegen Malta gewendet habe, um im Fall einer feindlichen Kollision Mehmed Ali's mit der Pforte hindernd einzuwirken, hat sich vollkommen bestätigt. Briefe aus Corfu berichten darüber Folgendes: „Die Englische Escadre, welche unlängst nach Neapel gesegelt war, ist plötzlich umgekehrt und hat die Richtung nach Malta genommen, von wo sie alsbald nach Alexandrien unter Segel gegangen ist. Man weiß, daß sie daselbst bereits angekommen ist und eine ehrfurchtgebietende Stellung eingenommen hat, so daß Mehmed Ali sich schwerlich mehr beikommen lassen wird, etwas gegen die Pforte zu unternehmen. Auf diese Anzeige hin hat man sich hier sehr beruhigt, und die Geschäfte nach dem Orient gehen ihren gewöhnlichen Gang."

Miscellen.

Mit dem Kaffee ist's nicht ganz richtig, es ist ungewöhnlich viel verfälschter gefärbter Kaffee im Handel. Wenn man dahinter kommen will, so nimmt man ein weißes, mit etwas Wasser befeuchtetes Tuch und reibt damit den Kaffe recht stark, dann wird das Tuch bald schwärzlich, und der gefärbte Kaffee blaß und öfters ganz weiß. Thut man den Kaffee in ein Glas mit Wasser, so wird das Wasser beim gefärbten Kaffee in einem Augenblick grün, blau oder schwarz, und ein solcher Farbesatz senkt sich zu Boden. Die Bohnen aber sind ganz blaß, während der echte grüne oder blaue Kaffe das Wasser nur durch seinen Staub trübe macht und keinen Bodensatz bildet.

Angekommene Fremde.

1. Juli. Hr. Gutsbesitzer Petkewitschoff, von Wilna; Hr. Kreisdeputirter von Wulff, Hr. Notaire Baranius, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 77.
Mittwoch, den 6. Juli 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts dörptschen Kreises citiren, heischen und laden mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proklams Alle und Jede, welche an den vom weiland Herrn Titulair-Rath Theodor Siegfried Gerich hinterbliebenen Nachlaß als Gläubiger oder sonst aus irgend einem Grunde zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens am 4. Januar 1839 legali modo, unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum, hieselbst sich angeben und was für Recht erkannt wird, abzuwarten haben, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle diejenigen, die den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen, mit ihren etwanigen Ansprüchen an den Theodor Siegfried Gerichschen Nachlaß ferner nicht gehört noch zugelassen, sondern damit gänzlich und für immer werden präcludiret werden. Diejenigen aber, welche dem obgenannten, nunmehr verstorbenen Hn. Titulair-Rath Theod. Siegfried Gerich modo dessen Nachlaß Zahlung zu leisten oder dahin gehörige Sachen abzuliefern haben sollten, werden desmittelst angewiesen, darüber binnen obgedachter peremtorischen Frist, zu Vermeidung gesetzlicher Beahndung, allhier Richtigkeit zu treffen; wornach sich Jeder, den solches angehet, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 4. Juli 1838. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen Werroschen Kaufmann 3ter Gilde Jewgraf Smirnoi pfandweise acquirirte, zur Jewgraf Smirnoischen Pupillen-Masse gehörige, im Werroschen Kreise und Autzenschen Kirchspiele belegene Gut Mustel am 14. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr, Behufs eines Verkaufs aus freier Hand und der Ausmittelung des wahren Werths, im Sessionslokale dieser Behörde zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und sind die Verkaufsbedingungen an obgedachtem Tage in der Kanzlei dieser Behörde zu inspiciren. 2

Werro Rathhaus, den 28. Juni 1838.
Bürgermeister Franck.
H. Jancoffsky, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem geehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebene Anzeige: daß ich mit erhaltener obrigkeitlicher Erlaubniß meine Handlung wieder geöffnet habe und von jetzt an unter meinem eignen Namen fortführen werde. Die größte Pünktlichkeit in der Besorgung mir gütigst gegebener Aufträge, so wie die strengste Reellität wird stets mein Bestreben sein, ich erlaube mir daher, mich zugleich dem Wohlwollen des Publikums recht angelegentlich zu empfehlen. 4

Dorpat, den 23. Juni 1838.
Friedrich Severin.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hierdurch bekannt, daß ich Werro verlasse und vom 1sten Juli c. ab meine Apotheke dem Herrn H. Abel für dessen Rechnung übergeben habe. — Indem ich nun meinen bisherigen resp. Kunden meinen Dank für ihr gegen mich bewiesenes Zutrauen und Promtheit sage, füge ich an alle diejenigen, die noch mit mir zu liquidiren haben, die Bitte hinzu, ihre Angelegenheit mit mir bis zu Ende des August-Monats d. J., bis wohin ich noch in Werro bleiben werde, gefälligst reguliren zu wollen. 2

Werro, den 1. Juli 1838.
W. F. Enmann.

Obiger Anzeige des Herrn Apothekers W. F. Enmann zufolge, habe ich seine Apotheke in Werro von heute an für meine Rechnung übernommen und sichere Jedem die prompteste und reelleste Bedienung zu. Werro, den 1. Juli 1838. 2

Apotheker Heinrich Abel.

Da ich Livland gänzlich verlasse, so ersuche ich alle diejenigen, welche irgend rechtliche Forderungen an mich noch haben sollten, sich binnen 14 Tagen damit entweder bei mir oder bei dem Herrn Pastor Gehewe in Dorpat zu melden. 3

F. E. Moritz, Prediger zu Ringen.

Da ich Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche ich alle diejenigen, welche etwanige Forderungen an

raich zu haben glauben, sich dieserhalb in der Wohnung des Herrn Triebel gefälligst zu melden. 2

Dorpat, den 1. Juli 1838.

J. H. Bodenfeldt, Handlungskommis.

Vom 2ten Juli an wohne ich im Kieseritzkischen Hause, dem Universitätsgebäude gegenüber. 2

Dr. Faehlmann.

Zu verkaufen.

So eben erhaltene Mineral-Gewässer, Saidschützer Bitterwasser, Embser Kränchen, Kiessinger, Heilbrunnen und Selterswasser diesjähriger Füllung, sind zu haben bei J. J. Luchsinger. 1

Zwei messingne Kanonen, eine Trompete, sind zu haben bei der Wittwe Frahm. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein junger Mensch von 14 bis 15 Jahren in einer Apotheke als Lehrling verlangt. Näheres hierüber ertheilt ein bei der Frau Pastorin Postels in der Steinstraße wohnender Pharmaceut. 2

Verloren.

Am 23. Juni d. J. ist auf dem Wege aus der Stadt zur Rigischen Ragatke ein leinener Beutel verloren worden, worin unter andern geringeren Sachen eine Brille mit silberner Einfassung und vermuthlich auch ein Paar goldene Ohrringe sich befinden. Wer diese Sachen bei Madame Liever im Deisenrothschen Hause bei der Postirung abgiebt, erhält 10 Rubel B. A. Belohnung. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 78. Mittwoch, 6. Juli. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Im Courrier français liest man: „Das Englische Geschwader ist wirklich am 28sten auf der Rhede von Toulon vor Anker gegangen, und mit der morgenden Post werden wir wahrscheinlich nähere Details über diese Ankunft erhalten. Es waren schon im Voraus Befehle von hier abgegangen, um jener Flotte den freundlichsten Empfang zu sichern, obgleich diese Vorsichts-Maßregel fast überflüssig erscheint, denn seit der Schlacht bei Navarin findet zwischen unserer und der Englischen Marine eine wahrhaft brüderliche Eintracht statt. Leider hat der größere Theil unserer See-Streitkräfte seit einigen Wochen den Hafen von Toulon verlassen, und es sind daselbst nur ein Linienschiff, eine Fregatte und einige Dampfschiffe zurückgeblieben. Die Behörden und die Einwohner werden sich aber gewiß bemühen, in Abwesenheit unserer Seemannschaften den Engländern eine herzliche Aufnahme zu bereiten. Der Empfang, der in diesem Augenblicke dem Marschall Soult von Seiten des Englischen Volkes zu Theil wird, muß für die Touloner Einwohnerschaft ein Grund mehr seyn, der Englischen Flotte jede mögliche Aufmerksamkeit zu bezeigen.

Paris, 4. Juli. Die Orientalischen Angelegenheiten geben dem Journal des Débats zu einigen Betrachtungen Anlaß, welche unter den gegenwärtigen Umständen und bei der Stellung jenes Blattes zum Kabinet von besonderem Interesse erscheinen. „Es giebt", heißt es in dem Artikel, „in den Orientalischen Angelegenheiten zwei Punkte, welche die Regierung und das Publikum nie aus den Augen verlieren dürfen. Zuerst nämlich, daß der Friede in jenen Gegenden unumgänglich nothwendig ist, nothwendiger als vielleicht irgend sonst wo in Europa, weil nirgends mehr auf dem Spiele steht. Zweitens, daß neben jener Nothwendigkeit des Friedens der Krieg daselbst jeden Augenblick möglich ist, und daß, wenn derselbe einmal beginnt, Niemand mehr im Stande seyn wird, die Folgen desselben zu berechnen. Deshalb bedarf auch keine Frage mehr der aufmerksamsten Beaufsichtigung, als jene Orientalische, die zwar zu schlafen scheint, aber von Zeit zu Zeit lebendige Zeichen ihres inneren Lebens giebt. Das westliche Europa darf nur einen Augenblick an Wachsamkeit nachlassen, es darf nur einen Augenblick Konstantinopel und Alexandrien vergessen, es darf nur aufhören, sich durch seine Flotten im Archipelagus repräsentiren zu lassen, und der Krieg kann plötzlich ausbrechen. Die heilsame Drohung durch unsere Flotten, die immer bereit und gerüstet sind, die energischen Rathschläge unserer Diplomatie im Orient, Alles muß angewendet werden, um den status quo aufrecht zu erhalten; denn der status quo im Orient ist von augenscheinlichem Interesse für uns, und zu gleicher Zeit für die Civilisation. Er ist im Orient das wirksamste Mittel zur Beförderung des Fortschrittes. Sobald die Türkei einen Krieg zu führen hätte, würden die Fortschritte, welche sie in der Verwaltung zu machen sucht, die Entwickelung des Ackerbaues, und die Anfänge des Reichthums und des Wohlstandes sogleich aufhören. Hierzu kommt noch, daß die Versuche, welche die Türkei gemacht hat, um ihre Armeen zu organisiren und zu disziplíniren, noch ganz neu sind und ihr jetzt bei einem Kriege noch von keinem Vortheil seyn können. Vorzüglich aber dürfen wir nicht vergessen, daß die Türkei im Falle eines Krieges sich Rußland in die Arme werfen würde, da dieser Schutz so nahe ist, daß in höchstens drei Tagen eine Flotte von Sebastopol nach Konstantinopel kommen, die Hauptstadt des Türkischen Reichs besetzen, die Dardanellen schließen kann, und daß es zwölf bis vierzehn Tage bedarf, nur um die Nachricht nach Paris, London und Wien zu bringen. Man muß daher den status quo aufrecht erhalten, und sogar nöthigenfalls mit Gewalt aufrecht erhalten. Man fragt oft, auf welche Seite wir treten würden, wenn ein Krieg zwischen der Türkei und Egypten ausbreche. Wir erwiedern darauf, daß der Krieg gar nicht ausbrechen darf, und daß wir denjenigen für unseren Feind erklären müssen, der zuerst zu den Waffen greift. Wir dürfen im Orient Niemand den Vorzug geben; wir dürfen weder für Konstantinopel noch für Alexandrien, oder vielmehr, wir müssen für Beide seyn, so lange sie dem letzten Traktate treu bleiben. Der Friede im Orient, der Friede, selbst um den Preis einer energischen Demonstration von Seiten Englands und Frankreichs, liegt unseres Erachtens gegenwärtig im Interesse Europa's."

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 2. Juli. Lord Fitzwilliam überreichte eine Petition wegen Abschaffung der Korngesetze, die er als den Interessen des Landes und der Industrie nachtheilig darstellte. Der Herzog von Richmond, Graf Stanhope und Lord Ashburton suchten ihn zu widerlegen. Lord Hardwicke bat die Minister, die Ansichten der Regierung über die Sache mitzutheilen; Lord Portman aber bat, dies nicht zu thun, um die Regierung nicht zu binden. Lord Melbourne folgte indessen der ersten Aufforderung und erklärte wiederholt und ausdrücklich, da die Korn-Gesetze jetzt schon seit zehn Jahren in Kraft seyen und fur alle Theile und alle Interessen des Landes wohlthätig gewirkt hätten, da ferner jede Veränderung in der finanziellen Gesetzgebung und namentlich auch die Furcht vor Veränderung ihre Wirkungen ausübe, so müsse er auf das bestimmteste sagen, daß es nicht seine Absicht sey, irgend eine Aenderung in der bestehenden Gesetzgebung über den Getraidezoll vorzuschlagen. (Hört, hört!) Lord Hardwicke äußerte seine Freude, Lord Fitzwilliam sein Bedauern hierüber, und Lord Brougham bemerkte, wenn der edle Viscount jetzt seine Absicht ausspreche, die Korngesetze unverändert zu lassen, so sey das offenbar nur seine gegenwärtige Absicht, nicht auch seine zukünftige (Hört, hört!), denn kein vernünftiger Mensch binde sich für alle Zukunft, etwas zu thun oder nicht zu thun. Damit war auch diese Sache abgemacht. Hierauf fragte Lord Brougham, ob die Regierung irgend eine amtliche Bestätigung der Nachricht erhalten habe, daß der Pascha von Egypten den Konsuln der Großmächte seinen Entschluß, mit der Pforte zu brechen, angezeigt habe? Lord Melbourne antwortete, er habe noch keine amtliche Mittheilung hiervon erhalten, er glaube aber wohl, daß der Pascha solche Absichten hege. Den Schluß der Sitzung nahmen Debatten uber die zweite Verlesung der Bill gegen die Kumulirung von Kirchenpfrunden ein.

Es wird von der Morning-Post als sehr unschicklich bezeichnet, daß am Tage nach der Krönung bloß die vier außerordentlichen Botschafter von Frankreich, Spanien, Portugal und Belgien zum Diner bei der Königin, alle übrige Krönungsbotschafter aber nebst dem in London residirenden diplomatischen Corps nur zu einem Diner bei Lord Palmerston eingeladen worden; das genannte Blatt behauptet, diese Anordnung sey von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ausgegangen; man wisse nicht recht, fügt es ironisch hinzu, ob Lord Palmerston dadurch jenen vier Mächten, nämlich den drei Theilnehmern an der Quadrupel-Allianz und dem Hofe, zu dessen Gunsten die jetzt so verschmähten 24 Artikel zu Stande gebracht worden, eine besondere Auszeichnung habe erweisen wollen, oder ob er es vielleicht für eine größere Ehre halte, an seiner Tafel zu speisen, als an der Königlichen.

Dem Globe zufolge, wäre Lord Brougham nicht bei der Krönung zugegen gewesen, ja, er hätte sogar zum Krönungstage seinen Freund, den Grafen Essex, eingeladen, mit ihm in Cashiobury-Park zu fischen, was jedoch von diesem abgelehnt worden sey. Die Morning Chronicle äußert sich bei dieser Gelegenheit folgendermaßen über den Ex-Kanzler: „Was hilft aller Genius, wenn er sich nur noch als ein Genius der Zwietracht und Bosheit fuhlbar und geltend macht? Was hilft alles Talent, wenn es nicht mehr auf dem Felde des Nutzens oder in der Sphäre der Ehre angewandt wird? Der Kopf dieses unglücklichen Edelmannes ist der Sitz einer Heerde von bösen Geistern geworden, die jeden hochherzigen Gedanken, jede wohlwollende Gesinnung daraus verdrängt haben. Verbannung vom Staatsruder ist in der That sehr traurig, wenn sie den Verlust aller Wurde und Achtbarkeit mit sich fuhrt."

Spanien.

Der General Pardiñas wird in diesen Tagen nach der Mancha abgehen, um gemeinschaftlich mit dem General Narvaez zu operiren. Der General Aldama ist mit seinen 400 Kavalleristen aus der Mancha zurückgekehrt, ohne irgend ein Resultat erlangt zu haben. Dagegen beunruhigte die Karlistische Kavallerie unter Palillos fortwährend seinen Nachtrab bis Ocuña. Es soll dies die beste Karlistische Reiterei seyn, und namentlich sollen sich 200 ehemalige Schleichhändler durch ihre Kühnheit und Gewandheit auszeichnen.

Cabrera befindet sich, wie es heißt, in der Umgegend von Valencia und befestigt alle Punkte, welche die Truppen Oraa's bei ihrem Einmarsch in das Königreich etwa passiren könnten.

Portugal.

Es haben keine weitere Unruhen stattgefunden, und die sechs Bataillone der National-Garde, deren Entwaffnung von der Regierung beschlossen wurde, haben ihre Waffen ruhig abgeliefert. Die Minister haben es indeß für rathsam gehalten, sich mit den Chartisten zu verbinden, um durch energische Maßregeln die Wiederholung ähnlicher Auftritte zu verhindern.

Die Gehalte der Beamten werden noch immer nicht gezahlt, nur die Zoll-Beamten von St. Ubes haben das ihrige erhalten, weil sie herumgingen und um Almosen für ihre Familien baten. Unter diesen Umständen dürfte es den Schleichhändlern nicht schwer fallen, sich mit den Zoll-Beamten zu verständigen.

Egypten.

Das Journal des Débats enthält nachstehendes Schreiben aus Alexandrien vom 6. Juni: „Die Konsuln Frankreichs und Englands haben eine Konferenz mit dem Vice-Könige in Betreff seiner Verhältnisse zu der Türkei gehabt. Nachdem Mehemed Ali alle Beschwerden, die er gegen die Pforte zu haben glaubte, rekapitulirt hatte, gab er schließlich zu verstehen, daß der heimliche Krieg, den der Sultan gegen ihn führte, aufhören müsse, und daß die Zeit gekommen sey, an die Mittel zu denken, um seiner Familie den Besitz des Egyptischen Thrones zu sichern. Er fügte hinzu, daß es das sicherste sey, sich von der Oberherrschaft der Pforte zu befreien, welches ihm leicht werden würde, wenn England und Frankreich, von ihren wahrhaften Interessen durchdrungen, seinen Plänen keine Hindernisse in den Weg legten. Mehmed Ali hat noch bemerkt, daß es keineswegs seine Absicht sey, die Rücksichten aus den Augen zu setzen, die er den Kabinetten von Paris und London schuldig sey; daß es sein Plan wäre, nichts zu übereilen; daß er ihre Antworten abwarten würde, und daß er sich erst im Monat Oktober bei seiner Rückkehr von Sennar ernstlich mit jener großen Angelegenheit zu beschäftigen gedenke, damit den Konsuln vollkommene Zeit bliebe, über die Details dieser Unterredung mit ihren Kabinetten Rücksprache zu nehmen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 11. Juni. Am letzten Freitag kam es im Repräsentanten-Hause zwischen den Herren Tiverton und Bell zu einem Streit, der damit endigte, daß Beide sich tüchtig durchprügelten.

Lord Palmerston's freundliche Aeußerungen über die Amerikaner bei dem Diner in Tiverton sind hier in alle Blätter übergegangen, und alle Einwohner-Klassen sind über die Gesinnungen des Englischen Ministers sehr erfreut.

Die Morning Chronicle enthält ein Schreiben ihres Korrespondenten in Philadelphia vom 8. Juni, worin es heißt: „Das Amerikanische Volk ist eben so empört über die Zerstörung des Dampfbootes „Sir Robert Peel", wie es nur immer die Briten oder die Kanadier seyn können, auch sprechen sich alle Zeitungen in den stärksten Ausdrucken gegen eine solche Verletzung der Gesetze, der Ordnung und der Rechtlichkeit aus. Die Behörden der Vereinigten Staaten haben bereits zehn bei jenem Verbrechen betheiligte Personen verhaftet, worunter neun Kanadische Flüchtlinge und nur Ein Amerikaner. Ich bin der Meinung, daß das Ganze als ein von gesetzlosen Kanadischen Banditen verübter Seeräuberstreich zu betrachten ist, wobei man sich der Zerstörung der „Caroline" zum Vorwande bediente. Daß an der Gränze große Aufregung herrscht, ist nur zu wahr, allein diese Gesinnungen beschränken sich auf Kanadische Flüchtlinge, deren Freunde und einen gewissen erregbaren Theil der Bevölkerung, keineswegs aber findet sie sich unter den vermögenden, ordnungsliebenden Personen oder Familienvätern."

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Aus dem von dem Minister der Volks-Aufklärung dem Kaiser vorgelegten Bericht über den Zustand dieses Ministeriums: „In den fünf Jahren, während deren ich dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts vorzustehen das Glück habe", sagt der Minister, „sind im Umfange des Reichs an Lehr-Anstalten neu gegründet worden: 1 Universität, 9 Gymnasien, 49 Kantons-Schulen für Adel- und Bürgerstand, 283 Pfarr-Schulen und 112 Privat-Lehr-Anstalten. Nächstdem sind bei den Gymnasien 26 Adels-Pensionen eröffnet worden. Ueberhaupt sind in dem angegebenen Zeitraum für die Bildung und Erziehung der Jugend 480 Anstalten neu erstanden. Die Zahl der Lernenden hat sich um 25,000 vergrößert und beträgt jetzt allein in den dem Ministerium des Volks-Unterrichts unterworfenen Lehr-Anstalten 95,566 Individuen. Nach der Ew. Kaiserl. Majestät vorgelegten genauen Angabe von allen Lernenden im Reiche, die an dem öffentlichen und Privat-Unterrichte Theil nehmen, kann ihre Gesammtzahl vergleichsweise zur Volksmenge wie 1: 43 gestellt werden. Ich darf kühn behaupten, daß alle höheren, niederen und mittleren Lehr-Anstalten ein neues Leben erhalten haben und den erhebenden Anblick eines genügenden und thätigen Bestehens geben. Von Ew. Kaiserl. Majestät Großmuth freigebig ausgestattet, bemühen sie sich, die für sie gebrachten Opfer durch gründliche Bildung eines großen Theils ihrer Unterthanen wieder zu ersetzen. In den von Polen restituirten Provinzen wurden in der Volksbildung solche Veränderungen eingeführt, die nur dem wohlthätigen Werkzeuge der selbstherrschenden Macht in den Händen Ew. Kaiserl. Majestät möglich waren. Das öffentliche Unterrichts-System in jenem Landstrich entsprach dem wesentlichen Vortheile seiner Bevölkerung keineswegs. An die Stelle der früheren entstanden neue, in jeder Beziehung wohlorganisirte Lehr-Anstalten, in welchen die Lernenden, sowohl durch ihre Zahl als durch ihre geistigen Fortschritte, schon bei weitem die der ersten Anstalten übertreffen. Allgemein ist darin die vaterländische Sprache eingeführt, und bei der geistigen Richtung, die man der darin gebildeten Jugend, den Forderungen der Zeit entsprechend, gegeben hat, unterscheiden sie sich kaum mehr noch von den in den Großrussischen Gouvernements bestehenden. Eine strenge und wachsame Aufsicht ist in den letzten fünf Jahren über alle Privat-Pensionen und Schulen im Reiche begrundet worden, als Anleitung ihres Verfahrens ein Reglement entworfen, welches bestimmte und gleichförmige Vorschriften fur Alle enthält. Der Privat-Unterricht in den Häusern erhielt durch Creirung eines neuen Standes, des der Hauserzieher, Lehrer und Lehrerinnen unzählbare Vortheile. Die veredelten Elemente dieser Erziehungs-Methode entfalten sich sichtlich mit jedem Jahr und tausend neue Jugend-Bildner, vorzugsweise Russen, deren Talente und Sittlichkeit die Regierung verbürgen kann, haben froh und muthig jetzt die geebnete Bahn der häuslichen Erziehung betreten. Endlich wurden gleichsam aus dem Nichts 31 öffentliche Gouvernements-Bibliotheken geschaffen, die, an 100,000 Bände enthaltend, für alle Leser-Klassen geöffnet sind und ihrer Wißbegier eine reiche Nahrung darbieten. Dies sind in kurzem die Erfolge, die in fünf Jahren aus den vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts getroffenen Maßregeln und Anordnungen hervorgegangen sind. — Bei Belebung aller geistigen Kräfte der Jugend, wurde sie stets darauf hingewiesen, daß Vervollkommnung des Geistes ohne Vervoll-

kommnung der Sittlichkeit in allen gesellschaftlichen Lebens-Verhältnissen eine Chimäre sey, die sehr verderblich werden kann. Der Kampf der sogenannten Europäischen Bildung gegen unsere Bedürfnisse wurde ausgeglichen. Die junge Generation wurde von der blinden und unbedachten Leidenschaftlichkeit für oberflächliche und für ausländische Bildung zurückgebracht, den jungen Gemüthern wurde eine ungeheuchelte Achtung für vaterländische Interessen eingeflößt und ihnen die volle Ueberzeugung beigebracht, daß nur die Anpassung der allgemeinen Aufklärung zu unserer Volksthümlichkeit, zu unserem National-Geiste Allen und jeden einzelnen ihre wahren Vortheile gewähren könne. — Die Sprache, dieser zuverlässige Dollmetscher des letzteren, befreundet schon allmählig den Mittelpunkt des Reiches mit seinen äußersten Gränzpunkten, wo bisher seine Töne entweder noch unaufgefaßt, oder gleichgültig waren. Bei der so kolossalen Ausdehnung des Reiches, bei seinen so verschiedenartig gestalteten Theilen, ist Einheit der Sprache wie der Verwaltungsform, bei möglichster Berücksichtigung der einzelnen Lokalitäten und ihrer speziellen Verhältnisse unumgänglich nothwendig, damit sie zum Ganzen harmoniren. — Dem östlichen Landstrich ist jetzt, gemäß dem Willen Eurer Majestät, ein Bildungs-System zu Theil geworden, der ihn allmählich mit der Asiatischen Lebensweise bekannt macht, seine vorzügliche Aufmerksamkeit auf Asiens Sprachen und Literatur richtet und sogar die fernen Bewohner der Asiatischen Steppen unseren Schulen zuführt. Bei weiterer Entwickelung dieses Planes wird die Universität Kasan den Kaukasischen Landstrich und die Trans-Kaukasischen Provinzen umfassend, eines Tages die Völker zweier Welttheile geistig verbinden. An einem anderen Endpunkte des Reichs, in den sogenannten Ostsee-Gouvernements, ist das Ministerium bemüht gewesen, die Kunde der Russischen Sprache und Russischer Bildung heimisch zu machen, ohne im übrigen die Entwickelung der Kenntnisse zu hindern, die der besonderen Stellung dieser Gouvernements nöthig werden; nirgends jedoch zeigten sich die Fortschritte des Unterrichts so reißend schnell, als in den von Polen restituirten Gouvernements. — Zum Schluß wage ich hier noch meine unerschütterliche Ueberzeugung auszusprechen, daß bei dem fortgesetzten Gange dieses Unterrichts-Systems, bei der heilsamen Festigkeit, die Eure Majestät in der Ausführung aller schwierigen, aber nothwendigen Reformen erwiesen haben, das dem Ministerium vorgesteckte Ziel bestimmt erreicht und das rastlose Streben der Regierung mit dem Erfolg gekrönt werden wird, dessen sich jede Handlung im öffentlichen Leben für Allgemeinwohl unternommen, zu gewärtigen hat, sobald sie vom festen Vertrauen auf Gott, von inniger Liebe fürs Vaterland ausgeht."

Helsingfors $\frac{6}{24}$ Juni. Vor kurzem hatten wir das Vergnügen, die junge, ausgezeichnete Sängerin, Fräulein Emilie Uggla aus Stockholm, zu hören. So wie überall, wo sie bisher aufgetreten, erhielt sie auch hier von einem zahlreichen Auditorium den lautesten Beifall. Ihr Gesang zeichnet sich durch große Anmuth und eine ungewöhnlich reine Stimme aus, welcher sie durch ihren gefühlvollen Ausdruck neuen Reitz zu verleihen weiß. Bei einem zweiten Concert, welches während ihrer Anwesenheit hieselbst von dem berühmten Violinisten Herrn Sainton gegeben ward, trat sie nochmals auf und die deutlichsten Beweise des Wohlwollens wurden ihr von allen Seiten zu Theil. Wir wünschen dieser liebenswürdigen Sängerin, die im Begriff ist, sich nach Reval und Dorpat zu begeben, eine glückliche Reise und den besten Erfolg.

Angekommene Fremde.

4. Juli. Herr Kirchspielsrichter Graf Mengden, Herr Kreisdeputirter von Gavel, Herr Hofrath Bleski, Herr Lehrer Hörschelmann, vom Lande; Herr Kaufmann Kladt, von Pleskau.
5. Juli. Herr Kreiskommissair Stillmark, Herr Kollegien-Assessor von Müthel, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 27. Juny 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	240 7/10	280—260
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	5	—
Waizen	pr. Last	—	470
dito Mehl	pr. Loof	12 2/5—10 3/5	—
Gerste	pr. Last	208 7/10	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	135	120
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Fass	25—26	36—35
dito 3/4	— — — —	32	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 30. Juny 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53 3/8	54 7/8—54	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 23/32	10 37/64	
— Hamburg.	9 23/32	9 3/4	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102 1/2	106	
3 & 4 dito	98	102 1/4	
6% Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100 3/4	
dito dito S.	—	100	
dito Curl.	—	100	
dito Ehstl.	—	99	
1 Rbl. Silber	353 1/2	354 1/4	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 79. Sonnabend, 9. Juli. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Riga. — Odessa. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Dänemark. — Deutschland. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Juli. Am 23. Juni geruhten S. M. der Kaiser, von 2 bis 5½ Uhr Nachmittags zu Warschau dem Manöver der Truppen des 4ten Infanterie-Corps beizuwohnen. Das Manöver sollte am folgenden Tage fortgesetzt werden; S. M. brachten daher die Nacht in einem Zelte unter den bivouakirenden Truppen zu.

Am 24. Juni, um 5 Uhr Morgens, begann die Fortsetzung des Manövers, nach dessen Beendigung, auf der Hälfte des Weges zwischen Warschau und der ersten Station nach Fürstenstein zu, S. M. um 9¼ Uhr Vormittags sogleich Ihre weitere Reise antraten.

Am 25. Juni kamen S. M. der Kaiser um 3 Uhr Nachmittags in dem Schlosse Fürstenstein, dem Aufenthaltsorte J. M. der Kaiserin wohlbehalten an.

Tagesbefehl des Kriegs-Ministers.

St. Petersburg, 25. Juni 1838. S. M. der Kaiser haben geruht, den tapfern Russischen Kriegern durch Festsetzung von besonderen Ehrenzeichen, zur Erinnerung an die von der Zeit ihrer ursprünglichen Formirung an durch sie vollführten Thaten, Ihr Allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen zu geben.

Diese Zeichen bestehen in Ordensbändern und besonderen Klammern (скобы), die an die Schafte der Fahnen und Standarten befestigt werden, und wobei zugleich das Jahr der Formirung des Regiments, sein ursprünglicher Name, der Namenszug des Allerhöchsten Gründers desselben und die dem Regiment für Waffenthaten verliehenen Auszeichnungen mittelst einer Aufschrift auf der Fahne oder Standarte angegeben werden.

Die einen und die andern neu festgesetzten Auszeichnungen werden Allergnädigst denjenigen Regimentern verliehen, welche hundert Jahre und darüber existiren, die letzteren aber allen Truppen ohne Ausnahme, welche Fahnen und Standarten haben.

Indem ich mich beeile, die Armee von dieser Allerhöchsten Bewilligung in Kenntniß zu setzen, lege ich eine Copie von dem Allerhöchsten in dieser Sache an mich gerichteten Ukase bei.

Die Russische Armee wird sich, angetrieben durch diesen neuen Beweis der beständigen Aufmerksamkeit S. M. des Kaisers auf ihren eifrigen und ausgezeichneten Dienst, bestreben, bei allen Gelegenheiten ihren alten Ruhm, — den Ruhm einer unerschütterlichen Tapferkeit und einer unbegränzten Liebe und Ergebenheit gegen den Thron und das Vaterland zu bewahren.

Unterzeichnet: General-Adjutant Graf Tschernyshew.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 30. April. Nachdem Wir den General-Major Grafen Ssimonowitsch, seinem Wunsche gemäß, aus Persien abberufen haben, ernennen Wir Allergnädigst an seiner Stelle zu Unserem bevollmächtigten Minister beim Teheranschen Hofe den Obristen Dühamel, und befehlen, daß ihm das mit diesem Posten verknüpfte etatmäßige Gehalt, so wie auch die für die Ausgaben zur Reise von Tauris nach Teheran festgesetzte Geldsumme ausgezahlt werde; für die Reiseanstalten und Reiseausgaben sollen ihm drei tausend Ducaten, dem General-Major Grafen Ssimonowitsch aber zur Rückreise nach Rußland tausend Ducaten aus dem Reichsschatze verabfolgt werden.

St. Petersburg, 1. Juli. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe sind am 29. April für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der Assessor der Livländischen Gouvernements-Bau-Commission, Beamte von der 7ten Classe Linden; der Kasansche Gouvernements-Architekt, Petondi.

Die Deutsche Handels-Zeitung enthält folgende Bekanntmachung von Seiten der Direction der Reichsleihebank:

Die Reichsleihebank hat bis zum Märzmonate des Jahres 1828 auf in dieselbe eingetragene Capitale, Billette auf ordinaires Papier geschrieben mit einem Siegel von Siegellak ertheilt. — Da solche Billette, für welche die Capitale noch nicht abgefordert worden, wovon auch bereits Beispiele vorgekommen sind, vor Alter schadhaft geworden und die mit Dinte geschriebene Schrift abgerieben oder durch mancherlei Zufälle vernichtet und die Siegel davon abgebröckelt seyn könnten; so ladet die Reichsleihebank die Besitzer der bis zum Märzmonat 1828

sowohl auf den Namen von Privatpersonen als auch an Ungenannte ausgegebenen Billette ein, dieselben in dieser Bank vorzuzeigen vor dem Eintritte der jährlichen Termine für die in denselben verzeichneten Capitale, um statt der obengenannten Billette andere nach der jetzigen Form zu empfangen; liegen aber dergleichen Billette als Unterpfand oder aus andern Gründen irgendwo in Behörden, so ist die Bank davon in Kenntniß zu setzen. Zu einer solchen Vorzeigung in der Leihebank der bis zum Märzmonat 1828 ausgegebenen Billette, und zur Anzeige von dergleichen in Behörden liegenden, ist ein zweijähriger Termin bestimmt, d. i. vom 1. Juli 1838 bis zum 1. Juli 1840. Sollte aber Jemand das in den benannten Billetten verzeichnete Capital oder die Zinsen vor dem Ablauf dieses Termins zu haben wünschen, so werden sie verabfolgt werden gemäß dem Bankreglement, mit Ertheilung, wenn das Capital oder ein Theil desselben in der Bank verbleibt, von Billetten nach der jetzigen Form.

Seit langer Zeit hat man sich beinahe in allen Ländern Europa's bemüht, Mittel gegen Zerstörung der Häuser durch Feuer aufzusuchen, aber alle zur Abwendung solcher Unglücksfälle gemachte Projecte zeigten sich entweder nicht leicht ausführbar oder waren mit großen Kosten verbunden. Der Kasansche Bürger Nikolaj Bulytschew hat nun die Erfindung gemacht Bauernhäuser, Korndörren u. s. w. aus großen unverbrennbaren Backsteinen, die inwendig hohl sind und von denen jeder fünfmal größer ist, als die gewöhnlichen Backsteine, aufzuführen, wobei zugleich das Aeußere solcher Gebäude eine sehr schöne Ansicht gewährt. Die Bauart zeichnet sich besonders durch Wohlfeilheit, Sicherheit gegen Feuersbrünste und Dauerhaftigkeit vor allen übrigen aus. Sie eignet sich namentlich für Landbewohner und Bauern, da sie beinahe gar keine Ausgaben erfordert und die Bauern sich mit der Zubereitung der Backsteine in jeder Jahreszeit beschäftigen können.

Der Erfinder dieser Bauart, Bulytschew, wünscht sich nützlich zu machen und ladet alle diejenigen, welche solche vortheilhafte Gebäude zu besitzen wünschen, ein, sich an ihn zu wenden. Seine Anstalt für den praktischen Unterricht in dieser Bauart befindet sich in der Stadt Kasan. Jeder, der zu ihm in die Lehre geschickt wird, hat für das Jahr 300 R. Ass. zu zahlen, wer aber ohne Bezahlung in die Lehre treten will, muß sich auf drei Jahre zur Arbeit verpflichten. Bulytschew hat auch für die Zubereitung von Backsteinen eine besondere Maschine erfunden, für welche ihm ein Privilegium ertheilt worden ist.

Im Laufe des Monats Juni sind 83,030 Personen zwischen St. Petersburg und Zarskoje-Sselo und 33,664 zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk auf der Eisenbahn gefahren. Die Gesammt-Einnahme des Monats belief sich auf 155,385 Rbl. 60 Kop.

Mit der letzten Post ist die Nachricht hier eingetroffen, daß der General der Infanterie Bistrom am $\frac{16}{28}$. Juni zu Kissingen mit Tode abgegangen sey.

Riga, 30. Juni. Die Anstalt künstlicher Mineralwässer zählt jetzt etwa 50 Trinkende. Bemerkenswerth ist es, welch eine wohlthätige und dabei ziemlich schnelle Wirkung das Wasser unsers Artesischen Brunnens hinter der Citadelle, der übrigens täglich von Hunderten von Trinkern besucht wird — zeigt gegen Ausschläge und Flechten, da Menschen, die jahrelang damit geplagt wurden, und die keine Kunst der Aerzte von diesen Uebeln befreien konnte, solche binnen 4 Wochen, nach dem täglichen Gebrauch dieses Wassers, gänzlich verloren haben. Ein Gleiches ist auch der Fall mit den jetzt so häufig vorkommenden dunkelrothen Flecken im Gesicht, die bei Mehreren darnach gänzlich verschwunden sind. Dieser Brunnen hat dadurch eine Berühmtheit unter uns erhalten, die allen Mineralwässern, künstlichen und natürlichen, nachtheilig zur Seite steht.

Wir zählen heute 716 eingelaufene und 573 beladen ausgegangene Schiffe, so wie 581 Strusen. Die Roggenausfuhr wird in diesem Jahre einmal wieder ziemlich bedeutend sein, da davon viel nach Schweden geht. Man erwartet übrigens eine gute Roggenerndte im Innern; nicht so von Weizen; dieser gilt 115:120 R. S. zur Consumtion; $\frac{216}{217}$ pfünd. Russischer Roggen 70 R. S. die Last. (Inland.)

Odessa, 17. Juni. Die Errichtung von naturhistorischen Cabinetten, die für das Studium der Naturwissenschaften so nützlich sind, findet gewöhnlich nur in den Hauptstädten und zwar auf Kosten des Staates statt, und die Beispiele sind selten, daß Privatleute die beträchtlichen damit verknüpften Ausgaben nicht scheuen und solche Cabinette anlegen. Odessa wird jedoch eine solche Sammlung dem Wirklichen Staatsrathe Fabre verdanken. Die große Ausdehnung der Wälder in Rußland und die Verschiedenheit sowohl des Klima's, unter dem sie gedeihen, als der Bäume, die man in ihnen findet, haben ihn auf den Gedanken gebracht, ein sogenanntes dendrographisches Cabinet zu bilden, in welchem er Muster von allen Holzarten, die er sich verschaffen kann, aufstellen wird. Zu dieser interessanten Sammlung ist bereits der Grund gelegt worden und zwar mit Mustern der in Neu-Rußland wachsenden Bäume in zwei Exemplaren, von denen das eine das Holz in natürlichen und und das andere in polirtem Zustande zeigt. Herr Fabre hat vor Kurzem mit diesem Cabinet zugleich eine Sammlung der Mineralien Neu-Rußlands verbunden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Auf der Eisenbahn von hier nach St. Germain hat neuerdings ein beklagenswerthes Unglück stattgefunden. Ein Reisender war so unvorsichtig, in dem Augenblick, als man an einem der Tunel ankam, sich aus dem Wagen

zu lehnen, und ehe er noch Zeit hatte, den Kopf zurück zu ziehen, war ihm der Hirnschädel zerschmettert. Er ward noch nach dem Hospital von Saint-Germain gebracht, gab aber daselbst nach wenigen Augenblicken seinen Geist auf.

Der Handels-Minister hat dem Könige einen sehr ausführlichen Bericht über die Sparkassen ertheilt. Nachstehendes sind einige Notizen aus diesem in mehrfacher Beziehung interessanten Aktenstücke. Es giebt jetzt im Ganzen 249 Sparkassen, also 45 mehr als am 31. Dezember 1836. Nur in 5 Departements befinden sich noch keine dergleichen Kassen, nämlich in den Departements der Ober- und Nieder-Alpen, der Creuse, der Lozére und in Korsika. Am 1. Januar 1838 belief sich die Netto-Einnahme sämmtlicher Sparkassen auf 107,264,674 Fr. Das Journal des Débats knüpft an den obigen Bericht folgende Betrachtungen: „Die Sparkassen verdienen die Aufmunterung und die Mitwirkung aller Wohlgesinnten. Von dem Gesichtspunkte der öffentlichen Oekonomie betrachtet, ist die Errichtung und die Ausdehnung der Sparkassen ein Ereigniß von großer Wichtigkeit, so wie sie auch zu gleicher Zeit in politischer Hinsicht die glückliche Wirkung hervorbringt, daß die Regierung den arbeitenden Klassen wie eine Art von Vorsehung erscheint, die über die Früchte ihrer Arbeit wacht; eben deshalb legen dieselben aber auch dem Staate eine große Verantwortlichkeit auf. Es läßt sich sogar voraussehen, daß daraus in der Folge eine Revolution in unseren Finanzen entstehen kann; denn der Staat zieht die Ersparnisse der zahlreicheren Klasse nach und nach an sich. In Folge der schnellen Fortschritte in dem Wohlstande jener Klassen dürften deren Ersparnisse bald zu einer bedeutenden Summe heranwachsen. In England besitzen die Sparkassen jetzt schon über 500 Millionen Franken. Wenn, wie Alles hoffen läßt, der Europäische Frieden nicht gestört wird, wenn der dem Lande gegebene industrielle Aufschwung nicht nachläßt, so werden wir in wenigen Jahren die Summe der Englischen Sparkassen erreicht, wo nicht überschritten haben. Was wird man alsdann mit jener Summe machen, die einer dem Staate aufgezwungenen Anleihe gleicht? Wird der Staat sie zu einträglichen Unternehmungen, wie z. B. Kanal- und Eisenbahn-Baue verwenden? Oder wird man die Kasse der Depots und Consignationen ermächtigen, wie es die Darlehns-Kommission des Englischen Schatzes mit so großem Erfolge thut, den Departements, den Gemeinden und den Compagnieen gegen Zinsen Gelder zu leihen, um öffentliche Bauten zu unternehmen? Oder wird man auf irgend eine andere Combination sinnen? Dies ist eine Frage, auf welche wir aufmerksam machen, und die schon jetzt zu prüfen zweckmäßig seyn dürfte, da sie nicht allein die Zukunft, sondern auch die Gegenwart interessirt. Der Staat ist durch die Depots der Sparkassen mit Summen belastet, die ungenützt in seinen Händen oder in den Kellern der Bank liegen, und für die sie ihren Besitzern 3½ und 4 pCt. Zinsen bezahlt. Die Bank besitzt in diesem Augenblick für Rechnung des Schatzes eine Summe von 150 Millionen, von der sie selbst keinen Gebrauch machen kann, und dies gerade in einem Augenblick, wo von allen Seiten vortheilhafte Unternehmungen auf Kapitalien harren."

Paris, 1. Juli. Unter den zahlreichen, für die Entwickelung der inneren Angelegenheiten Frankreichs hochwichtigen, wenn gleich für diesmal großentheils resultatlosen Verhandlungen der zu Ende laufenden Session zeigen sich drei vor allen überwiegend an Umfang und Bedeutung: die Fragen nämlich über die Konversion der fünfprocentigen Rente; über die Anlage und Führung der Eisenbahnen und über den Zustand und die Zukunft von Algier. Die betreffenden Gesetz-Entwürfe haben zwar noch verschiedene parlamentarische Stadien durchzumachen, allein das Ergebniß für dieses Jahr liegt bereits zu Tage; es läßt sich eine Recapitulation anstellen und ungefährhin andeuten, welchen Bestand man der nächsten Session zu verarbeiten, welchen Rückstand zu erledigen hinterläßt.

Die erste dieser Fragen anlangend, wird es den Lesern vielleicht angenehm seyn, im Zusammenhange zu überblicken, wie dieselbe sich bis zu dem Punkte, wo sie jetzt steht, Bahn gebrochen hat. Die Wiederherstellung der Französischen Finanzen aus der Zerrüttung, in welcher das Périersche Ministerium (März 1831) sie übernahm, ist das Verdienst des Baron Louis, welcher diese Verwaltung fünfmal, und zwar dreimal unter höchst schwierigen und abschreckenden Umständen angetreten, durch seine strenge Rechtschaffenheit und Pünktlichkeit den Staats-Kredit gegründet und befestigt und jedesmal nach kurzer Amtsführung sich anspruchslos zurückgezogen hat. Als der 72 jährige Greis, weniger durch sein Alter gebeugt, als durch manche Erfahrung der jüngsten Tage gekränkt, im Oktober 1832 seine Entlassung nahm, empfahl er Herrn Humann zu seinem Nachfolger. Er gab es gleich von Anfang an als seine entschiedene Meinung und Absicht zu erkennen, daß, sobald im Budget ein bleibendes Uebergewicht der Einnahmen über die Ausgaben hergestellt und bei steigendem Staats-Kredit die Kapitalien hinlänglich wohlfeil geworden wären, alsbald zur Kündigung der 5 pCt. tragenden Staatsschuld und zur Herabsetzung des Zinsfußes geschritten werden sollte.

In den folgenden Jahren legte er wiederholt die Nützlichkeit der Renten-Conversion sehr bestimmt dar, und die Provinz brachte solche den Deputirten von 1835 ernstlich in Erinnerung. Im Jahre 1836 brachte Herr Humann die Sache aufs neue zur Sprache, fand jedoch von Seiten seiner Collegen so erbitterten Widerstand, daß solcher ihn veranlaßte, aus dem Ministerium zu treten.

Die Kammer trug dem Widerspruche des Ministeriums zum Trotz darauf an, die Angelegenheit in Berathung zu ziehen, es wurde eine Commission ernannt, welche erörtern sollte: 1) ob der Staat, seinen Gläubigern gegenüber, zur Kündigung des Kapitals und Herabsetzung des Zinsfußes berech-

***

tigt, 2) ob die Maßregel nützlich, 3) ob die Ausführung an der Zeit sey. Die Rechtsfrage (question du droit) wurde von der Kommission entschieden bejaht: Herr Laplagne ging, um diese Entscheidung zu rechtfertigen, ziemlich weit in die Französische Finanz-Geschichte zurück, und dieser Theil seines Berichtes wurde von Freunden und Gegnern der Konversion einstimmig als eine gründliche, genaue und den Gegenstand erschöpfende Deduction anerkannt. Die Frage nach dem Nutzen (question d'utilité) wurde weniger bestimmt, im Ganzen jedoch zu Gunsten der Maßregel entschieden. Was endlich die Frage nach den Konjunkturen (question d'opportunité) betrifft, so kam die Kommission zu dem eben so einleuchtenden als richtigen Schluß, daß nur die Regierung, als welche den ganzen Zustand des Landes nach allen inneren und auswärtigen Verhältnissen beständig vor Augen habe, nicht aber die Kammer im Stande sey, den rechten Augenblick für die Ausführung einer solchen Maßregel zu treffen; ihr müsse daher die Initiative und die Wahl des Zeitpunktes unbedingt überlassen werden.

Da im Jahre 1837 die Reduction abermals dringend verlangt wurde und die Kammer in der Mehrzahl zur Durchführung dieser Maßregel beauftragt war, die Regierung aber durchaus keine Lust bezeigte, sich der Sache anzunehmen, so wurde eine neue Commission niedergesetzt, welche, da ihr die Gründe, aus welchen die Regierung die Reduction bestritt, nicht einleuchteten, ohne den Beistand derselben einen förmlichen Gesetzvorschlag ausarbeitete, um solchen der Kammer vorzulegen.

Man hat der Kommission mancherlei Vorwürfe wegen dieses Verfahrens gemacht: sie habe die Gränzen der parlamentarischen Initiative überschritten, in das Gebiet der Prärogative des Königs eingegriffen. Man vertheidigt sie aber damit, daß sie mit Ehren nicht anders handeln konnte. Sollte sie etwa vor die Kammer hintreten und sagen: „Meine Herren! Der Vorschlag, mit dessen Prüfung Sie uns beauftragt haben, ist nach unserer Ueberzeugung gerecht, dem Lande nützlich und wohl ausführbar; da aber die Minister sagen, es gehe nicht, und dafür wahrscheinlich ihre guten, uns jedoch unbekannten Gründe haben, so tragen wir auf Verwerfung an.“ — Die Diskussion über den von der Kommission eingebrachten Gesetz-Entwurf war eine der langwierigsten und mühsamsten, durch welche sich jemals eine berathende Versammlung durchgewunden haben mag. Da das Ministerium bei Seite stand und die Kammer sich selbst überließ, so nahm die Debatte einen völlig undisziplinirten Gang. Die Konversion im Prinzipe hatte unverkennbar die überwiegende Mehrzahl der Stimmen für sich; die Neuwahlen hatten ihr eine ganze Phalanx von Vertheidigern zugeführt; von ihren früheren Widersachern war mancher seit zwei Jahren auf andere Gedanken gekommen, manchen hatten seine Kommittenten zu bekehren gewußt; viele erklärten sich, obwohl widerstrebend und wenig Ersprießliches davon hoffend, doch von der Nothwendigkeit und Unvermeidlichkeit der Maßregel überzeugt. Allein sobald die Art und Weise der Ausführung zur Sprache kam, und die Frage, welches Maß zu treffen sey, damit den Renten-Inhabern nicht zu viel und dem Interesse der Steuerpflichtigen nicht zu wenig geschehe, gingen die Meinungen und Vorschläge in tausend Richtungen auseinander. Wohl ein Dutzend Pläne wurden, neben dem der Kommission, in ausführlichen Reden angekündigt und entwickelt; der Troß von Amendements und Sous-Amendements schien unabsehbar und die ganze Discussion zu einem Chaos werden zu wollen. Die Gegner freuten sich und spotteten auch wohl über die Babylonische Verwirrung im Lager der Konversionisten und hofften, die Kammer werde am Ende aus Ermüdung und Rathlosigkeit die Debatte fallen lassen. Daß dies nicht geschah, darf man Hrn. T. Duchâtel zum Verdienste anrechnen. Man hatte ihn früher, vielleicht mit Unrecht, für einen Gegner der Konversion gehalten; jetzt zeigte er sich als ihr besonnener, aber entschlossener Anhänger. Ueberzeugt, daß Etwas geschehen müsse, klaren Geistes und frei von aller das Urtheil befangenden Aengstlichkeit, wollte er die Maßregel zwar in der beschränktesten und vorsichtigsten Weise ausgeführt, aber doch ausgeführt wissen.

Auch zu dem entscheidenden Schluß-Votum der Kammer trug Herr Duchâtel wesentlich bei. Der 8te und letzte Artikel des Gesetz-Entwurfs verfügte: der Finanz Minister wird binnen der zwei ersten Monate der Session für 1839 der Kammer Rechenschaft über die Ausführung dieses Gesetzes oder über die Gründe der Verhinderung abstatten. Natürlich widersetzte sich das Ministerium der Annahme dieses Artikels aus Leibeskräften. Die Kammer schwankte. Ihn annehmen? dem Ministerium Verdacht und Zwang votiren? das ging der Majorität nahe. Ihn verwerfen? sollte man zu dem gegenwärtigen Jahre, das schon für die Reduction verloren war, auch noch das künftige verloren geben? Duchâtel trat auf und faßte noch einmal, kurz, rasch, eindringlich die Gründe zusammen, um die Kammer zum Beharren zu vermögen: „Soll diese lange und mühsame Verhandlung auf Nichts hinauslaufen? soll die Frage wieder ins Unbestimmte hinausgeschoben werden? Dieser Zustand der Ungewißheit thut Eurem Kredit, Eurem Geld-Verkehr, Eurer Industrie mehr Schaden, als ein schlechtes Finanz-Gesetz thun kann. Die Konversion darf nicht Jahre lang als eine Drohung, als ein Schwert des Damokles über dem Haupte des Renten-Besitzers schweben und den Renten-Käufer abschrecken. Die in Aussicht stehende Reduction drückt den Cours Eurer Fünfprocenter, und diese drücken dann weiter auf die 4 und 3proc. Rente. Entscheidet Euch also: entweder führt die Konversion durch, oder gebt sie auf. Ich setze den unmöglichen Fall: Ihr gebt sie auf. Was geschieht? die ganze Meute der Spekulanten stürzt sich auf die Fünfprocenter, die voraussichtlich auf 130 — 135 steigen müssen und, wer weiß! vielleicht durch den Zudrang gewinnsuchender Kapitalien noch höher hinauf getrieben werden, und das nicht in einem

Jahre, nicht in Monaten, sondern vielleicht in wenigen Wochen. Heißt das nicht der Agiotage, dem Börsenspiele, dem Papierschwindel Vorschub thun? Wenn es gut abläuft, was habt ihr erreicht? Auf eine jährliche Ersparniß von 12 Millionen und auf andere von der Maßregel zu erwartende Vortheile Verzicht geleistet, um den Rentenbesitzern auf einmal ein Geschenk von etlichen hundert Millionen zu machen. Denn wer in dem Augenblicke, da Eure Erklärung erfolgt, 100 Fr. Eures Staatspapiers in Händen hat, wird unversehens um 20 Fr. reicher. Wozu habt Ihr Sparkassen eingeführt, wozu die Lotterie aufgehoben, die Spielhäuser geschlossen, die Strenge des Gesetzes gegen das Treiben frecher Gewinnsucht zu Hülfe gerufen? Einen macht Ihr plötzlich reich und weckt in Tausenden die verderbliche Sucht, schnell reich zu werden.“ Ein ungeschickter Freund des Ministeriums schlug jetzt noch einen moyen terme vor: Das Ministerium solle Rechenschaft abstatten, nicht binnen der zwei ersten Monate, sondern im Laufe der nächsten Session. Damit war weder Freund, noch Feind gedient; der bestrittene Artikel wurde in der ursprünglichen Fassung angenommen. Um die Majorität wegen dieses hart getadelten Votums gerechtfertigt zu finden, erwäge man: Durch die Verwerfung des Artikels hätte die Kammer sich geradezu lächerlich gemacht. „Nachdem wir überzeugt sind, daß die Konversion gerecht, nothwendig, nützlich und an der Zeit ist, nachdem wir dieserhalb ein Gesetz entworfen, reiflichst erwogen und mit aller Gewalt votirt haben, sind wir ferner der Meinung, daß Ihr es füglich unvollzogen lassen könnt.“ Man erwäge ferner, daß die Kammer ganz bestimmt voraus wußte, die Pairs würden das Gesetz entweder ganz und gar verwerfen oder doch für dieses Jahr beseitigen; sie wollte daher mindestens die Diskussion und das Votum zu einer entschiedenen Manifestation ihrer Meinungen und Wünsche benutzen, und es läßt sich nach der Wendung, welche die Debatte in der Pairs-Kammer genommen hat, mit großer Wahrscheinlichkeit prognostiziren, daß in der nächsten Session die Renten-Frage mit Ernst vorgenommen und im Sinne der Konversion entschieden wird.

Der Pariser Proceß gegen den Lieutenant Laity wird von der Londoner Presse mit kurzer Notiznahme abgefertigt; doch sind die Blätter aller Farben so ziemlich einmüthig darin, die ganze Affaire als eine widerliche Kinderei französischer Eitelkeit darzustellen. Der Globe äußert darüber: „Das Siecle schreibt die Autorschaft des Pamphlets keiner geringeren Person zu als dem Prinzen Louis Napoleon selbst, der bei der Straßburger Geschichte eine so lächerliche Figur spielte, und, nachdem er erklärt, er halte das Schwert von Austerlitz in seiner Hand, und wolle entweder siegen oder sterben, damit endigte, daß er weder das Eine noch das Andere that. Ein Grenadier zerbrach das Schwert von Austerlitz über seinem Knie, und der Prinz machte eine Spatzierfahrt nach Amerika. Die Conspiration verräth auf Seite gewisser Leute in Frankreich eine Leichtfertigkeit und kindische Sucht zur Veränderung, die ans Unbegreifliche gränzt. Eine Anzahl Soldaten war gewonnen, und noch mehr wurden gefolgt seyn, wäre das Schwert von Austerlitz nicht so plötzlich kleingebrochen. Wir können nicht glauben, daß der alte Lafayette in dieser Verschwörung mit geplätschert (dabbled) und dem jungen Prinzen den Beistand der französischen Republikaner verheißen habe, noch auch daß Chateaubriand — freilich seit langer Zeit ein sehr alter Mann — alt bis zum Kindischwerden — erklärt habe, er werde, unter gewissen Voraussetzungen, die Ehre haben, den Prinzen Napoleon als seinen Souverän anzuerkennen. Und wozu? und wofür? Die Verdienste des Prinzen Louis Napoleon, so weit wir uns ihrer entsinnen können, bestanden einfach darin, daß er einen grünen Rock trug wie sein Oheim der Kaiser — ein Rechtstitel auf die Krone von Frankreich, welchen der Schauspieler in Astley's Theater, der den Napoleon mit so großem Applaus darstellte, eben so gut geltend machen könnte. Und die von ihm erlassene Proclamation wies auf keine Gebrechen der französischen Verwaltung hin, versprach keine Verbesserungen der Constitution, sondern erging sich nur in vagen Schmähungen gegen Tyrannen und die jetzige Ordnung der Dinge, parodirte in abgeschmackten Phrasen die kaiserlichen Proclamationen und schwatzte ein Breites vom Ruhm der französischen Adler und der französischen Heere — jener abgedroschenen „gloire,“ die, wie ein neuerer Schriftsteller sagt, Einen in einen Sumpf jagen könnte. Mit diesen Elementen der Popularität begann der Prinz seine Revolte. Ihr Ursprung, ihr Schluß, der Proceß gegen die Verschwörer und die gefällte Sentenz lesen sich mehr wie ein satyrischer Roman als wie ein Stück ernsthafter Geschichte; das Verdict der Straßburger Jury steht in den Annalen der Criminaljustiz wohl einzig da. . . . Der National, indem er von der Ueberweisung des Lieutenants Laity an den Pairshof spricht, bemerkt bitter: „Die Regierung fürchtet eine Wiederholung des Verdicts von Straßburg.“ Der National giebt damit gerade die beste Apologie für den Entschluß der Regierung, sich an die Justiz der Pairs zu wenden, wiewohl wir diese ganze Procedur gegen ein unbesonnenes und unmächtiges Individuum nicht gutheißen können. Die Freisprechung in Straßburg war ein Skandal, was die damals Angeklagten selbst zugestehen müssen. Würde die Regierung Frankreichs morgen der zarten Milde der republicanischen Partei überantwortet, so würde diese nicht nur bei weitem strenger gegen revolutionäre Versuche einer royalistischen Partei verfahren, sondern sie würde auch recht daran thun, so zu verfahren, wenn sie sich behaupten wollte. Jedenfalls sind die französischen Republikaner nicht die Leute, die in ihren Schriften Milde predigen, oder in den kurzen Perioden ihrer Herrschaft Milde gezeigt haben.“

Paris, 26 Juni. Montesquieu berechnet die Zweckmäßigkeit der Constitution nach klimatischen Verhältnissen. In Frankreich wäre es leicht, die Revolution, Aufstände und politischen Processe mit

der Temperatur in Verbindung zu bringen. Die heißen Tage des Junius, das Herannahen der Juliustage bringen uns regelmäßig einen großen oder kleinen Umwälzungsversuch gegen den Juliusthron und die bestehende Ordnung der Dinge. Dießmal ist es ein ganz winziger Anschlag, ohne allen Vollziehungsversuch, in das Gewand einer kleinen Flugschrift verhüllt.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 3. Juli. Lord Ellenborough stellte die Minister darüber zur Rede, daß Graf Durham in Kanada so diktatorisch verfahre, und fragte sie, ob er mit ihrem Wissen, nach erhaltenen Instructionen oder auf eigene Verantwortlichkeit gleich nach seiner Ankunft den vollziehenden Rath aufgelöst und einen anderen, bestehend aus Herrn C. Buller, Herrn Turton, Oberst Cooper, dem Provinzial-Secretair und dem General-Commissair, an dessen Stelle eingesetzt habe, was ein offenbarer Gewaltschritt, sey, da der vollziehende Rath nicht bloß administrative, sondern auch, als oberster Appellationshof, richterliche Functionen ausübe. Es scheine, meinte Lord Ellenborough, als wolle sich Graf Durham völlig als Diktator in Kanada geriren, obgleich ihm vom Parlamente eine solche Gewalt gar nicht eingeräumt worden. Der Kolonialminister, Lord Glenelg, erwiederte hierauf, daß die Regierung dem Grafen Durham die einzelnen Anordnungen und Verwaltungs-Maßregeln allerdings ganz überlassen und ihm keine bestimmte Instructionen in Bezug auf diesen oder jenen Punkt ertheilt habe; von der Auflösung des vollziehenden Raths sey übrigens dem Ministerium noch keine amtliche Nachricht zugegangen, sondern es habe dieselbe bisher nur aus den Zeitungen erfahren. Lord Brougham fand diese Antwort sehr ungenügend und meinte, Graf Durham scheine mit seinen Vorgesetzten eben so wenig Umstände zu machen, wie mit seinen Untergebenen. Graf Ripon hielt das Benehmen des Grafen auch für höchst eigenmächtig und sprach die Erwartung aus, daß die Minister dem Hause nächstens bessere Aufschlüsse über diese Sache geben würden.

Die heutige Hof-Zeitung meldet eine große Menge von Beförderungen in der Armee und Flotte, von Majors-Range an aufwärts, welche die Königin bei Gelegenheit der Krönung vorgenommen. Auch 32 Ernennungen von Baronets werden in demselben Blatte angezeigt; es befinden sich darunter der Irländische General-Prokurator O'Loghlen, der Astronom Herschell und der Dichter Eduard Lytton Bulwer.

Der Marquis von Waterford hat seine tollen Streiche wieder durch einen neuen vermehrt und ist abermals von der Polizei zu einer Geldbuße verurtheilt worden. Er war nämlich am Sonnabend früh um 5 Uhr im betrunkenem Zustande mit ein paar Freunden und einem Frauenzimmer in einem Kabriolet durch die belebtesten Straßen von London auf den für die Fußgänger bestimmten Trottoirs gefahren. Ein Polizei-Beamter, der dies gesehen, war ihm nachgerannt, hatte ihn aber lange nicht erreichen können, bis das Kabriolet beim Umbiegen in eine andere Straße an einen steinernen Pfahl stieß und dadurch aufgehalten wurde. Mit großer Mühe gelang es nun dem Polizei-Beamten, da die Freunde des Marquis den Betrunkenen nicht ausliefern wollten, diesen in ein Wachthaus zu bringen. Als derselbe nüchtern geworden war und zur Rede gestellt wurde, wollte er sich damit vertheidigen, daß er ein junges Pferd vor dem Kabriolet gehabt, welches schwer zu regieren gewesen sey. Der Polizeibeamte versicherte aber, er habe gesehen, wie der Marquis das Thier absichtlich auf das Trottoir herübergezogen und es tüchtig gepeitscht, weil es den Fahrweg nicht gutwillig habe verlassen wollen. Der Marquis: „Bei meiner Ehre, ich bin nicht über fünf Schritt auf dem Trottoir gefahren.“ Der Polizei-Beamte: „Der edle Marquis ist in Haymarket an 100 Schritt und in Piccadilly wieder an 100 Schritt auf dem Trottoir gefahren. Die Erschütterung, als er gegen den Pfahl fuhr, war so groß, daß das Frauenzimmer sechs Schritt weit aus dem Kabriolet herausgeschleudert wurde.“ Marquis: „Ich fiel selbst heraus; ich halte aber diese Klage für ganz unverantwortlich; es wurde Niemand verletzt und der Polizei-Beamte hat seine Pflicht überschritten, indem er mich in die Wache schleppte.“ Die Gerichtspersonen: „Der Polizei-Beamte sagt, Sie seyen betrunken gewesen.“ Marquis: „Nun ich war die ganze Nacht aus gewesen und mochte wohl nicht gerade nüchtern seyn. Mein Pferd ist erst vier Jahr alt, hat nie einen Zaum umgehabt, und es mag einmal Einer versuchen, mit dem Thier durch die Straßen zu fahren, wenn er es kann, will ich ihm das Pferd schenken.“ Gerichtsperson: „Desto unvorsichtiger war es von Ew. Herrlichkeit, mit einem so unlenksamen Thier durch die Stroßen zu fahren, und zumal jetzt, wo die Straßen voller als je sind. Haben Sie Zeugen?“ Marquis; „Ja, ich kann welche stellen, aber ich möchte es lieber nicht“ Gerichtsperson: „Wenn dieselben etwas gegen die Beschuldigung, daß Sie absichtlich auf dem Trottoir gefahren, aussagen können, will ich es gern zu Protokoll nehmen.“ Marquis: „Nein, nein; ich werde doch wohl eine Geldbuße zahlen müssen, und das will ich lieber gleich thun, als daß ich meine Freunde erst belästigen soll. Der beste Zeuge würde mein Pferd seyn. Ich will mein Pferd holen, wenn es Ew. Würden beliebt.“ Nach dieser insolenten Antwort ließ sich das Polizei-Gericht auf keine weitere Erörterungen mehr ein, sondern verurtheilte den Marquis zu einer Geldbuße von 40 Shilling. Dieser zahlte sie und verließ dann, Arm in Arm mit seinem Freunde Graf Waldegrave, das Polizei-Amt. Es wird bei dieser Gelegenheit in öffentlichen Blättern zur Sprache gebracht, wie mangelhaft die Straf-Gesetze für solche polizeiliche Vergehen seyen, da die Geldbuße oder Gefängniß verhengten, so daß der Reiche sich mit einer Kleinigkeit loskaufen könne, während der Arme ins Gefängniß wandern müsse; überdies wird bemerkt, daß

die Geldbuße meist in gar keinem Verhältniß zu der Gefängnißstrafe stehe, da die Zeit der letzteren oft so lang sey, daß der Gefangene unterdessen zwei bis drei Mal so viel hätte verdienen können, als die Geldbuße betrage, mit der er, wenn er die Mittel dazu gehabt, sich hätte loskaufen können. Eine Reform in diesem Zweige der Gesetzgebung wird daher für eben so nöthig erklärt, wie sie es in Bezug auf die Verhaftung wegen Schulden gewesen sey.

Mistreß Trollope liegt im Hause ihres Bruders, Herrn Milton, gefährlich krank darnieder.

Die philomatische Gesellschaft in London hat in einer ihrer letzten Sitzungen mit großem Intresse die ihr von Hrn. Bobinet über die astronomischen Arbeiten Sir John Herschels auf dem Cap der guten Hoffnung mitgetheilten Details gehört. Diesem berühmten Astronomen zufolge ist die andere Hemisphäre weit reicher an Sternen und hauptsächlich an Nebelflecken, als die unsrige. Alle jene Nebelflecken, d. h. alle jene unermeßlichen Sternenhaufen, wovon uns unsere Milchstraße ein so riesenhaftes Beispiel darbietet, wurden von ihm beobachtet. Er hat auch seine Aufmerksamkeit auf die Doppelsterne, jene interessanten Systeme gelenkt, die aus zwei sich umeinander drehenden Sonnen bestehen, und so lange für Einen Stern gehalten wurden, und deren Umwälzungen den Astronomen erlaubten, sich zu überzeugen, daß die von Newton entdeckten Gesetze der Schwere diese in unmeßbaren Entfernungen aufgestellten Körper so gut, wie die Planeten unseres Systems regieren. Mit Hülfe dieser seit kurzem am Himmel erprobten Bewegungen kann man auch den Lauf unsers Systems im Raum schätzen. Es ist nämlich jetzt wirklich wahrscheinlich, daß unsere Sonne selbst nur ein Stern ist, der in einer langen Reihe von Jahrhunderten seinen Umlauf um einen andern vollendet, mit welchem er einen Doppelstern ausmacht. Sir John Herschel hat bewiesen, daß einige dieser Sterne ihren Umlauf in dem kurzen Zeitraum von 40 Jahren vollbringen; so daß man mit Hülfe zweier ähnlicher Berechnungen, durch Bezeichnung den verschiedenen Stellungen des Gestirns, dahin gelangt, die Beobachtung bis zum Monat des Tags, wo sie gemacht worden ist, zu datiren. Sir J. Herschel hat gelbe, blaue, rothe, grüne u. s. w. Nebelflecken gesehen; er konnte die zwei einzigen Trabanten des Uranus, und nicht sechs, wie man sie ihm noch so häufig giebt, beobachten und ihren Umlauf messen. Auch hatte er noch Gelegenheit, den erstaunenden Fortschritten des Stern Argo zu folgen, dessen Glanz mit solcher Schnelligkeit zunimmt, daß er in weniger als vier Monaten von einem Stern zweiter in einen Stern erster Größe übergegangen ist. Man weiß noch nicht, wo diese Zunahme aufhören wird. Das ungeheure Spiegelteleskop, dessen sich der berühmte englische Astronom zu seinen Beobachtungen bediente, konnte nur vier Nächte nach einander gebraucht werden; nach Verfluß dieser Zeit mußte man den Spiegel wieder poliren.

London, 30. Juni. Der hier anwesende außerordentliche Gesandte des Königs von Dänemark, Prinz Christian von Holstein-Glücksburg, scheint der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit zu seyn. An einem Morgen empfing er die Besuche des Prinzen Georg von Cambridge und des Herzogs von Nemours, der außerordentlichen Botschafter Spaniens, Sardiniens, Schwedens, Portugals und Frankreichs, des Marquis v. Lansdowne, des Viscount Palmerston, des Herzogs von Buccleugh, des Marquis v. Hertford, der Grafen v. Albemarle und Jersey, und einiger hochgestellten Männer, die im Rufe der Herzenskündigung stehen. Auch sagt man, daß er bei seiner ersten Audienz von Ihrer Maj. der Königin mit sichtbarem Wohlwollen begrüßt worden sey — was indessen nur billig, wenn es wahr ist, daß sie ihm bei seiner frühern Anwesenheit, wo er nach England kam, der Königin nach ihrer Thronbesteigung den Glückwunsch des Königs von Dänemark zu überbringen, selbst den Wunsch ausgesprochen hat, ihn bei ihrer Krönung wieder zu sehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Juli. Gestern Nachmittag um 3 Uhr nahmen Se. Majestät der König zu Pferde in Begleitung der Königl. Prinzen nebst einem zahlreichen Gefolge Dänischer, Russischer und anderer anwesenden Offiziere die General-Revue über sämmtliche Truppen vor. Ihre Majestät die Königin und sämmtliche Königl. Prinzessinnen folgten in Wagen. Nachdem die Allerhöchsten und Hohen Personen durch die Truppen-Linie passirt waren, begaben sich dieselben in das auf dem Norderfelde errichtete Königl. Zelt, wo alle Truppen im Parademarsch vorbeizogen, worauf ein Manöver ausgeführt wurde. Nachdem die Truppen in die Stadt einmarschirt waren, ließ der König sie sämmtlich vor dem Christiansburger Schlosse vorbeidefiliren, wo Allerhöchstdieselben sich auf dem Schloßplatze aufstellten, während Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland, welcher durch Unpäßlichkeit verhindert war, der Revue im Felde beizuwohnen, von den Schloßfenstern aus zusah. Hierauf begab sich der König nebst sämmtlichen Prinzen ins Schloß, wo er dem Großfürsten einen Besuch abstattete. Die schöne Haltung der Truppen und die Präzision, womit die Manöver ausgeführt wurden, erregten allgemeine Bewunderung und machten diesen militairischen Aufzug zur wahren Volks-Belustigung für die vielen Tausende von Anwesenden aller Klassen.

Kopenhagen, 3. Juli. Die Unpäßlichkeit des Großfürsten dürfte Höchstdesselben Aufenthalt hierselbst wohl noch etwas verlängern, obgleich er bereits wieder ausgefahren ist. Se. Majestät der König besuchen Ihren hohen Gast täglich.

Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Christian ist von Seiten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland der St. Andreas-Orden durch Vermittelung des Großfürsten, und zwar auf die verbindlichste Weise zugestellt worden. Der Geheime Staats-Minister und Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, von Krabbe-Carisius, hat bei dieser Gelegenheit den Alexander-Newsky-Orden erhalten.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst hat den Dänischen Elephanten-Orden erhalten.

Deutschland.

Bericht des Vereins zur Beförderung des Schulbesuchs armer Kinder zu Berlin. — Berlin, 1838.

Ein altes Sprichwort sagt, daß man mit dem Anfange anfangen müsse. Dieses hat der Preußische Staat im Allgemeinen, und die wackere Stadt-Gemeinde von Berlin im Besonderen wohl erkannt. Der Staat besteht nämlich aus Menschen, und zwar, wenn derselbe sich wohlbefinden soll, aus gebildeten Menschen. Gebildete Menschen aber müssen gebildet werden, und dieses geschieht in der Schule. Wenn der Baum jung ist, kann er gerade gezogen werden, ein alter, krummer Baum wird's nimmer. — Die Stadt-Gemeinde von Berlin, nebst ihrem Weichbilde, hat, nach jenem Berichte, unter 280,000 Bewohnern, Kinder im schulpflichtigen Alter vom Anfange des 6ten bis zum vollendeten 14ten Lebensjahre, 43,599, nämlich 21,711 Knaben und 21,888 Mädchen. Von diesen werden 12,042 Kinder in den Gemeinde-Armenschulen, Pfarr- oder Parochialschulen, und Privatschulen auf Kosten der Gemeinde unterrichtet, wofür im verflossenen Jahre 48,302 Rthlr. verausgabt wurden. Allein trotz des achtbarsten Bestrebens unserer Gemeinde-Vorsteher, genießen dennoch einige tausend Kinder, theils gar keinen, theils sehr unregelmäßigen Unterricht. Die Hauptursache davon war die bittere Armuth der Aeltern, die ihre Kinder nicht anständig gekleidet zur Schule schicken konnten, dieselben auch wohl zu häuslichen Beschäftigungen und Handwerks-Verrichtungen gebrauchten. Um jenem Uebel zu begegnen, hat sich vor zehn Jahren, unter dem Schutze der Frau Kronprinzessin Königl. Hoheit, ein Verein menschenfreundlicher Bewohner gebildet, welcher schulpflichtige Kinder mit den nothdürftigsten Kleidungsstücken versorgt.

Hin und wieder hat sich freilich die traurige Erfahrung gezeigt, daß gewissenlose Aeltern und Vormünder, selbst nach empfangener Kleidung, die Kinder äußerst unregelmäßig zur Schule schicken. Ein um das hiesige Volks-Schulwesen sehr verdienter Mann, Herr Prediger Couard, hat die genauesten Untersuchungen veranstaltet und thut darüber die zweckmäßigsten Vorschläge. Da nämlich, weder die Herren Schulvorsteher, noch selbst die Herren Polizei-Kommissare durch bloße Ermahnungen im Stande sind, gewissenlose Aeltern und Vormünder zum regelmäßigen Schulbesuch ihrer Kinder zu zwingen, auch der öftere Umzug der Aeltern die Nachforschungen dieser Art sehr erschwert, so schlägt Herr Prediger Couard vor: 1) daß die Hauseigenthümer, nach einem sehr einfachen Schema in Steindruck, eine genaue Aufsicht über sämmtliche schulfähige Kinder in ihren Häusern führen; „es ist gewiß eine geringe Mühe für den Wirth, daß er sich selbst überzeuge, ob die schulpflichtigen Kinder lesen können oder nicht, und um gewiß zu seyn, ob dieselben wirklich die Schule besuchen, forderte er eine Bescheinigung des Lehrers u. s. w.“ Spätestens 8 Tage nach dem Einzuge in sein Haus schicke der Wirth seine Liste dem Polizei-Kommissar. Schulversäumnisse werden monatlich von Schulvorstande dem Wirthe angezeigt, und wenn Ermahnungen des Polizei-Kommissars nichts helfen, werde das Kind ins Arbeitshaus abgeführt, um dort unterrichtet zu werden. 2) Daß im Falle der Armuth die Hülfe des Bekleidungs-Vereins und der Armen-Kommissarien nachgesucht werde. 3) Daß, wenn die Angehörigen die Kinder durchaus zu ihren Beschäftigungen gebrauchen, die Kinder wenigstens 3 Jahre die Tageschule besuchen und dann in die Abendschule, oder noch besser in die Sonntagsschule geschickt werden. 4) Daß kein Kind ohne einen Entlassungs-Schein der Schule von einem Meister oder Fabrikanten bei schwerer Strafe in den Dienst genommen werde. Dieser Vorschlag ist der richtigste und schon von Bulwer für England vorgeschlagen.

Egypten.

Alexandrien, 6. Juni. (Journ. de Smyrne.) Man weiß noch immer nicht, wem man die neulich auf einem Egyptischen Linienschiffe ausgebrochene Feuersbrunst Schuld geben soll. Alle diejenigen, auf denen der entfernteste Verdacht ruhte, sind zwar eingezogen worden, aber die Untersuchungen haben noch zu keinem genügenden Resultat geführt, und man konnte selbst durch die schrecklichsten Foltern keinen der Verdächtigen zum Geständniß bringen. Nichtsdestoweniger sind der Ober-Steuermann des Schiffes und sein Lieutenant zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt worden; außerdem wurden zehn Soldaten erschossen. Der Faden mit dem Zündschwämmchen soll ziemlich lang seyn und bis Konstantinopel reichen.

Angekommene Fremde.

5. Juli. Frau Staatsräthin Baranoff, von Riga.
7. Juli. Herr Kaufmann Franz Schaar, von Riga; Herr Arrendator Frangk, Herr Arrendator Schwede, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. July 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¼—⅜	54⅛—⅞	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 4/9 a —½	10 2/3	
— Hamburg.	9 11/12	9 7/24	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102½	106	
3 & 4 dito	98	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100	
dito Ehstl..	—	99	
1 Rbl. Silber..	353½	354½	

(370 K)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
E. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 79.
Sonnabend, den 9. Juli 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts dörptschen Kreises citiren, heischen und laden mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proklams Alle und Jede, welche an den vom weiland Herrn Titulair-Rath Theodor Siegfried Gerich hinterbliebenen Nachlaß als Gläubiger oder sonst aus irgend einem Grunde zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens am 4. Januar 1839 legali modo, unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum, hieselbst sich angeben und was für Recht erkannt wird, abzuwarten haben, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle diejenigen, die den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen, mit ihren etwanigen Ansprüchen an den Theodor Siegfried Gerichschen Nachlaß ferner nicht gehört noch zugelassen, sondern damit gänzlich und für immer werden präcludiret werden. Diejenigen aber, welche dem obgenannten, nunmehr verstorbenen Hn. Titulair-Rath Theod. Siegfried Gerich modo dessen Nachlaß Zahlung zu leisten oder dahin gehörige Sachen abzuliefern haben sollten, werden desmittelst angewiesen, darüber binnen obgedachter peremtorischen Frist, zu Vermeidung gesetzlicher Beahndung, allhier Richtigkeit zu treffen; wornach sich Jeder, den solches angehet, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 4. Juli 1838. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen Werroschen Kaufmann 3ter Gilde Jewgraf Smirnoi pfandweise acquirirte, zur Jewgraf Smirnoischen Pupillen-Masse gehörige, im Werroschen Kreise und Antzenschen Kirchspiele belegene Gut Mustel am 14. Juli d. J., Vormittags um 11 Uhr, Behufs eines Verkaufs aus freier Hand und der Ausmittelung des wahren Werths, im Sessionslokale dieser Behörde zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und sind die Verkaufsbedingungen an obgedachtem Tage in der Kanzlei dieser Behörde zu inspiciren. 1

Werro Rathhaus, den 28. Juni 1838.
Bürgermeister Franck.
H. Jancoffsky, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des weil. hiesigen Meschtschanins Tichon Kononow gehörigen, im 3ten Stadttheile unter Nr. 102 auf Erbgrund belegenen Wohnhäuser zum öffentlichen Ausbot gestellt, und der Licitationstermin auf den 6. October d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edl. Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1838.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Hehwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach Se. Excellenz der hies. Herr Civil-Gouverneur dem Rathe dieser Stadt bei der Eröffnung, wie zufolge Circularschreibens aus dem Ministerio des Innern Se. Kaiserliche Majestät nicht nur Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß zum Andenken an die 50jährige Jubelfeier der litterärischen Wirksamkeit Krylows eine Medaille mit dessen Bildniß geschlagen, sondern auch, daß eine Subscription zur Stiftung eines Stipendiums unter dem Namen des Krylowschen eröffnet werde, — den Auftrag ertheilt hat, eine Subscription von Beiträgen zur Beförderung dieses Zweckes, indem die Zinsen der gesammelten Summen zur Bestreitung der Erziehungs- und Bildungskosten eines oder mehrerer Jünglinge bei einer Lehranstalt des Reichs verwendet werden sollen, zu eröffnen, und den eingehenden Beitrag nebst einem namentlichen Verzeichnisse der Darbringer an Se. Excellenz zur Weiterbeförderung gelangen zu lassen: — so werden von E. Edlen Rathe sämmtliche Einwohner dieser Stadt hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge zum erwähnten Zwecke in der Rathskanzlei abzuliefern und sich in der

daselbst ausgestellten Subscriptionsliste zu unterzeichnen. Dorpat Rathhaus, am 6. Juli 1838. 3

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem geehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebene Anzeige: daß ich mit erhaltener obrigkeitlicher Erlaubniß meine Handlung wieder geöffnet habe und von jetzt an unter meinem eignen Namen fortführen werde. Die größte Pünktlichkeit in der Besorgung mir gütigst gegebener Aufträge, so wie die strengste Reellität wird stets mein Bestreben sein, ich erlaube mir daher, mich zugleich dem Wohlwollen des Publikums recht angelegentlich zu empfehlen. 3

Dorpat, den 23. Juni 1838.

Friedrich Severin.

Verhältnisse wegen sehen wir uns veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß wir durchaus keine von der Kaufmanns-Wittwe Anna Bardels, gebornen Körw, oder deren noch nicht mündig gesprochenen Kindern, ohne unsere schriftliche Genehmigung gemachte Schuld oder anderweitige Abmachung und Verbindlichkeit, bezahlen oder anerkennen werden; und sich demnach Jeder, der hierauf nicht reflektiren sollte, den ihm erwachsenden Schaden oder Nachtheil beizumessen haben wird. 3

Dorpat, den 8. Juli 1838.

C. F. Werner,
Kurator der Kaufmanns-Wittwe Bardels.
A. D. Musso,
Vormund der unmündigen Bardelsschen Kinder.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hierdurch bekannt, daß ich Werro verlasse und vom 1sten Juli c. ab meine Apotheke dem Herrn H. Abel für dessen Rechnung übergeben habe. — Indem ich nun meinen bisherigen resp. Kunden meinen Dank für ihr gegen mich bewiesenes Zutrauen und Promtheit sage, füge ich an alle diejenigen, die noch mit mir zu liquidiren haben, die Bitte hinzu, ihre Angelegenheit mit mir bis zu Ende des August-Monats d. J., bis wohin ich noch in Werro bleiben werde, gefälligst reguliren zu wollen. 1

Werro, den 1. Juli 1838.

W. F. Enmann.

Obiger Anzeige des Herrn Apothekers W. F. Enmann zufolge, habe ich seine Apotheke in Werro von heute an für meine Rechnung übernommen und sichere Jedem die prompteste und reelleste Bedienung zu. Werro, den 1. Juli 1838. 1

Apotheker Heinrich Abel.

Da ich Livland gänzlich verlasse, so ersuche ich alle diejenigen, welche irgend rechtliche Forderungen an mich noch haben sollten, sich binnen 14 Tagen damit entweder bei mir oder bei dem Herrn Pastor Gehewe in Dorpat zu melden. 2

F. E. Moritz, Prediger zu Ringen.

Da ich Dorpat zu verlassen gedenke, so ersuche ich alle diejenigen, welche etwanige Forderungen an mich zu haben glauben, sich dieserhalb in der Wohnung des Herrn Triebel gefälligst zu melden. 1

Dorpat, den 1. Juli 1838.

J. H. Bodenfeldt, Handlungskommis.

Vom 2ten Juli an wohne ich im Kieseritzkischen Hause, dem Universitätsgebäude gegenüber. 1

Dr. Fachlmann.

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein junger Mensch von 14 bis 15 Jahren in einer Apotheke als Lehrling verlangt. Näheres hierüber ertheilt ein bei der Frau Pastorin Postels in der Steinstraße wohnender Pharmaceut. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 80. Montag, 11. Juli. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Holland. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Juli. S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch fuhren am 6. Juni auf einem Dampfboot mit J. M. der Königin und JJ. KK. HH. der Kronprinzessin und dem Kronprinzen auf dem Mälarsee nach dem Schlosse Skokloster, das dem Reichs-Marschall Grafen Brahe gehört. Dieses alte Schloß besitzt eine große Sammlung verschiedener Waffen-Arten, Medaillen und Porträte von Personen, die zur Zeit des dreißigjährigen Krieges gelebt haben. Die erlauchten Personen kamen gegen Mittag in Skokloster an, nahmen daselbst alles Sehenswerthe in Augenschein, und kehrten nach der Tafel, Abends um 8 Uhr, nach Rosersberg zurück. Auf dem Wege zwischen Rosersberg und Skokloster zeigte man S. K. H., am Ufer des Sees, die Ruinen der Stadt Sigtuna, der alten Hauptstadt Schwedens zur Zeit des Heidenthums.

Am 7. Juni, um 10 Uhr Morgens, fuhren S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch, in Begleitung des Kronprinzen und der Suite, von Rosersberg nach Upsala, wo Sie um 1 Uhr Nachmittags ankamen. Bei dem Stadtthore war das Uplandsche Infanterie-Regiment aufgestellt. Nachdem JJ. HH. die Fronte passirt hatten, wurden Sie von den Studenten der Universität empfangen, welche die hohen Personen jubelnd und die Nationalhyme singend bis zum Schlosse begleiteten. Hier stellte, beim Empfange der Ortsbehörden, der Kronprinz in seiner Eigenschaft als Canzler der Universität Upsala den Rector, die Professoren und einige der ausgezeichnetesten Studenten S. K. H. dem Thronfolger vor. Darauf besuchten JJ. HH. das Universitätsgebäude und die Kathedralkirche. In diesem alten, majestätischen Tempel befinden sich die Gebeine von St. Erich und St. Brigitta, so wie das Grabmal von Gustav Wasa. — Bei dem vom Gouverneur gegebenen Diner, wozu alle Professoren der Universität und die Militär- und Civil-Behörden eingeladen worden waren, brachte der Gouverneur einen Toast auf das Wohlseyn S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch aus, worauf S. K. H. mit einem Toast auf das Wohlseyn des Canzlers der Universität, des Kronprinzen, und des in seiner Person repräsentirten gelehrten Standes anworteten. Um 6 Uhr reisten JJ. HH. aus Upsala ab, und kamen nach Zurücklegung von vier Meilen in Oesterby, dem Gute eines der Eigenthümer der Bergwerke von Danemora, an.

Am 8. Juni fuhren JJ. HH. nach Danemora, das 3 Werst von Oesterby entfernt ist. Die Eisenbergwerke in Danemora gehören zu den reichsten und besten in Schweden. Die erlauchten Personen nahmen alle Arbeiten in der Hauptgrube, deren größte Tiefe sich auf 500 Fuß beläuft, in Augenschein. In Gegenwart JJ. HH. wurden einige Steinmassen durch Pulver gesprengt.

Am 9. Juni, gegen Mittag, begaben Sich S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch in die im Gesandschaftshotel befindliche Russische Kirche, wo Sie dem Gottesdienste beiwohnten und das heilige Kreuz küßten. Von hier fuhren Sie nach dem Ritterhause, um dasselbe in Augenschein zu nehmen. Hierauf begaben Sie Sich mit dem Kronprinzen in das Pallast-Museum, das eine bedeutende Sammlung von Gemälden und Sculpturen enthält. Um 5 Uhr Nachmittags waren S. K. H. bei der Königin zum Diner und um halb 10 Uhr zu einer Soirée, zu welcher die angesehensten Personen der hiesigen Residenz und das diplomatische Corps eingeladen waren.

Am 10. Juni, um 10 Uhr Vormittags, reisten S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch, begleitet von dem Kronprinzen, nach Gothenburg ab.

Am 10. Juni, um 3½ Uhr Nachmittags, kamen S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch, von S. K. H. dem Kronprinzen von Schweden begleitet in Tullgarn, 70 Werst von Stockholm, an, wo J. K. H. die Kronprinzessin die hohen Reisenden erwartete. Nach der Tafel nahmen Sie von J. K. H. Abschied und setzten Ihre Reise bis zum Morgen des folgenden Tages fort.

Am 11. Juni befuhren JJ. HH. den Gotha Canal nahmen die Eisen-Fabriken bei Motala in Augenschein so wie auch die Festung Carlsborg.

Am 12. Juni Abends kamen Sie in Trollhätta an.

Am 12. Juni, um 9 Uhr Morgens, besichtigten JJ. HH. den Trollhätta-Canal. Dieser Canal, der zum Theile durch einen Granitfelsen geleitet ist, erhebt sich 114 Fuß über die Oberfläche des Flusses; auf demselben sind acht Schleusen erbaut. S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch sahen daselbst ein Kauffahrteischiff den Canal passiren. Darauf begaben Sich JJ. HH. nach den Wasserfällen, die durch den Fluß Götha-Elf, nahe bei seinem Ausflusse aus dem Wenersee, gebildet werden. Nicht weit von den Wasserfällen, in einer Felsengrotte, sind die Namen ausgezeichneter Personen, welche diese Stelle besucht haben, eingegraben; auf den Vorschlag des Kronprinzen zeichneten S. K. H. Ihren Namen ebenfalls hier ein.

Um Mittag setzten JJ. HH. Ihre Reise nach Gothenburg fort. S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch wünschten das Landvolk in dieser Gegend zu sehen und besuchten, nicht weit von der Station Eksel, ein Bauernhaus. Um 8 Uhr Abends kamen JJ. HH., unter dem Donner der Kanonen und beim Geläute der Glocken, von einer zahlreichen Volksmenge begrüßt, in Gothenburg an.

Am 14. Juni besichtigten JJ. HH. am Vormittage zwei Artilleristen-Batterieen, und die Leib-Escadron vom Husaren-Regimente des Kronprinzen und fanden Sich um 1 Uhr Nachmittags zu dem von der Gothenburgischen Bürgerschaft gegebenen Frühstücke ein. Bei diesem Frühstücke, an welchem ungefähr 200 Personen Theil nahmen, brachte der Kronprinz einen Toast auf die Gesundheit S. M. des Kaisers und S. K. H. des Cesarewitsch aus. S. K. H. antworteten mit einem Toaste auf die Gesundheit des Königs von Schweden und des Kronprinzen; darauf brachten JJ. HH. gemeinschaftlich einen Toast zu Ehren der Stadt Gothenburg aus. Bei jedem dieser Toaste mit Ausnahme des letzten, wurden Verse, die für diese Gelegenheit verfaßt waren, abgesungen. Um 4 Uhr Nachmittag begaben Sich S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch, begleitet von dem Kronprinzen, nach dem Hafen auf das Dampfschiff „Gylfe“, das bestimmt war S. K. H. mit Ihrer Suite nach Kopenhagen zu bringen. Der Kronprinz begleitete S. K. H. bis zum Leuchthurme Vingo und nahm dann um 6 Uhr von dem Thronfolger Abschied. Das Dampfschiff ging bei günstigem Wetter in die See. S. K. H. kamen am 15. Juni, nach einer glücklichen Fahrt durch das Kattegat und den Sund, um 1 Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlseyn zu Kopenhagen an.

St. Petersburg, 7. Juli. Nachdem S. K. H. die Glückwünsche zur glücklichen Ankunft in Kopenhagen entgegengenommen hatten, begaben Sie Sich in einem Hof-Parade-Wagen, in Begleitung Ihrer Suite, zum Könige. S. K. H. wurden von S. M. in die Zimmer der Königin geführt, wo sich auch alle Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses eingefunden hatten. Um 3 Uhr war Familientafel beim Könige. Nach der Tafel besuchten S. K. H. die Prinzen und Prinzessinnen, und nachdem Sie um 5½ Uhr in dem für Sie in Bereitschaft gesetzten Palais Christiansborg angekommen waren, empfingen Sie daselbst JJ. KK. HH. die Prinzen Christian und Ferdinand, und den Landgrafen von Hessen.

Am 16. Juni, um 9 Uhr Morgens, besuchte S. M. der König S. K. H. den Thronfolger Cesarewitsch; darauf empfingen S. K. H. die Minister, das diplomatische Corps und alle angesehene Militär-, Hof- und Civil-Beamten. Um 11 Uhr fuhren S. K. H. nach der Admiralität, auf deren Besichtigung Sie gegen drei Stunden verwandten. Um 4 Uhr war beim Könige, im sogenannten Rittersaale, große Tafel, der außer der Königlichen Familie auch die ersten Hofchargen, das diplomatische Corps und die Suite S. K. H. beiwohnten. Um 9 Uhr fanden Sich S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch auf dem, zu Ihren Ehren vom Prinzen Ferdinand gegebenen Balle ein, von welchem Sie Sich um 11½ Uhr entfernten.

In der Nacht vom 16. auf den 17. Juni fühlten Sich S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch, nach der Rückkehr vom Balle, etwas unwohl und blieben in Folge eines Erkältungsfiebers, auf den Rath der Aerzte, bis zum 21. Juni im Zimmer. Während dieser Zeit nahm die Krankheit ihren regelmäßigen Gang, ohne besondere bedenkliche Zufälle, und S. K. H. fühlten Sich allmälig immer besser, so daß Sie bereits am 21. Juni, bei einer heiteren und stillen Witterung, eine Spazierfahrt unternehmen konnten. Während Ihrer Krankheit wurden S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch fast täglich von S. M. dem Könige besucht.

Am 19. Juni fand auf dem Exercierplatze außerhalb der Stadt Parade und Manöver der in Kopenhagen zusammengezogenen Truppen statt. S. K. H. konnten dieser Parade, da Sie Ihre Gemächer noch nicht verlassen durften, nicht beiwohnen; S. M. der König führte daher, nach Beendigung der Manöver, welche von 3 bis 6½ Uhr Nachmittags gedauert hatten, die Truppen in die Stadt und ließ, nachdem vor dem Schlosse Christionsborg unter den Fenstern der von S. K. H. bewohnten Gemächer Halt gemacht worden war, dieselben im Ceremonial-Marsch vorbei marschiren. S. K. H. geruhten vom Fenster aus der Parade zuzusehen.

Am 22. Juni fuhren S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch, Dessen Gesundheit sich, Dank dem Höchsten, zusehends bessert, in einer offenen Kalesche vor die Stadt, und nachdem Sie ungefähr 10 Werst gefahren waren, gingen Sie zu Fuße spazieren. (Nord. Biene.)

S. M. der Kaiser haben, auf Beschluß des Minister-Comité's, Allerhöchst zu befehlen geruht daß Julius Dietrich Schmidt als Niederländischer Vice-Consul auf der Insel Oesel anerkannt werde.

Sonntag, den 3. Juli, trug sich auf der Eisenbahn nach Zarskoje-Sselo ein bemerkenswerthes Ereigniß zu. Auf der 16ten Werst von St. Petersburg waren die Schienen mit sehr kleinen Zwischenräumen an den sich berührenden Enden gelegt, und da bei der starken Sonnenhitze die ganze Schienenlinie sich nach und nach ausdehnte, so wurden dadurch zwei Schienen aus der geraden Linie gedrängt. Als der Dampfwagen sich gegen 3 Uhr Nachmittags dieser Stelle näherte, gab der Bahnwächter dem die Maschine dirigirenden Engländer ein Zeichen, worauf dieser sofort die Maschine anhielt. Dessenungeachtet wichen die zwei hintersten Räder aus den Schienen, während in demselben Augenblick der Dampfwagen still stand. Die Passagiere wurden in Equipagen, die aus Zarskoje-Sselo kamen, an den Ort ihrer Bestimmung gebracht. Unterdessen schritt man zur Ausbesserung der Linie, allein als man das letzte Paar Schienen legen wollte, zeigte es sich, daß sie, in Folge ihrer Ausdehnung durch den Einfluß der Sonnenstrahlen, um einen ganzen Werschok länger waren, als der für sie gelassene Raum. Man war daher genöthigt, die Schienen nach Zarskoje-Sselo zu schicken, um sie einen Werschock kürzer machen zu lassen, und erst, nachdem dieses geschehen war, konnte man sie an ihre Stelle legen. Um 7 Uhr Nachmittags fingen die Fahrten wieder an und wurden regelmäßig fortgesetzt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Die Pairs-Kammer hat noch in ihrer gestrigen Sitzung die Afrikanischen Kredite mit 103 gegen 8 Stimmen bewilligt. In der heutigen Sitzung wurden die Budgets des Finanz- und Justiz-Ministers ohne Erörterung angenommen.

Der Baron von Rothschild, der das Haus des Fürsten Talleyrand gekauft hat, soll gesagt haben: „Das Hotel ist etwas mesquin; aber ich werde suchen, es bewohnbar zu machen.“ Früher besuchte man den Bewohner, jetzt wird man das Hotel besuchen, früher fand man dort viel Geist, jetzt wird man viel Geld finden.

Ein hiesiges legitimistisches Blatt sagt: „Als eine der Folgen der Krönung der Königin von England hofft und wünscht man in den Tuilerieen die Verleihung des Hosenband-Ordens, den als Ausländer nur regierende Häupter erhalten. In dem gegenwärtigen Augenblicke sind Ritter des Hosenband-Ordens: der Kaiser von Rußland, der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen, der König von Dänemark, der König der Niederlande und der König der Belgier, der denselben als Gemahl der Prinzessin Charlotte erhielt. Von Heinrich IV. bis zu Karl X. waren alle Könige von Frankreich Ritter des Hosenband-Ordens. Der Fürst Talleyrand und der Graf Sebastiani sollen sich eifrig bemüht haben, jene Würde auch für den König der Franzosen zu erlangen. Man glaubt, daß die Bemühungen des Marschall Soult in dieser Hinsicht erfolgreich seyn werden.“

Man schreibt aus Toulon vom 30sten v. M.: „Gestern Morgen hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß das auf unserer Rhede liegende Englische Geschwader die Anker lichten werde. In der That hatte der Admiral Sir Robert Stopford dem See-Präfekten desfallsige Anzeige zugehen lassen. Die unter seinen Befehlen stehenden Schiffe sollen am 3. Juli die Anker lichten, aber in Betracht der großen Zuvorkommenheit, womit er in Toulon aufgenommen worden, beschloß er, seine Abreise bis zum 9ten zu verschieben. In Folge dieser Zusage werden die Anstalten zu dem großen Feste, welches man dem Admiral am 7ten d. zu geben gedachte, mit großem Eifer betrieben. Da die See-Präfektur keinen Saal enthält, der geräumig genug wäre, um alle Personen, die zu dem Balle eingeladen sind, aufzunehmen, so ist beschlossen worden, auf dem Champ des Batailles ein großes hölzernes Zelt aufzustellen, womit 300 Arbeiter beschäftigt sind. — Die Rhede wimmelt in diesen Tagen von Böten; eine große Menschenmenge begiebt sich hinaus, um die Englischen Schiffe zu besehen, und Alle werden mit großer Zuvorkommenheit empfangen.“

Der vom Siècle verbreiteten Nachricht, daß der Marschall Soult bei der Englischen Regierung die Erlaubniß nachgesucht und auch bereits erhalten hätte, die Gebeine Napoleon's von St. Helena nach Paris bringen zu dürfen, und daß der Prinz von Joinville sogar schon den Auftrag habe, zu diesem Behufe nach St. Helena zu segeln, wird jetzt von anderer Seite widersprochen. Zwar soll die Französische Regierung einem solchen Projekte sehr günstig seyn, doch wird behauptet, daß die Englische es nicht gern sehen würde, obwohl der Herzog von Wellington den Wunsch der Franzosen unterstützen soll.

Der Marine-Minister hat aus Nord-Amerika Nachrichten von dem Capitain Dumont d'Urville erhalten, der bekanntlich am 7. September 1837 mit den Schiffen „Astrolabe“ und „Zélée“ von Toulon absegelte, um eine Entdeckungsreise zu unternehmen. Der Nord-Amerikanische Capitain Lawton, welcher des Wallfischfanges wegen die Südsee besuchte, fand nämlich am 12. März d. J., als er in Port-Famine in der Magelans-Straße ans Land stieg, eine Blechbüchse, welche Depeschen von Capitain d'Urville, und zugleich die Bitte enthielt, daß, wer sie auch finde, dieselbe nach Nord-Amerika oder Europa bringen möge. Die Depeschen, welche dem Französischen Gesandten in Washington übergeben wurden, sind noch nicht angekommen, und man weiß daher bis jetzt nur so viel, daß die Expedition am 7. Oktober von Teneriffa, am 15. November von Rio-Janeiro abgesegelte, am 13. Dezember das Kap las Virgines erreichte, am 15. Dezember in Port-Famine vor Anker ging und am 28sten wieder unter Segel gehen wollte.

***

Großbritanien und Irland.

London, 6. Juli. Das Glückwünschungs-Schreiben, welches der Sultan bei Gelegenheit der Krönung an die Königin gerichtet hat, ist ein Gegenstand besonderen Interesse's für das hiesige Publikum. Dies Dokument ist ungefähr 36 Zoll lang und 3 bis 4 Zoll breit. Die Schrift ist außerordentlich elegant und mit großer Sauberkeit und Mühe ausgearbeitet. Am Rande befindet sich der Namenszug des Sultans nebst allen seinen Titeln. Der Brief lag in einem Couvert, welches mit dem Wappen des Sultans gesiegelt war und in einem Beutel von scharlachfarbenem Sammet steckte, der einem Damen-Pompadour gleich und reich mit Gold gestickt ist.

Ein hiesiges Blatt will eine besondere Aufmerksamkeit von Seiten des Königs der Franzosen darin finden, daß er gerade seinen zweiten Sohn, den Herzog von Nemours, zur Krönung nach London gesandt habe, weil derselbe ein geborener Britte sey, indem er zur Zeit, als sein Vater ausgewandert war, in England zur Welt kam. Ein anderes Blatt macht bemerklich, daß die Königin und der Herzog von Nemours ein überaus zuvorkommendes Benehmen gegen einander zeigten, so daß in Einigen schon der Gedanke aufgestiegen sey, ob nicht am Ende Frankreich und England noch durch engere Bande vereinigt werden dürften, als die sind, welche jetzt beide Länder umschlingen. „Hoffentlich nicht," fugt dasselbe Blatt hinzu.

Schon seit drei Wochen begehrte ein armer Handwerker jeden Tag eine Audienz bei der Königin Victoria. Als er endlich vorgelassen wurde, übergab er ein mit kostbaren Steinen besetztes Bruchstück einer Krone. Einer seiner Vorfahren habe das Kleinod von einer königlichen Person, die er aus dringender Gefahr gerettet habe, erhalten, es sey auch bei der bittersten Armuth in der Familie bewahrt worden, weil die Bedingung darauf gehaftet habe, es der ersten Regentin, die den brittischen Thron besteigen würde, zu übergeben. Die Königin beschenkte den ehrlichen Handwerker mit einer jährlichen Pension von 100 Pfd. Sterling.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 6. Juli. Die Irländische Armen-Bill wurde zum drittenmal verlesen und bei dieser Gelegenheit noch eine große Anzahl von Amendements zu derselben vorschlagen. Lord Brougham bemerkte, die Amendements seyen so zahlreich und viele davon so wichtig, daß die Bill in ihrer amendirten Gestalt erst noch einmal gedruckt werden müsse, ehe sie das Haus passiren könne. Nach kurzer Berathung wurde auf Lord Melbourne's Antrag beschlossen, die Debatte hierüber bis zum Montag, zu verschieben.

Unterhaus. Sitzung vom 7. Juli. Lord J. Russell bemerkte: „Die dem Grafen Durham ertheilten Instructionen verliehen ihm die Vollmacht, den vollziehenden Rath, der ihn in der Verwaltung mit seinen Rathschlägen unterstützen soll, nach seinem Gutdünken zusammenzusetzen. Allerdings kann man es in Frage stellen, ob die Grundsätze, nach denen Lord Durham, dem von seinem ersten Secretair, Herrn Buller, unterzeichneten Schreiben zufolge, gehandelt hat, vernünftig und weise waren, oder nicht. Da aber die Regierung den Grafen Durham unter so höchst schwierigen Verhältnissen mit sehr ausgedehnten Vollmachten bekleiden zu mussen glaubte, so hielt sie auch für das Beste es seiner Einsicht und seinem Gutachten zu überlassen, diese Befugnisse nach Verhältniß der Umstände und nach seinem Ermessen auszuüben, um die Ausgleichung einer so verwickelten Angelegenheit zu Stande zu bringen. Wir zweifeln auch nicht, daß der edle Lord nach seiner besten Einsicht gehandelt, und wir hoffen, daß sich seine Handlungsweise als die angemessenste bewähren wird. (Hört!) Da aber der Erfolg der dem Grafen Durham verliehenen Vollmacht im hohem Maße von der Nachsicht des Parlaments in Bezug auf die Art und Weise, wie er seine Functionen erfüllt, abhängen muß, so trage ich kein Bedenken, die Ansicht auszusprechen, daß Sie wahrlich nicht in jeden Schritt, den der edle Lord in der Ausübung seiner Befugnisse thut, sich einmischen sollten." (Hört, hört! und Beifall.) Herr Hume, beantragte das Haus solle sich in einen Ausschuß verwandeln, um das Gesetz, welches den Zinsfuß von Depositen in Sparbanken bestimmt, in Erwägung zu ziehen und die Regierung zu einer Herabsetzung dieses Zinsfußes zu ermächtigen. Von 1817 bis 1828 wurde das in den Sparbanken deponirte Kapital mit 4 Pfd. 11 Sh. 2 Pce. pCt. verzinst; seitdem ist der Zins auf 3 Pfd. 16 Sh. reduzirt; Herr Hume verlangte aber, daß derselbe noch mehr herabgesetzt und dem Zins der Staatspapiere gleichgestellt werden sollte, damit der Staat keinen Verlust erleide. Aus der Rede des Herrn Hume geht hervor, daß jetzt in den Englischen Sparbanken von 623,000 einzelnen Personen ungefähr 18,500,000 Pfd. und von verschiedenen Wohlthätigkeits-Gesellschaften 1,084,000 Pfd. deponirt sind. Herr Spring Rice widersetzte sich aber dem Antrage des Herrn Hume, indem er zwar zugab, daß der Staat bei dem jetzigen Sparbanken-System einigen Verlust erleide, aber einen weit größeren Nachtheil von einer Erschütterung des Vertrauens zu den Sparbanken befürchtete. „Es kommt hier hauptsächlich darauf an", sagte der Kanzler der Schatzkammer unter Anderem, „daß die Ersparnisse der Armen eben so sicher untergebracht und so wohlfeil bewirthschaftet werden können, als das Vermögen der größten Kapitalisten. Ich will übrigens nicht behaupten, daß deshalb eine fernere Zins-Reduction unmöglich seyn dürfte; die Zeit kann wohl kommen, wo eine solche Maßregel thunlich und weise wäre; aber sie wird nie stattfinden können, ohne eine Unsicherheit und Gefahr zu erzeugen. In diesem Augenblick jedoch, wo sich schon Symptome entschiedener Besserung in den Verhältnissen des Landes zeigen, möchte ich nicht, daß man uns im Publikum den Vorwurf machen könnte, wir wollten durch eine Verkürzung des Zinsfußes, der zu Gunsten der ärmeren Klassen, welche die Haupt-Deponenten von Geldern in den Sparbanken sind, besteht, eine Ersparniß in den öffentlichen Ausgaben bewerkstelligen. (Hört, hört!) Diese Klasse von Personen eignet sich am wenigsten dazu, mit ihr Experimente zu machen." Die Humesche Motion wurde hierauf ohne Abstimmung verworfen. Ein Antrag, die Apanage des Herzogs von Sussex zu erhöhen, wurde verworfen.

Aus einem dem Parlamente so eben vorgelegten Bericht des Ingenieurs Herrn Walker ergiebt sich, daß die Themse-Tunnel-Compagnie bis jetzt 180,000 Pfd. verausgabt habt, daß außerdem die Regierung 84,000 Pfd. zum Bau des Tunnel zugeschossen, und daß man die noch erforderlichen Kosten für diesen Bau nebst Allem, was dazu gehört, auf 350,000 Pfd. schätzt, so daß das Ganze, wenn er vollendet wäre, hiernach 614,000 Pfd. gekostet haben würde. Indeß wird doch dabei bemerkt, daß unvorhergesehene Zufälle diese Kosten noch steigern könnten. Die Times findet diesen Bericht, so wie das ganze Unternehmen, im höchsten Grade abgeschmackt und meint, letzteres habe England in den Augen jedes einsichtigen Fremden, der bisher den Tunnel gesehen, nur lächerlich gemacht.

London, 10. Juli. Gestern früh hat im Hyde-Park die große Truppen-Musterung stattgefunden, welche zu Ehren der hier anwesenden hohen Fremden veranstaltet war. Die Königin selbst war dabei zugegen. Die versammelten Truppen bestanden aus 86 Mann reitender Artillerie, 741 Mann Garde-Kavallerie, 1900 Mann Garde-Infanterie, 424 Mann leichter Kavallerie, Detaschements des 10ten Husaren- und des 12ten Lanciers-Regiments, zwei Jäger-Bataillonen, zusammen 1230 Mann, und 164 Mann von den Feld-Artillerie-Batterieen, zusammen 4545 Mann. Fur eine große Truppenmusterung nicht viel, und doch fur England genug.

Spanien.

Barcelona, 29. Juni. Nach Karlistischen Berichten soll der 4ten Brigade der Christinischen Truppen am 26sten von den Karlisten unter den Befehlen des Generals Sarrasa eine Niederlage beigebracht worden seyn, worauf Letztere die Stadt Barbera angegriffen und eingenommen hätten. Es wird hinzugefugt, daß der Baron von Meer, nach Empfang dieser Nachricht, in Eilmärschen von dem Lager bei Tarragona nach Alcover aufgebrochen, aber mit Energie zurückgeschlagen und auf seinem Rückzuge sehr beunruhigt worden sey. Die Kunde hiervon soll zu Reuß und Tarragona große Aufregung verursacht haben, und wenn die Nachricht sich bestätigt, so dürfte die Bewegung sich wohl auch auf Barcelona ausdehnen.

Spanische Gränze. In einer Korrespondenz aus Bayonne wird, auf Grund von Berichten aus Valladolid, die Niederlage der Truppen der Königin unter Losada fur vollkommen gegrundet erklärt. Der neu ernannte Karlistische Oberbefehlshaber, General Maroto, soll jetzt mit einer durchgängigen Musterung aller in den Baskischen Provinzen stehenden Truppen des Don Carlos beschäftigt seyn.

Da die zur Prüfung der verschiedenen Anleihe-Vorschläge ernannte Kommission die von Herrn Aguado aufgestellten Bedingungen für die einzig annehmbaren erklärt hat, so ist nunmehr eine andere Kommission ernannt worden, um mit Herrn Aguado in Paris wegen der Anleihe zu unterhandeln.

Deutschland.

Fürstenstein, 8. Juli. — Geburtstagsfeier und Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland. — Daß der schöne Morgen des gestrigen Tages ein hohes Fest begruße, begann schon fruhzeitig sichtbar zu werden, denn uberall in den Umgebungen des hiesigen Schlosses sah man geschäftige Personen in Prunk-Gewändern mit fröhlichen Gesichtern dahin eilen. Auch die Morgen-Promenade unserer hohen Gäste war durch vermehrten Glanz ausgezeichnet und sowohl daran, als an den Vorbereitungen zu dem um 11 Uhr stattfindenden feierlichen Gottesdienste in der Kaiserlichen Hof-Kapelle, konnte man wahrnehmen, daß der Geburtstag des Kaisers von Rußland festlich begangen werden wurde. Fromme Wunsche fur den hohen Monarchen entstiegen jeder Brust und belebten alle Kreise um so mehr, als die Erwartung, den erhabenen Gemahl unserer hochverehrten Königstochter recht bald an Höchstihrer Seite zu sehen, ihre nahe Erfullung finden durfte. Was Vormittags nur als frohe Hoffnung angedeutet wurde, ist Nachmittags um halb 4 Uhr auf die freudigste Weise in Erfullung gegangen, indem des Kaisers von Rußland Majestät in Allerhöchstem Wohlseyn hier eingetroffen ist.

Hannover, 9. Juli. Die Hannoversche Zeitung theilt die Fortsetzung der Berathungen der zweiten Kammer der Stände-Versammlung uber die einzelnen Kapitel der Verfassungs-Urkunde mit. Das V. Kapitel, welches von den Landständen handelt, wurde, wenn auch mit vielen Aenderungen und Modificationen, angenommen. So beschloß die Kammer unter Anderem, dem Paragraph des Entwurfs, welcher die Zulassung von Zuhörern und Schnellschreibern untersagt, den Antrag zu substituiren, daß die Veröffentlichung der ständischen Verhandlungen unter den im Reglement zu vereinbarenden Bestimmungen stattfinden solle. Der Paragraph des Entwurfs, durch welchen die Sitzungen der Kammer auf drei Monate beschränkt werden, wurde ganz gestrichen, und uberdies der Antrag, daß die Stände nicht alle drei Jahre, sondern alle zwei Jahre zusammenberufen werden sollten, genehmigt. Dem Kommissions-Vorschlage gemäß wurde die Einschaltung folgenden Paragraphs beschlossen: „Die allgemeine Stände-Versammlung ist berufen, die verfassungsmäßigen Rechte des Landes zu vertreten." Paragraph 92, welcher den Ständen nur ein Recht auf Zuratheziehung zuerkennt, wurde dahin abgeändert, daß sie sowohl wie die Provinzial-Stände das Recht der Zustimmung zur Erlas-

sung, Wiederaufhebung, Abänderung und authentischen Interpretation der Gesetze erhalten sollten, und daß im Eingange der vom Könige zu verkündenden Gesetze die Zustimmung der Stände zu erwähnen sey. Der Paragraph, welcher dem Könige allein das Recht, Gesetzes-Vorschläge zu machen, zuspricht, wurde ebenfalls von der Kammer dahin modifizirt, daß sie sich die Befugniß zuerkannte, sowohl auf Erlassung neuer Gesetze anzutragen, als auch Gesetz-Entwurfe vorzulegen. Das hierauf zur Berathung kommende Kapitel, welches von den Gemeinden und Körperschaften handelt, wurde mit der Majorität von einer Stimme angenommen, das von den Kirchen, Unterrichts-Anstalten und milden Stiftungen dagegen verworfen.

Hannover, 10. Juli. Die hiesige Zeitung führt heute die Mittheilung der Verhandlungen der ersten Kammer weiter fort, und berichtet über die Sitzungen vom 19. und 20. Juni, in welchen das VI. Kapitel, das von den Domainen und Regalien, den Steuern und dem Staats-Schuldenwesen handelt, und das bei der ersten Berathung der Verfassungs-Urkunde ausgesetzt worden war, erörtert wurde. Bis zum Paragraph 122 wurden sämmtliche von der Kommission beantragte Veränderungen ohne Debatte genehmigt. So wurde dem Paragraph 103, nach welchem die Königlichen Domainen und die Regalien ein Fideikommiß bilden, welche zugleich und unzertrennlich mit der Nachfolge in der Staatsgewalt dem Könige anfallen, der Schluß substituirt: „Die Regalien bilden ein Fideikommiß, aus welchem die Bedürfnisse des Königs und des Landes bestritten werden u. s. w.“ Paragraph 107 und 108 des Entwurfes, in welchen sich der König erbietet, jährlich zwei Millionen dreimalhunderttausend Thaler aus den Domainen und Regalien beizusteuern, wovon die Apanagen, Einrichtungs- und Ausstattungs-Kosten, die zum Schlosse erforderlichen Summen u. s. w. abgerechnet werden sollen, und außerdem die Bildung einer Königl. General-Kasse aus der Vereinigung der Beiträge aus den Domainen, und des Ertrages der Steuern, Abgaben u. s. w. beantragt, wurde beseitigt und dafür Folgendes aufgenommen: „§.107. Die Ausführung der im § 106 enthaltenen Bestimmungen soll in Gemäßheit der zwischen dem Könige und der allgemeinen Stände-Versammlung vereinbarten Neben-Urkunde von ..... geschehen, deren Inhalt als integrirender Theil dieser Verfassungs-Urkunde zu betrachten ist. — §. 108. Die zur Bestreitung der Staats-Bedürfnisse (§. 106, Nr. 3 und 4) bestimmten Ueberschüsse der Königlichen Domainen und Regalien sollen in Verbindung mit dem Ertrage der Steuern und der dazu gehörenden Abgaben, Chausseegelder und Sporteln die Einnahme der General-Kasse bilden, aus welcher sodann die gesammten Staats-Bedürfnisse bestritten werden müssen. Aus der General-Kasse darf ohne Anweisung der zur Ausübung der ständischen Kontrollrechte angeordneten Behörde (§. 127) nichts verausgabt werden,“ — In §. 109. wurde die freiwillige Veräußerung ganzer Domanial-Güter oder bedeutender Forsten von der Einwilligung der Stände abhängig gemacht. Der §. 115 wurde dahin abgeändert, daß die Steuern nicht auf drei Jahre bewilligt werden sollen. Im weiteren Verlaufe der Berathung gaben manche Paragraphen, besonders §. 127, zu ziemlich lebhaften Erörterungen Anlaß, obwohl die Kammer meistentheils den Kommissions-Anträgen beitrat. Schließlich wurde das ganze Kapitel angenommen.

Köln, 11. Juli. Rundschreiben zur Bekanntmachung des apostolischen Breve's in Betreff der Verwaltung der Erzdiözese. — Das von Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. an das hiesige Metropolitan-Domkapitel gerichtete, von dem hohen Ministerium demselben verschlossen direkt übersendete und in den Zeitungen bereits angekündigte Schreiben ist von dem erzbischöflichen General-Vikar dem Diözesan-Klerus, insofern es die Verwaltung der Erzdiözese betrifft, durch folgendes Rundschreiben bekannt gemacht worden:

Johannes Hüsgen, der Theologie und beider Rechte Doktor Dechant der Metropolitan-Domkirche zu Köln, General-Vikar der Erzdiözese von Köln, Ritter des Rothen Adler-Ordens dritter Klasse.

Den Ehrwürdigen und in Christo geliebten Brüdern, dem Propste und den Stiftsherren der Kollegiat-Kirche zu Aachen, den Land-Dechanten, den Pfarrern und der gesammten Geistlichkeit der Erzdiözese Köln Unseren Gruß in dem Herrn!

Die väterliche und weisheitvolle Sorgfalt Unseres heiligsten Herrn, Papstes Gregor XVI., für die Verwaltung der Erzdiözese Köln hat sich in einem gnädigsten, den 9. Mai d. J. an das Hochwürdige Metropolitan-Domkapitel gerichteten Schreiben, und in einem anderen an Uns von dem nämlichen Tage kund gegeben. Da Sie seit dem amtlichen Erlasse des Hochwürdigen Metropolitan-Domkapitels vom 21. November v. J. den Apostolischen Weisungen entgegengesehen haben, so säumen Wir nicht, Ehrwürdige Brüder, den Beschluß und den höchstverehrlichen Willen Sr. Heiligkeit nachdem die Königliche Genehmigung am 13. Juni d. J. erfolgt ist, Ihnen mitzutheilen. Derselbe wird Aller Gemüther beruhigen, die Bedenken heben und Allen Richtschnur des Verhaltens seyn. Der heiligste Vater hat nämlich erklärt, jenes am 12. März d. J. von Brüssel aus erlassene und hierauf auch durch den Druck verbreitete Schreiben, welches Einige beunruhigt und ängstlich gemacht hatte, habe durchaus nicht vom h. apostolischen Stuhle ausgehen können; auch verhalte Er nicht, daß es fast in allen Theilen Aeußerungen gegen den in Seinem Namen eröffneten Willen enthalte; Er habe durchaus keinen Auftrag zur Erklärung über die von dem Kapitel übernommene Diözesan-Verwaltung und die vorgenommene Wahl eines Kapitular-Vikars ertheilt: hierüber hätte Er Sich absichtlich alles Urtheils enthalten, wie Er Sich auch jetzt noch dessen zu enthalten dadurch bestimmt

werde, daß Er die einzelnen Umstände des Thatbestandes, wovon eine richtige Rechts-Bestimmung abhange, nicht hinreichend kenne und nicht gehörig untersuchen könne; mit gleicher Beseitigung dieser Frage aber habe Er es vermöge des allgemeinen Apostel-Amtes, daß Er verwalte, aus Rücksicht auf das geistliche Wohl der Gläubigen und auf eine gültige Verwaltung der heiligen Jurisdiction zugelassen, daß eben derjenige die Erzdiözese verwalte, der ohnehin darin schon vorher das Amt eines General-Vikars bekleidet hätte. Hierauf erklären Se. Heiligkeit, was Sie befolgt wissen wollen, mit folgenden Worten: „Inzwischen sehen Wir ein, daß es zur Beseitigung alles Bedenkens und zur Beruhigung der Gemüther ersprießlich ist, gegenwärtig ausdrücklich zu erklären, was Wir bis dahin durch die That an den Tag gelegt haben. Wir gestatten also, daß Unser geliebter Sohn Johann Hüsgen, Dechant jenes Kapitels, die Verwaltung der Kölnischen Kirche führe als General-Vikar Unseres Hochwürdigsten Bruders Clements August, bis dieser wieder in seinen Sitz eingesetzt wird oder ein Anderes von Uns angeordnet ist.“ Hieraus entnehmen Sie, geliebteste Brüder, daß der heiligste Vater, wie für die Gültigkeit der bisherigen, so der ferneren Verwaltung Sorge getragen hat. Ihnen wird es genügen, diesen Willen des heiligsten Vaters zu kennen. Indem wir also in Folge dieser kraft des allgemeinen Apostel-Amtes erlassenen Weisung die Verwaltung der Erzdiözese wahrnehmen, bedeuten Wir Ihnen hiemit, die Eingaben über Geschäfte an Uns als erzbischöflichen General-Vikar einzureichen. Köln, den 30. Juni 1838. (gez.) Hüsgen.

Die vorstehende Bekanntmachung begleiten wir mit folgenden Bemerkungen. Das Apostolische Schreiben, insofern es die Verwaltung der Erzdiözese bei verhindertem Sitze betrifft, bestätigt genau, was das Domkapitel aus dem Päpstlichen Antwortschreiben vom 26. Dezember v. J. über deren faktische Anerkennung von Seiten des Oberhauptes der Kirche gefolgert und dem Spinellischen Erlasse, welcher nunmehr vom heil. Vater selbst verworfen wird, zur Zeit entgegengestellt hatte, wie aus den bezüglichen Kapitular-Verhandlungen vom 6. Februar und vom 27. März c. zu ersehen ist (S. 137 und 151 der Schrift: „Das Metropolitan-Domkapitel in seinem Rechte“). Das Domkapitel hat sich nicht durch die Verwirrungen der Widersacher irre machen lassen, es hat vielmehr auf dem Wege, welchen ihm die Kirchensatzungen anwiesen, fest auf die Apostolische Weisheit des heil. Vaters vertraut und sieht nunmehr dieses Vertrauen gerechtfertigt. Denn der heilige Vater erklärt zur Beseitigung jeglichen Zweifels die Verwaltung der h. Gerichtsbarkeit als gültig, so wohl für die Vergangenheit, weil Er sie zugelassen, als für die Zukunft, weil Er sie ferner gestattet, und zwar bis der Herr Erzbischof in seinen Sitz zurückversetzt oder vom Apostolischen Stuhle anders verordnet werde.

Zu wissen, daß die Verwaltung der Erzdiözese mit Apostolischer Autorität nunmehr geordnet ist, reicht für jeden gehorsamen Katholiken hin, und darin ist wohl der Grund zu suchen, weswegen die Bekanntmachung auf diese Mittheilung sich beschränkt. Es darf jedoch hinzugefügt werden, daß das Apostolische Breve auch seinem übrigen Inhalte nach für das Domkapitel befriedigend und versöhnlich gefaßt ist, indem der heilige Vater die näheren Erklärungen wegen der früheren Vorwürfe wohlgefällig aufgenommen hat, und je dem einzelnen der Domkapitularen mit väterlicher Liebe und Sorgfalt entgegenkommt. (Pr. St. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Juli. Heute ist große Tafel bei Hofe zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst wird jedoch verhindert, daran Theil zu nehmen, hat aber Sr. Majestät dem Könige einen Besuch abgestattet. Die Krankheit des hohen Patienten hatte in den letzten Tagen sich entschieden als kaltes Fieber ausgewiesen und derselbe ist demgemäß von den Aerzten behandelt worden. Er fährt jetzt täglich spazieren und hat schon das Museum der Nordischen Alterthümer besehen, so wie die Griechische Kapelle besucht. Die Abreise scheint vorläufig auf Dienstag, den 10ten d. M. angesetzt zu sey; doch kann sie auch noch einen Aufschub erleiden.

Hamburg, 11. Juli. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland wird, sicherem Vernehmen nach, morgen in Lübeck und übermorgen hier in Hamburg erwartet.

Holland.

Amsterdam, 10. Juli. (Privatmitth.) Der Cours der Actien zur Arnheimer Eisenbahn von der man sich allgemein so viel versprach, bleibt unerklärlich niedrig. Während zu 112¼ pCt. eingeschrieben wurde, verhandelte man gestern die Actien à 106¾ pCt. Wir glauben indessen, daß diese Unternehmung die Aufmerksamkeit der Capitalisten mehr wie die meisten verdiene, da der König 4¼ pCt. Zinsen garantirt. Wenn erst die Arbeit an der Bahn begonnen und die Actien in festen Händen sind, so wird man den Cours leicht aufwinden können. In fremden Fonds wird nichts gemacht, nur die holländischen besonders viel für das Syndicat gekauft.

Türkei.

Konstantinopel, 23 Juni. (Süddeutsche Bl.) In Folge der aus Alexandrien hier eingegangenen Nachrichten hat man bei der Pforte eine ungemeine Bewegung bemerkt. Gleich nach Eintreffen derselben wurde großer Staats-Rath gehalten und darin der Beschluß gefaß: „Mehmed Ali zu bekriegen“; dieser soll nämlich seine Unabhängigkeit von der Pforte förmlich proklamirt und dadurch diesen einstimmig gefaßten Beschluß provozirt haben, welchen die sonst nicht zu verwerfenden Gegenerbietungen des Egyptischen Statthalters keineswegs zweifelhaft zu machen vermochten. Allein die fremden Gesandten hatten zu gleicher Zeit Kunde von den hiesigen Vorgängen sowohl als von jenen in Alex-

andrien erhalten, und die Repräsentanten zweier großen Mächte waren sogleich thätig, die Pforte aufzufordern, die bereits in der Ausfertigung begriffenen Befehle zum Beginne der Feindseligkeiten zu suspendiren, indem sie sich anheischig machten, durch jedes Mittel Mehmed Ali zu seiner Pflicht zurückzubringen, worauf die Pforte einging, und die bereits getroffenen Anordnungen zurücknahm. Alsbald gingen sofort Couriere zu Land und zur See nach allen Richtungen ab, und sehr wahrscheinlich werden die Englischen und Französchen Kriegsschiffe unverweilt zu einer Blokade der Egyptischen Küste schreiten, und somit den Statthalter zwingen, seine Unabhängigkeits-Erklärung zurückzunehmen.

Egypten.

Alexandrien, 16. Juni. (Allg. Ztg.) Se. Hoheit der Herzog Max in Bayern ist vor 4 Tagen von Syrien mit dem Englischen Dampfboot hier angekommen. Er ist wegen der Quarantaine-Maßregeln nicht ans Land gestiegen. Er wird morgen mit demselben Dampfboote nach Malta weiter reisen und sich von dort nach Italien begeben. Einige plötzliche Todesfälle in seiner Umgebung haben seine schnelle Abreise von Syrien veranlaßt, so wie die Aenderung seines Reiseplans, der sich früher auf Damaskus, Smyrna und Konstantinopel erstreckt hatte. Ein Theil seines Gefolges befindet sich noch in Bairut, wird aber mit dem Englischen Dampfschiffe erwartet. Das Reisen im Orient wird in diesem Jahre und dem größten Theil des nächsten überhaupt wohl aufhören, denn man kann wirklich sagen, der ganze (?) Orient ist jetzt verpestet. In Alexandrien ist die Pest wirklich, in Kahira bereitet sich Alles zum Winter und kunftigen Frühjahr dazu vor, in Jaffa, Bairut und Aleppo ist sie ebenfalls ausgebrochen, und in Smyrna und Konstantinopel macht sie schon ziemliche Verheerungen, wie die letzten Nachrichten lauten (?). Hierzu kommt noch die Cholera, die sich in Kahira durch Genuß der vielen unreifen Früchte, namentlich der Wasser-Melonen, sehr verbreitet hat.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das New-Yorker Handelsblatt enthält folgendes Schreiben über die Blokade von Mexiko und die für den Handel daraus hervorgehenden Resultate: New-Orleans, 5. Juni. Es werden hier viele Lebensmittel verladen, die man dem vor Mexiko stationirten Französischen Blokade-Geschwader zuführt. Nach der Quantität und Qualität der ausgeführten Gegenstände zu urtheilen, denkt die Besatzung der Schiffe, ein höchst angenehmes Leben zu führen, es sey nun auf Kosten des Königs der Franzosen oder der Mexikaner. Unsere Capitaine sind dagegen nicht auf den Kopf gefallen; sie haben zwar nichts gegen das gute Leben der Französischen Seeleute einzuwenden, aber sie wollen auch nicht, daß die Mexikaner Hungers sterben sollen. Wenn wir gut unterrichtet sind, so haben mehrere Fahrzeuge von Baltimore, mit Lebensmitteln beladen, unseren Hafen verlassen, die für die Mexikaner bestimmt sind, und alle sollen entschlossen seyn, die Blokade zu forciren. Wenn diese Speculation einschlägt, werden diese Unternehmer sehr gute Geschäfte machen. Fast ist nicht daran zu zweifeln, denn wenn Bruder Jonathan sich einmal etwas vorgenommen hat, ist er schwer davon zurückzubringen. Die Idee, sowohl die Blokirten als die Blokirenden mit Lebensmitteln reichlich zu versorgen, damit beide Theile die Blokade desto länger aushalten können, ist eine der köstlichsten kaufmännischen Speculationen, deren man sich erinnern kann."

Das große Englische Dampfboot „Great Western" ist am 17. Juni früh hier angekommen. Es fuhr am 2ten Abends von Bristol ab und hat somit die Fahrt in 14 Tagen gemacht. Am 18ten lief auch das Dampfboot „Sirius" bei einbrechender Dunkelheit hier ein. Es war am 31. Mai von Cork abgegangen.

Das Dampfboot „Washington" ist am 16. Juni Morgens in Brand gerathen und bis auf den Wasserspiegel niedergebrannt. Alle am Bord befindlichen Gegenstände sind zerstört, und etwa 40 Personen haben das Leben verloren. Das Dampfboot „North America", Capitain Edmonds, eilte schnell herbei und rettete mehrere Menschen und unter Anderen eine Frau, die zwei ihrer Kinder in den Armen hielt, allein beide waren todt. Der Capitain und die übrigen Offiziere sind gerettet. Das Boot hatte einen Werth von 50,000 Dollars. Zwei Tage zuvor sprang auf dem Dampfboot „Pulaski" der Kessel, als es sich an der Küste von Nord-Carolina, etwa 30 Englische Meilen vom Lande, befand. Es hatte 150 Passagiere, worunter 50 Damen, an Bord. So viel man bis jetzt weiß, sind etwa 30 von den Passagieren durch den Schooner „Henry Camerdon" gerettet und nach Wilmington gebracht worden.

China.

Sehr erfreuliche Berichte über die Ausbreitung des Christenthums kommen jetzt aus China, wo seither die größten Verfolgungen der Christen stattfanden. Der Kaiser selbst hat die christliche Religion lieb gewonnen und die ersten Mandarinen beschutzen die Missionäre, die schon mehrere Schulen angelegt und bereits über 300,000 Chinesen getauft haben.

Angekommene Fremde.

9. Juli. Herr Kaufmann Stepanow, Herr Stabs-Arzt Kollegien-Assessor Gorsky, von St. Petersburg;
10. Juli. Herr Pharmaceut, Carl Krüger, von Mitau; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 81. Mittwoch, 15. Juli. 1838.

Inländische Nachrichten: Riga. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Deutschland. — Schweden und Norwegen.

Inländische Nachrichten.

Riga, 7. Juli. Die Industrie-Ausstellung. Rühmend erwähnen muß man die Schweizerzeuge aus der Fabrik des Herrn Glarner, die sich durch geschmackvolle Muster, Feinheit und Wohlfeilheit auszeichnen. So verdienen auch die Zeuge aus der Fabrik des Herrn Pichlau alles Lob. — Aus Roop waren Proben von Oel aus verschiedenen Sämereien eingesandt, die klar und rein aussahen. Die HH. Instrumentenmacher Bergmann, Jahn und Nadsewsky hatten jeder einen Flügel geliefert, die an Eleganz und Schönheit des Tones wetteiferten. Zwei sehr schön gearbeitete Schachspiele zogen die Aufmerksamkeit auf sich; sie waren von den HH. Feldmann und Rimus. Sehr kunstreich verfertigt ist ein Silberpokal von Herrn Goldschmidt Vendt, dessen Obertheil aus einer Medaille getrieben ist, und zwar so, daß das Portrait der Kaiserin Elisabeth, welches die Mitte eingenommen hatte, jetzt den Boden des Pokals bildet, die Randschrift der Medaille auch wieder den Rand des Pokals. Musterhaft gearbeitet waren ferner ein chirurgisches Besteck von Herrn Tschetschel in Dorpat, und einige Messer von Hrn. Möhle in Riga. Viel Beifall fand eine Theemaschine (Samowar) von Hrn. Winkler in Riga; eben so eine elegante Gartenspritze aus Pernau eingeschickt. Elegante und zweckmäßig eingerichtete Waagschalen, namentlich einige, an denen ein Zeiger an einer Scala das Gewicht angiebt, hatte Hr. Mechanicus Steuwer eingesandt. — Proben des Kunstfleißes der Bauern, bestehend in Garn, Bändern, Zeugen, hatte Hr. v. Hagemeister eingesandt. Aehnliche Sachen waren aus Oesel zu sehen.

Von Herrn Schatte war das Modell einer Mühle geliefert worden, deren Flügel so eingerichtet sind, daß sie sich von selbst nach der verschiedenen Kraft des Windes reguliren, dem schwächeren eine größere, dem stärkeren eine kleinere Oberfläche bietend. Verschiedene Modelle von Schlittenwagen waren eingesandt worden, indem Mehrere die Idee des Hrn. Capit. Rochée aufgefaßt, und ohne seinen Schlittenwagen gesehen zu haben, Modelle entworfen hatten, unter denen das von dem Hrn. Kunstgärtner Zigra am einfachsten und zweckmäßigsten erschien. Von Demselben war auch ein Modell eines Hauses mit feuerfestem Strohdache da. Von dem Ritterschaftsgute Torgel waren Modelle der dort gebräuchlichen Ackergeräthe geschickt. An Naturproducten waren Versteinerungen, schwarzer Torf und Eisenerz (Sumpfeisen) von dem Rigaischen Stadtgute Pinkenhof zu sehen. Hr. von Blankenhagen auf Drobbusch hatte einige echte Perlen aus der Ammat eingesandt, unter denen sich Eine durch Rundung und Glanz auszeichnete.

Dieses, und noch manch andres Sehenswerthe hatte die Ausstellung gebracht; der zahlreiche Besuch beweist, welches Interesse das Publicum daran nahm; wird sie wie es zu hoffen steht, jährlich wiederholt, so muß sie viel zur Aufmunterung der Gewerbsthätigkeit beitragen; besonders nützlich kann es werden, wenn die HH. Einsender, wo es thunlich ist, Proben ihrer Fabrikate da lassen, um später Vergleiche anstellen zu können. Spätere Ausstellungen werden sicher noch weit reichhaltiger ausfallen, wozu der Saal der Stadtbibliothek leicht zu klein werden dürfte; doch wird sich dann wohl auch ein passendes Local finden lassen.

Möge die Freude, welche die Beschauer über die Ausstellung empfanden, die der Industrie Riga's und der Provinz unerwartete Ehre macht, dazu beitragen, immer mehr dieselbe zu beleben. (Pr.Bl.)

St. Petersburg, 29. Juni.

Sand zur Glasfabrikation.

(Von einem Korrespondenten. London, $\frac{1}{17}$. April.)

Schon lange klagt man in England, daß der zur Kristalfabrikation geeignete Sand guter Qualität schwer aufzufinden ist, und daß das erforderliche Quantum für die Frage nicht hinreicht.

Ganz neuerlich hat ein in Sidney in Neuholland wohnender Engländer, der früher in einer Glashütte gearbeitet hat, einen quarzhaltigen Sand entdeckt, der ihm von ausgezeichneter Güte schien, und einige Sak davon nach England geschickt. Die damit angestellten Versuche haben die günstigsten Resultate geliefert. Nach dem Bericht der Fabrikanten hat es nie einen schönern Sand zur Kristalfabrikation gegeben. Bey der Anwendung erhielt man Glas von seltener Reinheit und seltenem Glanz. Der Entdecker ist mit einer goldenen Me-

daille belohnt worden. Die Frage nach weißem Sand von Sidney ist in London sehr stark; man bezahlt die Tonne mit 30 Schilling. (Der Korrespondent hatte eine kleine Probe dieses Sandes beygelegt, welche er sich von der Aufmunterungsgesellschaft der Künste zu verschaffen gewußt hatte.)

Sollte man etwa beim Nachforschen in der Nähe der baltischen oder curinischen Häven einen Sand dieser Art entdecken, so würde er — als Ballast in Schiffe verladen — einen vortheilhaften Handelsartikel zur Ausfuhr nach England bilden.

Es ist jedoch zu bemerken, daß es nicht hinreicht, wenn der Sand bloß weiß ist. Denn es giebt viele weisse Sande, die zur Glasfabrikation ganz und gar nicht taugen. Der taugliche Sand muß durchgängig aus Quarzkörnern bestehen, ein schönes Wasser ohne die geringste Beimischung von Feldspat haben, als welcher durch den Allaungehalt der Reinheit des Glases nachtheilig ist. — Vielleicht dürfte in Finnland ein solcher, der Probe gleicher, Sand gefunden werden. In jedem Falle scheint dieser Gegenstand Beachtung zu verdienen. Allein es würde nothwendig seyn, einen solchen entdeckten Sand von einem Chemiker genau analysiren und mit der übersandten Probe vergleichen zu lassen, ehe man dessen Versendung unternehme. — Von Sidney kommen nur geringe Quantitäten dieses Materials der Kristalfabrikation, und diese gehen schnell ab. (St.Pet.Hand.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Wahrhaft komisch ist die Wuth unserer abstracten Liberalen bei der Kunde der Krönung der Königin von England. Auf einmal sprechen sie den Engländern sammt und sonders, ihren Radicalen wie allen andern, allen gesunden Menschenverstand ab. „Sie kennen, sagen sie, freilich die Arithmetik, aber sie haben keinen Funken von Logik; es gehen ihnen alle allgemeinen Ideen ab; die Franzosen sind das einzige Volk, welches allgemeine Ideen besitzt, der dickhäutigste französische Ultra und Legitimist ist weniger tief monarchisch berauscht als O'Connell und die englischen Radicalen; wenigstens liebt der Legitimist die Legitimität für seinen eigenen Profit, und nicht wie der englische Radicale aus Entzucken."

Der Tag der Krönung war für die Englische Nation ein wahrhafter Tag des allgemeinen Stimmrechts. London war in einen großen öffentlichen Platz, in ein Forum verwandelt, wo Millionen von Menschen sich freiwillig versammelt hatten, und das Königthum in der Person eines jungen Mädchens jubelnd begrüßten. Tories, Whigs und Radikale vereinigten ihre Stimmen zu einem gemeinsamen Aufschwung des Enthusiasmus und der Anhänglichkeit. Diese so glänzende Kundgebung des monarchischen Geistes, von Seiten der ganzen Englischen Nation erregt natürlich die Unzufriedenheit Derjenigen, welche das Königthum überall im Verfall sehen wollen. Es gelingt ihnen nur schlecht, ihre Niedergeschlagenheit und ihre Traurigkeit zu verbergen. Am verdrießlichsten für sie ist dabei, daß uns jene große monarchische Lehre von dem Vaterlande der Klubbs und der Rednerbühnen in freier Luft kömmt. Es ist das Volk der Reform, jenes mürrische, an demagogisches Geschrei gewöhnte Volk, welches sich in seinem Enthusiasmus fast unter die Füße der Pferde wirft, welche die Königin ziehen! Die Kammer der Gemeinen, jene auf ihre Rechte so eifersüchtige Kammer weicht den Lords und begnügt sich, der Krönung als Zuschauerin beizuwohnen, während die Lords, angethan mit ihren Hermelin-Mänteln und mit ihren Kronen, den Thron umstehen. Der große Irländische Agitator legt ein Hofkleid an! Ganz London schmückt sich zu Ehren eines jungen Mädchens.

Also ist es ausgemacht, in den Augen unserer abstracten Demagogen sind die Engländer Schafsköpfe. Das englische Volk heult, ihnen zufolge, in Lumpen umher; aber wie heulten denn die Sansculotten? Mir däucht, die gingen ohne Hosen; ist ohne Hosen zu gehen und eine zweideutige Göttin der Tugend im Triumpfwagen zu ziehen weniger lumpicht? Wenn man mit Ohnehosen und mit rothen Mützen paradirt, und als Hochpunkte der Demokratie und Volksfreiheit das Schinderregiment des Robespierre anpreist, so sollte man doch weniger verächtlich herabblicken auf die Geistesbeschränktheit des englischen Volkes, weil es an seiner Religion noch hält, weil es noch Respect hat vor politischer Größe. Diese Herren sollten das Ding einmal umkehren, sich ernstlich fragen: „was würden die Amerikaner, diese wahrhaften Demokraten, wohl zu einem Regiment sagen, wie das demokratische Regiment des Hrn. v. Robespierre?" — Man gebe doch einmal unsern abstracten Demagogen das Scepter. Sie mögen aufwühlen alle Verdächtigungsdecrete, alle Guillotinen, alle jene scheußlichen Erschießungen und Ertränkungen in Masse; wie wird's in Paris und in ganz Frankreich aussehen bei diesem Clubsregimente? Alle Läden werden im ganzen Lande geschlossen werden, die Bankiers werden ihre Capitalien realisiren und fliehen. Oder man nehme an, daß sich ein Widerstand offenbarte, so geht ein Morden an und ein Factionskrieg, wie man nirgends ärger geschaut hat zu Marius' und zu Sulla's Zeiten. Es mag seyn, daß die Freiheit der Engländer weniger abstract, logisch und theologisch vortrefflich ist, als das System des Jean Jacques Rousseau, dessen stete Nachbeter noch unsere Demagogen sind; aber diese Regularität zugegeben, wo wird mehr individuelle Freiheit respectirt, in der demagogischen Republik des Hrn. v. Robespierre, oder im aristokratischen England und im englischen Amerika? Man gebe den gebildeten Franzosen aller Classen, aller Gesinnungen, aller Parteien die Wahl, von Odilon-Barrot oder General Lafayette zu beginnen und mit dem Hrn. Berryer oder Fitzjames zu enden, wo sie lieber hausen möchten, in Frankreich zur Zeit des Convents, oder in der Türkei oder am Hofe des großen Mogul. Alle Demokraten und alle Aristokraten würden mit Einer

Stimme rufen: „tausendmal lieber unter den Mexikanern zur Zeit des Montezuma und seiner Menschenopfer, unter Chinesen und Türken, als unter systematischen und sophistischen Mordhunden, wie Robespierre und Marat oder andere Rädelsführer des Convents waren." Diese Freiheit ist ein anticipirtes Bild der Hölle.

Dort beginnt das Unterhaus am folgenden Tage seine Sitzungen wieder, und es weiß sehr wohl, daß es keine seiner wirklichen Rechte aufgegeben hat, indem es dem Oberhause bei den Ceremonien den Vorrang ließ. Morgen müssen wieder die Minister auf jede Interpellation antworten, die irgend ein Mitglied der Kammern an sie richtet. Das Volk fürchtet nicht, daß sein loyaler Zuruf für eine Aufmunterung zum Depotismus gehalten werde. Es hat Vertrauen zu sich selbst, zu seinen Rechten, und zu der Verfassung des Landes. Es überläßt sich unbesorgt dem Vergnügen, jenes junge Wesen, welches auf seiner zwanzigjährigen Stirn die Britische Krone trägt, mit allen Zeichen der tiefsten Ehrerbietung zu überhäufen. Es liegt in dieser fast abergläubischen Ehrfurcht vor alten Formen die festeste Bürgschaft für die Unverletzlichkeit der Rechte Aller. Unter dem Schutze jener Ehrfurcht schreitet die Freiheit ohne alle Erschütterung vor, und entwickelt sich ohne Gewaltthätigkeit. Die Monarchie und die Freiheit werden immer Hand in Hand gehen."

„Wir haben", meldet ein hiesiges Journal, „ganz kürzlich von den bedeutenden Mißverständnissen gesprochen, die auf den Sandwich-Inseln zwischen den Englischen Missionairen und den Französischen Priestern stattfinden, die dorthin gekommen sind, um die Werke der Liebe und des Erbarmens zu üben. Die erste Handlung, welche die Englischen Geistlichen vornahmen, war die, den jungen Beherrscher der Sandwichs-Inseln zu veranlassen, ihnen das Vorzugsrecht vor ihren neu angekommenen Gegnern in jeder Beziehung einzuräumen. Die Ankunft der Fregatte „Venus" hat wenigstens der Gefangenschaft ein Ende gemacht, die der König Kamchamcha III. im Verfolg der Streitigkeiten bereits über die Französischen Missionaire verfügt hatte. Der Kommandant der Fregatte, Dupetit-Thouars, der den theologischen Streitigkeiten der beiden Parteien vorläufig ein Ende machte, hat die Regierung für die schlechte Behandlung verantwortlich gemacht, die den Französischen Geistlichen zu Theil geworden, welche man doch, sowohl als Deputirte einer heiligen Congregation, wie auch als Unterthanen eines großen Europäischen Staates achten solle. Diese Demonstration, unterstützt von 60 Feuerschlünden, soll unserer Mission, wie man versichert, wieder für lange Zeit Ruhe verschafft haben. Die in Englischer Sprache zu Honolulu und Oahu erscheinende Sandwichs-Zeitung enthält in ihrem Blatte vom 26. August 1837 die Akte, wodurch der König die Französischen Missionaire aus seinem Staate verbannt. Es ist leicht aus derselben der Einfluß zu erkennen, der die Regierung jener Inseln leitet. Diese Akte lautet, ihrem wesentlichen Inhalte nach, folgendermaßen: „Fremde aller Staaten, die ihr euch in das Land begeben habt, das meiner Herrschaft unterworfen ist, ihr möget nun seit lange hier ansässig, oder erst kürzlich hier angelangt seyn, hört auf meine Worte, damit ihr euch nach meinen Befehlen richten könnt. Die Franzosen, die Kaahumanu bereits verbannt hat, bleiben diesem Gesetze ferner unterworfen. Die Verbannung dieser Männer ist immerwährend und ich bestätige sie hiermit. Ich werde ihren Aufenthalt in meinem Königreiche nicht ferner dulden. Ich befehle, daß sie sich augenblicklich an Bord der Schiffe begeben, die sie hierher geführt haben, oder auch an Bord anderer, wo sie den Moment der Abfahrt erwarten können; in ihren längern Aufenthalt kann und werde ich nie willigen. Ich will nicht, daß diejenigen Missionaire, die dem Papste gehorchen, in meinem Lande den Gottesdienst verrichten, ich will durchaus nicht! und diejenigen, die ihnen in irgend einer Beziehung Vorschub leisten, werde ich für meine persönlichen Feinde halten, sie mögen seyn, wer sie wollen.

(gez.) Kamchamcha III."

Großbritanien und Irland.

London, 6. Juli. Der gewöhnliche Vierteljahrs-Bericht über die Staats-Einnahmen ist gestern erschienen. Es ergiebt sich daraus für das ganze mit dem 5. Juli abschließende Finanz-Jahr in Vergleich mit dem vorhergehenden eine Abnahme um 1,102,527 Pfd. Sterl., für das Vierteljahr aber im Vergleich mit dem entsprechenden Quartal des vorigen Jahres eine Zunahme um 364,382 Pfd. Die Einnahme für das Jahr beläuft sich auf 12,972,772 Pfd. und die für das Vierteljahr auf 11,347,662 Pfd. Der bedeutendste Ausfall hat in der Accise stattgefunden, in welcher sich sowohl für das Jahr als für das Vierteljahr eine Verminderung zeigt. In der Post dagegen hat sich die Einnahme für beide Zeiträume vermehrt. Die Zölle bieten für das Jahr eine Abnahme um eine halbe Million dar; dies rührt hauptsächlich von dem großen Ausfall her, den der Bericht von vorigen Oktober zeigte, wo allein in diesem Einnahmezweige fast eine Verminderung von einer Million auf das Vierteljahr stattgefunden hatte. Ueberhaupt war jenes Vierteljahr für alle Einnahme-Zweige sehr ungünstig gewesen, und dies hat natürlich auf das Resultat des ganzen Jahres eingewirkt. Im Vergleich mit dem entsprechenden Finanzjahre von 1836 beträgt indeß der diesjährige Ausfall nur 75,701 Pfund. Im Ganzen scheint den ministeriellen Blättern hinreichender Grund in der Hoffnung vorhanden, daß sich das Land von der Erschütterung, welche es durch die vorjährige Finanz-Krisis erlitten, bald ganz erholt haben werde.

London, 7. Juli. Der gestrige Ball bei dem Marschall Soult war überaus glänzend; die Gesellschaft bestand aus mehr als 12,000 Personen, unter denen sich die Herzogin von Gloucester, die Familie Cambridge, der Herzog von Sussex, der Herzog von Nemours, der Prinz Ernst von Hessen-Philipsthal, der Herzog von Sachsen-Koburg,

der Fürst von Leiningen, der Herzog von Nassau mit dem Erbprinzen und dem Prinzen Moritz, die Krönungs-Botschafter mit ihren Attachés, die in London residirenden Gesandten und die vornehmsten Edelleute des Reichs befanden. Die Auffahrt der Kutschen dauerte von ½ auf 10 bis gegen 1 Uhr. Das Hotel des Marschalls war außerhalb mit Festons von bunten Lampen erleuchtet, und über dem Portikus strahlte ein großer Stern. Eine große Volksmenge hatte sich gegen 10 Uhr vor dem Hotel versammelt. Der Herzog von Wellington wurde von ihr mit Enthusiasmus begrüßt. Die Treppe, welche die Gäste hinanstiegen, war mit karmoisinenen Draperieen verziert. In dem Haupt-Ballsaal empfing der Marschall mit seinem Sohn, dem Marquis von Dalmatien, seine Gäste. Es wurde in zwei Sälen getanzt; im ersten spielte wieder das Strauß'sche Orchester. Außer diesen beiden Sälen waren noch vier andere zur Erfrischung und Unterhaltung geöffnet. Bei dem Souper wurde das Dessert von dem prächtigen vergoldeten Service gespeist, welches Napoleon dem Marschall geschenkt und das auf 10,000 Pfund geschätzt wird. Komisch ist es, mit welchen Umschweifen die Torystische „Morning Post", die einen besonders ausführlichen Bericht über dieses Fest liefert, bei dieser Gelegenheit den Namen Napoleon nennt, indem es ihr sehr schwer zu werden scheint, dies mit Höflichkeit zu thun. Sie sagt: „Der Claret-Wein, der bei dem Souper servirt wurde, war köstlich und wurde von dem Marschall sehr gerühmt, weil er ihn von jenem ehrgeizigen, aber zweifelsohne talentvollen Friedensfeinde, von dem ehemaligen Kaiser Napoleon, zum Geschenk erhalten."

Deutschland.

Hamburg, 14. Juli. Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist gestern Morgen um 10 Uhr, nach einer Ueberfahrt von 17 Stunden, von Kopenhagen in Travemünde angekommen, und nach kurzer Ruhe nach Lübeck weiter gereiset, wo er den übrigen Theil des Tages und die Nacht zugebracht hat. Heute Morgen sind Se. Kaiserl. Hoheit von dort nach Mölln abgegangen, um die Reise direkt nach Hannover fortzusetzen, ohne für diesmal Hamburg zu berühren. Die hier zum Empfange des Großfürsten getroffenen Anstalten sind demgemäß abbestellt worden.

Hannover, 7. Juli. 28 Mitglieder der 2ten Kammer der zu Hannover versammelten Stände haben an die deutsche Bundes-Versammlung in Frankfurt a. M. eine Vorstellung gerichtet, worin dieselben unter Darstellung der beklagenswerthen Verwirrungen, in welche die öffentlichen Zustände des Königreichs gerathen, die Durchlauchtige Versammlung ersuchen, auf deren Lösung Bedacht zu nehmen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. Juli. Se. Majestät der König haben am Freitag den 6ten d. M. die auf dem Ladugärdsfelde aufgestellten Truppen inspizirt und hatten bei der Rückkehr über die Pontonbrücke nach dem Rosenthal den Unfall daß das Pferd, welches Höchstdieselben ritten, durchging. Se. Majestät bemühten sich vergebens, das Pferd anzuhalten, bis dasselbe über die Barriere des Blauen Thores stürzte, und der König, der sich bis dahin fest im Sattel gehalten hatte, zu Boden fiel. Se. Majestät haben dadurch eine sehr starke Kontusion an der Schulter erhalten, bestiegen aber gleichwohl sofort ein anderes Pferd und ritten nach dem Königlichen Schloß. Hier wurde die Kontusion vom Leibarzt untersucht, und es fand sich eine Verletzung des Schlüsselbeins, so wie eine leichte Verrenkung des Oberarms. Nach angelegtem Verbande begab sich der König sogleich zu Bette, und obwohl nicht ohne Schmerzen, soll doch die Nacht ziemlich ruhig gewesen seyn. Am folgenden Tage hatte der erste Archiater, Baron von Weigel, mit den beiden General-Chirurgen, Dr. Thelning und Professor Döbeln, eine Consultation über den Zustand des hohen Patienten und es wurde beschlossen, den ersten Verband unverändert zu lassen. Seitdem sind täglich Bülletins ausgegeben worden, die der Königl. Leibarzt von Edholm unzerzeichnet hat. Das Bulletin vom heutigen Tage lautet, daß die Schmerzen eben so wie die Geschwulst bedeutend abgenommen haben; inzwischen werden alle Vorsichtsmaßregeln, eben so wie die vorgeschriebene strenge Diät, auch ferner fortgesetzt. Der Schlaf war in der letzten Nacht zufriedenstellend.

Angekommene Fremde.

11. Juli. Herr Titulairrath Alexander von Stern, Herr Gustav von Samson, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. July 1838.

	St. Pbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53⅜	54¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 11/16	10 3/4	
— Hamburg.	9 5/16	9 7/8	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102½	106	
3 & 4 dito	98	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	253	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	100	
dito Ehstl. .	—	99	
1 Rbl. Silber . .	353½	354½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 81.
Mittwoch, den 13. Juli 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts dörptschen Kreises citiren, heischen und laden mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proklams Alle und Jede, welche an den vom weiland Herrn Titulair-Rath Theodor Siegfried Gerich hinterbliebenen Nachlaß als Gläubiger oder sonst aus irgend einem Grunde zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können glauben, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis, mithin spätestens am 4. Januar 1839 legali modo, unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum, hieselbst sich angeben und was für Recht erkannt wird, abzuwarten haben, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle diejenigen, die den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen, mit ihren etwanigen Ansprüchen an den Theodor Siegfried Gerichschen Nachlaß ferner nicht gehört noch zugelassen, sondern damit gänzlich und für immer werden präcludiret werden. Diejenigen aber, welche dem obgenannten, nunmehr verstorbenen Hn. Titulair-Rath Theod. Siegfried Gerich modo dessen Nachlaß Zahlung zu leisten oder dahin gehörige Sachen abzuliefern haben sollten, werden desmittelst angewiesen, darüber binnen obgedachter peremtorischen Frist, zu Vermeidung gesetzlicher Beahndung, allhier Richtigkeit zu treffen; wornach sich Jeder, den solches angehet, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 4. Juli 1838. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des weil. hiesigen Meschtschanins Tichon Kononow gehörigen, im 3ten Stadttheile unter Nr. 102 auf Erbgrund belegenen Wohnhäuser zum öffentlichen Ausbot gestellt, und der Licitationstermin auf den 6. October d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edl. Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach Se. Excellenz der livl. Herr Civil-Gouverneur dem Rathe dieser Stadt bei der Eröffnung, wie zufolge Circularschreibens aus dem Ministerio des Innern Se. Kaiserliche Majestät nicht nur Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß zum Andenken an die 50jährige Jubelfeier der litterärischen Wirksamkeit Krylows eine Medaille mit dessen Bildniß geschlagen, sondern auch, daß eine Subscription zur Stiftung eines Stipendiums unter dem Namen des Krylowschen eröffnet werde, — den Auftrag ertheilt hat, eine Subscription von Beiträgen zur Beförderung dieses Zweckes, indem die Zinsen der gesammelten Summen zur Bestreitung der Erziehungs- und Bildungskosten eines oder mehrerer Jünglinge bei einer Lehranstalt des Reichs verwendet werden sollen, zu eröffnen, und den eingehenden Beitrag nebst einem namentlichen Verzeichnisse der Darbringer an Se. Excellenz zur Weiterbeförderung gelangen zu lassen: — so werden von E. Edlen Rathe sämmtliche Einwohner dieser Stadt hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge zum erwähnten Zwecke in der Rathskanzlei abzuliefern und sich in der daselbst ausgestellten Subscriptionsliste zu unterzeichnen. Dorpat Rathhaus, am 6. Juli 1838. 2

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Die Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung macht den resp. Einwohnern zur Nachachtung hierdurch bekannt, daß den hiesigen Stadtbütteln der Befehl ertheilt worden, vom 15. d. M. an die auf den Straßen sich umhertreibenden herrenlosen Hunde einzufangen und niederzuschlagen.

Dorpat, den 11. Juli 1838.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem geehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebene Anzeige: daß ich mit erhaltener obrigkeitlicher Erlaubniß meine Handlung wieder geöffnet habe und von jetzt an unter meinem eignen Namen fortführen werde. Die größte Pünktlichkeit in der Besorgung mir gütigst gegebener Aufträge, so wie die strengste Reellität wird stets mein Bestreben sein, ich erlaube mir daher, mich zugleich dem Wohlwollen des Publikums recht angelegentlich zu empfehlen. 2

Dorpat, den 23. Juni 1838.

Friedrich Severin.

Daß ich gegenwärtig durch eine vollständig eingerichtete Färberei jede Art Zeuge in allen beliebigen Farben zu färben in den Stand gesetzt bin, auch wie früher alle Arten Wollenzeuge, Tuch und Kleidungsstücke scheere und degatire, desgleichen walke und Wollenzeuge zum Weben annehme, — habe ich hiermit ergebenst bekannt machen und mich bestens empfehlen wollen. Meine Wohnung ist in der Steinstraße. F. Wellmann. 3

Verhältnisse wegen sehen wir uns veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß wir durchaus keine von der Kaufmanns-Wittwe Anna Bardels, gebornen Körw, oder deren noch nicht mündig gesprochenen Kindern, ohne unsere schriftliche Genehmigung gemachte Schuld oder anderweitige Abmachung und Verbindlichkeit, bezahlen oder anerkennen werden; und sich demnach Jeder, der hierauf nicht reflektiren sollte, den ihm erwachsenden Schaden oder Nachtheil beizumessen haben wird. 2

Dorpat, den 8. Juli 1838.

C. F. Werner,
Kurator der Kaufmanns-Wittwe Bardels.
A. D. Musso,
Vormund der unmündigen Bardelsschen Kinder.

Da ich Livland gänzlich verlasse, so ersuche ich alle diejenigen, welche irgend rechtliche Forderungen an mich noch haben sollten, sich binnen 14 Tagen damit entweder bei mir oder bei dem Herrn Pastor Gehewe in Dorpat zu melden. 1

F. E. Moritz, Prediger zu Ringen.

Zu vermiethen.

Im zweiten Stadttheile ist eine Familienwohnung von 7 Zimmern, mit Nebengebäuden und Garten, zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3

Ein Zimmer ist zu vermiethen, eine moskausche Droschke und eine messingene Kanone mit Lafetten sind billig zu verkaufen beim Gürtler H. J. Großmann. 3

Abreisende.

Carl Weichtner verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 12. Juli. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 82. Sonnabend, 16. Juli. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Libau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Dänemark. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Juli. Der Preußische Unterthan, Professor der Medicin, Mandt, ist, auf Vorstellung J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 11. Juni. Untenbenannte Beamte, welche nach dem Zeugniß ihrer Vorgesetzten, bei eifriger und tadelloser Verwaltung ihrer Aemter, in ihrem jetzigen Range die gesetzmäßigen Jahre gedient haben, befördern Wir gemäß dem Gutachten des dirigirenden Senats;

Zu Staatsräthen, die Collegienräthe: den Residenten in Krakau, Kammerherrn Unseres Hofes, Baron Ernst Ungern-Sternberg, die General-Consuln: in Brasilien, Julius Wallenstein, in Danzig, Karl Bizow.

Von der 6ten zur 5ten Classe, die Dirigirenden der Militär-Pferde-Gestüte, des Potschinkowskischen, Magnus Brevern und des Strelezkischen, Baron Nikolaj Schlippenbach.

Zu Collegienräthen, die Hofräthe: vom Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, den Beamten für besondere Aufträge beim Ober-Befehlshaber der activen Armee, Kammerherrn Unseres Hofes Alexander Krusenstern, den Dirigirenden des Libauschen Zoll-Amtes Alexander Harder, den ersten Sekretär der Gesandtschaft in Persien, Baron Clemens Bode, vom Asiatischen Departement des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten den Jurisconsult-Gehülfen Roman Neuendahl, den ordentlichen Professor der Moskauschen Universität, Nicolaus Braschmann, den stellvertretenden Chef des Archangelskischen Zoll-Bezirks, Paul Hackel, den Sekretär beim Ober-Director der Militär-Pferde-Gestüte, Baron Friedrich Grewenitz.

(St.Pet.Zeitg).

St. Petersburg, 11. Juli. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst befördert: vom Grodnoschen Leibgarde Husarenregiment, Staberittmeister Baron von Brunnow zum Rittmeister; vom Husarenregiment des Erzherzogs Ferdinand, der Major Hulsen zum Obristlieutenant, der Lieutenant Iwensenn zum Stabsrittmeister, der Junker von Budberg zum Cornet, von der 11ten Feldartilleriebrigade der Lieutenant Segerkranz zum Stabscapitain; vom Generalstabe, der Capitain Graf von der Osten-Sacken zum Obristlieutenant; vom Ingenieurcorps der Lieutenant Reingarten zum Stabscapitain, zu Lieutenants Egger, Mendt und Bunge; zu Fähnrichs Popen und Hagemeister. (Rußl.Inv).

Libau, 5. Juli. Am 2ten d. ward unserer Stadt das Glück zu Theil, Se. Kaiserl. Hoheit, den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, in ihrer Mitte zu sehen.

Nachdem bereits seit dem 26sten v. M. die freudige Nachricht sich verbreitet hatte, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Generaladmiral mit einer Abtheilung der Flotte vor unserm Haven zu erwarten seyen, und wahrscheinlich hier landen würden, wurde am 1sten d. M., — dem hohen Geburtsfeste Ihro Maj. unsrer Allergnädigsten Kaiserin — die erwartete, aus drei Fregatten und einer Brigg bestehende Eskadre signalisirt, und Alles ließ uns hoffen, daß durch ein seltenes Zusammentreffen der Umstände, dieser Tag ein doppelter Festtag für uns werden würde; allein diese Hoffnung ging nicht in Erfüllung; beim herannahenden Abend entfernten die Fregatten sich wieder aus unserm Gesichtskreise, und als am Morgen des 2ten d. ein dicker Nebel den Horizont verhüllte, da schien unsern sehnlichen Wünschen die Gewährung versagt bleiben zu wollen. Um so größer aber war die Freude, als gegen 3 Uhr Nachmittags der Nebel schwand und die Eskadre im Ansegeln begriffen erblickt wurde. Auf den Ruf: „die Schiffe kommen“ strömten bald Tausende von Menschen, alt und jung, vornehm und gering, nach dem Hafendamm und den Anhöhen am Strande; jeder einzelne Moment: als die Fregatten vor Anker gingen, als die Brigg sich dem Hafen näherte und endlich von derselben ein Landungsboot abstieß, ward mit freudigem Jubel verkündet und begrüßt; als aber nun Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst, in einer 12rudrigen Bar-

kasse Sich dem Landungsplatze näherten, wo die Behörden und Autoritäten der Stadt, so wie die Deputirten der Bürgerschaft und die Offiziere der beiden Bürgerfahnen, zu Ihrem Empfange versammelt waren, und die Alexandergarde sich aufgestellt hatte, als der jugendliche schöne Prinz, gekleidet in die einfache Uniform der Seekadetten, an der Seite Seines würdigen Mentors, des Kontreadmirals Lütke, freundlich grüßend ans Land trat, da ergriff die Anmuth und Lieblichkeit Seiner Erscheinung alle Herzen, da brach der Jubel der versammelten Menge, in ein unaufhaltsames Hurrahrufen aus, und in mehr als ein Auge traten die Thränen freudiger Rührung.

Umgeben von der jubelnden und drängenden Menge erreichten Se. Kaiserliche Hoheit und Hochdessen Suite, mit Mühe die für Sie bereit gehaltenen Wagen, und begaben Sich, unter Vorritt der Alexandergarde, nach dem Rathhause, wo Hochdieselben Sich, von dem Herrn Bürgermeister, die zur Kour erschienenen Personen vorstellen zu lassen und die Militär-Ordonanzen anzunehmen geruhten, und Sich hierauf nach der Griechischen Kirche verfügten. Se. Kaiserliche Hoheit machten hierauf einen dreiviertelstündigen Spaziergang durch den Sorgenfreischen Garten, begaben Sich von da abermals nach dem Rathhause, woselbst Sie einige Erfrischungen anzunehmen die Gnade hatten, besuchten darauf zu Fuß die Deutsche Kirche und machten dann noch eine Spazierfahrt durch die Stadt, auf welcher Sie das Exercierhaus in Augenschein nahmen, bis zurück nach dem Landungsplatze, woselbst Hochdieselben, nachdem Sie dem Herrn Bürgermeister noch ein reiches Geschenk für die Armen einzuhändigen, auch dem Kommandeur der innern Wache ein gleiches für das Invalidenkommando übergeben zu lassen geruht hatten, Sich nach einer huldvollen Verabschiedung der Sie begleitenden Personen, und nach einem freundlichen Abschiedsgruße an die Menge, um 8 Uhr Abends wieder einschifften, um Sich auf das Admiralschiff zurückzubegeben.

(Lib.Woch.Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Bis gegen 6 Uhr Abends war heute der Pairshof in geheimer Sitzung versammelt. Alsdann wurden die Zuschauer eingelassen, und der Präsident verlas in Abwesenheit des Angeklagten, wie es bei dem Pairshof gebräuchlich ist, das Urtheil. Laity wird dadurch des Attentates gegen die Sicherheit des Staates für schuldig erklärt und demnach zu 5jähriger Einsperrung und einer Geldstrafe von 10,000 Fr. verurtheilt. Außerdem soll er nach Ablauf der Strafe zeitlebens unter polizeilicher Aufsicht stehen. Ferner hat er die auf seinen Antheil fallenden Prozeßkosten (den andern zahlt der Staat) zu tragen, und sind alle Exemplare der Flugschrift, die schon mit Beschlag belegt worden oder es noch werden sollten, zu vernichten. Endlich wird, den Gesetzen gemäß, die Dauer der Leibesstrafe auf ein Jahr bestimmt, die in Beziehung auf die Verurtheilungen an Geld angewandt werden könnte.

Mehrere Blätter berichten, daß sich in einem Kaffeehause in Toulon ein Streit zwischen Französischen und Englischen Marine-Offizieren erhoben habe. Die Ursache desselben sollen einige Couplets auf Napoleon gewesen seyn. Wie viel oder wie wenig Wahres hieran auch sein mag, so ist dadurch die Eintracht, welche zwischen den Offizieren und Matrosen beider Marinen bestand, nicht im Geringsten gestört worden. Der Englische Botschafter hat der Regierung bereits angezeigt, wie groß die Freude in England über den Empfang sey, den das Britische Geschwader in Toulon erfahren habe.

Algier, 29. Juni. Vorgestern landete der Gesandte Abd-El-Kaders, Ben-Aratsch, von Paris zurückkommend, im hiesigen Hafen. Das Dampfschiff Vautour war von der Regierung für die Ueberfahrt zu seiner Verfügung gestellt worden, eine Auszeichnung, welche nur Personen vom höchsten Range zu erwarten haben. Für die Zeit seines hiesigen Aufenthalts hat der Gouverneur mehrere Zimmer in einem Gouvernementsgebäude einrichten lassen, und zu seiner Disposition gestellt. Die ehrenvolle Aufnahme dieses Arabers steht in argen Gegensatz zu Abd-El-Kaders Benehmen, welcher den Gesandten Frankreichs mit einer skandalösen Verachtung begegnet, während man die seinigen auf französischen Territorium mit den ausgezeichnetsten Ehren überhäuft. Wirklich, Frankreich übertrifft sich selbst an Großmuth! Wie lange Ben-Aratsch in Algier verweilen wird, ist unbekannt; nach seiner Landung sandte er sogleich Eilboten an Abd-El-Kader, um diesen von seiner Ankunft zu benachrichtigen. Das Resultat seiner Gesandtschaft soll übrigens den Hoffnungen Abd-El-Kaders nicht entsprechen. — Die hiesige Heuernte ist stets mit unglücklichen Ereignissen verknüpft; auch dieses Jahr widerholen sich die blutigen Scenen. Vergangene Woche wurden bei Buffarik von den Beduinen zwei Arbeiter erschossen, mehrere verwundet, und einem der Kopf abgeschnitten. Einige tausend Centner Heu verbrannten, von den Beduinen den Flammen preisgegeben. Trotz der zahlreichen Verstärkung der Lager ereignen sich dennoch täglich solche Beweise barbarischen Grausamkeit und so lange die französische Regierung nicht kräftigere Mittel zur Herstellung der Sicherheit in Anwendung bringt, wird die Colonie ewig der Schauplatz des Mordes bleiben.

Paris, 12. Juli. In der Pairs-Kammer sowohl, als in der Deputirten-Kammer ist heute die Verfügung des Königs verlesen worden, durch welche die diesjährige Session beider Kammern als geschlossen erklärt wird. In der Deputirten-Kammer waren ungefähr 60 Mitglieder versammelt, die mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ sofort auseinander gingen.

Laity wird, wie es heißt, nach dem Central-Gefängniß von Clairvaux abgeführt werden. Der Advokat Delangle, der dem Advokaten Michel von Bourges bei der Vertheidigung Laity's assistirte, hat bei dem Justiz-Minister das Gesuch eingereicht, daß dem Verurtheilten gestattet werden möge, seine 5jährige Strafzeit in Paris zuzubringen.

Durch eine telegraphische Depesche aus Brest vom gestrigen Tage ist die Nachricht hier eingegangen, daß der Prinz von Joinville mit dem Linienschiffe „Herkules“ wohlbehalten daselbst eingetroffen sey. Der Prinz wird bis zum 13ten in Brest verweilen, um den Festen beizuwohnen, die die Stadt ihm zu Ehren veranstalten will.

Der Infant Don Francisco de Paula, der sich jetzt in Banniéres de Luchon befindet, wird sich, wie es heißt, am 12ten d. von dort nach Toulouse und Bordeaux begeben und später mit seiner Familie nach Paris kommen.

Mit großer Spannung sieht man hier den ferneren Nachrichten aus der Levante über die von Mehmed Ali beabsichtigte Unabhängigkeits-Erklärung entgegen. Unsere Blätter beschäftigen sich viel mit dieser Angelegenheit, ohne jedoch mehr darüber zu bringen, als bereits im Journal de Smyrne, so wie in einigen Deutschen und Englischen Zeitungen zu lesen war. Die Französische und die Englische Regierung, behaupten sie, würden eine sehr energische Note an Mehmed Ali erlassen und es sey nicht zu bezweifeln, daß diese, unterstützt von einem imposanten Geschwader, den Vice-König bewegen würde, von seinem früheren Entschlusse zurückzukommen.

Das Geschwader des Britischen Admiral Stopford ist am 8ten d. von Toulon abgegangen, um sich über Malta und Korfu nach der Levante zu begeben.

Der Admiral von Bougainville, der das Kommando der Flotte in Algier übernehmen wird, ist am 7ten d. in Toulon eingetroffen.

Hiesige Blätter erzählen, daß das Pferd, welches der Marschall Soult kürzlich bei der Revue im Hyde Park geritten, mit demjenigen Zaum und Gebiß versehen gewesen sey, das Napoleon's Schlachtroß beständig getragen, und das sich jetzt im Besitz eines Sattlers von London befindet.

Ein hiesiges Blatt behauptet ganz ernsthaft, der Marschall Soult würde bei seiner Rückkehr aus England zum Connetable von Frankreich ernannt werden.

Ein anderes Blatt will wissen, daß einer Gesellschaft, welche den bevorstehenden Jahrestag der Bestürmung der Bastille durch ein großes Fest feiern wollte, die Erlaubniß dazu verweigert worden sey. Im nächsten Jahre soll das 50jährige Jubiläum dieses Ereignisses begangen werden.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften am 9. Juli bemerkte Herr Arago, daß vor wenigen Tagen ein Gerichtshof ihm die Frage vorgelegt habe, ob durch Sternschnuppen eine Feuersbrunst entstehen könne. Die Veranlassung dazu gab die Verhaftung eines Mannes, der beschuldigt worden war, ein Haus in Brand gesteckt zu haben. Es sey indeß auch möglich, anzunehmen, daß das Feuer durch eine Sternschnuppe entstanden sey, die, wie mehrere Personen gesehen, ihre Richtung auf das Haus zu genommen habe. Es frage sich nun, ob Beispiele dieser Art schon vorgekommen. „Die Akademie“, sagte Herr Arago, „wird sich erinnern, daß Herr Millet Daubenton vor einigen Jahren eine Thatsache dieser Art mittheilte, doch war dieselbe so zweifelhaft, daß man sich in dem vorliegenden Falle nicht auf sie berufen kann. Dagegen findet sich in dem ersten Bande der Memoiren der Akademie zu Dijon die Angabe, daß im Jahre 1761 in der Nacht vom 11. zum 12. November — also zu der Zeit, wo die Sternschnuppen in so großer Menge zu erscheinen pflegen — ein Haus in Chamblan, eine halbe Lieue von Seurre in Burgund, durch eines dieser Meteore angezündet worden sey. Herr Arago theilte ferner aus einem Schreiben des Herrn Mamiani aus Pesaro vom 26. Juni einige Details über das Erdbeben mit, welches am 23. Juni um 9 Uhr 55 Minuten Abends daselbst gespürt wurde. Der merkwürdigste Umstand bei diesem Erdbeben war unstreitig, daß das Wasser in den dortigen Brunnen um 4 bis 5 Fuß stieg, während es sonst bei Erderschütterungen zu fallen pflegt. Aehnliches soll übrigens auch bei einem Erdbeben in Valencia stattgefunden haben.

Großbritanien und Irland.

London, 11. Juli. Wie verlautet, wird Sir Edward Lytton Bulwer nach dem Schluß der Parlaments-Session eine Reise durch Deutschland machen und auch Berlin besuchen.

Wenn von der einen Seite bei Gelegenheit des von der Königin geleisteten Krönungs-Eides darauf hingewiesen wird, daß Ihre Majestät darin schwöre, sie wolle die Rechte und Privilegien der Anglikanischen Kirche, welche derselben gesetzlich zustehen und zustehen werden, gewissenhaft aufrecht erhalten, und wenn man hieraus folgern will, daß jedwede von der Königin sanctionirte Schmälerung der Einkünfte dieser Kirche eine Verletzung jenes Eides seyn würde, so kann wohl von der anderen Seite dagegen bemerkt werden, daß eine solche Ansicht auf einer Auslegung des Eides beruht, die bei näherer Betrachtung nicht Stand halten dürfe, indem jener Eid den Souverainen Englands nur vorgeschrieben worden, um einen willkürlichen Eingriff von ihrer Seite in die Rechte und Einkünfte der Kirche oder der Zulassung einer revolutionairen, nicht auf gesetzlichem Wege erfolgten Umgestaltung der kirchlichen Verhältnisse vorzubeugen, nicht aber, um jede gesetzmäßige, von den drei constitutionnellen Gewalten, König, Oberhaus und Gemeinen, genehmigte Reform in den Privilegien dieser Kirche zu verhindern. Dies zeigen schon die Worte: „welche derselben gesetzlich zustehen und zustehen werden“; denn da König und Parlament die Gesetze ändern können, so kann in Zukunft etwas gesetzlich seyn, was es früher nicht war, und auf die Zukunft erstreckt sich ja die Eidesformel ebenfalls. Wenn also alle drei gesetzlichen Gewalten darin einverstanden wären, daß die Einkünfte der Anglikanischen Kirche in Irland nicht mehr in

***

angemessenem Verhältniß zu ihren Bedürfnissen, das heißt zur Unterhaltung der für ihre Seelenzahl erforderlichen Geistlichen, Schullehrer und Gotteshäuser, ständen, und daß durch die Accumulation von Reichthümern innerhalb dieser Institution anderen wichtigen Bedürfnissen, in Irland zunächst dem Unterricht der katholischen Bevölkerung, welche doch hauptsächlich zur Erhaltung einer ihr fremden Kirche beisteuern muß, die nöthigen Mittel entzogen würden, und wenn hernach in Zukunft doch der sogenannte Appropriations-Beschluß, nämlich die Ueberweisung der überflüssigen Fonds der Anglikanischen Kirche in Irland zu allgemeinen Unterrichts-Zwecken, ohne Rücksicht auf den Religions-Unterschied, im Parlamente durchdringe, so scheine eine Zustimmung des Souverains zu einer solchen Maßregel, insofern sie sich ihm nach reiflicher Erwägung ebenfalls als nothwendig und heilsam darstellte, mit den Worten des Krönungs-Eides wohl vereinbar zu seyn. Bei der entgegengesetzten Ansicht wäre ja selbst der von der Opposition doch genehmigte Abzug von 25 pCt., welchen der Zehnten der Anglikanischen Geistlichkeit bei seiner Umwandlung in einen Grundzins erleiden soll, eine Verletzung des Krönungs-Eides.

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 7. Juli, daß Espartero plötzlich mit allen seinen Truppen in der Richtung von Miranda del Ebro aufgebrochen sey. Man glaubte, er wolle durch die Rioja nach Logroño zurückkehren. Der Karlistische Ober-Befehlshaber war in Folge dieser Bewegung nach Estella marschirt, weil er einen Angriff der Christinos gegen diese Stadt befürchtete. Muñagorri hat eine Proclamation an die Basken erlassen, worin er sie auffordert, nicht länger sich selbst und ihre Interessen der Sache des Don Carlos aufzuopfern.

Holland.

Aus dem Haag, 11. Juli. Die Provinzial-Stände von Holland haben ihre Zustimmung zu der projektirten Austrockung des Harlemer Meeres gegeben, und einen jährlichen Zuschuß von 60,000 Gulden auf 10 Jahre bewilligt.

Aus Curaçao sind hier Zeitungen eingegangen, welche vom 2. März bis zum 19. Mai reichen; in denselben wird unter Anderem aus Venezuela gemeldet: „Dr. Francia ist todt, und mit ihm wird die wunderbarste Herrschaft, die man je gesehen, zu Grabe getragen. Seine Anhänger fürchten die Rache der Einwohner von Asuncion; deshalb haben sie auch schon das Land verlassen und sich nach Montevideo geflüchtet. Jener sonderbare Mann ist seinen wunderlichen Gewohnheiten bis zum Tode treu geblieben; er soll mehrere Manuskripte hinterlassen haben, und unter Anderen eines über den Charakter und die Einfalt der Spanischen Amerikaner und über das Verfahren, welches die Regierungen zu befolgen haben, um sich unentbehrlich zu machen. Unter sein Portrait hat er folgende originelle Worte setzen lassen; „Man neigt zum Depotismus, wenn es in einem Lande viel widersprechende oder gar keine Gesetze giebt. Ich habe diesen Weg eingeschlagen, weil derselbe am besten zu der Offenheit meines Charakters und dem schlechten Gedächtniß der Bewohner von Paraguay paßt.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juli. Heute Nachmitag um 2 Uhr verließ Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger unerwartet Kopenhagen, nachdem er erst in den letzten Tagen seine Gemächer in der Christiansburg mit denen in der Amalienburg vertauscht hatte. Der König und die Prinzen des Königlichen Hauses geleiteten ihn an Bord des „Hercules“, wo unter dem Donner der Kanonen einer so eben von Westindien heimgekehrten Brigg und dem Jubelruf der in den Mastkörben postirten Matrosen vom hohen Reconvalescenten der herzlichste Abschied genommen ward. Kaum hatte der König mit seiner Umgebung den „Hercules“ verlassen, so begann dieser zu feuern, bis der König das Land erreicht hatte, worauf auch von der in der Ferne schon mit vollen Segeln majestätisch dahinschwebenden Russischen Fregatte der Donnergruß vernommen ward. Bald war alles auf dem „Herkules“ zur Abreise geordnet, die Russische Flagge ward aufgehißt, und in demselben Augenblicke krachte es von der Citadelle her, deren Donner um so imposanter war, da er vielfach durch das Echo wiedergegeben ward. Pulverdampf bedeckte fast die ganze Rhede, so daß man kaum noch, als endlich die Räder des „Herkules“ zu arbeiten begannen, den letzten Abschiedsgruß, den die Mannschaft desselben durch Schwenken ihrer Hüte der am Strande befindlichen Menge brachte, zu gewähren vermochte.

Belgien.

Brüssel, 11. Juli. Die Broschüre des Herrn Dumortier über die 21 Artikel ist schon in vier Auflagen vergriffen; die fünfte befindet sich jetzt unter der Presse.

Die Zahl der auf den Belgischen Eisenbahnen Reisenden ist noch immer im Steigen begriffen; im vergangenen Monat betrug sie 225,000 und die Einnahme belief sich auf 301,913 Fr.

In den Hafen von Antwerpen liefen im Jahre 1835 939 Schiffe unter fremder, und 250 unter Belgischer Flagge ein. Im Jahre 1836 betrug die Zahl der fremden Schiffe 959, die der Belgischen 386. Im Jahre 1837 stieg die Zahl der fremden Schiffe auf 1073, die der Belgischen auf 353. Die wachsende Zahl der ankommenden Fahrzeuge ist vorzüglich auf Rechnung der aus den nordischen Häfen einlaufenden Schiffe, welche Getraide und Holz nach Antwerpen bringen, zu setzen.

Deutschland.

Fürstenstein, 13. Juli. — Geburtstags-Feier Ihrer Kaiserl. Majestät der Kaiserin von Rußland. — Zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages hatten Ihre Majestät am 12ten d. M. zu gestatten geruht, daß die Knappschaft des Waldenburger Berg-Amts-Distrikts Allerhöchstihnen ein bergmännisches Glückauf darbringen möge. Die Knappschaft des genannten Bezirks, über 1200 an der Zahl, versammelte sich daher hen-

te in der Nähe des Schlosses, und trat nach eingeholter huldvoll ertheilter Erlaubniß, gefuhrt von dem Berghauptmann von Charpenthier und begleitet von einem ansehnlichen Musik-Corps beim Beginn des abendlichen Dunkels in den Schloßhof ein. Die Masse der Fackeln und Grubenlichter machte einen großartigen Effekt, und als Ihre Majestäten auf dem Balkon des Schlosses sich zu zeigen die Gnade hatten, erscholl ein dreimaliges Glückauf, in welches die versammelten Zuschauermenge freudig einstimmte. Nachdem Ihre Majestäten durch den Berghauptmann von Charpentier der Knappschaft Allerhöchst ihr gnädiges Wohlgefallen zu erkennen gegeben hatten, verließ das Corps unter dem Schalle der Musik den Schloßhof. Heute wurde sodann der Geburtstag selbst auf dem hiesigen Schlosse feierlich begangen. Nach Beendigung des Gottesdienstes geruhten Ihre Majestät die Kaiserin eine Gratulations-Kur huldvollst zu gestatten. Gegen 4 Uhr ward zur Tafel befohlen, zu welcher die anwesenden Behörden zugezogen zu werden die Gnade genossen. Bei eintretender Dunkelheit überraschte eine in der That großartige Beleuchtung des sogenannten Grundes mit großen bunten Laternen und Pechpfannen, und von allen sichtbaren Punkten der Umgegend, bis jenseits Schweidnitz und Striegau, bemerkte man Freudenfeuer, die den Horizont erleuchteten. Heute, wie gestern, dauerte der Jubel des Volkes bis in die tiefe Nacht ungetrübt und ungestört fort. — Dem Vernehmen nach, werden Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin von Rußland den 14ten um 2 Uhr von hier abreisen.

Lubeck, 14. Juli. 21 Kanonenschüsse verkündigten in diesem Augenblicke die Abreise des Großfursten Thronfolger uber Luneburg nach Hannover. Derselbe langte gestern um Mittag hier an und stieg im „Hotel du Nord“ ab, wo eine zahllose Menschenmasse ihn mit Hurrah empfing. Die Spuren der Unpäßlichkeit sind noch keineswegs verwischt, vielmehr fuhlte der Prinz sich so matt, daß er sich gleich nach seiner Ankunft zu Bette begab; aus diesem Grunde sind auch alle Empfangs-Feierlichkeiten auf desfalls geäußerten Wunsch unterblieben.

Dresden, 17. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind heute fruh kurz nach 7 Uhr hier angekommen und im Hotel des Kaiserl. Russischen Gesandten von Schröder abgestiegen.

Aus Karlsruhe schreibt man, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland noch im Laufe dieses Monats daselbst erwartet werden.

München, 10. Juli. Wie seit gestern verlauten will, wird J. M. die Kaiserin von Rußland nicht in Kreuth, sondern in Tegernsee die Molkenkur gebrauchen.

München, 12. Juli. Wir sind jetzt in den Stand gesetzt unseren Lesern den authentischen Bericht uber die von der Allgemeinen Zeitung zuerst erwähnten Todesfälle unter dem Gefolge des Herzogs Max zu geben. Nur Einer von den Begleitern des Herzogs ist gestorben, sein Leibarzt, Dr. Ernst Bayr, welcher am 23. Mai zu Nazareth nach kurzer Krankheit eines sanften Todes verblich. Da sich am 21sten daselbst die Nachricht verbreitet hatte, die Pest sey durch einen Italiänischen Handwerksburschen hereingebracht worden, so beeilte sich der Herzog, mit seinem Gefolge Nazareth zu verlassen. Dr. Bayr, der seit dem 19ten über Uebelkeit und Brechlust geklagt hatte, zog vor, daselbst zu bleiben, und verlangte nur den Dragoman Mühlenhoff um sich zu haben. Gern bewilligte dies der Herzog, der, kaum in St. Jean dAcre angekommen, einem Französischen Arzte daselbst den Auftrag gab, sogleich nach Nazareth zu Dr. Bayr zu gehen, den Se. Hoheit in dem Hause eines Griechischen Geistlichen zurückgelassen, welcher versprochen hatte, fur ihn auf das allerbeste zu sorgen. Als sodann Se. Hoheit am 25sten Seidah erreichte, wo sie sich hinwenden mußte, da auch in Beyrut die Pest ausgebrochen, so traf die Trauer-Botschaft ein, Dr. Bayr sey am 23sten Morgens gestorben. Er hatte Mühlenhoff bekannt, es befinde sich eine Beule an seinem Kniegelenke; doch schien die Krankheit nicht gefährlich, als in der Nacht vom 22sten auf den 23sten das Fieber heftiger wurde; er phantasirte, rief dann mehrmals Mühlenhoff zu sich, schlief endlich ein und wurde so am Morgen todt gefunden. An demselben Tage wurde er auch um 11 Uhr Morgens begraben, worauf der Dragoman zu Sr. Hoheit zurückkehrte, die schmerzlich klagte, daß Alles fruchtlos gewesen, was sie versucht, ihren Arzt zu retten.

Heidelberg, 10. Juli. Die hiesige Universität wird in diesem Semester von 541 Studirenden besucht, unter denen sich 259 Juristen, 168 Mediziner, 46 Kameralisten, 41 Philosophen und Philologen und 24 Theologen befinden.

München. Fur das laufende Sommer-Semester wurden an der hiesigen Ludwigs-Maximilians-Universität 1386 Studirende polizeilich inskribirt, und zwar 1231 Inländer und 150 Ausländer. Hiervon studiren 331 Philosophie, 458 die Rechte, 190 Theologie (incl. 50 Alumnen), 207 Medizin, 25 die Kameral-Wissenschaften, 16 Philologie, 54 Pharmacie, 41 Architektur und 64 Forst-Wissenschaft.

Hannover, 11. Juli. (Hamb. Korr.) Der berühmte Astronom Herschel, welcher bei Gelegenheit der Krönung der Königin Victoria so eben zum Baronet erhoben wurde, ist gestern zum Besuche bei seiner hier lebenden Familie angekommen. Der Baronet findet hier außer mehreren seiner nächsten Verwandten auch noch die hochbetagte Schwester seines großen im Jahre 1738 in Hannover geborenen Vaters Wilhelm Herschel. Die Schwester Karoline zeigt in ihrem achtundachtzigsten Lebensjahre noch den regesten Sinn für Künste und Wissenschaften.

Italien.

Rom, 30. Juni. Der Courierwechsel ist gegenwärtig äußerst lebhaft und soll hauptsächlich mit den Angelegenheiten der preußischen Bischöfe in Verbindung stehen. Man sagt, es sey hier die Nachricht eingetroffen, daß der preußische Gesandte

beim päbstlichen Stuhl, Geh. Legationsrath Bunsen, der Rom auf zwei Monate auf Urlaub verließ, nunmehr von seiner Regierung förmlich abberufen sey. Ob dem Legationsrath Hrn. v. Buch nunmehr die Geschäfte, welche er bisher interimistisch besorgte, übertragen worden, ist noch nicht bekannt. Die preußische Regierung hat den Regierungsrath Bruggemann nunmehr ebenfalls zurückberufen. Er wird Rom in wenigen Tagen verlassen. Aus allen diesen Maaßregeln will man hier abnehmen, daß die preußische Regierung die letzten Breven des heiligen Vaters so aufgenommen habe, wie man erwartete, nämlich im Sinn der Versöhnung, und man kann wohl mit gutem Grund voraussetzen, daß nun die Unterhandlungen über die streitigen Fragen einer definitiven Lösung entgegen gehen. — Das gestrige Fest der Apostel St. Peter und St. Paul, Schutzpatrone der Stadt, wurde durch Illumination der Kuppel und vieler Privat- wie öffentlicher Gebäude, so wie durch das große Feuerwerk (la girandola) auf der Engelsburg gefeiert. Der Papst verrichtete in Person die Function der heiligen Messe in der St. Peterskirche, und schien zur Freude aller Gläubigen einer guten Gesundheit zu genießen. Heute hat der heilige Vater den Vatican verlassen, und seine Sommerresidenz den Palazzo Quirinale auf dem Monte Cavallo bezogen. Auf dem Wege dahin flehte das versammelte Volk laut um seinen apostolischen Segen.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Juni. (Times.) Hassan Pascha ist aus der Regentschaft Tripolis abberufen und Askar Pascha zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Der Doktor Bowring wird am 18ten von hier abreisen, um über Galatz nach England zurückzukehren.

Am vorigen Montag sind auf ausdrückliche Einladung des Sultans zwei berühmte Wiener Aerzte hier angekommen, um die Errichtung von Quarantaine-Anstalten zu leiten.

Die Turkische Zeitung enthält folgende Artikel:

„Der Kurdische Häuptling Dscheserli Said Bai hatte, in Folge seiner angestammten Verworfenheit, die Bewohner des ihm untergebenen Distrikts Sachu tyrannisch behandelt, auch alle Gotteshäuser des genannten Distrikts in frevelndem Uebermuth zerstört. In der Wüste, drei Tagereisen von Orfa, da wo die Flüsse Murad und Schula sich vereinigen, hatte der räuberische Stamm der Affala's den Karavanen die Wege abgeschnitten, die Güter geraubt, Menschen gemordet und alle erdenklichen Exzesse begangen. Andere Kurdische Bei's und Raubstämme wurden durch das verderbliche Beispiel der eben Genannten zu ähnlichem, ruchlosen Beginnen ermuthigt. Der Muschir von Siwas Hafis Pascha, beorderte gegen Said Bei den Mirlewa Mehemed Pascha, gegen die Affala's aber den Ferik der Garde-Reiterei und Kaimakam des Ejalet Rakka, Scherif Pascha, und versah Beide mit hinreichenden Truppen und Kriegsbedürfnissen. Sowohl der Kurdische Häupling, als die Affala's, wurden von den Großherrlichen Truppen umzingelt, und obschon sie hartnäckigen Widerstand leisteten, so unterlagen sie doch in einem Kampfe, der zwei Tage und zwei Nächte ohne Unterbrechung anhielt. Sie gelangten zu der Einsicht, daß ihnen keine Rettung blieb, wenn sie nicht die Schleppe der Großherrlichen Begnadigung erfaßten, und der Muschir bewilligte ihnen dieselbe im Namen Sr. Hoheit."

Da die Erlaubniß, dem Sultan Bitten und Anliegen persönlich vorzutragen, in der neuesten Zeit von manchem Bittsteller dahin mißbraucht worden ist, daß man Se. Hoheit mit unerheblichen Dingen belästigte, oder sein Gesuch zu unpassender Zeit vortrug, so ist nun eine Verordnung ergangen, daß dergleichen Supplikanten hinführo nur an Freitagen bei Gelegenheit des Selamlik (der Audienz) sich melden sollen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington, 14. Juni. (Times) Der Kongreß wird seine Sitzung noch um vier Wochen verlängern, und in dieser kurzen Zeit sollen mehrere der wichtigsten Gegenstände, die das Land Monate lang aufgeregt haben, erledigt werden. Es wird aber schwerlich dazu kommen. Die Frage wegen Texas wird vermuthlich unerledigt bleiben. Die Frage über die Nordost-Gränze dürfte dasselbe Schicksal theilen. Die Unter-Schatzbill hält man für verloren, obgleich ihre Freunde nicht dieser Meinung sind. Außerdem werden noch andere wichtige, aber untergeordnete Maßregeln diskutirt werden.

Angekommene Fremde.

13. Juli. Herr Garde-Obrist und Ritter Baron Pritwitz, von Riga; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 12. July 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53½	53 13/16	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 47/64	10 47/64	
— Hamburg.	9 23/32	9¾	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102½	106½	
3 & 4 dito	98	102¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	218	—	
dito 2 do.	253	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¾	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	100	
dito Ehstl. .	—	99	
1 Rbl. Silber . .	353½	353½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 82.

Sonnabend, den 16. Juli 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermittelst bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse des weil. hiesigen Meschtschanins Tichon Kononow gehörigen, im 3ten Stadttheile unter Nr. 102 auf Erbgrund belegenen Wohnhäuser zum öffentlichen Ausbot gestellt, und der Licitationstermin auf den 6. October d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edl. Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. Juli 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach Se. Excellenz der livl. Herr Civil-Gouverneur dem Rathe dieser Stadt bei der Eröffnung, wie zufolge Circularschreibens aus dem Ministerio des Innern Se. Kaiserliche Majestät nicht nur Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß zum Andenken an die 50jährige Jubelfeier der litterärischen Wirksamkeit Krylows eine Medaille mit dessen Bildniß geschlagen, sondern auch, daß eine Subscription zur Stiftung eines Stipendiums unter dem Namen des Krylowschen eröffnet werde, — den Auftrag ertheilt hat, eine Subscription von Beiträgen zur Beförderung dieses Zweckes, indem die Zinsen der gesammelten Summen zur Bestreitung der Erziehungs- und Bildungskosten eines oder mehrerer Jünglinge bei einer Lehranstalt des Reichs verwendet werden sollen, zu eröffnen, und den eingehenden Beitrag nebst einem namentlichen Verzeichnisse der Darbringer an Se. Excellenz zur Weiterbeförderung gelangen zu lassen: — so werden von E. Edlen Rathe sämmtliche Einwohner dieser Stadt hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge zum erwähnten Zwecke in der Rathskanzlei abzuliefern und sich in der daselbst ausgestellten Subscriptionsliste zu unterzeichnen. Dorpat Rathhaus, am 6. Juli 1838. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche einige Reparaturen unter den gesetzlichen Bedingungen an den dörptschen Kreisschul-Gebäuden zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert: die auf 401 Rubel 60 Kop. bestätigten Reparatur-Anschläge allhier durchzusehen und sodann im Torge am 21. Juli c. a., Vormittags 11 Uhr, und in dem darauf zu bestimmenden Peretorge ihren Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 13. Juli 1838. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem geehrten Publikum mache ich hiedurch die ergebene Anzeige: daß ich mit erhaltener obrigkeitlicher Erlaubniß meine Handlung wieder geöffnet habe und von jetzt an unter meinem eignen Namen fortführen werde. Die größte Pünktlichkeit in der Besorgung mir gütigst gegebener Aufträge, so wie die strengste Reellität wird stets mein Bestreben sein, ich erlaube mir daher, mich zugleich dem Wohlwollen des Publikums recht angelegentlich zu empfehlen. 1

Dorpat, den 23. Juni 1838.

Friedrich Severin.

Die Administration der livländischen ritterschaftlichen Stammschäfereien macht somit bekannt, daß zu Trikaten und Lipskaln 191 Stück Mutterschaafe in dem brauchbarsten Alter, nämlich 16 vom Jahre 1832, — 21 vom Jahre 1833, — 22 vom Jahre 1834, — 36 vom Jahre 1835, — 54 vom Jahre 1836, und 42 vom Jahre 1837, zu 6 Rbl. S. M. durchschnittlich pr. Stück; ferner 58 Stück ältere Mutterschaafe zu 2 Rbl. S. M. pr. Stück; endlich 200 Stück 2- und 3jährige Hammeln zu 3 Rubl. S. M. pr. Stück zum Verkauf gestellt worden. Bestellungen auf diese Schaafe sind bei dem Herrn Administrator Doct. und Ritter von Zoeckel zu Adsell Schwarzhof pr. Menzen zu machen und werden bei Forderung kleiner Parteien solche nach Ablauf von denen zum Verkauf bestimmten Thieren verabfolgt werden. 3

Die Gutsverwaltung zu Groß-Camby macht hiermittelst bekannt, daß es Niemanden gestattet wird, in dessen Grenzen zu schießen und die Jagd zu benutzen, bei Verlust des Gewehres. 3

Verhältnisse wegen sehen wir uns veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß wir durchaus keine von der Kaufmanns-Wittwe Anna Bardels, gebornen Körw, oder deren noch nicht mündig gesprochenen Kindern, ohne unsere schriftliche Genehmigung gemachte Schuld oder anderweitige Abmachung und Verbindlichkeit, bezahlen oder anerkennen werden; und sich demnach Jeder, der hierauf nicht reflektiren sollte, den ihm erwachsenden Schaden oder Nachtheil beizumessen haben wird. 1

Dorpat, den 8. Juli 1838.

E. F. Werner,
Kurator der Kaufmanns-Wittwe Bardels.
A. D. Musso,
Vormund der unmündigen Bardelsschen Kinder.

Kaufgesuch.

Wer Branntwein zu verkaufen hat und im Juli-Monat liefern kann, gegen contante Zahlung, beliebe die Anzeige zu machen bei J. F. Beckmann. 3

Zu vermiethen.

Im zweiten Stadttheile ist eine Familienwohnung von 7 Zimmern, mit Nebengebäuden und Garten, zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2

Ein Zimmer ist zu vermiethen, eine moskausche Droschke und eine messingene Kanone mit Lafetten sind billig zu verkaufen beim Gürtler H. J. Großmann. 2

Verloren.

Am 15. Juli ist ein perlengestickter Beutel mit silbernem Schloß und der Chiffer H. L. verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält 10 Rubel B. A., wenn er ihn in der Zeitungs-Expedition abgiebt. 3

Abreisende.

Carl Beichtner verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 12. Juli. 2

Ich werde in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Juli. Otto König, Konditorgehülfe. 3

Extra-Beilage zur Dörptschen Zeitung № 82.

Verzeichniß

der auf die 7,000 Nummern der Polnischen Partial-Obligationen von der Anleihe von 150,000,000 fl., welche zu den am ersten Juni 1838 gezogenen Serien gehören, in der vom 2ten bis 5ten incl. Juli 1838 statt gefundenen speciellen Verloosung gefallenen Prämien.

Nummern der am 1. Juni 1838 gezogenen Serien.

45. 48. 105. 117. 125. 178. 203. 218. 371. 387. 465. 508. 512. 543. 624. 627. 665. 699. 817. 847. 856. 870. 897. 899. 913. 946. 1033. 1073. 1096. 1130. 1134. 1148. 1235. 1243. 1283. 1286. 1394. 1400. 1434. 1482. 1492. 1569. 1596. 1673. 1692. 1814. 1847. 1882. 1934. 1936. 1956. 1968. 2116. 2264. 2423. 2430. 2434. 2571. 2600. 2673. 2702. 2705. 2768. 2771. 2813. 2851. 2867. 2942. 2947. 2999.

Hauptgewinne.

Nummer	89,805	Gewinn	1,000,000	poln.	Gulden.
,,	112,985	,,	300,000	,,	,,
,,	11,693	,,	150,000	,,	,,
,,	62,670	,,	150,000	,,	,,
,,	12,477	,,	25,000	,,	,,
,,	94,522	,,	25,000	,,	,,
,,	128,572	,,	25,000	,,	,,
,,	149,157	,,	25,000	,,	,,
,,	181,310	,,	25,000	,,	,,
,,	195,571	,,	25,000	,,	,,
,,	11,661	,,	14,000	,,	,,
,,	46,490	,,	14,000	,,	,,
,,	51,129	,,	14,000	,,	,,
,,	81,602	,,	14,000	,,	,,
,,	143,384	,,	14,000	,,	,,
,,	184,687	,,	14,000	,,	,,
,,	270,403	,,	14,000	,,	,,
,,	294,160	,,	14,000	,,	,

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
4,401	1500	11,618	950	20,237	4200	38,681	950	51,188	950	62,668	950
4,407	950	11,620	950	20,240	950	38,682	2100	51,190	2500	62,669	950
4,413	950	11,624	950	20,254	950	38,687	950	51,195	950	62,670	150000
4,414	950	11,625	950	20,261	950	38,690	950	51,198	2500	62,672	950
4,416	1500	11,626	2500	20,268	950	38,695	2100	51,200	2500	62,674	1500
4,419	950	11,631	1500	20,270	1500	38,696	950	54,201	950	62,679	2100
4,435	950	11,634	950	20,274	950	46,408	2100	54,202	950	62,682	950
4,438	950	11,650	950	20,281	2500	46,410	950	54,205	2100	62,684	950
4,441	950	11,653	950	20,284	2500	46,413	950	54,206	950	62,687	950
4,448	950	11,654	950	20,288	950	46,419	950	54,207	950	62,694	950
4,449	1500	11,658	950	20,296	950	46,433	950	54,209	950	62,695	950
4,450	950	11,659	950	21,707	2100	46,445	950	54,216	950	66,401	950
4,460	950	11,660	2100	21,709	1500	46,448	950	54,220	950	66,403	950
4,466	950	11,661	14000	21,717	4200	46,450	950	54,224	950	66,404	2500
4,475	2500	11,662	1500	21,719	1500	46,451	950	54,232	950	66,406	950
4,476	950	11,665	950	21,729	1500	46,458	4200	54,233	950	66,410	950
4,478	1500	11,669	950	21,730	950	46,466	1500	54,238	950	66,411	4200
4,481	950	11,671	950	21,736	950	46,469	950	54,240	950	66,419	950
4,489	950	11,672	950	21,738	950	46,471	950	54,245	950	66,424	950
4,492	950	11,673	950	21,748	950	46,474	2500	54,247	950	66,432	950
4,496	950	11,688	950	21,750	950	46,476	950	54,250	950	66,435	2100
4,498	1500	11,691	950	21,751	950	46,490	14000	54,252	950	66,439	950
4,704	950	11,693	150000	21,754	950	46,496	950	54,260	2100	66,440	950
4,706	950	11,698	2100	21,757	950	46,498	950	54,264	950	66,446	950
4,707	2100	12,406	1500	21,765	4200	56,499	950	54,265	1500	66,451	2500
4,712	950	12,410	950	21,772	950	46,500	950	54,271	950	66,460	950
4,718	2500	12,415	2100	21,774	950	50,701	950	54,273	950	66,464	1500
4,722	950	12,419	950	21,776	950	50,704	950	54,274	2100	66,468	950
4,726	950	12,425	950	21,783	2100	50,712	950	54,276	2100	66,469	1500
4,729	950	12,430	950	21,789	950	50,718	2100	54,278	950	66,475	950
4,730	2100	12,434	950	21,800	950	50,735	950	54,284	950	66,476	950
4,732	950	12,445	950	37,005	950	50,737	950	54,299	950	66,484	950
4,738	950	12,448	950	37,009	950	50,740	950	62,317	950	66,490	950
4,739	2500	12,450	950	37,011	950	50,743	950	62,323	2100	66,493	950
4,741	950	12,451	950	37,021	7000	50,745	950	62,329	950	66,498	950
4,748	950	12,452	1500	37,028	950	50,748	2100	62,330	1500	69,803	950
4,750	950	12,453	950	37,038	950	50,749	950	62,337	2100	69,806	950
4,751	950	12,461	950	37,042	950	50,755	950	62,338	950	69,812	950
4,759	950	12,465	950	37,050	2100	50,768	950	62,344	950	69,833	2100
4,769	950	12,469	950	37,057	950	50,771	950	62,347	950	69,834	950
4,771	4200	12,470	950	37,058	7000	50,776	950	62,352	950	69,838	950
4,774	950	12,477	250000	37,060	2100	50,778	4200	62,353	950	69,841	2100
4,781	950	12,488	950	37,064	950	50,781	950	62,361	2500	69,843	950
4,782	950	12,489	950	37,078	950	50,786	950	62,372	950	69,849	950
4,789	950	12,492	950	37,081	950	50,792	950	62,385	2500	69,853	950
4,795	1500	12,493	1500	37,084	950	50,798	950	62,387	950	69,854	950
10,403	950	17,706	2100	37,093	950	50,800	1500	62,390	950	69,862	2100
10,405	950	17,710	950	37,097	950	51,108	950	62,397	950	69,865	950
10,409	950	17,716	1500	37,099	2100	51,110	2100	62,601	1500	69,875	950
10,411	950	17,720	950	38,601	2500	51,119	950	62,602	950	69,876	1500
10,413	2100	17,726	950	38,602	950	51,129	14000	62,608	950	69,879	950
10,431	1500	17,729	1500	38,609	950	51,134	950	62,611	950	69,888	950
10,432	1500	17,741	950	38,611	950	51,135	950	62,613	950	69,891	2100
10,436	1500	17,743	2100	38,612	950	51,136	950	62,615	1500	69,895	950
10,443	2500	17,746	950	38,622	950	51,143	950	62,620	1500	81,602	14000
10,444	1500	17,750	2100	38,631	7000	51,145	1500	62,622	950	81,610	950
10,445	1500	17,751	950	38,633	950	51,149	2100	62,624	1500	81,612	2500
10,453	950	17,766	2500	38,634	950	51,150	950	62,627	950	81,640	950
10,458	950	17,772	950	38,637	950	51,152	2500	62,628	1500	81,657	1500
10,462	950	17,785	2500	38,642	950	51,153	950	62,630	2500	81,670	1500
10,470	2500	17,788	950	38,644	2100	51,156	950	62,631	950	81,683	950
10,479	2500	17,794	950	38,648	2500	51,160	1500	62,641	950	81,688	950
10,486	950	17,795	4200	38,649	950	51,162	2100	62,644	950	81,690	1500
10,487	950	17,796	2500	38,652	950	51,166	1500	62,648	950	81,693	1500
10,494	950	17,799	950	38,658	950	51,170	950	62,649	950	81,694	1500
11,602	950	20,203	950	38,659	950	51,177	950	62,653	950	81,699	950
11,605	950	20,205	950	38,666	950	51,179	950	62,659	950	84,605	950
11,611	950	20,218	950	38,672	2100	51,184	950	62,661	2500	84,612	950
11,615	950	20,219	950	38,673	1500	51,186	2100	62,665	950	84,618	950
11,616	950	20,229	950	38,677	2100	51,187	950	62,666	950	84,620	950

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
84,625	950	89,649	950	94,590	1500	112,929	950	123,469	950	139,301	2500
84,627	950	89,650	2100	94,595	950	112,933	1500	123,482	950	139,307	950
84,628	950	89,659	950	94,596	2100	112,934	950	123,484	950	139,308	950
84,629	1500	89,663	950	103,202	2100	112,937	950	123,486	950	139,313	950
84,633	1500	89,687	950	103,206	2100	112,938	950	123,488	950	139,314	1500
84,637	950	89,691	950	103,212	950	112,940	2100	123,492	950	139,315	950
84,642	950	89,698	1500	103,220	7000	112,947	2100	123,494	950	139,326	1500
84,645	950	89,805	1000000	103,225	2100	112,949	950	123,500	1500	139,328	950
84,653	950	89,806	2100	103,228	2100	112,952	2100	124,201	2500	139,332	1500
84,657	1500	89,807	950	103,236	1500	112,954	1500	124,202	2100	139,336	950
84,662	950	89,814	950	103,239	950	112,958	2500	124,206	950	139,339	950
84,667	950	89,821	7000	103,240	1500	112,962	1500	124,211	950	139,341	950
84,677	950	89,827	950	103,243	950	112,670	950	124,213	950	139,345	950
84,678	1500	89,828	1500	103,245	1500	112,974	950	124,215	1500	139,349	2100
84,681	950	89,831	1500	103,256	950	112,981	950	124,219	950	139,352	950
84,686	950	89,835	2100	103,259	950	112,985	300000	124,220	950	139,365	950
85,505	950	89,836	950	103,265	950	112,994	950	124,221	1500	139,367	950
85,508	950	89,837	950	103,266	2100	113,307	950	124,228	950	139,375	7000
85,514	950	89,838	7000	103,274	950	113,310	950	124,234	950	139,380	950
85,516	950	89,849	950	103,279	2100	113,321	950	124,235	950	139,382	950
85,517	950	89,860	1500	103,284	950	113,322	950	124,241	950	139,388	1500
85,524	1500	89,861	950	103,287	950	113,324	1500	124,246	950	139,390	1500
85,529	950	89,865	950	103,290	950	113,327	950	124,251	950	139,393	950
85,534	950	89,866	2500	103,297	2500	113,332	950	124,255	1500	139,394	950
85,539	950	89,877	1500	107,201	950	113,337	950	124,264	2100	139,399	950
85,540	2500	89,880	950	107,203	950	113,339	950	124,267	2500	139,902	2500
85,545	1500	89,881	950	107,208	950	113,340	950	124,272	950	139,912	950
85,546	2100	89,882	950	107,209	950	113,343	950	124,276	1500	139,913	950
85,547	7000	89,887	950	107,211	950	113,348	950	124,279	950	139,914	950
85,548	950	89,889	950	107,215	950	113,349	2100	124,283	950	139,920	2500
85,550	2100	91,201	950	107,221	950	113,350	4200	124,291	950	139,921	4200
85,559	1500	91,203	2500	107,232	1500	113,351	950	124,300	950	139,922	950
85,561	950	91,222	950	107,233	950	113,354	950	128,203	950	139,936	950
85,564	950	91,228	950	107,238	950	113,376	2500	128,207	950	139,937	950
85,585	2100	91,240	2100	107,244	2100	113,381	950	128,208	2100	139,952	1500
85,591	950	91,248	1500	107,248	950	113,389	950	128,219	2100	139,955	950
85,593	950	91,254	950	107,249	1500	113,396	2100	128,224	950	139,958	1500
86,903	2500	91,263	950	107,256	7000	114,705	1500	128,233	950	139,969	1500
86,911	2100	91,264	950	107,257	1500	114,715	2500	128,235	950	139,981	2100
86,913	2500	91,265	2500	107,263	950	114,716	950	128,236	2100	139,982	1500
86,921	950	91,271	950	107,266	950	114,717	950	128,241	950	139,983	950
86,924	950	91,278	950	107,269	950	114,719	950	128,244	950	139,985	2100
86,926	950	91,281	950	107,271	950	114,720	950	128,145	2100	139,986	2500
86,934	950	91,285	950	107,279	2500	114,723	950	128,247	950	139,994	950
86,939	950	91,290	2500	107,280	950	114,725	1500	128,249	950	139,996	950
86,956	950	91,299	2100	107,286	950	114,730	950	128,250	1500	143,303	2500
86,957	950	94,501	1500	107,289	1500	114,734	1500	128,260	1500	143,304	950
86,959	950	94,508	950	109,502	950	114,735	2100	128,262	2500	143,306	2100
86,961	950	94,514	950	109,506	950	114,739	950	128,271	2500	143,307	2100
86,963	950	94,518	950	109,508	950	114,745	2500	128,276	2100	143,308	1500
86,964	950	94,521	2100	109,514	1500	114,749	950	128,284	950	143,309	950
86,967	950	94,522	250000	109,520	950	114,763	2100	128,288	950	143,311	2500
86,975	1500	94,524	950	109,522	950	114,768	2100	128,293	950	143,320	950
86,977	950	94,525	2100	109,525	950	114,782	950	128,296	4200	143,321	2100
86,989	950	94,529	950	109,534	950	114,783	2100	128,300	2100	143,323	950
86,990	950	94,530	2100	109,537	950	114,793	950	128,502	2500	143,333	950
86,994	1500	94,532	1500	109,539	950	114,798	950	128,506	950	143,334	2500
89,608	2500	94,534	950	109,550	950	123,410	2500	128,508	2100	143,336	950
89,609	2500	94,537	950	109,562	950	123,416	950	128,513	950	143,339	950
89,611	1500	94,538	950	109,564	1500	123,418	950	128,517	950	143,340	1500
89,612	1500	94,543	1500	109,567	950	123,419	950	128,519	950	143,350	950
89,614	2500	94,545	7000	109,570	950	123,421	2500	128,523	950	143,362	950
89,619	950	94,550	2500	109,573	4200	123,426	2500	128,547	1500	143,368	950
89,621	950	94,557	950	109,580	950	123,429	2500	128,560	2500	143,378	950
89,632	2500	94,560	950	109,587	1500	123,431	4200	128,565	950	143,384	14000
89,636	950	94,561	2500	109,590	2100	123,444	950	128,566	950	143,388	1500
89,637	950	94,562	950	109,596	950	123,446	950	128,572	250000	143,391	950
89,640	950	94,563	950	112,907	950	123,448	950	128,583	2500	143,399	2100
89,644	950	94,569	950	112,911	950	123,463	950	128,586	1500	148,103	950
89,645	950	94,589	950	112,914	950	123,467	950	128,590	950	148,104	950

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
148,107	950	159,558	950	181,357	1500	198,372	1500	211,521	950	242,988	950
148,117	2500	159,559	950	181,358	950	193,390	950	211,536	950	242,992	4200
148,120	1500	159,568	1500	181,365	950	193,506	950	211,537	950	242,993	2500
148,133	950	159,569	950	181,369	950	193,508	950	211,544	950	243,315	950
148,153	950	159,573	950	181,384	1500	193,510	950	211,551	950	243,322	950
148,155	950	159,579	950	181,385	950	193,519	950	211,553	1500	243,326	950
148,182	950	159,584	1500	181,395	950	193,521	950	211,559	2100	243,345	950
148,187	1500	159,585	950	181,397	1500	193,523	950	211,560	950	243,346	950
148,189	1500	159,587	1500	181,398	950	193,524	950	211,567	950	243,349	950
148,190	950	159,589	950	184,603	950	193,525	950	211,575	950	243,353	950
148,192	2500	159,591	950	184,604	950	193,526	1500	211,576	1500	243,354	950
148,197	950	159,593	2500	184,605	950	193,529	950	211,581	1500	243,364	950
148,200	1500	159,595	950	184,606	1500	193,534	1500	211,582	950	243,372	1500
149,103	950	159,597	950	184,609	2500	193,537	950	211,585	950	243,376	2100
149,106	950	167,205	950	184,616	2100	193,541	950	211,587	950	243,391	950
149,107	950	167,213	950	184,617	950	193,545	950	211,591	950	243,394	2100
149,110	950	167,220	1500	184,620	1500	193,551	950	211,594	950	243,395	950
149,115	2100	167,222	950	184,622	1500	193,554	950	211,598	1500	243,397	950
149,118	2500	167,228	950	184,624	950	193,557	950	226,311	2500	243,400	950
149,125	2100	167,234	2100	184,626	950	193,558	950	226,312	1500	257,007	950
149,127	950	167,237	950	184,631	2100	193,562	950	226,314	950	257,013	950
149,135	950	167,243	950	184,643	950	193,565	950	226,320	950	257,025	1500
149,145	2100	167,248	950	184,645	950	193,566	2100	226,330	950	257,029	950
149,147	950	167,259	2100	184,656	950	193,578	950	226,331	950	257,031	4200
149,148	950	167,260	950	184,660	950	193,580	950	226,334	950	257,032	950
149,152	950	167,263	950	184,663	2100	193,582	950	226,335	950	257,035	950
149,153	1500	167,271	950	184,666	950	193,583	950	226,338	950	257,039	1500
149,154	1500	167,276	2100	184,667	950	193,588	950	226,340	2100	257,042	950
149,157	2500	167,277	1500	184,668	950	193,589	2100	226,343	950	257,044	950
149,158	1500	167,285	950	184,674	950	193,590	950	226,353	2100	257,054	950
149,160	1500	167,287	950	184,675	950	193,595	950	226,359	950	257,056	950
149,162	950	167,289	950	184,680	950	195,501	2500	226,362	950	257,068	2100
149,165	950	167,292	2500	184,686	950	195,502	2100	226,365	950	257,072	2100
149,167	950	167,296	950	184,687	14000	195,505	950	226,374	950	257,079	2100
149,168	2100	167,297	1500	184,694	2500	195,509	950	226,375	950	257,087	950
149,173	950	167,298	950	184,695	950	195,513	950	226,382	950	257,089	950
149,177	950	169,101	4200	184,696	1500	195,517	950	226,386	950	257,091	950
149,183	950	169,109	2100	188,121	2500	195,524	950	226,388	950	257,092	1500
149,190	950	169,111	950	188,126	950	195,535	950	226,398	2500	257,093	950
149,193	1500	169,118	1500	188,130	950	195,541	950	242,202	950	257,096	950
149,194	1500	169,120	950	188,132	950	195,553	950	242,210	2100	257,100	2100
149,196	950	169,123	2100	188,133	2100	195,555	2100	242,212	1500	259,902	2500
156,814	950	169,129	950	188,140	950	195,556	950	242,213	2100	259,911	950
156,815	950	169,133	950	188,147	950	195,571	25000	242,218	950	259,912	950
156,825	950	169,143	950	188,148	1500	195,583	1500	242,219	950	259,914	950
156,828	950	169,150	950	188,151	950	195,589	2100	242,226	950	259,915	950
156,834	4200	169,153	2100	188,152	950	195,593	950	242,232	1500	259,919	2100
156,844	2500	169,164	1500	188,159	950	195,595	950	242,241	2100	259,921	950
156,846	950	169,166	950	188,161	950	196,702	950	242,244	950	259,925	1500
156,850	1500	169,169	950	188,165	950	196,703	950	242,258	950	259,939	950
156,854	950	169,174	950	188,166	1500	193,710	950	242,259	950	259,940	950
156,869	2500	169,175	950	188,172	950	196,713	1500	242,266	950	259,954	950
156,875	950	169,176	950	188,173	1500	196,715	950	242,289	950	259,978	950
156,881	950	169,182	2100	188,177	1500	196,717	950	242,290	950	259,979	950
156,885	2500	169,183	950	188,183	950	196,724	950	242,294	1500	259,980	950
156,889	950	169,185	950	188,187	950	196,731	950	242,299	950	259,981	950
156,890	2100	169,191	950	188,189	950	196,739	2100	242,300	950	259,984	950
156,893	950	169,199	950	188,192	2100	196,742	950	242,913	1500	259,986	2500
156,895	2100	181,302	950	193,302	950	196,743	950	242,918	950	259,989	2100
159,508	2500	181,309	950	193,332	2500	196,745	950	242,919	1500	259,999	2100
159,512	4200	181,310	25000	193,334	1500	196,746	950	242,927	1500	267,204	2500
159,516	950	181,318	950	193,335	950	196,752	950	242,932	2100	267,213	950
159,528	950	183,324	950	193,338	950	196,757	950	242,937	1500	267,216	2500
159,533	950	181,329	950	193,340	950	196,772	950	242,941	950	267,220	950
159,534	1500	181,335	950	193,347	1500	196,788	950	242,942	950	267,222	950
159,541	950	181,336	950	193,350	1500	196,789	2100	242,956	1500	267,225	950
159,542	950	181,340	950	193,358	1500	196,791	950	242,957	1500	267,231	950
159,545	950	181,345	950	193,359	950	196,796	950	242,958	2500	267,232	950
159,550	950	181,350	2500	193,368	950	211,505	950	242,965	950	267,235	950
159,554	950	181,353	950	193,370	950	211,508	950	242,967	950	267,238	1500

Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.	Nummer	Gw.
267,245	950	270,446	950	277,014	950	285,032	950	286,669	950	294,651	1500
267,246	2100	270,447	950	277,020	950	285,034	950	286,673	2100	294,653	950
267,258	950	270,450	1500	277,025	2100	285,037	950	286,677	1500	294,657	950
267,260	950	270,452	950	277,033	950	285,044	2100	286,685	950	294,663	950
267,265	1500	270,453	950	277,035	2500	285,045	950	286,696	2500	294,666	950
267,267	950	270,456	1500	277,037	1500	285,046	1500	286,698	950	296,676	950
267,280	1500	270,461	950	277,038	950	285,051	950	294,102	950	294,679	950
267,287	950	270,482	950	277,042	950	285,055	950	294,103	950	294,680	950
267,288	950	270,483	950	277,044	950	285,056	2100	291,107	950	294,681	950
267,291	950	270,492	950	277,045	950	285,057	950	294,108	950	294,687	950
268,295	950	270,493	950	277,053	1500	285,060	2500	291,114	950	294,695	950
270,101	950	270,496	2100	277,074	950	285,061	950	291,115	950	294,698	950
270,108	950	270,498	1500	277,078	950	285,068	950	294,120	950	291,700	1500
270,116	950	276,703	2100	277,080	950	285,077	950	295,123	950	299,808	950
270,130	950	276,706	2100	277,086	1500	285,079	950	294,126	4200	299,810	950
270,133	950	276,712	950	281,201	1500	285,087	950	294,136	1500	299,816	950
270,143	950	276,713	2500	281,206	2500	285,088	1500	291,148	950	299,821	950
270,156	2500	276,726	950	281,217	950	285,089	950	294,150	950	299,822	1500
270,170	1500	276,734	2100	281,223	950	285,096	2500	294,154	950	299,823	950
270,172	2100	276,736	950	281,228	950	286,605	950	294,156	2500	299,825	2100
270,183	950	276,739	950	281,229	950	286,606	950	294,160	140000	299,830	950
270,185	950	276,741	950	281,233	950	286,609	1500	294,164	2100	299,832	950
270,187	950	276,742	950	281,238	950	286,621	950	294,177	950	299,837	950
270,189	4200	276,743	1500	281,244	950	286,622	950	294,179	1500	299,841	2100
270,191	2500	276,747	950	281,245	1500	286,624	1500	294,182	1500	299,844	950
270,193	7000	276,757	2100	281,247	1500	286,625	1500	291,188	950	299,846	950
270,198	950	276,761	950	281,252	950	286,636	950	294,192	950	299,855	950
270,401	950	276,768	950	281,253	950	286,638	950	294,606	950	299,862	950
270,403	14000	276,771	950	281,259	2100	286,639	1500	294,610	1500	299,867	950
270,407	950	276,772	2100	281,260	950	286,641	950	294,613	2100	299,881	1500
270,408	950	276,776	2100	281,270	950	286,644	950	294,617	950	299,884	950
270,409	1500	276,777	950	281,275	950	286,648	2100	294,621	1500	299,885	950
270,411	1500	276,782	950	281,280	2100	286,649	2100	294,626	950	299,886	950
270,413	2500	276,783	2500	281,288	950	286,655	1500	294,628	950	299,887	950
270,419	1500	276,785	950	281,289	950	286,659	950	294,629	950	299,888	2100
270,422	950	276,789	2100	281,293	950	286,661	950	294,631	950	299,891	1500
270,429	950	276,794	950	281,295	950	286,663	2500	291,632	950	299,892	950
270,434	950	277,002	2100	285,001	950	286,665	950	294,640	950	299,896	1500
270,437	950	277,005	2100	285,021	1500	286,666	950	291,642	950	299,898	2500
270,443	950	277,011	950	285,031	2500	286,667	7000	291,643	950	299,899	1500

Alle übrigen Nummern der in diesem Jahre gezogenen Serien, haben nur die statutenmäßige Prämie von 750 poln. Gulden gewonnen, die der Raumersparniß wegen hier nicht angeführt sind.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck

C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 85. Montag, 18. Juli. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweden. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Juli.

Allerhöchster Gnadenbrief.

An den in Unserer Suite befindlichen Contre-Admiral Lütke 1.

Zur Belohnung Ihres ausgezeichnet eifrigen Dienstes und zur besseren Bezeichnung Unserer besonderen Erkenntlichkeit für die eifrige, Unseren Erwartungen vollkommen entsprechende Erfüllung der Ihnen, als Lehrer Unseres vielgeliebten Sohnes, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, auferlegten Pflichten, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter Unseres Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe, dessen Insignien hierbei folgen, und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

25. Juni 1838.

St. Petersburg, 14. Juli. Am 5. Juli, um 7 Uhr Morgens, kamen S. M. der Kaiser mit J. M. der Kaiserin und J. K. H. der Großfürstin Alexandra Nikolajewna wohlbehalten in Dresden an und stiegen im Hotel des Russischen Gesandten ab. Sogleich nach Ihrer Ankunft fuhren S. M. der Kaiser nach dem Königlichen Lustschlosse Pillnitz und kamen so S. M. dem Könige von Sachsen zuvor, der eben im Begriff war, dem Kaiser entgegen zufahren. Von Pillnitz kehrten S. M. der Kaiser in die Stadt zurück und besuchten J. K. H. die Großfürstin Anna Pawlowna. An demselben Vormittage besichtigten S. M. die berühmte Gemälde-Gallerie, wo Sie von dem Könige empfangen wurden.

Am 7. Juli speisten S. M. der Kaiser nebst J. M. der Kaiserin bei dem Könige in Dresden zu Mittag und begaben Sich am Abend nach Pillnitz, von wo Sie am 7ten nach Teplitz abzureisen gedachten. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Hiesigen Blättern zufolge, ist dem Marschall Soult der Antrag gemacht worden, nach seiner Rückkehr aus London in das Ministerium einzutreten. Der Marschall soll jedoch den Antrag abgelehnt und erklärt haben, daß er nur dann eintreten würde, wenn er den Vorsitz im Minister-Rathe erhielte. Man hält es hier übrigens nicht für wahrscheinlich, daß in der Zwischenzeit bis zum nächsten Zusammentritte der Kammern eine Veränderung im Ministerium eintreten werde.

Gestern erhielt Hr. Pierrot, Direktor des Collège Ludwig's des Großen eine Einladung, mit seinen sämmtlichen Zöglingen das Schloß von Versailles zu besuchen. Eine lange Reihe von Wagen brachte die 600 Schüler des Instituts nach dem genannten Orte, wo sie die Ehre hatten, von dem Könige selbst umhergeführt zu werden. Den übrigen Erziehungs-Anstalten von Paris soll eine gleiche Gunst zugedacht seyn.

Wenn man einem hiesigen Blatte Glauben schenken darf, wäre der General Negrier aus Afrika zurückberufen. Seine Mißhelligkeiten mit dem Marschall Valée, der damit unzufrieden war, daß Negrier den Kadi von Konstantine mehrerer Versehen halber ins Gefängniß bringen ließ, sollen die Ursache zu dieser Zurückberufung seyn.

Aus Bayonne wird gemeldet, daß am 6ten d. M. im Walde von St. Pée ein Mann festgenommen worden sey, der sich eben mit einer baaren Geldsumme von etwa 40,000 Fr. über die Spanische Gränze nach dem Hauptquartier des Don Carlos begeben wollte.

Man berichtet aus Afrika unterm 1sten d.: „Die Hitze ist in diesem Augenblicke so groß, daß die Soldaten unter ihren Zelten nicht mehr ausdauern können. Es werden deshalb Maßregeln getroffen, die Truppen, welche in den beiden Lagern bei Blida stehen, zurückzuziehen. Es bleiben in jedem derselben nur zwei Compagnieen und einige Ingenieure zurück, welche die von den Arabern ausgeführten Befestigungs-Arbeiten leiten."

Paris, 14. Juli. Man sieht in dem Garten des Gärtners Jacques Paira zu Ille bei Perpignan eine Riesen-Hortensia in voller Blüthe, die wohl als einzig in ihrer Art angesehen werden kann. Der Stamm mißt 6 Fuß 1 Zoll, der Umfang des Laubwerks beträgt 29 Fuß 5 Zoll, und in

diesem Augenblicke trägt sie 1032 Blumen, die in der herrlichsten Farben-Pracht schimmern.

Die neuesten, aus Havana hier eingegangenen Briefe enthalten die Nachricht von einer Revolte in Trinidad; sie war aber bald von dem General-Capitain Espeleta unterdrückt worden. Zweihundert Schwarze wurden dabei zu Gefangenen gemacht, und in dem Augenblicke, da das Schiff abging, schickte man sich zur Hinrichtung derselben an.

Das Journal du Commerce enthält das nachstehende Schreiben von der Küste von Guinea vom 18. April: „Die Korvette „la Triomphante“, die den Auftrag erhalten hat, an der Küste von Guinea zu kreuzen, um die Französische Handels-Marine zu schützen, ankerte am 14. Januar bei Cap Mesurade, wo die Amerikaner vor 20 Jahren die Stadt Liberia gründeten. Diese Stadt liegt auf der Spitze eines Berges; am Fuße desselben befindet sich der Hafen. Das Klima ist gesund. Die Stadt zählt etwa 800 Einwohner, die ganze Kolonie 3000. Jede Familie, die sich hier niederlassen will, bekommt eine Hutte, eine Strecke Land, die nöthigen Werkzeuge und im ersten Jahre die Lebensmittel, die sie bedarf. Der Kaffee, der Zucker und die Baumwolle gedeihen hier sichtlich, aber die Resultate, die der Ackerbau liefert, stehen mit der Fruchtbarkeit des Bodens im direktesten Widerspruch, denn die Bequemlichkeit der Kolonisten ist so groß, daß sie die Kultivirung ihrer Ländereien ganz vernachlässigen und sich lieber einem minder muhsamen, aber auch minder einträglichen Tausch-Handel mit den Eingebornen und den fremden Schiffen widmen. Die Amerikaner führen hier die meisten Landes-Produkte aus. Von Liberia segelte die Korvette nach Acra, das in dem Meerbusen von Guinea liegt. Die Regierungen von England und Dänemark unterhalten hier einige Etablissements. Wie in Liberia, ist auch hier der Tausch-Handel nicht sehr bedeutend. Whyda, wo die Korvette am 31. Januar ankerte, gehört zum Königreiche Dahomey. Der König dieses Landes ist ein Spanier, Namens Francisco de Suga, der sich nun schon seit 40 Jahre auf seinem Platze behauptet und zu dem die Schwarzen nur knieend reden dürfen. Die drei früher von den Engländern, Franzosen und Portugiesen zu Whyda errichteten Forts sind zwar noch vorhanden, aber in einem sehr verfallenen Zustande. Am 16. Februar lief die Korvette in die Bai von Fernando-Po ein. Es hält hier sehr schwer, sich Lebensmittel zu verschaffen, und was man noch mit vieler Mühe erhält, muß man mit Gold aufwiegen. Der Fluß Gabon ist von allen Punkten, die die Korvette auf der Küste besucht hat, für unsern Handel der wichtigste. Das Elfenbein ist hier am schönsten, fest, ohne Risse und oft von großem Umfange. Man findet dort außerdem eine Menge Ebenholz, Schildkrötenschaalen, Wachs und eine Art Gummi-Kopal, der in großer Menge vorhanden ist. Die Schifffahrt auf diesem Flusse ist durchaus sicher, nur der Ankerplatz bei Qua-Ben bietet einige Hindernisse dar.“

Wenn man einem verbreiteten Gerüchte Glauben schenken darf, so hat Hr. v. Rothschild bei dem Kaufe des Hotels des Fürsten Talleyrand nur als östreichischer Generalconsul für Rechnung seiner Regierung den Kauf geschlossen. Der östreichische Gesandte, Graf Appony, würde auf diese Weise dem verstorbenen Diplomaten in dessen Besitzthume folgen, jedenfalls ein würdigerer Besitzer.

Großbritanien und Irland.

London, 13. Juli. Im Unterhause ist in den drei letzten Tagen, am Abend des 11. und 12. und am Nachmittag des 13. Juli, nichts von allgemeinem Interesse vorgekommen; die Abend-Sitzungen wurden auch frühzeitig geschlossen, weil sich nur wenig Mitglieder eingefunden hatten.

Gestern wurden die Londoner Docks von den hier anwesenden Krönungs-Botschaftern besucht; der Vorsteher und die Direktoren empfingen dieselben am Eingange und bezeigten ihnen alle möglichen Aufmerksamkeiten. Die fremden Gäste nahmen der Reihe nach die Droggerie-, Zimmet-, Thee-, Seiden- und Taback-Magazine, so wie die ungeheuren Weinkeller in Augenschein, über welche letzteren sie besonders ihr Erstaunen ausdrückten. Nach zweistündigem Aufenthalt in den Docks begaben sie sich in die Wohnung des Ober-Aufsehers, Herrn Downie, und nahmen dort ein von den Direktoren veranstaltetes Gabel-Frühstück ein. Der Marschall Soult, der die Londoner Docks schon früher besichtigt hatte, schiffte sich an demselben Morgen in Whitehall an Bord eines Dampfboots nach den West- und Ostindischen Docks ein und ließ sich auch dort alles Sehenswürdige zeigen.

Herr Philarete Chasles, der sich im Gefolge des Marschall Soult befindet, ist von dem Französischen Unterrichts-Minister, Herrn von Salvandy, beauftragt worden, eine Denkschrift über den jetzigen Zustand der Universitäten von Oxford, Cambridge, London und Edinburg anzufertigen.

Der Vice-König von Irland, Marquis von Normanby, ist am Dienstag von London wieder in Dublin eingetroffen.

Heute Abend findet in der Guild-Hall das Diner statt, welches der Gemeinderath von London den Krönungs-Botschaftern giebt. Die beiden Parlaments-Häuser halten deshalb keine Sitzung. Die Vorbereitungen zu diesem Feste ließen auf nicht geringen Glanz schließen. Die Zeitungen zählen schon die Gerichte auf, welche bei dem Diner aufgetragen werden sollten; den Eingang machen 120 Terrinen der feinsten Schildkröten-Suppe; dann kommen 60 Schüsseln Fisch, Lachs, Meerbutte, Schleie, Aal und Weißling; 40 Wildpret-Keulen und 80 Hühner und Kapaunen; ferner 30 Französische Pasteten, 30 Tauben-Pasteten, 30 Schinken, 30 Zungen, 2 Rinder-Lendenstücke, 10 Rindsbraten von Rumpf und Rippen; sodann 45 Schüsseln Schalthiere und 30 Lammbraten; endlich eine Menge von Mehlspeisen, Torten, Kremen, Salaten, Fruchten, und Eis.

„Man ist allgemein der Meinung, wie wir glauben — sagt der Satirist — daß hinsichtlich einer Vermählung zwischen der Königin und dem Prinzen Georg von Cambridge ein förmlicher Antrag

gemacht werden soll, und zwar soll dieser Antrag von den Tories ausgehen, welche eben jetzt sich berathen, wie derselbe am besten zu machen sei, ohne den Argwohn zu erwecken, daß sie auch nur entfernt dabei betheiligt sein könnten.“

Der Lordmayor und zwei Stadtbeamte von Liverpool, begleitet von den Directoren der nördlichen Eisenbahnen, haben den Marschall Soult persönlich im Namen der Stadt Liverpool eingeladen, an einem von ihm zu bestimmenden Tage einem ihm dort zu veranstaltenden Festmahle beizuwohnen, und er hat die Einladung auf den 20. Juli angenommen. Die Directoren der Eisenbahnen haben versprochen, ihn binnen 10½ Stunden von London nach Liverpool zu bringen.

Das Dampfschiff Great Western, das am 17. Juni in Neu-York angekommen war, kam gestern wieder in Bristol an, nachdem es die Fahrt in 12½ Tagen zurückgelegt hatte: eine beispiellos kurze Zeit. Es hat auf der Hin- und Ruckreise überhaupt 36 Tage gebraucht und davon 8 Tage in Neuyork zugebracht, während Segelschiffe fünf Monate zu einer solchen Fahrt brauchen.

Die Sydney Gazette giebt eine merkwürdige Nachricht von den Verhältnissen eines ehemaligen Sträflings, Namens Terry, der vor 50 Jahren nach Neusüdwales gebracht wurde und vor Kurzem starb. Er hinterließ seiner Wittwe ein Jahrgeld von 10,000 Pf. St., das nach deren Tode auf seinen Sohn und dessen Erben übergehen soll. Dieser erhielt zugleich den Grundbesitz zu einem Werthe von 150,000 Pf. St. Sein übriges persönliches Vermögen in dem Betrage von 150,000 Pf. St. kam auf sein Sohn und einige Verwandten. Er hinterließ mehre ansehnliche Vermächtnisse von 5 — 10,000 Pf. St. und verfügte, daß seine Beiträge zu milden Stiftungen bis 10 Jahre nach seinem Tode fortbezahlt werden sollen. Das gesammte Vermögen des Verstorbenen wird auf eine halbe Millionn geschätzt.

„Molière — sagt der Examiner — schildert eine Klasse von Parteigängern, die vor Aufführung eines neuen Stückes Beifall klatschen, ehe die Lampen angezündet sind. In der Politik giebt es eine entgegengesetzte Klasse von Leuten, die tadeln, ehe der Vorhang aufgezogen ist. Lord Durham ist kaum in Canada, so fangen schon die Tyranneien und Gräßlichkeiten seiner Verwaltung an. Sobald die Anker des Hastings im Lorenzstrome geworfen wurden, begannen die Gewaltmißbräuche des Dictators. Wie Lord Lansdowne treffend bemerkte, kam Lord Durham am 29. Mai in Quebek an, und seine Berichte sind vom 1. Juni., und nach den Handlungen der ersten zwei bis drei Tage wird seine Verwaltung für willkürlich und verfassungswidrig erklärt. Da nun ein solches Urtheil aus einer so dürftigen Kenntniß hervorgeht, so scheint es ziemlich klar zu sein, daß Lord Durham's Regierungsplan, je weniger er bekannt ist, desto mehr Tadel erfahren wird. Lord Ellenborough und Lord Brougham haben in diesem Falle sehr weislich gehandelt, ihre Zeit zu verwenden. Können sie aus den ersten 48 Stunden nicht eine begründete Anschuldigung machen, was können sie dann zu erreichen hoffen? Man merke wohl, welchen Vorsprung sie Durham's Freunden abgewinnen, denn es würde schwer sein, eine Verwaltung von zwei Tagen zu preisen, und Diejenigen, die auf des Lords Weisheit und Kraft vertrauen, müssen nothwendig auf reichlichern Stoff zu Bemerkungen warten, als die ersten Vorgänge bei seiner Landung darbieten können.“

Von dem Staatssecretariat des Innern wurde vor Kurzem dem Lordmayor angezeigt, Lord J. Russell sei vom Lord Palmerston ersucht worden, bekannt zu machen, daß britische Unterthanen, die im Ausland ohne Pässe angekommen, sich großen Unannehmlichkeiten aussetzen, und daß Lord Palmerston hoffe, es werde sich jeder vor der Abreise mit dem nöthigen Passe versehen. Die „Times“ bemerkte darüber, daß dies nur den Leuten hinter den Coulissen verständlich und daß ein nöthiger Paß ein solcher sei, den man durch ein Gesuch bei Lord Palmerston selbst oder einem seiner Unterbeamten sich verschaffen müsse und wofür jeder britische Unterthan, der so geschmeidig sei, darum zu bitten, 2 Pf. 7 Schill. zu bezahlen habe. Die „Times“ fügt hinzu, dieser Mißbrauch sei schon seit Jahren gerügt worden und eine ohne Ermächtigung des Parlaments den Reisenden aufgelegte Steuer zu Gunsten von Staatsdienern, die für ihre Dienste reichlich bezahlt würden, und jeder britische Unterthan sei berechtigt, jede Erleichterung, die besoldete Staatsbeamte leisten könnten unentgeltlich zu erwarten.

Kürzlich war bei den Hofjuweliers Rundell u. Bridge zu London eine Armspange der Königin zu sehen, deren Werth auf 9000 Pf. St. geschätzt wurde. Sie erthielt vier Diamanten; der erste und größte hatte früher der Prinzessin Charlotte gehört, zwei andere der Königin Marie Antoinette, und der vierte und schönste der Königin Maria Stuart, später dem Könige Joseph Napoleon.

Spanien.

Spanische Gränze. Ein Eingriff der Französischen Behörden in die Rechte Spaniens hat dieser Tage im Hauptquartier des Don Carlos viel Lärm gemacht und man weiß noch nicht, wie derselbe beseitigt werden wird. Das Thal von Andorre, welches zwischen Frankreich und Spanien seit uralten Zeiten einen Zankapfel abgegeben, ward seit Ludwig dem Frommen für ein neutrales Land anerkannt, über welches Frankreich und Spanien zugleich eine Art von Schutzherrschaft ausübten. Beide unterhielten einen Landrichter, welcher zwar die Justiz in ihrem Namen handhabte, der aber keinerlei administrative Gewalt ausübte, welche vielmehr einem Syndikus zustand, den die Bewohner des Thales von Andorre selbst wählten. Im Fall eines Krieges zwischen Frankreich und Spanien war das Gebiet dieser kleinen Quasi-Republik immer respektirt und als neutral erklärt worden; selbst der Krieg im zweiten Jahre der Französischen Republik hatte so wenig wie Napoleon hierin etwas geändert. Ebenso ungefährdet blieb das Thal

im Kriege von 1822. Jetzt aber will das Französische Gouvernement diese alten Rechte nicht mehr anerkennen und hat es versucht, dasselbe als dem Departement de l'Arriège zugehörend zu betrachten. Der Syndikus von Andorre, Don José Ricart, hat unter dem 9. Juni ein Cirkular an die Karlistischen Befehlshaber erlassen, daß er nach einem Briefe des Französischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und den Instructionen des Präfekten des Departements von Arriège, denselben wie ihren Truppen nicht mehr erlauben könne, im Thale von Andorre zu bleiben oder selbst dahin Handel zu treiben und daß, da es nicht stark genug sey, die Rechte des Ländchens selbst zu vertheidigen, er die Karlistischen Chefs ersuchen müsse, durch Befolgung dieses Ansinnens der Französischen Behörden die Unabhängigkeit des Thals von Andorre zu erhalten, weil dasselbe sonst mit nichts Geringerem, als einer Occupation Frankreichs bedroht sey, und man ihm überhaupt nichts erlaubt habe, als die ihm zustehenden Rechte für die Partei der Königin zu handhaben. Es scheint wichtig, daß man die uralten Rechte des Ländchens aufrecht erhalte, das heißt, daß man dasselbe in seiner Neutralität gegen beide Parteien anerkennt und schützt, ohne Frankreich eine Kontrolle einzuräumen, welches es niemals gehabt und ausgeübt. Der Bischof von Urgel, dem Spanien seit alter Zeit die Ausübung der Schutzherrschaft des Thales überließ, scheint dem Französischen Interesse ergeben, wenigstens hat er sich nach Frankreich geflüchtet. Das ganze Ländchen aber, ist seit Jahren in den Händen der Karlisten, die Mannschaft, Mundvorräthe und Geld daraus ziehen und so klein es auch ist, so wird es doch durch seine Position von äußerster Wichtigkeit. Zwischen den Quellen des Noguera und Segre gelegen, beherrscht es deren Thalränder weit hinein nach Catalonien. Die Karlisten sind durch dasselbe Herren des Thales von Arreu bis hin nach dem Vallée d'Arran und den Quellen der Garonne, und so im Besitz der Straße von Toulouse nach Spanien, während sie auf der andern Seite selbst bis Campredon streifen, die Cerdagne, das ganze Thal von Urgel und die Straße nach Perpignan besetzt halten, und dadurch mit einem Worte Herren eines großen Theils der Gränzen gegen Frankreich sind.

Der General Rafael Maroto hat am 28. Juni seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der karlistischen Truppen in einer Proclamation verkündet, welch eine ziemlich hohe und entschlossene Sprache führt. Er verheißt darin, gleichsam die Siegesbahn Zumalacarregui's wieder zu eröffnen, und verspricht den Soldaten, der Erste sein zu wollen, der ihm nachahme, und als solcher jeder Gefahr entgegenzugehen; da es aber ohne Gehorsam keinen Sieg gebe, so müsse er pünktliche Ausführung seiner Befehle verlangen und werde in Bestrafung der Insubordination unerbittlich sein. „Dem König und der heiligen Religion, zu der wir uns bekennen — fährt er fort — gelten die Opfer, und in eine Brust, in welcher solche Mächte wohnen, so heilige Gefühle leben, vermögen schwerlich die listigen und falschen Einflüsterungen der Feinde eurer guten Sache Eingang zu finden. Die Erhaltung der Fueros und der Friede, den sie euch zu bringen vorgeben, sind nur ein Köder, mittelst dessen sie euch zu täuschen und an sich zu ziehen suchen; aber sobald ihnen dies gelungen wäre, würde sie wie Teufel der Hölle plötzlich über euch herfahren und diese schönen Provinzen verwüsten, in denen sie nicht ein einziges lebendes Wesen übrig lassen würden. Darum ewigen Haß solchen Ungeheuern! darum laßt uns kämpfen mit der größten Beharrlichkeit, um zu siegen oder auf dem Bette der Ehre zu sterben!"

Portugal.

Lissabon, 3. Juli. Für manche Staatsmänner oder Staatsbeamte ist es um das Schreiben eine herrliche Sache; denn wäre die Schreibekunst nicht erfunden, so würden sie auch schwerlich zu regieren verstehen. Glauben Sie nicht, daß man diese Bemerkung blos in Deutschland zu machen Gelegenheit hat, wo die Regierungsthätigkeit sonst wohl nur in einer großen Bewegung vieler tausend Federn bestand, sondern man macht dieselbe noch weit mehr in Portugal, wo kein Tag vergeht, daß nicht von dem Staatssecretariat, besonders aus dem Ministerium des Innern, eine Menge von Partarias an die Provinzialbehörden ausgefertigt werden, aber kein Tag erscheint, wo ein solches Papier die geringste Folge hätte oder das geringste Gute stiftete. In den schriftlichen Anfragen der Generaladministratoren der Provinzen und in den Antworten des Ministeriums mittelst dieser Portarias besteht die ganze innere Verwaltung des Landes, und es scheint beinahe, als seyen diese Schreiben nur dazu da, um in den verschiedenen Ministerialdepartements eine gewisse Anzahl von Personen zu beschäftigen. Ist ein Excess in der Provinz vorgefallen, und daran fehlt es in diesem Lande wahrlich nicht, dann erfolgt der Bericht darüber an den Minister ganz gewiß, und ebenso gewiß wird von diesem wieder eine Portaria erlassen, der gewöhnlich noch die beruhigende Versicherung hinzugefügt wird, es sei dem Justizministerium eine amtliche Mittheilung gemacht worden, um die Untersuchung zu beschleunigen, und die Administrativbehörde werde deshalb angewiesen, dem Gerichte alle Aufklärungen zu geben, welche zur schnellen Bestrafung der Schuldigen führen können; aber dabei bleibt es, damit hat das Ministerium, haben die Provinzialbehörden ihr Gewissen beruhigt. So wurden vor einiger Zeit in Thomar miguelistische Gefangene, welche aus dem Gefängnisse entkommen und wieder ergriffen waren, von den Nationalgarden des Ortes, die sich außen an den Gitterfenstern aufstellten, erschossen, und die Regierung hat auf die Anzeige von dieser Unthat eine Portaria zur strengen Untersuchung derselben erlassen, die aber niemals erfolgen wird. Als bei den heftigen Stürmen, die im vorigen Monate an unserer Küste wütheten, ein englischer Schooner in der Nähe von Figueira scheiterte, eilten die Strandbewohner mit Aexten und andern Werkzeugen der Zerstörung

herbei, nicht um zu retten, sondern vollends zu zerschlagen, was noch ganz war, und zu rauben, was die Wellen nicht verschlungen hatten. Dem Capitain wurden nicht einmal seine Kleider gelassen. Das Ministerium hat nun in einer Portaria verfügt, es solle inskünftige die öffentliche Moral nicht durch solche skandalöse Excesse verletzt werden; aber wie, wenn das Volk keine Moral mehr hat oder zu einer solchen noch gar nicht gelangt ist? Wie leicht stände es doch ums Regieren, wäre es mit dem Decretiren abgemacht!

Holland.

Amsterdam, 13. Juli. In dem hiesigen Königl. Palaste werden bereits Anstalten zum Empfange des Großfürsten Thronfolgers von Rußland gemacht. Se. Kaiserl. Hoheit wird das Haus des Zaars Peter in Zaardam besuchen, wo ebenfalls Vorbereitungen getroffen werden, um die Erinnerungen an den großen Kaiser dem Russischen Thronfolger auf eine würdige Weise vorüberzuführen. Man glaubt, daß der Großfürst am 21sten d. M. hier eintreffen werde.

Belgien.

Antwerpen, 14. Juli. Man liest im hiesigen Journal du Commerce: „Die Befestigungs-Arbeiten an unserer Citadelle werden eifrigst fortgesetzt, und wir haben unter Anderem bemerkt, daß ein kleines vorspringendes Fort, welches sich am Eingange der Citadelle befindet und die Schelde beherrscht, mit zwölf Kanonen und eben so vielen Haubitzen ausgerüstet worden ist; diese Geschütze werden beständig in schußfertigem Zustande gehalten und neben ihnen liegen alle zum Laden erforderlichen Geräthschaften."

Deutschland.

(Allg. Ztg.) Vom Niederrhein, 5. Juli. Eine Nachricht, die seit einigen Tagen in Umlauf ist, hat alles Andere tief in den Hintergrund gedrängt. Vor mehreren Tagen nämlich sind plötzlich alle Kriegsreserven einberufen worden. Anfangs hieß es allerdings, dieß sey nur bei einigen wenigen Regimentern geschehen — eine Maßregel, deren Zweck sich nicht erklären ließ, da die Verstärkung zu unbedeutend gewesen wäre, als daß irgend etwas erreicht werden könnte, was nicht auch ohne dieselbe zu erwirken war. Jetzt vernimmt man jedoch, daß ein ganzes Corps auf den Kriegsfuß gesetzt werden soll, und daß dieses wiederum nur einen Theil einer Bundesarmee bilden soll, welche sich an der belgischen Gränze zu concentriren habe. An den Gränzorten sollen bereits Befehle eingegangen seyn, sich zur Aufnahme dieser Truppen bereit zu halten. Wie die Maaßregel, auf der einen Seite, der Welt, namentlich aber unsern eigenen Provinzen beweisen muß, daß das preußische Gouvernement trotz der kirchlichen Mißverständnisse sich nicht scheut, seine Kräfte nach außen zu entwickeln, dadurch jeden Schein der Schwäche abwälzend, so giebt sie auch dem deutschen Bund ein neues Relief, da man in dem stillen Wirken desselben nur zu leicht dessen Macht verkennen konnte. Der Bund tritt auf diese Weise zum erstenmal mit gezogenem Schwerte zur Wahrung von Rechten und Ansprüchen auf, die man ihm streitig machen will. Was wird Belgien bei dieser Demonstration thun? Um diese Frage dreht sich jetzt Alles. Es ist anzunehmen, daß französische Truppen, wenn sie in Belgien einrücken, dieß nur zur Aufrechthaltung der 24 Artikel thun werden, wenigstens würde England, das, trotz aller dem Marschall Soult widerfahren Ehrenbezeugungen, dem Umsichgreifen der französischen Macht keineswegs mit günstigen Blicken zusieht, das Gegentheil nicht dulden. Daß ein französischer Minister sich bereit finden wird, die Besetzung Luxemburgs und Limburgs im Namen der Conferenz zu genehmigen, ist keine Frage, sobald nur Ludwig Philipp dieß will. Und Leopold ist jetzt nach Paris gereist, um die Gesinnungen des Schwiegervaters aus dessen eigenem Munde zu vernehmen. Es kommt daher nun darauf an, wird Belgien ruhig die Besetzung Luxemburgs durch französische, Limburgs durch deutsche Truppen sich gefallen lassen? Wenn es die Regierung will, wird sie im Stande seyn, das Volk in Schranken zu halten? Es giebt einsichtsvolle Belgier, die der Meinung sind, die Regierung zu Brüssel wünsche das Einrucken fremder Truppen, um mit guten Miene einen Traktat erfüllen zu können, dem sie nicht Macht genug hat, sich mit Erfolg zu widersetzen, wie auch Holland die Citadelle von Antwerpen erst gezwungen herausgegeben hat. Andere jedoch glauben ernstlich an einen Widerstand und sind der Meinung, Europa werde es nicht wagen, diesen Widerstand herauszufordern, da er leicht einen allgemeinen Krieg entzunden könnte. Man ist jedoch bei uns der letzten Meinung nicht, da man zu großes Vertrauen in die Mäßigung der deutschen Mächte und in die Klugheit Ludwig Philipps setzt, der nicht der Mann ist, so leicht einen mit Mühe errungenen Gewinn auf den Zufall einer Karte zu setzen. Man ist überzeugt daß der letztere Alles thun wird, dem König Leopold jeden Widerstand auszureden, und daß die Bundestruppen, falls es zu einer Reibung kommen sollte, nicht die gebuhrenden Gränzen überschreiten werden. Auch in der Belagerung Antwerpens glaubte man den Keim eines allgemeinen Kriegs zu erblicken und sah sich doch getäuscht. Trotzdem läßt sich nicht leugnen, daß man nur mit Aengstlichkeit dem ersten feindlichen Schritt entgegen sehen darf, da sich dennoch die Folgen leicht anders gestalten könnten, als der Wohlmeinendste anfangs berechnet hatte. Ueberdieß ist die Besitznahme des Gebiets zu Gunsten Hollands nur Ein Schritt zur Beendigung der Sache, und das Wichtigste fange erst mit der Schlichtung der Geldfrage an. Die Franzosen zogen sich zurück, als sie die Citadelle Antwerpens den Belgiern überliefert hatten. Wird dasselbe erfolgen, wenn Limburg und Luxemburg im Besitz von Holland sind? Damit wäre noch wenig zu einem ausgesprochenen Frieden zwischen den beiden Theilen der ehemaligen Niederlande geschehen. Der Friede liegt vor Allem in den Geldentschädigungen, und hierin beiden Parteien genug zu thun, ist eine häkliche Aufgabe, da

man kaum sich entschließen wird, zur Beseitigung derselben sich weitere gewaltsame Maaßregeln zu erlauben. Man sieht daher mit Spannung den ersten Protokollen der Conferenz entgegen, welche die Forderungen der einen, und die Reclamationen der andern Partei gewiß reiflich erwägen wird. Man darf nicht vergessen, daß, da Belgien nicht mehr holländisch seyn kann, es im Interesse selbst der für Holland gestimmten Mächte seyn muß, Belgien so zu stellen, daß es nicht nothgedrungen eine Beute Frankreichs werde.

Dresden, 15. Juli. Sowohl Fremde als Einheimische wallfahrten in großer Zahl von hier aus nach Tetschen in Böhmen, vorzüglich seitdem regelmäßige Fahrten mit dem Dampfschiffe „Königin Maria“ dahin eingerichtet sind, um theils die Fortsetzung der Sächsischen Schweiz, theils das Natur-Ereigniß kennen zu lernen, welches eine Meile südwestlich von Tetschen den 11. Mai d. J. stattfand. Nach den Mittheilungen eines glaubwürdigen Beobachters, welcher letzteren Ort mehrmals geognostisch untersuchte, durchbrechen das dasige Quadersteln-Gebirge häufige Basaltkegel, an welche sich oft mächtige Massen von Schuttland anlagern. Eine solche Bergwand, zwischen den Dörfern Ohren und Bohmen gelegen, wurde an jenem Tage durch eine Spalte plötzlich getrennt, so daß die losgetrennten Massen, weit vor sich her stürzend, gegen 8 Acker Landes vor sich herschoben oder begruben. Sandsteinblöcke von 3500 Kubikfuß Inhalt und mehrere Bäume wurden auf diese Weise gegen 300 Klafter weit fortgeschwemmt. Noch immer trennen sich kleinere Massen los und die Umänderung ist noch nicht beendet. Den Wirkungen der Gewässer sind jene Veränderungen zuzuschreiben. Die mit Genauigkeit gemachten Beobachtungen lassen sich hier nicht ausführlicher darstellen; sie werden einem der Geognosie gewidmeten Blatte einverleibt werden.

Lübeck, 15. Juli. Der Großfürst Thronfolger hat während seines 1½tägigen Aufenthalts (denn er langte am 13ten in der Frühe des Morgens mit dem Dampfschiffe „Hercules“ an und reiste am 14ten Nachmittags ab) mehrere hiesige öffentliche Institute, das orthopädische Institut des Hofraths Dr. Leithoff ꝛc. besichtigt und in Veranlassung des Geburtstages der Kaiserin von Rußland, den hiesigen Armen 200 Louisd'or überwiesen; auch hat er dem Capitain Stahl in Travemünde nebst Bezeugung der vollkommensten Zufriedenheit mit seinem Betragen bei dem Brande des „Nicolai“ eine goldene Medaille eingehändigt.

Freiburg, 15. Juli. Durchreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland. — Höchstdieselben sind gestern früh durch unsere Stadt hindurch nach Fischbach gefahren, von wo Allerhöchstdieselben die Reise nach Böhmen bereits morgen fortzusetzen gedenken sollen. Ihre Majestäten sprachen sich in Fürstenstein über Allerhöchstihren Aufenthalt höchst gnädig aus und beglückten durch werthvolle Geschenke Alle, welche zu Allerhöchstderen Diensten befohlen waren.

Dresden, 17. Jul. Gestern wurde eine Probefahrt auf der Eisenbahn bis zur Weintraube gehalten. Es war freundlicher Sonnenschein und die Fahrt längs den Bergen hin wirklich reizend, und da man hoch auf dem Damme fährt, so übersieht man das liebliche Elbthal nach beiden Seiten. Es wird schwer halten, für den Tag der Eröffnung, den 19. Juli, und die nächsten Tage noch Billets zu erhalten, und gewiß wird es auf diesem Theile der Bahn fortdauernd nie an Fahrlustigen fehlen. Bei der Weintraube ist ein neuer Saal erbaut worden und der Wirth hat nicht weniger als 15 Kellner angenommen.

Hamburg, 12. Jul. Unter den zahlreichen Auswanderern nach Amerika, dem Vorgebirge der guten Hoffnung und Neuholland, welche sich in den letzten Jahren in unserm Hafen eingeschifft haben gab es keine Gesellschaft, welche sich mehr ausgezeichnet hätte als eine vorgestern auf zwei Schiffen nach Südaustralien abgegangene von 400 Landleuten jedes Alters. Es sind die sogenannten altgläubigen Lutheraner aus Klempzig in Schlesien und einigen benachbarten Dorfschaften. Sie waren schon im verwichenen Sommer, nachdem ihr Prediger Ravel ein Jahr früher durchpasirte, hier erwartet worden, und die südaustralische Ansiedelungsgesellschaft in London, mit der darüber ein Vertrag geschlossen worden, hatte ein Schiff zu ihrer Aufnahme hergesendet. Damals konnten aber jene Auswanderungslustigen von ihrer Regierung nicht die dazu nöthige Erlaubniß erhalten und mußten das Schiff unbenutzt lassen. Im gegenwärtigen Jahre hat die Anzahl der auf vier großen Oderkähnen hier Eingetroffenen die Erwartung so überstiegen, daß zu dem aus London zu ihrer Aufnahme hergesendeten Seeschiffe noch ein zweites hier hat befrachtet werden müssen. Auf diesen beiden Schiffen, welche nach unserm neuen Auswanderungsgesetze mit hinreichender Räumlichkeit und Wasservorrath versehen sind, werden die auf den Oderkähnen zusammengedrängten Unglücklichen ihres Lebens froh werden und, nachdem sie den in den Dünen auf sie wartenden Prediger Ravel an Bord genommen haben, zu dem milden, Süddeutschland nahestehenden Klima Südaustraliens unverweilt ihre Fahrt fortsetzen. Wir haben in den letzten Jahren hier eine große Zahl Auswanderer aller Art gesehen, aber noch keine glichen diesen. Ohne uns ein Urtheil über die Glaubensunterschiede dieser altgläubigen Lutheraner von den neuen Unirten, die aus Lutheraner und Reformirten bestehen, anmaßen zu wollen, können wir nicht umhin, die einfache Bemerkung mitzutheilen, daß uns niemals ein ruhigerer, sittlicherer und bescheidenerer Menschenschlag vorgekommen ist als diese Auswanderer; denen man im Leben anmerkt, wie sie nicht um Gewinnes willen, sondern für eine Idee ihre Heimat, die Ruhestätte ihrer Vorfahren und die Erinnerungen ihrer Jugend freudig verlassen. Auf den Oderkähnen, welche sie gebracht hatten, herrschte ungeachtet der großen Zusammendrängung bewundernswerthe Reinlichkeit und Ordnung, welche von einigen Vorstehern erhalten wurde. Freundlich und heiter waren alle Gesichter,

und jeden Morgen und Abend wurde eine Andacht am Bord gehalten, wovon der Gesang der wohlklingenden Männer- und Frauenstimmen, friedlich und besänftigend vom Wasser getragen, zum Oberhafen hereinschallte. Sonntags ausgenommen, wo zahlreiche Scharen der Auswanderer dem kirchlichen Gottesdienst unserer, der Mehrzahl nach lutherischen Stadt beiwohnten, sah man sie selten am Lande. Nur zuweilen fand man sie in der Nähe ihrer Kähne am Wege sitzend und in der Bibel leseud. Auch ließen sie ein neugeborenes Kind von einem hiesigen Prediger taufen. Bei dem merkwürdigen Gegensatze, den diese Auswanderer einerseits mit dem vor einigen Jahren hier nach Brasilien eingeschifften Auswurfe der mecklenburgischen Zuchthäuser, sowie andererseits durch ihre Herkunft aus einem Staate bilden, der Aehnliches glaubende Einwanderer aus Tirol gleichzeitig aufnimmt, berichten wir aus ihrem eignen Munde Folgendes über die Veranlassungen ihres Schrittes. Sie erzählen, sie hätten sich anfangs, weil sie die Sache nicht verstanden, bereden lassen, der Union mit den Reformirten beizutreten, nachher aber die Ueberzeugung erlangt, daß deren Lehre vom Abendmahle der heiligen Schrift nicht gemäß sei. Deshalb habe es sie gereut und ihr Prediger (Ravel) habe nun auch die neue Agende nicht annehmen wollen. Er sei endlich abgesetzt worden und befinde sich in London, wo er einstweilen auf deutschen Schiffen Gottesdienst halte, werde aber nun als ihr Seelsorger mit nach Südaustralien gehen. Die 75jährige Mutter desselben sei bei ihnen und wandere mit aus. Sie hätten nun freilich, weil sie einen unirten Prediger nicht anerkennen könnten, angefangen, ihre Kinder selbst zu taufen und das Abendmahl miteinander zu feiern, aber sie seien in keinem Stücke von der Lehre der lutherischen Kirche abgewichen. Da seien denn die Behörden eingeschritten, hätten ihnen dies bei Strafe verboten und, als sie nicht gehorcht, die angedrohten Strafen auch vollzogen. Eine Frau erzählte, sie habe viermal deshalb im Gefängnisse gesessen. Endlich hätten sie die Erlaubniß erhalten auszuwandern, im vorigen Jahr Alles zu Gelde gemacht und schon Fahrzeuge gemiethet gehabt, um hierher zu kommen; da sei die Erlaubniß wieder zurückgenommen worden. Wirklich können diese Auswanderer, welche etwa 12—13,000 Thlr. aus ihrer Habe gelöst haben, sich glücklich preisen mit einer so achtungswerthen und zuverlässigen Vereinigung wie die südaustralische Ansiedelungsgesellschaft zu thun zu haben. Sie erhalten bei ihrer Ankunft Boden zum Anbau, der, wenn sie ihn nicht bezahlen können, nach wenigen Jahren ihr freies Eigenthum wird, und gehen hoffentlich einem reinen und heitern Daseyn in einem Klima entgegen, welches der nordeuropäischen Natur beiweitem zuträglicher ist als das der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Hamburg, 17. Juli. Die berühmte Tänzerin, Demoiselle Taglioni, ist gestern auf dem Londoner Dampfschiffe hier eingetroffen.

Schweden.

Stockholm, 13. Juli. Die Bülletins über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten immer beruhigender. Seit vorgestern können Sich Höchstdieselben schon wieder mit den Regierungs-Angelegenheiten beschäftigen. Auch hat die Geschwulst an der linken Schulter dermaßen abgenommen, daß der etwas hart anliegende Verband heute abgenommen werden konnte. Bei dieser Gelegenheit hat sich zwar, wie man gleich anfangs vermuthete, bestätigt gefunden, daß das Schlüsselbein selbst gebrochen ist, aber mit Hulfe des guten und bis jetzt beibehaltenen Verbandes ist das Ganze schon wieder so weit hergestellt, daß keine bedeutenden Schmerzen mehr zu erwarten sind. Die Lage des Oberarmes wird auch ferner wie bisher beibehalten. Da übrigens die weitere Genesung, der Natur der Sache nach, nur langsam fortschreiten kann, so haben Se. Majestät befohlen, daß von jetzt an nur an jedem dritten Tage ein neues Bulletin ausgegeben werden soll.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juni. Es sind beruhigendere Nachrichten aus Alexandrien eingegangen, und Alles nimmt hier wieder einen friedlichen Anschein. Die Egyptischen Kriegsschiffe, welche in See gegangen waren, sind meistens in ihre früheren Stationen zurückgekehrt, wozu wohl die Erklärungen der fremden Konsuln und die nahe bevorstehende Ankunft eines Englisch-Französischen Geschwaders, womit Mehmed Ali bedroht ward, falls er nicht ruhig bliebe, und die Oberherrschaft der Pforte respektire, beigetragen haben. Er hat die bestimmtesten Versicherungen gegeben, daß er nichts thun werde, was das Mißfallen des Sultans nach sich ziehen könnte. Unter solchen Umständen hat das Auslaufen der seit einigen Wochen im Bosporus versammelten Osmanischen Escadre keine Bedeutung. Diese Escadre, 24 Segel stark, wird unverzüglich in See gehen, und wie schon früher gemeldet, bloß eine Tour zu den Inseln des Archipels machen. Zugleich wird aber auch der neue Gouverneur von Tripolis sich darauf einschiffen, um auf seinem Posten installirt zu werden. Damit diese Installation nicht falsch ausgelegt und das Erscheinen eines Kriegsschiffes vor Tripolis, mit Aschkiar Pascha an Bord (so heißt der für das Paschalik von Tripolis eben ernannte Gouverneur), den Französischen Stationen im Mittelmeere keine unnütze Besorgniß einflöße, so hat die Pforte außer der an Admiral Roussin gemachten Erklärung für gut gefunden, alle fremden hier accreditirten Gesandten von dem Zweck der zum Auslaufen bereit liegenden Flotte, so wie von dem Absenden eines Kriegsschiffes nach Tripolis in Kenntniß zu setzen. Eine Million Piaster ist von dem rückständigen Tribut Mehmed Ali's eingezahlt worden.

Egypten.

In einem im Juni geschriebenen Briefe des Herrn Waghorn aus Kahira heißt es: „Der Nil hat in diesem Jahre einige Tage vor der gewöhn-

lichen Zeit zu steigen begonnen, und die alten Egypter meinen, er werde in diesem Jahre einen sehr hohen Stand erreichen. In diesem Falle ist er eine noch größere Segnung für Egypten, weil er dann alle Ländereien selbst bewässert und außerdem Menschen und Thieren eine zweimonatliche Ruhe gestattet. Die von den Oesterreichischen Bergbeamten aus Sennaar eingesandten Proben von Gold erweisen sich als äußerst reich. Mehmed Ali hat Jahre lang in jenem Lande nach Gold suchen zu lassen, ohne daß es gelungen wäre, so reiche Spuren zu entdecken. Es wird bald eine Expedition abgesandt werden, um das Aufsuchen des Goldes in jener Gegend, welches im Großen betrieben werden soll, zu beschützen. Dies Unternehmen und die Ausdauer Mehmed Ali's wurden in der That jedem Lande Ehre machen. Er entdeckte in den Gegenden, die man für ganz öde hielt, Goldminen und verwandelte den Wilden der Wüste in einen friedlichen Bewohner, was seit den Zeiten der Patriarchen keinem Herrscher gelungen war. Er ist in der That der rechte Mann für die Wiedergeburt des Landes, und zum Beweise vergleiche man den Zustand Egyptens bis auf die Zeit, wo er das Paschälik übernahm, mit dem jetzigen. Im Handel ist es jetzt still. Die Regierung will ihre Baumwolle nur zu höheren Preisen verkaufen; die Magazine in Alexandrien sind daher alle voll gepfropft, und es ist mehr Baumwolle vorräthig, als zu irgend einer Zeit unter des Pascha's Regierung. Die Dampfschiffe des Oesterreichischen Lloyd, welche bisher zweimal monatlich zwischen Alexandrien, Ancona und Triest regelmäßige Fahrten machten, werden vom 1. Juli an direkt von Alexandrien nach Triest fahren und in Kandien anlegen, um Kohlen einzunehmen. Diese Oesterreichische Compagnie hofft, auf diesem Wege die aus Indien angekommenen Briefe in neunzehn Tagen von Alexandrien nach London schaffen zu können und dergestalt mit den Französischen Dampfschiffen zu konkurriren. Egypten gewinnt in der Meinung anderer Nationen eine immer größere Wichtigkeit. Vor fünf Jahren sah man noch kein einziges Dampfboot in Egypten, während jetzt Englische, Französische, Oesterreichische und Egyptische Dampfböte, zusammen achtzehn an der Zahl, regelmäßig in jedem Monat in Alexandrien ankommen. Wann wird die Englische Regierung einen „Great Eastern" erbauen, um in vierzehn Tagen die Fahrt zwischen Plymouth und Alexandrien zu machen und den Französischen und Oesterreichischen Dampfböten die Besorgung unserer Indischen Korrespondenz zu entreißen? Das Dampfboot „Semiramis" wird künftig regelmäßige Fahrten nach Kalkutta unternehmen und bei Pointe de Galle anlegen. Die Zeit ist also endlich gekommen, wo unsere Indische Dampfschiff-Linie bis China ausgedehnt werden kann, denn auf diese Weise könnte die Verbindung mit China am besten bewerkstelligt werden. Aus Indien haben wir nichts Neues; die Furcht vor einem neuen Birmanen-Kriege scheint verschwunden zu seyn."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die hiesigen Zeitungen enthalten Berichte aus Jamaika vom 6. Juni. Das Versammlungshaus hatte seine Sitzungen am 5ten begonnen. Am 31. Mai wurde den sämmtlichen Negern der Pflanzung Arcadia, 250 an der Zahl, angekündigt, daß der Eigenthümer der Pflanzung, Herr Alers Hankey, sie für frei erkläre und die noch übrigen zwei Jahre der Lehrlingschaft ihnen erlasse. Der Verwalter sprach die Hoffnung aus, sie würden die Pflanzung nicht verlassen, da man ihnen die Arbeit eben so bezahlen wolle, wie dies von Anderen geschehen werde. Die Neger zeigten die besten Gesinnungen und erklärten, daß sie keineswegs die Absicht hätten, die Pflanzung zu verlassen. Nach dem Ton der meisten Zeitungen von Jamaika zu urtheilen, dürften die Legislatur und die Pflanzer daselbst wohl dem Beispiele der andern Inseln folgen und die Beendigung der Lehrlingszeit auf den nächsten 1. August festsetzen.

Ein in Morning Chroniele mitgetheiltes Schreiben aus Philadelphia vom 25. Juni erzählt, daß die ungewöhnliche Hitze dieses Sommers dort von den furchtbarsten und zerstörendsten Gewitterstürmen begleitet ist, und die Städte St.-Louis, Louisville, Cincinnati, kurz der ganze Westen der Union, von mehr oder minder starken Erdbeben heimgesucht sind. Furchtbar hat die Gewalt der Stürme in dem gebirgigen Theile von Pennsylvanien gewüthet. Wolkenbrüche, von denen hier die Gewitter begleitet waren, haben die größten Verheerungen angerichtet, das Wasser brach mit unwiderstehlicher Gewalt aus den Felsschluchten und Thalengen des Junietta hervor, riß Bäume, Ernten, Häuser, Mühlen und Scheunen hinweg, überströmte und zerstörte eine 13 Meilen lange Strecke des schönen Ohio- und Philadelphiakanals und führte Boote und Schiffe auf die Felder oder in Waldthäler. Der Schaden an den Kanalarbeiten wird allein auf 400,000 Doll. angeschlagen, der des Privateigenthums oder die Zahl der umgekommenen Menschen läßt sich gar nicht berechnen. Bewunderungswürdig ist aber die Schnelligkeit, mit welcher die Amerikaner dem Uebel abzuhelfen suchen. Kaum hatte man in Philadelphia die Nachricht von dem Unglück erhalten, als man auch schon an Ort und Stelle eilte, die Scene der Verwüstung in Augenschein nahm und Anstalten zur Wiederherstellung traf.

Angekommene Fremde.

16. Juli. Herr von Hornoffsky, von Wilna; Herr Tuchfabrikant Theodor Laube, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 84. Mittwoch, 20. Juli. 1858.

Ausländische Nachrichten: Frankreich — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Der heutige Moniteur enthält das Gesetz, wodurch 200,000 Fr. für die Feier der Juli-Tage angewiesen werden; ferner das Gesetz über die Afrikanischen Kredite für 1838, und ein drittes, wodurch das Seine-Departement zu einer außerordentlichen Steuer-Umlage ermächtigt wird. Er giebt ferner eine vergleichende Uebersicht der Einnahmen aus den ersten sechs Monaten der Jahre 1836—1838. Das diesjährige Semester ergiebt eine Vermehrung von 10,198,000 Fr. gegen das entsprechende von 1836, von 11,639,000 Fr. gegen 1837. Im ersten Trimester 1838 (Januar—März) beträgt die Zunahme gegen das vorige Jahr 3,971,000, im zweiten (April—Juni) beinahe das doppelte, nämlich 7,668,000 Fr. Dabei ist nicht zu vergessen, daß seit dem 1. Januar 1838 die Einkünfte von der Lotterie weggefallen sind.

Der Moniteur enthält in seinem nicht-offiziellen Theil Nachstehendes: „Wir haben vor kurzem gemeldet, daß die Korvetten „Astrolabe" und „Zélée", unter dem Kommando des Capitains Dumont d'Urville, in Port Famine in der Magelhans-Straße gewesen seyen. Wir beeilen uns, über die Fahrt dieser beiden Schiffe aus Briefen des Befehlshabers an den Marine-Minister Einiges mitzutheilen. Am 12. Dezember 1837 befanden sich beide Korvetten am Eingange der Magelhans-Straße, die seit dem Jahre 1766, wo Bougainville auf der „Boudeuse" hindurchfuhr, kein Französisches Kriegsschiff passirte. Am 13. um 11 Uhr Abends hatten die Schiffe das Kap Negro dublirt und der Capitain d'Urville hoffte am folgenden Morgen in Port Famine vor Anker zu gehen, allein heftige SO. und SW. Winde gestatteten dies erst am 15. Nachmittags. Die Offiziere beider Schiffe benutzten den Aufenthalt in Port Famine dazu, um die Beobachtungen anzustellen, die in den von der Akademie der Wissenschaften ausgearbeiteten Instructionen vorgeschrieben worden sind. Die Naturforscher der Expedition haben den nämlichen Eifer bewiesen, um sich des ihnen gegebenen Auftrages zu entledigen. Sie hatten bereits eine schöne Sammlung von Vögeln, worunter mehrere neue Spezies und eine Menge Fische, die unter verschiedenen Breiten gefangen worden, an Bord. Das Wetter, welches in jenem strengen Klima so selten gut ist, war während ihres Aufenthalts in Port Famine beständig ausgezeichnet schön. Am 28sten lichteten sie die Anker und dublirten das Kap Froward, den südlichsten Punkt des Kontinents von Süd-Amerika, wo sich die Wasser des großen und des Atlantischen Oceans vermischen. Am 29. Dezember um vier Uhr Morgens ankerten sie in der Bucht Fortescue. Sie hatten jetzt zwei Drittheile der Magelhans-Straße durchfahren und es wäre unüberlegt gewesen, wenn sie noch weiter hätten vordringen wollen, da sie gegen Ende des Januars die Erforschung des südlichen Eismeeres vornehmen mußten, indem dann in jenen Gegenden das Schmelzen des Eises beginnt. Die beiden Korvetten verließen die Bucht Fortescue am 31. Dezember um 4 Uhr Morgens und gingen an demselben Tage Nachmittags in der schönen Bai des Français vor Anker. Am folgenden Tage beabsichtigte der Capitain Dumont d'Urville, die Patagonier in der Elisabeth-Bucht oder am Gregory-Kap und dann die Bewohner des Feuerlandes zu besuchen. Am 10. Januar wollte er die Meerenge verlassen und hoffte, am 20sten in der Nähe des Eises zu seyn. Der Gesundheits-Zustand war auf beiden Schiffen sehr gut."

Paris, 16. Juli. Der Marschall Soult ist durch seine Gesandtschaft nach England und die ihm dort zu Theil gewordene, mehr als ehrenvolle Aufnahme wieder zu einer großen politischen Wichtigkeit gelangt, und sein bevorstehender Eintritt in das Ministerium wird zum Gegenstande täglicher Gespräche und Vermuthungen. Man hält für so gut als gewiß, daß das Ministerium nicht in seiner gegenwärtigen Gestalt vor die Kammer treten kann, wenn diese im nächsten Dezember zusammen berufen wird. Die Schwierigkeiten jedoch, welche sich im vorigen Jahre dem Eintritt des Marschalls in das Kabinet entgegensetzten, dürften auch heute noch nicht ganz beseitigt seyn.

Nachrichten aus Bona vom 2. Juli melden, daß der Militair-Intendant de Lassalle, welcher sämmtliche in Afrika befindlichen Truppen-Corps zu inspiziren beauftragt ist, am 22. Juni seine Reise von dort nach Constantine in Begleitung eines an-

sehnlichen Wagenzuges und einer Eskorte von zwei Schwadronen des dritten Chasseur-Regiments angetreten hat. Die anwohnenden Stämme stehen mit den Franzosen in gutem Vernehmen, und der Markt ist, zu Bona sowohl, als auf der Linie von Bona nach Konstantine, hinlänglich versorgt. Die Aerndte hat begonnen und verspricht ausreichende Vorräthe für den Winter. Die regulairen Spahi's sollen in den ersten Tagen des Juli, unter den Befehlen ihres Eskadrons-Chef Mirbeck, in welchen der Marschall Valée großes Vertrauen setzt, einen Streifzug nach dem Innern antreten, und bis an die Gränze von Tunis vorrücken, weil Nachrichten eingelaufen sind, daß Achmet Bey sich in jener Gegend habe sehen lassen. Die Freunde der Franzosen sollen durch diese Excursionen ermuthigt, und mit den Stamm-Häuptern soll Abrede getroffen werden, den vereinzelten Ueberfällen, Raub- und Mordthaten zu steuern, welchen die Franzosen noch hin und wieder von Seiten der Eingebornen ausgesetzt sind. Man wußte zu Konstantine, daß Abdel-Kader mit seiner Expedition nach dem Süden gescheitert war, und es hatte sich sogar ein Gerücht von seinem Tode verbreitet. — Aus Algier hat das Dampfboot „le Phare" Nachrichten vom 7. Juli mitgebracht. General Rapatel, der seiner zerrütteten Gesundheit halber nach Frankreich zurückkehren wollte, befand sich zur Zeit, da das Dampfboot abging, besser, und blieb zurück. Die Unsicherheit des Friedens mit Abdel-Kader mag zu diesem Entschlusse beigetragen haben. Bei den im Westen drohenden Feindseligkeiten wird es um so mehr bedauert, daß General Negrier sein eben so klug als energisch geführtes Kommando in Konstantine niederlegt; er wird auf diesem Posten schwer zu ersetzen seyn.

In der kleinen Gemeinde St. Martin d'Auri (Departement Seine und Loire) hat sich der drollige Fall ereignet, daß die einzigen zwei Personen im Orte, welche lesen und schreiben konnten, der eine Maire, der andere Adjunkt, bei den vorjährigen Munizipal-Wahlen durchgefallen sind, so daß seit einem Jahre die ganze dortige Verwaltung, aus Mangel schriftkundiger Hände, in's Stocken gerathen ist. Es ist daher der Munizipal-Rath durch Königliche Ordonnanz vom 3. Juli aufgelöst worden um den beiden unentbehrlichen Gelehrten die Thür wieder aufzumachen.

Der Progrès du Pas-de-Calais berichtet, daß mehr als 500 Runkelrübenzuckerfabriken in Frankreich, worunter allein 125 in dem Pas-de-Calais, durch die Ordonnanz, welche die ungeheure auf diese neue Industrie gelegte Auflage bestimmt, mit völligem Untergange bedroht sind.

Großbritanien und Irland.

London, 11. Juni. Die Zeitungen theilen heute in Französischer Sprache die Rede mit, mit welcher Marschall Soult bei seinem Besuch in den Ost- und Westindischen Docks den von dem Präsidenten derselben auf das Wohl des Königs der Franzosen ausgebrachten Toast beantwortete, so wie den Toast, welchen der Marschall sodann auf das Wohl der Königin Victoria ausbrachte. „Möge", sagte er unter Anderem, „die Regierung Ihrer Majestät glücklich, ruhmreich und von langer Dauer seyn! Mögen die Freundschaft und das gute Vernehmen, welche zwischen Frankreich und England herrschen, sich immer mehr befestigen und unveränderlichen Bestand haben! Dies sind die Wünsche von ganz Frankreich. Ich denke gern, daß sie von dem Englischen Volke getheilt werden. Die Einigkeit Frankreichs und Englands, ich sage es laut, verburgt für immer den Frieden und die Wohlfahrt der ganzen Welt."

London, 16. Juli. Se. Königl. Hoheit der Herzog von Sussex hielt bei dem Diner, welches gestern in der City den fremden Prinzen und Krönungs-Botschaftern gegeben wurde, folgende Rede: „Ich kann diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne die freudigen und stolzen Gefühle auszudrucken, die ich über die Aufnahme empfinde, welche die Stadt London heute den ausgezeichneten Individuen hat zu Theil werden lassen, die aus allen Gegenden der Welt zusammengekommen sind, um von der Freundschaft und Achtung, welche ihre Königlichen Gebieter für Ihre Majestät hegen, Zeugniß zu geben. Ich habe in dieser Halle manche glänzende Scene geschaut. Ich denke daran, wie im Jahre 1814 die Souveraine und Prinzen der verschiedenen Reiche Europa's mit einmuthigen Gefühlen sich hier zusammenfanden und sich gemeinschaftlich der Beendigung eines langen Krieges und der Wiederherstellung des Weltfriedens freuten. Vom Grunde meines Herzens schließe ich mich aufrichtigst dem den erlauchten Repräsentanten jener Potentaten jetzt gemachten Komplimente an, weil ich fühle und weiß, daß Frieden und Wohlwollen das Ziel ist, welches sie alle stets vor Augen haben. (Beifall.) Vier und zwanzig Jahre hat dieser Friedens-Zustand und in Folge davon Glück und Wohlfahrt sich erhalten; möge er noch viele, viele glückliche Jahre unter uns herrschen." Ich sehe heute hier so viele ausgezeichnete Staatsmänner aus allen Theilen Europa's versammelt, daß es nicht zu verwundern ist, wenn sie nicht alle mit mir oder unter einander einerlei Meinung sind; in Einem Punkte aber sind Alle einig, nämlich darin, daß sie Alle der erlauchten Lady, welche die Herrschaft über diese Reiche führt, Achtung und Huldigung zollen. (Enthusiastischer Beifall.) Ich wünsche dem Lande Glück dazu, daß die ausgezeichneten Fremden, welche das gegenwärtige glückliche Ereigniß mit ihrer Gegenwart begrüßten, während ihres kurzen Aufenthalts hierselbst hinlängliche Mittel gehabt, zu sehen, daß das Volk dieses Landes Loyalität in seinem Herzen und Freiheit in seiner Brust birgt. (Lauter Beifall.) Es freut mich, daß diese ausgezeichneten Personen sehen können, wie dieses Land regiert wird. Sie werden finden, daß in England Jedermann gern Achtung und Ehrerbietung bezeigt, wo es sich gebührt. Wir sind sämmtlich Unterthanen; ich bin ebenfalls ein Unterthan, wie alle andere, und bereit, meiner Souverainin jederzeit mit Freuden mich unterthänig zu erweisen, weil ich weiß, daß wir Alle dadurch unsere Unabhängigkeit und Ehre sichern. (Beifall.) Unter dem sicheren Schutz einer guten Regierung muß ein Jeder, hoch und niedrig, seine Schulter gegen das Rad stemmen und der vollziehenden Gewalt in der Erfüllung ihrer Pflichten beistehen, wenn die Umstände seine Dienste erfordern. Dann erweist man sich als frei und macht sich geachtet bei allen Nationen."

Seit dem Jahre 1814, wo so viele gekrönte Häupter Europa's unter dem Dach der alten ehrwürdigen Guildhall an einem von der City gegebenen Diner Theil nahmen, erinnert man sich keiner so kunstvollen, überraschenden und effektreichen Beleuchtung, wie sie gestern Abend bei dem Schmause zu Ehren der Krönungs-Botschafter stattfand. Als das Diner begann, waren nur die beiden prächtigen Kronleuchter angezündet, welche im vorigen November zu dem Besuch der Königin angefertigt worden. Gegen Ende des Mahles ließ sich daher schon hier und da ein unterdrücktes Murren darüber hören, daß bei der einbrechenden Dunkelheit für keine bessere Erleuchtung gesorgt sey. Bald aber zeigte es sich, daß dabei nur die Absicht zu Grunde lag, plötzlich einen desto mächtigeren Effekt hervorzubringen; denn kaum war der Toast auf das Wohl der Königin ausgebracht und die National-Hymne erklungen, als, wie durch einen Zauberschlag, von den gothischen Fenstern am Ende der Halle nun von den beiden Kronleuchtern ein Lichtglanz ausging, der eine wahrhaft elektrische Wirkung machte. Hatten die Kronleuchter bisher wie Sterne gefunkelt, so schienen sie nun mit einem Male in blendende Sonnen verwandelt. Die ganze Gesellschaft gerieth in Bewegung und äußerte laut ihr freudiges Staunen über dieses Lichtmeer. Um die Illumination noch glänzender zu machen, strömten aus dem ganzen Gesimse des Saales und aus den gothischen Verzierungen desselben strahlende Gasflammen hervor. Die Gas-Compagnie hatte hier ihr Meisterstück geliefert. Es sollen zusammen 14,121 Gasflammen gebrannt haben, davon 4464 an den beiden Kronleuchtern, 6600 an den gothischen Verzierungen, 1200 am östlichen und 1200 am westlichen Fenster, 225 um den Königlichen Thron und 432 im Rathszimmer. Jede dieser Flammen verbreitete ein gleiches Licht wie drei Wachskerzen, und der Lichtglanz war daher so groß als wenn 45,000 Wachskerzen gebrannt hätten.

Die Marquise von Normanby ist auf den ausdrücklichen Wunsch der Königin hier zurückgeblieben, und man bringt die fortwährende Anwesenheit dieser Vertrauten der Königin mit der noch schwebenden Wahl des Glücklichen unter den Hauptfreiern, dem Herzog von Nemours, dem Prinzen Christian von Holstein und dem Prinzen Georg von Cambridge, in Verbindung. Man glaubt allgemein, daß eine Entscheidung nahe bevorsteht, und daß die anwesenden Gesandschaften für dieses glückliche und wichtige Ereigniß, ohne erst die Befehle ihrer Höfe abzuwarten, die üblichen Glückwünsche darbringen können.

Das Morning Chronicle meldet in einem Schreiben aus den Vereinigten Staaten, daß nach den aus Montevideo eingegangenen Nachrichten die Blockade von Buenos Ayres mit weit mehr Ernst und Nachdruck als die der mericanischen Häfen von den Franzosen ausgeübt wird, und daß deshalb die argentinische Republik entschlossen scheine, den Krieg zu erklären.

Spanien.

Der Morning Chronicle wird aus Madrid vom 8. Juli geschrieben: „In mehreren heute Morgen hier eingegangenen Briefen aus dem Hauptquartier der Nord-Armee wird auf das bestimmteste versichert, daß Anstalten getroffen würden, um Estella anzugreifen. Nachdem die Festungswerke von Peñacerrada wieder hergestellt worden sind, ist Espartero am 1sten mit dem größten Theil seiner Truppen und der Artillerie nach Vittoria aufgebrochen und hat den General Zurbano mit einer hinreichenden Macht zur Vertheidigung des Platzes zurückgelassen. In Vittoria wurden den Truppen einige Ruhetage gestattet, denn Offiziere und Soldaten hatten seit vierzehn Tagen die Uniform nicht abgelegt. Am 1ten kam Espartero in Miranda del Ebro, seinem jetzigen Hauptquartier, mit den Truppen und dem Artillerie-Train an, die er mit nach Estella zu nehmen denkt. Die neue Britische Legion ist jetzt, wie ich vermuthete, bereits auf dem Marsche, um sich der Central-Armee anzuschließen. Obgleich Cabrera unstreitig der furchtbarste unter den Karlistischen Anführern ist, so ist doch ein in Navarra oder am Ebro errungener Vortheil von weit größerer Wichtigkeit, als in Unter-Aragonien oder Valencia. Der kritische Zeitpunkt für alle militairischen Operationen in Spanien ist die Aerndte. Weder die Karlisten, noch die Christinos können eher etwas Entscheidendes unternehmen, als bis dieselbe vorüber ist. Die Einnahme von Peñacerrada ist vorzüglich deshalb von Wichtigkeit, weil die Karlisten dadurch den unbestrittenen Besitz der Ebenen und somit die Mittel verlieren, ihre Magazine in den Bergen zu füllen. Ein ernstlicher Einfall in die insurgirten Provinzen zur Aerndtezeit würde einen größern Eindruck auf die Basken machen, als die Wegnahme von zwanzig Berg-Festungen in Aragonien.

Herr Mendizabal beabsichtigt, sich nach England zu begeben, und es heißt, er werde, um nicht unterwegs von den Karlisten belästigt zu werden, Schnurrbart und Bürgerkrone ablegen und das strengste Incognito beobachten. Allein sein Gesicht gleicht dem Kopf eines Raubvogels allzu sehr, um ihn nicht sogleich zu verrathen.

Holland.

Aus dem Haag, 16. Juli. Hier wird Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger im Palais des Prinzen von Oranien absteigen, wo bereits Alles zu seiner Aufnahme vorbereitet ist. Auch wird sich Se. Kaiserliche Hoheit von hier aus nach Sorgvliet, dem Landsitze des Prinzen von Oranien, begeben.

Schweiz.

Die Neue Zürcher Zeitung enthält eine Einladung zu Beiträgen für die Kosten eines der

Vollendung nahen Denkmals, das dem großen Reformator Zwingli auf dem Schlachtfelde von Kappel im Canton Zürich gesetzt werden soll. Es besteht aus einem Granitblock, 12½ Fuß hoch, 8 Fuß breit und 2 Fuß dick und erhebt sich auf einer Grundlage von 1 Fuß Höhe, als Bild reiner und gediegener Kraft. Seine Bedeutung erklären zwei in Eisen gegossene Inschriften. Auf der einen Seite: „Hic Udalricus Zwinglius, post sedecim a Christo nato saecula liberae ecclesiae Christianae una cum Martino Luthero conditor, pro vero et pro patria etiam cum fratribus fortiter pugnans immortalitatis certus occidit die XI. mensis Octobris MDXXXI.“ Auf der andern Seite: „Den Leib können sie tödten, nicht aber die Seele. So sprach an dieser Stätte Ulrich Zwingli, für Wahrheit und der christlichen Kirche Freiheit sterbend, den 11. Oct. 1531.“ Von der vorübergehenden Landstraße führen einige Stufen zu dem ringsum freien, die Ansicht des Rigi darbietenden Platze, auf welchem noch im Kreise Bäume gepflanzt werden sollen.

Deutschland.

München, 16. Juli. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfurst Thronfolger von Rußland ist heute Mittag hier eingetroffen und im Königl. Schlosse zu Herrenhausen abgestiegen.

Lübeck, 18. Juli. Die Hamburger Börsenhalle giebt nachträglich noch folgende Mittheilungen uber die Ankunft des Großfursten Thronfolgers von Rußland in Travemünde und dessen Aufenthalt in Lübeck. „Nachdem das Kaiserliche Russische Dampfschiff, der „Hercules“, am 13ten Morgens um 9 Uhr auf der Rhede zu Travemünde angelangt und die Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers am Bord signalisirt war, ward dasselbe mit 21 Kanonenschussen salutirt, welcher Salut gleichmäßig erwiedert ward. Eine zahllose Menschenmenge, welche dem erhabenen Reisenden mit der freudigsten Erwartung entgegensah, bedeckte das Ufer. Ein dort aufgestelltes Musik-Corps spielte bei der Annäherung der Barcasse, in welcher der Großfürst mit seinem Gefolge sich befand, die Russische Volks-Hymne. Das Boot legte an einer besonders dazu errichteten, angemessen verzierten und mit den Russischen Flaggen geschmückten Brücke an. Der hohe Reisende wurde von den Deputirten des Senats Herrn Syndikus Buchholz und Herrn Senator Platzmann bewillkommt, deren Anrede die verbindlichste Erwiederung fand. Von denselben und Herrn General-Konsul v. Schlözer geleitet und vom allgemeinsten Hurrah begrüßt, wurden Höchstdieselben in das nahgelegene Hôtel de Russie geführt, zogen sich jedoch von der letzten Unpäßlichkeit noch nicht gänzlich wiederhergestellt, sofort auf ein Zimmer zurück. Alle Empfangs-Feierlichkeiten wurden auf das Angelegentlichste verbeten. — Anderthalb Stunden später fuhr der Großfürst nach Lübeck. Mochten aber auch die Ehrenwachen und alle sonstigen Feierlichkeiten zurückgezogen seyn, so hatte sich doch nicht vermeiden lassen, daß ein tausendstimmiges Hurrah Ihn empfing. Gleich nach seiner Ankunft mußte er wiederum sich niederlegen und verließ, eine kurze Spazierfahrt am Nachmittage abgerechnet, das Haus nicht. — Bei der Abreise am folgenden Nachmittag bezeugte Höchstderselbe den Deputirten des Senats alle die Aufmerksamkeiten, welche man beabsichtigt habe, eben so dankbar anzuerkennen, als wenn die Umstände es gestattet hätten, davon Gebrauch zu machen. Ein den Armen von Sr. Kaiserl. Hoheit gemachtes Geschenk von 1000 Rthlr. Gold hat vom Senat die Bestimmung erhalten, daß für ewige Zeiten am jedesmaligen Jahrestage des Großfürsten Thronfolgers in Lubeck — dem Geburtstage der Kaiserin — eine Speisung fur hülfsbedurftige Kranke eintreten solle.“

Oesterreich.

Teplitz, 20. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind gestern Abend 6½ Uhr hier angekommen.

Der Fürst von Metternich und der Russische Vice-Kanzler Graf von Nesselrode sind am 17ten d. M. hier angekommen, nachdem der Russische Botschafter am Winer Hofe, von Tatitscheff, bereits am 10. d. M. hier eingetroffen war.

Angekommene Fremde.

18. Juli. Herr Dr. med. Raffalowitsch, Herr Buchhändler Wiegand, von Riga; log. im Hotel Standt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 15. July 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53½	54	
—London3Mt.	10 4/6	10 7/8	
— Hamburg.	9 31/32	9¾	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S-M.	—	—	pr. 1Rbl. B.-A.
5% dito 1 Ser.	— (370K)	106½	
3 & 4 dito	—	102¾	
6% Bco.Inscript.	—	—	
Pol.Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100	
dito Ehstl..	—	99	
1 Rbl. Silber..	353¼	353½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 84.

Mittwoch, den 20. Juli 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des dörptschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche einige Reparaturen unter den gesetzlichen Bedingungen an den dörptschen Kreisschul-Gebäuden zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert: die auf 401 Rubel 60 Kop. bestätigten Reparatur-Anschläge allhier durchzusehen und sodann im Torge am 21. Juli c. a., Vormittags 11 Uhr, und in dem darauf zu bestimmenden Peretorge ihren Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 13. Juli 1838. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Administration der livländischen ritterschaftlichen Stammschäfereien macht somit bekannt, daß zu Trikaten und Lipskaln 191 Stück Mutterschaafe in dem brauchbarsten Alter, nämlich 16 vom Jahre 1832, — 21 vom Jahre 1833, — 22 vom Jahre 1834, — 36 vom Jahre 1835, — 54 vom Jahre 1836, und 42 vom Jahre 1837, zu 6 Rbl. S. M. durchschnittlich pr. Stück; ferner 58 Stück ältere Mutterschaafe zu 2 Rbl. S. M. pr. Stück; endlich 200 Stück 2- und 3jährige Hammeln zu 3 Rubl. S. M. pr. Stück zum Verkauf gestellt worden. Bestellungen auf diese Schaafe sind bei dem Herrn Administrator Doct. und Ritter von Zoeckel zu Adsell Schwarzhof pr. Menzen zu machen und werden bei Forderung kleiner Parteien solche nach Ablauf von denen zum Verkauf bestimmten Thieren verabfolgt werden. 2

Die Gutsverwaltung zu Groß-Camby macht hiermittelst bekannt, daß es Niemanden gestattet wird, in dessen Grenzen zu schießen und die Jagd zu benutzen, bei Verlust des Gewehres. 2

Kaufgesuch.

Wer Branntwein zu verkaufen hat und im Juli-Monat liefern kann, gegen contante Zahlung, beliebe die Anzeige zu machen bei J. F. Beckmann. 2

Zu vermiethen.

In der Blumenstraße im Siversschen Hause ist eine Wohnung von vier Zimmern mit Stallraum zu vermiethen. 3

Im zweiten Stadttheile ist eine Familienwohnung von 7 Zimmern, mit Nebengebäuden und Garten, zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1

Ein Zimmer ist zu vermiethen, eine moskausche Droschke und eine messingene Kanone mit Lafetten sind billig zu verkaufen beim Gürtler H. F. Großmann. 1

Verloren.

Am 15. Juli ist ein perlengestickter Beutel mit silbernem Schloß und der Chiffer H. L. verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält 10 Rubel B. A., wenn er ihn in der Zeitungs-Expedition abgiebt. 2

Abreisende.

Carl Beichtner verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 12. Juli. 1

Ich werde in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Juli. Otto König, Konditorgehülfe. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 85. Sonnabend, 25. Juli. 1858.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — Großbritannien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. —Schweden. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Juli.

Allerhöchstes Manifest
Von Gottes Gnaden
Wir Nikolaj der Erste
Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Nachdem Wir, mittelst Unseres am 1. August 1834 erlassenen Manifestes, jährliche theilweise Recruten-Aushebungen im Reiche verordnet haben, befehlen Wir: in diesem Jahre die zweite theilweise Aushebung in den an die Reihe gekommenen Gouvernements der nördlichen Hälfte des Reiches, gemäß dem Bedarfe der Land-Truppen und der Flotte, zu sechs Rekruten von tausend Seelen, auf Grundlage eines besonderen, mit gegenwärtigem zugleich an den dirigirenden Senat erlassenen, die bezüglichen Verfügungen enthaltenden Ukases, zu bewerkstelligen.

Gegeben zu Fischbach, in Schlesien, am $\frac{2}{14}$. Juli, im Jahre nach Christi Geburt ein tausend acht hundert acht und dreißig, Unserer Regierung im dreizehnten.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:
(St.Pet.Ztg.) Nikolaj.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Das Vaudeville-Theater steht in Brand. Leute, die um 2 Uhr Morgens zu Markte gefahren kamen, sahen den Rauch über den Quartieren des Palais royal aufsteigen. Allein erst gegen 4 Uhr wurde man in den benachbarten Stadttheilen den Brand gewahr. Dienstleute des Königlichen Marstalls, der sich dicht neben dem Theater befindet, sahen die Flamme durch das Dach schlagen und emporwirbeln. Die Pferde und Equipagen wurden eiligst in Sicherheit gebracht. Um 6 Uhr Morgens war man des Feuers so weit Herr, daß für die benachbarten Gebäude keine Gefahr mehr zu befürchten stand. Das Theater-Gebäude selbst ist nicht zu retten; Mobiliar und Garderobe ist ein Raub der Flamme geworden.

Ein Schreiben im Marseiller Garde-National giebt von dem Brande, der zu Kahira gewüthet hat, einige nähere Umstände an. Das Feuer kam am 21sten Abends in der katholischen Kapelle aus und theilte sich augenblicklich den nächsten Häusern mit. Die wenigen Lösch-Mannschaften, die der Gouverneur Kabib-Efendi zur Stelle schickte, legten sich aufs Plündern. Zwei ganze Straßen waren am 22sten Abends bereits eingeäschert, und man hoffte, der Brand würde in sich selbst erlöschen, als er an zwei Stellen von neuem ausbrach. Der Volkshaufe sah gleichgültig zu und schien eher Freude an der Zerstörung zu finden, die das Quartier der verhaßten Fremdlinge betraf. Die Verwirrung war schrecklich; Jeder wollte retten, und Niemand wußte wohin. Der Verlust an Waaren ist noch nicht abzuschätzen, aber er muß sich auf eine hohe Summe belaufen. Erst am 23., als die Feuersbrunst für die ganze Stadt gefährlich zu werden drohte, rührte sich Kabib-Efendi und erschien mit zahlreichen Truppen auf dem Platze. An Löschen wird hier nicht gedacht, sondern man reißt überall, wo das Feuer um sich greifen könnte, die Häuser ein und sperrt es auf diese Weise ab. Dadurch war denn am 24sten Abends der Zerstörung eine Gränze gesetzt und am 25sten gegen Mittag das Feuer so gut als erloschen; allein man besorgt, es möchte böswillig angelegt gewesen seyn. Die Europäer in Kahira leben deshalb in großer Angst, zumal da von Seiten der Araber und sogar von den zum Schutz und zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellten Truppen große Exzesse begangen worden sind. Mehmed Ali hat am 25sten den Hussein Bey mit unumschränkter Vollmacht nach Kahira abgeschickt. Hoffentlich wird er den Verunglückten den wirksamsten Schutz angedeihen lassen. Der Französische Konsul zu Kahira, Herr Tipel, hatte sich für das Konsulats-Gebäude 25 Mann Wache geben lassen; sein erstes Geschäft war, das Konsulats-Archiv zu retten und nach Bulat zu bringen; als er zurückkam, fand er die Schutzwache mit der Plünderung seines Hauses beschäftigt. — Die Egyptische Flotte hat in dem Augenblicke, da sie sich anschickte, von Alexandrien auszulaufen, Contre-Ordre bekommen und liegt noch vor Anker, bis auf 2 Linienschiffe und 3 Fregatten, die nach Kandia

abgegangen sind. Mehmed Ali scheint also wirklich, in Folge der an ihn ergangenen Vorstellungen, — die Konsuln von Frankreich und England haben nämlich dem Pascha die ihnen zugegangenen Instructionen mitgetheilt, — für jetzt auf seine Pläne zu verzichten."

Ein Schreiben aus Alexandrien, angeblich aus der Feder eines dortigen hohen Beamten, welches zwar um einige Tage hinter den neuesten Nachrichten zurück ist, jedoch über die Lage Mehmed Ali's und über die Beweggründe zu seinen neuesten Schritten beachtenswerthe Aufschlüsse giebt, lautet im Wesentlichen, wie folgt: „Wie es ist, kann es nicht bleiben. Das Land kann die Last des gegenwärtigen Zustandes nicht länger tragen, kann die Mittel zum Unterhalt einer Armee und Flotte auf Europäischen Kriegsfuß nicht länger hergeben. Die Einkünfte stocken; die Baumwollen-Preise sind herunter gegangen, und der Pascha hält in Erwartung besserer Konjunkturen große Vorräthe unter Verschluß. Nubien und Hedschaz kosten mehr als sie einbringen, und reiben die Truppen auf. Die Einkünfte aus Nieder-Karamanien und Candien sind nicht der Rede werth. Was Syrien eintragen mag, ist noch sehr ungewiß; der Einführung eines solchen Steuer-Systems wie in Egypten wiedersetzt sich hier die Natur des Landes und der Charakter der Bevölkerung auf das entschiedenste. Die Regierung sieht sich genöthigt, den Truppen ihren Sold und den Beamten ihren Gehalt schuldig zu bleiben; Kredit finden sie nicht, und das Beste von den Einkünften muß alljährlich rein abgeschöpft werden, um die Zahlung an die Pforte zu leisten. Es wird nicht übertrieben seyn, wenn ich behaupte, daß die Pforte seit 25 Jahren aus Egypten, und seit 4 Jahren aus Syrien, durch die Hand Mehmed Ali's zwanzigmal mehr bezogen hat, als diese Provinzen ihr sonst eingebracht haben würden. Gewiß ist es sehr die Frage, ob bei Türkischer Verwaltung, nach Abzug der Kosten für Armee und Flotte, irgend ein reines Einkommen übrig geblieben wäre. — Das Schlimmste ist, daß der Pascha sich zu der Pforte nichts Gutes versieht, und sich deshalb nicht getraut, seine Kriegsmacht zu vermindern." — Der Korrespondent ist weiterhin der Meinung, daß es in Frankreichs Beruf und Interesse liege, sich des Pascha anzunehmen, der gar keine weitere Vergrößerung seiner Macht begehre, hingegen um jeden Preis Ruhe haben, und aus der gegenwärtigen Lage herauskommen wolle, wo er die Sicherheit seines Besitzes beständig bedroht sehe, und mitten im Frieden die Lasten des Krieges zu tragen habe. Was jedoch in Wahrheit aus dieser Korrespondenz hervorgehen dürfte, ist die Einsicht, daß weder die Pforte, noch der Pascha, bei einem Ausbruche der Feindseligkeiten, zu gewinnen hat, und daß Beide sich den Rath gefallen lassen werden, neben einander zu bestehen, wie bisher. Dies ist denn auch hier die allgemeine Ueberzeugung: das Schwert wird in der Scheide bleiben, allein ob es der Intervention der Europäischen Mächte gelingen wird, die Animosität zwischen der Pforte und dem Egyptischen Machthaber zu beseitigen, und somit den Quell der Zwietracht zu verstopfen, dies wagt man um so weniger zu hoffen, da man sogar einigen Zweifel hegt, ob alle Mächte dasselbe ernstlich wollen.

Paris, 19. Juli. Ueber den Ursprung des Brandes im Vaudeville-Theater weiß man noch immer nichts Gewisses. Das Theater ist übrigens versichert, und zwar bei mehreren Gesellschaften für einen Belauf von zusammen 400,000 Francs. Der Schaden wird jedoch auf 900,000 Francs geschätzt. Der Direktor, Herr Etienne Arago, kam von einer Reise auf's Land am 17ten Morgens gerade zur rechten Zeit zurück, um das Gebäude eingeäschert zu sehen. Es wird bereits thätig gearbeitet, den Platz vom Schutte zu reinigen.

Vor einigen Tagen wurde das von Hrn. Poloncean auf der Champs elysées gelegte Erdpechpflaster in Anwesenheit des Handelsministeriums sehr strengen Proben unterworfen. Zuerst fuhren zwei schwer beladene Wagen darüber und wurden dann von einer Erhöhung herab auf dem Pflaster umgeworfen. Dieses wurde jedoch nur wenig eingedrückt und erhob sich gleich wieder. Dann wurden die Räder gehemmt und die Pferde angetrieben, wobei sie mit größter Anstrengung sich gegen den Boden stemmen mußten; auch dadurch entstand keine Beschädigung. Endlich wurde ein Wagen auf der Straße umgewendet, sodaß er sich um das innere Rad dehnte, wodurch auf gewöhnlichen Straßen tiefe Löcher entstehen; aber auch dabei blieb das Pflaster unverletzt.

Paris, 20. Juli. Der Herzog von Nemours kam Mittwoch den 18. Abends am Bord des „Magnet" nach eilfstündiger Ueberfahrt zu Boulogne an und traf gestern Nachmittag zu Neuilly ein, woselbst jetzt die ganze Königliche Familie versammelt ist.

Aus einem Rundschreiben des Ministers des Innern, Grafen Montalivet, an die Präfekten, die Jahresfeier der Juli-Tage betreffend, wird folgende Stelle citirt, die den Zeitungen gewiß zu vielerlei Glossen Anlaß geben wird, so unstreitige Wahrheit sie auch enthält. „Man entwöhnt sich", sagt der Minister, „dieser Feier in dem Maße, als man der Wohlthaten des neuen Zustandes theilhaft wird und sich in ihrem Besitze sicher fühlt. Studiren Sie den Geist und die Gesinnungen der Bevölkerung Ihres Departements, sondern Sie das Wahre vom Falschen; thun Sie Alles im Geiste der Anhänglichkeit an die constitutionnelle Monarchie und lassen Sie die Forderungen demokratischer Empfindlichkeit und demagogischer Turbulenz unberücksichtigt, — ein anderes Programm für die Jahresfeier der Juli-Tage hat die Regierung Ihnen nicht vorzuschreiben. Sie werden mir über die getroffenen Anordnungen Bericht erstatten; im voraus jedoch ersuche ich Sie, Alles zu vermeiden, was einen künstlichen Enthusiasmus aufregen könnte. Ein solcher wäre nicht allein durch die Erinnerungen, welche er erweckt, gefährlich, sondern bei dem beruhigten Zustande des Landes auch unnatürlich."

Die Akademie der Wissenschaften hat eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder verloren. Der berühmte Physiker und Chemiker Herr Dulong ist gestern Nachmittag mit Tode abgegangen. Er war erst 53 Jahre alt, seine Gesundheit jedoch schon lange geschwächt. Er hatte sich bei den lebensgefährlichsten Experimenten nie geschont und sich bedeutende Verletzungen zugezogen.

Herr Thiers ist am 15ten zu Aix eingetroffen. Es heißt, er werde sich für die nächsten Monate in einer Villa am Ufer des Comersee's niederlassen und an seiner Geschichte von Florenz schreiben.

Großbritanien und Irland.

London, 17. Juli. Das jetzt veröffentlichte Gutachten über den Temse-Tunnel, das der Ingenieur James Walker dem Ministerium im December vorigen Jahres abgegeben hat, veranlaßt mehrere Zeitungen, sich künftig gegen dieses Unternehmen und gegen die Bewilligung eines weitern Zuschusses aus Staatsmitteln zu erklären. Trotz allen Lobpreisungen gewisser Parteien, sagt der Herald, sehe das Publikum jetzt vollkommen ein, daß das Unternehmen durchaus unnütz sein werde, wenn man es je vollenden könne, was unter den obwaltenden Umständen sehr zweifelhaft, wo nicht unmöglich sei. Aus dem Gutachten geht hervor, daß Hr. Brunel seinen ersten Anschlag der Kosten des ganzen Unternehmens auf höchstens 200,000 Pf. St. gemacht hatte. Nun aber zeigt sich, daß die Vorsteher das ganze Capital der Gesellschaft von 184,000 Pf. St. und überdies die von der Regierung dargeliehenen 80,000 Pf. St., mithin überhaupt schon 264,000 Pf. St. aufgewendet haben, und nach den neuen Anschlägen sind noch 350,000 Pf. St. nöthig, um das Werk zu vollenden. Aber selbst dieser ungeheure Aufwand von 614,000 Pf. St., mehr als das Dreifache des ursprünglichen Anschlages, würde schwerlich hinreichen, da aus den Berechnungen hervorgeht, daß vom 17. Febr. bis 2. Nov. 1837 nicht weniger als 19,300 Pf. St. gebraucht wurden, um 19 Fuß 6 Zoll weit vorzurücken, mithin 4000 Pf. St. auf jeden Fuß kommen, jedoch mit Einschluß der Kosten für die Wiederherstellung des Werkes nach dem dritten Einbruche des Temsewassers im August vorigen Jahres. Das Gutachten räth, Brunel's Plan, die Arbeiten auf der Seite von Middleser fortzusetzen und das Werk durch die von ihm vorgeschlagenen Vorkehrungen zu sichern, möge genehmigt werden, wenn man die Vollendung eines großen Unternehmens, auf welches bereits eine so bedeutende Summe aus Staatsmitteln verwendet worden sei, beschließen wolle, ohne vorher nach den Kosten zu fragen; aber in diesem Falle müsse man auch Unglücksfälle bei einem Werke von so unsicherer Art freigebig in Anschlag bringen. Wenn hingegen das Ministerium an der Ausführbarkeit zweifle und seine Zweifel vor der Fassung eines Beschlusses gehoben wissen wolle, so möge man den Plan nicht annehmen. Die Times findet Walker's Rath so ungereimt als das ganze Unternehmen selbst: „Ein Werk fortsetzen, ohne vorher nach den Kosten zu fragen! Hat Herr Walker seine Bibel nicht gelesen? Wer aber ist unter euch, der einen Thurm bauen will, und sitzt nicht zuvor und überschlägt die Kosten, ob er es habe hinauszuführen? Auf daß nicht, wo er den Grund gelegt hat und kann es nicht hinausführen, Alle, die es sehen, anfangen seiner zu spotten."

Der Luftschiffer Green stieg gestern in Vauxhall mit dem großen Ballon Nassau auf. Seine Begleitung bestand aus sechs Fremden und einer muthvollen jungen Frau, deren Kaltblütigkeit allgemeine Bewunderung erregte. Der Ballon kam 54 Minuten nach der Aufsteigung in einer Entfernung von einigen Meilen sicher wieder zur Erde.

Wie das Hof-Journal sagt, hat sich in den höheren Kreisen das Gerücht verbreitet, daß in Folge der Verwerfung des von Herrn Gillon am 6ten d. im Unterhause gemachten Vorschlages, die Apanage des Herzogs von Sussex zu erhöhen, nächstens eine Königliche Botschaft an das Unterhaus werde gesandt werden, um letzteres zu ersuchen, Sr. Königl. Hoheit in Betracht einer Heirath, die noch vor dem Schluß der Parlaments-Session öffentlich deklarirt werden solle, eine jährliche Zulage von 6000 Pfd. zu bewilligen.

Alles deutet darauf hin, daß das Parlament binnen kurzem seine Session schließen wird. Es wird den Debatten nur noch geringe Theilnahme geschenkt, und die Nachmittags-Sitzungen haben schon wieder aufgegeben werden müssen, weil die Mitglieder sich dazu sehr saumselig einfanden.

Aus der jetzt dem Parlamente vorgelegten Instruction, die dem Grafen Durham unterm 13. April in Bezug auf den vollziehenden Rath in Kanada ertheilt worden ist, ergiebt sich, daß der Graf, als General-Gouverneur der Britisch-Nord-Amerikanischen Provinzen, darin ganz seinen Befugnissen gemäß gehandelt hat, daß er den bestehenden Rath auflöste und einen anderen an dessen Stelle setzte, so daß die ihm im Parlamente in dieser Hinsicht gemachten Vorwürfe, er habe seine Vollmachten überschritten, zu Boden fallen. Die Instruction besagt nämlich, er könne einen solchen vollziehenden Rath aus fünf Mitgliedern neu zusammensetzen oder den von seinem Vorgänger provisorisch eingesetzten bestehen lassen, je nachdem es ihm angemessen erscheine, nur müßten die fünf Mitglieder desselben Männer von Tüchtigkeit und gutem Lebenswandel seyn. Außer der oben erwähnten Instruction ist dem Parlamente auch der Königliche Erlaß vorgelegt worden, durch welchen Graf Durham zum General-Gouverneur und Ober-Kommissar aller Britisch-Nord-Amerikanischen Provinzen ernannt wird, und wodurch ihm alle andere dortige Gouverneure und Beamte, namentlich auch der Gouverneur und Befehlshaber von New-Foundland und der Prinz Edward's Insel, untergeordnet werden, mit dem Hinzufügen, daß er sich in seiner Verwaltung nach den Instruction zu richten habe, die ihm von Zeit zu Zeit von der Britischen Regierung zugehen würden.

Zeitungen aus Jamaika vom 10. Juni bringen die wichtige Nachricht, daß die dortige gesetzgebende Versammlung nunmehr aus freien

***

Stücken den Beschluß angenommen hat, die Neger schon am 1. August d. J. völlig frei zu geben. Man glaubte, daß auch die Legislaturen der kleineren Westindischen Inseln unverzüglich diesem Beispiele folgen würden, und da nach einer Erklärung des Kolonial-Ministers in den sogenannten Kron-Kolonieen, d. h. auf denjenigen Inseln, die keine Repräsentativ Verfassung haben, von Seiten der Regierung dasselbe geschehen soll, so dürfte es nach dem 1. August 1838 im Britischen Westindien vielleicht keinen Sklaven mehr geben. Man ist hier sehr erfreut darüber, daß die Legislautur von Jamaika auf diese Weise dem Englischen Parlamente, zuvorgekommen ist und es wird jetzt um so mehr gebilligt, daß die Minister den verschiedenen Anträgen, wonach das Parlament die Lehrlingszeit der Neger mit dem 1. August d. J. für aufgehoben erklären sollte, nicht ihre Zustimmung gegeben haben, da die Wirkung offenbar eine viel heilsamere seyn muß, wenn dieser Beschluß von den Pflanzern selbst ausgeht.

Die diesmalige Krönungsrede, welche nun veröffentlicht ist, enthält das Glaubensbekenntniß der Staatskirche, somit auch zugleich ein politisches Glaubensbekenntniß. Insofern bietet sie ein sehr großes Interesse dar; zugleich aber ist sie trotz ihrer Kürze ein Meisterstück kirchlicher Beredsamkeit. Die Enthaltsamkeit des Bischofs von London von Schmeicheleien, wozu ihm die Stunde, die Versammlung und Persönlichkeit der Königin so viel Anlockendes bot, bildet ein würdiges Gegenstück zu manchen Reden, die man an andern Orten bei solchen Gelegenheiten hören muß. Unter andern schönen Stellen zeichnet der Bischof das Verhältniß zwischen Fürst und Volk und das Bild eines wahren Regenten; die freimüthigen Aeußerungen und Ermahnungen an die Pflichten des Regenten machen der englischen Kirche viel Ehre. „Es ist die Pflicht des christlichen Lehrers — sagte er unter andern — , Diejenigen, welche die höchste Gewalt anvertraut ist, daran zu erinnern, daß sie in ihre erhabene Stellung auf Erden eingesetzt worden sind zum Frommen Derer, die unter ihnen stehen, um von ihrer glänzenden, aber ehrwürdigen Höhe aus, ein heilsames und reinigendes Licht über alle Stände der Gesellschaft zu verbreiten, dem Fortschritte des Uebels Einhalt zu thun und das Wachsthum alles Guten mehr durch den Einfluß ihres Beispiels als durch die Ausübung ihrer Gewalt zu befördern.“ — — „Von keinem andern Gliede der großen Familie der Menschheit kann mit gleicher Wahrheit behauptet werden, daß es nicht für sich allein lebt, sondern für das Wohl und Wehe Anderer. Seine Tugenden oder Fehler sind nicht auf den engen Umkreis eines Hauses beschränkt, sondern sie werden durch die Gesellschaft in ihren Wirkungen auf den Geschmack, die Moral und die Sitten des ganzen Volkes empfunden.“ — — „Gerechtigkeit, Gnade und Milde, wie sie die wichtigen Punkte des Gesetzes und die Früchte des christlichen Glaubens ausmachen, sind die glänzendsten Edelsteine in einer irdischen Krone und schmücken zu ihrem unausspreclichen Vortheil die erkünstelte Zierrath der Würde und des Glanzes aus.“ — — „Eine standhafte Anhänglichkeit — so schloß der Bischof — an den wahren Glauben, eine entschlossene Aufrechthaltung der Kirche, welche die Bewahrerin und Gewährerin dieses Glaubens ist, ein frommer Gebrauch aller ihrer Gnadenmittel, eine lebendige Befolgung aller ihrer heiligen Vorschriften wird auf Gottes gesalbte Dienerin eine reiche Fülle seiner Segnungen bringen, wird ihr (und nicht anders komme es!) die beständige Loyalität und Liebe der Nation bewahren, und mit vermehrtem Glanze unter seinem Schutze den alten, aber nicht vergessenen Ruhm einer weiblichen Regierung wieder aufleben lassen, nicht den Ruhm einer auswärtigen Größe, noch eines glücklichen Krieges, noch einer sich vergrößernden Herrschaft, sondern den friedlichen und dauernden Ruhm der innern Verbesserungen und des Bestandes, die Vertilgung der Parteien, die Heilung von Zwiespalt, die Ausdehnung des Handels, die Ermunterung der Wissenschaften und Künste, die Reformation und Erstarkung der Kirche, die Predigt des reinen Evangeliums in allen Ländern und allen Völkern, und das daraus entspringende Wachsthum alles Dessen, was gut und ehrbar ist.“

Auf der Themse werden eiserne Dampfschiffe immer häufiger, und es wird jetzt ein neues, The Boucher, gebaut, das sich durch ungemeine Leichtigkeit auszeichnet und zur Fahrt auf den seichten Stellen des Flusses vorzüglich geeignet ist.

London, 20. Juli. Die Königin hielt vorgestern ein Lever, welchem die hier anwesenden hohen Herrschaften beiwohnten. Der Herzog von Nemours hatte schon am Tage vorher von Ihrer Majestät Abschied genommen und sich am Mittwoch früh um halb 8 Uhr an der London-Brücke nach Boulogne eingeschifft. Unter den Fremden, welche der Königin bei dem Lever vorgestellt wurden, befand sich auch der Ritter Spontini, der seit einiger Zeit in London verweilt. Gestern Abend gab die Königin wieder einen glänzenden Ball, welchem alle Mitglieder der Königlichen Familie beiwohnten. Die Königin eröffnete den Ball mit dem Prinzen von Cambridge.

Der König der Belgier wird am Sonntag oder Montag zu einem Besuch bei Ihrer Majestät, seiner Nichte, hier erwartet.

Der Marschall Soult ist heute früh von hier abgereist, um sich auf der Birminghamer Eisenbahn nach Liverpool zu begeben; die Direktoren der Bahn sollen sich anheischig gemacht haben, den Marschall mit Einschluß des Weges von Denbigh-Hall bis Rugby, der mit der Post zurückgelegt werden muß, weil die Eisenbahn dort noch nicht vollendet ist, in 10 Stunden an Ort und Stelle zu befördern. Wie jetzt verlautet, wird der Marschall früher nach Paris zurückkehren, als er anfangs beabsichtigte, angeblich, weil seine Gegenwart bei den Juli-Festen für nöthig gehalten würde. Man zweifelt daher, ob er dem großen Diner, welches der Herzog von Wellington am 28sten d. den Krönungs-Botschaftern geben will, noch wird beiwohnen können.

Spanien.

Spanische Gränze. Die Morning Chronicle enthält nachstehendes Schreiben aus Sarre vom 7. Juli: „Ich bin gestern hier angekommen, um mich von der Stärke der Partei der Fueristen zu unterrichten, und war nicht wenig erstaunt, so wenig von dem Anschein einer militairischen Expedition zu erblicken; auch konnte ich mich erst heute davon überzeugen, daß so viele Personen in Muñagorri's Diensten ständen. Heute hatte ich eine Unterredung mit Muñagorri; er war beschäftigt, Geld an 2800 Mann auszuzahlen, die größtentheils in der Armee des Don Carlos gedient haben. Nicht eine Flinte sieht man in Sarre, und doch bin ich versichert, daß in kurzer Zeit so viel herbeigeschafft werden können, um jene 2800 Mann zu bewaffnen. Sarre ist eines jener zerstreuten Dörfer, die in den Nieder-Pyrenäen so häufig sind, und ist von großen und bequemen Meiereien umgeben, mit deren Besitzern Muñagorri wegen der Aufnahme seiner Leute kontrahirt hat. Da die Fueristas nur einmal in jeder Woche, am Sonnabend, ihren Sold erhalten und diejenigen, welche Lust zu arbeiten haben, bei den Landleuten Beschäftigung finden, so wird ein Fremder in Sarre nichts bemerken, was darauf hindeuten könnte, daß daselbst eine militairische Expedition vorbereitet werde. Es fehlt noch sehr an Regiments-Offizieren, und wie ich höre, werden die Compagnieen von Sergeanten kommandirt. Vier Offiziere der ehemaligen Britischen Legion haben ihre Dienste angeboten, und Muñagorri wird sie gewiß annehmen, wenn Lord Hay, an den er deshalb geschrieben hat, nichts dagegen einwendet. Da heute Zahltag war, so hatte ich Gelegenheit, den größten Theil der Leute zu sehen. Sie haben ein weit besseres Ansehen, als die Castilischen Bataillone der Königin; die Meisten sind Navarresen, doch sind auch viele Guipizcoaer und einige Biscayer darunter. Die für die Artillerie und Kavallerie bestimmten Leute, etwa 200 Mann an der Zahl, sind sämmtlich Navarresen, keiner mißt unter sechs Fuß, und Alle haben ein völlig militairisches Ansehen. Alle in und um Sarre sind voll Enthusiasmus für die Sache der Fueros und wünschen, so bald als möglich die Offensive zu ergreifen. Auch hegen sie die Ueberzeugung, daß Muñagorri, sobald er vorwärts geht, eine Menge von Anhängern finden wird, die jetzt nur durch die Furcht, ihre Angehörigen zu kompromittiren, zurückgehalten werden. Das kleine befestigte Dorf Zugarramurdi, eine halbe Legua von hier, wird, wie es heißt, der erste Ort seyn, den die Fueristas besetzen wollen. Es befinden sich daselbst zwei Compagnieen Karlisten, deren Anhänglichkeit an Don Carlos sehr zweifelhaft ist, und man hofft, daß sie dem Einmarsch Muñagorri's keinen Widerstand entgegensetzen werden. Nach dem, was ich gehört habe, dürfte Muñagorri etwa in drei Wochen seine Truppen so weit organisirt haben, daß er im Stande wäre, die Gränze zu überschreiten. Am schwierigsten ist es für ihn, sich Offiziere zu verschaffen, denn fast Alle, die zu ihm übergegangen sind, wissen nur mit der Muskete umzugehen. Auf eine an ihn gerichtete Frage erwiederte Muñagorri: „„Obgleich Sie keine Waffen bei mir sehen, so werden dieselben mir doch in dem Augenblick nicht fehlen, wo ich ihrer bedarf, und wenn sich die Zahl meiner Anhänger um das Doppelte vermehrte.““ Vor einigen Tagen machte ein Sergeant, als Frauenzimmer verkleidet, den Versuch, Muñagorri zu ermorden. Dieser, bereits davon unterrichtet, ließ den Sergeanten bis in sein Vorzimmer kommen, wo er ergriffen und sofort den Französischen Behörden ausgeliefert wurde. Man fand einen Dolch bei ihm und ohne die Vermittelung Muñagorri's wäre er auf der Stelle von den erbitterten Soldaten getödtet worden. Ein Karlistischer Offizier, der zu Muñagorri überging, aber die Soldaten desselben zum Abfall zu überreden suchte, ist auf die von den Soldaten deshalb gemachte Anzeige nach Bayonne gebracht und daselbst unter Polizeiliche Aufsicht gestellt worden.

Madrid, 6. Juli. Die finanzielle Verlegenheit ist jetzt so hoch gestiegen, daß keinem Beamten ohne Ausnahme, außer auf ausdrücklichen Königlichen Befehl, seine Besoldung ausgezahlt werden darf. Zugleich aber läßt der Finanz-Minister jeden Monat pünktlich 3 Millionen Realen in die Privat-Kasse der Königin zahlen, und ihr 80,000 Realen für Einbußen am Course vergüten; die Opposition hat nicht unterlassen, diese beide Veranstaltungen einander gegenüber zu stellen, um anzudeuten, daß nur auf diese Weise die Minister sich in der Gunst Ihrer Majestät erhalten könnten.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 14. Juli: „Muñagorri ist eifrig mit der Organisirung seiner Streitkräfte beschäftigt, unter denen sich ein Obrist-Lieutenant, ein Capitain und mehrere Lieutenants befinden, die früher im Dienste des Don Carlos standen. Die Soldaten erhalten jetzt blaue Jacken, Sommerbeinkleider und blaue Barrets. Man wollte hier auch wissen, daß Muñagorri Waffen und andere Equipirungs-Gegenstände für 8000 Mann aus England erhalten habe.“

Madrid, 14. Juli. Es ist hier eine Karlistische Verschwörung entdeckt worden, die heute Abend zum Ausbruch kommen sollte. Der Haupt-Anstifter des Komplotts, welcher sich Don Jose Ortiz de Velasco nennt, seine Frau, zwei der Haupt-Agenten und mehrere andere dabei betheiligte Personen sind verhaftet worden. In dem Landhause des Grafen von Cuba vor dem Segoria-Thore wurden Flinten, Pistolen, Lanzen, Säbel, Patronen u. s. w. in Beschlag genommen.

Holland.

Amsterdam, 20. Juli. Das Handelsblad enthält folgende neuere Mittheilung seines Korrespondenten aus London vom 17ten d. M.: „Die Konferenz wird nicht vor dem nächsten Montage wieder zusammentreten, und Alles, was bisher in auswärtigen Blättern von Beschlüssen erzählt worden, die bereits gefaßt seyn sollten, ist aus der Luft gegriffen. Die Absicht der Mächte ist kein Geheim-

niß mehr, und was die Belgier auch thun mögen, um sich und Andere irrezuführen, sie werden es erfahren, daß Europa, Gott sey Dank! noch nicht so tief gesunken sey, um sich von Belgien Gesetze vorschreiben zu lassen. Man sieht es hier sehr ungern, daß Leopold durch Nachgiebigkeit seine unruhigen Unterthanen in ihren durch nichts gerechtfertigten Plänen verstärkt hat und so natürlich die Lage der Mächte, die gern das Aeußerste versuchen möchten, damit die Sache gütlich beigelegt werde, um so schwieriger gemacht hat. Was dagegen besonders viel dazu beigetragen, die Höfe, die nun einmal als Schiedsrichter aufgetreten, günstig für Holland zu stimmen ist die Ueberzeugung, die jetzt Alle gewonnen, daß es dem Könige Wilhelm Ernst sey, falls Belgien seinen Verpflichtungen nachkommt, die Unabhängigkeit dieses Landes und die Souverainetät seines Fürsten anzuerkennen und in Frieden und guter Nachbarschaft mit denselben zu leben. Sollte Belgien aber auf dem Wege des Unrechts und der Intrigue beharren wollen, so würde es ein sehr schlechtes Spiel bekommen. Nehmen Sie dies immerhin in Ihre Zeitung auf; es ist die reine Wahrheit und Belgien kann daraus einigen Nutzen ziehen."

Die aus der Nähe der Kapstadt fortgezogenen Holländischen Bauern — bekanntlich 5—6000 Seelen stark und unter der Anführung des Feld-Cornets Piet Retief — haben sich, den letzten Nachrichten zufolge, beim Zusammenfluß der beiden Arme des Vetrivier niedergelassen und im Juni d. J. wurde in dieser Wildniß der erste Stein zu einer neuen Stadt gelegt, die den Namen Neu-Amsterdam erhalten soll. Der oben genannte Piet Retief hat zu diesem Behufe mit mehreren Häuptlingen der Kaffern einen Vertrag abgeschlossen, zu welchem er auch den bekannten Moselekatze bewegen will, widrigenfalls er ihn mit 500 Mann bewaffneter Bauern angreifen wollte. Spätern Nachrichten zufolge, sollen jedoch die Holländischen Bauern von dem Kaffern-Häuptling Dingaan, total geschlagen worden seyn.

Belgien.

Brüssel, 18. Juli. Man sieht der Rückkunft des Königs aus Paris am nächsten Sonntage oder Montage entgegen; Se. Majestät wird, wie es heißt, schon am 24sten d. M. im Lager von Beverloo erwartet.

Gestern veranstaltete Herr Dietz einen neuen Versuch mit seinem Chaussee-Dampfwagen, bei dem der Ingenieur der Brücken und Chausseen im Auftrage der Kommission zugegen war. Diesmal wurde die Probefahrt durch keine Störungen unterbrochen, und weder die Schnelligkeit, mit der die Maschine den ihr vorgeschriebenen Weg zurücklegte, noch die Dauer der Dampf-Entwickelung ließen etwas zu wünschen übrig, so daß man den Versuch, die Dampfkraft auch zur Befahrung der gewöhnlichen Wege anzuwenden, wohl als gelungen ansehen mag.

Brüssel, 21. Juli. Auf Veranlassung des Kriegs-Ministers sind in vier bedeutenden Städten, welche von den Eisenbahn-Linien durchschnitten werden, große militairische Depots angelegt worden, und man glaubt, in Folge der hierdurch außerordentlich erleichterten Communication zwischen diesen Punkten in Zeit von vierundzwanzig Stunden eine Armee zusammenziehen, und nach jedem beliebigen Punkte transportiren zu können.

Deutschland.

Salzbrunn, 18. Juli. — Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland. — Viele Beweise der Wohlthaten und Gnadenbezeugungen werden in unseren Thälern unvergeßlich bleiben. Ein dauerndes Gnaden-Denkmal für alle Zeiten, von der erhabenen Kaiserin gestiftet, heben wir nur vor. Höchstdieselbe hat ein Kapital von 2000 Rthlrn. überwiesen, aus dessen Ertrage fünf arme Kurgäste alljährlich vier Wochen allen Bedarf erhalten sollen.

Hannover, 19. Juli. Diesen Nachmittag 3 Uhr war Cour bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten in Herrenhausen, um 5 Uhr war große Tafel im Georgs-Park (der jedoch der Großfürst Unpäßlichkeit halber nicht beiwohnte). Hiesige Künstler sind von dem Großfürsten beauftragt, mehrere Portraits von ihm in kleinem Maßstabe auszuführen, die vermuthlich demnächst zu Geschenken benutzt werden sollen. Allem Anscheine nach, wird der hohe Gast längere Zeit bei uns verweilen und seine völlige Genesung hier abwarten. Auch hegt man noch immer die Hoffnung, Se. Majestät den Kaiser von Rußland hier zu sehen. Morgen Abend wird die erste Vorstellung in dem Theater zu Herrenhausen durch die Braunschweiger Operisten stattfinden. Nach Beendigung derselben soll der dortige schöne Park mit seinen künstlichen Wasserleitungen und Springbrunnen prachtvoll erleuchtet werden und die sämmtlichen Musik-Corps der hiesigen Regimenter dazu spielen; dem hohen Gaste zu Ehren haben dieselben die Russische Volks-Hymne eingeübt.

Dresden, 23. Juli. Die wirkliche Theilnahme unsers Publicums für die Eisenbahn spricht sich am deutlichsten durch die Benutzung derselben aus; so fuhren trotz der sehr ungünstigen Witterung am 21. Jul., wo es den ganzen Tag regnete, dennoch 1268, und gestern, ungeachtet des über alle Beschreibung heftigen Regenwetters, 1900 Personen. Heute früh fing der Himmel an sich zu klären, und nach 9 Uhr geruhte der König, die Königin, die Kronprinzessin von Preußen, die Erzherzogin Sophie von Oestreich, Prinz Johann und dessen Gemahlin, die Prinzessin Amalia Augusta und die Prinzessin Amalia von Sachsen nebst Gefolge eine Fahrt auf der Eisenbahn zu unternehmen. Ein mit einer Laubhecke umgebenes Zelt im Bahnhofe nahm die hohen Gäste auf. Ein aufgestelltes Musikchor spielte bei Ankunft des Königs und wurde übertönt vom Jubelrufe der im Bahnhofe beschäftigten Arbeiter, die sich auf den Mauern der im Baue begriffenen Gebäude aufgestellt hatten. Auf dem Giebel der Personenhalle standen sie mit den Innungsfahnen auf den Ecken und der sächsischen

Fahne in der Mitte und ließen ihre Vivats erschallen. Der Eduard Bury fuhr die erlauchte Gesellschaft in fünf Wagen binnen zehn Minuten nach der Weintraube, wo die Herrschaften in den Heine'schen Saal eintraten und einige Erfrischungen einnahmen, sich auch mit den Anwesenden, namentlich den Directorialmitgliedern und dem Oberingenieur unterhielten und ihre Zufriedenheit mit der Fahrt und ihre Freude und Theilnahme an den Fortschritten der für das ganze Land so wichtigen Unternehmung aussprachen. Die Rückfahrt wurde dann in neun Minuten vollbracht.

Oesterreich.

Wien, 13. Juli. Gestern gingen die hier verfertigten Reichskleinodien des Lombardisch-Venetianischen Königreichs, bestehend in Scepter, Reichsapfel, Krone, Mantel und Staatsschwert, nach Mailand ab. Die Krone ist so gemacht, daß ihr die in Monza befindliche eiserne als Unterlage dient. Die übrigen Königl. Insignien sind ebenfalls hier verfertigt worden. Man bewundert die Schönheit der Arbeiten allgemein. Der Mantel ist himmelblau, mit orangegelber Einfassung, reich mit Gold gestickt. Nach der hohen Verfügung des Kaisers werden nach der Krönung der Scepter, Reichsapfel nebst Mantel nach Venedig und dort bis zur jedesmaligen Krönung aufbewahrt bleiben, die Reichskrone aber bleibt in Monza. J. M. die jedesmalige Königin der Lombardei wird nicht gekrönt werden, weshalb keine Krone für Frauen verfertigt wurde. Bekanntlich liegen die Kleinodien des Kaisers Napoleon in der hiesigen Kaiserl. Schatzkammer und konnten bei der jetzigen Krönung, wegen der Wappen dieses Fürsten, nicht benutzt werden.

Auf Anordnung des hiesigen Magistrats wurden vor Kurzem im Prater sehr gelungene Versuche mit einer jüngst erfundenen Löschleinwand gemacht, welche, trocken auf einen flammenden Scheiterhaufen geworfen, diesen löschte, als gefüllter Strohsack in die Flammen geworfen das darin befindliche Stroh nur verkohlen, nicht verbrennen ließ, endlich als Wandüberzug einer in Brand gesteckten Bretterhütte noch unversehrt blieb, als, nach 36 Minuten des stärksten Brandes, die Wände verkohlt zusammenstürzten. Man erwartet große Erfolge von dieser Erfindung des hiesigen Technikers Friedr. Bergamenter.

Wien, 19. Juli. Der Tag, an welchem der Kaiser und die Kaiserin nach Innsbruck und Mailand abreisen werden, rückt immer näher heran. Die Reiseanstalten werden jetzt schneller als vorher gefördert. Von der Anwesenheit des Papstes bei der Krönung in Mailand dürfte wol um so weniger noch die Rede seyn, als dem Vernehmen nach eine bedeutende Erkrankung desselben eingetreten seyn soll. — Es wird mit Beziehung auf eine zuverlässige Quelle behauptet, daß der Krönung in der Lombardei eine andere im Jahr 1840 folgen werde, in Folge allerhöchster Anordnung soll nämlich die Kaiserin im Spätsommer jenes Jahres in Presburg zur Königin von Ungarn gekrönt werden. — Vorgestern gab der griechische Generalconsul, Baron Sina, zu Ehren des hiesigen türkischen Botschafters ein glänzendes Gastmahl. Sowol der Botschafter selbst als dessen Secretair zeigten dabei ihre schnell vorschreitende Annäherung an die europäischen Sitten. — Dem hierher kommenden russischen Thronfolger wird der Generalmajor Graf Wrbna zur Seite gegeben werden. — Für Beobachter der Temperatur die Nachricht, daß wir hier am 15. Juli Nachmittags halb 2 Uhr in der Sonne die unerhörte Wärme von 40° R. hatten.

Teplitz, 20. Juli. Se. Majestät der Kaiser von Rußland hatten sich bei ihrer gestern Abend hier erfolgten Ankunft alle Feierlichkeiten verbeten, auch die Ehrenwache nicht angekommen. Heute Mittag war große Cour bei JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland, und Vorstellung der hier anwesenden Kavaliere im Schloßgarten. Morgen oder übermorgen soll, dem Vernehmen nach, Revüe des Ungarischen Husaren-Regiments Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bei Bilin seyn.

Die hiesige Polizei ist durch die Prager verstärkt worden.

Teplitz, 21. Juli. Heute früh um 8 Uhr haben Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland die Reise von hier über Karlsbad nach München fortgesetzt.

Teplitz, 23. Juli. Heute fand hier in der Nähe (bei Bilin) vor Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, der dabei in der schönen Uniform seines Ungarischen Husaren-Regiments erschien, eine glänzende Parade desselben statt. Sämmtliche hier anwesende Fremde, so wie ein großer Theil der Bevölkerung, hatten sich hinausbegeben, um das militairische Schauspiel mit anzusehen und es gewährte einen besonders interessanten Anblick, als der Kaiser von Rußland, der sich an die Spitze des Regiments stellte, den Erzherzog Franz Karl von Oestreich begrüßte. Die geschickten Manöver der Husaren und ihre reichen Uniformen trugen nicht wenig dazu bei, das Prachtvolle des Schauspiels zu erhöhen.

Karlsbad, 22. Juli. Die Stadt war seit gestern Mittag in einiger Bewegung, da für den Abend die Kaiserin von Rußland erwartet wurde. Schon in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend war die Prinzessin von Oranien hier durchgereist, und Prinz Albrecht von Preußen eingetroffen. Nach Besuchung der Brunnen setzte auch Dieser seine Reise über Eger weiter fort, und bald darauf, Nachmittags gegen 2 Uhr, langte der Kronprinz von Preußen aus Marienbad an, um seine kaiserliche Schwester zu empfangen. Ein Commando des in Ellenbogen garnisonirenden Jägerbataillons bezog die Ehrenposten und Abends nach 7 Uhr wurde die harrende Menge durch die Ankunft des hohen Gastes erfreut, für welchen die Häuser der weiße Löwe und das daneben liegende Oestreichische Wappen am Markt in Bereitschaft gesetzt worden waren. Zugleich ergoß sich aber auch ein so heftiger Regenschauer, daß von den versammelten Curgästen

wol Wenige Stich halten konnten, sondern den Genuß der noch spät und weithin erschallenden Musik den Karlsbadern, die Erkältung weniger zu fürchten haben, allein überlassen mußten. Trotz dem auch heute noch fortdauernden höchst unfreundlichen Wetter besuchte die Kaiserin noch gestern Abend den belebtesten Theil der Stadt, die alte Wiese, sowie diesen Morgen am Arm des Kronprinzen von Preußen den Sprudel, Mühl-, Neu- und Theresienbrunnen, beehrte nochmals die Wiese, deren Läden, obgleich Sonntag, in Erwartung des Besuches alle geöffnet waren, mit ihrer Gegenwart und setzte nach eingenommenem Frühstück um halb 10 Uhr ihre Reise nach Baiern mit einem Gefolge von sechs Wagen weiter fort.

Schweden.

Stockholm, 17. Juli. Das Befinden Sr. Königl. Majestät war in den letzten drei Tagen so gut, als man es nur wünschen kann. Die Schmerzen an der verletzten Schulter lassen nach und der Schlaf ist ruhig. Auch haben Se. Majestät bereits wieder einem Minister-Conseil präsidirt.

Durch eine Königl. Verordnung vom 13ten d. M. ist festgesetzt worden, daß von jetzt ab bis zu Ende des nächsten Monats von allem Weizen, der vom Auslande eingeführt wird, nur die Hälfte des bisherigen Eingangszolles erhoben werden soll.

Stockholm, 20. Juli. Se. Majestät der König haben zwar vorgestern früh an der linken Seite der Brust in Folge des letzten Unfalles einige krampfartige Beschwerden gehabt, doch sind dieselben im Laufe des Tages wieder verschwunden und seitdem nicht wieder eingetreten. Man hofft daher auch, daß die Genesung ungestört ihren Fortgang haben werde.

Gestern haben hier wieder einige Volks-Aufläufe in dem Stadttheile Södermalm stattgefunden. Es wurden im Stadttheile mehrere Fenster eingeschlagen und man machte sogar den Versuch, die Fensterladen und Thüren zu sprengen. Es sollte nämlich an diesem Tage der bekannte Crusenstolpe nach der Festung abgeführt werden, und um dies zu verhindern, hatten einige Ruhestörer die Volksmassen versammelt, indem sie den Ruf verbreiteten, daß im Stadthause Feuer ausgebrochen sey. Es wurde zwar sogleich mehreres Militair aufgeboten: da der Pöbel jedoch nach den Soldaten mit Steinen warf, so erhielten diese den Befehl, scharf zu laden und jeden Angriff streng zurückzuweisen. In Folge dieser Demonstration und nachdem die Truppen einmal Feuer gegeben hatten, wodurch leider zwei Menschen getödtet und Mehrere verwundet wurden, zog sich der Volkshaufe zurück und die Ruhe ward wieder hergestellt, wiewohl in anderen Stadttheilen der Lärm noch lange fortdauerte und der Ruf „Es lebe Crusenstolpe!“ häufig gehört wurde. Heute ist eine Bekanntmachung des Oberstatthalter-Amtes erschienen, in welcher vor Erneuerung der Tumulte ernstlich gewarnt wird.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Juli. Am 28sten v. M. ist die Türkische Flotte, aus 5 Linienschiffen, 7 Fregatten, 4 Briggs und Goeletten und einem Dampfboot bestehend, unter dem Kommando des Groß-Admirals, Achmet Fewzi Pascha, in das Meer von Marmora ausgelaufen. Sie soll sich einige Tage in Gallipoli aufhalten und sodann die in der schönen Jahreszeit gewöhnliche Kreuzung im Archipel unternehmen.

Se. Hoheit der Sultan wurde durch das am 2ten d. M. nach einer kurzen Krankheit erfolgte Ableben seiner zweiten Tochter: der an den Seriasker Said Pascha verheiratheten Prinzessin Mihrimah, in die tiefste Trauer versetzt. Das Leichen-Begängniß fand Tags darauf mit großer Feierlichkeit statt und die Hulle der Verblichenen wurde im Tiube (Mausoleum) von Sultan Mehmed beigesetzt.

Angekommene Fremde.

20. Juli. Herr Kaufmann August Winkler, von Riga; Herr Collegien Assessor und Ritter v. Smitt, von Petersburg.

21. Juli. Herr Major v. Tiesenhausen, Herr Pastor Luther, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. July 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53 1/2	54	pr. 1 Rbl. B. A.
—London 3 Mt.	10 41/64	10 47/64	
— Hamburg.	9 31/32	9 3/4	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	102 1/2 (370 K.)	106 1/2	
3 & 4 dito	—	102 1/4	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	218	—	
dito 2 do.	255	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100 1/4	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100	
dito Ehstl..	—	99	
1 Rbl. Silber..	353 1/2	353 1/2	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 85.
Sonnabend, den 23. Juli 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin und Accoucheur Peter Ljubowsky; den Herrn Doktor der Philosophie Johann Gorlof; den Herrn Kandidaten der Philosophie Gustav Bornwasser; die Studirenden der Medicin Jacob Leyen, Theodor Birkhahn, Eduard Hippius und Wilhelm Toporoff; den Studirenden der Rechtswissenschaft Albert Kranz; die Studirenden der Kameralwissenschaften Nicolai Tutscheff und Paul Mayer; die Studirenden der Diplomatie Ignatius Jaskowitz und Wassily Michaleoff, und den Studirenden der Pharmazie Alexander Weinreich — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 21. Juli 1838. 3

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Zufolge Auftrags der livländischen Gouvernements-Bau-Commission fordere ich diejenigen, welche die im dörptschen Krons-Gerichtshause erforderlichen Töpferarbeiten zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch auf: am 28. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, bei der dörptschen Polizei-Verwaltung zu erscheinen, den Anschlag durchzusehen und sodann ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 21. Juli 1838. 3

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Zur Erfüllung des Befehls Sr. Excellence des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche sowohl die Reparatur von 460 beschädigten Säcken und Kullen des dörptschen Krons-Vorraths-Magazins zu übernehmen, als auch eine Quantität von 634 untauglich gewordenen Säcken und Kullen anzukaufen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, am 10. August d. J., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 19. Juli 1838.

Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Bekanntmachungen.

Die Administration der livländischen ritterschaftlichen Stammschäfereien macht somit bekannt, daß zu Trikaten und Lipskaln 191 Stück Mutterschaafe in dem brauchbarsten Alter, nämlich 16 vom Jahre 1832, — 21 vom Jahre 1833, — 22 vom Jahre 1834, — 36 vom Jahre 1835, — 54 vom Jahre 1836, und 42 vom Jahre 1837, zu 6 Rbl. S. M. durchschnittlich pr. Stück; ferner 58 Stück ältere Mutterschaafe zu 2 Rbl. S. M. pr. Stück; endlich 200 Stück 2- und 3jährige Hammeln zu 3 Rubl. S. M. pr. Stück zum Verkauf gestellt worden. Bestellungen auf diese Schaafe sind bei dem Herrn Administrator Doct. und Ritter von Zoeckel zu Adsell Schwarzhof pr. Menzen zu machen und werden bei Forderung kleiner Parteien solche nach Ablauf von denen zum Verkauf bestimmten Thieren verabfolgt werden. 1

Daß ich gegenwärtig durch eine vollständig eingerichtete Färberei jede Art Zeuge in allen beliebigen Farben zu färben in den Stand gesetzt bin, auch wie früher alle Arten Wollenzeuge, Tuch und Kleidungsstücke scheere und degatire, desgleichen walke und Wollenzeuge zum Weben annehme, — habe ich hiermit ergebenst bekannt machen und mich bestens empfehlen wollen. Meine Wohnung ist in der Steinstraße. F. Wellmann. 2

Die Gutsverwaltung zu Groß-Camby macht hiermittelst bekannt, daß es Niemanden gestattet wird, in dessen Grenzen zu schießen und die Jagd zu benutzen, bei Verlust des Gewehres. 1

Kaufgesuch.

Wer Branntwein zu verkaufen hat und im Juli-Monat liefern kann, gegen contante Zahlung, beliebe die Anzeige zu machen bei J. F. Beckmann. 1

Zu vermiethen.

In der Blumenstraße im Siversschen Hause ist eine Wohnung von vier Zimmern mit Stallraum zu vermiethen. 2

Verloren.

Am 15. Juli ist ein perlengestickter Beutel mit silbernem Schloß und der Chiffer H. L. verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält 10 Rubel B. A., wenn er ihn in der Zeitungs-Expedition abgiebt. 1

Ich werde in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 15. Juli. Otto König, Konditorgehülfe. 1

Alexander Borck, Bäckergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 22. Juli. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 86. Montag, 25. Juli. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Juli. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 21. Juni ist der Director der St. Petersburgischen Depot-Casse, Wirkliche Staatsrath Howen, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchster Ukas
an den dirigirenden Senat.

Vom 2. Juli (Schloß Fischbach in Schlesien.) Durch Unseren Ukas vom 19. October 1831 haben Wir verordnet: bei jeder allgemeinen Recruten-Aushebung im Reiche die Einhöfer (Однодворцы) und Bürger der westlichen Gouvernements der persönlichen Militärpflichtigkeit zu unterwerfen.

Nachdem Wir mittelst Unseres am heutigen Tage erlassenen Manifestes die zweite theilweise Aushebung in den Gouvernements der nördlichen Hälfte des Reichs zu bewerkstelligen verordnet haben, befehlen Wir: auch von den Einhöfern und Bürgern der Gouvernements Witebsk, Mohilew, Kijew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Wil'na, Grodno, und der Provinz Bjelostok, zu fünf Mann von tausend Seelen, gemäß dem Reglement über die Vertheilung der von ihnen zu leistenden Militärpflichtigkeit, und dem zugleich hiemit an den dirigirenden Senat erlassenen, die bezüglichen Verfügungen enthaltenden Ukase, auszuheben.

Allerhöchster Ukas
an den dirigirenden Senat.

Vom 2. Juli (Schloß Fischbach in Schlesien). Nachdem Wir mittelst Unseres am heutigen Tage erlassenen Manifestes die zweite theilweise Recruten-Aushebung in den Gouvernements der nördlichen Hälfte des Reichs zu veranstalten verordnet haben, befehlen Wir:

1) Diese Aushebung am 1. November dieses Jahres zu beginnen, und dieselbe unfehlbar bis zum 1. Januar 1839 zu beendigen.

2) Zur Uniformirung der Recruten von den dieselben Stellenden eine nach den Preisen möglichst herabgesetzte Geldsumme, namentlich drei und dreißig Rubel, zu erheben.

Die Aushebung von Recruten unter den Krons-Bauern des St. Petersburgischen Gouvernements soll nach besonderen, von Uns dem Minister der Reichs-Domänen ertheilten Vorschriften veranstaltet werden.

Die militärischen Anordnungen haben Wir dem Kriegs-Minister überlassen, allein die erfolgreiche Bewerkstelligung und Beendigung dieser Aushebung in der bestimmten Frist stellen Wir der Sorgfalt des dirigirenden Senats anheim.

Der Major vom Wolhynischen Uhlanen-Regiment, Baron von Vietinghoff, ist mit Verbleibung bei der Kavallerie zum Polizeimeister in der Stadt Tiflis ernannt.

Der Ober-Aufseher des St. Petersburgischen Findelhauses, Collegienrath Baron Stackelberg, ist für ausgezeichneten Diensteifer zum Staatsrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls aus Dresden vom $\frac{5}{17}$ Juli sind Allergnädigst befördert: vom Wolhynischen Uhlanen-Regiment, der Lieutenant Klingenberg zum Stabrittmeister; vom Husaren-Regiment des Feldmarschalls Fürsten Wittgenstein, der Lieutenant von Wikin zum Stabrittmeister; vom Bugschen Uhlanen-Regiment, der Cornet Müller zum Lieutenant; vom Odessaschen Uhlanen-Regiment, die Cornets Meyer und Wrangel zu Lieutenants; vom Achtyrschen Husaren-Regiment: der Lieutenant Knoblauch zum Stabrittmeister, der Cornet von Schwebs zum Lieutenant, zu Cornets, die Junker Keller und Huene.

Der St. Annen-Orden 4ter Classe mit der Aufschrift für Tapferkeit, ist, für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker Allergnädigst verliehen worden: den Mitschmännern: von der 38sten Flottequipage von Helfreich, von der 40sten Hagemann und der 41sten Baron Friedrichs. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Jul. Es herrscht in diesem Augenblick eine ungemeine Thätigkeit in den französi-

schen Kriegshäfen; eine beträchtliche Anzahl Schiffe werden segelfertig gemacht, und alle Seeoffiziere auf Urlaub haben Befehl erhalten, unverzüglich auf ihre Posten zurückzukehren. Doch steht diese Thätigkeit mehr mit den orientalischen Angelegenheiten als mit der transatlantischen Politik in Verbindung. Admiral Gallois hat Verstärkung verlangt, welche ihm ohne Weiteres zugestanden worden ist. Indessen sind jetzt in keiner Weise Collisionen im Mittelmeere zu furchten, welche diese Verstärkungen wirklich nöthig machen sollten.

(Leip. Allg. Zeit). Paris, 21. Jul. Ich sprach gestern Abend einen Reisenden, der so eben von einer Reise nach Belgien zurückgekommen war. Nach seiner Aussage bereitet sich die Bevölkerung aller Provinzen zum Widerstande vor, für den Fall, daß man den 24 Artikeln von Seiten der Conferenz einen Anfang von Vollziehung geben sollte. Auf dem Lande wie in den Städten thut sich die Bevölkerung zusammen und schwört, sie werde nie zugeben, daß das Belgien, wie es die Revolution von 1830 constituirt habe, eine Zerstückelung erfahre. Im Luxemburgschen geht der Enthusiasmus für die Integrität des belgischen Gebietes soweit, daß der Bauer sie dem Bauer hinter dem Pfluge garantirt und unter Anrufung Gottes schwört, seinen letzten Blutstropfen für die Constitution und das Recht zu verspritzen, worunter er gegenwärtig lebt. Allenthalben auf dem flachen Lande wie in den Städten haben patriotische Vereinigungen statt wegen der bevorstehenden Gefahr eines Truppeneinmarsches von deutscher Seite ins Großherzogthum Luxemburg. Nicht blos Bittschriften gehen täglich an König Leopold ab, worin er aufgefordert wird, sich frei und unumwunden gegen die 24 Artikel auszusprechen, auch die verschiedenen Städte derselben Provinz schicken sich gegenseitig Deputationen, wo in langen Anreden und Antworten die Nothwendigkeit der Eintracht und des Zusammenhaltens auseinandergesetzt wird; ingleichen ergehen Aufforderungen der Provinzen aneinander, es mögen jene Alles aufbieten, was in ihrer Macht steht, um zu verhindern, daß ihre limburgschen Mitbürger nicht wieder unter das Scepter des Königs Wilhelm gestellt werden mögen. Jedes Mittel wird hier in Anwendung gebracht, um Wuth oder Fanatismus zu erzeugen. Bei dem Landvolke wirkt nichts so mächtich als die Erwähnung des Umstandes, daß König Wilhelm ein calvinischer Ketzer ist, der den Katholicismus um jeden Preis mit Stumpf und Stiel ausrotten möchte. Derselbe Reisende versicherte, daß Dasjenige, was man in französischen und belgischen Zeitungen in Betreff der Demonstrationen von Seiten des belgischen Volks lese, nur sehr schwache Nachklänge der Wirklichkeit seien. Er ist der Meinung, daß man sich der Vollstreckung der 24 Artikel durchaus widersetzen und den Kampf selbst dann wiederholen werde, wenn Niederlage und Tod gewiß seien. Schilderungen dieser Art finden Anklang in Frankreich. Die Partei der Bewegung, durchaus nicht zu verwechseln mit der loyalen Opposition, will Belgien zu Hülfe eilen. Auch das übrige Frankreich will durchaus nichts von einem Zwange hören, der Belgien in Betreff der 24 Artikel angelegt werden soll. Was wird hier Ludwig Philipp thun?

Paris, 23. Juli. Man sieht dem Eintreffen des Marschall Soult zu Anfange nächster Woche entgegen. Derselbe wäre, wie es heißt, von einer gewissen Seite her sondirt worden, ob er wohl ein Portefeuille annehmen möchte. Er soll derb und rund heraus mit Nein geantwortet und die entschiedene Absicht zu erkennen gegeben haben, höchstens zwei Tage zu Paris zu verweilen und dann gleich auf seine Güter nach dem Departement des Tarn abzugehen, um alle Gerüchte abzuschneiden und von keinen Anerbietungen inkommodirt zu werden.

Großbritanien und Irland.

London, 20. Juli. Die Aussicht, daß die Neger in dem ganzen Britischen Westindien noch in diesem Jahre ihre völlige Freiheit erhalten durften, hat die Aufmerksamkeit von neuem auf den in Folge davon in einigen Kolonieen vielleicht zu erwartenden augenblicklichen Mangel an Arbeitern und auf die Mittel zur Abhülfe dieses Bedurfnisses gelenkt. In Guiana namentlich besorgt man, daß die Neger, sobald sie von ihrer Lehrlingszeit befreit wären, sich von dem ersten Freiheitsdrange wurden verlocken lassen, von den Pflanzungen auf dem Küstengebiet auszuwandern und nach dem Innern des Landes hinziehen, um dort auf ihre eigene Hand den Boden zu bebauen. Das Britische Guiana enthält eine Bodenfläche von mehr als 100,000 Englischen Quadrat-Meilen und eine nicht viel bedeutendere Bevölkerungszahl. Es liegt also dort noch eine große Menge Landes unbebaut und unbewohnt da, und die Neger werden schwerlich der Lockung widerstehen, sich dies zu Nutze zu machen, um ihre eigenen Herren zu werden. Man ist daher schon seit einiger Zeit darauf bedacht gewesen, andere wohlfeile Arbeiter für die dortigen Pflanzer herbeizuschaffen. Hierzu schien eine arme Einwohner-Klasse in Ostindien, die sogenannten Hill-Kuhlis, besonders geeignet. In ihrem dicht bevölkerten Vaterlande ist es für diese Leute schwer, Beschäftigung zu finden; mithin sind sie leicht zu bewegen, gegen einen kontraktmäßigen Unterhalt und Lohn sich auf eine gewisse Anzahl von Jahren zur Arbeit bei den Westindischen Pflanzern zu verdingen. Nun hat aber dieser von der Regierung genehmigte Plan hier in England eine starke Opposition gefunden. Viele wollen nämlich darin nur eine neue Art von Sklavenhandel erblicken. Besonders war es Lord Brougham, dem diese Sache wieder dazu diente, das Ministerium, hier namentlich den Kolonial-Minister Lord Glenelg, mit Vorwurfen zu überhäufen. Auch in einer Versammlung der Direktoren der Ostindischen Compagnie wurde dieser Tage der Antrag gestellt, eine Petition an das Unterhaus gegen die demselben in Betreff der Kuhlis vorliegende Bill zu richten. Die Mehrheit der Stimmen erklärte sich indeß zu Gunsten der beabsichtigten Maßregel, und die Petition unterblieb. Nichtsdestoweniger glaubt man, daß einzelne Mitglieder der Compagnie ihr Möglichstes thun würden, um die Annahme der Bill, durch welche die Transportirung von Kuhlis nach Westindien genehmigt werden soll, zu hintertreiben. Die Anzeige eines Handelshauses in Kalkutta, welches sich erbietet, solche Kuhlis zu einem gewissen Preise zu verschaffen, giebt natürlich den Gegnern der Maßregel gerechten Grund zu der Behauptung, daß hier von neuem ein Handel mit Menschen getrieben werden solle. Dazu kommt die so eben hier eingegangene Nachricht, daß zwei Schiffe, die bereits mit einem Transport solcher Ostindischer Lohn-Arbeiter von Kalkutta in Demerara angekommen waren, nach Art der Sklavenschiffe so überladen gewesen seyen, daß schon mehrere dieser armen Menschen unterweges den Tod gefunden hätten. Der Wechsel des Klimas und der Lebensweise giebt auch Anlaß zu der Besorgniß, daß die nach Amerika versetzten Kuhlis, die in Ostindien auf trockenen Felsengebirgen gelebt, in den Sümpfen Guianas bald dahinsterben würden. Und in Demerara selbst ist die Befürchtung geäußert worden, die Herüberbringung dieser Arbeiter möchte zur Demoralisirung der Kolonie beitragen, weil man keine Weiber mitsendet. Die Vertheidiger der Maßregel, welche eine solche Zufuhr von Arbeitern irgendwoher, sey es aus Europa, Afrika oder Ostindien, für nothwendig halten, wenn nicht viele Plantagen, in denen beträchtliche Kapitalien von England angelegt sind, namentlich in Berbice und Demerara, ganz eingehen sollten, führen dagegen an, daß jenen Uebelständen zum Theil wohl abgeholfen werden könnte, und daß es keine zu harte Zumuthung fur die Kuhlis sey, sich auf funf Jahre zu einer kontraktsmäßigen Arbeit zu verpflichten, wenn sie statt der wenigen Pence, die sie in ihrem Vaterlande den Tag über mit Mühe verdienen könnten, in Westindien eben so viel Shillinge empfangen.

Die Nachrichten aus Ober-Kanada und namentlich von der Gränze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten, die bis gegen Ende Juni's reichen, lauten noch immer beunruhigend. Die Aufregung in Ober-Kanada hatte den Grafen Durham veranlaßt, sich von Quebek dorthin zu begeben. Der Gouverneur dieser Provinz, Oberst Arthur, war mit dem gegen dreizehn in Niagara gefangen genommene Aufrührer eingeleiteten Prozeß beschäftigt. Man glaubte, daß dieselben, wenn das Gericht das Todesurtheil über sie fällen sollte, auf der Stelle wurden erschossen werden. Der General-Prokurator und der General-Fiskal von Ober-Kanada waren ihres Amtes entsetzt worden. Am 22. Juni hatte der Gouverneur Arthur eine Proclamation erlassen, durch welche eine Art von Gränzsperre angeordnet wird; es heißt nämlich darin: da sich am 21sten ein starker Trupp Bewaffneter im Distrikt Niagara in der Ortschaft Pelham versammelt, in der Umgegend geplündert und ein Detaschement Truppen überwältigt habe, da ferner mehrere Uebelgesinnte, die im Einverständniß mit den Räubern ständen, heimlich über den Niagara gegangen seyen, um das Volk aufzuregen, so sey es nothwendig und werde den Behörden anbefohlen, am Britischen Ufer des Niagara Niemanden landen oder sich einschiffen zu lassen, der sich nicht durch ordentliche Papiere vollkommen legitimire. Der Insurgenten-Trupp, welcher bei den Short Hills gestanden, hatte sich nach dem Großen Flusse zurückgezogen. Capitain Macnab war mit einem Regimente von Hamilton aufgebrochen, um sie zu verfolgen und anzugreifen. Wäre es ihnen gelungen bis nach dem Londoner Distrikt zu kommen, so meinte man, daß sie sicher seyen würden. Dies scheint jedoch nicht der Fall gewesen zu seyn, denn nach Berichten aus Buffalo vom 27. Juni sollen die Britischen Truppen, durch eine Reserve von 600 bewaffneten Indianern unterstützt, diesen Insurgenten-Haufen, unter dem sich viele Einwohner der Vereinigten Staaten befanden, gefangen genommen haben.

Das Morning Chronicle bemerkt nach der „Bombay Gazette“, daß die Hindus sich jetzt selbst bemuhen, den Witwen die Erlaubniß zur Wiederverheirathung zu verschaffen. Die Regierung glaubt, da das Verbot für einen Glaubenssatz gilt, sich nicht darein mischen zu dürfen, außer wenn sich darthun ließe, daß dieses Herkommen nicht wesentlich zu dem indischen Religionssysteme gehöre. Nirgend ist jenes Verbot ungereimter als in einem Lande, wo die Mädchen oft im zweiten Lebensjahre vermählt werden; stirbt ihr Bräutigam, ehe sie vielleicht aus den Armen ihrer Wärterinnen kommen, so sind sie zu steter Witwenschaft verurtheilt.

London, 21. Jul. Die Königin gab vorgestern einen glänzenden Ball im Buckingham-Palaste zu Ehren des Geburtstages der Prinzessin Auguste von Cambridge, dem die übrigen Glieder der königlichen Familie die Fremden Fürsten und die Gesandten beiwohnten. Die Königin eröffnete den Ball mit dem Prinzen Georg von Cambridge.

Nach dem Herald wird der König der Belgier bis zum 23. Juli im Buckingham-Palaste erwartet.

In der gestern gehaltenen Versammlung des Gemeinderathes der Altstadt wurde einmuthig beschlossen, zu dem für den Herzog von Wellington zu errichtenden Denkmal einen Beitrag von 500 Pf. St. zu unterzeichnen. Der Aldermann Sir P. Laurie sagte, man solle der Statue nur die Inschrift „Wellington geben, und setzte hinzu, wer das nicht verstehe, der verstehe nichts.

Die schottische Grafschaft Selkirk hat beschlossen, Walter Scott ein Denkmal in der Stadt Selkirk zu errichten, wozu bereits ansehnliche Beiträge eingegangen sind.

Ein riesenmäßiges und bis auf den heutigen Tag beispielloses Unternehmen ist in der Themse, unweit der Mündung derselben, mit vollem Erfolge versucht worden. Es handelte sich davon, den Kiel eines starken untergesunkenen Schiffes, der

***

wie ein unerschütterlicher Fels unter dem Wasser verborgen die Schifffahrt hemmt, herauszuziehen. Alle bisher gemachten Anstrengungen waren fruchtlos gewesen. Endlich schlug ein Oberoffizier des Geniecorps als Mittel vor: zwei ungeheure bleierne Cylinder mit Schießpulver anzufüllen und sie mit Hülfe der Taucherglocke in paralleler Richtung in die Seiten des im Morast stecken gebliebenen Schiffes zu stellen und selbige anzuzünden, um sie zu sprengen. Eine Röhre, enthaltend eine Lunte von der einen Seite und den Cylinder von der andern an einer Rettungsboye hängend, sollte die Explosion veranlassen. Zwei Versuche, um dieses Vorhaben auszuführen, waren früher gescheitert. Jedesmal hatte irgend eine Unordnung in den Zurüstungen den Erfolg verhindert. Ein Seemann, der in der Glocke in dieser unterseeischen Mine arbeitete, war, verstrickt in den Seilen, welche die Schwingungen des Wassers beständig bewegten und aus ihrer Stelle entrückten, umgekommen. Endlich am 28 Juni, nachdem alle Vorbereitungen beendet waren, sollten 4000 Pfd. Pulver, womit die ungeheuern Cylinder angefüllt waren, bei Berührung des Feuers das Bett des Flusses erschüttern, die schäumenden Gewässer zerstreuen und das untergegangene Schiff auf die Oberfläche speien. Das Signal ward gegeben. Alle Schaluppen, welche die Arbeitsleute und Neugierigen enthielten, zogen sich in weiter Entfernung zurück; eine einzige blieb zurück, nämlich die Minirer, die, mit dem Ruder in der Hand, sich bereit hielten zu entfliehen, sobald einer von ihnen die Lunte angezündet hätte. Sie brannte langsam, länger als fünf Minuten. Die Angst der Zuschauer hatte den höchsten Grad erreicht. Unbeweglich, die Augen dem Punkte zugewandt, bis zu welchem das Feuer der Lunte sich erstrecken sollte, erwartete Jeder mit unaussprechlicher Spannung den feierlichen Augenblick. Plötzlich erfolgt die Explosion mit furchtbarem Krachen. Das Grandiose einer solchen Scene läßt sich nicht beschreiben. Man denke sich wo möglich eine Wassermasse, die Gestalt eines Helmdaches von mehr als 800 Fuß im Umkreise annehmend, 70 Fuß hoch in die Luft geschleudert, dann einen dicken und schwarzen Dampf, aus dessen Mitte, wie aus dem Kessel eines Vulkans, Bretter und Balken von allen Seiten emporfliegen. Die Gewalt des Stoßes war so groß, daß die Hügel an beiden Ufern erschüttert wurden. Man verspürte die Erschütterung bis Gravesend und in den benachbarten Dörfern. Auf die Stille des Erstaunens, das die auf beiden Ufern des Flusses aufgestellte Volksmenge ergriffen hatte, folgte enthusiastisches Beifallklatschen. Einige Minuten nach der Explosion sah man Schiffer sich durch starkes Rudern nähern, um die auf der Oberfläche des ruhig in sein Bett zurückgetretenen Wassers schwimmenden Schiffstrummer zu sammeln. Kein Unglücksfall bezeichnete dieß gefahrvolle Unternehmen.

Der Marschall Soult langte gestern früh mit zahlreichem Gefolge auf einem besonderen Eisenbahn-Wagenzuge zu Birmingham an. Es hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die ihn mit lautem Zuruf begrüßte. Die Fahrt bis Denbighhall, 48 Englische Meilen, war auf der Eisenbahn in einer Stunde und 20 Minuten, die von Denbighhall bis Rugby, 34 Englische Meilen, wo die Eisenbahn noch nicht fertig ist, mit Postpferden in 2 Stunden 14 Minuten und die übrige Strecke von Rugby bis Birmingham, 28 Englische Meilen, auf der Eisenbahn in einer Stunde zurückgelegt worden. So dauerte die ganze Fahrt von London bis Birmingham, mit Einschluß einer Stunde Ruhe zu Rugby, wo der Marschall frühstückte, nur 5 Stunden 34 Minuten. In Birmingham hielt sich der Marschall diesmal gar nicht auf; erst auf der Rückreise wird er nächsten Montag dort verweilen und von den Behörden der Stadt bewirthet werden.

London, 24. Juli. Das schon seit einiger Zeit hier verbreitete Gerücht, daß der Kronprinz von Bayern sich inkognito in London befinde, hat sich bestätigt. Se. Königliche Hoheit hatte gestern, wie die heutigen Zeitungen melden, eine Audienz bei Ihrer Majestät der Königin, zu welcher Lord Palmerston und der Bayerische Gesandte den Prinzen einführten. Von den anderen hohen Fremden sind schon einige wieder von hier abgereist, namentlich die Herzoge von Nassau und von Sachsen-Koburg und der Prinz Ernst von Hessen-Philipsthal. Morgen wird die Königin ein großes diplomatisches Diner geben.

Ein Tory-Blatt nennt als Bewerber um die Hand der Königin Victoria den Herzog von Nemours, den Prinzen Georg von Cambridge, einen Prinzen von Sachsen-Koburg und einen Prinzen von Nassau. Dieses Blatt glaubt, daß einer der beiden Letzteren die meisten Aussichten habe. Dem Herzoge von Nemours, meint es, stehe, abgesehen von anderen Rücksichten, schon der Umstand entgegen, daß er katholischer Religion sey.

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Berga in Catalonien vom 12. Juli: „Der Graf d'Espagne ist in den ersten Tagen des Monats hier angekommen. Er hielt seinen Einzug zu Fuß. Er trat schon am nächsten Tage seine Functionen als General-Capitain des Don Carlos an und machte bekannt, daß Jedermann entweder die Flinte nehmen oder die Stadt verlassen müsse. In den folgenden Tagen inspizirte er mehrere Bataillone und erließ einen Befehl zur Rekrutirung in dem von den Karlisten besetzten Theile der Provinz. Wer nicht dienen will, kann sich vor dem Loosen mit 30 Piastern und sechs Flinten loskaufen; wer das Loos gezogen hat und sich vom Dienst zu befreien wünscht, muß 100 Piaster zahlen und zehn Gewehre liefern. Auf diese Weise wird man in kurzem 3000 bis 4000 Mann und eine ziemliche Summe Geldes erhalten. Alles fühlt die Gegenwart des General-Capitains; überall erblickt man größeren Eifer und größere Unterwürfigkeit, die Beamten thun ihre Pflicht, und das Volk zeigt das größte Vertrauen. Die Nachricht von seiner Ankunft hat in Barcelona großes Aufsehen erregt. Der Baron von Meer, welcher seine militairische Laufbahn dem Grafen d'Espagne verdankt und sehr wohl weiß, was von ihm zu erwarten ist, hat beschlossen, ihm nicht Zeit zu lassen, eine Karlistische Regierung in Berga zu organisiren. Man ist daher in Barcelona eifrig beschäftigt, der Christinischen Armee Munition, Kanonen und Haubitzen zuzusenden, um Berga anzugreifen; wir sind hier jedoch ganz ruhig und entschlossen, uns aufs Aeußerste zu vertheidigen."

Spanische Gränze. Dem Courier wird von seinem Korrespondenten in San Sebastian unterm 12. Juli Nachstehendes gemeldet: „Gestern hier eingegangene Briefe aus Bilbao enthalten die Nachricht, daß Ramales in der Provinz Santander am Tage zuvor durch die Karlisten unter Castaneda mit Artillerie angegriffen worden sey. Man hörte das Schießen den ganzen Tag ohne Aufhören. Der Karlistische Kommandant von Biscaya, Arnachadala, war mit allen disponiblen Truppen ausgerückt, um jede Unterstützung des angegriffenen Punktes zu verhindern. Die Kühnheit der Karlisten geht so weit, daß sie sogar auf zwei Böte feuerten, die zu dem im Flusse stationirten Britischen Kriegsschiffe gehörten. Morgen werden die Truppen der Legion von hier nach Santander abgehen, um sich sofort mit der Division des Generals Pardinas zu vereinigen. Bekanntlich versteht man aber in Spanien unter dem Worte „sofort" etwas, das so lange wie möglich aufgeschoben wird. Die Legion kann erst in zwei Monaten, d. h. am Schlusse des Sommer-Feldzuges, so weit vorbereitet seyn, daß sie im Stande ist, sich einer Division anzuschließen. In England sind für die Lanciers der Legion 120 Pferde angekauft worden, die in drei Abtheilungen auf dem Kutter „General Evans" hierher gesandt werden sollen. Die erste Sendung kann einen oder zwei Tage nach der Legion in Santander eintreffen, allein die Ankunft der übrigen wird sich sehr verzögern, und überhaupt dürfte mit ihrer Dressur und anderen nöthigen Vorbereitungen für den Marsch der Truppen in entfernte Provinzen so viel Zeit vergehen, daß die Brigade in diesem Feldzuge eben nicht sehr viele Lorbeeren gewinnen wird. Eine andere Ursache der Verzögerung für die Legion ist der Mangel an Geld, denn die unbedeutenden Summen, welche die Offiziere vor einiger Zeit erhielten, waren kaum hinreichend, ihre Schulden zu bezahlen.

Die Europe, ein ultralegitimistisches Blatt, berichtet, daß in dem Hauptquartiere des Prätendenten welches sich jetzt wieder in Estella befindet, 5 Mill. Fl. in frankfurter und amsterdamer Papieren angekommen sind, und dem Prätendenten noch außerdem Subsidien zum monatlichen Belauf von 2 Mill. Fl. von den nordischen Mächten gezahlt werden.

Holland.

Aus dem Haag, 22. Juli. Nachrichten aus Hannover zufolge, dürfte Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger von Rußland, der noch immer an einer Erkältung leidet, nicht so bald hier eintreffen. Man glaubt jetzt, den Prinzen erst im Monat Oktober hier erwarten zu dürfen.

Die niederländische Handelswelt beschäftigt sich gegenwärtig vornehmlich mit einem Zwiespalte, der zwischen der Regierung und der Handelsgesellschaft, welcher sie 1815 das Alleinrecht auf den Theehandel mit China übertrug, ausgebrochen ist. Die Gesellschaft beschäftigt sich hauptsächlich mit dem ostindischen Handel, welcher vor 1830 gänzlich erlahmt war. Seither hat dieser Handel eine ungewöhnliche Ausdehnung erhalten, und die Gesellschaft macht so gute Geschäfte, daß ihre Actien fast auf 200 Procent stehen. Durch diese leidet aber der Handel der einzelnen Kaufleute, welche gegen die über Millionen verfügende Gesellschaft nichts vermögen. Von zehn Schiffen, die in Batavia angekommen, gehören neun der Handelsgesellschaft. Dieselbe treibt außerdem den Commissionshandel auf Rechnung der Regierung, welche ihr 11 Procent bewilligt hat. Ungeachtet dieser ungeheuern Vortheile arbeitet die Gesellschaft einzig auf das Interesse ihrer Actionairs hin und behandelt die Rheder und die Fabrikanten, mit welchen sie Geschäfte macht, möglichst schlecht. Die Regierung soll nun erklärt haben, daß sie mit der Gesellschaft nach dem bevorstehenden Erlöschen ihres Vertrages brechen und die Uebereinkunft hinsichtlich des Commissionshandels aufheben werde, da mehrere amsterdamer Kaufleute sich erboten haben, denselben gegen eine Gebühr von 6 Procent zu übernehmen.

Deutschland.

München, 22. Jul. Der Akademiker und Professor Steinheil hat die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß das Erdreich gleich einem Metalldrahte, zur Leitung galvanischer Ströme auf sehr große Entfernungen benutzt werden kann. Ein durch die Luft geleiteter Metalldraht, dessen beide Enden, mit Metallflächen verbunden, nur wenige Zoll tief in den Erdboden eingegraben werden, wirkt, selbst wenn der Abstand beider Platten mehre Stunden Weges beträgt, gleich einer geschlossenen Kette, leitend für galvanische Ströme. Der Wiederstand, welchen die galvanischen Kräfte bei ihrem Durchgange durch das Erdreich finden, ist um so kleiner, je größer die eingegrabenen Erdflächen sind und je feuchter diese liegen. An den hiesigen Probetelegraphen werden Versuche angestellt mit Endplatten von Kupfer, die nur sechs Zoll ins Quadrat groß sind. Aber schon diese kleinen Platten haben in Verbindung mit der halben Leitungskette zum Telegraphiren vollkommen ausgereicht. Die Anwendung dieses Princips dürfte, da sie das Problem so sehr vereinfacht, für die Herstellung galvanischer Telegraphen von höchstem Belange seyn.

Berlin, 23. Juli. Bei der jetzt hier eingetretenen politischen Stille finden die hanöverschen Angelegenheiten noch die meiste Theilnahme beim Publicum. Man erwartet mit großer Spannung die vom Könige jetzt einzuschlagenden Schritte,

obgleich man allgemein glaubt, daß derselbe nicht nachgeben werde. So viel ist gewiß, daß die Bitten einer sehr nahestehenden Person, doch endlich einen einlenkenden Weg zu betreten, aufs entschiedenste verworfen worden sind, daß aber auch eine befreundete, höchst einflußreiche Macht vor Gewaltschritten hat warnen lassen. — Hinsichtlich unserer Staatszeitung ist der in der Geschichte politischer Blätter wol einzige Fall eingetreten, daß ein amtliches Blatt keinen Redacteur finden kann. Ein hiesiger Privatmann hat die Anerbietung gemacht, gegen eine jährliche Abgabe von 18,000 Thlrn. das ganze Institut mit seinen Vorrechten zu übernehmen, und man glaubt, daß dieses für den Staat allerdings sehr vortheilhafte Anerbieten angenommen werden wird.

Augsburg, 23. Juli. Die Vorbereitungen zu unserem Uebungs-Lager dauern fort; der König und der Kronprinz werden während dieser Zeit in der hiesigen Residenz wohnen; für den Kaiser und die Kaiserin von Rußland, so wie für den König von Württemberg sind in angesehenen Privathäusern Wohnungen ausgewählt worden. Der Kronprinz von Preußen, mit dessen Ankunft wir uns ebenfalls schmeicheln, wird in einem hiesigen Hotel ersten Ranges wohnen. Ein von München ausgegangenes Gerücht, als ob in der Oertlichkeit des Lagers eine Veränderung vorgehen dürfte, ist gänzlich unbegründet.

Hannover, 24. Juli. Das Befinden Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten bessert sich täglich unter der liebevollen Pflege seiner hohen Verwandtin, Ihrer Majestät unserer Königin. Dennoch hat das Publikum bis jetzt auf das Glück verzichten müssen, Se. Kaiserl. Hoheit bei den theatralischen Vorstellungen zu sehen, von denen gestern die zweite stattfand, und morgen die dritte und letzte gegeben wird. Auch an den Hof-Feten hat der hohe Gast bis jetzt noch keinen Antheil genommen und die größeren ihm zu Ehren vorbereiteten Festlichkeiten sind deshalb noch ausgesetzt worden. Vor erfolgter gänzlicher Wiederherstellung werden Se. Kaiserl. Hoheit unsere Residenz, dem Wunsche Höchstihrer erlauchten Verwandten zufolge, nicht verlassen.

München, 25. Juli. Die Kaiserin von Rußland ist gestern Abend um 7 Uhr hier angekommen und im königlichen Schlosse abgestiegen. Es war anfangs bestimmt, daß sie bei dem russischen Gesandten v. Severin absteigen sollte, was aber plötzlich geändert wurde. Sie hatte in Landshut zu Mittag gespeist und kam in einem sechsspännigen ihr entgegengesendeten Hofwagen hier an. Heute wird die Kaiserin hier bleiben und vielleicht Abends das Theater besuchen. Morgen wird sodann die Reise nach dem Bade Kreuth fortgesetzt werden. Die glühende Hitze, welche wir seit einigen Wochen hatten, hat sich in eine mehr als herbstliche Kühle umgewandelt, sodaß der Aufenthalt in Kreuth, das in einem von hohen Alpen umgebenen Thale liegt, vor der Hand nicht sehr angenehm seyn wird, wenn es nicht die Kaiserin vorzieht, im Schlosse von Tegernsee zu wohnen. In Kreuth selbst ist Alles geschehen, um der Kaiserin alle Bequemlichkeit für sich und ihre Umgebungen verschaffen; eins der Badehäuser mußte von den Gästen geräumt werden, um Platz für die Damen der Kaiserin zu gewinnen. Auch sind Wachen und Gendarmen dahin geschickt worden, und ein Commissar der Regierung ist eigens beauftragt, die polizeiliche Aufsicht zu führen.

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. Ueber die Reise des Kaisers und der Kaiserin sind nun erst die definitiven Entschließungen publizirt worden. Diesen gemäß werden Ihre Majestäten Schönbrunn am 4ten k. M. verlassen, in Amstätten übernachten, am 5ten die Reise bis Lambach und am 6ten bis Salzburg fortsetzen, wo ein Rasttag gemacht wird; am 8ten geht die Reise bis St. Johann, am 9ten bis Insbruck, woselbst Ihre Majestäten, um den Huldigungseid entgegenzunehmen und den Feierlichkeiten beizuwohnen, bis zum 16ten verweilen werden; am 17ten wird dann die Reise bis Sterzing, am 18ten bis Botzen (am 19ten Aufenthalt daselbst), am 20sten bis Meran, am 21sten bis Mals, am 22sten bis Bormio, am 23sten bis Sondrio, am 24sten bis Villa Melzi da Bellagio, am 25sten bis Como und am 26sten bis Monza fortgesetzt werden, von wo aus am 1. September der feierliche Einzug in Mailand stattfindet. In dem unmittelbaren Gefolge Ihrer Majestäten werden sich von Seiten des Hofstaats befinden: Der Oberst-Hofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin, Graf von Dietrichstein, der Vorsteher der innern Kammer Sr. Majestät des Kaisers, Graf von Segur, die Obrist-Hofmeisterin der Kaiserin, Landgräfin von Fürstenberg, der General-Adjutant Graf von Clamm-Martinitz, der Geheime Kabinets-Direktor Freiherr von Martin, der Flügel-Adjutant Freiherr von Moll, der erste Leibarzt von Raimann, der Landes-Kassen-Direktor von Scharff, der Hof-Kaplan Bragato ꝛc. und für den ganzen Reisezug werden 29 Wagen und 98 Pferde erforderlich seyn.

Zu den Uebungen, welche hier während der Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland stattfinden werden, sind das Infanterie-Regiment „Gustav Prinz von Wasa“, das in der Umgegend von Wien dislocirte Infanterie-Regiment „Freiherr von Laugenau“, das Kavallerie-Regiment „Graf Wallmoden-Gimbern-Kürassier“, das Kavallerie-Regiment „Freiherr von Mengen Kürassier“, eine Division von „Erzherzog Karl Ulanen“; endlich die hiesige Garnison, bestehend aus den Infanterie-Regimentern „Erzherzog Karl“ und „Prinz von Hessen-Homburg“, 5 Grenadier-Bataillonen, dem Kavallerie-Regiment „Kaiser Chevaurlegers“ mit Artillerie und Extra-Corps, im Ganzen etwa 15,000 Mann, beordert.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Juli. Die verstorbene junge Sultanin wird von den hiesigen Franken als ein Opfer Türkischer Vorurtheile betrauert, indem

ihr Leiden, eine Hirnentzündung, durch Aderlasse, wo nicht gänzlich gehoben, doch gewiß hätte wesentlich erleichtert werden können, da Herkommen jedoch, so wie die Religion, das Vergießen des Blutes einer Sultanin untersagen, und aus diesem Grunde dieses vielleicht einzige Mittel nicht angewendet wurde. Echt Türkisch ist die Art, wie man den trauernden Vater zu zerstreuen und aufzuheitern sich bemühte. Sämmtliche in Konstantinopel anwesende Musikbanden wurden zu diesem Zwecke aufgeboten, und mußten, in den Großherrlichen Gärten und Gemächern vertheilt, rastlos aufspielen.

Die politischen Aussichten sind plötzlich wieder freundlicher geworden. Die Pforte erklärt in der über den Zweck des Auslaufens der Flotte an die verschiedenen Gesandschaften erlassene Note, daß eben so wenig Mehmed Ali feindselige Pläne hege, als sie selbst weit entfernt sey, irgend eine geheime Absicht zu verfolgen, sondern daß die Flotte bloß die Bestimmung habe, einige Inseln des Archipels, vielleicht auch Tripolis zu berühren und sodann wieder hierher zurückzukehren. Dies ist freilich mehr Form als Aufrichtigkeit und liefert nur den Beweis, wie die Pforte die Redensarten der übrigen Europäischen Mächte nachzuahmen versteht. Indessen ist für den Frieden des Orients für den Augenblick gewiß nichts mehr zu furchten.

Vor einigen Tagen ist ein Russischer Baumeister hier angekommen, der den Auftrag haben soll, einen Plan zum Wiederaufbau des vor einigen Jahren abgebrannten Russischen Botschafts-Hotels zu entwerfen und zur Ausführung zu bringen.

Egypten.

Ueber die von den Engländern in Vorschlag gebrachte Eisenbahn von Kahira nach Suez, so wie über die von Deutschen, und namentlich von Hrn. Russegger, geleitete Egyptische Bergwerks-Expedition theilt die Allg. Zeitung in einem Schreiben aus Alexandrien vom 26. Juni folgende interessante Notizen mit: „Aus dem Projekt der Eisenbahn von Kahira nach Suez wird wohl fürs erste nichts werden. Um den Pascha von der Schnelligkeit der Dampfwagen zu überzeugen, ist ein solcher vor kurzem aus England hier angekommen. Die Proben fielen jedoch sehr schlecht aus. Erst versuchte man es auf dem bloßen Sande, da war der Schnellwagen nicht von der Stelle zu bringen; dann belegte man den Boden mit Brettern, und nun rumpelte er wie ein schwer beladener Frachtwagen. Endlich that man das, was man gleich hätte thun sollen, man legte ihm Holzschienen unter; aber auch auf diesen war seine Bewegung so unbedeutend, daß der Pascha eben keine große Idee von dieser Art Wagen bekam. Um jedoch den Zumuthungen der Engländer nachzukommen, die nicht aufhören, ihm die Eisenbahnen als die Quintessenz aller Erfindungen zu preisen, hat er befohlen, man solle vor dem Thore nach Rosette auf der Strecke von einer Stunde eine Bahn anlegen, wo er sich dann in Person von der Nützlichkeit der Eisenbahnen überzeugen will. Ehe aber diese Bahn angefangen und fertig wird, ehe der Pascha dann einen Entschluß faßt und den Befehl zur Anlegung einer ähnlichen nach Suez giebt, und ehe diese in's Werk gesetzt wird, da wird wohl ein Säkulum vergehen. Außerdem sieht der Pascha noch nicht recht seinen Vortheil dabei ein, und ehe er sich bloß des Englischen Handels wegen, dem er mit Recht noch andere Absichten unterschiebt, in eine solche kostspielige Unternehmung einläßt, wird er sich wohl mehr als zweimal besinnen. Zwar hat sich die Englisch-Ostindische Compagnie erboten, die Kosten allein zu tragen, allein Mehmed Ali ist zu stolz und zu klug, um ein solches Anerbieten anzunehmen. Er will hier allein regieren und mit Niemanden theilen. Ein Englischer Ingenieur, der expreß deshalb von Indien nach Kahira kam, wird sich wohl mit den andern Englischen Ingenieuren trösten müssen, die sich schon seit langer Zeit daselbst aufhalten, und sogar Gehalte beziehen, um nichts zu thun. Um diese Herren einigermaßen zu beschäftigen, hatte man in der Gegend von Turra, 2 Stunden südlich von Kahira, eine einige hundert Schritte lange Bahn gemacht, um die in Mokkatam gebrochenen Steine schneller dem Nil zuzuführen. Aber auch diese wird jetzt unnütz, da die Arbeiten am Barrage aufgehört haben. Die Bemühungen des Dr. Bowring, Englischen Vice-Konsuls in Kahira, der kürzlich in Syrien war, um sich dort von der Lage der Dinge zu überzeugen, so weit es nämlich seine geringe Kenntniß des Orients erlaubt, dürften daher in Rauch aufgehen. Daß überhaupt England in den jetzigen schwierigen Verhältnissen, die täglich verwickelter und dringender werden und einer baldigen Krisis entgegen eilen, so auf die Eisenbahnen in Egypten versessen ist, gehört nicht unter die geschicktesten Kunstgriffe Englischer Politik. Ihre Bewegungen Ende vorigen Jahres im Rothen Meer, wo sie sich der überaus wichtigen Stadt Aden, südlich von Bab-el-Mandeb, bemächtigten, Truppen in Mokka, unter dem Vorwande, das Kohlen-Depot zu beschützen, ausschifften, die größte Insel des Rothen Meers, die Insel Cameran, die das beste trinkbare Wasser an der ganzen Arabischen Küste hat, in Besitz nahmen und dort ein Fort anlegten, und endlich die kleine, aber sehr wichtige Insel Perim, die sich mitten in Bab-el-Mandeb lagert und diese Meerenge ganz beherrscht, befestigten, dies Alles hat mehr als zu viel die Aufmerksamkeit erregt. Wie kann die Englische Politik Mehmed Ali für so einfältig halten, den Engländern noch eine Eisenbahn durch die Wüste zu bauen, damit sie desto schneller und um so sicherer ins Land hinein rutschen? Es gehört die ganze Aufgeblasenheit eines Engländers dazu, um das sich nur träumen zu lassen. So ist aber der Charakter der hiesigen Englischen Agenten, welche die Absichten ihrer Regierung bald unter dem Schleier einer hypokritischen Philantropie verbergen, bald so offen und nackt damit hervortreten, daß man nicht weiß, worüber man mehr zu erstaunen habe, über die ambitiösen Projekte selbst oder über die Ungeschicklichkeit, mit der

man sie enthüllt. Unter den vielen Unternehmungen, die hier angefangen und nie bis ans Ende durchgeführt worden, gehört auch die Ausbeutung der Minen durch Oesterreichische Bergleute. Die Bleibergwerke im Taurus sind von den Bergleuten selbst de facto aufgegeben worden, nicht, weil dort nichts zu finden sey, sondern weil man ihnen nichts liefere, um die Arbeiten zu beginnen. Ein Aehnliches ist auch mit den Eisenbergwerken geschehen, die eine ganz außerordentliche Ausbeute versprachen, wenn sich nämlich nicht das Interesse mehrerer Spekulanten dabei betheiligt gefunden hätte, die das Eisen aus Europa liefern. Hierzu ist noch ein Wust von anderen Intriguen zu rechnen, die ihren Grund hauptsächlich darin finden, daß es Deutsche sind, die hier nützlich seyn wollen. Alle Nationen hassen sich in Egypten, verfolgen und verlästern sich; aber alle nehmen Partei, wenn es gilt, den Deutschen etwas zu entreißen. Es ist ein Unglück, daß sich in Egypten kein angesehener Deutscher Kaufmann von einigem Einfluß befindet, dessen Stimme im Stande wäre, Deutschen Fleiß und Deutsches Talent geltend zu machen; dagegen sind die, die das Schicksal hierher geworfen hat, immer geneigt, sich der Gegenpartei anzureihen. Hat man doch sogar die Entdeckung der bedeutenden Goldminen in dem südöstlichen Theile des Sennaar nicht dem Herrn Rußegger, sondern einem gewissen Boreani zuschreiben wollen, und das hat man mit einer Schadenfreude ausgesprengt, welche die diesen Leuten sonst gewöhnliche Dissimulation grell zu Tage förderte. Herr Rußegger wird in kurzer Zeit in Kahira erwartet, und hoffentlich wird er über das, was in Sennar geschah, etwas veröffentlichen, was das übrige grundlose Gewäsch niederschlagen wird. Seine Erscheinung in Egypten kann von großer Wichtigkeit seyn, da der Pascha, der heller als alle Uebrigen sieht, sich alsdann wohl veranlaßt finden könnte, eine neue Expedition nach dem Sennaar abzuschicken, die vielleicht weiter vordränge, als die letzte. Auch die Geographie wird hierdurch bedeutend gewinnen, da eine neue Expedition sich wahrscheinlich der Gränze Abyssiniens sehr stark nähern würde. Zwar werden die großen Mineurs der Intriguen sich mit Hand und Fuß dagegen stemmen, allein wenn der Pascha die Ueberzeugung gewinnt, daß das allmächtige Gold dort im Ueberfluß ist, so wird ihn nichts abhalten, es zu holen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber den Ausbruch der Blattern unter den Stämmen der Indianer, welche dadurch so furchtbare Verheerungen erlitten haben, daß manche von ihnen ganz ausgestorben sind, meldet ein Schreiben aus Neuorleans, daß diese Krankheit im vorigen Sommer von dem den Yellowstone, einen westlichen Nebenstrom des Missuri, der das Gebiet der Mandans durchströmt, hinauffahrenden Dampfboote den Indianern mitgetheilt wurde. Das Schiff war bestimmt, sowohl Sendungen der Regierung als Tauschwaaren der Pelzhändler zu den Indianern zu bringen; da aber am Bord desselben die Blattern ausbrachen, so suchten die Offiziere die Indianer von dem Verkehr mit demselben abzuhalten, aber vergebens, nachdem die Indianer einmal wußten, daß Geschenke und Tauschartikel für sie angekommen wären. Es war nicht möglich sie zurückzuhalten, außer mit Gewalt der Waffen; sie umlagerten das Fort Leavenworth (2000 englische Meilen westwärts von St.-Louis), bei welchem das Schiff vor Anker lag, und brachten den Keim der Krankheit mit in ihre Hütten zurück. Es war im Juni 1837, wo dieselbe in einem wenige Meilen unterhalb des Forts Leavenworth gelegenen Dorfe der Mandans zuerst ausbrach, von wo sie mit furchtbarer Wuth um sich griff, bis sie die ganze Prairie in einen ungeheuern Todtenacker verwandelt hat. Doch blieb das Uebel keineswegs bei den indianischen Stämmen der nordamerikanischen Westgrenze stehen; auch den Stämmen in und über dem Felsengebirge sowie den Indianern in der Richtung nach Santa Fi und Mejico theilt sich dasselbe mit; es scheint fast, als hätte das Schicksal die Vernichtung des rothen Menschenstammes beschlossen; man kann annehmen, daß seit dem vorigen Sommer bereits über 60,000 von ihnen an der schrecklichen Seuche gestorben sind.

Angekommene Fremde.

23. Juli. Herr Kaufmann Rothschilt, von Pernau; Herr Cand. Hehn, vom Lande;
24. Juli. Herr Ehrenbürger Carl Schoeler, von Pernau; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 87. Mittwoch, 27. Juli. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Griechenland.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Die Nachrichten aus Algier reichen bis zum 14ten. Der Adjutant, welcher den Ben-Arach bis Medeah begleitet, ist ein Schwiegersohn des General-Gouverneurs. Er soll sich mit den Abgeordneten des Emirs über die Feststellung der Gränzen zwischen dem Französischen und Arabischen Gebiet und über gewisse Handels-Angelegenheiten verständigen. Hoffentlich wird er eine bessere Aufnahme finden, als der früher zu gleichem Zweck abgesandte Unterhändler. Ben-Arach soll über Alles, was er in Paris gesehen hat, ganz entzückt seyn; seine Landsleute schütteln bei der Erzählung all' dieser Wunderdinge den Kopf und sprechen: „Er ist ein Rum (Franke, Christ) geworden." Die Kolonisten, welche Grundstücke in der Gegend von Belida und Koleah und in der Ebene, westlich von Algier nach dem Flusse Chiffa hin, an sich gebracht haben, sind sehr unzufrieden mit den Anordnungen des Marschalls Valée, der sie nicht über die Linie der nächsten Posten um Algier hinaus lassen will. Die Vorsicht hat indeß ihren guten Grund, da die Gegend durchaus noch nicht sicher ist. Man hört noch häufig genug von Mordanfällen, und die Erbitterung der Truppen ist nicht geringe, daß sie dem ruhig zusehen müssen. Man sollte doch mindestens, meinen sie, die Stämme mit den Waffen in der Hand zur Auslieferung der Uebelthäter zwingen. Der Marschall ist offenbar ganz auf das System der beschränkten Occupation eingegangen und will zuvörderst durch Verschanzungs-Linien und Posten-Ketten ein völlig sicheres und unterworfenes Gebiet um Algier gewinnen. Statt sich zu schlagen, arbeiten die Truppen an verschanzten Lagern und an Heerstraßen, wobei sie von der Hitze viel zu leiden haben. Man hat drei Bataillone nach Algier zurückziehen müssen, da man sie weder im Freien lassen, noch unter Dach und Fach bringen konnte. Das Lager bei Koleah, unter dem Kommandanten Cavaignac, rückt langsam vorwärts. Den Posten am Ufer der Hamisa, 10 Lieues von Algier, kommandirt der Obrist-Lieutenant Changarnier, der sich bei dem Rückzuge vor Konstantine im September 1836 ausgezeichnet hat. Hier wurden in aller Eile Baracken und Zelte errichtet, aber in so unzureichender Zahl, daß 18 Mann sich unter demselben Obdach behelfen müssen, nachdem sie den Tag über, bei 32 Grad Hitze, schwere Schanz- und Erdarbeit am Lager und an der Straße, die nach dem Posten Kara-Mustapha führt, verrichtet haben. Der Gesundheits-Zustand der Truppen kann unter diesen Umständen nicht befriedigend seyn; die jüngst aus Frankreich Angekommenen unterliegen natürlich dem Klima zuerst, und die Hospitäler füllen sich mit Fieberkranken. Die ganze Lebensweise der Truppen ist einförmig, langweilig, deprimirend; eine höhere moralische Spannung würde viel dazu beitragen, sie bei gutem Muthe und Gesundheit zu erhalten. Der Soldat hat schlechtes Lager, bekommt die Kleider nicht vom Leibe, das Ungeziefer nagt, die Hitze verzehrt ihn, und wenn es gleich keine Kriegsmärsche zu machen giebt, so geht hingegen kein Fourgon auch nur eine halbe Stunde weit ohne Eskorte. Algier kostet uns jährlich einen Tribut von 2 bis 3000 Todten im Lazareth: das darf nicht so bleiben. Die Armee muß anders, auf eine dem Klima angemessene Weise, logirt, equipirt und verpflegt, auf einen ganz anderen Kriegsfuß gestellt werden. Die Soldaten marschiren so bepackt, daß es 20 Grade weiter nördlich noch zu viel wäre. Kurz, das Land wird militairisch besetzt gehalten, aber mit dem Anbau geht es durchaus nicht vorwärts. Insofern hat sich die Lage der Kolonisten jedoch gebessert, daß sie früher, wenn sie sich ohne Schutz und Begleitung ins Land hinaus wagten, von den Beduinen umgebracht wurden, während man sie jetzt als unschädliche Leute mit der Bastonade traktirt und laufen läßt.

Großbritanien und Irland.

London, 24. Juli. Es hat sich Jemand den Spaß gemacht, einen höchst komischen Plan zu einer Theilung Frankreichs zusammenzubrauen und dieses vom 15. Juni 1833 datirte Machwerk, welches bei dem hiesigen Buchhändler Ridgway in Form einer Broschüre erscheinen soll, für ein aus fremden Archiven entwendetes politisches Aktenstück auszugeben. Einige Blätter thun auch wirklich, als wenn sie in allem Ernst an die Echtheit dieses Fabrikats glaubten, namentlich der „Sun", der „Stan-

dard“ und die „Times“, welche letztere dieser Geschichte in ihrem gestrigen Blatte einen einleitenden Artikel von drei Spalten widmet, wogegen die „Morning Chronicle“ sich die Mühe nimmt, eben so ausführlich und ernsthaft die vielen Widersprüche und Ungereimtheiten in diesem angeblichen Staats-Dokument nachzuweisen. Die „Morning Post“ zeigt jedoch einen richtigeren Takt, indem sie die ganze Sache als den lächerlichsten Unsinn behandelt. Auch der „Courier“ macht sich sehr lustig darüber, daß man sich durch irgend einen Spaßvogel, vermuthlich, wie dies Blatt meint, durch einen Franzosen, auf so abgeschmackte Weise anführen lassen könne. In der That ist der Plan so lächerlich, daß man nicht begreifen kann, wie es möglich ist, mit ernster Miene davon zu sprechen. Frankreich sollte danach in 18 Staaten getheilt werden und eine Bundes-Verfassung wie Deutschland erhalten; unter diese 18 Konföderatiw-Staaten sind 79 Simmen vertheilt, von denen auch dem Fürsten Talleyrand, als Beherrscher von Perigord, eine zugewiesen ist. Der Bundestag sollte sich abwechselnd in Paris und Versailles versammeln und Fürst Talleyrand in der ersten Versammlung desselben den Vorsitz fuhren. Außer Ludwig Philipp, welchem die Normandie und Orleanais, unter dem Titel: Neu-Frankreich, und dem Herzog von Bordeaur, welchem, als Heinrich V., Burgund und Tolosan unter dem Titel Alt-Frankreich zufallen sollte, ist allen um Frankreich herum liegenden Ländern Europa's ein Stück Französisches Gebiet zugedacht; Paris und Lyon aber sollten zu freien Städten erklärt werden, und so lange Karl X. und der Herzog von Angouleme noch lebten, sollte Ersterer Burgund und Letzterer Tolosan beherrschen, nach ihrem Tode aber beides als Alt-Frankreich an den Herzog von Bordeaux vererbt werden. Der Erfinder dieser Planes sollte eine große Summe dafür bekommen haben. Der „Courier“ meint, wenn man ihm nur den hundertsten Theil dieser Summe gäbe, so wolle er alle Tage mit einem solchen Gebräu aufwarten.

Das Morning Chronicle theilt folgendes Schreiben aus Port Morant auf Jamaica vom 29. Mai mit: „Es wird Ihnen gewiß Vergnügen machen, zu erfahren, daß die Neger mit dem 1. Aug. sämmtlich in Freiheit gesetzt werden, wenn auch nicht von der gesetzgebenden Versammlung, doch von den Eigenthümern selbst. Es wird sich gewiß Alles aufs beste gestalten, da die Leute für die Freiheit jetzt reif und geneigt sind, für solchen Lohn und unter solchen Bedingungen zu arbeiten, wie ein Plantagenbesitzer sie eingehen kann, ohne sich zu Grunde zu richten. Sie bekommen ihre bequemen Hütten und so viel Land, als sie Sonntags und an den Wochentagen in den Freistunden bearbeiten können und ziehen sich dabei Schweine und Hühner auf. Meine Leute können um 2 Uhr schon Feierabend machen und dann an ihre eigenen Geschäfte gehen; Sie erhalten ärztlichen Beistand und Pflege, wenn sie krank sind, und einen halben Schilling den Tag für Kleidung u. dgl., was ihrer Lage vor der eines englischen Arbeiters einen großen Vorzug giebt und sie außer jeden Vergleich mit der eines irländischen Heloten stellt. Ein Tag Arbeit verschafft ihnen so viel oder noch mehr Unterhalt, als die Familie in 14 Tagen braucht, und was die Kleidung betrifft, so haben sie nur geringe Bedürfnisse. Noch ehe hier übrigens die Nachricht eingetroffen war, daß das britische Parlament die Lehrlingschaft abschaffen wolle, machte ich den Vorschlag, alle meine Leute in das Verhältniß zu setzen, in welches die Neger vom 1. Aug. an zu ihren ehemaligen Herren treten werden, ohne daß ich damals schon wußte, daß Dasselbe auf gesetzlichem Wege zu erreichen beabsichtigt werde. Ich kann nicht genug rühmen, welche Fortschritte der Zustand der Leute seit der Zeit meiner Ankunft auf dieser Insel gemacht hat; sie sind größer, als ich sie jemals hätte ahnen können. Die Colonie befindet sich, so zu sagen, noch in ihrer Kindheit, wird aber jetzt, nachdem jenes Hinderniß weggeräumt ist, wundersam gedeihen.“

Die Knochenmehldüngung ist besonders in Schottland gewöhnlich geworden, seit man die Erfahrung gemacht hat, daß unzählige Felder nur durch dieses Düngemittel fruchtbar gemacht werden konnten. Wie sehr dies der Fall ist, kann der Umstand beweisen, daß im vorigen Jahr allein in der Grafschaft Forfar 153,000 Scheffel eingeführt wurden, welche, der Scheffel zu 3 Schilling, gegen 23,000 Pf. St. kosteten. Die Hauptzufuhr kam aus Rußland; „aber aus unbekannten Gründen — sagt der Edinburgh Observer — hat die russische Regierung verordnet, daß alle ausgeführten Knochen vom 1. Jan. 1839 an eine hohe Abgabe bezahlen sollen, die diesem Verkehre wohl gänzlich ein Ende machen wird.

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 19. Juli: „Gestern hatte Espartero den Befehl zum Marsch nach Estella ertheilt, und die Artillerie hatte bereits die Pferde vor die Kanonen gespannt, als plötzlich Gegenbefehl kam und die Truppen in ihre Cantonnements zurückkehrten. Dagegen soll er 3000 Mann abgesandt haben, um sich der Meierei Labrasa zu bemächtigen, die bei Estella liegt und nur von 20 Karlistischen Veteranen vertheidigt wird. Die Einwohner und die Garnison von Estella arbeiten unausgesetzt an der Befestigung dieses Ortes.“

Von der Navarresischen Gränze wird gemeldet, daß Don Carlos allen seinen Militair-Behörden den Befehl ertheilt habe, keinen Spanischen Emigrirten über die Gränze herüber zu lassen, wenn derselbe nicht mit einem Ministerial-Passe versehen sey. Espartero soll den Angriff gegen Estella am 24. Juli, dem Tage der heiligen Christine, beginnen wollen.

Ueber die in der Spanischen Hauptstadt entdeckte Karlistische Verschwörung berichtet der Madrider Korrespondent der Allgemeinen Zeitung unterm 14ten v. M. folgendes Nähere: „Sie bezweckte die Bildung und Ausrüstung eines beträchtlichen Corps, welches in der Umgegend von Madrid die Fahne des Don Carlos aufstecken sollte; zu diesem Behufe hatte man Waffen aller Art, Munition, Uniformen und sogar Pferde angekauft und in einem vor dem Thore von Segovia gelegenen Garten verborgen gehalten. Die Militair-Behörde hatte unterdessen von dem Unternehmen Kunde erhalten, und gerade als gestern die Losung zum Aufstande gegeben werden sollte, wurden die Personen, welche an der Spitze standen, unter ihnen ein National-Gardist, Namens Don Jose de Ortiz de Velasco, in jenem Garten überfallen und verhaftet. Zu gleicher Zeit und vermuthlich um dieses Unternehmen zu unterstützen, näherte sich der Karlisten-Chef la Perdiz der Hauptstadt, nachdem er in Escalona eine Truppen-Abtheilung vom Regimente der Königin-Regentin aufgehoben hatte. Gestern marschirten einige Truppen von hier aus, um sie aufzusuchen.“

Portugal.

Lissabon, 17. Juli. Das allgemeine Gespräch bildet jetzt die baldige Wiedereinberufung der Cortes, die spätestens im September stattfinden soll. Man glaubt, daß die pecuniaire Verlegenheit des Schatzes hauptsächlich diesen Entschluß herbeigeführt habe.

Der Zustand des Landes im Norden und Süden ist keineswegs beruhigend. In der Umgegend von Gralheira ist in der Person eines Mönchs, des Pater Manoel Correa, ein neuer Remeschido aufgetreten und hat bereits mehrere Mordthaten verübt. In Pombal verlangte der größte Theil der Bewohner die Freilassung mehrerer zum Tode verurtheilter Verbrecher, und nur durch die Ankunft eines Detaschements Lanciers von Santarem konnte die Ordnung wiederhergestellt werden. Vor wenigen Tagen wurde das Dorf Semeira von einer Räuberbande überfallen und geplündert und die Häuser einiger Personen, die entflohen waren, in Brand gesteckt. Als die Räuber abzogen, schossen sie auf die Arbeiter, die auf dem Felde mit der Mais-Aerndte beschäftigt waren, tödteten drei und verwundeten fünf. In der Provinz Algarbien finden täglich Gefechte zwischen den Truppen der Königin und den Miguelistischen Guerillas statt, namentlich in der Nähe von Tavira, San Estevao und Estoy. Erstere haben jetzt ihr Hauptquartier in Loule und sollen sich mehr mit den bevorstehenden Wahlen, als mit Remeschido beschäftigen, der den Bewohnern der Sierra seinen Schutz versprochen hat, weshalb dieselben jetzt entschlossen sind, dem Befehle des Obersten Fontura, ihre Wohnungen zu verlassen, Trotz zu bieten.

Deutschland.

Nürnberg, 24. Juli. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat beschlossen, dem General der Infanterie und General-Adjutanten von Biström, seinem militairischen Erzieher und vieljährigen treuen Diener, im Bade Kissingen, wo derselbe kürzlich verstarb, und wo zum Theil seine Ueberreste ruhen, ein Denkmal errichten zu lassen. Zeichnung und Angabe dazu wurde dem Professor und Architekten Herrn Heideloff hier übertragen. Das Denkmal, aus Eberwieser Stein, hat mit dem Kreuz auf seiner Spitze 9½ Fuß Höhe, und steht auf einem Würfel, der auf zwei Stufen ruht; in der Mitte des Denkmals befindet sich eine Füllung, worin en basrelief eine männliche Figur im ganzen Harnisch. Der geschlossene Helm deutet die nun vollendete thatenreiche Laufbahn, der rechte Arm, auf einem Schild gestützt, worauf das Wappen des Verstorbenen sich befindet, das auf die Hand geneigte Haupt, die ernste, ruhige Betrachtung des vergangenen Lebens an. Die linke ruht auf dem mit dem Wehrgehänge umwundenen Schwerte, das Bild des nun geendigten Kriegerlebens, Rück- und Seitenwände nennen in Russischer, Deutscher und Lateinischer Sprache dem Beschauer Namen und Stand des Kriegers, dessen Andenken hier die Gnade seines Monarchen durch ein Denkmal auf Deutscher Erde ehren wollte. Im Würfel liest man die Namen der Schlachten, in denen er sich Auszeichnung erwarb; eine Altdeutsche Krönung, auf der das Zeichen des Heils dem Ganzen Bedeutung und religiöse Weihe giebt.

Berlin, 26. Juli. Der Umstand, daß in unsern Rheinprovinzen die Reserven der dort stationirten Armeecorps zusammengezogen werden, hat der belgischen Frage in diesem Augenblick allerdings ein größeres Gewicht in der öffentlichen Meinung bei uns gegeben, als sie bisher hatte; dennoch glauben wir, daß nichts in Europa entfernter ist als ein Bruch des allgemeinen Friedens wegen dieser Angelegenheit, und zuverlässig wird man noch lange unterhandeln, bevor man handelt. Die Zusammenziehung der Reserve ist eine Art Ehrendemonstration; im äußersten Ausgangsfalle darf man doch nicht sagen, daß man die Hände in den Schoß gelegt habe.

Schlesien hat gegenwärtig eine ganz außerordentliche Merkwürdigkeit aufzuweisen, nämlich einen Mann, welcher drei Jahrhunderte erlebt hat. In Hildgausen in Schlesien lebt ein Greis von 142, sage hundert und zwei und vierzig Jahren. Er heißt Hans Herz und genießt die allgemeine Achtung. Seit 27 Jahren geht er nicht mehr aus, macht aber täglich zwei, drei Touren durch das Zimmer. Ist schönes Wetter, so raucht er bei offenem Fenster seine drei Pfeifchen Tabak. Seit 6 Jahren spricht er nichts mehr und giebt nur unartikulirte Laute von sich, die nur seine Hausgenossen verstehen. Seine Söhne sind alle seit undenklichen Zeiten gestorben und er lebt jetzt auf die sorgfältigste und zärtlichste Weise gepflegt von seinen Enkeln. Dieser Mann dauerte also durch drei Jahrhunderte und dieß ist vielleicht seit Abrahams Zeiten der einzige Fall.

Italien.

Die M. Post läßt sich aus Mailand vom 1. Juli schreiben: „Obgleich die Krönung des Kaisers als König von Italien erst im September stattfinden wird, ist doch Mailand bereits der Schauplatz ungewohnter lebendiger Bewegung. Jede Wohnung in den öffentlichen Hotels soll schon bestellt

seyn. Franzosen, Deutsche und Russen treffen an jedem Tag ein, während die Engländer zu Myriaden hierher wandern. Sie machen die Alpen mürbe und übersteigen sie mittelst Goldes, wie es einst Hannibal mit Essig gethan haben soll. Sie reisen im Flug, hinter sich auf Roß oder Wagen immer ihr englisches Ennui, das sie weiter stachelt, wie das Gespenst Tam O'Shanter. In diesem Jahr haben sie die Franzosen nachgeahmt, und erscheinen meist backenbärtig und schnurrbärtig in wohlgeölten Borsten bis an die Augen. Aber ach, der Engländer blickt überall durch die Verkleidung. Den Einwohnern dieses Landes erscheinen sie noch immer als die unbeholfensten aller Zweifüßler, besonders wenn man sie, um ihnen eine Ehre anzuthun, zu den italienischen Landsleuten einladet. Da bricht hervor jene erkältende Hauteur, der trotzig „wer seyd Ihr?" fragende Stierblick John Bulls, der sich fürchtet, mit irgend einem Individuum in Berührung und Gespräch zu kommen, das vielleicht um den Schatten eines Schattens an „Fashion" unter ihm stehen oder zu stehen scheinen mag. Indeß giebt es auch ein anderes Extrem von Engländern, solche die ihr Geburtsland für immer aufgegeben haben, und nun — manche aus guten Gründen — den kosmopolitischen, oder vielmehr den keinem der fünf Welttheile angehörigen Gentleman spielen. Die Italiener sagen von ihnen, was sie früher von den Franzosen zu sagen pflegten:

„Un Inglese italianato
E un diavolo incarnato."

Was unsre guten Landsleute anfangen wollen, wenn sie so fortfahren, zu Tausenden hier einzuströmen, läßt sich nicht wohl absehen. Mailand ist verhältnißmäßig nur eine kleine Stadt, die zu allen Zeiten die Gelegenheiten zur Unterkunft nicht im Ueberfluß darbietet. Ein Armeecorps von 20,000 bis 30,000 Mann Oesterreicher wird wahrscheinlich in einem Thale nördlich von der Stadt bivouakiren; vielleicht wäre der Kaiser huldvoll genug, Zelte und Zeltpflöcke liefern zu lassen, damit eben so viele englische Nomaden auf der Südseite ein Lager aufschlagen könnten. Das wäre in der That eine große Wohlthat, aber das Grausen unsrer Engländer würde kein geringes seyn, wenn sie, ohne Rangordnung und „Exclusiveneß," so nahe neben einander logirt würden, als wären sie Mann und Weib."

Griechenland.

Athen, 12. Juli. Der neue Verwaltungs-Organismus, demgemäß künftig nur 24 Gouvernements und 7 Unter-Gouvernements bestehen, ist bereits bekannt gemacht und wird mit dem 13. Juli in Vollzug gesetzt. Im Ganzen hat die Wahl der Gouverneurs das Publikum befriedigt, und man kann sagen, daß sie die fähigsten und erprobtesten Verwaltungs-Beamten sind. Auch die Reductionen im Militairwesen sind bereits beschlossen. Durch eine Königl. Ordonanz vom 2. Juli wurde die Armee in der Art neu organisirt, daß die seither bestandenen acht Infanterie-Bataillons auf fünf, nämlich fünf Linien- und zwei leichte Schützen Bataillons, und die sechs Escadrons Kavallerie auf vier reduzirt wurden. Von diesen Truppen werden jedoch nur so viele präsent gehalten, als zur Versehung des Garnisondienstes unumgänglich nothwendig sind. Im Ganzen soll das Budget eine Verminderung von 3½ Mill. Drachmen erleiden. Zu dieser Ersparung soll das Kriegs-Ministerium mit 1,200,000 Drachmen und das Marine-Ministerium mit 1,300,000 Drachmen beitragen.

Von den Deutschen Offizieren der Land-Armee wird in kurzer Zeit eine nicht unbedeutende Anzahl Griechenland verlassen, so daß von Deutschen Infanterie-Offizieren kaum zehn in Griechenland vor der Hand noch bleiben. Auch der Deutschen, die noch in Griechischen Civil-Diensten sind, sind äußerst wenige. Mit Vergnügen vernimmt man, daß der Oberst-Lieutenant Lehmair, welcher Referent des Kabinets und Privat-Secretair des Königs ist, dem Wunsche des Königs gemäß noch einige Zeit in Griechenland bleiben wird. Der junge Monarch besitzt an diesem wackeren Offizier einen treuen, redlichen Rathgeber, der kein anderes Interesse kennt, als das Wohl des Königs und das gemeine Beste. Ueberdies kennt und schätzt der Grieche sowohl als der Fremde seine Aufrichtigkeit und seltene Unbescholtenheit.

Angekommene Fremde.

21. Juli. Herr von Zöge, Herr Arrendator Steingötter, vom Lande; Herr Hofrath Professor Pirogoff, von St. Petersburg;

26. Juli. Herr Ordnungsrichter von Samson, von Pernau; Herr Director einer Privatanstalt Krümmer, von Werro; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 22. July 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¼	54¼	pr. Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 2/3 1/2	10 52/64—3/4	
— Hamburg.	9¾	9 11/16—2/3	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106½	
3 & 4 dito	98	102¾	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	218	—	
dito 2 do.	255	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100⅛	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100	
dito Ehstl..	—	99	
1 Rbl. Silber..	353	353	

(370 K)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 87.
Mittwoch, den 27. Juli 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin und Accoucheur Peter Ljubowsky; den Herrn Doktor der Philosophie Johann Gorlof; den Herrn Kandidaten der Philosophie Gustav Bornwasser; die Studirenden der Medicin Jacob Leyen, Theodor Birkhahn, Eduard Hippius und Wilhelm Toporoff; den Studirenden der Rechtswissenschaft Albert Kranz; die Studirenden der Kameralwissenschaften Nicolai Tutscheff und Paul Mayer; die Studirenden der Diplomatie Ignatius Jaskowitz und Wassily Michalcoff, und den Studirenden der Pharmazie Alexander Weinreich — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 21. Juli 1838. 2
Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Zufolge Auftrags der livländischen Gouvernements-Bau-Commission fordere ich diejenigen, welche die im dörptschen Krons-Gerichtshause erforderlichen Töpferarbeiten zu übernehmen willens und geeignet sind, hierdurch auf: am 28. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, bei der dörptschen Polizei-Verwaltung zu erscheinen, den Anschlag durchzusehen und sodann ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 21. Juli 1838. 1
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.

Zur Erfüllung des Befehls Sr. Excellence des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche sowohl die Reparatur von 460 beschädigten Säcken und Kullen des dörptschen Krons-Vorraths-Magazins zu übernehmen, als auch eine Quantität von 634 untauglich gewordenen Säcken und Kullen anzukaufen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, am 10. August d. J., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 19. Juli 1838.
Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Um einigen Mißverständnissen zu begegnen, zeige ich hierdurch an, daß ich nach wie vor das Geschäft meines verstorbenen Mannes fortsetze, gegenwärtig mit meinem frühern Werkgesellen Großmann wieder versehen bin und daher um geneigten Zuspruch ergebenst bitte. Wittwe Amalie Zencker. 3

Sonntag den 31sten Juli, Nachmittags um 2 Uhr, soll unsere Sonntagsschule mit Gottes Hülfe wiederum eröffnet werden. Die Aeltern und Lehrherren der dort schon Unterrichteten oder neu Aufzunehmenden werden gebeten, diese ihre Pflegebefohlenen zum sofortigen unausgesetzten Besuche der Schule anzuhalten. Prof. Dr. Ulmann, 2
d. Z. Director der Sonntagsschule.

Zu verkaufen.

Im Johansohnschen Hause hinter dem Rathhause sind verschiedene Möbel, Equipagen, gutes reines Bettzeug, Kupfer, Eisen, Holzgeräthe und verschiedene andere Sachen zu verkaufen. 3*

Zu vermiethen.

In der Blumenstraße im Siversschen Hause ist eine Wohnung von vier Zimmern mit Stallraum zu vermiethen. 1

Im ehemaligen Weißschen Hause in der Steinstraße ist eine große und eine kleinere Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten, nöthigenfalls auch mit einem Garten, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. 3*

Eine Wohnung von vier Zimmern nebst warmer Küche ꝛc. ist in dem Hause des Herrn von Moller zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Verloren.

Am Sonntage den 24. Juli ist nach beendetem Gottesdienste entweder in oder vor der Kirche eine Haarperlkette mit einem goldenen Fermoire verloren gegangen. Der ehrliche Finder derselben erhält bei der Ablieferung in der Zeitungs-Expedition 10 Rubel B. A. 3

Abreisende.

Ich werde in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Juli. Carl August Dely, 3
Tuchbereiter und Schleifer.

Alexander Borck, Bäckergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 22. Juli. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 88. Sonnabend, 30. Juli. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Juli. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 21. Juni ist dem Director der Moskauschen Depot-Casse-Beamten von der 5ten Classe Schmitt, für ausgezeichneten Diensteifer, der Kaiserlich-Königliche St. Stanislaus-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Dirigirende der Canzellei vom Conseil der Kaiserlichen menschenliebenden Gesellschaft, Staatsrath Schwerin, ist am 30. Juni, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst ernannt worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe, sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: der Dirigirende der Kijewschen Commissariats-Commission Beamter von der 5ten Classe Lund, der beim Proviant-Departement befindliche Doctor Staatsrath Posse, der Ober-Controlleur des Commissariats-Departements, Beamter von der 8ten Classe Wojekow; dem Aufseher des Peterhoffschen Proviantmagazins, Beamten von der 8ten Classe von Hausen ist der St. Annenorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

(Ruß. Inv.)

Bau der Isaaks-Kathedrale.

Der Bau der Isaaks-Kathedrale wird mit solcher Thätigkeit betrieben, daß man mit Zuversicht hoffen kann dieses schöne Gebäude bald vollendet zu sehen. Seit dem 26. April, wo die letzte der 24 Granit-Säulen der Haupt-Kuppel aufgestellt wurde, sind zahlreiche Arbeiten jeder Art ausgeführt worden. Die hölzerne Platform, auf welcher die Maschinen zum Aufrichten jener Säulen standen, ist verschwunden und statt derselben ein eben so sehr durch seine Festigkeit, wie durch seine Schönheit bemerkenswerthes Gerüst aufgeführt worden. Dieses Gerüst wird sich nach Maßgabe des Fortschreitens der Kuppel gegen 340 Fuß, von dem Boden an gerechnet, erheben. Vermittelst dieses Gerüstes führt man das Mauerwerk der Kuppel auf, das im Spätherbste fertig seyn wird.

Das Gesims des Gebäudes ist vollendet, die marmornen Frontons erheben sich wie durch Zauber und dieses Jahr werden die Gewölbe unter eiserne und kupferne Dächer gebracht werden, an welchen man unablässig arbeitet.

Etwas Bemerkenswerthes an dem Baue dieser Kirche, was augenscheinlich beweist, daß wir nicht der alten Routine folgen, sondern uns im Gegentheil bemühen, die Fortschritte unseres Zeitalters zu benutzen, ist das System, nach welchem man die Kuppel der Kathedrale baut. Herr von Montferrand, Haupt-Architekt dieses Gebäudes, welcher demselben seit 22 Jahren eine anhaltende Sorgfalt widmet, hat dafür gehalten, daß Rußland mit der Anwendung großer Metallbauten an jener Kuppel den Anfang machen müsse. Dieser Künstler hat in einem an die Bau-Commission der Kathedrale abgestatteten Berichte den großen Vortheil dargethan, den ein Bau aus Guß- und Schmiede-Eisen und Bronze vor Gewölben aus Stein oder Ziegeln in einer Höhe von 300 bis 400 Fuß voraus hat, da das ungeheure, fortwährend wirkende Gewicht der letzteren ein Gebäude vor der Zeit zerstört. Die Pläne und Details dieses neuen Baues haben die Allerhöchste Bestätigung S. M. des Kaisers erhalten, und die wichtige Arbeit ist, unter der Direction des Herrn von Montferrand, dem Herrn Baird, Ober-Beamten vom Bergwesen, übertragen worden, der sich damit schon thätig beschäftigt.

Die Metall-Gewölbe der vier Säulenhallen, die beinahe beendigt sind, sind nach demselben System ausgeführt worden; sie sind von bronzirtem Guß- und Schmiede-Eisen. Die Schönheit dieser Tonnengewölbe, so wie ihre Großartigkeit und ihr Reichthum übertrifft alles, was bisher in dieser Art ausgeführt worden ist. Diese bewunderungswürdige Arbeit ist von Herrn Henneseyde geleitet worden, welcher die Kunst-Arbeiten in den Werkstätten des Herrn Baird dirigirt.

Erst im nächsten Frühling wird man den Bau der vier Neben-Kuppeln beginnen. Die 32 Monolith-Säulen aus Granit, welche dieselben zieren werden, sind schon hier angekommen und ausgeschifft worden. Diese so wie die bereits aufgestellten Säulen, von Korinthischer Ordnung, sind von schönem rothen Granit, der eine schöne Politur an-

nimmt. Sie stehen neben dem Marmor gut ab, welcher eine ins Graue spielende Farbe mit gelblichen und grünlichen Adern hat, was dem Gebäude ein ernstes und imponirendes Ansehen geben wird.

Bis jetzt bietet die Isaaks-Kathedrale, mit Gerüsten umgeben, dem Auge nur eine imposante Masse dar, an welcher man Säulen, Bronze, Gesimse und Mauern von Marmor wahrnimmt, jedoch das Ganze nicht übersehen kann. Nach dem Effect zu urtheilen, den das, was man bereits sieht, hervorbringt, ist es gewiß, daß dieses Gebäude in Hinsicht seiner Dimensionen unmittelbar nach der Peters-Kirche in Rom folget, und daß es durch den Reichthum seines Materials die größten Bau-Denkmäler der alten und neuen Zeit hinter sich zurücklassen wird: denn wo findet man eine Kirche von mehr als 330 Fuß Höhe, ganz von Marmor, Granit und Bronze, deren Haupt- und Neben-Kuppeln vergoldet seyn werden? So wird die Isaaks-Kathedrale im Jahre 1842 dastehen, ein wahrhaft riesenhaftes Monument, würdig der Freigebigkeit der Herrscher Rußlands. (J. de St. Pet.)

Dorpat. Auf Vorstellung des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks, wegen der ausgezeichneten Leistungen, die der Lithograph und Zeichnenlehrer an der Dorpater Stadttöchterschule Friedrich Schlater bei Anfertigung der, zu den anatomisch-chirurgischen Tafeln des Professors Dr. Pirogoff gehörigen Zeichnungen bewiesen hat, hat Se. Majestät der Kaiser auf den Beschluß des Comite der Herren Minister Allerhöchst zu befehlen geruht, dem gedachten Schlater die goldene Medaille mit der Aufschrift: „für Nützliches“ zum Tragen am Halse am Annenbande zu verleihen.

Mitau, 18. Jul. Sonntag, den 3. d. M., traten hier fünf Juden zugleich durch die Taufe zur Protestantisch-Christlichen Kirche über.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Der Bon Sens äußert: „Man spricht mit Gewißheit davon, daß Marschall Soult Befehl erhalten, in aller Eile nach Paris zurückzukehren. Die Ernennung desselben zum Kriegsminister ist nicht mehr zweifelhaft. Seine Gegenwart ist auch nothwendig geworden, um mit dem Ansehen seines Namens und seinem militairischen Ruhme die Bildung mehrer Observationscorps zu unterstützen, welche zugleich am Rheine, den Alpen und an der belgischen Gränze aufgestellt werden sollen.“

Das Programm zur achten Jahresfeier der Juli-Tage ist vom Ministerium des Innern veröffentlicht worden. Es ist ganz das gewöhnliche: Am 27. Juli Almosen-Vertheilung in den zwölf Bezirken von Paris. Am 28sten Trauer-Gottesdienst; früh und Abends um 6 Uhr Kanonen-Salven vom Invaliden-Palast; Ausschmückung und abendliche Erleuchtung der Gräber beim Louvre, auf dem Marsfelde und dem Marché des Innocens. Am Pont-neuf drei Masten mit dreifarbigen Flaggen. Für den 29sten auf dem Viereck in dem Champs Elysées ein Klettermast, zwei Schaubühnen, wo von 2 Uhr Nachmittags bis zur Nacht militairische Pantomimen aufgeführt werden und im Rundsale daneben Konzert und Tanz. In der Allee, die von da zur Barriere de l'Etoile fuhrt, stehen 86 Säulen, die 86 Departements vorstellend. Aus den Triumpfbogen an der genannten Barriere kommt ein Triumph-Wagen mit dem Genius von Frankreich. An der Barrière du Trône abermals Klettermast, Pantomimen, Orchester und Tanz. Auf der Seine, zwischen dem Pont royal und dem Pont de la Concorde, die gewöhnlichen nautischen Belustigungen; um 5 Uhr Abends steigt Herr Margat vom Quai d'Orsay im Luftballon auf. Im Tuileeen-Garten das hergebrachte Abend-Konzert. Zu guter Nacht Illumination am Stadthause und anderen öffentlichen Gebäuden, so wie am Triumphbogen der Etoile; große illuminirte Decoration am Pont de la Concorde, Laternen-Kähne, Leuchtbälle und Feuerwerk.

Paris, 25. Juli. Die Polizei kann nicht herausbekommen, wer den Moniteur republicain druckt und wer ihn vertheilt. Die Nummer folgen so regelmäßig aufeinander, als ginge der Druck in bester und ungestörter Ordnung vor sich. Der Polizei-Präfekt, heißt es, habe Vorwürfe über die Trägheit oder das Ungeschick seiner Agenten zu hören bekommen.

Die Unterhandlung der drei Spanischen Agenten mit Herrn Aguado hat sich zerschlagen, und der Letztere ist nach Dieppe ins Seebad gegangen. Die Kommissarien haben sich an das Haus Rothschild gewendet, welches aber von Anleihen für Spanische Rechnung kein Wort mehr hören will. Es heißt nun, sie werden nach London gehen und ihr Glück bei Herrn Riccardo versuchen; allein wenn bei dem neuen Geschäft nicht etwas Wesentliches zu Gunsten der Inhaber alter Spanischer Schuld stipulirt wird, so dürfen sich die Papiere an der Pariser und Londoner Börse nicht sehen lassen. Hierzu aber scheint die Spanische Regierung in ihrer argen Geld-Bedrängniß sich für jetzt nicht verstehen zu können.

Wenn den Nachrichten zu trauen ist, welche dem National durch seine Korrespondenz von Oran zugeben und angeblich auf Aussagen der vom innern Lande kommenden Araber beruhen, so wäre die letzte Niederlage des Abdel-Kader eine sehr bedeutende gewesen; er wäre in einen Hinterhalt gefallen, hätte zwei Stück Geschütz, viele hundert Todte und Verwundete im Stich gelassen; auf dem Rückzuge durch die Wüste wären ihm 400 Mann vor Durst umgekommen und sogar in der Umgegend von Tekedempt hätten sich die Stämme erhoben und die Zufuhren, die zum Heere des Emir gingen, geplündert. Die Stämme der Wüste und der Wüsten-Gränze wären entschlossen, ihren Vortheil angriffsweise zu verfolgen und hätten die Friedens-Eröffnungen des Emirs zurückgewiesen. Seinem Khalif wäre vieler Orten der bisher bezahlte Tribut verweigert worden; der Rest der Truppen Abdel-Kader's wäre aufsätzig und verlangte, nach der Gegend von Mascara zurückzukehren.

Zu Bordeaux ist endlich eine daselbst längst erwartete Gesellschaft indischer Bajaderen aus Pondichery angekommen. Sie werden als sehr schön und anmuthig geschildert und gehören sämmtlich zur Pagode von Tindivina-Purum. In der Gesellschaft befindet sich auch ein Sänger und zwei Musiker, welche den Tanz leiten. Nach einem kurzen Aufenthalt in Bordeaux werden sie nach Paris gehen.

Paris, 28. Juli. Der Moniteur Parisien vom gestrigen Abend meldet: „Es war der Behörde schon lange bekannt, daß in einem Hause der Rue neuve des Bons Enfans Zusammenkunfte von Mitgliedern geheimer republikanischen Gesellschaften stattfanden, daß man Patronen bereitet und mit irgend einem verbrecherischen Plan für die Juli-Tage umging. Gestern Abend verfügte sich der Polizei-Commissair des Quartiers, mit einem Verhafts-Mandat versehen, in Begleitung mehrerer Agenten an Ort und Stelle und fand, außer dem Hausherrn und dessen Frau, fünf Individuen mit der Anfertigung von Patronen und dem Gießen von Kugeln beschäftigt. Sie wurden sofort arretirt und nach der Polizei-Präfektur gebracht. Man nahm 3 bis 4000 Stück Patronen, über 12,000 gegossene Kugeln, Gußformen, Bohrer und allerlei Werkzeuge in Beschlag. Es haben im Laufe des Tages noch mehr Verhaftungen stattgefunden, die wahrscheinlich mit diesem Vorfall im Zusammenhange stehen. Das Individuum in dessen Wohnung diese Beschlagnahme stattgefunden hat, ist, wie man nachträglich erfährt, ein Kupferstecher, Namens Raban. Es sollen sich unter seinen Papieren einige Briefe von den Herren Cormenin und Lamenais befunden haben. Die 5 anderen Verhafteten haben sich geweigert, ihre Namen anzugeben. Heute Morgen, als der Commissair eben noch mit dem Nachsuchen in Raban's Wohnung beschäftigt war, brachte ein Arbeiter aus der Vorstadt St. Antoine einen zugedeckten Korb, den er abliefern sollte. Es befanden sich Patronen, Pulver und eine Pistole darin.

Ein Haufe von 150 — 200 jungen Leuten, jeder eine rothe Nelke im Knopfloch, versammelte sich heute früh auf dem Odéons-Platze und zog in Prozession zu den Gräbern der Juli-Helden. Ein ähnlicher Zusammenlauf fand auf dem Börsen-Platze statt, doch fiel keine weitere Störung vor. Man bemerkt, daß die Gräber mit mehr Sorgfalt ausgeschmückt sind, als voriges Jahr.

Der heutige Tag scheint in allen Theilen der Stadt durchaus ruhig vorüber gehen zu wollen, alle Feier und Lustbarkeit ist für morgen den 29sten aufgehoben; und da dies ein Sonntag ist, so werden die Juli-Tage diesmal den Gang der Geschäfte nicht stören und die Arbeitswoche um keinen Tag verkürzen.

Havre sieht seine Dampfschifffahrts-Verbindungen von Woche zu Woche sich vervielfältigen. Das Englische Dampfboot „Athlone“ versieht jetzt den Cours zwischen Havre und Belfast, indem es unterwegs Plymouth und Dublin berührt. Bisher bestand keine direkte Verbindung von Havre nach Irland.

Die zweite und letzte Hälfte der Memoiren des Generals Lafayette ist so eben ausgegeben worden; sie umfaßt in 3 starken Oktav-Bänden die Zeit von 1792 bis 1831. Der letzte Band namentlich enthält eine Reihe zwischen dem Könige und dem General Lafayette gewechselter Briefe.

Von Toulon war am 22sten die Brigg „la Chimere“, mit dem Kommandanten der Algierschen Marine-Station, Admiral von Bougainville, am Bord, nach Algier abgegangen. An der Ausrüstung des Linienschiffes „Montebello“ arbeitete man mit größtem Eifer. Dasselbe soll nebst dem „Diadem“ zur Escadre des Admirals Galois in der Levante stoßen.

Großbritanien und Irland.

London, 24. Juli. Der Marschall Soult kam am 22. Juli von der Menaibrücke nach Liverpool zurück und fuhr am Abend desselben Tages auf der Eisenbahn nach Wolverhampton, indem er die Entfernung von 72 Meilen in 2¼ Stunde zurücklegte. Am folgenden Tage besah er die Eisenwerke und Kohlengruben in der Umgegend, besuchte das Schloß Dudley und fuhr dann nach Birmingham, wo er um 3 Uhr ankam. Nachdem er hier mehrere Manufacturen und besonders die Kanonengießerei besucht hatte, begab er sich in das Stadthaus, wo eine zahlreiche Gesellschaft versammelt war, die ihn mit lauter Theilnahme bewillkommnete. Darauf nahm er an dem Festmahle Theil, zu welchem man ihn bei seiner ersten Durchreise eingeladen hatte.

Der Sun kündigt für die nächsten Tage eine außerordentliche Ausgabe seines Blattes mit den Bildnissen Wellington's und Soult's an, auf dieselbe Art ausgefuhrt, wie das Bildniß der Königin auf der goldenen „Krönungssonne“. Es werden 100,000 Exemplare gedruckt.

Der Great Western hat bereits am 21. Juli seine dritte Reise über das atlantische Meer angetreten. Wie wichtig dieses Unternehmen für Bristol wird, geht daraus hervor, daß nie so viele Manufacturwaren zugleicher Zeit nach Amerika abgegangen sind und der Begehr für die dortigen Märkte seit der Eröffnung der Dampfschifffahrt zunimmt. Für die nächsten Reisen sind schon die meisten Plätze bestellt.

Vor Kurzem wurde die erste Dampffahrt zwischen Manchester und London auf den Kanälen gemacht. Das dazu eingerichtete Fahrzeug, the Novelty, war der Rumpf eines alten Kanalbootes und zu seiner neuen Bestimmung eigens eingerichtet. Es ist gegen 74 Fuß lang und 7 Fuß breit, geht beladen 2 Fuß tief im Wasser und hat eine Hochdruckmaschine von 4 Pferdekraft mit einem kleinen Kessel aus einem Dampfwagen. Statt der Seitenräder der gewöhnlichen Dampfboote ist eine besondere Vorrichtung angebracht, welche forttreibt, ohne eine dem Kanalufer nachtheilige Brandung zu erregen, und leicht und sicher durch die schmalen Schleusen fuhrt, was man seither für unausführ-

* * *

bar gehalten hatte. Es sind die von Ericson erfundenen sogenannten Forttreiber. Die Eigenheit dieser Erfindung besteht darin, daß die Vorrichtung eine Wirkung hervorbringt wie der Schwanz eines Fisches; doch treffen diese „Forttreiber“ gleichzeitig das Wasser, und da sie am stärksten wirken, wenn sie untergetaucht sind, so findet keine Kraftverschwendung statt, und es wird dem Boote keine schaukelnde Bewegung mitgetheilt. Auf einer Versuchfahrt auf dem Bridgewaterkanale von Manchester aus legte das Boot 18 englische Meilen in 1 Stunde 36 Minuten zurück. Die Leute an den Ufern des Kanals waren höchlich erstaunt, ein schnell fahrendes Fahrzeug zu sehen, das nicht von Pferden gezogen wurde, und als sie das „Keuchen“ der Dampfmaschine hörten, meinten sie, es müsse etwas Lebendiges in dem Schwanze seyn.

Der Sun, der die Beschreibung der Krönungsfeierlichkeiten, unter Rückblick auf die frühern Krönungen von Wilhelm dem Eroberer bis auf Wilhelm IV herab, in Golddruck giebt, nebst dem Bildniß Victoria's in bronzirtem Relief — ein wahrhaft bewunderungswürdiges Meisterstück der Typographie — wird fortwährend verkauft; dennoch haben die Herausgeber erklärt, daß sie einen solchen Kraftversuch nicht wiederholen werden, wegen der großen Ausgaben, wofür sie durch den Verkauf von 225,000 Exemplaren bei weitem noch nicht entschädigt wurden. Der Druck dieser Nummer hat 122,000 Pf. St. (1,464,000 fl.) gekostet!

Man liest in einem belgischen Journal: „Man macht sich nicht leicht eine richtige Vorstellung von den geheimen Hülfsmitteln, welche in den Arsenalen der englischen Admiralität für den Fall eines Krieges aufgehäuft liegen. Da giebt es untertauchende Boote, vervollkommnete Torpillen, Pumpen, die einen Feuerregen auf die feindlichen Segel gießen, ohne daß die Kanonen das feuersprühende Dampfboot angreifen können, Congreve'sche Wasser-Raketen, die sich an die Flanken eines Schiffes festheften — eine Waffe analog derjenigen, womit man neulich ein in der Themse untergesunkenes Fahrzeug sprengte; ferner eine Menge mörderischer Erfindungen, welche die englische Regierung von Zeit zu Zeit an sich kauft, ohne ein Wort zu sagen, und indem sie die Stimme des Erfinders mit Geld erstickt.“

London, 27. Juli. Ihre Majestät die Königin gab gestern wieder einen großen Staatsball im Neuen Palast, auf welchem sie zuerst mit dem Prinzen von Cambridge und dann mit dem Prinzen Moriz von Nassau tanzte. Am Mittwoch war großes diplomatisches Diner bei der Königin, zu welchem sowohl die Krönungs-Botschafter wie die am hiesigen Hofe beglaubigten Botschafter und Gesandten eingeladen waren. Die Krönungs-Botschafter schicken sich nun Einer nach dem Anderen an, London wieder zu verlassen. Der Spanische, Marquis von Miraflores, ist gestern schon von hier abgereist; der Preußische, Fürst zu Putbus, will, dem Vernehmen nach, am Sonntage seine Rückreise antreten; der Belgische, Fürst von Ligne, hat sich auch schon bei Ihrer Majestät empfohlen. Bei dem gestrigen Hofball waren nur noch wenige dieser hohen Fremden anwesend.

Es werden bereits Anstalten zur Abreise der verwittweten Königin getroffen, die bekanntlich zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit eine Zeitlang in Malta zubringen will. In Lavaletta soll eine Wohnung fur sie gemiethet werden.

Der Kronprinz von Bayern hatte sich vor der Audienz, die Se. Königl. Hoheit am Montage bei der Königin gehabt, schon mehrere Wochen inkognito in einem der Hotels im Westende der Hauptstadt aufgehalten und häufig bei dem Bayerschen Gesandten, Baron von Cetto, in Hill-Street gespeist; der Prinz soll von Einigen für den regierenden Großherzog von Baden gehalten worden seyn; diese müssen nicht gewußt haben, daß Ersterer 27 und Letzterer 48 Jahr alt ist.

Ein Schreiben aus Malta vom 10 d. meldet, daß Englands Seemacht im Mittelländischen Meere seit kurzem mehr als verdoppelt, daß alle bei den Jonischen Inseln und die Türkische Küste entlang stationirten Englischen Schiffe auf den Kriegsfuß gesetzt worden seyen und den Befehl erhalten hätten, sich an bestimmten Orten zu versammeln, daß man in Malta ungeheure Vorräthe aufgehäuft und den Dampfboot-Dienst auf's Beste organisirt habe, um die Verbindung zwischen den verschiedenen Stationen und dem Hauptquartier zu Malta möglichst zu beschleunigen. Es sind jetzt zwei Observations-Geschwader, daß eine an der Aegyptischen Küste, das andere an den Dardanellen, von Seiten Englands aufgestellt, die, wie es heißt, bald durch zwei starke Kriegs-Flotten ersetzt werden sollen.

Der große Nassau-Ballon, der am Dienstag Abend von Vaurhall aufstieg, kam nach einer Fahrt von 55 Minuten in der Nähe des Dorfes Orted in Sussex zur Erde nieder, und zwar auf einem Felde, dessen Eigenthümer zur Entschädigung für den ihm bei dieser Gelegenheit niedergetretenen Weizen sich des Ballons bemächtigte und denselben nicht ausliefern wollte, obgleich ihm von Herrn Green eine hübsche Summe geboten wurde.

Spanien.

Madrid, 17. Juli. Heute begab sich die verwittwete Königin in Begleitung der Donna Isabella in den Sitzungssaal des Senats, um die gegenwärtige Session der Cortes zu schließen. Die Minister, das diplomatische Corps und eine große Zahl elegant gekleideter Damen wohnten der Ceremonie bei. Die Königin las mit bewegter Stimme folgende Rede:

Meine Herren Senatoren und Deputirten! Ihre Arbeiten, die eben so wichtig und nützlich für die Nation als erfreulich für mein Königliches Herz gewesen sind, sollen für einige Zeit geschlossen werden, damit Sie Ihre häuslichen Pflichten erfüllen und im Schooße ihrer Familie ausruhen können. Sie haben die Ihnen vorgelegten Gesetze mit derjenigen Aufmerksamkeit und reiflichen Ueberlegung geprüft, welche den Erfolg sichern. Einige

Gesetz-Entwürfe sind unerledigt geblieben, allein Sie haben in Bezug auf dieselben Untersuchungen vom höchsten Interesse vorbereitet, die beendigt werden sollen, wenn ich Sie auffordern werde, in Verbindung mit der Königlichen Autorität diejenigen Verbesserungen in Ausführung zu bringen, welche unsere Gesetzgebung und unser socialer Zustand erheischen. Ich danke Ihnen für die verschiedenen Subsidien, die sie meiner Regierung bewilligt haben, um diese in den Stand zu setzen, die schweren Verpflichtungen zu erfüllen, für die sie verantwortlich ist. Ich danke Ihnen ferner für das Vertrauen, womit sie im Laufe der Session mein Ministerium beehrt, so wie für die Vollmachten, die Sie demselben ertheilt haben, um den Gang der Geschäfte in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung zu erleichtern. Ihre unausgesetzte Mitwirkung hat mächtig dazu beigetragen, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Beendigung des Bürgerkrieges zu beschleunigen. Die ununterbrochenen Siege unserer unerschrockenen Armee, der wirksame Beistand der Flotte, die edlen Anstrengungen der tapferen National-Miliz, der grade Sinn und die Resignation des Volks, welche sich ungeachtet aller Entbehrungen und Opfer kund geben, so wie die Uneinigkeiten, welche in den Reihen der rebellischen Armee entstanden sind, lassen voraussehen, daß die Zeit der Wiederherstellung des Friedens im Königreiche nicht mehr fern sey. Meine Regierung wird jedoch nichts versäumen, um die Verwirklichung meiner Wünsche, welche die der Nation sind, zu beschleunigen. Sie werden, auch nachdem Sie in Ihre Heimath zurückgekehrt sind, auf die Erreichung desselben Zieles hinarbeiten, und ich zweifle nicht, daß Sie Ihren so wohl erworbenen Einfluß dazu anwenden werden, Ihre Mitbürger zur beharrlichen Unterstützung der gerechten Sache und zur Einigkeit aufzufordern, damit die Verirrten auf den rechten Weg zurückgeführt und Alle überzeugt werden, daß die Wohlfahrt der Nation, die gesetzliche Freiheit und der Thron der Königin, meiner erhabenen Tochter, nur durch Gehorsam gegen die Constitution, durch Achtung vor den bestehenden Behörden und durch wohlgeleitete Anstrengungen zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung befestigt werden können. Auf diese Weise werden Sie, auch während der Unterbrechung Ihrer legislativen Functionen, dahin mitwirken, daß den heroischen Opfern und der unerschütterlichen Treue der Spanier bald Friede und Ueberfluß als wohlverdiente Belohnung zu Theil werde.“

Am Schlusse dieser Rede erklärte der Conseils-Präsident die Session für geschlossen, worauf die Königin unter dem lauten Ruf: „Lange lebe die Königin!“ sich zurückzog. Sie wurde auf ihrem Wege überall von dem Volke freudig begrüßt, wozu wohl der Umstand beitrug, daß sie die drei Millionen Realen, welche ihr für die rückständigen Forderungen an die Civilliste bewilligt worden waren, zur Vertheilung an die bedürftigsten Staatsdiener bestimmt hat.

Holland.

Amsterdam, 25. Juli. Dem Handelsblad zufolge, ist die nächste Zusammenkunft der Londoner Konferenz, die bereits auf Montag, 23. Juli, anberaumt gewesen, noch um einige Tage ausgesetzt worden. Eine so rasche Entscheidung der streitigen Angelegenheit, wie man sie früher gehofft, sey wohl kaum zu erwarten, besonders da von Französischer Seite neue Vorstellungen in Bezug auf die Vertheilung der Schuld gemacht worden seyen.

Demselben Blatte wird aus dem Haag berichtet, daß nächstens die offizielle Anzeige von der Verlobung des Erbprinzen von Oranien mit einer Württembergschen Prinzessin erscheinen würde.

Deutschland.

Posen, 19. Juli. Nachdem der Hr. Erzbischof v. Dunin zu einer Zurücknahme seiner Verfügung an die Geistlichkeit in Betreff der gemischten Ehen zu wiederholtenmalen von der weltlichen Behörde aufgefordert worden war, jedoch stets erklärte, er müsse bei seiner am 20. April gegebenen Erklärung unabänderlich beharren, und in einer abermaligen Immediatvorstellung an Se. Majestät mit Freimüthigkeit auszusagen keinen Anstand nahm, er handle hier in keiner persönlichen Angelegenheit, sondern nur für ein wichtiges kirchliches Interesse, zu dessen Wahrnehmung Christus nicht weltliche Monarchen, sondern Apostel eingesetzt — so erließ Se. Maj. an Hrn. v. Dunin ein eigenhändiges Schreiben, worin er ihm bedeutet, er habe unziemend an ihn geschrieben, und es sey sofort die Einleitung des Criminalprocesses gegen ihn anbefohlen. Diesem allerhöchsten Befehle zufolge erschienen am 9. Juli zwei Abgeordnete des königlichen Oberlandesgerichts im erzbischöflichen Palaste, um nöthige Verhandlungen mit Hrn. v. Dunin aufzunehmen. Derselbe eröffnete ihnen jedoch mit großer Entschiedenheit, er habe bereits an Se. Exc. den Minister geschrieben: er könne die weltliche Behörde, die hier noch dazu Partei sey, in dieser Angelegenheit nicht für competent anerkennen, sondern appellire an das privilegium fori des geistlichen Standes. Diesem gemäß hat er den gedachten Herren eröffnet, daß er auch nicht das Geringste über die betreffende Angelegenheit mit ihnen sprechen werde. Auf die Entgegnung, Se. erzbischöfliche Gnaden könnten dadurch sich der persönlichen Freiheit verlustig machen, erwiderte er, das könne ihn kein Grund seyn, von seiner festbegründeten Ueberzeugung abzugehen. Der Hr. Erzbischof wurde daher ersucht, diese seine Erklärung aufnehmen zu lassen und zu unterzeichnen. Aber auch dieses glaubte er verweigern zu müssen. Die weitere Entschließung Sr. Maj. über den Herrn Erzbischof ist nun wohl baldigst zu erwarten.

München, 25. Juli. Gestern schon vor 5 Uhr versammelte sich eine Menge Personen aus allen Ständen entlang des Hofgartens, am nördlichen Flügel der Königl. Residenz (im Vestibule selbst durfte Niemand verweilen), um die hohe Fürstin zu sehen, deren Ankunft, als zwischen 6 und

7 Uhr erfolgend, angekündigt war. Bald nach 7 Uhr erschien der Wagen der Kaiserin von Rußland, welche, die Großfürstin Alexandra an der Seite, freundlich grüßend durch die Reihen fuhr, von acht anderen Wagen, theils sechs, theils vierspännig, gefolgt. Das Antlitz der hohen Frau ist etwas blaß, was ihren angenehmen Zügen ein erhöhtes Interesse leiht, doch ihr Aussehen keineswegs so leidend, wie es von verschiedenen Seiten geschildert ward, denn rasch enteilte sie dem Wagen und stieg mit leichtem Tritt und edler Haltung die hohe Treppe hinan. Da jede Förmlichkeit verbeten war und Ihre Majestät ausdrücklich wünschte, ungeleitet, ja so viel möglich unbemerkt in ihre Gemächer zu gelangen, so wurde sie von der Kaiserl. Oberst-Hofmeisterin, Fürstin von Wolkonsky, dahin geführt, und erst später mit dem Besuche der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften erfreut. Abends war Familientafel. Heute 12 Uhr besuchte die Monarchin im Geleite Sr. Majestät des Königs, welcher Tages vorher hier eingetroffen war, die Allerheiligen-Hofkirche und darauf die Glyptothek. Ihrem Wunsche zufolge, wird heute Bellini's Nachtwandlerin, morgen aber Meyerbeer's Robert aufgeführt. Das Theater ist heute beleuchtet, und sämmtliche Hof- und Staats-Beamte höheren Ranges haben in Uniform zu erscheinen.

München, 26. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin wurde gestern bei ihrem Erscheinen im Hof-Theater, das schon eine Stunde vor Anfang der Oper gedrängt voll war, vom Publikum mit großer Acclamation begrüßt. Das Haus bot einen interessanten Anblick. Während eine Blumen-Guirlande schön geputzter Damen, Logen und Galerie umzog, war die große hintere Hof-Loge der Focus, aus dem sich ein Strahlenmeer von Diamanten ergoß. Heute Vormittag besuchte Ihre Majestät die Kaiserin in Begleitung Ihrer Majestäten die Merkwürdigkeiten, die sich in der Residenz selbst befinden, wie die Schatzkammer, die reiche Kapelle ꝛc., dann nach 12 Uhr die Pinakothek, die Ludwigs-Kirche ꝛc. Mittags ist große Hof-Tafel und Abends dürfte die Monarchin, in der vordern Loge des Königs, einem Theil der Oper „Robert der Teufel“ beiwohnen. Ihre Majestät scheint sich hier sehr wohl zu gefallen, und Personen, die sich durch Beruf oder Stellung ihr nahen dürfen, rühmen ihre heitere Stimmung und ihre gewinnende Freundlichkeit. Die Abreise nach Kreuth ist (bis jetzt) auf Sonnabend 10 Uhr Morgens festgesetzt.

München, 27. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland hat gestern den drei letzten Akten der Oper „Robert der Teufel“ beigewohnt, und sich über diese, so wie vorgestern über die Darstellung der „Somnambula“, sehr günstig geäußert. Diesen Morgen besuchte sie die Griechische Kirche, darauf den russischen Gesandten, Herrn von Severin, dessen Hotel, früher bestimmt, die Monarchin gastlich aufzunehmen, noch festlich geschmückt war, dann Schwanthaler's Atelier; auch Herr von Boisserée, der einige interessante Glasgemälde besitzt, ward mit dem hohen Besuche begnadigt. Abends wird die Kaiserin wieder im Theater erscheinen, wo ein Lustspiel und das Ballet aus Auber's Oper „der Maskenball“ gegeben wird. — Dem Reise-Marschall der Kaiserin, General Grafen von Benkendorff, hat heute der König, und zwar mit sehr schmeichelhaften Aeußerungen, den Hubertus-Orden überreicht. — Die Abreise der Kaiserin ist noch immer auf morgen 10 Uhr festgesetzt.

Frankfurt a. M., 29. Jul. Der angekündigte Besuch des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland dürfte sich allem Vermuthen nach bis zur nächsten Woche verzögern. Er nimmt, wie man erfährt, seinen Weg über Düsseldorf, die Straße längs dem Rhein aufwärts verfolgend. In Biebrich werden Anstalten zu dessen Empfange getroffen, während man sich hier im Hotel der kaiserlich russischen Gesandtschaft schmeichelt, der hohe Gast werde daselbst sein Absteigequartier nehmen, und demnach zu dessen Aufnahme die erforderlichen Vorbereitungen anordnet. Es hieß auch in diesen Tagen, der Kaiser Nikolaus werde zu Frankfurt mit seinem Sohne zusammentreffen und sodann in dessen Begleitung die süddeutschen Höfe besuchen. Es läßt sich jedoch darüber um so weniger etwas mit Bestimmtheit voraus sagen, da bekanntlich selbst die nächsten Umgebungen des russischen Selbstherrschers von dessen Reiseplanen gemeiniglich immer nur wenige Stunden vor deren Vollziehung in Kenntniß gesetzt werden. Daß aber der Kaiser jene Höfe mit seinem Besuche beehren wird, darf als ganz gewiß angenommen werden.

Hannover, 30. Juli. Die hiesige Zeitung meldet die völlige Wiederherstellung Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers; derselbe hat bereits mehreren Soirèen bei Hofe beigewohnt, und einzelne Abtheilungen des Militairs in Augenschein genommen; andere für den hohen Gast vorbereitete Festlichkeiten haben des ungünstigen Wetters wegen unterbleiben müssen.

Unter den Taunusbädern macht Wiesbaden in diesem Jahr das meiste Glück, es zählt bereits über 5000 Kurgäste. Die meisten leiden an Einem Uebel, nämlich an der Spielsucht, sonst sind sie frisch und gesund. Mehrere sind aber bereits radikal geheilt nach Haus gekommen. Der König von Wurtemberg nimmt alle Herzen ein durch seine Leutseligkeit und Anspruchslosigkeit. — In Baden war die Zahl der Badegäste 7500, doch soll mehr Wein als Wasser consumirt werden.

Oesterreich.

Teplitz, 28. Juli. Nach der Abreise des Königs von Preußen und des Erzherzogs Franz Karl sind hier noch der Kaiser von Rußland, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen und die Prinzessin von Oranien zurückgeblieben. Der Kaiser ist oft sichtbar, geht und fährt oft ohne irgend eine Begleitung ganz allein, und ist voller Lebenskraft, Thätigkeit und Feuer, ist fast nie unbeschäftigt, und wenn er nicht arbeitet, reitet er mit dem Fürsten Lichtenstein oder läßt sein Husarenregiment exerciren. In diesen Tagen wird er die Festung Theresienstadt besichtigen und einem kleinen Manoeuvre

daselbst beiwohnen. Mehrere der ersten russischen Diplomaten haben sich hier um ihren Kaiser versammelt; dahin gehören Tatitscheff, Gesandter in Wien, Ribeaupierre in Berlin, Pahlen in Paris, Schröder in Dresden. Außerdem sind Graf Nesselrode, Apraxin, Graf Orloff, Woronzow und eine große Menge russischer Großer, dagegen weniger Oestreicher, und außer dem Grafen Menzdorff, Commandirendem in Böhmen, dem Grafen Waldstein, Fürsten Clary, Fürsten Windisch-Grätz, Grafen Schlick, Grafen Nostitz und Grafen Ledebur Niemand von Bedeutung hier. Einen kurzen Besuch hatten der Oberstburggraf Chotek und der interessanteste aller jetzt lebenden Diplomaten, Fürst Metternich, gemacht. Dieser hat sehr gealtert und scheint dem Aeußern nach ein lebendes Denkmal der verflossenen ereignißreichen Zeiten und der an ihm vorübergegangenen Jahrzehende; sein Geist soll aber noch immer derselbe sein. — Kunstgenüsse hat es hier, außer Beriot's Concert, nicht gegeben. Das Theater ist so höchst mittelmäßig, daß es gar keiner Erwähnung verdient. Teplitz verschönert sich mit jedem Jahre; die Anlagen von Schönau, die herrlichen Gebäude, die daselbst unausgesetzt aufgeführt werden, sind alles Lobes werth. Die Umgegend ist das Reizendste, was man sich denken kann. Verschwenderisch hat die Natur auf diesen Kreis des herrlichen Böhmens alle Reize, allen Segen, allen Zauber ausgestreut. Die Luft ist so stärkend und balsamisch, daß sie allein ein kräftiges Heilmittel ist. Einer meiner Bekannten, 86 Jahr alt, kommt zum 36. Male hierher, sich einen Monat an dieser süßen Luft zu erquicken. Die Großen des östreichischen Staates zeichnen sich durch Zuvorkommenheit gegen Fremde aus. Ihre Schlösser, ihre herrlichen Parks stehen Jedem offen, ja sie ziehen sich oft zurück und beschränken sich auf einen Saal, einen Theil des Gartens, wenn grade Beschauer da sind, um diese nicht zu stören. Besonders von dem Fürsten Clary, Grafen Ledebur, Besitzer des romantischen Krsemusch, Grafen Waldstein in Dux, Fürsten Lobkowitz und Andern ist dies vielseitig gerühmt worden. (Leipz. Ztg.)

Schweden.

Stockholm, 24. Juli. Dem letzten über den Gesundheits-Zustand Sr. Majestät des Königs erschienenen Bülletin zufolge, hat sich in Höchstdessen Befinden nichts Wesentliches verändert. Der Bruch des Schlüsselbeins zeigt sich als gutartig, bedarf jedoch Zeit und Ruhe zur vollständigen Heilung.

Am 20sten Abends um 10 Uhr fanden abermals Volks-Zusammenläufe sowohl beim Stadthause auf Södermalm als in dem entgegengesetzten nördlichen Quartiere statt. Das Militair mußte neuerdings aufgeboten werden, und ist es auch mit Hülfe desselben, nachdem mehrere Personen festgenommen worden, gelungen, nach Mitternacht die Ruhe wieder herzustellen. Der Volkshaufe hatte die Wache auf dem Södermalms-Markte, wo diesmal der Lieutenant von Ehrenhoff kommandirte, mit einem Hurrahruf wiederholentlich herausgefordert; als aber der Offizier darauf seiner Mannschaft befahl, die Gewehre zu laden, machten sich die Unruhestifter aus dem Staube.

Auch an den beiden folgenden Abenden, nämlich am 21. und 22. Juli, wiederholten sich zwar die Volks-Aufläufe, doch waren sie mit jedem folgenden Tage immer weniger zahlreich und konnten auch mit Hülfe des aufgestellten Dragoner-Leib-Regiments sehr bald wieder zerstreut werden. In der Regierungs-Straße, wo diesmal der Auflauf am stärksten war, wurde aus einem Hause eine Patrouille mit Steinen bombardirt. Sofort begab sich der Stadt-Fiskal Fredholm nach diesem Hause, wo zwei Leute, eben so wie zwei Andere in einem benachbarten Garten, die sich eines ähnlichen Vergehens schuldig gemacht, sofort festgenommen wurden.

Der neue Ober-Statthalter, General-Major Möllerhjelm, der gestern auf dem Rathhause bei dem versammelten Magistrat und den Aeltesten der Bürgerschaft eingeführt wurde, hat heute eine Proclamation erlassen, worin er auf die seit 28 Jahren in der hiesigen Hauptstadt nicht vorgekommenen Unordnungen hinweist, die in den letzten Tagen die hiesigen Einwohner beunruhigt haben, und demnächst die Letzteren auffordert, ihm in seinen Bemühungen hulfreiche Hand zu leisten, damit Leben und Eigenthum nicht wieder gefährdet werden könnten. Wie überall in solchen Fällen ist auch hier wahrgenommen worden, daß ein großer Theil der Menschen, die den Auflauf bilden halfen, sich nur aus Neugierde versammelt hatte, während die Zahl der eigentlichen Unruhestifter nur gering ist. Um nun die Letzteren besser ausfindig machen zu können, bittet der Ober-Statthalter die achtbare Bürgerschaft Stockholms, Alles, was in ihren Kräften steht, zu thun, um ihre Angehörigen zu Hause zu halten und jedem Unfug durch ihre häusliche Autorität vorzubeugen.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Juli. In letzter Zeit sollen einige Spuren zur Ausfindung der Brandstifter, welche mit unausgesetzter Energie ihr Wesen forttreiben, entdeckt worden seyn. — Der zwar nur schwache Faden des Verdachts soll in die Kasernen leiten, wo man längere Zeit schon Anzeichen von Unzufriedenheit bemerkt haben will. Die Regierung richtet darum ihre vorzugsweise Aufmerksamkeit dem Militair zu, eine dieser Tage erschienene Verordnung, daß den Truppen die Brod-, Fleisch- und Gemüse-Rationen nicht ferner in (den mageren) Geldpreisen, sondern wie ursprünglich in natura verabfolgt werden sollen, ist hierfür ein charakteristisches Zeichen. Man ist nun begierig, ob dieser Weg der Konzessionen wie in früheren Zeiten, so auch jetzt, dem Uebel wieder abhelfen wird, oder ob erst blutige Executionen demselben ein Ziel stecken müssen. Der erstere Fall würde einen Beleg für die Ansicht derer liefern, welche hinter den verbrecherischen Umtrieben nur lokale Unzufriedenheit vermuthen, während der andere der gegentheiligen Ansicht, „daß fremde Aufreizung dabei im Spiele“ zu statten käme. Das System der Konzessionen ist übrigens das Todes-Urtheil für die Reform, und

es ist, nachdem jenes ergriffen zu seyn scheint, zu vermuthen, daß wieder, wenn nicht ein Rückschreiten, doch mindestens ein momentanes Stillstehen in den Neuerungs-Plänen des Sultans eintreten wird.

Konstantinopel, 11. Juli. Man war hier sehr ruhig, ist aber plötzlich aufgeschreckt worden. Die letzten Berichte aus Alexandrien lassen fast keinen Zweifel mehr übrig, daß Mehmed Ali sich unabhängig erklären will. Die Pforte ergreift daher ihre Maßregeln. Mehmed Ali, so wird gemeldet, hat am 16. Juni einen großen Rath gehalten, worin beschlossen ward, daß er sich zum Alleinherrscher proklamiren soll. Er schien jedoch durch die Protestationen der fremden Konsuln noch eingeschüchtert zu seyn; doch soll er Anstalten treffen, um dem ausgesprochenen Beschluß seines Rathes jeden Augenblick Folge geben zu können. Einige glauben, daß er es nie wagen werde, sich gegen den Willen der großen Mächte aufzulehnen, und daß er sich nur das Ansehen gebe, allen Gefahren zu trotzen, um genau die Gesinnungen der Kabinette zu erforschen, um darnach seine Schritte zu lenken. Die Pforte glaubt jedoch das Gegentheil, und scheint vollkommen überzeugt zu seyn, daß Mehmed Ali alle Drohungen verachten und sich unabhängig erklären werde; sie hat deshalb Befehle erlassen, die Armee in Asien zu verstärken, die noch im Hafen liegenden Schiffe auszurüsten, und Alles zum Ausbruch des Krieges vorzubereiten. Sie will es aufs Aeußerste ankommen lassen, und wird am Tage, wo ihr die Nachricht zukommt, daß Mehmed Ali das Band zerrissen, das ihn noch an den Sultan hält, die Waffen ergreifen und nach Syrien vorrücken. Zugleich wird dann die in See befindliche Escadre feindlich gegen die Aegyptische Marine vorschreiten. Es herrscht hier bereits große Bewegung bei den Truppen, und der Sultan gedenkt, entweder selbst zur Armee zu gehen, oder einen Wesir mit unumschränkten Vollmachten zu ernennen. Letzteres ist das Wahrscheinliche; auch ist schon eine Namensliste der Paschas abgefaßt, welche am geeignetsten, scheinen, den Oberbefehl über das Heer führen zu können. Wir wollen noch hoffen, daß Mehmed Ali besonnen handeln, und nicht abermals das Kriegsfeuer anzünden werde.

Witterung.

Juni.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
13.	13,0 R.	27″ 11,5‴	trüb W. Regen.
14.	14,0 „	28 0,2	heiter. ruhig.
15.	14,0 „	27 11,9	heiter. ruhig.
16.	14,3 „	28 0,6	heiter. ruhig.
17.	15,7 „	28 1,2	heiter. ruhig.
18.	14,6 „	28 1,0	NO. heiter.
19.	17,7 „	28 0,0	NO. Regen.
20.	12,0 „	28 0,6	NW. Regen. heiter.
21.	12,7 „	28 0,7	NW. trüb.
22.	15,0 „	27 10,6	NW. trüb.
23.	16,7 „	27 10,1	NW. trüb.
24.	14,7 „	27 9,4	NO. heiter.
25.	10,9 „	27 8,8	NO. heiter.
26.	13,3 „	27″ 9,7‴	NO. heiter.
27.	15,0 „	27 10,7	SO. Regen.
28.	15,3 „	28 0,2	SO. heiter.
29.	17,5 „	28 0,4	W. heiter.
30.	17,4 „	28 0,0	WSW. trüb.
Juli.			
1.	16,3 „	27 10,3	W. Regen. heiter.
2.	16,7 „	27 11,3	W. heiter.
3.	18,4 „	27 10,6	W. heiter. schwühl.
4.	16,7 „	27 10,2	NW. trüb.
5.	13,7 „	27 9,6	W. Regen.
6.	14,0 „	27 9,2	NW. Gewitter. Regen.
7.	13,0 „	27 8,1	W. Regen. trüb.
8.	14,6 „	27 7,0	NO. Regen. heiter.
9.	14,6 „	27 6,2	NO. heiter.
10.	14,5 „	27 6,2	NW. heiter. Regen.
11.	11,5 „	27 5,6	NO. Regen. Gewitter.
12.	14,7 „	27 5,9	W. Regen. heiter.
13.	14,5 „	27 7,4	W. Regen.
14.	14,3 „	27 7,4	W. Regen.
15.	15,2 „	27 7,5	NO. heiter.
16.	13,5 „	27 8,2	SO. Regen.
17.	14,5 „	27 8,8	SO. Regen.
18.	15,0 „	27 9,9	SO. Regen. heiter.
19.	15,2 „	27 9,8	SO. Regen. heiter.
20.	13,4 „	27 9,9	SO. Regen. Gewitter.
21.	14,2 „	27 9,8	NO. Regen.
22.	11,1 „	27 7,8	NW. Regen. trüb.
23.	13,8 „	27 5,3	NW. heiter. Regen.
24.	15,7 „	27 3,2	NO. heiter.
25.	14,2 „	27 7,1	ruhig. trüb. Regen.

Angekommene Fremde.

26. Juli. Herr General-Superintendent von Pauffler, von Riga; Frau Collegien-Assessorin Baronesse von Driesen, von St. Petersburg;
27. Juli. Herr Rathsherr Maack, von Arensburg; Frau Majorin Baronesse von Barck, von Riga; Herr Baron Steinheil, vom Lande;
28. Juli. Herr Kaufmann Pleske, von Wenden; Herr von Samson; Herr Pastor Schwarz, Herr Kreis-Commissairs-Adjunkt Alexander Stillmarck, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 26. July 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¾	54⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	10 9/12	10 11/24	
— Hamburg.	9¼	9 11/24	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106½	
3 & 4 dito	—	102¾	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	218	—	
dito 2 do.	255	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100⅞	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100	
dito Ehstl..	—	99	
1 Rbl. Silber..	353	353	

(370 K)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 88.
Sonnabend, den 30. Juli 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin und Accoucheur Peter Ljubowsky; den Herrn Doktor der Philosophie Johann Gorlof; den Herrn Kandidaten der Philosophie Gustav Bornwasser; die Studirenden der Medicin Jacob Leyen, Theodor Birkhahn, Eduard Hippius und Wilhelm Toporoff; den Studirenden der Rechtswissenschaft Albert Kranz; die Studirenden der Kameralwissenschaften Nicolai Tutschess und Paul Mayer; die Studirenden der Diplomatie Ignatius Jaskowitz und Wassily Michalcoff, und den Studirenden der Pharmazie Alexander Weinreich — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 21. Juli 1838. 1
Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Um einigen Mißverständnissen zu begegnen, zeige ich hierdurch an, daß ich nach wie vor das Geschäft meines verstorbenen Mannes fortsetze, gegenwärtig mit meinem frühern Werkgesellen Großmann wieder versehen bin und daher um geneigten Zuspruch ergebenst bitte. Wittwe Amalie Zencker. 2

Sonntag den 31sten Juli, Nachmittags um 2 Uhr, soll unsere Sonntagsschule mit Gottes Hülfe wiederum eröffnet werden. Die Aeltern und Lehrherren der dort schon Unterrichteten oder neu Aufzunehmenden werden gebeten, diese ihre Pflegebefohlenen zum sofortigen unausgesetzten Besuche der Schule anzuhalten. Prof. Dr. Ulmann, 1
d. Z. Director der Sonntagsschule.

Auktion.

Am 1. August d. J. beginnt im Locale der Bürgermusse die bereits früher angezeigte grosse Bücher-Auction. Der gedruckte Catalog über die zu verauctionirenden Bücher wird unentgeltlich beim Unterzeichneten vertheilt.

C. A. Kluge.

Der hier eingetroffene Virtuos Gierling ist gesonnen, Sonntag den 31. Juli ein großes Concert auf einem neuen Instrument, genannt: Glasglöckchen-Harmonica, mit Spiritus und bloßer Hand ohne Claviatur gespielt, im Saale der Ressource zu geben die Ehre haben. Die Affiche wird das Nähere besagen.

Zu verkaufen.

Frische diesjährige holländische Häringe und frische Sardellen sind billig zu haben bei
Joh. Gerh. Lüetten. 3

Zu vermiethen.

In dem Hause des Dr. Baron Ungern Sternberg, unweit der neuen ehstnischen Kirche, sind zwei Zimmer zu vermiethen. Das Nähere daselbst jeden Vormittag bis 11 Uhr zu erfahren. 3

Eine Familienwohnung bei der Johanniskirche, mit Stallraum, Keller und Domestiken-Wohnung, ist zu vermiethen und im August zu beziehen. Das Nähere bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 3

Eine Wohnung von vier Zimmern nebst warmer Küche ꝛc. ist in dem Hause des Herrn von Moller zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Verloren.

Am Sonntage den 24. Juli ist nach beendetem Gottesdienste entweder in oder vor der Kirche eine Haarperlkette mit einem goldenen Fermoire verloren gegangen. Der ehrliche Finder derselben erhält bei der Ablieferung in der Zeitungs-Expedition 10 Rubel B. A. 2

Abreisende.

Ich werde in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Juli. Carl August Dely, 2
Tuchbereiter und Schleifer.

Alexander Borck, Bäckergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 22. Juli. 1

Kunstliebender Maler-Gehülfe Wilhelm Lichinger verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. Juli. 3

P. J. Kluge, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. Juli. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 89. Montag, 1. August. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweden. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Australien. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Juli. S. M. der Kaiser setzen in Teplitz den Gebrauch des Mineralwassers fort und befinden Sich in erwünschtem Wohlseyn. (N.B.)

Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers wird, im Mai 1839, die dritte Ausstellung der Russischen Fabrik- und Manufactur-Erzeugnisse in St. Petersburg eröffnet werden. Die zur Ausstellung eingesendeten Gegenstände werden von einem zu diesem Zwecke errichteten Comité in Empfang genommen. Diejenigen Fabrikanten, welche verhindert sind, in Person zu erscheinen, können ihre Fabrikate einem der von der Regierung dazu ernannten Mäckler überschicken, der dieselben, gegen mäßige Gebühren, dem Comité übergiebt, ihren Verkauf besorgt, und die nicht verkauften zurückschickt. Diese Mäkler sind: der Hof-Mäkler Chamot, und die Börsen-Mäkler Malygin, Beszennoi und Kalgin. Die Annahme der für die Ausstellung bestimmten Gegenstände beginnt mit dem 1sten Februar und dauert bis zum 15ten April 1839. Die Fabrikanten, Künstler oder Handwerker, welche Gegenstände zu dieser Ausstellung liefern, haben weder Gildegelder noch Accise zu bezahlen, selbst wenn die ausgestellten Gegenstände während der Ausstellung verkauft werden sollten. (H.Z.)

Die Wichtigkeit, die in neuester Zeit das Erdpech, wegen Anwendung zum Straßenbau, erhalten hat, veranlaßt auf einen Ort hinzuweisen, wo diese Substanz in großer Menge vorhanden, und von Denjenigen, die den Asphalt zur Anlegung von Wegen in Rußland benutzen, vielleicht noch nicht beachtet worden ist. — Der um die Kenntniß Rußlands hochverdiente Pallas beschreibt in seiner „Reise durch verschiedene Provinzen des Russischen Reichs“ den Fundort des Erdpechs im Simbirskischen Gouvernement, bei dem, gegenwärtig den Apanagen gehörigen, Dorfe Kostytschi, am rechten Ufer der Wolga. Etwa 1½ Werst oberhalb Kostytschi sieht man an den steilen Abhängen eines im Sommer trocknen kleinen Flußbetts, wenige Schritte vom Ufer der Wolga, in einem mergelartigen Kalkstein Adern und Nester von Erdpech, die zwischen Geschieben von Hornstein verbreitet sind. Der Ort heißt noch gegenwärtig, wie zu Pallas Zeit, Pustilnoi Bujerak. Pallas giebt an, daß dieses Erdpech zur Fabrication des schwarzen Siegellacks verwendet worden sey; seitdem scheint man jedoch keinen Gebrauch von ihm gemacht zu haben, da es in großer Menge am Boden zerstreut umherliegt. Nachgrabungen im Pustilnoi Bujerak würden sonder Zweifel ohne großen Aufwand eine beträchtliche Ausbeute an Erdpech ergeben. Das mineralogische Kabinet der Dörptschen Universität hat Proben von diesem bei Kostytschi vorkommenden Erdpech.

(Rig.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Leider ist der gestrige Tag nicht ganz ohne unruhige Scenen vorübergegangen. Die Gräber der im Juli 1830 Gefallenen in der Rue Froid manteau waren von einer Menge Volks umringt, die sich jedoch ruhig und andächtig verhielt, bis gegen Mittag ein Haufe von Schneider-Gesellen herangezogen kam und einer aus deren Mitte zu pereriren und Beleidigungen gegen die Regierung und die Person des Königs auszustoßen begann. Die Polizei schritt ein und verhaftete den Redner; seine Kameraden widersetzten sich, es kam zu einem Tumult, die Wache nahm fünf aus dem Haufen fest, die Uebrigen machten sich davon und versuchten, sich bei den Gräbern am Pont de Grenelle wieder zu sammeln. Hier kam jedoch der Maire mit einer Abtheilung National-Garden herbei, und auf seine ernstliche Ermahnung lief die Menge auseinander.

Ueber den Marschall Soult sind vielerlei Gerüchte im Umlauf, eines so unzuverlässig wie das andere, die aber zeigen, wie sehr er die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt. Er soll z. B. die Bewilligung von 400,000 Fr. für die Kosten seiner außerordentlichen Gesandtschaft gleich anfangs zu geringe gefunden, und die Zusage eines Nachschusses von weiteren 2 oder 300,000 Fr. erhalten haben. Bei der ausgezeichneten Aufnahme, die er in England gefunden hat, mußte er natürlich auch ausgezeichnet repräsentiren und nun wäre die Fra-

ge, woher das bedeutende Defizit gedeckt werden soll. Die geheimen Fonds, scheint es, wollen nicht zureichen. Eine Person aus dem Gefolge des Marschalls giebt brieflich die Besorgnisse zu erkennen, die Anstrengung dieser Reise und die beständige Aufregung, worin der alte Kriegsmann sich seit vier Wochen befunden habe, dürfte seiner Gesundheit einen starken Stoß versetzen. Er sey offenbar erschöpft, und halte sich nur durch Ueberspannung aufrecht; man fürchte besonders für die Ueberfahrt von Brighton nach Havre. (Warum denn nicht lieber die kürzeste von Dover nach Calais gewählt?) Auf keinen Fall wird er im Stande seyn, in Paris zu bleiben, sondern eiligst Ruhe und Erholung auf seinen Landgütern suchen. Man sagt auch, der Marschall Soult habe den Herzog von Wellington zu einem Besuch nach Frankreich eingeladen, Letzterer aber eine so unbestimmte Antwort gegeben, daß sie fast einer abschlägigen gleichkomme. Lord Wellington wisse zu gut, daß er vom Französischen Volke einen so herzlichen Empfang bei weitem nicht zu erwarten habe, wie Soult vom Englischen.

In den ersten Tagen des August sollen die sterblichen Ueberreste des Fürsten von Talleyrand nach Valencay gebracht werden.

Unter den vielen Erdharzen sind etliche denn doch auf dem Wege, das Glück ihrer Erfinder und Unternehmer zu machen. Das sogenannte bitume Dez-Maurel, aus dem Departement des Nordens scheint sich dort bei Pflasterungs-Versuchen so vortrefflich bewährt zu haben, daß es reißend verlangt wird. Und nicht allein aus dem Norden Frankreichs gehen der Compagnie sehr ansehnliche Bestellungen zu, sondern es bildet sich neben und in Verbindung mit ihr noch eine zweite für den Zweck, diese Erfindung im Süden von Frankreich, auszubreiten und zu nutzen.

Paris, 30. Juli. Der arretirte Kupferstecher Raban ist gestern früh von der Polizei-Präfektur nach seiner Wohnung gebracht worden, wo in seiner Gegenwart eine abermalige Durchsuchung stattfand. Er hat bis jetzt auf alle Fragen des Instructions-Richters die Antwort verweigert. Es haben im Laufe des gestrigen Tages noch etliche Verhaftungen und Haussuchungen stattgefunden; unter Anderem ist die Polizei bei Herrn von Lamenais gewesen, hat alle seine Papiere durchstöbert, aber nichts mitzunehmen gefunden.

Die Regierung läßt die Straße von Paris nach Versailles von der Compagnie Polonceau und die Straße nach St. Denys von der Compagnie Dez-Maurel mit Asphalt pflastern. Es kommt dies zwar etwas theurer zu stehen, als die gewöhnliche Chausstirung, hält aber besser und erfordert bei weitem weniger Reparaturen. Man vermuthet, daß binnen wenigen Jahren diese Erfindung auf allen Landstraßen zur Anwendung kommen wird.

Der Prinz von Joinville hat eine kleine zahme Löwin aus Brasilien mitgebracht, die frei in den Tuilerieen herum spaziert. Man hat ihr zwei kleine Affen zur Gesellschaft gegeben, mit denen sie von früh bis Abend spielt und sich die Zeit vertreibt.

Mit dem Dampfboot „Crocodil“ hatte man zu Toulon am 25. Juli Nachrichten aus Algier bis zum 22sten erhalten. Man erfährt immer mehr Nachträgliches über die verunglückte Expedition des Abdel-Kader nach Ain-Maydeh. Der Ort liegt sechs Tagemärsche südlich von Tekedempt, ist gut befestigt und als Station für den Handel zwischen Marokko und dem inneren Afrika von Bedeutung. Der Emir hatte den Wasserbedarf für sein Fußvolk auf 1800 Kameelen mitschleppen müssen und befand sich ohne Reiterei und Artillerie, den Angriffen der Beduinen und Kabylen, die ihn wie Wolken umschwärmten, von allen Seiten ausgesetzt. Er ist wüthend über den Anfall und rüstet sich mit aller Macht zu einem neuen Angriff gegen die rebellische Stadt. Der General Galbois ist aus dem Lager bei Belida nach Konstantine abgegangen, man weiß nicht, ob als einstweiliger oder als definitiver Nachfolger des Generals Negrier.

Großbritanien und Irland.

London, 28. Juli. Dem Grafen Stroganoff und dem Grafen Pozzo di Borgo wurde vorgestern von der hiesigen Russischen Handels-Compagnie ein Diner gegeben. Lord Melbourne und der Herzog von Wellington waren ebenfalls dazu eingeladen, ließen sich aber wegen parlamentarischer Geschäfte entschuldigen. Oberst Astell, der Gouverneur der Compagnie, führte den Vorsitz, brachte nach aufgehobener Mahlzeit zuerst die Gesundheit der Königin von England und dann die des Kaisers von Rußland aus, wobei er sagte: „Alle hier Versammelten wissen, daß die Russische Compagnie von ihrem Ursprung an von dem Regenten Rußlands begünstigt worden ist. Sie erfreute sich des Patronats der früheren Czaren, dann Peter's des Großen, der Kaiserin Katharina und zuletzt des Kaisers Nikolaus, dieses gütigen, wohlwollenden Menschenfreundes. Der größere Theil von Ihnen hat ihn gesehen, und Einige von Ihnen haben die Ehre gehabt, mit ihm an eben dieser Tafel zu speisen. Ich ergreife daher mit dem größten Eifer diese Gelegenheit, auf das Wohl des Kaisers Nikolaus, des Freundes der Russischen Compagnie und des großen Verbündeten Ihrer Majestät der Königin Victoria, zu trinken.“ Graf Pozzo di Borgo dankte in Französischer Sprache für dies Zeichen von Aufmerksamkeit, welches die Kaufleute Englands bei dieser Gelegenheit Sr. Majestät erwiesen hätten. „Ich bin überzeugt“, sagte der Botschafter, „daß Se. Kaiserliche Majestät diese Ehre gebührend zu würdigen wissen wird. Ich benutze diese Gelegenheit, um der Compagnie die Versicherung zu geben, daß der Kaiser Nikolaus ihr alle Privilegien lassen wird, die ihr von der Kaiserin Katharina bewilligt worden, und daß mein huldreicher Gebieter stets geneigt war, noch eigene Gunst-Bezeugungen hinzuzufügen. Trotz alledem, was die öffentliche Presse vom Gegentheil sagen mag, ist es Sr. Kaiserlichen Majestät angelegentlichster Wunsch, die industriellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu erweitern und die friedlichen und freundschaftlichen politischen Verhältnisse, die jetzt nun

schon über zwei Jahrhunderte zwischen ihnen bestehen, aufrecht zu erhalten.“

Aus Kanada sind heute Zeitungen vom 30sten v. M. hier eingegangen. Die Quebek-Zeitung enthält einen von Lord Durham unterm 28. Juni erlassenen Befehl, welchem zufolge Wolfred Nelson, R. S. Bouchette und andere in den Gefängnissen zu Montreal befindliche Insurgenten, da sie ihre hochverrätherischen Absichten eingestanden und sich dem Willen Ihrer Majestät unterworfen haben, nach den Bermudas-Inseln transportirt werden sollen, von wo sie bei Todesstrafe nicht nach Kanada zurückkehren dürfen. Diese Strafe sollen auch Papineau und die anderen Insurgenten-Chefs, deren Aufenthalt man nicht kennt, erleiden, wenn sie sich in Kanada betreffen lassen.

Der Regierung, schreibt der M. Herald, sind endlich die Augen aufgegangen über den Charakter der von Lord Glenelg eingebrachten Bill, welche den Zweck hatte, das Sklavereisystem durch Gestattung der Einführung ostindischer Arbeiter, bekannt unter dem Namen „Hill-Coolis,“ in Westindien zu legalisiren. Am 20. Juli kündigte das Ministerium im Parlament an, daß es diese Maaßregel zurücknehme, welche ganz geeignet war, die Erreichung all der großen Zwecke zu behindern, für welche das Land 20 Millionen Pf. St. bezahlt hat.

Ein Blatt erzählt, ein Engländer habe den ganzen Weg von Bombay bis Karlsbad, wo er das Bad brauchen will, zu Fuß zurückgelegt.

Die kleine Insel St.-Kilda, eine der entlegensten Hebriden, ist so abgeschnitten von dem Verkehre mit Schottland und wird so selten von Handelsschiffen besucht, daß der dortige Geistliche erst vor Kurzem die Nachricht von Wilhelm's IV. Tode erhalten und ein Jahr lang für die Gesundheit und das lange Leben des Königs gebeten hat, der im Grabe lag. Eine Zeitung, die am Tage der Herausgabe in Schottland auf die Post gegeben wird, kommt dem Geistlichen gewöhnlich erst 2½ Jahr später zu.

Parlamentsverhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 30. Juli. Lord Brougham griff in den bittersten Worten die Proclamation Lord Durham's an, durch welche die Rädelsführer der Kanadischen Insurgenten unter Todesstrafe verbannt werden; er klagte seinen früheren Freund deshalb geradezu des Mordes an und fragte jeden Gesetzkundigen, ob, ohne einen Mord zu begehen, die Proclamation vollzogen werden könne. Selbst wenn die Königin unter Todesstrafe verbannte, sagte er, könne die Strafe ohne Verhör und Urtheil nicht ausgeführt werden. Die Lords Ellenborough und Lyndhurst stimmten ihm bei. Lord Melbourne beklagte sich bitter darüber, daß auf so unverständige, im höchsten Grade unpatriotische und nicht zu rechtfertigende Weise die Interessen des Landes dem Partei-Interesse aufgeopfert würden, und daß man die hohe Wichtigkeit und Gefahr der Lage Kanadas vergäße, um Personen anzugreifen. Er verweigerte übrigens die verlangte Vorlegung der bezüglichen Papiere nicht.

Der Ruf der Mademoiselle Taglioni ist bis nach China, in das himmlische Reich, gedrungen. Chinesische Tänzer sind kürzlich in London angekommen und von Kanton blos in der Absicht abgereiset, die Taglioni tanzen zu sehen. Sie verlangten fortwährend, ihr vorgestellt zu werden und ihre Füße küssen zu dürfen. Sie sind vier und haben ihre Wanderung mit dem Ernste frommer Muselmänner gethan, welche nach Mecca wandern, um das Grab des Propheten zu besuchen.

Spanien.

Der Postilion von Gerona enthält folgendes Schreiben aus San Juan de las Abadesas vom 1. Juli. „Wenn die Karlisten das Projekt der Rekrutirung, mit dem sie die Bevölkerung bedrohen, wirklich zur Ausführung bringen wollen, so werden sie ihren Untergang dadurch nur noch mehr beschleunigen; denn eine Aushebung ist in Catolonien, und namentlich im Gebirge, für die Bewohner etwas Unerträgliches. Ich weiß, mehrere junge Leute der Umgegend, die bloß weil sie davon sprechen gehört, nach Frankreich geflohen sind, und wenn es wahr ist, daß der Baron von Meer die Absicht hat, alle diejenigen, welche sich der Rekrutirung entziehen wollen, aufzufordern, sich nach Barcelona oder einem andern befestigten Punkte zu begeben, wo sie Beschäftigung erhalten sollen, so wird bald nicht ein einziger junger Mann in dem von den Karlisten besetzten Lande zu finden seyn. Mit einer Aushebung in Catalonien hat es dieselbe Bewandniß wie mit den Douanen in Navarra.“

Das Blatt La Guienne meldet aus dem Karlistischen Hauptquartiere Elorio vom 12. Juli. „Fast täglich kommen bedeutende Geldsendungen hier an. Die ganze Karlistische Armee hat ihren Sold auf vierzehn Tage voraus erhalten, und am 1. August wird derselbe für den ganzen nächsten Monat ausgezahlt werden. Es ist auch Befehl gegeben worden, Beinkleider und Schuhe für die Soldaten, namentlich für die Kavallerie anzufertigen; letztere ist um 1000 Pferde vermehrt worden. Vor einigen Tagen erhielt das zehnte Castilische Bataillon, welches aus 700 Mann besteht, neue Waffen, die in dieser Provinz verfertigt worden sind. Der General Maroto hat dadurch, daß er die in Estella Verurtheilten begnadigte und ihnen ihre Waffen zurückgab, die Armee um 1000 Mann vermehrt. Er hat auch alle Beamten, die sich bereits das Vertrauen Zumalalarregui's erworben hatten, wieder angestellt und erwirbt sich immer mehr die Liebe seiner Soldaten. Er ist kein Mann der Camarilla und beklagt aufrichtig die traurigen Spaltungen, welche in der letzten Zeit die Fortschritte der Waffen des Don Carlos gehemmt haben. Der letztere befindet sich sehr wohl und besichtigt täglich die von Maroto kommandirten Truppen, die eben so wie die Bewohner Estella's voll Enthusiasmus und entschlossen sind, sich bis Aeußerste zu vertheidigen.“

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 23. Juli: „Bis zum 20sten um Mitter

nacht war Estella noch nicht angegriffen worden, doch war man in der Stadt jeden Augenblick darauf gefaßt. Maroto erwartete ungeachtet seiner schlechten Kavallerie die Christinos mit Zuversicht in den Positionen, welche die Stadt vertheidigen — Ein Karlistischer Offizier, der von Don Carlos beauftragt worden war, den Karlistischen Gefangenen in Vittoria einiges Geld zu überbringen, ist in Viana zurückgewiesen worden, und Espartero hat sogleich Befehl gegeben, die Gefangenen von Vittoria nach Santander zu bringen. — Sechs Kavalleristen, unter denen fünf Polen, sind in Estella angekommen, um unter Maroto Dienste zu nehmen. Jeder von ihnen erhielt 150 Fr. — Bei dem Corps des Barons von Meer, welches gegen Berga marschirt, soll sich eine Compagnie Englischer Marine-Artilleristen befinden, die sich, wie es heißt, freiwillig erboten hat, die Expedition mitzumachen und namentlich die Anwendung der Congreveschen Brand-Raketen zu übernehmen."

Belgien.

Brüssel, 29. Juli. Im Comerce Belge liest man: „Wir können die Versicherung ertheilen, daß die Regierung sehr wichtige Depeschen in Betreff der Vollziehung des Traktats der 24 Artikel erhalten hat; am vergangenen Mittwoch versammelten sich die Mitglieder im Foreign-office, um ihre Vollmachten auszuwechseln, und sodann die Zustimmung des Königs der Niederlande zum Traktat vom 15. November entgegenzunehmen. Hierauf ging die Konferenz zur Berathung der Mittel über, welche wohl am geeignetsten seyn möchten, die gegenseitige Räumung der beiden kontrahirenden Theilen zugewiesenen Plätze und Gebietstheile zu bewirken. Da diese Frage von großer Wichtigkeit ist, so darf man kaum annehmen, daß die Konferenz schon zur Schuld-Frage übergegangen sey, welche bei mehr als einer der in London repräsentirten Mächte eine lebhafte Erörterung finden wird."

Dem Independant zufolge, ist auch an der Börse hier gestern das Gerücht in Umlauf gewesen, daß die Londoner Konferenz einen sehr entschiedenen Beschluß gegen die neueren Anforderungen der Belgier gefaßt habe. Das genannte Blatt glaubt jedoch nicht daran, weil es zweifelhaft sey, daß die Konferenz-Bevollmächtigten schon in ihrer ersten Sitzung zu einem so gemeinsamen Beschlusse gekommen seyen.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Der Papst hat in seinen letzten Verhandlungen mit unserer Regierung häufig den Wunsch ausgesprochen, daß der Erzbischof Droste von Vischering wieder seine frühern Funktionen in Köln versehen möge. Unser menschenfreundlicher Monarch, welcher wegen seines hohen Gerechtigkeitssinnes den Beinamen des Gerechten in jeder Hinsicht verdient, hat über die Wiedereinsetzung des Erzbischofs ein Gutachten unseres Staatsraths verlangt. Letzterer hat sich nach langer Berathung dahin erklärt, daß der Herr von Vischering öfters großen Ungehorsam gegen den Staat manifestirt habe, und deshalb nie eine amtliche Stelle bei unserer Regierung wieder einnehmen könne. In Folge dieser Erklärung hat Se. Maj. die Kabinetsordre vom 13. Juni d. J. ergehen lassen, worin der Dr. Hüsgen als Generalvikar des Kölner Domkapitels offiziell bestätigt wird.

Göttingen, 27. Juli. Abermals ist ein Versuch gemacht worden, eine der sieben Professuren neu zu besetzen, und er ist leider abermals mislungen. Professor Rückert in Erlangen hat die Einladung, an Ewald's Stelle Professor der orientalischen Sprachen an unserer Universität zu werden, abgelehnt. Man wird unserm Curatorium die gerechte Anerkennung nicht versagen können, daß es mit großer Umsicht und seltenem Takt die Männer auszuwählen versteht, die geeignet wären, die entstandenen Lücken genugend auszufüllen.

München, 28. Juli. (Münch. p. Z.) Heute Morgen 10¼ Uhr haben sich Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra von Rußland von hier nach Kreuth begeben. Ihre Kaiserliche Majestät fuhr mit Ihren Majestäten dem König und der Königin zuerst zur Pinakothek und verfügten sich sodann, nachdem sie von Ihren Königlichen Majestäten Abschied genommen, in Ihren Reisewagen. Gestern Abend haben die Allerhöchsten Herrschaften einem Balle des Russischen Gesandten am hiesigen Hofe beizuwohnen geruht.

Leipzig, 31. Juli. Die Dampfwagenfahrten von hier bis nach Wurzen haben heute begonnen und sind sehr besucht gewesen. Um die Theilnahme an diesem Unternehmen auch von Wurzen aus zu beweisen, war die Garnison und Kommunal-Garde zur Begrüßung der ersten eigentlichen Fahrt — eine Probefahrt hatte bereits gestern Seitens des Direktoriums und einzeln dazu Eingeladener stattgefunden — ausgerückt. — Auch in Dresden hat das Interesse an den Damfwagenfahrten bis zur Weintraube, seitdem der König und die Königliche Familie daran Theil genommen haben, sehr zugenommen, so daß in den ersten acht Tagen seit Eröffnung der Bahn 13,750 Personen auf diese Weise hin und zurück befördert worden sind. In der Woche vom 16. bis 24. Juli sind bei uns in 54 Fahrten 4023 Personen von Leipzig bis Machern und zurück transportirt worden. — Man kann mit Recht behaupten, daß seit langer Zeit nicht so viel baares Geld auf hiesigem Platze gewesen ist, wie gegenwärtig, wo von sehr entfernten Plätzen auf die Actien der neuen Bank spekulirt wird; wohlunterrichtete Personen versichern, daß bei dem nicht erwarteten Zudrange zu diesem Unternehmen kaum eine Actie auf mehr als 10 angemeldete kommen wurde. Jedenfalls wird die Spekulation nicht minder einträglich werden, wie die Theilnahme an dem Institute selbst, da, wie man hört, die nicht einmal existirenden, geschweige ausgegebenen Actien mit 10 pCt. und mehr schon jetzt verkauft sind.

München, 29. Juli. Die Geschenke, welche Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland vor ihrer Abreise theils selbst vertheilte theils vertheilen ließ, sind, wie zu erwarten stand, wahrhaft Kaiserlich. Verschiedene Herren wurden mit kostbaren Tabatièren, Uhren, Ringen, Brustnadeln ꝛc., mehrere Damen mit Diamanten- und Perlenschmuck ja selbst, was zu den höchsten Interessen der Frauenwelt gehört, mit echten Kaschemiren beschenkt. So sandte Ihre Majestät der hier anwesenden Sängerin Lutzer nach ihrer Benefiz-Vorstellung Ohrgehänge von Brillanten in bedeutendem Werth. An die fünf Hofstäbe wurden 700 Stück Napoleonsd'or zur Vertheilung abgegeben. — Der Russische Oberst und Flügel-Adjutant des Kaisers, Fürst von Wrede, hat von Ihrer Majestät die Erlaubniß erhalten, seinen Vater in Mondsee zu besuchen, und ist gestern dahin abgereist.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Unser Sängerfest begann gestern mit der Vorfeier unter günstigen Auspizien. Die Witterung wurde gestern Morgen etwas freundlicher und die Zahl der angekommenen Fremden übertraf alle Erwartung; in keinem Gasthause war mehr Unterkommen zu finden. Die nahen Bäder haben sich entvölkert; wer nur einigermaßen konnte, kam hierher. Gestern Morgen schon nach sieben Uhr wurden die Ufer des Main von einer Menge Menschen besetzt; in jedem Augenblick wuchs die Masse der Schauenden. Das erste Festschiff, welches hier ankam, war das Hanauer, das schon um halb 10 Uhr eintraf; das Offenbacher kam eine Stunde später an, das Mainzer um 12½ Uhr. Die Festschiffe waren mit vielen Flaggen, Fahnen, Guirlanden und Kränzen geschmuckt. Jedes der Schiffe hatte ein Musik-Corps und Geschütz am Bord. Auf dem Hanauer Schiffe prangte am Hauptmast Mozart's Name im Lorbeerkranze; auf dem Offenbacher stand Mozart's Büste in einer Laub-Nische und das Mainzer Schiff hatte eine Fahne mit Mozart's Bild. Der Main war von 8 Uhr Morgens an mit zahlosen kleinen Schiffen bedeckt, die alle festlich geschmückt waren. Alle Schiffe im Hafen hatten ihre Flaggen aufgezogen; die Kanonierböte, welche das Comitéboot umgaben, waren von Stadtwehr-Artilleristen besetzt; die Matrosen in Weiß und Roth gekleidet. Sobald ein Schiff in das Gesicht unserer Stadt kam, fiel ein Signalschuß. Alle Kanonierböte und die auf dem Lande aufgestellten Kanonen feuerten den ankommenden Sängern den ersten Gruß entgegen, und alle kleinen Schiffe eilten dem ankommenden Festschiffe zu und bildeten eine Flottille um dasselbe. So lange bis das Schiff landete, ertönte unaufhörlicher Kanonendonner; das an dem Ufer dicht gedrängt stehende Volk begrüßte die fremden Sänger mit Jubel. Am Landungsplatz war die Musik unserer Linien-Batallione aufgestellt; der Commité-Präsident empfing da die fremden Sänger mit einer Anrede. Dann setzte sich der Zug nach dem Büreau des Sängerfestes in Bewegung umgeben von einer zahllosen Menschenmenge und zwei Musik-Corps an der Spitze. — Die gestern und heut stattgehabten General-Proben fielen über alle Erwartung gut aus. Die Zahl der mitwirkenden Sänger dürfte sich bis auf 700 belaufen. Die Anzahl der hier verweilenden Fremden ist außerordentlich groß; die Witterung ist etwas besser geworden; gestern Abend herrschte an den Versammlungsorten der gemüthlichste Frohsinn.

Der rühmlichst bekannte Ingenieur und Erbauer der Petersburger Eisenbahn, Herr von Gerstner, passirte in diesen Tagen, aus England und Belgien zurückkommend, Frankfurt. Derselbe wird im Spätsommer über den Ocean schiffen, um eine technische Reise durch Nordamerika zu machen und das dortige Eisenbahnwesen zu erforschen. Dasselbe aber nimmt um so mehr die Aufmerksamkeit eines Mannes vom Fach in Anspruch, als solches sich noch nirgendwo in so riesenhafter Ausdehnung als in den Vereinigten Staaten entfaltet hat, wo Strecken von zusammen 900 französischen Lieues theils im Bau begriffen, theils schon vollendet sind und wobei noch der wunderbare Umstand eintritt, daß diese an sich so kostbaren Verbindungswege häufig durch Gegenden führen, die nur sehr dünn bevölkert sind. Erwägt man nun noch, daß der Arbeitslohn in Nordamerika theurer als auf dem europäischen Festland ist und das zu dem Bahnbau erforderliche Eisen fast ausschließend seewärts bezogen wird, so kann man nicht wohl begreifen, wie der Betrieb dieses Industriezweiges den Unternehmern noch einigen Vortheil gewährt, zumal wenn man damit die Resultate anderer gleichartigen Unternehmungen, wie beispielsweise das der belgischen Eisenbahnen, in Vergleichung stellt, die unter den günstigsten Verhältnissen kaum einen den gewöhnlichen Capitalzins übersteigenden Ertrag geliefert haben. Man darf wol erwarten, daß Hrn. v. Gerstner's beabsichtigte Reise uns interessante Beiträge zur Lösung dieses Problems an die Hand geben, und die von ihm an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen für die Vervollkommnung des Eisenbahnsystems in Europa wichtige Früchte tragen werden.

Dresden, 30. Juli. Vor einigen Tagen wurden 32 männliche Tauben von dem Städtchen Herve, zwischen Lüttich und Verviers gelegen, über Leipzig hierher gebracht. Sie waren abgesendet von dem Tauben-Comitè zu Herve, um einen Probeflug von hier zurück zu machen, und deshalb von der dortigen Obrigkeit gestempelt. Nachdem sie auch hier gestempelt waren, wurden sie gestern früh bei heiterem Himmel und ruhigem Wetter auf den Zwingerwall gebracht, daselbst gefüttert und getränkt und 5 Minuten nach 6 Uhr aus ihren Käfigen getrieben. Sie flogen zuerst in der Richtung nach Morgen auf, alsbald aber sammelten sie sich und nahmen ihren Weg zwischen Freiberg und Meißen hin, flogen aber so hoch und so schnell, daß sie nach einigen Sekunden aus den Augen verschwanden. Nach der Aussage des Führers erwartet man sie dort spätestens 10 Uhr. Nimmt man nun volle 4 Stunden Flugzeit und die Entfernung von Dresden nach Herve auf 80 geographische Meilen an,

so ergiebt sich eine Geschwindigkeit von 20 Meilen in einer Stunde, oder die Meile zu 26,000 Fuß gerechnet, die Geschwindigkeit von 130,000 Fuß in einer Minute.

Leipzig, 30. Juli. Der Leipz. Allg. Ztg. wird in einem Schreiben aus Frankfurt a. M. berichtet, daß die von Pariſern Blättern früher mitgetheilte Bekehrungs-Geſchichte des Fürſten Talleyrand ein bloßes Mährchen geweſen ſey. Schon zwei Tage vor ſeinem Ende ſoll der Fürſt in einen Zuſtand der Geiſtes-Schwäche verſunken ſeyn, aus welchem er nicht mehr zu ſich ſelbſt gekommen; in dieſem Zuſtande aber ſoll der Fürſt veranlaßt worden ſeyn, ſein letztes, freilich von früher datirtes Aktenſtück zu unterzeichnen. Der Vorgang ſoll in den höheren Zirkeln von Paris durchaus kein Geheimniß mehr ſeyn.

Hannover, 31. Juli. Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Thronfolger von Rußland haben heute Vormittags die hieſige Reſidenz wieder verlaſſen und Höchſtihre Reiſe über Kaſſel nach Ems fortgeſetzt. Geſtern Nachmittag war vor Sr. Kaiſerl. Hoheit große Parade des Königlichen Marſtalls und Abends in den Gemächern des Königlichen Schloſſes zu Herrenhauſen Hof-Konzert, worauf im Schloßgarten zu Ehren des Großfürſten eine glänzende Erleuchtung ſtattfand. In dem halbrunden Vorhofe vor dem Schloſſe erhob ſich ein glänzender Namenszug des Großfürſten. Auf dem großen freien Platze hinter dem Schloſſe waren die Gänge der verſchiedenen Beete in ihren vielfachen Windungen mit Tauſenden von Lampen eng umſtellt, die den ganzen Raum in eine einzige glänzende Fläche verwandelten. In dem Hauptgange, der ſich von da, von hohen Buchenwänden eingeſchloſſen, bis zur großen Fontaine hinabzieht, waren auf beiden Seiten Pyramiden mit Lampen aufgeſtellt. Der Rand der großen Fontaine ſelbſt war mit doppelter Lampenreihe und Lampenpyramiden umzogen, und unmittelbar hinter dem Waſſerſtrahle derſelben erhob ſich ein hoher Obelisk mit dem Ruſſiſchen Adler in der glänzendſten Beleuchtung. Das Feſt war von der tiefſten Windſtille begünſtigt, und einige Tauſende von Zuſchauern drängten ſich in den Gängen umher, während die unter den Fenſtern des Schloſſes aufgeſtellten verſchiedenen Muſikcorps der hieſigen Garniſon unter anderen größeren Tonſtücken auch einige Ruſſiſche National-Hymnen vortrugen.

Frankfurt a. M., 31. Juli. Das Sängerfeſt iſt geſtern mit dem zweiten Tage, ſowohl im Walde, eine halbe Stunde von Stadt, wo zum wenigſten 20,000 Menſchen verſammelt waren, als Abends beim Banket in der „Mainluſt“, wo 1300 Menſchen (zu 3 Fl. das Gedeck) ſpeiſten, und dem Feuerwerk ꝛc. ohne irgend eine Störung abgelaufen. Erſt letzte Nacht um 2 Uhr trennten ſich die Sänger und ihre Freunde, und heute reiſen die Fremden meiſt ſchon ab. — Geſtern im Wald wurden über 3000 Billets zu einem Rthlr. Pr. Cour. verkauft. Die ganze Einnahme beim Sängerfeſt mag ſich auf 8000 Gulden belaufen und daher auch wohl mehr noch als die Koſten gedeckt haben.

Als ſich neulich der König von Hannover gegen den Bürgermeiſter Sieveking von Hamburg beſchwerte, daß die Hamburger Blätter ſo viel Lügenhaftes von ihm erzählten, erwiederte der Bürgermeiſter ruhig: „Majeſtät, unſre Blätter lügen, ſo viel ich weiß, unparteiiſch.“

Schweden.

Chriſtiania, 24. Juli. Ole Bull iſt hier mit der wärmſten Herzlichkeit begrüßt worden. In Chriſtiania war es, wo man ſein Genie zuerſt anerkannte und aufmunterte, und wo man ſich ſeiner auch mit unverwandter Treue annahm, als ſeine Lage im Auslande weniger erfreulich war. Nicht bloß ſeine Virtuoſität, ſondern auch ſeine liebenswürdige Perſönlichkeit erwirbt ihm viele Freunde. Bei ſeiner Ankunft traf er einen Violoniſten, der ihm in ſeiner Vaterſtadt Bergen den erſten Unterricht auf der Geige ertheilt hatte, gedrückt von Alter, Kummer und Krankheit. Sofort erheiterte er dieſen durch ſein Spiel und iſt auf das großmüthigſte befliſſen, die Familie dem Elende zu entreißen. Der Studentenverein ehrte den berühmten Landmann durch ein Feſtmahl, dem auch mehrere Profeſſoren beiwohnten, und durch Abſingen eines gemüthlichen Liedes, das Herr Sivertſon zu dieſer Gelegenheit gedichtet hatte. — Das Seebad zu Moß erfreut ſich auch in dieſem Sommer eines ſtarken Zuſpruches. Viermal wöchentlich kommen hier Dampfſchiffe an. Zur Unterhaltung der Badegäſte wird eine eigene Zeitung herausgegeben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(L. Z.) Die amerikaniſchen Blätter nahmen bei Gelegenheit der erſten Ankunft des Great Weſtern und Sirius die Ehre der erſten Ueberſchiffung des Oceans mit Dampfſchiffen für Nordamerika in Anſpruch und führten zum Beweiſe deſſen die Fahrt des Dampfſchiffes Savannah in dem Jahre 1819 von dem Hafen zu Savannah nach Kronſtadt und Petersburg und von dort über Norwegen nach Amerika zurück an. Wir theilen über dieſes Ereigniß folgende, dem Newyork American und der National Gazette entlehnte Angaben mit. Das Dampfſchiff Savannah, in Neuyork von einem gewiſſen Francis Fickett, ſeine Maſchine von Stephen Voit gebaut, verließ den Hafen von Savannah am 25. Mai 1819 unter dem Befehle des Capitains Rogers und wurde an der Südküſte von Irland zu Cap Clear drei Wochen ſpäter als ein Schiff ſignaliſirt, das im Flammen ſtände. Der engliſche Admiral, welcher mit einem Geſchwader im Hafen von Cork vor Anker lag, ſendete einen von ſeinen Kuttern demſelben zu Hülfe. Aber wie groß war das Staunen der Schiffmannſchaft, daß ſie mit allen Segeln nicht vermögend waren, dem Schiffe ſich zu nähern. Nachdem der Kutter mehre Schüſſe abgefeuert, hielt das Dampfſchiff ſeine Maſchine an, die engliſchen Seeoffiziere kamen an Bord deſſelben und nahmen die Erfindung der

ſchlauen Yankees in Augenſchein. Als das Schiff ſich am 20. Juni Liverpool näherte, kamen unzählige Boote mit Menſchen gefüllt ihm entgegen, um daſſelbe anzuſtaunen. Als die Flutzeit es erlaubte, fuhr daſſelbe in den Hafen ein und wurde von einer ungeheuern Menſchenmenge, die am Ufer verſammelt war, mit Jubelruf empfangen. Mehre hohe Seeoffiziere und andere ausgezeichnete Perſonen reiſten, um das Dampfſchiff zu ſehen, von London nach Liverpool. Da zu jener Zeit das Gerücht verbreitet war, Hieronymus Napoleon habe Demjenigen eine große Belohnung verſprochen, dem es gelänge, ſeinen Bruder von der Inſel St.-Helena zu entführen, ſo hatte man die Savannah im Verdachte, dies im Schilde zu führen. Nachdem ſie 25 Tage in Liverpool zugebracht, ſegelte ſie nach Kopenhagen, wo ſie gleiches Staunen erregte und gleich freundlich von der Bevölkerung und den Behörden empfangen wurde. Von da ging ſie nach Stockholm, wo der König von Schweden nebſt ſeiner Familie an Bord derſelben kam und auf die Einladung des amerikaniſchen Geſandten, Hrn. Hughes, daſelbſt ſpeiſte, auch eine Luſtfahrt längs der Küſte hin auf demſelben machte. Zum Beweiſe der Anerkennung dieſes Unternehmens überſendete der König dem Kapitain des Fahrzeugs ein werthvolles Geſchenk. Lord Lyndock, der damals grade eine Reiſe durch den Norden Europas machte, benutzte dieſe Gelegenheit und fuhr am Bord der Savannah von Stockholm nach Petersburg, wo ſie gleichfalls großes Staunen erregte und der Kapitain vom Kaiſer einen ſilbernen Theekeſſel, wie auch von vielen andern Perſonen koſtbare Geſchenke erhielt. Von Petersburg ſegelte das Dampfſchiff über Kopenhagen nach Arendal in Norwegen, nahm hierauf in Liverpool Holz und Kohlen ein und kehrte von dort in Zeit von 25 Tagen nach dem Hafen von Savannah zurück. Durch die Verluſte, welche die Eigner des Schiffes durch den kurz darauf zu Savannah ausgebrochenen Brand erlitten, ſahen ſie ſich gezwungen, das Dampfſchiff zu verkaufen, und daſſelbe wurde längere Zeit als Paketboot zwiſchen dieſem Hafen und Neuyork gebraucht, bis es endlich an der Südſeite von Long Island ſcheiterte. Andere amerikaniſche Blätter behaupten, die Savannah habe noch eine zweite Reiſe nach Europa gemacht und ſei bis Konſtantinopel gekommen, wo der Capitain von dem Großherrn Beweiſe der Gunſt und Anerkennung erhalten. Von der Größe und dem Tonnengehalte des Fahrzeuges werden keine Angaben mitgetheilt und nur erwähnt, daß es keine Ladung führte, man die Maſchine nur anwendete, wenn das Schiff nicht vier Knoten in der Sekunde machte, und daß die Räder ſo gebaut waren, daß man, wenn es nöthig war, dieſelben binnen 20 Minuten an Bord nehmen konnte.

Auſtralien.

Auf den Sandwichinſeln ſind nach einem Bericht im Journal des Débats zwiſchen den engliſchen Miſſionären und den franzöſiſchen Brüdern (von der Pariſer Propaganda) ernſthafte Streitigkeiten entſtanden. Die erſteren verlangten und erlangten von dem jungen König der Inſeln, Tamehameha III, die Vertreibung ihrer Antagoniſten, welche bei den Einwohnern ſich in ein beſſeres Anſehen zu ſetzen und dem Worte, das ſie lehrten, mehr Gewalt und Glauben zu verſchaffen gewußt hatten. Se. Sandwich-Majeſtät erließ unterm 25 Auguſt 1836 einen ſtrengen Befehl, an deſſen Schluß es heißt: „Ich will nicht, daß der Dienſt derjenigen Miſſionäre, welche dem Papſte gehorchen, in meinem Reiche fortdaure; ich will es einmal durchaus nicht! Die Vertreibung dieſer Menſchen ſoll ewig ſeyn. Demnach werde ich alle die, welche die papiſtiſchen Miſſionäre ermuthigen werden, als meine perſönlichen Feinde, als die Feinde meiner Räthe meiner Häuptlinge und meines Königreichs betrachten.“ Motive ſind in dieſem Decrete nicht angegeben. König Tamehameha ließ zu allem Ueberfluſſe noch die franzöſiſchen Miſſionäre in gefängliche Haft bringen. Da langte aber die franzöſiſche Fregatte „Venus“ bei den Sandwichinſeln an, und ihr Commandant, Capitän Dupetit-Thouras, machte, den theologiſchen Streit zwiſchen den beiden religiöſen Parteien in einem Augenblick beſeitigend, die Inſularregierung verantwortlich für jede ſchlechte Behandlung, welche ſie ſich gegen Franzoſen erlauben würde und erwirkte die Befreiung der katholiſchen Miſſionäre. Dieſe Manier, eine Glaubensfehde mit dem Feuer einer Fregatte von 60 Kanonen zu beendigen, ſichert für lange Zeit den ruhigen Aufenthalt der Väter des Glaubens in dieſem Archipel des ſtillen Oceans.

Wiſſenſchaftliche und Kunſtnachrichten.

London. Am 20. Juli wurden auf der Eiſenbahn von Liverpool nach Mancheſter Verſuche über die Anwendbarkeit der Anthracit-Kohle als Feuerungs-Material für die Maſchinen der Dampfwagen angeſtellt. Der Verſuch wurde mit dem „Vulcan“, einer kleinen, zum Güter-Transport benutzten Maſchine, angeſtellt. Das Reſultat war höchſt befriedigend. Zuerſt lief der Wagen von Liverpool aus unbeladen etwa ſechs Meilen, und die Kohlen verbrannten faſt ohne Aſche und völlig ohne Rauch. Zurück brachte die Maſchine einen Zug Kohlenwagen und machte 21 Engliſche (etwa 4¾ Deutſche) Meilen in einer Stunde. Am Abend deſſelben Tages wurde mit derſelben Maſchine noch eine Probefahrt nach Mancheſter unternommen, die mit fünf beladenen Wagen in 1 Stunde 20 Min. zurückgelegt wurde. Der Verbrauch an Brenn-Material betrug nur 5½ Ctr. und würde noch geringer geweſen ſeyn, wenn die Roſtſtäbe nicht zu weit von einander entfernt geweſen wäre. Für denſelben Weg und bei derſelben Ladung würde die Maſchine über 7½ Centner Coak verbraucht haben. Der Erfolg dieſes Verſuchs iſt von der höchſten Wichtigkeit, da der Preis des Coaks bei dem großen Verbrauch an einigen Orten um faſt 50 pCt. geſtiegen iſt, welches in den Gegenden, wo keine Kohlen vorkommen, höchſt nachtheilig auf die Anlegung von Eiſenbah-

nen wirkt. Bei der Anwendung von Anthracit werden dagegen an Kosten und Quantität 30 bis 40 pCt. erspart. In dem westlichen Theil des Kohlen-Distrikts im südlichen Wales kommt Anthracit vor, der besser seyn soll als der Amerikanische.

Schon vor längerer Zeit las man in öffentlichen Blättern, daß Herr Davenport, ein Mechanikus in den Vereinigten Staaten, einen Eisenbahn-Wagen gebaut habe, der statt des Dampfes durch Anwendung des Elektro-Magnetismus bewegt werde. Es erhoben sich viele Zweifel gegen die Möglichkeit einer solchen Anwendung dieser Kraft, allein der Erfinder hat allen Streitigkeiten dadurch ein Ende gemacht, daß er ein Modell seines Wagens nach London gesandt hat. Diese kleine Lokomotive läuft auf einem kreisförmigen Schienenwege und zieht zwei Wagen mit einer Geschwindigkeit von 3 Englischen Meilen in der Stunde. Der Wagen, welcher den Apparat enthält, ist etwa 1 Quadratfuß groß und zieht eine Last von 80 Pfund. In New-York wird eine von Herrn Davenport gebaute elektro-magnetische Maschine von der Kraft von zwei Pferden zum Drucken einer Zeitung mit dem besten Erfolg angewendet.

Miscellen.

Ein von dem Constitutionnel mitgetheiltes Schreiben aus Tobolsk gibt die Beschreibung von einem Feste, welches die sibirischen Tataren zu Ehren Kudaja's, des Gottes der Güte, feierten. Mit Anbruch des Tages versammelten sich die Häupter und Ältesten der Dörfer, welche diese Gottheit anbeten, in einem Buchenhaine, der in der Mitte jener weiten von dem Irtisch durchströmten Steppen liegt und der heilige Hain genannt wird. Sie kamen, begleitet von ihren Priestern, welche unter dem Namen Schamanen bekannt sind, und sobald die Sonne sich über den Horizont erhoben hatte, wurde ein Schimmel von glänzender und fleckenloser Weiße vorgeführt, des Zaumes und übrigen Reitzeuges entledigt und dann, während die Schamanen einen Hymnus sangen, freigelassen und der Wildniß zugejagt, unter dem lauten Ruf alles Volkes: „Verflucht sei Der, der das dem Kudaja geweihte Roß anzutasten wagt!“ und Niemand wagt es hiernach das Pferd einzufangen. Nach der Beendigung dieser Ceremonie fuhrten 30 tatarische Fürsten in silber- und goldbelegter Rüstung, auf ihren besten Pferden, die nach türkischer Weise gesattelt und aufgezäumt waren, verschiedene Schwenkungen um den heiligen Hain aus, stellten ein Gefecht dar und flogen dann mit der Schnelligkeit des Windes der Wüste zu, indem sie eine Strecke von 4½ Stunden um den Preis rannten. Sultan Baglik, ein Offizier in russischem Dienste, war der Erste, der das Ziel erreichte, und gewann durch seinen Sieg die übrigen 29 Renner und 29 Rüstungen seiner Mitbewerber. Nach dem Wettrennen wurde ein tatarischer Tanz aufgeführt. Vierzig junge Mädchen und ebenso viele junge Männer ritten auf wilden Pferden gegeneinander, kehrten dann plötzlich wieder um und sprengten in vollen Galopp davon. Die Aufgabe des Reiters ist, der Reiterin einen Kuß zu rauben, dem diese auszuweichen sucht, indem sie sich auf die rechte oder linke Seite des Pferdes neigt, oder den sie auch, wenn sie sich nicht weiter zu helfen vermag, mit einem tüchtigen Kantschu-Hiebe parirt. Der Reiter, dem es zuerst gelingt, so im Flug einen Kuß zu erhaschen, wird als Sieger begrüßt und diesmal von dem Gouverneur in Tobolsk mit 100 Rubeln und einer vollständigen Rüstung beschenkt. Gegen das Ende des Wettkampfes traf die Nachricht ein, es wären 300 Tataren den Abend zuvor aus den Steppen von Ichynosk, 30 Stunden von dem Orte des Festes, ausgeritten, um bei diesem zugegen zu seyn. Bald nahm man auch mehrere Reiter in weiter Entfernung wahr, deren ermüdete Thiere kaum noch fortkonnten. Ein einziger von ihnen versuchte einen schwachen Galopp, und als er auf etwa 300 Schritt an die Versammlung herangekommen war, stürzte sein Pferd unter ihm zusammen. Doch brachte er es wieder auf die Beine und erreichte so den heiligen Wald. Sein Preis bestand in einem Pferde, 2 Schafen und 4 Säcken Mehl. Es war aber mehr Nationalehrgefühl als Gewinnlust bei diesem Wettstreit im Spiele. Den Unterhaltungen des Tages folgte ein Gastmahl im Zelte des Gouverneurs und ein Feuerwerk. Dem Feste wohnten sehr viele Frauen, russische Offiziere und fremde Kaufleute bei.

Witterung.

Juni.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
26.	15,4 °R.	27″ 7,2‴	heiter. W.
27.	13,9 „	27 7,3	heiter. Regen. SW.
28.	13,5 „	27 7,4	trüb. Regen. SW.
29.	12,6 „	27 7,9	trüb. Regen. W.
30.	13,9 „	27 8,0	heiter. ruhig.
31.	12,6 „	27 7,6	trüb. ruhig.

Angekommene Fremde.

29. Juli. Herr Professor Redkin, von Moskau; Herr Reinhold Lindenberg, von St. Petersburg.
30. Juli. Herr Gutsbesitzer Pircing, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 90. Mittwoch, 5. August. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland.

Inländische Nachrichten.

Sitzung des Conseils der Reichscreditanstalten zur Durchsicht der Rechnungen für das Jahr 1837.

In Gemäßheit des Allerhöchsten Manifestes vom 7. Mai. 1817, hielt das Conseil der Reichscreditanstalten am 18. dieses Monats seine jährliche Sitzung zur Durchsicht der Rechnungen dieser Anstalten für das Jahr 1837, welche S. Erlaucht der Herr Finanzminister, General von der Infanterie, Graf von Cancrin mit einer Rede eröffnete; aus welcher wir Folgendes mittheilen:

„Meine Herren!

Ich konnte die Abrechnung unserer Creditanstalten für das Jahr 1837 nicht früher als jetzt Ihrer Einsicht vorlegen, weil während der Zeit, wo jene gewöhnlich statt hat, meine tägliche Anwesenheit im dirigirenden Senat bei der Verpachtung eines der wichtigsten Einnahmezweige des Reichs, für die nächsten vier Jahre, von 1839 an, unumgänglich erforderlich war. Eine Verhandlung, die bekanntlich erst jetzt und mit vielem Erfolg geschlossen worden.

Uebrigens lagen auch keine Gründe vor, die gegenwärtige Sitzung zu beeilen, weil bei dem Zustand allgemeiner Ruhe von innen und außen und bei dem Fortschreiten der Industrie in unserm Vaterlande, bei der Erweiterung des Handels und mancher andern Quellen des Nationalwohlstandes, zugleich bei einer stufenweisen Vermehrung der Staatseinkünfte, welche unter andern, bei obenerwähnter Gelegenheit, wiederum um mehr als 25 Millionen erhöht worden, die Angelegenheit unsers öffentlichen Credites in ihrem vorgezeichneten Gleise ohne Hinderung ruhig fortgeschritten, also auch keine außerordentliche Umstände vorkommen konnten, die eine frühere Berathung von Ihrer Seite erfordert hätten.

Im vergangenen Jahre hatte ich die Ehre, Ihnen, meine Herren, die Gründe anzuzeigen, warum nicht das ganze zur Vertilgung bestimmte Quantum der Reichsschatzbillete den Flammen übergeben werden konnte, und namentlich, wie ungern das Publicum sich von ihnen trennt und daß das Finanzministerium verstärkte Mittel zu ihrer Beitreibung weder anwenden kann noch darf. Selbst jetzt noch hat die Schuldentilgungscommission, aus denselben Gründen, nicht mehr als für 623,750 Rubel dergleichen Billette anhäufen können, welche, wegen ihrer geringen Anzahl, füglicher bei einer andern Sitzung des Conseils in diesem Jahre verbrannt werden mögen, da zu vermuthen steht, daß bis dahin sich noch mehrere werden gesammelt haben. Zugleich sind dann auch die von den ersten drei Serien weiter eingekommenen Billette, im Betrag von 26,250 Rub., mit zu vertilgen, und bleiben demnach bis jetzt von diesen drei Serien Billette auf 22,500 Rubel noch ausstehend.

Der Curs unserer Fonds der dritten und vierten 5procentigen Anleihen erhielt sich während des Jahres 1837 im Ganzen über Pari, und da deswegen die Commission das betreffende Capital zum Loskauf derselben nicht anwenden konnte, so bleibt, nach dem Inhalt der Bedingungen dieser Anleihen, nur übrig, solche im August und September dieses Jahrs zu verloosen, vorausgesetzt, daß bis dahin der Curs nicht sinkt.

Der Stand des Reichsschuldenbuchs, war am 1. Januar 1838, folgender:

I. Termin schulden.

a) Die auswärtigen Holländischen:

Erste: 79,600,000 Holländische Gulden, wovon auf Rußlands Antheil fallen 40,600,000 Gulden.

Zweite: . . . . . 37,725,000 —

b) Innere: In Silber 1,878,873 R. 5 K.

In Assignationen 142,075,317 — 53 —

II. Rentenschulden.

6% in Gold . . . 14,220 —

in Silber . . 6,921,452 — 93½ —

in Assignationen 230,267,871 —

5% in Silber . . 105,594,720 —

Alle diese Termin- und Rentenschulden betragen bis zum 1. Januar 1838:

In Assignationen 940,867,257 R. 7 K.

Die durch die Commission eingelösten Rentenschulden betragen bis 1838:

6% in Gold . . . 8,700 R.

in Silber . . 2,974,700 —

in Assignationen 61,651,980 —

6% in Silber . . 17,511,280 —

Der Tilgungsfond bestand im Jahr 1837, mit Inbegriff der Reste von frühern Jahren und der zum Behuf der Tilgung zugezählten Summen:

In Gold . . 5,283,977 R. 9 K.
In Silber . . 8,159,487 — 21¼ —
In Assignationen 17,927,887 — 77¼ —

Tilgungsfond des 3ten 5% Anleihens.
Dessen Capital bestand im Jahr 1837:
In Silber . . 325,266 R. 22 K.
In Assignationen 276,632 — 48 —

Tilgungsfond des 4ten 5% Anleihens.
In Silber . 280,950 R. 47 K.

Die im Umlauf stehende Masse von Assignationen blieb im Jahr 1837, so wie in den vorhergegangenen Jahren, unverändert dieselbe, und beträgt zum 1. Januar 1838: 595,776,310 Rubel.

Reichsleihebank.

Der Bestand der in die Bank auf Zinsen eingelegten Summen betrug zum Jahr 1837:

Von verschiedenen öffentlichen Behörden:
In Silber . . 1,452,108 R. 40 K.
In Assignationen 267,994,489 — 43 K.

Im Jahr 1837 von Neuem eingetragen:
Von öffentlichen Behörden:
In Silber . . 645,500 R. —
In Assignationen 33,569,522 — 43 K.
Von Privaten:
In Assignationen 34,767,830 R. 84½ K.

Zurückgezahlte Capitale:
An öffentliche Behörden:
In Assignationen 27,392,296 — 84 —
An Private:
In Silber . . — 10 —
In Assignationen 33,810,627 — 45¼ —

Die Commerzbank.

Die in die Bank und ihre Comptoire im Jahr 1837 eingetragenen Summen mit den Resten von 1836 betrugen:

Zur Verzinsung:
In Gold . . . 751,630 R.
In Silber . . 11,542,533 — 79 —
In Assignationen 297,681,224 — 46 —

An zinstragenden Capitalien zurückgezahlt:
In Gold . . . . 16,600 R.
In Silber . . 2,071,852 — 90 —
In Assignationen 67,965,130 — 82 —

Nach genauer Untersuchung obgedachter Abrechnungen werden Sie Sich, meine Herren, wie ich hoffe, überzeugen, daß die Lage unsers Creditwesens befriedigend ist und sowohl seinem Zweck als den Allerhöchsten Gesinnungen unseres Großherzigen Monarchen entspricht.

Was den Wohlstand Rußlands und die Lage unserer Finanzen betrifft, so nehme ich Anstand, irgend eine Versicherung über deren Gedeihen hinzuzufügen, da die Lage der Dinge, so wie Ihnen, so dem Publikum hinlänglich bekannt ist, also jede weitere Erörterung nur das Ansehen der Bestreitung nicht vorhandener Zweifel haben könnte."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Zu Anfange voriger Woche hat der Ausschuß des Handelsstandes von Paris in einer feierlichen Sitzung im Locale des Handelstribunales der Börse die gewöhnliche Erneuerung der Richter bei diesem Tribunale für das Departement der Seine vorgenommen. Der Präfect der Seine, Graf Rambuteau, welcher dabei den Vorsitz zu führen hat, eröffnete die Sitzung mit einer Rede, aus welcher sich für die Bevölkerung von Paris unter Anderm folgende interessante statistische Thatsachen ergeben: Nach der letzten Volkszählung (gemäß der Ordonnanz vom December 1836) beträgt die Bevölkerung von Paris 909,126 Seelen, während die vorletzte nur 774,000 ergab. Der vornehme Handelsstand zählte vor 1837 nur 784 Mitglieder und am Ende desselben Jahres 920. Die Zahl der Patentirten belief sich 1831 auf 44,726, und 1837 auf 75,844. Die Ausfuhr aus Paris wurde im Jahr 1830 von der Douane auf 64,231,108 Fr. angegeben; 1836 betrug sie 134,647,017 Fr.; im letzten Jahr ist sie dagegen wieder auf 94,065,280 Fr. herabgesunken. Die sechs ersten Monate dieses Jahres beträgt sie 51,305,304 Fr. und verspricht daher für das ganze Jahr eine namhafte Vermehrung. Die Verbrauchssteuer, welche 1830 nur 24,111,634 Fr. einbrachte, betrug 1837 30,861,156 Fr. Gegenwärtig sind mehr als 400 Häuser im Baue begriffen. Im Jahr 1830 hatte Paris 157 Volksschulen mit 21,469 Schülern, welche von der Stadt unterhalten wurden. Am 1. Jan. 1838 betrug ihre Zahl 197 mit 36,374 Schülern. Dazu kommen aber noch 524 Privatschulen mit 23,821 Schülern, sodaß im Ganzen in Paris 721 Schulen von 59,655 Kindern besucht werden, wovon 35,157 Knaben und 24,498 Mädchen sind. Der Aufwand für den Elementarunterricht in Paris wird im Budget mit 832,970 Fr. angegeben.

Ein im Bon Sens enthaltenes Schreiben aus Tunis vom 28. Jun. enthält folgende Nachrichten: „Ein von Tripolis angelangtes Fahrzeug hat die Nachricht mitgebracht, daß in dem dortigen Hafen acht türkische Fahrzeuge mit Kanonen, Pulver und Kriegsbedarf aller Art eingelaufen sind. Man versichert, daß alle diese Gegenstände für den Ex-Bei von Konstantine, Achmed, bestimmt sind, welcher sich in den Gebirgen aufhält und den günstigen Augenblick erwartet, um vereint mit Abd-el-Kader die Feindseligkeiten gegen die Franzosen beginnen zu können. Man hat in den letzen Tagen 18 Feldgeschütze nebst allem nöthigen Zubehör ausgeschifft, welche der Großherr dem Bei von Tunis zum Geschenk übersendet. Der Letztere hat Befehl ertheilt, das neugebildete Cavaleriecorps aufzulösen und dasselbe anders zu organisiren; in Folge dieser Befehle sind zu Manuba 680 Pferde angekommen und noch viel mehr werden erwartet. Man vermuthet, daß alle diese Vorbereitungen eine große Unternehmung gegen Algier zum Zwecke haben, und wehe, wenn die französische Armee zu Konstantine die geringste Niederlage erleiden sollte!" Ein späteres Schreiben aus Tunis vom 1. Jul. in demselben Blatte meldet: „Diese Nacht ist die tunesische Corvette Usseina mit dem Gesandten des Bei am Bord nach Konstantinopel unter Segel gegangen. Man hat soeben die Nachricht erhalten, daß Achmed-Bei mit einem beträchtlichen Corps von Beduinen sich eine Tagereise von Keff gelagert hat. Seine Stellung setzt ihn in die Lage, Alles, was er nöthig hat, zu erhalten und ihm im Fall einer Niederlage den Rückzug zu sichern. Man begreift hiernach leicht, daß die Franzosen hier nicht ruhig sein können. Der französische Consul, Hr. Schwebel, hat gegen den Bei hinsichtlich seiner Weigerung, den Aufkauf von Pferden für die Cavalerie in Afrika zu gestatten, Klage geführt und zur Antwort erhalten: „Frankreich widersetzt sich dem Einlaufen einer türkischen Flotte in meinen Häfen in seinem Interesse, und nicht um mich zu begünstigen; warum soll ich ihm nun Gefälligkeiten erweisen?" Daraus kann man ersehen, daß zwischen dem Großherrn und dem Bei das beste Einverständniß herrscht und daß der Letztere, dem die französische Regierung unausgesetzt ihren Schutz angedeihen läßt, beim ersten Kriegeszeichen den Franzosen alles mögliche Uebel zufügen wurde. Der Contreadmiral Lalande ist auf die Rhede zurückgekehrt; auch er fängt an, Zweifel in die Redlichkeit des Beis zu setzen. Die Hoffnung der Ankunft eines Geschwaders, dessen Abfahrt Briefe von Toulon und Marseille ankündigen, beruhigt die sich hier aufhaltenden Franzosen etwas. — Der Markt von Tunis ist mit Flinten, Säbeln und Pistolen italienischer Fabriken überschwemmt, und werden diese Waffen zu guten Preisen abgesetzt; auch dies ist ein Beweis, daß im Innern der Regentschaft große Rüstungen statt finden, sowie auch die Waarenzüge dafur sprechen, welche regelmäßig die Karavanen der Stämme des Achmed-Bei in das Innere schaffen."

Aus Algier wird unterm 21. Juli berichtet, daß die Generale Guingret und Duval de Dampierre dort eingetroffen sind; der Erstere soll an Rapatel's Stelle das Kommando in Oran, der Letztere an des nach Konstantine abgegangenen Galbois Stelle ein Lager zu Belida übernehmen. Galbois soll dem General-Gouverneur versprochen haben, sich aufs strengste an die ihm ertheilten Instructionen und an die von Algier eingehenden Befehle zu halten und nicht das Geringste mit den Waffen in der Hand ohne Gutheißen des Gouverneurs zu unternehmen. Ueber Abdel-Kader widersprechen sich die Nachrichten in einem Athem. So viel ist gewiß, daß Ben-Arach ihn zu Miliana nicht angetroffen hat. Es ging sogar ein Gerücht, er sey an den Folgen einer bei Ain-Maydeh erhaltenen Schußwunde gestorben. Andere Briefe versichern, Marschall Vallée habe am 19ten ein Schreiben vom Emir empfangen, worin derselbe seine baldige Rückkehr meldet. Die Araber in der Gegend von Mascara und Tlemesen, hieß es, wären aufgefordert worden, hätten sich aber geweigert, dem Abdel-Kader Zuzug zu leisten. Auch der Scheikh El-Barkani soll Befehl erhalten haben, mit Fußvolk und Reitern aus der Provinz Algier eiligst aufzubrechen und zum Emir zu stoßen.

Großbritanien und Irland.

London, 31. Juli. Der Herzog von Wellington gab am Sonnabend in Apsley-House den noch hier anwesenden Krönungs-Botschaftern, unter denen sich auch der Marschall Soult befand, ein glänzendes Diner, welchem von Seiten der Königlichen Familie der Herzog, die Herzogin und der Prinz Georg von Cambridge beiwohnten. Einige der Krönungs-Botschafter hatten bekanntlich schon früher London verlassen; der Furst zu Putbus hat noch am Tage vor seiner Abreise ein diplomatisches Diner gegeben. Der Marschall Soult verließ die Gesellschaft beim Herzoge von Wellington um halb 11 Uhr Abends und begab sich von da unmittelbar nach dem Tower, wo er sich am Bord des Französischen Dampfboots „Meteore" einschiffte. Unterweges hat ihn am Sonntage noch der Vice-Admiral Sir Robert Otway zu Sheerneß am Bord seines Flaggenschiffs mit einem Dejeuner bewirthet. Der Russische Krönungs-Botschafter, Graf Stroganoff, ist heute fruh von hier nach Brighton abgereist, wo er sich nach Dieppe einschiffen will, um über Paris nach St. Petersburg zurückzukehren. Der Herzog von Wellington wird, wie verlautet, dieser Tage eine Reise nach Baden-Baden und Teplitz machen. Einige glauben, er werde auch Paris besuchen, was aber von Anderen sehr bezweifelt wird.

Nach amtlicher Bekanntmachung werden die Kosten fur Canada, außer den fur die Jahre 1837—38 und 1838—39 bewilligten gewöhnlichen Summen, hinsichtlich des durch den Aufstand veranlaßten Kriegsaufwandes 500,000 Pf. St. betragen.

Spanien.

Spanische Gränze. Der Sentinelle des Pyrénées wird aus Estella vom 21. Juli Nachstehendes gemeldet: „Ein junges Mädchen, welches ein geheimes Schreiben eines Karlistischen Oberst-Lieutenants der Invaliden an den Christinischen Befehlshaber überbringen sollte, ist von den Karlistischen Außenposten angehalten, hierher gebracht und gestern zugleich mit dem Oberst-Lieutenant erschossen worden. Zwei andere Personen, die auf Aussage des Letzteren verhaftet wurden, hatten dasselbe Schicksal. Der General Maroto hat eine Verschwörung unter den Stabs-Offizieren seines Corps entdeckt und bereits 17 derselben, unter denen die Gouverneure der Forts Rocamodor und Santa Barbara, erschießen lassen. Gestern ging eine Depesche von Cabrera ein, worin er meldet, daß auch unter seinen Stabs-Offizieren ein Komplott entdeckt worden sey, das den Zweck gehabt habe, die Forts und befestigten Städte dem General Oraa zu überliefern. Neun der Haupt-Rädelsführer wurden mit dem Tode bestraft.

Portugal.

Lissabon, 24. Juli. Durch ein Königl. Dekret wird der Anfang der Wahlen auf den 12. Au-

gust festgesetzt. Die gewöhnlichen Cortes versammeln sich gesetzlich am 2. Januar eines jeden Jahres, man glaubt jedoch, daß die finanzielle Verlegenheit der Regierung die Einberufung einer außerordentlichen Versammlung zu einer früheren Zeit nöthig machen wird. Die mit der Lissaboner Bank getroffene Uebereinkunft wegen eines Vorschusses an die Regierung in wöchentlichen Zahlungen geht mit dem September zu Ende, und ehe dieselbe nicht erneuert worden ist, kann das Ministerium nichts unternehmen.

Das Volk fährt noch immer fort, sich der Entrichtung der Abgaben zu widersetzen, die ihm von seinen Repräsentanten auferlegt worden sind. In vielen Provinzen wurden seit vier Jahren keine Abgaben erhoben. In Braga haben bei der Einsammlung der Decima-Abgabe ernstliche Unruhen stattgefunden.

Ein in der Hof-Zeitung erschienenes Königliches Dekret fordert die Gutsbesitzer und Kaufleute auf, dem Ministerium Berichte einzusenden über die Vortheile, welche den Ackerbau- und Manufaktur-Interessen des Landes durch die in dem neuen Tarif festgesetzten höheren Zölle auf fremde Erzeugnisse erwachsen sind. Man glaubt, daß die Minister, überzeugt von der Unzweckmäßigkeit ihrer bisherigen Prohibitiv-Politik, sofort auf die Abänderung der betreffenden Gesetze antragen wollen.

Der Gouverneur von Angola ist entlassen worden, weil er die Ausfuhr von Sklaven von jener Kolonie nach Havaña gestattet hat. Aus demselben Grunde hat die Königin dem Dänischen Konsul auf einer der Kapverdischen Inseln das Exequatur entzogen. Dies Verfahren wird dem Visconde Sa da Bandeira um so mehr zum Ruhm angerechnet, als er sich dadurch in Opposition gegen die große Masse des Volks setzt, die noch immer dem Sklavenhandel sehr günstig ist.

Es zirkuliren unbestimmte Gerüchte von einer neuen Revolution, welche die Republikaner beabsichtigten; die Konigin heißt es, solle abgesetzt und eine Regentschaft mit Doña Isabella Maria an der Spitze angeordnet werden.

Deutschland.

Nach einem Schreiben aus Göttingen soll den dortigen Behörden die Nachricht zugekommen seyn, daß der König in den nächsten Wochen die Stadt besuchen werde, wenigstens sei allgemein das Gerücht verbreitet, der König werde gleich nach der Abreise des Großfürsten den Harz und das Eichsfeld bereisen und bei dieser Gelegenheit auch nach Göttingen und Münden kommen. Von mehren angesehenen Bewohnern der Stadt, setzt das Schreiben hinzu, sei der Wunsch geäußert worden, daß in einem solchen Falle dem König eine Bittschrift für die Aufrechthaltung des Staatsgrundgesetzes überreicht werden möge. Für eine solche Schrift würden sich leicht einige Hundert Unterschriften aus den gebildetsten und wohlhabendsten Ständen finden, wenn Jemand Veranlassung dazu geben wolle; es sei jedoch sehr unwahrscheinlich, daß es geschehe, da der Stadtrath, von welchem ein solcher Schritt ausgehen müßte, der Mehrheit seiner Mitglieder nach zu wenig Energie habe, um sich an die Spitze zu stellen. Aus allen Umständen gehe hervor, fährt das Schreiben fort, daß das Cabinet auf dem bisher eingeschlagenen Wegen beharren werde; nur frage es sich, welche Schritte geschehen würden, das Ziel zu erreichen. Der König habe, wie es heißt, die Absicht, eine Entscheidung des Bundestages, wo möglich eine Incompetenzerklärung, schleunig herbeizuführen; eine andere vielgeltende Stimme im Cabinet aber habe dagegen den Schneckengang vorgeschlagen, da die Zeit besser als jedes andere Mittel die Gemüther versöhne, Leidenschaftlichkeit tilge und Anmaßung in ihre Schranken zurückweise, wie denn seit 1832 schon so Manches aus dem Sinn und dem Munde des Volkes gekommen sei. Da aber der Charakter des Königs dieser Politik widerspreche und er auch auf eine günstige Entscheidung aus Frankfurt hoffen zu können glaube, so soll der hanöversche Bundesgesandte in diesem Sinne Weisungen erhalten haben.

Angekommene Fremde.

31. Juli. Herr Registrator Schmidt, von Lemsal; Herr Kaufmann Granberg, von Walk.

1. August. Herr Baron v. Mengden, aus Livland; Herr Schul-Inspector Friedberg, Herr Titulairrath Neumann, von Walk; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. July 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¼	54⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 7/24	10 11/24	
— Hamburg.	9¼	9 11/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	— (270 K.)	—	
5% dito 1 Ser.	—	106½	
3 & 4 dito	—	102¾	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	218	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100⅞	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	100	
dito Ehstl. .	—	99	
1 Rbl. Silber . .	353	353	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 90.
Mittwoch, den 3. August 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung des Befehls Sr. Excellence des livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche sowohl die Reparatur von 460 beschädigten Säcken und Kullen des dörptschen Krons-Vorraths-Magazins zu übernehmen, als auch eine Quantität von 634 untauglich gewordenen Säcken und Kullen anzukaufen beabsichtigen, hierdurch aufgefordert, am 10. August d. J., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 19. Juli 1838. Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Um einigen Mißverständnissen zu begegnen, zeige ich hierdurch an, daß ich nach wie vor das Geschäft meines verstorbenen Mannes fortsetze, gegenwärtig mit meinem frühern Werkgesellen Großmann wieder versehen bin und daher um geneigten Zuspruch ergebenst bitte. Wittwe Amalie Zencker. 1

Daß ich gegenwärtig durch eine vollständig eingerichtete Färberei jede Art Zeuge in allen beliebigen Farben zu färben in den Stand gesetzt bin, auch wie früher alle Arten Wollenzeuge, Tuch und Kleidungsstücke scheere und degatire, desgleichen walke und Wollenzeuge zum Weben annehme, — habe ich hiermit ergebenst bekannt machen und mich bestens empfehlen wollen. Meine Wohnung ist in der Steinstraße. F. Wellmann. 1

Zu verkaufen.

Frische diesjährige holländische Häringe und frische Sardellen sind billig zu haben bei
Joh. Gerh. Lütten. 2

Im Johansohnschen Hause hinter dem Rathhause sind verschiedene Möbel, Equipagen, gutes reines Bettzeug, Kupfer, Eisen, Holzgeräthe und verschiedene andere Sachen zu verkaufen. 2*

Zu vermiethen.

In dem Hause des Dr. Baron Ungern Sternberg, unweit der neuen ehstnischen Kirche, sind zwei Zimmer zu vermiethen. Das Nähere daselbst jeden Vormittag bis 11 Uhr zu erfahren. 2

Eine Familienwohnung bei der Johanniskirche, mit Stallraum, Keller und Domestiken-Wohnung, ist zu vermiethen und im August zu beziehen. Das Nähere bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 2

Eine Wohnung von vier Zimmern nebst warmer Küche ꝛc. ist in dem Hause des Herrn von Moller zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Im ehemaligen Weißschen Hause in der Steinstraße ist eine große und eine kleinere Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten, nöthigenfalls auch mit einem Garten, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. 2*

Verloren.

Am Sonntage den 24. Juli ist nach beendetem Gottesdienste entweder in oder vor der Kirche eine Haarperlkette mit einem goldenen Fermoire verloren gegangen. Der ehrliche Finder derselben erhält bei der Ablieferung in der Zeitungs-Expedition 10 Rubel B. A. 1

Ein schwarzer gewöhnlich gezeichneter Jagdhund hat sich vor einigen Wochen verlaufen. Wer über ihn sichere Nachricht auf der dorpatischen Station geben kann, erhält eine angemessene Belohnung. 3

Kapital, das zu haben ist.

Ein Kapital von 8- bis 10,000 Rubeln B.A. ist gegen gehörige Sicherheit auf Renten zu begeben. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Ich werde in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 27. Juli. Carl August Dely, 1
Tuchbereiter und Schleifer.

Kunstliebender Maler-Gehülfe Wilhelm Lichinger verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. Juli. 2

P. J. Kluge, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. Juli. 2

Gottfried Michelsohn, Schneidergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 3. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 91. Sonnabend, 6. August. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Aug. S. M. der Kaiser haben, gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's, den älteren Ordinator des Obuchowschen Stadt-Krankenhauses, Stabs-Arzt Collegien-Assessor Sauer, für seinen ausgezeichnet eifrigen Dienst, Allergnädigst zum Hofrath zu befördern geruht

Mittwoch, den 3. August, wird das schöne Englische Dampfschiff „Sirius“, das durch seine Fahrten nach New-York bekannt ist, unter dem Commando des Marine-Lieutenants Merrion Moriarty von Kronstadt nach London abgehen, und auf dieser Fahrt zur Aus- und Einschiffung von Pasagieren in Kopenhagen anlegen. Die Maschine dieses Dampfschiffes hat die Kraft von 320 Pferden. Für die Fahrt von Kronstadt nach London zahlt man auf dem ersten Platze 360 Rub., auf dem zweiten 250 Rub. und auf dem dritten 120 Rub; bis nach Kopenhagen kostet ein Platz in der ersten Cajüte 190 Rub., in der zweiten 145 Rub., in der dritten 75 Rubel. Der „Sirius“ wird bis auf weitere Anzeige am 3ten jedes Monats regelmäßig von Kronstadt über Kopenhagen nach London abgehen.

Die durch das Handlungshaus Albrecht zu Havre errichtete Dampfschifffahrt zwischen Havre und Cronstadt hat einen brillanten Anfang gemacht. Das schöne Dampfboot Paris, Capitain Delarue, mit 200 Pferdekraft, welches am $\frac{20}{1}$ Juli Aug von Havre abgegangen, langte vorgestern am $\frac{27}{8}$ Juli Aug. auf der Rhede von Cronstadt an, mit 16 Passagieren und Ladung; so daß, einen Aufenthalt von 16 Stunden in Copenhagen und von $1\frac{1}{4}$ Stunden in Helsingör abgerechnet, dieses prachtvolle Paquetboot zu seiner Fahrt nur 163 Stunden gebraucht hat, eine Schnelligkeit, welche, so viel uns bekannt, noch nie übertroffen worden. Der Paris geht Mittwoch den $\frac{3}{15}$. August nach Havre zurück. (J. d. St. P.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Die Prinzessin Marie von Orleans, Herzogin von Württemberg, ist gestern, am 30sten, 20 Minuten nach 11 Uhr Vormittags zu Neuilly von einem Prinzen entbunden worden.

Paris, 1. August. Der Marschall Soult ist am 30sten Abends am Bord des „Meteor“ zu Havre eingetroffen. Der Empfang war jedoch durchaus nicht glänzend. Um 4 Uhr Nachmittags wurden die beiden Dampfböte „Meteor“ und „Phaeton“, auf welchem sich das Personal der Gesandtschaft befand, zu Havre signalisirt. Die dreifarbige Flagge wurde auf dem Thurm „Franz I.“ aufgezogen; ein Detaschement Grenadiere und Voltigeure vom ersten leichten Regiment marschirte am Landungsplatze auf, und eine Menge Volkes strömte zusammen, den Marschall zu begrüßen. Um 7 Uhr stieg er sodann ans Land und verfügte sich, in Begleitung des Kommandanten und der höheren Offiziere, nach dem Palast der Admiralität, wo eine Reihe von Zimmern für ihn und sein Gefolge eingerichtet war. In dem Augenblick, wo der Marschall das Dampfboot verließ, hatten der „Meteor“ und der „Phaeton“ eine Salve gegeben, die man vom Lande her nicht beantwortete. Es scheint den Behörden zu Havre durchaus keine Anweisung zu irgend einer besonderen Veranstaltung für das Eintreffen des Marschalls zugegangen zu seyn. Die Offiziere der Garnison und der Marine machten demselben noch an dem nämlichen Abend ihre Aufwartung; von den Civil-Behörden war Niemand, wenigstens nicht in der Amtstracht zu sehen; erst ganz spät machten der Maire und der Unter-Präfekt ihre Visiten, aber Beide keine offizielle, sondern eine offiziöse. Der Marschall war von dieser Vernachlässigung sichtlich unangenehm betroffen und trat auch gleich am anderen Morgen um 7 Uhr, in Begleitung der beiden Marquis von Dalmatien und von Mornay, der Herzöge von Bassano und Vicenza, und seines Adjutanten, Oberst Dinan, die Weiterreise nach Paris an. Das übrige Gesandtschafts-Personal folgte in fünf Reisewagen. Gewiß kontrastirt dieser Empfang im Vaterlande gar sehr auffallend mit den rauschenden Ehren-Bezeugungen, welche dem Marschall in der Fremde und noch ganz zuletzt bei seiner Abfahrt von Sheerneß erwiesen worden sind. Sollten die Journale, die von einer gegen ihn rege

gewordenen kleinlichen Mißgunst redeten, und denen wir bisher keinen Glauben beimessen wollten, gleichwohl Recht gehabt haben?

Der Seepräfect von Cherbourg hat den Befehl erhalten, die Ausrüstung der Fregatte Reine blanche zu beschleunigen, welche, wie man glaubt, nach St. Helena zu gehen bestimmt ist, um von dort die Ueberreste Napoleon's nach Frankreich abzuholen.

Der Charivari gab während der Juliusfeste seinen Lesern 30 Vignetten mit einem erklärenden Texte zum Besten, worin es unter anderem heißt: „Die erste Frage — beginnt er — ist, zu erfahren von wem eigentlich dieses Fest gefeiert wird. Nicht von den Urhebern der Revolution, den ohne langes Nachdenken in den Kampf Geeilten, den 1830 zu Helden Ausgerufenen, den heute gleich Galeerensträflingen Überwachten, gleich Verbrechern Eingekerkerten; auch nicht von den Männern der Presse, welche man mit dem Titel der Erretter von 1830 schmückte, und die man heute einsperrt, durch Attentate, Vergehen und Übertretung der Septembergesetze auf die Liste der Gefangenen setzt (die darauf folgende Vignette stellt zwei Schriftsteller dar, die an ein Halseisen gefesselt sind); nicht von den fremden Patrioten, welche für die Freiheit gekämpft und deren Nationalität man nicht untergehen lassen sollte; nicht von dem französischen Volke, welches heute, durch das Budget einer Milliarde beraubt (die Vignette zeigt einen dicken Koch, welcher den gallischen Hahn rupft), nichts mehr hat als Haut und Knochen (folgt die Figur einer Jammergestalt). Von wem wird dieses Ereigniß also doch gefeiert, wenn seine Urheber in der Verbannung, im Gefängniß, entmuthigt und im Elende sind? Von Denen, welche sich desselben als eines Raubes bemächtigt, welche dasselbe wie ein Geschäft ausbeuten (ein Geier auf dem Leichnam einer Ziege), welche aus einer großen Volksbewegung einen bloßen Wechsel der Stellen und der Staatsgelder zu ihrem Vortheile gemacht, welche, anstatt das Gebot des Julius zu erfüllen, nun ihre Tasche gefüllt haben (folgt ein Koffer mit einem Sack voller Thaler und einem dicken Portefeuille). Am 28. Juli des Morgens hat der gallische Hahn, wie der des heiligen Petrus, dreimal gekräht über die Abtrünnigen. Die aufgehende Sonne hat die ewigen Pfeiler des Pont-neuf erleuchtet, die geschmückt sind mit den Kampffahnen des Juste-Milieu (folgt eine Fahne, auf der ein gähnender Esel dargestellt ist). Um 6 Uhr hat man Kanonenschüsse abgefeuert, das treue Sinnbild der Juliusrevolution: ein wenig Lärm, dem viel Rauch folgt. Wenn die Vertheilungen von Lebensmitteln unter das Volk auch karg sind (folgt ein Stück Brot und eine Zwiebel), so behauptet man, daß dies wenigstens für das Hofvolk nicht der Fall sei; Vertheilung von Kreuzen, Pensionen, Lieferungen ꝛc. Dies war in der That das beste Mittel, genau den Antheil in Erinnerung zu bringen, welchen die Budgetverschlinger an der Juliusrevolution genommen. Was die Civilliste betrifft, so hat sie die Unglücklichen, welche an diesem schönen Tage kamen, sie um ihre Freigebigkeit anzusprechen, mit jener Leutseligkeit und Anmuth empfangen, welche sie nie verlieren kann. Um 2 Uhr hat sich die officielle Geschäftigkeit einer Menge nautischer Spiele und Wasserbelustigungen hingegeben, die wahrscheinlich andeuten sollen, daß die Juliusrevolution ins Wasser gefallen ist. Militairische Pantomimen und Promenaden, Kletterstangen, Illumination, mit Inschriften und Sinnbildern des Julius, waren vorhanden. Was hat das Volk während dieser Zeit gethan? Ach, am ersten Tage hatte es Lust zu lachen, als es weinen sah, am zweiten Tage hätte es weinen mögen, als es lachen sah. Im ganzen war seine Stellung beim Anblick aller dieser Paraden genau die in der folgenden Skizze dargestellte (die Vignette zeigt einen Menschen, der höhnisch lächelt, einen, der sich an den Nägeln kaut, und zwei andere, die pfeifen).“

Paris, 2. August. Marschall Soult ist gestern Abend spät, um 11 Uhr, in seinem Hotel eingetroffen, und hat bereits heute früh zu Neuilly Audienz beim Könige gehabt.

Es sind neue Berichte von der Expedition der beiden Fahrzeuge „Astrolabe“ und „Zelée“, unter dem Capitain Dumont d'Urville, eingetroffen. Der heutige Moniteur bringt ein unterm 10. April von der Rhede des Chilesischen Hafens Concepcion datirtes Schreiben zur Kenntniß. Sie waren am 15. Januar unterm 58 Grad Süd-Breite den ersten Eisbergen begegnet; darauf überfiel sie ein Nebel, der zwei Tage anhielt, und wobei keine Kabellänge weit zu sehen war. Am 22sten sperrten unabsehbare Eisfelder und Eismauern, von 150 bis 200 Fuß Höhe den Weg. Am 5. Februar waren beide Fahrzeuge völlig vom Eise eingeschlossen, das jedoch ein Windstoß am 9ten auseinander trieb. Sie erreichten westwärts freies Meer, nahmen die neuen Orkney-Inseln und die Ostküste der Neu-Shetland-Gruppe auf, wobei es große Irrthümer in den bisherigen Karten zu berichtigen gab. Zwischen 63 und 64 Grad Süd-Breite erstreckte sich auf 180 Seemeilen weit eine Linie bisher unbekannter Küsten. Am 7. März kehrte die Expedition der Süd-Polargegend den Rücken. Der Scorbut brach auf der „Zelée“ aus, und am 16ten waren schon 30 Kranke, davon 21 bettlägerig. Es war die höchste Zeit, daß man am 7. April Concepcion erreichte. Von der Mannschaft der „Zelée“ war einer am 1. April gestorben, 8 lagen todtkrank, 30 mehr oder minder schwer darnieder; der, „Astrolabe“ hatte 15 Scorbut-Kranke; auch von den Officieren waren bereits Mehrere befallen. Die Kranken waren an's Land gebracht und genossen sorgfältiger Pflege. Zu Conception lagen mehrere stattliche und wohlbemannte Französische Wallfischfänger; auch traf man die Englische Fregatte „President“, Capitain Scott, mit der Flagge des Contre-Admiral Roß am Bord, welcher die Englische Station im Süd-Ocean kommandirt.

Paris, 3. Aug. Man schreibt aus Toulon vom 28. Juli: „Das Gerucht von der Ankunft des Französischen und Türkischen Geschwaders vor Tunis erweist sich als ungegründet. Aus Tripolis haben wir Nachrichten bis zum 10. Juli; es hatte sich noch kein Türkisches Fahrzeug in jenen Gewässern sehen lassen. Die Arabische Bevölkerung des inneren Landes wird sich gegen den Einmarsch Türkischer Truppen zur Wehr setzen; den Küsten-Saum ausgenommen, befindet sich das ganze Beylik von Tripolis im Zustande der Auflehnung gegen die Autorität des Großherrn. Derselbe wird sich aber gewiß aufs äußerste anstrengen, seine Herrschaft auf diesem Punkte aufrecht zu erhalten. Tunis gehorcht der Pforte nicht mehr; verliert sie Tripolis, so hat sie keinen Fuß mehr in ganz Nord-Afrika.

Die Luftfahrt des Herrn Margat am Abend des 29. Juli ist keine angenehme gewesen. Wegen des heftigen Windes mußte er, um in die Höhe zu kommen, das Gas stark spannen; so stieg er dann, wirbelnd, schwingend, drehend, aber ungemein rasch, bis zu einer Höhe von einer Lieue, wo die Bewegung ruhiger wurde. Der Thermometer zeigte zwei Grad unter Null. Kurz vor sechs Uhr kam Herr Margat 17 Lieues von Paris, im Departement der Seine und Marne, wieder zur Erde. Der Wind trieb den Ballon auf eine große Eiche beim Forste von Crony zu, in deren Gipfel er hängen blieb, bis Leute kamen und Herr Margat herunterhalfen. Nun wurde der Ballon an vier Stricken gehalten und sollte über die Bäume hinweg nach einer freien Stelle gezogen werden; allein es kam ein heftiger Windstoß und Regenguß, zwei Stricke rissen, die beiden anderen Leute mußten loslassen, um nicht durch die Luft geführt zu werden; der Ballon stieg und segelte in der Richtung nach Château-Thierry von dannen.

Paris, 4. August. Das seit einigen Tagen verbreitete Gerücht von einer Entwendung wichtiger Aktenstücke aus den Büreaus im Ministerium des Auswärtigen hat sich als ungegründet erwiesen. Wohl aber ist es wahr, daß ein Mitglied des diplomatischen Corps von etlichen Betrügern mit fabrizirten Dokumenten hintergangen worden ist. Die Sache wird übrigens zur gerichtlichen Verhandlung kommen.

Großbritanien und Irland.

London, 31. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses gab eine Bittschrift einiger Bewohner von Neufundland, welche über die durch religiöse Erbitterung verursachten Störungen Beschwerde führten, einen neuen Anlaß, die Verwaltung des Grafen von Durham anzugreifen, wobei besonders Lord Brougham sich sehr eifrig erwies, während Lord Melbourne den Grafen kräftig vertheidigte. Die Bill, welche den von ihren Gatten getrennten Frauen freien Zutritt zu ihren Kinder gewähren sollte, wurde nach einer lebhaften Verhandlung zwischen Lord Lyndhurst und Brougham verworfen. — Im Unterhause wurden gleichfalls die vom Grafen v. Durham getroffenen Maßregeln von den Gegnern der Minister zur Sprache gebracht. Die Hauptgegenstände der Verhandlungen aber waren die Pensionsliste und verschiedene Bewilligungen, welcher zu einigen lebhaften Erörterungen Anlaß gaben.

Der Generalgouverneur von Canada ist auf das thätigste mit legislativen Arbeiten im Interesse der Provinz beschäftigt, die nächstens als Verordnungen des Gouverneurs und des Specialrathes erscheinen werden. Sie beziehen sich auf die Geschworenengerichte, auf die Concurse, für welche es bisher an genugenden gesetzlichen Bestimmungen fehlte, auf die Polizei von Quebek und Montreal, auf die Municipaleinrichtungen in der ganzen Provinz, auf allgemeine Volkserziehung, auf Errichtung von Registraturämtern und auf eine billige Lösung des Lehnverhältnisses. Mit der Ausführung eines Planes zur Veräußerung von Staatsländereien, um mit dem Ertrage derselben die Kosten der Absendung von Armen aus dem Mutterland in die Colonien zu bestreiten, ist bereits der Anfang gemacht worden.

Der Intrepid hat aus Demerara, welches er am 22. Juni verließ, die Nachricht mitgebracht, daß am 20. Juni Michael Mac Turc, ein reicher und vielvermögender Eigenthumer in jener Colonie, in seinem und mehrer anderer großen Grundbesitzer Namen darauf antrug, daß die Sklaverei in Demerara mit dem 1. Aug. abgeschafft werden möchte. Man glaubt, daß diese Maßregel ohne Verzug angenommen und ausgeführt werden wird.

Man ist in Großbritanien in neuerer Zeit eifrig bemüht gewesen, den Strom der Auswanderung, der sich immer mehr nach Australien richtet, besonders nach dem von der Natur reich begunstigten Westaustralien zu leiten, wo seit 1828 die Ansiedelung am Schwanenflusse gegründet ward, und es ist vor Kurzem John Hutt zum Gouverneur der dort gegründeten Colonie ernannt worden. Die Colonisationsgesellschaft, welche jene Bemühungen vorzüglich geleitet hat, gab ihm am 24. Juli ein Abschiedsmahl, wobei die Angelegenheiten der Colonie vielfach besprochen wurden; diese hat mit dem größten Theile des australischen Festlandes ein unvergleichliches Klima gemein, einen im Allgemeinen fruchtbaren, überall wohlbewässerten Boden, eine Küste mit zahlreichen Häfen; sie ist von einem fischreichen Meere bespült und besitzt überdies Vortheile, die andere australische Ansiedelungen entbehren, da sie nur wenige Tagereisen von dem östlichen Afrika, vom Vorgebirge der guten Hoffnung und von den östlichen Inseln entfernt ist: kurz Alles verkündigt, daß diese Kolonie einst der Sitz eines blühenden Volkes werden muß. Schon jetzt ist der Wallfischfang in der Colonie von so großer Wichtigkeit, daß er die Aufmerksamkeit der Amerikaner auf sich gezogen hat. Die Ansiedelung hatte anfänglich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, und es war zu befürchten, daß, wenn das Land nicht bald colonisirt würde, ein anderer Staat dasselbe besetzen möchte; bei den Anstrengungen aber, die gemacht wurden, zu Auswanderungen einzuladen, fielen manche Misgriffe vor, die dem Ansiedelungsplane vielfache Ungunst zugezogen haben. Es wurde bei dem Festmahl auf die Grundsätze hingewiesen, welche die Engländer von je her bei der Stiftung ihrer Colonien geleitet haben; ihre Heimat verlassend, gingen sie in ferne Länder, um den Grund zu neuen

***

Staaten zu legen, und richteten ihre Blicke auf das Gedeihen der Nachwelt. Der neue Gouverneur äußerte in seiner Rede, daß die Ansiedler in dem fremden Lande stets England als den Punkt im Auge behalten möchten, nach welchem sie im Laufe der Zeiten steuern müßten, und er deutete besonders auch auf das Verhältniß zu den eingeborenen Stämmen. Es sei, sagte er, eine schwierige Frage, ob der gesittete Mensch in Colonien bestehen könne, ohne seine wilden Brüder auszurotten, aber er hoffe auf einen günstigen Erfolg, wiewol er überzeugt sei, daß man Geld und Mühe verschwenden würde, wenn man nicht das Licht des Christenthums verbreite.

London, 3. Aug. Ueber die Holländisch-Belgischen Angelegenheiten ließt man in der Morning Post Folgendes: „Einige der Holländischen und Belgischen Blätter bringen fortwährend Mittheilungen, die angeblich von ihren Korrespondenten in London herrühren und in den Londoner Zeitungen erscheinen. Diese Mittheilungen sind großentheils bloß dazu geeignet, das Publikum irrezuführen. Was die Fragen über das Gebiet und über die Schuldrückstände Belgiens, und nicht nur die Rückstände, sondern auch die künftige Theilung der gemeinschaftlichen Schuld anbetrifft, so weichen die von den beiden Mächten, die bei den Unterhandlungen betheiligt sind, gehegten Ansichten und erhobenen Ansprüche so sehr von einander ab und lassen sich offenbar so wenig vereinigen, daß die Repräsentanten der großen Mächte zu dem stillschweigenden Einverständniß gekommen sind, es könne durch förmliche oder regelmäßige Versammlungen der Konferenz, für jetzt nichts gefördert werden. Was also in diesem Augenblicke geschieht, besteht nur aus unregelmäßigen und, wenn auch nicht wirklich, doch dem Anschein nach immer nur beiläufigen Diskussionen zwischen einzelnen Mitglieder Konferenz oder mit den Repräsentanten Hollands und Belgiens, ohne einen weiteren Zweck, als durch freundschaftliche Vorstellungen eine Annäherung hervorzubringen, die zu einer befriedigenden Uebereinkunft Hoffnung geben könnte. Wir haben Grund, zu glauben, daß nicht eher eine Versammlung der Konferenz stattfinden wird, bis die beiden Haupt-Betheiligten größere Uebereinstimmung in Ansichten und Zwecken an den Tag legen, als es jetzt der Fall ist. Nach der Art und Weise, wie die Unterhandlungen gegenwärtig betrieben werden, kann man wohl ohne Bedenken sagen, die erste förmliche Versammlung der Konferenz werde der Welt als ein Zeichen gelten können, daß jede wirkliche Schwierigkeit schon überwunden und daß der Schlußvergleich, wenn nicht ganz erreicht, doch seinem Ziele sehr nahe sey. Wenn man von Drohungen oder auch nur von dem Gedanken spricht, daß gegen eine der beiden betheiligten Parteien Zwang anzuwenden seyn dürfte, so können wir mit Bestimmtheit versichern, daß keine solche Drohung geäußert worden, und wir sind auch fest überzeugt, daß ein solcher Gedanke Niemanden je in den Sinn gekommen ist.“

Der Marquis von Clanricarde, der zu der liberalsten Fraction des Oberhauses gehört, soll, der Morning Post zufolge, an die Stelle des Grafen Durham zum Botschafter am Russischen Hofe designirt und bereits mit Anstalten zu seiner Abreise, die im October stattfinden würde, beschäftigt seyn. Dasselbe Blatt will wissen, daß der Herzog von Devonshire, bekanntlich einer der reichsten Pairs von England, als Britischer Krönungs-Botschafter nach Mailand gehen werde.

Der John Bull gibt folgende Erläuterung zu einigen von dem Caricaturzeichner H. B., dem modernen Gilrey, vor Kurzem veröffentlichen Spottbildern: „Das erste heißt Jonas, eine Anspielung auf den ersten Lord der Admiralität, den man nicht anders nennt, seit seine Amtsgenossen ihn über Bord geworfen haben. Das königliche Schiff, das Cabinet, ist von einem Sturme befallen; die stürmischen Winde (Brougham, Lyndhurst u. A.) blasen wüthend, Wellen schlagen über des Schiffes Seiten, der arme kleine Lord J. Russell klammert sich an den Mast, Melbourne und Lansdowne, um das Schiff leichter zu machen oder Wind und Wellen zu beschwichtigen, werfen den unglücklichen Lord Minto über Bord, welchem Lord Duncannon und der liebe Cupido (Lord Palmerston) anscheinend ihr Mitleid beweisen, indem sie ihn bei den Stiefeln fassen, aber mehr um ihn sanft hinabzulassen als um seinen Fall zu verhindern. Der Herzog von Wellington, der große Leviathan, schwimmt im Meere, bereit aufzufangen, zu retten und wieder von sich zu geben den geopferten Jonas, den seine Genossen zum Wellengrabe verurtheilt haben. Lord Glenelg ist nicht auf dem Verdecke zu sehen. In jedem Gemälde muß der Phantasie etwas zu errathen übrig bleiben; der Lord ist in der Kajüte fest eingeschlafen. — Die zweite Gruppe besteht aus einem lammgleichen (Lamb-like) oder schafsmäßig aussehenden Jungen, mit einem Reif in der Hand, der eine ehrenfeste ältliche Amme (der Herzog von Wellington), Schutz suchend, am Kleide faßt und ausruft: „Die garstigen Jungen werfen mich wieder mit Steinen!“ Sie antwortet ihm: „Halte dich an mich, lieber Junge, und laß sie gehen!“ Was ist das Anderes als eine treue Nachbildung eines alltäglich vorkommenden Originals? Wer erinnert sich nicht an Melbourne's denkwürdigen Ausruf, als Lord Lyndhurst und Lord Brougham ihn wegen des Zuchthauses zwickten, und stachelten und er zu der gewöhnlichen ministeriellen Entschuldigung der Unkunde seine Zuflucht nahm: „O wäre doch der Herzog da, dann würdet ihr mir nicht so mitspielen!„ — Nun die dritte Gruppe. Zwei Buben, ungefähr von gleichem Alter, laufen hinter dem schafsmäßigen Jungen, der sich am Rocke seiner Amme hält. Einer von ihnen deutet mit dem Finger auf den Jungen und sagt: „Sieh, wie er zu seiner Mama läuft und Schutz sucht!“ Der andere Knabe bückt sich, und einen Stein fassend ruft er: „Ich muß ihm noch einen nachwerfen.“

Spanien.

Spanische Gränze. Dem Courier wird

aus San Sebastian vom 26. Juli geschrieben: „Die vor einigen Wochen hier angekommene Berg-Artillerie und 3000 Mann Infanterie rückten gestern von hier aus, um die Karlisten zu verhindern, die Aerndte einzubringen. Drei Bataillone stellten sich unter der Anführung O'Donnell's bei der Meierei Zubieta und die übrigen Truppen unter Santa Cruz bei Lasarte auf. Der Zweck der Expedition wurde erreicht und drei und zwanzig große Wagen-Ladungen Getraide nach San Sebastian gebracht. Auch wurden bei dieser Gelegenheit ein Offizier und fünf Chapelchurris zu Gefangenen gemacht. Ein gelungener Streifzug dieser Art ist, weil er die Karlisten verhindert, ihre Winter-Vorräthe einzusammeln, von gleicher, wenn nicht von größerer Wichtigkeit für die Waffen der Königin, als eine eroberte Stadt oder eine gewonnene Schlacht, es sey denn, daß durch letztere das Schicksal eines Feldzuges entschieden wurde.

Madrid, 26. Juli. Die Armee des Centrums besteht jetzt aus drei Divisionen Infanterie, jede zu zwei Brigaden von drei Bataillonen und aus einer Reserve-Division und wird von dem General Borso di Carminati, die zweite von dem General Pardiñas, die dritte von dem General Santos San Miguel und die Reserve-Division von Rogues kommandirt. Befehlshaber der aus zwölf Schwadronen bestehenden Kavallerie sind Amor, Jacome, Pezuela und Ichozo. Vial ist Commandeur der Artillerie, und Bago Chef des Ingenieurwesens. Die ganze Armee zählt 20,000 Mann Infanterie in 23 Bataillonen, 1200 Pferde, 25 Kanonen verschiedenen Kalibers und 300 Ingenieure. Unter den Offizieren dieses Corps sollen sich einige der Besten der ganzen Spanischen Armee befinden.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 30. Juli, daß Don Carlos und der General Maroto, von einem zahlreichen Generalstabe und einer Kavallerie-Eskorte begleitet, die in der Umgegend von Estella stehenden acht Bataillone Infanterie und zwei Schwadronen Kavallerie die Revue haben passiren lassen. Die übrigen Karlistischen Truppen stehen unter dem Befehl von Taragual in der Richtung nach Pampelona hin, um die Bewegungen der Christinischen Collonne zu beobachten, welche die Linien von Zubiri bedroht.

Espartero hat am 26. Jul. Heerschau über die im Lager bei Viana versammelten 20,000 M. gehalten. Die Truppen, durch das Gerücht erschreckt, er habe um seine Entlassung angehalten, empfingen ihn mit lautem Zuruf, in den sie die Bitte mischten, er möge sie nicht verlassen. Espartero winkte ihnen Stillschweigen mit der Hand und sprach dann; „Offiziere und Soldaten, treue Waffengefährten! nie werde ich aufhören, für und mit euch zu fechten, so lange ich den Degen zu führen vermag. Ich schwöre es euch, daß ich euch nicht verlassen werde, bevor wir den Sieg errungen haben.“ Diese Worte wurden von den Truppen mit enthusiastischem Beifall aufgenommen.

Die Breslauer Zeitung entwirft von dem General Maroto, dem jetzigen Oberbefehlshaber des karlistischen Heeres in einem aus Estella mitgetheilten Berichte folgendes Gemälde: „Maroto, ein kräftiger Funfziger, von hoher Statur und echt spanischen Zügen machte seine Schule im südamerikanischen Kriege und gehört zu den alten Generalen, welche Don Carlos nach Portugal begleiteten und ihm durch Rath und That treu zur Seite standen. Bald nach Zumalacarregui's Tode mit dem Oberbefehl in Biscaya betraut, erfocht er über Espartero am 11. Sept. den Sieg bei Arrigorria und würde Bilbao, in welches sich derselbe einschloß, genommen haben, wenn er nicht abbernfen und als Generalcommandeur nach Catolonien versetzt worden wäre. Den hier wüthenden Parteigeist, verbunden mit kleinlicher Chicane, vermochte er nicht zu bewältigen und zog sich deshalb nach Frankreich auf ein Landgut bei Bordeaux zurück, wo er still im Kreise seiner Familie lebte. Er bot von hier aus dem Könige mehrmals seine Dienste an, allein dieselben wurden zurückgewiesen, bis die immer ungünstiger sich gestaltenden Verhältnisse Don Carlos nöthigten, den treuen General wieder zu sich zu rufen, der ungeachtet des vielen Widerwärtigen, was er erfahren hatte, ungeachtet er im Schooße des Glückes und des Reichthumes lebte — denn Maroto ist ein Millionair — keinen Augenblick Bedenken trug, diesem Rufe zu folgen. Das Geld streut er hier mit vollen Händen aus, und wie an Charakter, so ist er auch im Aeußern ein gebildeter Weltmann, was er durch seinen stets gewählten Anzug wie durch die trefflichen Pferde, welche er zu halten pflegt, verräth. Guergué, Maroto's Vorgänger im Oberbefehl, folgt fortwährend dem Heer und hat einen Beweis seiner Achtung vor dem Talente seines Nachfolgers durch die Erklärung abgelegt, daß er mit Vergnügen unter demselben als Freiwilliger dienen wolle. — Den Schlachttagen bei Peñacerrada hat von den deutschen Offizieren, welche für Don Carlos fechten, keiner beigewohnt, indem sie anderwärts beschäftigt waren; gegenwärtig sind sie aber alle in Estella versammelt, Capitain Keltsch und Lieutenant v. Swideröki im Gefolge des Generalmajors Sylvestre, des Generaldirectors des Genieweſens; der von ausländischen Blättern nicht weniger als von deutschen so oft mit Auszeichnung genannte Oberstlieutenant Strauß, bisher Ingenieurcommandeur der Provinz, als Ingenieur des Platzes Estella, ein Posten, auf welchem er Tag und Nacht arbeitet, sodaß unter seinen Händen gewaltige Schutzwehren gegen den anrückenden, vielfach uberlegenen Feind entstehen. Sein Landsmann, der Oberstlieutenant Roth, der wie Jener bereits drei Jahre dort mit Auszeichnung gedient hat, befindet sich im Generalstab als Adjutant des Oberfeldherrn. Der Prinz Lichnowsky ist noch nicht zurückgekehrt, wird aber nächstens erwartet.“ Den Genannten muß noch der Verfasser des Schreibens, Graf Kaiserling, beigezählt werden, der über seine eigne Stellung im gegenwärtigen Augenblicke nur andeutend spricht.

Espartero geht, Maroto gegenüber, mit äußerster Vorsicht zu Werke, weil er denselben kennt:

er hat unter ihm in Amerika gedient. — Vor Estella ist neulich einer der besten karlistischen Cavalerieoffiziere, der Oberst Osma, von den feindlichen Reitern, denen er sich, obgleich von den Seinigen abgeschnitten, nicht ergeben wollte, in Stücke gehauen worden.

Portugal.

Lissabon, 24. Jul. Die Vorbereitungen, welche zu den Corteswahlen getroffen werden, sind jetzt so weit vorgerückt, daß die Listen der Wahlfähigen veröffentlicht worden sind. Betrachtet man die Liste der Senatoren, so muß man sich in der That wundern, nicht allein, daß unter den Hunderten von Baronen, welche in der jüngsten Zeit ernannt worden sind, so wenige sich befinden, welche eine Stelle im Senat einzunehmen fähig sind, sondern noch mehr darüber, daß das schöne Portugal so wenig wohlhabende Familien, so wenig Personen besitzt, die das für die Wahlfähigkeit der Senatoren gesetzlich erforderliche Vermögen von zwei Contos jährlicher Einkünfte aus dem Bodenertrag, aus gewerblicher Industrie oder aus Capitalien aufzuweisen haben. Nun sind aber 2 Contos nicht mehr als 1200 Thaler, und der durch einen solchen Census zum Senate Befähigten, nur 537, worunter sich 2 Herzöge 17 Barone, 27 Grafen, 18 Viscondes und 10 Marquis befinden, und eine große Zahl von Solchen, die, wie die Bischöfe, die Oberrichter, die Universitätslehrer, die Marschälle, Generäle und Admirale auch ohne jenes Vermögen ihres Amtes wegen wählbar sind. Man wird diese geringe Anzahl begüterter Personen um so auffallender finden, wenn man weiß, daß der Portugiese die Ostentation außerordentlich liebt, und eher geneigt ist sein Vermögen zu hoch als zu niedrig anzugeben. Der Bewohner von Lissabon wie der von Madrid darbt und hungert selbst, wenn er nur das Vergnügen haben kann, auf Augenblicke zu glänzen. — Die Aufstände und Unruhen, welche unter Bürgern und Soldaten in der letzten Zeit in verschiedenen Theilen des Landes statt gefunden haben, zeigen, daß, wenn es der Staatsgewalt auch augenblicklich gelungen ist, sich in der Hauptstadt selbst etwas fester zu stellen, sie doch in den Provinzen noch auf ziemlich unsicheren Füßen steht. Die Unruhen in Braga hätten leicht sehr bedeutend werden können. Braga, wiewohl nicht eigentlich Fabrikstadt, ist doch eine der gewerbthätigsten Städte des Königreichs, besonders in Leinwandweberei. Die bedeutendste Innung unter den Gewerkern ist jedoch die der Hutmacher, und diese waren es auch, von welchen der Aufstand ausging. Als sie nämlich der Administrator des Concelho zusammenberief und von ihnen verlangte, daß ein Jeder die Zahl der von ihm jährlich verfertigten Hüte angebe und davon die durch ein Landesgesetz aufgelegte Abgabe von 50 Reis für das Stück entrichte, da waren in einem Augenblick über 4000 Menschen auf den Beinen, zu denen sich bald auch das Landvolk der nächsten Umgegend gesellte. Diese empörte Menge, vor welcher der Administrator und die meisten übrigen Behörden die Flucht ergriffen, rief die Municipalkammer zusammen, ließ diese die Regierung in einer Petition um Aufhebung jener Abgabe ersuchen und beschloß den Tag der größten Aufregung und Verwirrung mit — Glockengeläute und Feuerwerk. Was hat nun die Regierung zu Lissabon verfügt? Sie hat eine Verordnung an den Administrator des Concelho von Braga erlassen, worin es heißt, daß jene Abgabe nur auf ganz feine Hüte gelegt sei, Braga aber, welches nur grobe verfertige, von derselben befreit bleiben müsse. Wie hier eine ganze Corporation oder Stadt der Regierung Gesetze vorschreibt, so thut es in Betreff der Steuer fast jedes einzelne Haus, und Jeder bezahlt wenn und wie viel er Lust hat.

Scheinbar unbedeutend, aber doch immer als ein komischer, fast satirisch klingender Zug von dem Bestreben, Alles in Gesetze umzuwandeln, was bisher nur Gebrauch war, erwähnungswerth ist auch ein Aufstand der lissaboner Fischer und Fischweiber in diesen Tagen. Der Fischhandel ernährt hier Tausende der ärmern Volksklasse, die Fische werden aber nicht nach dem Gewichte, sondern nur nach dem Augenmaß und einer wilkürlichen Schätzung ihres Werthes verkauft, worüber Käufer und Verkäufer sich freiwillig einigen. Da erließ vor einiger Zeit die Municipalkammer von Lissabon die Verordnung, daß künftig die Fische nur nach dem Gewichte verkauft werden sollten, ohne zu bedenken, daß die Verkäufer sich dazu Wagschalen und Gewichte anschaffen, sich mit diesen erst bekannt machen und außerdem noch rechnen lernen müßten, um den Preis der Fische darnach bestimmen zu können. Als nun der Tag erschien, wo das neue Marktgesetz in Kraft treten sollte, gab es allgemein Tumult und Widerstand, die Polizeibeamten wurden gemißhandelt und der Rath sah sich genöthigt, sein Decret zurückzunehmen. Verachtung gegen die Gesetze herrscht hier aber nicht bloß in den untern Klassen.

Belgien.

Brüssel, 3. Aug. Die Regierung hat heute einen Courier aus London erhalten. Seinen Depeschen zufolge, soll die Konferenz auch noch nicht am 1sten d. M. zusammengetreten seyn.

Deutschland.

München, 31. Juli. Briefe aus Kreuth besagen einstimmig, daß Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sich daselbst sehr wohl befinde und mit ihrem Aufenthalt durchaus zufrieden scheint.

Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird bis zum 15. August in Kreuth erwartet.

Kassel, 3. Aug. Der Herr Graf v. Borodinsky (der Großfürst-Thronfolger von Rußland), welcher gleich nach seiner Ankunft am 1. Aug. Nachmittags den Besuch des Commandanten empfing, hat die angebotene Ehrenwache abgelehnt, da derselbe das Incognito nicht ablegen wollte. Der Herr Graf begab sich nach gehaltener Mittagstafel im „König von Preußen“ sofort in Begleitung nur eines Cavaliers nach Augustenruhe, um die Kurfürstin mit einem Besuche zu überraschen. Am

andern Morgen nahm der Herr Graf das Schloß und die Anlagen von Wilhelmshöhe, die Löwenburg und sämmtliche Wasserfälle in Augenschein, nahm hierauf in Begleitung seines aus acht Cavalieren bestehenden Gefolges ein Déjeüner à la fourchette bei der Kurfürstin zu Augustenruhe ein und setzte, nachdem er von derselben sich verabschiedet, um 2 Uhr Nachmittags die Reise nach Marburg fort.

Dresden, 4. August. Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann sind heute früh, zur Abstattung eines Besuchs bei Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, von Pillnitz nach Teplitz abgereist.

Göttingen, 2. August. Se. Kaiserl. Hoh. der Großfurst Thronfolger von Rußland haben bei Ihrer gestrigen Durchreise geruht, dem Geheimen Justizrath und Professor Heeren, dessen Schriften Sie bei Ihrem früheren Unterricht in der Geschichte benutzt hatten, einen Beweis Höchstdero gnädigen Wohlwollens zu geben, indem Sie ihm einen Brillant-Ring mit Ihrem Namenszuge durch den Staatsrath Shukowsky in den gnädigsten Ausdrücken, als Dank des Schülers an seinen Lehrer, überreichen ließen. — Noch an demselben Tage setzte der Großfürst seine weitere Reise fort.

Frankfurt, a. M., 4. August. Gestern um 6 Uhr traf, wie bereits erwähnt, Se. Kaiserl. Hoh. der Großfurst Thronfolger von Rußland hier ein und stieg im Hotel de Russie ab. Da Höchstdieselben unter dem Namen eines Grafen von Borodinski hier zu verweilen gesonnen waren, lehnten Se. Kaiserl. Hoh. alle Empfangs-Feierlichkeiten ab, weshalb die angeordnete Begrüßung durch Kanonensalven, Kavallerie-Einholung, die Ehrenwache und die Auffuhrung einer Oper bei festlich erleuchtetem und dekorirtem Hause, so wie alle sonstigen Veranstaltungen, unterblieben.

Frankfurt a. M., 5. August. Se. Kaiserl. Hoh. der Großfurst Thronfolger von Rußland besuchte heute den Römer und das Bethmannsche Museum. Diesen Abend wird der Großfürst das Theater mit seiner Gegenwart beehren. Die Abreise nach Ems soll schon Morgen erfolgen.

Wiesbaden, 5. Aug. (Frankf. Journ.) Heute Mittag um 1½ Uhr ist Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland hier angekommen und nach kurzem Verweilen zu einem Besuche an den Herzoglichen Hof nach Bieberich abgegangen; Se. Durchlaucht der Herzog waren Sr. Kaiserlichen Hoheit vorgestern nach Frankfurt entgegengereist, um Sie dort zu bewillkommnen. Von hier aus ist eine Abtheilung der Garnison und die Musik des 2ten Regiments nach Bieberich beordert worden, um dort bei der Ankunft des hohen Gastes in Parade aufgestellt zu werden. — Es geht die Rede davon, daß der Prinz zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen unserer Gesundbrunnen besuchen werde.

Leipzig, 8. Aug. Noch immer drängt man sich zur Unterzeichnung auf die hiesige Bank, und die bis heute Mittag gezeichnete Summe hat bereits die Höhe von 3,950,000 Thlrn. erreicht, wovon bekanntlich nach den Statuten ¼ baar hat deponirt werden müssen.

Italien.

Rom, 24. Juli. Die vor acht Tagen aus Neapel hieher zurückgekehrte Prinzessin Marie Louise von Sachsen, Wittwe des verstorbenen Prinzen Maximilian, hat sich vorgestern mit dem Herrn de Rossi, Kammerherrn ihres Bruders, des Herzogs von Lucca, verheirathet. Der Kardinal de Gregorio, Groß-Pönitentiarius Sr. Heiligkeit, segnete das neue Ehepaar feierlich ein, welches uns bald verlassen wird, und, wie man vernimmt, zuerst eine Reise nach Sachsen zu machen gedenkt, von wo sie wieder hieher zurückkehren werden, um sich hier auf mehrere Jahre häuslich einzurichten. Sie sollen zu dem Ende in Unterhandlung getreten seyn, den Palast der Madame Lätitia, der Mutter Napoleon's, von deren Erben zu erstehen. Herr de Rossi ist ein geborner Römer.

Man macht hier große Vorbereitungen zu dem Feste am 15. August, Mariä Himmelfahrt, in der Kirche St. Maria Maggiore, wo sich das wunderthätige Gnadenbild der Madonna befindet, welches Rom schon in den früheren Jahrhunderten von Pest und anderen Krankheiten befreit haben soll. Dasselbe Bild wurde voriges Jahr in feierlicher Prozession durch die Straße getragen, und gegenwärtig will man dem Himmel dafur danken, daß er uns von der Cholera befreite. Es soll das Bild mit einer sehr kostbaren Krone gekrönt, und eine neun Tage währende Kirchenfeier dazu angeordnet werden.

Oesterreich.

Teplitz, 28. Juli. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben das zum Andenken der bei Kulm gefallenen heldenmüthigen Russen von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich errichtete herrliche Monument schon zweimal, und letzthin in Gesellschaft Höchstihrer Frau Schwester, der Kronprinzessin der Niederlande, Kaiserliche Hoheit, besucht und dem dort zur Bewachung wohnhaften Oesterreichischen Invaliden und Theilnehmer an dem Kulmer Treffen, den Annen-Orden vierter Klasse nebst einem Geschenke zu ertheilen geruht.

Schweden.

Die Allgemeine Zeitung meldet in einem Schreiben aus Stockholm vom 27. Jul., daß, obwohl die Tumulte und Zusammenrottungen daselbst aufgehört haben, doch, wie es scheint, die Aufregung unter gewissen Klassen der Bürgerschaft noch nicht beschwichtigt ist. Die Bürgerschaft, die seit der Regierung Gustav's III. in Schwadronen und Bataillone organisirt ist und stets in Kriegszeiten den Wachdienst versah, war nach den Auftritten vom 20. Jul. aufgefordert worden, zur Erhaltung der nächtlichen Ruhe in der Hauptstadt mitzuwirken. Zu dem Ende machten 24 Bürger zu Pferde während einer oder zweier Nächte die Runde. Diese 24 Bürger und ihr Anführer, ein Brauer, haben seitdem dem Oberstatthalter eine Denkschrift überreicht, in welcher sie baten, er möchte

den König in Kenntniß setzen, daß sie bemerkt zu haben glaubten, daß die öffentliche Meinung sich mit dem Justiz- und dem Hofkanzler (welcher die Journale und Druckschriften überwacht) nicht befreunden könne, und daß um des Friedens willen diese beiden Staatsdiener entfernt werden sollten. Da der Oberstatthalter ihnen das Ungeziemende dieses Schrittes verwies, so nahmen sie zwar ihre Eingabe zurück, aber die Oppositionsjournale, von denen sie eigentlich ausging, ließen sich dadurch nicht abhalten, sie zu veröffentlichen.

Türkei.

Die Allgemeine Zeitung enthält in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 18. Jul. Folgendes: „Die Pforte betreibt ihre Kriegsrüstungen mit dem größten Eifer und verhehlt Niemand mehr, daß sie gegen Mohammed-Ali vorgehen will, sobald dieser sich nur rührt. Er scheint sich wirklich rühren zu wollen; alle Berichte stimmen darin überein. Deshalb hat auch die Pforte dem Kapudan-Pascha schnell den Befehl nachgeschickt, sich nicht weit von der asiatischen Küste zu entfernen, sich derselben vielmehr zu nähern und, wenn die Flotte des Vicekönigs, die, wie hier allgemein geglaubt wird, ausgelaufen ist, auf ihn stoßen sollte, derselben nicht auszuweichen, sondern kühn anzugreifen, es möge daraus entstehen, was da wolle. Dies ist peremtorisch, so lautet aber der Befehl des Sultans, ein Befehl, der die ganze hiesige Diplomatie in Schrecken gesetzt hat. Eine unglaubliche Bewegung ist unter den Diplomaten eingetreten; sie gehen und kommen, conferiren und correspondiren mit dem Reis-Efendi, sie warnen und bitten, keinen unüberlegten Schritt zu machen; aber vergebens. „Der Sultan, mein Herr — ist die Antwort des Ministers — hat geboten, und der Kapudan-Pascha wird seine Schuldigkeit thun. So steht hier der Barometer; er zeigt auf Krieg, der, ich glaube, fast unvermeidlich geworden ist, da Mohammed-Ali sich nicht mäßiger als der Sultan benimmt, eigentlich der angreifende Theil ist, indem er unaufhörlich nach Unabhängigkeit strebt. Er hat seinen hiesigen Agenten wissen lassen, daß die Pforte klüger handeln würde, sich mit ihm gütlich abzufinden, als zu überwerfen, daß er sonst mit Gewalt erringen könnte, was man ihm verweigert, weshalb er den Sultan dringend angeht, ihm von freien Stücken die Unabhängigkeit zuzugestehen. Auf diese Eröffnung hin wie auf die aus Kahira und Alexandrien eingegangenen Berichte rüstet man sich zum Kriege, der, wie gesagt, bereits unvermeidlich scheint."

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

General-Charte von Livland

nach den vollständigsten astronomisch-trigonometrischen Ortsbestimmungen und den speciellen Landesvermessungen. Mit Bewilligung der Livländischen gem. und ökon. Societät aus der von ihr herausgegebenen topographischen Charte bearbeitet und herausgegeben von C. G. Rücker.

Der Unterzeichnete freut sich, die Freunde der vaterländischen Geographie auf diese Charte, welche bei dem Buchhändler Herrn Brief in St. Petersburg zum Preise von 2½ Rubel Silber zu haben ist, aufmerksam zu machen. Sie ist eine verjungte Copie der seit dem Jahre 1816 auf Veranstaltung der Livländischen ökonomischen und gemeinnützigen Societät mit Allerhöchster Genehmigung bearbeiteten Charte von Livland, die aus 6 großen Blättern besteht und deren Vollendung im Stiche beim Kaiserlichen Generalstabe hieselbst im Laufe dieses Jahres erwartet wird. Da diese große Charte in Bezug auf die Lage der Punkte auf einer genauen astronomisch-trigonometrischen Vermessung beruht, welche von Unterzeichnetem in den Jahren 1816 bis 1819 ausgeführt worden, in Bezug auf das Detail aber auf den ökonomischen Charten der einzelnen Landgüter und, wo diese fehlten, auf eigens veranstalteten Aufnahmen, so muß die von Herrn Rücker, dem Bearbeiter und Zeichner derselben großen Charte, veranstaltete Verjüngung, die vorliegt, ein in geometrischer Rücksicht fehlerfreies Bild genannt werden. Als Generalcharte entbehrt sie zwar des Details der großen Charte, gibt aber doch nicht nur alle Güter ohne Ausnahme und alle Gewässer, sondern sie enthält auch alle Wege, sowohl die Post- und Landstraßen, als die sogenannten Kirchen- und Gutswege und ist daher eine bequeme und vollständige Reise-Charte von Livland. Das Blatt hat 19½ Zoll Höhe und 17 Zoll Breite. Die Ausführung im Steindruck läßt nichts zu wünschen übrig. W. Struve.

Anm.: Diese Charte wird in wenigen Tagen auch in sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen zu haben seyn.

Angekommene Fremde.

2. August. Herr Staats-Rath und Ritter Dubensky, von Riga; Frau Staatsräthin Baranoff, von Reval.
3. August. Herr Landrath v. Smitten, Herr Kreisdeputirter v. Gavel, Herr von Sievers, vom Lande.
5. August. Herr Hofrath und Ritter Tschaikowsky, von Witebsk; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 31. July 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	53¾	54⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 47/64	10 13/16	
— Hamburg.	9¾	9 23/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106¾	à 370 K.
3 & 4 dito	—	102¾	
6% Bco. Inscript.	130	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100⅞—100¾	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100	
dito Ehstl..	—	99	
1 Rbl. Silber..	353	353¼	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 91.
Sonnabend, den 6. August 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge der auf diesseitige Vorstellung von Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung getroffenen Anordnung der seit dem Jahre 1832 am 1. November abgehaltene Vieh-, Pferde- und Victualienmarkt wieder auf den früher dafür bestandenen Marientag, den 8. September, verlegt worden ist, und daß daher an letztgedachtem Tage, den 8. September, und den zwei darauf folgenden Tagen, der gewöhnliche Vieh-, Pferde- und Victualien-Markt sowohl in diesem Jahre als auch in Zukunft Statt finden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 3. August 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 3
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Von der Verwaltung des Dorpatschen Gouvernements-Gymnasiums wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf höhere Anordnung in den drei oberen Classen dieser Lehranstalt die Einrichtung getroffen worden ist, daß Schüler, welche an dem Unterricht im Griechischen nicht Theil zu nehmen wünschen, in den für diesen Lehrgegenstand angesetzten Stunden anderweitigen Unterricht, namentlich in den neuern Sprachen, erhalten. 3

Stellv. Gouv.-Schulen-Director,
Dr. E. Haffner.

Einem hochverehrten Publikum mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß ich mein Waarenlager aus der Bude Nr. 1 im Kaufhofe in mein Haus neben der Bürgermusse verlegt habe, wo man alle Gewürz- und Manufakturwaaren zu den wohlfeilsten Preisen erhalten kann, wobei ich zugleich die reellste Behandlung verspreche. Kaufmann A. Bardakoff. 2

Auction.

Auf dem Gute Rewold, 11 Werst von Dorpat, sollen aus der dasigen Stammschäferei am 20. August d. J., von 10 Uhr Vormittags ab, 400 Merinosschaafe verschiedenen Alters in beliebigen Parteien gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Kaufliebhaber werden ersucht, sich zu der bezeichneten Zeit daselbst auf dem Hofe zu versammeln. 3

Zu verkaufen.

Ueber Verkauf einer sich hier befindenden, vorzüglich guten und modernen Kalesche, zu einem sehr billigen Preise und unter guten Bedingungen, giebt Nachweis Oekonomie-Secr. Eschscholtz. 3

Frische diesjährige holländische Häringe und frische Sardellen sind billig zu haben bei
Joh. Gerh. Lütten. 1

Frische holländische Heeringe sind zu haben bei C. F. Toepffer. 3

Zu vermiethen.

In dem Hause des Dr. Baron Ungern Sternberg, unweit der neuen ehstnischen Kirche, sind zwei Zimmer zu vermiethen. Das Nähere daselbst jeden Vormittag bis 11 Uhr zu erfahren. 1

Eine Familienwohnung bei der Johanniskirche, mit Stallraum, Keller und Domestiken-Wohnung, ist zu vermiethen und im August zu beziehen. Das Nähere bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 1

Verloren.

Ein schwarzer gewöhnlich gezeichneter Jagdhund hat sich vor einigen Wochen verlaufen. Wer über ihn sichere Nachricht auf der dorpatischen Station geben kann, erhält eine angemessene Belohnung. 2

Kapital, das zu haben ist.

Ein Kapital von 8- bis 10,000 Rubeln B.A. ist gegen gehörige Sicherheit auf Renten zu begeben. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Kunstliebender Maler-Gehülfe Wilhelm Lichinger verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. Juli. 1

P. J. Kluge, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. Juli. 1

Gottfried Michelsohn, Schneidergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 3. August. 2

Ich werde in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. August. Gustav Mau. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 92. Montag, 8. August. 1858.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Egypten. — Miscellen. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. August. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 11. Juli ist der dem Departement des Handels und der Finanzen vorstehende Staatssecretär S. M. des Königs von Schweden und Norwegen, Skogman, zur Bezeichnung des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens für dessen eifrige Bemühungen beim Abschlusse eines Handels-, Schifffahrts- und Freundschafts-Tractates zwischen S. M. dem Kaiser und S. M. dem Könige von Schweden und Norwegen, zum Ritter des St. Annenordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Preise der Fonds und Actien.

Primitiver Werth.			Käufer	gemacht	Verkfr.
	Inscript. 6 pCt. B. N. p. Cassa		130	—	131
	— 5 pCt. eng. Anleihe	—	—	—	—
	— 5 pCt. Hope 1 Serie	—	102½	102½	102½
	— 5 pCt. Hope 3 u. 4 Serie	—	98¼	—	98½
	Poln. Partial-Obl. à 300 fl.	—	217	219	219
	Poln. Partial-Obl. à 500 fl.	—	254	—	255
	Poln. Certificate Litt. A. 300 fl.	—	—	—	165
	Poln. Certificate Litt. B. 200 fl.	—	92	—	93
200	Actien der 1. Feuer-Assec.-Comp.	—	1335	1340	1345
250	— der 2. Feuer-Assec.-Comp.	—	322	—	325
500	— der American. Comp.	—	900	—	910
300	— der Dampfschiff-fahrt-Comp.	—	—	—	530
500	— der Mineralwasser-Comp.	—	100	—	150
200	— der Gas-Comp.	—	140	—	145
500	— der Baumw.-Spin-nerei-Comp.	—	530	—	535
175	— der Baltischen Dampf-schifffahrts-Comp.	—	132½	132½	135
200	— der hiesigen Eisen-bahn-Comp.	—	140	145	145
500	— der Narowa Tuch-manufactur	—	—	—	—
500	— der Zarewa Zitz-Dru-ckerei	—	420	420	430
200	— der St. Petersb. Comp. für Schaf-zucht in Süd-Rußland	—	—	—	225
200	— der Lebens-Leib-Renten	—	152	153	155

Im Laufe des Monats Juli sind 66,469 Personen zwischen St. Petersburg und Zarskoje-Sselo und 24,118 zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk auf der Eisenbahn gefahren. Die Gesammt Einnahme des Monats belief sich auf 114,130 Rub., 40 Kop.

St. Petersburg, 3. August. Dem Kammerherrn S. M. des Königs von Schweden und Norwegen, ersten Secretär des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Paikul, ist am 11. Juli, zur Bezeichnung des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens für dessen Bemühungen beim Abschlusse eines Handels-, Schifffahrts- und Freundschafts-Tractates zwischen S. M. dem Kaiser und S. M. dem Könige von Schweden und Norwegen, der St. Annen-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 4. August. Der als Lehrer der analytischen Chemie beim Institut der Berg-Ingenieure angestellte Akademiker, von der 6ten Classe Heß, ist am 10. Juni, zur Belohnung seines ausgezeichneten Eifers und seiner Bemühungen, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg den 5. August. Zu Rittern des St. Annenordens zweiter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Director des 3ten St. Petersburgischen Gymnasii Staatsrath Schneider und der Witepskische Schuldirector, Collegien-Assessor Rickmann. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Aug. Was vorauszusehen war, ist eingetroffen. Nachdem der Marschall Soult bei

seiner Landung in Havre mit officieller Gleichgültigkeit, in Neuilly fast mit Kälte und von Seiten des Ministeriums mit Eifersucht und ehrfurchtvoller Zurückhaltung empfangen worden ist, wird er sich in einigen Tagen in aller Stille auf seinen Landsitz bei Toulouse zurückziehen, wo er und seine Triumphe, wie man hofft, bald wieder der Vergessenheit anheimfallen werden. Den ersten Platz, die Präsidentschaft des Conseils, mit der unbegränzten Freiheit, sich selbst ein Ministerium zu bilden, mag man dem Marschall nicht einräumen, und einen zweiten, als Minister des Krieges, kann er nicht mehr annehmen. Die Gründe für Beides, so weit sie mit der innern Politik in Verbindung stehen, sind früher schon angedeutet. Es kommt bei dem Benehmen der Regierung gegen den Marschall aber auch die äußere Politik ins Spiel. Man weiß in den Tuilerien recht gut, daß der Triumphzug des Marschalls durch England und die ihm in den Straßen von London dargebrachten Huldigungen der englischen Nation, welche die Stellvertreter der übrigen Mächte so sehr auf die zweite Linie und in Schatten gestellt haben, von gewissen Cabinetten des Continents nicht grade mit günstigen Augen ansehen werden, und daß die beleidigte Empfindlichkeit einiger einflußreichen Diplomaten nicht ohne Einfluß auf die Stimmungen der Höfe bleiben dürfte, mit denen die Dynastie Orleans, wo möglich, in immer freundschaftlichere Beziehung zu treten wunscht. Was einmal geschehen ist, läßt sich freilich nicht mehr ändern. Es bleibt jetzt eben weiter nichts übrig, als daß man den Gekränkten durch eine schonende Zurücksetzung des Marschalls, der man ja so leicht einen ehrenvollen Anstrich geben kann, eine schuldige Genugthuung gebe. Man muß vor Allem darauf hinarbeiten, die politische Bedeutung seiner Triumphe so viel wie möglich zu schwächen; und dies kann in keinem Falle besser geschehen als dadurch, daß man sie, wie hier von gewissen Seiten absichtlich geschieht, ganz auf Rechnung seiner Persönlichkeit setzt und, indem man immer nur diese heraushebt, seiner in diesem Augenblicke so bedeutenden und eigenthümlichen Stellung zwischen beiden Nationen den Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten möglichst benimmt. Die Entfernung des Marschalls aus der Nähe der Tuilerien gehört zu den nothwendigen Zugeständnissen, welche die kluge Politik des Cabinets vom 15. April der Empfindlichkeit der fremden Cabinete nie verweigern wird. Es gehört dies in die Politik des guten Anstandes und des diplomatischen Zartgefühles, welches man ohne Noth nie verletzen darf. Uebrigens verlautet von besondern Erfolgen der Gesandtschaft des Marschalls zur Zeit noch nichts. Die Geschichte des Hosenbandordens für Ludwig Philipp und der Versetzung der Asche Napoleon's von Longwood unter die Vendomesäule, bewähren sich als Fabeln oder haben, wenn sie wirklich betrieben worden sind, keinen Erfolg gehabt.

Man schreibt aus Bordeaux vom 2. Aug.: „Die Neugierde wurde gestern Abend im Theater lebhaft erregt; die aus Ostindien angekommenen Bajaderen wohnten in einer der vergitterten Logen dem Schauspiele bei. Zahlreiche Zuschauer drängten sich um diese Loge, und man konnte in verschiedenen Sprachen an die dunkeln Schönheiten gerichtete Fragen hören; aber leider antworteten die Bajaderen nur durch Lachen und witzige Bemerkungen in der Tamul und Malabarsprache."

Das Journal du Commerce enthält Folgendes: „Im Augenblicke, wo beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs im Umlaufe sind, glauben wir mittheilen zu müssen, was die ministeriellen Correspondenzen der Departementalpresse darüber melden. Nach denselben litt der König am 3. August an heftigen Kopfschmerzen, welche ihn jedoch nicht hinderten, seinen königlichen Geschäften obzuliegen. Man muß dieses Unwohlsein der schwülen Temperatur zuschreiben, die seit einigen Tagen zu Paris herrscht."

Dem Journal des Débats ist ein Schreiben von einem hohen Offizier aus Algier zugegangen, welches über die Wüsten-Stadt Ain-Maydeh und die jüngsten dortigen Ereignisse vollständigen Aufschluß giebt. „Der Ort", heißt es, „liegt in einer wohlangebauten und bewässerten Oasis. Mächtige Ruinen legen von seiner Bedeutung in alten Zeiten Zeugniß ab. Die Araber erzählen von mächtig hohen und breiten Steinmauern, auf denen drei Reiter nebeneinander dahin sprengen können. Die Stadt liegt gegen 100 Lieues landeinwärts in der Wüste und auf 60 Lieues findet man kein Wasser. Den Aussagen der Araber zufolge, wäre sie so groß wie Algier. Sie ist seit ältester Zeit der Sitz einer Muhamedanischen Priester-Kolonie der Tedschini's. Sie sind als Marabouts im ganzen Lande hochverehrt und beherrschen es durch ihre Autorität. In ihren Schulen werden 700 junge Leute für den Gottesdienst unterrichtet, in ihren Häusern wird Pilgern und Fremden Gastfreundschaft gewährt. Sie besitzen großes Vermögen und haben überdies die Schätze fast aller benachbarten Sheiks und Stamm-Häuptlinge in Verwahrung. Vor 3 Jahren ungefähr (1835) erhob der Aelteste dieses Geschlechts, von einer Partei in Marokko dazu aufgefordert, die Fahne der Empörung gegen die Türkische Herrschaft und fiel in die Provinz Oran ein, wo die Arabische Bevölkerung sich zu ihm schlug. Der Tedschini fanatisirte das Volk durch das Vorgeben: er habe eine Erscheinung und Offenbarung von Gott gehabt, daß die Zeit der Turken zu Ende, daß er ausersehen und beauftragt sey, sie aus Oran zu vertreiben: seine Gegner würden in der Schlacht erblinden und ihre Waffen zu Schanden werden. Seinen Freunden verhieß er Sieg und Beute; Macht und Ehrenstellen sollten von den Turken auf die Araber übergehen. Hassan Bey schickte einen seiner Befehlshaber gegen die Insurgenten aus, der bei Mascara überfallen und gänzlich geschlagen wurde. Die Sieger drangen mit den Verfolgten in die Stadt und ermordeten jeden Türken, der ihnen in die Hände fiel. Der

Tedschini rückte nun auf Oran los. Bei Chabra kam es mit Hassan Bey zum Treffen. In der Nähe befindet sich eine heilige Stätte, das Grabmal eines Marabout, Sidi-Embark genannt. Aus diesem Heiligthume erfolgte, wahrscheinlich durch Hassan-Bey's Veranstaltung, ein Schuß oder eine Explosion, worüber die abergläubischen Araber, als über ein Zeichen des himmlischen Zornes, in Schrecken geriethen. In des Tedschini näherer Umgebung fanden sich Verräther, die sich von Hassan Bey hatten bestechen lassen. Mit einer Kerntruppe von Douairen und Smela's drang Hassan gerade auf den Tedschini los, bekam ihn gefangen, ließ ihn lebendig schinden und schickte die ausgestopfte Haut nach Algier, wo sie zwei Jahre lang am neuen Thore aufgepfählt zu sehen war. Darauf zog der Bey Verstärkungen aus Medeah und Algier an sich, durchzog das Beylik von Oran, ließ fleißig köpfen und brachte Alles wieder zum Gehorsam. Auf Befehl des Dey von Algier unternahm er auch einen Zug nach Ain-Maydeh gegen den jüngeren Bruder Sidi-Muhamed-el-Tedschini, allein ohne Erfolg. Ueberdies fand der Letztere es für gut, seine Unterwerfung zu erklären und den Grimm der Türken durch reiche Geschenke an die Vornehmsten zu beschwichtigen. — Jetzt hat es nun Abdel-Kader mit einem Angriffe gegen dieselbe Stadt versucht. Er hatte anfänglich den Sidi-Muhammed zu sich nach Tekedempt eingeladen; der aber entschuldigte sich und schickte reiche Geschenke. Denn der Sidi-el-Arribi, aus der Wüste Argand, hatte einer ähnlichen Einladung das Emir getraut und war aufgeknüpft worden. Abdel-Kader schickte die Geschenke entrüstet zurück, und erklärte den Krieg. Der Emir möchte gern für seine Herrschaft ein Centrum, einen Stützpunkt finden, der außer dem Bereich unserer Waffen läge. Mascara haben wir ihm weggenommen, und die Einnahme von Konstantine hat ihm gezeigt, daß wir ihn auch in Tekedempt noch erreichen können. Gelänge es ihm, sich in Ain-Maydeh, jenseits der Wüste festzusetzen, so wäre er allerdings für uns so gut wie unangreifbar; er könnte, ohne Verletzung des Traktats an der Tafna, seine Herrschaft unter den Stämmen im Süden ausbreiten, und bei der ersten günstigen Gelegenheit über uns herfallen. Es kommt dazu, daß Abdel-Kader von Marakko her sich nicht viel Gutes versieht; unter den Marabouts würde aber eine starke, vielleicht die stärkere Partei, sich im Fall eines Bruches zu den Feinden des Emirs halten. Abdel-Kader weiß es und sucht sie zu unterdrücken und auszurotten. Darum hat er den Sidi-el-Arribi aufknüpfen, darum im vorigen Jahre den Sidi-el-Emmark vergiften lassen, darum endlich möchte er die Tedschini's zu Grunde richten, deren Ansehen und Reichthum ihm, dem Emporkömmling, ein Dorn im Auge ist. Mit ansehnlichem Fußvolk, dem etwa 1500 Kameele Wasser nachtrugen und mit vier Stücken Feldgeschütz brach der Emir gegen Ain-Maydeh auf. Der Tedschini war wohl gerüstet. 2000 Bewaffnete stellte ihm die Stadt und Umgegend, seine Bundesgenossen 3000 Reiter und 300 Mecharis. Die Mecharis sind eine besondere Zucht Kameele, Renner der Wüste, die 50—60 Lieues des Tages zurücklegen und 3—4 Tage ohne Nahrung aushalten. Jedes dieser Thiere trägt in der Regel zwei Mann mit Flinten und langen Lanzen. Der Mechari holt einen gewöhnlichen Reiter so leicht ein, wie dieser einen Fußgänger. Die Truppen Abdel-Kader's langten höchst erschöpft vor Ain-Maydeh an; die Zugänge zur Stadt waren unter Wasser gesetzt, die Mauern nicht zu erklimmen, die Paar Geschütze wirkungslos. Die Reiter überfielen das Lager des Emir, die Mannschaft der Stadt machte einen wüthenden Ausfall; der Emir selbst soll wie ein Verzweifelter gekämpft und sich nur mit Mühe aus dem blutigen Handgemenge gerettet haben. In größter Unordnung trat er den Rückzug an, von den Reitern unablässig verfolgt. Die Mechari's hatten Befehl, überall den Emir aufzusuchen, und ihn lebendig oder todt einzuliefern; da er sich jedoch äußerlich durch nichts auszeichnet, so entkam er glücklich. Er soll 5—600 Tode und 200 Gefangene verloren haben; es versteht sich von selbst, daß solche Angaben hier zu Lande und bei solcher Entfernung nichts weniger als zuverlässig sind."

Paris, 5. August. Zu Toulon waren am 31. Juli Nachrichten aus Algier bis zum 27sten eingelaufen. Aus der Provinz Konstantine wurde wenig erfreuliches gemeldet. Die Araber beginnen auf allen Punkten ihr feindseliges Treiben und ihre räuberischen Anfälle wieder. Der Courier, welcher mit einer Eskorte von Spahis von Algier nach Konstantine ging und welchem sich mehrere schutzbedürftige Reisende angeschlossen hatten, wurde am 13. Juli von einer Arabischen Bande angefallen und geplündert; die Depeschen wurden weggenommen, 2 Spahi's und 4 Reisende verloren ihr Leben und Mehrere wurden verwundet. — Die Zahl der im Französischen Nord-Afrika sich aufhaltenden Europäer belief sich am 30. Juni auf 18,269 Köpfe (841 mehr als am 31. März), darunter über 7000 Franzosen, 5850 Spanier, 2400 Engländer über 2000 Italiäner und 800 und etliche Deutsche. Unter der Gesammtzahl sind 9860 Männer, nur 3690 Weiber und 4730 Kinder; zu Algier allein befanden sich über 10,600, zu Oran gegen 4200 zu Bona 2900. — Zu Oran war am 23sten mit dem Dampfboot „Aetna" der General Duval de Dampiere eingetroffen, um die Kavallerie der dortigen Division zu inspiciren.

Paris, 6. August. Das Journal de Paris, welches, seitdem es in die Hände anderer Besitzer übergegangen, gegen das Ministerium in Opposition getreten ist, und im Interesse des Herrn Thiers und des Marschalls Soult redigirt zu werden scheint, schildert die Versammlung der Gäste im Hotel des Letzteren, am Vormittage des 4. August, als eine sehr zahlreiche und glänzende. Eine wahre Suite von Generalen und hohen Offizieren drängte sich um den Marschall. Von allen Ständen und Klassen waren die ausgezeichnetsten

***

Personen zugegen. Alle beglückwünschten den Marschall wegen der edlen und ruhmvollen Art und Weise, wie er Frankreich bei dem befreundeten Volke Englands zu repräsentiren gewußt, und derselbe war durch dieses einmüthige, aus freiem und aufrichtigem Antriebe kommende Zeugniß der Hochachtung und des Wohlwollens so vieler würdigen Männer sichtlich erfreut und bewegt. Gestern sah Herr Lafitte in seinem Landhause zu Maisons eine zahlreiche Gesellschaft bei sich. Außerdem waren die Marschälle Clauzel und Gérard, die Herren Arago, Salverte, Cauchois Lemaire, B. Sarrans und die drei Spanischen Finanz-Kommissarien zugegen.

Der Pariser Handelsstand will dem Marschall zu Ehren ein Banquet in dem großen Saale der Börse veranstalten, und zirkulirt zu diesem Zwecke eine Subscriptions-Liste.

Großbritanien und Irland.

London, 4. August. Der Prinz Peter von Oldenburg hatte gestern eine Audienz bei Ihrer Majestät der Königin, zu welcher derselbe von Lord Palmerston und dem Ceremonienmeister Sir Robert Chester eingeführt wurde.

Der Herzog von Wellington hat öffentlich erklärt, daß das von den Zeitungen verbreitete Gerücht, er wolle eine Reise nach dem Kontinent antreten und habe deshalb für den Rest der Session seine Stimme mit einem von der Gegenpartei ausgewechselt, durchaus ungegründet sey.

Am Mittwoch ist das große Dampfboot „Sirius“, welches bisher nur Fahrten zwischen London und New-York gemacht hat, zum erstenmale von hier nach St. Petersburg abgegangen. Es hatte eine große Anzahl Passagiere, meistentheils Kaufleute, an Bord. Bis jetzt war noch kein Dampfschiff von der Themse nach der Russischen Hauptstadt expedirt worden.

Es ist nun zwischen den Abgeordneten der Englischen und der Französischen Regierung zur Beilegung des Streits über die Austernfischerei an den beiden Küsten die Uebereinkunft getroffen worden, daß eine Meile weit von jeder Küste ins Meer hinein nur die Unterthanen des betreffenden Landes zu dieser Fischerei berechtigt seyn sollen.

Man erwartet, daß von Mexico und Buenos-Ayres, wenn die dortigen Blokaden noch länger fortdauern, nächstens Kaperbriefe gegen Französische Schiffe wurden ausgegeben werden, und daß dann augenblicklich ein ganzer Schwarm von Kaperschiffen von den Häfen der Vereinigten Staaten ausgehen würde, um unter Merikanischer Flagge die Französischen Kauffahrer zu verfolgen.

Aus Sidney sind Zeitungen vom 11. April eingegangen, in denen fortwährend über Mangel an Arbeiten in der Kolonie geklagt wird. Man warf der englischen Regierung vor, daß sie bei ihren Bestrebungen, die Wünsche der Kolonisten zu erfüllen, sehr unvorsichtig zu Werke gegangen sey. Mit acht Schiffen, die von England angekommen, und deren Ausrüstung der Kolonie 400,000 Pfd. gekostet, waren nicht mehr als 528 Arbeiter dort eingetroffen, zugleich aber 612 Weiber und 1270 Kinder, und von jenen 528 bestand nur die Hälfte aus Ackerbau-Arbeitern, so daß diese Zahl höchstens hinreichte, um den nöthigen Unterhalt für die übrigen mitgekommenen Individuen zu erwerben, und dem Mangel an Arbeitern zur Förderung der Kolonie nicht im mindesten abgeholfen war. Unter diesen Umständen hatte man in Neu-Süd-Wales ebenfalls an die Einführung von Hill-Kuhlis aus Ostindien gedacht, und es waren Berathungen darüber im Gange. Man glaubte, daß der Transport solcher Arbeiter nicht höher als 10 Pfund für den Kopf zu stehen kommen und daß ihre Einführung zur Belebung des Handels zwischen der Kolonie und Ostindien beitragen, auch wohl Ostindische Kapitalisten veranlassen dürfte, sich in Neu-Süd-Wales anzusiedeln. Berichten aus Süd-Australien zufolge, machte die Kolonie am Schwanenflusse sehr langsame Fortschritte; die ganze Bevölkerung dieser Niederlassung, die nun schon neun Jahre alt ist, belief sich erst auf 1500 Seelen. Die Kolonisten werden beständig von den Eingeborenen beunruhigt, gegen die sie daher bei der Regierung öfters Schutz suchen müssen.

London, 5. Aug. Der Herzog von Devonshire, der sich als Britischer Krönungs-Botschafter nach Mailand begeben soll, wohnte in derselben Eigenschaft auch der Krönung Sr. Majestät des jetzt regierenden Kaisers von Rußland zu Moskau bei. Damals begleiteten ihn Lord Morpeth, der jetzige Staats-Secretair für Irland, Herr Crow, Lord Robert Grosvenor und Herr Cavendish, der jetzige Lord Burlington. Dem Vernehmen nach, wird er bei der bevorstehenden Oesterreichischen Kaiser-Krönung ebenfalls mit einem sehr glänzenden Gefolge erscheinen und es an Aufwand nicht fehlen lassen.

In Birmingham wurde der 1. Aug., als Geburtstag der Freiheit der Neger, auf eine höchst würdige Weise gefeiert. Es wurde der Grund zu einem neuen großen Schulhause gelegt und am Abend eine Versammlung in dem Stadthause gehalten, zu der sich alle Freunde der Negeremancipation einfanden. Früh um halb 10 Uhr versammelten sich die Kinder der verschiedenen Sonntagsschulen der Stadt, 3000 an der Zahl, zu denen noch 500 aus den beiden Lankasterschulen kamen, geführt von ihren Lehrern, in dem Stadthause. Sie waren reinlich und nett gekleidet und von frischem und gesundem Ansehen, ein ruhmlicher Beweis für die Freigebigkeit und Philanthropie der Bürger von Birmingham. Erhebend war der feierliche Gesang, welchen diese jugendlichen Stimmen zum Lobe des Höchsten hier anstimmten. Nach dem Gesang wurden von mehren der Anwesenden Reden gehalten, hierauf wiederum eine Hymne gesungen und dann eine, von Hrn. Jos. Sturge gefertigte Kupferplatte mit folgender Inschrift in den Grundstein gelegt: „Der Grundstein zu diesem Schulgebäude wurde Freitag am 1. Aug. 1838 gelegt, zum Gedächtniß der Abschaffung der Negerlehrlingschaft in den Colonien,

von dem Neger-, Kinder- und Menschenfreunde, Joseph Sturge, Esq., in Gegenwart der Sonntagsschulen und der Geistlichen der Stadt ꝛc.“ Die Mehrheit der Versammlung entschied sich dafür, dem Gebäude den Namen der „Regeremancipationsschule“ zu geben, und der Stein wurde alsdann in die Tiefe gesenkt. Am Abende waren die weitern Räume des Stadthauses mit Menschen aus allen Ständen nicht blos aus der Stadt, sondern auch aus der Umgegend angefüllt. Auch Frauen waren in großer Zahl zugegen, und es wurde eine Reihe von Beschlussen in Vorschlag gebracht und angenommen, wie sie der Bedeutung des Festes angemessen waren.

Eine ganz eigenthümliche Störung des Eisenbahnverkehrs fand neulich bei Walsall in Staffordshire statt. Die Kirchspielbehörde hielt sich für befugt, von der Actiengesellschaft für ihre Eisenbahn die Armensteuer zu fordern; diese aber, die dazu nicht verpflichtet zu seyn glaubte, verweigerte die Bezahlung. Die Behörde erlangte die richterliche Ermächtigung, Beschlag auf das Eigenthum der Gesellschaft zu legen, und eines Tages, als eben der Wagenzug ankam, stand der Armenpfleger mit seinen Gehülfen an der Bahn, und mit Taschentüchern wehend gaben sie das Zeichen still zu halten. Der Wagenführer, der eine drohende Gefahr besorgte, hielt die Maschine sogleich an. Die Beschlagnahme wurde augenblicklich vollzogen, und es mußte ein Wagen als Pfand für den Anspruch zurückgelassen werden.

London, 7. Aug. In den letzten Tagen ist in beiden Parlamentshäusern fast gar nichts von allgemeinem Interesse vorgekommen. Die Konferenz über die Amendements der Irländischen Munizipal-Bill ist eröffnet worden, hat aber bis jetzt noch zu keinem Resultate geführt. Die Zehnten-Bill sollte gestern im Oberhause zum dritten Male verlesen werden, die Lesung wurde aber noch bis heute Abend ausgesetzt. Lord Brougham schlug eine Adresse an die Königin vor, worin Ihre Majestät um wirksamere Unterdrückung des Sklavenhandels ersucht wird; sie wurde genehmigt.

Herr Sharman Crawford und Herr Roebuck, beide bekanntlich Radikale, der Erstere ein Irländer, der Letztere ein Engländer, haben Jeder einen langen Brief an Herrn O'Connell gerichtet, worin sie dessen politisches Benehmen aufs heftigste angreifen. Herr Crawford spricht seine Freude über die Annahme der Irländischen Armen-Bill aus, die von O'Connell so sehr bekämpft wurde; dann wirft er Letzterem vor, daß er durch sein Verhalten in Bezug zu der Irländischen Zehnten-Bill das Volk von Irland gänzlich getäuscht und daß er für diese und für die Munizipal-Bill gestimmt habe, obgleich er selbst sie als schmachvolles Gaukelwerk dargestellt. Herr Roebuck dagegen hält ihm vor, daß er Herrn Papineau und die anderen Häupter der Kanadischen Insurrection wegen ihrer offenen Empörung Thoren und Verbrecher genannt habe und doch selbst das Irländische Volk zur Rebellion aufreize, obgleich er vor der Welt so thue, als hegte er die friedlichsten Absichten und Gesinnungen.

Nach neueren Berichten aus Buenos-Ayres wurde der La Plata-Strom noch immer von den Franzosen blokirt, und so lange der jetzige Gouverneur Rosas noch am Ruder ist, scheint wenig Aussicht zu einer Beilegung der Zwistigkeiten mit Frankreich vorhanden zu seyn.

Spanien.

Madrid, 27. Juli. Die Einnahme Estellas war von Espartero aus Höflichkeit gegen die Königin-Regentin auf ihren Namenstag, den 24. Juli, festgesetzt, und er hatte deshalb 38 Bataillone, 1500 M. Cavalerie und 70 Kanonen zusammengezogen, um jenen Platz, wie es heißt, am 22 Juli anzugreifen. Hospitäler für 2000 M. waren eingerichtet und die erforderlichen Vorräthe von Lebensmitteln aufgehäuft. Freilich hatte der Graf Luchana seine Entlassung eingeschickt; dieser Schritt war aber nur die Folge einer von der Oppositionspartei eingeleiteten Intrigue. Um nämlich den Grafen mit den Ministern zu überwerfen und diese dadurch zu stürzen, deutete man ihm an, die Königin werde den General Cordova zum Kriegsminister ernennen. Da Luchana nicht gesonnen seyn kann, sich unter die Befehle seines ärgsten Feindes und Nebenbuhlers zu stellen, so schickte er auf diesen Fall seine Entlassung ein, die er nun, da jene Intriguen vor der Hand gescheitert zu seyn scheinen, natürlicherweise zurücknimmt. An demselben Tage, dem 24. Juli, hat auch der General Oraa seine offensiven Operationen begonnen. Seine erste Bewegung wird gegen Morella gerichtet seyn. Am 23. Juli erließ er in seinem Hauptquartiere Teruel drei Proclamationen; in der einen kundigt er den Einwohnern von Valencia an, daß er die Offensive ergreife, und ermahnt sie, ihre Wohnungen bei Annäherung seiner Truppen nicht zu verlassen, sondern den Befehlen der Militairbehörden zu gehorchen. Eine andere ist an die Truppen der Armee des Centrums gerichtet und schärft ihnen Manszucht und Standhaftigkeit ein. In der dritten fodert er die feindlichen Soldaten auf, die Waffen niederzulegen und sich der Regierung der Königin zu unterwerfen. Ein gestern Abend eingetroffener Kurier überbrachte die Nachricht, daß die Armee am 24. Juli wirklich von Teruel aufgebrochen ist. Die Kastilischen haben unterdessen vortheilhafte Stellungen eingenommen und die schwierigen aus Niederaragonien nach dem Königreiche Valencia führenden Gebirgspässe besetzt. Cabrera stand mit 10 Bataillonen zwischen San Meteo und Morella; Llangostera bei Mirambel; Forcadell mit 3000 M. zwischen Perica und Onda, und Merino soll die Anhöhen von Mosquerunta vertheidigen. Die Truppen Oraa's gehören zum Theil zu den besten der spanischen Armee und sind denen Cabrera's auch an Zahl bei weitem überlegen. Endlich erwartet man mit jener Stunde das Eintreffen eines Kuriers von Paris, welcher Nachrichten über den Erfolg der mit Aguado wieder angeknüpften Unterhandlungen wegen des Abschlusses einer An-

leihe überbringen soll. Der Hoftag, welchen am 24. Juli die Königin-Regentin zur Feier ihres Namenstages hielt, war höchst glänzend. Sie selbst saß, von Diamanten strahlend, auf einem Throne, und ihr zur rechten die Königin Isabella. Ueber tausend Spanier in glänzenden sowie in zerlumpten Uniformen hatten sich, zum Theil auf höhern Befehl, eingefunden; jeder von ihnen ließ sich vor beiden Majestäten auf ein Knie nieder und hatte die Ehre, die königlichen Hände oder eigentlich die königlichen Handschuhe zu küssen. In der That gewährte es ein tragikomisches Schauspiel, wenn achtzigjährige Greise ihre Kniee vor der achtjährigen Königin muhsam beugten. Nachdem diese Ceremonie vollzogen war, näherte sich die Regentin dem diplomatischen Corps und richtete an mehre Personen huldreiche Worte. Den englischen Geschäftsträger forderte sie auf, einige Worte mit ihrer Tochter zu reden, indem sie hinzufügte, daß diese bereits fertig französisch spreche. Lord Hervey vollzog diesen Wunsch; die jugendlichen Lippen Isabellens II. beehrten ihn jedoch mit keiner Erwiederung. Nachdem sämmtliche Herren entlassen waren, wurden die Damen zum Handkusse vorgestellt.

Spanische Gränze. Der Gazette de France wird von der Spanischen Gränze geschrieben, daß der Baron von Meer, wegen Mangels an Lebensmitteln, Solsona wieder verlassen habe. Er soll dabei von dem Grafen d'Espagne angegriffen und geschlagen und ihm seine ganze Artillerie abgenommen worden seyn.

Saragossa, 29. Juli. Der General Villareal ist in das Hauptquartier des Don Carlos beordert worden, und man sagt, er werde zum zweiten Befehlshaber in den insurgirten Provinzen ernannt werden.

Die Armee der Königin bereitet sich zu einer Expedition in die Thäler von Roncal, Salazar und Ameseoas vor, um das Unternehmen Munagorri's zu unterstützen.

Der Graf d'Espagne hat das schon im Jahre 1830 von ihm erlassene Dekret, wonach jedem Bürgerlichen anbefohlen wird, sich den Schnurrbart abschneiden zu lassen, wieder erneuert. Die Furcht vor dem Grafen soll so groß seyn, daß die Barbiere in Berga nicht im Stande sind, allen an sie ergehenden Forderungen zu genügen.

Holland.

Amsterdam, 6. Aug. Das Handelsblad versichert wiederholentlich, daß Alles, was Englische und Französische Blätter über die Absichten der Londoner Konferenz, so wie namentlich darüber berichteten, daß England und Frankreich die Theilung des Gebietes und der Schuld, wie sie durch den Traktat der 24 Artikel festgesetzt worden, abermals in Frage stellen wollten, ungegründet sey. Nur auf die seit dem Abschlusse des Traktates rückständigen Zinsen der Schuld bezögen sich die Reclamationen, die man von den beiden genannten Regierungen zu erwarten habe, und auch diese Reclamationen bezeichnet das Handelsblad als befremdlich und wohl geeignet, das Nachdenken und den Widerspruch aller Niederländer zu erregen.

Wir erhalten, sagt das Handelsblad, sehr ungünstige Berichte aus verschiedenen Französischen Plätzen uber den Stand der Feldfruchte. Aus Rouen schreibt man vom 31sten v. M., daß drei Viertheile durch die jüngsten schweren Sturzregen umgeschlagen und in Marseille sind ebenfalls die gunstigsten Erwartungen völlig zu Wasser geworden. Auch vom Rhein und aus Ostpreußen lauten die Berichte sehr ungünstig. Ueberall ist der Roggen reif, kann aber bei dem anhaltenden Regen nicht eingebracht werden, so daß er zu fallen beginnt.

Belgien.

Brüssel, 6. Aug. Während ihres Aufenthalts in Dinant wurde die Luxemburger Deputation von dem Munizipal-Rath feierlich begrüßt und der Bürgermeister hielt eine Anrede an sie, welcher der Präsident der Deputation erwiederte; hierauf ersuchte der Bürgermeister dieselbe, den Ehren-Wein anzunehmen, und der ganze Zug setzte sich nach dem Rathause in Bewegung, in welchem zahlreiche Toast's auf das eine und untheilbare Belgien ausgebracht wurden. Jetzt verweilt die Deputation in Lüttich, und wird sich von hier nach Brussel begeben, um daselbst drei ihrer Landsleute, welche jetzt im Minister-Conseil sitzen, zu der Versicherung zu bewegen, daß sie sich mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln der Vollziehung der 24 Artikeln widersetzen wollen.

Lüttich, 6. August. Die Mitglieder des Provinzialrathes von Luxemburg sind zu Lüttich angekommen; sie begeben sich nach Brussel; ihr Zweck ist, von dreien ihrer Landsleute, die jetzt belgische Minister sind, die bestimmte Versicherung zu erlangen, daß sie sich mit aller Kraft der Vollziehung des Vertrages der 24 Artikel widersetzen werden. Sie werden mit unbestimmten Worten oder bloßen Hoffnungen nicht zufrieden seyn; sie werden eins jener Versprechen verlangen, das man bei Strafe des Verlustes der Ehre halten muß. Dies wird ein Eid auf eine Art neuen Bündnisses seyn.

Die belgische active Armee besteht jetzt aus 12 Regimentern Linien- und 3 Regimentern leichter Infanterie, 7 Regimentern Cavalerie, 10 Batterien, 4 Compagnien Mineurs, zusammen 45 Bataillons Infanterie, 40 Schwadronen Cavalerie und 80 Kanonen. Hierbei sind nicht gerechnet 9 Regimenter Reserve-Infanterie, noch 4 Bataillone Grenadiere.

Deutschland.

Wiesbaden, 6. Aug. (Frankf. Journ.) Der Graf von Borodinski (Se. Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Thronfolger von Rußland) ist gestern Abend nach aufgehobener Tafel mit Sr. Durchlaucht dem Herzog hierher gekommen und besuchte das Kurhaus. — Heute Vormittag um 11 Uhr verläßt Se. Kaiserl. Hoheit Bieberich, um sich nach den Heilquellen im Bad Ems zu begeben. — Se. Durchlaucht der Herzog hat heute in der Frühe die projektirte Reise nach Teplitz angetreten und Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin ist um 10 Uhr Vormittags nach Ems abgegangen.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Man will hier jetzt mit Zuverlässigkeit wissen, der Kaiser Nikolaus werde bis zum 12. Aug. von Teplitz abgehen; an diese Angabe knüpft man neuerdings die Hoffnung, den Kaiser noch hier zu sehen, zumal da der durch den Besuch von Ems veränderte Reiseplan des Großfürsten ein Zusammentreffen desselben in Frankfurt mit dem kaiserlichen Vater, den Zeitbestimmungen nach wenigstens, keineswegs unmöglich macht. Indessen läßt sich deshalb, sowie auch über den, den süddeutschen Höfen zugedachten Besuch der russischen Herrschaften um so weniger etwas im Voraus bestimmen, als man an diesen Höfen selbst über den fraglichen Zeitpunkt noch keine Gewißheit zu haben scheint. — In Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheit will man hier wissen, daß zwar zu London ein neues Conferenzprotokoll aufgenommen, dasselbe aber fürs Erste an die dabei betheiligten Höfe zur weitern Instruktionseinholung übersendet worden sey. Sobald diese Instruktion eingegangen seyn dürfte, würden auch die Resultate der Conferenz zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Ems, 7. August. Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist gestern Abend zum Gebrauche der Mineralquellen hier eingetroffen.

Leipzig, 10. August. Bis heute Mittag erreichten die Unterzeichnungen auf die leipziger Bank die Höhe von 8,075,000 Thlrn.

Italien.

Ein Schreiben aus Rom in der Preußischen Staatszeitung enthält Folgendes: „Ein auffallendes Beispiel, wie verderblich die mistrauische Hütung den Archiven und Bibliotheken werden kann, bietet eine Begebenheit dar, die das allgemeine Stadtgespräch geworden ist. Der Familie Doria-Pamfili gehört ein Collegium für angehende Geistliche, von Innocenz X. gestiftet, welchem aus dem Aldobrandinischen Erbe reiche Schätze von Urkunden aus der Zeit Clemens' VIII. zugefallen waren, die in einem streng verschlossenen Archive bewahrt wurden. Neulich fand sich aber bei einem Wursthändler ein Stück der Correspondenz Clemens' VIII. mit der Nunciatur in Spanien vor. Auf Befragen erklärte der Eigenthümer der Bude, er habe einen ganzen Stoß solcher Papiere von dem Koche des Collegiums Pamfili und dem Küster der anstoßenden Kirche Sta.-Agnese gekauft. Man erschrickt, öffnet das Archiv und findet 28 Schränke leer. Auf besondern Befehl des Cardinals Lambruschini ging nun der bedeutendste Gelehrte Roms, Professor Sarti, in Begleitung von Gendarmen in alle ähnlichen Buden und Verkaufslocale der Stadt und füllte durch seinen großen Eifer sieben Schränke von neuem, die übrigen 21 sind leer geblieben.

Oesterreich.

Wien, 5. Aug. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben am 4ten d. M. in der Frühe Schönbrunn verlassen und die Reise über Salzburg nach Innsbruck angetreten, woselbst Allerhöchstdieselben am 9ten Ihren Einzug halten werden.

Teplitz, 7. Aug. Es wird immer stiller hier; von hohen Herrschaften sind nur noch Se. Majestät der Kaiser Nikolaus, die Prinzessin von Oranien Kaiserl. Hoheit, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen Königl. Hoheiten hier. Ersterer wohnte gestern einem Manöver bei Bilin bei und wird nächstens an einer großen Jagd, die ihm Fürst Clary bereitet, Theil nehmen. In diesem gesegneten Lande ist auch die Jagd ergiebiger als irgendwo sonst. Se. Majestät der König von Sachsen und dessen Bruder, Prinz Johann, waren vor drei Tagen zum Besuch aus Pillnitz hier angelangt und Abends 6 Uhr wieder abgereist. Dem Vernehmen nach, hat der Kaiser das Deutsche Haus, das er bewohnt, gekauft, um alljährlich die hiesigen Bäder zu gebrauchen. Dies würde für Teplitz eine neue Quelle des Wohlstandes seyn; doch scheint man an die Verwirklichung dieses Gerüchtes noch nicht recht zu glauben.

Schweden.

Stockholm, 3. Aug. Se. Majestät der König haben vorgestern zum erstenmale, seitdem Sie (am 6ten v. M.) den unglücklichen Sturz vom Pferde gethan, wiederum eine Spazierfahrt, und zwar zur See, nach Rosendahl gemacht. Der Reichs-Marschall Graf Brahe, der Ober-Statthalter und mehrere andere hohe Beamte begleiteten den König.

Egypten.

Alexandrien, 7. Juli. Wie es heißt, haben die Europäischen General-Konsuln den Vice-König für die Verluste, welche die Europäer bei der Feuersbrunst in Kahira erlitten, verantwortlich gemacht, und ihre derartigen Ansprüche auf die gänzliche Unthätigkeit der Behörden dieser Stadt gegrundet. Von Mehmed Ali darf man natürlich nur einer abschlägigen Antwort entgegen sehen, und so wurde bei dieser Gelegenheit das Mißvergnugen der General-Konsuln nur vermehrt werden können.

Das Auslaufen der Egyptischen Flotte läßt wohl kaum noch an den feindseligen Absichten des Vice-Vönigs zweifeln. Derselbe soll in den Versammlungen des Divans erklärt haben, er wolle den Tribut nicht entrichten, und er sende seine Flotte der des Großherrn entgegen. Am Bord der Egyptischen Flotte soll übrigens die Pest wüthen, und täglich sollen mehrere Erkrankungen vorkommen.

Alexandrien, 17. Juli. Man erfährt so eben, daß eine englische Escadre sich den Dardanellen genähert habe, um eine fremde Einmischung in die jetzigen dringenden orientalischen Verhältnisse zu verhindern. Eine französische Flotte unter dem Admiral Gallois ist zwischen Cypern und Syrien; die des Pascha ist ganz ausgelaufen und begiebt sich nach der syrischen Küste. Man erwartet hier französische Kriegsschiffe. Der Pascha befindet sich noch in seinem Serail, hat aber das Nildampfschiff kommen lassen, um auf alle Fälle bereit zu seyn. Gestern ist sein Dampfschiff, das die Reise nach Konstantinopel unter toscanischer Flagge machte, wieder zurückgekommen und wird von jetzt an unter

seiner eigenen segeln. Die politischen Dinge werden sich wohl bald zu einer bestimmten Klarheit entwickeln.

Miscellen.

Eine Französische Schriftstellerin, welche sich etwas ungunstig über Egypten ausgesprochen, hat von Mehmed Ali neuerlich einen prächtigen Schawl erhalten, mit einem Billet, welches nur die Worte enthält: „Geschenk eines Barbaren an eine civilisirte Dame.“ —

Der Fürst von Metternich soll für sein Album auch die autographische Unterschrift von Jules Janin verlangt haben. Janin schrieb: „Ich Unterzeichneter bescheinige hiermit 25 Flaschen Johannisberger von S. Durchlaucht erhalten zu haben, Jules Janin.“ Der Fürst ließ ihm jedoch sagen, daß die Quittung nicht richtig sey, es sollte 50 Flaschen heißen. —

Eine Silberbahn zum Weintransport. Bei Hrn. M. in Paris, der ganz die englischen Gewohnheiten nachahmt, hatte man zu Ende eines Diners das Tischtuch weggenommen und schraubte auf eine prachtvolle Mahagonitafel, die in gewissen Entfernungen kleine Löcher hatte, in wenigen Minuten zwei Reihen silberner Schienen; auf dieser Bahn wurde ein kleiner ebenfalls silberner Wagen von einer mit Weingeist geheitzten Locomotive gezogen; eine Art Fahne darauf diente zum Anhalten derselben und es gehörte dazu eine ganz geringe Bewegung. Der hübsche Wagen war mit Wein beladen und fuhr langsam an den Gästen auf der Tafel hin und her. Man hielt ihn bisweilen an, um sich einzuschenken. Man kann sich denken, daß dieser niedliche und kostbare Apparat ungemein gefiel.

In Nr. 31 des Provinzial-Blattes vom 4. August d. J. findet sich zwischen den Getraide-Preisen von Amsterdam u. Hamburg folgender ungehörige Artikel: „der König der Sandwich-Inseln hatte die katholischen Missionäre verbannt, schickte sie auf ein Schiff und erklärte, Niemand in seinem Lande dulden zu wollen, der die Oberherrlichkeit des Papstes behaupte; aber die Missionäre waren Franzosen, und eine Französische Fregatte legte sich vor den Haupthaven des Königs und drohte mit Feindseligkeiten, wenn sie nicht wieder aufgenommen würden. In Uebereinstimmung mit den Gesetzen des Völkerrechts? — Jetzt hat ein Fürst in Abyssinien die Englischen Missionäre aus seinem Lande vertrieben, und glücklicher Weise keinen so wichtigen Küstenpunkt, daß er um seinetwillen billigen müßte, was er seinem Volke für verderblich hält. Sie bereiten sich, mit „Christlichem Heldenmuthe“, sagen sie, sich doch wieder einzuschleichen, und so sich die Besoldung von ein Paar tausend Pfd. Sterling, die man ihnen aus London zahlt, zu erhalten. Sie sollen reichlich ausgerüstet seyn mit Bibeln und homöopathischen (?) Pillen, und noch mehr durch Quacksalbereien verdienen, als sie an Sold erhalten.“

Obgleich wir bereits im vorigen Jahre in diesen Blättern es gewagt haben, bei einer ähnlichen Veranlassung, (es betraf damals die Wirksamkeit des Missionairs Gützlaff in China, s. Nr. 11 u. 18 der dörpt. Zeitg. vom vorigen Jahre) gegen den großen Kritiker zu Felde zu ziehen u. seine scharfen Schüsse uns schon damals leicht hätten gefährlich werden können, wenn sie eine bessere Richtung gehabt hätten, so können wir doch auch jetzt nicht umhin dem Herrn Herausgeber des Provinzial-Blattes die Bemerkung zu machen, daß seine Anfälle gegen das Missionswesen durchaus hier nirgends Anklang finden u. er daher besser thun würde, ferner, wie bisher, seine Spalten mit seinen reichen landwirthschaftlichen Erfahrungen zu Merkelshof zu fullen u. in seinem löblichen Eifer in Verbreitung des Chinesischen Sommerroggens, des nackten Hafers, der Himalaya Gerste u. der Heller-Linsen fortzufahren. Gelegenheit zu harmlosen Anecdoten aus seinem vertrauten Umgang mit berühmten Männern, wie sie uns Herr Dr. Merkel gern erzählt, wird sich überdem auch wohl noch finden u. die Leser des Prov. Blattes werden sich seines Witzes gern erfreuen, wenn derselbe nämlich in den gehörigen Schranken bleibt und sich nicht an Jedem achtungswerthe Personen und Interessen wagt.

Witterung.

Aug.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
1.	12,3R.	27 6,2 ‴	Regen. Gewitter.
2.	11,3 „	27 5,0	Regen. trüb. ruhig.
3.	12,0 „	27 6,4	heiter. ruhig.
4.	11,2 „	27 7,7	heiter. ruhig. Regen.
5.	10,9 „	27 8,0	trüb. Regen. W.
6.	10,5 „	27 8,4	trüb. Regen. NW.
7.	9,5 „	27 8,5	trüb. Regen.

Angekommene Fremde.

7. August. Sr. Excellenz der Herr General Major Stellich, von Orenburg; Herr Ludwig Jacob Politour und Madame Politour von Riga; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 93. Mittwoch, 10. August. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Aug. Nach den jüngsten Nachrichten aus Algier befand sich Abdel-Kader, nach seinem Rückzuge aus der Wüste, wieder zu Tekedempt und ließ die Befestigung dieses Platzes mit der größten Eile betreiben. Es drohte, eine Fehde zwischen den Douairen im Französischen Dienste und dem Stamme der Beni-Amer, welche unter des Emirs Botmäßigkeit stehen, auszubrechen. Die Letzteren hatten einen Anführer der Douairen überfallen und grausam ermordet; die Douairen sollen sich an den General-Gouverneur mit der Bitte gewendet haben, ihnen Genugthuung zu verschaffen, und auf dessen Weigerung entschlossen seyn, mit eigener Faust Blutrache zu üben. Briefe aus Bona vom 24sten v. M. berichten Näheres von dem Raub-Anfalle, welchen der Französische Courier in einem fünf Lieues von Konstantine entlegenen Hohlwege erlitten hat. Man giebt den Anfall der Unvorsichtigkeit zweier Juden Schuld, welche ausgeschwatzt hatten, sie würden mit diesem Courier nach Bona abgehen und 20,000 Fr. in Gold mit sich führen. Zwei Spahis von der zwölf Mann starken Eskorte, ein Fourage Beamter und 2 jüdische Handelsleute sind umgekommen, 3 Franzosen wurden gefangen weggeführt. Auf die Nachricht sendete man von Konstantine sofort 50 Chasseurs und 25 Spahis nach Medjez-Hammar aus und gab ihnen Duplikate der verlornen Depeschen mit. Von nun an soll die Korrespondenz nur einmal wöchentlich und mit doppelter Eskorte den Weg machen. Es waren am 13. Juli 800 Mann Türkischer Miliz und 100 Spahis mit einem Stück Geschütz in die Umgegend ausgerückt, um den Tribut, welchen die Araber früher jährlich an Achmet-Bey zahlten, einzutreiben. Derselbe besteht zum größtentheil in Naturalien und soll zur Verproviantirung der Truppen dienen. Das Bataillon, welches an der Straße von Konstantine nach Stora arbeitet, hat einstweilen sein Lager an dem Flüßchen Oued-Baba, 7 Lieues von Konstantine, aufgeschlagen. Zwei Lieues weiter abwärts, in einer minder holzarmen Gegend, wird ein verschanztes Lager angelegt. Die Heu-Aerndte war beendigt. Oberst Mirbek mit seinen Spahis war von seinem Streifzuge am 20sten wieder zu Bona eingetroffen; er hatte von den Araberstämmen in der Umgegend von Guelma und Medjez-Hammar binnen 14 Tagen etwa 8000 Fr. an Tributen eingetrieben.

Ein Korrespondent aus Meriko im „Indicateur de Bordeaux“ hatte sich beklagt, das dortige Französische Geschwader sey zu schwach, sämmtliche Häfen der Merikanischen Küste zu blokiren; überdies sey vom September an die Küste nicht mehr zu halten, und somit laufe die ganze Blokade fruchtlos und zum größten Schaden des Französischen Handelstandes ab. Der „Moniteur parisien“ erwiedert zur Beruhigung, seit dem Abgange jenes Schreibens müßten bedeutende Verstärkungen bei der dortigen Escadre eingetroffen seyn; die Last-Korvette „Fortune“ sey mit Proviant für dieselbe unterweges und bleibe dort, und das Linienschiff „Triton“ von 82 Kanonen gehe ungesäumt nach dem Golf von Meriko ab.

Großbritanien und Irland.

London, 7. August. Aus Kanada sind über New-York Zeitungen und Berichte vom 9. Juli hier eingegangen. Lord Durham hatte die im Parlamente vielfach angefochtene Proclamation seines Vorgängers, des Grafen Gosford, durch welche auf die Köpfe von Papineau, Brown und anderer Insurgenten-Chefs ein Preis gesetzt wurde, wieder aufgehoben. Ehe er Quebek verließ, hatte er dort einen aus zwei Oberrichtern und fünf Richtern bestehenden Appellationshof eingesetzt. Der Advokat Arthur Buller war von dem General-Gouverneur durch eine Verordnung vom 4. Juli beauftragt worden, den Zustand des Unterrichts in Kanada zu untersuchen und ihm darüber Bericht zu erstatten, auf welche Weise für größere Verbreitung desselben gesorgt werden könne, und ob die für diesen Zweck vorhandenen Geldmittel bisher angemessen und nützlich verwendet worden seyen. Lord Durham war mit Familie und Gefolge von Quebek über Montreal in Cliftonhouse am Niagara-Fall angekommen, wo er einige Zeit verweilen wollte. Sir J. Colborne befand sich in seiner Begleitung, und später schloß sich ihm auch Sir George Arthur, der Gouverneur von Ober-Kanada, an. Es sollte an

den Wasserfällen eine große Heerschau gehalten werden. Um diese Zeit hatten auch Britische und Amerikanische Truppen einen gemeinschaftlichen Angriff gegen die Inseln im Erie-See ausgeführt, auf welchen sich der Freibeuter Bill Johnston festgesetzt hat. Die Expedition scheint jedoch ungeschickt geleitet worden zu seyn, denn beide Truppen-Detaschements näherten sich der Insel von derselben Seite her, die Britten etwas fruher als die Amerikaner. So gelang es dem ganzen Freibeuter-Haufen, zu entkommen, mit Ausnahme zweier Leute, die schlafend überrumpelt wurden; auch Johnston's Boot fiel den Truppen in die Hände. Die Kanadische Regierung hat das Amerikanische Dampfboot „General Porter" für 40,000 Dollars gekauft und läßt es in Waterlo ausrüsten, um sich desselben als Kriegschiff auf dem Erie-See zu bedienen. Von Toronto sind 35 Staatsgefangene auf einem Dampfboot nach Kingston abgefuhrt worden. Diese Aufrührer hatten ihre Schuld eingestanden und sich der Gnade der Krone unterworfen; 17 von ihnen wurden zu dreijähriger Strafarbeit verurtheilt und müssen nach Ablauf derselben ihr Vaterland verlassen. Die anderen 17 werden nach dem Fort Henry oder nach einem anderen von dem Befehlshaber der Truppen zu bestimmenden sichern Ort in Verwahrsam gebracht, bis der Wille der Königin hinsichtlich ihrer bekannt ist. Die 17 zu Zwangs-Arbeit Verurtheilten schienen die Unwissendsten und Bethörtesten von Allen zu seyn. Man glaubte, daß das Urtheil über die Anderen schwerer ausfallen würde. Gefangene hatten Verzeihung erhalten, W. G. Edmondson, ein Enkel des verstorbenen Oberst Graham, und C. Low, der als Capitain unter den Rebellen diente.

Der Standard theilt von der Insel Granada vom 9. Juni folgende Proclamation mit, die der Vicegouverneur, O. J. Doyle, an die Feld-Sclavenlehrlinge erlassen hatte: „Meine guten Freunde! Ich schreibe dies an euch, um euch kund zu thun, daß der gesetzgebende Rath dieser Colonie ein Gesetz erlassen hat, wonach ihr vom 1. Aug. an Alle frei sein sollt. Ihr wißt aus König Wilhelm's Gesetz, daß Diejenigen, welche keine Feldarbeit verrichten, vom 1. Aug. d. J. frei sein, ihr aber, die ihr Feldarbeiter seid, noch zwei Jahre länger, d. h. bis 1840, als Lehrlinge euern Herren dienen solltet. Nun hört, was eure Herren für euch gethan haben! Sie haben euch die volle Freiheit zwei Jahre eher gegeben, als sie gesetzlich verbunden waren. Warum sie dies gethan haben, will ich euch hiermit erklären. Es geschah, weil ihr euch gut, ordentlich und dem alten Gesetze gehorsam aufgeführt habt, und wenn sie demnach überzeugt sind, daß ihr, sobald ihr frei seid, Alles thun werdet, um den guten Ruf zu behaupten, den ihr als Lehrlinge erlangt habt; deshalb halten eure Herren euch der Freiheit für würdig, sodaß ihr nun Alle, Feldarbeiter und Nicht-Feldarbeiter, gleicher Wohlthat theilhaftig werdet. Für eure Herren habt ihr gut gearbeitet, nun arbeitet aber auch gut für euch selbst, weil eure Herren euch von nun an Lohn für eure Arbeiten bezahlen werden. Alle freie Leute arbeiten ja, und arbeiten täglich. In England und andern freien Ländern besteht der Stolz des geachtetsten Arbeiters darin, daß er sich rühmen kann, er strenge sich an, sein Brod zu verdienen, und erwerbe mit seiner Hände Arbeit Frau und Kindern ihren Unterhalt und den Letztern eine Erziehung. Wollt ihr nun undankbar gegen eure Herren sein, wollt ihr eure Frauen und Kinder vernachlässigen und nicht arbeiten, weil ihr nicht mehr Lehrlinge seid? Nein, wahrlich, solche Thoren werdet ihr nicht sein! Denn wenn ihr nicht thätig arbeitet, wie kann euer Brodherr Zucker bereiten, und wenn er keinen Zucker bereitet, wie kann er euch Lohn zahlen? Ihr kennet mich als euren Freund und Gouverneur; ihr wißt, ich täuschte euch nie, und wenn ihr in mein Haus kommt, um mir eine Klage vorzutragen, dann höre ich euch immer gern und sage euch, was für euch das Beste ist. Höret jetzt meinen Rath. Zeigt euch euren Brodherren für die euch verliehene Freiheit dadurch dankbar, daß ihr euch ordentlich und ruhig verhaltet und die Arbeit, zu der ihr euch verdingt, gut und rasch vollbringt. Hört nicht auf Das, was alberne Menschen euch von Freiheit vorschwärmen, daß ihr jetzt euch nach Belieben in den Schatten ausstrecken und ruhen könnt, das ist lauter Unsinn. Bedenket, daß alle freien Leute, die dazu im Stande sind, arbeiten müssen, und daß Diejenigen, welche geachtet sein wollen, am meisten arbeiten und ihren Verdienst aufsparen, damit, wenn sie alt sind, sie etwas haben, wovon sie sich gütlich thun können. Darum seid arbeitsam; arbeitet tüchtig, sparet euer Geld auf für eure alten Tage, seid rechtschaffen und fleißig, und es wird euch nie an guten Diensten fehlen. Auch muß ich euch gegen das Umherziehen im Lande warnen, weil ihr dann als Vagabunden von den Behörden behandelt werden wurdet. Ich habe euch jetzt weiter nichts mehr zu sagen, als daß ihr Gott den Allmächtigen bitten möget, er wolle unsere junge Königin segnen, und daß ihr ihn auch für eure Brotherren bitten möget, die euch auf den 1. August Alle freilassen werden."

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt von der Navarresischen Gränze vom 27. Juli: „Noch hat kein Angriff gegen Estella stattgefunden, man glaubt indeß, daß Espartero morgen etwas unternehmen werde. — Der Karlistische Oberst-Lieutenant, welcher wegen seiner Korrespondenz mit den Generalen der Königin verhaftet wurde, ist nicht, wie Spanische Blätter meldeten, sammt seiner Tochter erschossen worden; Letztere ist vielmehr auf Befehl des Don Carlos in Freiheit gesetzt, und ihr Vater soll in den nächsten Tagen vor ein Kriegs-Gericht gestellt werden. — Ein Versuch der Christinos, den Anführer der Karlistischen Guerillas von Rayo und Alcanadre zum Abfall zu bewegen, ist mißlungen."

Portugal.

Lissabon, 30. Juli. Der Hof ist noch immer in Cintra. Die Königin, welche ihrer Niederkunft gegen Ende Septembers entgegensieht, wird im nächsten Monat hier zurück erwartet.

Das Budget ist jetzt bekannt gemacht; die gegenwärtigen Einkunfte Portugals sind darin auf 2500 Contos de Reis veranschlagt, das heißt auf gerade eben so viel, als die Ausgaben betragen. Man darf jedoch hierbei nicht vergessen, daß die Einkünfte verschiedener Departements von früheren Verwaltungen bereits im Voraus verausgabt worden sind. Es wird indeß versichert, daß die von der Bank und der Constança-Compagnie geleisteten Vorschüsse, die Regierung in den Stand gesetzt hätten, alle Verpflichtungen zu erfüllen, und daß nur der Gewinn, welcher der Regierung aus dem Tabacks-Kontrakt erwächst, für einen Theil des Jahres 1839 bereits im Voraus erhoben worden sey.

Das Dampfboot „Iberia", welches gestern hier ankam und auf Befehl der Englischen Regierung zwei Tage aufgehalten worden seyn soll, brachte den Traktat zur Abschaffung der Sklaverei mit, der nun der Portugiesischen Regierung zur Unterzeichnung vorgelegt werden soll. Der National enthält wieder einen langen Artikel über diesen Gegenstand, worin er Alles, was die Englische Regierung in dieser Beziehung gethan hat, und ihre Motive lächerlich zu machen sucht. Er behauptet, die plötzliche Abschaffung des Sklavenhandels würde den Ruin aller Amerikaner und den Verlust der Portugiesischen Kolonieen in Afrika nach sich ziehen. Uebrigens nehme man nur deshalb Sklavenschiffe weg, um die eigenen Kolonieen desto wohlfeiler mit Sklaven versorgen zu können.

Belgien.

Brüssel, 7. August. Gestern las man an allen Straßenecken der Hauptstadt folgende Proclamation: „Patrioten von Brüssel, die Luxemburger Deputation wird heute Montag, den 6. August 1838, um 3 Uhr Nachmittags auf der Station der Eisenbahn eintreffen. Seyd auf Eurem Posten." Etwas später langte denn auch die Deputation aus Lüttich hier an, und begab sich unter dem Andrange einer großen Volksmenge und unter dem Geschrei: „Es leben die Luxemburger! Nieder mit den 24 Artikeln!" nach ihrem Absteige-Quartiere. In der Hauptstadt war man bei der Aufregung des Volkes, welche durch jene Proclamation und durch die Ankunft der Luxemburger Deputation neu angefacht wurde, nicht ganz ohne Besorgniß vor unruhigen Auftritten.

In der gestrigen Sitzung des hiesigen Gemeinde-Rathes beantragte Herr Gendebien eine Protestation gegen die 24 Artikel und eine Adresse an den König. Beide Vorschläge wurden einstimmig angenommen.

Am 3. August war auf unserer Eisenbahn-Station der Conducteur einer Lokomotive hinter derselben beschäftigt. Die Arbeiter, die den Wasser- und Kohlenwagen heranbrachten, sahen ihn nicht und die beiden Wagen stießen so hart zusammen, daß der Conducteur zermalmt wurde. — Ein noch größeres Unglück hatte vorgestern beinahe auf der Bahn von Löwen nach Lüttich stattgehabt. Eine Schiene war losgegangen und die Arbeiter hatten vergessen, ein Signal deshalb zu geben. Das ganze Convoi, aus 10 Wagons mit Militair bestehend, wurde dadurch aus den Schienen geworfen. Die Lokomotive stürzte in einen Graben und mehrere Wagons wurden zerbrochen. Zum Glück hat kein Mensch sich bedeutend verletzt.

Miscellen.

Bei der letzten Jahresfeier der brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft zu London, gab der reichhaltige Jahresbericht, indem er alle Welttheile durchlief und die Länder und Völker bezeichnete unter denen die reiche Saat des göttlichen Worts aufs neue ausgestreut worden, erfreuliche Kunde von den immer zunehmenden Fortschritten und der segensvollen Wirksamkeit dieser heilbringenden Anstalt. Die Gesellschaft hatte eine Einnahme von 1,301,890 Gulden (circa 2,600,000 Rbl. B. A.) und die Gesammtausgabe belief sich auf 1,238,052 Gulden (circa 2,400,000 Rbl. B. A.). Auch wurden von ihr innerhalb des gleichen Zeitraums 541,843 Exemplare der heiligen Schrift in Umlauf gesetzt.

Nach Verlesung des Berichtes nahm der Kolonialminister, Lord Glenelg das Wort, um die Freude seines Herzens über die Fortschritte der Arbeiten dieser heilsamen Anstalt, und seine aufrichtigen Wunsche für ihr ferneres Gedeihen auszudrücken.

„Es ist hocherfreulich wahrzunehmen, — sagte er unter andern — wie alle diese Anstalten mit der Thätigkeit und den Kraftäußerungen der Zeit gleichen Schritt halten. Die Tageslosung unseres Zeitalters ist „Behendigkeit." In dem ganzen Umkreise der Wissenschaft und Kunst, in dem weiten Gebiete der physischen und geistigen Kräfte werden wir ein Rennen und Laufen, und einen Sturm von Anstrengungen gewahr, wie ihn die Welt nie zuvor gesehen hat. Mochte man nicht erwarten, daß vielleicht diese Anstalten, welche auf himmlischen Elementen ruhen, eine solche gemeine Aufregung von sich werden abgewiesen haben? Allein der Geist, der diese Anstalten belebt, konnte mit edlern Antrieben seinem Ziele entgegen eilen. Diese Gesellschaft hat im verflossenen Jahre größere Hülfsquellen in Besitz genommen, als je zuvor, und ich darf im Kreise dieser Versammlung eine Entschlossenheit gewahren, die es mir leicht macht, zum Voraus zu weissagen, daß in den folgenden Jahren die theilnehmenden Freunde die gleichen Glückwünsche werden darbringen dürfen. Es ist bisweilen gut, mit seinen Bestrebungen auf dem allgemeinen Boden zusammen zu treffen, und noch besser ist es, wenn dieser allgemeine Boden ein heiliger Boden ist; wenn wir uns gemeinschaftlich unter einem Panier zusammen finden, das auf-

gerichtet ist für alle Völker, unter dem Panier des Kreuzes, diesem sinnvollen Denkmale, und diesem Unterpfand der Leiden und des Sieges, an welches sich so viele unvergeßliche und geheimnißvolle Erinnerungen anknupfen, ein Denkmal, das so einfach ist, und doch so erhaben, so klar, daß es auch die Lippen der Unmündigen preisen müssen, und doch so tief, daß der kühnste Geistesschwung des kräftigen Denkers es nicht zu erforschen vermag.“ u. s. w.

Bei einem solchen warmen Eifer der hochgestelltesten Personen in England für die Missionssache und Bibelverbreitung, nehmen sich die machtlosen Angriffe gegen dieselbe, deren wir in der letzten Nummer dieser Blätter gedachten, doppelt erbärmlich aus und man könnte solche füglich ohne alle Erwiderung lassen, wenn es nicht als Pflicht erschiene, eine solche Schaustellung unchristlicher Ansichten, wie sie sich noch kein Blatt Europa's erlaubt hat, öffentlich zurückzuweisen.

Wir wenigstens haben nirgends etwas dem ähnliches gelesen, wie die Freude des Dr. Merkel über die Vertreibung der Englischen Missionaire aus Abyssinien und wie dessen Fürst glücklicherweise keinen so wichtigen Küstenpunkt besitze, daß er um seinetwillen billigen müßte, was er seinem Volke, in Uebereinstimmung mit Herrn Dr. Garlieb Merkel, für verderblich halte.

Ganz besonders hämisch fügt der Letztere noch die auf Nichts begrundete Bemerkung hinzu, daß die Missionaire sich mit christlichem Heldenmuthe bereiteten, sich doch wieder einzuschleichen, um so sich die Besoldung von ein Paar tausend Pfund Sterling die man ihnen aus London zahle, zu erhalten.

Wer nur die oberflächlichste Kenntniß vom Englischen, so wie vom Missionswesen überhaupt hat, wird nie daran glauben können, daß Männer, die das Leben willig für eine ihnen, wie jedem Christen, heilige Sache darbieten, nach Besoldung fragen.

Angekommene Fremde.

8. August. Herr wirklicher Staats-Rath Muchanow, von Riga; Herr Titulair-Rath Swenigorodsky, von Orenburg;

9. August. Herr Kollegien-Rath Plato v. Bekleschеff, Herr Privat-Secretair Briesteln, von St. Petersburg; log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 1. August 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	250 3/5	240—250
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	5 1/3—2/3	—
Waizen	pr. Last	443 1/8	470—490
dito Mehl	pr. Loof	14 7/10-12 1/3	—
Gerste	pr. Last	—	210
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	126 1/4 128 1/2	120
Kornbranntwein, 1/2 Brand	pr. Fafs	—	33—36
dito 2/3	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. August 1838.

	St. Pthg.	Riga.	pr. 1 Rbl. B.-A.
Auf Amsterdam	53 1/8	54 1/8	
—London 3 Mt.	10 5/24	10 5/24	
— Hamburg.	9 11/32	9 11/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	— (870 K)	106 1/2—3/4	
3 & 4 dito	—	102 3/4	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100 3/4	
dito dito S.	—	100	
dito Curl.	—	100	
dito Ehstl.	—	99—98 3/4	
1 Rbl. Silber	353	354 1/2	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 93.

Mittwoch, den 10. August 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge der auf diesseitige Vorstellung von Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung getroffenen Anordnung der seit dem Jahre 1832 am 1. November abgehaltene Vieh-, Pferde- und Victualienmarkt wieder auf den früher dafür bestandenen Marientag, den 8. September, verlegt worden ist, und daß daher an letztgedachtem Tage, den 8. September, und den zwei darauf folgenden Tagen, der gewöhnliche Vieh-, Pferde- und Victualienmarkt sowohl in diesem Jahre als auch in Zukunft Statt finden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 3. August 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 2

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Von der Verwaltung des Dorpatschen Gouvernements-Gymnasiums wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf höhere Anordnung in den drei oberen Classen dieser Lehranstalt die Einrichtung getroffen worden ist, daß Schüler, welche an dem Unterricht im Griechischen nicht Theil zu nehmen wünschen, in den für diesen Lehrgegenstand angesetzten Stunden anderweitigen Unterricht, namentlich in den neuern Sprachen, erhalten. 2

Stellv. Gouv.-Schulen-Director,
Dr. E. Haffner.

Die Wastemoissche Gutsverwaltung macht hiermit bekannt, daß der dasige Jahrmarkt in diesem Jahre nicht abgehalten werden wird. 3

Auction.

Auf dem Gute Rewold, 11 Werst von Dorpat, sollen aus der dasigen Stammschäferei am 20. August d. J., von 10 Uhr Vormittags ab, 400 Merinosschaafe verschiedenen Alters in beliebigen Parteien gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Kaufliebhaber werden ersucht, sich zu der bezeichneten Zeit daselbst auf dem Hofe zu versammeln. 2

Zu verkaufen.

Ueber Verkauf einer sich hier befindenden, vorzüglich guten und modernen Kalesche, zu einem sehr billigen Preise und unter guten Bedingungen, giebt Nachweis Oekonomie-Secr. Eschscholtz. 2

Im Johannsohnschen Hause hinter dem Rathhause sind verschiedene Möbel, Equipagen, gutes reines Bettzeug, Kupfer, Eisen, Holzgeräthe und verschiedene andere Sachen zu verkaufen. 1*

So eben angekommene Mineralwässer diesjähriger Füllung, als: Saidschützer Bitterwasser, Marienbader, Selterswasser, Emserwasser, Kissinger, Adelheitsquelle, und frische Citronen sind zu haben bei J. J. Luchsinger. 3

Frische holländische Heeringe sind zu haben bei C. F. Toepffer. 2

Zu vermiethen.

Nahe bei Oberpahlen auf dem Höfchen Carlshof ist eine geräumige Familien-Wohnung, nebst Keller, Kleete, Stallraum und Wagenremise, jährlich oder auf mehrere Jahre für einen annehmbaren Preis zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das von reinen Ziegeln erbaute und mit Dachpfannen bedeckte Wohngebäude, welches überall trocken und gegen die Winterkälte mit doppelten Fenstern von großen Scheiben versehen ist, und von der einen Seite durch Glasthüren mit einem bedeutend großen Obstgarten in Verbindung steht, liegt an dem durch Oberpahlen fließenden Fluß und an einer zu diesem Hause gehörigen, im Sommer öfters besuchten Heilquelle, in einer schönen Gegend und wäre besonders als Sommer-Aufenthalt Vielen anzuempfehlen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Herr Titulairrath Kapp in Oberpahlen und die Zeitungs-Expedition. 2

Im 3ten Stadttheile ist eine Wohnung von vier Zimmern zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Stadttheilsaufseher Schiele. 3

Im ehemaligen Weißschen Hause in der Steinstraße ist eine große und eine kleinere Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten, nöthigenfalls auch mit einem Garten, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. 1*

Verloren.

Ein schwarzer gewöhnlich gezeichneter Jagdhund hat sich vor einigen Wochen verlaufen. Wer über ihn sichere Nachricht auf der dorpatischen Station geben kann, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Buchdrucker F. Diener verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. August. 3

Gottfried Michelsohn, Schneidergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 3. August. 1

Ich werde in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. August. Gustav Mau. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 94. Sonnabend, 13. August. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Egypten. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. August. Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 12. Juli. Die Staatsräthe, den beständigen Secretär der Akademie der Wissenschaften, ordentlichen Akademiker Fuß, und den Rector der Kasanischen Universität Lobatschewskij, befördern Wir, zur Belohnung ihrer ausgezeichneten Leistungen und ihres Diensteifers, gemäß der Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts und dem Gutachten des Ministercomité's, Allergnädigst zu Wirklichen Staatsräthen.

Vom 19. Juni (1. Juli) in Warschau. Um die Fortschritte der Astronomie in Unserem Reiche zu befördern, befahlen Wir, in der Nähe von St. Petersburg, auf dem Pulkowaschen Berge, eine Haupt-Sternwarte zu erbauen und dieselbe mit einem vollständigen Apparate der vollkommensten Instrumente zu versehen.

Jetzt nähert sich der Bau der zu dieser Anstalt bestimmten Gebäude seiner Vollendung, so daß vom Jahre 1839 an die Sternwarte eröffnet und die Beobachtungen auf derselben begonnen werden können. Nachdem Wir deshalb den vom Minister des öffentlichen Unterrichts verfaßten und im Reichsrathe durchgesehenen Ustaw und Etat der Sternwarte bestätigt haben, befehlen Wir dieselben vom 1. Januar des künftigen Jahres an in Wirksamkeit zu setzen.

S. M. der Kaiser haben am 8. Juni, auf die allerunterthänigste Unterlegung der allgemeinen Versammlung der drei ersten Departements des dirigirenden Senats und gemäß dem Gutachten des Reichsrathes, je einen Sohn von 51 namentlich angeführten Ober-Officieren im activen Militär-Dienste, die vor der Beförderung ihrer Väter zu Ober-Officieren geboren sind, auf Grundlage des Artikels 32 im 9ten Bande des Swod der Gesetze Allergnädigst in den Adelsstand zu erheben geruht. (St.Pet.Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 22. Juli (3. Aug.) aus Teplitz sind Allergnädigst befördert: zum Major, der Platzmajor der Festung Samozk Capitain von Freymann; vom Narwschen Jägerregiment, der Lieutenant Baron von Vietinghoff zum Stabscapitain. (Ruß.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. August. Es leidet jetzt keinen Zweifel mehr, daß Hr. Fabricius, Geschäftsträger des Herzogs von Nassau und interimistisch des Königs von Holland, auf ungeschickte und ungebührliche Weise auf die diplomatische Betrügerei des Abenteurers Chaltas, eines gemeinen Speculanten, sich eingelassen hat. Man hat unter den Papieren des Letztern, neben einer Menge untergeschobener diplomatischer Noten in Bezug auf die holländisch-belgischen Händel, auch mehre von Hrn. Fabricius unterzeichnete Briefe gefunden, welche beweisen, daß Hr. Fabricius schon ziemlich weit gegangen war. Es ist deshalb bereits von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein Kurier nach dem Haag geschickt worden, welcher über die Sache weitere Aufschlüsse verlangen soll. Man fürchtet sehr, daß sich das holländische Cabinet dabei auf eine Weise compromittirt habe, welche die Entscheidung der schwebenden Fragen in Bezug auf die 24 Artikel, nicht grade zu seinem Vortheile, ziemlich erschweren dürfte. Das Ministerium soll die Absicht haben, nach der Rückkehr des nach dem Haag abgegangenen Kuriers über die ganze Sache eine genaue Auseinandersetzung bekannt zu machen. Man begreift jetzt nicht recht mehr, warum es sich anfangs mit einer absoluten Verneinung durchhelfen wollte. Graf Molé scheint übrigens Hrn. Fabricius ziemlich derb zugeredet zu haben; seine schleunige Entfernung von Paris ist ihm als das einzige Mittel angegeben worden, weitere Unannehmlichkeiten, welche die Sache für seine Person und die mit ihm in Verbindung stehenden Höfe nach sich ziehen könnte, zu vermeiden. Seine Abreise ist halboffiziell auf das Ende dieser Woche angesetzt; er hat bereits seine Pässe erhalten und soll von dem Cabinet im Haag förmlich abberufen worden seyn. — Mehr Aufsehen als diese etwas schmutzige Geschichte macht bereits eine andere diplomatische Angelegen-

heit, welche leicht ernstere Folgen haben könnte; wir meinen die am 3. August der Tagsatzung der schweizerischen Eidgenossenschaft vorgelegte Note des Herzogs von Montebello, welche die Austreibung des Prinzen Ludwig Napoleon aus der Schweiz verlangt und heute von allen Journalen mitgetheilt wird. Einige Stellen darin sind ziemlich bezeichnend, und die ganze Haltung derselben ist fast drohend. Daß Ludwig Napoleon in Arenenberg von seinen ins Weite greifenden Träumereien noch nicht zurückgekommen ist, daß er dort noch fortwährend Plane schmiedet und Intriguen anzettelt, daß er sich von seinen nächsten Umgebungen schon vorläufig als kaiserliche Majestät behandeln läßt, ist allerdings wahr; allein einen ernstern und gefährlichern Charakter könnten dergleichen Kindereien doch nicht mehr haben, denn Prinz Ludwig hat zur Ausführung seiner abenteuerlichen Plane weder materielle Mittel noch moralische Stützpunkte genug, und die Sympathien der Napoleon'schen Partei in Frankreich, auf welche er am meisten rechnen mag, nutzen sich mit jedem Jahre mehr ab, wie unlängst der Laity'sche Proceß zur Genüge bewiesen hat. Die Entscheidung der Tagsatzung ist zum Mindesten sehr zweifelhaft; der Geist des Widerspruches, welcher, sobald Frankreich ins Spiel kommt, sich in der Majorität derselben regt, dürfte nicht ohne Einfluß auf dieselbe bleiben. Persönlich genießt der Prinz in einem großen Theile der Schweiz eine gewisse Popularität, und über die Schwierigkeiten, welche seine bürgerliche Stellung im Canton Thurgau seiner Verbannung entgegenstellen würden, läßt sich vielleicht nicht so leicht hinwegkommen, als es auf den ersten Augenblick scheinen mag. Im Fall einer negativen Entscheidung der Tagsatzung die Sache aufs Aeußerste treiben zu wollen, wäre in jedem Fall unklug, und selbst im besten Falle sieht man nicht recht ab, durch welche Mittel die Tagsatzung dem Verlangen der Regierung Genüge thun könne, wenn sich der Prinz bei seinem Widerstand auf den Schutz der Regierung seines Cantons stützt.

Paris, 8. August. Von Toulon waren am 5. August das Dampfboot „Coritus“ und die Last-Korvette „Tarn“ nach Algier ausgelaufen. Aus den Nachrichten über Abdel-Kader ist noch immer nicht recht klug zu werden; denn während die einen ihn als geschlagen und auf dem Rückzuge begriffen vorstellen, wird aus Oran unterm 25. Juli gemeldet, er halte die beiden Städte Ain Maydeh und Schelella fortwährend blokirt, nehme die Aerndte und das Vieh von den Feldern weg; es sey ihm gelungen, unter den benachbarten Stämmen Hülfstruppen zu werben, er ziehe von Hause Verstärkungen an sich, und auf die Länge dürften die beiden Plätze nicht widerstehen. Er habe seine Schätze und unermeßlichen Mundvorrath, so wie mehrere Stücke Geschütz nach dem unzugänglichen Gebirge Hagar, 3 Tagemärsche landeinwärts oberhalb Tlemsen, in Sicherheit gebracht. Dort befänden sich auch die Scheikhs aus seiner Verwandtschaft mit anderen seiner treuesten Anhänger. Die Defilè's, die zu dem Gebirge hinanführen, sollen so eng seyn, daß Strecken weit nicht zwei Mann neben einander Raum haben. Ob der Emir diesen Schlupfwinkel zum Angriffposten oder zum Zufluchtsort ausersehen habe, sey nicht zu entscheiden. Näheres und Gewisses wird man wohl erst erfahren, wenn Berichte von dem Adjutanten und Schwiegersohn des General-Gouverneurs, dem Oberst-Lieutenant de Salles, einlaufen, welcher den Ben-Arach begleitet und Auftrag hat, den Emir aufzusuchen, wo derselbe auch seyn möge. Man erwartet von dieser Gesundheits-Reise auch manchen neuen Aufschluß über die Geographie des inneren Landes und über die Stämme längs dem Saume der Wüste. — In Algier selbst wird viel und eifrig gebaut und die Stadt gewinnt immer mehr Europäisches Ansehen. Die Umgegend ist ziemlich ruhig; die Hadjuten haben sich bei Koléah nicht wieder sehen lassen. Dagegen wird dem Commerce unterm 28. Juli aus Algier von mehreren unangenehmen Ereignissen berichtet, welche der Moniteur Algerien absichtlich verschweige. Unweit Oran bei dem Brunnen von Trenneret, an der Gränze des Französischen Territoriums, hätten Araber vom Stamme der Garabas einen Zug jüdischer Handelsleute überfallen, deren 7 ermordet und die Lastthiere mit den Waaren weggetrieben. Unter den Spahis sey die Desertion eingerissen, und sie gingen nicht mit leeren Händen, sondern pflegten ihre Pferde, ihr Gepäck, und nebenbei die Pferde, Torniſter und Mantelsäcke ihrer Kameraden und Offiziere mit auf den Weg zu nehmen. Ein Escadrons-Chef habe das Unglück gehabt, zweimal binnen 14 Tagen von seinen eigenen Ordonnanzen ausgeplündert zu werden: sie rafften auf, was sie konnten und ritten heim in ihre Berge. Es sey noch immer, selbst innerhalb der Linien um Algier, nicht völlig sicher und die Einrichtung eines thätigeren Gendarmerie-Dienstes zu wünschen.

Die Fleischer in Paris haben im vergangenen Monat Juli 5282 Ochsen, 1309 Kühe, 7378 Kälber, 35,612 Hammel geschlachtet und 307,594 Kilogramme Talg abgesetzt. Die entsprechenden Zahlen für den Juli-Monat 1837 waren der Reihe nach: 5206 — 1615 — 7311 — 31,842 und 314,061. Diese Zahlen geben zu einigen Bemerkungen Anlaß. Zur Versorgung einer Bevölkerung, wie die Pariser, mit Rindfleisch würden regelmäßig mindestens 6000 Stück Ochsen monatlich gehören; die Hammel müssen den Ausfall ersetzen. Sie kommen in großer Menge aus Deutschland, obwohl das Stück an der Gränze 5½ Fr. (1 Rthlr. 14 Sgr.) zahlt; sollte Frankreich allein die Hauptstadt mit Hammelfleisch versehen, so gingen darüber die Heerden zu Grunde. Man findet auch die Zahl der Kühe, die jährlich geschlachtet werden, noch immer zu groß. Im Ganzen fehlt es der Pariser Bevölkerung noch immer an hinreichender, kräftiger Fleisch-Nahrung.

Die Bayaderen mit ihrer Hindu-Duegna und ihren Hindu-Musikanten sind gestern von Bordeaux hierselbst eingetroffen, werden Zulauf und Furore

erregen, das Tagesgespräch werden, und endlich, als verlassene und vergessene Kreaturen, die absteigende Skale der Schaubühnen, von der großen Oper bis zur Kunstreiter- und Seiltänzerbuhne durchmachen. Dies ist das traurige, aber unfehlbare Prognostikon für die „menschlichen Sehenswürdigkeiten“ zu Paris. Man bemerkt mit Recht, so viel ihnen Paris zu sehen und zu bewundern geben könne, so müsse ihnen doch gerade nichts winziger, verächtlicher und profaner vorkommen, als die Europäischen Theater im Vergleiche zu den Tempeln ihrer Heimath, wo sie als tanzende Priesterinnen fungiren. Ihre Reise nach Europa gilt daheim bei den Ihren schon für eine halbe Profanation, und die begleitende Mutter, Telleh mit Namen, soll ermahnen, hüten und verhüten, daß keine ganze daraus wird. So „unzweideutig“ ihre eigenen Tänze sind, so hat doch die alte Telleh die Augen mit den Händen zugedeckt, als ihre Schutzbefohlenen ihr erzählten und nachmachten, was sie bei einer Ballet-Vorstellung zu Bordeaux gesehen hatten. Die Alte hat ihnen aufs Schärfste verboten, solche Gräuel je wieder mit anzusehen.

Paris, 11. August. Das Wetter scheint in einem großen Theile von Frankreich der Aerndte eben so ungünstig gewesen zu seyn, als in Deutschland. Man meldet aus der fruchtbaren Landschaft Beauce (südwestlich von Paris, Departement Eure und Loire) unterm 8. August: „Die Aerndte müßte eigentlich jetzt im vollen Gange und zum großen Theile bereits eingebracht seyn: leider steht sie noch auf dem Felde. Vieles ist in der Reife zurückgeblieben, und das reife Getraide kann wegen des anhaltenden Regens nicht geschnitten werden. Es wäre betrübt, wenn das schlimme Wetter fortdauern sollte, um so betrübter, da die Aerndte sich reichlich anließ.“

Herr Alexander Eyriés hat einen Brief aus Corrientes (Paraguay) vom Doktor A. Bonpland, vom 28. März datirt, erhalten, mit der Meldung, daß derselbe sich wohl befindet und seinen Sammlungen nach wie vor mit Eifer obliegt. Von dem Tode des Diktators Francia scheint keine Rede zu seyn, und so durfte sich diese vor ungefähr einem Monat ausgesprengte Nachricht als ungegründet erweisen.

(Allg. Ztg.) Paris. Der Erfolg, welchen die Anwendung der chinesischen Methoden von Seidencultur gehabt hat, bringt eine Menge anderer Plane von Nachahmung chinesischer Industrie zur Welt, deren hauptsächlichster in diesem Augenblick in dem Project der Einführung der Theecultur besteht. Man hat sich seit einigen Jahren überzeugt, daß man unrecht hatte, die Theestauden in Gewächshäusern zu halten, und daß sie im freien Boden in allen Theilen von Frankreich gedeihen und den Winter sehr gut überstehen. Man befragt die Missionäre, die in den Theeprovinzen gelebt haben, aber sie wissen wenig über die Bereitung der Blätter zu sagen, und alle Versuche, die man bisher nach den Beschreibungen von Duhalde u. A. gemacht hat, die Theeblätter zu trocknen und aufzurollen, sind gänzlich mißlungen. Daher wird der Handelsminister von verschiedenen Seiten angegangen, ein Handbuch der Theemanufactur aus dem Chinesischen übersetzen zu lassen, wie das der Seidencultur. Inzwischen pflanzt man Theestauden in allen denkbaren Lagen, um ihre Natur zu beobachten, und das Terrain wählen zu können. Aber das Gelingen dieser Plane ist sehr zweifelhaft. Die Theestaude, wie die Rebe, der Nelkenbaum und alle aromatischen Pflanzen, hängt ohne Zweifel eben so sehr vom Boden als vom Klima ab, und so gut sie auch in Frankreich gedeihen mag, so läßt sich über den Werth des Products durchaus nichts vorhersagen. Die Rebe wächst in Nordamerika, aber ihr Wein ist nicht trinkbar; der Nelkenbaum gedeiht in Mauritius aber die Nelke, die er liefert, ist nicht verkäuflich; die Pfefferstaude wächst in Guiana vortrefflich, aber ihre Beeren sind geschmacklos. Der Versuch ist jedoch bei der zunehmenden Consumtion von Thee in Europa sehr der Mühe werth, nur muß man aus dem Gedeihen der Pflanze in freier Luft noch nicht auf ein trinkbares Product schließen. Die Holländer haben versucht, in den Gebirgen von Java Thee zu produciren, aber das Resultat ist nicht günstig ausgefallen; in Brasilien hatte man eine chinesische Colonie angelegt, welche Theepflanzungen besorgen sollte, aber ohne allen Erfolg; die Engländer haben in ihren nordöstlichen Provinzen von Indien große Distrikte mit wilden Theepflanzungen überwachsen gefunden, und haben daher eine große Wahrscheinlichkeit für sich, einen der Pflanze angemessenen Boden und Klima zu besitzen, aber die Bereitung der Blätter ist noch nicht im Großen versucht worden; daher läßt sich noch nichts Gewisses darüber sagen, obgleich man bei dem Generalgouverneur von Indien seit einem Jahre keinen andern als indischen Thee mehr trinkt. Die Franzosen haben das Beispiel des Rübenzuckers und ihrer Seidenzucht im Norden vor sich, um den Muth nicht zu verlieren, und es ist vorauszusehen, daß sie die Theecultur mit einer Art von Nationaleitelkeit betreiben werden, welche ihnen eine Beharrlichkeit geben wird, die sonst nicht in ihrer Natur liegt, und sie vielleicht in den Stand setzt, ihren Zweck zu erreichen.

Großbritanien und Irland.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 7. August. Die Proclamation Lord Durham's wodurch die Strafe der Verbannung über mehrere Häupter der Kanadischen Insurrection verhängt und den ohne Erlaubniß aus ihrem Exil Zurückkehrenden die Todesstrafe angedroht wird, gab heute dem Lord Brougham nochmalige Veranlassung, das Verfahren des General-Gouverneurs von Kanada aufs heftigste anzugreifen, worin er von Lord Ellenborough unterstützt wurde. Die Lords Glenelg und Melbourne vertheidigten den Grafen Durham, indem sie sich auf das Urtheil ausgezeichneter Juristen beriefen welche erklärt hätten, daß jene Proclamation keineswegs verfassungswidrig, sondern eine Folge

der dem General-Gouverneur von Kanada verliehenen außerordentlichen Vollmachten seyen. Zugleich aber forderten sie die Gegner seines Verfahrens auf, wenn sie glaubten, daß derselbe seine Gewalt gemißbraucht habe, eine offene Entscheidung des Parlaments darüber zu veranlassen und nicht durch tägliches Hecheln und durch kleinliche Chikanen dem Grafen Durham die Ausübung seiner Amtspflichten zu verleiden. Dieser Aufforderung war Lord Brougham gleich zu folgen bereit, und er kündigte schon zum nächsten Abend eine förmliche Motion über den Gegenstand an, damit es, wie er sagte dem General-Gouverneur von Kanada nicht ferner gestattet sey, zu thun, was ihm beliebe. Auch der Herzog von Wellington und Lord Lyndhurst fanden, daß die Sache allerdings eine Untersuchung von Seiten des Parlaments verdiene, und daß man darüber ins Klare kommen müsse, ob die von Lord Durham erlassene Proclamation gesetzmäßig sey oder nicht.

Nach Briefen aus Tampico vom 21. Juni soll der Französische Gesandte, Baron Deffaudis, vor seiner Abreise aus dem Merikanischen Meerbusen der Regierung von Meriko noch ein zweites Ultimatum übergeben haben, des Inhalts, daß, wenn den Forderungen Frankreichs bis zum 3. Juli nicht Genüge geleistet wäre, ein Angriff auf Veracruz erfolgen würde.

Es hat sich eine neue Eisenbahngesellschaft gebildet, um London mit unvermischter Milch zu versorgen. Sie will in einer Entfernung von 20—30 engl. Meilen, wo das Land wohlfeiler als in der Nähe der Hauptstadt ist, längs einer Eisenbahnlinie eine große Milchwirthschaft anlegen und die Milch in einer Stunde in die Stadt schaffen. Ein Capital von 30,000 Pf. St. soll durch 6000 Actien gebildet werden.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus Sitzung vom 9. August. Lord Brougham hatte, wie bereits gemeldet, in der Dienstags-Sitzung eine Motion gegen das Verfahren des Grafen Durham in Kanada angekündigt, und die Lords Ellenborough und Wellington schienen ihn darin unterstützen zu wollen. Am Abend darauf, an welchem das Oberhaus nur eine ganz kurze Sitzung hielt, brachte er denn auch, nachdem die von ihm verlangte Vorlegung der amtlichen Korrespondenz zwischen den Ministern und dem General-Gouverneur erfolgt war, eine Bill ein, „um den wirklichen Zweck und Sinn des in dieser Session vom Parlamente angenommenen Gesetzes über die provisorische Verwaltung der Provinz Nieder-Kanada zu erklären und diejenigen von Schuld frei zu sprechen (nach dem parlamentarischen Ausdruck: ihnen Indemnität zu bewilligen), welche nach einer gewissen unter Autorität jenes Gesetzes erlassenen Verordnung gehandelt hätten.“ Diese Verordnung ist die viel besprochene und angegriffene Proclamation Lord Durham's, wodurch 14 Kanadische Insurgenten nach Bermuda verbannt wurden, unter Androhung der Todesstrafe, wenn sie ohne Erlaubniß nach Kanada zurückkehrten. Lord Brougham hält bekanntlich diese Verordnung für gesetzwidrig und denjenigen, der danach verführe, für einen Verbrecher, doch will er ihm durch seine eingebrachte Bill die Strafe für sein Verbrechen erlassen. In der heutigen Sitzung beantragte er nun die zweite Lesung dieser Bill, und es entspann sich darüber eine sehr lange Debatte. Lord Brougham vertheidigte und erläuterte die von ihm vorgeschlagene Maßregel durch die früher schon angeführten Argumente, indem er namentlich behauptete, es werde hier die Todesstrafe ohne gerichtliche Prozedur angedroht, und unter solchen Verhältnissen würde diese Strafe ein Mord seyn. In der Bill selbst heißt es: „Da Zweifel entstanden sind über den Sinn gewisser Theile des vorerwähnten Gesetzes (durch welches dem Grafen Durham außerordentliche Vollmachten verliehen werden), so wird hierdurch erklärt und anbefohlen, daß kein in demselben enthaltener Satz so angesehen werden soll, als ermächtige er den Gouverneur von Nieder-Kanada, irgend ein Gesetz oder eine Verordnung zu entlassen, wodurch das bestehende gesetzliche Kriminal-Verfahren in der Provinz für irgend einen Fall abgeändert oder wodurch angeordnet würde, daß Jemand, ohne durch gerichtliche Prozedur überführt worden zu seyn, bestraft oder eines Verbrechens für schuldig erklärt werden solle, wenn er sich weigere, die genannte Provinz zu verlassen, oder wenn er sich in derselben aufhalte oder in dieselbe zurückkehre.“ Dann wird weiter gesagt, daß demgemäß die genannte Verordnung Lord Durham's weder gesetzlich sey, noch für gesetzlich gelten könne, daß dieselbe aber doch für den öffentlichen Dienst so nützlich sey, daß man sie durch eine Parlaments-Akte legalisiren müsse; und deswegen: „sollen alle Verfolgungen und gerichtliche Prozeduren, welche gegen irgend Jemanden wegen Vollziehung der erwähnten Verordnung angestellt worden seyn möchten oder werden könnten, kraft dieser Akte niedergeschlagen und aufgehoben seyn, so daß, wenn irgend Jemand deshalb angeklagt würde, er sich auf diese Acte soll berufen können.“ Die Minister erhoben sich gegen die Bill; Lord Glenelg, der Kolonial-Minister, wies nach, wie unzweckmäßig es seyn würde, durch diese neue Interpretation des Gesetzes die Befugnisse Lord Durhams zu beschränken; der Lord-Kanzler suchte juristisch auseinanderzusetzen, daß die in der Bill enthaltene Interpretation eines früheren Parlaments-Gesetzes unrichtig sey, und Lord Melbourne warf den Gegnern vor, daß sie, obgleich sie sich nirgends gegen die Zweckmäßigkeit der Verwaltung Lord Durham's erklärten, dennoch durch ihre Angriffe ihn auf jede Weise zu behindern, zu schikaniren und ihm Fallen zu legen suchten. Das heiße nicht, wie eine hochherzige, großmüthige Adels-Versammlung handeln, sondern wie eine niedrige, sittenlose Demokratie. (Gelächter und nein! nein!) Es heiße, wie eine eifersüchtige Aristokratie handeln, welche die Macht und Ehre derjenigen, denen sie Regierungsgewalt übertragen habe, schwächen und herabsetzen wolle. Man werfe ihm vor, er wisse nichts von Jurisprudenz. Dem möge seyn, wie ihm

wolle; er habe große Achtung vor der Jurisprudenz, aber seine Ansicht sey diese; möge Einer noch so viel davon verstehen, möge Einer dabei noch so viel Geist und Verstand, möge er die edelste Gesinnung haben, die Juristerei bewirke doch am Ende wenig mehr als eine Verschrumpfung des Verstandes und eine Lähmung der geistigen Kräfte, und das fast immer und überall. Ein großer Theil dieser üblen Wirkungen zeige sich auch bei der heutigen Debatte. Gegen die Minister sprachen noch Lord Ripon, welcher meinte, es sey am besten, jenes ganze frühere Parlaments-Gesetz aufzuheben, und der Herzog von Wellington, welcher sich sehr kräftig für die Bill erklärte. Ohne dieselbe, meinte er, würde es unmöglich seyn, die Urheber und Vollzieher der besagten Verordnung vor Anklage und Strafe zu schützen, und solchen Schutz verlange die Billigkeit von diesem Hause, welches sonst vielleicht strafend würde verfahren müssen. Es sey eine Handlung von größter Widergesetzlichkeit geschehen; nicht etwa ein bloßer technischer Irrthum, nicht ein Versehen in Bezug auf unbedeutende, spitzfindige Theile des Gesetzes, sondern eine widergesetzliche Handlung von größter Wichtigkeit und gegen die höchsten Prinzipien des Gesetzes, eine Handlung von so offenbarer Gesetzwidrigkeit, daß Niemand, der auch nur eine Parlaments-Akte zu lesen verstehe oder einen Begriff von Recht und Unrecht habe, an der Ungesetzlichkeit jener Handlung zweifeln könne. Nachdem noch Lord Brougham einige Worte gesprochen, erfolgte die Abstimmung, welche 54 Stimmen für und nur 36 Stimmen gegen die Bill, also eine Majorität von 18 Stimmen gegen die Minister ergab.

London, 10. Aug. Die Niederlage, welche den Ministern gestern im Oberhause durch Lord Brougham beigebracht wurde, dürfte für sie wohl von keinen weiteren Folgen seyn, da das Unterhaus die Broughamsche Bill, wenn dieselbe auch im Oberhause durchgeht, schwerlich genehmigen, sondern wahrscheinlich der Meinung seyn wird, daß Graf Durham wegen seines Verfahrens keiner parlamentarischen Indemnitäts-Bewilligung bedürfe.

Die Berichte aus Westindien reichen bis zum 18ten v. M. Die einzige Westindische Kolonie, in welcher bis jetzt den Sklaven noch nicht ihre volle Freiheit vom 1. August dieses Jahres an bewilligt worden, ist Demerara; doch auch dort lag der Legislatur bereits eine darauf bezügliche Maßregel vor, und man zweifelte nicht an ihrem Erfolge. Die Aerndte soll auf den Westindischen Inseln so reichlich ausgefallen seyn, daß es an Schiffen zur Versendung der Vorräthe fehlte.

Ueber den Stand der Aerndte gehen aus den meisten Gegenden Englands sehr bedenkliche Nachrichten ein, die an die traurigen Getraide-Jahre von 1816 und 1823 erinnern.

Spanien.

In einem von dem Englischen Courier mitgetheilten Schreiben aus San Sebastian vom 29. Juli wird die Sache der Christinos als sehr prekär dargestellt und namentlich auf die Entscheidung des Kampfes bei Estella großes Gewicht gelegt, dessen Ausgang sehr zweifelhaft sey, da der neue Karlistische Befehlshaber, General Maroto, ausgezeichnete militairische Fähigkeiten besitze. Würde Espartero bei Estella geschlagen, so könnte, meint der Korrespondent, nur die Hand der Vorsehung Spanien vom Untergange retten, da auch der unermüdlich thätige und unversöhnliche Cabrera mit 12,000 Mann trefflich disziplinirter Truppen und 4000 Konskribirten nur auf einen Sieg Maroto's warte, um sich, wie ein Geier auf seine Beute, von seinen Bergen herab auf Madrid zu stürzen.

Telegraphische Depesche. Aus Saragossa vom 2. August wird berichtet, Cabrera habe am 27. Juli den General San Miguel bei Orcajo angegriffen, das Gefecht sey am 28sten durch das Eintreffen Oraa's zum Vortheil der Christinos entschieden, die Karlisten bis Morela verfolgt und dieser Platz angegriffen worden. Offizielle Nachricht war in Saragossa noch nicht eingelaufen.

Französischen Berichten zufolge, ist das durch Cervantes unsterblich gewordene Dorf Tobosso in der Mancha, der Geburtsort der berühmten Dulcinea, in der Nacht vom 17. Juli durch die Karlisten gänzlich zerstört worden.

Deutschland.

München, 10. Aug. Trotz der Menge von Kaufleuten und Verkäufern aller Art, Putzhändlern, Juweliren, Kunsthändlern u. s. w., die sich in Kreuth befinden, soll es dort sehr still und geräuschlos zugehen. Ihre Majestät die Kaiserin, die sich durch Milde und Freundlichkeit alle Herzen gewinnt und trotz der bis heute wenig günstigen Witterung mit ihrem Aufenthalt sehr zufrieden scheint, macht täglich Exkursionen, nicht selten von mehreren Stunden, theils auf Saumthieren, theils zu Fuß. Der in Karlsbad sich befindende Russische General Graf von Witt hat Ihrer Majestät der Kaiserin ein Russisches Gespann (eine niedliche Droschke mit zwei ausgesucht schönen kleinen Pferden), wie solche für Gebirgstouren vorzugsweise geeignet sind, zugesandt. Das Geschenk kam gestern in Kreuth an, und wurde sehr gnädig aufgenommen. Man schmeichelt sich, daß die Monarchin, zumal wenn andauernd günstige Witterung eintritt, bis Ende Augusts in Kreuth verweilen wird, wo dann, wie es heißt, eine Exkursion über den Achensee nach Tyrol stattfinden wird, die sich leicht bis zum Bodensee ausdehnen dürfte, indem Ihre Majestät dort, wie verlautet, mit ihrer ehemaligen, jetzt in der Schweiz lebenden Erzieherin zusammenzutreffen wünscht.

Dresden, 11. Aug. Ein großes Unglück, welches in diesen Tagen auf der von hier fahrbaren Strecke der Eisenbahn hätte stattfinden können, ist durch eine höhere Hand abgewandt worden. Es war nämlich während einer der nach der Weintraube stattfindenden Fahrten eine sogenannte Ramme quer über die Schienen geworfen worden. Die anrollende Lokomotive sammt dem Tender setzten mit einer gewaltigen Erschütterung so glücklich über dieses Hinderniß hinweg, daß sie wieder auf den

Schienen zu stehen kamen. Der erste Wagen des Zuges vermochte dagegen die Hemmung nicht zu besiegen, vielmehr zersprang die denselben an jene fesselnde Kette, wodurch allerdings der Wagenzug stehen blieb, aber auch vor weiterem Unglück bewahrt wurde, indem nun die Lokomotive mit dem Tender allein fortrollte. Der betreffende Bahnwärter, der sofort zur Verantwortung gezogen, soll, dem Vernehmen nach, seinen Verdacht gegen einen dritten ausgesprochen haben und die nöthige Untersuchung bereits eröffnet worden seyn.

Leipzig, 13. August. Nach den nun eingegangenen Berichten sind zur leipziger Bank in Dresden gezeichnet worden 6580, in Chemnitz 1302, in Zittau 1008 und in Plauen 447 Actien. Im Ganzen sind demnach auf die von 6000 Actien, nach Abzug der reservirten 1450 Stück für die dermaligen Actionairs der Discontokasse, deren Auflösung und Verschmelzung mit der Bank vorausgesetzt wird, und für die neun Mitglieder des provisorischen Comité, noch disponibel gebliebenen 4550 Stück oder 1,137,500 Thlr., 55,203 Stück Actien oder 13,800,750 Thlr. gezeichnet worden.

Oesterreich.

Teplitz, 5. Aug. Vorgestern wurde hier der Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Preußen gefeiert. In der Haus-Kapelle Sr. Majestät des Kaisers von Rußland war Gottesdienst, welchem auch Ihre Kaiserl. Hoheit die Kronprinzessin der Niederlande und Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen beiwohnten. Gegen Mittag begab sich Se. Majestät der Kaiser von Rußland mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preußen in das Königl. Preußische Militair-Bade-Instituts-Gebäude, dessen die Badekur brauchende Mannschaft Tages vorher von Sr. Kaiserl. Majestät mit 100 Dukaten beschenkt wurde, traten in den schön dekorirten Speisesaal ein, wo die Mannschaft an der Tafel gereiht stand, ließen sich einen Pokal mit Wein reichen und tranken unter dem Jubel aller Anwesenden, auf die Gesundheit Höchstihres erhabenen Schwiegervaters, Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Teplitz, 10. Aug. Heute Mittag verließ uns Sr. Majestät der Kaiser von Rußland und reiste nach München ab.

Innsbruck, 10. Aug. Gestern erfolgte die Ankunft des Kaisers, der aufs freudigste begrüßt und aufs feierlichste empfangen wurde.

Egypten.

Alexandrien, 20. Juli. So eben erhalte ich über die Syrischen Kriegszustände einen authentischen Brief aus Beyruth vom 7ten. „Am 15ten v. M., schreibt man mir, hat Ibrahim Pascha, nachdem seine Truppen in mehreren Gefechten nacheinander von den Insurgenten geschlagen worden waren, endlich einen entscheidenden Vortheil über dieselben errungen und den Aufstand in Kurdan vernichtet zu haben geglaubt, unterdessen brach jedoch die Insurrection am Fuße des Libanon abermals gewaltiger denn je aus. Die von Schebli El Arian zum Aufstande aufgeforderten und angeführten Drusen erschienen in großer Anzahl an den Straßen von Damask und Balbeck. Nachdem sie Damask zum Scheine bedroht hatten, machten sie einen Angriff auf ein in der Nähe Balbeck's liegendes Dorf, und überfielen das darin stationirte Regiment, welches von ihnen in Stücke gehauen wurde. Der Verwalter dieses Distrikts rief hierauf die unweit davon in Bereitschaft stehenden Verstärkungen zu Hulfe, welche auch eiligst herbeikamen. Sie bestanden aus 4000 Mann, worunter 2 Bataillons Stadtwache, allein diese Unglücklichen mußten sich trotz ihrer tapferen Gegenwehr in ein Kloster flüchten, welches sogleich von den Drusen belagert wurde. Drei Tage hindurch widerstanden sie darin den Angriffen der Insurgenten, da aber ihre Lebensmittel und Munition ausgegangen waren, suchten sie in dem Muth der Verzweiflung ihr Heil. Sie versuchten durch die feindlichen Reihen eine Bahn zu brechen, wurden aber von den Belagerern mit Heftigkeit angefallen und größtentheils niedergemacht. Nur wenige entkamen. Ibrahim Pascha, unweit von Seise, von diesem Unfalle benachrichtigt hatte nichts Eiligeres zu thun, als Alles anzuwenden, um den Ruhm seiner Waffen herzustellen. Er schickte dem Emir des Libanon 16,000 Flinten, um damit die anwohnenden Christen (Feinde der Drusen) zu bewaffnen, und nachdem er so 7000 Mann, worunter 1000 Arnauten, zusammengebracht, marschirte er in Eilmärschen auf Balbeck zu, welches er jedoch von den Drusen bereits verlassen fand. Er besetzte mit seinen schlagfertigen Kolonnen die ersten Anhöhen des äußersten nördlichen Libanon, sowohl um sich die Communication mit Damask zu sichern, als um die Stellung der Rebellen zu beschießen. So tapfer aber die Aegyptier fochten, so kehrten sie doch mit blutigen Köpfen in einiger Unordnung in die Ebene zurück. Da erglänzte den Aegyptiern das Glück! Indem nämlich die Drusen sie weichen sahen, stiegen sie, ihren Sieg zu vervollständigen, in die Ebene herab, um den Sieg zu vollenden. Die durch Ibrahim's Muth neu belebten Aegyptier stellten sich in der Ebene auf, und durch ihre Reserven und einige Schwadronen Kavallerie verstärkt, erneuerten sie den Angriff auf den nachsetzenden Feind. Man schlug sich über zwei Stunden mit gleicher Tapferkeit und zweifelhaftem Erfolg. Die Aegyptier waren durch Disziplin und Ausrüstung, die Drusen durch Mehrzahl und Tollkühnheit im Vortheil. In diesem Augenblick ließ Ibrahim die 1000 Arnauten die Insurgenten umgehen, und diesen zwischen dem rechten Flügel und dem Centrum in den Rücken fallen, welche Bewegung den entschiedenen Vortheil auf die Seite der Aegyptier brachte. So mit Gewehrfeuer und unter furchterlichem Geschrei angegriffen, fingen die Rebellen an zu weichen, und sich in Unordnung auf ihre Anhöhen zurückzuziehen. Ein guter Theil von ihnen befand sich zwischen zweifachem Feuer, und wurde schonungslos niedergemetzelt, während die anderen in einem mörderischen Kampf nicht wie Menschen, sondern wie Thiere hingeschlachtet wurden. Ihrer Tausende waren gefallen, die Verwundeten wurden von den Arnauten erdrosselt. Kein Gefangener zierte den Triumph der Sieger. Aus dem Hauptquartier verkündigt man jauchzend den Sieg, allein welch' ein beklagenswerther Sieg ist dieser! Die ewigen Metzeleien steigern nur die Erbitterung, welche neuen Kampf erzeugt, der frische Opfer heischt. Der Verlust der Aegyptier wird nicht angegeben, muß aber nicht unbedeutend seyn, weil sie beim Angriff der Anhöhen viel zu leiden hatten. Das offizielle Bulletin des Ibrahim Pascha enthält folgende zwei sonderbare Stellen über diesen Sieg: „Die Vernunft und die Wahrheit glänzen auf dem Säbel besser, als auf dem Papier!“ und „das heutige Schlachtfeld ist schöner ner und rühmlicher als jenes zu Konia!“ Man umjauchzt und begrüßt Ibrahim Pascha wie einen zweiten Bonaparte, das unglückliche und verwüstete Syrien aber flucht ihm und betrachtet ihn wie einen Mann, der sich ihm als ein Apostel der Empörung aufdrang, der es mit der Verheißung der Unabhängigkeit anlockte, und der, nachdem sich dieses arme Land in seine Arme geworfen und für seine Triumphe mitgearbeitet hatte, es mit Blut, Raub, Mord und Brand bedeckt. Ungeachtet aller Sieges-Botschaften war die Communication zwischen Damaskus und Beyruth bis zum 7. Juli unterbrochen. Indessen unterlag das unglückliche Dorf Safet, eine Kolonie Deutscher Israeliten dem Raub und der Plünderung! Von den Drusen ausgeplündert, später von den Aegyptiern wieder erobert und ebenfalls ausgeplündert, stellt es gegenwärtig ein klägliches Schauspiel von Elend dar. So bietet die Freistätte so vieler Pilger, welche aus den entferntesten Gegenden dahin wallfahrten, um die Gräber ihrer Propheten zu besuchen und die Ruinen des heiligen Sion, gegenwärtig kaum noch ein schützendes Obdach zum Ausruhen ihrer müden Glieder.“

Miscellen.

Hadschi Baba's letzte Reise nach England.

Aus seinem Nachlaß, mitgetheilt von Morier.

Hadschi Baba, der durch seine Denkwürdigkeiten der Welt bekannte Persische Abendteurer, ist nicht mehr unter den Lebenden. Aus einer in seinem Nachlaß aufgefundenen Handschrift geht hervor, daß er einige Zeit, nachdem die Reform-Bill durchgegangen war, England besucht hat. Seine wie seines Schachs und seiner Nation Ansichten über dieses Ereigniß sind so characteristisch für die Unwissenheit, in welcher die Völker des Orients in Beziehung auf Europa und England insbesondere leben, daß deren Mittheilung gewiß Interesse verdient. Die demselben ertheilten Instructionen lauteten wie folgt:

„Instructionen für den hohen Beamten, den Mirza Hadschi Baba.“

„Da durch Allahs Gnade zur Kenntniß der Freistatt des Weltalls, des Königs der Könige gelangt ist, daß das gute Glück, welches die Ungläubigen von England begleitete, sich gegen sie gewendet, so hat es der Schach für gut erachtet, einen Fürsten des Verstandes, einen Herrn der Einsicht und Erfahrung zu beauftragen, hinzugehen, und zu sehen, und zu überlegen, und zu versuchen, Nutzen aus dem Elend zu ziehen, durch Armuth Reichthum zu erlangen und von der Gottlosigkeit zu lernen.

Zu diesem Endzweck und Dienst ist ausersehen der hohe Beamte, Hadschi Baba, der da berühmt ist wegen seiner Kunde Fränkischer Weisheit und Sprache, der Fürst der Talente, der Erfahrene in List und Einsicht.

„Da sich in jedem Lande gute Menschen unter Massen von schlechten finden, grade wie man Rosen zwischen Dornen und Disteln wachsen sieht, so soll der Hadschi mit dem Auge der unterscheidenden Beurtheilung, wofür er berühmt ist, solche gute Leute unter den Ungläubigen aufsuchen, und von ihnen erfragen, das Warum und das Weshalb, das Wie und das Wann und die Wahrheit, wenn sie zu entdecken ist, von Allem, was sich zugetragen hat; und zwar so, daß er anfängt vom Anfang, und bis zur jetzigen Zeit weitergeht; und er wird Alles in ein Buch einzeichnen, das der Alles überstrahlenden Gegenwart des Schattens Gottes auf Erden vorgelegt werden soll.

„Da in unserm geheiligten Koran, geschrieben vom gottbegeisterten Propheten, auf welchem Segen und Friede ruhen möge! deutlich befohlen und eingeschärft ist, daß die wahrhaften Gläubigen den Ungläubigen allen in ihrer Macht stehenden Schaden zufügen sollen, selbst bis zum Tode: so wird der Hadschi beauftragt, allen möglichen Vortheil aus ihrer Verlegenheit und Noth zu ziehen; demnach ihre Güter zu den geringsten Preisen zu nehmen, ihre besten Werkleute in das Land Iran zu locken, ihren weisen Männern Kalaats (Ehrenkleider) und den Schutz des Schachs zu verheißen; sie zu belehren, daß es besser für sie sey, sich zur Religion des Islam zu bekehren, als in ihrem unreinen Glauben zu verharren; denjenigen Schutz und Beförderung zu versprechen, die aus eigenem freien Willen ihre Köpfe scheeren, ihre Bärte wachsen lassen, die geeigneten Wahrzeichen empfangen und sagen wollen: Laallah, illalah, Mahomet resoul Allah, und denjenigen Duldung zuzusichern, die aus Hartnäckigkeit und Verblendung noch immer vom unreinen Thiere essen, Wein trinken, und Isau den einzigen wahren Propheten nennen.

„Angelangt an der Pforte des Pallastes in London, soll der Hadschi vor den König treten, den Bruder des alten Freundes und Bundesgenossen von Persien, wenn er noch König ist; und nachdem er das ihm anvertraute glückverkündende Schreiben überreicht hat, soll er seine Stimme erheben, und also sprechen: „O König, die Freistatt des Weltalls, deren Sclav ich bin, hat mich zu Dir in Deiner Noth abgesendet, um Dir anzubieten einen Sitz an seiner Pforte, und die Erlaubniß, nach den Gebräuchen Deines Landes zu leben.“ Hierauf soll der Hadschi seiner eigenen Einsicht folgen und seine eigene Zunge gebrauchen, wie es

die Umstände seiner Weisheit eingeben, den Franken-König in seinem Elende zu trösten, ihm die Aufnahme zu schildern, die er in Persien finden wird, und ihm die Aussicht auf den Befehl über das Kriegsschiff des Schachs im Kaspischen Meere zu eröffnen.

„Nachdem der Hadschi den König gesehen hat, soll er sich zu dem berühmten Fränkischen General verfügen, der den großen, in Iran wohlbekannten Französischen Eroberer besiegt, und ihn auf die Vortheile aufmerksam machen, die für ihn daraus hervorgehen würden, wenn er in die Dienste des Schachs träte, statt unter einem neuen Könige aus der Mitte seines Volkes in einem Winkel zu sitzen. Er soll ihm ferner sagen, daß er unfehlbar das Commando über die Persischen Kriegsheere, die ohne Zweifel sowohl Moskau als Petersburg einnehmen wurden, so wie auch so viel Beute aus der Plünderung erhalten werde, als der Schach in seiner Großmuth ihm zuzubilligen geruhen möchte.

„Nachdem der Hadschi auf diese Weise den Vortheil Persiens wahrgenommen, soll er seine Augen im Lande umherwerfen, und sich nach besten Kräften bemühen, drei auserlesene Jungfrauen für den Harem des Schachs zu bekommen, deren Schönheit Alles übertreffen muß, was man in Iran jemals gesehen hat. Ihre Gestalt muß den Pappeln gleichen, ihr Leib mit einer Hand zu umspannen seyn, ihre Augen müssen denen der Antilope gleich, ihre Gesichter rund seyn wie der Mond; ihr Haar muß bis auf die Waden hinabreichen, ihr Hals so durchsichtig seyn, daß man, wenn sie trinken, den Wein hinunterperlen sehen kann; ihre Zähne müssen Perlen gleichen, und ihr Athem den Lüften, die daher getragen werden von den Moschus-Karawanen von Khatai. Sie müssen Fürstinnen aller Kunstgaben seyn, und so laut und so lange, daß man sie vom Ark bis zum Negaristan hört, singen, und jeden Tanz tanzen, auf den Köpfen stehen und auf den Händen stehen können. Sie müssen stricken, nähen und spinnen, sich darauf verstehen, Halwa, oder Eingemachtes zu bereiten, eine Kalioon, oder Pfeife anzuzünden, und das Jerid bazi zu Pferde zu spielen. Sie müssen mit einem Worte alle Talente der Fars mit den Künsten und der Klugheit der Franken vereinigen; und falls sie dem Schach nur auf eine einzige Stunde gefallen, so werden sie den Lohn davontragen, des Hadschi's Antlitz für immer weiß gemacht zu haben.

Indem sich der Schach in seiner Weisheit auf das Elend verläßt, indem sich gegenwärtig die Englische Nation befindet, befiehlt er dem Hadschi, sofern sich derselbe die Königliche Gunst und einen großen Namen in Iran gewinnen will, stets ein wachsames Auge auf Federmesser, Tuche, Kronleuchter und Spiegel zu haben, und deren so viel als möglich für den Gebrauch des Schachs zusammenzubringen — wenn er irgend kann, umsonst, und wenn er dies nicht kann, für ein Geringes. Auch soll er alle wünschenswerthen, für des Königs Gebrauch geeigneten Artikel einsammeln, deren er habhaft zu werden im Stande ist.

„Kurzum, er soll eingedenk seyn, daß vielleicht nie eine solche Gelegenheit, Vortheile für seinen König und sein Vaterland zu gewinnen, wiederkehrt, als die ist, welche der Sturz einer großen Nation und Regierung darbietet; und mit dieser Wahrheit in seinem Gedächtniß, daß mit einem Körnchen Weisheit oft mehr zu vollbringen ist, als durch die Stärke der Kriegsheere soll er allen seinen Scharfsinn anwenden, den Kopf wohl zu nutzen, den Allah in seiner Gnade ihm gegeben hat, und den die Zuflucht des Weltalls durch den Beistand des Glücks und des geheiligten Propheten in ihrem Dienste verwenden kann."

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert zwei und sechzigste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst

Mitau, 3. Aug. 1838. Nach Anzeige der im Laufe der 2 letzten Monate für die verschiedenen Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen Geschenke, wurde bestimmt, daß die nächste öffentliche Sitzung zu Michaeli gehalten werden solle, bis wohin das Nähere angeordnet werden möchte. Ferner wurde zur Sprache gebracht, daß die Gesellschaft nach ihrem Statut eine Zeitschrift herauszugeben habe, und es wünschenswerth scheine, daß sie auch in dieser Hinsicht ihre Thätigkeit beurkunde. Es wurde dem engern Ausschuß anheimgestellt, über Mittel und Wege zu diesem Unternehmen zu berathschlagen. Hierauf wurden folgende Vorträge gehalten: Hr. Dr. Lichtenstein verlas einen Aufsatz des Hrn. Pastor Büttner's: „Abgrabung des Wiedelsee's", dessen Inhalt dem Publikum durch eine inländische Zeitschrift nächstens bekannt werden wird. Zum Schlusse der Sitzung verlas Hr. Kollegienrath Dr. v. Trautvetter den Anfang eines längeren Gedichts, nach Art der Ovidischen Fasti, „Jahreslied" überschrieben. (Mit.Ztg.)

Angekommene Fremde.

11. August. Herr Doctor Alexander Lang, Herr Studiosus Joseph Lang, von Odessa;
12. August. Herr Oscar v. Beitler, von Mitau; Herr Oberlehrer Reinicke, von Petrosawodsk; Herr v. Zur-Mühlen, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 94.
Sonnabend, den 13. August 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge der auf diesseitige Vorstellung von Einer Kaiserlichen livländischen Gouvernements-Regierung getroffenen Anordnung der seit dem Jahre 1832 am 1. November abgehaltene Vieh-, Pferde- und Victualienmarkt wieder auf den früher dafür bestandenen Marientag, den 8. September, verlegt worden ist, und daß daher an letztgedachtem Tage, den 8. September, und den zwei darauf folgenden Tagen, der gewöhnliche Vieh-, Pferde- und Victualienmarkt sowohl in diesem Jahre als auch in Zukunft Statt finden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 3. August 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat: 1
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Von der Verwaltung des Dorpatschen Gouvernements-Gymnasiums wird hiedurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf höhere Anordnung in den drei oberen Classen dieser Lehranstalt die Einrichtung getroffen worden ist, daß Schüler, welche an dem Unterricht im Griechischen nicht Theil zu nehmen wünschen, in den für diesen Lehrgegenstand angesetzten Stunden anderweitigen Unterricht, namentlich in den neuern Sprachen, erhalten. 1

Stellv. Gouv.-Schulen-Director,
Dr. E. Haffner.

Da in Gemäßheit der, von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen im Juni d. J. getroffenen Bestimmung eine allgemeine Versammlung der Mitglieder zum Behuf einiger, in ihrem Interesse zu fassender Beschlüsse Statt finden muß, und dazu der 30ste August d. J. anberaumt worden ist: so ladet das Directorium sämmtliche Mitglieder desmittelst ein, sich an gedachtem Tage, Nachmittags um 5 Uhr, im Locale der Gesellschaft auf dem Schlosse zu Riga einfinden zu wollen. Riga, am 4. August 1838. R. J. L. v. Samson,
im Namen des Directoriums.

Einem hohen Adel und resp. Publiko mache ich die Anzeige, daß ich dieser Tage aus Moskau und St. Petersburg retournirt und mein Tuch- und Manufaktur-Waaren-Lager mit den modernsten Artikeln kompletirt habe und selbige zu herabgesetzten Preisen verkaufe. Walck, den 10. August 1838. 3
A. Baumann.

Hiermit zeige ich einem respectiven Publico an, dass ich meine Handlung aus Nr. 16 im Kaufhofe nach Nr. 1, gegenüber der Stadt London, verlegt habe; wobei ich mit so eben angekommenen Manufaktur-Waaren, besonders allen Gattungen Leinwand und Segeltuch, wie auch moskowischem Mehl zu billigen Preisen und reeller Behandlung mich empfehle. 3
L. S. Medwedeff.

Die Wastemoisische Gutsverwaltung macht hiermit bekannt, daß der dasige Jahrmarkt in diesem Jahre nicht abgehalten werden wird. 2

Einem hochverehrten Publikum mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß ich mein Waarenlager aus der Bude Nr. 1 im Kaufhofe in mein Haus neben der Bürgermusse verlegt habe, wo man alle Gewürz- und Manufakturwaaren zu den wohlfeilsten Preisen erhalten kann, wobei ich zugleich die reellste Behandlung verspreche. Kaufmann A. Bardakoff. 1

Auction.

Auf dem Gute Newold, 11 Werst von Dorpat, sollen aus der dasigen Stammschäferei am 20. August d. J., von 10 Uhr Vormittags ab, 400 Merinosschaafe verschiedenen Alters in beliebigen Parteien gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Kaufliebhaber werden ersucht, sich zu der bezeichneten Zeit daselbst auf dem Hofe zu versammeln. 1

Zu verkaufen.

Ueber Verkauf einer sich hier befindenden, vorzüglich guten und modernen Kalesche, zu einem sehr billigen Preise und unter guten Bedingungen, giebt Nachweis Oekonomie-Secr. Eschscholtz. 1

So eben angekommene Mineralwässer diesjähriger Füllung, als: Saidschützer Bitterwasser, Marienbader, Selterswasser, Emserwasser, Kissinger, Adelheitsquelle, und frische Citronen sind zu haben bei F. F. Luchsinger. 2

Frische holländische Heeringe sind zu haben bei C. F. Toepffer. 1

Zu vermiethen.

Nahe bei Oberpahlen auf dem Höfchen Carlshof ist eine geräumige Familien-Wohnung, nebst Keller, Kleete, Stallraum und Wagenremise, jährlich oder auf mehrere Jahre für einen annehmbaren Preis zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das von reinen Ziegeln erbaute und mit Dachpfannen bedeckte Wohngebäude, welches überall trocken und gegen die Winterkälte mit doppelten Fenstern von großen Scheiben versehen ist, und von der einen Seite durch Glasthüren mit einem bedeutend großen Obstgarten in Verbindung steht, liegt an dem durch Oberpahlen fließenden Fluß und an einer zu diesem Hause gehörigen, im Sommer öfters besuchten Heilquelle, in einer schönen Gegend und wäre besonders als Sommer-Aufenthalt Vielen anzuempfehlen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Herr Titulairrath Kapp in Oberpahlen und die Zeitungs-Expedition. 1

Im 3ten Stadttheile ist eine Wohnung von vier Zimmern zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Stadttheilsaufseher Schiele. 2

In der Karlowaschen Straße im Heldtschen Hause Nr. 148, neben dem Herrn Buchhalter Wilde, ist eine Wohnung nebst Stall, Wagenremise und Klete, am liebsten als Absteigequartier gleich zu vermiethen.

Kapital, das zu haben ist.

Ein Kapital von 8- bis 10,000 Rubeln B.A. ist gegen gehörige Sicherheit auf Renten zu begeben. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Buchdrucker F. Diener verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. August. 2

Ich werde in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 5. August. Gustav Mau. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 95. Montag, 15. August. 1858.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Fraekreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. August. Nachstehenden Beamten haben S. M. der Kaiser am 12. Juli gemäß dem Gutachten des Ministercomité's, auf das Zeugniß des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Allergnädigst Orden verliehen: Dem Direktor des pädagogischen Hauptinstituts, Wirklichen Staatsrath Middendorff, den St. Stanislausorden 1ster Classe; dem ordentlichen Professor an der Universität zu Dorpat, Akademiker, Wirklichen Staatsrath Struve, den St. Wladimirorden 3ter Classe.

Ferner erhielten den St. Stanislausorden 3ter Classe: der Ehstländische Gouvernements-Schuldirector, Collegienrath Baron Rossillon und der Oberlehrer am Rigaschen Gymnasium, Censor, Oberpastor, Collegienrath Dr. Grave.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 4ter Classe wurden ernannt: die Titulairräthe: der Goldingensche Schulinspektor Sieber und der Lehrer am Revalschen Gymnasium Hübner.

St. Petersburg, 10. Aug. S. M. der Kaiser haben am 12. Juli gemäß dem Gutachten des Minister-Comite's, auf das Zeugniß des Ministers des öffentlichen Unterrichts untenbenannte Beamte des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts Allergnädigst zu befördern geruht:

Zu Hofräthen die Collegien-Assessoren: den für besondere Aufträge beim Ministerium des öffentlichen Unterrichts angestellten Beamten, Deroberti; der den Director der Canzellei des Curators vom Dörptschen Lehrbezirke, Winter: zu Collegien-Assessoren die Titulärräthe: den Sectionschef im Departement des öffentlichen Unterrichts, Berte; den Etats-Aufseher der Zarskoje-Sseloschen Kreisschule Hirt und den Arzt am Moskauschen Gymnasium, Stabs-Chirurg Schneider.

S. M. der Kaiser haben am 12. Juli gemäß dem Gutachten des Minister-Comite's, auf das Zeugniß des Ministers des öffentlichen Unterrichts untenbenannten Beamten des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts Allergnädigst Geschenke zu verleihen geruht:

Dem Arzte des Departements des öffentlichen Unterrichts, Staatsrathe Simon; dem Architekten der Akademie der Wissenschaften, Collegienrathe Filippow; den Hofräthen: dem Rathe der Verwaltung des pädagogischen Hauptinstituts, Fedorow; dem Lehrer an der deutschen Hauptschule der Evangelischen St. Peters-Kirche, Langsdorf; dem ordentlichen Professor an der Dörptschen Universität, Dr. Otto.

Allerhöchster Ukas
an den dirigirenden Senat.

Vom 27. Juli (9. Juli.) Als der Prinz Peter von Oldenburg Uns im Jahre 1835 seine Vorschläge wegen Errichtung einer Rechtsschule in St. Petersburg, zur Bildung junger Edelleute für den Civil-Dienst im Gerichtsfache, vorlegte, erbot er sich, aus seinem eigenen Vermögen die zum Ankaufe eines Hauses für die Schule und zur ersten Einrichtung nöthige Geldsumme darzubringen.

Wir erkannten in den Beweggründen dieses Vorschlages einen Beweis vom musterhaften Eifer des Prinzen für das allgemeine Wohl und von dem ihm angebornen tiefen Gefühle der Vaterlandsliebe, und befahlen schon damals, mittelst Unseres Ukases vom 29. Mai, die Projekte vom Ustaw der erwähnten Schule und den Etat derselben versuchsweise auf drei Jahre in Wirksamkeit zu setzen, ernannten den Prinzen zum Curator dieser Anstalt und stellten ihm zugleich, seinem Wunsche gemäß, anheim, alle Vorbereitungen zur Unterbringung und ersten Einrichtung derselben zu treffen.

Nun hat der Kurator der Schule die erwähnten Projekte nach Ablauf der dreijährigen, zur vorläufigen Prüfung derselben festgesetzten Frist, mit denjenigen Veränderungen und Verbesserungen, welche nach der Erfahrung als nothwendig erschienen, zur definitiven Bestätigung eingereicht.

Nachdem Wir, nach Durchsicht dieser Projekte im Justiz-Ministerium und im Reichsrathe, für gut befunden haben, dieselben zu bestätigen, übersenden Wir sie hiebei dem dirigirenden Senate und befehlen, die gehörigen Verfügungen zur Ausführung derselben zu treffen.

Auszug aus dem Ustaw der Kaiserlichen Rechtsschule.

Die Rechtsschule bezweckt die Bildung der ade-

ligen Jugend für den Dienst im Gerichtsfache. Diese Schule steht unter dem besonderen Schutze Sr. Kaiserlichen Majestät und heißt die Kaiserliche. In diese Anstalt werden nur junge Leute von altem, in den sechsten Theil des Geschlechts-Buches eingetragenem Russischem Adel, so wie auch Kinder von Militär-Personen, die wenigstens Obristen sind, und von Civil-Beamten, die wenigstens in der 5ten Classe stehen oder Staatsräthe sind, aufgenommen. In Hinsicht der höheren Verwaltung gehört die Schule zum Ressort des Justiz-Ministeriums. Für dieselbe wird nach Allerhöchstem Ermessen ein besonderer Curator ernannt.

In der Schule für Rechtswissenschaft werden, ihrem Zwecke entsprechend, außer den allgemeinen, jedem wohlerzogenen Edelmanne nöthigen Wissenschaften, insbesondere die für den Civil-Dienst im Gerichtsfache nöthigen Gegenstände vorgetragen.

Es werden in dieser Schule 75 Zöglinge auf Krons-, und eine gleiche Anzahl auf eigene Kosten erzogen; die Zahl der letzteren kann jedoch, wenn der Raum es erlaubt, vergrößert werden.

Der volle Cursus dauert sieben Jahre und zerfällt in den vorbereitenden und in den eigentlich juristischen. Zu ersterem sind vier und zu letzterem 3 Classen bestimmt. Der Lehr-Cursus umfaßt folgende Gegenstände: a) der vorbereitende Cursus: 1) Religion und Kirchen-Geschichte, 2) Russische und Slawonische Sprache, 3) Lateinische Sprache, 4) Deutsche Sprache, 5) Französische Sprache, 6) allgemeine und Russische Geschichte, 7) Geographie, 8) Mathematik, 9) Natur-Geschichte und Physik, 10) Logik und Psychologie; b) der juristische Cursus: Fortsetzung der im vorbereitenden Cursus vorgetragenen Wissenschaften mit Berücksichtigung des Alters der Zöglinge, und außerdem noch, 1) Encyklopädie der Rechtswissenschaft, 2) Römisches Recht, 3) Staatsrecht, d. h. Grundgesetze über die Stände und Verfassung, 4) Civilrecht und Meß-Gesetze, 5) Criminalrecht, 6) gerichtliche Medicin, 7) Civil- und Criminal-Gerichtsordnung und Geschäftsführung, 8) Local- oder Provinzial-Gesetze, 9) Finanz- und Polizei-Gesetze mit einer kurzen Auseinandersetzung der politischen Oekonomie, 10) juristische Praxis, sowohl in Civil- als Criminal-Fällen und 11) vergleichende Gesetzkenntniß. Außerdem werden noch verschiedene, in dem Etat der Schule genannte Künste gelehrt. Der Unterrichts-Cursus in jeder Classe dauert ein Jahr vom 1sten August bis zum ersten Juni. Die in die Schule Aufzunehmenden dürfen nicht jünger als 12 und nicht älter als 13 Jahre seyn, jedoch ist ein Unterschied von 6 Monaten kein Hinderniß für die Annahme. Die Krons-Zöglinge sind verpflichtet, nach Vollendung ihres Cursus, sechs Jahre, die auf eigene Kosten erzogenen Zöglinge hingegen 4 Jahre im Ressort des Justiz-Ministeriums zu dienen. Diejenigen Zöglinge, welche den vollen Lehr-Cursus beendigt haben, werden gemäß den bei der letzten, so wie auch bei den beiden vorhergehenden Prüfungen bewiesenen Fortschritten von dem Conseil der Schule mit der 9ten, 10ten und 12ten Rangclasse entlassen. Dieselben werden auf Anordnung des Justiz-Ministeriums in dem Departement dieses Ministeriums, in der Canzellei des dirigirenden Senats, oder, auf ihren Wunsch, in den Gouvernements-Behörden angestellt. So lange sie keine etatsmäßige Aemter erhalten haben, wird ihnen aus dem Reichsschatze Gehalt ertheilt, den Beamten von der 9ten Classe 800 Rubel, den Beamten von der 10ten Classe 700 Rubel und den Beamten von der 12ten Classe 600 Rubel. Die Zöglinge, welche den Cursus beendigt haben, genießen bei der Beförderung die Rechte der Beamten 1ster Rangordnung (разрядъ), nach dem Reglement vom 25. Juni 1831 über die Rang-Classen im Civildienste. Diejenigen, welche ihren Cursus in der 4ten beendigt haben, und aus der 3ten, 2ten oder 1sten höhern Classe austreten, ohne den vollen Cursus zu beendigen, werden zur 2ten Rangordnung der Beamten gerechnet. Die nach Beendigung des Cursus in den Dienst eingetretenen Zöglinge sind verpflichtet, im Laufe von drei Jahren sich jedes Jahr in der Schule zu melden, um in den vom Conseil mit Bestätigung des Curators bestimmten Gegenständen geprüft zu werden. Diejenigen, welche sich in den Gouvernements befinden, machen dieses Examen bei den Universitäten, oder wo keine Universitäten sind, bei den Gymnasien. (St.Pet.Ztg.)

Der Gesammt-Etat der Haupt-Sternwarte beträgt jährlich 62,200 Rbl. Davon erhält der Direktor oder erste Astronom, außer seinem Gehalte als Akademiker, 8000 Rbl. und für Equipage 2000 Rbl., jeder der vier Gehülfen 2500 Rbl. und für Equipage 1000 Rbl., der zweite Astronom ein Zulagsgehalt von 2000 Rbl., der Correspondenzführer 1200 Rbl., der Mechanikus 1000 Rbl. und der Aufseher über die Gebäude 1000 Rbl., zur Unterhaltung der Sternwarte in wissenschaftlicher Beziehung sind 12,000 Rbl., zur Bibliothek 1000 Rbl., zur Unterhaltung der Gebäude, der Dienerschaft und für Oekonomie-Bedürfnisse 20,000 Rbl. bestimmt. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Aug. Gestern Mittag fuhren der König, die Königin, Madame Adelaide, die Prinzessin Clementine, die Herzöge von Aumale und Montpensier, in Begleitung der Königlichen Adjutanten nach Champlatreux zum Grafen Molé. Der heutige Moniteur publizirt bereits eine von dort datirte Ordonnanz, wodurch Herrn Martin du Nord das Interim des Finanz-Ministeriums abgenommen wird, da Herr Lacave-Laplagne bereits in der Hauptstadt eingetroffen ist.

Der Infant Don Francisco de Paula ist gestern mit seiner Familie in Paris eingetroffen und in der längst für ihn eingerichteten Wohnung im Faubourg St. Germain abgestiegen.

Paris, 13. August. Man sucht den Besuch des Königs in Champlatreux vielfach aus politischen Motiven zu erklären, ohne indessen etwas Einleuchtendes in diesem Sinn aufstellen zu können. Diejenigen, welche die dem Conseilspräsidenten widerfahrene Auszeichnung als einen Beweis ansehen wollen, daß die Regierungsgrundsätze desselben hinfort das Uebergewicht über die Ansichten Montalivet's erhalten werden, haben ebenso wenig die Wahrscheinlichkeit für sich als Die, welche annehmen, daß Ludwig Philipp dadurch der Popularität und Bedeutung Soult's ein Gegengewicht geben wolle. Einige andere aufgestellte Vermuthungen treten auf den ersten Blick als so unhaltbar hervor, daß sie gar keine Erwähnung verdienen. So viel scheint indessen ausgemacht, daß der König bei jenem Besuch irgend einen Nebenzweck im Auge gehabt und seinen Aufenthalt in Champlatreux deshalb durch eine von dort datirte Ordonnanz bezeichnet habe. Die Natur und Wichtigkeit dieses Nebenzweckes steht, wenigstens vorläufig, dahin.

Der Temps äußert: „Man hat eine Bemerkung gemacht. Der König stattete dem Fürsten Talleyrand erst einen Besuch ab, als der Nestor der Diplomatie auf dem Todesbette lag. Wäre der Besuch zu Champlatreux auch eine Visite in extremis?“

Von den Nachrichten, welche die Brigg „Cuirassier“ aus dem Merikanischen Golf mitbringt, ist Folgendes, so viel man bis jetzt erfährt, der wesentliche Inhalt: Die Merikanische Regierung wies nach wie vor die Forderungen des Französischen Ultimatums hartnäckig zurück. Die Blokade währte nun schon gegen 10 Wochen; die Französischen Kreuzer hatten 30 Handels-Fahrzeuge aufgebracht, und man berechnete den hierdurch den Merikanern verursachten Schaden auf mehr als 1,900,000 Fr. Die Brigg langte zur rechten Zeit auf der Rhede von Veracruz an, als der Kommandant des Geschwaders, Capitain Bazoche, den Angriff auf das Fort San Juan d'Ulloa vorbereitete. Er berief einen Kriegs-Rath, der jedoch in seiner ersten Sitzung zu keinem Beschlusse kam und eine zweite auf den folgenden Tag ansetzte. Die Mannschaft aller Fahrzeuge brannte vor Kampflust allein der Kriegs-Rath fand es, nach reiflicher Erwägung der Schwierigkeit und Gefährlichkeit des Unternehmens, allzu mißlich, mit nicht mehr als 2 Fregatten und 4 großen Briggs gegen diesen Felsen anzurennen, der eine Stunde weit vom Lande jäh aus dem Meere aufsteigt, von gefährlichen Klippen umzogen, dem Angreifer unzugänglich und mit der leichtesten Mühe zu vertheidigen ist, gegen einen Felsen, der die kolossalste, von den Spaniern zur Zeit ihres Glanzes wie für die Einigkeit gebaute Festung Amerikas trägt. Die Flotte hätte sich, um nur heranzukommen, durch einen schmalen, vielfach geschlängelten Kanal zwischen zwei Reihen gefährlicher Riffe winden müssen, und bei dem geringsten Unfall stand nicht allein der Erfolg, sondern die ganze Escadre selbst auf dem Spiele. Sämmtliche Offiziere haben das Protokoll der Berathung und des Beschlusses unterzeichnet. Man hofft, den beabsichtigten Zweck immer noch durch die Blokade, zwar langsamer, aber sicherer zu erreichen. Die Douanen machen das ganze Einkommen der Merikanischen Regierung aus; aus dem Lande selbst kann sie nichts auftreiben. Bleiben die Zoll-Einkünfte aus, so steht sie mit leeren Händen da; die Truppen bleiben ohne Sold und die Beamten hungern. Die Besatzung von Veracruz verharrt nun schon seit zwei Monaten mit echt Spanischer, den Franzosen unbegreiflicher Zähigkeit und Indolenz, im allerkläglichsten Mangel. Ob die Soldaten aber wirklich, wie gemeldet wird, den Ruf vernehmen lassen: „Wir sind mit den Franzosen nicht im Kriege; es lebe Frankreich!“ das möchten wir bezweifeln. Der „Cuirassier“ hat die Rhede von Veracruz gegen Mitte Juli verlassen und den Baron Deffaudis mit zurück nach Frankreich genommen. Man glaubt, nach dessen Entfernung werde sich die Merikanische Regierung zum Nachgeben verstehen. Der Senat hatte sich aufs eigensinnigste geweigert, mit diesem Diplomaten zu unterhandeln. Derselbe ist sechs Jahre im Lande gewesen, kennt alle Schwächen des dortigen Gouvernements durch und durch, hat sich der Französischen Interessen mit Geschick und Nachdruck angenommen und der Regierung ihr unverantwortliches Verfahren gegen die dort sich aufhaltenden Franzosen, die Verweigerung des Schutzes und des Rechtes gegen Mißhandlungen, Plünderungen, Meuchel- und Justizmorde auf die beschämendste Weise vorzuhalten gewußt. Die Merikaner sind ein recht häßliches Volk, mit allen Fehlern und ohne die Tugenden des Spaniers; faul, unwissend, sittenlos, eingebildet, großmäulig und voll tückischen Hasses, voll scheler Mißgunst gegen Ausländer. Das Journal des Débats bemerkte schon neulich einmal, bei Gelegenheit eines längern Aufsatzes über die mit Mexiko obwaltenden Differenzen, England und Frankreich hätten den neuen aus dem Spanischen Amerika gebildeten Staaten etwas zu früh und zu voreilig die Honneurs gemacht und sich namentlich zu Mexiko einer solchen Barbarei gar nicht versehen. Sey für den Europäer in der Levante gegen Türkisches Regiment ein privilegirter Gerichtsstand noch heute von nöthen, so bedürfe es dessen wahrlich in Mexiko noch viel mehr.

Die englischen Zeitungen melden, daß der Transport, der den Marschall Soult und sein Gefolge trug, nur dreißig Minuten gebraucht habe, um die Entfernung zurückzulegen, welche die beiden Enden der Eisenbahn von einander trennt, zwischen Manchester und Liverpool. Diese Entfernung beträgt 31 englische Meilen, oder 12 und eine halbe Stunde; die Zeit, die gebraucht wurde, um sie zurückzulegen, setzt eine Schnelligkeit von 25 Stunden Wegs in einer Stunde voraus. Dieß ist die größte Schnelligkeit, welche man bis jetzt in der Transportirung der Menschen auf den Eisenbahnen erreicht hat. Diese unglaubliche Schnelligkeit, die schneller ist als der Wind, und die derjenigen des Gedankens gleich zu kommen scheint, darf nur als

ein Kunststück angesehen werden. Nicht allein wäre es gefährlich, sie in der gewöhnlichen Bewegung der Fahrt einzuführen, sondern die Ausgaben wären auch so groß, daß der höchste Tarif sie nicht ersetzen würde. Man vermuthete, daß eine Zeit kommen könnte, wo die Locomotivmaschine die Menschen mit einer Schnelligket von 20 Stunden in einer Stunde auf der Eisenbahn transportiren würde. Durch eines jener Vorrechte, das die englische Gastfreundschaft dem Marschall Soult aufbewahrte, hat dieser letztere das Wunder zu Stande kommen sehen. Es gibt keine Entfernung mehr für den Menschen, sobald einmal eine Stunde genügt, um einen Raum von 25 Stunden oder einen Grad zurückzulegen.

Großbritanien und Irland.

London, 10. Aug. Hört man die Sprache der Parteien mit Unbefangenheit, so läßt sich nicht verhehlen, daß in der, welche die Tories gegen die jetzige Regierung führen, etwas liegt, was man pathetisch, oder erhaben nennen möchte. Es ist der Geist von Englands alter Größe, der mit Burke's Donnerstimme zu den kleinen Leuten, den Palmerstons, den Melbournes u. s. w. redet, welche das Steuer des Riesenschiffes in die Hand genommen haben; der warnend, fast weissagend voraussagt, daß es sinken, vielleicht untergehen wird. Es ist der Geist von Englands alter Größe, der aus den Columnen der „Times" seine Anatheme gegen die Minister schleudert, und es läßt sich nicht verkennen, wie man die innern Dinge Großbritanniens auch beurtheilen mag, es spricht nicht blos Geist und Wahrheit, nein, es leuchtet auch die Kraft der Ueberzeugung und patriotischer Indignation aus jenen Blitzen, welche dieses Blatt gegen die auswärtige Politik der Minister richtet, die den Dreizack feig verstecken oder kindisch mit ihm spielen, mit dem die Tories das Meer beherrschen wollen, wie einst zur Zeit von Englands Größe. Die Tories wollen den Krieg; warum sie ihn wollen, ob darum, um die innere Bewegung zu bewältigen, oder um Englands äußere Macht zu halten oder zu vermehren, das ist einerlei; sie wollen den Krieg, und auch der Krieg ist zuweilen politisch, ja nothwendig. Er, das Wesen der Zerstörung, wird oft für einen Staat die nothwendige Grundbedingung der Erhaltung und des Bestehens, und es giebt Augenblicke für freie Staaten wie England namentlich, wo das im Innern gährende Element nur durch den Krieg zu beschwichtigen ist. Wollen auch die Tories den Krieg nicht unmittelbar, so wollen sie doch mit dem Kriege drohen, wollen, daß England wie ein schlagfertiger Fechter zum Kriege gerüstet stehe und auf allen den Punkten so erscheine, wo ihnen Altenglands Ansehen durch die Schuld der jetzigen Minister schmählich in den Staub getreten erscheint.

Briefe vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 10. Juni bestätigen vollkommen die Nachricht von zwei blutigen Treffen, welche zwischen den ausgewanderten Pflanzern und den eingeborenen Kafferstämmen im Dingaanslande vorgefallen sind. In dem ersten wurden die Kaffern geschlagen, in dem zweiten aber die Colonisten, und so vollständig, daß sie all ihr Vieh und ihre bewegliche Habe einbußten. Doch ist das Verhältniß in dem Menschenverlust auf beiden Seiten sehr ungleich; der der Eingeborenen wird zu 3000 angegeben, der der Ansiedler zu etwa 10 vielen Hunderten.

Nach einem Schreiben aus Dublin in der Times dauert die Aufregung wegen des Zehnten in Irland fort. Am 5. Aug. ward in der Grafschaft Kildara eine Versammlung gehalten, der trotz heftigem Regen mehre Tausend Landleute aus der Umgegend beiwohnten. In ihrem ersten Beschlusse erklärte die Versammlung, daß die vor dem Parlament obschwebende Zehntenbill das irländische Volk nicht befriedigen könne, da sie auf eine bloße Täuschung hinausgehe und den Landeigenthumer zum Zehnteneinnehmer mache, und daß die Irländer als ein katholisches Volk auf die gänzliche Aufhebung dieser Erpressung gerechten Anspruch haben. Der zweite Beschluß bezeichnete die von dem Oberhause veränderte Städteordnung als eine neue Beschimpfung Irlands, und der dritte erklärte, daß eine Aufhebung der Union wahrscheinlich das einzige Hulfsmittel seyn werde.

London, 11. Aug. Man kann jetzt bei den politischen Fragen keinen Abend mehr vorhersehen, was am anderen Tage geschehen wird, so schwankend ist die Haltung der Englischen Staatsmänner geworden. Vorgestern noch protestirte der Premier-Minister aufs heftigste gegen die von Lord Brougham eingebrachte Bill, wodurch die Verordnung des Grafen Durham in Bezug auf die verbannten Kanadischen Insurgenten fur ungesetzlich erklärt, aber zugleich eine Indemnität dafür bewilligt wird, und gestern erklärt er plötzlich, daß er nun doch der Bill nicht weiter hinderlich seyn wolle, weil er allerdings einen Theil jener Verordnung nicht für ganz gesetzlich halte. Wenn der Minister zu dieser Ueberzeugung wirklich nachträglich noch gekommen, nachdem er sich der Broughamschen Bill widersetzt und dabei eine Niederlage erlitten hatte, so läßt sich freilich nichts weiter dagegen sagen, als daß eine frühere genauere Erwägung der Sache wohl rathsamer gewesen wäre, und daß nun die leidenschaftliche Aeußerung Lord Melbourne's uber die Rechtsgelehrten etwas unzeitig erscheint; ist aber die Ueberzeugung nur eine Folge jener Niederlage und der Besorgniß vor einem neuen Partei-Streite so kurz vor dem Ende der Session, dann läge darin doch ein indirektes Eingeständniß, daß das Ministerium sich nicht stark genug fühle, um es auf einen solchen Kampf ankommen zu lassen. Die Minister werden nunmehr auch im Unterhause für die besagte Bill stimmen müssen, wenigstens sich ihr nicht widersetzen können, und in solchem Falle ist wohl, da die Maßregel die Unterstützung der Konservativen ohnehin für sich hat, dort ebenfalls an einer Majorität für dieselbe nun nicht mehr zu zweifeln.

Bei solcher Neigung zu anderen Entschlüssen dürfte jetzt vielleicht auch die Irländische Zehnten-Bill noch, ungeachtet der Verwerfung der früherhin eng an sie geknüpften Munizipal-Bill, dem Unterhause von den Ministern zur Annahme empfohlen werden. Sie ist gestern mit den vom Oberhause darin vorgenommenen Amendements in das Unterhaus zurückgekehrt. Man scheint überhaupt bemüht, nur die Session zu Ende zu bringen, um nicht noch mit neuen Ungelegenheiten überhäuft zu werden, an denen es Lord Brougham in der letzten Zeit für die Minister nicht hat fehlen lassen. Vielleicht hofft man, während der Parlaments-Ferien sich besser arrangiren zu können. Sollte wirklich die Aerndte dieses Jahr in England so schlecht ausfallen, wie die Nachrichten aus den Provinzen befürchten lassen, so würde dies schwerlich ohne Einfluß auf die Lage der Regierung und auf die Verhältnisse der politischen Parteien bleiben. Eine Veränderung der jetzigen Korn-Gesetze würde dann mit erneutem Nachdruck gefordert werden und die Popularität des Ministeriums gewiß nicht wenig davon abhängen, wie es sich dieser Forderung gegenüber verhielte.

Spanien.

Spanische Gränze. Dem Englischen Courier wird von seinem Korrespondenten in San Sebastian unterm 2. August Nachstehendes geschrieben: „An die Stelle der bisherigen Unthätigkeit Muñagorri's ist endlich ein regelmäßiges Exercir-System getreten. Er hat nämlich von dem Französischen General Harispe die Erlaubniß erhalten, seine Leute auf französischem Gebiet in der Umgegend von Sarre im Gebrauch der Feuerwaffen zu üben. Dies wird nicht lange währen, denn theils sind seine Rekruten Ueberläufer von der Armee des Don Carlos und folglich praktische Soldaten, theils sind es Baskische Bergbewohner, deren Geschicklichkeit in Allem, was den Gebrauch der Waffen betrifft, anerkannt ist. Der bloße Name „Navarra" erinnert an den Guerilla-Krieg, auch ist der Navarrese auf den Unabhängigkeitskampf von 1808 bis 1813 so stolz, daß nichts so verführerisch für ihn ist, als das Wort Guerilla. Der Navarresische Landmann scheint von der Natur selbst zu dieser Art der Kriegsführung geschaffen zu seyn. Unerschrocken und unermüdlich auf dem Marsche, Wilddieb und Schmuggler von Profession und mehr als irgend Jemand fähig, Arbeit und Anstrengungen zu ertragen, ist der Gebirgskrieg eine Lieblings-Beschäftigung für ihn, die er jeder anderen vorzieht, sobald er nur nothdürftig zu leben und einige Aussicht auf Erfolg hat. Ein Navarrese mit der Muskete auf der Schulter und reichlich mit dem schönen Wein versehen, den die fruchtbaren Thäler seiner Heimath in Menge erzeugen, befindet sich in der seiner Natur am meisten zusagenden Lage, und Kampf, Hinterhalt und Ueberfall sind das Edelste für ihn und die höchsten Belohnungen für seinen Ehrgeiz. Soldaten, die solche Eigenschaften besitzen, werden sich ohne große Schwierigkeiten die nothwendige militairische Disziplin aneignen, und wenn Muñagorri nur auch ferner über die Geldmittel verfugen kann, die ihm bisher zu Gebote gestanden zu haben scheinen, so wird der auffallende Kontrast zwischen seinen Leuten und denen des Don Carlos ihm, sobald er nur den Fuß auf Spanischen Boden setzt, eine Menge von Anhängern zuführen. Es ging hier vor einigen Tagen das Gerücht, es fehle ihm an Geld, allein aus einem Briefe von einem reichen Eigenthümer in Sarre ergiebt sich das Gegentheil. Aus derselben Quelle erfahre ich auch, daß Muñagorri vor dem Angriff gegen Estella nichts unternehmen wird. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß Muñagorri mit Madrid und dem Grafen von Luchana korrespondirt. Dem Mangel an Offizieren unter den Fueristas ist zum Theil schon abgeholfen. Am 30sten v. M. gingen 27 Karlistische Offiziere und ein Commandeur vom 3. und 5. Navarresischen Bataillon zu Munagorri über und ihrer Aussage nach warten noch mehrere andere nur auf eine günstige Gelegenheit, um diesem Beispiele zu folgen.

Paris, 11. Aug. Der Moniteur enthält folgende telegraphische Depesche aus Bordeaux vom 10ten datirt: „Oraa hat die Insurgenten am 21sten unweit Morela aufs neue angegriffen; sie zogen sich in Unordnung auf die Stadt zurück und zerstreuten sich dann nach allen Seiten. General San Miguel war am 4ten zu Cerollera mit Belagerungs-Geschütz und Train nach Morela unterweges. Sein Marsch fand kein anderes Hinderniß, als den schlechten Zustand der Straße, die beinahe unwegsam ist."

Portugal.

Lissabon, 7. Aug. Der bekannte Miguelistische Anführer Remeschido ist endlich gefangen genommen worden. Das von ihm befehligte Guerilla-Corps hat einige vollständige Niederlage erlitten.

Remeschido ist sogleich vor ein Kriegsgericht gestellt und am 2 August in Faro erschossen worden. In dem Gefecht sollen 50 bis 60 seiner Leute getödtet und eine gleiche Anzahl verwundet worden seyn, so daß sein Corps und mit ihm die Hoffnungen der Miguelisten als gänzlich vernichtet angesehen werden. Seine sämmtlichen Papiere, so wie eine Geldsumme von funf Contos, wurden erbeutet.

Die Hauptstadt ist jetzt ganz ruhig, und da die Niederlage der von Remeschido befehligten Rebellen der Regierung erlauben wird, einen Theil ihrer Truppen aus den sudlichen Provinzen zurückzuziehen, so hält man nun die Ruhe in Lissabon auf lange Zeit fur gesichert.

Das Morning Chronicle theilt nach einer ihm zugekommenen genauen Copie von dem portugiesischen Budget für das Finanzjahr 1837—38 Folgendes über das Verhältniß von Einnahme und Ausgabe in diesem Lande mit. „Die Einnahme besteht aus 10,533,927 Milreis (2½ Mill. Pf. St.), die Ausgabe aus 10,933,292 Milreis, sodaß ein Deficit von nur 399,365 Milreis oder 95,000 Pf. St. bleibt. Man muß eine solche Einnahme für Portugal welches so lange der Schauplatz von Bürgerkrieg und Unordnungen aller Art gewesen

ist und seinen Handel beinahe ganz eingebüßt hat, außerordentlich finden. Auch in den blühendsten Zeiten betrugen Portugals Einkünfte nicht über 3 Mill. Pf. St., und man kann Denen Achtung nicht versagen, welche dieselben unter den gegenwärtigen Umständen auf 2½ Mill. Pf. St. zu halten wußten. Das Deficit ist nur von geringem Belang, und auch dafur ist auf das nächste Jahr gesorgt durch die Beiträge, die, von den Einkunften abgezogen, zum Belauf von 493,333 Milreis der Bank zur Verfügung gestellt sind. Auch für einen Tilgungsfonds der auswärtigen wie der inländischen Schuld ist gesorgt, die sich im Ganzen auf 603,433 Milreis, 333,333 Milreis für die auswärtige und 270,100 Milreis fur die inländische beläuft. Portugal scheint in der That einen Schritt zu seiner Wiedergeburt gethan zu haben, und Alles, dessen es jetzt bedarf, ist Friede und Ruhe. (Vgl. Nr 93.)

Schweiz.

Der Nouvelliste Vaudois schreibt aus Wallis: „Ein trauriger Vorfall hat zur Entdeckung eines großen Adlernestes gefuhrt, in welchem zwei prächtige junge Königsadler gefunden wurden. Schon gegen das Ende des Monats Mai 1837 verschwand ein Mädchen von 7 bis 8 Jahren aus der Gegend von St. Moriz, welches seine Eltern ins Holz geschickt hatten, um Reiser und Streu zu sammeln. Wenige Tage später wurden seine Schuhe, ein Theil seiner Kleider und menschliche Gebeine gefunden. Man glaubte allgemein, das Kind sei die Beute irgend eines wilden Thieres geworden. Dieses Jahr verschwand beinahe um die gleiche Zeit und in der gleichen Berggegend ein anderes Kind, während es an einem Abhange sich mit Blumenpflücken vergnügte. An der Stelle, wo es weggekommen war, lagen noch seine Strumpfe und ein Schuh. Man gerieth nun auf die Vermuthung, daß die unglücklichen Kinder durch irgend einen Adler oder Geyer der Alpen geraubt worden seyen. Man begann in den letzten Tagen Mai's die Felsen, Berge und Wälder ringsum zu durchstöbern, und entdeckte endlich in einer Felsenhöhle ein großes Königsadlernest. Ein beherzter Mann ließ sich vermittelst Seilen an der Fluh herunterſenken, während Jäger mit ihren Stutzern auf der Lauer standen. Glucklicherweise für ihn war die Mutter abwesend. Nebst den Jungen fand er nichts als Knochen und Ueberreste von Thieren, die von der Brut verzehrt worden waren. Er nahm die zwei prächtigen jungen Adler, die er jetzt zum Kaufe anbietet, mit sich. Der eine ist ein Männchen, der andere ein Weibchen, und obschon nur 6 bis 7 Wochen alt, sind sie bereits 2 Fuß hoch und messen bei ausgebreiteten Flügeln 8 Fuß. Sie sind von gelber Farbe, ihre gekrümmten Krallen sind sehr groß, der Schnabel, die großen Federn an den Flügeln und die Augäpfel schwarz. Die jungen Thiere versprechen eine ungewöhnliche Größe zu erlangen."

Deutschland.

München, 12. Aug. Heute früh halb 6 Uhr ist Se. Majestät der Kaiser von Rußland hier angekommen und nach sehr schneller Umspannung im Königlichen Post-Gebäude nach Kreuth abgereist.

München, 13. Aug. Briefen aus Kreuth zufolge, ist Se. Majestät der Kaiser Nikolaus gestern Morgens 10 Uhr daselbst eingetroffen. Als der Monarch in Gemund (vor Tegernsee) sich von einigen Personen erkannt sah, verließ er seinen sechsspännigen Wagen und miethete sich eine ganz einfache Land-Chaise, in der er unerkannt die Reise fortsetzte. Seine Kaiserliche Gemahlin traf er auf der Promenade unfern des Denkmals des höchstseligen Königs Max, und der Ausdruck der Freude beim Wiedersehen war von beiden Seiten gleich rührend und ergreifend. Man glaubt, daß der Kaiser wenigstens einige Tage in Kreuth verweilen durfte, bevor er einen weitern Ausflug unternimmt; es ist darum das ländliche Fest, welches Sonnabend stattfinden sollte, auf Mittwoch verlegt.

Italien.

Neapel, 2. Aug. Nachdem der Vesuv seit mehreren Wochen etwas Ernstliches zu versprechen schien, fing er vorgestern Abend an, sehr stattliche Flammen auszustoßen, die jedesmal mit einer großen Anzahl gluhender Steine begleitet waren, welche beim Niederfallen die ganze obere Fläche des Kraters bedeckten. Die schönsten Momente waren zwischen 8 und 10 Uhr Abends und gewährten den Neulingen einen sehr ergötzlichen Anblick, dem auch der Veteran gern einige Momente widmete. Gegen 11 Uhr hörte er auf zu arbeiten und gesellte sich in Gemeinschaft mit Natur und Mensch zur Ruhe, jedoch um zu Größeren wieder zu erwachen. Bei Aufgang der Sonne war er dann in Nebel gehüllt und blieb es auch den ganzen Tag, so daß man den Kegel des Berges kaum gewahr werden konnte; ein fruchtbares Getöse, welches sich gegen 5 Uhr Nachmittag vernehmen ließ, und ein Lavastrom, der sich auf der Nordseite gegen den Eremiten hin schlängelte, gaben aber zu erkennen daß er keineswegs schlummerte, wovon man sich auch bei Eintritt der Nacht überzeugte, denn während die Luft ganz klar und der Mond im Hintergrunde ganz hell schien, gab der durch Auswurf von Asche gebildete dichte Nebelschleier dem Berge ein gespensterartiges Ansehen; viele hundert Fuß hohe Feuersäulen von ungeheurem Umfang stiegen empor, Millionen glühender Sterne von furchtbarer Größe flogen umher; und man hörte sie mit Gerassel niederfallen. Am heftigsten zeigte sich der Auswurf etwas nach 10 Uhr worauf er sich dann abermals zur Ruhe begab, jedoch nicht ganz nachließ, um wahrscheinlich heute Abend, und so zunehmend bis zum Vollmond am 5ten d., von neuem stärker und stärker zu toben; denn es ist eine bekannte Sache, daß er nicht nur bei wachsendem Monde, sondern auch zuweilen des Morgens bei Sonnen-Aufgang thätiger zu werden pflegt. Letzteres bemerkt man jedoch nur, wenn man sich oben befindet, da man

bei Tag die Flammen, wenn sie auch noch so stark sind, nie sehen kann und Alles in Rauch gehüllt ist, der aber in seiner Art ein nicht weniger großartiges Schauspiel darbietet. — Nachschrift. Abends. Der Vesuv fängt an fürchterlich zu wüthen, und ein bedeutender Lavastrom wird in der Richtung nach dem Eremiten sichtbar. Gott gebe nur, daß er kein Unheil anstifte; bis jetzt ist noch keine Gefahr, doch sind die Bewohner am Fuße des Berges auf ihrer Hut, um sich bei Zeiten mit Hab und Gut aus dem Staube zu machen.

Oesterreich.

Innsbruck, 10. Aug. Gestern Abend erfolgte (wie bereits erwähnt) die feierliche Ankunft des Kaisers, der bei dieser Gelegenheit von der anwesenden Menge mit lebhaftem Zurufe empfangen wurde, dann in die Hofburg einfuhr und nach kurzer Ruhe zur Besichtigung der vorüberziehenden Truppen auf dem Balkon dieses Schlosses erschien, wobei er von der versammelten Menge sowohl bei dem Gehen als bei dem Kommen laut begrüßt wurde. Die Gesundheit seines Aussehens wurde allgemein bemerkt. Die Erzherzöge Rainer, Franz Karl und Ludwig kamen gestern an. Heute fahren Ihre Majestäten nach der Ritterburg Ambras, in der Nähe von Innsbruck, berühmt durch den Aufenthalt der reizenden Philippine Welser. Sonnabend hat die Production einer Fest-Kantate statt, das Werk eines einheimischen Tonkünstlers, Herrn Gausbacher. Sonntags ist die Huldigung und das schon früher besprochene Feuerwerk. Am Montag Bal paré, wobei Ihren Majestäten mehrere Paare aus der Umgegend vorgestellt werden. Dienstags Freischießen, von Sr. Majestät selbst eröffnet. Mittwochs Beleuchtung der Hofkirche, und Grundsteinlegung des Denkmals für die gefallenen Tyroler, Donnerstags Volksfest, Freitags Abreise des Kaisers. Während der ganzen Zeit ist außerordentliches Theater, und mehrere Vormittage fullen Aufwartungen und Audienzen.

Türkei.

Die neuen Staatseinrichtungen, von denen fast jede Nummer der türkischen Staatszeitung Proben bringt, gehen seit einiger Zeit ungemein ins Kleinliche. Es scheint wirklich, daß dem Sultan bloß darum zu thun sey, den in jedem Artikel mit Affectation wiederholten Titel eines Erneuerers des Reiches (Mudscheddidi dewlet) zu verdienen. In einem derselben ist die Erneuerung gar in seiner Person verkörpert, und er heißt: „Se. Majestät, die Erneuerung" (Hasreti Mudscheddidijet). Jüngst waren in der Beleuchtungsverordnung für jede Classe von Beamten nicht nur die Zahl der Lampen, sondern auch die Farben derselben und die Figuren vorgeschrieben, wem nämlich Mond oder Stern, Sonne oder Löwe erlaubt sey im Feuer darzustellen. Die letzte Nummer der Staatszeitung 167 enthält nach der Ankündigung eines neuen Ausschusses für Ackerbau, Handel und Industrie eine höchst sonderbare Belehrung für alle höhern Beamten, und für die, so bei ihnen etwas zu suchen haben. Der Eingang sagt, daß abgesehen von Nachlässigkeit und Faulheit, die man nicht voraussetze, viele Zeit durch unnützen Besuch und Aufenthalt in den Vorzimmern der Großen verloren gehe, und endet mit den Worten: „Unser Herr Gott wolle Se. Maj. dem Erneuerer der Grundfesten und Grundgesetze des Reichs und dem Begunstiger der Manieren und Ordnung der Herrschaft, unserm gnädigen Herrn, dessen Gnade keinen Dank fordert, unserm Padischah, Leben und Glück und furchtbares Ansehen, so lange die Welt steht, verleihen." Hierauf folgt eine Definition und Eintheilung der Gesellschaften (Medschlis) in drei Classen, nämlich: die Gesellschaft des Besuchs, die Gesellschaft der Geschäfte, und die Gesellschaft der Vertraulichkeit (Medschlisi-Uelfet). Die erste beschränke sich auf eine Tasse Kaffee und eine Pfeife Taback, worauf man sich empfehle; die zweite betreffend, sey es zwar erlaubt den Großen zu den Kleinen zu gehen und bei ihnen nach Belieben zu verweilen, aber nicht umgekehrt. An den Recreationstagen, namentlich Donnerstags und Sonntags, sey es überhaupt verboten, die höhern und niedern Beamten in ihren Häusern zu belästigen. An den übrigen Tagen könne man auf bloßen Besuch kommen, vor 4 Uhr, nach dieser Stunde aber seyen Privatbesuche so wie früher Geschäftsbesuche nicht in der Ordnung. Die Geschäftsleute die in dem Gastzimmer (Musafir-oda) warten, sollen nicht vergebens dort aufgehalten, durch unnützes Verweilen gekränkt, und ohne angehört zu werden, verabschiedet, sondern Einer nach dem Andern vorgelassen, und mit der gehörigen Antwort abgefertigt werden. Wie es aber aller Sitte zuwiderlaufe, daß die Kleinen die Großen zu andern Stunden belästigen, so sey es auch gesetzlicher Sitte zuwider, daß die Großen die Kleinen, ohne von ihnen eingeladen zu seyn, belästigen; wenn jedoch ein Kleiner einen Großen einlade, so erfordere es der Heldenmuth (Futuwet), daß der Große die Einladung herablassend annehme. In keinem Falle sey es erlaubt, sich in das Innere der nächsten Gegenwart des Sultans einzudrängen, indem die Geschäfte an der Pforte, wohin sie gehören, zu verhandeln sind. Der höchste Wille sey, daß, da sich Einige unterstanden diese Regel zu verletzen, diese Ordnung auch von den Beamten und Dolmetschern der mit der hohen Pforte in Freundschaft stehenden Höfe beobachtet werde. Den Schluß macht die eigenhändige Resolution des Sultans, daß wenn in zwei oder drei Monaten diese Verordnung außer Acht gelassen werden sollte, die Uebertreter ohne weiteres bestraft werden sollen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der Korrespondent der Morning Chronicle in Philadelphia schreibt diesem Blatte unterm 19ten Juli Nachstehendes: „Briefen aus Mexiko zufolge, wird die Blokade der dortigen Häfen durch die Franzosen mit vermehrter Strenge betrieben, und es werden, mit Ausnahme der Kriegsschiffe und Britischen Paketböte, alle Schiffe, die sich

an der dortigen Küste zeigen und von denen sich annehmen läßt, daß sie nach einem Merikanischen Hafen bestimmt sind, weggenommen. Diese Bestimmung hat in den Vereinigten Staaten, und namentlich in New-Orleans, große Unzufriedenheit erregt. Denselben Nachrichten zufolge, werden die Amerikanischen Burger in Meriko mit großer Achtung behandelt, während die daselbst wohnenden Franzosen täglich in Lebensgefahr sind. Am 13. Juni übersandte der Französische Botschafter, Baron Deffandis, ein neues Ultimatum, worin gedroht wurde, daß, wenn den Forderungen Frankreichs bis zum 3. Juli nicht Genuge geleistet sey, Veracruz und Tampico beschossen werden würden. Sollte dies Ultimatum verworfen werden, so müssen die Franzosen schnell und energisch zu Werke gehen, da sonst das gelbe Fieber leicht ärgere Verwüstungen in ihrem Reihen anrichten dürfte, als die Kanonen des Forts San Juan de Ulloa. In keinem Hafen in der Welt ist das gelbe Fieber häufiger und für Europäer gefährlicher, als in Veracruz, wegen der großen Hitze und des sumpfigen Bodens wenige Meilen ins Land hinein (d. h. da, wo das Land bereits eine größere absolute Höhe erreicht hat) sind Fremde außer Gefahr. Die gefährlichsten Monate sind August, September und Oktober alle Nachrichten aus Kanada lauten beruhigend, und selbst das tausendzüngige Gerucht schreckt uns nicht mehr durch Erzählungen von Krieg und Aufruhr. Die große Versammlung der Insurgenten im Distrikt London ergiebt sich als eine Erfindung einiger Milizen, die, um die Besoldung von der Regierung noch ferner zu beziehen, Gerüchte von neuen Invasionen verbreiteten, um dadurch die Regierung zu bewegen, den Befehl zur Auflösung der Miliz zurückzunehmen. Lord Durham's Verfahren zur Pacificirung Kanada's verspricht die glucklichsten Resultate und wird von der Presse der Vereinigten Staaten allgemein bewundert. Gerechtigkeit fur den Schuldigen und Gnade für den Verführten, ist sein Grundsatz. Die Hauptanstifter der Empörung und einige Ultra-Tories sind die Einzigen, welche ihn tadeln, und zwar die Ersteren, weil sie keinen neuen Grund zu Beschwerden darin finden, und Letztere, weil ihr Durst nach Rache und Krieg getäuscht worden ist. Seit einigen Tagen erzählt man sich hier, der Gouverneur Arthur wolle resigniren, weil er das Verfahren Lord Durham's fur eine falsch verstandene Milde halte; indeß bedarf dies noch der Bestätigung. — Die ungemeine Hitze welche seit einiger Zeit in den Vereinigten Staaten herrschte, hat etwas nachgelassen, und das Thermometer zeigt jetzt um 3 Uhr Nachmittags nur noch + 24° bis 28° R. im Schatten. Die große Hitze hat traurige Folgen gehabt. In New-York sind in der vorigen Woche 71 Personen und hier in Philadelphia 17 vor Hitze umgekommen. In New-York überstieg die Zahl der Todesfälle die gewöhnliche Mittelzahl um mehr als das Doppelte und in Philadelphia um das Dreifache. Diese größere Sterblichkeit wird durch eine Krankheit eine Art Ruhr, bewirkt, die hauptsächlich die Kinder befällt. Unter 231 Todesfällen in voriger Woche waren 134 Kinder unter funf Jahren. Die Städte am atlantischen Ocean sind merkwurdig frei von Fiebern und allen kontagiösen und epidemischen Krankheiten im Westen, in mehreren Staaten am Ohio und Mississippi, herrscht die sogenannte Milch-Krankheit, welche in wenigen Stunden tödtet. Die Ursache dieser Krankheit ist bisher noch nicht ergründet worden; man glaubt, wenn das Vieh eine gewisse Pflanze fresse, so werde die Milch dadurch vergiftet. Der Gouverneur von Kentucky hat eine Belohnung von 1000 Dollars auf die Entdeckung der Ursache dieser Krankheit gesetzt. — In dem mit dem 30. September 1837 endigenden Jahre betrug die Baumwollen-Ausfuhr der Vereinigten Staaten im Ganzen 438,924,566 Pfund die Einfuhr des Kaffee's 88,140,403 Pfund, des Thee's 16,973,742 Pfund."

Witterung.

Aug.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
8.	10,0R.	27 7,0‴	trüb. Regen. ruhig.
9.	12,0 „	27 8,6	trüb. Regen. ruhig.
10.	13,2 „	27 8,0	heiter. ruhig.
11.	13,5 „	27 5,3	trüb. S. Regen.
12.	11,6 „	27 6,2	trüb. O. Regen.
13.	11,4 „	27 7,9	trüb. W. Regen.
14.	10,3 „	27 11,1	heiter. ruhig.

Angekommene Fremde.

12. August. Herr Johann Lauffert, Herr Jaschkowitsch, von St. Petersburg;

13. August. Se. Exc. der Herr Kontreadmiral, Baron v. Wrangell, Herr Konsulent Wilpert, Herr Kunstgärtner Wagner, Herr Buchhändler Frantzen, von Riga; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 12. August 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	54	55	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 1/16	10 2/32	
— Hamburg.	9 1/16	9 7/8—9 2/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102 1/2 (870 K)	106 1/2	
3 & 4 dito	—	102 3/4	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	219	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 5/8	
dito dito S.	—	100	
dito Curl. .	—	100	
dito Ehstl. .	—	99	
1 Rbl. Silber . .	353	354 1/2	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 96. Mittwoch, 17. August. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien — Belgien. — Deutschland. — Egypten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Aug. Die Aerzte der Herzogin von Orleans halten sich beständig im Pavillon Marsan gegenwärtig. Man scheint sonach die Niederkunft als nahe bevorstehend anzusehen.

Es scheint den Wirren mit der Schweiz eine nahe Lösung bevorzustehen. Man zieht aus den Verhandlungen der Tagsatzung den Schluß, daß die Mehrheit mit dem Benehmen des Prinzen Louis unzufrieden ist (es haben dies auch Viele unumwunden ausgesprochen) und geneigt seyn würde, dem Verlangen Frankreichs auf eine mit der Ehre der Schweiz verträgliche Weise zu genügen. War diese Stimmung schon vor Ueberreichung der Montebelloschen Note vorhanden? so wird gefragt. War das Französische Ministerium darüber nicht unterrichtet? Hat man versäumt, die Männer, die an der Spitze der Schweizerischen Angelegenheiten stehen, vorher über diesen Punkt zu sondiren? „In diesem Falle", sagt das Journal de Paris, „wäre die Oeffentlichkeit, welche man der Note gegeben, der Eclat, welchen man damit gemacht hat, wirklich ein Fehler; konnte man die Schweiz damit verschonen, so mußte man es thun." — Genug, man hofft, den Prinzen Louis zu bewegen, daß er die Schweiz verläßt; er soll sogar, nach Briefen aus Bern, bereits an den Präsidenten der Tagsatzung nach Luzern geschrieben haben, er sey gesonnen, den Thurgau zu verlassen, und nach Italien zu gehen, nur wolle er dazu nicht gezwungen seyn, und am wenigsten auf Grund der Französischen Note. Der Genfer Féderal vom 10. meldet bereits daß Louis Bonaparte sich zum Abschiede von seinen Mitbürgern in Thurgau vorbereitete, und meint, man werde ihm für diese Entschließung aufrichtig Dank wissen.

Gestern Abend um 9 Uhr ereignete sich auf der Eisenbahn nach St. Germain, unweit Asnières das Unglück, daß 2 Convois in der Dunkelheit gegeneinanderstießen. Mehrere Wagen sind in tausend Stücke zerschellt, an 40 Personen sind beschädigt, darunter mehrere sehr schwer. Bereits ist bei dem Maire von Asnières Klage gegen die Administration eingereicht. Man ist sehr unwillig über die Nachlässigkeit und den Leichtsinn, womit bei der Regulirung der Hin- und Herfahrten zu Werke gegangen wird. Gestern Abends hatten 12 bis 1500 Personen zu Le Pelq lange Zeit auf den Abgang des nächsten Convoi nach Paris gewartet, ihre Ungeduld drohte thätlich zu werden, und man eilte deshalb mit der nächsten Absendung soviel als möglich, daher wahrscheinlich das Unglück.

Paris, 12. Aug. Die Times, welche gegen die Behauptung des „Courrier français", zuerst die Nachricht hinsichtlich der Angelegenheit des holländischen Geschäftsträgers am französischen Hofe, des Hrn. Fabricius, mitgetheilt zu haben, die Ehre der ersten Veröffentlichung dieses Vorfalles in Anspruch nimmt, theilt jetzt in einem Schreiben aus Paris vom 7. Aug. folgende interessante Angaben darüber mit: „Die von Chaltas verfertigten Staatsschriften reichen vom Jahr 1832 bis zum 18. Juli d. J., dem Datum des zuletzt ausgelieferten Actenstückes, und betreffen den spanischen Krieg, die belgische Frage zu ihren zwei wichtigsten Epochen, 1833 und 1838, die Besetzung von Ancona und endlich die Krönung der Königin Victoria. Man kann nicht genau bestimmen, wann Chaltas die Bekanntschaft des Herrn Fabricius machte, noch scheint es erwiesen, daß dieser Diplomat alle Staatsschriften erhalten, von denen man weiß, daß sie ausgeliefert worden sind. Nur allein 200 Stück davon liegen in Abschrift vor dem mit der Untersuchung beauftragten Instructionsrichter. Jedoch wird man bei dem eingeschlagenen Verfahren nicht verharren, denn es sind zu viele Personen und Interessen dabei blosgestellt, als daß eine öffentliche Verfolgung politisch erschiene. Hr. Fabricius war zu dem Glauben verführt worden, daß die ihm überlieferten Actenstücke durch einen Divisionschef im Ministerium des Auswärtigen mit in seine Wohnung genommen wurden, und daß dessen Frau dieselben während seines Schlafes oder seiner Abwesenheit abgeschrieben. Kurz nach der Verhaftung Chaltas, lud der Conseilpräsident Hrn. Fabricius zu sich ein und zeigte demselben alle Beweise seiner Verbindung mit Jenem vor. Unter diesen Beweisen befanden sich zwei Briefe an Chaltas, von des Herrn Fabricius eigner Hand, worin er sich beklagte, „daß die Qualität eines Artikels bei seinen Committenten keinen

Beifall gefunden, daß derselbe aus einem schlechten Archive komme", wobei noch anempfohlen wurde, „sich an ein besseres zu wenden und sich durch keine Ausgaben zurückschrecken zu lassen." Hr. Fabricius sah sich gezwungen, die Wahrheit der Beschuldigung zuzugeben, widerrief jedoch am folgenden Tage bei einer Zusammenkunft mit dem Conseilspräsidenten seine frühere Erklärung, wodurch der Minister so in Harnisch gerieth, daß er drohte, ihn als Betrüger verhaften zu lassen. In dem Gefühle, es sei nothwendig, der holländischen Regierung überzeugende Beweise der Schuld ihres Geschäftsträgers zu geben, enthielt der Conseilspräsident von Chaltas die detaillirte Aussage des ganzen Vorganges, welche derselbe an das haager Cabinet überschickte und woraus hervorgeht, daß an Hrn. Fabricius die geschmiedeten Documente überliefert wurden und derselbe für jedes, je nach seinem Inhalte, bis an tausend Franken zahlte. Das Hauptactenstück ist eine angebliche Depesche des Generals Sebastiani an den Grafen Molé, vom Tage der Krönung der Königin Victoria datirt. Der Erstere meldet darin, daß er an jenem Morgen Lord Palmerston gesehen; daß die britische Regierung die belgische Frage um jeden Preis beigelegt wünsche, um alle ihre Aufmerksamkeit und Kraft nach „dem Orient" richten zu können; daß das britische Ministerium sich durch die Krönung nur wenig befestigt fühle; daß das jüngste Betragen der Tories und besonders die Mäßigung Wellington's dem Ministerium gefallen und von ihm wohlaufgenommen worden sei und daß weder in der Frage hinsichtlich der Grenzen Belgiens noch in Betreff der Schuld, England jemals mit Frankreich zusammenwirken wolle, wenn das letztere den König Leopold in seiner Weigerung, die 24 Artikel anzunehmen, zu unterstützen beabsichtigte. In der Antwort Molé's auf dieses Schreiben beklagt sich dieser über den Inhalt desselben und ermächtigt den General Sebastiani, die Frage hinsichtlich der Gebietstheilung aufzugeben, aber sich bei der britischen Regierung zu bemühen, daß dieselbe in Verbindung mit Frankreich eine Herabsetzung der Schuld durchsetze. Der französische Gesandte erwidert hierauf, daß er wieder eine Zusammenkunft mit Lord Palmerston gehabt, aber nicht vermocht habe den Minister zu einer Aenderung des gefaßten Entschlusses zu bewegen, indem derselbe auf der einfachen Annahme der 24 Artikel bestände. Auch Depeschen des französischen Gesandten zu Berlin, Hrn. Bresson, sowie die Antworten des Grafen Molé darauf waren Hrn. Fabricius durch Chaltas zugestellt worden. Hr. Bresson hatte durch den Conseilspräsidenten Befehl erhalten sich nach Frankfurt a. M. zu verfügen, um dort mit dem bairischen Bundestagsgesandten eine geheime Unterredung über die belgische Frage zuhalten. Hrn. Bresson schreibt aus Frankfurt, daß er den bairischen Staatsmann nicht angetroffen, worüber er beleidigt scheint; daß er aber mit den einflußreichsten Mitgliedern des Bundestages Verhandlungen gepflogen, welche ihm erklärt, daß hinsichtlich der Gebietsfrage kein Nachgeben von Seiten des Bundes denkbar, und daß sie vernommen, Oestereich, Preußen und Rußland wollten auf der Bezahlung der ganzen rückständigen Schuld bestehen. Der französische Gesandte fühlt sich über eine Stelle in dem Schreiben Molé's verletzt und bietet seine Entlassung an; aber ein eigenhändiges Schreiben des Königs, worin dieser ihn bei so kritischen Verwickelungen seinen Platz zu behalten bittet, läßt ihn von seinem Verlangen abstehen. In einem andern Schreiben sucht General Sebastiani um Urlaub nach, um in Vichy wegen seiner geschwächten Gesundheit die Bäder zu brauchen. Graf Molè entgegnet hierauf, daß der König nur mit dem größten Bedauern die Abwesenheit des Gesandten von London in einer so wichtigen Krisis sehen würde, daß er in der belgischen Angelegenheit seinem Lande schon so große Dienste geleistet, und seine Talente unumgänglich nothwendig wären dieselbe zu einem befriedigenden Ausgange zu führen, weshalb man ihn dringend ersuche, in London zu bleiben. Der General Sebastiani fügt sich dem königlichen Willen, in der Hoffnung nach Beilegung der belgischen Angelegenheit seinen Wunsch erfüllt zu sehen. Das letzte dieser Actenstücke ist ein Schreiben des Marschalls Soult an den König, in welchen er dem Letztern Nachricht über eine Audienz gibt, die er bei der Königin Victoria gehabt. Der Zweck derselben war, der Königin den Herzog von Nemours zu empfehlen, und der Marschall meldet Ludwig Philipp, daß das Geständniß der jungen Königin ihn vermuthen lasse, der Prinz habe einen günstigen Eindruck auf sie gemacht. Der Marschall verbreitet jedoch unter der Hand, um dem englischen Volke Sand in die Augen zu streuen und die Fortschritte zu verhüllen, welche der Prinz in der Zuneigung der Königin gemacht", daß der Herzog von Nemours in das Lager von Luneville beordert sei, wobei er zu verstehen gibt, daß derselbe, sobald das Lager aufgehoben, nach London zurückkehren werde, um seine Bewerbung um die Hand der Königin fortzusetzen. In dem Schreiben des Marschalls ist ein anderes von der Herzogin von Kent an Ludwig Philipp enthalten, worin sie ihre Genehmigung ausdrückt, den Herzog von Nemours als Schwiegersohn zu empfangen, und erklärt, daß sie sich von einer solchen Verbindung geehrt fühle, durch welche die Macht und das Glück beider Länder begründet werden würde. — Alle diese Actenstücke, welche nicht nur dem holländischen Cabinet, sondern auch dem russischen, östreichischen und preußischen zugestellt worden sein sollen, haben nach der Behauptung des Correspondenten der „Times" die Verhandlungen bei der Conferenz in London völlig gehindert, sodaß Graf Sebastiani, der von seinem Hofe die Weisung erhielt, daß er bei einigen Punkten von Seiten der andern Bevollmächtigten zwar Widerstand finden, bei andern aber ihre Zustimmung erhalten würde, sich vollkommen getäuscht sah. Als man in Paris entdeckte, was zwischen Chaltas und Hrn. Fabricius vorgefallen, erkannte Graf Molè auf einmal, wie die Sachen standen, und sandte dem französischen Bevollmächtigten zu London sogleich den Befehl, allen Verkehr mit den übrigen Mitgliedern der Conferenz zu suspendiren, bis der üble Eindruck, welchen die geschmiedeten Actenstücke hervorgebracht haben, verwischt würde. Am Schlusse des angeführten Schreibens wird bemerkt, daß die meisten der Actenstücke so gut abgefaßt und in so diplomatischen Style gehalten sind, daß man den Verdacht nicht unterdrücken kann, einige Staatsmänner aus Talleyrand's Schule hätten dazu ihre Hülfe geliehen. (Andere aus unterrichteter Quelle kommende Nachrichten, halten jene Documente keineswegs für falsch.)

Französische Blätter berichten aus Valparaiso vom 17. April: „Hr. Dupetit-Thouars, der Capitain der Fregatte Venus, die zum Schutze des Französischen Walfischfangs ins stille Meer gesandt ist, hat unter andern Früchten seiner mannichfachen Nachforschungen im Gebiete der Naturgeschichte und namentlich der Botanik, von hier Kastanien von einer bisher nicht gekannten Art, nach Frankreich gesendet. Den in Californien einheimischen prachtvollen Baum, der diese Früchte trägt, glaubt der Capitain in Frankreich akklimatisiren zu können. Die Eingeborenen Californiens nähren sich von dieser Frucht, die in eine außen glatte Schale nach Art der Nüsse eingeschlossen ist. Ferner: mehre Zwiebeln, die man in Californien als Seife nutzt, ohne daß man sie zu diesem Gebrauche besonders zuzubereiten nöthig hat, und die selbst durch Farben oder sonst verursachte Flecken tilgen; endlich Fruchtkerne von mehren Bäumen, wie von dem Nußbaume Toni-Toni, der auf den Sandwichinseln wächst und aus dem man ein sehr geschätztes Oel gewinnt. Hr. Dupetit-Thouars hält nicht dafür, daß dieser Nußbaum sich in Frankreich, wohl aber, daß er sich in der Provinz Konstantine akklimatisiren lasse; endlich die Krone einer Pflanze von der Art der Aloe, die auf der Westküste von Mexico, Mazatlan und weiter südlich gedeiht, und eßbare Tannzapfen von der araucanischen Fichte."

In Rennes, einer Stadt in Frankreich, hat jemand in seinem Testamente 30,000 Frk. dem Pilger bestimmt, der barfuß und schweigend eine Wallfahrt von da bis nach St. Jago de Compostella in Spanien unternehmen werde. Man hat sich gewundert, warum der Testator nur für Pilger, nicht auch für Pilgerinnen die Laufbahn nach den 30,000 Frk. eröffnet habe. Aber er soll ein Weiberkenner und im Voraus überzeugt gewesen seyn, daß keine der zweiten Bedingung der Fahrt gewachsen seyn würde. So hat er es aus Höflichkeit gethan, um niemanden vergeblich zu bemühen.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Aug. Es heißt noch immer, das Parlament werde schon zu Ende dieser Woche prorogirt werden. Die Eil, mit welcher die Minister an den letzten Abenden die Parlaments-Geschäfte betrieben, macht dies allerdings wahrscheinlich, und man vermeidet sichtbar Alles, wodurch noch ein neuer bedeutender Streit zwischen den Parteien veranlaßt werden könnte. Die Amendements des Oberhauses zu der Irländischen Zehnten-Bill haben keinen weiteren Anstoß im Unterhause gefunden; geringfügige Abänderungen darin wurden zwar vorgenommen, aber der Minister, Lord John Russell, war weit entfernt, die Zehnten-Bill fallen zu lassen, so sehr auch die liberalen Blätter, und darunter auch ministerielle, ihn bestürmt hatten, diese Maßregel von der Annahme der Munizipal-Bill abhängig zu machen; im Gegentheil, er suchte jedes ungünstige Vorurtheil gegen die vom Oberhause in der Zehnten-Bill vorgenommenen Veränderungen zu beseitigen, und so wäre denn die Annahme zweier von den Irländischen Maßregeln, der eben erwähnten und der Armen-Bill, in dieser Session doch erreicht, freilich aber mit vielen Aufopferungen von Seiten des Ministeriums. Auch die von Lord Brougham eingebrachte und im Oberhause genehmigte Indemnitäts-Bill für den Grafen Durham ist im Unterhause von Lord J. Russell schnell weiter gefördert worden und heute schon durch den Ausschuß gegangen, obgleich von vielen Seiten geglaubt wird, daß Graf Durham wenn er dies erfahre, sogleich resigniren werde. Die näheren Debatten über die Maßregel im Ausschusse des Unterhauses sind noch nicht bekannt; sie dauerten aber mehrere Stunden und sollen sehr hitzig gewesen seyn.

Spanien.

Spanische Gränze. Don Carlos ist am 2. August in Oñate angekommen und hat dort wieder sein Hauptquartier aufgeschlagen. Espartero hat eine Bewegung gemacht, die seine Absicht, nach Estella zurückzukehren, anzudeuten scheint. Zurbano ist bei einem Ausfalle aus Vittoria von den Karlisten unter Sopelano angegriffen und geschlagen worden. Er soll mit 12 Wagen voll Verwundeter nach Vittoria zurückgekehrt seyn. — Muñagorri läßt jetzt für seine Truppen eine eigene Uniform machen, die in einer runden Jacke von dunkelblauem Tuch mit drei Reihen halbrunder Metallknöpfe, aus eisengrauen Tuchbeinkleidern mit rothen Streifen und aus einem blauen Barret mit roth und weißer Quaste besteht.

Madrid, 4. August. Die Hof-Zeitung vom heutigen Tage enthält einen längeren Artikel „über die Emancipation des schönen Geschlechts". Es wird darin im Widerspruche mit der Zurücknahme des Salischen Gesetzes den Frauen zwar die gleiche Berechtigung in Civil-, nicht aber auch in politischen Verhältnissen mit den Männern zuerkannt.

Belgien.

Brüssel, 14. Aug. Auf der Eisenbahn bei Termonde fand vorgestern ein beklagenswerther Unfall statt, der vorzüglich der falschen Methode, vermöge welcher der Wagenzug von zwei Lokomotiven, der einen hinten, der anderen vorn, in Bewegung gesetzt wird, zugeschrieben werden muß. Als nämlich der Wagenzug auf der Fahrt von Brüssel nach Gent auf der Station von Termonde angelangt war, füllte man die Lokomotive mit Wasser, und trieb sie dann wieder gegen den Wagenzug hin; der Anlauf war so gewaltig, daß acht Wagen, in

der vollen Bedeutung des Wortes, zerschmettert wurden. Glücklicher Weise hatten noch nicht alle Reisenden ihre Plätze eingenommen, und so betrug die Zahl der mehr oder minder schwer Verwundeten nur 30; einer Dame wurde der Kopf gespalten.

Als ein Beispiel der Unabhängigkeit und Willkür mit welcher die katholische Geistlichkeit in Belgien verfährt, erzählt ein Blatt von dem Bischof von Lüttich folgendes: „Der Gemeinderath der Stadt hatte sich an den Bischof gewendet mit der Bitte, die Uhr der Kathedrale, die in bedeutendem Misverhältnisse mit allen übrigen Uhren der Stadt stand, mit denselben übereinstimmen lassen zu wollen, indem solche Verschiedenheit sehr unangenehm und störend für die Bevölkerung sey.“ Der übermuthige Prälat erwiederte: „Die Uhr der Kathedrale ist das Eigenthum des Domcapitels, und wenn die Herren derselben mit deren Anordnung zufrieden sind, so hat Niemand, wer es auch sey, sich dagegen zu beklagen!“ So antwortete der übermüthige Bischof von Luttich den Vertretern einer Stadt von 60,000 Einwohnern.

Deutschland.

Thorn, 9. Aug. Aus der fruchtbaren Weichsel-Niederung gehen in diesem Monat sechs Mennoniten-Familien nach Odessa ab, wozu sie durch Nachrichten von dort ansässigen Verwandten bestimmt worden, angeblich unter sehr günstigen von der Russischen Regierung gestellten Bedingungen. Dagegen kaufen sich Gutsbesitzer aus Sachsen und Mecklenburg in unserer Gegend an, wo sie die Güter billiger finden, und bringen eine bessere Bewirthschaftungsart mit, als die Polnische.

Von dem Erzgebirg lauten die Witterungs- und Erndteberichte noch immer traurig. Der Regen, von einer empfindlichen Kälte begleitet, habe drei Wochen angehalten, die Kornfluren wären niedergeworfen und zum Theil ausgewachsen. Aehnlich war es auch in Thüringen und Franken. Doch seit ein paar Tagen hat der Himmel sein heitres Sonnenkleid angethan und wir hoffen noch auf eine gute und gluckliche Erndte, wenn das Wetter so beständig bleibt. Das Getreide und das Brod ist im Preise bedeutend gestiegen, doch wird die künstliche Theuerung nicht lange anhalten, wenn die reiche Erndte glücklich eingebracht wird. — In Böhmen haben sie ebenfalls ein gesegnetes Jahr und sind glücklicher als wir, sie hatten zur Erndte stets das schönste Wetter.

Ein furchtbares Hagelwetter hat die Erndtehoffnungen in der Umgegend von Regensburg ganz und gar vernichtet. Dabei wüthete ein so heftiger Orkan, als ob die alte Reichsstadt selbst untergehen sollte. Es wurden allein für 3000 Gulden Fenster eingeschlagen.

Egypten.

Alexandrien, 20. Juli. Hier spricht man nur von Krieg, und Mehmed Ali's kriegerischer Sinn scheint sich allen seinen Beamten und Anhängern mitgetheilt zu haben. Vom harmlosen Pfeifenanzunder bis zum gallsüchtigen Schriftsteller hinauf nimmt Alles eine martialische Sprache an; die noch jungfräulichen Säbel klappern in den Scheiden, Drohungen ertönen, und der Schwarm von Vampyren, der in Aegypten nichts mehr auszusaugen findet, ergießt sich in Gedanken schon über Konstantinopel.

Die Flotte des Pascha's besteht gegenwärtig aus 9 Linienschiffen von 90—120 Kanonen, aus 5 Fregatten, 5 Korvetten, 6 Briggs und Goeletten und einem Dampfboote. Hierunter ist auch die vor einiger Zeit nach Kandia abgegangene Flotten-Abtheilung, die wieder zu den übrigen Schiffen gestoßen ist, mitbegriffen. Auf der Rückfahrt trieb eine Fregatte dieses Geschwaders die „Malusieh“ auf eine Sandbank bei Rosette; man hofft indeß, sie noch ohne großen Schaden losmachen zu können. Die wahre Bestimmung der Flotte ist noch immer unbekannt; man spricht von der Syrischen Küste, aber die in die Pläne des Vice-Königs Eingeweihten versichern unumwunden, daß sie dem Geschwader des Sultans entgegensegeln wird.

Unmittelbar nach der Ankunft des letzten Französischen Paketbootes begaben sich der Französische, Englische und Russische General-Konsul zu Mehmed-Ali, mit dem sie eine lange Konferenz hatten; über den Inhalt derselben verlautet nichts.

Das in Ober-Aegypten ergangene Verbot, Getraide an Privat-Personen zu verkaufen, ist auch auf Unter-Aegypten ausgedehnt worden und wird sehr strenge aufrecht erhalten. Ohne fremde Einfuhren scheint es unmöglich, in der Folge Brod anzuschaffen, denn das einheimische Getraide ist dem Verbrauche entzogen. Der Minister Gibbara beharrt bei seinem Plane, das Brodbacken zu monopolisiren.

Waaren-Course am 8. August 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	276½	250—240
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	5⅓—⅔	—
Waizen	pr. Last	531¼	490—470
dito Mehl	pr. Loof	14 1/10-12⅛	—
Gerste	pr. Last	—	230—210
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	141⅘	120
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fas	25—28	35—33
dito ⅔	— — — —	32	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 96.
Mittwoch, den 17. August 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

In Auftrag des stellvertretenden livländischen Herrn Vice-Gouverneuren wird von der Oekonomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofs hierdurch bekannt gemacht, daß am 10. und 15. November die Torge und am 14. und 19. November 1838 die Peretorge zur Verpachtung nachbenannter Krongüter des livländischen Gouvernements von ultimo März 1839 ab auf 6 und mehre Jahre abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Gevollmächtigte beim livländischen Kameralhofe zu melden haben werden.

Namen der Güter.	Hoflagen.	Männliche Seelenzahl.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen. Mühlen.	Krüge.	Brandweinsbrennereien.	Anzahl der Desätinen der Hofesländereien. Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	Jahres-Revenüen. in Silber-Münze.	Termine. zu den Torgen.	zu den Peretorgen.
Im Dörptschen Kreise:						Muthmaßlich:					
Spankau	—	359	—	2	1	177	55	100	1900	10.Nov.	14.Nov.
Im Wendenschen Kreise:											
Freudenberg	1	442	1	1	1	173 12/24	57 21/24	228 3/24	1900	10.Nov.	14.Nov.
Groß-Dohn	1	257	1	1	1	148	83 10/24	—	700	15.Nov.	19.Nov.

Riga-Schloß, am 30. Juli 1888.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Nicolai Höppener.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Locale am 5. September d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, und den Folgetagen, Möbeln, Schildereien, Kleidungsstücke, Wäsche und andere Effecten, auctionis lege gegen baare Bezahlung in Banko-Assignationen versteigert werden sollen. 3

Dorpat, am 13. August 1838.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akermann, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Perückenmachers Georg Martin Haubold gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 1 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 12. Sept. d. J. anberaumten Torgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Aug. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen: daß, wenngleich mein Ehemann auf einige Zeit sich ins Ausland begeben hat, dennoch sein Gewerbe auch in seiner Abwesenheit durch einen geschickten Werkgesellen unausgesetzt Fortgang hat, und ich mich befleißigen werde, alle Diejenigen, die mich mit ihrem Vertrauen beehren, prompt und billig zu bedienen. 2

Schneidermeisterin Haase, geb. Mehner, wohnhaft im Mussoschen Hause.

Einem hohen Adel und resp. Publiko mache ich die Anzeige, daß ich dieser Tage aus Moskau und St. Petersburg retournirt und mein Tuch- und Manufaktur-Waaren-Lager mit den modernsten Artikeln

kompletirt habe und selbige zu herabgesetzten Preisen verkaufe. Walck, den 10. August 1838. 2

A. Baumann.

Hiermit zeige ich einem respectiven Publico an, daß ich meine Handlung aus Nr. 16 im Kaufhofe nach Nr. 1, gegenüber der Stadt London, verlegt habe; wobei ich mit so eben angekommenen Manufaktur-Waaren, besonders allen Gattungen Leinwand und Segeltuch, wie auch moskowischem Mehl zu billigen Preisen und reeller Behandlung mich empfehle. 2

L. S. Medwedeff.

Die Wastemoisch'sche Gutsverwaltung macht hiermit bekannt, daß der dasige Jahrmarkt in diesem Jahre nicht abgehalten werden wird. 1

Zu verkaufen.

So eben ist erschienen:

General-Charte von Livland

nach den vollständigsten astronomisch-trigonometrischen Ortsbestimmungeu und den speciellen Landesmessungen. Mit Bewilligung der Livländischen gem. und ökonom. Societät aus der von ihr herausgegebenen topographischen Charte bearbeitet von

C. G. Rücker.

Dorpat, bei C. A. Kluge.

Laden-Preis 2 Rbl. 50 Cop. Silbr.

So eben angekommene Mineralwässer diesjähriger Füllung, als: Saidschützer Bitterwasser, Marienbader, Sekterswasser, Emserwasser, Kissinger, Adelheitsquelle, und frische Citronen sind zu haben bei

J. J. Luchsinger. 1

Diesjährige vorzüglich schöne Häringe, Zitronen und Apfelsinen sind angekommen bei

J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

Im 3ten Stadttheile ist eine Wohnung von vier Zimmern zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Stadttheilsaufseher Schiele. 1

In der Karlowaschen Straße im Heldtschen Hause Nr. 148, neben dem Herrn Buchhalter Wilde, ist eine Wohnung nebst Stall, Wagenremise und Klete, am liebsten als Absteigequartier gleich zu vermiethen.

Der ehemalige Lehmannsche Garten nebst Gewächshaus und Gärtnerwohnung ist zu verpachten. 3*

Im ehemaligen Weißschen Hause in der Steinstraße ist eine große und eine kleinere Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten, nöthigenfalls auch mit einem Garten, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. 1*

Abreisende.

Buchdrucker F. Diener verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. August. 1

Ich werde in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 16. August. Pharmaceut B. Heintz. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 97. Sonnabend, 20. August. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Egypten. — Afrika. — Landwirthschaftliche Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. August. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 11. Juli ist dem Chef vom Generalstabe S. M. des Königs von Schweden und Norwegen, General von der Cavallerie Grafen Brahe, zur Bezeigung des Allerhöchsten Wohlwollens und der Achtung für die Verdienste desselben, der St. Andreasorden verliehen worden.

Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 28. Juli (in Teplitz). Der Polizeimeister von Dorpat, Obrist v. Reutz, soll, mit Verbleibung auf seinem Posten, zur Armee gezählt werden.

Durch einen Allerhöchsten, am 25. Decbr. 1833 an den dirigirenden Senat erlassenen Ukas ward unter anderen befohlen: die Kraft und Wirksamkeit des an demselben Tage Allerhöchst bestätigten Projectes vom Ustaw und Etat der St. Wladimir-Universität, auf vier Jahre, vom Tage der Eröffnung derselben an gerechnet, festzusetzen, nach deren Ablauf alles durch die Erfahrung als gut Befundene in den definitiven Ustaw mit gehöriger Ergänzung und Abänderung der übrigen in diesem Projecte enthaltenen Verordnungen, nach dem Ermessen des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, aufgenommen werden sollte. Beim Herannahen dieses Allerhöchst anberaumten Termins ist der Minister des öffentlichen Unterrichts in Betreff dieses Gegenstandes beim Minister-Comité eingekommen, und auf Beschluß desselben haben S. M. der Kaiser am 28. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht: die Projecte von dem am 25. December 1833 auf vier Jahre, vom Tage der Eröffnung der Universität an, Allerhöchst bestätigten Ustaw und Etat der St. Wladimir-Universität nach Ablauf der bezeichneten Frist noch auf vier Jahre, d. h. bis zum 15. Juli 1842, mit den bisher an denselben mit Allerhöchster Entscheidung gemachten Abänderungen und Ergänzungen in Wirksamkeit zu lassen.

St. Petersburg, 15. Aug. Dem im Hofstaate S. K. H. des Prinzen Wilhelm von Preußen, Bruders S. M. des Königs, angestellten Kammerherrn von Rochow ist am 21. Juli, zur Bezeigung des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens, der St. Wladimirorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der in Diensten S. M. des Königs von Preußen stehende Polizeirath Dunker ist am 11. Juli, zur Bezeigung des Allerhöchsten Wohlwollens, zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Wirkliche Geheimerath Uwarow, ist am 12ten d. M. von hier abgereist, um die bedeutendsten Lehranstalten in dem Weißrussischen und Dorpatischen Lehrbezirke zu beschtigen. Während der Abwesenheit des Ministers hat, auf Allerhöchsten Befehl, der Ober-Procureur des h. Synods, Graf Protassow, die Verwaltung des öffentlichen Unterrichts übernommen. (St.Pt.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. August. Aus Tunis vernimmt man, daß Admiral Gallois beim dortigen Dei mit großem Nachdruck die Abstellung der Beschwerden betreibt, über welche sich Frankreich zu beklagen hat. Der Dei hat versprochen, die Einfälle der ihm tributären Araber in die Provinz Konstantine nach Kräften zu hintertreiben; auch sind mehrere Boten und Unterhändler des Achmet Bey, die zu dem Pascha nach Tripolis gingen oder von dorther kamen, aufgefangen worden. Ueber die Entscheidungen für die Französischen Kaufleute wird man wohl später ins Reine kommen. In Tripolis stand die Ankunft der Türkischen Flotte nahe bevor; es ging die Rede, sie würde ein starkes Truppen-Corps ans Land setzen.

Der Capitain Bazoche, welcher das Französische Geschwader an der Küste von Meriko kommandirt, soll seine Abberufung verlangt haben, weil er im Avancement gegen einen jüngeren, neulich zum Contre-Admiral beförderten Capitain zurückgesetzt sey. Der Contre-Admiral Baudin soll bestimmt seyn, bedeutende Verstärkungen nach dem Merikanischen Golf zu führen, den Oberbefehl zu übernehmen und zu einem entscheidenden Angriff zu

schreiten. Man ist mit den Nachrichten von dort nicht besonders zufrieden, und meint, die Regierung hätte dem Capitain Bazoche gleich von Anfang an eine größere Macht zu Gebote stellen müssen.

Für den heutigen Tag, den Geburtstag Napoleon's, waren schon im Voraus beunruhigende Gerüchte ausgestreut. Die Polizei, hieß es, wäre abermals Unruhestiftern auf der Spur; eine Menge junger Leute sollten unter der Säule auf dem Vendomeplatz den Ruf: Es lebe der Prinz Louis! erheben; auch würde eine neue Nummer des Moniteur republicain erscheinen. Die Polizei hat ihre Vorsichtsmaßregeln getroffen, allein es ist weiter nichts geschehen, als daß eine große Menschenmenge sich, wie alle Jahre, um die Vendome-Säule versammelte und dem Andenken des Kaisers Kränze und Blumensträuße darbrachte.

Paris, 16. Aug. Das Journal des Débats meldet in seiner Nachschrift: „Die Korrespondenzen aus dem nördlichen Frankreich berichten einstimmig, daß in sämmtlichen Festungen und Citadellen längs der Gränzlinie eine außerordentliche Thätigkeit herrscht. Bisher befanden sich diese Plätze streng auf dem Friedensfuß. Jetzt werden sämmtliche Besatzungen verstärkt, und das Kriegs-Material ansehnlich vermehrt. Auch haben fast alle Artillerie-Regimenter Befehl erhalten, Batterieen auf den Kriegsfuß zu stellen. Es sollen deren nicht weniger als 14 mobil gemacht werden.

Der Temps äußert: „Chaltas ist in ein Krankenhaus gebracht worden; die Sache, wegen welcher er verhaftet wurde, löst sich nach und nach zu einer bloßen Mystification auf, worin, eine ausgenommen, alle Rollen vollkommen lächerlich sind. Merkwürdig ist dabei, daß Niemand eigentlich klagt. Die Bureaux des Ministeriums des Auswärtigen behaupten, daß kein Dokument aus ihren Archiven hat entwendet werden können und auch keins entwendet worden sey; Hr. Fabricius dagegen fährt gleichfalls zu behaupten fort, daß er nicht angeführt worden sey. Es liegt also gar kein wirkliches Vergehen gegen den Beklagten vor, und bis jetzt gleicht die Sache der Scene im „Barbier von Sevilla“, wo es heißt: „Wer betrügt denn? Jedermann ist einverstanden!“

Seit einiger Zeit erregt ein Greis in reicher orientalischer Tracht, welcher sich täglich in seiner prächtigen Equipage vor der Ecole de Médecine einfindet, die allgemeine Aufmerksamkeit. Es ist der Bruder (?) des (frühern) Shah von Persien, der durch den jetzigen Shah aus seinem Vaterlande verbannt wurde. Schon seit mehreren Jahren hält sich derselbe in Paris auf, und bei seiner Liebe zu den Wissenschaften versäumt er keine Vorlesung Richard's über Botanik und Gay-Lussac's über Chemie.

Paris, 17. Aug. Der Moniteur parisien von gestern Abend enthält mit Bezug auf die in den Englischen Zeitungen und neulich im Parlament erhobenen Beschwerden wegen der Mexikanischen Blokade einen apologetischen Artikel, der für halb offiziell gelten darf: „Wenn durch diese Maßregel Privat-Interessen sich momentan beeinträchtigt finden, so verliere man doch daruber den Hauptzweck und die Aufgabe nicht aus den Augen, welche Frankreich hier vorliegen. Es handelt nicht für sich allein, sondern im Interesse aller Europäischen Nationen. Wenn Verletzungen des Völkerrechts bestraft und fur künftig verhindert werden, so ist Allen gleich sehr damit gedient. Es halten sich Europäer aller Nationen im Merikanischen Gebiete auf, und ihnen sämmtlich wird es zu statten kommen, wenn die Person und das Eigenthum des Ausländers künftig respektirt, wenn der Fremde nicht mehr als Jemand betrachtet wird, gegen den man sich jede Mißhandlung, Verfolgung und Rechtsverweigerung erlauben durfe. Wie sähe es um die Sicherheit alles Verkehrs und Handels mit weitentlegenen Staaten aus, wenn die Europäischen Handelsleute und Gewerbtreibenden sich das gefallen lassen müßten, was ihnen in Meriko geboten wird? Frankreich leistet in Wahrheit allen Völkern einen Dienst, die mit Meriko in Handels-Verbindungen stehen. Es verwendet seine Streitkräfte zur Wiederherstellung und Befestigung völkerrechtlicher Grundsätze, die Allen Schutz gewähren. Die Französische Regierung freut sich, versichern zu können, daß ihrem Bestreben von mehreren Seiten und ganz besonders von England aus, beifällige Anerkennung zu Theil geworden ist. Wir dürfen uns auf das Zeugniß Lord Palmerston's in öffentlicher Sitzung des Parlaments berufen, daß bei der Blokade mit der größten Schonung und Rücksicht gegen Fahrzeuge befreundeter Nationen zu Werke gegangen wird. Nur Meriko soll strenge davon getroffen werden. Hoffentlich ist die Hartnäckigkeit, welche bisher jeden Versuch einer friedlichen Beilegung vereitelte, bereits überwunden; übrigens ist Contre-Admiral Baudin mit hinlänglichen Streitkräften unterweges, um jedem Widerstande ein schleuniges Ende zu machen, falls er noch Widerstand antrifft.“

Paris, 18. August. Vorgestern haben abermals (zum viertenmale) gegen 1200 Schüler der verschiedenen Pariser Colleges das Schloß und Museum zu Versailles besucht. Bisher war diese Gunst nur den im Pensionat befindlichen Zöglingen zu Theil geworden; die sogenannten Externen (welche nur in die Schule gehen, nicht aber im College erzogen werden) baten sich nun die gleiche Ehre aus und ihr Verlangen wurde gewährt. Alles ging wie die vorigen Male zu; die jungen Leute speisten in der Orangerie, versammelten sich in der Galerie des Batailles, der König kam mit seinen beiden jüngsten Söhnen, in Begleitung seiner Adjutanten und des Herrn von Salvandy, führte die jungen Gäste durch das Museum und den Schauspielsaal und richtete aus seiner Loge folgende Anrede an die Zöglinge: „Obwohl ein nächstes und vor Allem theures Interesse Mich gegenwärtig in Paris zurückhält, so habe Ich Mir doch das Vergnügen nicht versagen können, Euch hier zu empfangen und durch diese Säle zu führen. Ich

freue mich, wenn ihr an dem Geschenke, welches ich hier der Französischen Nation gemacht habe, Eure Freude habt. Die Geschichte unsers Vaterlandes, die Geschichte der alten Französischen Monarchie ist an erhabenen Mustern jeder Tugend, an glorreichen Erinnerungen nicht ärmer, sie muß Euch so viel und mehr werth seyn, als die Größe der alten Republiken, Athen und Rom, mit welcher man Euch so viel, vielleicht zu viel beschäftigt. Lernet erkennen, daß und warum unsere Nation zu allen Zeiten groß gewesen ist, erforscht die Quellen, aus welchen Frankreichs Macht und Wohlfahrt entspringt; dieses Studium wird Euch sicher und für immer vor den eitlen Theorieen, vor den verderblichen Täuschungen bewahren, gegen welche Ihr bereits — ich weiß es — durch Euren redlichen Sinn, Eure Vaterlandsliebe, und durch Eure aufrichtige Anhänglichkeit an Mich und mein Haus geschützt seyd. Die Beweise Eurer Liebe rühren mich tief und ich danke Euch von Herzen; sie sind in meiner Erinnerung aufgehoben.“ Der König entfernte sich unter lange nachtönendem Zuruf.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Aug. Die Gesandtschaften Rußlands, Preußens, Hollands und Oesterreichs sind seit einigen Tagen sehr thätig mit der Ausgleichung der Differenzen zwischen Holland und Belgien beschäftigt. Der Russische Botschafter hat deshalb kurz hinter einander wiederholte Zusammenkünfte mit den Ministern Lord Melbourne und Lord Palmerston gehabt. Andererseits hatte der Graf von Senfft-Pilsach über diese Angelegenheit eine Konferenz mit dem Freiherrn von Bülow, Herrn Dedel und dem Fürsten Esterhazy. Der Baron de Tuyll, der kürzlich der Niederländischen Gesandtschaft attachirt worden ist, soll ausdrücklich deshalb hierher gesandt seyn, um in Vereinigung mit Herrn Dedel die Streitfrage zur Erledigung zu bringen. Von Französischer Seite hat man sich in der letzten Zeit sehr ruhig in der Sache verhalten, doch heißt es, daß Graf Sebastiani beauftragt sey, ganz in Uebereinstimmung mit der Englischen Regierung zu handeln. An die nordischen Höfe und nach dem Haag werden wöchentlich dreimal Depeschen abgefertigt.

„Nur aus allgemeinen Gründen — sagt der Weekly true Sun, kann Lord Durham gerechtfertigt werden. Unwichtigere Gesetze hat er wahrscheinlich verletzt und wird sie verletzen, er wird gewöhnliche Formen nicht beachten, aber seine Entscheidung wird zur Beruhigung Canadas beigetragen haben, wenn es noch im Frieden erhalten werden kann, und dies war der Zweck seiner Sendung. Aber seine lilliputischen Gebieter scheinen sich vor irgend einer unregelmäßigen Art, ihre Zwecke zu erreichen, ebenso sehr zu entsetzen, als die Königin von Lilliput selbst, da Gulliver wirksam, wiewohl etwas unanständig, ihren Palast gegen die Flammen schützte. Wir werden erst künftig über die Politik des Grafen von Durham ein Urtheil fällen können; jetzt hat er erst den Boden gereinigt. Wir wollen sehen, wie viel von eigner Verwaltung ihrer Angelegenheiten er den Canadiern zu nehmen vorschlagen oder wie wenig Mitaufsicht über die eignen Geldmittel er ihnen auf die Dauer zu überlassen geneigt sein wird. Dies ist der Prüfstein, nach welchem wir sein Betragen beurtheilen wollen, und wir gestehen, wir setzen nicht zu viel Hoffnung auf den Erfolg.“

Oberhaus. Sitzung vom 16. August. Schluß der Session. Da man wußte, daß Ihre Majestät die Königin heute das Parlament in Person prorogiren wurde, so hatten sich schon um 1 Uhr die Gallerieen ganz mit Zuschauern gefüllt, unter denen man besonders sehr viele Damen bemerkte. Um halb 2 erschienen die fremden Gesandten und nahmen ihren Platz, wie gewöhnlich, hinter der Bank der Bischöfe. Gegen 2 Uhr fanden sich auch die Pairinnen auf den ihnen vorbehaltenen Plätzen ein; ihre Zahl war jedoch nicht so groß wie bei Eröffnung des Parlaments. Pairs waren noch weniger gegenwärtig; sie fanden alle auf der vordersten Reihe der Bänke Platz. Von den Mitgliedern der Königlichen Familie waren die Herzöge von Susser und von Cambridge, die Prinzessin Auguste und die Fürstin von Hohenlohe zugegen. Um halb 3 Uhr verkundigten Kanonenschüsse und Trompeten-Fanfaren die Ankunft der Königin, die in feierlichem Zuge vom Neuen Palaste angelangt war. Voran die Herolde und hohen Staats-Beamten, trat Ihre Majestät in das Haus, hinter ihr die Herzogin von Lansdowne und die anderen Damen der Königlichen Hofhaltung. Die Königin erschien bei dieser Gelegenheit zum erstenmale mit der Krone auf dem Haupt im Parlamente. Sie war mit einer reich in Gold gestickte Robe von weißem Atlas und mit dem karmoisinsammtnen Staatsmantel bekleidet und sah außerordentlich wohl aus. Der Sprecher und die Mitglieder des Unterhauses wurden nun eingeladen, sich nach dem Oberhause heruber zu verfügen, und der Erstere hielt an der Barre eine Anrede an Ihre Majestät, worin er die wichtigsten der in dieser Parlaments-Session durchgegangenen Maßregeln rekapitulirte. Nachdem die Königin sodann noch mehreren Bills, namentlich auch der am Abend vorher vom Unterhause angenommenen Kanadischen Indemnitäts-Bill, ihre Genehmigung ertheilt hatte, verlas sie mit großer Deutlichkeit und mit wohlbetontem Ausdruck folgende Schluß-Rede:

„Mylords und Herren!

Der Zustand der öffentlichen Angelegenheiten macht es Mir möglich, diese lange und arbeitsvolle Session zu schließen. Ich muß es beklagen, daß der Bürgerkrieg in Spanien von der allgemein herrschenden Ruhe eine Ausnahme bildet. Ich erhalte stets von allen fremden Mächten die bestimmtesten Versicherungen ihres Wunsches, mit Mir in den freundschaftlichsten Verhältnissen zu bleiben. Die Unruhen und Aufstände, die leider in Ober- und Nieder-Kanada ausgebrochen waren, sind schnell unterdrückt worden; auch hege Ich die zuversichtliche Hoffnung, daß entschiedene und wohlbedachte

***

Maßregeln Sie in den Stand setzen werden, daselbst eine verfassungsmäßige Regierungsform, zu deren temporairer Aufhebung unglückliche Ereignisse Sie genöthigt haben, wieder herzustellen. Ich freue Mich über die Fortschritte, die in Meinen Kolonial-Besitzungen zur gänzlichen Abschaffung der Neger-Lehrlingschaft gemacht worden sind. Mit großer Zufriedenheit habe Ich die Aufmerksamkeit beobachtet, die Sie der Verbesserung der inneren Institutionen des Landes geschenkt haben. Ich hoffe fest, daß die Milderung des Gesetzes über die Schuldnerhaft sich eben so günstig für die Freiheit Meiner Unterthanen als sicher für den Handels-Kredit erweisen und daß die herrschende Kirche durch die Einschränkung der Pfründen-Cumulation größere Kraft und Wirksamkeit erlangen wird. Mit großer Freude habe Ich dem Gesetze zur Versorgung der hülflosen Armen in Irland Meine Zustimmung gegeben. Ich hege die Erwartung, daß die Bestimmung desselben so umsichtig abgefaßt worden sind, und daß man sie mit solcher Weisheit ausführen wird, daß sie nicht zur Abhülfe des Elendes beitragen, sondern auch dazu dienen werden, die Ordnung aufrecht zu erhalten und zur Gewöhnung an Fleiß und Anstrengung aufzumuntern. Eben so zuversichtlich hoffe Ich, daß das Gesetz hinsichtlich der Zehnten-Vergleiche in Irland, welches Sie angenommen haben, die Sicherheit jenes Eigenthums und den inneren Frieden befördern wird."

„Herren vom Hause Gemeinen!

Ich kann Ihnen nicht genug danken für Ihre Eilfertigkeit und Freigebigkeit, womit Sie für die Kosten Meines Haushaltes und für die Erhaltung der Ehre und Würde der Krone gesorgt haben. Ich bringe Ihnen Meinen wärmsten Dank dar für die Erhöhung, die Sie in den Einkünften Meiner geliebten Mutter vorgenommen haben. Ich danke Ihnen für die Subsidien, welche Sie für den gewöhnlichen öffentlichen Dienst bewilligt, und für die Bereitwilligkeit, mit der Sie die Mittel herbeigeschafft haben, um die außerordentlichen Ausgaben, die der Zustand Meiner Kanadischen Besitzungen nöthig gemacht hat, zu bestreiten."

„Mylords und Herren!

Die vielen nützlichen Maßregeln, die Sie zu erörtern im Stande gewesen sind, während die Bestimmung der Civilliste und der Zustand von Kanada einen so großen Theil Ihrer Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, liefern einen befriedigenden Beweis von Ihrem Eifer für das öffentliche Wohl. Sie sind so wohl bekannt mit den Pflichten, die Ihnen jetzt in Ihren verschiedenen Grafschaften obliegen, daß es unmöglich ist, Sie daran zu erinnern. Bei Erfüllung derselben können Sie zuverlässig auf meine feste Unterstützung bauen, und es bleibt Mir nur übrig, die demüthige Hoffnung auszusprechen, daß die göttliche Vorsehung über uns Allen wachen und unsere vereinigten Bemühungen zum Wohl des Landes segnen möge."

Nach Beendigung dieser Rede erklärte der Lord-Kanzler das Parlament für prorogirt, und zwar vorläufig bis zum 11. Oktober. Die Königin verließ dann das Haus, und der Zug kehrte in derselben Ordnung, wie er gekommen war, nach dem Palaste zurück.

London, 17. Aug. Die so eben geschlossene Parlaments-Session ist eine der längsten gewesen, da sie, der Kanadischen Unruhen wegen, schon im November begann, während sonst das Parlament erst zu Anfang Februars zusammenzukommen pflegt. Das Unterhaus hat in diesen zehn Monaten 173 Sitzungen gehalten, welche zusammen 1134 Stunden hinweggenommen haben.

Spanien.

Spanische Gränze. Der Englische Courier enthält folgendes Schreiben seines Korrespondenten in San Sebastian vom 5. Aug.: „Niemals seit dem Beginn des Bürgerkrieges standen die Streitkräfte beider Parteien sich so nahe gegenüber, als in diesem Augenblick, und niemals waren einerseits die Aussichten auf Sieg und andererseits auf vollständige Vernichtung so augenscheinlich wie jetzt. Betrachtet man die Karte von Spanien, so sieht man, daß die von dem Feinde besetzte Linie, von Zornoza in Biscaya bis Morella in Valencia eine Art von unregelmäßigem Kreissegment bildet, das im Norden von den Pyrenäen und im Süden vom Ebro begränzt wird. Cabrera's Corps ist das einzige, welches sich in einer dauernden Stellung auf der Südseite des Ebro zu behaupten wußte. Die von Cabrera in Valencia und Unter-Aragonien eingenommene Stellung, welche sich in einer gekrummten, der obenerwähnten parallelen Linie von Teruel in Unter-Aragonien bis Morella in Valencia erstreckt, ist in ihrer ganzen Ausdehnung sehr fest. Der Bergzug, welcher ihn im Rücken und in den Flanken schützt, macht es dem Feind unmöglich, ihn anders als in der Front anzugreifen, und sollte auch Espartero bei Estella siegreich und die Generale Oraa und Pardiñas zu unterstützen Willens seyn, so würde es, bei der großen Entfernung von Estella bis Morella, unmöglich seyn, Cabrera zu verhindern, über den Ebro zu gehen oder sich nach Castilien zu wenden. Seine Armee ist stark, seine Stellung fast uneinnehmbar, und mit Vorräthen aller Art soll er reichlich versehen seyn. Eine andere feste Stellung der Karlisten ist Viana, wo ihre Streitkräfte fast denen des Grafen von Luchana an Zahl gleichkommen. Durch die Vortheile, welche die Generale der Königin während des Sommers in Navarra errungen haben, sind die Hülfsquellen der Karlisten dort sehr geschwächt worden. Die Einnahme mehrerer kleinen befestigten Städte und Dörfer in den letzten Monaten hat, obgleich dieselben an und für sich unbedeutend sind, die Wirksamkeit der konzentrirten Macht der Karlisten sehr gelähmt, und durch die Eroberung von Labraza und Peñacerrada ist der Weg in das Herz von Alava eröffnet. Unter allen jetzt von den Christinos bedrohten Punkten ist indeß Estella der wichtigste, und von dem Ausgange des Kampfes

unter seinen Mauern hängt die Entscheidung dieses Feldzuges ab. In der Provinz Guipuzcoa und Biscaya können die Karlisten nur dann auf Sicherheit rechnen, wenn Espartero von Maroto geschlagen wird; siegt dagegen der Erstere, so bricht der Aufstand überall aus. Der General O'Donnell wird seinerseits wohl nicht eher etwas unternehmen, als bis Cabrera und Maroto so beschäftigt sind, daß es ihnen unmöglich ist, ein Corps zu detachiren; dann wird auch zu gleicher Zeit Muñagorri auf dem Kampfplatze erscheinen. — Dem Gerüchte, daß Espartero seine Entlassung nehmen werde, glaube ich nicht. Er ist ein Mann von hohem Ehrgefühl und ungewöhnlicher Tapferkeit, und ein Ministerium, das durch seine Nachlässigkeit, Unfähigkeit oder Intriguen ihn bewegen könnte, einen solchen Schritt zu thun, verdiente wahrlich die härteste Züchtigung. — Don Carlos hat befohlen, daß Allen, die im Verdacht stehen, die Sache Munagorri's zu begünstigen, oder die überführt worden sind, seine Proclamationen gelesen zu haben, mit einem rothglühenden Eisen ein Kreuz auf beide Wangen gebrannt werden soll. Dies Experiment ist bereits bei zwei jungen Mädchen und einer alten Frau in Tolosa ausgeführt worden. — Muñagorri hat von den Frauen, Schwestern und Töchtern seiner Anhänger eine schön gestickte seidene Fahne zum Geschenk erhalten."

Man schreibt aus Bayonne vom 13. August; „Es sind hier Briefe aus Oñate vom 11ten angekommen, aus denen hervorgeht, daß Maroto nach Lodosa hin marschirt war, um den General Espartero zu bewegen, irgend etwas zu unternehmen. Allein diese Demonstration blieb ohne Resultat. Der Karlistische General hatte in Estella nur ein Bataillon zurückgelassen."

Deutschland.

Detmold, 6. Aug. Die Erdarbeiten zum Hermanns-Denkmal haben begonnen, und schon regt sich auf der alten ehrwürdigen Grotenburg ein neues Leben. Das bunte Treiben der zahlreichen Arbeiter auf dieser sonst so stillen und einsamen Waldhöhe gewährt einen ganz eigenthümlichen Anblick. Ein im Dickicht des Waldes aus bemoosten dicken Baumstämmen aufgerichtetes Blockhaus macht das Ganze um so pittoresker. Man glaubt sich in die Urwälder der Vorzeit zurück gesetzt. Ein großer Gewinn für den Unterbau ist es, daß man auf Felsgrund gestoßen ist, und einen großen Theil des Baumaterials in der Nähe gefunden hat. Der Unterbau wird 90 Fuß hoch bis an die Füße der Figur (der eigentliche Unterbau 86 Fuß, und der Sockel der Figur 4 Fuß); die Figur bis zum Kopfe wird 40 Fuß hoch, das Schwert mit dem ausgestreckten Arme 35 Fuß höher als der Kopf, die Klinge 22 Fuß. Es wird also die ganze Höhe des Denkmals 165 Fuß betragen, und da die Grotenburg selbst 1246 Fuß über der Meeresfläche erhaben ist, so wird Hermans Standbild weithin über die Schluchten des Teutoburger Waldes emporragen, und schon in bedeutender Entfernung dem Wanderer erscheinen, besonders wenn die Sonne das blanke freie Schwert bestrahlt. Der Unterbau wird rund seyn, und oben mit einer Kuppel geschmückt, worauf das aus Kupfer getriebene Standbild des Cheruskerfürsten sich erheben wird. Zehn Säulen werden den Unterbau umgeben. Der Durchmesser des Sockels wird 66 Fuß betragen. Im Kernbau wird eine Wendeltreppe hinaufführen. Oben auf dem Kranze werden 300 Personen Raum haben, gewiß ein einladender Platz für deutsche Liedertafeln! Fortwährend gehen für das Hermanns-Denkmal aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes reiche Beiträge ein. Deutsche Frauen sind zu Vereinen zusammengetreten, um durch Verloosung weiblicher Handarbeiten die Sache zu fördern, Concerte werden zum Besten des Denkmals gegeben, kurz die große Angelegenheit unsers Volkes gewinnt immer mehr ein nationales Ansehen.

Tübingen, 12. August. Es ist nur ein, vielleicht schon zu lange verschobener, Act der Gerechtigkeit gegen die Staatsregierung, wenn einmal öffentlich die Verdienste erwähnt werden, welche sich dieselbe unausgesetzt um die hiesige Universität erwirbt. Abgesehen von den Bemühungen, abgegangene Lehrer durch tüchtige Nachfolger zu ersetzen, was in einzelnen Fällen auffallend geglückt ist, wie bei Kuhn, H. Mohl, Ewald; abgesehen ferner von der Herbeiziehung mancher jungen talentvollen Männer, sind seit Jahr und Tag nicht wenige Lehrstühle ganz neu gegründet worden. So z. B. ein Lehrstuhl für Geognosie in der philosophischen, und zwei Stellen für Statistik und für Verwaltungsgesetzgebung in der staatswirthschaftlichen Facultät. Letztere ist dadurch zu einer Vollständigkeit gebracht worden, wie sie keine andere Universität kennt. Außerdem sind in der ganz jüngsten Zeit zwei Seminare für künftige Lehrer in der höheren Sprach- und Sachkunde des classischen Alterthums, und für Reallehrer gegründet worden. Namentlich zeigt sich aber die Fürsorge der Regierung bei den wissenschaftlichen Sammlungen der Hochschule. Trotz dem, daß der botanische Garten schon jetzt den schönsten Anstalten seiner Art beizuzählen war, wird nicht nur gegenwärtig eine Vergrößerung der Gewächshäuser vorgenommen, sondern auch die Erbauung eines eigenen schönen Gebäudes für Hörsäle, Herbarien ꝛc. ist in nächste Aussicht gestellt. Eben so ist der Bau eines großartigen Gebäudes für die Chemie im Werke. Zum Ankaufe der schönsten Gypsabgüsse für das Antikencabinet, so wie für die Erweiterung der mineralogischen und geognostischen Sammlung sind auf eine Reihe von Jahren bedeutende Summen angewiesen worden. Das neue schöne Anatomiegebäude ist schon zum beträchtlichen Theile mit den Cabinetten für vergleichende und menschliche Anatomie gefüllt. Der physikalische Apparat vermehrt sich zusehends. Eine prachtvolle Reitbahn ist vor einigen Monaten beendigt, ein neuer Marstall angekauft worden. Am meisten aber geschieht für die Bibliothek, welche durch eine bedeutende Etats-

summe und durch noch größere außerordentliche Verwilligungen sich so vermehrt, daß sie in kurzer Zeit zu den ersten Büchersammlungen Deutschlands gehören dürfte. Mit Zuversicht wird endlich noch erwartet, daß die Regierung der nächsten Ständeversammlung den Bau eines Universitätshauses ansinnen werde, indem die bisherigen Localitäten den auf allen Seiten sich ausdehnenden Sammlungen und den sonstigen gesteigerten Bedürfnissen nirgend mehr genugen wollen.

Die Münch. pol. Zeitung bringt folgendes Schreiben aus Kreuth vom 14. August: „Am 12. d. um 11 Uhr Vormittags erfolgte unvermuthet die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, welcher Abends erst erwartet wurde. Als Se. Majestät aus dem Bauerwagen sprangen, auf welchem Sie von Tegernsee gefahren waren, um Ihre Majestät die Kaiserin zu überraschen, fragten Sie einen in der Nähe stehenden Gendarmerie-Brigadier: „Wo ist die Kaiserin?“ Auf die Nachricht, daß Höchstdieselbe spazieren gegangen, ließen Sie sich die Richtung zeigen, die sie genommen, und verfolgten diesen Weg in größter Eile. Im Walde vernahm Ihre Majestät plötzlich eine Stimme, die Ihren Namen rief. Das kann Niemand seyn, als mein Gemahl, rief Ihre Majestät in freudiger Ueberraschung, und eilte Ihm mit offenen Armen entgegen. Alle in Kreuth Anwesenden suchten nun den Kaiser zu sehen, dessen hohe, würdevolle und doch höchst herablassende Erscheinung auf Jedermann tiefen Eindruck machte. Um 5 Uhr fuhren JJ. KK. MM. zu den Höchsten Herrschaften nach Tegernsee. Der Kaiser war in voller Uniform. Abends 9 Uhr war der Russische Hof wieder in Kreuth. Am 13ten war bei Ihrer Majestät der verwittweten Königin Karoline theatralische Vorstellung, wobei die Herrschaften selbst die Rollen übernommen hatten. Ihre Majestäten, besonders der Kaiser, der viel lachte, schienen sich sehr wohl unterhalten zu haben, und fuhren um zehn Uhr wieder hierher zurück. Auf den 16ten ist ländlicher Ball angesagt, wobei aber nur Landleute tanzen sollen, so wie auch ein Scheiben-Schießen, an dem Se. Majestät der Kaiser selbst Antheil nehmen wollen.“

München, 17. Aug. Se. Majestät der König ist gestern Abend nach 8 Uhr hier eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser von Rußland (im Wagen saß mit ihm der Herzog Max von Leuchtenberg) kam erst nach 10 Uhr an, und stieg bei Herrn von Severin ab, dessen Hotel schon drei Stunden vorher von einer Masse Menschen umlagert war. Diesen Morgen stattete der Monarch in Uniform dem König und der Königin, so wie dem Kronprinzen und dem Prinzen Karl Besuche ab, die kurz nachher erwiedert wurden. Später holte der König den Kaiser in einem sechsspännigen Wagen zur Besichtigung der Merkwürdigkeiten ab. Beide Monarchen waren jetzt in Civil-Kleidung. Um 4 Uhr war große Tafel. Abends besucht der Kaiser die Oper, wo das Haus beleuchtet ist, und alle Hof- und Staatsbeamten in Uniform erscheinen. Der Monarch hatte übrigens schon vor 7 Uhr Morgens, in einem einfachen Oberrock gehüllt, und nur von seinem Adjutanten, Fürst Wrede, begleitet unerkannt mehrere Oertlichkeiten der Stadt besehen, unter Anderen auch das Atelier unseres berühmten Schlachten-Malers, Peter Heß, mit einem Besuche beehrt.

München, 18. Aug. Die Revue der hiesigen Regimenter hatte diesen Morgen, jedoch nicht, wie früher bestimmt war, auf dem Marxplatz sondern weil ein größerer Raum erforderlich, auf dem Marsfelde statt. Es war ein schönes militairisches Schauspiel von der herrlichsten Witterung begünstigt, dem Tausende von Menschen beiwohnten. Der Kaiser zeigte sich dabei als kühner und gewandter Reiter, wie als feiner Kenner, dessen Scharfblick auch nicht das Geringste entgeht. Bei den Uebungen des Kürassier-Regiments ritt der Kaiser dem Regiment zur Seite. Großes Interesse nahm er an dem Manöver der Feld-Artillerie. Das Zollersche System bewährte sich auch heute auf eine glänzende Weise. In der That, man muß Augenzeuge seyn, um sich von dieser Raschheit der Bewegungen und Wendungen einen Begriff zu machen, die immer glücken, und wobei nie die kleinste Störung eintritt. Der Kaiser drückte dem General-Lieutenant Baron von Zoller die Hand und sagte ihm viel Verbindliches. Der Kronprinz und der Prinz Karl führten ihre Regimenter in Person vor Ihren Majestäten vorbei. — Der Kaiser ist heute nach 2 Uhr wieder nach Kreuth zurückgekehrt; der Herzog Max von Leuchtenberg saß wieder mit ihm im Wagen. Es heißt, daß für heute in Tegernsee ein großer Deutscher Staatsmann erwartet werde.

Der Prinz Karl von Bayern hat den St. Andreas-Orden erhalten.

Aus Kreuth wird gemeldet: „Das auf den 16. d. angekündigte ländliche Fest wird in dem Gedächtniß der Landbewohner unauslöschlich bleiben. Es war eines der glänzendsten, das diese schon so oft mit beneidenswerther Gegenwart der erlauchtesten Fürsten beglückten Gebirgs-Bewohner jemals gefeiert. Nachdem Se. Majestät der Kaiser am Vormittage die für das Scheiben-Schießen bestimmten, in goldenen Uhren, Dosen ꝛc. bestehenden Gewinnste gegeben, versammelten sich die Schützen und zogen unter lautem Vivat-Rufen und fröhlichem Jauchzen mit Musik-Begleitung am Königs-Hause vorbei. Ihre Majestäten begaben sich hierauf ebenfalls nach dem Schieß-Platze und Se. Majestät der Kaiser schossen selbst einigemale mit. Die höchsten Herrschaften verweilten dort anderthalb Stunden. Nach dem Schießen zogen die Bauernbursche mit ihren Mädchen in festlichem Schmucke unter Musik und Jauchzen wieder am Königs-Hause vorbei nach dem für diese Gelegenheit besonders hergerichteten Tanz-Platz, wo sie die Ehre hatten, ihre vaterländischen Gebirgs-Walzer vor den Höchsten Herrschaften zu tanzen, welche die unbefangene Fröhlichkeit des originellen Volkes und seine kräftige Weise, dieselbe auszudrücken, aufs angenehmste unterhielt. Um 6 Uhr fuhren Se. Majestät der Kaiser nach München. Unmittelbar nach der Abreise Sr. Majestät traten Tyroler Sänger ein und begaben sich sogleich auf den Tanzsaal, wo sie durch ihren schönen Gesang die Unterhaltung aufs neue belebten. Ihre Majestät die Kaiserin vertheilte, vor dem Königshause sitzend, die Preise mit eigener Hand und beschenkte die Tänzer und Tänzerinnen, die alle gespeist wurden, reichlich mit Ringen und anderen Kleinodien. Die Tyroler Sänger bleiben vor der Hand hier und werden Ihre Majestät die Kaiserin und die übrigen Hohen Herrschaften auf einem Besuch der Hochalpe, den Höchstdieselben heute beabsichtigen, begleiten.“

Frankfurt a. M., 17. Aug. Das Comité des Sängerfestes macht nun öffentlich bekannt, daß von dem bei dem Feste erhaltenen Einnahmen, nach Abzug aller Kosten und einschließlich der besonderen Subscriptionen 4069 Fl. für die Mozart-Stiftung als erster Fonds übrig bleiben. Die Einnahmen betrugen allerdings 9000 Fl., aber die Unkosten beim Feste waren außerordentlich stark.

Berlin, 22. Aug. Gestern starb hier Adalbert von Chamisso, der, als Dichter und als Reisender gleich berühmt, sich um die Kunst wie um die Wissenschaft ausgezeichnete Verdienste erworben hat. Er war im Jahre 1781 den 27. Januar auf seinem väterlichen Schlosse Boncourt in der Champagne geboren und hat somit ein Alter von 57 Jahren und 8 Monaten erreicht.

Italien.

Rom, 7. Aug. Sonntag nach Mitternacht ist Thorwaldsen von hier über Civita-vecchia nach Livorno abgereist, wo ein Dänisches Kriegsschiff bereit liegt, um ihn nach Kopenhagen zu führen. Mehrere seiner Landsleute haben ihn begleitet, und zwei jüngere Künstler, Blunck und Mathiä, machen die Reise mit ihm nach Dänemark. Der ausgezeichnete Künstler gedenkt bald wieder in Rom zu seyn, man sagt, noch vor dem Winter, den er bei seinem vorgerückten Alter in dem nördlichen Klima zuzubringen sich scheut.

Neapel, 4. Aug. Der Vesuv entlud sich noch vom 2ten auf den 3ten d. mit einer Gewalt, die alles Irdische beben machte. So wie es dunkel wurde, sah man auf der nördlichen Seite einen mächtigen Lava-Strom langsamen Schrittes sich herunterbewegen. Der Strom war aus der Oeffnung des Kraters nicht weit von dessen äußerstem Rande herausgebrochen und hatte das ganze obere Becken gefüllt. Während der Nacht stopfte sich diese Oeffnung, und er bildete sich auf der entgegengesetzten Seite eine andere, aus der ein neuer Lava-Strom hervorquoll, der seine innere Richtung nach der Südseite nahm, sodann eine Wendung machte und sich mit dem früheren vereinigte. Der Berg war in einer Thätigkeit, wie man sich seit 1822 nicht erinnerte, und die Explosionen waren zuweilen so stark, daß Alles um ihn herum einzustürzen drohte.

Oesterreich.

Innsbruck, 12. Aug. Bei der feierlichen Huldigung richtete Se. Majestät der Kaiser nachstehende herzliche und väterliche Worte an die Stände und Deputirten des Landes: „Ich bin mit Freude zu Euch gekommen, Mein liebes Volk in Tyrol und Vorarlberg! Der feierliche Eidschwur der Treue, den Ihr durch Eure Stände und Vertreter Mir leisten wollt, kommt, wie bei Euren Vätern, aus treu erprobten Herzen. Das Meine empfängt ihn mit derselben Rührung, wie ihn meine Ahnherren, wie Mein in Gott ruhender Vater ihn entgegengenommen haben. So wird es auch bleiben! Der Herr, der die Schicksale der Reiche lenkt, hat solchen Bund noch jedesmal durch allgemeine Wohlfahrt gesegnet, selbst durch schwere Prüfungen nur noch mehr befestigt! Ich will daher, Meine Lieben! Euer Vater seyn, wie der Meinige Euch mir als Seine Kinder übergeben. Bewahret als solche Euren religiösen Sinn, Eure Sitten-Einfachheit, die alte Treue, Kraft und Ausdauer, das alte, kindliche Vertrauen in die Vorsorge Eures Landesfürsten, und seyd somit, versammelte Stände und Repräsentanten Tyrols und Vorarlbergs, Meiner Kaiserlichen und landesväterlichen Huld und Gnade gewiß!“ Der lebhafteste Ausbruch eines begeisterten Jubels folgte diesen erhebenden Worten und sprach die tiefe Rührung der Versammelten aus, die sich noch mehr in der darauf folgenden Stille kundgab, und nun trat der fungirende Stellvertreter des Landes-Hauptmanns, Graf von Wilczek, vor die Stufen des Thrones, und versuchte, mit bewegter, aber im ganzen Saale vernehmbarer Stimme die Dankgefühle der Stände Tyrols auszusprechen.

Innsbruck, 13. Aug. Schon am 11ten kurz nach Mittag, füllte sich die Stadt bis zum Gedränge in den Straßen; kaum eine halbe Stunde verging, wo nicht der Klang von rauschender Musik neue Ankömmlinge vom Lande verkündete. An dem Morgen der Huldigung (12. August.) selbst hatten Trommel und Trompete das Geschäft des Hahnenrufes übernommen. Dann ertönten hundert und ein Kanonenschusse, und wer nach 8 Uhr ausging, fand die ganze Strecke vom sogenannten goldenen Dächl an, bis zum Triumphbogen, von Truppen aller Art eingefaßt. An den Fenstern saßen geschmückte Damen wie in Logen und sahen auf die Menge in den Straßen, wie auf das Parterre herab; auf den Dächern hatte eine kühne Jugend sich ihre Gallerie geschaffen und wo nur ein Plätzchen, wo nur ein Winkel etwas Aussicht versprach, da hatten sich Schaulustige angebracht. Auch zwischen den Bewaffneten, in der Neustadt, wo ein Brunnen sich vortrefflich zum Belvedere eignet, hatte sich das Volk aufgestellt, allein bald verlangten höhere Rücksichten Räumung des Platzes, und wenn auch anfangs eine Miene von Ungehorsam sich der vortheilhaften Stellung anzunehmen schien, so war es doch nur kindische Widerspenstigkeit, die keinen Erfolg hoffen konnte. Von Seiten des Mi-

litairs war man höflich, aber unerbittlich. Um 9 Uhr etwa kam der Zug aus der Hofburg über den Franziskanergraben an die Hauptwache heran, um sich uber den Stadtplatz und die Pfarrgasse nach der Pfarrkirche zu begeben. Der Kaiser begab sich aus und von der Kirche, streng dem Programme gemäß. Vorzügliches Aufsehen in dem Zuge machte die Ungarische Edelgarde, die in ihrer vollsten Scharlachtracht, die Tiegerfelle wie einen Galamantel mit ritterlicher Grazie umgeworfen, für die Bewohner einer Provinzstadt ein blendendes Schauspiel seyn mußte. In der Kirche selbst wurde Se. Majestät von dem Pontifikanten, dem Fürstbischofe von Brixen, eingesegnet, der sodann ein Hochamt anstimmte, bei welchem Edelknaben mit Wachsfackeln dienten; nach dessen Beendigung fuhr der Kaiser wieder in die Hofburg zurück, wo er die Huldigung der Vertreter Tyrols in der hergebrachten Ordnung entgegennahm. Um Mittag ward allgemein aufgebrochen, um vor der Hofburg vorüber zu ziehen und dann nach Hause zu gehen. Nach Sonnen-Untergang, als die Dunkelheit stark genug wurde, um eine Beleuchtung zu erlauben, sah man plötzlich eine künstliche Helle von Fenster zu Fenster sich verbreiten. Als Ihre Majestäten mit ihren erlauchten Verwandten und einem zahlreichen Gefolge ausfuhren, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, wurden sie von dem Volke mit Jubel empfangen. Wer sich auf dem unteren Stadtplatze, als der Kaiser vorbeifuhr, in dem Getümmel von Tausenden befand, bis zur Triumph-Pforte Alles im Flitterstaate der Beleuchtung sah, und das Volk jauchzen hörte, der wird gestehen, daß er hier Eindrücke erhalten habe, die ihm anderwärts selbst Feierlichkeiten von größerer Anlage und höherem Aufwand nicht zu geben vermöchten.

Egypten.

Alexandrien, 26. Juli. Die Flotte des Pascha (so berichtet ein Korrespondent der Allg. Ztg.) kreuzt noch immer vor dem Hafen Alexandriens, ohne weiter als bis auf die Rhede von Abukir zu gehen. Wo die des Sultans ist, weiß man nicht genau, jedoch soll sie sich zwischen Cypern und Rhodos befinden. Für den Augenblick lassen die Kriegs-Gerüchte ein wenig nach, da man die Ankunft des Kapudan Pascha erwartet, um über die Bedingungen zu unterhandeln. Der Pascha will den Tribut nach wie vor zahlen (d. h. eigentlich gar nicht, denn er zahlt ihn nur immer sehr unregelmäßig), dagegen soll Egypten „und was daran hängt“ — ein Ausdruck, der sich wunderbarerweise bis nach Alexandrien fortgepflanzt hat! — in seiner Familie forterben.

Afrika.

Der englische Courier enthält folgendes Schreiben aus Tunis vom 31. Juli; „Ein Theil von Admiral Stopford's Geschwader ist heute nach einer Ueberfahrt von fünf Tagen auf unserer Rhede vor Anker gegangen. Es besteht aus den Linienschiffen „Prinzeß Charlotte“, „Pembroke“, „Asia“, „Vanguard“, „Stadt London“, der Fregatte „Barham“, der Brigg „Harlequin“ und dem Dampfboot „Rhadamanthus.“ Die Linienschiffe „Rodney“ und „Ceylon“, die Fregatte „Dido“ und mehrere Briggs waren in Malta. Sobald die „Prinzeß Charlotte“ Anker geworfen hatte, salutirte die vom Admiral Lalande kommandirte „Jena“ den Admiral Stopford mit 17 Schüssen, und als dies erwiedert worden war, feuerte das Fort La Goulette eine Artillerie-Salve ab, die von dem Englischen Schiffe sofort beantwortet wurde. Die Admirale Lalande und Gallois hatten eine lange Unterredung mit dem Admiral Stopford und trennten sich von ihm auf die freundschaftlichste Weise. Die Rhede von Tunis bietet jetzt einen imposanten Anblick dar, denn nicht weniger als 15 Kriegsschiffe, worunter 4 Französische, liegen daselbst vor Anker. Die „Mesange“ bewacht die Bewegungen des Kapudan Pascha. Die Ankunft des Englischen Geschwaders hat die beste Wirkung gehabt, indem sie einen deutlichen Beweis von der engen Freundschaft zwischen beiden Nationen giebt. Es heißt, der Admiral Stopford wolle nach der Levante absegeln und bei Tripolis anlegen.“

Landwirthschaftliche Anzeige.

In dem so eben erschienenen 1sten Heft des 2ten Bandes der Livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft befindet sich ein Aufsatz von dem Herrn Kreisrichter von Sivers zu Eusekülll, betitelt: „Vieljährige Erfahrungen über das Brandtweinbrennen aus Kartoffeln mit einem Dampf-Apparate.“

Da dieser Aufsatz von einem erfahrenen Landwirthe mit großer Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit geschrieben worden ist, so verdient er die Aufmerksamkeit der Landwirthe der Ostseeprovinzen und verpflichtet zum Dank gegen den edeln Verfasser. B—gk.

St. Petersburg, 14. Aug. 1838.

Angekommene Fremde.

14. August. Herr Trautvetter, Herr Lindenberg, von Riga;
15. August. Herr Oscar Kowalewsky, von St. Petersburg; Herr v. Moller, Herr v. Tiesenhausen, Herr Assessor v. Pistohlkors, vom Lande;
17. August. Frau Obristin v. Pistohlkors, von Reval; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 97.
Sonnabend, den 20. August 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apotheker-Gehülfen erster Abtheilung Adolph Wilhelm Holmer; die Studirenden der Theologie: Woldemar Mickwitz und Alexander Jason; die Studirenden der Medicin: Georg Malchau, Jacob Leyen, Georg Wilhelm Matthiesen, Carl Conrad Eduard Hahn und Constantin Alexander Goedechen; die Studirenden der Cameralwissenschaften: Leonhard Balthasar Baron v. Campenhausen, Alexander Skorupski und Herrmann Faltin, und die Studirenden der Oekonomie: Wladislaus Jelenski, Sergei Pissarew, Carl Wilhelm Eduard Antonius und Otto Friedrich Zellinski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 18. August 1838. 3
Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Locale am 5. September d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, und den Folgetagen, Möbeln, Schildereien, Kleidungsstücke, Wäsche und andere Effecten, auctionis lege gegen baare Bezahlung in Banko-Assignationen versteigert werden sollen. 2

Dorpat, am 13. August 1838.
Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Perückenmachers Georg Martin Haubold gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 1 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 12. Sept. d. J. anberaumten Torgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Aug. 1838.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und resp. Publiko mache ich die Anzeige, daß ich dieser Tage aus Moskau und St. Petersburg retournirt und mein Tuch- und Manufaktur-Waaren-Lager mit den modernsten Artikeln kompletirt habe und selbige zu herabgesetzten Preisen verkaufe. Walck, den 10. August 1838. 1
A. Baumann.

Zu verkaufen.

So eben ist erschienen:
General-Charte von Livland
nach den vollständigsten astronomisch-trigonometrischen Ortsbestimmungen und den speciellen Landesmessungen. Mit Bewilligung der Livländischen gem. und ökonom. Societät aus der von ihr herausgegebenen topographischen Charte bearbeitet von
C. G. Rücker.
Dorpat, bei C. A. Kluge.
Laden-Preis 2 Rbl. 50 Cop. Silbr.

Ein fast neues Petersburger Fortepiano von sechs ein halb Octaven ist für 400 Rb. B.A. zu verkaufen, desgleichen eine gute Reisekalesche für 350 Rb. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Diesjährige vorzüglich schöne Häringe, Zitronen und Apfelsinen sind angekommen bei
J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

In der Karlowaschen Straße im Heldtschen Hause Nr. 148, neben dem Herrn Buchhalter Wilde, ist eine Wohnung nebst Stall, Wagenremise und Klete, am liebsten als Absteigequartier gleich zu vermiethen.

Abreisende.

Ich werde in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 16. August. Pharmaceut B. Heintz. 2

Emil Hahn, Fabrikmeister, nebst Familie, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. August. 3

Wittwe Catharina Lange verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 19. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 98. Montag, 22. August. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Aug. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 11. Juli ist dem Königlich-Schwedischen Justizminister und Conseils-Präsidenten, Grafen Rosenblad, zur Bezeichnung des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens und aus Achtung für die Verdienste desselben, der St. Andreasorden verliehen worden.

Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat sich an den Minister des Innern mit der Bitte um Auswirkung der Erlaubniß gewandt, Pensionen zu Gunsten von Recruten versichern zu dürfen. Der Minister hat darüber dem Minister-Comité eine Vorstellung gemacht, auf dessen Beschluß S. M. der Kaiser am 7. Juni Allerhöchst zu befehlen geruht haben, die von der Gesellschaft erbetene Ergänzung zu ihrem Ustaw vom Jahre 1835, auf Grundlage des § 52 desselben, folgendermaßen zu gestatten: „Der Gesellschaft wird erlaubt, Pensionen zum Besten von Recruten, auf den Wunsch „derselben und der Gutsbesitzer oder überhaupt auf „den Wunsch verschiedener Obrigkeiten und Ressorts, „welche die Rekruten stellen, zu versichern, so daß „für jede beim Eintritt des Recruten in den Dienst „ein für allemal eingezahlte zwei Rubel demselben „aus den Geldsummen der Gesellschaft, nachdem er „die gesetzmäßige Zeit, in der Garde 22 und in „der Armee 25 Jahre, gedient hat, eine lebenslängliche Pension von einem Rubel jährlich ausgezahlt werde; überhaupt aber hängt die Versicherung von solchen Pensionen vollkommen von der freien Einwilligung der Recruten selbst oder derjenigen ab, welche dieselben stellen."

(St.Pet.Zeitg.)

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 15. Juli, ist dem Königlich Dänischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen Blome, zur Bezeichnung des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens und aus Achtung für die Verdienste desselben während seines vieljährigen Aufenthalts in Rußland, welche derselbe auch bei Gelegenheit der Anwesenheit S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers in Kopenhagen, aufs Neue bewiesen, der St. Andreasorden verliehen worden.

St. Petersburg, 18. August. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 17. Juli sind zu Rittern des St. Wladimirordens erster Classe, für Auszeichnung im Dienste, Allergnädigst ernannt worden: der Commandeur des 4ten Infanteriecorps, General von der Infanterie Kaisarow und der Chef des Generalstabes der activen Armee, Generaladjutant, Generallieutenant Fürst Gortschakow 3.

Mittelst Allerhöchster Rescripte vom 17. Juli sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst zu Rittern des St. Alexander Newskyordens ernannt: der Chef der Ingenieure der activen Armee, Generallieutenant Dehn, der Chef der Artillerie der activen Armee, Generallieutenant Gyllenschmidt und der General-Quartiermeister der activen Armee, Generaladjutant, Generallieutenant von Berg 2.

(Ruß.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Aug. Zu Toulon war in der Nacht vom 13. zum 14. das Dampfboot „le Vautour" angelangt; es brachte Nachrichten aus Algier bis zum 11ten. General Guenéheuc war zu Algier eingetroffen; er geht zur Inspection nach Oran. General Galbois hatte von Bona einen Abstecher nach La Calle gemacht, unterweges die festen Lager zu Dréan, Nedscheja, Guelma und Merdjez-Hammar inspizirt, und am 1. August sein Kommando in Konstantine angetreten. Eine Kolonne von 800—1000 Mann war von Konstantine ausgezogen, um von den umwohnenden Stämmen Tribut einzutreiben. Alle haben ihn in der Güte geleistet, sogar solche, die dem Achmed Bei seit Jahren nichts gezahlt hatten. — In der Umgegend von Algier war alles ruhig; keine militairische Bewegung. Doch warnt der Moniteur Algérien" die Kolonisten widerholentlich, nicht ohne Eskorte über Land zu gehen. In seiner Nummer vom 11ten publizirt er eine Verordnung des General-Gouverneurs zur Feststellung der Kriminal-Jurisdiction des Tribunals zu Bona, und einen Tagesbefehl, worin den Soldaten angekündigt wird, daß sie für die beiden heißen Monate drei Rationen Kaffee wö-

chentlich, außer ihrer täglichen Ration Wein, bekommen.

Paris, 20. Aug. Der König sah vorgestern Abend in den Tuilerieen den Türkischen Gesandten bey sich. Um 8 Uhr fanden sich die Bayaderen ein und tanzten vor der Königlichen Familie. Der Lehrer der beiden jüngsten Söhne des Königs Herr Cuvillier Fleury hat darüber dem Journal des Débats eine ausführliche Beschreibung zugehen lassen. Im Eingange werden die Zweifler, die sich mehrfach über sie haben vernehmen lassen, zurückgewiesen. Dann heißt es weiter über sie; Die Bayaderen kommen von Tirouvendi, einer kleinen Stadt, sechs Meilen von Pondichery, die von einem Englischen Residenten regiert wird, den sie nicht besonders lieben. Es sind ihrer fünf, aus der Kaste Modeli, sämmtlich Priesterinnen und mit ihrem Gotte Perounala vermählt; die Aelteste von ihnen ist 30, die Jüngste erst 6 Jahr alt. Diejenigen, welche zum Dienste der Religion bestimmt sind, werden schon bei ihrer Geburt mit ihrem Gotte vermählt, d. h. sie müssen den Dienst in der ihm geweihten Pagode versehen. Die eigentliche Ehe ist ihnen durch das Gesetz verboten. Sie erwählen sich einen Brahmanen, mit dem sie leben, bis beide einander überdrüssig sind, denn keiner von Beiden ist durch irgend ein gesetzliches Band gefesselt. Es ist ein Verhältniß, das ihr Gott duldet, denn es stört nicht die geistige Treue, die sie ihrem himmlischen Gemahl unbedingt schuldig sind. Tillé, die Directrice der Truppe und Ober-Priesterin, zählt, wenn man dem gedruckten Prospektus glauben darf, nicht mehr als 30 Jahre. Sie lacht selten, mißtraut den Männern, fürchtet ihre Blicke, den Einfluß unserer bösen Sitten und die verderbliche Macht des Beispiels. Sie ist reich, denn sie besitzt 200 Kühe und 500 Hammel; sie hätte in ihrer Heimath ruhig leben können, ohne sich den Gefahren des Meeres und der Hauptstadt preiszugeben, aber sie wollte ihrer Tochter folgen, die eine göttliche Stimme nach Europa rief. Tillé's Tochter heißt Soundiroun und zählt 14 Jahre. Sie führt außerdem eine Nichte, Namens Rangkoun, mit sich, die mit ihrer Tochter in gleichem Alter steht. Außerdem begleitet sie Amany, ein graciöses Geschöf mit edlen, melancholischen Zügen mit schmachtenden Augen, und endlich ein kleines, niedliches Mädchen von kaum 6 Jahren. Die drei Männer, welche sie begleiten, sind Musikanten der Pagode. Sie gehören einer weit niedrigeren Kaste, als die Frauen an, nämlich der Kaste Velaja, und sind in ihrem Lande gesetzlich verheirathet. Das ist das Personal der Indischen Truppe, die Herr Tardivel nach Frankreich hinüber geführt hat. Herr Tardivel ist ein zu Pondichery ansässiger Franzose, der den Priesterinnen eines eifersüchtigen Gottes so viel Zutrauen einzuflößen und sie durch Hoffnung auf Gewinn so anzuregen gewußt hat, daß sie sich von ihm über das Meer und zu uns, in das Land der Verdammniß, führen ließen. Seitdem die Bayaderen sich in Paris aufhalten, haben sie nichts in den Gewohnheiten ihres Lebens geändert. Sie essen Reis, oder Gemüsse aus Wasser gekocht, und bereiten diese Speise selbst. Sie stehen mit der Sonne auf und verrichten ihre Andacht im Freien, worauf sie in ihre Wohnung zurückkehren, um sie nicht wieder zu verlassen. Den Tag verbringen sie mit Tanzen und Singen, und machen Pläne für die Zukunft. Arbeit ist ihnen ganz fremd, sie sind sehr sanfter Gemüthsart, und werden niemals heftig; der Tag schleicht ihnen einförmig vorüber, dennoch versichern sie, daß sie keine Langeweile kennen, und gewiß ist, daß die Veränderung des Klima's ihrer Gesundheit bisher nicht nachtheilig ward. Die Männer leisten ihnen Gesellschaft, halten sich aber in ehrerbietiger Ferne; das Gesetz verbietet ihnen, sich diesen Priesterinnen zu nähern, oder sie gar zu berühren. Des Abends um 8 Uhr legen sie sich sämmtlich schlafen: sie strecken sich auf Matten hin und hüllen sich in ihre Mäntel; nach wenigen Augenblicken schlafen sie schon, denn in diesen Gemüthern regt sich weder Liebe, noch Ehrgeiz, noch Eifersucht noch sonst eine Leidenschaft, die ihnen den Schlaf zu rauben im Stande wäre. — Diese ganze Ostindische Gesellschaft erschien in den Tuilerieen im kleinen Konzert-Saal vor dem Könige, der Königin und der gesammten Königlichen Familie. Die Männer trugen einen rothen Turban; eine Art von Mantel bedeckte ihre Schultern, Beinkleider von rosa und buntem Seidenzeuge fielen bis auf die Füße hinab; diese letzteren sind stets nackt. Große kreisförmige Ringe hingen in ihren Ohren, auf der Stirn trugen sie einen Schmuck, der die Form eines Räucher-Kerzchens hat und von gelblicher Farbe ist. Brust und Arme sind nackt. Namalimgam, einer der Musiker, hat einen langen, weißen Bart, der gegen das kupferfarbene Gesicht seltsam absticht. Das Kostüm der Weiber ist dem der Männer ziemlich gleich. Das Haar liegt glatt auf dem Kopfe, und ist auf der einen Seite mit einer silbernen Mütze bedeckt, die das Europäische chignon ersetzt; auf der anderen Seite glänzt ein Schmuck von edlen Steinen. Hinten fallen die Haare in langen Flechten herab. Was diese Frauen sehr entstellt, ist die seltsame Gewohnheit, die Nase — wie wir unsere Finger — mit Ringen zu schmücken. Einer dieser Ringe ist unerläßlich, er befindet sich an der Spitze der Nase; ein zweiter ist schon Luxus und hängt im linken Nasenloche; Schultern und Busen sind mit einem schweren seidenen, mit Gold gestickten Gewande bedeckt; dies hüllt sie von einem Muselin-Schleier umschlossen, vom Kopfe bis zum Fuße ein. Seidene Bleinkleider fallen bis auf die Fußspitzen herab. Aber alle diese Hüllen vermochten nicht, das Geheimniß ihrer Schönheit den Augen zu entrücken. Ihr Gang verräth sie. Nichts gleicht der Leichtigkeit, Weichheit, Rundung aller ihrer Bewegungen. Als sie vor Ihren Majestäten erschienen, begrüßten sie dieselben ganz in der Weise, wie die Indier Personen von königlichem Geblüt zu begrüßen pflegen. Dieser Gruß besteht darin, den Kopf bis auf die Füße herabzusenken, ohne die Knie zu beugen und, indem sie sich wieder aufrichten, beide

Hände bis zur Stirne zu erheben. In einem großen Theile von Europa tanzen die Tänzerinnen nur mit den Beinen, die Bayaderen machen es anders: ihr ganzer Körper, ihr Kopf, ihre Arme tanzen, und ihre Augen vorzüglich gehorchen mit einer außerordentlichen Genauigkeit den Bewegungen und der Wuth des Tanzes. Jeder ihrer Tänze ist ein Gedicht. Sie werden von der einförmigsten Musik begleitet, aber sie sind es eigentlich, die ihren schläfrigen Virtuosen Leben und Seele einhauchen. So ist der Tanz der Bayaderen beschaffen; er hat etwas Fremdartiges, Ungewohntes, Stürmisches, Leidenschaftliches, Burleskes an sich, ist ein Gemisch von Wollust und Zurückhaltung, von Ueppigkeit und Anstand, von Wuth und Gelassenheit. — Sie führten fünf verschiedene Tänze oder kleine Dramen auf. Am Schlusse näherte sich ihnen die Versammlung. Wenn man sie an die Hand faßte, so lächelten sie, ohne Coquetterie und ohne falsche Scham. — Sie legten für die Königin und die Prinzessinnen die größte Hochachtung an den Tag, machten aber sonst wenig Unterschied in der Art und Weise, wie sie die übrigen zahlreichen Anwesenden behandelten.

(Allg. Ztg.) Wer begreift wohl dermalen noch etwas in der über die Strafbarkeit des Duells herrschenden Meinungsverschiedenheit! Die Appellationsgerichte des Reichs mit entschiedener Mehrheit erklären, daß der Zweikampf durch das Strafgesetz nicht vorgesehen sey, und sprechen die Angeklagten frei. Der oberste Gerichtshof, das Cassationsgericht, erklärt das Gegentheil, wendet die Strafe gewöhnlicher Thätlichkeiten, Verwundungen und Tödtungen auf das Duell an, und verweist die Angeklagten vor die Assisen. Vor zwei Tagen hat ein Zweikampf zwischen zwei Oberoffizieren stattgehabt, deren einer, Obrist in activem Dienst, vor dem Zweikampfe die Erlaubniß zu demselben von dem Kriegsminister sich erbeten, und auch wirklich erlangt hat. Noch an Ort und Stelle wollte die Gendarmerie hindernd einschreiten, allein auf die vorgezeigte schriftliche Ermächtigung des Kriegsministers zogen sich diese Polizeibeamten zurück. Das Duell hatte statt, und einer der Duellanten ward gefährlich verwundet. Also, die Appellationsinstanz spricht frei, der Cassationshof verordnet Strafe, und das Ministerium erlaubt förmlich das Duell. Unter diesen Umständen haben die Untergerichte und Assisenhöfe nichts besseres zu thun, als alle wegen Duell in Anklagestand Versetzten ohne weiteres von der Anklage zu entbinden. Das thun sie denn auch. Was aber wird in diesem Conflict aus der Nachgeburt der Dupin'schen Weisheit? Was wird aus der Achtung der obersten Gerichtsstelle des Landes?

Großbritanien und Irland.

London, 17. Aug. Die Anrede, welche der Sprecher des Unterhauses gestern vor der Prorogation des Parlaments an Ihre Majestät die Königin hielt, und worin er die wichtigsten Momente der verflossenen Session hervorhob, lautete folgendermaßen: „Allergnädigste Majestät! Wir, Ihre treuen Gemeinen, nahen uns Ew. Majestät am Schluß einer mühevollen und ungewöhnlich langen Parlaments-Session. Die ernstlichen Unruhen, welche leider in der Provinz Nieder-Kanada ausgebrochen waren, erheischten unsere vorzügliche Aufmerksamkeit. Es war unsere erste Sorge, diejenigen Mittel zur Verfügung Ew. Majestät zu stellen, welche wir zur Wiederherstellung der Ordnung und zur Aufrechthaltung der künftigen Ruhe für unerläßlich hielten. Indem wir, wie es unsere Pflicht erheischte, die Ursachen erwogen, welche zu diesen beklagenswerthen Ereignissen geführt, fanden wir, daß es in Folge der Zwietracht, die so lange zwischen den verschiedenen Zweigen der Regierung und der Legislatur geherrscht hatte, unmöglich geworden war, die öffentlichen Angelegenheiten mit der Wirksamkeit und Uebereinstimmung zu leiten, welche zum Gedeihen und zur Wohlfahrt jener Provinz so wesentlich erforderlich sind. In dieser Ueberzeugung hielten wir es für nothwendig, mit kräftigen und entscheidenden Maßregeln einzuschreiten; wir nahmen daher eine Akte an, wodurch die Verfassung von Nieder-Kanada auf einige Zeit suspendirt wurde, und wir bewilligten große, ausgedehnte Vollmachten, die unter der Kontrolle Ew. Majestät und unter der Verantwortlichkeit Ihrer Minister ausgeübt werden sollten. Wir sind uns bewußt, daß eine solche Maßregel sich nur durch die festeste Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit vertheidigen läßt, und wir hoffen sehnlichst unsere Rechtfertigung in der baldigen Wiederherstellung der freien Institutionen jener wichtigen Kolonie zu finden, mit solchen Verbesserungen, die am geeignetsten sind, das Wohl ihrer Bevölkerung zu sichern und ihren Zusammenhang mit dem Mutterlande zu befestigen. Unter den Gegenständen, die uns in Ew. Majestät huldvoller Rede bei Eröffnung des Parlaments zur Berathung anempfohlen wurden, befand sich keiner, der größere Schwierigkeiten darbot oder mehr Behutsamkeit und Umsicht erforderte, als die Fürsorge für die Armen in Irland. Wir fühlten, daß keine Maßregel zur Einführung eines Armen-Gesetzes in einem in solchen Verhältnissen befindlichen Lande, wie Irland, ohne Uebernahme schwerer Verantwortlichkeit vorgeschlagen werden konnte; da wir aber das Beispiel desjenigen vor uns hatten, was in dieser Beziehung von früheren Parlamenten mit Hinsicht auf England gethan worden, so glaubten wir, daß die Zeit gekommen sey, wo wir auch für Irland ohne Gefahr und mit wohlbegründeter Hoffnung auf Erfolg ein solches Gesetz annehmen könnten. Wir haben uns streng an diese durch allgemeine Zustimmung und durch Erfahrung bekräftigten Grundsätze gehalten, aber wir sind darin nicht weiter gegangen, als es nöthig war, um ihnen eine triftige Aussicht auf Erfolg zu sichern und den dringenden Erfordernissen des Falles zu begegnen. Wenn bei der Ausführung dieses höchst wichtigen Gesetzes eben so vorsichtig und unparteiisch verfahren wird, wie bei unseren Berathungen über die Annahme desselben, so hoffen wir zuversichtlich, daß die Wohlthaten, die es ge-

***

währen soll, sich allmälig entwickeln werden, daß es sich als gerecht gegen Alle, die bei seinen Bestimmungen betheiligt sind, erweisen, und daß es dazu dienen wird, das Leben des Irländischen Volks viel angenehmer und erfreulicher zu machen. Wir haben ein Gesetz zur Abschaffung der Zehnten-Erhebung in Irland angenommen und an deren Stelle einen Grundzins gesetzt, der von denen gezahlt werden soll, die ein perpetuelles Interesse am Grund und Boden haben. Die Eintreibung des Zehnten von denjenigen, die ihn entweder nicht zu entrichten vermochten, oder die ihn verweigerten, ist eine furchtbare Quelle von Streitigkeiten gewesen, die eben so nachtheilig für die öffentliche Ruhe wie für die wahren Interessen der Kirche waren. Wir haben den deutlichsten Beweis gegeben, wie sehr wir diese Uebel auszurotten und Ruhe und Frieden auf der Stelle zu begründen wünschen, indem wir eine freigebige, reichliche Bewilligung machten, um in gewissen Fällen diejenigen zu entschädigen, welche rückständige Zehnten zu fordern haben. Die Strenge des Gesetzes und die Leiden der Unglücklichen haben wir gemildert, indem wir in gewissen Fällen die Einsperrung wegen Schulden abschafften, und die Nützlichkeit der Kirche haben wir dadurch zu vermehren gesucht, daß wir die Cumulation der Pfründen aufhoben und besser für die unter ihren Gemeinden wohnenden Geistlichen sorgten. Die Annahme dieser Maßregeln kann wieder als ein Ausdruck unserer Ueberzeugung gelten, daß wir dann den sichersten Weg zur Aufrechthaltung der Achtung vor unseren Gesetzen und der Anhänglichkeit an unsere Institutionen eingeschlagen, wenn wir allmälig diejenigen Verbesserungen einführen, von denen sich am wahrscheinlichsten voraussetzen läßt, daß sie den vervollkommneten Meinungen und der erhöhten Einsicht der gebildeten Volksklassen genehm seyn werden. Wir haben freigebig, doch nicht unbesonnen, für die nothwendigen Ausgaben des Jahres so wie für die durch die Ereignisse in Kanada verursachten außerordentlichen Kosten gesorgt. Und so habe ich denn im Namen der Gemeinen unsere letzte Subsidien-Bill zu überreichen, um deren Genehmigung wir Ew. Majestät in aller Unterthänigkeit ersuchen."

Am Dienstag fand eine zahlreiche Versammlung der Mitglieder der hiesigen Nord-Amerikanischen Kolonial-Gesellschaft statt, in welcher folgender Beschluß angenommen wurde: „Es ist zur Kenntniß dieses Vereines gekommen, daß unter den loyalen Einwohnern Ober- und Nieder-Kanada's sehr große Unzufriedenheit über die gelinde Behandlung herrscht, welche man Rebellen und Räubern, die mit den Waffen in der Hand gefangen genommen wurden, und Anderen, deren Theilnahme an dem letzten Aufstande in jenen Provinzen allgemein bekannt ist, hat widerfahren lassen. Ohne auf die Frage einzugehen, inwiefern Graf Durham die ihm vom Parlamente übertragene Gewalt überschritten haben möchte, fühlt sich dieser Verein verpflichtet, die Ueberzeugung auszusprechen, mit der auch seine Korrespondenten in Kanada übereinstimmen, daß alle Maßregeln Sr. Excellenz von dem aufrichtigen Wunsche ausgegangen sind, die Ruhe und dauernde Wohlfahrt Kanada's zu befördern. Dieser Verein kann daher in den Diskussionen, welche kürzlich im Parlamente stattgefunden haben, nur die Tendenz erblicken, durch Aufmunterung der Mißvergnügten und Entmuthigung der Loyalen die Macht und den Einfluß Großbritaniens in der Kolonie zu vernichten; da nun derselbe und seine Konstituenten beträchtliches Eigenthum in Kanada auf dem Spiel stehen haben, so glauben sie es sich selbst und als getreue Unterthanen auch Ihrer Majestät der Königin schuldig zu seyn, aufs feierlichste ihre ernstliche Besorgniß auszusprechen, daß ein solches Verfahren dazu dienen muß, die Beruhigung jener werthvollen Besitzungen der Britischen Krone zu verzögern, wo nicht gar ihren Verlust herbeizuführen. Eine von dem Vorstand des Vereines unterzeichnete Abschrift dieses Beschlusses soll unverzüglich Sr. Gnaden dem Herzoge von Wellington, dem sehr ehrenwerthen Lord Glenelg, dem sehr ehrenwerthen Lord John Russell und dem sehr ehrenwerthen Sir R. Peel zugefertigt werden."

London, 17. Aug. Die Dubliner Zeitungen sprechen bereits von neuen Agitationen, weil die Irländische Munizipal-Bill durch die Amendements des Oberhauses vereitelt worden und die Zehnten-Bill dem Lande auch nicht genügen könne, sondern nur die Quelle noch größerer Aufregung seyn müsse.

O'Connell eröffnete seine Rede, die er am Mittwoch vor seinen Wählern in Dublin hielt, mit folgenden allgemeinen Bemerkungen über die Ergebnisse der verflossenen Session: „Ich muß es nur gestehen, wir sind verrathen und verkauft, und ich erscheine von neuem unter Ihnen, um auf Trennung der Union zu dringen. (Großer Applaus.) Mißverstehen Sie mich nicht; ich will noch einen Versuch machen, aber auch nur noch Einen. Es giebt in England eine liberale und einsichtsvolle Partei und eine an sich zahlreiche Minorität, die für uns sind. Aber der Haß gegen dieses Land wird durch böswillige Bigotterie und die gegen uns herrschende National-Antipathie vermehrt. Tag für Tag wird er vermehrt. Ich glaube, Wellington ist entschlossener als jemals in seiner verächtlichen Feindseligkeit gegen die Rechte Irlands. Ich bin versichert, daß Peel uns wo möglich herzlicher als je zuvor haßt. Ich sehe, daß der Geist und der Entschluß, uns nicht nur das zu versagen, was wir verlangen, sondern auch uns das zu nehmen, was wir besitzen, immer stärker wird. In dieser Ueberzeugung stehe ich vor Ihnen. Der erste Gegenstand, den ich hier zu berühren habe, hängt mit unserem Eintritt ins Parlament zusammen. Als wir den Fuß ins Haus setzten, waren wir unserer 73 Liberale unter den Irländischen Mitglieder und 32 Tories. Alles, was Einschüchterung, Bestechung oder die Tyrannei der Gutsbesitzer vermag, wurde aufgeboten, um jenen Phalanx zu vermindern und die Reihen unserer Feinde zu vermehren. Dieser Versuch mißlang, er scheiterte an dem Irländischen Volke. Wenn man mir sagt, die Auflösung der Union sey nicht zu erreichen, so verweise ich auf das, was die Wähler von Irland schon gethan haben und frage: „Werden die Söhne, die Brüder, die Väter solcher Männer sich willig unter ein Sklavenjoch beugen? (Beifall.) Uns, den Mitgliedern für Irland, wurden 32 Petitionen übergeben, von denen nur zwei ihren Zweck erreichten, und wodurch erreichten sie diesen? Durch das, was ich an einem anderen Orte nannte — wie nannte ich es? (Gelächter und eine Stimme: „Meineid!") Ganz recht, man gab mir einen Verweis dafür, und ich sagte es noch einmal. Ja, die Tories erreichten ihren Zweck durch Meineid."

Die Directoren der Great-Western-Eisenbahn haben ein Verfahren angegeben, wodurch man in Zukunft allen Unglücksfällen auf Eisenbahnen zuvorkommen soll, die aus dem unvorhergesehenen Herankommen oder der zu schnellen Abfahrt der Wagenzüge hervorgehen können. Dieses Verfahren ist von großer Einfachheit und erfüllt vollkommen den beabsichtigten Zweck. Von dem Abfahrtspunkte zu Paddington längs der Eisenbahnlinie bis Maidenhead ist man beschäftigt, außerhalb der Schienen Röhren anzubrigen, in welchen Messingdrähte, die von einer Station bis auf die andere reichen und an deren Enden Klingeln angebracht sind, sich befinden. Sobald nun ein Wagenzug von einer Station abgeht oder sich einer nähert, so wird die Klingel gezogen und die nächste Station von der Abfahrt oder der Ankunft benachrichtigt, während dort alle nöthigen Einrichtungen getroffen werden können. Dieses Verfahren wird allgemein gebilligt, und man will es gleichfalls auf den übrigen Eisenbahnen einführen.

London, 21. August. Die neueren Berichte aus Kanada, welche man über New-York erhalten hat, und die bis zum 2ten d. M. reichen, sind im Ganzen unerheblich. Graf Durham war von seiner Reise durch Ober-Kanada am 31sten v. M. nach Montreal zurückgekehrt. In Toronto, der Hauptstadt Ober-Kanada's, waren ihm zahlreiche Adressen von der loyalen Partei überreicht worden, unter Anderen auch von dem Klerus der Provinz, welcher die Hoffnung äußert, daß unter den Auspizien des General-Gouverneurs bald neue Kirchen und Gemeinden mit einer zahlreichen, der socialen Ordnung und dem Mutterlande treu ergebenen Geistlichkeit in Ober-Kanada entstehen würden. Bei Tschippewa, dem bekannten Navy-Island gegenüber, hielt Graf Durham eine Musterung über die Truppen, und selbst die für Schaugepränge wenig empfänglichen Amerikaner gestehen, daß der Anblick imposant gewesen sey. Nach der Musterung fand ein großes Diner statt, zu dem gegen 200 Personen, zum vierten Theil aus Amerikanern bestehend eingeladen waren. Am Schlusse desselben brachte der Graf, nachdem die Gesundheit der Königin getrunken worden, das Wohl des Präsidenten der Vereinigten Staaten aus und leitete den Toast durch einige freundliche Worte ein, die unter den anwesenden Amerikanern vielen Beifall fanden. Ueber die Resultate des Besuchs des General-Gouverneurs in Ober-Kanada, der übrigens wegen überhäufter Geschäfte nicht so lange dauern konnte, als beabsichtigt war, konnte man nur Vermuthungen hegen. Aufgefallen ist es, daß die Zeitungen von Montreal unmittelbar nach der Rückkunft des Grafen sich für autorisirt erklärten, einem Gerücht zu widersprechen, demzufolge Graf Durham sich zu Gunsten einer Vereinigung der beiden Provinzen geäußert haben sollte. Ein New-Yorker Blatt, der „Commercial Advertiser", will auf Privat-Wegen mit Zuverlässigkeit erfahren haben, daß, ungeachtet des nur kurzen Aufenthalts des Grafen in Ober-Kanada, doch sehr umfassende Veränderungen in der Provinz sich ihm als nothwendig dargethan hätten, daß er jedoch, seinen Instructionen gemäß, über dieselben erst mit der Regierung in Berathung treten müsse. Depeschen des General-Gouverneurs, auf diese Angelegenheiten bezüglich, soll der „Royal William" überbracht haben. In Niagara war am 21. v. M. der Piraten-Chef Moreau zum Strange verurtheilt worden, und etwa Dreißig seiner Gefährten erwartete ein gleiches Schicksal. Auch ein Amerikaner, Namens Cooly, war der Piraterie überwiesen worden.

Spanien.

Madrid, 12. Aug. Die ministerielle Krisis währt noch immer fort; indeß beharrt, wie es heißt, der Kriegsminister darauf, seine Entlassung zu nehmen, auch sind bereits mehrere hohe Beamte, unter denen der Gouverneur von Madrid, General Soria, abgesetzt worden.

Die Regierung hat außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, weil man befurchtet, die Exaltirten möchten den 13ten, als den Jahrestag der Ereignisse von La Granja, benutzen, um Unruhen zu erregen. Die Truppen stehen in den Kasernen bereit, um auf den ersten Wink zu marschiren.

Ueber den Fortgang der Unterhandlungen über die Anleihe verlautet noch immer nichts; die Finanznoth wird jedoch täglich größer, denn der Schatz ist völlig erschöpft.

Gestern stieg hier die Hitze bis auf + 33°,0 R. im Schatten.

Spanische Gränze. Die Sentinelle de Bayonne meldet Nachstehendes aus Catalonien: „Der Baron von Meer, welcher am 2. Aug. Cerbera verlassen hat, um einen Transport von Lebensmitteln und Munition nach Solsona zu eskortiren, wurde in dem Engpaß von Biosca von dem ganzen Corps des Grafen d'Espagne angegriffen. Der Kampf währte am 3ten noch fort, allein zuletzt gelang es den Christinos, die Feinde aus ihrer Stellung zu vertreiben. Die Karlisten verloren eine große Anzahl an Todten und etwa 200 Gefangene. Am folgenden Tage überfiel der Baron von Meer, an der Spitze seiner Kavallerie ein Karlistisches Bataillon, tödtete eine Anzahl Feinde,

machte Mehrere zu Gefangenen und erbeutete eine Menge Waffen.

Portugal.

Lissabon, 4. Aug. Daß mit der Erschießung Remeschido's der Krieg in den Gebirgen Algarbiens und die Zerrüttung jenes unglücklichen Landes beendigt seyn werde, möchte wohl zu bezweifeln seyn, da Remeschido nur ein ganz unbedeutender Mensch war, dessen Name berüchtigt wurde, ohne daß man eigentlich weiß, warum; denn außer einigen Mordthaten, die er schon in frühern Zeiten, in der Miguelistischen Periode verübt, weiß man von ihm weder verschmitzte noch kühne Streiche zu erzählen. Sogar die vielen Truppen, die man seit 4 Jahren gegen ihn ausgesendet, hatten bis jetzt noch nicht einmal mit seiner Persönlichkeit Bekanntschaft gemacht, so daß man sich wirklich fragen könnte, ob denn auch in der That ein Remeschido existirte, und nicht eine ganz andere Person unter seiner Firma das Triebwerk dieser Guerilha ist. Der allgemeine Geist der Gebirgsbewohner Algarbiens, der sich in diesem anarchischen, gesetzlosen Zustande gefällt, ist das Haupt-Agens, daß sie zu allgemeinen räuberischen Zwecken vereinigt, so daß der Tod eines Mannes, der den Namen Remeschido fuhrt, wenig nützen wird.

Belgien.

Brüssel, 19. Aug. Die Abtheilung der Eisenbahn von Brügge nach Ostende wird am 28sten d. M. feierlich eröffnet werden; der König und die Königin werden sich am nächsten Montage nach der letztgenannten Stadt begeben. Wenn man die Section von Brügge nach Ostende, deren Eröffnung bevorsteht, mit einrechnet, so wird Belgien jetzt von 10 Eisenbahn-Sectionen durchschnitten, welche zusammen eine Ausdehnung von 51 Meilen haben. Die immer steigende Zahl der Reisenden und die außerordentliche Vermehrung der Einnahmen, welche eine Vergleichung des Jahres 1837 und der sieben ersten Monate des begonnenen Jahres ergiebt, ist zwar zunächst eine Folge der Erweiterung des Eisenbahnnetzes, welches sich schon bis an das Meer erstreckt und bald das ganze Land durchziehen wird, aber die Theilnahme für dieses schnelle und billige Transportmittel scheint ebenfalls fortwährend im Zunehmen zu seyn. Im Jahre 1837 wurden sämmtliche damals schon eröffnete Abtheilungen von 1,384,576 Reisenden befahren, welche eine Einnahme von 1,416,982 Fr. gewährten. Im ersten Trimester des Jahres 1838 betrug die Zahl der Reisenden 321,387, die Einnahme 397,295 Fr. Das zweite Trimester des Jahres 1838 zeigt 590,409 Reisende und eine Einnahme von 788,284 Fr., und im Monat Juli betrug die Einnahme schon 300,508 Fr., ohne daß in demselben eine neue Abtheilung eröffnet worden wäre.

Deutschland.

Ems, 18. Aug. (Rh. und M. Z.) Am Abend des 6. Augusts trafen Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger hier ein, um nach dem Rathe der Aerzte eine vollständige Trink- und Badekur zu gebrauchen, die am 9ten dieses von Höchstdemselben begonnen und bis jetzt ohne Unterbrechung fortgesetzt wurde. In dem frischern und heiterern Aussehen spricht sich die fortschreitende Wiedergenesung unseres hohen Kurgastes um so mehr auf die erfreulichste Weise aus, als keine Symptome eines beunruhigenden Krankheitszustandes vorhanden sind.

Frankfurt a. M., 21. Aug. (Frankf. Journ.) Gestern ist der hier lebende Bildhauer von der Launitz, auf den Wunsch Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, von hier nach Ems abgereist, um Höchstdemselben dort einen kunstgeschichtlichen Vortrag zu halten. Se. Kaiserl. Hoheit will sich, für den Fall, daß Höchstdieselben im laufenden Herbste noch Italien besuchen sollten, durch diese Vorträge zum Besuch des klassischen Bodens in artistischer Hinsicht vorbereiten.

Koblenz, 20. August. Ankunft Seiner Kaiserl. Hoheit des Großfürsten von Rußland. — Höchstderselbe ist gestern auf einige Stunden in unserer Mitte gewesen. Er kam um 10 Uhr Morgens mit großem Gefolge von Ems hierher, um seine Tante, Ihrer K. Hoheit der Frau Kronprinzessin von Oranien (auf Höchstihrer Durchreise durch unsere Stadt) einen Besuch abzustatten. Seine Kaiserl. Hoheit der Großfürst stieg im „Hotel de Belle vue“ ab, empfing die Militair- und Civil-Behörden, die Hochdemselben ihre Aufwartung machten, besichtigte die Forts, speiste hernach bei seiner Tante der Frau Kronprinzessin zu Mittag im Trierschen Hof und reiste um 4 Uhr Nachmittags unter dem Kanonen-Donner der Forts wieder nach Ems ab. Ihre Kaiserl. Hoheit die Kronprinzessin ist heute Morgen um 8 Uhr mit hohem Gefolge über Köln nach Neuß abgereist.

München, 20. Aug. Wenn die Erscheinung eines Russischen Monarchen in München schon an und für sich denkwürdig bleibt, so ist sie namentlich für unsere Kunstwelt ein überaus interessantes und erfreuliches Ereigniß. Se. Majestät der Kaiser ist Liebhaber von Gemälden, zumal von Schlachtbildern. Mehrere Bilder von Peter Heß, Albrecht Adam, Monten, v. Bayer ꝛc. wurden angekauft, und die Künstler sowohl, als die Kunsthändler, vor allen der unternehmende und gewandte Secretair Bolgiano, der seit Jahren die Deutschen Kunstmärkte mit den vorzüglichsten Gemälden lebender Meister versorgt, fanden dabei ihre gute Rechnung. Im Kunstverein, den der Kaiser gleichfalls mit einem Besuche beehrte, kaufte er ein Bild von dem als wackeren Maler bekannten Hoffänger Schimon. Mehrere Gemälde werden noch in Kreuth angekauft, wenn sie den Beifall der Kaiserin finden.

Hamburg, 23. Aug. Obschon wir hier im vorigen Monat vergebens der Ankunft Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers entgegensahen und auf das Glück verzichten mußten, ihm unsere Verehrung zu beweisen, ist dennoch dem hiesigen allgemeinen Krankenhause ein Beweis seiner erhabenen Menschenfreundlichkeit zu Theil geworden. In dankbarer Anerkennung der erhaltenen großmüthigen Vergütung für die in dem Hotel der alten Stadt London zur Aufnahme des Großfürsten bestellten Einrichtungen, hat der Empfänger der gedachten Anstalt ein Geschenk von 50 Frd'or gemacht.

Oesterreich.

Innsbruck, 15. Aug. Die neulich erwähnte Kantate von Gänsbacher wurde zur vollsten Zufriedenheit der Allerhöchsten Herrschaften an dem Vorabend der Huldigungs-Feier in dem sogenannten Redouten-Saale aufgeführt und die günstige Meinung, die man von dem Autor derselben, einem geborenen Tyroler, hatte, sonach vollkommen bestätigt. Man freut sich hier sehr seines Erfolges, da er ein Landsmann ist, von dessen Triumph man als Mitbürger sich auch einen Theil zuspricht. — Während bei Hofe das eben besprochene Tonwerk dargestellt wurde, vergnügte Lanner das größere Publikum im Theater. Am Sonntage wurde auf dem Balkon der Hofburg neben Ihrer Majestät der Kaiserin auch die Erzherzogin Marie Louise bemerkt. Der gestrige Hofball hatte auch für das nicht zugelassene Publikum ein höheres Interesse, da der Saal, in dem er stattfand, zu ebener Erde liegt, und daher die Bewegungen und das Gedränge der Tanzenden durch die großen Fenster auch von Außen beobachtet werden konnten. Se. Majestät der Kaiser verweilte etwa eine Stunde auf demselben. Das geringste Freischießen, eröffnet von Sr. Majestät, erfüllte während des ganzen Nachmittags die Luft mit dem Schalle schnell sich folgender Entladungen. Der Himmel, Morgens bedeckt, klärte sich später auf, und die Nebel, die bei ihrer Zertheilung von der Sonne gleichsam verklärt und verdünnt wurden, bildeten äußerst liebliche Licht Effekte.

Ein Schreiben aus Hall (in Tyrol) vom 13. Aug. bringt Folgendes: „Ein höchst trauriges Ereigniß hat sich hier zugetragen. Vergangenen Freitag Abend zog eine Compagnie Zillerthaler Landesschützen aus der Gemeine Fügen mit klingendem Spiele hier ein, um sich des andern Tages zum Huldigungs-Feste nach Innsbruck zu begeben. Diesem interessanten Zuge folgten bald darauf noch einige andere Abtheilungen nach, deren Vortrab die originellen Durer, geführt von ihrem tapferen Hauptmann, dem Wirth von Lanersbach, bildeten. Ein großes Vergnügen gewährte es, diese herrlichen, stämmigen Berg-Bewohner in ihren schönen National-Trachten zu sehen, und bald waren auch alle Gasthäuser angefüllt, wo nun Musik, Trommel und Pfeife ertönte, mit denen wieder der Gesang der Jodler abwechselte, denn es war ja das muntere Völkchen der Zillerthaler, die lustigsten von allen Tyrolern, auf ihrem Zuge zum Freudenfeste. Nachdem sich diese muntere Schaar nach ihrer jovialen Weise gütlich gethan, suchte ein Theil der Fügner Schützen im Gasthause zum Bären Nachtruhe; man wies ihnen ein Nebengebäude an, welches erst vor kurzem reparirt worden und noch mit hölzernen Stützen versehen war; um mehr Leute unterzubringen, zog man, unvorsichtig genug, einen Theil dieser Stützen heraus, und die kerngesunden Männer überließen sich, auf Stroh neben einander hingelagert, ruhig dem Schlaf. Ungefähr um halb ein Uhr erfolgte ein fürchterliches Gekrach, und glücklich waren diejenigen, die nun rasch Zeit fanden, sich zu retten, denn bald darauf erfolgte ein zweites noch fürchterlicheres Getöse, die Gewölbe und beinahe das ganze Gebäude stürzten ein, und begruben Alle, die noch darinnen waren. Der Stütze entblößt, stürzte gleich darauf ein zweites daranstoßendes Gebäude ein; darin lagen einige Reisende, die alle den Tod fanden, darunter war ein Dragoner-Wachtmeister mit Frau und Kind, und wie man sagt, vier Böhmische Musikanten. In Allem büßten 23 Menschen bei diesem furchtbaren Ereigniß ihr Leben ein, darunter 16 kühne Landesschützen, die Blüthe der Zillerthaler männlichen Jugend, denn es waren dabei vier der berühmtesten Scheibenschützen, mehrere geschickte Musiker und Sänger und sogar ein Dichter, nämlich ein Bauerssohn, der dem Kaiser von ihm gut abgefaßte Gedichte zur Huldigung darbringen wollte. Mehrere entrannen, mit Wunden bedeckt, lebend dieser schrecklichen Kathastrophe. Tief ergreifend war es Tages darauf, den Rest dieser zerstörten Schaar, die ihrem Rufe zur Huldigung dennoch getreu folgte, in Innsbruck einziehen zu sehen; jedem Gesichte dieser sonst so munter aussehenden Alpensöhne war das Gepräge des furchtbar Geschehenen aufgedrückt. Selbst Thränen sah man über die edlen Züge rollen, denn Einer hatte den Bruder, der Andere den Schwager, der Dritte den treuen Freund und Kameraden verloren, oder er beklagte den Familienvater, deren auch einige darunter waren. Beim Huldigungsfeste wählte der Kaiser sie mit den tapferen Passeirern zur Ehrenwache. Montags darauf füllte ein langer Trauerzug die Straßen von Hall. Sechzehn Särge, von Bergknappen getragen und von den treuen Kameraden begleitet, bewegten sich dem Kirchhofe zu; darin lagen die ausgegrabenen, vor zwei Tagen noch so munteren, rustigen Alpensöhne, die zum Freudenfeste gezogen!“

Triest, 15. Aug. Das benachbarte Fiume war sammt seiner Umgegend im Laufe voriger Woche ein Schauplatz der Gefahr und des Schreckens, jedoch zum Glück ohne bedeutende Folgen. Schon Donnerstag den 9ten gegen 5 Uhr Nachmittags ließ sich daselbst ein leichter Erdstoß verspüren. Die folgende Nacht blieb ruhig bis 2½ Uhr früh, um welche Zeit mehrere gewaltige Erschütterungen erfolgten. Während des Tages beobachtete man nur einzelne leichte Erdschwingungen, als sich auf einmal zwischen 8 und 9 Uhr Abends ein starkes mit Getöse verbundenes Erdbeben entwickelte. Die Glocken läuteten von selbst, Menschen und Wagen auf der Straße schlug es um, die Mauern bekamen Risse, die auf der Rhede befindlichen Schiffe taumelten ꝛc. Alles lief bestürzt aus seinen Wohnhäusern und flüchtete sich in's Freie. Indessen bald

hörten die Stöße auf. Die Nacht auf den Sonnabend brachte die Einwohnerschaft in den Straßen der Stadt und im Freien zu. Ueber den Schaden ist hier noch nichts Näheres bekannt. In dem 3 Stunden von Fiume entfernten Bukari stürzte bei diesem Erdbeben der Kirchthurm ein und beschädigte mehrere Häuser. Auch in Triest und der Umgegend verspurte man den 10ten d. Abends einzelne Erdstöße. — Aus Sinigaglia (im Romanischen) erfährt man, daß das dortige Stadttheater im Laufe der letztverflossenen Woche eine Stunde nach geendigter Opern-Vorstellung ein Raub der Flammen geworden.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Juli. Man ist noch immer mit der Ausarbeitung der neuen Gesetz-Entwurfe beschäftigt, mit denen der Sultan das Land beschenken will. So weit dieselben zur Kunde des Publikums gekommen sind, erregen diejenigen, welche sich auf die Stellung der Raja's beziehen, und jede Beleidigung derselben hart ahnden, besondere Aufmerksamkeit.

Der Französische Ingenieur, Herr von Chàtillon, welcher jetzt im Dienste der Pforte steht, hat Eisengruben in der Umgegend von Sivan-Madén entdeckt, die eine reiche Ausbeute versprechen. Am 2ten d. M. legte Hafis Pascha, in Begleitung des Freiherrn von Moltke und des Hauptmanns Mühlbach, den Grundstein zum Schmelz-Ofen. Herr von Chàtillon forderte die Arbeiter in einer Anrede zur raschen Beendigung dieses Werkes auf, welches in diesen Gegenden das erste seiner Art ist. Hafis Pascha ließ unter die Arbeiter 2000 Piaster vertheilen und übersendete Herrn von Chàtillon reiche Geschenke.

Am 27sten d. M. Morgens erlebten wir hier einen der schrecklichsten Orkane, der einen Theil des Tages dauerte. Um 6½ Uhr kam derselbe zum Ausbruche, und begann mit einem Nordwindstoße, welcher Dachziegel und Fensterläden mit sich nahm. Als der Sturm aufhörte, goß der Regen in Strömen und es fiel auch Hagel. Die umliegenden Felder wurden gänzlich verwüstet, die Bäume entwurzelt oder zerknickt, die Weinstöcke weit hinweggeschleudert. Auch der Blitz schlug an mehreren Orten ein, und tödtete einen Menschen. Im Kanale gingen mehrere Schiffe unter, und man spricht schon von 130 Leichnamen, die aus dem Wasser gezogen worden seyen. Ungefähr 60 bis 70 mit Früchten beladene Kähne, welche aus dem Meerbusen von Ismidt und Mudania kamen, sind zu Grunde gegangen. Auch in den Dardanellen und im Schwarzen Meere soll der Sturm arg gewüthet und vielen Schaden angerichtet haben. Das aus Trapezunt hier eingelaufene Dampfboot „Stambul" hat mehrere gescheiterte Schiffe signalisirt. Seit Menschengedenken hat man hier keinen so wüthenden Sturm erlebt.

Die Osmanische Flotte ist am 30sten d. M. in Smyrna eingelaufen; dieselbe wurde von den Land-Batterieen bei ihrer Einfahrt begrüßt, und auch die fremden Kriegsschiffe ließen die üblichen Salutschüsse ertönen, welche der Capudan-Pascha erwiederte. Die Türkische Flotte besteht aus 19 Segeln: darunter befinden sich 5 Linienschiffe, und zwar: „die Fevzich" von 96 Kanonen mit der Admirals-Flagge, „die Fethich" von 94 Kanonen, „die Fesrisich" von 96 Kanonen, „die Menduhich" von 96 und „die Teofikich von 90 Kanonen. Außerdem 8 Fregatten, nämlich; „Nizamich" und „Hadich" von 64, „Tarriri Baihri" von 60, „Surich" von 58, „Noviki Baihri" von 56, „Kaïdi Zafer" von 50, „Aonïlah" und „Mirati Zafer" von 46 Kanonen, 3 Briggs, 2 Kutters und ein Dampfboot von 100 Pferde Kraft. Der Kapudan Pascha läßt seine Flotte beständig manövriren; zwei Schiffe besitzen bereits Europäische Instruktoren, welche die aus der Vorbereitungsschule auf den Prinzen-Inseln hervorgegangenen Zöglinge praktisch ausbilden sollen. Die Anwesenheit des Kapudan Pascha verbreitet in Smyrna ungewöhnliches Leben. Am Donnerstag statteten sämmtliche Konsuln auf dem Admiral-Schiffe einen Besuch ab.

Witterung.

Aug.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
15.	11,9R.	27″ 8,8‴	trüb. ruhig.
16.	11,8 „	27 8,6	Regen. ruhig
17.	13,0 „	27 9,9	trüb. ruhig.
18.	13,2 „	27 9,9	heiter. ruhig.
19.	11,8 „	27 11,3	trüb. Regen. ruhig.
20.	10,5 „	28 0,7	trüb. ruhig.
21.	10,7 „	28 0,1	heiter. ruhig. Regen.

Angekommene Fremde.

19. August. Herr Obrist-Lieutenant Weiß, von Werro;
20. August. Herr Kammerherr und Ritter Krusenstern, Herr v. Staal, Herr Kaufmann Lyra, von Reval; Sr. Excellenz, der Herr wirkliche Staatsrath v. Schultz, von St. Petersburg; Herr Kaufmann Amelang, von Riga; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 75 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 99. Mittwoch, 24. August. 1858.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 23. August. Gestern wurde hierselbst das Krönungsfest Seiner Kaiserlichen Majestät mit feierlichem Gottesdienst in den beiden Kirchen der Stadt begangen. Die Universität feierte dasselbe durch einen solennen Redeact im großen Hörsaale. Am Abende war die Stadt festlich beleuchtet.

St. Petersburg, 18. August.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat.

Vom 12. Juli. Untenbenannte Beamte, welche nach dem Zeugniß ihrer Vorgesetzten, bei eifriger und tadelloser Verwaltung ihrer Aemter, in ihrem gegenwärtigen Range die gesetzmäßige Zeit gedient haben, befördern Wir Allergnädigst, gemäß dem Gutachten des dirigirenden Senats:

Zu Staatsräthen, die Collegienräthe: den jüngeren Director der Reichs-Commerz-Bank, Alexander Wiedemann; den Buchhalter Unseres eigenen Comptoirs, Collegienrath Hilscher, zur 5ten Classe.

Zu Collegienräthen: die Hofräthe: den Gouvernements-Schuldirector: von Ssaratow, Jakob Müller; den Censor des Wil'naschen Censur-Comité's, Johann de Neff; den ordentlichen Professor der Kasanschen Universität, Alexander Bunge; den Inspector des 2ten Kasanschen Gymnasiums, Waßilij von Hüene; die Adjuncten derselben Universität, Gustav Vogel und Johann Burnaud; und die in der 7ten Classe stehenden ordentlichen Professoren, von der Kasanschen Universität Ernst Knorre und Waßilij Berwy.

Von der 9ten zur 8ten Classe: den älteren Cassirer des Rigaschen Comptoirs der Reichs-Commerz-Bank, Gerald Brackel. (St.Pt.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. August. Der verdrüßliche Handel mit der Schweiz wegen des Prinzen Louis Bonaparte scheint in den letzten Tagen wieder eine ungünstigere Wendung genommen zu haben. Der Herzog von Montebello, sagt man, hätte es gerne gesehen, wenn die freiwillige Entfernung des Prinzen aus der Schweiz zur Beilegung der Differenz hätte führen können; allein Graf Molé erwiederte, er habe es nicht mit dem Privatmann Louis Napoleon Bonaparte, sondern mit der Schweizerischen Regierung zu thun; allermindestens müsse der Prinz sich schriftlich und urkundlich verpflichten, die Schweiz nicht wieder zu betreten, sonst biete seine Abreise der Französischen Regierung keine Sicherheit. Dazu, so vernimmt man weiter, hat sich der Prinz durchaus nicht verstehen wollen und gedenkt nun abzuwarten, was der Thurgauische große Rath beschließen wird. In der Schweiz ist die Stimmung durchaus dem Verlangen der Französischen Regierung entgegen, und es wird bemerkt, daß der Herzog von Montebello diesmal bei dem Vororte und den Personen, welche an der Spitze der Geschäfte stehen, durchaus nicht die Nachgiebigkeit findet, welche man vor zwei Jahren bei der Conseilschen Affaire bewies. Durch diese noch unaufgeklärte, aber jedenfalls nicht sehr saubere Geschichte habe überhaupt die Französische Regierung bei den Schweizern an Ansehen, Kredit und Gunst verloren. In den Ostfranzösischen Departements ist man über die Folge dieser Mißhelligkeiten nicht wenig besorgt; doch traut man dem Grafen Molé zu, daß er es zu keiner Gränzsperre, auch nicht einmal zu der Androhung einer solchen kommen lassen wird. Verweigere man Schweizerischer Seits die Ausweisung des Prinzen, so werde die Französische Regierung vor allen Dingen verlangen, daß Louis Napoleon Bonaparte sich öffentlich und ausdrücklich als Bürger der Schweiz bekenne, und somit auf die Eigenschaft eines Franzosen ein für alle Mal verzichte; zugleich werde man die Schweiz für Alles, was derselbe fernerhin gegen Frankreich anstiften und vornehmen sollte, verantwortlich erklären. Dazu wird denn bemerkt: man hätte gleich da anfangen können, wo man jetzt aufhören zu wollen scheine; alle Welt werde sich jedoch von Herzen freuen, wenn die Sache damit ihr Ende erreiche.

In Toulon hatte man am 15. August Nachrichten aus Tunis bis zum 2ten. Die Französi-

sche und Englische Escadre befanden sich noch dort; da jedoch die Turkische Flotte, weit entfernt, sich an der Afrikanischen Küste sehen zu lassen, erst in den letzten Tagen des Juli zu Smyrna erwartet wurde, so wird Admiral Gallois mit dem größeren Theile der Französischen Escadre dorthin zurückkehren, und Admiral Lalande wird, wie bisher, vor Tunis liegen bleiben. Die Brigg „Bougainville“ lag am 4ten zu Malta und wartete auf Depeschen von der Französischen Gesandtschaft in Konstantinopel.

Der Bon Sens schreibt: Die Zusammenberufung aller höhern Officiere der Besatzung von Paris, welche vor einigen Tagen statt fand, soll bezweckt haben, dieselben über die Vortheile oder Nachtheile um Rath zu fragen, welche daraus hervorgehen könnten, wenn man die einzelnen Regimenter, wie jüngst die Schulen, nach Versailles riefe, um ihnen die Galerien zu zeigen. Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat man gemeint, daß die Abwesenheit der Garnison von Paris von der Böswilligkeit zu frevelhaften Zwecken benutzt werden könnte, und daß die Soldaten in den Sälen von Versailles nur die frühern Könige und Marschälle erblicken, und dies dazu beitragen würde, den unersättlichen Ehrgeiz zu nähern, gegen welchen die historischen Vorlesungen und contrerevolutionairen Anreden sich ohnmächtig erweisen möchten.

Großbritanien und Irland.

(Allg. Ztg.) Aus allen Grafschaften lauten die Berichte über die bevorstehende Ernte sehr niederschlagend. Es wird nun noch Alles darauf ankommen, wie sich die Witterung in den nächsten drei Wochen macht. Ist sie ungünstig, so ist große Theurung und vielleicht Hungersnoth gewiß, aber auch im günstigsten Fall wird sie bei weitem nicht zur Befriedigung des Bedürfnisses ausreichen. In manchen Districten von Wales und Schottland ist der Weizen noch so weit zurück, daß man kaum Hoffnung hegen kann, er werde noch zur Reife kommen. Dabei sind die Vorräthe von der vorigen Ernte und das importirte Getraide unter Königsschloß fast aufgezehrt; was noch übrig ist, wird kaum noch zur nächsten Ernte zureichen. Bei einer so ungünstigen Ernte, wie sie nach dem gegenwärtigen Stand der Felder möglicher Weise eintreten kann, ist Hungersnoth fast unvermeidlich, indem das Ausland, bisher von unsern Märkten ausgeschlossen, kein so großes Surplus an Brodfrüchten gebaut hat, als zur Deckung unseres Bedürfnisses erforderlich ist. In diesem Fall dürften die Tories bittere Früchte von ihren Kornbills ernten. Sie werden aus den Verhandlungen der großen Volksversammlung zu Birmingham ersehen haben, daß diese Gesetze, die nur die Steigerung der Landrente unsrer großen Landbesitzer zum Grund haben, als die Hauptursache des unter dem englischen Volk herrschenden Elends und Mangels denuncirt werden. Dieß ist vollkommen gegründet. Nie hat es ein so schändliches Gesetz gegeben, das wie dieses darauf berechnet wäre, systematisch die große Masse der Arbeiter auf der einen Seite ihrer Arbeit und ihres Verdienstes zu berauben, auf der andern ihnen die Lebensmittel zu vertheuern und sie recht eigentlich auszuhungern, und dieß einzig zu dem Zweck, um die Einkünfte einer im Ueberfluß schwelgenden Aristokratie zu vergrößern. Denn indem die Einfuhr fremden Getreides durch enorme Zölle verhindert wird, benimmt man dem Ausland die Mittel, englische Manufacturwaaren zu kaufen. Dadurch vermindert sich die Arbeit, sogleich die Nachfrage nach Arbeit, sogleich der Preis Taglohns. Indem man das Getreide des Continents, das um 120 bis 200 Proc. wohlfeiler ist als das englische, von den englischen Märkten ausschließt, treibt man auf künstliche Weise den Preis des inländischen Getreides um 100 Proc. in die Höhe, raubt man dem Taglöhner die Hälfte seines ohnehin schon geringen Erwerbs. Wäre es unter diesen Umständen zu verwundern, wenn es bei den schlimmen Aussichten, die wir auf die nächste Ernte haben, zu unruhigen Auftritten käme, wenn die großen Volksversammlungen immer häufiger, und ihre Forderungen immer ungestümer würden? Von der herrschenden Whigpartei hat leider das Volk so wenig zu erwarten, als von den Tories. Sie sind nach Häuptern und Gliedern große Landbesitzer wie diese, und theilen sich mit diesen in die Beute. Jedenfalls sind die Aussichten der Getreide producirenden Länder auf dem Continent sehr gut. In Amerika erwartet man eine vortreffliche Ernte. Dort sind die Mehlspeisen bereits bedeutend zurückgegangen, und werden im Fall einer reichen Ernte noch ansehnlich tiefer gehen; dort wird man in den nächsten Jahren voraussichtlich wieder an großem Ueberfluß und an niedrigen Preisen leiden. Durch die letzte Handelskrisis sind eine Menge von Fabrikarbeiter und Städtebewohner auf den Landbau geworfen worden. Dadurch ward auf der einen Seite die Zahl der Consumenten vermindert, auf der andern die Production bedeutend vermehrt, was nothwendig wieder für einige Zeit zu einer außerordentlichen Wohlfeilheit führen muß.

Spanien.

Spanische Gränze. Der Korrespondent des Englischen Couriers in San Sebastian theilt diesem Blatte nachstehendes Schreiben eines Spanischen Offiziers im Generalstabe des Generals Espartero mit, das aus Logroño vom 3. August datirt ist: „Die Expedition gegen Estella ist nicht aufgegeben, sondern nur durch die unverzeihliche Nachlässigkeit der Regierung in der Anschaffung der nothwendigen Erfordernisse verzögert worden. Seit länger als einem Monat stehen wir bereit nach Estella zu marschiren, und jetzt ist endlich Alles zum Aufbruche fertig. Betrachtet man den Artillerie-Train und die ungeheure Masse von Militair-Effekten, so sollte man glauben, wir wollten ein fremdes Land, nicht aber eine einzelne Stadt angreifen. Ich bin fest überzeugt, daß, wenn die Karlisten Widerstand leisten, im nächsten Monat kein Stein auf dem anderen gelassen und von

Estella keine Spur übrig bleiben wird. Die Karlistischen Streitkräfte bestehen aus 24 Bataillonen; sie erwarten uns, aber nicht mit dem Muthe oder der Kampfbegierde, die unsere tapferen Soldaten beseelt, deren Enthusiasmus wirklich nicht zu beschreiben ist. Der Angriff wird, wie sie aus unseren Vorbereitungen schließen können, blutig werden, denn wir haben 40 Bataillone und einen ungeheuren Artillerie-Train. San Mellan ist der Hauptpunkt unseres Angriffs, und von der Einnahme desselben hängt unsere Hoffnung auf Erfolg ab. Estella ist einer der am besten befestigten Städte in Navarra und den Baskischen Provinzen. Die von den Mauren erbaute Citadelle ist sehr fest. Gegen Norden und Westen wird sie von felsigen Bergketten geschützt. Der Boden ist überall, wo er nur einigermaßen eben ist, dicht mit Weinreben und Olivenbäumen bepflanzt und außerdem so mit Wällen und Gräben durchschnitten, daß die Kavallerie daselbst gar nicht operiren kann. Diese natürlichen Schwierigkeiten des Terrains sind durch die Feinde noch bedeutend vermehrt worden. Nur ein Punkt ist nicht durch die Natur vertheidigt, nämlich dem Berge Apalaz gegenüber von dem man bequem in die Ebenen östlich von Estella hinabsteigen kann. Der Landstrich von Pampelona bis zu den Ebenen von Dicastillo ist ganz von den Karlisten besetzt, dagegen das Land von Los Arcos ostwärts bis an die Ufer der Ega in der Gewalt der Christinos. Espartero hat nun die Absicht, über die Ega zu gehen, an dem linken Ufer aufwärts bis zu den Ebenen im Osten des Berges Apalaz vorzudringen und gegen diesen Punkt die ganze Stärke des Angriffs zu richten. Ist diese Position genommen, so beginnt der Angriff gegen San Mellan, und wenn auch dieser Punkt erobert wird, so können wir sagen, daß die Stadt in unserer Gewalt ist. Auf der ganzen Angriffslinie, vom Norden bis in der Mitte Spaniens, nehmen die Angelegenheiten eine für uns sehr günstige Wendung. Cabrera hat den kühnen Versuch gemacht, unsere Divisionen, die wegen der Beschaffenheit des Terrains nicht zusammenstehen können, einzeln zu schlagen. Dies war ohne Zweifel seine Absicht bei Cintorres, so wie bei dem Angriffe auf das Corps des General San Miguel, als derselbe sich in einer gefahrvollen Lage befand und vielleicht eine Niederlage erlitten hätte, wenn es nicht dem General Oraa durch eine schnelle und wohlberechnete Bewegung gelungen wäre, ihm zu Hülfe zu kommen und den Feind zu schlagen. Solsona ist erobert, Brega, Morella und Cantavieja sind im Begriff, dasselbe Loos zu theilen, die Reserve-Armee ist organisirt, die Communication zwischen Madrid und Andalusien wieder hergestellt, Balmaseda auf der Flucht und vom General Rodriguez auf dem Fuße verfolgt, das Schicksal Estella's so gut wie entschieden, die Baskischen Provinzen sind fast ohne Schutz, und Muñagorri steht mit 2000 Bergbewohnern bereit, auf Nera zu marschiren, sobald das Banner des heiligen Ferdinand's auf dem Gipfel des Apalaz oder auf der Felsen-Festung San Mellan weht, während der General O'Donnell mit 9000 Mann in Guipuzcoa vordringt.“

Portugal.

Lissabon, 14. Aug. Briefen aus Faro zufolge, wurde Remeschido, als man ihm das Urtheil des Kriegsgerichts, daß er in 24 Stunden erschossen werden solle, verkündigte, von seiner bis dahin bewiesenen Standhaftigkeit verlassen, und er bat dringend, daß man die Ausführung der Sentenz aufschieben möge, bis die Antwort der Königin eingetroffen sey. Er bereute die von ihm begangenen Verbrechen und schrieb einen langen Brief an seinen Sohn, worin er ihn auffordert, die Amnestie anzunehmen, welche die Königin für Alle erlassen wurde, die jetzt noch die Waffen gegen die Regierung ergriffen hätten. Aus Algarbien wird gemeldet, daß die Miguelisten unter Bacon, etwa funfzig an der Zahl, seit der Gefangennehmung Remeschido's nirgends mehr gesehen worden sind, so daß die Ruhe daselbst für jetzt wieder hergestellt ist.

Die Wahlen der Senatoren und Deputirten für die nächsten Cortes haben vorgestern im ganzen Lande begonnen. Die öffentliche Ruhe der Hauptstadt ist nicht im Mindesten gestört worden, und es steht zu hoffen, daß dies auch für die ganze Dauer der Wahl nicht geschehen wird. Man glaubt, daß die Deputirten-Kammer aus vier Parteien bestehen wird, nämlich aus Chartisten, aus Ordeiros oder Freunden der Ordnung, aus den gemäßigten September-Männern und aus den ultraliberalen September-Männern die man gewöhnlich die Arsenal- oder Schiffswerft-Partei nennt.

Holland.

Der Avonbode meldet aus London, daß am 13. Aug. eine Versammlung der Conferenz statt gefunden hatte. Es ist darin kein Beschluß gefaßt worden, aber Lord Palmerston hat mit Wärme die Interessen Belgiens vertheidigt und behauptet, daß der Finanzetat im Jahr 1831 unrichtig dargestellt worden sei und daß man folglich die Artikel revidiren müsse. Er verwarf die Zahlung des Rückstandes. Es ist natürlich, daß die nordischen Botschafter ihn nicht widerlegen konnten. Es bleibt daher für Holland zu beweisen, daß die ersten Angaben richtig waren. Hr. Dedel hat, wie es scheint sich gegen jeden der Botschafter erboten, diesen Beweis zu liefen.

Schweiz.

Zürich, 17. August. Tapferes Reden und feiges Thun gehen oft Hand in Hand. Während der Conseilgeschichte hatte man in der Schweiz mit überschwänglichen Redensarten so viel Muth verpufft, daß zum entschiedenen Handeln wenig übrig blieb. Bei der neuen diplomatischen Versuchung durch die Note vom 1. Aug. scheint man bescheidener auftreten zu wollen, um nicht später vor der eignen Courage erschrecken zu müssen. Hiernach läßt sich vielleicht dem, was man thun wird, ein desto günstigeres Prognostikon stellen. Auch ist schon durch die Erklärung des thurgauischen Gesandten

über die französische Ausweisungsforderung der Rechtspunkt in ein so unzweideutig helles Licht gestellt, daß man bei jedem Rückzuge selbst den Schein einer nicht durchaus schmachvollen Flucht schwerlich wurde vermeiden können. Man scheint dies so abgemein zu fühlen, daß diesmal selbst die aristokratischen und kleinen Cantone moralisch genöthigt seyn durften, für die Nationalehre mit einzustehen. In ähnlicher Uebereinstimmung spricht die periodische Presse sich aus. Die große Zahl der liberalen Blätter dringt auf beharrliche Abweisung der Foderung Frankreichs, auf Ausdauer in allen Folgen, die daraus entspringen könnten, ohne jedoch, wie zuweilen bei andern Gelegenheiten der Fall war, in ungemessenes Schimpfen zu verfallen. Am derbsten äußert sich die Solothurner Zeitung, welche die Note Montebello's als „Hundstagsnote" bezeichnet. Unter den aristokratischen Blättern hält es nur die Allgemeine Schweizerzeitung für keine besondere Sache, einen Schweizerburger auf hohes Verlangen unterthänigst aus dem Lande zu jagen; während die übrigen wenigstens zurückhalten oder höchstens, wie die Stadt-Baseler Zeitung, dem Aerger über die Verlegenheit, worin sie sich befinden, durch einige Spöttereien gegen Ludwig Napoleon Luft machen. Auf die Zustimmung der Masse des Volkes zu jeder kräftigen Maßregel dürfte man zählen, wie man darauf bei jedem tuchtigen Volke zählen darf, wenn ihm seine Fuhrer mit festem Schritt auf der rechten Bahn vorangehen; und nur jene durch und durch Commerciellen, mit keinem andern Glauben als an das Einmaleins, würden saure Mine zu einem Spiele machen, bei welchem nur Ehre zu gewinnen ist. Hatte doch selbst der kleine Canton Basel-Landschaft in der Wahl'schen Sache, den Ansprüchen des übermächtigen Frankreichs gegenüber, unter manchen schweren Opfern sein Recht zu behaupten gewußt. Trotz den neuen Ehrenbezeugungen, die Ludwig Napoleon erhalten hat, weiß man indessen sehr wohl die Person von der Sache zu unterscheiden. Selbst die liberale Presse bezeigt sich im Allgemeinen sehr unzufrieden mit dem bisherigen Benehmen Ludwig Napoleon's und erklärt ihn für eine höchst misrathene Copie seines Oheims. Und gewiß ist es dem Schweizer nicht zu verargen, wenn seine republikanische Sympathie durch einen Mann nicht geweckt wird, der nur den Kaiser, aber nicht den Heerführer der Republik copiren wollte, und welcher, wollte man ihm auch seinen monarchischen Ehrgeiz verzeihen, doch so handgreiflich unpolitisch war, nicht mit dem Anfange den Anfang zu machen.

Deutschland.

Für das bayerische Militair ist eine neue Instruction erschienen, die Reverenzen betreffend. Kein Soldat darf mehr die Mütze abnehmen, selbst vor dem König nicht. Nur wenn das Allerheiligste vorüber getragen wird, haben die Soldaten auf 6 Schritte Front zu machen und ehrerbietigst die Mütze herunter zu thun. Bei einer Procession müssen sie vor dem Sanctissimum das Knie beugen.

Die Einwohner von Danzig haben etwas Seltenes, einen Mondregenbogen gesehen, der eine Stunde lang bei hellem Mondenschein am Himmel stand. Die violette Farbe trat am deutlichsten hervor.

Wiesbaden, 17. Aug. In einem hiesigen öffentlichen Blatt ist in englischer Sprache gestern eine Einladung erschienen für diejenigen Engländer, welche das Spiel im Cursaal als ein Uebel betrachten, Einsicht zu nehmen von einer im Gasthaus zu den vier Jahreszeiten ausgelegten Schrift, die diese Gesinnung ausspricht, um sie mit ihrer Namensunterschrift zu versehn. Die Sache macht Aufsehen, und es scheint, daß sie von vielen anwesenden Engländern gebilligt wird. (Allg. Ztg.)

Oesterreich.

Prag, 22. Aug. Der Feld-Marschall-Lieutenant und kommandirende General in Böhmen, Graf von Mensdorf-Pouilly, hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den Alexander-Newsky-Orden, der Feld-Marschall-Lieutenant von Gorczkowsky den Weißen Adler-Orden, und die General-Majors Fürst von Lichtenstein den Wladimir-Orden 2ter Klasse, Graf von Schlüf und von Dankelmann den Stanislaus-Orden 2ter Klasse, erhalten und überdies sind noch 25 Obersten, Majors und Ritter vom Regiment Kaiser Nikolaus-Husaren und vom Infanterie-Regiment Herzog von Wellington mit St. Annen-, Wladimir- und Stanislaus-Orden 3ter und 4ten Klasse dekorirt worden. Vom Civil erhielt der Oberst-Burg-Graf, Graf von Chotek, den Alexander-Newsky-Orden und der Hofrath, Stadthauptmann und Polizei-Direktor von Muth, den St. Annen-Orden zweiter Klasse in Brillanten.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 19. August 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	54¼—½	54¼—⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10 3/12	11	
— Hamburg.	9⅞—¾	9 15/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102½	106 1/12	*) 70 K
3 & 4 dito	—	104½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100⅝	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100	
dito Ehstl..	—	99	
1 Rbl. Silber..	353¼	353¾	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 99.
Mittwoch, den 24. August 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apotheker-Gehülfen erster Abtheilung Adolph Wilhelm Holmer; die Studirenden der Theologie: Woldemar Mickwitz und Alexander Jason; die Studirenden der Medicin: Georg Malchau, Jacob Leyen, Georg Wilhelm Matthiesen, Carl Conrad Eduard Hahn und Constantin Alexander Goedechen; die Studirenden der Cameralwissenschaften: Leonhard Balthasar Baron v. Campenhausen, Alexander Skorupski und Herrmann Faltin, und die Studirenden der Oekonomie: Wladislaus Jelenski, Sergei Pissarew, Carl Wilhelm Eduard Antonius und Otto Friedrich Zellinski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 18. August 1838. 2

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Locale am 5. September d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, und den Folgetagen, Möbeln, Schildereien, Kleidungsstücke, Wäsche und andere Effecten, auctionis lege gegen baare Bezahlung in Banko-Assignationen versteigert werden sollen. 1

Dorpat, am 13. August 1838.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Perückenmachers Georg Martin Haubold gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile unter Nr. 1 belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dem deshalb auf den 12. Sept. d. J. anberaumten Torgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Aug. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Dem Willen Sr. Durchlaucht des Herrn Oberbefehlshabers der activen Armee gemäß, sind die Torge zur Lieferung des Proviants für das Militair zum Jahre 1839, und zwar: zur Lieferung an die Magazine zu Riga und Dünamünde zu Wasser, im Smolenskyschen und zur Lieferung in die übrigen Magazine dieses Gouvernements für den Bedarf vom 1. Januar bis 1. October 1839 im livländischen Kameralhofe am 10. u. 14. Novbr. d. J. abzuhalten. — Die Torgliebhaber werden demnach hierdurch aufgefordert, zu diesen anberaumten Terminen zeitig bei dem livl. Kameralhofe sich zu melden und die gehörigen Salogen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen.

Riga, am 13. August 1838.

Aeltester Forstmeister Carl Baron Uexküll.
Secr. Joh. Bergen.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen: daß, wenn gleich mein Ehemann auf einige Zeit sich ins Ausland begeben hat, dennoch sein Gewerbe auch in seiner Abwesenheit durch einen geschickten Werkgesellen unausgesetzt Fortgang hat, und ich mich befleißigen werde, alle Diejenigen, die mich mit ihrem Vertrauen beehren, prompt und billig zu bedienen. 2

Schneidermeisterin Haase, geb. Mehner, wohnhaft im Mussoschen Hause.

Hiermit zeige ich einem respectiven Publico an, daß ich meine Handlung aus Nr. 16 im Kaufhofe nach Nr. 1, gegenüber der Stadt London, verlegt habe; wobei ich mit so eben angekommenen Manufaktur-Waaren, besonders allen Gattungen Leinwand und Segeltuch, wie auch moskowi-

schem Mehl zu billigen Preisen und reeller Behandlung mich empfehle. 1
L. S. Medwedeff.

Zu verkaufen.

So eben ist erschienen:
General-Charte von Livland
nach den vollständigsten astronomisch-trigonometrischen Ortsbestimmungen und den speciellen Landesmessungen. Mit Bewilligung der Livländischen gem. und ökonom. Societät aus der von ihr herausgegebenen topographischen Charte bearbeitet von
C. G. Rücker.
Dorpat, bei C. A. Kluge.
Laden-Preis 2 Rbl. 50 Cop. Silbr.

Ein fast neues Petersburger Fortepiano von sechs ein halb Octaven ist für 400 Rb. B.A. zu verkaufen, desgleichen eine gute Reisekalesche für 350 Rb. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind eben angekommen und für billige Preise zu haben: Segeltuche, Leinwand, Zitze, schwedisches Leinen, Stiefel, Kaloschen, Mützen, moderne franz. Damenschuhe, eine große Auswahl von Pferdegeschirren und Kutscherkleidungen, kasanische Seife, gute Lichte und mehrere andere Waaren. 3

In der Jacobstraße im Falckschen Hause, der Manege gegenüber, steht ein bequemer und solider Reisewagen zu billigem Preise zum Verkauf. Hierauf Reflectirende belieben sich daselbst im Hofe beim Hauswärter zu melden. 3

Kasanische Lichte, moskowisches Konditor-Mehl, holl. Käse, gereinigtes Lampenöl von bester Qualität habe so eben erhalten und verkaufe für billige Preise.
F. Sieckell. 3

Zu vermiethen.

Der ehemalige Lehmannsche Garten nebst Gewächshaus und Gärtnerwohnung ist zu verpachten. 2*

Abreisende.

Ich werde in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 16. August. Pharmaceut B. Heintz. 1

Emil Hahn, Fabrikmeister, nebst Familie, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. August. 2

Wittwe Catharina Lange verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 19. August. 2

Hermann Ulrich Leonhard Tanner verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. August. 3

Goldarbeiter Ludwig Galland verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. August. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 100. Sonnabend, 27. August. 1858.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. August.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat.

Vom 12. Juli. Untenbenannte Beamte, welche nach dem Zeugniß ihrer Vorgesetzten, bei eifriger und tadelloser Verwaltung ihrer Aemter, in ihrem gegenwärtigen Range die gesetzmäßige Zeit gedient haben, befördern Wir Allergnädigst, gemäß dem Gutachten des dirigirenden Senats:

Zum Staatsrath, den Rath der Ehstländischen Gouvernements-Regierung, Baron Roman Rosen.

Zu Collegienräthen, die Hofräthe: die Doctoren der Medicin, die ordentlichen Professoren: der St. Petersburgischen Medico-Chirurgischen Akademie, Karl Seidlitz, den Inspector der Medicinal-Verwaltung von Kasan, Waßilij Thiele, die Kreis-Aerzte: von Oranienbaum, Otto Streibelt, von Wolmar, Otto Girgensohn, von Walk, Gustav Schuberskij, und von Fellin, Friedrich Dumpff; den St. Petersburgischen älteren Stadt-Geburtshelfer, Andreas Wolff, das Mitglied des St. Petersburgischen Physikats, Medico-Chirurgus Johann Semke; die Stabs-Aerzte: den Operateur der Livländischen Medicinal-Verwaltung, Georg von Erzdorff-Kupffer, den Kreis-Arzt von Bobrujsk, Gottfried Poll.

Der Collegien-Registrator Franz Maier hat auf den Namen des Canzellisten Anton Besval ein zehnjähriges Privilegium für eine von ihm erfundene neue Art der Gewinnung von Zucker aus Runkelrüben erhalten.

Das Dampfschiff „Le Tage", Capt. Pitron, ist von Havre wieder in Kronstadt angekommen und hat den ganzen Weg, mit Einschluß von 37 Stunden Aufenthalt zu Helsingör und Kopenhagen, in sieben Tagen zurückgelegt. Es wird in den ersten Tagen der nächsten Woche die Rückfahrt nach Havre wieder antreten.

St. Petersburg, 22. August.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat.

Vom 18. Juli. Den Gehülfen des Ober-Aufsehers vom Moskauschen Erziehungshause, Hofrath Christiani, der in seinem jetzigen Range die gesetzmäßige Zahl von Jahren gedient hat, befördern Wir, nach dem Zeugniß seiner Vorgesetzten über seinen ausgezeichnet eifrigen Dienst, Allergnädigst zum Collegienrath.

S. M. der Kaiser haben am 21. Juni den jüngeren Arzt beim St. Petersburgischen Marien-Hospitale, Stabs-Arzt Becker, für die Vorlesungen, welche derselbe den beim Hospitale befindlichen Feldscheeren zwei Jahre hindurch unentgeltlich in der Feldscheer-Kunst gehalten hat, Allergnädigst zum Collegien-Assessor zu befördern geruht. (St.Petb.Ztg.)

Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 17. Juli ist dem Commandanten der Festung Nowo-Georgiewsk Generalmajor Baron Rönne 1, für ausgezeichneten Diensteifer der St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind am 17. Juli, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: die General-Majore: der Commandeur der 2ten Brigade der 10ten Infanterie Division, de Junker, der Commandeur der 2ten Brigade der 22sten Infanterie-Division, Schreiber, und der Commandeur des westlichen Ingenieur-Bezirkes, Jarmerstedt; die Obristen: der sich zur Cavallerie zählende General-Gewaltiger der activen Armee, Schebeka 2; die Feld-Ingenieure Großlaub und Gerstfeld;

Ferner erhielten den St. Wladimir-Orden 4ter Classe: der Commendant von Lowizk Obrist Grotenhielm 2, vom Asowschen-Infanterieregiment, Major Stein, der Chef des Kalischen Gendarmen-Commandos Capitain Biedermann und der des Dienstes entlaßene Capitain vom Polotzkischen Jägerregiment von Toll. (Ruß.Inv).

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Aug. Die Compagnie für die Eisenbahn von Paris nach Havre ist nun endlich

definitiv konstituirt; in der Gazette des Tribunaux von heute steht die Gesellschafts-Akte.

Paris, 22. Aug. Von Mexiko sind Nachrichten von nicht geringer Wichtigkeit über New-York eingetroffen; der „Baltimore“ hat sie nach Havre gebracht. Die Amerikanische Goélette „Lune“ Capitain Clarke, hatte sich nach der Küste durchgeschlichen und ihre Landung ans Land gebracht. Bei der Ruckfahrt, unfern der Mündung des Rio Bravo del Norte, wurde sie von der Französischen Brigg „Laurier“, Capitain Duquesne, genommen und für gute Prise erklärt. Der Amerikaner verlangte vor den Kommandanten der Französischen Escadre gebracht zu werden. Capitain Duquesne war es zufrieden, sendete einen Offizier und acht Mann an Bord Goelette, und auf das Ehrenwort des Capitain Clarke, sich als Kriegsgefangenen zu betrachten und zu benehmen, durfte auch dieser mit seinem Steuermann und einem Dritten auf dem Fahrzeuge bleiben. In der Nacht vom 3. zum 4. Juli ersteigen die 3 Amerikaner das Verdeck, überwältigen die drei Wachen und sperren die Schlafenden ein. So führten sie das Fahrzeug nach Neu-Orleans und erst dort wurden die Franzosen in Freiheit gesetzt. Das Konsulat zu Neu-Orleans berichtete an den Französischen Minister zu Washington, die Douane fand jedoch nicht für gut, auf Entscheidung von dort zu warten, sondern brach ohne Weiteres das an der Geldkiste an Bord des Fahrzeuges befindliche Siegel auf, und händigte Schiff und Ladung den Besitzern und Adressaten aus. Die zugleich mit eingetroffenen New-Yorker Journale „Estafette“ und „Morning Herald“ tadeln das Verfahren des Capitain Clarke und der Behörden zu Neu-Orleans; die Art und Weise, wie der Capitain sich des Fahrzeuges wieder bemächtigt habe, sey piratenmäßig; je bereitwilliger sich die Französische Regierung gezeigt habe, den Amerikanern 25 Milionen Entschädigung für unrechtmäßige Wegnahmen auszuzahlen, desto strengere Genugthuung gebühre ihr für diesen Fall. Gleichfalls ist in den Amerikanischen Zeitungen von einer Verschärfung der Blokade die Rede, wonach die Französischen Kreuzer angewiesen wären, jedes Fahrzeug, das sich an der Merikanischen Küste betreffen läßt, wegzunehmen, ausgenommen jedoch Kriegs-Fahrzeuge und Paketböte der Englischen Regierung. Die Französische Brigg „Dunois“, 12 Kanonen fuhrend, befand sich am 23sten bei Pensacola vor Anker, um Wasser und Vorräthe für die Escadre einzunehmen.

Paris, 23. Aug. Die heutigen Zeitungen bringen nun umständlichere Nachrichten über die gestern erfolgte Geburt des Grafen von Paris. In der Nacht vom 23sten zum 24sten um 1 Uhr wurde Doktor Marreau in den Pavillon Marsan gerufen. Früh 6½ Uhr ließ derselbe den König und die Königin von der unmittelbar bevorstehenden Entbindung in Kenntniß setzen. Der König ließ sofort den Conseils-Präsidenten und sämmtliche Minister, den Kanzler von Frankreich, Baron Pasquier, den Groß-Referendar, Herzog Decazes, und den Archivar der Pairs-Kammer, Herrn Cauchy, in den Pavillon Marsan berufen, ferner die beiden Marschälle Lobau und Gèrard, Herrn Dupin d. Aelt., die Grafen Portalis und Siméon und den Baron Séguier (als erste Präsidenten des Cassationshofes, des Ober-Rechnungshofes und des Königl. Gerichtshofes zu Paris), den Seine-Präfekten, Grafen Rambuteau, den Polizei-Präfekten, Herrn Gabriel Delessert, den General Jaqueminot (als Generalstabs-Chef der Pariser National-Garde und den General Pojol (als Kommendanten der ersten Militair-Division). Außerdem waren der Graf Bondy, General-Intendant der Civilliste, die Adjutanten und Ordonanzoffiziere des Königs und der Prinzen, die Hofdamen der Königin und der Prinzessinnen zugegen. Diese zahlreiche Versammlung hielt sich in den großen Vorsälen auf; in einem innern Saale, den Appartements der Herzogin zunächst, war die Königliche Familie versammelt, der König, die Königin, die Prinzessinnen Adelaide und Clementine, die Herzöge von Aumale und Montpensier, die Großherzogin von Meklenburg und der Herzog von Würtemberg. Der König kam mehreremale heraus und theilte den Anwesenden Nachricht mit. Die Minister saßen um eine große Tafel versammelt und fertigten die nöthigen Befehle und Botschaften aus. Um 2½ Uhr wurden die geladenen Zeugen in die Gemächer der Herzogin berufen, und eine halbe Stunde später trat der Conseils-Präsident mit der Meldung heraus: „Wir haben einen Prinzen!“ Der König erschien bald darauf, empfing die Glückwünsche der zahlreichen Versammlung und dankte mit freudiger Bewegung. Auch der Herzog von Orleans ließ sich etliche Minuten lang sehen. Zuletzt kam die Königin, den jungen Grafen von Paris auf dem Arm; man freuete sich seines gesunden und starken Aussehens. Sogleich ging der Courier nach dem Invaliden-Hotel ab; der starke Westwind trug den Schall der Salven laut und vernehmlich bis zu den äußersten Enden der Stadt. Ein anderer Courier ging nach Neuilly zur Herzogin von Würtemberg; dem Infanten Don Franzisco de Paula überbrachte der Königl. Adjutant, Graf Laborde, die Nachricht. Baron Pasquier, Herzog Decazes und Herr Cauchy nahmen in üblicher Weise die Geburts-Akte auf; sie ist von den Prinzen und Prinzessinnen, von den geladenen Zeugen und den übrigen anwesenden Personen unterzeichnet. Das Befinden der Herzogin hat nur einen Augenblick, ungefähr eine Stunde nach der Entbindung, Besorgnisse erregt; es ist seitdem vollkommen zufriedenstellend. — Seit 12 Uhr drängte sich eine immer zunehmende Volksmenge in dem Garten und in den Schloßhöfen der Tuilerieen; auch in andern Theilen der Stadt, auf dem Platze vor der Börse, vor dem Invaliden-Hotel, wo man das schnellste Eintreffen der Kunde erwartete. — Die fremden Gesandten und Minister fanden sich, vom Conseils-Präsidenten benachrichtigt, sämmtlich gegen 5 Uhr

im Schlosse ein. Während dessen war der Erzbischof von Paris erschienen, und der ganze Zug, der König, die Königin, der Herzog von Orleans, die Königliche Familie, die Minister, die Zeugen, begaben sich nach der Schloß-Kapelle, wo der Erzbischof an dem Neugebornen die Besprengung und Einsegnung vollzog. Die eigentliche Taufe soll, einer Andeutung des Hochwurdigen Herrn zufolge, auf den 9. Oktober, als den Tag des heiligen Dionysius, angesetzt seyn. Um 6 Uhr kamen die fremden Gesandten zur Audienz, und erst um 7 Uhr setzte sich die Königliche Familie in Gesellschaft der Minister, des Barons Pasquier, des Herzogs Decazes und der übrigen Zeugen, zur Tafel. — Die Mair's, die Adjunkten und die Munizipal-Räthe der 12 Pariser Stadtbezirke waren auf dem Stadthause versammelt. Nach 3 Uhr fanden sich der Seine-Präfekt und der Polizei-Präfekt mit ihren General-Secretairen ein; man verfügte sich in den großen Sitzungs-Saal und hier wurde der erste Adjutant des Königs, der General-Lieutenant, Baron Athalin, als Ueberbringer eines Schreibens unter Königlichem Siegel, unter dem üblichen Ceremoniel eingeführt. Er gab es dem Grafen Rambuteau zu Händen, welcher es eröffnete und vorlas. Es lautet: „An die Herren Mitglieder und Munizipalität von Paris. Ich habe die Freude, Ihnen eigenhändig anzuzeigen, daß die Frau Herzogin von Orleans, Meine geliebte Schwiegertochter, uns mit einem Prinzen beschenkt hat, welcher sich, dem Himmel sei Dank, gesund und wohl befindet. Der erstgeborne Sohn Meines Erstgeborenen wird den Namen eines Grafen von Paris tragen. Ich kenne Ihre Theilnahme an diesen fur Mich, für die Königin, für Meinen Sohn, Mein ganzes Haus so freudigen Ereigniß, welches Mich um so glücklicher macht, da es für den Bestand unserer Institutionen, für die Sicherheit und die ungestörte Wohlfahrt Aller eine neue Bürgschaft gewährt, ein neues Band der Anhänglichkeit zwischen Mir und Ihnen schlingt, und Mir den erwunschten Anlaß giebt, Meine Vaterstadt aufs neue der herzlichen Zuneigung zu versichern, welche Ich zu ihr trage und beständig tragen werde. Ihr wohlgeneigter Ludwig Philipp.“ — Die Versammlung brach in den Ruf aus: „Es lebe der König! Es lebe der Graf von Paris!“ Der Graf Rambuteau dankte in einer an den General Athalin gerichteten Rede; der Letztere verabschiedete sich und wurde hinausgeleitet. Die Herren und die Munizipalität verfügten sich darauf in ihr gewöhnliches Berathungs-Local und votirten 35,000 Fr., um dem Grafen von Paris nicht, wie sonst bei solchen Gelegenheiten wohl üblich war, eine Wiege, sondern einen Degen zu schenken. Heute Mittag beginnen nun die Gratulations-Audienzen. Vom Könige sind Handschreiben an die Bischöfe mit der Aufforderung ergangen, in sämmtlichen Kirchen Frankreichs ein Tedeum singen zu lassen. — Der König, der Herzog von Orleans und sämmtliche Mitglieder der Königlichen Familie haben Geschenke und Gaben in reichem Maße ausgetheilt. Die Herzogin von Orleans läßt unter Anderem zu Paris für die an dem nämlichen Tage mit dem Grafen von Paris gebornen Kinder 100 Fr. in die Sparkassen einlegen. — Auch einem armen Teufel aus der Auvergne, dem gemeinen Soldaten Biscarvat, der wegen thätlichen Ungehorsams gegen seinen Offizier vor dem Kriegsgericht stand, ist die Geburt des Grafen von Paris unverhofft zu Gute gekommen; denn eben wollte der Rapporteur auf die Strafe antragen, als die Salve vom Invaliden-Hotel zu tönen anfing. Beim 22sten Schusse sprang der Vertheidiger auf: „Meine Herren, ich habe meine Sache gewonnen; dieser Schuß ist mein bestes Argument!“ Das Gericht sprach den Angeklagten wirklich los.

Mehrere öffentliche Gebäude und namentlich die Ministerien, sind gestern Abend erleuchtet gewesen. Die Wiege, in welcher der junge Graf von Paris die ersten Visiten annehmen wird, beschreibt man als ein wahres Prachtstück. Auch die Damen der Halle sind gestern Abend bereits in den Tuilerien gewesen und haben ihren Strauß dargebracht. Mittwoch den 29sten, heißt es, wird der Herzog von Orleans auf dem Marsfelde Revue uber die Pariser Garnison abhalten.

Graf Pahlen ist gestern, vom Bade Ems zurückkehrend, zu Paris eingetroffen.

Großbritanien und Irland.

London, 22. Aug. Wie sehr die hiesigen Zeitungen nach der Prorogation des Parlaments in Verlegenheit sind, womit sie ihre großen Spalten füllen sollen, geht aus den drei letzten Nummern der „Times“ hervor, deren langgedehnte Eingangs-Artikel nichts als aufgewärmte Betrachtungen uber Gegenstände enthalten, die nun schon bis zum Ueberdruß besprochen worden sind: über die Durhamschen Verordnungen in Kanada, über die Occupation von Algier, über die Ernennungen von Friedensrichtern in Irland ohne die Zustimmung der Grafschafts-Lord-Lieutenants. Diesem letzteren Thema widmet die heutige „Times“ fast drei volle Spalten. Es handelt sich darin hauptsächlich um die Ernennung eines Herrn J. H. Shiel zum Friedensrichter in der Grafschaft Westmeath, wogegen der Lordlieutenant dieser Grafschaft, Marquis von Westmeath, derselbe, der kürzlich mit O'Connell in Schimpfworten gewetteifert, vergeblich remonstrirt hatte, — eine Sache, die im Oberhause schon aufs weitläufigste diskutirt worden. Den Zank, welchen dieser Edelmann mit O'Connell gehabt, parodirt die „Times“ heute durch einen versifizirten Dialog, der nach einer Stelle aus den Wolken des Aristophanes gearbeitet ist, und worin die beiden Herren sich in Schmähungen überbieten, wie sie es in der Wirklichkeit gethan, der Eine in einem Schreiben, welches er an O'Connell's Konstituenten gerichtet, der Andere in einer der Reden, die er seit seiner Rückkehr nach Dublin an der dortigen Kornbörse vor seinen Wählern gehalten. So sehr die „Times“ auch gegen O'Connell einge-

nommen ist, so kann sie doch in diesem Falle nicht umhin, dem genannten Tory-Pair ebenfalls einen Verweis wegen seines unpassenden Benehmens zu ertheilen. Er hatte O'Connell durch Ausdrücke herausgefordert, die der Fischweibersprache entlehnt waren, und er mußte darauf gefaßt seyn, daß der Beleidigte, der auf diesem Felde nicht leicht zu besiegen ist, ihm mit einer noch derberen Antwort dienen werde. Dies geschah denn auch. Als Probe mögen folgende Stellen aus O'Connell's Erwiederung dienen: „Der Marquis ist ein verächtlicheres Geschöpf, als irgend ein Gewürm, das jemals über ein behaartes Menschenhaupt gekrochen. An gemeiner Gesinnung übertrifft dieser lächerliche Kauz jedes zweibeinige Wesen im ganzen Lande, und er ist von so widerlichem Geruch, daß ich ihm eine halbe Meile aus dem Wege gehen würde, wenn er zufällig zwischen mich und den Wind käme.“ Sehr komisch ist es indeß, wenn die „Times“ sich über dergleichen Redensarten entrüstet stellt, da sie selbst es darin zur höchsten Virtuosität gebracht hat und ihre Leser täglich durch solchen Schlamm hindurchschleppt.

Gestern Nachmittag hat sich nun der Hof nach Windsor begeben. Als die Königin in Piccadilly durch den Triumphbogen fuhr, der dem Wohnhause des Herzogs von Wellington gegenüber steht und bei welchem sich eine große Anzahl anständig gekleideter Personen versammelt hatte, um Ihre Majestät zu sehen, drängte sich ein Mann aus der Menge hervor und warf einen Brief mit solcher Heftigkeit in die Kutsche, daß derselbe der Königin ins Antlitz flog. Ihre Majestät schien jedoch nicht im geringsten erschrocken, sondern sah sich ganz ruhig nach dem Manne um, der auf der Stelle von einem Polizei-Beamten festgenommen und nach einem Wachthause gebracht wurde, wo er so lange bleiben soll, bis der Wille Ihrer Majestät hinsichtlich seiner bekannt seyn wird. Der Mann ist ein Irländer und hat, seiner Aussage zufolge, im Militair gedient. Er behauptet daß er ungerechter Weise um mehrere hundert Pfund gebracht worden sey.

London, 24. Aug. Die Tory-Blätter haben dem neuen von O'Connell gegründeten Irländischen Verein, den derselbe den „Vorläufigen Verein“ (Precursor Society) genannt hat, bereits einen Spottnamen gegeben, der zwar anders geschrieben, aber fast eben so ausgesprochen wird; sie nennen denselben die Pray-curse-her-Society, das heißt den Verein, welchen Fluch treffen möge.

Aus Newcastle vom 20. August schreibt man: „Seit Anfang der vorigen Woche hat sich das Wetter gebessert, und obgleich die Luft fortwährend sehr kalt war, weshalb die Getraide-Felder in dieser Gegend nur langsam zur Reife kommen, so hat man doch im Süden mit der Aerndte den Anfang gemacht, und unsere Berichte sprechen von dem Fortschreiten derselben sehr günstig. Die Besorgnisse wegen einer Mißerndte sind daher einstweilen wieder verschwunden, und in Folge dessen will man auch die darauf begründeten hohen Preise nicht mehr anlegen.

Spanien.

Paris, 22. Aug. Aus Bordeaux vom 22. August ist folgende telegraphische Depesche eingegangen: „Am 15ten ist die Bresche vor Morella eröffnet, am 16ten die Stadt von den Truppen der Königin mit Sturm und die Besatzung gefangen genommen worden. Flüchtlinge haben die Nachricht nach Navarra gebracht.“

Bayonne, 20. Aug. Da der telegraphische Bericht die Einnahme von Morella nur in allgemeinen Ausdrücken meldet, so muß man annehmen, daß nur die Stadt von den Christinos erstürmt sei, die Citadelle sich aber noch in den Händen der Karlisten befinde. Ungeachtet ihrer Festigkeit, da sie auf der Spitze eines senkrecht aufsteigenden Felsens liegt, um welchen sich die Stadt terrassenförmig erhebt, wird sie sich jedoch nicht lange halten können, weil ihre jede Zufuhr sowie alle Verbindung mit Cabrera abgeschnitten ist, der, wenn er zu ihrem Entsatze herbeieilen wollte, sich erst über die nun von den Christinos besetzten Wälle den Weg bahnen müßte. Wenn auch die nähern Einzelheiten über die Belagerung und den Sturm noch nicht bekannt sind, so kann man das Unternehmen doch bei der Schnelligkeit, mit welcher es auf so schwierigem Terrain ausgeführt ist, nicht anders als ruhmvoll für den Feldherrn und das von ihm befehligte Heer ansehen. Beide haben dadurch bewiesen, daß es ihnen an Muth und Geschicklichkeit nicht fehlt, wenn sie nur mit den unentbehrlichsten Mitteln versehen werden, und mit welchen Schwierigkeiten mußten diese Mittel erst herbeigeschafft werden! Ohne Geschütz, ohne Lebensmittel befand man sich auf einem Terrain, wo der Feind jeden Augenblick aus den ihm wohlbekannten Schluchten hervorstürzte und dann sich mit der größten Leichtigkeit wieder dahin zurückzog. Der Artillerie, welche man gegen die Festung verwenden wollte, mußte man erst einen Weg bahnen, auf welchem man den Tag kaum einige Stunden vorrücken konnte, unter beständigen Gefechten gegen einen Feind, den die Oertlichkeit der Gegend wie die Gesinnung der Bewohner unterstützte; aber durch die Ordnung und die Uebereinstimmung in den Bewegungen der verschiedenen Corps wußte man alle Schwierigkeiten glücklich zu überwinden. Oraa, der von Süden her gegen Morella vorgerückt war, kam hier zeitig genug an, um dem General San Miguel, der das Belagerungsgeschütz und bedeutende Transporte von Lebensmitteln aus dem Norden über Monroyo herbeiführte, die Hand zu reichen; zwei besondere Divisionen, die von Borso di Carminati und Pardiñas, deckten die Flanken, jeden Augenblick bereit, auf dem Punkte zu erscheinen, auf welchen Cabrera sich werfen würde, und die Ordnung, mit der alle diese Dispositionen ausgeführt wurden, hatte die gute Folge, daß dem ungestümen Cabrera, ungeachtet er es auf die Vernichtung San Miguel's abgesehen hatte und denselben auf seinem

beschwerlichen Marsche durch beständige Angriffe bei Nacht und bei Tage beunruhigte, nicht ein einziger Wagen von dessen zahlreichen, sich oft durch lange Defilés hindurch windenden Transportzügen in die Hände fiel. Durch die Einnahme Morellas ist der erste Riß in jenes „Zauberreich“ gekommen, welches unter Cabrera's Händen entstanden war: ein schöner Landstrich, der sich vom untern Ebro bis an die Berge von Cuenca und von hier bis Segorbe und Castellon de la Plana erstreckt, und den christinische Truppen bisher kaum zu betreten wagen durften. Ein zweiter, nicht weniger bedeutender Platz, der nun noch übrig bleibt, ist Cantavieja, und mit dem Falle dieser Festung, die vielleicht bestimmt war, Don Carlos zum Zufluchtsorte zu dienen, wenn Navarra und Biscaya ihm keinen sichern Aufenthalt mehr bieten, wird jenes „Zauberreich“ ebenso schnell zerstört seyn, wie es entstand.

Die Breslauer Zeitung sagt in einem Privatschreiben aus Bayonne vom 13. Aug., Muñagorri, weit davon entfernt 3—4000 M. um sich versammelt zu haben, besitze deren nicht einmal 1000. Am 5. Aug., wo er seinen Leuten Befehl gegeben hatte, sich in Sare zu versammeln, wären nicht mehr als 500 aus dem Depot zu Sare und 47 aus dem zu Aldudes gekommen. Doch wird zugleich hinzugefügt, daß die Leute sich gern anwerben lassen, weil sie täglich 1 Fr. Sold nebst Kleidung erhalten.

Nach einem von dem Nouvelliste angeführten Schreiben aus Genua rüstet sich eine Anzahl Italiener, Spanier und Franzosen in dem Hafen von Spezzia zu einem Kreuzzuge nach Spanien und Portugal. Zwei Dampfschiffe würden die Ueberfahrt der Mannschaft besorgen, und auch die Offiziere wären schon in Masse versammelt; nur fehle es noch an zwei nothwendigen Requisiten, an Geld und an der Erlaubniß der sardinischen Regierung, mit bewaffneten Schiffen den Hafen zu verlassen.

Madrid, 14. Aug. Vor einigen Tagen ward der an den Königlichen Palast gränzende Stadttheil von Madrid dadurch in Schrecken gesetzt, daß plötzlich General-Marsch geblasen wurde. Die Truppen und National-Gardisten eilten sofort nach den Lärm-Plätzen, allein Niemand wußte, wer den Befehl dazu gegeben, bis man endlich erfuhr, daß ein junger Mensch sich diesen Spaß gemacht habe. Er wurde ins Gefängniß abgeführt.

In einem Schreiben des Generals Narvaez aus Torrenueva vom 7. August liest man unter Anderem: „In der Mancha sind seit dem Anfange dieses Monats 423 Karlisten gefangen genommen, 419 amnestirt, 121 im Kampfe getödtet und 87 erschossen worden. Der moralische Zustand der Bevölkerung verbessert sich immer mehr, und die Ausrüstung der National-Miliz wird mit Eifer betrieben, denn in Almagro allein ist ein Bataillon von 1000 Mann, im Miguelturra eines von mehr als 500 Mann, und in jedem Dorfe in der Ebene von Calatrava und an den Ufern des Guadiana befindet sich eine Compagnie. Mehrere Ortschaften haben mich um Waffen ersucht, und ich werde mit der nöthigen Vorsicht ihren Bitten willfahren. Castellar und Aldear Quemada habe ich befestigen lassen und hoffe so diesem unglücklichen Lande den Frieden zu schenken.“

Madrid, 15. Aug. Die Hof-Zeitung theilt ein Schreiben aus Bilbao vom 7ten mit, worin unter Anderem gemeldet wird, daß Don Carlos den Baskischen Provinzen und Navarra außer dem Zehnten auch noch eine Abgabe von 5 pCt. von der Aerndte und von einer Unze Gold für jedes Paar Ochsen auferlegt hat, eine Maßregel, die unter der dortigen Bevölkerung angeblich große Unzufriedenheit erregt haben soll.

Spanische Gränze. Dem Constitutionnel wird aus Bayonne geschrieben, daß der General van Halen mit einer beträchtlichen Geldsumme im Hauptquartier Espartero's erwartet wurde. Der Streit zwischen dem Letzteren und dem Ministerium war, diesem Schreiben zufolge, ausgeglichen und Espartero im Begriff, nach Tafalla abzugehen, um sich an die Spitze der Armee zu stellen. Der General Alair sollte die Karlisten im Bastan-Thale angreifen, und el Conde hatte sich Ciranqui gegenüber aufgestellt.

Belgien.

Brüssel, 22. Aug. Vorgestern Abend trug sich auf der Eisenbahn von Brugge nach Gent ein beklagenswerthes Ereigniß zu. Die fünf Wagen des außerordentlichen Wagenzuges, welcher den König und die Königin nach Ostende gebracht hatten, kehrten leer zurück, und da die Laterne auf der Zugbrücke zwischen Tronchiennes und Gent, welche zugleich als Signal dient, daß die Brucke niedergelassen sey, wie gewöhnlich brannte so setzte der Wagenzug seinen Weg fort, und die Lokomotive und sämmtliche Wagen stürzten mit furchtbarem Geräusch in die Lys, denn die Brücke war durch die Nachlässigkeit des Brückenwächters offen geblieben. Nach einem anderen Berichte wäre die Lokomotive glücklich über den Fluß gekommen und nur ein Wagen hineingestürzt. Bei dieser Gelegenheit fanden zwei Beamte der Eisenbahn den Tod, und dem Ober-Ingenieur wurde ein Bein zerschmettert. Leicht hätte das Unglück noch größer werden können, denn einige Minuten später langte das große Convoi, welches aus 30 Wagen besteht, von Brügge bei der verhängnißvollen Brücke an.

Schweiz.

Die Allg. Schweiz. Zeitung sagt: „Der Präsident der Gemeinde Oberstraß, welche den Provinzen Ludwig mit dem Bürgerrecht dieses berühmten Gemeinwesens zu beschenken beschloß, heißt Rinderknecht. Es scheint ein Mann von weit reichendem Kredit zu seyn, denn sein Antrag an die versammelte Gemeinde, ein Faß Wein aus dem Gemeindekeller zu erheben und auf die Gesundheit des Prinzen zu leeren, fand einhelligen Beifall. Derselbe Rinderknecht wurde auch als Präsident einer Deputation von fünf Köpfen abgeordnet, um dem

Prinzen das Diplom, dem freilich noch die Sanction der Regierung mangelt, zu überbringen. Es hätte wenig gefehlt, so wäre die ganze Gemeine, Bürger und Hintersassen, mitgezogen. Die Gesandtschaft regte im Gemüth des Prinzen ein angenehmes Vorgefühl der ihm wartenden Huldigungen an, wenn er einst den Kaiserthron bestiegen haben wird. Er sprach im herablassendsten Tone zu ihnen: „Meine Herren, nichts konnte schmeichelhafter für mich seyn“ u. s. w., und lud die fünf nebst dem Ruderknecht an seine Tafel.“

Deutschland.

München, 22. Aug. Die Truppen der Garnison Münchens, für welche zur Vertheilung unter die Unteroffiziere und Gemeinen Se. Majestät der Kaiser von Rußland nach der letzten Revue die Summe von 600 Louisd'or ausbezahlen ließ, marschiren am künftigen Dienstag von hier aus in das Lager ab.

Frankfurt, a. M. 21. August. Das durch Stuttgarter Blätter verbreitete Gerücht, Se. Majestät der Kaiser von Rußland habe schon anfangs dieser Woche unsere Stadt auf der Reise nach Ems incognito passiren wollen, ist ungegründet, denn bis jetzt hat der erhabene Gast unsere Stadt noch nicht berührt. Man wollte aber heute wieder für bestimmt wissen, Se. Majestät würde diesen Abend eintreffen; im Hotel zum Russischen Hofe war viel Bewegung, und man schloß daraus, es sey Wohnung für den Kaiser zum Uebernachten bestimmt. Der Aufenthalt Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers in Ems soll Höchstdessen Gesundheit sehr dienlich seyn. Zu bedauern ist nur, daß die Witterung nicht allein fortwährend sehr veränderlich, sondern manchen Tag auch ganz herbstlich ist. Dessenungeachtet dürfte der Großfürst Thronfolger noch kurze Zeit in Ems verbleiben und unzweifelhaft von einem Besuche seines erhabenen Vaters überrascht werden.

München, 23. Aug. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland werden sich, wie man vernimmt, von Kreuth nach Friedenshafen und von da nach Berlin zurückbegeben.

Kreuth, 22. Aug. Gestern Mittag speisten mit Ihren Kaiserl. Majestäten von Rußland Se. Majestät unser König, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen, Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl, Ihre Majestät die Frau Herzogin von Braganza u. s. w. Da die sehr ungünstige Witterung keine ländliche Parthie angenehm macht, so fuhren die hohen Herrschaften nach der Tafel wieder zurück nach Tegernsee. Se. Majestät der Kaiser bringt einen großen Theil des Tages in Seinen Appartements mit Arbeiten zu, während die Kaiserin bei günstigem Wetter nach gebrauchter Molkenkur des Morgens Fußpartieen im Thale ringsumher macht, und nur selten Nachmittags spazieren fährt. Die Anzahl der hier verweilenden Fremden ist sehr beträchtlich, viele bringen den Tag hier zu, und kehren des Abends wieder nach Tegernsee zurück, da hier keine Unterkunft zu finden ist. Es ist daher nur zu billigen, daß man in München bei der Ertheilung von Pässen vorsichtig zu Werke geht, da dies nur zum Besten der Reisenden dienen kann, welche hier angelangt, meistens gar keine Unterkunft finden. Uebrigens ist zur Bequemlichkeit der Gäste Alles auf das Zweckmäßigste eingerichtet.

Leipzig, 28. Aug. Es ist der menschlichen Natur gegeben, aus dem Herben ein Süßes zu ziehen, der Entbehrung neue Frucht abzugewinnen. Jakob und Wilhelm Grimm, von gemeinschaftlichem Schicksal gleichzeitig betroffen, nach langem und vergeblichem Harren, daß sie ein deutsches Land in seinen Dienst aufnehmen werde, haben den Muth gefaßt, ihre Zukunft sich selbst zu erfrischen, zu stärken und sicher zu stellen. Sie unterfangen sich eines großen deutschen Wörterbuches, das die Weidmann'sche Buchhandlung in Verlag genommen hat, eines schweren, weitaussehenden Werkes, dem sie unter der Last von alltäglichen Berufsgeschäften nicht so wurden gewachsen gewesen sein. Es soll von Luther bis auf Goethe den unendlichen Reichthum unserer vaterländischen Sprache, den noch Niemand übersehen und ermessen hat, in sich begreifen. Alle edlen Schriftsteller sollen vollständig eingetragen, die übrigen ausgezogen werden; das Ergebniß wird überraschend sein. Alle Wörter mit ihren Bedeutungen, alle Redensarten und Sprüchwörter sind aus den Quellen zu belegen; die alphabetische Ordnung ist hier die angemessenste und bequemste. Das Wörterbuch Adelung's, das unter allen Vorgängern allein nennenswerthe, ist weit hinter der Fülle des Materials zurückgeblieben und ruht auf keiner ausreichenden grammatischen Grundlage, die, wie sich von selbst versteht, nur eine historische sein kann. Erst nachdem die Gesetze aller ältern deutschen Sprachen entdeckt und durch die verschiedenen Zeiträume hindurch dargelegt waren, jetzt, nachdem ein althochdeutsches Wörterbuch seiner Vollendung naht, ein mittelhochdeutsches nicht lange mehr vermißt werden wird, darf auch unsere lebendige Sprache mit voller Sicherheit erfaßt und in ihren Erscheinungen festgehalten werden. Wörterbücher hat man auch bei andern Völkern stets als wahre Nationalunternehmungen angesehen, die unberechenbaren Einfluß auf Reinhaltung und Fortbildung der Muttersprache ausuben also einem heiligen Zwecke geweiht sind. Was in den meisten übrigen Ländern lange schon mit großem Aufwande von Mitteln unter dem reichen Schutze königlicher Akademien zu Stande gekommen ist, versuchen in Deutschland unbegünstigte Privatgelehrte unter der bloßen Beihulfe befreundeter Mitarbeiter. Wenn die Herausgeber, bei Leben und Gesundheit erhalten werden, so gedenken sie das gesammte Werk in sechs oder sieben starken, enggedruckten Bänden Kennern und Freunden der deutschen Sprache vorzulegen und es zugleich so einzurichten, daß es auch von Ausländern gebraucht werden könne, ungefähr in Art und Weise des „Vocabulario della Crusa“, dessen Muster hier überhaupt mehr vorgeschwebt hat als der Plan und die Anordnung der übrigen bedeutenden Wörterbücher. So wird endlich einmal einem von Deutschen wie von Fremden längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen werden.

In Preußen sollen künftig die Polizeistellen nicht mehr mit alten Militairpersonen, sondern mit Juristen besetzt werden.

Italien.

Neapel, 11. Aug. Ein Königl. Dekret gegen das Duell hat heute Morgens die neugierigen Neapolitaner an allen Straßenecken haufenweise versammelt. Folgendes ist der Inhalt desselben: 1) Jede auf irgend eine bestimmte Weise ausgesprochene Ausforderung zum Duell wird mit Gefangenschaft, Verlust von allfälligen Pensionen und Untauglichwerden zu öffentlichen Aemtern bestraft; das Gleiche trifft denjenigen, der eine solche Ausforderung annimmt. 2) Wenn Jemand einen Ausgeforderten, der die Ausforderung nicht angenommen, deswegen beschimpft, stößt oder schlägt, so soll er nach den bestehenden Gesetzen aufs strengste gestraft werden. 3) Sollten zwei Individuen die zum Duell erforderliche Stellung angenommen, das Duell selbst aber noch nicht begonnen haben, so werden sie mit Relegation und Pensions-Verlust bestraft. 4) Hat ein Duell stattgefunden, jedoch ohne daß eine Verwundung erfolgt wäre, so werden die Betreffenden mit der Galeere und Pensions-Verlust bestraft. 5) Ist einer der Duellanten verwundet worden, ohne zu verwunden, so widerfährt ihm das Nämliche; der Verwundete wird nach den bestehenden Gesetzen aufs Strengste bestraft. 6) Tödtung im Duell wird als prämeditirter Mord behandelt und mit dem Maximum der Strafe belegt. 7) Die Leichen der im Duell Umgekommenen werden an einem ungeweihten (profano) Ort, der jedesmal von Polizei-Agenten bezeichnet werden soll, ohne alle Feierlichkeiten begraben; eben so die wegen Duell zum Tode Verurtheilten. Auf dem Grabe solcher Individuen darf nicht das geringste Denkzeichen errichtet werden. 8) Sekundanten, Kartellträger, Anstifter u. s. w. werden mit Gefangenschaft und Pensionsverlust bestraft, wenn das Duell nicht stattgefunden; wie die Duellanten selbst, nach vollbrachtem Duell. 9) Bei den Militairs soll das Duell nach den bereits bestehenden Gesetzen bestraft, zugleich aber auch als Insubordination betrachtet und mit dem Maximum der Strafe belegt worden. Jedoch soll bei demselben nie der Tod erfolgen. 10) Jeder Ausforderer, Duellant, Sekundant ꝛc. wird auch bei nicht vollbrachtem Duell aller Orden, Auszeichnungen und Pensionen verlustig. 11) Das Duell gehört einzig vor die Gran Corte Criminale.

Das gestern von Messina und Catania angekommene Dampfschiff brachte die Nachricht, daß der Aetna in großer Thätigkeit sey, und die Lava bereits die Casa inglese erreicht habe. Unser Nachbar, der Vesuv läßt kein Rauchwölkchen mehr blicken.

Oesterreich.

Innsbruck, 17. Aug. Nachdem Ihre Kaiserl. Majestäten heute Morgen um 8 Uhr in der Hof-Kirche noch einer stillen heiligen Messe beigewohnt, haben Allerhöchstdieselben nach halb 10 Uhr Ihre getreue Hauptstadt Tyrols verlassen, um die Reise nach Mailand fortzusetzen. Die ehrfurchtsvolle Aufwartung und Begleitung bis an den Reisewagen war ganz dieselbe, wie bei dem Empfange. Lautes Vivat folgte jetzt als Lebewohl und Gebet wie damals als Bewillkommnungs-Gruß den geliebten Scheidenden. Die Erzherzöge Franz Karl und Ludwig sind noch in unserer Mitte geblieben, um den Anstalten und Umgebungen Innsbrucks theilnehmende Aufmerksamkeit zu widmen; der Erzherzog Johann aber war schon am frühen Morgen beiden Majestäten vorausgeeilt.

Meran, 19. Aug. Gestern traf Se. Majestät der Kaiser in Botzen ein, und wurde eben so feierlich als herzlich empfangen. Meran bereitet sich ebenfalls hier in Allem zu einer festlichen Aufnahme des Kaisers vor, die durch die Anmuth der Gegend, den Reichthum an mittelalterlichen Gebäuden auf den Höhen, die zum Theil beleuchtet seyn werden, und die Schönheit der nachbarlichen Thal-Bewohner sehr anziehend seyn wird.

Schweden und Norwegen.

Die Staats-Tidning hat in Bezug auf die von den Oppositionsblättern angefochtene bürgerliche Gleichstellung der Juden in Schweden alle gutachtlichen Aeußerungen der am Meisten bei dieser Frage betheiligten städtischen Behörden veröffentlicht. Es geht daraus hervor, daß man an solchen Orten, wo die Juden zahlreicher angesiedelt sind, namentlich in Gothenburg und Stockholm, mit der sittlichen und ruhigen Lebensweise derselben vollkommen zufrieden ist und ihnen die Rechte gönnt, die ihnen die Regierung jetzt eingeräumt hat. Meistens hat man sich jedoch dagegen erklärt, daß sie sich an andern Orten, als denen, wo sie sich bereits befinden, sollen ansiedeln dürfen.

Im Laufe des vorigen Jahres sind an den Schwedischen Küsten 62 Fahrzeuge gestrandet, worunter 35 ausländische waren. Es sind davon 14 Schwedische und 21 ausländische zum Theil geborgen worden, die übrigen aber total verunglückt.

Türkei.

Die Türkische Zeitung vom 1. August enthält folgende Artikel: „In einem der vorigen Blätter ist bereits Meldung davon geschehen, wie die usurpirten Besitzungen des Said-Bey von Dschesre durch unsere Truppen erobert, und die räuberischen Assala's gezüchtigt worden sind. Nach Unterwerfung jenes Rebellen und dieses Raub-Stammes beorderte der Muschir von Siwas, seiner Klugheit, Erfahrung und Tapferkeit gemäß, die vorhandenen siegreichen regulairen Truppen und die übrigen Corps unter dem Kommando des Mirlewa's Chalid Pascha, und des Kurden Mehemed Pascha gegen den Distrikt Garsan. Er selbst folgte im Nachtrabe. Das Heer stürmte in vier Kolonnen heran, warf die Kurden zurück, und verbrannte die Dörfer am Abhang des Gebirges. Zwei berüchtigte Häuptlinge, Timur und Saadun, zogen sich mit ihrem ganzem Anhang in befestigte Plätze und versuchten von da aus nach besten Kräften Wider-

stand zu leisten; allein mit dem Beistand des Allmächtigen wurden ihre Asyle zerstört, und die Rädelsführer selbst lebendig ergriffen. Darauf erklommen unsere sieggewohnten Streiter in edlem Wetteifer die fast unzugänglichen massiven Felsen-Kastelle der Kurden mit einer Behendigkeit, als marschirten sie über plattes Land und eroberten, bis an die Gränzen von Musch vordringend, mehr als funfzig Berge. Was ihr rächendes Schwert übrig ließ — ungefähr 6000 Familien — das erflehte und erlangte Verzeihung. Die ganze Gebirgs-Region Garsan ist von Uebelthätern gesäubert." —

„Nachdem der Kommandant des Hellespontes, Wassif Pascha, dem militairischen Conseil in Konstantinopel die Anzeige gemacht, daß zwei Lieutenants und ein Unteroffizier bei dem vierten Bataillon des am Hellespont stehenden ersten Regiments den Wunsch geäußert, nach Mekka pilgern zu können, haben die Mitglieder des Conseils, in Erwägung, daß die Familie einer Militair-Person, welche dieser heiligen Pflicht Genüge leistet, in der Abwesenheit des Pilgernden vor Mangel geschützt werden müsse, und der Pilger selbst auf seiner Wanderung keine Noth erleiden dürfe, die ihn vielleicht zum Verbrecher machen könnte, für zweckmäßig erachtet, auf angemessene Unterstützungen für militairische Wallfahrer und ihre Familien anzutragen, und Se. Hoheit hat ihre Vorschläge zu genehmigen geruht. Der gemeine Soldat erhält von jetzt an, wenn sein Gesuch, nach den heiligen Orten zu pilgern, stattfindet, eine Unterstützung von 3000 bis 4000 Piastern — der Lieutenant 7000 — der Hauptmann 8000 — der Major 15,000 — der Oberst 25,000 Piaster."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 6. Aug. Durch die Auszeichnung womit die Königin von England dem Sohne des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Herrn John van Buren, bei seinen Aufenthalt in London begegnet ist, fühlen sich die Bürger der Union sehr geschmeichelt, und die Stimmung gegen England ist dadurch wieder freundlicher geworden. Dessenungeachtet glaubt man, daß die Regierung entschlossen sey, in der Gränz-Streitigkeit mit Großbritanien keine Zugeständnisse zu machen. Von der Kanadischen Gränze lauten die Nachrichten über die Verhältnisse zwischen den beiderseitigen Gränzbewohnern jetzt auch wieder günstiger. Freundschaftlicher Verkehr ist von neuem an die Stelle der momentanen Erbitterung und Kriegslust getreten. Das Verfahren des Grafen Durham wird hier allgemein gebilligt, und auch die aus Kanada eingehenden Briefe äußern sich in diesem Sinne. In einem derselben heißt es: „Graf Durham hat uns den Oelzweig gebracht. Er thut alles Mögliche, um die Bevölkerung zu versöhnen, und es wird ihm auch gewiß gelingen, die Wenigen ausgenommen, die nur bei Anarchie, Plünderung und Metzeleien ihre Rechnung finden."

Der Werth alles Goldes, welches in den letzten zehn Jahren in sämmtlichen Goldgruben der Vereinigten Staaten gewonnen worden ist, wird auf 30 Millionen Dollars geschätzt.

Die letzte Pocken-Epidemie unter den Indianern soll über 100,000 derselben hinweggerafft haben.

In Philadelphia ist die Beduinen-Gesellschaft welche in der Welt herumreist, um ihre Künste zu produziren, von London angekommen und wird im Park-Theater Vorstellungen geben.

Die Hitze ist hier noch immer sehr groß; in anderen am Atlantischen Ocean gelegenen Städten war sie sogar beispiellos; dessenungeachtet ist an diesen Orten keine Epidemie ausgebrochen, vielmehr erfreut man sich einer seltenen Gesundheit. Auch die Nachrichten über den Stand der Getraide-Aerndte, besonders des Weizens, lauten aus allen Theilen der Union überaus günstig; nur den Kartoffeln dürfte die anhaltende Dürre etwas geschadet haben.

Angekommene Fremde.

21. August. Herr Obrist Wadkowsky, von St. Petersburg;
22. Hr. Gutsbesitzer de Kastelbrank, von Tauroggen;
23. Hr. Kreiscommissair-Adjunct Alexander Stillmark vom Lande.
25. Hr. Friedrich Judt, von St. Petersburg;
Hr. Consul und Kaufmann erster Gilde Alex. Herm. Rodde, Hr Ehrenbürger und Ritter Joh. Peter Prahm, von Pernau;
Hr. Kaufmann Carlson, von Fellin.
Hr. General-Major Tornau, von Mitau.
26. Hr. Rechts-Consulent Moritz Hentschel, von Dresden, Hr. Doctor Michailowitsch, von Mitau; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 22. August 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	54½—¼	54⅞	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	107/8—2/4	107/8	
— Hamburg.	9¼—6/7	9 25/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102½	106¼	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100⅛—½	
dito dito S.	—	100	
dito Curl..	—	100	
dito Ehstl..	—	99	
1 Rbl. Silber..	353	353½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 100.

Sonnabend, den 27. August 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Apotheker-Gehülfen erster Abtheilung Adolph Wilhelm Holmer; die Studirenden der Theologie: Woldemar Mickwitz und Alexander Jason; die Studirenden der Medicin: Georg Malchau, Jacob Leyen, Georg Wilhelm Matthiesen, Carl Conrad Eduard Hahn und Constantin Alexander Goedechen; die Studirenden der Cameralwissenschaften: Leonhard Balthasar Baron v. Campenhausen, Alexander Skorupski und Herrmann Faltin, und die Studirenden der Oekonomie: Wladislaus Jelenski, Sergei Pissarew, Carl Wilhelm Eduard Antonius und Otto Friedrich Zellinski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 18. August 1838. 1

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Gold- und Silberarbeiter Hildebrand zugehörige, unter Nr. 62 hierselbst belegene, vormalige Wittichsche Wohnhaus mit Appertinentien am 21sten October d. J., Vormittags von 11 bis 12 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause unter den alsdann verlautbart werdenden Bedingungen öffentlich verkauft werden wird, und haben sich Kaufliebhaber zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots in diesem Termin hierselbst einzufinden. 3

Publikatum Fellin Rathhaus, den 19. August 1838. Rathsherr G. A. Boström.

C. J. Grewingk, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem hochwohlgebornen Adel und hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen: daß, wenn gleich mein Ehemann auf einige Zeit sich ins Ausland begeben hat, dennoch sein Gewerbe auch in seiner Abwesenheit durch einen geschickten Werkgesellen unausgesetzt Fortgang hat, und ich mich befleißigen werde, alle Diejenigen, die mich mit ihrem Vertrauen beehren, prompt und billig zu bedienen. 1

Schneidermeisterin Haase, geb. Mehner, wohnhaft im Mussoschen Hause.

Zu verkaufen.

Von den bekannten guten karlowaschen Kartoffeln Fehtenhofscher Saat werden wieder zu einem Rubel funfzig Kop. pr. Loof verkauft. Bestellungen sind auf dem Gute Karlowa bei dem Kleetenaufseher und in Dorpat bei dem Kaufmann J. W. Käding am großen Markt zu machen. 3

Ein fast neues Petersburger Fortepiano von sechs ein halb Octaven ist für 400 Rb. B.A. zu verkaufen, desgleichen eine gute Reisekalesche für 350 Rb. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade sind eben angekommen und für billige Preise zu haben: Segeltuche, Leinwand, Zitze, schwedisches Leinen, Stiefel, Kaloschen, Mützen, moderne franz. Damenschuhe, eine große Auswahl von Pferdegeschirren und Kutscherkleidungen, kasanische Seife, gute Lichte und mehrere andere Waaren. 1

In der Jacobstraße im Falckschen Hause, der Manege gegenüber, steht ein bequemer und solider Reisewagen zu billigem Preise zum Verkauf. Hierauf Reflectirende belieben sich daselbst im Hofe beim Hauswärter zu melden. 2

Kasanische Lichte, moskowisches Konditor-Mehl, holl. Käse, gereinigtes Lampenöl von bester Qualität habe so eben erhalten und verkaufe für billige Preise.

F. Sieckell. 2

Zu vermiethen.

Im ehemaligen Weißschen Hause in der Steinstraße ist eine große und eine kleinere Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten, nöthigenfalls auch mit einem Garten, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Abreisende.

Emil Hahn, Fabrikmeister, nebst Familie, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. August. 1

Wittwe Catharina Lange verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 19. August. 1

Hermann Ulrich Leonhard Tanner verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. August. 2

Goldarbeiter Ludwig Galland verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. August. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 85 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 101. Montag, 29. August. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Egypten. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. August. S. M. der Kaiser haben am 23. Juli, auf Vorstellung des Justiz-Ministers, Allerhöchst zu befehlen geruht, den Secretär des 1sten Departements des dirigirenden Senats, Collegien-Assessor Majewskij, für seine Bemuhungen bei der Versteigerung der Brandweins-Pacht fur die Jahre 1839 bis 1843, zum Hofrath zu befördern.

S. M. der Kaiser haben, auf Vorstellung des Vice-Canzlers Grafen Nesselrode, die im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Titulärräthe Adelung, Kudrjawskij und Stieglitz, Allergnädigst zu Collegien-Assessoren zu befördern geruht.

Der Rigasche Militär- und Liv-, Esth- und Kurländische General-Gouverneur, General-Lieutenant Baron von der Pahlen, hat den Minister des Innern benachrichtigt, daß die auf Allerhöchsten Befehl zwischen Riga und Mitau neu erbaute Chaussée bereits eröffnet worden ist, und daß die auf derselben zwischen beiden Städten befindliche Post-Station Olai von Riga 19 Werst 209 Faden, und von Mitau 19 Werst 300 Faden entfernt ist, was er den Minister bittet zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

St. Petersburg, 24. August. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 17. Juli ist der Militairchef des Gouvernements Sandomir, der sich zur Armee zählende Generalmajor Buschen 1, fur ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Wladimirordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 25. August. Allerhöchster Gnadenbrief an den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister S. M. des Königs von Schweden und Norwegen, Baron Palmstjern.

Um Ihnen einen Beweis Unserer Erkenntlichkeit für den aufrichtigen Eifer zu geben, womit Sie beständig zur Erhaltung Unserer freundschaftlichen Verbindungen mit S. M. dem Könige von Schweden und Norwegen mitgewirkt haben, und um Ihnen Unser besonderes Wohlwollen zu bezeigen, haben Wir Sie zum Ritter des St. Wladimirordens 2ter Classe ernannt, dessen Insignien hiebei folgen, und verbleiben Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

Teplitz, 19. Juli 1838.

Der bei S. K. H. dem Generaladjutanten Prinzen Adam von Wirtemberg befindliche Lieutenant Berg ist für Auszeichnung im Dienst zum Stabrittmeister befördert.

St. Petersburg, 26. Aug. Für Auszeichnung im Dienst sind Allergnädigst belohnt worden: mit dem St. Annenorden 2ter Classe: der Commandeur des Husarenregiments des Erzherzogs Ferdinand, Obrist Gerngroß; mit demselben Orden 3ter Classe: der Adjutant der 2ten Brigade der 4ten leichten Cavalleriedivision, Rittmeister vom Husarenregiment des Erzherzogs Ferdinand, Zöge von Manteuffel; vom Wosnesenskischen Ulanenregiment der Rittmeister Werner. (Ruß. Inv.)

Errichtung einer Actiengesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues.

Nachdem der Reichsrath im Departement der Oekonomie und in der allgemeinen Versammlung die vom Minister der Reichs-Domänen eingereichte Vorstellung und das Project des Ustaw's einer Actien-Gesellschaft fur die Einfuhrung von Mitteln zur vortheilhafteren Dungung von Ländereien durchgesehen, und den nützlichen Zweck dieser Gesellschaft in Betracht gezogen, hat er durch ein am 8. Juni Allerhöchst bestätigtes Gutachten festgesetzt:

1) Dem General von der Infanterie Fedor d'Auvray, dem General-Major Bogdan Tiesenhausen, dem Hofrathe Lew Narischkin und dem Edelmanne Iwan Bujatti wird gestattet, eine Actien-Gesellschaft unter dem Namen „Ceres-Gesellschaft", gemäß den Regeln des vom Reichsrathe durchgesehenen Ustaw's, zu stiften.

2) Dieser Gesellschaft wird auf zehn Jahre, vom Tage ihrer Bestätigung an, das Recht ertheilt die von ihnen angenommenen und in einer besonderen Beilage zum Ustaw genau beschriebenen Apparate zur Bereitung von trockenem Dünger, welcher unter dem Namen „noir animalisé" bekannt

ist, zu gebrauchen, und den vermittelst der bezeichneten Apparrate gewonnenen Dunger innerhalb des Reichs, ohne Berechtigung zur Ausfuhr desselben ins Ausland, zu verkaufen, jedoch unter der Bedingung: a) daß Gutsbesitzern und uberhaupt Privat-Personen, die auf ihren Ländereien vermittelst dergleichen Vorrichtungen solchen trockenen Dunger fur ihren eigenen Bedarf, aber nicht zum Verkaufe, bereiten wollen, dieses durchaus nicht verwehrt ist, und b) daß zugleich der Gebrauch aller anderen, bisher unbekannten, oder in Zukunft noch zu entdeckenden Mittel und Apparate, so wie auch der Verkauf des vermittelst anderer Vorrichtungen bereiteten Dungers, fur alle uberhaupt, und somit auch fur die Ceres-Gesellschaft frei bleibt, nur mit Ausnahme des Apparats, für welchen dem Gouvernements-Secretär Doublet im Jahre 1837 zur Bereitung und zum Verkauf eines ubeln Geruch unterdrückenden Pulvers, wobei zugleich ein besonderes Düngungsmittel gewonnen wird, ein Privilegium ertheilt worden ist, welches in Kraft bleiben muß. Es versteht sich von selbst, daß der Kauf und Verkauf von gewöhnlichem Dunger in jedem Falle dem freien Willen eines Jeden überlassen bleibt.

3) Der Gesellschaft wird das Recht ertheilt, ihre Etablissements furs erste im St. Petersburgischen, und in der Folge auch im Olonezschen, Nowgorodschen, Twerschen, Pskowschen, Smolenskischen, Jaroßlawschen, Kostromarschen, Wladimirschen, Moskauschen, Rjasanschen, Tulaschen, Kalugaschen, Livländischen, Esthländischen, Kurländischen, Witebskischen und Mohilewschen Gouvernement unter der Bedingung anzulegen, daß solche Anstalten zwei Werst außerhalb der Stadt-Bezirke und an solchen Stellen sich befinden müssen, wo von Seiten der Regierung keine Hindernisse dagegen vorhanden sind, und daß dieselben in den angegebenen Gouvernements nicht später, als in den ersten vier Jahren, vom Tage der Bestätigung der Gesellschaft an gerechnet, eröffnet werden, widrigenfalls in den Gouvernements, wo in der bezeichneten Frist keine dergleichen Anstalten eröffnet sind, die Wirksamkeit des Privilegiums aufgehoben wird.

4) Um den Verkauf der Düngungsmittel zu möglichst niedrigen Preisen zu befördern, wird die Gesellschaft von jeder Abgabe befreit, außer von der Lösung eines ihren Umsätzen entsprechenden Handelsscheines. Außerdem wird ihr von der Regierung jede Unterstutzung zur vortheilhaften Erlangung von Krons- und Stadt-Ländereien, deren die Gesellschaft zur Anlage ihrer Etablissements bedürfen sollte, gewährt, wenn keine besonderen Hindernisse im Wege stehen. Der Ankauf von Privat-Ländereien muß der beiderseitigen freien Uebereinkunft überlassen bleiben, ohne irgend eine Mitwirkung von Seiten der Krone.

Nach dem Ustaw wird das Capital der Ceres-Gesellschaft aus 500,000 Rubeln in 5000 Actien, zu 100 Rubel jede, bestehen.

Aus der dem Ustaw beigefügten Beschreibung der Gewinnung des „noir animalisé“ genannten Düngungsmittels ist zu ersehen, daß dasselbe aus Torf und verschiedenen Erdarten, so wie auch aus thierischen Stoffen jeder Art bereit wird die in eigends dazu eingerichteten Oefen verkohlt, und dann mit einer gehörigen Quantität menschlicher Excremente (matiére fécale) vermischt werden. Dieses Gemisch wird entweder an der Luft oder durch die beim Verkohlen der obengenannten Stoffe gewonnene Hitze getrocknet und in diesem Zustande als Düngungsmittel, noir animalisé genannt, benutzt. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Aug. Gestern um 11½ Uhr wurden die zu Paris anwesenden Mitglieder der Pairs-Kammer durch den Kanzler zur Gratulation bei dem Herzoge von Orleans eingeführt. Um Mittag fand sich die Pariser Munizipalität, den Grafen Rambuteau an der Spitze, im Pavillon Marsan ein, wo die ganze Königliche Familie versammelt war. In des Grafen Glückwunsch-Rede bemerkt man die Wendung, der Degen, welchen die Stadt dem Grafen von Paris verehre, solle nicht an das Schwert Karl's des Großen, noch Napoleon's, noch überhaupt an Kriegshelden und Eroberer erinnern; der Enkel Ludwig Philipp's werde den Degen tragen, wie sein Vorfahr und Großvater, zur Vertheidigung des Vaterlandes, der National-Ehre, der Verfassung, für Ordnung, Gesetz und Recht. Der König erwiederte ausführlich und mit Herzlichkeit. Er sagte mit Bezug auf seinen jungen Enkel: „Er ist ein Kind der Stadt Paris, wie Ich; der Name, den er trägt, wird ihn desto fester an seine Vaterstadt knüpfen, er wird in der Mitte Eurer Kinder erzogen werden, wie ich selbst und Meine Söhne. Weniger konnte ich nicht thun, um der Stadt Paris Meine Gewogenheit und die gebührende Anerkennung für den Patriotismus zu bezeugen, welchen sie unter den schwierigsten Umständen bewiesen, für den muthigen Beistand, welchen sie Mir zur Aufrechterhaltung unserer Freiheit und unserer Institutionen geleistet hat. Ich hoffe, dieser Degen wird dereinst in seinen Händen eine starke Wehr fur Frankreichs Unabhängigkeit und Wohlfahrt seyn und zum Kampfe nur gezogen werden, um das unschätzbare Gut des Friedens rühmlich wieder zu erobern.“ — Nachmittags verfügte sich der König nebst den Seinigen in den Thronsaal und hier kamen nach einander die Pairs-Kammer, der Cassationshof, der Rechnungshof, der Universitäts-Rath, der Königliche Gerichtshof, das Institut, das Tribunal erster Instanz, das Handels-Gericht, das Brücken- und Wegebau-Corps, der Stab der polytechnischen Schule und viele andere Körperschaften zur Audienz. Abends war großes Diner, welchem der Infant Don Franzisco de Paula mit seiner Familie beiwohnte. Bei der Soirée wurden die Damen von diplomatischen Corps, der Staatsrath,

zuletzt die Beamten der Civilliste, der Königlichen Domainen und Schlösser vorgelassen, für Dienstag ist ein großes Tedeum in der Kirche Notredame angesagt; der Erzbischof von Paris wird in eigener Person officiren, die Königliche Familie, und das ganze diplomatische Corps werden zugegen seyn. Allen Schulen in Frankreich sind die Ferien vom 1. bis zum 15. Oktober verlängert. — Ueber das Befinden der Herzogin von Orleans ist ein Bulletin vom 25sten 9 Uhr Morgens von den Herren Chomel, Pasquis und Moreau unterzeichnet, ausgegeben worden; es lautet vollkommen günstig.

Der heutige Moniteur publizirt eine große Anzahl Beförderungen in der Armee.

Zu Toulon war am 21sten General Negrier nach uberstandener Quarantaine ans Land gestiegen. Er erhält das Militair-Kommando im Departement des Nordens. Man bemerkt, daß binnen kurzer Zeit drei der erprobtesten Generale aus der Kolonie abgegangen sind: Rapatel Negrier und Bro.

Der National enthält in einem Schreiben aus Tunis Folgendes: „Die Verträge vom 4. Ventose 1803 und 25. Juli 1825 garantiren den Juden und den im Dienste französischer Kaufleute befindlichen Personen den Schutz der französischen Regierung; der Bei aber erklärt jetzt rund heraus, daß er sich dem betreffenden Artikel dieser Verträge nicht fügen wolle, und daß in seinen Augen das Gefolge, die Dienstboten ꝛc. der Franzosen denselben nicht so weit gleich ständen, daß er ihre Freiheiten und Interessen respectiren müsse. Der französische Consul, Hr. Schwebel, hat, ohne geradezu die Erklärung des Bei zu billigen, seine Nachgiebigkeit gegen den Despoten gezeigt, indem er seinen Schutz einem Individuum verweigerte, welches nach dem fraglichen Artikel der Verträge Anspruch darauf machen konnte. Es kam deshalb zwischen dem Consul und einem der reichsten französischen Kaufleute, zu dessen Dienerschaft das französische Individuum gehörte, zu heftigen Auftritten, in Folge dessen Hr. Schwebel endlich vom Bei eine sehr geringe Genugthuung verlangte. Die Antwort des Bei kennt man noch nicht, aber wahrscheinlich wird diese Sache sich endigen wie alle fruhern, wo die Franzosen vergeblich ihr Recht verlangten. Die Gegenwart des Admiral Lalande auf der Rhede von Tunis ist eine wahre Mystification. Die allgemeine Meinung unter den hiesigen Europäern ist, daß man diesen hohen Seeoffizier dort lasse, um glauben zu machen, daß man sich ernstlich mit der Lage der Franzosen in Tunis beschäftige, die seit Kurzem unerträglich geworden. Die Eingebornen, welche sehen, daß weder Consul noch Admiral gegen den Bei eine feste und laute Sprache führen, werden von Tag zu Tag beleidigender. Die Franzosen wagen nicht mehr, in der Umgegend der Stadt auf die Jagd zu gehen, ja nicht einmal sich in die entfernten Viertel der Stadt zu begeben. Wenn dieser Zustand der Dinge fortdauert, so haben wir nur die Aussicht auf völlige Aufopferung der französischen Interessen und eine endliche Austreibung aller Franzosen.“

Der Semaphore meldet, daß zwei in der Luft in Brand gerathene Montgolfieren bei St. Marcel in der Nähe von Marseille herabgefallen, einen Eichenwald entzundet und großen Schaden angerichtet hätten.

Der Toulonnais enthält ein Schreiben aus Constantine vom 5. Aug., worin es heißt, daß sich seit mehrern Tagen das Gerucht von dem Tode Abd-El-Kaders erneuere. Araber hätten erzählt, alle Truppen El Bareani's seyen von dem Tode des Emirs benachrichtigt, und die Armee des Emirs sey völlig aufgerieben. Die meisten Pariser Blätter bezweifeln die Richtigkeit der Nachricht, die wohl nicht zuerst über Constantine kommen könnte.

Paris, 27. August. Der Pariser Munizipalrath hat fur die zu veranstaltenden Festlichkeiten, welche jedoch erst zur Taufe des Grafen von Paris im Oktober stattfinden sollen, 175,000 Fr. votirt. Mittwoch den 29sten finden Almosen-Vertheilungen in den 12 Bezirken von Paris statt. Der Kriegs-Minister läßt 33,000 Fr. an hulfsbedürftige alte Soldaten und Soldaten-Wittwen vertheilen. Demselben Minister ist folgendes Schreiben des Herzogs von Orleans aus den Tuilerieen vom 21. August zugegangen: „Mein lieber General. Sie wissen, daß ich voriges Jahr bei meiner Vermählung 150,000 Fr. zur Stiftung von Pensionen in der Militairschule von St. Cyr ausgesetzt habe. An dem heutigen glucklichen Tage verdoppele ich diese Summe, und zwar zu Gunsten solcher jungen Militairs, die nach bestandener Prufung aus dem aktiven Dienst in diese Schule einzutreten wunschen. Ich ersuche Sie, Alle, welche es angeht, hiervon in Kenntniß zu setzen und daran zu erinnern, daß dieselben ihre Gesuche ohne Verzug mit dem Zeugniß der wohl uberstandenen Prufung an mich gelangen lassen. Ihr wohlgeneigter Ferdinand Philipp von Orleans.“

Großbritanien und Irland.

London, 24. Aug. Ueber die unbefriedigenden Ergebnisse der verflossenen Parlaments-Session herrscht im ganzen Lande nur Eine Meinung, die sich in den Blättern jeder Partei ausspricht. Man sagt sich gegenseitig, daß weder die Minister, noch ihre Gegner an dem, was sie ausgerichtet, große Freude haben konnten. Auch, fugt man hinzu, seyen beide Parlamentshäuser durch diese Session in der Achtung des Publikums nicht eben gestiegen: die unwurdige Rolle, welche die Ultraradikalen bei Eröffnung des Parlaments in der Kanadischen Sache gespielt; die Geschichten, welche bei der Aufdeckung der sogenannten Spottiswoodeschen Verschwörung, das heißt der von den Tories unter Leitung eines gewissen Spottiswoode veranstalteten Subscription zur Anfechtung der nicht in ihrem Sinne ausgefallenen Irländischen Wahlen, an den Tag gekommen; die von O'Connell in seiner gewohnten derben Weise geäußerten Wahrheiten über das Ver-

***

fahren in den Ausschüssen zur Untersuchung streitiger Wahlen und die kleinliche Art, wie sich seine Gegner dafür an ihm gerächt; die Erneuerung des Parteigezänks über die Appropriations-Klausel; die Zugeständnisse, welche die Minister der Opposition gemacht und wodurch sie bei ihren eigenen Anhängern an Popularität verloren; die Spaltungen unter der liberalen Partei; das Benehmen des Ministeriums und des Parlaments in der Neger-Angelegenheit; die Nichtbeachtung der Beschwerden über die Aufmunterung, welche der Staat in Ostindien dem Götzendienst zu Theil werden lasse, — dies Alles und vieles Andere, sagt man, habe dem Charakter der Staatsmänner aller Parteien in den Augen des Volks sehr geschadet, es habe das Vertrauen des Volks in seine Repräsentanten und Regierer wankend gemacht und allgemeinen Unmuth erzeugt über das geringe Maß von Weisheit, Patriotismus und Hochherzigkeit, welches sich unter beiden Hauptparteien auf dem politischen Kampfplatze vorfinde. Selbst die wärmsten Vertheidiger des Kabinets sprechen von den Ministern nicht in lobpreisendem, sondern nur in apologetischem Tone und stellen allen Klagen kurzweg die Frage entgegen: Wo sind wohl Materialien zu einem besseren Kabinet zu finden? Indeß lassen sich doch auch unter denjenigen Reformern, die mit den Ministern nicht grade in naher Verbindung stehen, rechtfertigende Stimmen zu ihren Gunsten vernehmen. „Man muß", sagen diese, „nicht zu ungerecht gegen das Ministerium seyn und den Gewinn, den die letzte Session gebracht, nicht zu niedrig anschlagen. Daß die drei Irländischen Angelegenheiten nicht ganz erledigt worden sind, dafür können die Minister nicht. Es ist doch immer etwas, daß wir die endlosen Debatten über die Appropriations-Klausel vom Halse haben, und mag nun die Zehnten-Bill zu dauerndem Frieden oder nur zu einem hohlen Waffenstillstande führen, so werden doch die beiden Parlaments-Häuser fürs erste der weiteren Diskussionen dieser Maßregel uberhoben seyn. Wenn aber diese Frist gehörig benutzt wird, kann sie wohl Vortheil bringen. Und da man einmal der Schmach sich unterzogen, die früher zu einer Lebens-Frage gemachte Appropriation fahren zu lassen, so ist wenigstens zu hoffen, daß England sich mit der Million, die es für Irland hingegeben, eine Rast zur Berücksichtigung seiner eigenen Angelegenheiten erkauft haben wird. Die Irländische Munizipal-Frage wird zwar das Parlament in der nächsten Session noch hinreichend beschäftigen, aber doch nicht die Hälfte seiner Zeit wegnehmen. Dann ist auch die freiwillig von den Pflanzern beschlossene Verzichtleistung auf die noch übrige Neger-Lehrlingszeit zum Theil als eine indirekte Folge von Lord Glenelg's Vorschlägen zu betrachten und schon allein der Mühe einer Session werth. Zugleich haben die Minister bei dieser Gelegenheit eine moralische Lehre erhalten, die sie gewiß nicht vergessen werden. Dem Kolonial-Minister gebührt übrigens für seine sonstigen Maßregeln der wärmste Dank. Seiner Festigkeit sind wir es schuldig, daß gegen die Kaffern an der Gränze der Kap-Kolonie eine menschliche und friedfertige Politik beibehalten worden, und er hat sich stets bereit gezeigt, die Sache der Missionen zu beschützen und allen Religions-Sekten in unseren Kolonieen gleiche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ferner ist in dieser Session ein Fortschritt in der Anerkennung der Ungerechtigkeit der zu Gunsten der herrschenden Kirche bestehenden Besteuerungs-Prinzipien gemacht worden, und es ist ein großes Verdienst des Ministeriums, daß es sich den stürmischen Forderungen der Schottischen Tories, die neue Zuschüsse fur ihre Kirche verlangten, eben so entschieden widersetzte, wie denen der Kanadischen Kirchen-Partei, die mehr Bischöfe haben wollte. Auch die von den Ministern vorgenommenen Ernennungen sind, mit wenigen Ausnahmen, höchst lobenswerth: Lord Durham paßt eben so fur Kanada wie General Napier für Süd-Afrika. Endlich ist nicht zu vergessen, daß Irland zum erstenmale einen Lord-Lieutenant erhalten hat, zu dem die Millionen Halbverhungerter in jedem Lande mit Liebe und Vertrauen aufblicken." So lassen sich unabhängige Blätter der Reform-Partei vernehmen. Der einzige Wunsch, den sie hinzufügen, ist, daß das Ministerium sich zweier Männer, die alle ihre Popularität verloren hätten und dem Kabinet nur zur Last seyen, des Herrn Spring Rice (Kanzlers der Schatzkammer) und des Sir John Hobhause (Präsidenten der Ostindischen Kontrolle) entledigen, und sich dafür durch Reformer von Charakter und Konsequenz verstärken möchte. Dann, meinen sie, wurde man allen Grund haben, jeden anderen Ministerwechsel, als ein fur England und den Europäischen Frieden gefahrvolles Ereigniß, fern zu wunschen.

Die beiden bekannten Reisenden, Capitain Alexandra und Capitain Back, haben von der Königin die Ritterwurde erhalten.

Die naturwissenschaftliche Societät von Newcastle hat vom Kaiser von Rußland eine vollständige Sammlung der in Rußland und Sibirien vorkommenden Mineralien, 980 Stück umfassend, zum Geschenk erhalten; sie sind derselben ganz kostenfrei überliefert worden.

In einer Charakteristik Lord Brougham's sagt die Times: „Niemand besitzt eine so große Geschicklichkeit in der Kunst, sich Freunde zu verscherzen und Feinde zu machen, als der gewandte, verschlagene, hitzköpfige und kaltherzige Ex-Kanzler."

London, 25. August. Eine Arbeiter Versammlung fand am Donnerstage wieder bei Aberdeen auf freiem Felde unter Anführung des Radikalen Walley statt, und gestern oder heute sollte zu Manchester eine noch weit grösere gehalten werden, denn man rechnete auf mindestens 300,000 Theilnehmer aus den Fabrik-Arbeitern der Grafschaft Lancaster. Was nun die in diesen Versammlungen verlangten Reformen anbetrifft, so werden zwei derselben vom „Courier" und von der „Morning Chronicle" aufs eifrigste

unterstützt: die geheime Abstimmung bei den Parlaments-Wahlen und die Aufhebung der jetzigen Korngesetze; ja, diese beiden ministeriellen Blätter scheinen es ordentlich zu wünschen, daß die diesjährige Aerndte in England mißrathen und eine Theurung in den nothwendigsten Lebensmitteln eintreten möchte, damit die Agitation gegen die Korngesetze dem Ministerium als Hebel zur Popularität dienen könnte. Der „Morning Chronicle" ist es besonders darum zu thun, daß die Macht der Englischen Aristokratie mehr geschwächt werde, „denn", sagt sie, „die Reform-Bill hat diese Macht zwar erschüttert, aber nicht gestürzt, und die letzten allgemeinen Wahlen haben hinreichend gezeigt, daß, ausgenommen in Zeiten heftiger politischer Aufregung, die beiden großen Parteien der Liberalen und Tories einander fast das Gleichgewicht halten. Die Tories herrschen in dem einen Parlamentshause, die Reformer in dem anderen. Ein solcher Zustand aber ist ein Beweis, daß das Werk noch unvollendet ist. Ja, wären Schottland und Irland vom Parlamente ausgeschlossen, so würde die Aristokratie in beiden Häusern die Majorität haben." Dies ist gewiß ein merkwürdiges Eingeständniß, und die Konservativen werden nicht verfehlen, dasselbe zu ihren Gunsten auszuführen. Die „Chronicle" geht sogar noch weiter und räumt ein, daß sich unter den einflußreicheren und wohlhabenderen Einwohnerklassen in England keine besondere Neigung für den Sieg des Reform-Prinzips kundgebe. Man könnte dann freilich fragen: Wo liegt denn also die Nothwendigkeit einer weiteren Ausdehnung der Parlaments-Reformen? Soll die ungebildetere Klasse der gebildeteren Gesetze vorschreiben? Die „Chronicle" meint aber, es sey nur die Furcht vor den wilden anarchischen Begriffen der arbeitenden Klassen, welche jene scheinbare Lethargie verursache; im Herzen sei auch die wohlhabendere Mittelklasse in England noch eben so reformistisch gesinnt, als je; nur wage sie es nicht, ihre Neigungen so laut zu äußern, wie sonst; diese Furcht möge denn auch, fährt die „Chronicle" fort, nicht ganz ohne Grund seyn, denn es habe sich wirklich der arbeitenden Klassen die höchst verkehrte Einbildung bemächtigt, daß der Kapitalist, dessen Vermögen dem Arbeiter Beschäftigung gebe, eigentlich eine Drohne sey, der von Anderer Arbeit lebe, „ein höchst widersinniger Grundsatz", fügte das genannte Blatt in fast komisch doctrinairen Tone hinzu, „der uns allmälig in einen völlig wilden Zustand zurückführen würde. Hierauf folgte dann eine lange Belehrung der arbeitenden Klassen über ihr Verhältniß zu ihren Brodherren und die Ermahnung, daß sie von diesem Irrthum, den man in allen ihren Versammlungen wiederholen höre, doch ablassen möchten. Weiterhin wird ihnen auseinandergesetzt, daß sie zum allgemeinen Wahlrecht noch nicht reif seyen, und daß sie erst noch des Unterrichts bedürften, um von einem solchen Rechte einen weisen Gebrauch zu machen. Es wird daher vor allen Dingen die Einführung eines allgemeinen von der Regierung geleiteten Volksunterrichts-Systems, wie es in anderen Ländern bestehe, als nächstes Bedürfniß fur das Land anempfohlen. Das klingt nun alles recht schön; ob sich aber die niedrigen Volksklassen, wenn man sie in fortwährender Aufregung zu erhalten sucht, damit begnügen werden, daß man sie mit Belehrung abspeisen will, dürfte sehr die Frage seyn, und dieses Bedenken scheint denn auch dem anderen ministeriellen Blatte, dem „Globe" vorgeschwebt zu haben, wenn er der „Chronicle" auf ihre Bemerkungen über die Unvollkommenheit der Reform-Bill antwortet: „Was Parteien bewirken, hat sich zuletzt immer als unvollendet erwiesen, und wir hoffen, daß es stets so seyn wird, denn ein vollendetes Parteien-Werk wäre der Ruin der Staaten. Die vollkommene Herrschaft einer Partei, und wäre es auch die des Volkes, würde, unserer Ansicht nach, unendlich schlimmer seyn, als der jetzige gemischte Zustand der Dinge. Die Macht der Aristokratie zu stürzen, war nie unser Zweck, und wir würden es sehr bedauern, wenn sie selbst ihren Sturz herbeiführte. Ein solcher Sturz würde auch die unter dem Volke herrschende Ehrerbietung vor anerkannten und bleibenden Autoritäten zerstören und eine Revolution verursachen, durch die noch Anderes als die Macht der Aristokratie zusammenstürzen würde. Die Gewöhnung an Ehrfurcht unter den Volksmassen vernichten, heißt, alle Regierung für eine Zeit lang unmöglich machen."

Der Herzog von Sussex hat zum großen Bedauern der wissenschaftlichen Welt erklärt, daß er sich seines Gesundheits-Zustandes wegen genöthigt sehen werde, am Schluß dieses Jahres die Präsidentschaft über die Königl. Societät der Wissenschaften aufzugeben.

Das Dampfboot „Sirius" ist von seiner ersten Fahrt nach St. Petersburg zurückgekehrt und hat Briefe vom 15ten d. von dort mitgebracht. In der Ostsee hat das Schiff mit heftigen Stürmen zu kämpfen gehabt.

Die Eisenbahn von hier nach Birmingham ist nun auf der ganzen 112 Engl. Meilen langen Strecke fertig, und Herr R. Stephenson, der Erbauer derselben, hat am 18ten d. die erste Fahrt auf derselben gemacht.

Der Großfurst Thronfolger von Rußland wird binnen kurzem hier erwartet. Der Russische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Pozzo di Borgo, der eine kleine Reise antreten wollte, hat dieselbe deshalb noch aufgeschoben.

Spanien.

Spanische Gränze. Der in Saragossa erscheinende „Novicioso" vom 19. August bestätigt die Einnahme Morella's durch die Truppen der Königin und fügt hinzu, daß die Karlisten in einem fruheren Gefechte mit dem Corps des Generals San Miguel bei der Einsiedelei St. Marce ohne die Verwundeten 500 Mann verloren hätten. Ebendaher wird gemeldet, daß Espartero sieben Ba-

taillone zur Verstärkung der Armee Oraa's nach Morella gesandt habe.

Ein Schreiben von der Navarresischen Gränze vom 19. August enthält Folgendes: „Der General Maroto hat allen Gouverneurs und Kommandanten der Forts um Estella und der Linien bis Los Arcos und Mauern bei Todesstrafe anbefohlen, im Falle eines Angriffs sich so lange zu vertheidigen, bis die Munition erschöpft ist oder drei Viertel der Garnison gefallen sind. Die Gouverneure und Kommandanten, welche, außer unter den angeführten Umständen, kapituliren, werden vor ein Kriegsgericht gestellt, dessen Urtheil augenblicklich vollzogen wird. — Am Montag hörte man eine starke Kanonade in der Richtung von San Sebastian, und man glaubte der General O'Donnell habe an diesem Tage den Angeiff auf die Linien von Andoain begonnen."

Deutschland.

München, 26. Aug. Se. Majestät der Kaiser Nikolaus wird morgen hier ankommen, und sich nach kurzem Verweilen nach Friedrichshafen begeben, von wo er schon am 13. August in Augsburg eintreffen wird. An demselben Tage wird Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen in Augsburg eintreffen, um mehrere Tage mit dem Kaiser daselbst zu verweilen. So wird also das dortige Feldlager gleich im Beginn durch die Gegenwart Höchsten Gäste verherrlicht. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland wird am 1. September in Hohenschwangau ankommen.

Munchen, 27. Aug. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird heute Abend von Kreuth hier eintreffen, und Morgen in München verweilen. Am 29. wird sich Se. Kais. Maj. nach Friedrichshafen begeben, um dort den König und die Königin von Württemberg mit einem Besuche zu erfreuen. Von dort gedenkt der Kaiser am 31. in Augsburg einzutreffen, wo auch Se. K. H. der Kronprinz von Preußen erwartet wird. Am 1. Sept. wird der Kaiser die Truppen durch Augsburg defiliren und ins Lager einrucken sehen. Nachdem der Kaiser am Sonntag der großen Kirchenparade beigewohnt wird er seine Reise nach Magdeburg fortsetzen. Se. K. Hoh. Prinz Karl von Bayern, der den Oberbefehl über das im Lager vereinigte Arme Corps führt, wird übermorgen nach Augsburg abgehen.

Man schreibt aus Kreuth vom 25. August: „Heute fand abermals ein ländliches Fest mit Scheibenschießen statt, wozu Se. Majestät der Kaiser von Rußland die schönsten Preise aussetzte, und zu welchem aus der ganzen Gegend von Miesbach Tölz und Lengries die Landleute zahlreich herbeiströmten und in ihrer Landestracht auf Wagen mit Vorreitern an dem Königshause vorüberfuhren. Trotz des schlechten Wetters war doch ein großer Jubel unter den Leuten. Die höchsten Herrschaften schienen ausnehmend vergnügt, und beehrten auch die Tanzbelustigung im Molkensaale den die Kaufleute räumen mußten, mit ihrer Gegenwart, ließen die Schutzen und Tänzer speisen und beschenkten letztere wieder mit Kaiserlicher Freigebigkeit. Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät der Kaiser am 28sten wieder auf kurze Zeit nach München gehen.

Karlsruhe, 26. Aug. Es sind hier gegründete Nachrichten eingelaufen, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland von Ems aus in den nächsten Tagen hier eintreffen werden. Die in den letzten Tagen erfolgte Einberufung der erst vor kurzer Zeit beurlaubten Truppen scheint damit in Verbindung zu stehen.

Augsburg, 27. Aug. Die Ankunft des Kaisers von Rußland ist seit heute officiell angezeigt. Derselbe wird unter dem Namen eines Grafen Romanoff hier erscheinen und unsern ersten Gasthof beziehen. Die Erscheinung des Kaisers wird ohne Zweifel eine Menge Fremder nach unserer Stadt ziehen. Der Kronprinz von Preußen trifft in den ersten Tagen der nächsten Woche ebenfalls zum Manoeuvre hier ein und wird mit dem Kaiser in demselben Gasthof absteigen.

Munchen, 29. Aug. Gestern früh um 4 Uhr ist der Kaiser von Rußland wieder hier eingetroffen und im Hotel des russischen Gesandten abgestiegen, wo ihm der König um 8 Uhr einen Besuch abstattete, und beide Monarchen fuhren dann durch mehrere Stadttheile, auch nach der Vorstadt Au, und besahen verschiedene Kunstanstalten. Nachdem die hohen Herrschaften in Nymphenburg gespeist, erschienen sie Abends im Theater, wo die „Nachtwandlerin" aufgefuhrt wurde. Diesen Morgen ist der Kaiser wieder abgereist, wie es heißt, nach Friedenshafen; doch heißt es soeben, daß er sich nach Ingolstadt begeben und von dort zum Lager nach Augsburg reisen wird. So viel scheint gewiß, daß sämmtliche hohe Herrschaften, auch der König und die Königin, Sonnabend (1. Sept.) in Hohenschwangau versammelt seyn werden. — Heute fruh um 4 Uhr wirbelten die Trommeln durch die Straßen und riefen das Militair zum Aufbruch ins Lager.

Aus Pommern, 21. Aug. Die Auswanderungen aus unserer Provinz, welche in Folge religiöser Meinungsverschiedenheiten und angeblichen Gewissenszwanges statt fanden, sind wenig zur Publicität gekommen, und doch, was Zahl und Gehalt der Individuen anlangt nicht unbedeutend. Welche Irrthumer, Misverständnisse und Ueberredungen hierbei von Seiten der Auswanderer, wie Derer, die sie zu diesem äußersten Schrittr bewogen, statt fanden, wird sich erst in der Folge herausstellen. Die betrubende Thatsache ist nicht wegzuleugnen, daß eine Anzahl respectabler Köpfe wie ganzer Familien, zum Theil begüterte Bauern, in dem traurigen Wahne daß ihr lutherischer Gottesdienst und ihre reine lutherische Lehre hier zu Lande durch die kirchlichen Regierungsmaßregeln gefährdet sei, zum Entschlusse kamen, auszuwandern, darauf, aller Hindernisse ungeachtet, bestanden und ihn endlich zur Ausführung brachten. Die meisten dieser Auswanderer waren in der Gegend des ehemaligen Bisthums Kamin angesessen; weder Nahrungssorgen noch andere Uebel drückten sie. An belehrenden Unterweisungen, an freundlichem Zuspruche fehlte es nicht; was vermögen diese aber gegen den Schwärmereifer beschränkter Ueberzeugungen? Gegen verschiedenartige Richtungen dieser pietistischen Sekten waren schon viel früher nothgedrungen obrigkeitliche Untersuchungen eröffnet worden; ihre Resultate gediehen aber nicht zur öffentlichen Kenntniß. Die Auswanderer wurden insoweit wenigstens von einer richtigeren Ansicht als die Mehrzahl der aus dem südlichen Deutschland Auswandernden geleitet, daß sie nicht in Amerika ihr Heil, sondern in Australien Zuflucht, Grund und Boden und Arbeit suchten. Sie sind glücklich dort angelangt, und die ersten Briefe derselben an ihre Zurückgelassenen lauten günstig. Fruchtbares Land sei ihnen angewiesen, und jede irdische Aussicht nach Wunsch; doch schließt jeder Brief mit dem besondern Ausdrucke der Freude; daß weder von Seiten des Gouvernements noch der übrigen Colonisten ihrem lutherischen Gottesdienste das geringste Hinderniß in den Weg gelegt werde. Das wollen wir gern glauben; die australischen Behörden haben vor der Hand an andere Dinge zu denken als an Liturgien und Agenden; aber zu Gunsten unserer verführten Brüder selbst wollen wir hoffen, daß ihre nächsten Briefe ebenso günstig in andern Beziehungen lauten. Sie fodern ihre zurückgebliebenen Verwandten dringend auf, ihnen nachzufolgen. Wer Mittel in Händen hat, thue das Seinige, es zu hindern. Hinterpommern leidet noch an keiner Uebervölkerung; es hat kaum Hände genug, den Ackerbau so zu betreiben, als die Fortschritte der Agricultur fodern; es entbehrt sogar deren, um die hier langsam sich entwickelnde Industrie so zu treiben, als es der Wohlstand der Provinz nöthig macht. Mit Beruhigung hören wir deshalb, daß von oben her Nachsicht gegen die irre geleiteten Schwärmer jetzt empfohlen wird. Einiges Nachgeben früher gegen Ansichten, die, wenn auch thöricht, doch immer Ansichten waren, welche, im religiösen Gefühl entsprungen, dem Gemeinwohl nicht schadeten, hätte der Provinz eine Anzahl fleißiger, vermögender Familien und eine Aufregung erspart, die nicht in unsere Zeit gehört.

Italien.

Neapel, 14. August. Ebenso wie das bürgerlich erwähnte Dekret gegen das Duell, hat ein anderes königliches Dekret großes Aufsehen und unter dem weiblichen Theilen des Publikums große Betrübniß verursacht. In Betracht daß eine Tochter das älterliche Haus nicht anders verlassen soll als in Folge richterlichen Ausspruchs, oder wenn sie sich mit Bewilligung ihrer Aeltern verheirathet, ertheilte ein fruheres Gesetz den Aeltern das Recht, ihre Töchter während deren Minderjährigkeit je nach Gutdünken auf gewisse Zeit in ein Ritiro oder Conservatorio zu sperren. Dieses Recht wird nun den Vätern auch nach erlangter Majorität über die Töchter zugesprochen; nur soll die Weisheit des Magistrats die Dauer des Ritiro bestimmen. Die armen Töchter sind doch wohl zu bedauern, wenn ihr Schicksal von dem Eigenwillen der Väter und der Weisheit der Magistratspersonen abhangen soll. Falls die Mutter den Vater überlebt, wird auch ihr, so lang sie zu keiner zweiten Ehe schreitet, dieses Recht zugestanden, jedoch bedarf sie bei Ausübung desselben des Rathes der zwei nächsten Verwandten oder zweier guten Freunde. Diese letzte Clausel ist gar zu auffallend, wenn man weiß, wie oft hier die Töchter der Frau Mama und ihren guten Freunden im Wege stehen. — Der Vesuv scheint gegenwärtig seine eignen Grillen zu haben; nach einem ziemlich starken Ausbruche verhält er sich ganz ruhig, nur daß er bisweilen ganz unerwartet ein donnerähnliches Getöse vernehmen läßt, dem dann dichte Aschensäulen folgen, die sich weit über das Meer hinziehen und dann wieder verlieren. Die Hitze fängt seit vorgestern an unerträglich zu werden.

Rom, 16. Aug. Am Vorabende des 15. August begannen bereits die Festlichkeiten zur Feier des Madonnentages. Man sah die Straßen von Rom hin und wieder recht geschmackvoll beleuchtet; die einfachen Mittel, deren man sich dabei bedient, haben etwas Anmuthiges. Einige reihen kleine werthlose Thonlämpchen auf, Andere zerschneiden die großen rothen Liebesäpfel (pomi d'ore) und höhlen sie aus, um sie als Lampen zu gebrauchen, noch Andere machen dieselbe Operation mit Apfelsinenschalen, Melonen und dergleichen. In der Judenstadt, wo ebenfalls eine Illumination von Seiten des Gouverneurs angesagt gewesen seyn soll, hatte ein Weinwirth den naiven Gedanken gehabt, sich der großen Spanischen Pfefferblasen (peperoni) in der oben angedeuteten Weise zu bedienen. Dies wurde ihm übel ausgelegt; man betrachtete es als einen Schimpf, den er der Madonna anthun wolle, und in kurzer Zeit füllte sich sein Haus mit Sbirren, die Alles zu Boden rissen und hiernach unterblieb die Erleuchtung im Ghetto. In Sta. Maria Maggiore wurde aber am folgenden Tage die Krönung des wunderthätigen Muttergottesbildes durch den Papst selbst vollzogen. Se. Heiligkeit soll die Woche vorher Probe gehalten haben; dennoch ging die Operation sehr langsam von Statten. Der Papst ist bereits sehr zum Schwindel geneigt und gerieth daher bei der Besteigung der Treppenleiter sehr ins Zittern, so daß dieses von dem Volke allgemein bemerkt wurde.

Türkei.

Smyrna, 11. August. Die Türkische Flotte, unter dem Befehl des Kapudan Pascha, befindet sich noch immer auf unserer Rhede. Alle, die dieselbe in Augenschein genommen, sind erstaunt über die treffliche Einrichtung des Schiffes und die Disciplin der Mannschaft. Auch hat das liebenswürdige Benehmen des Kapudan Pascha auf Alle, die mit ihm in Berührung gekommen sind, einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Ein merkwürdiger Umstand ist, daß auf einer Flotte von 16 Schiffen, die 8000 bis 9000 Mann an Bord haben, sich in

diesem Augenblick nicht mehr als 10 Kranke befinden. Man verdankt dies der beständigen Sorgfalt des Kapudan Pascha's für Alles, was den Gesundheitszustand der Schiffs-Mannschaft betrifft, so wie dem Arzt der Flotte, Herrn Quoriot, ehemaligen Militair-Arzt in der Französischen Armee unter dem Kaiserreich, und dem Ober-Chirurgus, Herrn Chéneri. Nicht weniger bemerkenswerth ist es, daß die aus Turken, Griechen und Armeniern bestehende Mannschaft im besten Einverständniß leben da der Kapudan Pascha auf das strengste befohlen hat, Niemanden wegen seines Glaubens zu belästigen.

Egypten.

Alexandrien, 1. Aug. (Journ. de Smyrne.) Alle Versuche, die man bei Mehmed Ali gemacht hat, um ihn zu vernunftigeren Gedanken zu bringen und zur Verzichtleistung auf seine Unabhängigkeits-Pläne zu bewegen, scheinen bis jetzt ohne Erfolg geblieben zu seyn, denn er fährt offen in seinen kriegerischen Rustungen fort, und seine Sprache zeigt, daß er wirklich bei seinem Entschluß beharren will. Gewohnt, von Europa mit Schonung und Rücksicht behandelt zu werden, kann er sich nicht vorstellen, daß es mit einem Mal sollte anders geworden seyn; er kann sich nicht überzeugen, daß man die ernstliche Absicht habe, sich seinen Projekten zu widersetzen. Uebrigens scheinen ihn diese Einsprüche auch nicht sehr zu beunruhigen; wenigstens stellt er sich ganz unbesorgt und äußert, er rechne darauf, daß der Erfolg ihn rechtfertigen werde.

Die letzten aus Hedschas eingegangenen Nachrichten scheinen Mehmed Ali mit neuer Zuversicht erfüllt zu haben. Man behauptet in der That, daß Kutschuk Pascha in der Arabischen Halbinsel fast Wunder thue; er habe sich nämlich davon überzeugt, daß er mit Gewalt die Streitkräfte von Yemen sich nicht unterwerfen könne, und daher seinen Planen eine andere Richtung gegeben das heißt, zum Gelde seine Zuflucht genommen, und so sey es ihm gelungen, den größten Theil der Volksstämme die sich zur Bekämpfung der Aegyptischen Invasion mit den Wehabiten vereinigt hatten, unter seine Banner zu sammeln; er habe auf diese Weise, so sagen die Regierungs-Berichte, sein Armee-Corps um 38 Bataillone irregulärer Truppen verstärkt und marschire mit diesen durch die Wüste gegen Bagdad, von wo er nur noch 19 Tagemärsche entfernt sey; alle Völkerschaften des Nedschib böten ihr Möglichstes auf, um ihm Mannschaften, Lebens- und Transportmittel zu liefern, und er bedrohe nicht nur Bagdad, sondern alle am Euphrat gelegene Ottomanische Handelsplätze. Wenn diese Nachrichten auch übertrieben sind, so scheint doch etwas Wahres daran zu seyn, und es wäre nicht gerade zu verwundern, daß die Bewohner jener Gegenden die Wechselfälle eines Krieges, dessen Ausgang ihre beständigen Spaltungen unter einander doch ungewiß machten, lieber vermieden hätten. Wie denn auch seyn mag, der Pascha scheint sich diesen Zustand der Dinge zu Nutze machen zu wollen, um die Eroberung des Paschaliks Bagdad zu versuchen und der Pforte neue Verlegenheiten zu bereiten. Man ist sehr gespannt darauf, wie sich die fremden Mächte in dieser Sache verhalten werden.

Die Regierung läßt auch verkündigen, daß es mit den Unruhen in Syrien ein baldiges Ende haben werde, indem die Unterwerfung der Druſen von Hauran nahe bevorstehe. Dies Resultat soll durch Vermittelung der Maroniten erlangt worden seyn, denen Ibrahim Pascha Waffen gegeben hätte, um die Insurgenten zu bekämpfen, da er eingesehen, daß er fur sich allein nichts ausrichten könne. Diese Nachricht bedarf aber noch sehr der Bestätigung, um so mehr als Syrien sich in einem Zustande der größten Erbitterung befindet und die Unzufriedenheit daselbst den höchsten Grad erreicht hat so daß das von Ibrahim Pascha angewendete Mittel, die Syrier gegen einander zu bewaffnen, den Burgerkrieg erst recht entzunden könnte, statt den Frieden in dieser unglücklichen Provinz wieder herzustellen.

Die Aegyptische Flotte befindet sich fortwährend im Angesicht des Hafens von Alexandrien, wo sie verschiedene Manöver ausführt. Dieser Tage ist auch die Division von Kandien zu ihr gestoßen. Man versichert, Mehmed Ali werde sich in zwei oder drei Tagen an Boro des Admiralschiffs begeben und mit der Flotte eine kleinen Ausflug auf die hohe See machen.

Vor kurzem wurde bekannt gemacht, daß die Kopfsteuer, um die Noth der armen Bevölkerung etwas zu erleichtern, für alle diejenigen abgeschafft seyn sollte, fur die sie weniger als 20 Piaster betrage. Dies erregte natürlich große Freude unter dieser zahlreichen Einwohner-Klasse: aber die Freude dauerte nicht lange, denn bald darauf wurde das Minimum der Kopfsteuer auf 30 Piaster festgesetzt, so daß, statt einer Erleichterung, im Gegentheil Alle, die bisher weniger als 20 Piaster zu entrichten hatten, nunmehr 30 Piaster zahlen müssen.

Es kommen hier täglich noch immer einige Pestfälle vor.

Witterung.

Aug.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
22.	10,5R.	27″ 10,2‴	trüb. Regen. ruhig.
23.	8,2 „	27 9,9	trub. Regen. W.
24.	10,0 „	27 11,0	heiter. W.
25.	14,0 „	27 10,7	trüb. ruhig.
26.	13,4 „	27 9,4	trüb. Regen. Donner. S.
27.	16,7 „	27 9,9	trüb. ruhig.
28.	13,4 „	28 1,2	trüb. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswartigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 102. Mittwoch, 31. August. 1838.

Inländische Nachrichten: Errichtung einer dritten Russische Feuerassecuranzgesellschaft. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Turkei.

Inländische Nachrichten.

Errichtung einer dritten Russischen Feuerassecuranzgesellschaft.

Nach dem der Reichsrath im Departement der Oekonomie und in der allgemeinen Versammlung die vom Minister des Innern eingereichte Vorstellung wegen Errichtung einer dritten Russischen Feuer-Assecuranz-Gesellschaft durchgesehen, hat er in einem am 6. Juni Allerhöchst bestätigten Gutachten festgesetzt:

1) Dem Geheimerathe Roinskij, dem General-Major Dubelt, dem Wirklichen Staatsrathe Kriwoschapkin, dem Collegienrathe Serapin und dem Cornet Bulgakow wird gestattet, eine Feuer-Assecuranz-Gesellschaft auf Actien, gemäß den vom Reichsrathe durchgesehenen Regeln des Ustaw's derselben, zu stiften.

2) Der Gesellschaft wird vom Tage der Bestätigung derselben bis zum 27. Juli 1847 (d. h. bis zu dem Tage, wo die Frist der Privilegien der 1sten und 2ten Feuer-Assecuranz-Gesellschaft abläuft) das ausschließliche Recht ertheilt, in den Gouvernements Irkutsk, Jenißeisk, Tobols'k und Tomsk, in den Provinzen Armenien, Bessarabien, Bjelostok, Kaukassien und Jakutsk, in Grussien, in dem Lande des Donischen Heeres und überhaupt in allen Orten des Russischen Reichs, auf die das Privilegium der beiden erwähnten Gesellschaften nicht ausgedehnt ist, Gebäude und bewegliches Eigenthum zu versichern. Um die Wirksamkeit der Gesellschaft zu unterstutzen, die sie im Lauf des ersten Jahres ihres Bestehens zu beginnen sich verpflichtet, erhält sie das Vorrecht, daß das in den obenerwähnten Gouvernements, Provinzen und Orten befindliche Eigenthum weder bei der ersten noch bei der zweiten, noch auch bei einer ausländischen Assecuranz-Gesellschaft, mit Uebergehung dieser dritten Gesellschaft versichert werden darf, widrigenfalls vom Versicherer, für die ganze Zeit der Uebertretung dieses Privilegiums, 3 Procent der ganzen versicherten Summe für jede sechs Monate zum Besten der dritten Assecuranz-Gesellschaft beigetrieben werden.

3) Davon macht jedoch eine Ausnahme: das Eigenthum, welches vor der Allerhöchsten Bestätigung des Ustaw's der dritten Feuer-Assecuranz-Gesellschaft irgendwo versichert war, denn dieses bleibt ungehindert in dieser Assecuranz bis zum Ablaufe der Frist; ferner dasjenige Eigenthum oder Theile desselben, von welchen die Gesellschaft in den Orten, wo sie das Privilegium hat, die Assecuranz nicht selbst übernimmt, und solches durch ein Erlaubniß-Zeugniß zur Versicherung in anderen dergleichen Anstalten bescheinigt. Gleichermaßen hat die dritte Assecuranz-Gesellschaft, wenn die erste und zweite in den ihnen durch ihre Privilegien überlassenen Gouvernements und Provinzen die Assecurauz irgend eines Gegenstandes nicht in seinem ganzen Bestande oder theilweise annehmen und darüber einen Schein ausstellen, das ausschließliche Recht, diesen Gegenstand oder den Theil desselben zu versichern, mit der Verpflichtung, im Falle einer Feuersbrunst nach Maßgabe der versicherten Summe Sicherheit zu gewähren, und Niemand darf in einem solchen Falle sich, mit Uebergehung dieser Gesellschaft, an ausländische Assecuranz-Gesellschaften, zur Assecuranz wenden, unter Gefahr der Betreibung obiger Geldstrafe.

4) Das in der dritten Assecuranz-Gesellschaft versicherte unbewegliche Eigenthum wird in allen Krons-Behörden bei Pachten und Lieferungen, so wie auch bei Anleihen in der Leih-Bank und den Collegien der allgemeinen Fürsorge als Unterpfand angenommen, wenn nur jenes Eigenthum seiner Natur nach zur Zahl desjenigen gehört, welches namentlich nach den Gesetzen für Pachten und Lieferungen und nach den Regeln der bezeichneten Anstalten angenommen werden darf, wobei die Gesellschaft die am 25. Mai 1836 Allerhöchst bestätigten und in der Folge auch auf die erste Feuer-Assecuranz-Gesellschaft ausgedehnten Regeln fur die Versicherung von Gebäuden in der zweiten Assecuranz-Gesellschaft zum Behufe ihrer Annahme als Unterpfand in den Collegien der allgemeinen Fürsorge genau zu beobachten verpflichtet ist.

5) Die dritte Assecuranz-Gesellschaft wird von jeder Abgabe befreit, mit Ausnahme der Entrichtung einer Steuer für emittirte Assecuranz-Billette,

nämlich auf jedes Billet für ein Jahr 25 Kopeken, fur 9 Monate 18¾ Kop. für 6 Monate 12½ Kop. und für drei Monate 6¼ Kop. Assignationen von 1000 Rub.

(Schluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Aug. Die Worte, mit welchen der Präfect des Seinedepartements in seiner Glückwünschungsrede an den König von dem Geschenke spricht, welches der Municipalrath von Paris dem Enkel Ludwig Philipp's machen will, haben vielen Anstoß erregt. Die Bedeutung, welche der Wortführer der Municipalität jenem kriegerischen Embleme beilegt, indem er sagt: „es ist nicht das Schwert Karl's des Großen, nicht der Degen Napoleon's, es ist der Degen Ludwig Philipp's, den wir seinem Enkel bringen, ein Degen, der nur zur Vertheidigung des Landes und der Verfassung die Scheide verläßt", diese Bedeutung scheint selbst dem „Journal des Débats" zu bescheiden. Nicht zufrieden, gegen die Anrede Rambuteau's zu protestiren, glaubt es dieselbe auch Lugen strafen zu müssen, indem es zum Beweise, daß der Degen Ludwig Philipp's doch nicht so gar friedlicher Natur sei, auf Ankona, Lissabon, Antwerpen und Konstantine hinweist, wo es sich allerdings weder um die Vertheidigung der Verfassung noch um die des Landes handelte. Die Stadt Paris, ruft es aus, sagt zu dem jungen Prinzen: „Wenn Sie jemals genöthigt werden an die Gränze zu marschiren, so vergessen Sie die municipale Rede von 1838, erinnern Sie sich des Schwertes Karl's des Großen und suchen Sie Napoleon nachzuahmen." Man legt dieser Opposition des „Journal des Débats" gegen das vom Pariser Stadtrath empfohlene Friedenssystem gewiß nicht zu viel Wichtigkeit bei, wenn man aus ihr schließt, daß die Regierung eine nahe Möglichkeit kriegerischer Verwickelung voraussieht. — Obgleich die Wiedereröffnung der Kammern wenigstens noch drei Monate entfernt ist, so fängt doch die parlamentarische Opposition bereits an, ihren nächsten Feldzug vorzubereiten. Ihre Lieblingsidee ist, Odilon-Barrot zum Präsidenten der Deputirtenkammer zu machen, und sie schmeichelt sich mit der Hoffnung, dieses Mal mit Hülfe der Doctrinairs zu ihrem Zwecke zu gelangen. Bestätigte sich diese Erwartung, so würde die Abschaffung der Septembergesetze und mit ihr der Wiederbeginn einer Periode weitverbreiteter Agitation die unvermeidliche Folge davon seyn.

Die Polizei hat diesen Morgen einen jungen Polen verhaftet, welcher vor zwei Tagen in Paris angekommen ist. Er soll ein Agent des Prinzen Ludwig Napoleon seyn und ist deswegen in engsten Gewahrsam gebracht worden.

„Die Reihe der Besuche im Museum von Versailles — äußert der Bon Sens — sollte, wie man sagt, durch die Zöglinge der polytechnischen Schule geschlossen werden; die königliche Anrede war schon fertig, als die sichersten Nachrichten uber die Schwierigkeit einliefen, die jungen Mathematiker zu enthusiasmiren, und man daher Gegenbefehl ertheilte."

Ein Gerücht, welches allerdings wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat, sagt, daß der ehemalige holländische Geschäftsträger Fabricius nach Paris zurückkehren werde, um als Privatmann den ganzen gegen Chaltas anhängigen Proceß zu betreiben. In diesem Falle fiele der Vorwand weg, unter welchem man diese Sache niederzuschlagen geneigt schien, nämlich daß, der Sachlage nach, der Angeklagte ohne die Vernehmung des Herrn Fabricius der ihm zur Last gelegten Betrügerei nicht überführt werden könne. Wenn Hr. Fabricius wirklich entschlossen ist, nachdem er seinen diplomatischen Charakter abgelegt, in dem Processe zu intervenireu, so kann er nur beabsichtigen, den öffentlichen Beweis zu führen, daß er nicht das Opfer eines Betrügers geworden, und daß die ihm gelieferten Documente echt seien. Die Rache wäre vollständig.

Der Commerce erzählt, der Marschall Soult sei vom König eingeladen worden, seinen Aufenthalt zu Paris bis nach der Entbindung der Herzogin von Orleans zu verlängern, um als Zeuge dabei gegenwärtig zu sein. Derselbe habe sich aber damit entschuldigt, daß er auf seine Güter zurückzukehren wünsche, um der Sitzung des Generalconseils zu Caen beizuwohnen. „Seine Reise — fügt das angeführte Blatt hinzu — ist ein wahrer Triumphzug gewesen. Zu Alby brachte ihm die aufgelöste Nationalgarde eine Abendmusik; auch wurde der Marschall einstimmig zum Mitgliede des Generalconseils ernannt."

Großbritanien und Irland.

Am 15. Aug. Nachts 10 Uhr hat der berühmte Schnellläufer Molloy in Hall's Cricket Ground, Camberwell, die Ausführung einer riesenhaften Wette begonnen. Er will nämlich 1000 Meilen in 1000 successiven halben Stunden zurücklegen. Preis 500 Guineen. Molloy ist ein leichtgebauter Mann schmalen Gesichts, von ungefähr 30 Jahren. Seine Schritte sind kurz, aber seine Bewegung ist rasch und er hält beide Hände in Thätigkeit; in der Rechten trägt er immer einen kleinen Stock. Zu jeder Meile braucht er im Durchschnitt 13 Minuten, 2 Minuten ruht er auf einem Stuhl aus, worauf er sich an die zweite Meile macht. Nach je zwei Meilen wird eine halbe Stunde zu Schlaf und Speise verwendet. Letztere besteht aus Thee, Kaffee, Rumpsteak oder einem Ei. Geistige Getränke vermeidet er. Am andern Morgen um 7 Uhr war er 90 Meilen gegangen, und man sah ihm nicht die mindeste Ermattung an.

Der Capitain Marryat hatte durch einen Trinkspruch auf das Dampfboot Carolina einen lebhaften Unwillen unter den Amerikanern gegen sich aufgeregt. Bei einem Festmahle, das vor einiger Zeit in Cincinnati ihm zu Ehren veranstaltet wurde, rechtfertigte er sich gegen die wider ihn erhobenen Beschuldigungen und erklärte bestimmt, er habe nicht die Absicht gehabt, das Volk der Vereinigten Staaten zu beleidigen. Am Ende seiner Rede fragte er: „Schuldig oder nicht schuldig?" Ein donnerndes „Nicht schuldig!" beantwortete die Frage. Nach dem Schlusse seiner Rede forderte man ihn zu einem Trinkspruch auf. Er müsse das alte Sprüchwort: „Ein gebranntes Kind scheut das Feuer", bedenken, erwiderte Marryat, und vor allen Dingen vorsichtig in Trinksprüchen seyn, doch wolle er einen vorschlagen, gegen welchen gewiß kein Kritteler etwas einwenden könne und der keinen Unwillen erwecken werde: „Die Frauen in Cincinnati!" Darauf erhob sich der amerikanische Capitain Pierce und erzählte als Einleitung zu seinem Trinkspruche die Geschichte seiner Bekanntschaft mit Marryat. Während des Krieges mit Großbritanien befehligte er ein Kaperschiff von 12 Kanonen, das nach mehren glücklichen Unternehmungen endlich von der britischen Fregatte Newcastle aufgebracht wurde. Offiziere und Mannschaft wurden bald an Bord dieses Schiffes gebracht, wo sie während der 40 Tage ihrer Gefangenschaft die unwürdigste Behandlung erlitten. Der Befehlshaber, Lord George Stewart, hatte allen Offizieren befohlen, keinen Verkehr mit den Gefangenen zu haben, die zusammen in dem untern Raum eingesperrt waren. Capitain Marryat, damals der jüngste Lieutenant auf der Fregatte, war der Einzige, der den harten Befehl verletzte, und als Pierce mit seinen Unglücksgefährten das Schiff verließ, um bis zur Genehmigung des Friedensvertrages im Gefängnisse zu Halifax zu bleiben, reichte Marryat ihm die Hand und sprach ihm Muth zu. „Seitdem habe ich ihn nicht gesehen — schloß Pierce — und mit Stolz reiche ich ihm jetzt die Hand, mit einem Gefühle, das unter Seeleuten nicht selten ist. Ich bringe den Trinkspruch aus: Gesundheit und langes Leben dem Capitain Frederick Marryat, dem Manne, der es wagte, dem Gebote der Menschlichkeit mehr zu gehorchen als dem Befehl eines Tyrannen, und was Seeleute immer seyn sollten, großherzig und edel zu seyn!"

Spanien.

Madrid, 18. Aug. Es heißt, daß gestern Abend hier Depeschen des General Espartero eingegangen seyen, welche sehr versöhnlicher Natur seyn sollen. Derselbe soll entschlossen seyn, das Obercommando der Nordarmee fortzuführen, ohne die Ausstoßung eines Theils des Ministeriums zur Bedingung zu machen. Er fordert dagegen, daß man ihm Geld sende, damit er die Operationen gegen Estella fortsetzen könne. Der Geschäftsführer des Hauses Rothschild ist gestern aus dem Bade von Saint-Sauveur hier angelangt, und es war sogar das Gerücht verbreitet, daß dieses Handlungshaus sich erboten habe, 50 Millionen Realen vorläufig vorzustrecken, bis die Anleihe abgeschlossen sey.

Deutschland.

Leipzig, 1. Septbr. Das Beispiel und der Erfolg der Actiengesellschaften, welche sich in Frankreich und England zur Verarbeitung des Asphalts gebildet haben, hat auch in unserer Stadt ein derartiges Unternehmen ins Leben gerufen; es ist erfreulich, diese in so mannichfacher Beziehung nützliche und schöne Erfindung auch hier in Anwendung gebracht zu sehen, da sie sich für Leipzig, wo Steinplatten, welche der Asphalt mit Vortheil ersetzt, theuer sind, besonders gut eignen.

Der Magistrat von München hat den König um die Erlaubniß gebeten, eine feierliche Procession halten zu durfen, um besseres Wetter zu bekommen. Auch in andern Gegenden werden große Wetterprocessionen an berühmte Wallfahrtsörter veranstaltet. — Dagegen hat's in Marseille seit 3 Monaten keinen Tropfen geregnet und man will Processionen anstellen, um Regen zu bekommen.

Schweiz.

Aus dem Jura, 25. Aug. Es unterliegt nun nicht dem geringsten Zweifel mehr, daß der Herzog von Montebello seine Pässe nehmen wird, im Fall die Tagsatzung die Foderung seiner Regierung abweist, und ebenso gewiß ist daß die Bevollmächtigten von Preußen, Oesterreich und Baden das französische Begehren unterstutzt haben. Letzteres ist jedoch nicht auf eine förmliche, von ihren Regierungen ihnen vorgeschriebene, sondern mehr auf eine private, d. h. mundliche Weise geschehen, was dem gethanen Schritte offenbar nur eine untergeordnete Wichtigkeit giebt und keineswegs die Verbindlichkeit genannter Mächte mit sich führt, Frankreich irgend einen thatsächlichen Beistand zur Erreichung seiner Zwecke zu leisten. Indessen hat selbst das Erweisen dieser kleinen Gefälligkeit einige Verwunderung bei uns erregt. Thurgaus großer Rath hat nun einen Entschluß über die Ludwig Bonaparte betreffende Streitfrage gefaßt. Merkwurdig ist in der That, daß in dem großen Rathe des vorgenannten Cantons auch nicht eine einzige Stimme zu Gunsten des französischen Begehrens sich erklärt hat, und mit Einhelligkeit ein Beschluß gefaßt worden ist, welcher nicht verfehlen kann, die Eidgenossenschaft in die ernsthaftesten Collisionen mit einem der mächtigsten Staaten Europas zu bringen. Es wird dieser Gegenstand nun unverweilt vor das Forum der Tagsatzung gebracht und ohne Zweifel von dieser Behörde die französische Note im Sinne von Thurgau erwidert werden. Da von dem thurgauschen großen Rathe die entfernte Möglichkeit vorausgesehen wurde, es könnte die oberste Bundesbehörde Nachgiebigkeit zeigen, so ist von demselben seinem Gesandten in der letzten Sitzung die Instruction ertheilt worden, die Souverainetät des Cantons Thurgau gegenuber der Tagsatzung zu wahren.

Italien.

Mailand, 21. Aug. Wir erhalten so eben die freudige Nachricht, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin vorgestern wohlbehalten in den Bädern von Bormio angelangt sind, obgleich es an diesem Tage fortwährend stark geregnet hatte. Gestern um 5 Uhr Nachmittags hielten sie bei

beiterem Himmel ihren Einzug in Soudrio, wo Sie von der versammelten Volksmenge auf das Freudigste begrußt wurden.

Oesterreich.

Ein Schreiben aus Mailand in der Allgemeinen Zeitung sagt: „Das Programm der Feierlichkeiten ist in der „Mailänder Zeitung“ erschienen und von sehr großem Umfange; hier scheint besonders der Umstand hervorzuheben, daß der Kaiser von Monza aus nicht durch die prächtige Porta orientale einziehen wird, zu welchem Entzweck eine neue Alle von Monza nach diesem Thore geführt ward. Auch in Como und den Umgebungen des Comersees sind für den Empfang des Kaisers außerordentliche Vorkehrungen getroffen worden. Festschiffe werden von allen Dörfern des Ufers Deputirte nach Como bringen. Belaggio und die Melzi, wo der Kaiser die Nacht vom Freitag auf den Sonnabend zubringen soll, werden beleuchtet seyn, am folgenden Abend Como und die einschließenden Hugel: ein Schauspiel, das bei der prächtigen Lage dieser Orte in seiner Art einzig seyn wird. Noch heißt es, daß der Kaiser in Varenna sich auf einem Dampfboote des Comersees einschiffen wird. Die bevorstehende Krönung hat besonders die Thätigkeit der Buchhändler gesteigert; von allen Seiten erscheinen Schriften, die alle dahin gehörigen Fragen, sie mögen die Geschichte oder die Etikette der Festbestimmungen betreffen, zu erörtern suchen. Auch die historischen und architektonischen Verhältnisse des Domes werden bei dieser Gelegenheit in einem eignen Werkchen besprochen. Der Dom selbst ist gegenwärtig geschlossen, damit die Arbeiten fur die außerordentliche Einrichtung dieser Kirche keine Störung leiden. Durch den Zusammenfluß so vieler Fremden wird wohl Manches, besonders die Quartiere, sehr vertheuert werden. Doch, scheint es, wird die Erhöhung nicht in so hohem Verhältnisse statt finden als in Innsbruck.

Türkei.

Das Journal de Smyrne enthält in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 7. Aug. die Nachricht, daß der Sultan sich entschlossen habe, den Minister des Auswärtigen, Reschid-Pascha, als außerordentlichen Botschafter nach London zu senden, um bei den sich stets mehr verwickelnden Verhältnissen des Orients durch den Einfluß seiner Talente die Interessen der Pforte zu vertreten und zu vertheidigen. Der Minister hat schon Anstalten zur Abreise getroffen und wird sich in wenigen Tagen am Bord des türkischen Dampfschiffes Peiki-Schewket nach Marseille begeben, um von dort seine Reise nach London fortzusetzen. Während seiner Abwesenheit wird der Musteschar Nuri-Efendi, welcher früher schon in Paris und London diplomatische Sendungen erfüllte, den Geschäften des Ministeriums des Auswärtigen vorstehen.

Angekommene Fremde.

27. August. Herr Professor Fedor Brun, von St. Petersburg;
29. Herr Obrist und Ritter Alexander Tschernikow, von St. Petersburg; Herr Arrendator Sellheim, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 22. August 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	264⅔	250
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	5⅔—6	—
Waizen	pr. Last	585	500—480
dito Mehl	pr. Loof	14⅕—12⅓	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	152½	125—20
Kornbranntwein, ⅕ Brand	pr. Faß	32—35	35
dito ⅔	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 25. August 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	54¼	55—52⅞	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10¼—2/32	10 29/32—5/4	
— Hamburg	9 23/32	9 5/4	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	102½	106½	à 370 K
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	218	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100½	
dito dito S.	—	100	
dito Curl.	—	100	
dito Ehstl.	—	99	
1 Rbl. Silber	353	353½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 102.
Mittwoch, den 31. August 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Gold- und Silberarbeiter Hildebrand zugehörige, unter Nr. 62 hierselbst belegene, vormalige Wittichsche Wohnhaus mit Appertinentien am 21sten October d. J., Vormittags von 11 bis 12 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause unter den alsdann verlautbart werdenden Bedingungen öffentlich verkauft werden wird, und haben sich Kaufliebhaber zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots in diesem Termin hierselbst einzufinden. 2

Publikatum Fellin Rathhaus, den 19. August 1838. Rathsherr G. A. Boström.
C. J. Grewingk, Secr.

Von dem Magistrate der Russisch-Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narwa wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das im Allentakschen Bezirk belegene, der hiesigen deutschen St. Johanniskirche zugehörige Gut Peuthof vom 1. Mai des nächstkünftigen Jahres ab von neuem auf die zwölf nächstfolgenden Jahre in Arrende abgegeben werden soll. Diejenigen, die gesonnen wären, dieses Gut zu arrendiren, werden desmittelst aufgefordert, an dem auf den 12. und 19. December d. J. festgesetzten Licitations-Termine, Vormittags bis 12 Uhr, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots im Magistrate zu erscheinen. Bis dahin steht es Jedem frei, die Pachtbedingungen in der Magistrats-Kanzlei täglich am Vormittag durchzusehen. 3

Narwa Rathhaus, den 5. August 1838.
Bürgermeister und Rath hierselbst.
Ad mandatum:
C. Fick,
Caes. Civ. Narv. Secretarius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann Peter Afanasjew Bokownew, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Bäckermeisters Christoph Jacob Mester am 15. März d. J. abgeschlossenen und am 5. Juli 1838 bei Einem Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 17 belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 94,000 Rub. B. A. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 5ten October 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 24. August 1838. 3
Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Staehr.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Vom Magistrate der Russisch-Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narwa wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das der Stadt gehörige, im Ehstländischen Gouvernement und Allentackschen Kreise belegene Höfchen Wallisar oder Unowa nebst Kruge und sonstigem Zubehör auf sechs hinter einander folgende Jahre, nämlich vom 1. Mai 1839 bis zum 1. Mai 1845 in Pacht abgegeben werden wird. — Wenn nun die desfallsigen Licitations-Termine zum 7. u. 14. November d. J. anberaumt worden, so werden Arrendeliebhaber hiermit aufgefordert, sich an den angegebenen Tagen, Vormittags zwischen 11 u. 12 Uhr, vor diesem Magistrat einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Die Bedingungen, unter denen das gedachte Höfchen Wallisar nebst Zubehör zur Arrende abgegeben werden wird, können von nun an, an jedem Tage, Sonn- und Feiertage ausgenommen, in der Kanzlei des Magistrats, des Vormittags, durchgesehen werden. 3

Narwa Rathhaus, den 8. August 1838.
Bürgermeister und Rath hieselbst.
Ad mandatum:
C. Fick,
Caes. Civ. Narv. Secretarius.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß eine Augenheilanstalt im Hause des Koch Busch etablirt, von dem Herrn Prof. Pirogoff am Dienstage und Donnerstage von 3 bis 4 und Sonntags von 11 bis 12 Uhr geleitet wird, und Augenkranke, je nach ihrem Wunsche, entweder in der Anstalt selbst verpflegt oder in ihren Wohnungen behandelt werden. Bezahlung wird nur für Beköstigung und Arzneien, überhaupt aber nur von solchen entgegen genommen, die sich freiwillig dazu erbieten.

Borchert, Assistent.

Der alljährlich abzuhaltende Vieh-, Pferde- u. Krammarkt in Kirrumpäh wird am 16. u. 17. September abgehalten werden. 3

Immobil-Verkauf.

In der Stadt Walck ist ein Haus in gutem Zustande, mit allen Bequemlichkeiten und Garten, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere daselbst bei dem Herrn Stoltz. 3

Zu verkaufen.

Von den bekannten guten karlowaschen Kartoffeln Fehtenhoffscher Saat werden wieder zu einem Rubel funfzig Kop. pr. Loof verkauft. Bestellungen sind auf dem Gute Karlowa bei dem Kleetenaufseher und in Dorpat bei dem Kaufmann J. W. Käding am großen Markt zu machen. 2

In der Jacobstraße im Falckschen Hause, der Manege gegenüber, steht ein bequemer und solider Reisewagen zu billigem Preise zum Verkauf. Hierauf Reflectirende belieben sich daselbst im Hofe beim Hauswärter zu melden. 1

Vom 5. Sept. ab sind in Ropkoi Kartoffeln zu dem Preise von 1 Rb. 50 Kp. pr. Loof zu verkaufen. Die Käufer haben sich deshalb bei dem Herrn P. M. Thun oder Herrn Kommissionair Zepernick, oder auch in Ropkoi selbst zu melden. 2

Zu vermiethen.

Eine Stube nebst Schlafkammer, Bedientenstube und Stallung für vier Pferde, besonders geeignet zu einem Absteigequartier, ist sofort zu vermiethen. Das Nähere ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Im Rohlandschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 3

Der ehemalige Lehmannsche Garten nebst Gewächshaus und Gärtnerwohnung ist zu verpachten. 1*

Abreisende.

Hermann Ulrich Leonhard Tanner verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. August. 1

Goldarbeiter Ludwig Galland verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. August. 1

In acht Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 30. August. Jacob Thomas Bosse,
Studiosus medicinae.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 103. Sonnabend, 5. September. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Literärische Anzeige. — Notizen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. August. Allerhöchstes Rescript an den Senateur, Geheimerath Kotschubej.

Alexander Waßil'jewitsch! In Berücksichtigung Ihres ausgezeichnet eifrigen Dienstes und ihrer besonderen Bemuhungen bei der Versteigerung der Getränke-Pachten im Reiche für die Jahre 1839 bis 1843, verleihe Ich Ihnen die beifolgende Tabatiere mit Meinem Bildnisse, und verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

Teplitz,
23. Juli (4. August) 1838.

Dem Polizeimeister von Mitau, Obristen Friede, ist am 2. August, für thätigen Dienst und besondere Auszeichnung, der K.-K. St. Stanislausorden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Im März d. J. rettete während eines heftigen Sturmes der Capitän des Russischen Kauffahrtei-Schiffes „Xenophon", Kusma Sfacharow, auf der Fahrt von Taganrog nach Livorno 20 Meilen von Syrakus mit außerordentlicher Anstrengung zwei Neapolitanische Unterthanen, die sich in einem Fischerkahne befanden und jeden Augenblick in Gefahr waren, von den wüthenden Wogen verschlungen zu werden. Zur Belohnung für diese muthige That hat der König von Neapel befohlen, dem Capitän Sfacharow 100 Ducaten auszuzahlen und eine besondere Medaille für ihn zu schlagen.

(St.Pet.Zeitg.)

St. Petersburg, 28. Aug. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 21. Juli, ist dem Director der Wege-Communication im Zarthum Polen, Generallieutenant Christiani, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Wladimirorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Die Beamten für besondere Aufträge beim Statthalter des Zarthums Polen, Hofräthe v. Engelhardt und Baron Saß sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe ernannt worden.

Zu Rittern des Stanislausordens 3ter Classe sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst ernannt: der Obristlieutenant vom Gendarmencorps Grünfeldt und der Oberarzt des Achalzikschen Militairhospitals Hofrath Reinthal. (Ruß.Inv.)

Errichtung einer dritten Russischen Feuerassecuranzgesellschaft.

(Schluß.)

Nach dem Ustaw der Gesellschaft wird das Capital derselben aus 1,500,000 Rubel in 10,000 Actien bestehen. Die Gesellschaft übernimmt die Versicherung jeglichen in den obenbenannten Gouvernements, Provinzen und Oertern befindlichen unbeweglichen und beweglichen Eigenthums, ausgenommen: 1) Contracte, Schuldverschreibungen, Documente, Wechsel und Credit-Papiere jeder Art; 2) Gold und Silber in Münzen oder Barren, Bankassignationen, Lombard-Billete und alle Staats-Obligationen; 3) den Preis des Landes, auf welchem der versicherte Gegenstand erbaut ist, und 4) kostbare Steine, Medaillen, Alterthümer, so wie auch Schießpulver und dergleichen brennbare Stoffe.

In nachstehenden Fällen wird die Gesellschaft von der Verpflichtung des Ersatzes der durch Feuersbrünste verursachten Verluste befreit:

1) Wenn solche Verluste durch feindliche Invasion, Krieg und dergleichen außerordentliche Begebenheiten herbeigeführt werden, oder wenn der Schade von Feuer, welches durch Erdbeben entsteht, herrührt; ein durch Blitz verursachter Feuerschaden wird jedoch vergütet.

2) Wenn das Feuer böswillig und erwiesener Maßen von den Versicherten selbst angelegt ist.

3) Wenn der Versicherte nicht die Assecuranz-Bedingungen erfüllt, wie z. B. bei der Bezahlung der Assecuranz-Prämie, Eingabe von Anzeigen u. s. w. Damit solche Personen sich nicht mit der Unkenntniß dieser Bedingungen entschuldigen können, so muß Jeder mit dem Assecuranz-Billete zugleich ein Exemplar des Ustaws der Gesellschaft nehmen. Ein Assecuranz-Billet verliert seine Gültigkeit, sobald das assecurirte Eigenthum nicht durch eine Feuersbrunst, sondern durch andre Ursachen vernichtet wird.

Reval, 23. August. Die durch die Dampfschifffahrt so sehr erleichterte Communication zwischen St. Petersburg und Reval, wie auch die heilbringende Wirkung unseres Seebades hatte uns in diesem Jahre eine ungewöhnliche Menge von Fremden zugeführt, die hierher gekommen waren, theils um in den salzigen Wogen unserer Ostsee sich körperlich zu stärken, theils um in den anmuthigen Umgebungen Revals und in dem während der Badezeit so viel Abwechselung darbietenden gesellschaftlichen Leben ihrem Geiste Erholung und Zerstreuung zu verschaffen. Als Versammlungsort für die Badegäste und die hiesige tanzlustige junge Welt diente wie schon seit mehreren Jahren der Wittsche Salon bei Katharinenthal, in welchem zweimal wöchentlich soirées statt fanden, die größtentheils ziemlich besucht waren; auch gab es im Verlaufe des Sommers vier Bälle auf den im hiesigen Hafen eingelaufenen Kriegsschiffen. Der brillanteste von diesen war der von dem Commandeur der Fregatte „Melpomene", Capitän-Lieutenant Murawjew, am 19ten d. M. gegebene Ball. Dem Herrn von Murawjew war es gelungen, seine Fregatte in Zeit von 24 Stunden zu einem wahren Feenschlosse umzuwandeln, und zwar hatte er zu Erreichung dieses Zweckes fast ausschließlich nur Gegenstände gewählt, die zum Schiffe selbst gehörten, er hatte aber ein jedes Ding mit so viel Scharfsinn und Geschmack zu benutzen verstanden, daß das ganze einen höchst überraschenden und zugleich angenehmen Eindruck hervorbrachte. Ueber das ganze Verdeck der Fregatte war ein Zelt geschlagen, dieses war aber so ausgeschmückt, daß ein Jeder beim Eintritt in dasselbe nicht wenig erstaunt war, sich plötzlich in einen mit Orientalischer Pracht ausgezierten und herrlich erleuchteten Saal versetzt zu sehen. Statt Französischer Tapeten zierten die Wände die Flaggen aller Nationen, an der scheinbar auf Säulen ruhenden Decke aber schwebte der Reichsadler. Die in der Mitte des Saales stehenden Gewehre jagten unseren zarten Damen nicht den geringsten Schrecken ein, denn ihre Bajonette boten diesmal nur eine schöne Flur der reizendsten Blumen dar, die von unsern noch reizendern Damen ohne Bangen gepflückt wurden. Rund herum an den Wänden standen künstlich zusammengesetzte mit Tuch behängte Divans. Für Alles war mit viel Bedacht gesorgt, ja sogar ein elegantes Toiletten-Zimmer für die Damen war nicht vergessen worden. Dem Bestreben unseres Wirthes, seine Gesellschaft so angenehm als möglich zu unterhalten, kam das schönste Wetter zu Hülfe; das Schiff lag den ganzen Abend über vollkommen ruhig; kein Wunder daher, daß sich bald alle Anwesende der heitersten Laune überließen, und daß sogar die ältern Personen mit jugendlicher Lust am Tanze Theil nahmen. Der Ball dauerte von 7 Uhr Abends bis 1 Uhr nach Mitternacht, und wird denjenigen, welche denselben mitmachten, gewiß stets eine angenehme Erinnerung bleiben.

Das unfreundliche regnigte Wetter, welches hier vom 13. Juli an fast während eines ganzen Monats herrschte, hat die meisten Badegäste früher als gewöhnlich von hier verscheucht; bald verlassen uns auch die letzten, werden jedoch, wie wir hoffen, Reval in gutem Andenken behalten, denn wir Revalenser haben gewiß alles aufgeboten, um ihnen ihren Aufenthalt hierselbst so angenehm als möglich zu machen. C. v. W.....

(St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. „Unter allen Verwickelungen unserer auswärtigen Verhältnisse", sagt der Commerce, „und weiß Gott, es sind deren nicht wenig, scheinen uns die Händel mit Mexiko und Buenos-Ayres für den Augenblick die mißlichsten. Diese sich lange hinschleppende Blokade wird dem Handel aller Nationen, der Engländer und der Amerikaner vor allen, von Tage zu Tage unerträglicher und macht uns keine Ehre. Alle Personen, welche das Regierungswesen und die sogenannte Kriegsmacht Mexiko's in ihrer ganzen Erbärmlichkeit kennen, sind einstimmig der Ueberzeugung, daß ein rascher, gleich anfangs geführter Schlag vollständig geglückt wäre. Man versichert uns, daß die Citadelle San Juan d'Ulloa nur mit 20 Stück Geschutz und immer nur auf 4 bis 5 Tage mit Lebensmitteln versehen war. Statt den Mexikanern die verdiente Lection und Züchtigung zu ertheilen, woran Engländer und Amerikaner ihre Freude gehabt hätten, sind wir ihnen, durch unsere Drohungen, denen die That nicht folgte, zum Gespött geworden. Hätten wir erst die Mexikaner zur Raison gebracht, so würde die Argentinische Republik sich daran eine Lehre genommen und sich zum Ziele gelegt haben; statt dessen zersplittern wir unsere für ein Unternehmen kaum hinreichende Macht und haben zwei Kriegs-Geschwader in Amerika, ein drittes vor Tunis, ein viertes in der Levante; gegenwärtig rusten wir zu Brest und Toulon ein funftes, welches nach dem Mexikanischen Golf gehen und ausrichten soll, was längst hätte ausgerichtet seyn mussen. Wie viel unnütze Opfer legt man dem Lande auf, wie wenig hält man seine Kräfte zu Rathe! Wir haben ein großes Armee-Budget und waren — die Regierung bekannte es — nicht im Stande, ein Corps von 30,000 Mann zur rechten Zeit mit der nöthigen Artillerie zu versehen. Wir haben ein großes Marine-Budget und die Ausrustung der Expedition, mit welcher Admiral Baudin die Ehre des Französischen Namens in Mexiko herstellen soll, schleppt sich von Woche zu Woche; wenn er anlangt, wird ihn entweder die ungünstige Jahreszeit, oder das gelbe Fieber zur Unthätigkeit nöthigen, und dann verharren die Dinge bis kunftiges Jahr in diesem unleidlichen Zustande, oder er wird, den ungünstigen Umständen zum Trotz, angreifen und dann — wir wollen kein Unglück weissagen — aber die Fehler, welche vor 2 Jahren zu der Schlappe von Konstantine führten, das Zögern zur rechten, und das Beginnen zur unrechten Zeit, sind sie nicht alle wieder hier im Spiel?"

Der König soll, der Geburt seines Enkels zu Ehren, allen Soldaten und Unteroffizieren der Armee und Marine einen außerordentlichen zweitägigen Sold-Betrag aus seiner Chatulle bewilligt haben.

Die Päpstliche Bulle wegen Errichtung eines Bisthums in Algier ist in Paris eingetroffen. Der zu dieser Würde ausersehene Abbé Dupuch von Bordeaux wurde sogleich nach Paris berufen.

Die Händel mit der Schweiz nehmen ein immer bedenklicheres Aussehen an. Das Französische Ministerium soll gegen alle Mächte erklärt haben, es werde sich mit nichts Geringerem zufrieden geben, als mit lebenslänglicher Ausweisung des Prinzen von Schweizerischem Gebiete. Der Herzog von Montebello, heißt es, werde zu Anfang Septembers zurück erwartet; bereits sollen Regimenter nach dem Jura marschiren. Womit Herr von Montebello eigentlich in seiner letzten Note gedroht habe, weiß man nicht recht. In den 25 Ost-Französischen Departements aber, die des Verkehrs mit der Schweiz unumgänglich bedürfen, erinnert man sich mit Schrecken der Stockung in den Geschäften, welche der berüchtigte blocus hermétique vor 2 Jahren herbeiführte, und man findet, daß diesmal die Geschichte sich noch schlimmer anläßt. Die Französische Polizei will neuen Umtrieben auf der Spur seyn, von solcher Art, daß man den Prinz Louis auf keine Weise mehr in der Nachbarschaft dulden könne. Es sollen gefährliche, verwegene Parteigänger für ihn geworben und gewonnen seyn, mit welchen er bei erster günstiger Gelegenheit einen neuen Handstreich zu versuchen trachtet.

Die Instruction gegen Chaltas hat, wie man voraus sah, zu einer ordonnance de non lieu gefuhrt, d. i. zu der Erklärung, daß kein Grund zu einer Anklage gegen ihn vorhanden sey. Er ist bereits aus der Haft entlassen.

Paris, 29. Aug. Gestern bei dem in der Kirche Notre-Dame statt findenden Tedeum wurde der König am Eingange der Kirche von dem Erzbischofe von Paris mit einer feierlichen Anrede empfangen, worin die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die Anwesenheit des Königs als eine Bürgschaft erscheine, daß die katholische Religion in Frankreich wieder ihre alte Macht und ihren Glanz erhalten werde. Der König antwortete in allgemeinen Ausdrücken.

Die gehässige Tendenz, welche der Erzbischof von Paris in seine gestrige Anrede an den König gelegt hat, ist in den Tuilerien mit großem Misfallen aufgenommen worden und gilt allgemein als eine linkische unbegreifliche Taktlosigkeit. Begreiflich wird sie nur dann, wenn man Hrn. v. Quelen nicht als Haupt und Vertreter der gallicanischen Kirche, nicht als den Führer der Geistlichkeit der Hauptstadt Frankreichs, sondern geradezu als ohnmächtigen Parteichef betrachtet, welcher seine politische Stellung nicht einmal zu würdigen und zu benutzen versteht und daher bei jeder Gelegenheit, wo er sich geltend machen kann, in die kläglichsten Anomalien und Anachronismen verfällt. Wie kann man, als Erzbischof von Paris, einem Könige, welcher für den Katholicismus thut, was er nur immer in seiner Lage thun kann, welcher mehr wie je geneigt scheint, den Ansprüchen der Geistlichkeit Gehör zugeben, in dem Augenblicke, wo er im Begriff ist, für die glückliche Niederkunft seiner Schwiegertochter, einer Protestantin, Gott und der Kirche Dank und Ehre zu erzeigen, solche Dinge in das Gesicht sagen: „Sire, unsere Wünsche können nicht im Grund unserer Seele verborgen bleiben. Wir lassen nicht nach, Gott durch die Vermittelung seiner erlauchten Mutter zu bitten, daß er geruhen möge, die Zeit abzukürzen, den Augenblick seiner Barmherzigkeit zu beschleunigen, wo, nach der Vereinigung aller Franzosen durch die Bande desselben Glaubens und der Liebe, welche er einflößt, unter uns, zufolge dem Wort unsers Herrn Jesu Christi und der Gnade seines geweihten Herzens, nur eine Heerde und ein Hirt sei!" Dergleichen indirecte, aber doch ziemlich plumpe Ausfälle gegen den Protestantismus sind jetzt gar nicht mehr an der Zeit, und bei dieser Gelegenheit ganz und gar am unrechten Orte, denn sie verfehlen ihren Zweck, wenn sie außer der erhitzten Phantasie ihres Urhebers überhaupt noch einen haben können, gänzlich. Man muß Ludwig Philipp zugestehen, daß er sich in solchen Fällen ganz als Meister seiner Stellung und seiner selbst zu zeigen weiß, und daher, ungeachtet aller Zugeständnisse, welche er der geistlichen Macht im Interesse seines Thrones zu machen bereit sein dürfte, über dieselbe eine Ueberlegenheit behauptet, welche für sie demüthigender seyn muß als alle Siege der weltlichen Macht über die verjährten Anmaßungen des Krummstabes. Indem Ludwig Philipp gestern dem Erzbischofe ganz einfach und mit Würde geantwortet hat, er sey zu keinem andern Zwecke gekommen, sein Gebet mit dem der Kirche zu vereinigen, als dem, Gott für die Frankreich, seinem Haus und ihm erwiesene Gnade zu danken und um deren Fortdauer zu bitten, hat er ihm zugleich eine vortreffliche Lehre gegeben, von der es nur zu bedauern ist, daß sie, wie viele andere dieser Art, verloren seyn wird.

Zwei Correspondenzen aus Algier und Oran, beide vom 18. Aug., widersprechen entschieden den Angaben, welche unlängst durch das „Journal des Débats" über die Expedition Abd-el-Kaders gegen Ain-Maydé gemacht und aus ihm auch in die deutschen Blätter übergegangen waren. Ain-Maydé liegt den bezeichneten Nachrichten zufolge zehn Tagereisen westlich von Algier und vier Tagereisen tief in der Wüste. Es ist die einzige Stadt in der Oase, in welcher es liegt, und enthält etwa 300 Häuser, die von einer starken Mauer eingeschlossen sind. Die Stadt besitzt indessen keine Artillerie und leidet selbst Mangel an Pulver. Am 3. Aug. hielt Abd-el-Kader Ain-Maydé mit 4—5000 M. eng blokirt. Da seine schwache Artillerie gegen die Befestigungswerke nichts vermochte, so ließ er Minen

* * *

anlegen, um Bresche zu sprengen, und hoffte sich auf diese Weise binnen 8—10 Tagen in den Besitz der Stadt zu setzen. Abd-el-Kader hatte indessen viele Leute vor der belagerten Stadt verloren, und es hieß, daß die Stämme der Wüste seine Verbindung mit Tek Dem abgeschnitten hätten. Ain-Maydé besitzt einige Reichthümer, aber seine Wichtigkeit für den Emir besteht vorzüglich darin, daß es der Mittelpunkt des Handels fur die Bewohner eines Theils der Sahara ist. Schalalla und die sechs andern Städte, welche dem „Journal des Débats“ zufolge in derselben Oase mit Ain-Maydé liegen und von diesem abhängig sein sollen, sind sechs Tagereisen davon entfernt in der Oase der Beni Mzab. — Die Besatzung Oran zählt seit dem Anfange des heißen Wetters 700 Kranke.

Der in Nantes erscheinende National de l'Ouest erzählt: „Gestern legte sich der Chef der Polizei, Hr. de Laborde, während der Aufführung des „Robert Macaire“ im großen Theater nach dem zweiten Act über die Logenbrüstung und verlas dem Publicum die telegraphische Depesche, welche die Geburt eines Enkels Ludwig Philipp's meldete. Im ersten Augenblick erkannte man den Polizeibeamten nicht und glaubte, er wäre eine im Stücke vorkommende Person, aber bald wurde man seines Irrthums inne, und die Depesche wurde aufmerksam und stillschweigend angehört. Nachdem sie verlesen, blieb das Publikum so ruhig wie zuvor.“

Paris, 30. August. Für die gestrigen Lustbarkeiten ließ sich das Wetter anfangs nicht ganz günstig an; es war bis Nachmittag trube und drohte mit Regen; der Abend jedoch wurde vollkommen heiter. Es lief Alles fröhlich und sonder Störung ab. Bei dem Feuerwerke am Pont de la Concorde bewunderte man besonders einen ungeheuer großen flammenden Schild mit dem alterthümlichen Schiffe, dem Sinnbilde der Stadt Paris, darüber im farbigen Feuer die Inschrift: „Vive le comte de Paris“. Die Gas-Erleuchtung der Façade am Stadthause nahm sich vor Allem herrlich aus; der strahlenden Helle und Weiße dieses Lichtes kam kein anderes gleich. 3000 Gasflammen und andere Feuer warfen ihr Licht auf den kolossalen Triumphbogen der Barriére de l'Etoile. Um 10½ Uhr begann die Volksmenge sich zu lichten, und der Tag ging ruhig zu Ende.

Paris, 1. Sept. Der König hat in diesen Tagen ein Geschenk an die Königin Victoria nach London gesendet. Es ist ein äußerst prächtig und kunstvoll gearbeiteter Schreibtisch. Die Königin soll ihn als ein Zeichen dankbarer Erinnerung fur den Empfang entgegen nehmen, welcher dem Herzog von Nemours bei seiner jüngsten Anwesenheit zu London zu Theil geworden ist.

Gestern Abend ist der außerordentliche Gesandte Rußlands beim Hofe des Schachs in Persien (zu Teheran), Baron Alexander von Bode, zu Paris eingetroffen.

Von Tunis unterm 10. August ist die Nachricht eingegangen, daß Admiral Stopford von seiner Regierung Befehl erhalten hat, mit seinem Geschwader nach der Levante zu gehen.

Das Journal des Débats meldet in einem Schreiben aus Perpignan vom 25. Aug. Folgendes: „Heute richtete Generallieutenant Castellane bei der Revue des 16. leichten Infanterieregimentes folgende Worte an dasselbe: „Durch den König der Franzosen berufen, dies Regiment zu inspiciren, habe ich mit der größten Sorgfalt Alles geprüft. Die Verwaltung ist gut; Disciplin und Unterricht aber lassen viel zu wünschen übrig — sehr viel zu wünschen übrig. Die Strafen für unziemliche Reden und Insubordinationsfehler sind nicht streng genug; man muß Jedem die ihm durch das Reglement zustehende Gewalt in voller Ausdehnung lassen. Die Festigkeit und die Gerechtigkeit sind die Kraft der Obern und die Bürgschaft der Untergebenen; Einheit bewirkt Macht!“ Nachdem hierauf die Truppen defilirt, richtete der Oberst des Regimentes, Devaux, mit bewegter Stimme folgende Worte an sein Regiment: „Ich habe Euch mit Ehre und acht Jahre lang befehligt. Verleumderische Denunciationen haben mich bei meinen Vorgesetzten anzuschwärzen gesucht. Ich habe, so peinlich es mir auch war, darüber still geschwiegen, so lange es sich blos von mir handelte. Aber heute, wo man das Regiment, das sich immer durch gute Disciplin und Eifer im Dienst und Unterricht ausgezeichnet, angreift, halte ich mich nicht mehr für würdig, Euch zu commandiren. Ich zerbreche meinen Degen.“ Bei diesen Worten versuchte er den Degen auf dem Sattelknopfe zu zerbrechen, und da ihm dieses nicht gelang, so warf er ihn zur Erde und nachdem er die Fahne zum Oberstlieutenant zu bringen befohlen hatte, ritt er im Galopp davon. Das ganze Regiment, welches den Obersten sehr liebt, war tief bestürzt. Sämmtliche Offiziere auch der übrigen Corps machten dem Obersten sogleich ihre Aufwartung, General Castellane aber gab demselben Arrest und berichtete über den Vorfall sogleich durch den Telegraphen an den Kriegsminister.“

Paris, 31. Aug. Die Ordonnanz, wodurch die Berathungskammer dem gegen Chaltas eingeleiteten Processe ein Ende gemacht hat, kann als ein Meisterstuck diplomatischer Rechtspflege gelten. Die verzweifelte Nothwendigkeit, in welche man sich vom Anfang an versetzt sah, die Sache ganz und und gar fallen zu lassen, ist darin mit scheinbaren Gründen vortrefflich bemäntelt. Die Regierung und gewisse Diplomaten werden durch diese Wendung der Sache aus einer großen Verlegenheit gezogen, und während nun Chaltas mit dem Sündengelde, welches er Hrn. v. Fabricius abgenommen, bis auf Weiteres hier wieder frei umherläuft, bleibt es den Rechtsgelehrten des civilisirten Europas überlassen, uber diese Cause célèbre gelehrte Betrachtungen anzustellen und Commentare zu schreiben.

Großbritanien und Irland.

London, 29. Aug. Die Hof-Zeitung enthält nun die offizielle Anzeige, daß der sehr ehrenwerthe Ulik John Marquis von Clanricarde zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ihrer Majestät der Königin bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ernannt worden. Der Marquis ist im Jahre 1802 geboren, also jetzt erst 36 Jahr alt. Zur Gattin hat er eine Tochter von George Canning. Er gehört zu der liberalsten Fraction des Oberhauses.

In Dublin erzählt man sich, daß ein Irländischer Pair, der sich kürzlich mit der Tochter eines Grafen verheirathet und der beim Tode seines Vaters eine jährliche Revenue von 15,000 Pfd. und außerdem an 100,000 Pfd. in Fonds geerbt, sein ganzes Vermögen, selbst mit Einschluß der Nutznießung seiner Güter fur seine ganze Lebenszeit, im Spiel verloren habe. Zwei andere Mitglieder der Pairie sollen ihn so gerupft haben.

Die Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat beschlossen, vom 20. September an in jedem Monate an demselben Tage ein Dampfschiff von dort nach New-York abzufertigen, und zwar abwechselnd den „Royal William“ und den „Liverpool.“

Die Königin Victoria, sagt ein englisches Blatt, wird wohl ein paar eigene Niederlagen einrichten müssen, um alle Zeichen der Zuneigung aufzubewahren, die sie von ihren liebenden Unterthanen erhält: Shawls, Strümpfe, Schuhe, Hemden ohne Naht u. s. w. Vor Kurzem wurde einer Landkutsche von einer alten Frau, die in einem kleinen Hause an der Heerstraße wohnte, ein Weidenkörbchen übergeben, an welchem ein Zettel hing mit der unzierlichen Aufschrift: „An Ihre allergnädigste Majestät Victoria, Vertheidigerin von England, Irland, London oder andern Orten.“ Man war neugierig, und durch einige Oeffnungen im Deckel sah man ein allerliebstes Cyperkätzchen das auf einem Mousselintuche lag. Das Körbchen wurde treulich an seine Bestimmung abgegeben.

Nach dem Manchester Guardian mußten in Manchester vor Kurzem die Geschworenen, weil sie über einen vorgekommenen Fall sich nicht zu einem einstimmigen Ausspruche vereinigen konnten, vom Sonnabend Nachmittag bis zum Nachmittage des folgenden Tages in ihrem Berathungszimmer eingeschlossen sitzen. Am Vormittag ließen sie den Richter bitten, ihnen ein Frühstück zu erlauben, und das Gesuch wurde gewährt, nachdem ohne Zweifel der Gerichtsdiener des herkömmlichen Eides entbunden war, die Geschworenen „ohne Essen, Trinken, Feuer ꝛc. eingesperrt“ zu halten. Unter den Geschworenen waren zehn einstimmig, die beiden andern aber bestanden hartnäckig auf ihrer Meinung. Als das Fruhstück erschien, bemächtigte sich die Majorität desselben und ließ in die Hände der beklagenswerthen Minorität nicht einen Brosamen fallen. Dieses Argumentum ad ventrem wirkte, es öffnete den Hungernden die Augen; ob noch zeitig genug, um die Belohnung fur richtige Ansichten zu finden, oder nicht, ist nicht bekannt, genug, die Geschworenen kamen alsbald zu einem einstimmigen Ausspruche.

Die beabsichtigte Ernennung des Hrn. Spring Rice des Jungern zum Zollcommissar errege Aufsehen, sagt der toryistische John Bull, aber man wisse nicht warum. Sei es wegen seiner Jugend, so bedeute der Einwurf nicht viel, da ja auch Pitt sehr jung Kanzler der Schatzkammer geworden, sei es aber wegen eines Mangels an Geschäftskenntniß, so möge der junge Herr seinen Gegnern ins Gedächtniß rufen, was einst der Marquis d'Argenson an seinen Vetter schrieb: „Ich habe von dem Könige die Stelle eines Oberbibliothekars fur Sie erhalten, welche außer dem Gehalte bedeutenden Vortheil gewähren wird, da sie Ihnen eine treffliche Gelegenheit giebt, lesen zu lernen.“

Dem Vernehmen nach, wird Sir John Herschel an Stelle des Herzogs von Sussex zum Präsidenten der Königlichen wissenschaftlichen Societät ernannt werden.

Der in England befindliche Prinz von Audih hat eine Reise nach den Manufaktur-Distrikten angetreten.

Der Befehlshaber des Französischen Blokade-Geschwaders an der Merikanischen Kuste soll am 13. Juni ein neues Ultimatum an die Regierung von Meriko geschickt und darin den 3. Juli als den letzten Termin für eine definitive Erklärung der Republik über die Bewilligung oder Verweigerung der von Frankreich gestellten Forderungen festgesetzt haben.

Einer der Kapläne der Königin, Dr. Hook, Vikar von Leeds, hielt am 17. Juni eine Predigt, in welcher er so leidenschaftlich gegen die katholische Kirche sprach und so viel politische Themata, namentlich auch das Appropriations-Prinzip, in Anregung brachte, daß Ihre Majestät sich veranlaßt gefunden hat, ihn von seiner Kaplan-Stelle zu entlassen. Die Tories in Leeds sind sehr unzufrieden über diesen Schritt der Regierung und wollen denselben dem Einflusse O'Connell's zuschreiben.

Auch in Britisch-Guiana hatte, wie von dort unterm 13. Juli gemeldet wird, die Legislatur beschlossen, die Neger schon mit dem 1. Aug. dieses Jahres ganz frei zu geben. Den Pflanzern ist dafur eine Entschädigung bewilligt worden. Man wollte nun auch noch durch ein Gesetz für die Unterstützung der arbeitsunfähigen Neger sorgen.

Spanien.

Bayonne, 26. Aug. Eine Unternehmung ist gescheitert, auf welcher die Hoffnungen der spanischen Regierung in ihrer jetzigen so großen Bedrängniß beruhten, von welcher der Ausgang nicht allein des diesjährigen Feldzuges, sondern vielleicht des ganzen Burgerkrieges abhing. Nach zweimaligem vergeblichem Sturm auf die Festung Morella sah Oraa sich sowohl durch den verzweifelten Widerstand der Belagerten als durch die bedenkliche Lage in welche ihn die steten Angriffe der sich von allen Seiten um ihn zusammenziehenden Karlisten

versetzten, am meisten aber durch einen an Hungersnoth grenzenden Mangel an Mundvorräthen und durch die Unzulänglichkeit aller Mittel, mit denen er für die Belagerung versehen war, gezwungen, die Unternehmung aufzugeben und einen Ort zu verlassen, vor dem er den Kern seiner Truppen in wenigen Tagen eingebußt hatte. Am 18. Aug. trat er den Rückzug an, in der Absicht, bei Monroyo eine feste Stellung zu nehmen, um entweder den Karlisten hier ein Treffen zu liefern oder neue Verstärkungen an sich zu ziehen; allein der Rückzug artete bald in Flucht aus, unter den steten Angriffen Cabrera's löste sich die Ordnung in einer durch Mangel jeder Art erschöpften Armee auf, Geschütz und Material mußten, wenn man den karlistischen Berichten Glauben darf, im Stiche gelassen werden, und Oraa kam mit den Trümmern seines Heeres in Altañiz an. Die Zurustung zu der Belagerung von Morella war die letzte große Anstrengung der spanischen Regierung, die letzte, deren sie in ihrer Mittellosigkeit fähig war, und es ist nicht allein nichts erreicht, sondern in Aragonien hat die Sache der Karlisten durch diesen Ausgang einen neuen Aufschwung genommen. Auch auf Navarra werden sich die Folgen erstrecken, und das Ereigniß ist wichtig genug, um Don Carlos wieder freier athmen zu machen, während sich die Regierung jetzt gänzlich dem Grafen Luchana in die Arme werfen muß.

Bayonne, 28. Aug. Endlich ist Oraa's eignes Bulletin über die Aufhebung der Belagerung von Morella erschienen. Dasselbe ist aus Monroyo vom 18. Aug. datirt und es wird darin den Behörden von Saragossa angezeigt, daß nach zwei vergeblichen Stürmen am 16. und nach Erschöpfung der geringen Mittel, mit denen er zu der Unternehmung versehen gewesen, er sich zur Aufhebung der Belagerung genöthigt sah und noch an dem nämlichen Tage das Geschütz nach Monroyo (4½ Legua von Morella) zurückgeführt habe. Officiell ist noch nichts weiter bekannt; die Karlisten fügen jedoch hinzu, auf dem Marsche von Monroyo nach dem 6 Leguas davon entfernten Alcañiz sei Oraa von Cabrera lebhaft angegriffen worden und in Folge schwerer Verluste in der größten Unordnung in letzterer Stadt angekommen; man kann diese Nachrichten zwar ihrer Quelle wegen als verdächtig ansehen, allein grade das Schweigen, welches auf der andern Seite beobachtet wird, ist es, was ihnen Wahrscheinlichkeit gibt und es nur zu glaubwürdig macht, daß die Waffen der Christinos ein Schicksal betroffen hat, das sie den Augen der Welt zu verbergen bemüht sind.

Belgien.

Brüssel, 28. Aug. Die zwischen London und Antwerpen fahrenden Dampfschiffe „Antwerpen“ und „Stadt Hamburg“ haben bei dem nebeligen Wetter am 27. August an den Küsten von Seeland Havarie erlitten. Von Vließingen aus ist den Passagieren und Schiffen sogleich Beistand geleistet worden und Letztere werden wohl mit einem kleinen Schaden davon kommen.

Deutschland.

Augsburg, 1. Sept. Alle zum Lager beorderten Regimenter sind seit gestern in und um die Stadt in einem Umkreis von einigen Stunden vereinigt. Augsburg, das plötzlich seine Bewohner-Zahl fast verdoppelt sieht, wimmelt in allen Straßen von einheimischen und fremden Uniformen, von Gästen aus nah und fern. Die Ankunft Sr. Majestät des Königs erfolgte gestern Abend 8¾ Uhr, jubelnd begrußt von den wogenden Menschenmassen, die den Wagen ihres Königs von den Thoren bis zur Residenz, entlang der schönen Maximilians-Straße, an dem Hotel des Kaisers vorbei, mit einem nicht eine Minute verstummenden Lebehochrufe begleiteten. Se. Majestät der Kaiser, der, von Friedenshafen zurück, erst Abends erwartet worden war, traf schon Nachmittags um 2 Uhr ein, und war dann zu wiederholtenmalen zu Wagen und zu Fuß in den Straßen sichtbar. Der Gasthof zu den drei Mohren, in welchem der Kaiser abgestiegen, war fortwährend umstellt von Menschen, die den Augenblick zu erhaschen suchten, wo des Monarchen imponirende Gestalt in schnellem Schritt oder in einfachem zweispännigem Wagen, ohne Bedienten, in rascher Erscheinung vorübereilte. Von Fürstlichen Personen sind ferner der Erbgroßherzog von Hessen und bei Rhein, der Herzog Max von Leuchtenberg, so wie der Prinz von Sachsen-Altenburg angekommen. Heute Vormittag versammelt sich das ganze Armee-Corps auf den dem Lager gegen über liegenden Feldern des Exerzier-Platzes, defilirt vor Ihren Majestäten, und bezieht dann das Lager. Morgen (Sonntag) findet in demselben großer Feldgottesdienst statt.

Augsburg, 2. Sept. Die Gewißheit, daß Ihre Majestäten der Kaiser von Rußland und der König von Bayern, so wie der der Königs-Familie Bayerns so nahe stehende Erbe des Throns, der eine von Deutschlands stärksten Säulen bildet, in Person der Eröffnung des Lagers beiwohnen und zugleich große Heerschau halten würden, lockte gestern eine große Volksmenge nach den Exerzierplatze bei dem Dorfe Kriegshaber, in dessen Nähe das Lager abgesteckt war. Dem Kaiser Nikolaus zur Rechten ritt Se. Majestät der König von Bayern, zu seiner Linken Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen. Nachdem Ihre Majestäten von den Generalen, an deren Spitze der Ober-Befehlshaber, Prinz Karl Königl. Hoheit, ehrfurchtsvoll bewillkommt worden waren, setzten sie ihre Pferde in Galopp und langten unter dem Zurufe des Volks, dem Schmettern der Trompeten, dem Ertönen der Regiments-Musiken vor den in Parade aufgestellten Truppen an. Hier ritten Ihre Majestäten mit ihrem zahlreichen Gefolge zuerst an der Fronte aller Glieder hinab und ließen dann das ganze, gegen 17,000 Mann starke Corps Infanterie, Kavallerie und Artillerie vorüber defiliren. Das treffliche Aussehen der Truppen und ihre schöne Haltung fanden allgemeine Anerkennung. Hierauf manöverirten das 3te Linien-Infanterie-Regiment (Prinz Karl) und nach ihm das 4te Chevauxlegers-Regiment (König) in Gegenwart Ihrer Majestäten. Die Infanterie führte während anderthalb Stunden fast alle Bewegungen und Figuren des neuen Kriegs-Exercitiums mit Präzision, Raschheit und Sicherheit aus. Während eines sehr lebhaften Heckenfeuers, welches das ganze Regiment in zwei Gliedern machte, tummelte der Kaiser sein Roß fast dicht an der Mündung der Musketen und streichelte dabei das edle Thier, welches an Knall und Pulverdampf ziemlich gewohnt schien. Das treffliche Chevaurlegers-Regiment zeigte bei der Ausführung der oft sehr schwierigen und verwickelten Reiter-Manöver, bei den unaufhörlichen Schwenkungen der Escadronen, der Auflösung ihrer Glieder zum Tiralleur-Gefechte oder zum Angriffe mit der blanken Waffe und ihrer raschen Wiederformirung beim Rückzuge, eine bewundernswerthe Uebung und Gewandtheit. Auch der Feldmarschall Fürst Wrede, der tapfere Nestor der Baierschen Armee, dem der Kaiser nach dem Ende der Uebungen freundlich die Hand schüttelte, wohnte denselben bei. Gegen 3 Uhr gab ein Kanonenschuß das Signal zur Formirung des Lagers. In wenigen Minuten war auf dem kurz zuvor öden Platze die weiße Leinwand-Stadt erbaut. Die Soldaten hatten sich schnell in ihren Zelten eingerichtet, und man sah sie bis zum Abende singend und kochend bei ihren Lager-Feuern sitzen. Gegen halb 4 Uhr kehrten JJ. MM. mit ihrem Gefolge nach der Stadt zurück. Das Wetter, welches am Morgen mit Nebel begonnen, hatte sich während des Tages aufs herrlichste aufgeklärt. Nach der Truppenschau waren Ihre Majestäten, die Prinzen, die Generale und die höheren Officiere, bei dem Generalissimus Prinzen Karl in dem Schätzler'schen Landhause vereinigt.

Friedenshafen (Württemberg), 30. August. Gestern Nachts sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland zum Besuche bei der Königl. Familie hier eingetroffen, haben den heutigen Tag im Kreise derselben verweilt und sind heute Abends 10 Uhr wieder von hier abgereist.

Berlin, 6. Sept. Auf der fertigen Eisenbahn-Section von Potsdam nach Zehlendorf finden jetzt täglich mit den Lokomotiven und Personenwagen Probefahrten, sowohl zur Einübung des Personals, als zur Befestigung des Dammes statt. Der Andrang des Publikums dazu ist in den letzten Tagen von Potsdam aus so groß geworden, daß die Bestimmung nothwendig wurde, Niemanden, außer den Direktoren, Repräsentanten der Actionairs und Beamten der Eisenbahn, an den Fahrten Theil nehmen zu lassen. Am 18ten d. M. wird jedoch die förmliche Eröffnung jener Section, die bis zur Hälfte des Weges von Potsdam nach Berlin führt, auch für das Publikum stattfinden.

Italien.

Mailand, 21. Aug. Die größte Bewegung herrscht hier. Nicht nur, daß seit Monaten die bevorstehende Krönung der einzige Gegenstand des Gespräches ist, auch mit Werk und That bereitet man diese Feier auf das eifrigste vor. Man sollte glauben, daß sich alle Kräfte, jedwede Thätigkeit, alles Sinnen und Treiben hierauf konzentriren. Während in der Königlichen Burg die Quartiermeister schalten und in den Büreaus des Guberniums und sämmtlicher Behörden die regste Bewegung herrscht, sieht man in den Straßen allenthalben halbvollendete Tribünen und frisch übertünchte Häuser. Hammer und Säge sind in fortwährender Bewegung. Ueberall begegnet man Werkleuten mit ihrem Geräthe und den mannigfaltigsten Schau-Gerüsten. In dem Innern der Häuser herrscht nicht mindere Thätigkeit; für die vielen Gäste die aus ganz Italien und aus allen Hauptstädten Europas zusammenströmen, wird Alles in Stand gesetzt. Schon wachsen die Fremden-Listen Vom diplomatischen Corps sind bereits der Türkische Botschafter und Baron Mollerus, der Niederländische Gesandte, eingetroffen. Am Como-See wohnen Herr Thiers und Graf Alcudia, der feurige Vertheidiger der Intervention und der treue Diener seines Gebieters Don Carlos, friedlich neben einander in Erwartung der Dinge, die da kommen werden. Täglich ziehen bestaubte Reisewagen durch die Porta Orientale herein, viele von ihnen mit dem Kaiserlichen Adler an den Portiéren; denn das Gefolge des Kaisers ist Kaiserlich. Um hiervon einen Begriff zu haben, sey gesagt, daß in der Valtellina auf jeder Station 140 Pferde seit dem 17ten d. M. aufgestellt sind. Sie mußten bei dem Mangel an Bauern-Vorspann, theils aus dem Mantuanischen und Cremonesischen, theils aus dem Venetianischen, ja selbst aus Parma und Modena herbeigeschafft werden. — Gestern verließen uns der Nice-König, der Gouverneur, Graf Hartig, und der kommandirende General, Graf Radetzky, um den Kaiser an den Gränzen, am Stilfer Joch zu begrüßen. Früher gab Graf Radetzky ein glänzendes Diner in dem Lustlager vor der Stadt. Unter luftigen Zelten speißten 100 Gäste; nach aufgehobener Tafel wurden sie durch Ungarische Nationaltänze erfreut welche die Tänzer des Regiments „Este“ aufführten, und wozu eine Zigeuner-Musikbande in ihrer malerischen Landestracht die wild-melancholischen Weisen ihrer Heimath ertönen ließen. Die Scale wurde verflossenen Donnerstag eröffnet. Sie ist von Sanguirico neu dekorirt und überrascht nicht minder durch die ungeheuren Dimensionen als die prachtvolle Ausstattung; nur wird die schillernde Farbe der Logen-Vorhänge mit Recht gerügt. Auch andere theatralische Genüsse sind uns bereitet oder stehen bevor. Zu den größten gehört das Gastspiel der Mlle. Mars vom Théâtre français in Paris. Sie tritt im Teatro Carcano auf, freilich in einer vor ihrem Glanze erbleichenden Umgebung, der Französischen Truppe des Herrn Alix, die übrigens auch ohne Mars nicht sehr leuchten würde. Nächsten Donnerstag eröffnet die „Compagnia del Re di Sardegna“, die beste Italiänische Schauspieler-Gesellschaft, ihre Vorstellungen in demselben Theater. Daneben treibt der hier vaterländische Hanswurst Girolamo bei vollem Hause sein Wesen, Eskimos zeigen sich und Ballonschläger, und in dem Tag-Theater lassen sich arg geißelnde Sittenrichter mit großem Beifalle der Volksklassen vernehmen. Dies

sind die Vor- und Seiten-Apparate des großen Schaugepränges, welches uns bevorsteht. Das Volk, die Stadt, das ganze Land sieht diesen Tagen mit größter Spannung entgegen.

Mailand, 26. Aug. Ueber die Ankunft Ihrer Kaiserl. Majestäten auf Italiänischem Boden berichtet der Tyroler Bote Folgendes: „Am 23sten d. um 6 Uhr früh wohnten Ihre Majestäten der heiligen Messe in der Kapuzinerkirche zu Mals bei, und traten hierauf um 6½ Uhr die Reise an. Das Wetter war anfangs bloß trübe, und es war noch Hoffnung, daß es heiter werden würde; allein vor Brad schon fiel Regen, welcher die ganze Zeit heftig anhielt. Durch alle Dörfer und Weiler zeigte sich Freude und Jubel. Um 3 Uhr langten endlich die Kaiserl. Wagen auf dem höchsten Uebergangspunkte an, wo auf Tyroler Seite vor den zwei Pyramiden die Imster Standes-Schützen-Compagnie mit ihrer Fahne, und Schützen von Glurns und Rauders mit ihrer Musik paradirten; jenseits auf Lombardischer Seite stand ein nur für eine günstige Witterung aufgerichteter Tempel, in welchem die Erzherzöge Rainer und Johann die Ankunft der Majestäten erwarteten. Das Wetter was furchtbar: Sturmwind, Regen, Schnee, Blitz und Donner stritten um die Wette, und dennoch haben Ihre Majestät, den Leibwagen verlassend, die Gränze zu Fuß überschritten. Nach den ersten Augenblicken des Empfangs auf Lombardischer Seite kam Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann zu den Landesschützen und sprach zu den Offizieren: „Der Kaiser dankt euch und auch ich; und bringt diesen Dank und Gruß noch allen braven Tyrolerschützen von Dorf zu Dorf!“ — Ungeachtet dieser anstrengenden Reise war die Gesundheit beider Majestäten im Momente des Uebergangs gut; möge uns dieselbe tröstliche Nachricht bald von jenseits herüber kommen.

Schweden.

Stockholm, 31. Aug. An den letzten Abenden haben wiederum einige Straßen-Aufläufe stattgefunden, wobei in mehreren Häuser die Fenster eingeworfen und anderer Unfug verübt wurde. Da die Ermahnungen der Polizei-Beamten ohne Erfolg blieben, so hat das Militair, besonders vorgestern Abend mehreremal einschreiten müssen, und es sind verschiedene Individuen, denen jetzt der Prozeß gewird, verhaftet worden. Gestern Abend haben die Patrouillen die Volksmenge bald wieder zerstreut. Ueber den eigentlichen Grund dieser Aufläufe enthalten unsere Zeitungen noch nichts Näheres, doch scheint so viel sicher, daß dieselben nicht politischer Natur sind. Hauptsächlich finden die Zusammenrottungen vor einem sogenannten Kaffeehause statt, welches nicht im besten Rufe zu stehen scheint.

Notizen.

Ein inländisches Blatt, mit dem Motto: sapere aude!, glaubt eine in Holland aufgestellte Preisfrage „über den unterscheidenden Charakter der Philosophie Schleiermachers und die Beziehung in welcher er sie zur Theologie gebracht“ kurz und richtig beantworten zu können, indem es die Philosophie Schleiermachers ein Gemisch unverdauter poetisirender Gedanken von Plato und Fichtischer Ideen nennt und die Beziehung, die er ihr auf die Theologie gab, darin findet, daß er, als Prediger, sie in christliche Phrasen verhüllte. — Kurz genug ist diese Beantwortung freilich, ob auch richtig darf hoffentlich noch bezweifelt werden, um so mehr da der bekannte so oft Licht rufende Verfasser selbst sehr naiv gesteht, daß er die Prämie wohl nicht erhalten werde.

In einer andern Nummer desselben Blattes, sehen wir den philosophischen Doctor mit einer medicinischen Preisfrage beschäftigt, um vielleicht hier die ihm bei obiger philosophischen Frage entgangene Prämie zu erhaschen. Es betrifft nämlich die von Herrn Dr. Brutzer in Riga gestellte Preisfrage über die beste Vertheidigungsschrift für die Homöopathie. Bei dieser Frage schlägt der sehr ehrenwerthe gelehrte Herr, um sich nicht zu weit von seinen Feldern zu entfernen, (denn er ist eifriger Landwirth) einen andern Weg ein, indem er die Gegenfrage aufstellt: „die Homöopathie theoretisch begründen, heißt das etwas Anderes, als eine Seifenblase in einen Ring fassen?

Sollten nicht dem Verfasser hierbei nachfolgende Stanzen seines Lehrgedichts, welches er vor grauen Jahren schrieb und im vorigen Jahre abermals drucken ließ, vorgeschwebt haben?

„Sucht jeden Satz durch Bilder auszumalen,
„Die, was ihr denkt, erleuchtet wiederstrahlen:
„Sie überzeugen kräftiger den Geist:
„Dem Spiegel gleich, der mehr als Rednerkünste,
„Dem Häßlichen die Mißgestalt beweist.

Kritische Antiken von Dr. G. Merkel. Riga 1837, bei E. Götschel, S. 18.

Literärische Anzeige.

Allen denen, welche sich für den in den Jahren 1837 und 1838 herausgegebenen dörpt-ehstnischen Kalender interessirt haben, mache ich die Anzeige, daß derselbe für das Jahr 1839 bereits unter der Presse ist, und vom 1. October d. J. an bei mir zu haben sein wird. Die Herren Prediger erhalten die von ihnen bestellten Exemplare durch die Herren Redactoren. J. C. Schünmann.

Angekommene Fremde.

3. September. Frau Geheime-Räthin Peschtschurow, von Reval; Herr v. Rennenkampf, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 103.
Sonnabend, den 3. September 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Gold- und Silberarbeiter Hildebrand zugehörige, unter Nr. 62 hierselbst belegene, vormalige Wittichsche Wohnhaus mit Appertinentien am 21sten October d. J., Vormittags von 11 bis 12 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause unter den alsdann verlautbart werdenden Bedingungen öffentlich verkauft werden wird, und haben sich Kaufliebhaber zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots in diesem Termin hierselbst einzufinden. 1

Publikatum Fellin Rathhaus, den 19. August 1838. Rathsherr G. A. Boström.
C. J. Grewingk, Secr.

Von dem Magistrate der Russisch-Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narwa wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das im Allentakschen Bezirk belegene, der hiesigen deutschen St. Johanniskirche zugehörige Gut Peuthof vom 1. Mai des nächstkünftigen Jahres ab von neuem auf die zwölf nächstfolgenden Jahre in Arrende abgegeben werden soll. Diejenigen, die gesonnen wären, dieses Gut zu arrendiren, werden desmittelst aufgefordert, an dem auf den 12. und 19. December d. J. festgesetzten Licitations-Termine, Vormittags bis 12 Uhr, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots im Magistrate zu erscheinen. Bis dahin steht es Jedem frei, die Pachtbedingungen in der Magistrats-Kanzlei täglich am Vormittag durchzusehen. 2

Narwa Rathhaus, den 5. August 1838.
Bürgermeister und Rath hierselbst.
Ad mandatum:
C. Fick,
Caes. Civ. Narv. Secretarius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann Peter Afanasjew Bokownew, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Bäckermeisters Christoph Jacob Mester am 15. März d. J. abgeschlossenen und am 5. Juli 1838 bei Einem Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 17 belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 94,000 Rub. B. A. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 5ten October 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 24. August 1838. 2
Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes
der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Staehr.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Vom Magistrate der Russisch-Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narwa wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das der Stadt gehörige, im Ehstländischen Gouvernement und Allentackschen Kreise belegene Höfchen Wallisar oder Usnowa nebst Kruge und sonstigem Zubehör auf sechs hinter einander folgende Jahre, nämlich vom 1. Mai 1839 bis zum 1. Mai 1845 in Pacht ausgegeben werden wird. — Wenn nun die desfallsigen Licitations-Termine zum 7. u. 14. November d. J. anberaumt worden, so werden Arrendeliebhaber hiermit aufgefordert, sich an den angegebenen Tagen, Vormittags zwischen 11 u. 12 Uhr, vor diesem Magistrat einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Die Bedingungen, unter denen das gedachte Höfchen Wallisar nebst Zubehör zur Arrende abgegeben werden wird, können von nun an, an jedem Tage, Sonn- und Feiertage ausgenommen, in der Kanzlei des Magistrats, des Vormittags, durchgesehen werden. 2

Narwa Rathhaus, den 8. August 1838.
Bürgermeister und Rath hieselbst.
Ad mandatum:
C. Fick,
Caes. Civ. Narv. Secretarius.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen: welchergestalt der Herr Assessor Carl v. Mensenkampff, belehre anhero producirten, mit dem Herrn dimittirten Kirchspielsrichter Dr. John Friederic la Trobe am 25. April 1838 abgeschlossenen und am 26. Mai a. c. bei Einem Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hieselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 40 belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 60000 Rub. B. A. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 7. October 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Aug. 1838. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Bürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Zur Erfüllung eines Befehls Sr. Excellence des livländischen Herrn Civilgouverneurs werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche sowohl die Reparatur von 460 beschädigten Säcken und Kullen des dörptschen Krons-Vorraths-Magazins zu übernehmen, als auch eine Quantität von 634 untauglich gewordenen Säcken und Kullen anzukaufen beabsichtigen, hierdurch aufs neue aufgefordert, am 12. September d. J., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 31. August 1831. 3

Polizeimeister, Oberst v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Bekanntmachungen.

Ich zeige hierdurch an, daß ich mein bisheriges Quartier verändert habe und gegenwärtig in meinem eigenen Hause in der Carlowaschen Straße eine Treppe hoch wohne. Secr. R. Linde. 3

Der Oberpahlensche Markt wird dieses Jahr am 15. und 16. September unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden. 3

Der alljährlich abzuhaltende Vieh-, Pferde- u. Krammarkt in Kirrumpäh wird am 16. u. 17. September abgehalten werden. 2

Immobil-Verkauf.

In der Stadt Walck ist ein Haus in gutem Zustande, mit allen Bequemlichkeiten und Garten, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere daselbst bei dem Herrn Stoltz. 2

Im ersten Stadttheil ist ein neues steinernes, zweietagiges Haus mit einem Obstgarten, gegenüber dem botanischen Garten, zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

Zu verkaufen.

Von den bekannten guten karlowaschen Kartoffeln Fehtenhoffscher Saat werden wieder zu einem Rubel funfzig Kop. pr. Loof verkauft. Bestellungen sind auf dem Gute Karlowa bei dem Kleetenaufseher und in Dorpat bei dem Kaufmann J. W. Käding am großen Markt zu machen. 1

Vom 5. Sept. ab sind in Ropkoi Kartoffeln zu dem Preise von 1 Rb. 50 Kp. pr. Loof zu verkaufen. Die Käufer haben sich deshalb bei dem Herrn P. M. Thun oder Herrn Kommissionair Zepernick, oder auch in Ropkoi selbst zu melden. 1

Auf dem Gute Jama werden zwischen dem 10. und 15. September vorzüglich gute Kartoffeln zu 130 Kop. das Loof verkauft. Bestellungen deshalb werden bei der dortigen Gutsverwaltung gemacht. 3

Kaufgesuch.

Eine in guten Federn hängende Droschke wird zu kaufen gesucht. Von wem? ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3

Sollte Jemand ein Exemplar von Dr. Garlieb Merkels Schriften (mit Ausnahme der Letten, die nicht begehrt werden) für einen civilen Preis zu veräußern geneigt seyn, so bittet man um eine gefällige Anzeige darüber in der Zeitungs-Expedition.

Zu vermiethen.

Eine Stube nebst Schlafkammer, Bedientenstube und Stallung für vier Pferde, besonders geeignet zu einem Absteigequartier, ist sofort zu vermiethen. Das Nähere ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Im Rohlandschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 2

Personen, die gesucht werden.

In einer Getränkehandlung wird ein Kommis gesucht. Das Nähere bei Hn. Musso oder Hennig. 3

In acht Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 30. August. Jacob Thomas Bosse, 2
Studiosus medicinae.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 104. Montag, 5. September. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweden. — Türkei. — Egypten. — Ein Ausflug ins bayerische Gebirge. — Das Paschalik Akaltzike. — Literärische Anzeige — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Septbr. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 17. Juli ist dem Commandanten der Festung Samose, Generalmajor Trusson 2, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Der Flügeladjutant Lieutenant vom Leibgarde Preobrashenskischen Regiment, Baron Rosen, ist für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker zum Stabscapitain befördert worden.

Das privilegirte Dampfschiff „Paris“ ist am Sonntag, den 28. August, mit 42 Passagieren von Havre in Kronstadt angekommen. Die Fahrt dauerte, mit Einschluß von 15 Stunden Aufenthalt, 7 Tage 17 Stunden. Das Dampfschiff wird Sonnabend den 3. Sept. seine Rückfahrt nach Havre antreten. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Septbr. Es heißt, die Taufe des Grafen von Paris, die auf den 9. Oktbr. angesetzt war, sey neuerdings auf den 1. Mai k. J., als den Namenstag des Königs, verschoben worden. Man will hierin einen neuen Beweis sehen, wie groß bei Hofe die Unzufriedenheit mit dem Benehmen des Erzbischofs von Paris ist.

Man versichert, der Russische Botschafter Graf Pahlen, begebe sich nächster Tages in Begleitung seines ersten Botschafts-Secretairs, nach der Schweiz, und bringt diese Reise mit den zwischen Frankreich und der Schweiz obwaltenden Differenzen in Beziehung.

Die Polizei soll nun endlich den Herausgebern des furchtbaren „Moniteur republicain“ auf der Spur seyn. Er wird, wie man vernimmt, in der Provinz gedruckt, und zwar jede Nummer an einem andern Orte. Das Exemplar, welches dem Herrn Polizeipräfekten regelmäßig zugeht, kommt einmal von Lille, das anderemal von Bordeaux, dann von Rouen, Nantes, Marseille u. s. w. Herrn Gabriel Delessert soll die Sache so wichtig scheinen, daß er deshalb seine Reise aufs Land ausgesetzt hat.

Die Angelegenheit des Prinzen Louis Bonaparte und das für quasi offiziel angesehene Ultimatum des Journal des Debats beschäftigt die Journale ungemein. Sie wissen sich nicht zu erklären, was am Ende aus der Sache werden soll. Eine Gränzsperre würde den Französischen Handel nicht minder empfindlich treffen, als den Schweizerischen; thätliche Feindseligkeit Frankreichs gegen die Eidgenossenschaft erscheint ihnen als ein so auffallender offenbarer Widersinn, daß sie unmöglich daran glauben können. Der Temps, der Constitutionnel, das Journal de Paris und der Courrier français bezeichnen es einstimmig als eine Thorheit und einen unverzeihlichen Fehler, daß man der Schweiz so viele Verdrußlichkeiten bereite und ihr dadurch die Verbindung und Freundschaft mit Frankreich verleide; am Ende werde die Schweiz, dieser Tracasserien mude, sich mit ihren politischen und Handelsinteressen an Deutschland anschließen. Da der Thurgauische große Rath erklärt hat, den Prinzen für die Zukunft an jedem Versuch gegen die bestehende Ordnung in Frankreich verhindern und keine Handlung, die das gute Vernehmen zwischen Frankreich und der Schweiz stören könnte, gestatten zu wollen, da man erwartet, daß auch die Tagsatzung dieser Erklärung beitreten und die Verpflichtung, Umtriebe des Prinzen Louis Bonaparte gegen Frankreich für die Zukunft nicht zu dulden, öffentlich aussprechen und anerkennen wird, so wünschen die obengenannten Zeitungen, daß die Französische Regierung sich damit zufrieden geben möge, gestehen jedoch selbst ein, daß dies kaum zu hoffen ist, nachdem man bereits von Französischer Seite öffentlich die Ausweisung des Prinzen als unerläßliche Forderung ausgesprochen hat.

Großbritanien und Irland.

London, 31. Aug. Die über New-York eingegangenen Nachrichten aus Kanada und die Berichte, welche die Regierung direkt von dort erhalten hat, sind sehr günstigen Inhalts. Lord Durham war, wie schon bekannt, nach Nieder-Kanada zurückgekehrt und ließ es sich sehr angelegen seyn, die für die Ruhe und Wohlfahrt der Provinz er-

forderlichen Maßregeln zu treffen. In Ober-Kanada hatte man die Miliz schon entlassen können, und Alles gewann von neuem ein friedliches Ansehen. Die Insurrection war überall unterdrückt. Lord Durham hatte sich unter den Einwohnern der Kolonie sehr beliebt gemacht, und wenn auch unter der Französischen Bevölkerung von Nieder-Kanada noch einige Aufregung herrschte, die namentlich durch die Reactionssucht der sogenannten Loyalisten genährt wurde, so that Graf Durham doch alles Mögliche, um die Leidenschaften beider Parteien zu beschwichtigen, und das Vertrauen zu ihm stieg von Tag zu Tage. Die Gerichte waren indeß noch fortwährend mit den Prozessen der gefangen genommen Rebellen beschäftigt. Am 30. Juli wurde der zum Tode verurtheilte Moreau, ein Katholik aus Pennsylvanien, der zu den Insurgenten von Short-Hills gehört hatte, in Niagara hingerichtet; das Kriegsgericht zu Toronto hatte 16 Rebellen zum Tode verurtheilt; Parker und vier Andere, die mit ihm aus dem Gefängniß entflohen waren, hatte man wieder eingebracht. Die nach Bermuda verbannten Insurgenten waren bereits dort angekommen und hatten gegen ihr gegebenes Ehrenwort, nicht entfliehen zu wollen, die Erlaubniß erhalten, auf der ganzen Insel frei umher zu gehen. Sir John Colborne, der Befehlshaber der Truppen in Kanada, bereiste die obere Provinz, um die Gränzen bis nach Sandwich mit Hinsicht auf die Anlage von Festungswerken zu inspiciren. Durch ein Cirkular des Gouverneurs von Ober-Kanada, Sir George Arthur, war bei den Banken dieser Provinz angefragt worden, wann sie ihre Baarzahlungen wieder würden beginnen können; die Bank von Kingston erklärte sich sogleich dazu bereit, aber die Bank von Ober-Kanada schien Schwierigkeiten machen zu wollen. Die Getraide- und Heu-Aerndte in den Distrikten von Short Hills und Niagara war sehr reichlich ausgefallen, und die von Lord Durham am Welland-Kanal angeordneten Verbesserungen kamen für die Getraide Ausfuhr aus den See-Distrikten nach dem Ocean sehr erwunscht.

London, 4. Sept. Ungeachtet der Bemerkungen, welche hier in öffentlichen Blättern über den beabsichtigten Besuch des Königs der Belgier in England, während über die Holländisch-Belgische Streitfrage verhandelt wird, gemacht worden, indem man dessen Ankunft am hiesigen Hofe in einer solchen Zeit nicht ganz angemessen finden wollte, wird derselbe doch mit seiner Gemahlin schon morgen in Windsor erwartet. Das Königliche Packetschiff „Pidgera“ ist vorgestern von Dover nach Ostende abgegangen, um das Belgische Königspaar an Bord zu nehmen und nach Ramsgate herüberzubringen.

Da der Graf Pozzo di Borgo, der Russische Botschafter am hiesigen Hofe, durch Depeschen von der Russischen Gesandtschaft aus Paris benachrichtigt worden ist, daß die Reise des Großfürsten Thronfolgers nach England wegen des Gesundheits-Zustandes Sr. Kaiserl. Hoheit für jetzt noch aufgeschoben sey, so hat derselbe sich wie er schon früher beabsichtigte, auf einige Zeit von hier aufs Land begeben, wo er mehrere seiner vornehmen Freunde besuchen wird.

Spanien.

Spanische Gränze. Die Aufhebung der Belagerung von Morella bestätigt sich vollkommen aber es fehlt noch an Details über den Verlust, den die Christinos auf einem Rückzuge von mehr als vier Meilen erlitten haben. Oraa hat die Belagerung aufheben müssen, nachdem er ungeheure Verluste erlitten. Die Karlisten haben eine merkwürdige Unerschrockenheit bewiesen; Frauen und Kinder nahmen an der Vertheidigung Theil und und schwache Greise schossen ihre Gewehre ab, gleich den jüngsten und abgehärtetsten Soldaten. Der Kampf war einer der blutigsten, denn es verging kein Tag, an dem die Parteien nicht handgemein wurden. Am 10ten war Morella völlig eingeschlossen; am 13ten begann das Feuer der Artillerie; in der Nacht zum 14ten errichteten die Christinos neue Batterieen; am 14ten und 15ten war das Feuer von beiden Seiten fürchterlich; am 16ten und 17ten wurden zwei Stürme abgeschlagen, und am 17ten Abends nach dem zweiten Sturm zog sich der General der Königin nach Mouroyo zurück, von wo aus er die Behörden in Saragossa von der Aufhebung der Belagerung in Kenntniß setzte. Mann will wissen, Oraa sey nach Madrid gereist.

Briefen aus Saragossa vom 26. August zufolge, befand sich die Christinische Armee an diesem Tage zwischen San Mareo Carrascal und Rubielos. Die leichten Truppen Cabrera's waren bis Cherte, Torral und Villoris vorgedrungen. Das ganze Land oberhalb Morella hat sich in Masse für Don Carlos erklärt. Es ging in Saragossa das Gerücht, der General Oraa habe sich in San Mateo erschossen.

Spanische Gränze. Ein Schreiben aus Saragossa vom 21. August enthält Folgendes: „Wir haben bei dem unglücklichen Rückzuge von Morella fast die ganze Belagerungs-Armee verloren. Die Karlisten, welche davon unterrichtet waren, daß unsere Truppen sich zurückziehen wollten, stürzten sich plötzlich auf sie, und die fünf oder sechs Leguas bis Mauroya wurden unter fortwährendem Kämpfen zurückgelegt. Das Belagerungs-Geschütz ist verloren, und auch vier oder fünf Feldgeschütze sind nebst einer großen Anzahl Soldaten dem Feinde in die Hände gefallen; mehrere Gefangene wurden unterweges getödtet. Es herrscht jetzt die größte Verwirrung unter den Truppen, die in Unordnung von Mouroyo nach Alcaniz hinfliehen. Ein Bataillon von 500 Mann, welches sich in die Kirche von Torrebelilla retten wollte, ist von dem Feinde bis auf den letzten Mann niedergehauen worden. Aus Unter-Aragonien wird gemeldet, daß das traurige Schicksal der Central-Armee Alles in die größte Besturzung versetzt hat. Die Division des Generals Borso, die bei dem Sturm so viel gelitten hatte, ist auf der Flucht nach Cariñena. Oraa, glaubt man, befinde sich mit einigen Truppen in Teruel. Ueber die Generale San Miguel und Cardina weiß man nichts. Der Feind setzt seine Verfolgungen fort, und man glaubt, er habe schon Alcaniz angegriffen, welches mit Verwundeten angefüllt ist. Cabanero ist mit seiner Division in Foscoa und verfolgt die Truppen Borso's. Es ist ein wahres Chaos, und man hat noch nie eine ähnliche Niederlage gesehen. Schon vor dem Rückzuge von Morella hatten wir 7000 Mann verloren. Sie können hiernach sich eine Vorstellung von dem ganzen Verlust machen. Hier befolgt man nicht mehr die Befehle Oraa's, und man sagt sogar, man dürfe ihn nicht wieder aufnehmen und ihm auch keine Unterstützung schicken. Der „Noviciose“ schreibt die Aufhebung der Belagerung allein dem Mangel an Lebensmitteln zu. An einem Tage seyen die Offiziere auf Mehl und Wasser beschränkt gewesen, und daher erkläre sich die große Menge von Kranken. Doch, fügt dies Blatt hinzu, sey der Widerstand der Garnison allerdings sehr hartnäckig gewesen. Die Regimenter „König“, „Königin-Regentin“, die Jäger von Porto und Afrika haben bei dem Sturme am 17ten am meisten gelitten; viele Bataillone existiren gar nicht mehr. Bei dem Rückzuge bildeten die Truppen der Königin keine Armee mehr, sondern ein entsetzliches Gewirr von Verwundeten, Todten und Fliehenden.“

Die Sentinelle des Pyrenées äußert sich über diesen Gegenstand folgendermaßen: „Die Niederlage Oraa's ist ein furchtbarer Schlag! Das Blut, welches während der Belagerung von Morella unnütz vergossen worden ist, schreit um Rache; es wird auf das Kabinet zurückfallen, dessen Benehmen unbegreiflich ist, wenn nicht Verrath darunter steckt. Wird das Ministerium nach diesem unglücklichen Ereignisse noch gegen den Willen des Landes und gegen den Willen der Königin am Ruder bleiben? Die ihm von Espartero gegebene Entlassung hat ihm den ersten Stoß versetzt, die Aufhebung der Belagerung von Morella muß es stürzen. Es muß, weil, wenn das gegenwärtige System noch einige Zeit Spanien regiert, auch die besseren Herzen, die jetzt der Königin Christine ergeben sind, sich von ihr abwenden werden.“

Holland.

Aus dem Haag, 31. Aug. Herr von Fabricius hat hier bei Hofe eine sehr schmeichelhafte Aufnahme gefunden und unmittelbar nach seiner Ankunft bei Sr. Majestät dem Könige gespeist.

Amsterdam, 31. Aug. „Bis heute“, sagt das Handelsblad, „hat die Niederländische Regierung noch keine direkte Mittheilung von der Londoner Konferenz über deren letzten auf die Theilung der Schuld sich beziehenden Beschluß erhalten — über einen Beschluß, nach welchem die Bestimmungen über die Vertheilung der Schuld zwischen Holland und Belgien, und die von letzterem Lande zu übernehmende jährliche Zinszahlung,

einer Revision unterworfen und in manchen Beziehungen zu Gunsten Belgiens modifizirt werden sollen. Dieses Zaudern der Konferenz, mit ihrem einmal gefaßten Beschluß ans Licht zu treten, kann keinen anderen Grund haben, als die Schwierigkeit, diesen Beschluß, nachdem man jetzt einmal von den 24 Artikeln abgewichen, so einzukleiden, daß eine Genehmigung desselben von Seiten Holland zu erwarten seyn könnte.“

Deutschland.

Hannover, 3. Sept. Die Hann. Ztg. schreibt aus Emden: „Eine wichtige Untersuchung beschäftigt in diesem Augenblicke unsere Kriminal-Behörde. Am 26. Aug. strandete auf dem Memmert bei Borkum eine amerikanische Brigg, und es haben sich von dieser Schiffs-Mannschaft 5 Matrosen, theils Engländer, theils Holländer von Geburt, aufs feste Land gerettet. Schon die Eile, mit welcher vier derselben ihre Entfernung betrieben und Fuhr-Gelegenheit nach Brake suchten, erregte Verdacht, als noch mehrere Umstände hinzutraten, welche vermuthen ließen, daß nicht Sturm oder sonst ein Mißgeschick, sondern vielmehr ein schweres Verbrechen den Untergang des Schiffes veranlaßt haben möchte. Die Geretteten befinden sich nämlich nicht nur im Besitze einer Menge Kleidungs- und Schiffs-Inventarienstücke, sondern es fehlen auch von der Besatzung der Capitain, der Steuermann, der Botsmann und der Koch, welche das Opfer einer Meuterei geworden zu seyn scheinen. Die Kriminal-Behörde hat daher am 29. Aug. Abends die Arretirung eines dieser Matrosen verfügt. Dem fünften der Geretteten, der bereits mit einem Schiffe von hier nach Hamburg unter Segel gegangen war, wurde ebenfalls nachgesetzt, und auch er wird so eben gefangen eingebracht, indem der widrige Wind das von ihm bestiegene Schiff an der Mündung der Ems zurückhielt. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang der Untersuchung eines schaudererregenden Verbrechens, welches sich, zur Schande der Menschheit, in neuerer Zeit nicht selten wiederholt hat.“

Weimar, 4. Sept. Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind heute Vormittag um 10 Uhr, über Jena kommend, in der Sommer-Residenz Belvedere zur Freude des Großherzogl. Hauses im besten Wohlseyn eingetroffen. Die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin ist auf den 10ten d. M. festgesetzt; unbestimmt ist vorläufig die Dauer des Aufenthalts Sr. Majestät des Kaisers.

Weimar, 5. Sept. Se. Majestät der Kaiser von Rußland, wird Seinen Aufenthalt zu unserer Freude verlängern und in dem reizenden Belvedere bei der herrlichen Witterung mehrere Tage der Ruhe und den Regierungs-Geschäften Seines Reiches widmen, und die Ankunft Sr. Durchlauchtigsten Gemahlin hier erwarten.

Der Kaiser hat in Belvedere alle Wachen entlassen; er will unbewacht seyn; inzwischen sind die sonst hier so milden Polizeimaßregeln gegenwärtig geschärft worden, in der Art, daß jeder Fremder

***

mit einer Aufenthalts-Karte versehen und solche immer bei sich tragen muß, um sie augenblicklich vorzeigen zu können; namentlich sind dafür auch alle Gastwirthe verantwortlich gemacht worden.

Morgen trifft Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst-Thronfolger hier ein; auch sollen für andere Hohe Herrschaften aus der Nähe und Ferne Wohnungen bestellt seyn.

Vor der Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin werden sämmtliche Höchsten Herrschaften Belvedere verlassen und das hiesige Residenz-Schloß beziehen.

Der Wunsch, den Kaiser zu sehen, macht die Allee, welche Belvedere mit Weimar verbindet, ungemein lebhaft und dieser Wunsch wird bei der großen Einfachheit des Kaisers öfters unversehens erfüllt. Nach einer ununterbrochenen Reise von 24 Meilen von Nürnberg bis hierher ging doch der Monarch noch gestern Abend, wenige Stunden nach Seiner Ankunft, am Arm Seiner erlauchten Schwester, unserer Frau Großherzogin, ohne alle Begleitung im hiesigen Park spazieren.

S c h w e d e n.

Stockholm, 31. Aug. Ueber die Straßen-Aufläufe an den drei letzten Abenden hat die Staats-Tidning die versprochenen Mittheilungen noch nicht geliefert: dagegen liest man darüber in dem der Opposition angehörenden Aftonblad: „Bereits am 27sten d. Abends zwischen 9 und 10 Uhr trieben etwa hundert Menschen auf dem Eisenmarkte (Jerntorg) ihr Unwesen und schlugen in einem von der Wittwe Martell gehaltenen Kaffeehause die Fenster ein, angeblich weil die Aufführung dieser Personen und ihrer weiblichen Bedienung zu Beschwerden Anlaß gegeben hätte. Es wurde eine starke Infanterie-Patrouille herbeibeordert und nach 10 Uhr wurde Alles ruhig. Die Polizei ließ hierauf jenes Kaffeehaus schließen und dem dienenden Personal anzeigen, sich innerhalb 14 Tagen eine andere Stellung zu verschaffen, widrigenfalls sie ins Correctionshaus gebracht werden sollten. Trotz dem wurden am folgenden Tage um 11 Uhr in demselben Hause unter Pfeifen und Zischen die Fenster eingeschlagen. Gleichzeitig hörte man auf Skeppsbron, Aelandsgränd, und dem Kungsholm Hurrahrufen, weshalb verstärkte Patrouillen ausgesandt wurden; doch kam es zu keinen weiteren Unordnungen. Dagegen bildeten sich vorgestern Abend gegen 9 Uhr weit größere Volkshaufen an mehreren Stellen. Unter den Ausrufungen vernahm man die Worte: „Juden, Skogmann, Nerman ꝛc.“ Mehrere hundert Menschen rottirten sich vor einem Hause auf Skeppbron zusammen, welches als geduldeter Aufenthalt für verworfene Weibsbilder bezeichnet wurde. Hier wurden alle Fenster eingeworfen und von da zog der Haufe vor das Haus des auf Urlaub abwesenden Staats-Secretairs Skogman. Auch hier wurden unter Tumult und Hurrahrufen 11 bis 12 Scheiben eingeschlagen. Gleiches soll gegen ein Paar von Mitgliedern der jüdischen Gemeinde bewohnte Häuser geschehen seyn. Eine andere Volksversammlung bildete sich auf dem kleinen Kaufmanns-Markte. Eine Stunde darauf traf starke Wache dort ein und besetzte alle umliegenden Punkte. Mehrere Personen sollen hier festgenommen worden seyn, nachdem man hier und da Steine auf das Militair geworfen, wie dies schon am Abend vorher geschehen und wobei ein Korporal verwundet worden seyn soll. Gegen 10 Uhr hatten die Volksmassen sich zerstreut und die Nacht über blieb Alles ruhig. Gestern Abend wurden zwar nirgends Fenster eingeschlagen, dagegen durchkreuzten von 9 Uhr an zahlreiche Patrouillen die Straßen. Bei der ungewöhnlichen schönen Witterung befanden sich viele Menschen auf den Beinen, und es scheinen hie und da Reibungen mit dem Militair vorgefallen zu seyn, welches Platz zu machen suchte. Bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Säbelhiebe ausgetheilt, und man führt sechs Personen an, die mehr oder weniger schwer verwundet worden, wobei auch einzelne Unschuldige zu Schaden gekommen seyn mögen, was in solchen Fällen nicht auszubleiben pflegt. — Gestern Morgen begab sich ein großer Theil der Funfziger (Stadt-Aeltesten) zu dem Ober-Statthalter, der sie zu sich hatte berufen lassen und sie sehr verbindlich aufnahm. Er verlangte ihren Rath und nannte sich bereit, dem König Alles vorzustellen, was zur Herstellung der gestörten Ordnung führen könnte. Am Ende kam man dahin überein, daß alle wohlgesinnten Hausherren die Ihrigen des Abends zu Hause halten sollten. Proclamationen sind bisher nicht erschienen.“

T ü r k e i.

Konstantinopel, 14. Aug. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Redschid Pascha, der (wie bereits gemeldet) mit einer außerordentlichen Mission nach London von dem Großherrn betraut worden, wird übermorgen auf einem Dampfschiffe von hier abgehen und seinen Weg über Italien nehmen, da er sich einige Zeit am Turiner Hofe aufhalten soll. Von da begiebt sich Redschid nach Berlin, dann nach London und auf dem Rückwege nach Paris. Redschid Pascha, der einzige wirklich talentvolle Mann im Ministerrathe des Sultans, der Schöpfer der neuen Einrichtungen des Staatsrathes, des Raths der hohen Pforte und des obersten Kriegsrathes, ein eifriger und verständiger Reformator, ein Mann von Europäischer Bildung und der Einzige, der dem alten Pascha von Egypten die Wage zu halten vermöchte, wird von Allen, denen das Wohl der Pforte am Herzen liegt, geachtet und bewundert, und allgemeines Bedauern würde seinen Fall oder seine längere Entfernung von den Geschäften bezeichnen. Man kann sich daher die Ueberraschung vorstellen, mit welcher die Nachricht von der urplötzlichen Absendung Redschids in Konstantinopel aufgenommen wurde. Viele wollten darin eine Abnahme der Großherrlichen Gunst gegen den Minister erblicken, und einen plausiblen Vorwand, ihn von den Geschäften zu entfernen. Doch scheint, daß daraus nur auf die Wichtigkeit der Mission zu schließen sey, welche die für die Zukunft folgenreichen Verhältnisse, in denen die Pforte Egypten, Rußland, England gegenüber sich befindet, zu betreffen scheint; der Sultan weiß, wie es scheint, die Fähigkeiten des ausgezeichneten Staatsmannes in vollem Maße zu würdigen und will ihm durch die Mission nur einen neuen Beweis seines Vertrauens geben. Eher scheint den Günstling Achmed Fethi Pascha Ungnade getroffen zu haben, dessen Anwesenheit in Paris und London zur Vertretung der Großherrlichen Interessen nicht als hinlänglich geachtet wurde.

Das Fest, das die Gemahlin Redschid Pascha's der Baronin Barante zu Ehren gab, fiel in seiner Art eben so gut aus und gewährte in mancher Hinsicht mehr Interesse, als der Ball bei dem hiesigen Französischen Botschafter. Madame Redschid machte dabei die Honneurs mit vieler Grazie und bewegte sich mit einer Leichtigkeit und einem Anstande, der unsere Europäerinnen entzückte und in Erstaunen setzte. Sie war nach Türkischer Art, aber geschmackvoll und reich gekleidet und trug am Finger einen ausgezeichnet schönen Diamanten. Die Küche war durchaus Französisch, das Service kostbar, und Madame Redschid entschuldigte sich, daß nach Türkischer Sitte kein Wein servirt werden könne; die Damen müßten sich, so sagte die Gastgeberin, mit Champagner begnügen. Herrn von Barante zu Ehren ward auch der Eintritt in die Großherrlichen Paläste gestattet. Das neue Serail von Dschiragan, in der Nähe von Dolma Bagdsche, am Europäischen Ufer des Bosporus, hat eine herrliche Lage, ist aber im Innern durch sonst nichts ausgezeichnet, als durch einen prächtigen Saal, der über 150 Schritt in der Länge hat, und dessen Decke von 36 vergoldeten Säulen getragen wird. Der schöne anstoßende Park ist von einem Deutschen Gärtner angelegt. Die Bauart des Palastes bietet ein seltsames Gemisch von Europäischer und Asiatischer Architectur, in dieser Rücksicht erweckt das alte Großherrliche Serail in der Stadt größeres Interesse, das obwohl nur eine Masse von aneinanderstoßenden, zu verschiedenen Zeiten aufgeführten Gebäuden, doch in jedem Theile das ungetrübte Gepräge rein Asiatischen Geschmacks an sich trägt.

E g y p t e n.

(Allg.Ztg.) K a h i r a, 3. Aug. Obgleich man sich mit Friedensgerüchten oder vielmehr mit denen von Akkomodirungen herumträgt, so spricht der Anschein doch ganz dagegen. Alle Truppen, die noch in Egypten stehen, werden allmälig nach Syrien geschickt. Vorgestern sind die letzten zwei in Egypten stehenden Kavallerie-Regimenter aus Ober-Egypten hier angekommen, und sogleich durch die Wüste nach Syrien abmarschirt. Dasselbe geschieht heute mit zwei Infanterie-Regimentern, und zwei andere, die noch hier garnisoniren, haben ebenfalls den Befehl zum Aufbruch erhalten. Auf diese Weise wird sich so ziemlich die ganze Macht Mehmed Ali's an der nördlichen Syrischen Gränze versammeln, und damit sie in ihren Operationen nicht gehindert werde, hat die Armee in Arabien den Befehl erhalten, alle Feindseligkeiten fürs erste einzustellen.

Ein sehr beklagenswerther Vorfall hat hier, wie in ganz Egypten, alle Franken höchst unangenehm betroffen, und nicht wenig beigetragen, ihrer schon gesunkenen Achtung den letzten Stoß zu geben. Der Französische Konsul hier, ein junger, aber auch sehr anmaßender Mann, hatte auf einen sehr unbedeutenden Grund hin einen unter Französischer Protection stehenden Italiäner dieses Schutzes beraubt, und ihn der Türkischen Justiz, d. h. dem Türkischen Stock, überantwortet. Auf Reclamation des Oesterreichischen Konsuls ward er jedoch aus dem Gefängniß entlassen, und als er einige Tage darauf in Begleitung seiner Landsleute dem Französischen Konsul im Franken-Quartier begegnete, und ihn deshalb zur Rede stellte, erhielt er statt Antwort einen Peitschenhieb in's Gesicht. Man riß nun den Konsul vom Pferd, und demonstrirte ihm auf eine etwas derbe Weise ad hominem sein Unrecht. Da die Italiäner und Franzosen hier schon seit langer Zeit im Kriege liegen, so konnte ein solcher Anlaß nicht verfehlen, sogleich zur Nationalsache zu werden. Man nahm Partei pro et contra, der Streit erhitzte sich, ein Duell war die Folge, und derselbe Italiäner ward von einem andern Franzosen, nicht dem Konsul, schwer verwundet. Als der Pascha hiervon in Kenntniß gesetzt ward, gab er den Befehl, sogleich alle dabei Betheiligten zu exiliren. In Europa würde dergleichen nur zur Chronique scandaleuse gehören, hier aber ist ein solcher Vorfall von vieler Wichtigkeit. Er macht die Türken zu Schiedsrichtern zwischen den Europäern, giebt ihnen Gelegenheit, eine Autorität gegen sie auszuüben, und läßt sie Reflexionen machen, die alle zum Nachtheil der Europäer und namentlich der Konsuln ausfallen, von deren Machtvollkommenheit man ihnen große Begriffe beigebracht hatte. Möge aus diesem unglücklichen Ereigniß wenigstens die Lehre hervorgehen, daß die Willkür, mit der einige Konsuln nur zu geneigt sind zu herrschen, ihre Gränzen hat, und Niemand, am allerwenigsten aber ein Repräsentant des civilisirten Europas, das menschliche Gefühl mit Füßen treten darf.

Ein Ausflug ins bayerische Gebirge.

(Allg. Ztg.) München, 29. August. Gestern Abend kam ich von einer Excursion in das Gebirge zurück, aus den stillen und reizenden Thälern, in deren Frieden der Fürst des größten Reiches der Erde — fern von demselben — einige Zeit verweilte. Es war am Morgen nach dem Namenstage des Königs, der hier auf gewohnte Weise gefeiert ward, als ich München in einer leichten Kalesche verließ und die Straße des Gebirges einschlug. So öde die Lage dieser Hauptstadt von der einen Seite ist, so eigenthümlich schön, oft wild romantisch ist sie an der Seite [illegible]

und Höhen, die selbst Claude Lorrains Pinsel aufgesucht. Dorf an Dorf, eines immer freundlicher als das andere, und durchaus schon von Tyroler Bauart — die Häuser mit ringsumlaufenden Altanen, Galerien, bunten Fensterrahmen und den breiten mit Steinen belasteten, weit über die Wände ragenden, schirmenden Dächern — reiht sich hier zu beiden Seiten des Weges, und das Auge wird von einem freundlichen Kirchthum zum andern fortgezogen. Die Tracht der Landleute ist bereits die tyrolische. Entweder ist sie es, welche namentlich die jungen Männer — mit dem schönen Bart und dem hohen Spitzhut und der Büchse auf den Rücken — so wohl kleidet, daß sie fast alle als hübsch erscheinen, oder es giebt in der That nur wenig bedeutungslose und unschöne Gesichter und Gestalten unter dieser glücklichen Bevölkerung. Es war Sonntag, das Wetter nach langer Regenzeit freundlich, und überall zeigten sich in den Dörfern und Marktflecken die heitersten Gruppen von Burschen und Mädchen in ihren Festkleidern. Einen Anblick, der indessen noch mehr geeignet ist die Seele zu beschäftigen, bieten die Umrisse des ungeheuren Gebirges, das den südlichen Horizont schließt, und dessen Häupter sich in den Wölken verlieren. Wer niemals eine Alpenkette sah, wird sich schwer einen Begriff von der Form dieser Berge machen, die so massenschwer und dennoch so duftig-leicht mit ihren zerrissenen Gipfeln und Spitzen den Himmel an die Erde knüpfen. Das Licht freut sich ihrer Erscheinung und spielt in allen Tinten und Tönen um ihre luftigen Kronen, von denen viele mit ewigem Schnee bedeckt sind. Jenseits des Städtchens Holzkirchen tritt man in das Gebiet der Alpen ein, und es sind schon einige ihrer prächtigsten Berge, welche das Thor von Tegernsee bilden und den schönen grünen Wasserspiegel umgeben, der diesen Namen führt. Ich kam gegen Mittag bei dem Posthause von Tegernsee an, und so sehr man mir in München Besorgniß wegen eines Unterkommens in dem mit Fremden angefüllten Dorf erregt hatte, war ich doch glücklich genug, diese schnell beseitigt zu sehen, indem ich die Zimmer des Fürsten von Thurn und Taxis beziehen konnte, welche durch die Abreise dieses Herrn so eben erledigt waren. Ihre Fenster gingen auf den See, und sie ließen in keiner Beziehung etwas zu wünschen übrig. Nach gehörig eingeleitetem Schritt hatte ich die Ehre zur Tafel Ihrer Majestät der Königin-Wittwe geladen zu werden. Dieselbe beginnt um 5 Uhr, und ich benutzte die Zeit bis dahin zu einem Spaziergange durch die Umgebungen des Sees. Dieser ruht, grün und krystallhell wie ein Smaragd, im Schooß der Berge, die ihre ernsten, wolkenbenetzten Stirnen in ihm spiegeln. Seine Länge von Gmünd bis Egern mag etwa zwei Stunden, seine Breite kaum eine halbe betragen. Er gehört folglich zu den kleineren Gewässern auf dieser Seite der Alpen; der Würmsee, der Ammer- und Chiemsee übertreffen ihn bei weitem an Ausdehnung; aber seine Ufer sind überaus reizend, und das Grün ihrer Matten, geschmückt von den heitersten Dörfern und Wohnungen, bildet mit der feierlichen Majestät des Gebirges ein unendlich anziehendes Ganze. Das Dorf Tegernsee besteht aus einer Menge theils an der Hauptstraße gelegener, theils in Bergschluchten versteckter Häuser, voll städtischer Eleganz, jedoch alle, dem Alpencharakter getreu, durchaus in dem vorhin angedeuteten Baustyl der Tyroler Ländlichkeit. Das obere Stockwerk der meisten ist für den Augenblick von vornehmen Fremden bewohnt, während aus den untern Fenstern die grünen Spitzhüte der Aelpler lauschen. Das Dorf erscheint dem Fremden als das Ideal eines solchen: überall, wohin er blickt, Schönheit der Natur, Wohlstand der Menschen, frische, gesunde Gestalten, Blüthe und Feierlichkeit in den Antlitzen. Die städtisch gekleideten Herren und Damen, welche umher wandeln, und hier und da zu schauen sind, erwecken indessen bald die Ueberzeugung, daß der Anschau von allgemeinem Glück, der dem Beschauer hier entgegentritt, doch wohl nicht so ganz reiner Ausfluß dieser Natur, sondern das künstliche Product fremder Kräfte seyn dürfte — wie die großartigste Opulenz eines kleinen Badeortes. Um die Kegelbahn jener Bursche stehen Kammerherren und ausländische Grafen und machen ihre Bemerkungen zum Spiel. Hier wandelt eine Oberhofmeisterin, gefolgt von kleinen Buben und Dirnen, die sie gütig beschenkt; eine prächtige vierspännige Equipage rollt vorüber — Alles kündigt die Nähe von Fürsten, den Hof an, der hier gehalten wird. Zur bestimmten Stunde begab ich mich in den Palast, und hatte bald das Vergnügen, Namen ertönen zu hören, die ein weltgeschichtliches Interesse erwecken. In dem marmornen Saal erschienen, von ihren Damen und Cavalieren gefolgt, nach einander eine Anzahl edler Fürstinnen: Eugens Wittwe, des unglücklichen Dom Augusto Mutter, die so viel verlor — doch so viel noch besitzt, die Herzogin von Leuchtenberg trat ein; ihr zur Seite eine schöne, jugendliche Frau mit Rosen auf den Wangen und unaussprechlicher Güte in dem milden Auge -- wer sieht ihrer wiedererheiterten Stirn die ungeheuern Schicksale an, die sich darüber entluden? — wer den Druck der Krone von Brasilien, die sie einst trug, die Sonnengluth der Tropen, die Meere, die sie überschiffte, die portugiesische blutgetränke, bebende Erde, die sie so lange bewohnte! Der Kaiserin von Brasilien folgten ihr Bruder, der junge, blühend schöne Herzog Max von Leuchtenberg, der die Hand einer Königin ausschlug, und ihre anmuthige jüngere Schwester, die Prinzessin Theodolinde. Fast zu gleicher Zeit waren in den Saal getreten die Erzherzogin von Oesterreich, die Kronprinzessin von Preußen, die Herzogin Max, deren Gemahl von seiner bekannten Reise in den Orient noch nicht zurück ist, und eine große Anzahl anderer vornehmer Damen und besternter Herren. Ihre Maj. die Königin Wittwe, die erhabene Gastfreundin aller der hier Versammelten, die verehrte und geliebte

Mutter oder nahe Verwandte der meisten anwesenden Fürstinnen, erschien zuletzt aus dem Innern ihrer Gemächer. Sie ist hoher Gestalt, in welcher königliche Würde sich mit gütiger Herablassung paart. — Alle Elemente zu dem veredelten Genuß eines Mahles waren bei dieser Tafel vereinigt. Pracht und ungezwungener Anstand, erhabener Rang und Liebenswürdigkeit schmückten sie. Außer den kaiserlichen und königlichen Damen waren noch Manche anwesend, die in der Gesellschaft wie im Reich der Anmuth einen bedeutenden Platz einnahmen. Unter den Herren befand sich ein junger Fürst Gagarin, ein Graf Tacher de la Pagerie, ein Marquez de Rezenda (Kammerherr der Kaiserin von Brasilien) — Männer und Namen, die sich wohl noch selten zusammengefunden hatten, und außerdem mehrere Gesandten großer Höfe. Nach der Tafel, die bis 6 Uhr dauerte, erschienen in dem Zimmer, wo der Kaffee genommen ward, Kinder mit der ganzen Lebhaftigkeit ihres Alters. Es waren die Kinder der Herzogin Max, Knaben von 3—6 Jahren. Aber auch ein zartes, sehr schönes Mägdlein war mit ihnen gekommen. Es lächelte lieblich und sanft, und ein leichtes Kleid von rosenfarbener Seide umfloß seine holde Gestalt. Unter einem andern Himmel hatte ich dieses schöne Kind schon gesehen — es war die Tochter Dom Pedro's, die Infantin von Portugal und Brasilien. Sie hielt sich von dem Spiele der Knaben etwas entfernt und lehnte sich an ihre schöne Mutter; aber die kindliche Natur siegte, und ein paarmal zupfte sie die Knaben am Rock und flatterte mit ihnen durch den Salon. Dieses Spiel der dritten oder vierten Generation im Angesicht der liebevollen und ehrwürdigen Königin Mutter, hatte etwas eben so Anziehendes als Rührendes. Als ich Abends 9 Uhr zum zweitenmal nach dem Schloß wanderte, ward mir ein Anblick von wunderbarer Erhabenheit. Die Nacht lag über dem See; aber aus seiner Tiefe herauf leuchtete es wie unterirdische Flammen: es war der Nefler einer feurigen Bogenlinie, welche hoch über den Alpen glühte, und den Umriß eines nicht allzufernen Berges, in südlicher Richtung zeichnete, man hatte mir von einer ähnlichen Erscheinung am vorigen Abend erzählt, und so wußte ich, was dies zu bedeuten hatte. Es waren die Feuer von Kreuth dem russischen Kaiserpaare zu Ehren auf der Alp entzündet, welche sich unmittelbar über dem Bad erhebt. In der That gewährte diese Beleuchtung des alten Gebirgspalastes einen magischen Effekt, den wohl alle Seen, nah' und fern, zurückspiegelten. Die Gesellschaft im Schlosse hatte sich um einen sehr hohen Gast vermehrt, der Mittags in Kreuth gewesen war: es war ein Herr im schlichten blauen Frack und Niemand anders als Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen. Erst gegen Mitternacht hob Ihre Majestät die Königin die Versammlung auf, die in ähnlicher Weise jeden Abend hier stattfindet. — Am andern Morgen fuhr ich durch das reizende Gebirgsthal nach dem nahen Kreuth, nicht ohne Bewegung beim Anblick des zierlichen, aber kleinen Hauses, hinter dem eigentlichen Curhause gelegen, unter dessen Dache so eben der Mann noch verweilte, welcher der Mächtigste ist in der nördlichen und östlichen Erde und über so viele Millionen gebietet. Die Blicke des unermeßlichen Rußlands bis zu den chinesischen Gränzen hängen an diesem kleinen Hause. Eine vierspännige königliche Equipage hielt in der Nähe, denn der Kaiser, der Abends Kreuth verlassen wollte, war im Begriff nach Tegernsee zu fahren, um sich von der Königin zu verabschieden. Unter den Personen in Uniform und Livrée, die in Gruppen die Thüre des Hauses umstanden, zeichneten sich Männer aus in einem Costume, das ich nicht anders als kaukassisch bezeichnen kann. Sie trugen blaue Kaftane, mit Silber bedeckt, eine kurze Waffe in silberner Scheide und turbanähnliche runde Hüte. Bald erschien der Kaiser in Uniform, bestieg den Wagen und fuhr auf der Straße nach Tegernsee davon. In Kreuth sah es äußerst vornehm, aber etwas leer aus. Die meisten Curgäste mochten es bereits verlassen haben. Der große Cursaal glich einem Bazar, wo alle Artikel des Luxus und der Mode aufgestellt waren, aber an Käufern schien es für den Augenblick zu gebrechen. Schöne Damen in köstlichen Shawls wanderten umher: man sah ihnen an, daß sie nicht in dem Thal geboren waren — doch wußte ich auch nicht, woher sie kamen. — Ueber Schliersee kehrte ich am andern Tage nach München zurück. Dieser herrliche See gehört zu den reizendsten des Gebirges.

Das Paschalik Akaltzike.

Der Friedensschluß von Adrianopel von 1829 Artikel 4 bestimmte, daß die Ottomannische Pforte an Rußland ein Gebiet von 200 geographischen Quadratmeilen abtreten sollte, mit dessen Erlangung nicht unwichtige politische Vortheile verbunden waren.

Durch den Ausspruch dieses Friedensschlusses gelangte Rußland in den Besitz eines Theiles des Paschaliks Akaltzike, auch Akiska genannt, welcher jetzt eine der südlichsten Spitzen des Reiches bildet, von Enontekis in Osterbottnien etwa 13,000 Werste entfernt, desgleichen der Festung Akalkalako außer den an der Ostküste des Schwarzen Meeres belegenen Städten Anassa und Poti und dem Lande Guria.

Das Paschalik Akaltzike, dessen zuweilen in auswärtigen Blättern erwähnt wird, ist derjenige Theil des vormaligen Osmanischen Georgien, welcher in der Landessprache den Namen Zemi-Kartli oder Ober-Kartli führt und begreift das Ufer des oberen Kur von seiner Quelle an, so wie auch seine Zuflüsse.

Früher bildete es einen Theil der Türkischen Statthalterschaft Tschildir; da aber die Stadt gleichen Namens zerstört worden war, so wurde ihr Gebiet mit demjenigen von Akiska vereinigt, und alle beide bildeten nur ein einziges Paschalik, wel-

ches im Osten von dem alten Russischen Georgien und dem Paschalik Kars begrenzt ward, im Süden von dem Gebirge Kalikan, im Westen von Guria und der Gebirgskette Tschildir, im Norden von Mittelgeorgien und Imereti. Den nördlichen und östlichen Theil dieses Paschaliks hat die politische Wagschale dem Russischen Reiche als Loos zugetheilt, bestehend in einer schönen, fruchtbaren von hohen Bergen umgebenen Ebene, welche Südfrüchte in Menge hervorbringt, und deren Gewässer voll herrlicher Fische sind. Die Witterung ist dort milder, der Sommer heißer und der Winter nicht so rauh als im alten Russischen Georgien. Die vornehmsten Plätze, welche Rußland durch obigen Friedensschluß erhalten, sind: Akiska und Akaltzike oder die neue Festung, welche auf dem Abhange eines Hügels in einem schönen, von dem Dalki einem Zuflusse des Kur durchströmten Thale liegt. Das rechte Ufer des Dalki ist mit einer außerordentlichen Menge Gärten geziert. Man erblickt dort noch die Ruinen des schönen Palastes von Suleiman-Pascha, der gegen die Pforte in Empörung begriffen, sich dort lange vertheidigte, bis er unterlag.

Die eigentliche Stadt ist von Graben und einer doppelten Reihe viereckiger und runder Thürme umgeben. Ein Fort bestreicht die Stadt. Ehe sie von den Russischen Truppen eingenommen ward, zählte sie im Jahre 1828 ungefähr 14,000 Einwohner. Die Turken bildeten das Gros der Bevölkerung. Die Armenier, Georgier und Juden fanden sich in der Stadt und den angrenzenden Dörfern in kleiner Anzahl. Unter der Turkischen Herrschaft war der Handel der Stadt, wohin Waaren aus Persien geführt wurden, von keiner Bedeutung, und der Bazar nicht groß. Es fand nur ein Verkehr mit Erwan, Erzerum und Tiflis Statt. Am linken Ufer des Kur liegt das Schloß Atskveri, von den Turken Razgur genannt, auf einem schroffen Felsen, am Beginn eines Engpasses, der sich bis an die Grenze des dem Russischen Scepter schon seit langer Zeit unterworfenen mittleren Georgien erstreckt, und bei dem verfallenen Fort Bedreh endet.

Akal-Kalaki (Neustadt) liegt in südöstlicher Richtung von Akiska auf einer Höhe mitten in der Ebene auf dem rechten Ufer eines beträchtlichen Zuflusses des Kur. Obgleich die Temperatur kalt ist, bringt das Land doch Getreide und Früchte hervor. In den vorigen Kriegen konnten die Russen nie Meister dieses Platzes werden, dessen Besitz für sie um so wichtiger seyn mußte, als Akal-Kalaki einen Hauptpaß bildet, der nach Mittelgeorgien führt, mittelst dessen die Lesgier die in den Russischen Gebietstheilen Georgien's gemachte Beute nach Akiska brachten, wie denn auch der ganze zwischen Tiflis und der Türkischen Hafenstadt Batumi gelegene fruchtbare Landstrich fortwährend von den Türken und Lesgiern verheert ward, welche bis auf die Städte Akaltzike und Kars nur Spuren der Verwüstung zurückließen. D.

Literärische Anzeige.

Da die Kosten der Herausgabe der von Unterzeichnetem angekündigten Zeitschrift „Mittheilungen und Nachrichten für die evangelische Geistlichkeit Rußlands“ durch Subscription gedeckt sind, so soll — so Gott will — das erste Heft im Laufe des September-Monates erscheinen und sofort den Subscribenten zugesendet werden. Der Herausgeber bittet nun diejenigen, welche freundlichst die Mühe übernommen haben, zu Subscriptionen aufzufordern, diese in Pränumeration verwandeln lassen zu wollen, ihm aber auch — falls sie dies noch nicht gethan — Behufs der Uebersendung der Zeitschrift über die Post ohne Verzug der Subscribenten genaue Adresse aufzugeben. Fortwährend übernehmen gütigst Besorgung der Subscription und Pränumeration: in St. Petersburg die Herren Pastoren Taubenheim und Moritz, in Reval Herr Generalsuperintendent und Ritter Dr. Rein, in Riga Herr Superintendent und Ritter Dr. Albanus, in Mitau Herr Pastor Neander. Dieser will namentlich die Güte haben, von sämmtlichen Subscribenten in Curland die Pränumeration zu empfangen. In Dorpat wendet man sich an Unterzeichneten, im übrigen Rußland und in Finnland für jetzt noch an diejenigen, durch welche man die Aufforderung zur Subscription erhalten.

Dorpat, 1. Sept. 1838.

Dr. Carl Chr. Ulmann.

Witterung.

Aug.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
29.	13,4 R.	28 2,0	trüb. Regen. ruhig.
30.	13,5 „	28 3,2	trüb. Regen. ruhig.
31.	11,2 „	28 3,9	Regen. heiter. ruhig.
Sept.			
1.	10,3 „	28 2,2	trüb. ruhig.
2.	10,4 „	28 2,1	trüb. Regen. ruhig.
3.	10,0 „	27 11,9	heiter. ruhig.
4.	11,6 „	28 2,0	trüb. W.

Angekommene Fremde.

Sr. Erlaucht Herr General der Infanterie Graf Toll, Herr Ingenieur Oberst v. Kraft, Herr Capitain Rososo, kommen aus Ehstland; Herr Candidat G. Griebel von Libau; Herr von Zurmühlen vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 105. Mittwoch, 7. September. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Turkei. — Egypten. — Die Kaukasusländer. — Neueste Nachrichten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. Die Revue des deux Mondes welche bekanntlich halb und halb für ein Organ des Ministeriums, und namentlich des Conseils-Präsidenten, gilt, äußert sich über die Differenzen mit der Schweiz wie folgt: „Der Kanton Thurgau weist die Französischen Forderungen zurück und spricht: Ich bin ein souveräner Staat; ich selbst werde Acht geben, daß auf meinem Boden nichts gegen die Ruhe anderer Staaten angestiftet wird, und wenn es geschieht, werde ich es zu bestrafen wissen. Man fragt natürlich: Welche Mittel findet denn die Regierung des Kantons Thurgau in ihrer demokratischen Verfassung und Gesetzgebung, um den Prinzen Louis Bonaparte an Conspirationen gegen Frankreich zu verhindern, und es wäre gut, wenn man auf diese Frage die Antwort nicht schuldig bliebe. Daß Louis Bonaparte dem 25sten Artikel der Thurgauischen Constitution nicht Genüge gethan, auf jedes Bürgerrecht anderwärts nicht verzichtet hat, davon scheint der Große Rath gar keine Notiz zu nehmen. Ist er dadurch, daß ihm die Gemeinde zu Ober-Straß ihr Bürgerrecht geschenkt hat, Burger des Kanton Zürich geworden? Mit nichten. So hat es denn auch mit seinen Bürgerrechte in Thurgau nichts auf sich. Freilich bleibt es der Schweiz unbenommen, dem Prinzen Louis Banaparte, Frankreichs gerechtem Verlangen zum Trotz, Schutz und Zuflucht zu gewähren. Fühlt sie sich dem jungen Manne so außerordentlich verpflichtet, oder gilt der Titel Prinz bei den Demokraten in der Schweiz so viel, — wir wissen's nicht, sehen jedoch mit Vergnügen, daß bei weitem nicht alle Schweizer Zeitungen in den Ton zu seinen Gunsten gegen Frankreich einstimmen. Zu Zürich wird in der allgemeinen Schweizer-Zeitung anerkannt, man hätte wohl aus nachbarlicher Schuldigkeit und Freundschaft gegen Frankreich den Prinzen Louis auffordern sollen, seinen Aufenthalt nicht auf Schweizerischem Boden zu nehmen. Der Volksfreund zu Bern geht noch weiter; er sagt gerade heraus, Louis Bonaparte mißbrauche sein Schweizer Bürgerrecht für seine ehrgeizigen Absichten; man sollte ihn vor die Tagsatzung fordern, ihm einschärfen, sich ruhig zu verhalten; wenn er aber wieder anfinge, ihm eine Zelle auf der Aarburg anweisen, wo er Zeit haben würde, über seine Thorheit nachzudenken. Andere vergleichen ihn mit der Fledermaus in der Fabel, die unter den Vögeln ihre Flügel und unter den Fledermäusen ihre Füße zeigt.“ Es wird dann weiter zu verstehen gegeben, das Frankreich nicht lange diese Angelegenheit so werde hinziehen lassen und durch die entschiedensten Maßregeln ihr ein Ende zu machen wissen dürfte.

Großbritanien und Irland.

Zwei Kindesmörderinnen, die am Sonnabend zu Chester hingerichtet werden sollten, sind von der Königin begnadigt worden. Ihre Strafe wird wahrscheinlich in lebenslängliche Deportation verwandelt werden. Diese Nachricht wird von der Presse mit großer Freude aufgenommen, und die öffentlichen Blätter sprechen die Hoffnung aus, daß die Todesstrafe in England bald so gut als abgeschaft seyn werde; die nächste Generation, meinen sie, werde dann auf die während der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts in England vollzogenen Hinrichtungen wahrscheinlich mit gleichen Gefühlen zurückblicken, wie frühere Generationen auf die Torturen und Autodafe's der Spanischen Inquisition.

Das Dampfbot „Great Western“ soll auf seiner letzten Fahrt nach New-York und zurück, die 39 Tage währte, bloß an Passagiergeldern 6000 Pfund Sterling eingenommen haben.

Um den häufig vorkommenden Unglücksfällen auf den Dampfböten vorzubeugen, beabsichtigt die Englische Regierung besondere Inspectoren auf diesen Schiffen anzustellen, denen die Aufsichten über die Maschinerie übertragen werden soll.

Das englische Hofjournal erzählt: „Königin Victoria hat die zeitherige Gleichgültigkeit gegen das Küchendepartement durch einen an den Oberstküchermeister erlassenen Befehl die königliche Tafel bis auf weiteres nicht mit Schildkrötensuppe zu beschicken, unterbrochen. Geschmacksänderung konnte Ursache seyn, denn die Königin war stets eine entschiedene Freundin von Schildkrötensuppe, und erwies derselben noch wenige Tage vor dem verbannenden Befehle fortdauernde Gunst. So hatte die Königin auf einem dem Herzog von Nemours ge-

gebenen Abschiedsbankette die Schildkrötensuppe von so besonderer Güte gefunden, daß ein unbewachter Ausdruck des Erstaunens über das Gesicht des französischen Prinzen geflogen seyn soll, als er den von der Königin zum zweitenmale geleerten Teller ihr ein drittesmal gefüllt überbringen, und das beneidenswerthe Loos seiner Vorgänger theilen gesehen. Doch hatte hiermit auch die Schildkrötensuppe ihren Schlußtriumph gefeiert. Mindestens einstweilige Verbannung folgte fast auf dem Fuße. Und der Beweggrund — ist die Versicherung des Leibarztes der Königin, des baronisirten Dr. Clarke, daß der Genuß von „etwas zu viel“ Schildkrötensuppe die Harmonie des königlichen Befindens gestört, ist sein daran geknüpfter Rath, sich künftig auf „etwas weniger“ zu beschränken, und ist der recht natürliche Wunsch der Königin, die Versucherin „lieber ganz“ zu entfernen. — Die Königin Großbritaniens frühstückt in der Regel zwischen 10 und 11 Uhr, eine halbe Stunde, nachdem sie vom Lager sich erhoben. Das Frühstück besteht in einer Tasse Kaffee und zwei Tassen Thee, Thee und Kaffee stark und die Tassen von englisch-ansehnlichem Umfange, in einer unbestimmten Zahl sogenannter french rolls — französischer Rollen, einem Gebäck, das den deutschen Franzbroden ähnelt — in zwei oder drei toasts — an Kohlen gerösteten, warm überbutterten Brodschnitten — zwei weichgesottenen Eiern, etwas schottischer Mermelade, und abwechselnd Geflügel, Wildpret und Schinken. Zwei Uhr ist die Luncheon-Stunde und hier Reispudding eine Cotelette oder ein Beefsteak mit gerösteten Kartoffeln die gewöhnliche Wahl der Königin. Trinkt sie den Wein ungemischt, so pflege sie dem Moseler, vermischt sie ihn mit Wasser, dem Burgunder den Vorzug zu geben. Um 7 Uhr steht die Tafel gerüstet und zur Minute pünktlich nimmt die Königin ihren Sessel. Auf ihrem Couvert liegt ein Verzeichniß der bereits vorhandenen und noch aufzutragenden Schüsseln. Sie bestimmt demgemäß, von welcher ihr gebracht werden soll, und weniger den Wechsel als die Güte liebend, läßt sich von einem Gerichte, das ihr mundet, sich oft einen zweiten und dritten Teller bringen. Im Allgemeinen wählt sie solide und stark gewürzte Schusseln häufiger, als Süßigkeiten oder auf der Zunge in Luft zerfließende Kochkünste. Einem Glase Madeira folgen einige Gläser leichten französischen Weins und diesem mit seltenen Ausnahmen drei oder vier Gläser Champagner — rosenfarbener oeil de perdrix. Nach der Tafel trinkt die Königin eine Tasse Kaffee, sehr süß, und selten weniger als zwei Tassen Thee, diesen jedoch fast ohne Zucker, und gleich dem Kaffee nur leicht mit Milch gefärbt. Bei Gelegenheit von Bällen — sey es im eigenen Palaste oder in den Wohnungen ihrer königlichen Verwandten, denn an keiner andern Privat-Fête hat die Königin bisher Theil genommen — werden um 4 Uhr die Thuren des Speisesaals geöffnet, und eine Tasse Fleischbrühe, italienischer Salat und Geflügel nebst mit Wasser vermischtem Weine scheinen hier der Monarchin am angenehmsten zu seyn. Verbringt die Königin den Abend ohne Gesellschaft, so erhebt sie sich meist kurz vor 12 Uhr nach ihrem Schlafgemache, und nimmt ein Glas frisches Brunnwasser zum Nachttrunke.

Spanien.

Madrid, 27. Aug. Die offiziellen Depeschen des Generals Oraa über die Aufhebung der Belagerung von Morella und den Rückzug der Central-Armee sind hier eingegangen, und es herrscht die größte Aufregung. An der Puerta del Sol bilden sich Volks-Gruppen, die Wachen sind verstärkt worden, und Patrouillen durchziehen die Straßen. Das Volk verlangt die Absetzung der Minister und bedroht die Wohnung des Französischen Botschafters. Die National-Garde ist zusammenberufen worden, allein Niemand ergriff die Waffen.

Als die Königin die Depeschen des Generals Oraa erhielt, denen das Gesuch um Entlassung beigefügt war, traf auch ein Schreiben vom General Espartero ein, der abermals seine Entlassung verlangt und das Kommando dem General Alair zu übergeben droht, wenn man ihm nicht binnen acht Tagen seine Entlassung sende. Sein Gewissen, sagt er in seinem Schreiben, erlaube ihn nicht, noch länger an der Spitze einer von Allem entblößten, verhungerten und ermuthigten Armee zu bleiben. Die Königin ließ sogleich den Grafen von Ofalia zu sich bescheiden und empfing ihn mit den Worten: „Schon wieder hat ein General seine Entlassung eingereicht!“ worauf der Premier-Minister erwiederte: „Das Ministerium thut dasselbe.“ Um zehn Uhr versammelten sich die Minister, und der Französische Botschafter wohnte den Berathungen bei. Die Königin soll bei dieser Gelegenheit den General Castaños zu Rathe gezogen haben, und man hält es für gewiß, daß wenigstens die Minister der Finanzen und der Justiz ausscheiden. Der General Narvaez hat den Befehl erhalten, vorläufig noch in Madrid zu bleiben.

Der Kriegs-Minister, General Latre, hat in der vergangenen Nacht mit ausgedehnten Vollmachten Madrid verlassen, um sich zum General Oraa zu begeben und sich, wie man wissen will, mit demselben über die Wiederaufnahme der Operation gegen Morella zu besprechen.

Spanische Gränze. Ueber die Aufhebung der Belagerung von Morella äußert sich die Quotidienne folgendermaßen: „Bei der Lage, in der sich gegenwärtig die Angelegenheiten der Spanischen Revolution befinden, ist die Aufhebung der Belagerung von Morella ein Ereigniß von der höchsten Wichtigkeit. Wir wollen versuchen, die Folgen desselben zu wurdigen. Seit dem Votum der Deputirten zu Madrid, wodurch dem Ministerium Ofalia's die Erlaubniß ertheilt wurde, eine Anleihe zu kontrahiren, herrschte Freude im Lager der Christinos. Die kleinen Expeditionen, die partiellen Scharmützel, diese Lieblings-Kriegsführung Espartero's, wurden, als unwürdig einer großen, mit Hoffnung besoldeten, bekleideten und genährten Armee, aufgegeben. Die Feldzugs-Pläne wurden

erweitert; man achtete nicht mehr auf die detaschirten Corps, man wollte die Insurrection ins Herz treffen und beschloß, sie gleichzeitig an ihren beiden Hauptheerden, Estella und Cantavieja, anzugreifen. Espartero setzte sich sogleich in Bewegung. Nachdem er sich unterweges des kleinen Ortes Peñacerrada bemächtigt hatte, um seinen Truppen Muth zu machen, verstärkte es sich durch die Division Alair's und stellte sich einige Stunden von Estella auf. Oraa hatte Valencia verlassen, sich mit San Miguel vereinigt und bedrohte zugleich Morella und Cantovieja. Bis dahin waren die Operationen leicht gewesen: Konzentrirung der Massen setzte sie vor Beunruhigung. Die Karlisten hielten sich auf der Defensive und hatten uberdies alle ihre Streitkräfte nöthig, damit eine entscheidende Schlacht nicht unglücklich für sie ausfalle. Allein es schien Espartero zu gefährlich, anzugreifen, und er fand bald einen Vorwand, den Angriff aufzuschieben, indem er von dem Ministerium verlangte, es solle den Soldaten den versprochenen Sold auszahlen. Man kennt das traurige Resultat der Schritte, die gethan worden sind, um Herrn Aguado zur Uebernahme einer Anleihe zu bewegen; man kennt auch das Benehmen des Generalissimus, der, getäuscht in seinen Hoffnungen, sich über den Ebro zurückzog und seine Vorbereitungen zum Angriffe gegen Estella in Feindseligkeiten gegen die Minister und die verwittwete Königin verwandelte. Jene, in die Enge getrieben, erklärten dem Grafen von Luchana, daß man wegen einer Anleihe unterhandle, daß nur sie dieselbe zu Stande bringen könnten, daß durch die Suspendirung der Operationen vor Estella, in dem Augenblicke, wo man die Anleihe abschließen wolle, neue Schwierigkeiten entständen. Ein Sieg wäre nothwendig zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen, und sie bäten ihn daher inständigst, sie nicht durch unzeitigen Widerstand in Verlegenheit zu setzen. Der Ober-Befehlshaber, welches den Soldaten den Sold versprochen und sogar geschworen hatte, er werde nicht eher etwas unternehmen, als bis derselbe ausgezahlt worden, beschränkte sich darauf, Oraa zu beruhigen, der eben so erzürnt war, wie er selbst. Espartero bewog ihn, Morella anzugreifen, bot ihm, im Falle des Mißlingens, seinen Beistand an und versprach sogar, wenn Morella genommen sey, auf Estella zu marschiren. Von der Einnahme Morella's hing daher die Abschließung der Anleihe und die Wiederaufnahme der Operationen Espartero's in Navarra ab. So ist der Feldzugsplan der Christinos völlig gescheitert. Die moralische Wirkung, welche die beiden Niederlagen, die sie in den dem Don Carlos ergebensten Provinzen, erlitten haben, sowohl auf die Armee, als auf die Bevölkerung ausüben werden, muß ungeheuer seyn.“

Deutschland.

Weimar, 6. Sep. Heute Nachmittag um 5 Uhr ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland hier angekommen. Se. Majestät der Kaiser war dem geliebten Sohne ganz allein ohne alle Begleitung entgegengefahren. Beim Aussteigen am Residenz-Schlosse Belvedere wurden beide Höchste Personen von den versammelten Weimaranern mit einem dreifachen Hurrah begrüßt. Die Freundlichkeit und das fröhliche, offene, und man kann sagen kindlich heitere Aussehen des Großfürsten Thronfolgers haben alle diejenigen beruhigt, die noch wegen seines fruheren Unwohlseyns etwas besorgt waren. Am 10ten d. erwarten wir hier die beiden Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna.

Wer Belvedere jetzt besucht, würde kaum glauben, daß es gegenwärtig der Anfenthalt eines Kaisers sey. Alle Wachen sind entfernt; still und ruhig lebt der Monarch sich selbst und den Großherzoglichen Verwandten, besucht die Anstalten und Institute, und wir freuen uns, daß es Allerhöchstdemselben hier zu gefallen scheint, und daß wir seiner Anwesenheit uns länger zu erfreuen haben werden, als wir uns früher schmeicheln durften.

Leipzig, 7. Sept. Der König war um halb 6 Uhr von dem Bahnhof in Dresden auf der Eisenbahn bis Coswig gefahren, kam von dort auf dem Bahnhofe zu Wurzen nach 10 Uhr an, wurde hier von mehreren Direktoren empfangen, nahm, während die Reisewagen aufgepackt wurden, die dortigen Einrichtungen in Augenschein und traf in 34 Minuten, geführt von der Lokomotive „Adler“, kurz vor 11 Uhr hier ein. Der König ist demnach wohl der Erste, der je den Weg von Dresden bis Leipzig, trotz dem unvermeidlichen Aufenthalt, in noch nicht 5½ Stunden zurücklegte.

Italien.

(Allg. Ztg.) Borgo Vico, 26. Aug. Ankunft des Kaisers in Italien. Die Feste am Comosee. — Es war den kaiserlichen Reisenden nicht bestimmt, Italien in dem Schmucke seines blauen Himmels zu begrüßen. Während der ganzen Reise uber den Stelvio fiel heftiger Regen, welcher erst nachließ, als der Zug Sondrio, das zweite Nachtlager in Italien, erreichte. Auf der Höhe des Joches ward der Kaiser von dem Vicekönig, dem Erzherzog Johann, dem Gouverneur der Lombardei, Grafen Hartig, und dem Generalcommandanten, Grafen Radetzky, in einem eleganten Pavillon bewillkommt. Fichten- und Tannenzweige schmückten den leichten Bau, und ließen vergessen, daß man sich in einer Höhe befand, in welcher selbst diese Bäume des Nordens nicht mehr fortkommen. Daneben errichtete Eispyramiden waren durch den in Strömen herabstürzenden Regen zu Wasser geworden. Zu dem dunklen Himmel und wilden Schneegestöber gesellte sich das großartige Schauspiel eines Ungewitters. Wo die Straßen durch die Unfreundlichkeit der Elemente schadhaft ward, stellte sie das Landvolk mit wundervoller Schnelligkeit wieder her. Doch verursachte dieß manchen Verzug. Auch die berühmten Fernblicke, deren man bei heiterem Wetter über einen unermeßlichen Gesichtskreis genießt, gingen verloren; der Kaiser freute sich aber, daß diese Wohlthat des Himmels — denn das Land hatte durch lange Dürre gelitten — mit seiner An-

* * *

kunft zusammentreffe: ein Wort, welches unter dem Landvolke von Mund zu Mund lief, und lange vor dem Kaiser die Thäler der Valtelina und die Ufer des Comosees erreicht hatte. In Bormio wurden die seit dem Mittelalter durch ihre Heilkraft berühmten Schwefelquellen besucht. Sondrio war festlich erleuchtet; überdieß verewigte die Stadt durch Gründung eines Hospitals das Andenken des kaiserlichen Besuchs. Am nächsten Tage ging die Reise über Colico, am nördlichen Ende des Comosees, nach Varenna, und von dort über den See nach der Villa Melzi, unweit Bellaggio. Hier, wie in allen umliegenden Ortschaften, auf beiden Ufern des Sees, auf dem gesammten Berggelande, in den zahllosen Villen und Gehöften, am Fuße der steil absturzenden Berge bis zu ihren oberen Säumen, waren seit Wochen die mannigfaltigsten Vorkehrungen zu einem würdigen Empfange der hohen Gäste getroffen worden. Hiezu gewährte die Lage der Villa Melzi, der Felshügel von Bellagio mit seiner dreifachen Fernsicht nach den Hauptrichtungen des Sees und den Firnen des hohen Alpengebirges die beste Gelegenheit. Bellagio ist unstreitig einer der schönsten Punkte des Sees. Wer kennt nicht, wenigstens dem Rufe nach, den Reiz der südlichen Natur, welcher diese Gegenden umkleidet: dunkle Castanienwälder steigen in den Felsschluchten aufwärts und krönen den Kamm der niedrigen Gebirgszüge; Maulbeerpflanzungen und Weingelände bedecken den Fuß der Berge, in reinem Gewässer des Sees gebadet und vielfältig zurückgeworfen; der lichtgraue Oelbaum und die schwarze Cypresse, der Lorbeerbaum und die Myrte erfreuen in schönstem Wechsel des Grüns allenthalben das Auge; auf den Terrassen, in besonderem Genusse der milden Sonnenstrahlen, prangen Aloe und Cactus in sicilianischer Ueppigkeit; die Agrume zeigt in langen Laubgängen ihre goldene Frucht; längs dem Gemäuern schlingen sich Weinranken und Epheu hierauf, und das Blumenreich sendet seine Wohlgerüche über den See hin. Zu diesem Zauber der südlichen Natur gesellt sich der Reiz der nordischen Bergformen, die besonders gegen Lecco hin und nach der Schweizergränze sichtbar werden; aber die Wildheit der nackten Felsmassen wird durch die Bläue der Lufttinten gemildert, und wenn das Auge erschreckt durch den Anblick dieser starren Felshäupter in die Tiefe zurückkehrt, ruht es um so wohlgefälliger auf dem reizenden Ufergelände, dem unabsehbaren Kranze der Villen und dem von schwankenden Segeln belebten See. Vergangenheit und Gegenwart vereinigten sich hier zu den mannichfaltigsten Genüssen, und wo die Natur so Vieles gethan, ist die Kunst nicht zurückgeblieben. Jede Villa trägt mehr oder weniger den Charakter von Reichthum, Geschmack und gleichsam durch Tradition überkommenen Kunstsinn. Die Villa Sommariva, die Villa Melzi, und so viele andere, schließen die größten Meisterwerke in sich. Auch an classischen Stellen und Resten des Mittelalters fehlt es nicht. Zwischen der Pliniana und der Villa Configliacchi, zwischen dem Varennischen Bergschlosse der Königin Theodolinde und der Villa d'Este liegt die Weltgeschichte. Alle Generationen suchten hier im Genusse der Natur Vergessenheit für die Vergangenheit, für die Gegenwart Trost, und Muth für die Zukunft. Dieß ist der See, dessen schönsten Theil die Höhe von Bellagio beherrscht.

(Fortsetzung folgt.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Aug. (Journ. de Smyrne.) Die Minister versammeln sich jetzt täglich, um sich theils über die gegenwärtigen politischen Fragen, theils über die Mission Redschid Pascha's und über die wichtigen Reformen zu berathen, die mit der innern Verwaltung des Landes vorgenommen werden sollen. Man verspricht sich viel von der Sendung Redschid Pascha's, und die, welche ihn kennen, zweifeln nicht daran, daß seine Anwesenheit in Paris und London dazu beitragen werde, der Politik jener Kabinette eine Richtung zu geben, die den wahren Interessen der Türkei und selbst der westlichen Mächte angemessener ist. Jederman hält sich überzeugt, daß dieser geschickte Minister die Erwartungen, welche man von seinen Fähigkeiten und seinem Einflusse bei den Europäischen Höfen hegt, vollkommen rechtfertigen werde. Er hat, wie es heißt, sehr genaue Instructionen erhalten, die theils von dem Sultan selbst, theils von Chosrew Pascha entworfen worden sind; außerdem ist er auch mit der nöthigen Vollmacht versehen, um in nicht vorherzusehenden Fällen nach Gutdünken verfahren zu können, mit einem Worte, es ist nichts unterlassen worden, um dieser wichtigen Mission einen Erfolg zu sichern, den man von dem erprobten Eifer und der Geschicklichkeit Redschid Pascha's schon im Voraus erwarten darf.

Egypten.

Der Englische Courier enthält folgendes Schreiben des Herrn Waghorn aus Kahira vom 31. Juli: „Ein Theil der Egyptischen Flotte, aus 7 Linienschiffen, 3 Fregatten und 1 Korvette bestehend, kreuzt seit drei Wochen vor dem Hafen von Alexandrien. Man erwartet hier die Türkische, Englische und Französische Flotte. Mehmed Ali hat erklärt, er werde keinen Tribut mehr an die Pforte zahlen, und die Europäischen Konsuln, die häufige Zusammenkünfte deshalb halten, sind in großer Verlegenheit, da sie nicht wissen, welche Stellung ihre Regierungen jetzt dem Pascha gegenüber annehmen werden. Das letzte große Feuer, welches hier etwa 250—300 Häuser verzehrte, ist allerdings sehr zu beklagen, allein die in dem „Journal de Smyrne" enthaltenen Details sind im höchsten Grade übertrieben. Die gegenwärtige Lage der politischen Angelegenheiten in Egypten zwingt den Pascha, eine große Macht in Alexandrien zu halten, und verhindert ihn, eine Expedition zur Erforschung des weißen Stromes und eine andere zur Ausbeutung der kürzlich in Sennaar entdeckten Goldminen abzusenden. Abbas Pascha, ein Enkel Mehmed Ali's, ist an die Stelle Habib Efendi's, der seinen Posten lange Zeit ehrenvoll verwaltet hat, zum Gouverneur von Kahira ernannt worden. Der Grund hiervon ist, daß der Pascha die wichtigsten Stellen an Mitglieder seiner Familie zu übergeben wünscht. Abbas ist erst 21 Jahre alt und zeichnete sich unter seinem Oheim Ibrahim Pascha bei Acre aus. Die zwei Meilen lange Eisenbahn vor dem Thore von Rosette in Alexandrien ist vollendet. Die Lokomotive, welche für die Eisenbahn durch die Wüste von Suez bestimmt ist, machte eine Probefahrt, die zur Zufriedenheit des Pascha's ausfiel, worauf die Schienen wieder aufgenommen wurden, da sie nur zu diesem Zweck gelegt worden waren. Die Pest ist in Egypten verschwunden, dagegen herrscht sie in Syrien, jedoch nicht heftig. Der Finanz-Minister des Pascha's will die Baumwolle nicht mehr unter 15 Dollars das Kantar verkaufen. Da nun für diesen Preis Niemand in Egypten kauft, so läßt er sie für Rechnung der Egyptischen Regierung nach Triest, Frankreich und England verschiffen."

Die Kaukasusländer.

(Allg. Ztg.) Von der russischen Gränze. Der Orient erhält für uns immer größere Wichtigkeit. In Asien suchen wir jetzt die ausgedehntesten Absatzpunkte für unsere Manufacturindustrie zu gewinnen, bei ihrer derzeitigen noch großen Unvollkommenheit aber finden wir dort noch immer an England einen sehr gefährlichen Rival. England von diesem Markt zu verdrängen, oder ihm wenigstens den Vorrang an demselben abzulaufen, ist jetzt ein wesentliches Bemühen unserer Regierung. Zur Ausführung dieses Vorhabens ist sie mit allem Eifer darauf bedacht, unsern nach Asien bestimmten Fabricaten die möglichste Vervollkommnung zu geben, sie den Geschmack und den Bedürfnissen der Asiaten genau anzupassen, damit ihnen dort der Vorzug vor englischen gegeben werde. Den in diesem Gewerbszweig arbeitenden inländischen Fabrikanten und Manufacturisten werden zu ihrer Aufmunterung bedeutende Begünstigungen und Unterstützungen gewährt; auch werden sie durch die der Nationalindustrie gewidmeten Tagsblätter widerholt aufgefordert, den wohlwollenden Absichten der Regierung mit Eifer nachzukommen. Die vor einigen Wochen in St. Petersburg erschienene Schrift des Hrn. v. Hagemeister: „Europa's Handel mit der Türkei und Persien, in seinen neuesten Verhältnissen dargestellt," erhielt darum hier die allgemeine Beachtung und verdient sie auch in der That, indem sie über diesen Gegenstand höchst instructive Notizen enthält. Die Zeit wird es nun lehren, ob wir in Asien für unsere materiellen Interessen die Superiotät über die übrigen europäischen Völker erringen werden. — Von der politischen Seite zieht der Orient in diesem Moment gleichfalls unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich: Mehemed Ali's neueste Erklärungen über sein Verhältniß zum Sultan mögen sich gestalten wie sie wollen, stets wird er an Rußland, nachdem er nun seine wahre Gesinnungen enthüllt hat, einen wachsamen Gegner finden, der die Ausführung seiner ehrsüchtigen Plane nie gestatten wird; denn schon mehr als einmal hat unser erhabener Monarch seinen unerschütterlichen Grundsatz vor Europa ausgesprochen, daß er jede bewaffnete Auflehnung des Unterthans gegen seinen gesetzlichen Oberherrn immer mißbilligen werde.

Die im vergangenen Sommer von hier nach Tiflis abgegangene Commission, die zur Aufgabe hat, dem ganzen transkaukasischen Landstrich in administrativer, finanzieller und industrieller Hinsicht eine neue Reform zu geben, die Kräfte der dortigen Natur und des Gewerbfleißes zu wecken, soll nach der Ankunft des neuen Central-Chefs, Generallieutenant Golovin, in ihren Arbeiten schnell vorschreiten. Der Präsident derselben, Baron von Hahn, sucht seinen Aufenthalt in diesem Lande auch für wissenschaftliche Forschungen so gemeinnützig als möglich zu machen. So hat er erst vor wenigen Wochen der Akademie der Wissenschaften eine sehr werthvolle Sammlung von Manuscripten und Schriften, meist von der Urgeschichte Georgiens handelnd, zukommen lassen, die vom wichtigsten Interesse für sie seyn werden. Durch seine Verwendung bei ihren Besitzern darf sie sie zwei Jahre hindurch für ihre Zwecke benutzen. Zu den wichtigsten unter ihnen gehören: Wachtangs Chronik mit einer reichen Zugabe; man hält sie für das Original der georgischen Chronik, welche die asiatische Gesellschaft 1830 in Paris veröffentlichte; sodann ein Reisebericht des Erzbischofs Gabachwili über den Besuch, den er verschiedenen Klöstern in Georgien, Griechenland, Syrien und Jerusalem um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gemacht. Dieser Reisebericht, einzig in seiner Art, enthält Tradition Georgiens in Bezug auf seine Klöster, woran sich mehrere Anknüpfungen an die politische Geschichte dieser Provinz und anderer asiatischer Nation reihen. In einem Moment, wo gerade ein russisches Journal die Existenz der Georgier in ihrem jetzigen Lande vor dem 12ten Jahrhundert schlechtweg läugnet, muß es sehr interessant seyn, die in diesem Bericht aufgestellten geschichtlichen Data mit denen der arabischen Schriftsteller zu vergleichen, die ihm widersprechen. Die Geschichtswerke Georgiens sind bestimmt, von nun an eine ehrenvolle Stelle in Rußlands Reichsgeschichte einzunehmen. In dieser Beziehung wunscht die Akademie, es möchte dem Baron v. Hahn gelingen, sie im Besitz von noch zwei wichtigen Geschichtswerken dieses Landes, aus einer frühern Epoche als die bezeichneten, zu setzen. Sie wären Dawithiani's Buch der Könige und die Chronik des Fursten Pétré, eines Sohnes des Königs Waraz-Bakar aus dem 5ten Jahrhundert. — Ueber den Bestand des heutigen gesellschaftlichen Lebens im Kaukasus giebt uns das Schreiben eines sich dort seit mehreren Jahren aufhaltenden Deutschen, datirt von den ersten Tagen des Junius d. J., nachstehende Schilderung: „Statt der an andern Orten üblichen Theater und Concerte besangen uns in den letzten Wintermonaten wandernde Meistersänger im blühendsten tartarischen Styl die Thaten Dariels oder des Feldmarschalls Paskewitsch. Sie begleiteten ihren Gesang, dessen Sprache nicht ohne Poesie ist, mit dem Spiel einer Cither, die einen zum Wahnsinn treiben könnte. In den Abendge-

sellschaften, die unser Ehrgeiz Bälle nennt, wurden alte Quadrillen und Ecossaisen wieder vor die Erinnerung gebracht, oder es formirt sich eine glänzende Masurka von vier Paaren, welche die grotesksten Touren producirte. Den Reiz der Neuheit geben uns wenigstens einige hier neuerlich angesiedelte türkische Familien. *) Diese Ansiedler behalten mit ihrer Tracht auch die Gebräuche ihres Volkes bei. Mit der ganzen Honoratiorenschaft unseres Städchens wohnte ich einigen ihrer sogenannten Diners bei; nachdem diese geendigt, begannen gleich die Tänze, wobei eine Musik von einem Baß und drei Violinen ertönt, die an Mißtönen mit einander wetteifern. Die ältern Personer sitzen als Zuschauer mit untergeschlagenen Beinen in Pelze gehüllt, mit mächtigen Turbanen auf Kissen meist längs der Wand hingelehnt, und ziehen den Rauch aus langen Röhren, oder lassen ihn bei ihren Kaljans durch Wasser gehn. In der Mitte des Saals erscheinen ein paar Tänzer, ihren abgemessenen Tritt begleitet eine Art Borkflöte und ein Tambourin, auf dem die hiesigen Bewohner Künstler sind, endlich nehmen alle Zuschauer daran Theil, den Tact mit den Füßen dazu schlagend. Immer lauter wird die Musik, immer schneller das Händeklatschen, immer wilder die Bewegungen der Tänzer, die sich wie Derwische im Kreise drehn, den ihre weiten Gewänder beschreiben. Dem europäischen Beobachter müssen diese Bilder des Orients phantastisch erscheinen — dieser unsichere Schein der von hohen Candelabern niedergebrannten Lichter, die Nischen der Gitterfenster, die türkischen Trachten der Theilnehmer, das Wirbeln des Tambourins ꝛc. Man erwartet jeden Augenblick, daß auf den Wink des Khalifen Alles schwinde, oder der Vorhang rauschend niedersinke. Dies ist ein flüchtiges Bild des geselligen Lebens am diesseitigen Kaukasus; wie ist es aber auf den jenseitigen gestaltet? Zuweilen frage ich darüber die in der Nähe unseres Städchens wohnenden Grusiner, zumal über Tiflis. Im Uebermaaß des Entzückens können sie dessen Herrlichkeit nicht genug rühmen. Schön vor Allem sollen die üppigen Abende und der dunkle Süd-Himmel in Tiflis seyn. Erst wenn der Staub und die drückende Tageshitze schwinden, können sich die Spaziergänger auf den dortigen Straßen zeigen; dann sieht man auch die zum Theil sehr reizenden Grusinerinnen, jedoch gleich ihren übrigen Schwestern im Morgenlande geheimnißvoll und in lange weiße Schleier gehüllt, erscheinen und im Fluge wieder den Blicken der Neugierigen entschwinden."

*) Der Verfasser dieses Schreibens lebt in Alexandrow, einen in der Provinz Kaukasien liegenden Cantonsstädchen.

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

München, 6. Sept. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland verließ das Bayersche Hochland und den Bade-Ort Kreuth mit Dank und Rührung. An den Bade-Arzt Dr. Krämer soll der Kaiser die Worte gerichtet haben: „Sie haben mir eine geliebte Gattin, dem Reich seine Monarchin gerettet." Dr. Krämer wurde mit Gnaden-Beweisen überhäuft. Ihre Majestät die Kaiserin äußerte, wenn es die Zeit-Umstände erlauben, würde sie künftiges Jahr gewiß wieder in das ihr werthgewordene Kreuth zurückkehren. Wie wir hören hat die Kaiserin von Bregenz aus auch Lindau besucht.

Weimar, 9. Sept. Se. Majestät der Kaiser und der Großfürst Thronfolger von Rußland haben gestern und vorgestern kleinen Jagden beigewohnt, die Schlösser Ettersburg und Tiefurt in der unmittelbaren Umgebung der hiesigen Residenz, so wie das Innere der letztern, die Großherzogl. Kunst-Sammlungen besehen und selbst das Lese-Museum besucht. In dem letztgedachten Institute hat der Kaiser Seinen hohen Namen auf ein besonderes Blatt des Einschreibebuchs keineswegs einzeichnen wollen, sondern denselben unmittelbar unter den des letzten fremden Gastes gesetzt. Dergleichen Züge Seiner echt humanen Gesinnungen giebt es, seit wir das Glück seiner Anwesenheit besitzen, schon sehr viele; sie gehen von Mund zu Mund und erzeugen den Wunsch, Ihn zu sehen, immer von neuem.

Gestern Abend erschien der Monarch mit dem Großfürsten Thronfolger und den höchsten Großherzoglichen Personen im Theater, in welchem „die Ballnacht" von Auber (Gustav oder der Maskenball) in Scene gesetzt war. Ein allgemeines Hurrah empfing den Kaiser, welcher während des ersten Aktes in einer Seitenloge des Hof-Theaters erschien; allein — Er trat zurück, und zwar augenscheinlich, um den dramatischen Genuß des Publikums nicht zu unterbrechen.

Sämmtliche höchste Herrschaften begeben sich morgen zum Empfang Ihrer Majestät der Kaiserin nach Jena. Die früher für allerhöchstdieselbe angeordneten Empfangs-Feierlichkeiten sind auf den Wunsch des Kaisers abbestellt worden.

Dem Vernehmen nach, verläßt uns Se. Majestät der Kaiser am 11ten d. Abends, um nach Magdeburg abzureisen.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 27. August 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	54¾—⅞	55⅛—55¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10¹⁵⁄₁₆—⅞	10¹⁵⁄₁₆	
— Hamburg.	9¹⁄₂—¹³⁄₁₆	9⅞	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106½	
3 & 4 dito	—	102½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100½	
dito dito S.	—	99¾	
dito Curl. .	—	99¼	
dito Ehstl. .	—	99⅝—98¾	
1 Rbl. Silber . .	352	353½	

(370 K.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 105.
Mittwoch, den 7. September 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Magistrate der Russisch-Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narwa wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß das im Allentakschen Bezirk belegene, der hiesigen deutschen St. Johanniskirche zugehörige Gut Peuthof vom 1. Mai des nächstkünftigen Jahres ab von neuem auf die zwölf nächstfolgenden Jahre in Arrende abgegeben werden soll. Diejenigen, die gesonnen wären, dieses Gut zu arrendiren, werden desmittelst aufgefordert, an dem auf den 12. und 19. December d. J. festgesetzten Licitations-Termine, Vormittags bis 12 Uhr, zur Verlautbarung ihres Bots und Ueberbots im Magistrate zu erscheinen. Bis dahin steht es Jedem frei, die Pachtbedingungen in der Magistrats-Kanzlei täglich am Vormittag durchzusehen. 1

Narwa Rathhaus, den 5. August 1838.
Bürgermeister und Rath hierselbst.
Ad mandatum:
C. Fick,
Caes. Civ. Narv. Secretarius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann Peter Afanasjew Bokownew, belehre anhero producirten, mit den Erben des verstorbenen Bäckermeisters Christoph Jacob Mester am 15. März d. J. abgeschlossenen und am 5. Juli 1838 bei Einem Kaiserl. livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 17 belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 94,000 Rub. B. A. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 5ten October 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 24. August 1838. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Staehr.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Vom Magistrate der Russisch-Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narwa wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das der Stadt gehörige, im Ehstländischen Gouvernement und Allentackschen Kreise belegene Höfchen Wallisar oder Usnowa nebst Kruge und sonstigem Zubehör auf sechs hinter einander folgende Jahre, nämlich vom 1. Mai 1839 bis zum 1. Mai 1845 in Pacht abgegeben werden wird. — Wenn nun die desfallsigen Licitations-Termine zum 7. u. 14. November d. J. anberaumt worden, so werden Arrendeliebhaber hiermit aufgefordert, sich an den angegebenen Tagen, Vormittags zwischen 11 u. 12 Uhr, vor diesem Magistrat einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Die Bedingungen, unter denen das gedachte Höfchen Wallisar nebst Zubehör zur Arrende abgegeben werden wird, können von nun an, an jedem Tage, Sonn- und Feiertage ausgenommen, in der Kanzlei des Magistrats, des Vormittags, durchgesehen werden. 1

Narwa Rathhaus, den 8. August 1838.
Bürgermeister und Rath hieselbst.
Ad mandatum:
C. Fick,
Caes. Civ. Narv. Secretarius.

Von Einem Kaiserlichen Landgerichte Dörpt-Werroschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß das von weiland Sr. Excellence dem Herrn Landrathe und Ritter von der Brüggen und dessen ebenfalls verstorbenen Gemahlin hinterbliebene Mobiliar, worunter auch eine ansehnliche Bibliothek befindlich, von welcher das Verzeichniß in den Vormittagsstunden in der Landgerichts-Kanzlei zu inspiciren ist, auf dem Gute Carolen am 10. October c. und den Folgetagen auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Assignationen versteigert werden wird.

Dorpat, am 3. Sept. 1838. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Zur Erfüllung eines Befehls Sr. Excellence des livländischen Herrn Civilgouverneurs werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche sowohl die Reparatur von 460 beschädigten Säcken und Kullen des dörptschen Krons-Vorraths-Magazins zu übernehmen, als auch eine Quantität von 634 untauglich gewordenen Säcken und Kullen anzukaufen beabsichtigen, hierdurch aufs neue aufgefordert, am 12. September d. J., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 31. August 1831. 2

Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Ich zeige hierdurch an, daß ich mein bisheriges Quartier verändert habe und gegenwärtig in meinem eigenen Hause in der Carlowaschen Straße eine Treppe hoch wohne. Secr. R. Linde. 2

Der Oberpahlensche Markt wird dieses Jahr am 15. und 16. September unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden. 2

Der alljährlich abzuhaltende Vieh-, Pferde- u. Krammarkt in Kirrumpäh wird am 16. u. 17. September abgehalten werden. 1

Ich mache die ergebenste Anzeige, dass ich meine Wohnung verändert habe, und jetzt in der Johannisstrasse, im Hause der Frau Collegienräthin von Langhammer, wohne. 3

Auguste Rathjé, Putzmacherin.

In gegebener Veranlassung mache ich hiermit bekannt, daß in Folge einer Anweisung vom 10. Mai d. J. des Herrn Rathsherrn Kaeding, welcher die Kommissionsgeschäfte des Herrn v. Löwenstern zu Löwenhof in Dorpat betreibt, meinen 5 walgutaschen Leuten, Andres Pihlik, Tönnis Paerna, Jakob Philik, Jürri Johan und dessen Knecht Margus, unter Aufsicht meines Buchhalters Schweder, von den Löwenhofschen Flössen, bei meiner Insel Wenne Suur, durch den Löwenhofschen Fluß-Aufseher Reino Jahn und dessen 13 Gehülfen, für meine Rechnung die in der Anweisung bezeichneten Bretter verabfolgt worden sind. — Desgleichen sehe ich mich veranlaßt bekannt zu machen, daß ich die von mir bestimmten Preise für meine Merinoschafe nicht nach Preisen anderer modele, noch jemals ein Versprechen gegeben habe, dies zu thun, welches mir auch Niemand zugemuthet hat. Walguta, den 1. Septbr. 1838. 3

Ernst v. Sivers.

Auction.

Unter Leitung Eines löblichen Voigteigerichts dieser Stadt werden am 17. September d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, in der bisherigen Wohnung des Herrn Sekretairen R. Linde im von Liphartschen Hause am Markt verschiedene Möbel, Hausgeräth und zwei Kaleschen auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. 3

Immobil-Verkauf.

In der Stadt Walck ist ein Haus in gutem Zustande, mit allen Bequemlichkeiten und Garten, unter vorthellhaften Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere daselbst bei dem Herrn Stoltz. 1

Im ersten Stadttheil ist ein neues steinernes, zweietagiges Haus mit einem Obstgarten, gegenüber dem botanischen Garten, zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Zu verkaufen.

Kasanische Lichte, moskowisches Konditor-Mehl, holl. Käse, gereinigtes Lampenöl von bester Qualität habe so eben erhalten und verkaufe für billige Preise.

F. Sieckell. 1

Auf dem Gute Jama werden zwischen dem 10. und 15. September vorzüglich gute Kartoffeln zu 130 Kop. das Loof verkauft. Bestellungen deshalb werden bei der dortigen Gütsverwaltung gemacht. 2

Kaufgesuch.

Eine in guten Federn hängende Droschke wird zu kaufen gesucht. Von wem? ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2

Zu vermiethen.

Eine Stube nebst Schlafkammer, Bedientenstube und Stallung für vier Pferde, besonders geeignet zu einem Absteigequartier, ist sofort zu vermiethen. Das Nähere ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Im Rohlandschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 1

Personen, die gesucht werden.

In einer Getränkehandlung wird ein Kommis gesucht. Das Nähere bei Hn. Musso oder Hennig. 2

Abreisende.

In acht Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 30. August. Jacob Thomas Bosse, 1
Studiosus medicinae.

Carl Reinmann, Schlössergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 6. Sept. 1838. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 106. Sonnabend, 10. September. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kasan. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Oesterreich. — Italien. — Deutschland. — Erdschlag-Ziegeln.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Sept. Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe sind am 17. Juli, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Commandeur vom Husaren-Regiment des Erzherzogs Ferdinand, Obrist Gerngroß; die Feld-Ingenieure: der Obrist Rydin; der Commandeur des Nowogeorgiewskischen Ingenieur-Commandos, Hansen.

Im Laufe des Monats August sind 73,191 Personen zwischen Petersburg und Zarskoje-Sselo und 26,088 zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk auf der Eisenbahn gefahren. Die Gesammt-Einnahme belief sich auf 126,504 Rbl. 97 Kop.

St. Petersburg, 5. Sept. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbrieves vom 25. Juli ist dem Geheimenrathe Schröder, für ausgezeichneten Diensteifer, der Kaiserlich-Königliche Weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Kasan, 24. August. Auf der Sternwarte der Kaiserlichen Universität zu Kasan ist unlängst der zu München in der Anstalt von Utzschneider und Fraunhofer verfertigte große Refractor aufgestellt worden. Dieses Instrument, das dem Dorpater fast ganz ähnlich ist, hat ein Objectiv-Glas von 9½ Zoll und ein Rohr von ungefähr 14 Fuß Länge. Es wird, wie der Refractor zu Dorpat, durch ein Uhrwerk in Bewegung gesetzt, wobei es dem Sterne folgt, den man beobachtet. Die Leichtigkeit seiner Bewegung, so wie die Reinheit und Klarheit des Glases zeigen, daß die von Fraunhofer bei Instrumenten dieser Art eingeführte wichtige Vervollkommnung mit seinem Tode nicht verschwunden, sondern der Nachwelt als Erbtheil geblieben ist. (St. Pet. Ztg.)

Die Taglioni, gegenwärtig wieder in St. Petersburg anwesend, ist, was bisher wenig bekannt geworden, seit 2 Jahren verheirathete Gräfin Gilbert des Voisins, und hat nur als Künstlerin ihren Namen Maria Taglioni beibehalten. „Es war mir interessant," sagt ein Correspondent, „diese Grazie in der Nähe betrachten zu dürfen. Sie hat ernste Augen, eine sehr stark gewölbte, aber schöne Stirn, und eine merkwürdige, etwas gedrängte Bildung des Hinterkopfes. Ihr Körper ist zart, dünn, ätherisch durchsichtig. Maria Taglioni ist gütig und einfach in ihrem Wesen. Sie ist sehr gebildet, und soll sich in fünf Sprachen mit Leichtigkeit ausdrücken, in keiner aber mit so ciceronischer Beredsamkeit als in der ihrer Füße."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Sept. Gestern um 10 Uhr Vormittags ist die Eisenbahn zwischen Paris und St. Cloud zum erstenmale befahren worden. Der Herzog von Orleans, der Finanz-Minister, der Polizei-Präfekt, sodann der Director, die Administratoren und die Ingenieure der Eisenbahn hatten sich zu dieser ersten Fahrt eingefunden. Der Herzog von Orleans nahm seinen Sitz auf der Imperiale des für ihn bestimmten Wagens und erfreute sich der herrlichen Aussicht, welche sich auf der Bahnstrecke zwischen Puteaux und St. Cloud über das Thal der Seine, von Bellevue und Meudon bis St. Denys, eröffnet. Neuilly und das Gehölz von Boulogne bilden die Mitte der Landschaft, Paris mit dem Triumphbogen der Etoile, mit dem Dome des Invaliden-Hotels und dem Pantheon begränzt den Horizont. Die Strecke bis Asnières, wo die Seine überschritten wird, gehört den beiden Bahnen nach St. Germain und nach Versailles gemeinschaft-

lich; jenseits des Flusses trennen sie sich und die letztere läuft demselben parallel bis zum Eingange des Tunnels, welcher in einer Länge von 5000 Metres unter dem Park hinweggeführt werden soll. Noch sind die Arbeiten an diesem Tunnel nicht vollendet, man hofft jedoch, bis zum November damit zu Stande zu kommen. Der Herzog von Orleans hat den Tunnel besucht; als die Arbeiter von der Ankunft des Prinzen hörten, stellten sie sich mit ihren Lampen in Reihe und Glied auf und improvisirten eine unterirdische Illumination, worüber der Prinz seine Ueberraschung und sein großes Wohlgefallen bezeugte. Derselbe gab auch Herrn Emir Pereire und den Mitgliedern und Ingenieuren der Compagnie seine hohe Zufriedenheit und Bewunderung über die Großartigkeit, die Solidität und den raschen Gang der Arbeiten zu erkennen. Der Tunnel zwischen Paris und Nanterre und die Viaducte bei Puteaux und Suresnes hatten die Aufmerksamkeit des Herzogs ganz besonders auf sich gezogen. Herr Pereire soll die Eröffnung der ganzen Bahn bis Versailles für den nächsten April versprochen haben. Sonnabend wird die Fahrt bis zum Parke von St. Cloud zum erstenmale für das Publikum eröffnet seyn.

Das Unwetter am 5. hat überall in Paris und in der Umgegend großen Schaden angerichtet. Den ganzen Tag über schwankte das Barometer ganz ungewöhnlich, der West- und Nordwind kämpften mit einander, Abends um 6 Uhr brach das Gewitter in seiner ganzen Heftigkeit aus, und ließ bis 11 Uhr mit Blitzen und Donnern nicht nach. Der gewaltige Platzregen verwandelte sich plötzlich in ein Hagelwetter. Man hat Hagel-Körner größer als die Wallnusse und über eine Unze schwer aufgelesen. Die schrägen Fenster, die zur Erleuchtung der Passage und an vielen Häusern zu Paris zur Erleuchtung der Dach- und Bodenräume dienen sind überall zerschlagen. Fast sämmtliche Passagen mußten des Nachts geschlossen werden, weil der Boden mit Glasscherben übersäet, und über einen Zoll hoch mit Wasser bedeckt war. Nicht besser sah es in der Galerie des Palais royal aus. Die rue Vivienne und die Chaussée d'Antin, die keine Gossen haben, standen völlig unter Wasser. In der rue de Charonne fuhr der Blitz an einem Hause herunter und hinterließ eine Brandspur in der Blouse eines Kuchen-Verkäufers, ohne dem Manne Schaden zu thun. Sehr groß ist die Verheerung im Pflanzen-Garten; viele seltene Pflanzen sind niedergeschlagen, die Glasscheiben der großen Gewächshäuser sind gänzlich zu Grunde gerichtet.

Das Journal de Maine-et-Loiree veröffentlicht die Glückwunschadresse des Municipalraths von Angers zur Geburt des Grafen von Paris, theilt aber zugleich die ihm eingesandte Protestation eines Mitgliedes des Municipalrathes mit, worin derselbe als Gründe die ihn veranlaßt, seine Unterschrift zu dieser Adresse zu verweigern, anführt, daß die Geburt eines Kindes, welchem die französischen Gesetze und Sitten gegenwärtig weder Titel noch sociale Stellung zugestehen, ein bloßes Familienereigniß sei, daß dieses Princip von dem König 1830 selbst dadurch anerkannt worden, daß er seinen Sohn als Artilleristen in die Nationalgarde von Paris habe eintreten lassen, daß endlich die Adresse das Municipalrathes das Verfahren des Ministeriums hätte tadeln müssen, wodurch, trotz der Einheit des französischen Gebietes, einem Kinde der Titel eines Grafen von Paris beigelegt wird, welcher nur unter dem alten Regime, als das Königreich noch in Herzogthümer und in Grafschaften getrennt war, einen Sinn gehabt, aber unverträglich mit der neuen Gesetzgebung erscheine, wodurch alle feudalen Abgrenzungen des Gebiets aufgehoben worden sind.

Das Journal de Paris enthält Folgendes: „Französische und englische Capitalisten werden nächstens in Paris bei Hrn. Lafitte eine Zusammenkunft halten, um mehre wichtige, auf die Handelsinteressen der pyrenäischen Halbinsel sich beziehende Fragen in Erwägung zu ziehen. Die Versammlung wird sich vorzugsweise mit der Frage beschäftigen, wie die noch in Spaniens Besitze gebliebenen Colonien am vortheilhaftesten benutzt werden können. Die bisher so sehr vernachlässigten Philippinen sollen den Gegenstand der Errichtung einer neuen Compagnie bilden, die, unter eine neutrale Flagge gestellt, von allen Wechselfällen des Krieges frei seyn wird. Der Freibrief für dieselbe, mit dessen Abfassung man sich beschäftigt, wird ein neues Seerecht auf den wahren Geist der Gerechtigkeit begründen."

Aus dem Zeugenverhöre bei dem Processe des Generals Brossard ergiebt sich eigentlich nur Eine Thatsache, welche längst hinlänglich bekannt ist, nämlich die, daß der Jude Ben-Durand ein feiner Intrigant ist, der ein ziemlich weites Gewissen und einen noch weitern Beutel für die Gelder der Regierung hat, welche er auf die eine oder die andere Weise an sich zu ziehen weiß, ohne daß man ihm deshalb zu Leibe gehen könnte. Es wird nicht leicht ein bedeutenderes Finanz- oder Handelsgeschäft in Afrika gemacht, wobei nicht dieser Judas-Ben-Durand die Hand im Spiele hätte; er steckt mit allen Lieferanten, Intendanten, Generalen sogar unter Einer Decke und weiß dabei seinen Vortheil vortrefflich wahrzunehmen. Er kann es, da er erst 45 Jahr alt ist, noch ziemlich weit bringen. Sein Vermögen muß schon sehr bedeutend seyn, und bald wird es keine öffentliche Kasse in Afrika mehr geben, in welcher er nicht die Hände oder wenigstens die Augen hätte, und von deren Zustand er nicht genaue Rechenschaft geben könnte. Dergleichen Leute sind dort ein nothwendiges Uebel geworden und haben eine gewisse politische Wichtigkeit erlangt, welche sie mit vieler Geschicklichkeit als Deckmantel ihrer Gemeinheiten zu benutzen verstehen. Es muß in der That ein Schauspiel ganz eigner Art seyn, wie sich dieser wohlgenährte Judas in Perpignan vor Gericht die unschmeichelhaftesten

Wahrheiten ins Gesicht sagen lassen muß, ohne sich nur im geringsten aus seiner orientalischen Ruhe bringen zu lassen; ein hämisches Lächeln ist Alles, was er seinen Anklägern dann und wann zur Antwort zu geben geruht. Die Aussagen der Zeugen zu Gunsten des Generals Brossard sind höchst unbedeutend. Sie laufen, wie bei den meisten Processen dieser Art, auf Allgemeinheiten hinaus, welche oft mit der Sache, um die es sich eigentlich handelt, wenig oder nichts zu schaffen haben: ehrenvolle Zeugnisse über Charakter und Lebenswandel des Angeklagten, gleichgültige Dinge, welche man von ihm gehört oder gesehen haben will ꝛc. General Brossard wird dadurch von der Schuld, die doch einmal auf ihm lastet, nicht rein gewaschen.

Der heutige Moniteur publizirt die Königl. Ordonanz wegen Errichtung eines Bisthums in Algier. Der erste Artikel verfügt: „Die Französischen Besitzungen im nördlichen Afrika bilden fortan eine Suffragan-Diözese der Metropole von Alix; der Bischof hat seinen Sitz zu Algier." Der zweite: „Die zu Rom auf unser Verlangen unterm 9. August 1838 aufgestellte Bulle über die Errichtung und Circumscription des Bisthums zu Algier wird von Uns genehmigt und soll innerhalb des Königreichs in der gebräuchlichen Form publizirt werden."

Man wundert sich nicht wenig über die dictatorische Sprache, welche die römische Curie in der Bulle geführt hat, die das Bisthum zu Algier ins Leben ruft. Die Formen des Päpstlichen Curialstyles wollen nicht mehr recht in den Mechanismus der constitutionellen Monarchie passen, zumal wie er hier seit 1830 in Bewegung gesetzt sein will und werden soll. Vor Allem mag man es nicht vertragen, daß der Pabst ohne Weiteres so über den öffentlichen Säckel Frankreichs verfügt und seinem neuen Bischof eine Rente von 370 Goldgulden auswirft, ohne vorher das Land und die Kammern deshalb zu befragen. Dies wäre, meint man um so mehr in der Ordnung gewesen, je weniger sich die Civilliste dazu verstehen dürfte, mit den Kosten welche diese Herablassung des Juliusthrones gegen den päbstlichen Stuhl veranlassen mag, ihr eignes Budget zu belasten. Anstatt dessen wird der Minister des Cultus, welcher in der letzten Sitzung darüber ein absolutes Stillschweigen beobachtet hat, nun in der nächsten Sitzung der Kammern durch die Nothwendigkeit der Errichtung dieses afrikanischen Bischofssitzes auch die Nothwendigkeit seiner standesgemäßen Dotirung beweisen, und da die Sache einmal vorläufig aufs Reine gebracht ist, so wird sich die Discussion wahrscheinlich auf einige pikante Bemerkungen der Opposition beschränken.

Großbritanien und Irland.

London, 1. Sept. Der Courier führt folgendes Beispiel von den in dem englischen Postwesen herrschenden Mißbräuchen an: „Ungeachtet der Great Western am Mittwoch Nachts 12 Uhr in Bristol ankam, verging doch der ganze Donnerstag, bevor die mit diesem Schiff angekommenen Briefe nach London gelangten, wo sie erst am Freitag ausgegeben wurden. So etwas würde in Preußen nicht geschehen, würde daselbst ganz unmöglich gewesen seyn. Sollten wir es nicht auch zu einer ebenso thätigen Postverwaltung bringen können wie Preußen?"

In Carlisle wurde vor Kurzem eine zahlreich besuchte Frauenversammlung gehalten, um eine Bittschrift an die Königin für die Abschaffung des neuen Armengesetzes zu berathen. Frau Katharina Moore, die den Vorsitz führte, sagte in ihrer Rede, Gott habe, als er den Mann geschaffen, ihm auch eine Gehülfin gegeben, und verfügt daß sie wie Mann und Weib miteinander leben sollten, und in der Bibel stehe geschrieben, was Gott verbunden habe, solle der Mensch nicht scheiden. „Im Widerspruch aber mit diesem Gesetze, sagte sie, haben unsere Beherrscher ein Gesetz gegeben, den Mann von seiner Frau und die Kinder von ihren Aeltern zu trennen, und nie gab es ein Gesetz, das sich mit diesem vergleichen ließe, außer in den Tagen Pharao's, wo die Kindern ihren Müttern entrissen und getödtet wurden." Die Bittschrift wurde einmüthig beschlossen.

Oesterreich.

Deutsche Blätter melden von der Montenegrinischen Gränze (über Wien) vom 16. August: „Zwischen den Oesterreichischen Truppen und den Montenegrinern hat es vom 2. bis 6. August ernste Konflikte gegeben. Wie bereits gemeldet, so bestand wegen der an der Gränze im Werke begriffenen Oesterreichischen Katastral-Landes-Vermessung schon seit einiger Zeit eine Spannung ernster Art zwischen den Gränznachbarn. Die Montenegriner sahen mit höchstem Mißtrauen den Arbeiten der Oesterreichischen Landesmesser zu, und hielten die Errichtung von Gränzzeichen, Signalen und dergleichen für lauter drohende und gefährliche Demonstrationen. Die Landmesser wurden von Zudringlichen umringt, deren sie sich durch einige ausgetheilte Ohrfeigen zu entledigen suchten, welche übrigens ziemlich derb ausgefallen sein müssen, da ein Montenegriner am Tage darauf noch mit blau angelaufenem Gesicht erschien, der, von seinen Cameraden umringt, Genugthuung verlangte. Da solche nicht erfolgte, und ein Oesterreichischer Witz „daß er ihm die natürlichen Ohrfeigen habe einimpfen wollen" die Sache noch verschlimmerte, so kam es zu ernstlichen Händeln; das Militair mußte zu Hülfe gerufen werden, und nur mit großer Mühe und beiderseitigem Verlust an Todten und Verwundeten gelang es die Ruhe wieder herzustellen."

Italien.

Mailand, 2. Sept. Gestern fand der feierliche Einzug Sr. Majestät des Kaisers in Mailand in Mitte einer zahlreichen Volksmenge und unter den lebhaftesten Aeußerungen der öffentlichen Freude statt. Abends war die Stadt beleuchtet.

Dem Courrier français und dem Constitutionnel wurde aus Como von einer Konferenz

***

zwischen dem Fürsten Metternich und dem Herrn Thiers auf einer Garten-Terrasse, ferner von einem Besuch des Letzteren bei dem Fürsten gemeldet. Der Korrespondent der Presse aus Italien, Herr Lautour-Mezeray, versichert, die Entfernung von der Regierung bekomme Herrn Thiers ganz vortrefflich; er sey wohlbeleibt wie ein Kanonikus und arbeite dabei mit großem Fleiß, trotz einem Benediktiner, an seiner Geschichte von Florenz.

Mailand, 3. Sept. Die Gazetta di Milano enthält eine umständliche Schilderung des Einzuges Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin in Mailand, am vorhergehenden Tage, ganz nach der Ordnung des früher bekannt gemachten Programms. Ihre Majestäten trafen um 10 Uhr Vormittags im Pavillon von Loretto ein, wo Allerhöchstdieselben von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog-Vice-König, den beiden Gouverneuren und den übrigen im Programm bezeichneten Personen empfangen wurden. Nachdem Ihre Majestäten einige Zeit ausgeruht hatte, setzte sich der Zug in der vorgeschriebenen Ordnung in Bewegung und langte um halb 12 Uhr an der Barriére der Porta Orientale an, wo Sr. Majestät dem Kaiser von dem Podesta der Stadt die Schlüssel derselben im Beisein des Stadt-Kommandanten auf einem sammtnen, die Farbe der Stadt tragenden Kissen mit einer kurzen Anrede überreicht und von Sr. Majestät dem Podesta mit den huldreichsten Worten zurückgegeben wurden. — An der Pforte des Doms angelangt, wurden Ihre Majestäten von den Durchlauchtigsten Herren Erzherzögen, denen sich Se. Kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Vice-König und die Durchlauchtigsten Erzherzöginnen anschlossen, und dem gesammten Klerus empfangen. Der Kardinal Erzbischof reichte Ihren Majestäten das Weihwasser und Allerhöchst dieselben verfügten Sich nun durch die Kirche vorwärts zu dem in der Nähe des Hochaltars unter einem Baldachin stehenden Knieschemel, um dem feierlichen Tedeum beizuwohnen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier erhoben Sich Ihre Majestäten und verfügten Sich über den zur Verbindung des Doms mit der K. K. Burg hergestellten Weg in das Kaiserl. Appartement, woselbst die K. K. Generalität und das Offizier-Corps die Ankunft Ihrer Majestäten erwarteten. Allerhöchstdieselben zogen Sich hierauf in die inneren Appartements zurück. — Die ganze lange und schöne Allee von Loreto bis zur Barriére der Porta Orientale war zu beiden Seiten mit geschmackvoll verzierten Schaugerüsten besetzt; ein Gleiches war der Fall in allen Straßen, durch welche der Zug ging, welcher den prachtvollsten Anblick darbot. Alle Fenster, alle Gerüste, alle Straßen waren mit Zuschauern besetzt, welche beim Anblick Ihrer Majestäten in einen Jubel ausbrachen, der sich mit Worten nicht beschreiben läßt. Das heiterste Wetter trug dazu bei, einen Tag zu verherrlichen, der eine denkwürdige Epoche in den Annalen Mailands bildet, und in den Herzen aller Bewohner dieser Hauptstadt eine süße und unauslöschliche Erinnerung zurücklassen wird. — Dank den trefflichen Anstalten, die von den Behörden getroffen waren, wurde die Freude dieses Tages nicht durch den mindesten Unfall, nicht durch die leiseste Unordnung gestört. Abends war die Stadt aufs glänzendste beleuchtet, und eine unermeßliche Volksmenge wogte durch alle Straßen. Der Jubel des Volks erreichte den höchsten Grad, als Ihre Majestäten, mit Ihrem Hofstaate und einem zahlreichen und glänzenden Gefolge erschienen, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen.

Heute fand die feierliche Huldigung im Karyatiden-Saale statt, wo die hohen Staatsbeamten und die Geistlichkeit, sowie die übrigen Stände, welche die Repräsentation des Königreichs bilden, versammelt waren. Der Oberst-Hofkanzler sprach zuerst im Namen der Deputirten vor dem Throne Sr. Kaiserlichen Majestät den Wunsch aus, die Huldigung darbringen zu dürfen, worauf dann der Oberst-Haushofmeister des Lombardisch-Venetianischen Königreichs eine Anrede an den Kaiser hielt, die Allerhöchstderselbe vom Throne herab beantwortete. Die Eidesformel ward vom Hofkanzler verlesen und von sämmtlichen Ständen mit allgemeiner Begeisterung nachgesprochen. Es fand sodann ein Festmahl statt, an welchem sämmtliche Deputirte Theil nahmen, und wobei auch Ihre Kaiserlichen Majestäten, ebenso wie Abends bei einer glänzenden Gesellschaft im adeligen Kasino auf einige Augenblicke erschienen und mit Jubel empfangen wurden.

Das Journal de Frankfurt enthält ein Amnestiedecret, welches der Kaiser von Oestreich bei Gelegenheit seiner Krönung zum Könige des lombardisch-venetianischen Königreichs für alle Individuen dieser Staaten erlassen hat, welche wegen Staatsverbrechen zur Kerkerstrafe verurtheilt sind, oder deren Proceß deswegen vor den Gerichtshöfen anhängig gemacht ist, in bedingter Weise für Die, welche ins Ausland geflohen sind. Dies Amnestiedecret ist in Form eines Schreibens an den Erzherzog Rainer abgefaßt.

Deutschland.

Koblenz, 4. Sept. — Anwesenheit Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten von Rußland. — Hochderselbe ist heute Morgen von Ems hier eingetroffen und hat, nachdem er zuvor den Ehrenbreitstein besucht, seine Reise nach Frankfurt fortgesetzt. Auf der unserm verehrten Kronprinzen gehörigen Burg Stolzenfels nahm Se. Kaiserl. Hoheit ein Dejeuner ein. Gestern, am letzten Tage des Aufenthaltes im Ems, haben der Großfürst und mit ihm die zahlreichen Gäste das Fest der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland gefeiert. Nie vielleicht hat der freundliche Badeort eine so große Volksmenge in so freudiger Bewegung vereint gesehen. Von hier wie aus weiter Umgegend waren die Straßen, die nach Ems führten, schon früh mit Wagen und Fußgängern bedeckt, und der Himmel schien durch das schöne Wetter das Fest mit verherrlichen zu wollen. Se.

Kaiserl. Hoheit gab am Mittag ein großes Mahl. Abends waren die Ufer der Lahn und die Brucke mit wahrer Pracht beleuchtet. Fern auf der höchsten Bergspitze loderte ein gewaltiges Feuer in das Dunkel der Nacht, und auf dem linken Lahnufer ward ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt. Se. Kaiserliche Hoheit hatte, um unter den Gästen Andenken an seinen Aufenthalt in Ems zurückzulassen, dreihundert Geschenke, die vorher zur Schau ausgestellt waren, unter sie verloosen lassen. — Die diesjährige Badesaison in Ems ist eine der glänzendsten gewesen. Die zuletzt herausgegebenen Fremdenliste zählte weit über 3300 Gäste.

Nürnberg, 8. Sept. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist mit Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexandra heute Mittags halb 1 Uhr hier eingetroffen, und in dem, zu Ihrem Empfang geschmackvoll eingerichteten Gasthause zum Bayerischen Hof abgestiegen. Noch vor der Tafel machten die Allerhöchsten Herrschaften in offenen Stadtwagen eine Ausfahrt, um die Königl. Burg mit der dort eröffneten Gemälde-Ausstellung des Albrecht-Dürer-Vereins, dann das Albrecht Dürerhaus (wo Ihre Maj. das vom Directorium ehrfurchtsvoll überreichte Diplom als Ehrenmitglied huldreich aufnahm) und die St. Sebalduskirche in Augenschein zu nehmen. Um 4 Uhr wird Ihre Majestät die Kaiserin auf der Eisenbahn nach Fürth fahren, und später vielleicht das Theater mit Ihrer hohen Gegenwart beehren. Die Abreise erfolgt morgen früh 9 Uhr.

Nürnberg, 9. Sept. Gestern nach aufgehobener Tafel fuhren Ihre Majestät die Kaiserin und die Großfürstin Alexandra von Rußland mit ihrer Begleitung nach der St. Lorenz-Kirche und von da nach der Eisenbahn. Die Kaiserin verweilte längere Zeit in Fürth, und besuchte namentlich die Pickertsche Antiquitäten Sammlung, in welcher ansehnliche Einkäufe für ihre Rechnung gemacht wurden. Um 6½ Uhr kamen die erlauchten Reisenden in das Absteige-Quartier zurück, und begaben sich, von den Anstrengungen der Reise ermüdet, frühzeitig zur Ruhe. Heute früh gegen 8 Uhr wurde die Weiterreise angetreten; heute wird in Baireuth, morgen in Neustadt a. d. Orla Nachtlager gehalten: die Ankunft in Weimar erfolgt übermorgen. Die Kaiserin war von ihrer Anwesenheit in Nurnberg sehr befriedigt; der Zudrang des Volks, der sie überall begleitete, schien ihr keineswegs lästig; auch hat sie, wie allenthalben, sprechende Beweise von Kaiserlicher Freigebigkeit und Milde hinterlassen. Vor einigen Tagen sind 56 Kisten mit Kunst-Gegenständen, die Se. Majestät der Kaiser Nikolaus während seiner Anwesenheit in Bayern ankaufte, hier angekommen. Sie werden mit Eilfuhren nach St. Petersburg befördert, und müssen sich noch vor der Rückkehr des Kaisers an Ort und Stelle befinden.

Aus dem Ermlande, 2. Sept. Hier ist ein merkwürdiges Actenstück bekannt geworden, welches in dem großen, immer mehr sich verwickelnden kirchlichen Processe ein lautes Zeugniß ablegt, wie Ernst es den katholischen Prälaten mit ihrem Widerstande gegen die Staatsgewalt sei. Ein Hirtenbrief des Bischofs von Ermland bezeichnet die katholische Kirche schärfer als irgend einer der bisher erlassenen. Ohne sich vor unserm Jahrhunderte durch gewandte stylistische Wendungen und Umschreibungen wegen seines orthodoxen Glaubens zu rechtfertigen, wie es in andern Hirtenbriefen mehr oder minder geschieht, spricht Bischof Hatten unumwunden die Alleinseligmachung der katholischen Kirche und das Ketzerthum aller übrigen Confessionen aus. Er trägt den Gläubigen das Kreuz voran und ermahnt die Priester bei dem Blute Jesu zur Standhaftigkeit und zum Beharren gegen alle Anfechtungen und Zumuthungen der Staatsmacht. Wer nur einmal in das milde, freundliche Antlitz des greisen Bischofs geschaut, dem wird es fast unglaublich scheinen, daß der alterschwache Mann eine so geharnischte, eiternde Sprache zu fuhren im Stande sei; allein Gläubige mögen eine Erscheinung mit zu den Wundern rechnen, welche die katholische Kirche auch in unserer Zeit noch zu verrichten fähig ist.

Erdschlag-Ziegeln.

(Eine höchst wichtige Erfindung, deren wir schon früher gedachten.)

Der französische Unterthan, Odessasche Kaufmann 1ster Gilde, Director der bei Odessa errichteten landwirthschaftlichen Muster-Ferme, und Mitglied der landwirthschaftlichen Societät des südlichen Rußlands, J. Isnard, hat die Darstellung eines neuen Baumaterials — die Erdschlag-Ziegeln — erfunden, deren sich bewährt habende Zweckmäßigkeit unsere Staatsverwaltung veranlaßt hat, dem Erfinder ein zehnjähriges Privilegium auf die Verbreitung und Anwendung der Fabrication der Erdschlag-Ziegeln im ganzen Reiche zu ertheilen.

Die Erdschlag-Ziegeln werden aus fruchtbarer Erde jeder Gattung mittelst einer Maschine dargestellt. — Die Erde muß lufttrocken seyn und erfordert durchaus keine Beimischung irgend welcher Gegenstände und Flussigkeiten. Lehm, Gartenerde und jede Ackerkrume, selbst die, welche unter der Benennung des fruchtbaren Sandbodens bekannt ist, eignet sich zur Darstellung der Erdschlag-Ziegeln, und nur Triebsand oder auch grober Sand, der gar keinen Humus enthält, ist zu diesem Zweck unbrauchbar.

Will nun jemand ein Gebäude aus Erdschlag-Ziegeln aufführen, so setzt er die Maschine in die Nähe des Bauplatzes und fullt die Form mit vorfindlicher Erde, die trocken seyn muß und nur nicht aus zusammenhängenden Schollen bestehen darf. — Sollte diese Erde auch kleine Steine enthalten, die nicht größer wie etwa eine Wallnuß oder ein Buschapfel sind, so sind sie kein Hinderniß und brauchen nicht ausgelesen zu werden. — Ist nun die Form

mit Erde gefüllt, so setzt man die Maschine in Thätigkeit und nach 7 oder 8 Schlägen ist der Erdschlag-Ziegel geschaffen und kann sogleich zum Mauern gebraucht werden. — Nach Maaßgabe des Bedürfnisses kann man größere und kleine Erdschlag-Ziegeln darstellen; dies hängt ganz von der Form ab, die man hierzu bestimmt; doch ist es rathsam, keine Erdschlag-Ziegeln zu fabriciren, die über 100 Pfund wiegen. — Die zweckmäßigste Größe derselben ist aber 13 Zoll lang, 6 Zoll breit und 6 Zoll dick. — Erdschlag-Ziegeln von dieser Größe wiegen 66 Pfund.

Die Darstellung der Erdschlag-Ziegeln geht sehr rasch vor sich. — Ein Arbeiter mit Hülfe von 5 Weibern können in einem Tage 300 — 350 Stück fabriciren, die ein Volumen von wenigstens 700 unserer gewöhnlichen Ziegeln ausmachen, indem die letztern nur 10 Zoll lang, 5 Zoll breit und höchstens 3 Zoll dick sind.

Nimmt man nun an, daß der Tageslohn eines Arbeiters auf dem Lande 100 Kop. Kupfermünze ausmacht und der Tageslohn eines Weibes die Hälfte, d. h. 50 Kop. K.M., so wird man finden, daß jeder Erdschlag-Ziegel nur 1 Kopeken Kupfermünze, und im Verhältniß zu den gewöhnlichen Ziegeln nur einen halben Kopeken kosten kann, weil er wenigstens noch einmal soviel Raum ausfüllt als dieser.

Auch das Mauern mit den Erdschlag-Ziegeln geht rascher vor sich als mit den gewöhnlichen; — erstens, weil sie noch einmal so dick sind als die gewöhnlichen Ziegeln, und dann, weil sie eine weit regelmäßigere Form haben, als die letztern. — Sie sind nicht windschief, brauchen nicht behauen zu werden, reihen sich bequem an und erfordern auch weniger Kalkmörtel, der übrigens auch gar nicht erforderlich ist, indem er sehr gut durch gewöhnlichen geschlagenen Lehm oder auch durch aufgeweichte Erde ersetzt werden kann. — Es kann also ein Maurer mit Beihülfe eines Handlangers an einem Tage sehr bequem 4 Quadratfaden à 7 Fuß im Geviert einer 19 Zoll dicken Mauer mit den Erdschlag-Ziegeln schaffen.

Wenn nun zu einem solchen Quadratfaden Mauer 286 Erdschlag-Ziegeln erforderlich sind und der Tageslohn eines Maurers nebst Handlanger auf dem Lande mit 3¼ Rub. B. B. angenommen werden kann, so ergiebt es sich, daß die vier Quadratfaden Mauer im Ganzen nur 14 Rub. 94 Kop. B. A. zu stehen kommen werden.

Wenn man nun diese 4 Quadratfaden einer nur 18 Zoll dicken Mauer aus den gewöhnlichen gebrannten Ziegeln mauern wollte, so würden sie 2352 Stück Ziegeln erfordern, und da jedes 1000 mit der Anfuhr wenigstens 8 Rub. S. M. kostet, so würden die 4 Quadratfaden Mauer, mit Inbegriff des Maurerlohns, 19 Rub. 80 Kop. S. M. zu stehen kommen.

Nicht nur die solchergestalt nachgewiesene Wohlfeilheit der Darstellung der Erdschlag-Ziegeln, sondern auch der Umstand, daß man sie unter einem Obdach selbst während dem schlechten nassen Wetter fabriciren kann, empfiehlt die Erfindung. — Man muß nur fortwährend trockene Erde zur Hand haben und dieses kann man sehr leicht bezwecken, wenn man bei jedem herrschaftlichen Hofe und bei jedem Gesinde große Erdhügel aufwirft. — Diese Hügel werden sich bald berasen und die Erde immer trocken erhalten; so daß der Bauherr oder der Landmann in diesen Hügeln zu jeder Zeit die nothwendigen Massen trockener Erde finden wird, deren er in erforderlichen Fällen zur Darstellung der Erdschlag-Ziegeln bedarf, um etwa ein abgebranntes Gebäude, ein Wohnhaus, eine Riege, ein Fahland, eine Kleete aufzuführen. Es wäre also das Mittel gefunden, um Unglücksfälle weniger fühlbar zu machen, und um manche Sorge und manche Mühseligkeiten zu beseitigen, die so störend in's Leben des Landmanns greifen, ihn in seinem Wohlstande auf Jahre zurücksetzen und seine letzten Kräfte durch die so schwere, zeitraubende und doch nicht immer möglich werdende Anfuhr des Bauholzes aus oft entfernten Waldungen — aufreiben.

Ohne mich noch mehr über die Gemeinnützigkeit der Erfindung der Erdschlag-Ziegeln-Fabrication aussprechen zu wollen, bin ich überzeugt, daß jeder practische Landwirth schon aus allen angeführten die Vortheile derselben ermessen und beherzigen wird. Auch beweisen die officiellen Atteste die Vortrefflichkeit der Erfindung zur Genüge.

Diesen Zeugnissen vertrauend und voraussetzend, daß unsere, um das Wohl der Unterthanen stets väterlich sorgende Staatsverwaltung, dem Herrn Isnard das Privilegium gewiß versagt haben würde, wenn seine Erfindung sich nicht bewährt hätte und nicht wirklich gemeinnützig wäre, — bin ich, nach erfolgter officiellen Veröffentlichung des Privilegiums (vide Ukas v. 15 Dec. 1837) mit dem Herrn Isnard in Correspondenz getreten und habe mich mit ihm, hinsichtlich der Verbreitung seiner gemeinnützigen Erfindung im Bereiche der drei Ostseeprovinzen, am 16. Juli d. J. associirt.

Indem ich solches zur Kenntniß des geehrten Publicums und besonders der Herren Gutsbesitzer bringe, zeige ich zugleich an, daß von nun an und während der ganzen Dauer der Privilegien-Jahre, also bis zum Jahre 1848, die partiellen Berechtigungen zur Fabrikation der Erdschlag-Ziegeln sowohl, als auch zum Aufführen der Gebäude aus denselben in den Ostseeprovinzen, — einzig und allein von mir in Mitau zu erlangen sind.

Die Berechtigungen werden für folgende Baarzahlungen und nach folgendem Maaßstab ertheilt:

A. 1) Für jedes Gut von einigen bis 40 Wirthen für 200 Rbl. S. M. 2) Für jedes Gut von 40 bis 60 Wirthen für 250 Rub. S. M. 3) Für jedes Gut von 60 bis 100 Wirthen und mehr für 300 Rub. S. M.

B. 4) Für jedes in einer Stadt oder in einem Flecken zu erbauende Haus von 10 Längefaden und von einer Etage 20 Rub. S. M. 5) Für

jeden Längefaden mehr 3 Rub. S. M. 6) Für jedes zweistöckige Haus von 10 Längefaden 30 Rub. S. M. 7) Für jeden Längefaden mehr 5 Rub. S. M. 8) Für jedes einetagiges Nebengebäude auf dem Hof per Längefaden 2 Rub S. M.

C. Der Gutsbesitzer erhält von mir, sobald er die Prämie bezahlt haben wird: a) das auf sein Gut ausgefertigte Privilegium, unterzeichnet und besiegelt von dem Erfinder, Herrn J. Isnard, und von mir, seinem Associé fur die Ostseeprovinzen; b) die gedruckte Anweisung zur Verfertigung der Erdschlag-Ziegeln, und c) die fertige Maschine selbst, mit allem Zubehör.

D. Der Bewohner in der Stadt erhält, sobald er nach der obigen Feststellung die Prämie bezahlt: a) das auf sein Haus ausgefertigte Privilegium, die gedruckte Beschreibung der Maschine und die Anweisung zur Verfertigung der Erdschlag-Ziegeln, und b) sollte er eine fertige Maschine erhalten wollen, auch diese für die besonders zu erlegende Summe von 80 Rub. S. M. — Das Gelingen der Erdschlag-Ziegeln, die nicht mit unserer Maschine gemacht werden, verbürgen wir nicht.

Obgleich ich es mir zur Pflicht machen werde, in der mitzutheilenden Anleitung über die Fabrication der Erdschlag-Ziegeln und die Aufführung der Gebäude, die gründlichste Lehre aufs Faßlichste darzustellen; so glaube ich dennoch, daß ein practischer Unterricht nicht überflüssig seyn dürfte. — Auch muß ich aufrichtig bekennen, daß es für mich selbst beruhigender wäre, wenn der Acquirent des partiellen Privilegiums sich entweder persönlich oder durch seinen Werkmeister von der Leichtigkeit und der Möglichkeit der Darstellung der Erdschlag-Ziegeln noch vor Entrichtung der bestimmten Zahlung practisch überzeugen wollte, indem weder der Erfinder der Erdschlag-Ziegeln, noch ich, sein Associé für die Ostseeprovinzen, es wünschen mögen, uns irgend einem Tadel oder Vorwürfen auszusetzen. — Um also jeder Mißdeutung schon von vorn herein zu begegnen, habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich spätestens im April 1839 ein Gartenhaus nebst Orangerie, oder irgend ein anderes Gebäude in einem meiner Gärten in Mitau aus Erdschlag-Ziegeln aufzuführen gesonnen bin. — Der Zutritt zu diesem Bau wird einem jeden Besuchenden gestattet werden und eben so wird der Garten auch im Johanni 1839 für das Publikum geöffnet seyn, um die Gebäude zu sehen und zu prüfen. — Und da ich voraussetzen darf, daß die Zweckmäßigkeit der Erdschlag-Ziegeln auf diese Art bewährt, bei vielen Besuchenden den Wunsch erregen wird, die partielle Berechtigung zum Bau mit Erdschlag-Ziegeln zu acquiriren; so ersuche ich hiemit einen jeden, der etwa gesonnen wäre, das Recht der Fabrication der Erdschlag-Ziegeln für sich zu erhalten, mir schon jetzt seinen desfallsigen, ihn übrigens keineswegs bindenden Wunsch mittheilen zu wollen. — Zu dieser Bitte finde ich mich durch die Erwägung veranlaßt, daß es für mich wünschenswerth seyn muß, ohngefähr die Anzahl der abzusetzenden Maschinen zu wissen, denn sie erfordern, obgleich sie sehr einfach sind, doch immer die Auslage einer gewissen Summe Geldes; — und wenn ich bei dem entscheidend ausgesprochenen Verlangen eines Gutbesitzers oder eines Bauherrn, ihm auch sogleich eine fertige Maschine liefern muß; — so möchte ich auch anderseits aus leicht zu fassenden Gründen, nicht eine größere Anzahl von Maschinen angefertigt haben, als ich deren etwa absetzen könnte.

Auch benachrichtige ich das verehrte Publikum, daß im April 1839 ein von mir engagirter Werkmeister den Unterricht in der Fabrikation der Erdschlag-Ziegeln, so wie auch in der Erbauung der Maschinen, den hierzu von Seiten der Acquirenten des Privilegii gewählten Leuten in meinem Hause geben wird. — Zu Lehrlingen, die spätestens in einer Woche das Ganze werden practisch erlernen können, dürften Leute, die das Zimmer-Handwerk verstehen, die vorzüglichsten seyn. Diese Lehrlinge müßten sich übrigens selbst beköstigen, der Meister aber für den Unterricht des Lehrlings eine Belohnung von 10 Rub. S. M. erhalten.

Schlüßlich erachte ich es nicht für überflüssig, diejenigen, die etwa keinen reinen Begriff von dem durch ein Privilegium erlangten Rechte haben dürften, schon jetzt zu präveniren: daß während der Dauer eines Privilegiums nur die Personen berechtigt sind, eine privilegirte Erfindung zu benutzen oder ein privilegirtes Fabrikat zu ihrem Nutzen nachzuahmen, die hierzu von dem privilegirten Erfinder die Erlaubniß erhalten haben. Die Contravenienten verfallen in die Strafe des Ersatzes des dem Besitzer des Privilegii geursachten Schadens. Vide §. 175. des XI. Theils des Swods der Gesetze; Verordnung für Fabriken. Mitau, 18. August 1838.

Collegienassessor u. Ritter de la Croix.

Bericht der von der landwirthschaftlichen Societät des südlichen Rußlands zur Beprüfung der von dem Herrn Isnard erfundenen Erdschlag-Ziegeln niedergesetzten Commission.

Nachdem die Commission sich nach der Muster-Ferme, auf welcher Herr Isnard die Maschine zur Fabrication der Erdschlag-Ziegeln errichtet hat, begeben, hat sie sich von Folgendem überzeugt: 1) Die Erde wird ohne alle Vorbereitung oder irgend welcher Zuthat und Befeuchtung in eine Form geworfen, die 13 Zoll lang, 6 Zoll breit und 13 Zoll hoch ist. 2) Vermöge einer Pressung vermindert sich die 13 Zoll hoch aufgeschüttete Erde auf 6 Zoll Höhe und bildet die Erdschlag-Ziegel. 3) Durch die Anwendung eines sehr einfachen Mechanismus wird die Form sehr leicht nach einem jeden beliebigen Ort geschafft, und der in derselben gebildete Erdschlag-Ziegel läßt sich aus der Form sehr leicht herausnehmen. 4) Durch die Pressung erhält der Erdschlag-Ziegel eine solche Härte und Dichtigkeit in allen seinen Theilen, daß er in dieser Hinsicht dem Odessaschen Steine nichts nachgiebt. Sein

Gewicht beträgt 1 Pud 26 Pfund. 5) Zur Darstellung eines Ziegels sind 2 bis 3 Minuten erforderlich, nach Maaßgabe der Zahl der Arbeiter oder vielmehr ihrer Geschicklichkeit. 6) Auch hat sich die Commission überzeugt, daß der Erdschlag-Ziegel mittelst der besagten Maschine aus jeder Gattung fruchtbarer oder lehmiger Erde dargestellt werden kann, an der dieses Land so reich ist. 7) Die Regelmäßigkeit der Form dieser Erdschlag-Ziegeln erleichtert und fördert die Aufführung der Gebäude weit mehr als der hiesige Stein.

Die Commission hat sich ferner überzeugt: a) daß beide Häuser, die auf der Muster-Ferme aus Erdschlag-Ziegeln erbaut worden, allen Bedingungen der Dauerhaftigkeit, die nur immerhin gewünscht werden kann, entsprechen, und daß, obgleich bei der Construction nur sehr wenig Kalk verwandt worden, diese Gebäude dennoch nicht die geringsten Spuren von Feuchtigkeit an sich tragen; b) daß der nicht beworfene und nicht stuckaturte Stall, der jedes Unwetter des vergangenen langen Winters ausgehalten, nicht die geringsten Spuren einer Beschädigung an sich träge. Die in die Mauern eingeschlagenen eisernen Nägel hielten fest und eben so auch die hölzernen Knaggen, an denen an der Mauer schwere Pferdegeschirre hingen; c) daß hieraus der Schluß zu ziehen ist: daß die Erdschlag-Ziegeln zu mit Dächern versehenen Gebäuden jeder Gattung angewendet werden können; was nun aber Mauern betrifft, die kein Dach haben, so ist es wohl wahrscheinlich, daß die von oben eindringende Feuchtigkeit dieselben beschädigen kann; d) daß alle diejenigen, die es erfahren, mit welchen Schwierigkeiten die Anschaffung des Baumaterials verknüpft ist, besonders in holzarmen Gegenden, gewiß in vollem Maaße den Vortheil und den Nutzen, die die Erdschlag-Ziegeln den landwirthschaftlichen Bauten bringen können, anerkennen werden.

Die Commission erachtet diese Erfindung um so gemeinnütziger, als sie von Personen jedes Standes benutzt werden kann.

Der Mechanismus der Maschine ist eben so einfach als sinnreich. Die Anwendung derselben kann von jedem Arbeiter leicht begriffen und ausgeführt, und eben so jede Reparatur von einem gewöhnlichen Zimmermann oder Grobschmidt gemacht werden.

Diesem zufolge erachtet es die Commission für ihre Pflicht, die landwirthschaftliche Societät zu ersuchen, sich dahin verwenden zu wollen, daß der Herr Isnard für diese so gemeinnützige Erfindung belohnt werde.

Wenn bei der Commission auch irgend welche Zweifel in Hinsicht der Verletzungen, die an dergleichen Bauten von anhaltendem Regen herrühren dürften, rege werden könnten, so werden diese Zweifel schon von vorn herein durch das von dem Herrn Isnard producirte Attest niedergeschlagen; dieses Attest aber ist von dem Herrn Odessaschen Stadt-Gouverneur von Lewschin ausgestellt, der die Gebäude gleich nach einem lange Zeit gedauert habenden Regenwetter besichtigt, gepruft, und an denselben keine äußerlichen Verletzungen und im Innern der Gemächer gar keine Feuchtigkeit bemerkt hat. Odessa, den 9. März 1838. (Mit.Ztg.)

Angekommene Fremde.

5. Sept. Herr Kollegien-Assessor Wladimir Kasadajew, von Tauroggen.
7. Herr Michail Spaßky, Herr Alexander Tichomandritsky, Herr Nicolai Iwanischeff, von Königsberg;
8. Herr Kaufmannscomis Ferdinand Lopis, Herr Kaufmannscomis Leopold Delone, von St. Petersburg; Herr Landrath und Ritter von Nolken, von Reval; Herr Kaufmann Bauer, von St. Petersburg; Herr Handlungscomis Gerlach, vom Lande; log. im Hotel Stad London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 5. September 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	54¾—¾	55⅛—55¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10¹⁵/₁₆—11	10¹¹/₁₂	
— Hamburg.	9³/₄—¹³/₁₆	9⅞	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106½	à 370 K
3 & 4 dito	—	102¼	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	99¾	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	99¾—98¼	
1 Rbl. Silber..	352	353½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 106.
Sonnabend, den 10. September 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung eines Befehls Sr. Excellence des livländischen Herrn Civilgouverneurs werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche sowohl die Reparatur von 460 beschädigten Säcken und Kullen des dörptschen Krons-Vorraths-Magazins zu übernehmen, als auch eine Quantität von 634 untauglich gewordenen Säcken und Kullen anzukaufen beabsichtigen, hierdurch aufs neue aufgefordert, am 12. September d. J., Vormittags 11 Uhr, in dieser Behörde sich einzufinden und ihren Bot zu verlautbären. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 31. August 1831. 1

Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Secr. Wilde.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen: welchergestalt der Herr Assessor Carl v. Mensenkampff, belehre anhero producirten, mit dem Herrn dimittirten Kirchspielsrichter Dr. John Friederic la Trobe am 25. April 1838 abgeschlossenen und am 26. Mai a. c. bei Einem Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hieselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 40 belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 60000 Rub. B. A. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 7. October 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Aug. 1838. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Ich zeige hierdurch an, daß ich mein bisheriges Quartier verändert habe und gegenwärtig in meinem eigenen Hause in der Carlowaschen Straße eine Treppe hoch wohne. Secr. R. Linde. 1

Der Oberpahlensche Markt wird dieses Jahr am 15. und 16. September unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden. 1

Ich mache die ergebenste Anzeige, dass ich meine Wohnung verändert habe, und jetzt in der Johannisstrasse, im Hause der Frau Collegienräthin von Langhammer, wohne. 2

Auguste Rathjé, Putzmacherin.

In gegebener Veranlassung mache ich hiermit bekannt, daß in Folge einer Anweisung vom 10. Mai d. J. des Herrn Rathsherrn Kaeding, welcher die Kommissionsgeschäfte des Herrn v. Löwenstern zu Löwenhof in Dorpat betreibt, meinen 5 walgutaschen Leuten, Andres Pihlik, Tönnis Paerna, Jakob Philik, Jürri Johan und dessen Knecht Margus, unter Aufsicht meines Buchhalters Schweder, von den Löwenhoffschen Flössen, bei meiner Insel Wenne Suur, durch den Löwenhoffschen Fluß-Aufseher Reino Jahn und dessen 13 Gehülfen, für meine Rechnung die in der Anweisung bezeichneten Bretter verabfolgt worden sind. — Desgleichen sehe ich mich veranlaßt bekannt zu machen, daß ich die von mir bestimmten Preise für meine Merinoschafe nicht nach Preisen anderer madele, noch jemals ein Versprechen gegeben habe, dies zu thun, welches mir auch Niemand zugemuthet hat. Walguta, den 1. Septbr. 1838. 2

Ernst v. Sivers.

Die Comität der dörptschen Sections-Bibelgesellschaft ladet hiermit ihre auswärtigen Mitglieder, die Herren Prediger auf dem Lande, zu einer Sitzung auf Mittwoch den 14. September in die Wohnung des Herrn Directors Fürsten Lieven Durchlaucht, Nachmittag um 6 Uhr ergebenst ein.

L. v. Maydell, Secr.

Auction.

Unter Leitung Eines löblichen Voigteigerichts dieser Stadt werden am 17. September d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, in der bisherigen Wohnung

des Herrn Sekretairen R. Linde im von Liphartschen Hause am Markt verschiedene Möbel, Hausgeräth und zwei Kaleschen auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. 2

Immobil-Verkauf.

Im ersten Stadttheil ist ein neues steinernes, zweietagiges Haus mit einem Obstgarten, gegenüber dem botanischen Garten, zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Jama werden zwischen dem 10. und 15. September vorzüglich gute Kartoffeln zu 130 Kop. das Loof verkauft. Bestellungen deshalb werden bei der dortigen Gutsverwaltung gemacht. 1

Kaufgesuch.

Eine in guten Federn hängende Droschke wird zu kaufen gesucht. Von wem? ist in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1

Zu vermiethen.

Im Hause des Schneidermeisters Nikolai ist ein Zimmer nebst Stallraum und Wagenremise als Absteigequartier zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auch kann beides separat vergeben werden. 3

Personen, die gesucht werden.

In einer Getränkehandlung wird ein Kommis gesucht. Das Nähere bei Hn. Musso oder Hennig. 1

Eine in der Wirthschaft und Kochkunst erfahrne Wirthin, die aber ledig ist, wird gesucht. Das Nähere hierüber bei der Gutsverwaltung zu Haselau. 3

Verloren.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Sept. ist auf dem Wege von Dorpat nach Uddern ein Sack, bezeichnet: Waimel, mit 6 bis 7 Lpf. feinem, gewaschenem flächsen Garn verloren gegangen. Der ehrliche Finder, der sich bei dem Hauswächter des v. Richterschen Hauses meldet, erhält eine Belohnung von 15 bis 20 Rb. B. 2

Abreisende.

Carl Reinmann, Schlössergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 6. Sept. 1838. 1

In acht Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 9. Sept. G. B. Bernsteger, Pharmaceut. 3

Die Kronszöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof, Kandidaten der Philosophie J. A. Feldmann, M. von Salemann und P. Lohmann werden in kurzem ihre Reise ins Ausland antreten. Den 9. Sept. 3

Herr Dr. Arthur Raffalowitsch verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 9. Septbr. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 107. Montag, 12. September. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Anzeige — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Septbr. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 24. August sind Allergnädigst befördert: Zu Fähndrichs: vom Grenadierregiment des Kaisers Franz I, Boie, de Witte, Baron Witte, Schneider und Burmeister; vom Grenadierregiment des Königs von Preußen, von Grotthuß im Newskischen, Miller und Stempel im Sophieschen Secregiment, von Pott, im Astrachanschen Karabinerregiment, Klot von Jürgensburg 1 und 2 im Karabinerregiment des Feldmarschalls Fürsten Barklay de Tolly.

Für Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker sind Allergnädigst befördert: vom Apscheronschen Infanterieregiment der Major Fuchs zum Obristlieutenant und der Capitain Wagner zum Major.

Den S. Stanislausorden 3ter Classe erhielt für Auszeichnung im Dienst, der Director der General-Lotteriedirection im Zarthum Polen, Staatsreferendar Werner; denselben Orden 4ter Classe: der Rector der Gewerbe-Schule in Warschau Bahder, der Posterpeditor Stempel, das Mitglied des Medicinalraths des Zarthums Polen, Magister der Pharmacie Werner u. der in der Stadt Lublin lebende Doctor Baumgarten. Zu Collegien-Assessoren sind Allergnädigst befördert: der bei der 9ten Artillerie-Brigade stehende Stabsarzt Solbrig und der Hospitalsapotheker Titulairrath Trompeter. (Ruß. Inv.)

Ein Allerhöchst bestätigter Beschluß des Minister-Comité's vom 14ten Juny und ein Senats-Ukas vom 6ten July d. J. giebt das Recht der Corroboration und Ingrossirung städtischer Immobilien den Magistraten aller Städte in Livland zurück, und befiehlt, ihnen auch die bisher beim Hofgerichte über ihre Immobilien geführten Corroborations- und Ingrossirungsbücher auszuliefern.

Preise der Fonds und Actien.
St. Petersburg, 6. September.

Prioritäts-Werth.			Käufer	gemacht	Verkfr.
		Inscript. 6 pCt. B. N. p. Cassa	129	—	131
		— 5 pCt. eng. Anleihe „	—	—	—
		— 5 pCt. Hope 1 Serie „	102	—	102½
		— 5 pCt. Hope 3 u. 4 Serie . . . „	98	98	98½
		Polu. Part.-Obl. à 300 fl. „	217	218	219
		Poln. Part.-Obl. à 500 fl. „	252	253	254
		Poln. Cert. Litt. A. 300 fl. „	—	—	165
		Poln. Cert. Litt. B. 200 fl. „	88	—	90
200		Actien der 1. Feuer-Assec.-Comp. . . . „	1335	1340	1345
250	—	der 2. Feuer-Assec.-Comp. . . . „	315	320	320
500	—	der Amerikan. Comp. „	880	—	885
300	—	der Dampfschiff-fahrt-Comp. . „	—	—	525
500	—	der Mineralwasser-Comp. . . . „	100	—	150
200	—	der Gas-Comp. . „	140	—	150
500	—	der Baumw.-Spinnerei-Comp. . „	530	535	535
175	—	der Baltischen Dampfschifffahrts-Comp. „	132½	132½	135
200	—	der hiesigen Eisenbahn-Comp. . „	140	145	150
500	—	der Narowa Tuchmanufactur . . „	—	—	—
500	—	der Zarewa Ziz-Druckerei . . . . „	410	—	425
200	—	der St. Petersburg. Comp. für Schafzucht in Süd-Rußland „	—	—	225
200	—	der Lebensleibrenten „	152	153	155

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Das Journal de Paris

äußert: „Es wurde diesen Abend als gewiß behauptet, daß der Conseilpräsident einen seiner Vertrauten nach dem Schloß Eu gesendet habe, welcher dem König eine Depesche zustellen soll, worin der Minister erklärt, daß, ehe man weitere Maßregeln gegen die Schweiz ergreife, man das Cabinet um drei neue Mitglieder, die namentlich angeführt werden, verstärken müsse. Die von Molé beauftragte Combination scheine anzuzeigen, daß man endlich zu begreifen anfange, man sei hinsichtlich der Schweiz viel zu weit gegangen, und das einzige Mittel, die Zwistigkeit beizulegen, sei die Berufung neuer Mitglieder ins Cabinet. Man fügt hinzu, das Ministerium hätte, indem es den Herzog von Montebello beauftragt, seine Päße zu fordern, nur die Absicht gehabt, denselben für immer zurückzurufen und ihm einen Nachfolger zu geben, da das rücksichtlose Benehmen des Erstern die seit einiger Zeit kund gegebene Abneigung der Schweiz gegen Frankreich veranlaßt habe."

Die Quotidienne meldet, daß die indischen Bayaderen in Kurzem Paris verlassen und sich nach London begeben werden, wo der Director des Adelphi-Theaters mit ihrem Führer, Tardivel, einen Contract abgeschlossen, nach welchem die Bayaderen 14 Monate sowohl in London als in den andern Städten Großbritauiens auftreten, die Summe von 5000 Pf. St. dafür erhalten und nach Ablauf dieser Zeit nach ihrer Heimat unentgeltlich zurückgeführt werden sollen. Zugleich theilt das angeführte Blatt den Contract mit, welcher zu Pondichery zwischen den Bayaderen und dem Hrn. Tardivel abgeschlossen worden ist. Die einzelnen Punkte desselben setzen die gegenseitigen Verpflichtungen fest; der Gehalt für jede der Bayaderen beträgt monatlich 10 Rupien (27 Fr. 70 Ct.); vor ihrer Abfahrt hat jede außerdem 5000 Rupien erhalten, und eine gleiche Summe wird ihnen nach ihrer Zurückkunft ausgezahlt. Der Art. 7 des Vertrags lautet: „Si l'une des Bayadéres cidessus denommées devient enceinte avant le moment de l'embarquement et pondant le delai de leur engagement jusqu'à leur retour dans l'Inde, elle perdra sa quote-part dans tout ce qui pourra lui être dû pour l'avenir."

Paris, 9. Sept. Wir vernehmen, daß der russische Botschafter zu London, Graf Pozzo di Borgo, mit Nächstem England verlassen wird, um sich nach Paris zu begeben, wo er einen Theil des Winters in seinem dasigen prächtigen Hotel zuzubringen beabsichtigt. Man versichert, daß seine Abreise aus London durch die entschiedene Weigerung der nordischen Mächte veranlaßt wurde, ihre Einwilligung zu den von England und Frankreich beantragten Aenderungen in den 24 Artikeln zu geben, wodurch die holländische Frage nun auf unbestimmte Zeit vertagt erscheint. (Journal du Commerce.)

Der ärgerliche Vorfall zwischen General Castellane und Oberst Devaux, welcher dem Brossardschen Prozesse um etliche Tage vorausging, soll dem Kriegs-Minister viel böse Stunden gemacht haben. Der Oberst ist endlich um seine Entlassung aus dem Dienst (retraite) eingekommen. General Castellane soll ein braver, aber barscher und etwas wunderlicher alter Degen seyn. Bei den Einwohnern ist er beliebt, von den Soldaten seiner Strenge halber gefürchtet. Auf das 10te Regiment fiel von Anfang an seine besondere Ungunst. Es ist die Rede davon, ihm zwar das Kommando zu lassen, mit der Inspection jedoch einen anderen Offizier zu beauftragen; ferner das 16te Regiment aufzulösen und zu reorganisiren. — Unter der Restauration stand er als Oberst eines Regiments Garde-Kavallerie zu Melün. Der Industriel de la Champagne weiß aus jener Zeit von ihm zu erzählen. Er ließ gern mitten in der Nacht zum Aufsitzen blasen; der 1ste, 2te, 3te Mann bekamen Prämien; dann ritt er weit über Feld, ließ manövriren, öfters ganze Schwadronen über die Seine schwimmen, was nicht ohne Schaden für die Gesundheit der Leute ablief. Er litt in seinem Regiment keine langen Haare, und so kurz man sie abschnitt, er wollte sie immer noch kürzer haben. Einmal gerieth er an einen alten Wachtmeister, einen Veteranen von den Pyramiden her, dem beim Rückzuge aus Rußland alle Haare ausgefroren waren. „Zu langes Haar!" Der Angefahrene versucht zu antworten. „Nicht raisonnirt — schickt sich nicht, ein Alter aus Aegypten und so langes Haar." Der Alte salutirt und luftet seine Perücke: „General, um wie viel sollen sie kürzer seyn?" Allgemeines Lachen, in welches der General nach einigem Murren mit einstimmte.

Am 5ten sind in der Kirche zu Valençay die sterblichen Ueberreste des Fürsten Talleyrand beigesetzt worden. Die Bewohner des Ortes und der Umgegend hatten sich in großer Zahl zu der Feierlichkeit eingefunden. Der Fürst hinterläßt in dieser Gegend, die er als seine Heimath betrachtete, das Andenken eines Menschenfreundes und Wohlthäters, und wenn er anderwärts theils bewundert, theils gehaßt war, so hatten ihm hier seine persönlichen Eigenschaften die aufrichtige Liebe Aller erworben.

Seit dem Januar d. J. hat die französische Regierung schon 32 Erfindungspatente über neue Benutzung von Erdpech und Asphalt ausgegeben.

Großbritanien und Irland.

London, 8. Sept. Die Forderungen der Irländischen Liberalen umfassen außer dem, was sich bloß auf Irland bezieht, auch noch alles das, was die Englischen Radikalen verlangen. Sie wollen nämlich: 1) eine ausgedehntere Wählerschaft, welche mindestens Alle, die ein eigenes Hauswesen haben, in sich schließen soll; 2) alle drei Jahre neue Parlamentswahlen; 3) geheime Abstimmung bei denselben; 4) Besoldung der Repräsentanten aus den Staats-Revenüen; 5) gänzliche Abschaffung des Zehnten, dem Namen und Wesen nach; 6) dieselbe Municipal-Verfassung, welche England und Schottland haben; 7) 50 oder 60 Repräsentanten mehr für Irland; 8) ein Lokal-Parlament in der Weise, wie die Kolonieen es haben, etwa nach dem Muster der Legislatur von Neu-Schottland, nicht mit der Macht des Reichs-Parlaments, aber doch mit hinlänglichen Befugnissen versehen, um die Hülfsquellen Irlands in gehörigen Betrieb zu bringen; 9) gänzliche Aufhebung des Monopols der Irländischen Bank; 10) einen größeren Antheil an den von dem Reichs-Parlamente für öffentliche Bauten und Arbeiten bewilligten Summen; 11) eine vollständige Umgestaltung des jetzigen Gefängnißwesens, welches den Irländern jährlich eine Million Pfund Sterling kostet; 12) mehr Beschäftigung für das Volk und hierzu eine unverzügliche Bewilligung von wenigstens einer Million jährlich aus Staatsfonds zur Anlegung von vier großen Eisenbahnlinien in Irland nach dem Norden, Westen, Süden und Osten hin; endlich 13) völlige Gleichstellung Irlands mit England und Schottland.

Es hat sich hier eine neue Dampf-Paketboot-Gesellschaft gebildet, deren Böte eine Art von „Wasser-Omnibus" seyn werden. Sie sollen nämlich eine beständige Communication von der Terrasse der neuen Parlamentshäuser an bis zur Station der Greenwicher Eisenbahn an der London-Brucke unterhalten und bei allen dazwischen liegenden Brücken Passagiere aufnehmen.

Im Kolonial-Amte soll gestern die Nachricht eingegangen seyn, daß nun auch noch die Legislaturen von St. Lucia und Honduras beschlossen hätten, die Neger schon in diesem Jahre völlig frei zu geben. Danach wäre nun die Sklaverei in ganz Westindien, mit Ausnahme der einzigen Insel St. Trinidad, für immer abgeschafft.

Der Satirist sagt, der Herzog v. Buccleugh habe sich von den Tories als Katzenpfote brauchen lassen; er habe nämlich dem Don Carlos ungeheure Summen vorgeschossen, auf das Versprechen der Wiederbezahlung von Seite der Torypartei: das Wann? aber sey sehr zweifelhaft.

Der Prinz von Oude kam in voriger Woche in Manchester an, wo er einige Fabriken und die Kohlengruben in der Umgegend besuchte. Da er gegen sechs Fuß lang und sehr wohlbeleibt ist, so ersparte man ihm die Beschwerde, die Treppen in einer Manufactur auf- und niederzusteigen, indem man ihn in einer Maschine hinaufzog und herabließ, was ihm viel Vergnügen machte. „O ihr Engländer macht Alles durch Dampf", rief er aus. Als er eine Güterwage sah und ihm der Gebrauch derselben erklärt wurde, wünschte er gewogen zu werden, und es ergab sich, daß er 322 Pfd. schwer war.

Spanien.

Madrid, 1. Sept. Der Castellano behauptet, die Königin habe dem Grafen von Ofalia erklärt, daß die Minister der Finanzen und des Innern ihre Portefeuilles niederlegen müßten.

Dem hiesigen Correo nacional zufolge, ist in der Provinz Santander eine sehr weit verzweigte Verschwörung gegen die Regierung der Königin entdeckt worden.

Das Eco meint, es sey kein Wunder, daß es dem Belagerungs-Corps vor Morella an Munition gefehlt habe, indem 400 Centner Pulver, nebst einer Menge Projektilen, die für dasselbe bestimmt gewesen, in Madrid hätten liegen bleiben müssen, weil man das zur Bezahlung der Fracht nöthige Geld nicht habe anschaffen können.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Logroño, daß Espartero am 30. August seine Generale und Offiziere versammelt und folgende Rede an sie gehalten habe: „„Die Katastrophe von Morella ist von geringer Wichtigkeit; Estella müssen wir erobern, denn dort ist die Stärke der Feinde konzentrirt, dort, Kameraden, müssen wir unsere Fahne aufpflanzen, um den Krieg zu beendigen. Schon längst hätte ich Euch zum Angriffe geführt, allein Erfahrung hat mich gelehrt, daß der Soldat, wenn er kämpfen soll, gut gekleidet und genährt seyn muß. Bald werde ich erhalten, was ich bedarf, und dann werde ich mit Eurem Beistande den großen Schlag ausführen. Ihr seyd die die Sieger von Penacerrada; die Königin und das Vaterland werden Euch auch mit dem Namen der Sieger von Estella begrüßen. Ich zähle auf Euch!"" Nach dieser Anrede, die einen guten Eindruck gemacht haben soll, verließ Espartero Logrono, um die Arbeiten von Labraza zu besichtigen.

Portugal.

Lissabon, 5. Aug. Die Niederkunft der Königin wird gegen Ende dieses Monats erwartet, und es werden täglich Gebete für eine glückliche Entbindung Ihrer Majestät veranstaltet.

Deutschland.

Hamburg, 8. Septbr. Aus Lübeck meldet man, daß man aus den Trümmern des, am 22sten v. M. durch das Travemünder Dampfschiff Minerva an die Stadt gebrachten, Wracks des abgebrannten Dampfschiffes Nikolai I., bereits einen Normalwerth von 6- bis 8000 Mark an geschmolzenem Silber, Gold ꝛc. gefunden haben solle und noch mehr zu erlangen hoffe. Dem Lübecker Schiffsbaumeister Meyer jun. war es, nach zweimonatlicher angestrengter Arbeit, gelungen, das Wrack aus der Tiefe heraufzuholen.

München, 12. Septbr. Das Befinden des Königs ist nach dem heutigen Bulletin durchaus beruhigend. Die Unpäßlichkeit ist ein Katarrhalfieber, das derselbe sich im Lager zu Augsburg geholt, wo er 6 Stunden an der Seite des Kaisers von Rußland ritt: eine ihm ungewohnte Anstrengung.

Weimar, 11. Sept. Erst heute Vormittag 11 Uhr sind Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Alexandra Nikolajewna im hohen Wohlseyn im hiesigen Residenzschlosse eingetroffen, welches die Höchsten Herrschaften seit einigen Tagen mit der Sommer-Residenz Belvedere vertauscht hatten. Eine Menschenmasse, Fremde und Einheimische, wie Weimar solche selten gesehen hat, empfing die Kaiserin, und als sämmtliche Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften unmittelbar nach dieser Ankunft sich in die Griechische Kirche, die am Eingange des Parks gelegen ist, verfügten, mußten die Hof-Equipagen sich durch das Gedränge förmlich Platz machen. Se. Majestät

* *
*

der Kaiser war sehr besorgt um seine theueren Töchter, die Großfürstinnen Maria und Olga, welche mit dem Dampfschiffe von Petersburg abgegangen waren, und von welchen drei Tage lang keine Nachricht hier eingegangen war. Gestern Mittag endlich, als sich Allerhöchstderselbe mit dem Großfursten Thronfolger an der Leipziger Chaussee auf der Jagd befand, begegnete Er einem Russischen Courier, welcher die Nachricht brachte, daß das Dampfschiff von einem schweren Sturm von der Preußischen Kuste zurück nach Reval verschlagen worden, wo beide Großfürstinnen das Dampfschiff verlassen und die fernere Reise nach Berlin zu Lande angetreten hätten. Wahrscheinlich werden wir nun das Glück, die ganze Kaiserliche Familie hier vereinigt zu sehen, entbehren müssen, da der Kaiser schon diese Nacht nach Magdeburg abreisen wird, und der Aufenthalt der Kaiserin nur auf drei Tage bestimmt ist.

Weimar, 12. Sept. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben uns heute fruh 7 Uhr verlassen und sind nach Magdeburg abgereist; eben so die Fürsten von Rudolstadt und Reuß-Schleitz. Ihre Majestät die Kaiserin werden mit dem Großfursten Thronfolger noch einige Tage hier verweilen.

Nach dem eigenen Ausspruch des Kaisers hat es Ihm bei uns sehr gefallen. Er hat reiche Beweise seiner Huld an Orden und Geschenken hinterlassen und wie uberall, so hat auch hier seine Persönlichkeit, das Großartige und zugleich das Humane seiner Handlungsweise Ihm alle Herzen gewonnen.

Hamburg, 5. Sept. (Köln. Org.) Das der Königl. Preußischen Seehandlung gehörige Dampfschiff „Berlin“ ist am 2ten in der Nacht zwischen Havelberg und Wittenberge in Flammen aufgegangen. Das Feuer soll schnell um sich gegriffen haben, so daß die Passagiere nur mit Mühe ihre Effekten haben retten können.

Magdeburg, 12. Sept. Heute sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland hier eingetroffen und wurden auf das feierlichste, unter dem Donner der Kanonen und mit dem allgemeinsten Jubel empfangen. Fur den Abend werden die Vorbereitungen zu einer glänzenden Illumination getroffen.

Stettin, 13. Sept. — Ankunft der Kaiserlich Russischen Dampfschiffe „Ischora“ und „Pospeschny“. — Gestern sind hier die zu dem Reise-Geschwader der Großfürstinnen von Rußland Kaiserl. Hoheiten gehörenden Dampfschiffe „Ischora“ und „Pospeschny“ angekommen. Das letztere Schiff war mit dem „Hercules“, an dessen Bord sich bekanntlich die Höchsten inzwischen bei Reval ans Land gestiegenen Reisenden befanden, und welches den Lugger „Oranienbaum“ im Schlepptau führte, am 1sten d. M. von Kronstadt abgegangen. Der „Hercules“ war ihm, in den ersten 12 Stunden vorauseilend, aus dem Gesicht gekommen; der „Pospeschny“ hatte bei Dagerort die aus 9 Linienschiffen und 1 Fregatte bestehende Russische Escadre, nach Kronstadt zurückkehrend, gesehen, und da ihm vom Admiralschiffe kein Signal gegeben wurde, geglaubt, daß der „Hercules“ damals die Escadre schon passirt gehabt habe. Auf der ganzen Reise mit contrairem Winde kämpfend, war der „Pospeschny“ genöthigt gewesen, 48 Stunden unter dem Schutze von Dagerort und der Insel Oesel zu ruhen und sich seitdem immer an der diesseitigen Küste zu halten. Beide Schiffe erwarten hier nähere Instructionen in Beziehung auf die, dem Vernehmen nach, von hier aus stattfindende Rückreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Rußland und Allerhöchstderen Familie in die Russischen Staaten.

Magdeburg, 13. Sept. Seine Majestät der König, begleitet von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, Sr. Majestät dem König von Hannover, Ihren Königl. Hoheiten den Prinzen des Königlichen Hauses, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, dem Herzog von Braunschweig und einer zahlreichen Generalität, haben heute das unfern Magdeburg in Parade aufgestellte vierte Armee-Corps besichtigt.

Tilsit, 12. Septbr. — Durchreise Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Großfürstinnen Maria und Olga. — Höchstdieselben sind gestern, von Schloß Elley in Kurland kommend, hier eingetroffen und im Königl. Ober-Post-Amts-Gebäude abgestiegen und heute früh nach Berlin weitergereist, nicht ohne den Eintritt in die diesseitigen Staaten durch einen Akt des mildesten Wohlthuns, wie es diesem erhabenen Kaiserhause so eigen ist, zu bezeichnen. Ihre Kaiserl. Hoheiten haben nämlich fur zwei hiesige Bürger, deren Scheunen gestern Abend durch Feuer verzehrt worden waren, eine sehr ansehnliche Summe dem Ober-Post-Direktor Nernst zur Vertheilung zustellen lassen.

Swinemünde, 12. Sept. Ankunft Kaiserl. Russischer Schiffe. — Heute 10 Uhr Morgens kam das Kaiserlich Russische Dampfschiff „Hercules“ (Capitain-Lieutenant Tirinoff, 150 Mann Besatzung, 24 Kanonen) mit dem Kriegs-Lugger „Oranienbaum“ (Capitain-Lieutenant von Glasenapp II., 79 Mann, 12 Kanonen) im Schlepptau hier von Kronstadt an, nachdem es in Reval eingelaufen war. Nachmittags 3 Uhr folgte diesen Schiffen die Kaiserlich Russische Korvette „Navarin“, gefuhrt von dem Capitain-Lieutenant Struckhoff (mit 154 Mann Besatzung und 20 Kanonen).

Italien.

(A. Z.) Mailand, 3. Sept. Für den gestrigen Nachmittag war „Corso“ angesagt. Um 5 Uhr sollte der Hof die Burg verlassen, um dieser national-Italiänischen Belustigung beizuwohnen. Der Corso, die Spazierfahrt der Vornehmen und Wohlhabenden, an welcher die ganze Bevölkerung zu Fuß oder von den Fenstern und Balkonen Theil nimmt, findet sich bekanntlich durch ganz Italien. Gewöhnlich bewegt sich dieser heitere Zug durch die Hauptstadt, die dann auch in der Regel nach ihm den Namen Corso fuhrt. Im Grund erneuert sich

diese Scene jeden Abend. Ist die Sonne dem Untergange nahe, so gewinnen die Straßen mit Einemmale eine neue Gestalt. Das Geschäfts-Leben welches den Tag über hier geherrscht, weicht dem dolce far niente, und hat dies auch bei Tag vor den zahlreichen Kaffeehäusern und unter den bedeckten Säulengängen des Dom-Platzes sein Recht behauptet, so tritt es nun in völlige und unbestrittene Herrschaft. Tische und Stühle werden aus den Häusern und Kaufbuden auf die breiten Stein-Platten der Fußwege gerückt, und alsbald von plaudernden Gruppen besetzt. Elegante Fuhrwerke, meist von schönen stattlichen Rossen gezogen, rollen in der Mitte der Straßen in doppelten Reihen auf und nieder; die Zwischenräume füllen die Fußgänger aus. Seit vielen Jahren war der gestrige Corso der besuchteste, reichste und glänzendste. Die schönsten Equipagen folgten sich unabläßig, vom Dome und auf den Seiten-Gassen, durch den Corso und die Porta Orientale nach Loreto, und von dort zur Stadt zurück auf den Wällen bis nach der Porta Vercellina, unglaublich, wenn man bedenkt, daß dies die halbe Peripherie der Stadt ist. Kaum dürften die berühmten Fahrten von Longchamp eine größere Menge von Wagen und mehr Pracht und Aufwand entfalten können. Die Pferde sind meist Englischer Race, auch sieht man viele Mecklenburger und in geringer Anzahl Polnische und Ungarische Pferde. Der Hof nahm in zwanzig sechsspännigen Wagen an diesen kolossalen Spazierfahrten Theil, und wurde überall mit lautem Gruß bewillkommt. Besondere Pracht zeigten die Wagen der Botschafter Sir Frederic Lamb, des Grafen v. St. Aulaire und Herrn v. Tatistscheff. Zwischen den Wagenreihen tummelten sich zahlreiche Reiter umher, wobei einige Ungarische Kavaliere ihren alten Ruhm als Meister der Reitkunst bewährten. Abends versammelte sich die elegante Welt, und wer nur Platz finden konnte, in der Scala. Als ich nach 8 Uhr in eine der Logen trat, ward ich zuerst durch den Glanz von mehreren tausend Wachskerzen geblendet, sodann durch den Anblick des Gedränges im Parterre erschreckt. Man hatte nie erlebt, daß die Scala zu klein sey, und bemerkte nun zu spät, daß in dieser Menge, wenn Unfälle vorkommen, von keiner Seite Hulfe geschafft werden könne. Schon waren mehrere Personen in Ohnmacht gefallen und mit Mühe nach dem Ende der Sitzplätze geschafft worden. Hier aber schien der Wall der Stehenden ein unüberwindliches Hinderniß. Da bot Graf Radetzky seine Parterre-Loge als Ausweg. Selbst mit Hand anlegend, gelang es dem Feldmarschall, die Ohnmächtigen aus dem Gedränge zu schaffen und in seiner Loge in Sicherheit zu bringen. Ein donnerndes Beifallklatschen belohnte das Werk der Nächstenliebe. Um halb 9 Uhr betraten der Kaiser und die Kaiserin die Loge; jetzt erhob sich die ganze Versammlung, Alles drängte sich an die Brustwehren; der Glanz der Damen-Toiletten, der Ordenszeichen und Uniformen der Herren in den Logen verdunkelte beinahe das Kerzenlicht. Alle Hände waren in Bewegung, unter jubelnden Zurufe nahmen die Majestäten ihre Sitze ein.

Mailand, 6. Sept. Die Krönung Kaiser Ferdinand's als König der Lombardei und Venedigs hat heute mit großem Gepränge stattgefunden.

Schweden.

Die Preußische Staatszeitung theilt in einem Schreiben aus Stockholm vom 4. Sept. nähere Angaben uber die vom 27. bis 30. Aug. dort vorgefallenen Unruhen mit woraus hervorgeht, daß man das Volk gegen die Juden aufzureizen suchte und das am 30. Jun. veröffentlichte neue Gesetz hinsichtlich der Verhältnisse der Bekenner der mosaischen Religion, als dessen Verfasser man den Staatssecretair Skogman bezeichnete, zu diesem Zwecke benutzte. Aus den ausfuhrlichen Berichten, welche von den Befehlshabern der gegen die Unruhestifter gebrauchten Truppen abgestattet und durch die „Staatstidning“ veröffentlicht wurden, ersieht man, daß die Erbitterung, die sich an den fruhern Abenden durch Schimpfreden und Steinwurfe gegen die Patrouillen kund gegeben hatte, am 30. Aug. in völlige Wuth ausartete. Man stieß Drohungen gegen sie aus, man griff sie mit Knutteln an, man schlug ihre Pferde auf die Vorderfuße, um sie zum Sturze zu bringen, was jedoch nur in einem einzigen Falle gluckte, und man warf Ziegelsteine, Holzscheite und selbst Koth von den Dächern und aus den Fenstern herab. Zum Glück wurden die Truppen, bei der Schnelligkeit ihrer Bewegungen, fast gar nicht getroffen. Mehre Male stürzten sich Einzelne aus der Volksmenge auf die Cavaleristen los und suchten sie bei den Beinen zu packen, um sie aus dem Sattel zu werfen, sodaß diese sich nur durch Säbelhiebe gegen die Angreifenden retten können. Uebrigens behaupten die Patrouillen, daß anständig gekleidete Leute, die Cigarren rauchten, die Rädelsfuhrer und Anstifter gewesen seyen. Auf das Pfeifen dieser Herren drangen stets Haufen schlechtgekleideter Leute aus den kleinen engen Gassen und aus den Thüren der Häuser hervor und griffen die Truppen an, während jene sich in die Gassen und Häuser zuruckzogen. Einmal jedoch wurden die Dragoner, die sich am Ende einer Patrouille befanden, auch von vier oder funf anständig gekleideten Personen mit Stöcken und Regenschirmen angegriffen; sobald sie sich aber gegen die Angreifenden umkehrten, nahmen diese die Flucht. Die Thuren der Häuser, in welche diese Leute sich fluchteten, wurden gleich hinter ihnen verschlossen, aber wieder geöffnet, sowie die Patrouille vorüber war. Funf Dragoner sind verwundet worden. Einige der Aufruhrer wurden zu Boden geworfen, Andere erhielten Säbelhiebe, aber Niemand wurde gefährlich verwundet. An den folgenden Abenden blieb Alles still, und man hat seitdem keinen Versuch mehr gemacht, die Ruhe zu stören. Es sind Untersuchungen eingeleitet, um die Uhrheber dieser Vorfälle zu ermitteln. Auch heißt es, die Polizei solle neu organisirt und bei der Besetzung der Subalternstellen mit sorgfältigerer Auswahl zu Werke gegangen werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 20. Aug. Seit den glücklichen Fahrten der Britischen Dampfböte über den Atlantischen Ocean hat man sich hier von der Nothwendigkeit überzeugt, einen Theil der Kriegs-Marine in Dampffahrzeuge umzuwandeln. Die Regierung hat daher einen der kenntnißreichsten Marine-Offiziere nach Europa gesandt, um sich über die Ausrüstung solcher Fahrzeuge genau zu unterrichten.

Anzeige.

In Gemäßheit der Bedingungen der 3ten und 4ten 5procentigen Anleihe, welche von der Russischen Regierung in den Jahren 1831 und 1832 bei den Herrn Hope und Comp. in Amsterdam eröffnet worden, so wie des im Junius 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comité's der Herren Minister über den durchs Loos zu bestimmenden Rückkauf von Billetten jener Anleihen, von der 4ten Serie im August und der 3ten im September, hat der vom Conseil der Reichs-Credit-Anstalten erwählte Revisions-Comité am 25. August dieses Jahres die Ziehung der Billette der 4ten 5procentigen Anleihe, gemäß dem bis zum 1. November dieses Jahres zu berechnenden Amortisationsfond, in der Reichs-Schuldentilgungs-Commission veranstaltet. Durchs Loos sind die untenbenannten 511 Nummern gezogen worden. Die Direction Einer Reichs-Schuldentilguns-Comission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirender 5procentiger Billete von der 4ten Serie, mit der Bitte, jene Billete bei der im November dieses Jahres bevorstehenden Rentenzahlung in der Tilgungs-Commission vorzustellen, und für jedes Billet den Nominalwerth mit fünfhundert Silberrubeln, so wie die bis zum 1. November dieses Jahres darauf fälligen Renten im Empfang zu nehmen, indem von diesem Termine an auf jene Billete keine weiteren Renten zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete, welche zur bestimmten Frist der Tilgungs-Commission nicht vorgestellt werden, soll die Zahlung für das Capital in den folgenden Rententerminen, namentlich im Mai und November der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum 1. November 1838 zu rechnen sind.

Nummern der bei der Ziehung am 25sten August 1838 zur Amortisation bestimmten Billete von der 4ten 5procentigen Anleihe.

53. 431. 523. 634. 671. 771. 966. 1075. 109. 123. 306. 348. 546. 598. 702. 708. 718. 742. 805. 883. 926. 949. 2008. 28. 32. 199. 239. 286. 435. 523. 591. 667. 751. 776. 862. 912. 935. 2966. 3003. 11. 29. 39. 65. 107. 199. 255. 276. 284. 379. 435. 536. 556. 612. 699. 713 748. 784. 821. 839. 4013. 48. 59. 84. 115. 116. 388. 524. 589. 716. 820. 992. 5269. 298. 347. 5458. 617. 649. 842. 853. 930. 939. 6008. 20. 158. 224. 270. 281. 390. 402. 515. 532. 558. 674. 715. 733. 963. 7052. 172. 349. 461. 574. 594. 606. 675. 983. 8179. 182. 199. 237. 348. 800. 8930. 9006. 71. 214. 265. 297. 316. 489. 718. 791. 10199. 317. 345. 359. 472. 501. 558. 609. 636. 651. 761. 765. 813. 854. 945. 11032. 45. 78. 166. 306. 464. 487. 562. 681. 787. 892. 894. 11978. 981. 12107. 143. 149. 295. 298. 309. 377. 504. 628. 669. 707. 749. 778. 815. 883. 969. 13010. 40. 383. 384. 401. 423. 458. 865. 966. 969. 14060. 82. 180. 254. 332. 345. 366. 434. 448. 14636. 685. 731. 751. 769. 842. 875. 15001. 61. 73. 207. 263. 271. 411. 423. 429. 465. 510. 557. 671. 854. 871. 893. 981. 16078. 79. 160. 169. 264. 267. 310. 381. 394. 398. 510. 839. 862. 16883. 907. 17160. 246. 338. 440. 508. 536. 598. 679. 787. 793. 821. 824. 888. 986. 18005. 187. 261. 298. 372. 453. 521. 571. 591. 643. 779. 894. 19118. 125. 406. 459. 721. 746. 752. 847. 934. 19961. 20019. 221. 271. 776. 930. 955. 21011. 49. 78. 106. 127. 153. 206. 279. 327. 339. 343. 371. 383. 478. 493. 527. 536. 729. 800. 943. 966. 988. 993. 22015. 71. 105. 201. 308. 727. 22861. 929. 958. 980. 23321. 436. 486. 500. 510. 527. 723. 744. 889. 910. 24009. 27. 82. 124. 127. 183. 242. 338. 418. 538. 814. 945. 25017. 41. 99. 271. 309. 310. 323. 471. 475. 481 25593. 808. 836. 979. 26011. 68. 234. 284. 317. 431. 642. 722. 786. 27073. 78. 181. 196. 235. 502. 669. 740. 849. 963. 28280. 336. 385. 540. 597. 651. 777. 828. 853. 871. 907. 29014. 23. 29084. 181. 193. 283. 299. 300. 460. 499. 525. 529. 543. 596. 597. 727. 773. 976. 30016. 19. 62. 107. 151. 382. 417. 654. 825. 841. 885. 900. 936. 31144. 154. 190. 262. 293. 430. 573. 31579. 611. 634. 670. 718. 812. 815. 818. 820. 833. 32099. 188. 191. 335. 347. 361. 425. 470. 516. 566. 705. 733. 778. 850. 913. 33002. 58. 368. 577. 622. 649. 759. 839. 898. 34033. 85. 34177. 199. 255. 363. 420. 470. 568. 599. 608. 878. 922. 946. 961. 35220. 297. 336. 354. 469. 500. 595. 607. 628 701. 785. 804. 957. 961. 36019. 39. 157. 161. 231. 259. 36531. 576. 678. 36818. 924. 37028. 30. 74. 108. 187. 189. 197. 313. 510. 683. 762. 765. 907. 960. 38018. 37. 202. 258. 337. 515. 530. 630. 686. 698 854. 39058. 310. 392. 602. 686. 725. 749. 830. 837.

Witterung.

Sept.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
5.	15,0R.	28″ 0,0‴	heiter. S.
6.	14,5„	28, 1,8	heiter. Gewitter. Reg.
7.	13,2„	28, 2,2	heiter. Regen. S.
8.	12,8„	28, 2,2	heiter. ruhig.
9.	13,5„	28, 2,3	trüb. ruhig.
10.	11,9„	28, 2,6	heiter. ruhig.
11.	11,9„	28, 2,4	heiter. ruhig.

Angekommene Fremde.

10. Sept. Herr Doctor Sihler, von Reval;
11. Herr Titulairath Rennenkampf, von Werro;
log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 108. Mittwoch, 14. September. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweden. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Septbr. Der Semaphore de Marseille, welcher die Nachricht von dem Handels-Traktat mit der Pforte aus erster Quelle mitgetheilt hat, giebt in seiner Nummer vom 5ten einige nähere Details. Der Admiral Roussin hatte das zur Abfahrt bereit liegende Post-Paketboot „Leonidas“ 24 Stunden warten lassen, um ihm die Nachricht noch mitzugeben. Auch Reschid Pascha hatte seine Abreise um einen Tag verschoben, um diese wichtige Unterhandlung noch zu Ende zu bringen. Das ihm zu Gebote gestellte und überaus prachtvoll eingerichtete Dampfboot „le Phocéen“ trägt mit der Türkischen Flagge auch einen Türkischen Namen. Er wird zu Malta die Quarantaine überstehen, und dann für seine Person über Triest, nach Wien, Berlin und Paris gehen; sein Gefolge aber geht unmittelbar über Marseille, um sich ihm zu Paris wieder anzuschließen. Der Zweck seiner Sendung ist leicht zu errathen. Die Pforte wünscht, durch Anknüpfung näherer Verständnisse und Beziehungen mit England, Oesterreich, Frankreich und Preußen, Garantieen für ihren Bestand und eine wirksame, hülfreiche Vermittelung zur Beilegung der Differenzen mit Mehmed Ali zu gewinnen. Es ist auch ganz unrichtig, aus der Entfernung Redschid Pascha's von Konstantinopel den Schluß zu ziehen, er habe seinen Einfluß, oder die Gunst des Sultans verloren. Vielmehr konnte ihm der Sultan keinen höheren Beweis des Vertrauens ertheilen, als diese Mission.

Großbritanien und Irland.

London, 11. Sept. An der südöstlichen Eisenbahn, welche London mit Dover verbinden soll, und nach deren Beendigung ganz England von Südosten nach Nordwesten, von Dover nach Liverpool, von einer zusammenhängenden Eisenbahnlinie durchschnitten seyn wird, arbeitet man jetzt aufs thätigste. Man kann sich denken, von welcher Wichtigkeit diese Bahn ist, da durch sie erst die Verbindung mit dem Kontinent die größte Schnelligkeit erreichen wird, indem sich ihr, Dover gegenüber, die bereits vollendete Eisenbahn von Ostende nach Brüssel, und die anzulegende Eisenbahn von Calais nach Paris anschließt. Ueberdies geht die Bahn durch Grafschaften, die eine Bevölkerung von 1,200,000 Einw. zählen, und in denen sich mehrere ansehnliche Städte und viele Landsitze der Englischen Aristokratie befinden. Man glaubt, daß die Kosten dieser Bahn nicht mehr als 1,500,000 Pfd. betragen werden, daß sie aber an Passagiergeld weit mehr einbringen dürfte, als manche Bahnen, die 5 Millionen kosten.

Das Geschwader des Admiral Stopford, welches am 12ten v. M. von Tunis absegelte, war am 20sten in Malta angekommen, wo die Schiffe Quarantaine hielten. Während des Aufenthalts dieser Flotte im Hafen von Tunis hatte der Bey dem Britischen Admiral gern einen Besuch abstatten wollen und auch schon eine Barke zu diesem Zweck in Bereitschaft setzen lassen, war aber durch einen plötzlich entstehenden heftigen Nordwestwind zur Rückkehr genöthigt worden; die Britischen Schiffe hatten nichtsdestoweniger eine Königliche Salve ihm zu Ehren abgefeuert. Das Geschwader stand im Begriff, von Malta über Korfu nach der Levante abzugehen.

Die Nachrichten aus Trinidad reichen bis zum 30. Juli. Man hegte dort Besorgnisse vor dem 1. August, weil sich unter den Negern bereits die Kunde von den Beschlüssen der übrigen Westindischen Kolonieen verbreitet hatte, denen zufolge alle Sklaven ohne Unterschied am 1. August ihre volle Freiheit erhalten sollten, während sich in Trinidad die Emancipation auf die sogenannten Haus-Neger beschränkt, das heißt auf diejenigen, die nicht auf den Plantagen beschäftigt werden, sondern häusliche Dienste und Handwerker-Arbeiten zu verrichten haben. Der Gouverneur von Trinidad hatte deshalb eine Proclamation an die Sklaven erlassen und dann eine Rundreise durch die Distrikte gemacht, in denen man die größte Furcht vor Unruhen hegte. Ueber den Erfolg seiner Reise stimmen die Angaben nicht überein.

Aus den Britischen Besitzungen in Assam ist eine Quantität dort produzirten Thees hier eingegangen, und Kenner haben erklärt, daß derselbe in jeder Hinsicht dem Chinesischen Thee gleich komme.

Am 3. Sept. stieg Hr. Green in seinem Ballon Nassau in Vauxhall auf. Die größte Höhe,

welche sie erreichten, war nach barometrischen Messungen 19,385 Fuß. In dieser Höhe war die Erde kaum noch zu sehen, weil eine Wolkenschicht sie verdeckte, die gegen 6000 Fuß unter dem Ballon zu seyn schien. Ehe sich die Luftschiffer wieder herabließen, tranken sie die Gesundheit der Königin, der Herzogin von Kent und des Herzogs von Wellington mit den herkömmlichen Formen. Der Ballon kam 47 engl. Meilen von London zur Erde, und die Reise wurde in einer Stunde 30 Minuten zurückgelegt. Sie bemerkten selbst in der höchsten Höhe nicht die mindeste Beschwerde beim Athemholen.

Das englische Schiffsgeschwader unter den Befehlen des Admirals Stopford ist am 20. Aug., von Tripolis in der Berberei kommend, wohin es sich von Tunis begeben, wieder vor Malta eingetroffen. Niemals seit 1814 hatte England eine so bedeutende Seemacht im Mittelmeere; in dem Hafen von Malta liegen sieben Linienschiffe, zwei Fregatten und mehre Corvetten, Briggs und andere Fahrzeuge. Ein anderes Linienschiff ist zu Athen, und eins wird jeden Augenblick erwartet. Man spricht von der Abfahrt einer Fregatte und einer Brigg nach Barcelona, dreier Linienschiffe nach Athen und des übrigen Geschwaders nach Korfu; jedoch sind dies bloße Vermuthungen, da Admiral Stopford das größte Stillschweigen uber alle seine Bewegungen beobachtet. (Journal des Débats.)

Ein von dem Glasgow Courier mitgetheiltes Privatschreiben aus Canada enthält Folgendes: „Hr. Thom, der ehemalige Herausgeber des „Montreal Herald“, eines conservativen Blattes, und der unnachsichtigste Gegner der Verwaltung des Lords Gosford, kommt an Turton's Stelle, der dagegen mit Depeschen des wichtigsten Inhalts von Lord Durham nach England gesendet wird. Man will hier wissen, daß es zu einem sehr ernstlichen Misverständnisse zwischen dem Grafen und der Regierung des Mutterlandes gekommen ist; man sagt nämlich, der Generalstatthalter bestehe darauf, daß Lord Melbourne alle seine in Canada ergriffenen Maßregeln unbedingt anerkennen und billigen solle, und mache dies zu einer unumgänglichen Bedingung für die Beibehaltung der Statthalterschaft in Canada.“

Spanien.

Spanische Gränze. Die France enthält ein aus Oñate vom 31. August datirtes Schreiben, welches zwar einiges bereits anderweitig Mitgetheilte, jedoch auch manches Interessante in Bezug auf die nördlichen Provinzen enthält. Es lautet folgendermaßen: „Die Aufhebung der Belagerung von Morella bestätigt sich. Die Truppen Oraa's haben furchtbar gelitten, namentlich sind die Sturm Kolonnen, welche nach einem dreimaligen Versuche bis auf das Haupt-Corps zurückgeworfen wurden, fast gänzlich vernichtet worden. In dem Augenblick, wo die Garnison diesen glänzenden Ausfall machte, griff Cabrera die Christinos lebhaft an, warf mehrere ihrer Brigaden und zwang sie zu einem schnellen Rückzuge nach Monroyo. Während dieses schwierigen Marsches wurde Oraa fortwährend beunruhigt, und sein Nachtrab war mehrmals in Gefahr, von den Truppen Cabrera's gefangen genommen zu werden, der sich erst dann zurückzog, als er den Feind in einen solchen Zustand versetzt hatte, daß Morella, wenigstens von der Central-Armee, so bald nichts zu befürchten hat. Narvaez wird ohne Zweifel den Befehl erhalten, Oraa zu unterstützen, da seine Reserve-Armee dem Kriegs-Schauplatze am nächsten steht. Dies wäre auch den Karlisten der Mancha, die durch diesen thätigen Offizier sehr niedergehalten werden, sehr zu wünschen. Espartero hat noch immer dieselbe Stellung inne; eine Division seiner Armee hatte eine Recognoscirung in der Richtung von Otaiza, drei Leguas von Estella, unternommen, wurde aber durch eine Demonstration des Generals Maroto, dessen Hauptquartier in Morentin ist, gezwungen, sich nach ihren Cantonnements auf der Linie von Laraa zurückzuziehen. In der Karlistischen Armee, wie in allen Verwaltungszweigen, herrscht die größte Thätigkeit. Der General Maroto ist unermüdlich; seine unerbittliche Strenge hat die Disziplin in der Armee vollkommen wiederhergestellt; diese ist jetzt so organisirt, daß Espartero wahrscheinlich geschlagen werden wird, wenn er es wagen sollte, sie anzugreifen. Estella ist jetzt ein Platz ersten Ranges, und die Festungswerke desselben sind so trefflich, daß mehrere Deutsche Ingenieur-Offiziere behaupten, es sey unmöglich, sie einzunehmen. Espartero soll auch seine Angriffspläne aufgegeben haben. Man sagt, er sey auf das heftigste erbittert gegen einen Deutschen Ingenieur-Offizier, den Baron von Rhaden, der im Jahre 1836 zu Don Carlos kam und in der That Alles aufgeboten hat, um Estella gegen einen Handstreich des Generalissimus zu sichern. Das Hauptquartier des Don Carlos ist noch immer in Oñate. Der Erzbischof von Cuba besitzt noch seinen ganzen Einfluß und Villareal hat bereits den Befehl erhalten, sich in das Hauptquartier zu begeben. Der junge Fürst Lichnowski, welcher jetzt zum zweitenmal dem Don Carlos seine Dienste anbietet, wird, auf den Wunsch des Erzbischofs von Cuba, als Adjutant des Don Carlos eintreten, dessen Sache er während des letzten Feldzuges, wo er Adjutant des Infanten Don Sebastian war, ausgezeichnete Dienste leistete. In allen Gefechten gab er Beweise der größten Tapferkeit. Am 14ten fand bei dem Dorfe Biosca zwischen den Truppen des Barons von Meer, die ein Convoi eskortirten und denen des Grafen d'Espagne ein ziemlich heftiges Gefecht statt. Ein Theil des Convois blieb in den Händen der Karlisten. — Pampelona wird noch immer blokirt und es kann nichts in diese Stadt hineingebracht werden. An die Stelle des Obersten Antero Dancausa, der das Kommando der Navarresischen Lanciers übernehmen soll, ist der Oberst Oger mit der Ausführung der Blokade beauftragt worden. Der Kavallerie-Oberst Reyna, einer der ausgezeichnetsten Offiziere der Armee, ist zum General-Secretair des Generals Maroto ernannt worden. Nach der verlorenen Schlacht bei Mendigorria, die Cordova gegen Moreno gewann, rettete er Don Carlos und deckte mit nur 50 Kavalleristen den Rückzug der Armee. Er war damals Capitain. Sein Bruder, der Artillerie-Oberst Reyna, welcher sich der Gunst Zumalacarregui's erfreute, blieb bei der Belagerung von Puente la Reyna im Jahre 1834. Der Brigadier Balmaseda, dem das Kommando in den Provinzen Burgos und Valladolid übertragen worden ist, entwickelt eine fast unglaubliche Thätigkeit. Er durchzieht das Land mit zahlreicher Kavallerie und läßt den Christinos nicht einen Augenblick Ruhe. Am 18ten Morgens verließ er Huerta del Rey, bedrohte Aranda del Duero, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf diesen Ort zu lenken, und marschirte dann schnell nach Roa, einer kleinen befestigten Stadt überfiel die Garnison und die Urbanos und erreichte mit den Gefangenen glücklich Cobarrubias. Die Christinische Kolonne, welche ihn verfolgen sollte, hatte noch nicht einmal ihre Cantonnements verlassen, als die ganze Expedition schon beendigt war.“

Holland.

Amsterdam, 11. Sept. Dem Handelsblad wird aus London gemeldet, daß die Konferenz noch zu keinem Beschlusse über die an den König der Niederlande zu ertheilende Antwort gekommen sey. Der Korrespondent des Holländischen Blattes wiederholt bei dieser Gelegenheit, daß an eine Aenderung der Gebiets-Eintheilung durchaus nicht zu denken sey; dagegen wären leider alle an der Konferenz Theil nehmenden Mächte darüber einig, daß die Schuldfrage einer neuen Revision zu unterziehen seyn möchte.

Deutschland.

Leipzig, 14. Sept. Die bürgerlichen Verhältnisse der Juden haben jetzt durch ein Gesetz vom 16. Aug. d. J. die von unsern Ständen bereits festgestellte Modification erhalten. Der bleibende Aufenthalt ist den Juden nur in Dresden und Leipzig gestattet; Uebersiedelung von einem Orte nach dem andern, und Niederlassung ausländischer Juden in Sachsen hängt von der Genehmigung des Ministeriums des Innern ab; einheimische Juden können nunmehr jedes Gewerbe betreiben; bekanntlich sind aber davon der Klein- und Ausschnitthandel,, das Halten von Apotheken, die Betreibung von Gast-, und Speise- und Schank-Wirthschaften, das Branntweinbrennen und der Schacher- und Trödelhandel ausgeschlossen. Zünftige Gewerbe können von Juden betrieben werden, dagegen ist die Betreibung des Groß- und Speditions-Geschäfts an besondere Konzession des Ministeriums des Innern gebunden.

Weimar, 13. Sept. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger hat heute das Goethesche Haus und die von Goethe hinterlassenen Kunst-Sammlungen und Kabinette, die Großherzogliche Bibliothek und mit Ihrer Majestät der Kaiserin die Gemälde-Galerie und das Lese-Museum in Augenschein genommen.

Heute Abend ist Hofball im Residenz-Schlosse und Morgen wird Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland das Theater besuchen.

Vor Höchstihrer Abreise haben Se. Maj. der Kaiser von Rußland wiederholt Ihre Zufriedenheit mit Ihrem hiesigen Aufenthalt ausgesprochen. Den Offizieren unsers Truppen-Corps, dessen Leistungen bei so kurzer Dienstzeit die ehrenvollste Anerkennung sich erwarben, sind, als Beweis derselben, Kaiserliche Orden zu Theil geworden. Der Russische Courier, der dem Kaiser die erfreuliche Nachricht von der Landung Seiner mit Sehnsucht erwarteten Töchter in Reval brachte, und den Se. Majestät, als Sie ihn in der Ferne erblickten, auf der Landstraße einholten, hat auf der Stelle eine goldene Tabatière erhalten.

Schweden.

Stockholm, 7. Sept. Die funfzig Aeltesten der Hauptstadt haben ein Schreiben an die Regierung beschlossen, welches nebst einem Ausdrucke der Verwunderung darnber, daß nicht über die sogenannte Juden-Emancipation die Burgerschaft in allen Städten des Landes vernommen worden, auch ein unterthäniges Ansuchen enthält, daß keine Juden weiter in's Land möchten kommen dürfen. Man will auch wissen, daß die Juden selbst im Begriff stehen, eine Bitte gleichen Inhalts an die Regierung zu richten?

Seit Freitag voriger Woche sind die außerordentlichen Kavallerie-Patrouillen in der Hauptstadt eingestellt worden, was man einer Vorstellung des jetzigen Ober-Statthalters zuschreibt. Die Ruhe der Hauptstadt ist in den letzten Tagen nicht wieder gestört worden.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Aug. (Journ. de Smyrne.) Der Handels-Vertrag, wegen dessen seit langer Zeit zwischen der Pforte und den Botschaftern Englands und Frankreichs unterhandelt wurde, ist am 16ten definitiv unterzeichnet worden. Den Inhalt desselben kennt man noch nicht, nur soviel scheint gewiß, daß alle Monopole abgeschafft und die Abgaben, welche auf dem Ackerbau und Handel lasteten, herabgesetzt worden sind und daß von allen Ausfuhr-Artikeln eine Abgabe von 12pCt., mit Einschluß eines Zolls von 3pCt. für die ins Ausland gehenden Artikel gezahlt werden soll. Die Einfuhr-Artikel zahlen 3pCt. Eingangs-Zoll und außerdem noch 2pCt., wenn sie von einem Ort zum andern geführt werden. Einige Personen wollen zwar behaupten, es seyen nicht alle Artikel in den Vertrag aufgenommen worden und die Pforte habe sich zwei oder drei derselben vorbehalten, um sie in der bisherigen Weise zu besteuern, indeß schenkt man diesem Gerüchte keinen Glauben. Die Abschließung dieses Vertrages hat einen günstigen Eindruck auf das Publikum gemacht und man verspricht sich davon die glücklichsten Resultate. Es ist dies eine Handlung, welche dem Sultan zur größten Ehre gereicht, und zugleich das Ausscheiden Redschid Pascha's aus dem Ministerium auf eine würdige Weise bezeichnet.

Gleich nach der Unterzeichnung des Traktats

beurlaubte sich Redschid Pascha beim Sultan, der ihn auf das wohlwollendste empfing. Er schiffte sich sodann auf dem Dampfboote „Peike Tschewket“ nach Malta ein, von wo er nach einem Italiäni-Hafen und von da nach England gehen wird. Tahir Pascha begleitet ihn nach Smyrna, um sich von da aus auf seinen Posten nach Aidin zu begeben.

Egypten.

Die Proclamation, durch welche Ibrahim-Pascha die christlichen Bewohner des Libanon, die sogenannten Maroniten, zum Kampfe gegen die empörten Druſen aufrief, lautet nach dem Journal de Smyrne folgendermaßen: „An meine christlichen Truppen des Berges Libanon! Ueberzeugt von Eurer Liebe und von Eurem Gehorsam gegen seine Regierung, hat mir mein Vater der Vicekönig von Aegypten geschrieben, Euch eine Gunstbezeigung zu erweisen, indem ich Euch 16,000 Flinten und Kriegsbedarf in die Hände gebe, damit Ihr Euch vor Denen, die bisher Euch gleichstanden, vor den Druſen, diesen Verräthern und Treulosen, welche das Daseyn Gottes und die Auferstehung leugnen, verherrlichen könnt, und daß Gott ihre Güter und sie selbst Euch zur Beute gebe. Deswegen sollt Ihr nun, sowie Eure Abkömmlinge, für immer die Waffen tragen. Ibrahim-Pascha.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Cincinnati Gazette enthält über die Blokade von Mexico folgenden Artikel, welcher, wie die M. Post bemerkt, bei dem amerikanischen Publikum um so mehr Aufmerksamkeit erregt hat, als der Herausgeber dieses Journals als guter Jurist berühmt ist: „Die Blokade von Mexico ist der schamloseste Act frecher Gewalt gegen hülflose Schwäche, der in neueren Zeiten vorgekommen ist; eine Blokade zur Zeit des Friedens, um eine Geldforderung zu erzwingen, und die sich von Hafen zu Hafen in unbestimmter Länge ausdehnt! Diese Blokade, die nicht durch einen Gürtel von Schiffen, sondern statt dessen durch einige wenige zerstreute Schiffe unterhalten wird, welche das Meer wie Piraten durchstreichen, trägt jedes Merkmal einer öffentlichen Betrugerei an sich. Die kalte Gleichgültigkeit, womit die amerikanische Regierung bisher dieselbe sich gefallen ließ, ist leicht zu erklären. Sie hat einen Hader mit Mexico, oder vielmehr sie hatte einen wegen Texas; aber darum handelte es sich hier nicht. Dennoch ließ man deßwegen die französische Blokade Mexico's unbeachtet, bis endlich die Wegnahme des amerikanischen Schiffes Lone durch das Blokadegeschwader die Aufmerksamkeit erregt hat. Nun lassen sich die Augen nicht länger zudrücken. Wir werden sehen, was unsere Administration thun wird. Wer erinnert sich nicht der amerikanischen Doctrin über Blokaden, wie sie von Jefferson und Madison aufgestellt wurde? Wer erinnert sich nicht, daß Küstenblokade zu dem Kriege mit England von 1812 geführt hat? Die Wegnahme des Lone war eine Verletzung des Völkerrechts, und daß der eigene Capitän dieses Schiffs dasselbe einer Prisenmannschaft ohne Blutvergießen wieder abgenommen hat, macht den Fall nur um so wichtiger. Er muß vor unsere eigenen richterlichen Tribunale kommen, und da wird deren Unabhängigkeit sich erproben. Die Sache gehört vor den Generalfiscal der Vereinigten Staaten.“ — Der barbarische Brauch, sich mit Flinten zu duelliren, dauert in der Union fort. So schlugen sich unlängst im Staat Ohio ein Hr. Drane und Hr. Drinkin auf Doppelflinten mit groben Schroten! Sie schossen gleichzeitig und beide wurden lebensgefährlich verwundet. Der eine starb nach wenigen Stunden, und sein Gegner wird nicht mit dem Leben davon gekommen seyn. — Der Indianerkrieg in Florida dauert fort, und unter den jetzigen Umständen ist sein Ende nicht abzusehen.

Waaren-Course am 5. Septbr. 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	236⅔–242⅔	250—240
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	—	—
Waizen	pr. Last	495	500
dito Mehl	pr. Loof	14 1/10–12½	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	141⅔–145	125—120
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	—	35
dito	⅔ — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. September 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	54¼	55⅛	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10⅞	10 1/16	
— Hamburg	9¼	9⅞	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	106½	
3 & 4 dito	—	102¼	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100½–¼	
dito dito S.	—	99¾	
dito Curl.	—	99¼	
dito Ehstl.	—	99—98¾	
1 Rbl. Silber	352	356	

a 370 K

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 108.
Mittwoch, den 14. September 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserl. Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen: welchergestalt der Herr Assessor Carl v. Mensenkampff, belehre anhero producirten, mit dem Herrn dimittirten Kirchspielsrichter Dr. John Friederic la Trobe am 25. April 1838 abgeschlossenen und am 26. Mai a. c. bei Einem Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hieselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 40 belegene steinerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 60000 Rub. B. A. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 7. October 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Aug. 1838. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Bürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Nachdem der Rath der Stadt Dorpat zum öfteren Veranlassung genommen, höheren Orts darum anzusuchen, daß das demselben früher vor Einführung der Statthalterschafts-Verfassung bis zum Jahre 1784 zugestandene und auf den Grund des, die privilegirte Verfassung der Magistrate der Livländischen Städte wieder herstellenden, Allerhöchsten Ukases vom 30. Novbr. 1796 zu restituiren gewesene Recht, Eigenthumsübertragungen städtischer Immobilien zu korroboriren und Schuld- und Pfandverschreibungen zu ingrossiren, dem Rathe wiedergegeben werden möge, sind solche Gesuche von unserem Hochverehrten Herrn Generalgouverneur, Generallieutenant und mehrerer hoher Orden Ritter, Baron von der Pahlen, bei den Reichsbehörden aufs kräftigste unterstützt und vertreten worden, was nunmehr zur Folge gehabt, daß Ein dirigirender Senat in Uebereinstimmung mit dem Gutachten der zur Revision des Gesetzbuches für die Ostseeprovinzen niedergesetzten Comité die Verfügung getroffen und Se. Kaiserl. Maj. solche am 14. Juni d. J. Allergnädigst zu bestätigen geruhet, daß den Magistraten sämmtlicher Städte Livlands das Recht der Corroboration und Ingrossation zugleich mit den darüber beim Livländischen Hofgerichte geführten Büchern zurückgegeben werden soll. Indem Ein Edler Rath der Stadt Dorpat, nach bereits an ihn geschehener Auslieferung der bei Einem Livländischen Hofgerichte vom Jahre 1784 bis zum 18. August d. J. geführten Ingrossationsbücher, diesen schon durch das Patent Einer Kaiserlichen Livl. Gouvernementsregierung vom 2. August d. J. zur allgemeinen Wissenschaft gebrachten Allerhöchsten Befehl Sr. Kaiserl. Maj. hiermit noch besonders bekannt macht, eröffnet derselbe zugleich sämmtlichen Einwohnern der Stadt Dorpats, daß von nun an alle Corroborationen von Eigenthumsübertragungen städtischer Immobilien in der Stadt Dorpat, und In- und Exgrossationen von Schuld- und Pfandverschreibungen, nur beim Rathe dieser Stadt gültig vollzogen werden können. Dorpat-Rathhaus, am 13. September 1838. 3

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Landgerichte Dörpt-Werroschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß das von weiland Sr. Excellence dem Herrn Landrathe und Ritter von der Brüggen und dessen ebenfalls verstorbenen Gemahlin hinterbliebene Mobiliar, worunter auch eine ansehnliche Bibliothek befindlich, von welcher das Verzeichniß in den Vormittagsstunden in der Landgerichts-Kanzlei zu inspiciren ist, auf dem Gute Carolen am 10. October c. und den Folgetagen auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Assignationen versteigert werden wird.

Dorpat, am 3. Sept. 1838. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

In gegebener Veranlassung mache ich hiermit bekannt, daß in Folge einer Anweisung vom 10. Mai d. J. des Herrn Rathsherrn Kaeding, welcher die Kommissionsgeschäfte des Herrn v. Löwenstern zu Löwenhof in Dorpat betreibt, meinen 5 walgutaschen Leuten, Andres Pihlik, Tönnis Paerna, Jakob Philik, Jürri Johan und dessen Knecht Margus, unter Aufsicht meines Buchhalters Schweder, von den Löwenhoffschen Flössen, bei meiner Insel Wenne Suur, durch den Löwenhoffschen Fluß-Aufseher Reino Jahn und dessen 13 Gehülfen, für meine Rechnung die in der Anweisung bezeichneten Bretter verabfolgt worden sind. — Desgleichen sehe ich mich veranlaßt bekannt zu machen, daß ich die von mir bestimmten Preise für meine Merinoschafe nicht nach Preisen anderer modele, noch jemals ein Versprechen gegeben habe, dies zu thun, welches mir auch Niemand zugemuthet hat. Walguta, den 1. Septbr. 1838. 1

Ernst v. Sivers.

Die verwittwete Majorin v. Holmdorff, geb. v. Krüdener, wünscht zum nächsten Semester einige Knaben unter billigen Bedingungen bei sich in Kost zu nehmen. Auskunft erhält man in der Wohnung des Schmiedemeisters Deisenroth. 3

Ich mache die ergebenste Anzeige, dass ich meine Wohnung verändert habe, und jetzt in der Johannisstrasse, im Hause der Frau Collegienräthin von Langhammer, wohne. 1

Auguste Rathjé, Putzmacherin.

Unterzeichneter macht hiemit die Anzeige, daß er mit einem assortirten Manufactur-Waaren-Lager, zum Michaelis-Markt, als den 24sten d. M. in Fellin eintreffen wird und bittet um geneigten Zuspruch.

Reval, den 6. September 1838.

C. Ferd. Erbe. 3

Auction.

Unter Leitung Eines löblichen Voigteigerichts dieser Stadt werden am 17. September d. J., Nachmittags von 2 Uhr ab, in der bisherigen Wohnung des Herrn Sekretairen R. Linde im von Liphartschen Hause am Markt verschiedene Möbel, Hausgeräth und zwei Kaleschen auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. 1

Zu verkaufen.

In Riga bei E. Götschel ist erschienen und beim Unterzeichneten zu haben: Schneeglöckchen. Deutsche Lieder aus den Ostseeprovinzen gesungen und herausgegeben von A. Tideböhl und W. Schwarz. Preis 1 Rbl. S. — Beiträge zur Geschichte der Provinz Oesel. Von Peter Wilhelm Baron v. Buxhöwden. Preis 1 Rbl. 50 Kop. S. — Vollständige Declinations-Tabellen aller russischen Hauptwörter. Von Alexander Königk. Preis 25 Kop. S.

Dorpat, den 10. Sept. 1838.

C. A. Kluge. 3

Im Laufe des Monats December erscheint:

Der Rosenmädchen Tempel Livlands schönen Töchtern

ein Weihnachtsgeschenk von Guido Kieseritzky. Pränumerationspreis 4 Rbl. B. A. späterer Ladenpreis 6 Rbl. B. A. Unterzeichnungen nehmen an

A. Sticinsky. C. A. Kluge. 3

Frische holländische Heeringe, revalsche Killoströmlinge und beste kasansche Talglichte verkaufe ich zu billigen Preisen. J. W. Käding. 3

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Blumenstraße ist eine Familien-Wohnung von 5 Stuben nebst Küche, Keller, Stallraum, Wagenremise und Klete vom ersten Oktober an zu vermiethen. Hagen. 3

Im Hause des Schneidermeisters Nikolai ist ein Zimmer nebst Stallraum und Wagenremise als Absteigequartier zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auch kann beides separat vergeben werden. 2

Im ehemaligen Weißschen Hause in der Steinstraße ist eine große und eine kleinere Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten, nöthigenfalls auch mit einem Garten, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Personen, die gesucht werden.

Eine in der Wirthschaft und Kochkunst erfahrne Wirthin, die aber ledig ist, wird gesucht. Das Nähere hierüber bei der Gutsverwaltung zu Haselau. 2

Verloren.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Sept. ist auf dem Wege von Dorpat nach Uddern ein Sack, bezeichnet: Waimel, mit 6 bis 7 Lpf. feinem, gewaschenem flächsen Garn verloren gegangen. Der ehrliche Finder, der sich bei dem Hauswächter des v. Richterschen Hauses meldet, erhält eine Belohnung von 15 bis 20 Rb. B. 1

G. v. Diederichs verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Sept. 1838. 3

In acht Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 9. Sept. G. B. Bernsteger, Pharmaceut. 2

Die Kronszöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof, Kandidaten der Philosophie J. A. Feldmann, M. von Salemann und P. Lohmann werden in kurzem ihre Reise ins Ausland antreten. Den 9. Sept. 2

Herr Dr. Arthur Raffalowitsch verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 9. Septbr. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 109. Sonnabend, 17. September. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Schachpartie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Sept. Als vergangenen Sonntag, den 4. September, in der hiesigen St. Marienkirche die feierliche Einführung des von Sr. Kaiserlichen Majestät am 13. März d. J. Allerhöchst bestätigten Generalsuperintendenten Friedrich Nikolaus von Pauffler statt fand, da war es nicht allein die Evangelisch-Lutherische Geistlichkeit dieses Consistorialbezirks und die Gemeinde der Hauptkirche zu St. Petri, in deren Mitte die Feier begangen ward, welche die hohe Bedeutsamkeit des festlichen Tages gewürdigt hätten, sondern wer auch sonst Theil nahm an der Feier, mochte in der schönen Einstimmigkeit der Anordnung und Ausführung derselben, wie in der allgemeinen Theilnahme einer das Gotteshaus anfüllenden Menge, gewiß aber noch mehr in dem herzlichen Ausdruck der Worte, die hier gehört wurden, eine frohe Weissagung finden auf die glückliche und gesegnete Wirksamkeit des Mannes, dem die Feier des Tages galt und den wir jetzt mit Stolz den Unsrigen nennen dürfen. Pauffler hatte in seinem Vaterlande Kurland seit einer Reihe von 35 Jahren unermüdeter Thätigkeit als Seelsorger, verschiedene geistliche Aemter verwaltet und stets dasjenige Vertrauen gerechtfertigt, welches auf Einsicht und Gerechtigkeitsliebe gegründet ist; daher auch sein Beistand und seine Verwendung dort gesucht ward, wo die Gränzen seines Beruflebens und die ohnehin vielfach in Anspruch genommene Zeit es ihm nicht weiter zur Pflicht gemacht hätten. Kaum hatte er den Ruf als Prediger an der Deutschen und Lettischen Stadtgemeinde zu Windau angenommen, so wählte man ihn zum Probst des Goldingenschen Kreises; zuletzt ward er zu gleicher Würde für die Piltensche Präpositur erwählt und bekleidete in den letzten 3 Jahren die Stelle als Oberconsistorialrath im Evangel. Generalconsistorio. Wie das ganze Land, die Kirchenbehörde, die Kurländische Geistlichkeit, ja die allgemeine Stimme über ihn denkt, das gab sich als lautes Zeugniß für Paufflers vielfache Verdienste um Kirchen und Schulen und fromme Stiftungen bei seinem Abschied aus dem Vaterlande zu erkennen, und wohl kein Blatt der Ostseeprovinzen mochte das Bedauern über einen Verlust der Art zurückhalten. Hoch über seinem äußern Wirken, so ungefähr lautet es dort irgendwo, steht sein eigenes innerstes Selbst mit dem unerschütterlichen Willen und Eifer für Recht und Gutes und der tiefen Gemüthlichkeit seines Herzens. Und diesen Mann hatte die Kaiserliche Gnade zum Chef der Evangel. Luth. Geistlichkeit des St. Peterb. Consistorialbezirks verordnet. Natürlich mußte seine Berufung die dankbarste Freude bei allen hervorrufen, die seinem Vorgänger im Amt mit Liebe und Ergebenheit zugethan gewesen; seine Installation versammelte daher auch aus entfernten Gegenden zahlreich die Pröbste und Prediger im Schulsaal der St. Petrikirche um 11 Uhr Morgens am bezeichneten Tage, von wo aus sich unter Anführung des hiesigen Provinzialconsistoriums der feierliche Zug in die St. Marienkirche in Bewegung setzte. Voran schritt Se. Excellenz der Präsident unseres Consistoriums, Wirkl. Staatsrath v. Pesarovius, ihm zur Seite der zu weihende Generalsuperintendent, diesen folgten paarweise die weltlichen und geistlichen Glieder des Consistoriums, dann die Prediger und nahmen rings um den Altar, wo sich bereits mehrere Glieder des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten, des Generalconsistoriums und andere hohe Gäste gesammelt hatten, ihre Sitze ein. Der Gottesdienst begann auf die gewöhnliche Weise und Herr Consistorial-Assessor, Pastor Taubenheim hielt eine die Feier des Tages einleitende Predigt über 1. Pet. 5., 2 und 4. Unter dem Liede „Komm heiliger Geist", bestieg der Vice-Präsident des General-Consistoriums Dr. v. Volborth mit dem neuen Generalsuperintendenten die Stufen des Altars, vor dessen offenen Schranken stellten sich die Glieder des Consistoriums und die Pröpste. Die feierliche Handlung begann damit, daß der Präsident v. Pesarovius durch den Secretär des Consistoriums den Allerhöchsten Ukas, betreffend die Ernennung des Generalsuperintendenten, vorlesen ließ; er legte diesem darauf die Insignien der hohen geistlichen Würde an und hielt an denselben eine kurze Anrede, welche ebensowohl kräftig, als mit Wärme die reichen Erwartungen aussprach, mit welchen der

Staat der Amtsthätigkeit des erwählten Oberhirten entgegensehe. In gleicher Herzlichkeit und in ächt Evangelischem Sinn richtete jetzt der Vice-Präsident des General-Consistoriums an seinen geliebten Amtsbruder das Wort und vollzog an ihm die Weihe. Hierauf wandte sich Namens der Geistlichkeit dieses Consistorialbezirks H. Consistorialrath Dr. Flittner an den Generalsuperintendenten, und bewillkommnete ihn mit freudigem Dank — einem Gefühle, das gewiß in jenem Augenblicke die Gemüther aller anwesenden Prediger durchdrang. Der Generalsuperintendent beleuchtete nun in seiner Rede die wichtigen Pflichten seines neuen Wirkungskreises und äußerte mit edler Freimuthigkeit den Wunsch, sich durch das Band der Liebe in Allem und mit Allen vereinigt zu sehen. Er, der im theuern Vaterlande so viel Werthvolles zurückgelassen hatte, war auf die Verheißung seines Meisters gern dem höhern Rufe gefolgt, um in ihm Alles wiederzufinden. Ebenso wahrhaft ergreifend war die Stelle seiner Rede, wo er mit der Selbstverläugnung des Christen — auf die goldene Kette des ihm eben umgehängten Kreuzes deutend, — sich mit dem Apostel einen Gefesselten in dem Herrn nannte, um sich gerüstet zu fühlen für die neue Arbeit im Reiche Gottes. Nicht mit dem Augenblicke herzlicher Erhebung konnten solche Worte verhallen, sondern werden noch oft in ihrer gehaltreichen Bedeutsamkeit in den Herzen derer wiedergehört werden, zu denen sie aus der Tiefe eines christlich treuen Herzens gesprochen wurden. Der Beschluß dieser Rede machte ein herzliches Gebet für das hohe Kaiserhaus, für die Evangel. Geistlichkeit dieses Consistorialbezirkes, deren vorgesetzte Behörden und Gemeinden. Die Altarliturgie und der Segen beschlossen die gottesdienstliche Feier. Unter herzlichen Glückwünschen begab sich die Geistlichkeit in die Pfarrwohnung, wo sie ihrem neuen Generalsuperintendenten ein Festmahl veranstaltet hatte, dem einige hohe Staatsbeamte, Landsleute und Freunde des Gefeierten beiwohnten. (St. Pet. Ztg.)

Auf Vorstellung des Ministers des Innern an das Minister-Comité über Maßregeln der Vorsicht gegen Nachmachen von Krons-Petschaften und Stempeln durch Graveure, und auf desfallsigen Beschluß des Comité's haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht:

1) Allen Behörden und Chefs zur Pflicht zu machen, daß sie das Stechen von Krons-Petschaften und Stempeln in denjenigen Städten, wo sich Graveure befinden, diesen nicht anders auftragen, als wenn dieselben auf Einladung persönlich in denjenigen Behörden oder bei denjenigen Chefs erscheinen, für welche diese Petschafte oder Stempel gemacht werden sollen.

2) In denjenigen Städten, wo keine Graveure ansäßig sind, oder wo es, der Umstände halber für besser gehalten wird, Petschafte und Stempel in Städten anderer Gouvernements zu bestellen, sind die Behörden und Chefs verpflichtet, sich deshalb an die Chefs dieser Gouvernements zu wenden und denselben zugleich Zeichnungen der erforderlichen Petschafte und Stempel, so wie auch das für das Stechen derselben nöthige Geld zu überschicken; die Chefs der Gouvernements hingegen sind verpflichtet, die fertigen Petschafte und Stempel ungesäumt mit einem officiellen Schreiben abzusenden.

3) Wenn die Graveure die von ihnen gestochenen Petschafte und Stempel abgeliefert haben, so müssen ihnen von denjenigen Behörden oder Chefs, von welchen dieselben bestellt worden sind, besondere Zeugnisse ertheilt werden, in welchen angegeben seyn muß, wie viele Krons-Petschafte und Stempel, wann und für wen namentlich dieselben von diesen Meistern gestochen worden sind.

4) Im Falle Graveure Krons-Petschafte und Stempel ohne Beobachtung dieser Regeln stechen, sollen sie den im Artikel 444 des Swod der Criminal-Gesetze für Nachmachen von Krons-Petschaften und Stempeln überhaupt festgesetzten Strafen unterworfen werden, nach Maßgabe des daraus hervorgegangenen oder beabsichtigten Schadens.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 12. Sept. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 17. Juli ist dem sich zur Armee zählenden Militär-Chef des Gouvernements Krakau, General-Major Bolen 1, und dem stellvertretenden Chef vom Stabe des 4ten Infanterie-Corps, Ingenieur-General-Major Kruse, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Vom 30. August (in Weimar.) Zu Obristen werden befördert: die Capitäne: vom Preobrashenskischen Leibgarde-Regiment, Bachtin; vom Litthauischen Leibgarde-Regiment, Lagoda; vom Preobrashenskischen Leibgarde-Regiment, Jasykow; vom Finnländischen Leibgarde-Regiment, Gretsch und Basin; der Platz-Adjutant von Reval, vom Litthauenschen Leibgarde-Regiment, Adlerberg, mit Ueberführung ins Infanterie-Regiment des Prinzen Wilhelm von Preußen; vom Wolhynischen Leibgarde-Regiment, Kobjakow, mit Zuzählung zur Armee und zum Commissariats-Departement des Kriegs-Ministeriums, und der Obristlieutenant vom Ukrainschen Jäger-Regiment, Engelhardt 5.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Den auf seine Bitte von dem Amte eines Directors des Oekonomiewesens bei dem Fräuleinstifte zur Anstellung in anderen Geschäften zu entlassen den Staatsrath Aller befördern Wir, in Berücksichtigung seines von seinen Vorgesetzten bezeugten ausgezeichnet eifrigen und nützlichen Dienstes, Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath.

Dem Lieutenant Wulfert, von der 20sten Artillerie-Brigade, ist für ausgezeichnete im Kriege gegen die Bergvölker im Jahre 1837 bewiesene Tapferkeit, der St. Annenorden 3ter Classe mit der Schleife Allergnädigst verliehen worden.

Der Generalmajor Weirauch ist zum Commandanten von Wiborg ernannt, mit Zuzählung zur Armee.

Aus den Cadettencorps sind nach abgelegtem Examen befördert worden: von Krüdener, zum Cornet im Ordenschen Cuirassierregiment und Baumgarten zum Cornet im Sumschen Husarenregiment

(Nuß. Inv.)

Dorpat. Den 13ten d. Mts. Abends traf Seine Excellenz der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts Wirkliche Geheimerath Uwarow, zum Besuche der Universität und Schulen hierselbst ein.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Sept. Die Regierung macht Miene, die Colonisation von Algier ernstlich fördern zu wollen. Alle inländischen Behörden, alle französische Gesandtschaften und Consulate, welche befugt sind, Pässe für Frankreich zu ertheilen, sind jetzt ermächtigt, deren auch für Algier auszustellen. Handwerkern, Ackerbauern, überhaupt allen arbeitsfähigen Männern, welche Lust haben, sich nach Afrika uberzusiedeln, wird für ihre Person und ihre Familie freie Ueberfahrt mit Beköstigung versprochen, und außerdem die unentgeltliche Ertheilung von Grundbesitz für den Fall in Aussicht gestellt, daß sie hinreichende Garantien der Wirthschaftlichkeit darzubieten im Stande sind. Zu gleicher Zeit erklärt jedoch die Regierung förmlich, daß sie nicht beabsichtige, zur Auswanderung nach Afrika aufzufordern oder die Zukunft der Auswanderer zu gewährleisten. Man kann dreist voraussagen, daß früher oder später die Ereignisse lehren werden, daß diese Verwahrung, keine überflüssige Formel war.

Laut einem Schreiben aus Tripolis von der Mitte August im Journal des Débats, war man dort von Tage zu Tage des Eintreffens der Türkischen Flotte gewärtig. Hassan Pascha läßt, seitdem er weiß, daß man ihm einen Nachfolger schickt, Alles darunter und darüber gehen und thut nicht das mindeste, die Bevölkerung der Méschiah (so heißt die fruchtbare Ebene der Küste, im Gegensatz gegen das innere Land) vor den Raub- und Mordanfällen der Insurgenten zu schützen. Nur die wenigsten Stämme leisten der Pforte und dem Pascha noch Gehorsam. Die Insurrection der Eingebornen hat eine mächtige Stütze, vielleicht sogar ein politisches Oberhaupt an dem Bey von Fezzan, Abd-el-Dschelil. In der Gegend von Lebida und Mesurata sollen blutige Gefechte vorgefallen und die Türkischen Truppen so übel zugerichtet worden seyn, daß sie sich nicht mehr rühren. Ueberdies raffe Hunger und Krankheit ihrer eine Menge hin. Der Korrespondent glaubt nicht, daß es der Pforte mit ihrer neuen Expedition gelingen wird, ihre Herrschaft über das Paschalik herzustellen. Der Handel hat bei diesen Umständen sehr zu leiden. Es kommt nichts zu Markte, die Aernten sind zerstört, das Land liegt wüst. Wolle man Ruhe im Lande schaffen, so müsse man ein angesehenes Stammhaupt der Eingebornen, einen Araber an die Spitze stellen, nicht aber Türken aus Konstantinopel herschicken, welche beständig gegen die Sitte und Neigung der Eingebornen anstoßen und nur darauf denken, sich zu bereichern.

Paris, 12. Sept. Die merikanische Hafensperre und die Zerwürfnisse mit der Schweiz bereiten dem Kabinette der Tuilerieen täglich neue Verlegenheiten. Beide Angelegenheiten werden im Inlande viel schärfer als im Auslande beurtheilt. Kaiser Ferdinand's Amnestie giebt zu den gehässigsten Vergleichungen Veranlassung. Dieser wichtige Act der Milde wurde gewiß nicht in der Absicht unternommen, Ludwig Philipp eine angenehme Ueberraschung zu bereiten; er setzt ihn in die größte Verlegenheit. Viele Leute glauben, die Fürsten des Nordens seien bereits verbündet gegen Frankreich. England, wird weiter behauptet, sehe diesem Benehmen kalt, aber nicht gleichgültig zu. Das Kabinet der Tuilerieen soll Lord Palmerston aufgefordert haben, sich in Betreff der gegen diese Coalition zu ergreifenden Maßregeln zu erklären. Die Antwort des Lords soll ausweichend ausgefallen seyn und mit dem Trostworte schließen: Kommt Zeit, kommt Rath. In Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheiten wird man dies- und jenseit des Kanals fortfahren, sich passiv zu verhalten.

Paris, 14. Septbr. Man meldet aus Lyon vom 6ten: „Es ist von einer bedeutenden Verstärkung unserer Besatzung die Rede, die wahrhaftig für Friedenszeiten schon mehr als zu stark ist. Wenn also noch Truppen hierher geschickt werden sollen, so kann damit lediglich eine Demonstration gegen die Schweiz beabsichtigt seyn.

Eine Privat-Korrespondenz aus Oran vom 28. August und 2. September im Constitutionnel besagt, daß Abdel-Kader seinen Angriff auf Ain-Maideh mit größter Hartnäckigkeit fortsetzt und durchaus nicht ablässt, obgleich er bereits zum zweitenmale abgeschlagen worden. So große Wichtigkeit lege er auf den Besitz dieses Platzes. Gelinge es ihm, sich dort festzusetzen, so werde man ihn bald einen ganz anderen trotzigeren Ton gegen Frankreich anstimmen hören. Wollte man übrigens alle Neuigkeiten mittheilen, welche die Araber täglich vom Lande hereinbringen, so hätte man Bände zu schreiben. Der Korrespondent klagt, daß man mitten im Frieden in der nächsten Umgegend seines Lebens nicht sicher ist. Es ist einem Jeden, er sey Militair oder vom Civil, neuerdings durch Tagesbefehl scharf untersagt worden, sich über die verschanzten Linien und die Blockhäuser hinaus zu wagen; denn man hat Leute auf Flintenschußweite von den Vorposten ermordet gefunden. Die Verbindung zwischen Oran und Mostoganem ist fast ganz abgeschnitten, denn selbst mit Eskorte wagt man sich nicht gern auf diese Straße hinaus. Man sah übrigens in Oran von Tage zu Tage dem

* * *

Eintreffen des General Guéheneuc entgegen, welcher das Kommando daselbst übernehmen soll.

Der „Moniteur parisien“ erwiedert dem „Journal de la Haye“, daß, wenn Hr. v. Fabricius an der Echtheit der Actenstücke zweifle, welche dem Chaltasschen Processe zum Grunde gelegen haben, es Abschrift davon verlangen und sie, wenn es dieses für gut halte, drucken lassen möge. Diese Herausforderung ist ein Meisterstreich. Nimmt die holländische Diplomatie sie nicht an, so erklärt sie sich dadurch im Angesichte der Welt für besiegt, geht sie aber darauf ein, so arbeitet sie daran, die für sie unvortheilhafteste Seite der Sache in ein noch helleres Licht zu setzen; denn es ist wohl keine Frage, daß die französische Regierung jenes großmüthige Anerbieten nicht gemacht haben würde, wenn sie nicht gewiß wäre, daß die Veröffentlichung der fraglichen Actenstücke, welches übrigens auch der Ursprung und die Beschaffenheit derselben seyen, nicht sie selbst kompromittiren könne.

Paris, 15. Sept. Dem Journal des Débats wird aus Turin gemeldet: die Schweizer Abgeordneten zur Krönung in Mailand hätten mit dem Fürsten Metternich eine Unterredung gehabt, und gewissermaßen die Unterstützung Oesterreichs gegen die Französischer Seits an die Schweiz gerichteten Forderungen nachgesucht, in welchen die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft und die Souveränetät der einzelnen Kantone nicht respectirt worden sey. Fürst Metternich hätte den Abgeordneten förmlich erklärt, sie dürften in dieser Angelegenheit auf keine solche Unterstützung von Seiten der hohen Garanten der Bundes-Verfassung rechnen; die Unabhängigkeit und Souveränetät der Schweiz gedenke Niemand anzutasten; die Ausweisung eines, für die Ruhe des Nachbar-Staates gefährlichen Individuums werde mit Recht verlangt.

Das Dampfboot „Phare“ hat Depeschen und Briefe aus Algier, und namentlich aus Konstantine, mitgebracht. Achmet Bey schien wieder etwas im Schilde zu führen; es hieß, er hätte 8000 Reiter zusammengebracht. Das ist offenbar übertrieben. Wären es aber auch nur 800, so kann er damit die Französischen Posten beunruhigen und den Anhängern der Franzosen im offenen Lande empfindlichen Schaden thun. Es wird daher auch mit großem Eifer an dem verschanzten Lager zu Sidi-Tamtam gearbeitet, von wo aus man die Gegend im Osten von Konstantine nach der Tunesischen Gränze hin zu beherrschen gedenkt. Das Land war im Ganzen sehr ruhig; die Mordfälle, die sich hin und wieder ereignen, sind der Raubsucht und Wildheit Einzelner, namentlich unter den Kabaylen, nicht dem bösen Willen der Stämme und ihrer Oberhäupter zuzuschreiben. Die Tribute laufen jedoch sehr schwer und langsam ein; man hat im Monat August nur etwa für 4000 Fr. empfangen. Die mobile Kolonne soll deshalb nächstens wieder ausmarschiren.

Großbritanien und Irland.

London, 12. Sept. Vorgestern hat das dies-jährige große Musikfest zu Glocester begonnen; Orchester und Chor bestehen aus 300 Personen, am ersten Tage werden mehrere Stücke von Händel und Boyce und die von Knyvett komponirte Krönungsmusik, am zweiten Mendelsohn's Paulus, am dritten Händel's Israel in Aegypten und am vierten Händel's Messias aufgeführt.

Die konservativen Studenten der Universität Glasgow haben eine Korrespondenz mit dem Herzoge von Wellington eröffnet, den sie nach Ablauf des Rektorats Sir R. Peel's zum Rector wünschen; sie hoffen, daß der Herzog dies Ehrenamt annehmen werde, wenn die Wahl auf ihn fiele.

Vorigen Freitag kamen hier zwei Menschen durch die faulen Dunste ums Leben, die ihnen entgegenstiegen, als sie ein Grab auf einem der Kirchhöfe der City gruben. Thomas Oaks, der Todtengräber des Kirchspiels, war ungefähr 10 Fuß tief gekommen, als er leblos zu Boden sank. Edward Liddett, ein junger Mann von 25 Jahren, wollte ihm zu Hulfe eilen, ehe er aber bis auf die halbe Tiefe hinabgestiegen war, betäubte auch ihn die verpestete Atmosphäre, und er fiel rücklings um, wie von einem Schuß getroffen. Die Umstehenden machten mehrere Versuche, die beiden Unglücklichen zu retten, aber so wie sie sich in das Grab hinunterbeugten, fühlten sie augenblicklich Zeichen von Ohnmacht. Man mußte daher erst Stricke und Haken herbeischaffen, um die Verunglückten herauszuziehen; nun war es aber schon zu spät, und alle Bemühungen, sie wieder ins Leben zu rufen, blieben vergeblich. Es wird bei dieser Gelegenheit sehr darüber geklagt, daß nicht längst für geräumigere, frei liegende Beerdigungsplätze gesorgt worden sey, und daß man statt dessen die engen, rings von Häusern umgebenen Kirchenhöfe immer mehr mit Leichen überfülle. Der Bewohner eines Hauses, welches an den Kirchhof stößt, auf dem jener Unglücksfall geschah, sagte vor der Todtenschau-Jury aus, daß er wegen des starken Verwesungsgeruchs seine Fenster fast nie habe öffnen können, und ein Todtengräber erklärte, es sey kaum noch eine Stelle zu einem neuen Grabe zu finden gewesen.

In Sydney ist vor einiger Zeit ein gewisser Samuel Terry gestorben, der wegen seines enormen Reichthums dort unter den Namen der Rothschild von Botany-Bay bekannt war. Als junger Mensch war er wegen Gänsediebstahls nach Neu-Süd-Wales deportirt worden und hatte dort einen Branntwein-Laden und eine Pfandleihe angelegt. Durch diese Geschäfte und durch Güter-Kauf und durch Wiederverkauf erwarb er sich nach und nach ein solches Vermögen, daß er in der letzten Zeit seines Lebens eine jährliche Revenüe von 60—70,000 Pfd. St. gehabt haben soll. Seine hartherzige Gemüthsart kam ihm bei dem Erwerb dieses Vermögens sehr zu Statten, denn er gab und that nie etwas, ohne dafür etwas zu empfangen, und wer ihm nicht zur rechten Zeit bezahlen konnte, den ließ er ohne Barmherzigkeit pfänden. In seinen letzten Lebensjahren sollen ihn daher auch oft Gewissens-

bisse gequält haben, und er hatte fast gar keinen Umgang, da sich Jedermann der nicht in nothwendigen Geschäften mit ihm zu thun hatte, von ihm zurückzog. Seiner hinterlassenen Wittwe hat er eine jährliche Rente von 10,000 Pfd. vermacht.“

In der Eisengießerei des Hrn. Dean in Bolton wird jetzt ein 27 Fuß hohes Thor für den Harem des Vicekönigs von Egypten gegossen.

Die Nachrichten, welche das Packetboot Reinbeer von den westindischen Inseln überbracht hat, mildern die Furcht vor den nachtheiligen Folgen, welche man von der Aufhebung des Lehrlingsystems besorgte. Die Royal Gazette kündigt den Triumph der Emancipationsbill in folgenden Worten an: „Freunde des Menschlichen Geschlechts! Die schweren für die Befreiung der Lehrlinge gefochtenen Kämpfe haben mit Sieg geendet. Von und nach dem 1. Aug. werden Eure Mitmenschen in diesen schönen Colonien mit Euch die gemeinsamen Rechte eines freien Volkes genießen. Mögen sie durch den guten Gebrauch den sie von der ihnen verliehenen Wohlthat machen, der Welt zeigen, wie sehr sie dieselbe verdienten.“

In Greenock werden jetzt eiserne Dampfboote gebaut, die für die Beschiffung des Nils bestimmt sind. Ein anderes schön gebautes Dampfschiff geht ehestens von Greenock nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung. Fast in allen Weltgegenden findet man jetzt Dampfboote, die am Clyde gebaut sind.

London, 14. Sept. Der König und die Königin der Belgier werden, dem Vernehmen nach, morgen Windsor verlassen und nach Belgien zurückkehren. Sie würden dann zehn Tage bei der Königin Victoria zum Besuch gewesen seyn. Ein Regierungs-Dampfboot soll Ihre Majestäten in Ramsgate wieder an Bord nehmen und nach Ostende hinüberbringen.

Der Fürst und die Fürstin Esterhazy haben sich am Montage in Dower auf dem Dampfboote dem „Britannia“ nach Frankreich eingeschifft.

Fürst Alexander von Lieven, zweiter Sohn des ehemaligen Russischen Botschafters am hiesigen Hofe, Bruder des hier befindlichen Fürsten Paul Lieven und Attaché bei der Russischen Gesandtschaft in Neapel, ist vorgestern vom Kontinent hier angekommen.

Am Montag langte der Prinz von Audih mit dem Dampfboot „Birmingham“ von Liverpool in Dublin an. Er reist ohne allen Prunk, bloß von einem Dolmetscher, einem und zwei Dienern begleitet. Der Dolmetscher ist ein Engländer, der durch längeren Aufenthalt in Ostindien vollkommen mit der dortigen Landessprache vertraut geworden. Wie es heißt, will der Prinz einen ganzen Monat in Irland bleiben und die bedeutendsten Städte des Nordens und Südens besuchen. Der Lord-Mayor und die Ober-Scheriffs von Dublin haben ihm ihre Aufwartung gemacht.

Der Courier enthält folgende Nachricht, ohne Angabe, woher er dieselbe genommen: „Das erste Blut zwischen den Franzosen und Merikanern ist vergossen worden. Am 22. Juli wurde ein Merikanisches Schiff zwischen Verracruz und Tampico von einem mit Bewaffneten von dem Französischen Geschwader besetzten Boote verfolgt. Es konnte nicht entkommen, und die Mannschaft flüchtete sich in die Böte. Die Franzosen nahmen nun von dem Schiffe Besitz; während dessen aber feuerte man vom Ufer aus auf sie, und mehrere wurden verwundet, einer lebensgefährlich. Dies dürfte wahrscheinlich zu Vergeltungs-Maßregeln führen, und die nächsten Berichte möchten wohl von einer förmlichen Eröffnung der Feindseligkeiten melden.“

Spanien.

Ein Correspondent des M. Chronicle aus San Sebastian schließt einen Brief über das Unglück von Morella mit den Worten: „Für Spanien giebt es keine Rettung, als durch eine Intervention Englands und Frankreichs. Spanien geht gänzlich zu Grunde, wenn es sich selbst überlassen bleibt. Diese letzten Vorgänge vor Morella haben dem Don Corlos und seiner Horde fanatischer Ungeheuer noch ein Jahr ungestörter Muße gegeben, um sich für weitern Kampf vorzubereiten. Eine Schmach ist es, daß die beiden mächtigsten und civilisirtesten Nationen der Erde, im Genusse jener Segnungen der Freiheit, die das in Todeskämpfen ringende Spanien sich zu theilen sehnt, so lange Zeit dessen fruchtlosen Anstrengungen zusieht, ohne ihm die Hülfe zu leihen, die es mit einemmale auf seinen gebührenden Rang unter den Nationen erheben, und es zugleich für jene beiden Staaten zu einem mächtigen Bundesgenossen machen würde.“

Der Karlistische Gouverneur von Elisondo und vier andere Personen sind auf Befehl des Don Carlos verhaftet worden wegen eines von ihnen mit Munñagorri unterhaltenen Einverständnisses. General Maroto hat mit 9 Bataillonen und 4 Schwadronen am 3. Sept. eine Bewegung auf Calahorra durch das Solana- und Lodosathal gemacht, die christinischen Truppen, welche in Lodosa stehen, machten einen vergeblichen Versuch, sich seinem Marsche zu widersetzen. Dem widerspricht die von der „Sentinelle des Pyrenées“ mitgetheilte Nachricht, daß die Nordarmee (unter Espartero) gegen Estella vorrückt und die einzelnen Corps sich näher um diesen Ort zusammenziehen. Die aus sieben schweren Geschützen bestehende Artillerie der britischen Legion soll nach diesem Blatte auf dem Marsche nach Larraga (am Arga) begriffen und daselbst am 1. Sept. erwartet worden seyn, auch sollen Lazarethe für wenigstens 2000 Mann an diesem Orte eingerichtet werden. Das nämliche Blatt meldet in einem Schreiben aus Lerida in Catalonien vom 25. Aug., daß der Graf d'Espagne die Catalonier in einer Proclamation aufgefordert hat, alle karlistische Ueberläufer deren sie habhaft werden könnten, zu erschießen oder gefangen zu nehmen. Für jeden ihm lebendig oder todt eingelieferten Gefangenen hat er eine Belohnung von 5 Fr. versprochen.

Der Courier français widerholt das Gerücht und nennt es gegründet, daß in dem Hafen von Spezzia ein Geschwader bereit liege, nach den Küsten von Spanien auszulaufen, um Don Carlos Hülfe zu bringen. Der König, von Sardinien selbst habe einen beträchtlichen Theil der Ausrüstung aus seiner Schatulle bestritten und selbst zwei Fahrzeuge für die Unternehmung gestellt. Nur sey man uber den Ort der Landung noch nicht einig.

Bayonne, 9. Sept. Telegraphischer Bericht. Die ganze christinische Armee hat sich am 6. Sept. am Arga versammelt, um auf Estella zu marschiren; Espartero ist an dem nämlichen Tage nach einem leichten Scharmützel in Oteiza, und Alair ohne Schwertstreich in Arangui eingerückt. Don Carlos brach am 5. Sept. von Oñate nach Villa franca auf.

Durch telegraphische Depesche aus Bayonne vom 11. Sept. wird die am 7ten zu Madrid stattgefundene Veränderung des Spanischen Ministeriums gemeldet. Der Herzog von Frias ist zum ersten Staats-Secretair und Präsidenten des Ministerrathes, der Senator, Herr Ruiz de la Vega zum Justiz-Minister, der Deputirte, Marquis de Monte Virgen zum Finanz-Minister, der Senator, Marquis de Valgornera zum Minister des Innern, der General Aldama zum Kriegs- und Marine-Minister ernannt; die letztgenannten Drei jedoch nur ad interim.

Deutschland.

München, 15. Sept. Nach dem heute ausgegebenen letzten Bulletin zeigte sich bei dem Könige gestern Abend keine Fieberregung mehr, selten Husten, und es war vollständige Reconvalescenz eingetreten.

Frankfurt a. M., 15. Sept. Es soll nun entschieden seyn, daß die sieben Hardenberg-Gefangenen, welche zur Deportation nach Nordamerika bestimmt sind, in der nächsten Woche nach dem Einschiffungsplatz abgeführt werden. Dann bleiben auf dem Hardenberge noch sieben politische Gefangene zurück. Einer davon hat noch in diesem Jahr, ein zweiter im nächsten Frühjahre seine Strafe erstanden.

Weimar, 14. Sept. Den Großfürsten Thronfolger von Rußland haben Se. Königl. Hoheit der Großherzog unter die Großkreuze Höchstihres Haus-Ordens vom weißen Falken aufgenommen.

Unter die charakteristischen Begegnisse des Kaiserlichen Aufenthalts gehört auch folgendes, von welchem man sich hier gern unterhält. Bei der ersten großen Hühner-Jagd kam der Kaiser an ein noch nicht abgemähtes Haferfeld; da fragte Er den Ihm beigegebenen Leibjäger: „Wir verursachen wohl einen Schaden, wenn wir hier durchpassiren? Nein, erwiederte der Leibjäger, denn der nächste Regen richtet den Hafer wieder auf. Der Kaiser passirte also mit großen und raschen Schritten das Haferfeld, stand aber bald darauf an einem Flachs-Acker. „Hier können wir, ohne Schaden anzurichten, nicht hindurch", sagte der Kaiser sogleich und ging um das ziemlich lange Flachsfeld herum.

Potsdam, 16. Sept. Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind gestern Abend um 10 Uhr wohlbehalten aus Magdeburg hier eingetroffen und in den fur Allerhöchst dieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im Schlosse Sanssouci abgestiegen. Heute Mittag fuhren Se. Kaiserl. Majestät ohne alle Begleitung auf der Chaussee nach Berlin Allerhöchstihren Töchtern, den Großfürstinnen Maria und Olga Nikolajewna, entgegen, die von Reval kommend erwartet wurden. Beim botanischen Garten, nicht weit von Berlin, hatte Se. Majestät die Freude, die mit Sehnsucht erwarteten Töchter in Seine Arme zu schließen und Höchstdieselben haben sich darauf mit ihrem Kaiserlichen Vater nach Sanssouci begeben.

Potsdam, 17. Sept. Bald nachdem Se. Majestät der Kaiser von Rußland gestern Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr mit Ihren Kaiserl. Hoheiten den Großfürstinnen in Sanssouci angekommen waren, wurden Allerhöchstdieselben benachrichtigt, daß Ihre Majestät die Kaiserin, welche in Halle übernachtet und in Wittenberg das Mittagsmahl eingenommen hatten, binnen kurzer Zeit hier zu erwarten seyen. Der Kaiser fuhr sogleich mit Seinen beiden Töchtern Seiner erlauchten Gemahlin entgegen, Allerhöchstwelche dadurch um so früher die Freude hatte, die Großfürstinnen Maria und Olga nach längerer Trennung wiederzusehen. Etwa eine halbe Stunde später traf die ganze Kaiserliche Familie mit Einfluß Ihrer Kaiserl. Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers und der Großfurstin Alexandra im Schlosse Sanssouci ein, wo Ihre Königl. Hoheiten die Kronprinzessin, der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) und Höchstdessen Gemahlin Ihre erlauchten Verwandten empfingen. Abends stattete die Kaiserliche Familie Sr. Majestät dem Könige, Allerhöchstwelcher inzwischen von Magdeburg angekommen war, einen Besuch im Königl. Schlosse zu Potsdam ab.

Naumburg, 15. Sept. — Durchreise Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland. — Heute genossen wir das Glück, Allerhöchstdieselben nebst Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Alexandra in unseren Mauern zu haben. Ihre Majestät geruhten, im Posthause das Diner einzunehmen und ließen sich Allergnädigst gleich nach Ihrer Ankunft die Wirthin des Hauses vorstellen. Weil Ihre Majestät incognito reisten, so wurden außerdem nur der Präsident unseres Ober-Landesgerichts, der Landrath, der Post-Director und einer Ihrer früheren Lehrer, welcher in unserer Gegend angestellt ist, vorgestellt. Ihre Majestät empfingen Alle mit der größten Leutseligkeit und Herablassung, reichten aber vor Allen Ihrem früheren Lehrer die Hand und geruhten zu befehlen, daß er mit dem Präsidenten des Ober-Landesgerichts und dem Post-Direktor zur Tafel bleibe. Ihre Majestät stellten ihm den Großfürsten Thronfolger und die Großfürstin

Alexandra selbst vor, erkundigten sich nach seinen Kindern, erinnerten sich besonderer Gegenstände aus dem früheren Unterricht, die in Verbindung mit Allerhöchstihrer jetzigen Reise standen, und bezeugten ihm mehreremale, daß Sie sich freuten, ihn wieder zu sehen.

Potsdam, 18. Sept. Gestern Vormittag nach 11 Uhr statteten Se. Majestät der König Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland einen Besuch in Sanssouci ab, wo auch Ihre Königl. Hoheiten die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, welche Abends vorher eingetroffen, und im Neuen Palais abgestiegen waren, erschienen. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften speisten en retraite zu Sanssouci. Im Neuen Palais war Marschalls-Tafel. Im Laufe des Tages war noch Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern angekommen, und hatte die Höchstdemselben bestimmten Zimmer im Neuen Palais bezogen.

Potsdam, 19. Sept. Gestern früh 9 Uhr fand in Gegenwart der Erlauchten Monarchen ein Manöver in der Gegend des Ruinenberges statt. Mittags war große Tafel bei Sr. Majestät dem Könige im Neuen Palais, an welchem auch die Herren Gesandten von denjenigen Höfen, deren Fürsten gegenwärtig in Potsdam anwesend sind, geladen waren.

Italien.

(A.Z.) Mailand, 7. Sept. Der Kaiser von Oesterreich ist nun durch den gestrigen vollzogenen Akt auch gekrönter König der Lombardei und Venedigs und dadurch in den Augen der Italiäner ein nationeller Fürst. Daß diese Idee viel zu dem Eifer beitrug, mit dem man in den Städten und Dörfern dieses Landes die Gegenwart des Kaisers bespricht und feiert, kann man aus jedem Gespräch entnehmen, das man mit Bewohnern des Oesterreichischen Italiens fuhrt. Durch die Weihe mit der eisernen Krone erhält der fremde Regent gleichsam das Bürgerrecht und das Land ein einheimisches Oberhaupt. Es ist dieser Akt eine politische Taufe, der die Kirche all' ihren Glanz all' ihre Hoheit leiht, alle ihre Segnungen darreicht. An keinem Orte konnte sie eben so passend, eben so glänzend begangen werden, als in dem Dome von Mailand. — Schon am 4ten Abends war der Himmel sehr zweifelhaft; man machte sich für den Tag der Krönung auf Regen gefaßt und hatte sich wirklich nicht verrechnet. Es war deshalb auf dem kurzen Wege von dem Palast bis zum Dom ein Zelt erbaut, das die Form einer Laube mit dem Dienste eines Regendachs verband. Da es gegen 8 Uhr noch nicht stark und nur in Unterbrechungen regnete, so hatte sich auf dem Domplatze und den angränzenden Straßen eine bedeutende Menge Menschen versammelt, auch die Balkone waren mit geputzten Damen bevölkert; eine lange Reihe von Wagen, mit Eingeladenen besetzt, zog die Corsia de Servi heran, auch zu Fuß kamen viele von denen, welche Eintritts-Karten in den Dom hatten, da man in der Vertheilung derselben liberal verfuhr, und nicht ausschließlich die höchsten Klassen und Beamten bedachte. Etwa um neun Uhr setzte sich der Zug von dem Palaste aus in Bewegung; der Kaiser erschien in dem Krönungs-Ornate mit der Krone des Hauses auf dem Haupte, umgeben von einem großen Gefolge dessen Glanz die Blicke fesseln mußte, für eine Beschreibung aber nicht zu passen scheint. Während der heiligen Handlung ward besonders die tiefe Andacht der Kaiserin bemerkt, deren feines ausdrucksvolles Gesicht dadurch noch an Zartheit und Anmuth gewann. Bei dem Ausrufe der Formel; „Er ist nun unser König", brach die ganze Versammlung in stürmischen Beifall aus. Der Kaiser verließ die Kirche mit der eisernen Krone das Haupt umgürtet, zeigte sich mit ihr auf dem Balkone der Residenz, und ward von dem Jubel des Volkes begrüßt. Den ganzen Tag uber war, und noch heute ist der Platz vor dem Dom und der Burg mit Menschen dicht bedeckt, die sich von dem Kaiser unterhalten, und ihm freudig Beifall klatschen oder rufen, so oft er sich sehen läßt. Durch den Regen ward die abendliche Beleuchtung getrübt, doch trieb sich ein dicht gedrängtes Publikum in dem Giardino publico, wo alle Arten von öffentlichen Spielen zu seiner Belustigung vorbereitet worden, so lange herum, bis der Regen zu heftig wurde, und die Leute in komischer Verwirrung auseinandertrieb. Doch kein Vorfall, der zu beklagen wäre, wird gemeldet.

Mailand, 8. Sept. Bereits am Tage vor der Krönung wurde den Schaulustigen der Anblick der eisernen Krone zu Theil, welche im feierlichen Zuge von Monza abgeholt und nach Mailand gebracht wurde. Durch den ganzen Corso di Servi und den Corso der Porta Orientale wurden die bei feierlichen Anlässen gewöhnlichen Teppiche aus den Fenstern und Balkonen ausgehangen. In einem prachtvollen Hofwagen erschien die alte Krone der Longobarden, welche Tags darauf auf das Haupt des Königs der Lombardei und Venedigs gesetzt werden sollte. Der Ursprung dieser Krone ist bekannt. Der Sage nach, ward sie von der heiligen Helena aus einem Passions-Nagel geformt und an Konstantin zum Geschenk gegeben. Durch den heiligen Gregorius gelangte sie nach Rom und an die Longobarden-Königin Theodolinda. Diese erbaute das Schloß und die Kirche von Monza und in letzterer ward mit anderem kostbaren Schmucke das Kleinod bewahrt. Im Laufe der Zeit wurde die Krone nach Avignon gebracht, so geschah es, daß gegen die Echtheit der Monzesischen Krone sich Zweifel erhoben. Im Jahre 1717 entstand hierüber ein Proceß, der jedoch zu Gunsten der Monzeser entschieden wurde.

Schweden.

Stockholm, 11. Sept. Gestern Nachmittag ertheilte der König dem Magistrate der Hauptstadt und den funfzig Aeltesten der Bürgerschaft, die Sr. Majestät ihre Glückwünsche zu Höchstihrer

Wiedergenesung darbringen wollten, eine Audienz. Der Ober-Statthalter, der an ihrer Spitze stand, hielt eine Anrede an den König, in welcher er Höchstdemselben die Freude der Bürgerschaft über diese glückliche Abwendung der Gefahr, die das Leben Sr. Majestät bedroht hatte, auszudrücken suchte.

Gestern Abend fielen neue Ruhestörungen in der Hauptstadt vor. Um 10 Uhr entstand ein Auflauf auf dem Eisenmarkte, an einigen Häusern wurden die Fenster eingeschlagen, und dann verbreitete sich der Tumult auch in die eigentliche Stadt, wo gleicher Unfug getrieben wurde; namentlich warf man die Fenster solcher Häuser ein, in denen Juden-Familien wohnen; aber auch einigen Bewohnern anderer Häuser widerfuhr dasselbe Loos, wie zum Beispiel dem Kaufmann Schön, Chef eines alten Handelshauses. Bei dem Staats-Secretair Skogman wurden die Fenster auch noch einmal zertrümmert. Im Ganzen haben funfzehn Häuser durch diesen Unfug gelitten, und 134 Fensterscheiben sind zerschlagen worden. Dabei ging dies Alles so schnell, daß bei der Ankunft des Ober-Staatthalters die Menge sich schon zerstreut hatte. Einige Polizei-Beamte, die herbeigeeilt waren, hatten Mißhandlungen erlitten. Ein ehemaliger Student ist verhaftet worden, weil er sich in einer Schenke ungeziemend über den König geäußert hatte.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert drei und sechzigste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, 9. Sept. 1838. Nachdem das Protokoll der vorhergegangenen Sitzung verlesen war und der beständige Secretair die eingegangenen Geschenke angezeigt, machte derselbe der Versammlung bekannt, daß nach dem Beschluß des engeren Ausschusses, zur Befolgung einer Vorschrift der Statuten, eine Schrift, unter dem Titel: Sendungen, in einzelnen an keine Zeit gebundenen Bogen, deren 20 einen Band ausmachen würden, von der Gesellschaft herausgegeben und darin kleine in den Sitzungen vorgelesene Aufsätze vollständig, größere Abhandlungen in erschöpfenden Auszügen, und außerdem Korrespondenznachrichten, Notizen über merkwürdige Gegenstände der Sammlungen, bibliographische Nachrichten, Chroniken des Personals der Societät u. s. w. aufgenommen werden sollen. Eine gedruckte Aufforderung zur Pränumeration mit 2 Rub. S. M. für den Band in gr. Oktav würde nächstens erscheinen.

Vorgelesen wurde von Hrn. Hofrath Dr. v. Bursy seine Badechronik von Baldohn vom Jahre 1838. Von Hrn. Oberlehrer Bode ein Aufsatz über das Vorkommen der Rothbuche (Fagus sylvatica Lin.) in Kurland. Er hat drei Stämme dieser Holzart im Kalethenschen Walde, die Preeden genannt, gefunden. Dieselben hatten ein achtzig- bis neunzigjähriges Alter und trugen reichliche Früchte. Es ist höchst wahrscheinlich, daß diese Stämme nicht durch die Kunst angezogen sind, und dann ist die Flora Kurlands um eine Pflanzengattung reicher.

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

1ste Parthie.

St. Petersburg.	Dorpat.
1) e E2 E4	e E7 E5
2) f F2 F4	e E5 F4—f

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
1) d D2 D4	d D7 D5
2) c C2 C4	d D5 C4—c
3) e E2 E4	

Angekommene Fremde.

11. Septbr. Frau wirkl. Staatsräthin von Goetz, von Riga;
14. Septbr. Herr Obrist von Maydell, Herr Fähndrich von Maydell, von Reval; Herr Rittmeister von Kroeber, vom Lande.
15. Septbr. Herr Wassily Leschkow, von Riga; Herr Nicolai Bergmann, von St. Petersburg; Herr von Weltzien, Herr von Helmersen, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 13. September 1838.

	St. Pthg.	Riga.	pr. 1 Rbl. B. A.
Auf Amsterdam	54 1/4	55 1/8	
—London 3 Mt.	10 7/8	10 11/16	
— Hamburg.	9 1/4	9 7/8	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106 3/4	
3 & 4 dito	—	102 1/4	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100 1/2—3/4	
dito dito S.	—	99 3/4	
dito Curl. .	—	99 1/4	
dito Ehstl. .	—	99—98 3/4	
1 Rbl. Silber . .	352	356	

à 370 K.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst zwei Beilagen.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 109.
Sonnabend, den 17. September 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem der Rath der Stadt Dorpat zum öfteren Veranlassung genommen, höheren Orts darum anzusuchen, daß das demselben früher vor Einführung der Statthalterschafts-Verfassung bis zum Jahre 1784 zugestandene und auf den Grund des, die privilegirte Verfassung der Magistrate der Livländischen Städte wieder herstellenden, Allerhöchsten Ukases vom 30. Novbr. 1796 zu restituiren gewesene Recht, Eigenthumsübertragungen städtischer Immobilien zu korroboriren und Schuld- und Pfandverschreibungen zu ingrossiren, dem Rathe wiedergegeben werden möge, sind solche Gesuche von unserem Hochverehrten Herrn Generalgouverneur, Generallieutenant und mehrerer hoher Orden Ritter, Baron von der Pahlen, bei den Reichsbehörden aufs kräftigste unterstützt und vertreten worden, was nunmehr zur Folge gehabt, daß Ein dirigirender Senat in Uebereinstimmung mit dem Gutachten der zur Revision des Gesetzbuches für die Ostseeprovinzen niedergesetzten Comité die Verfügung getroffen und Seine Kaiserliche Majestät solche am 14. Juni d. J. Allergnädigst zu bestätigen geruhet, daß den Magistraten sämmtlicher Städte Livlands das Recht der Corroboration und Ingrossation zugleich mit den darüber beim Livländischen Hofgerichte geführten Büchern zurückgegeben werden soll. Indem Ein Edler Rath der Stadt Dorpat, nach bereits an ihn geschehener Auslieferung der bei Einem Livländischen Hofgerichte vom Jahre 1784 bis zum 18. August d. J. geführten Ingrossationsbücher, diesen schon durch das Patent Einer Kaiserlichen Livl. Gouvernementsregierung vom 2. August d. J. zur allgemeinen Wissenschaft gebrachten Allerhöchsten Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät hiermit noch besonders bekannt macht, eröffnet derselbe zugleich sämmtlichen Einwohnern der Stadt Dorpat, daß von nun an alle Corroborationen von Eigenthumsübertragungen städtischer Immobilien in der Stadt Dorpat, und In- und Exgrossationen von Schuld- und Pfandverschreibungen, nur beim Rathe dieser Stadt gültig vollzogen werden können. Dorpat-Rathhaus, am 13. September 1838. 2

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Landgerichte Dörptschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß das von weiland Sr. Excellence dem Herrn Landrathe und Ritter von der Brüggen und dessen ebenfalls verstorbenen Gemahlin hinterbliebene Mobiliar, worunter auch eine ansehnliche Bibliothek befindlich, von welcher das Verzeichniß in den Vormittagsstunden in der Landgerichts-Kanzlei zu inspiciren ist, auf dem Gute Carolen am 10. October c. und den Folgetagen auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Assignationen versteigert werden wird.

Dorpat, am 3. Sept. 1838. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem hiesigen Einwohner Jacob Salomon gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 123 auf Erbgrund belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 1. December d. J. anberaumten Licitationstermin, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Septbr. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach 1) der hiesige Einwohner Jacob Martinson bereits im Jahre 1830, und 2) der hiesige Bürger und Buchbindermeister Friedrich Wendelbrück in diesem Jahre verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß dieser Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 24. October 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in

duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlässen mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Sept. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. F. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die verwittwete Majorin v. Holmdorff, geb. v. Krüdener, wünscht zum nächsten Semester einige Knaben unter billigen Bedingungen bei sich in Kost zu nehmen. Auskunft erhält man in der Wohnung des Schmiedemeisters Deisenroth. 2

Unterzeichneter macht hiemit die Anzeige, daß er mit einem assortirten Manufactur-Waaren-Lager, zum Michaelis-Markt, als den 24sten d. M. in Fellin eintreffen wird und bittet um geneigten Zuspruch.

Reval, den 6. September 1838.

C. Ferd. Erbe. 2

Zu verkaufen.

In Riga bei C. Götschel ist erschienen und beim Unterzeichneten zu haben: Schneeglöckchen. Deutsche Lieder aus den Ostseeprovinzen gesungen und herausgegeben von A. Tideböhl und W. Schwarz. Preis 1 Rbl. S. — Beiträge zur Geschichte der Provinz Oesel. Von Peter Wilhelm Baron v. Burhöwden. Preis 1 Rbl. 50 Kop. S. — Vollständige Declinations-Tabellen aller russischen Hauptwörter. Von Alexander Königk. Preis 25 Kop. S.

Dorpat, den 10. Sept. 1838.

C. A. Kluge. 2

Im Laufe des Monats December erscheint:

Der Rosenmädchen Tempel Livlands schönen Töchtern

ein Weihnachtsgeschenk von Guido Kieseritzky. Pränumerationspreis 4 Rbl. B. A. späterer Ladenpreis 6 Rbl. B. A. Unterzeichnungen nehmen an

A. Sticinsky. C. A. Kluge. 2

Bei A. Sticinsky ist zu haben:

Schneeglöckchen. Deutsche Lieder aus den Ostseeprovinzen, gesammelt und herausgegeben von A. Tideböhl u. W. Schwarz, geh. 3 Rb. 60 Kp.

Beiträge zur Geschichte der Provinz Oesel, von P. W. Baron v. Burhöwden, geh. 5 Rb. 40 Kp.

General-Charte von Livland, herausgegeben von C. G. Rücker. = = = = = 9 Rb. B. A.

Sehr schöner frischer astrachanscher Kaviar ist so eben angekommen und zu haben bei C. H. Bauch. 3

Frische holländische Heeringe, revalsche Killoströmlinge und beste kasansche Talglichte verkaufe ich zu billigen Preisen. J. W. Käding. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Blumenstraße ist eine Familien-Wohnung von 5 Stuben nebst Küche, Keller, Stallraum, Wagenremise und Klete vom ersten Oktober an zu vermiethen. Hagen. 2

Im Hause des Schneidermeisters Nikolai ist ein Zimmer nebst Stallraum und Wagenremise als Absteigequartier zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auch kann beides separat vergeben werden. 1

Mein Haus in der Alleestraße, neben dem Gärtner Roth, kann jahr- oder halbjahrweise vermiethet werden. Das Haus enthält 5 warme Zimmer, eine englische warme Küche, eine große warme Erkerwohnung, Stallraum für 4 Pferde, Wagenremise und einen guten Keller. Oberleitner.

Personen, die gesucht werden.

Eine in der Wirthschaft und Kochkunst erfahrne Wirthin, die aber ledig ist, wird gesucht. Das Nähere hierüber bei der Gutsverwaltung zu Haselau. 1

Abreisende.

G. v. Diederichs verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Sept. 1838. 2

In acht Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 9. Sept. G. B. Bernsteger, Pharmaceut. 2

Die Kronszöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof, J. A. Feldmann, M. von Salemann und P. Lohmann werden in kurzem ihre Reise ins Ausland antreten. Den 9. Sept. 1

Herr Dr. Arthur Raffalowitsch verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 9. Septbr. 1

Carl Reinmann, Schlössergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 6. Septbr. 1

Extra-Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 109.

Sonnabend, den 17. September 1838.

Finanzministerium.

Bekanntmachung von der Reichsschuldentilgungskommission.

In Gemäßheit der Bedingungen der 3ten und 4ten 5 prozentigen Anleihen, welche von der russischen Regierung in den Jahren 1831 und 1832 bei den Herren Hope und Comp. in Amsterdam eröffnet wurden, so wie des im Junius 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comität der Herren Minister über den durchs Loos zu bestimmenden Rückkauf von Billeten jener Anleihen, von der 4ten Serie im August und der 3ten im September, hat die vom Conseil der Reichscreditanstalten erwählte Revisionscomität, am 25. August dieses Jahres, die Ziehung der Billete der 4ten 5 prozentigen Anleihe, gemäß dem bis zum 1. November dieses Jahres zu berechnenden Amortisationsfond, in der Reichsschuldentilgungscommission veranstaltet. — Durchs Loos sind die untenbenannten 511 Nummern gezogen worden. — Die Direction der Reichsschuldentilgungscommission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirender 5 prozentigen Billete von der 4ten Serie, mit der Bitte, jene Billete bei der im November dieses Jahres bevorstehenden Rentenzahlung in die Tilgungscommission vorzustellen, und für jedes Billet den Nominalwerth mit fünfhundert Silberrubeln, so wie die bis zum 1sten November dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesem Termin an auf jene Billete keine weitere Renten zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete, welche zur bestimmten Frist der Tilgungscommission nicht vorgestellt worden, soll die Zahlung für das Capital in den folgenden Rententerminen, namentlich im May und November der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum ersten November 1838 zu rechnen sind.

Nummern der bei der Ziehung am 25. August 1838 zur Amortisation bestimmten Billete von der 4ten 5 prozentigen Anleihe.

53	2,591	4,018	6,532	9,791	12,107	14,332	16,097
431	2,667	4,059	6,558	10,199	12,143	14,345	16,160
523	2,751	4,084	6,674	10,317	12,149	14,366	16,169
634	2,776	4,115	6,715	10,345	12,295	14,434	16,264
671	2,862	4,116	6,733	10,359	12,298	14,448	16,267
771	2,912	4,388	6,963	10,472	12,309	14,636	16,310
966	2,935	4,521	7,052	10,501	12,377	14,685	16,381
1,075	2,966	4,589	7,172	10,558	12,501	14,731	16,394
1,109	3,003	4,716	7,349	10,609	12,628	14,751	16,398
1,123	3,011	4,820	7,461	10,636	12,669	14,769	16,510
1,306	3,029	4,992	7,574	10,651	12,707	14,842	16,839
1,348	3,039	5,269	7,591	10,761	12,749	14,875	16,862
1,546	3,065	5,298	7,606	10,765	12,778	15,001	16,883
1,598	3,107	5,347	7,675	10,813	12,815	15,061	16,907
1,702	3,199	5,458	7,983	10,854	12,883	15,073	17,160
1,708	3,225	5,617	8,179	10,945	12,969	15,207	17,246
1,718	3,276	5,649	8,182	11,032	13,010	15,263	17,338
1,742	3,284	5,842	8,199	11,045	13,040	15,271	17,440
1,805	3,379	5,853	8,237	11,078	13,383	15,411	17,508
1,883	3,435	5,930	8,348	11,166	13,384	15,423	17,536
1,926	3,536	5,939	8,800	11,306	13,401	15,429	17,598
1,949	3,556	6,008	8,930	11,464	13,423	15,465	17,679
2,008	3,612	6,020	9,006	11,487	13,458	15,510	17,787
2,028	3,699	6,158	9,071	11,562	13,865	15,557	17,793
2,032	3,713	6,224	9,211	11,681	13,966	15,671	17,821
2,199	3,748	6,270	9,265	11,787	13,969	15,854	17,824
2,239	3,784	6,281	9,297	11,892	14,060	15,871	17,888
2,286	3,821	6,390	9,316	11,894	14,082	15,893	17,986
2,435	3,839	6,402	9,489	11,978	14,180	15,981	18,005
2,523	4,013	6,515	9,718	11,981	14,254	16,078	18,187

18,261	21,327	23,910	26,722	29,529	31,818	34,470	37,030
18,298	21,339	24,009	26,786	29,543	31,820	34,568	37,074
18,372	21,343	24,027	27,073	29,596	31,833	34,599	37,108
18,453	21,371	24,082	27,078	29,597	32,099	34,608	37,187
18,521	21,383	24,124	27,181	29,727	32,188	34,878	37,189
18,571	21,478	24,127	27,196	29,773	32,191	34,922	37,197
18,591	21,493	24,183	27,235	29,976	32,335	34,946	37,313
18,643	21,527	24,242	27,502	30,016	32,347	34,961	37,510
18.779	21,586	24,338	27,669	30,019	32,361	35,220	37,683
18,894	21,729	24,418	27,740	30,062	32,425	35,297	37,762
19,118	21,800	24,558	27,849	30,107	32,470	35,336	37,765
19,125	21,943	24,814	27,963	30,151	32,516	35,354	37,907
19,406	21,966	24,945	28,280	30,382	32,566	35,469	37,960
19,459	21,988	25,017	28,336	30,417	32,705	35,500	38,018
19,721	21,993	25,041	28,385	30,654	32,733	35,595	38,037
19,746	22,045	25,099	28,540	30,825	32,778	35,607	38,202
19,752	22,071	25,271	28,597	30,841	32,850	35,628	38,258
19,847	22,105	25,309	28,651	30,885	32,913	35,701	38,337
19,934	22,201	25,310	28,777	30,900	33,002	35,785	38,515
19,961	22,308	25,323	28,828	30,936	33,058	35,804	38,530
20,019	22,727	25,471	28,853	31,144	33,368	35,957	38,630
20,221	22,861	25,475	28,871	31,154	33,577	35,961	38,686
20,271	22,929	25,481	28,907	31,190	33,622	36,019	38,698
20,776	22,958	25,593	29,014	31,262	33,649	36,039	38,854
20,930	22,980	25,808	29,023	31,293	33,759	36,157	39,058
20,955	23,321	25,836	29,084	31,430	33,839	36,161	39,340
21,011	23,436	25,979	29,181	31,573	33,898	36,231	39,392
21,049	23,486	26,011	29,193	31,579	34,033	36,259	39,602
21,078	23,500	26,068	29,283	31,611	34,085	36,531	39,686
21,106	23,510	26,234	29,299	31,634	34,177	36,576	39,725
21,127	23,527	26,284	29,300	31,670	34,199	36,678	39,749
21,153	23,723	26,317	29,460	31,718	34,255	36,818	39,830
21,206	23,744	26,434	29,499	31,812	34,363	36,924	39,837
21,279	23,889	26,642	29,525	31,815	34,420	37,028	

Anmerkung. Da die in Nr. 107 der dörptschen Zeitung bereits erfolgte Bekanntmachung obiger Nummern, welche nach einer Beilage zu Nr. 199 der St. Petersburgischen Zeitung abgedruckt worden, ihrer Undeutlichkeit wegen gerechten Anlaß zu Mißverständnissen gegeben hat, so folgt hierbei ein abermaliges Verzeichniß jener Nummern, in der gehörigen Art abgedruckt, nach einer Beilage zur deutschen St. Petersburgischen Handelszeitung.

Die Redaction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 110. Montag, 19. September. 1858.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — F. Parrots Besteigung des Ararat. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Sept. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 8. August ist das ordentliche Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, der Wirkliche Staatsrath Frähn, für ausgezeichneten Diensteifer und besondere Bemühungen, zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Vom 2. September (in Magdeburg). Der beim Commandirenden der Truppen auf der Kaukasischen Linie und am Schwarzen Meere, General-Lieutenant Grabbe 1, für besondere Aufträge angestellte und sich zur Armee zählende Obrist Olschewskij 2, wird, für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit, zum General-Major, mit Verbleibung bei der Armee, befördert.

Der bei der statistischen Abtheilung vom Conseil des Ministerii des Innern angestellte, emeritirte Professor, Staatsrath Dr. Fuchs ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum wirklichen Staatsrath befördert worden. (St.Pt.Ztg.)

Dem Stabscapitain Bradtke vom 3ten Sapeur-Bataillon ist, für Auszeichnung im Dienst, der St. Wladimirorden 4ter Classe Allergnädigst verliehen worden. (Ruß.Inv.)

Der Werth sämmtlicher zur diesjährigen Messe in Nishni-Nowgorod angebrachten Waaren beläuft sich auf 166 Mill. Rbl., darunter für 32,500,000 Rbl. Kattüne mit Einschluß der im Werthe von 2½ Mill. vom Auslande gekommenen. China hatte für 18,200,000 Rbl. Waaren gesendet, die Bucharei für 3 Mill., Persien, Georgien und Armenien für 2 Mill.

Die Branntweinspacht hat, einem jetzt veröffentlichten officiellen statistischen Dokument zufolge, dem öffentlichen Schatze während den 4 Jahren von 1835—1838 jährlich 10,455,400 Rbl. für das Petersburgische, und 10,172,000 Rbl. für das Moskausche Gouvernement eingebracht. Zu diesen Summen hatten die beiden Hauptstädte 7,853,000 und 6,599,000 Rbl. gezahlt. (Journ.d.St.Pétersb.)

Riga, 13. Sept. Die Tage des 10ten und 12ten d. M. waren für das Schulwesen und den Schulstand unserer Stadt merkwürdig und bedeutend, indem an denselben mehrere Lehranstalten eines Besuches von Sr. Excellenz, dem Herrn Minister des öffentlichen Unterrichts, wirkl. Geheimenrath Uwarow, gewürdigt worden. Am 10ten besuchte der Herr Minister, nachdem er sich im Saale des Gymnasiums das Lehrerpersonal desselben hatte vorstellen lassen und der gewöhnlichen Morgenandacht beigewohnt hatte, sämmtliche Klassen des Gymnasiums, der Dom- und der sogenannten 2ten Kreis- oder Handelsschule; es war jedoch dieser Besuch kein bloß flüchtiges Durchgehen der einzelnen Klassen, sondern in jeder hielt sich Se. Excell. längere Zeit auf, ließ aus mehreren Wissenschaften und Sprachen Fragen zur Prüfung der Schüler thun und nahm selbst thätigen Theil an solcher Prüfung, indem er Fragen stellte oder die Gegenstände der Prüfung bezeichnete: wobei die Klarheit und Bestimmtheit der Fragen und die leutselige Art des Fragenden alle Blödigkeit der Befragten verscheuchte und in dem hohen Vorstande alles Unterrichtswesens im weiten Vaterlande den gründlichen Kenner der Wissenschaften und der Methode zeigte. Im Gymnasium hörte Se. Excell. zum Schlusse ein Paar Gesangstücke an, wovon der Text des zweiten — ein Lateinisches Gedicht — gedruckt überreicht wurde, und geruhete, eine kleine Druckschrift entgegenzunehmen, welche Sr. Excell. im Namen der Anstalt und ihrer Lehrer dargebracht wurde. Am 12ten wurden in derselben Art wiederum vier Klassen des Gymnasiums, eine Privat-Pensions- und Lehranstalt, zwei Stadt-Elementarschulen und die Russische Kreisschule von Sr. Excell. besucht. Se. Excell. äußerten ihre Zufriedenheit mit dem Zustande und dem Lehrgange der Schulen und gewährten aus eigener Bewegung einigen Schülern des Gymnasiums nicht unbeträchtliche Geldgeschenke für die bewiesenen Fortschritte in der Russischen Sprache. Auf diese ward bei der Prüfung besondere Rücksicht genommen und von Sr. Excell. die Erlernung derselben mit allem Nachdrucke empfohlen, dabei aber wurden auch die wohlthuendsten und jede Besorgniß beseitigenden Aeußerungen von Sr. Excell. hinzugefügt: daß die Regierung auf das gründliche Betreiben der Russischen Sprache in diesen Provinzen, zum Wohle ihrer Bewohner und zur

festeren Verbindung mit dem übrigen Reiche, zwar dringen müsse, dadurch aber keinesweges die ursprungliche Nationalität in diesen Provinzen beeinträchtigt, und Deutsche Sprache und Sitte bei uns darum nicht gefährdet werden solle. — Der hohe Besuch, dessen unsre Schulen gewürdigt worden, kann und wird nicht verfehlen, ein eben so wohlthuendes Andenken als eine kräftige Ermunterung für den Eifer der Lehrenden und Lernenden zu hinterlassen. (Zuschauer.)

Dorpat, 19. Sept. Gestern Vormittag reisten Seine Excellenz der Herr Minister des öffentlichen Unterrichts, wirkliche Geheimerath Uwarow, nach einem 4tägigen Aufenthalt hierselbst, welcher dem Besuch der Universität und der hiesigen Lehranstalten gewidmet war, nach St. Petersburg ab.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. Von dem Unterschleif eines hohen Staatsbeamten, des vormaligen Polizeipräfecten Gisquet, wovon seit einigen Tagen die Zeitungen geheimnißvoll sprachen, erfährt man jetzt folgendes Nähere: Hr. Gisquet stand lange in einem sehr vertrauten Verhältnisse zur Frau eines Unterbeamten, welcher endlich dasselbe erfuhr und Genugthuung verlangte, die ihm der Verführer, um öffentlichen Lärm zu vermeiden, verweigerte. Aus Rache erklärt nun dieser, er habe die Beweise in Händen, daß Gisquet nicht nur bei dem berüchtigten Flintenkaufe 400,000 Fr. eingesteckt, sondern noch bedeutendere Geldsummen in seiner Eigenschaft als Polizeipräfect unterschlagen und erpreßt habe.

Das Journal des Débats meldet in einem Schreiben aus Straßburg vom 11. Sept.: Vorgestern fand im hiesigen Theater Unordnung statt, die einen ernsthaften Charakter hätten annehmen können. Die deutsche Operngesellschaft, welche die französische Oper ersetzen soll, gab ihre erste Vorstellung. Dieses Ereigniß hatte das Mißvergnügen eines großen Theiles der Bevölkerung (wahrscheinlich des französischen) erregt. Dasselbe brach bei dieser ersten Vorstellung aus. Sobald der Vorhang aufgezogen war, ließ sich Murren und Pfeifen vernehmen, während die Gegenpartei Beifallruf hören ließ. Unter den letztern sollen sich mehrere mit Stöcken bewaffnete Personen befunden haben, die ihren Eintritt ins Theater nur einer zahlreichen Vertheilung unentgeltlicher Billets von Seiten der Direktion verdankten, wodurch diese sich ein Auditorium verschaffen wollte, welches bereit wäre, den Triumph Deutschlands über Frankreich durchzusetzen. Da das Pfeifen nicht aufhörte, so kam es zwischen den Parteien zur Schlägerei, und die Polizei sah sich genöthigt, die Unruhstifter zu entfernen, worauf die Oper ruhig zu Ende gespielt wurde."

Die Erzeugung des Runkelrübenzuckers ist in diesem Jahre in Frankreich auf 55 Mill. Kilogramme (über 117 Mill. Pf.) gestiegen. Dies beträgt über die Hälfte des ganzen Verbrauches im Lande; noch eine kurze Zeit und die einheimische Zuckererzeugung wird den ganzen Bedarf befriedigen. Der Anbau der Runkelruben erfordert jetzt schon 10,000 Hektaren Land; während man in einigen Gegenden auf die Hektare 17,495 Kilogrammen gewonnenen Zuckers rechnet, steigt das Erzeugniß an andern Orten auf dem gleichen Flächenraum auf 35,000 Kilogrammen.

Mehre Journale haben gemeldet, daß sich eine Gesellschaft gebildet, um das Schiff Telemach, welches vor funfzig Jahren zu Quilleboeuf scheiterte und das, wie man vermuthet, unter andern beträchtlichen Schätzen auch die Diamanten der Königin Maria Antoinette am Bord hatte, aus dem Meere zu holen. Die France enthält über die Angelegenheit in einem ihr zur Veröffentlichung eingesandten Schreiben Folgendes: „Unumstößliche Beweise lassen nicht zweifeln, daß der Schmuck der Königin Maria Antoinette nebst vielen andern dieser unglücklichen Fürstin und ihrem Gemahl gehörigen Kostbarkeiten, sowie beträchtliche Geldsummen in 48-Livresstücken in der Nähe der Tuilerien in einer Nacht, kurz vor dem 10. Aug., vergraben worden sind. Die beiden einzigen Vertrauten, welche Ludwig XVI. gewählt hatte, um dabei hülfreiche Hand zu leisten und diese Schätze zu verbergen, Thierry de Ville-Anray und Delapote, wurden einige Tage darauf, der Eine im Gefängnisse der Abtei ermordet, der Andere guillotinirt. Jemand, der durch seltsamen Zufall hinter das geheime Vergraben gekommen war, aber nicht wußte, von welcher Seite dasselbe war veranstaltet worden, erbot sich 1830, dem Grafen v. Montalivet hinreichende Nachweisungen zu geben, um diese Schätze ausgraben zu können. Dieser versprach Alles, stellte aber geheime Nachgrabungen an, worüber er in Kurzem vor den Gerichtshöfen wird Rechenschaft geben müssen. Die Diamanten von Marie Antoinette sind seitdem vertheilt worden, und daher kommt es, daß man an einem gewissen Orte, bei gewissen Gelegenheiten keine Juwelen gekauft, und daß die Juweliere der Hauptstadt sich bei den jüngsten Ereignissen beklagten, daß man diese Einkäufe im Auslande mache; die Diamanten aber, die zu bekannt sind, als daß man sie offen tragen könnte, oder die einen zu hohen Werth haben, als daß man sie müssig liegen lassen dürfte, hat man im Auslande verkauft. Auf diese Weise sah man im Julius 1837 die brillantenen Ohrgehänge Maria Antoinette's in Birnenform und den Diamanten Ludwig's XVI., welcher die Mitte eines Heiligengeistordens bildete, in London zum Verkauf ausgeboten."

Ein im Messager enthaltenes Schreiben aus Chamouny vom 5. Sept. meldet, daß eine junge französische Dame, wie man sagt die Schwester des Deputirten Daggeville, es gewagt hat, den Montblanc zu besteigen. Auf dem Gipfel angelangt, äußerte sie ihre orleanistischen Gesinnungen, indem sie auf das Wohl des Grafen von Paris trank. „Sicher ist die Gesundheit des Prinzen — äußert das Schreiben dabei — noch nie so hoch ausgebracht werden." Ihre Führer konnten den Muth

und die Entschlossenheit, womit sie die Hindernisse des Weges überwand, nicht genug rühmen. Vor ihr hat eine Bäuerin aus der Umgegend allein weiblicherseits dieses Wagstück unternommen.

Paris, 16. September. Es wird in einigen Zeitungen große Wichtigkeit auf die Nachricht gelegt, daß ein Mexikanisches Schiff, von einem Französischen Kreuzer hitzig verfolgt, am 23. Juli an der Küste von Veracruz und Tampico von seiner Mannschaft verlassen und von den Franzosen in Besitz genommen wurde. Bei dieser Gelegenheit fielen vom Lande her Schüsse und etliche Französische Matrosen wurden verwundet. Man betrachtet dies als den ersten Akt direkter Feindseligkeit zwischen Franzosen und Mexikanern. — Die in New-York erscheinende „Estafette" enthält in einem Artikel, worin sie auf die Ausfälle des dortigen „Courier und Enquirer" erwiedert, folgende merkwürdige Stelle: „Sollten sich sogenannte Neutrale unter Mexikanischer Flagge und mit Kaperbriefen von der Mexikanischen Behörde versehen, auf der See betreffen lassen, so würde mit ihnen ohne weitere Umstände wie mit Piraten verfahren werden. Die wahren und wirklichen Neutralen haben von der Französischen Seemacht, selbst wenn der Krieg ausbricht, nicht das Geringste zu besorgen. Aber jedes mit Mexikanischen Kaperbriefen versehene Fahrzeug, unter dessen Bemannung nicht mindestens zwei Drittheile geborne Mexikaner sind, wird als gute Prise betrachtet werden, und die Leute wird man als Seeräuber aufknüpfen."

Paris, 17. Sept. Dem Ministerium sollen in den letzten Tagen sehr befriedigende Nachrichten aus Konstantinopel zugegangen seyn. Der Vice-König von Egypten hätte sich den eindringlichen Vorstellungen der vermittelnden Mächte bequemt und seine Pläne beiseite gesetzt. Sogar auf die Forderung, daß das Vice-Königthum in seinem Hause als erblich anerkannt werden sollte, hätte er verzichtet, seine Flotte nach Alexandrien zurückberufen und dem Sultan, zum Pfande der Aussöhnung, reiche Geschenke übersendet. Gleich nach Empfang dieser Nachrichten wäre Admiral Gallois mit seiner Flotte nach Toulon zurückberufen worden. Ein Theil der Schiffe soll in Bereitschaft gesetzt werden, nach Meriko abzugehen. Das Ministerium soll nicht ohne große Besorgniß über den dortigen Stand der Dinge seyn, und die Nachrichten des Kommandanten Bazoche, heißt es, stellen die Wegnahme von Veracruz und St. Juan d'Ulloa keineswegs als so leicht dar.

Großbritanien und Irland.

London, 14. Sept. Man glaubt, daß die Königliche Börse nach Verlauf von drei oder höchstens vier Jahren nach ihrer Zerstörung in größerem Maßstabe wieder aufgebaut seyn wird, während zum Wiederaufbau der beiden Parlamentshäuser, die schon im Oktober 1834 niederbrannten, noch nicht ein Stein gelegt worden, ja noch nicht einmal der Platz fest bestimmt ist, wo sie gebaut werden sollen.

Die Toryblätter haben seit einiger Zeit laute Klagen über die Vernachlässigung der britischen Seemacht erhoben, die, wie es scheint, einige Unruhe erweckt und selbst die Verwaltung zur regern Thätigkeit aufgerufen haben. „Als Wellington den Krieg geendet hatte — sagt der John Bull — war England das erste Land der Welt. Aber auch jetzt noch? Und wenn nicht, warum nicht? Weil es, statt die Einrichtungen festzuhalten, durch welche seine Ueberlegenheit gesichert und allein behauptet werden konnte, einer armseligen Sparsamkeit sich hingebend, die mit Pfenningen weise zu geizen meint und thöricht Pfunde vergeudet, eine Kraft nach der andern geschwächt hat, bis es nicht mehr die Woge beherrscht und von jeder Welle einen Zoll fodert, sondern seine Handelsschiffe von den Küsten in beiden Halbkugeln zurückgewiesen sieht." Der Atlas stimmt in diese Beschwerde ein. Der alte Grundsatz, sagt er, daß England, um sein Uebergewicht zur See behaupten zu können, eine doppelt so starke Seemacht haben müsse als alle übrige Mächte der Welt zusammen, scheine gänzlich aufgegeben zu seyn; man habe seit 1815 nach und nach Beschränkungen der Seemacht eingeführt und die Zahl und Bemannung der Schiffe auf den niedrigsten Stand herabgebracht. Zu jener Zeit habe England gegen 1000 segelfertige Kriegsschiffe gehalten, und in diesem Augenblicke habe es deren nicht mehr als 194. Es sei eine unkluge Sparsamkeit, die Ueberlegenheit der britischen Seemacht auch nur im mindesten zu schwächen, eine verabscheuungswürdige Politik, die tapfern Männer zu entmuthigen oder zu vernachlässigen, auf welche das Land in der Stunde der Gefahr oder bei der Behauptung der Ehre und der Interessen Großbritanniens wieder seinen Blick richten müsse. Keine Demüthigung würde tiefer empfunden werden als eine Niederlage auf dem Meere, und der Unwille des Volkes sich dann alsbald gegen Diejenigen, welche die Seemacht vernachlässigt, die Mittel zur Vermehrung derselben verschleudert oder in ihrer Verblendung den Streitkräften anderer Völker gestattet hätten, sich den britischen gleichzustellen oder sich über sie zu erheben. Wie der „Atlas" behauptet, hatten die 194 segelfertigen Kriegsschiffe 4078 Geschütze, jedoch mit Ausschluß der Dampfschiffe, über welche er keine Nachweisungen hat. Es befanden sich von jenen Schiffen in den Häfen Portsmouth, Plymouth, Sheerneß, Woolwich, Chatham, Pembroke 37, an der irländischen Küste 1, an der schottischen Küste 1, in Falmouth 26, in Lissabon 6, in besonderm Dienste 10, im mittelländischen Meer 31, an der afrikanischen Küste 20, in Nordamerika 2, in Südamerika 18, in Westindien 36, in Ostindien 14, in Australien 3. Halte man diese Seemacht, fährt das Blatt fort, für hinlänglich, so lasse sich gegen die Vertheilung derselben nichts sagen; aber es lasse sich mit Grund annehmen, daß das schwere Geschütz der Linienschiffe meist in England, und daß die Bemannung derselben in vielen Fällen auf den Maßstab der Fregattenbemannung herabgesetzt sei.

* *

Man berechnet, daß die Eigenthümer des Great Western im ersten Jahr einen Gewinn von wenigstens 100,000 Pf. St. haben werden. Es ist noch nicht ausgemacht, ob das Schiff auch während der Wintermonate seine Fahrten fortsetzen werde. Man bezweifelt, daß sich vom November bis zum März eine hinlängliche Anzahl von Reisenden finden werde; da indeß ein ununterbrochener Verkehr mit Amerika von zu großer Wichtigkeit ist, so meint man, daß die Regierung den Eigenthümern des Great Western eine Entschädigung geben sollte.

London, 15. Sept. In der vorigen Woche langten ungefähr 28,000 Quartier fremden Weizens hier an.

In Brasilien sollen monatlich 7—8000 Sklaven unter Portugiesischer Flagge eingeführt werden.

Das Unterhaus hatte eine Kommission niedergesetzt, welche beauftragt war, die Zweckmäßigkeit der Beibehaltung oder Abschaffung der Strafe der Deportation in Erwägung zu ziehen. Diese Kommission hat nun ihre Arbeiten beendigt. Sie stimmt dafür, daß die Deportation nach Neu-Süd-Wales und den angebauten Bezirken von Vandiemensland so bald als möglich aufhören und daß an deren Stelle zwei- bis funfzehnjährige Gefängniß-Strafe und Zwangs-Arbeit innerhalb oder außerhalb des Landes gesetzt werden solle.

Spanien.

Madrid, 8. Septbr. Das neue Ministerium ist ohne Farbe und Haltung und kann nur durch verborgene, aber leicht zu errathende Hände in Thätigkeit gesetzt werden; auch sind die Mitglieder desselben so ziemlich von ihrer eignen Unbedeutendheit überzeugt und kündigen bereits an, daß sie die Cortes, zu deren Majorität sie sämmtlich gehören, schleunigst einberufen werden, um in ihnen eine kräftige Stütze zu suchen.

Gestern Abend traf die Nachricht ein, daß der Oberst Cobo, der mit 200 M. Cavalerie und 500 M. Infanterie von Avila abgeschickt war, um den Karlisten Balmaceda in der Sierra von Burgos aufzusuchen, von Letzterem am 2. Sept. in Quintanar de la Sierra überfallen und mit allen seinen Offizieren, die grade am Spieltische versammelt waren, erschossen wurde. Seine sämmtliche Mannschaft gerieth in Gefangenschaft, und der Aufstand wird in jenen Gegenden um so größere Ausdehnung gewinnen, da nun auch Merino dort eingetroffen seyn muß. In der Mancha werden täglich Factiosen eingefangen und erschossen. Als ein Beispiel von der Art, wie dort die Gerechtigkeit verwaltet wird, mag Folgendes aus dem in Ciudad Real erscheinenden Amtsblatte dienen. Der in der Reservearmee angestellte Brigadier Balbao hatte gehört, daß ein Bruder des Palillos eine Kiste mit geraubten Kostbarkeiten verborgen halte. Er ließ demnach diesen und einige andere Personen verhaften und ihnen erklären, er würde sie erschießen lassen, wenn sie nicht angäben, wo die Kiste verborgen sei. Keiner von ihnen gestand, und der Bruder des Palillos wurde am 27. Aug. öffentlich erschossen; darauf wurde eine Freundin desselben und deren Ehemann an den blutigen Leichnam geführt und ihnen ein ähnliches Schicksal angedroht, falls sie nicht gestänben. Beide wußten entweder nichts oder zogen es vor zu sterben. Am folgenden Morgen wurde der Mann in Gegenwart seiner Frau erschossen; diese wurde vergeblich noch einmal ermahnt und dann auch erschossen. Darauf ließ der Brigadier ein anderes Weib festnehmen, und dieses, den Tod vor sich sehend, gab den Ort an, wo der Schatz vergraben seyn sollte; allein bei den Nachsuchungen fand er sich nicht mehr vor. Ein Nationalgardist, der für liberal galt, hatte ihn auf die Seite geschafft, wurde dessen überführt und ebenfalls erschossen. Die Kiste enthielt nichts als einige Kleinigkeiten.

Französische Blätter enthalten folgende Bemerkungen in Bezug auf die Veränderung des Spanischen Ministeriums: „Der Herzog von Frias war zur Zeit der Ereignisse von La Granja Spanischer Botschafter in Paris. Er weigerte sich, die Constitution von 1812 zu beschwören, erhielt daher den Grafen von Campuzano zum Nachfolger und lebte seitdem, bis zur Proclamirung der neuen Constitution, entfernt von Spanien. Der neue Premier-Minister ist daher gemäßigter in seinen Ansichten, als sein Vorgänger, und man kann die Veränderung nicht als ein der exaltirten Partei gemachtes Zugeständniß, ja nicht einmal als durch die Forderungen Espartero's herbeigeführt betrachten. Letzterer ersetzte bekanntlich im Kommando der Armee den General Cordova, der Spanien aus denselben Gründen verließ, wie der Herzog von Frias, dessen Ansichten mit denen des Generalissimus nicht sehr übereinstimmen durften, und es ist daher nicht wahrscheinlich, daß er dem Einflusse desselben seine Ernennung verdankt. Das neue Ministerium scheint unter den Auspizien der Botschafter Frankreichs und Englands gebildet worden zu seyn, und es ist merkwürdig, daß diese Umgestaltung des Kabinets nach den letzten Bewegungen Espartero's stattgefunden; vielleicht hat derselbe sich nicht eher in Marsch setzen wollen, als bis man ihm das Versprechen gegeben, das Ministerium Ofalia's aufzulösen. Man wartete dann noch einige Tage mit der Ernennung des Herzogs von Frias, damit Espartero nicht aus Unwillen darüber, daß man seine Absichten so vereitle, die Operationen einstelle. Es sollte uns nicht wundern, wenn er auf die Nachricht von der Ernennung des Herzogs von Frias wieder nach dem Ebro umkehrte."

Spanische Gränze. Briefe aus Oñate vom 3. September melden, daß der General Maroto, auf die Nachricht, daß eine Christinische Kolonne in der Rivera isolirt stehe, in der Nacht vom 1sten zum 2ten mit 8 Bataillonen und 200 Pferden Estella verlassen habe und auf Andosilla zu marschirt sey. Reisende versicherten, Maroto habe am 2ten Mittags die Christinische Kolonne, welche von Don Diego Leon kommandirt wird, angegriffen.

Aus Bayonne vom 14ten, 8 Uhr Morgens,

ist folgende telegraphische Depesche eingelaufen: „Espartero hat am 9ten sein Geschütz nach Peralta und Tafalla zurückgezogen und ist mit dem Gros seiner Armee über den Ebro zurückgegangen. Es soll ein Abgeordneter der Regierung im Hauptquartier eingetroffen und darauf ein Kriegsrath gehalten worden seyn, in Folge dessen man zu diesem Beschlusse kam."

Spanische Gränze. Der General Maroto hat am 6. September nachstehende Proclamation an seine Armee erlassen: „Nachdem der Feind bereits seit so langer Zeit den Angriff angekündigt hatte, scheint er endlich entschlossen, ihn morgen zu beginnen. Freiwillige! Der König, unser Herr, hat mich benachrichtigt, daß er in Eure so oft erprobte Tapferkeit volles Vertrauen setzt, und ich schmeichle mir, daß Ihr die Hoffnung Eures vielgeliebten Gebieters nicht täuschen, sondern die heroischen Thaten der Aragonischen Armee, die unter Anführung des Generals Don Ramon Cabrera den General Oraa, der Morella einnehmen wollte, völlig schlug, wo möglich noch übertreffen werdet. Mögen die Umgebungen Estella's den Feinden den Untergang bereiten, und lasset uns siegen oder sterben.

Belgien.

Brüssel, 15. Sept. Nach einer Uebersicht im Moniteur wurden während des Monats August auf den Belgischen Eisenbahn-Sectionen im Ganzen 302,378 Reisende befördert, wofür der Ertrag sich auf 387,258 Fr. 45 C. belief. Für den Transport von Waaren hat man nur 6538 Fr. eingenommen. Die Gesammt-Einnahme mit Inbegriff der Waaren- und Militair-Transporte belief sich auf 409,679 Fr. 80 C.

Holland.

Amsterdam, 17. Sept. Im Handelsblad liest man: „Es wird uns aus dem Haag gemeldet, daß die kürzlich eingegangenen Denkschriften der an der Londoner Konferenz Theil nehmenden Gesandten sehr wahrscheinlich von unserer Regierung für erst nicht in Erwägung gezogen werden können, indem man von der Konferenz wohl eine bestimmte und einstimmige Antwort in Bezug auf des Königs Anerbieten, die 24 Artikel unterzeichnen zu wollen, erwartet hat, nicht aber eine Reihe von Bedenken über verschiedene Punkte jenes Traktates — Bedenken, die zu wichtigen Veränderungen in demselben führen können, wodurch die Grundlagen, auf welche die 24 Artikel durch die Konferenz als unwiderruflich begründet worden, ganz und gar vernichtet würden, was dann wieder zu unendlichen Verwickelungen Anlaß geben könnte."

Deutschland.

München, 11. Sept. In Nürnberg kündigt sich ein Journal, „Athenäum für Wissenschaft, Kunst und Leben", an, eine Monatschrift, von der das erste Heft erschien. Darin theilt Professor Daumer einen Aufsatz oder vielmehr eine Erzählung seines ehemaligen Zöglings, des unglücklichen Kaspar Hauser, mit; in derselben schildert der Jüngling ein Schloß ganz genau mit allen Einzelnheiten, und Daumer glaubt nicht mit Unrecht, daß dieses Schloß dasselbe sey, in welchem der Unglückliche zuerst unter glänzenden Verhältnissen lebte, ehe er verstoßen wurde; wer diese Beschreibung liest und irgend ein Schloß kennt, das dem beschriebenen gleicht, möge die Anzeige an ihn machen. Auch ist ein lithographirter Kopf, von Hauser gezeichnet, beigegeben, der sich diesem eines Tages so lebhaft aufdrängte wie ein Gesicht, daß er ihn zeichnen mußte.

Karlsruhe, 14. Sept. In der Versammlung deutscher Landwirthe sind auch einige hochgebildete, mit der Landwirthschaft befreundete Forstmänner aufgetreten, deren Vorträge so wichtig und zugleich so anziehend waren, daß diese und die den Weinbau betreffenden den besonders gebildeten Sectionen zur Vorbereitung für die öffentliche oder allgemeine Versammlung zugewiesen wurden. Erfreulich war die Wahrnehmung, wie das gemeinsame und ungetheilte Einschreiten der Versammelten in das Materielle sich kund gab, sobald vom Formellen zu diesem übergegangen wurde, und wie das Bestreben der Einzelnen zum Gemeingefühl der Versammlung wurde. Treffliche Vorträge über Landbau und Viehzucht wurden gehalten, abgefaßt zum Theil von hochgestellten Personen, denen die Verhältnisse nicht gestatten, an der Thätigkeit der Versammlung persönlich Theil zu nehmen, und die ihr Ausbleiben entschuldigten. Vieles und das meiste Wichtige ist noch zu erledigen. Die dazu auf der Stelle bestimmte Zeit reicht nicht zu; es bedarf ergänzender Bestimmungen darüber. Zu den neuesten in Gegenwart des Großherzogs, der die Versammlung mit seiner Gegenwart beehrte, gefaßten Beschlüssen gehört die bedingte Wahl des Versammlungsortes, und die unbedingte einmüthige Wahl der Präsidenten für die nächste Versammlung. Die Gewählten sind der als Schriftsteller und praktischer Landwirth wie als Ehrenmann bekannte Amtsrath Koppe in Wollupp, und der in jeder Beziehung hochgeachtete Baron von Hertefeld auf Liebenberg bei Oranienbaum, beide in Preußen. Die der höchsten Genehmigung unterworfene und insofern bedingte Wahl des Versammlungsortes hat Potsdam getroffen. Preußen, besonders das landwirthschaftliche Preußen kann nur sich befriedigt finden, von allen Landen Deutschlands zur zunächstkünftigen Pflege der landwirthschaftlichen Cultur durch die vereinigten Kräfte und Talente Deutschlands ausersehen zu seyn, und wird solches zu würdigen wissen.

Nürnberg, 19. Sept. Ganz unerwartet traf gestern Abend 6½ Uhr, kaum eine Stunde zuvor durch einen Kurier im Gasthofe angesagt, ein Theil des Gefolges des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, und mit demselben, obgleich im strengsten Incognito und von seiner Umgebung verleugnet, dieser Fürst selbst von Weimar hier ein, um übermorgen die Reise nach Como, in dessen Gegend der Großfürst angeblich längere Zeit verweilen wird, über München fortzusetzen. Das übrige Gefolge wird heute oder morgen hier erwartet.

Oesterreich.

Wien, 18. Sept. Die Laibacher Zeitung meldet aus Wippach vom 4sten d. M.: „Gestern wurden die Bewohner dieses Thales in keine geringe Besorgniß versetzt. Der Wippach-Fluß, der hinter dem herrschaftlichen Schlosse am Fuße des Berges Nanos aus mehreren Quellen entspringt, fing um halb 6 Uhr Morgens plötzlich zu versiegen an. Dieses sonderbare Ereigniß, das bisher niemals stattgefunden, selbst in jenen Jahren, wo die größte Durre herrschte, wurde aber bald durch ein unerklärbareres Phänomen übertroffen. Von einem donnerähnlichen Getöse begleitet, sah man die Wassermasse der Wippach anstatt abwärts, zu ihren Quellen zurückfließen. In weniger als sechs Minuten waren die seichteren Stellen des Flusses trocken, die Räder beider Mühlen die sich im Markte Wippach befinden, standen plötzlich still, und die Bewohner des Ortes gaben der Besorgniß Raum, der Wippach-Fluß könnte vielleicht anderwärts einen unterirdischen Durchbruch gemacht haben und dürfte so leicht nie mehr in sein altes Bett zurückkehren. Diese Befürchtung schien um so gegründeter, als auch das Wasser in den Brunnen zu sinken begann. Nach einer ängstlich durchlebten Stunde bemerkte man zu allgemeiner Freude, daß sich die Gewässer wieder hoben, und gegen 8 Uhr hatte der Wippach-Fluß seinen normalen Wasserstand wieder erreicht, ohne daß man bis jetzt eine weitere Veränderung an ihm bemerkte."

Schweden.

Christiania, 10. Sept. Die Französische Expedition nach dem Polar-Meere scheint bereits ihre Endschaft erreicht zu haben, indem die Korvette „Recherche" nach zehntägigem Aufenthalt in einem und demselben Hafen Spitzbergens, wie es heißt, durch die bedrohlichen Eismassen gezwungen worden ist, nach Hammerfest zurückzukehren, wo denn alle Theilnehmer am 12. August glücklich eintrafen. Am 22. August sollte das Schiff nach Frankreich zurückkehren, welches sich die Südländer noch schrecklicher und kälter vorstellen mögen, als Spitzbergen. Fünf Gelehrte gingen bald nach ihrer Ankunft mit dem Norwegischen Dampfschiffe nach Alten ab; eben so viele gedenken in Hammerfest zu überwintern, indeß die übrigen, den Präsidenten Gaimard an der Spitze, über das Gebirge nach Schweden ziehen wollten. Daß der sie begleitende Geolog, Dr. Eugen Robert, diesen häßlichen Ort, wie er ihn nennt, noch in der Mitte des Juli bis an das Ufer des Meeres mit Schnee bedeckt gefunden und dennoch viele hubsche Pflanzen gesammelt, hat einen Anstrich von Uebertreibung. Die einzigen Norweger, welche zu dieser Unternehmung hinzugezogen worden, sind Herr Boeckh, Lehrer an der hiesigen Universität, ein ausgezeichneter Naturforscher, und Lieutenant Due, der Begleiter unseres Professors Hansteen auf seiner Sibirischen Reise.

Egypten.

Die Times enthält in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 22. August Folgendes: „Mohammed-Ali hat kürzlich einer englischen Compagnie auf zehn Jahre das Vorrecht zugestanden, alle Briefe und Reisende von Alexandria nach Suez zu befördern. Die Entfernung zwischen diesen beiden Häfen soll in Zeit von 26 Stunden zurückgelegt werden und im Anfang Oktober diese Einrichtung ins Leben treten. Das eiserne Dampfboot, welches bestimmt ist, zwischen Kahira und der Einmündung des Kanals von Mahmudieh in den Nil den Dienst zu versehen, soll bereits von England aus unterwegs seyn. Die Reise zwischen Kahira und Suez wird in Eilwagen zurückgelegt. Personen, die mit dem Unternehmen vertraut sind, haben berechnet, daß, wenn die Communication völlig eingerichtet ist, ein Brief von Falmouth nach Bombay nur 37 Tage laufen wird."

Alexandrien, 18. Aug. (All. Ztg.) Ibrahim Pascha ist von dem Feldzuge gegen die Drusen zurückgekehrt, und bereits in Damaskus eingezogen. Der erste politische Akt, den er nach seinem Eintreffen daselbst unternahm, war die Proclamirung einer unbeschränkten Amnestie, wodurch Allen, die an dem Aufstande Theil genommen, jede Strafe nachgesehen wird. Es ist schwer zu sagen, wie Ibrahim diese vertragsmäßig stipulirte Amnestie verstehe, da es gewiß ist, daß einige der Drusenhäupter, die in verschiedenen Gefechten in die Gefangenschaft der Egypter geriethen, nicht mehr zum Vorschein kommen wollen. Entweder wurden sie vor Herstellung der Ruhe aus dem Wege geschafft, oder Ibrahim Pascha findet für gut, sie noch in seinem Gewahrsam zu behalten. — Der zwischen England und der Pforte abgeschlossene Handels-Vertrag, über dessen Inhalt schon seit einigen Tagen sichere Nachrichten eingegangen, muß, wenn er keine Modificationen erhält, den Finanzen des Vice-Königs den härtesten Schleg beibringen. Zum erstenmal hat Mehmed Ali die hohe Meinung, die von seinen ausgezeichneten Fähigkeiten gehegt wird, nicht gerechtfertigt; er sieht nun ein, daß er als Mittel zum Zweck diente, und daß, als er sich gegen die Pforte so ungebärdig stellte, er nicht für sich, sondern für eine andere Macht in die Schranken getreten war, welche ihm sogleich Ruhe gebot, sobald jener Zweck erreicht war. Sein freundliches Benehmen gegen den Sultan gereichte ihm nur zum Nachtheile; sein Alleinhandel, hauptsächlich das Tabacks-Monopol, ist durch den, zwischen Großbritanien und der Pforte abgeschlossenen Vertrag indirekt aufgehoben. Mir ist nicht bekannt, ob irgend eine offizielle Mittheilung in dieser Hinsicht dem Vice-König zugekommen, gewiß ist es aber, daß man über den Inhalt jenes Vertrags hier genau unterrichtet ist. Die einzige Aeußerung, die der gekränkte Mehmed laut werden ließ, ist wieder nur gegen die Pforte gerichtet; er sagte, daß er nicht begreife, wie er dem Großherrn einen Tribut, der nach seinen Einkünften bemessen worden, zu leisten im Stande seyn werde, wenn ihm diese Einkünfte selbst geschmälert werden. Er klagt nicht über das Benehmen Englands, entweder glaubt er fest, England könne nicht als Verbündeter der Pforte, sondern nur als Egyptens Alliirter die Verhältnisse des Orients beherrschen, und werde sich durch die von Seiten der Pforte geschehenen Zugeständnisse nur für den Augenblick beschwichtigen lassen; oder er hegt wenigstens die Ueberzeugung, daß die gegenwärtigen Verhältnisse in Konstantinopel durchaus keinen Bestand gewinnen werden, sondern eine schnelle Wendung der Dinge bald eintreten müsse, wobei er allerdings die Eifersucht der Europäischen Mächte als den sichersten Anker aller seiner Hoffnungen in Anschlag bringen mag. — Man erwartet binnen kurzem die Ankunft des Vice-Königs in Unter-Aegypten, wo er einigen großen Manövern beiwohnen, und dann die ganze Flotte in Augenschein nehmen will.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 20. Aug. In der Alexandria Gazette liest man: „Wir hören, daß der Merikanische Gesandte, Herr Martinez, in Washington angekommen ist, und daß alle zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten bestehenden Differenzen dem Könige von Preußen zur Entscheidung vorgelegt worden sind. Wir meldeten dies gestern als wahrscheinlich und freuen uns, heute die Bestätigung davon zu erhalten."

Die wissenschaftliche Expedition ist am Mittwoch von Norfolk in Virginien abgesegelt.

Alle Nachrichten aus Kanada stimmen darin überein, daß es in beiden Provinzen ruhig sey, und daß die Verwaltung Lord Durham's populair und für das Land wohlthätig zu werden verspreche. Man hoffte, daß von den sechszehn Gefangenen, die wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt worden sind, die Mehrzahl, wenn nicht Alle, begnadigt werden wurden, da offenbar die Meisten dieser Unglücklichen von Anderen verführt worden sind.

Man glaubt, daß es der Merikanischen Regierung in dem Streite mit Frankreich nur um Aufschub zu thun sey, weil sie hofft, daß in den Monaten August, September, Oktober, welche die ungesundesten an der dortigen Küste sind, das gelbe Fieber die Franzosen vertreiben werde.

F. Parrot's Besteigung des Ararat.

(Nach den Berichten der Armenier.)

Bekanntlich war von den Armeniern die Besteigung des Ararat durch Herrn Professor Staatsrath und Ritter Dr. F. Parrot im Jahre 1829 in Zweifel gezogen worden, so daß derselbe sich veranlaßt gesehen, zur Bekräftigung der Wahrheit, zwei seiner Begleiter bei dieser Ersteigung ein gerichtliches eidliches Zeugniß darüber ablegen zu lassen, welches auch in der Reisebeschreibung abgedruckt ist. Was nun die Armenier aus dieser Begebenheit gemacht haben, erhellt aus nachstehendem in der letzten Nummer des „Inlandes" mitgetheilten Bruchstücke eines Berichtes des Baron Th. Korff über eine von demselben kürzlich unternommene Reise durch den Caucasus. Der vollständige Bericht findet sich im Juliheste der Russischen Zeitschrift: Библіотека для чтенія. Bd. XXIX. Abth. I. S. 17—48.

Die Volkssagen der Armenier sind im Allgemeinen höchst sonderbar, und sie vertheidigen dieselben eifrig, während viele ihrer Erzählungen durch unleugbare Facta widerlegt werden. Zu dieser Zahl der Sagen, oder vielmehr Aberglauben, gehört die Meinung der Armenier, daß bis jetzt Niemand den Gipfel des Ararat erstiegen habe, noch ihn zu ersteigen im Stande sei; daß Viele dieses freche Unternehmen auszuführen erprobten, und bis zu einer gewissen Höhe stiegen, aber, plötzlich vom Schlaf überwältigt, auf demselben Punkte erwachten, von wo aus sie ihr Emporsteigen begannen. Im Schlafe wurden sie auf eine wunderbare Weise wieder zurückgetragen. Diesen Berg bewacht ein Geist oder Riese, welcher keinem Sterblichen erlaubt, den heiligen Gipfel mit seinen Fußstapfen zu schänden. Vergeblich ist die Muhe, ihnen zu erwidern, daß der Professor Parrot, mit Erlaubniß der Regierung, die höchste Spitze des Ararat bestieg, und dort ein Kreuz errichtete, und daß dieses in Petersburg gedruckt sei. Die Armenier antworten, daß dieses „bosch" — leeres Geredr sei! — es sei bekannt, daß alles Gedruckte gelogen! — In ganz Grusien und Armenien ist es eine ausgemachte Sache, daß Herr Parrot den Gipfel des Ararat nicht erstiegen: es sei wahr, daß er zu einer gewissen Höhe gelangt, aber dort sei ihm der Schutzgeist des Berges mit seinem feurigen Schwerte erschienen, und habe ihn in zwei Hälften getheilt, welche, von Donner begleitet, einzeln zum Fuße des Berges geschleudert wurden; hier erst wuchsen sie wiederum zusammen, wie sie fruher waren, und der ehrenwerthe Professor, der so seine frühere Gestalt wiedererlangte, setzte sich sogleich in seinen Wagen, und eilte, von Schrecken erfüllt, nach Rußland davon. — Dieses sah mit seinen eigenen Augen ein Greis, welcher in der Nähe des Berges lebte, ein ehrwürdiger Mann, welcher nie lügt; den Donner aber hörten viele Armenier, welche damals am Fuße des Ararat standen. Es waren hier später hinterlistige Gesandte des gelehrten Professors — Jünger Arius', des Pabstes und Valturs (Voltaire's), welche mit der Absicht herreisten, um vom Starosten des Etschmiadsinschen Dorfes und seinen Gehülfen ein schriftliches Zeugniß darüber zu erhalten, daß Herr Parrot in der That den Gipfel des heiligen Berges erstiegen; aber — den Armenier führt man nicht an! — der Starost ist kein Narr, — er schlug es ihnen geradezu ab, — ungeachtet der Million Silberrubel, welche ihm die Gesandten des Dörptschen Professors anboten für die Ausfertigung eines falschen Attestates, und durch seine Standhaftigkeit rettete er den Ararat von der Beschimpfung der „Feilusufen" (Gelehrten). —

Jene Million Silberrubel hätte mich wohl veranlassen können, die Wahrheit der ganzen Erzählung zu bezweifeln, wenn nicht ein ehrbarer Armenischer Kaufmann, auf meiner Rückreise aus Per-

sten, in Erivan, das Nähere erzählend, allen Zweifel völlig aufgehoben hätte, durch die Hinzufügung eines Umstandes, welcher mir unbekannt war, allen Armeniern aber bekannt ist. Er besteht darin, daß Herr Parrot die Alkimie (den Stein der Weisen) entdeckte, daß er Gold mache, und Silberrubel ihm unter der Bettstelle wie Champignons wachsen. Der Etschmiadsinsche Starost, welcher das Russische Geld nicht verachte, wäre vielleicht durch die Million des Dörptschen Feilusufen in Versuchung geführt worden, wenn er nicht, und mit Grund, den Teufel gefürchtet. Viele Umstände während des Aufenthalts des Herrn Parrot, und seiner Begleiter, in der Umgegend von Etschmiadsin, überzeugten die dortigen Einwohner, daß der gelehrte Professor — ein Astrolog — Magier — und gefährlicher Zauberer sei, welcher auf die Sonne schaue, wie auf einen zinnernen Teller, ohne im geringsten mit den Augen zu blinzeln; in jeder Nacht die Sterne zähle, und im Stande sei, nach Belieben Regen und gutes Wetter hervorzubringen. Nach der Versicherung des ehrenwerthen Armenischen Kaufmanns, sahen alle bei ihm ein gewisses Zauber-Instrument, bestehend in einem langen schmalen Kasten, in welchem eine gläserne Röhre verschlossen, angefüllt mit einem unsauberen Geiste, einem weißen, unruhigen und höchst mächtigen. Herr Parrot fragte diesen beständig um Rath. — Einst, bei vollkommen heiterem und trocknem Wetter, als am Himmel nicht das kleinste Wölkchen sich zeigte, eilte Herr Parrot, unzufrieden mit seinen ihn begleitenden Armeniern, — Gott weis weshalb, — erzürnt zu seinem Zauberkasten, flüsterte etwas dem unsauberen Geiste, welcher in der Röhre sich befand, zu, verschloß dann eilig das tückische Instrument, und sagte zu seinen Gefährten: „Wir wollen von hier wegfahren, nach etwa zwei Stunden wird es hier einen Platzregen geben.“ Sich hierauf zu den Armeniern wendend, sagte er: „Allacha ismarladik; — mit Gott! lebt wohl! — Ihr seid mir nicht mehr nöthig! Bleibt hier!“ Sie fuhren davon, die Armenier blieben zurück. Diese guten Leute lagerten sich im Kreise am Fuße des Berges; gemüthlich rauchten sie ihre Pfeifen an, und belachten unter sich den Zorn und die Prophezeihung des Professors. — Von woher soll der Regen kommen! Gott sei gedankt, solch schönes Wetter haben wir in diesem Jahre noch nicht gehabt! — Aber was glauben Sie! — Die Armenier schliefen alle auf dem Orte ein, indem sie keinen Verrath argwohnten; als plötzlich sie ein schreckliches Ungewitter befiel — Regen — Hagel von der Größe eines Straußeneies — Donner — Blitz, — Sturm — ja ein solcher Sturm, daß, nach den Worten meines Erzählers, des unglücklichen Armeniers die Bärte bis zum letzten Haare in alle vier Weltgegenden zerfegt wurden. Mit genauer Noth retteten sie sich nach Hause, durchnäßt bis zum letzten Faden, ermüdet, und tödlich erschreckt durch das in jenen Gegenden beispiellose Ungewitter, welches durch den Kasten des rachesüchtigen Professors hervorgerufen worden war. „Wie sollte hienach“ rief mein Erzähler, „der Starost lüstern seyn nach seinen Millionen! Der Starost ist ein weiser Mann — er kennt die Welt, — sein Bart ist nicht geblichen, — Gott sei gedankt, — durch Mehl in der Mühle — sondern durch Erfahrung, — er ließ sich nicht bereden, für Geld — Gott weiß was für welches! — sein Gewissen zu beflecken. — Nein, mein Herr! — einen Armenier führt man nicht an! Und was die Ersteigung des Ararat durch Herrn Parrot anlangt, so ist dieses „bosch! — Erfindung — Erdichtung!“

Der Armenische Erzähler versicherte ferner, daß auf dem Körper des gelehrten Professors ein kreisförmiger schräger Streif von feuriger Färbung zurückgeblieben, in Folge der Theilung desselben in zwei Hälften mit dem feurigen Schwerte, und daß diesen Streifen Mehrere auf seinem Körper gesehen, als er später in Tiflis im Bade war.

Witterung.

Sept.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
12.	11,5R.	28 1,8	heiter. ruhig.
13.	10,5 „	28 2,7	trüb. ruhig.
14.	10,9 „	28 3,0	trub. ruhig.
15.	9,8 „	28 3,4	heiter. ruhig.
16.	8,9 „	28 5,0	trüb. ruhig.
17.	5,8 „	28 6,7	heiter. O.
18.	3,9 „	28 6,9	trüb. ruhig. Nachtfrost.

Angekommene Fremde.

16. Sept. Herr Graf Mellin, Herr Pastor Ewert, vom Lande, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 111. Mittwoch, 21. September. 1858.

Inländische Nachrichten: — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

(Eingesandt.) Dorpat, 20. Sept. Die Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Ministers der Volksaufklärung in dieser Stadt ist, wie für die Universität, so auch für die Schulanstalten eine Anwesenheit hoher Theilnahme und einer für Lehrende und Lernende gleich anregenden Ermunterung gewesen. Nachdem der Herr Minister in Begleitung des Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks am 15ten d. M. das Elementarlehrer-Seminarium und die russische Elementarschule in Augenschein genommen und sich von den Leistungen der Zöglinge beider Anstalten durch eine Prüfung, an der er selbst den thätigsten Antheil nahm, überzeugt hatte, beehrte er Tags darauf mit seinem Besuche das Gymnasium, dessen Schüler er in dem Saale des Classengebäudes zum Morgengebete versammelt vorfand. Nach gehaltener Andachtsübung bestimmte der Hr. Minister die in den einzelnen Classen vorzunehmenden Lehrgegenstände und wohnte dem Unterrichte nicht nur mit dem sichtbarsten Interesse bei, sondern geruhete auch selbst zu examiniren, wobei sein Augenmerk hauptsächlich auf die Leistungen der Schüler in der russischen und den alten Sprachen gerichtet war, und legte sowol durch den Inhalt seiner Fragen wie durch die ganze Art, wie er fragte, eine pädagogische Tiefe, Umsicht und Herablassung zu den Bedürfnissen der Jugend an den Tag, wie sie sich von dem hohen Staatsmanne nicht erwarten ließen, wenn er nicht zugleich als Gelehrter und Menschenfreund ebenso hoch stände. Nicht anders sah ihn am 17ten die lernende Jugend der hiesigen Kreisschule und zweier Privat-Lehranstalten in ihrer Mitte verweilen, und nur dem Drange anderweitiger Berufspflichten war es zuzuschreiben, wenn sich die übrigen öffentlichen und Privat-Lehranstalten der Ehre seines Besuches in diesen Tagen nicht zu erfreuen hatten. Und so ist denn der Mann, in welchem die Aufklärung des russischen Kaiserreiches ihren Vertreter, die Wissenschaft ihren Mäcen, das Schul- und Erziehungswesen seinen Meister verehrt, aus unserer Mitte entschwunden und der Kaiserstadt zugeeilt; doch bleibt was seine Anwesenheit in Alt und Jung angeregt und gefördert hat, zum Segen für künftige Zeiten; die herzlichsten Segenswünsche folgen ihm.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Man hat sich seit langer Zeit viele Mühe gegeben, eine regelmäßige Dampfschifffahrt auf der Loire zwischen Nantes und Orleans, und wo möglich noch weiter stromaufwärts bis Nevérs zu Stande zubringen. Die größte Schwierigkeit liegt in dem schlechten Zustande des Flußbettes der Loire und in dem geringen Wasserstande, der alljährlich im Sommer und Herbst, also gerade zur Zeit der lebhaftesten Communication, eintritt. Es ist alsdann nicht möglich, den Fluß mit einigermaßen tiefgehenden Schiffen zu befahren. Zu Nantes herrscht jedoch großer Eifer für die Sache, und gegenwärtig hat eine Compagnie, an deren Spitze Herr Henri von Laroche-Jaquelin steht, eine Anzahl Dampfböte von eigenthümlicher, sehr leichter Construction und mit sehr leichten Maschinen bauen lassen, mit welchen in voriger Woche die erste Probe-Fahrt stromaufwärts gemacht worden ist. Am 10ten kam die Flotille, 5 Fahrzeuge mit dreifarbigen Flaggen, vom Herrn Laroche-Jaquelin in Person kommandirt, bei Saumur, vorüber und liegt gegenwärtig zu Orleans im Hafen. Diese Dampfschiffe sind von Eisenblech, sehr elegant in der Form, sie gehen leer 4 Zoll, mit Ladung 8 Zoll tief im Wasser; stromaufwärts machen sie 2½ Lieus in der Stunde, stromabwärts wahrscheinlich 4 Lieus und mehr. Sie führen den Namen: „Die Inexplosiblen“, weil sie unter allen Umständen nur eines sehr geringen Druckes zu ihrer Bewegung bedürfen. Die erste Fahrt ist zwar bei sehr niedrigem Wasserstande, aber ohne Ladung gemacht worden; um die Probe zu vervollständigen, ließ man am 14ten das Boot Jeanne d'Arc mit 80 Personen die Loire hinunter bis Beaugency und wieder nach Orleans zurückfahren. Beides ging mit größter Leichtigkeit von statten. Die Compagnie betrachtet nun ihr Problem als gelöst, und es sollen in Nantes bereits alle Anstalten getroffen seyn, noch 5 Fahrzeuge nach demselben Muster

zu bauen, und wo möglich schon im Oktober regelmäßige Fahrten zwischen Nantes und Orleans zu eröffnen.

Großbritanien und Irland.

London, 18. Sept. Der König und die Königin der Belgier sind noch nicht wieder von hier abgereist. — Sie haben heute einer von ihrer erlauchten Nichte, der Königin Victoria, zu Pferde abgehaltenen Truppen-Musterung beigewohnt, bei welcher auch der Herzog von Wellington zugegen war.

Die Eisenbahn von London nach Birmingham 112½ Englische Meilen lang, wurde gestern zum erstenmale in ihrer ganzen Länge dem Publikum geöffnet und auf dieser Strecke ohne die geringste Störung befahren. Der Herzog von Sussex war bei der Eröffnung zugegen. Bei dem großen Andrang des Publikums ließ man kurz nach dem ersten Wagenzug noch einen zweiten von 16 Wagen folgen. Die Fahrt dauerte funftehalb Stunden.

Die Nachrichten aus Westindien, welche bis zum 15. August reichen, also vierzehn Tage nach der vollständigen Emancipation der Neger, lauten günstig. Die Neger waren nicht, wie Einige befürchtet hatten, in die Wälder geflohen und hatten die ihnen verliehene Freiheit nicht auf rohe Weise gemißbraucht. Auf einigen Inseln scheinen sie zwar in der ersten Aufregung und Freude über ihre Emancipation auf höheren Arbeitslohn gedrungen zu haben, als er ihnen in dem gesetzlichen Tarif bestimmt worden; doch war kein Grund zu ernstlichen Besorgnissen vorhanden, und man hoffte, Alles bald wieder in das gewöhnliche Geleis zu bringen. Die Unzufriedenheit beschränkte sich auch vornehmlich auf Barbadoes und Jamaika; in Dominica hatten die Neger nach achttägiger Feier ihre gewöhnliche Arbeit wieder angetreten.

Spanien.

Nach Privatnachrichten aus Bergara vom 6. Sept. soll in den baskisch-navarresischen Provinzen ein allgemeiner Angriff erfolgen und zugleich auch gegen Estella und die übrigen karlistischen Linien gerichtet werden. Dagegen bestätigt ein telegraphischer Bericht aus Bayonne vom 14. Sept. die bereits mitgetheilte Nachricht, daß Espartero eine rückgängige Bewegung angeordnet hat. Der Bericht lautet: „Am 9. September ließ Espartero seine Artillerie wieder nach Peralta und Tafalla gehen und kehrte selbst mit seiner Hauptmacht über den Ebro zurück. Wie man sagt, so wurde diese Maßregel in einem von einem Regierungscommissar zusammenberufenen Kriegsrath angeordnet.“ Es ist indeß ebenso wahrscheinlich, daß Rücksichten der Klugheit und Vorsicht, in Espartero's bedächtigem Charakter gegründet, denselben zum Umkehren bewogen haben. Abgesehen davon, daß das Unternehmen, welches er im Sinne hatte, ein sehr gewagtes war, drohten die Streitkräfte, welche Balmaceda und Merino in seinem Rücken sammeln, ihm große Gefahr, indem der Letztere allein auf dem alten Schauplatze seiner Thaten bereits nahe an 10,000 M. um sich versammelt haben soll und die von dem Ersten erfochtenen Siege ihn von Tag zu Tag bedeutsamer machen: wozu noch kommt, daß Cabrera aus Valencia nach Aragonien zurückgekehrt ist, sodaß alle diese siegreichen Feinde im Rücken und eine starke Festung mit einem Maroto und 20,000 Basken vor sich, Espartero leicht in eine bedenkliche Stellung hätte gerathen können.

Spanische Gränze. In Briefen aus Bayonne vom 13. September wird der Rückzug Espartero's von Estella dem Umstande zugeschrieben daß er, in Folge eines aus Madrid ihm zugegangenen Befehls, acht Bataillone und eine Schwadron nach Aragonien und sechs Bataillone und zwei Schwadronen nach Castilien habe absenden müssen. Andererseits wird jedoch behauptet, daß nur die Stellung der Karlistischen Truppen vor Estella, so wie die Furcht vor den Bewegungen Cabrera's und Merino's ihn bewogen hätten, den Angriff zu unterlassen. In Mendigorria sollen sich übrigens vier Bataillone von Espartero's Corps geweigert haben, gegen Estella zu marschiren.

Spanische Gränze. Dem Englischen Courier wird aus San Sebastian vom 9ten September Folgendes geschrieben: „Die National-Gardisten von Monroyo, Calanda, Alcaniz, Montalban, Teruel und einigen anderen Städten in Aragonien, in Allem etwa 5000 Mann, haben sich erboten, Morella zu nehmen, wenn man sie mit hinreichender Artillerie versehe. Sie sind des Erfolgs so gewiß, daß sie sich mit dem Leben für den Ausgang verbürgen. Der Kriegs-Minister hat dies Anerbieten in ernstliche Erwägung gezogen. Man glaubt jedoch, daß der General Oraa sich der Ausführung dieses Planes widersetzen werde.

Portugal.

Lissabon, 4. Septbr. Die Niederkunft der Königin wird, wie ein hiesiges Blatt bemerkt, wieder im September erfolgen, in welchem Monat im vorigen Jahr auch der Kronprinz geboren wurde. Die Königin soll in Bezug hierauf selbst scherzend geäußert haben, daß ihre Kinder alle geborene Septembristen wären: ein schlechter Trost für die Cartisten, die doch alle im Thron ihren Halt und ihre Stütze suchen, wie sie sich hinwiederum selbst als die Stützen des Thrones darzustellen gewohnt sind. Wie wenig der Schwur auf die Constitution von 1838 eine Verschmelzung oder nur eine Versöhnung dieser Partei mit den Septembristen herbeigeführt hat, das beweisen die diesjährigen Wahlen zur Genuge. Schroff stehen beide einander gegenuber, und die gegenseitige Feindseligkeit ist vielleicht nie größer gewesen als jetzt, nachdem das Antas, mag er auch in seiner Protestation das Gegentheil betheuern, in Oporto sich erlaubt hat, die Wahlen in den Distrikten, wo sie zu Gunsten der Cartisten ausgefallen waren, vernichten und andere Wahlen anordnen zu lassen. Die ersten Nachrichten von da lauteten äußerst günstig für die Cartisten, aber es ging hier wie mit manchen Siegesbulletins, welche abgesandt werden, ehe die Schlacht ausgefochten, ehe der Feind aus seiner letzten Stellung vertrieben ist und die sich daher oft in die Trauerbotschaft einer Niederlage verwandeln. Die Septembristen fielen mit Knotenstöcken über die Wähler her, schlugen die Cartisten aus dem Feld und dürfen nun Victoria rufen. In Lissabon geht es glücklicherweise, ruhiger bei den Wahlen zu, und neben der Politik oder neben Parteigezänk und Parteiumtrieben nimmt man sich hier die Zeit, auch an etwas Anderes zu denken. Lobenswerthe Erwähnung verdienen in dieser Hinsicht die Bemühungen, welche zur Verschönerung der Stadt wie für die Bequemlichkeit der Einwohner gemacht werden. Besonders lästig war für diese bisher der Wassermangel in trockenen Jahren. Um demselben abzuhelfen sind aus Deutschland Maschinen zur Erbohrung artesischer Brunnen nebst tüchtigen Werkmeistern verschrieben worden.

Schweiz.

Bern, 15. Sept. Das Centralcomité des schweizerischen Nationalvereins hat in einem Rundschreiben vom 10. Sept. alle Patrioten, „denen die Selbstständigkeit und Ehre des Vaterlandes am Herzen liegt“, zur Hauptversammlung auf den 23. Sept. Vormittags 9 Uhr nach Langenthal dringend eingeladen. Der Hauptgegenstand der Berathung soll die gegenwärtige Stellung unsers Vaterlandes gegenüber Frankreich seyn. Das Rundschreiben motivirt diesen Gegenstand auf folgende Art: „Die vom französischen Cabinet an den Stand Thurgau befehlsweise und unter schweren Drohungen gestellte Foderung der Ausweisung von Ludwig Napoleon Bonaparte, welcher sich seit 1832 in einem durch keinen Richterspruch für unrechtmäßig erklärten Besitzstande des thurgauischen, also auch des schweizerischen, Bürgerrechts unbestritten befindet, und welcher noch jüngsthin durch den versammelten großen Rath des Standes Thurgau feierlich und einmüthig als thurgauer Bürger declarirt worden, ist eines freien Volkes so unwürdig, allen Grundsätzen des Völkerrechts so zuwiderlaufend und alle Grundlagen des sittlichen und physischen Gedeihens eines Volkes so sehr erschütternd, zugleich ist die Art der Behandlung, welche diese Angelegenheit im Schoose der Tagsatzung gefunden, so trostlos und mit einer so kummervollen Aussicht in die Zukunft verbunden, daß es uns scheint, das Volk selbst sei verpflichtet, sich ohne Zeitverlust frei, offen und unumwunden darüber auszusprechen und sich auf Alles bereit zu halten, was möglicherweise daraus entstehen könnte, wenn nicht das Stillschweigen des Volkes als Schwäche und als freiwillige Verzichtleistung auf seine Rechte gedeutet und angesehen werden soll.“

Deutschland.

Berlin, 21. Sept. — Eröffnung der Eisenbahn. — Das Direktorium der Berlin-Potsdamer Eisenbahn hatte am heutigen Tage eine große Anzahl Gäste zu einer feierlichen Eröffnungs-Fahrt auf der vollendeten Strecke der Bahn, zwischen Potsdam und Zehlendorf, eingeladen. Da die Gebäude des Potsdamer Bahnhofes noch im Bau begriffen sind, so war auf demselben in der kurzen Zeit von 12 Tagen ein Versammlungs-Saal zur einstweiligen Benutzung errichtet, und von dem Theater-Inspektor Herrn Gropius geschmackvoll dekorirt worden. Zu demselben führte eine mit Blumen und Zweigen geschmückte, gleichfalls in sehr kurzer Zeit hergestellte Rampe. Der Zug selbst bestand aus 16 Wagen aller Klassen, von denen die meisten 30 Personen zu fassen vermochten und wurde durch zwei Lokomotiven, den „Pegasus“ und den „Adler“ in Bewegung gesetzt. Die Tender der Dampfwagen waren mit Blumen-Kränzen umwunden, der ihnen zunächst folgende Wagen hatte ein Musik-Corps aufgenommen, und von mehreren anderen flaggten die mit den Stadt-Wappen Berlins und Potsdam gezierten Fahnen. Wenn auf diese Weise dafür gesorgt war, dem Zuge ein freundliches Ansehen zu verschaffen, so flößte auf der anderen Seite das mit der Bedienung desselben beauftragte Personal durch die Gewandheit, welche es verrieth, großes Vertrauen zu dem Unternehmen ein, und dies hatte zur Folge, daß, ungeachtet der großen Personenzahl, welche diese erste Fahrt mitmachte, auch nicht die geringste Störung eintrat. Um 12 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung und obschon man die Lokomotiven nicht ihre völlige Schnelligkeit entwickeln ließ, wurde die Strecke bis Zehlendorf in dem Zeitraum von 20½ Minuten zurückgelegt. Um 1 Uhr begann die Rückfahrt nach Potsdam und diese hatte die Dauer von 18½ Minuten. Zwei Tage vorher, bei einer Probefahrt, ward diese Strecke sogar in 15 Minuten zurückgelegt.

Nimmt man nur das gestrige Tempo zum Maßstabe, so wird, mit Rücksicht darauf, daß die Entfernung von Berlin nach Zehlendorf um 700 Ruthen kurzer ist, als die von Zehlendorf nach Potsdam, und daß dasjenige Plateau, welches für die Schnelligkeit der Fahrt das günstigere ist, sich von Berlin bis eine Stunde hinter Zehlendorf erstreckt, der ganze Weg von Berlin nach Potsdam in einer halben Stunde zurückgelegt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Sept. Als gestern die Königliche Fregatte „Rota“ mit Thorwaldsen an Bord bei den drei Kronen zu Anker ging, hatte sich an der Zollbude trotz des starken Regens eine große Menschenmenge versammelt, und blumenbekränzte Böte, auf welchen sich Professoren der Universität und der Kunst-Akademie, Gelehrte, Künstler u. s. w. befanden, zogen ihm mit Musik entgegen; ihr dreimaliges Hurrah wurde von der Fregatte her beantwortet. Dann stimmte die Musik die Weise: „Wir Seeleute machen nicht viel Worte“ an, es wurde ein Lied zur Bewillkommnung des Künstlers gesungen, der vom Verdeck her dankte. Mehrere fuhren an Bord, ihn zu begrüßen, und er darauf ans Land, wo das Volk die Pferde von seinem Wagen ausspannte und ihn jubelnd nach Charlottenburg zog. Abends wurde ihm dort in einem von Künstlern veranstalteten Fackelzuge ein Gesang gebracht.

Schweden.

Stockholm, 14. Sept. Se. Maj. haben unterm 11ten d. M. folgendes Circular an sämmtliche Landes-Hauptleute ergehen lassen: „Da das anhaltend regnigte Wetter die Einbringung der Roggen- und Weizen-Aerndte dieses Jahres sowohl hier im Königreiche als in ausländischen Gegenden an der Ostsee erschwert und das Reifen der Sommersaat verspätet hat, so haben Wir für gut befunden, euch anzubefehlen, nach Einziehung aller Aufklärungen über den Ausfall der Aerndte in dem euch gnädigst anvertrauten Lehne am Schlusse dieses Monats und spätestens bis zum 8. Okt. bei Uns mit Anzeige davon einzukommen, wiefern ihr es als nöthig ansehet, daß, zur Verhütung von Mangel an Brodkorn, das Brandweinbrennen auf längere oder kürzere Zeit eingestellt werde, und welche Monate zu solchem Behuf eurer Meinung nach die angemessensten wären.“ — Es scheint, daß die Regierung mit dieser Maßregel einem ziemlich allgemein gehegten Wunsche entgegenkommt.

Egypten.

Alexandrien, 1. Sept. Verflossene Woche herrschte in Aegypten große Bestürzung, da die Gewässer des Nils nicht anschwollen und es mehre Tage sogar schien, als ob sie abnehmen wollten; es konnte deshalb der Halisch (verdämmtes Kunstbeet) zu Kahira erst am 25. Aug. durchstochen werden; ungeachtet dessen erreichte der Fluß keine größere Höhe als 16 Picks. Die Regierung ließ daher während drei aufeinander folgender Tage öffentliche Gebete anordnen. Mittlerweile fing der Nil rasch zu steigen an und erreichte gestern die Höhe von $19\frac{20}{24}$ Picks. Dieses gewünschte Anschwellen des Flusses, Egyptens Befruchters, giebt uns Hoffnung daß die kommende Ernte, wenn nicht gut, doch wenigstens mittelmäßig ausfallen dürfte.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 26. Sept. Die Nachrichten aus Kanada reichen bis zum 22. Aug. Es hieß, Sir John Colborne werde noch im Laufe dieses Monats nach England zurückkehren. (In London bezweifelte man diese Nachricht.) Herr J. Villiers war zum Privat-Secretair des Lord Durham ernannt worden, da Herr E. Ellice in Privat-Angelegenheiten einige Monate abwesend seyn wird. In Kanada ist es fortwährend ruhig. Der Gouverneur Arthur hat 16 von den zum Tode verurtheilten Piraten und Insurgenten begnadigt, was in den Vereinigten Staaten große Freude erregt hat. Lord Durham hat in der Antwort auf eine an ihn gerichtete Adresse der Bewohner von Sorrel aufs bestimmteste erklärt, daß er wegen der in England gegen ihn gerichteten Angriffe nicht resigniren werde. Diese Antwort lautet:

„Meine Herren! Ich danke Ihnen für Ihre Glückwünsche und für diesen schmeichelhaften Beweis Ihrer Achtung und Ihres Vertrauens. Ich habe die Erfüllung der mühsamen Pflichten, die Sie erwähnen, nicht übernommen ohne die Schwierigkeiten, die sich mir überall darbieten würden, genau zu kennen. Ich bin bereit, denselben ohne Zögern entgegenzutreten, und ich werde das, was ich übernommen habe, nicht freiwillig aufgeben, bis ich Gelegenheit gehabt habe, Ihrer Majestät und dem Parlamente eine solche dauernde Anordnung vorzuschlagen welche dazu geeignet ist, die Erhaltung der öffentlichen Ordnung und die Beschützung der Rechte und Interessen aller Klassen der Unterthanen Ihrer Majestät in den Nord-Amerikanischen Kolonieen zu sichern.“

Waaren-Course am 12. Septbr. 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	$231\frac{2}{5}$	240—230
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	$5\frac{1}{3}$—$\frac{2}{3}$	—
Waizen	pr. Last	495	500
dito Mehl	pr. Loof	$14\frac{1}{4}$—$12\frac{2}{5}$	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	$141\frac{2}{3}$-145	120—115
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand	pr. Fass	25—27	35—36
dito $\frac{2}{3}$	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 17. September 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	pr. 1 Rbl. B.-A.
Auf Amsterdam	$54\frac{1}{2}$	$55\frac{1}{6}$	
—London 3 Mt.	$10\frac{1}{64}$—$\frac{7}{8}$	$10\frac{7}{8}$	
— Hamburg	$9\frac{3}{4}$	$9\frac{3}{4}$	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	116	—	
5% dito 1 Ser.	—	$106\frac{1}{2}$	
3 & 4 dito	98	$102\frac{1}{4}$	
6% Bco. Inscript.	129	—	
Pol. Loose 1 Anl.	220	—	
dito 2 do.	253	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	$100\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$	
dito dito S.	—	$99\frac{3}{4}$	
dito Curl.	—	$99\frac{1}{4}$	
dito Ehstl.	—	99—$98\frac{3}{4}$	
1 Rbl. Silber	352	356	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 111.
Mittwoch, den 21. September 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem der Rath der Stadt Dorpat zum öfteren Veranlassung genommen, höheren Orts darum anzusuchen, daß das demselben früher vor Einführung der Statthalterschafts-Verfassung bis zum Jahre 1784 zugestandene und auf den Grund des, die privilegirte Verfassung der Magisträte der Livländischen Städte wieder herstellenden, Allerhöchsten Ukases vom 30. Novbr. 1796 zu restituiren gewesene Recht, Eigenthumsübertragungen städtischer Immobilien zu korroboriren und Schuld- und Pfandverschreibungen zu ingrossiren, dem Rathe wiedergegeben werden möge, sind solche Gesuche von unserem Hochverehrten Herrn Generalgouverneur, Generallieutenant und mehrerer hoher Orden Ritter, Baron von der Pahlen, bei den Reichsbehörden aufs kräftigste unterstützt und vertreten worden, was nunmehr zur Folge gehabt, daß Ein dirigirender Senat in Uebereinstimmung mit dem Gutachten der zur Revision des Gesetzbuches für die Ostseeprovinzen niedergesetzten Comité die Verfügung getroffen und Seine Kaiserliche Majestät solche am 14. Juni d. J. Allergnädigst zu bestätigen geruhet, daß den Magisträten sämmtlicher Städte Livlands das Recht der Corroboration und Ingrossation zugleich mit den darüber beim Livländischen Hofgerichte geführten Büchern zurückgegeben werden soll. Indem Ein Edler Rath der Stadt Dorpat, nach bereits an ihn geschehener Auslieferung der bei Einem Livländischen Hofgerichte vom Jahre 1784 bis zum 18. August d. J. geführten Ingrossationsbücher, diesen schon durch das Patent Einer Kaiserlichen Livl. Gouvernementsregierung vom 2. August d. J. zur allgemeinen Wissenschaft gebrachten Allerhöchsten Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät hiermit noch besonders bekannt macht, eröffnet derselbe zugleich sämmtlichen Einwohnern der Stadt Dorpat, daß von nun an alle Corroborationen von Eigenthumsübertragungen städtischer Immobilien in der Stadt Dorpat, und In- und Ergrossationen von Schuld- und Pfandverschreibungen, nur beim Rathe dieser Stadt gültig vollzogen werden können. Dorpat-Rathhaus, am 13. September 1838. 1

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem hiesigen Einwohner Jacob Salomon gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 123 auf Erbgrund belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 1. December d. J. anberaumten Licitationstermin, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Septbr. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach 1) der hiesige Einwohner Jacob Martinson bereits im Jahre 1830, und 2) der hiesige Bürger und Buchbindermeister Friedrich Wendelbrück in diesem Jahre verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß dieser Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 24. October 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlässen mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Sept. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen,

n elchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann Carl Heinrich Bauch, belehrt anhero producirten, mit dem nunmehr verstorbenen Kaufmann dritter Gilde Gottlob Chr. Werner am 21. Januar 1834 abgeschlossenen und am 24. Februar d. J. bei Einem Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 12 belegene steinerne Wohnhaus sammt Erbplatz und Appertinentien für die Summe von 44,000 Rub. B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 28. Oktober 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Sept. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst zur Wissenschaft gebracht, daß eingetretener Umstände wegen die auf dem Gute Carolen zum 10. Oktober c. anberaumte Auktion nicht an solchem Tage, sondern am 18. Oktober c., Vormittags von 9 Uhr ab, und an den Folgetagen auf dem Gute Carolen abgehalten werden wird. 3

Dorpat, am 19. Sept. 1838.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akermann, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die verwittwete Majorin v. Holmdorff, geb. v. Krüdener, wünscht zum nächsten Semester einige Knaben unter billigen Bedingungen bei sich in Kost zu nehmen. Auskunft erhält man in der Wohnung des Schmiedemeisters Oeisenroth. 1

Unterzeichneter macht hiemit die Anzeige, daß er mit einem assortirten Manufactur-Waaren-Lager, zum Michaelis-Markt, als den 24sten d. M. in Fellin eintreffen wird und bittet um geneigten Zuspruch.

Reval, den 6. September 1838.

C. Ferd. Erbe. 1

Der Lustifersche Vieh-, Pferde- und Krammarkt wird dieses Jahr am 14. und 15. October abgehalten werden. 3

Zu verkaufen.

In Riga bei E. Götschel ist erschienen und beim Unterzeichneten zu haben: Schneeglöckchen. Deutsche Lieder aus den Ostseeprovinzen gesungen und herausgegeben von A. Tideböhl und W. Schwarz. Preis 1 Rbl. S. — Beiträge zur Geschichte der Provinz Oesel. Von Peter Wilhelm Baron v. Buxhöwden. Preis 1 Rbl. 50 Kop. S. — Vollständige Declinations-Tabellen aller russischen Hauptwörter. Von Alexander Königk. Preis 25 Kop. S.

Dorpat, den 10. Sept. 1838.

C. A. Kluge. 1

Im Laufe des Monats December erscheint:

Der Rosenmädchen-Tempel Livlands schönen Töchtern

ein Weihnachtsgeschenk von Guido Kieseritzky. Pränumerationspreis 4 Rbl. B. A. späterer Ladenpreis 6 Rbl. B. A. Unterzeichnungen nehmen an

A. Stieinsky. C. A. Kluge. 1

Sehr schöner frischer astrachanscher Kaviar ist so eben angekommen und zu haben bei C. H. Bauch. 2

Frische holländische Heeringe, revalsche Killoströmlinge und beste kasausche Talglichte verkaufe ich zu billigen Preisen. F. W. Käding. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Blumenstraße ist eine Familien-Wohnung von 5 Stuben nebst Küche, Keller, Stallraum, Wagenremise und Klete vom ersten Oktober an zu vermiethen. Hagen. 1

Mein Haus in der Alleestraße, neben dem Gärtner Roth, kann jahr- oder halbjahrweise vermiethet werden. Das Haus enthält 5 warme Zimmer, eine englische warme Küche, eine große warme Erkerwohnung, Stallraum für 4 Pferde, Wagenremise und einen guten Keller. Oberleitner. 2

Abreisende.

G. v. Diederichs verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Sept. 1838. 1

In acht Tagen werde ich Dorpat verlassen. Den 9. Sept. G. B. Bernstieger, Pharmaceut. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 112. Sonnabend, 24. September. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Persien. — Egypten. — Robertson über Paraguay.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Sept. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 15. August ist dem Dirigirenden der eigenen geheimen Canzellei des Finanzministers, Wirklichen Staatsrathe Kranichfeld, für ausgezeichneten Diensteifer, der K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der St. Petersburgische Gouvernements-Procureur Collegienrath Maier ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Staatsrath befördert worden. (St.Pt.Ztg.)

Mitau, 13. Septbr. Se. Kaiserl. Maj. haben nachbenannten Beamten und Personen, für ihre bei Gelegenheit der vom 5. bis zum 13. April 1837 hierselbst stattgehabten Ueberschwemmung bewiesene Hülfe und Menschenfreundlichkeit, folgende Belohnungen Allerhöchst zu Theil werden lassen:

Dem Mitauschen Hrn. Polizeimeister, Obristen und Ritter von Friede, den St. Stanislausorden 3ter Classe.

Dem Mitauschen Herrn Bürgermeister, Kollegiensecretair von Zuccalmaglio, und dem Secretair des Doblenschen Kreisgerichts, Gouvernementssecretair Blaese, Geschenke: dem Erstern, nach dem für die 7te Klasse bestimmten Werthe, als derjenigen, zu welcher sein Amt gehört; dem Letztern aber nach seinem Range.

Dem Mitauschen Rathsherrn und Kaufmann 2ter Gilde Todleben, dem Mitauschen Stadtältermann Lange, den Mitauschen Stadtältesten Block, Junge, Kröger und Schwollmann silberne Medaillen am St. Annenbande, zum Tragen um den Hals.

Dem Mitauschen Polizeiquartieraufseher Narbut und dem Polizeiwachtmeister Brock silberne Medaillen, auf denen die Aufschrift: „Für Rettung von Verunglückenden," am St. Wladimirbande, im Knopfloch zu tragen.

Den Polizeiquartieraufsehern Wojakowsky und Meyer, so wie dem jüngern Kanzleidirektorsgehülfen der Kanzlei des kurländischen Civilgouverneurs Tschamiroff, eine einmalige Gratification aus dem Reichsschatze, und zwar den beiden Erstern à 500 Rbl. B. A. jedem, und Letzterm 250 Rbl. B. A.

Dem Mitauschen Stadtältermann Thürbächer, den Mitauschen Stadtältesten, 3ter Gilde Kaufleuten: Scheymann, Tode, Stolzer und Löhnert, den Bürgern Schmidt, Wienke, Rachals, Höhnischer, Wieck, Reinhold, Wilke, Lambert, Böhmer; — so wie den Kaufleuten 3ter Gilde, Günther 1, Günther 2, Herrmann, und den Bürgern Zieß, Zeyffert, Schmölling, Kiesling, Rettig, Lambert, Harder und Riediger die Notificirung des Kaiserlichen Wohlwollens.

Den Assessoren der Mitauschen Polizeiverwaltung, Herrn Titulärrath von Sacken und Rathsherrn Dilbeck, die Erkenntlichkeit der höhern Obrigkeit. (Mit.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Man versicherte diesen Morgen, daß ein Adjutant des Königs ins Lager von St.-Omer mit einem Auftrag an den Herzog von Nemours abgegangen sey. Wie man vielfach behauptet, würde der Prinz eine Sendung an den berliner Hof übernehmen, und ein Adjutant des Königs ihn begleiten. Die ewige Frage hinsichtlich Belgiens und Hollands würde dem Sohne des Königs eine neue Laufbahn eröffnen. Die Nachrichten aus der Schweiz sollen diesen Entschluß der Tuilerien beschleunigt haben. Der preußische Gesandte hatte gestern eine Audienz beim Könige.

Die Gazette de France enthält folgendes Schreiben aus Delivrande im Departement Calvados: „Am 8. Sept. hat die Einweihung des Standbildes statt gefunden, welches der Erzbischof von Paris zur Verewigung des Andenkens an die Bekehrung des Fürsten Talleyrand hat errichten lassen. Die Veranlassung dazu wird folgendermaßen erzählt. Auf einer Reise, welche der Erzbischof im vorigen Jahr in diese Gegend machte, bemerkte derselbe eine Marmorsäule, worauf mehre wunderthätige, durch die heilige Jungfrau bemerkte Heilungen dargestellt waren. Damals gelobte er

diese Säule mit einem Muttergottesbilde zu versehen, wenn ihm die Bekehrung des Fürsten Talleyrand gelänge. Nachdem dies geschehen, ist der Prälat seinem Gelübde nachgekommen. Das Standbild ist von Bronze und stellt die für den Sünder betende Maria dar. Ihre Füße stehen auf einer Schlange, die sie zertritt. Auf der Vorderseite der Erdkugel, welche ihr zum Stützpunkte dient, liest man die Worte: „Virgo fidelis, congratulamini mihi- inveni ovem meam, quae perierat“ (17 Mai 1838). Auf der Rückseite befindet sich folgende Inschrift: „Ex voto Hyacinthi Ludovici de Quelen, Archiepiscopi parisiensis pro salute aeterna principis de Talleyrand ad reconciliationem rite admissi, ac perseverantibus poenitentiae signis defuncti.“

Paris, 19. September. Heute früh ist ein Courier mit Depeschen aus Brüssel, vom Könige Leopold, in den Tuilerieen eingetroffen. Derselbe soll, wie man versichert, mit dem Stande der Angelegenheiten bei der Konferenz nicht besonders zufrieden seyn, indem der Traktat der 24 Artikel zwar in Bezug auf die Finanzfrage und die Theilung der Niederländischen Staatsschuld revidirt, in Bezug auf die Gebietstheilung aber streng aufrecht erhalten werden solle. — Auch ist in den hiesigen Blättern von einer Wiederaufnahme der Konferenzen zum 25. September die Rede.

Paris, 18. Sept. In dem so eben herausgekommenen „Annuaire du bureau des longitudes“, dessen spätes Erscheinen übrigens im Publikum sehr unangenehm vermerkt wird, befinden sich folgende Angaben über die Consumtion der Stadt Paris im Jahre 1836: Wein 922,363 Hectolitres; Branntwein 36,441; Cider 18,138; Bier 111,811; Ochsen 72,330; Kühe 17,442; Kälber 77,583; Hammel 378,476; zahme und wilde Schweine 9[illegible],929; Seefische für 4,771,383 Fr.; Austern für 1,219,659; Geflügel und Wildprett für 8,387,276; Butter für 11,532,080 Fr.; Eier für 4,935,864 Fr. — Geburten wurden im genannten Jahre 28,942 gezählt, darunter 14,645 Knaben, 14,297 Mädchen, 19,309 eheliche, 9633 uneheliche; Todesfälle 24,057; Ehen sind 8308 geschlossen worden.

Der Prinz von Joinville hatte bekanntlich eine junge Löwin von seiner Seereise mitgebracht, die man im Park des Schlosses zu Neuilly frei umhergehen ließ, bis die Königin über den Ernst in den Spielen dieses Thieres besorgt wurde, und es entfernt zu sehen wünschte. Man brachte die Löwin nach dem Pflanzengarten; allein ihr Gefängniß, so geräumig es ist, bekommt ihr gar sehr übel, sie ist niedergeschlagen, abgemagert, und verfällt öfters in Convulsionen. Man wird sie schwerlich über den Winter hinaus erhalten können.

Der Aga Mustapha Ben Ismail wird auf seiner Reise nach Paris überall, wo er durchkommt, von den Militair- und Civilbehörden mit großer Auszeichnung empfangen. Dies geschah namentlich am 11ten und 12ten zu Perigueux. Mustapha's Figur, sein würdevoller Anstand, sein rüstiges Alter und ganz besonders sein herrlicher weißer Bart setzen ihn bei den Franzosen in großen Respekt. Er ist sehr schweigsam, fragt nie selbst, giebt aber auf die Fragen anderer freundlich und bereitwillig Antwort. Am liebsten erzählt er von der afrikanischen Löwenjagd. Sein neunjähriger Sohn fand einen guten Kameraden an dem nur wenig jüngeren Sohne des Präfekten, Herrn Romieu, und nach zweitägigem Umgange verständigten die Knaben sich unter einander ohne Dollmotscher, obwohl der Eine durchaus kein Arabisch und der Andere durchaus kein Französisch verstand. Mustapha soll seine große Verwunderung darüber geäußert haben, daß er die Landleute in Frankreich stets arbeiten sieht, ohne daß sie Jemand antriebe; ferner auch darüber, daß man hier zu jeder Zeit bei Tag oder Nacht mit gleicher Sicherheit reisen könne.

Ein Fischer hat an der Küste unweit St. Malo ein in Leinwand gewickeltes Kästchen aus dem Wasser gezogen. Es enthielt einen Rosenkranz, ein Skapulier und eine Schrift statt Testamentes, von dem Franziskaner-Pater Alexis im Jahre 1776 an Bord des Fahrzeuges „St. Marie“ aufgesetzt, als dasselbe unterzugehen im Betreff war. Der Pater war Missionair bei den Heiden und bittet vor seinem Tode den König Ludwig XVI., sich der Länder anzunehmen, wohin der Herr noch nicht gekommen. Das Testament hätte sonach 62 Jahre auf dem Meere geschwommen.

Dem Semaphore de Marseille wird in einem Schreiben aus Smyrna vom 27. August eine ziemlich auffallende Anekdote berichtet: Der Französische Konsul Challaye gab am 25sten in seinem Hotel einen glänzenden Ball, zu welchem der Kapudan Pascha, Tahir Pascha und überhaupt alle Türkischen Notabilitäten der Stadt und der Flotte geladen waren. Der Konsul stellte den beiden Pascha's unter anderen fremden Offizieren auch den Sohn des Admiral Codrington vor. Kaum hörte Tahir Pascha den Namen nennen, so schloß er den jungen Mann mit großer Herzlichkeit in die Arme und sagte: „Du bist mein Sohn, ich betrachte Deinen Vater als meinen besten Freund.“ Darauf unterhielt er sich noch geraume Zeit sehr freundlich in Italiänischer Sprache mit demselben. Sonderbar, wenn man sich erinnert, daß Codrington bei Navarin kommandirte und Tahir Pascha damals Groß-Admiral der Pforte war.

Herr Auguste Colin, der sich längere Zeit im Dienste des Vice-Königs in Egypten aufgehalten und dem dortigen Verwaltungs-Systeme, welches er auf diese Weise grundlich kennen gelernt, bei mehreren Gelegenheiten das Wort geredet hat, spricht im Courier français die Meinung aus, es habe mit den Bedenken, welche das Journal des Débats über die Abschaffung der Monopole in Egypten erhob, nicht das geringste auf sich. Denn einmal verstehe es sich so gut wie von selbst, daß die Pforte sich mit der nominellen Anerkennung ihrer Ober-Hoheit und mit dem Eingehen des Tributs von Egypten begnügen müsse, und nicht daran denken dürfe, dem Vice-König über die Art und Weise der Verwaltung seiner Länder irgend etwas vorzuschreiben. Frankreich und England selbst würden die Ausdehnung des Traktats auf die Lande des Vice-Königs gar nicht verlangen, sowohl des Friedens, als ihres eigenen Vortheils wegen, da der Vertrag sämmtliche Ein- und Ausfuhr-Zölle erhöht. Uebrigens sey es durchaus falsch, das System, wonach der Vice-König Egypten bewirthschaftet, mit dem Ausdrucke Monopol zu bezeichnen. Der Pascha sey nicht bloß der Statthalter, der Regent, sondern im strengsten Sinne des Wortes, der Eigenthümer von ganz Egypten, aller Grund und Boden gehöre ihm; er lasse darauf pflanzen und anbauen was ihm gutdünke, und verkaufe die Aerndte an wen, und zu welchem Preise es ihm beliebe. Es gebe in ganz Egypten Niemand, von dem man kaufen könne, außer von dem Pascha, nicht etwa, weil er die Eigenthümer und Produzenten zwinge, ihr Erzeugniß der Regierung zu festgesetztem Preise zu überlassen, sondern weil es gar keinen Produzenten oder Eigenthümer im Lande gebe, außer ihm. Das Verbot der Monopole berühre ihn daher gar nicht. Freilich würden die Franzosen und Engländer die Egyptische Baumwolle wohlfeiler einkaufen, wenn es Privat-Grundbesitzer und Privat-Verkäufer gäbe. Allein so lange man nicht einen ganz neuen Besitzstand in Egypten schaffe, werde keine von Konstantinopel kommende Verordnung dies ändern. Auf das Seiden-Monopol in Syrien habe der Pascha verzichten müssen, weil er hier nicht der Eigenthümer und Selbstproduzent war; allein seine Einkünfte in Egypten würde er nicht antasten lassen.

Der Messager giebt eine Beschreibung von Veracruz und St. Juan d'Ulloa aus der Feder eines Reisenden, der sich im Jahre 1836 dort befand: „Die Stadt liegt in einer sandigen, unfruchtbaren, ganz unangebauten Fläche, hat im Süden ungesunde Sümpfe; nordwärts führt längs der Düne über eine unabsehbare, dürre Sandebene, an deren Oberfläche täglich Salz anschießt, die große Straße nach Mexiko. Die Nord- und Ostwinde treiben den Sand von den Dünen landeinwärts und immer näher gegen die Stadt. Veracruz liegt in Form eines Halbkreises an der Küste. Von der Landseite ist es durch eine Mauer eingeschlossen, die ungefähr 10 Fuß hoch, 3 bis 4 Fuß breit seyn mag und Palisaden trägt. Ueber diese Mauer erheben sich 6 viereckige Basteien; zwei andere decken mit ihren Batterieen den Eingang zum Hafen. Die Häuser sind durchgängig von Stein, trefflich gemauert, die Straßen breit, gerade, wohlgepflastert. Die Stadt hat 3 Thore, 12 bis 13,000 Einwohner und für gewöhnlich eine Besatzung von 1200 Mann aus lauter Eingeborenen der Küsten-Landschaft. Im Angesichte der Stadt, etwa 400 Toisen vom Lande entfernt, erstreckt sich die Insel, oder vielmehr die Klippe, auf welcher das Kastell San Juan d'Ulloa liegt. Es hat die Form eines länglichen Vierecks mit 4 gewaltigen Bastionen, 3 Halbmonden, Contrescarpen, Gräben bedeckten Wegen, Palisaden und Glacis, ein Werk von außerordentlicher Festigkeit. Im Süden hat das Wasser eine solche Tiefe, daß ziemlich große Fahrzeuge bis auf eine halbe Taulänge an den 35 bis 40 Fuß hohen Wall heran können; Der Zugang kann jedoch sehr leicht durch zugespitzte Pfähle von einem eignen, ganz schwarzen und überaus harten Holz gesperrt werden, die man unter dem Wasser einrammt, mit Ketten und Tauen befestigt und mit der Spitze 1 oder 1½ Fuß über das Wasser emporragen läßt. Von allen anderen Seiten ist die Festung mit Klippen umgeben, und nur zwei schmale Kanäle führen hindurch; einer, für größere Schiffe fahrbar, im Norden, ein zweiter, enger und minder tief, im Südosten. In beiden Passagen wären angreifende Fahrzeuge dem Feuer von den Batterieen des Kastells ausgesetzt und nicht im Stande, es zu erwiedern, da sie dem Kastell kein Seitenbord zukehren können. Das Kastell hat im Südosten einen 80 Fuß hohen viereckigen Thurm, von wo man den Hafen, die Rhede, die Stadt, die Küste und das Meer übersieht. Ich habe ihn 1836 bestiegen; im ersten Stockwerk befand sich eine Batterie von acht 36 Pfündern, und ein Wachtposten. Oben befindet sich beständig eine Schildwache die rapportiren muß, was sie sieht; der Sergeant kommandirt alsdann die Signale. Ich fand eine Besatzung von 500 Mann, 2 Compagnieen Artilleristen und 1000 Sträflinge. — Hinter der Klippenreihe ist man vor allen Winden sicher, allein außerhalb wird das Meer von den Nord- und Ostwinden in der schlimmen Jahreszeit fürchterlich gepeitscht. Die Stürme blasen oft 20 Stunden hintereinander mit einer Gewalt, wovon man in Europa sich schwer eine Vorstellung macht, und setzen eine Weile aus, um unerwartet aufs neue loszubrechen: doch hält ein solches Unwetter in der Regel nicht länger als 3 Tage an.“

Paris, 20. Sept. (Frankf. Journ.) Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist gestern ein Courier eingetroffen, welcher von Odessa mit Depeschen des Hrn. von Barante, Französischen Botschafters am St. Petersburger Hofe kam. Es sollen diese Depeschen von großer Wichtigkeit seyn und sich auf den Krieg in Persien beziehen. — Ein Journal will erfahren haben, General Bugeaud sey außer Aktivität gesetzt worden. Ein in Bordeaux erscheinendes legitimistisches Blatt meldet, Merino sey am 8ten d. um 4½ Uhr Abends in Valladolid eingerückt.

Großbritanien und Irland.

London, 18. Sept. Bei der heutigen Truppen-Musterung in Windsor, der ersten, welche Ihre Majestät die Königin zu Pferde abhielt, ritt der König der Belgier seiner erlauchten Nichte zur Seite; an der anderen Seite der Oberbefehlshaber der Armee, Lord Hill. Der Herzog von Wellington und mehrere ausgezeichnete Officiere befanden sich in der Suite. Die Königin der Belgier, die Herzogin von Kent und mehrere andere Damen folgten in Hof-Equipagen. Es hatte sich eine große Menge

***

von Zuschauern in Windsor eingefunden. Nach der Revue war Blumenausstellung und am Abend großes Diner bei der Königin, zu welchem unter Anderen der Herzog von Wellington, Lord Hill, Lord Melbourne, Lord Palmerston und viele Offiziere eingeladen waren.

Briefe aus Sydney vom 28. April melden, daß sechs Winzerfamilien, welche im letzten November von Hattenheim am Rhein nach Neu-Süd-Wales ausgewandert, am Tage vorher wohlbehalten zu Camden, ihrem Bestimmungsort, angekommen waren. Die Gesellschaft bestand, mit Einschluß von Weibern und Kindern, aus 27 Individuen. Ihr ruhiges und ordentliches Benehmen hatte in jener Kolonie einen sehr vortheilhaften Eindruck gemacht.

Die Pandora, welche Jamaica am 18. Aug. verließ, hat von dem ganzen Kranze britischer Colonien, welcher das mittlere Amerika umschließt, in Betreff der Aufhebung der Sklaverei am 1. Aug. die erfreulichsten Nachrichten mitgebracht. Auf allen Inseln wurde dieser Tag am Morgen durch Gottesdienst gefeiert, und der Nachmittag heitern Festlichkeiten gewidmet. Es wird besonders gerühmt, daß auf keiner Insel Ruhestörungen vorgefallen. Ein großer Theil der Neger fing gleich am folgenden Tage mit der Arbeit um Lohn an, namentlich auf Jamaica, wo der Arbeitslohn auf einen Schilling täglich festgesetzt ist, wozu aber noch die Benutzung der früher inne gehabten Wohnung und des den Negern bisher angewiesenen Stück Landes kommt. Im Abschluß ihrer Contracte haben sie ziemlich viel Umsicht und Klugheit gezeigt, und alle die Pflanzungen, wo sie während der Lehrlingszeit schlecht behandelt wurden, sind von ihnen verlassen worden; doch sind dies zur Ehre der Pflanzer nicht viele. Leider gab auf Jamaica ein Gerücht Veranlassung zur Ruhestörung. Die Neger rotteten sich nämlich bewaffnet zusammen auf die Kunde, die Weißen wollten einen Missionar der Widertäufer, Namens Knibb, aufhängen; doch zerstreuten sie sich gleich wieder, sobald sie erfahren hatten, daß sie hintergangen, worden waren. Einige Unzufriedenheit wurde auch von solchen Negern geäußert, welche ihre Freilassung fruher erkauft hatten und nun wahrnahmen, daß sie dieselbe am 1. Aug. umsonst erhalten haben würden. Doch haben die Bemühungen des Gouverneurs, der eine Reise durch die Colonie gemacht und in dem väterlichsten Tone mit den Negern gesprochen hat, dazu beigetragen, die auffeimende Unzufriedenheit allenthalben, wo sie sich zeigte, zu unterdrücken. — Diese günstige Darstellung kann sich indeß nur auf den ersten und auf die zunächst folgenden Tage des August beziehen: denn über die spätern lauten die Berichte ganz anders. So wird von den Zeitungen der Insel Barbadoes die Ruhe und Ordnung gerühmt, mit der am 1. Aug. Alles zugegangen sey, dann aber am 8. Aug. schon über die plötzlich eingetretene Veränderung und namentlich darüber geklagt, daß auf den schönsten und größten Pflanzungen von den Negern die Arbeit eingestellt worden wäre und dieselben nun auf der Insel unthätig umherzögen, ihrer angeborenen Trägheit folgend. Aehnliches erfolgte auf Jamaica. Auf der Pflanzung eines Hrn. Sligo stellten die Neger plötzlich die Arbeit ein, weil sie sich über den Verwalter und mehre Aufseher beklagten, und zogen fort. Bald zeigte sich allenthalben unter den Negern eine allgemeine Abneigung zu arbeiten, übermäßiger Arbeitslohn wurde gefordert und auf einer ganzen Zahl von Pflanzungen nicht gearbeitet. Demerara ist die einzige Colonie, aus welcher die Nachrichten noch nicht bis zum 1. August reichen, sodaß man noch nicht weiß, auf welche Weise der Tag dort begangen worden ist, oder welche Folgen er gehabt hat. Die größten Festlichkeiten dagegen haben auf Trinidad statt gefunden; zwei Tage hindurch haben hier die Neger geschmaust, getanzt und gespielt und sind dann ruhig und ohne Widerstreben zu ihrer Arbeit zurückgekehrt. Der Gouverneur hatte gegen die früher entlaufenen Neger, welche jetzt als Räuber die Insel beunruhigen, einen Streifzug angeordnet, wobei er vorzüglich beabsichtigte, den bisherigen Hauptsammelplatz dieser Neger, eine schwer zugängliche Waldgegend, zu durchforschen.

London, 19. Sept. Die Abreise der Königin Victoria von Windsor nach Brighton ist jetzt auf den 9. November festgesetzt. Um dieselbe Zeit wird auch die Prinzessin Auguste dort eintreffen. Am Mittwoch stattete die Königin-Witwe, die sich am 28sten d. M. auf dem Linienschiff „Hastings“ nach Malta einschiffen will, der regierenden Königin in Windsor einen Besuch ab. Auf der Fahrt nach Malta werden den „Hastings“ noch das Linienschiff „Edinburg“ und mehrere Fahrzeuge des Königl. Jacht-Klub-Geschwaders begleiten. Beide Linienschiffe sollen sich der Flotte des Admiral Stopford im Mittelländischen Meere anschließen, die dann 11 Linienschiffe zählen wird, eine so imposante Seemacht, wie England sie seit dem letzten Kriege dort nicht versammelt gehabt hat.

Der Luftsegler Green unternahm am vorigen Montage mit dem Nassau-Ballon eine zweite große Probefahrt zur Anstellung physischer Beobachtungen. Seinem Berichte zufolge, wäre er bis zu einer Höhe von 27,146 Fuß gestiegen, also höher als irgend einer der bekannten Berggipfel der Erde. Das Thermometer fiel in dieser Höhe auf 27 Grad unter den Gefrierpunkt und das Barometer um 11 Zoll. Das Athmen wurde Herrn Green sehr schwer, doch schreibt er dies hauptsächlich den großen Anstrengungen zu, denen er sich beim Aufsteigen unterziehen mußte, denn sein Gefährte, Herr Rush, athmete viel leichter.

Spanien.

Madrid, 11. Sept. Das neue Ministerium, kaum gebildet, hat bereits wieder abgedankt, wenngleich nicht der Form, doch der That nach. Der Gemeinderath von Madrid will von nun an Spanien regieren und sich über die Königin, die Minister, die Cortes und die Verfassung stellen, und der

Ministerpräsident hat ihm die Befugniß dazu eingeräumt. Das Ayuntamiento von Madrid besteht gegenwärtig aus den exaltirtesten Personen, den Eigenthümern des „Eco del Comercio“, unzufriedenen Speculanten, die unter dem vorigen Ministerium ihre Entlassung erhielten. Vorgestern Abends fand sich eine Deputation dieses Ayuntamiento mit einer Adresse an die Königin im Palast ein. Obgleich es den städtischen Corporationen ausdrücklich untersagt ist, gemeinschaftliche Adressen an die Regierung zu richten, und demnach jene Deputation hätte zurückgewiesen werden müssen, führte sie der Ministerpräsident feierlichst zu der Königin, welche die Adresse mit der Erklärung, sie suche das Glück der Spanier mit Hülfe ihrer Minister zu befördern, entgegennahm. Das „Eco del Comercio“ theilt heute diese Adresse in einer Beilage mit. Sie ist in dem unverschämtesten Ton abgefaßt und klagt über die Leiden, unter denen das Land seufzt, ohne ein einziges ausführbares Mittel zur Abhülfe derselben anzugeben. Zuerst wird der Königin gesagt sie kenne den Zustand des Landes nicht, weil sie nur ihren Ministern Gehör schenke; man hätte den kriegerischen Geist der Nation durch Vorspiegelungen von zu erwartender ausländischer Hülfe eingeschläfert, um sie den Händen des Prätendenten zu überliefern; großmüthig hätten die Cortes eine Anleihe von 500 Millionen bewilligt, ohne daß die Minister auch nur einen Schritt zur Abschließung derselben gethan hätten. Es folgt dann eine Schilderung der Lage des Krieges, die den Karlisten außerordentlich erfreulich seyn und ihnen die Ueberzeugung beibringen muß, daß sie binnen Kurzem Herren des Landes seyn werden. An allem diesen sei das bisherige verkehrte System der Regierung schuld; die Minister hätten die Constitution in allen ihren Punkten verletzt, die Rechte der Burger mit Füßen getreten, die Patrioten verfolgt, die Karlisten begünstigt und sogar an eine Ausgleichung mit dem Prätendenten gedacht. Dieser Gedanke müsse verworfen, der Krieg (es wird nicht gesagt, auf welche Weise) beendigt, die persönliche Freiheit der Spanier sichergestellt, das Gerichtswesen unabhängig gemacht werden ꝛc. „Endlich — heißt es — ist es ein Bedürfniß für die spanische Nation, daß Ew. Majestät, welche durch die Constitution und die Liebe der Spanier regieren, öffentlich die beste Stütze der Constitution seien und darüber wachen, daß sie in der ganzen Halbinsel auf das heiligste beobachtet werde, und mit kräftiger Hand Denjenigen bestrafen, der auch nur im mindesten von ihrem Buchstaben abweicht,“ Diesen Rath könnte die Königin nicht besser erfüllen, als indem sie das Ayuntamiento, welches die Rolle der pariser Commune vor 1797 übernimmt, sofort auflöste und ferner gesetzwidrigen Schritten vorbeugte. Bereits ist die Provinzialdeputation von Madrid dem gegebenen Beispiele gefolgt; auch sie wurde gestern Abend der Königin vorgestellt und Hr. Orea, der bei den constituirenden Cortes schriftlich beantragt hatte, die Königin der Regentschaft zu entsetzen, hielt die Anrede und überreichte eine Adresse, die in noch stärkern Ausdrücken abgefaßt seyn soll als die des Ayuntamiento. Diese beiden Corporationen erklären durch den gethanen Schritt, der von der höchsten Wichtigkeit ist, der Königin-Regentin, der Regierung, der Constitution und selbst den Cortes den Krieg, denn letztere haben das von dem Ayuntamiento so bitter getadelte System der abgegangenen Minister durch eine zahlreiche Majorität auf das entschiedenste unterstützt. Alle Blätter, das „Eco del Comercio“ ausgenommen, sprechen sich unumwunden gegen das Benehmen des Ayuntamiento aus; Mitleiden muß es aber erregen, wenn auch die heutige „Gaceta de Madrid“ es thut, nachdem der Ministerpräsident in eigner Person bei der Ausführung jener gesetzwidrigen Schritte mitgewirkt hat. Natürlich sind diese im Einverständnisse mit den Gemeinderäthen anderer Städte geschehen, und bald wird es Adressen von allen Seiten regnen; diese aufzusetzen scheint man für eine nützlichere Beschäftigung zu halten als den Feind zu schlagen.

Die Nachrichten aus Navarra und von der Grenze sprechen fortwährend von einem fast meuterischen Geist in der Nordarmee, wodurch Espartero zum Rückzuge bewogen worden sey. Ganze Bataillone, wird versichert, würden zu den Karlisten übergegangen seyn, wenn er es gewagt hätte, vor Estella zu rücken. Der Kurier, durch welchen er seine rückgängige Bewegung in Madrid anzeigen lassen wollte, ist von den Karlisten aufgefangen worden. Diese sind, nachdem sie eine starke Besatzung in Estella zurückgelassen haben, auf dem Marsche nach Biscaya begriffen. Hieraus darf man schließen, daß Espartero wirklich über den Ebro zurückgegangen ist, weil sonst Maroto schwerlich gewagt haben wurde, seine vortheilhafte Stellung vor Estella aufzugeben. Wahrscheinlich dürfte der immer bedenklicher werdende Zustand Castiliens Espartero zu schnellem Aufbruch bewogen haben, und seine Absicht seyn, Merino und Balmaceda anzugreifen. Die Kühnheit und Schnelligkeit, mit welcher diese Beiden vorrücken erlaubt keinen Aufschub mehr. Wenn sich auch die Nachricht, daß sie Valladolid eingenommen haben, nicht bestätigt, so standen sie am 10. Sept. doch ganz in der Nähe dieser Stadt. Es scheint, als ob alle karlistischen Schaaren sich in Castilien vereinigen wollen. Von Cabrera hieß es in Pampelona, er wäre in Soria angekommen, und ist es auch kaum glaublich, daß er, der eben noch vor den Thoren von Valencia war, jetzt schon in Altcastilien stehen könne, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß er diese Richtung einschlagen, und Cabañero, der das von Truppen entblößte linke Ebroufer gegenwärtig verwüstet, ihm dahin folgen wird. Forcadell, Rufo, Biscarro, Domingo de las Cuevas, welche Cabrera auf seinem reißend schnellen und glücklichen Zuge durch Valencia begleiteten, werden sich gleichfalls nach Castilien wenden, und eine imposante Streitmacht wird demnach auf diesem den Karlisten wenigstens was den Geist

der Bewohner und die Beschaffenheit des Bodens anbetrifft, nicht ungünstigen Terrain zusammenkommen. Man muß in der That erstaunen über die Folgen, welche das Unglück von Morella nach sich gezogen hat, und so wechselvoll, so ganz aller Berechnung unzugänglich ist dieser merkwürdige Kampf auf der Halbinsel, daß wenige Tage nachdem die Regierung auf dem Punkte zu seyn schien, einen vollständigen Triumph über Don Carlos zu feiern sie sich in größerer Noth und Verlegenheit befindet als je. Zu den Bedrängnissen im Felde kommt noch die Gefahr eines Aufstandes in der Hauptstadt, wo die Stimmung der Volksmasse, angesteckt von der patriotischen Sprache, welche die einzelnen Gemeindecorporationen in diesem Augenblick annehmen, sehr gefahrdrohend wird. Großes Aufsehen hat in Madrid ein Artikel des „Correo National", angeblich vom Marquis de Miraflores, gemacht, in welchem der Satz ausgeführt wurde, daß Spanien sich selbst zu genügen suchen müsse, da es von der Quadrupelallianz nichts mehr zu hoffen habe.

Deutschland.

Hamburg, 5. Sept. Es befindet sich gegenwärtig in einem benachbarten Dorfe ein neuer Zug von Lutheranern aus der Provinz Posen, etwa 120 Köpfe stark, um nach Australien auszuwandern, sobald das Schiff segelfertig ist. Es sind darunter viele Kinder, unter welchen eine große Sterblichkeit herrscht. Diese Leute sind in ihren Ansichten freier und weniger streng als die Brandenburger, welche vor einem Monat hier waren. Die Bauern, bei welchen sie alle in Arbeit getreten sind, geben ihnen ein vorzügliches Zeugniß. Ein Bauer hat ihnen eine Art Scheune eingeräumt, worin sie mit vieler Ordnung und Reinlichkeit ihren Bivouac halten; in einer Kammer wird Schule gehalten. Die Leute aus dem Dorfe wohnen ihrer Andacht bei, welche besonders in Gesang besteht. Sonst lesen sie Predigten oder Postillen, namentlich eines Schubert; die drohenden Stellen über die falschen Propheten werden mit besonderem Interesse gehört. Sie sagen, sie haben sich in die Union hineinziehen lassen, ohne ihre Bedeutung zu wissen; nun mache man ihnen ein Verbrechen daraus, daß sie sich davon losgesagt haben. (Schw. M.)

Freiburg, 18. Sept. Heute um 10 Uhr fand die erste allgemeine Sitzung der Deutschen Naturforscher und Aerzte statt. Der zweite Geschäftsführer, Professor Dr, Leuckart, begrüßte die zahlreichen Fremden im Namen der Stadt und Universität, nachdem er vor Allem dem Durchlauchtigsten Großherzog für die Genehmigung der Versammlung in Freiburg, sowie für die huldvolle Unterstützung zur würdigen Aufnahme der verehrten Gäste den lebhaftesten Dank ausgesprochen hatte. Mit schmerzlichem Gefühle gedachte er sodann in einem ausführlichen Nekrolog des verstorbenen Geheimen Hofraths und Professor Dr. Beck, welcher von der Versammlung in Prag zum ersten Geschäftsführer bestimmt worden war, statt dessen der zweite Geschäftsführer nun den Geheimen Hofrath Dr. Wucherer ernannt hat. Nach Verlesung der Statuten erklärte der Zweite Geschäftsfuhrer die Versammlung für eröffnet. Professor Jäger aus Stuttgart ward sofort zur Abstattung eines Vortrags, den er bereits schriftlich angekündigt hatte, eingeladen. Derselbe sprach „über den Einfluß des Umschwungs der Erde auf die Bildung und Veränderung ihrer Oberfläche." Hierauf folgte Hofrath v. Martius aus München mit einem Vortrag „über die Vergangenheit und Zukunft der Americanischen Menschen-Racen." Der Russische Staatsrath von Langsdorf theilte sodann einige Bemerkungen und Ansichten mit über zwei Wasserfälle im Innern Brasiliens, den von Marhardava und den Salto de Caixao, im Rio Pardo. Zum Schlusse verlas der zweite Geschäftsfüsrer zwei Briefe, einen vom Grafen von Sternberg, den andern von der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes.

München, 19. Sept. Das Aussehen des aus dem Orient zurückgekehrten Herzogs Max ist überaus gesund und lebenskräftig; gleich gut befinden sich seine Reisegefährten. Leider sind von letzteren nicht alle wiedergekehrt. Der treffliche Arzt Dr. Bayer ist bekanntlich ein Opfer der Pest geworden; auch von den Domestiken ist einer, der Mulatte Wellington im Orient gestorben. Der Herzog hat bedeutende Einkäufe gemacht, und bringt eine merkwürdige Sammlung von Seltenheiten aller Art mit, unter anderen mehrere Mumien, einige schöne Exemplare von Krokodilen, Schakals ꝛc., eine Menge seltener Vögel, Reptilien ꝛc. Alle diese Dinge sind noch auf dem Wege, von fünf Negern geleitet, die der Prinz in seinen Dienst aufgenommen hat.

Dem Vernehmen nach wird Se. Durchlaucht der Herzog Max von Leuchtenberg sich Anfangs des nächsten Monats nach Petersburg begeben.

Die Königin von Griechenland wird, dem Vernehmen nach, nicht nach München kommen. Sie ist bereits in Bern eingetroffen, wird dort ihren Kater erwarten, und bis Mitte Oktober dort verweilen, dann gegen Ende Oktober auf dem in Ancona bereitstehenden Dampfschiffe nach Athen zurückkehren, in der Zwischenheit aber mit unserer Königin Therese an einem dritten Orte zusammentreffen.

Nürnberg, 20. Sept. Das Gefolge Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland erwartet hier von Potsdam aus die weiteren Befehle in Betreff der Reise nach München und Italien. Ob Se. Kaiserl. Hoheit selbst den Weg über Nürnberg einschlagen werde, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Potsdam, 24. Sept. Der Kreis der Hohen Gäste Sr. Majestät hat sich seit einigen Tagen durch die Ankunft der Großherzogl. Sachsen-Weimarschen Herrschaften, ferner Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Anhalt-Dessau und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen bedeutend vermehrt. Sämmtliche erlauchte Verwandte des Königlichen Hauses verleben ihre Zeit

fast einzig im Familienzirkel. Gestern indessen erlitt dies eine Unterbrechung durch ein Fest im Neuen Palais, wo im dortigen Schlosttheater die Oper: „Der schwarze Domino" im Beiseyn der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften aufgeführt ward, welchem ein Souper im großen Marmorsaale folgte, zu dem auch mehrere einheimische und fremde Gäste geladen waren.

Wann der Königliche Hof nach Berlin gehen wird, ist noch unbestimmt, da das fortwährend schöne Wetter alle und jede Ausflüge in die reizenden Umgebungen unserer Residenz so sehr begünstigt.

Italien.

Rom, 9. Sept. Gestern, am Feste Mariä Geburt, begab sich der Papst, wie gebräuchlich, in Pomp nach der Kirche von Sta. Maria del Popolo. Der heilige Vater war sehr heiter, lachte aus Herzens Grund, und ihm lachte das Volk laut entgegen. „Die Benediction, rief man, heiliger Vater aber schnell!" Dem Wagen voran ritt der Träger des goldenen Kreuzes auf einem weißen Maulesel; das schüchterne Thier wurde scheu, der Reiter wankte, und wenig fehlte, daß es ihn abgesetzt hätte. Der Papst lachte aufs neue über die komische Scene. Nach abgethaner Function kehrte er nach seinem Palast über den Corso zurück. Das Volk forderte die Benediction, aber auch Brod! — Die Straße zwischen Rom und Florenz ist neulich durch Straßenräuber unsicher geworden; mehre Wagen sollen angefallen worden seyn. Man hat viel Militair zur Reinigung des Terrains ausgesandt. — Die Anzahl der Fremden scheint für den nächsten Winter sehr groß zu werden; die Quartiere werden jetzt schon selten.

Mailand, 14. Sept. Alles eilt fort. Der Hof bricht morgen nach Pavia auf; ihn begleitet Fürst Metternich bis nach dieser Stadt, um von dort aus mit seiner Familie über Genua und Florenz nach Venedig zu gehen. Die meisten Diplomaten schlagen denselben Weg ein; der Mailänder Adel eilt seinen Landsitzen zu, Alles sucht möglichst bald aus diesem Getümmel zu entkommen. Hier zeigt sich nun wieder die Umsicht und Thätigkeit der hiesigen Post-Direction. An Pferden ist eine unglaubliche Masse aus allen Theilen Ober-Italiens zusammengebracht worden; verfolgt man diese Anstalten in ihren Einzelheiten, so muß man die verständige Anordnung, die behende und geschickte Ausfuhrung bewundern. In diesem Lande ist Alles großartig. Tritt man in einen der Paläste, an welchen Mailand so reich ist, so deutet gleich der erste Anblick auf den Reichthum und Schönheitssinn der Stadt hin. Zu den vielen Festen, welche der Hof, die Stadt, der Adelsklub, der Gouverneur, die Kaufmannschaft und gestern zum Schlusse Fürst Metternich gaben, bot die herrliche Architektur der Palläste die beste Gelegenheit. Die Eleganz der Pariser Salons mit ihren zierlichen Möbeln, die bald dem Style der Renaissance, bald dem der Rococo-Zeit und des Empire nachgebildet sind, verschwindet neben diesen lustigen Sälen, weiten Säulenhallen und großen Hofräumen. Die Bälle zeichneten sich durch Glanz und festliche Heiterkeit aus. Die Säle waren gedrängt voll; die reichsten und geschmackvollsten Damen-Toilerten wurden hier bewundert. Den größten Schmuck bildeten immer die edlen Gestalten und groß gezeichneten Gesichtszüge der Italiänischen Damenwelt: Tizianische Schönheiten und leicht hingehauchte Gestalten wie wir sie an den Gemälden eines Leonardo sehen, wechselten hier; in der Umgebung der großartigen Architektur brachten sie die größte Wirkung hervor. Auch Wien, London und Paris hatten manche schöne Repräsentanten ihrer Gesellschaften gesandt; aber inmitten dieser rauschenden Freuden entriß der Tod, damit es in diesem Lichtgemälde nicht an Schatten fehle, eine der Zierden der Englischen Salons, Lady Elisabeth Harcourt, die plötzlich von einer Entzündungs-Krankheit dahingerafft wurde. Auch an Notabilitäten der literarischen Welt fehlte es nicht, und so muß als bezeichnend hervorgehoben werden, daß man auf dem gestrigen Ball des Fursten von Metternich neben den eleganten Salon-Figuren der verschiedenen Hauptstädte Europa's auch die schlichte Gestalt des Verfassers des Lebens Innocentius III., Dr. Hurter aus Schaffhausen, gewahr wurde.

Oesterreich.

Pesth, 15. Sept. Die seit einigen Wochen hier versammelt gewesene Reichstagsdeputation hat ihre Verhandlungen hinsichtlich der Erbauung einer stehenden Brücke zwischen Ofen und Pesth vorgestern zur vollsten Befriedigung beendigt. Diesemnach wird die Ausführung dieser großen Unternehmung dem Baron S. G. v. Sina oder der von ihm zu bildenden Actiengesellschaft übertragen, welche die Brücke auf ihre Gefahr und Kosten herzustellen und zu erhalten und dafür die Einkünfte durch 97 Jahre zu beziehen hat. Es wird eine Kettenbrücke mit zwei Pfeilern und drei Bögen werden, und ihr Standpunkt in der Gegend des v. Nako'schen Hauses in Pesth und des k. k. Verpflegungsmagazins in Ofen seyn. Man glaubt, daß der Bau, den der englische Architekt Clark leiten wird, in vier Jahren beendigt seyn werde.

Schweden.

Stockholm, 18. Sept. An den letzten Abenden herrschte Ruhe in der Hauptstadt, außer daß in dem einen und anderen von Juden bewohnten Hause ein paar Fenster eingeschlagen wurden. Die Urheber dieser vereinzelten Ruhestörungen, welche sich fast an jedem der letzten Abende hier und da erneuerten, hat man bis jetzt eben so wenig entdecken können, wie die Anstifter der früheren bedeutenderen Gewaltthätigkeiten. Eine an der Börse eröffnete Subscription, um die zu diesem Zweck erforderlichen Mittel zu beschaffen, und die in einer Proclamation des Ober-Statthalters versprochenen Belohnungen sind gleich fruchtlos geblieben. Unterdessen beschäftigt man sich fortwährend mit einem Plane zur Reorganisirung der Polizei, die bei

den Unruhen der letzten Zeit nur zu sehr ihre Ohnmacht an den Tag gelegt hat.

Persien.

Konstantinopel, 29. Aug. Nachrichten aus Bagdad zufolge ist die Kriegserklärung Englands gegen den Shah von Persien bereits erfolgt. Unmittelbar nach dieser Erklärung setzten sich die englischen Truppen, an die sich zahlreiche Schaaren Unzufriedener anschlossen, von Buschir (Abuschehr) gegen Schiras in Bewegung. Einige nicht unbedeutende Gefechte, worin die persischen Truppen sofort zerstreut wurden, konnten den Marsch der Engländer nicht aufhalten. Man ist hier sehr auf die nächsten Nachrichten von der persischen Grenze gespannt, hofft aber allgemein, daß der Shah nachgeben und eine der Politik und den Interessen Englands zusagendere Bahn einschlagen werde. Indessen ist nicht zu leugnen, daß, nun einmal der Wurf geschehen, die Angelegenheiten Persiens bald ein weit trüberes Ansehen gewinnen können, als es bei der Thronbesteigung des jetzt regierenden Shahs im Jahr 1835 der Fall war.

Egypten.

Der Londoner Korrespondent der Hamburger Börsenhalle meldet unterm 18. Sept.: „Ich habe eben einen Brief aus Alexandrien vom 25. August gesehen. Es heißt darin, daß der Französische Konsul dem Vice-König angezeigt habe, seine Regierung habe mit großem Leidwesen die Absicht des Vice-Königs erfahren, sich unabhängig zu erklären. Sollte er den Schritt wagen, so würde die Französische Regierung, im Einverständniß mit England, Rußland und Oesterreich, die egyptische und syrische Küste blokiren. Der Pascha soll darauf geantwortet haben, daß diese Erklärung ihm sehr unerwartet komme, da die Englische Regierung, obgleich auch sie den von ihm beabsichtigten Schritt mißbillige, sich dennoch in sehr freundschaftlicher Weise gegen ihn ausgesprochen habe. Indessen erlaubten ihm die Pflichten gegen seine Familie nicht, die beschlossenen Maßregeln aufzugeben."

Robertson über Paraguay.

(A.Z.) Ein neues vor einigen Wochen zu London erschienenes Reisewerk: „Briefe über Paraguay; Bericht von einem vierjährigen Aufenthalt in diesem vom Dictator Francia regierten Freistaat; von den Brüdern Robertson." Es war im Jahre 1811, als John Robertson, ein junger Schotte, Glück suchend in dem Eldorado Südamerika's, von Montevideo nach Asumpcion, der Hauptstadt Paraguay's, zog, und sich da fixirte; es ging ihm so gut, daß er 1814 seinen Bruder William Robertson nachkommen ließ. Die Abenteuer der beiden Brüder bilden den Stoff der zwei Bände: Briefe über Paraguay; man erfährt nicht, warum die Mittheilung so spät geschieht. Es bezieht sich die ganze Schilderung, so weit sie vorliegt, auf Zustände, wie sie vor 20 Jahren waren, namentlich auf den Anfang der Laufbahn Francia's. Inzwischen wird ein dritter Band versprochen, der die Geschichte der tyrannischen Herrschaft des Dictators enthalten soll. Von der Zeugungskraft des Bodens und der unermeßlichen Aufgabe, die in jenen Regionen dem Menschenfleiße vorbehalten ist, mag eine eindruckvolle Stelle einen Begriff geben. Sie besagt, was der Reisende gesehen hat auf dem 340 englische Meilen langen Weg von Buenos-Ayres nach Santa Fe, also auf einer Strecke, wo noch die meiste Cultur zu finden ist. „Betrachtet nun mit mir die Ausdehnung der Gegend, welche ich durchreist habe, und fragt mich, was ich da in der Länge und Breite gesehen. Nachdem ich aufgebrochen war von Luran, sah ich zwei elende Dörfer, Areco und Arrecife; ich sah drei kleine Städte, San Pedro, San Nicolas und Rosario, jede von 500 bis 800 Seelen bewohnt; ich sah ein Kloster, S. Lorenzo, mit zwanzig Mönchen; ich sah auch die Posthütten (Baracken) auf den verschiedenen Stationen. Ich sah Disteln, höher als das Roß sammt dem Reiter, hier und da einige Gruppen Algarobbabäume, überall dichtes Gras und darin zahllose Heerden Vieh, Rothwild, Strauße, Kaninchen; bald umschwirrten mich Rebhühner, bald flüchteten vor mir her die aufgeschreckten Armadillen (gepanzerte Ameisenfresser). Von Zeit zu Zeit kam der herrliche Parana in den Gesichtskreis. Rosario liegt an einem hohen steilen Ufer, von wo herab man einen weiten Fernblick über den Strom hat; aber auf seinem breiten Rücken, auf der durchsichtigen Woge war kein Schiff, keine Barke, zu erspähen; der glänzende Wasserspiegel wogt dahin in aller Pracht, aber auch in aller Abgeschiedenheit der einsamen Natur, die hier der Mensch ganz ihren Neigungen und Launen überlassen hat. Ich sah einen Strom, 2 Meilen breit und 10 Fuß tief, ich sah ihn auf einem Punkt, 180 Meilen von der Mündung des Rio de La Plata und 2000 Meilen von seiner Quelle. Da ist nirgends ein Wasserfall, der die Schifffahrt hemmte, da sind keine Wilden, die man vom Uferland vertreiben müßte, den Handel zu schützen. Auf beiden Seiten des Flusses ist der Boden so fruchtbar, als ihn die Natur nur in ihrer höchsten Gunst gewährt, und weder Holzung noch Gestein hindert den Pflug, sein Werk zu beginnen. Das Klima ist höchst gesund, und das Land war dreihundert Jahre in ungestörtem Besitz einer europäischen Macht; — und dennoch war, als ich es durchzog, Alles stille, wie in einem Grab!"

Angekommene Fremde.

21. Septbr. Sr. Durchlaucht der Herr General von der Infanterie Fürst Lieven, aus Curland; Herr Vice-Consul Bucker von St. Petersburg;
22. Septbr. Herr wirkl. Staatsrath, Butrimow, aus Livland;
23. Septbr. Herr Victor Baron Ungern Sternberg, aus Curland; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 112.
Sonnabend, den 24. September 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß auch im Winter dieses Jahres, wie in den letztverflossenen, bei hiesiger Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden, und zwar wird Herr Professor Parrot vom 3. Octbr. an jedem Montag um 6 Uhr Abends den Beschluß der Mechanik starrer Körper und hierauf die Mechanik flüssiger Körper oder die Hydrostatik und Hydraulik vortragen; Herr Professor Goebel wird vom 7. Octobr. c. an jedem Freitag um 6 Uhr Abends technisch-chemische Vorträge halten. Gegenstände dieser Vorträge werden seyn: die Gewinnung der Metalle und ihre Anwendung in den Künsten und Gewerben. — Herr Professor Schmalz wird vom 5. Octobr. c. an jedem Mittwoch um 6 Uhr Abends Vorträge über Technologie für Gewerbtreibende halten, welche zunächst von der Verbesserung der Gewerbe im Allgemeinen, den Mitteln, welche hier von den Gewerbtreibenden selbst zum Emporheben der Gewerbe anzuwenden sind, und von den besten der neueren Erfindungen handeln sollen. — Diese Vorträge werden bis zum Schluß des März-Monats künftigen Jahres, mit Ausschluß der Zeit der akademischen Winterferien, dauern und das Lokal wird an dem Abend der Eröffnung der Vorträge selbst am Eingange des Universitäts-Gebäudes zu erfahren seyn. Wie schon früher angezeigt worden, steht der Zutritt dazu jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die den Vorträgen des einen oder des andern der genannten Herren Professoren zu folgen beabsichtigen, sich dazu an den Tagen vom 27. bis 30. d. M., Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, in der Canzelley des Universitäts-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. — Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß hinfort auch öffentliche Vorträge über Landwirthschaft hieselbst werden gehalten werden, welche aber erst später beginnen, und über deren Anfangs-Termin zu seiner Zeit das Nöthige angezeigt werden wird. Dorpat, den 23. Sept. 1838. 3

Rector Neue.
C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 77 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Candidaten der Diplomatie Const. Koslowski; den Apotheker-Gehülfen Carl Sigismund Klengel; den Studenten der Theologie Ludwig Marnitz; die Studirenden der Rechtswissenschaft: Robert Büngner, Jacob Wilh. Kern, Theodor Lundberg Aler. Ignatius Anderson und Friedr. August Undritz; die Studirenden der Diplomatie: Georg Gazycz, Michael Krydell, Ciprian Nowotni, Apollinarius Kiersnowski, Aler. Zdrodowski und Joseph Boguslawski; die Studirenden der Medicin: Friedr. Schwindt, Georg Eugen Neander, Herrm. Christoph Deeters, Theodor Wilde, Otto Sam. Egloff, Aler. Th. Jul. Carl Hentsch und Jul. Franz Braun; die Studirenden der Philosophie: Walesius Waszklewicz, Franz Bogatko, Heinr. Michalowski, Marcus Beurmann, Eugen Thaddäus Pruszanowski, Gottl. Düberg, Julian Walicki, Franz Giedgowd, Adolph Ostromencki und Valentin Podgórski; die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof: Michael Salemann, Peter Ottomar Löhmann, Aug. Feltmann und Richard Stegemann, und wegen des verstorbenen Studenten der Philosophie Nicolai Alexejew — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studenten der Philosophie Nicolai Alexejew und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. Dorpat am 22. September 1838. 3

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Ein edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 22. September bis zum 15. October d. J. festgesetzt worden ist, und daher die Grundzinse für Stadtplätze bey Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson, während

dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. September 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Den bestehenden Verordnungen gemäß, soll die Beköstigung der Rekruten an den Empfangsorten den Einwohnern gegen Zahlung von 41½ Copek. per Mann täglich überlassen werden, und für solche Zahlung gesetzlich einem jeden Rekruten täglich folgendes, als: Ein Pfund gutes Rindfleisch ohne Sehnen und Knochen und auch nicht vom Halsstück, sondern aus reinen schieren Stücken gehauen, 3 Pfund gut gebackenes Brot und nebenher am Sonntage eine Suppe von weichkochenden Erbsen und guter Gerstengrütze, am Montage eine Kohlsuppe mit Grütze, am Dienstag eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze, am Mittwoch eine Kohlsuppe mit Grütze, am Donnerstag eine Suppe mit Erbsen und Grütze, am Freitag eine Kohlsuppe mit Grütze, am Sonnabend eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze schmackhaft und reinlich gekocht, überdies auch Quas, Salz und Oehl in hinlänglicher Quantität gereicht werden. Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellence des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wird Vorstehendes von einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung desmittelst bekannt gemacht, und werden zugleich diejenigen, die bei der bevorstehenden allgemeinen Reichs-Rekrutirung für den oben erwähnten Preis die Beköstigung von etwa 513 Rekruten, mehr oder weniger, in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich ohnfehlbar zum 5. October d. J. bei dieser Polizei-Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, und sodann aber zum 10. desselben Monats ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 800 Rubel B. A. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit, hieselbst schriftlich einzureichen und das Weitere abzuwarten. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 22. September 1838. 3

Polizeimeister, Oberst v. Rautz.

Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die Sr. Excellenz, dem Herrn Vice-Gouverneur, wirklichen Staatsrath und Ritter v. Cube Allerhöchst auf 12 Jahre zur Arrende verliehenen Güter Kurkund im Saaraschen und Saaramoise im Tarwastschen Kirchspiele sollen vom nächsten Frühling ab in Disposition vergeben werden. Darauf Reflectirende haben sich der Bedingungen wegen an den Oberfiskal, Hofrath u. Ritter v. Cube in Riga zu wenden. 3

Am 3. November a. c., Nachmittags 4 Uhr, wird die Vermessung des Pastorathes Odenpäh an den Mindestfordernden ausgeboten werden. Dazu durch Kenntnisse und gute Zeugnisse sich eignende Landmesser belieben sich zu diesem Torge zum genannten Termin im Pastorathe Odenpäh einzufinden. 3

Eine Dame, welche ihren eigenen bequemen Wagen besitzt, wünscht zur Reise nach St. Petersburg zwei Reisegefährtinnen so bald als möglich zu finden und ist das Nähere beim Herrn Beckmann in der Stadt London zu erfragen. Dorpat, den 23. Sept. 1838. 2

Zu verkaufen.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die so schön gearbeitete und mit Recht so geschätzte

General-Karte von Livland,

herausgegeben von C. G. Rücker,

noch zum Subscriptions-Preis von 2 Rub S. M. verkaufe, weshalb ich bitte mich durch recht zahlreichen Zuspruch zu erfreuen. Fried. Severin 3

Weißes und graues wollenes Strumpfgarn, wollene Damen- und Kinderstrümpfe, Mannssocken und Manischken, sind ganz kürzlich im Industrie-Magazin, im Hause des Herrn Landraths v. Löwenstern, angekommen und zu sehr billigen Preisen zu haben. Das Industrie-Magazin ist nur von 8 bis 1 Uhr Mittags offen. 3

Ein an der Petersburger Straße hierselbst belegenes neues steinernes Wohnhaus mit steinernen Nebengebäuden ist aus freier Hand zu verkaufen, oder sind auch in selbigem mehrere Familienwohnungen zu billigen Miethen zu vergeben. Nachweisung ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Zu vermiethen.

Im ehemaligen Weißschen Hause in der Steinstraße ist eine große und eine kleinere Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten, nöthigenfalls auch mit einem Garten, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Eine bequeme Familienwohnung bei der deutschen Kirche, nebst Stallraum und Keller, wie auch ein einzelnes Zimmer in einer andern Gegend, sind zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 3

Robert Maschè, chirurgischer Instrumentenmacher und Messerschmied, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Sept. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 115. Montag, 26. September. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Türkei. Egypten. — Berichtigung. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Sept. In der letzten Hälfte des verflossenen und im Anfange des gegenwärtigen Monats sind die Lehranstalten des Weißrussischen Lehrbezirks von dem Minister des öffentlichen Unterrichts mit einem Besuche beehrt worden. Der Minister besichtigte während dieser Zeit das Gymnasium zu Dünaburg, die beiden Gymnasien zu Wilna nebst der adeligen Pension und alle übrigen zu Wilna befindlichen Lehranstalten, das Gymnasium zu Grodno nebst der adeligen Pension, die ebenfalls zu Grodno befindliche Muster-Pension für Mädchen und das Gymnasium zu Bjelostock. Zum ersten Male seit der Errichtung des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts in Rußland sind die Westlichen Gouvernements des Weißrussischen (früher Wilnaschen) Lehrbezirkes von einem Minister besucht worden. Daher ist die diesjährige Reise des gegenwärtigen Ministers des öffentlichen Unterrichts für alle Lehranstalten dieses Lehrbezirks von um so größerer Bedeutung und wird ihnen unvergeßlich bleiben. Einige von diesen Anstalten, wie die adelige Pension zu Wilna und das Grodnosche Gymnasium mit der dazu gehörigen Pension, sind während seiner Verwaltung errichtet und die übrigen vollständig umgebildet worden. Die erfolgreiche Wirksamkeit dieser Anstalten und die gute Richtung, welche der sittlichen Erziehung der Jugend in vaterländischem Geiste und in der Anhänglichkeit an den Thron gegeben wird, hat den vollen Beifall des Ministers erhalten. Dieser Beifall ist die schmeichelhafteste Belohnung für alle Mitglieder des Lehrstandes im Weißrussischen Lehrbezirke und die stärkste Aufmunterung zu erneuertem Eifer für die Zukunft. (St.Pet.Zeitg.)

St. Petersburg, 21. Septbr. Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe mit der Schleife sind am 12. August, für ausgezeichnete, bei der Expedition im Jahre 1837 gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit, Allergnädigst ernannt worden: Der Divisionsquartiermeister der 20sten Infanteriedivision, Obrist vom Generalstabe Philippsohn, und der des Dienstes entlassene Obristlieutenant vom Nawaginschen Infanterieregimente von Meiser.

St. Petersburg, 22. Sept. Der Director der Kaiserlichen Rechtsschule, Wirkliche Staatsrath Poschmann, ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe ernannt worden.

Ein goldener Säbel mit der Aufschrift für „Tapferkeit“ ist am 12. August dem Lieutenant vom Leibgarde-Ulanen-Regiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Scheibler, zur Belohnung der ausgezeichneten Tapferkeit, die derselbe bei der im Jahre 1837 gegen die Bergvölker unternommenen Expedition bewiesen hat, Allergnädigst verliehen worden.

Für ausgezeichnete Tapferkeit gegen die Bergvölker im Jahre 1837 sind Allergnädigst zu Rittern des St. Stanislausordens 4ter Classe ernannt worden: die Lieutenants: von der 2ten Leibgarde-Artillerie-Brigade Standerscheld, vom Elisabethgradschen Husarenregiment von Tiesenhausen, und von der 20sten Artilleriebrigade der Fähndrich Baumgarten. (Ruß.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Vorgestern Abend hatte der Großbritanische Gesandte, Lord Granville, in den Tuillerieen Audienz. Von dem Herzoge von Orleans aus St. Omer wird Folgendes gemeldet: Der Herzog ritt am 18ten früh zum Lager hinaus und durchwanderte dasselbe zu Fuß. Mit der den Französischen Soldaten eigenen Geschicklichkeit waren zahlreiche Decorationen und Trophäen improvisirt. Der Prinz unterhielt sich mit Offizieren und Soldaten und ließ darauf manöveriren. Nachmittags besuchte der Herzog die Hospitäler, gab Abends ein glänzendes Bankett und eröffnete dem Ball auf dem Stadthause mit Dlle. Armand, der Tochter des Deputirten von St. Omer.

Seit der Rückkehr der königlichen Familie von Eu in die Tuillerieen marschirt jeden Abend um 8 Uhr eine Compagnie Infanterie mit einem Hauptmann mit leisem Schritte durch den Eingang von der Rue de Rivoli ins Schloß, wo sie von dem dienstthuenden Haushofmeister in den Pavillon de l'Horloge geführt wird, um

dort die Nacht zuzubringen. Außerdem werden die Tuillerieen schon durch vier Casernen, 12 Posten und gegen 80 Schildwachen geschützt.

Der Messager äußert: „Hr. Gisquet hat gegen unsern Gérant Klage geführt, und dieser ist heute deswegen vor dem Verhörrichter erschienen; möge Hr. Gisquet sich überzeugen, daß wir keinen Augenblick vor dem Kampfe zurückweichen, in den er uns zu verwickeln unternimmt. Wenn gewisse Namen in dieser ehrlosen Geschichte auftreten, so darf das Skandal nicht uns, sondern Denen beigemessen werden, die es hervorgerufen. Jetzt rufen wir mit allen unsern Wünschen das Licht der Oeffentlichkeit und die Gerechtigkeit dafür an."

Die Nachrichten von allen Punkten Frankreichs stimmen darin überein, daß die diesjährige Aerndte sehr unter der Erwartung ausgefallen ist, und in Ermangelung aller Vorräthe fast ausschließlich vom neuen Getraide gezehrt wird. In der Pariser Getraide-Halle sind die Preise merklich in die Höhe gegangen, um so mehr da auch Korn zur Saat angekauft wird. Die Weinlese verspricht, wie man aus Bordeaux schreibt, einen zwar in der Quantität verminderten, dagegen in der Qualität vorzüglichen Ertrag. Aus Orleans und der Umgegend vernimmt man hingegen Klagen, daß der Wein zurückgeblieben und durch das anhaltende Regenwetter zu Grunde gerichtet ist; die Lese werde nicht ein Viertheil so viel eintragen, wie sonst in Mitteljahren.

Paris, 22. Sept. Seit langer Zeit war die Rede von der Abberufung des Deputirten, Herrn Bresson, von seinem Posten als Civil-Intendant der Französischen Besitzungen in Nord-Afrika. Man erinnert sich, daß bei der Diskussion über die für Algier geforderten Nachschuß-Kredite Herr Bresson in der Kammer als Gegner des Ministeriums auftrat und nicht allein das von der Regierung seit der Abberufung des Marschall Clauzel eingeschlagene Friedens-System angriff, sondern überhaupt zu verstehen gab, daß keinerlei System helfen und die völlige Unterwerfung und Colonisation der Regentschaft nimmermehr zu erreichen seyn wurde. Diese Erklärung eines hohen Beamten erregte großes Aufsehen und Herr Bresson ist seitdem nicht auf seinen Posten zurückgekehrt. Zu Algier wußte Niemand, ob es einen Civil-Intendanten gäbe oder nicht. Jetzt endlich wird durch Ordonnanz vom 21. September Herr Bresson zum Direktor der Forst-Verwaltung ernannt.

Der Messager meldet aus Algier vom 15. Sept.: „Man versichert, daß der Kurier, dessen schleunige Abreise die Bevölkerung Algiers so sehr in Erstaunen gesetzt hat, der Regierung das Entlassungsgesuch des Marschalls Valée überbringt. Als Motiv für dessen Schritt führt man an, daß der Organisationsplan, welchen der Marschall für die Civilverwaltung Algiers entworfen, von dem Conseilpräsidenten zurückgewiesen worden sei, welcher seinerseits dem Generalgouverneur einen andern überschickte, den der Letztere zu vollziehen sich weigerte. Noch andere Gerüchte sind über die Verhältnisse im Umlauf, welche gegenwärtig zwischen der Regierung und dem Marschall Valée bestehen. Es wäre sehr traurig für die Bevölkerung der französischen Besitzungen in Afrika wie für das dortige Heer, wenn der fähigste Mann, dem bis jetzt die Regierung dort anvertraut war, auf diesem Entschlusse beständen. — Man trifft Vorbereitungen, den neuernannten Bischof von Algier, Hrn. Dupuch, der jeden Augenblick erwartet wird, angemessen zu empfangen. Man sagt, er werde ein großes Gefolge von Geistlichen mitbringen. — Von Abd-el-Kader vernimmt man nichts Neues."

Paris, 21. Sept. Der Bon Sens äußert: „Die Civilliste und Hr. Laffitte haben, wie man sagt, eine neue Rechnung miteinander abzumachen. Es handelt sich um den Forst von Breteuil, dessen Erwerbung, mit den Vertrauten des Schlosses zu reden, die Civilliste ruinirt hat. Hr. Laffitte hat nun aber sich erboten, diese Besitzung gegen eine Kaufsumme, welche die vom Erwerber gezahlte um 10 Procent übersteigt, zurückzunehmen; aber man hat diesen Gewinn ausgeschlagen, weil nach angestellter Berechnung man heute sicher ist, 40 Procent bei diesem Kaufe zu gewinnen, den man bisher immer als ein dem Hrn. Laffitte gebrachtes Opfer darstellte. Jedoch hat man Hrn. Laffitte nöthig gehabt, um die Artikel des Verkaufs zu reguliren, und die Rechtsanwälte des Erstern verlangen nun für dieses Geschäft 1,200,000 Fr. Der Intendant der Civilliste hat es vorgezogen, die Sache zum Processe kommen zu lassen, der binnen Kurzem vor Gericht verhandelt werden wird."

Die Dame Poutret de Mauchamps, die sich als Verfechterin der Rechte des freien Weibes in Zeitungen und Petitionen an beide Kammern einen Namen gemacht hat, verheirathet sich in bester bürgerlicher und kirchlicher Form mit ihrem bisherigen Lebensgefährten, Herr Herbinot de Mauchamps. Das Paar stand kurzlich unter der Anklage ehrverletzender Zumuthungen und Thätlichkeiten gegen ein junges Mädchen vor den Assisen. Herr Herbinot hatte das Unglück, verurtheilt zu werden und befindet sich in der Conciergerie; die Dame die noch einiges mit der correctionellen Polizei abzumachen hat, in einem Detentionshause. Das Aufgebot in der Mairie und in der Kirche hat deshalb in 3 Pariser Stadt-Bezirken zugleich stattfinden müssen. Auf der Mairie des 11ten Stadt-Bezirks soll dann die Heirath abgeschlossen werden; vorher jedoch lassen sich Beide noch taufen. Denn der Dame fehlt es an aller Bescheinigung darüber, ob sie je geboren worden, und Herr Herbinot sah das Licht der Welt zu Paris im Jahre 1794, gerade als man die Kirchen schloß und die Religion der Vernunft einführte.

Der bekannte französische Schriftsteller Jules Janin hatte bei seiner Italienischen Reise 2 Loose zu einer Guter-Lotterie genommen und hat darauf jetzt die Villa Lazzerini bei Lucca gewonnen, welche jährlich 12,000 Fr. abwirft und 100,000 Kronthaler werth ist. Hr. J. Janin soll sogleich einem seiner Kunstfreunde ein schönes Schlößchen auf seinem neuen Gute überwiesen haben.

Hr. Jules Janin zeigt dieß selbst im Feuilleton des „J. des Debats" an, indem er mit folgenden Worten schließt; „Was wollen Sie aber jetzt werden, fragen mich heimlich alle meine unbekannten Freunde, die mich beschützen und vertheidigen, und mich wie ihr Pflegekind behandeln? Denen antworte ich, was jener Schäfer antwortete. Dieser wünschte sich nämlich immer: Wenn ich doch nur König von Frankreich wäre!" Was würdest Du dann anfangen, fragte ihn einmal ein Vorübergehender? — „Was ich anfangen würde? Ich würde meine Schafe zu Pferden huten." Und ich, wenn das Schloß, das ich gewonnen habe, Etwas einbringt, ich kaufe mir dann einen Regenschirm, und fahre von nun an zu Omnibus in die Oper.

Großbritanien und Irland.

London, 22. Sept. Der König und die Königin der Belgier verließen Ramsgate gestern fruh um halb 10 Uhr, und man glaubte, daß sie Ostende gegen 5 Uhr erreichen wurden.

Da nun die ganze Strecke von London nach Liverpool auf der Eisenbahn zurückgelegt werden kann, so wird man die Londoner Morgen-Zeitungen bereits an demselben Tage um 7 Uhr Abends in Liverpool erhalten. Man hofft nun auch bald eine tägliche Briefpost zwischen Liverpool und Dublin in Gang gesetzt zu sehen, um die Communication der Hauptstädte Englands und Irlands zu beschleunigen.

Die Bemühungen des Obersten Wyndham, die Ansiedlungen in Südaustralien zur Verbesserung des Zustandes der dürftigen Volksklasse im Mutterlande zu benutzen, versprechen den günstigsten Erfolg. Die Anordnungen über den Verkauf von Ländereien in Sudaustralien berechtigen den Käufer, von den die Ansiedlungen leitenden Commissarien zu verlangen, daß der Kaufpreis benutzt werde, eine gewisse Anzahl von Anbauern nach der Colonie zu schicken. Der Oberst hat einen ausgedehnten Landstrich in Südaustralien gekauft und schickt durch die Commissarien fleißige Familien dahin, die er zugleich mit Rindvieh und Schafen von vorzüglicher Zucht versorgt. Sie werden unentgeltlich nach der Colonie gebracht, erhalten Land, das zu den fruchtbarsten gehört, welches man bis jetzt in Neuholland gefunden hat, und haben das unbeschränkte Recht, die reichen Weiden des Landes zu dem geringen Preise von 3 Farthings den Morgen zu verpachten. Die australische Wolle hat einen so hohen Preis, die Heerden vermehren sich so schnell und das Weideland in Südaustralien ist so üppig und so wohlfeil, daß Schafzüchter, die mit geringen Mitteln anfangen, sehr bald wohlhabend werden können. In Neusüdwales giebt es mehre Schäfereibesitzer von Fürstlichem Vermögen, die mit wenigen Schafen anfingen, und da in Südaustralien Boden und Klima weit günstiger sind, so ist hier ein noch schnelleres Gedeihen zu erwarten, und wer mit 25 Schafen anfängt, wird in zehn Jahren da bei der reichen Weide die Heerde sich in zwei Jahren verdoppelt, 900 haben.

Nach den aus den westindischen Colonieen eingegangenen Privatbriefen ist das Benehmen der Neger in den Tagen nach dem 1. Aug. nicht so widerspenstig gewesen, wie es von mehren öffentlichen Blättern dargestellt worden ist. Im Gegentheile wird versichert, daß der Streit um den Arbeitslohn keineswegs lange anhielt und beide Theile, nach gegenseitig gemachten Zugeständnissen, sich in Gute verständigten.

Vor kurzem bemerkte ein Polizeidiener in London während der Nacht einen Menschen, der mit einem Sack auf dem Rucken über die Straße ging und, als Jener ihn verfolgte, seine Bürde fallen ließ und davon lief. Der Polizeidiener fand in dem Sacke 27 lebendige Tauben, und als er denselben in das Stationshaus brachte, wurde berathen, wie man den Eigenthumer der Tauben ausmitteln könne. Es wurde beschlossen, eine Taube fliegen zu lassen mit einem Zettel am Beine, welcher angab, wo der Eigenthümer die übrigen in Empfang nehmen könnte. Bald nachher erschien der Eigenthümer, der in einiger Entfernung von London wohnte und gab an, daß ihm die Tauben in der vorigen Nacht wären gestohlen worden.

Spanien.

Spanische Gränze. Der von dem General Espartero erlassene Tages-Befehl enthält folgende Bestimmungen: „Jeder, der zur Armee gehört, welchen Ranges er auch sey, und der nach Bekanntmachung dieses Befehls desertirt, um zum Feinde überzugehen, oder sich in seine Heimath oder nach irgend einem andern Orte zu begeben, wird nach seiner Verhaftung augenblicklich erschossen, ohne daß eine weitere Formalität nöthig wäre, als daß ein Kriegsgericht das Verbrechen feststellt. Diese Bestimmung findet auch auf diejenigen Soldaten Anwendung, die, nachdem sie zum Feinde desertirt sind, zu Kriegsgefangenen gemacht werden. Wer einen Deserteur verbirgt, oder die Soldaten zur Desertion auffordert, wird, ohne Rücksicht auf Stand und Geschlecht, erschossen. Ergreifen dergleichen Personen die Flucht, so wird ihr Eigenthum konfiszirt und zum Besten der Armee verwendet."

Man schreibt aus Logronno, daß Espartero, ehe er seinen Rückzug antrat, die ungeheure Menge Faschinen und Schanzkörbe, welche zur Belagerung von Estella bestimmt waren, habe anzunden lassen. Die Flammen ergriffen indeß die benachbarten Gehölze und Weinberge und richteten bedeutenden Schaden an, so daß der Gouverneur von Viana mit der ganzen Garnison ausrucken mußte, um dem Feuer Einhalt zu thun.

Der Gazette du Languedoc zufolge, sind die Karlisten unter Ros d'Eroles in Ober-Aragonien eingefallen und haben sich der Stadt Venasque genähert, deren Garnison sich in das Fort zurückzog.

Holland.

Amsterdam, 23. Sept. Wie wir von un-

serem Korrespondenten aus London hören, soll die definitive Antwort auf die von Herrn Dedel im Monat April der Konferenz übergebene Note doch noch schneller unserer Regierung eingesendet werden, als man anfangs erwartete, nämlich, aller Wahrscheinlichkeit nach gegen Ende der nächsten Woche. Wir wissen natürlich nicht, was der König in seiner Weisheit beschließen wird, so viel aber wissen wir aus London, und darauf muß man gefaßt seyn, daß man nochmals von unserem schon so sehr beeinträchtigten Vaterlande große Opfer verlangen wird, wenn wir dem gegenwärtigen ungewissen Zustande der Dinge ein Ziel gesetzt sehen wollen, und daß, wenn die Regierung, um dem Status quo ein Ende zu machen, die schreiend ungerechten Vorschläge annimmt, die man uns in London machen wird, dies nur durch die Gewißheit wird gerechtfertigt werden können, daß wir im entgegengesetzten Falle gänzlich der Willkur Frankreichs und Englands hingegeben seyn und unseren Zustand sich mit jedem Jahre verschlimmern sehen würden.

Belgien.

Brüssel, 21. Sept. Der König ist mit seiner Familie gestern, von Ostende kommend, hier eingetroffen. Es sind große Vorbereitungen zur Feier der Septemberfeste getroffen. Gestern als am ersten Tage wurde die Statue des Generals Belliard enthullt; Nachmittags fand großes Pferderennen statt. Heute wird eine große Trauerfeier für die in den Septembertagen Gefallenen in der St. Gudulakirche veranstaltet. (Indépendant.)

Der Observateur erzählt: Während der letzten Manoeuvres des Lagers von Beverloo wurden, wie man sagt, vier bis fünf holländische Offiziere in bürgerlicher Kleidung erkannt. Man zeigte es dem Könige an, allein er gestattete ihre Verhaftung nicht. „Was haben wir, sagte er, von ihrer Gegenwart zu furchten? ihre Berichte können nur unserer Armee gunstig seyn.“

Deutschland.

Freiburg, 17. Sept. Seit zwei Tagen sind zur Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte unter Anderen eingetroffen: Sace aus Neuchatel; Tribolet aus Bern; Dr. Chevalier, Professor aus Paris; Prinz Karl Bonaparte von Musignano; Buckland aus Orford; de Candolle aus Genf; Strauß-Turkheim aus Paris; Dr. Wilhelm Arnold aus Zürich; Professor Stöber aus Straßburg; Lardy, Bergrath aus Lausanne; John Bachmann aus Nord-Amerika; J. H. Fichte, Professor aus Bonn; Campbell, Chemiker aus Manchester; W. S. Macfarlane, Chemiker aus Glasgow; W. P. Schimper, Naturforscher aus Muhlhausen; Dr. Munke aus Heidelberg; Dr. Puchelt aus Heidelberg; Dr. J. Heine aus Kannstatt; Dr. Vogel, Professor aus München; Omalius d'Halloy aus Namur; Dr. Trevirannus aus Bonn. Bis heute Abend sind etwa 350 Mitglieder eingeschrieben; darunter befindet sich auch der Grunder dieser jährlichen Versammlung, Oken. Fur das Unterkommen der zahlreichen Gäste ist aufs beste gesorgt.

Hannover, 22. Sept. Daß die in Emden anhängige Untersuchung (s. Nr. 104 d. Z.) wegen der Meuterei auf dem Amerikanischen Schiffe Braganza sehr beschäftigt, und daß man dem Gange des Verfahrens mit großer Spannung folgt, rechtfertigt sich durch die Geständnisse, welche die 4 dort eingezogenen Matrosen (der funfte hat sich in der ersten Nacht im Gefängnisse erhängt) über die dabei vorgekommenen Gräuelthaten abgelegt haben. Veranlassung der Meuterei soll die übertriebene, fast an Brutalität gränzende Strenge des Capitains gewesen seyn. Mitten auf dem Atlantischen Ocean, in einer Sturmnacht, brach der Aufruhr aus; es kam zu einem Handgemenge zwischen dem Schiffsvolke und den Offizieren, worin man mit Messern, Beilen und Handsperen — Knüppel zum Einstecken in die Ankerwinden — auf einander losschlug. In diesem Kampfe wurden der Capitain und der Ober-Steuermann schwer, einige der Matrosen leicht verwundet. Nun wurde von Letztern der Beschluß gefaßt, die in ihrem Blute liegenden Offiziere über Bord zu werfen. Darüber entstand ein furchtbares Ringen; die Kämpfenden klammerten sich wie ein Knäuel an einander. Endlich wurden der Capitain und der Ober-Steuermann über Bord geschoben, sie rissen aber auch einen ihrer Gegner mit sich hinab. Während nun die Aufrührer alle Anstrengung anwandten, ihren Kameraden zu retten, war es auch den beiden Offizieren gelungen, sich am Schiffe festzuhalten und desselbe wieder zu erklettern. Der Ober-Steuermann sprang in die Kajüte hinab, wo der übrige Theil der Schiffsgesellschaft, der Eigner des Schiffes mit seiner Frau, die Frau des Capitains, der Unter-Steuermann der Koch und ein Neger versammelt waren. Den Capitain dagegen, kaum auf das Verdeck gelangt, packten die wüthenden Aufrührer aufs Neue und warfen ihn, ungeachtet seines Flehens und der Versicherung, das Geschehene vergessen und vergeben zu wollen, zum zweiten Male über Bord. Er klammerte sich abermals an das Schiff; allein die Unmenschen schlugen ihn mit Knütteln und Beilen auf die Hände; er mußte sich fallen lassen, schwamm noch einige Male um das Schiff und versank mit dem Zurufe an seine Frau: oh Mary, my dear Mary! erschöpft und verblutend in den Fluthen. Einer der Matrosen fügt der Erzählung dieses Vorfalls hinzu: diese Scene habe ihm das Herz gebrochen; er sey nach dem Vordertheile des Schiffes gelaufen, um dem Jammer nicht nahe zu seyn. Jetzt gingen die Meuterer damit um, sich auch der in die Kajute Geflüchteten zu entledigen und machten den Versuch, sie durch Dampf zu ersticken, zu welchem Ende sie ein Feuer von Werg und Tau-Enden anzundeten. Der teuflische Anschlag mißglückte indeß; durch das fortgesetzte Flehen der Eingesperrten ließen sie sich endlich bewegen, einzuwilligen, sie auf dem großen Boote auszusetzen, was auch alsdann bewerkstelligt wurde. (Wie diese sechs Personen durch einen glucklichen Zufall von einem Engl. Schiffe in See treibend angetroffen, und in Greenock in Schottland an das Land gesetzt wurden, ist

bekannt.) Der Ober-Steuermann blieb in der Kajüte zurück und soll bald darauf gestorben seyn; ob an den Folgen der erhaltenen Wunden, oder von der wilden Rotte völlig ermordet, ist noch unermittelt. Merkwürdig hat sich übrigens der Finger der Vorsehung bei dem Ereignisse hier schützend, dort rächend offenbart. Wie die Missethat im Sturme verübt wurde, so ward auch der Sturm wieder der Verräther derselben. Der erste Verdacht eines Verbrechens fiel nämlich auf die Matrosen, als sie Abends 11 Uhr, eines entsetzlichen Unwetters ungeachtet, ihre Abfahrt von Emden aus nach Brake zu beeilen suchten. Bei einem heitern Himmel würde solche Nachtreise nichts Auffallendes gehabt und sie bald in das Innere des Landes gebracht haben, wo Anzeichen eines solchen Verbrechens, wie sie begangen haben, schwerlich aufgetaucht seyn würden. Sämmtliche Gefangene sind jetzt ihrer Unthat geständig, nachdem auch neuerlich der wahrscheinliche Rädelsführer, der Belgier Verbrügge, sich zum Geständnisse mit dem Ausrufe bequemt; Etwas Schlimmeres als Hängen werde man doch wohl mit ihm nicht aufstellen. Sie liegen in Ketten, und erwarten nach Amerika ausgeliefert zu werden; wenigstens meint man, daß dazu Einleitungen getroffen sind.

München, 23. Sept. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland wird noch im Laufe dieses Monats hier erwartet und wahrscheinlich drei Tage hier verweilen.

Leipzig, 27. Sept. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr hatte unsere Stadt das unerwartete Gluck, Se. Kaiserliche Hoheit, den Großfürsten Thronfolger von Rußland in ihren Mauern zu sehen. Höchstderselbe war im Hotel de Sare abgestiegen, vor welchem eine Compagnie der hiesigen Garnison aufgestellt, auch ein doppelter Wacht-Posten zurückgelassen war, und wo der Großfürst von den Behörden der Stadt, dem Offizier-Corps der hiesigen Garnison (in 2 Schützen-Bataillons bestehend) und dem Kaiserl. Russischen Staatsrath, General Konsul Kiel, sowie von mehreren angesehenen Fremden empfangen wurde. Se. Kaiserl. Hoheit haben im Laufe des Nachmittags mehrere Sehenswürdigkeiten der Stadt, unter andern das Schloß Pleißenburg, sowie die Umgebungen Leipzigs in Augenschein genommen, und werden Morgen früh 7 Uhr die Reise nach München und Italien weiter fortsetzen.

Leipzig, 28. Sept. Gestern, nach aufgehobener Tafel, begab sich der Großfürst-Thronfolger von Rußland auf die Sternwarte, um von dort das Schlachtfeld zu übersehen, besuchte dann mehre einzelne Punkte desselben und setzte diesen Morgen um 8 Uhr seine Reise über Altenburg nach München fort.

Berlin, 29. Sept. Die vorgestrigen und gestrigen Vorstellungen im Königlichen Opernhause wurden durch die Anwesenheit unseres Hofes mit seinen Allerhöchsten und Höchsten Gästen glänzend verherrlicht, wo am letzten Tage das neue mit dem allgemeinsten Beifall öfters wiederholte Ballet „der Seeräuber“ von Taglioni, Musik von Gährich, gegeben wurde.

Schweiz.

Frauenfeld, 22. Sept. Heute ist dem thurgauischen Regierungsrathe mitgetheilt worden, daß Ludwig Napoleon Bonaparte die Schweiz verlassen werde. Diplomatischer Einfluß aus Frankreich und Deutschland rief diesen Schritt hervor, welcher den Friedsüchtigen ungemein erwünscht kam; denn die Gährung der Gemüther namentlich bei den Milizen der regenerirten Cantone war bereits bedenklich. Der Knoten ist nun gelöst.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Sept. Die naturhistorische Ausbeute der Französischen wissenschaftlichen Expedition nach Spitzbergen ꝛc., woran bekanntlich auch zwei Dänen Theil nehmen, soll, wie man aus Norwegen schreibt, in Betracht des kurzen Aufenthalts, dort schon ziemlich bedeutend und weit größer seyn, als man nach der Lage und Beschaffenheit jener Gegenden hat vermuthen können. Es sind nicht blos für die Flora und Fauna Spitzbergens neue Arten gefunden, sondern auch verschiedene nie beschriebene Thierarten entdeckt worden.

Am 20. Sept. bekomplimentirte eine Deputation des Kopenhagener Magistrats und der Burger Thorwaldsen, und verkündigte ihm dabei, daß Kopenhagen ihn zu seinem Ehren-Bürger ernannt habe, eine Auszeichnung, welche um so bedeutender erscheint, als noch Keiner zuvor ihrer theilhaftig geworden ist. Das diesfällige Diplom soll Thorwaldsen in einer Plenar Versammlung des Magistrats und der Deputirten nächstens überreicht werden. Aus einer dem „Dagen“ gemachten Mittheilung eines „Wohlunterrichteten“ erfährt man, daß, der Einladung des Königlichen Kommissarius zufolge, Thorwaldsen morgen, an dem Eröffnungs-Tage der Stände-Versammlung in Roeskilde, an der Festmahlzeit, welche den Deputirten gegeben wird, Theil zu nehmen gedenkt. Am 20sten war Thorwaldsen an die Königliche Tafel geladen und ward von dem König und der Königin äußerst huldreich empfangen.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Sept. (Allg. Ztg.) Da die neu eingetretenen Verhältnisse keinem Zweifel uber die Gesinnungen der zwei Seemächte gegen die Pforte mehr Raum zu geben schienen, hatte man sich hier einer gewissen Sorglosigkeit hinsichtlich der Zukunft überlassen, die jedoch nicht ungetrübt, sondern durch ein dunkles Vorgefuhl herannahender Gefahren gestört war. Diese Ahnung geht nun in Erfüllung. Die Nachrichten, die wir aus Alexandrien erhalten, lassen den Ausbruch eines Krieges gegen den Pascha von Egypten kaum mehr bezweifeln, und wirklich scheint Mehmed Ali kein Mittel zu seiner Erhaltung zu bleiben, als den letzten Schritt mit kuhnem Muth zu wagen. Ein rasches Vorgehen Ibrahim Pascha's wurde in diesem Augenblick die Pforte in die größte Verlegenheit setzen. Die Pest hat in den letzten Wochen

die Reihen der unter dem Kommando des Seriaskers in Asien stehenden Armee auf eine furchtbare Art gelichtet; die Mannszucht, jede militairische Haltung dieser schönen Truppen, ist dadurch völlig gesunken. Die Europäischen Seemächte würden wohl Konstantinopel zu retten, schwerlich aber im ersten Moment zu Lande wirksame Unterstützung dem Großherrn zu leisten vermögen. Die Pforte versäumt indeß von ihrer Seite nichts, was in den kritischen Umständen, in denen sie sich befindet, Noth thut. Rastlose Thätigkeit herrscht in dem Kriegs-Departement. Alles, was nur irgend an militairischer Macht disponibel gemacht werden kann, wird zusammengerafft und nach Asien übergeschifft. Gestern und vorgestern sah man unausgesetzt Infanterie- und Artillerie-Abtheilungen über den Bosporus setzen. Zahlreicher noch sollen die Truppen-Transporte nach Asien von Galipolis aus seyn. Alle diese Verstärkungen, als deren Sammelplatz man Akscheher bezeichnet, werden von Hadschi Ali Pascha dem Seriasker an die Adanische Gränze geführt werden, und man hofft so dem ersten Andrange der Egyptischen Truppen einigermaßen widerstehen zu können. Gelingt dies, so scheint die Pforte über das endliche Resultat des Krieges sehr beruhigt zu seyn.

Egypten.

Alexandrien, 1. Sept. Man kann sich leicht denken, daß der zwischen der Pforte einer-, England und Frankreich andererseits errichtete Handelsvertrag, der die Finanzen des Vicekönigs von Egypten zu Grunde richten, seine Macht gänzlich brechen mußte, wenn er zur Ausführung käme, gleich einem Donnerschlag auf den Letzteren wirken mußte. Dem Anscheine nach gleichgültig, beschränkte sich Mohammed-Ali im ersten Augenblick auf die Bemerkung: es werde für ihn von nun an unmöglich, irgend einen Tribut an die Pforte zu zahlen. Aber bald erfolgte auf die vorübergehende Stille der Ueberraschung die Wuth der Indignation. Nachdem Mohammed-Ali mehre Stunden sprachlos und in Gedanken verloren auf seinem Sitze verweilt hatte, erhob er sich plötzlich und sprach ergrimmt die merkwürdigen Worte: „Man geht auf meine Existenz los, auf die Früchte meiner lebenslänglichen Anstrengungen. Es sey; aber ich werde das letzte Band zerreißen, das mich an Mahmud noch fesselt.“ Am folgenden Tag erließ er in Form einer Note an die Repräsentanten der europäischen Mächte die einfache Mittheilung: „Sein unabänderlicher Entschluß sei, mit Güte oder Gewalt die Anerkennung seiner Unabhängigkeit von der Pforte zu erlangen, er wolle fernerhin keines Menschen Oberherrschaft mehr anerkennen und in seinem Lande nur das Gesetz achten, das er selbst zu geben für gut finden werde.“ Alle Vorstellungen der europäischen Consuln blieben ohne Erfolg; selbst die von dem französischen Generalconsul ausgesprochene Drohung, daß die vereinigten Escadren Großbritaniens und Frankreichs alle Mittel ergreifen würden, um die Ruhe und den Status quo im Oriente zu erhalten, verfehlten jede Wirkung, indem Mohammed-Ali trocken erwidert haben soll, es sey ihm völlig gleichgültig, was die Mächte thun oder nicht thun würden; was er unternehme, könnten jene nicht hindern; sein Sohn würde binnen zwei Monaten vor Konstantinopel stehen und das Gesetz dictiren, nicht annehmen. Zwei Kuriere, die der Vicekönig an Ibrahim-Pascha abfertigte, sollen, so geht das Gerücht, diesem den Befehl zur Ueberschreitung der türkischen Gränze und zum Angriffe der unter Hafiz-Pascha versammelten Ottomanischen Truppen überbringen. — Die drei wichtigsten Bedingungen, unter denen die Drusen sich der Autorität des Vicekönigs unterworfen haben, sind folgende: Amnestie, Bestätigung ihrer Privilegien, ungestörter Besitz und Gebrauch ihrer Waffen.

Die Allgemeine Zeitung theilt in einem Schreiben aus Livorno vom 9. Sept. folgende Nachrichten aus Egypten mit: „Mohammed-Ali beharrt bei seinen Unabhängigkeitsplanen und scheint sich durch nichts in der Welt irren lassen zu wollen. Als kürzlich ein dort beglaubigter Diplomat in einer Audienz bei dem Vicekönig, auf den eben von England und Frankreich mit der Pforte abgeschlossenen Handelstraktat hinweisend, demselben nur von ferne die hieraus für ihn sich ergebenden Nachtheile und das Mißliche seiner Lage im Fall eines Friedensbruches andeuten wollte, erhielt er von Mohammed-Ali die Antwort, daß er sich vor England durchaus nicht fürchte, so lange nicht Frankreich unbedingt gemeinschaftliche Sache mit England gegen ihn mache; England könne höchstens die Häfen von Alexandrien und Syrien blockiren, wodurch sein Marsch gegen Konstantinopel nicht gehindert wäre, und dort würde er gewiß für den Schaden der Blokade reichen Ersatz finden. Selbst aber auch, wenn Frankreich sich mit England zu seinem Untergange verbände, wäre er weit entfernt zu verzweifeln; dann würde zwar wahrscheinlich ein Armeecorps nach Egypten übergeschifft werden, dies könne jedoch keinesfalls so groß seyn, daß seine Mittel nicht hinreichten, demselben Widerstand zu leisten und zugleich die Pforte in Asien zu bekriegen, wo er großen Anhanges vollkommen sicher sey.“

Berichtigung.

In voriger Nummer dieser Zeitung Seite 776 Spalte 2 Zeile 21 v. u. lies Vater statt Kater.

Witterung.

Sept.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
19.	7,6 R.	28″ 4,4‴	trüb. N.
20.	7,0 „	28 0,9	trüb. ruhig.
21.	5,6 „	27 10,0	trüb. NW.
22.	4,7 „	27 8,6	trüb. ruhig.
23.	7,0 „	27 7,1	trüb. ruhig.
24.	5,0 „	27 6,9	trüb. Regen. N.
25.	5,0 „	27 6,0	trüb. Regen. NW.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 114. Mittwoch, 28. September. 1858.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Artesische Brunnen in den Oasen des innern Afrika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Sept. Ueber das vor 48 Jahren in der Seine-Mündung bei Quillebeuf versunkene Fahrzeug „le Telemaque“, auf welchem sich ein großer Theil des Vermögens der damaligen Königlichen Familie in baarem Gold und Silber und in Kostbarkeiten befunden haben soll, theilt das Journal de l'Arrondissement du Havre aus amtlichen Nachweisen folgendes Nähere mit: Als man 1789 über die Gährung in Frankreich besorgt zu werden anfing, beschloß man bei Hofe, einen Theil des Königlichen Vermögens nach England in Sicherheit zu bringen. Man ließ zu Rouen den „Telemaque“ miethen, eine Menge Gold und Silbergeräth dorthin schaffen und einschmelzen; die Barren wurden an Bord geschafft und Bauholz darüber geladen; im Connoissement gab der Capitain und Eigenthümer des Schiffes an, er führe Bauholz nach Cherbourg. Auf ähnliche Weise wurde noch ein kleineres Fahrzeug befrachtet. Beide lagen oberhalb Quillebeuf vor Anker und warteten auf günstiges Wetter zum Auslaufen, als dem Capitain Nachricht zuging, man habe zu Rouen Verdacht geschöpft, und Anstalten getroffen die Fahrzeuge anzuhalten. In größter Eile lichteten die Fahrzeuge die Anker; der „Telemaque“ wurde vom Sturm und der Strömung auf eine Sandbank getrieben, und ehe fünf Minuten vergingen, war er dermaßen in Sand und Schlamm versunken, daß der Capitain und die Matrosen froh seyn mußten, in den Böten ihr Leben zu retten. Das kleinere leichtere Schiff war über die gefährliche Stelle hinweggekommen, wurde aber weiter stromabwärts angehalten und das Silberzeug, in welchem seine Ladung bestand, mit Beschlag belegt. Schon damals verwendete man viel Mühe und Kosten, den „Telemaque“ wieder flott zu machen aber vergebens; die Strömung verschüttete ihn immer mehr mit Sand. Indeß der Fluß hat seine Launen; die Sandbank ist zum größten Theile wieder weggeschwemmt, und sollte sich das Schiff selbst nicht wieder heraufbringen lassen, so dürfte es doch gelingen, die kostbare Ladung zu bergen, die sich nach der wahrscheinlichsten Schätzung auf 2½ Mill. Fr. an Werth belaufen mag. Man vermuthet, daß mehrere werthvolle Gemälde aus den Königlichen Schlössern mit versunken sind. Auch befand sich nicht bloß Königliches Gut auf dem Schiffe, sondern auch das Gold- und Silber-Geräth dreier Abteien und mehrerer sehr vornehmer Personen, welche damals zu Havre mit Schmerzen auf das Eintreffen des „Telemaque“ warteten, um nach England überzufahren. Dies ist das Wahre an der Sache, die neuerdings wieder zu allerlei Erfindungen und seltsamen Gerüchten Anlaß gegeben hat.“

Das Journal des Débats berichtet: „Der General Court, ein Franzose von Geburt, der in der Armee des Sultan Rundschet-Singh von Lahore die Artillerie kommandirt und nebenbei mit löblichem Eifer Alterthümer sammelt, hat dem Könige der Franzosen durch einen von dort nach Frankreich zurückkehrenden Kaufmann eine Sammlung alter Münzen, 4—500 Nummern, als Geschenk übersendet. Eine nicht minder interessante Sendung ist unterweges. Bei der Eröffnung eines Grabmales nämlich, die General Court vornehmen ließ, fand man ein bronzenes Gefäß mit einem Deckel verschlossen; umher lagen im Kreise sieben Münzen. Als man dasselbe öffnete, fanden sich inwendig Fragmente eines ähnlichen Gefäßes von Silber, und rund umher sieben Römische Konsular- und Kaiser-Münzen. Zu innerst endlich lag ein goldenes Büchschen, nicht größer als eine Taschenuhr, darin etliche Perlen und mehrere kleine goldene, sehr wohl erhaltene Baktrische Münzen. Alle diese Dinge steckten in einem halbflüssigen Teig, der die Gefäße anfüllte, und beim Zutritt der Luft sehr schnell trocken und hart wurde. Der ganze Fund kommt nach Paris, auch der Stein, welcher das Grabmal schloß, um der Inschrift willen. — Ueber die Münz-Sammlung ist von der Akademie der Inschriften ein Bericht verlangt worden. Es sollen etliche Stücke von Alexander dem Großen darunter seyn, ferner Baktrische, Indo-Scythische, Indische; eine große Anzahl von Arsaciden und Sassaniden; Römische Konsular- und Kaiser-Münzen; nicht minder Arabische und Persische aus der Zeit der Muhamedanischen Dynastieen.“

Im südlichen Frankreich sucht ein Gutsbesitzer eine eigene Curmethode in Aufnahme zu bringen, welche darin besteht, daß die Kranken nach Maßgabe ihrer Kräfte sich eine Zeitlang täglich tüchtige Bewegung machen müssen. Er hat bereits zahlreiche Patienten, meist Städter, in die Cur genommen, und selbige nach einiger Zeit alle gesund entlassen. Sein Ruf beginnt zu wachsen, wie jener des Prießnitz durch seine Wassercurmethode. Diejenigen, welche seiner Heilweise sich anvertrauen, müssen wie Knechte und Mägde auf dem Felde, dann in Weingärten und Waldungen im Schweiße ihres Angesichts arbeiten, und werden allmählig an das Wassertrinken und an die einfache, aber gesunde Bauernkost gewöhnt. Auf diese Weise sind Wassersuchten, Rheumatismen, Leberkrankheiten, Unterleibsbeschwerden, Hypochondrie, Magenübel, Krämpfe ic., dann englische Krankheiten und Verkrümmungen bei Kindern glücklich geheilt worden. Der Gutsbesitzer genießt durch seine Naturheilanstalt einen doppelten Vortheil, denn erstens bezieht er ein hübsches Honorar für Kost, Wohnung und Mühewaltung, und zweitens erspart er durch die Mithülfe seiner Patienten eine große Anzahl Arbeitsleute, und ist lediglich auf ein kleines Aufsichts- und Leitungspersonale angewiesen. Die Bewegung in freier Luft als Heilkraft dürfte vielleicht in Kurzem eben so in Flor kommen, wie die allgemein gepriesenen Wasserbad- und Trinkcuren.

Großbritanien und Irland.

London, 22. Sept. Der Russische Botschafter am hiesigen Hofe steht im Begriff, eine Reise nach Paris zu machen, wo er vier bis sechs Wochen bei dem Obersten Charles Pozzo di Borgo zubringen will. Seine Abreise war durch die häufigen Konferenzen, die in der letzten Zeit zwischen ihm und den Repräsentanten der anderen Nordischen Mächte stattfanden, bis jetzt verzögert worden.

In Demerara ist schon eine Anzahl sogenannter Hill-Kuhlis oder Arbeiter aus Ostindien angekommen, mit deren Aufführung man sehr zufrieden war; sie arbeiteten fleißig, und ihr neues Loos schien ihnen vollkommen zu behagen.

Berichten vom Cap zufolge, die bis zum 21. Juli reichen, zogen die ausgewanderten Bauern sich von Dingaan zurück und litten sehr durch die rauhe Jahreszeit, da man sich dort mitten im Winter befindet. Ihr Lager zu Maritz bestand aus 640 waffenfähigen weißen Männern, 3200 Weibern und Kindern und 1260 Schwarzen. Die Zuhlas hatten 120 Bauern, 55 Weiber und 191 Schwarze getödtet. Man glaubte, daß der Gouverneur der City-Kolonie einige Zeit an der Gränze verweilen werde. Er war entschlossen, die Gränze standhaft gegen die Einfälle der Kaffern zu vertheidigen, und die Häuptlinge der letzteren waren durch seine entschiedenen Erklärungen etwas eingeschüchtert worden.

Bis zum Jahr 1833 gab es in den Straßen Londons 1200 Miethkutschen, von welchen der Staatsschatz für die Erlaubnißscheine monatlich 2400 Pf. St. zog. Als damals das Miethkutschergewerbe freigegeben wurde, und Jeder gegen Bezahlung von 5 Pf. St. für die Erlaubniß und Vorausbezahlung der Abgabe auf zwei Monate einen Schein und eine Wagennummer mit seinem Namen vom Stempelamt erhalten konnte, nahm die Zahl der Miethwagen so sehr zu, daß es deren jetzt 2000 giebt, von welchen der Staat jährlich 52,000 Pf. St. erhält. Diese unnöhige Vermehrung führte zu großen Nachtheilen für das Publicum, da die Miethkutscher, statt auf den angewiesenen Stationen zu halten, durch die Straßen fuhren, um Kunden zu finden, und überdies auch in Beziehung auf die öffentliche Sicherheit keine Ueberwachung statt finden konnte weil Jeder, der das Gewerbe aufgab, seine Nummer verkaufen konnte, wodurch auch die Staatskasse Verlust erlitt. Diesen Nachtheilen ist durch ein in der diesjährigen Parlamentssitzung gegebenes Gesetz abgeholfen, nach welchem Niemand einen Erlaubnißschein erhält, der nicht einen achtbaren Bürgen seiner Rechtlichkeit stellt.

Englische Blätter sagen, es sollen künftig, so oft die Königin in ihrem Palaste zu London anwesend sei, zwei Polizeiaufseher und zehn Polizeidiener in einem benachbarten Hause stationirt werden, um für die Sicherheit der Umgebungen zu sorgen.

Spanien.

Spanische Gränze. Dem Constitutionnel wird aus Logroño unterm 15. Sept. Nachstehendes gemeldet: „Espartero hat nach dem Einmarsch in Castilien sein aus 16,000 Mann bestehendes Corps in drei Divisionen getheilt, die gemeinsam operiren und am 20sten sich bei Leuna vereinigen sollen. Von diesem Punkte aus will er den Karlisten die Straßen nach Soria und Valladolid abschneiden und zugleich gegen Merino und Balmaseda operiren, die sich in Pinaris vereinigt und 6000 Mann unter ihrem Kommando haben. Er denkt auf diesen Feldzug nicht mehr als 15 oder 20 Tage zu verwenden und will dann nach Navarra zurückkehren.

In einem Schreiben von der Navaresischen Gränze vom 18. September ließ man: „Maroto ist am 16ten mit zwölf Bataillonen Infanterie, zwei Schwadronen Kavallerie und acht Kanonen von Durango nach Bilbao hin aufgebrochen. Auf seinen Befehl sind am 14ten alle Christinischen Gefangenen aus den Depots in Arcona und Guembe nach Mondragon in Guipuzcoa transportirt worden, um in der Nähe von Vittoria gegen 600 gefangene Karlisten ausgewechselt zu werden. Garcia hat am 15ten mit der ersten Navarresischen Division, die aus fünf Bataillonen Infanterie und zwei Schwadronen Kavallerie besteht, Estella verlassen und sich nach den Dörfern der Rivera in Navarra begeben. — Zwei Compagnien Sappeurs und 400 Landleute arbeiten fortwährend an der Befestigung von Estella. Die Bewohner der umliegenden Dörfer haben den Befehl erhalten, im Falle eines Angriffs von Seiten der Christinos ihre Wohnungen zu verlassen, so viel wie möglich von ihrem Eigenthum mitzunehmen und alles Uebrige, was dem Feinde etwa von Nutzen seyn könnte, zu zerstören. — Dem Vernehmen nach, wird Don Carlos eine Amnestie für alle nach Frankreich ausgewanderten Basken erlassen."

Portugal.

Der Morning Herald berichtet aus Lissabon, der Schatz sey so leer und die Königin dadurch in so große Verlegenheit gesetzt, daß es ihr unmöglich seyn werde, die verwittwete Königin von England, welche in Lissabon erwartet wird, auf gebührende Weise zu empfangen. An dem jungen Remechido rühmt man bei großer Tapferkeit und Entschlossenheit die Milde und Freundlichkeit, wodurch er sich bei Freund und Feind beliebt macht. Erst 16 Jahr alt, hat er sich schon durch manche Waffenthaten ausgezeichnet, und obgleich der Tod seines Vaters ihm noch frisch im Gedächtniß ist, hat er bis jetzt doch keine Vergeltung an den Gefangenen ausgeübt, welche glückliche Ueberfälle ihm in die Hände geliefert haben. Am 3. Sept. nahm er einen Transport von zehn Maulthieren weg, der von 30 Nationalgarden begleitet war.

Deutschland.

Freiburg, 22. Sept. In der heutigen zweiten allgemeinen Sitzung der Deutschen Naturforscher und Aerzte ward die Diskussion über die Wahl des nächsten Versammlungsortes eröffnet. Zwei Städte, Erlangen und Pyrmont, waren in Vorschlag. Hofrath Schulz und Dr. Jakobi sprachen sich für die Universitätsstadt Greifswald aus, während Hofrath von Martius und Professor Leuckart für Erlangen das Wort ergriffen. Allein Hofrath Oken erklärte sich mit Wärme für Pyrmont, da Gerechtigkeit und Politik verlangten, daß man die nächste Versammlung nach Nord-Deutschland verlege. Diese gewichtige Stimme scheint den Ausschlag für Pyrmont gegeben zu haben. Für Greifswald erhoben sich 4, für Erlangen 22 und für Pyrmont 34 Stimmen, welches letztere somit zum nächsten Versammlungsorte proklamirt wurde. Zum ersten Geschäftsführer wurde Hofrath und Leibarzt Menke und zum zweiten Dr. Kriege ernannt.

Swinemünde, 26. Sept. — Kaiserl. Russische Kriegsschiffe daselbst. — Das Bassin des Hafens von Swinemünde bietet jetzt einen interessanten Anblick dar. — Es liegen in demselben dicht am Bohlwerk fünf Kaiserl. Russische Kriegsschiffe: die beiden größten Dampfschiffe dieser Marine, der „Bogatir" und der „Herkules", die Korvette „Navarin", der Schooner „Dosch" und der Lugger „Oranienbaum." Der „Bogatir" hat seine erste Reise gemacht, die Maschine hat 280—300 Pferdekraft, und bei seiner Construction sind die neuesten bewährten Erfindungen im Dampfmaschinen- und Schiffbau mit Glück angewandt worden. Er hat jetzt nur vier Kanonen und wird überhaupt nicht mehr als sieben Kanonen führen; allein was ihm in der Zahl der Stücke abgeht, wird durch die Stärke ihres Kalibers ersetzt. Das größte für ihn bestimmte Geschütz ist eine 120pfündige Bomben-Kanone, dann folgen zwei 84- und vier 24pfünder. Hieraus ergiebt sich die Schwere der Kugel des ersten Geschützes auf mehr als drei Centner, jedoch haben wegen Mangel an Zeit die Bettungen dieser Stücke noch nicht eingerichtet werden können. Kommandirt wird das Schiff durch den Capitain Lieutenant Kretschetnikoff, und besetzt ist es mit 14 Offizieren und 150 Mann. — Der „Herkules", Capitain-Lieutenant Tirinoff, 24 Kanonen, 7 Offiziere und 150 Mann, hat eine Maschine von 240—250 Pferdekraft; die innere Einrichtung dieses Schiffes, auf welchem die Kaiserliche Familie schon mehrere Reisen machte, ist eben so prächtig als geschmackvoll. — Die Korvette „Navarin", Capitain-Lieutenant Struckhoff, 22 Kanonen, 5 Offiziere und 154 Mann, gehörte zur Egyptischen Flotte und wurde nach der Schlacht bei Navarin auf der Höhe von Alexandrien genommen. Sie ist eines der segeltüchtigsten Schiffe der Russischen Marine. — Der Schooner „Dosch", Capitain-Lieutenant Potuloff, hat 16 Kanonen, 3 Offiziere und 74 Mann, und der Lugger „Oranienbaum", Capitain-Lieutenant von Glasenapp II., 12 Kanonen, 5 Offiziere und 79 Mann Besatzung. In dem letzteren Schiffe überrascht die Eleganz der inneren Einrichtung und die Größe und Höhe der Kajüten im Verhältniß zu seinem äußeren Umfange. Alle diese Schiffe sind eben so reich ausgestattet als sauber gehalten, am meisten aber imponirt der „Bogatir", sowohl durch seine Größe als durch seine Formen; er liegt in den schönsten Linien auf dem Wasser, und Spiegel und Gallion sind eben so einfach als geschmack verziert.

Oesterreich.

Wien, 25. Sept. Durch Handbillet an Se. Kaiserl. Hoheit den Erzherzog-Vice-König vom 14ten d. M. haben Se. Majestät der Kaiser die Summe von 60,000 Lire als Unterstützung für die Bedürftigen, deren Bittschriften während des Aufenthalts in Mailand im Kaiserlichen Kabinette eingegangen waren, auf die Hof-Reisekasse anzuweisen geruht. Der Willensmeinung Sr. Majestät zufolge, wird eine eigene Kommission beim Gubernium, mit Beiziehung der Pfarrer, zur Vertheilung vorstehender Summe unter die Hulfsbedürftigsten schreiten.

Nach Anzeige der Mailänder Zeitung ist in der Nacht vom 31. August zum 1. September, 3 Uhr Morgens von der Kaiserlichen Sternwarte Brera aus, der Enckesche Komet, in größter Nähe des ihm angewiesenen Platzes, bemerkt worden.

Artesische Brunnen in den Oasen des innern Afrika.

(Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften vom 10. September.)

Hr. Lefevre, Civilingenieur im Dienste des Pascha's von Egypten, welcher im Begriff ist nach Senaar, einer großen Negerstadt im Suden Nubiens, abzureisen, um den goldhaltigen Sandboden jener Gegend auszubeuten, verlangte von der Akademie Instructionen hinsichtlich der Auskünfte, welche die gelehrte Corporation über jene wenig be-

kannten Regionen zu wünschen hätte. Zugleich theilte derselbe einige interessante Bemerkungen des Hrn. Aim, Civil- und Militärgouverneurs aller Oasen, über die artesischen Brunnen der alten Egyptier in den Oasen, namentlich in den großen Oasen von Theben und Garbie, mit. Dieselben enthalten 25,000 Morgen vortrefflicher, zur Cultur des Zuckers, Indigo's, der Baumwolle und des Krapps geeigneter Erde. Sie sind so zu sagen durchgesichtet mit artesischen Brunnen, welch' letztere durch das Zusammenstürzen alten Bretterwerks und durch Steintrümmer, die den Boden bilden, verschüttet sind. Hr. Aim konnte vermittelst Holzschäften von 500 Fuß Länge mehrere dieser Brunnen ausräumen und säubern, so daß das Wasser bis zur Oberfläche aufsprudelte. Die Alten gebrauchten folgende Vorkehrung. Sie gruben viereckige Brunnen von zwei bis drei Metres im Umfange, bis zur Kalkschicht, welche 10 bis 25 Métres unter der Erdoberfläche ist; der Zwischenraum besteht aus Schichten von Vegetalerde, Thon und Mergelerde; tiefer unten befindet sich dann die Wassermasse, welche alle Brunnen der Oasen nährt. Die Kalkmasse von 100 bis 133 Métres in der Dicke wurde durch die Bohrmethode ausgehöhlt. Der unterirdische Wasserstrahl hat seinen Sitz in einer Sandmasse, die mit der des Nils identisch scheint. Einer dieser Brunnen zeigte eine gleiche Erscheinung, wie die Brunnen von Elbeuf (über deren Authentität Hr. Mulot übrigens Zweifel erhoben hat), nämlich eine Menge Fische von bedeutender Größe. In den alten Zeiten gebrauchten die Bohrer, nachdem sie die letzte Schicht der gemergelten Thonerde erreicht hatten, folgende Vorsichtsmaßregel. Sie bohrten Löcher von 4 bis 8 Zoll im Durchmesser, und um die möglichen Ueberschwemmungen zu vermeiden, versahen sie das Mundloch des Wasserstrahls mit einem Sicherheitsschlosse, nämlich mit einer Art von konischem Zapfen, welcher aus sehr hartem Sandstein oder aus einem Holzstück in Form einer Birne mit eisernem Ringe, gemacht war. Mit diesem Zapfen konnte man die Oeffnung des Quellstrahls mehr oder weniger schließen, und den Einwohnern war es daher vollkommen leicht, sich die ihren Bedürfnissen nothwendige Wassermasse zu verschaffen. Die große Zahl dieser alten Brunnen und ihre verschiedenen Lagen berechtigen zu der Vermuthung, daß, an welcher Stelle man auch in diesen Oasen einen artesischen Brunnen anbringen würde, man immer versichert seyn dürfte, aufsteigendes Wasser zu erhalten, dessen Masse im Verhältniß zu dem Durchmesser des Bohrlochs mehr oder minder bedeutend wäre. Wegen der außerordentlichen Schwierigkeiten, die alten Brunnen zu reinigen, faßte Hr. Aim das Project, neue Brunnen zu bohren, welche zugleich die Natur des Kalksteins, den sie durchdringen, kennen lehren und einige neue Thatsachen aufdecken dürften über die ungeheure unterirdische Strömung, welche den Boden der Oasen durchzieht und von Darfur zu kommen scheint. (Allg.Ztg.)

Angekommene Fremde.

21. Sept. Sr. Excellenz der Herr General Lieutenant Polosoff, von Riga; Herr Syndicus Falk, von Walk:
25. Herr Gutsbesitzer Jaroslaw Andrscheikowitsch, Herr Julius Andrscheikowitsch, von Grodno;
26 Herr Kaufmann Smolian, von Riga; Herr v. Wuff, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 19. Septbr. 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	222½224½	240—230
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	4⅗—5	—
Waizen	pr, Last	495	525—500
dito Mehl	pr. Loof	—	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	139	120—115
Kornbranntwein, ½ Brand	pr.Fass	—	37—36
dito ⅔	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 20. September 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	54¾	55½	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11	11 1/32—11 1/16	
— Hamburg	9⅞—10	9 31/32—10	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	— (à 370 K.)	106½	
3 & 4 dito	98	102¼—102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	217	—	
dito 2 do.	253	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	pari	
dito dito S.	—	99¾—½	
dito Curl.	—	99¼	
dito Ehstl.	—	99—98¾	
1 Rbl. Silber	352	356	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 114.

Mittwoch, den 28. September 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß auch im Winter dieses Jahres, wie in den letztverflossenen, bei hiesiger Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden, und zwar wird Herr Professor Parrot vom 3. Octbr. an, jeden Montag um 6 Uhr Abends den Beschluß der Mechanik starrer Körper und hierauf die Mechanik flüssiger Körper oder die Hydrostatik und Hydraulik vortragen; Herr Professor Goebel wird vom 7. Octobr. c. an, jeden Freitag um 6 Uhr Abends technisch-chemische Vorträge halten. Gegenstände dieser Vorträge werden seyn: die Gewinnung der Metalle und ihre Anwendung in den Künsten und Gewerben. — Herr Professor Schmalz wird vom 5. Octobr. c. an, jeden Mittwoch um 6 Uhr Abends Vorträge über Technologie für Gewerbtreibende halten, welche zunächst von der Verbesserung der Gewerbe im Allgemeinen, den Mitteln, welche hier von den Gewerbtreibenden selbst zum Emporheben der Gewerbe anzuwenden sind, und von den besten der neueren Erfindungen handeln sollen. — Diese Vorträge werden bis zum Schluß des März-Monats künftigen Jahres, mit Ausschluß der Zeit der akademischen Winterferien, dauern und das Lokal wird an dem Abend der Eröffnung der Vorträge selbst am Eingange des Universitäts-Gebäudes zu erfahren seyn. Wie schon früher angezeigt worden, steht der Zutritt dazu jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die den Vorträgen des einen oder des andern der genannten Herren Professoren zu folgen beabsichtigen, sich dazu an den Tagen vom 27. bis 30. d. M., Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, in der Canzelley des Universitäts-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. — Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß hinfort auch öffentliche Vorträge über Landwirthschaft hieselbst werden gehalten werden, welche aber erst später beginnen, und über deren Anfangs-Termin zu seiner Zeit das Nöthige angezeigt werden wird. Dorpat, den 23. Sept. 1838. 2

Rector Neue.
C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Candidaten der Diplomatie Const. Koslowski; den Apotheker-Gehülfen Carl Sigismund Klengel; den Studenten der Theologie Ludwig Marnitz; die Studirenden der Rechtswissenschaft: Robert Büngner, Jacob Wilh. Kern, Theodor Lundberg Alex. Ignatius Anderson und Friedr. August Undritz; die Studirenden der Diplomatie: Georg Gazycz, Michael Krydell, Ciprian Nowotni, Apollinarius Kiersnowski, Alex. Zdrodowski und Joseph Boguslawski; die Studirenden der Medicin: Friedr. Schwindt, Georg Eugen Neander, Herrm. Christoph Deeters, Theodor Wilde, Otto Sam. Egloff, Alex. Th. Jul. Carl Hentsch und Jul. Franz Braun; die Studirenden der Philosophie: Walesius Waszkiewicz, Franz Bogatko, Heinr. Michalowski, Marcus Beurmann, Eugen Thaddäus Pruszanowski, Gottl. Düberg, Julian Walicki, Franz Giedgowd, Adolph Ostromencki und Valentin Podgórski; die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof: Michael Salemann, Peter Ottomar Lohmann, Aug. Feldtmann und Richard Stegemann, und den verstorbenen Studenten der Philosophie Nicolai Alexejew — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studenten der Philosophie Nicolai Alexejew und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. Dorpat am 22. September 1838. 2

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Ein edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 22. September bis zum 15. October d. J. festgesetzt worden ist, und daher die Grundzinse für Stadtplätze bey Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson, während

dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. September 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Den bestehenden Verordnungen gemäß, soll die Beköstigung der Rekruten an den Empfangsorten den Einwohnern gegen Zahlung von 41½ Copek. per Mann täglich überlassen werden, und für solche Zahlung gesetzlich einem jeden Rekruten täglich folgendes, als: Ein Pfund gutes Rindfleisch ohne Sehnen und Knochen und auch nicht vom Halsstück, sondern aus reinen schieren Stücken gehauen, 3 Pfund gut gebackenes Brot und nebenher am Sonntage eine Suppe von weichkochenden Erbsen und guter Gerstengrütze, am Montage eine Kohlsuppe mit Grütze, am Dienstag eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze, am Mittwoch eine Kohlsuppe mit Grütze, am Donnerstag eine Suppe mit Erbsen und Grütze, am Freitag eine Kohlsuppe mit Grütze, am Sonnabend eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze schmackhaft und reinlich gekocht, überdies auch Quas, Salz und Oehl in hinlänglicher Quantität gereicht werden. Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellence des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wird Vorstehendes von einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung desmittelst bekannt gemacht, und werden zugleich diejenigen, die bei der bevorstehenden allgemeinen Reichs-Rekrutirung für den oben erwähnten Preis die Beköstigung von etwa 513 Rekruten, mehr oder weniger, in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich ohnfehlbar zum 5. October d. J. bei dieser Polizei-Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, und sodann aber zum 10. desselben Monats ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 800 Rubel B. A. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit, hieselbst schriftlich einzureichen und das Weitere abzuwarten. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 22. September 1838. 2

Polizeimeister, Oberst v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Bei dem Gymnasium zu Tomsk ist die Stelle eines Unterlehrers der deutschen Sprache vacant, mit welcher ein Gehalt von 1200 Rubeln B. A. jährlich und außerdem die einmalige Zahlung eines Jahresgehalts ohne Anrechnung und der gesetzlichen Progongelder in doppeltem Betrage, verknüpft ist. — Auf Befehl Sr. Excellenz, des Herrn Kurators des Dorpatschen Lehrbezirks, werden von der Kanzellei Sr. Excellenz Diejenigen, welche dieses Amt zu übernehmen gesonnen sind, hierdurch aufgefordert, bei derselben eine Anzeige darüber, mit Beifügung ihrer Legitimationen, binnen 6 Wochen a dato zu machen.

Dorpat, am 24. Sept. 1838. 3

Kanzellei-Director, Hofrath Winter.
Tischvorsteher, Kollegiensecretair Wilde.

Die Sr. Excellenz, dem Herrn Vice-Gouverneur, wirklichen Staatsrath und Ritter v. Cube Allerhöchst auf 12 Jahre zur Arrende verliehenen Güter Kurkund im Saaraschen und Saaramoise im Tarwastischen Kirchspiele sollen vom nächsten Frühling ab in Disposition vergeben werden. Darauf Reflectirende haben sich der Bedingungen wegen an den Oberfiskal, Hofrath u. Ritter v. Cube in Riga zu wenden. 2

Eine Dame, welche ihren eigenen bequemen Wagen besitzt, wünscht zur Reise nach St. Petersburg zwei Reisegefährtinnen so bald als möglich zu finden und ist das Nähere beim Herrn Beckmann in der Stadt London zu erfragen. Dorpat, den 23. Sept. 1838. 1

Zu verkaufen.

Ein an der Petersburger Straße hierselbst belegenes neues steinernes Wohnhaus mit steinernen Nebengebäuden ist aus freier Hand zu verkaufen, oder sind auch in selbigem mehrere Familienwohnungen zu billigen Miethen zu vergeben. Nachweisung ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Zu vermiethen.

Das Haus des Herrn Secretär Schultz, der Steinstraße gegenüber, ist bis Mai k. J. mit Möbeln zu vermiethen. 3

Eine bequeme Familienwohnung bei der deutschen Kirche, nebst Stallraum und Keller, wie auch ein einzelnes Zimmer in einer andern Gegend, sind zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 2

Abreisende.

In 8 Tagen verläßt Dorpat
der Pharmaceut J. R. Mossin. 3

Den 27. September 1838.

Heinrich Luhde, Goldarbeiter-Gehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 27. Sept. 3

Robert Maschè, chirurgischer Instrumentenmacher und Messerschmied, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Sept. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 115. Sonnabend, 1. October. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Schweden. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Sept. Zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe ist am 23. August, zur Belohnung ausgezeichneten Diensteifers, der Oberarzt des Warschauer Militär-Hospitals, Staatsrath Spindler, Allergnädigst ernannt worden.

St. Petersburg, 24. Sept. Dem im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Collegienrathe, Kammerherrn Krusenstern, ist am 25. Juli, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 26. Sept. Der Ordinator im Warschauschen Militär-Hospital Dr. med. Hofrath Stakelbrandt, ist am 23. August, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Der bei der Russischen Gesandtschaft in Dresden als älterer Sekretair angestellte Hofrath Alexander von Richter, ist Allergnädigst zum Kammerjunker des Kaiserlichen Hofes ernannt.

(St.Pet.Ztg.)

Der Junker Hilchen im Leib-Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, ist zum Cornet im Charkowschen Ulanenregiment befördert.

Für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker sind zu Rittern Allergnädigst ernannt: vom St. Annenorden 2ter Classe: die Capitains: von der 20sten Artilleriebrigade Kolbe und vom Kaukasischen Sapeurbataillon Wilde; von demselben Orden 3ter Classe mit der Schleife: die Lieutenants: vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment Zeidler, vom Dragonerregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Nothhaft, vom Kavallerieregiment des Prinzen Paul von Meklenburg von Fock, vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Grafen Diebitsch Sabalkanski, Bergmann, vom Leibgarde Grenadierregiment Dehn, vom Leibgarde Finnländischen Schützen-Bataillon von Pesth und von der Leibgarde zu Pferde Cornet von Stackelberg.

Für ausgezeichnete Tapferkeit gegen die Bergvölker sind Allergnädigst befördert: zum Obristen, der Commandeur der reitenden Artillerie-Brigaden Nr. 10 vom Tschernomorschen, und Nr. 11 und 12 vom Kaukasischen Linien-Kosackenheere, Obristlieutenant Baron Hahn, zum Obristlieutenant der Capitain Kolbe von der 20sten Artilleriebrigade, zum Capitain, der Gewaltiger der 20sten Infanteriedivision Stabscapitain von Düsterloh.

(Rußs.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Der Herzog von Nemours wird am 2. Okt. mit einem seiner Adjutanten und dem General Athalin eine Reise über Belgien nach Deutschland antreten. Brüssel, Dresden, Berlin und München sind die Residenzen, wo der Prinz sich längere oder kürzere Zeit aufhalten wird.

Ueber Toulon sind mehrere Briefe von Offizieren des Blokade-Geschwaders hierher gelangt. In einem derselben, welcher am Bord eines Schiffes vor Verracruz vom 30. Juli datirt ist, heißt es unter Anderem: „Bei unserer Ankunft wurden wir mit Bedauern gewahr, daß sich Muthlosigkeit des Blokade-Geschwaders bemächtigt hatte. Die mit Bewachung der Merikanischen Hafen beauftragten Schiffe leiden in der That Mangel an dem Nöthigsten und die Regierung zögert sehr, den wiederholten Forderungen des Herrn Bazoche zu genügen. Wenn dieser Zustand der Dinge noch lange dauern sollte, so würden wir zum Gelächter der Merikaner werden. Die Mannschaften zahlen dem Klima ihre Schuld und sie sehen mit Bedauern den Augenblick herannahen, wo die Schiffe an diesen gefahrvollen Küsten nicht länger die See werden halten können. Die Merikanische Marine hat die Häfen nicht verlassen, obgleich sie einige unserer vereinzelten Kreuzer beunruhigen, oder sich auf offener See unserer Handelsschiffe bemächtigen könnte, ohne daß das Blokade-Geschwader dies zu verhindern im Stande seyn würde. Die Feindse-

ligkeiten werden wahrscheinlich mit einem Angriff auf das Fort San Juan d'Ulloa beginnen. Es ist schwer, sich vor diesem Hafen zu behaupten, der einen langen Widerstand leisten kann, und der sich schon einmal drei Jahre lang, von 1822 bis 1825, gegen die Independenten vertheidigt hat. Vielleicht würde man besser thun, die ersten Angriffe gegen einen leichter einnehmbaren Hafen zu richten. Sollte uns aber die Einnahme von San Juan d'Ulloa gelingen, so gewährt uns alsdann Verracruz ein hinlängliches Unterpfand für alle unsere Forderungen an die Mexikanische Regierung. Die Mexikaner sind stolz und fanatisch; sie werden nicht beim ersten Kanonenschuß nachgeben. Für ihren Handel haben sie so viele Abzugswege zu Lande, daß sie die Blokade lange Zeit ohne wesentlichen Nachtheil ertragen können, besonders wenn sie in dem bisherigen Zustande verbleiben sollte. Uns aber muß daran gelegen seyn, daß die Sache schnell zu Ende gebracht wird, und wir erwarten mit großer Ungeduld das Erscheinen der angemeldeten Schiffe.

Die Nachricht von dem Tode des Doktor Francia erweist sich als ungegründet. Der Freiherr von Humbold hat ein Schreiben des Herrn Bonpland vom Anfang Juli erhalten, zu welcher Zeit sich der Diktator noch vollkommen wohl befand.

Paris, 28. Sept. Ludwig Napoleon hat den Entschluß gefaßt, den ihm die Umstände zur unabweislichen Pflicht machten und welcher deshalb die hochklingenden Beiwörter nicht verdient, die ihm von manchen Seiten gegeben werden. Das Bemerkenswertheste an der vom Neffen Napoleon's an den Landammann von Thurgau abgegebenen Erklärung ist der anmaßende Ton, in welchem sie gehalten und welcher an einigen Stellen mehr der eines Gönners als eines Schutzlings ist (s. Schweiz).

Im Gegensatze mit der über Deutschland eingelaufenen Nachricht, daß der Vicekönig von Egypten mit Beiseitsetzung aller Rücksichten zum Kriege gegen die Pforte entschlossen sei, meldet der „Sémaphore de Marseille", daß Mohammed-Ali seine Unabhängigkeitsplane hat fallen lassen, weil ein Abgesandter der Conferenz von Teplitz ihm die Versicherung überbracht, daß Oesterreich, Preußen und Rußland über die egyptisch-türkische Frage mit England und Frankreich einverstanden seien und sich einmüthig jeder Störung des Status quo widersetzen würden. Das genannte Blatt fügt hinzu, daß der Pascha bereits Anstalten mache, eine neue Rate des Tributs an die Pforte abgeben zu lassen.

Paris, 29. Sept. Als der Herzog von Orleans auf seiner jetzigen Reise durch Lillers kam, überreichte ihm ein Zucker-Fabrikant ein seltsames aber bedeutungsvolles Geschenk, nämlich eine große Runkelrübe die mit einem schwarzen Schleier bedeckt war. Der Herzog verstand die Anspielung und zuckte lächelnd die Achseln.

Der Geburtstag des Herzogs von Bordeaux giebt heute zu zahlreichen Gesellschaften und Festlichkeiten im Faubourg St. Germain Anlaß. Der Herzog tritt heute in sein achtzehntes Jahr.

Man bemerkt einen außerordentlichen Kurierwechsel zwischen dem londoner und dem pariser Cabinete. Es wird behauptet, die holländischbelgische Angelegenheit habe neue Uneinigkeiten zwischen den beiden Cabineten in Betreff der Territorialfrage hervorgerufen. — Man versichert, Prinz Ludwig Napoleon habe von dem östreichischen Gesandten Pässe erhalten und werde seinen Aufenthalt in Illyrien nehmen. — England und die Vereinigten Staaten sollen Frankreich ihre Vermittelung zur Schlichtung der Differenzen mit Mexico angeboten, das französische Cabinet dieselbe aber noch nicht angenommen haben.

Großbritanien und Irland.

London, 22. Sept. Der Herzog von Sussex hat den längst erwarteten Entschluß die Würde eines Präsidenten der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften niederzulegen, in einem Schreiben an den Verwaltungsrath ausgesprochen. Er sagt darin, Umstände die er nicht beherrschen könne, die er aber beseitigen zu können gehofft habe, nöthigten ihn, sich einige Zeit von London zu entfernen. Er werde durch diesen Umstand gehindert, den Sitzungen der Gesellschaft so regelmäßig und so häufig beizuwohnen, als man erwarten durfe, und er sehe sich daher in die schmerzliche Nothwendigkeit versetzt, dieses seit einer langen Reihe von Jahren verwaltete Amt niederzulegen; er könne dasselbe nicht mehr in der Art versehen, wie es seinem Rang und seiner Stellung im Land angemessen sey, noch auch, wie es die Wurde und der Vortheil der Gesellschaft erheische. Wenn er nach Kensington zurückkehre, werde er als Mitglied den Sitzungen der Gesellschaft beizuwohnen nicht verfehlen. Am Schlusse seines Schreibens empfiehlt er der Gesellschaft, in Eintracht zusammenzuhalten und alle politischen und religiösen Zwistigkeiten sorgfältig zu vermeiden.

Der Leeds Mercury bemerkt, daß die Bemühungen der Getreidehändler, in den Häfen an der Ostsee, dem mittelländischen und schwarzen Meer und selbst in den Vereinigten Staaten Getraide aufzukaufen, nur geringen Erfolg gehabt haben. Seit sieben Jahren, fügt die Zeitung hinzu, sei nun fremdes Getreide von Großbritanien ausgeschlossen gewesen und die Landbauer in den Kornländern hätten aufgehört, dort auf Kunden zu rechnen, und wenn in jenen Ländern wie in England selbst eine Mißärnte erfolgte, so würden die Britten mit all ihrem Golde keine Zufuhr erhalten können, und Theurung die unvermeidliche Folge seyn. Man habe es nur der günstigen Witterung zu danken, die in dem Augenblicke, wo die Aernte vernichtet zu seyn schien, eingetreten sey, daß nicht Hungersnoth drohe. Man sey mit so genauer Noth der Gefahr entgangen, daß das Volk Alles aufbieten müsse, von der verhaßten Brotsteuer befreit zu werden.

Die Zeitungen melden, daß Van Amburgh, Inhaber einer Menagerie, die Absicht habe, nächstens in dem Luftballon Nassau mit einem Tieger aufzusteigen. Die öffentliche Stimme erklärt sich laut gegen diesen tollen Plan, der keinen wissenschaftlichen Zweck haben, aber beim Aufsteigen und Niedersteigen große Gefahren herbeifuhren könne.

Eine kunstreiche Stickerin Frau Cornelius in Plymouth, hat soeben ein Taschentuch fur die Königin Vittoria vollendet. Es ist von dem feinsten Batist, mit dem Wappen der Königin in der Mitte und an den Rändern mit den schönsten Verzierungen von Blumen und Laubwerk. Acht Monate hat die Stickerin an dem Tuche gearbeitet, das auf 50 Guineen geschätzt wird.

London, 24. Sept. Das oben erwähnte Schreiben des Herzogs von Sussex spielte auf Umstände an, welche ihn nöthigen, das Vorsitzeramt in der Gesellschaft der Wissenschaften niederzulegen. Es ist aus den Verhandlungen der letzten Parlamentssitzung bekannt, daß die Vermögensverhältnisse des Herzogs nichts weniger als gunstig sind, und daß er einen großen Theil der Einkunfte, die ihm weit geringer als seinen Brüdern zugetheilt waren, der Beförderung wissenschaftlicher Zwecke gewidmet hat. Das „Morning Chronicle" und der „Globe" bestätigen die Vermuthung, daß die schwierige Lage, in welche der Herzog durch seine Freigebigkeit sich verwickelt hat, ihn nöthige, den Pallast Kensington zu verlassen, und beide äußern die Hoffnung, daß sich bald Mittel finden wurden, zu verhüten, daß er den Schluß eines verdienstvollen Lebens unter schmerzlichen Entbehrungen zubringen müsse.

London, 26. Sept. Prinz Georg von Cambridge ist vorgestern mit dem Dampfschiffe Braganza von Falmouth nach Gibraltar abgereist, wo er einige Zeit verweilen wird, ehe er seine auf einige Jahre berechnete Reise durch Europa antritt.

Bei einer Versammlung des Arbeitervereins zu Conventry standen auf einem der angehefteten Anschläge die Worte: „Wohlfeiles Recht, wohlfeile Religion und wohlfeiles Geld!"

In Woolwich werden jetzt 30,000 Gewehre nebst Laffetten und anderen Kriegsvorräthen eingeschifft; einem Schreiben aus Plymouth zufolge, sind dieselben für Malta und Kanada bestimmt, nach welchem letzteren Punkte auch Truppen abgehen sollen.

Nicht wenig Aufsehen hat eine Entscheidung des Central Kriminalgerichtshofes vom 21sten d. gemacht, durch welche die Sekundanten in einem Duell, das für einen der Duellanten tödlich geendet hatte, von der Jury als des Mordes schuldig befunden wurden. Der vorsitzende Richter, Baron Baughan, benutzte die Gelegenheit, um in derselben Art, wie Herr Dupin vor dem Cassationshofe in solchen Fällen zu thun pflegt, gegen das Duell, als einen zu vertilgenden Rest mittelalterlicher Barbarei, zu eifern.

Aus Jamaika hat man Nachrichten bis zum 18. und aus Barbadoes bis zum 12. August. Dort waren die Neger auf Veranlassung des General-Gouverneurs, Sir Lionel Smith, am 1. August bei ihrer Freilassung durch ihre Herren neu gekleidet worden, feierlicher Gottesdienst hatte stattgefunden, die Neger besuchten die Märkte zum Verkaufe von Lebensmitteln und kauften dagegen allerlei bunte Kleinigkeiten ein; überall herrschte Ordnung und Ruhe. In Barbadoes desgleichen; auch dort war am 1. August ein feierlicher Gottesdienst gehalten worden. Bei Abgang des Paketbootes aber hatten die Neger hier und da ihre Arbeit niedergelegt und höheren Lohn verlangt.

London, 28. Sept. Hiesigen Blättern zufolge, hätte Louis Napoleon an den Britischen Gesandten in der Schweiz, Herrn Marier, geschrieben und ihn um Päße nach England ersucht, wo er sich niederzulassen gedenke.

Man glaubt, daß der Beschluß der Regierung, inskünftige die zur Deportation verurtheilten Sträflinge nur nach Vandimensland zu senden, der Einwanderung in Neu-Süd-Wales sehr förderlich seyn werde.

London, 29. Sept. Bemerkungswerth ist die Thätigkeit, welche jetzt im auswärtigen Amte herrscht. Erst am Mittwoch sind Depeschen an die Britischen Geschäftsträger in St. Petersburg und Teheran abgefertigt worden, und gestern wurden abermals Depeschen nach derselben Bestimmung expedirt, außerdem aber auch noch nach Konstantinopel an Lord Ponsonby und von der Ostindischen Kontrolle an den General-Gouverneur von Ostindien, Lord Auckland, und die Gouverneure von Madras und Bombay. Der Türkische sowohl wie der Persische Gesandte haben wiederholte Konferenzen im auswärtigen Amte gehabt. Die hiesigen Blätter enthalten noch immer keine direkte Nachrichten über die Britische Expedition in Persien. Indessen erklärt der ministerielle Theil derselben die Nachricht von einer Kriegs-Erklärung Englands gegen Persien als mindestens höchst unwahrscheinlich, wenn nicht geradezu erdichtet.

Gestern Nachmittag sind die Bajaderen auf einem Boulogner Dampfboote hier angekommen. Sie stiegen bei der London-Brücke ans Land und wurden dort durch Herrn Yates, den Verfasser des Drama, in welchem sie auftreten sollen, empfangen. Von Seekrankheiten haben sie auf der Ueberfahrt nicht zu leiden gehabt, wohl aber vom Hunger, da sie nicht dazu bewogen werden konnten, Nahrung zu sich zu nehmen, die nicht in ihren geheiligten Gefäßen bereitet war. Dem Uebel wurde indeß gleich nach ihrer Ankunft abgeholfen, hauptsächlich durch die Galanterie der Zoll-Beamten, welche von ihrer gewöhnlichen Strenge abließen und es erlaubten, daß ein großer Sack mit den Küchengeräthschaften der Indier sogleich ans Land geschafft wurde. Einigen Auserwählten wurde der Anblick der feurigen Augen dieser Tänzerinnen auf dem Dampfboot zu Theil, als sie aber ans Land stiegen, waren ihre Gesichter verschleiert, und ihre ganze Gestalt in dunkle Tücher und blaue Mäntel eng verhüllt. Dieselbe Vorsicht fand in den noch dazu engverschlossenen Wagen statt, die sie nach ihrer Wohnung führten. Sie hatten am Mittwoch in Paris ihre letzte Vorstellung zu ihrem Be-

***

nesiz gegeben und waren am folgenden Tage nach Boulogne abgegangen, wo sie 12 Stunden blieben und sich dann einschifften. Auf dem Dampfboote war die Gesellschaft, Männer und Weiber, während der ganzen Fahrt, in der für sie auf dem Verdecke eingerichteten Kajüte verschlossen geblieben. Die Bajaderen werden im Adelphi-Theater übermorgen zuerst auftreten. Das für sie geschriebene Drama ist auf einige religiöse Gebräuche ihres Landes begründet.

Man hat neuere Nachrichten aus Demerara vom 13ten und aus Barbadoes vom 24. August erhalten. In der erstgenannten Kolonie scheint Alles seinen ruhigen Fortgang zu haben; in Barbadoes dagegen erregt das Benehmen der emanzipirten Neger immer größere Besorgniß. Sie weigern sich zum größten Theile, für den festgesetzten Lohn zu arbeiten, und es war schon zu manchen Unordnungen und Gewaltthätigkeiten deshalb gekommen, so daß das Einschreiten des Militairs nöthig wurde. Gleich nachtheilig soll sich das neue Verhältniß zwischen Herren und Arbeitern in Tobayo stellen, von wo man in Barbadoes Nachrichten bis zum 16. August hatte, so wie in Granada, St. Vincent und St. Christoph. In Tobayo soll man sogar fürchten, daß es nöthig seyn werde, auf mehreren Punkten der Insel das Kriegs-Gesetz zu proclamiren; eine allgemeine Versammlung der Friedensrichter war deshalb einberufen.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus London vom 17. September: „Wir werden binnen kurzem Redschid Pascha in unserer Mitte haben. Dieser ausgezeichnete Mann wird in Europa mehr Interesse erwecken, als seit lange ein Osmane Europäern einzuflößen im Stande war. Er hat in der kurzen Zeit seiner Verwaltung mehr geleistet, als alle bisherigen Minister des Sultans zusammengenommen; er hat der Bestechlichkeit der Türkischen Beamten wirksame Schranken gesetzt, den obersten Verwaltungs-Behörden des Reichs eine den Bedürfnissen der Zeit angemessenere Gestalt ertheilt, das veraltete Großwesterat abgeschafft, das Prinzip der Handelsfreiheit eingeführt, und dadurch wahrscheinlich die meisten Regierungen Mittel- und West-Europa's zu Alliirten der Pforte gemacht. Ein so glänzendes Auftreten mußte Mißgunst und Haß erwecken, und seinen Feinden scheint es gelungen zu seyn, ihn der Leitung der Geschäfte in Konstantinopel zu berauben. Der Befehl, der von Seiten der hohen Pforte an den hiesigen Türkischen Botschafter, Sarim Efendi, erging, sogleich die Rückreise anzutreten, sobald Redschid Pascha in London eingetroffen seyn werde, um in Konstantinopel als Mitglied des Pforteurath's eine neue Bestimmung zu erhalten, deutet auf ein längeres Hierbleiben des außerordentlichen Botschafters. König Leopold von Belgien hat ein Schreiben an ihn gerichtet, worin er den Wunsch ausspricht, Redschid in Brüssel zu sehen, um ihn mit der Belgischen Industrie und überhaupt den Ressourcen Belgiens bekannt zu machen, zugleich aber auch seine Dankbarkeit zu bethätigen für das bereitwillige Entgegenkommen, das O'Sulivan de Grace bei den in Konstantinopel gepflogenen Handels-Stipulationen von Seiten Redschid's zu Theil geworden. Ihm sowohl als dem Admiral Roussin ist vom Könige der Leopold-Orden erster Klasse bestimmt worden.

Spanien.

Das Journal des Débats sagt am Schlusse einer langen Schilderung des gegenwärtigen Kriegszustandes in Spanien: „Man muß die Furcht, welche die militärischen Vortheile des Don Carlos für den Augenblick erwecken, nicht übertreiben. Man sah den Prätendenten schon mit allen seinen Kräften sich Madrid nähern und doch nichts Ernstliches gegen diese Hauptstadt unternehmen. Die Armee Espartero's würde überdieß zu gleicher Zeit mit ihm unter den Mauern Madrids ankommen. Auch macht der Obergeneral des Don Carlos, Maroto, keine Bewegung, den Ebro zu überschreiten. Er hat sich gegen Biscaya gewendet, und man glaubt, daß er den Plan habe, Bilbao zum drittenmal zu belagern oder die Linie von Irun nach Hernani wieder einzunehmen. Die Hauptstadt ist also noch nicht bedroht. Aber die größte Gefahr für die constitutionelle Sache sind heute die Volksunruhen, welche die exaltirte Partei heimlich nährt, um wieder die Zügel der Gewalt zu ergreifen, ebenso die Militärinsurrectionen, welche der schreckliche Mangel, in dem der Egoismus des Landes seine Vertheidiger untergehen läßt, wieder erneuern kann.

Die Breslauer Zeitung entwirft folgende Schilderung von dem neuen spanischen Ministerium: „Der Herzog von Frias ist oberflächlich und zerstreut und wird oft albern, wenn er sich das Ansehen eines großen Herrn geben will; außerdem furchtsam bis zur verächtlichsten Poltronerie, was er im Kriege gegen Napoleon, den er als Oberst mitmachte, bewiesen hat; aber er ist ein guter Bürger, was ihm Niemand absprechen kann, und hat ein Regiment auf seine Kosten ausgerüstet. Von Statur ist er klein und dick; auch leidet er am Gehör. Die übrigen Minister sind sehr unbedeutende Leute."

Ein in der Sentinelle des Pyrénées veröffentlichtes Schreiben von der Gränze meldet über die Legion, welche Muñagorri dort unter der Fahne „des Friedens und der Freiheit" versammelt hat, daß die Ordnung, Mannszucht und gute Kameradschaft dieser Leute um so mehr überrasche, als sie noch vor Kurzem mit den Waffen in der Hand sich gegenüberstanden. Die Geldmittel, mit denen Muñagorri versehen wird, kommen, jenem Schreiben zufolge, nicht von der spanischen Regierung, noch von einzelnen Privatpersonen, für welche dieselben zu bedeutend seyn würden, sondern von der englischen und französischen Regierung, was um deshalb Beachtung verdient, weil von karlistischen Blättern behauptet worden, daß diese beiden Regierungen Muñagorri, als einen Schwindler, aufgegeben hätten.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 23. Sept.: „Die Niederlage der Christinos bei Carrascal am 19. bestätigt sich. Der General Alair war mit seiner Division von Espartero nach Tafalla gesandt werden, um einige Convois zu eskortiren. Bei Montreal traf er auf Garcia's Corps und es entstand ein Kampf zwischen den Avantgarden, der bald allgemein wurde. Anfangs schienen die Christinos, ermuthigt durch den Tod des Karlistischen Generals Echevarria, im Vortheil zu seyn, aber der Sieg neigte sich bald auf die Seite der Karlisten. Alair wurde schwer verwundet nach Puente la Reyna gebracht, und nach Briefen aus Legarda vom 20. soll er daselbst an seinen Wunden gestorben seyn. Dem General Garcia wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen. Der Verlust war auf beiden Seiten bedeutend; die Truppen der Königin haben 200 Todte und Verwundete und 400 Gefangene verloren. Aus Elorrio schreibt man, daß in Durango mehrere Wagen mit Bomben, Handgranaten und andern Projektilien angekommen seyen und daß man noch andere erwarte. Alles deute auf den baldigen Anfang wichtiger Operationen. Balmaseda hatte sich mit Maroto vereinigt und mit 700 Mann Infanterie und 400 Kavalleristen Amurrio besetzt. Es hieß, Don Carlos werde in Kurzen sämmtliche Linien inspiciren. Espartero war am 17. noch in Pankorvo und beobachtete den Feind."

Madrid, 20. Sept. Dem Ministerium ist es wirklich gelungen, sich Geldmittel zu verschaffen. Die Anleihe mit dem Hause Rothschild, zum Betrage von 50 Million Realen, ist endlich am 19. Sept. zwischen dem Agenten dieses Hauses und dem Finanzminister definitiv abgeschlossen und am folgenden Morgen der darauf bezügliche Vertrag unterzeichnet worden; die Quecksilberminen von Almaden werden als Pfand eingesetzt. Die Bedingungen sind übrigens ganz dieselben wie die von dem vorigen Finanzminister Mon genehmigten, nämlich 10 Mill. sollen sogleich gezahlt werden, die übrigen 40 Mill. in monatlichen Raten; das Quecksilber wird zu 60 Piaster der Centner (der in London 94 Piaster gilt) berechnet. An der Verzögerung des Abschlusses der Anleihe soll der Umstand schuld gewesen seyn, daß die Regierung unter vortheilhafteren Bedingungen mit einigen Häusern in Cadix abzuschließen hoffte. Bereits heute Morgen hat das Haus Rothschild die erste Zahlung von 10 Mill. geleistet. Die Bedingungen, welche in diesen Tagen Hr. Safont im Namen mehrerer londoner Häuser stellte, waren nicht annehmbar befunden worden.

Portugal.

Die vermeintlichen Guerrillas, welche sich am 15. Sept. ganz in der Nähe der Hauptstadt zeigten, waren dem Lissaboner Correspondenten der Times zufolge, Personen aus Lissabon selbst, die gedungen worden waren, Guerrillas vorzustellen, um auf die Wahlen Einfluß zu üben. Einige lissaboner Blätter sind jedoch der Meinung, daß es wirkliche Guerrillas unter Anführung von Baida gewesen seien, den es gelüstet habe, in Lissabon einer Aufführung von „Robert dem Teufel" beizuwohnen. — Am 16. Sept. wurde der erste Geburtstag des Kronprinzen, Herzogs von Porto, durch Gala und Lever im Schlosse Necessidades, sowie durch Salutschüsse sämmtlicher im Tajo vor Anker liegenden Schiffe gefeiert.

Belgien.

Brüssel, 26. Sept. Am Sonntage sind der König und die Königin, so wie die beiden jungen Prinzen, wieder im Palaste von Laeken eingetroffen. Von Ostende ab fuhren die hohen Herrschaften auf der Eisenbahn und zwar kamen sie gerade bei der Ebene von Monplaisir vorüber, als dort die Pferde-Rennen stattfanden. Sämmtliche daselbst versammelte Truppen traten sogleich ins Gewehr und die Tamboure rührten die Trommel, was neben dem Rollen des Eisenbahn-Convois einen eigenthümlichen Eindruck machte.

Bei Charleroi hat man in einer Kohlengrube, 1100 Fuß tief, einen versteinerten Palmenbaum gefunden. Der Baumstand aufrecht, mit den Wurzeln mehrere Fuß tief in der Erde. Der Stamm hat 36 Zoll im Durchmesser. Der Baum wird in das Museum von Brüssel gebracht werden.

Deutschland.

Weimar, 18. Sept. Man spricht davon, daß der großherzogliche Hof beabsichtige, die für Deutschland und die ganze gebildete Welt höchst werthvollen und reichen Sammlungen und Kunstschätze des Goethe'schen Nachlasses nebst der ganzen städtischen Besitzung des unsterblichen Dichters, seinem Haus und dem daran befindlichen Hausgarten, förmlich anzukaufen und dieselben der Nachwelt als unversehrtes, heiliges Nationalmonument aufzubewahren. Man sagt, es werde hierzu mindestens eine Summe von 80,000 Thlrn. erforderlich seyn.

München, 28. Sept. Es ist wohl unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum noch daran zu zweifeln, daß auch bei uns die Jesuiten wieder Zutritt erhalten werden. Schon bringt man, wiewohl vielleicht zu voreilig, mit ihrer wahrscheinlichen Wiedereinführung einige Ausbesserungen in Verbindung, die an dem ehemaligen Jesuitengebäude, in welchem gegenwärtig sich die Universität befindet, vorgenommen werden. Die Gesellschaft Jesu gewinnt jetzt über alle Erwartung immer mehr an Umfang und Ansehen; es ist jedoch eine höchst natürliche Erscheinung, wenn ihre Thätigkeit in der letzten Zeit sich verdoppelte und selbst deutsche Zeitschriften als ihre Organe auftreten. Die Laienbrüder mit eingerechnet, beläuft sich gegenwärtig die Zahl der Jesuiten, nach ihrer eignen Aussage, leicht auf 5000 ziemlich über ganz Europa verbreitete Mitglieder, von denen verhältnißmäßig die meisten Italiener und Franzosen sind. In ihrer besten Zeit zählten sie deren etwa 22,000. Die Jesuiten aus Freiburg, welche sich hier eine Zeit lang aufhielten, hatten einen Theil ihrer Zöglinge mit sich, fast

sämmtlich Söhne altfranzösischer Adelsfamilien, die erklärlicherweise denselben Zweck, die mittelalterlich religiösen und politischen Zustände in ihrer frühern Ausbreitung und Geltung wieder herzustellen, mit den Jesuiten gemein haben.

Nürnberg, 30. Sept. Zu der gestern mit einer vorberathenden Sitzung begonnenen ersten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner sind bis jetzt gegen 30 Gäste hier eingetroffen, unter denen Hofrath Thiersch, diesjähriger Vorstand der Versammlung, Professor Lassen aus Bonn, Professor Barthold aus Greifswald, Professor Spengel aus München, die Professoren Ukert, Rost und Wüstemann von Gotha, Professor Weber und Dr. Lieberkuhn aus Weimar, Conrector Sauppe von Torgau, Director Ranke aus Göttingen, Professor Hoffer, Erzieher der Söhne des Erzherzogs Franz Karl aus Wien, Gymnasialdirector Lautfermann aus Duisburg, Professor Muller aus Bern. Hofrath Thiersch eröffnete die gestrige Sitzung mit einem gehaltvollen Vortrag über die Zwecke des Vereins und die Mittel zu deren Erreichung. Die drei öffentlichen Sitzungen werden am 1., 2. und 3. Okt. um 9 Uhr Vormittags im Rathhaussaale gehalten. Durch Aufführung des Händel'schen Oratoriums „Jephtha" wird den Gästen ein musikalischer Genuß dargeboten werden. Für geselliges Zusammenleben bieten die Mittagstafel im bairischen Hof und die Abendunterhaltungen im rothen Hahn, wo sich schon gestern die fremden und hiesigen Schulmänner freudig begrüßten, genügende Gelegenheit. Die Kunstausstellung und alle sonstigen Sehenswürdigkeiten unserer Stadt werden den Fremden, welchen es nach ihrer Versicherung sehr wohl bei uns gefällt, mit großer Zuvorkommenheit gezeigt. Ein großer Theil derselben, die seither, meist in Begleitung ihrer hiesigen Collegen, alle Merkwürdigkeiten der Stadt und Umgebung besichtigten, wird heute Nachmittag nach Fürth fahren, wo die 14tägige Messe beginnt. Eine Festfahrt auf der Eisenbahn findet Morgen nach Tisch, und Abends ein Festmahl in der Rosenau statt, beides von Seiten der Stadt veranstaltet.

Nürnberg, 1. Okt. Gestern Nachmittag 2 Uhr traf der Großfürst-Thronfolger von Rußland mit Gefolge im bairischen Hofe hier ein, besuchte Nachmittags die Kunstausstellung, das Albrecht-Dürer-Haus und sonstige Sehenswürdigkeiten und setzte heute früh um 8 Uhr die Reise nach München fort. — Die Liste der hier angelangten fremden Philologen kann jetzt mit der Zahl 52 als geschlossen betrachtet werden. In der heute Vormittag gehaltenen ersten öffentlichen Sitzung, der auch ein sehr zahlreiches nicht-philologisches Publikum beiwohnte, war die Rede des Missionars Schmidt von Madras über das Verhältniß der Tamulensprache zu den europäischen besonders anziehend durch höchst überraschende Vergleichungen; er zeigte auch an, daß durch die sprachlichen Bestrebungen mehrerer gelehrten deutschen Missionare demnächst wichtige Arbeiten über die indischen Sprachen zu erwarten seyen. Der Plan des Dr. Ranke zur Herausgabe der lateinischen Werke F. A. Wolf's und einiger Schriften aus dessen Nachlasse fand den Beifall der sachverständigen Versammlung.

Stettin, 3. Okt. Gestern gegen 7 Uhr Abends trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, nebst Ihren Kaiserl. Hoheiten den Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra, auf der Rückkehr nach Allerhöchstihren Staaten in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, hier ein. Von der bevorstehenden Durchreise der Allerhöchsten Herrschaften unterrichtet, war ein festlicher Empfang beschlossen und eine Deputation nach Berlin abgesandt worden, um Allerhöchstdieselben zu einem Balle einzuladen; diese Einladung war jedoch wegen der zu beschleunigenden Reise und der Kränklichkeit Ihrer Majestät der Kaiserin in gnädigen Ausdrücken abgelehnt, auch jede Empfangs-Feierlichkeit verbeten worden. Dessenungeachtet konnte die Stadt es sich nicht versagen, durch sichtbare Zeichen die Ehrerbietung und Freude zu erkennen zu geben, mit welchen ein jeder Bewohner derselben dem hohen Herrscherpaare entgegensah. Von Seiten der Stadt war deshalb vor dem Berliner Thore eine Ehrenpforte nach dem Muster des Brandenburger Thores zu Berlin errichtet, deren Spitze der Kaiserlich Russische Doppel-Adler krönte, zu dessen beiden Seiten der Preußische Adler und der gekrönte Greifenkopf (Wappen der Stadt Stettin) angebracht waren, während Russische und Preußische National-Flaggen über dem Ganzen flatterten. An dieser von mehreren tausend Lampen erhellten und mit der transparenten Inschrift „Willkommen" gezierten Ehrenpforte hatte sich der Magistrat und die Stadtverordneten versammelt, und als der erste Wagen in welchem sich Ihre Majestät die Kaiserin und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz befanden, bis zu der Pforte gelangt war, sprach der Ober-Bürgermeister Masche die Freude sämmtlicher Einwohner aus, Ihre Majestäten und Allerhöchstihre Familie in unserer Mitte zu sehen, worauf Allerhöchstdieselben mehrmals aufs huldvollste für die bewiesene Aufmerksamkeit zu danken und dabei zu bemerken geruhten, daß Sie recht lange, nämlich seit dem Jahre 1806, wo Sie als Kind nach Königsberg durchgereist, nicht hier gewesen seyen und nur bedauern müßten, daß die zu beschleunigende Reise keinen Aufenthalt gestatte. Unter allgemeinem Jubelruf der versammelten Menge, begleitet von dem Schalle der Fanfaren eines auf der Ehrenpforte aufgestellten Musik-Corps setzten die Allerhöchsten Herrschaften ihre Fahrt durch das Berliner Thor, über die beiden Paradeplätze, durch das Anklamer Thor und durch die erleuchteten Anlagen nach dem Einschiffungsplatze vor dem Frauen-Thore fort. Auch hier war die von der Stadt bis zu dem Dampfschiffe „Ischora" gebaute Brücke in einen Ehrentempel verwandelt. Das

Ganze bildete einen höchst zierlichen von blauen und weißen Bogen und Laubgewinden gebildeten, mit einer Art Vorhof in Zirkelform beginnenden und am Ein- und Ausgang durch ein Frontespiz begränzten Laubgang, von welchem Ein- und Ausgang mit dem Kaiserlich Russischen Adler und dem gekrönten Greifenkopf und das ganze überdies mit den National-Flaggen geschmückt und durch tausende von Lampen erleuchtet war, welche in der Pforte nach der Wasserseite zu die Worte „Glückliche Heimkehr" transparent erleuchteten. Allerhöchstdieselben wurden hier von dem kommandirenden General des 2ten Armee-Corps, Herrn General-Lieutenant von Block, dem ersten Kommandanten der Stadt und Festung, Herrn General-Lieutenant von Zepelin, dem Herrn Bischof Dr. Ritschl, den Herren Chefs und Mitgliedern der sämmtlichen Königlichen Behörden, dem Herrn Geheimen Regierungs-Rath, Landrath von Schöning, als Vertreter der Stände, und einigen dreißig jungen Mädchen empfangen. Die letzteren überreichten Ihrer Majestät der Kaiserin ein vom Professor Herrn Giesebrecht verfaßtes Gedicht auf einem Kissen. Ihre Majestät geruhten, auch diesen Beweis der Liebe huldvoll dankend entgegenzunehmen und sich dann sogleich mit Sr. Majestät dem Kaiser, dem bald darauf auch die Großfürstinnen Kaiserliche Hoheiten folgten, an Bord des Dampfschiffes zu begeben. Gegen 8 Uhr ging das Dampfschiff „Pospeschny" zuerst ab und gleich nach 9 Uhr setzte die „Ischora" ihre Maschine in Bewegung und verschwand bald, unter dem Jubelrufe und den Segenswünschen für eine glückliche Rückkehr, den Blicken der versammelten Menge. Während des kurzen Aufenthalts am Einschiffungs-Platze führten die Musik-Corps der hier garnisonirenden Regimenter eine Abend-Musik, namentlich die Russische National Hymne, aus. Als Beweis der regen Theilnahme an dem frohen Ereignisse können wir nicht umhin, anzuführen, daß auf die nur als Wunsch ausgesprochene Andeutung der städtischen Behörde nicht allein die ganze Stadt bis in ihre entlegensten Theile, sondern auch die an der Oder gelegenen Gärten und Villen reich erleuchtet waren, welches, mit der Beleuchtung des Vollmonds verbunden, einen wahrhaft malerischen Anblick gewährte. — Um die Reise Ihrer Majestäten während der Nacht vor jedem möglichen Unfall zu bewahren, war die Erleuchtung aller zur Bezeichnung der Fahrt bis durchs Haff dienenden Tonnen und Merkmale angeordnet worden; ein leider jedoch später eingetretener äußerst starker Nebel mochte die Weiterfahrt verwehrt haben, so daß beide Dampfschiffe heute gegen 5 Uhr Morgens beim sogenannten engen Oderkruge (etwa 2½ Meilen von hier) vor Anker gesehen wurden und schwerlich vor gesunkenem Nebel, also etwa um 6 Uhr, weitergegangen seyn dürften. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz übernachteten im Landhause und traten nach eingenommenem Frühstück bei dem Herrn General-Lieutenant von Block die Rückreise nach Berlin an.

Schweiz.

Frauenfeld, 24. Sept. Das Schreiben des Prinzen Napoleon an den Landammann Anderwert, Präsidenten des kleinen Rathes des Cantons Thurgau, lautet wie folgt: „Herr Landammann: Als die Note des Herzogs von Montebello an die Tagsatzung gerichtet wurde, wollte ich mich dem Verlangen der französischen Regierung nicht unterwerfen, denn es lag mir daran, durch die Verweigerung meiner Entfernung den Beweis zu liefern, daß ich in die Schweiz zurückgekommen, ohne irgend eine Verpflichtung aus den Augen zu setzen, daß ich das Recht besaß, mich daselbst aufzuhalten, und daß ich daselbst Hülfe und Schutz finden würde. Die Schweiz hat seit einem Monate durch ihre energischen Protestationen und gegenwärtig durch die Beschlüsse der großen Räthe, welche sich bisher versammelt haben, gezeigt, daß sie bereit wäre, die größten Opfer zur Aufrechthaltung ihrer Würde und ihres Rechtes zu bringen. Sie hat ihre Pflicht als unabhängige Nation zu thun gewußt; ich werde die meinige zu erfüllen und der Stimme der Ehre treu zu bleiben wissen. Man kann mich verfolgen, aber man kann mich nie erniedrigen. Da die französische Regierung erklärt hat, daß die Weigerung der Tagsatzung, ihrem Verlangen zu willfahren, das Zeichen eines Brandes seyn würde, als dessen Opfer die Schweiz fallen könnte, so bleibt mir nichts übrig als mich aus einem Lande zu entfernen, wo meine Gegenwart der Gegenstand ebenso ungerechter Ansprüche ist, als sie zum Vorwande für so vieles Unglück dienen würde. Ich ersuche Sie daher, Herr Landammann, dem eidgenössischen Vorort anzuzeigen, daß ich abreisen werde, sobald ich von den Gesandten der verschiedenen Mächte die Pässe werde erhalten haben, die nöthig sind, um mich an einen Ort begeben zu können, wo ich eine sichere Zuflucht finde. Indem ich heute freiwillig das einzige Land verlasse, wo ich in Europa Unterstützung und Schutz gefunden; indem ich mich von den Orten entferne, welche mir in so vieler Hinsicht theuer geworden, hoffe ich dem Schweizervolke zu beweisen, daß ich der Bezeigungen der Achtung und Zuneigung würdig bin, welche dasselbe an mich verschwendete. Ich werde nie die edle Handlungsweise der Cantone vergessen, welche sich so muthig zu meinen Gunsten ausgesprochen, und besonders wird das Andenken des edelmüthigen Schutzes, welchen mir der Canton Thurgau gewährt, tief in mein Herz gegraben bleiben. Ich hoffe, daß diese Trennung nicht ewig dauern und daß ein Tag kommen wird, wo ich, ohne die Interessen beider Länder, die Freunde bleiben müssen, bloßzustellen, dort einen Zufluchtsort wiederfinden kann, wo zwanzig Jahre des Aufenthalts und der erworbenen Rechte mir ein zweites Vaterland geschaffen. Seien Sie, Herr Landamman, der Wortführer meiner dankbaren Gefühle gegen die Räthe und glauben Sie, daß der Gedanke, der Schweiz Unruhen zu ersparen, allein den Schmerz mildern kann, den ich fühle sie zu verlassen. Em-

pfangen Sie den Ausdruck meiner hohen Achtung und meiner ausgezeichneten Anerkennung. Arenenberg. 22. Sept. (Gez.) Napoleon Ludwig Bonaparte."

Schweden.

Stockholm, 25. Sept. Die heutige Nummer der Stats-Tidning theilt eine neue Königl. Verordnung (vom 21sten d. M.) hinsichtlich des Gesetzes über die mosaischen Glaubensgenossen mit. Hiernach ist in diesem Gesetze insofern eine Modification angeordnet, als es der besondern Königl. Erlaubniß bedürfen soll, wenn sich ein Jude, sey er nun in Schweden oder im Auslande geboren, an einem andern Orte, als in den vier Städten Stockholm, Gothenburg, Norköping oder Karlskrona niederlassen will. In diesem Falle behält es sich der König auch vor, die betreffende Bürgerschaft oder Gemeinde darüber anzuhören und erst alsdann, nach Gutbefinden, die Erlaubniß zu ertheilen. Für jetzt sind den Juden nur die obigen vier Städte als Niederlassungs-Orte angewiesen. Sollten dieselben irgend ein Meister- oder anderes Bürgerrecht erwerben wollen, so sind in dieser Beziehung die im Allgemeinen geltenden Vorschriften über Lehr- und Wanderjahre, Meisterstücke ꝛc. zu befolgen. Die Gemeinden werden angewiesen, in solchen Fällen das Gutachten der Handels-, Handwerks- oder Fabrik-Innungen einzuholen.

Egypten.

Alexandrien, 7. Sept. Es sind diplomatische Verhandlungen im Gange, über deren Inhalt noch wenig Gewisses verlautet. Nur scheint aus ihnen hervorzugehen, daß sie weniger Drohungen, als vielmehr positive Versprechungen betreffen, um hierdurch noch einmal den Friedens-Status quo herzustellen. Mehmed Ali, der auch ein feiner Diplomat und durchaus entschlossen ist, zu einem befriedigenden Resultate zu kommen, wird sich wohl nicht eher zur Ruhe bequemen, als bis seine Herrschaft auf einer anderen Basis als der des Friedens von Kiutahia gegründet ist. Zwar hat man keine Nachrichten von dem Beginne der Feindseligkeiten, und sie sind auch für diesen Augenblick sehr unwahrscheinlich, allein alle Anstrengungen sind auf Syrien gerichtet. Aus der Expedition nach dem goldreichen Fazogl, an deren Spitze das Gerücht sogar Mehmed Ali selbst stellte, wird fürs erste nichts, da der Vice-König seine Kräfte durchaus konzentriren muß und sie nicht versplittern darf. Ein Gesandter aus Konstantinopel ist nicht angekommen, wohl aber Kabinets-Couriere Europäischer Mächte. Die Flotte hält sich fortwährend im Angesicht von Alexandrien und hat selbst nicht die Syrischen Küsten berührt. Ueber Syrien hört man wenig Gewisses; daß die Drusen aber völlig unterlegen sind, kann man auf das bestimmteste versichern. Die Einzelheiten des Aufstandes und die Art der Unterdrückung werden sich erst später aufklären. Hier kann außer dem Gouvernement Niemand etwas Genaues wissen, da die Briefe von Damascus und dem Innern beinah sämmtlich aufgefangen wurden. Das, was man von Beyruth, wohin ein Englisches Dampfschiff regelmäßig geht, über die Unruhen des Innern erfährt, ist höchst unbestimmt und beruht nur auf Hörensagen. Die beste und wahrste Schilderung des Aufstandes ist von Clot-Bey, dessen Brief in dem Marseiller Semaphore abgedruckt ward und von da in die übrigen Französischen Journale überging. — Der Nil, der ein sehr schlechtes Jahr verkündigte, ist plötzlich bedeutend gestiegen.

Angekommene Fremde.

27. Sept. Sr. Erlaucht der Herr Graf von Rossi, von Tauroggen;
28. Herr Peter von Bihl, von Werro, Frau Kollegien-Assessorin Scherebzoff, von Tauroggen; Herr Arrendator Schwede, Herr Lehrer Genge, Herr Lehrer Jahr, Herr Arrendator Sellheim, Herr von Kosküll, Herr von Grünwald, Herr Arrendator Frangk, vom Lande;
30. Herr Arsseny Menschicoff, Herr Firs Inschkoff, von Berlin; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 23. September 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	54¼	55⅛	pr. Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11	11 3/12—11 4/12	
— Hamburg.	9⅞—10	9 3/8—10	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	106½	
3 & 4 dito	98	102¼—102	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	pari	
dito dito S.	—	99¼—½	
dito Curl..	—	99¼	
dito Ehstl..	—	99—98¾	
1 Rbl. Silber..	352	356	

à 370 K

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 115.

Sonnabend, den 1. October 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß auch im Winter dieses Jahres, wie in den letztverflossenen, bei hiesiger Universität für das Publikum technische Vorträge werden gehalten werden, und zwar wird Herr Professor Parrot vom 3. Octbr. an, jeden Montag um 6 Uhr Abends den Beschluß der Mechanik starrer Körper und hierauf die Mechanik flüssiger Körper oder die Hydrostatik und Hydraulik vortragen; Herr Professor Goebel wird vom 7. Octobr. c. an, jeden Freitag um 6 Uhr Abends technisch-chemische Vorträge halten. Gegenstände dieser Vorträge werden seyn: die Gewinnung der Metalle und ihre Anwendung in den Künsten und Gewerben. — Herr Professor Schmalz wird vom 5. Octobr. c. an, jeden Mittwoch um 6 Uhr Abends Vorträge über Technologie für Gewerbtreibende halten, welche zunächst von der Verbesserung der Gewerbe im Allgemeinen, den Mitteln, welche hier von den Gewerbtreibenden selbst zum Emporheben der Gewerbe anzuwenden sind, und von den besten der neueren Erfindungen handeln sollen. — Diese Vorträge werden bis zum Schluß des März-Monats künftigen Jahres, mit Ausschluß der Zeit der akademischen Winterferien, dauern und das Lokal wird an dem Abend der Eröffnung der Vorträge selbst am Eingange des Universitäts-Gebäudes zu erfahren seyn. Wie schon früher angezeigt worden, steht der Zutritt dazu jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die den Vorträgen des einen oder des andern der genannten Herren Professoren zu folgen beabsichtigen, sich dazu an den Tagen vom 27. bis 30. d. M., Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr, in der Canzelley des Universitäts-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. — Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß hinfort auch öffentliche Vorträge über Landwirthschaft hieselbst werden gehalten werden, welche aber erst später beginnen, und über deren Anfangs-Termin zu seiner Zeit das Nöthige angezeigt werden wird. Dorpat, den 23. Sept. 1838. 1

Rector Neue.
C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Candidaten der Diplomatie Const. Koslowski; den Apotheker-Gehülfen Carl Sigismund Klengel; den Studenten der Theologie Ludwig Marnitz; die Studirenden der Rechtswissenschaft: Robert Büngner, Jacob Wilh. Kern, Theodor Lundberg Alex. Ignatius Anderson und Friedr. August Undritz; die Studirenden der Diplomatie: Georg Gazycz, Michael Krydell, Ciprian Nowotni, Apollinarius Kiersnowski, Alex. Zdrodowski und Joseph Boguslawski; die Studirenden der Medicin: Friedr. Schwindt, Georg Eugen Neander, Herrm. Christoph Deeters, Theodor Wilde, Otto Sam. Egloff, Alex. Th. Jul. Carl Hentsch und Jul. Franz Braun; die Studirenden der Philosophie: Walesius Waszkiewicz, Franz Bogatko, Heinr. Michalowski, Marcus Beurmann, Eugen Thaddäus Pruszanowski, Gottl. Düberg, Julian Walicki, Franz Giedgowd, Adolph Ostromencki und Valentin Podgórski; die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof: Michael Salemann, Peter Ottomar Lohmann, Aug. Feldtmann und Richard Stegemann, und den verstorbenen Studenten der Philosophie Nicolai Alexejew — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studenten der Philosophie Nicolai Alexejew und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. Dorpat am 22. September 1838. 1

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Ein edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 22. September bis zum 15. October d. J. festgesetzt worden ist, und daher die Grundzinse für Stadtplätze bey Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze aber dem Herrn Kirchenvorsteher Musso und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor, Rathsherrn Henningson, während

dieser Frist zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. September 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Wilhelm Horeb; den Studirenden der Diplomatie Eduard Zeligowski; den Studirenden der Theologie Ludwig Heinrich Rücker, den Studirenden der Medicin Friedrich Wäber; die Studirenden der Philosophie Alexander Niezabytowsky, und Woldemar Radzibor — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, am 27. Sept. 1838. Rector Neue.

C. v. Witte, Not. 3

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1839 an die Universität zu liefernden Quantität von sieben hundert Faden Birken- und sieben hundert Faden Ellern-Brennholz; so wie auch wegen einer vom Januar an, bis ult. Decbr. 1839 nach Bedarf zu liefernden Quantität von circa hundert fünf und siebzig Pud Talglichten einen Torg halten wird, und hierzu den 19. Octbr. c., so wie zum Peretorge den 26. Octbr. c. bestimmt. Diejenigen, welche die eine oder die andere Lieferung übernehmen wollen, und dazu gesetzlich berechtigt sind, werden hierdurch eingeladen, in Person oder durch einen Bevollmächtigten sich an den angezeigten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um daselbst ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, den 20. Sept. 1838. 3

Rector Neue.

M. Asmuß, Secr.

Den bestehenden Verordnungen gemäß, soll die Beköstigung der Rekruten an den Empfangsorten den Einwohnern gegen Zahlung von 41½ Copek. per Mann täglich überlassen werden, und für solche Zahlung gesetzlich einem jeden Rekruten täglich folgendes, als: Ein Pfund gutes Rindfleisch ohne Sehnen und Knochen und auch nicht vom Halsstück, sondern aus reinen schieren Stücken gehauen, 3 Pfund gut gebackenes Brot und nebenher am Sonntage eine Suppe von weichkochenden Erbsen und guter Gerstengrütze, am Montage eine Kohlsuppe mit Grütze, am Dienstag eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze, am Mittwoch eine Kohlsuppe mit Grütze, am Donnerstag eine Suppe mit Erbsen und Grütze, am Freitag eine Kohlsuppe mit Grütze, am Sonnabend eine Suppe mit Kartoffeln und Grütze schmackhaft und reinlich gekocht, überdies auch Quas, Salz und Oehl in hinlänglicher Quantität gereicht werden. Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellence des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs wird Vorstehendes von einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung desmittelst bekannt gemacht, und werden zugleich diejenigen, die bei der bevorstehenden allgemeinen Reichs-Rekrutirung für den oben erwähnten Preis die Beköstigung von etwa 513 Rekruten, mehr oder weniger, in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich ohnfehlbar zum 5. October d. J. bei dieser Polizei-Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören, und sodann aber zum 10. desselben Monats ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 800 Rubel B. A. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit, hieselbst schriftlich einzureichen und das Weitere abzuwarten. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 22. September 1838. 1

Polizeimeister, Oberst v. Reutz.

Sekr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann Carl Heinrich Bauch, belehre anhero producirten, mit dem nunmehr verstorbenen Kaufmann dritter Gilde Gottlob Chr. Werner am 21. Januar 1834 abgeschlossenen und am 24. Februar d. J. bei Einem Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 12 belegene steinerne Wohnhaus sammt Erbplatz und Appertinentien für die Summe von 44,000 Rub. B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 28. Oktober 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Sept. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 2

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird das dem hiesigen Einwohner Jacob Salomon gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 123 auf Erbgrund belegene Wohnhaus öffentlich verkauft werden, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 1. December d. J. anberaumten Licitationstermin, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Septbr. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach 1) der hiesige Einwohner Jacob Martinson bereits im Jahre 1830, und 2) der hiesige Bürger und Buchbindermeister Friedrich Wendelbrück in diesem Jahre verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an den Nachlaß dieser Verstorbenen entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 24. October 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlässen mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Sept. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst zur Wissenschaft gebracht, daß eingetretener Umstände wegen die auf dem Gute Carolen zum 10. Oktober c. anberaumte Auktion nicht an solchem Tage, sondern am 18. Oktober c., Vormittags von 9 Uhr ab, und an den Folgetagen auf dem Gute Carolen abgehalten werden wird. 3

Dorpat, am 19. Sept. 1838.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akermann, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Bei dem Gymnasium zu Tomsk ist die Stelle eines Unterlehrers der deutschen Sprache vacant, mit welcher ein Gehalt von 1200 Rubeln B. A. jährlich und außerdem die einmalige Zahlung eines Jahresgehalts ohne Anrechnung und der gesetzlichen Progongelder in doppeltem Betrage, verknüpft ist. — Auf Befehl Sr. Excellenz, des Herrn Kurators des Dorpatschen Lehrbezirks, werden von der Kanzellei Sr. Excellenz Diejenigen, welche dieses Amt zu übernehmen gesonnen sind, hierdurch aufgefordert, bei derselben eine Anzeige darüber, mit Beifügung ihrer Legitimationen, binnen 6 Wochen a dato zu machen.

Dorpat, am 24. Sept. 1838. 2

Kanzellei-Director, Hofrath Winter.

Tischvorsteher, Kollegiensecretair Wilde.

Am 3. November a. c., Nachmittags 4 Uhr, wird die Vermessung des Pastorathes Odenpäh an den Mindestfordernden ausgeboten werden. Dazu durch Kenntnisse und gute Zeugnisse sich eignende Landmesser belieben sich zu diesem Torge zum genannten Termin im Pastorathe Odenpäh einzufinden. 2

Diejenigen, die dem verstorbenen hiesigen Buchbindermeister Wendelbrück Bücher zum Einbinden gegeben, solche jedoch bis hierzu nicht abgeholt, fordere ich hiermit auf, selbige, nachdem sie ihr Eigenthum erweislich dargethan, binnen 6 Wochen a dato bei mir in Empfang zu nehmen, widrigenfalls, nach Ablauf dieser Frist, diese Bücher zum Besten der Nachlaßmasse öffentlich verkauft werden würden; desgleichen ersuche ich Diejenigen, die dem Verstorbenen schuldig verblieben, binnen obiger Frist ihre Schuld bei mir abzutragen, widrigenfalls ich mich genöthiget sehen würde, gegen die säumigen Schuldner Defuncti, wo gehörig, Klage zu erheben. 3

Dorpat, den 1. Oktober 1838.

Adv. Trojanowski,

als Curator des Wendelbrückschen Nachlasses.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 21. Okt. d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, auf dem Gute Rösthof, im Carolenschen Kirchspiele, Silberzeug, Möbel, Bettzeug, Kleidungsstücke, Wäsche, Pferde und Equipagen gegen gleich baare Bezahlung in Banko-Assignationen auctionis lege werden versteigert werden. Dorpat, am 24. Sept. 1838.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akermann, Secr.

Von der Mühlenhoffschen Guts-Verwaltung wird bekannt gemacht, daß der alljährliche Kram-, Vieh- und Pferdemarkt am 15. October d. J., wie gewöhnlich, Statt finden wird. 3

Der Lustifersche Vieh-, Pferde- und Krammarkt wird dieses Jahr am 14. und 15. October abgehalten werden. 1

Die Sr. Excellenz, dem Herrn Vice-Gouverneur, wirklichen Staatsrath und Ritter v. Cube Allerhöchst auf 12 Jahre zur Arrende verliehenen Güter Kurkund im Saaraschen und Saaramoise im Tarwastschen Kirchspiele sollen vom nächsten Frühling ab in Disposition vergeben werden. Darauf Reflectirende haben sich der Bedingungen wegen an den Oberfiskal, Hofrath u. Ritter v. Cube in Riga zu wenden. 1

Immobil-Verkauf.

Ein für einen Kupferschmied sehr bequem eingerichtetes Haus in Weissenstein ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, und Näheres zu erfahren bei P. M. Thun in Dorpat. 3

Ein an der Petersburger Straße hierselbst belegenes neues steinernes Wohnhaus mit steinernen Nebengebäuden ist aus freier Hand zu verkaufen, oder sind auch in selbigem mehrere Familienwohnungen zu billigen Miethen zu vergeben. Nachweisung ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Zu verkaufen.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die so schön gearbeitete und mit Recht so geschätzte

General-Karte von Livland,
herausgegeben von C. G. Rücker,

noch zum Subscriptions-Preis von 2 Rub S. M. verkaufe, weshalb ich bitte mich durch recht zahlreichen Zuspruch zu erfreuen. Fried. Severin 2

In Bezug auf obige Anzeige sehe ich mich veranlaßt, einem geehrten Publikum mitzutheilen, daß der Herausgeber der General-Karte von Livland, Hr. C. G. Rücker, dieselbe im Ladenpreise nur zu 2½ Rubel S. verkauft, wovon der Buchhändler 25 prCt. Rabatt als Kommissions-Gebühr erhält. Der Subscriptions-Preis war 2 Rub. S. netto, von welchem Preis Niemand weitern Rabatt erhielt; will die oben genannte Firma nun aus leicht zu ermessenden Gründen diesen Artikel zum Einkaufspreis verkaufen, so kann ihr solches nicht verwehrt werden, ich aber kann, wenn ich als redlicher Buchhändler bestehen soll, mich nicht auf dieses System einlassen, achte auch den Buchhandel für dergleichen zu hoch, und bleibt daher der Preis der Rückerschen Charte von Livland wie früher bei mir 9 Rb. B.

C. A. Kluge.

Weißes und graues wollenes Strumpfgarn, wollene Damen- und Kinderstrümpfe, Mannssocken und Manischken, sind ganz kürzlich im Industrie-Magazin, im Hause des Herrn Landraths v. Löwenstern, angekommen und zu sehr billigen Preisen zu haben. Das Industrie-Magazin ist nur von 8 bis 1 Uhr Mittags offen. 1

Zu vermiethen.

Das Haus des Herrn Secretär Schultz, der Steinstraße gegenüber, ist bis Mai k. J. mit Möbeln zu vermiethen. 2

Eine bequeme Familienwohnung bei der deutschen Kirche, nebst Stallraum und Keller, wie auch ein einzelnes Zimmer in einer andern Gegend, sind zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere bei dem Herrn Aeltermann Wegener. 1

Mein Haus in der Alleestraße, neben dem Gärtner Roth, kann jahr- oder halbjahrweise vermiethet werden. Das Haus enthält 5 warme Zimmer, eine englische warme Küche, eine große warme Erkerwohnung, Stallraum für 4 Pferde, Wagenremise und einen guten Keller. Oberleitner. 1

Abreisende.

In 8 Tagen verläßt Dorpat 2
der Pharmaceut J. R. Mossin.
Den 27. September 1838.

Heinrich Luhde, Goldarbeiter-Gehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 27. Sept. 2

Robert Masché, chirurgischer Instrumentenmacher und Messerschmied, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 23. Sept. 1

Ich verlasse in acht Tagen Dorpat. Den 29. Septbr. 1838. Pharmaceut Meyer. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 116. Montag, 5. October. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schachpartie zwischen St. Petersburg und Dorpat. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Sept. Gestern ward durch Aufziehung der Reichsflagge auf dem Anitschkowschen Palais den Bewohnern der Residenz die glückliche Rückkunft S. M. des Kaisers verkündigt. Abends war die Stadt erleuchtet.

Dem Flügel-Adjutanten S. M. des Kaisers, Obristen vom Preobrashenskischen Leibgarde-Regiment, Katenin 2, ist am 30. August, für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Wladimir-Orden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe sind am 21. August, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der im Ressort des Ministeriums des Innern dienende Staatsrath Schischkewitsch: und die Collegien-Assessoren: der Sections-Chef vom Oekonomie-Departement, Kopyskij, und der Büreauchef im Departement für Zubereitung von Krons-Medicamenten Rodde.

St. Petersburg, 29. Septbr. Für ausgezeichnet eifrigen Dienst sind Allergnädigst befördert: zu Hofräthen, die Collegienassessoren: der Büreauchef vom Departement der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen, Gebauer und vom Justizdepartement der stellvertretende Sections-Chef Rehbinder.

Der beim Generalgouverneur von Neurußland und Bessarabien für besondere Aufträge angestellte Wirkliche Staatsrath Sonntag ist für ausgezeichneten eifrigen Dienst zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden.

Die Russische Jufte, die im Auslande durch ihre Güte bekannt ist, bildet einen sehr bedeutenden Artikel des Ausfuhrhandels Rußlands. Obgleich sie bis jetzt sehr geschätzt wird, so sind doch aus dem Auslande Nachrichten eingegangen, daß ihre rothe Farbe nicht dauerhaft sey. Wegen der Wichtigkeit dieses Gegenstandes für die Russische Industrie ist es wünschenswerth, Mittel zur Beseitigung dieses Uebelstandes aufzufinden; deswegen macht das Departement der Manufacturen und des inneren Handels, auf Befehl Sr. Erl. des Finanzministers, bekannt, daß demjenigen, der im künftigen Jahre auf die Manufactur-Ausstellung in St. Petersburg Muster von leichter Jufte bringen wird, die nicht nur mit rother, sondern auch mit verschiedenen anderen Farben dauerhaft gefärbt ist, so daß die Jufte den ihr eigenthümlichen Geruch und andere Eigenschaften behält, eine Prämie von 2000 R. oder eine andere angemessene Belohnung, nach Entscheidung der Regierung, ertheilt werden wird, jedoch mit der Bedingung, daß derjenige, welcher die Muster vorlegt, eine ausführliche Beschreibung der Art und Weise der Zubereitung und des Färbens der Jufte, zur allgemeinen Kenntniß, mittheilt. Bei der Untersuchung der Muster wird in Betracht gezogen werden, ob das angegebene Mittel wirklich in den Fabriken angewendet werden könne, d. h. ob es möglich sey, dasselbe in größerem Verhältniß zu gebrauchen, ohne den Preis der Jufte über die Maßen zu erhöhen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 30. Sept. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls sind Allergnädigst nach abgelegtem Examen befördert: Von der Artillerie die Fähndrichs Staden 1 und Schulmann 2 zu Lieutenants bei der 3ten Batterie der Garde-Grenadier-Brigade. (Rußl. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. September. Der hiesige Assisenhof beschäftigt sich seit gestern mit einem Kriminal-Prozesse, der ganz geeignet ist, die Theilnahme unseres nach Emotionen so begierigen Publikums in Anspruch zu nehmen, und besonders sind es wieder die Damen, die mit großem Eifer den Verhandlungen folgen. Charlotte Cauchois, 22 Jahr alt, ward vor 5 Jahren von einem Herrn Langlumé, der damals zum zweiten Male Wittwer geworden war, und sich seitdem zum dritten Male verheirathet hat, verführt. Sie gebahr einen Knaben, für den Herr Langlumé väterlich sorgte, und auch sonst, trotz seiner Wiederverheirathung, ein intimes Verhältniß mit der Cauchois fortsetzte. Außerdem ergab sich Langlumé, uneinge-

denk seiner neu übernommenen Pflichten, einem zügellosen und ausschweifenden Lebenswandel. Er machte Landpartieen mit Freunden und lüderlichen Weibspersonen, und schien dabei von der eifersüchtigen Cauchois genauer bewacht zu werden, als von seiner Gattin. Eines Nachmittags sah die Erstere ihn heimlich sein Haus verlassen und in einiger Entfernung mit einer lustigen Gesellschaft von Männern und übel berüchtigten Frauenzimmern zusammentreffen. Sie wartete auf seine Rückkehr, um, wie sie vorgiebt, ihn zur Ordnung und Häuslichkeit zu ermahnen, und wartete vergeblich bis um 8 Uhr Morgens. Trunken und verstört kehrt Langlumé in sein Landhaus zurück, welches dicht neben Charlotten's Wohnung liegt. Er wirft sich auf ein Sopha, wo er sogleich in einen tiefen Schlaf versinkt, und gleich darauf vernimmt man einen dumpfen Knall, der von den Bewohnern des Hauses bei einem eben losgebrochenen Gewitter für einen Donnerschlag gehalten wird. Charlotte eilt auf die Straße, dem nahe liegenden Flusse zu, und stürzt sich mit lautem Geschrei in's Wasser. Ein in der Nähe befindlicher Schiffer rettet sie, sie wird zur Besinnung zurückgebracht und ihre ersten Worte sind: „Er ist todt! Man glaubt, sie rede von ihrem Knaben, sucht denselben auf, bringt ihn ihr, aber sie wiederholt immer dieselben Worte. Endlich begiebt man sich zu Langlumé und findet ihn auf seinem Sopha, anscheinend noch immer in tiefen Schlaf versunken. Bei genauer Besichtigung ergiebt sich aber, daß eine Kugel von der rechten Seite der Stirn in das Gehirn eingedrungen ist und Langlumé zur Leiche gemacht hat. Das Seltsamste bei dem Prozesse ist daß trotz der überführendsten Zeugen-Aussagen, trotz der Beweise, die Charlotte in den ersten Augenblicken selbst für ihre Schuld geliefert hat, sie jetzt fest darauf beharrt, den Mord nicht begangen zu haben. Sie räumt Alles ein: ihr Verhältniß mit Langlumé, ihr Auflauern auf seine Rückkehr, ihren Versuch, sich das Leben zu nehmen; aber sobald der Präsident oder der General-Prokurator versuchen, sie zum Eingeständniß der Mordthat zu bringen, beschränkt sie sich auf einen Strom von Thränen und auf die Versicherung, daß sie die That nicht begangen habe. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich einige Tage dauern. Der Advokat Bertin vertheidigt die Angeklagte.

Das Journal du Commerce zeigt an, daß die Zusammenberufung der Kammern gegen Ende Octobers statt finden werde.

Die Europe erzählt: „Man behauptet, die Mitglieder der königlichen Familie wären sehr traurig gestimmt. Ludwig Philipp soll nach den umlaufenden Gerüchten sich keineswegs wohl befinden, und man spricht von einem Besuche, welchen die Königin der Herzogin von Orleans abgestattet und wovon die Erstere sehr angegriffen und mit verweinten Augen zurückgekommen."

Der Moniteur algérien vom 20. Sept. berichtet aus Algier: „Der Generalgouverneur, Marschall Valée, ist in der Nacht vom 16. auf den 17. Sept. nach Bona abgereist von wo er, wie man sagt, sich nach Konstantine begeben wird, um die Lage der Dinge zu untersuchen und die durch die Besetzung während eines Jahres und durch das in dieser Provinz angewendete System erzielten Resultate zu prüfen. Jedoch haben noch andere Beweggründe diese Reise veranlaßt. Da das Ansehen der Franzosen sich sehr befestigt hat, so wird es möglich werden, die Anzahl der zwischen Bona und Konstantine errichteten Lager zu vermindern; es handelt sich nur davon, zu erfahren, welche von diesen aufgegeben werden und welche Veränderungen in der Stellung der übrigen getroffen werden sollen. Der Marschall hat sich selbst diesem schwierigen Geschäft unterzogen. Auf der andern Seite scheint es in dem Augenblicke, wo die ungünstige Jahreszeit den Verkehr schwieriger und selteuer machen wird, von wesentlichen Nutzen, sich aller Vorsichtsmaßregeln zu sichern, die zur Verproviantirung der Truppen genommen werden müssen, welche bestimmt sind, den Winter über in Konstantine als Besatzung zu bleiben; auch der Gesundheitszustand dieser Truppen lenkte die Sorgfalt des Marschalls dorthin; zu diesem Zwecke wird er von dem Oberarzte der Armee, Hrn. Antonini, begleitet, welcher die Hospitäler besichtigen und in der innern Verwaltung derselben alle Verbesserungen treffen soll deren Nutzen sich schon in denen zu Algier erprobt hat. Der Marschall wird seinen Aufenthalt zu Konstantine zugleich dazu anwenden, mehre Häuptlinge der einheimischen Bevölkerung, die sich den Franzosen unterworfen haben, mit dem Oberbefehl über ihre Stämme unter französischer Oberherrschaft zu belehnen. Auf seiner Rückreise will er La Calle und die neue Straße von Bona nach Konstantine, die in diejenige von Konstantine nach Stora einmünden soll, in Augenschein nehmen. Die Reise des Marschalls wird 25 Tage dauern."

(Quotidienne.) Ungeachtet der strengen Septembergesetze erscheinen noch immer gelegentlich politische Caricaturen. Eine derselben stellt Diogenes dar mit den Zugen einer wohlbekannten Person, die Laterne in der einen, den Regenschirm in der andern Hand. Er ist von zahlreichen Personen der Civil-, Justiz- und Militärmacht umgeben, welche die Hände gegen Diogenes ausstrecken, und ihn um ein Almosen bitten. Sie erhalten jedoch nur die Antwort: „Ich suche einen ehrlichen Mann." Mehrere der Bettler sind leicht erkenntlich.

(Journal de Paris.) Wir lesen in einer Correspondenz aus Tunis, daß ein Algierer Maure dort unlängst beim Kartenspiel ertappt und deßhalb vor das Duletly (Polizeigericht) geführt wurde, welches ihn zu zweihundert Stockschlägen verurtheilte. Als der Maure diese Strafe überstanden, schleppte er sich zu dem französischen Consul und führte Klage bei ihm; der Consul aber billigte die Entscheidung des Duletly. Ein Consul Frankreichs, der zweihundert Stockschläge billigt, die einem französischen Unterthan gegeben wurden!

Paris, 30. Sept. Seit gestern verbreitet sich in den Tuilerieen das Gerücht daß die Taufe des Grafen von Paris am 21. Oktober stattfinden werde.

Napoleon versammelte bekanntlich im Jahre IX. die Deputirten der Schweiz in Paris, und man hat jetzt die Anrede wieder aufgesucht, die er damals an sie hielt, um darin eine Analogie für die jetzigen Zustände zu finden. Es kommt eine Stelle in jener Rede vor, woraus erhellt, daß der Onkel abgesehen von allem Anderen, schwerlich die Donquixoterieen seines Neffen billigen würde. „Die Ruhe", sagte Napoleon zu den Schweizer-Deputirten, „von 40 Millionen Wesen, Euren Nachbarn, ohne welche Ihr weder als Individuen, noch als Staat existiren könntet, müsse auf der Waage der allgemeinen Gerechtigkeit schwer ins Gewicht fallen. Es darf in Bezug auf sie nichts feindselig bei Euch seyn. Es muß vollkommener Einklang stattfinden, und wie in den vergangenen Jahrhunderten muß es Euer erstes Interesse, Eure erste Politik, Eure erste Pflicht seyn, auf Eurem Gebiete nichts zu erlauben, und nichts thun zu lassen, was direkt oder indirekt den Interessen, der Ehre und im Allgemeinen der Sache des Französischen Volkes schaden könnte."

Das Journal du Commerce macht bemerklich, daß die drei Staatsmänner, welche Louis Napoleon am meisten verfolgen, und ihm in ihren Journalen und Korrespondenzen den Titel eines Prinzen vorenthalten, sämmtlich ihre Titel einem Kaiserlichen Dekrete zu danken haben. Des Herrn Lannes Vater sei vom Kaiser zum Herzoge von Montebello ernannt worden; den Vater des Herrn von Montalivet habe Bonaparte zum Grafen gemacht, und, was fast Niemand wisse, auch Herr Molé, sey ein Graf aus der Fabrik Napoleon's.

Das für die National-Garde bestimmte Gefängniß ist in diesem Augenblicke fast überfüllt, welches den hiesigen Witzblättern zu manchen komischen Einfällen verhilft. Der Corsaire sagt, man springe mit den Pathen des Grafen von Paris doch sehr übel um.

Es scheint, daß die Polizei endlich den Verbreitern des republikanischen Moniteurs auf der Spur ist. Gestern um 3 Uhr wurde ein gewisser Minor-Lecomte, Farben-Waaren-Händler, der die Wittwe Pepin's (eines der verurtheilten im Prozeß Fieschi) geheirathet hat, sammt seiner Frau arretirt; er ist angeschuldigt, den republikanischen Moniteur, wovon sich Exemplare bei ihm vorfanden, fabricirt und ausgetheilt zu haben. Gegen Abend wurde Frau Minor-Lecomte, Wittwe Pepin, wieder freigelassen.

In der gestrigen Sitzung des Assisenhofes fand noch ein höchst ergreifender Auftritt zwischen der Charlotte Cauchois und einer Madame Dret statt. Die Angeklagte hatte nämlich behauptet, daß sie vor 6 Jahren in dem Hause dieser Dame die Bekanntschaft Langlume's gemacht habe, und daß man einen bewußtlosen Zustand, in welchen sie durch einen Schlaftrunk versetzt worden sey, benutzt hätte, um sie in die Arme ihres Verführers zu liefern. Die Dame Dret erklärte diese Aussage mit großer Festigkeit für eine Unwahrheit, ward aber durch den Präsidenten, der über ihren Lebenswandel genaue Notizen erhalten zu haben schien, so in die Enge getrieben, daß der Gerichtshof, die Geschworenen und das Auditorium sichtbar von der Aufrichtigkeit der Cauchois überzeugt schienen. Dieser Umstand ließ schon auf eine günstige Entscheidung der Jury schließen. Das Requisitorium des General-Advokaten war ernst aber milde. Die Antwort des Vertheidigers kurz, und das Resumé des Präsidenten der Angeklagten insofern günstig, als er die Möglichkeit unterstellte, daß ihre Behauptung, die Mordthat nicht begangen zu haben, sich wohl dadurch erklären ließe, daß sie in ihrer verzweiflungsvollen Aufregung das Gedächtniß für ihre damaligen Handlungen verloren habe. Die Jury erklärte nach halbstündiger Berathung die Angeklagte für nicht schuldig.

Ueber die Auffindung der Verbreiter des „Moniteur republicain" giebt der Moniteur parisien heute folgenden Aufschluß: „Die Behörde beschäftigte sich schon seit einiger Zeit damit, den Urhebern zweier aufrührerischer Publicationen, in denen die Empörung gegen unsere Institutionen und die Abschaffung des Eigenthumsrechtes gepredigt wurde, auf die Spur zu kommen. Eine derselben war der „Moniteur republicain", der schon seit mehreren Monaten erscheint, und dem es bis jetzt gelungen war, sich in ein undurchdringliches Geheimniß einzuhüllen. Die andere, von der nur erst drei Nummern erschienen waren, führte den Titel „l'homme libre". Die anhaltenden Nachforschungen der Polizei haben gestern einen doppelten Erfolg gehabt. Im 6ten Stockwerk eines Hauses der rue St. Benoit fanden die Agenten in einer stark verbarrikadirten Kammer den Neffen des Königs Mörders Pepin, Namens Minor-Lecomte, und zwei andere Personen, die, gleich ihm, als wüthende Anarchisten bekannt sind. Sie waren damit beschäftigt, eine Nummer des „homme libre" zu drucken. Zwei Pressen, eine große Menge von Lettern und 6 bis 700 Exemplare jenes unwürdigen Pamphlets wurden in der Kammer gefunden; es wurden ferner 15 Dolche, sehr viele Patronen, und frisch gegossene Kugeln in Beschlag genommen. Minor-Lecomte und seine beiden Mitschuldigen leisteten lebhaften Widerstand; aber es gelang, sie zu verhaften, und sich aller erwähnten Gegenstände zu bemächtigen. In demselben Augenblick nahmen andere Agenten in einem Hause der rue de la Tonnellerie die Presse in Beschlag, mit welcher der „Moniteur republicain" gedruckt worden war. Auch die Herausgeber dieses Pamphlets sind verhaftet worden. Mehrere Personen der Nachbarschaft haben sie als diejenigen erkannt, welche sich häufig bei Nachtzeit in das Haus eingeschlichen und durch ihr geheimnißvolles Wesen zum Verdachte Anlaß gegeben hatten."

***

Bei dem Processe der Charlotte Cauchois ist noch der merkwürdige Umstand vorgekommen, daß der Vertheidiger selbst erklärte, er glaube, daß seine Klientin den Mord begangen habe, und nur für ihre Unzurechnungsfähigkeit plaidirte. Nichtsdestoweniger beantwortete die Jury die Frage, ob die Angeklagte den Mord begangen habe, mit: Nein!

Großbritanien und Irland.

London, 29. Sept. In Tory-Zirkeln erzählt man sich, daß der Besuch des Königs Leopold in England auf längere Zeit berechnet gewesen sey, als er gedauert, und daß derselbe die Hoffnungen, die darauf gebaut worden, nicht erfüllt habe.

Englische Blätter schreiben: „Tamehameha III., König der Sandwichs-Inseln, hat unterm 18. December 1837 eine Verordnung erlassen, durch welche die katholische Konfession auf diesen Inseln geächtet wird. Kein katholischer Missionair soll auf der Insel zugelassen werden. Wenn ein Schiffs-Capitain einen katholischen Missionair an das Land setzt, so werden sein Schiff und seine Ladung konfiszirt, und er hat außerdem noch 10,000 Dollars zu zahlen. Jeder Arbeiter, der auf der Insel zugelassen worden ist, wird, wenn er katholische Lehren zu verbreiten sucht, mit einer Geldbuße und Gefängniß oder Verbannung bestraft.“

Der Erste, der auf Jamaica seinen Negerlehrlingen völlige Freiheit gab, war ein Jude, Daniel Hart. Er ließ an dem Tage, der nach der ersten amtlichen Bekanntmachung zur Krönung der Königin Victoria bestimmt war, seine sämmtlichen Neger auf dem freien Platze vor seinem Hause zusammenkommen. Er habe sie rufen lassen, sprach er, um ihnen am Tage der Krönung der tugendhaften und geliebten Königin ihre gänzliche Freilassung zu verkünden. Der gesetzgebenden Versammlung gebühre ihr Dank, da sie allen Negern den rückständigen Theil der Lehrlingszeit vom 1. Aug. an erlassen habe; vor Allem aber sollten sie auf Gott blicken, den Urheber dieser großen Veränderung in ihren bürgerlichen Verhältnissen. „Ich will euch vier Wochen vor der gesetzlichen Zeit die Freiheit geben, zu Ehren unserer Königin, da ich unter ihrer Regierung nichts von einem Systeme wissen mag, das Tausenden so großes Elend gebracht hat. Ich habe von heute an weder ein Eigenthumsrecht auf euch noch irgend ein Recht der Obergewalt oder der Aufsicht; sollte es euch aber gefallen, bei euer bisherigen Arbeit zu bleiben, so bin ich bereit, euch den Lohn dafür zu bezahlen, nach dem Maßstabe, den später das Kirchspiel festsetzen wird. Heute will ich darüber noch nichts Näheres bestimmen, da ich weder euer Interesse durch die Festsetzung eines allzu niedrigen, noch das Interesse des Kirchspieles durch die Bewilligung eines zu hohen Lohnes verletzen möchte.“ Zum Schlusse versicherte er, daß die sämmtlichen Angehörigen der Neger, welche blind, kränklich oder gebrechlich wären, durchaus nicht genöthigt werden sollten, die Pflanzung zu verlassen, sondern in ihren Hütten bleiben könnten und selbst dann Verpflegung erhalten sollten, wenn mehre seiner Lehrlinge ihn verlassen würden.

Spanien.

Madrid, 22. Sept. Als die Nachricht von der Niederlage des Alaixschen Corps, am 19. September, hier eintraf, versammelten sich sogleich die Minister und beschlossen: 1) Daß der General Narvaez sich mit einem Theile der Reserve-Armee nach Castilien begeben und durch den General Nogueras in der Mancha ersetzt werden solle; 2) daß der Graf von Luchana mit einem Theile seiner Truppen nach Navarra zurückkehren solle, um die Karlisten von Aragonien abzuhalten; 3) daß eine allgemeine Requisition von Pferden im ganzen Königreich veranstaltet werde, der Niemand, unter welchem Vorwande es auch sey, sich entziehen dürfe.

Der Herzog von Frias hat heute einen Courier mit einigen Millionen Realen an den Grafen von Luchana abgesandt.

Das seit einigen Tagen hier allgemein verbreitete Gerücht, daß der General Espartero hierher kommen werde, hat großes Aufsehen erregt, da man durchaus keinen Grund dafür anzugeben vermag.

Portugal.

Lissabon, 18. Sept. In den nördlichen Provinzen ist der Guerilla-Chef Guillade verschwunden, doch nur auf so lange, als er es für gut findet. Ueber kurz oder lang, so wie er wieder sicherer ist, wird er seine zerstreute Mannschaft abermals zusammenziehen, und seine Operationen bald auf Portugiesischem Gebiete, wo indessen die Wachsamkeit sich schlafen gelegt, ausdehnen. Remeschido trieb es auf solche Art vier Jahre lang, und Guillade kann es bei der vortheilhaftern Lage der wilden Gränzgebirge noch viel länger so treiben. Ein Anderes ist es mit dem kecken Bajoa und seiner zahlreichen Kavallerie, die über hundert Mann stark sich in den Ebenen Alemtejo's herumtreibt, und mit Ausnahme guter Pferde und Maulthiere, die er sich ohne große Ceremonien aneignet (denn darauf beruht seine Existenz) Niemanden beraubt. Das Privat-Eigenthum tastet er nicht an, dagegen nimmt er alle öffentlichen Kassen weg, und besoldet damit seine Untergebenen. Niemand flieht vor ihm, Niemand sucht ihm Widerstand zu leisten, darum zieht er auch furchtlos, wie jedes regelmäßige Kriegs-Corps, in die volkreichsten Orte ein, hält sich daselbst nach Belieben auf, läßt sich die benöthigten Lieferungen auf Ortskosten machen, für welche er Empfangscheine und Quittungen giebt, während er jedem Einzelnen die Arbeit, die er verrichtete, die Mühe, die er hatte, bezahlt. Da er sich also nicht schlimmer gegen die Bewohner beträgt, als die Linientruppen, dabei auch ein gentiles Wesen hat, was Jedem gefällt, so ist er sicher vor hinterlistigem Verrath. Die größte Vorsicht aber gebraucht er in Hinsicht seiner Märsche, deren Richtung auch selbst seinen Leuten meistens bis an Ort und Stelle ein Geheimniß bleibt; er streut darüber falsche Nachrichten aus. Da seine Ritte immer im Flug gehen, so befindet er sich gegen

Abend oft 10 Meilen nach Westen, wenn man ihn glaubte, 10 Meilen nach Osten zu finden, und so entkommt er immer seinen Verfolgern, die überdies ohne Kavallerie gegen ihn nichts ausrichten können. Die ganze Portugiesische Kavallerie, die gegenwärtig wohl nicht tausend Perde zählt, ist so zerstreut im ganzen Lande und aller Orten so nothwendig, daß man keine hinreichende Zahl zusammen bringen kann. Man müßte wenigstens 300 Mann beisammen haben, um dem Bajoa auf eine wirksame Art die Spitze bieten und ihn aller Orten angreifen zu können. Ueberdies soll Bajoa's Kavallerie weit vorzüglicher als die Kavallerie der Regierung seyn. Es ist daher nicht abzusehen, wie man Bajoa's Meister werden kann bei den wenigen Hülfsmitteln, die das Gouvernement hat, und bei der geringen Zahl von Truppen, die ihm zu Gebote stehen, da es über den dritten Theil der Armee (etwas über zweitausend Mann) in Lissabon zur eigenen Sicherheit gegen die demokratischen Umtriebe halten muß, Remeschido's Guerrilha in Algarbien auch noch gefürchtet fortbesteht, und im Norden und Osten an den Gränzen wegen der Spanischen und einheimischen Guerrilha's und Räuberbanden ebenfalls Truppen gehalten werden müssen. Bajoa ist überdies ein großes Hinderniß der Entrichtung der Abgaben in ganz Alemtejo.

Belgien.

Brüssel. Die letzten beiden Tage der Septemberfeier, der 25. und 26. Sept., waren Volksbelustigungen und andern Festlichkeiten gewidmet, worunter das Aufsteigen des Hrn. Margat im Luftballon bemerkt zu werden verdient, da derselbe diesmal seine fünfundfunfzigste Luftfahrt glücklich vollendete. Er ließ sich 45 Minuten nach seiner Auffahrt herab und befand sich 6 Lieues von Brüssel in der Nähe von Mecheln, wo er von den Einwohnern freudig begrüßt wurde.

Deutsch-land.

Hamburg, 25. Sept. Das Dampfschiff „le Tage“ von Havre kam gestern Nachmittag 5 Uhr in 44 Stunden von dort an die Stadt, während das der Albrechtschen Compagnie gehörende „le Havre“, welches mit ersterem zu gleicher Zeit abgegangen war, erst diesen Morgen um 9 Uhr ankam. Die Passage, welche sonst 150 Fr. in der ersten Kajüte (incl. Beköstigung) kostete, haben die Herren Albrecht und Comp. nun auf 25 Fr. heruntergesetzt; hierauf macht die Opposition bekannt, daß sie zu 20 Fr. Passagiere annimmt. Es wird daher Mancher die Reise nach Paris machen, der sonst nicht daran dachte, um so mehr, da es vorauszusehen ist, daß diese niedrigen Preise nicht lange anhalten können.

Nürnberg, 1. Okt. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger, welcher heute früh mit Gefolge nach München abgereist ist, nahm während seines Hierseyns das Sehenswertheste der Stadt in Augenschein, und machte im Bestelmaierschen Magazin, so wie in der Pückertschen Antiquitäten-Sammlung im Albrecht Dürer-Hause verschiedene Einkäufe. In der Kunst-Ausstellung des Albrecht Dürer-Vereins auf der Burg zog das Bild des Professor Oppenheim in Frankfurt: „Noah in der Arche“ die besondere Aufmerksamkeit des Großfürsten auf sich, und wurde alsbald für seine Rechnung angekauft.

Halle, 30. Sept. Gestern hatten wir zum ersten Male das traurige Schauspiel, welches eine große Schaar Auswanderer darbietet. Unsere Stadt war zum Sammelplatz und Einschiffungsorte von Denen gewählt worden, die, in ihrer Glaubensfreiheit sich beeinträchtigt wähnend, in Amerika neue Wohnsitze und größere Freiheit zu finden hoffen. Aus dem Königreiche Sachsen, namentlich aus der Gegend von Rochlitz, aus dem Altenburgischen, auch aus der Umgegend von Halle waren sie hier zusammengekommen, um sich von hier in zwei Kähnen nach Hamburg, und von dort in die bereits angekauften Ländereien am Missuri zu begeben. Es sind nicht unbemittelte Leute, und das Capitalvermögen, über welches die Gesammtheit zu gebieten hat, wird auf 200,000 Thlr. und darüber angegeben. Aus Halle schließen sich nur zwei Familien an, die dem streng lutherischen Bekenntnisse treu geblieben sind und die Annahme der Agende und der Union auf das standhafteste verweigert haben. Ein ehemaliger Professor an der hiesigen Universität, den diese lutherische Gemeinde gegen die bestimmten Staatsgesetze zu ihrem Geistlichen angenommen hatte und der eben deswegen von seinem akademischen Lehramt entfernt wurde, sowie die, welche sich in den Berichten an die Behörden als Vorsteher dieser Kirche bezeichnen ließen, bleiben zurück, Ersterer, weil er das Fahren zu Wasser nicht vertragen kann. Ein zweiter Transport wird noch im Laufe dieser Woche den Rest der Auswandernden aufnehmen.

Nürnberg, 2. Okt. Gestern Mittag fanden sich die hier versammelten Philologen und Schulmänner zahlreich im „Bayerischen Hofe“ ein. Der Nachmittag war ganz der Erholung gewidmet, da durch die Freigebigkeit der Stadt-Gemeinde ein schönes Fest veranstaltet worden war, welches nicht wenig dazu beitrug, die aus allen Gauen Deutschlands hier versammelten Gelehrten näher unter sich bekannt zu machen, und den Ideen-Austausch zu befördern. Um 3 Uhr fuhren nämlich die sämmtlichen Mitglieder der Versammlung auf der Eisenbahn, die für Viele eine ganz neue Erscheinung war, in den durch die Stadt-Gemeinde ihnen zur Disposition überlassenen Wagen nach Fürth, wo sie sich zuerst zerstreuten, um die Merkwürdigkeiten der Stadt, unter Anderen die Pückertsche Antiquitäten-Sammlung zu besehen, und die übrige Zeit in heiterem Vereine zusammensaßen, bis um halb 5 Uhr zurückgefahren wurde, um den übrigen Theil des Tages in der Rosenau auf die fröhlichste Weise hinzubringen. Eine glänzende Tafel erwartete hier die Gäste, und war vorher schon nur Fröhlichkeit in ihren Reihen zu erblicken, so kam diese hier zu einem um so lauterern Ergusse, als die freundliche

und höchst liberale Aufnahme der Versammlung von Seiten der ehrwürdigen Stadt sich hier am deutlichsten kund that. Unter vielen Toasten brachte zuerst Herr Binder, der erste Bürgermeister der Stadt, den auf Seine Majestät den König, als den erhabenen Pfleger und Beschützer der Wissenschaften, und namentlich der Alterthums-Studien, aus, worauf der Präsident der Versammlung an dieselbe die Aufforderung ergehen ließ, der wirthlichen Stadt, die durch die Erinnerung an die Vergangenheit, wie durch ihre jetzige Bedeutsamkeit für Handel und Gewerbe, für Wissenschaft und Kunst gleich sehr vor vielen anderen hervorragt, ein Lebehoch zu bringen, welches einen nicht geringern Anklang fand, als der erste Toast, der mit freudigem Zuruf von allen Seiten begrüßt wurde. Außer den Ausdrücken des Dankes gegen den Vorsteher der hiesigen Stadt und die ganze Stadtgemeinde, wie den hochverehrten Präsidenten des Vereins wurde noch der Abwesenden gedacht, der kräftigen Pfleger und Erhalter des Vereins, des gemeinsamen Vaterlandes der Versammelten, der Wissenschaft und Kunst, wie des Handels und der Gewerbe und ihrer gegenseitigen Einwirkung auf einander. Erst gegen 11 Uhr trennte sich die Gesellschaft. In der heutigen Versammlung wurde die Errichtung eines Denkmals für den großen Philologen F. A. Wolf mittelst Subscription beschlossen, und Mannheim zum nächstjährigen Versammlungsort gewählt.

München, 3. Oct. Der Großfürst-Thronfolger, welcher schon seit einigen Tagen erwartet wurde, traf gestern Abend um 6 Uhr hier ein. Er machte sogleich einen Besuch bei den wenigen Personen der königlichen Familie, die hier anwesend sind, und begab sich dann in das Theater, wo die Oper „Robert der Teufel“ aufgeführt wurde. Nach einem kurzen Aufenthalt zur Besichtigung der hiesigen Sehenswürdigkeiten wird derselbe die Reise über Berchtesgaden und Salzburg nach Italien fortsetzen. — Der Herzog von Leuchtenberg reist am 15. Oct. nach Petersburg ab. — Die Zahl der Reisenden, welche unsere Hauptstadt besuchen, um unsere Kunstsammlungen zu sehen, hat noch keineswegs abgenommen, sondern alle Gasthöfe sind gefüllt.

Swinemünde, 4. Okt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst Allerhöchstdero Familie kamen am 3ten d. M. um 2½ Uhr hier an, stiegen unmittelbar von der „Ischora“ an Bord des „Hercules“ und verließen um 5½ Uhr bei günstigem Winde (WNW.) den Hafen. Se. Majestät der Kaiser geruhte, die städtischen, Allerhöchstdero etwanige Befehle erbittenden Behörden sehr gnädig am Bord des Dampfschiffes aufzunehmen, ebenso geruhte Ihre Majestät die Kaiserin, zwanzig jungen Mädchen, welche, weiß gekleidet, mit den Russischen Farben im Haare, um Audienz gebeten, dieselbe zu verstatten und eine Gabe von Blumen mit dem huldreichen Bemerken entgegenzunehmen, dieselben mit nach St. Petersburg nehmen zu wollen. An 200 Personen begleiteten auf dem Dampfschiffe „Kronprinzessin“ die hohen Reisenden in die See und riefen ihnen dort mit einem dreimaligen Hurrah! das Lebewohl zu, bei welcher Gelegenheit Sr. Majestät der Kaiser auf dem Quarterdeck des „Hercules“ erschien, dreimal seine Mütze in die Luft schwenkte und drei Kanonenschüsse abfeuern ließ. Sämmtliche hier stationirt gewesenen Kaiserl. Russischen Schiffe zu welchen noch der Kutter „Snapop“ mit 49 Mann Besatzung und 12 Kanonen, kommandirt vom Capitain-Lieutenant Rileeff, gekommen war, haben, bis auf die hier noch zurückgebliebene „Ischora“, den Hafen wieder verlassen.

Italien.

Mailand, 26. Sept. Nach der Gazetta di Milano reisten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich am 24. September früh von Cremona ab und hielten an demselben Tage ihren Einzug in Mantua, unter dem Zusammenströmen einer zahllosen jubelnden Volksmenge. Daselbst waren auch die Erzherzöge Franz Karl, Johann, Ludwig und Rainer eingetroffen. In allen Städten, die mit der Kaiserlichen Gegenwart erfreut wurden, bezeichneten die reichsten Wohlthaten und milden Spendungen den Zug des Herrscherpaares.

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

1ste Parthie.

St. Petersburg.	Dorpat.
3) Lr F1 C4	D. D8 H4 +

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
3)	e. E7 E5
4) d D4 D5	

Witterung.

Sept.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
26.	0,5R.	28″ 1,4‴	heiter NW.
27.	3,2 „	27 7,4	Regen. Schnee. SW.
28.	4,6 „	27 10,5	heiter. ruhig.
29.	6,3 „	27 5,4	trüb. Regen. SW.
30.	8,0 „	27 3,7	trüb. Regen. SW.
Oct.			
1.	4,9 „	27 5,7	trüb. Regen. W.
2.	4,1 „	27 8,2	trüb. SW.

Angekommene Fremde.

1. Octbr. Sr. Erlaucht der Herr wirkl. Geheime-Rath Graf Sievers, Herr Landrichter Baron v. Wolff, aus Livland; log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schümmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 117. Mittwoch, 5. October. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Italien.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Septbr. Aus Oran schreibt man vom 20. September: „Es bestätigt sich, daß die Truppen Abdel-Kader's vor Ain Maideh eine Niederlage erlitten haben; die Arabische Armee hat viel Leute und viel Material verloren. Die Anhänger des Emir sagen zwar, daß die Tedjini (die Oberhäupter von Ain Maideh) durch Vermittelung der Marabouts verschiedener Stämme, das Gesuch angebracht hätten, in die Zahl der Unterthanen des neuen Sultans aufgenommen zu werden. Dies wäre ihnen bewilligt worden, und man hätte demzufolge ein freundschaftliches Uebereinkommen abgeschlossen. Dies ist aber eine reine Erfindung; es ist vielmehr Thatsache, daß Abdel Kader gezwungen ward, die Belagerung aufzuheben, und auf die Einnahme von Ain Maideh, wo er bedeutende Geldsummen gefunden haben würde, zu verzichten. Die Bewohner der Wüste, die sich anfänglich für ihn erklären zu wollen schienen, sind der belagerten Stadt zu Hülfe geeilt und haben die Niederlage der Arabischen Expedition entschieden. Man erwartet noch umständliche Details über dies Ereigniß, welches als höchst wichtig betrachtet werden muß. Es ist dies ein heftiger Stoß, den die kriegerische Bevölkerung Ain Maideh's der Macht Abdel-Kader's versetzt hat. Der Letztere, der seine Anhänger nicht mehr im Zaume halten kann, sucht sie mit der Hoffnung zu trösten, daß sie bald wieder gegen die Ungläubigen fechten würden. Dies beweist nur, in welcher Verlegenheit sich der Emir befindet. Nichtsdestoweniger hat ihn die Nachricht, daß einige Stämme Pferde für die Remonte unserer Afrikanischen Kavallerie verkauft hätten sehr aufgebracht, und er hat in dieser Beziehung die strengsten Befehle erlassen.“

Paris, 1. Okt. Die Minister waren gestern Abend noch spät bei dem Conseils-Präsidenten versammelt, und man bemerkte, daß gegen Mitternacht zwei Couriere das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten verließen.

Man will wissen, daß der vormalige Finanz-Minister, Herr Human, der sich seit einiger Zeit in Straßburg befand, und gestern hier eingetroffen ist, durch den Telegraphen herbeordert worden sey. Hieran knüpft sich das Gerücht, daß ihm Vorschläge zum Wiedereintritt in das Kabinet gemacht worden seyen, er dieselben aber zurückgewiesen habe.

Es bereitet sich in der hiesigen großen Oper ein Debut vor, dem das ganze hiesige Publikum und besonders die höhern Zirkel mit großer Neugierde entgegen sehen. Ein junger Italiänischer Nobile, Herr von Candia, begabt mit einer sehr schönen Tenorstimme, hat alle Schwierigkeiten, die sich seinem Drange zum Theater entgegenstellten, zu besiegen gewußt, und wird wahrscheinlich noch im Laufe der nächsten Woche in „Robert der Teufel“ zum ersteumale auf der Bühne erscheinen. Die Feuilletons erwähnen seiner jetzt schon mit dem größten Lobe, und meinen, seine Stimme sey nur mit der Taprz's oder Rubini's zu vergleichen.

Der Messager sagt: „Es ist Zeit, daß die Division des Admiral Baudin vor Verracruz eintrifft, denn unser schwaches Geschwader spielt, den Fanfaronaden der Mexikaner gegenüber, eine Frankreichs unwürdige Rolle. Der Kommandant Bazoche ist genöthigt, zu außerordentlichen Mitteln seine Zuflucht zu nehmen, um für alle Bedürfnisse des Dienstes zu sorgen. Er hat zwei Kaufarteischiffe, die von dem Blokade-Geschwader genommen worden sind, bewaffnet, und benutzt sie zum kreuzen. Es ist in dieser unglücklichen Angelegenheit noch einmal Blut geflossen; die Mexikanischen Soldaten haben von der Küste aus auf ein Französisches Fahrzeug gefeuert, und zwei Matrosen getödtet. Die Gemüther erhitzen sich von beiden Seiten immer mehr, und eine freundschaftliche Ausgleichung wird täglich schwieriger.“

Großbritanien und Irland.

London, 29. Sept. In Newcastle wurde vor Kurzem eine Versammlung gehalten, um eine Bittschrift an die Königin zu berathen, die den Wunsch aussprechen sollte, daß nach mehren neuerlich eingetretenen Unglücksfällen die Verfügung getroffen werden möchte, alle Dampfschiffe von Zeit zu Zeit durch Sachverständige unter obrigkeitlicher Aufsicht untersuchen zu lassen.

Wie der Globe sagt, soll Sir J. Herschel es

abgelehnt haben, an der Stelle des Herzogs von Sussex Präsident der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu werden.

Die Eisenbahn- und Dampfschiffverbindung zwischen Paris und London, oder Paris und Portsmouth und Southampton, ist nun vollendet und für den Reisenden mit vieler Annehmlichkeit und kaum irgend einer Unbequemlichkeit verbunden. Eine Gesellschaft von England verließ am 20. Sept. früh um 7 Uhr Paris auf der neuen Eisenbahn und erreichte in weniger als 1 Stunde die Dampfschiffstation an der Seine. Sie schiffte um halb 9 Uhr sich ein und kam Abends gegen 10 Uhr in Rouen an. Am nächsten Morgen um 6 Uhr bestieg sie hier ein prächtiges Dampfschiff, das alle mögliche Bequemlichkeit darbot, und fuhr durch die reizendste Landschaft die Seine hinab nach Havre, wo sie um 12 Uhr ankam. Sie ging dann sogleich an Bord eines andern Dampfschiffes, kam gegen Mitternacht nach Portsmouth und Southampton und war am 22. Sept. bei guter Zeit in London, nachdem sie an den beiden vorigen Tagen die Nacht bequem in Gasthöfen zugebracht hatte.

Nach dem Standard melden die aus Demerara, St. Vincent und Barbadoes angekommenen neuesten Nachrichten übereinstimmend, daß die Neger theils überhaupt die Arbeit verweigern, theils nur sehr wenig und nach ihrer Laune arbeiten. Man fürchtet zwar den Ausbruch von Unruhen, doch hofft man, daß bei einem festen und zugleich schonenden Benehmen der örtlichen Behörden die Krisis vorübergehen werde, wiewol mancher Grundeigenthümer dabei bedeutende Verluste und der Handel Störungen erleiden dürfte. Nach den in Liverpool aus Tabago angekommenen Nachrichten vom 24. August wurden durch die fortgesetzte Unthätigkeit der Neger und ihr gewaltthätiges Benehmen große Besorgnisse erregt, und man glaubte, daß in einigen Gegenden das Kriegsgesetz verkündigt werden müßte.

Nach dem Ledger sind die neuesten Nachrichten aus Canada vom 4. Sept. im Allgemeinen beruhigend, obgleich Unglück drohende Gerüchte noch immer in den republikanischen Blättern verbreitet werden. Nach diesen wäre man bereits Vorbereitungen zum Wiederausbruche des Aufstandes auf die Spur gekommen; die Provinz Acadia sei reif zum Aufstand, und in den Vereinigten Staaten halte man 1000 Gewehre für die räuberischen Grenzbewohner bereit. — Die Zeitungen in Newyork rühmen nach Briefen aus Montreal die Gastfreundschaft, womit Lord Durham den amerikanischen Staatssecretair Forsyth aufgenommen habe, und überhaupt das würdige Benehmen des Grafen. Er begehe nur den Fehler, daß er sich nicht bei den eingeborenen Canadiern beliebt zu machen suche; im allgemeinen aber sei die Lage der öffentlichen Angelegenheiten unter seiner Verwaltung besser geworden, und es seien keine neuen Unruhen mehr zu befürchten. Die Zukunft sei jedoch freilich noch trübe, und es werde schwierig sein, die große Mehrheit der französischen Canadier mit irgend einer Einrichtung auszusöhnen, welche sie völlig unter die Gewalt der Engländer stelle.

Die Morning Chronicle versichert, in Erwiederung auf die fortwährenden Bemühungen der „Times“, England und Frankreich gegen einander zu erbittern, daß die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen diesen beiden Staaten nicht im geringsten erkaltet seyen, und daß weder die Orientalische, noch die Algierische, noch die Merikanische Angelegenheit zu einem gespannten Zustande zwischen den beiderseitigen Kabinetten geführt habe.

London, 1. Oct. Der Sultan hat der Königin Victoria einen prachtvollen Halsschmuck, aus Diamanten, Rubinen und Smaragden bestehend, der auf 12,000 Pfd. Sterling geschätzt wird, zum Geschenk gemacht. Ueber dem Fermoir ist in Emaille, mit den schönsten Diamanten umgeben, die Namens-Chiffer des Sultans angebracht. Gleichzeitig hat der Minister auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston, den Türkischen Orden Nischan Iftihar erhalten.

Der Marquis von Landsdown und Lord John Russell befinden sich jetzt in Irland und haben auch einige Tage zum Besuch bei dem Marquis von Normanby in Dublin verweilt.

Die Privat-Angelegenheiten des Herzogs von Sussex werden von den hiesigen Blättern noch immer vielfältig besprochen. Die ministeriellen Zeitungen meinen, es müsse durchaus etwas zu Gunsten Sr. Königlichen Hoheit gethan werden, aber die Einbringung einer Königlichen Botschaft an das Parlament mit dem Antrage auf Erhöhung der Apanage des Herzogs halten sie deshalb für unangemessen, weil dies zu Debatten Anlaß geben könnte, die für denselben sehr peinlich seyn dürften, da auf die Bemerkung, die Einkünfte des Herzogs seyen geringer als die seiner Brüder, die Antwort nicht fehlen würde: die Einkünfte der Letzteren überstiegen eben das Maß und könnten eher reduzirt werden, als daß man die des Herzogs von Sussex den ihrigen gleichstellen sollte. Ein radikales Blatt schlägt vor, den Herzog durch eine National-Subscription von seiner Geld-Verlegenheit zu befreien; dagegen wird aber von der ministeriellen Presse eingewandt, daß dies ein Mittel wäre, welches den Herzog leicht um einen Theil seiner Popularität bringen könnte, so wie Herr O'Connell gewiß eine viel würdigere Stellung in England und Irland einnehmen würde, wenn er von Anfang an die Rente, welche unter seinen Landleuten für ihn gesammelt wird, abgelehnt hätte. Ein anderer Vorschlag, der von einem ministeriellen Blatte ausgeht, ist der Ankauf der kostbaren Bibliothek des Herzogs von Sussex von Seiten des Staats zum Gebrauch der Nation, wodurch, wie bemerkt wird, auf der Stelle eine sehr beträchtliche Summe in die Hände des Herzogs kommen würde, ohne daß sein Zartgefühl dadurch verletzt werden könnte.

Die Morning-Chronicle begleitete dieser Tage einen Artikel aus der Augsburger Allgemeinen Zeitung mit folgender Bemerkung: „Wir brauchen wohl unsere Leser nicht erst zu erinnern, daß die Allgemeine Zeitung in der Orientalischen Frage keine sehr sichere Autorität ist.“ Hiergegen bemerkt der Courier: „Wenn man bemerkt, daß die Chronicle durchschnittlich dreimal in der Woche, wie jedes andere Londoner Blatt, ihre Orientalischen Nachrichten von unserer Augsburger Kollegin entlehnt, so ist eine solche Bemerkung gewiß ungerecht und undankbar. Wenn vor wenigen Tagen ungebührliches Gewicht auf eine alberne Geschichte von Kämpfen zwischen Persischen und Britischen Truppen gelegt wurde, so traf die Schuld davon nicht die Allgemeine Zeitung, denn der Smyrnaer Korrespondent dieses Blattes gab die Geschichte bloß für ein vages Gerücht, welches in der Stadt umlief, aus welcher das Schreiben datirt ist. So viel leidet keinen Zweifel, daß in Ansehung der auswärtigen Korrespondenz die allgemeine Zeitung alle Pariser und Londoner Blätter zusammengenommen überragt. Die Londoner Blätter verwenden den größten Theil ihrer Ausgaben darauf, sich ein zahlreiches Corps von Parlaments-Berichterstattern zu halten. Die Allgemeine Zeitung dagegen, die keine solche Berichterstatter zu besolden braucht, hält sich eine große Anzahl auswärtiger Korrespondenten. Ihre Korrespondenten in Konstantinopel wählt sie, wie man allgemein glaubt, unter den Attachés der Deutschen Gesandschaften in jener Hauptstadt, und aus diesem Umstande läßt sich leicht der anti-Englische Geist erklären, der ihre Mittheilungen meistentheils charakterisirt.“

Ein Nord-Amerikaner aus den Vereinigten Staaten, der in Montreal den Grafen Durham kennen gelernt, äußert sich in einem Schreiben folgendermaßen uber diesen Staatsmann: „Lord Durham scheint ein Mann von sehr schlichtem Wesen zu seyn und hat gar nichts Englisches in seinem Aeußeren. Obgleich er viel auf Ostentation halten soll, so hat er doch so viel Takt, dies nur bei amtlichen Gelegenheiten zu zeigen. In seinem persönlichen Benehmen liegt nichts, was Stolz oder Sucht zu glänzen verriethe. Scheinbar ist er kalt und zurückhaltend, aber weder hochmüthig noch steif. Sein Betragen gegen die Amerikaner ließ merken, daß es ihm um deren Beifall zu thun war, so weit er diesen durch Gastfreundlichkeit erwerben konnte. Er ist deshalb dem Tadel der leidenschaftlichen Tory-Partei in Kanada nicht entgangen. Einen Fehler aber begeht er, — er macht sich nicht beliebt genug bei den eingeborenen Kanadiern. Zwar hat sich die Lage der Dinge in Kanada unter seiner Verwaltung sehr gebessert, und es sind für jetzt keine Unruhen weiter im Innern zu befürchten, aber die Zukunft sieht immer noch duster aus, denn es wird schwer halten, die große Mehrheit der Bevölkerung, die von Französischer Abkunft ist, mit irgend einem gesetzlichen Zustande zu versöhnen, so lange sie ganz unter Kontrolle der Englischen Bevölkerung steht.“

Spanien.

Der Madrider Korrespondent der Morning Chronicle schreibt diesem Blatte unterm 23. September: „Wie ich aus guter Quelle erfahre, hat Cabrera die Absicht, die Cortes von Aragonien und Valencia nach den alten Formen zusammenzuberufen. Die Versammlung soll in Morella stattfinden. Die Streitkräfte der Baskischen Provinzen sind jetzt sehr thätig und die Umstände sind allerdings für die Sache der Königin entmuthigend. So heißt es daß Maroto Portugalete oder Bilbao bedrohe, doch soll dieser Scheinangriff nur dazu dienen, Espartero's Aufmerksamkeit dorthin zu lenken, damit die Karlisten durch die Encartacionen ungestört in Castilien einrücken können. Ob sie eine große Expedition oder nur eine kleine unter Balmaseda's Anführung beabsichtigen, weiß man nicht; doch ist das Letztere wahrscheinlicher. Es hieß heute, Espartero sey in Madrid angekommen und eine Schwadron Lanciers, die um 2 Uhr hier durchmarschirte, wurde für seine Escorte gehalten.

Portugal.

Lissabon, 19. September. Mit Erstaunen liest man hier die Nachrichten, welche die „Gazzetta Piemontese“ über die Macht, den Einfluß und die Fortschritte der Miguelisten in Portugal giebt. Das sind nicht blos, so schlecht es im Land allerdings aussieht, Uebertreibungen, sondern lauter Lügen, mit denen sich Dom Miguel in seiner Lage immerhin die Zeit vertreiben mag. Der Hauptheld seiner Partei, Remeschido, erlangt übrigens nach seinem Tod eine größere Popularität, als er im Leben besaß. Bereits ist er auf das Theater gebracht worden und das Theater von Salitre hat ein großes historisches Drama unter dem Titel: „Remeschido, oder zehn Tage aus seinem Leben“, angekündigt; gewiß wird er bald auch der Held irgend eines historischen Romans werden. — Das Wetter hat hier eine plötzliche Veränderung erlitten, und von großer Hitze, die wir den ganzen Sommer hindurch hatten, ist die Temperatur mit einem Mal auf 14° Réaumur herabgesunken, was viele Krankheiten und Todesfälle erzeugt.

An der Ausrüstung der nach Angola bestimmten Expedition wird auf das thätigste gearbeitet, und dieselbe wird wahrscheinlich noch in diesem Monat abgehen. Junge Leute, welche naturgeschichtliche Studien gemacht haben und den Dr. Lang begleiten wollen, werden im „Diario do Governo“ aufgefordert, sich beim Ministerium der Marine zu melden, wo ihnen die Bedingungen mitgetheilt werden sollen. Ohne Zweifel wird es nicht an Leuten fehlen, welche Lust haben mitzugehen, aber ob sie etwas von Naturgeschichte verstehen, das steht dahin; denn wo haben sie dieselbe hier erlernen sollen, da erst im letztverflossenen Jahre bei der Akademie der Wissenschaften die Aula für Naturgeschichte eröffnet worden ist? Dagegen haben sich mehrere Ausländer gemeldet, die dem Dr. Lang allerdings nützlicher seyn können als portugiesische Windbeutel. Außer Dr. Lang, der seine Reise als Lieutenant der Sappeurcompagnie macht, geht auch noch ein anderer Sappeurlieutenant als Aufseher

des Berg- und Hüttenwesens nach Angola, ein Portugiese, der schon in Schmelztiegeln Eisen umgeschmolzen und allerlei Kleinigkeiten gegossen hat; nimmt man dazu, daß der Gouverneur, der die Oberleitung aller dieser Unternehmungen hat, ein 75jähriger Greis ist, so kann man sich in der That nicht viel Gutes davon versprechen.

Holland.

Das Amsterdamer Handelsblad theilt den Auszug eines vom 12. Mai datirten Briefes mit, welchen ein Amsterdamer Haus aus Batavia erhalten hat. Er lautet: „Aus guter Quelle erfährt man, daß, nach den neuesten Nachrichten aus Canton, der Kaiser von China beabsichtige, ernste Maßregeln gegen die Fremden, die sich in diesem Landestheile befinden, oder noch landen, zu ergreifen. Englische, französische, amerikanische, deutsche und belgische Negocianten haben Canton verlassen, und allein dem niederländischen Etablissement ist gestattet, ferner wirksam daselbst zu bleiben. Man schreibt diese Begünstigung dem klugen Benehmen des niederländischen Consuls in Canton zu, welcher durch beinahe zwölfjährigen Aufenthalt in China den Charakter der Chinesen und deren Sprache genau kennt, und die Ehre der niederländischen Nation und Flagge aufrecht zu halten weiß, während die übrigen Flaggen streichen mußten."

Deutschland.

Dresden, 4. Okt. Heute Vormittag hat die erste Abtheilung der Anhänger des Pastors Stephan aus Dresden und der Umgegend, welche nach Amerika auswandern, unter einem großen Zulaufe von Menschen sich zunächst nach Hamburg eingeschifft; nach ihrer Ankunft in Bremen werden dann zwei Schiffe nach Neu-Orleans abgehen, indem die Auswanderer aus der Rochlitzer Gegend und dem Altenburgischen schon aufgebrochen sind. Es waren ungefähr 60 Köpfe, unter diesen viele Kinder; den früheren Bestimmungen nach hatten noch mehrere Personen mit demselben Schiffe abgehen sollen, allein es war einer nicht unbedeutenden Anzahl noch nicht möglich gewesen, ihre Pässe zu erhalten. Diese Auswanderer waren zum Theil wohlhabende Bauern aus der Umgegend, zum Theil Handwerker, auch einige Personen die zu der Dienerschaft des Königlichen Hauses unter günstigen Verhältnissen gehört hatten und, obgleich ohne eigenes Vermögen, in Folge ihrer religiösen Ansichten doch ihren Dienst aufgegeben haben, um mit Frau und Kindern auszuwandern. An dem Aeußern dieser Leute war nicht das geringste von Kopfhängerei oder Schwärmerei zu bemerken, und Alle schienen mit heiterer Zuversicht ihrem künftigen Schicksal entgegenzugehen.

Schweiz.

Die Allg. Schweizer Ztg. äußert: „Man zweifelt, daß die Erklärung Louis Bonaparte's Frankreich befriedigen werde. Der Prinz legt durch dieselbe nicht nur kein Versprechen ab, nie mehr in die Schweiz zurückzukehren, sondern drückt selbst die Hoffnung aus, die Trennung werde nicht ewig seyn, und es werde ein Tag kommen, wo er ein Asyl (in der Schweiz) wieder finden werde. Auf sein Thurgauisches Burgerrecht leistet er nicht Verzicht, nennt Frankreichs Begehren eine höchst ungerechte Forderung und leugnet, daß er je eine Verpflichtung eingegangen, nicht mehr in die Schweiz zurückzukehren. Es wird bestimmt versichert, der Prinz habe bei verschiedenen Gesandten um Pässe nachgesucht, diese seyen ihm aber verweigert worden, und erst nach dieser Weigerung habe er sich an den Vorort mit der Bitte gewendet, ihm die nöthigen Pässe zu seiner Abreise zu verschaffen.

Italien.

Mailand, 27. Sept. Nach der Gazzetta di Milano verweilten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin in Mantua — wo sie, wie schon erwähnt, am 24sten eingetroffen waren — bis zum 26sten Morgens. Am 25sten wohnten Ihre Majestäten der Messe in der Basilica di S. Barbara, am 26sten in der prächtigen Basilica di S. Andrea bei, worauf die Reise nach Verona fortgesetzt wurde. Unter die Armen der Stadt ließ der Kaiser 3600 Lire vertheilen. Auf dem ganzen Wege wurden gleiche Wohlthaten gespendet.

Florenz, 27. Sept. Fürst von Metternich traf hier am vorgestrigen Nachmittag von Genua ein; der Hof ward schon gestern zurückerwartet. Die Krönung in Mailand kommt in ihren Folgen auch den Florentinern zu Gute; die Fremden strömen in diesem Augenblick hier in Menge zusammen.

Angekommene Fremde.

3. Okt. Sr. Erlaucht der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten Vice-Kanzler Graf Nesselrode, Herr Graf Chreptowitsch, von Berlin; Herr Garde Rittmeister Graf Mengden, Herr Obrist und Ritter von Perera, Herr von Kosküll, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 30. September 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	54¾	55½	pr. 1 Rbl. B. A.
—London 3 Mt.	11	10 3/12—11	
— Hamburg.	9⅞—10	9 2/12	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106½—106	
3 & 4 dito	98	102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	pari	
dito dito S.	—	99¾—1/2	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	98¼	
1 Rbl. Silber . .	352	355	

(370 K)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 117.
Mittwoch, den 5. October 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Wilhelm Horeb; den Studirenden der Diplomatie Eduard Zeligowski; den Studirenden der Theologie Ludwig Heinrich Rücker, den Studirenden der Medicin Friedrich Wäber; die Studirenden der Philosophie Alexander Niezabytowsky, und Woldemar Radzibor — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, am 27. Sept. 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not. 2

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1839 an die Universität zu liefernden Quantität von sieben hundert Faden Birken- und sieben hundert Faden Ellern-Brennholz; so wie auch wegen einer vom Januar an, bis ult. Decbr. 1839 nach Bedarf zu liefernden Quantität von circa hundert fünf und siebzig Pud Talglichten einen Torg halten wird, und hierzu den 19. Octbr. c., so wie zum Peretorge den 26. Octbr. c. bestimmt. Diejenigen, welche die eine oder die andere Lieferung übernehmen wollen, und dazu gesetzlich berechtigt sind, werden hierdurch eingeladen, in Person oder durch einen Bevollmächtigten sich an den angezeigten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um daselbst ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, den 20. Sept. 1838. 2

Rector Neue.
M. Asmuß, Secr.

Die Rentkammer der Kaiserl. dörptschen Universität macht hierdurch bekannt, daß die unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt belegenen beiden Buden, nämlich die Eckbude und die mittlere Bude, jede mit einem daranstoßenden heizbaren Zimmer, mit Beheizung, für die Zeit vom 1. Januar 1839 bis zum 1. Januar 1842 öffentlich zur Miethe ausgeboten werden sollen; und ladet die darauf Reflektirenden hierdurch ein, sich am 14. Oktober c., als an dem zu diesem Behuf anberaumten Licitations-Termin, Vormittags um 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden. 3

Dorpat, den 4. Oktober 1838.

Rector Neue.
M. Asmuß, Secr.

Da zufolge des am 17ten August 1837 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comite der Herren Minister die Geldmarken der Revalschen Stadtkasse binnen Jahresfrist eingelöst werden müssen, so sieht die ehstländische Gouvernements-Regierung sich veranlaßt, nicht nur mit Beziehung auf die von dem Wohledlen Magistrate der Stadt Reval am 5. Nov. 1837 erlassene Publikation die Inhaber der Geldmarken aufzufordern, diese Marken zeitig zur Einlösung einzuliefern, sondern auch zur Kenntniß des Publikums zu bringen, daß nach dem 5. November 1838 keine Einlösung mehr stattfindet und der Umlauf der Marken unbedingt aufhört, so daß dieselben nirgends als Zahlung ausgegeben oder angenommen werden dürfen. Reval Schloß, am 18. Juli 1838. 3

L. v. Löwenstern, Vice-Gouverneur.
J. v. Berg, Baron Rosen, T. v. Krusenstiern, Regierungsrath. Regierungsrath. Regierungsrath.
(L.S.) E. v. Nottbeck, Secr.

Aus Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird in Gemäßheit eines dazu vom Einem Erlauchten Kaiserlichen livl. Hofgerichte anher erlassenen Befehls desmittelst bekannt gemacht, daß die anfänglich zum 10. Oktober c., später aber zum 18. Oktober c. auf dem Gute Rösthof anberaumt gewesenen Auktionen für jetzt nicht stattfinden werden. 3

Dorpat, am 30. September 1838.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Bei dem Gymnasium zu Tomsk ist die Stelle eines Unterlehrers der deutschen Sprache vacant, mit welcher ein Gehalt von 1200 Rubeln B. A. jährlich und außerdem die einmalige Zahlung eines Jahresgehalts ohne Anrechnung und der gesetzlichen Progongelder in doppeltem Betrage, verknüpft ist. — Auf Befehl Sr. Excellenz, des Herrn Kurators des Dor-

patschen Lehrbezirks, werden von der Kanzellei Sr. Excellenz Diejenigen, welche dieses Amt zu übernehmen gesonnen sind, hierdurch aufgefordert, bei derselben eine Anzeige darüber, mit Beifügung ihrer Legitimationen, binnen 6 Wochen a dato zu machen.

Dorpat, am 24. Sept. 1838. 1

Kanzellei-Director, Hofrath Winter.

Tischvorsteher, Kollegiensecretair Wilde.

Am 3. November a. c., Nachmittags 4 Uhr, wird die Vermessung des Pastorathes Odenpäh an den Mindestfordernden ausgeboten werden. Dazu durch Kenntnisse und gute Zeugnisse sich eignende Landmesser belieben sich zu diesem Torge zum genannten Termin im Pastorathe Odenpäh einzufinden. 1

Diejenigen, die dem verstorbenen hiesigen Buchbindermeister Wendelbrück Bücher zum Einbinden gegeben, solche jedoch bis hierzu nicht abgeholt, fordere ich hiermit auf, selbige, nachdem sie ihr Eigenthum erweislich dargethan, binnen 6 Wochen a dato bei mir in Empfang zu nehmen, widrigenfalls, nach Ablauf dieser Frist, diese Bücher zum Besten der Nachlaßmasse öffentlich verkauft werden würden; desgleichen ersuche ich Diejenigen, die dem Verstorbenen schuldig verblieben, binnen obiger Frist ihre Schuld bei mir abzutragen, widrigenfalls ich mich genöthiget sehen würde, gegen die säumigen Schuldner Defuncti, wo gehörig, Klage zu erheben. 2

Dorpat, den 1. Oktober 1838.

Adv. Trojanowski,

als Curator des Wendelbrückschen Nachlasses.

Den respekt. Mitgliedern des Commerz-Clubbs wird hiermit die Anzeige gemacht, daß Sonnabend den 8. Okt. d. J. ein Ball im Lokale desselben Statt finden wird. Billette können an demselben Tage Vormittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 5 Uhr ab, unter den gewöhnlichen Bedingungen gelöset werden.

Ich Endesunterzeichneter wünsche Unterricht zu ertheilen in der russischen Sprache, sowohl in Pensionen als auch privatim. Meine Wohnung ist bei dem Herrn Lehrer Dittler. 3

Graduirter Student Philadelphin.

An die resp. Schäferei-Besitzer des livländischen Gouvernements.

Der Herr Schäferei-Inspektor Puhlmann, dessen übernommene Verpflichtungen mit Beendigung der in diesem Winter vorzunehmenden Bonitirung und Classification der Schafe erfüllt sind, hat zur kontraktlich bestimmten Zeit das fernere Fortbestehen der bisherigen Verhältnisse gekündigt, da die Erfahrung gezeigt, wie bei der bereits bedeutenden Zahl der Schäfereien und deren Entfernung von einander die Kürze der zum Geschäfte sich eignenden Zeit es nicht gestattet, solches mit zum Zwecke führender Ausführlichkeit vorzunehmen; — zugleich hat Herr Puhlmann sich aber erboten, 30 bis 40 Schäfereien beizubehalten und sich ihrer genauen Inspektion zu unterziehen, gegen eine Vergütung von 20 bis 40 Rb. S. M. pr. Schäferei im Verhältniß hrer Kopfzahl, bei übrigens freier Reise. Um nun aber mit Herrn Puhlmann das Weitere zeitig verabreden zu können, werden die resp. Schäferei-Besitzer, die ferner gegen Zahlung eines verhältnißmäßigen Fixi ihre Schäfereien durch Herrn Puhlmann wollen bonitiren und beaufsichtigen lassen, desmittelst aufgefordert, Behufs fernerer Unterhandlungen, bis zum 10. December a. c. die erforderlichen Anzeigen, unter der Adresse des Hn. Distrikts-Direktors v. Schultz in Riga, zu machen.

Schloß Trikaten, am 17. Sept. 1838.

Die livl. ritterschaftliche Schäferei-Comität.

Immobil-Verkauf.

Ein für einen Kupferschmied sehr bequem eingerichtetes Haus in Weissenstein ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, und Näheres zu erfahren bei P. M. Thun in Dorpat. 2

Zu verkaufen.

Ein Schuppenpelz von vorzüglicher Güte ist bei dem Kürschner Weise, im Hause der Bürgermusse, zu verkaufen. 3

Wegen Abreise ins Ausland werden im Drewingschen Hause in der Blumenstraße jeden Nachmittag Sachen von Werth verkauft; auch würde eine Reisegesellschaft zu gemeinschaftlichen Kosten sehr willkommen seyn. 3

Zu vermiethen.

Das Haus des Herrn Secretär Schultz, der Steinstraße gegenüber, ist bis Mai k. J. mit Möbeln zu vermiethen. 1

Im ehemaligen Weißschen Hause in der Steinstraße ist eine große und eine kleinere Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten, nöthigenfalls auch mit einem Garten, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Abreisende.

In 8 Tagen verläßt Dorpat 1

der Pharmaceut J. R. Mossin.

Den 27. September 1838.

Heinrich Luhde, Goldarbeiter-Gehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 27. Sept. 1

Ich verlasse in acht Tagen Dorpat. Den 29. Septbr. 1838. Pharmaceut Meyer. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 118. Sonnabend, 8. October. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Reval. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Brasilien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. October. Zu Rittern des St. Wladimirs-Ordens 4ter Classe mit der Schleife sind für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit, Allergnädigst ernannt worden: die Stabs-Capitäne: vom Sophiaschen See-Regiment, Gromkau, vom Tenginschen Infanterie-Regiment, Gorba.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Vom 18. September. (in Berlin) Zu Obristen werden befördert, die Capitäne: von der 1sten Leibgarde-Artillerie-Brigade: die bei der Artillerie-Schule angestellten, Baron Clodt von Jürgensberg, und Ortenberg, mit Zuzählung zur Feld-Artillerie, — mit Verbleibung auf ihren Posten; der bei der Batterie derselben Schule angestellte, Kotowitsch; der ältere Adjutant vom Stabe des abgesonderten Grenadier-Corps, Fomin; mit Zuzählung zur Feld-Artillerie, und der Commandirende der schweren Batterie Nr. 3, von der 2ten Leibgarde-Artillerie-Brigade, Hagemann, mit Bestätigung als Commandeur dieser Batterie; der Commandeur der schweren Batterie Nr. 6 von der 3ten Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade, Brümmer.

Im Laufe des verflossenen Septembers haben 63,515 Passagiere zwischen St. Petersburg und Zarskoje-Sselo und 16,134 Passagiere zwischen Zarskoje-Selo und Pawlowsk die Eisenbahn benutzt. Die Gesammt-Einnahme dieses Monats belief sich auf 99,705 Rbl. 54 Kop. (St.Pt.Ztg.)

St. Petersburg, 4. Okt. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 27. Sept. d. J. sind befördert: Zu Lieutenants, die Secondlieutenants: Kern 2, von Willebrandt, Henning und Hahn.

Für ausgezeichnet eifrigen Dienst sind Allergnädigst zu Rittern des St. Stanislausordens 3ter Classe ernannt: die Obristlieutenants: der älteste Adjutant vom Generalstabe des abgetheilten Kaukassischen Corps Freitag 1, der Commandeur der 5ten Batterie der 11ten leichten Feld-Artillerie-Brigade Becker, der Commandeur des Tomskischen Jägerregiments Essen 2. (Ruß.Inv.)

Reval, 27. September. Vorgestern (den 25. d.) zwischen 9 und 10 Uhr Morgens salutirten unsere Batterieen die Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, welche auf der Rückreise ins Vaterreich, begleitet von den Kaiserl. H. H. den Großfürstinnen, mit drei Dampfschiffen in unsern Hafen einliefen. Der anhaltende, an Heftigkeit zunehmende Sturm, besonders aber die Schadhaftigkeit der Maschinerieen zweier Fahrzeuge ließen die sichere und schnellere Fortsetzung der Reise zu Lande vorziehen. Se. Maj. der Kaiser begaben sich, nachdem Sie die West-Batterie in Augenschein genommen und dem Gottesdienst in hiesiger Kathedrale beigewohnt, um 12 Uhr Mittags nach dem Lustschlosse Katharinenthal, wohin sich Ihre Maj. die Kaiserin mit den Großfürstinnen Töchtern gleich aus dem Hafen verfügt hatten. Nach hier gepflogener Ruhe und eingenommener Mahlzeit reisten Ihre Majestäten und Kaiserl. HH. um 5 Uhr Nachmittags nach St. Petersburg ab. — Aus dem nachgebliebenen Gefolge begab sich Se. Excell. der Graf Benkendorff auf kurze Zeit nach Fall, und ist heute von hier nach der Residenz abgereist. Als am Nachmittage desselben Tages noch der Finnische: „Fürst Menschikoff“ aus Helsingfors angekommen war, lagen zu gleicher Zeit vier Dampfschiffe an hiesiger Hafenbrücke, deren nächstes Reiseziel St. Petersburg.

Mitau, 26. September. Die Erdarbeiten an der Chaussée von hier nach Tauroggen haben nun für dieses Jahr ihre Endschaft erreicht. Ganz fertig und bereits eröffnet ist die Distance der Chaussée von der Annen-Pforte bis zum Bauskeschen Wege, — etwas über eine halbe Werst. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Oct. Der National äußert: „Man beschäftigt sich im Schlosse viel mit der Reise, welche der Herzog von Nemours nächstens antritt, sowie mit der Wahl der Personen, die ihn auf derselben begleiten sollen; jedoch wird dies

weder eine wissenschaftliche noch eine bloße Vergnügungsreise werden; politische Berechnungen und dynastische Interessen knüpfen sich an diesen Plan, welcher, wie man sagt, gefaßt wurde, um den vom Grafen Molé oft versprochenen, aber bis jetzt umsonst erwarteten Sieg zu erhalten. Der Held der zwei deutschen Vermählungen hat endlich die Geduld der Camarilla erschöpft; der junge Prinz hat zuerst die Fahne der Ungelehrigkeit gegen die Vormundschaft des Ministeriums erhoben und erklärt, daß er selbst einen Erfolg erhalten könne, der zum wenigsten dem der meklenburgischen Verbindung gleich käme. Der dynastische Minister ist vor einem so energisch ausgedrückten Willen zurückgewichen und hat seibst gute Miene zum bösen Spiele gemacht, was den Beweis liefert, daß er an einem dritten Siege verzweifelt und nicht ungehalten darüber ist, durch den Entschluß des ungeduldigen Herzogs seiner gemachten Versprechungen überhoben worden zu seyn. Die Zeit der Abreise ist noch nicht festgesetzt; denn man mußte die Reiseroute regeln, und die Person, welche sich diese Aufgabe stellte, ist mehreren unvorhergesehenen Schwierigkeiten begegnet."

Die Personen, welche der Theilnahme an der Verbreitung des „Moniteur républicain" angeklagt und verhaftet wurden, sind von der Polizeipräfectur nach der Conciergerie gebracht worden und werden dort im strengen Gewahrsam gehalten.

Im Augenblicke, wo der „Moniteur parisien" die Wegnahme der Pressen des „Moniteurs républicain" und des „Homme libre" anzeigte, ward in Paris eine Nummer dieses letztern Blattes verbreitet.

Der Bon Sens äußert: „Man beschäftigt sich in diesem Augenblick im Kriegsministerium ernstlich mit der Ernennung einer wissenschaftlichen Commission zur Erforschung Algeriens. Es ist im Werke, den Obersten Bory de St.-Vincent an die Spitze derselben zu stellen."

Das Journal du Havre meldet, daß es gelungen ist, den Telemaque, welcher 1792 scheiterte und angeblich die Kostbarkeiten Ludwig's XVI. und Marie-Antoinette's enthielt, mittelst einer sinnreichen mechanischen Vorrichtung zwei Fuß hoch zu heben, und daß man hoffen darf, das Unternehmen gelingen zu sehen. Bereits sind in Folge dessen die Actien der zu diesem Zwecke gebildeten Gesellschaft um 300 Procent gestiegen.

Man versichert, daß eine Goelette, welche vor der Abfahrt der Flotte des Admirals Baudin von Cadiz abgesendet wurde, im Hafen von Brest eingetroffen ist. Nachdem diese Nachricht durch den Telegraphen in Paris angekommen war, ist der Befehl abgegangen, daß dieselbe sogleich nach Empfang der Depeschen, die ihr ein in der Nacht abgegangener Kurier überbringt, wieder absegeln soll. Man fügt hinzu, daß die Regierung entschlossen sei, die Angelegenheit mit Mejico um jeden Preis schleunigst zu Ende zu bringen, wenn es nicht gelingen sollte, mit schnellem Erfolge sich des Forts San Juan de Ulloa zu bemächtigen.

Die ministeriellen Blätter wollen wissen, daß sich unter den Personen, die wegen Druck und Verbreitung des „Moniteur republicain" verhaftet worden sind, zwei befinden, welche sich am eifrigsten bemüht haben, die Wahl-Reform-Petition in den Reihen der Nationalgarde zu kolportiren.

Die Hausuchungen der Polizei dauern sowohl in Paris als in der Umgegend fort ohne daß man einen Grund für diese ängstlichen Maßregeln weiß.

Der Messager meldet, daß die Anklage-Kammer auf das Requisitorium des General-Advokaten Glandaz entschieden habe, daß der von dem Herrn Gisquet eingeleitete Prozeß vor den Assisenhof gebracht werden solle. „Da wir", sagt der Messager, „die Beweise für die angebliche Verleumdung in Händen haben, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Verhandlungen mehrere Sitzungen ausfüllen werden. Herr Mauguin wird uns vertheidigen."

Briefen aus Perpignan zufolge, droht der zweite Theil des Brossardschen Prozesses noch reicher an Skandal zu werden, als der erste. Es sind neue Zeugen vorgeladen worden, und nach Beendigung der Verhöre wird der Tag der öffentlichen Sitzung anberaumt worden.

In einem Schreiben aus Bona vom 22. September heißt es: „Am 18ten traf hier auf dem Dampfschiffe „Sphynx" ganz unerwartet der Marschall Valée ein. Sogleich gerieth Alles in Bewegung, Jeder wollte seinen Eifer zeigen; dem Platz-Kommandanten gelang es, die Garnison noch zur rechten Zeit unter die Waffen zu bringen, um dem General-Gouverneur die militairischen Honneurs zu erweisen. Kaum an's Land gestiegen, machten das Offizier-Corps und die verschiedenen Verwaltungs-Behörden dem Marschall ihre Aufwartung. An den folgenden Tagen musterte er die Truppen, besuchte die Kasernen, die Hospitäler und die Befestigungswerke. Er fand vieles zu tadeln, und ließ es an Aeußerungen seines Mißfallens nicht fehlen. Wahrscheinlich wird der Marschall morgen nach Konstantine abgehen, um auch dort unerwartet zu inspiciren. Er führt einen großen Vorrath von rothen Burnu's mit sich, welche Zeichen der Investitur für die Scheiks der unterworfenen Stämme sind. Hier stellt Jeder seine Vermuthungen über den Zweck dieser Reise an. Einige meinen, es sey von einem Traktat mit Achmed Bey die Rede, während die Mehrzahl glaubt, daß der Marschall nur beabsichtigt, unsere Niederlassung in Konstantine zu konsolidiren, und deshalb noch vor Eintritt des Winters sich mit eigenen Augen von der Lage der Dinge überzeugen will."

Paris, 4. Okt. Man sucht die Verzögerung der Taufe des Grafen von Paris dadurch zu erklären, daß der Erzbischof von Paris, durch den man die Feierlichkeit vollzogen zu sehen wünschte, erklärt hätte, daß er den Prinzen nur unter der Bedingung taufen würde, daß man den Erzbischöflichen Palast auf derselben Stelle wieder aufbaute, wo er sich vor der Juli-Revolution befand. Man habe sich einer solchen Bedingung nicht fügen zu

können geglaubt, und deshalb hätte Herr von Quelen unter dem Vorwande, ein Gelübde zu erfüllen, die Reise nach der Normandie angetreten. Man glaubt nun, daß der Graf von Paris nicht in Paris, sondern im Frühjahr durch den Erzbischof von Auch in Fontainebleau getauft werden wird.

Der Tages-Befehl des General-Lieutenant Aymard, der den kriegerischen Eifer der Schweizer so sehr entflammt hat, war erlassen worden, bevor man von dem Schreiben Ludwig Napoleon's an den Landamman des kleinen Rathes von Thurgau Kenntniß hatte, und erscheint demnach gegenwärtig als ganz unwichtig. Als ein Aktenstück des verhandelten Processes theilen wir denselben indessen mit. Derselbe lautet folgendermaßen: „Der General-Lieutenant beeilt sich, den verschiedenen, unter seinen Befehlen stehenden Truppen-Corps anzuzeigen, daß der König ihm das Ober-Kommando über die Division verliehen hat, welche in den Depots der Schweizer-Gränze zusammengezogen wird. Schon sind die Bataillone, Schwadronen und Kriegs-Batterieen der 5ten, 6ten und 7ten Militair-Division bereit, und werden sich auf den Posten begeben, den Ehre und Pflicht ihnen anweisen. Andere Truppen sind auf dem Marsch, um sie zu ersetzen, und bald werden unsere unruhigen Nachbarn, vielleicht zu spät, erfahren, daß es statt der vielen Declamationen und Beleidigungen besser gewesen wäre, den gerechten Forderungen Frankreichs zu genügen. Soldaten, die Ihr zuerst marschirt, die Sache, welche Ihr zu vertheidigen habt, ist die des guten Rechts und der Französischen Ehre; der König und das Vaterland blicken auf Euch. Zeigt Euch ihrer würdig, indem Ihr in die Fußstapfen Eurer Vorgänger tretet, und indem Ihr in Euren Reihen jene gute Mannszucht aufrecht erhaltet, welche der Nerv der Armeen ist, und den Sieg herbeiführet.

Der General-Lieutenant, Pair von Frankreich
Commandeur der 7ten Militair-Division.
(gez.) Baron Aymard."

Der Siècle enthält unter der Ueberschrift „die Asche Napoleon's" folgende Notizen: „Als der Marschall Soult in England war, verbreitete sich zu verschiedenen Malen das Gerücht, daß derselbe eine Unterhandlung begonnen habe, um die sterblichen Ueberreste Napoleon's zu erlangen. Wir hüteten uns wohl, jenem Gerüchte Glauben zu schenken, da die gegenwärtigen Machthaber eine lebhafte Anregung der Gemüther zu Gunsten Napoleon's gewiß nicht wünschen. Jetzt meldet wieder eine Englische Zeitung (die Morning Chronicle) daß der König der Franzosen beschlossen habe, die Asche Napoleon's von St. Helena holen zu lassen und sie unter der Säule auf dem Vendome-Platze beizusetzen; hauptsächlich um jeden Vorwurf der Illiberalität, der ihm wegen der gegenwärtigen Maßregeln gegen einen Bonaparte gemacht werden könnte, abzuwälzen. Diese Nachricht findet uns eben so ungläubig als die erste; denn man muß wissen, daß die Französische Regierung die Asche Napoleon's holen lassen kann, wann sie will; England legt durchaus kein Hinderniß in den Weg, und wenn die sterblichen Ueberreste des Kaisers nicht schon seit 8 Jahren in der Hauptstadt Frankreichs ruhen, so ist einzig und allein die Juli-Regierung daran Schuld."

Großbritanien und Irland.

London, 2. Okt. Seit der Abreise des Königs und der Königin der Belgier ist es in Windsor ziemlich still geworden. Lord Melbourne scheint seinen dauernden Wohnsitz daselbst genommen zu haben; man sagt bekanntlich, daß die Königin Viktoria seine Unterhaltung sehr liebe, und daß er auch auf die persönlichen Angelegenheiten Ihrer Majestät großen Einfluß ausübe; so erzählt man sich jetzt, daß er, den Wünschen der Herzogin von Kent und des Königs der Belgier gemäß, die Königin zu einer Verbindung mit dem Neffen des Letzteren, dem ältesten Sohne des Herzogs von Sachsen-Koburg, bewogen habe, worauf sich auch der letzte Besuch, welchen König Leopold seiner erlauchten Nichte abgestattet, hauptsächlich bezogen haben soll. Man könne daher, heißt es, zu Anfange der nächsten Parlaments-Session einer Königlichen Botschaft in Bezug auf diese beabsichtigte Vermählung der Königin entgegensehen. Es wird bei dieser Gelegenheit in öffentlichen Blättern nochmals versichert, daß das Gerücht, der Herzog von Nemours habe sich um die Hand Ihrer Majestät beworben, nicht den mindesten Grund habe.

Die Tänze der Bajaderen gefallen hier eben so wenig wie in Paris. „Das Vorzüglichste daran", sagt ein hiesiges Blatt, „ist ihre Realität, aber eben dies sollte sie von der Bühne, dem Schauplatz der Idealität, verbannen." Auch das Stück, in welchem sie auf dem Adelphi-Theater gestern zuerst auftraten, betitelt: „Das Gesetz Brama's oder das Hindu-Weib", zu diesem Zweck besonders geschrieben, war ein jämmerliches Machwerk; man meinte, es sey aus Reden zusammengesetzt die im Ostindischen Hause gehalten worden.

Seit die Eisenbahn von London nach Birmingham vollendet ist, kommt der Wagenzug, der die Hauptstadt um 8 Uhr Morgens verläßt, regelmäßig um 7 Uhr Abends und zuweilen noch früher in Liverpool an.

„Selten zeigte die Geschichte eines Volkes — sagt der Globe — zwei so reine und befriedigende Triumphe, als England in den letzten zwei Monaten genossen hat. Der 1. Aug. sah die gänzliche Aufhebung der Sklaverei in unsern Colonien, und an dem heutigen Tag öffnen sich die Gefängnisse der Unglücklichen, die kraft eines Systems eingekerkert wurden, das an Grausamkeit und Bedrückung nicht seines Gleichen unter irgend einem Handelsvolke der Welt hatte. Die unmittelbare Verhaftung wegen Schulden hört heute in England auf, und daß die Haft für gerichtlich anerkannte Schulden noch fortdauert, verdanken wir den Torylords, die bei dieser wie bei allen andern Vorkehrungen zur Verminderung der Unbilden und zur Erweiterung der

***

Rechte des Volkes dazwischen getreten sind, um das Gute in die engsten Grenzen zurückzudrängen. Wir hoffen, dieser der beleidigten Menschheit und der gesunden Politik dargebrachte Zoll wird der Vorläufer der gänzlichen Aufhebung eines Unterdrückungssystems seyn dessen Fortdauer auch nicht einmal durch den scheinbaren Vorwand, die Interessen der Gläubiger zu schützen, gerechtfertigt werden kann."

Um die Wirkungen der Korngesetze recht einleuchtend zu machen, erzählt ein Korrespondent der „Morning Chronicle" Folgendes: Während eines Ungewitters nahm ich kürzlich in Hampshire meine Zuflucht in die Hütte einer Pächter-Familie. Während die Frau und das älteste Kind beschäftigt waren, ein paar Schüsseln auf den Tisch zu stellen, begann ich mit dem Manne ein Gespräch über die Aerndte, den Arbeitslohn und die Aussichten für den Arbeiter in den nächsten zwölf Monaten. Er schien ein sehr denkender und für seinen Stand außerordentlich wohlunterrichteter Mann zu seyn, auch, wie eine sauber eingebundene Bibel, die zu Häupten des Bettes lag, andeutete, von religiöser Gesinnung. Wie er mir sagte, hatten er und sein Weib es sich stets zum Grundsatz gemacht, nicht mehr als ihren wöchentlichen Erwerb auszugeben, der sich durchschnittlich auf 9 bis 13 Shilling belief; sie waren höchst sparsam in allen ihren Ausgaben, aber die Lebensmittel waren das Einzige, worin sie noch eine Veränderung vorzunehmen vermochten, wenn der Arbeitslohn fiel. In den letzten drei Monaten hatten sie zwar 15 Shilling wöchentlich verdient, doch war der Preis des Getraides so hoch, daß sie sich und ihre Kinder in der ganzen Zeit nur zweimal mit Brod gelabt hatten. Eine große Schüssel Kartoffeln, etwas Kohl und ein Stück kalter, gekochter Speck, daraus bestand das Mahl, an welchem ich Theil nahm. Das Gebet, welches täglich in dieser Familie vor dem Essen hergesagt wird, lautete folgendermaßen: Allmächtiger Gott! Dein Sohn der Heiland der Welt, lehrte seine Jünger zu Dir beten um ihr tägliches Brod und Du, o Herr, hast die Erde mit Früchten gefüllt zum reichlichen Unterhalt Deiner Geschöpfe. Aber Mächtige und Wohlhabende, die, hoch gestellt sind in diesem Königreich, widerstreben Deiner Vorsehung und scheuen sich nicht, Deine Barmherzigkeit zu vereiteln, indem sie durch grausame Gesetze dem Volke das Brod vom Munde hinwegzunehmen suchen, um ihres zeitlichen und unrechtlichen Gewinns willen. Deiner Fürsorge, o Herr, unsere einzige Zuflucht, vertrauen wir, die wir keinen Theil haben an der Verfertigung oder Aufhebung der Gesetze, uns und unsere verhungernden Familien und flehen zu Dir, daß Du in Deiner Güte die Steinherzen unserer Unterdrücker zur Reue wenden und ihnen nicht länger gestatten wollest, Deinem Volke den rechtlichen Genuß der Fülle zu wehren, mit der Du die Erde zum gleichen Nutzen für alle Menschen gesegnet hast. Amen.

Spanien.

Madrid, 25. Sept. Die Hofzeitung meldete gestern die Ernennungen des Generals Narvaez zum Generalcapitain von Altcastilien und des Generals Nogueras zum Generalcommandanten der Provinzen Toledo und Ciudad Real. — Zurbano hat, nach dem „Correo Nacional", mit seiner Colonne und 60 Pferden eine Expedition gegen das von den Karlisten besetzte Guevarra unternommen. Die Karlisten leisteten den hartnäckigsten Widerstand, und das Feuer war so mörderisch, daß, mit Ausnahme des Forts und des Palastes, alle Gebäude des Ortes zerstört worden seyn sollen. Viele Karlisten zogen es vor, sich in der Kirche und den Häusern verbrennen zu lassen, als sich zu ergeben. — Man glaubt in der Hauptstadt, daß es den Karlisten mit ihrer Expedition gegen Portugalete und Bilbao nicht Ernst sei, sondern daß sie dadurch nur die Aufmerksamkeit Espartero's von ihren Unternehmungen in Castilien abziehen wollen.

Bayonne, 27. Sept. Die Truppen der Karlisten nehmen gegenwärtig folgende Stellungen ein: Castor steht in Ramales, Balmaceda in Arciniega, die zweite Division in Mena, die übrigen Bataillone in der Richtung von Bilbao. Castaneda hält mit fünf Bataillonen Villarcayo und La Calvada besetzt. Ribero marschirt mit neun Bataillonen von Espartero's Armee gegen Villarcayo. — Die Nachricht vom Tode des Generals Alair bestätigt sich nicht, wie die „Sentinelle des Pyrénées" meldet, vielmehr erhellt aus einem Briefe aus Pamplona vom 24. Sept., daß er in jener Stadt angekommen ist, allerdings sehr schwer verwundet. — Heute sind 3 Mill. Realen von Bayonne nach St. Sebastian abgegangen und sollen von da über Santander an Espartero gesandt werden; eine andere Sendung sollte über Oleron an die Armee des Centrums abgehen. — Von Maroto erfährt man, daß er 12 Bataillone Infanterie und 600 M. Cavalerie nebst 8 Kanonen in Navarra zu versammeln beabsichtigt, um in der Ribera (in Navarra) zu operiren. Er hatte einem Ingenieurofftzier Befehl ertheilt, von Estella nach dem Dorfe Villatuerta im Thale von Echauri abzugehen, um die Brücke von Belascoain wiederherzustellen, die als ein wichtiger Punkt für die karlistischen Operationen angesehen wird. Mehre karlistische Ingenieurs haben die Höhen bei Portugalete recognoscirt, um zum Bombardement des Forts Anstalten zu treffen. In Estella sind mehrere Personen verhaftet worden, weil man sie in dem Verdachte hatte, gegen Don Carlos feindlich gesinnt zu seyn und mit den Christinos im Einverständnisse zu stehen. Am 22. und 23. Sept. haben die Karlisten das befestigte Dorf Villanueva im Menathale angegriffen, und man fürchtet, daß die Garnison, ohne Entsatz durch Espartero, genöthigt seyn würde sich zu ergeben.

Madrid, 26. September. Don Carlos und Maroto befanden sich am 26. September noch in Balmaceda, doch sollte Letzterer in Kurzem eine Recognoscirung gegen Villanueva de Mena vornehmen. Die Truppen des Generals Merino waren nach Durango und Elorrio aufgebrochen, um neu equipirt zu werden. Balmaceda, der in Folge seiner letzten glücklichen Gefechte bei den Karlisten in großem Ansehen steht, soll dem Correco nacional zufolge auf Befehl des Don Carlos, durch drei castilische Bataillone verstärkt, über den Ebro gehen. — Nach einem Gerüchte, daß die España mittheilt, hat der Cammandant von Portugalete mit den Karlisten im Einverständnisse gestanden, aber nach Entdeckung desselben die Flucht ergriffen und sich nach Durango begeben. Morella wird von den Karlisten, welche einen neuen Angriff der Christinos fürchten, mit großem Eifer wieder in Vertheidigungsstand gesetzt. — Nach einem im Mémorial des Pyrénées enthaltenen Berichte aus Segorbe sind kürzlich Briefe von Cabrera an den Grafen d'España aufgefangen worden, in deren einem folgende Stelle vorkommt: „Ich habe 2600 junge Leute beisammen, die binnen Monatsfrist vollständig ausgerüstet seyn werden; ich habe alle festen Plätze auf acht Monate verproviantirt; meinen Truppen ist ein sechsmonatlicher Sold ausbezahlt, und 4 Millionen habe ich nach Navarra geschickt. Jetzt warte ich nur auf einen günstigen Augenblick, um in die Provinzen Murcia und Granada einzufallen, aus denen ich viel Beute und Mannschaft, die zur Ausführung der gefaßten Beschlüsse gute Dienste leisten werden, zu ziehen hoffe."

Portugal.

Nach Berichten aus **Lissabon** vom 26. Sept. waren die Corteswahlen in der Hauptstadt beendet. Die Ultraliberalen haben den Sieg davongetragen, doch waren die Wahlregister noch nicht ganz geordnet, und daher läßt sich das Resultat noch nicht genau angeben. Die sämmtlichen Wahlen im Königreiche werden am Ende des Monats (Sept.) beendet gewesen seyn und wahrscheinlich der gemäßigten Partei eine kleine Majorität in den Cortes verschafft haben. — Die Miguelisten erheben ihr Haupt immer mehr, ein miguelistischer Club verbreitet seine Verzweigungen durch das ganze Land; die Guerrillas werden immer dreister. Der Bandenchef Baida befand sich am 23. Sept. zu Cunha, eine Stunde vom Ufer des Tajo entfernt, Lissabon gegenüber.

Deutschland.

Hanover, 1. Oct. Vorgestern hat ein Kurier im Namen Sr. kaiserlich russischen Majestät unserm Könige die Unifom des Regiments überbracht, welches Höchstdemselben vom Kaiser Nikolaus kürzlich verliehen worden ist. Der König geruhte den Ueberbringer mit einer kostbaren Tabatière zu beschenken.

München, 3. Okt. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, der gestern unmittelbar nach seiner Ankunft Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Bayern einen Besuch abstattete, den dieser gleich darauf erwiderte, erschien um 7 Uhr im vollgedrängten Theater, wo er in der vorderen Hofloge der Darstellung der Oper: „Robert der Teufel" beiwohnte. Während eines Zwischenaktes machte Se. Kaiserl. Hoheit dem anwesenden Prinzen Christian von Dänemark und dessen Gemahlin in ihrer Loge einen Besuch. Dem Aussehen nach scheint der Großfürst von seiner Krankheit gänzlich hergestellt zu seyn. Diesen Morgen nahm der hohe Gast mit den Herren seines Gefolges in Begleitung des Oberstthofmeisters Grafen Karl von Rechberg und des Geheimen Raths von Klenze, die Merkwürdigkeiten der Hofburg in Augenschein, wo vorzüglich die Schönheit und Pracht der Allerheiligen Hofkirche die laute Bewunderung des Prinzen erregte. Später verfügte sich Se. Kaiserl. Hoheit nach Nymphenburg, um den Königl. Prinzessinnen einen Besuch abzustatten. Diesen Abend wird, dem Wunsche des Prinzen zufolge, das Trauerspiel „Wallenstein's Tod" aufgeführt. Das Theater wird beleuchtet, und auf Befehl des Königs haben alle höhern Hof- und Civil-Beamten in Uniform zu erscheinen.

München, 4. Okt. Als Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger gestern im beleuchteten Theater erschien, wurde er vom Publikum freudig bewillkommt, und die Blicke aller Anwesenden waren auf die große Hof-Loge gerichtet, wo außer dem Großfürsten auch II. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Christian von Dänemark zugegen waren. Diesen Morgen hat der Prinz mit fortgesetzter Beschauung der hiesigen Merkwürdigkeiten zugebracht; Mittags war große Tafel bei dem Herzog Max, wie gestern bei dem Prinzen Karl von Bayern. Morgen, sagt man, soll ein Artillerie-Manöver nach dem neuen System stattfinden. Die Abreise des Großfürsten ist bis jetzt auf Sonnabend Morgen festgesetzt; er begiebt sich über Innsbruck nach Varrenna am Comersee, und soll Willens seyn, nach seiner Rückkehr unsere Stadt mit einem zweiten und längeren Besuche zu erfreuen; diesen Abend wird er der Oper: Die Hugenotten (Anglikaner) beiwohnen.

Die **Leipziger Zeitung** schreibt aus **Königstein** vom 5. Oktober: „Am 2ten d. begab sich in unserer Nähe ein merkwürdiges Natur-Ereigniß. Es war gegen Mittag, als sich von dem unfern des Dorfes Pfaffendorf gelegenen Pfaffensteine (eine halbe Stunde von hier) eine gegen 100 Ellen hohe und 30 Ellen breite steile Felsenwand lostrennte, unter donnerähnlichem Krachen und Erregung einer undurchdringlichen Staubwolke herabstürzte und mit ihren Trümmern eine Waldfläche von ungefähr 1½ Scheffel Land gänzlich überschüttete. Von den unter den Steinmassen vergrabenen Bäumen ist keine Spur mehr zu sehen, indem sich mehrere Klafter hohe Trümmer darüber gethürmt; nur an beiden Seiten der Bahn, welche die Steinblöcke bedecken, zeugen zersplitterte und ausgewurzelte Stämme nebst weithin geschleuderten Steinstücken von der Gewalt des erfolgten Sturzes. Allerdings war der erwähnte Sturz eher oder später schon zu befürchten gewesen, indem durch Herausgrabung einer Schicht lockeren weißen San-

des, welche die Basis des Felsens bildete, derselbe zum großen Theil unterminirt war, und nur der gütigen Versehung ist es zu danken, daß kein Menschenleben dabei zu beklagen ist, obgleich man, unvorsichtig genug, noch die nächste Zeit vorher Sand aus jener Höhle geholt hat. — Uebrigens steht zu befürchten, daß vielleicht in kurzem auf derselben Stelle eine eben so große Felsenwand nachfolgt, welche sich schon durch einen mächtigen Riß in ihrer ganzen Länge von der Haupt-Basis losgetrennt hat und nur noch von einem unbedeutenden Felsenstück zusammengehalten wird.

Frankfurt a. M., 4. Okt. Die neuesten Nachrichten aus dem Haag lassen immer noch nicht auf ein baldiges Resultat in der Holländisch-Belgischen Angelegenheit schließen. Das Haager Kabinet hat allerdings die letzten Eröffnungen, die ihm von London gemacht wurden, beantwortet, allein die Konferenz kann gleichwohl noch nicht zum Anfang ihrer Sitzungen gelangen. Die Ursache davon mag namentlich in der Unentschlossenheit des Kabinets von St. James liegen, da dieses nicht weiß, ob es die gerechten Anforderungen Hollands berücksichtigen oder die von Seiten Frankreichs für Belgien in Anspruch genommenen Begünstigungen noch ferner unterstützen soll. Möglich, ja wahrscheinlich ist es aber, daß die augenblickliche Verzögerung des Anfanges der Sitzungen der Konferenz die letzte Begünstigung ist, die Belgien in der Ausgleichung seiner Differenz mit Holland auffallenderweise zu Theil wird. Es darf somit die Hoffnung auf eine baldige Beilegung des Niederländischen Streites immer noch rege erhalten werden.

Frankfurt a. M., 6. Okt. Die sieben Harbenberger-Gefangenen, welche nach Amerika auswandern, haben gestern Abend Mainz verlassen. Sie waren von einigen hiesigen Polizei-Beamten begleitet. Die Reise ging über Frankfurt, wo indessen außerhalb der Stadt nur so lange verweilt wurde, als der Wechsel der Pferde erheischte. Von Bremen aus werden die Gefangenen nach New-Orleans eingeschifft. Auf dem Hardenberg bleiben vorerst noch acht Gefangene zurück.

Schweiz.

Genf, 27. Sept. Von hier aus wird das Gerücht, als wollten die fremden Gesandten ihr Visa für die Pässe des Herrn Bonaparte verweigern, widerlegt. Der Russische Gesandte, Herr von Krüdener, welcher am 20sten hier war, soll gesagt haben, daß nicht nur er selbst sein Visa nicht verweigere, sondern auch in seiner Abwesenheit seine Secretaire es ohne weitere Information geben würden.

(A.Z.) Genf, 29. Sept. Wir leben unter den verschiedenartigsten Eindrücken. Vorgestern Abend sprach sich unser repräsentativer Rath mit geringer Majorität für den Antrag des Staats-Raths im Sinne des Rigaud-Monnardschen Kommissions-Votums, also gegen das Verlangen Frankreichs in der Louis Bonapartischen Gelegenheit aus, wiewohl Sismondi und mehrere andere Redner dieses ganz auf Staats- und Völkerrecht gefaßte Verlangen klar darzulegen bemüht waren. Gleich darauf traf die Nachricht von Louis Bonaparte's Absicht ein, die Schweiz zu verlassen, nebst seinem Abschiedsbrief vom 22sten an den Landamman Anderwert, Präsidenten des Thurgauer kleinen Raths. Gestern Morgen erhielt der Staats-Rath Nachricht, daß ein Französisches Armee-Corps sich der südwestlichen Schweizer-Gränze nähere; daher verordnete er auf ganz wurdige Weise schleunige Anstalten zur Vertheidigung der nach Frankreich gewendeten Seite der Stadt; sogleich wurde an Ausbesserung der Festungswerke, Durchbrechung der Mauern zu Schießscharten, Auffahrung von Kanonen und an die Einberufung des sämmtlichen Kontingents für heute gegangen, auch Couriere nach allen Seiten der Schweiz geschickt. Genf ist in einer unglaublichen Aufregung wiewohl bei den vorliegenden Umständen an gar kein Vorrücken der Französischen-Truppen über die Schweizer-Gränze, zu denken ist, und dies selbst nur eine Demonstration seyn kann, die wohl schon nach einigen Tagen ihre ganze Bedeutung verlieren dürfte. Es ist aber sehr zu wünschen, daß unsere Regierung kräftige Maßregeln ergreifen möge, auf daß diese Aufregung in der Stadt nicht von der radikalen Partei zu irgend einem coup de main benutzt werde, wie bei der Polen-Insurrection gegen Savoyen 1831 beabsichtigt war. Wenn auch die neuesten Aeußerungen der Londoner Blätter über Genfs politischen Zustand übertrieben und Französisch gefärbt sind, so ist doch so viel gewiß, daß in dieser Stadt viele radikale Elemente theils offen, theils im Geheim wirken.

Die Leipz. Allg. Zeitg. berichtet aus der Schweiz vom 2. Oktober: „Friede zwischen der Schweiz und Frankreich! Gestern erhielt der Herzog von Montebello die Depesche aus Paris, die Französische Regierung begnüge sich mit der Entfernung des Prätendenten. Genf's Regierung hat mit viel Umsicht und Muth Anstalten gegen eine Belagerung getroffen, Waadt aus eigenem Antriebe dem Kantone Genf, ehe noch die Bundes-Regierung den Befehl gegeben, ein Hülfs-Corps unter Guiguer geschickt; die Haltung der Schweiz war bewundernswerth, kriegerischen Lärms voll die welsche Schweiz. Der Prinz geht nach England.

Italien.

Das Foglio di Verona berichtet die am 26. September erfolgte Ankunft des Kaiserlichen Paares in dieser Stadt. Verona, das reiche, das lachende Verona zeigte ein äußerst belebtes Schauspiel durch die Menge von Wagen und Reitern, die strömenden Volksmassen, die geschmückten Häuser ꝛc. Der reinste Himmel, die glänzendste Sonne leuchtete zu dem Einzuge, der um halb zwei Uhr Nachmittags unter Glockengeläute und Kanonendonner erfolgte. JJ. MM. stiegen im Palast der Marchesi Canossa ab, wo die zuvor angekommenen Erzherzoge, die Behörden ꝛc. sie empfingen.

Florenz, 28. Sept. Der Fürst Metternich speiste am 27. September am Großherzoglichen Hofe, wo derselbe in Abwesenheit des regierenden Herrscherpaares von Ihrer Königl. Hoheit der verwittweten Großherzogin Maria Ferdinanda, der Schwester und den Prinzessinnen Töchtern des Großherzogs empfangen wurde. Während seines Aufenthaltes besuchte der Fürst alle Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt, wobei er überall die hohe Intelligenz, welche ihn auszeichnet an Tag legte.

Rom, 26. Sept. Gestern traf der Türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Redschid Pascha, von Neapel kommend hier ein. Das ganze Personal seines zahlreichen Gefolges erschien gestern Abend in der Oper, an der sie sich sehr zu ergötzen schienen. Der Pascha führt drei seiner Söhne mit sich, welchen er gesonnen seyn soll, eine ganz Europäische Erziehung geben zu lassen.

Neapel, 22. Sept. Vorgestern hat in Gegenwart Sr. Hoheit des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar eine neue Ausgrabung in Pompeji stattgehabt, wobei verschiedene Kandelaber von Bronze und ausgezeichnet schöner Arbeit, so wie auch mehrere gläserne Flaschen gefunden wurden.

Laut Nachrichten aus Messina, ist der Aetna noch immer in Thätigkeit.

Verona, 27. Sept. Nachdem gestern Se. Majestät der Kaiser kurze Zeit ausgeruht hatten, fuhren Allerhöchstdieselben vor die Stadt, um die Festungswerke, die sich südwestlich von der Porta Nuova bis zur Porta S. Zenone erstrecken, in Augenschein zu nehmen. Abends war die ganze Stadt aufs glänzendste beleuchtet. Ihre Majestäten fuhren durch die in Tageshelle schimmernden Straßen, unter dem Jubelruf der freudetrunkenen Menge, ins philharmonische Theater, wo Allerhöchstdieselben beim Eintritt in die Loge von dem zahlreich versammelten Publikum mit dem lebhaftesten Applaus begrüßt wurden, der sich bei jeder Strophe des nach dem Erscheinen Ihrer Majestäten angestimmten Volksliedes und eben so, als Ihre Majestäten das Schauspielhaus verließen, erneuerte.

Türkei.

In einem von der Morning Chronicle mitgetheilten Schreiben aus Alexandrien vom 6. September wird in Bezug auf die Sendung Redschid Pascha's Folgendes bemerkt: „Redschid Pascha ist ein tüchtiger Mann, aber seine Stellung ist untergraben durch seinen alten Feind Chosreff Pascha, der gegen den Handels-Traktat eingenommen ist. Er weiß sehr wohl, daß die Türkei die Monopole nicht abschaffen kann und darf, die sich in den Händen der Beamten befinden und die Pascha's in den Provinzen reich machen. Redschid Pascha steht allein, und eben so gut könnte Lord Fitzwilliam sich im Namen Englands verpflichten, die Korn-Gesetze abzuschaffen, als es Redschid allein möglich seyn wird, die Monopole aufzuheben, die mit den Interessen eines jeden türkischen Beamten aufs Innigste verknüpft sind.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Morning Chronicle enthält folgendes Schreiben aus Philadelphia vom 7. September; „Die Wahlen in den westlichen Staaten, und namentlich in Illinois, scheinen so weit sie bekannt sind, gegen die Regierung ausgefallen zu seyn. — An der West- und Südwest-Gränze sieht es kriegerisch aus, und obgleich im Falle eines friedlichen Angriffs das endliche Resultat nicht zweifelhaft seyn kann, so würde doch viel Blut fließen und eine große Anzahl von Menschenleben aufgeopfert werden, denn es ist ein Krieg der Wilden gegen die Weißen, der an einem neuen Orte auszubrechen droht. Wir wollen indeß im Interesse der Menschheit hoffen, daß die Gerüchte übertrieben sind und daß man die Bewohner von Arkansas und Missuri unnöthigerweise in Unruhe versetzt hat. Die Anzeichen sind zwar leider nicht von der Art, daß sie zu dieser Hoffnung berechtigten. Es sollen auch bereits mehrere Pflanzer mit ihren Familien ermordet worden seyn. Der Verkauf von Branntwein unter den Indianern und das unpolitische Verfahren, sie alle aus den Vereinigten Staaten zu verbannen und auf einem Fleck zu versammeln, lassen das Aergste befürchten. Auch sollen sie von Mexiko aus aufgereizt werden. Die Indianer in Florida sind noch immer nicht bezwungen; am 19. griffen sie ein Detaschement von 17 Mann an, erschossen den Korporal, verwundeten zwei Soldaten tödlich, erbeuteten drei Wagen und tödteten fünf Maulthiere. — Im Süden nehmen die Mordanfälle auf eine betrübende Weise zu; so wurde vor kurzem auf den Herausgeber des „Louisville Journal“ wegen eines in diesem Blatte erschienenen Artikels auf offener Straße geschossen, doch traf der Schuß glücklicherweise nicht. In einem der berühmtesten Bäder Virginiens zog bei der Mittagstafel einer der Gäste ein Pistol hervor und schoß einen anderen auf der Stelle todt. Vor kurzem hat man bei Bucyrus im Staate Ohio das Skelett eines Mastodon gefunden, welches wohl das größte bisher in Nord-Amerika vorgekommene seyn möchte, denn die Länge des Schädels beträgt, nach der Krümmung gemessen, 42½ Zoll und der horizontale Durchmesser beträgt 39 Zoll. — Aus Kanada sind keine Nachrichten von Wichtigkeit eingegangen. Zuweilen werden noch in den kleinen Dörfern an der Gränze, auf Anstiften der Flüchtlinge, „„große und respektable Versammlungen““ gehalten, die aber außerhalb des Ortes, wo sie stattfinden, nicht beachtet werden. Beamer, einer der Haupt-Anstifter der Empörung, sollte gestern in Newcastle gehangen werden und wahrscheinlich ist das Urtheil vollzogen worden. Die Hinrichtung von Chandler, Waite und Macleod ist bis zum 31sten verschoben worden und man glaubte, daß die beiden Letzten begnadigt werden würden. Die übrigen sind zum Zuchthause oder zur Deportation auf Lebenszeit verurtheilt. Theller soll auf Lebenszeit nach einer Straf-Kolonie gesandt werden und Sutherland muß 2000

Pfund Bürgschaft stellen, niemals nach Kanada zurückzukehren. — In der Theaterwelt Amerika's herrscht große Aufregung darüber, daß Herr Charles Mathew, Gemahl der Madame Vestris, an der offenen Tafel in dem Badeorte Saratoga seine Bedienten neben sich sitzen ließ, und auf die ihm darüber gemachten Vorstellungen erwiderte, er habe geglaubt es sey so Sitte in einer Republick. Dasselbe that er in dem Börsen-Hotel in Poughkeepsie am Hudson Flusse, wo die übrigen Gäste indeß sofort die Tafel verließen. So erzählt man; ist es wahr, so dürfte Herr Mathew sich gefaßt machen, auf der Amerikanischen Bühne ausgepfiffen zu werden."

Brasilien.

Der in Rio Janeiro erscheinende Desperta dor vom 9. Jul. enthält Folgendes: „Seit einiger Zeit hatte ein gewisser Joao Antonio, wohnhaft in der Gegend von Pedra Bonita, nahe bei Pianco in der Comarca Flores, den unwissenden Bewohnern dieses Districts erzählt, daß in der Nähe sich ein bezaubertes Königreich befände, und ihnen prophezeit, daß jetzt der Augenblick nahe sey, wo dasselbe entzaubert werden könne. Im Nov. 1837 reiste der neue Prophet nach dem Urwalde von Inhamun und sandte von hier aus seinen Apostel Joao Perreira zurück. Dieser langte Anfangs Mai 1838 in Pedra Bonita an, rief sich selbst zum König aus und versprach in einer Proclamation allen seinen Gläubigen, daß er das unbekannte Reich nächstens entzaubern würde, daß dann der König Don Sebastian (gefallen vor Jahrhunderten in einer Schlacht gegen die Mauren) und sein anzählbares Kriegsheer erscheinen, die Mulatten so weiß wie der Mond bleichen, alle seine Anhänger aber im höchsten Glück, in Unsterblichkeit und Reichthümern schwimmen würden; daß aber, um die Entzauberung des neuen Reiches zu vollziehen, es nöthig sei, vielen Menschen — — den Hals abzuschneiden, und zwar Männern, Weibern und Kindern, deren Leiber aber alle in Kurzem wieder auferstehen sollten. Es fehlte auch nicht an Leuten, die diesen Verheißungen glaubten, und es sammelte sich eine kleine Gemeinde um ihn. Er verheirathete jeden Mann mit zwei bis vier Weibern, sich selbst aber versorgte er mit sieben derselben. Dann begann er die Opfer zu vollenden, und am 11., 15. und 16. Mai fielen 42 Personen unter dem Messer des Scheußlichen, nämlich 21 Erwachsene und 21 Kinder, welche Letztere mit Freuden von den Aeltern hingegeben wurden. Aber der König Joao Perreira hatte nicht Zeit, alle seine Oper zu vollbringen, denn am 17. Mai wurde er überfallen und ermordet, und zwar vom Bruder des obengenannten Propheten, Namens Pedro Antonio, der sich seiner Krone von Binsen bemächtigte und sich nun ebenfalls zum Könige des bezauberten Reiches ausrief. So standen die Verhältnisse, als der acht Legoas von da wohnende Commissar Manoel Perreira da Silva von den verübten Grausamkeiten benachrichtigt wurde. Dieser versammelte in der Eile 26 Mann Nationalgardisten und Landleute und begab sich nach dem blutigen Schauplatze, wo er den König Pedro und seine Bezauberten sogleich angriff und ihn mit 29 seiner Anhänger, worunter einige Weiber, tödtete, und neun Männer, drei Weiber und zwölf Kinder gefangen nahm, auch auf seiner Seite fünf Todte und vier Verwundete hatte, denn die Schwärmer wehrten sich wie die Löwen, indem sie bis zum letzten Augenblick in der festen Ueberzeugung waren, daß Don Sebastian mit seiner Armee ihnen zu Hülfe eilen würde."

Angekommene Fremde.

4. Octbr. Herr Kaufmann Sagemehl, von Riga;
6. Octbr. Frau Geheime-Räthin von Storch, Herr Obrstlieutenant Graf von Igelström, Sr. Erlaucht der Herr wirkl. Geheime-Rath Graf Stroganoff, von Tauroggen; log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 3. Octbr. 1838.

	St. Ptbg.		Riga.	
Auf Amsterdam	54¼		55¼	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	10⅞—2/31		10¾½	
— Hamburg.	9 13/16—7/8		9 1/16	
Staats-Pap.:				
6% Metall. S.-M.	—	à 370 K	—	
5% dito 1 Ser.	102		106½—106	
3 & 4 dito	98		102	
6% Bco. Inscript.	—		—	
Pol. Loose 1 Anl.	217		—	
dito 2 do.	252		—	
Pr. Pr. Scheine	—		—	
Pfandb. Livl. .	—		pari	
dito dito S.	—		99¼—½	
dito Curl. .	—		99¼99⅜	
dito Ehstl. .	—		98¼	
1 Rbl. Silber . .	352		354	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 118.
Sonnabend, den 8. October 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Wilhelm Horeb; den Studirenden der Diplomatie Eduard Zeligowski; den Studirenden der Theologie Ludwig Heinrich Rücker, den Studirenden der Medicin Friedrich Wäber; die Studirenden der Philosophie Alexander Niezabytowsky, und Woldemar Radzibor — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Dorpat, am 27. Sept. 1838. Rector Neue.

C. v. Witte, Not. 1

Die Rentkammer der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß sie wegen einer im Sommer 1839 an die Universität zu liefernden Quantität von sieben hundert Faden Birken- und sieben hundert Faden Ellern-Brennholz; so wie auch wegen einer vom Januar an, bis ult. Decbr. 1839 nach Bedarf zu liefernden Quantität von circa hundert fünf und siebzig Pud Talglichten einen Torg halten wird, und hierzu den 19. Octbr. c., so wie zum Peretorge den 26. Octbr. c. bestimmt. Diejenigen, welche die eine oder die andere Lieferung übernehmen wollen, und dazu gesetzlich berechtigt sind, werden hierdurch eingeladen, in Person oder durch einen Bevollmächtigten sich an den angezeigten Tagen, Vormittags um 11 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, um daselbst ihren Bot zu verlautbaren. Dorpat, den 20. Sept. 1838. 1

Rector Neue.

M. Asmuß, Secr.

Die Rentkammer der Kaiserl. dörptschen Universität macht hierdurch bekannt, daß die unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt belegenen beiden Buden, nämlich die Eckbude und die mittlere Bude, jede mit einem daranstoßenden heizbaren Zimmer, mit Beheizung, für die Zeit vom 1. Januar 1839 bis zum 1. Januar 1842 öffentlich zur Miethe ausgeboten werden sollen; und ladet die darauf Reflektirenden hierdurch ein, sich am 14. Oktober c., als an dem zu diesem Behuf anberaumten Licitations-Termin, Vormittags um 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden. 2

Dorpat, den 4. Oktober 1838.

Rector Neue.

M. Asmuß, Secr.

Da zufolge des am 17ten August 1837 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comite der Herren Minister die Geldmarken der Revalschen Stadtkasse binnen Jahresfrist eingelöst werden müssen, so sieht die ehstländische Gouvernements-Regierung sich veranlaßt, nicht nur mit Beziehung auf die von dem Wohledlen Magistrate der Stadt Reval am 5. Nov. 1837 erlassene Publikation die Inhaber der Geldmarken aufzufordern, diese Marken zeitig zur Einlösung einzuliefern, sondern auch zur Kenntniß des Publikums zu bringen, daß nach dem 5. November 1838 keine Einlösung mehr stattfindet und der Umlauf der Marken unbedingt aufhört, so daß dieselben nirgends als Zahlung ausgegeben oder angenommen werden dürfen. Reval Schloß, am 18. Juli 1838. 2

L. v. Löwenstern, Vice-Gouverneur.

J. v. Berg, Baron Rosen, T. v. Krusenstiern, Regierungsrath. Regierungsrath. Regierungsrath.

(L.S.) E. v. Nottbeck, Secr.

Aus Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird in Gemäßheit eines dazu vom Einem Erlauchten Kaiserlichen livl. Hofgerichte anher erlassenen Befehls desmittelst bekannt gemacht, daß die anfänglich zum 10. Oktober c., später aber zum 18. Oktober c. auf dem Gute Rösthof anberaumt gewesenen Auktionen für jetzt nicht stattfinden werden. 2

Dorpat, am 30. September 1838.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akermann, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen, die dem verstorbenen hiesigen Buchbindermeister Wendelbrück Bücher zum Einbinden gegeben, solche jedoch bis hierzu nicht abgeholt, fordere ich hiermit auf, selbige, nachdem sie ihr Eigenthum erweislich dargethan, binnen 6 Wochen a dato bei mir in Empfang zu nehmen, widrigenfalls, nach Ablauf dieser Frist, diese Bücher zum Besten der

Nachlaßmasse öffentlich verkauft werden würden; desgleichen ersuche ich Diejenigen, die dem Verstorbenen schuldig verblieben, binnen obiger Frist ihre Schuld bei mir abzutragen, widrigenfalls ich mich genöthiget sehen würde, gegen die säumigen Schuldner Defuncti, wo gehörig, Klage zu erheben. 1

Dorpat, den 1. Oktober 1838.

Adv. Trojanowski,
als Curator des Wendelbrückschen Nachlasses.

Den respekt. Mitgliedern des Commerz-Clubbs wird hiermit die Anzeige gemacht, daß heute Sonnabend den 8. Okt. d. J. ein Ball im Lokale desselben Statt finden wird. Billette können an demselben Tage Vormittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 5 Uhr ab, unter den gewöhnlichen Bedingungen gelöset werden.

Ich Endesunterzeichneter wünsche Unterricht zu ertheilen in der russischen Sprache, sowohl in Pensionen als auch privatim. Meine Wohnung ist bei dem Herrn Lehrer Dittler. 2

Graduirter Student Philadelphin.

An die resp. Schäferei-Besitzer des livländischen Gouvernements.

Der Herr Schäferei-Inspektor Puhlmann, dessen übernommene Verpflichtungen mit Beendigung der in diesem Winter vorzunehmenden Bonitirung und Classification der Schafe erfüllt sind, hat zur kontraktlich bestimmten Zeit das fernere Fortbestehen der bisherigen Verhältnisse gekündigt, da die Erfahrung gezeigt, wie bei der bereits bedeutenden Zahl der Schäfereien und deren Entfernung von einander die Kürze der zum Geschäfte sich eignenden Zeit es nicht gestattet, solches mit zum Zwecke führender Ausführlichkeit vorzunehmen; — zugleich hat Herr Puhlmann sich aber erboten, 30 bis 40 Schäfereien beizubehalten und sich ihrer genauen Inspektion zu unterziehen, gegen eine Vergütung von 20 bis 40 Rb. S. M. pr. Schäferei im Verhältniß ihrer Kopfzahl, bei übrigens freier Reise. Um nun aber mit Herrn Puhlmann das Weitere zeitig verabreden zu können, werden die resp. Schäferei-Besitzer, die ferner gegen Zahlung eines verhältnißmäßigen Fixi ihre Schäfereien durch Herrn Puhlmann wollen bonitiren und beaufsichtigen lassen, desmittelst aufgefordert, Behufs fernerer Unterhandlungen, bis zum 10. December a. c. die erforderlichen Anzeigen, unter der Adresse des Hn. Distrikts-Direktors v. Schultz in Riga, zu machen.

Schloß Trikaten, am 17. Sept. 1838. 2

Die livl. ritterschaftliche Schäferei-Comität.

Wie früher, so auch in diesem Jahre werde ich mich mit der Rekruten-Abgabe beschäftigen, zeige solches allen meinen Freunden hiedurch ergebenst an, und bitte um geneigte Aufträge. 3

Commissionair H. Zepernick,
wohnhaft in der Steinstraße im Stahlbergschen Hause.

Von der Mühlenhoffschen Guts-Verwaltung wird bekannt gemacht, daß der alljährliche Kram-, Vieh- und Pferdemarkt am 15. October d. J., wie gewöhnlich, Statt finden wird. 1

Immobil-Verkauf.

Ein für einen Kupferschmied sehr bequem eingerichtetes Haus in Weissenstein ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, und Näheres zu erfahren bei P. M. Thun in Dorpat. 1

Zu verkaufen.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die so schön gearbeitete und mit Recht so geschätzte

General-Karte von Livland,
herausgegeben von C. G. Rücker,

noch zum Subscriptions-Preis von 2 Rub S. M. verkaufe, weshalb ich bitte mich durch recht zahlreichen Zuspruch zu erfreuen. Fried. Severin 1

Ein Schuppenpelz von vorzüglicher Güte ist bei dem Kürschner Weise, im Hause der Bürgermusse, zu verkaufen. 2

Wegen Abreise ins Ausland werden im Drewingschen Hause in der Blumenstraße jeden Nachmittag Sachen von Werth verkauft; auch würde eine Reisegesellschaft zu gemeinschaftlichen Kosten sehr willkommen seyn. 2

Zu vermiethen.

Ein unweit der neuen esthnischen Kirche belegenes Haus von 8 Zimmern, nebst Nebengebäuden, ist zu vermiethen. Auch kann das nöthige Brennholz zu dieser Wohnung geliefert werden. — Ferner ist der Gensdarmen-Kaserne gegenüber ein Haus von fünf Zimmern, mit Erkerwohnungen und Nebengebäuden, zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. Rundalzow. 3

Abreisende.

Ich verlasse in acht Tagen Dorpat. Den 29. Septbr. 1838. Pharmaceut Meyer. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 119. Montag, 10. October. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Oct. Der Flügel-Adjutant, Lieutenant vom Leibgarde-Husaren-Regiment, Prinz Friedrich von Hohenlohe-Waldenburg, ist am 13. September, für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit, zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe mit der Schleife Allergnädigst ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben, auf Vorstellung des Finanz-Ministers und gemäß dem Gutachten des Minister-Comité's, dem Wirklichen Staatsrathe, Kammerherrn Fürsten Sergij Grusinskij, dem Obersten Lew Wereschtschagin, dem Collegienrathe Dmitrij Dawydow, dem Collegienrathe Fürsten Jakow Grusinskj und dem Hofrathe, Kammerjunker Dmitrij Lewschin, Allergnädigst gestattet, unter sich eine Compagnie zur Anlegung und Unterhaltung einer Runkelrüben-Zuckerfabrik in Moskau zu errichten, und zugleich den von den bezeichneten Personen eingereichten Ustaw dieser Compagnie zu bestätigen geruht, mit der Bedingung, daß die Compagnie einen ihren Umsätzen entsprechenden Handelsschein löse.

Nach dem erwähnten Ustaw wird die Compagnie den Namen „Presnenskische Zuckersiederei-Compagnie" führen, nach dem gleichnamigen Stadttheile von Moskau, wo die Fabrik errichtet werden soll. Die Compagnie wird auf unbestimmte Zeit gebildet. Das Capital derselben wird fürs erste aus 60,000 Rubel in 60 Actien bestehen, die bloß unter die genannten Compagnons getheilt werden, so daß keiner von ihnen über 15 Actien erhält. Das Capital kann nach Maßgabe der Nothwendigkeit und nach gemeinsamer Uebereinkunft der Compagnons später vergrößert werden.

Das Englische Dampfschiff „Sirius" und das Französische „Paris" sind beide am 2. October in Kronstadt angekommen. Das erstere hatte 19 Passagiere an Bord und brauchte in seiner Fahrt 264 Stunden, das andere, welches 72 Passagiere mitbrachte, legte seine Fahrt in 288 Stunden zurück. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 28. Sept. sind befördert: zu Fähndrichs: vom Kargopolschen Dragonerregiment Baumgarten; vom Kinburnschen Dragonerregiment Scholz; vom Kasanschen Dragonerregiment von Witten und Palmzweig; vom Dragonerregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, Becker.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 29. Sept. sind befördert: Vom Smolenskischen Ulanenregiment zu Lieutenants: die Cornets Müller und Baer; vom Elisabethgradschen Husarenregiment, der Adjutant der 1sten Brigade der 2ten leichten Cavalleriedivision Lieutenant Holstein zum Stabrittmeister; vom Husarenregiment des Königs von Hannover, der Stabrittmeister Piller zum Rittmeister; zum Stabrittmeister der Lieutenant Wistinghausen; zu Lieutenants, die Cornets: von Walter, Stromberg und Arnoldi; vom Bjelosenskischen Infanterieregiment zum Lieutenant, der Fähndrich Hoffmann; vom Olonetzkischen Infanterieregiment zum Kapitain der Stabskapitain von Wulf; zum Stabskapitain der Lieutenant Marquard; zu Lieutenants, die Secondlieutenants Schaft, Liphard und Schreter; zum Lieutenant, der Fähndrich von Krämer; zum Fähndrich Maier; vom Archangelschen Infanterieregiment, zum Fähndrich Helwig; vom Wologdaschen Infanterieregiment zum Lieutenant, der Secondlieutenant Gromann; vom Galizkischen Jägerregiment zum Kapitain, der Stabskapitain Baron Medem; zu Lieutenants, die Secondlieutenants Roop und Witte; vom Rischegorodschen Infanterieregiment zum Lieutenant, der Fähndrich von Becker. (Rußk. Inv.)

Odessa, 26. September. Aus Mariupol theilt man die interessante Nachricht mit, daß der von dem General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Grafen Woronzow, zur Aufsuchung von Steinkohlen abgeschickte Bergbeamte Kulschin ein reiches Steinkohlen-Lager 80 Werst von Mariupol und Alexandrowsk, in der Nähe des Dorfes Stilli im Thale Sluchja-Jally, entdeckt hat. Nach den vorgelegten Proben ist diese Kohle zum Gebrauche auf Dampfbooten vollkommen geeignet, und da der Transport derselben auf der einen Seite nach Mariupol, zu den Häfen des Asowschen Meeres, und auf

der andern Seite auf dem Dnjepr nach Cherson und Odessa leicht ist, so kann man diese Entdeckung als sehr wichtig betrachten. (Odeß. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Oct. Ein hiesiges Blatt sagt: „Alle Welt hatte geglaubt, daß die Schweizer Angelegenheiten von dem Augenblicke an als beendigt betrachtet werden könnten, wo das „Journal des Débats“ gesagt hatte, daß die Französische Regierung durch die freiwillige Abreise des Prinzen Louis zufriedengestellt worden sey. Indeß war die Sprache der anderen ministeriellen Blätter niemals so beruhigend und wir erfahren jetzt, daß man nach Empfang der Straßburger Depesche den nach der Gränze beorderten Truppen keine Gegenbefehle ertheilt hat. Auch sind in diesem Augenblicke die Regimenter auf allen Punkten Frankreichs auf dem Marsch, um sich nach der Gränze zu begeben. Andererseits fällt es auf, daß die Regierung über das Resultat der Berathungen der Tagsatzung durchaus keine offiziellen Details mittheilt.“

Paris, 6. Okt. Die legitimistischen Blätter unterhielten ihre Leser seit einiger Zeit in mystischen Ausdrücken von bedeutenden Summen, die man nach der Juli-Revolution in den Kellern der Tuilerieen ausgegraben habe, woselbst Ludwig XVIII. sie vor seiner Abreise nach Gent hätte eingraben lassen. Das ministerielle Abendblatt findet sich jetzt veranlaßt, allen diesen Gerüchten auf das Bestimmteste und Nachdrücklichste zu widersprechen.

Eine merkwürdige Leichen-Feierlichkeit fand vorgestern in Paris statt. Es ward nämlich ein Neger begraben, der in einem hiesigen vornehmen Hause gedient hatte. Alle in Paris anwesenden Neger folgten dem Leichenwagen, welches bei der Masse der in Paris dienenden Schwarzen einen neuen und seltsamen Anblick darbot. Der älteste dieser Neger hielt auf dem Kirchhofe dem Verstorbenen eine Leichen-Rede.

Der Admiral Baudin hat bei der Abfahrt der unter seinen Befehlen stehenden Escadre aus Cadix folgenden Tages-Befehl erlassen: „Matrosen und Soldaten! Wir gehen nach Mexiko. Seit mehreren Jahren sind unsere dort etablirten Landsleute allerlei Plackereien und Beleidigungen ausgesetzt, wofür Frankreich Genugthuung fordern muß. Wird diese nicht erlangt, so haben wir Krieg. Es bereite sich darum jeder von Euch von ganzem Herzen und aus allen Kräften zum Kriege. Es mögen alle Eure Uebungen mit dem Gedanken an die Schlacht vorgenommen werden. Verdoppelt Eure Thätigkeit; haltet gute Ordnung; seyd folgsam; dies sind die wahren Elemente des Erfolgs. In Allem, was Frankreichs Ehre und Würde erheischen, zähle ich auf Euch; Ihr dürft auch auf mich zählen. (gez.) Baudin.“

Aus Havre meldet man, daß die Versuche bei der letzten hohen Fluth das gesunkene Schiff „Telemaque“ über Wasser zu bringen, gescheitert wären, daß man aber die Hoffnung noch nicht aufgäbe, das Unternehmen gelungen zu sehen.

Paris, 7. Okt. Der König der Belgier wird zum 16ten d. M. mit der Königin in den Tuilerieen erwartet. Die Reise des Königs Ludwig Philipp nach Fontainebleau ist abbestellt, dagegen begiebt sich Se. Majestät auf einige Tage nach Versailles.

Ein hiesiges Blatt will wissen, die Regierung habe die Nachricht erhalten, daß der Pascha von Egypten dem in Konstantinopel abgeschlossenen Handels-Traktat beigetreten sey und dies den Englischen und Französischen Konsuln selbst angezeigt habe. Zu gleicher Zeit wären Befehle ertheilt worden, einen Theil der Egyptischen Flotte zu desarmiren.

Paris, 8. Okt. Es scheint jetzt gewiß, daß das Französische Kabinet das widerholte Anerbieten des Londoner Kabinets, in den Streitigkeiten mit Mexiko als Vermittler aufzutreten, förmlich angelehnt hat.

Während die ministeriellen Blätter anzeigen, daß die Französische Regierung die Nachricht von der Annahme des Handels-Traktats Seitens des Pascha von Aegypten erhalten habe, publicirt der Constitutionnel eine Erklärung Mehmed Ali's an die Europäischen Konsuln, welche er von seinem Korrespondenten aus Alexandrien erhalten haben will und deren Authenticität er für ziemlich gewiß hält. So unwahrscheinlich nun auch nach der Lage der Dinge die Authenticität dieses Aktenstückes erscheint, so ist es doch nicht ohne Bedeutung für diese Angelegenheiten. Dasselbe lautet folgendermaßen: „Meine Herren! Die Könige Europa's sind sehr aufgeklärt und sagen, daß sie seit langer Zeit die Ruhe der Völker und im Allgemeinen das Glück des Menschengeschlechts wünschen. Wenn sie sich aber weigern, meine Rechte auf Unabhängigkeit anzuerkennen, so sind sie inkonsequent in ihren Behauptungen, welches ich zu beweisen gedenke. So lange ich nicht unabhängig bin, werden die Staaten des Sultans und die meinigen immer einander gegenüberstehen und unter den Waffen bleiben, da ich reicher, stärker und mächtiger als der Sultan bin. Ganz Epirus, Anatolien, Karamanien, Syrien, Aegypten, die Inseln, kurz die ganze Türkei und ganz Arabien sind der Unruhe, den politischen Erschütterungen und den Erpressungen aller Art preisgegeben, und werden durch die Furcht zu Grunde gerichtet, welche ich dem Sultan einflöße. Die Streitkräfte des Sultans sind bekannt, und seit langer Zeit nach ihrem Werthe gewürdigt. Wenn der Pascha von Bagdad ihm dem Krieg erklären sollte, so würde er ihn nicht unterwerfen können. Was mich betrifft, wenn ich den Fuß auf das Gebiet des Sultans setzte, so würden alle seine Unterthanen, alle, sage ich, die ganze Türkei mich mit offenen Armen empfangen, und selbst die Soldaten des Sultans würden ihre Waffen vor mir strecken. Die Könige Europa's scheinen also bei dieser Gelegenheit mehr das Unglück der Völker, als ihr Wohlbefinden und ihre Ruhe zu wünschen; denn, wenn sie auch meiner Unabhängigkeit keine Hindernisse in den Weg legten, würde ich nicht immer derselbe und Muselmann bleiben wie zuvor? Sie können nicht vergessen haben, daß Griechenland, dessen Umfang, als es sich erhob, nicht die Größe eines Talari hatte, den Sultan, trotz seiner zahlreichen Armeen sechs Jahre lang im Schach hielt, und daß, wenn ich ihm nicht beigestanden hätte, sie sogar Konstantinopel erobert haben würden, während ich, ohne die Einmischung der drei Mächte, ganz Griechenland unterworfen haben würde, da nur noch Nauplia meinen Waffen widerstand. Was habe ich andererseits nicht für die Civilisation in Aegypten gethan? Habe ich es nicht mit regelmäßigen Truppen und mit einer, nach der Europäischen Methode organisirten Kriegs-Marine ausgestattet? Habe ich nicht Künste und Industrie eingeführt, Manufakturen aller Art errichtet, die vor mir daselbst unbekannt waren, und deren Produkte jetzt, zum allgemeinen Erstaunen, mit den Produkten der Europäischen Industrie rivalisiren? Man sage mir nur, wie es zugeht, daß die Europäischen Monarchen sich in eine fremde Sache einmischen. Als Frankreich gegen Algier marschirte und es eroberte, als Frankreich sich Konstantine's und so vieler anderer Städte bemächtigte, da hat sich Niemand eingemischt, obgleich es uns als Glaubensgenossen der Algierer wohl erlaubt gewesen wäre, uns bei ihrer Sache betheiligt zu glauben und es ein Leichtes für uns gewesen seyn würde, sie zu unterstützen, oder wenigstens den Französischen Truppen die Unterwerfung zu erschweren. Durch welche Gründe lassen sich denn die Europäischen Souveraine leiten? Sie werden sagen, durch das Interesse für die Ruhe der Völker, und durch den Wunsch, Blutvergießen zu ersparen. Das ist aber eine offenbare Unwahrheit. Was floß denn in den Kriegen mit Algier? War es Wasser oder Blut, was bei der Einnahme von Konstantine floß? So lange ich nicht unabhängig bin, wird die Türkei weder Ruhe noch Frieden haben, und der Sultan wird nach und nach seine Staaten fremden Mächten aufopfern müssen, bis seyn Thron ganz zusammenfällt. Und ich sollte gleichgültiger Zuschauer seines gewissen Unterganges bleiben, während ich, unabhängig, sein Verbündeter seyn würde? Wir und unsere Völker würden einträchtig und ruhig neben einander leben können. Wäre ich unabhängig, so würde es meine erste Sorge seyn, die Hälfte meiner Armee aufzulösen, damit meine Soldaten sich der Industrie und dem Ackerbau widmen könnten. Meine wichtigste Aufgabe würde es seyn, viele Abgaben, die in Folge meiner gegenwärtigen Lage auf dem Volke lasten, abzuschaffen; der Sultan würde meinem Beispiele folgen, und dies wäre das wahre Mittel, die Türkischen und Aegyptischen Völker glücklich zu machen. Jedenfalls ist es mein fester Entschluß, in Zukunft keine Obola Tribut mehr an den Sultan zu zahlen, und will er mir die Zahlung mit den Waffen in der Hand abzwingen, so möge er kommen.“

Durch chemische Proceduren hat man es in Frankreich dahin gebracht, jedes bedruckte oder beschriebene Papier von seiner Schwärze oder Dinte wieder so vollkommen reinigen zu können, daß es neuerdings bedruckt oder beschrieben werden kann. Dies hat natürlich schon zu den gröbsten Mißbräuchen Anlaß gegeben, und zwar sowohl zum Nachtheile des Staats, als zu dem von Privatpersonen. Namentlich ist viel Stempelpapier auf diese Weise von der älteren Schrift befreit und zu neuen Documenten wieder gebraucht worden. Hauptsächlich aber fürchtet der Handelstand einen argen Mißbrauch von dieser Procedur; denn jeder Wechsel kann nach Belieben verändert werden, ja es sind sogar schon Fälle vorgekommen, wo die Briefe von Kaufleuten, nachdem der ganze Inhalt mit Ausnahme der Unterschrift weggebeizt worden, in Verschreibungen, deren Unterzeichnung der Aussteller selbst als echt anerkennen mußte, verwandelt worden sind. Der Französische Finanzminister hat sich nun im Interesse des Staats und des Handels veranlaßt gesehen, einen Preis von 30,000 Fr. für die Herstellung eines Papiers auszuschreiben, das jedem chemischen Versuche, die darauf befindliche Schrift fortzuwaschen, widersteht. Es existirt allerdings bereits eine unauslöschliche Chinesische Dinte; diese kann jedoch nur den Privatmann, der sich ihrer bedient, nicht aber auch den Staat vor Schaden schützen. Inzwischen hat der Minister den Papierfabrikanten auch freigestellt, wenn sie nicht an sich schon das Material dergestalt zu liefern vermögen, daß es jede Fälschung jener Art unmöglich macht, dasselbe so herzustellen, daß es eine Vignette aufzunehmen vermag, die gleichzeitig aus unauslöschlicher und aus vertilgbarer Dinte componirt ist. Mit dieser Vignette bedeckt, ist das geeignete Papier allerdings vollkommen geschützt. Denn die chemische Beize würde nothwendig mit der Schrift des Documentes auch einen Theil der Vignette, und zwar den vertilgbaren, hinwegnehmen; diesen aber widerherzustellen, erforderte nicht bloß die größte Kunst, sondern es würde auch ganz unmöglich seyn, es täuschend zu machen, da das Verfälschte mit dem unvertilgbaren Theil der Vignette wieder so vereinigt werden müßte, wie es nur bei der Anfertigung des ganzen zu bewirken ist.

Großbritanien und Irland.

London, 5. Okt. Die wiederholte Versicherung der Oppositionspresse, daß O'Connell's Einfluß in Irland immer mehr im Sinken sey, scheint sich in der That zu bestätigen, denn das vierte Schreiben des Agitators in der von ihm begonnenen Reihe von Briefen an das Irländische Volk besteht fast nur in einer Rechtfertigung seines Benehmens in der letzten Parlaments-Session mit Hinsicht auf die Irländischen Maaßregeln, besonders auf die Zehnten-Bill. Man ersieht aus dem Schreiben, daß er sich bewußt ist, die Erwartungen der Irländer keineswegs erfüllt zu haben, und daß ihm seine fortdauernde Ergebenheit gegen das jetzige Ministerium sehr zum Vorwurf gemacht wird. Er entschuldigt sich nun damit, daß er die

* * *

Zehnten-Bill, welche die Minister dem Parlamente in der letzten Session vorgelegt, vorher gar nicht gekannt habe, sondern daß er im Gegentheil nach der Mittheilung, die ihm ein Kabinets-Minister gemacht, der Meinung gewesen sey, sein auf gänzliche Vertilgung des Zehnten abzweckender Plan wäre größtentheils in die ministerielle Maßregel aufgenommen worden. Obgleich er sich hierin getäuscht gesehen, fügt er hinzu, so sey doch immer durch die Bill so viel erreicht, daß man den vierten Theil der Zehntenlast, ungefähr 130,000 Pfund jährlich, los geworden, da die Zehntherren 25 pCt. von ihrem Einkommen hätten aufgeben müssen. Freilich, fährt er fort, sey der Rest immer noch drückend genug und die Last durch die Verwandlung des Zehnten in einen Grundzins nur von den Schultern der kleineren Pächter oder Bauern auf die der größeren Pächter gewälzt worden, indeß auch diesen Rest von Druck werde man ja wohl durch fernere angestrengte Bemühungen, durch Erneuerung des Widerstandes in einer anderen Form, sich bald vom Halse schaffen. Besonders soll dazu der von ihm gegründete Vorläufer-Verein beitragen. Er fordert daher das Inländische Volk von neuem auf, sich diesem Vereine anzuschließen. „Um Abhülfe von Seiten des Parlaments zu erhalten", sagt er, „bedarf ich zwei Millionen Vorläufer. Möge das Irländische Volk mich nur unterstützen, und das Gelingen wird uns nicht fehlen. Ich glaube, daß es mich unterstützen wird. Dublin wenigstens thut seine Schuldigkeit brav und redlich, und ich zweifle nicht, daß der Vorläufer-Verein gegen den November hin der mächtigste und einflußreichste Körper seyn wird, welchen Irland jemals gesehen." Allem Anschein nach, hat es aber mit diesem Verein in den Provinzen von Irland nur geringen Fortgang, und man kann dies auch schon aus der prekären Art entnehmen, wie O'Connell sich darüber äußert. In Betreff des ihm gemachten Vorwurfs, daß er dem jetzigen Ministerium so unerschütterlich anhänge, obgleich Irland von dieser Verwaltung auch noch wenig erlangt habe, kommt O'Connell wieder auf die schon oft gegebene Erklärung zurück, daß er bloß deshalb so handle, weil ihm die einzige Wahl zwischen den jetzigen Ministerium und den Tories zu liegen scheine. „Böte mir", sagt er, meine Opposition gegen die Minister nur die mindeste Aussicht auf eine bessere Verwaltung dar, so würde ich mich ihm auf der Stelle opponiren; da aber ihr Ausscheiden aus dem Amte unvermeidlich den Eintritt der Tories ins Kabinet zur Folge haben würde, so ist meine Wahl entschieden. Ich ziehe die Whigs den Tories vor, obgleich sie keineswegs so gut sind, wie ich sie wünschte."

Die Königin-Wittwe, die vor ihrer Abreise von Marlboroughhouse noch einen Besuch von der regierenden Königin empfangen hatte, begab sich vorgestern von dort mit ihrem Gefolge in vier Equipagen nach Portsmouth, wo sie sich auf dem „Hastings" zunächst nach Gibraltar einschiffte. Um 6 Uhr Abends ging das Schiff unter Segel. Ihre Majestät wird von ihrem Ober-Kammerherrn, Grafen von Denbigh, mit seiner Gemahlin, von dem Grafen und der Gräfin Sheffield und von mehreren anderen bei ihrer Hofhaltung angestellten Personen nach Malta begleitet.

Der Russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, gab am Dienstag dem neuen Britischen Botschafter am Hofe von St. Petersburg, Marquis von Clanricarde, und dem ganzen diplomatischen Corps mit Ausnahme des Spanischen und Portugiesischen Gesandten, ein glänzendes Abschieds-Diner.

Dieser Tage hat in Cheltenham ein Herr Hampton, trotz aller Abmahnungen, wieder einmal den Versuch gemacht, sich mit einem Fallschirm von seinem Luftballon herabzulassen; das Wagestück lief jedoch diesmal ziemlich glücklich ab, denn Herr Hampton kam mit einer geringen Verletzung an der Stirn davon, obgleich er sich aus einer Höhe von 5000 Fuß herunterließ.

Die Zeitungen aus Jamaika reichen bis zum 26. August. Ihr Inhalt lautet in Bezug auf die Lage der Insel keineswegs erfreulich. Es herrschte noch immer große Aufregung unter den Negern, und sowohl die Pflanzer als die weiße Bevölkerung im Allgemeinen waren nicht ohne Besorgnisse. An eine Annäherung in Bezug auf die Feststellung des Tagelohns war noch nicht zu denken. In einigen Fällen hatten die Neger für einen Tagelohn von 1 Shilling 6 Pence gearbeitet, was man als sehr hoch betrachtete, da die Pflanzer und selbst der Gouverneur der Meinung waren, daß 8 Pence das Maximum sey. Einige Neger forderten sogar 1 Dollar und für das Hinschaffen des Zuckers nach dem Werft 1 Shilling 8 Pence pro Meile. Der Besitzer einer Pfeffer-Pflanzung hatte die Hälfte der Aerndte geboten, um sie nur einzubringen, allein die Neger nahmen es nicht an. Die Städte sind täglich mit Negern angefüllt, die sich müßig auf den Straßen und Plätzen herumtreiben. Man hoffte indeß, daß die Neger bald nachgeben würden, weil sie, sobald die Lebensmittel auf ihren Ländereien erschöpft wären, den Forderungen der Pflanzer sich würden fügen müssen. Die Aufregung soll übrigens durch den unzeitigen Eifer gewisser Baptisten-Missionare sehr vermehrt worden seyn. Aus Demerara lauten die Nachrichten günstiger: dort hatten die Neger auf den meisten Plantagen ihre Arbeiten wieder begonnen; der Arbeitslohn war daselbst im Durchschnitt 8 Dollars monatlich nebst Hütte und Garten. Die Rundreise, welche der Gouverneur dort gemacht und die Anrede, die er an die Neger gerichtet, scheinen diese gute Wirkung hervorgebracht zu haben. Nicht so Erfreuliches wird von Barbadoes, Trinidad und Grenada berichtet. Die ministeriellen Blätter glauben indeß, daß in den Berichten von diesen Inseln und von Jamaika die düsteren Farben etwas zu stark aufgetragen seyen, und schieben auch zum großen Theil die Schuld der momentanen Störung in den Plantagen auf die Pflanzer selbst, weil diese den Negern nicht mit Freundlichkeit entgegenkämen, sondern ihnen drohten, sie von Haus und Hof zu vertreiben, wenn sie sich nicht den ihnen gestellten Bedingungen fügen wollten.

Die neulich vom Central-Kriminal-Gerichtshofe über die beiden Sekundanten in einem Duelle, welches einem der Duellanten das Leben kostete, verhängte Todesstrafe ist von der Königin in zwölfmonatliches Gefängniß, mit der Bedingung einsamer Einsperrung während des letzten Monats, verwandelt worden.

Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft, welcher der „Great Western" gehört, will noch ein zweites Dampfschiff von gleicher Größe zu Fahrten zwischen London und New-York erbauen lassen; es soll den Namen „Stadt New-York" erhalten.

In ministeriellen Blättern wird eingeräumt, daß unter den Truppen in Kanada die Desertion in der letzten Zeit über die Maßen um sich gegriffen habe; auch erklären sie mit Bedauern, daß unter den Truppen in Westindien eine furchtbare Sterblichkeit herrsche.

Spanien.

Madrid, 27. Septbr. Die karlistische Verschwörung welche man in Galicien entdeckt haben will, hat den dortigen Generalcapitain Valdes zu sehr gewaltsamen Maßregeln veranlaßt. Auf seinen Befehl wurde in Coruña der preußische Consul, Hr. Barrier, ein sehr angesehener Kaufmann, verhaftet, seine Wohnung und sein Landhaus auf das sorgfältigste durchsucht, seine Papiere versiegelt und er selbst nach Santiago, wo der Generalcapitain seinen Sitz hatte, abgeführt. Aehnliche Verhaftungen sind in allen Gegenden Galiciens vorgenommen worden, und man ist sehr gespannt auf das Ergebniß dieser Untersuchung, die einzig und allein in Folge der Aussagen eines bereits zum Tode verurtheilten Karlisten angestellt wurde. — Keinen geringen Schrecken brachte hier die vorgestern eingegangene Nachricht hervor, daß vier Navarresische Bataillone über den Ebro gegangen und in die Provinz Soria eingedrungen waren. Später wies sich jedoch aus, daß nur etwa tausend Mann unter den Befehlen des Pfarrers von Aud in der Nacht vom 19. Sept. den Ebro überschritten, die Stadt Arnedo ausgeplündert und sich darauf nach dem linken Ufer zurückbegeben hatten. Sie führten 25 Weiber und 16 Männer mit sich fort, für deren Freilassung sie nun ein schweres Lösegeld verlangen. Bei dieser Gelegenheit wird bemerkt, daß auch Cabrera bei seinem letzten Streifzuge durch die Huerta von Valencia viele Weiber fortschleppte; allein die zurückgebliebenen Ehemänner waren so wenig geneigt, Geldsummen für diese neuen Sabinerinnen aufzuopfern, daß Cabrera sich genöthigt sah, sie gegen einige Esel und Maulthiere, deren er zur Fortschaffung seiner sonstigen Beute bedurfte, auslösen zu lassen.

Bayonne, 2. Okt. Don Carlos hat Balmaceda verlassen und ist über Zornoza am 29. Sept. in Durango angekommen; am 30. Sept. wollte er in Elorrio eintreffen. Auch die karlistische Artillerie ist aus Balmaceda in Durango angekommen. Maroto ist mit seinen Truppen in Folge einer Bewegung, die Espartero am 27. Sept. gegen Villarcayo gemacht hatte, nach Navarra aufgebrochen. Sonach scheinen die Karlisten den beabsichtigten Angriff auf Bilbao und ebenso die Expedition jenseit des Ebro aufgegeben zu haben. Don Carlos hegt die Absicht, sich in Cabrera's Hauptquartier zu begeben, aber dieser ist sehr dagegen und bemüht sich, ihm die nachtheiligen politischen und militairischen Folgen, welche dieser Schritt nach seiner Meinung haben würde, einleuchtend zu machen. Am Hofe des Don Carlos herrscht übrigens fortwährend die größte Uneinigkeit, und die fanatische Partei hat über die von dem Erzbischof von Cuba geleiteten Gemäßigten den Sieg davon getragen. — Balmaceda ist, nach Briefen aus Vera vom 1. Oct., mit 3000 M. Fußvolk und 400 Pferden nach Castilien abmarschirt. Diese Truppen werden mit denen von Merino und Carrion vereinigt künftig eine Division bilden, die auf 6000 M. Fußvolk und 900 Pferde gebracht werden soll.

Madrid, 29. Sept. In Toledo drängen sich jetzt die Hinrichtungen. Am 24. Sept. wurden daselbst vier Personen, am 25. Sept. eine, am 26. fünf erschossen, sämmtlich Karlisten, Deserteurs oder Spione.

Espartero befand sich, wie vom 29. Sept. aus Logroño geschrieben wird, mit 7000 M. zu Miranda del Ebro und wollte am 30. Sept. in Logrono eintreffen. — Einem Gerüchte zufolge soll eine von Don Carlos selbst commandirte karlistische Expedition bei Mendavia in Kurzem über den Ebro gehen, um gegen Madrid zu manoeuvriren. Der karlistische General Garcia hat mit sieben Bataillonen und vier Geschützen einen Zug gegen die Stadt Lumbier unternommen, deren Fort 100 Mann Besatzung hat. Die Divisionen von Alair und Espeleta sind nach Olitie und Tafalla abgezogen; von Alair selbst erfährt man nichts. Die Stadt Cuenca war nach Briefen vom 25. Sept., wegen der Nähe karlistischer Banden in einiger Besorgniß. — Cabrera ist am 23. Sept. von seiner Expedition nach Valencia wieder in Morella angekommen. In seinem Lager soll, wie dem Morning Chronicle aus Saragossa vom 28. Sept. geschrieben wird, viele Uneinigkeit herrschen. Er selbst, ein geborener Catalonier gleich der Mehrzahl seiner Offiziere, ist bei den Aragoniern theils wegen seiner Grausamkeit und seiner Bedrückungen, theils wegen der sprüchwörtlich gewordenen Abneigung zwischen den Bewohnern dieser beiden Provinzen sehr verhaßt. Personen, die das Terrain kennen, meinen, daß das einzige Mittel, Cabrera erfolgreich zu bekämpfen, in der Anlegung zweier befestigter Linien bestehe, von denen die eine Alcaniz, Teruel Vinaros in Valencia und Tortosa in Catalonien und andere dazwischen liegende Punkte, die andere mitten durch das Gebirge laufende Monroza, Aliaga, Ares und San Mateo in Valencia und La Cenia an der Grenze von Catalonien begreifen würde. Diese befestigten Linien wurden den mobilen Co-

konnten der Christinos als Stützpunkte dienten und die Streifzüge der Karlisten hindern. — In Saragossa war am 27. Sept. ein officieller Bericht über einen von den Christinos davon getragenen Vortheil veröffentlicht worden. Die Reservebrigade von Oberaragonien hat nämlich die vereinigten Schaaren mehrer Karlistenchefs, Gravat de Mousenet, Griset de Batra u. s. w., unweit Tamarite an der catalonischen Grenze geschlagen. Die Karlistischen haben nach jenem Bericht etwa 100 Todte, 180 Gefangene und zwölf Ladungen von Flinten und andern Kriegsvorräthen verloren. Also endlich wieder einmal eine den Christinos günstige Nachricht. Auch das bedeutende Anschwellen des Ebro und anderer Flüsse seit der stürmischen Nacht vom 26. Sept. hindert wenigstens für den Augenblick das weitere Eindringen der Karlisten in Castilien.

Portugal.

Lissabon, 26. Sept. Dem Vernehmen nach werden die Cortes so bald als nur immer möglich, also wahrscheinlich schon im nächsten Monate zusammenberufen werden. — Kürzlich wurde auf einem kleinen nach Algarbien segelnden Fahrzeug eine Summe von 3000 Pf. St., die entweder für die Miguelisten oder für die Anarchisten bestimmt war, in Beschlag genommen. — Umlaufenden Gerüchten zufolge hat sich hier ein miguelistischer Club mit ausgedehnten Verzweigungen im Innern des Landes gebildet. — Unter den in Terceira stehenden Truppen hat eine Meuterei statt gefunden, die durch den Umstand, daß ihnen längere Zeit, den Offizieren angeblich schon über neun Monate, kein Sold ausbezahlt worden war, veranlaßt wurde. — Die überhand nehmende Lust, nach Brasilien auszuwandern, zeigt sich als ein wenig erfreuliches Symptom und fängt an Unruhe zu erregen. Man denkt bereits an Maßregeln, die Auswanderer zurückzuhalten.

Holland.

Der Avonbode enthält ein Schreiben aus London vom 28. Sept., wonach sich die Conferenz noch nicht versammelt hat. Lord Palmerston sey fortwährend zu Windsor. Der Botschafter Oestreichs und der Gesandte Preußens seyen Willens, der Erstere eine Reise nach dem Festlande, der Andere eine Rundreise durch England zu machen. Graf Pozzo di Borgo beabsichtige seinerseits auf einige Wochen nach Paris zu reisen und sich zu London durch einen Geschäftsträger ersetzen zu lassen.

Die Rhein- und Mosel-Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Holland: „Obwohl der König erklärt hat, er werde die 24 Artikel nur unverstümmelt annehmen, und gedroht, die Friedensunterhandlungen wieder abzubrechen, wofern man Abänderungen in jene Artikel bringen wolle, hofft man doch, er werde im Interesse des Staats bei diesem Beschlusse nicht beharren. Auch darf man dieser Hoffnung Raum geben, denn die nicht unbedingte Abweisung der Vorschläge, welche die Conferenz gemacht hat, beweist, daß die Regierung geneigt ist, der Stimme der Billigkeit und dem Wunsche des Volkes Gehör zu geben. Sehr gespannt ist man allgemein auf die nahe bevorstehende Eröffnung der Generalstaaten. Man erwartet, der König werde sich bei dieser Gelegenheit, so viel die Staatsklugheit erlaubt, bestimmter erklären. Selbst unter den Mächten, die bisher Hollands Interesse bei der Conferenz vertheidigt haben, ist die Meinung laut geworden, daß in Betreff der Schuldfrage eine Veränderung in den 24 Artikeln zu Gunsten Belgiens eintreten müsse. Versteht sich nun die hiesige Regierung zu einer solchen Modification, so dürfte wohl auch die Gebietsfrage sich schneller und leichter lösen lassen, als Viele bis jetzt zu hoffen gewagt haben. Wenn die Regierung im Sinne des Volkes handeln will, so wird sie anstatt des Gebietes, das an Holland zurückfallen soll, eine Geldvergütung nicht von der Hand weisen. Denn man findet keinen großen Gewinn in dem Anschlusse von Provinzen, deren Einwohner, wie sich nicht leugnen läßt, nur Haß und Rachsucht gegen die Regierung hegen würden."

Belgien.

Brüssel, 4. Oct. Der Independant findet sich zu der Erklärung veranlaßt, daß die Londoner Konferenz bisher noch nicht ein einziges Mal offiziell zusammengetreten, und daß daher noch kein förmlicher Beschluß irgend einer Art gefaßt worden sey. In den vorbereitenden Besprechungen, die bisher unter den Gesandten stattgefunden, sey die Gebietsfrage noch gar nicht berührt worden; vielmehr habe man sich bis jetzt ausschließlich an die Schuldfrage gehalten.

Deutschland.

München, 5. Okt. Der Großfürst Alexander verweilte diesen Morgen längere Zeit in den Räumen des Wilhelminischen Gebäudes, und nahm dort die große Hof-Bibliothek, die Akademie der Wissenschaften ꝛc. in Augenschein. Später beehrte er den General-Lieutenant Freiherrn von Zoller mit einem Besuche, und besah dessen Artillerie-Modell-Sammlung. Um 1 Uhr fand auf dem Marsfelde das Manöver einer Batterie mit gewohnter Raschheit und Gewandheit statt. Mittags war Diner bei dem Herzog von Leuchtenberg, zu welchem auch die Herzogin Mutter von ihrem Landsitz Ismanig hier eintraf. Der Herzog ist am 2. d. M. majorenn geworden, und hat nun sein reiches Erbe, das trotz vieler Lasten durch eine gewissenhafte Verwaltung sich noch bedeutend vermehrt hat, im geordnetsten Zustande gefunden und angetreten.

München, 6. Okt. Der Großfürst Thronfolger hat diesen Morgen gegen 9 Uhr, nachdem er kurz vorher noch die neue Pfarrkirche der Vorstadt Au in Augenschein genommen, unsere Stadt verlassen. Se. Kaiserl. Hoheit wird heute in Partenkirchen übernachten.

Leipzig, 10. Okt. Der Michaelis-Meß-Katalog, d. h. das allgemeine Verzeichniß der Bücher, welche von Ostern 1838 bis Michaelis 1838 neu gedruckt oder neu aufgelegt worden sind, ist erschienen, und füllt nebst dem Anhange von Schriften, die künftig erscheinen sollen, neunzehn Bogen. Die als erschienen angegebenen Werke, darunter auch die ausländischen, sowie die Erd- und Himmelskarten, welche zusammen auf 16½ Bogen verzeichnet sind, mögen nach einer ungefähren Berechnung die Zahl von 3000 übersteigen. Unter den Verlegern sind Basse mit 55, Manz in Regensburg, der sich hauptsächlich mit dem Verlage von Schriften in ultramontanem Geiste befaßt, ebenfalls mit 55, Reimer mit 44, Voigt in Weimar mit 38, Hahn in Hannover mit 31, Baumgärtner mit 28, Cotta mit 28 und Brockhaus mit 27 Verlags-Artikeln verzeichnet.

Die mit dem 13ten d. M. zu Ende gehende Michaelis-Messe ist für die Dampfwagen-Fahrten unstreitig am einträglichsten gewesen. In der Zeit vom 30. Sept. bis 6. Okt. sind zwischen hier und Dahlen in 44 Fahrten 9408 Personen und zwischen Dresden und Oberau 6711 in 42 Fahrten, sonach zusammen 16,119 Personen befördert worden.

Berlin, 13. Oct. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland haben der hiesigen Armen-Direction ein Geschenk von 1000 Dukaten durch den Staatsrath von Chambeau zur Vertheilung unter die Armen zustellen lassen.

Schweiz.

Lausanne, 3. Okt. Heute hat der Staatsrath beschlossen, alle Kantonal-Truppen, ohne Ausnahme, zusammen mehr als 20,000 Mann aufzustellen. Ungefähr 500 Pferde sind für die Artillerie in Beschlag genommen. Auch schafft man schon seit dem 2ten das Material des Zeughauses von Morges nach Moudon. Der Enthusiasmus soll übrigens außerordentlich seyn. Beständig kommen Anerbietungen zum Dienst, und ungeachtet der Feld-Arbeiten und der nahen Weinlese geschieht das Aufgebot und der Abmarsch der Truppen mit allgemeinem Eifer. Der General Guiguer hat folgenden Tages-Befehl erlassen:

„Soldaten! Der Staatsrath hat mir die Ehre erwiesen, mich an Eure Spitze zu stellen, ich werde suchen, dieselbe zu verdienen. Für den Augenblick wenigstens ist meine Mission ganz friedlich, und Ordnung und Disziplin sind die einzigen Eigenschaften, welche wir zeigen können. Und wenn die Umstände sich ändern sollten, so verlange ich, auf Euren Muth und Eure Ergebenheit vertrauend, von Euch doch nur Ordnung und Disziplin, ohne welche Muth und Ergebenheit vergebens sind. Soldaten, ich habe schon vor dreißig Jahren Eure Väter befehligt. Sie hatten Vertrauen zu mir, weil sie wußten, daß ich Jeden von ihnen als Freund betrachtete. Die Jahre haben mein Herz nicht geändert. Vertraut mir, weil es Eure Väter gethan haben, und wenn es GOtt gefällt, werde ich Eure Erwartung nicht täuschen. Lausanne 2. Oktober 1838. Der General, Kommandant der Division: Guigner."

Italien.

Rom, 29. Sept. Heute Vormittag ist Reschid-Pascha von hier nach Florenz abgereist, von wo er sich über Venedig nach London begeben wird. Vorgestern hatte er, mit dem Großkreuz der Ehrenlegion geschmückt, nebst seinen drei Söhnen und deren Erzieher, einem französischen Abbé, eine Audienz beim heiligen Vater, von welchem er mit all der Auszeichnung empfangen würde, auf welche nur der Botschafter einer christlichen Macht Ansprüche machen könnte. Lange Zeit unterhielt sich der Papst mit diesem merkwürdigen Muselmann und entließ ihn beim Abschiede mit werthvollen Geschenken; auch seine Begleiter wurden reichlich bedacht. Heute circulirt im Publikum in Abschrift eine von Reschid-Pascha gehaltene französische Anrede an den Papst, worin er im Namen des Großsultans die Freundschaftsversicherungen erwidert, welche der Papst vor drei Monaten hier an Fethi-Ahmed-Pascha richtete; zugleich spricht der Sultan den Wunsch und die Hoffnung aus, daß dieser Friedensbund durch nichts getrübt werde. Den christlichen Unterthanen im türkischen Reiche gelobt er Freiheit ihre Kirche und ihren Personen Schutz gegen jede Unbill.

Oesterreich.

Wien, 7. Oct. Die Bürgerschaft Wiens beabsichtigte zur glücklichen Rückkehr des Kaisers, welche am 21. Oct. bestimmt erfolgen wird, eine Beleuchtung, die aber auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers unterbleibt, doch wird dessenungeachtet ein feierlicher Empfang durch die ausrückende gesammte Bürgermiliz vorbereitet. Hier freut man sich allgemein über die richtigen und auszeichnenden Urtheile, welche in öffentlichen, zumal französischen Blättern über unsern großen Staatsminister Fürsten Metternich gefällt werden. Man sagt, er habe einen mächtigen Antheil an der so weiten Ausdehnung der Amnestie für das lombardische Königreich genommen. Macht er eine Reise nach Rom, wie es noch immer heißt, so hofft man hier schon durch seine Persönlichkeit allein und durch den Einfluß der Wahrhaftigkeit seines Charakters, daß die kölner Sache endlich einmal beendigt und ein für Europa beruhigendes Resultat erfolgen werde. In Oesterreich ist es jetzt den Bischöfen überlassen, zumal bei gemischten Ehen eine etwas strengere Praxis einzuführen. Alles lichtet und löset sich in der Welt, und so wünschen wir hier zum Troste des Erzbischofs von Köln, daß die Sache bald ihrer gütlichen Entscheidung nahe komme. Durch den gediegenen Aufsatz Rotteck's, in welchem die kölner Angelegenheit nach Rechtsprincipien erörtert wird, scheint die Sache auch hier wieder mehr Interesse zu gewinnen.

Türkei.

Die Morning Chronicle enthält nachstehendes Schreiben aus Konstantinopel vom 12. September: „Ein Theil der so lange hier erwarteten Englische Flotte ist endlich hier eingelaufen, nämlich die Linienschiffe „Prinzessin Charlotte", „Asia", „Rodney" und „Minden", die Fregatte „Bellerophon" und die Brigg „Wasy". Die Ankunft dieser Schiffe hat, obgleich man bereits seit längerer Zeit derselben entgegen sah, zu mannichfachen Gerüchten Anlaß gegeben, die dadurch noch

vermehrt wurden, daß gleich nach dem Eintreffen der Flotte eine Versammlung der Türkischen Minister stattfand, der drei Englische Dragomans beiwohnten. Ueber den Zweck der Ankunft dieser Schiffe kann wohl kein Zweifel herrschen. Die letzten kühnen Anmaßungen Mehmed Ali's, bei denen er, ungeachtet der Vorstellungen der Britischen und Französischen Konsuln, beharrt, würden schon an sich die Anwesenheit eines Britischen Geschwaders in unserer Nähe rechtfertigen; sie wird jedoch dadurch noch nothwendiger, daß Mehmed Ali, wenn ihm der Inhalt des neuen Handels-Traktats bekannt wird, gewiß augenblicklich die Offensive ergreift. Denn da in dem Traktat Aegypten auch nur wie eine jede andere Provinz des Reichs aufgeführt wird, so kann nach der Ratificirung desselben nicht länger die Frage seyn, ob der Status quo fortdauern und Mehmed Ali noch ferner die Stellung beibehalten soll, die er jetzt inne hat, oder ob er zu dem Range eines gewöhnlichen Paschas reducirt werden soll. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, ist es bei der nicht zu verachtenden Flotte und Armee Mehmed Ali's nicht wahrscheinlich, daß er sich gutwillig unterwirft, auch wird es ihm nicht an Freunden fehlen, die ihm zum Widerstande rathen. Bei diesem Stande der Dinge war daher die Anwesenheit des Britischen Geschwaders in diesem Augenblick höchst nöthig und, Gründe wie die angeführten, haben auch unseren Botschafter bewogen, die Ankunft der Schiffe zu beschleunigen. Bei Abschließung eines Handels-Traktats, in dem die Eröffnung des Aegyptischen Handels einer der Haupt-Vortheile ist, rechnete natürlich der Sultan darauf, daß wir ihm beistehen würden, seinen Vasallen zu zwingen, sich den Bestimmungen des Traktats zu fügen, da er allein dies nicht vermag. Je früher daher unsere Absicht in dieser Beziehung dem Pascha von Aegypten kund gethan wird, um so besser ist es. Die Turkische Flotte ist jetzt im Mittelländischen Meere und wenn sie mit der Aegyptischen zusammentrifft, so möchte es wohl ohne Kampf nicht abgehen, dessen Ausgang sich nicht vorher bestimmen läßt. Wenn der Traktat schnell ratifizirt und zugleich unser Entschluß, demselben Gehorsam zu verschaffen, dem Pascha mitgetheilt wird, kann dies Alles verhindert werden; ist es aber einmal zum Kriege gekommen, wer kann vorhersehen, wo er enden wird? Denn nicht die Türkei und Egypten allein werden Theil daran nehmen.

Egypten.

(A.Z.) Alexandrien, 16. Sept. Der Pascha hat den der Pforte rückständigen Tribut in Wechseln auf Marseille gänzlich abgetragen. Hierdurch wird für den Augenblick die Ruhe unter den Diplomaten, welche durch die kriegerischen Entwürfe des Pascha's nicht wenig in Bewegung gesetzt waren, wieder hergestellt. Man wird sich aber sehr täuschen, wenn man glaubt, Mehmed Ali denke an keine Unabhängigkeit mehr, und man habe ihn, wie man sich in den großen politischen Salons auszudrücken beliebt, „zur Raison gebracht." Wir behaupten auf das bestimmteste, daß der Status quo unmöglich im Orient auf die Dauer zu halten ist. Mehmed Ali ist gezwungen, die Unabhängigkeit zu erringen, darin allein liegen die Chancen der Zukunft für ihn. Der Zwitter-Zustand des Status quo ruinirt ihn, er kann seinem Untergang auf diese Weise unmöglich aus dem Wege gehen; es giebt keinen denkbaren Zufall, der ihn aufhalten könnte, während ein glücklicher Krieg schnell Alles beseitigt, was sich drohend gegen ihn aufthürmt. Der Aufstand der Drusen im Hauran-Gebirge ist zwar gänzlich unterdrückt, dagegen steht die kompaktere Masse der übrigen Drusen unter dem Emir Beschir, die früher immer auf der Seite Ibrahim's waren, jetzt ziemlich drohend da. Sie wurden bewaffnet und zur Hülfe aufgeboten; es frägt sich aber nun, ob sie nicht Prätensionen machen werden und ob diese Ibrahim bewilligen wird. Sollte jetzt der Krieg gegen den Sultan ausbrechen, so werden sie unzweifelhaft auf der Seite Mehmed Ali's seyn; ein Anderes ist es aber, bricht der Krieg erst nach 6—7 Monaten aus. Ein ähnlicher Fall ist es mit den Syriern den umwohnenden Beduinen und mit den Arabern in Hedschas. Die erste Schlacht wird über alle diese Stämme entscheiden. Fällt sie glücklich für Ibrahim aus, so tritt Alles unbedenklich auf seine Seite, im entgegengesetzten Fall wird nicht Ein Stamm ihm treu bleiben. Es kommt nun diesen Augenblick Alles darauf an, sich nicht unnützerweise Feinde auf den Hals zu ziehen; dies kann aber bei einem verlängerten Status quo sehr leicht der Fall seyn, da die Intriguen des Divans, mit dem Gelde Mehmed Ali's in der Hand, jetzt äußerst thätig sind. Dies weiß Mehmed Ali recht gut, und dies ist einer der Gründe, warum er erklärte, nun die Waffen ergreifen zu wollen. Ein anderer noch wichtigerer Grund liegt in dem Zustand Egyptens und seiner übrigen Länder, die der bewaffnete Friedens-Zustand an den Rand des Abgrundes gebracht hat, und worüber wir uns schon ausgesprochen haben. Mag sich auch nun die Diplomatie auf das Ruhekissen legen und Triumphe feiern, der Friede wird nicht eher erhalten werden, als bis der Status quo gebrochen ist.

Der Vice-König ist gestern nach Kahira mit seinem Nil-Dampfschiff abgereist. Man spricht wieder von einer Reise nach dem Sennaar zu den Goldgruben; allein diesem Gerüchte legen wir auch nicht den geringsten Glauben bei; es ist, wie die früher so viel besprochene Expedition nach Bagdad, nichts als ein Ableiter, um die allgemeine Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Punkt abzulenken.

Angekommene Fremde.

8. Oktbr. Herr v. Essen, Herr Kreisdeputirter v. Lilienfeld, vom Lande log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Posteomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 120. Mittwoch, 12. October. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Dänemark. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Oct. Ein Correspondent der Temps in Mejico gibt eine Berechnung über die Verluste, welche mejicanischen, französischen, nordamerikanischen und andern Kaufleuten durch die Blockade der mejicanischen Küste während der drei ersten Monate ihrer Dauer zugefügt worden sind. In dieser Zeit hat das Blockadegeschwader 34 Handelsschiffe, worunter sich sieben französische, sechs englische und acht nordamerikanische befanden, von der Landung abgehalten. Die drei von den Franzosen genommenen mejicanischen Schiffe werden zu 500,000 Fr. angeschlagen: ebenso hoch zwei von den Mejicanern in Beschlag genommene französische Schiffe. Der Verlust der merikanischen Regierung an Zöllen wird auf 12½ Mill. Fr., der von Maulthiertreibern und andern in den Häfen mit Fortschaffung der Waaren beschäftigten Personen auf 5 Mill. Fr. geschätzt. Französische Kaufleute in Mexico sollen 1¼ Mill. Fr., dortige Arbeitsleute ¼ Mill. Fr., englische Kaufleute 3½ Mill., deutsche 2 Mill., nordamerikanische 3¼ Mill. Fr. verloren haben. Dies giebt einen Gesammtverlust von 18 Mill. Fr. für Mexico und von 10½ Mill. Fr. für Kaufleute in Mexiko, ungerechnet die Verluste von Privatpersonen und Handelshäusern in Europa, die Kosten der Blockade u. s. w.

Den neuesten Nachrichten aus Algier zufolge, war der Marschall Valée mit seiner Begleitung am 27sten v. M. in Konstantine eingetroffen. Er wollte sich dort nur wenige Tage aufhalten und nach Stora gehen. Es scheint, daß der Hauptzweck seiner Reise die Besetzung dieses Theils des Algierischen Gebiets betrifft, wonach die Sicherheit der Kolonie vermehrt werden würde. Von dem früheren Gerücht, daß Achmet Bey mit dem Oberbefehl über die Stämme von Stora bekleidet werden sollte, verlautet jetzt nichts.

Nach Briefen aus Beirut vom 2. Sept. soll Ibrahim Pascha sich heimlich mit einem jungen Mädchen aus einer der ersten Türkischen Familien zu Damaskus vermählt haben.

Die Englische Dampf-Fregatte „Rhadamant", welche am 21. Sept. auf der Rhede von Malta Anker geworfen, hatte dringende Depeschen des Admiral Stopford für die Britische Regierung an Bord. Als dieses Fahrzeug am 17. Sept. die Insel Scio verließ, befanden sich dort zusammen die Englische und Türkische Flotte; beide zählen zusammen mehr als 30 Kriegsschiffe von verschiedenen Größen. Der Kapudan Pascha war mit den unter seinen Befehlen stehenden See-Streitkräften bereits vor Scio, als Admiral Stopford daselbst ankam. Die beiden Flotten begrüßten sich mit zahlreichen Salven. Der Englische Kommandant Walker vom Linienschiff „Vanguard" wurde ermächtigt, einige Tage auf dem Türkischen Admiralschiff zu verweilen, um Alles in Augenschein zu nehmen. Ein Türkischer Kommandant verfügte sich auf ein Englisches Schiff. Die Englische und die Türkische Flotte sollten einige Zeit in dem Archipel bleiben. In der Stadt Scio folgte eine Festlichkeit auf die andere.

Großbritanien und Irland.

London, 6. Okt. Die Reise des Prinzen Georg von Cambridge scheint sich sehr weit ausdehnen zu sollen, denn es sind Sr. Königl. Hoheit nicht nur von den Gesandten der bedeutendsten christlichen Höfe Europas, sondern auch von dem Türkischen und selbst von den Aegyptischen Gesandten Pässe zugefertigt worden. Man will jetzt wissen, daß der Prinz volle drei Jahre von England abwesend seyn werde.

Man kann jetzt hier in 24 Stunden Nachrichten von Dublin haben und umgekehrt. Die Londoner Zeitungen, die Morgens um 11 Uhr auf der Eisenbahn von London nach Liverpool und Abends um 9 Uhr mit einem Dampfboot von letzterem Orte nach Dublin befördert werden, treffen in der Hauptstadt Irlands am andern Morgen um 11 Uhr ein.

Man glaubt allgemein, daß das Brod im kommenden Winter in England sehr aufschlagen wird; in diesem Fall besorgt man eine furchtbare Aufregung unter der ärmeren Volksklasse, und die Frage in Betreff der Korngesetze dürfte dann in der nächsten Parlaments-Session eine der ersten und wichtigsten seyn und wahrscheinlich sehr leidenschaftliche Debatten verursachen.

Als man vor 60 Jahren, sagt ein englisches Blatt, den berühmten Kanalbauer Brindley fragte,

wozu Gott die Flüsse geschaffen habe, antwortete er: „Die Kanäle zu speisen!“ Ebenso könnte man Denjenigen, welche fragen wollten, wozu die jetzt gebauten Landstraßen nutzen sollten, sagen, sie seien dazu bestimmt, auf die Eisenbahnstationen Reisende zu bringen und Fahrlustige für die endlosen Wagenzüge herbeizuschaffen, von welchen die Straßen durchschnitten werden.

Spanien.

Bayonne, 2. Oktbr. Die Abreise des Don Carlos von Balmaceda fand am 27. Sept. statt; Maroto begleitete ihn nach Durango, wollte aber am 30. Sept. nach Navarra abgehen. — Espartero ist am 27. Sept. von Villarcayo in der Richtung nach Miranda aufgebrochen. — Von hier sind, der „Sentinelle des Pyrénées“ zufolge, seit einem Monat ansehnliche Summen für Don Carlos abgeschickt worden; ein Theil derselben ging direct nach Aragonien. — In der Nacht vom 26. Sept. wurde die Stadt Saragossa nebst der Umgegend von einem äußerst heftigen Sturm und Hagelwetter heimgesucht, in Folge dessen, nach einem Schreiben in der „France méridionale“, die Flüsse sehr bedeutend anschwollen und zwei Brücken hinweggerissen wurden. Auch im Districte von Barbastro soll dieser Sturm großen Schaden angerichtet haben. — Aus St. Sebastian sind in den letzten Tagen des Septembers beträchtliche Verstärkungen nach Santander gesandt worden, um die Garnison dieses Platzes auf 3000 Mann zu bringen; die Bewegungen der Karlisten, die sich ganz in der Nähe befanden, haben diese Maßregel veranlaßt.

Die in Toulouse erscheinende „France méridionale“ enthält ein Schreiben eines karlistischen Offiziers, der in Muñagorri's Corps getreten ist und die Motive auseinandersetzt, die ihn zu diesem Schritte bewogen hatten, worunter der Wunsch obenan steht, den Frieden in den baskischen Provinzen um jeden Preis hergestellt zu sehen. Er versichert, daß ein großer Theil Derjenigen, die es offen mit Don Carlos halten, dieselben Gesinnungen hege und des Kampfes im Grunde herzlich müde sei.

Ueber den heftigen Sturm, der, von Hagelwetter, Regengüssen und Gewitter begleitet, in der Nacht von 26. zum 27. Sept. in Saragossa wüthet und dort große Verheerungen anrichtete, giebt das „Morning Chronicle“ nähere Nachrichten. Der kleine bei der Stadt vorbeifließende Fluß Huerva, sowie der Ebro selbst waren in kurzer Zeit auf eine außerordentliche Weise angeschwollen; der erstere hatte zwei hölzerne Brücken hinweggeführt, und der letztere drohte die zur Herstellung der steinernen Brücke, von welcher einige Monate vorher ein Theil eingestürzt war, aufgeführten Werke zu zerstören. Auch der Fluß Hallego, der sich wie der Huerva bei Saragossa in den Ebro ergießt, war erstaunlich angeschwollen.

Holland.

Das **Handelsblad** meldet aus **Amsterdam** vom 6. Okt., daß die Nachricht hinsichtlich der bevorstehenden Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit einer Prinzessin von Würtemberg sich bestätige, und daß der Heirathscontract sogleich bei Eröffnung der Generalstaaten denselben vorgelegt werden solle.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 7. Oktbr. Die auf Privatwegen hier eingehenden Nachrichten aus der Schweiz geben zu erkennen, daß man sich dort keineswegs der Hoffnung hingiebt, die Mißverhältnisse mit Frankreich auf gütlichem Wege ausgeglichen zu sehen, selbst nachdem durch Ludwig Napoleon's freiwillige Entfernung der eigentliche Streitpunkt wenigstens faktisch beseitigt worden. In Bern namentlich scheint eine große Aufregung zu herrschen, wie unter Anderem aus einem Schreiben erhellt, das auszugsweise um so eher mitgetheilt zu werden verdient, weil dessen Verfasser an der Spitze eines großen Handelshauses steht, sonach am Kriegslärm wohl keinen Gefallen findet, auch seine Familie zu den angesehensten Geschlechtern des Kantons gehört. Das Schreiben ist vom 3. Okt. datirt, also wenige Tage nach Wiedereröffnung der Tagsatzung abgefaßt worden; in demselben aber liest man folgende merkwürdige Stellen: „Die Drohungen Frankreichs und das Vorrücken **zweier** Französischen Armee-Corps gegen unsere Gränzen haben alle Gemüther in große Aufregung versetzt. Eine Aufforderung ist an sämmtliche Milizen ergangen, sich zur Ergreifung der Waffen in Verfassung zu setzen, indeß die Offiziere den Befehl erhalten haben, nach den Versammlungspunkten ihrer Bataillone auf der Stelle abzugehen. Ich selbst werde, da dieser Befehl auch mich betrifft, nach Abfertigung der heutigen Post die Feder gegen den Degen vertauschen und innerhalb weniger Stunden abreisen. Der Entschluß steht bei uns fest, der Französischen Armee einen harten Stand zu bereiten, sofern das Tuilerieen-Kabinet auf seinen ungerechten, schmachvollen und empörenden Forderungen besteht.“

Berlin. Von unserem Landsmanne, dem Missionair Herrn Karl Gützlaff, sind neuerdings briefliche Nachrichten aus **Macao** eingegangen, die an den Direktor des Jänickeschen Missions-Instituts, Herrn Prediger Rückert hieselbst, gerichtet sind. Herr Gützlaff berichtet in diesem Schreiben über seine Theilnahme an der mit dem berühmten Englischen Missionair Herrn Medhurst gemeinschaftlich veranstalteten Chinesischen Bibel-Uebersetzung, zu welcher unser Landmann den Pentateuch und die Propheten geliefert hat. Im Begriffe, nach Japan abzugehen, und dort ebenfalls das Christenthum zu predigen, hatte Herr Gützlaff auch vorher noch eine Uebersetzung des Evangeliums Johannis ins Japanische veranstaltet. Gegenwärtig befindet er sich bereits in dem letztgenannten Reiche, wo er sich von seiner Wirksamkeit einen großen Segen verspricht.

Schweiz.

Genf, 4. Okt. Die Französischen Truppen sind nun, wie angekündigt war, in ihren Standquartieren an der Genfer Gränze in St. Genir, Gex und Ferney angekommen, und in bürgerlicher Kleidung gehen ihre Offiziere selbst nach Genf, um die dasigen Festungs-Arbeiten, die Zahl der aufgefahrenen Kanonen u. s. w. zu beobachten. — Die Anstalten zur Vertheidigung dauern in Waadt und Genf Tag und Nacht mit einem Enthusiasmus und mit einer Verleugnung aller materiellen Interessen fort, als ob der Krieg eine ausgemachte Sache wäre. Freilich kann Frankreich seine Truppen nicht eher von der Schweizer Gränze zurückziehen, als bis der Zweck ihres Marsches erreicht ist. Die Genfer Festungswerke und Vertheidigungsmittel auf der Französischen Seite waren früher nur gering, weil der Stadt von dieser Seite, von ihrem alten treuen Alliirten Frankreich, nie Gefahr zu drohen schien. Jetzt hat sich gar Vieles anders gestaltet, und die Franzosen würden da mehr Widerstandsmittel finden, als sie denken. Der Genfer Staatsrath hat ganz im Einklang mit den Bürgern beschlossen, im Fall einer Belagerung die Stadt nicht eher zu übergeben, als bis eine praktikable Bresche vom Feinde geschossen ist. Die Vertheidigungs-Anstalten und Arbeiten leitet der verdienstvolle, wegen seines festen Charakters achtungswerthe Oberst Massé.

Oesterreich.

Wien, 8. Okt. Nachrichten aus **Verona** zufolge verfügten sich Se. Majestät der Kaiser am 28. September Morgens auf das Campo Fiore, um Revue über die Besatzung der Stadt zu halten. Nachmittags begaben Sich Ihre Majestäten, in Begleitung des Gouverneurs der Venetianischen Provinzen, des Delegaten und des Podesta, nach dem Convente der PP. Jesuiten. — Später machten Se. Majestät der Kaiser mit Ihrem Bruder, Erzherzog Franz Karl, eine Spazierfahrt nach dem Castell von Montorio. Ihre Maj. die Kaiserin, von dem Podesta begleitet, besuchte das unlängst von dem Priester Don Antolio Provolo errichtete Taubstummen-Institut. Abends war die Stadt und die Arena auf das prachtvollste beleuchtet. Eine zahlreiche Menge der elegantesten Equipagen bildete einen nächtlichen Corso; über sechszig Tausend Menschen wogten in den Straßen und auf den Plätzen, die in einem Feuermeere schimmerten. Als Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, mit den Erzherzögen und einem zahlreichen Gefolge, gegen 8 Uhr in eilf Wagen erschienen, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, drängte sich das Volk an den Wagen Ihrer Majestäten und erfüllte die Luft mit Freudenruf, welcher den geliebten Herrscher und Seine erhabene Gemahlin bis zu Ihrer Rückkehr in den Palast unaufhörlich begleitete.

Am 30. Sept. sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, von den Segenswünschen der Einwohner begleitet, von Verona nach Vicenza abgereist, wohin ihnen auch bereits der Erzherzog Franz Karl, so wie der Erzherzog Vice-König nebst Gemahlin, vorangeeilt waren.

Prag, 11. Oct. **Galignanis Messenger** enthält vor kurzem folgenden Artikel über zwei bekannte, in ihrer Art noch von keinem übertroffene Karlsbader Brunnen-Trinker: „Herr Franz Brauning, Bürger von Prag, ist kürzlich gestorben, berühmt als einer der kühnsten Wassertrinker, welche die Welt jemals gesehen. Von einer Leberkrankheit befallen, hatte er Karlsbad während 20 Brunnen-Saisons besucht, und daselbst täglich 46 Becher Mineralwasser getrunken! Um diese genau zu zählen, versah er sich an jedem Morgen mit eben so viel Stücken kleiner Münze, die er bei jedem Becher aus einer Tasche in die andere gleiten ließ. Er trank deren 36 am Morgen und 10 Nachmittags. Der diesjährige „Almanach de Carlsbad“ erzählt, daß der Fürst Adalbert von Schlattan, obgleich Besitzer reicher Weingärten in Mähren, doch in einem so hohen Grade das Wasser dem Weine vorziehe, daß er täglich 52 Becher Karlsbader Wasser getrunken, nämlich 40 des Morgens und 12 nach seiner Mittagstafel, welche zwischen 5 und 6 Uhr stattfindet. Solche Trinker können in ihrer Weise nur mit unsern Pariser Austernessern verglichen werden.“ — Hierzu bemerkt nun Herr J. de Carro in der **Prager Zeitung**: „Als außerordentliche physiologische Erscheinungen verdienten diese beiden unersättlichen Trinker, welche ohne Leitung eines praktischen Mediziners ihre kolossale Kur vollbrachten, allerdings die Aufmerksamkeit der Brunnenärzte und der Kranken, und haben mir die Gelegenheit dargeboten, nicht in dem „Almanach von 1838“, wie der „Messenger“ sagt, sondern in dem von 1833 und 1837 einige Bemerkungen von praktischer Bedeutung über dieselben zu machen. Uebrigens kann ich bestätigen, daß Herr Franz Brauning auch 1838 nach Karlsbad gekommen, und das Wasser nach seiner Art und Weise getrunken, und daß er sich noch immer zu Prag in der Zahl der Lebenden befinde — es ist mir jedoch ganz unbekannt, wie die Nachricht von seinem Tode nach Paris gekommen sey — so wie auch, daß es nicht Se. Hoheit der Prinz Adalbert von Schlattan war, dessen Namen und Fürstenthum man fruchtlos im Gothaschen „genealogischen Taschenbuche“ suchen dürfte, vor welchem der Prager Bürger die Segel streichen mußte, sondern daß derjenige, welcher ihn verdunkelte, indem er täglich 60 Brunnenbecher trank, nämlich 45 des Morgens am Sprudel, und 15 Nachmittags am Schloßbrunn, kein anderer ist, als Herr Adelbert Prinz, ein einfacher Winzer aus Schattau in Mähren, der keineswegs als Fürst zwischen 5 und 6 Uhr zu Mittage speiste, sondern sich mit zwei Schüsseln um halb ein Uhr begnügte. Ich will nicht entscheiden, ob man diese muthvollen Wassertrinker mit den großen Austernessern vergleichen kann, da diese Muscheln und die leckern lebendigen Thiere, welche sie verschließen, mit Ausnahme der Salons, noch nicht bis in unser Thal gedrungen sind, wo die Mäßigkeit an der Tagesordnung ist, und man die hohe Gastronomie nur aus ihren unangenehmen Folgen kennt, welche unsere Wässer und die Lebensordnung, die ihren Gebrauch begleiten muß, selten zu heilen verfehlen.“

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Okt. Bekanntlich gehen die beiden Dampfschiffe „Sirius und „Paris“, die auf ihrer Fahrt nach St. Petersburg in Kopenhagen anlaufen, am nämlichen Tage, das erstere von London, das andere von Havre ab. Da nun, ungeachtet sie am Montage den 1sten d. M. abgegangen waren, bis vorigen Sonnabend noch keines derselben hier ankam, so war man über ihr Schicksal nicht ohne Besorgniß, bis endlich gestern Nachmittag zuerst das große Englische Dampfschiff „Sirius“ auf der hiesigen Rhede erschien, und man mit demselben erfuhr, daß beide Dampfschiffe, nachdem sie einen schweren Sturm in der Nordsee ausgehalten, gegen den anzukämpfen alle Kraft der Räder unzureichend gewesen, zu Christiansand in Norwegen hatten einlaufen müssen, um ihren erschöpften Kohlen- und Mund-Vorrath zu ergänzen. Der „Sirius“ war am Sonnabend Nachmittag dort eingetroffen, und verließ den Hafen schon wieder am darauf folgenden Tage; kurz vor seinem Abgang kam der „Paris“ auch dort an, dessen Passagiere noch eben so viel Zeit hatten, um durch den „Sirius“ ihre Ankunft zu Christiansand hier vorläufig zu melden, und die sie erwartenden Freunde und Verwandten über ihr Schicksal zu beruhigen. Heute Morgen war indeß auch der „Paris“ bereits auf unserer Rhede angekommen. Der „Sirius“ hatte nur 12 Passagiere am Bord, dagegen der „Paris“ einige 70, und war außerdem stark mit Gutern beladen, zu etwa 50,000 Fr. Fracht. Während des Sturmes in der Nordsee füllte plötzlich eine Sturzsee die vordere Kajüte mit zwei Fuß Wasser, und löschte beinahe das Feuer in den Maschinen aus; man kann leicht denken, wie die Passagiere, unter denen einige vierzig Frauenzimmer waren, darüber bestürzt wurden, und wie viel sie auf dieser Tour haben ausstehen müssen. Das Dampfschiff selbst hatte übrigens nicht im Mindesten gelitten, und das einzige eigentliche Unglück auf der ganzen Fahrt war der Verlust eines am Bord befindlichen Vollblut-Hengstes, der während des sturmischen Wetters in der Nordsee an der Seekrankheit starb. Es ist bemerkenswerth, daß, während die Passagiere auf den Dampfschiffen zwischen Lübeck und St. Petersburg meistens aus vornehmen, reichen Leuten bestehen, die zu ihrem Vergnügen reisen, das Französische Dampfboot „Paris“ eine ganz andere Klasse von Passagieren mit sich führt, nämlich Pariser Boutiquiers, Mode-Händlerinnen, Gouvernanten und dergleichen industriöse Leute, die durch Handel, Kunstfleiß oder sonst wie, in der Nordischen Hauptstadt ein Unterkommen zu finden hoffen. Am Bord dieses Dampfschiffes herrscht daher auch ein allgemeiner Frohsinn und liebenswürdige Ungezwungenheit; mehrere der Französischen Reisenden waren, da das Boot heute hier liegen bleibt, ans Land gekommen, und besahen sich die Stadt, dem Anschein nach nicht wenig verwundert, in dem barbarischen Norden so schöne Straßen, Gebäude und öffentliche Plätze zu finden, die selbst mit ihrer Hauptstadt Paris mitunter den Vergleich aushalten könnten. Den Modehändlerinnen zumal, worunter beiläufig erwähnt, einige recht hubsch waren, fiel es sehr auf, die neuesten Pariser Moden, Hüte, Shawls und andere Kunst-Erzeugnisse hier ebenfalls in schönen eleganten Läden ausgelegt zu finden. Unter den Herren waren viele junge Leute mit großen Bärten, à la jeune France, deren eigentlicher Stand nach ihrem Aeußerem schwer zu ermitteln war. — Morgen früh wird besagtes Dampfschiff nach Petersburg abgehen, und von hier aus sechs Passagiere mit dahin nehmen. — Unsere übrige Dampfschifffahrt nähert sich jetzt ihrem Ende; der „Malmö“ und „Friedrich VI.“ fahren diese Woche zum letztenmale nach Lubeck, und nur mit Kiel wird die Verbindung noch bis Mitte nächsten Monats fortdauern, sowohl durch den „Friedrich VI.“ als den „Löven“, der zwischen Wordingborg und Kiel fährt, welches letztere Dampfboot von vielen Reisenden, wegen der kurzen Seefahrt, vorgezogen wird, da von hier nach Wordingburg eine regelmäßige und bequeme Diligence abgeht, die genau mit dem Abgang und der Ankunft des „Löven“ zusammentrifft. Zudem ist die Beförderung auf diesem Wege wohlfeiler, und steht zu hoffen, daß uberhaupt im nächsten Jahre, die etwas hohen Preise fur die Fahrt von hier nach Lübeck Stettin und Kiel werden herabgesetzt werden.

Witterung.

Oct.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
3.	0,3 R.	27 8,6	trüb. ruhig.
4.	0,5 „	27 2,2	heiter. SW.
5.	4,4 „	27 1,7	Schnee. trüb. ruhig.
6.	7,0 „	27 3,5	Regen. ruhig.
7.	3,4 „	27 0,5	Regen. S.
8.	2,5 „	27 6,0	trüb. W.
9.	2,0 „	27 4,2	Schnee. trüb. ruhig.

Angekommene Fremde.

9. October. Se. Durchlaucht, der Herr Fürst Barclay de Tolly, vom Lande; Herr Eduard Carl Noeschel, von St. Petersburg;

10. Se. Durchlaucht, der Herr Minister Fürst Hohenlohe Kirchberg, aus Würtemberg; Herr Regierungsrath Laube, von Riga, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 120.
Mittwoch, den 12. October 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Die Rentkammer der Kaiserl. dörptschen Universität macht hierdurch bekannt, daß die unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt belegenen beiden Buden, nämlich die Eckbude und die mittlere Bude, jede mit einem daranstoßenden heizbaren Zimmer, mit Beheizung, für die Zeit vom 1. Januar 1839 bis zum 1. Januar 1842 öffentlich zur Miethe ausgeboten werden sollen; und ladet die darauf Reflektirenden hierdurch ein, sich am 14. Oktober c., als an dem zu diesem Behuf anberaumten Licitations-Termin, Vormittags um 12 Uhr, in der Universitäts-Rentkammer einzufinden. 1

Dorpat, den 4. Oktober 1838.

Rector Neue.
M. Asmuß, Secr.

Da zufolge des am 17ten August 1837 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comite der Herren Minister die Geldmarken der Revalschen Stadtkasse binnen Jahresfrist eingelöst werden müssen, so sieht die ehstländische Gouvernements-Regierung sich veranlaßt, nicht nur mit Beziehung auf die von dem Wohledlen Magistrate der Stadt Reval am 5. Nov. 1837 erlassene Publikation die Inhaber der Geldmarken aufzufordern, diese Marken zeitig zur Einlösung einzuliefern, sondern auch zur Kenntniß des Publikums zu bringen, daß nach dem 5. November 1838 keine Einlösung mehr stattfindet und der Umlauf der Marken unbedingt aufhört, so daß dieselben nirgends als Zahlung ausgegeben oder angenommen werden dürfen. Reval Schloß, am 18. Juli 1838. 1

L. v. Löwenstern, Vice-Gouverneur.

J. v. Berg, Baron Rosen, T. v. Krusenstiern,
Regierungsrath. Regierungsrath. Regierungsrath.
(L.S.) E. v. Nottbeck, Secr.

Aus Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird in Gemäßheit eines dazu vom Einem Erlauchten Kaiserlichen livl. Hofgerichte anher erlassenen Befehls desmittelst bekannt gemacht, daß die anfänglich zum 10. Oktober c., später aber zum 18. Oktober c. auf dem Gute Carolen und die zum 21. Oktober c. auf dem Gute Rösthof anberaumt gewesenen Auktionen für jetzt nicht stattfinden werden. 1

Dorpat, am 30. September 1838.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Herrn Flotte-Capitaine-Lieutenant Herrmann v. Hüene gehörige, hierselbst im dritten Stadttheile unter Nr. 67 belegene steinerne Wohnhaus am 10. Januar 1839 öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Oktbr. 1838. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme einer an der hiesigen hölzernen Brücke erforderlichen Hauptreparatur und Lieferung der dazu nöthigen Materialien, worunter etwa 700 dreizöllige Planken von 21 Fuß Länge und 10 Zoll Breite, ein nochmaliger Torg Statt finden, und werden demnach alle Diejenigen, welche solche Reparatur und Materialienlieferung zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich am 20. Oktober c., so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Reparaturanschlag ist in der Rathskanzellei zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Oktbr. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Ich Endesunterzeichneter wünsche Unterricht zu ertheilen in der russischen Sprache, sowohl in Pensionen als auch privatim. Meine Wohnung ist bei dem Herrn Lehrer Dittler. 1

Graduirter Student Philadelphin.

An die resp. Schäferei-Besitzer des livländischen Gouvernements.

Der Herr Schäferei-Inspektor Puhlmann, dessen übernommene Verpflichtungen mit Beendigung der in diesem Winter vorzunehmenden Bonitirung und Classification der Schafe erfüllt sind, hat zur kontraktlich bestimmten Zeit das fernere Fortbestehen der bisherigen Verhältnisse gekündigt, da die Erfahrung gezeigt, wie bei der bereits bedeutenden Zahl der Schäfereien und deren Entfernung von einander die Kürze der zum Geschäfte sich eignenden Zeit es nicht gestattet, solches mit zum Zwecke führender Ausführlichkeit vorzunehmen; — zugleich hat Herr Puhlmann sich aber erboten, 30 bis 40 Schäfereien beizubehalten und sich ihrer genauen Inspektion zu unterziehen, gegen eine Vergütung von 20 bis 40 Rb. S. M. pr. Schäferei im Verhältniß ihrer Kopfzahl, bei übrigens freier Reise. Um nun aber mit Herrn Puhlmann das Weitere zeitig verabreden zu können, werden die resp. Schäferei-Besitzer, die ferner gegen Zahlung eines verhältnißmäßigen Firi ihre Schäfereien durch Herrn Puhlmann wollen bonitiren und beaufsichtigen lassen, desmittelst aufgefordert, Behufs fernerer Unterhandlungen, bis zum 10. December a. c. die erforderlichen Anzeigen, unter der Adresse des Hn. Distrikts-Direktors v. Schultz in Riga, zu machen.

Schloß Trikaten, am 17. Sept. 1838. 1

Die livl. ritterschaftliche Schäferei-Comität.

Wie früher, so auch in diesem Jahre werde ich mich mit der Rekruten-Abgabe beschäftigen, zeige solches allen meinen Freunden hiedurch ergebenst an, und bitte um geneigte Aufträge. 2

Commissionair H. Zepernick,
wohnhaft in der Steinstraße im Stahlbergschen Hause.

Die Direction des dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bis zum September des nächsten 1839sten Jahres die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen:

Die erste Gattung Birken-Brennholz			zu 8 R. 50 K.
— zweite	dito	dito	8 —
— dritte	dito	dito	7 — 50 —
Die erste Gattung Ellern-Brennholz			7 — 50 —
— zweite	dito	dito	7 —
— dritte	dito	dito	6 — 50 —

Jeder Faden enthält 3 Arschin Länge und 3 Arschin Höhe. Dem Holzinspector werden von jedem Faden Brennholz fünf Kopeken Kupfermünze von den resp. Käufern entrichtet. 3

Dorpat, am 10. Oktober 1838.

Präsidirender Direktor:
Polizeimeister v. Reutz.
A. Weyrich, Sekr.

Zu verkaufen.

In meinem Instrumenten-Magazin befindet sich eine Auswahl von Flügeln und tafelförmigen Instrumenten zu 6½ Octaven, nach der neuesten Petersburger Art gebaut, von außerordentlich gutem Ton und leichtem Spiel. Einem hohen Adel und respekt. Publikum biete ich selbige Instrumente zu folgenden höchst billigen Preisen an:

Ein Flügel à 715 Rubel B. A.

Ein tafelförmiges Pianoforte à 320 Rb. B. A.

Hinsichtlich der Güte dieser Instrumente versichere ich die geehrten Käufer, daß sie zufrieden sein werden.

J. H. M. Kelberer, 3
Instrumentenmacher in Riga.

Ein Schuppenpelz von vorzüglicher Güte ist bei dem Kürschner Weise, im Hause der Bürgermusse, zu verkaufen. 1

Wegen Abreise ins Ausland werden im Drewingschen Hause in der Blumenstraße jeden Nachmittag Sachen von Werth verkauft; auch würde eine Reisegesellschaft zu gemeinschaftlichen Kosten sehr willkommen seyn. 1

Zu vermiethen.

Ein unweit der neuen esthnischen Kirche belegenes Haus von 8 Zimmern, nebst Nebengebäuden, ist zu vermiethen. Auch kann das nöthige Brennholz zu dieser Wohnung geliefert werden. — Ferner ist der Gensdarmen-Kaserne gegenüber ein Haus von fünf Zimmern, mit Erkerwohnungen und Nebengebäuden, zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. Rundalzow. 2

Im Löwensternschen Hause in der karlowaschen Straße ist eine Wohnung von 4 Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Das Nähere bei Stieglitz im Löwensternschen Hause beim Universitäts-Gebäude. 3

Im ehemaligen Weißschen Hause in der Steinstraße ist eine große und eine kleinere Familienwohnung mit allen Bequemlichkeiten, nöthigenfalls auch mit einem Garten, zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 121. Sonnabend, 15. October. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien. — Brasilien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Oct. Allerhöchstes Rescript. Herr Ober-Prokureur des h. Synodes, General-Major Graf Protaßow! Nachdem Ich aus dem Berichte des Wirklichen Geheimeraths Uwarow ersehen habe, daß Sie, während der Abwesenheit desselben, neben Ihren anderen von Mir Ihnen auferlegten Pflichten, mit gleicher Thätigkeit und gleichem Eifer das Ministerium des öffentlichen Unterrichts verwaltet haben, so halte Ich es für gerecht, Ihnen Meine besondere Erkenntlichkeit zu bezeigen, und verbleibe Ihnen auf immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

St. Petersburg. Nikolaj.
den 1. October 1838.

S. M. der Kaiser haben die am 24. August d. J. erfolgte Wahl des Dr. Julius Fritzsche, Chemikers an der hiesigen Anstalt künstlicher Mineralwasser, zum Adjuncten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften für Chemie am 30. September Allergnädigst zu bestätigen geruht.

(St. Pet. Ztg.)

Dem Commandeur der 1sten Brigade der 20sten Infanterie-Division, Generalmajor Lingen ist für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker der St. Stanislausorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: die wirklichen Staatsräthe: der älteste Direktor der Commerzbank Schmidt, der Chef des Rigischen Zollbezirks Hesse, der Chef des Radziwilowschen Zollbezirks Schele, der beim Finanzminister als Beamter für besondere Aufträge dienende Staatsrath Pfeifer, der Inspector der Medicinalverwaltung des Don Heeres, Staatsrath Lange.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 30. Sept. ist der Capitain Werner vom Shitomirschen Jägerregiment zum Major befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1. Oct. sind befördert: vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkanski, zu Lieutenants, die Secondlieutenants Hübner, Bachtin 1 und 2 und von Rutenberg; zu Secondlieutenants die Fähndrichs, von Meyendorf, von Stempel, von Rüdiger und Klingenberg; vom Jägerregiment des Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch Eriwanski, zum Secondlieutenant, der Fähndrich Gerken.

Vom 1sten Cadettencorps sind die Stabscapitains Korf 2 und Korf 1 zu Capitains befördert. (Ruß. Inv.)

Odessa, 27. Sept. Die Ueberschwemmung der Donau und des Pruth, die den Bewohnern der Ufer dieser Flüsse in Bessarabien einigen Schaden zugefügt hat, hatte dadurch nützliche Folgen, daß sie von Bessarabien und den angränzenden Gouvernements ein noch größeres Unglück abwandte. Im vergangenen Jahre war nämlich hier eine außerordentliche Menge von Heuschrecken erschienen, welche auf den Feldern bedeutende Verheerungen anrichteten. Im Herbste ließ sich die ganze Heuschrecken-Masse auf den Inseln der Donau und des Pruth nieder, und wären nun nicht diese durch das Austreten der Donau und des Pruth überschwemmt und dadurch die ganze Brut der Heuschrecken vernichtet worden, so würde dieses schädliche Insect in noch größerer Menge, als im vergangenen Jahre, die furchtbarste Verheerung angerichtet haben, indem es das aufkeimende Getreide und Gras verzehrt hätte. Daß dieses große Unglück von der Gegend abgewendet worden ist, dafür bringen alle Bewohner derselben dem Himmel heiße Dankgebete dar; zugleich flehen sie zu Gott, noch ein anderes drohendes Unglück von ihnen abzuwenden, indem in jenen Gegenden ein starkes Viehsterben ausgebrochen ist. In einigen Colonieen sind in kurzer Zeit 3 bis 400 Stück Hornvieh gefallen. Manche Colonisten, die nur ein Paar Arbeitsochsen hatten, haben nach dem Verluste derselben nicht mehr die Mittel, um ihr Korn von dem Felde einzubringen. Auch die in Bessarabien in Menge erschienenen Wölfe richten großen Schaden an, indem sie viel Vieh rauben; sogar am hellen Tage, in der Nähe von Dörfern und selbst vor den Augen von Menschen fallen sie das Vieh

an. Die Einwohner versichern, diese Raubthiere wären von den Donauinseln, durch die Ueberschwemmung vertrieben, auf das feste Land herübergekommen; auch kann man annehmen, daß die wilden Schweine, von denen sich jetzt viele in der Steppe zeigen, von eben daher gekommen sind.

Aus Konstantinopel schreibt man, daß auf dem zum temporären Pest-Lazarethe eingerichteten Schiffe zwanzig Pestkranke gestorben seyen; auch spricht man von einem verdächtigen Falle in der Stadt selbst. (Odeß. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Der Moniteur parisien bestätigt in seinem gestrigen Blatte die von dem „Messager“ mitgetheilte Nachricht von der Abreise Louis Bonaparte's aus der Schweiz und berichtigt die Meldung des genannten Oppositions-Blattes nur dahin, daß die Nachricht nicht durch den Telegraphen, sondern durch einen außerordentlichen Courier in Paris eingetroffen sey. — Das Journal des Débats fügte jener Mittheilung in seinem gestrigen Blatte Folgendes hinzu: „Es scheint in der That gewiß, daß der Prinz Louis Bonaparte die Schweiz verlassen hat. Der Verkauf seiner Pferde und seiner Wagen ist auf den 10. Oktober angekündigt. Man weiß noch nicht, wo er sich zu fixiren beabsichtigt. Der Prinz hat sich zu diesem Zweck nach und nach an den König von Württemberg, an England, an Oestreich und an Rußland gewendet.“ — In dem heutigen Blatte des „Journal des Debats“ liest man über die Schweizer Angelegenheiten Folgendes: „Der eidgenössische Vorort Luzern ist durch die Schweizer Tagsatzung, in der Sitzung vom 6. Oktober, ermächtigt worden, auf die Note des Herzogs von Montebello, dem Entwurfe gemäß, zu antworten, den wir unten mittheilen und der mit einer Majorität von 17 Staaten angenommen worden ist. Wir halten den Streit durch diese Antwort für beendet, die, wenn auch in Bezug auf den Prinzen Louis allerdings nicht sehr ausführlich, doch durchaus passend in der Form, und versöhnend und friedlich in der Sache abgefaßt ist. Von der Schweiz selbst wird fortan die Aufrechthaltung des guten Vernehmens abhängen, welches sie nicht mehr gestört zu sehen hofft und wünscht; denn Frankreich wird niemals zum Anhaltpunkt für Verschwörungen oder Intriguen gegen die Unabhängigkeit und die Ruhe der Schweiz dienen, vielmehr wird diese in der Französischen Regierung, so oft sie dessen benöthigt seyn sollte, ihren alten und getreuen Verbündeten finden. Nachstehendes ist die Antwort des Vorortes: „„Da Se. Excellenz der Herzog von Montebello, Botschafter Sr. Majestät des Königs der Franzosen, durch seine Note vom 1. August von den Bundes-Behörden verlangt hat, daß Napoleon Louis Bonaparte gehalten seyn solle, das Gebiet der Schweiz zu verlassen, so hat der eidgenössische Vorort Luzern von der hohen Tagsatzung den Befehl erhalten, Nachstehendes zu antworten: Als die Großen Räthe der Kantone aufgefordert wurden, auf das Verlangen des Herzogs von Montebello zu antworten, waren ihre Stimmen über die Stellung Napoleon Louis Bonaparte's und über die Frage seiner Nationalität, aber nicht über den Grundsatz getheilt, daß die Forderung der Ausweisung eines Schweizer Bürgers als der Unabhängigkeit eines souverainen Staates zuwider, unzulässig sey. Seit Napoleon Louis Bonaparte öffentliche Schritte gethan hat, um die Schweiz zu verlassen, welche Schritte der Vorort bemüht ist zu erleichtern, so ist eine Berathung der Tagsatzung, hinsichtlich dieses Gegenstandes, überflüssig geworden. Getreu den Gesinnungen, die die Schweiz seit Jahrhunderten an Frankreich geknüpft haben, kann sie es doch nicht unterlassen, mit Freimüthigkeit das schmerzliche Erstaunen auszudrücken, welches ihr die feindseligen Demonstrationen verursacht haben, bevor noch die Tagsatzung versammelt war, um auf eine definitive Weise über die an sie ergangene Reclamation zu berathschlagen. Die Tagsatzung wünscht eben so sehr, wie es nur die Französische Regierung wünschen kann, daß Verwickelungen von der Art, wie die stattgehabten, sich nicht mehr erneuern mögen, und daß in der Folge das gute Vernehmen der beiden Länder, die durch ihre Erinnerungen, wie durch ihre Interessen verbunden sind, durch nichts gestört werden möge; sie überläßt sich der Hoffnung, daß die früheren Verhältnisse der guten Nachbarschaft und die alte gegenseitige Neigung schnell wieder hergestellt und befestigt werden wird.“

Man hat ungefähr eine Meile von der Stadt Bourg St. Andeol (im Departement Ardèche) Grotten von drr größten Ausdehnung und besonderer Schönheit entdeckt. Sie befinden sich in der Gemeinde St. Marcel an den Ufern der Ardèche. Eine genaue Beschreibung derselben ist für jetzt unmöglich; es genügt, zu sagen, daß es in Frankreich vielleicht nicht eine Höhle giebt, die mit ihnen den Vergleich aushalten könnte; man braucht 6 bis 7 Stunden, um sie mit der Fackel in der Hand zu durchwandern, und findet in denselben Gallericen und Säle von 2 bis 300 Metres Länge. Der schönste Kalkspath bietet sich in den verschiedenartigsten Formen dem Auge dar hier ist es eine Kaskade oder ein gigantischer Monolith, weiß wie Alabaster, dort sind es Säulen von riesenhafter Höhe, weiterhin sieht man Vorhänge, Baldachine, Bänder von der saubersten Arbeit, die unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen; überall bieten sich Tropfstein-Gebilde in den verschiedensten Farben und mannigfachsten Formen, die oft mit einer systematischen Regelmäßigkeit wechseln, dem Beschauer dar. Seit dem Anfange des Monats September, wo diese Grotten zuerst entdeckt wurden, besuchen täglich einige Hundert Neugierige dieselben. Der Präfekt des Ardèche-Departements hat vor einigen Tagen einen genauen Bericht über diese prächtigen unterirdischen Höhlen eingefordert, die bis diesen Augenblick unbekannt waren und nur durch einen Zufall entdeckt worden sind.

Die Bombardier-Schiffe „Vulcan“ und „Eclair“ sind unter Segel gegangen; das Dampfboot „Phare“ begleitet sie bis Cadix, um sie durch die Meerenge zu geleiten. Diese Schiffe, welche die Escadre des Admiral Baudin vollzählig machen werden, erreichen Mexiko um die Mitte des Novembers. Es können alsdann die Angriffe auf das Fort St. Juan d'Ulloa ohne Aufschub beginnen.

Paris, 10. Oct. Der Moniteur parisien enthält folgende ausführlichere Berichtigung: „Je mehr die öffentliche Meinung sich beruhigt, je mehr sie darnach strebt, ihre Ruhe zu genießen und endlich die Wahrheit über so viele Dinge zu erfahren, welche die Leidenschaften bisher verdunkelt hatten, je mehr bemühen sich auch gewisse Journale, gegen diese allgemeine Stimmung zu kämpfen. Niemals ließ man es sich eifriger angelegen seyn, ein beklagenswerthes Ziel zu verfolgen. Es ist ein förmliches Verleumdungs- und Lügenfieber, dessen Anfälle sich bei jeder Widerlegung zu verdoppeln scheinen. Was hat man nicht z. B. seit 2 bis 3 Tagen allein über die Königliche Familie gesagt? Zuerst mußte der König krank seyn: er zeigte sich kaum mehr und erscheint nicht einmal mehr bei Tafel; während doch der König sich niemals besser befunden hat, täglich ausfährt, alle Tage empfängt und immer von einer großen Anzahl Personen gesehen wird. Dann ist es der Herzog von Nemours, der nach Deutschland abreist, und dessen Reise nun zu tausend Kommentaren dienen muß, in denen das Lächerliche noch die Erfindung übersteigt. Ist es nöthig, auf alle diese Kommentare zu antworten, daß der Herzog von Nemours nicht im Entferntesten daran denkt, Frankreich zu verlassen? Man erzeigt ihnen dadurch allerdings viel Ehre, aber doch muß man es thun, um wo möglich der Erfindungsgabe jener Journale Schranken zu setzen. Endlich verkündet man, die Herzogin von Orleans sey so bedenklich krank, daß der Herzog ihr Gemahl, seine Reise im Nordosten Frankreichs habe unterbrochen und seine Rückkehr nach den Tuillerieen beeilen zu müssen geglaubt. Nun befindet sich aber die Herzogin von Orleans so wohl, wie man es nur wünschen kann, und der Herzog ist gerade nur an dem Tage nach Paris zurückgekehrt, den er schon vor seiner Abreise festgesetzt hatte. Sind das nun genug falsche Nachrichten über einen Gegenstand, bei dem der Anstand und die Achtung für das Königthum und für das Land eine so besondere Vorsicht zur Pflicht machen?“

Paris, 12. Okt. Der Minister-Rath war auch heute, wie schon seit mehreren Tagen, einige Stunden lang bei dem Conseils-Präsidenten versammelt.

Der General Sebastiani wird binnen kurzem von London in Paris erwartet, der Herzog von Broglie ist bereits hier eingetroffen, der Marschall Soult wird Ende November zurückkehren, und Hrn. Dupin's Ankunft sieht man ungefähr in 14 Tagen entgegen.

Vorgestern ereignete sich an einer der Barrièren von Paris ein Vorfall, der leicht die ernstesten Folgen hätte nach sich ziehen können. Der aus 1 Corporal und 6 Soldaten bestehende Posten hatte sich total betrunken und gerieth in diesem Zustande auf den Einfall, seine Gewehre zu laden und alle Vorübergehenden unter der Drohung zu verhaften, daß man Feuer geben würde, wenn sie Widerstand leisteten. Schon war die ganze Wachtstube mit verhafteten Personen angefüllt, als eine Patrouille von 25 Mann hinzukam, die betrunkene Mannschaft ablöste und die Gefangenen in Freiheit setzte. Der Korporal und die 6 Mann werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Eine Schweizer Zeitung bemerkt sehr richtig, der Prinz Louis Napoleon würde, wenn er seinen Zweck erreichen und König von Frankreich werden sollte, sich einst mit dem Thurgauer Bürgerbrief die Pfeife anzünden.

Großbritanien und Irland.

London, 9. Okt. In einer am Sonnabend im Schloß Windsor gehaltenen Geheimeraths-Versammlung wurde das Parlament vom 11. d. vorläufig noch ferner bis zum 4. Dezember prorogirt und der Stadt Birmingham, so wie kürzlich der Stadt Manchester, die neue Municipal-Verfassung verliehen.

Der Marquis von Clanricarde ist gestern mit seiner Familie von hier nach Woolwich abgereist, wo das Dampfboot „Firebrand“ seiner harrt, um ihn nach Sheerneß an Bord der Fregatte „Cleopatra“ zu bringen, welche vom Capitain Grey kommandirt wird und dazu ausersehen ist, den neuen Botschafter nach Kronstadt zu führen, wohin bereits das Dampfboot „Lightning“ vorausgeeilt ist, damit es den Marquis dort gleich in Empfang nehmen und nach St. Petersburg bringen könne.

Da in auswärtigen Blättern mancherlei Gerüchte über die Londoner Konferenz verbreitet werden, bald, daß dieselbe den wichtigen Beschluß gefaßt habe, eine neue Theilung der Niederländischen Schuld vorzunehmen, bald, daß sie sich für aufgelöst erklärt hätte, wofür man besonders die Abreise des Fürsten Esterhazy von London als Beweis angeführt, so findet die Morning Chronicle sich zu der Erklärung veranlaßt, daß dies Beides ungegründet sey. „Die Konferenz“, sagt das ministerielle Blatt, „hatte zu der Zeit wo dieselben Gerüchte in Umlauf kamen, noch gar keine Sitzung gehalten, und wenn auch Fürst Esterhazy abgereist ist, so verweilt doch Graf von Senff-Pilsach noch hier und vertritt Oesterreich in der Konferenz.“

Am Freitag Abend brach zu Liverpool in einem großen Speicher in der Robert-Straße Feuer aus und verbreitete sich bald über mehrere andere nahe gelegene Speicher und Häuser; in den ersteren befand sich besonders viel Wolle, Baumwolle und auch Salpeter; dieser veranlaßte zweimal starke Explosionen, durch welche eine Menge von Menschen beschädigt wurden und zwei ums Leben kamen. Erst am Sonnabend früh gelang es, dem Feuer

* *

Einhalt zu thun, nachdem ein Schaden von 150—200,000 Pfund angerichtet worden war. Durch die eine Explosion wurde eine drei Stock hohe Schiffsbrod-Bäckerei, die noch gar nicht vom Feuer gelitten hatte, sammt einem Nebenhause über den Haufen geworfen, alle Fenster in den umliegenden Straßen zersplitterten, und eine große Volksmasse stürzte wie vom Blitz getroffen, zu Boden.

Die in Französischen Blättern enthaltene Nachricht, daß der Vicekönig von Aegypten in die Bedingungen des kürzlich zwischen England Frankreich und der Pforte abgeschlossenen Handels-Traktats gewilligt habe, wird vom hiesigen Courier mit folgender Bemerkung begleitet: „Diese Nachgiebigkeit von Seiten Mehmed Ali's, wenn sie sich bestätigt, wird wahrscheinlich, mindestens fur jetzt, den kriegerischen Demonstrationen im Orient Einhalt thun, von denen in der letzten Zeit so viel die Rede gewesen, und die bei längerer Fortdauer vielleicht zu einem allgemeinen Kriege hätten führen können."

In einer Mittheilung über den Fortgang der Arbeit am Themse-Tunnel, die Herr Brunel dem Institut der Civilingenieurs in einer ihrer letzten Sitzungen machte, erwähnt er, daß die Arbeiter bei ihren Ausgrabungen weit mehr durch Feuer als durch Wasser belästigt seyen. Die dabei ausströmenden Gase entzünden sich sehr schnell, und in Guy's Hospital liegen einige dieser Leute, die durch Einathmung derselben so beschädigt sind, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Die Explosionen sind häufig, und löschen die Lichter aus, doch zum Glück benimmt die Weite des Raums ihnen das Gefährliche. Diese Gase entwickeln sich aus dem Flußschlamm, und dringen durch eine Spalte in der Wölbung. Man hat Chlorkalk dagegen angewandt, aber ohne Erfolg.

Londoner Blätter schreiben: „Seit einigen Tagen zeigt man in Moorgate-Street eine neue Beleuchtungsmethode, die eine völlige Umwandlung in dem bisher bekannten Beleuchtungssystem hervorbringen soll. Das Licht ist kein anderes als Gas, und erzeugt sich mit atmosphärischer Luft. Eine eben so einfache als sinnreiche Lampe läßt einen Luftstrom zu, und combinirt ihn mit flüchtigen Oelen, die man bisher nicht zu verwenden wußte. Außerdem, daß das athmosphärische Gas glänzender ist, als das der Kohle, verursacht es auch keine Explosionen. Jede Werkstätte, jedes Haus, jedes Zimmer kann den Apparat aufnehmen und sein Gas haben. Bei dieser Entdeckung hat man keinen Gasometer, keinen besondern Bereitungsort, keine unterirdischen Röhren, kurz den ganzen kostspieligen Apparat der Kohlengaseinrichtungen nicht nöthig. Trotz dem, daß das Licht doppelt so stark ist, soll die Ersparung doch 50 Proc. betragen."

Die vier bedeutendsten britischen Missionsgesellschaften erhielten nach dem Herald im Jahre 1837 an Beiträgen 263,528 Pf. St., nämlich die Mission der englischen Kirche 83,447, die Wesley-Mission 81,930, die londoner 70,255, die Baptisten-Mission 17,896 Pf. St.

In Manchester wurde, wie der Observer sagt, unter dem Vorsitze des Hrn. Brotherton eine Versammlung gehalten, um Einleitungen zur Stiftung einer Anstalt zu treffen, welche Parthenon oder Arbeiter-Universität heißen soll. Der Zweck dieser Anstalt ist, der arbeitenden Volksklasse Gelegenheit zu geben, sich diejenigen Kenntnisse zu verschaffen, welche den Arbeiter nicht nur geistig erheben, sondern auch zu einem nützlichen Mitgliede der bürgerlichen Gesellschaft machen würden. Während die Versammlung über diese Angelegenheit sich berieth, wurde die Ruhe durch den Eintritt mehrerer Ultraradicalen mit einem Schuhmacher an der Spitze gestört, welche erklärten, daß das Volk keine Kenntnisse nöthig habe, sondern nur eine gleichmäßigere Vertheilung des Eigenthums brauche, und daß, so lange es geringen Lohn erhalte und so viel arbeiten müsse, ihm weder Geld noch Zeit übrig bleibe, an der vorgeschlagenen Anstalt Theil zu nehmen. Hr. Brotherton suchte vergebens den lauten Sprecher zum Schweigen zu bringen, aber die Verfechter des allgemeinen Stimmrechts waren so überlegen, daß sie ihn endlich hinauswarfen und mehrere ihren Absichten günstige Beschlüsse durchsetzten.

Ein Pachter, sagt der John Bull, nahm neulich bei einem Gastmahl in Surrey, als von der Politik und dem Benehmen der Whigs die Rede war, also das Wort: „Nun, ihr Herren, ich kann sie nicht besser vergleichen als mit meinen Schweinen. Ich füttere sie mit Erbsen und in meinem Hofe. Die darin sind, wenn das Hofthor verschlossen ist, fressen ganz ordentlich und ruhig, und man hört keinen Lärm und kein Grunzen unter ihnen; aber dann kommt ein anderer Haufe vom Felde vor das verschlossene Thor, rennt von der einen Seite nach der andern, stößt mit dem Rüssel daran, quiekt, schreit und springt; doch kaum öffne ich das Thor und lasse sie zu den Erbsen, so werden sie so ruhig wie Mäuse in einer vollen Scheune."

Spanien.

Einem vom Phare de Bayonne mitgetheilten Brief aus Saragossa vom 3. Okt. zufolge war daselbst am Tage zuvor die Nachricht von einer neuen höchst empfindlichen Niederlage der Christinos eingetroffen, von der aber die nähern Umstände noch nicht bekannt waren. Die Karlisten unter Cabrera haben nämlich zwischen Maella und Caspe, also im nördlichen Theile von Aragonien, unweit des Ebro, die 4000 M. starke Division des Generals Pardiñas angegriffen und, wie es scheint, gänzlich geschlagen, wobei die Christinos nach einigen Angaben 50 Todte und gegen 300 Gefangene, nach Andern noch mehr verloren haben sollen. Manche wollen sogar wissen, Gen. Pardiñas selbst sei getödtet oder gefangen worden, noch Andere, er habe sich im Unmuth über das Weichen seiner Truppen, die als gänzlich demoralisirt geschildert werden, selbst das Leben genommen. Dasselbe Journal enthält die Angabe, daß sich Maroto am 1. Okt. in Balmaceda befunden habe und den General Espartero in die Gebirge zu ziehen suche. Zu diesem Ende beabsichtige er einen Angriff auf Villanueva de Mena, und habe seine Artillerie, die sich zuletzt in Amurrio befand, vorwärts geschickt. Villanueva de Mena ist ein wichtiger Punkt für die Truppen der Königin, da er den Weg, der von Villarcayo in die Provinz Santander führt, beherrscht.

Der Sentinelle des Pyrenées zufolge soll am 3. Okt. auf den Höhen von El Pardon, an derselben Stelle, wo vor Kurzem Alair geschlagen wurde, ein neues Gefecht statt gefunden haben, diesmal aber sollen die Christinos, unter Anführung von Diego de Leon, die abermals von Garcia befehligten Karlisten geschlagen und fast drei Stunnen lang bis in die Gegend von Echauri verfolgt haben. Nähere Nachrichten fehlten noch.

Madrid, 3. Oktober. Die Nachricht von der neuen Niederlage, welche die Christinos erlitten haben, bestätigt sich. Die Schlacht fand am 2. Oktober statt. General Pardiñas marschirte gegen Fayon, um daselbst über den Ebro zu gehen und das von Cabrera belagerte Falcet zu entsetzen. Der karlistische General, von den Bewegungen des Feindes genau unterrichtet, ging bei Mora über den Ebro, machte dann eine schnelle Bewegung zur Rechten, erreichte die feindliche Division und griff sie mit so großem Ungestüm an, daß sie nicht widerstehen konnte. Als General Pardiñas den Sieg des Feindes entschieden sah, ergriff er eine Pistole und erschoß sich. Von seiner ganzen Division sollen nur 50 Reiter und weniges Fußvolk entkommen, alle Uebrigen getödtet oder gefangen worden seyn. So lauten wenigstens die Nachrichten, welche der „Gazette de France" von ihren Correspondenten in Oleron gegeben werden. — Nach einem Brief aus Saragossa vom 4. Okt., den dasselbe Blatt im Auszuge mittheilt, war daselbst ein officieller Bericht des Militairgouverneurs von Caspe an den General San Miguel mit der Niederlage und dem Tode des Generals Pardinas angekommen. In Folge dieser Nachricht befand sich Saragossa in der lebhaftesten Aufregung; das Volk lief durch die Straßen und rief: Nieder mit den Ministern! Da man ernstliche Unruhen besorgte, so ergriff die Behörde in der Eile die ihr zu Gebote stehenden Maßregeln; es heißt sogar, daß auf einigen Plätzen und am Eingange der Hauptstraßen Geschütze aufgefahren worden wären. So haben also die Christinos in wenigen Tagen zwei ihrer besten Generale verloren, denn aller Wahrscheinlichkeit nach ist Alair doch an seinen Wunden gestorben, da die christinischen Nachrichten ganz uber ihn schweigen. — Don Carlos war am 4. Okt. in Elorrio, sein Hauptquartier aber im Menathale.

Muñagorri hat am 25. September eine Proclamation an seine Anhänger erlassen, worin es unter Anderem heißt: „Wir haben den Frieden proclamirt, wir haben dies liebliche Wort auf unsere Fahnen geschrieben es ist tief in unsere Herzen eingegraben und deshalb müssen auch alle unsere Handlungen damit übereinstimmen. Wir müssen daher gewissenhaft das Eigenthum respectiren, Alles, was uns verabreicht wird, bezahlen, keine Contributionen fordern, die Bewohner so wenig wie möglich belästigen und durchaus keine Rücksicht auf politische Meinungen nehmen, sondern den Christinos, wie den Karlisten gleichmäßig die Freundeshand reichen. Man wird sich dann überzeugen, daß wir rechtlich zu Werke gehen und daß wir, nicht um einen Krieg gegen Personen zu führen, sondern nur zu unserer persönlichen Vertheidigung, die Waffen ergriffen haben."

Portugal.

Lissabon, 2. Okt. Am 28. September ist der Prinz Georg von Cambridge hier angekommen. Se. Königl. Hoheit wird am Sonnabend nach Gibraltar weiterreisen. Der Prinz, welcher unter dem Namen eines Lord Culloden reist, speiste am Tage nach seiner Ankunft bei ihren Majestäten.

Mit der Frage über die Abschaffung des Sklavenhandels ist es noch immer beim Alten. Die Portugiesen scheinen die letzten unter allen Völkern seyn zu wollen, die den Menschenhandel abschaffen, denn die Regierung wird in ihrem Widerstande gegen die Sache der Civilisation und Humanität von der öffentlichen Meinung unterstützt.

Die Miguelistischen Guerillas sollen in den Provinzen wieder mehrere Mordthaten verübt haben. Diese Banden nennen sich Miguelisten, sind aber nichts als gewöhnliche Räuber und kummern sich eben so wenig um Politik, wie manche ähnliche bewaffnete Haufen in Spanien. In der letzten Zeit haben sie sich vorzugsweise die Plünderung der Kirchen und Pachterwohnungen angelegen seyn lassen. Bajoa, der Anführer eines solchen Trupps, ist von einem Kavallerie-Detaschement überfallen worden und hat zwölf Mann an Todten, worunter seinen Bruder, verloren.

Holland.

Aus dem Haag, 7. Okt. Bekanntlich hat Hr. Dietz in Brüssel mechanische Wagen erfunden, welche ohne Dampf auf den gewöhnlichen Straßen sich sehr schnell bewegen. Herr Dietz befindet sich seit Kurzem hier und erhielt von unserm König ein Patent und auch Vorschuß aus den Nationalfonds zur Unterstützung der Industrie, um seine Wagen bei uns einzuführen. Die Probe soll zuerst zwischen unserer Residenz und Rotterdam gemacht werden. Sechs aneinander gekettete Wagen sollen 80 Personen ohne die Frachtgüter fassen können und nur von zwei Pferden gezogen werden. Die Wagen befinden sich bereits hier. Gelingt diese Probe, dann werden die Wagen bald in ganz Holland eingeführt werden und auf unsern, bekanntlich vorzüglichen Landstraßen sehr brauchbar seyn. Die Diligencen, die bei uns Privatunternehmungen sind, erleiden allerdings dadurch einen empfindlichen Verlust, da auf den Dietz'schen Wagen auch sehr billige Frachtpreise gestellt werden sollen.

Amsterdam, 10. Okt. Im Handelsblad liest man: „Nach den letzten uns zugekommenen

Berichten, auf die wir uns verlassen zu können glauben, ist wenig Aussicht da, daß vor der Eröffnung der Generalstaaten eine bestimmte Antwort der Londoner Konferenz auf die Anträge des Königs erfolgen werde. Inzwischen bestätigt sich immer mehr, was wir schon früher unseren Lesern mitgetheilt haben, daß alle fünf Mächte über Einen Punkt einig sind, über den nämlich, daß zwischen ihnen und unserem Kabinet der Traktat der 24 Artikel alle Kraft verloren habe und nichts mehr ist, als ein todter Buchstabe."

Deutschland.

München, 9. Okt. Unter den Personen, denen Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger Geschenke zurückließ, befindet sich auch unser Kunst-Veteran Eßlair, dem gestern durch die Gesandtschaft ein kostbarer Diamantring, von einem sehr schmeichelhaften Schreiben begleitet, zugestellt wurde. Der Prinz hatte den Künstler zwei Tage früher in der Rolle des Wallenstein gesehen, und seinem Spiele, daß ihn in mehreren Stellen sichtbar ergriff, allen Beifall geschenkt. — Se. Kaiserl. Hoheit hat den geraden Weg über Innsbruck nach Varenna eingeschlagen.

Berlin, 16. October. Bei der heute stattgefundenen Ziehung sind von Seehandlungs-Scheinen die nachstehenden 108 Serien gezogen worden:

15.	17.	54.	83.	108.	141.	160.	187.
192.	210.	236.	256.	261.	262.	267.	270.
326.	368.	407.	455.	468.	487.	515.	555.
571.	575.	623.	660.	662.	665.	667.	768.
771.	788.	837.	913.	967.	992.	1009.	1022.
1036.	1040.	1088.	1143.	1165.	1174.	1181.	1183.
1195.	1202.	1222.	1258.	1272.	1308.	1352.	1368.
1383.	1413.	1422.	1423.	1437.	1441.	1458.	1460.
1507.	1514.	1524.	1613.	1621.	1624.	1626.	1628.
1722.	1730.	1812.	1908.	1912.	1936.	1968.	1986.
1993.	2000.	2003.	2006.	2010.	2014.	2065.	2082.
2086.	2139.	2144.	2186.	2200.	2205.	2227.	2273.
2278.	2311.	2338.	2355.	2359.	2388.	2152.	2458.
2464	2468.	2490.	2494.				

Im kommenden Frühjahr will Fürst Pückler-Muskau in seine Heimath zurückkehren. Seinen großen und schönen Park in Muskau will er mit lebendigen Erinnerungen seiner Reisen anfüllen. Aethiopische Pferde, Affen, Dromedare und andere ausländische Thiere sind schon unterwegs. Auch das Schloß soll eine andere Gestalt bekommen. Ihm voraus eilt seine Schrift: Der Vorläufer.

Herder, der Berghauptmann, hat kürzlich ein Denkmal erhalten. Dabei fällt den Leuten ein, daß sein Vater, der doch auch manche Goldstufe zu Tage gefördert, noch keins hat.

Italien.

Verona, 1. Okt. Am Tage vor der Abreise Ihrer Kaiserl. Majestäten, am 29. September, gab die Stadt Verona den Höchsten Herrschaften ein großes Schauspiel in der Arena. Schon vor 1 Uhr Nachmittags war das Innere jener ausgedehnten marmornen Ellipse, die sich rings um die Arena stufenweise erhebt, von einer unzählbaren Volksmenge bedeckt, so daß man an der Stelle der steinernen Stufen nur noch die Köpfe und Schultern von wenigstens 50,000 Personen erblickte, die aus den verschiedenen Ortschaften der Provinz und auch weiter hergekommen waren, um sich des Anblicks der geliebten Herrscher-Familie zu erfreuen. Nach 4 Uhr erschienen Ihre Majestäten in zahlreicher und glänzender Begleitung und traten in die große mit einem reizenden Gezelte bedeckte Loge, an deren Eingang zu beiden Seiten eine Abtheilung Veronesischer Edelleute, zum Corps der Lombardisch-Venezianischen Edel-Garde gehörig aufgestellt war. Ein zu widerholtenmalen fallender kleiner Regenschauer störte das allgemeine Vergnügen nicht, sondern machte die Scene nur noch lebhafter und abwechselnder, indem die vielen Tausende der aufgespannten vielfarbigen Sonnenschirme und Regendächer einen gar seltsamen und reizenden Anblick gewährten. Die Majestäten verließen mit ihrem Gefolge bald nach dem Beginne der von der Kunstreiter-Gesellschaft Foureaux ausgeführten Spiele das Amphitheater wieder, und der allgemeine Jubelruf den die Versammlung bei ihrer Ankunft und während ihrer Anwesenheit wiederholt hatte erschallen lassen, begleitete sie auch außer die Mauern der Arena. Gestern früh wohnten Ihre Majestäten dem von Herrn Bischofe Grasser celebrirten feierlichen Gottesdienste bei, und geruhten, hierauf sämmtliche Behörden zur Abschieds-Audienz vorzulassen. Bald nach 9 Uhr früh fuhren die erhabenen Reisenden durch die Straße St. Michele um die Porta Vescovo in der Richtung nach Vicenza ab.

Venedig, 6. Okt. Gestern Mittag um 12 Uhr haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin ihren feierlichen Einzug in die hiesige Hauptstadt gehalten. Die Feste, die hier den hohen Herrschaften veranstaltet sind, werden bis zum 18ten d. M. dauern, an welchem Tage uns Ihre Majestäten wieder verlassen werden. Morgen ist große Parade der Marine- und Linien-Truppen; am 10ten wollen die hohen Herrschaften die Insel Murano und am 12ten das Zeughaus besuchen. Am 13ten wird eine glänzende architektonische Erleuchtung des großen und des kleinen Marcus-Platzes stattfinden.

Venedig, 6. Okt. Gestern um drei Uhr Nachmittags ist der Kaiser in Venedig eingetroffen. Das letzte Nachtlager war Padua; von dort ging der Wagenzug längs der Brenta bis Fusina am westlichen Ufer der Lagunen, wo sich der Kaiserliche Hof einschiffte. Die Gondel „Galleggiante", welche die höchsten Herrschaften trug, war festlich geschmückt, eine zahllose Menge von Barken, Gondeln und Böten der Kaiserlichen Kriegs-Marine umgaben das Kaiserliche Schiff. Der Zug kam durch den großen Kanal vor der Piazzetta, unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner des Geschützes der gegenwärtig in diesem Hafen stationirten Kaiserl. Kriegsschiffe an. Unter den größtentheils festlich geschmückten Böten zeichneten sich vorzüglich die der verschiedenen Zünfte aus, welche mit den Emblemen der Gewerbe verziert waren. Als der Kaiser und die Kaiserin auf der Piazzetta

landeten, erscholl die Luft von dem Jubelrufe einer ungeheuren Menschenmenge: aus den Fenstern des Königlichen Palastes, von den luftigen Zinnen des Ducale, bis zum Markusthurm hinauf, wehten Tücher und Hüte, um die angekommenen Gäste zu begrüßen. — Venedig bietet jetzt den heitersten und reizendsten Anblick dar; seine alten verfallenen Paläste scheinen wieder belebt, der Gondolier begleitet, wie früher, den Ruderschlag mit munterem Gesang, auf der Riva de' Schiavoni, am Markusplatz, drängen sich Fremde aller Zungen und Zonen, der Occident und der Orient begegnen sich hier in den Lebenden, wie man die gothische Rose mit dem byzantischen Rundbogen der Markuskirche und des Dogen-Palastes vermählt sieht. — Der Kaiser sieht gesund aus, und soll sich in seinen Italiänischen Staaten sehr wohl gefallen. Der Hof wird bis zum 18ten hier verweilen, und dann die Rückreise nach Wien antreten, ohne, wie es vorher bestimmt war, Triest zu berühren.

Folgendes ist die Tagesordnung der Zeit des Kaiserlichen Hoflagers in Venedig. Am 5ten: feierlicher Einzug in Venedig; am 6ten: Vorstellung der Behörden bei Hof; am 7ten: Militär-Messe. Regatta; am 8ten: große Hoftafel; am 9ten: Fahrt nach den Dämmen von Murazzo; am 10: Besuch in Murano, Hofball; am 10: Tombola oder Volksfest am Markusplatze; am 12ten: Besuch des Arsenals. Manöver der Marine. Wasser-Feuerwerk; am 13ten: Besuch der Akademie. Beleuchtung des Markusplatzes und der Piazzetta; am 14ten: Maskenball in der Fenile; am 15ten: Volksfest am Lido; am 16ten: große Hoftafel; am 17ten: Abschieds-Audienzen; am 18ten: Abreise.

Oesterreich.

Wien, 11. Okt. Am 7. Oct. Nachmittags gegen 2 Uhr traf Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland unter dem Namen eines Grafen von Borodinsky, von zahlreichem Gefolge begleitet, von München kommend, in Innsbruck ein, nahm sein Absteige-Quartier im Gasthofe zur goldenen Sonne, und setzte am folgenden Tage früh um 7 Uhr die Reise auf der Straße nach Italien fort.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Sept. (Aus dem Schreiben eines preußischen Militairs.) Am ersten d. M. erhielt Jeder von uns einen schönen Türkischen Säbel mit silbernem Porte d'Epée vom Sultan zum Geschenk. Der Säbel unseres Lieutenants wird auf 5000 Piaster, jeder der unsrigen auf 2000 Piaster geschätzt. Die Klinge des Lieutenants ist von seltener Güte. Scheide Bügel und Parirstange sind von feinem Silber und an dem Säbel unseres Chefs auch noch vergoldet; das Gehenke desselben ist von Goldtressen mit vergoldeten Schlössern und Schnallen, die unsrigen sind von schwarz lackirtem Leder, sehr schön mit Silber gestickt, mit silbernen Schlössern und Schnallen. Der Seriasker-Pascha, welcher im Namen des Sultans uns die Säbel überreichte und, ehe er sie uns einhändigte, sie küßte und mit der Stirn berührte, hielt bei dieser Gelegenheit folgende Anrede an uns: „Se. Hoheit haben mit Beifall gesehen und vernommen, wie viel Gutes Ihr hier schon in so kurzer Zeit den Leuten gelehrt habt, und wie wir nur fragen dürfen, um von Euch guten Rath zu erhalten. Als einen Beweis seiner Anerkennung hat er mich beauftragt, Euch diese Säbel in seinem Namen zu überreichen. Ich wünsche Euch Heil dazu." — In vierzehn Tagen gehen 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 20 Mann von unserer Batterie zu der Armee nach Asien ab, um unsere neue Lehre, so weit sie es verstehen, dort auszubreiten. — Das Dampfschiff „Fürst Metternich", auf welchem wir hierher gekommen fährt jetzt zwischen Konstantinopel und Trapezunt. Vor vierzehn Tagen ist am Bord desselben auf der Ruckfahrt von dort ein Perser an der Pest gestorben, und der dritte Capitain, so wie zwei Passagiere, erkrankten. Bei der Ankunft in dem hiesigen Hafen meldete der Capitain das Schiff in Quarantaine. Dies war den am Bord befindlichen Persern nicht recht, sie wurden rebellisch und zwei Perser springen in's Meer und erreichen das Ufer, wo sie indes sogleich festgenommen und vor den Richter geführt werden, der ihnen folgende drei Fragen vorlegt: „Seyd Ihr mit dem Schiffe von Trapezunt gekommen?" „Ja". „Seyd Ihr über Bord gesprungen und ans Land geschwommen?" „Ja". „Seht Ihr ein, daß Ihr die von unserem Herrn gegebenen Gesetze übertreten habt?" „Ja". Hierauf winkt der Richter mit Hand, und man führt die beiden Verbrecher in den Hof, wo man sie ohne Umstände erschießt. Von den drei Erkrankten ist der Offizier gestorben und vor unserer Kaserne vorbeigetragen worden. Voran ging ein Kavast, der die Leute und Hunde überseit prügelte und jagte, dann folgte ein katholischer Priester, hinter ihm kamen zwei Träger mit dem Sarge, der mit einem schwarzen Tuch, auf dem sich ein gelbes Kreuz befindet, bedeckt war; den Beschluß machte wieder ein Kavast, der die Hunde und Jungen nicht heranließ. Das Ganze erinnerte an die Zeit des ersten Auftretens der Cholera in Deutschland.

Ostindien.

Nachrichten aus Kalkutta schildern die Hungersnoth im Innern des britischen Indiens als beispiellos, denn selbst die Noth, die 1783 anhob und zwei Jahre dauerte, richtete nicht so viele Verheerungen an, da sie nicht mit einem so gänzlichen Mangel an Vegetationen verbunden war als die jetzige. Im Jahr 1817 herrschte Getreidemangel, und die Preise der Lebensbedürfnisse stiegen ebenso hoch als in diesem Augenblick, aber die Noth war vorübergehend, da die landwirthschaftlichen Arbeiten nicht unterbrochen waren und der hohe Arbeitslohn die untern Volksklassen in den Stand setzte, sich Nahrungsmittel zu verschaffen. Die Dürre, die vor vier Jahren eine Hungersnoth in Bundelkund hervorbrachte, war nur auf einen verhältnißmäßig kleinen Theil des Landes beschränkt. Die Folgen der jetzt herrschenden Noth sind traurig. Blühende Dörfer, die noch im vorigen Jahre 3—400 Landbauer zählten, haben jetzt nur noch einige

Bettler, und man kann 20 Meilen weit in den Pergumahs am Dschumna reisen, ohne eine Spur von Anbau des Landes zu finden. Im April ward aus dem Hauptquartiere Sinda ein erneuter Befehl erlassen, die zahllosen Leichen vom Ufer des Flusses, dem Cantonnement gegenüber, wegzuschaffen, die der Strom angespült hatte. Schwärme vom Geiern nährten sich auf dem ungeheuern Leichenfelde. In Agra hat der Hülfsverein täglich 2000 Arme zu unterstützen. Man sieht halbverhungerte Kinder in dem Kehrichte suchen, um ekelhafte Nahrung zu finden. Eine Mutter stürzte sich mit drei Kindern in einen Brunnen, der aber so wenig Wasser hatte, daß nur das jüngste ertrank. Man erwartete nicht eher Erleichterung der Noth als bis zur Regenzeit im Julius. Zur Verhütung künftiger Drangsale hat man dringend empfohlen, mehr Wurzelgewächse und namentlich Kartoffeln anzubauen, die jetzt nur erst in einigen Gegenden Indiens eingeführt sind.

Brasilien.

Die Times berichtet nach Briefen aus Para vom 7. August, die über Gibraltar in London eingegangen sind, daß die Franzosen nicht nur in Mapa, nahe am Amazonen-Strom, welches sie vor einigen Monaten plötzlich in Besitz genommen, sich ruhig ansiedelten, sondern sich auch immer weiter in Brasilien ausbreiteten. Das genannte Blatt führt folgende Stelle aus dem Schreiben eines in Para ansässigen Briten an: „Die Französischen Kolonie in Mapa soll wunderbar gedeihen; sie hat zwei Dampfböte, die eine beständige Verbindung mit Cayenne unterhalten. Außer einem Strich Landes und den zur Bearbeitung desselben nöthigen Werkzeugen, erhält jeder Ansiedler noch 30 Dollars und für jedes Stück Vieh, das er mitbringt, 50 Dollars. Auch sind Prämien ausgesetzt, um zur Betreibung der Viehzucht und des Ackerbaues aufzumuntern. Es ist traurig, daß unsere Regierung sich nicht darum bekümmert, denn wenn es so fortgeht so werden die Franzosen bald im Besitz des besten Theiles einer der schönsten Provinzen Brasiliens seyn. Eine Kriegs-Brigg liegt jetzt beständig im Flusse.“ Die „Times“ bemerkt hierzu: „Diese Verletzung des Brasilianischen Gebiets fand zu einer Zeit statt, wo Frankreich und Brasilien in tiefem Frieden mit einander lebten, ohne den Schatten eines Vorwandes, außer etwa einigen veralteten Ansprüchen, die sich auf die falsche Auslegung des Inhalts eines alten, unbestimmt abgefaßten Traktats gründen. Man benutzte den Augenblick, wo die Brasilianische Regierung die Insurrectionen in Bahia und Rio-Grande zu bekämpfen hatte und wo man England durch Kanada und die Angelegenheiten im Orient hinlänglich beschäftigt glaubte. Es wurden, auf eben so übertriebene Weise, wie in Mexiko, Forderungen für Verluste gemacht, welche Französische Kaufleute in Para während der durch die Indianer veranlaßten Unruhen erlitten haben sollten, und da man dieselben nicht sofort befriedigte, so verschafften die Franzosen sich selbst Recht und nahmen einen Gebietstheil von Brasilien in Besitz, der allein eine Küstenlänge von 300 Englischen Meilen hat, ohne seine Erstreckung in das Innere zu rechnen, da es ganz von ihrer Discretion abhängt, ob sie die Gränze bis Peru und Columbien ausdehnen wollen. Die Provinz Para ist höchst wichtig für die Ausfuhr Britischer Manufaktur-Waaren, die mit jedem Jahre zunimmt. Dieser vortheilhafte Handel wird aber durch die Besitznahme des Brasilianischen Gebiets von Seiten der Franzosen eben so gelähmt werden, wie dies durch ähnliche Besitz-Ergreifung der Franzosen in Algier und am Senegal mit anderen Handelszweigen der Fall gewesen ist. Aus dem Umstande, daß eine Kriegs-Brigg beständig im Amazonen-Strom in der Nähe von Mapa liegt, geht hervor, daß die Franzosen entschlossen sind, diese Kolonie zu behaupten. Dies Verfahren bestätigt die im Handelsstande allgemein verbreitete Ansicht, daß es ein von den fremden Seemächten, theils offen, theils im Geheimen verfolgter Plan sey, den Britischen Handel überall, wo es irgend angeht zu verdrängen. Diesem System schreibt man auch die Blokade von Meriko und Buenos-Ayres zu, die unter den nichtigsten Vorwänden unternommen worden, da die Verluste, welche der Französische Handel daselbst erlitten hatte, höchst unbedeutend, der Nachtheil aber, welcher dem Britischen Handel daraus erwächst, von nicht zu berechnender Wichtigkeit ist.“

Angekommene Fremde.

13. October. Herr Kaufmann Jnischoff, von Tauroggen,
14. October. Herr Kaufmann Carl Schubut, Beamte von der 9ten Classe Herr Michael Pochwisnen, von Riga, log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 10. Octbr. 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	54¼	55⅝	pr. 1 Rbl. B. A.
— London 3 Mt.	10 11/16	10 1/16	
— Hamburg.	9 23/32 — 7/8	9 11/12 — 10	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	106	
3 & 4 dito	98	102	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	99¼ — ¾	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	—	
1 Rbl. Silber . .	352½	355½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilagen.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 121.
Sonnabend, den 15. October 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Herrn Flotte-Capitaine-Lieutenant Herrmann v. Hüene gehörige, hierselbst im dritten Stadttheile unter Nr. 67 belegene steinerne Wohnhaus am 10. Januar 1839 öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Oktbr. 1838. 2
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme einer an der hiesigen hölzernen Brücke erforderlichen Hauptreparatur und Lieferung der dazu nöthigen Materialien, worunter etwa 700 dreizöllige Planken von 21 Fuß Länge und 10 Zoll Breite, ein nochmaliger Torg Statt finden, und werden demnach alle Diejenigen, welche solche Reparatur und Materialienlieferung zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich am 20. Oktober c., so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Reparaturanschlag ist in der Rathskanzellei zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Oktbr. 1838.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben auf dem Gute Arrohof, im Kirchspiel Niggen, am 24. Oktober c., Vormittags von 9 Uhr ab, verschiedene Effecten und resp. schon verdorbenes Korn nunmehr auctionis lege gegen gleich baare Zahlung in B. N. werden versteigert werden. 3

Dorpat, am 30. Sept. 1838.
Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Wie früher, so auch in diesem Jahre werde ich mich mit der Rekruten-Abgabe beschäftigen, zeige solches allen meinen Geschäfts-Freunden hiedurch ergebenst an, und bitte um geneigte Aufträge. 2

Commissionair H. Zepernick,
wohnhaft in der Steinstraße im Stahlbergschen Hause.

Die Direction des dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bis zum September des nächsten 1839sten Jahres die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen:

Die erste Gattung Birken-Brennholz		zu 8 R.	50 K.
— zweite	dito	dito	8 —
— dritte	dito	dito	7 — 75 —
Die erste Gattung Ellern-Brennholz			7 — 50 —
— zweite	dito	dito	7 —
— dritte	dito	dito	6 — 50 —

Jeder Faden enthält 3 Arschin Länge und 3 Arschin Höhe. Dem Holzinspector werden von jedem Faden Brennholz fünf Kopeken Kupfermünze von den resp. Käufern entrichtet. 2

Dorpat, am 10. Oktober 1838.
Präsidirender Direktor:
Polizeimeister v. Reutz.
A. Weyrich, Sekr.

Da ich die Absicht habe, neben meinen akademischen Rechts-Vorträgen mich mit der juristischen Praxis zu beschäftigen, auch zu dem Ende bei Einem Preisl. Kaiserlichen Landgerichte, wie auch bei Einem Hochedlen Rathe dieser Stadt die veniam patrocinandi nachgesucht und erhalten habe, so mache ich solches hiermit allen denen die eines Rechtsbeistandes hieselbst benöthigt seyn möchten bekannt, mit der Bitte: mir in Rechtsgeschäften ihr Vertrauen

zu schenken, welchem in jeder Beziehung zu entsprechen mein aufrichtiges Bestreben seyn wird. 3

Dr. R. Baron Ungern Sternberg.

Die resp. Herren Saloggensteller zu der beabsichtigten Uebernahme der St. Petersburger Getränke-Pacht werden hierdurch benachrichtigt: daß Unterzeichneter vom 21. bis zum 29. dieses Monats in den Vormittagsstunden im Locale der ehstnischen Distrikts-Direction die Saloggen gegen Beibringung der ausgestellten Quittungen retradiren wird. 3

Dorpat, am 14. Oktbr. 1838.

W. v. Stryk.

Die Rewoldsche Gutsverwaltung macht hiermit bekannt, daß der neue Uchtsche Hofskrug, dessen Neubau eben beendigt worden, belegen an der pleskauschen Straße bei dem Vereinigungspunkte des Communications- und Kirchenweges nach Camby, 9 Werst von Dorpat entfernt, am 8. November d. J., Vormittags um 11 Uhr, zu Dorpat im Hause der verwittweten Frau Doktorin Röber in der karlowaschen Straße, verpachtet werden soll. Etwanige Pachtliebhaber werden ersucht, sich zahlreich daselbst zur bezeichneten Stunde einzufinden. 3*

Der Flemmingshofsche Jahrmarkt in Tschorna-Derewni wird am 10. November d. J. stattfinden. 3

Zu verkaufen.

In meinem Instrumenten-Magazin befindet sich eine Auswahl von Flügeln und tafelförmigen Instrumenten zu 6½ Octaven, nach der neuesten Petersburger Art gebaut, von außerordentlich gutem Ton und leichtem Spiel. Einem hohen Adel und respekt. Publikum biete ich selbige Instrumente zu folgenden höchst billigen Preisen an:

Ein Flügel à 715 Rubel B. A.

Ein tafelförmiges Pianoforte à 320 Rb. B. A.

Hinsichtlich der Güte dieser Instrumente versichere ich die geehrten Käufer, daß sie zufrieden sein werden.

J. H. M. Kelberer, 2
Instrumentenmacher in Riga.

Predigten von Valentin von Holst, Pastor adj. zu Fellin, zum Besten einer in Fellin zu errichtenden Versorgungs- und Erziehungsanstalt für verwaiste und verwahrloste Kinder, herausgegeben von einigen Liebhabern des Wortes Gottes. — Der Pränumerationspreis für die ganze Sammlung von 20 bis 25 Predigten, welche binnen eines Jahres vollendet werden oll, beträgt: auf ordin. Papier 5 Rbl. Bco., auf Velin-Papier 2 Rbl. Silb. Diese Predigten erscheinen in Lieferungen, von denen jede 5 Predigten enthält. Eine Lieferung kostet auf ordin. Papier 1 Rbl. Bco., auf Velin-Papier 40 Kop. Silb. Einzeln kostet jede Predigt auf ordin. Papier 40 Kop. Bco., auf Velin-Papier 50 Kop. Bco. Sieben Predigten sind bereits erschienen und sind zu haben:

in Dorpat bei Hn. Buchhändler Fr. Severin.
in Riga — ——— — Götschel.
in Mitau — ——— — Reyher.
in Reval bei dem Herrn Pastor Diaconus Huhn.

Zu vermiethen.

Ein unweit der neuen esthnischen Kirche belegenes Haus von 8 Zimmern, nebst Nebengebäuden, ist zu vermiethen. Auch kann das nöthige Brennholz zu dieser Wohnung geliefert werden. — Ferner ist der Gensdarmen-Kaserne gegenüber ein Haus von fünf Zimmern, mit Erkerwohnungen und Nebengebäuden, zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. Rundalzow. 1

Im Löwensternschen Hause in der karlowaschen Straße ist eine Wohnung von 4 Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Das Nähere bei Stieglitz im Löwensternschen Hause beim Universitäts-Gebäude. 2

Abreisende.

Wilhelm Gröning, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 14. Oktbr. 1838. 3

Pharmaceut G. R. Berg verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Oktbr. 1838. 3

Carl Krüger, Pharmaceut, verläßt Dorpat in acht Tagen. 3

Robert Styx, Pharmaceut, verläßt Dorpat in acht Tagen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 122. Montag, 17. October. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von La Plata. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Octbr. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 18. September ist dem Mitgliede des Conseils und Präsidenten der Bau-Commission des Ministeriums der Finanzen, Wirklichen Staatsrathe von Treublüth, für langjährigen ausgezeichnet eifrigen Dienst, der St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Das Mitglied des Commerz-Conseils und des Comite's der St. Petersburgischen Börse, der ausländische Gast Robert Kettly, ist am 29. September, für beständige Bemühungen und ausgezeichnete Pflichterfüllung zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt worden.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 4. Oct. wird der beim abgesonderten Kaukasischen Corps stehende und sich zur Armee zählende Obristlieutenant von Ascheberg für Auszeichnung im Dienste, zum Obristen, mit Verbleibung bei diesem Corps, befördert.

Einer statistischen Uebersicht in der St. Petersburgischen Gouvernements-Zeitung zufolge, belief sich die Zahl der im Jahr 1836 in St. Petersburg befindlichen Fabriken auf 103; darunter befanden sich 21 Töpferhütten, 13 Zuckersiedereien, 12 Talg- und Seifensiedereien, 6 Tabacksfabriken, 4 Leder-Gerbereien u. s. w.

In der Stadt Nerechta im Kostromaschen Gouvernement brach in der Nacht vom 15. auf den 17. September Feuer aus, von dem, da es wegen eines heftigen Windes nicht gelöscht werden konnte, in Zeit von 5 Stunden 180 Wohnhäuser, nebst verschiedenen Nebengebäuden in Asche gelegt wurden. Unter andern wurden das Rathhaus, das Gebäude des Waisengerichts, das Hospital, die Kreisschule, die Apotheke, und das Post- und Getränke-Comptoir ein Raub der Flammen; selbst die aus Stein aufgeführte Kirche brannte ab. Beim Empfange dieser Nachricht haben S. M. der Kaiser den Abgebrannten, außer der ihnen aus dem Hülfs-Capitale des Ministeriums des Innern angewiesenen Summe von 10,000 Rub., noch 10,000 Rub. zu verleihen und außerdem Allergnädigst zu gestatten geruht, daß im ganzen Reiche ein Subscription zur Einsammlung freiwilliger Beiträge für diejenigen Einwohner Nerechta's, welche durch die Feuersbrunst gelitten haben, eröffnet werde.

St. Petersburg, 13. Oktbr. Verflossenen Sonntag, den 9. Oktober, hatte Se. Exc. der Baron von Barante, außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs der Franzosen, der von seiner Reise zurückgekehrt ist, die Ehre, von S. M. dem Kaiser im Palais von Zarskoje-Sselo empfangen zu werden; an demselben Tage erhielt auch der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister S. M. des Königs von Sardinien, Graf von Rossi, eine Audienz, und hatte die Ehre, S. M. dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Nach der Audienz, hatten der Baron von Barante und der Graf von Rossi die Ehre, von J. M. der Kaiserin empfangen zu werden.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 15. Sept. ist dem Königlich-Preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Wiener Hofe, Grafen Maltzan, zur Bezeigung des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens, der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit, der Großfürstin Anna Pawlowna, angestellte Staatsrath Schultz, vom Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, ist in Berücksichtigung seines eifrigen Dienstes und seiner besonderen Leistungen, Allergnädigst zum Wirklichen Staatsrath befördert. (St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 14. Okt. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Okt. sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst befördert: zu Obristen: der Odessasche Commandant Obristlieutenant Rosenfeld und der Gehülfe des Chefs der Artillerie-Schule und Commandeur der Batterie derselben, Obristlieutenant Messerschmidt.

Das Mitglied des Medicinalraths in Warschau, Collegienrath Dr. Stummer, ist für ausgezeichneten Diensteifer zum Ritter des St. Stanislausordens 3ter Classe ernannt worden.

(Ruß.Inv.)

Warschau, 28. Septbr. Vorgestern wurde hier die auf Befehl der Poln. Bank mit Asphalt gepflasterte Kurstraße zum Fahren wieder eröffnet. Dieses Pflaster macht die Oberfläche der Straße ungemein eben und zum Fahren höchst angenehm. Wenn dieser Versuch von erwünschter Dauer und einem nicht allzuhohen Kostenaufwande seyn sollte, so möchte, hinsichtlich der Annehmlichkeit, Reinlichkeit der Stadt, so wie auch der Gesundheit der Einwohner, schwerlich eine bessere Art, die Straßen zu pflastern, gefunden werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Okt. Der Moniteur erstattet mit großer Ausführlichkeit Bericht über einen Ausflug, den der König von Trianon in die Umgegend gemacht hat, um verschiedene der dortigen Wasserbauten in Augenschein zu nehmen, und hebt mit großer Sorgfalt alle die Umstände heraus, die beweisen, daß der König sich durchaus wohl befinde und von Tausenden so nahe gesehen worden sey, daß sie sich von dem vortrefflichen Gesundheits-Zustande Sr. Majestät durch den Augenschein hätten überzeugen können,

Das am 9. Oktober aus Stora abgegangene Dampfschiff „le Sphinx" überbringt folgende Nachrichten, die dem Kriegs-Minister auf telegraphischem Wege zugegangen sind: „Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister." — „Konstantine, 2. Oktober. Ich habe am 30sten vier Bataillone am Zusammenflusse des Oued-Entsa und des Arrouch Position nehmen lassen. Der General Galbois läßt daselbst ein Lager errichten, welches die Verbindung der Straßen von Stora und Bona nach Konstantine beherrschen soll. Es liegt 13 Stunden von Konstantine und 6 Stunden von Stora. Die Kabylen haben keinen Widerstand geleistet; mehrere Scheiks haben sich eingefunden, um den Burnu in Empfang zu nehmen, und die Araber versehen das Lager mit Gerste und Stroh, wofür sie, auf meinen Befehl, regelmäßige Zahlung erhalten. Die bis nach dem Bol von Kantorse beendigte Straße wird in wenigen Tagen für die Wagen bis nach dem Lager von Arrouch fahrbar seyn. — Konstantine, 4. Okt. Ich habe die Regierung der Provinz Konstantine definitiv konstituirt. Die Chefs haben die Investitur erhalten; sie haben geschworen, dem Könige treu zu seyn, und dem Ober-Befehlshaber der Provinz Gehorsam zu leisten. — Fort-de-France. (Besuche von Stora), 8. Okt. Gestern hat die Armee von dem alten Russicade Besitz genommen. Man hat das Hauptquartier an einem Orte aufgeschlagen, der die Rhede beherrscht, und der den Namen Fort-de-France erhalten hat."

Die Spanischen Angelegenheiten geben heute dem Journal de Paris zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Man kann den diesjährigen Feldzug in Spanien als beendet betrachten; derselbe ist durchaus zum Vortheil des Don Carlos ausgefallen. Die letzten Siege Cabrera's haben die Karlisten mit Enthusiasmus erfüllt. Von dem Fuße der Pyrenäen bis zum Ebro bleibt die Karlistische Armee Herrin des flachen Landes, und wenn es ihr gelingt, sich irgend eines wichtigen Platzes, z. B. Bilbao's, zu bemächtigen, so kann der Krieg nicht allein auf unbestimmte Zeit in die Länge gezogen werden, sondern die constitutionnelle Sache dürfte ernster gefährdet seyn als jemals. Die Madrider Regierung befindet sich in einem schwer zu beschreibenden Zustande der Desorganisation und der Anarchie; ihr Kredit ist todt, ihre Finanzen sind erschöpft. Von Intriguen und Ansprüchen aller Art umringt, ihrer schwachen Hülfsquellen durch Unterschleife gänzlich beraubt, ist sie schwächer, schwankender und mißachteter als jemals; der Augenblick ihrer gänzlichen Auflösung scheint gekommen. Dies ist die traurige Lage oder vielmehr die schreckliche Verwirrung, in der sich Spanien befindet, dies ist das Resultat der egoistischen Politik der Französischen Regierung. Seit langer Zeit lag es in ihren Händen, dem Bürgerkriege in Spanien ein Ende zu machen. Statt dessen hat sie den Schrecknissen und Grausamkeiten desselben ruhig und gleichmüthig zugesehen, taub für die Stimme der Menschheit und der Freiheit, uneingedenk der Bedingungen eines feierlichen Traktats, der im Angesicht Europa's abgeschlossen worden ist. Die Französische Regierung hat das Vertrauen getäuscht, welches die Kabinette von St. James, von Madrid und Lissabon in sie setzen; durch ihr Schwanken, durch ihre zweideutige Politik hat sie sich das reformistische England entfremdet, und wenn England, welches so gern ein aufrichtiger Verbündeter geworden wäre, noch Rücksichten gegen Frankreich nimmt, so geschieht es nur, weil die auswärtige Lage ihm Vorsicht gebietet. Mit einem Worte, das Kabinet der Tuilerieen hat so sehr gegen sein eigenes Interesse, und man kann wohl sagen, gegen die Regeln des gesunden Menschen-Verstandes gehandelt, daß man nicht der Schwäche allein die Fehler und den Egoismus seiner Politik in Bezug auf Spanien zuschreiben darf. Da man es gewagt hatte, nach Antwerpen und nach Ancona zu gehen, so würde man wohl Muth genug gehabt haben, die Pyrenäen zu überschreiten, wenn nicht ein tiefer Widerwillen, genährt durch alte Erinnerungen, einer gewissen Partei sogar den Namen der Spanischen Cortez verhaßt machte. Die Geschichte wird eines Tages in ihrer unbeugsamen Strenge die Gründe jener unbarmherzigen Kaltblütigkeit aufdecken, mit welcher man dem Blutvergießen in Spanien zugesehen hat."

Es soll im Laufe des gestrigen Tages eine telegraphische Depesche aus Toulon angekommen seyn, welche, wie man versichert, die plötzliche Abreise eines Divisions-Chefs des Finanz-Ministeriums veranlaßt hat. Derselbe habe den Auftrag erhalten, sich nach Afrika zu begeben, wo sich mehr als jemals die Nothwendigkeit fühlbar mache, das System der Einnahmen und der Ausgaben zu reguliren. Der Marschall Valée selbst, heißt es, soll

dringend gewünscht haben, daß ihm ein erfahrener und umsichtiger Finanz-Beamter zur Unterstützung gesandt werde.

Paris, 15. Oct. Das Journal des Débats enthält folgendes Schreiben aus Fort de France (Bucht von Stora) vom 8. Oct. „Die Besetzung der Provinz Konstantine ist durch die Besitznahme eines sehr wichtigen Punktes des Küsten-Gebiets vervollständigt. Wir sind nun endlich Herren der Rhede von Stora, einer der besten der See-Positionen Afrika's. Schon die Römer scheinen alle Vortheile derselben eingesehen zu haben; denn man findet hier bedeutende Ruinen, welche beweisen, daß sich früher hier eine große Bevölkerung angehäuft hatte. Man wird die sehr starken Mauern vortrefflich für neue Gebäude benutzen können. Die Vegetation ist in der ganzen Umgegend äußerst üppig und es sind alle Elemente zu einem großen Wohlstande vorhanden, der nur einer einsichtsvollen und thätigen Leitung bedarf, um sich schnell zu entwickeln. Die von der Armee ausgeführten Arbeiten, sind bewunderungswürdig. Konstantine kann jetzt mit weit geringeren Kosten verproviantirt werden, und dies ist keines der geringsten Resultate der Operationen, die der Marschall Valée mit einer Geschicklichkeit ausgeführt hat, welche von der ganzen Armee gepriesen wird."

Das hier angekommene Echo de l'Orient vom 29. September hat eine außerordentliche Beilage, in der sich folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 27. September befindet: „Nachrichten aus Tauris vom 10 September um Mitternacht melden, daß die Englische Botschaft einen Courier aus Herat mit der wichtigen Nachricht erhalten habe, daß der Schach das Ultimatum angenommen, und den Wunsch ausgedrückt hatte, die Englische Gesandtschaft sobald als möglich nach Teheran zurückkehren zu sehen. Man erwartet mit Ungeduld die offizielle Bestätigung dieser wichtigen Nachricht."

Großbritanien und Irland.

London, 10. Oct. Sollte Sir John Herschel bei seiner Weigerung beharren, den Posten eines Präsidenten der Königlichen Societät anzunehmen, so ist die Rede davon, Sir R. Peel in Vorschlag zu bringen.

Aus Quebek hat man Nachrichten bis zum 5ten v. M. Lord Durham befand sich noch daselbst und litt an den Folgen einer Erkältung; er konnte deshalb nur die allerdringendsten Geschäfte vornehmen. Obgleich es jetzt ruhig in den Provinzen war, fürchtete man doch, daß der Winter eine Erneuerung der Feindseligkeiten bringen möchte.

London, 13. Okt. Mit dem Herannahen des Novembers fangen in Irland die Anzeichen von O'Connell's systematischen Bestrebungen, den Vorläufer-Verein zu organisiren und die Agitation von neuem ins Leben zu rufen, immer mehr an zum Vorschein zu kommen. Um den 20sten dieses Monats will O'Connell aus seiner Gebirgsveste hervorbrechen und das Land durchreisen. Mit Karturk in der Grafschaft Cork, wo ein Diner für ihn veranstaltet ist, gedenkt er zu beginnen. Von da wird er sich nach der Grafschaft Tipperary begeben, an deren Gränze man ihm entgegenkommen und ihm ein Verzeichniß aller in dieser Grafschaft bereits angeworbenen Vorläufer übergeben will. Zu Clonmel wird er einem zweiten großen Diner beiwohnen, an welchem alle Städte der Grafschaft mehr oder weniger Theil nehmen werden. Auch die katholische Geistlichkeit der Erz-Diözese Cashel, an ihrer Spitze der Erzbischof Slattery, wollen ihm zu Thurles ein Diner geben, und zwar, wie es heißt, als eine Genugthuung für die Angriffe, welchen O'Connell von Seiten eines katholischen Geistlichen dieser Diözese, des Herrn Davoran, ausgesetzt gewesen ist.

Die Times hat jetzt die Regierung Ludwig Philipp's zur Zielscheibe ihrer Angriffe gemacht; fast täglich enthält sie schmähende Artikel gegen dieselbe, und vorzüglich sind es die Blokaden von Mexiko und Buenos-Ayres, die Occupation von Algier und die Schweizer Angelegenheit, worauf jenes Blatt unermüdlich immer wieder zurückkommt, als ob es hoffte, mit seinen Tropfen allmälig doch den Fels auszuhöhlen und die zwischen Frankreich und England jetzt bestehende Eintracht zu untergraben. „Wenn Ludwig Philipp, sagt die „Times" in ihrem heutigen Blatte, „bei seinem gegenwärtigen Angriffs-Verfahren gegen Mexiko und Süd-Amerika beharrt, so werden nicht mehr zwei Monate vergehen, ohne daß es zu einer Kollision zwischen Frankreich und Großbritanien kommt. Indeß heißt es, daß Ludwig Philipp die Neigung zeige, auf friedliche Weise aus der Mexikanischen Blokade herauszukommen. Sollte dies der Fall seyn, so würden wir uns aufrichtig darüber freuen, um Sr. Majestät selbst und um Frankreichs willen, wie um Mexiko's und Englands willen."

Von den neuesten Nachrichten aus Jamaika, die bis zum 28. August reichen, müssen selbst die Oppositions-Blätter eingestehen, daß sie ziemlich günstig lauten. Alle Haus-Neger in der Nähe von Kingston waren an ihre Arbeit zurückgekehrt, und auch die Feld-Neger fingen allmälig wieder an, unter erträglichen Bedingungen zu arbeiten; man berechnet, daß schon ein Drittheil der Letzteren von neuem zur Arbeit geschritten sind, und von den Anderen hoffte man bald dasselbe.

Das schöne Dorf Kidlington in der Grafschaft Oxford, wegen der vortrefflichen Aprikosen berühmt, die es auf den Fruchtmarkt von London schickt, hat in diesem Jahre nicht weniger als 6000 Dutzend versendet, wovon allein in der Hauptstadt für 5—600 Pf. St. verkauft wurden. In diesem sogenannten Aprikosendorfe sind die Mauern fast aller Häuser mit Spalieren bedeckt.

Spanien.

Außer General Pardiñas werden mehrere andere höhe Offiziere genannt, die in dem Gefechte zwischen dem gedachten General und Cabrera ihren Tod gefunden haben, unter andern Oberst Alvarez. Im Ganzen wird der Verlust der Christinos (dem „Journal de Francfort" zufolge) auf 2000 M. In-

* *

fanterie und 400 M. Cavalerie angegeben; wenn dies auch wohl übertrieben ist, so muß die erlittene Niederlage für die Christinos jedenfalls äußerst empfindlich seyn.

Der Verlust, den die Division des Generals Alair seit dem Gefecht vom 19. Sept. erlitten hat, soll sich auf 80 Offiziere und 1000 Gemeine belaufen. Man schreibt jetzt den Sieg der Karlisten über die an Zahl weit überlegenen Christinos einem unerklärlichen panischen Schrecken zu, der mehrere Regimenter der Letztern ergriffen haben soll.

Das Diario mercantil de Valencia enthält eine Aufzählung der karlistischen und christinischen Streitkräfte seit dem Beginne des Bürgerkrieges. In derselben wird die Stärke der christinischen Armee im Jahr 1834 auf 33,000, im Jahr 1835 auf 68,000, im Jahr 1836 auf 112,000, im Jahr 1837 auf 105,000 M., dagegen die der karlistischen Armee für 1834 auf 12,000, für 1835 auf 52,000, für 1836 auf 72,000, für 1837 auf 68,000 M. angegeben. Für das laufende Jahr 1838 berechnet das gedachte Journal die christinischen Streitkräfte auf 115,000 M., nämlich: Armee des Generals Espartero und Divisionen in den vier Provinzen 50,000, Reservearmee in Castilien 20,000, Armee des Centrums 25,000, Armee in Catalonien 20,000 M.; die karlistischen Truppen hingegen nur auf 40,000 M., nämlich: in den baskischen Provinzen 18,000, unter Cabrera 14,000, unter dem Grafen d'España 8000 M.; dabei sind jedoch die Corps von Balmaceda, Merino, Basilio Garcia und andern Anführern nicht mitgerechnet. Schwerlich läßt sich annehmen, daß die karlistischen Truppen seit dem vorigen Jahre merklich an Zahl abgenommen haben, da Muñagorri verhältnißmäßig nur wenige Anhänger unter den karlistischen Corps gefunden hat, auch die Desertion im Heere des Don Carlos nicht eben bedeutender als in dem der Christinos gewesen zu seyn scheint.

Madrid, 5. Oct. Die ersten Nachrichten von der Niederlage des Generals Pardiñas, welche die Regierung vergeblich zu verheimlichen suchte, haben in der Hauptstadt die größte Bestürzung hervorgebracht; der gutgesinnte Theil der Bevölkerung hegte wegen eines Ausbruchs des Volksunwillens große Besorgniß. Allem Anscheine nach ist jetzt für Spanien ein Krisis eingetreten; bald muß es sich entscheiden, welche Partei die stärkere ist, denn dahin ist es gekommen, daß, wenn es den Christinos nicht gelingt, einen entscheidenden Schlag zu thun, der Sieg der Karlisten unabwendbar scheint. Zunächst ist die Niederlage von Pardiñas, der als einer der besten Generale der Christinos gerühmt wird, ein Unglück für Niederaragonien, zu dessen Schutze seine Division bestimmt war und dessen Bevölkerung großes Vertrauen in ihn setzte. Für Alcañaz, wo sich die zur Belagerung von Morella gebrauchte schwere Artillerie befindet, scheint nichts zu fürchten zu seyn, da dieser Platz sehr fest ist und eine ansehnliche Besatzung hat. Unter den gebliebenen Offizieren der Christinos ist auch der Commandeur des Regiments von Afrika, Oberst Urbina genannt, dessen Verlust vorzüglich bedauert wird. Die Scharfschützen der Karlisten schossen, wie es heißt, geflissentlich auf die Regimentscommandeurs und brachten hauptsächlich dadurch Verwirrung in die Reihen der Christinos. Von Pardiñas selbst weiß man noch immer nichts Näheres.

Grade jetzt, wo fast alle Generale der Königin geschlagen werden, hat der höchste Kriegsgerichtshof den General Rodil, der 1836 wegen seines erfolglosen Feldzuges aller seiner Würden und Aemter entsetzt wurde, für frei von jedem Vorwurf in militairischer und politischer Hinsicht erklärt, und Oraa verweilt ganz ruhig in Teruel in der Nähe des Schauplatzes seiner Niederlagen. Der bekannte Orejita, der so lange das Schrecken der Mancha war, ist am 1. Oct. gefangen und erschossen worden.

Deutschland.

Berlin. Die Expedition nach Japan, an der unser Landsmann, Herr Karl Gützlaff, Theil genommen, in der Hoffnung dort das Christenthum auszubreiten, ist neueren Nachrichten zufolge, gänzlich mißlungen. Amerikanische Kaufleute in Macao, die Herren Olyphant und Comp. hatten die Expedition für eigene Rechnung ausgerüstet und ein Associé dieses Handlungs-Hauses, Herr King, nahm mit seiner Frau persönlich Theil an der Fahrt. Außer Herrn Gützlaff und sieben Japanesen, die früher durch Schiffbruch verschlagen worden waren und nunmehr nach ihrem Vaterlande zurückkehren wollten, befanden sich auch Herr Dr. Parker, als Wundarzt, und Herr Williams, als Naturforscher der Expedition, auf dem Schiffe „Marrison", das, um allen Verdacht abzuwenden, gänzlich unbewaffnet war. Nachdem sie den durch Capitain Basil Halls Schilderung bekannten Lu-Tschu-Inseln einen Besuch abgestattet, kamen sie am 30. Juli v. J. in der Bucht von Yedo an. Aber sowohl hier als in der Bucht von Kagosima wurden sie von den plumpen Kanonen der Japanischen Artillerie begrüßt, und obwohl die Leute aus dem Volk, die an das Schiff kamen, sich nicht unfreundlich zeigten, wurde dieses doch mit schweren Kugeln bombardirt, so oft es sich dem Ufer zu nähern suchte. Glücklicherweise sind die Soldaten in Japan eben so schlechte Schützen als ihre Kameraden in China. Keine einzige ihrer Kugeln traf das Schiff, doch mußte dieses gleichwohl unverrichteter Sache abziehen; ja es wurde den armen sieben Japanesen nicht einmal gestattet, in ihrem Vaterlande zu bleiben; sie mußten mit den Christen, von denen sie gastlich aufgenommen worden waren, wieder umkehren. Dr. Parker und Herr Williams haben jeder einen Bericht über diese Expedition herausgegeben, und das „Magazin für die Literatur des Auslandes" wird nächstens einige nähere Details daraus mittheilen.

Nach einem ausführlichen, in dem Landwirthschaftlichen Wochenblatt enthaltenen Aufsatz über die Goldwäsche am Rhein kommt das Gold zuerst bei Waldshut im Sande vor, nachdem sich bei dieser Stadt die Aar mit dem Rheine vereinigt und ihm dasselbe zugeführt hat. Von hier an beginnt die Goldwäsche. Allein zwischen Waldshut und Basel sind nur wenige Goldgründe anzutreffen, indem der Rhein auf dieser Strecke von zu hohen Ufern eingeengt und seine Strömung zu stark ist; auch im weiten Thal unterhalb Basel bis gegen Kehl herab läßt das noch zu große Gefäll und der sehr veränderliche Lauf des Stromes nicht viele Goldgründe aufkommen. Aber von Kehl an bis gegen Dachslanden herab, eine Stunde von Karlsruhe, liegen die reichsten Goldgründe, und in dieser Beziehung ist namentlich die Gemarkung des Dorfes Heimlingen, Amts Rheinbischofsheim ausgezeichnet. Auch unterhalb Dachslanden bis gegen Philippsburg und weiter hinab befinden sich noch Goldwäschen, deren Ertrag aber durch die bereits ausgeführten Rheindurchschnitte sehr abgenommen hat. Unterhalb Mannheim wird nur sehr wenig und von Mainz an bis zum Ausflusse des Rheines gar kein Gold mehr gewaschen. Das Rheingold kommt gediegen in feinen, mehr oder weniger zerriebenen Blättchen vor; es ist von durchaus gleicher edler Mischung, die 934 Tausendtheile feines Gold und 66 Tausendtheile feines Silber enthält. Früher wurden am badischen Rheinufer die Goldgründe in Pacht gegeben, aber den Goldwäschern zur Pflicht gemacht, ihre ganze Ausbeute für einen bestimmten niedern Preis an die Regierung abzugeben. Seit dem Jahr 1821 aber wird der volle Werth der Krone Rheingold mit 5 Fl. bezahlt, und dieses Gewerbe ist ganz freigegeben, jedoch muß das gewonnene Gold an die Münze abgegeben werden. Die Zahl der Goldwäscher im Badischen beläuft sich dermalen auf 400, worunter sich auch Frauen und ältere Kinder befinden. Von 1804 — 1834 hat sich die Goldwäsche fortwährend sehr gehoben, denn in diesen 30 Jahren sind 41,815 Kronen, etwas über drei Centner, Gold zur großherzoglichen Münze geliefert worden, welche, zu 5 Fl. die Krone, 209,675 Fl. betragen. Die reichste Ausbeute war im Jahr 1823 mit 2300, sodann im Jahr 1831 mit 3716 Kronen. Seit 1834 ist die jährliche Ausbeute wieder auf 2000 Kronen zurückgegangen. Das Rheingold wird dermalen in seinem natürlichen Zustande zu Dukaten verprägt, auch werden alle großherzoglichen Medaillen aus Rheingold geschlagen.

Berlin, 12. Oct. Es ist nunmehr entschieden, daß der noch in Rom befindliche Theil der preußischen Gesandtschaft diese Hauptstadt ebenfalls verläßt, und somit alle diplomatische Verbindung mit dem päpstlichen Stuhl abgebrochen wird. Ein römischer Abbate wird wahrscheinlich mit Unterhaltung der kirchlichen Correspondenz beauftragt werden, wenn nicht der Attaché einer andern deutschen Gesandtschaft diese Mission übernimmt. (A.Z.)

Italien.

Rom, 7. Okt. Das heutige „Diario di Roma" sucht die Aufmerksamkeit der Römer auf Dom Miguel, den Niemand beachten will, zu lenken, indem es als außerordentliches Ereigniß meldet, daß Se. Majestät in Sutri geruht haben, bei einem dortigen Einwohner zu Gevatter zu stehen. Man findet hier diese pathetische Meldung höchst lächerlich. Es ist unglaublich, wie sehr sich Dom Miguel bemüht, recht populair zu erscheinen. Vor wenigen Tagen sah man ihn auf der Piazza Colonna ganz nachlässig gekleidet mit einem sehr unansehnlichen Begleiter. Er zog in einer Distanz von drei Schritten vor einem alten Bettler den Hut ab, gab ihm dann ein Almosen und empfahl sich ihm wieder mit einem Bückling und den Hut in der Hand. Wer hätte in diesem hypermenschenfreundlichen Hrn. wohl denjenigen wiedererkannt, der er früher war? Bei dieser Gelegenheit theile ich Ihnen zwei Anekdoten mit, die vielleicht noch nicht bekannt seyn möchten. Vor einem Jahr ungefähr wurden bei Gelegenheit einer neuen Polizeiordnung wider die Bettelei diejenigen Unglücklichen, denen man das Betteln ex officio erlaubte, durch ein gelbes Blech mit der Aufschrift „Almosensammler" bezeichnet. Eine Gesellschaft junger Leute verschaffte sich einige von diesen Blechen, packte sie in eine Schachtel und schickte dieselbe an Dom Miguel, mit dem Bedeuten, es sey dies ein Orden den man sowohl für ihn als für seine nächsten Umgebungen sehr passend gefunden. Es ist bekannt, daß Dom Miguel vom Papste jährlich eine beträchtliche Pension bezieht. — In einer der ausgewähltesten Gesellschaften Roms erlaubte sich Dom Miguel eine Ungezogenheit gegen die Gemahlin des Prinzen Borghese. Die Prinzessin beklagte sich bei ihrem Gemahle, der auch Dom Miguel öffentlich insultirt. Dom Miguel will den Beleidiger herausfordern, Prinz Borghese erklärt aber, er werde sich nie mit Jemandem schlagen, der von Almosen lebe.

Oesterreich.

Wien, 14. Okt. Aus Venedig wird berichtet: „Sonntag den 7ten d. M. um 10 Uhr Morgens war Militair-Gottesdienst in der St. Marcus-Kirche, welchem Se. Majestät der Kaiser, von den Erzherzögen und der gesammten Generalität begleitet, beiwohnte. Der Kardinal-Patriarch las die stille Messe. Nach beendigtem Gottesdienst musterten Se. Majestät die auf dem St. Marcus-Platze in dreifachen Reihen aufgestellten Truppen, welche hierauf vor Allerhöchstdemselben defilirten. Ihre Majestät die Kaiserin, mit den Erzherzoginnen, sah diesem militairischen Schauspiele von den Fenstern des Königlichen Palastes zu. Nachmittags war große Regatta, oder Wettfahrt der Schiffer, auf dem Kanal Grande, welchem Schauspiel, das von dem herrlichsten Wetter begünstigt wurde, Ihre Majestäten unter großem Jubel des Volkes beiwohnten. Abends beehrten Ihre Majestäten die Oper im Theater della Fenice mit Ihrer Gegenwart."

„Montags den 8ten Vormittags um 10 Uhr verfügten sich der Kaiser und die Kaiserin, von den Erzherzögen begleitet, an Bord der Fregatte „Venere", welche die Flagge des Vice-Admirals Ober-Marine-Kommandanten, Marquis Paulucci, führte. Allerhöchstdieselben wurden auf der Fre-

gatte vom Vice-Admiral und von dem Erzherzoge Friedrich, welchem für diesen erfreulichen Anlaß das Kommando der Manöver und der Parade am Bord dieses Kriegsschiffes übertragen worden war, empfangen. Sämmtliche Manöver wurden unter der Leitung des genannten Erzherzogs mit größter Präzision und Gewandheit ausgeführt, worüber Se. Majestät die Allerhöchste Zufriedenheit an den Tag zu legen geruhten.

Görz, 27. Sept. Die Herzogin von Angoulême ist heute von Kirchberg hier angekommen, morgen kommt der Herzog, ihr Gemahl, und übermorgen der Herzog von Bordeaux. Der kranke Herzog von Blacas läßt sich, sagt man, in einer Sänfte hierher bringen. Seine Ausgrabungen in dem nahen Aquileja werden wohl nicht sobald fortgesetzt werden können, was Jedem leid thun muß, der weiß, wie so viel in jener Stadt oder vielmehr im Felde, auf welchem sie sich einst ausbreitete, noch begraben liegt.

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 26. September wird in mehreren Deutschen Blättern berichtet, daß Tages zuvor zu Bujukdere 18 Millionen Türkischer Piaster (etwa 1,800,000 Fl. C. M.) in Wechseln aus Alexandrien angelangt seyen. Mehmed Ali sandte der hohen Pforte diese Summe, welche zum Theil aus dem Reste des Tributs vom vergangenen Jahre, zum Theil in einer kleinen Schuld Mehmed Ali's an den Banquier der Pforte, im Uebrigen in einer starken Konto-Zahlung an dem Tribut für das laufende Jahr besteht, an welchem nun nur noch 4 Millionen rückständig bleiben, deren baldige Nachzahlung Mehmed Ali bestimmt zusichert. Der Schwedische Konsul in Egypten, D'Anastasie, erster Kaufmann in Alexandrien, ist beauftragt, die Fonds nach Konstantinopel zu schaffen, und erhält den Werth hierfür in Baumwolle. In Konstantinopel hat das Anlangen dieser Sendung allgemeine Freude und Beruhigung verbreitet, indem man sie als eine Bürgschaft nahm, daß auf einige Zeit wenigstens für den Frieden mit Mehmed Ali nichts zu besorgen sey.

Egypten.

Alexandrien, 16. Sept. Mehmed Ali will, dem Vernehmen nach, eine Art von Gesandten nach Europa schicken, um sein bisheriges Benehmen zu rechtfertigen und seine Interessen bei den Höfen von Frankreich und England zu vertheidigen, wenn es ihm nämlich gelingt, einem solchen Gesandten die Zulassung zu verschaffen, was noch ziemlich zweifelhaft scheint, da der Vicekönig vermöge seiner Stellung als Unterthan des Großherrn kein Recht hat, direkt mit den Mächten zu unterhandeln, bei denen sein Souverain beglaubigte Agenten unterhält. Man bezeichnet indeß schon den Egypter Ekhef Efendi, der seine Bildung in England erhalten hat und in diesem Augenblick als Ingenieur am Arsenal angestellt ist, als das zu dieser Mission ausersehene Individuum. Uebrigens wird von den Talente dieses Mannes, der, um ihm mehr Ansehen zu geben, zum Bey ernannt worden ist, sehr vortheilhaft gesprochen. Der ganze Plan sollte ein Geheimniß bleiben, ist aber durch einige Freunde von Boghos-Bey verrathen worden, die zwar nachher die Nachricht gern zurücknehmen wollten, sie aber anfangs für ganz sicher ausgegeben hatten.

Die Abreise Mehmed Ali's nach dem Senaar war das Zeichen zum allgemeinen Ausbruch des Mißvergnügens und Murrens unter der hiesigen Bevölkerung, besonders unter den Beamten aller Klassen, denen er ihr Gehalt schon länger als ein Jahr schuldig ist, und die sich daher in der schrecklichsten Noth befinden. Nie hat man hier eine solche Erbitterung gesehen; es geht so weit, daß man es nicht wagt, die noch immer im Angesicht des Hafens kreuzende Flotte zurückkehren zu lassen, aus Furcht, daß die Wuth der Schiffsmannschaften, die ebenfalls ihren Sold verlangen, die Aufregung noch vermehren und zu einer offenen Empörung führen möchte. Schon haben mehrere Regierungs-Beamte ihre Entlassung gefordert, indem sie auf ihre Rückstände verzichteten, man hat ihr Gesuch abgeschlagen.

Vereinigte Staaten von La Plata.

Buenos-Ayres, 21. Juli. Mit unserer unglücklichen Blokade steht es ganz unverändert, die Franzosen lassen nichts herein und hinaus, und die hiesige Regierung sieht dem Dinge gleich einem störrischen Kinde zu, welches zu schwach ist, um sich zu vertheidigen, und zu eigensinnig, um Verzeihung zu erbitten. Hoffentlich kommt die von Frankreich erwartete Verstärkungsflotte bald an, damit der Sache auf eine oder die andere Weise ein Ende gemacht werde, oder sollte Frankreich einen Unterhändler senden, so wird man ohne Zweifel die Gelegenheit mit beiden Händen ergreifen, um eine Ausgleichung der Differenzen herbeizuführen, denn die Regierung befindet sich in der bedrängtesten Lage, indem sie seit sechs Monaten weder die Beamten noch das Militair hat bezahlen können.

Witterung.

Oct.	Thermom. °	Barometer. ‴	Himmel.
10.	1,3R.	27 11,2	trüb. NW.
11.	1,1 „	28 4,7	trüb. ruhig.
12.	1,0 „	28 4,8	trüb. ruhig.
13.	— 0,7 „	28 5,5	heiter. NW.
14.	+ 0,4 „	28 3,9	trüb. ruhig.
15.	+ 0,5 „	27 11,9	trüb. ruhig.
16.	+ 0,6 „	27 10,5	heiter. SO.

Angekommene Fremde.

15. Oktober. Se. Exc. der Herr Generalmajor Traiteur, Kaufmannsfrau Adolphine Junge, Kaufmannsfrau Marie Koch, von Riga; Herr Garde-Stabs-Rittmeister Gustav von Medem, Herr F. G. von Renteln, vom Lande; Herr Obrist Weiß, von St. Petersburg, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 85 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 123. Mittwoch, 19. October. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Oct. Das Journal la Presse, das anerkannte Organ eines Theils des Ministeriums, enthält heute folgenden auffallenden Artikel gegen England: „Werden denn Frankreich endlich über seine wahren Interessen und über die Gefahren seiner Allianz mit England die Augen aufgehen? Jene Allianz ist der Entwickelung unseres Ackerbaues, unserer Industrie, unseres Handels, unserer Marine, kurz, unserem Uebergewichte im Auslande, und unserem Wohlstande im Innern verderblich. Der „Nouvelliste“ bemerkt heute mit Recht, daß England in diesem Augenblicke des Beistandes Frankreichs sehr bedürfte, welches seinerseits jede ihm vortheilhaft scheinende Allianz wählen und auf der politischen Waage Europa's den Ausschlag geben könne. Die Englische Politik, fügt dasselbe Journal hinzu, habe immer das Beispiel jener Flibustiers befolgt, die Alles aufraffen, was ihnen in den Weg kommt, und Alles behalten, was sich einmal in ihren Händen befindet. In Europa sind Gibraltar, Malta und die Jonischen Inseln deutliche Beweise von der Liebe jener Nation für die Dinge Anderer. England giebt in diesem Augenblicke neue Beweise von jenem Aneignungs-Geiste; es hat ein Expeditions-Corps an die Küste von Kurdistan geworfen; es hat sich eines wichtigen Hafens bemächtigt, der den ganzen Persischen Meerbusen beherrscht; es besetzt die Falklands-Inseln, obgleich kein Vorwand eine solche Usurpation rechtfertigt, indem jene Inseln, die einen Theil des Vice-Königthums la Plata ausmachten, de jure noch Spanien, oder mindestens de facto der Argentinischen Republik gehören. Dies ist aber noch nicht Alles: Unter dem Vorwande, eine Niederlage von Steinkohlen zur Begünstigung seiner Dampfschiffahrt zu errichten, hat England sich, man weiß nicht recht unter welchen Bedingungen, den Hafen von Aden abtreten lassen, der, einmal in seinem Besitz, bald ein Achtung gebietender Platz werden und gleichzeitig das Rothe und das Indische Meer beherrschen wird.“

In einem Schreiben aus Oran vom 1ten d. heißt es: „Abdel Kader ist nach Mascara zurückgekehrt. Jetzt, wo er den Widerstand kennen gelernt hat, den Ain-Maideh ihm leisten kann, wird er sich mit seiner neuen Expedition, die auf künftiges Frühjahr festgesetzt ist, besser vorsehen. Er hat sich eine Straße nach Ain-Maideh geebnet, wird sich Belagerungs-Geschütz zu verschaffen suchen, und überhaupt nichts vernachlässigen, um den Erfolg des nächsten Feldzuges zu sichern.

Der Charivari faßt ziemlich burlesk das Verfahren Frankreichs, der Schweiz und dem Prinzen Ludwig Napoleon gegenüber, auf folgende Art auf: „Die französische Regierung verlangt die Ausweisung und man schlägt sie ihr ab; aber der Prinz verläßt die Schweiz, ohne vertrieben zu werden. Unser System hätte vollen Grund gehabt, sich befriedigt zu erklären, wenn es sich an den Prinzen Ludwig Napoleon selbst gewendet und denselben aufgefodert hätte, sein Besitzthum zu verlassen. Aber stellt euch einmal vor, ein Particulier drückt seinen Hut in die Stirn und sagt erzürnt zu seinem Nachbar: „Ihr habt in eurem Haus eine Frau, auf welche ich Ansprüche habe, und die ich folglich dort nicht dulden werde. Ich mache es euch zur Pflicht, sie aus dem Hause zu treiben; wenn nicht, werde ich euch zwingen, Vernunft anzunehmen.“ Hierauf antwortet der Andere: „Ihr seid ein unverschämter Mensch. Diese Frau ist aus freier Wahl und mit ihrem eignen Willen in mein Haus gekommen und wird euch zum Trotze darin bleiben. Wenn ihr Streit mit mir sucht, sollt ihr euren Mann an mir finden.“ In Folge dieser Unterredung verläßt aber das Weib an demselben Tage das Haus und hinterläßt ihrem Freunde folgendes Schreiben: „Mein theurer Freund! Ich danke dir vielmals für deine Güte; ich will meiner Schwester einen Besuch abstatten, die sich im Süden aufhält. Gib auf mein Hündchen Acht, damit ich es gesund finde, wenn ich zurückkehren werde. Deine geliebte Dorothea.“ Hierauf nimmt unser hochmüthiger Patron höflich seinen Hut in die Hand und sagt zu dem Nachbar: „Ich bin zufrieden, Herr; es ist Alles, was ich verlangt habe.“ Ferner erinnert dieser Vorfall an einen der schönsten Züge der Festigkeit und Energie, welche die Annalen des Reiches Monaco am meisten zieren. Ein genuesisches Fahrzeug hatte die Kühnheit oder Un-

vorsichtigkeit gehabt, in dem Hafen von Monaco eine aufrührische Flagge aufzuziehen. Der Minister des Innern dieses Staates befahl dem Fahrzeuge, diese Farben wegzunehmen, wenn es nicht mit der einzigen Kanone der Citadelle in den Grund geschossen sein wollte. Das genueser Schiff antwortete in einer diplomatischen Note, daß es sich wenig darum kümmere. Monaco rüstete sich also zum Krieg, und ein fürchterlicher Kampf zwischen beiden Mächten stand bevor, als eines Nachts der Sturm die Flagge des Genuesers zerriß und herabwarf. Alsobald erklärte Monaco laut, daß diese glänzende Genugthuung es zufrieden stelle. Genua antwortete: „Zur rechten Zeit!“ und Alles kehrte in die alten Verhältnisse zurück, mit Ausnahme der Flagge, die in das Wasser gefallen und überdies so zerfetzt war, daß sie das Flicken nicht verlohnte.“

Großbritanien und Irland.

London, 13. Okt. Gestern ist, wie die ministeriellen Blätter melden, ein am 17. September in Mailand zwischen Oesterreich und England abgeschlossener Handels-Traktat, welchen der Fürst von Metternich und Sir Frederick Lamb zusammen entworfen haben, von Seiten der Englischen Regierung definitiv ratifizirt worden.

Gestern wurde unter dem Vorsitze des ehemaligen Gouverneurs von Ceylon, Sir E. Wilmot Horton, eine zahlreiche Versammlung gehalten, um sich zu berathen, ob es zweckmäßig sei, einen Privatverein zur Einrichtung der Dampfschifffahrt nach Indien über das rothe Meer zu stiften. Capitain Barber legte einen Plan des Unternehmens vor. Es soll eine monatliche Dampfschiffverbindung zwischen England und Indien eingerichtet werden, die nicht nur die drei ostindischen Präsidentschaften umfassen, sondern sich auch bis nach Batavia erstrecken soll. Die Zeit der Abreise und der Ankunft soll fest bestimmt werden, und der Reisende alle Bequemlichkeiten genießen, ohne mehr zu bezahlen, als die Reise um das Vorgebirge der guten Hoffnung kostet. Die Dauer der Reise bis Ceylon wird auf 36 Tage, bis Madras auf 40 Tage, bis Bombay auf 42 Tage und bis Kalkutta auf 43 Tage bestimmt werden. Die Gesellschaft wird fünf Dampfschiffe, jedes von 1500 Tonnen und 600 Pferdekraft, und zwei kleinere für die Reise nach Bombay bauen lassen. Die Fahrt durch Egypten wird auf eisernen Dampfbooten bis Kahira gemacht, und in Omnibus und auf leichten Fnhrwerken werden sowol Reisende und Güter als die zerlegten Dampfschiffe über die Landenge von Suez gebracht. Es wurde zugleich bemerkt, daß der Plan in Indien großen Beifall gefunden habe und allein in Bengalen auf 800 Actien zu dem Betrage von 150,000 Pf. St. unterzeichnet worden sei. Gegen das Unternehmen wurde die Einwendung gemacht, der Plan gehe von der irrigen Voraussetzung aus, daß alle seitherigen Versuche, eine Dampfschiffverbindung mit Indien einzurichten, mislungen seien, da doch bereits die ostindische Compagnie eine monatliche Dampfschifffahrt zwischen Suez und Bombay eingerichtet habe, und auch mit den andern Präsidentschaften bald ähnliche Verbindungen hergestellt werden dürften. Es sei zu wünschen, daß dieses Unternehmen nicht von Seiten eines Privatvereins gestört und eine so wichtige Angelegenheit nicht zum Gegenstande der Speculation gemacht werde. Die Versammlung beschloß auf den Antrag des ehemaligen Gouverneurs von Indien, Lord William Bentinck, der mehrere Bedenklichkeiten gegen den vorgelegten Plan erhob, daß ein Ausschuß von sachkundigen, mit den Verhältnissen Indiens vertrauten Männern die Angelegenheit reiflich berathen solle.

Das Jahr 1838 bildet einen merkwürdigen Zeitabschnitt in der Geschichte der Dampfschifffahrt, und es ist grade in diesem Augenblicke doppelt interessant, einen Blick auf die Fortschritte zu werfen, welche diese Schifffahrt seit 1814 gemacht hat, wo ein einziges Dampfschiff von 69 Tonnen einsam auf den britischen Gewässern schwamm. Der statistische Verein zu Liverpool gibt folgende Uebersicht der dem britischen Reiche mit Einschluß der Colonien gehörenden Dampfschiffe und ihres Tonnengehaltes: Im Jahre 1814 zählte man 2 Schiffe von 456 Tonnen, 1815 10 von 1633 T., 1816 15 von 2612 T., 1817 19 von 3950 T., 1818 27 von 6441 T., 1819 32 von 6657 T., 1820 43 von 7243 T., 1821 69 von 10,534 T., 1822 96 von 13,125 T., 1823 111 von 14,153 T., 1824 126 von 12,739 T., 1825 168 von 20,287 T., 1826 248 von 28,958 T., 1827 275 von 32,490 T., 1828 293 von 32,032 T., 1829 304 von 32,283 T., 1830 315 von 33,444 T., 1831 347 von 37,445 T., 1832 380 von 41,669 T., 1833 415 von 45,017 T., 1834 462 von 50,736 T., 1835 538 von 60,520 T., 1836 600 von 67,969 T.

Spanien.

Bayonne, 10. Okt. Spanien, das seit Monaten beinahe völlig in Vergessenheit gerathen war, bringt sich wieder in Erinnerung. Seit dem Unglück Oraa's von Morella folgen die Niederlagen der christlichen Generale so rasch aufeinander und sind so durchgängig ohne alle Compensation, daß man kaum umhin kann anzunehmen, das lange schwankende Kriegsglück habe sich endlich entschieden zu den Fahnen des Don Carlos gewendet und sey im Begriff, dem Prätendenten die Straße nach Madrid zu bahnen. Man dürfte wahrlich über ein solches Resultat ebenso wenig erstaunen als es der Macht des Princips zuschreiben, in dessen Namen Don Carlos handelt. Der Absolutismus, wer möchte es leugnen, hat in Spanien noch Anhänger, die ihm mit Ueberzeugung, oder mit Fanatismus dienen; allein sie sind es gewiß nicht, denen Don Carlos seine bisherigen Erfolge verdankt; sie sind es auch nicht, auf denen seine Aussichten des definitiven Sieges beruhen. Es ist hundertmal gesagt und bewiesen worden, daß die Navarresen und Basken, der Kern des karlistischen Heeres, nur für ihre Provinzialfreiheiten fechten, und der Charakter der Banden eines Cabrera, eines Merino ꝛc. hat längst aufgehört zweideutig zu seyn. Wenn zwischen diesen Bestandtheilen der karlistischen Macht ein drittes Element in der Mitte steht, welches weder durch den Geist der Unabhängigkeit noch durch bloße Beutelust und Durst nach kriegerischen Abenteuern in Bewegung gesetzt wird, so würde man sehr irren, wenn man glaubte, daß dasselbe seinen Antrieb vorzugsweise durch absolutistische Sympathien erhielte. In einem langwierigen Bürgerkriege bildet sich leicht eine eigentliche Soldateska, welche zwar nicht von Pflichtgefühl beseelt ist, aber auf der andern Seite die Zügellosigkeit und die gemeinen Leidenschaften uniformirter Straßenräuber verschmäht, eine Soldateska, welche den Krieg wie ein Handwerk treibt, von dem man verlangt, daß es seinen Mann nähre, und die sich daher natürlich dem zuwendet, welcher am promptesten zahlt. Solche Miethsoldaten bilden die Masse der regulairen karlistischen Armee; das Geld ist die Waffe, welche zuerst den Prätendenten in den Stand gesetzt hat, sich jenseit der baskischen Berge mit den Christinos zu messen, und die ihm jetzt die Ueberlegenheit über dieselben zu geben droht. Ohne fremde Hülfe würde Don Carlos, wenn es ihm überhaupt möglich gewesen wäre seine Fahne aufzupflanzen, längst erdrückt worden seyn. Es ist wahr, auch die Königin Christine ist längere Zeit durch befreundete Mächte direct unterstützt worden; was sind aber ein paar unbedeutende Hülfscorps, die, wohlverstanden, durch den spanischen Schatz unterhalten werden mußten, im Vergleiche zu den Millionen, welche jährlich vom Ausland in die Kasse des Don Carlos fließen, und welche von ihm ausschließend auf den Krieg verwendet werden können, weil die Civilverwaltung der wenigen regelmäßig von ihm besetzten Provinzen nur unbedeutende Kosten verursacht! Wenn Don Carlos siegt, so siegt er durch ausländisches Geld. Werden Frankreich und England endlich etwas Ernstliches thun, um diesen Ausgang des spanischen Bürgerkrieges zu verhindern? Aufforderung dazu liegt genug in der Natur der Sache, und doch scheinen sie bei ihren halben Maßregeln verharren zu wollen, deren Unzulänglichkeit von Tag zu Tag einleuchtender wird. Will man sich auf das Princip der Nichtintervention berufen, obgleich dasselbe in der Bedeutung, die man ihm praktisch gegeben hat und noch heute gibt, nichts mehr ist als ein Widersinn, so ahme man wenigstens die Gönner des Don Carlos nach, so beweise man seine Theilnahme für die christliche Sache durch eine nachdrückliche financielle Hülfe. Aber man verwendet lieber unermeßliche Summen für die Bewachung der spanischen Grenze (die gleichwohl karlistische Raubzüge auf französisches Gebiet nicht verhindert), für die Unterstützung spanischer Flüchtlinge u. s. w., als daß man die christinischen Finanzen in einen Stand zu setzen suchte, welcher die Beendigung des Bürgerkrieges beschleunigen könnte und also die Grenzbewachung überflüssig und den Flüchtlingen die Rückkehr in ihr Vaterland möglich machen würde. Die Unternehmung, welche Muñagorri organisirt, wird allerdings von England und Frankreich wirksam begünstigt, allein sie scheint, so weit man jetzt über die in ihrem Dienste stehenden Kräfte urtheilen kann, wenig geeignet, ein entscheidendes Gewicht in die Waage zu legen. Ueberdies ist noch gar keine Aussicht vorhanden, daß Muñagorri seine Operationen wirklich beginnen werde. In der jüngsten Proclamation, welche er an seine Soldaten richtet, schiebt er den Zeitpunkt der Eröffnung seines Feldzuges in eine durchaus unbestimmte Zukunft hinaus. Inzwischen macht Don Carlos unaufhörlich Fortschritte; er hat nur noch das sehr geschwächte Heer Esparteros sich gegenüber, und ein Sieg kann ihn an die Thore von Madrid führen.

Deutschland.

Leipzig, 18. Okt. Heute Morgen in aller Frühe erfolgte durch Privat-Personen die Bekränzung und die Weihe des Schwarzenbergschen Denkmals auf dem Monarchen-Hügel bei Meusdorf. Das Denkmal besteht aus einem Granitblocke von ungefähr vier Ellen Tiefe und eben so viel Höhe; es ruht auf einer Sandstein-Unterlage und führt auf der vorderen Seite die Inschrift: „Dem Fürsten Karl von Schwarzenberg, dem Führer der am 18. Oktober 1813 auf den Ebenen von Leipzig für Europa's Freiheit kämpfenden Schaaren, setzen diesen Denkstein seine Gattin Mariane und sein Sohn Friedrich Karl Edmund“, und auf der Kehrseite: „Geboren den 15. April 1771, gestorben den 15. October 1820.“ Unter dem Hügel hat man eine Grotte ausgemauert, in der auf einem Steintische mehrere Schädel und Gebeine in der Schlacht bei Leipzig gebliebener Oesterreichischer Krieger aufgestellt sind, welche benachbarte Bauern aus einem von ihnen selbst gemachten und ihnen wohlbekannten Grabe zu Tage gefördert haben.

Der Courier enthält die lächerliche Angabe, man werde in Deutschland nächstens einen Proceß von ganz neuer Art erleben: die Regierungen von Bayern und Hannover stritten sich nämlich um den von Würzburg nach Göttingen übergesiedelten Professor Fuchs, und beide seyen auf den Besitz des gelehrten Mannes so erpicht, daß die Sache vor die Tribunale, und eventuell vor den Bundestag gebracht werden solle!

Schweiz.

Bern, 12. Okt. Das Betragen der Stadt Basel bildet einen sonderbaren Gegensatz mit demjenigen von Genf. Beide Städte sind blühend und reich. Beide liegen an den Thoren der Schweiz den Franzosen am nächsten. Für beide ist die Gefahr einer feindlichen Besetzung die gleiche. Wie verschieden ist nun das Benehmen beider Kantone, seitdem die friedlichen Verhältnisse mit Frankreich gestört sind. Genf hat sich in einen Kriegsplatz umgewandelt, seine männliche Bevölkerung hat die Waffen ergriffen, die Uniform angezogen. An die Stelle der industriellen Emsigkeit ist Waffengetümmel getreten. 100 Feuerschlünde sind mit zornigem Mund gegen Frankreich gerichtet, bereit, Tod und Verderben gegen seine Söhne zu speien. Statt Pendulen fabriziren die Genfer Patronen und Kugeln und verheeren die Umgegend, um Festungswerke aufzuwerfen, welche bestimmt sind, in einigen Wochen wieder abgetragen zu werden. Basel

dagegen sieht ruhig der Beilegung der entstandenen Streitigkeiten zwischen der Eidgenossenschaft und Frankreich entgegen. Der kleine Staat hat nicht nur nichts gethan, um Frankreich zu erzürnen, sondern nach den besten Kräften beigetragen, damit seinem gerechten Begehren entsprochen werde. Während daher Basel offen und wehrlos ist und keine andere Schanze hat, als das Bewußtseyn, kein Unrecht begangen zu haben, bleiben die Franzosen fern von seinen Thoren. Nicht die geringste Truppen-Bewegung findet in seiner Nähe statt. Die drei Schwadronen Dragoner, welche in Hüningen einrückten, haben, laut zuverlässigen Berichten, nur eine gleiche Anzahl Schwadronen abgelöst, und Französische Infanterie ist nicht in die Nähe von Basel gekommen. Mit Recht sprach daher Basels Gesandter in der Sitzung vom 6. Okt. seine Verwunderung aus über die Kriegs-Rüstungen, welche seit dem 1. October gemacht worden. Durch eine Bewaffnung werde man weit mehr denen Freude machen, die gern eine Krise am Horizont erblicken und daraus allerlei Hoffnungen entnehmen; solche Leute gebe es in der Schweiz genug, sowohl Inländer als Ausländer. Je gewaltiger Genf dagegen sich zum Krieg rüstet, in desto großerer Anzahl ziehen Französische Truppen heran und sammeln sich um die Stadt, wie ein Bienenschwarm um ein Kind, welches mit Händen und Füßen um schlägt, statt sich ruhig zu verhalten. Nicht ohne Grund mochte der Gesandte von Waadt behaupten, daß die Franzosen Genf besetzen wollen, habe eine hohe, fast offizielle Quelle. Wenn kein Unglück über die übel berathene Stadt kommt, so hat sie es der göttlichen Nachsicht und Gnade, aber gewiß nicht ihrer eigenen Klugheit zu danken.

T ü r k e i.

Konstantinopel, 27. Sept. (Journ. de Smyrne.) Man spricht seit einigen Tagen davon, daß die Englische Regierung die Absicht habe, die größte Schwierigkeit der Aegyptischen Frage mit einem Schlage zu lösen und Mehmed Ali zu zwingen, seine Armee und Flotte zu entwaffnen und seine feindselige Stellung gegen die Pforte, sowohl zu Lande als zur See, aufzugeben. Unter dieser Bedingung würde er die ihm durch den Traktat von Kintajeh zuerkannten Besitzungen, jedoch nur als Vasall des Sultans, behalten. Im Falle seiner Weigerung wurde man Gewalt anwenden, und die Folgen einer solchen Maßregel dürften dann für ihn sehr traurig seyn. Man versichert, daß der Britische Admiral Sir R. Stopford den Befehl habe, sich mit seiner Flotte nach Alexandrien zu begeben, wenn der Vicekönig jene Vorschläge zurückweisen sollte. Man weiß zwar noch nicht, inwieweit dieser Nachricht geglaubt werden darf, doch ist sie allgemein verbreitet und gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit.

M i s c e l l e n.

Der Lettenfreund vom 6ten Oct. enthält eine Heilungsgeschichte, die genau prüfende Nachforschung von Aerzten bestätigt, und allgemeine Bekanntwerdung verdient. Auf Ronneburg (in Livland) wurde dem Gärtner von seinem tollen Hunde ein Finger blutig gebissen. Er vernachlässigte die Wunde, die auch schnell heilte; aber nach 8 Tagen brach bei ihm die Wasserscheu aus und stieg schnell so hoch, daß er mit wilden Gebärden und Phantasien im Felde herum lief und kein Wasser sehen konnte. In Ermangelung eines Arztes traf der Guts-Verwalter die Anstalt, daß ihm zur Ader gelassen, und er dann in die stark geheizte Badstube geführt wurde. So bald ihm dort der Schweiß ausbrach, fühlte er Erleichterung. Man heizte noch stärker, so daß er fast ohnmächtig wurde, aber er bat, daß man ihn auch die Nacht dort möge zubringen lassen. Man erlaubte es, nachdem man ihm noch einmal zur Ader gelassen. Am folgenden Morgen verließ er die Badstube sehr erschöpft, aber völlig gesund. Dafür erklärte ihn auch der Arzt in Wenden, zu dem er auf einige Tage geschickt wurde. Der Bericht ist vom Ronneburgschen Prediger.

(Prov. Bl.)

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 13. Octbr. 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	54⅜	55½	pr. 1 Rbl. B. A.
— London 3 Mt.	10 3/4—11	11—11 1/12	
— Hamburg.	9 23/24	9 7/12	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	106	à 370 K
3 & 4 dito	98½	101¾	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	217	—	
dito 2 do.	252	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	pari	
dito dito S.	—	99¼—¾	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	98¾	
1 Rbl. Silber . .	352½	355	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilagen.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 123.

Mittwoch, den 19. October 1838.

I n t e l l i g e n z - N a c h r i c h t e n.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem Herrn Flotte-Capitaine-Lieutenant Herrmann v. Hüene gehörige, hierselbst im dritten Stadttheile unter Nr. 67 belegene steinerne Wohnhaus am 10. Januar 1839 öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage und dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Oktbr. 1838. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bei Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird zur Uebernahme einer an der hiesigen hölzernen Brücke erforderlichen Hauptreparatur und Lieferung der dazu nöthigen Materialien, worunter etwa 700 dreizöllige Planken von 21 Fuß Länge und 10 Zoll Breite, ein nochmaliger Torg Statt finden, und werden demnach alle Diejenigen, welche solche Reparatur und Materialienlieferung zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich am 20. Oktober c., so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. Der bezügliche Reparaturanschlag ist in der Rathskanzellei zu inspiciren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Oktbr. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Kaufmann Carl Heinrich Bauch, belehre anhero producirten, mit dem nunmehr verstorbenen Kaufmann dritter Gilde Gottlob Chr. Werner am 21. Januar 1834 abgeschlossenen und am 24. Februar d. J. bei Einem Kaiserlichen livländischen Hofgerichte korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im ersten Stadttheil unter Nr. 12 belegene steinerne Wohnhaus sammt Erbplatz und Appertinentien für die Summe von 44,000 Rub. B. A. acquirirt, und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 28. Oktober 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Käufer nach Inhalt des Kontrakts zugesichert werden soll.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Sept. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 1

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben auf dem Gute Arrohof, im Kirchspiel Niggen, am 24. Oktober c., Vormittags von 9 Uhr ab, verschiedene Effecten und resp. schon verdorbenes Korn nunmehr auctionis lege gegen gleich baare Zahlung in B. N. werden versteigert werden. 2

Dorpat, am 30. Sept. 1838.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Die resp. Herren Saloggensteller zu der beabsichtigten Uebernahme der St. Petersburger Getränke-Pacht werden hierdurch benachrichtigt: daß Unterzeichneter vom 21. bis zum 29. dieses Monats in den

Vormittagsstunden im Locale der ehstnischen Distrikts-Direction die Saloggen gegen Beibringung der ausgestellten Quittungen retradiren wird. 2

Dorpat, am 14. Oktbr. 1838.

W. v. Stryk.

Wie früher, so auch in diesem Jahre werde ich mich mit der Rekruten-Abgabe beschäftigen, zeige solches allen meinen Geschäfts-Freunden hiedurch ergebenst an, und bitte um geneigte Aufträge. 1

Commissionair H. Zepernick,
wohnhaft in der Steinstraße im Stahlbergschen Hause.

Die Direction des dörptschen Holz-Comptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab bis zum September des nächsten 1839sten Jahres die verschiedenen Brennholz-Gattungen zu folgenden Preisen abgelassen werden sollen:

Die erste Gattung Birken-Brennholz			zu 8 R. 50 K.
— zweite	dito	dito	8 —
— dritte	dito	dito	7 — 75 —
Die erste Gattung Ellern-Brennholz			7 — 50 —
— zweite	dito	dito	7 —
— dritte	dito	dito	6 — 50 —

Jeder Faden enthält 3 Arschin Länge und 3 Arschin Höhe. Dem Holzinspector werden von jedem Faden Brennholz fünf Kopeken Kupfermünze von den resp. Käufern entrichtet. 1

Dorpat, am 10. Oktober 1838.

Präsidirender Direktor:
Polizeimeister v. Reutz.
A. Weyrich, Sekr.

Der Flemmingshofsche Jahrmarkt in Tschorna-Derewni wird am 10. November d. J. stattfinden. 2

Beachtenswerthe
Anzeige für Damen.

Ich habe die Ehre, den Hochzuverehrenden Damen in Dorpat anzuzeigen, daß ich bei meiner Durchreise nach St. Petersburg einen Unterricht zur gründlichen Erlernung der Damenschneiderkunst, nach meiner eigenen ganz neuen, gründlichen und leicht faßlichen Methode, am Dienstag den 25. Oktober eröffnen werde. Das Nähere besagt eine im Publikum ausgegebene Annonce. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Apother Wegener, der Apotheke gegenüber linker Hand. Johann Adam Greil,
Lehrer der Damen-Schneiderkunst,
aus Preußen.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Jäger, unweit der steinernen Brücke, wohne, und empfehle mich sowohl im Waschen aller Seiden-, als auch anderer feiner Zeuge, unter Versicherung der promptesten und reellsten Bedienung. 3

C. Wieberg, Seidenwäscherin.

Zu verkaufen.

Predigten von Valentin von Holst, Pastor adj. zu Fellin, zum Besten einer in Fellin zu errichtenden Versorgungs- und Erziehungsanstalt für verwaiste und verwahrloste Kinder, herausgegeben von einigen Liebhabern des Wortes Gottes. — Der Pränumerationspreis für die ganze Sammlung von 20 bis 25 Predigten, welche binnen eines Jahres vollendet werden soll, beträgt: auf ordin. Papier 5 Rbl. Bco., auf Velin-Papier 2 Rbl. Silb. Diese Predigten erscheinen in Lieferungen, von denen jede 5 Predigten enthält. Eine Lieferung kostet auf ordin. Papier 1 Rbl. Bco., auf Velin-Papier 40 Kop. Silb. Einzeln kostet jede Predigt auf ordin. Papier 40 Kop. Bco., auf Velin-Papier 50 Kop. Bco. Sieben Predigten sind bereits erschienen und sind zu haben:

in Dorpat bei Hn. Buchhändler Fr. Severin.
in Riga — —— — E. Götschel.
in Mitau — —— — G. A. Reyher.
in Reval bei dem Herrn Pastor Diaconus Huhn.

Sowohl der dörptsche deutsche Kalender für das Jahr 1839, als auch der ehstnische Kalender für das Jahr 1839, mit einer kleinen Karte von den Städten und Pastoraten Livlands, sind fertig und bei mir für die bekannten Preise zu haben. 3

J. C. Schünmann.

Vorzüglich schöne spanische Weintrauben, Zitronen, revalsche Killoströmlinge, wie auch eine grolse Auswahl ausländischer Postpapiere, habe so eben erhalten und verkaufe zu billigen Preisen. F. Sieckell.

Zu vermiethen.

Im Löwensternschen Hause in der karlowaschen Straße ist eine Wohnung von 4 Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Das Nähere bei Streglitz im Löwensternschen Hause beim Universitäts-Gebäude. 1

Abreisende.

Wilhelm Gröning, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 14. Oktbr. 1838. 2

Pharmaceut G. R. Berg verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Oktbr. 1838. 2

Carl Krüger, Pharmaceut, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 14. Oktbr. 1838. 2

Robert Styr, Pharmaceut, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 14. Oktbr. 2

Heinrich Güttler, Zeugschmiedegesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. Okt. 3

Der Schneidergesell Joh. Kayser ist willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 18. Okt. 3

Extra-Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 123.

Mittwoch, den 19. October 1838.

Finanzministerium.

Bekanntmachung
von der Reichsschuldentilgungskommission.

In Gemäßheit der Bedingungen der 3ten und 4ten 5 prozentigen Anleihen, welche von der russischen Regierung in den Jahren 1831 und 1832 bei den Herren Hope und Comp. in Amsterdam eröffnet wurden, so wie des im Junius 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses der Comitat der Herren Minister über den durchs Loos zu bestimmenden Rückkauf von Billeten jener Anleihen, von der 4ten Serie im August und der 3ten im September, hat die vom Conseil der Reichscreditanstalten erwählte Revisionscomitat, am 28. September dieses Jahres, die Ziehung der Billete der 3ten 5 prozentigen Anleihe, gemäß dem bis zum 1. December dieses Jahres zu berechnenden Amortisationsfond, in der Reichsschuldentilgungscommission veranstaltet. — Durchs Loos sind die untenbenannten 556 Nummern gezogen worden. — Die Direction der Reichsschuldentilgungscommission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirender 5 prozentigen Billete von der 3ten Serie, mit der Bitte, jene Billete bei der im December dieses Jahres bevorstehenden Rentenzahlung in die Tilgungscommission vorzustellen, und für jedes Billet den Nominalwerth mit fünfhundert Silberrubeln, so wie die bis zum 1sten December dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesem Termin an auf jene Billete keine weitere Renten zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete, welche zur bestimmten Frist der Tilgungscommission nicht vorgestellt worden, soll die Zahlung für das Capital in den folgenden Rententerminen, namentlich im Juni und December der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum ersten December 1838 zu rechnen sind.

Nummern der bei der Ziehung am 28. September 1838 zur Amortisation bestimmten Billete von der 3ten 5 prozentigen Anleihe.

111	2,145	3,510	5,375	7,887	9,937	12,577	15,018
179	2,276	3,555	5,480	8,002	10,007	12,611	15,050
227	2,323	3,615	5,536	8,077	10,131	12,726	15,111
463	2,333	3,650	5,519	8,216	10,317	12,819	15,171
509	2,361	3,679	5,568	8,281	10,382	12,832	15,175
618	2,388	3,747	5,638	8,390	10,410	13,018	15,211
714	2,415	3,883	5,760	8,421	10,497	13,089	15,479
752	2,457	3,911	5,781	8,569	10,530	13,119	15,530
835	2,517	4,025	6,167	8,639	10,668	13,155	15,577
815	2,597	4,059	6,179	8,611	10,831	13,190	15,590
912	2,611	4,081	6,206	8,863	10,910	13,252	15,721
1,046	2,661	4,112	6,137	8,886	10,922	13,381	15,780
1,238	2,718	4,251	6,160	8,926	10,966	13,535	15,812
1,273	2,813	4,312	6,467	8,935	11,677	13,639	15,816
1,376	2,851	4,317	6,186	9,069	11,709	13,929	16,060
1,475	2,861	4,466	6,535	9,318	11,716	14,221	16,225
1,681	2,900	4,493	6,581	9,390	11,853	14,061	16,257
1,689	2,916	4,509	6,602	9,428	11,919	14,103	16,414
1,700	2,920	4,615	6,607	9,509	12,033	14,316	16,586
1,778	2,937	4,765	6,860	9,512	12,058	14,331	16,630
1,781	3,066	4,805	6,890	9,582	12,068	14,427	16,700
1,878	3,078	4,807	6,930	9,610	12,095	14,486	16,701
1,883	3,153	4,881	7,020	9,687	12,180	14,507	16,711
1,892	3,163	4,898	7,056	9,727	12,216	14,508	16,850
1,905	3,198	4,986	7,198	9,772	12,331	14,557	16,872
1,968	3,209	5,029	7,457	9,806	12,409	14,610	16,886
1,975	3,210	5,231	7,611	9,818	12,446	14,770	16,903
2,025	3,435	5,273	7,709	9,889	12,528	14,797	17,006
2,058	3,452	5,279	7,855	9,893	12,541	14,836	17,008
2,082	3,481	5,321	7,882	9,931	12,557	14,934	17,080

17,105	19,964	23,097	25,766	28,868	32,112	35,540	37,858
17,124	20,038	23,241	25,929	28,950	32,132	35,549	37,880
17,191	20,087	23,359	25,971	29,018	32,167	35,550	37,921
17,426	20,092	23,481	26,213	29,065	32,232	35,591	37,930
17,480	20,122	23,518	26,406	29,080	32,417	35,602	37,935
17,586	20,169	23,542	26,531	29,191	32,427	35,641	38,098
17,635	20,185	23,548	26,534	29,247	32,522	35,652	38,122
17,734	20,330	23,680	26,551	29,272	32,663	35,747	38,160
17,989	20,418	23,794	26,685	29,299	32,797	35,860	38,341
18,014	20,519	23,799	26,740	29,326	33,024	35,892	38,463
18,051	20,543	23,898	26,760	29,380	33,026	35,950	38,464
18,105	20,579	23,899	26,854	29,502	33,250	36,076	38,469
18,108	20,581	23,919	26,863	29,505	33,303	36,101	38,606
18,321	20,751	23,985	27,071	29,655	33,327	36,103	38,657
18,326	20,847	24,127	27,107	29,927	33,396	36,395	38,691
18,427	20,882	24,281	27,219	30,017	33,520	36,497	38,714
18,606	20,927	24,346	27,255	30,045	33,674	36,559	38,716
18,789	21,154	24,438	27,398	30,047	33,701	36,581	38,858
18,801	21,250	24,515	27,413	30,128	33,887	36,588	38,927
18,909	21,304	24,597	27,531	30,162	33,906	36,666	38,960
18,941	21,432	24,773	27,618	30,187	34,232	36,691	39,018
19,009	21,493	24,842	27,641	30,196	34,246	36,699	39,096
19,086	21,504	24,918	27,775	30,210	34,326	36,845	39,103
19,113	21,641	24,934	27,783	30,353	34,328	36,990	39,110
19,133	21,903	24,948	27,826	30,356	34,342	37,027	39,316
19,155	21,985	24,971	27,928	30,386	34,346	37,201	39,414
19,221	22,179	24,982	28,142	30,590	34,359	37,314	39,509
19,270	22,234	25,098	28,245	30,699	34,587	37,350	39,521
19,342	22,271	25,166	28,249	30,714	34,646	37,470	39,545
19,353	22,287	25,251	28,282	30,721	34,657	37,572	39,628
19,560	22,382	25,261	28,383	30,761	34,787	37,585	39,670
19,567	22,386	25,277	28,474	31,046	34,792	37,604	39,697
19,628	22,586	25,307	28,546	31,127	34,881	37,623	39,715
19,629	22,719	25,343	28,557	31,356	34,891	37,691	39,731
19,644	22,809	25,407	28,562	31,365	34,896	37,714	39,923
19,706	22,816	25,530	28,726	31,381	35,019	37,718	39,936
19,783	22,824	25,596	28,755	31,718	35,030	37,765	
19,799	22,906	25,600	28,788	31,793	35,060	37,766	
19,859	23,013	25,684	28,791	31,891	35,377	37,772	
19,862	23,083	25,733	28,840	32,020	35,426	37,819	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 85 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 124. Sonnabend, 22. October. 1858.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Schachpartie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Okt. Folgende Beamte sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst befördert: zu Collegienräthen: die Hofräthe: der ältere Secretair der Canzellei des Finanzministers, van der Fliet, der Director der Canzellei der Reichsschuldentilgungscommission Herrmann, der Büreauchef vom Departement der Manufacturen und des inneren Handels, Günther; zu Berghauptleuten von der 6ten Classe, die Oberbergmeister von der 7ten Classe: der Beamte für besondere Aufträge vom Stabe des Corps der Bergingenieure und stellvertretende Dirigirende der Beßarabischen Salzverwaltung, Deichmann und das jüngere Mitglied der Nertschinskischen Bergverwaltung Rick.

St. Petersburg, 15. Oktbr. Dem Flügel-Adjutanten, Lieutenant vom Leibgarde-Husaren-Regiment, Prinzen Friedrich von Hohenlohe-Waldenburg, ist für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit, ein goldener Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit", Allergnädigst verliehen worden.

S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts über die ausgezeichnete, von demselben in den Lehranstalten des Dörptschen Lehrbezirks gefundene Ordnung, Allergnädigst zu befehlen geruht, daß dem Curator des Dörptschen Lehrbezirks, Generallieutenant Kraffström das besondere Allerhöchste Wohlwollen zu erkennen gegeben werde. Außerdem ist am 11. Okt. dem Rector der Universität Dorpat, ordentlichen Professor Neue, der St. Wladimir-Orden 4ter Classe und dem ordentlichen Professor an derselben Universität, Pirogow, so wie dem Director des Rigaschen Gymnasiums, von der 7ten Classe Napiersky, der St. Annenorden 3ter Classe verliehen worden.

Der Capitain Dehn von den Feldingenieuren ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Ritter des St. Stanislausordens 3ter Classe ernannt worden. (St.Pt.Ztg.)

Für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker sind zu Rittern des St. Stanislausordens 4ter Classe Allergnädigst ernannt: die Lieutenants: von der Leibgarde reitenden Artillerie von Brewern, vom Tenginskischen Infanterieregiment Munk, vom Kaukasischen Sapeur-Bataillon Baron Geismar, und vom Nawaginskischen Infanterieregiment der Fähndrich Braker. (Rußl.Inv.)

Dorpat. Se. Kaiserl. Maj. haben in Folge der, auf die Unterlegung des Universitäts-Conseils an den Herrn Curator sich gründenden Vorstellung des während der Abwesenheit des Hrn. Ministers der Volksaufklärung das Ministerium interimistisch verwaltenden Herrn Oberprocureurs des heiligst dirigirenden Synods, auf den Beschluß der Minister-Comité am 4. Okt. Allerhöchst zu befehlen geruht, den Privatdocenten der Universität Kiek, Dr. Ludwig Preller, in dem Amte eines ordentlichen Professors der Beredsamkeit, altclassischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst bei der Dorpater Universität anzustellen. Der Hr. Minister hat demselben ein Reisegeld von 200 Holländischen Ducaten aus den Etatsummen der Universität bewilligt. Herr Preller ist Verfasser der Schrift: Demeter und Persephone, ein Cyclus mythologischer Untersuchungen. Hamburg 1837.

Der Oberlehrer der Deutschen und Lateinischen Sprache am Rigischen Gymnasium, Magister der Philosophie Alexander Doellen ist vom Herrn Minister der Volksaufklärung als Adjunct für den Lehrstuhl der Römischen und Griechischen Literatur bei der St. Wladimir-Universität angestellt worden.

Ein dirigirender Senat hat am 12. und 19. Sept. verfügt: die Collegien-Assessoren, den stellvertretenden Dorpatischen Gouvernements-Schuldirector Dr. Haffner und den Curländischen Gouvernements-Schuldirector Dr. Tschaschnikow zu Hofräthen zu befördern. (Inland.)

Riga. In der Nacht vom 7. auf den 8. Okt. wüthete hier ein fürchterlicher Sturm aus Nord-West, der auch heute noch, wenn auch in geringem Grade, forttobt. Nach einer flüchtigen Uebersicht, wird der Schaden nicht unbedeutend seyn, den er an zertrümmerten Struſen und Böten, und selbst an unserer Dünabrücke, verursacht hat. Dieselbe ist zwar in ihrer Grundveste nicht erschüttert aber an der Nordseite hin und wieder dermaßen ihrer Bekleidung beraubt, daß das Fahren über dieselbe vorläufig nur mit Vorsicht gestattet wird. An

Strusen sieht man verunglückt: an der Stiftspforte eine mit Steinkohlen und eine mit Ziegeln, jenseits der Brücke eine mit Weißkohl. Viele in der Düna treibende Balken deuten noch auf andere Unglücksfälle. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Okt. Der König und die Königin der Belgier sind gestern Abend um 5 Uhr in den Tuilerieen eingetroffen.

Die Sentinelle de l'armée enthält folgende Nachricht: „In dem Augenblick, wo unser Blatt unter die Presse gehen soll, erfahren wir, daß den an der äußersten östlichen Gränze kantonnirenden Truppen der Befehl zugegangen ist, in ihre respectiven Garnisonen zurückzukehren."

Paris, 18. Okt. Der Proceß gegen Raban und seine funf Mitschuldigen, die wegen verbotener Pulverfabrikation und der Verfertigung andern Kriegsbedarfs vor dem Strafpolizeigerichte standen, wurde in der Sitzung desselben vom 17. Oct. zu Ende gebracht. Die Verhandlungen desselben waren im Allgemeinen ohne großes Interesse und brachten durchaus keine weitern Aufklärungen. Nachdem die Verhöre in der Sitzung vom 16. Oct. beendigt waren, trug Hr. Charpenthier im Namen der Regie der indirecten Steuern auf eine Geldstrafe von 3000 Fr. für jeden der Angeklagten an, weil es sich erweise, daß das verfertigte Pulver nicht zur Jagd, sondern zum Kriege dienen sollte. In der Sitzung am 17. Oct. hielten die Vertreter der Angeklagten ihre Vertheidigungsreden: Hr. Dupont fur Raban; Hr. Emanuel Arago für die Studenten Raison, Bruys und Dussoubs, Hr. Metzinger fur den Kellner Lardon, und Hr. Ledru-Rollin für den Studenten der Medicin, Dubosc. Der königliche Anwalt, Hr. Poinçot, forderte hierauf in seinem Resumé den Gerichtshof zur Verhängung einer strengen Strafe auf. Nach fünfviertelstündiger Berathung sprach der letztere das Urtheil, wonach der Graveur Raban zu zweijähriger Gefängnißstrafe und 500 Fr. Geldbuße, Raison, Bruys und Dussoubs zu 18 Monat Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe, Dubosc zu einjährigem Gefängniß und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt werden. Lardon wurde freigesprochen, die fünf Verurtheilten aber sollen nach Ueberstehung ihrer Strafzeit zwei Jahre unter polizeilicher Aufsicht stehen.

Der Constitutionnel äußert: „Die wiederholten Klagen unserer in Tunis ansässigen Kaufleute scheinen endlich die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf sich gezogen zu haben; der französische Consul dort, Hr. Schwebel, ist zurückgerufen und Hr. de Lagau an seine Stelle ernannt. Derselbe hat sehr ausgedehnte Vollmachten erhalten; er soll sich sogleich bei seiner Ankunft in Tunis mit der Beilegung der zwischen den französischen Kaufleuten und dem Bei entstandenen Zwistigkeiten beschäftigen. Der Letztere scheint ganz und gar vergessen zu haben, daß er seine Gelangung zur Herrschaft nur der Unterstützung unserer Flotte verdankt; aber seitdem der junge Bei von der Pforte in seiner Würde bestätigt wurde, zeigt er sich hochfahrend, und als die Europäer sich über die Ungerechtigkeiten seiner Beamten beschwerten, hielt er es nicht einmal der Muhe werth, eine Untersuchung anzustellen. Eine Demonstration gegen Tunis ist deshalb nothwendig geworden, und die Regierung scheint dies gefühlt zu haben, denn das Geschwader des Contreadmirals Lalande, welches schon drei Linienschiffe zählte, ist nach und nach durch eine Corvette und eine Brigg verstärkt worden: auch vernimmt man, daß das Linienschiff Hercules von 100 Kanonen, welches Befehl erhalten, sich für sechs Monate zu verproviantiren, nach Tunis segeln soll. Da dies in wenigen Tagen geschehen durfte, so vermuthet man, daß Hr. de Lagau sich am Bord desselben nach Tunis begeben werde."

Paris, 19. Oct. Der spanische Botschafter, Marquis de Miraflores, wurde gestern in Begleitung der Gesandtschaftssecretaire vom König empfangen und demselben von dem abberufenen Botschafter, Marquis d'Espeja vorgestellt.

Heute früh hatte der neue Spanische Botschafter eine sehr lange Konferenz mit dem Grafen Molé, und er soll ihm ausführliche Details über die verzweifelte Lage Spaniens gegeben haben. Er hat nicht verhehlt, daß der Französischen Regierung jetzt nur noch zwei Mittel übrig blieben, um Spanien vor gänzlicher Anarchie zu schützen: entweder zu interveniren, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun und um eine stabile und regelmäßige Regierung herzustellen, oder aber der Madrider Regierung eine Anleihe zu garantiren, die sie in den Stand setzen könne, eine letzte und kräftige Anstrengung gegen Don Carlos zu unternehmen.

Das Journal du Havre erzählt: „Die Bergung des Schiffes Telemaque, worauf man so große Hoffnungen setzte, ist noch einmal trotz allen angewandten Bemühungen, vereitelt worden. Die Ketten, mit denen man dasselbe aus dem Meere herausheben wollte, sind in demselben Augenblicke zerrissen, wo man das Schiff bereits aus dem Schlamm emporgebracht, und es ist in seine alte Lage zurückgefallen. Man fürchtet nun erst künftiges Jahr bei Beginn der bessern Jahreszeit die Arbeiten wieder aufnehmen zu können."

Großbritanien und Irland.

London, 17. Oktbr. Der Morning Post zufolge, wären auf die von der Konferenz an die Belgische Regierung gerichtete Aufforderung, bestimmte Anträge, insbesondere zur Erledigung der Schuldfrage, zu machen, die Herren Dumortier und Fallon als Kommissarien von Brüssel hier eingetroffen, aber nicht, wie man erwartet habe, mit vernünftigen Vorschlägen, sondern mit einer Denkschrift, die von falschen Berechnungen wimmele, und in der die Konferenz nur das Streben der Belgischen Regierung erblicken könne, jeden Fortgang der Unterhandlungen zu verhindern.

Lord Brougham erklärt in einem Schreiben an

ein öffentliches Blatt, daß er die Verbesserung des Unterrichtswesens und die Abschaffung der Korngesetze für die wichtigsten und nöthigsten Reformen halte, die, mit Hintansetzung aller anderen, zunächst systematisch erörtert und zu Gegenständen der Agitation gemacht werden mußten.

Am Sonnabend Abend wurden den im Themse-Tunnel beschäftigten Arbeitern in demjenigen Theile, der dem Publikum offen steht, Erfrischungen verabreicht, weil an jenem Tage die Strecke von 800 Fuß Mauerwerk vollendet worden war. Die Gesundheit des Herrn Brunel und seines Sohnes wurde mit Enthusiasmus ausgebracht. Der Ingenieur, Herr Page, welcher eine Rede an die Arbeiter hielt, ruhmte ihre Unerschrockenheit, die sie so häufig bewiesen, und bemerkte, daß nur noch 100 Fuß bis an die andere Seite des Flusses übrig seyen. Die verdorbene Luft, welche sich in der letzten Zeit öfters in dem Tunnel gezeigt hatte, ist jetzt gänzlich verschwunden, und die Arbeiter befinden sich vollkommen wohl. Die letzten 30 Fuß des Tunnels haben weit weniger gekostet, als man anfangs glaubte, und es läßt sich annehmen, daß die größten Schwierigkeiten überwunden sind. Im J. 1837 wurden nur 28 Fuß Mauerwerk vollendet, im J. 1838 jedoch das Doppelte, und zwar für die Hälfte der Kosten. Dies ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß man einen mit Ballast beladenen Schiffsrumpf an der Stelle auf den Grund der Themse versenkt hat, wo die Leute im Schilde arbeiten. Der Schlamm wird dadurch fest zusammengedrückt und das Aushöhlen sehr erleichtert. Das Werk schreitet jetzt ohne Unterbrechung fort, da man nicht mehr mit dem feinen Sande zu kämpfen hatte, der so beweglich war, wie Wasser.

In einem von der heutigen „Times" mitgetheilten Schreiben aus Konstantinopel vom 27. v. M. wird, in Uebereinstimmung mit der vom „Echo de l'Orient" gegebenen Nachricht, gemeldet, daß der Britische Botschafter in der Türkischen Hauptstadt durch einen aus Persien dort angekommenen Tatar ein Privat-Schreiben aus Tabris vom 11. September erhalten habe, in welchem berichtet werde, daß der Schach an Herrn Macneill geschrieben und ihm seine Bereitwilligkeit, sich dem Verlangen der Britischen Regierung zu fugen, kundgegeben habe, und daß man daher glaube, der Britische Botschafter, Herr Macneill, werde seine Abreise vom Persischen Hofe noch verschieben. Die Britische und die Türkische Flotte befanden sich in den Dardanellen. Dem Korrespondenten der „Times" zufolge, führte auf jedem Türkischen Schiff ein Englischer Offizier das Kommando und hatte nur seinen eigenen Oberen zu gehorchen. Die Türken wurden täglich unter den Befehlen des Admiral Stopford exerzirt, und es sollten noch zwei Britische Linienschiffe zu dem vereinigten Geschwader stoßen. Der von Mehmed Ali in Konstantinopel eingegangene Tribut wird von dem genannten Korrespondenten zu 920,700 Pfund angegeben. Der Korrespondent der „Morning Chronicle" in Konstantinopel berichtet Aehnliches; über die Persischen Angelegenheiten äußert er sich noch etwas ausführlicher; er sagt nämlich, der Schach habe, als er von der Ankunft der Englischen Truppen in Abuschehr und von dem Vorrucken derselben in Vereinigung mit den Streitkräften des dortigen Scheiks gegen Kabul vernommen, endlich einzusehen angefangen, daß die Sache kein Spaß sey, wie er früher geglaubt; es sey ihm daher bange geworden, und er habe sogleich einen Courier an Herrn Macneill abgeschickt, mit dem Versprechen, Alles zu thun, was dieser wünsche. Dieser Courier habe den Britischen Botschafter in der Stadt Tabris erreicht und ihn bewogen, so lange dort zu verweilen, bis ein zweiter anlange und ihm melde, daß der Schach sein Versprechen wirklich erfüllt habe. Herr Macneill aber wolle, wenn ihm nicht binnen acht Tagen eine solche Nachricht zugehe, seine Reise nach der Türkischen Gränze fortsetzen. Es wird hinzugefügt, der Schach und seine Minister ständen bei dem Persischen Volke in sehr üblem Geruch, und in ganz Persien herrschte die größte Unzufriedenheit.

London, 19. Okt. Der halbministerielle „Courier" war schlecht berichtet, oder er wollte in der Hoffnung, daß die Nachricht doch vielleicht voreilig seyn könnte, noch nicht mit der Sprache heraus, als er neulich das von einem Provinzialblatt nach einem Privatbriefe aus New-York zuerst gegebene und aus diesem in die „Morning Post" übergegangene Gerücht von der Resignation des Grafen Durham, als General-Gouverneurs von Kanada und den anderen Britisch-Nord-Amerikanischen Provinzen, fur ungegründet erklärte. Aus dem Schweigen der „Morning Chronicle" und des „Globe" konnte man auch fast schon abnehmen, daß das Ministerium an der Richtigkeit jener Privatmittheilung nicht zweifle oder wohl gar schon offizielle Kunde davon habe. Jetzt ist aller Zweifel beseitigt, denn das Dampfboot „Great Western", welches New-York am 4. d. M. verlassen, bringt ausführliche Berichte von dort und aus Kanada mit, welche es bestätigen, daß Graf Durham sich von seinem Posten zurückziehen will, weil er sich durch die Angriffe der Englischen Tories und Lord Brougham's auf sein Verfahren gegen die Kanadischen Insurgenten-Chefs und durch das Eingehen des Ministeriums auf die von jenen herrührende sogenannte Indemnitäts-Bill, die zwar dem General-Gouverneur und den Vollstreckern seiner Befehle Straflosigkeit bewilligt, aber doch ihre Handlungsweise in juristischer Hinsicht für gesetzwidrig erklärt, in seiner amtlichen Wurde gekränkt fühlt und die Verwaltung jener Provinzen nach solchen Vorgängen nicht mehr mit der nöthigen Autorität leiten zu können glaubt. Die ministeriellen Blätter, aus deren empfindlichen Aeußerungen über Lord Durham's Reizbarkeit man sehen kann, wie unangenehm dem Kabinette der Schritt desselben ist, schmeicheln sich indeß noch mit der Hoffnung, daß er sich durch einen eigenhändigen Brief der Königin, der angeblich an ihn unterweges seyn soll, so wie durch die von den Ministern Lord Melbourne

***

und Lord Glenelg an ihn gerichteten Schreiben, werde umstimmen lassen. Die letzteren sollen in diesem Schreiben erklären, daß, wenn sie auch die Verordnung des Grafen Durham in Bezug auf die verbannten Kanadischen Insurgenten, ihrer Form wegen, hätten kassiren müssen, doch die ganze Art und Weise, wie Lord Durham die Kolonie verwalte, ihren vollkommenen Beifall habe; auch sollen sie ihm zu bedenken gegeben haben, daß sie bei der eigenthümlichen Stellung der Parteien am Schluß der letzten Parlaments-Session kaum anders hätten handeln können. Es fragt sich, ob Graf Durham sich hierdurch zu einer Aenderung seines Entschlusses, den er in der Kolonie schon öffentlich erklärt hat, bewegen lassen wird. Einstweilen trösten sich die ministeriellen Blätter damit, daß wenigstens Sir John Colborne, der interimistische Vorgänger Lord Durham's und Befehlshaber der Truppen in Kanada, von dessen Rückkehr nach England früher auch schon die Rede gewesen, nach sicheren Nachrichten auf seinem Posten verbleiben werde. Uebrigens scheint der Entschluß des Grafen Durham in den Britisch-Nordamerikanischen Provinzen bei der Mehrzahl der Bevölkerung das größte Bedauern erregt zu haben, was aus den bei dieser Gelegenheit an ihn gerichteten Adressen hervorgeht. Eben so groß war andererseits der Unwillen, der sich gegen Lord Brougham, den Urheber der vom Parlamente in Bezug auf Lord Durham's Verfahren angenommenen Maaßregel, kundgab. In Quebek hat man den gelehrten Lord in effigie verbrannt. Man hatte eine Figur, die Se. Herrlichkeit vorstellen sollte, in der Robe, mit Perücke, Band und Hermelin, auf einen Wagen gesetzt, an dessen vier Seiten sich allerlei Karrikaturen befanden: auf der einen zog der Teufel den Ex-Kanzler an einem Strick in die Hölle, auf der anderen war er als der Jago seines Vaterlandes dargestellt, und dergleichen mehr. Nachdem man diesen Wagen, von Feuerbränden umgeben, durch die Hauptstraßen der Stadt und an der Wohnung des General-Gouverneurs vorüber gezogen hatte, zündete man ihn an und rief dabei: „So möge es allen Feinden der Britischen Interessen in Kanada ergehen:“ Lord Durham hatte seinen Entschluß den Abgeordneten der einzelnen Provinzen, die von ihm nach Quebek berufen waren, um über eine gemeinsame Verfassung zu berathschlagen, am 22. September in seiner Anrede an dieselben mitgetheilt. „Ich hatte“, sagte er, „wie Sie wissen werden, meine sorgfältigste Aufmerksamkeit auf alle Gegenstände gerichtet, welche die allgemeinen Interessen sämmtlicher Kolonieen betrafen, und ich hatte den Plan, den ich zuerst den Provinzen und dann eventualiter dem Kabinet und dem Parlamente zur Erwägung vorlegen wollte, fast zur Reife gebracht. In diesem gewiß heilsamen Vorhaben bin ich plötzlich durch das Einschreiten des Britischen Parlaments unterbrochen worden, welchem Einschreiten die verantwortlichen Rathgeber der Krone ihre Zustimmung geben zu müssen glaubten. Unter diesen Umständen bleibt mir nichts Anderes übrig, als auf die Ausübung einer Autorität zu verzichten, die dadurch so geschwächt worden ist, daß sie den ernsten Verhältnissen, die allein sie hervorrufen konnten, nicht mehr entspricht.“ Dieser offiziellen und schriftlich abgegebenen Erklärung, der noch die Versicherung hinzugefügt war, daß er deswegen doch nie aufhören werde, sich für die Wohlfahrt der Britisch-Amerikanischen Provinzen aufs innigste zu interessiren, fügte Graf Durham mündlich noch Folgendes hinzu: „Von Seiten Lord Brougham's und seiner Genossen konnte ich wohl Opposition erwarten, aber mit Schmerz muß ich es sagen, daß meine Freunde mich geopfert, daß diejenigen mich im Stich gelassen haben, deren Pflicht es war, zu meiner Vertheidigung aufzutreten, als meine politischen Feinde ihr Möglichstes thaten, um mich zu vernichten.“ Bei diesen auf das Benehmen der Minister deutenden Worten war Lord Durham so ergriffen, daß er einen Augenblick innehalten und einige Schritt zurücktreten mußte, um seine Gefühle zu bekämpfen. Doch bald fuhr er in seiner Rede fort und erklärte, daß er, so bald ihm die amtliche Bestätigung des bis jetzt nur durch die Zeitungen in Kanada bekannt gewordenen Verfahrens des Parlamentes gegen ihn zugegangen seyn würde, Anstalten zu seiner Abreise zu treffen gedenke, und daß er sich wahrscheinlich zu Anfange Oktobers nach England einschiffen werde. Uebrigens scheinen die Minister selbst diesen Entschluß Lord Durham's vorhergesehen zu haben, da sie, wie es heißt, ihre letzten Depeschen nach Kanada bereits für diesen Fall „an den Grafen Durham oder den Verweser der Regierung des Britischen Nord-Amerika's“ adressiren. Die hiesigen Zeitungen haben sich nun gestern und heute fast ausschließlich mit diesem Ereigniß und seinen muthmaßlichen Folgen beschäftigt.

Will man dem Satirist glauben, so hält die Königin Victoria sehr auf die strenge Hofsitte. Auf einem Ball im Buckinghampalast, erzählt er, ließ sie den jungen Lord Jocelyn zum Tanz auffordern. Nicht sehr bewandert in den Formen des Hoflebens, hielt er es der Höflichkeit gemäß, ihr ein paar Worte zu sagen, und fragte, ob Ihre Majestät vom Tanz ermüdet sei. Die Königin antwortete ihm nicht, sondern wendete sich von ihm ab, und als sie nach dem Schlusse des Tanzes sich wieder auf ihren Platz begeben hatte, sagte sie zu dem Oberkammerherrn, der junge Lord verstehe sich nicht auf den Hofgebrauch, und es werde gut seyn, ihm einen Wink darüber zu geben.

Eine in Massachusetts erscheinende Zeitung erzählt in allem Ernst, die Königin Victoria sei eine so leidenschaftliche Freundin des Theaters, daß sie unter angenommenem Namen als Julia in „The Hunchback“ und andern Rollen auf mehren Theatern in London mit großem Beifall aufgetreten sey.

Königin Victoria scheint mit Witz begabt zu seyn; wenigstens macht jetzt folgende Hofanekdote die Runde durch die Blätter: „Ein Pun (Wortspiel) von Ihrer Majestät. Als die Königin noch Prinzessin Victoria war, las sie eines Tages in der römischen Geschichte die Erzählung von der Mutter der Gracchen, Cornelia, welche einer eitlen Dame, die mit ihren Edelsteinen prunkte, ihre beiden Kinder mit den Worten vorstellte: „Das sind meine Edelsteine.“ Die kleine Prinzessin legte das Buch hin, blickte ihrer Lehrerin schelmisch ins Gesicht, und sagte: „Edelsteine! Im besten Falle waren es doch nur Carneole“ („cornelians“ im Englischen).

Als ein Beispiel des „Triumphs des Dampfs“ wird angeführt, daß englische Waaren aus Bristol, die der Great Western mitnahm, binnen 30 Tagen nach der Stadt Cleveland im Ohio-Staat am Ufer des Erie-Sees gelangten.

Der Age zufolge ist in Einem Jahr die fast unglaubliche Zahl von 24 Millionen Eier aus Frankreich über Dover in England eingegangen, wofür 8000 Pf. St. Zoll entrichtet wurden.

Spanien.

Die Hofzeitung enthält einen Befehl aus dem Ministerium des Krieges in Betreff der Requisition von Pferden, welche sich auf alle im Königreiche befindliche zahme Pferde erstrecken soll, die das fünfte Jahr erreicht haben und die für den Kriegsdienst erfoderlichen Eigenschaften besitzen. Ausgenommen sollen die Pferde der Gesandten, der französischen und englischen Unterthanen und überhaupt derjenigen Ausländer seyn, deren Regierungen die Königin Isabella anerkannt haben. — Was die Lage der Regierung besonders kritisch macht, ist die Bedrängniß des Schatzes. Die mit Hrn. Safont angeknüpften Unterhandlungen haben noch zu keinem Resultate geführt, doch spricht man von der Ankunft eines Agenten mehrerer englischen Häuser, um dem Ministerium Vorschläge zu machen. Zur Uebernahme der Armeelieferungen hat sich noch Niemand bereitwillig finden lassen. — Das Eco del Comercio äußert aus Anlaß der letzten Niederlage: „Die Nachricht von der Niederlage des Generals Pardiñas hat alle Gemüther in Bestürzung versetzt, und das Gerücht, daß wir verkauft sind, scheint an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen.“ — General Latre war am 4. Oct. in Madrid angekommen; sein Bericht über die Ursachen des Unfalles vor Morella wurde mit Ungeduld erwartet. — An officiellen Nachrichten über die Niederlage des Generals Pardiñas fehlt es noch immer; die Regierung hat selbst nur einen Bericht des Generals San Miguel erhalten. Daß Pardiñas geblieben, scheint gewiß; ebenso daß bereits ein großer Theil seines Corps (man giebt 2300 Mann an) sich wieder in Caspe und Alcañiz gesammelt hat. Bauern aus der Gegend von Morella haben nach dem in Saragossa erscheinenden „Novico“ die Leiche des Generals am 5. Oct. nach Caspe gemacht. Der Castellano giebt folgende Erzählung von dem Hergange der Schlacht: „Cabrera hatte beträchtliche Streitkräfte versammelt und einen Angriffsplan combinirt. Zu diesem Ende hatte er mit dem Gros seiner Truppen einen Marsch von 26 Stunden gemacht. Pardiñas nahm, entweder aus Tollkühnheit oder weil er die Ueberlegenheit des Feindes nicht kannte, den angebotenen Kampf an, den seine Truppen mit Muth begannen; aber die Karlisten bemächtigten sich der vortheilhaften Stellungen, und ihre Cavallerie schlug ein christinisches Bataillon in die Flucht. Pardinas hielt die Flüchtigen auf, machte den Unfall wieder gut und griff dann den Feind an der Spitze von zwei Jägercompagnien an; diese Colonne that Wunder der Tapferkeit und tödtete den Karlisten viele Leute. Da aber der übrige Theil der Division diese Bewegung nicht unterstützt hatte, so wurde die Colonne von dem mörderischen Feuer der Karlisten hart mitgenommen, und der General fiel, von zwei Kugeln in die Brust, von einer dritten am Kopfe getroffen. Die Cavalerie griff nunmehr an, um den General zu befreien, und riß ihn aus dem Gedränge; aber die feindliche Reiterei behielt die Oberhand. Dieser Verlust entmuthigte die christinischen Truppen, und die Schlacht war verloren.“ — In Saragossa war am 10. Oct. Alles ruhig; die Verhaftungen dauerten fort; schon 160 Personen waren dem „Novicio“ zufolge verhaftet worden.

Der National berechnet, daß das Haus Rothschild an 25,000 Ctrn. Quecksilber, die es der spanischen Regierung um 60 Piaster abnimmt und in London um 94 Piaster verkauft, jährlich 4½ Mill. Fr. gewinne, und seit 1833 an seinen Finanzoperationen mit der spanischen Regierung 26,626,000 Fr. gewonnen habe, was mit dem obigen Gewinn in den nächsten fünf Jahren zusammen 49,576,000 Fr. ausmacht.

Madrid, 10. Okt. Die Hofzeitung enthält die königlichen Decrete vom 9. Oct., durch welche ernannt werden: 1) der Maréchal-de-Camp Don Isidro Alair zum Kriegsminister, für die Dauer seiner Abwesenheit aber der Maréchal-de-Camp Don Valentin Ferraz zum Kriegsminister ad interim; 2) Don Josi Antonia Ponzoa, interimistischer Unterstaatssecretair im Ministerium des Innern und Abgeordneter der Provinz Murcia in den Cortes zum Marineminister; 3) Don Alberto Valdric Marquis de Valgornea zum definitiven Minister des Innern; 4) Don José Guinones de Leon Marquis de Montevirgen zum definitiven Finanzminister.

Bayonne, 13. Oct. Maroto ist nach zweitägigem Aufenthalt in Estella am 9. Oct. nach dem Echaurithal aufgebrochen, um eine Stellung einzunehmen, von welcher aus er sich nach Gutdünken gegen Alzama, Sanguesse oder die Linie von Valcarlos bewegen kann. Espartero, der augenscheinlich keine Lust hat, sich in einen ernstlichen Kampf einzulassen, ist noch immer in der Nähe von Logrono. Don Carlos war noch am 12. Oct. in Elorio.

— Dem „Correo nacional“ zufolge haben Cabrera und Llangostera an der Spitze von 7—800 M. Infanterie und 700 M. Cavalerie die Richtung nach Ribera del Jalon uber Belchite und Azuara, Villanueva de la Huerva und Almonarcid de la Sierra eingeschlagen. Ihre Absicht war, wie man glaubte die Gegend von Ribera del Jalen, Berja und Taragona zu verheeren und auszuplündern, nachher aber auf Calatayud zu marschiren. Sie begingen auf ihrem Marsche die größte Excesse und sollen Urrea de Jalon in Brand gesteckt haben. — Der Oberst Urbina hat an der Stelle von Pardiñas das Commando, der von diesem befehligten Division übernommen. Es ist nunmehr ausgemacht, daß 2500 M. der letztern, also etwa die Hälfte, entweder geblieben oder gefangen sind. Cabrera benahm sich nach seinem Siege mit empörender Grausamkeit: alle verwundeten Gefangenen, die nicht im Stande waren bis zu den Depots in Morella oder Cantavieja zu marschiren, ließ er in Masella erschießen.

Portugal.

Ein Schreiben im Morning Herald aus Lissabon vom 9. Oktober enthält Folgendes: „Das Decret hinsichtlich einer Aushebung von 8700 M. macht wegen der Verlegenheiten, die es der Regierung bereitet, den Miguelisten viel Vergnügen, und seine Ausführung dürfte, wenn man es nicht bei Zeiten widerruft, die Liberalen in die bedenklichste Lage versetzen. — Eine Guerrilla von etwa 30 M. ist vorige Woche in Villar de Borba eingerückt, wo dieselbe auf dem Markte, ohne Widerstand zu finden, Dom Miguel feierlich proclamirt hat. Eine andere gleich starke hatte kurz vorher dasselbe in Villa Viçosa gethan. In diesen beiden Städten wurde die Nationalgarde entwaffnet und alles Eigenthum des Gouverneurs geplundert und verwüstet. Mehre andere Banden von 20—50 M. haben sich auf verschiedenen Punkten gebildet, aber besonders im Norden, in Beira, wo der Pater Castello an der Spitze seiner Guerrilla seine Raubzüge fortsetzt. — die karlistischen Gefangenen in Lissabon haben das ihnen gemachte Anerbieten, nach Spanien zurückzukehren, aber unter der Bedingung, daß sie sich anheischig machen, nicht mehr gegen die Königin zu dienen, ausgeschlagen. Die Offiziere haben sich einstimmig geweigert, das verlangte Versprechen zu leisten; sie sowohl als die Soldaten glauben, daß dies nur eine Kriegslist sey, um sie in die Hände der spanischen Regierung zu liefern, welche sie in eine Festung einsperren wurde.“

Schweiz.

Constanz, 15. Okt. Ludwig Napoleon ist gestern abgereist. Eine große Menschenmenge der Gegend hatte sich auf der Straße zwischen Arenenberg und Constanz versammelt, ihr Lebewohl ihm zuzurufen. Um 2 Uhr kam der junge Napoleon in Constanz, inmitten eines großen Zusammenlaufs der Einwohner, an. Eine lange Reihe von Wagen mit den angesehensten Bewohnern der Gegend folgte den Wagen des Prinzen, und hielt an den Thoren der Stadt. Nachdem der Prinz eine Stunde in Constanz verweilt hatte, um dort Abschied von seinen Bekannten zu nehmen, die bei dieser Gelegenheit ihm die lebhafteste Anhänglichkeit bezeugten, stieg er wieder in den Wagen, umgeben von einem dichten Volkshaufen, unter welchem man manche nasse Augen sah, während die Damen mit ihren Taschentuchern den letzten Abschiedsgruß zuwinkten. Es war eine rührende Scene, den Prinzen scheiden zu sehen von dem Boden, dessen Bewohner so freundliche Erinnerungen an ihn und seine erlauchte Mutter und die von ihnen empfangenen Wohlthaten hegen. Ludwig Napoleon wird wahrscheinlich gegen den 18. oder 20. Okt. in England seyn. Er reist über Stuttgart, Mainz, Rotterdam, und ist mit einem englischen Paß versehen.

Deutschland.

Baden-Baden, 18. Oct. Am 14. Oct. wurde das letzte Badeblatt ausgegeben, nach welchem sich die Zahl der Fremden, die dieses Jahr unsern Curort besucht haben, auf 19,198 belief; im verflossenen Jahre betrug dieselbe nur 16,219, und zehn Jahre ruckwärts, 1828, blos 10,136. In dem Frei- oder Armenbade, derjenigen wohlthätigen Anstalt, die man dem Spielfonds verdankt, wurden diesen Sommer 157 Kranke aufgenommen; im verflossenen Jahre nur 135. In dem Conversationshause haben bereits die Bauarbeiten zur Erweiterung desselben begonnen. Auch spricht man von mehreren andern Anlagen und Verschönerungen, die den Winter uber ausgefuhrt werden sollen.

Munster, 18. Oct. Nachdem unlängst die Wohnung des Erzbischofs von Köln zu Minden von einem Lithographen aufgenommen, ist jetzt von einem dortigen Maler auch sein Portrait geliefert worden. Dieses ist besser getroffen als alle fruhern. Da der Erzbischof dem Maler die Zulassung weigert, so mußte sich dieser gefallen lassen, den ganzen Sommer hindurch des Sonntags fruh im Dom ihn zu beobachten. Er wird von hier über Köln nach Belgien reisen und verspricht sich reichlichen Gewinn.

Düsseldorf, 18. Oct. Gestern Abend kam der Prinz Ludwig Napoleon mit Gefolge auf dem Dampfschiffe Kronprinzessin von Preußen von Köln hier an, ubernachtete hier und setzte heute Vormittag längs der andern Rheinseite über Kleve seine Reise nach England fort.

Italien.

Nach einem Schreiben von der italienischen Grenze in der Allgemeinen Zeitung soll während der Festlichkeiten zu Mailand auch die Besetzung Anconas durch französische Truppen zur Sprache gekommen seyn. Die östreichische Regierung sei geneigt, ihre in dem päpstlichen Gebiete noch befindlichen Truppen zurückzurufen, unter der Bedingung, daß Frankreich zugleich Ancona räume, und man zweifle nicht, daß Ludwig Philipp den ihm gemachten Vorschlag annehmen werde, da Oesterreich von seinen Gesinnungen gegen Frankreich bei Gelegenheit der schweizerischen Wirren unwiderlegbare Beweise gegeben habe.

Die Gazetta di Venezia giebt eine ausführliche Nachricht von der Fahrt, welche der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung der Erzherzöge und ihrer Gemahlinnen am 10. Oct. nach Murano machten, um die Merkwürdigkeiten dieses durch den alten Glanz seines Handels, durch seine Glas-, Spiegel- und Perlenfabriken berühmten Ortes in Augenschein zu nehmen. Eine zahlreiche Menge von Barken hatte sich dem Zug angeschlossen, während sowohl am Eingang als auf der ganzen Strecke des die gewerbreiche Stadt in zwei Theile theilenden Kanals eine sehr große Anzahl von Schiffen aufgestellt war. Ganz neuer und besonderer Art war ein, vom Meeresgrunde selbst im gothischen Style sich erhebender Triumphbogen, kostbar durch den Stoff und kostbarer noch durch die Anordnung und muhsame Ausfuhrung. Er war gleichsam ein Muster, worin die Industrie von Murano mit einer bisher noch nicht entwickelten Kraftäußerung auf einmal und auf Einem Punkte sich entfalten wollte. Das gebrechliche Glas fügte sich in das Werk, Glas strahlte an der Stelle des Steines und des Marmors, und von Glas waren Säulen, Pfeiler und Bogen, sowie auch in Glasfarben sämmtliche Zeichnungen und Zierathen und der mit ausgebreiteten Fittigen im Mittelpunkte thronende kaiserliche Adler ausgeführt; denn der ganze Bau war aus einfachen, mit sinnvoller Kunst und erstaunlicher Mühe miteinander verbundenen Glasperlen und bunten Glasröhren zusammengefügt. Dieser zauberähnliche Bogen, an welchem uber zweihundert Menschen zwei Monate lang gearbeitet, war theils durch gemeinschaftliche Beiträge einiger Ortsfabrikanten, größtentheils aber durch die von dem Handlungshause Dalmistre, Minerbi und Comp. gelieferten Material- und Geldmittel hergestellt worden. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin am Gestade von den ersten Würdenträgern empfangen worden, besuchten sie die Glas- und Kristallwaarenfabrik des Hrn. Marietti, worauf sie sich nach der berühmten Spiegelfabrik des Hrn. Cecchini verfügten, an deren Eingange sich ein aus gewebten Stoffen verfertigtes Zelt erhob, dessen sämmtliche Wände aus den in der Anstalt selbst erzeugten Spiegeln bestanden. Um die Fabrikation der Glas-Galanteriewaaren sowie der Glasperlen kennen zu lernen, beehrten sie die Fabrik der Herren Dalmistre, Minerbi und Comp. mit einem Besuch und beobachteten in dieser Anstalt die stufenmäßige Anfertigung sämmtlicher Erzeugnisse dieser Fabrik mit besonderer Theilnahme. Später besuchten sie die Glasfabrik des Hrn. Biscaglia, der einen auf das geschmackvollste verzierten großen Saal von Grund aus hatte erbauen lassen, worin einige Erfrischungen von ihnen angenommen wurden. Die Kaiserin belobte einige Arbeiten aus sogenannter Venturina, einer dem kostbarsten Marmor ähnlichen Glasart, und nahm auch einige von dem Eigenthümer ihr dargebrachte Muster davon an. Dieser Tag schloß mit einem glänzenden Hofballe zu welchem 2000 Personen, die Blute der Einwohner Venedigs, eingeladen waren.

Oesterreich.

Wien, 18. Oct. Die Kaiser Ferdinands-Nordbahn wird sicher 16 Millionen kosten. Bis Brünn ist dieselbe sehr weit in der Arbeit vorgerückt, und bei Lundenburg wird der Arm derselben, der nach Bochnia fuhrt, von 3000 Arbeitern angefangen. An der Marsch hat das Wasser mehrere Dämme, welche man zur Sicherheit der Eisenbahn anlegen mußte, öfters wieder hinweggerissen, so daß man diesem Flusse ein eigenes Bett stellenweis graben mußte. Eben so erfordert die Bösartigkeit der Taya 14 Brücken. Wenn die Bahn bis an die Taya fertig seyn wird, dürften Eisgrub und Felsberg, Besitzungen des Fürsten Lichtenstein, von den Wienern sehr besuchte Orte werden, denn die Pracht der dasigen Anlagen, so wie der fürstlichen Schlösser, soll alles derartige so überbieten, daß die Wiener zu sagen pflegen, im Paradiese könne es nicht so schön gewesen seyn, als in Eisgrub und Felsberg; es sey der schönste Garten in Europa! Auf der fertigen Strecke von Wien nach Gänserndorf, 7½ Meilen, fährt man in 30 Minuten. Die ganze Bahn wird erst in zwei Jahren fertig.

Schweden und Norwegen.

Christiania. Die nach Nordamerika im vorigen Jahre ausgewanderten Normänner unterhalten so viel wie möglich die Verbindung mit ihrem Vaterlande. Glücklich im Staat Illinois angelangt, haben sie sich daselbst ein bisher unangebautes Stuck Land für 1¼ Dollar den Acre angekauft und sich furs erste in Rasenhütten, wo ihnen aber die Mucken sehr beschwerlich fallen, häuslich eingerichtet. Der Boden ist mit Haselstauden, Wallnuß-, wilden Aepfel-, Birn- und Pflaumenbäumen, auch Weinreben bedeckt, und es wimmelt von Hirschen, wilden Schweinen, wovon viele und die wohlschmeckendsten Zwitter sind, Feldhühnern, wilden Gänsen und Enten. Der Schlangen giebt es eine Unzahl, doch wenig giftige. Auch zeigt sich ein kleiner Wolf, der aber nur Lämmern, Ferkeln, Gänsen und Huhnern nachstellt. Diese neuen Ansiedler haben mit keiner andern Krankheit als der Diarrhöe leicht zu kämpfen gehabt. Sie wohnen am Beav-Creek, zehn Meilen östlich von einer fruher ausgewanderten kleinen Colonie Quäker aus Norwegen. Wer ein Besitzthum von 40 Acres aufgerodet hat, kann hier sein Bestehen haben. Zwei in jüngern Jahren aus Drammen Eingewanderte besitzen jetzt im Staat Indiana 1100 Acres nebst einer einträglichen Sägemühle; aber Einer von ihnen vergoß Thränen, als er seinen Landsleuten die Mühseligkeiten schilderte, mit welchen sie zu kämpfen gehabt hätten. Wer keine Frau mitgebracht, heirathet nicht gern; denn die Töchter des Landes verstehen sich zu keinem Geschäft außerhalb des Hauses als zum Melken der Kühe, und sind dem Tabackrauchen sehr ergeben. Die so gepriesene Abgabenfreiheit gilt nur die fünf ersten Jahre; alsdann muß ein halbes Procent vom Vermögen an den Staat entrichtet werden. Von den Communallasten,

zu denen vier Tage Straßenbau jährlich gehören, ist Niemand befreit. — Ole Bull hat nach seiner Rückkehr aus Bergen hier zwei Concerte mit immer steigendem Beifalle gegeben und ist durch Blumenkränze oder eigentlich einen förmlichen Blumenregen geehrt worden. Seine letzte Composition: „Das Echo des Gebirges", ist eine höchst gemüthliche Verschmelzung norwegischer Nationalmelodien. Wiewohl er von einem sehr festen, gesunden Körperbau ist, merkt man es doch nur allzu deutlich, wie erschöpft er sich nach dem Vortrag eines Musikstückes fühlt. Bei dem allen unterläßt er niemals, nach Beendigung eines Concerts das laute Beifallrufen durch eine oder die andere Variation eines norwegischen Volksliedes zu erwiedern, wie er denn überhaupt im Ruf eines warmen Freundes seines Vaterlandes steht.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 2ten Okt. zufolge, war der Französische Botschafter, Admiral Roussin, dem zwischen der Pforte und Großbritanien abgeschlossenen Handelstraktate noch nicht beigetreten.

Aus Alexandrien ging die Nachricht von der von Seiten Mehmed Ali's erfolgten bedingten Annahme des Englisch-Türkischen Handels-Traktats ein; zugleich aber wird von dort berichtet, daß der Vice-König seine Ansprüche hinsichtlich der Successionsfähigkeit seiner Familie nicht aufgegeben, und daß er die Wirksamkeit jener Annahme auf einige Jahre hinausschieben wolle, während welchen Zeitraums er seine Finanzen neu organisiren zu können hoffe. Man erzählt sich, Mehmed habe bei dieser Gelegenheit geäußert, jener Vertrag werde die Pforte bei weitem mehr beeinträchtigen, als ihn selbst, er sey überzeugt, vom 16. August werde sich der beginnende Sturz der Pforte datiren.

Egypten.

Ein in der Allgemeinen Zeitung enthaltenes Schreiben aus Kahira vom 22. Sept. bringt die unverbürgte Nachricht, daß aufs neue 10,000 M. englische Truppen in Buschir am persischen Meerbusen gelandet wären und ihren Marsch nach Schiras angetreten hätten. Außerdem meldet dieses Schreiben noch Folgendes: „Vor einigen Tagen ist seit drei Jahren zum ersten Male wieder eine bedeutende Karavane aus Darfür nach Egypten gekommen. Sie brauchte 50 Tage um in gerader Linie durch die große Wüste von Darfur nach Sint zu reisen. Dort ließ sie ihre Kameele und schiffte sich mit den mitgebrachten Sklaven und Waaren auf dem Nil nach Kahira ein. Diese Karavane zählt gegen 18,000 Kameele und führt außer einer Menge Producte des Innern Afrika gegen 8000 Sklaven ein, die auf dem Sklavenmarkt in Kahira verkauft werden. Da sie nur Waaren (denn Geld hat weder in Darfur noch im Innern jenseit Darfur Curs) zurückführt, namentlich Bafta, Seide, Taback, Stahl- und Eisenwaaren, Pulver ꝛc., so wird diese unerwartete Ankunft wohl dazu beitragen, den daniederliegenden Handel etwas in Aufschwung zu bringen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Morning Chronicle enthält nachstehendes Schreiben ihres Korrespondenten in Philadelphia vom 13. September: „Die meiste Aufmerksamkeit erregt hier jetzt die drohende Stellung der Indianer an der Südwest-Gränze. Vom ersten Augenblick hat man die Verbannung der Wilden in einen besonderen Distrikt als sehr gefährlich bezeichnet, denn sie werden dort Versammlungen halten, sich über das ihnen wiederfahrene Unrecht besprechen und wahrscheinlich einen Krieg beginnen, der vom Anfang bis zum Ende mit der höchsten Grausamkeit geführt und ein wahrer Vertilgungs-Krieg werden wird. In diesem Falle würden vorzüglich die Staaten Arkansas und Missuri, und das Gebiet Wisconsin den Einfällen eines wilden und rastlosen Feindes, der weder Alter noch Geschlecht schont, ausgesetzt seyn. Es giebt allerdings einige Forts dort, die mit Truppen versehen sind, allein was würden diese nützen auf einer Gränzlinie von mehr als 1000 Englischen Meilen Länge, deren größter Theil mit Urwäldern bedeckt ist, die es den Wilden möglich machen, ihre Raubzüge zu beginnen, wo es ihnen beliebt? — Die Bewohner des Südens scheinen endlich entschlossen zu seyn, der Anwendung des Lynch-Gesetzes ein Ende zu machen. In Mobile hielten die Einwohner neulich eine Versammlung, in der sie beschlossen, die Gesetze des Landes um jeden Preis und nöthigenfalls mit bewaffneter Hand aufrecht zu erhalten. In Vicksburg wurde jedoch am 1sten von dem Pöbel noch ein Versuch gemacht, das Haus einer Deutschen Familie Fleckenstein zu zerstören und diese selbst zu ermorden. Als diese Mörder aber von den Deutschen mit Büchsenkugeln empfangen wurden und ihren Führer fallen sahen, liefen sie davon. Die Rädelsführer sind verhaftet worden, und bei dem allgemeinen Unwillen, den dieser Vorfall erregt hat, steht zu hoffen, daß eine strenge Strafe ihrer wartet."

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

1ste Parthie.

St. Petersburg.	Dorpat.
4) K E1 F1	c C7 C5
5) S B1 C3	Sr G8 E7

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
4)	f F7 F5
5) Lr F1 C4—d	

Angekommene Fremde.

17. Octbr. Herr Schulinspector Livorius, von Jakobstadt;
18. Herr Obristlieutenant Postels, von Grodno; Herr Doctor Schmidt, von Pernau;
20 Herr Lehrer Hehn, vom Lande, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 124.
Sonnabend, den 22. October 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben auf dem Gute Arrohof, im Kirchspiel Niggen, am 24. Oktober c., Vormittags von 9 Uhr ab, verschiedene Effecten und resp. schon verdorbenes Korn nunmehr auctionis lege gegen gleich baare Zahlung in B. N. werden versteigert werden. 1

Dorpat, am 30. Sept. 1838.

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
v. Akermann, Secr.

Demnach bei dem Oberdirektorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät der Herr Kreisdeputirter Ernst von Gavel in eigenem und seiner resp. Miterben Namen, auf das im dörpt-werroschen Kreise und kannapähschen Kirchspiele belegene Gut Karstemois, um ein Darlehen in Pfandbriefen nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 17. Oktober 1838.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
Oberdirector v. Smitten.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Wenn gleich ich schon von Anbeginn durchaus nicht die Absicht gehabt habe, durch meine in dem Intelligenzblatt der dörptschen Zeitung, hinsichtlich des Verkaufs der von dem Herrn Rücker edirten General-Charte von Livland verlautbarten Anzeige, dem Herrn Buchhändler Severin persönlich verletzender Weise entgegen zu treten, und obgleich jene Bekanntmachung lediglich aus meinem Dafürhalten einer meinerseitigen benachtheiligtern Stellung zu dem Herrn Herausgeber der gedachten Karte, mithin also auch zu dem ganzen Publikum, entsprang; so habe ich dennoch jetzt, nachdem alle Differenz in bezüglicher Hinsicht hinweggeräumt und ich den wahren Sachverhalt kennen gelernt, es für meine unerläßliche Pflicht gehalten, hiermittelst frei und unumwunden zu erklären: daß ich des Herrn Severins Rechtlichkeit, so wie dessen wohlbegründeten Kredit und Hochhaltung des Buchhandel-Geschäfts niemals in Zweifel gezogen, sondern vielmehr, daß ich jene achtbare Qualitäten desselben jeder Zeit anerkannt habe und fortwährend anerkenne.

Dorpat, den 17. October 1838.

C. A. Kluge.

Ueber eine Hauslehrerstelle in Nowgorod ertheilt die nähere Auskunft Hofrath C. v. Witte. 3*

Die resp. Herren Saloggensteller zu der beabsichtigten Uebernahme der St. Petersburger Getränke-Pacht werden hierdurch benachrichtigt: daß Unterzeichneter vom 21. bis zum 29. dieses Monats in den Vormittagsstunden im Locale der ehstnischen Distrikts-Direction die Saloggen gegen Beibringung der ausgestellten Quittungen retradiren wird. 1

Dorpat, am 14. Oktbr. 1838.

W. v. Stryk.

Der Flemmingshofsche Jahrmarkt in Tschorna-Derewni wird am 10. November d. J. stattfinden. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Jäger, unweit der steinernen Brücke, wohne, und empfehle mich sowohl im Waschen aller Seiden-, als auch anderer feiner Zeuge, unter Versicherung der promptesten und reellsten Bedienung. 2

C. Wieberg, Seidenwäscherin.

Zu verpachten.

Die Rewoldsche Gutsverwaltung macht hiermit bekannt, daß der neue Uchtsche Hofskrug, dessen Neubau eben beendigt worden, belegen an der pleskauschen Straße bei dem Vereinigungspunkte des Communications- und Kirchenweges nach Camby, 9 Werst von Dorpat entfernt, am 8. November d. J., Vormittags um 11 Uhr, zu Dorpat im Hause der verwittweten Frau Doktorin Röber in der karlowaschen Straße, verpachtet werden soll. Etwanige Pachtliebhaber werden ersucht, sich zahlreich daselbst zur bezeichneten Stunde einzufinden. 3*

Zu verkaufen.

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die Anzeige, daſs, nachdem Hr. Rücker mir den Schadenersatz auf die bisher von ihm bezogenen Exemplare der General-Charte von Livland gewährt, ich jedem resp. Käufer, der bei mir dieselbe mit 9 Rub. B. A. bezahlte, 1 Rub. 80 Kop. auf das Exemplar vergüte; auch kostet sie gegenwärtig bei mir eben so wie bei Hn. Severin nur 2 Rub. S. M. C. A. Kluge.

Predigten von Valentin von Holst, Pastor adj. zu Fellin, zum Besten einer in Fellin zu errichtenden Versorgungs- und Erziehungsanstalt für verwaiſte und verwahrloſte Kinder, herausgegeben von einigen Liebhabern des Wortes Gottes. — Der Pränumerationspreis für die ganze Sammlung von 20 bis 25 Predigten, welche binnen eines Jahres vollendet werden soll, beträgt: auf ordin. Papier 5 Rbl. Bco., auf Velin-Papier 2 Rbl. Silb. Diese Predigten erscheinen in Lieferungen, von denen jede 5 Predigten enthält. Eine Lieferung kostet auf ordin. Papier 1 Rbl. Bco., auf Velin-Papier 40 Kop. Silb. Einzeln kostet jede Predigt auf ordin. Papier 40 Kop. Bco., auf Velin-Papier 50 Kop. Bco. Sieben Predigten sind bereits erschienen und sind zu haben:

in Dorpat bei Hn. Buchhändler Fr. Severin.
in Riga — ——— — E. Götschel.
in Mitau — ——— — G. A. Reyher.
in Reval bei dem Herrn Pastor Diaconus Huhn.

Sowohl der dörptsche deutsche Kalender für das Jahr 1839, als auch der ehstnische Kalender für das Jahr 1839, mit einer kleinen Karte von den Städten und Pastoraten Livlands, sind fertig und bei mir für die bekannten Preise zu haben. 2

J. C. Schünmann.

In meinem Instrumenten-Magazin befindet sich eine Auswahl von Flügeln und tafelförmigen Instrumenten zu 6½ Octaven, nach der neuesten Petersburger Art gebaut, von außerordentlich gutem Ton und leichtem Spiel. Einem hohen Adel und respekt. Publikum biete ich selbige Instrumente zu folgenden höchst billigen Preisen an:

Ein Flügel à 715 Rubel B. A.

Ein tafelförmiges Pianoforte à 320 Rb. B. A.

Hinsichtlich der Güte dieser Instrumente versichere ich die geehrten Käufer, daß sie zufrieden sein werden.

J. H. M. Kelberer, 1
Instrumentenmacher in Riga.

Beim Kaufmann J. F. Beckmann ist eine Reise-Calesche für billigen Preis zu haben. 3

Am 24. Oct. und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr an, sollen auf dem Gute Megel, im odenpähschen Kirchspiele, verschiedene Möbeln, Wandspiegel, Schränke, Wanduhren, Bettzeug, Sommer- und Winter-Equipagen etc. gegen baare Bezahlung meistbietlich verkauft werden.

Kaufgesuch.

Winter-Waitzen kauft 3
J. F. Beckmann.

Zu vermiethen.

In der bel-étage meines Hauses sind während der Winter-Monate 4 Zimmer, mit allen erforderlichen Möbeln, nebst Stallraum und Wagenremise, zu vermiethen. In der untern Etage sind 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 3

Rath Biedermann.

In meinem Hause, dem Gärtner Daugull gegenüber, ist eine Wohnung zu vermiethen. J. F. Beckmann. 3

Ein Gartenplatz neben der neuen ehstnischen Kirche, mit mehr als 100 Obstbäumen, als Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Morellen, Kirschen, allen Sorten von Beeren, vielem Gemüse zur Haushaltung, 12 Löfen Kartoffel-Aussaat, wo man bis 60 Löfe erndtet, ist auf ein oder mehrere Jahre zu vermiethen. Auch Käufer können sich melden bei dem Herrn Major v. Stackelberg, wohnhaft im Kaufmann Giesschen Hause, bei der Ueberfahrt am Embach. 3

Abreisende.

Hörner, Buchdrucker, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Okt. 3

G. E. Berg, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. Okt. 3

Wilhelm Gröning, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 14. Oktbr. 1838. 1

Pharmaceut G. R. Berg verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. Oktbr. 1838. 1

Carl Krüger, Pharmaceut, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 14. Oktbr. 1838. 1

Robert Styr, Pharmaceut, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 14. Oktbr. 1

Heinrich Güttler, Zeugschmiedegesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. Okt. 2

Der Schneidergesell Joh. Kayser ist willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 18. Okt. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 125. Montag, 24. October. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Historische Anfrage. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Oct. Verflossenen Sonntag, den 16. October, hatte Se. Exc. der Marquis von Clanricarde die Ehre, von S. M. dem Kaiser im Palais zu Zarskoje-Sselo in einer Privat-Audienz empfangen zu werden, und Allerhöchstdemselben sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter J. M. der Königin von Großbritanien und Irland zu überreichen.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister S. M. des Königs von Würtemberg, Fürst von Hohenlohé-Kirchberg, hatte, nach seiner Rückkehr auf seinen Posten, ebenfalls die Ehre, von S. M. dem Kaiser empfangen zu werden.

Der bevollmächtigte Minister J. M. der Königin von Großbritanien und Irland, Herr Milbanke, hatte die Ehre, bei S. M. dem Kaiser zur Abschieds-Audienz zugelassen zu werden.

Nach diesen Audienzen hatten der Marquis und die Marquise von Clauricarde, der Fürst von Hohenlohe-Kirchberg und Herr Milbanke die Ehre, von J. M. der Kaiserin empfangen zu werden.

Montag, den 17. October, Abends ist S. D. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg, Neffe S. M. des Königs von Bayern, in Zarskoje-Sselo angekommen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 21. Oct. Für ausgezeichnete Tapferkeit im Kriege gegen die Bergvölker im Jahre 1837 sind Allergnädigst zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife ernannt worden: vom Olviopolschen Ulanenregiment der Rittmeister Günther, vom Generalstabe der Capitain Stark, und die Lieutenants: vom Pawlowschen Leibgarderegiment Baron Fleming und von der Leibgarde reitenden Artillerie Baron Stackelberg. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Oct. Der Moniteur enthält einen Bericht des Ministers des Innern, Grafen Montalivet, an den König, hinsichtlich eines zwischen dem Generalconseil des Departements der untern Loire und dem Präfecten desselben ausgebrochenen Zwistes, in Folge dessen das Generalconseil diesem Verwaltungsbeamten seine Mitwirkung verweigert hatte. Zugleich veröffentlicht das Regierungsblatt eine Ordonnanz des Königs, wodurch der vom Generalconseil gethane Schritt als ein Ueberschreiten der ihm zuständigen Rechte bezeichnet und als solcher annülirt wird.

Während der oberste Handelsrath in seiner letzten Sitzung die Vertreter der inländischen Zuckerfabriken und der durch diese belebten Zweige des Ackerbaus angehört hat und, wie es scheint, durch ihre Vorstellungen sehr zu Gunsten ihrer Sache gestimmt worden ist, treffen aus den Colonien fortwährend die betrübendsten Nachrichten ein. Ein vor einigen Tagen aus Martinique nach Havre zurückgekehrter Schiffscapitain hat so eben ein Schreiben bekannt gemacht, welches von den dortigen Zuständen eine ergreifende Schilderung macht. Ihm zufolge übertrifft das Elend der Colonisten in der That die trübseligsten Erwartungen. Selbst zu den beispiellos niedrigen Preisen von 19, 17 und sogar 12 Fr. findet der in unglaublichen Massen aufgehäufte Zucker keine Käufer mehr. Die nothwendige Folge davon ist die Erschütterung des allgemeinen Credits, welche die Colonien um so mehr mit einem förmlichen Bankerott bedroht, je dringender zu gleicher Zeit die Forderungen werden, welche in dieser Hinsicht noch das Mutterland an die Colonien zu machen hat. Dazu kommt nun noch die ewige Furcht vor Sklavenaufständen, da sich die seit dem 1. Aug. unter den Schwarzen in Folge der Emancipation derselben auf dem benachbarten St. Lucia herrschende Aufregung noch nicht wieder gelegt hat; dann ferner die mit jedem Tage mehr überhand nehmende Auswanderung der freien Arbeiter, welche sich den neuen sie betreffenden Verordnungen nicht fügen, nach Surinam, Demerara und Trinidad, und das dadurch herbeigeführte Steigen des Arbeitlohnes. Bei dem besten Willen sind die Colonisten unter diesen Verhältnissen nicht im Stande ihre Lage länger zu ertragen. Selbst die drückendsten Entbehrungen, zu denen sich ein großer Theil in seinen Haushaltungen, in Erwartung besserer Zeiten, verstanden hat, stehen in kei-

nem Verhältnisse mehr mit dem wachsenden Elende; Linderung und Abhülfe erwartet man nur von der verlangten Herabsetzung der Abgaben, und diese ist leider eben nicht so schnell möglich, als zu wünschen wäre. Das einzige, was die Regierung bis jetzt gethan hat, ist, daß sie Truppen zur Verstärkung der Garnisonen der Antillen abgeschickt hat, eine Maßregel, welche bei der dort herrschenden Gährung leicht mehr Gefahr als Nutzen bringen kann.

Es wurden kürzlich Experimente mit einer neuen, von Herrn Gaudin erfundenen Beleuchtung angestellt, welche der Beleuchtung durch Gas bald ein Ende zu machen droht. Die Mitglieder der Akademie, die bei den Versuchen zugegen waren, sollen durch diese neue Erfindung in ein förmliches Entzücken versetzt worden seyn. Die Beleuchtungsart des Herrn Gaudin zerfällt in 3 Grade. Der erste scheint geeignet, das Gas zu ersetzen, indem er ein ähnliches, aber weit helleres und weißeres Licht giebt. Der zweite Grad ist weit glänzender, und der Erfinder ist genöthigt, sich grüner Brillen zu bedienen, wenn er demselben seine ganze Stärke giebt. Es wird das Sternlicht genannt; sein Fokus ist von der Größe einer Nuß, und man glaubt, daß es besonders für die Leuchtthürme geeignet seyn wird. Der dritte Lichtgrad endlich ist dem Sonnenglanze gleich und blendet das Auge eben so. Durch ein einziges Licht wird die größte Straße taghell erleuchtet werden können.

Die Nachforschungen in Betreff des „Moniteur republicain“ dauern noch immer fort. 20 Personen befinden sich schon in den Händen der Justiz und es haben nach und nach 60 Haussuchungen stattgefunden. Es sollen eben so viel Legitimisten als Republikaner in diese Sache verwickelt seyn.

Der Courier français enthielt in seinem gestrigen Blatte nachstehende Details über die Umgebung des Herzogs von Bordeaux: „Der Abbé Frayssinous ist vor einigen Tagen von Kirchberg in Paris eingetroffen; da die Erziehung des Herzogs von Bordeaux beendigt ist, so bleibt Herr Frayssinous in Frankreich. Auf den Reisen, die der junge Herzog jetzt anzutreten gedenkt, wird er von dem Herzog von Levi und den Herren von Champagny und von Montbel begleitet werden. Die Herren Clouet und Mounier sind entlassen worden, zuerst, weil sie nicht von Adel sind, und dann auch, weil sie der Kaiserlichen Armee angehört haben und deshalb zu oft von dem Ruhme der Französischen Armee in jener Zeit und von dem großen Feldherrn, der sie anführte, sprachen. Herr von Champagny war interimistischer Kriegs-Minister unter dem Ministerium Polignac im Jahre 1830. Herr von Polignac ist es, der gegenwärtig die Politik des Hofes in Görtz leitet.“ — Hierzu bemerkt heute die Gazette de France: „Die den Fürsten von Polignac betreffende Behauptung ist durchaus falsch. Herr von Polignac hat große Güter in Bayern angekauft und seinen Wohnsitz in München aufgeschlagen. Er kam im Monat September d. J. nach Kirchberg, um der Königlichen Familie vor ihrer Abreise nach Görtz einen Besuch abzustatten und kehrte gleich darauf nach Bayern zurück. Man erinnert sich der lebhaften Besorgnisse, welche eine erhabene Prinzessin in früheren Zeiten äußerte, als die Rede davon war, Herrn von Polignac ins Ministerium zu berufen. Die Juli-Revolution hat nicht dazu beigetragen, in dieser Meinung der Königlichen Familie eine Aenderung hervorzubringen. Was die Gründe betrifft, die der Courier der Abreise der Herren Mounier und Clouet unterlegt, so sind dieselben eben so unrichtig. Man wird nicht glauben, daß die Prinzen in Görtz in ihrer Umgebung nur Adliche haben wollen, da sie diese Bedingung nicht aufstellten, als sie noch in Frankreich regierten. Eben so seltsam ist es, wenn man den Glauben zu verbreiten sucht, daß die Königliche Familie in Görtz den militairischen Ruhm der Kaiserlichen Regierung ungern preisen höre, den sie in den Tuilerieen nicht zurückwies, da die Generale jener großen Zeit den Thron während der Restauration umstanden, und die wichtigsten Aemter im Staate und in der Armee inne hatten.“

Eine Compagnie von Kohlen-Bergwerks-Besitzern in England beschäftigt sich in diesem Augenblick mit einer großen Speculation, indem sie 40 Schiffe mit Kohlen befrachtet, um dieselben der Consumtion von Paris und den zahlreichen Industrie-Anstalten der Umgegend zuzuführen. Jene 40 Schiffe sollen im Laufe des künftigen Monats nach und nach auf der Seine eintreffen. Man berechnet, daß die von dieser Sendung zu entrichtenden Abgaben sich auf 1,250,000 Fr. belaufen werden.

Die Brigg „Evelina“ ist nach einer 30tägigen Ueberfahrt von Martinique in Havre eingetroffen. Am Bord derselben befanden sich 3 Abgeordnete der Kolonie, die sich nach Paris begeben, um persönlich die Bitten und Beschwerden der Kolonisten, deren Lage als im höchsten Grade traurig geschildert wird, vorzutragen.

Paris, 21. Oct. Die Königliche Ordonnanz, durch welche die Berathung des General-Conseils der Niederen Loire annullirt worden, erregt, wie sich erwarten ließ, im höchsten Grade den Unwillen der „Oppositions-Journale“, und sie verkünden einen neuen ernsten Konflikt zwischen der Regierung und dem Wahlkörper, der auf gewisse Weise durch die General-Conseils repräsentirt werde. Sie werfen der Ordonnanz hauptsächlich vor, daß sie einen, wenn auch an sich gesetzlichen, doch, dem Wesentlichen nach, ganz unnützen Beschluß enthalte, indem durch Annullirung der Berathungen wohl Mißvergnügen erzeugt, aber das gute Vernehmen zwischen dem General-Conseil und dem Präfekten schwerlich wieder hergestellt werden würde.

Der Temps setzt die Zeit der Zusammenberufung der Kammern auf den 20. oder 24. Decbr. fest, vermuthet aber, daß die Deputirten schon geraume Zeit vorher Lebenszeichen von sich geben werden.

Großbritanien und Irland.

London, 20. Okt. Lord Melbourne kam gestern Mittag von Schloß Windsor nach der Stadt

und fuhr sogleich zu dem Kolonial-Minister, Lord Glenelg, mit dem er eine lange Unterredung hatte, worauf er wieder nach Windsor zurückkehrte. Ohne Zweifel waren die Kanadischen Angelegenheiten der Gegenstand seiner Konferenz mit dem Minister der Kolonieen. Das Ministerium scheint in der That durch die beabsichtigte Resignation des Grafen Durham in nicht geringe Verlegenheit gesetzt zu seyn, um so mehr, als man zugleich die Nachricht von neuen Bewegungen der revolutionairen Partei in Kanada erhalten hat und in einer solchen Zeit die Entfernung des General-Gouverneurs aus der Kolonie von den bedenklichsten Folgen seyn könnte. Lord Durham hatte daselbst eine Stellung gewonnen, die am besten dazu geeignet war, die Ruhe aufrecht zu erhalten. Wenn er auch nicht gerade Popularität genoß, so fanden doch beide Parteien in ihm eine gewisse Bürgschaft für ihre Interessen; die Französischen Kanadier hofften von ihm, vermöge seines Rufs als eines der liberalsten Staatsmänner unter der Englischen Aristokratie, mehr als von irgend einem anderen Gouverneur zu erlangen und ließen daher von ihren rebellischen Plänen ab; die Britischen Kolonisten erblickten insofern in dem Grafen Durham eine Gewähr für die Bewahrung des Friedens in der Provinz und rechneten zugleich darauf, daß er bei aller liberalen Gesinnung doch stets einen aristokratischen Stolz gezeigt habe und sich daher sein Ansehen als Gouverneur nicht zu sehr werde schmälern und nicht zu große Zugeständnisse von der Gegenpartei werde abdringen lassen. Was aber, frägt man nun, wird geschehen, wenn Lord Durham die Kolonie so schnell wieder verläßt, nachdem er sie kaum beschwichtigt hat? Wird nicht der alte Groll der Parteien von neuem und um so erbitterter ausbrechen? Und wo wird dann der Mann zu finden seyn, der es unternehmen möchte, Lord Durham's Nachfolger zu werden, man müßte denn einen militairischen Diktator mit einer Armee an seine Stelle senden und einen völligen Krieg beginnen wollen? In den öffentlichen Blättern schiebt einstweilen eine Partei der anderen die Schuld an dieser Verlegenheit zu.

Aus den unter Lord Durham's Augen in Kanada erscheinenden Blättern, welche, seitdem die bekannten Parlaments-Beschlüsse dort veröffentlicht worden, aufs heftigste gegen die Minister zu Felde ziehen und ihnen die traurigste Schwäche vorwerfen, dürfte wohl zu entnehmen seyn, daß Graf Durham zur Versöhnung nicht eben sehr, bereit ist. Bei dieser Verwickelung der Verhältnisse wird eine baldige Einberufung des Parlaments für wahrscheinlich gehalten, besonders auch deshalb, weil mit der Resignation des Grafen Durham die vom Parlamente für die Verwaltung Kanada's ertheilten Vollmachten erloschen seyn würden und man andere Maßregeln beschließen müßte. Ob sich das jetzige Ministerium dann noch länger halten wird, fängt an sehr zweifelhaft zu werden; die Oppositions-Blätter halten den Sturz desselben schon für ausgemacht; es frägt sich nur, aus welchen Elementen ein neues Kabinet gebildet werden soll, und darüber scheint die Opposition selbst nicht einig zu seyn.

Die öffentlichen Blätter enthalten zahlreiche Berichte über die Verwüstungen, welche der letzte Sturm unter dem noch auf den Feldern stehenden Getraide und unter anderen Feldfrüchten, so wie über die Beschädigungen, die er an Schiffen und Gebäuden angerichtet hat. Besonders aus dem Norden von England und Schottland gehen viele Nachrichten von Unglücksfällen ein, die mitunter auch Menschen das Leben gekostet haben. Bei Montrose ist eine prächtige Kettenbrücke gänzlich zerstört worden. Ein furchterlicher Wirbelwind drückte von unten gegen die Brücke, hob sie in die Höhe und brach sie mitten durch, so daß die eine Hälfte ins Wasser fiel und die andere an den Pfeilern hängen blieb.

Die neuesten Berichte aus Westindien, welche bis zum 18. September reichen, lauten, wie immer, theils günstig, theils ungünstig über die Folgen der Neger-Emancipation, je nachdem die Quelle aus welcher sie kommen, mehr dem Interesse der Pflanzer oder dem der Neger zugethan ist, man wird darum wohl noch eine Zeitlang warten müssen, ehe man sich aus den Ergebnissen ein sicheres Urtheil über die Sache wird bilden können.

Aus Mexiko hat man Nachrichten bis zum 25sten und aus Veracruz bis zum 28. August erhalten. Die Blokade der Merikanischen Küste dauerte noch fort, und die Meinungen über die Lösung des Streits waren sehr verschieden. Einige hielten eine friedliche Beendigung desselben für nahe bevorstehend, Andere glaubten, die Franzosen würden unverzuglich zu einem Bombardement schreiten, sobald sie Verstärkungen erhalten hätten. Daher dauerten auch die Truppen-Zusammenziehungen in Veracruz fort, und von Santa Fe bis Jalapa wurde die Reserve versammelt. Man rechnete indeß darauf, daß ein Angriff der Franzosen gegen das Fort San Juan de Ulloa wegen der Seichtigkeit des Wassers und der Stärke der Fortification wenig Erfolg haben würde.

London, 20. Okt. Heute lassen auch ministerielle Blätter bereits die Hoffnung fahren, daß Graf Durham sich bewegen lassen möchte, auf seinem Posten zu verbleiben, obgleich seine bisherige Erklärung noch nicht gerade als eine positive Abdankung anzusehen ist. Das Gerücht von einem eigenhändigen Schreiben der Königin an den Grafen scheint auch ungegründet zu seyn, sonst würden wohl eben jene Blätter größere Hoffnungen darauf bauen. Zu bemerken ist übrigens, daß nicht alle Kanadischen Zeitungen ihre Vorwürfe bloß gegen das Britische Parlament, gegen die Tories, Lord Brougham und die Minister richten, sondern daß sich auch Stimmen vernehmen lassen, die Lord Durham's raschen Entschluß mißbilligen und ihm vorstellen, daß es einen wahrhaft patriotischen Staatsmannes würdiger gewesen wäre, sich über die Intriguen seiner Feinde und über die Schwäche seiner Freunde hinwegzusetzen und ungeachtet des Parla-

* *
*

ments-Beschlusses, der ja überdies nur die Form seines Verfahrens, nicht die gute Absicht, die er dabei gehabt haben mochte, als tadelnswerth und ungesetzlich darstellte und ihm dafür Straflosigkeit bewilligte, die Verwaltung Kanada's unter so kritischen Verhältnissen nicht aus den Händen zu geben. Wenn er sich, so wird von dieser Seite bemerkt, bewußt war, daß er im wahren Interesse der Ruhe und Wohlfahrt Kanada's gehandelt, als er die gefangenen Insurgenten-Häupter, um die von einem gerichtlichen Verfahren gegen sie vor den Juries zu befürchtende neue Anfregung der Leidenschaften zu vermeiden, und überdies, wie es damals hieß, ihren eigenen Wünschen entsprechend, ohne Weiteres, vermöge der ihm übertragenen außerordentlichen Vollmachten, des Landes verwies, ihnen aber für den Fall ihrer Rückkehr nach der Provinz mit der Todesstrafe drohte, so sollte er sich mit dem Bewußtseyn erfüllter Pflicht über die juristischen Schikanen eines Brougham und die daraus entsprungene Indemnitäts-Bill getröstet und fernerhin das Seinige zur völligen Beruhigung der Britisch-Amerikanischen Provinzen beigetragen haben. Dann würde sein Name noch populairer geworden seyn, und die Aussicht auf den höchsten Regierungs-Posten im Mutterlande hätte für ihn zugenommen, statt daß sie in Folge seines empfindlichen Benehmens geringer werden dürfte. Auch hätten die zahlreichen Beweise von Vertrauen, die ihm augenblicklich in Quebek gegeben worden, wo die angesehensten Kaufleute sich sogleich nach Eröffnung seines Entschlusses beeilten, ihm ihr Bedauern darüber und ihre Anerkennung seiner Verdienste um die Kolonie auszudrücken, wohl der über ihn ergangenen Kränkung einen Theil ihrer Herbheit nehmen können. Man giebt ihm ferner zu bedenken, welchem Schicksal er die Kolonie preisgebe, wenn er sich jetzt aus ihr entferne, da von allen Seiten her Nachrichten eingehen, daß die revolutionaire Partei, den ungewissen Zustand benutzend, in welchen die Rechtsverhältnisse und die Regierung der Provinz durch die Umstoßung des Verfahrens ihres Gouverneurs versetzt worden, ihr Haupt von neuem zu erheben gedenke, und daß sie, wenn Graf Durham nur erst fort sey, auf größeren Erfolg rechne, als bei ihrem ersten Unternehmen. Sie soll ihre Zurüstungen mit außerordentlicher Energie betreiben und sich auch von den Vereinigten Staaten her bedeutende Unterstützung versprechen. Unter den Kaufleuten in London, die mit Kanada in Handelsbeziehungen stehen, scheint auch keine geringe Besorgniß für die Zukunft dieser Kolonie entstanden zu seyn; sie schickten gestern eine Deputation an den Kolonial-Minister, Lord Glenelg, die eine lange Unterredung mit demselben hatte. Das Resultat ist nicht bekannt geworden; es geht indeß das Gerücht, daß schon ein anderer Staatsmann aufgefordert worden sey, Lord Durham's Platz einzunehmen, falls dieser bei seinem Entschluß beharren sollte. Andererseits spricht man auch davon, das Lord Glenelg selbst seine Entlassung nehmen wolle, und daß in diesem Falle der Kanzler der Schatzkammer, Herr Spring Rice, sein Nachfolger werden und dieser wiederum Herrn Barring zum Ersatzmann erhalten dürfte. Doch ist dies nur ein ganz vages Gerücht.

Ueber das Verderben des Wassers durch die Gaseinrichtungen in London enthält der „Observer" Folgendes: „Wir erfahren, daß eine von der Regierung anbefohlene Untersuchung eine Thatsache von hoher Wichtigkeit für die öffentliche Gesundheit an's Licht gestellt hat. In Folge von Klagen, welche Bewohner der Umgegend London's über den Zustand des zu Charing Cross gepumpten Wassers angestellt haben, begab sich Hr. Brand, Prof. der Chemie an dem königl. Institut, an Ort und Stelle, um sich zu vergewissern, ob diese Klagen gegründet seyen. Die von ihm vorgenommene Analyse hat ihn überzeugt, daß das Wasser durch die Ausdünstungen der benachbarten Gasometer dermaßen verdorben sey, daß es weder zum Trinken, noch zur Bereitung von Speisen irgend mehr tauge; nicht minder wichtig ist die Entdeckung des Hrn. Brand, daß das Verderben der Quelle durch das Gas sich rasch auf die andern Theile der Hauptstadt verbreite.

Spanien.

Madrid, 13. Okt. In dem neuen Ministerium haben Don Alberto Baldric, Marquis von Valgornera, das Portefeuille des Innern und Don Jose Quinones de Leon, Marquis von Montevirgen, das Ministerium der Finanzen erhalten. Dies Kabinet scheint indeß im voraus zu kurzer Dauer verurtheilt zu seyn. Der Castellano äußert sich über dasselbe folgendermaßen: Die Nation bedurfte eines thatkräftigen und starken Ministeriums. Das neue Kabinet ist aber weit entfernt, diesen Forderungen zu entsprechen: vielmehr findet es allgemeine Mißbilligung. Indeß kann man dem Ministerium des Herrn von Frias wenigstens so viel zum Ruhme nachsagen, daß es von keinem Verfolgungsgeist gegen diejenigen beseelt ist, die nicht alle seine Ansichten theilen; es besitzt mehr Edelmuth und Rechtschaffenheit und wird von weniger politischem Groll gestachelt, als das vorige Kabinet. Aber um jetzt die Angelegenheiten des Staats zu leiten, ist noch etwas mehr als ehrenwerthe Gesinnungen und Absichten erforderlich."

Im königlichen Palaste läßt die Regentin jetzt ihre abgelegten Kleider öffentlich verkaufen, auch sind verschiedene Gegenstände, die Ferdinand VII. hinterlassen hat, Uniformen, Waffen und Meubeln, zum Verkauf ausgestellt; diese können im Winter zur Verherrlichung der hiesigen Maskenbälle dienen. Verständige Hausväter billigen es, daß die Mutter des Volkes auf diese Weise für die Zukunft bedacht ist, die verhängnißvolle Vergangenheit und Gegenwart vergessend.

Der Karlisten-Chef Orejita, der so lange Zeit der Schrecken der Provinz La Mancha war, ist von seinen eigenen Leuten getödtet worden. Sie brachten am 3ten d. seinen Leichnam nach Ciudad Real, um von den Christinos eine Belohnung zu empfangen.

Holland.

Amsterdam, 16. Okt. Der Avondbode meldet nun aus London vom 13ten d.: Bei der vorgestrigen Zusammenkunft auf dem Ministerium des Auswärtigen sind außer dem Französischen und und Preußischen, auch der Russische Botschafter nebst dem Baron von Senfft, welcher Oesterreich bei der Konferenz vertritt, gegenwärtig gewesen. Was in dieser Versammlung ausgemacht worden, ist im Ganzen noch ein Geheimniß. Man vernimmt aber doch so viel, daß die Repräsentanten einstimmig sich dahin geäußert haben, eine von allen unterzeichnete Antwort König Wilhelm zukommen lassen zu wollen. Demzufolge hat es Lord Palmerston übernommen, einen Antwort-Entwurf abzufassen. Derselbe soll in der nächsten Woche bei den Repräsentanten zirkuliren, damit diese bei der nächsten Zusammenkunft ihre allenfalsigen Bedenken dagegen begründen können.

Der Avondbode bringt folgendes Schreiben aus London vom 16. Oct.: „Lord Palmerston war noch nicht im Stande, die von der Conferenz an König Wilhelm zu erlassende Antwort zu entwerfen. Außer daß er auf eine Antwort von Frankreich wartete, sah er hauptsächlich einer belgischen Note entgegen. Er hatte sie verlangt, damit Belgien darin sein Ultimatum der Bedingungen, auf welchen es geneigt sei mit Holland zu Ende zu kommen, ausspräche. Diese Note ist endlich am verflossenen Sonnabend angekommen und alsbald den Mitgliedern der Conferenz mitgetheilt worden. Sie hat aber so wenig der Erwartung entsprochen, daß nicht allein alle fremde Repräsentanten, ohne Ausnahme, sondern auch Lord Palmerston selbst mit derselben höchst unzufrieden sind. Einer der Repräsentanten soll nach Durchlesung der Note unwillkührlich ausgerufen haben, daß sie das thörichtste Stück sei, was je die Diplomatie geliefert. Weit entfernt, daß sich in der Note ein Ultimatum ausspräche, hat sie unzweifelhaft den Zweck, die Entscheidung der Diferenz so weit als möglich zu vertagen und der Conferenz zu entziehen. Denn sie enthält durchaus keine Bedingungen, nennt keine Summen, sondern bringt außer einigen längst bekannten Einwürfen gegen die 24 Artikel, nichts Anders als einige Angaben der Art und Weise, auf welche die verschiedenen Theile der Schuld, als z. B. der außer belgische Theil, der französische Theil, der gemeinsame Theil und das Syndicat, in Ordnung gebracht werden könnten. Der eine Theil soll durch Commissare, der andere durch Schiedsmänner und der dritte auf eine andere Weise geregelt werden. In diesem Augenblicke wo alle Mitglieder der Conferenz einstimmig wünschen, die Sache kurz und gut abzumachen, kann sich Belgien in der Meinung der Repräsentanten nicht mehr geschadet haben als durch diese Note, welche nur als eine neue Chikane betrachtet werden kann. Lord Palmerston namentlich, welcher seither bei verschiedener Veranlassung äußerte, daß er wünsche und daß es ihm das Beste zu sein scheine, daß man ohne weitere Liquidation fest bestimme, welche Summe Belgien jährlich an Holland bezahlen solle, macht kein Geheimniß aus seiner Unzufriedenheit über die belgische Note. Ich kann Sie versichern, daß der Lord mit Graf Sebastiani, dem französischen Botschafter, beschlossen hat, von diesem neuen belgischen Producte keine Notiz zu nehmen. Was nun aber die Conferenz ferner thut, ob sie eine andere Erklärung von Belgien verlangt oder ohne Weiteres eine Antwort an König Wilhelm erläßt, muß die Zeit lehren.

Deutschland.

Dresden, 23. Oct. Das hiesige Publicum beschäftigen die Auswanderer nach Amerika, welche seit einiger Zeit fast täglich die Elbe oder die Eisenbahn bis Oberau zu Anfang ihrer weiten Reise benutzen, wozu ein aus sächsischem Staatsdienste getretener Jurist die näheren Einleitungen trifft. Andere Auswanderungslustige werden im nächsten Frühjahre nachfolgen. Die Ländereien sollen für die Ansiedler bereits angekauft seyn. Allem Anscheine nach hegen die von hier auswandernden Familien die Absicht, einen eignen Staat zu gründen; denn nicht nur Handwerker von allen Gattungen, sondern auch Landleute, Chirurgen, junge Theologen und Juristen verlassen das Vaterland, um ein neues, unsicheres aufzusuchen. Dagegen scheinen die hiesigen Auswanderer mit denen anderer Gegenden Sachsens in keiner unmittelbaren Verbindung zu stehen; und es wäre die Erscheinung der Auswanderungssucht fast räthselhaft zu nennen, wenn sie nicht ihren Grund darin fände, daß vor ungefähr zehn Jahren die Pietisten an dem Vorabend eines glücklichen Zeitalters sich sehen und die Hoffnung hegen konnten, ihre absonderlichen Glaubensmeinungen würden bald allgemeine Gültigkeit erlangen, die nächste Zeit aber diese Hoffnung vereitelte. Wenigstens kann der Grund jener Erscheinung nicht in dem Benehmen der Regierung liegen. Denn wenn diese religiöse Privatversammlungen beaufsichtigt, nächtliche Zusammenkünfte in benachbarten Hainen, seien sie auch zu religiösen Uebungen oder körperlichen Kasteiungen bestimmt, verbietet, einen Pietisten, sey er Geistlicher oder nicht, verhört, weil er eines oder mehrerer Vergehen angeklagt ist, andere Pietisten als Zeugen aufruft, denselben Mann, wenn er Geistlicher ist, auf die Dauer der Untersuchung von der Ausübung seiner Amtspflichten entbindet oder seiner Person sich versichert, weil er, trotz dem Verbote, nächtliche Zusammenkünfte wieder leitet, die Absicht verräth, heimlich in das gesuchte Paradies seiner Gläubigen zu entfliehen, und neuer, größerer Strafe unterliegender Vergehungen angeklagt wird; so übt sie nur das Recht aus, welches ihr über alle Anstalten im Staat und Staatsangehörigen gebührt.

Der „Telegraph für Deutschland" bemerkt: „Der berühmte Componist Felix Mendelsohn ist der Enkel des berühmten Philosophen Moses Mendelsohn. Sein in der Mitte zwischen zwei berühmten Namen stehender Vater soll gesagt haben: „Was bin ich selbst? Als ich jung war, hieß ich immer nur der Sohn Moses Mendelsohns: seit ich alt

bin, heiße ich immer nur der Vater Felix Mendelssohns!“

Die Badeliste der Wasserheilanstalt zu Gräfenberg in Schlesien zählte am 22. August d. J. 622 Nummern; worunter 3 Fürsten, 2 Fürstinnen, 41 Grafen und 14 Gräfinnen, 27 Barone und 10 Baronessen, 109 adelige Herren oder Officiere und 56 adelige Frauen oder Officiersdamen, 85 Beamte und 20 Beamten-Frauen, so wie 14 Aerzte.

Wenn solchemnach jetzt meist die vornehme Welt das Wassertrinken zur Modesache macht, so werden wohl in Zukunft die Bauern den Wein übernehmen müssen. — Englische Blätter erzählen, daß kürzlich in Jamaika zwey Frauen gestorben im Alter von 160 und 140 Jahren, welche ihr Leben hindurch nur Wasser getrunken. Dies ist wieder Wasser auf die Oertels-Mühle.

Italien.

Venedig, 14. Oct. Der 13. Oct. war einer für Venedig und besonders für den dortigen Handelstadt höchst erfreulichen Feierlichkeit gewidmet. Se. Majestät der Kaiser begaben sich nach Malamocco, um daselbst den Grundstein zu dem dortigen Damme zu legen, der sich über zweitausend Meter weit ins Meer erstrecken wird. Ihre Majestäten und die Erzherzoge und Erzherzoginnen wurden in Malamocco von dem Bischof von Chioggia, in dessen Diöcese der Ort liegt, empfangen. Nachdem der Bischof die bei dieser Ceremonie gewöhnlichen Kirchengebete gesprochen hatte, erfolgte die Grundsteinlegung mit den üblichen Feierlichkeiten. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, von den Erzherzogen und den Erzherzoginnen begleitet, setzten hierauf die Fahrt an Bord des Dampfschiffes „Marianna“ nach Chioggia fort, wo Höchstdieselben, trotz der stürmischen See, welche die Reise sehr beschwerlich machte, gegen halb 2 Uhr Nachmittags anlangten. Das Dampfschiff „Conte di Spaur“ und zwei Dampfschiffe des Oesterreichischen Lloyd, der „Francesco Carlo“ und der „Conte Mittrowsky“, von vielen Zuschauern besetzt, begleiteten Ihre Majestäten, welche in Chioggia von den dortigen Behörden und dem Volke aufs festlichste empfangen wurden. Im Augenblicke als Ihre Majestäten, unter unermeßlichem Jubel des Volkes, ans Land stiegen, zeigte sich am Horizonte ein prachtvoller Regenbogen. Nachdem Ihre Majestäten die Domkirche und einige andere Merkwürdigkeiten des Ortes besichtigt hatten, wurde die Rückfahrt nach Venedig auf den innern Kanälen an Bord des Dampfschiffes „Conte di Spaur“ angetreten. — Das Schauspiel, welches sich nun darbot, als Ihre Majestäten sich bei einbrechender Nacht der Stadt näherten, war unbeschreiblich schön. Tausende von Lichtern stiegen in der Dunkelheit aus der Tiefe der Gewässer empor. Es schien, als ob der Himmel, der ganz von Wolken umhüllt war, an welchem nicht ein einziger Stern funkelte, all sein Licht dem Meere abgetreten hätte; alle Leuchtthürme, Schiffe, Inseln der Lagune längs des ganzen Weges waren beleuchtet. Je näher man der Stadt kam, desto prachtvoller und überraschender wurde der Anblick. Sämmtliche Gebäude auf dem St. Markusplatze waren nach ihren architektonischen Umrissen aufs glänzendste beleuchtet. Das Dunkel der Nacht erhöhte den magischen Effekt dieser Scene. Als Ihre Majestäten um 8 Uhr ans Land stiegen, verbreiteten bengalische Feuer, die in diesem Augenblicke angezündet wurden, plötzlich eine Tageshelle. Se. Majestät der Kaiser geruhten noch einige Zeit auf dem Platze umherzugehen und die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Als später Ihre Majestäten an den Fenstern des Palastes erschienen, um dieses in der Welt einzige Schauspiel zu betrachten, wurden sie von der unermeßlichen Volksmenge, die bis spät in der Nacht auf dem Platze wogte, mit dem lebhaftesten und wiederholten Applaus begrüßt.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist unter dem Namen eines Grafen von Borodinsky am 11. October Abends in Verona eingetroffen und im Gasthofe zu den zwei Thürmen abgestiegen. Nachdem Se. Kaiserl. Hoheit die Haupt-Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen, setzte Höchstderselbe am folgenden Tage die Reise nach der Lombardei fort.

Como, 15. Okt. Gestern Nachmittags ist der Großfürst-Thronfolger von Rußland hier angekommen; derselbe nahm sein Absteigequartier in dem Hause des kaiserlichen Rathes Herrn Frank; in seinem Gefolge befindet sich auch der, von dem k. k. Hofe zur Begleitung des erlauchten Reisenden bestimmte Generalmajor, Graf v. Wrbna. Der Prinz scheint einige Wochen an den anmuthigen Ufern des Lario zubringen zu wollen.

Rom, 16. Okt. Nach den letzten Nachrichten aus dem nördlichen Italien ist die Reise des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland hierher noch sehr zweifelhaft, da es davon abhängt, welche Ansicht die Aerzte über den hohen Reconvalescenten hegen. Uebrigens sind schon in voriger Woche hier viele Reise-Effecten des Großfürsten in dem russischen Gesandtschaftshotel angekommen, wo Alles zu seinem Empfang in Bereitschaft gesetzt ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Okt. Der Zufall hat dieser Tage zwei gräßliche Mordthaten an den Tag gebracht, beide von einer und derselben Person begangen. Die Tochter des vor einigen Jahren verstorbenen Pächters der Hagested-Mühle bei Holbeck hat nämlich, ihrem eigenen Geständnisse zufolge, beide Ehemänner, mit denen sie nach einander verheirathet war, durch Arsenik vergiftet, welches sie ihnen, als sie gerade krank waren, unter die Arzneimittel mischte, jedoch wiederholt in kleinen Gaben, so daß der Tod nicht plötzlich eintrat, und daher auch gar kein Verdacht wider sie entstand. Mit ihrem ersten Manne lebte sie 18 Jahr, und von ihm hatte sie zwei, jetzt bereits versorgte Kinder; mit dem zweiten Manne war sie nur ein Paar Jahre verheirathet, und ist aus dieser Ehe ein noch unversorgtes Kind vorhanden. Die Motive zu diesen beiden Verbrechen, worüber die Untersuchung gegenwärtig verhängt ist, sind noch nicht genau bekannt, eben so wenig das Resultat der in diesen Tagen vom Land Physikus vorgenommenen Obduction der wiederaufgegrabenen Leichen; bei der langen Zeit, die zwischen der That und deren Entdeckung schon verflossen, dürfte solche schwerlich einen hinlänglichen Beweis ablegen. Auch ist es noch unbekannt, ob andere Personen in diese Verbrechen als Theilnahme verwickelt sind: so viel steht fest, daß sich die Thäterin das Gift auf eine unerlaubte Weise von einem Thierarzte zu verschaffen gewußt hat. Die Entdeckung ist bloß Folge eines eigenthümlichen Zufalls. Die Giftmischerin befand sich nämlich am vergangenen Michaelistage in einem Wirthshause auf dem Lande, wo sich einige Bauern mit Singen erlustigten, und unter anderen auch ein Lied über drei zu Kallundborg wegen Todtschlag eines Weggeld-Empfängers eingekerkerte Mörder absangen. In diesem Liede kommen die Worte: „Rad und Galgen“ vor, bei deren Anhörung die Verbrecherin plötzlich solche Gewissensbisse bekam, daß sie sich auf der Stelle selbst ihrer beiden begangenen Schandthaten anklagte. Sie widerrief solches zwar kurz darauf, als eine in einem Anfall von Wahnsinn gethane Aeußerung, allein die Obrigkeit war bereits davon unterrichtet, und veranlaßte daher sofort ihre Verhaftung. Somit erhält der alte Glaube, daß ein Mörder, früh oder spät der Entdeckung nicht entgehen könne, in diesem Falle eine abermalige Bestätigung. In psychologischer Hinsicht verdient noch bemerkt zu werden, daß diese Giftmischerin, die, wie es scheint, mit ruhiger Ueberlegung ihre beiden Männer umbrachte, in der Gegend, wo sie mit ihrer 70jährigen Mutter lebte, als eine gutmüthige Person bekannt war, die gern Anderen beistand, und einen ganz unsträflichen Lebenswandel führte, der sie vor jedem Verdachte sicher stellte. Sie ist jetzt 40 Jahr alt, und man ist auf den Ausfall der gerichtlichen Untersuchung, welche die eigentlichen Motive ihrer That wohl ans Licht bringen wird, sehr gespannt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Oct. In dem Hafenstädtchen Ystadt haben vor einigen Tagen ähnliche unruhige Auftritte wie hier stattgefunden, indem mehreren Beamten die Fenster eingeworfen wurden.

Christiania, 11. Okt. Es verlautet, der König habe geäußert, sich nicht einmal durch eine Kälte von 24 Grad abhalten lassen zu wollen, noch im Verlaufe dieses Jahres hierher zu kommen; so sehr ist er mit der öffentlichen Stimmung hier zufrieden. Auch von Seiten des Norwegischen Volkes herrscht, insonderheit seit der Beschlußnahme wegen Emancipation der Flagge, allgemeine Zufriedenheit mit der Regierung, obwohl in Bezug auf die unionellen Verhältnisse noch Mancherlei zu wünschen seyn möchte. Bei der Darstellung der neulichen betrübenden Vorfälle in Stockholm haben unsere Zeitungs-Redaktoren eine musterhafte Unparteilichkeit und zugleich eine Schonung der Verhältnisse eines andern konstituirten Reiches an den Tag gelegt, welche in der That Nachahmung verdient. Jeden nach seiner Art und Weise gewähren lassen, gehört ja zum Charakter des Normanns.

Wie kurz auch die auf der Fregatte „Recherche“ nach Spitzbergen unternommene wissenschaftliche Reise der Französischen Gelehrten war, so wird man doch über die Ergiebigkeit ihrer naturhistorischen Resultate erstaunen, wenn diese zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden sind. Man hat insonderheit neue interessante Beweise von der vegetativen Kraft des Schnees erhalten, vermöge welcher er aus sich selbst pflanzenartige Körper erzeugt. Ein solcher ist, außer dem sogenannten rothen Schnee, von welchem eine zweite Spezies entdeckt wurde, auch ein fingerhohes, zartes, grünliches und fächerartiges Gewächs. Daß Ludwig Philipp gerade unsere nördlichen Gegenden zum Ziele wissenschaftlicher Forschungen wählte, rührt theils von einer gewissen Vorliebe her, die ihm von seinen jüngeren Jahren geblieben ist, als ihn sein Schicksal bis nach dem Nord-Kap trieb; theils mag auch im Einverständnisse Frankreichs und Englands ein gewisser politischer Zweck mit dieser Meerfahrt verbunden gewesen seyn. (?)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Das Neu-Orleans Bulletin enthält Folgendes: „Die „Pensacola Gazette“ vom 15. September meldet die Ankunft der Französischen Kriegsbrigg „La Perouse“ von Sacrificios. Sie hat keine neue Nachrichten mitgebracht. Man sah täglich der Ankunft einer Verstärkung des Blokade-Geschwaders entgegen und wollte dann sogleich den Angriff auf Veracruz beginnen. Der Besitz des Forts San Juan d'Ulloa würde wichtiger seyn für Frankreich, als die Wegnahme von Algier. Die Folge davon wäre, daß 15,000 Grenadiere bis an den Stillen Ocean marschirten und ganz Mexiko unterjochten. Sind die Franzosen einmal im Besitz des Landes, so würden sie in wenigen Jahren eine Eisenbahn von dem Golf von Mexiko bis an das Stille Meer anlegen und somit einen kurzen und zweckmäßigen Weg nach China eröffnen, der Frankreich die unermeßlichen Reichthümer des Indischen Handels sicher würde.“

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert vier und sechzigste Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Mitau, 12. Oct. Gemäß den bereits bekannt gemachten Beschlüssen der Gesellschaft, war die heutige monatliche Sitzung die sonst nur von Mitgliedern besucht werden kann, dem Publikum geöffnet. Der best. Sekretär verlas das Protokoll der vorhergegangenen Sitzungen und sodann die für erhaltene Aufnahme-Diplome eingelaufenen Dankesagungsschreiben des Hrn. Professors Rudolph v. Trautvetter zu Kiew, der seine neueste Schrift: „Grundriß der Geschichte der Botanik in Bezug auf Rußland“ beigefügt hatte; — Sr. Excellenz des Hrn. Generalmajors Nicol. Baron v. Medem,

von dem der 2te Band seiner in russischer Sprache verfaßten „Taktik“ verehrt war; — des Hrn. Inspectors des kaiserl. botanischen Gartens zu Pawlowsk, Weinman, der sich auch zu bedeutenden Beiträgen für die botanischen Sammlungen der Gesellschaft erbietet, — und von Sr. Excellenz, dem Hrn. Geheimenrath, Staats- und stellvertretenden Sekretär des Reichraths, Modeste Baron v. Korff, dem das Museum zugleich einen höchst schätzbaren Beitrag zum Münzkabinet verdankte.

Hiernächst war die Bibliothek des Museums von Hrn. Konsistorialassessor Rosenplänter zu Pernau und Hrn. Gouvernements-Schuldirektor Dr. Napiersky mit interessanten einheimischen Druckschriften, ingleichen die Münzsammlung von Hrn. Peters-Steffenhagen d. ält., mit einer bei Loos in Berlin geprägten schönen Medaille in Neugold auf die Krönung Kaisers Ferdinand I. zum Könige der Lombardey, vermehrt worden.

Hr. Kollegienrath v. Harder verlas eine Abhandlung des Hrn. Kandidaten Eckers: „Sendschreiben an Dr. Karlblom in Dorpat über das Form- und Realprincip der neuesten Philosophie, mit Bezug auf die daruber erschienene Abhandlung in der Zeitschrift für Philosophie und spekulative Theologie, Band 2. Heft 1., von Dr. Fichte“, von welcher der erste Bogen der nächstens erscheinenden Sendungen einen gedrängten Auszug liefern wird.

Hr. Kollegienrath, Professor v. Paucker, las „über den Enkeschen Kometen“. (Der Aufsatz soll nächstens vollständig in den Sendungen abgedruckt werden.)

Von Hrn. Dr. Lichtenstein wurde die Einleitung zu einer, künftigen Sitzungen vorbehaltenen, umfassenden Abhandlung „Ueber die zur Gesundheit und Mäßigkeit führende Lebensordnung“ vorgelesen.

Hr. Ritterschaftsaktuar v. Rutenberg recitirte ein von ihm verfaßtes Gedicht: „Die Aeolsharfe.“

Am Schluß der Sitzung trug Hr. Kollegienrath Dr. v. Trautvetter den Plan zu einem Gelehrten-Verein für die Ostseeprovinzen des russischen Reiches vor, nach Aehnlichkeit des Vereins deutscher Naturforscher und Aerzte. Dieser Verein würde dienen, die schon bestehenden literarischen Gesellschaften dieser Provinzen in nähere Verbindung zu bringen und für deren Unternehmungen allgemeinere Theilnahme zu erregen, überhaupt den wissenschaftlichen Verkehr zu beleben. Die jährlichen dreitägigen Versammlungen würden in der Zeit vom 12ten Juni bis 20sten Juli abwechselnd in den Orten Dorpat, Mitau, Reval, Riga ꝛc. gehalten werden, und der zweite Tag würde für die naturwissenschaftlich-mathematische Abtheilung der Mitglieder, der dritte für die geschichtlich-philologische zu öffentlichen Vorträgen bestimmt seyn. (Mit. Zeitg.)

Historische Anfrage.

(Eingesandt.) Im litterärischen Begleiter des Provinzialblattes vom 13. Oktober d. J. findet sich eine Beurtheilung der Probeblätter zu den bei Kluge in Dorpat angekündigten „50 Bildern aus der Geschichte der deutschen Ostseeprovinzen Rußlands“ welche, indem sie die Arbeit lobt, sich doch mit der Auswahl des Stoffes nicht einverstanden erklärt. Dies ist allerdings ein Gegenstand des Besprechens werth, so mißlich es auch scheint, über die Bedeutung eines aus seinem Cyklus herausgerissenen Momentes abzuurtheilen. Jedenfalls müssen den Herren Unternehmern Winke darüber angenehm seyn. Einen solchen giebt auch die Beurtheilung, indem sie „den Moment, wo der treulose Bischof die zu Gaste gebetenen Häuptlinge gefangen nehmen ließ, um sie nach Deutschland zu schicken, als historisch bedeutender“ zur Darstellung empfiehlt. Historische Bedeutung mußte dieser Begebenheit, in einer Gesellschaft, wo sie zur Sprache kam, auch allerdings zugesprochen werden, zugleich bewahrheitete sich aber die in der Subscriptionseinladung zu obigen Bildern aufgestellte Behauptung, daß unsere Landesgeschichte nur von Wenigen gekannt sey, indem niemand anzugeben wußte, wenn oder wo die Begebenheit sich zugetragen, und namentlich von wem und wo sie erzählt worden. Da man nicht wußte bei wem hier sich Raths zu erholen sey und Niemand sich der Mühe unterziehen mochte alle Chroniken nach diesem einzelnen Faktum zu durchstöbern, so beschloß man, wie hiemit geschieht, den Verfasser jener Beurtheilung höflichst zu ersuchen, gewogentlich die gewünschten Angaben über die in Frage stehende Begebenheit machen zu wollen.

Witterung.

Oct.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
17.	4,2 R.	27″ 8,5‴	trüb. Regen. W.
18.	6,3 „	27 8,9	trüb. W.
19.	5,2 „	28 0,2	trüb. W.
20.	4,0 „	27 9,1	trüb. ruhig. Nebel.
21.	2,5 „	27 10,1	trüb. ruhig.
22.	5,5 „	27 10,9	trüb. ruhig.
23.	7,7 „	27 8,7	trüb. SW.

Angekommene Fremde.

21. Oct. Se. Excellenz der Herr General-Major Weiß, vom Lande, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 126. Mittwoch, 26. October. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Egypten. — Schachpartie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Pari, 22. Oct. Der Temps enthält heute folgenden Artikel: „Die politische Bewegung, Vorläuferin des Zusammentritts der Kammern, beginnt nach und nach in Paris. Mehrere Wochen trennen uns noch von der Eröffnung der Session und schon erörtert man auf das Lebhafteste die muthmaßliche Stimmung der Kammer, ihre ersten Boten, die Haltung des gegenwärtigen Ministeriums der parlamentarischen Versammlung gegenüber und die etwaige Bildung eines neuen Kabinets. Was die Namen der Staatsmänner betrifft, die von ihr bis zur Eröffnung der Session am meisten werden genannt werden, so ist es nicht schwer, dieselben anzugeben. Es ist augenscheinlich, daß der Marschall Soult mit Recht stolz auf seine Ovationen in England, daß Herr Dupin der fast ein Recht auf die Präsidentschaft der Kammer hat, daß Herr Thiers, der vormalige Conseils-Präsident, den Gegenstand aller politischen Gespräche bilden werden. Welche Stellung wird Herr Thiers in der Kammer einnehmen? Wird Herr Dupin zum Präsidenten ernannt werden? Wird der Marschall Soult in's Ministerium eintreten? Was wird aus dem Grundsatze: „Der König herrscht, aber er regiert nicht,“ werden? Dies sind sicherlich die ersten politischen Fragen, die man überall erörtern wird.

Man spricht von einer allgemeinen Musterung aller in der Hauptstadt und ihrem Umkreise stehenden Truppen, die am 4. Nov. auf der Ebene von Ivry statt finden wird und welche als Weihe der Ordonnanz dienen soll, wodurch dem Herzoge von Orleans die Geschicke der Armee anvertraut werden.

Drei Ingenieurs in Paris haben vorgeschlagen, statt der Eisenbahnen Straßen anzulegen, welche mit einem granitfesten Mörtel gepflastert würden, und auf denen sich die Wagenzüge frei, wie auf gewöhnlichen Landstraßen, bewegen können. Für diese Mörtelbahn hat man gewisse Locomotive und Wagen erfunden, die sich bis jetzt vollkommen bewährt haben.

In Frankreich ist die Gesanglust durch die Deutschen so geweckt und genährt worden, daß der Minister des öffentlichen Unterrichts den Befehl gegeben hat, in allen Gymnasien und höheren Bildungsanstalten den Gesangunterricht unter die ordentlichen Lehrgegenstände mit aufzunehmen.

Großbritanien und Irland.

London, 23. Oct. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, Lord Durham habe schon Gepäck und Dienerschaft mit dem letzten von Quebek hier angekommenen Schiffe zurückgeschickt, und man folgert hieraus, daß sein Entschluß, sich selbst unverzüglich nach England einzuschiffen, bereits ganz feststehe; indeß wird von ministeriellen Blättern versichert, daß die Dienerschaft der Grafen Durham, welche hier eingetroffen, nur aus Leuten bestehe, die er auch ohne seine angekündigte Absicht, die Kolonie zu verlassen, zurückgesandt haben würde, weil er ihrer nicht länger dort bedürfe. Daß er so plötzlich zurückkehren und Kanada seinem Schicksal überlassen sollte, erwarten die Minister nicht, wie man aus jenen Blättern ersehen kann, wenngleich sie wohl kaum noch darauf rechnen, daß er länger dort bleiben werde, als es irgend nothwendig wäre, um einem Nachfolger die erforderliche Zeit zu den Vorbereitungen für seine Reise zu lassen und um die dringendsten Angelegenheiten der Britisch-Nord-Amerikanischen Provinzen noch vorher in Ordnung zu bringen. Uebrigens sind die ministeriellen Blätter in ihren Ansichten über das vom Parlamente mit Genehmigung des Kabinets gegen Lord Durham eingeschlagene Verfahren selbst nicht eins, und man kann daraus wohl schließen, daß auch unter den einzelnen Mitgliedern des Ministeriums darüber Meinungs-Verschiedenheit geherrscht hat und noch herrscht, und daß überhaupt die Regulirung der Kanadischen Angelegenheiten eine sehr unangenehme Sache für dasselbe ist, in der es um guten Rath nicht wenig in Verlegenheit zu seyn scheint. Aus den Aeußerungen der „Morning Chronicle“, die fortwährend von gänzlicher Unterdrückung der Französischen Partei in Kanada spricht, dürfte fast zu entnehmen seyn, daß man den Gordischen Knoten am liebsten mit dem Schwerte zerhauen möchte.

Das von Sir Francis Chantrey gearbeitete Standbild Watt's ist vor Kurzem in dem dazu bestimmten Gebäude zu Greenock aufgestellt worden. Die Figur ist von carrarischem, das Fußgestelle von sicilischem Marmor. Die vom Lord Jeffrey

entworfene Inschrift in englischer Sprache lautet: „Die Einwohner von Greenock errichteten dieses Standbild James Watt, nicht zur Verbreitung seines Ruhmes, der bereits mit den Wundern der Dampfkraft verbunden ist, aber den Stolz und die Ehrerbietung, womit in seinem Geburtsorte seiner gedacht wird, und ihren Dank für die großen Wohlthaten zu bezeugen, die er der Menschheit erwiesen hat. Geboren am 19. Jan. 1736; gestorben zu Heathfield in Staffordshire, am 25. August 1819."

Man macht jetzt in England Matratzen, die mit pulverisirtem Korkholz, statt der Federn oder Haare, ausgestopft sind. Sie sollen nicht bloß sehr weich und elastisch seyn, sondern auch im Wasser vortrefflich tragen. Auf einer Matratze, die 25 Pfund wog, schwammen sieben Menschen auf dem Wasser herum.

Spanien.

Spanische Gränze. In einem Schreiben aus Bayonne vom 16. Okt. heißt es: „Die Pulver-Fabrik, welche die Karlisten in Deuca angelegt hatten, ist gestern in die Luft geflogen; glücklicherweise hat Niemand dabei das Leben verloren. — Aus Estella wird unterm 15ten d. gemeldet, daß der Christinische General, Don Diego Leon, von der Ribera kommend, mit 8 Bataillonen in Pampelona eingerückt ist. Es herrscht ein ansteckendes Fieber unter seinen Truppen, und er war genöthigt, über 800 Kranke in die Hospitäler bringen zu lassen. — Espartero stand noch immer in Logroño, und hatte noch keins seiner Bataillone über den Ebro gehen lassen. — Muñagorri hat auf sein Ansuchen von Lord John Hay eine Abtheilung Ingenieure und Artilleristen erhalten, um ein kleines Fort, dicht an der Gränze auf Spanischem Gebiet in der Weise zu errichten, daß die Karlisten es nicht angreifen können, ohne daß ihre Kugeln auf Französischen Boden fallen."

Die Gazette de France giebt die nachstehenden Details über das Eintreffen der Prinzessin von Beira auf dem Spanischen Boden: „Ihre Königl. Hoheiten, der Prinz von Asturien, ältester Sohn des Don Carlos, und die Prinzessin von Beira trafen am Sonnabend den 6ten d. in einer Post-Chaise in Bayonne ein. Sie mußten daselbst mehrere Tage verweilen, da sie nicht erwartet worden waren, und es noch einiger Vorbereitungen bedurfte, um ihre Weiterreise zu sichern. Am 11ten, um 8 Uhr Morgens, machte sich der Prinz auf den Weg und erst am 12ten traf er in Urdax ein, wo sich die Karlistische Douane befindet. Er passirte zuletzt das Französische Dorf Ainhoa. Die Prinzessin wünschte vor ihrer Abreise versichert zu seyn, daß ihr Königlicher Neffe glücklich in Spanien angekommen wäre, und wollte nicht eher abreisen, bis sie darüber Gewißheit erhalten hatte. Sie verließ Bayonne am 14ten und am 16ten Mittags betrat sie den Navarresischen Boden. Ihre Königl. Hoheiten waren von mehreren Personen begleitet, die alle mit Ihnen zugleich die Gränze passirten. Man hat uns ein Schreiben aus Bayonne vom 17ten mitgetheilt, worin die Gründe für den verlängerten Aufenthalt in dieser Stadt angegeben werden. Es war schon am 10ten Alles zur Abreise bereit, als man erfuhr, daß gerade an demselben Tage der Unter-Präfekt einen Theil des Weges berühren würde, auf dem der Prinz reisen sollte. Man verschob deshalb die Abfahrt auf den künftigen Tag. Die Prinzessin, die 24 Stunden darauf folgen wollte, wurde benachrichtigt, daß durch den Telegraphen aus Paris Befehle angekommen wären, um ihren Eintritt in Spanien zu verhindern. Es wurde deshalb eine andere Reiseroute verabredet, und dadurch verzögerte sich der Aufbruch der Prinzessin bis zum 14ten. Man sagt übrigens daß der Prinz von Asturien gleich nach seiner Ankunft im Hauptquartier das Ober-Kommando über die Karlistische Armee erhalten wird.

Der Prinz hat am 31. Jan. d. J. sein 20stes Jahr vollendet; er hat noch zwei Brüder, Johann und Ferdinand, von 16 und 14 Jahren. Die Prinzessin von Beira, ihre Tante, jetzt 45 Jahr alt, ist bekanntlich die älteste Schwester Dom Miguel's und die Mutter des Infanten Sebastian.

Holland.

Das Handelsblad enthält einen überaus geharnischten Artikel, in welchem es erklärt, das Niederländische Volk sey völlig vorbereitet, Zumuthungen, die mit seiner Ehre und seiner Selbstständigkeit im Widerspruche wären, auf entschiedene Art und nöthigenfalls mit gewaffneter Hand zurückzuweisen.

Deutschland.

Dresden, 24. Okt. Die Abtheilung von Auswandernden, welche uns neulich verließ, scheint nicht die letzte zu seyn. Dem Vernehmen nach sollen noch Mehrere sich als Auswandernde bei den Behörden gemeldet, oder doch die Absicht kund gethan haben, nächstes Frühjahr auszuwandern. Natürlich ist hierbei nicht etwa von Dresden allein, sondern vom Königreiche überhaupt die Rede. Die zuverlässigsten Berichte, welche auch viele der glaubhaftesten Männer unter den hier lebenden Engländer vollkommen bestätigen, versichern, daß aus England selbst fast gar keine Auswanderungen nach Amerika stattfinden, und zwar deshalb, weil man in jenem Lande nur zu genau die immer mehr zunehmende Nahrungslosigkeit und Verarmung in den noch überdies von fortwährenden inneren politischen Zerwürfnissen gestörten Vereinigten Staaten kennt, und zu der wohlbegründeten Ueberzeugung gelangt ist, daß, wer nicht mit sehr reichlichen Geldsummen nach Amerika kommt, sich fast immer in seinen Hoffnungen gänzlich getäuscht findet, da eine Ueberfüllung der arbeitenden Klassen fast überall daselbst fühlbar wird, und viele aus England vor Jahren dahin ausgewanderte Familien gänzlich verarmt nach England zurückkehrten!

Berlin, 28. Okt. Am 22sten d. M. langte das Russische Dampfschiff „Bogatir", nachdem es eine sehr stürmische Ueberfahrt und hohe See glücklich bekämpft und dabei die Kraft seiner Maschine vortrefflich bewährt hatte, auf der Rhede von Swinemünde an und überbrachte eine 12pfündige reitende Batterie, bestehend aus acht Geschützen, welche des Kaisers von Rußland Majestät Sr. Majestät dem Könige zum Geschenk machen. Ein Oberst (Herr Stael von Holstein), ein Capitain (Herr Schwarz), vier Unteroffiziere und vierzig Artilleristen von der Kaiserl. Russischen Garde-Artillerie begleiten die Batterie, welche bis Stettin zu Wasser und von da zu Lande weiter befördert am 3ten k. M. in Berlin eintreffen wird.

Die Berlin-Potsdamer Eisenbahn ist am 26sten d. M. von dem Herrn Ober-Präsidenten von Bassewitz und dem Herrn Polizei-Präsidenten Gerlach in der Strecke von hier nach Zehlendorf besichtigt worden. Es bot sich kein Anlaß zu Erinnerungen dar, und die Eröffnung der ganzen Bahn von hier bis Potsdam wird am 30sten d. M. statthaben.

Berlin. Die Erfindung des hiesigen Fabrikencommissairs Dorn, statt der hohen, unbehülflichen und in verschiedener Hinsicht gefährlichen Ziegeldächer den Gebäuden flache Dächer aus Lehm, Theer und Harz construirt zu geben, wobei andere noch Veränderungen, wenn auch nicht Verbesserungen, angebracht haben, giebt den Gebäuden, welche hier damit versehen werden, ein sehr freundliches Ansehen, ungerechnet den Vortheil. Zu bedauern ist, daß die Ausführung der Arbeit nicht selten in die Hände von Personen fällt, welche in dem Verfahren noch nicht genug geübt sind, und denen sie daher nicht immer gut geräth. Da die Gegner dieser neuen Erfindung sie besonders in Hinsicht auf Feuersgefahr bedenklich gefunden haben, indem brennbare Stoffe dabei angewendet wurden, so verdient es besondern Dank, daß der hiesige Gewerbverein in der vierten Lieferung seiner diesjährigen Verhandlungen die Resultate der deshalb angestellten Versuche aufgenommen hat, die sehr befriedigend ausgefallen sind, und welche zugleich in technischer Hinsicht manche nützliche Notizen enthalten.

Schweiz.

Die Leipz. Allg. Ztg. schreibt aus dem Jura vom 21. Oct.: „Wäre die Nachricht, die ich Ihnen mitzutheilen im Begriffe stehe, nicht aus einer sehr zuverlässigen Quelle geflossen, so würde ich sie Ihnen sicherlich nicht mittheilen. Es hat nämlich das an den Französisch-Schweizerischen Gränzen aufgestellte Truppen-Corps gestern den Befehl erhalten, anstatt seine jetzigen Stellungen zu verlassen, wie dies eine frühere Ordre vorschrieb, dieselben bis auf weitere Weisung inne zu behalten. Unter den obwaltenden Umständen und nach völliger Ausgleichung unserer Differenzen mit Frankreich muß das Benehmen des letztern im höchsten Grade überraschend erscheinen und in der Schweiz eine sehr große Sensation veranlassen. Es ist wohl nicht möglich, daß der Beweggrund der außerordentlichen Maßregel des Französischen Kabinets lange unbekannt bleibt; denn es wird gewiß der Vorort, sobald er die Nachricht von dem fraglichen Gegenbefehl erhalten hat, sich von dem Französischen Gesandten nähere Erklärungen ausbitten.

Egypten.

Das in Smyrna erscheinende Echo del'Orient vom 29. Sept. enthält unter der Aufschrift: „Von der Erblichkeit der Regierungs-Gewalt in der Familie Mehmed Ali's einen auch in den „Oesterreichischen Beobachter" übergegangenen Artikel, in welchem es heißt: „Man begreift, daß die Unabhängigkeit Mehmed Ali's, wenn sie auch noch das Ziel einiger isolirten und geheimen Wünsche seyn sollte, keine erklärten Apostel mehr zählen und noch weniger der Gegenstand einer ernsthaften Erwägung werden kann. — Andererseits wird einstimmig anerkannt, daß der Status quo nur eine, vielleicht gebieterische Nothwendigkeit des Augenblicks ist, aus der man sobald als möglich heraustreten muß, wie ein geschickter General sich beeilt, eine gefährliche Stellung zu verlassen, welche die Chancen des Krieges ihn augenblicklich zu nehmen genöthigt hatten. Und in der That, wenn man bedenkt, daß man gerade deshalb, weil man diesen Status quo sich feststellen ließ, heute in unaufhörlicher Besorgniß leben muß, wird man zur Ueberzeugung gelangen, daß hierauf die Hoffnung eines dauerhaften Friedens gründen zu wollen, die Heilung des Kranken von der Ursache des Uebels begehren heißt. — So hätten wir also zwei Combinationen, auf die wir nothwendig Verzicht leisten müssen. Bei welcher Combination wird man also stehen bleiben müssen? Denn irgend etwas muß doch geschehen, um der Sache ein Ende zu machen. — Es scheint uns, daß diese Combination natürlich aus der Unzulässigkeit der beiden andern fließt. Mehmed Ali sey nicht, was er ist, sondern was er seyn soll; er bleibe, ja; weil die Convention von Kiutahia ein vollendetes Faktum ist, welches man respektiren muß; aber er bleibe das, was die Convention gewollt hat, ein untergebener und treuer Vasall; er fahre fort, die seiner Obsorge anvertrauten Länder nicht in seinem, sondern in ihrem Interesse zu verwalten; er civilisire sie sogar, weil seine Bewunderer es so wollen; aber er verwildere sie nicht, wie er thut, durch Sclaverei und Elend: er mache den Handel darin blühend; er entwickele die Hülfsquellen derselben, und dann, wenn er nicht unseren Weihrauch, aber unser schwaches Lob annehmen will, werden wir die ersten seyn, es ihm zu spenden; dann werden wir an die Aufrechthaltung des Friedens glauben; aber dann auch keine Armee mehr von hunderttausend Mann, vor allem keine Flotte mehr von zehn Linienschiffen, keine Kriegs-Contribution, nichts von allem dem, was die gegenwärtige Lage und die Anomalieen, deren Zeugen wir sind, erzeugt hat. — Und alles wohl erwogen, so ist unsere Combination nicht so schwer zu verwirklichen. Vor fünf Jahren hat Europa den Frieden gewollt; es hat ihn erhalten; Europa will heute abermals diesen Frieden; es erklärt, daß es ihn haben will, und mit bewaffneter Hand, wenn es seyn muß,

Europa hat seit 25 Jahren noch ganz andere Dinge geleistet, wenn es gewollt hat; sollte es nicht in seiner Macht stehen, die Lösung, welche wir vorschlagen, zu gebieten? Und wir behaupten, daß Europa dies wollen muß, weil diese Lösung die einzige ist, die es einerseits mit den vollendeten Thatsachen, andererseits mit der Würde seiner Kronen, mit der Gerechtigkeit seiner Kabinette, mit der Integrität der Staats-Grundsätze, die es proklamirt, ja sogar mit der Stabilität seiner Throne vereinbaren kann."

Eine von Hrn. Waghorn veröffentlichte Flugschrift, welche den Titel fuhrt: „Egypt in 1838", enthält folgende statistische Angaben nach den dem Verfasser von der Regierung des Vicekönigs von Egypten selbst mitgetheilten Documenten: Die Flotte des Pascha besteht gegenwärtig aus neun Linienschiffen, wovon vier 100 und mehre Kanonen führen, sechs Fregatten mit 60 Kanonen, vier Corvetten, sieben Briggs, drei Dampfschiffen und einem Kutter mit 10 Kanonen. Auf den Werften befinden sich zwei Linienschiffe. Die Schiffsbemannung besteht aus 16,000 M., darunter 800 Offiziere. Die Armee besteht aus 29 Infanterieregimenten, im Ganzen 97,820 M. stark. Die Cavallerie ist mit Einschluß der zwei Garderegimenter in 15 Regimenter getheilt, 12,750 M. stark, die Sappeurs 12,886 M. und die Artillerie, zu Fuß und reitende, 7614 M. Außerdem giebt es sieben Bataillons des Veteranencorps, die im Ganzen 5765 M. stark sind; mit den 1815 M. starken 15 Invalidencompagnien besteht also die ganze Armee aus 127,286 M. Die unregelmäßigen türkischen Truppen bestehen aus 12,000 M. und die Beduinen, welche zum Dienste gebraucht werden, aus 30,000 M. — Es giebt in Egypten im Ganzen 50 Primairschulen mit 5500 Schülern, worin Lesen und Schreiben, Arabisch und die vier Rechnenspecies gelehrt werden. Diese Schulen liefern nach dreijährigem Unterrichte den beiden vorbereitenden Schulen in Alexandrien und Abuzabel Schüler. In diesen wird die arabische, persische und türkische Sprache, sowie ein vollkommener Cursus der Arithmetik, die Elemente der Geometrie und Algebra, der Geschichte und des Zeichnens gelehrt. Die Anzahl der dort Unterricht empfangenden jungen Leute beträgt 2300. Der Cursus in diesen Schulen ist vierjährig, und die Zöglinge können nach Beendigung desselben in eine der zehn Specialschulen übertreten. Gegenwärtig beträgt in diesen letzten Anstalten die Zahl der Schüler: in der Medicinalschule 300, in der Thierarzneischule 120, in der Cavalerieschule 300, in der Artillerieschule 300, in der Infanterieschule 800, in der polytechnischen Schule 225, in der Schule für Sprachen 150, in der Musikschule 150, in der Ackerbauschule 50, in der Hebammenschule 20, also im Ganzen 2415 Schüler, und in allen Schulen zusammen 10,215 Schuler. Außer diesen Unterrichtsanstalten giebt es noch Regimentsschulen für die Soldaten und Moscheeschulen, deren Schüler in ganz Egypten auf die Zahl von 15,000 steigen. Außerdem giebt es auch noch Privatunterrichtsanstalten, die größtentheils von Europäern errichtet sind, und worin die jungen Leute ohne Unterschied der Religion oder des Volkes, Unterricht und Bildung empfangen können. Der Handel Egyptens stieg im Jahr 1836 auf mehr als 100 Mill. Fr.

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

1ste Parthie.

St. Petersburg.	Dorpat.
6) Sr G1 F3	D) H4 H5

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
5)	Sr G8 F6
6) S B1 C3	

Waaren-Course am 17. October 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	227½	225—220
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	4⅗—5	—
Waizen ..... pr. Last	495	550—500
dito Mehl ..... pr. Loof	12⅖—13½	—
Gerste ..... pr. Last	202 1/10	220—180
Malz ..... — —	—	240—200
Hafer ..... — —	136⅘-138	110—100
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	—	34—33
dito ⅔ — — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 17. Octbr. 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	55¾	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	—	11 1/36	
— Hamburg.	—	10—9 63/64	
Staats-Pap.:	—		
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106	
3 & 4 dito	—	101¾—102	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	-	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	pari	
dito dito S.	—	99½	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	98¾	
1 Rbl. Silber..	—	355	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 126.
Mittwoch, den 26. October 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., bringt Ein Kaiserliches Universitäts-Gericht zu Dorpat hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, wie der dimittirte Herr Kirchspielsrichter Magnus Baron Steinheil von den Erben weiland Herrn Pastors zu Koddafer Jacob Wilhelm Everth, als namentlich der verwittweten Frau Pastorin Auguste Wilhelmine Everth, geb. Schatz, im Rechtsbeistande ihres gerichtlich bestellten Curators, des Herrn Kreisrichters Leonhard v. Stryk, der Frau Pastorin Irene Hollmann, geb. Everth, in ehelicher Assistenz des Herrn Pastors August Hollmann, dem dimittirten Herrn Gardejunker Hugo Everth, der Frau Mathilde Beate v. Drewnick, geb. Everth, in ehelichem Beirath ihres Gatten des Herrn Alexander von Drewnick, und dem unmündigen Theodor Everth durch Vertretung seiner gerichtlich ernannten Vormünder, des Herrn Dr. medic. Carl Schultz und des Herrn Pastors August Hollmann, mittelst eines unter ihnen am 7. Mai 1838 abgeschlossenen, am 13. Junius desselben Jahres landwaisengerichtlich bestätigten und darauf unter dem 6. Julius d. J. hofgerichtlich korroborirten Kaufkontrakts, das allhier auf dem Domberge unter Nr. 41 und 42 auf Universitätsgrund belegene hölzerne Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Appertinentien, namentlich den gegenwärtig stehenden Nebengebäuden, einem Garten und mit Allem, was daran erd-, mauer-, wand-, niet- und nagelfest ist, für den Kaufpreis von 5500 Rubeln B. A. erstanden, um Erlaß eines Proclama über diesen Kauf angesucht, und solchen mittelst heute ergangener Verfügung nachgegeben erhalten hat. In Folge dessen werden hiermit alle Diejenigen, die an dieses Wohnhaus nebst Zubehör irgend Ansprüche oder wider den vorgedachten Kaufbrief irgend Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion aufgefordert, sich damit binnen einem Jahr und sechs Wochen vom heutigen Tage ab, also bis zum 24. November 1839, bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte mittelst schriftlichen zwiefach einzureichenden Eingaben und unter Anschluß der erforderlichen Belege zu melden, indem sonst nach Ablauf jener Präclusivfrist sie nicht weiter gehört werden sollen, sondern obbezeichnetes Wohnhaus sammt Appertinentien alsdann sofort, jedoch mit Vorbehalt alter der Kaiserlichen Universität zustehenden Grundherrnrechte und unter desfallsiger Hinweisung auf die von ihr unter dem 24. Mai 1818 erlassene, in Nr. 42, 43 und 44 der dörptschen Zeitung desselben Jahres abgedruckte Bekanntmachung dem dimittirten Hn. Kirchspielsrichter Magnus Baron Steinheil als dessen Eigenthum zugesprochen und als solches verzeichnet werden wird. 3

Dorpat, den 13. Oktober 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Demnach bei dem Oberdirektorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät der Herr Kreisdeputirter Ernst von Gavel in eigenem und seiner resp. Miterben Namen, auf das im dörpt-werroschen Kreise und kannapähschen Kirchspiele belegene Gut Karstemois, um ein Darlehen in Pfandbriefen nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 17. Oktober 1838.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Oberdirector v. Smitten.
Stövern, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Da ich die Absicht habe, neben meinen akademischen Rechts-Vorträgen mich mit der juristischen Praxis zu beschäftigen, auch zu dem Ende bei Einem Preisl. Kaiserlichen Landgerichte, wie auch bei Einem Hochedlen Rathe dieser Stadt die veniam patrocinandi nachgesucht und erhalten habe, so mache ich solches hiermit allen denen die eines Rechtsbeistandes hieselbst benöthigt seyn möchten bekannt, mit der Bitte: mir in Rechtsgeschäften ihr Vertrauen zu schenken, welchem in jeder Beziehung zu entsprechen mein aufrichtiges Bestreben seyn wird. 2

Dr. R. Baron Ungern Sternberg.

Denjenigen Personen, welche ihr Vieh für den Winter auf dem Lande unterzubringen wünschen, wird

desmittelst angezeigt, daß auf dem Gute Rennings-hof bei Dorpat solches zur Winterfütterung für den Preis von 5 Rb. B. A. monatlich angenommen wird. Darauf Reflektirende haben sich deshalb an die Ropkoysche Gutsverwaltung zu wenden. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Jäger, unweit der steinernen Brücke, wohne, und empfehle mich sowohl im Waschen aller Seiden-, als auch anderer feiner Zeuge, unter Versicherung der promptesten und reellsten Bedienung. 1

C. Wieberg, Seidenwäscherin.

Zu verkaufen.

Vorzüglich schöne spanische Weintrauben, Zitronen, revalsche Killoströmlinge, wie auch eine grosse Auswahl ausländischer Postpapiere, habe so eben erhalten und verkaufe zu billigen Preisen. F. Sieckell.

Auf dem Gute Ropkoy werden vorzüglich gute Kartoffeln, das Loof zu 125 Kop., verkauft, und den Käufern zugeführt. 3

Zu billigen Preisen verkaufe ich: frische Malaga Weintrauben, frische holländische Häringe, Revalsche Killoströmlinge, und schönen Blumen- und Familienthee von der diesjährigen Nischnei Nowgorod Messe. J. W. Käding. 3

Sowohl der dörptsche deutsche Kalender für das Jahr 1839, als auch der ehstnische Kalender für das Jahr 1839, mit einer kleinen Karte von den Städten und Pastoraten Livlands, sind fertig und bei mir für die bekannten Preise zu haben. 1

J. C. Schünmann.

Beim Kaufmann J. F. Beckmann ist eine Reise-Calesche für billigen Preis zu haben. 2

Kaufgesuch.

Winter-Waitzen kauft 2

J. F. Beckmann.

Zu vermiethen.

In meinem Hause, dem Gärtner Daugull gegenüber, ist eine Wohnung zu vermiethen. J. F. Beckmann. 2

Ein Gartenplatz neben der neuen ehstnischen Kirche, mit mehr als 100 Obstbäumen, als Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Morellen, Kirschen, allen Sorten von Beeren, vielem Gemüse zur Haushaltung, 12 Löfen Kartoffel-Aussaat, wo man bis 60 Löfe erndtet, ist auf ein oder mehrere Jahre zu vermiethen. Auch Käufer können sich melden bei dem Herrn Major v. Stackelberg, wohnhaft im Kaufmann Giesschen Hause, bei der Ueberfahrt am Embach. 2

Eine Familienwohnung ist bei dem Herrn Rathsherrn Rohland zu vermiethen. 3

Personen, die gesucht werden.

Ein deutscher Schäfer, der mit guten Attestaten über seine Geschicklichkeit und seine Führung versehen ist, kann eine vortheilhafte Kondition in Ehstland erhalten. Er hat sich in dem Zeehschen hölzernen Hause bei der Frau Gräfin von Mannteuffel zu melden. 3

Abreisende.

August Cordts, Silberarbeiter-Gehülfe, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 25. Okt. 3

Carl Meisner, Pharmaceut, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 25. Okt. 3

Hörner, Buchdrucker, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Okt. 2

G. E. Berg, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. Okt. 2

Heinrich Güttler, Zeugschmiedegesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 18. Okt. 1

Der Schneidergesell Joh. Kayser ist willens, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. Den 18. Okt. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 70 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 127. Sonnabend, 29. October. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Wilna. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Oct. Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 15. October. Der Commandeur vom Stawropolschen Linien-Kosaken Regiment, der sich zur Cavallerie zählende Obristlieutenant Kade, wird für Auszeichnung im Dienste, mit Verbleibung auf seinem Posten und bei der Cavallerie, zum Obristen befördert. — Der Commandeur des Pskowschen Halbbataillons der Militär-Cantonisten, der sich zur Armee zählende Obristlieutenant Schwanebach, wird, häuslicher Umstände wegen, als Obrist mit Uniform und einem Drittheile seines Gehalts als Pension, des Dienstes entlassen.

Die Direction der Zarskoje-Sselo-Eisenbahn-Gesellschaft benachrichtigt die Herrn Actionäre, daß mit dem 1sten October d. J. das erste halbe Jahr der regelmäßigen Benutzung der Bahn abgelaufen ist. Die Rechnungen für diese Monate ergeben eine Total-Einnahme von 615,007 Rbl. 36 Kop. und die Unkosten für Unterhaltung des Etablissements und Benutzung der Bahn im gleichen Zeitraume betrugen 301,853 Rbl. 45 Kop. Von dem Ueberschusse bestimmte die Direction 90,000 Rbl. zur Abzahlung an die hohe Krone à Conto des aufgenommenen Capitals, und laut der ihr in Folge § 22 der Statuten ertheilten Befugniß 140,000 Rbl. für die erste halbjährige Dividende zu 8 Rbl. per Actie. Der Rest verbleibt zur künftigen Berechnung beim Jahres-Abschluß. Die Actien können zur Abstempelung und Erhebung der Dividende vom 31sten Oktober an, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im Comptoir der Gesellschaft, im Hause des Herrn Dyrsen bei der Kakuschkin-Brücke, gegen Empfangsquittung abgegeben werden.

S. M. der Kaiser haben am 13. September, auf Beschluß des Minister-Comite's in Folge der Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Allerhöchst zu befehlen geruht: die gegenwärtig bestehenden, so wie auch die hinführo noch anzulegenden Dorf-Schulen für die Bauern der Ostsee-Gouvernements, unter der unmittelbaren Aufsicht derjenigen Personen und Behörden zu lassen, die durch die Livländische Bauern-Verordnung dazu bestimmt sind, jedoch mit der Bedingung, daß die Gouvernements-Adelsmarschälle jährlich dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts Nachrichten über die Wirksamkeit jener Schulen über die Zahl, der Schüler und über andere Beachtung verdienende Gegenstände nach einer eigends dazu gegebenen Form einsenden.

St. Petersburg, 24. Okt. Auf Veranlassung der Schwierigkeiten, welche die in eines der Ostsee-Gouvernements übergesiedelten herrschaftlichen Bauern rechtgläubiger Confession in der Ausübung ihrer Religionspflichten, wegen Nichtvorhandenseyn Griechisch-Russischer Kirchen in der Nähe, angetroffen haben, ist der Minister des Innern mit Vorschlägen zur Abwendung solcher Schwierigkeiten beim Minister-Comité eingekommen. S. M. der Kaiser haben auf desfallsigen Beschluß des Minister-Comité's am 13. Sept. Allerhöchst zu befehlen geruht: als Ergänzung zum Artikel 606. im Sswod der Gesetze über die Stände festzusetzen, daß Gutsbesitzer, die der Local-Polizei ihre Absicht anzeigen, Bauern der rechtgläubigen Kirche nach anderen Orten überzuführen, zugleich angeben müssen, welche Mittel dort für die Ueberzusiedelnden zur Ausübung ihrer Religionspflichten vorhanden sind, und daß sie, im Falle großer Entfernung Griechisch-Russischer Kirchen oder anderen Schwierigkeiten, einen Revers ausstellen müssen, daß sie an dem von ihnen zur Ansiedlung erwählten Orte binnen kurzer Zeit eine Kirche erbauen und dieselbe mit allem Nöthigen auf ihre Kosten versehen, so wie auch für den angemessenen Unterhalt der Geistlichkeit derselben Sorge tragen werden. Solche Reverse stellt die Local-Polizei der Gouvernements-Obrigkeit zu, welche sie im Original derjenigen Local-Obrigkeit, unter deren Ressort die überzusiedelnden Bauern kommen, überschickt, damit diese über die Erfüllung derselben wache. Uebrigens soll sich diese Vorschrift nur auf diejenigen Fälle beziehen, wenn Bauern Griechisch-Russischer Confession durch Gutsbesitzer in die Ostsee- und die von Polen wiedererlangten Gouvernements übergesiedelt werden; denn bei Ueberführung derselben in andere Gouvernements, die von Rechtgläubigen bewohnt sind,

können sie auf keine Schwierigkeiten in Ausübung ihrer Religionspflichten stoßen.

Das Dampfschiff „Naßljednik“ Capt. G. B. Bos, ist am 22sten d. nach einer Fahrt von 86 Stunden mit 41 Passagieren in Kronstadt angekommen. Unter den mit demselben Angekommenen befinden sich der Geheimerath Graf Matuschewitsch, der Wirkliche Staatsrath Baron von Osten-Sacken, der Baron von Bode als Courier, der an die Universität Dorpat berufene Professor Dr. Ludwig Preller, die Professoren Camille Ruault und Henry Nestor Ruault, der Maler Joh. Georg Vogler, der Kammer-Musikus Joh. Friedrich Wilh. Francke und der Englische Cabinets-Courier Kaye. Mittwoch den 26sten um 11 Uhr Vormittags wird das Dampfschiff „Naßljednik“ seine Rückfahrt nach Lübeck antreten und damit die diesjährige Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck geschlossen.

Wil'na, 11. Oktober. In Folge einer im Königreiche Polen und in den Westlichen Gouvernements entdeckten Verschwörung, von der sich einer der Rädelsführer, Symon Konarski, nebst vielen seiner Mitverschworenen zu Wil'na in gefänglicher Haft befindet, haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: auf das den Theilnehmern an anführerischen Anschlägen gehörige bewegliche und unbewegliche Vermögen, gemäß dem Artikel 225 im Sswod der Criminal-Gesetze, sogleich Sequester zu legen, dasselbe zugleich unter nähere Beaufsichtigung der Krone zu stellen und diese Maßregel nicht nur auf diejenigen Personen welche bis jetzt schon, in Folge des auf sie gefallenen Verdachtes, zur gefänglichen Haft gebracht worden sind, sondern auch auf diejenigen Personen anzuwenden, welche hinführo im Laufe der Untersuchung angegeben und schuldig befunden werden, so daß zugleich mit der Verhaftung einer solchen Person, auch ihr Vermögen sequestrirt werden muß.

Der Wil'nasche Militär-Gouverneur hat daher ein besonderes, aus der in Wil'na über die Staats-Verbrecher niedergesetzten Untersuchungs-Commission erhaltenes Namens-Verzeichniß der unter ihrer Aufsicht in Haft befindlichen Personen der Wil'naschen Gouvernements-Regierung zugeschickt und derselben vorgeschlagen, ohne den geringsten Aufschub Anordnungen zu treffen, daß das bewegliche und unbewegliche Vermögen jener Personen, wo solches aufgefunden wird, sogleich sequestrirt und unter nähere Beaufsichtigung der Krone genommen werde.

Verzeichniß der Personen des Wil'naschen Gouvernements, die in Sachen des Emissärs Konarski und seiner Genossen sich in Wil'na in Haft befinden;

1) Jan Duchnowski, Edelmann, Wilnascher Uhrmacher-Meister; 2) Stanislaw Kozakiewicz, Wilnascher Advocat; 3) Justyn Hrebnicki, Gutsbesitzer des Witebskischen und Wilnaschen Gouvernements; 4) Eduard Römer, Gutsbesitzer des Trokischen Kreises; 5) Ludwik Trynkowski, Wil'nascher Canonicus und Prediger; 6) Stanislaw Szumski, Gutsbesitzer des Wil'naschen Gouvernements; 7) Jozef Krzeczkowski, Eingeborner des Podolischen Gouvernements, in Wilna wohnhaft; 8) Jazef Kadenacy, Ausländer der sich in Wilna niedergelassen hat, Apotheker-Provisor; 9) Medard Koncza, Gutsbesitzer des Wilkomirschen Kreises; 10) Adam Radzewski, Edelmann, in Wilna wohnend; 11) Franciszek Wojakowski, Student der Wilnaschen Akademie, Edelmann des Wilnaschen Gouvernements; 11) Jan Moßkow, Student der Wilnaschen Akademie, der Sohn des Rathes beim Cameralhofe, Collegien-Assessors Moßkow; 15) Severin Römer, Gutsbesitzer des Trokischen Kreises; 14) Franciszek Dobkiewicz, Edelmann, der sich in Wilna mit Ertheilen von Unterricht beschäftigte, und 15) Mieczyslaw Malewski, Student der Wilnaschen Akademie, Edelmann des Trokischen Kreises. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Oct. Seit langer Zeit hat unsere Salons nichts so lebhaft beschäftigt als das plötzliche Wiedererscheinen der Prinzessin von Beira und des ältesten Sohnes des Don Carlos, des künftigen Prinzen von Asturien, auf spanischem Boden und im Hauptquartiere des Prätendenten. Die Legitimisten triumphiren, die Leute des Ministeriums schweigen, und dieses Schweigen sagt in diesem Falle mehr, als alle noch so künstliche Apologien des „Journal des Debats“ oder des „Moniteur parisien“ sagen würden, und die liberale Opposition ergießt sich, wie gewöhnlich, in Schmähungen über die Verrätherei und wissentliche Verletzung des Vertrags der Quadrupelallianz von Seiten des Juste-Milieu und des Ministeriums vom 15. April. Die Vorwürfe, welche man deshalb vor Allem dem Grafen Molè machen will, welcher, wie man meint, seine Polizei von Salzburg bis an den Fuß der Pyrenäen besser auf den Beinen hätte haben sollen, stützen sich jetzt vorzüglich auf die Umstände, unter welchen die Reise der Prinzessin und ihres Gefolges durch Frankreich statt gefunden hat, und über welche man durch Correspondenzen aus Bayonne genau unterrichtet ist. Die Vergleichung der berüchtigten Reise des Don Carlos mitten durch Frankreich nach Spanien mit dieser Reise der Prinzessin von Beira von Salzburg nach Bayonne liegt zu nahe, als daß sie nicht schon zu pikanten Bemerkungen gefuhrt hätte. Man weiß jetzt, daß die Prinzessin, mit französischen Pässen, unter dem Namen einer Madame Custine und in Begleitung eines französischen Offiziers unter gleichem Namen und einer Ehrendame den Weg von Salzburg nach Bayonne ohne die geringsten Hindernisse zurückgelegt hat. Nirgend soll man ihr ihre Pässe abverlangt haben. Und gleichwohl war ihre Ankunft, ihre Gegenwart in Bayonne am 15. Okt. allgemeines Stadtgespräch geworden. Christinos und Karlisten waren in Bewegung; diese, um den Uebergang der Prinzessin über die Pyrenäen auf jede Weise zu befördern, jene, um wenigstens zum Schein Alles zu thun, ihn zu vereiteln. Der spanische Consul Hr. Chambon, soll in der Taktlosigkeit sogar so weit gegangen sein, daß er durch seine Agenten in allen Kaffeehäusern und an allen öffentlichen Orten der Stadt und Umgegend habe bekannt machen lassen, er werde die Auslieferung der Prinzessin mit einer Prämie von 5000 Fr. belohnen, während es doch zu gleicher Zeit durchaus kein Geheimniß war, daß die Karlisten Jedem, der den ersten Verräther niederstoßen oder die Prinzessin mit eigner Gefahr retten werde, einen Preis von 20,000 Fr. ausgesetzt hatten. Weder der Eine noch die Andern sind durch den Ausgang der Sache in den Fall gekommen ihr Versprechen erfüllen zu müssen. Denn bereits am Morgen des 16. Oct. hat die Prinzessin in der Sonntagstracht einer baskischen Bäuerin zu Pferde die Pässe der Pyrenäen passirt, ohne daß Jemand von ihr Notiz genommen hätte, und einige Stunden nachher folgte ihr der Prinz, in gleichem Costüm als baskischer Bauerbursche verkleidet. Daß die französischen Gränzbehörden bei dieser Gelegenheit abermals, unter höherm Einfluß, ein Auge zugedrückt haben, wird um so wahrscheinlicher, wenn es begründet ist, daß man, um dem Vorwurfe der Nachlässigkeit zu entgehen, die Frau eines karlistischen Obersten, welche sich zu Bayonne aufhält, vermocht habe, einen Tag lang die Rolle der verkappten Prinzessin von Beira zu spielen, als solche sich nach dem Gebirge zu begeben und sich dort gutwillig arretiren zu lassen, um dann in Bayonne, wo sich der Irrthum sogleich aufklären würde, wieder auf freien Fuß gesetzt zu werden. Doch hat diese Farce zu sehr den Anstrich karlistischer Verleumdung, als daß man sie hier für baare Münze hinnehmen sollte. Leider knüpfen sich an den ganzen Vorfall, abgesehen von seiner spaßhaften Seite, nur zu viel ernstere Betrachtungen höherer Natur. Das Zusammentreffen der Umstände macht das Erscheinen der Prinzessin von Beira im Lager des Don Carlos zu einem Ereignisse, welches das Cabinet der Tuillerieen wohl zum Nachdenken bringen könnte. Man vermuthet hier in wohl unterrichteten Cirkeln, daß die Reise der Prinzessin mit den Planen einiger Höfe in Bezug auf Spanien, in genauer Verbindung stehe. Auch will man aus guten Quellen wissen, daß sie die Pyrenäen nicht mit leeren Händen passirt habe, und daß sich die Kassen des Don Carlos in vortrefflichem Zustande befinden, während in Madrid die Finanznoth ihren Gipfel erreicht hat. Unter den jetzigen Verhältnissen wird die spanische Frage immer mehr eine Finanzfrage; und daß in dieser Beziehung grade die Quadrupelallianz nichts zu ihrer Lösung thun will oder thun kann, gilt hier als das sicherste Merkmal für den Barometerstand der Sache der constitutionellen Monarchie in Spanien. Von dem neuen Ministerium ist so viel wie nichts zu hoffen, denn es hat weder die öffentliche Meinung noch die Presse auf seiner Seite,

und selbst die alte Majorität der Cortes, welche in Madrid noch durch 43 Deputirte vertreten wird, soll sich auf das bestimmteste dahin erklärt haben, daß sie das Ministerium Frias in keinem Fall unterstützen werde. Ein langes Daseyn darf man ihm unter diesen Umständen nicht versprechen, zumal da es, ebenso wenig wie seine Vorgänger, auf lebhaftere Sympathien in den Cabineten zu London und Paris rechnen kann.

Die Colonisation von Afrika wird jetzt in den höhern Cirkeln häufig besprochen. Es hat sich eine Actiengesellschaft zu diesem Zwecke gebildet, welche die reichsten und angesehensten Männer Frankreichs unter ihren Mitgliedern zählt. Die Anzahl der bereits unterzeichneten Millionen wird mit Bestimmtheit angegeben. Auch wird bereits erklärt, wie man das Land in der Umgegend von Algier benutzen werde, wie und unter welchen Bedingungen man Colonisten zu finden und hinüberzusiedeln gedenke. Die Bedingungen sind, soweit man sie kennt, sehr lockend, sodaß Auswanderungslustige sich leichter zur Fahrt in die Berberei als nach Amerika entschließen dürften. Das der Gesellschaft angehörige Land wird in Loose vertheilt, von denen jeder Colonist eins erhält, mit der Verpflichtung, es in Bau zu setzen. Es wird ihm alles dazu Erforderliche von der Gesellschaft an die Hand gegeben. Sechs Jahre hindurch besitzt er das Loos als Pachtgut gegen einen mäßigen Pachtzins an die Gesellschaft; im siebenten Jahre wird das Loos zum Eigenthum, und der Colonist hört auf, Pachter zu seyn. Die Gesellschaft wird diese Art, dem algierischen Gebiet Anbauer zuzuführen und sie zu belehnen, so lange fortsetzen, bis diese in erforderlichem Maße vorhanden sind, um das ihr angehörige Land anders veräußern oder benutzen zu können.

Paris, 24. Okt. Herr Bertin der Aeltere, Haupt-Redacteur des „Journal des Débats“, ist gestern vom Schlage gerührt worden. Sein Zustand ist sehr bedenklich und erregt die ängstlichsten Besorgnisse seiner zahlreichen Freunde.

Der bekannte Advokat und Deputirte Mauguin ist durch den Tod seines Bruders Erbe eines Vermögens von mehreren Millionen Fr. geworden.

Gestern ward die Wohnung zweier Wasserträger durchsucht, und man fand bei ihnen eine bedeutende Menge von Pulver, Patronen und Kugeln, so wie Säbel, Dolche, Pistolen und Flinten, welche in einer Bodenkammer versteckt waren. Die beiden Leute, Auvergnaten von Geburt, wurden trotz ihrer Versicherung, daß unbekannte Personen jenes Depot angelegt hätten, sogleich ins Gefängniß abgeführt.

Der Moniteur enthält nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 23. Oktober Mittags: „Fort de France, den 11ten. Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Die Befestigungswerke auf der Rhede von Stora gehen mit großer Schnelligkeit vor sich. Ein Theil der Vertheidigungs-Linie ist bereits vollendet, und die Arbeiten werden auf allen Punkten mit gleich günstigem Erfolge betrieben. Die Verproviantirung

***

des Lagers geschieht von der Seeseite, und in einigen Tagen wird Konstantine seine Bedürfnisse vom Fort de France empfangen, die es sonst von Bona beziehen mußte. Die Aufregung, die unter den Kabylen herrschte, ist gedämpft, und sie unterwerfen sich endlich nach einer mehr als vierzigjährigen Unabhängigkeit."

Die Brigg „Lutin" ist mit sehr wichtigen Depeschen von Toulon abgegangen. Der Zweck ihrer Sendung ist nicht bekannt, doch meint man, daß sie dem Contre-Admiral Gallois die Ordre überbringt, mit dem Linienschiff „Jupiter" nach Frankreich zurückzukehren. Dieser Admiral scheint völlig in Ungnade gefallen zu seyn. — Das Dampfschiff, welches morgen nach Algier abgehen wird, nimmt eine große Anzahl von Handwerkern mit, die in Afrika Arbeit suchen. Seit den letzten offiziellen Mittheilungen hat die Bevölkerung von Algier um 500 Einwohner zugenommen. Auch hat es mehrere Artillerie- und Ingenieur-Utensilien am Bord, die für das Lager von Stora bestimmt sind.

Paris, 26. Okt. Man meldet aus Solothurn vom 23sten d., daß der Graf von Besenwald auf seiner Reise nach Paris an der französischen Gränze verhaftet wurde, weil man ihn für Louis Bonaparte hielt. Man führte ihn ungeachtet seiner Reclamationen, nach Besançon, wo er indeß sofort erkannt wurde, und die Erlaubniß erhielt, seine Reise fortzusetzen.

Ein Handelshaus in Havre, welches einige Kolli's mit Schweizer Waaren nach England expedirte, um sie von dort mit dem Dampfschiffe „Great Western" nach Amerika verschiffen zu lassen, hat die Nachricht erhalten, daß mit Englischen Schiffen die nach Amerika bestimmt wären, nur Englische Erzeugnisse verschifft werden dürften.

Großbritanien und Irland.

London, 23. Oktober. Kein Fahrzeug, das über das atlantische Meer fuhr — sagt der Globe — hat je die allgemeine Aufmerksamkeit so sehr auf sich gezogen als das Dampfschiff Liverpool, da von der Schnelligkeit seiner Fahrt die wichtige Frage abhangen kann, ob Lord Durham in Canada bleibt oder nach England zurückkehrt. Sobald die Regierung die Nachricht von der Abdankung des Grafen empfangen hatte, wendete sie sich an die Directoren des Liverpool, da sie wußte, daß die Abfahrt desselben auf den 20. Okt. bestimmt war. Sie wünschte, daß die Abreise um einige Tage verschoben werden möchte, damit sie die Anordnungen vollenden könnte, die bei den Verhältnissen, welche die neuesten Nachrichten aus Canada herbeigeführt hatten, nöthig waren; der Aufschub war jedoch nicht möglich, da das Schiff vertragsmäßig gebunden war, an dem bestimmten Tage in See zu gehen, und unter diesen Umständen wurden die Depeschen der Regierung an den Grafen wirklich mit dem Liverpool abgesendet. Wie sich leicht vermuthen läßt, ist der Inhalt derselben der Wunsch, daß Lord Durham in seinem Amte bleiben möge, und wenn das Dampfschiff seine Fahrt so schnell als der Great Western zurücklegt, so ist nicht zu bezweifeln, daß es den Grafen noch in Canada oder doch in den Vereinigten Staaten finden wird.

London, 23. Okt. Wie man aus dem ministeriellen Blättern erfährt, hat das Kabinet, sobald es die Nachricht von dem Entschlusse Lord Durham's empfing, augenblicklich uber die in Folge davon zu treffenden Maßregeln berathschlagt und bereits Depeschen an jenen Staatsmann abgesandt, in denen man ihm den Wunsch zu erkennen giebt, daß er auf seinem Posten als General-Gouverneur der Britisch-Nord-Amerikanischen Kolonieen verbleiben möchte. Da man aber eine Erfullung dieses Wunsches schwerlich zu erwarten hat, so sind unterdeß auch Unterhandlungen mit einem anderen Staatsmanne angeknüpft worden, und zwar angeblich mit dem Marquis von Normanby, um ihn zu bewegen, an Lord Durham's Stelle nach Kanada zu gehen. Bekanntlich war der Marquis fruherhin, als Graf von Mulgrave, Statthalter von Jamaika. Sollte er die ihm zugedachte Mission annehmen, so habe man, heißt es, den Grafen Spencer, früheren Lord Althorp, ersucht, als Lord-Lieutenat von Irland an die Stelle des Marquis zu treten. So viel scheint gewiß, daß mit dem Grafen Spencer unterhandelt worden ist, denn er hatte gestern eine Unterredung mit Lord Melbourne, worauf er sich sogleich zur Königin nach Windsor begab. Unwahrscheinlicher sind andere Gerüchte, denen zufolge das Ministerium sich an den Herzog von Richmond oder an Lord Stanley gewendet hätte. Uebrigens hofft man, Lord Durham werde wenigstens so lange in Kanada bleiben, daß die Minister der Nothwendigkeit uberhoben wurden, das Parlament vor dem Monat Februar zusammenzuberufen. Unterdessen trägt man sich auch schon mit Gerüchten über eine Ministerial-Veränderung herum. Von einem Tory-Kabinet ist wenig die Rede, da die Häupter dieser Partei, der Herzog von Wellington und Sir R. Peel, den Augenblick dazu noch nicht für günstig genug zu halten scheinen. Dagegen spricht man davon, daß der Marquis von Normanby, wenn er nicht nach Kanada ginge, wohl gar Premier-Minister und Lord Durham Minister der auswärtigen Angelegenheiten werden, Lord Palmerston aber, um sich zu entschädigen, als General-Gouverneur nach Ostindien gehen dürfte.

Ueber die Nachricht, daß der Sultan einen Ferman erlassen habe, durch welchen der Plan zur Anlegung eines Kanals von der Donau nach dem Schwarzen Meere bewilligt werde, bemerkt die Morning Chronicle: „Die Wichtigkeit einer solchen Verbindung in kommerzieller wie in politischer Hinsicht, wird diesen Plan ohne Zweifel den Regierungen empfehlen, die ein sehr hohes Interesse bei der ungehemmten Beschiffung der Donau haben. Die bloße Bewilligung des Fermans ist jedenfalls ein sehr erfreuliches Zeichen von der die Pforte jetzt beseelenden Gesinnung."

Die Zeitungen liefern einen neuen Beweis von der Kostspieligkeit der englischen Rechtspflege. Ein Eisenhändler hatte einen Rechtsstreit mit einem Mitgliede der Universität zu Cambridge wegen des Miethgeldes fur eine Jagdflinte, das 3 Pf. 3 Sch. betrug. Der Verklagte mußte 80 Pf. St. Kosten bezahlen.

Der englische Novellist, Capitain Marryat, macht in Gesellschaft amerikanischer Pelzhändler eine Reise durch das Felsengebirge (Rocky mountains) nach dem stillen Meere.

Der Betrag der zwischen dem 30. Juni und dem 26. Sept. d. J. in England und Wales in Umlauf befindlichen Noten von Privat- und Actienbanken betrug 11,364,962 Pf. St., und zwar von Privatbanken 7,083,814, von Actienbanken 4,281,151 Pf. St.

„Ein reicher Mann, sagt das Morning Chronicle, muß erstaunlich dumm seyn, wenn er sich in England durch die Gerechtigkeit uberraschen läßt. Das einzige wahre Verbrechen in England ist Armuth. Ein armer Mensch, der ein Verbrechen begeht, kann der Strafe durch eine der vielen Ausflüchte entgehen, welche das Gesetz zum Vortheile der Advocaten offen gelassen hat; vermag er aber nicht auf das Gefühl des Anklägers zu wirken, oder Jemanden zu finden, der es fur ihn thut, so wird er wahrscheinlich Strafe leiden. Reichthum aber sichert dem glücklichen Besitzer Straflosigkeit. In Indien konnte ein Gläubiger nicht anders zu seiner Bezahlung kommen, als daß er sich vor die Thüre seines Schuldners setzte, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, wodurch dieser endlich gezwungen wurde, die Schuld zu bezahlen, um nicht die Schuld auf sich zu laden, Jemanden zum Verhungern gebracht zu haben. Die untern Volksklassen in England sind hinsichtlich der Gerechtigkeit beinahe in einem noch hülflosern Zustand als der Hindugläubiger. Allmälig wird ein kleiner Misbrauch nach dem andern aufhören, und so ist es möglich, daß es im Jahre 1938 Etwas geben wird, das wie rechtliche Abhülfe von Beschwerden für alle Volksklassen aussieht."

Man hat vor Kurzem zum Behufe der Dampfschifffahrt Versuche mit einer Mischung von Pech und Steinkohlen gemacht, die nach der Times vollkommen gelungen sind.

London, 24. Okt. Die Erklärung ministerieller Blätter, daß die Rückkehr eines Theils der Dienerschaft Lord Durhams mit seiner Resignation in keiner Verbindung steht, scheint doch etwas voreilig gewesen zu seyn, denn man erfährt jetzt, daß der Haushofmeister des Grafen, der ihn nach Kanada begleitet hatte, ausdrücklich zu dem Zweck hier angekommen ist, um in dem Hauswesen seines Gebieters die nöthigen Vorbereitungen zum Empfange desselben zu treffen, und daß Herr Cavendish, ein Neffe und Adjutant des General-Gouverneurs, ebenfalls mit gleichen Aufträgen an die Güterverwalter seines Oheims hier eingetroffen. Die Abwesenheit des Grafen Durham war auf zwei Jahre festgesetzt gewesen, und es sollten in dieser Zeit bedeutende Ausbesserungen in seinen Schlössern vorgenommen werden, die man nun aber einstellen soll. Die Berufung des Grafen Spencer nach Windsor hat in der City großes Aufsehen gemacht. Es würde gewiß nicht wenig zur Befestigung des Ministeriums beitragen, wenn dieser Staatsmann, der sich als Lord Althorp einen bedeutenden Namen gemacht und allgemeiner Achtung genießt, wieder eine Stelle in der Verwaltung einnähme, sey es nun als Nachfolger des Grafen Durham in Kanada oder als wirkliches Mitglied des Kabinets. Letzteren Fall hält man fur wahrscheinlicher, und zwar heißt es heute, er werde als Minister der Kolonieen an Lord Glenelg's Stelle treten. Die Verwickelungen in Kanada haben diesen Posten zu keinem erfreulichen gemacht; der Inhaber desselben wird gewiß in der nächsten Parlaments-Session einen schweren Stand haben.

Unter dem hiesigen Handelsstande glaubt man jetzt allgemein, daß die Blokade der Merikanischen Küsten bald aufhören werde. Herr Packenham, der Britische Geschäftsträger in Mexiko, steht im Begriff, dorthin zurückzukehren, und man scheint daran die Absicht einer Vermittelung der Französisch-Merikanischen Streitigkeiten von Seiten Englands zu knüpfen.

London, 26. Oct. Am Mittwoch Abend ist Louis Napoleon Bonaparte hier angekommen und in Fenton's Hotel abgestiegen. Dem Vernehmen nach, will er noch einige Tage auf dem Lande zubringen und dann hierher zurückkehren. Man sagt, er wolle in London ganz zurückgezogen leben, um sein Benehmen keiner Mißdeutung auszusetzen.

London, 27. Okt. Der General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf von Woronzoff, ist vorgestern auf dem Landsitze des Grafen von Pembroke bei Salisbury zum Besuch bei seiner Schwester, der verwittweten Gräfin von Pembroke, eingetroffen.

Spanien.

Ein Schreiben von der Grenze von Navarra vom 18. Okt. meldet, daß am 17. Okt. eine bedeutende Menge Salpeter für die Karlisten in Urdax angekommen sey. In einem neulich von den hohen karlistischen Officieren gehaltenen Kriegsrathe waren mehrere Generale fur eine neue Expedition gegen Madrid, aber General Garcia stellte das Unnutze eines solchen Versuchs in Betracht des Mangels an hinreichender Reiterei vor. Demgemäß wurde die Expedition bis zum Fruhjahre verschoben; bis dahin soll ein zahlreiches Cavaleriecorps ausgerüstet werden.

In Bezug auf die Reise der Prinzessin von Beira versichert die Quotidienne, die Französische Regierung habe am 21. Okt. durch telegraphischen Bericht aus Bayonne die Nachricht von der am 18. Okt. erfolgten Ankunft der Prinzessin und ihres Neffen in Tolosa erhalten. Mehrere Bataillons, von einem Adjutanten des Don Carlos commandirt, wären schon am 14. Okt. zu Andoain eingetroffen, um den hohen Reisenden zur Escorte zu dienen. Uebrigens giebt eine in der Sentinelle des Pyrénées enthaltene Correspondenz eine seltsame Erklärung der Reise der Prinzessin nach Spanien. Pater Cyrillo soll nämlich bei sei-

ner Ankunft im Hoflager des Don Carlos denselben in die Netze einer jungen und schönen Dame verstrickt gefunden haben; um nun dem Einflusse derselben, von welchem er die Verminderung seines eignen Einflusses gefürchtet habe, entgegenzuwirken, habe er mehre dringende Briefe an die Prinzessin geschrieben und ihr darin die Nothwendigkeit ihrer schleunigen Ankunft vorgestellt. Die Prinzessin habe sich auch sogleich zur Reise entschlossen, vorher aber ihre Absicht dem Don Carlos mitgetheilt, der sich nun alle Mühe gegeben habe, sie davon abzubringen, ja sogar seinen Agenten im Auslande Befehl gegeben habe, ihre Abreise zu hintertreiben. Die Prinzessin ließ sich aber nicht irre machen und scheint sich mit vieler Energie und Unerschrockenheit benommen zu haben.

Madrid, 18. Okt. Der General Alair weigert sich entschieden, das Portefeuille des Kriegs-Ministeriums zu übernehmen, dagegen hat der Minister des Innern sein Entlassungs-Gesuch zurückgenommen.

Der Vorschlag des Generals Narvaez, die Reserve-Armee auf 40,000 Mann zu erhöhen und dieselbe gleichzeitig zur Deckung der Hauptstadt, Alt- und Neu-Castiliens und Aragoniens zu verwenden, ist von der Königin, nachdem sie die Meinungen von zwölf Generalen darüber eingeholt, genehmigt worden.

Es wurden hier jetzt 50,000 Uniformen für die Soldaten der Nord- und der Central-Armee angefertigt. Bezahlt wurden dieselben mit Wechseln, die von Rothschild acceptirt worden sind.

Ein Schreiben aus Cadix vom 11. Oktober meldet die Ankunft des Prinzen Georg von Cambridge daselbst.

Die Aufregung ist hier so groß, daß wahrscheinlich der General Narvaez mit seinen 12,000 Mann wird hierbleiben müssen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

In Oviedo in Asturien haben einige Unordnungen stattgefunden, indem das Volk die in einer Kohlengrube des Herrn Aguado beschäftigten Arbeiter mit Gewalt verhinderte, ihre Arbeiten fortzusetzen.

Holland.

Das Handelsblad enthält unter der Ueberschrift: „Nog twee Woorden over de Hollandsch-Belgische Zaak“, einen Artikel, der mit den Worten: „Zweites u. letztes Wort: Krieg!“ beginnt und den wüthendsten Haß gegen Frankreich athmet. Es wird darin gedroht, daß das friedsame Volk der Niederlande im Angesichte von ganz Europa sich das Kriegsschwert umgürten und der Welt zeigen werde, daß es vor allen andern Völkern den Krieg am wenigsten fürchte. Zwar wolle es den großen europäischen Mächten nicht den Krieg erklären, aber es werde nicht anstehen, die Vollziehung dessen zu erzwingen, was ihm Recht und Gerechtigkeit nicht verweigern könne. Es werde sich dann erweisen, ob die hochtrabenden Reden der Luxemburger gegen die Kriegszucht und den kriegerischen Geist der tapfern niederländischen Heerscharen bestehen, ob die belgische Marine die niederländische Seemacht hindern könne, den Belgiern die Schelde zu sperren, die belgischen Seehäfen zu blokiren und alles Eigenthum des die Zahlung verweigernden Schuldners in Beschlag zu nehmen. „Sollten dann — fährt der Verfasser fort — Frankreich und England interveniren, um die Niederlande mit Gewalt der Waffen an Vollziehung des Vertrags der 24 Artikel zu hindern, wie sie in den Jahren 1832 und 1833 mit zu diesem Zweck ausgerüsteten Flotten und mit Mörserungeheuern die Niederlande zur Vollziehung dieses Vertrags gezwungen; sollten sie es wagen, ihre Maske ganz abzuwerfen, hinter welcher sie bis jetzt ihre schnöden Absichten nur schlecht verbargen; sollte Frankreich, das beständig die Worte Ehre und Rechtlichkeit im Munde führt, es unternehmen, alle Grundsätze der Ehre und Redlichkeit nicht nur in der Verborgenheit des Cabinets, sondern auch im Angesichte der Welt mit Füßen zu treten; könnten die übrigen Mächte es geduldig mit ansehen, daß ein Staat mit Verhöhnung und Verspottung aller Verträge allein d'aprés son bon plaisir handelt, als hätten die andern ihr Land blos von ihm zu Lehn, als dürfte keiner von ihnen, als dürften alle zusammen nicht sich gegen die Beschlüsse des mächtigen Oberherrn erheben: dann würde vielleicht das kleine, aber freie Volk der Niederlande beweisen, daß es jene furchtsamen Gesinnungen nicht theilt; dann sind vielleicht im 19. Jahrhundert die Niederlande berufen, die Schwäche des von Parteien innerlich zerrissenen Frankreichs der Welt vor Augen zu legen, wie es die Niederlande waren, die im 16. Jahrhundert die Schwäche des für unüberwindlich gehaltenen Spanien weltkundig machten.“

Belgien.

Brüssel, 23. Okt. Der Graf von Woronzoff, General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, ist gestern hier angekommen.

Wie in London und Paris, so hat man auch Versuche mit der neuen Beleuchtung durch atmosphärisches Gas gemacht, die zu großer Zufriedenheit ausgefallen sind.

Herr von Gerstner ist hier angekommen. Er wird sich über Bristol nach den Vereinigten Staaten begeben, um dort nicht bloß den Bau, sondern auch die Administration der Eisenbahnen kennen zu lernen, die bessere Resultate ergeben hat, als die von Europa.

Während der ersten 10 Tage des Oktobers betrug die Zahl der Reisenden auf den Belgischen Eisenbahnen 74,268, und die Einahme 116,489 Fr. 42 C.

Schweiz.

Zürich, 24. Okt. Die hiesige Zeitung enthält einen Artikel mit der Ueberschrift: „Was lehrt uns die beendigte Verwickelung mit Frankreich?“ worin es heißt: „Der Friede ist geschlossen; Frankreich mußte seine feindselige Maßregeln zurücknehmen; unsere Mitbrüder kehren heim zu ihren Familien, das Vaterland ist voll Freude. Diese Freude ist kein Gefühl der Schwäche, wie nach dem Aufhören eines Sturmes, dem man sich wehrlos ergab; nicht ein Freierathmen noch vorübergegangener Gefahr. Wir halfen die Gefahr vertreiben. Die Eidgenossenschaft darf sich Glück wünschen; ihre Geschichte in der neuesten Zeit durch so manchen Fleck der Zwietracht und Schwäche besudelt, hat Blätter gewonnen, die zu ihren schönsten gehören. Schande dem, der die gebrachten Opfer nach Franken berechnet, nicht nach dem moralischen Gewinn, den sie verschafften. Wer kann bestimmen, was erfolgt wäre, wenn unser Volk sich nicht muthig und einig geschaart hätte, um seine Heiligthümer zu verfechten? Wo stünde nun Genf, wo die Französische Armee, wo das Ministerium, wo die ganze Angelegenheit? Gewiß nicht wo jetzt. Wir haben uns selbst den vaterländischen Puls gefühlt; 1799 und 1815 lehren uns, was wir waren 1838 was wir sind, seyn sollen, seyn können. Wir haben dem Auslande Achtung abgezwungen, die gegen Noten auf geraume Zeit schützen mag. Nun aber, Eidgenossen, ist es an der Zeit, daß wir uns Rechenschaft geben und die Lehren benutzen, welche die Stunde der Prüfung uns einprägte: Die Schweiz verlasse sich nicht auf die Freundschaft und reize nicht die Feindschaft irgend einer fremden Macht. Trauen wir keinen Schmeichelworten, von Thaten hundertfach widerlegt. Die diplomatische Sprache ist nicht die eines gesunden Schweizer-Herzens. Gerad und bieder bekennen wir, wir wollen keine Freundschaft, keinen Bund mit dem Auslande; nur die Eidgenossen sind unsere wahren Verbündeten. Der Große kann des Kleinen Freund nicht seyn, der Mächtige nicht des Schwachgeglaubten; kein Bund ist wahr als der mit seines Gleichen. Neutralität ist das Losungswort der Schweiz, nicht die Neutralität der Schwäche, sondern die der Klugheit, die wir uns selbst auflegen.“

Deutschland.

Hamburg, 17. Oct. Gestern Abend wurde in der Admiralitätsstraße die Beleuchtung mit comprimirtem, tragbaren Gase versucht, und es zeigte sich hier, wie sich schon längst an vielen andern Orten dargethan hatte, daß dieses Gas durchaus nicht zur Straßenbeleuchtung tauglich, und der Ungleichheit des Lichts wegen selbst im Innern der Gebäude unbrauchbar ist. Auch würde das tägliche Wechseln von mehrern tausend Behältern in den hiesigen schon so sehr beengten Straßen sehr störend seyn, und eine bei dem Gewühle auf denselben etwa entstehende Explosion könnte äußerst unglückliche Folgen haben.

Stuttgart, 22. Okt. In den letzten Tagen befand sich ein Emissair der Amerikanischen Baptisten Gesellschaft, Herr Onken aus Hamburg (früher Buchhändler), hier. Es wurden Zusammenkünfte veranstaltet, in welchen der Fremde seine große Beredsamkeit in zum Theil sechshalbstündigen Vorträgen so sehr entwickelte, daß alsbald mehrere hiesige Einwohner (unter welchen einige, die schon vorher sich weigerten, ihre Kinder taufen zu lassen) sich zu ihm hingezogen fühlten und gegen 20—30 derselben, worunter mehrere Frauenzimmer (von deren einige ihren Schritt bereuen sollen, während die Männer dagegen überglücklich seyen) sich von Herrn Onken im Neckar durch Untertauchen taufen ließen. Die Taufformel und das Glaubensbekenntniß soll sich in den Händen eines jeden der Neubekehrten befinden, auch Jeder verpflichtet seyn, wenn er aufgefordert wird, unumwunden die Gründe des Austritts aus der evangelischen Kirche anzugeben. Es soll das heilige Abendmahl unter den Genossen ausgetheilt und eigenes Brod dazu gebacken worden seyn, auch einer der Getauften die Weihe als Priester der Sekte erhalten haben. Unter den Konvertirten befinden sich Männer aus sehr verschiedenen Ständen. Der Fremde erhielt Veranlassung, auf das schnellste von hier abzureisen.

München, 26. Okt. Gestern kam der Russische Fürst Dolgorucky, Adjutant des Kaisers, hier an, um Exemplare von Gewehren und Waffen-Gattungen aller Art, welche in der russischen Armee im Gebrauch sind, hierher an Se. Majestät zu überbringen. Er war nebst den schweren Fourgon in 11 Tagen von St. Petersburg hierher gereist. Hiesiger Seits empfing der Kaiserlich Russische Gesandte, Geheimerath von Severin, wahrscheinlich auf Verlangen des Kaisers, Tschakos, Helme und Kaskets, wie sie die Bayerschen Truppen tragen.

Berlin, 27. Okt. Se. Majestät der König haben den hier eingetroffenen Kaiserl. Türkischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Redschid Pascha, welcher sich als außerordentlicher Botschafter nach London begiebt, heute eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen ein an Allerhöchstdieselben gerichtetes freundschaftliches Schreiben Sr. Turkisch Kaiserl. Majestät begleitet von dem in Brillanten gefaßten Bildniß dieses Monarchen, entgegenzunehmen geruht.

Berlin, 29. Oktober. Die feierliche Eröffnung der ganzen Berlin-Potsdamer Eisenbahn fand heute statt. Die Gebäude und die Wagen waren mit Blumen und Fahnen geschmückt; ein Musik-Corps befand sich auf dem Balkon des Bahnhofes, ein anderes auf dem Tender, und um 12 Uhr setzte sich ein Zug von 11 Wagen mit 280 Personen und von 2 Lokomotiven gezogen in Bewegung. In diesen Wagen befanden sich Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, so wie die Prinzen Wilhelm und Karl Königl. Hoheiten nebst mehreren anderen Prinzen des Königlichen Hauses und viele Mitglieder aller der höchsten und hohen Behörden, die der neuen Bahn die erste Weihe gaben. In 41 Minuten gelangte der Zug nach Potsdam, und nachdem die Gesellschaft dort Erfrischungen eingenommen hatte kehrte sie in 38½ Minuten wieder zurück und traf in Berlin gegen 2 Uhr ein.

Italien.

Die Gazetta di Venezia enthält eine Uebersicht der Beiträge, welche von den Städten und Gemeinden der venetianischen Provinzen zur Feier der Krönung des Andenkens seines Aufenthalts auf venetianischem Gebiete zu wohlthätigen und sonsti-

gen Zwecken bestimmt worden, und welche hiernach 3,030,716 Lire betragen.

Neapel, 13. Oct. Kürzlich von Messina angekommene Reisende brachten die Nachricht mit, daß am 29. Sept. um 9 Uhr 5 Minuten Abends in besagter Stadt ein starkes Erdbeben verspürt wurde, das glücklicherweise keinen Schaden anstiftete. Die Erschutterung gleich einem wellenförmigen Rollen, und gleich darauf stellte sich Nordwind ein. Aller Wahrscheinlichkeit nach ruhrte dieses Phänomen vom Aetna her. Sämmtliche auf der Abendseite des Berges gelegene Landschaften wurden durch die gewaltigen Stöße so erschüttert daß die Einwohner aller Ortschaften ihr Hab und Gut aus den Häusern flüchteten, und sie selbst die ganze Nacht außerhalb derselben verweilten. Die Eruption des Aetna dauert noch immer mit großer Heftigkeit fort; am stärksten tobte er am 29. und 30. Sept. Am Abend des 30. Sept. um 6½ Uhr nach Sonnenuntergang wurde in der ganzen Umgebung am Fuße des Berges eine noch heftigere Erschutterung als Tages zuvor verspürt, aber auch diese soll keinen Schaden verursacht haben. — Der Vesuv ist wieder ruhig.

Neapel, 16. Oct. Am vorigen Sonntag brach über unserer Stadt ein heftiges Gewitter aus; der Blitz schlug in die Kirche St. Maria la Nuova, und zwar gerade in dem Augenblick, als die Messe gelesen wurde. Er fiel auf den Hochaltar, nachdem er vorher in ein oberes Gemach eingedrungen und zwei darin befindliche Geistliche ziemlich unsanft beruhrt hatte. Von da nahm er seine Richtung durch das Gemäuer oder Gewölbe der Kirche und schlug an der Seite des Priesters in die Erde, der gerade dem Volke den Segen ertheilte und mit ausgestreckten Armen das Allerheiligste emporhielt. Der heftige Schlag warf ihn zu Boden und verbrannte sein ganzes Gewand. Die silbernen Leuchter mit denen der Altar in Menge verziert war, schmolzen gleich den Wachskerzen und verschwanden wie ein Hauch. Auch von dem Allerheiligsten, welches der Priester in der Hand hielt, blieb nur Asche übrig.

Oesterreich.

Wien, 27. Okt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Nachmittags um 4 Uhr von ihrer nach Tyrol und dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen und in der Hofburg abgestiegen. — Ihre Majestäten wurden von einer Deputation des Magistrats am Burgthore, unter dem Donner der von der Bürger-Artillerie auf der dortigen Bastei aufgestellten Kanonen, ehrfurchtsvoll empfangen; das Bürger-Militair paradirte, und eine unermeßliche Menge Volkes, das der erlauchten Reisenden auf dem Wege harrte, erfüllte die Luft mit Freudenruf über die glückliche Wiederkehr des geliebten Monarchen und seiner erhabenen Gemahlin.

Turkei.

In einem der Times aus Konstantinopel vom 3. Oktober zugegangenen Schreiben wird nach Bestätigung der vermuthlichen baldigen Beilegung der Streitigkeiten zwischen England und Persien noch Folgendes gemeldet: „Mehrere Offiziere der Britischen Flotte sind vor kurzem von den Dardanellen nach der Hauptstadt gekommen. Nach ihrer Aussage herrscht zwischen den Offizieren und den Mannschaften der Britischen und Turkischen Schiffe das beste Einverständniß. Vor einigen Tagen gab der Kapudan-Pascha am Bord seines Flaggenschiffes dem Admiral Sir R. Stopford ein glänzendes Diner, dem auch die höheren Offiziere des Britischen Geschwaders beiwohnten. Als die Gäste das Schiff verließen, war dasselbe mit einer Schnelligkeit und einem Geschmack illuminirt, die allgemeines Erstaunen erregten. Die Türkische Flotte manövrirt den ganzen Tag unter den Befehlen des Britischen Admirals, der mit dem Eifer und der Geschicklichkeit seiner Turkischen Zöglinge sehr zufrieden ist und hofft, wenn man sie nur einige Monate seiner Leitung überläßt, sie zu tuchtigen Seeleuten zu bilden. Beide Geschwader sollten am vorigen Sonnabend zusammen absegeln, wegen des neblichen Wetters wurde jedoch die Abfahrt bis zum 4ten verschoben. Es hieß, das Französische Geschwader werde sich auch dem Türkischen anschließen, indeß scheint dies Gerücht ungegründet zu seyn, da die Franzosen im Gegentheil diese Verbindung der Briten und Turken mit eifersüchtigem Auge betrachten, und ein Kutter vom Geschwader des Admirals Gallois kreuzt fortwährend bei Tenedos, um die Bewegungen der vereinigten Geschwader zu beobachten."

Angekommene Fremde.

21. Oct. Se. Durchlaucht der Herr Kammerherr Fürst Meschtschersky, von St. Petersburg; Herr Kaufmann Junerwadel, von Mitau;
26. Herr Kaufmann Dyrßen, von St. Petersburg; Herr Kaufmann Hensell, von Pernau;
27. Herr Flügel-Adjutant Rittmeister Graf Tiesenhausen, von St. Petersburg;
28. Se. Excellenz der Herr wirkl. Staatsrath Aderkaß, von Riga, log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 25. Octbr. 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	55	56	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11 3/12	11 1/4	
— Hamburg.	10	10 3/16	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106	
3 & 4 dito	—	101 1/4	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	-	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100 1/4	
dito dito S.	—	99 5/8	
dito Curl..	—	99 1/2	
dito Ehstl..	—	98 1/4	
1 Rbl. Silber..	353	355	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 127.
Sonnabend, den 29. October 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Joseph Warwinsky; den Hn. Candidaten der Rechte Carl Schöler; den Studirenden der Diplomatie Johann Golovine; die Studirenden der Philosophie Melchior Giedroye und Joseph Antonius Dziekonski, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Alexander Juchanzoff und Nicolai Plaksowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, am 26. Okt. 1838.

Rector Neue.

C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., bringt Ein Kaiserliches Universitäts-Gericht zu Dorpat hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, wie der dimittirte Herr Kirchspielsrichter Magnus Baron Steinheil von den Erben weiland Herrn Pastors zu Koddafer Jacob Wilhelm Everth, als namentlich der verwittweten Frau Pastorin Auguste Wilhelmine Everth, geb. Schatz, im Rechtsbeistande ihres gerichtlich bestellten Curators, des Herrn Kreisrichters Leonhard v. Stryk, der Frau Pastorin Irene Hollmann, geb. Everth, in ehelicher Assistenz des Herrn Pastors August Hollmann, dem dimittirten Herrn Gardejunker Hugo Everth, der Frau Mathilde Beate v. Drewnick, geb. Everth, in ehelichem Beirath ihres Gatten des Herrn Alexander von Drewnick, und dem unmündigen Theodor Everth durch Vertretung seiner gerichtlich ernannten Vormünder, des Herrn Dr. medic. Carl Schultz und des Herrn Pastors August Hollmann, mittelst eines unter ihnen am 7. Mai 1838 abgeschlossenen, am 13. Junius desselben Jahres landwaisengerichtlich bestätigten und darauf unter dem 6. Julius d. J. hofgerichtlich korroborirten Kaufkontrakts, das allhier auf dem Domberge unter Nr. 41 und 42 auf Universitätsgrund belegene hölzerne Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Appertinentien, namentlich den gegenwärtig stehenden Nebengebäuden, einem Garten und mit Allem, was daran erd-, mauer-, wand-, niet- und nagelfest ist, für den Kaufpreis von 5500 Rubeln B. A. erstanden, um Erlaß eines Proclama über diesen Kauf angesucht, und solchen mittelst heute ergangener Verfügung nachgegeben erhalten hat. In Folge dessen werden hiermit alle Diejenigen, die an dieses Wohnhaus nebst Zubehör irgend Ansprüche oder wider den vorgedachten Kaufbrief irgend Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion aufgefordert, sich damit binnen einem Jahr und sechs Wochen vom heutigen Tage ab, also bis zum 24. November 1839, bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte mittelst schriftlichen zwiefach einzureichenden Eingaben und unter Anschluß der erforderlichen Belege zu melden, indem sonst nach Ablauf jener Präclusivfrist sie nicht weiter gehört werden sollen, sondern obbezeichnetes Wohnhaus sammt Appertinentien alsdann sofort, jedoch mit Vorbehalt aller der Kaiserlichen Universität zustehenden Grundherrnrechte und unter desfallsiger Hinweisung auf die von ihr unter dem 24. Mai 1818 erlassene, in Nr. 42, 43 und 44 der dörptschen Zeitung desselben Jahres abgedruckte Bekanntmachung dem dimittirten Hn. Kirchspielsrichter Magnus Baron Steinheil als dessen Eigenthum zugesprochen und als solches verzeichnet werden wird. 3

Dorpat, den 13. Oktober 1838.

Rector Neue.

C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der dörptsche Bürger und Kaufmann dritter Gilde Peter Afanasiew Bokownew mit Hinterlassung eines hieselbst am 13. September d. J. publicirten Testaments verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 5. December 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admit-

urt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. Okt. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Ich wohne gegenwärtig im Hause des Hn. Kaufmanns J. G. Lüetten am neuen Markte. 3

Landgerichts- und Raths-Advokat Brehme.

Da ich die Absicht habe, neben meinen akademischen Rechts-Vorträgen mich mit der juristischen Praxis zu beschäftigen, auch zu dem Ende bei Einem Preisl. Kaiserlichen Landgerichte, wie auch bei Einem Hochedlen Rathe dieser Stadt die veniam patrocinandi nachgesucht und erhalten habe, so mache ich solches hiermit allen denen die eines Rechtsbeistandes hieselbst benöthigt seyn möchten bekannt, mit der Bitte: mir in Rechtsgeschäften ihr Vertrauen zu schenken, welchem in jeder Beziehung zu entsprechen mein aufrichtiges Bestreben seyn wird. 1

Dr. R. Baron Ungern Sternberg.

Ueber eine Hauslehrerstelle in Nowgorod ertheilt die nähere Auskunft Hofrath C. v. Witte. 2*

Denjenigen Personen, welche ihr Vieh für den Winter auf dem Lande unterzubringen wünschen, wird desmittelst angezeigt, daß auf dem Gute Rennings-hof bei Dorpat solches zur Winterfütterung für den Preis von 5 Rb. B. A. monatlich angenommen wird. Darauf Reflektirende haben sich deshalb an die Ropkoysche Gutsverwaltung zu wenden. 2

Zu verpachten.

Die Rewoldsche Gutsverwaltung macht hiermit bekannt, daß der neue Uchtsche Hofskrug, dessen Neubau eben beendigt worden, belegen an der pleskauschen Straße bei dem Vereinigungspunkte des Communications- und Kirchenweges nach Camby, 9 Werst von Dorpat entfernt, am 8. November d. J., Vormittags um 11 Uhr, zu Dorpat im Hause der verwittweten Frau Doktorin Röber in der karlowaschen Straße, verpachtet werden soll. Etwanige Pachtliebhaber werden ersucht, sich zahlreich daselbst zur bezeichneten Stunde einzufinden. 1*

Zu verkaufen.

In meiner Bude Nr. 5 im Kaufhofe sind frische revalsche Killoströmlinge bester Sorte für billigen Preis zu haben. J. P. Rundalzoff. 3

Beim Kaufmann J. F. Beckmann ist eine Reise-Calesche für billigen Preis zu haben. 1

Frischer Caviar, Flensburger Austern, und Weintrauben sind zu haben bei 3

C. H. Bauch.

Auf dem Gute Ropkoy werden vorzüglich gute Kartoffeln, das Loof zu 125 Kop., verkauft, und den Käufern zugeführt. 2

Zu billigen Preisen verkaufe ich: frische Malaga Weintrauben, frische holländische Häringe, Revalsche Killoströmlinge, und schönen Blumen- und Familienthee von der diesjährigen Nischnei Nowgorod Messe. J. W. Käding. 2

Kaufgesuch.

Zu kaufen wird gesucht: ein leichter, wohlerhaltener und gut beschlagener Schlitten. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Winter-Waitzen kauft 1

J. F. Beckmann.

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Blumenstraße ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Hagen. 3

In meinem Hause sind zwei Familienwohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, nebst Stall- und Wagenraum, zu vermiethen. 3

A. Bretschneider.

In der bel-étage meines Hauses sind während der Winter-Monate 4 Zimmer, mit allen erforderlichen Möbeln, nebst Stallraum und Wagenremise, zu vermiethen. In der untern Etage sind 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 2

Rath Biedermann.

Eine Familienwohnung ist bei dem Herrn Rathsherrn Rohland zu vermiethen. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein deutscher Schäfer, der mit guten Attestaten über seine Geschicklichkeit und seine Führung versehen ist, kann eine vortheilhafte Kondition in Ehstland erhalten. Er hat sich in dem Zoehschen hölzernen Hause bei der Frau Gräfin von Mannteuffel zu melden. 2

Abreisende.

Gustav Kranich, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 28. Okt. 3

Friedrich Golz, Broncearbeiter, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 28. Okt. 3

August Cordts, Silberarbeiter-Gehülfe, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 25. Okt. 2

Carl Meisner, Pharmaceut, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 25. Okt. 2

Hörner, Buchdrucker, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 21. Okt. 1

G. E. Berg, Pharmaceut, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 21. Okt. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 128. Montag, 31. October. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Brasilien. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Okt. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: die Staatsräthe: der Ober-Secretär der temporären allgemeinen Versammlung des dirigirenden Senates, Urenius; der Kurländische Gouvernements-Procureur Klein; der Classen-Inspector der Kaiserlichen Rechtsschule, ordentliche Professor Baron Wrangell.

Die Kaiserliche Russische Akademie hat am 15. Oktober, auf Grundlage ihres Ustaws und auf den Vorschlag ihres Präsidenten, den Minister der Justiz, Geheimerath Daschkow, einstimmig zu ihrem Wirklichen Mitgliede gewählt.

St. Petersburg, 27. Okt. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe, sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: der Gouvernements-Procureur von Smolensk, Collegienrath Dello und der Richter vom Jamburgschen Kreisgericht Hofrath Traubenberg.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Vom 23. October (in Zarskoje-Sselo.) Seine Durchlaucht der Herzog von Leuchtenberg wird in Russische Dienste als General-Major aufgenommen, und zum Chef des Kijewschen Husaren-Regiments ernannt.

Auf die letzte Elias-Messe zu Romny im Poltawaschen Gouvernement die vom 10. Juli bis zum 1. August dauerte, waren 36,615½ Pud Wolle zum Werthe von 1,601,109 Rub. gebracht worden, die aus den Gouvernements Poltawa, Tschernigow, Kursk, Charkow, Kijew, Jekaterinoslaw und Taurien kamen. Die Preise schwankten nach der Qualität der Wolle zwischen 50 und 7½ Rub. für das Pud. Im Ganzen wurden 53,727½ Pud verkauft.

(St. Petg. Zeitg.)

Odessa, 11. Oct. In einigen Gegenden von Bessarabien wüthete am 12ten ein von starkem Regen und häufigen Blitzen begleiteter Orkan. In Akkerman ward ein Haus vom Blitz getroffen, und brannte gänzlich nieder; in der Stadt Kilia waren die Straßen 1½ Arschin hoch mit Wasser bedeckt, wodurch mehrere Häuser und Anlagen beschädigt wurden, und im Flecken Tusly riß die Strömung des Wassers zwei Frauen in den Bernaskischen See mit sich fort. Die eine der beiden ward gerettet, die andere ertrank. (Odeß. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Okt. Der König erschien gestern in dem Italiänischen Theater und wohnte der Vorstellung der Donizettischen Oper „Lucia die Lammermoor“ bei. Er ward auch dort von dem zahlreich versammelten Publikum mit dem lebhaftesten Zurufe begrüßt. Die legitimistischen Blätter wollen wissen, der König zeige sich deshalb jetzt öffentlich um die Gerüchte von seinem Unwohlseyn zu widerlegen.

Durch eine so eben erschienene Ordonnanz werden von den 80,000 Rekruten, welche das Kontingent für 1837 bilden, 66,000 zum aktiven Dienst berufen. — Eine zweite Ordonnanz eröffnet dem Marine-Minister einen Kredit von 3,916,000 Fr. für dringende, im Budget nicht vorgesehene Ausgaben.

Die Zurückberufung des Contre-Admirals Gallois hat zu dem Gerüchte Anlaß gegeben, daß derselbe in Ungnade gefallen sey. Der Moniteur sagt heute in Bezug darauf: „Die Zurückberufung des Contre-Admirals Gallois grundet sich auf nichts, was ihn persönlich beträfe. Derselbe hat überall und zu allen Zeiten mit der größten Auszeichnung gedient, und die Regierung hat das vollständigste und gegründetste Vertrauen zu ihm. Aber der Zustand der Dinge in der Levante, und die Nothwendigkeit, soviel als möglich in die Gränzen des Budgets zurückzukehren, haben den König bestimmt, die Anzahl der auf dem Kriegsfuße befindlichen Schiffe zu vermindern, und nur ein einziges Geschwader in der Levante und im Mittelländischen Meere zu lassen. Dies ist die wahre und einzige Ursache der Zurückberufung des Admirals Gallois.“

Der verantwortliche Herausgeber des Journals „la France“ ist gestern wegen Publizirung des Briefes, in welchem gesagt wurde, daß in den Kellern der Tuilerieen ein Koffer mit Kostbarkeiten gefunden worden sey, die der König sich angeeignet habe, zu einjährigem Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Wie sehr die legitimistische Partei bemüht ist, ihren Kronprätendenten dem von der Oppositionspresse mannichfach lächerlich gemachten Herzoge von Orleans gegenüber in ein glänzendes Licht zu stellen, mag folgende im Journal La Mode enthaltene poetische Schilderung des Herzogs von Bordeaux beweisen. „Das Wachsthum Heinrich's von Bourbon hat sich seit dem letzten Jahre sehr schnell entwickelt; er ist jetzt fünf Schuh drei Zoll hoch. Seine Gestalt hat etwas Aehnliches mit der Stärke seines Vaters, jedoch mit den ungezwungenen Formen, die dem Herzoge von Berri mangelten. Seine Schultern sind breit, seine Brust ist stark, seine Gestalt in schönem Verhältnisse; sein Kopf, schön und stolz, ruht auf einem Halse, dessen zarte Umrisse die Maler oft bewundert haben; Intelligenz spricht aus seiner kühnen Stirne und in seinen, wie sein Geist brennenden, wie sein Leben reinen Augen; sein Mund verkundet die Gefühle der Güte und des Wohlwollens, welche sein Herz beseelen. Ueberdies ist Heinrich von Bourbon unermüdlich in allen körperlichen Uebungen, ein bewundernswürdiger Reiter und ein unermüdlicher Fußgänger. Was seinen Charakter anbelangt, so ist derselbe eine Mischung von Freimuth und Klugheit, voll Kraft und Zurückhaltung. Die Schule der Verbannung ist streng, und man findet in dieser jungen Seele schon jene Politik, welche die empfangenen Eindrücke zu beherrschen, die Gefühle zu bemeistern und ein Geheimniß zu bewahren weiß. Durch seine Erziehung gewöhnt, die Schmeichler zu verachten und die Schmeichelei zu hassen, bekennt der Prinz laut seine Ansicht in dieser Sache, und trotz dem Widerwillen, jene zu verletzen, die ihm nahen, hat er jedes Mal, wenn er eine Spur von Schmeichelei in einem Worte zu erkennen glaubte, nicht angestanden, seinen Tadel auszusprechen. Von seinem zartesten Alter an waren die Kuhnsten und Stolzesten unter seinen Gespielen die, welche er am meisten liebte. Er sagte eines Tages von einem der Söhne des Herzogs von Guiche: „August ist ein guter Geselle, er schlägt gut.“ Der Prinz bleibt sich immer gleich und macht in seiner Zuneigung keinen Unterschied zwischen Denen, welche den Adel der Geburt durch den reinsten und höchsten Adel ersetzen, den ihrer Handlungsweise. So viele Höflinge haben seine Familie verrathen, so viele Männer, die zu den andern Klassen der Gesellschaft gehören, sind ihr treu, daß diese Erscheinung nicht Wunder nehmen darf. Ueberdies hat der Prinz die Geschichte gelesen, er kennt sein Jahrhundert, er schätzt die Menschen nach ihrem Verdienst, und nicht ohne Nutzen hat ihn deshalb der Bischof von Hermopolis die schöne Abhandlung über Menschenkenntniß lesen lassen.“

Das Journal du Commerce sagt: „Unter den Gegenständen, womit die Französischen Antillen, als Ersatz für die verminderte Zucker-Ausfuhr, das industrielle Frankreich versehen können, gehört vor allen Dingen der Schwefel, der sich in der Nähe des Vulkans auf Guadeloupe in großer Menge vorfindet. Dieser Artikel allein kann einen lebhaften Handel zwischen dieser Insel und den Ländern diesseits des Oceans zu Wege bringen. Der Schwefel, der einen Hauptbestandtheil so vieler Industrie-Zweige ausmacht, und eine so wichtige Rolle bei der Fabrikation des Laugensalzes und der Seife spielt, wurde bisher nur aus Italien bezogen. Der Preis dieses Materials wird zum Schaden aller Konsumenten bald theurer werden. Eine Gesellschaft von Spekulanten hat der Neapolitanischen Regierung ein Monopol abgekauft, das sie ausschließlich zur Ausfuhr des Schwefels ermächtigt; dadurch wird derselbe unter allen Umständen vertheuert, und der Handel mit dem Schwefel der Französischen Antillen würde für Frankreich von den glücklichsten Folgen seyn. Der Vulkan auf Guadeloupe liegt inmitten des Gebirges, das sich auf dieser Insel erhebt; der Krater desselben befindet sich 1500 Metres uber dem Spiegel des Meeres. An den Seiten des Vulkans sieht man große Höhlungen und Grotten, die innerhalb mit einer reichen Krystallisation von Schwefel bedeckt sind, und vor den Eingängen zu denselben liegt der schönste und reinste Schwefel meistentheils in großen, unförmlichen Blöcken weit umher verstreut. Die Menge dieses Materials ist wirklich außerordentlich; man hat berechnet, daß die große Höhlung auf dem obersten Gipfel des Vulkans nicht weniger als 50 Millionen Kilogramme enthalte; zwei geschickte Chemiker, Herr Chevallier, Professor an der pharmaceutischen Schule, und Herr Gaultier de Claubry, Repetitor an der polytechnischen Schule, haben über die Güte dieses Minerals das günstigste Zeugniß ausgestellt.“

Das legitimistische Blatt l'Europe enthält folgende, ziemlich unwahrscheinliche Nachricht: „Das Französische Kabinet hat das Englische Ministerium ersucht, dem Prinzen Louis Bonaparte die Verpflichtung aufzuerlegen, in einer bestimmten Stadt in Großbritanien seinen Wohnsitz aufzuschlagen, und darauf die Antwort erhalten, daß die Gesetze des Landes eine solche Beschränkung des Asyl-Rechtes nicht gestatteten.

Großbritanien und Irland.

London, 27. Oct. Mit Hinsicht auf die Sendung Englischer Schiffe unter dem Admiral Maitland nach Canton zur Beilegung der zwischen den Hongs und den Britischen Kaufleuten in China obschwebenden Streitigkeiten wird aus Singapore vom 16. October geschrieben: „Das Mittel, für die Unbilden, welche die schädlichen Praktiken der Chinesen dem Handel zufügen, durch Absendung einer Seemacht Genugthuung zu fordern, haben die Nord-Amerikaner mit Erfolg angewandt, und ohne Zweifel würde das Erscheinen einer Britischen Fregatte in jenen Gewässern den Englischen Kaufleuten Schutz und Achtung verschaffen. Jener Admiral soll außerdem den Auftrag haben, die Umstände zu untersuchen, durch welche, wie man behauptet, die Holländer in den Stand gesetzt werden, sich in China Privilegien und Freiheiten zu verschaffen, die mit der gesetzlichen Ausübung des Englischen Handels wesentlich kollidiren. Der Holländische Konsul in Canton ist ein guter Sinologe und bei den Chinesen, deren Kleidung und Gewohnheiten er angenommen hat, sehr beliebt. Der Admiral wird, nach Erfüllung dieses Theils seiner Mission, seine Fahrt nach der Insel Borneo richten, um zu ermitteln, ob und inwiefern das Gerücht gegründet ist, daß die Holländische Regierung zu verschiedenen Seeräubereien, die an Englischen Kauffahrern verübt worden, nicht nur die Augen zugedrückt, sondern sie sogar unterstützt habe. Auch soll er den Versuch machen, zu Schambaß auf Borneo eine Faktorei zu gründen. Diese Station liegt auf dem halben Wege zwischen Singapore und China und würde zur Monsuns-Zeit ein trefflicher Zufluchtsort für die Britischen Schiffe seyn.“

Bei Dunkirk, unweit Northwich, in der Grafschaft Chester, ist ein Erdfall in der Ausdehnung von einem Morgen und bis zu einer Tiefe von 40—60 Fuß erfolgt. Es befindet sich auf dieser Stelle 150 Fuß unter der Oberfläche, eine über 30 Fuß mächtige Ader von Steinsalz, die wie gewöhnlich ausgebeutet wurde, ehe man zu der untern Ader in einer Tiefe von 300 Fuß einen Schacht abteufte. Schon seit einiger Zeit hatte man die zur Unterstützung der obern Erdschicht nöthigen Vesten wankend gefunden, die Arbeiten hatten jedoch bis zum 20. Oct. fortgedauert, am 22. Oct. aber weigerten sich die Werkleute, ihre Arbeit fortzusetzen, weil man ein dumpfes Geräusch unter der Oberfläche vernahm. Am folgenden Morgen versuchten einige Arbeiter, einen Eimer in den Wasserschacht hinabzulassen, es zeigte sich aber, daß die Planke auf einer Seite desselben gewichen war und der Eimer nicht bis in die Tiefe hinabgehen konnte. Ehe man noch die nahe Gefahr ahnte, stürzte mit furchtbarem Getöse die Erde ein, die umliegenden Arbeitsgebäude nebst zwei bewohnten kleinen Häusern wurden in den Abgrund gerissen und mit denselben zwölf Menschen, die bald von den Trümmern überschuttet wurden. Nur Einige entkamen wie durch ein Wunder. Die Erschütterung war so groß, daß sie in Northwich wie ein Erdbeben empfunden wurde. Einige der Verschütteten wurden mit großer Mühe gerettet, von den Uebrigen aber fand man nur die Leichen.

Englische Blätter geben folgende Vergleichung der Leistungen eines Dampfwagens und eines von Pferden gezogenen Wagens. Man braucht, um 130 Reisende in 24 Stunden mit einer Geschwindigkeit von zehn englischen (zwei deutschen) Meilen auf die Stunde 240 englische Meilen weit zu schaffen, zwölf Eilwagen, von denen jeder 15 Personen faßt, und 1200 Pferde. Ein einziger Dampfwagen leistet dasselbe; er macht die Fahrt innerhalb derselben Zeit zweimal, leistet daher ebenso viel als 2400 Pferde. Wollte man gewöhnliche Landkutschen, deren jede nur sechs Personen faßt, dazu verwenden, so würde man 6000 Pferde brauchen.

Der Atlas lenkt die Aufmerksamkeit der Auswanderungslustigen auf den östlichen Theil von Niedercanada, einen Landstrich längs der britisch-amerikanischen Grenze, St.-Francisdistrict genannt. Dieser Landtheil, sagt er, sei gänzlich von Denjenigen übersehen worden, die grade nach Canada oder nach dem Ohiothal auswandern, obgleich sie dort bessere und wohlfeilere Ansiedelungen finden und eine Reise von 100 Meilen sich ersparen würden. Der Boden ist äußerst fruchtbar, die Landschaft bei einer Abwechselung von Hugeln, Thälern, See, Fluß und Wald im höchsten Grade reizend und uppig. Die Bewohner dieses Landstrichs sind meist Abkömmlinge der sogenannten amerikanischen Loyalisten, die während des Unabhängigkeitskampfes für die britische Regierung fochten und nach dem Frieden ihre Wohnsitze auf der einen Seite der Grenze verließen und zu den eifrigsten Anhängern der britischen Oberherrschaft in Canada gehören. Sie werden von den französischen Canadiern mit Eifersucht betrachtet, weil sie sich durch Unternehmungsgeist und Ausdauer auszeichnen und jenen auf den Märkten in Montreal den Rang ablaufen. Das Land ist mehr oder minder entholzt, Straßen sind angelegt, und es besteht ein treffliches Erziehungssystem. Das feudalistische französische Patrimonialrecht gilt hier nicht, sondern der Landbesitz ist nach englischen Grundsätzen geregelt; örtliche Gerichte verwalten die Rechtspflege nach britischen Gesetzen, unabhängig von den Gerichtshöfen, wo noch das altfranzösische Recht gilt.

Ueber den gegenwärtigen Zustand der Dinge in Ostindien theilt ein Liverpooler Blatt nach einem Schreiben aus Madras vom 23. Juli eben so Besorgniß erregende Nachrichten mit, wie neulich die „Times“. Es soll danach alle Aussicht zu einem allgemeinen Kriege in Indien vorhanden seyn. Die Heere der drei verbündeten Präsidentschaften rusten sich zu dem befurchteten Kampfe, und man glaubt allgemein, daß von der Obersten Regierungs-Behörde bereits der Befehl eingetroffen sey, ein Lager von 25,000 Mann an den Ufern des Kabul aufzuschlagen. Auch in seinem Schreiben wird gemeldet, daß ein Gesandter des Radschah von Nepal am Flusse Setledsch aufgefangen worden sey, der dem Schach von Persien die Aufforderung überbringen sollte, die nordwestliche Gränze des Britischen Ostindiens zu uberfallen, während zu gleicher Zeit der Radschah von Nepal und der Beherrscher von Ava gegen die Nordostgränze vordringen und in Arracan einfallen wollten.

Ministerielle Blätter versichern jetzt, daß der letzte Besuch des Grafen Spencer bei der Königin in Windsor nicht den mindesten politischen Zweck gehabt habe. Der Graf, sagen sie, sey wegen Unpäßlichkeit seiner Tochter nach London gekommen, und da Ihre Majestät davon gehört, habe sie ihn nach Schloß Windsor eingeladen.

London, 30. Okt. Es erhält sich fortwährend das Gerücht, daß die Königin sich mit des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg ältestem Sohne der vor kurzem seine Studien auf der Universität Bonn beendigt hat, vermählen werde.

* * *

Die vorbereitenden Schritte sollen bereits geschehen seyn, und es heißt, die Angelegenheit werde gleich beim Beginn der nächsten Zusammenkunft des Parlaments zur Sprache gebracht werden. Die Herzogin von Kent soll mit dieser Verbindung vollkommen einverstanden seyn. Bekanntlich war der Herzog von Koburg mit seinen beiden Söhnen bei dem Krönungsfeste in London anwesend und verließ England zuletzt von allen Gästen. Ihre Majestät verlieh bei dieser Gelegenheit dem Herzoge den Hosenband-Orden.

Spanien.

Ein Correspondent der Breslauer Zeitung entwirft von dem Corps Muñagorri's, den er einen neuen Don Quixote nennt, welcher vier- oder fünfhundert Banditen in seinem Solde habe, mit denen er nichts anzufangen wisse, eine eben nicht sehr schmeichelhafte Schilderung. Ihr zufolge fangen die Behörden von Bayonne, Sarre und andern Grenzorten an, dieses „Gesindels" herzlich überdrüßig zu werden. Man habe diesen Leuten, die der Correspondent noch mit dem Titel „Seeräuber" beehrt, man weiß nicht recht warum, bei Gefängnißstrafe befehlen müssen, sich von 8 Uhr Abends an nicht mehr auf der Straße blicken zu lassen.

In Valencia hat man das Jahresfest der Eroberung von Valencia durch den Cid drei Tage lang, am 9., 10. und 11. Okt., sehr feierlich durch Aufzüge begangen.

Madrid, 20. Okt. Der General Alair hat jetzt seine Ernennung zum Kriegs-Minister angenommen und wird in einigen Tagen hier erwartet. (Die vor einiger Zeit von Blättern beider Parteien gegebene Nachricht von seinem Tode ist zwar von diesen Blättern nicht zurückgenommen worden, gleichwohl aber ist an der Identität des neuen Kriegs-Ministers mit dem angeblich an seinen Wunden verstorbenen General Alair nicht zu zweifeln.)

Saragossa, 20. Okt. Im hiesigen Noticio liest man: „Als der General van Halen sich vor einigen Tagen in Belchite befand, ließ er das Ayuntamiento und den Pfarrer zu sich kommen und kündigte ihnen an, daß sie bei Todesstrafe in einer halben Stunde den Karlistischen Waffen-Kommandanten ausliefern sollten, der, wie er bestimme wisse, in der Stadt verborgen sey. Der Geistliche sowohl, als die Mitglieder des Ayuntamiento leugneten anfangs, daß sie von der Anwesenheit desselben etwas wüßten, da jedoch der Ton, in dem der General sprach, ihnen keinen Zweifel darüber ließ, daß es mit seiner Drohung ernstlich gemeint sey, so lieferten sie den Waffen-Kommandanten aus, der sofort erschossen wurde."

Spanische Gränze. Am 20. Oktbr. ist die Vermählung des Don Carlos mit der Prinzessin von Beira in Ascoycia vollzogen worden.

In San Sebastian ist die officielle Nachricht eingegangen, daß die Karlisten unter Castor und Luqui am 16. Okt. bei Quintana de Soba geschlagen worden sind und mehr als 200 Mann verloren haben.

Belgien.

Brüssel, 27. Okt. Ein schreckliches Ereigniß hat gestern Nachmittag gegen 5 Uhr stattgehabt. Die zwischen Hornu und Boussu, oberhalb Mons, gelegene Pulver-Fabrik ist in die Luft geflogen. Eine große Anzahl Häuser sind zum Theil zerstört worden. Man sagt, daß mehr als 50 Personen theils getödtet, theils verwundet worden seyen. Einem Director des Etablissements ward der Arm weggerissen. Zu Mons war die Erschütterung sehr stark; noch fuhlbar war sie in den Vorstädten. Die Straßen von Mons waren mit Rauch angefullt. Kohlenstaub bedeckte die Vorübergehenden. Im Augenblick dieser Explosion war die von Paris kommende Diligence eben erst vorbeigefahren, sie war in einer kleinen Entfernung und erlitt eine starke Erschütterung, die Pferde wurden scheu, doch erfolgte kein Unglück.

Deutschland.

Aus Hannover wird gemeldet, daß die Homöopathie, die erst seit einigen Monaten dort durch einen von Hildesheim übergesiedelten Arzt geübt wird, unter der Herrschaft König Ernst August's sich weniger Unterstützung von oben zu erfreuen haben wird. Als der König neulich erfuhr, daß ein Offizier des Garde-Grenadierbataillons krank sei und sich jenes homöopathischen Arztes bediene, erging sofort an diesen Offizier eine Ordre, sich des Gebrauchs der Homöopathie zu enthalten und einen allopathischen Arzt anzunehmen.

An die Schulbehörden in Baiern ist von dem Ministerium des Innern die Verordnung ergangen, bei der unter der Jugend auffallend überhand nehmenden Kurzsichtigkeit allen Schülern den Gebrauch unnöthiger oder unpassender Gläser, und überhaupt das Tragen von Brillen nur dann zu gestatten, wenn sie durch ein ärztliches Zeugniß nachweisen können, daß ihnen dieselben nothwendig oder räthlich seyen.

Dresden, 28. Oct. Gestern erfolgte die feierliche Einweihung des neuen Logengebäudes in der Ostra-Allee welches die hiesigen beiden Freimaurerlogen haben ausführen lassen. Die zahlreichen Theilnehmer, unter denen sich mehre angesehene Ausländer befanden, versammelten sich in den geräumigen Zimmern des Erdgeschosses, von wo aus sie sich in festlichem Zuge mit Musik in den Logensaal begaben und hier die neue Stätte ihrer stillen, menschenfreundlichen Thätigkeit durch Rede und Gesang zu ihrer ehrwürdigen Bestimmung weihten. Ein heiteres Festmahl in dem überaus prächtig geschmückten und, sowie das ganze Innere des Gebäudes, durch Gaslicht erleuchteten Saale beschloß unter geistvollen Reden und erhebenden Festliedern diese seltene Feierlichkeit, an welcher mehr als 400 Personen Theil genommen hatten.

Leipzig, 31. Oct. Gestern Abend ist der aus ziemlich starken eisernen Platten zusammengefügte Wasserbehälter des großen, noch in der Ausfuhrung begriffenen Gasometers in hiesiger Gasbereitungsanstalt unter furchtbarem Krachen geborsten, indem die Wände, welche freilich ganz frei standen und

nicht einmal mit Reifen umlegt waren, dem Drucke der Wassermasse nicht zu widerstehen vermocht haben. In Folge der Explosion wurde nicht blos das Gebäude, in welchem der Gasometer steht, sondern auch die aus dem nebenstehenden kleinen Gasometer gegenwärtig das Gas nach der Stadt leitende Hauptröhre beschädigt, sodaß hier das in Massen aus dem geborstenen Wasserbehälter ausströmende Wasser eindrang, was denn die Folge hatte, daß nach kurzem ellenhohen Aufflackern die Gasflammen in dem Post- und andern Privatgebäuden (in der Stadt brannten dieselben nicht, wegen des Mondscheines), sofort verlöschten, wodurch man namentlich in dem neuen Postgebäude, wo ein solcher Fall noch nicht vorgesehen war in viele Verlegenheit gesetzt wurde. Es ist dieser Unfall um so bedauerlicher, da hiervon Diejenigen, welche sich bisher mit der Einführung der Gasbeleuchtung in unserer Stadt noch nicht einverstanden erklären wollten, von neuem Veranlassung nehmen werden, das ganze Institut anzufeinden und dessen Nutzlichkeit und Zweckmäßigkeit zu bestreiten.

Leipzig, 1. Nov. Gestern, am Reformationsfeste, wurde von der Universität der feierliche Rectoratswechsel in der akademischen Aula begangen. Nachdem der abgehende Rector, der Appellationsrath Dr. Steinacker, in einer classischen Rede, welche die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, die vorzüglichsten Ereignisse und Begebenheiten bei der hiesigen Universität im abgewichenen Jahre berührt und den neuerwählten, von der Staatsregierung bestätigten Rector, Dr. Weber, vereidet hatte, hielt der Letztere, nachdem er die Insignien angelegt, die Inaugurationsrede, die sich durch geistvolle Originalität auszeichnete. Zur Verherrlichung des Festes hatten die Studirenden am Abend einen Fackelzug veranstaltet, der freilich durch den anhaltenden Regen sehr verlor. Dessenungeachtet belief sich die Zahl der Fackeln auf mehre Hunderte, und, wie es schien, hatte sich wohl die große Mehrzahl aller Studirenden dem Zug angeschlossen, der in zwei Hauptabtheilungen, mit Musikchören an der Spitze, zerfiel. Unterabtheilungen, bildeten die große Universitätsfahne und die vier Dekanatsfahnen, die von zahlreichen Chargirten umgeben waren. Solenne Vivats wurden dem neuerwählten Rector, dem Kreisdirector Dr. v. Falkenstein, als königlichem Commissar, dem Universitätsrichter Hofrath Ruling, dem Ordinarius Dr. Günther und dem Appellationsrathe Dr. Steinacker gebracht, worauf mit dem Absingen des „Gaudeamus" und einem dreimaligen Hoch der akademischen Freiheit die Feierlichkeit beschlossen wurde. — Noch bemerken wir, daß der in Folge der vorgestrigen Explosion in der Gasbeleuchtungsanstalt verursachte Schaden so weit gut gemacht war, daß heute Abend die Gasflammen wieder brannten. (L. Z.)

Berlin, 4. Nov. — Eisenbahn. — Nach der Rückkehr des letzten Wagenzuges von Potsdam ist gestern Abend ein Versuch gemacht worden, die Bahn zu erleuchten, um sie also auch in der Nacht benutzen zu können. Er ist völlig befriedigend ausgefallen. Sowohl an der Seite der Bahn befanden sich Laternen, wie auch an den Wagen selbst, die aber mit einem Lichte von verschiedener Farbe leuchteten, damit sich dasjenige des Zuges von dem an den Seiten der Bahn stärker unterscheide und somit das Herannahen der Wagen besser bemerkt werde.

Italien.

Mailand, 26. Oct. Seit einigen Tagen befindet sich der Großfürst-Thronfolger von Rußland, unter strengem Incognito als Graf Borodinski, in Mailand. Es ist ungewiß, ob dieser Aufenthalt von längerer Dauer seyn wird, da man auch vernimmt, daß dem Prinzen in Como ein eignes Appartement im Hause des Rathes Frank bereitet wurde, und in Varenna am Comersee Bäder für ihn bestellt sind. (F. M.)

Oesterreich.

Wien, 26. Oktbr. Heute zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags trafen Ihre Majestäten in ihrer Residenzstadt ein, und stiegen sogleich in der Hofburg ab. Eine unermeßliche Menschenmenge war den Erlauchten Reisenden entgegengezogen, und fullte den äußeren Burgplatz und alle Zugänge desselben. Die Bürger-Garden bildeten hierbei Spalier; die Artillerie derselben war auf den Basteien aufgefahren, und verkündete durch Lösung des schweren Geschützes der Stadt die glücklich erfolgte Ankunft des Kaisers. Als der Wagen Sr. Majestät durch das äußere Burgthor hereinfuhr, erscholl die Luft von dem Zurufe der Menge. Dieser Jubel steigerte sich, als man aus dem frischen, blühenden Aussehen des Monarchen auf dessen gestärkte Gesundheit schließen konnte; auch die Kaiserin, welche zur Linken des Kaisers saß, sah wohl aus und wenig angegriffen von der Reise. Ihre Majestäten zeigten sich, nachdem sie bei der Bellaria abgestiegen waren, noch an den Fenstern dem Publikum, welches die jedesmalige Erscheinung seines Kaisers mit begeistertem Lebehoch feierte. Schon zwei Tage vorher war der Staats-Kanzler, Fürst Metternich, über Triest kommend, mit seiner Familie hier eingetroffen. Die Fürstin, seine Gemahlin, welche die Italienische Reise unmittelbar nach Ueberstehung einer schweren Krankheit unternommen hatte, scheint durch den Luftwechsel gewonnen zu haben, und mit gestärkten Kräften heimzukehren. — Die Ankunft des Kaisers wird morgen durch ein Festmahl der hiesigen Bürgerschaft im Augarten gefeiert werden, zu welchem der Magistrat die höchsten Autoritäten der Stadt geladen hat.

Egypten.

Alexandrien, 30. Sept. Die Aegyptische Flotte ist vorgestern in dem hiesigen Hafen vor Anker gegangen und wird vorerst nicht wieder auslaufen. Sie bedarf fast einer neuen Ausstattung, denn sie scheint sehr gelitten zu haben und ihre Mannschaft durch den Typhus sehr geschmolzen zu seyn. Wäre dies aber auch nicht der Fall, so ist bei den herrschenden politischen Konjuncturen kein Grund vorhanden in der nächst gegebenen Zeit Mehmed

Alt zu veranlassen, so große Anstrengungen zu machen, wie er seit einigen Jahren sich gezwungen glaubte. Die eben von dem Vice-Könige beabsichtigte Reise nach Sennaar ist bekanntlich darauf berechnet, neue Hülfsquellen zu eröffnen; doch dürfte sie auch bloß einen Vorwand abgeben, sich eine Zeitlang dem Drängen der fremden Agenten zu entziehen und sich die Entwickelung aus ruhiger Ferne zu betrachten. Der Vice-König war am 26sten noch nicht von Kahira abgereist. Alle Anstalten zu seiner Abreise waren aber schon getroffen. Die Haupt-Personen, welche seine Gefolge bilden, hatten sich bereits auf den Weg gemacht.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 9. Okt. Der hiesige Herald bemerkt über die Abdankung Lord Durham's: „Wir wollen uns nicht für Propheten ausgeben, indeß können wir so viel vorhersagen, daß Lord Durham bald hierher kommen, sich einige Stunden hier umsehen, nach Washington gehen, von dort zurückkehren, einige Tage hier verweilen und dann in einem Amerikanischen Schiffe nach Hause zurückkehren wird. In einem Jahre oder zweien wird er Premier-Minister seyn. Er wird nicht in einem Britischen Schiffe nach England zurückkehren. Nun einige Worte uber diesen Gegenstand an alle guten Amerikaner. Man begegne Lord Durham mit aller ihm gebuhrenden Achtung, mehr kann er weder verlangen noch wünschen. Ein besserer Mann, als John Lambton, hat nie das Licht der Welt erblickt. Er ist ein echter Republikaner, ein rechtlicher Mann, das edelste Werk Gottes. Er ist ein Feind der Unterdrückung, der Tyrannei und der Oligarchie. Er wird, so lange er lebt, Gerechtigkeit uben, und sollte der Himmel darüber einstürzen. Die Whig-Minister in England haben ihn zum interimistischen Opferlamm ihrer Ungeschicklichkeit gemacht. Dies wird jedoch nur von kurzer Dauer seyn. Sie werden untergehen, und er wird sich, einem Phönix gleich, aus ihrer Asche erheben. Den herzlosen Lord Brougham wird die verdiente Verachtung treffen. Lord Durham hat alle Amerikaner, die sich in Kanada befanden, freundlich behandelt; mögen nun die New-Yorker ihm bei seiner Ankunft beweisen, daß sie sich von Niemandem an Großmuth und edler Gesinnungen übertreffen lassen."

Brasilien.

Ein ehemaliger tiroler Bergbeamter, Hoheder, der mehre Jahre bei der brasilischen Goldmine Gongo Soco angestellt gewesen ist, theilt in der Allgemeinen Zeitung interessante Nachrichten über den Ertrag dieser und anderer Goldgruben mit. Der Ort Gongo Soco in der goldreichen Provinz Minaes Geras, 92 Legoas nordwestlich von Rio Janeiro, 3780 Fuß über der Meeresfläche gelegen, zählt jetzt 810 schwarze und weiße Einwohner. Hier etablirte sich im Jahr 1826 eine der bedeutendsten englischen Bergwerksgesellschaften, genannt Imperial Brazilian Mining Association, zur Bearbeitung einer Mine, und gewann aus derselben von 1826 bis mit 1837 26,316 Pfund Gold, oder einen Werth von etwa 1,105,272 Pf. St., darunter 5606 Pfund durch Pochwerkaufbereitung, 20,710 Pfund in Specimenten oder Stufen. Auf das Jahr 1837 kamen 1392 Pfund. Diese Mine war fruher verpflichtet, an die brasilische Regierung 25 Proc. des erzeugten Productes abzugeben; seit dem Oct. 1837 ist diese Abgabe auf 20 Proc. herabgesetzt. Außer der genannten bestehen noch sechs andere englische Bergwerkgesellschaften in derselben Provinz, welche zusammen im vorigen Jahr ungefähr 1840 Pfund ausbeuteten, wovon 10 Proc. an die brasilianischen Krone zu entrichten sind. Mithin wurde durch sämmtliche sieben englische Bergwerkgesellschaften in der Provinz Minas Geraes ein Totalbetrag von 3232 Pfund Gold gewonnen.

Witterung.

Oct.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
21.	9,0R.	27″10,8‴	heiter. S.
25.	6,3 „	27 10,1	trüb. W.
26.	5,3 „	27 10,3	trüb. Regen. ruhig.
27.	4,1 „	27 11,0	trüb. W.
28.	4,1 „	27 9,9	trüb. ruhig.
29.	6,0 „	27 7,8	trüb. Regen. W.
30.	6,2 „	27 9,0	trüb. W.

Angekommene Fremde.

28. Octbr. Herr Baron Alexander Stiglitz, von St. Petersburg; Herr Andrey Dager, von Tauroggen;
30. Oct. Frau Obristin Scheremetjew, von St. Petersburg, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 129. Mittwoch, 2. November. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Egypten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Oct. Die letzten Depeschen des Marschalls Valée sind aus Fort de France vom 11ten d. M. und enthalten im Wesentlichen Folgendes: „Die Arbeiten werden ohne Hindernisse fortgesetzt; die Lage ist herrlich, und es können schöne Arbeiten ohne große Kosten und ohne bedeutende Streitkräfte zur Vertheidigung derselben ausgeführt werden. Oestlich und westlich vom Fort de France ziehen sich zwei steile Hügelketten, die von demselben durch ziemlich enge Schluchten getrennt sind. Sie bilden beinahe einen Kreis und eine natürliche Vertheidigung des Platzes. Der Marschall Valée hat das System der detaschirten Forts angenommen, welche durch beschützte Gänge mit einander verbunden sind. Die Römer hatten auf demselben Punkte vor 2000 Jahren dasselbe System befolgt. Man hat an mehreren Stellen die Fundamente ihrer Werke noch ganz vollständig erhalten gefunden. Das Fort, welches den Ort von Westen her beschutzen soll, ist fast ganz beendigt; es hat den Namen Fort royal erhalten. Oestlich erhebt sich ein Blockhaus, welches das Fort von Konstantine genannt wird, ein anderes erhält den Namen Fort d'Orleans. Die Stadt, deren Erbauung man beabsichtigt, soll Philippeville heißen. Die Resultate der Expedition nach Stora erweisen sich immer mehr und mehr als höchst wichtig. Frankreich besitzt jetzt eine Rhede, von der es großen Vortheil ziehen kann, und die in Folge der Besetzung von Konstantine von doppeltem Werthe ist. Die Straße, welche von dem Fort de France nach dem Lager von Arrouth führen soll, ist begonnen, und wird am 15. oder 16. Oct. fahrbar seyn."

Der Temps sagt: „Die Nachrichten aus Meriko sind, was auch das Ministerium sagen möge, beunruhigend. Die angeordneten Maßregeln sind ungenügend und unzeitig; man hat zu viel oder zu wenig gethan, und über dies fragt man sich jetzt, ob die gegen Meriko vorgebrachten Beschwerden wirklich von der Art waren, daß sie eine solche Entwickelung von Streitkräften erheischten, und ob es nicht leicht gewesen seyn dürfte, die Sache freundschaftlich beizulegen. Endlich fragt man sich, ob die Reclamationen der in Meriko ansässigen Franzosen alle auf Gerechtigkeit und Billigkeit beruhen. Wir haben in dieser Beziehung einige Aufschlüsse von London enthalten; mehrere der Reklamanten erheben darnach die lächerlichsten und übertriebensten Forderungen. Man nennt unter Anderen einen Buchhändler, dessen Laden geplündert wurde und der eine Entschädigung von über 500,000 Fr. verlangt. Ein Parfumeriehändler, dessen Laden vielleicht einige 1000 Fr. werth war, spricht eine Entschädigung von 400,000 Fr. an. Freilich sind jene Forderungen verkauft worden, und zwar an Leute, die im Stande waren, einigen Einfluß auf die Beschlüsse unserer Regierung auszuüben; hierdurch erklärt sich der außerordentliche Eifer, mit dem man die Feindseligkeiten betrieben hat. Verdienen solche Interessen, daß man eine Flotte ausrüstet, und unsere Truppen so vielen und verschiedenen Gefahren aussetzt? Die Franzosen sind in Meriko einigen Plackereien ausgesetzt gewesen, das ist unbestreitbar; aber man muß auch bedenken, daß sich Meriko beständig in Revolution und im Bürgerkriege befindet, daß die Regierung alle mögliche Muhe hat, ihre eigenen Unterthanen und sich selbst zu beschutzen, und daß es ihr daher zuweilen fast unmöglich ist, den Ausländern vollständigen Schutz angedeihen zu lassen."

Großbritanien und Irland.

London, 30. Oct. Die ministerielle Morning Chronicle ist autorisirt worden, die Angabe Nordamerikanischer Blätter, daß die Königin ein eigenhändiges Schreiben an Lord Durham gerichtet und denselben ersucht habe, auf seinem Posten in Kanada zu verbleiben, — ein Gerücht, dem hier gleich kein rechter Glaube geschenkt wurde, — für ganz ungegründet zu erklären. Dessenungeachtet wird aus New-York vom 13. d. M. gemeldet, daß man dort jetzt fast allgemein wieder glaube, Graf Durham werde die Kolonie nicht verlassen. Worauf sich diese Voraussetzung gründete, wird indeß nicht gesagt; vielleicht erwartete man, daß die zahlreichen Adressen, welche aus allen Gegenden Ober- und Nieder-Kanada's an den General-Gouverneur eingingen und ihn unter Bezeigung der größten Dankbarkeit und Hochachtung zum Bleiben aufforderten,

eine Aenderung seines Entschlusses herbeiführen wurden. Andererseits wird jedoch auch berichtet, daß Graf Durham bereits Maßregeln getroffen habe, um dem Befehlshaber der Truppen und vormaligen interimistischen Gouverneur von Kanada, Sir John Colborne, seine Functionen zu übertragen. Der Unter-Statthalter von Ober-Kanada, Oberst Arthur, befand sich zum Besuch beim Grafen Durham in Quebek. In der Stadt Montreal war der Pöbel dem Beispiel von Quebek gefolgt und hatte ebenfalls den Ex-Kanzler Lord Brougham, außer ihm aber auch noch die Lords Melbourne und Glenelg, in effigie verbrannt. Daß übrigens die Insurgenten in Kanada sich wieder erheben wollen, und daß sie auf Unterstützung aus den Vereinigten Staaten rechnen, scheint sich immermehr zu bestätigen. Unter den an der Gränze stehenden Britischen und Nord-Amerikanischen Truppen fanden häufige Desertionen statt. Der Befehlshaber der Ersteren hatte Depeschen an Lord Durham gesendet, worin er diesen von beabsichtigten Bewegungen der sogenannten Patrioten benachrichtigt. Sir John Colborne soll deshalb drei Regimenter auf dem Wege von Montreal nach der Gränze konzentrirt haben.

Die angekündigte große Versammlung in der Irländischen Grafschaft Meath hat am Mittwoch zu Navan stattgefunden, und es sind in derselben die energischsten Beschlüsse gegen den Zehnten angenommen worden. Man hält dies für den Anfang einer neuen allgemeinen Agitation, um die Aufhebung des Zehnten, der Form und dem Wesen nach, zu erlangen.

Nach der Morning Post sind zwei vornehme Mandarinen unterwegs, welche der Königin Victoria eine prächtige Pagode als Geschenk des Kaisers von China überbringen sollen. Capitain Pidding hat den Auftrag erhalten, sie zu empfangen und nach ihrer Ankunft in England der Königin vorzustellen.

Spanien.

General van Halen scheint, nach Briefen aus Saragossa vom 21. Okt., entschlossen zu seyn, den Krieg mit großer Strenge zu führen. Allem Anscheine nach wird das Repressaliensystem unnachsichtlich befolgt werden; die Verwandten derjenigen jungen Leute, die im karlistischen Heere dienen, sollen für alle von Cabrera und seinen Offizieren verübten Grausamkeiten verantwortlich gemacht werden. Zu diesem Ende waren nach verschiedenen Orten Befehle gesandt worden; mehrere in Folge dieser Maßregel in Epila verhaftete Personen wurden in Saragossa erwartet. Nach einem Brief aus Bayonne im Bon Sens hätte Cabrera von den dem General Pardiñas abgenommenen Gefangenen 95 Unteroffiziere erschießen lassen, und um Repressalien zu üben, Espartero nach 300 in Burgos gefangenen Karlisten geschickt, die er, wie man meinte, sogleich erschießen lassen würde. Wir brauchen nicht erst auf das Unsinnige dieser Meinung aufmerksam zu machen, da Repressalien solcher Art im höchsten Grade unpolitisch seyn würden.

Nach einer Correspondenz der Allgemeinen Zeitung aus Bayonne scheint die Geschichte von einer schönen Spanierin im Hauptquartiere des Don Carlos eine bloße Erfindung zu seyn. Der angebliche Staatsminister Ramon de la Piscina, welcher die Prinzessin von Beira nach Spanien begleitet hat, ist weiter nichts als ein ehemaliger Dragonercapitain, der nachher Domherr und ein niedriger Schmeichler der Franzosen wurde, 1814 und 1823 aber ein wüthender Verfolger der Liberalen war, ein zweiter Torquemada, wie man ihn in Spanien nannte. Pater Cyrillo, Erzbischof von Cuba, der die Ankunft der Prinzessin beschleunigt haben soll, hat im Jahr 1816 die Heirath Ferdinand's VII. und des Don Carlos mit zwei Schwestern der Prinzessin negociirt.

Holland.

Aus dem Haag, 30. Okt. Die Vermählung des Erbprinzen von Oranien mit der Prinzessin von Wurtemberg wird, wie man vernimmt, noch im Laufe dieses Winters stattfinden. Das Hotel auf dem Plein wird bereits als Wohnung für Se. Königliche Hoheit in Bereitschaft gesetzt.

In Amsterdam hat die Post-Behörde bereits zu wiederholten Malen Versuche mit neuen Reise-Wagen machen lassen, die nach der Constructions-Methode des bekannten Mechanikus, Herrn Diez, erbaut sind. Diese Wagen haben ganz die Form der Eisenbahn-Waggons; sie ruhen auf sechs Rädern und bieten den Vortheil dar, daß eine geringe Pferdekraft hinreicht, die Wagen und die darin sitzenden Personen auf eine leichte und sichere Weise fortzuschaffen. Die Wagen werden, wie auf der Eisenbahn, einer dem andern angehängt und können auf bewundernswürdige Weise gelenkt und umgedreht werden. Die Versuche sind vollkommen befriedigend ausgefallen und es werden jetzt bereits eine Anzahl dieser Wagen für den öffentlichen Dienst angefertigt.

Deutschland.

Köln, 27. Oct. Gestern Abend nach 7 Uhr fand in unsern Mauern ein Ereigniß statt, das, obgleich es von allen politischen Motiven entblößt ist und an sich keine höhere Bedeutung hat, als das Verbrecherische der That, dennoch in auswärtigen Blättern mit Uebertreibung dargestellt und aus einem Beweggrunde hergeleitet werden möchte, der dem Hergange der Sache völlig fremd war; deshalb theilen wir es soweit es uns bekannt geworden, mit, doch ohne für die Wahrheit einzustehen, indem wir so viele widersprechende Berichte vernommen haben, daß wir uns nur an das Wahrscheinlichste halten können. Man sagt nämlich, daß zwischen der geistlichen katholischen Behörde und dem Herrn Pfarrer der Ursulakirche über eine Predigt des Letztern, welche die erstere nicht sehr geeignet fand, Verhandlungen eingetreten seyn sollen, in Folge deren sich unter einem gewissen Publicum das Gerücht verbreitete, der Herr Pfarrer sollte zur Verantwortung gezogen werden. Zugleich wird bei Manchen aus jenem Publikum die Meinung rege, daß der Hr. Domdechant Filz die Schritte gegen

den Hrn. Pfarrer Beckers geleitet habe. Ob diesem so sey oder nicht, können wir nicht bewahrheiten; gewiß ist es aber, daß jene Meinung der Volkszusammenrottung Richtung und Ziel gab. Beim Ausgange der Ursulafeier bewegte sich ein kleiner Menschenhaufe, größtentheils aus jungen Leuten bestehend, nach der Behausung des Herrn Domdechanten am Dome, zerbrach die Hausthüre, stürzte hinein und zerschlug Alles, was ihm unter die Hände fiel. Das Werk der Zerstörung war im besten Gange, als die Polizei, von der bewaffneten Macht unterstützt, einschritt und einen Theil der Verbrecher verhaftete während einem andern Theil es gelang, sich vorläufig durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen; doch auch die andern Theilnehmer sind diesen Morgen zur Haft gebracht und der gerichtlichen Behörde überliefert worden, welche jetzt die Sache instruirt. Wir können nur bedauern, daß sich Menschen durch ein Gerücht, dessen Gegründetheit ihnen ebenso wenig bekannt war wie uns, haben hinreißen lassen, die Sicherheit des Eigenthums, die jedem Redlichen heilig seyn muß, zu verletzen. (K. Z.)

Von der Saale, 29. Okt. Vor kurzem haben auch zu Naumburg mehre altlutherische Familien, zusammen 24 Köpfe stark, ihre Auswanderung nach Amerika angetreten. Es waren stille, fleißige und überhaupt unbescholtene Leute. Was bei ihnen aber religiöse Schwärmerei vermag, kann unter Andern auch daraus ersehen werden, daß eine sonst achtungswerthe Frau selbst ihren Mann, mit dem sie in langer glücklicher Ehe gelebt, verlassen hat, um „jenseit des Meeres das ihr in ihrem Vaterlande durch die Union vereitelte Glück zu genießen, ihrem Gotte nach den Vorschriften ihrer Kirche dienen zu können.“ Bald nach dem Abgange dieser Auswanderer wollten auch zwei junge Taugenichtse, Söhne eines nicht unbemittelten Handwerkers, der aber nicht zur Partei der Altlutheraner gehört ihre Heimath mit Amerika vertauschen. Sie entliefen bei Nacht und Nebel dem älterlichen Hause und gingen, nachdem sie mehre Tage in der Umgegend ihrer Vaterstadt umhergestreift, nach Querfurt, wo sie aber bald nach ihrer Ankunft festgenommen wurden. Man hat bei ihnen über 60 Thlr. an baarem Gelde, einige Pretiosen und auch zwei geladene Terzerole gefunden. Der ältere dieser „europamüden“ Jungen steht im 16., der andere erst im 14. Lebensjahre.

Dresden, 28. Okt. Nachdem der Ausbau unseres Dampfschiffes „Stadt Dresden“, um dasselbe zur Aufnahme von Passagieren und Gütern einzurichten, beendiget ist, so wird es nächsten Dienstag, den 30sten d. M., seine erste Reise nach Hamburg antreten, und dahin, sowie nach allen übrigen Elbuferstädten bis Hamburg, Passagiere aufnehmen. Mehrere von den auswandernden Pietisten werden diesen ersten Ausflug der „Stadt Dresden“ benutzen, um ihren bereits abgegangenen Genossen nachzueilen. Die Ansiedlung dieser Auswanderer wird, wie man vernimmt, in der Provinz Illinois in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika bewirkt werden. Als nächster Sammelplatz wird Neu-Orleans bezeichnet, von wo man den Mississippi hinauf bis nach St. Louis schiffen will. Ein Handelshaus in letzterer Stadt hat den Länderankauf besorgt. Die Frauen und Kinder werden in St. Louis so lange bleiben, bis die Männer den neuen Landesstrich aufgesucht, den bequemsten Punkt zur Anlegung einer Stadt (Heiligenstadt) ausgemittelt und die nöthigsten Gebäude aufgeführt haben. — Nachschrift vom 30sten. Wegen geringen Wasserstandes ist das Dampfschiff „Stadt Dresden“ verhindert worden, abzugehen, daher die letzte Abtheilung der Auswanderer nach Amerika heute mit Extrapost abreiste. Auch der gewesene Prediger der hiesigen Böhmischen Gemeinde, Herr Stephan, hat heute unsere Stadt verlassen.

Oesterreich.

Wien, 26. Okt. Während Privaten für ihre Person der Bezug der meisten Blätter des Auslandes fortwährend gestattet bleibt, sind seit kurzem in Kaffe- und Gasthäusern die auswärtigen belletristischen Zeitschriften zum Auflegen untersagt worden. Diese strenge Handhabung einer schon früher bestandenen Verfügung ist leider neuerdings durch die von Persönlichkeiten strotzende Wiener Korrespondenz in der Zeitschrift „Europa's Salon“ veranlaßt worden.

Griechenland.

Die Leipz. Ztg. schreibt aus Triest, vom 24. Oct.: „Nachrichten aus Griechenland vom neuesten Datum bringen wieder nicht viel Tröstliches. Die Verlegenheiten am Hofe waren durch die bloßen Zusicherungen neuer Zahlungen natürlich nicht gehoben worden; so konnten auch keine wirksamen Maßregeln gegen die Räuberbanden genommen werden, ja man glaubte, triftige Gründe zu der Befurchtung zu haben, die eine oder die andere derselben werde demnächst durch Ueberläufer aus der National-Armee sich im Stande sehen, eine politische Farbe anzunehmen. Dies wäre ein großes Unglück für das Land. Nachgerade fangen die einsichtsvolleren selbst an, einzusehen, daß einige Regimenter Europäischer Truppen, seyen es Deutsche, seyen es Franzosen, eine große Wohlthat für das Land seyn würden. Das ist nun nicht mehr zu machen. Das Unglück besteht darin, daß gerade Griechen ihre eigenen Landsleute am wenigsten gekannt haben, als selbst die besten wie die bloßen Schreier ein National-Heer begehrten, Soldat seyn, und plündern, stehlen, ausschweifen dürfen, war und ist dem gemeinen Griechen, selbst dem Anführer völlig gleichbedeutend. — Einem Gerüchte nach sollte eingetretener Mißverständnisse halber die Pforte die Ersetzung des Griechischen Gesandten durch eine andere, ihr anständigere Person begehrt haben. Sonst waren die Verhältnisse zur Pforte ungestört. An den Gränzen wirkten im Gegentheile wie es scheint, die Türkischen Behörden während der letzteren Zeit kräftiger als die Griechischen.

Egypten.

Alexandrien, 6. Okt. (Journal de Smyrne.) Die üble Laune, in die der Pascha durch die Mittheilungen über den in Konstantinopel abgeschlossenen Handels-Traktat versetzt wurde und von der er vor seiner Abreise nach Kahira mehrere Beweise gegeben, scheint sich auf der Reise noch nicht verloren zu haben, denn man schreibt aus der Hauptstadt, daß er seit seiner Ankunft daselbst durchaus unzugänglich sey und daß bei Allem, was er thue, der größte Aerger durchblickt. Namentlich ist er im höchsten Grade aufgebracht gegen England und Frankreich, und macht seinem Unwillen zuweilen in unüberlegten Ausdrücken Luft. Noch vor kurzem hörte man ihn im Divan und in Gegenwart mehrerer Europäischer Konsuln sagen, daß er England und Frankreich stets als seine Freunde betrachtet habe, daß sie jedoch gegen ihn wie wahre Feinde gehandelt hätten und daß er sich rächen werde. „Nach meiner Rückkehr vom Sennaar" fuhr er fort, „werde ich 100,000 Mann bewaffnen, und die Ereignisse werden dann die Politik beherrschen." Die Anwesenden fanden diese Aufschneiderei um so lächerlicher, als Mehmed Ali seit einiger Zeit einen mehr als gleichgültigen Ton anzunehmen pflegte, wenn er von der Möglichkeit eines Krieges mit einer der großen Mächte Europa's sprach. Da man ihm indeß eingeredet hat, daß die Europäischen Mächte um jeden Preis den Frieden erhalten wollten, so muß man glauben, daß er sich ähnliche Aeußerungen nur erlaubt, weil er sich überzeugt hält, daß sie keine Folgen haben werden und daß man sie nicht beachten werde, aus Furcht, durch eine Kriegserklärung gegen ihn das berühmte Europäische Gleichgewicht zu stören. Mehmed Ali ist so verblendet daß er glaubt, es sey ein Krieg nothwendig, um seinen Anmaßungen ein Ende zu machen; er will nicht einsehen, daß an dem Tage, wo man derselben wirklich überdrüssig ist, die Blokirung der Häfen Alexandriens und Syriens durch einige Fregatten hinreicht, um ihn von der Nichtigkeit seiner Macht zu überzeugen. Es ist indeß noch immer sehr zweifelhaft, ob er sich den ihn betreffenden Bestimmungen des Traktats von Konstantinopel freiwillig fügen würde; er wird vielmehr Alles aufbieten um sich denselben, sey es durch List oder durch Gewalt, zu entziehen. Ungeachtet er alle seine Handlungen sehr geheim hält, so kann man sich doch versichert halten, daß er sich vorbereitet, um den Forderungen der Mächte einen lebhaften Widerstand entgegen zu setzen, und daß er, da es ihm an gültigen Argumenten fehlt, eine Diversion zu machen suchen wird, um die Aufmerksamkeit der Kabinette auf einen anderen Punkt hinzulenken. Man kann mit einem Worte, Alles von ihm erwarten und es wäre daher Unrecht wenn man die Wachsamkeit in Bezug auf ihn vermindern wollte. Was seine Reise nach dem Sennaar betrifft, so ist man noch immer der Meinung, daß er sie nicht unternehmen wird und daß er sie nur als einen Vorwand gebraucht, um sich die General-Konsuln vom Halse zu schaffen, von denen einige ihm nach Kahira folgen wollen.

Angekommene Fremde.

30. Oct. Herr Michailow von Zekanoffsky, von Mitau;
1. Nov. Herr Ehrenbürger Eduard Rapp, von Mitau, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 24. October 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	230⅖-231	220—215
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	4⅕—5	—
Waizen	pr. Last	514	550—500
dito Mehl	pr. Loof	12⅖—14⅖	—
Gerste	pr. Last	202 7/20	220—170
Malz	— —	—	240—180
Hafer	— —	136⅘-138	100
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	—	31—30
dito ⅔	— — — —	—	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 25. Octbr. 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	55⅝	56	pr. Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11⅝	11¼	
— Hamburg.	9½-10⅛	10 3/16—⅜	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106	
3 & 4 dito	—	101¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100¼	
dito dito S.	—	99¾	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	98¾	
1 Rbl. Silber..	353	355½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 129.

Mittwoch, den 2. November 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Joseph Warwinsky; den Hn. Candidaten der Rechte Carl Schöler; den Studirenden der Diplomatie Johann Golovine; die Studirenden der Philosophie Melchior Giedroye und Joseph Antonius Dziekonski, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Alexander Juchanzoff und Nicolai Plakfowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, am 26. Okt. 1838.

Rector Neue.

C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., bringt Ein Kaiserliches Universitäts-Gericht zu Dorpat hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, wie der dimittirte Herr Kirchspielsrichter Magnus Baron Steinheil von den Erben weiland Herrn Pastors zu Koddafer Jacob Wilhelm Everth, als namentlich der verwittweten Frau Pastorin Auguste Wilhelmine Everth, geb. Schatz, im Rechtsbeistande ihres gerichtlich bestellten Curators, des Herrn Kreisrichters Leonhard v. Stryk, der Frau Pastorin Irene Hollmann, geb. Everth, in ehelicher Assistenz des Herrn Pastors August Hollmann, dem dimittirten Herrn Gardejunker Hugo Everth, der Frau Mathilde Beate v. Drewnick, geb. Everth, in ehelichem Beirath ihres Gatten des Herrn Alexander von Drewnick, und dem unmündigen Theodor Everth durch Vertretung seiner gerichtlich ernannten Vormünder, des Herrn Dr. medic. Carl Schultz und des Herrn Pastors August Hollmann, mittelst eines unter ihnen am 7. Mai 1838 abgeschlossenen, am 13. Junius desselben Jahres landwaisengerichtlich bestätigten und darauf unter dem 6. Julius d. J. hofgerichtlich korroborirten Kaufkontrakts, das allhier auf dem Domberge unter Nr. 41 und 42 auf Universitätsgrund belegene hölzerne Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Appertinentien, namentlich den gegenwärtig stehenden Nebengebäuden, einem Garten und mit Allem, was daran erd-, mauer-, wand-, niet- und nagelfest ist, für den Kaufpreis von 5500 Rubeln B. A. erstanden, um Erlaß eines Proclama über diesen Kauf angesucht, und solchen mittelst heute ergangener Verfügung nachgegeben erhalten hat. In Folge dessen werden hiermit alle Diejenigen, die an dieses Wohnhaus nebst Zubehör irgend Ansprüche oder wider den vorgedachten Kaufbrief irgend Einwendungen machen zu können vermeinen sollten, bei Strafe der Präclusion aufgefordert, sich damit binnen einem Jahr und sechs Wochen vom heutigen Tage ab, also bis zum 24. November 1839, bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte mittelst schriftlichen zwiefach einzureichenden Eingaben und unter Anschluß der erforderlichen Belege zu melden, indem sonst nach Ablauf jener Präclusivfrist sie nicht weiter gehört werden sollen, sondern obbezeichnetes Wohnhaus sammt Appertinentien alsdann sofort, jedoch mit Vorbehalt aller der Kaiserlichen Universität zustehenden Grundherrnrechte und unter desfallsiger Hinweisung auf die von ihr unter dem 24. Mai 1818 erlassene, in Nr. 42, 43 und 44 der dörptschen Zeitung desselben Jahres abgedruckte Bekanntmachung dem dimittirten Hn. Kirchspielsrichter Magnus Baron Steinheil als dessen Eigenthum zugesprochen und als solches verzeichnet werden wird. 1

Dorpat, den 13. Oktober 1838.

Rector Neue.

C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der dörptsche Bürger und Kaufmann dritter Gilde Peter Afanasiew Bokownew mit Hinterlassung eines hiesselbst am 13. September d. J. publicirten Testaments verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 5. December 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admit-

tirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. Okt. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirektorio der livländischen adlichen Güter-Credit-Societät der Herr Kreisdeputirter Ernst von Gavel in eigenem und seiner resp. Miterben Namen, auf das im dörpt-werroschen Kreise und kannapähschen Kirchspiele belegene Gut Karstemois, um ein Darlehen in Pfandbriefen nachgesucht hat: so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 17. Oktober 1838.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

Oberdirector v. Smitten.

Stövern, Secr.

In dazu erhaltener Veranlassung wird mit Genehmigung des, die Vices Sr. Excellenz des livländischen Herrn Vice-Gouverneurs Verwaltenden, von der Gouvernements-Rentmeister-Abtheilung des livländischen Kameralhofes hierdurch bekannt gemacht, daß Kupfermünze gegen Banko-Assignationen und Silber-Münze, den Silberrubel zu 360 Kopeken gerechnet, zu jeder Zeit — Sonn- und Festtage ausgenommen — bei der örtlichen Kreis-Rentei eingewechselt werden können.

Riga-Schloß, den 24. Oct. 1838.

Gouvernements-Rentmeister F. Schmieden.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 11. November d. J., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause verschiedene Möbeln auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A. öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat Rathhaus, am 31. Okt. 1838.

Ad mandatum:

R. Linde, Secr.

Bekanntmachungen.

Ich wohne gegenwärtig im Hause des Hn. Kaufmanns J. G. Lüetten am neuen Markte. 2

Landgerichts- und Raths-Advokat Brehme.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hierdurch bekannt, daß ich mich allhier als Seidenfärber etablirt habe, und alle Gattungen seidener, halbseidener, baumwollener, leinener und anderer Zeuge und Kleidungsstücke in allen Farben färbe, appretire und drucke; ferner werden Cattun-Kleider, Tücher, Cachemire, Shawls u. s. w. gewaschen, auch Möbelzeuge und Gardinen ächt und geschmackvoll wieder aufgefärbt. Meine Wohnung ist im dritten Stadttheile im Hause der Wittwe Kienß. 3

Gottlieb Lieber.

Zu verkaufen.

In meiner Bude Nr. 5 im Kaufhofe sind frische revalsche Killoströmlinge bester Sorte für billigen Preis zu haben. J. P. Rundalzoff. 2

Frischer Caviar, Flensburger Austern, und Weintrauben sind zu haben bei 2

C. H. Bauch.

Auf dem Gute Ropkoy werden vorzüglich gute Kartoffeln, das Loof zu 125 Kop., verkauft, und den Käufern zugeführt. 1

Zu billigen Preisen verkaufe ich: frische Malaga Weintrauben, frische holländische Häringe, Revalsche Killoströmlinge, und schönen Blumen- und Familienthee von der diesjährigen Nischnei Nowgorod Messe. J. W. Käding. 1

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade auf der Ecke ist eine Partei Kardustaback, aus ächten amerikanischen Blättern fabricirt, für einen besonders herabgesetzten Preis zu haben; auch sind daselbst moderne Damenschuhe für billige Preise zu bekommen. 3

Kaufgesuch.

Zu kaufen wird gesucht: ein leichter, wohlerhaltener und gut beschlagener Schlitten. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Blumenstraße ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Hagen. 2

In meinem Hause sind zwei Familienwohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, nebst Stall- und Wagenraum, zu vermiethen. 2

A. Bretschneider.

In meinem Hause, dem Gärtner Daugull gegenüber, ist eine Wohnung zu vermiethen. J. F. Beckmann. 1

Gustav Kranich, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 28. Okt. 2

Friedrich Golz, Broncearbeiter, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 28. Okt. 2

August Cordts, Silberarbeiter-Gehülfe, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. Den 25. Okt. 1

Carl Meisner, Pharmaceut, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 25. Okt. 1

Nicolai Rychter, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. Novbr. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 130. Sonnabend, 5. November. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Egypten. — Schweden und Norwegen. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Oct. Am 12. Oct. feierte man hier das funfzigjährige Dienst-Jubiläum des Directors des Pawlowschen Cadettencorps, General-Lieutenants Klingenberg. Schon bei Tagesanbruch erschienen die Zöglinge dieses Corps bei ihrem Director, der von seiner Familie umgeben war, und überreichten ihm mehr als zweihundert Glückwünschungsschreiben, in Versen und Prosa, wie es jeder verstand. — Bald darauf füllte sich das Haus mit den ehemaligen Zöglingen des Directors; jeder wollte demselben zu einem so wichtigen Tage seinen Glückwunsch darbringen. Unter diesen befanden sich auch der General von der Artillerie Kapzewitsch, und der General von der Infanterie, General-Adjutant Chrapowizkij; nach dem Feldmarschall Fürsten von Warschau sind sie die im Range am höchsten gestiegenen Zöglinge des General-Lieutenants Klingenberg. Als Repräsentanten Aller, und zugleich als Fest-Anordner luden sie den hochgeachteten Jubilar zu einem Diner ein, das im Saale des 2ten Cadettencorps, an dem Orte, wo der Gefeierte seine Erziehung erhalten und im Jahre 1788 seinen ersten Dienst angetreten hatte, stattfinden sollte. — An demselben Morgen empfing der Jubilar von S. K. H. dem Großfürsten Michail Pawlowitsch folgendes eigenhändige Schreiben:

„Verehrungswürdiger Karl Fedorowitsch!

Empfangen Sie meinen aufrichtigen und innigen Glückwunsch zu dem Tage des funfzigjährigen Jubiläums Ihres so eifrigen und nützlichen Dienstes. Wie tröstend muß für Sie der Gedanke seyn, daß im Laufe dieser Zeit unter Ihrer Leitung Männer gebildet worden, die sich durch ihre Leistungen wahrhafte Verdienste um Kaiser und Vaterland erworben haben, und die gegen Sie, verehrungswürdiger Karl Fedorowitsch, Gefühle der Sohnes-Liebe und Ergebenheit hegen! — Nehmen Sie diese Zeilen nicht allein als die Gefühle eines Chefs auf, der stolz darauf ist, mit Ihnen zu dienen, sondern auch als die Gefühle eines Mannes, der in Ihnen seinen wahren Freund und besten Rathgeber auf dem schwierigen und so ruhmvollen Felde der Erziehung der sich auf den Militärdienst vorbereitenden Jugend erblickt. Ich bete zu Gott, Er möge Ihre Tage verlängern und Sie zur Fortsetzung dieser nützlichen Bemühungen erhalten. Jetzt bleibt mir nur noch übrig, Ihnen auszudrücken, wie sehr ich es bedauere, daß meine fortwährende Unpäßlichkeit mich des Vergnügens beraubt, Ihnen das, wovon mein Herz erfüllt ist, persönlich zu erkennen zu geben. Seyen Sie stets überzeugt von meiner innigen Hochachtung und von der Freundschaft, womit ich nie aufhören werde, zu seyn

Ihr Sie herzlich liebender

Pawlowsk, Michail."

den 12. Oct. 1838.

Im Gebäude des 2ten Cadettencorps wurde unterdessen Alles zum festlichen Empfange des Gefeierten vorbereitet. Der große Saal war trefflich und zweckmäßig ausgeschmückt, die geschmackvoll erleuchteten Busten der Kaiserin Jekaterina II., der Kaiser Paul I. und Alexander I., so wie des jetzt glorreich regierenden Kaisers strahlten aus einem Citronen und Myrthenhaine hervor. Die Theilnehmer des Festes, 360 an der Zahl, empfingen den Jubilar mit rührender Herzlichkeit. S. Exl. der Kriegsminister entfaltete ein Papier und las folgenden Allerhöchsten Gnadenbrief vor:

„Unserem General-Lieutenant, dem Director des Pawlowschen Cadettencorps, Klingenberg.

„Ihr nun vollendeter funfzigjähriger Dienst war beständig von unablässigem Eifer und von musterhaft eifrigen Bemühungen für den Nutzen der Erziehung der adeligen Jugend begleitet, und Ihre Zöglinge befinden sich in allen Graden des Militärdienstes, vom Fähnrich bis zum Feldmarschall.

„Zur Bezeichnung Unserer Erkenntlichkeit für so ausgezeichnete Verdienste, und zum Zeichen Unseres besonderen Wohlwollens, ernennen Wir Sie zum Ritter Unseres Kaiserlich-Königlichen Weißen Adler-Ordens, dessen Insignien hiebei folgen, und verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen."

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Zarskoje-Sselo, Nikolaj.

den 12. Oct. 1838.

Beim Diner wurden Toaste auf die Gesundheit S. M. des Kaisers, J. M. der Kaiserin, S. K. H. des Thronfolgers Cesare-

witsch, S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch und der ganzen Kaiserlichen Familie ausgebracht. Darauf überreichten die Fest-Anordner, die Generale Kapzewitsch und Chrapowizkij, im Namen Aller, dem Gefeierten eine prachtvoll gearbeitete goldene Vase mit goldenem Piedestal. In diesem Augenblicke brachte der Kriegsminister den Toast auf Gesundheit des Jubilars mit folgenden Worten aus: „Der Kaiser, der Ihre Verdienste ehrt, hat mich beauftragt, auf Ihre Gesundheit zu trinken!“ Die durch diese wenigen Worte auf den Jubilar und alle Anwesende hervorgebrachte Wirkung läßt sich nicht beschreiben. Nachdem sich der Sturm der freudigen Ausrufungen etwas gelegt hatte, begann eine herrliche Musik und ein Gesang unter Leitung des Hrn. Petrow. Die Strophen des Liedes, die mit „Wir danken dir“ endigten, waren verklungen, als ein Feldjäger eintrat und dem General-Adjutanten Kleinmichel ein Papier einhändigte, welches derselbe sogleich dem Kriegsminister überreichte. Das tiefste Stillschweigen trat ein. Der Minister rief laut, daß er so eben durch eine telegraphische Depesche den Allerhöchsten Befehl erhalten, dem General-Lieutenant Klingenberg anzuzeigen, daß S. M. der Kaiser ihm sein ganzes Gehalt als lebenslängliche Pension zu verleihen geruht haben. Aus Einem Munde erscholl nun wieder das „Wir danken dir“, „Wir danken dem Kaiser.“

Am 15. October wurde dieses Jubel-Fest auch im Pawlowschen Corps, dessen Director der Jubilar ist, gefeiert. S. K. H. der Großfürst Michail Pawlowitsch, von Ihrer Unpäßlichkeit genesen, wohnten diesem Feste bei. Während der Tafel erhielten S. K. H. ein Packet, und in demselben eine von J. M. der Kaiserin für den Jubilar bestimmte mit Brillanten besetzte Tabatiere, mit dem Portrait J. M. der Kaiserin. S. K. H. übergaben dieselbe dem tiefgerührten Jubilar mit huldvollen Worten.

St. Petersburg, 29. Oct. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 18. September ist dem Sectionschef im Departement des auswärtigen Handels, Staatsrathe Groschopf, für ausgezeichneten Diensteifer, der Kaiserliche-Königliche St. Stanislaus-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Allerhöchste Tagesbefehle.

Vom 22. Oct. (in Zarskoje-Sselo). Der Commandant von Feodosia, der sich zur Armee zählende Obrist Steer, wird Krankheitshalber als General-Major, mit Uniform und seinem ganzen Gehalte als Pension, des Dienstes entlassen.

Vom 23. Oct. (in Zarskoje-Sselo). S. M. der Kaiser geruhten am 16. October der Eröffnung der in St. Petersburg an der Moskauschen Barriere, zum Andenken der von den Russischen Truppen in Persien, in der Türkei und in Polen in den Jahren 1826, 1827, 1828, 1829, 1830 und 1831 vollbrachten Thaten, errichteten Triumphpforte beizuwohnen und bei dieser Gelegenheit der Armee von Neuem Ihre Allerhöchste Dankbarkeit zu erkennen zu geben. Der Kaiser erneuert durch gegenwärtigen Tagesbefehl auch den Admiralen, Stabs- und Ober-Officieren und den Militärs niederen Grades von der Flotte Sr. Kaiserlichen Majestät, die der letzten Türkischen Campagne und den Operationen gegen die Perser auf dem Kaspischen Meere beigewohnt haben, für ihren treuen Dienst und ihre Tapferkeit, Seine Erkenntlichkeit.

Vom 24. Oct. (in Zarskoje-Sselo). Der Commandeur der 2ten Brigade der 13ten Infanterie-Division, General-Major Dometi, wird Krankheitshalber mit Uniform und zwei Drittheilen seines Gehaltes als Pension des Dienstes entlassen.

Vom 26. Oct. Der Adjutant des Chefs vom Marine-Generalstabe S. M. des Kaisers, Capitän 2ten Ranges von der 5ten Flotte-Equipage von Schanz, wird, für ausgezeichnete Ausführung eines ihm ertheilten Auftrages, zum Capitän 1sten Ranges, mit Anstellung beim Chef des erwähnten Stabes fur besondere Aufträge, befördert.
(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 30. Oct. Dem Flügel-Adjutanten Capitain vom 1sten Rang Graf Heyden 2, ist fur Auszeichnung im Dienst, der St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 31. Oct. Mittelst Allerhöchsten Rescripts vom 16. Oct. ist dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Würtembergischen Hofe, Wirklichen Staatsrath Baron Meyendorf der St. Annen-Orden 1ster Classe, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 4ter Classe, sind fur ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt, die Flottlieutenants, von der 34sten Flottequipage Braker, von der 41sten Fleischer und der beim Kalinkinskischen Marine-Hospital angestellte Doctor der Medicin Samson von Himmelstiern. (Ruß. Inv.)

Dorpat. Auf Vorstellung des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks hat der Herr Minister der Volksaufklärung den bisherigen stellvertretenden Dorpater Gouv. Schul-Director, Hofrath Dr. Haffner, in diesem Amte bestätigt.

Der Zeichenlehrer an der Stadt-Töchterschule in Dorpat und Lithograph Schlater, welcher das Amt eines Lehrers des Zeichnens und Schreibens am Gymnasium daselbst stellvertretend verwaltet hat, ist mit Genehmigung des Herrn Ministers der Volksaufklärung von dem Herrn Curator des Dorpater Lehrbezirks in diesem Amte bestätigt worden. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Okt. Herr Dupin ist gestern in Paris eingetroffen, und hatte heute eine Audienz beim Könige.

Es scheint jetzt definitiv beschlossen worden zu

seyn, die Kammern auf den 24. December d. J. einzuberufen.

Das legitimistische Blatt la France will durchaus in seinen Besorgnissen über den Gesundheits-Zustand des Königs nicht nachlassen. Trotz aller amtlichen Widerlegungen enthält es noch in seinem gestrigen Blatte die folgende Notiz: „Man versichert uns neuerdings und zwar auf die bestimmteste Weise, daß der Gesundheits-Zustand Ludwig Philipp's die größten Besorgnisse erregt. Seine Füße müssen täglich mehrere Male verbunden werden, und eine glaubwürdige Person versichert uns, daß der König bei seinen letzten Besuchen im Theater von seinem Leibarzte begleitet gewesen sey.“

Nach den neuesten Nachrichten aus Amerika bereitete man sich in Veracruz auf den Angriff der Franzosen vor, welcher sogleich nach der Ankunft des Geschwaders unter Admiral Baudin statt finden sollte. Ein großer Theil der begüterten Einwohner hatte bereits die Stadt verlassen; die Archive und die Kirchengefäße von Werth waren nach Yatega in Sicherheit gebracht worden; auch sollten alle noch in Veracruz anwesende Franzosen Befehl erhalten haben, sich ins Innere zu begeben. Vor Buenos Ayres dauerte während die Unterhandlungen aufs neue angeknüpft worden waren, die Blokade mit gleicher Strenge fort.

Paris, 1. Nov. Der König und die Königl. Familie werden sich morgen Abend nach Fontainebleau begeben und daselbst bis zu Anfang der künftigen Woche verweilen. Der König und die Königin der Belgier begleiten ihre Majestäten und werden erst nach der Rückkehr derselben nach Paris die Ruckreise nach Belgien antreten. Der Herzog und die Herzogin von Württemberg bleiben in Fontainebleau so lange die Königl. Familie sich dort aufhält und begeben sich dann nach Genua um den Winter dort zuzubringen. Die verwittwete Erbgroßherzogin von Mecklenburg verläßt am Mittwoch Paris, um nach Deutschland zurückzukehren. Der Herzog und die Herzogin von Orleans bleiben, während der Abwesenheit des Königs in den Tuilerieen.

Der Moniteur Parisien erwiedert auf den oben mitgetheilten, Artikel der „France“: „Das Journal „la France“ fährt fort, beunruhigende Gerüchte über die Gesundheit des Königs zu verbreiten. Ohne Achtung für die Wahrheit, ohne Rücksicht auf die hundert Mal erneuerten Dementi's macht es sich jenes Journal zum System, dem Publikum alle Morgen die böswilligsten und falschesten Gerüchte mitzutheilen. Es erfindet deren täglich neue, von denen eines ungegründeter ist, als das andere. Wir haben nicht nöthig, das Land über die lügenhaften Nachrichten zu beruhigen, welche die ewigen Feinde der Juli-Revolution in Umlauf setzen; Jedermann weiß, daß sie aus einem ohnmächtigen Hasse entspringen, der gern die Parteien wach erhalten und strafbare Hoffnungen bei ihnen erregen möchte.“

Paris, 3. Nov. Der Constitutionnel adelt das Ministerium über das späte Zusammenberufen der Kammern. Er erinnert an die früheren Reclamationen der Pairs-Kammer, der man fast nie erlaube, irgend ein Amendement zu den Budgets zu machen, da in der Regel die Deputirten-Kammer durch den Eintritt der schönen Jahreszeit schon auseinandergetrieben worden sey. Außerdem hätte die Verwickelung der Zucker- und der Eisenbahn-Frage ein schleuniges Zusammentreten der Kammern höchst wünschenswerth gemacht, und aus der Zögerung geht deutlich hervor, daß das Ministerium die Stimmung der Deputirten-Kammer fürchte.

Der Marschall Clauzel ist am 29sten v. M. auf dem Dampfschiffe „Chimére“ von Toulon nach Algier abgegangen.

In einem Schreiben aus Toulon vom 27. October heißt es: „Der General Leroy Duverger ist hierselbst angekommen, und hat sogleich das Kommando des Departements des Var übernommen. Die Garnison von Ankona wird nicht, wie es in diesen Tagen hieß, abgelöst werden, sondern es scheint, daß unsere Truppen jenen Platz gänzlich räumen werden. Das Dampfschiff „le Phare“, welches die Bombarden „l'Eclair und Vulkan“ eine Strecke weit bugsirt hat, ist am 11. Oktober auf die Rhede zurückgekehrt. Als es jene beiden Schiffe verließ, hatten sie die Segel beigesetzt und wenn der Wind günstig bleibt so werden dieselben in den ersten Tagen des Novembers von Meriko eintreffen. Der „Phare“ verließ am 17ten Gibraltar und fand auf der dortigen Rhede noch den „Hastings“, der die verwittwete Königin von England dort hingebracht hatte. Die Brigg „Meleagre“ hat unseren Hafen verlassen, um seine Station an den Küsten von Katalonien wieder einzunehmen.“

Paris, 3. Nov. Die Quotidienne läßt dem Grafen Molé, in Betreff der Reise der Prinzessin von Beira, noch immer keine Ruhe und behauptet jetzt sogar, daß der Französische Botschafter in Wien förmlich das Versprechen gegeben habe, daß der Durchreise durch Frankreich kein Hinderniß in den Weg gelegt werden würde. Außerdem meldet das legitimistische Blatt, daß die Prinzessin von Beira 2 Millionen Fr. in guten Wechseln, in Gold und in Diamanten bei sich gehabt habe.

Gestern früh ist ein Agent der Merikanischen Regierung mit wichtigen Depeschen für das Kabinet der Tuilerieen in Paris eingetroffen. Man glaubt, daß er der Ueberbringer neuer Vorschläge von Seiten des Präsidenten Rosas ist. Man spricht von einer Geldentschädigung und von einem Handels-Traktat, durch den die Franzosen mit den begünstigten Nationen auf gleichen Fuß gestellt werden sollen. Es heißt, das Französische Kabinet werde einen Agenten absenden, der mit der Merikanischen Regierung in Unterhandlung treeten solle.

Großbritanien und Irland.

London, 30. Okt. Durch die Wichtigkeit der Ostindischen Nachrichten sind in den letzten Tagen die Muthmaßungen über die Folgen von Lord Durham's zu erwartender definitiver Resignation und die Gerüchte über eine Minister-Veränderung

***

in den Hintergrund getreten. Letztere wird indeß, wenn sie auch stattfände, wohl nur partiell seyn und nur im Schooße der Whigs selbst vor sich gehen, denn daß die Tories ans Ruder kommen sollten, wird jetzt um so unwahrscheinlicher, da die nunmehr vollständig beendigte Wähler-Registrirung doch im Ganzen keineswegs so günstig für die Opposition ausgefallen seyn soll, wie es anfangs nach dem Ergebniß derselben in einzelnen Grafschaften den Anschein hatte. Vielmehr glauben die ministeriellen Blätter, daß das Kabinet sogar, wenn es das Parlament auflöste und neue allgemeine Wahlen ausschriebe, einen Zuwachs an Stimmen zu seiner bisherigen Majorität erhalten würde.

Daß von Louis Napoleon's Aufenthalt in England für Frankreich keine Gefahr zu befürchten, meint die Morning Post, steht wohl außer allem Zweifel, denn keine Partei sey hier so gegen die Französische Regierung eingenommen, daß sie sich von ihm zu seinen Plänen sollte brauchen lassen. „Natürlich", fügt das genannte Blatt hinzu, „werden die Radikalen ihn fetiren, Herr Hume und die Patrioten seines Schlages werden ihn in die Wolken erheben, aber bald wird er in die ihm gebührende Stellung zurücksinken und politisch eben so unschädlich seyn, wie seine Oheime es vor ihm gewesen. Lord Palmerston hat keine Ursach, die Ränke dieses Revolutionshelden zu unterstützen. Ludwig Philipp ist nicht so machtlos, wie Dom Miguel es war und Don Carlos es zu seyn schien."

Am 24. Oct. erfolgte in einer Kohlengrube bei Whitehaven eine Explosion durch Entzündung sogenannter böser Wetter, furchtbarer in der Erscheinung und in ihren Folgen, als man sie je in den englischen Kohlenwerken erlebt hat. Der Schacht, der zu dem Stollen führt, in welchem die Entzündung erfolgte, ist 95 Lachter tief, und doch sah man die Flamme des brennenden Gases mehre Fuß über der Oeffnung desselben glänzend leuchten. Es wurden Göpeltonnen aus dem Schachte hoch in die Luft geschleudert. Eine in dem Augenblicke des Ausbruches mit zwei Grubenarbeitern und zwei Knaben ungefähr sechs Lachter tief hinabgelassene Tonne wurde gleichfalls in die Luft geschleudert, wie aus der Mündung einer Kanone. Drei derselben fielen betäubt in einiger Entfernung von dem Schachte nieder, der Vierte aber stürzte wieder senkrecht in den flammenden Abgrund hinab. In dem Stollen, wo die Entzündung erfolgte, fand man später 34 Arbeiter furchtbar zerschmettert und zerfleischt. Die Explosion wurde wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit mit dem Grubenlichte veranlaßt.

Der Standard will aus der glaubwürdigsten Quelle wissen, die Admiralität habe mit Zustimmung der türkischen Regierung den Beschluß gefaßt, daß unverzüglich mehre erprobte Seeoffiziere nach Konstantinopel gesandt werden sollten, um den Oberbefehl auf türkischen Schiffen zu übernehmen, doch sey die Zahl dieser Schiffe nicht genau bekannt.

Die Zeitungen enthalten umständliche Beschreibungen des furchtbaren Sturmes, der in der Nacht vom Sonntag auf Montag in London und der Umgegend auf mehre Meilen weit große Verheerungen anrichtete, nachdem seit 14 Tagen an den nördlichen und östlichen Küsten Großbritaniens heftige Orkane gewüthet hatten. Mit Ausnahme der zerstörenden Stürme im November 1836 hat seit vielen Jahren kein ähnliches Ereigniß die Hauptstadt heimgesucht. Am Sonntag Abend regnete es unaufhörlich bis um Mitternacht, wo der Wind sich erhob und bald zu einem Sturm anwuchs, der vier Stunden lang mit unablässiger Heftigkeit wüthete. Fast in allen Stadttheilen wurden Schornsteine herabgestürzt, welche die Dächer und die obern Stockwerke zerschmetterten, und in der Altstadt ward ein Stockwerk sammt den Bewohnern desselben in ihren Betten auf die Straße geworfen, ohne daß jene den geringsten Schaden erlitten. In mehren Häusern wurden Menschen unter den Trümmern der einstürzenden Dächer und Zimmerdecken begraben, aber zum Theil wunderbar gegen die herabfallenden Balken und Ziegeln in ihren Betten gerettet, und so weit die Berichte gehen, war Niemand umgekommen. Bei Anbruch des Tages boten mehre Straßen den Anblick wilder Trummerhaufen dar, und besonders wurden in den Vorstädten und den umliegenden Dörfern große Verwüstungen angerichtet. In Regents Park, Hyde Park und Kensington-Gardens wurden die größten Bäume entwurzelt oder ihrer stattlichen Wipfel beraubt. Merkwürdig war vor Allem die Wirkung des Sturmes auf der großen westlichen Eisenbahn zwischen Maidenhead und London. Am Sonntag Abend, nach der Abfahrt des letzten Wagenzuges von Maidenhead, wurden acht Wagen dem Stationshause gegenüber bereit gestellt, um am folgenden Morgen nach London abzugehen. Als bei Tagesanbruch die Bahnwärter erschienen, sahen sie nur vier Wagen auf der Station, und erst später fanden sie, daß der Sturm die ersten vier Wagen auf den Schienen nach London vorwärts getrieben hatte. Es wurden sogleich Leute abgeschickt, um schnell jedes Hemmniß auf der Bahnlinie wegzuräumen, und sie fanden bald zwei Wagen, die auf den Schienen still standen, die beiden andern aber erst in einer Entfernung von 25 englischen Meilen von Maidenhead.

London, 31. Okt. Die Versammlung in der Irländischen Grafschaft Meath, welche gegen die Fortdauer der Zehntenlast, und wäre es auch in der veränderten Gestalt als Grundzins, gerichtet war, hat dadurch eine besondere Bedeutung erhalten, daß einer der angesehensten protestantischen Edelleute Irlands, der Marquis von Headfort, derselben beiwohnte und sich energisch gegen den Zehnten aussprach. Er ist Mitglied des Irländischen Geheimen Raths, Lord-Lieutenant der Grafschaft Meath und Kammerherr der Königin. Die Opposition findet es daher unverantwortlich, daß er sich an die Spitze einer solchen Agitation stelle; sie fordert die Königin und die Minister auf, ihn unverzüglich von seinen Aemtern zu entbinden,

weil man sonst glauben müßte, daß vom Throne und von der Regierung selbst der Untergang der Anglikanischen Kirche beschlossen sey. Von ministerieller Seite wird hierauf erwiedert, daß das Benehmen des Marquis, weit entfernt, dieser Kirche zu schaden, ihr vielmehr in der Meinung aller Vernünftigen nur nützen könne, denn wem die Wohlfahrt der protestantischen Kirche in Irland au richtig am Herzen liege, dem müsse darum zu thun seyn, den Hauptgrund ihres Verfalls daselbst zu beseitigen; für die Sicherheit einer Kirche könne auf bessere Weise gesorgt werden, als dadurch, daß man ihre Diener zu Einnehmern und Empfängern einer gehässigen Abgabe mache, die hauptsächlich auf eine zu einer anderen Kirche gehörende Bevölkerung falle. Dies war auch der Grundsatz, von welchem der Marquis von Headfort in jener Versammlung ausging, als er die gänzliche Aufhebung des Zehnten für eine dringende Nothwendigkeit erklärte.

Nach den letzten Berichten aus Kanada, die bis zum 9. Oktober reichen, war Sir G. Arthur, der Unter-Statthalter von Ober-Kanada, von der Konferenz, die er mit dem Grafen Durham in Quebek gehabt, wieder in seiner Provinz eingetroffen. Was die Adressen anbetrifft, welche an den Grafen Durham gerichtet werden, und in denen man ihn auffordert, in der Kolonie zu bleiben, so scheinen dieselben doch hauptsächlich von den Britischen, nicht von den Französischen Einwohnern auszugehen. Wenigstens sind es lauter Englische Namen, die in den Versammlungen figuriren, in welchen solche Adressen beschlossen wurden, und in Quebek hat dagegen auch eine Versammlung von 3000 Bewohnern der Vorstädte, die vermuthlich meist der Französischen revolutionairen Partei angehörten, stattgefunden, in welcher das Verbrennen Lord Brougham's in effigie für einen muthwilligen Frevel erklärt und dem Ex-Kanzler vielmehr für seine angestrengten Bemühungen zu Gunsten der Rechte und Freiheiten der Bevölkerung Kanada's gedankt wurde. Hieraus würde indeß nur um so mehr hervorgehen, daß die Tories in England sich, aus bloßem Partei-Eifer gegen Lord Durham und das Ministerium, von Lord Brougham hätten verleiten lassen, den Kanadischen Revolutionairs in die Hände zu arbeiten, und daß sie bei dieser Gelegenheit ganz gegen die Ueberzeugungen und Wünsche der loyal gesinnten Einwohner von Kanada gehandelt. Das Gerücht, als hätte Lord Durham schon Anstalten getroffen, seine Functionen als General-Gouverneur auf Sir John Colborne zu übertragen, wird für ungegründet erklärt, weil es gar nicht in der Macht des General-Gouverneurs stehe, eine auf seinen Namen lautende Vollmacht in andere Hände als in die der Königin niederzulegen.

Mit dem Schnellsegler United States, der am 14. Oct. Neuyork verließ, sind Nachrichten aus Quebek vom 9. Oct. und aus Montreal vom 11. Oct. angekommen, nach welchen die Lage der Dinge in Canada noch in derselben Ungewißheit war wie bei dem Abgange der frühern Berichte. In verschiedenen Gegenden beider Provinzen fanden Versammlungen statt, welche den Wunsch aussprachen, daß Lord Durham die Verwaltung der Colonien behalten möchte. Die Geistlichkeit, die Stadtbeamten und mehre Einwohner von Kingston hatten ihm eine Adresse in diesem Sinn überreicht. — Nach der Quebec Gazette sind viele Gerüchte über bevorstehende Ruhestörungen in beiden Provinzen verbreitet. Es scheint die Absicht der Anführer des letzten Aufstandes zu seyn, das Land in steter Aufregung zu erhalten, und in der Erwartung, zahlreiche Anhänger unter allen Parteien zu finden, sind sie sehr thätig. Besonders sollen in Niederkanada geheime Versammlungen sehr häufig seyn, und wie es heißt, ist durch einen amerikanischen General der canadischen Behörde die Nachricht zugekommen, daß an der Grenze unter den Flüchtlingen und ihren Anhängern Bewegungen statt finden. — Der Quebec Mercury meldet, Lord Durham habe bei seiner Reise durch Obercanada den Plan gefaßt, den Eriesee mit dem Meere zu verbinden und versprochen, sich an die Regierung des Mutterlandes wegen einer Anleihe zu diesem Zwecke zu wenden; seine Bemühung habe auch guten Erfolg gehabt, und es seyen bereits Vorbereitungen zur Ausführung des Planes getroffen.

Ein für die Regierung sehr unangenehmes Ergebniß ist es, daß das neue nach New-York bestimmte Dampfboot „Liverpool" sich durch heftige Stürme genöthigt gesehen hat, nach Cork zurückzukehren, nachdem es fast den dritten Theil seiner Fahrt schon zurückgelegt hatte. Mit diesem Schiffe waren nämlich die Depeschen an Lord Durham abgefertigt worden, in denen die Regierung ihn ersucht, seinen Aufenthalt in Kanada wenigstens noch einige Zeit zu verlängern. Diese Depeschen dürften nun vielleicht erst an ihrem Bestimmungsort eintreffen, wenn Lord Durham schon von dort abgereist seyn wird.

Louis Napoleon hat durch seinen Adjutanten, Herrn von Persigny, den Premier-Minister Lord Melbourne seinen Dank für die Freundlichkeit ausdrucken lassen, welche die Britische Regierung bei seinen Angelegenheiten in der Schweiz gegen ihn gezeigt habe.

Ein Brief aus Haiti vom 21. Aug. meldet, daß kürzlich ein Gesetz von dem Congresse gegeben worden, welches das Fällen des Mahagoniholzes in irgend einem Theile der Insel vom 1. Jan. 1839 an verbietet. Der Zweck dieses Gesetzes ist, den Anbau und den größern Anwuchs des Mahagoniholzes, das schon selten zu werden begann, auf dieser Insel zu befördern.

Spanien.

Das Decret des Don Carlos, in Bezug auf seine Vermählung, lautet nach der Gazette de France folgendermaßen: „Bewogen von meiner väterlichen Liebe für die Völker, welche die göttliche Vorsehung meiner Fürsorge anvertraut hat, ihr Glück und zugleich das meiner Familie sehnlichst wünschend und tief durchdrungen von den erhabenen Tugenden meiner theuren Nichte, der In-

fantin Donna Maria Theresia von Braganza und Bourbon, Prinzessin von Beira, der Tochter des Königs von Portugal, meines erhabenen Vetters und Schwagers, Don Juan VI. von Braganza, und meiner theuren Schwester Marie Charlotte von Bourbon, der Wittwe des Infanten von Spanien, Don Pedro von Bourbon, von ihrem heroischen Benehmen in den gegenwärtigen Umständen und von ihrer mütterlichen Sorgfalt bei der Erziehung meiner geliebten Söhne, seitdem es Gott gefallen hat, meine geliebte Gemahlin Donna Maria Francisca von Assisi zu sich zu rufen; habe ich nach Erlangung der nöthigen Dispensation von Sr. Heiligkeit beschlossen, mich mit der vorhin genannten Infantin, meiner vielgeliebten Nichte, zu vermählen, was auch durch Procuration in der Stadt Salzburg am 2. Februar dieses Jahres durch Vermittelung meines wirklichen Kammerherrn, Marquis d'Ovando, den ich zu diesem Zwecke mit hinreichender Vollmacht versehen hatte, vollzogen wurde, und da meine vielgeliebte Gemahlin in diesen getreuen und heroischen Provinzen glücklich angekommen ist, so bin ich heute zu der kanonischen Bestätigung der Ehe geschritten. Mein königlicher Wille ist, daß diese feierliche Erklärung, die für meine getreuen Unterthanen so erfreulich seyn muß, bekannt gemacht werde, so weit die Umstände es gestatten. Ich der König. Gegeben im Hoflager zu Azcoytia am 20 Oct. 1838. An den ehrwürdigen Bischof von Leon."

Der Herzog von Frias übt dem Vernehmen nach einen großen Einfluß auf die Königin aus und hat den Marquis de Torremijas in ihrer Gunst gänzlich verdrängt. Im diplomatischen Corps haben einige geringfügige Veränderungen statt gefunden. Das Mémorial Bordelais enthält den Entwurf einer an die französische Deputirtenkammer gerichteten Adresse, welche die geheimen Gesellschaften in Madrid von den Cortes wo möglich votiren lassen wollen, um die französische Regierung zur Intervention in Spanien zu nöthigen. Sie soll nach der Absicht ihrer Urheber (die der Partei Mendizabal's angehören) von einer Deputation nach Paris gebracht und dort Hrn. Thiers zur Uebergabe an die Deputirtenkammer zugestellt werden.

Madrid, 21. Okt. Die Divisionen der Reserve-Armee sind jetzt folgendermaßen vertheilt: Der Marquis de las Amarillas besetzt mit 4000 Mann Toledo, der General Alefon deckt mit 4000 Mann Avila und der General Nogueras deckt mit 5500 Mann die Mancha. Diese Vertheilung gewährt der Regierung den Vortheil, eine Armee in der Nähe der Hauptstadt zu haben.

Saragossa, 23. Okt. Gestern kamen 50 Mann der ehemaligen Französischen Hülfslegion hier an. Sie waren bei der Nord-Armee gewesen und von Espartero entlassen worden. Die Meisten hatten zu der Schwadron der Polnischen Lanciers gehört. Man glaubt, sie werden aus Mangel an Subsistenz-Mitteln genöthigt seyn, nach Frankreich zurückzukehren.

Portugal.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 22. Oct. im Morning Chronicle enthält folgende Nachrichten: „Man glaubt jetzt allgemein, daß in der zweiten Kammer, die aus 132 Mitgliedern für Portugal und die Inseln und 10 für die Colonieen besteht, nur etwa 45 entschiedene Moderados sitzen werden, während die Septembristen und Cartisten an Zahl ziemlich gleich seyn dürften. — Die Auswanderung aus Portugal und den Azoren nach Brasilien ist fortwährend sehr bedeutend, und man hört laute Klagen darüber, daß keine wirksamen Maßregeln getroffen werden, um sie zu hemmen. In einem Briefe aus Rio Janeiro, den das „Diario do Governo" enthält, wird angegeben, daß von den azorischen Inseln allein im vergangenen Jahre mehr als 12,000 Auswanderer dort gelandet wären. Dieser Brief weist nicht ohne Absicht auf die großen natürlichen Vorzüge der afrikanischen Colonien Portugals hin, wo Kaffee, Zuckerrohr, Taback, Baumwolle weit besser als in Brasilien gedeihen, und bemerkt, daß nur der von der Regierung begünstigte Sklavenhandel in jenen Kolonien die Capitalisten abhalte, sich dort niederzulassen.

Schweiz.

Bern, 31. Okt. Im St. Galler Erzähler vom 30. Oktober liest man: „Das Journal des Débats weiß von einer Depesche des Fürsten von Metternich an die Oesterreichische Gesandtschaft in der Schweiz, in welcher der letztern Auftrag gegeben worden seyn soll, die Austreibung fremder Flüchtlinge zu verlangen, die sich in neuerer Zeit wieder in der Schweiz eingenistet haben sollen. Der Artikel hat gar sehr das Ansehen, als flöße er aus diplomatischer Quelle. In den Kantonen sind inzwischen noch keine Nachrichten angelangt, daß ein ähnliches Begehren an den Vorort gestellt worden wäre.

Deutschland.

München, 29. Oct. (Allg. Ztg.) Seit gestern ist der für die Sternwarte von Petersburg bestimmte Refractor, der größte bis jetzt bekannte, in einer eigens dazu gezimmerten Hütte aufgestellt, um an dem nächsten heitern Abend von dem Staatsrath Dr. v. Struve, der sich zu diesem Zwecke seit längerer Zeit hier aufhält, erprobt zu werden. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß er die Prüfung so gut bestehen wird, wie unlängst der große Heliometer, der ganz vollkommen befunden wurde. Das Fernrohr selbst wurde von dem berühmten Optiker, Director Merz, und das Mechanische von dem Mechanicus Mahler ausgeführt, welche beide Miteigenthümer des Utzschneider-Frauenhofer'schen Instituts sind.

München, 30. Oct. Se. Majestät der König nahm heute im Zenghause die Armaturen in Augenschein, die, vom Kaiser Nicolaus gesendet, der junge Fürst Dolgorucky vor wenigen Tagen hierher brachte. Es sind Feuer- und blanke Waffen aller Art, wie sie dermalen in der Russischen Armee üblich sind, Lagerzelte ꝛc.

Oesterreich.

Wien, 31. Oct. Die von der Stadt Wien Ihren Kaiserlichen Majestäten bei der Ankunft überreichte Adresse zierlich auf Pergament geschrieben, war in einem geschmackvollen Album eingeschlossen. Dasselbe ist von Silber, mit erhabener, aus freier Hand getriebener, im Feuer vergoldeter Arbeit auf vergoldetem und geschmackvoll ciselirtem Grunde verziert. Auf der Deckelseite befindet sich eine jugendliche Frauengestalt (Mailand) in knieender Stellung, mit einer Mauerkrone auf dem Haupte, auf einem Kissen die eiserne Krone der Lombardei emporhaltend. Die Figur ist von Arabesken umgeben, in deren Mitte zu beiden Seiten die Namens-Chiffern Ihrer Majestäten F. und A. in stark erhabener Arbeit prangen. Zwei Gothische, an die Gestalt gelehnte Schilder zeigen, ebenfalls in erhabener Arbeit, den Markusplatz und Andreas Hofers Standbild, als die Embleme für Venedig und Tyrol. Oberhalb schwebt der Kaiserliche Doppel-Adler mit der Kaiser-Krone, im Herzschild das Oesterreichische Wappen, umgeben von den Insignien der Kaiserlich Oesterreichischen Orden. Den Adler selbst umfaßt unterhalb ein Doppelzweig von Lorbeeren und Palmen. Unter dem Mittelstücke ist in einem besondern Felde auf einer mit Leisten eingefaßten Platte die Inschrift: „Dem rückkehrenden Monarchen, die treuen Bürger der Residenzstadt", eingegraben. Die Rückseite des Albums trägt in der Mitte eines, aus Eichenblättern und Immergrün gewundenen Kranzes die Jahreszahl 1838. Rücken, Ecken und Ränder sind gleich geschmackvoll mit getriebenen Arabesken verziert; als Schließe dient das Stadt-Wappen der Stadt Wien.

Wien, 4. Nov. Seit dem 1. Nov. haben in unserer Armee die Fähnriche aufgehört, und dieselben beziehen nun als zweite Lieutenants eine erhöhete Gage. Dieser letztern Wohlthat erfreuen sich seitdem auch alle Offiziere bis einschließend der Capitains; bei diesen ist die erlangte Gehaltszulage nicht unbedeutend, da sie eine Erhöhung von 41 auf 50 Fl. monatlich bildet. Auch für die Stabsoffiziere soll demnächst eine Gehaltserhöhung erfolgen, welche besonders den Gehalt des Majors zu jenem des Hauptmanns in ein angemessenes Verhältniß als das bisherige stellen wird. Ueberhaupt sind die Vortheile, deren sich das Militair unter der Regierung des jetzigen Kaisers zu erfreuen hat sehr wichtig und es haben die letzten drei Jahre gewiß mehr Beförderungen in der Armee gesehen als die letzten zehn Regierungsjahre des verstorbenen Kaisers. Jeder gönnt unserm Offiziercorps die bessere Gestalt seiner Lage und wünscht nur, daß diese auch den subalternen Staatsbeamten zu Theil werden möchte, deren Besoldung, besonders in den größern Städten, weder den Preisen der Lebensbedürfnisse noch dem Verhältniß angemessen ist, nach welchem das Einkommen der Staatsbeamten in den Nachbarstaaten geordnet ist. Die beiweitem größere Mehrzahl unserer Beamten bezieht nur eine Besoldung von 250—600 Fl. jährlich, die überdies oft erst nach zehnjähriger unbesoldeter Dienstzeit erlangt wird, während daß Handlungscommmis und die in den Fabriken angestellten Techniker oft nach zwei bis drei Jahren schon in eine viel einträglichere Stellung versetzt werden. Die Folge davon ist ein doppelter Nachtheil; erstens sind es meist nur die für andere Beschäftigungen weniger geistig Begabten, die sich dem nicht sehr dankbaren Beamtenstande zuwenden, zweitens aber sind die Mitglieder des letztern, eben ihrer sehr schmalen Besoldung wegen, oft verhindert, sich den Pflichten ihres Standes ganz und mit der nöthigen Unbefangenheit hinzugeben. So lange wir aber nicht einen Beamtenstand besitzen, der besonders in den untern Graden auch ganz den Anforderungen des Dienstes zu entsprechen in der Lage ist, so lange werden die besten Absichten von oben und die zweckmäßigsten Gesetze auch nicht im Stande seyn, den Bedurfnissen der Staatsangehörigen im wünschenswerthen Maße zu Gute zu kommen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. Okt. Im Baltischen Meere haben sich im verflossenen Sommer Seeräuber gezeigt. Den verschiedenen Berichten des Gouverneurs der Insel Gothland zufolge, wurden die Küsten dieser Insel mehrmals im Laufe des Sommers von Einwohnern der (Russischen) Insel Oesel verheert. Das erstemal geschah dies im Mai durch viele Böte mit zahlreicher Bemannung, welche drei an der Küste von Gothland gestrandete mit Eisen beladene Schiffe angriffen und plünderten. Die an der Küste aufgestellten Douaniers wollten dies verhindern, die Seeräuber hatten aber gefeuert und sie vertrieben. Jedoch wurden einige Seeräuber gefangen und nach Wisby gebracht, wo man sie an den Russischen Konsul auslieferte. Nachher landeten die Seeräuber noch oft in großer Zahl bis zum Monat August an verschiedenen Punkten der Küsten von Gothland, raubten Vieh, Lebensmittel, Geld und was sonst in ihre Hände fiel. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat den Befehl erhalten, durch die Schwedische Gesandschaft in St. Petersburg der Russischen Regierung Anzeige davon zu machen und das Verlangen zu stellen, strenge Untersuchungen darüber eintreten und die Schuldigen bestrafen zu lassen. Die Schwedische Gesandtschaft zu St. Petersburg hat nun geantwortet, daß die Russische Regierung bereits von diesen Freveln unterrichtet, vorläufig die strengste Untersuchung befohlen habe, und daß gegen hundert Einwohner der Insel Oesel der Theilnahme an diesen Gewaltthätigkeiten überwiesen worden seyen; in Folge des Verlangens der Schwedischen Regierung seyen den Behörden neue noch schärfere Befehle zugegangen, und die Gesandschaft Sr. Majestät des Königs würde, so wie eine völlige Aufklärung der Umstände erfolgt sey, sogleich davon in Kenntniß gesetzt werden.

Egypten.

Kahira, 1. Okt. Der Pascha ist seit einigen Tagen hier. Er wird den 16ten nach Ober-Egypten reisen und, wie man noch immer fabelt, nach dem Sennaar gehen. Dies würde eine Abwesen-

heit von 8 Monaten voraussetzen, da sein Dampfschiff nur bis zur ersten Katarakte geht, und er von Korosko an mit Dromedaren durch die Wüste reisen müßte. Eine solche lange Abwesenheit aus Egypten wird er aber niemals wagen, am wenigsten unter den jetzigen Umständen. Man weiß hier auf das bestimmteste, daß sich die Truppen des Sultans an der Gränze von Adana vermehren, aber auch von Egyptischer Seite ist man nicht träge; die Armee ist gut dislocirt, um bei dem ersten Befehl sogleich zum Angriff überzugehen. Während der Sultan eine Partei in Egypten und Syrien zu gewinnen sucht, läßt Ibrahim Pascha die Kurden und die Stämme von Diarbekir bearbeiten, setzt sich in Einverständniß mit den Turken von Anatolien und läßt kein Mittel unversucht, die höheren Türkischen Officiere auf seine Seite zu bringen. Auch die zahlreichen Beduinenstämme der östlichen Syrischen Wüste sucht man durch Versprechungen zu gewinnen, und schon haben sich einige unter ihnen in Bewegung gesetzt, in der Hoffnung, bedeutende Schätze im Türkischen Lager zu finden. Die kriegerischen Rüstungen werden hier auf das eifrigste betrieben; in einigen Tagen werden mehrere Batterieen von hier nach Syrien abgehen. Der rückständige Tribut ist zwar gezahlt, allein es handelt sich nun um den nächstfolgenden, der leicht in Kanonenkugeln bestehen könnte. Uebrigens hatte sich Mehmed Ali niemals der Zahlung dieses letzten rückständigen Tributs geweigert, er erklärte nur, es sey jetzt das letztemal, daß er ihn abtrage. Ungeachtet seiner letzten Aeußerungen gegen die Konsuln der Großmächte ist die Sprache seiner Höflinge kriegerisch und voll Zuversicht auf den Erfolg.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die von amerikanischen Zeitungen mitgetheilten Nachrichten von dem gegenwärtigen ungünstigen Gesundheitszustand in den südlichen Staaten bestätigt ein Schreiben aus Neuyork in der Allgemeinen Zeitung, das besonders für deutsche Auswanderer manchen nützlichen Wink enthält. Das sogenannte Fremdenfieber, welches, wie das gelbe Fieber, das Landfieber, und das schwarze Erbrechen, weiter nichts sey als ein hitziges Gallen-Fieber sagt der Correspondent, mache in Charleston, Mobile, Neuorleans und andern Städten des Südens fürchterliche Fortschritte. Unter zehn Erkrankten raffe die Seuche neun hinweg. Sie werde jedoch bald ihre Grenze finden, da mit dem ersten Frost augenblicklich jede Spur der Krankheit verschwinde. Man hört von keinen Todesfällen auf dem Lande, weil die weiße Bevölkerung während des Sommers ihre Besitzungen verläßt und in die Städte zieht, wo daher die Sterblichkeit desto ansehnlicher wird. Die auf den Landgütern zurückbleibenden Neger erkranken nie am gelben Fieber; dies gilt aber nicht mehr von den Mulatten und noch weniger von den in entferntern Graden von Schwarzen Abstammenden. Die Empfänglichkeit für die Krankheit steigt mit der zunehmenden weißen Farbe. Es ist daher den deutschen Auswandern zu rathen, sich unter keinem Vorwande bei den in der neuesten Zeit unternommenen südlichen Eisenbahnen gebrauchen zu lassen, und namentlich ist vor jeder ähnlichen Unternehmung in Südcarolina, Alabama, Georgia, Tennessee und Luisiana zu warnen; überhaupt mögen sie die Baumwollendistricte meiden, welche der Gesundheit der Weißen am gefährlichsten sind. Je kräftiger und rüstiger der neue Ankömmling ist, desto leichter erfolgt die Ansteckung. Die Stadt Neuorleans, wie alle Städte am mejicanischen Meerbusen, wird vom Julius bis November jeden Jahres regelmäßig von epidemischen Gallenfiebern heimgesucht, die gewöhnlich tödlich sind. Es sei eine Niederträchtigkeit, sagt der Correspondent, wenn Schiffe, die während jener Zeit von Bremen nach Neuorleans gehen, sich so sehr bemühen, deutsche Auswanderer an Bord zu nehmen. Eine sehr große Anzahl solcher Auswanderer, die vor drei Jahren über Neuorleans nach Missuri ging, ist auf der Reise von der letztern Stadt nach St.-Louis erkrankt und gestorben. Gewöhnlich schwatzen die Schiffsagenten den Reisenden vor, die Reise von Neuorleans nach Missuri koste weniger und sei leichter auszuführen als über Neuyork oder Baltimore; der Unterschied ist jedoch nicht so bedeutend und steht zu der obwaltenden Gefahr in keinem Verhältnisse. Von Neuyork oder Baltimore kommt man in 6—8 Stunden nach Philadelphia, von wo eine Eisenbahn bis beinahe nach Harrisburg geht, und an dem Endpunkte derselben beginnt der Kanal, der, verbunden mit einer von dem Staate Pennsylvanien angelegten Eisenbahn, nach Pittsburg führt, von wo die Dampfboote täglich nach St.-Louis, Cincinnati, Louisville, Mobile und allen bedeutenden Ansiedelungen des Westens abgehen. Dieser Weg ist auch um deswillen deutschen Auswandern zu empfehlen, weil in Neuyork und Philadelphia deutsche Vereine mit sehr ansehnlichen Geldmitteln bestehen, welche im Falle der Noth Unterstützung gewähren.

Angekommene Fremde.

1. Novbr. Herr Handlungs-Comis Lehmann, von Fellin;
3. Novbr. Herr Gutsbesitzer Jasensky, Herr Rudolph Jasensky, von Wilna, Herr Kirchspielsrichter von Koskull, vom Lande, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Hellwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 130.
Sonnabend, den 5. November 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Joseph Warwinsky; den Hn. Candidaten der Rechte Carl Schöler; den Studirenden der Diplomatie Johann Golovine; die Studirenden der Philosophie Melchior Giedroye und Joseph Antonius Dziekonski, und die Zöglinge des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Alexander Juchanzoff und Nicolai Plakssowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, am 26. Okt. 1838.
Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der dörptsche Bürger und Kaufmann dritter Gilde Peter Afanasiew Bokownew mit Hinterlassung eines hieselbst am 13. September d. J. publicirten Testaments verstorben; so citiren und laden wir Alle und Jede, welche an Defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 5. December 1839, bei uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 24. Okt. 1838.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 11. November d. J., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause verschiedene Möbeln auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in V. A. öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat Rathhaus, am 31. Okt. 1838.
Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Ueber eine Hauslehrerstelle in Nowgorod ertheilt die nähere Auskunft Hofrath C. v. Witte. 1*

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hierdurch bekannt, daß ich mich allhier als Seidenfärber etablirt habe, und alle Gattungen seidener, halbseidener, baumwollener, leinener und anderer Zeuge und Kleidungsstücke in allen Farben färbe, appretire und drucke; ferner werden Cattun-Kleider, Tücher, Cachemire, Shawls u. s. w. gewaschen, auch Möbelzeuge und Gardinen ächt und geschmackvoll wieder aufgefärbt. Meine Wohnung ist im dritten Stadttheile im Hause der Wittwe Kienß. 2

Gottlieb Lieber.

Denjenigen Personen, welche ihr Vieh für den Winter auf dem Lande unterzubringen wünschen, wird desmittelst angezeigt, daß auf dem Gute Rennings-hof bei Dorpat solches zur Winterfütterung für den Preis von 5 Rb. B. A. monatlich angenommen wird. Darauf Reflektirende haben sich deshalb an die Ropkoysche Gutsverwaltung zu wenden. 1

Endesunterzeichneter zeigt hiermit ergebenst an, daß er am Sonntage und Dienstage Abendunterhaltungen geben wird, und zwar die letztere Vorstellung zum Besten des hiesigen Armenhauses bestimmt hat.

Tyron.

In einem guten Hause wünscht man Pensionaire für einen annehmbaren Preis aufzunehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Zu verkaufen.

Die Neu-Kusthofsche Gutsverwaltung macht den Werkmeistern, welche in Holz arbeiten und die Absicht haben, sich mit Vorräthen trockenen Holzes zu

verschiedenen Bauten, Equipagen, Möbeln, Instrumenten u. s. w. zu versehen, hiermit bekannt: daß aus den im bevorstehenden Winter abgehölzt werdenden Waldschlägen ganze Stämme Birken, Tannen und Grähnen von verschiedener, zum Theil sehr beträchtlicher Stärke, nach dem auf dem Hofe befindlichen Preis-Courant, in beliebiger Auswahl, gegen baare Zahlung verkauft werden. Die resp. Käufer haben für die Abfuhr der etwa gekauften Stämme selbst zu sorgen. 3*

Predigten von Valentin von Holst, Pastor adj. zu Fellin, zum Besten einer in Fellin zu errichtenden Versorgungs- und Erziehungsanstalt für verwaiste und verwahrloste Kinder, herausgegeben von einigen Liebhabern des Wortes Gottes. — Der Pränumerationspreis für die ganze Sammlung von 25 Predigten, welche binnen eines Jahres vollendet werden soll, beträgt: auf ordinairem Papier 5 Rbl. Bco., auf Velin-Papier 2 Rbl. Silber. Diese Predigten erscheinen in Lieferungen, von denen jede 5 Predigten enthält. Eine Lieferung kostet auf ordin. Papier 1 Rbl. Bco., auf Velin-Papier 40 Kop. Silb. Einzeln kostet jede Predigt auf ordin. Papier 40 Kop. Bco., auf Velin-Papier 50 Kop. Bco. Sieben Predigten sind bereits erschienen und sind zu haben:

in Dorpat bei Hn. Buchhändler Fr. Severin.
in Fellin beim Verfasser.
in Riga — —— — E. Götschel.
in Mitau — —— — G. A. Reyher.
in Reval bei dem Herrn Pastor Diaconus Huhn.

In meiner Bude Nr. 5 im Kaufhofe sind frische revalsche Killoströmlinge bester Sorte für billigen Preis zu haben. F. P. Rundalzoff. 1

Frischer Caviar, Flensburger Austern, und Weintrauben sind zu haben bei 1
C. H. Bauch.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade auf der Ecke ist eine Partei Kardustaback, aus ächten amerikanischen Blättern fabricirt, für einen besonders herabgesetzten Preis zu haben; auch sind daselbst moderne Damenschuhe für billige Preise zu bekommen. 2

Hiermit habe ich ergebenst anzeigen wollen, daß frische Castanien, Malaga Trauben, Citronen, kiewsche Früchte, holländische Häringe, revalsche Killoströmlinge, holländische und grüne Schweizer-Käse, bei mir angekommen sind, und bitte ich um geneigten Zuspruch. 3*
J. R. Schramm.

Vorzüglich schöne spanische Weintrauben, Zitronen, revalsche Killoströmlinge, wie auch eine groise Auswahl ausländischer Postpapiere, habe so eben erhalten und verkaufe zu billigen Preisen. F. Sieckell.

Kaufgesuch.

Roggen hat den Auftrag zu kaufen 3
F. J. Welling.

Zu vermiethen.

In meinem Hause in der Blumenstraße ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Hagen. 1

In meinem Hause sind zwei Familienwohnungen mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, nebst Stall- und Wagenraum, zu vermiethen. 1
A. Bretschneider.

In der bel-étage meines Hauses sind während der Winter-Monate 4 Zimmer, mit allen erforderlichen Möbeln, nebst Stallraum und Wagenremise, zu vermiethen. In der untern Etage sind 2 Zimmer nebst Küche zu vermiethen. 1
Rath Biedermann.

Ein Gartenplatz neben der neuen ehstnischen Kirche, mit mehr als 100 Obstbäumen, als Aepfeln, Birnen, Pflaumen, Morellen, Kirschen, allen Sorten von Beeren, vielem Gemüse zur Haushaltung, 12 Löfen Kartoffel-Aussaat, wo man bis 60 Löfe erndtet, ist auf ein oder mehrere Jahre zu vermiethen. Auch Käufer können sich melden bei dem Herrn Major v. Stackelberg, wohnhaft im Kaufmann Gieseschen Hause, bei der Ueberfahrt am Embach. 1

Eine Familienwohnung ist bei dem Herrn Rathsherrn Rohland zu vermiethen. 1

Personen, die gesucht werden.

Ein deutscher Schäfer, der mit guten Attesta-ten über seine Geschicklichkeit und seine Führung versehen ist, kann eine vortheilhafte Kondition in Ehstland erhalten. Er hat sich in dem Zoehschen hölzernen Hause bei der Frau Gräfin von Mannteuffel zu melden. 1

Abreisende.

Pharmaceut Georg Groth verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. November. 3

Gustav Kranich, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 28. Okt. 1

Friedrich Golz, Broncearbeiter, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 28. Okt. 1

Nicolai Rychter, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. Novbr. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 131. Montag, 7. November. 1858.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Ueber die Canadischen Gränzangelegenheiten. — Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Nov. Sonntag, den 23. October, hatte der Geschäftsträger S. M. des Königs von Bayern, Baron von Fahnenberg, die Ehre, JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin im Palais zu Zarskoje-Sselo vorgestellt zu werden.

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comité's, in Folge der Vorstellung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, Allerhöchst zu befehlen geruht: den in den Lehranstalten des Dörptschen Lehr-Bezirks neu anzustellenden Lehrern hinfüro, den in dieser Beziehung für die übrigen Lehr-Bezirke bestehenden Vorschriften gemäß, auf Grundlage des Artikels 213 der Fortsetzung vom 3. Bande des Sswod der Gesetze, ein Drittheil der ihnen als Gehalt bestimmten Summe, ohne Abzug vom Gehalte, aus dem Reichsschatze auszuzahlen.

Am 14. October, dem Geburtstage der in Gott ruhenden Kaiserin Maria Fedorowna, der unvergeßlichen Wohlthäterin der Armen, der Mutter zweier Kaiser, die Rußlands Größe befördert haben, feierte die St. Petersburgische Commerzschule, welche 28 Jahre lang unter dem unmittelbaren Schutze der edeln Wohlthäterin gestanden hatte, die Eröffnung eines neuen Gebäudes, und die Einweihung der darin befindlichen Kirche. — Die Russische Kaufmannschaft, die so sehr an der Erhaltung dieser Schule Theil nimmt, hat sich auch jetzt wieder große Verdienste um dieselbe erworben. Kaum hatte nämlich die Schulbehörde ihren Wunsch ausgedrückt, daß ein bedeutender Umbau in der Anstalt gemacht und eine neue Kirche gebaut werde, als viele von diesem ehrenwerthen Stande, und besonders die Mitglieder des Schul-Conseils, zu diesem Zwecke große Summen darbrachten, und die Ausführung jenes Wunsches erleichterten. Dort, wo früher, in einer Reihe mit dem großen Schul-Gebäude, ein altes niedriges Häuschen stand, erhebt sich jetzt ein neues Haus mit drei Etagen. In der dritten Etage desselben befindet sich eine schöne den heiligen Aposteln Petrus und Paulus geweihte Kirche, die sich eben so sehr durch den guten Geschmack ihrer Architektur als durch ihre reiche Ausschmückung auszeichnet.

Gestern ward hier die neue Evangelisch-Lutherische St. Petri-Kirche feierlich eingeweiht. Die vor sechs Jahren abgerissene Kirche war für die zahlreiche Gemeinde zu klein; das neue Gebäude dagegen hat in seinem langgedehnten Schiffe und in drei über einander aufsteigenden Reihen von Emporsitzen Raum genug, um gegen 3000 Menschen aufzunehmen. Trotz dieser Geräumigkeit scheint es (was bei einer protestantischen Kirche das wesentlichste Erforderniß ist) in Bezug auf Akustik so vortrefflich eingerichtet zu seyn, daß eine kräftige Stimme in allen Theilen der Kirche gehört und verstanden werden kann. Auch von außen gewährt die neue Kirche ein gefälliges Bild und trägt zur Zierde des schon an so vielen architektonischen Schönheiten reichen Newskischen Prospekts bei. Zwei Ansichten der neuen St. Petri-Kirche, von denen die eine die Außenseite, die andere das Innere der reichgeschmückten Kirche darstellt, sind bereits in die bekannte von Herrn Karl Beggrow herausgegebene Sammlung von Ansichten der schönsten Theile St. Petersburgs aufgenommen. Diese interessante Sammlung enthält jetzt schon 61 Blätter, von denen man auch jedes Blatt einzeln zu 5 Rub. haben kann; auch die Ansichten der St. Petri-Kirche kosten jede 5 Rubel.

St. Petersburg, 2. November. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 16. October ist der Königlich Bayerische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf Lerchenfeld, zur Bezeigung des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens, zum Ritter des St. Annen-Ordens 1ster Classe mit Brillanten Allergnädigst ernannt worden.

Zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe ist, für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: der Commandirende des Dampfschiffes „Ishora", Capitän-Lieutenant von der Garde-Equipage, Walk 2; der Commandirende des Mosdokschen Kosaken-Regiments, Major Wlaßow; der Commandeur des Choperskischen Kosaken-Regiments, Major Barantschejew, und der Commandeur der Batterie Nr. 11 von der rei-

tenden Linien-Kosaken-Artillerie, Capitain Chilezkij.

Allerhöchster Ukas
an den dirigirenden Senat.

Vom 28. September. Untenbenannte Beamte, welche nach dem Zeugniß ihrer Vorgesetzten, bei eifriger und tadelloser Verwaltung ihrer Aemter, in den gegenwärtigen Rang-Classen die gesetzmäßige Zeit gedient haben, befordern Wir Allergnädigst, gemäß dem Gutachten des dirigirenden Senats:

Die Collegienräthe: die Doctoren der Medicin: den Inspector und Ober-Arzt des Golizynschen Krankenhauses in Moskau, Adrian Blumenthal, den Divisionsarzt des 2ten Infanterie-Corps, Adam Faustmann, den Oberarzt des Revalschen Militär-Hospitals, Karl Beier, und den Ober-Arzt des Pawlowschen Cadetten-Corps, Gustav Prinz, — zu Staatsräthen.

Die Hofräthe: den Gehülfen des Bezirks-Postinspectors vom 1sten Bezirk, Karl Fonton, vom Departement der Hüttenwerke und Salinen, den älteren Bureau-Chef Konstantin Wagner, den Postmeister des Windauschen Post-Comptoirs, Baron Andreas Stempel, vom St. Petersburgischen Postamte: den Censor Alexander Ciccolini, und den stellvertretenden Beamten für Uebersetzungen aus ausländischen Sprachen, Johann Weyrauch, den Divisions-Arzt von der 7ten Infanterie-Division, Georg Behr, den Arzt beim Armenhause des St. Petersburgischen Erziehungshauses, Alexander Kreisti, den Ordinator des St. Petersburgischen Militär-Landhospitals, Konrad Neumann, den Ober-Arzt des Jelisawetpol'schen Militär-Hospitals, Jakob Reinthal, den jüngeren Arzt der reitenden schweren Batterie Nr. 25, Peter Schortmann. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. In der literärischen Welt spricht man viel von einem Kontrakt, den Herr Victor Hugo kürzlich mit einem hiesigen Buchhändler abgeschlossen hat, und wonach er demselben auf 10 Jahre das Verlagsrecht für alle seine früheren Werke giebt; und sich verpflichtet, in dieser Zeit 3 neue zu schreiben. Nach Ablauf der 10 Jahre wird Herr Hugo wieder Eigenthümer seiner Werke. Für diese Cession erhält er die Summe von 300,000 Fr., von denen ein Drittel gleich und der Rest nach 2 Jahren gezahlt wird.

Das Journal des Débats enthält heute, statt irgend eines politischen Raisonnements, einen langen Auszug aus einem Artikel, den Herr Guizot in die „Revue française“ hat einrücken lassen, betitelt: „Ueber den Zustand der Seelen.“

Die medizinische Abtheilung der Akademie hat, aufgefordert von dem Minister des öffentlichen Unterrichts, ein Comité ernannt, um die Nothwendigkeit der Erneuerung der Pocken-Impfung zu gewissen Perioden zu untersuchen.

Die in der politischen Welt herrschende Stille drückt schwer auf die unglücklichen Zeitungsschreiber, die ihre Kolumnen füllen müssen, es mag nun Neuigkeiten geben oder nicht. Dieser gebieterischen Nothwendigkeit ist auch wohl der nachstehende Artikel, den der National seinen Lesern auftischt, zuzuschreiben: „Der Besitz der Proscenien-Logen in dem Italiänischen Theater durfte leicht eine Staats-Angelegenheit werden, indem er einen Streit zwischen dem Minister des Innern und dem Groß-Referendar der Pairs-Kammer veranlaßt hat. Die aristokratischen Salons sollen sich lebhaft mit diesem Streite beschäftigen, der daraus entsprungen ist, daß der Minister des Innern die Proscenien-Logen auf der rechten Seite, die bis jetzt der Herzog von Decazes inne hatte, sich ohne weiteres angeeignet hat. Vergebens soll der Graf Molé seine Vermittelung in dieser wichtigen Frage angeboten haben, und man ist nicht ohne Besorgniß, daß die parlamentarische Majorität in der Pairs-Kammer durch diesen Vorfall geschwächt werden dürfte.

Das Journal des Débats enthält einen Artikel, in welchem für viele Leute Lehren enthalten sind, und der auch Aufschlüsse darüber giebt, nach welchem System dieses Blatt bei seinen verschiedenen politischen Glaubens-Veränderungen zu Werke gegangen ist. „Die Opposition“, so heißt es in jenem Artikel, macht seit einigen Tagen so viel Lärmens von einigen politischen Konversionen, die angeblich durch das Ministerium bewirkt worden wären, daß wir genöthigt sind, uns über diesen Gegenstand auszusprechen, so sehr man auch unseren Widerwillen gegen rein persönliche Fragen kennt. Wir beginnen mit der Erklärung, daß wir bei den Bekehrungen Aufsehen und Geräusch nicht lieben. Die erste Eigenschaft eines religiösen und politischen Konvertiten muß die Bescheidenheit seyn. Wenn man sich bekehrt, so räumt man ein, daß man sich geirrt hat, und dieses Geständniß, wenn man sich verpflichtet glaubt, es öffentlich abzulegen, darf weder von einem gespreitzten Lobe der Meinung, welche man annimmt, noch von Drohungen gegen diejenigen, die man verläßt, begleitet seyn. Wir lieben auch bei politischen Konversionen eine gewisse geschickt und sorgsam vorbereitete Abstufung. Jene plötzlichen Erleuchtungen kommen nur höchst selten und auch dann nur bei Leuten vor, die in tiefer Einsamkeit ein nachdenkendes und beschauliches Leben führen. So vollkommen auch ein Staatsmann seyn möge, so ist es ihm doch nicht gegeben, jene plötzlichen und unvorhergesehenen Revolutionen in der Ueberzeugung eines anderen Menschen herbeizuführen; dieses Vorrecht hat Gott allein. Wir folgern daraus, daß es eine Theorie für die Konversionen giebt, eine gewisse Regel, die man befolgen muß und von der man sich nicht ohne bedeutende Uebelstände entfernen darf. Nachdem wir diese Grundsätze aufgestellt haben, gestehen wir offen, daß wir nicht begreifen, wie die Opposition es dem Ministerium zum Verbrechen anrechnen kann, daß einige ehrenwerthe Männer, die lange Zeit in ihrem Sinne schrieben, jetzt für die Regierung schreiben. Die

Opposition ist doch nicht so gewissenhaft, wenn es sich um politische Konversionen handelt, die ihr zu Gute kommen. Man weiß, daß ihre Reihen aller Welt, ohne Unterschied offen stehen, und daß man sich keiner langen Prüfung zu unterwerfen hat, um Aufnahme in dieselben zu finden. Von dem Tage an, wo ein Mißvergnügen sich in eure Seele schleicht, nimmt die Opposition euch an. Ihr mögt euch noch so sehr eure Meinungen vorbehalten, euch nur zu dem Unbedeutendsten verpflichten, gleichviel! Wenn ihr mißvergnügt seid, gehört ihr der Opposition an. Sie läßt euch eure Meinungen, und verlangt nur, daß ihr mit schreit, wenn sie ihre Stimme gegen irgend ein Ministerium erhebt. Seid ihr aber sehr mißvergnügt, recht auf's Aeußerste getrieben, recht entschlossen, eure Ueberzeugung eurem persönlichen Rachegefühl aufzuopfern, dann öffnet euch die Opposition freudig ihre Arme, und verspricht euch Schutz und Beistand. Auch kann man wohl sagen, daß die Opposition in Wahrheit noch niemals Jemand bekehrt hat, man wirft sich ihr in die Arme, weil man die Gewalt verloren hat, oder weil man es müde ist, auf ein Portefeuille zu warten; man schließt sich ihr an, weil es bequem ist, seine Privatempfindlichkeit unter die Fahne einer Partei zu stellen und die persönliche Leidenschaft mit einem falschen Schimmer von Ueberzeugung zu bedecken. Wenn die Regierung einen Konvertiten in ihre Reihen aufnimmt, so muß sie etwas mehr Umstände machen. Es sind andere Bedingungen, unter denen sie die Hingebung, die man anbietet, annimmt. Die erste von allem ist eine förmliche Zustimmung zu dem politischen System der Majorität und des Kabinets; es ist die Verpflichtung, sich demselben beizustellen und es zu vertheidigen. Die Regierung darf den Konversionen nicht entgegengehen; sie darf durch eigennützige Anerbietungen den schwankenden Glauben nicht zu erschüttern suchen, sie darf sich auch keine Art von Allianz gefallen lassen oder sich einem unverschämten und auf Bestechung gegründeten Proselytismus hingeben. Aber sie würde ihre Aufgabe verkennen, wenn sie diejenigen in die Reihen ihrer Feinde zurückstieße, welche dieselben aus ehrenvoller Ueberzeugung verlassen; sie würde gegen den gesunden Menschen-Verstand sündigen, wenn sie sich weigerte, diejenigen aufzunehmen und thätig zu verwenden, deren Talent der Sache der Gesellschaft und der Gesetze nützen kann. Die Opposition zeichnet sorgfältig ihre Bekehrten auf. Warum sollte das Ministerium die seinigen verbergen? Jeder Schriftsteller, der offen und ohne Rückhalt dem politischen Programm der Regierung beitritt, verdient, daß die Regierung ihn anerkennt. Es ist dies ein Gesetz der Repräsentiv-Regierung, welche weder eine geheime Anhänglichkeit, noch Dienste, die im Dunkeln geleistet werden, anerkennt.“

Paris, 4. Nov. Mehrere Deputirte von bedeutendem Rufe sind bereits in der Hauptstadt eingetroffen; man bemerkt unter ihnen die Herren A. Passy, Calmon, Etienne, Felix Réal, Odilon Barrot und Roger (du Nord).

In einem hiesigen Blatte liest man: „Je mehr sich die Zeit der Eröffnung der Kammern nähert, je geneigter scheint das Ministerium, sich mit den vorzüglichsten politischen Chefs in der Kammer zu verständigen. Man spricht von einigen Versuchen, die bei den Herren Thiers, Guizot und Duchâtel gemacht seyn sollen. Die Bestrebungen des Herrn Molé werden schwerlich von einem günstigen Erfolge gekrönt werden; aber es heißt, daß einige Handschreiben von einer erhabenen Person nicht ganz ohne Einfluß bleiben durften. Man hofft jetzt schon, daß Herr Guizot sich neutral verhalten werde, und das ist Alles, was man von ihm verlangt. Es soll sogar die Rede davon seyn, dem Marquis von Dalmatien den Gesandtschafts-Posten in Berlin zu geben, um bei seinem Vater die Erinnerung an die Aufnahme zu verwischen, die ihm bei seiner Rückkehr von London in den Tuilerieen zu Theil ward. Man fürchtete damals den Einfluß, den er auf die politischen Angelegenheiten erlangen würde, wenn man ihn mit all' dem Glanze empfangen hätte, worauf er Anspruch machen konnte. Die Ernennung des Marquis von Dalmatien soll nicht die einzige seyn, die im diplomatischen Corps statthaben wird. Man sagt, der Graf Bresson werde den Botschafterposten in Wien und Herr v. St. Aulaire den in London erhalten. Was den General Sebastiani betrifft, so würde derselbe endlich genöthigt seyn, seine Entlassung zu nehmen, ohne den Marschallstab erlangt zu haben, der schon seit langer Zeit Gegenstand seiner heißesten Wünsche ist.“

Berichte aus Algier vom 23sten melden, daß daselbst die Nachricht von dem Tode Abdel-Kader's eingegangen sey, indeß ist dieses Gerücht schon so oft verbreitet worden, daß es einer vollständigen Bestätigung bedarf, bevor man demselben Glauben schenken kann.

Großbritanien und Irland.

London, 2. Nov. Am Dienstag hatte eine Deputation von Kaufleuten im auswärtigen Amte eine Unterredung mit Lord Palmerston in Bezug auf die Blokade von Mexiko. Der Minister versicherte, daß das Ministerium sehr wohl begreife, welche Wichtigkeit diese Sache für den Britischen Handel habe; er erklärte es auch für gegründet, daß die Mexikanische Regierung den Streit von der Britischen Regierung habe entscheiden lassen wollen, und daß Frankreich dies abgelehnt; dessenungeachtet, fügte er hinzu, habe die Britische Regierung fortgefahren, ihr Möglichstes zu thun, um den Streit zu einer baldigen Erledigung zu bringen, und er hoffe, daß ihr dies auch gelingen werde; der Britische Gesandte, Herr Pakenham, sey beauftragt, unverzüglich nach Mexiko zurückzukehren, wo seine Dienste ohne Zweifel dazu beitragen würden, jenen Zweck zu erreichen; der genannte Gesandte habe sich so eben in Plymouth nach seiner Bestimmung eingeschifft; auch sey Sir Charles Paget von der Britischen Regierung be-

ordert worden, sich mit einer Seemacht vom St. Lorenz-Strom nach der Mexikanischen Küste zu begeben, um den Britischen Interessen allen von den Umständen erheischten Schutz zu gewähren. Die Deputation stellte dann dem Minister auch vor, daß die Blokade von Buenos-Ayres sich noch weniger rechtfertigen lasse, als die von Mexiko, da dort bereits jeder Beschwerdegrund beseitigt sey und die Blokade dessenungeachtet fortdauere. Mehrere Mitglieder der Deputation erklärten, daß sie Handels-Etablissements in beiden Ländern hätten, die durch das Benehmen Frankreichs den größten Schaden litten. Ohne etwas Beleidigendes gegen Frankreich sagen zu wollen, bemerkten sie, sey das Verfahren desselben mit Rucksicht auf England doch wahrlich nicht von der Art, wie man es von einer befreundeten Macht zu erwarten berechtigt wäre; habe doch die Französische Regierung bei ihrem Zwist mit den Vereinigten Staaten vor einigen Jahren die Vermittelung Englands recht gern angenommen, warum verschmähe sie dieselbe jetzt? Es sey allen Grundsätzen der Gerechtigkeit widersprechend, daß eine Macht sichherausnehme, die Entschädigung, auf welche sie Anspruch zu haben glaube, fur sich allein zu bestimmen und dann zu sagen: „Hier ist unsere Forderung, wir werden kein Jota davon ablassen, wir werden sie auch keinem schiedsrichterlichen Urtheil unterwerfen, wir allein sind die Richter über das, was wir verlangen, und wenn ihr uns nicht jeden Heller unserer Forderung bezahlt, so werden wir eure Häfen so lange blokiren, bis wir euch dazu zwingen.“ Lord Palmerston gab der Deputation darauf nochmals die Versicherung, daß die Regierung keine Muhe sparen werde, um diesen Unterbrechungen des Handels-Verkehrs ein Ziel zu setzen.

Ministerielle Blätter erklären jetzt, daß nach Briefen aus Quebeck an der Ruckkehr Lord Durham's nicht mehr zu zweifeln sey. Er wollte, sagen sie, am 20. Oktober von dort nach den Vereinigten Staaten abreisen und dürfte wahrscheinlich im Januar in London eintreffen.

Man glaubt allgemein, daß das Parlament schon am 4. Dezember, bis zu welchem Tage es vorläufig prorogirt ist, werde einberufen werden.

London, 3. Nov. Eine über New-York hier eingegangene Proclamation Lord Durham's an die Bewohner der Britisch-Nord-Amerikanischen Provinzen läßt nun keinen Zweifel mehr daruber, daß derselbe fest entschlossen ist, nach England zurückzukehren. Er setzt in diesem Aktenstuck ausführlich die Gründe aus einander, die ihn zu diesem Entschluß bewogen haben. Das Dokument hat seiner Klarheit und Offenheit wegen allgemeinen Beifall in den Britischin Provinzen sowohl wie in den Vereinigten Staaten gefunden und große Sensation erregt. In New-York glaubte man, wie aus den dortigen Zeitungen zu ersehen ist, daß die Resignation des Grafen Durham in England die wichtigsten Folgen haben müsse. „Lord Durham“, so sagte man daselbst, „ist ein Mann von hohen Talenten, außerordentlicher Gewandheit und großem Ehrgeiz. Er wird jetzt mit gleichen Empfindungen gegen Lord Melbourne nach England zurückkehren, wie er sie schon früher gegen Lord Brougham hegte. Ton und Stimmung seiner Proclamation werden gewaltigen Eindruck in England machen. Er wird dadurch zu einer überaus einflußreichen und mächtigen Stellung gelangen. Seit vielen Jahren hat Lord Durham nach dem Punkte gestrebt, den er jetzt erreicht, und der ihn endlich zur Premier-Minister-Stelle fuhren wird.“ Man erwartete den Grafen Durham am 20. Oktober, und die Zeitungen forderten schon zur Veranstaltung eines großen Diners ihm zu Ehren auf, an welchem Engländer und Amerikaner Theil nehmen sollen. Die Letzteren lieben ihn besonders deshalb, weil sie ihn für einen aufrichtigen Bewunderer ihrer Institutionen halten, und weil sie glauben, daß er nach seiner Ruckkehr in sein Vaterland dort wesentlich dazu mitwirken werde, den Frieden zwischen England und den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten. Bis zur Ankunft eines neuen General-Gouverneurs in Kanada soll Sir John Colborne mit der Verwaltung dieser Kolonie beauftragt seyn, und wie es heißt, wird das Britische Linienschiff „Malabar“ den Grafen Durham von New-York nach England zurückbringen. In seiner Proclamation, die vom 9. Oktober datirt und von Herrn Charles Buller, seinem ersten Secretair, unterzeichnet ist, sagt er zuvörderst, daß er an diesem Tage die Parlaments-Akte publizirt habe, welche ihm und seinen Untergebenen fur die in Betreff der Kanadischen Rebellen-Chefs erlassene und zum Theil schon ausgeführten Verordnung, die fur gesetzwidrig erklärt worden, Indemnität bewilligt, und daß jene Verordnung, die zur Sicherheit der Provinz habe dienen sollen, aufgehoben worden sey. Hierdurch aber, fährt er fort, sey er außer Stand gesetzt, die ihm ubertragenen Pflichten mit Erfolg zu erfullen. Als ihn Ihre Majestät mit unumschränkter Gewalt nach Kanada gesendet, um diese Kolonie zu pacificiren, sey er vor dieser schwierigen, von den Umständen erheischten Mission nicht zuruckgebebt, weil er gehofft habe, durch gerechte und milde Ausübung seiner Macht das Glück aller Volksmassen zu sichern und eine baldige Wiederherstellung ihrer Freiheiten zu erleichtern; niemals aber sey ihm in den Sinn gekommen, daß die fur ein Land, wo sich Alles in ruhigem und geordnetem Zustande befinde, angemessenen Freiheiten auch in einer durch Anarchie und Zwietracht fast ganz zerrütteten Provinz gewissenhaft beobachtet werden könnten, daß er die Theorie und Praxis der Britischen Verfassung in einem Lande anwenden könne, in welchem alle Repräsentativ-Regierung vernichtet und das Volk aller Kontrolle uber seine eigenen Angelegenheiten beraubt worden, wo die gewöhnlichen Garantieen der persönlichen Rechte während einer langen Dauer des Kriegsgesetzes und einer fortwährenden Suspendirung der Habeas-Corpus-Akte außer Kraft gekommen, und wo seit langer Zeit kein Vertrauen mehr auf unparteiische Rechtspflege in politischen Dingen vorhanden gewesen. Er habe ferner geglaubt, daß er durch die ihm übertragenen Vollmachten und ertheilten Instructionen zu selbstständigem und ungefesseltem Handeln befähigt sey, und daß die Behörden des Mutterlandes ihm ihre aufrichtige und unerschütterliche Unterstützung würden zu Theil werden lassen ja, daß unter so wichtigen Verhältnissen bei denen es sich um die Integrität des Britischen Reichs handle, selbst die Partei-Leidenschaft ihm nicht in den Weg treten werde; aber in allen diesen gerechten Erwartungen habe er sich leider getäuscht gesehen; vom Beginn seiner Verwaltung an seyen die geringfügigsten Kleinigkeiten derselben in England unaufhörlicher Bekrittelung ausgesetzt gewesen, wobei man gänzliche Unkenntniß des Zustandes von Kanada und der Verfahrungsweise, durch welche allein die Oberherrlichkeit der britischen Krone daselbst aufrecht erhalten werden könne, verrathen habe. Dergestalt hätten seine Verkleinerer im Britischen Parlament und die Minister, die ihnen stillschweigend beigepflichtet, nach und nach seine Autorität geschmälert und sie am Ende für die von ihm zu bewirkenden Zwecke völlig unzureichend gemacht, indem ein Akt seiner Regierung der erste und wichtigste, der zur Kenntniß der Behörden des Mutterlandes gekommen, annullirt und so die ganze Politik, von welcher jener Akt, nämlich das Verfahren gegen die gefangenen Insurgenten Häupter, ein kleiner, aber wesentlicher Theil gewesen, vereitelt worden sey. Graf Durham geht nun in eine nähere Rechtfertigung der vielbesprochenen Verordnung so wie auf die mit ihrer Aufhebung verknüpften Folgen ein, giebt sein inniges Bedauern daruber zu erkennen, daß er sich genöthigt sehe, auf seine Verbesserungspläne für die Kolonie zu verzichten, und versichert schließlich, daß er, nach England zurückgekehrt, als Pair des Parlaments mit allem Eifer auf die Begründung einer dauernden Wohlfahrt in Kanada und auf Einführung einer ihren Verhältnissen angemessenen Repräsentativ-Verfassung hinwirken werde.

Ministerielle Blätter widersprechen dem von andern Blättern gegebenen Gerüchte, daß man die Absicht habe, das Parlament fruher, als gewöhnlich, einzuberufen; so viel man bis jetzt wisse, sagen sie, werde dies nicht vor der Mitte des Januar geschehen.

Spanien.

Ueber den Stand der Dinge in Spanien bemerkt die Morning Chronicle: „Narvaez hat, wie wir hören, all' seine Eifersüchteleien und Klagen gegen das Ministerium fahren lassen, unter der Bedingung, daß ihm erlaubt werde, sein Corps von 14 auf 40,000 Mann zu bringen, und daß man ihm Vollmacht ertheile, die Mannschaften und das Geld zu ihrer Equipirung in den südlichen Provinzen zu erheben. Es ist höchst interessant, Benehmen, Charakter und Maßregeln der Spanischen Generale zu verfolgen, denn ohne Zweifel wird es einem von ihnen vorbeibehalten seyn, den schwebenden Kampf zu entscheiden. Von den Spanischen Civilisten, seyen es Minister Möchtegern-Minister, Deputirte, Finanzmänner, Redner oder Parteihäupter, ist nichts zu hoffen. Die Erz-Liberalen oder Exaltirten, als sie am Ruder waren, wußten ihr eigenes System nicht zu befestigen und ihre Kraft nicht zu entwickeln. Die Gemäßigten haben nichts gethan, als sich und ihre Sache einem kopflosen General und einem habsüchtigen Hofe preisgegeben. Jetzt giebt es in dem liberalen Spanien offenbar nur zwei Autoritäten, Espartero und Narvaez. Beide möchten gern alle Gewalt an sich reißen und einen persönlichen Einfluß auf ihre Truppen ausüben. Espartero ist vermöge der Ernennung seines Adjutanten zum Befehlshaber der Central-Armee und durch den langen Besitz militairischer Gewalt natürlich der mächtigere. Aber er hat augenscheinlich mit einem gewandten, talentvollen Nebenbuhler zu kämpfen, der es stets verstand, ein kleines Truppen-Corps fur Nebenbuhler und Feinde gleich furchtbar zu machen. Beide scheinen uber den Wunsch bloßer Geldvortheile erhaben. Beide scheinen Moderados zu seyn, was an Soldaten nicht zu verwundern ist. Beide sind der Sache der Königin ergeben. Espartero aber, abgekühlt durch lange Bekanntschaft mit den Schwierigkeiten des Krieges, scheint an der Beendigung desselben zu verzweifeln. Seine Politik scheint darin zu bestehen, nie etwas zu versuchen, wobei er Gefahr liefe, geschlagen zu werden; statt dessen hält er lieber seine Armee zusammen, beschränkt sich eigentlich nur auf die Defensive und wartet ruhig die Zeit ab, wo ein freundschaftlicher Vergleich mit Don Carlos zu bewerkstelligen seyn dürfte. Narvaez dagegen hat sich seinen Ruf und sein Ansehen erst zu schaffen. Er will von Unterhandlungen mit dem Karlistischen Feinde nichts wissen und hat ihn mit einer so erbitterten Rache verfolgt, daß man seine Aufrichtigkeit nicht bezweifeln darf. Es muß ihm daran liegen, den Krieg durch einen Schlag zu beendigen, was auf Seiten Espartero's nicht der Fall ist. Indeß scheint Narvaez dies nicht eher unternehmen zu wollen, bis er sich selbst eine Armee geschaffen hat, eine Armee von ganz anderen Gesinnungen, Stoffen und Kriegsmanieren als Espartero's. Was fur persönliche Vergrößerungszwecke Narvaez mit seinem Plane verbindet, daruber mag er mit sich selbst kaum im Klaren seyn. Spanier sagen, es sey ihm nicht zu trauen. Dafür wissen sie jedoch weiter keinen Grund anzugeben, als daß er Andalusier ist. Vielleicht thun sie seiner Uneigennutzigkeit eben so Unrecht, wie wir am Ende seine Talente und Aussichten überschätzen. Welche Hoffnungen setzte man nicht auf Pardiñas, und wie kurz und ungluecklich war seine Laufbahn! Was aber auch die Talente oder Zwecke der beiden Christinischen Generale seyn mögen, jedenfalls ruht in ihren Lagern das Schicksal der Parteien und ihrer Sache. Welche Umwälzungen im Ministerium vorgehen, ist ganz gleichgultig. Es kann jetzt außerst wenig darauf ankommen, ob Herr von Frias sich Präsident des Minister-Raths nennt oder nicht. Der Norden gehört Espartero, der Süden Narvaez, und es ist klar, daß der Letztere in seinem Bereich dem Finanz-Minister und der Verwaltung alle

Mühe und Einmischung ersparen will, wenn er es übernimmt, 40,000 Mann zu bewaffnen, zu equipiren und zu besolden. Die Moderados und ihre Französischen Rathgeber haben auf diese Weise die Autorität und Bedeutung der Civil-Verwaltung in einen leeren Schatten verwandelt. Und um ein solches symbolisches Ministerium zu bekommen, haben sie die eigentliche Null von ganz Spanien zum nominellen Haupte des nominellen Kabinets gewählt."

Deutschland.

Leipzig, 3. Nov. Heute Morgen um 8½ M. wurde unsere Eisenbahn, nämlich die von Dahlen bis Oschatz, dem Verkehr eröffnet. Wegen des Sonnabends und Markttags nahmen an der heutigen Eröffnungsfahrt im Verhältniß nur Wenige Theil, doch fand sich gewiß Jeder befriedigt. Der sechs Meilen lange Weg wurde hinaus und herein jedesmal in 1½ Stunde zurückgelegt, wobei auf den fünf verschiedenen Stationen immer einige Minuten angehalten wurde, um Passagiere aufzunehmen oder absteigen zu lassen, aber freilich, was nicht zu übersehen, mit den lange erwarteten englischen Coaks, die gestern Abend angelangt waren. Der erste Zug wurde von der Locomotive Sturm, der zweite, um 12 Uhr von hier abgegangene, von dem Adler geführt der dann allein zurückfuhr, da der Sturm die morgende Fahrt um 6 Uhr früh von Oschatz hierher machen wird. Von Dahlen aus wurde der Zug überall mit lautem Hurrah, und namentlich im Bahnhofe vor Oschatz mit vielem Jubel und Musik festlich empfangen. Sowohl die Personalhalle als auch die dort angelegte und sehr gut eingerichtete Restauration waren mit Flaggen und Blumengewinden verziert. Gleich hinter dem Bahnhofe beginnt die höchst interessante Ueberbrückung des Zschöllauthales, welcher nun ebenfalls völlig vollendete Bau gewiß von neuem Jeden in Erstaunen setzt, der nicht, nachdem ein Werk hergestellt ist, auch keine Schwierigkeiten mehr darin sieht, wie es denn leider auch bei uns an dergleichen klugen Leuten nicht fehlt.

Stuttgart, 3. Nov. Ueber die kürzlich hier vorgekommene Taufe ist noch Folgendes nachzutragen: Die Taufe wurde mittelst Untertauchung der Täuflinge in den Neckar in ihren Kleidern vorgenommen. Die Zahl der Getauften ist einige und zwanzig. Die Getauften haben eine Anzeige an die Behörde von dem Geschehenen gemacht, worin sie, wie wir hören, gesagt haben, daß sie in civilrechtlichen Beziehung sich nicht von der bestehenden Gemeinde zu trennen beabsichtigen. In ihren religiösen Verhältnissen dagegen wollen sie zwar Kirche und Schule besuchen, sich aber für Taufe und Abendmahl absondern, da sie die Taufe der Kinder verwerfen und das Untertauchen des Täuflings für nöthig erachten, sowie es Johannes der Täufer im Jordan gethan. Vom Abendmahle trennen sie sich, weil bei demselben das Brot nicht gebrochen, sondern eine Hostie gereicht werde, auch die Communicanten nicht vor der Communication geprüft und nur Würdige zugelassen werden. (Schw. M.)

Der Fränkische Merkur enthält aus Bayern Folgendes: „Der Eremit von Gauting, Herr von Hallberg, macht im Bayerschen Landboten bekannt, daß Se. Päpstliche Heiligkeit Gregor XVI. der Pfarrkirche zu Hallberg im Freisinger Moos am 29. September 1838 einen vollkommenen Ablaß aller Sünden auf ewige Zeiten ertheilt hat für alle Gläubigen, welche am Tage des heiligen Gregorius des Ersten (12. März) diese Pfarrkirche besuchen und sich durch Beichte und Kommunion desselben würdig machen, wodurch dieser vollkommene Ablaß auch für alle verstorbenen christgläubigen Seelen zu gewinnen ist. Man hofft demnach auf den 12. März 1839 recht zahlreichen Zuspruch in Hallberg."

Italien.

Rom, 23. Okt. Vorigen Sonntag, 21. Oktober, ist Dr. Alertz aus Aachen hier eingetroffen. Die Nachrichten, welche ihm von dem neu eingetretenen Uebelbefinden des Papstes zugekommen waren, hatten ihn bestimmt, sich selbst von dem Stande des früher durch seine Mittel geheilten Krebsschadens an der Nase des Papstes zu überzeugen. Gestern früh hat er bereits dem Papst aufgewartet und die Ueberzeugung gewinnen können, daß das Uebel allerdings mit größerer Stärke als früher wieder aufgetreten ist. Das früher angewendete Helmontsche Mittel hatte Dr. Alertz für einen solchen Fall zurückgelassen; auch hofft derselbe nun durch eignes sachverständiges Einschreiten die früheren Erfolge schnell wieder herbeiführen zu können, und scheint bereits von dem Papste selbst die Aufforderung erhalten zu haben, die Kur sofort zu übernehmen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Von dem vierten Bande des Bulletin scientifique publié par l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg ist am 26. October die zwei und zwanzigste und drei und zwanzigste Nummer (Nr. 91 und 95) ausgegeben worden. Unter der Rubrick „Auszuge aus den in den Sitzungen der Akademie vorgelesenen Abhandlungen" enthalten sie einen Auszug aus der von Herrn Akademiker E. Lenz und Professor M. Jakobi verfaßten Abhandlung Ueber die Gesetze der Electromagnete. Unter der Rubrik „Correspondenz" findet sich die Nachricht, daß Herr Professor Jacobi zufällig eine Entdeckung gemacht hat, die mit der Zeit für die Kupferstecher-Kunst wichtig werden kann. Die galvanischen Ketten, deren sich Herr Professor Jacobi bei seinen gegenwärtigen Arbeiten bedient, haben das Eigenthümliche, daß das Wasserstofgas, welches sich sonst bei anderen Voltaischen Apparaten an der negativen oder Kupferplatte entwickelt, hier zur Reduction einer gesättigten Auflösung von Kupfervitriol verwendet wird. Der Aggregat-Zustand, in welchem dieses Kupfer erscheint, hängt von der Stärke des galvanischen Stromes ab; ist derselbe schwach und die Wirkung allmälig, so kann man es in vollkommen cohärenter Form mehr oder weniger dicht erhalten; ist der Strom stark und die Reduction schnell, so erhält man es in unordentlich gruppirten Körnern, deren Textus auf eine krystalinische Tendenz hindeutet. Bei der Reinigung der galvanischen Apparate nun bemerkte Herr Professor Jacobi öfters, daß das an der Kupferseite reducirte Kupfer sich in vollständig cohärenten Platten ablösen ließ, und daß sich auf diesen Platten alle zufällige Unebenheiten in umgekehrter Form abgedruckt fanden. Ein mit einer gravirten Kupferplatte angestellter Versuch hat das Resultat ergeben, daß auf der reducirten Kupferplatte die bildliche Darstellung der gravirten Platte mit Schärfe und Genauigkeit in Relief wiedergeben wurde. Auf diese Weise ist es also möglich, Relief-Kupferplatten zu bilden, welche wie Holzschnitte abgedruckt werden könnten.

Ueber die Canadischen Gränzangelegenheiten.

Unlängst ward in Englischen Blättern einer einseitigen Grenz-Bezeichnung des Staates Maine (Vereinigte Staaten von Nordamerika) gegen die Britische Besitzung Neu-Braunschweig (New Brunswick) erwähnt. Die Gränz-Scheide zwischen den Vereinigten Staaten und dem Britischen Nordamerika ist auch noch keineswegs definitiv geordnet, obgleich seit dem Pariser Frieden von 1783, welcher die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten aussprach und jene Gränze bestimmte, schon 55 Jahre vorübergegangen sind. In Quebec war man auf die Entscheidung der Grenz-Streitigkeiten mit den Vereinigten Staaten sehr gespannt, und hoffte auf eine, die gegenseitigen Interessen ausgleichende Uebereinkunft.

Schon im J. 1822 erstatteten die in Folge des Genter Friedens- und Freundschafts-Vertrages von 1814, Artikel 6, ernannten beiden Commissarien einen, von ihnen zu Utica im Staate New-York unterzeichneten Bericht über die genaue Gränz-Berichtigung, wie solche in dem Pariser Vertrage von 1783, Artikel 2, in dem Genter Vertrage Artikel 6 und 7, und in dem Londoner Vertrage von 1818, Artikel 2, angegeben worden. Auch im J. 1825 erfolgte eine Berichterstattung des Britischen Astronomen, Herrn Tiarks, zufolge jener Artikel des Tractats von Gent, über die Beobachtungen, den nordwestlichsten Punkt des Wälder-Sees (Lake of the woods) 49° nördl. Br. zu bestimmen, dessen Südspitze das Nordwestgebiet der Vereinigten Staaten berührt, dessen größerer Spiegel jedoch dem Britischen westlichen Binnenland angehört, und einen Flächeninhalt von ungefähr 52 geogr. Q.-M. hat. Dennoch konnten die beiderseitigen Commissarien dieses mühsame, schwierige Geschäft der Grenz-Regulirung auf der ausgedehnten Strecke von 300 geogr. Meilen im J. 1826 nicht zu Stande bringen, und ist solches auch jetzt noch nicht erledigt. Für die geographisch-statistischen Wissenschaften gesellen sich hiezu noch die Versehen der Kartenstecher. Gegen die Britischen Besitzungen und die Wüsteneien im Norden und Westen ist zwar die genaue Gränz-Bezeichnung nicht von größter Wichtigkeit, wohl aber gegen die Niagara-Fälle und die übrige ausgedehnte Strecke des Südens, wo die rege merkantilische Wirksamkeit der Nord-Amerikaner durch die benachbarten Städte Niagara, Buffalo, Utica, Rom, Romeo und Juliet, Straßburg, Rochester und andere Ortschaften eine vielfältige Verbindung mit Canada für ihren Speculationsgeist unterhält. Um so mehr erlangte aber diese Angelegenheit eine hohe Wichtigkeit, als bei den politischen Wirren, welche neuerdings in Canada eingetreten waren, die sich in den Vereinigten Staaten bildenden, der Britischen Regierung feindseligen Parteien die Unbestimmtheit der Gränze jeden Augenblick benutzen konnten, um ihre Pläne zur Ausführung zu bringen, ein Umstand, der noch gefährlicher zu werden drohte, als die Umgehung der Canadischen Zoll-Aemter dem Britischen Handels-Interesse in Friedenszeiten wurde.

Wie nun eines Theils eine höchst mannigfaltige und großartige, von der Natur gegebene Wasser-Verbindung zwischen Canada und den Vereinigten Staaten die Gränz-Scheidung sehr erleichtert und sichert, so erschwert sie solche zugleich wegen der großen Menge in diesen Gewässern vorhandener Inseln. Die Französische Herrschaft hatte die Gränzen Canada's unbestimmt gelassen; nur schien sie die Wasserscheide zwischen dem St. Lorenz-Strom und den südlichen Flüssen als die äußerste Gränze ihres Gebiets zu behaupten. Als im J. 1761 die Britische Regierung der eroberten Colonie eine Verfassung gab, wurden im Westen die Canadischen Seen und der St. Lorenz bis zum 45sten Grad nördl. Breite, östlich die das Lorenz-Thal im Süden beschränkende Gebirgskette als Gränze festgesetzt, welche man gegenwärtig annehmen kann zwischen dem 42—52° nördl. Breite, und vom 289—312° östl. Länge von Ferro. Die Provinz Neu-Braunschweig, im J. 1713 an England von Frankreich abgetreten, und seit 1784 rücksichtlich der aus den Vereinigten Staaten einwandernden Loyalisten nach dem Stammhause der Britischen regierenden Königs-Dynastie so genannt, hat einen Flächeninhalt von 1350 geogr. Q.-M. mit einer Bevölkerung von 119,000 Einw., und sollte dem Pariser Frieden von 1783, Artikel 2 gemäß, durch den Fluß St. Croix von den Vereinigten Staaten von Nordamerika geschieden seyn, worauf sich auch der Artikel 5 des Genter Tractats beziehet. Doch war man über die Identität dieses Flusses nicht einig, und eine Commission bestimmte daher den Fluß Passamaquoddi, der unter 309° Länge in den Atlantischen Ocean fällt, zur Gränze. Obgleich die Bestimmung jener Commission von keiner Seite ratificirt ward, so bildete der genannte Fluß doch bis auf die neuesten Ereignisse wenigstens faktisch die Gränze. Die Provinz Neu-Braunschweig bildet ein Britisches Unter-Gouvernement, und stehet in militärischer Beziehung, gleich der im St. Lorenz-Busen gelege-

nen Insel Prinz Eduard (St. Johns) unter dem General-Gouverneur von Canada, der zu Quebec seinen Sitz hat.

Canada (the Canadas, vormals la nouvelle France), Großbritaniens wichtigste Besitzung auf der westlichen Erdhälfte und die Vereinigten Staaten stehen sich insofern schroff gegenüber, als in jenem Lande das Grund-Eigenthum neben einer parlamentarischen Regierungsform, des rastlosen Colbert Anordnung gemäß, aus Seigneuries und Afterlehnen besteht, und die Bewohner sich des Alt-Französischen Civil-Rechtes bedienen, welches ihnen von der Englischen Regierung durch die Quebec-Acte von 1774 bestätigt ward. So versetzte Ludwig XIV. in Canada's Urwälder, wo der wilde Huronе aufgeschreckt ward von den Tritten der anlangenden Europäer, an die Ufer des St. Lorenz und Utawas die Rechtsbräuche der coutume de Paris. Diese beziehen sich jedoch nur auf Nieder- oder Alt-Canada, nicht auf die neuen Ansiedelungen, da Ober-Canada mit Königlich Gesinnten aus den Vereinigten Staaten bevölkert ward, und seit 1825 von der Britischen Regierung als Armen-Colonie benutzt wird. Das General-Gouvernement Canada ward nämlich im J. 1791 in zwei Gouvernements geschieden: Nieder-Canada (Lower Canada) im Nordosten des Utawas und am St. Lorenz-Strom vom 304° L. bis zu dessen Mündung, und Ober-Canada (Upper Canada) südwestlich vom Utawas und am Rande des Cataracui (St. Lorenz), Ontario, Erie, Huron und Ober-Sees bis zum See der Waldungen. Der Zählung von 1834 zufolge hatte Unter-Canada 549,000 und Ober-Canada 336,000 Bewohner, zusammen auf einem Flächeninhalt von 12,000 geogr. Q.-M. *)

*) Anm. Canada erhielt in den letzten Jahren aus England, Schottland, Irland und anderen Theilen des brittischen Reiches eine erstaunliche Menge von Einwanderern. Im Jahre 1829 kamen dahin 15,924 Einwanderer; im Jahre 1830 schon 28,000; im Jahre 1831: 52,169; im Jahre 1832: 51,746. Während vor 50 Jahren noch das Land fast unbewohnt war, kann man jetzt, bei der Fortdauer so zahlreicher Einwanderungen, im Durchschnitt eine Verdoppelung der Einwohnerzahl innerhalb 14 Jahren annehmen.

In politischer Hinsicht sind diese Besitzungen für England eine gefahrvolle Last, wegen der beständigen Collisionen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die schon öfters und noch gegenwärtig fast zum Ausbruch des Krieges geführt haben. Die Nachbarschaft der freien Nordamerikanischen Staaten erhält bei den Bewohnern Canadas überdieß den Reiz zur Freiheit stets kräftig. Der Riß zwischen Alt-England und seinen canadischen Colonien ist fast unheilbar und dürfte wahrscheinlich nur mit der Unabhängigkeit Canadas endigen, wenn es der brittischen Regierung nicht gelingt den Geist der Ruhe und Versöhnung wieder herrschend zu machen.

In merkantilischer Hinsicht ist dagegen andererseits der Besitz dieser Colonien für England von der größten Wichtigkeit.

Die Britische Regierung betrachtet den Wald Canada's als eine Fundgrube für ihre Marine. Die Erzeugnisse desselben haben dem Stapel-Artikel der Ostsee-Länder außerordentlichen Abbruch gethan, ungeachtet das Fällen der Eiche in den Canadischen Wäldern mit großen Mühseligkeiten und Aufopferungen verbunden ist, bevor der mächtige St. Lorenz sie dem Ocean zuführt, und diese der Verwitterung leichter ausgesetzt ist, als die Baltische. Auch führet die Britische Handels-Flotte die Masten der weißen Fichte, das Holz der weißen Ceder und die anderen mannigfaltigen Canadischen Wald-Erzeugnisse in die entlegensten Gegenden, nach Großbritanien, den Canarien, nach dem Mittelländischen Meere, nach Egypten und der Levante, nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, nach Ostindien, besonders nach Westindien, Brasilien und dem ganzen vormals Spanischen Süd-Amerika. D.

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

1ste Parthie.

St. Petersburg.	Dorpat.
7) S. C3 B5	d D7 D5

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
6)	Lr. F8 C5
7) D. D1 C2	

Witterung.

Oct.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
31.	1,4R.	27″ 10,‴6	trüb. W. Regen.
Nov.			
1.	3,1 „	27 7,5	trüb. NW.
2.	0,2 „	27 9,5	trüb. N.
3. —	7,2 „	27 8,7	Schnee. trüb. NW.
4. —	1,0 „	27 7,6	trüb. SW.
5. +	2,4 „	27 3,5	trüb. Regen. W.
6. —	3,7 „	27 9,1	heiter. N.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 132. Mittwoch, 9. November. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Brasilien.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Nov. Nachrichten aus Como vom 19. Okt. zufolge, genießen S. K. H. der Thronfolger Cesarewitsch vollkommener Gesundheit. Bei dem gegenwärtigen warmen und heiteren Wetter gehen S. K. H. täglich an den malerischen Ufern des Comersees spazieren.

Am 10. Okt. fuhren S. K. H. in Begleitung unseres Botschafters beim Kaiserlich-Oesterreichischen Hofe, des Wirklichen Geheimerathes Tatischtschew, und Ihrer Suite nach Varese, machten am Morgen des folgenden Tages auf dem Lago maggiore eine Spazierfahrt, und besichtigten die durch ihre reizenden Gärten berühmten Borromäischen Inseln. Auf einer dieser Inseln (Isola bella) besuchte der Thronfolger Cesarewitsch den Besitzer derselben, Grafen Borromeo, und geruhte bei demselben das Frühstück einzunehmen. Nachdem S. K. H. am 12. Okt. das in der Nähe von Varese gelegene Kloster Madonna del Monte besichtigt hatten, kehrten Sie nach Como zurück.

Am 14. Oktober fuhren S. K. H. auf einem Dampfschiffe, auf dem Comersee, nach Menaggio, wo Sie mit dem Herzoge Bernhard von Sachsen-Weimar und dessen Sohne, die zu einer Zusammenkunft mit S. K. H. dahin gekommen waren, zusammentrafen.

S. K. H. gedenken binnen Kurzem von hier über Mailand nach Venedig abzureisen.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 16. Okt. ist dem Königlich-Würtembergischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Fürsten Hohenlohe-Kirchberg, zur Bezeigung des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens, der St. Annenorden 1ster Classe mit Brillanten Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: am 15. Oktober, für einen neuen Beweis seines Eifers für das allgemeine Beste, durch Darbringung von 150,000 Rbl. zur Versorgung ausgedienter Militairs, die sich im Moskauschen Armenhause befinden, der verabschiedete Garde-Capitain Gorichwostow; am 16. Oktober, für ausgezeichneten Diensteifer, der ältere Secretair bei unserer Gesandtschaft in München, Collegienrath Baron Maltitz, und am 25. Oktober, für ausgezeichneten Diensteifer, der Leibmedicus Collegienrath Rauch.

Allerhöchster Tagesbefehl.

Vom 30. Okt. (in Zarskoje-Sselo). Der Curator des 6ten und 9ten Baschkiren-Kantons, der sich zur Cavallerie zählende Obristlieutenant Babst, und der Commandeur des Orenburgischen Linien-Bataillons Nr. 5, Obristlieutenant Büttner, werden für Auszeichnung im Dienste, mit Verbleibung auf ihren Posten, zu Obristen befördert.

(St.Pet.Zeitg.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 28. Okt. sind befördert: von der reitenden Artillerie: Batterie Nr. 5 zum Lieutenant, der Fähndrich Blok, von der Batterie Nr. 21 zu Lieutenants, die Fähndrichs Traubenberg und Ceumern; von den Grenadier Artillerie-Brigaden: von der 1sten Brigade: zum Capitain, der Stabscapitain Krause, von der 3ten Brigade: zu Lieutenants, die Secondlieutenants Grabbe und Stegmann; von der Feld-Artillerie: von der 1sten Brigade: zum Lieutenant, der Secondlieutenant Wighorst, zum Lieutenant, der Fähndrich v. Brümmer; von der 2ten Brigade: zum Lieutenant der Secondlieutenant v. Düsterloh; von der 3ten Brigade: zum Lieutenant der Fähndrich Weimarn; von der 9ten Brigade: zu Lieutenants, die Fähndrichs Wighorst 2 und Fischer; von der 10ten Brigade: zum Lieutenant der Fähndrich Scheidemann 1; von der 13ten Brigade: zum Lieutenant der Secondlieutenant v. Meyendorf, und zum Secondlieutenant der Fähndrich Scheidemann 2.

Zum Ritter des St. Stanislausordens 4ter Classe ist, für ausgezeichneten Diensteifer, ernannt worden: der Bataillonsarzt vom Kabardinskischen Jägerregiment, Dr. Jenisch. (Rußl.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. November. Der Constitutionnel enthält heute den nachstehenden Artikel: „In der Adresse der Deputirten-Kammer, als Beantwortung der Thron-Rede bei Eröffnung der letzten Session, kam folgende Stelle vor: „„Wir sehen mit tiefem Schmerz, daß

der Bürgerkrieg fortfährt, Spanien zu verwüsten. Wir fühlen uns erschüttert, beim Anblick der Leiden einer befreundeten Nation. Wir freuen uns über den ausdauernden Muth der Vertheidiger der Königin Isabella, und wir verlassen uns auf die Maßregel, die Ihre Regierung, indem sie fortfährt, den Traktat der Quadrupel-Allianz getreulich auszuführen, ergreifen wird, um den Zweck zu erreichen, den die hohen kontrahirenden Theile sich vorgesetzt haben, nämlich die Halbinsel zu beruhigen und sie vor dem Unglück einer Contre-Revolution zu retten."" Zu der Zeit, wo jene Adresse votirt wurde, sagten wir dem Volke durch das Organ der Presse, und unsere Freunde wiederholten es laut auf der Tribune, daß die Kammer sich der größten Täuschung hingeben würde, wenn sie darauf rechne, daß das Ministerium Spanien vor dem Unglück einer Contre-Revolution schutzen werde. Die Kammer ist darüber hinweggegangen, ja, sie hat den Thatsachen gewissermaßen ihre Sanction ertheilt, indem sie das berufene Amendement des Herrn Hébert annahm. Was hat das Ministerium während dieser Session gethan? Wodurch hat es seine gewissenhafte Anhänglichkeit an den Quadrupel-Allianz Traktat bewiesen! Wodurch hat es zur Wiederherstellung des Friedens in Spanien mitgewirkt? Wir haben in diesem Jahre in Spanien zwei Kabinette nach einander zusammenstürzen sehen; Herr von Ofalia hat den Herrn Calatrava ersetzt, und Herr von Frias schickt sich hinwiederum an, an die Stelle des Herrn von Ofalia zu treten. Unsere Diplomatie hat zu all dieser Unordnung das Ihrige beigetragen. Wir bestreiten durchaus nicht die Geschicklichkeit derselben in der Herbeiführung solcher Ereignisse, aber was hat Spanien durch den Sturz seiner verschiedenen Ministerien gewonnen? Ist der ersehnte Frieden auch nur um einen Schritt näher gerückt, und ist die Halbinsel, durch den Krieg, der sie zerstört und mit Blut röthet, jetzt dem Elende weniger preisgegeben? Alles geht in diesem unglücklichen Lande genau wie im vorigen Jahre; ja, es geht sogar schlimmer, denn eine Insurrection ist jetzt mehr als je zu fürchten, da sie sich so lange hat zu erhalten und zu verstärken gewußt. Wir haben auch noch jetzt ein entsetzliches blutiges Drama vor uns, dessen endlichen Ausgang man noch immer nicht voraussehen kann. Und während dieses Alles sich vorbereitet, stehen wir, die ebenfalls Bedrohten, mit den Waffen in der Hand an den Gränzen. Das nennt man in Wahrheit eine gewissenhafte Ausführung des Quadrupel-Allianz-Traktats. Wir haben noch mehr gethan, und nicht bloß unsere Unthätigkeit hat Spanien uns vorzuwerfen. Es fehlte Don Carlos an einer entschlossenen Frau, an der Prinzessin von Beira, Frankreich hat ihr den Weg gebahnt, und das Lager des Prätendenten hat sie aus unsern Händen empfangen und mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen. Will die Kammer nicht einsehen, was allen diesen Gefälligkeiten zur Grundlage dient? Wird sie nicht bald dahin kommen, sich zu fragen, wie das Ministerium eigentlich mit den streitenden Parteien steht, und daß es für die Königin Christine nur an guten Worten, für Don Carlos aber an wirklichen Dienstleistungen reich ist? Die Prinzessin von Beira ist eine Schwester Dom Miguel's, ihre Gegenwart im Karlistischen Lager, der Ruf, der vor ihr hergeht, hat die Hoffnungen der Absolutisten in Portugal wach gerufen. England, welches mit so großer Eifersucht über die Interessen Portugals wacht, ist darüber sehr ungehalten; es hat eine energische Aufforderung an unser Kabinet erlassen. Wenn England sich fur Portugal erhebt, warum sollen wir uns nicht fur Spanien in die Schranken stellen? Die ersten politischen Diskussionen, die noch im Laufe dieses Jahres im Schooße der Kammer stattfinden, sollten sich daher nur mit der Frage uber die Pyrenäische Halbinsel beschäftigen; eine Frage, die bis jetzt nur sehr unvollständig und provisorisch erörtert worden ist und von mehr als einem Ministerium umgestürzt werden kann."

Paris, 5. Nov. Die Unterhaltung des Versailler Museums wird, wie es heißt, jährlich über eine Million Fr. kosten. Die Civil-Liste soll noch nicht alle Hoffnung aufgegeben haben, von den Kammern eine bedeutende Entschädigung fur die auf jenes Museum verwendeten Summen zu erhalten.

Obgleich die Zahl der in Paris anwesenden Deputirten noch nicht sehr bedeutend ist, so haben doch schon mehrere Versammlungen stattgefunden, um sich wegen der Kanditaten zur Präsidentschaft zu berathen. Herr Dupin kann in diesem Jahre mit Bestimmtheit auf den Beistand des Ministeriums rechnen: aber die verschiedenen Nuancen der Opposition werden wahrscheinlich für die Herren Odilon Barrot und Guizot stimmen.

Großbritanien und Irland.

London, 3. Nov. Der General Graf Woronzoff empfing gestern den Besuch des Grafen und der Gräfin Sebastiani, des Preußischen Gesandten, Freiherrn von Bulow, des Spanischen Botschafters, des Sir Hudson Lowe, des Herrn von Kisseleff und mehrerer anderer ausgezeichneter Personen.

Die Berichte aus New-York reichen bis zum 16. Oktober. Das Interessanteste darin ist, außer Nachrichten aus Kanada, die Mittheilung einer Korrespondenz, welche zwischen der dortigen Handels-Kammer und dem Staats-Departement in Washington in Bezug auf die Blokaden von Mexiko und Buenos-Ayres stattgefunden hat. Man glaubt, aus der Antwort des Staats-Secretairs, Herrn Vail, entnehmen zu können, daß das ganze Kabinet des Herrn von Buren der Meinung sey, jene von Frankreich angeordneten Blokaden ließen sich durch das Völkerrecht nicht rechtfertigen. Die Adresse der New-Yorker Handels-Kammer fragte an, wie lange wohl die besagten Blokaden noch dauern könnten, und ob die Regierung die nöthigen Maßregeln getroffen habe, um die Uebel, welche daraus entsprängen, zu vermindern. Die Antwort des Staats-Secretairs lautete folgendermaßen: „Meine Herren! Ihr Schreiben vom 5ten v. M. ist zwar zur rechten Zeit in diesem Departement eingegangen, allein es ist wegen der Abwesenheit des Präsidenten, dem es zur Erwägung vorgelegt worden war, so lange unbeantwortet geblieben. Ich bin jetzt beauftragt worden, Ihnen anzuzeigen, daß, in Betracht der Unannehmlichkeiten, welche durch die von der Französischen Regierung im Meerbusen von Mexiko und im Plata-Strom ergriffenen Zwangs-Maßregeln unserem Handel erwachsen können, der Präsident sofort befohlen hat, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die zur Beschützung der Interessen unserer Bürger in jenen Gewässern erforderlich sind, und daß Alles aufgeboten werden wird, um die aus dem jetzigen Zustande der Dinge entspringenden Uebel zu vermindern. Ueber die Ausdehnung der Blokade auf die Mexikanischen Häfen im Stillen Meere ist uns noch keine Anzeige zugegangen, was doch gewiß geschehen würde, wenn man zu einer solchen Maßregel schritte. Auch über die Dauer der jetzigen Blokade ist dem Departement nichts angezeigt worden; das große Aufsehen welche dieselbe in der ganzen Handelswelt erregt hat, und die Bemühungen, die Sache auszugleichen, lassen hoffen, daß sie nicht mehr lange währen wird. Ich habe die Ehre ꝛc. A. Vail."

Spanien.

Madrid, 28. Oct. Die Königin hat ein Dekret erlassen, wodurch alle Karlisten aus der Hauptstadt weggewiesen werden. Es heißt darin: „Die Frauen und unmündigen Kinder derjenigen Personen, die im Dienste des Don Carlos stehen, müssen in der Zeit von acht Tagen Madrid und die Umgegend bis auf acht Leguas Entfernung verlassen. In den Orten, wo sie ihren Aufenthalt nehmen wollen, haben sie sich bei den Behörden zu melden, unter deren Aufsicht sie fortwährend stehen. Alle Korrespondenz mit Personen im Dienst des Don Carlos ist bei Todesstrafe verboten. Wer dem Feinde als Spion dient, oder ihm auf irgend eine Weise Vorschub leistet, wird vor ein Kriegsgericht gestellt."

Valencia, 21. Oct. Es haben gestern hier ernstliche Unruhen stattgefunden. Das Volk, erbittet über die Grausamkeit Cabrera's, der bekanntlich nach dem Treffen bei Morella die gefangenen Christinos erschießen ließ, rottete sich zusammen und verlangte, daß die in den hiesigen Gefängnissen befindlichen Karlisten ebenfalls erschossen werden sollten. Der General-Capitain Mendez Vigo, welcher sich den Aufrührern entgegenwarf, beging die Unvorsichtigkeit den Degen zu ziehen und Mehrere aus dem Volke damit zu schlagen. Kaum war dies geschehen, als er, von mehreren Kugeln durchbohrt, todt zu Boden sturzte. Das Volk verlangte hierauf mit großem Geschrei den Tod der gefangenen Karlisten, und um es zu beruhigen, wurden gestern 13 und heute 14 Karlisten erschossen. Heute ist es den Bemühungen des Generals Lopez gelungen, die Ruhe wieder herzustellen, doch sind die Thore noch geschlossen, und die National-Garde ist unter den Waffen. Man fürchtet hier, daß es in Saragossa zu ähnlichen Auftritten kommen werde.

Spanische Gränze. Es hat sich an der Gränze das Gerücht verbreitet, daß die Französische Regierung dem Muñagorri angezeigt habe, er müsse entweder auf der Stelle in Spanien einrücken, oder seine Mannschaft nach verschiedenen von der Regierung zu bestimmenden Punkten im Innern Frankreichs abführen.

Portugal.

(Allg. Ztg.) Lissabon, 19. Okt. Vor einigen Tagen sah es hier auf vielen Plätzen der Stadt recht kriegerisch aus: allenthalben waren Truppen aufmarschirt, starke Patrouillen durchzogen die Straßen, auf dem Kastell stand Alles unter den Waffen; Niemand wußte, was dies zu bedeuten habe, denn es herrschte im Uebrigen die tiefste Ruhe, und Jedermann ging seinen gewohnten Geschäften nach. Nach manchen Hin- und Herfragen, was dieses zu bedeuten, erfuhr man endlich, daß die Jury in dem und dem öffentlichen Gebäude versammelt sey, um über die Angeklagten der Unordnungen am Frohnleichnams-Feste, wo die Minister mit Steinen geworfen worden waren, und der Minister-Präsident Sa da Bandeira sogar einen Bajonnetstich bekommen hatte, ihr Verdict auszusprechen. Da die Geschwornen hier nicht nach innerer Ueberzeugung ihr Urtheil auszusprechen pflegen, sondern sich stets den Wünschen derjenigen fugen, von denen sie gemißhandelt werden können, wenn sie es nicht nach ihrem Sinne machen, so hatte das Gouvernement alle Vorsichts-Maaßregeln getroffen, Unordnungen zu vermeiden, und der Jury einen freien Spruch zu lassen, daher denn dieser so große Militair-Apparat. Allein die Jury hatte dennoch Angst vor dem zügellosen Gesindel, das trotz der militairischen Vorbereitungen den Saal und die Straße vor dem Hause fullte. Ueber die 18. Angeklagten, worunter auch der Kommandant der National-Garde-Artillerie, Quadros, wurde das Nichtschuldig ausgesprochen — „aus Mangel gehöriger Beweise." Das Gesindel ließ nun die Jury hoch leben, dann ging Alles ruhig auseinander. Wenn man in Zukunft einmal wieder Lust hast, die Minister zu steinigen oder mit Bajonnetten zu kitzeln, so kann man es nun ganz getrost thun, die Jury wird stets die Unruhestifter gegen ein unpopulaires Ministerium, wie das gegenwärtige, in Schutz nehmen. — Die Opposition möchte die Aufmerksamkeit des Gouvernements nun auf die Umtriebe der Miguelisten lenken, die freilich nicht mussig sind; allein ohne daß Spanien gänzlich unter die Herrschaft des Don Carlos kommt, wird Dom Miguel nie wieder sein Haupt in Portugal erheben. Vorerst droht dem Thron der Königin weit weniger Gefahr von Seiten der Miguelisten, als von Seiten der Freiheitsmänner, die das Monarchische Prinzip stürzen möchten.

Die Cortes, welche, wie man sagt, die Königin selbst eröffnen will (natürlich erst nach ihrer glücklichen Entbindung, die sich wahrscheinlich noch bis Ende des Monats hinzieht) werden auf keinen Fall vor dem Anfang Dezembers zusammenkommen, was eine finanzielle Verlegenheit herbeiziehen wird, denn der Finanz-Minister bedarf Geld, und dazu gehört die Zustimmung der Cortes; der Kredit bei

* * *

der Compagnie Confiança war mit dem Monat September zu Ende. Schon jetzt spürt man den Einfluß auf die Bezahlungen, die wieder in größerem Rückstande bleiben. Seit dem Anfange dieses Jahres konnte man so ziemlich darauf rechnen, von zwei Monaten einen bezahlt zu erhalten, so daß doch bereits bis jetzt vier Monate in diesem Jahre bezahlt wurden — im vergangenen Jahr nur zwei Monate. Jetzt stockt es aber wieder, und man muß wohl zufrieden seyn, wenn bis zum Schluß des Jahres noch ein Monat bezahlt wird, sowohl an das Militair als an Civil-Beamte, wovon jedoch diejenigen, die an der Quelle sitzen, immer bevorzugt sind, besonders die bei dem Finanz-Ministerium, denen man überdies noch zum großen Skandal des Publikums ihre Besoldungen erhöht hat.

Deutschland.

Magdeburg, 7. Nov. (Magdeb. Ztg.) — Dampfschifffahrt. — Gestern traf das von der Magdeburger Dampfschifffahrts-Gesellschaft hier erbaute zweite Dampfschiff „Paul Friedrich", welches seine Maschinen von 60 Pferde Kraft in Hamburg eingenommen hatte, mit voller Ladung hier wieder ein, nachdem es die Fahrt in noch nicht 32 Fahrstunden zurückgelegt hatte. Das Schiff ist höchst geschmackvoll ausgestattet und für Passagiere in jeder Hinsicht aufs bequemste und eleganteste eingerichtet, und freuen wir uns, daß dieses für unsere Stadt so wichtige Unternehmen einen so über alle Erwartung günstigen Fortgang hat, daß sich die Nothwendigkeit bereits herausgestellt, auch das dritte Schiff in Angriff zu nehmen, welches schon zum Frühjahr ebenfalls in die Reihe eintreten soll. Das erste Schiff der Gesellschaft, „Kronprinz von Preußen", welches die Fahrt am 3. April d. Jahres eröffnete und seitdem ununterbrochen, auch bei dem geringsten Wasserstande der Elbe, jeden Sonntag von hier und jeden Mittwoch von Hamburg abgefahren ist, hat in 30 Fahrten an 300 Passagiere und 8000 Ctr. Güter befördert, ein Resultat, welches die Unternehmer ermuthigen und für die Schwierigkeiten entschädigen mag, mit denen sie bei Beginn der Sache von so manchen Seiten zu kämpfen hatten.

Bremen, 7. Nov. Hr. Pastor Stephan aus Dresden ist bereits in unseren Mauern eingetroffen, und mit ihm ungefähr 200 seiner gleichgesinnten Landsleute alt-lutherischen Glaubens, um sich mit dem neuen Bremer Schiffe „Olbers", Capitain Exter, nach New-Orleans einzuschiffen, und, fern vom Vaterlande, am Missouri sich eine neue Heimath zu suchen. — Mehr als 400 Personen, welche aus Sachsen über Hamburg hier eintrafen, sind ihnen bereits in diesen Tagen vorangegangen, und haben sich mit den Bremischen Schiffen „Copernicus", „Johann Georg" und „Republik" ebenfalls nach New-Orleans eingeschifft. Noch Andere werden folgen.

Italien.

Rom, 27. Oct. (A. Z.) Es scheint nunmehr keinem Zweifel mehr unterworfen zu seyn, daß die fremden Truppen den Kirchenstaat nächstens verlassen werden, wenn nicht ganz unerwartete Umstände eintreten, welche die bei der Oesterreichischen und Französischen Regierung bereits gethanen Schritten rückgängig machen könnten. Man wird sich erinnern, daß die Päpstliche Regierung zur Zeit der eigenmächtigen Besetzung von Ancona durch Französische Truppen protestirte und ihr Verweilen dort später nur unter der Bedingung zugestand, daß wenn ihre Gegenwart eines Tags nicht mehr nöthig seyn würde, sie auf Verlangen des Papstes sich entfernen müßten. Die Oesterreichischen Truppen hingegen wurden als Bundes-Genossen gerufen, und es ward nie in Frage gestellt, daß sie auf Begehren sich nicht entfernen würden; im Gegentheil hat die Oesterreichische Regierung mehreremale merken lassen, man werde die Truppen auf Verlangen gern zurückberufen. Aber seit der Kaiser von Oesterreich in Mailand die unumschränkte Amnestie aussprach, erkannte er auch zugleich, daß nicht allein in seinen Italiänischen Provinzen alle Aufregung verschwunden sey, sondern daß Ruhe, Ordnung und Gehorsam auch in den Nachbarländern zurückgekehrt, mithin die Gegenwart des fremden Militairs im Kirchenstaat überflüssig sey. Was nun die Franzosen in Ancona betrifft, so zweifelt man hier, bei dem guten Einverständniß mit dem Französischen Hof, keinen Augenblick, daß dieser dem gerechten Verlangen (das Wort Unterhandlung kann hier nach der Uebereinkunft nicht angewandt werden) der Päpstlichen Regierung ohne Anstand nachkommen werde. Man sieht daher der Antwort von Paris mit Zuversicht entgegen. Daß beide, sowohl Deutsche als Franzosen, zur Beruhigung der von außen aufgeregten Gemüther in den Provinzen sehr viel beigetragen, wird Niemand läugnen, daß aber, wie gesagt, nunmehr der Augenblick gekommen ist, wo ihre Gegenwart überflüssig geworden, wird jeder, der die Lage der Sachen kennt, zugestehen müssen. Für Ancona, Bologna und einige andere Ortschaften ist die Anwesenheit dieser Truppen in pekuniärer Hinsicht einträglich gewesen, da sie den bedeutenden fremden Kriegssold dort verzehrten, und manche Personen, die ihren Vortheil davon hatten, werden ihre Entfernung ungern sehen.

Oesterreich.

Wien, 3. Novbr. Das diplomatische Corps, welches dem Hofe nach Italien gefolgt war, ist nun größtentheils vollständig zurück; vorigen Dienstag traf der Nuntius Monsignore Altieri von Venedig hier ein; nur der Russische Botschafter, Herr von Tatistscheff, verweilt noch bei dem Großfürsten Thronfolger an den Ufern des Comosee's. Die Nachrichten über das Befinden des Großfürsten lauten fortwährend befriedigend; der mildere Himmel Italiens übt bereits seinen wohlthätigen Einfluß, und man hofft, daß bald jede Spur von Besorgniß verschwinden werde. Der Legations-Secretair bei der hiesigen Russischen Botschaft, Herr von Gervais, ist als Courier von Como und Venedig hier eingetroffen und nach einem kurzen Aufenthalte abermals nach Como zurückgekehrt.

Seit einigen Tagen sieht man fortwährend eine Menge Neugieriger vor dem Burg-Thore versammelt, um den dort angestellten Versuchen von Asphalt-Pflasterung beizuwohnen. Sollten diese Arbeiten einen so günstigen Erfolg wie in Paris haben, wo man im vorigen Herbste den großen Platz Ludwig's XV. auf diese Weise pflasterte, so dürfte diese Methode auch in dem ohnehin seines trefflichen Pflasters wegen gepriesenen Wien eine weitere Anwendung finden.

Schweden und Norwegen.

Das Berliner politische Wochenblatt äußert in einem Artikel über die Constitution Schwedens und die dortigen Verhältnisse: „Man sieht, daß die vier Stände: Priester, Adel, Bürger und Bauern, in Schweden Rechte besitzen, wie sie schwerlich irgend eine andere ständische Verfassung gewährt, und denen gegenüber ein Mißbrauch der Regierungsgewalt kaum denkbar ist; auch gehören Uebergriffe derselben zu den unbekannten Dingen; die ärgsten Schreier geben zu, daß die Verwaltung gerecht und mild sey, und das Volk sich so wohl befände, wie den natürlichen Verhältnissen des Landes gemäß möglich sey. Dennoch findet eine fieberhafte Aufregung und nicht zu leugnende Differenz mit dem Geiste der Regierung statt, und es wäre höchst interessant, von einem der Sache völlig Gewachsenen diese sonderbare Erscheinung erklärt zu sehen. Vielleicht darf man behaupten, das Wohlbehagen während langer Friedensruhe, bei gesichertem Rechtsstande im Innern, kurz etwas dem Uebermuth und der Langenweile ziemlich Aehnliches habe an dem dermaligen Treiben Theil. Gewiß erscheint, daß sich der sogenannten gebildeten Klasse eine krankhafte und vage Sehnsucht nach „Fortschritten" bemächtigt, das Nationalgefühl die sonderbare Richtung erhalten hat, in politischen Verbesserungen nicht hinter andern Völkern zurückbleiben zu wollen, daß der belobte Zeitgeist, von dessen Anfällen manche Gegenden des europäischen Festlandes bereits wieder zu genesen beginnen, in Skandinavien noch mit ungeschwächter Kraft herrscht. Werden nun dort die „Forderungen" dieses Zeitgeistes geräuschvoll geltend gemacht, und dagegen von der Regierung mit preiswürdiger Besonnenheit und Ruhe abgelehnt, so ist wohl erklärlich, wenn wir zwischen ihr und der „öffentlichen Meinung" einen großen Zwiespalt sehen."

Brasilien.

(Allg. Ztg). Privatnachrichten aus dem Innern dieses Landes vom Monat Junius (aus der Provinz Minas Geraës) geben keine glänzende Ansicht von den dortigen Zuständen. Das einzige Gute, worauf jene Schilderungen mit Vergnügen und angenehmen Hoffnungen weilen, ist die Ernennung Pedro's de Araujo Lima zum Regenten, statt des bekanntlich abgetretenen Abbé Feijo. Lima ist fast der einzige höhere Staatsbürger in Brasilien, dessen Patriotismus so weit ging, daß er ohne Besoldung diente. Er hat ein unabhängiges Vermögen, aber, was dort viel mehr werth ist, als in irgend einem andern Land, er hat auch Charakter. Als gemäßigter Monarchist weiß er, was von der aura popularis bei einem so beweglichen und dabei politisch ganz ungebildeten Volke, wie die Brasilianer sind, zu hoffen ist. Er wird sich wohl dadurch nicht abhalten lassen, manchmal mit Ernst zu verfahren, die Niederträchtigkeit in der Verwaltung, die Bestechlichkeit, die Furchtsamkeit rüstig zu verfolgen, und jenen Zauberstab, den Stock, zu handhaben, wo es gilt. Thorheit wäre es, in einem Lande, das noch so sehr von den Sklaven abhängt, die Springfedern körperlicher Züchtigungen beim Pöbel nicht mehr in Uebung zu setzen. In Minas hat die außerordentliche Ergiebigkeit derjenigen Minen, welche von den Actien-Compagnien, namentlich von den englischen, ausgebeutet werden, die Lust nach Goldwaschen wieder sehr aufgefrischt. Die Minen von Sabara, S. Joao d'El Rey und Anro preto werden mit einem Aufwande von Negern betrieben, welche in einem enormen Mißverhältnisse zu dem hohen Preise der Sklaven stehen. Die wenigsten Brasilianer haben aber bis jetzt Amalgamirwerke angelegt, theils aus Mangel an Kenntnissen, theils aus Mangel an Capitalien. Von Tag zu Tag wird es fühlbarer, daß Brasilien keinen Ingenieur und keine Schule für alle hier einschlägigen Kenntnisse und Gewerbe hat. Zwar sind schon ziemlich viele junge Leute nach Paris, einige auch nach England gegangen, um sich für dieses Fach zu bilden, aber die meisten kommen mit zerrüttetem Körper, verdorbenen Sitten und mangelhaften Kenntnissen zurück, wogegen sie freilich größtentheils radicale Schwindler und Radoteurs sind. Auch in Minas haben sich die Radicalen stark gerührt, namentlich als der conservative, aber schwache Jozo Cesario de Miranda der Provinzial-Assemblée vorstand. Die Radicalen zwangen ihn, abzutreten, und man stand allerdings in Gefahr, eine kleine Revolution zu erleben. Zum Glück für die Ruhe des Landes übernahm ein anderer Mann von der Tory- oder, wenn sie lieber wollen, der conservativen Partei, Christ. de Veiga, das Ruder. Er hielt die unruhigen Köpfe nieder, und da inzwischen die Regierung in Bahia gesiegt und diese zweite Stadt des Reichs beruhigt hat, ging der Sturm vorüber. Man darf sich aber keine Illusion machen. Das Land schwebt immer noch in Gefahr, bis endlich auch die Revolution in Rio Grande do Sul wird gedämpft seyn, was langsamer geht, als man hoffte. Ohne Zweifel wird jene schöne, sonst loyale Provinz von Buenos-Ayres und Montevideo her beständig agitirt. Jetzt trägt die Schwäche der vorigen Regierung ihre Früchte, daß sie es nicht durchgesetzt hat, Montevideo bei Brasilien zu erhalten. Diese Provinz ist zur politischen Ruhe Brasiliens unumgänglich nothwendig. — Mit der zunehmenden Betriebsamkeit in den Minen hält die Landescultur nicht gleichen Schritt. In den höher gelegenen Districten des Minenlandes ist man bei Vernachlässigung der eigenen Rossas (Waldschläge) lediglich auf die Zufuhren von Lebensmitteln aus den andern nachbarlichen Gegenden angewiesen. Mais und Mehl

ward vorzüglich von den Facendeiros (Bauern) am Rio Paraopeba, Schweinefleisch und Speck von den westlichern Gegenden und von S. Paulo eingeführt. Die erstern haben aber durch unvernünftiges Abholzen ihrer Urwaldungen und durch Mangel an Dungung in den schon länger cultivirten Theilen des Landes eine solche Unfruchtbarkeit herbeigeführt, daß sie jetzt zum Theil ihr eigenes Bedürfniß nicht mehr decken können. Am Rio das Velhas und am Rio de S. Francisco hat man neuerlich eine große Ausbeute an Salpeter aus der Erde der dortigen Kalkhöhlen gewonnen. Es sind dies dieselben Höhlen, in welchen die Reisenden Spix und Martius Knochen vorweltlicher Thiere (Magolnyre) gefunden haben, und in denen neuerlich der dänische Naturforscher Lund auch noch ein anderes, größeres Thier (ein Mastodon?) entdeckt hat. — Um die Landwirthschaft praktischer zu machen, ist durch den thätigen Minister Vasconcellos bei Rio ein landwirthschaftlicher Mustergarten errichtet worden. Der botanische Garten daselbst, welcher eine Meile von der Stadt, bei der Lagoa de Freytas, liegt, soll hinfür nicht mehr als wissenschaftlicher Pflanzengarten betrieben, sondern vielmehr der Passeio publico in der Stadt selbst zu einem eigentlichen botanischen Garten unter der Aufsicht eines gewissen Hrn. Riedel, russischen Gärtners, umgeschaffen werden. Die Engländer haben in den dichten und fruchtbaren Urwäldern am Rio doce eine Actien-Compagnie etablirt, um dort Landbau zu treiben. Da aber die Sumpffieber dort sehr übel auf die Ankömmlinge wirken, so ist deutschen Auswanderern diese Gegend nicht anzurathen. Die schönsten Gegenden für europäische Auswanderer wären ohne Zweifel die fruchtbaren, mit Fluren und Waldung versehenen Gegenden am obern Theile des Rio de S. Francisco und das Innere der Provinz S. Paulo, welches im herrlichsten Klima der Welt, ganz gesund, für Viehzucht sehr geeignet ist. Die flüchtigen Horden von Wilden (Bugres), welche die Gegend manchmal unsicher machen, wären leicht zu Paaren zu treiben. Im Allgemeinen sind neuerlich wenig deutsche Colonisten nach Brasilien gekommen. Ein großer Uebelstand, besonders im Innern des Landes, ist der immer zunehmende Mangel an baarem Gelde. Man sieht höchstens Gold in Staub oder Barren, aber Silber und Kupfer sind ganz verschwunden, und die Papierzettel, welche in ungeheuren Quantitäten nachgemacht eingeführt werden, machen die Regierung und den Einzelnen immer mehr verarmen. Für Detail hat man gar kein sicheres Tauschmittel. Ein schlechter Barometer für die dermalige politische Führung der Angelegenheiten, eine noch schlechtere Bürgschaft künftiger Ruhe!

Angekommene Fremde.

6. Novb. Se. Erlaucht der Herr wirkl. Geheimerath Graf Pahlen, von Berlin; Herr Adam Trautvetter, von Riga; Herr Herrmann Franck, von Pernau, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 29. October 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	241¾	215
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	4⅗—5	—
Waizen	pr. Last	514	550—500
dito Mehl	pr. Loof	12⅖—14⅕	—
Gerste	pr. Last	202 7/20	220—180
Malz	— —	—	240—180
Hafer	— —	136⅘138⅗	100
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Faß	28—38	30—28
dito ⅔	— — — —	—	30—28

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 1. Nov. 1838.

	St. Pthg.	Riga. (pr. 1 Rbl. B.-A.)
Auf Amsterdam	56	56½
— London 3 Mt.	11½	11½
— Hamburg	10 7/16	—
Staats-Pap.:		
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	106
3 & 4 dito	—	101¾
6% Bco. Inscript.	—	—
Pol. Loose 1 Anl.	—	—
dito 2 do.	—	—
Pr. Pr. Scheine	—	—
Pfandb. Livl.	—	100¼
dito dito S.	—	99½
dito Curl.	—	99½
dito Ehstl.	—	98 2/4
1 Rbl. Silber	353	356½

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 132.

Mittwoch, den 9. November 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1839ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in den gesetzlichen Terminen, spätestens bis zum 31. December d. J. unfehlbar bei Einer löblichen Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen und die §. 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem löblichen Voigtei- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen, und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem löblichen Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Dorpat-Rathhaus, am 7. November 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht: daß die Erhebung der Getränke-Accise dieser Stadt und die hiesigen Stadtschenken, vom 1. Januar 1839 ab, nach Beschaffenheit der Umstände, auf ein oder mehrere Jahre, am 24. d. M. beim hiesigen Stadt-Cassa-Collegio öffentlich verpachtet werden sollen. Es werden solchemnach Pachtliebhaber eingeladen, am vorbesagten Tage, Vormittags um 11 Uhr, sich im hiesigen Cassa-Collegio einzufinden, und, nachdem sie Tags zuvor ihre Caution producirt und selbige genügend befunden worden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Die Pachtbedingungen können zuvor in der Kanzellei des Cassa-Collegio inspicirt werden. 3

Werro-Rathhaus, den 2. Nov. 1838.

Bürgermeister Franck.
Kanzellist G. Schrödel, l. Secr.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserl. Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 11. November d. J., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause verschiedene Möbeln auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in B. A. öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat Rathhaus, am 31. Okt. 1838.

Ad mandatum:
R. Linde, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hierdurch bekannt, daß ich mich allhier als Seidenfärber etablirt habe, und alle Gattungen seidener, halbseidener, baumwollener, leinener und anderer Zeuge und Kleidungsstücke in allen Farben färbe, appretire und drucke; ferner werden Cattun-Kleider, Tücher, Cachemire, Shawls u. s. w. gewaschen, auch Möbelzeuge und Gardinen ächt und geschmackvoll wieder aufgefärbt. Meine Wohnung ist im dritten Stadttheile im Hause der Wittwe Kienß. 1

Gottlieb Lieber.

In einem guten Hause wünscht man Pensionaire für einen annehmbaren Preis aufzunehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 an der Promenade auf der Ecke ist eine Partei Karduskaback, aus ächten amerikanischen Blättern fabricirt, für einen besonders herabgesetzten Preis zu haben; auch sind daselbst moderne Damenschuhe für billige Preise zu bekommen. 1

Hiermit habe ich ergebenst anzeigen wollen, dass frische Castanien, Malaga Trauben, Citronen, kiewsche Früchte, holländische Häringe, revalsche Killoströmlinge,

holländische und grüne Schweizer-Käse, bei mir angekommen sind, und bitte ich um geneigten Zuspruch. 2*
J. R. Schramm.

Frisches Kiewsches Confect und Stearinlichte habe ich erhalten. 3
J. W. Käding.

Ich gelange so eben in den Besitz einer bedeutenden Quantität und Auswahl Tuche in allen Farben und Qualitäten, die ich in den besten Fabriken selbst erkauft, und zu den billigsten Preisen, sowohl im Stücke, als im Ausschnitt, abgeben kann. Zugleich empfieng ich ein schönes Sortiment der neuesten englischen Winterhosenzeuge, seidene Westenzeuge des neuesten Geschmacks, und superfeine niederländische Tuche. — Durch die reelleste Bedienung und niedrigsten Preise wünschte ich mir einen raschen Absatz zu sichern. 3*
J. R. Schramm.

Kaufgesuch.

Waitzen, hier oder in Reval zu liefern, hat Auftrag zu kaufen C. F. Toepffer. 3
Roggen hat den Auftrag zu kaufen 2
F. J. Welling.

Zu verpachten.

Das Gut Neu-Camby, 16 Werst von Dorpat, ist vom künftigen Frühjahr ab zu verarrendiren. Die Bedingungen erfährt man bei dem 3*
Hofrath C. v. Witte.

Zu vermiethen.

Im Hause des Prof. emer., Staatsraths Morgenstern, ist ein gewölbter, trockner, geräumiger Keller zu vermiethen. 3

Abreisende.

Pharmaceut Georg Groth verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. November. 2
Nicolai Rychter, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 1. Novbr. 1
Alexander Prophet, Schlössergesell, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 8. Nov. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 133. Sonnabend, 12. November. 1858.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Nov. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 16. October ist dem Königlich-Preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Werther, zur Bezeigung des besonderen Allerhöchsten Wohlwollens, der St. Alexander-Newskij-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Am 3. Mai d. J. hat die Gutsbesitzerin Jefim'jew 105 Leibeigenen männlichen Geschlechts auf ihren im Twer'schen und Nowgorodschen Gouvernement gelegenen Gütern die Freiheit ertheilt. Die Freigelassenen mit ihren Weibern und Kindern beiderlei Geschlechts haben, nach der mit ihnen getroffenen Abmachung, 1) ihre ganze Habe und 2) das von ihnen besessene Land, wenigstens 4¼ Deßjatine auf jede männliche Seele, als Eigenthum erhalten. Für die Freilassung und für die Abtretung des Landes hat sich die Gutsbesitzerin Jefim'jew keinen Ersatz von den Bauern ausbedungen; nur haben sich dieselben verpflichtet, alle vom Jahre 1835 an auf ihnen lastenden Rückstände an Steuern, Recruten-Abgaben und Landschafts-Leistungen abzutragen, damit die Gutsbesitzerin Jefim'jew dadurch in keinerlei Unkosten gesetzt werde.

Am 14. Juni hat die General-Lieutenantin Bistrom 33 Leibeigenen männlichen Geschlechts auf ihrem Gute im Jaroslawschen Gouvernement die Freiheit ertheilt. Die Freigelassenen haben ihre ganze Bauern-Habe und 113 Deßjatinen 2537 Quadrat-Faden Landes als Eigenthum erhalten.

Auf eingegangenen Nachricht, daß eines der Zollämter den seewärts ankommenden Passagieren alte, unversiegelte, an sie geschriebene Briefe abnimmt und dieselben dem örtlichen Postcomptoir zustellet, ertheilt das Departement des auswärtigen Handels diesem Zollamt die Vorschrift, künftig den Passagieren alte an sie selbst adressirte und ihnen eigenthümlich gehörende Briefe nicht abzunehmen und nicht dem Gränzpostcomptoir zuzustellen. Dies wird zugleich allen übrigen Zollämtern zur Nachachtung vorgeschrieben.

In Kronstadt sind, bis zum 31. Oct. inclusive, 1,355 Schiffe angekommen und 1,306 abgesegelt. (D. Hand. Ztg.)

Als am 25. März die Soldatenfrau Kenima in Dorpat auf dem Eise über den Fluß Embach ging, hatte sie das Unglück einzubrechen; sie hielt sich jedoch am Eise und rief um Hülfe. Die in ihrer Nähe stehenden Bauern hatten nicht den Muth, ihr zu Hülfe zu kommen; da stürzte der funfzehnjährige Sohn des Chefs des Dörptschen Invaliden-Commando's, Capitäns Stolzenwald, Alexander, auf das Eis, und obgleich er mehreremal selbst einbrach, verlor er doch den Muth nicht, und rettete endlich die Unglückliche. Für diese muthige That ist dem funfzehnjährigen Alexander Stolzenwald eine silberne Medaille, welche die Aufschrift „für Rettung Verunglückter“ führt, und die derselbe am Wladimirbande im Knopfloche zu tragen hat, verliehen worden.

St. Petersburg, 7. Nov. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 16. Okt. ist dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe S. M. des Königs von Bayern, Geheimerathe Severin, zur Bezeigung des Allerhöchsten Wohlwollens und vollkommner Erkenntlichkeit, für dessen eifrige Bemühungen, der K.-K. Weiße Adlerorden Allergnädigst verliehen worden.

Der Lütticher Fabrikant Cockerill hat am 19. Okt. ein 6jähriges Privilegium für die Einführung eines Mittels zur Bewahrung des Eisens und Stahls vor Rost, und des Zinks und anderer Metalle vor Oxydation erhalten.

Der Finnländer Johann Benike hat am 19. Okt. ein 10jähriges Privilegium für einen Apparat zur Bereitung von Essig vermittelst gläserner statt metallener Röhren erhalten.

Der Moskausche Fabrikant, Ausländer Johann Funk, hat am 19. Okt. ein 10jähriges Privilegium für eine von ihm erfundene Feuerspritze von besonderer Construction unter der Bedingung erhalten, daß das Privilegium aufhört, wenn er diese Erfindung nicht binnen zwei und einem halben Jahr in Rußland einführt.

Am 3. November gaben die Direktoren der Zarskoje-Sseloschen Eisenbahn zur Feier des ein-

jährigen Bestehens derselben im Vauxhal zu Pawlowsk ein Fest, zu dem eine zahlreiche Gesellschaft eingeladen worden war. Am Morgen dieses Tages erhielten die Dampfwagen, deren Eigenschaften während eines einjährigen Gebrauches hinlänglich erkannt worden waren, passende Namen: die beiden Dampfwagen aus der Fabrik von Stephenson wurden „Pfeil“ (Стрѣла) und „der Eilende“ (Проворный), der Cockerill'sche ward „der Starke“ (Богатырь) und die beiden in der Fabrik von Talur und Comp. verfertigten „Löwe“ und „Adler“ genannt; dem Hackwortschen Dampfwagen, der nicht so rasch, wie die übrigen ist, ward der Name „Elephant“ beigelegt. Der „Pfeil“ wurde vor die Wagen gespannt, welche die Eingeladenen nach Pawlowsk bringen sollten, und er rechtfertigte seinen Namen, indem er mit seiner Last den Zwischenraum von 25½ Werst in 36 Minuten durchflog. Die Zarskoje-Sselosche Eisenbahn hat ihr erstes Jahr aufs glücklichste zurückgelegt, ohne irgend einen jener bedeutenden Unfälle, die fast von allen Eisenbahnen gemeldet wurden, erfahren und ohne große Reparaturen an dem Erddamme, auf dem sie ruht, nöthig gehabt zu haben. Es ist diesem Unternehmen, das soviel zum Nutzen und Vergnügen der Einwohner St. Petersburgs beiträgt, ein ferneres Gedeihen zu wünschen.

Im Laufe des verflossenen Monats haben 41,901 Personen zwischen St. Petersburg und Zarskoje-Sselo und 4911 Personen zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk die Eisenbahn benutzt. Die Gesammt-Einnahme dieser Fahrten belief sich auf 59,887 Rbl. 30 Kop.

Die Russische Handelszeitung enthält eine sehr ausführliche Uebersicht über die Ausfuhr aus dem Hafen von Archangel'sk während der diesjährigen Schifffahrt. Der Ausfuhrhandel beschäftigte in diesem Jahre 332 Schiffe und 90 Küstenfahrzeuge. Ausgeführt wurden: 106,529 Tschetwert Leinsamen, 31,060 T. Roggen, 14,866 T. Hafer, 1977 T. Weizen, 101,478 Pud Theer, 18,568 Pud Pech, 1,098,702 Stück Matten, 100,767 Dutzend Bretter und Bohlen, 611 Pud Schweinsborsten, 218,086 Pud Flachs, 130,116 Pud gehechseltes Flachs, 8781 Pud Hanf, 53,300 Pud Talg, 2311 Pud Potasche, 22,064 Pud Eisen, 25,957 Pud Thran, 1335 Pud Talglichter, 2699 Pud Taue, 5472 Pud Butter und 300,350 Pud Roggenmehl, welches letztere nach Norwegen ausgeführt wurde. (St.Pt.Ztg.)

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: der Executor und Rentmeister des Departements verschiedener Abgaben und Steuern, von der 5ten Classe Baumgarten, der Secretair des Departements der Manufacturen und des innern Handels Hofrath Böttger, der Beamte für besondere Aufträge beim Finanzministerium Staatsrath Gengenbach, das Mitglied der St. Petersburgischen Tamoschna Collegienrath Sivers und der Livländische Kameralhofsrath Collegien-Assessor Jürgensonn.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 4ter Classe sind Allergnädigst ernannt: der Irkutzkische Gouvernements-Controlleur, von der 7ten Classe Gleim, der Kurländische Cameralhofsrath Collegien-Assessor von Wittenheim und das Mitglied der Libauschen Tamoschna Collegien-Assessor Peters. (Nuß.-Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. November. Der größte Theil der öffentlichen Blätter unterläßt nichts, um die Spaltung zwischen der Englischen und Französischen Politik immer deutlicher hervortreten zu lassen, und „die große Frucht der Juli-Revolution,“ wie Benjamin Constant die enge Allianz zwischen England und Frankreich nannte, scheint am Kerne wurmstichig geworden zu seyn. Ein ministerielles Batt sagt heute in Bezug auf die Sendung des Herrn Pakenham, dieselbe könne keinen andern Zweck haben, als den Mexikanern begreiflich zu machen, wie gerecht die Forderungen Frankreichs wären, und wie nothwendig es sey, ihnen so schnell als möglich Genüge zu thun. England würde klüger gethan haben, mit diesen Warnungen nicht so lange zu zögern, denn jetzt sey es mehr als wahrscheinlich, daß die Mexikaner jeden Widerstand aufgegeben haben würden, bevor noch Herr Pakenham an dem Orte seiner Bestimmung eingetroffen sey. „Wir für unser Theil“, sagt das ministerielle Journal, „bedauern dies nicht. Es ist ganz gut, daß sich in England Niemand rühmen kann, auch nur das Geringste zur Beendigung einer Sache beigetragen zu haben bei der so wichtige Interessen im Spiele waren. Man würde nicht ermangelt haben, die unbedeutendsten Gefälligkeiten als sehr wichtige Dienste geltend zu machen, und uns später der Undankbarkeit beschuldigt haben, wenn es das Interesse unserer Politik erheischen dürfte, die Englische Politik im Orient und anderswo zu bekämpfen. Dies war auch der Vortheil, den sich das Kabinet von St. James versprach, als es unserer Regierung seine Vermittelung anbot. Man muß es dem Grafen Molé Dank wissen, dieselbe entschieden abgelehnt zu haben. Er hat auf diese Weise Frankreich den Ruhm eines vollständigen Erfolges gesichert, und eine vortreffliche Stellung eingenommen, um sich auf dem Felde der Diplomatie ganz ungehindert zu bewegen. Was übrigens die Absendung einer Flotte unter Sir Charles betrifft, so glauben wir nicht, daß dies ein feindseliger Streich von Seiten des Englischen Kabinets, sondern nur ein Act der Schwäche ist. Seit drei Monaten bestürmt der Englische Handelsstand den Lord Palmerston mit dem lebhaftesten Reclamationen, und nur, um sich dieser Klagen zu entledigen, und um sich den Anschein zu geben, etwas zu Gunsten des Englischen Handels zu thun, schickt man einige Schiffe nach Mexiko. Wir glauben nicht, daß es zu irgend einem Konflikt zwischen den beiden Flotten kommen wird: zuerst, weil wahrscheinlich, wie gesagt, Alles beendigt seyn wird, wenn die Englischen Schiffe kommen, und zweitens, weil wenn dies nicht der Fall seyn sollte, der Admiral Paget zweifelsohne die Vorsicht beobachten wird, sich so weit von unserer Operations-Linie entfernt zu halten, daß er sich nicht dem Verdachte aussetzt, unsere Blokade hindern, oder auch nur beaufsichtigen zu wollen. Wir gehören zu denen, die da glauben, daß die Wohlthaten der Englischen Allianz noch nicht so tief in die Herzen unserer Soldaten und Seeleute eingedrungen sind, daß sie es gleichgultig ansehen würden, wenn die Brittische Flagge sich der der Fahne zu sehr näherte, die sie zu vertheidigen haben.“

Paris, 8. Nov. Der Moniteur enthält eine vom gestrigen Tage datirte Königl. Ordonnanz, durch welche die beiden Kammern auf den 17. Dezember d. J. zusammen berufen werden.

Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon: „Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Konstantine, den 23. Oct. Die Armee hat am 21sten ohne Schwertschlag von Milah Besitz genommen. Die größte Ruhe herrscht in der Provinz. Die Straße und die Niederlassung sind nicht beunruhigt worden. Ich lasse durch die Armee eine Straße von Konstantine nach Milah bauen. Zu gleicher Zeit wird diejenige begonnen, welche über Setif und Portes-de-Fer von Milah nach Algier führen soll. Zwischen Milah und Serif wird ein Lager errichtet werden, um von dort aus die Ausführung dieser wichtigen Arbeit zu leiten.“

Ein hiesiges Blatt sagt: „Es scheint jetzt keinem Zweifel mehr unterworfen zu seyn, daß sich einige Modificationen im Kabinette vorbereiten. Man spricht von der Entlassung des Generals Bernard und des Herrn von Salvandy, ohne indeß ihre Nachfolger zu bezeichnen. Es scheint sogar, daß man in Verlegenheit ist, wie man sie ersetzen soll, und daß man sie daher ersucht hat, so lange zu bleiben, bis man einen neuen Kriegs-Minister und einen neuen Minister des öffentlichen Unterrichts gefunden haben wird. Man hat unter der Hand bei dem Marschall Soult anfragen lassen, aber dieser hat auf das bestimmteste erklärt, daß er durch die Botschaft nach London seine politische Laufbahn als beendigt betrachte, und daß er kein Amt wieder übernehmen werde, es müßten denn besonders kritische Umstände ihn zwingen, dem Vaterlande seine Ruhe zu opfern. Der Marschall soll sogar, um sich allen ferneren Anforderungen zu entziehen, seine Rückkehr nach Paris um einige Wochen verschoben haben.“

Neuere Berichte aus Oran geben zwar dem Gerüchte von Abdel Kader's Tode noch keine bestimmte Bestätigung, aber setzen seine vor Ain Maideh erhaltene Niederlage außer Zweifel. Die bestunterrichtetsten Agenten des Emirs glauben, daß er in Gefangenschaft gerathen sey und daß Tedgeni ihn hinrichten lassen werde, wenn er sich nicht zu einer sehr bedeutenden Ranzion verstehe. Bestimmtere und offizielle Berichte werden noch immer erwartet.

Großbritanien und Irland.

London, 9. Nov. Aus den Erklärungen der ministeriellen Blätter scheint hervorzugehen, daß das jetzige Kabinet entschlossen ist, eben so wenig in Folge der Resignation des Grafen Durham sich zurückzuziehen, wie es in Folge des Angriffs von Seiten Lords Brougham's und der Tories gegen das Verfahren des Grafen seine Entlassung zu nehmen für angemessen fand. Jene Blätter glauben versichern zu können, daß die große Masse der liberalen Partei diesen Entschluß vollkommen billige, weil es sich darum handle, das Staatsruder nicht wieder in die Hände der Tories gerathen zu lassen, und sie hoffen, daß auch Lord Durham, als echter Freund der Reformen, mit dem Benehmen der Minister einverstanden seyn und sich nach seiner Rückkehr davon überzeugen werde, wie sehr er sich irre, wenn er in seiner Proclamation sage, daß die Minister ihre stillschweigende Zustimmung zur Schmälerung seiner Macht gegeben hatten. Was diese Proclamation anbetrifft, so wollen sie dieselbe zwar keineswegs vertheidigen, indeß entschuldigen sie den Grafen Durham mit seinem reizbaren Temperament und glauben, er werde bald selbst zu der Einsicht gelangen, daß er sich seine Rechtfertigung bis zu seiner Rückkehr hätte vorbehalten und dieselbe dem Parlamente, nicht den ihm untergebenen Bewohnern des Britischen Amerikas hätte vortragen sollen. Uebrigens sprechen die ministeriellen Blatter die feste Ueberzeugung aus, daß Lord Durham nicht eher nach England zurückkehren werde, bis ihm sein Entlassungsgesuch von der Königin bewilligt und ein Nachfolger an seine Stelle abgeschickt seyn würde. Eben so zuversichtlich rechnen sie darauf, daß die Opposition sich sehr getäuscht finden dürfte, wenn sie glaube, den Grafen Durham in einen sogenannten Tory-Radikalen, nach Art des Lord Brougham, verwandeln zu können und einen Verbündeten an ihm zu gewinnen.

Nachdem in Kanada die Aufhebung der Durhamschen Verordnung in Betreff der Insurrections-Führer bekannt geworden, ist bereits einer der flüchtigen Rebellen, Louis Perrault, auf dessen Ergreifung im vorigen Jahre Graf Gosford einen Preis von 500 Pfd. gesetzt hatte, dorthin zurückgekehrt und in den Straßen von Montreal umherstolzirt. Auch ein Sohn Papineau's hat sich wieder öffentlich sehen lassen und heftige Reden gegen die Englische Regierung geführt.

Die Radicalen in der schottischen Grafschaft Perth hielten vor Kurzem eine Versammlung zu North Inch, um die Nationalpetition und den Volksfreibrief zu genehmigen und einen Abgeordneten zu dem Nationalconvente zu wählen. Eine ihrer Fahnen hatte, nach dem Glasgow Chronicle, die Inschrift:

(Tories haben uns geknechtet, Whigs uns betrogen, Beide uns geraubt unser gutes Recht.)

Vor der Sprecherbühne waren zwei Brode auf

* * *

Stangen gesteckt, jedes von 9 Pence, aber eins sehr groß mit der Inschrift: „Freihandels-Brod", das andere winzig klein mit der Inschrift: „Monopol-Brod".

In England ist der Winter früh eingetreten. Die Berge im westlichen Cumberland und der hohe Skiddaw waren in den letzten Tagen des Octobers mit Schnee bedeckt. In einigen gebirgigen Gegenden wurde die noch nicht geendigte Erndte durch Schnee unterbrochen. Auch die Gebirge in manchen Theilen Schottlands und Irlands erscheinen bereits in ihrem winterlichen Kleide.

London, 9. Nov. Man glaubt daß Graf Durham deshalb über Washington nach England zurückreisen wolle, um sich mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten persönlich über die Verhältnisse an der Gränze zu unterreden und denselben, wo möglich, zu nachdrücklicherer Verhinderung jeder Begünstigung der Kanadischen Rebellionspläne von Seiten der Bürger der Union zu bewegen, denn die Aufrührer sollen sich schon seit einiger Zeit wieder auf dem Gebiet der Vereinigten Staaten in den Waffen üben und von dort aus eine neue Invasion beabsichtigen. Sollten die neuen Wahlen in der Union wie es jetzt den Anschein hat, überwiegend zu Gunsten des Herrn van Buren und seiner Partei ausfallen, so erwartet man auch, daß energische Maßregeln gegen jene Umtriebe an der Gränze würden ergriffen werden, da dem jetzigen Präsidenten sehr daran liegen soll, mit England in gutem Vernehmen zu bleiben. Das Gerücht, das Lord Durham seine Vollmachten als General-Gouverneur der Britisch-Nord-Amerikanischen Provinzen vor seiner Abreise in die Hände Sir John Colborne's niederlegen wolle, wird von Kanadischen Blättern für ganz ungegründet erklärt. Zwar muß die Verwaltung, wenn Lord Durham abreist, interimistisch auf den Befehlshaber der Truppen, Sir John Colborne, übergehen, aber nicht als Folge der Resignation des General-Gouverneurs, sondern wegen seiner Abwesenheit von der Provinz. Seine Vollmachten selbst will Lord Durham, wie versichert wird, erst nach seiner Ankunft in England in die Hände der Königin niederlegen, aus denen er sie empfangen. Die Adressen der Hauptstädte von Ober- und Nieder-Kanada, Kingston und Quebek, waren dem Grafen Durham nun überreicht worden. In den Antworten, welche er darauf ertheilte, bestritt er nochmals die Ungesetzlichkeit der von ihm erlassenen Verordnung und bemerkte in Bezug auf die Deportirung der Insurgenten-Chefs nach Bermuda, daß dies von jeher unter solchen Umständen in beiden Kanada's Gebrauch gewesen sey; auch erklärte er wiederholt aufs feierlichste, daß er Kanada gewiß nicht verlassen würde, wenn er nicht überzeugt wäre, daß seine Gegenwart nachdem seine Autorität dermaßen geschmälert worden, von keinem Nutzen mehr seyn könne. Alle Londoner Blätter sind indeß darüber einig, daß Graf Durham die Vertheidigung seiner Maßregeln sich bis zu seiner Rückkehr nach England hätte aufsparen sollen, indem dieselbe in Kanada selbst durchaus am unrechten Orte sey. Nur wird der Graf von einigen Zeitungen schonender, von anderen rücksichtsloser behandelt. Seine heftigste Gegnerin unter der Tory-Presse ist die „Times", die ihm den Titel Lord Ober-Aufruhrstifter beilegt und geradezu erklärt, daß er verdiene, vor dem Parlament als Verräther an seinem Vaterlande in Anklage-Zustand versetzt zu werden.

Lord Brougham soll wegen eines Briefes, welchen Lord Melbourne an ihn geschrieben, und worin sich der Premier-Minister über falsche Angaben in Parlamentsreden des Ex-Kanzlers beschwert, von Dover nach der Hauptstadt gekommen seyn, um, wie die Morning Post sagt, entweder den Minister zur Zurücknahme seines Briefes zu bewegen oder ihn herauszufordern. In Dover, wo Lord Brougham sich eine Zeit lang als Gast bei dem Herzoge von Welligton aufhielt, soll derselbe viel darüber gescherzt haben, daß er mit Lord Melbourne zusammen von den Kanadiern, in effigie verbrannt worden.

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 2. November: „Die bei Maella von Cabrera gefangen genommenen 36 Christinischen Sergeanten sind nicht erschossen worden, und die empörende Ermordung des Generals Mendez Vigo und der Karlistischen Gefangenen in Valencia war also das Resultat eines unbegründeten Gerüchts. Der General San Miguel, dem dies Gerücht ebenfalls zu Ohren gekommen war, sandte ein sehr energisches Schreiben an Cabrera, worauf dieser Folgendes erwiederte: „„Senden Sie einen Offizier und einen Beamten, die Ihr Vertrauen besitzen, zu mir, und dieselben werden sich überzeugen, daß die 36 Sergeanten, deren Tod mir zur Last gelegt wird, sich vollkommen wohl befinden und ganz wie meine eigenen Soldaten behandelt, genährt und gekleidet werden.""

Im Zusammenhange mit dem bereits mehrmals erwähnten Gerüchte von einer bevorstehenden Anerkennung des Don Carlos durch drei Großmächte steht eine Nachricht, die in einem Schreiben der Leipziger Zeitung enthalten ist. Am 7. Nov. habe in Paris bei dem Grafen Appony, dem östreichischen Botschafter, eine diplomatische Conferenz statt gefunden, bei welcher sämmtliche Repräsentanten der nordischen Höfe, sowie der neapolitanische Gesandte und der päpstliche Nuntius gegenwärtig gewesen seyen; das französische Cabinet sei nicht vertreten gewesen. In dieser Conferenz sei dem Nuntius ein Memorandum mitgetheilt worden, worin die nordischen Großmächte ihren Wunsch, dem Bürgerkriege in Spanien ein Ende zu machen, und die Erklärung aussprechen, daß sie den Don Carlos als König von Spanien anerkennen würden, sobald er in Burgos, von wo aus er eine Amnestie zu erlassen versprochen habe, seinen Einzug gehalten haben werde. (?)

Deutschland.

München, 10. Nov. Die Königliche Regierung hat durch ein Umlaufsschreiben vom 13. Okt. den Behörden der Pfalz aufs Nachdrücklichste eingeschärft, darauf zu sehen, daß die Lehrer und Schulgehülfen 1) die Wirthshäuser und Tanzböden und namentlich die Kirmessen vermeiden, 2) daß kein Lehrer auf die Jagd gehe oder gar Jagden pachte, weil die Erfahrung gelehrt habe, das aus solchen Jägern nichts werde, 3) daß die Schullehrer sich einfach und ihrem Stande gemäß kleiden, am allerwenigsten aber sich in Backen und Halsbärten zeigen, wie dieses Jahr vorgekommen sey. Wer dergleichen Abzeichen nicht ablege, sey ohne Weiteres zu suspendiren.

Ein Schreiben aus München (in der Allg. Zeitg) bemerkt in Beziehung auf den Nothstand, in welchen die Franziskaner in Palästina durch das Ausbleiben der früher ihnen zugeflossenen Unterstützungen aus Spanien, Portugal und Süd-Amerika gerathen sind, daß der Hofrath v. Schubert in München, der während seiner Reise durch den Orient Zeuge ihrer wohlthätigen Wirksamkeit war, bald nach seiner Heimkehr dem Könige die Noth und die Verdienste derselben mit rührenden Zügen geschildert habe. Die Wirkung dieser auch durch den Herzog Max in Bayern bestätigten Nachrichten war, daß der König nicht nur eine Sammlung zur Unterstützung der Franziskaner im ganzen Königreiche bewilligte, sondern auch aus eignen Mitteln ein Kapital von 10,000 Fl. zu einer ewigen Stiftung bestimmte, dessen Zinsen jährlich durch den Erzbischof von München-Freysing den Franziskanern übersendet werden sollen. Dieses Kapital ist der erzbischöflichen Stelle bereits übergeben, und die veranstaltete Sammlung hat guten Fortgang.

Berlin, 12. Nov. Seit zwei Tagen ist die Stadt das Echo lauter unangenehmer und trauriger Ereignisse. Vorgestern ist der Regimentsarzt, Dr. Grimm (derselbe, der das Unglück hatte, auf der Reise des Prinzen Karl nach Petersburg vor zwei Jahren den schrecklichen Umsturz des Schlittens mit zu erdulden, und zwei Rippen zerbrach), nach Meinigen gesandt worden, um der Gemahlin des Kurfürsten von Hessen, Schwester unseres Königs, in einer traurigen Veranlassung Hülfe zu leisten. Die Kurfürstin hatte nämlich bereits vor vierzehn Tagen in ihrem Zimmer einen Fall gethan, der starke Geschwulst und Schmerzen erregte; erst jetzt hat sich aber entdeckt, daß der Hals des Oberschenkels gebrochen ist, bei dem Alter der Kurfürstin ein schwierig zu behandelnder Fall. — Auch die Eisenbahn, von der sich bisher nur Gutes sagen ließ, hat ihren ersten Unfall, und zwar durch eine offenbare Unvorsichtigkeit eines technischen Beamten, erlebt. Es sollte nämlich vorgestern um 10 Uhr Vormittags ein sehr starker Wagenzug nach Potsdam abgehen, bei dem man es für nothwendig hielt, daß noch eine Locomotive zum Schieben angebracht werde. Der damit beauftragte Ingenieur vollführte aber diesen Auftrag so unvorsichtig, daß die Locomotive mit Heftigkeit gegen die Wagenreihe anstieß und in dem letzten Wagen viel Unglück verursachte. Die Personen wurden mit solcher Heftigkeit von ihren Sitzen geschleudert, daß ein junges Mädchen sich auf der Bank vor ihr die Zähne einschlug, ein Professor (Heyse wird er genannt) sich das Nasenbein zweimal brach, einem Dritten das Kinn stark beschädigt wurde. Ein bekannter hiesiger Arzt Dr. Strahl, fiel so heftig auf eine ihm gegenübersitzende Dame, daß er derselben mit der Brille die Lippe zerriß. Viele Personen erhielten Quetschungen und Contussionen leichterer Art. Es wird, wie man sagt, eine amtliche Untersuchung des Vorfalls angeordnet werden.

Man thut sehr unrecht daran, die Unfälle auf den Eisenbahnen so hervorzuheben, da man in Bezug auf die transportirten Personen und den zurückgelegten Weg berechnet hat, daß solche Unfälle sich wie 1 zu 72 verhalten, d. h. daß auf den Eisenbahnen erst ein Reisender verunglückt, wenn 73 auf den Eilposten, Fahrposten aller Art und Dampfschiffen verunglücken, woraus sich denn ergiebt, daß die sicherste Reise die auf der Eisenbahn ist. Man wundert sich auch, daß in Amerika mehr Unglücksfälle mit Dampfschiffen geschehen, als in Deutschland, Frankreich ꝛc., und schreibt dies der bessern Beaufsichtigung in Europa zu. Die Sache ist aber sehr einfach: während es z. B. in Frankreich nur 102 Dampfschiffe giebt, besitzt Amerika deren 6000.

Nach den neuesten Zählungen hatte der preußische Staat im Jahr 1837, bei einer Volksmenge von 14,098,125 Seelen, 2,830,828 Kinder im schulfähigen Alter vom sechsten bis vierzehnten Lebensjahre, von welchen 2,278,001 öffentlichen Unterricht erhielten, und bei näherer Untersuchung hat sich ergeben, daß nur sehr wenig oder gar keine Kinder ohne Schulunterricht bleiben.

Als am 18. Okt. bei der allgemeinen Beleuchtung in Bremen ein dortiger Bürger, der aus Frankreich stammt, aus Patriotismus sein Haus dunkel ließ, kam das Volk in Haufen herzu und schlug ihm die Fenster ein. Sicherlich wäre das ganze Haus demolirt worden, hätte nicht ein Hausfreund noch einige Talglichter in der Eile auf Weinflaschen gestellt und hinausgerufen: „nur Geduld, es wird illuminirt, die Gesinnungen haben sich geändert."

Oesterreich.

(Allg. Ztg.) Salzburg, 31. Oct. Nachdem Sie den Uebergang der Prinzessin von Beira und des Prinzen von Asturien über die spanische Gränze bei Urdar angezeigt haben, dürfte es nicht ohne Interesse seyn, die Art der Abreise dieser beiden hohen Reisenden von hier zur Kenntniß zu bringen. Es war am 28 Sept., daß die Herzogin das 1½ Stunde von Salzburg entlegene, dem Stifte St. Peter angehörige Schloß Goldenstein besuchte, und plötzlich durch einen Anfall von Uebelkeit zur Rückkehr in die Stadt genöthigt wurde. Der Arzt wurde gerufen, Medicamente aus der Apotheke bezogen und von diesem Augenblick an die Prinzessin als krank in der Stadt ausgegeben. Am 23. Sept. Abends um 9 Uhr kam beim Gast-

hause zum goldenen Ochsen auf der Wiener Straße in einer dreispännigen Postchaise ein Mann mit einem Jungen, den er als seinen Sohn behandelte, an, und erkundigte sich sehr angelegentlich, ob nicht seine Frau mit einem Kammermädchen aus Ischl hier angekommen sey. Auf die verneinende Antwort der Wirthsleute ging der Fremde mit seinem Sohne in den andern Stadttheil, in welchem die Herzogin mit den Prinzen, wie überhaupt alle Spanier wohnen, indem er vorgab, seiner Frau auch in den übrigen Gasthäusern nachfragen zu wollen. Allein er kam bald wieder zurück, und war in der größten Unruhe über das so lange Ausbleiben seiner Gemahlin. Da er doch unmöglich länger verziehen konnte, schickte er nach den Pferden, als plötzlich in einem Lohnkutscherwagen die erwarteten Damen eintrafen, nach kurzer vertraulicher Begrüßung des Fremden in dessen Wagen stiegen und in seiner und des jungen Mannes Gesellschaft die Stadt verließen. Es war 10 Uhr Abends. Der mit dem Fremden angekommene Junge befindet sich noch dermalen hier, statt seiner kam der Prinz von Asturien von dem andern Stadttheile mit dem Fremden zum Gasthause, und dieser Prinz ist es, der seine Stelle im Wagen eingenommen hat; die Fremde aus Ischl war die Herzogin, ihre Gesellschafterin eine vertraute Hofdame. Die Herzogin fuhr fort, krank zu seyn, die Medicamente wurden alle Tage aus der Apotheke bezogen, jeder Besuch abgelehnt. So blieb es bis die officielle Nachricht über die Ankunft des Prinzen und der Prinzessin im Lager des Don Carlos hier eingetroffen war. Alle hiesigen Spanier hatten Kenntniß von diesem Vorgange, die Herzogin versammelte alle um sich, um von ihnen Abschied zu nehmen, tröstete sie über ihre Entfernung und empfahl ihnen diese als Geheimniß. So zahlreich sie sind, so war doch keiner unter ihnen, der die Abreise der Gebieterin nur mit einem Laut verrathen hätte.

Wien, 4. Nov. (A. Z.) Der Russische Thronfolger, welcher die Trauben-Kur zu Como braucht, wird sich von dort auf 14 Tage nach Venedig begeben, worauf er einige Wochen in Rom zubringen will, den übrigen Theil des Winters aber Neapel mit seiner Gegenwart beehren wird. Mit dem eintretenden Frühjahre gedenkt der Prinz nach Deutschland zurückzukehren, über Wien, Stuttgart, Frankfurt und den Haag nach England zu gehen, von wo er sich nach Petersburg einschiffen wird.

Es ist dem Römischen Stuhl jetzt förmlich von der Französischen Regierung eröffnet worden, daß die Räumung Ancona's auf den deshalb ausgesprochenen Wunsch Ende dieses Monats vorgenommen werden soll. Diese Eröffnung hat in Rom sehr viel Freude erregt, wo man noch gezweifelt hatte, daß das Französische Kabinet sich so leicht zur Räumung Ancona's verstehen würde.

Italien.

Aus Venedig wird geschrieben, daß der Russische Botschafter am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Herr von Tatitscheff, in dieser Stadt angekommen und die nöthigen Vorkehrungen zum Empfange des Großfürsten Thronfolgers treffe. Der Prinz beabsichtigt, bis Mitte Dezember in Venedig zu verweilen, sodann dann den Rest des Winters in Rom und Neapel zuzubringen und im Frühjahr Wien zu besuchen, um von hier aus die bereits in diesem Jahre beabsichtigte Reise nach England, Holland u. s. f. anzutreten.

Griechenland.

Athen, 27. Okt. (Leipz. A. Z.) Aus der Türkei sind von Volo her sehr unangenehme Nachrichten eingetroffen. Der Kaimakam (Unter-Gouverneur) von Thessalien begab sich nach Volo, um die unter dem Namen Charatsi (Charatsch) bekannte Steuer von den dort wohnenden eingeborenen Griechen zu erheben. Um dieser Ungerechtigkeit und den Gewaltthätigkeiten des Kaimakam zu entgehen, flüchtete sich ein Theil der Griechen in das Griechische Konsulat-Gebäude. Aber einer der Officiere des Kaimakam umstellte das Gebäude, öffnete es sodann gewaltsam und schleppte die dahin geflüchteten Griechen vor den Kaimakam, der sie das Charatsi zu bezahlen nöthigte, ihre Griechischen Pässe zerriß und sie dann einkerkerte. Diese Nachricht hat hier allgemein einen äußerst betrübenden Eindruck gemacht, weil sie die in neuerer Zeit genährten Hoffnungen eines guten Einverständnisses mit der Türkischen Regierung niederschlägt. Alle Zeitungen drucken ihre Entrüstung über diese barbarische Handlung aus. Der halboffizielle Griechische „Courier" sagt unter Anderem: „Obwohl nichts das bis heute zwischen der Griechischen Regierung und der hohen Pforte bestandene vollkommene Einverständniß gestört hat, obwohl die beiderseitigen Gränzbehörden bis heute in ungetrübter Harmonie gehandelt haben, erhalten wir doch plötzlich von Volo die Nachricht, daß der Kaimakam von Thessalien auf die willkührlichste und unmenschlichste Weise gegen die dortigen Griechischen Unterthanen verfährt, daß er das Völkerrecht und die Protokolle der drei Mächte mit Füßen tritt, welche die von der Pforte feierlich anerkannte Unabhängigkeit Griechenlands garantiren. Nachdem der Kaimakam die Griechischen Nationalzeichen beschimpft und die Gerechtsame verletzt hatte, welche das Völkerrecht jedem Unterthan eines unabhängigen Fürsten zuerkennt, sucht er sich durch die Angabe zu rechtfertigen, daß er in Folge eines neuerlich erlassenen Fermans, der die in der Turkei geborenen Rajas betreffe, also handeln müsse." Die Griechische Regierung hat sogleich die ernstesten und dringendsten Reclamationen gegen dieses brutale und beleidigende Verfahren des Kaimakam erhoben. Auch hört man, daß auf die Nachricht von diesen Vorgängen der Schiffs-Capitain Kanaris, im Archipel stationirt, mit seiner Escadre sogleich nach Volo unter Segel ging. Er soll bereits dort angekommen seyn. Das Publikum ist sehr gespannt auf die weiteren Folgen dieses unerwarteten Vorganges.

Berichte aus Kandien, die in Triest eingegangen sind und bis zum 21. Okt. reichen, erwähnen nichts von einem Aufstande daselbst (von welchem man in Athen Nachrichten haben wollte) und sprechen bloß von zunehmenden Seeräubereien.

Türkei.

Die Türkische Zeitung Takwimi Wakaji vom 2. Schaaban (20. Oktober) enthält nachstehenden Artikel:

„Es ist der angelegentlichste Wunsch Sr. Hoheit, daß die Raja's einer ruhigen Existenz genießen und keine ungerechten Lasten zu tragen haben. Obgleich nun die Beamten der hohen Pforte im Allgemeinen dahin streben, diesem Allerhöchsten Wunsche nach zu kommen, so hat es doch bisher nicht an Beispielen von Erpressungen gefehlt, die, trotz der nachdrücklichsten wiederholten Verbote und Vermahnungen, an Raja's verübt wurden. So sind noch kürzlich von mehreren Orten in Rumili beglaubigte Klagen über die Bedrückungen eingelaufen, deren sich verschiedene Besitzer von Ländereien gegen Raja's schuldig gemacht. Da ein solches Verfahren den Pflichten der Religion und dem Willen des Sultans zuwider ist, so hat Se. Hoheit an sämmtliche Muschire, Ferike und andere Regierungs-Beamten in Rumili Fermane zu erlassen geruht, worin dieselben mit Nachdruck aufgefordert werden, darüber zu wachen, daß man von keinem Raja auch nur die geringste Kleinigkeit an Geld oder Naturalien erpresse, und daß Jedem, der so unerlaubte Handlungen wagen sollte, die verdiente Strafe aufzuerlegen sey."

Miscellen.

Der russische Schriftsteller Bulgarin machte im vergangenen Sommer eine Reise durch Finland und Schweden, um eine Beschreibung derselben herauszugeben.

Die Nordische Biene hat bereits einzelne Abschnitte daraus mitgetheilt und aus derselben sind sodann Uebersetzungen in mehrere ausländische Blätter, namentlich auch in die Allgemeine Zeitung übergegangen.

Da Bulgarin bei dieser Gelegenheit sich veranlaßt findet auch Liv- und Ehstland zu bekritteln und die en Provinzen, so wie der ganzen Deutschen Nation weise Lehren zu ertheilen, so können wir nicht umhin einige Proben davon mitzutheilen: „Livland (sagt Bulgarin) gehört zu den fruchtbarsten Provinzen Rußlands, der Ackerbau ist in den Ostseeprovinzen in blühendem Zustande, Bildung unter dem Adel und dem Mittelstande allgemein verbreitet. Riga ist nach St. Petersburg die zweite Handelsstadt im baltischen Meere. Alle Verhältnisse gedeihen in den Ostseeländern durch die Entwicklung der Industrie und Handelsschifffahrt, aber bei den Einwohnern mangelt jener Unternehmungsgeist und jene Lebendigkeit des Charakters, welche unerläßlich sind, um die Umstände zu beherrschen. Seit den Zeiten der livländischen Ritter führt Riga seine Geschäfte auf dieselbe Weise: es verkauft die ihm auf der Düna zugeführten Landeserzeugnisse in fremde Länder, und versieht die westlichen und einige großrussische Gouvernements mit Colonialwaaren. Die Handelswohlfahrt hängt von dem Begehr in fremden Ländern ab. In Riga riskirt man nichts, sondern verkauft nur sicher, dafür aber, wenn der ausländische Begehr russischer Producte abnimmt, nehmen auch die Geschäfte eine ungünstige Wendung. Die Handelsschifffahrt ist Null in den Ostseeprovinzen, und die Vortheile der Küstenschiffahrt oder des Transports sind in fremden Händen. In Livland giebt es große Capitalien, aber sie sind nicht in Thätigkeit, nicht in Umlauf, sondern schlummern in Billetten der Provincialbank oder in den kaiserlichen Creditanstalten, und erscheinen am Tageslicht nur als Pfänder bei dem Feilschen um Branntweinpachte. Der Adel der Ostseeprovinzen liebt die Fabriken nicht, und zieht allen Manufacturen die Branntweinbrennereien vor, die jedoch in den letzten Jahren den Gutsbesitzern mehr lästig als vortheilhaft waren. Alle klagen über den geringern Geldumlauf, die niedern Preise, die mit dem Ackerbau und der Schafzucht verbundenen Schwierigkeiten, während dieselbe doch kaum die gewöhnlichen Capitalzinsen trugen. Die Klagen sind gegründet, aber die Klagenden sind selbst schuld. Sie sollten nur ihre Schatullen öffnen und Privatcapitalien in die Massen strömen lassen; es soll nur der Geist der Unternehmung, der echte Bruder der Bildung, aus seinem hundertjährigen Schlaf erwachen, und die russischen Ostseeprovinzen werden reicher seyn, als alle andern am baltischen Meere. . . . Diesmal waren auf dem Storfürsten, auf dem ich meinen Platz nach Stockholm nahm, 280 Menschen beiderlei Geschlechts aus dem livländischen und esthländischen Adel; Russen waren wenige da. . . . Die Jugend fühlt die Naturschönheiten nicht so sehr, als der Mann, der die mittlere Lebenslinie überschritten hat. Je näher die Trennung von der Natur ist, ein desto lebhafteres Gefallen finden wir daran. In der Natur ist die Sonne das Beste, auf der Erde das Meer und die Berge. Wer das offene Meer und die Berge nicht gesehen hat, der kennt die Natur nicht, und faßt nie ihre Poesie. Der Anblick des offenen Meeres erweckt ungewöhnliche Gedanken und Gefühle. Dieß ist das Symbol der unermessenen Ewigkeit, der Wiege des Lebens, wie die alten Philosophen sagten. Auf dem offenen Meer fühlt der Mensch ganz seine Nichtigkeit und die Größe des Schöpfers, der ihn mit einem über die Natur triumphirenden Verstande begabt hat. Nichts unterbrach mich in meinen Träumereien. Unter zwei hundert und achtzig Personen war ich wie im einsamen Walde. Ueberall Stille, nur hie und da durch ein russisches Wort unterbrochen. Wo bleibt denn die Lustfahrt? wo ist denn die Lustigkeit? Sie ist im Herzen oder im Kopfe verschlossen, und giebt sich nicht durch äußere Zeichen kund. Ich glaubte, während dieser Lustfahrt werde es ein Liebhaberconcert oder sonst etwas der Benennung Entsprechendes geben. Nichts von Allem! die Damen saßen stumm da wie bei einer Beerdigung, die Männer besprechen sich halblaut oder schwiegen. Kälte, Theilnahmlosigkeit, Gleich-

gültigkeit zeichnete sich scharf auf allen Gesichtern. Nur zuweilen hörte man die Worte: schönes Wetter! . . . ja wohl! . . . schöne Fahrt. Wie wäre es wohl gewesen, wenn zweihundert und achtzig Personen slavischen Bluts oder Franzosen sich zu einer Lustfahrt zusammen gefunden hätten. Da hätte man gewiß nicht so ruhig seinen Gedanken nachhängen können. In der Gesellschaft auf dem Dampfboote waren eine Menge schöner, wohlerzogener Mädchen, viele verständige Damen, gebildete Männer, aber das ostseeische Phlegma, die ostseeische Steifigkeit hielten Verstand und Liebenswürdigkeit in Fesseln. Wie es beliebt; aber eine Beimischung von slavischem Blut zu dem deutschen Phlegma ist unerläßlich. (?) Ein Tropfe slavischen Bluts in einer ganzen Familie ist das, was eine Rosine in einer Flasche sauern Schtschi's ist; sie erzeugt eine Gährung, belebt, macht Schaum und giebt eine angenehme Schärfe. (Geschmacksache.) Der Mensch kann nicht Wasser allein brauchen ohne Feuer, und im Leben bedarf es der Wärme, der Hitze. Wie oft fand ich, daß nichts fester ist, als die Freundschaft zwischen einem Slaven und einem Deutschen, keine angenehmere Gesellschaft, als wo Slaven und Deutsche in gleicher Zahl gemischt sind. Das tüchtigste Geschlecht entspringt aus der Heirath von Slaven und Deutschen. Die Slaven allein sind allzu lebhaft und sorglos, die Deutschen allein allzu kalt und bedächtig. Aber wie geht diese Lustfahrt zu Ende? Bloß unter Schweigen und Paroxysmen der Seekrankheit? Auf dem Dampfboot ist nichts mehr zu erwarten, . . . wir wollen uns gedulden bis Helsingfors. . . . schon sieht man am Horizonte einen Nebelstreif . . . das ist das Ufer! . . . Eine Menge Volks erwartete uns am Ufer, der Klang der Musik erfüllte die Luft. Man empfängt uns wie geladene und erwartete Gäste, man winkt mit Hüten und Tüchern, das Dampfboot begrüßt die Stadt mit drei Kanonenschüssen, ein reges Leben zeigt sich am Ufer, aber die Gesichter der Passagiere des Dampfboots hellen sich nicht auf: sie sind steif und kalt wie vorher, selten nur hört man auf dem Verdeck den Ausruf: „das ist charmant!“ und die obligate Antwort: „ja wohl!“ . . . Gefühle und Gedanken drängten sich in meinem Herzen und in meinem Kopfe, als ich Helsingsfors wieder sah. Vor dreißig Jahren war ich jung und sorglos. Heftig pochte mein Herz unter der Uhlanen-Kurtka bei dem Gedanken an Ruhm, und in dem mit der Uhlanen-Schapka bedeckten Kopfe fand auch nicht ein schwarzer Gedanke Raum. Muthig schlug ich mein Leben in die Schanze, als es bei der Erwerbung Finnlands galt, die ungewissen und der Hauptstadt allzu nahen Gränzen des Vaterlandes sicher zu stellen, und allen Vorwänden zum Kriege zwischen zwei benachbarten Mächten für immer ein Ende zu machen. Die russischen Krieger aus den Jahren 1808 und 1809 lösten mit ihrem Blute die Opfer, die man künftigen Geschlechtern hätte bringen müssen, und ich, ein unmerklicher Punkt in der Masse, bin stolz darauf und freue mich, daß ich in Finnland war und unter den Fahnen Barclay de Tolly's und Kamenski's kämpfte. — Wir bedauern hier abbrechen zu müssen, da es uns an Zeit und Raum gebricht dem Verfasser in seinen Helden-Träumen zu folgen. Ohne uns mit einer näheren Erörterung oder Berichtigung mancher hier ausgesprochenen ziemlich vorlauten und schiefen Urtheile über die Ostseeprovinzen, zu befassen, bemerken wir blos, daß es Niemand verwundern kann, in ausländischen Blättern öfters seltsame Dinge über die Deutschen Ostseeprovinzen zu lesen, wenn ein Schriftsteller der selbst seit längerer Zeit in denselben lebte, sich solche poetische Freiheiten zu erlauben vermag.

Angekommene Fremde.

8. Nov. Herr Lieutenant Sergey Poltaratzky, von St. Petersburg;
9. Herr Otto Reinhold Kruhse, von Riga;
11. Herr Obristlieutenant Herrmann von Brinckmann, von St. Petersburg, log. im Hotel Stadt London.

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 4. Nov. 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	56	56½	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	11⅓	11½	
— Hamburg.	10	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106	
3 & 4 dito	—	101¾	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	-	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100¼	
dito dito S.	—	99½	
dito Curl. .	—	99½	
dito Ehstl. .	—	98¾	
1 Rbl. Silber . .	352½	356½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 133.
Sonnabend, den 12. November 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1839ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in den gesetzlichen Terminen, spätestens bis zum 31. December d. J. unfehlbar bei Einer löblichen Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen und die §. 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem löblichen Voigtei- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen, und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem löblichen Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Dorpat-Rathhaus, am 7. November 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht: daß die Erhebung der Getränke-Accise dieser Stadt und die hiesigen Stadtschenken, vom 1. Januar 1839 ab, nach Beschaffenheit der Umstände, auf ein oder mehrere Jahre, am 24. d. M. beim hiesigen Stadt-Cassa-Collegio öffentlich verpachtet werden sollen. Es werden solchemnach Pachtliebhaber eingeladen, am vorbesagten Tage, Vormittags um 11 Uhr, sich im hiesigen Cassa-Collegio einzufinden, und, nachdem sie Tags zuvor ihre Caution producirt und selbige genügend befunden worden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Die Pachtbedingungen können zuvor in der Kanzellei des Cassa-Collegii inspicirt werden. 2

Werro-Rathhaus, den 2. Nov. 1838.
Bürgermeister Franck.
Kanzellist G. Schrödel, I. Secr.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die jährlich bekannt gemachten Verbote und Anordnungen, als:

„Niemand darf in den Gassen der Stadt schnell, noch auch im Schlitten ohne Glocke oder Schelle, weder mit zu lang angebundenen Pripraschpferden, noch auch mit drei oder vier in einer Reihe gespannten Pferden, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe, fahren, — ferner darf der Kutscher beim Halten der Equipagen sich von denselben nicht entfernen, beim Fahren die rechte Seite halten und jeder, wenn auch kleinen, Equipage gehörig ausbiegen, welches auch große Equipagen zu beobachten haben, beim Anspannen der Schlitten oder Raggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen, ebenmäßig muß der lose Schnee auf den Gassen zusammengehäuft und an die hiezu angewiesenen Plätze, die nöthigenfalls bei den Stadttheils-Aufsehern erfragt werden können, abgeführt, die eisglatten Stellen vor den Häusern und auf den Gassen mit Sand oder Asche bestreut, die Rinnsteine immerfort ausgehauen und rein erhalten, Unrath irgend einer Art weder auf die Straßen getragen, noch auf den gefrornen Embachfluß geschüttet, die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen für Fußgänger immer von Schnee rein und mit Sand bestreut, die Schneegruben auf den Gassen zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen vor Häusern und auf Gassen geduldet werden“ —

hierdurch wiederholt in Erinnerung zu bringen und die resp. Einwohner zu ersuchen, diese Verbote und Anordnungen zur genauesten Befolgung ihren Domestiken einzuschärfen, widrigenfalls diese bei etwanigen Contraventionsfällen unvermeidlich zur strengen polizeilichen Strafe gezogen werden sollen. 3

Dorpat, den 11. Nov. 1838.
Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

In einem guten Hause wünscht man Pensionaire für einen annehmbaren Preis aufzunehmen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Die Neu-Kusthofsche Gutsverwaltung macht den Werkmeistern, welche in Holz arbeiten und die Absicht haben, sich mit Vorräthen trockenen Holzes zu verschiedenen Bauten, Equipagen, Möbeln, Instrumenten u. s. w. zu versehen, hiermit bekannt: daß aus den im bevorstehenden Winter abgehölzt werdenden Waldschlägen ganze Stämme Birken, Tannen und Grähnen von verschiedener, zum Theil sehr beträchtlicher Stärke, nach dem auf dem Hofe befindlichen Preis-Courant, in beliebiger Auswahl, gegen baare Zahlung verkauft werden. Die resp. Käufer haben für die Abfuhr der etwa gekauften Stämme selbst zu sorgen. 2*

Zu verkaufen.

Ein gut erhaltener Petersburger Schlitten nebst Bärendecke ist käuflich zu haben im Kraackschen Hause, dem alten Universitätsgebäude schräge gegenüber. 3

Frisches Kiewsches Confect und Stearinlichte habe ich erhalten. 2

J. W. Käding.

Litterärische Anzeige.

Im Verlage der Cottaschen Buchhandlung ist erschienen und beim Unterzeichneten zu haben:

Fr. v. Schillers sämmtliche Werke,

12 Theile, kl. 8. Velinpapier, mit dem Portrait des Verfassers in Stahl.

Subscriptionspreis bis zum December d. J. 13 Rb. 50 Kp. B. A. 3

C. A. Kluge.

Kaufgesuch.

Waitzen, hier oder in Reval zu liefern, hat Auftrag zu kaufen C. F. Toepffer. 2

Roggen hat den Auftrag zu kaufen 1

F. J. Welling.

Zu vermiethen.

Im Hause des Prof. emer., Staatsraths Morgenstern, ist ein gewölbter, trockner, geräumiger Keller zu vermiethen. 2

Abreisende.

Pharmaceut Georg Groth verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 4. November. 1

Alexander Prophet, Schlössergesell, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 8. Nov. 2

J. Teckström, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Novbr. 3

In acht Tagen verlassen Dorpat: die Pharmaceuten A. Kranichfeld und J. Schorning. Den 11. November. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 3o R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 134. Montag, 14. November. 1838.

Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Egypten. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. November. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon: „Der Marschall Valée an den Kriegs-Minister. Konstantine, 24, October. Ich habe Sidi-Achmed-Ben-Mohammed-Ben-Ee-Hadsi-Bonzio-Ee-Mograni, Enkel des Sultans Boasis, der während des letzten Jahrhunderts in Afrika berühmt war, zum Kalifa von Majana ernannt. Sobald dieser Chef die Besetzung von Milah erfuhr, fand er sich bei mir ein, und er hat heute die Investitur seiner neuen Würde erhalten, nachdem er den Eid auf den Koran und in die Hände der Kadi's und Mufti's abgelegt hat. Die Autorität des Königes ist jetzt in der Provinz Konstantine von den Gränzen von Tunis bis zu dem Portes de Fer anerkannt."

Ein hiesiges Morgenblatt enthält folgende Mittheilung aus Toulon: „Die neuesten Nachrichten aus Oran bringen noch keine Gewißheit von dem Tode Abdel-Kaders, aber sie lassen keinen Zweifel über die zahlreichen Verluste welche ihn betroffen haben. Alle ehrgeizigen Berechnungen desselben sind fehlgeschlagen, die Araber der Wüste wollen keinen Sultan und er hat nur Feinde gefunden, wo er glaubte, daß die Bevölkerung ihm huldigend zu Füßen sinken werde. Was auch immer aus seiner Person geworden seyn mag, seinen Verlust wird er nie mehr verschmerzen."

Das Ministerium erwartet mit Ungeduld neuere Nachrichten von dem Blokade Geschwader. Es hofft, wie man sagt, einige Tage vor Eröffnung der Kammern, die vortheilhafte Beendigung unserer Zwistigkeiten anzeigen zu können.

Der Constitutionnel sagt: „Die Eröffnung der Kammern steht bevor. Man weiß noch nicht, ob das Ministerium denselben so wie es jetzt ist, gegenüber treten, oder ob es nicht einige Veränderungen erleiden wird. Wie dem aber auch sey, so müssen die unabhängigen Deputirten sich beeilen, auf ihrem Posten zu seyn; sie können sich versichert halten, daß die ministeriellen Deputirten nur zu pünktlich seyn werden. Die Präfekten haben den Befehl erhalten, die Abreise derselben zu beschleunigen, und da die meisten dieser Deputirten öffentliche Aemter bekleiden und in dieser Eigenschaft von dem Ministerium abhängen, so werden sie sich hüten, die Stunde des Rendezvous zu versäumen. Man beklagt sich über die Länge der Sessionen; das beste Mittel, sie abzukürzen, ist, sich gleich vom ersten Tage ab in hinlänglicher Anzahl einzufinden, sonst werden die wichtigsten Geschäfte: die Ernennung des Präsidenten und der Büreaus, so wie der Adreß-Entwurf, gewiß im Sinne der ministeriellen Partei beendigt. Die Opposition hat keine Präfekten, durch welche sie ihre säumigen Deputirten zur Eile antreiben lassen kann; die Presse kann sie nur aufmerksam machen; aber die Wähler, die Bürger, alle haben das Recht, zu verlangen, das sich die Deputirten zur bestimmten Zeit auf den Posten begeben, der ihnen zur Vertheidigung der Interessen des Landes angewiesen ist. Möge doch keiner der Deputirten die ihm auferlegten heiligen Pflichten vernachlässigen."

Paris, 11. November. Am 4ten dieses Monats ist das Dampfboot „Cocytus" von Toulon nach Algier abgegangen. Am Bord desselben befanden sich, außer 10 Offizieren, die sich zu ihren respectiven Corps begeben, ungefähr 70 Personen, welche sich in Algier und dessen Umgegend niederzulassen gedenken. Der Courier français bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Jemehr die Auswanderungen nach jener Kolonie zunehmen, um so mehr erstaunt man mit Recht über die Härte, womit die Regierung mit dem Konsens über die Bewilligung von Ländereien zurückhält, und daß sie die Erlangung desselben mit so großen Schwierigkeiten verknüpft, so daß von der Einreichung der Bittschrift, bis zur Genehmigung derselben ein Zeitraum von wenigstens 6 Monaten verstreicht. Während dieser Zeit sitzen die Landbebauer müssig und verzehren ihre kleine Baarschaft, ohne im Stande zu seyn, das Geringste zu erwerben."

Der Temps sagt: „Das durch die Araber verbreitete Gerücht von dem Tode Abdel-Kaders scheint sich nicht zu bestätigen; die neuesten von Oran eingegangenen Nachrichten sprechen hingegen einstimmig die Meinung aus, daß er in Gefangenschaft gerathen sey. Seine Niederlage ist jedenfalls keinem Zweifel mehr unterworfen. Diese

unvorhergesehene Wendung der Dinge kann für die Zukunft der Französischen Herrschaft in Algier von wichtigen Folgen seyn. Abdel-Kader besaß einen regen Ehrgeiz, er entwarf die kühnsten Pläne. Schien er auch jetzt unser Bundesgenosse zu seyn, so konnte er uns doch früher oder später ein sehr gefährlicher Feind werden. Sein Einfluß auf eine große Anzahl von Stämmen ist unverkennbar, und Jedermann weiß, daß er unermüdet dahin strebte, seinen Anhang zu vermehren und alle Araber, die in der Wüste zerstreut umherirrten, um sich zu versammeln. Sein Fall, der uns von seinen ehrgeizigen Plänen befreit, giebt uns nun freilich wieder dem Angriff der einzelnen Stämme preis, aber glücklicherweise hat unsere Stellung sich seit der Unternehmung jenes sogenannten Arabischen Sultans bedeutend verstärkt. Die Einnahme von Konstantine, die Besetzung von Stora, der Eifer der Regierung, zwischen allen Punkten, die von unserer Waffenmacht besetzt sind, eine möglichst leichte und sichere Verbindung herzustellen, die Fortschritte des Handels, der täglich mehr aufblühende Zustand Algiers, der sichtbar werdende Einfluß unserer Sitten, unserer Civilisation, unserer Bedürfnisse und Ergötzlichkeiten auf die Eingeborenen, dieses sind die großen Säulen, worauf das Gebäude unserer Herrschaft ruht, und die alle Hoffnungen unserer Feinde, die Herrschaft zu zerstören oder doch zu schwächen, vernichten werden."

Die städtische Einnahme zu Paris hatte im Jahre 1836 die von 1835 um 545,887 Fr. überstiegen. Die Einnahme von 1837 gewährte sogar einen Mehr-Ertrag von 1,266,776 Fr. und betrug im Ganzen, nach der kürzlich erfolgten Rechnungslegung des Präfecten, 30,861,156 Fr., eine Summe, die in keinem der vorhergehenden Jahre erreicht worden ist. Die Ursache ist in dem stets wachsenden Handel und der zunehmenden Bevölkerung der Hauptstadt zu suchen.

Paris, 12. Nov. Es ist nunmehr entschieden, daß die Taufe des Grafen von Paris vor Ende dieses Jahres noch statt finden wird. Man sieht es bei Hofe sehr gern, die Kammern bei dieser Gelegenheit um sich zu haben, um dieser Feierlichkeit mehr Glanz geben zu können. Die Feier dieses Festes soll, wie man sagt, jene andern Feste eröffnen, welche diesen Winter sowohl beim König als beim Herzoge von Orleans statt finden werden und die sich durch außergewöhnliche Pracht auszeichnen sollen.

Gestern Abend ist der außerordentliche Gesandte der Pforte am großbritannischen Hofe, Reschid-Pascha, von Brüssel kommend, von seinen Söhnen, dem Gesandschaftsrath Ali-Efendi und mehren andern ausgezeichneten Osmanen begleitet, in Paris eingetroffen. Der Temps, welcher diesem Ereigniß einen längern Artikel widmet, macht darauf aufmerksam, daß dieser Staatsmann vor Jahresfrist auf seiner Reise von London nach Konstantinopel, wohin er vom Sultan berufen war, um das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen, sich in Paris aufgehalten und welche große Reformen seit dieser Zeit in der Verwaltung der Pforte vor sich gegangen, als deren Urheber er zu betrachten sei.

Das Journal des Débats enthält folgende Aufzählung der Dampfböte, welche auf dem Mittelländischen und auf dem Schwarzen Meere gehen: 1) 17 Dampfschiffe der Königlich Französischen Marine von Toulon nach Algier, Abgang jede Woche einmal; dieselben übernehmen auch die verschiedenen Aufträge nach der Levante; 2) 10 Dampfschiffe der Königlich Französischen Post-Verwaltung nach der Levante, Abgang alle 10 Tage einmal; 3) 2 Französische Dampfschiffe der Gesellschaft Bazin von Marseille nach den Italienischen Häfen, Abgang alle 5 Tage einmal; 4) 3 Französische Dampfschiffe der Gesellschaft Gerard von Toulon nach Bastia auf Korsika, Abgang jede Woche zweimal; 5) 3 Französische Dampfschiffe von Marseille nach Cette und Agde, Abgang jede Woche zweimal; 6) 3 Französische Dampfschiffe von Marseille nach den Spanischen Häfen, Abgang alle 10 Tage einmal; 7) 1 Französisches Dampfschiff von Korsika nach Livorno; 8) 5 Dampfschiffe der Königlich Englischen Marine theils von Gibraltar über Malta nach Korfu, Abgang jeden Monat zweimal: theils von Malta nach Alexandrien und Beirut, Abgang jeden Monat einmal; 9) 6 Dampfschiffe der Oesterreichischen Gesellschaft Lloyd theils von Triest nach Konstantinopel, Abgang alle 14 Tage einmal, theils von Konstantinopel nach Alexandrien: 10) 2 Dampfschiffe der Donau-Gesellschaft von Konstantinopel nach Salonichi und Smyrna, Abgang jede Woche einmal; 11) 3 Griechische Dampfschiffe von Athen nach Syra; 12) 2 Aegyptische Dampfschiffe von Alexandrien nach Konstantinopel, jedoch für jetzt noch schlecht eingerichtet; 13) 2 Sardinische Dampfschiffe aus den Häfen des Sardinischen Festlandes nach den Französischen-Häfen; 14) 2 Toskanische Dampfschiffe von den Italiänischen Häfen nach Marseille; 15) 2 andere Toskanische Dampfschiffe; 16) 2 Neapolitanische Dampfschiffe von Neapel nach Marseille; 17) 4 Neapolitanische Dampfschiffe von Neapel nach Sicilien und Malta, und von Neapel nach Marseille: 18) 2 Spanische Dampfschiffe von Marseille nach Barcelona. — Auf dem Schwarzem Meere: 19) 3 Russische Dampfschiffe von Odessa nach Konstantinopel; 20) 1 Dampfschiff einer Oesterreichischen Gesellschaft von Konstantinopel über Synope und Samsoun nach Trapezunt; 21) 1 Dampfschiff einer englischen Gesellschaft, ebenfalls von Konstantinopel nach Trapezunt; 22) 1 Dampfschiff der Donau-Gesellschaft von Galatz nach Konstantinopel, das mit den Dampfschiffen auf der Donau von Galatz nach Wien in Verbindung steht. Die Französische Dampfschifffahrt ist auf dem Mittelländischem Meere bei weitem die überwiegendste. — „Großer GOtt!" ruft Herr M. Chevalier in dieser Abhandlung des Journal des Débats aus, was würden die Griechischen Helden, die nur nach einer langen und gefahrvollen Schifffahrt die Küste von Troja erreichten, sagen; was würde der kluge Odysseus denken, der 10 Jahre dazu brauchte, um nach der Zerstörung Troja's auf seinen Felsen Ithaka zurückzukehren, wenn sie diese Dampfschiffe sähen, die von Marseille abfahren, in Italien, Malta Griechenland und Klein-Asien zehnmal anlegen und am dreizehnten Tage zur festgesetzten Stunde in Konstantinopel oder in Alexandrien eintreffen! Mit einem guten Dampfschiffe hätte der edle Odysseus Morgens die trojanische Küste verlassen, wäre trotz des Aeolus und aller Winde am folgenden Tage vor Sonnenuntergang bei seiner Penelope eingetroffen und hätte seinem Sohne eine muhevolle Irrfahrt erspart!"

Die Polizei in Paris scheint die Fremden sehr genau zu controliren, denn neulich hatte ein Fremder dort seine Wohnung vergessen und ging nach dem Polizeiamte, um zu fragen, wo er wohne. Dort sagte man ihm nicht blos, wer er sey und wo er wohne, sondern auch, wo er zu Mittag zu essen pflege.

Großbritanien und Irland.

London, 10. Nov. Um die Festlichkeiten des Lordmajor Tages mit anzusehen, kam vorgestern auch Louis Napoleon, jedoch inkognito, von Leamington nach der Hauptstadt. Er hatte Zimmer für sich gemiethet, von denen aus er die ganze Prozession zu Lande und zu Wasser übersehen konnte. Da die Polizei für seine Kutschen im Gedränge Platz machte, so wurde er von der Volksmenge erkannte. Man umringte den Wagen, in welchem er saß, und rief: „Lang lebe Prinz Napoleon, es lebe der Kaiser Bonaparte für immer!" Es war wie ein Nachspiel zu dem Empfange, den der Marschall Soult hier unter dem Volke gefunden. Am folgenden Morgen kehrte übrigens Louis Napoleon gleich wieder nach Leamington zurück, wo er noch mehrere Wochen verweilen will.

Vor einiger Zeit erzählte die „Morning Chronicle", daß der Englische Ingenieur, Herr Hinde, der in St. Petersburg die Einrichtungen zu der dortigen Gasbeleuchtung angelegt, nach Sibirien geschickt worden sey, weil er sich nach Englischem Gebrauch die Abschnittsel von den Gasröhren angeeignet, was man ihm dort als eine Veruntreuung ausgelegt hätte. Das genannte Blatt fügte hinzu, daß die Gas-Compagnie von Vauxhall deshalb bereits eine Vorstellung an den Russischen Botschafter in London gerichtet habe. Sollte dies wirklich der Fall gewesen seyn, so hätte sich die besagte Compagnie eine unnütze Mühe gemacht, denn Herr Hinde lebt ruhig und wohlbehalten in St. Petersburg, wie man jetzt aus einem Briefe desselben erfährt, in welchem er eben so große Verwunderung als Entrüstung über jenes ganz ungegründete Gerücht äußert, und den Urhebern böswillige Absichten zuschreibt. Er erklärt zugleich, daß er gar nicht von der Russischen Regierung, wie es in den Englischen Blättern hieß, sondern von der St. Petersburger Gas-Compagnie aus London verschrieben worden sey; übrigens fügt Herr Hinde hinzu, erfreue sich seine Einrichtung in St. Petersburg des Beifalls der geachtetsten und sachverständigsten Männer, und er fühle sich vollkommen glücklich unter dem Schutze der Russischen Regierung.

Ein Schreiben aus Canada im Morning Chronicle, das von einem Manne herrührt, der mit den Verhältnissen der Colonie und der Vereinigten Staaten genau bekannt ist, sagt, jeder Amerikaner glaube, daß Canada eines Tages mit der amerikanischen Union sich vereinigen werde, wie der Erbe hoffe, daß er eines Tages zum Besitze der Güter seiner Vorfahren gelangen werde. Mit dieser Ueberzeugung begnüge man sich. Man wolle sich gar nicht beeilen, und wenn man den Amerikanern in diesem Augenblick ein Geschenk mit Canada machen wolle, so könnte dies zu einer Trennung der Union führen, da dann die nördlichen Staaten zu mächtig für die südlichen seyn würden, welche in einem solchen Falle sich sogleich von dem Bunde trennen dürften, ehe sie durch jene zu einer schwachen Minorität in der Union gemacht würden. Die Amerikaner, setzt das Schreiben hinzu, sehen nicht ein, warum sie für etwas fechten sollten, das im Laufe der Zeit ihnen zufallen muß, sobald sie es brauchen. Bevölkert immer das Land mit Briten, sagen sie, es sind ebensoviele Männer mehr, die es mit uns halten, da wir doch alle Bruder sind, durch Sprache, Abstammung und Gesetze verbunden, und auf Einem Festlande lebend, nur durch eine eingebildete Gränze geschieden. Ferner sagen sie, die Volksmeinung in England richte sich immer mehr gegen Aristokratie und Königthum, und diese Ansichten würden durch eine Reise nach den amerikanischen Colonien nicht geändert werden, wo es keins von Beiden gebe. Sollten dagegen die französischen Canadier die Ueberlegenheit erlangen, und die Engländer zusammenschmelzen oder den Kampf der Nationalität, der Eifersucht oder des Interesses fortsetzen, so wurde die misvergnügte Partei von Jahr zu Jahr stärker werden, der Bürgerzwist sich erhitzen, bis er endlich in Flammen ausbräche; es werde zu Gewaltthaten kommen, und Bruder Jonathan, zu der einen oder der andern Partei sich schlagend, Herr des Landes werden. Hätten die Amerikaner selbst die Absicht, das Schwert zu ziehen, um Canada zu gewinnen, so wurde die Lage ihrer Finanzen sie von dem Gedanken abbringen, es gegen ihre besten Kunden zu ziehen. Das Schreiben fährt fort, es habe im vorigen Winter allerdings eine lebhafte Theilnahme für Canada in den Vereinigten Staaten geherrscht, und die Regierung Nachsicht dagegen bewiesen. Damals aber sei man eben mit den Wahlen beschäftigt gewesen, und weder die Regierung noch die Opposition habe gewußt, wie weit die Unruhen in Canada gehen würden. Die Whigs hätten anfänglich gesucht, das Betragen der Regierung zu einem Prüfstein ihrer Theilnahme an den Gefühlen des Volkes zu machen, in der Hoffnung, sie mit ihren Anhängern in Zwiespalt zu bringen. So schwebte die Regierung zwischen zwei Gefahren. Handelte sie kräftig gegen die Freunde der Canadier an der Gränze, so würde

* * *

man ihr vorgeworfen haben, sie sei ihren eignen Grundsätzen, dem Willen des Volkes zu gehorchen, untreu geworden, und wenn sie sich nicht entrüstet über die Frevel an der Gränze zeigte, so lief sie Gefahr, mit England in Krieg zu gerathen. Das Schreiben fügt hinzu, in diesem Augenblicke sei die ganze amerikanische Gränzlinie mit Truppen besetzt. Die Regierung könne das Spiel der halben Maßregeln nicht wieder anfangen. Sie habe den Freunden der Canadier von vorn herein gesagt, daß sie nichts zu hoffen haben, und es bleibe ihr keine Wahl, als nach Großbritanniens Wünschen zu handeln, wenn wieder Unruhen ausbrechen sollten. „Doch — schließt das Schreiben — soll damit nicht gesagt werden, daß, wenn die Fahne des Aufstandes noch einmal in Canada weht und die Empörer sich halten, die Yankees ihnen nicht Beistand leisten würden; nein, sie werden vielleicht zu Tausenden zu ihnen stoßen. In einer solchen Sache können sie dem Tone der Kriegstrompete nicht widerstehen; aber weder das Volk noch die Regierung arbeitet dafür, sondern beide suchen einen solchen Zustand der Dinge zu verhüten."

Spanien.

Madrid, 4. Nov. Die heutige Hof-Zeitung enthält Folgendes: „Die Ruhe der Hauptstadt ist in dieser Nacht gestört worden. Nach dem Erscheinen einer aufrührerischen Proclamation bildeten sich an verschiedenen Punkten Gruppen von Ruhestörern, die aufrührerisches Geschrei ausstießen und einige Flintenschüsse abfeuerten. Die Regierung ergriff sogleich diejenigen Maßregeln, welche die Umstände erforderten. Der General-Capitain versammelte augenblicklich die Truppen der Garnison und die tapfere National-Garde, die einen lobenswerthen Eifer bei Aufrechthaltung der Ordnung bewiesen hat. Die Hauptstadt ist in Belagerungs-Zustand erklärt worden. Um Mitternacht war die Ruhe völlig wieder hergestellt."

Die Königin hat Hrn. Moscoso de Altamira zum Präsidenten des Senats ernannt, ein Posten, den er bereits im vorigen Jahre bekleidete. — Einem Gerüchte zufolge hat die Königin abermals an Ludwig Philipp in einem eigenhändigen Schreiben das Gesuch um Unterstützung durch ein Truppencorps, das aber nur die Linie des Ebro besetzen soll, gestellt. (Der jenes Schreiben überbringende Kurier soll bereits in Paris angekommen sein.)

Don Carlos befand sich mit seinem Hofe noch am 5 Nov. in Azcoyta. Sein Namenstag (4. Nov.) war mit großen Festlichkeiten gefeiert worden, und der Correspondent der Gazette de France bemerkt, daß Don Carlos um diese Feier seines Namenstages von vielen Souverainen in ihren Hauptstädten beneidet werden würde. Von einer Amnestie, die er am 4. Nov. erlassen hatte, wovon früher die Rede war, verlautet nichts. — Von den von Muñagorri angeworbenen Fueristen tragen die Soldaten blaue Jacken mit rothen Aufschlägen, graue Pantalons und blaue Tschakos mit weißen Federbüschen, die Offiziere hellblaue Oberröcke, rothe Pantalons und rothe Tschakos; die fueristische Cavalerie, aus etwa 40 M. bestehend, trägt rothe Pantalons, grüne Jacken mit gelben Aufschlägen und rothe Tschakos. (Diese glänzenden Garden können sich, wenn sie nicht mausern, kühn mit den schönsten Papageyen messen.) — Jauregny hat sich bereits von Bayonne nach Valcarlos begeben, um das Commando des ganzen Corps zu übernehmen.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 8. November, daß Muñagorri, in dem Augenblicke, als er die Gränze bei Valcarlos passiren wollte, von dem Christinischen Kommandanten dieses Forts die Meldung erhielt, daß er nicht ermächtigt sey, ihn passiren zu lassen, indem der Ober-Befehlshaber ihm angezeigt habe, er müsse erst die weiteren Instructionen der Regierung in Mailand in Bezug auf diese Angelegenheit abwarten. Munagorri hat sich nun einstweilen in St. Jean le Vieux, zwischen St. Jean Pied de Port und Bayonne, aufgestellt.

Portugal.

London, 13. Novbr. Mit dem Dampfboot „Iberia" sind Nachrichten aus Lissabon bis zum 4ten d. M. hier eingegangen. Am 31. Oktober kurz nach 12 Uhr verkündigten Salven von den Forts und dem im Tajo liegenden Schiffen den Bewohnern Lissabons die Geburt eines zweiten Prinzen. Die Taufe soll am 12ten d. M. stattfinden. Mutter und Kind befanden sich beim Abgange des Dampfboots von Lissabon so wohl, als man es nur wünschen konnte. Der König hatte so eben das bei Cintra belegene Kloster Pena mit den dazu gehörigen Ländereien an sich gebracht. Diese Guter wurden am 3ten d. verkauft, und als es bekannt wurde, daß ein Agent des Königs mit darauf bieten wolle, zogen sich die anderen Konkurrenten zurück, und Se. Majestät gelangte angeblich für die geringfügige Summe von 178 Pfd. Sterling in den Besitz des Klosters. Die Wahlen von Braganza sind nun auch beendigt, und selbst von einigen der Azoren kennt man schon das Ergebniß derselben; die Majorität gehört der gemäßigten Partei an. Verschiedene Arten Portugiesischer Schuldscheine, zum Belauf von 408½ Contos, wurden am 31sten v. M. in Lissabon öffentlich verbrannt, nachdem sie vom Schatze eingelöst worden; viele davon gehörten zu der seit der September-Revolution kontrahirten Schuld. Man glaubte, daß die Cortes sich zunächst mit den Finanz-Angelegenheiten beschäftigen wurden, denn die Hülfsquellen des Landes schienen so wenig ausreichend, daß man eine neue Zuflucht zu Anleihen in England für unumgänglich hielt.

Deutschland.

Berlin, 7. Nov. (A. Z.) Wir dürfen in diesen Tagen dem Erscheinen einer königlichen Verfügung entgegensehen, wodurch das vor einigen Jahren erlassene Verbot des Besuches auswärtiger (nicht-preußischer) Universitäten wieder aufgehoben wird. Einzelne Dispensationen sind zwar auch schon bisher ertheilt worden, doch immer nur in dringendern Fällen, namentlich da, wo es, wie

sehr oft in Leipzig, dem Inländer darauf ankam, ein Stipendium zu beziehen, auf welches er bei der fremden Universität Ansprüche zu machen berechtigt war. Daß hier die Aufhebung jenes Verbotes als ein freudiges Ereigniß begrußt wird, braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden. Man ist hier gewohnt, die deutsche Wissenschaft als ein allen deutschen Stämmen gemeinsames Gut zu betrachten, und weniger noch, als im Reiche der vaterländischen Gewerbsamkeit, liebt man in dem der Bildung und des Gedankenaustausches den Schlagbaum, der ein deutsches Land von dem andern trennt. Für Leipzig, Jena, Heidelberg und Tübingen dürfte der königliche Erlaß besonders ersprießlich seyn, doch glaubt man, daß zu Gunsten der preußischen Universitäten und damit der künftige inländische Beamte die Gelegenheit nicht versäume, das, was in der Heimath zu wissen nothwendig ist, vollständig kennen zu lernen, eine Ministerialverordnung die Zeit festsetzen werde, die der Inländer mindestens auf einer diesseitigen Universität zubringen muß. Dem Vernehmen nach dürfte diese Zeit auf zwei Jahre und die Dauer des Studiums künftiger Staatsbeamten überhaupt auf vier bis fünf Jahre festgesetzt werden.

Gräfenberg, 26. Okt. Die Zahl der Winterbadegäste, welche die hiesige Wasserheilmethode brauchen, ist diesesmal überaus groß. An der hiesigen table d'hôte saßen jüngst noch gegen anderthalb Hundert Personen. Viele Gäste wohnen aber in Freiwalde. Ihre Durchl. die Herzogin von Anhalt-Köthen ist kurzlich zur Cur gekommen, und wird auch den Winter uber sie gebrauchen, weil das Wasser desto wirksamer sich erweist, je kälter es ist. Prießnitz selbst empfiehlt die Wintersaison.

München, 11. Nov. Gestern Abends 7 Uhr besuchten Ihre Majestäten der König und die Königin mit den Prinzen und Prinzessinnen die Königl. Erzgießerei, um das vollendete Standbild Schiller's bei Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Das Dämmerlicht verwandelte sich in hellen Sonnenschimmer, der in Purpurfeuer überging und der Statue das Ansehen gab, als sei sie von gluhendem Erz. Das Bild des Dichters erschien wie eine ätherische Gestalt, emporgestiegen aus dem Schacht der Damgrube, in der sie gegossen wurde. Darauf begaben sich die Höchsten Herrschaften in das Lokal, wo die beiden kolossalen, in Feuer vergoldeten Fursten-Statuen, fur den Thronsaal bestimmt, Maximilian I. und Friedrich der Siegreiche, aufgestellt sind. Beide Standbilder, vorzuglich letzteres, machten bei Lampen-Beleuchtung eine grandiose Wirkung, so daß selbst die magische Erscheinung des Schillerbildes den goldenen Statuen in ihrer ruhigen und doch so prachtvollen Wirkung keinen Eintrag that.

Elberfeld, 12. Nov. Aus dem jetzt erschienenen 25sten Hefte der Verhandlungen der Bergischen Bibelgesellschaft ersieht man, daß dieselbe vom 1. Juli 1837—38 im Ganzen 5454 heilige Schriften vertheilt hat, worunter 3341 Bibeln. (Seit ihrer Stiftung hat sie 111,873 heilige Schriften vertheilt.) Das Präsidium ist nach dem Austritte des jetzigen Hrn. Oberpräsidenten, Grafen v. Stolberg, noch nicht wieder besetzt.

Italien.

Neapel, 1. Nov. Die verwittwete Königin von England ist gestern Mittag auf dem Linienschiffe „Hastings" hier angekommen. Nachdem sie noch in Gesellschaft ihrer Schwester, der Herzogin von Sachsen-Weimar, nebst deren Familie ein Mittagsmahl am Bord eingenommen hatte, stieg sie um 5 Uhr unter dem Donner der Kanonen ans Land, wo 15 Königliche Equipagen ihrer harrten, welche sie und einen Theil ihres Gefolges nach dem Hotel della Vittoria, dem Eingange der Villa Reale gegenüber, brachten, wo sie für sich eine Etage gemiethet hat, während die andere für Herrn von Rothschild aus Paris bereit steht, der nächster Tage hier eintreffen soll. Die Königin hat das Anerbieten, ihre Wohnung in dem Königlichen Palast auf Capo di Monte zu nehmen, ausgeschlagen. Ihr Gefolge besteht aus mehr als 100 Personen.

Gestern erhielt man durch den Telegraphen die Nachricht von der glücklichen Ankunft unseres Königspaares in Palermo, wo ihm eine jubelnde Aufnahme zu Theil ward und eine Menge Feste bereitet sind. Nächste Woche werden der König und die Königin hier erwartet, um dem hohen Gast einen Besuch abzustatten, worauf sie wieder nach Sicilien zurückkehren. Die Ueberfahrt mit dem Dampfschiffe dauert nur 22 Stunden.

Mailand, 4. Nov. Gestern Nachmittag ist der Russische Großfürst Thronfolger hier angekommen und in der Villa Reale abgestiegen, wo ihn der Kommandirende, Graf Radetzky, und mehrere hohe Offiziere empfingen. Bald darauf kam Se. Kaiserl. Hoheit unser Erzherzog Vice-König den Großfürsten zu begrüßen, welcher den Besuch sogleich in der Hofburg zurückerstattete. Heute war auf dem Waffenplatze große Kirchenparade. Während der Messe spielten die vier Musik-Corps der Garnison, welche in vier Treffen aufgestellt war, und nach geendetem Gottesdienst zweimal defilirte. Morgen wird hier ein taktisches Infanterie- und Dienstags ein Kavallerie-Manövre stattfinden.

Oesterreich.

Wien, 10. Nov. (Schles. Ztg.) Berichte aus Spanien melden, daß ein neuer Versuch des Don Carlos auf Madrid bis zum künftigen Frühjahr verschoben sey. Die fremden Offiziere, welche sich im Karlistischen Heere befinden, sehen sich in ihren Hoffnungen und Erwartungen meistens betrogen, weil das National-Gefühl der Spanier nach Möglichkeit geschont wird. Aus diesem Grunde erreichen die Fremden selten eine Stellung, wie sie ihre Thätigkeit und Ergebenheit, vielleicht auch ihre Geschicklichkeit, verdiente, und die Folge hiervon ist, daß sie nach kurzer Zeit Spanien wieder verlassen. Dies ist jetzt eben der Fall mit zwei Oesterreichischen Edelleuten, dem Fürsten Schwarzenberg und Baron Josica, welche aus reiner Theilnahme der Sache des Don Carlos ihre Dienste widmeten, jetzt aber, weil Maroto sie zurück-

setzte, im Begriffe sind, nach Oesterreich zurückzukehren.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Okt. (Journal de Smyrne.) Am vorigen Sonnabend überreichte der Französische Botschafter dem Sultan in einer Audienz ein Schreiben des Königs Ludwig Philipp, welches die Anzeige von der Geburt des Grafen von Paris enthielt. Der Sultan gab seine Zufriedenheit über diese Mittheilung zu erkennen und beauftragte den Botschafter, unter Vorbehalt einer besonderen Beantwortung des Schreibens, seinem Souverain die Theilnahme auszudrücken, die er an diesem glücklichen Ereignisse nehme. Da der Botschafter viel länger verweilte, als zu einer Mittheilung dieser Art erforderlich ist, so glaubt man, daß er die Gelegenheit benutzt habe, um mit dem Sultan über den gegenwärtigen Stand der politischen Angelegenheiten des Orients zu sprechen.

Ein Courier, der in diesen Tagen aus dem Hauptquartier der Armee des Taurus angekommen ist, hat Nachrichten von solcher Wichtigkeit überbracht, daß sogleich eine Zusammenberufung der Kabinets-Mitglieder stattfand. Es heißt, man habe einen neuen Beweis erhalten, daß Mehmed Ali und Ibrahim Pascha unaufhörlich die noch nicht unterworfenen Kurden-Stämme zur Empörung aufzureizen und der Pforte neue Verlegenheiten zu bereiten suchen. Emissare des Paschas von Egypten sind verhaftet, und Waffen und Munition, die er den Kurden gesandt hat, in Beschlag genommen worden. Auch soll man jetzt endlich über die Intriguen Mehmed Ali's völlige Gewißheit erlangt haben.

Egypten.

Der Semaphore de Marseille meldet aus Alexandrien vom 16. Okt.: „Wir vernehmen hier die interessante Nachricht, daß ein beträchtlicher Theil der Drusen zu dem Christenthum übergetreten ist. Mehre Consuln in Beirut wurden durch den dortigen Bischof eingeladen, der Taufe von ungefähr 150 Drusen beizuwohnen, welche um den Verfolgungen der ägyptischen Regierung sich zu entziehen, den Entschluß gefaßt haben, zu einem Cultus überzugehen, der ihnen die Sympathien des Paschas sichert. In allen Dörfern der Drusen nimmt die Zahl der Neophyten täglich zu.“ Dieselbe merkwürdige Erscheinung bestätigen Briefe aus Beirut in demselben marseiller Blatt: „Folgendes Ereigniß (sagen sie) trug sich unter den unbändigen Drusen zu, deren fürchterlichen Cultus Hr. Silvestre de Sacy vor Kurzem in einer meisterhaften Arbeit dargestellt hat. Fast alle Bewohner von Hauran haben sich taufen lassen. Die Zahl der Drusen, welche Christen geworden, beträgt schon über sechshundert. Ohne Zweifel sind politische Beweggründe diesem Entschlusse nicht fremd. Der Krieg, den man gegen sie führte, schloß um die Gebirgskrieger einen immer engern Kreis von Bayonneten, der sie überall mit Tod bedrohte. Diese Taktik brachte sie in Verzweiflung, sie legten die Waffen nieder und pflanzten auf den nackten Berggipfeln die Friedensfahne auf. Nach ihrer Uebergabe glaubten sie mit Recht, daß, um wie die Christen des Gebirges die (Maroniten), denen die ägyptische Politik größere Privilegien ertheilt, behandelt zu werden, es am vortheilhaftsten sey, die christliche Religion anzunehmen. Die angesehensten Drusen haben dies bereits gethan. Auf das Schicksal von Syrien wird dieses Ereigniß einen unermeßlichen Einfluß haben.“

Witterung.

Nov.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
	°		
7.	— 4,7 R.	27 11,0‴	heiter. SW.
8.	— 4,0 „	27 9,5	trüb. Schnee. NW.
9.	— 3,5 „	27 8,6	trüb. Schnee. N.
10.	— 9,5 „	27 9,2	trüb. ruhig.
11.	— 4,8 „	27 8,4	trüb. W.
12.	— 10,7 „	27 11,3	heiter. W.
13.	— 10,7 „	27 10,9	heiter. ruhig.

Waaren-Course am 7. Novbr. 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	242¼	215—220
dito Mehl gebeutelt, pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	4⅕—5	—
Waizen ..... pr. Last	514	525—550
Mehl ..... pr. Loof	12½—14¼	—
..... pr. Last	206 2/10	170—200
..... — —	—	180—220
..... — —	136⅘138⅖	100
Branntwein, ½ Brand pr. Fass	30—32	27—28
dito 2/1 — — — —	42	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 10. Nov. 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	55¾—56	57—56¾	pr. 1 Rbl. B.-A.
—London 3 Mt.	11 1/10 1/9 1/10	11 1/10	
— Hamburg.	10	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	106—105¼	
3 & 4 dito	—	101½	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	99½	
dito Curl. .	—	99¾	
dito Ehstl. .	—	98¼	
1 Rbl. Silber . .	352½	357	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 135. Mittwoch, 16. November. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Belgien. — Italien. — Oesterreich.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Novbr. Sonntag den 6. Novbr. hatte der Graf Blome, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Dänemark, nach seiner Rückkehr auf seinen Posten, die Ehre von S. M. dem Kaiser und J. M. der Kaiserin im Palais zu Zarskoje-Sselo empfangen zu werden.

(Journ. de St. Peterb.)

Dem Commandirenden des Orenburgschen Kosackenregiments Nr. 1 Obristlieutenant von der Cavallerie Baron Korf 5 ist für Auszeichnung im Dienst der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone Allergnädigst verliehen worden.

(Rußs. Inv.)

Aus Riga. Am 5ten Nov. starb hier, im 45sten Jahre, der Hr. Gouvernements-Postmeister Staatsrath v. Baranoff. Allgemeines Bedauern im Publicum hält ihm eine warme, aufrichtige Leichenrede.

Aus Reval, vom 4ten Nov. Das Franz. schön ausgerüstete Dampfschiff aus Havre, ist der Stürme wegen hier eingelaufen und wird, heißt es, hier überwintern. Die Passagiere sind zu Lande nach St. Petersburg gegangen. — Die hiesige reformirte Gemeinde wächst an. Sie hat schon 239 Glieder. Den ersten Sonntag jeden Monats wurde bisher Französisch gepredigt; jetzt geschieht es aber auch Deutsch. Ein Lehrer und Inspector der Pensions-Anstalt, Herr Pabst aus Bremen, reform. Conf., unterstützt Herrn Pastor Reutlinger, da die licentia concionandi bei den Reformirten leichter erhalten wird, als bei den Lutheranern. (Prov.Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Nov. Der Publicateur des Côtes du Nord vom 7. November erzählt folgende Thatsache: „Neulich Morgens gegen 7 Uhr kam ein junges Mädchen von 25 bis 26 Jahren durch Guingamp, die sich auf einer Wallfahrt nach Bulat befand. Sie legte den Weg auf den Knieen zurück und wurde von zwei Frauen geleitet, welche die nöthigsten Reise-Bedürfnisse trugen. Sie wird den ganzen Weg auf diese Weise zurücklegen und alsdann mit bloßen Füßen nach der Kirche Notre-Dame in Guingamp zurückkehren. Die Ursache dieser Büßung ist folgende; Die Büßerin ist aus der Stadt Lanvollon gebürtig und diente dort sechs Jahre bei einer einzelnen Dame. Ungefähr seit einem Jahre hat sie diesen Dienst verlassen, und einen Monat darauf ist die Dame gestorben. Die Verstorbene hatte stets ein unbegränztes Zutrauen zu ihrer Dienerin gehabt, sie ließ sie in ihren letzten Augenblicken zu sich rufen und forderte sie auf, zur Ruhe ihrer Seele die Wallfahrt nach Bulat in der angegebenen Weise zu machen. Das Mädchen begab sich zu den Kindern der Verstorbenen, unterrichtete sie von dem Willen ihrer Mutter, erhielt die Mittel zur Reise und trat diese gleich darauf an.“

Man liest im Droit: „Vor dem Jahre 1830 trug man sich in mehreren höheren Kreisen mit der Idee, den Infanten Don Francisco de Paula auf den Thron von Mexiko zu erheben. Um diesen Plan ins Werk zu richten, fehlte es nur noch an der unumwundenen Erklärung Ferdinand VII. Man knüpfte deshalb Verbindungen mit mehreren angesehenen Franzosen an, unter denen sich auch der Fürst Talleyrand befand. Letzterer beauftragte einen seiner Agenten mit der Leitung dieses Geschäfts und ertheilte demselben unbeschränkte Vollmacht. Aber die Juli-Revolution und der Tod Ferdinand's VII. machten diesen Plänen ein Ende. Unterdessen hat der ebenerwähnte Agent bedeutende Kosten gehabt, und verlangt jetzt die Wiedererstattung derselben, so wie den Lohn für seine Arbeit und Mühe. Die eingereichte Liquidation soll sich auf 316,000 Fr. belaufen, gegen den größten Theil dieser Summe, nämlich gegen 210,000, läßt sich keine begründete Einwendung machen. Ein gütlicher Vergleich, den man dem jetzt in Paris anwesenden Infanten vorgelegt hat, ist ohne Resultat geblieben, und der Anwalt des Agenten hat sich veranlaßt gesehen, den Infanten Don Francisco de Paula vor den Friedensrichter des 10ten Bezirks zu laden. Doch auch dieser Versuch, die Sache auf gütlichem Wege beizulegen, ist ohne Er-

folg geblieben und der Prozeß wird demnach seinen Anfang nehmen.“

Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Die Oppositions-Journale sprechen über die nahe bevorstehende Räumung von Ancona. Was sie aber nicht erwähnen, ist, daß diese Räumung an eine Bedingung geknupft ist. Die Oesterreichischen Truppen sollen nämlich mit den Französischen zugleich die Päpstlichen Legationen räumen; so lange noch Oesterreichische Truppen auf dem Päpstlichen Gebiete zurückbleiben, wird auch nicht ein Französischer Soldat Ancona verlassen. Sobald die Oesterreichische Intervention aufhört, muß die Französische enden. Frankreich hat niemals daran gedacht, sich Ancona anzueignen. Nach welchem Rechte hätte es dasselbe in Besitz genommen? Wo ist der Traktat, durch welchen uns das Eigenthumsrecht zuerkannt wird? Waren wir mit Rom in einen Krieg verwickelt, als wir diesen Platz besetzten? Hat der Papst Represalien gebraucht? Ancona ist für uns so wenig eine Eroberung, als es die Päpstlichen Legationen für Oesterreich sind. Wir haben kein größeres Recht auf Ancona, als die Oesterreicher auf Bologna und Ferrara. Das ist der Ruhm der Völker in neuerer Zeit, daß sie stets bereit sind, — welche politischen Verhältnisse auch zwischen ihnen obwalten mögen — den Schwachen gegen die Willkür des Starken zu schützen und die Souverainetät der Staaten aufrecht zu erhalten, eben so, wie das Civil-Gesetz das Recht und das Eigenthum der Einzelnen schützt. Als wir vor sechs Jahren die Citadelle von Ancona in Besitz nahmen öffnete Rom den Oesterreichern die Thore seiner Städte. Italien war erregt, Europa mit einem allgemeinen Kriege bedroht, Frankreich hatte das Recht, eine Garantie zu fordern und nöthigenfalls sie zu nehmen, die es gegen mögliche Bestrebungen Anderer sicherstellte; wir konnten nicht mit dem bloßen Versprechen des Wiener Kabinets, daß die Kaiserlichen Truppen gleich nach wiederhergestellter Ruhe die Legationen verlassen sollten, zufrieden seyn; wir brauchten Sicherheit, und die Energie Casimir Périer's fand diese in der Besetzung Ancona's. Er sagte zu den Oesterreichern: „„Ihr intervenirt? Wir werden dasselbe thun!““ und zu dem Römischen Hofe: „„Ihr seyd nicht stark genug, um allen Wirren, die euch bedrohen, Trotz zu bieten, ihr laßt euer Gebiet durch eine Macht, die Frankreichs Nebenbuhlerin ist, besetzen, wir werden dasselbe thun, um das Gleichgewicht herzustellen.““ Der Besetzung Ancona's liegt also ein gesetzliches Motiv zum Grunde; es war ein Akt der Energie und der Klugheit; sie ehrt den großen Staatsmann, der sie mit solchem Geschick und solcher Sicherheit zu leiten wußte. Aber in demselben Augenblick hat auch Frankreich die Loyalität seiner Absichten laut erklärt, es hat sich alles Ernstes gegen den Verdacht verwahrt, als ob es der Souverainetät des Papstes Eintrag thun wollte; es hat schon damals den Zeitpunkt festgestellt, wann es seine Occupation wieder aufgeben würde und dieser Zeitpunkt ist jetzt da. Glaubt man, daß Frankreich seinem Traktat zuwider handeln und eine Stadt behalten wird, die ihm nicht gehört? Wenn Frankreich eine Verbindlichkeit übernimmt, so erfüllt es dieselbe vollständig. Italien ist vollkommen beruhigt, die Oesterreichische Intervention hat durchaus keinen Grund mehr, der Römische Hof verlangt mit Recht, daß sie endige; es geschehe also und die unsrige wird in demselben Augenblick aufhören. Bereits haben die Schiffe, welche die Französische Besatzung Ancona's nach Frankreich zurückführen sollen, die nöthigen Ordres erhalten, aber das Signal zur Abreise wird erst gegeben werden, wenn die Oesterreichischen Streitkräfte sich zurückziehen und die Päpstlichen Staaten geräumt sind.“

Großbritanien und Irland.

London, 12. November. Ein Hr. Delavar ist mit Empfehlungen aus Neuyork in London angekommen, um den in Amerika mit Erfolg gekrönten Plan, Mäßigkeitsvereine auf Schiffen zu stiften, auch in England auszuführen. Er hat einen ansehnlichen Theil seines Vermögens diesem Plane geopfert. Es ist ihm gelungen, es dahin zu bringen, daß viele Handelsschiffe keine geistigen Getränke mehr an Bord nehmen, außer zu arzneilichem Gebrauche, und den Matrosen Kaffee statt Rum geben. Er hat mehre Versicherungsgesellschaften in Neuyork bewogen, denjenigen Schiffen, welche den Mäßigkeitsplan annehmen, günstigere Bedingungen zu gewähren.

Die lange bestehende, einen ausgebreiteten Pelzhandel treibende Hudsonbai-Gesellschaft hat sich von je her das Vertrauen und die Freundschaft der Indianer durch gute Behandlung derselben erworben und auch bereits den Anfang gemacht, ihnen die Mittel zu religiösem und moralischem Unterrichte zu verschaffen. Man hat noch kein Beispiel gehört, daß ein Indianer von einem Mitgliede der Gesellschaft muthwillig beleidigt oder gar getödtet worden wäre.

London, 13. Nov. Man ist sehr begierig, zu erfahren, welche Stellung Lord Brougham in der nächsten Parlaments-Session einnehmen wird. Eigentlich reichte sein Benehmen in der vorigen Session schon hin, ihn als einen neuen Anhänger der Tory-Partei erscheinen zu lassen, denn er bot alle seine Kräfte auf, seine ehemaligen Freunde, die Whigs, in Verlegenheit zu setzen, und wenn er sich auch hin und wieder als Ultra-Radikaler geberdete, so zeigte er sich doch in Worten und Thaten im Wesentlichen als einen Bundesgenossen seines früheren Haupt-Gegners, Lord Lyndhurst's. Er hatte sich einen abgesonderten Platz auf der ministeriellen Seite des Oberhauses aufgesucht und nahm eine Bank für sich allein ein. Nun fragt man sich, ob er dies Spiel im Jahre 1839 wiederholen oder sich geradezu hinter den Herzog von Wellington und neben Lord Lyndhurst setzen werde. Ministerielle Blätter glauben das Letztere; er werde wahrscheinlich, meinen sie, wie sein ehemaliger Kollege Sir James Graham, alle seine radikalen

Irrthümer in Masse abschwören, ein echter Tory werden und die Welt dreist herausfordern, ihn der geringsten Inkonsequenz während seines ganzen Lebens zu zeihen. Besonders wollen sie dies aus seinem letzten Besuch beim Herzoge von Wellington in Walmer-Castle folgern und aus der Art und Weise, wie die Tory-Blätter sich über seinen dortigen Aufenthalt äußern, indem sie sagen, der edle und gelehrte Lord sey selten so aufgeweckt und unterhaltend gewesen, und seine naiven, originellen Einfälle hätten ihn zum angenehmsten Tischgenossen in der Gesellschaft des Herzogs gemacht. Während auf diese Weise Lord Brougham der Presse manchen Stoff zu sarkastischen Bemerkungen giebt, hat O'Connell ihn in den Reden, die er in den letzten Tagen bei den ihm an verschiedenen Orten Irlands gegebenen Diners gehalten, ebenfalls zur Zielscheibe seiner heftigsten Schmähungen gemacht; er nennt ihn den charakterlosesten aller Menschen und das Haupt der Tory-Radikalen. Vermuthlich wird sich daher ein sehr erbitterter Kampf zwischen diesen beiden Staatsmännern entspinnen, denn Lord Brougham pflegt in solchen Fällen seinen Gegnern nichts schuldig zu bleiben.

Kürzlich ist dem Kolonial-Secretair eine Denkschrift von Baptisten-Missionarien in Jamaika überreicht worden, worin diese in sehr heftigen Ausdrücken über das Benehmen klagen, welches die Pflanzer und Advokaten jener Insel sich in dem neuen durch die Emanzipation begründeten Verhältniß zwischen Herren und Arbeitern gegen die Letzteren zu Schulden kommen ließen. Die Beschwerden sollen jedoch, nach dem Urtheil ministerieller Blätter, sehr übertrieben seyn, und es wird den Missionarien vorgeworfen, daß sie sich nicht immer mit der ihrem Amte geziemenden Besonnenheit und Ruhe benommen hätten. So hatte zum Beispiel einer derselben am 6. August in einer zu Lucea im Kirchspiel von Hannover gehaltenen Predigt über den Arbeitslohn gesprochen und die Neger aufgefordert, sie sollten lieber das Zuckerrohr an Ort und Stelle verfaulen und die Schiffe leer nach England zurückkehren lassen, ehe sie sich mit weniger als 2 Schilling 6 Pence Tagelohn fur Arbeit erster Klasse begnügten, damit das Englische Volk sähe, daß sie entschlossen seyen, sich nicht länger für die Pflanzer aufzuopfern. Die Nachrichten über den Zustand von Jamaika sind jetzt sehr widersprechend; die offiziellen Regierungsberichte sollen ihn für befriedigend erklären, aber die Privatbriefe schildern ihn zum großen Theil als ganz entgegengesetzt. Die ministeriellen Blätter rathen unter diesen Umständen den Missionarien, Pflanzern und Advokaten zur Mäßigung, den Negern zu fleißiger Arbeit und dem Kabinet zur Festigkeit und Entschlossenheit in der Bestrafung von Bedrückungen auf der einen und von Trägheit und Verbrechen auf der andern Seite.

Nach einem neuen Bericht des Londoner Polizei-Comité sind unter 10 Bettlern, die man in den Straßen Londons antrifft, 9 Betrüger, und unter diesen sind die Krüppel und Blinden die Schlimmsten. Im vorigen Jahre sind 4287 Bettler von der Polizei aufgegriffen und davon 1779 zur Transportation verurtheilt worden. —

Belgien.

Brüssel, 12. Nov. Ein Engländer hat ein atmosphärisches Luftgas erfunden, das alle bis jetzt bekannten Gasarten an Wohlfeilheit und Leuchtkraft übertrifft. Die damit angestellte Probe-Beleuchtung fand zu Brüssel ungetheilten Beifall und lieferte den unzweifelhaften Beweis daß es bald alle anderen Gasarten, wie sie auch Namen haben mögen, verdrängen wird — so wie deren schon vorhandene kostspieligen Anlagen außer Gebrauch setzen werde. Das atmosphärische Luftgas wird nicht durch Röhren von einem Centralpunkte den Häusern zugeleitet, sondern es ist eine flüssige, destillirte, chemische Zubereitung, die fertig verkauft, in eine eigenthumliche Lampe ohne Docht gegossen wird — durch Anzündung und den Zutritt der Luft sich vor und nach in Gas verwandelt. — Dieses Gas verbreitet ein außerordentlich schönes, weißes, geruchloses Licht, und weil es gänzlich frei von allen Schwefeltheilen ist, greift es nicht, wie das aus Steinkohlen gezogene Gas, die Brust, die Farben seiner Stoffe, Metall ꝛc. an. Die Wichtigkeit dieser neuen Erfindung ist unermeßlich, man kann mit dem atmosphärischen Luft-Gaslicht, gerade wie mit jeder anderen Lampe, gefahrlos durch das ganze Haus gehen, welches ein Vortheil ist, den man bei allen anderen Gasarten entbehrt und selbst die entlegensten Häuser und Flecken werden nunmehr das schöne, dem Auge so wohlthuende Gaslicht erhalten. Außerdem erspart man durch dieses neue Gaslicht ein Anlage-Kapital von 70 — 100,000 Rthlr., das nicht verzinset zu werden braucht, welches schon einen merklichen Einfluß auf den Gaspreis haben muß. — Für die Bewohner der Städte, wo die Steinkohlen-Gasbeleuchtung errichtet wird, ist das wiederholte Aufreißen der Straßen zur Legung der Leitungsröhren sehr lästig und unangenehm, welches durch die Einführung des neuen Gases nicht mehr nöthig ist. (Das neue Gas scheint nichts anderes zu seyn, als das bereits seit mehreren Jahren in Berlin bekannte Spiritus-Gas, das hier ganz auf die vorbeschriebene Weise in Anwendung gebracht wird.) (Pr. St. Zeitg.)

Italien.

Mailand, 6. Nov. Ueber den Aufenthalt Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland in Como meldet die Mailänder Zeitung aus dieser Stadt vom 2. November Folgendes: „Es dürfte unsern Lesern willkommen seyn, über den hiesigen Aufenthalt Sr. Kaiserl. Hoheit einige Nachrichten zu erhalten. Höchstderselbe wurde bei seiner Ankunft von dem Provinzial-Delegaten bewillkommnet, und stieg, wie bereits gemeldet, in der zu diesem Behufe eingerichteten Villa des Russischen Staats-Raths Ritter von Frank ab. Da zu jener Zeit Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Vice-König, so wie der Landes-Gouverneur und der Kommandirende, von Mailand abwesend waren, so begaben sich der Hofrath Menz und der

General der Kavallerie, Walmoden, hierher, um den Prinzen zu bekomplimentiren. Nach ihrer Rückkehr in die Lombardische Hauptstadt kamen die Grafen von Hartig und von Radetzky hier an, um Sr. Kaiserl. Hoheit ihre Aufwartung zu machen. Am 31sten v. M. ward uns aber das Glück zu Theil, den Erzherzog Vice-König in unserer Mitte zu erblicken, Höchstwelcher, kaum von Venedig in Mailand angekommen, sich zum Besuche bei dem Großfürsten auf den Weg hierher begab; sobald jedoch Letzterer von der Ankunft des Vice-Königs Nachricht erhielt, kam er Höchstdemselben mit einem Besuche zuvor. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog, Vice-König, trat, nach abgestattetem Gegenbesuche, am nämlichen Tage die Rückreise nach Mailand an. Zur Unterhaltung und Feier des hohen Gastes ward die Militair-Musik vom Regimente Lilienberg hierher berufen, und die Munizipal-Congregation sorgte für die Oper, welche am 27sten v. M. mit der „Chiara di Rosemberg“ eröffnet wurde. Der junge Prinz äußerte über die Annehmlichkeit des hiesigen Aufenthalts in der ihm angebornen liebenswürdigen Weise zu widerholten Malen Seine Zufriedenheit. Die lachenden und fruchtbaren Hügel von Varese, so wie das prachtvolle Verbano, wurden am 22. Oktober von dem Großfürsten besucht. Höchstderselbe traf Abends mit Gefolge in jener Stadt ein, wo er von dem Provinzial-Delegaten empfangen wurde, und wohnte dann der Aufführung der Oper und des Ballets bei. Am folgenden Tage bestieg der Großfürst die von dem Grafen Vitaliano Borromeo zu diesem Ende abgesendeten Kähne, landete an den so berühmten Inseln, welche den Namen jener alten Familie führen, und nahm auf der Isola Bella ein von dem benannten Grafen angebotenes Frühstück an. Nach Varesa zurückgekehrt, bestieg der erlauchte Reisende den heiligen Berg, besichtigte die in den dortigen Kapellen vorhandenen Kunst-Gegenstände, fand sich Abends neuerdings im Theater ein und kehrte dann am folgenden Tage nach Como zurück, nachdem er überall Beweise seiner Großmuth hinterlassen hatte. Am 26sten fuhr er auf dem Dampfboote, um alle Schönheiten und Merkwürdigkeiten unseres See's in Augenschein zu nehmen, und nachdem er bereits vorher das seltene Phänomen der Plinianischen Quelle gesehen, besichtigte er den Fall des Nessas, die Meisterwerke der Villa Sommariva und die Palläste und Hügel von Serbelloni, welche dem Orte Bellaggio ein so anmuthiges Aussehen geben. Eben so besuchte er die freundlichen Hügel der Brianza, mehrere Streifzüge auf denselben unternehmend. Mehr als einmal besah er das große Bauwerk unserer Dom-Kirche und besuchte verschiedene Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten, überall Beweise seiner Leutseligkeit und Milde zurücklassend.

Oesterreich.

Wien, 11. Nov. Unter den neuesten Erfindungen, deren Patentirung in der Wiener Zeitung angezeigt wird, verdient eine ganz besonders die Aufmerksamkeit, weil sie zeigt, wie schnell die technische Intelligenz unseres Volkes selbst an fremden Erfindungen zu bessern weiß. Nur seit wenigen Jahren sind die Dampfbote durch Engländer auf der Donau eingebürgert worden, und schon haben Graf Palsy, Maschinen-Fabrik-Director Marquardt und Fabrikant Helmer zusammen eine Erfindung gemacht, welche die Dampfschifffahrt auf anderen Flüssen möglich macht, nämlich die Erfindung von Dampfböten, welche aus Eisen- oder einem andern geeigneten Metallbleche und so konstruit sind, daß sie, ungeachtet ihrer sehr geringen Widerstandsfläche, dennoch einen sehr ruhigen und sicheren Gang haben, und daher mit einer von Dampfböten bis jetzt noch nicht erreichten Geschwindigkeit bewegt werden können, die Fortpflanzung des Wogenschwalls nach den Ufern sehr vermindern, und dadurch die Befahrung von Kanälen und engen Flüssen ohne schädliche Wirkung auf die Ufer gestatten, selbst beladen höchstens 14 Wiener Zoll tief tauchen und endlich mit einer Dampfmaschine und einem Dampf-Erzeugungs-Apparate versehen sind, welche, ihrer Solidität unbeschadet, ein sehr geringes Gewicht haben, kaum ein Zehntheil des Raumes der gewöhnlichen Dampfmaschinen und Kessel von gleichem Effekte einnehmen, und überdies noch folgende Vortheile gewähren: 1) daß bei dem Dampf-Erzeugungs-Apparate die Möglichkeit einer Explosion wesentlich beseitigt und eine allfällige Explodirung keine dem Boote oder den Reisenden gefährliche Wirkung verursacht; 2) daß derselbe vollkommen rauchverzehrend sey, und daher bei der Entbehrlichkeit eines Rauchfanges die Reisenden weder durch Kohlenrauch und Funken, noch durch Wasserdampf belästige; 3) daß derselbe bei einer Ersparung von mehr als der Hälfte des sonst benöthigten Brenn-Materials längere Zeit hindurch die Benutzung einer dreifachen Kraft zulasse, als wofür er gewöhnlich arbeitet, und daß er, sobald das Boot anlegt, keine neuen Dämpfe erzeugt, die vorhandenen aber lange Zeit bewahre; 4) daß die Maschine durch die Anwendung der Schiebventile wenigstens 10 Prozent an Dampf erspare, wegen Mangel der excentrischen Scheide und vieler anderer Theile weniger durch Reibung verliere, und durch ihren ganz eigenthümlichen Steuerungs-Mechanismus eine richtigere Ein- und Ausströmung der Dämpfe, als wie bei der excentrischen Scheibe gestattet, und jede Hochdruckmaschine sogleich in eine Expansionsmaschine umzuändern erlaubt; 5) endlich daß die Maschine sammt ihrem Dampferzeugungs-Apparate nicht allein auf Schiffen, sondern auch für Lokomotiven, Lokomobilen und überall, wo Dampfkräfte angewendet werden, gleich vortheilhaft zu gebrauchen sey.

Angekommene Fremde.

13. Nov. Herr Kreisdeputirter von Wulff, vom Lande;
Mademoiselle Jordan, von Riga;
14. Frau Hofräthin von Beitler, von St. Petersburg,
log im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
E. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 135.
Mittwoch, den 16. November 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1839ste Jahr zu entrichtende Einhalbprocent an Stadt- und Landesabgaben in den gesetzlichen Terminen, spätestens bis zum 31. December d. J. unfehlbar bei Einer löblichen Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen und die §. 164 der Allerhöchsten Ergänzungs-Verordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- oder Geschäfts-Personal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungs-Verordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gilden-Scheine, Einem löblichen Voigtei- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen, und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem löblichen Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Dorpat-Rathhaus, am 7. November 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Vom Magistrat der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht: daß die Erhebung der Getränke-Accise dieser Stadt und die hiesigen Stadtschenken, vom 1. Januar 1839 ab, nach Beschaffenheit der Umstände, auf ein oder mehrere Jahre, am 24. d. M. beim hiesigen Stadt-Cassa-Collegio öffentlich verpachtet werden sollen. Es werden solchemnach Pachtliebhaber eingeladen, am vorbesagten Tage, Vormittags um 11 Uhr, sich im hiesigen Cassa-Collegio einzufinden, und, nachdem sie Tags zuvor ihre Caution producirt und selbige genügend befunden worden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Die Pachtbedingungen können zuvor in der Kanzellei des Cassa-Collegii inspicirt werden. 1

Werro-Rathhaus, den 2. Nov. 1838.

Bürgermeister Franck.
Kanzellist G. Schrödel, l. Secr.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die jährlich bekannt gemachten Verbote und Anordnungen, als:

„Niemand darf in den Gassen der Stadt schnell, noch auch im Schlitten ohne Glocke oder Schelle, weder mit zu lang angebundenen Priprafschpferden, noch auch mit drei oder vier in einer Reihe gespannten Pferden, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe, fahren, — ferner darf der Kutscher beim Halten der Equipagen sich von denselben nicht entfernen, beim Fahren die rechte Seite halten und jeder, wenn auch kleinen, Equipage gehörig ausbiegen, welches auch große Equipagen zu beobachten haben, beim Anspannen der Schlitten oder Raggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen, ebenmäßig muß der lose Schnee auf den Gassen zusammengehäuft und an die hiezu angewiesenen Plätze, die nöthigenfalls bei den Stadttheils-Aufsehern erfragt werden können, abgeführt, die eisglatten Stellen vor den Häusern und auf den Gassen mit Sand oder Asche bestreut, die Rinnsteine immerfort ausgehauen und rein erhalten, Unrath irgend einer Art weder auf die Straßen getragen, noch auf den gefrornen Embachfluß geschüttet, die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen für Fußgänger immer von Schnee rein und mit Sand bestreut, die Schneegruben auf den Gassen zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen vor Häusern und auf Gassen geduldet werden“ —

hierdurch wiederholt in Erinnerung zu bringen und die resp. Einwohner zu ersuchen, diese Verbote und Anordnungen zur genauesten Befolgung ihren Domestiken einzuschärfen, widrigenfalls diese bei etwanigen Contraventionsfällen unvermeidlich zur strengen polizeilichen Strafe gezogen werden sollen. 2

Dorpat, den 11. Nov. 1838.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Verkaufs des zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Meschtschanins Tichon Kononow gehörigen, im 3ten Stadttheile unter Nr. 102 belegenen Wohnhauses sammt Erbplatze am 30. November d. J. ein abermaliger Ausbot Statt finden wird, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Nov. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 3

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Litterärische Anzeigen.

Im Verlage der Cottaschen Buchhandlung ist erschienen und beim Unterzeichneten zu haben:

Fr. v. Schillers sämmtliche Werke,

12 Theile, kl. 8. Velinpapier, mit dem Portrait des Verfassers in Stahl.

Subscriptionspreis bis zum December d. J. 13 Rb. 50 Kp. B. A. 2

C. A. Kluge.

In Riga bei Edm. Götschel ist erschienen und beim Unterzeichneten zu haben: Beiträge zur Dogmengeschichte des gemeinen Civilrechts, von D. C. O. v. Madai. 3 Rb. B. A. Sticinsky. 3

Bekanntmachungen.

Den respekt. Herren Mitgliedern des Kommerz-Klubbs wird hiermit die Anzeige gemacht, daß am Sonntage den 20. Nov., dem Thronbesteigungsfeste, ein Ball im Locale desselben Statt finden wird. Billette können an demselben Tage, Vormittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 5 Uhr ab, unter den gewöhnlichen Bedingungen, gelöset werden. 2

Die Direktion des Kommerz-Klubbs.

Auf Verlangen des Meisters Friedrich Wellmann bezeuge ich, daß nach den mir vorgelegten Stücken Tuche, die von ihm neu ausgeübte Methode, Tuch zu decatiren, große Vorzüge gewährt; das Tuch ist viel dichter, glänzender und dauerhafter dadurch geworden, und hat also einen höhern Werth erhalten.

Collegienrath Schmalz.

Einem verehrungswürdigen Publiko habe ich hiermit die Ehre bekannt zu machen, daß ich, in Bezugnahme auf das vorstehende Zeugniß eines achtbaren und erfahrungsreichen Mannes, die von mir neuerfundene Methode des Decatirens der Tücher um so mehr anzuempfehlen wage, da ich bei Bestellungen, durch welche ich beehrt werden würde, die billigsten Preise und prompteste Bedienung verspreche. 2

F. Wellmann.

Zu verkaufen.

Beste Gattung moskowische Wachslichte, desgleichen Stearinlichte, verschiedene Gattungen kandisirte kiewsche Früchte in Schachteln, vorzüglich schöne Marmelade und dergleichen Säfte sind so eben angekommen und billigst zu haben bei F. R. Schramm.

Diesjährige frische Katharinenpflaumen und gereinigtes Tischsalz in Hüten habe so eben erhalten. F. Sieckell. 3*

Beste moscowische Stearinlichte und frische Katharinenpflaumen hat erhalten

C. F. Toepffer. 3

Graues und weißes wollenes Strumpfgarn, dergleichen Strümpfe, Socken und Kinderstrümpfe, Briefkouverts, bunte Uebersocken und verschiedene weiße und bunte Damenarbeiten, sind ganz kürzlich im Industrie-Magazin angekommen und zu billigen Preisen zu haben. 3

Hiermit habe ich ergebenst anzeigen wollen, daß frische Castanien, Malaga Trauben, Citronen, kiewsche Früchte, holländische Häringe, revalsche Killoströmlinge, holländische und grüne Schweizer-Käse, bei mir angekommen sind, und bitte ich um geneigten Zuspruch. 1*

J. R. Schramm.

Kaufgesuch.

Waitzen, hier oder in Reval zu liefern, hat Auftrag zu kaufen C. F. Toepffer. 1

Zu vermiethen.

Dem botanischen Garten gegenüber ist ein Haus von zehn Zimmern, unten und oben zusammen, zu vermiethen. Das Nähere bei Martin Jannau. 3

In meinem Hause auf dem Mistberge sind zu künftigem Semester oder auch gleich zwei separate Zimmer zu vermiethen. 3

C. Schultz.

Alexander Propher, Schlössergesell, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 8. Nov. 2

J. Teekström, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Novbr. 3

In acht Tagen verlassen Dorpat: die Pharmaceuten A. Kranichfeld und J. Schorning. Den 11. November. 3

Pharmaceut M. E. v. Grewinck verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. November. 3

Wilhelm Frischmuth, Buchbindergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. November. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 136. Sonnabend, 19. November. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Italien — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg 8. Nov. Montag, den 7. Nov., gegen 11 Uhr Abends begann der Eisgang in der Nähe der Stadt, so daß bald darauf die Brücken abgenommen werden mußten. Die Verbindung zwischen beiden Ufern wird durch Boote unterhalten. Auch im vorigen Jahre fing der Eisgang an demselben Tage, jedoch um 4 Stunden früher, an.

Anstatt des Dampfschiffes „Paris", das auf seiner letzten Fahrt von Kronstadt nach Havre zu lange aufgehalten wurde, ist das Dampfschiff „Hamburg", Capt. J. Vasse, am 25. Okt. a. St. von Havre nach Kronstadt abgegangen. Dieses Schiff lief am 3. Nov. in Reval ein, von wo es, sobald es seine Ladung gelöscht hat, unmittelbar nach Havre zurückkehren wird.

St. Petersburg, 10. Nov. Im Laufe des gestrigen Tages blieb das Eis auf der Newa oberhalb der Stadt in der Nähe des Newskischen Klosters und unterhalb derselben beim Bergcorps stehen, und während man noch zwischen diesen beiden Punkten mit Booten überfuhr, bot bereits die Eisfläche, die sich am Ausflusse der Newa gebildet hatte, eine sichere Passage für Fußgänger dar. In der Nacht von gestern auf heute aber bedeckte sich der ganze Strom bis auf einige Stellen, die offen geblieben sind, mit Eis, und man ist bereits mit den Arbeiten zur Aufstellung der Isaaksbrücke beschäftigt. In der Nacht vom 9. auf den 10. Nov. ist die Newa ebenfalls im Jahre 1759 zugegangen.

S. M. der Kaiser haben am 4. Okt., auf Beschluß des Minister-Comité's, Allerhöchst zu befehlen geruht: die nöthigenfalls an der St. Petersburgischen, Moskauschen, Charkowschen, Kasanschen und St. Wladimir-Universität anzustellenden außer etatmäßigen Lectoren der Deutschen und Französischen Sprache mit allen den etatmäßigen Lectoren zustehenden Rechten und Vorzügen als im Staats-Dienste stehend zu rechnen, und dieses auch auf die jetzt bei den Universitäten befindlichen außeretatmäßigen Lectoren auszudehnen, so daß sie berechtigt sind, die bezeichneten Vorzüge von dem Tage ihrer Zulassung zu diesem Amte an zu genießen; Gehalt aber soll den außeretatmäßigen Lectoren, auf Entscheidung des Ministers des öffentlichen Unterrichts, aus den Oekonomie-Summen der Universität ausgezahlt werden.

St. Petersburg, 11. Nov. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 16. Okt. ist der Geschäftsträger am Sachsen-Weimarschen Hofe, Wirkliche Staatsrath Graf Santi, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des K.-K. St. Stanislausordens 1ster Classe Allergnädigst ernannt worden.

S. M. der Kaiser haben am 1. Okt., auf Unterlegung des Kriegs-Ministers, Allerhöchst zu befehlen geruht: Türkischen Unterthanen, welche Russische Deserteure einfangen und unserer Regierung ausliefern, für jeden Deserteur zwei Ducaten auszuzahlen.

Während man heute die Arbeiten zur Aufstellung der Isaaksbrücke fortsetzt, benutzt man die noch offen gebliebenen Stellen, welche vermittelst Durchbrechung des Eises von einem Ufer bis zum andern erweitert worden sind, zur Ueberfahrt mit Booten. Die Communication zwischen den durch die Newa getrennten Stadttheilen ist daher dieses Mal nicht unterbrochen worden, da man an den Stellen, wo sich das Eis gesetzt hatte, bald zu Fuße übergehen und da, wo es offen geblieben war, vermittelst Booten überfahren konnte.

Am 19. Sept. wüthete eine fürchterliche Feuersbrunst in der Stadt Petro-Pawlowsk in der Provinz Omsk. Ein heftiger Wirbelwind verbreitete das Feuer so schnell nach allen Theilen der Stadt, daß alle Anstrengungen der Ortsbehörden zum Löschen ohne Erfolg blieben. 263 Wohnhäuser, drei Tatarische Moscheen, das Kaufhaus, die Kuppel einer steinernen Kirche, das Schulgebäude der Militär-Cantonisten und zwei Schenken wurden ein Raub der Flamme. Außerdem brannten das Polizei-Gebäude und das Rentamt ab; die Casse wurde jedoch gerettet; auch waren die Gefangenen noch zu rechter Zeit aus dem Polizei-Gebäude gebracht worden.

S. M. der Kaiser haben, auf die Nachricht von diesem unglücklichen Ereignisse, Allergnädigst zu befehlen geruht, daß zur Unterstützung

der durch diese Feuersbrunst in Noth versetzten Einwohner der Stadt Petro-Pawlowsk 10,000 Rbl. aus dem Reichsschatze und 10,000 Rbl. aus dem Hülfs-Capitale des Ministeriums des Innern verabfolgt werden sollen.

St. Petersburg, 12. Nov. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 16. Okt. ist dem Staatsrathe Otto, für ausgezeichneten Diensteifer, der K.-K. St. Stanislausorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 14. Novbr. S. M. der Kaiser sind mit Sr. Durchl. dem Herzog von Leuchtenberg am 11ten d. nach Moskau abgereist.

Im Laufe des gestrigen Tages wurde die Aufstellung der Isaaksbrücke vollendet und heute Morgen die Passage über dieselbe eröffnet. Durch einen in der Nacht stattgefundenen starken Schneefall ist in allen Theilen der Stadt eine vortreffliche Schlittenbahn gebildet worden.

Der Oberhofmeister des Kaiserlichen Hofes und Ritter vieler Russischen und ausländischen Orden, Kirili Alexandrowitsch Naryschkin, ist nach kurzer Krankheit am 26. Okt. in der südlichen Krym gestorben. (St.Pt.Ztg.)

Nach abgelegtem Examen sind befördert, die bei der Haupt-Ingenieur-Schule befindlichen Feldingenieure: die Fähndrichs Wolkenstein, Nummel und Hörschelmann zu Lieutenants, und die Conducteure vom Ingenieur-Corps, Baumgarten und Mebes zu Fähndrichs bei den Feldingenieuren. (Ruß.Inv.)

Riga, 12. Nov. Nachdem schon seit einigen Tagen unser Dünastrom oberhalb der Stadt mit Eis bedeckt war, hat sich seit gestern auch bei der Stadt und zwar bis zum Ausflusse des Stromes, eine Decke gebildet, über welche bereits Fußgänger passiren können. Für Böte wird noch ein Kanal offen gehalten, welcher indeß bei dem eingetretenen Froste von 10 Grad nicht lange offen bleiben kann. Uebrigens wird das Beladen einer noch ziemlichen Anzahl bei der Stadt liegenden Schiffe eifrig betrieben, um das Ausseisen derselben baldigst bewerkstelligen zu können. 48 Schiffe gingen vom 8. bis 10. Nov. in See. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Gestern hatte der hiesige Türkische Botschafter, Achmet Fethi Pascha, die Ehre, seinen nach London bestimmten Kollegen Reschid Pascha, dem Könige vorzustellen. Se. Majestät unterhielten sich einige Stunden lang mit diesen Diplomaten. Reschid Pascha gedenkt in einigen Tagen seine Reise nach London fortzusetzen.

Aus Toulon schreibt man vom 9ten d.: „Das Linienschiff „Diadem“ und die Last-Korvetten „Tarn“ und „Egerie“ haben durch den Telegraphen den Befehl erhalten, morgen in See zu gehen. Diese Schiffe sind beauftragt, die Truppen, welche Ancona besetzt halten, nach Frankreich zurückzubringen. Die drei Capitaine derselben waren heute früh bei dem Admiral-Präfekten, um ihre letzten Instructionen einzuholen. Heute Abend werden sie die Einrichtung alles dessen vollenden, was zur Aufnahme der Truppen nothwendig ist, und morgen mit dem frühsten unter Segel gehen. Diese Nachricht hat in Toulon eine sehr lebhafte Sensation gemacht.“

Der Marschall Clauzel ist am 31. October auf dem Dampfschiffe „la Chimere“ in Algier angekommen und von den dortigen Einwohnern mit großem Wohlwollen empfangen worden.

Paris 15. Nov. Gestern Abend hat eine in dem Garten der Tuilerieen stehende Schildwache auf einen Bürger, der auf fünf- bis sechsmaliges Anrufen nicht antwortete, und sich auch nicht entfernte, Feuer gegeben, und ihn auf der Stelle erschossen. Das Gewehr war scharf geladen und die Kugel ging durchs Herz. Die Schildwache wird wahrscheinlich vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Gestern bestieg ein junger Mann, in Begleitung seiner Geliebten, den Thurm der Kirche Notre-Dame, um ihr von der Plattform aus die Aussicht auf Paris zu verschaffen. Kaum war das Paar oben angelangt, so kletterte der junge Mann über die Brustwehr, versuchte, das junge Mädchen nach sich zu ziehen, und als diese Widerstand leistete, stürzte er sich von der furchtbaren Höhe auf das Pflaster herab. Er blieb auf dem Fleck todt. Aus einem bei ihm gefundenen Briefe soll hervorgehen, daß es zwischen den beiden jungen Leuten verabredet gewesen war, sich auf diese Weise gemeinschaftlich das Leben zu nehmen; das junge Mädchen scheint aber im Augenbicke der Ausführung ihren Entschluß bereut zu haben.

Paris, 17. Nov. Gestern hatten der hiesige Türkische Botschafter und Reschid Pascha mit ihren Secretairen und Dolmetschern die Ehre, mit dem Könige zu speisen.

An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, daß der Conseils-Präsident einen Courier aus Rom erhalten habe, der von Herrn Thiers expedirt worden sey. Die überbrachten Depeschen sollen sogleich einen Kabinets-Conseil veranlaßt haben und man will wissen, daß Herr Thiers einige Winke und Warnungen in Bezug auf die Räumung Ankona's ertheilt habe.

Die in Madrid gehaltene Thron-Rede ist heute Gegenstand der Besprechung in den hiesigen Journalen. Eines derselben äußert sich in folgender Weise: „Die von der Königin Marie Christine gehaltene Rede trägt das Gepräge der vollständigsten Muthlosigkeit. Man sieht, daß die constitutionnelle Regierung in Spanien durchaus verzweifelt, die Schwierigkeiten überwinden zu können, welche sich ihrer Befestigung entgegensetzen. Es ist Niemand der Ton der Bitterkeit entgangen, der sich in dem Paragraphen ausspricht, wo von dem Quadrupel-Allianz-Traktate und von dem künftigen Glücke Spaniens die Rede ist. Man fragt sich hier, was die Cortes in dem Chaos, in welchem sich die öffentlichen Angelegenheiten befinden, werden thun können. Es bedarf ungeheurer Summen, um dem öffentlichen Kredite wieder aufzuhelfen und die Kriegskosten zu bestreiten und doch hat die Regierung noch nicht einmal diejenigen Hülfsquellen flüssig machen können, welche ihr in der vorigen Session bewilligt worden waren. Es ist ihr auch unter den lästigsten Bedingungen nicht gelungen, eine Anleihe abzuschließen. Auf welche Weise wollen nun die Cortes einem so hülflosen Zustande ein Ende machen? Fügen wir noch hinzu, daß die constitutionnellen Truppen überall von den Karlisten geschlagen werden, und daß sich in den bedeutendsten Städten das Volk empört und die Gefangenen niedermetzelt. Es ist seit einiger Zeit nicht mehr von einem Vergleiche die Rede, obgleich hierin vielleicht noch das einzige Heil für Marie Christine zu finden wäre. Man weiß, daß lange Zeit hindurch unterhandelt wurde, um ein freundschaftliches Arrangement zu Stande zu bringen. Zuerst war es die Madrider Regierung, welche dergleichen Vorschläge mit Energie zurückwies; aber seit einigen Monaten soll sie sich sehr geneigt zeigen, den Weg der Versöhnung einzuschlagen. Jetzt will aber Don Carlos von keinem Vergleiche mehr hören. Sein letzter Sieg bei Morella und die Ankunft seiner Gemahlin und seines Sohnes haben ihn jeder Unterhandlung abgeneigt gemacht. Ueberdies vermuthet man, daß ein Theil der Französischen Behörden die Sache des Don Carlos unter der Hand auf das Thätigste unterstützen. Es steht zu hoffen, daß die wichtige Frage in der Deputirten-Kammer gründlich erörtert werden wird. Frankreich muß endlich wissen, ob man die Absicht hat, die Sache Marie Christinens gänzlich fallen zu lassen, und dem Don Carlos zu erlauben, sich des Spanischen Thrones zu bemächtigen. Eine Intervention oder Cooperation von Seiten Frankreichs würde zwar jetzt weit schwieriger seyn, als vor einem Jahre; aber je länger man wartet, je mehr verschlimmert sich das Uebel. Wir wollen hoffen, daß die Deputirten-Kammer endlich die Regirung veranlassen wird, entscheidende Schritte in den Spanischen Angelegenheiten zu thun!“

Der hiesige Assisenhof beschäftigt sich heute mit einem, in seiner Art vielleicht einzigen Prozesse. Ein junges Mädchen von 17 Jahren, Rose Mélanie Selter, stand bei den Eheleuten Fournerot als Kindermädchen im Dienst. Sie hatte die Aufsicht über ein 3 Monat altes Kind zu führen, und ließ sich das furchtbare Verbrechen zu Schulden kommen, demselben neun große Stecknadeln in den Mund zu stecken, welche das Kind verschlucken mußte. Das Verbrechen steht fest, es sind Beweise in Menge vorhanden und die Geständnisse der jungen Angeklagten lassen nicht den mindesten Zweifel übrig. Andererseits ist es der sorgfältigsten Instruction und den eifrigsten Nachforschungen über

das frühere Leben der Angeklagten, so wie den eindringlichsten Forderungen des Instructions-Richters nicht gelungen, die Gründe, welche zu einem solchen Verbrechen getrieben haben, zu entdecken. Alles, selbst das Aeußere der Rose Selter, widerstrebt der abscheulichen That, die sie begangen zu haben eingesteht. Ihr Gesicht trägt den Stempel der Unschuld und der Sanftmuth, und ihre Haltung ist anständig und bescheiden. Aus der Anklage-Akte geht im Wesentlichen Folgendes hervor: Die Eheleute Fournerot hatten ein Kind weiblichen Geschlechts, welches im Januar d. J. geboren worden und bis zum 7. April vollkommen gesund gewesen war. An diesem Tage stellten sich heftige Schmerzen und Erstickungs-Zufälle ein; das Kind wimmerte und schrie, und es floß Blut aus dem Munde. Der herzugerufene Arzt ordnete an, daß man dem Kinde viel zu trinken gebe, aber der Zustand verschlimmerte sich immer mehr, bis am 11ten Morgens die Mutter in dem Stuhlgange des Kindes drei Stecknadeln erblickte. An demselben Abend fand man wieder vier und am anderen Morgen noch zwei. Hierauf wurde das Kind ruhiger und in kurzer Zeit war es völlig wieder hergestellt. Die junge Selter wollte sich anfänglich diesen Umstand nicht erklären können, nachdem aber ernster in sie gedrungen wurde, gestand sie ein, daß sie das Kind habe die Stecknadeln verschlucken lassen; zu ihrer Entschuldigung führte sie an, daß ihr der Dienst lästig gewesen wäre und daß sie das Kind habe krank machen wollen, um von ihrer Herrschaft entlassen zu werden. Später aber nahm die Angeklagte diese Aussage zurück und erklärte, daß sie bei Ausführung ihres Verbrechens ihrer Sinne nicht mächtig gewesen wäre, und daß sie es auf keinen Fall begangen haben würde, wenn sie hätte denken können, den Tod des Kindes zu veranlassen. In dem Verhöre blieb sie diesem Vertheidigungs-Systeme getreu. Sie sagte, daß sie sich bei ihrer Herrschaft durchaus über nichts zu beklagen gehabt hätte, und daß sie das Verbrechen in einem fast bewußtlosen Zustande begangen habe. Der Doktor Olivier, der die Angeklagte im Gefängnisse beobachtet hatte, gab zu, daß die Verstandeskräfte der Angeklagten nicht sehr ausgebildet wären, und daß eine besondere Krisis in ihrer Natur die Vermuthung einer augenblicklichen Monomanie rechtfertige, um so mehr, da kein äußerer Grund zu dem Verbrechen vorhanden gewesen wäre. Diese Erklärung blieb nicht ohne Eindruck auf die Jury, welche die Angeklagte nach einer kurzen Berathung für nicht schuldig erklärte. Die Selter entfernte sich, ohne daß man irgend ein Zeichen der Freude oder überhaupt eine Veränderung in ihren Gesichtszügen wahrnahm.

Gestern Abend war Paris in einen so dichten Nebel gehüllt, daß die Kutscher absteigen und die Pferde führen mußten, um Unglücksfälle zu vermeiden.

Großbritanien und Irland.

London, 13. Nov. Es hat sich kürzlich hier

***

ein provisorisches Comité gebildet, um einen Central-Verein zur Beförderung religiöser Gleichheit zu Stande zu bringen. Der zu diesem Zweck entworfene Plan wird in den öffentlichen Blättern mitgetheilt. Die Haupt-Grundsätze desselben sind, daß Jedermann die Pflicht und das unveräußerliche Recht habe, seinen Schöpfer und Erlöser nach seinen Ansichten von dem in der heiligen Schrift, als der einzigen Autorität für den Glauben, ausgedrückten göttlichen Willen zu verehren, daß es ungerecht und dem Geiste des Christenthums widersprechend sey, wenn man Jemand zwingen wolle, zur Unterstützung religiöser Gebräuche beizutragen, die er mißbillige, oder zum Unterhalt der Geistlichen einer Kirche, zu welcher er nicht gehöre, und daß Staats-Institutionen, durch welche eine besondere Kirche oder Sekte zum Gegenstande politischer Bevorzugungen gemacht und die Geistlichkeit derselben mit ausschließlichen Rechten und weltlicher Auszeichnung begabt sey, eine Unbilligkeit gegen andere Konfessionen in sich schlössen, der Verbreitung des Evangeliums ernstlich im Wege ständen, die religiöse Einigkeit unter den Protestanten unmöglich machten und zu unvermeidlicher socialer Zwietracht Anlaß gäben. Man kann hieraus wohl ersehen, daß dieser Plan von den protestantischen Dissenters oder Nonkonformisten ausgeht und hauptsächlich die Abhülfe ihrer Beschwerden, der Anglikanischen oder Bischöflichen Kirche gegenüber, zum Zweck hat. Schon vor einem Jahrhundert beabsichtigten die dissentirenden protestantischen Gemeinden in London und der Umgegend ein solches Unternehmen ins Werk zusetzen, und es wurde im November 1732 von ihnen in öffentlicher Versammlung ein Comité ernannt. Die Sache scheint jedoch damals wenig Fortgang gehabt zu haben. Man verspricht sich jetzt besseren Erfolg, weil man dem Vereine nicht einen kirchlichen Charakter, wie damals, gegeben, sondern den zu erreichenden Zweck zu einer allgemeinen Laien-Angelegenheit gemacht hat.

Die britische auswärtige Bibelgesellschaft hat den Plan gefaßt, den Theil der gesammten Bevölkerung der Hauptstadt, welchem es an Bibeln fehlt, mit Abdrücken des Neuen Testamentes und der Psalmen zu versorgen, vorausgesetzt, daß ein anderer religiöser Verein die Vertheilung übernähme. Der Ausschuß der londoner Missionsgesellschaft hat nun angekündigt, daß er sich der riesenhaften Arbeit unterziehen will, diejenigen Bewohner der Hauptstadt, welche Bibeln brauchen, auszumitteln und aufzuzeichnen und die Vertheilung zu besorgen. Da nun aber in der Bibelgesellschaft die Dissenters bedeutenden Einfluß haben, so hat jener Plan die Zionswächter der bischöflichen Kirche aufgeregt, und die torystische „Morning Post“ äußert den Argwohn, daß das Unternehmen zu sektirerischen Zwecken benutzt werden möchte, und ermahnt die Freunde der englischen Kirche bei Zeiten zu bedenken, was zu thun sei, der Verbreitung der heiligen Schrift zwar nicht entgegenzuwirken, aber doch den Gefahren vorzubeugen, die aus der Bibelvertheilung hervorgehen könnten.

Der londoner Bürgerverein für die Verbesserung der Gemeindeverfassung hielt am 8. Nov. eine zahlreich besuchte Versammlung, welche als die erste Hauptversammlung der nun völlig begründeten Gesellschaft gelten kann. Die Zahl der Mitglieder wächst immer mehr an. Die Verhandlungen betrafen die fortgesetzte Darlegung des verschwenderischen Haushaltes der städtischen Verwaltung. Eins der Mitglieder, Hr. Wells, sagte in seiner Rede, die Gemeinderäthe zerfielen in zwei Klassen, kühne und listige. Die Kühnen gingen ohne Umstände darauf aus, auf öffentliche Kosten zu essen und zu trinken, während die Listigen, um zu demselben Ziele zu gelangen, Vorwände brauchen und Umschweife machten. Bei der Krönung der Königin z. B. meinten die Listigen, es möchten Schritte zu Ehren der Feierlichkeit gethan werden, während die Kühnen gradezu auf ein Gastmahl antrugen. So geschah es, und der Redner gab einige Proben aus den Rechnungen über die Kosten von 720 Pf. St. bei jener Gelegenheit, z. B. 61 Pf. St. für Stiefeln auf zwei Jahre für die Marschälle, 17 Pf. St. für die Handschuhe der Ausschußmitglieder, 12 Pf. St. für Rosenöl, womit dieselben sich parfumirten, um vor der Königin zu erscheinen.

In Irland sind kürzlich wieder bei einer Zehnten-Execution mehrere Menschen ums Leben gekommen; als nämlich zu Sallihead, einem Dorfe an der Gränze der Grafschaften Tipperary und Limerick, in Beschlag genommenes Vieh verkauft werden sollte, erhob sich ein Streit zwischen den Exekutoren und dem Landvolke, und es wurden sechs Leute dabei erschossen, worunter der Zehnten-Agent, Herr Ussher.

Die Morning Chronicle stimmt den Ansichten des „Journal des Débats“ uber die Räumung von Ancona völlig bei und bemerkt dazu noch: „Die Besetzung Anconas war eine müßige und leere Lust, sein Müthchen zu kühlen, und wurde von der gesammten Politik der folgenden Ministerien Lügen gestraft. Sie bemerkte nichts weiter, als für den Augenblick einen geringen dramatischen Effekt.“

Spanien.

Madrid, 5. Nov. Außer den Anführern der National-Garde versammelten sich heute auch noch die Mitglieder des Staatsraths bei dem General Quiroga, um sich über die Lage der Stadt zu berathen. Man sprach sich einstimmig dahin aus, daß ein neues Ministerium gebildet, den Liberalen Versöhnung angeboten, den Karlisten aber Krieg auf Tod und Leben erklärt werden müsse.

Madrid, 7. Nov. Sobald Madrid in Belagerungszustand erklärt wurde, glaubte Jedermann, die ersten Maßregeln des Generalcapitains, der nun alle Gewalt in sich vereinigt, würden dahin gerichtet seyn, die Anstifter der Emeute vom 3. Nov. zu bestrafen. Man irrte sich aber. Obgleich

dieselben allgemein bekannt sind, wurde nicht ein einziger von ihnen verhaftet. Die Personen, welche mit Flintenschüssen in das Haus des Finanzministers drangen, um es auszuplündern; diejenigen, welche Isturiz aufsuchten, um ihn „im Namen des Gesetzes“ zu morden, gehen frei umher, und alle übrigen sehen ihr Leben und Eigenthum der Discretion jener Patrioten anheimgestellt. Man lebt hier daher in einer Art von Taumel, unbekümmert um Das, was im nächsten Augenblicke geschehen kann, und abgehärtet gegen Regungen menschlicher Gefühle, die etwa aufsteigen könnten. Der Generalcapitain Quiroga steht fortwährend an der Spitze der Bewegung. Am 4. Nov. begab er sich in den Palast zur Königin-Regentin und erklärte ihr in ziemlich derben Ausdrücken, die Nationalmiliz und das Ayuntamiento von Madrid beständen auf einer schleunigen Aenderung des Ministeriums; es müsse ein Cabinet gebildet werden, welches den Karlisten Furcht einzuflößen im Stande sey. Die Königin erwiderte, sie werde sogleich eine Person rufen lassen, um das neue Ministerium zusammenzusetzen. Sie ließ darauf den General Seoane holen, der ihr abgerathen haben soll, vor Eröffnung der Cortes das Ministerium zu ändern. Auch Hr. Calatrava wurde zu ihr gerufen, ohne daß man erfahren hätte, welchen Rath er ihr ertheilte. Indessen ist bis jetzt das Ministerium nicht geändert, und morgen sollen die Cortes eröffnet werden. Dies zu verhindern oder wenigstens heute noch ein Ministerium im Sinne des „Fortschrittes“ einzusetzen, welches die Cortes sogleich auflösen würde, ist die laut ausgesprochene Absicht der Exaltirten, und man ist deshalb für diesen Abend auf einen neuen Auflauf gefaßt. In der Nacht vom 5. Nov. wurden auf Quiroga's Befehl durch die Nationalmiliz mehr als 200 Personen, die für Karlisten gelten sollen, in ihren Wohnungen verhaftet und in bereitstehenden Wagen unter Bedeckung von hier nach Leganes (drei Stunden von hier) abgeführt, wo sie in eine Caserne eingesperrt sind, um als Geiseln gegen die Unmenschlichkeiten Cabrera's zu dienen. Dieser blutdurstige Tiger ließ am 27. Okt. in Villamahermosa 55 Gefangene die sich an ihn ergeben hatten, erschießen, und rief dadurch in Valencia ein ähnliches Blutbad hervor. Der General Lopez hielt am 1. Nov. Revue über die dortige Nationalmiliz, kündigte ihr seinen Entschluß an, Repressalien zu nehmen, und ließ die Junta ihre Arbeiten beginnen. Am 2. Nov. wurden darauf 35 gefangene Karlisten erschossen. Die „Gaceta“ theilt diese Vorgänge mit, ohne eine Bemerkung hinzuzufügen. Das „Eco“ sagt: „Dies geht schon an, wir müssen nur noch abwarten, wie der Tiger Cabrera es aufnimmt, denn es scheint, daß unsere Gefangenen, die in seiner Gewalt sind, in großer Gefahr schweben niedergemacht zu werden, in Betracht der Grausamkeit und Barbarei jenes Ungeheuers.“

Im Correo Nacional liest man: „Unser Korrespondent meldet uns heut Dinge von großer Wichtigkeit, welche die ganze Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nehmen müssen. Die Karlisten organisiren auf der Küste von Cantabrien ein kleines Geschwader. Da sie im Besitz aller Häfen an jener Küste sind, so können sie, wenn auch nicht einen Einfluß auf den Gang des Krieges ausüben, doch wenigstens dem Handel großen Schaden zufugen. Es ist daher nöthig, daß die Regierung sich mit den Befehlshabern der in den dortigen Gewässern stationirten Britischen Schiffe über die zu ergreifenden Maßregeln verständigt. Aus Saragossa meldet man uns, daß die Aufregung daselbst noch sehr groß sey, und daß man auch dort Repressalien verlangt habe. Es ist traurig, daß die Burger selbst die Ausübung der Gerechtigkeit übernehmen, aber noch trauriger, daß sie in der Schwäche und Unfähigkeit derjenigen, deren Pflicht es wäre, dergleichen Katastrophen zu verhindern, eine Entschuldigung finden. Am 7. November sollten auf Befehl des Generals San Miguel acht Karlisten erschossen werden, und er machte bekannt, daß, im Falle sich das Gerucht von Cabrera's Grausamkeit bestätige, noch mehrere das Schicksal theilen sollten.“

Ein Berliner Blatt sagt am Schlusse eines größern Artikels, den der Oesterreichische Beobachter wiedergiebt: „Immer sucht man Don Carlos darzustellen, als tief in die Bigotterie versunken, von seinen Priestern abhängig und durchaus unfähig, selbst die Kriegsoperationen zu leiten, um daraus den Schluß zu ziehen, daß, wenn er einmal den Thron seiner Väter wieder errungen hat, über Spanien die Zeit der alten Ignoranz zurückkehren wird. Um diese Argumente zu widerlegen, mussen wir sie in umgekehrter Ordnung angreifen. Es wäre doch bei einem so langen Kriege höchst sonderbar, wie wir schon mehrmals darauf aufmerksam machten, daß, ohne selbst kriegerisches Talent zu haben, ein Fürst hintereinander so viele ausgezeichnete Anführer herauszufinden vermochte. Noch auffallender aber wäre es, daß er, nicht allein jedesmal froh, einen herausgefunden zu haben, sich im Gegentheil nicht einen Augenblick besinnt, jeden, der ihm aus irgend einem Grunde nicht gefällt, abzusetzen, ja ohne weiteres vor ein Kriegsgericht, trotz der ausgezeichneten Dienste, zu stellen, und daß augenblicklich von neuem einer bei der Hand ist, der in das System des Vorgängers scharf wieder eingreift. Vielleicht aber ist es nur Tyrannei und Laune? Unmöglich, da ungehört Niemand verdammt wurde, und mithin Don Carlos nur auf strenge Pflichterfüllung hält. Immer ist Willkuhr von Seite der Generale die Veranlassung zu ihrer Bestrafung, oder mindestens zu der uber sie nothwendig gewordenen Untersuchung. Aber auch abgesehen davon, ist doch unläugbar, daß er wirklich immer wieder tüchtige Anführer findet, während die Christinos sich ängstlich an Espartero anklammern, und nicht wagen, einen andern Commandirenden zu ernennen, so wenig sie diesem trauen, und so selten sie, dem Anscheine nach, Ursache haben, seine Thätigkeit zu loben.

Nun wäre es aber, nach allen Erfahrungen der Welt unerhört, daß Generale, welche im Commando wechseln, stets in demselben Geiste fortwirkten, wenn nicht irgend woher ein Impuls käme, der sie leitet, und noch unerhörter wäre es, daß ein Fürst, der gar kein Soldatenblut in den Adern hätte, tüchtige Generale aus seinen Kriegsobersten heraus zu erkennen wüßte. Man wird mithin wohl oder übel wenigstens Don Carlos Soldatenblut zuerkennen müssen. Hiemit aber ist die Bürgschaft gewonnen, daß die großen Erfahrungen, welche er gemacht, nicht unbenutzt bleiben werden, daß es ihm eben so unmöglich ist, Spanien in den alten Schlummer zurückzuführen, als den Christinos, es vorwärts zu bringen; mit einem Worte, daß die ganze Hoffnung Spaniens in ihm allein liegt. Gerade dann, wenn er nicht Herrscher dieses unglücklichen Landes wird, gerade dann ist die Gefahr augenscheinlich, Spanien werde der europäischen Civilsation entrissen werden, um der, vielleicht in den Augen vieler beneidenswerthen, amerikanischen in die Arme zu fallen, deren Früchte uns die französische Revolution zur Genüge gezeigt hat."

Madrid, 8. April. Heute wurden die Cortes durch die Königin in Person eröffnet. In dem Augenblick, als die verwittwete Königin in Begleitung der Donna Isabella den Palast verließ, wurden 21 Kanonenschüsse abgefeuert. Die National-Garde bildete ein Spalier bis zum Palast des National-Kongresses, wo die Königin von einer Deputation der Cortes empfangen und bis zum Thron begleitet wurde.

Nach der Verlesung der Thron-Rede wurde die Session für eröffnet erklärt, die Königin und Doña Isabella verließen den Saal und wurden auf dem Wege nach dem Palast von dem Volke mit dem größten Enthusiasmus begrüßt.

Gestern und vorgestern Abend sind 250 Personen, die zu der mit dem Namen der Desafeccionados bezeichneten Partei gehören, verhaftet und nach Legañes abgeführt worden. Man weiß nicht, welches ihr Loos seyn wird.

Vorgestern ist die von hier nach Toledo bestimmte Post von Karlisten geplündert und verbrannt worden. Man fürchtet, daß die auf derselben befindlichen fünf Passagiere, unter denen der Intendant der Provinz, erschossen worden sind.

Portugal.

Lissabon, 30. Okt. Der vom König der Franzosen, dem Pathen des erwarteten Kindes der Königin, hierhergesandte Bevollmächtigte, General-lieutenant Graf Durosnel, Adjutant des Königs, wurde am Hofe auf die ausgezeichnetste Art empfangen. Nachdem er in der großen Galeere im Arsenal von 120 Ruderern ans Land geführt worden war, wurde er in einer alten königlichen Staatskutsche mit Vorreitern und Cavallerie-Escorte zu seiner ersten Audienz abgeholt und darauf ihm und seinem Gefolge der Palast von Belem, der für die verwittwete Königin von England ganz neu und prachtvoll eingerichtet worden ist, zur Wohnung angewiesen. Selbst eine Ehrengarde wurde vor dem Palaste aufgestellt. Graf Durosnel, ein schon bejahrter Mann, war ein eifriger Anhänger Napoleon's und soll von diesem persönlich sehr geschätzt worden seyn. — Dem Vernehmen nach wird die Herzogin von Terceira bei der Taufe die Stelle der zur Pathe erwählten Herzogin von Sachsen-Koburg-Kohary, vertreten.

Die Guerrillas werden täglich dreister, und die Bande des jungen Remechido soll durch Ueberläufer in kurzer Zeit ansehnlich gewachsen seyn. Gleichwohl hat die Regierung zwei bedeutende Infanteriecorps aus Algarbien, wo das Unwesen der Guerrillas am ärgsten ist, nach der Hauptstadt berufen. Ueber den Grund der letztern Maßregel sind die Meinungen getheilt: Einige meinen, die Regierung wolle eine Truppenabtheilung an die Gränze schicken, entweder um die constitutionellen spanischen Truppen zu unterstützen oder um einen möglichen Einfall der Karlisten abzuwehren. Andere hingegen glauben, sie gehe damit um, einen Handstreich auszuführen.

Belgien.

Brüssel, 14. Nov. Gestern wurde die Sitzung der Kammern für 1839 vom Könige eröffnet.

Die Thronrede hat die öffentliche Meinung völlig zufrieden gestellt. Wenn die Ausdrücke der Festigkeit und Energie mit Enthusiasmus begrüßt wurden, so hat man nicht weniger die weise und kluge Zurückhaltung bemerkt, die in dieser hohen Mittheilung herrscht. Die Regierung verspricht, die Interessen des Landes mit Beharrlichkeit und Muth zu vertheidigen; man muß ihr frei überlassen, die im Angesichte der Nation und Europa's eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die politischen Fragen dürfen nicht mehr mit Leidenschaft diskutirt werden, man muß auf die aufreizenden Bewegungen verzichten, die eine Herausforderung für alle anderen Mächte sind. Die Erbitterung, welche man so sehr zu verbreiten gesucht hat, vermindert die Stärke der mit Unterhandlungen beauftragten Macht und ordnet sie den größtentheils wenig überlegten Manifestationen unter. Das Oberhaupt des Staats wußte besser, als diejenigen, welche jene Schritte hervorriefen, was es von der ganzen Nation zu erwarten habe, wenn schwierige Umstände einträten. Kein vernünftiger Belgier hat vergessen daß das Staats-Oberhaupt, bei Annahme der Krone, inmitten der stärksten Bewegungen, die ganze Wichtigkeit dieses Schrittes erkannte; es hat dieselbe niemals außer dem Bereich seiner Kräfte gefunden. In Bezug auf die materiellen und moralischen Interessen ist die Rede nicht weniger zufriedenstellend.

Der von den beiden Belgischen Kammern dem Marschall Gerard als Dankbezeugung für die Einnahme der Citadelle von Antwerpen votirte Ehrendegen ist fertig und läßt nichts zu wünschen übrig. Er wurde dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten übergeben, um ihn dem Marschall zu

überschicken. Der goldene Griff ist mit Brillanten und anderen kostbaren Steinen eingelegt, welche mehrere Allegorieen darstellen; auch ist darauf der zahlreichen vom Marschall davongetragenen Siege, namentlich der Einnahme der Citadelle von Antwerpen, erwähnt.

Deutschland.

Heidelberg, 7. Nov. Unsere Hochschule nimmt zu, bis jetzt schon übertrifft die Zahl Neuangekommener bei weitem die der Abgegangenen. Besonders die juridischen, medicinischen und naturwissenschaftlichen Hörsäle sind gefullt. Unser ehrwürdiger Thibaut mußte das Auditorium in seinem Hause mit einem größern im Universitätsgebäude vertauschen, so zahlreich werden die Pandekten besucht.

Berlin, 15. November. Mit dem Anfange des künftigen Jahres wird hier eine neue Zeitschrift beginnen, die bei der Bewegung, die in unsern Tagen uberall im kirchlichen Leben sich zeigt, bei der innigen Verbindung in welcher das kirchliche Element mit dem politischen steht, und bei den sich drängenden Begebenheiten, die man mit Recht als Vorboten einer bedeutungsvollen Zukunft betrachten kann, eine vielfache Theilnahme finden dürfte: die „Berliner allgemeine Kirchenzeitung", herausgegeben von dem Professor Rheinwald, der eine Zeit lang die „Preußische Staatszeitung" redigirte und durch das von ihm besorgte „Repertorium fur theologische Literatur und kirchliche Statistik" bekannt ist. Dieses neue Unternehmen unterscheidet sich von den bestehenden Kirchenzeitungen dadurch, daß es sich lediglich mit der Tagesgeschichte der Kirche beschäftigen und kirchliche Nachrichten, ohne Rücksicht auf ein besonderes Glaubensbekenntniß, aus allen Ländern in erschöpfender Vollständigkeit mittheilen wird, und, alle dogmatischen Erörtungen und Beurtheilungen von theologischen Werken ausschließend, sich auf dem rein historischen Standpunkte halter soll.

Vor einiger Zeit las man in den Zeitungen (sagt der Hamburger Korresp.), daß der Student der Rechte, Ewald v. Maßow, der einer sehr angesehenen altadeligen Familie angehört, seines Adels rechtskräftig für verlustig erklärt worden sey. Man erfuhr denn, daß er sich in der Festung Kolberg befinde, wo er eine langjährige Freiheitsstrafe abbußen müsse. Jetzt geht plötzlich die Nachricht ein, daß ein eben so listiges als ritterliches Fräulein, seine Cousine, die hier bei Namen genannt wird, und die Nichte eines Preußischen Staatsministers seyn soll, ihn auf eine Englische Brigg entführt habe. Die Flüchtlinge scheinen mit vieler Ueberlegung zu Werke gegangen zu seyn, da sie ein Vermögen von 60,000 Thlrn. in Staatspapieren mitgenommen haben; dem Fiskus dagegen soll es gelungen seyn, eine Hypothek von 5000 Thlrn. zu konfisciren.

Im Wurtembergischen zeigen sich große Schwierigkeiten bei der angeordneten Todtenschau. In mehren Dörfern ist das Geschäft dem Schreiner anvertraut, weil er den Sarg doch zu machen hat. Die Wundärzte wollens nicht übernehmen, weil ihnen der Lohn zu schlecht und die Arbeit zu „wischt" (wüst) ist. In einem Städtchen kam neulich der Leichenbeschauer, ein Leinweber, um ein todtes Kind zu besichtigen. „Das ist maustodt", sagte er zu dem Vater. Nein, sagt dieser, Er irrt sich, das Kind schläft nur und ist gesund, dort in jenem Bette liegt das gestorbene Kind. Der Mann geht zu dem andern Bett und spricht: „nun, so ist das maustodt."

Italien.

Mailand, 11. Nov. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland hat sich nach einem siebentägigen Aufenthalte in der hiesigen Stadt gestern fruh von hier nach Venedig begeben. Se. Kaiserl. Hoheit hat hier sämmtliche Merkwürdigkeiten besichtigt und wohnte unter Anderem auch zweien Jagden bei, die der Erzherzog Vice-König veranstaltet hatte. Vor der Abreise gab der Großfurst gestern ein Fruhstück, bei dem unter anderen hohen Gästen auch der Kardinal-Erzbischof erschien.

Oesterreich.

Wien, 8. Nov. Der Nachricht von der nahen Räumung Ancona's durch die Franzosen folgte bereits eine zweite, nach welcher die ganze Kaiserliche Heeres-Abtheilung, welche unter dem Befehl des Generals der Kavallerie, Grafen Radetzky, in Ober-Italien steht, vermindert und auf den Friedensfuß gesetzt werden soll. Dies ist noch eines der glänzendsten Resultate der Amnestie, durch welche unser Kaiser die Herzen der Italiäner eroberte.

Linz, 8. Nov. Gestern Nachmittag wurde hier in Gegenwart des General-Gouverneurs und einer zahlreichen Zuschauerzahl das aus den Werkstätten der Herren Escher, Wyß und Comp. in Zurich hervorgegangene Dampfboot, die Sophia, von Stapel gelassen. Es ist dies das erste Schiff von Eisen auf der Donau, fur welchen Strom wohl wegen seiner Untiefen diese Construction ganz vorzuglich paßt und daher bald in Anwendung kommen wird. Bei einer Länge von 152 und einer Breite von 20 Pariser Fuß wiegt der Körper dieses Schiffes blos etwa 500 Ctr., bietet dessenungeachtet eine hinlängliche Festigkeit dar, um Maschinen von bedeutender Kraft zu tragen, und zieht auch nicht Einen Tropfen Leckwasser. Da mittelst der Erfindung des Professors Airey die falsche Abweichung des Kompasses auf eisernen Schiffen auch beseitigt ist, so läßt sich wohl mit Grund vermuthen, daß der Eisenschiffbau seiner zahlreichen Vortheile wegen nun auch auf See-Fahrzeuge sowohl mit Dampf als mit Segeln ausgedehnt werden wird, wovon die wichtigsten Resultate zu erwarten sind.

Die Preßburger Zeitung schreibt aus Tokay: Auch auf dem Weinberge Hegyallja fiel die diesjährige Weinlese in der Quantität sehr gering aus, der Wein wird aber sehr gut werden. Die alten Weine steigen aber sowohl hier als in ande-

ren Gegenden Ungarns nicht bedeutend im Preise, da unter den Vornehmen das Wassertrinken Mode geworden ist, und bei dem gemeinen Volke leider das Branntweintrinken immer mehr einreißt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 6. Nov. Vorgestern am Jahrestage der Vereinigung Norwegens mit Schweden war großes Diner bei Hofe.

Es verlautet, daß auf der Börse die Rede von einer Petition der hiesigen Kaufmannschaft an die Regierung gehe, um eine Untersuchung zu dem Behuf einigermaßen die Last und den Aufenthalt zu mindern, welchen der Schwedische Handel durch den Sundzoll erleidet. Unter den Vorschlägen in dieser Hinsicht ist der, daß Schweden ein für allemal für die Aufhebung dieses Zolles, so viel dasselbe betrifft, eine runde Summe an die Dänische Krone entrichten möge.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

„Man kann voraussehen, sagt eine Neuyorker Zeitung, daß in der nächsten Sitzung des britischen Parlaments die Getreidegesetze ein Hauptgegenstand der Verhandlungen seyn werden. Dies wird der Regierung der Vereinigten Staaten eine günstige Gelegenheit darbieten, eine Unterhandlung über einen neuen Handelsvertrag mit England zu versuchen, der auf einen ganz neuen Grundsatz der Gegenseitigkeit gebaut werden müßte, nämlich einen für beide Staaten gleichen Einfuhrzoll von 10—15 Procent auf britische Manufacturwaaren, die nach Amerikanischen Häfen verschifft werden, und auf amerikanisches Getreide, das nach England bestimmt ist. England wird künftig eine jährliche Zufuhr von Getreide brauchen, aber man muß es nicht aus dem nördlichen Europa holen, weil dieses keine britischen Manufacturwaaren nehmen wird, wir aber werden es thun.“

Miscellen.

Vor Kurzem fand sich in Stamford (England) ein Mann bei einem Geistlichen ein, mit der Zumuthung, sein Ehebündniß mit seiner Großmutter einzusegnen. Braut und Bräutigam waren beide nur 20 Jahr alt. Der Großvater des Bräutigams, der vor Kurzem 76 Jahr alt gestorben ist, hatte die Braut, die nur 16 Jahr alt war, wenige Jahre vor seinem Tode geheirathet. Es ist noch nicht entschieden, ob diese Ehe stattfinden kann.

In Leipzig hat sich ein Künstler aus Prag Namens Piquè, auf der Guitarre hören lassen, der auf einer Saite dieses dürftigen Instruments Variationen über den Sehnsuchtswalzer spielte.

Der Hutfabrikant Morlans in Paris fertigt gegenwärtig elegante Männerhute, welche auf eine einfache Weise in eine Schlafhaube, Schirmkappe, Pelzmütze, in ein Hauskäppchen und einen Claque-Hut und auf der Jagd in eine Waidtasche verwandelt werden können.

In London wurden auf Promenaden mehrere Elegants mit Ueberröcken von gepreßtem dunkelfarbigem Leder gesehen.

Bleiche im Mondschein. Eine Spitzenwäscherin in Lyon hat gefunden, daß Wäsche, die mit gewöhnlicher Oel- oder Schmierseife gewaschen ist, im Mondschein gebleicht, eine hellere Weiße und Schönheit erhalte, als im Sonnenschein.

Da die Dörptsche Zeitung auch im künftigen Jahre wie bisher fortgesetzt wird, so werden die resp. Interessenten ergebenst ersucht, die Bestellungen gefälligst zeitig und wo möglich vor Ablauf dieses Jahres zu machen, damit die Uebersendung der Zeitungen keine Unterbrechung erleidet und die Stärke der Auflage darnach bestimmt werden kann. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.

Der obenbemerkte Preis bleibt derselbe.

Die Redaction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 136.
Sonnabend, den 19. November 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Verkaufs des zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Meschtschanins Tichon Kononow gehörigen, im 3ten Stadttheile unter Nr. 102 belegenen Wohnhauses sammt Erbplatze am 30. November d. J. ein abermaliger Ausbot Statt finden wird, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Nov. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 2
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Litterärische Anzeigen.

An das gebildete Publikum.

In der Balz'schen Buchhandlung ist erschienen und in Friedr. Severins Buchhandlungen in Dorpat und Moskau zu haben:

Der Mensch.
Von K. F. Burdach.

In 5 Lieferungen auf Velinpapier, mit 3 Kupfertafeln in Folio.

Preis nicht über 4 Thlr. sächsisch.

Die 1ste und 2te Lieferung ist erschienen und kostet jede 90 Kop. S.

Urtheile.

An dem meisterhaften, trefflichen Werke

Burdachs Anthropologie,
1. Abtheilung,

hab' ich mich wahrhaft ergötzt. Ich hatte von diesem Meister viel erwartet, aber ich habe noch mehr gefunden, als ich erwartet hatte; in einer Gabe der ächten Popularität, in eindringender Sprache der unmittelbaren Anschauung und Erfahrung, so wie des ernst nach Wahrheit suchenden Gemüthes, wie ich sie noch selten in wissenschaftlichen Werken der alten und neuen Zeit fand. — Burdach's Anthropologie wird ein bleibendes Hauptwerk des deutschen Volkes werden.

Dr. v. Schubert,
Hofrath und Professor in München.

Uns dünkt, daß Sie durch dieses Werk eine äußerst glückliche Wahl für einen Verlagsartikel getroffen haben, da Burdach unstreitig einer der ersten Physiologen Deutschlands ist, in welchem sich das reichste Material mit der naturgemäßesten und scharfsinnigsten Beurtheilung und Deutung desselben vereinigt finden, und gar nicht zu zweifeln ist, daß dieser vollendete Mann die Physiologie durch eine populäre Darstellung als Anthropologie eben so genießbar und eindringend in Blut und Mark des zahlreichen gebildeten und Mittelstandes machen wird, als Rotteck es mit der Welt- und Oken mit der Naturgeschichte gethan haben. Schönlein und v. Pommer,
Professoren zu Zürich.

Im Verlage der Cottaschen Buchhandlung ist erschienen und beim Unterzeichneten zu haben:

Fr. v. Schillers sämmtliche Werke,
12 Theile, kl. 8. Velinpapier, mit dem Portrait des Verfassers in Stahl.
Subscriptionspreis bis zum December d. J.
13 Rb. 50 Kp. B. A. 1
C. A. Kluge.

In Riga bei Edm. Götschel ist erschienen und beim Unterzeichneten zu haben: Beiträge zur Dogmengeschichte des gemeinen Civilrechts, von D. C. O. v. Madai. 3 Rb. B. A. Stieinsky. 2

Bekanntmachungen.

Zu der Feier des Thronbesteigungsfestes **Seiner Kaiserlichen Majestät,** welche am 20. November d. J., Vormittags um 12 Uhr, im großen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat.

Den respekt. Herren Mitgliedern des Kommerz-Klubbs wird hiermit die Anzeige gemacht, daß am Sonntage den 20. Nov., dem Thronbesteigungsfeste, ein Ball im Locale desselben Statt finden wird. Billette können an demselben Tage, Vormittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 5 Uhr ab, unter den gewöhnlichen Bedingungen, gelöset werden. 1

Die Direktion des Kommerz-Klubbs.

Auf Verlangen des Meisters Friedrich Wellmann bezeuge ich, daß nach den mir vorgelegten Stücken Tuche, die von ihm neu ausgeübte Methode, Tuch zu decatiren, große Vorzüge gewährt; das Tuch ist

viel dichter, glänzender und dauerhafter dadurch geworden, und hat also einen höhern Werth erhalten.

Collegienrath Schmalz.

Einem verehrungswürdigen Publiko habe ich hiermit die Ehre bekannt zu machen, daß ich, in Bezugnahme auf das vorstehende Zeugniß eines achtbaren und erfahrungsreichen Mannes, die von mir neuerfundene Methode des Decatirens der Tücher um so mehr anzuempfehlen wage, da ich bei Bestellungen, durch welche ich beehrt werden würde, die billigsten Preise und prompteste Bedienung verspreche. 2

F. Wellmann.

Zu verpachten.

Das Gut Neu-Camby, 16 Werst von Dorpat, ist vom künftigen Frühjahr ab zu verarrendiren. Die Bedingungen erfährt man bei dem 2*

Hofrath C. v. Witte.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Sehlen im Salisburgschen Kirchspiele steht vorzüglich gut keimende diesjährige Säe-Leinsaat zu den im Oktb. d. J. stattgefundenen Preisen zum Verkauf, und haben sich Kaufliebhaber deshalb an die dasige Gutsverwaltung zu wenden. 3

Beste Gattung moskowische Wachslichte, desgleichen Stearinlichte, verschiedene Gattungen kandisirte kiewsche Früchte in Schachteln, vorzüglich schöne Marmelade und dergleichen Säfte sind so eben angekommen und billigst zu haben bei J. R. Schramm.

Diesjährige frische Katharinenpflaumen und gereinigtes Tischsalz in Hüten habe so eben erhalten. F. Sieckell. 2*

Beste moscowische Stearinlichte und frische Katharinenpflaumen hat erhalten

C. F. Toepffer. 1

Graues und weißes wollenes Strumpfgarn, dergleichen Strümpfe, Socken und Kinderstrümpfe, Briefkouverts, bunte Uebersocken und verschiedene weiße und bunte Damenarbeiten, sind ganz kürzlich im Industrie-Magazin angekommen und zu billigen Preisen zu haben. 2

Ich gelange so eben in den Besitz einer bedeutenden Quantität und Auswahl Tuche in allen Farben und Qualitäten, die ich in den besten Fabriken selbst erkauft, und zu den billigsten Preisen, sowohl im Stücke, als im Ausschnitt, abgeben kann. Zugleich empfieng ich ein schönes Sortiment der neuesten englischen Winterhosenzeuge, seidene Westenzeuge des neuesten Geschmacks, und superfeine niederländische Tuche. — Durch die reelleste Bedienung und niedrigsten Preise wünschte ich mir einen raschen Absatz zu sichern. 2*

J. R. Schramm.

Die Neu-Kusthofsche Gutsverwaltung macht den Werkmeistern, welche in Holz arbeiten und die Absicht haben, sich mit Vorräthen trockenen Holzes zu verschiedenen Bauten, Equipagen, Möbeln, Instrumenten u. s. w. zu versehen, hiermit bekannt: daß aus den im bevorstehenden Winter abgehölzt werdenden Waldschlägen ganze Stämme Birken, Tannen und Grähnen von verschiedener, zum Theil sehr beträchtlicher Stärke, nach dem auf dem Hofe befindlichen Preis-Courant, in beliebiger Auswahl, gegen baare Zahlung verkauft werden. Die resp. Käufer haben für die Abfuhr der etwa gekauften Stämme selbst zu sorgen. 1*

Ein gut erhaltener Petersburger Schlitten nebst Bärendecke ist käuflich zu haben im Kraackschen Hause, dem alten Universitätsgebäude schräge gegenüber. 1

Frisches Kiewsches Confect und Stearinlichte habe ich erhalten. 1

J. W. Käding.

Zu vermiethen.

Dem botanischen Garten gegenüber ist ein Haus von zehn Zimmern, unten und oben zusammen, zu vermiethen. Das Nähere bei Martin Jannau. 2

In meinem Hause auf dem Mistberge sind zu künftigem Semester oder auch gleich zwei separate Zimmer zu vermiethen. 2

C. Schultz.

Im Hause des Prof. emer., Staatsraths Morgenstern, ist ein gewölbter, trockner, geräumiger Keller zu vermiethen. 1

Abreisende.

Nicolai Mannisson, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. November. 3

Alexander Prophat, Schlössergesell, verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 8. Nov. 1

J. Teckström, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Novbr. 2

In acht Tagen verlassen Dorpat: die Pharmaceuten A. Kranichfeld und J. Schorning. Den 14. November. 2

Pharmaceut M. E. v. Grewinck verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. November. 2

Wilhelm Frischmuth, Buchbindergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. November. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 137. Montag, 21. November. 1858.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Nov. Die „Nordische Biene“ enthält folgendes Schreiben aus Moskau: Der Kaiser ist bei uns! Welch beglückende Worte! Wir genießen nicht immer dieses Glückes, wie die Bewohner von St. Petersburg, aber dafür wissen wir es auch zu schätzen. Verschiedene Ursachen veranlassen unsere guten Kaiser nach Moskau zu kommen; diese Ursachen sind aber immer wichtig und von großer Bedeutung. Wenn die Kaiser bei uns gekrönt werden, so frohlocken wir in Festen. Alexander, der Gesegnete, erschien in Moskau im verhängnißvollen aber ruhmgekrönten Jahre 1812; damals theilten wir Seine Sorgen um das geliebte Vaterland; wir opferten uns, unsere Kinder, unser Hab und Gut: Alles wurde zu den Füßen Seines Thrones niederlegt, Alles gehörte damals nicht uns, sondern Ihm.

Die Vorsehung suchte uns mit der Cholera heim. Der Kaiser erschien in Moskau, wie ein tröstender Engel, und das Elend minderte sich. — Nie wird das unvergeßliche Jahr, in welchem Rußland durch die Geburt des erstgebornen Kaiserlichen Prinzen erfreut wurde, aus unserem Gedächtnisse verwischt werden. Moskau begrüßte Sein erstes Lächeln mit inniger Freude; es sprach mit Stolz und Entzücken: der Thronfolger ist bei uns geboren worden, sowie Peter der Große. Mit Einem Worte, das Erscheinen unserer Kaiser in Moskau war immer durch ein für Russische Herzen theures Ereigniß bezeichnet; so erfahren wir auch jetzt, daß die Großfürstin Maria Nikolajewna am 17. October verlobt worden ist; alle hatten nur den einen feurigen Wunsch, Ihren erwählten Bräutigam zu sehen; wir wagten kaum zu hoffen, daß uns das Glück eines so freudigen Anblickes zu Theil werden würde, und unsere Wünsche wurden erfüllt; der Herzog von Leuchtenberg ist in Moskau! Und wer ist mit ihm? Unser Kaiser! Er wollte Seiner ersten Residenz ein Pfand Seiner Liebe geben. Kaum zurückgekehrt von einer weiten, beschwerlichen Reise erscheint Er Selbst, nach kurzer Erholung, unter uns, stellt Ihn uns, seinen getreuen Unterthanen, Selbst vor, und sagt: „Hier, meine guten Moskauer, ist mein fünfter Sohn, liebet Ihn, Er verdient eure Liebe.“ Wer wird durch eine so zarte väterliche Aufmerksamkeit nicht tief gerührt? Alle Herzen fliegen dem jungen Prinzen entgegen, alle Russen zählen Ihn schon mit Freude zu dem gesegneten Hause Romanow. Und wie sollten wir Moskauer den nicht lieben, dem wir die Freude verdanken, unsere uns allen theuere Großfürstin in Rußland zu behalten? Wissen wir nicht alle, wie feurig Sie Ihr Vaterland und Ihre erhabenen Eltern liebt? In diesen Worten liegt das Pfand für das Glück dieser von dem zärtlichsten Vater herbeigeführten Verbindung.

Man muß in Moskau seyn, um sich von dem allgemeinen einmüthigen Entzücken aller seiner Einwohner einen Begriff zu machen. Wir freuen uns und sind stolz, denn wir begreifen, daß der Kaiser, da Er Selbst mit dem erwählten Bräutigam hierher kam, denselben, so zu sagen, Rußland aneignen wollte. Wie jung, schön, wohlgebaut und herablassend ist Er! Alle Blicke wandten sich auf Ihn, als Er an der Seite des Kaisers vom Palais aus in die Uspenskische Kathedrale ging; Er sah, von wem Rußlands Kaiser bewacht wird, er sah, wie das Volk sich um Ihn drängte, mit welchem Jubel es Ihn begleitete, er sah die allgemeine ungeheuchelte Liebe, gewiß ward Er gerührt und faßte eine eben so zärtliche Liebe für Sein neues Vaterland, als dieses für Ihn. Die von Ihm dem heiligen Kreuze bewiesene Verehrung, das er nach dem Gesalbten des HErrn küßte, zog gewiß den Segen des Himmels auf Ihn herab.

Das zweite Mal, wo wir das Glück hatten, den Kaiser zu sehen, war Abends im Theater. Ehe noch S. M. in Moskau angekommen, waren schon alle Logen und Plätze im voraus in Beschlag genommen. Das Theater war bis auf den letzten Platz angefüllt. In den Logen saßen Personen der höhern Gesellschaft und auf den Lehnstühlen der ersten Reihen Generale, Senateurs und hiesige höhere Beamte. Um 7½ Uhr begann die Vorstellung der Oper „Askolds Grab“. S. M. der Kaiser traten in der Mitte des ersten Actes in Ihre Loge. Es ist unmöglich, unsere Empfindungen bei der Erscheinung unseres erhabenen Beherrschers und des in Seiner Begleitung befindlichen schönen

Jünglings zu schildern. Alle standen auf und die Vorstellung ward durch ein von allen Seiten sich erhebendes lautes Hurrah unterbrochen. Der Kaiser verbeugte Sich und das Hurrah wiederholte sich noch einmal. In diesem Augenblicke sangen die Chöre auf der Bühne; sie wurden mit dem allgemeinen Rufe: Боже, Царя храни!“ unterbrochen. Das Orchestre spielte die beliebte National-Hymne; alle Anwesende hörten mit Rührung zu, indem sie ihre Blicke auf die Kaiserliche Loge richteten, und als die National-Hymne zum zweiten Male angestimmt wurde, geruhten S. M. der Kaiser Sich wieder zu erheben und mit sichtbarem Vergnugen diesen Ausdruck der Anhänglichkeit der Bewohner Moskau's an Allerhöchstihre Person aufzunehmen.

Dieser Abend wird wie nie aus unserer Erinnerung verwischt werden. Er entsprach vollkommen dem, was am Vormittage im Palais, auf dem öffentlichen Platze und in der Kathedrale geschehen war.

Allerhöchst bestätigte Sentenz des Kriegs-Gerichts.

Der vormalige Lehrer am Technologischen Institute, Wirkliche (graduirte) Student Iwan Alexandrowitsch Alexandrow, ist auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers, wegen eines Mordanschlages, den er in der Absicht sich zu bereichern, faßte, vor ein Kriegs-Gericht gestellt worden.

Nachdem diese vom Kriegs-Gerichte verhandelte Sache im General-Auditoriate durchgesehen worden ist, hat sich erwiesen, daß der verbrecherische Anschlag Alexandrow's aus Immoralität und aus den unbändigen Leidenschaften seines frechen Charakters hervorgegangen ist. Die Geschichte seines ganzen Lebens, von seiner Kindheit an bis zu einem reiferen Alter, enthält eine Reihe von Ereignissen, die ihn allmählich ins Verderben führten. Von unehelicher Geburt zeigte er bereits im jugendlichen Alter schädliche Neigungen, welche durch eine verwahrlose Erziehung in der Folge Wurzel faßten, so daß die schlechte Richtung seiner natürlichen Fähigkeiten in ihm sehr früh Eigenliebe erzeugte und ihn seine uneheliche Geburt fühlen ließ. Er fing damit an, daß er aus dem elterlichen Hause entlief, in die Residenz kam, um die Erlaubniß ansuchte, den Familiennamen seines illegitimen Vaters annehmen zu dürfen, und als ihm dieses abgeschlagen wurde, trat er aus beleidigtem Ehrgeiz in den Militär-Dienst, verließ denselben aber bald und bezog die Universität. Hier gab er einen schlagenden Beweis der Entschiedenheit seines Charakters, indem er, außer Stande ein Quartier zu bezahlen, seine Habseligkeiten zusammenraffte und im März ungeachtet der um diese Zeit herrschenden Kälte sich auf dem Semenowschen Parade-Platze unter freiem Himmel niederließ, wo er eine ganze Nacht zubrachte. Dieser Noth wurde er zwar durch die väterliche Fürsorge S. M. des Kaisers entrissen und aufs neue in einem Regimente engagirt; allein da er im Militär-Dienste eine Beschränkung seiner Zügellosigkeit fand, so nahm er nach einem halben Jahre wiederum den Abschied und trat von neuem in die Universität ein. Die vier Jahre, die er auf der Universität zubrachte, sind nicht so sehr bemerkenswerth durch seine Fortschritte in den Wissenschaften, als durch den verderblichen Verlust des Glaubens an die Heiligkeit der Christlichen Religion, die ihn bisher noch von verbrecherischen Unternehmungen abgehalten hatte, und die er in der Folge ganz verwarf und dadurch sein moralisches Verderben vollendete. Obgleich er nach der Entlassung von der Universität durch seine in den Wissenschaften erlangten Kenntnisse sich ein genügendes Auskommen erwerben konnte, so war er doch mit seiner Lage unzufrieden, und fortgerissen durch seine ehrgeizigen Pläne, beabsichtigte er sich durch Reichthum hervorzuthun, indem er vermöge seiner Immoralität jedes Mittel zur Erlangung desselben fur erlaubt hielt. In dieser unglücklichen Verblendung machte er sich an die Verfertigung falscher Assignationen, allein wegen des mißlungenen Versuches gab er dieses auf und beschloß durch eine Gewaltthat sich zu bereichern, wozu er sich einen hier in der Residenz wohnenden reichen Bergwerksbesitzer zum Gegenstande seines unsinnigen Vorhabens ausersehen hatte. Zu diesem beabsichtigte er, als Feldjäger verkleidet, in Begleitung eines Genossen bei nächtlicher Weile ins Haus einzudringen, und dessen Sohn zu verhaften, um ihn auf angeblichen Allerhöchsten Befehl nach Sibirien abzuschicken. Zugleich beabsichtigte er durch das Versprechen, ihm Mittel zur Flucht zu lassen, vom Vater desselben zwei Millionen Rubel zu erpressen, und wenn ihm dies gelungen wäre, den Sohn umzubringen und selbst ins Ausland zu entfliehen. So unausfuhrbar dieser Anschlag auch war, so sah doch Alexandrow, der fest entschlossen war, denselben in Ausführung zu bringen, in seiner Verblendung keine Hindernisse; er suchte sich durch Ueberredung Theilnehmer zu verschaffen, und bereitete Mittel vor, einen falschen Allerhöchsten Ukas und andere falsche Documente anzufertigen, unter anderem machte er auch einige Copieen von der eigenhändigen Unterschrift S. M. des Kaisers. Indeß fand er keine Gleichgesinnte unter den jungen Leuten, die er zur Theilnahme überreden wollte, so daß alle seine verbrecherischen Pläne zeitig entdeckt wurden und er selbst von der Regierung ergriffen ward, als er eben bei einem Mäkler einen von ihm angefertigten falschen Wechsel bescheinigen lassen wollte. Dabei zeigte Alexandrow einen neuen Beweis seiner Frechheit und Immoralität, denn statt seine Schuld einzugestehen und Reue zu zeigen, nannte er sich selbst in seiner Verstockung einen Auswurf des Menschengeschlechts und forderte, daß ihm gestattet werden möge, an sich selbst die Strafe zu vollziehen, und versprach, sich bis zum letzten Athemzuge zu zerfleischen. In dieser Verstockung verharrt er allem Anscheine nach bis jetzt, und obgleich er bei der über ihn angestellten Untersuchung den Zweck seiner verbrecherischen Handlungen zu rechtfertigen suchte, indem er behauptete, daß er dieselben in keiner bösen Absicht, sondern blos deshalb begangen habe, um sich wichtiger Vergehen verdächtig zu machen und dadurch S. M. dem Kaiser persönlich vorgestellt werden zu können, damit er ein ihm bekanntes Geheimniß entdecken könne, so verdient doch diese Angabe wegen ihrer Abgeschmacktheit durchaus keine Beachtung, um so mehr da er kein Geheimniß offenbart hat.

In Betracht aller dieser Umstände, hat das General-Auditoriat den vor Gericht gestellten Studenten Alexandrow eines, nicht durch seinen Willen, sondern durch die von der Regierung ergriffenen Maßregeln unterbliebenen Raub- und Mord-Anschlages, des Werbens von Genossen zur Vollbringung seines ruchlosen Vorhabens und der Anfertigung von falschen Documenten zu diesem Zwecke, darunter auch von Copieen der eigenhändigen Unterschrift S. M. des Kaisers zu einem falschen Allerhöchsten Ukas, für schuldig befunden und als Gutachten festgesetzt: auf Grundlage der Gesetze dem Alexandrow für alle diese Verbrechen, als einem Menschen, der die Heiligkeit der Christlichen Religion verwirft, und der wegen seiner im höchsten Grade verderbten moralischen Grundsätze der Gesellschaft schädlich ist, den Grad eines wirklichen Studenten und alle mit diesem Grade verknupften Rechte zu nehmen, und ihn zur Zwangs-Arbeit nach Sibirien zu verweisen.

Auf die vom General-Auditoriate an S. M. den Kaiser in dieser Sache gemachte allerunterthänigste Unterlegung ist am $\frac{24}{10}$ September folgende höchsteigenhändige Bestätigung S. M. des Kaisers erfolgt: „Dem sey also.“

(St. Petg. Zeitg.)

Kronstadt, 13. November. Der gestern früh nach Londongrund hinausgesandte Bote, ist diesen Abend zurückgekommen und bringt die Nachricht, daß 14 retournirte Schiffe im Eise liegen. Das Eis soll, nach Aussage der Capitäne, sich 7 Werst hinter Tolbuchin erstrecken. — Die Post welche heute Morgen überging, ist Nachmittags wieder zurückgekehrt. Der Weg nach Oranienbaum soll sehr gut seyn, es sind aber nur Fußgänger übergekommen, jedoch ist zu erwarten, daß er morgen mit Pferden zu passiren seyn wird. — Diesen Abend fand eine Versammlung sämmtlicher hier liegender Capitäne, in Betreff der Auseisung statt. Es ward einstimmig beschlossen, bei den jetzigen Umständen die Auseisung nicht vorzunehmen, da keine Hoffnung zum Erfolg vorhanden sey; sollte aber die Witterung sich ändern und das Eis theilweise brechen, so wäre vielleicht das Unternehmen möglich. Die heute abermals zu den bei Londongrund liegenden Schiffen ausgesandten Leute konnten nicht hinkommen, indem das Eis durch das gestiegene Wasser in Bewegung gerathen war. — Gegen 8 Schiffe sind jetzt vom Eise frei, und vom Leuchtthurm bis zum südlichen Ufer ist offenes Wasser zu sehen. — Bisher sind nur Fußgänger von Oranienbaum hier eingetroffen. (Handl. Zeitg.)

Dem Inspector der Livländischen Medicinal-Verwaltung, Staatsrath Dr. Levi ist für ausgezeichneten Diensteifer, der St. Annenorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind fur Auszeichnung im Dienst Allergnädigst ernannt: Die Consistorial-Räthe: das geistliche Mitglied des St. Petersburgischen Evangelisch Lutherischen Consistorii Flittner und der Probst des Bauskeschen Sprengels in Kurland Krauß.

(Rufs. Inv.)

Riga, 16. Novbr. An Stelle des verstorbenen Rigaschen Herrn Gouv.-Postmeisters Staatsraths von Baranow, ist der Mitausche Herr Gouvernements-Postmeister Staatsrath und Ritter von Jung ernannt worden. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. November. Der gestern stattgehabte Unglücksfall in der Nähe der Tuilerieen beschäftigt heute alle hiesigen Journale, und es fehlt bei dieser Gelegenheit natürlich nicht an übelwollenden Entstellungen und heftigen Redensarten. Der Moniteur parisien beeilt sich, das Faktum auf eine offizielle Weise zu erzählen. „Es ist“, sagt er, „in der vorigen Nacht in der Rivolistraße durch eine im Innern des Tuilerieen-Gartens aufgestellte Schildwache ein Mann getödtet worden. Nach den uns zugegangenen Berichten scheint es, daß dieser Mann, nachdem er die Schildwache zu verschiedenen Malen und auf das Gröblichste beleidigt, den Versuch gemacht hatte, das Gitter zu uberklettern. Nachdem die Schildwache ihn mehreremale vergeblich aufgefordert hatte, sich zu entfernen, gab sie Feuer. Es haben bereits mehrere Zeugen diese Thatsache bestätigt. Die Civil- und Militair-Behörden bieten noch fortwährend Alles auf, um die genaueste Wahrheit über dies beklagenswerthe Ereigniß zu erforschen. Die Schildwache nennt sich Belabre; ist sogleich verhaftet und in das Militair-Gefängniß der Abtei abgefuhrt worden.“ — Der Messager erzählt den Vorfall auf folgende Weise; „Der Bürger, welcher vorgestern Abend von einer Schildwache erschossen worden ist, näherte sich, wie wir vernehmen, in einem vermuthlich trunkenen Zustande dem Gitter und forderte die Schildwache auf, einen Schnaps mit ihm zu trinken. Diese weigerte sich und verlangte, daß der Bürger sich entferne, der aber, statt dieser Aufforderung Folge zu leisten, sich in Schimpfreden gegen den Soldaten ergoß und seine Fäuste drohend durch das Gitter steckte. Die Schildwache, die wie sie aussagt, ein Pistol in den Händen jener Person zu erblicken glaubte, gab Feuer und streckte den Unglücklichen sogleich todt darnieder. Es rottete sich alsbald eine große Menschenmenge zusammen, man holte den Offizier des zunächstliegenden Postens, und dieser ließ sogleich die Schildwache ablösen und ins Gefängniß bringen. Es ist ein Soldat des 18ten Regiments, der zuletzt in Rochefort in Garnison gestanden hatte, wo die Schildwachen

* * *

wegen der dortigen Galeeren-Sklaven sehr strenge Instructionen erhalten. Der von ihm begangene barbarische Akt kann nur seiner Furcht, oder seiner Bestürzung zugeschrieben werden, da wir wissen, daß die in dem Garten der Tuilerieen aufgestellten Schildwachen den gemessensten Befehl haben, bei dergleichen Gelegenheiten nicht Feuer zu geben. Der Getödtete ist nach der Morgue gebracht worden, wo er bis gestern Abend noch nicht rekognoscirt worden war. Er war ziemlich anständig gekleidet, und man fand bei ihm etwas Geld und einen Liebesbrief ohne Adresse." — Jedes der übrigen Blätter hat seine besondere Version für diesen Unglücksfall, der wahrscheinlich erst bei den Debatten vor dem Kriegsgerichte vollständig aufgeklärt werden wird. Dem Soldaten Belabre wird übrigens von seinen Vorgesetzten das beste Zeugniß über sein früheres Verhalten und über seinen Charakter ertheilt.

Der Courrier français sagt: „Alle Nachrichten, die wir heute aus Afrika erhalten, sprechen die Hoffnung aus, daß die Macht Abdel-Kader's einer ernstlichen Auflösung entgegen sehe. Eine große Menge von Stämmen verweigern jede Art von Abgabe oder Tribut; andere lehnen sich offen auf und beginnen die Feindseligkeiten gegen die Truppen des Emir. Mag nun Abdel-Kader wiederkehren, oder mag er verschwunden seyn, seine Macht ist außerordentlich erschüttert, wenn er keine Unterstützungen mehr aus Marokko erhält, und dies scheint, nach den officiellen Berichten, mehr als zweifelhaft."

Am 31. v. M. ward in Angouleme ein des Mordes überführter junger Mann von 25 Jahren hingerichtet. Er nannte sich Ollischlager auch Vondonthendal und erklärte zu wiederhohltenmalen, daß dies angenommene Namen wären, und daß er seinen wirklichen nie nennen werde, um seine Familie nicht zu entehren. Man glaubt, daß er ein Deutscher war. Er empfing übrigens die Nachricht von seiner Verurtheilung mit einer merkwürdigen Ruhe und zeigte auch selbst bei seiner Hinrichtung eine unerhörte Kaltblütigkeit. Als sein Haupt schon unter dem Beile der Guillotine lag und der Nachrichter etwas langsam zu Werke ging, rief er ihm mit lauter Stimme zu „Mais dépêchez vous donc!"

Paris, 18. Nov. Herr X. Marmier, von seiner Reise nach Lappland glücklich zurückgekehrt, hatte gestern eine Privat-Audienz beim Könige und hierauf die Ehre, zur Königlichen Tafel gezogen zu werden.

Der Marschall Gèrard steht, wie ein hiesiges Blatt meldet, im Begriff, eine Reise Belgien anzutreten.

Der Tod zweier ausgezeichneter Männer wird heute in den hiesigen Blättern angezeigt. Der Trauerbote des Erstern ist der Herr von Chateaubriand, der folgendes Schreiben an die Redaction des Journal des Dèbats richtet: „Die Söhne des Herzogs von Fitz-James erweisen mir die Ehre, mich aufzufordern, Frankreich den Tod ihres berühmten Vaters, des Herzogs von Fitz-James, anzuzeigen. Ich erfülle diese traurige Pflicht mit der tiefen Niedergeschlagenheit einer langen Freundschaft und mit den Gefühlen einer schmerzerfüllten Bewunderung. Ich habe die Ehre u. s. w." — Der Herzog von Fitz-James, Urenkel des Herzogs von Berwik, eines natürlichen Sohnes Jacob's II. und der Arabella Churchill, Schwester des Herzogs von Marlborough, ward im Jahre 1776 in Versailles geboren. Er emigrirte während der Revolution, ward aber schon unter der Konsular-Regierung von der Emigranten-Liste gestrichen. Im Jahre 1814 wurde er Adjutant und premier gentilhomme de la chambre des Grafen von Artois, nachmaligem Karl X. und Mitglied der Pairs-Kammer. Nach der Juli-Revolution leistete er dem Könige der Franzosen den Eid, gab aber im Jahre 1831, bei Abschaffung der Erblichkeit der Pairie, seine Entlassung als Pair von Frankreich, und ward in dem Departement der obern Garonne zwei Mal zum Deputirten gewählt. Der zweite Todesfall ist der einer der berühmtesten medizinischen Notabilitäten, des Doktors Broussais, welcher gestern früh auf seinem Landsitze bei Paris gestorben ist.

Großbritanien und Irland.

London, 16. Nov. O'Connell hat am Sonnabend bei einem Diner in Cork wieder eine lange Rede gehalten, die jedoch, was ihren politischen Inhalt betrifft, nichts Neues darbietet. Er begann mit einer Schilderung der fünf verstorbenen Souveraine Englands aus dem Hause Braunschweig, wobei er sich der schwärzesten Farben bediente, um dagegen die jetzige Souverainin in desto glänzenderem Lichte erscheinen zu lassen. Von dem letztverstorbenen Könige, Wilhelm dem Vierten, sagte er: „Dieser willigte zwar in die Reformbill, aber in eine so schlechte, als nur irgend möglich war, und wenn ich mich nicht irre, so hatte er gegen die Verlesung einer Thron-Rede, die gegen Irland, besonders aber gegen alle Agitatoren nicht härter lauten konnte, nicht das Mindeste einzuwenden." Dann zu der gegenwärtigen Regentin sich wendend, fuhr er fort: „Der Beginn ihrer Regierung verheißt eine ganz andere Aera. Erzogen von der besten der Mutter, verwandt mit einer der vernünftigsten Familien, mit der Familie Sachsen-Koburg, Nichte eines protestantischen Beherrschers katholischer Unterthanen, und Tochter eines der besten Väter, verspricht sie durchaus die beste Wahrnehmung des Wohles ihrer Unterthanen und die berühmteste Regierung in der Geschichte dieser Reiche. Wenn sie nur auf dem Pfade der Gerechtigkeit verbleibt, so mögen sich immerhin ihre auswärtigen und inneren Feinde zum Angriff ihres Thrones verschwören, sie wird Irland stets zur Hülfe bereit finden." Von Cork aus hat O'Connell ein Schreiben in die öffentlichen Blätter einrucken lassen, worin er die Behauptung des „Standard", daß er der Erste gewesen, der nach der neuen Zehnten-Akte eine Entschädigung für rückständige Zehnten in Anspruch genommen habe, für eine unverschämte Lüge

erklärt, weil er niemals Zehnten-Eigenthümer gewesen sey.

Die Thron-Rede des Königs der Belgier hat an der hiesigen Börse, wie der Globe berichtet, die Erwartungen mancher getäuscht, welche auf die Mittheilung von etwas Positivem über den Stand der obschwebenden Unterhandlungen gerechnet hatten, während Andere sich über den kriegslustigen Ton unzufrieden bezeigten, den sie in der Rede finden wollen. Die Holländischen Fonds sind deshalb hier um $\frac{1}{8}$ pCt. gewichen, die Belgischen dagegen unverändert geblieben. Das vorerwähnte ministerielle Blatt ist übrigens der Meinung, daß die Kriegslust sich aus den Worten des Königs Leopold nicht abnehmen lasse, man könne vielmehr darin nichts finden, als die Absicht, den Status quo fordauern zu lassen. Der „Globe" fügt hinzu, daß vor zwei Tagen neue Mittheilungen der Konferenz an den König der Niederlande abgesandt worden seyen, und daß vor dem Empfange seiner Antwort nichts weiter geschehen könne. Was den König Leopold betreffe, so werde sich dieser vermuthlich zu keinen neuen Konzessionen verstehen, bevor er nicht die Einwilligung der Belgischen Kammern erlangt habe, und so werde sich eine definitive Erledigung wohl noch einige Zeit verzögern, da beide Parteien, Holland sowohl wie Belgien, hartnäckig auf ihrem Sinn beständen.

Wie man versichert, wird eine sehr beträchtliche Vermehrung der gegenwärtigen Britischen Militairmacht beabsichtigt.

Auf den Eisenbahn zwischen Liverpool und Manchester hat sich am Montag ein Unglücksfall ereignet, der dem Maschinisten und dem Heizer einer Lokomotive das Leben kostete. Der Zug, bei welchem dies vorging, bestand aus 43 Wagen und wurde von 4 Locomotiven, zwei vorn und zwei hinten, getrieben. Plötzlich erfolgte an der ersten eine Explosion, deren Knall einem Kanonenschuß glich und weit und breit gehört wurde. Die Lokomotive riß von dem übrigen Zuge los und schoß blitzschnell noch gegen 1200 Fuß auf der Bahn entlang. Der Maschinist und der Heizer waren über 100 Fuß weit, der Eine rechts der Andere links hin, aufs Feld geschleudert worden, wo man sie ganz verbrüht und mit zerbrochenen Gliedern entseelt liegen fand. Das Verdikt der Todtenschau-Jury, welches über beide Leichen gehalten wurde, lautete: Tod durch Unglücksfall und, da nach den Englischen Gesetzen dem Gegenstande, durch den Jemand ums Leben kömmt, stets eine Strafe zuerkannt werden muß, 20 Schilling Buße von der Lokomotive zu zahlen.

In einem Provinzial-Blatte wird folgender Auszug aus einem Privat-Schreiben des Grafen Durham, datirt aus Quebeck vom 13. Oktober, mitgetheilt: „Mit der Civil-Regierung ist es hier jetzt ganz aus. Ich kehre nach Hause zurück, um die Zwecke meiner Mission im Oberhause weiter zu verfolgen, denn von dort aus wird jetzt Kanada eigentlich regiert. In jenem Hause ist jetzt der schwierige Posten, da gilt es zu handeln, und dorthin muß ich eilen. Glauben Sie mir, theurer Freund, ich gebe nicht ein Jota von den Zwecken meiner Mission auf; im Gegentheil, ich beharre dabei noch so fest als jemals, und ich glaube, daß meine Feinde mir wider ihr Wollen und Wissen bessere Mittel zur Ausführung derselben in die Hände gegeben haben. Ich hoffe, um die Mitte oder gegen Ende Decembers in England zu seyn."

Aus Neufundland hat man Zeitungen bis zum 17. Oktober erhalten. An diesem Tage prorogirte der Gouverneur die Legislatur. „In der That", sagt ein hiesiges Tory-Blatt, „war es besser für die Kolonie, die Sitzungen jener Pöbel-Versammlung zu beschließen, als sie die Auftritte von Lärm und Verwirrung, welche ihre sogenannten Berathungen begleiteten, noch länger fortsetzen zu lassen."

London, 17. Nov. Das schon seit längerer Zeit verbreitete Gerucht, daß die Königin sich mit dem Prinzen Albrecht von Sachsen-Koburg vermählen wolle, wird von neuem mit noch größerer Bestimmtheit in den öffentlichen Blättern wiederholt.

Spanien.

Saragossa, 7. Nov. Die in hiesiger Stadt zur Ausübung von Repressalien gegen die Karlisten ernannte Junta hat nachstehenden Tagesbefehl erlassen:

„Da wir aus offiziellen und authentischen Dokumenten ersehen haben, daß der Karlistische Anführer Puyo drei Soldaten des Provinzial-Regiments von Burgos und drei National-Gardisten aus Caspe hat erschießen lassen, und daß die Karlisten in Navarra den tapfern Oberst Don Escribano und den Patrioten Almondaraz in der Venta von Valverde ermordet haben, so hat die permanente Repressalien-Junta dieser Provinz befohlen, daß acht gefangene Karlisten, von denen, die sich im Schlosse Aljoferia befinden, morgen Vormittag um 11 Uhr auf dem Begräbnißplatze erschossen werden sollen.

Der General-Capitain San Miguel."

Die gefangenen Offiziere und Unteroffiziere haben der Junta eine Adresse übersandt, worin sie dieselbe auffordern, einen der Gefangenen zu Cabrera zu senden, um demselben eine Auswechselung der Gefangenen vorzuschlagen. Die Junta nahm dies Anerbieten an und bewilligte zu dem erwähnten Zweck eine Frist von 20 Tagen. Dem Vernehmen nach soll sich die Auswechselung auf sämmtliche Gefangene erstrecken.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Berga vom 6. November, daß 150 Soldaten der Garnison von Lerida mit Sack und Pack zu den Karlistischen Truppen unter dem Grafen d'Espana übergegangen sind.

(Allg. Ztg.) Da mehrere Blätter die Thatsache, daß Cabrera seine Gefangenen nach dem Treffen von Maella haben erschießen lassen, fortwährend in Abrede zu stellen suchen, so folgen hier die eigenen Worte von Cabrera's Bericht, den das Carlistische officielle Blatt „Bulletin von Oñate" mittheilt: „Ich habe alle Cavalleristen, welche ge-

fangen genommen wurden, erschießen lassen, weil sie sich geweigert hatten, fünfzehn Freiwilligen, die im Anfange des Treffens in ihre Hände gefallen waren, Quartier zu geben. Die Anzahl der auf meinen Befehl Erschossenen war 166, nämlich 2 Capitäne, 3 Lieutenants, 4 Unterlieutenants, 8 Obersergeanten, 5 Untersergeanten, 12 Corporale, 132 Soldaten."

Ein Brief von der spanischen Gränze in der Breslauer Zeitung enthält folgendes ergötzliche Signalement der Prinzessin von Beira und des sogenannten Prinzen von Asturien, welches der französische Douanendirector an die verschiedenen Gränzposten vertheilt haben soll, unter dem Versprechen einer Belohnung von 1000 Fr. für Denjenigen, welcher die Prinzessin todt (??) oder lebendig überbringen würde. „1) Die Infantin Marie 35—40 Jahr alt (das wahre Alter der Prinzessin ist 45 Jahre), wohlbeleibt, sehr brunett, sprechende Gesichtszüge, schwarze Haare, lebhafte Physiognomie, ein leichter Flaum um den Mund, schwarze Augen, portugiesische Mundart, Gesicht männlich. 2) Der Infant, 20 Jahr alt, mehr als mittlerer Größe, ovale Gesichtsform, bleiche Gesichtsfarbe, der Blick etwas schielend, braunes Haar, schwächlicher Körperbau."

Portugal.

Ein Seitenstück zu der früher berichteten Freisprechung derjenigen Personen, welche wegen des Aufstandes am Fronleichnamsfeste angeklagt waren, enthält ein Brief aus Lissabon vom 2. Novbr., den die Allgemeine Zeitung mittheilt. Ein Offizier der Linientruppen gerieth mit dem Kriegsminister in Wortwechsel, der am Ende so heftig wurde, daß jener einen Stuhl ergriff, um dem Minister damit zu Leide zu gehen, was jedoch durch die Dazwischenkunft einiger anwesenden Personen verhindert wurde. Als der Offizier vor ein Kriegsgericht gestellt wurde, dessen Mitglieder nicht zur Partei der Minister gehörten, sprach ihn dasselbe frei. — Am 29. Oct. wurde der Geburtstag des Königs gefeiert. Der Handkuß, der bei dieser Gelegenheit bei Hofe stattfand, war ungewöhnlich zahlreich besucht. — Bei der Entbindung der Königin wurden alle etikettenmäßigen Vorsichtsmaßregeln beobachtet, welche bestimmt sind, die Echtheit des königlichen Kindes außer Zweifel zu setzen, um allen in Zukunft etwa möglichen Thronstreitigkeiten vorzubeugen.

Deutschland.

München, 18. Novbr. Heute wollte man gewisse Nachricht von dem Ableben des Fürsten Wrede haben. Das Gerücht hat sich jedoch bald als unwahr gezeigt. Dagegen ist durch den greisen Helden selbst einigen Freunden desselben schriftlich die letzte Hoffnung genommen worden; wenigstens behauptet man allgemein, derselbe habe in eigenhändigen Briefen an hochgestellte Personen hier von seinem nahen Ende gesprochen. Man spricht davon, unser König werde wohl dem Marschall die Ehre eines letzten Besuches erweisen.

Schweiz.

Waadt, 14. Nov. Vorige Woche starb zu Lausanne in seinem 74. Jahre Herr Louis Duppuget, von Yverdon. Er hatte den größten Theil seines Lebens in Rußland zugebracht, beehrt mit dem Vertrauen des Kaisers Paul, der ihm die Erziehung seiner beiden jüngsten Söhne, der Großfürsten Nikolaus und Michael übertragen hatte. Die reichen Andenken, die er in seiner Zurückgezogenheit von der Hand dieser Prinzen erhielt, beweisen die besondere Achtung, die sie ihm fortwährend zollten.

Italien.

Die Gazetta di Venezia meldet die Ankunft des Russischen Großfürsten Thronfolgers in Venedig. Er traf dort am 13. November, 2 Uhr Nachmittags, unter dem Namen eines Grafen von Borodinski mit einem zahlreichen Gefolge ein und nahm seine Wohnung in den für ihn eingerichteten Zimmern des Kaiserlichen Palastes, woselbst er von dem Gouverneur, Grafen van Spaur, und dem Feldmarschall-Lieutenant Steininger empfangen wurde.

Türkei.

Das Journal des Débats enthält in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 15. Oct. Folgendes: „Man scheint endlich entschlossen, in der Türkei Militaircolonien nach Art der russischen anzulegen. Einige Personen behaupten, daß der Sultan den Kaiser Nikolaus ersucht hat, ihm einige Offiziere zu schicken, um dieselben einzurichten; Andere dagegen sagen, daß diese Ausführung einem französischen höhern Offiziere von großen Verdiensten anvertraut wird. Auch geht das Gerücht der Großherr habe den Herzog von Ragusa eingeladen, ihm einen Plan zur Grundung solcher Colonien vorzulegen. Der Ort zur Anlegung derselben soll für die europäische Türkei in Albanien und Bulgarien an den Ufern der Donau, in Kleinasien längs des schwarzen Meeres und der syrischen Grenze gewählt worden seyn. Das ganze Unternehmen soll nach einem großen Plan ausgeführt werden, und man hofft, daß diese Niederlassungen den Sitten der Türken mehr zusagen werden als der regelmäßige Heerdienst."

Witterung.

Nov.	Thermom. (°)	Barometer.	Himmel.
14.	— 9,4 R.	28 0,4	heiter. W.
15.	— 2,5 „	27 9,3	trüb. Schnee. W.
16.	— 4,3 „	27 10,1	trüb. ruhig.
17.	— 5,7 „	27 8,7	heiter. ruhig.
18.	0,0 „	27 4,6	trüb. SW. Regen
19.	+ 2,8 „	27 5,2	trüb. SW.
20.	— 5,7 „	27 10,8	heiter. ruhig.

Angekommene Fremde.

18. Nov. Herr Kirchspielsrichter Graf Mengden, vom Lande;

20. Herr Gutsbesitzer v. Saenger, aus Livland; Herr Bernhard Meyer, von Reval, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 K., bei Versendung durch die Post 35 K. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 138. Mittwoch, 25. November. 1838.

Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Griechenland. — Egypten. — Anzeige.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Die Gazette des Tribunaux enthält Folgendes: „Man hat den Namen des Mannes, der in der Rivolistraße getödtet worden ist, noch nicht in Erfahrung gebracht. Die Polizei setzt ihre Nachforschungen eifrig fort. Der Getödtete war, dem Anschein nach, 30 bis 35 Jahr alt und hatte das Aussehen eines bemittelten Handwerkers, er trug einen blauen Rock und blaue Beinkleider, und seine Wäsche war mit den Buchstaben F. B. gezeichnet. In seinen Taschen fand man ein Paar schwarze Handschuh und ein Stück eines Briefes, auf dem Folgendes zu lesen war: „„Mademoiselle. Ich muß gestehen, daß ich Sie, seit ich die Ehre gehabt habe, mit Ihnen zu tanzen, mit der aufrichtigsten Anhänglichkeit liebe, und daß ich große Lust habe, Ihre Bekanntschaft zu machen. Ich hätte sie gern aufgesucht, aber ich habe es nicht gewagt, mich bei ihnen einzufinden, aus Furcht, Ihnen zu mißfallen und nicht gut aufgenommen zu werden. Sollte ich das Glück haben, daß Sie einige Freundschaft für mich empfänden, so bitte ich Sie . . . .““ Der übrige Theil des Briefes fehlt, so wie die Adresse. Die Schildwache Belabre ist gestern vor den Berichterstatter des hiesigen Kriegsgerichts geführt und daselbst zum erstenmale verhört worden. Man hat mehrere Personen, die sich in dem Augenblicke, wo der Schuß fiel, in der Rivoli-Straße befanden, vernommen. Die Instruction wird mit großem Eifer betrieben und es steht zu vermuthen, daß die Verhandlungen schon im Laufe der künftigen Woche beginnen werden, denn der Commandeur der ersten Division hat befohlen, daß diese Sache allen Uebrigen vorgehen solle."

Man will wissen, daß die Zurückberufung des Contre-Admiral Gallois zum Theil durch das üble Vernehmen veranlaßt worden sey, welches zwischen ihm und dem Englischen Admiral, Sir Robert Stopford, besteht. Der Letztere soll sich dadurch beleidigt gefühlt haben, daß der Französische Schooner „Mesange" die Bewegungen der kombinirten Türkischen und Englischen Flotten beständig in einiger Entfernung beobachtete. Ferner soll es den Englischen Admiral verletzt haben, daß, als er dem Kapudan Pascha in der Bey von Smyrna einen Besuch abstattete, der Admiral Gallois ihn durch seinen jüngsten Lieutenant bekomplimentiren ließ. Der Britische Admiral soll bei dieser Gelegenheit dem Admiral Gallois für seine Höflichkeit durch seinen jüngsten See-Kadetten haben danken lassen.

Der heute auf außerordentlichem Wege hier eingetroffene Semaphore de Marseille vom 15ten d. enthält folgende Nachricht: „Die ganze Stadt unterhält sich von einem Ereignisse, dessen Wichtigkeit Jedermann einleuchten wird. Die Mitglieder der hiesigen Handels-Kammer haben in Masse ihre Entlassung eingereicht. Dieser Beschluß soll sich auf Mißverständnisse gründen, welche seit längerer Zeit zwischen der Handels-Kammer und dem Handels-Minister bestehen."

Ein Pariser Blatt läßt sich über die große Vermehrung der Fabriken des nachgemachten Champagners folgendermaßen vernehmen: „Das 18te Jahrhundert hat viel Champagner konsumirt, aber ihn nie fabricirt, oder wenigstens sich dessen nie gerühmt; das unsrige macht nicht so viel Umstände: es hat die Verfälschung veröffentlicht und patentirt. Jetzt hat jeder seinen Champagnerfabrikanten, wie er seinen Schneider und Schuhmacher hat. Die Weinlese logirt jetzt in Paris im 6ten Stock; sie zahlt die Thür- und Fenstersteuer. Die Fabrikation ist vollkommen legalisirt; sie hält Pferde und Wagen, eine glänzende Tafel und hat einen herrlich ausgestatteten Keller, wo alle Weine, selbst der nicht fabricirte Champagner, zu haben sind. Die Fabrikanten leben im besten Einverständniß; es herrscht unter ihnen ein esprit de corps, und sie wissen ihren Sitten und Beziehungen jene Harmonie zu geben, die nicht immer zwischen den verschiedenen Bestandtheilen ihrer Weine besteht. Jede Fabrik hat ihre Taufnahmen. Da giebt es Champagne Pierre, Ch. Paul, Ch. Durnd, Ch. Guérin, Ch. Grégoire ꝛc.; und alle diese Champagner leben friedlich untereinander. Die Leichtigkeit, mit welcher der Champagner improvisirt wird, hat ihn zu einem allgemeinen und beliebten Getränk gemacht; Jedermann trinkt ihn, und es ist auch genug vorhanden; man fordere eine, zwei, oder eine Million Flaschen, und der Kellner bringt sie auf der Stelle. Denn was macht den Cham-

pagner? der Schaum. Bringt den Argenteuil, den Suréne, den Weinessig à quatre voleurs, oder irgend eine andere Sorte zum Moussiren und ihr habt Champagner — nur die Façon, das Glas, die Stöpsel, die Luftpumpen kosten etwas. Bald werden die Winzer der Champagne ihre Weine als nachgemacht verkaufen müssen, denn setzte man in Paris jetzt wirklichen Ai or echten Sillery vor, so würde man ihn für verfälscht, herbe und für eine anständige Tafel unbrauchbar halten. Wir wollen uns übrigens diesem reißenden Strom des improvisirten Getränks nicht entgegensetzen; aber wir fragen, warum die Vervielfältigung der Fabriken nicht den Preis dieses aristokratischen Weins herabgebracht hat, der noch immer den höchsten Rang auf den Weinkarten einnimmt, und verlangen, daß die Champagnerfabriken zu dem Niveau der Brauereien herabsteigen. Gebe nur der Himmel daß man nicht etwa auch darauf verfällt, den Bordeaux, Burgunder, Madeira und Rheinwein zu fabriciren: die Seine würde dann nicht ausreichen.

Großbritanien und Irland.

London, 17. Nov. Von Veränderungen im Ministerium hört man jetzt zwar nicht mehr, man glaubt indeß, daß die Minister ihr Geheimniß bei sich halten wollten, denn man hält es fast für unmöglich, daß Lord Melbourne ohne einige Veränderungen in der Zusammensetzung seines Kabinets der Eröffnung des Parlaments mit Zuversicht entgegensehen könnte. Lord John Russell, der durch den Tod seiner Gemahlin sehr niedergeschlagen wurde, hat sich so weit erholt, daß er seit einigen Tagen wieder einen Theil seiner Zeit den öffentlichen Geschäften widmen kann.

Nach dem Courier ist die Zeit der Wiedereröffnung des Parlaments durchaus noch nicht bestimmt und selbst die neulich mitgetheilte Angabe, daß dieselbe um die Mitte des Januars stattfinden werde, bloße Vermuthung. Man möchte zweifeln, setzt das Blatt hinzu, ob Lord Melbourne selbst die Zeit genau zu bestimmen wisse.

Sehr unwahrscheinlich ist die Angabe eines Dubliner Blattes, daß der Herzog von Susser darein gewilligt habe, den Posten eines Vice-Königs von Irland anzunehmen: Lord Morpeth werde dann, jenem Blatte zufolge, einen Sitz im Kabinet erhalten und alle amtlichen Geschäfte übernehmen.

Die neue Börse wird ein längliches Viereck, 270 Fuß lang und 140 Fuß breit, bilden. Der innere Hof soll 150 Fuß lang und 60 Fuß breit werden. Alle Häuser zwischen Finch-Lann und der Bank werden niedergerissen.

Dem Spectator zufolge, der sich auf den „Toronto Examiner“ beruft, sind in Ober-Kanada neuerdings wieder einige strenge Straf-Urtheile gegen politische Angeschuldigte ergangen. Zwei Brüder Scott, Söhne eines achtbaren Quäkers, welche einen von den Loyalisten gefangenen Dr. Wilson befreit und dabei demselben ein paar Pistolen abgenommen, wurden wegen Raubes zum Galgen verurtheilt und sollten am 29. Okt. hingerichtet werden. Herr G. Barclay, Sohn eines baptistischen Geistlichen, wurde zu harter Arbeit in einem Bußgefängniß verurtheilt, wiewohl viel schwerer Gravirte als er straflos entkamen. Der junge Mann, behauptet das Oppositionsblatt, sey eigentlich nur darum gestraft worden, weil sein Vater mit den Behörden der Staatskirche auf gespanntem Fuße stehe. Zu Montreal ward am 12. Oktober das Theater eröffnet, aber in Logen, Parterre und Gallerie erschien auch nicht Eine Seele, so daß die Thüren ruhig wieder geschlossen wurden. „Es ist“, bemerkt der Spectator, „jetzt zu viel wirkliches Leben in Nieder-Kanada, als daß die Nachahmung des Lebens auf den Brettern Aufmerksamkeit erregen könnte.“

Die Morning Chronicle äußert sich folgendermaßen über die Thron-Rede der Königin von Spanien: „In dieser Rede konnte man keinen Punkt von Wichtigkeit erwarten. Die gegenwärtige Verwaltung ist nur eine temporaire und konnte daher nichts versprechen, und jeder neue Entschluß wäre absurd gewesen, da sie weder Einfluß noch Dauerhaftigkeit besitzt, um denselben auszuführen. In der Rede wird, wahrscheinlich zur Genugthuung des Publikums, das vielleicht daran zweifeln möchte, gesagt, daß der Traktat vom April 1834 noch bestehe. Kraft desselben verlangt nun die Spanische Regierung in folgenden Ausdrücken Unterstützung: „„Da ich weiß, daß unsere Feinde von denjenigen Mächten, die meine erhabene Tochter noch nicht als Königin von Spanien anerkannt haben, Unterstützung empfangen, so habe ich meinen Repräsentanten an den befreundeten Höfen befohlen, eine förmliche Vermittelung nachzusuchen, um jede Verletzung des Völkerrechts zu verhindern.““ Ob der Herzog von Frias hierunter den Anfang einer Unterhandlung mit Don Carlos versteht, wissen wir nicht. Es ist zu bemerken, daß ein solcher Plan zu allen Zeiten unnütz, vorzüglich aber jetzt ungereimt wäre, wo die schlechte Regierung und Verrätherei der Moderados die liberale Sache heruntergebracht und die Ansprüche der Absolutisten aufs Höchste erhoben hat. Vielleicht soll auch jener Paragraph indirekt die Regierungen und Kammern derjenigen Länder, welche den Quadrupel-Traktat unterzeichnet haben, auf den unglücklichen Zustand des constitutionellen Spaniens aufmerksam machen, das wegen der Untreue eines seiner Verbundeten, nämlich Frankreichs, von Allen verlassen wird. Die Rede zeigt sodann die Nothwendigkeit, neue Gesetze für die Organisirung der National-Garde und die Beschränkung der Preß-Freiheit zu entwerfen: zwei Institute, die von den Moderados verabscheut werden, die aber eine liberale Partei dazu hätte anwenden sollen, um die Energie des Volkes aufrecht zu erhalten. Es giebt in diesem Augenblick in Spanien nahe an 400,000 National-Gardisten, Bürger, die zur Vertheidigung der liberalen Sache bewaffnet worden sind und gewiß die festeste Stütze derselben bilden; aber gerade dieses Corps wird von den Moderados am meisten gefürchtet, und sie machen keinen Gebrauch

von demselben unter dem Vorwande, daß es aus Exaltirten bestehe. Diesen Vorwurf hat die Madrider National-Garde durch ihr Benehmen Lügen gestraft; sie ist weder exaltirt, noch gemäßigt, aber sie ist ein Feind der Camarilla. Die Bevölkerung von Madrid im Jahre 1838 ist nicht mehr die vom Jahre 1822, obgleich die Moderados dies noch immer behaupten. Welches aber auch die Meinungen dieses großen und imposanten Bürger-Corps seyn mögen, eine liberale Regierung und die Vertheidigung derselben ist unmöglich, ohne jene Meinungen zu Rathe zu ziehen und zu versöhnen. Man vertraue nur dem liberalen Spanischen Publikum und gebe ihm einen vernünftigen Einfluß, so verbürgen wir uns dafür, daß es keinen unbesonnenen Schritt zur Demokratie hin thun wird. Der einzige Weg, es an diesen Abgrund zu bringen, ist fortgesetztes Mißtrauen gegen dasselbe.“ Der Globe sagt: „Die Thron-Rede bei Eröffnung der Spanischen Cortes ist unbedeutend, wie zu erwarten war, mit Ausnahme des einzelnen Paragraphen, der sich auf die Vermittelung fremder Regierungen bezieht. Ohne alle politische Rücksichten und ohne von politischen Wahrscheinlichkeiten reden zu wollen, wozu wir keinen Anlaß haben, glauben wir doch, daß die civilisirten Nationen Europa's in Spanien Verbrechen und Barbarei zu lange wüthen lassen. Es giebt eine Europäische Politik, die man zuweilen ausüben sollte, und wenn die civilisirten Staaten die eigentlich ein und dasselbe Interesse haben, sich darüber einigen könnten, diese Politik geltend zu machen, so würden die Freunde der Humanität und einer friedlichen Entwickelung der sozialen Kräfte unter allen Nationen gewiß Ursache haben, sich dessen zu freuen.“ Der Standard bemerkt: „Die Rede der Königin-Regentin von Spanien ist ein klägliches, schmerzliches Machwerk, in welchem sich nur eine einzige erfreuliche Anzeige befindet, und diese ist weiter nichts, als die Anerkennung der Königin Isabella von Seiten des Sultans, eines Verbündeten, der ihr schwerlich viel helfen wird, weder mit seinem Schwert, noch mit seinem Geldbeutel. Die Königin räumt ein, daß es mit dem Kriege sehr traurig aussieht, daß die Finanzen ihren alten Krebsgang gehen, und daß der Handel den allgemeinen Verfall theilt. Dies Alles ist düster genug, und die Königin scheint dadurch eben so affizirt zu seyn, wie König Arthur durch ähnliche Unglücksfälle, als er allen Schulmeistern befahl, alle Knaben auszupeitschen, denn Ihre Majestät projektirt neue Gesetze gegen die Presse, um sich für das Kriegs-, Finanz- und Handels-Unglück eine Genugthuung zu schaffen. Den Paragraphen, in welchem von einer förmlichen Vermittelung die Rede ist, verstehen wir nicht, und die „Chronicle“ scheint, nach einigen ihrer Bemerkungen zu schließen, darüber eben so sehr im Dunkeln zu seyn.“

Spanien.

Madrid, 10. Nov. Eine so eben erschienene Proclamation bestätigt die Repressalien-Juntas in Aragonien, Valencia und Murcia in ihrem „wichtigen und delikaten Amte“ und fordert sie auf, dem General-Gouverneur diejenigen Maßregeln vorzuschlagen, die sie für das Wohl des Landes als nothwendig erachten. Das Journal de Francfort bemerkt hierzu: „Man kann diese Aufforderung nicht ohne Schaudern lesen. Was können Versammlungen für das Wohl des Landes vorschlagen, die den „wichtigen und delikaten Auftrag“ erhalten haben, den Mord zu organisiren und ihn zur Würde eines patriotischen Vertheidigungs-Mittels zu erheben?“

Der Herzog von Frias ist so unpopulair geworden, daß er nicht wagt, seine Wohnung zu verlassen, und eine Anzahl seiner Freunde fortwährend sich bei ihm befindet, um ihn zu schützen.

Holland.

Am 18. Nov. wurde der 25. Jahrestag der Befreiung der Niederlande vom französischen Joch auf sehr feierliche Weise im Haag begangen. Der Hofprediger hielt in Anwesenheit einer ungeheuern Anzahl Zuhörer, worunter sich der König mit seiner Familie befand, in der Hofkirche einen Kanzelvortrag, worin zahlreiche Anspielungen auf die jetzigen Verhältnisse vorkamen. „Unsere Ahnen — äußerte er unter Anderm — würden, wenn sie unsere Heldenthaten, unsern unbezwinglichen Muth und Treue gesehen, sich unserer nicht geschämt haben; gewiß hat Niederland seit jener glücklichen Stunde der Befreiung trotz Aufstand und Gewalt keinen Finger breit Land von seinem geheiligten Boden verloren.“

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist am 17. Nov. in Begleitung seines ältesten Sohnes von seiner großen Reise durch Rußland, die Türkei und Italien wieder im Haag eingetroffen.

Griechenland.

Athen, 27. Okt. Noch sind die beiden Majestäten, der König von seiner Reise in das Innere, die Königin von der ihrigen in das Ausland, nicht zurück, werden aber in den nächsten Tagen erwartet, und die Freudigkeit der Erwartung läßt voraussehen, daß der Jubel des Empfangs in ihrer Hauptstadt allgemein und lebendig seyn wird. In der That fehlt uns, obgleich der Hof in Hellenischer Einfachheit und Zurückgezogenheit lebt, bei seiner Abwesenheit der Mittelpunkt und der rechte Trieb unsers Lebens, besonders des öffentlichen, und unsere Minister gönnen sich in diesem Falle noch mehr, als es wohl anderwärts der Fall seyn mag, eine behagliche Sorglosigkeit und Ruhe, die in den Geschäften sehr fühlbar wird. Der König ist überall, wie wir hören, auf seiner Reise im Innern mit herzlicher Freude und jenem Vertrauen empfangen worden, das seine Gegenwart allwärts erweckt. Er hat besonders in den westlichen Provinzen von den großen und zahlreichen Gebrechen der Verwaltung und der Beamten sich überzeugen können, und Abhülfe, wo sie möglich ist, darf nun wohl um so sicherer erwartet werden. Die Ruhe wird fortdauernd von einzelnen Uebelthätern und ihren Banden gestört.

Egypten.

Alexandrien, 16. Okt. Die Regierung hat heute 100,000 Rthlr. von ihren Banquiers entnommen, um die Besoldungen des Personals der Marine und der Arsenale zu bezahlen. — Die Verbindung zwischen Kahira und Suez wird bald und trefflich geordnet seyn. Die dazu bestimmten Reisewagen sind aus England in Kahira angelangt, wo sie vollends ausgestattet und für ihre Bestimmung auf das zweckmäßigste eingerichtet worden. Auf halbem Wege von Kahira nach Suez soll, mitten in der Wüste, ein großer Gasthof ganz auf Europäischen Fuß errichtet werden. Der Pascha hat alle Begunstigungen anbefohlen, um dieses schwierige Unternehmen schnell möglich zu machen und in jeder Art zu fördern. Die Kosten dazu deckt die Oesterreichische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Auch werden Stationen für die Relais angelegt. Man wird auf dem ganzen Wege nur drei Mal Dromedare wechseln, die so schnell und schneller als Pferde laufen. Dieser Eilwagen in der Wüste soll Anfangs Dezember die erste Fahrt machen. Oberst Campbell hat alle diese Einrichtungen mit großer Energie geleitet. Ihm hat man es zum Theil zu danken, wenn sich die schönen Tage des großen Verkehrs mit Indien durch Egypten wieder erneuern; er ist es auch, der die Dampfschifffahrt auf dem Nil einführt. Mehrere Truppen-Abtheilungen wurden nach Sennaar beordert und sind zum Theil schon auf dem Marsche. Oberst Campbell wird den Pascha dahin begleiten. — Nächstens werden die großen Granit-Sarkophage nach England verladen, welche Mehmed Ali dem Britischen Museum geschenkt. Der Pascha soll erklärt haben, er wolle alles Land in Egypten, das nicht zu seinem Privat-Eigenthume gehöre, frei geben und demselben so die unberechenbare Wohlthat des Grundbesitzes gönnen.

Anzeige.

Durch Gottes gnädigen Beistand haben die freundlichen Beiträge zu zwei vom dörptschen Frauenvereine veranstalteten Verloosungen eine Anstalt in's Leben gerufen und nun ein Jahr hindurch erhalten, welche gewiß die fernere Beachtung unserer Mitbürger verdient. Das Alexander-Asyl, das heute den Jahrestag seines Bestehens beging, an welchem achtzig Kinder, die theils dort, theils in zwei andern Anstalten des Hülfe-Vereins Erziehung und Unterstützung genießen, Gott vereint ihren Dank brachten, dies Asyl verlassener, verwahrloseter Kinder ist's, auf welches wir durch diese kurze Anzeige wiederum die Blicke derer lenken, die uns seither freundlich geholfen, die Blicke Aller, die gern helfen wollen zu wohlthätigen Zwecken. Es sind im Laufe dieses Jahres neun Mädchen und neun und zwanzig Knaben in dasselbe aufgenommen worden, die von der Gasse, auf welcher sie dem Müssiggange, der Bettelei, auch noch schlimmern Beschäftigungen fröhnten, aufgelesen wurden. Der wackere Hausvater, dem sie anvertraut wurden, hat bald ihre Liebe und Anhänglichkeit so sich zu erwerben gewußt, daß sie täglich mit Freuden hinkommen und gern ganz da bleiben, wenn dies allen vergönnt werden könnte. Es hat nur mit dreizehn derselben geschehen können, die theils ohne alle Angehörige, theils durchaus verwahrloset waren in den Händen der Ihrigen. Ein und zwanzig finden sich itzt täglich in der Anstalt ein und kehren Abends um 6 Uhr zu ihren Aeltern zurück. Drei blieben nur so lange in derselben, bis sie an die Güter, zu welchen sie gehoren, abgefertigt werden konnten. Nur ein 15jähriger Knabe, der eines bedeutenden Diebstahls überwiesen worden war, ist — trotz aller Bemühungen darum — von den Aeltern nicht mehr in die Anstalt gesendet worden. Ein achtjähriger Knabe aber, den der ihn suchende Hausvater von der Mutter verlassen, krank und hülflos in einer Scheune liegen fand, ist auf dem Clinicum nach achttägigem Leiden verschieden. Das der Anstalt vorstehende Ehepaar hat an der Reinigung von physischem und moralischem Schmutze, an der Erziehung und dem Unterrichte dieser armen Kinder redlich gearbeitet. Außer der Unterweisung in Religion und den Anfangsgründen allen Unterrichts, die der Hausvater ertheilte, sind die Mädchen mit Stricken, Nähen, Spinnen und häuslichen Besorgungen beschäftigt worden, die Knaben mit Ausbesserung und Verfertigung von Kleidungsstücken, Reinigen des Hofs, Gartenarbeiten, auch mit Hubeln, Sägen und Mauern. Man hofft sie künftig bei Handwerkern unterbringen zu können.

Dies ist die einfache Geschichte des Erfolgs, den zwei Verloosungen gehabt. So wolle man denn auch jezt diese Anstalt, zu welcher Gott so sichtlich seinen Segen gegeben, wo seine Gnade so treue Vorsteher und was sonst Noth that, zu seiner Zeit hat finden, wo sich so manches Schwierige unerwartet leicht hat beseitigen lassen, diese Anstalt, die einem so schreienden Bedürfnisse unter uns abzuhelfen sucht, man wolle sie ferner unterstützen! Herzlichst seien Dorpat's Bewohner ersucht, zur bevorstehenden Verloosung beizusteuern und die Hülfe, welche sie sonst gewähren können, uns nicht zu entziehen!

Dorpat, den 19. Nov. 1838.

Der Frauenverein in Dorpat.

Angekommene Fremde.

21. Nov. Herr Musiklehrer August Pabst, von Wenden; Beamte von der 10ten Classe Herr Michailowitsch Jasikow, von St. Petersburg;
22. Nov. Herr Flügel-Adjutant Graf Tiesenhausen, von Riga, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 138.
Mittwoch, den 23. November 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Arbeiters Adam Steinberg gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 146 belegene kleine Haus am 20. Februar 1839 öffentlich subhastirt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. November 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen Verkaufs des zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Meschtschanins Tichon Kononow gehörigen, im 3ten Stadttheile unter Nr. 102 belegenen Wohnhauses sammt Erbplatze am 30. November d. J. ein abermaliger Ausbot Statt finden wird, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Nov. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 1
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Litterärische Anzeigen.

In Riga bei Edm. Götschel ist erschienen und beim Unterzeichneten zu haben: Beiträge zur Dogmengeschichte des gemeinen Civilrechts, von **D. C. O. v. Madai.** 3 Rb. B. A. Sticinsky. 1

Vollständige Ausgabe des Corpus juris ed. *Beck.*

CORPUS JURIS CIVILIS
EDITIO STEREOTYPA
CURA
Dr. JOH. LUD. GUIL. BECK.
II TOMI.
kl. Folio. **230** Bogen. Preis **4** Rthlr.

CORPUS JURIS CIVILIS
RECOGNOVIT ET BREVI ANNOTATIONE INSTRUCTUM
EDIDIT
Dr. JOH. LUD. GUIL. BECK.
II TOMI IN **IV** PARTES.
gr. 8. **302** Bogen. Preis **10** Rthlr.
Leipzig, den 31. Mai 1837.
Carl Cnobloch.

☞ Von beiden Ausgaben sind Exemplare zu erhalten: **bei Fried. Severin in Dorpat und Moskau.**

Bekanntmachungen.

Der Commitee livländischer Brandweinslieferanten benachrichtigt hierdurch sämmtliche Interessenten, daß er Brandweinslieferungen übernommen hat, ins Pleskausche Gouvernement 13,860 Eimer und nach Narwa zur Abgabe an den Hn. Kammerherrn Baron Küster 62,900 Eimer Kupferbrand, den Weddro für 185 Kop., und fordert alle zum Verein gehörende Lieferanten, welche an diesen Lieferungen Antheil zu haben wünschen, auf, bis zum 8. Dec. a. c. dem Commitee die Anzeige zu machen, wohin und wie viel ein jeder zu liefern wünschr. Wenn die dem Commitee namhaft gemachten Quantitäten den angezeigten Lieferungsbetrag übersteigen sollten, so werden die Lieferungen nach dem Verhältniß der Hakenzahl unter die sich gemeldet habenden Lieferanten repartirt, so wie, falls durch jene Anmeldungen die Lieferungen nicht gedeckt werden, der Ausfall auf sämmtliche Lieferanten nach der Hakenzahl vertheilt werden soll. 3

Im Namen des Commitee livländischer Brandweinslieferanten:
Bruiningk.

Dem hohen Adel und resp. Damen-Publikum zeige ich ergebenst an: daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Apotheker Wegener am Markte, par terre, der Thüre der Apotheke gegenüber, wohne. 3
Henriette Taube.

Auf Verlangen des Meisters Friedrich Wellmann bezeuge ich, daß nach den mir vorgelegten Stücken Tuche, die von ihm neu ausgeübte Methode, Tuch zu decatiren, große Vorzüge gewährt; das Tuch ist viel dichter, glänzender und dauerhafter dadurch geworden, und hat also einen höhern Werth erhalten.

Collegienrath Schmalz.

Einem verehrungswürdigen Publiko habe ich hiermit die Ehre bekannt zu machen, daß ich, in Bezugnahme auf das vorstehende Zeugniß eines achtbaren und erfahrungsreichen Mannes, die von mir neuerfundene Methode des Decatirens der Tücher um so mehr anzuempfehlen wage, da ich bei Bestellungen, durch welche ich beehrt werden würde, die billigsten Preise und prompteste Bedienung verspreche. 1

F. Wellmann.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Sehlen im Salisburgschen Kirchspiele steht vorzüglich gut keimende diesjährige Säe-Leinsaat zu den im Oktb. d. J. stattgefundenen Preisen zum Verkauf, und haben sich Kaufliebhaber deshalb an die dasige Gutsverwaltung zu wenden. 2

Beste Gattung moskowische Wachslichte, desgleichen Stearinlichte, verschiedene Gattungen kandisirte kiewsche Früchte in Schachteln, vorzüglich schöne Marmelade und dergleichen Säfte sind so eben angekommen und billigst zu haben bei J. N. Schramm.

Graues und weißes wollenes Strumpfgarn, dergleichen Strümpfe, Socken und Kinderstrümpfe, Briefkouverts, bunte Uebersocken und verschiedene weiße und bunte Damenarbeiten, sind ganz kürzlich im Industrie-Magazin angekommen und zu billigen Preisen zu haben. 1

Ein gut erhaltener Petersburger Schlitten nebst Bärendecke ist käuflich zu haben im Kraackschen Hause, dem alten Universitätsgebäude schräge gegenüber. 1

Zu vermiethen.

Dem botanischen Garten gegenüber ist ein Haus von zehn Zimmern, unten und oben zusammen, zu vermiethen. Das Nähere bei Martin Jannau. 1

In meinem Hause auf dem Mistberge sind zu künftigem Semester oder auch gleich zwei separate Zimmer zu vermiethen. 1

C. Schultz.

Abreisende.

Nicolai Mannisson, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. November. 2

J. Teekström, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 11. Novbr. 1

In acht Tagen verlassen Dorpat: die Pharmaceuten A. Kranichfeld und J. Schorning. Den 11. November. 1

Pharmaceut M. E. v. Grewinck verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. November. 1

Wilhelm Frischmuth, Buchbindergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 14. November. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 139. Sonnabend, 26. November. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Wissenschaftliche und Kunstnachrichten. — Kunstanzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Novbr. S. M. der Kaiser sind mit Sr. Durchl. dem Herzog von Leuchtenberg heute aus Moskau hier angekommen.

S. M. der Kaiser haben am 11. October, auf Vorstellung des Ministers des Innern und gemäß dem Beschlusse des Minister-Comité's, Allerhöchst zu befehlen geruht: den Hebräern, welche von unseren Akademieen und Universitäten Diplome über den Grad von Doctoren der Medicin oder von Chirurgen besitzen, zu gestatten, daß sie in allen-Russischen Gouvernements und in der Provinz Bessarabien, wo es ihnen nur erlaubt ist, einen beständigen Wohnsitz zu haben, im Medicinalfache in den Staats-Dienst treten können, mit den im Allerhöchst bestätigten Reglement über die Hebräer vom 13. April 1835 angegebenen Rechten.

Der Ausländer, Dr. med. Franz Wilczek in Wien, hat am 27. October d. J. für die Einführung der von ihm erfundenen Verbesserungen bei der Gewinnung von Zucker aus Vegetabilien überhaupt, und aus Runkelrüben insbesondere, ein sechsjähriges Privilegium erhalten.

Der Revalsche Kaufmann Eggers hat am 27. October d. J. für eine von ihm erfundene Maschine zur Bearbeitung von Flachs und Hanf ein zehnjähriges Privilegium erhalten.

(St. Petg. Zeitg.)

St. Petersburg 20. Novbr. Für ausgezeichneten Diensteifer sind zu Rittern des St. Wladimirordens ernannt: von 3ten Classe, der Moskausche Polizeimeister Obrist Müller 1 und von der 4ten Classe, der Probst des Wierlandschen Sprengels in Ehstland, Consistorialrath Winkler. (Nuß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Nov. Der Moniteur parisien enthält Folgendes: „Der Name der Person, die an dem Gitter der Tuilerieen auf eine so unglückliche Weise ums Leben kam, ist jetzt bekannt. Es war ein Grenadier des 58sten Linien-Regiments auf Urlaub; er nannte sich Nicolas Fohr, war 25 Jahr alt, aus Virming im Meurthe-Departement gebürtig, und wohnte in Paris bei einem seiner Verwandten. Nachdem dem Könige gemeldet worden, daß der Vater des unglücklichen Opfers sich fast in Armuth befindet, befahl er sogleich, ihm eine Summe von 1000 Fr. auszuzahlen, und ihm eine jährliche Unterstützung von 300 Fr. zu sichern."

Herr Thiers ist gestern Abend in Paris eingetroffen.

Es scheint sich immer mehr zu bestätigen, daß von dem Ausscheiden der Minister des öffentlichen Unterrichts, des Seewesens und des Krieges die Rede ist, und nur die Schwierigkeit, passende Nachfolger zu finden, einer Umgestaltung des Kabinettes noch im Wege steht.

Das Journal du Commerce glaubt mit einiger Gewißheit anzeigen zu können, daß das Ministerium Befehle ertheilt habe, an der Belgischen Gränze ein Armee-Corps von 40,000 Mann zusammenzuziehen.

Briefen aus Algier zufolge, war daselbst dem Marschall Clauzel von den Kolonisten ein glänzender Ball gegeben worden, so wie denn überhaupt der Marschall mit ganz besonderer Auszeichnung von den dortigen Einwohnern behandelt wird. Ueber das Schicksal Abdel Kader's weiß man noch immer nichts Näheres, aber die Niederlage seiner Truppen vor Ain Maideh bestätigt sich vollkommen.

Seit ungefähr vier Wochen hören die ministeriellen Blätter nicht auf, dem Publikum von Zeit zu Zeit zu versichern, daß die Mexikaner, der Blokade müde, entschlossen wären, die Unterhandlungen wieder zu beginnen, und neue Vergleichs-Vorschläge zu machen. Nichtsdestoweniger melden die letzten über England hier eingegangenen Depeschen daß die Blokade mit derselben Strenge fortdauere und daß der Gouverneur nicht versucht habe, Unterhandlungen mit dem Commandeur des Französischen Geschwaders anzuknüpfen. Er benutzt im Gegentheil die Zeit, um St. Jean d'Ulloa immer mehr zu befestigen, und dieses Fort soll wirklich jetzt uneinnehmbar seyn.

Gestern stand der Soldat Belabre unter der Anklage einer Tödtung aus Unvorsichtigkeit vor dem Kriegsgerichte. Auf der Gerichtstafel lagen die Beweisstücke, das Gewehr der Schildwache und

die Kugel, welche den unglücklichen Fohr getödtet hatte. Bei dem zuerst erfolgenden Verhöre des Angeklagten sagte derselbe aus, daß der Getödtete sich dem Tuilerieengitter genaht, ihm zu trinken angeboten, und als er sich nicht dazu verstanden, sondern ihm fünf- bis sechsmal seines Weges zu gehen geboten, ihn mit Schmähungen überhäuft und das Gitter zu erklettern begonnen habe, worauf er, Belabre, Feuer gegeben. Um die Losung, welche ihm auf seinem Posten gegeben war, gefragt, antwortete er, sie habe in dem Befehle bestanden, Niemanden in den Tuileriengarten einzulassen und auf Jeden Feuer zu geben, der in die Tuilerien einzudringen versuchen würde. Ueberdies behauptete der Angeklagte, daß Fohr nicht betrunken gewesen sei. Die Aussagen mehrerer hierauf vernommener Zeugen beschränkten sich größtentheils auf die Thatsache, daß der Getödtete sich im Zustande der Trunkenheit an das Gitter angeklammert und Schimpfworte gegen die Schildwache ausgestoßen habe. Der Militaircommandant der Tuilerien, der hierauf auch gehört wurde, behauptete, daß die Posten nicht, wie die Zeitungen erzählt, geheime Befehle erhielten, daß sie vielmehr seit sieben Jahren gedruckt und im Schlosse angeschlagen werden, sodaß Jeder sie lesen könne. „Man kennt meine grenzenlose Ergebenheit fur den König — äußerte der Oberst —: wenn die Person desselben bedroht würde, so würde ich nicht anstehen, Feuer zu commandiren, aber ich wurde keine mündliche Losung geben, denn diese könnte desavouirt werden; ich wurde sie schriftlich geben und unterzeichnen.“ — Nachdem die Verhandlungen eine kurze Zeit lang ausgesetzt waren, begann das Verhör des Corporals Arribau, welcher erklärte, daß er Belabre den Befehl ertheilt, auf Jeden zu schießen, der das Gitter zu erklettern versuchen würde. (Bewegung.) Man erwartete hierauf, daß der Adjutant Ludwig Philipp's, welcher diesen Befehl ertheilt hatte, als Zeuge vernommen werden wurde; er war aber nicht vor dem Kriegsgericht erschienen. Zuletzt ergriff der Berichterstatter, Obrist Mévil, das Wort und behauptete, Belabre habe nur seine Pflicht zu erfullen geglaubt, indem er auf den Getodteten Feuer gab. Er wies zugleich auf die hohe Freigebigkeit des Königs hin, der geruht habe, den Aeltern des Opfers eine Summe von 1000 Fr. zu überschicken und ihnen einen jährlichen Gehalt von 300 Fr. zu bewilligen. Am Schlusse seiner Rede trug der Berichterstatter darauf an, den Angeklagten freizusprechen und ihn in sein Corps zurückzuschicken, um dort seinen Dienst fortzusetzen. Nachdem noch der Vertheidiger des Angeklagten, Hr. Durat-Lassalle, Einiges zur Vertheidigung desselben hinzugefugt, zog sich das Gericht zur Berathung zurück und sprach nach einigen Minuten in Uebereinstimmung mit dem Antrage des Berichterstatters die Freisprechung Belabre's und den Wiedereintritt desselben in den Dienst aus.

Der außerordentliche türkische Botschafter am englischen Hofe, Reschid-Pascha, hat gestern Paris verlassen, um sich direkt nach London zu begeben. Nach dem Commerce soll er durch seine Unterredungen mit dem Conseilspräsidenten nicht sehr befriedigt worden sein.

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Oran vom 10ten d., worin es heißt: „Mehrere Arbeiter aus dem Stamme Sidi-Khanen sind in die Stadt gekommen, und bieten ihren Kopf zum Pfande fur die Zuverlässigkeit der Nachricht dar, daß Abdel-Kader ein Gefangener der Marabouts von Aïn-Maïdeh sey. Einer dieser Araber hatte zur Armee dieses Emirs gehört. Sie sagen aus, daß Abdel-Kader unbezweifelt von den Marabouts der Wüste erwürgt werden würde; sie hätten ihn von allen Seiten umringt, und niemals wurden sie ihm vergeben, daß er die Absicht gehabt habe, sie zu unterjochen. Sonderbar ist es, daß diese Parteigänger nicht aufhören, unter alle Stämme das Gerücht zu verbreiten, daß Frankreich ihrem Sultan seinen mächtigen Beistand leihen werde, und daß diese Macht dazu durch einen Traktat verbunden sey, den Ben-Arach in Paris abgeschlossen habe. Mehrere Fluchtlinge sind in diesen Tagen von Tekedempt eingetroffen und haben Zeichen von großer Niedergeschlagenheit gegeben, woraus sich schließen läßt, daß die Aussage der Araber auf Wahrheit gegrundet seyn muß.“

In einem vom Toulonnais mitgetheilten Schreiben aus Algier vom 10ten d. heißt es unter Anderem: „Die Drohungen, welche man gegen die Araber erhob, die sich dem Viehdiebstahl hingeben, sind unbeachtet geblieben. In Folge dessen begab sich der General Bernelle, auf höheren Befehl, an der Spitze mehrerer Truppen von Maelima nach Aoleah, um, in Gemeinschaft mit dem zu Belidah kommandirenden General Guingret einen Einfall in das Land der Hadjuten zu machen. Diese beiden Offiziere trafen an einem Punkte zusammen, wo sie die Araber in Schlachtlinie aufgestellt fanden. Als die Französischen Truppen sich näherten, entwickelten die Araber eine lange Linie von Tirailleurs, und sandten einen Parlamentair, der in einem stolzen Tone fragte: „Was wir fur Absichten hätten, indem wir mit gewaffneter Hand das Gebiet ihres Emirs überschritten?“ Sie erhielten zur Antwort, man käme, um die Viehheerden, die sie geraubt und herauszugeben versprochen, in Empfang zu nehmen. Der General Guingret empfing hierauf eine sehr unbefriedigende Antwort und beschloß, die Abgeordneten als Geisel zurückzubehalten, aber der General Bernelle widersetzte sich diesem Verfahren, weil die Expedition nicht stark genug sey, um einen ernsthaften Angriff mit Erfolg zu unternehmen, und weil ein solcher auch außer dem Friedens System liege, das man sich einmal zur Richtschnur genommen habe. So zogen sich denn die Truppen in bester Ordnung zurück, ohne eine Flinte losgebrannt, und ohne einen Ochsen wieder erbeutet zu haben.“

Paris, 21. Nov. Mehrere Blätter versichern, Herr Thiers habe vorgestern Abend eine Privat-Audienz beim Könige gehabt, die von 10 Uhr bis nach Mitternacht gedauert hätte. Die ministeriellen Blätter erwähnen übrigens bis jetzt nichts von einer solchen Audienz.

Man wundert sich, daß noch kein Journal etwas von der Ankunft des Prinzen von Joinville bei dem Merikanischen Blokade-Geschwader gemeldet hat, besonders da man wissen will, daß man in den Tuilerieen schon mehrere Depeschen von dort her von ihm erhalten hat.

Der Marschall Clauzel gedenkt, nach einem kurzen Aufenthalte in der Provinz Algier, noch einen Besuch in der Provinz Bona abzustatten und dann sogleich nach Frankreich zurückzukehren. Er hat mehreren seiner hiesigen Freunde geschrieben, daß er zeitig genug in Paris eintreffen werde, um an den Debatten über die Adresse, als Antwort auf die Thron-Rede, Theil zu nehmen.

Großbritanien und Irland.

London, 19. November. Am Freitag Abend zwischen 8 und 9 Uhr wurde in Camberwell ein Mordanfall auf ein Individuum gemacht, welches sich Herzog der Normandie nennt und für den Sohn Ludwig's XVI. ausgiebt. Ob dieser Mann der bekannte Uhrmacher Nauendorf ist, der eine Zeitlang als angeblicher Französischer Kron-Prätendent die Aufmerksamkeit auf sich zog, wird von den öffentlichen Blättern nicht gesagt; sie berichten nur, daß derselbe schon ziemlich alt sey und seit einigen Monaten in dem genannten Dorfe wohnte. Unter den Leuten, die bei ihm ein- und ausgingen, befand sich auch ein Franzose, Namens Destré Rousselle, der von dem angeblichen Herzog in alle seine Geheimnisse gezogen wurde und sich den Schein gab, als verehre er in ihm seinen rechtmäßigen Souverain. Vor einigen Tagen kehrte dieser vermeintliche Freund von einer Reise nach England zurück, kam zu dem sogenannten Herzoge und äußerte im Laufe des Gesprächs, er habe seinen Paß auf dem Zollhause liegen lassen. Er entfernte sich, ohne das man einen Verdacht schöpfte. Als aber am Abend der „Herzog“ einen Spaziergang durch seinen Garten machte, sah er plötzlich Rousselle, in jeder Hand ein Pistol, vor sich stehen; ehe er noch zurückweichen konnte, feuerte dieser beide Pistolen ab und ergriff auf der Stelle die Flucht. Die eine Kugel war dem „Herzoge“ unter dem linken Arme ins Fleisch, die andere in die Brust gegangen; man hofft ihn jedoch am Leben zu erhalten. Der Mörder ist ergriffen und den Gerichten übergeben worden. Er ist 35 Jahre alt und diente fruher in der Französischen Armee, aus welcher er desertirte; bis jetzt leugnet er noch hartnäckig seine That, während der Verwundete dabei bleibt, daß Rousselle der Thäter gewesen sey.

Die West-Indischen Kolonieen Großbritaniens werden bekanntlich seit langer Zeit als ein wahres Grab für die Englischen Truppen betrachtet, und aus einem so eben publizirten Bericht ersieht man, daß die Wirkungen des dortigen Klimas noch eben so verderblich sind, wie jemals, denn von 1802 bis 1836 sind daselbst nicht weniger als 33,000 Soldaten an Krankheiten verstorben.

London, 20. Nov. O'Connell setzt seine politische Rundreise durch Irland fort, um für seinen Präcursor-Verein zu werben und Diner's beizuwohnen, bei welcher Gelegenheit er nicht müde wird seine alte Phrasen zu wiederholen. Gegenwärtig ist derselbe in Limerik angelangt, wo ihm wieder ein Diner gegeben wurde. Bei dem ihm neulich in Cork gegebenen Festmahle begann seine Rede uber sein unerschöpfliches Thema mit den Worten: „Ich bringe euch den Toast aus: Alt-Irland, gleichgestellt mit England in seinen Rechten, oder wieder eine Nation! (Beifall.) Nicht wahr, ich weiß euren Geschmack zu treffen? (Gelächter.) Dieß erinnert mich an einen Vorfall in meiner Familie. Ich habe ein Töchterlein — ein liebes kleines Ding; vernehmt, was sie einmal zu mir sagte. Sie hat mir eine Lection gelesen, die ich euch wiederholen will. Ihr wißt, daß mir zu Ehren einmal eine Medaille geschlagen wurde. Auf der einen Seite stand mein Portrait, ein Bursche mit einem patzigen Gesicht, eine Art Physiognomie wie Heinrichs VIII. Das Kind sah die Medaille, und wollte keine Aehnlichkeit finden; aber als es nun die Munze umkehrte, wo geschrieben stand: „Erin ma vousneen,“ da rief es: „Gewiß, das ist mein Papa!“ (Großer Beifall.) Ja, mein Vaterland ist der Gegenstand aller meiner irdischen Hoffnungen, und sterbe ich morgen, so schreibt auf meinen Grabstein nur das einzige Wort Irland“ u. s. w. O'Connell verlangt zwei Millionen Präcursoren; aber an dieser runden Zahl scheint noch viel zu fehlen. — In Liverpool, wo sich bekanntlich Tausende von irischen Arbeitern beisammen finden, hat man den Versuch gemacht, einen Zweig des Präcursor-Vereins zu gründen. Zu diesem Ende fand in dem Queentstheater eine Versammlung statt, welche, da ausdrucklich die „Feinde der Tories“ eingeladen worden, natürlich ungemein liberal ausfiel. Das Auditorium bestand aus irischen Maurergesellen, Einheizern auf Dampfschiffen, einigen Feldarbeitern, die noch nicht nach der Smaragdinsel zurückkehren konnten, und einigen Weibsbildern von zweideutigem Aussehen. Die Resolutionen zur Bildung der Filiale gingen einmüthig durch. Der hochwurdige Hr. Colling, einer von den Rednern, taufte Daniel O'Connell den „Moses von Irland“ und bemerkte, dessen Wort sey fast so gut wie das der Schrift.“

London, 21. Nov. In Folge wichtiger Nachrichten, die das Ministerium aus Kanada erhalten hat, ist wieder davon die Rede, daß das Parlament fruher als gewöhnlich, Einige glauben gar, schon am 4. Dezember, eröffnet werden würde, obgleich Lord Melbourne erst ganz kürzlich auf eine von Lord Brougham an ihn gerichtete Anfrage erklärt hat, er könne darüber keinen Bescheid geben, denn die Eröffnung sey noch im Weiten. Vor der Ankunft jener Nachrichten scheint es auch der bestimmte Wille des Ministeriums gewesen zu seyn, das Parlament nicht vor der Mitte Januars einzuberufen; ob es jetzt seinen Entschluß ändern wird, müssen die nächsten Tage lehren. Die nach den

***

erwähnten Berichten baldigst zu erwartende Ankunft Lord Durham's wird jedenfalls neues Leben in die hiesigen politischen Verhältnisse bringen, und man darf interessanten Debatten bei Eröffnung des Parlaments entgegensehen. Es heißt, Graf Durham sey nach einer Berathung mit dem Oberbefehlshaber der Truppen in Kanada, Sir John Colborne, mit diesem dahin übereingekommen, daß er unter den drohenden Aussichten, welche der Stand der Dinge in Kanada darbot, nichts Besseres thun könne, als so schnell als möglich nach England zurückzukehren, um der Regierung persönlich die nöthigen Mittheilungen über die Lage der Kolonie zu machen und ihr die Maßregeln vorzuschlagen, welche ihm nach der Ueberzeugung, die er an Ort und Stelle von den Erfordernissen des Augenblicks gewonnen, die angemessensten zu seyn schienen. Ob Lord Durham, als er diesen Entschluß faßte, schon die von ihm nachgesuchte Entlassung erhalten hatte, wird nicht gesagt. Einige wollen auch die Nachrichten über die in Kanada drohenden Gefahren für übertrieben halten und glauben, daß dieselben hauptsächlich auf Gerüchten beruhten, die schon seitlanger Zeit an der Britisch-Amerikanischen Gränze umliefen. Andere aber sind der Meinung, daß unverzüglich eine bedeutende Truppen-Verstärkung nach Kanada abgehen werde.

Die oben erwähnten Nachrichten aus Kanada sind über New-York hier eingegangen. Lord Durham wollte am 1. November von Quebek aus direkt nach England abgehen; man hat nämlich Grund, einen Bürgerkrieg während des Winters in Kanada zu besorgen; Lord Durham eilt deshalb nach Europa zurück. Die Regierung zu Washington soll einem ausgedehnten Plan, den Kanadischen Rebellen von der Gränze her zu helfen, auf die Spur gekommen seyn und alles Erfahrene dem Lord Durham eröffnet haben; man vermuthet, das unverzüglich eine Truppen-Verstärkung nach Kanada geschickt werden wird. Die Berichte aus New-York gehen bis zum 25. October. Sie sind mit dem Packetboot „Garrick“ nach Liverpool gelangt. An beunruhigenden Gerüchten fehlt es nicht; es sollen, heißt es, an 40,000 Amerikaner aus den Vereinigten Staaten bereit seyn, den Anordnungen ihrer Regierung zuwider, in Kanada einzufallen und den Mißvergnügten beizustehen, und Herr van Buren soll erklärt haben, daß er bei dem besten Willen die Neutralität nicht zu erhalten im Stande sey. Die Depeschen aus Quebek sind vom 20. Oktober. Lord Durham ist danach jeden Augenblick in England zu erwarten. Sir John Colborne soll entschlossen seyn, bei der geringsten Feindseligkeit mit der äußersten Strenge zu verfahren und sogleich das Kriegs-Gericht zu proclamiren. Er hat deshalb den Befehl gegeben, disponible Truppen aus Neu-Schottland und Neu-Braunschweig nach Kanada zu senden. Es heißt auch, er wolle unverzüglich die Freiwilligen zusammenberufen, und mehrere überzählige Stabs-Offiziere, die im Begriff standen, nach England zurückzukehren, haben den Befehl erhalten, in Kanada zu bleiben, da man ihrer Dienste bedarf. Sir John Colborne hat sich nach Quebek begeben, um sich mit Lord Durham zu besprechen, zu welchem Zweck sich auch Oberst Arthur daselbst einfand. Man erwartete täglich 30,000 Stück Waffen aus England. Die Brittische Partei in Nieder-Kanada war in der größten Aufregung und hielt sich überzeugt, daß, wenn das Parlament nicht augenblicklich die strengsten Maßregeln ergreife, die Kolonie für das Mutterland verloren sey. Lord Durham soll übrigens mehreren Personen die Versicherung gegeben haben haben, daß er dem Parlamente sogleich nach seiner Eröffnung Maßregeln in Bezug auf Kanada vorlegen werde. Privatbriefe aus New-York vom 11. Oktober bezeichnen diese Stadt als den Central-Punkt, von dem aus die Organisirung der zur Unterstützung der Kanadischen Rebellen angeworbenen Personen betrieben wird.

London, 23. Nov. Gestern wurde im auswärtigen Amte ein großer Kabinets-Rath gehalten, der zwei Stunden dauerte, und heute soll ein zweiter stattfinden. Man glaubt daß die Belgischen und Kanadischen Angelegenheiten der Gegenstand dieser Berathungen seyen. Das Gerücht daß das Parlament sehr bald eröffnet werden solle, wird heute von den ministeriellen Blättern für ungegründet erklärt; sie versichern, es werde am 4. Dezember noch bis zu der gewöhnlichen Eröffnungszeit, nämlich bis Ende Januars, weiter prorogirt werden.

Der Themse-Tunnel ist jetzt bis auf 110 Fuß von der Gränze des niederen Wasserstandes auf der Nordseite fertig.

Es hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche dahin strebt, der Verschwendung, die in den Ausgaben für den Lord-Mayor stattfindet, Einhalt zu thun. Aus einem Berichte derselben geht hervor, daß, wenn an Staatstagen der Lord-Mayor in seiner vergoldeten Kutsche ausfährt, derselbe von einem Heere unnützer Leute begleitet wird. Die meisten derselben sind übermäßig besoldet. Der Schwerdträger erhält 460 Pfd. 2 Shill. 2 Pce., der Fluß- oder Wasser-Bailiff (Gerichtsperson bei feierlichen Wasserfahrten) 503 Pfd.; kurz, die Ausgabe für dieses zufällige meist unnöthige Gefolge beläuft sich auf 5042 Pfd. 5 Sh. 11 P. Die Besoldung des eigentlichen dem Lord-Mayor beigegebenen Beamten-Personals ist noch höher: der Kämmerer bezieht 4473 Pfd. 3 Sh. 6 P., der Stadtschreiber mit seinen Untergebenen über 3000 Pfd.; die Gesammtsumme der Besoldung dieses Personals ist 14,790 Pfd. 17 Sh. 3 P. Die Bewachung der Guildhall (des Stadthauses) kostet jährlich 1409 Pfd. 6 Sh. 4 P. Unter anderen Ausgaben kommt auch folgende vor: die Herren Gemeinde-Räthe zu lehren, vor der Königin herzureiten, und Pferd-Miethe, 121 Pfd.

Die am Mittwoch Abend mit dem Packetschiff „Garrick“ eingegangenen beunruhigenden New-Yorker Nachrichten in Bezug auf Kanada erhielten am folgenden Morgen durch direkte Briefe aus Quebek ihre Bestätigung und wirkten sogar nachtheilig auf die Englischen Fonds. Noch scheint indessen in Kanada nicht Wichtiges vorgefallen zu seyn; es ist nur erst von Vorbereitungen und Zurüstungen die Rede und zwar scheinen es, wie der Courier bemerkt, nicht sowohl Kanadische als vielmehr Nord-Amerikanische Unterthanen zu seyn, welche sich in starker Anzahl an der Gränze versammelt hatten, um in Kanada einzudringen, und, fugt der „Courier“ hinzu, da die Amerikanische Regierung nicht die Macht hat, sie zurückzubehalten, so war wenig Zweifel, daß die Britischen Truppen mit ihnen zu kämpfen haben würden. Privatbriefe aus Quebek schildern die Verhältnisse mit düsteren Farben. So heißt es in einem Handelsschreiben: „Das Komplott um uns her nimmt eine Gestalt an, die man sich vor drei Monaten nicht träumen ließ. Auch jetzt schließen noch Viele die Augen, um nur nicht zu sehen, was vorgeht. Der Centralpunkt der Umtriebe ist New-York, wo sich ein Haufen thätiger Intriganten ein Geschäft daraus macht, Patrioten für die Winter-Campagne anzuwerben; es sollen schon an 60,000 Burger der Vereinigten Staaten zur Theilnahme an der Expedition eingeschrieben seyn. Man darf zugeben, daß diese Zahl sehr übertrieben ist; allein wenn auch nur ein Zehntel davon gewaffnet an der Gränze stände, als Kern einer Amerikanischen Hülfs-Legion, so wäre die Sache ernsthaft genug.“ Der Morning Herald will gar wissen, die Feindseligkeiten hätten an an der Kanadisch-Amerikanischen Gränze schon begonnen. Der Quebek-Mercury vom 20. Oktober berichtet, Graf Durham habe den Oberbefehlshaber der Truppen, Sir John Colborne, auf den nach der Abreise des General-Gouverneurs interimistisch die Regierung der Kolonie übergeht, mit den ausgedehntesten Vollmachten bekleidet und ihn ermächtigt, so viele Streitkräfte, als ihm zur gehörigen Vertheidigung der Gränze so wie zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit im Innern nothwendig schienen, zum aktiven Dienst heranzuziehen. An der Londoner Börse war in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß Graf Spencer vermuthlich der Nachfolger Lord Durham's in Kanada seyn würde. Der Courier will dies Gerücht zwar auf keine authentische Quelle zurückführen, glaubt aber, daß kein passenderer und allen Parteien genügenderer Mann zu diesem Posten aufgefunden werden könne, als Graf Spencer.

Spanien.

Madrid, 13. Nov. Die Regierung hat den Befehl gegeben, die Repressalien-Juntas aufzulösen, man zweifelt jedoch, daß es möglich sey, denselben auszuführen. Man erwartet auch die Aufhebung des Belagerungszustandes von Madrid und glaubt, daß diese Maßregeln eine Folge des von dem Grafen de las Navas gestellten Antrages seien, daß die Minister in der Kammer erscheinen und Rechenschaft über den Belagerungszustand ablegen sollten.

Man wollte in Saragossa wissen, daß Cabrera den Befehl ertheilt habe, alle in Cantavieja befindlichen Christinischen Gefangenen zu erschießen, daß aber der dortige Kommandant sich geweigert habe, diesen Befehl auszuführen.

Spanische Gränze. Der Karlistische Anführer Balmaceda hat am 9. Novbr. zwischen Viana und Logrono die aus 55 Mann bestehende Eskorte der Post angegriffen, 45 Mann niedergehauen und die übrigen 10, welche verwundet waren, gefangen mit fortgeführt. Dies geschah etwa einen Flintenschuß weit von Viana, dessen Garnison ruhig zusah.

Madrid, 15. Nov. Die Adresse der Deputirten-Kammer zur Beantwortung der Thron-Rede soll, dem Vernehmen nach, in sehr energischen Ausdrücken abgefaßt seyn und unter Anderem die provisorische Suspendirung der Gesetze während der Dauer des Kriegs verlangen.

Es heißt, der bekannte Munoz habe, mit einem von der Britischen Gesandschaft ausgestellten Passe, unter dem Namen eines Grafen von Colina, Madrid verlassen.

Das Dekret zur Auflösung der Repressalien-Juntas schreibt man allgemein dem Einflusse des Französischen Botschafters zu.

Man versichert, daß die Führer der exaltirten Partei, welche die Majorität der Adreß-Kommission bilden, einen Paragraphen in die Adresse hatten aufnehmen wollen, worin Frankreich, weil es sich weigere, zu interveniren, der Verletzung des Quadrupel-Traktats angeklagt wurde, daß der Artikel aber nicht angenommen worden sey. Das Journal de Francfort bemerkt hierzu: „Es ist merkwürdig, daß diese Anklage Frankreichs von einer Partei ausgeht, deren Chef, Herr Mendizabal, vor zwei Jahren bei einer Bemerkung des Herrn Martinez de la Rosa in Bezug auf die Möglichkeit einer Französischen Intervention ausrief: „„Lieber den Tod, als eine solche Schande!““

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 21. November: „Seit zwei Tagen fehlen die Posten aus Madrid und es scheint sich demnach zu bestätigen, daß Cabrera die Straße besetzt hat. — Ein Reisender hat aus Santander die Nachricht überbracht, daß die Truppen Merino's in Castilien von neuem geschlagen worden sind und daß er mit dem Rest seines Corps durch die Encartationen nach Biscaya zurückgekehrt ist.“

Portugal.

London, 20. Nov. Aus Lissabon hat man Nachrichten bis zum 14ten d. M. erhalten. Der neugeborene Prinz, der den Titel Herzog von Porto empfangen, sollte an demselben Tage getauft werden und nicht weniger als 22 Taufnamen bekommen, voran den seines Pathen Ludwig Philipp. General Durosnel, der Stellvertreter Ludwig Philipp's, wollte Lissabon gleich nach der Taufe wieder verlassen. Die Miguelistischen Guerillas hatten sich wieder sehr bemerklich gemacht; sie waren in mehrere Dörfer in Algarbien und Alemtejo eingedrungen und hatten die Geistlichen derselben und andere achtbare Einwohner ermordet. In einer der nördlichen Provinzen wollte die Portugisische

Regierung kürzlich einen Versuch machen, den Grundzins von den Pächtern auf einem der konfiszirten Güter eines Klosters, der seit 1834 nicht entrichtet worden war, zu erheben; da versammelte sich das Volk in Masse und machte Miene, sich der Erhebung zu widersetzen, so daß die Behörden es für gerathener hielten, für jetzt auf die Erzwingung der Rückstände zu verzichten. Die Cortes sollten am 9. Dezember zusammenkommen, und es sollte ein Comité zur Revision der Wahlen gebildet werden

Holland.

Aus dem Haag, 24. Nov. Dem Journal de la Haye wird aus Brüssel geschrieben: „Großes Aufsehen macht die hier eingetroffene Nachricht, daß man dem Holländischen Kabinet unter der Hand die Antwort mitgetheilt habe, welche die Londoner Konferenz auf die Note des Königs Wilhelm zu ertheilen beschlossen hat, und welche besagt, daß in Bezug auf die Territorial-Frage keine Aenderung mit dem Traktat der 24 Artikel vorgenommen, der den Belgiern zuerkannte Theil der Schuld aber reduzirt werden solle. Man hatte immer noch gehofft, daß die Vorstellungen unserer Regierung bei der Französischen eine Abänderung desjenigen Theiles des Traktates hervorbringen würden, welcher Luxemburg und Limburg den Holländern zuspricht, die letzten Briefe aus Paris aber haben alle Hoffnung in dieser Hinsicht vereitelt."

Amsterdam, 25. Nov. Das Handelsblad von heute Abend theilt einen Privatbrief aus Paris vom 22sten mit, der die zuerst vom „Handelsblad" angedeutete, dann von der Morning-Post und dem „Courier näher bestimmte und später aus Brüssel und dem Haag bestätigte und durch Frankreichs plötzliche Erklärung entstandene Verzögerung des Konferenz-Beschlusses näher erörtert. Als man vernommen, daß die Konferenz ihrem Endbeschlusse nahe gewesen, hätten Frankreich und Belgien Schritte gethan, um diesen Endbeschluß, wo nicht zu vereiteln, doch zu verschieben, Sebastiani habe ein Mißbilligung der gegebenen Zugeständnisse und van de Weyer den Befehl, in Nichts zu willigen, erhalten. Außer Zweifel sey, daß das Benehmen des Königs Leopold einen nachtheiligen Eindruck auf die Mächte der Konferenz gemacht. Daß Frankreich seinem Nachbar mit Thaten beistehen werde, fände in Paris so wenig Glauben als daß Frankreich sich bergeben würde, ihn zur Unterwerfung unter die Beschlüsse zu zwingen. So verwickelt indeß die Frage jetzt auch scheinen möge, werde sie doch schnell erledigt werden; Ludwig Philipp setzt einen zu hohen Werth darauf, bei Eröffnung der Kammern das Ende dieses Zwistes anzeigen zu können, besonders um den ungunstigen Eindruck der Räumung Ankona's zu neutralisiren. Jedenfalls denke Niemand daran, daß aus dieser Angelegenheit ein Krieg entstehen könne.

Belgien.

Brüssel, 24. Nov. In Zeit von zweimal 24 Stunden sind hier drei Kabinets-Couriere angekommen; der eine, aus Paris von Herrn Lehon abgefertigt, überbrachte Depeschen für den König und den Minister des Auswärtigen; der andere kam aus London und setzte seinen Weg nach dem Haag fort, nachdem er dem Englischen Gesandten und dem Minister des Auswärtigen Depeschen übergeben; und der dritte ist gestern angekommen und überbrachte Schreiben des Königs der Franzosen an den König der Belgier; er begab sich sogleich nach seiner Ankunft in das Königliche Palais. Dies und die Nachricht, daß aus London baldigst Depeschen zu erwarten seyen, hat die allgemeine Aufmerksamkeit erregt; man weiß, daß die Konferenz am Dienstag, den 21sten d. M., eine offizielle Sitzung halten sollte.

Das Kriegs-Budget für das Jahr 1839 beträgt nahe an 43 Millionen Fr., und zwar soll das Heer aus 48,192 Mann, ohne Inbegriff des Generalstabes, bestehen. Zu einjährigem Urlaub sind 27,677 Mann bezeichnet, und die Reserve soll aus 30,000 Mann bestehen. Außerdem sind die erforderlichen Bewilligungen für 14,241 Pferde und 39 Artillerie-Batterieen angeordnet worden.

Deutschland.

München, 20. Nov. Diesen Abend um 6 Uhr verfügte sich Se. Excellenz der Kaiserl. Russische Gesandte am hiesigen Hofe, von Severin, feierlich mit sämmtlichen Mitgliedern der ihm anvertrauten Gesandschaft in den Palast der Frau Herzogin von Leuchtenberg, um Ihrer Königl. Hoheit ehrfurchtsvolle Glückwünsche zu der ihrem mütterlichen Herzen so erfreulichen Verlobung ihres vielgeliebten Sohnes, des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, mit der Großfürstin Marie, der ältesten erlauchten Tochter Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen, darzubringen, ein Ereigniß, welches hier die freudigste Theilnahme erregt.

Der in Leipzig schon im vorigen Jahr zusammengetretene Verein zur Unterstützung der 7 entlassenen Göttinger Professoren hat den Beschluß gefaßt, den früheren Gehalt derer, die noch keine Anstellung gefunden haben, auf 4 Jahre zu sichern.

Italien.

Neapel, 13. Nov. Hr. Thiers ist nach einem nur sehr kurzem Aufenthalte, den er dazu benutzte, die hauptsächlichsten Merkwürdigkeiten unserer Stadt und Umgegend zu sehen, gestern früh nebst seiner Gattin und deren Mutter und Schwester mit dem Dampfschiffe direct nach Marseille gegangen. Es traf sich zufällig, daß der französische Exminister und Englands verwittwete Königin zugleich den Vesuv bestiegen, der indessen in diesem Augenblicke schlummert. Die Karavane der Königin war sehr zahlreich; man zählte allein 25 Sänften, die je von zwei Männern auf den Schultern getragen werden, wie dies bei den Triumphzügen der Alten der Fall war. Der hohe Gast hat auf übermorgen die Abreise von hier festgesetzt. Die Königin beabsichtigt bekanntlich nach Malta zu gehen, wird jedoch, der Einladung unsers Königs folgend, in Palermo anlegen, um einige Tage daselbst zu verweilen.

Rom, 16. Nov. Die Heilung des Papstes macht günstige Fortschritte. Dr. Alertz verspricht sich, schon in drei Wochen die Kur beendigt zu sehen. Da das Uebel diesmal mit größerer Heftigkeit aufgetreten war, so konnte das Helmondsche Mittel in seiner früheren Einfachheit nicht mehr ausreichen. Dieses hatte auch Baroni bereits anwenden lernen, leider aber ohne den geringsten Erfolg. Dr. Alertz hat daher das Kur-Verfahren steigern müssen und ist bereits der günstigen Wirkung desselben versichert.

Der Gazetta di Venezia zufolge, haben Se. Majestät der Kaiser, in Betracht, daß dem Andenken des durch seine Meisterwerke unsterblich gewordenen Malers Titian bisher noch kein angemessenes Denkmal gewidmet, durch allerhöchste Entschließung vom 15. Oktober an seine Kaiserl. Hoheit den Durchlauchtigsten Erzherzog-Vice-König huldreichst anzuordnen geruht, daß ihm ein solches Denkmal aus Carrarischem Marmor errichtet und die Ausführung desselben Venetianischen Künstlern übertragen werden solle. — Dieses Denkmal, welches in einer Kirche oder an einem andern passenden Orte aufgestellt werden soll, machen S. Majestät der Stadt Venedig zum Geschenke.

Rom, 17. Nov. Obgleich es nun keinem Zweifel mehr unterworfen ist, daß die fremden Truppen das Päpstliche Gebiet bald verlassen werden, ist doch die Zeit ihres Abzugs noch nicht ganz bestimmt. Man sagt, er finde zu Ende dieses Monats statt, doch Offizielles ist noch nichts darüber bekannt. Ein von Paris darüber erwarteter Courier, der jeden Augenblick eintreffen kann, soll den definitiven Termin mitbringen. Bei dem jetzigen guten Vernehmen der betheiligten Regierungen ist nicht zu erwarten, daß sich noch Schwierigkeiten in Hinsicht der Entfernung erheben. Man sagte, der Abzug solle an einem und demselben Tag erfolgen. Dies ist unmöglich. Die Oesterreichischen Truppen stehen bis Catolica und Pesaro, von wo aus sie mehrere Tagemärsche bis zum Po haben, während die Franzosen in Ancona ihre Einschiffung in Einem Tage vollenden können. Gleichzeitige Entfernung ist der billige Vorschlag, welcher gemacht wurde, und der wird ausgeführt. Hier wird der Ausgang dieser Sache nach ihrer ganzen Wichtigkeit gewürdigt, ohne jedoch großes Aufsehen zu machen. Anders ist es in den Gegenden, wo die Truppen so lange Zeit standen, sich die Achtung aller Wohlgesinnten erwarben, mit den Bewohnern in freundschaftlichen Verhältnissen lebten und fast von Allen gern gesehen waren. Dies gilt hauptsächlich von den Deutschen Landsleuten, die, ohne den Franzosen in irgend etwas zu nahe treten zu wollen, sich durch ihre Mannszucht auszeichneten, während sie in den Zeiten der Aufregung nicht selten eine stützende Macht für die durch Parteihaß Verfolgten gegen ihre Verfolger waren. Die hier eingetroffenen Briefe aus Bologna und der Romagna sprechen Bedauern aus, die fremden Krieger bald verlieren zu müssen. Hier sagt man, daß die in letzter Zeit mehrfach vorgefallenen Reibungen zwischen einzelnen Französischen und Römischen Soldaten, wobei es blutige Köpfe gesetzt hat, am meisten dazu veranlaßt haben, auf die Entfernung der Fremden anzutragen.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Nov. Im kleinen Belt hat am vorigen Mittwoch ein merkwürdiger Fang von vier zum Geschlechte der Wallfische gehörenden Seethieren stattgefunden. Zwei Fischer, die am Dienstag Abend von Middelfahrt nach Strib nach Hause gingen und einem Fußwege längs des Strandes folgten, hörten mit einemmale ein Geplätscher und Getümmel im kleinen Belt, von ganz eigenthümlichen Lauten begleitet, was sie auf die Vermuthung kommen ließ, daß sich fremde Fische von ungewöhnlicher Größe dort eingefunden haben müßten. Einer der Fischer ging, der Dunkelheit ungeachtet, ins Wasser hinein, und da er so weit gekommen war, daß es ihm beinahe bis zur Brust heranstieg, sah er die Thiere in einiger Entfernung eine Menge Wasser ausspeien und sich gewaltig herumtummeln. Beide Leute liehen darauf von einem benachbarten Hause ein Boot, Aexte, Stricke u. s. w., womit sie sich unverzüglich in der finstern Nacht zum Kampfe gegen die Seeungeheuer aufmachten. Obschon es ihnen nun auch glückte, die Thiere nach dem Lande hinzutreiben, so daß sie bald auf dem Grund festkamen, so konnten sie dieselben doch mit ihren Aexten nicht erlegen, und mußten daher wieder ans Land fahren, um Beistand zu holen. Mit Hülfe mehrerer Leute gelang es denn endlich gegen Morgen, die Beute zu sichern, und zeigte es sich, daß es sämmtlich eine Art von Wallfischen waren. Die beiden größten hatten jeder eine Länge von 14 Ellen und am dicksten Theile des Rumpfes einen Umfang von 12 Ellen; die beiden andern waren ungefähr halb so groß. Wahrscheinlich sind diese Thiere bei den neulichen schweren Stürmen aus der Nordsee ins Kattegat bis zu dem Belte getrieben, wo man übrigens schon in fruheren Zeiten, nämlich im Jahre 1603, einen großen Wallfisch gefangen hat, dessen Gerippe noch theilweise in der Kirche zu Middelfahrt aufbewahrt wird. Man ist hier begierig, zu erfahren, ob dieser Fang, der einen bedeutenden Gewinn an Thran zu liefern verspricht, den beiden Fischern oder dem angränzenden Grundbesitzer des Strandes wird zuerkannt werden.

Türkei.

Der Wesir läßt durch die Muteselims einen Großherrlichen Ferman publiziren, nach welchem von nun an allen Religions-Sekten der freie und öffentliche Kultus gestattet seyn soll. Weiter wird mittelst dieses Fermans verfügt, daß die Kadi's, nunmehr bei solchen Verlassenschaften, die zu Gunsten des Staates verfallen sind, amtlich zu intervenriren haben, und daß alle öffentlichen Beamte regelmäßig vom Staate bezahlt werden.

Egypten.

Das Journal de Smyrne enthält in einem Schreiben aus Alexandrien vom 26. Oct. folgende Nachrichten: „Mohammed-Ali ist, wie man erfährt, in Siouth eingetroffen, wohin er sich am

Bord eines kleinen Fahrzeugs begeben mußte, da das Dampfboot, worauf er sich eingeschifft, starke Beschädigungen erlitten hatte, welche bedeutende Reparaturen nothwendig machten. Er wird sich nur kurze Zeit in Siouth aufhalten; jedoch behauptet sich im Publicum die Meinung, daß er seine Reise nicht vollenden, sondern den ersten besten Vorwand gebrauchen werde, um zurückzukehren. — Der erste Transport der zum Abbau und zum Schutze der Goldminen im Sennaar bestimmten Arbeiter und Truppen befindet sich schon auf dem Weg und soll an 10,000 Menschen betragen. Diese Zahl in der jetzigen Zeit und für einen so gefährlichen Versuch hat allgemeines Staunen erregt, und viele Personen glauben, daß der Pascha ganz andere, geheim gehaltene Absichten hegt. — Wie man seit einiger Zeit ankündigte, sind die Consuln von Rußland und England nach Kahira abgegangen, wo sie Vorbereitungen treffen wollen, den Vicekönig einzuholen. Der französische Konsul schickt sich ebenfalls an, Alexandrien zu gleichem Zwecke zu verlassen. Auf solche Art wird es dem Pascha nicht gelingen, den Zweck seiner Reise zu erreichen und sich den diplomatischen Forderungen zu entziehen. — Wenige Tage vor der Abreise Mohammed-Ali's stellte sich im Palaste desselben ein Mann ein, der sich für den Sheriff der Stadt Mekka ausgab und zu dem Pascha gelassen zu werden verlangte um demselben ein sehr wichtiges Schreiben zu übergeben. Mohammed-Ali befahl, ihn vorzulassen. Kaum hatte er aber das Schreiben gelesen, als er in die furchterlichste Wuth gerieth, seinen Säbel zog und den unglücklichen Boten schwer verwundete, ihn zu verhaften, in einen Sack zu nähen und vor seinen Augen in den Nil zu werfen befahl. Während man seinen Befehl vollzog, entfernte sich der Pascha nicht einen Augenblick von seinem Schlachtopfer, gleichsam als furchtete er, daß jenem eine Aufklärung über diesen Vorfall entschlüpfen möchte. Diese grausame Handlung hat zu Kahira einen um so tiefern Eindruck gemacht, als Niemand den Inhalt des Schreibens kennt und Keiner errathen kann, welche Ursache den Pascha zu dieser Gewaltthat veranlaßt hat."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-Yorker Blätter melden den Tod zweier bedeutender Männer, nämlich des unter dem Namen „der schwarze Falke" bekannten Indianischen Häuptlings, der am 3. Oktober in einem Alter von 73 Jahren starb, und des Begründers der Schulen des wechselseitigen Unterrichts, Joseph Lancaster, der am 24. Oktober, 61 Jahr alt, in New-York mit Tode abging.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Zweihundert fünfundsechzigste Sitzung der Curländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst.

Mitau, 2. Nov. Nach Verlesung des Protocolls der vorhergegangenen Sitzung legte der beständige Secretair mehrere seitdem eingelaufene Danksagungsschreiben neuerwählter Mitglieder vor und zeigte die den Sammlungen zugekommenen Geschenke an. Von dem Secretair wurde sodann ein humoristischer Aufsatz eines Mitgliedes der Gesellschaft, das seinen Namen nicht genannt wissen will: „Versuch einer Theorie der Weltschöpfung, nach Hahnemannschen Principien" vorgelesen, und Hr. Dr. Strümpel beschloß die Sitzung mit einer philosophischen Abhandlung: über die unendliche Theilbarkeit des Raumes."

Kunstanzeige.

Ein Musikfreund dieser Stadt erhielt so eben die erfreuliche Nachricht, daß der im Auslande so ruhmlich bekannte Kapellmeister Herrmann aus Breslau, auf seiner Kunstreise nach St. Petersburg, mit einer Gesellschaft von 20 ausgezeichneten Musikern, nächstens hier ankommen wird und einige musikalische Abendunterhaltungen zu geben beabsichtigt. Da Herr Herrmann mit seinem Orchester wirklich Ausgezeichnetes leistet und bei Ausführung der Walzer von Strauß und Lanner in Präcision und Raschheit die dem Charakter dieser Musikstücke so ganz eigenthümlich sind, den beiden Componisten selbst wenig nachsteht, so darf sich das hiesige Publikum durch die Abendunterhaltungen des Herrn Herrmann eines wahrhaften Kunstgenusses überzeugt halten und wird daher hiedurch schon vorher auf selbige aufmerksam gemacht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 139.
Sonnabend, den 26. November 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Studenten der Rechtswissenschaft: Gustav von Staden; die Studenten der Medicin: Eduard Wilpert, Ludwig Endersen, Herrmann Bläse und Leopold Elster; die Studenten der Pharm.: Eduard Brock und Const. Wladislaus Miller; den Zögling des landwirthschaftlichen Instituts zu Alt-Kusthof Johann von Richter — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, 23. Novbr., 1838. 3
Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, hierüber die, von wem gehörig, attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden, so wie überhaupt — höherer Vorschrift zufolge — keine Rechnungen über, im laufenden Jahre, gelieferte Arbeiten oder sonstige Leistungen, im nächstfolgenden Jahre bezahlt werden dürfen. Dorpat, den 15. Nov. 1838. 3
Rector Neue.
M. Asmuß, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Arbeiters Adam Steinberg gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 146 belegene kleine Haus am 20. Februar 1839 öffentlich subhastirt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an gedachtem Tage, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. November 1838.
Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Litterärische Anzeigen.

Cuvier's Anatomie.
Es ist so eben erschienen und vorräthig bei
Fried. Severin in Dorpat u. Moskau.
Die erste Hälfte des ersten Bandes
von
Georg Cuvier's
Vorlesungen
über
vergleichende Anatomie.
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.
herausgegeben von
L. Cuvier, G. L. Duvernoy und Laurillard.
Uebersetzt von
Dr. G. Duvernoy.
19 Bogen gedrängten Drucks in ganz gr. 8. Preis, brosch., 1 fl. 45 kr. — 1 Rthlr.

Diese erste Hälfte des ersten Bandes enthält den vollständigen ersten Band des Originals, und giebt die Einleitung und die Bewegungs-Organe der Wirbelthiere. Die Fortsetzung des Werkes erscheint so schnell, als das Erscheinen des aus 8 Bänden bestehenden Originals es zuläßt. Binnen zwei Jahren wird voraussichtlich die Uebersetzung vollendet seyn. Sie wird in 4 Bänden von je 2 (im Ganzen also 8) Lieferungen ausgegeben. Der Preis des Werks wird demnach etwa 14 fl. — 8 Thlr. betragen, ungefähr die Hälfte von dem, was das französische Original kostet.

Wir halten es für überflüssig, etwas zur Empfehlung dieses Meisterwerkes zu sagen, durch das der erste Naturforscher der gegenwärtigen Generation den Grund zu einer seitdem so wichtig gewordenen Wissenschaft legte, und das bis jetzt noch nicht übertroffen worden ist.

Stuttgart, im Juni 1837.
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

Bekanntmachungen.

Ich mache meinen resp. Gönnern die ergebenste Anzeige: daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig im Hause des Herrn Jäger, unweit der steinernen Brücke, wohne. Meyer, Veterinärarzt.

Einem hohen Adel zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Commission in Ablieferung von Krons-Branntwein zu einem halben Prozent pr. Eimer übernehme. Ich wohne im Hause des Herrn Krupenkin in der Bürgermusse am Markt. 3

Narva, den 14. Novbr. 1838.

H. Hupe.

Der Commitee livländischer Brandweinslieferanten benachrichtigt hierdurch sämmtliche Interessenten, daß er Brandweinslieferungen übernommen hat, ins Pleskausche Gouvernement 13,860 Eimer und nach Narwa zur Abgabe an den Hn. Kammerherrn Baron Küster 62,900 Eimer Kupferbrand, den Weddro für 185 Kop., und fordert alle zum Verein gehörende Lieferanten, welche an diesen Lieferungen Antheil zu haben wünschen, auf, bis zum 8. Dec. a. c. dem Commitee die Anzeige zu machen, wohin und wie viel ein jeder zu liefern wünscht. Wenn die dem Commitee namhaft gemachten Quantitäten den angezeigten Lieferungsbetrag übersteigen sollten, so werden die Lieferungen nach dem Verhältniß der Hakenzahl unter die sich gemeldet habenden Lieferanten repartirt, so wie, falls durch jene Anmeldungen die Lieferungen nicht gedeckt werden, der Ausfall auf sämmtliche Lieferanten nach der Hakenzahl vertheilt werden soll. 2

Im Namen des Commitee livländischer Brandweinslieferanten:

Bruiningk.

Dem hohen Adel und resp. Damen-Publikum zeige ich ergebenst an: daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Apotheker Wegener am Markte, par terre, der Thüre der Apotheke gegenüber, wohne. 2

Henriette Taube.

Zu verpachten.

Das Gut Neu-Camby, 16 Werst von Dorpat, ist vom künftigen Frühjahr ab zu verarrendiren. Die Bedingungen erfährt man bei dem 1*

Hofrath C. v. Witte.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Sehlen im Salisburgschen Kirchspiele steht vorzüglich gut keimende diesjährige Säe-Leinsaat zu den im Oktb. d. J. stattgefundenen Preisen zum Verkauf, und haben sich Kaufliebhaber deshalb an die dasige Gutsverwaltung zu wenden. 1

Diesjährige frische Katharinenpflaumen und gereinigtes Tischsalz in Hüten habe so eben erhalten. F. Sieckell. 1*

Ich gelange so eben in den Besitz einer bedeutenden Quantität und Auswahl Tuche in allen Farben und Qualitäten, die ich in den besten Fabriken selbst erkauft, und zu den billigsten Preisen, sowohl im Stücke, als im Ausschnitt, abgeben kann. Zugleich empfieng ich ein schönes Sortiment der neuesten englischen Winterhosenzeuge, seidene Westenzeuge des neuesten Geschmacks, und superfeine niederländische Tuche. — Durch die reelleste Bedienung und niedrigsten Preise wünschte ich mir einen raschen Absatz zu sichern. 1*

J. R. Schramm.

Abreisende.

Nicolai Mannisson, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 19. November. 2

Ich werde Dorpat in acht Tagen verlassen. Den 25. Novbr. Pharmaceut Grünberg. 3

Hermann Lorenz Tode verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. Nov. 3

Francis Schröder, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 26. November. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 140. Montag, 28. November. 1838.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Egypten. — Persien. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Kunstanzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. November. Mittelst Allerhöchster Ukasen an den dirigirenden Senat vom 17. Oktober haben S. M. der Kaiser dem Mitgliede der Ober-Schulverwaltung, Wirklichen Staatsrathe Aderkaß, 2500 Deßjatinen, und dem Canzler des Kurländischen Ober-Hofgerichts von Bistrom, 2000 Deßjatinen Landes in den Groß-Russischen Gouvernements erb- und eigenthümlich Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ausländer Rosteng hat am 27. Oktober d. J. für die Anwendung einer von ihm erfundenen Composition, durch die man einen Theil der Lumpen bei der Fabrikation von Schreib-Papier erspart, ein dreijähriges Privilegium erhalten.

St. Petersburg, 23. Nov. S. M. der Kaiser haben auf Unterlegung der Vorstellung des Inspectors der Reserve-Cavallerie, Generals von der Cavallerie Grafen Witt, Allerhöchst zu befehlen geruht: den Kaufleuten und Bürgern, welche sich in der, in der Neu-Russischen Militär-Ansiedlung liegenden Stadt Wosneßensk niederzulassen wünschen und dort Häuser erbauen und Handel treiben werden, auf funf Jahre eine Befreiung von der Entrichtung der Staats-Abgaben zu gewähren.

S. M. der Kaiser haben am 4. Oktober, auf Beschluß des Minister-Comité's in Folge der Vorstellung des Ober-Procureurs vom h. dirigirenden Synod, welcher in Abwesenheit des Ministers des öffentlichen Unterrichts dieses Ministerium verwaltete, Allerhöchst zu befehlen geruht: als Erläuterung und Ergänzung des 116ten Paragraphen der am 14ten Juli d. J. Allerhöchst bestätigten Vorschriften für die Studirenden der Dörptschen Universität Folgendes festzusetzen: In Sachen über Duelle zwischen Studenten dieser Universität wird von dem Universitäts-Gerichte, außer der demselben in Criminalsachen zustehenden vorläufigen oder allgemeinen Untersuchung, auch eine besondere oder formelle Untersuchung auf Grundlage der allgemeinen Russischen nicht aber der localen Livländischen Gesetze angestellt. Die auf solche Weise angestellte Untersuchung wird, mit dem Gutachten des Universitäts-Gerichts, dem Curator des Dörptschen Lehr-Bezirks zur Durchsicht vorgelegt und nach erfolgter Entscheidung desselben werden die für unschuldig erkannten von weiterer gerichtlicher Untersuchung befreit, diejenigen aber, welche eines der im Artikel 286 des 14. Bandes vom Swod der Gesetze aufgeführten, auf Duelle Bezug habenden Fälle schuldig befunden worden sind, werden auf schriftliche Mittheilung des Curators an die oberste Militär-Obrigkeit in Riga dem Kriegs-Gerichte beim Rigaschen Ordonnanzhause übergeben.

Auf die Unterlegung des Ministers der Reichs-Domänen, worin er um Allerhöchste Genehmigung nachgesucht hat, bis zur Organisation des Förster-Corps bei der Forst-Verwaltung aus dem Militär-Dienste entlassene Beamte mit Beibehaltung ihres Militär-Ranges und ihrer Uniform anstellen, und diese Maßregel auch auf diejenigen Bezirks-Chefs der Gouvernements-Verwaltung der Reichs-Domänen, welche ihren Militär-Rang beizubehalten wünschen, ausdehnen zu dürfen, ist am 31. Oktober folgende, Höchsteigenhändige Resolution S. M. des Kaisers erfolgt: „Damit einverstanden, „jedoch mit der Bedingung, daß sie beim „Uebergange zu Rang-Classen, die höher „als diejenigen sind, welche sie bei der „Verabschiedung erhalten haben, nicht „mehr die Militär-Uniform tragen."

St. Petersburg, 24. November.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 1. Nov. ist dem außerordentlichen Mitgliede des Evangelisch-Lutherischen General-Consistoriums, Wirklichen Staatsrathe Zimmermann, zur Belohnung seines eifrigen Dienstes, der Kaiserlich-Königliche St. Stanislaus-Orden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

(St.Pt.Ztg.)

Riga, 24. Nov. Seit einigen Tagen ist unser Dünastrom, durch das eingetretene Thauwetter, größtentheils vom Eise befreit und die Kommunikation mit dem jenseitigen Ufer durch Böte wieder hergestellt. Die am 18ten und 23sten d. M. in den Haven eingelaufenen 2 Schiffe sind bis zur Stadt gekommen und löschen ihre Ladung. 2 Schiffe sind wieder in See gegangen. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Heute bestieg Herr Lerminier zum erstenmale wieder das Katheder nach seiner Ernennung als Requetenmeister im College de France, um seine Vorlesungen zu beginnen. Kaum wollte er aber den Mund öffnen, als ein furchtbarer Sturm unter den Studenten ausbrach; Pfeifen, Schmähungen aller Art, Pochen, Scharren dauerten über eine halbe Stunde, während welcher Herr Lerminier vergebliche Anstrengungen machte, sein Auditorium zu beschwichtigen. Er mußte zuletzt das Katheder und den Saal verlassen, ohne daß es ihm vergönnt war, ein einziges Wort zu sprechen. Ob Herr Lerminier darauf bestehen wird, seine Vorlesungen unter dem Schutze der bewaffneten Macht zu halten, muß die Folge lehren.

Heute fiel hier der erste Schnee.

An der heutigen Börse waren die Französischen Fonds ausgeboten und die Course derselben stellten sich bedeutend niedriger. Es war allgemein das Gerücht von einer nahe bevorstehenden Ministerial-Veränderung und von dem Wiedereintritt des Herrn Thiers verbreitet. Dieses Gerücht veranlaßte auch eine steigende Bewegung in den Coursen der Spanischen aktiven Schuld da man glaubt, daß mit dem Eintritt des Herrn Thiers wieder entschiedener für die Sache der Königin gewirkt werden dürfte.

Im Journal des Débats liest man: „Ein seit langen Jahren in Bremen domizilirter Franzose, der die Geschäfte eines Bordeaurer Hauses betreibt, ist durch den dortigen Pöbel gezwungen worden am 18. Oktober, als am Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, sein Haus zu illuminiren. Es scheint, daß der Französische Minister-Resident bei den Hanse-Städten, von diesem Ereigniß unterrichtet, an den Bremer Senat geschrieben hat, um die Bestrafung der Schuldigen zu verlangen. Wir wissen übrigens nicht, was weiter aus dieser Sache geworden ist; aber wir ersehen aus einigen Deutschen Zeitungen, daß man sich in Bremen sehr angelegentlich damit beschäftigt, und sogar das abgeschmackte Gerücht verbreitet hat, es wäre eine Französische Fregatte an der Mündung der Weser erschienen, um die verlangte Genugthuung zu beschleunigen.“

Den neuesten Nachrichten aus Oran zufolge, ist Abdel Kader weder todt noch gefangen, sondern setzt die Belagerung von Aïn Maïdeh noch ruhig fort. Er hat zwar einige Niederlagen erlitten, dieselben scheinen aber nicht bedeutend genug gewesen zu seyn, um ihn zur Aufhebung der Belagerung zu veranlassen.

Der Exminister Karl's X., Graf Montbel, hat an die Europe ein aus Görtz vom 6. Nov. datirtes Schreiben gerichtet, worin er Nachrichten über die Erziehung des Herzogs von Bordeaux mittheilt und dem Geiste, den Fähigkeiten und Kenntnissen desselben die größten Lobsprüche ertheilt. Die Entfernung einiger seiner frühern Lehrer in der jüngsten Zeit wird gegen die Behauptung französischer Oppositionsblätter, die derselben andere Beweggründe unterlegten daraus erklärt, daß der classische Unterricht des Herzogs vollendet sey und die Männer, welche denselben leiteten, nicht mehr nothwendig seyen.

Großbritanien und Irland.

London, 23. Nov. Es sey wohl nicht zu bezweifeln — sagt der Standard — daß Tausende in den Amerikanischen Grenzstaaten bereit seyen, bei der geringsten Aufmunterung in Canada einzurücken; daraus folgt jedoch nicht daß die Geworbenen wirklich über die Grenze gehen würden. Selbst die Tollkühnsten, die bereit seyn möchten, sich mit den französischen Canadiern zu vereinigen, würden es abwarten, ob sich diese gegen die bewaffnete Macht zu halten im Stande wären. Aller Pläne und Vorbereitungen ungeachtet, setzt der „Standard“ hinzu, werde es doch nicht zu einem Aufstande kommen. Wenn jedoch die bewaffnete Macht nicht so stark in den Colonien wäre, als sie es wirklich sey, so würden die Canadier jetzt allerdings einen Versuch machen. Nach ihrem offenen Geständnisse, daß sie unter den Formen einer repräsentativen Verwaltung nach Unabhängigkeit strebten, muß die britische Regierung, wie sie wohl wissen, entweder die Colonie auf einmal aufgeben, oder unverzüglich Schritte thun, sie ganz britisch zu machen. Auch der Globe hält die in Canada erwachten Besorgnisse für übertrieben, obgleich allerdings sowohl für die Colonialbehörden als für die Regierung des Mutterlandes Veranlassung vorhanden sey, Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Die amerikanischen Grenzbewohner seyen an ein Räuberleben gewöhnt und würden sich in jeden noch so tollkühnen Anschlag einlassen, der ihnen Beute verspräche, aber man könne doch an eine so furchtbare Verschwörung nicht glauben, als sie in den Briefen aus Amerika und Canada geschildert würde. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde in einem solchen Falle die Pflicht haben, wie sie gewiß die Neigung habe, durch einen Militaircordon die Grenze zu bewachen und als Rebellen jeden Amerikaner zu strafen, der sich zur Unterstützung der Canadier bewaffnete. „Wir haben das vollste Vertrauen auf die freundschaftliche Stimmung der amerikanischen Regierung gegen England — setzt der „Globe“ hinzu, — die Handelsinteressen beider Länder sind so innig mit der Erhaltung des Friedens verknüpft, daß die meisten Staaten eine Störung unserer Handelsverbindungen für eine unheilbare Erschütterung ihrer Nationalwohlfahrt halten würden.“

Der Standard bringt O'Connell's Reiselust zu einer unfreundlichen Jahreszeit boshaft in Verbindung mit folgender Bekanntmachung in dem „Dublin Freeman's Journal“; „Die gleichzeitige Einsammlung der Nationalrente für O'Connell wird dieses Jahr Sonntags den 9. Dec. in allen Kirchspielen Irlands statt finden.“ Die Bekanntmachung fügt hinzu, O'Connell habe nun seit zehn Jahren Irland von der Sklaverei zur Freiheit erhoben und ihm einen bedeutenden Einfluß gesichert, den er jetzt zu vermehren strebe, um das Land für immer gegen die Angriffe einer feindseligen Regierung zu schützen und dem Volke den Weg zu Aemtern, Vortheilen und Ehren zu öffnen, von welchen drückende Gesetze und selbstische Bigoterie es ausgeschlossen hätten; nie aber sey es eine so gebieterische Pflicht für das Land gewesen, als in dem gegenwärtigen Augenblicke, zu den Geldmitteln beizutragen, die bestimmt seyen, den Vorfechter und Wohlthäter des Volkes zu unterstützen und zu entschädigen. „Aber warum erst im November die Rundreise?“ — fragt der „Standard“. Weil erst zu Ende dieses Monats der arme Arbeiter aus England heimkehrt und im Stand ist, von seinem mühsamen Erwerbe seinen halben Penny für O'Connell beizusteuern.“

London, 23. Nov. Der Türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, ist heute von Boulogne in Dover angekommen und wird jeden Augenblick hier erwartet.

In Cleveland-House werden schon seit einigen Tagen die schleunigsten Anstalten zum Empfange des Grafen Durham getroffen. Die öffentlichen Blätter beschäftigen sich von neuem, nächst den Orientalischen und Belgischen Angelegenheiten, hauptsächlich mit diesem Staatsmanne, dessen Benehmen sie theils rechtfertigen, meistens aber tadeln. Am entschiedensten nimmt sich die London and Westminster Review seiner an und bezeichnet ihn als den geeignetsten Führer der Reform-Partei. Die ministeriellen Zeitungen dagegen sind fortwährend der Ansicht, er hätte etwas Besseres thun können, als seine Grundsätze den Kanadiern gegenüber in so auffallender Weise zu verkündigen.

Der Globe, der bekanntlich als Haupt-Organ Lord Palmerston's gilt, sagt mit Hinsicht auf die Holländisch-Belgische Streitfrage: „Wäre nicht die Gefahr für die anderen Staaten in Betracht zu ziehen, so würde es das Beste seyn, die Parteien ihren Streit durch die Waffen entscheiden zu lassen.“

Nach den letzten hier eingegangenen Berichten aus Alexandrien soll auch Mehmed Ali endlich den Vorstellungen der General-Konsuln von Frankreich und England nachgegeben und sich bereit erklärt haben, dem zwischen diesen beiden Mächten und der Pforte negozirten Handelsvertrage beizutreten.

Spanien.

Madrid, 17. Nov. Die Interpellationen, welche in der Sitzung der Abgeordneten vom 11. Nov. der Graf de las Navas und Hr. Martin an das Ministerium richteten, haben wenigstens zu dem Erfolge geführt, daß noch an demselben Tage der Belagerungszustand von Madrid aufgehoben, und eine Abtheilung der Reservearmee von hier nach Toledo geschickt ward. Ersster kann in ihren Folgen die von dem Grafen Luchana an die Königin Regentin gerichtete Vorstellung gegen die Vermehrung der Reservearmee und die Ernennung des Generals Narvaez zum Chef derselben sein. Wenn man sich daran erinnert, daß das exaltirte Ministerium Calatrava vor einem Winke des Grafen Luchana zusammenstürzte, daß das moderirte Ministerium Ofalia in Folge der von demselben Grafen Luchana erhobenen Anklagen aufgelöst wurde, so wird man sich eben nicht wundern, wenn ein so schwaches, nicht den Schatten eines Systems repräsentirendes Ministerium, wie das dermalige ist, den Ausbrüchen der übeln Laune eines Feldherrn gehorchen muß, der an der Spitze von 50,000 M. der Einzige ist, der sich den Fortschritten des Feindes in den Weg stellt. Man darf sich daher auch nicht wundern, daß dieses Beispiel Nachahmer findet und ein anderer General, Don Antonio van Halen, sich zum unumschränkten Gebieter in Aragonien, Valencia und Murcia erklärt und die Befehle der Regierung verlacht. In den obengenannten Provinzen stehen alle Behörden unter diesem General, und alle öffentlichen Gelder, welche eingehen, werden ausschließend für den Unterhalt seiner Truppen und die Besoldung der nothwendigen Beamten von dazu niedergesetzten Commissionen verwendet, und die Regierung erhält davon keinen Heller. Das Ministerium hat die Auflösung der Repressalienjunten befohlen, der General von Halen dagegen, der am 12. Nov. mit dem General Lopez in Murviedro eine Zusammenkunft hatte, verfügte, daß die in Valencia niedergesetzte Repressalienjunta nach wie vor bestehen solle. Die blutigen Repressalien, welche jetzt fast täglich an Hunderten von Gefangenen in Aragonien und Valencia vollzogen werden, erregen den Jubel der Exaltirten von Madrid, so lange sich diese vor dem Schwerte des Feindes gesichert glauben. Deshalb wurde auch, als am 14. Nov. in der Kammer der Abgeordneten der Entwurf der Adresse verlesen wurde, ein Separatvotum der Herren Seoane und Olazaga, welches jede Transaction oder Abfindung mit dem Prätendenten oder seiner Familie für unmöglich erklärte, von der öffentlichen Tribune mit großem Beifallgeschrei aufgenommen. Die Discussion dieser Adresse selbst wurde gestern durch den Veteran der spanischen Rednerbuhne, Don Augustin Arguelles, eröffnet, indem dieser das Wort gegen dieselbe nahm. Sein Vortrag dauerte, zur großen Ermüdung der Zuhörer, die seinen stehenden Redensarten nicht länger Geschmack abgewinnen können, über drei Stunden. Er beschuldigte Portugal und Frankreich, den Vertrag der Quadrupelallianz verletzt zu haben, indem erstere Macht ihr Contingent aus Spanien zurückzog, Frankreich aber die spanische Gränze nicht hinreichend decke. Deshalb verlangte er, das Ministerium solle die ganze, seit 1834 in Bezug auf den Quadrupelallianztraktat geführte diplomatische Correspondenz der Kammer vorlegen, damit diese prüfen könne, ob das spanische Ministerium die nöthigen Schritte gethan habe, um die pflichtmäßige Vollziehung des Tractates von Seiten jener Mächte zu erlangen. Er behauptete, es sei eine verborgene Hand im Spiele, welche die Karten so mische, daß der aufs äußerste gebrachten spanischen Nation keine andere Wahl übrig bliebe als die zwischen Don Carlos

**
*

oder einem andern Gegenstande. Wer dieser Gegenstand sei, versprach Hr. Arguelles bei einer andern Gelegenheit deutlicher auszusprechen. Außerdem verlangte er, man solle den Wunsch ausdrücken, die Regierung möchte die Vorrechte der Municipalitäten, die Befugnisse der Nationalmiliz und die Preßfreiheit möglichst erweitern. In dem Entwurf der Adresse ist nämlich die Nothwendigkeit ausgedrückt, bei der jetzigen Lage der Dinge diese Einrichtungen zu beschränken. Der Herzog von Frias suchte das Verlangen des Hrn. Arguelles wegen Vorlegung der diplomatischen Correspondenz zu umgehen, räumte dagegen, vielleicht ohne es zu wollen, ein, daß Frankreich seine Verpflichtungen gegen Spanien nicht ganz erfülle. Indessen, fügte er hinzu, der Tractat besteht, und sollte eine der uns verbündeten Mächte ihn brechen wollen, so wird die Regierung ihr den Krieg erkären. Bei diesen Worten nahm die kleine Gestalt des edlen Herzogs die Haltung eines Helden an, und nur in der Tabatière konnte er Stoff finden, um die verlorene diplomatische Fassung wiederzugewinnen. Hr. Martinez de la Rosa vertheidigte dagegen die Adresse des Hrn. Arguelles, und zwar mehr mit Gründen der Moral als mit Sätzen der praktischen Politik. Heute sprach der Abgeordnete Muñoz Maldonada, der gern Justizminister sein möchte, in gleichem Sinne wie gestern Hr. Arguelles. Seine Beschuldigungen gegen Frankreich waren noch heftiger, und dann warf er dem Justizminister vor, gegen die karlistisch gesinnten Bischöfe zu nachsichtig zu sein. Der Herzog von Frias und der Mariniminister (der nie ein Schiff gesehen hat), erschöpften sich darauf in Betheuerungen ihrer aufrichtigen Gesinnungen für das Beste des Landes. — Vorgestern besetzten 70—80 Karlisten den Paß der Guadarrama, vier Meilen von hier, und plünderten alle Frachtwagen und Reisende aus. Da die Minister noch immer nicht abgehen wollen, so kündigt man eine neue Emeute an; für jetzt wird sie aber wohl durch die anhaltenden Regengüsse verhindert.

Holland.

Amsterdam, 26. Nov. Dem Avonbode wird aus Brüssel vom 23. d. gemeldet: „Man vernimmt aus guter Quelle, daß König Leopold sich nochmals nach Paris begeben will. Die Belgische Regierung wird unterdeß im Sinne der Adresse der Repräsentanten-Kammer handeln. Mehrere Generale und Ober-Offiziere, die seither nicht in Aktivität gewesen, sind nach dem Kriegs-Ministerium beschieden worden. Es scheint sogar, daß man den Plan hegt, dem General Daine den Befehl über einen Theil der Armee zu übertragen."

Belgien.

Die Belgischen Zeitungen fangen an, einen gewaltig kriegerischen Ton anzustimmen. Die Emancipation will den Ministern noch mehr Geld bewilligen, als sie verlangen, nur sollten sie rasche Maßregeln treffen. Der Commerce Belge läßt 40,000 Franzosen an die Nordgränze vorrücken; alle Armee-Lieferanten, sagt er seyen in Thätigkeit, und die Magazine würden gefüllt. Der Indépendant kann nicht begreifen, daß ein so vernünftiges Blatt, wie die Pariser ministeriell gesinnte „Presse", eine Abänderung der Territorial-Bestimmungen in dem Traktat der 24 Artikel unmöglich und das Bestehen darauf unpassend finden könne.

Der Dienst auf der Brüsseler Eisenbahn wird jetzt mit großer Schnelligkeit und Regelmäßigkeit betrieben. Man fährt in 4 Stunden 10 Minuten von Brüssel nach Ostende.

Die Einfuhr des Weizens nach Belgien ist gegenwärtig völlig frei; die Ausfuhr ist verboten. Auf den Eingang des Roggens ist eine Zoll-Abgabe von 21 Fr. 50 Cent. auf 1000 Kilometer gelegt.

Deutschland.

Königsberg, 22. Nov. Das großartigste Unternehmen, das durch Dampfmaschinerie in unserer Provinz je zu Stande gekommen, ist unstreitig die hier seit einem Jahre in Thätigkeit gesetzte Englische Dampf-Zuckerfabrik des Kaufmanns und Fabrikanten Herren H. Pollak, der seit mehr als 20 Jahren im Besitz einer der ersten Zucker-Raffinerieen durch dieses neue Unternehmen in unserer Provinz seinen längst bewährten kaufmännischen Ruf noch bedeutend zu erweitern verstanden hat. Die Maschine erfordert nicht bloß eine immer größere Zufuhr von rohen Amerikanischen und Ostindischen Zuckern, und beschäftigt öfters mehr als 100 Arbeiter, sie schafft auch ein vorzügliches Fabrikat, einen in Verhältniß zur Güte der Waare sehr wohlfeilen Preis und einen so bedeutenden Absatz, daß nicht nur fortwährend nach allen Richtungen der Preußischen Monarchie, ja bis Berlin hin, sondern auch vorzüglich sehr oft in das benachbarte Ausland Dampfzucker versendet wird. Wie verlautet, soll Herr Pollak die Fabrikation in einigen Monaten verdoppeln wollen.

Fürst Pücklur hat vor einiger Zeit einen großee Theil seiner Sammlungen in die Heimath geschickt, die glücklich in Muskau angekommen sind. Außer kostbaren Waffen, vier Flaschen mit Rosenöl und anderen Geschenken der Egyptischen und Syrischen Pascha's, kam auch ein wunderschönes weißes Dromedar, viele Vögel, Affen und andere lebendige Thiere mit, die eine Menagerie bilden. Der Fürst selbst wird zum Frühjahr erwartet.

Der Fürst Pückler bemerkt in einem Schreiben aus Antiochia, das östlich und südlich vom todten Meer Araber-Stämme hausen, welche eine in Europa ganz unbekannte schöne und außerordentlich kräftige Pferde-Race ziehen. Der Fürst kaufte eine Stute, welche sechs verschiedenen Herren gehörte, indem vier ihre Beine, einer den Schwanz und der letzte den Kopf besaß. Es hält schwer, mit einer solchen Anzahl Besitzern über den Handel eins zu werden, indeß kann man, wenn man einmal die Hälfte hat, die Besitzer der andern Hälfte zwingen, entweder den übrigen Theil zu verkaufen, oder das bereits erlegte Geld zu zahlen, welches letztere denn sehr selten möglich ist. Sonst giebt es in Syrien

wenige gute Pferde. Der Emir Beschir selbst, zugleich der erste Pferdehändler in Syrien hat nur Thiere von halbem Blut, welche kein Araber der Wüste reiten möchte, fordert aber stets ungeheure Preise und hält sich damit in Ruf. Seitdem die Engländer in Bassora und Bagdad alle Luxus-Pferde in Indien ankaufen, ist der Pferdehandel unter den Arabern allgemein geworden, die Preise sind aber auf das Fünffache gestiegen. Unter 600 bis 1000 Thlr. an Ort und Stelle ist kein gutes Pferd mehr zu bekommen. Oft muß man für eine gute Stute das Dreifache zahlen und der Transport nach Europa beträgt dann auch noch gegen 500 Thl. Uebrigens sind, nach des Fürsten Meinung, die Arabischen Pferde, wie sie jetzt sind, nicht im Stande, die Englischen in der Schnelligkeit und in der Höhe und Weite des Sprungs zu erreichen.

Italien.

Rom, 19. Nov. In Civitavecchia ist gestern ein französisches Kriegsdampfbot angekommen, das die mitgebrachten Depeschen, in Betreff des Abzugs der Franzosen aus Ancona, sogleich an die hiesige französische Botschaft beförderte. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird nächste Woche hier erwartet und eine schon längere Zeit für ihn und sein Gefolge in Bereitschaft gehaltene Wohnung beziehen. Gestern traf auch der Herzog von Devonshire mit zahlreicher Dienerschaft hier ein. (A. Z.)

Egypten.

Alexandrien, 3. Nov. Das gestern hier eingelaufene Englische Dampfboot bringt die Mittheilung, daß in Alexandrette in Syrien ernstlicher Zwist zwischen dem dortigen Egyptischen Statthalter und dem Englischen Konsul ausgebrochen sey. Die Details werden folgendermaßen angegeben. Ein Egyptischer Marine-Soldat hatte sich erlaubt, die Schwelle des Konsularhauses zu verunreinigen; die Diener des Englischen Konsuls trieben ihn fort. Es kamen nun noch mehrere Egyptische Soldaten herbei, ein Handgemenge entstand, der Konsul eilte dazu, um den Streit beizulegen, wurde aber selbst nicht geschont und übel zugerichtet. Die bei dem Gouverneur sogleich gemachte Anzeige blieb ohne Erfolg; die Mannschaft mehrerer Englischen Schiffe mischte sich auch darein, und es kam nun zu heftigen Schlägereien. Auch drängten sich die Land-Soldaten mit ihren Offizieren dazu, mißhandelten die Familie des Konsuls, drangen gewaltsam auf die Terrasse, und hieben die Stange mit der Englischen Flagge um. Der Englische Konsul trug eine Wunde am Kopfe davon; der Französische Konsul, der den Engländern zu Hülfe eilte, wurde gleich wenig geschont und vermochte nichts auszurichten. Man ist auf den Ausgang gespannt, über den wir noch ohne Nachricht sind.

Persien.

In dem unlängst zu London erschienenen Werke des bekannten engl. Reisenden Fraser über Persien, entwirft derselbe von einem Persischen Prinzen Folgendes schmeichelhafte Bild: „Ich besuchte Allah Yar-Khan-Kadschar-Ausef-u-Dowlut, den Ersten im Range nach den eigentlichen Prinzen aus königlichen Blut, da er das Haupt eines großen Zweigs des Kadscher-Stammes und Schwager des verstorbenen Abbas Mirza ist. Es wäre zu wünschen, daß dem Adel seines Bluts eine gleich edle Seele entspräche; aber das Gegentheil ist der Fall, denn an Falschheit und Tücke hat er, nach allgemeinem Urtheile, kaum seines gleichen in Persien was viel sagen will. Sein einziges Streben ist Macht und Geld, und dazu ist ihm jedes Mittel recht; Engländer oder Russe, gleichviel — wer am meisten bietet, hat ihn. Er intriguirt mit beiden Parteien, und ist im Stand, eine an die andere, oder beide an den Erzfeind selbst zu verkaufen. Gleichwohl ist er einer der artigsten und besterzogenen Edelleute in Persien, und löge er nicht so gräßlich unverschämt, so wäre seine Unterhaltung sehr angenehm!" Hr. Fraser ward dem Schah vorgestellt dem „Ziele der Verehrung der Welt," wie er bei seinen Unterthanen heißt. Der einführende Minister sagte dem Schah, dieser Engländer sey schon früher in Iran gereist, und habe Se. Majestät und das Land sehr gelobt. „Aha!" sagten Se. Majestät, „das scheint ein wackerer junger Mann zu seyn" Kibleh-alum, d. h. weise, klug und gebildet. Einen persischen Cabinetsrath beschreibt Hr. Fraser also: „Das Zimmer war ein ganz armseliges Gemach, ungefähr 16 Fuß im Gevierte, mit zerbrochenen Fensterscheiben, voll von Staub und Spinnweben, in der Ecke eines häßlich aussehenden Hofs gelegen, zu welchem man nur hochbeinig über Haufen von Unrath gelangen konnte. Am oberen Fenster saß der Amin in seinem Scharlachsmantel und Shawlturban, wie er so eben vom König gekommen; ihm gegenüber der englische Gesandte, Hr. M' Neill, in voller Uniform. Dem Amin zunächst befand sich der Munschi-ul-Momalic, darauf folgten mehrere andere Beamten, und dann ein gewisser Mirza Asker mit dem Spitznamen Bini-kedsch, d. h. Krummnase, eine verschmitzte häßliche Canaille, der, weil ihm die eigene Nase verdreht ist, nun dem Amin-u-Dowlat eine Nase bei dem Schah zu drehen sucht. Unter ihm saß Zohrab-Khan, der Sunduktar, d. h. Garderobe-Aufseher. Dem Fenster gegenüber kauerte eine dichte Reihe Personagen, immer eine häßlicher und confiscirter aussehend als die andere. Ich saß neben M' Neill, und der untere Raum des Zimmers war mit „Staatsdienern" ausgefüllt, mit Gesichtern so submiß und wichtig zugleich, wie man es wohl auch anderwärts sieht. Alsbald zog der Amin die Secretäre und Schreiber auf wie ein Uhrwerk. Vier oder fünf von ihnen kauerten vor dem Numud, wo die hohen Staatsbeamten saßen, sich auf ihre Fersen und fingen auf Papierblättern, die sie auf die flache Hand legten, zu federfuchsen an; wenn sie fertig waren, überreichten sie das Geschriebene, das abgelesen und sogleich versiegelt wurde. Es war höchlich interessant, den Inhalt dieser Papiere zu vernehmen. Viele betrafen Verhandlungen von hoher Wichtigkeit oder das Schick-

sal ganzer Provinzen; aber die Herren behandelten diese Sachen wie etwas Alltägliches, und so, trotz dem sehr ordinären Aussehen des Orts und der Menschen, fühlte man sich bald in einer Atmosphäre von Haupt- und Staatsactionen.“ Schließlich eine Notiz uber persische Rechtspflege: „Während unseres Aufenthalts in Schahrud, erzählt Fraser, wohnten wir in einem kleinen Gartenhause des Prinzen, dessen Geschichte ein Beispiel von Kabschas-Gerechtigkeit liefert. Ein armer Mann, der uns besuchte, sagte uns, das Grundstück gehöre ihm, der Schah jedoch habe sich desselben gewaltsam bemächtigt und dieses Haus darauf gebaut, ohne ihn, den Eigenthümer, mit einem Heller zu entschädigen; jetzt sey er zu Grunde gerichtet. Doch solche Dinge fallen in Persien alle Tage vor. Während ich mich in Teheran aufhielt, ließ vor den Augen des Schah der Wessier, ein gewissenloser Wollüstling, das Haus eines Töpfers anfallen und plundern, weil derselbe, dem er ein Weib aus seiner Familie gewaltsam entführt, sich darüber bei Sr. Majestät beklagt hatte. Dem Manne ward keine Hulfe. Daß eine Dynastie, welche zu solchen Verbrechen die Augen zudrückt, mit raschem Schritt ihrem Verderben entgegengeht, ist wohl nicht zu verwundern; eher muß man sich wundern, daß sie nicht schon zu vegetiren aufgehört hat.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

„Die Indianer in Florida, berichtet der Correspondent des M. Chronicle aus Philadelphia vom 20. Oct., haben neuerlich die Staatsbauten zu Key-Biscayne und die Caserne, das Spital u. s. w. zu Cape-Sable verbrannt. Auch haben sie die Mannschaft der Brigg Alea ermordet, und neuerdings ein französisches Fahrzeug an der Küste geplundert. — Man zählt jetzt 12,131 Postbureaux in der Union, während im J. 1790 nur 1875 bestanden. Es ist uberhaupt staunenerregend, wie die Verkehrmittel in den Vereinigten Staaten sich heben und vervielfältigen. So eben hat der Handelsstand von Baltimore eine Denkschrift an den Präsidenten gerichtet, worin um Errichtung einer Paketbootverbindung zwischen der Union und Chagres auf dem Isthmus von Panama gebeten wird, um auf diese Weise einen raschen Verkehr über Land mit dem stillen Meere zu begrunden. — Wie großen Schaden die letzten Stürme angerichtet haben, geht aus dem einzigen Umstand hervor, daß vor einigen Tagen zu gleicher Zeit 25 Seecapitäne zu Nassau, in der Grafschaft New-Providence, wohnten, deren Schiffe gescheitert (si fabula vera est!). Auf dem Mississippi scheiterte vor vierzehn Tagen das Dampfboot Rolla mit einer reichen Ladung, indem es an einem der im Strombett hervorstehenden Knorren (snags) anstieß. Auf dem Mystik bei Malden, Charlestown gegenüber (Massachusetts) verbrannte das englische Dampfboot Cynthia; die Passagiere wurden gerettet, aber das Gepäck ging verloren. Ein besonders fürchterlicher Orkan soll in der Nacht vom 22. Sept. auf Cuba gewüthet haben, wo Zucker- und Kaffeepflanzungen verwüstet, Häuser niedergeworfen und Menschen und Thiere getödtet wurden. — Die Bewohner von Boston sind in einer fieberhaften Aufregung, und zwar nicht ohne Grund, da der Vandale, welcher das Areal von Bunkershill besitzt, im Begriffe steht, dieses heilige Feld der ersten amerikanischen Freiheitsschlacht zu ebnen und an einzelne Baulustige zu verkaufen. Man hat eine Subscription eröffnet, um den ganzen Hügel anzukaufen.“ — Zuletzt gibt der Correspondent eine lange Liste von Schauspielern, Sängern und Sängerinnen, Tänzern und Tänzerinnen aus England, Frankreich und Italien, welche jetzt auf den Bühnen der bedeutendsten Städte der Union — besonders aber in William Penns Stadt der brüderlichen Liebe, welche trotz ihres quäkerischen Ursprungs der heiterste Ort der Union geworden ist — goldene Ernten halten. „Könnten, so schließt der Correspondent, die „Pilgerväter“ Neu-Englands, die alten Ansiedler von Virginien, die Eroberer von New-York oder William Penn mit seinen ernsten Genossen aus ihren Gräbern aufstehen und jetzt das Land besehen, dessen Größe sie gegrundet, was würden sie sagen zu diesem mehr als römischen Luxus und dieser Genußsucht, zu all diesem Komödienspielen, Singen, Geigen und Tanzen, das ihre Abkömmlinge und Nachfolger gepfropft haben auf die Einfachheit republicanischer Sitten!“ — Folgendes Epigramm des englischen Dichters Thomas Campbell auf die Sterne und Streifen fuhrende Flagge der Vereinigten Staaten hat man in der Union sehr kränkend gefunden:

„United States, your banner wears
Two emblems; one of fame;
Alas! the other that it bears
Reminds us of your shame.

The white man's liberty in types
Stands blazon'd by your stars —
But what's the meaning of the stripes?
They mean your negroes scars.“

(„Vereinigte Staaten! euer Banner trägt zwei Sinnbilder: das eine deutet auf Ruhm; aber, ach! das andere erinnert an eure Schande. Des weißen Mannes Freiheit leuchtet hell in eurer Sternenschrift; aber was bedeuten die Streifen? — Die Peitschenstriemen eurer Neger.“)

Kunstanzeige.

Unterzeichneter wird im Laufe dieser Woche ein Concert geben. Das Nähere durch die Anschlag-Zettel.

August Pabst, Violinist.

Angekommene Fremde.

23. Nov. Herr Kaufmann Feist, von St. Petersburg; Herr Capitain Tiesenhausen, vom Lande.
24. Nov. Herr Obrist v. Grote, von Riga; Herr Architect v. Pahl, von St. Petersburg.
26. Nov. Obrist Hohenbach; Herr Doctor Schulz, aus Rußland.
27. Nov. Ingenieur-Lieutenant Pischke, von St. Petersburg, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck

C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postromptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postromptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 141. Mittwoch, 30. November. 1838.

Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — China. — Die neue französische Niederlassung nördlich vom Amazonenstrome — — Notiz. Miscellen. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Der Constitutionnel äußert sich über die ersten Verhandlungen der Spanischen Cortes in folgender Weise: „Die ersten Sitzungen der Cortes zeichnen sich durch die heftigsten Angriffe und durch die leidenschaftlichsten Persönlichkeiten aus. Ein Deputirter der Opposition, Herr Seoane, beschuldigt gewisse hochgestellte Beamte, die er deutlich bezeichnet, des Unterschleifs und drückt ganz naiv die Meinung aus, daß man ein Drittel derselben häugen und ein anderes Drittel auf die Galeeren schicken müsse. Derselbe Deputirte nimmt darauf den früheren Minister Toreno vor und fordert ihn auf, in der Kammer zu erscheinen, um auf seine Anklage zu antworten. Diese schrankenlose Sprache die Aufforderung zu den blutigsten Mitteln erinnern an die finstersten Tage des Französischen Konvents, und wenn man nicht den Spanischen Charakter bedächte, so müßte man glauben, daß die unvermeidliche Folge jener parlamentarischen Demonstrationen ein 31. Mai oder ein 9. Thermidor seyn würde. Die Erfahrung hat uns indessen gelehrt, daß dergleichen Folgen in Spanien nicht zu furchten sind. Der Bürgerkrieg kostet jenem unglücklichen Lande schon genug Blut und ist furchtbar genug an Unheil und Elend. Es würde ganz um Spanien geschehen seyn, wenn die constitutionnellen Parteien die Waffen noch gegen sich selbst kehrten, deren sie sich so ungeschickt gegen Don Carlos bedienen, Frankreich war im Jahre 1793 doch wenigstens stark und geachtet an seinen Gränzen. Seine erklärten Feinde im Innern stellten keinen Augenblick die Existenz der Regierung in Frage, und man hat von den Chefs in der Vendée niemals gesagt, was der Graf von Las Navas von Cabrera sagt, daß es seine Schuld sey, wenn er Madrid nicht genommen habe, und daß er in dasselbe eingedrungen seyn würde wenn er ein guter Militair gewesen wäre. Uebrigens ist es die Opposition, welche durch den Mund des Generals Seoane spricht, und wir haben den Beweis gehabt, daß die Partei, welche man die exaltirte nennt, als sie am Ruder war, Schonung und Mäßigung vorherrschen lassen wollte. Legen wir daher auch auf jene heftigen Ausfälle nicht mehr Werth, als sie verdienen; jene Partei hat nicht die Majorität in der Kammer, und sie will durch eine Art von Einschüchterung auf ihre Gegner einwirken. Unglücklicherweise für dieselbe geräth das Spanische Volk nicht mehr in Leidenschaft; der letzte Versuch, eine Bewegung in Madrid hervorzurufen, liefert den Beweis dafür. Die Spanische Geduld ist sprüchwörtlich geworden, und die Geduld in der Politik schließt die Leidenschaft aus. Man hat sich jenseits der Pyrenäen daran gewöhnt, jenen anarchischen Zustand, der für uns unleidlich seyn würde, als einen normalen Zustand zu betrachten; man hat sein Leben demgemäß eingerichtet, und man sieht mit vollkommener Gleichgültigkeit die Ministerien und die Systeme wechseln, als ob die Entwickelung der gegenwärtigen Lage nicht mehr von Menschenhand abhinge.“

Die Deputirten sind jetzt durch individuelle Schreiben aufgefordert, sich am 17. Dezember zur Eröffnung der Kammern in Paris einzufinden.

Die eiserne Bettstelle, deren sich Napoleon während vieler seiner Feldzüge bediente, und auf welche der Herzog von Montebello nach seiner tödlichen Verwundung gelegt wurde, ist vor einigen Tagen in einer Auction für 2000 Fr. verkauft worden.

Gestern fand hier in einem öffentlichen Lokale ein Fest zur Feier der Amnestie statt, welche kürzlich von dem Kaiser von Oesterreich bewilligt worden ist. Es waren ungefähr 40 Italiänische Fluchtlinge zugegen.

Der Moniteur Algérien vom 17ten d. enthält Folgendes: „Der General-Gouverneur hat die östlichen Läger besucht und die Arbeiten inspizirt, welche während der drei letzten Monate ausgeführt worden sind. In seiner Begleitung befanden sich der Marschall Clauzel und der General Rulhières. Sie werden nun auch die ganze westliche Vertheidigungs-Linie von Koleah bis Belida besichtigen. Der König hat auf den Vorschlag des Kriegs-Ministers der Stadt, welche an der Bucht von Stora erbaut wird, den Namen Philippeville beigelegt. Indem der König eine Afrikanische Stadt nach sich nennen läßt, deutet er genugsam den Entschluß an, die Französische Herrschaft in Algier aufrecht zu erhalten. Schon die Ereignisse der letz-

ten 12 Monate müssen allem Zweifel in dieser Beziehung ein Ende gemacht haben; aber die Erbauung von Philippeville wird für Europa und für die Araber eine positive Demonstration seyn, daß die dreifarbige Fahne niemals aus einem Lande zurückgezogen werden wird, dessen Eroberung Frankreich so viele Opfer gekostet hat."

Großbritanien und Irland.

London 24. Nov. Lord Durham ist gestern bereits an Bord des „Inconstant" von Quebek in Portsmouth angekommen und wird jeden Augenblick hier erwartet. Man ist sehr gespannt auf sein erstes Zusammentreffen mit Lord Melbourne und überhaupt auf die Stellung, die er zu dem Ministerium, zu den Tories, und zu Lord Brougham einnehmen wird.

Die neuesten Nachrichten aus Westindien geben bis zum 14. Oct. Die Berichte von den meisten Inseln lauten günstig in Beziehung auf die freigelassenen Neger. Auf Barbadoes nahm der Unternehmungsgeist hinsichtlich der Zuckerpflanzungen einen neuen Aufschwung; doch waren die Gemüther der landbauenden Arbeiter noch nicht ganz beruhigt. Von Jamaica liegen widersprechende Nachrichten über die Stimmung der Neger vor. Der Gouverneur hatte den Unterobrigkeiten aufgetragen, Bericht über den Zustand der Inseln und uber die Frage, ob die freigelassenen Lehrlinge zur Arbeit zurückgekehrt seien, zu erstatten, es scheint aber, daß die Verwalter mehrerer Pflanzungen nicht geneigt gewesen sind, die verlangte Auskunft zu geben. In Demerara zeigen sich günstige Aussichten für die Colonie unter dem Systeme der freien Arbeit. — Die französische Regierung hat Befehl gegeben, die auf den der Krone in Cayenne eigenthümlichen Besitzungen befindlichen Sklaven frei zu lassen.

Briefe aus Nassau auf der Insel Providence vom 22. September enthalten die Nachricht von einem furchtbaren Sturm, der die Bahama-Inseln betroffen hat. Der Tag ist nicht angegeben. Exuma hat bedeutend dadurch gelitten und auf Rum Key scheint der Sturm mit ungewöhnlicher Heftigkeit gewüthet zu haben. Fast alle Häuser sind umgestürzt worden und mehrere Menschen haben das Leben verloren. Die Aerndte ist größtentheils zerstört und das Salz entweder hinweggespült, oder so beschädigt, daß es nicht verkauft werden kann. "

Die Morning Chronicle will aus der glaubwurdigsten Quelle erfahren haben, daß die Grenzstreitigkeit mit den Vereinigten Staaten bald völlig geschlichtet sein wird, und zwar auf eine für beide Theile befriedigende Weise und in Uebereinstimmung mit den Absichten der beiden Regierungen. Es sollen seit einiger Zeit Unterhandlungen zwischen dem amerikanischen Gesandten, Hrn. Stevenson, und dem britischen Ministerium gepflogen und der Beschluß gefaßt worden sein, eine Commission zur Ausgleichung der Streitfrage zu ernennen. Beide Regierungen seien geneigt, wird hinzugesetzt, den Fluß St.-John als die Grenze zwischen beiden Staaten anzunehmen, wodurch der Theil des Staates Maine, welchen die Engländer stets in Anspruch genommen haben, an Großbritanien abgetreten werde, dagegen Amerika als Ersatz die Kuste und das Gebiet zwischen den Flüssen St.-Croix und St.-John erhalten soll, der dem abgetretenen Landestheil an Flächenraum gleich ist. Auf diese Weise würde Maine fast ganz eine Wassergrenze erhalten, und das Gebiet zwischen Canada und Neuschottland den Engländern offen liegen, was zumal im gegenwärtigen Augenblicke von der höchsten Wichtigkeit ist, und es läßt sich nicht zweifeln, daß die Eisenbahn zwischen Halifax und Quebek, die schon oft vorgeschlagen, aber wegen der Grenzstreitigkeiten immer aufgeschoben wurde, bald zur Ausfuhrung kommen wird, wodurch eine höchst wichtige und günstige Veränderung in dem canadischen Handel entstehen muß. Die „Morning Chronicle" fügt hinzu, die amerikanische Regierung sei für die Ausgleichung, und der Minister Forsyth habe dem britischen Gesandten Fox die Ernennung einer Commission vorgeschlagen, dieser aber die Sache der Entscheidung seiner Regierung anheim gestellt.

Bekanntlich ward vor einem halben Jahre ein riesenmäßiges Dampfboot in England gebaut, welches, das größte unter den jetzigen Dampfschiffen, unter dem Namen „Great-Western" die Verbindung zwischen London und New-York unterhält. Gegenwärtig wird in den nämlichen kolossalen Verhältnissen eine Baumwollspinnerei zu Bristol erbaut, welche gleichfalls den Namen „Great-Western" trägt, aus fünf Stockwerken besteht, deren jedes 60 Schuh in der Breite, und 300 Schuh in der Länge mißt, und folglich das größte Gebäude dieser Art in England bildet. Die große Muhle wird darin von zwei Dampfmaschinen, jede von der Kraft von achtzig Pferden, in Bewegung gesetzt werden, und sie sind überdies so gebaut, daß sie im Verein wirken können, was einer doppelten Kraft gleich kommt. Jedes Maschinenrad wiegt 900 Pfund. Das Webezimmer ist 250 Schuh breit und 350 Schuh lang; es enthält tausend Webstühle, woran 500 Handwerker Beschäftigung finden werden, und wobei wöchentlich bei 180,000 Yards (beiläufig 540,000 Ellen) Wollengewebe werden verfertigt werden. Das ganze Gebäude wird 4000 Arbeiter beschäftigen.

Das berühmte Kriegsschiff „The Temeraire", auf welchem Nelson in der Schlacht bei Trafalgar befehligte, wird jetzt in den Surrey-Kanal-Docks bei Rotherhithe abgebrochen. Es war vor 60 Jahren in Chatham gebaut, und obgleich Kugeln und Alter ihm arg mitgespielt haben, ist sein Bauholz noch so gesund, als an dem Tage, wo es vom Stapel lief. An den jetzigen Besitzer sind schon viele Gesuche, um Stucke Eichenholz zu Schnupftabacksdosen eingegangen. Ein alter Matrose erbat sich und erhielt Holz für sein, in jener Schlacht verlornes, rechtes Bein; ein sehr bedeutendes Anerbieten für das berühmte Signal Lord Nelsons: „England erwartet, daß Jedermann seine Schuldigkeit thue", welches auf Segeltuch gemalt ist, wurde jedoch zurückgewiesen.

Spanien.

Madrid, 17. Nov. In der vorgestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde ein von 23 Mitgliedern unterzeichneter Antrag, daß die Regierung aufgefordert werden möchte, über gewisse Finanzoperationen, unter Andern über den mit dem Hause Rothschild in Betreff der Quecksilberminen von Almaden geschlossenen Contract, Auskunft zu ertheilen, vorgelesen und vom General Seoane motivirt. Bei Gelegenheit dieses Antrages, der zur Prüfung an die Sectionen verwiesen wurde, beschuldigte General Seoane die Mehrzahl der Regierungsbeamten des Unterschleifes und kündigte an, daß er eine Anklage gegen alle Verschleuderer öffentlicher Gelder einreichen werde. — In der heutigen Sitzung hielt General Seoane eine sehr heftige Rede gegen die französische Regierung, wegen ihres Benehmens rücksichtlich des Quadrupelallianztractates, und erklärte, daß sie mit Unrecht eine verbündete Regierung genannt werde. Er behauptete, daß es Frankreichs Absicht sei, die Asche der Zwietracht in Spanien glimmend zu erhalten, um künftig seine Plane hinsichtlich einer Vergrößerung seines Gebietes durch Besetzung des ganzen Landes von den Pyrenäen bis zum Ebro auszuführen. Der Premierminister erklärte, auf die Rede in der nächsten Sitzung antworten zu wollen. Gestern nahm Mendizabal in der Abgeordnetenkammer seinen Sitz ein. — Der auf Cabrera's Befehl erschossene Adjutant des General Pardiñas ist ein Bruder des vormaligen Finanzministers Mon.

Cabrera ist, nach dem Mémorial Bordelais, am 17. Nov. in Calatayud eingerückt, angeblich mit 10,000 Mann, worunter 900 Pferde, was jedoch übertrieben seyn dürfte; das Fort ist noch im Besitze der Christinos. Ein Brief aus Oleron in demselben Blatte will wissen, Cabrera werde von Calatayud aus, in Uebereinstimmung mit Balmaceda (der indessen noch immer nicht über den Ebro gegangen ist) und Merino, eine Bewegung gegen Madrid machen. Aus St. Sebastian wird jedoch vom 20. Nov. gemeldet, daß, nach der Erzählung eines von Santander kommenden Fischers, Merino in der Provinz Santander abermals geschlagen worden und mit den Ueberresten seines Corps durch die Encartationen nach Biscaya zurückgekehrt sei. General Ayerbe ist mit seiner Division am 18. Nov. von Saragossa abmarschirt, um Cabrera die Spitze zu bieten, und General van Halen kommt, wie es heißt, in Eilmärschen aus Valencia herbei.

Das Mémorial Pyrénées erwähnt ein Gerücht von sehr seltsamer Art, das übrigens im höchsten Grade unwahrscheinlich ist. Die exaltirte Partei in Madrid soll nämlich die dortige Nationalgarde bearbeiten, um eine Adresse an die Cortes zu richten, das Gesuch enthaltend, daß Ludwig Napoleon zum Chef der Nationalgarde ernannt würde.

Mit der von Don Carlos erlassenen Amnestie scheint es durchaus kein Ernst gewesen zu sein. Alle liberaler Gesinnungen verdächtigen Personen in den Provinzen sollen sogar seitdem mit mehr Strenge als je verfolgt werden, und in dem Betrage der auferlegten Geldstrafen soll gegen sonst eine Erhöhung eingetreten seyn.

Portugal.

Lissabon, 14. Nov. Der Gegenstand, welcher hier die Gemüther mehr als alles Andere beschäftigt, ist das schnelle Umsichgreifen der Guerrillas in den beiden Südprovinzen unter dem jungen Remechido, Nachado, Cabrilla und Joas Bajoa. Todtschlag und Plünderung sind jetzt dort an der Tagesordnung, und die Frechheit und Grausamkeit der Guerrillas übersteigen allen Glauben. In den Nordprovinzen deutet der entschiedene Widerstand der Bewohner gegen die Entrichtung der Steuern auf einen herannahenden Sturm. In Villa de Frades versuchten die Civil- und Militairbehörden vergeblich, sie mit Gewalt einzutreiben; an tausend Bauern mit Waffen jeder Art versehen, versammelten sich, um sich der Eintreibung zu widersetzen, und es hätte ein ernsthaftes Gefecht gegeben, wenn jene darauf bestanden und mehr Truppen zu ihrer Verfügung gehabt hätten; aber ihr gesammten Streitkräfte beliefen sich auf 20 Mann, welche sich weigerten, gegen die Empörer zu kämpfen. Die Letztern hatten durch die Sturmglocke alle Bewohner der Umgegend unter Androhung der Todesstrafe und der Einäscherung ihrer Wohnungen zur Theilnahme am Aufstande aufgefordert.

Holland.

Amsterdam, 28. Nov. Im heutigen Handelsblad liest man: „Wir erhalten durch den „Batavier" höchst wichtige Nachrichten aus London. Frankreichs Politik wird mit jedem Tage klarer. Inzwischen ist es noch möglich, daß das Französische Kabinet vor Eröffnung der Session seine Stellung verändert und mit seinen Bundesgenossen Einen Weg einschlägt. Geschieht dies aber nicht und sieht sich also die Konferenz in Folge der Weigerung Belgiens, den letzten Beschlüssen beizutreten, außer Stand gesetzt, die Streitigkeiten zwischen Holland und Belgien zu schlichten, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Konferenz sich auflöst, und daß darauf Deutschland anfangen wird, das Bundesrecht zu handhaben und die Belgier aus Luxemburg zu vertreiben, Frankreich mag darein willigen oder nicht. Wir brauchen wohl nicht weitläuftig auseinanderzusetzen, welche ernstliche Folgen diese Maßregel nach sich ziehen könnte. Jedenfalls scheint es gewiß, daß durch die ruhige und besonnene Haltung, welche die Holländische Nation angenommen, und die sich keineswegs in Gleichgültigkeit und Lauheit verwandelt hat, der Sache Europa's ein großer Dienst erwiesen worden ist."

Belgien.

Der Globe äußert in Bezug auf die holländisch-belgische Angelegenheit: „Wir bedauern, aus der Thronrede des Königs von Belgien an die Kammern zu sehen, daß fernere Hindernisse der

***

Vollziehung des Vertrages der 24 Artikel entgegenstehen und wahrscheinlich diese lästige Angelegenheit noch lange hinziehen werden. Die Parteien scheinen jetzt die Plätze gewechselt zu haben; früher war König Wilhelm hartnäckig und unlenksam, während die Belgier sich nach einer friedlichen Ausgleichung sehnten; jetzt weisen die Belgier die freundlichen Eröffnungen Hollands zurück. Wäre nicht Gefahr vorhanden, daß andere Staaten mit hineingezogen werden, so würde es vielleicht das Beste sein, beide Staaten allein ihren Streit mit den Waffen ausfechten zu lassen.“ Andere englische und französische Blätter behaupten hingegen, Lord Palmerston habe auf die Anfrage der französischen Regierung, ob sie auf Englands Mitwirkung zählen könne, wenn sie eine Armee in Belgien einrücken lasse, um die Bemühungen Preußens zur Vollziehung der 24 Artikel zu hindern, mit einer entschiedenen Weigerung geantwortet.

In Antwerpen wird eine Novene (neuntägiges Gebet) voor de behoudenis des galoofs (Aufrechthaltung des Glaubens) in het Koningryk van Preyssen angeordnet und eine Schrift darüber vertheilt.

In Belgien führte letzthin ein Advocat die Sache eines vierjährigen Kindes, das er mit in das Gericht hatte bringen lassen. Bei seiner Rede nahm er das Kind auf den Arm und sprach höchst rührend. Das Kind weinte, die Thränen unterstützten die Beredsamkeit des Vertheidigers und erregten das Mitleid aller Anwesenden. Der Advocat der Gegenpartei war sehr besorgt, als er aller Herzen so bewegt sah, und fragte endlich das Kind, warum es weine. „Er kneipt mich“ antwortete das unschuldige Kind. Damit war der Prozeß verloren, denn die Richter mußten lachen und das ganze Publicum zischte.

Deutschland.

Stuttgart, 24. Nov. Auf dem alten Schloßplatze wurde dieser Tage das Fundament für Schiller's Standbild aufgemauert und am 22. Novbr. in den Grundstein eine kupferne Truhe eingesenkt, in welche die Stiftungs-Urkunde, die auf die Sammlung sich beziehenden Papiere, Wein und Früchte auf herkömmliche Weise eingelegt wurden. Tritt kein weiteres Hinderniß ein, so kann die Statue nächstes Frühjahr errichtet werden.

Italien.

Bologna. Der Graf Pistaroni, einer unserer reichsten Cavaliere, geliebt und geachtet von Allen, die ihn kannten, verehrt von den zahlreichen Unterthanen seiner Güter, angebetet beinahe von seiner Dienerschaft, wurde vor einigen Tagen in das Kloster der Franciscaner beschieden, weil ein sterbender Mönch dringend verlange, ihn zu sprechen. Er eilte, dem Wunsche des Sterbenden nachzukommen, und fand in demselben den ehemaligen Kammerdiener seines verstorbenen Vaters. Mit Thränen in den Augen und tonloser Stimme bekannte der Unglückliche sich eines vieljährigen Betruges für schuldig, und entdeckte dem jungen Grafen, daß dieser nicht Graf, sondern der im Ehebruch gezeugte Sohn der verstorbenen Gräfin und seiner, des Kammerdieners, sey. — Er übergab dem furchtbar Enttäuschten mehrere Briefe seiner verstorbenen Mutter, welche die Aussage als wahr bestätigten, empfing dann die letzte Oelung, und starb mit dem Schwure, die strenge Wahrheit gesagt zu haben. Der Graf drückte ihm die Augen zu, ging dann mit scheinbar ruhiger Fassung nach seinem Palaste, und zeigte seinem nächsten Verwandten, oder vielmehr dem rechtmäßigen Erben des Vermögens, welches er bisher unrechtmäßig besessen hatte, mit wenigen Zeilen an, was er so eben erfahren, forderte ihn auf, sein Vermögen in Besitz zu nehmen, und erschoß sich, nachdem er einem Lakaien den Brief zur Besorgung übergeben hatte.

Oesterreich.

Wien, 20. Nov. Die Königlich Ungarische Hof-Kanzlei, so wie die betreffende Section des Staatsraths, sind vollauf mit den vorbereitenden Arbeiten zum nächsten Reichstage in Preßburg beschäftigt. — Die Festlichkeit einer Huldigung in Grätz, welche nach der Krönung Ihrer Majestät der Kaiserin als Königin von Ungarn, und in Verbindung mit einer Reise der Allerhöchsten Herrschaften nach Triest, vollzogen werden soll, ist beschlossene Sache und wird diesem biederen Alpenlande höchst erwünscht erscheinen.

Wien, 27. Nov. Am 18. d. kam Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann in Klagenfurt an, und vertheilte Tags darauf die bei der ersten Industrie-Ausstellung Inner-Oesterreichs zuerkannten Preise in höchsteigener Person, und zwar: 6 goldene, 8 silberne und 30 bronzene Medaillen.

Griechenland.

Athen, 14. Nov. Der 7. November war in Athen wegen der glücklichen Ankunft der beiden Majestäten ein Tag der Freude und des Jubels: Triumpfbögen, Kanonendonner, Militair-Spalier, Zunfte-Aufzüge, Illumination. Die ungefährdete Landung Ihrer Majestät der Königin in Missolunghi wurde hier durch ein feierliches Tedeum begangen. Ein ernstes Fest, welchem die beiden Majestäten in Missolunghi beiwohnten, war die mit vielen Ceremonien vorgenommene Bestattung der Gebeine des Helden Marco Bozzaris, welche, von den Resten seiner gefallenen Gefährten nun gesondert, gleich den Gebeinen Karaiskakis' unter einem besonders errichteten stattlichen Monument ihre Ruhestätte finden. Die bei der Feier anwesende Familie des rühmlich gefallenen Helden erhielt bei dieser Gelegenheit viele Beweise Königlicher Gnade. — In diesem Moment herrscht in ganz Griechenland wieder vollständige politische Ruhe, aber die verwegenen Räubereien nehmen, namentlich in Messenien, auf eine beunruhigende Weise überhand. So wurde vor acht Tagen ein Königlicher Geldtransport von 23,000 Drachmen von 16 Mann escortirt, von einer Klephtenbande überfallen, zwei Gendarmen getödtet und die übrige Griechische Mannschaft in die Flucht gejagt. Die ganze Summe blieb eine Beute der kecken Räuber. Für Griechenland dürften solche Schläge empfindlicher seyn,

als für jeden andern Staat, obwohl ein Gesetz existirt, daß die Eparchie, in deren Bezirk dergleichen Straßenräubereien vorfallen, die geraubte Summe zu vergüten habe. Mehrere Reisende wurden ebenfalls seit kurzem auf verschiedenen Wegen mit Habe und Leben ein Opfer dieser gefürchteten Rotten.

China.

Die neuesten Zeitungen aus Pecking veröffentlichen die Strafen gegen das Verbrechen, Opium zu rauchen. Wenn ein Offizier der Regierung Opium kauft und raucht, verliert er seinen Posten muß 2 Monate lang den Holzkragen tragen und bekommt hundert Prügel; das gemeine Volk erhält die gleiche Tracht Schläge, jedoch nur einen Monat den Kragen. Die Eunuchen des Kaiserlichen Palastes haben den Kragen durch 2 Monate und werden an die äußerste Gränze verwiesen, um den Soldaten als Sclaven zu dienen. Sämmtliche Bewohner des himmlischen Reiches haben sich fortan lediglich an den Tabak zu halten.

Die neue französische Niederlassung nördlich vom Amazonenstrome.

(A.Z.) Neuere Zeitungsartikel erwähnen, ohne in specielle Details einzugehen, daß sich von der französischen Colonie Cayenne aus eine neue Colonie südlich vom Flusse Oyapock auf brasilischem Grund und Boden niedergelassen habe, und trefflich gedeihe. Als Ursache einer solchen Occupation werden gewisse Forderungen Frankreichs an die Krone Brasilien angegeben, von deren Liquidation uns nichts bekannt geworden. Mag es sich mit den rechtlichen Ansprüchen beider Länder verhalten, wie es wolle, es gilt hier die stille Eroberung eines Königreichs, und wir werden von neuem darauf hingewiesen, daß der gallische Hahn auch in den Bienen, welche auf Napoleons Kaisermantel gestickt waren, symbolisirt wird, denn siehe! er ist geschäftig und betriebsam an allen Küsten. Das Land, in welchem die Franzosen diese neue Niederlassung gegründet haben, stand von Seite der Brasilianer sogut wie verödet, denn nördlich von der Villa nova Vistoza da Madre de Deos und der Gränzfestung Macapá haben die Brasilianer kaum einige wenige ärmliche Meierhöfe bis an den Oyapock, welcher bekanntlich im westphälischen Frieden zur Gränze zwischen dem französischen und dem portugiesischen Guiana bestimmt war, und in dem Wiener Frieden als solche bestätigt worden ist. Nahe am Meere breiten sich unabsehbare Grasmatten oder Savannen aus; landeinwärts erhebt sich eine niedrige, unregelmäßige Gebirgskette, welche größtentheils mit dichtem, hohem Urwalde bedeckt ist. Alte Sagen verlegen hieher ein Eldorado, und es ist kaum zu zweifeln, daß, wenigstens in den südlichern Theilen dieser Gebirge, Gold gefunden werden kann, da dieselben nach den wenigen Nachrichten, welche bis jetzt über diese unbekannten Regionen eingegangen sind, mit der geognostischen Constitution der Berge am Rio Turu-Acu übereinkommen sollen. Jedoch ist es nicht der mineralische Reichthum, wodurch diese Gegend eine hohe Bedeutung erhält, sondern es ist ihre Fruchtbarkeit und ihre commercielle Lage. Aus den Wäldern des Gebirges lassen sich die edelsten Bauhölzer für Land- und Wasserbauten gewinnen. Gummi elasticum, Copaivabalsam, Simarubarinde, die Cassia cinamomea, verschiedene Arten von Copal und von Elemiharz wachsen in den Vorhölzern und Niederungen. In den meisten Gegenden ist es nicht schwer, diese Hölzer und andere Waldproducte an die Küste zu bringen. Mehrere Einmundungen der dortigen Flüsse lassen sich zu bequemen Häfen benützen, denn verhältnißmäßig nur der geringste Theil dieser Rheden wird von der eigenthumlichen Sturmfluth heimgesucht, welche hie und da die Küsten des südlichen Guiana gefährlich macht. Mit Ausnahme der Terres basses, welche eben so wie in Cayenne, sehr niedrig, von vielen natürlichen Canälen durchschnitten und vom Ocean durch einen im Verlauf der Zeiten gebildeten Moraſtwall getrennt sind, bietet das ganze Land gesunde und sichere Wohnplätze dar. Die einzige Plage sind dichte Schwärme von Mosquitos und Fledermäusen, zwei Feinden, welche sich vor der Cultur durch Menschenhand alsbald zurückziehen. Der Boden ist außerordentlich fruchtbar: Mais, Reis, Bohnen, Baumwolle gedeihen vortrefflich. Vom erstern kann man manchmal eine dreihundertfältige Ernte erwarten. Die Indianerhorden, welche das Innere des Landstrichs durchziehen, sind wenig zahlreich, energielos, und werden sich, ohne Schwierigkeiten zu erheben, vor den Ansiedlern ins Innere des Landes zurückziehen. Reißende wilde Thiere sind verhältnißmäßig nicht häufig; nur manche Arten giftiger Schlangen hausen in den Sümpfen und Niederungen. Die Gewässer sind reich an Fischen, und wenn auch von zahlreichen Kaimans besetzt, welche oft die furchtbare Größe von 20 Fuß erlangen, dennoch, wegen der häufigen Bifurcationen an ihren Mündungen, und wegen mancherlei Canalverbindungen im Innern des Landes, ein wesentliches Förderniß der dortigen Niederlassungen. Viehzucht kann in den unübersehbaren Savannen mit unglaublichem Vortheil getrieben werden. Die Rinder und Pferde vermehren sich in den günstigsten Verhältnissen, und das Fleisch der erstern soll saftiger und wohlschmeckender sein, als in dem benachbarten Pará. Die Pferde sind schwach und dauern nicht lange; sicherlich kann man aber auf Verbesserung der Race wirken, was bis jetzt nicht geschehen ist. — So verhält sich das Land, dessen Eroberung die voraussichtliche Politik Ludwig Philipps ohne einen Schwertstreich gemacht hat. (Beschluß folgt.)

Notiz.

Im Literärischen Begleiter des Provinzial-Blattes vom 24. Novbr., werden zwei in England erschienene Beschreibungen der Reise des Missionairs Gützlaff nach Japan, angezeigt und zwar, wie sich nicht anders erwarten läßt, auf die gewöhnliche Manier des Herausgebers, der, wenn

einmal sein Zorn gegen Jemand rege geworden, sich nicht scheut, mit der Hartnäckigkeit eines O'Connell, seine alten Phrasen immer aufs Neue zu wiederholen. Herr Gützlaff hat nun einmal nicht das Glück den Beifall des Herrn Dr. Merkel gewinnen zu können, wie wir dies schon öfter bemerken mußten. — „Die ganze Reise war Product der Unwissenheit“ sagt Herr Merkel, obgleich er kurz vorher selbst erwähnt, daß Herr Gützlaff das Evangelium Johannis ins Japanesische übersetzt habe. Um diesen Widerspruch zu lösen fängt Herr M. an zu grübeln, wie Herr G. wohl zur Kenntniß des Japanesischen gelangt seyn und da es ihm durchaus nicht einleuchten will, daß Herr G. von Japanesen selbst in ihrer Sprache unterrichtet worden, so sucht er sich das Factum in seiner gewöhnlichen philosophischen Weise durch einen Gegensatz zu erklären und sagt: „Man denke sich im Gegensatze einen Asiaten der von zwei Lübeker Matrosen Deutsch lernte, um den Koran zu übersetzen.“ Da uns diese Logik dunkel ist, so wollen wir der Weise des gelehrten Herrn zu folgen versuchen und auch einen Gegensatz bilden: Man denke sich nämlich im Gegensatz einen gelehrten Doctor der Weltweisheit, der Lettisch lernt (doch wohl von Letten, wenn es nicht seine Muttersprache ist) um ein Buch über die Letten zu schreiben.

Vielleicht läßt sich hiernach das Product obiger Beurtheilung des Provincial Blattes finden.

Miscellen.

Aus aller Gefahr. Ein französisches Journal erzählt, in Lyon habe ein zum Tode Verurtheilter sich erst durch Gift, dann mit einem Messer zu tödten gesucht, „aber,“ setzt der Herausgeber hinzu, da schnell ärztliche Hülfe kam, so ist er nun aus aller Gefahr und das Urtheil wird morgen an ihm vollzogen werden.“

Sehr todt. Jemand ging über einen Gottesacker, sah den Todtengräber beschäftiget ein Grab zu graben, und fragte denselben, da er ihn kannte: „Wie geht es mit dem Geschäfte?“ — „Sehr todt,“ war die Antwort.

Ein Aufseher zeigte in einem Antikensaale unter mehreren Seltenheiten auch den Degen Bileams, mit dem derselbe einst seinen Esel zu tödten drohte. Eine Dame bemerkte, daß Bileam keinen Degen gehabt, sondern sich nur einen solchen gewünscht hätte. — „Das ist eben der Degen, den er sich gewünscht hat“, erwiederte der Aufseher.

Witterung.

Nov.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
21.	+ 2,7 R.	27″ 7,1‴	trüb. Regen.
22.	+ 3,0 „	27 7,4	trüb. Nebel.
23.	+ 3,0 „	27 9,9	trüb. Regen. SW.
24.	0,0 „	27 11,0	trüb. Reg. Schnee. SW.
25.	— 3,5 „	28 1,3	trüb. ruhig. NW.
26.	— 1,8 „	27 10,9	trüb. ruhig. Schnee.
27.	+ 0,5 „	27 10,2	trüb. ruhig.

Angekommene Fremde.

28. Nov. Herr Ingenieur-Lieutenant Suchanin, von Riga; Herr Lehrer Torney, von Mitau; Herr Kaufmann Sukau, von St. Petersburg, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 21. Novbr. 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	230—245
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	4 4/5	—
Waizen ..... pr. Last	—	525—600
dito Mehl ..... pr. Loof	12 1/2—14 1/4	—
Gerste ..... pr. Last	206 3/10	180—200
Malz ..... — —	—	180—240
Hafer ..... — —	—	100
Kornbranntwein, 1/2 Brand pr. Fass	26—28	25—26 1/2
dito 2/3 — — — —	36—37	28

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 24. Nov. 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	56 1/4	56 1/8	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	11 1/2—1/4	11 1/8	
— Hamburg .	10 1/8	10 1/4	
Staats-Pap.:			
6 % Metall. S.-M.	—	—	
5 % dito 1 Ser.	—	105 1/4—105	
3 & 4 dito	—	101 1/4—101	
6 % Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	100	
dito dito S.	—	99 1/2	
dito Curl. .	—	99 1/2	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	352 1/2	355	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 142. Sonnabend, 5. Dezember. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Egypten. — Die neue französische Niederlassung nördlich vom Amazonenstrome. (Beschluß.) — Bekanntmachung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Nov. Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind am 1. Novbr., zur Belohnung ihres eifrigen Dienstes, Allergnädigst ernannt worden: der Inspector der Kalugaschen Medicinal-Behörde, Dr. med. Staatsrath Jeglau; der Zarskoje-Sselosche Kreis-Adels-Marschall, Obrist Rading, und der Moskausche General-Superintendent, geistliche Vice-Präsident des Moskauschen Lutherischen Consistoriums, Huber.

Der Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung, Hofrath Graf Magawly ist für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst zum Collegienrath befördert.

St. Petersburg, 28. November.

Allerhöchstes Rescript an den Statthalter des Königreichs Polen, Oberbefehlshaber der activen Armee, den Herrn General-Feldmarschall, Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwanskij.

Fürst Iwan Fedorowitsch! Ihre ausgezeichneten Verdienste um Mich und das Vaterland sind neuerdings auf eine Ihrer vollkommen würdige Weise dargethan worden. Unter den verschiedenartigen und schwierigen Geschäften, welche Ihnen als Meinem Statthalter im Königreiche Polen und als Oberbefehlshaber der activen Armee obliegen, haben Sie die sorgfältigste Aufmerksamkeit auf alle Zweige der Ihnen anvertrauten Verwaltung gewendet und den Haupttheil der Intendantur der activen Armee, die Rechnungsführung über die zum Unterhalte der Armee verwendeten großen Summen auf eine ausgezeichnete Stufe der Vollkommenheit gebracht. Nachdem die Intendantur erst im vergangenen Jahre die Rechnungen für das Jahr 1835 abgelegt hatte, hat sie jetzt die Rechnungen für das Jahr 1837 zur bestimmten Zeit eingereicht, die temporäre Rechnungs-Commission aber hat ihre vollständigen Rechnungen über die ganze Zeit des Krieges im Königreiche Polen vorgelegt. Diese Rechnungen wurden bei der Revision in der Reichs-Controlle vollkommen richtig befunden und über ihre Richtigkeit die gehörigen Quittungen ausgestellt. Dadurch ist ein fester Grund zur regelmäßigen Rechnungsablegung über die Militairausgaben gelegt worden; indem Ich Mich aber von dem im Rechnungswesen gemachten Fortschritte zum Inhalte der Rechnung selbst und zu den daraus hervorgegangenen Resultaten gewendet, habe Ich mit dem lebhaftesten Vergnügen auch hier die Früchte Ihrer Bemühungen, Ihrer Sorgfalt, Ihres unermüdlichen Eifers für das Wohl des Reiches bemerkt. Die Rechnung für das Jahr 1831 zeigt, daß Sie zu derselben Zeit, wo die Kriegsereignisse Ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, mit den Verdiensten eines ausgezeichneten Feldherrn den Ruhm eines sorgsamen Chefs durch die zur gehörigen Zeit stattgefundene Befriedigung der Bedürfnisse des Heeres und eines strengen Wächters über die Interessen des Schatzes durch die bedeutende Beschränkung der etatmäßigen Ausgaben zu vereinigen gewußt haben. Mit den Gefühlen der aufrichtigsten Erkenntlichkeit für Ihre so ausgezeichneten Verdienste rechne Ich es Mir zu besonderem Vergnügen, Ihnen Mein ganzes und vollkommenes Wohlwollen zu bezeigen. Ich verbleibe Ihnen auf immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Zarskoje-Sselo, Nikolaj.
2. November 1838.

Zu Rittern des K.-K. St. Stanislausordens 3ter Classe sind am 1. Novbr., für ausgezeichneten Diensteifer, Allergnädigst ernannt worden: die Staatsräthe: der Operateur der Wolhynischen Medicinalbehörde, Dr. med. Schildknecht; der Accoucheur der Esthländische Medicinalbehörde, Fick; die Collegienräthe: der Operateur der Tulaschen Medicinalbehörde, Stabschirurg Behr; der Gehülfe des Dirigirenden des St. Petersburgischen Adreßcomptoirs Beier. (St.Pt.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. In der vergangenen Nacht ist der Marschall Lobau, Ober-Befehlshaber der Pariser National-Garde, mit Tode abgegangen. Diese Nachricht ward heute früh bei Tagesanbruch nach den Tuilerieen gemeldet, und der König

sandte sogleich einen seiner Adjutanten ab, um der Wittwe des Marschalls sein Beileid bezeugen zu lassen. Man glaubt, daß die Beerdigung nicht vor künftigem Sonnabend stattfinden wird, indem große Vorbereitungen zu derselben gemacht werden. Man wird die ganze National-Garde auffordern, ihrem Commandeur die letzte Ehre zu erweisen. — Heute Vormittag ist ein Courier an den General Jacqueminot abgegangen, der sich in diesem Augenblicke in den Pyrenäen befindet. Man glaubt allgemein, daß derselbe jetzt den Posten des Marschalls Lobau, der ihm schon seit einiger Zeit zugedacht gewesen seyn soll, bestimmt erhalten werde. — Georg Mouton, Graf Lobau, war am 21. Februar 1770 in Phalsbourg im Meurthe Departement, geboren, und ist also nicht ganz 69 Jahr alt geworden. Am 26 Dezember 1830 erhielt er das Kommando über die Pariser National-Garde; am 30. Juli 1831 ward er zum Marschall und am 27. Juni 1833 zum Pair von Frankreich ernannt.

Paris, 29. Nov. Man sagt, der König habe in den letztern Tagen sein Testament gemacht und gerichtlich die persönlichen Ansprüche aller Glieder seiner Familie auf seinen ungeheuren Nachlaß geregelt; auch soll Ludwig Philipp für den möglichen Fall, daß er minderjährige Erben hinterließe, voraus die Mitglieder der Pairskammer bezeichnet haben, die zu ihren Vormündern zu bestellen sind. Auf diese Weise würde die Erbschaft nicht nach dem gemeinen Rechte geregelt seyn.

Der National äußert: „Man versichert, die Regierung habe die Absicht, einen Gesetzentwurf vorzulegen oder kraft der bestehenden Gesetze eine Verordnung zu erlassen, wodurch die völlige Abschaffung der Bettelei in ganz Frankreich bezweckt werden soll.“ (Also eine Art Armengesetz.)

Paris, 27. Nov. Marschall Valée, welcher ohne Zweifel bis jetzt unter allen Generalgouverneurs von Algier den meisten Sinn und das meiste Geschick für eine zweckmäßige Organisation der Verwaltung des nördlichen Afrika bewiesen hat, fährt fort, dem unlängst auf die Provinz Konstantine angewendeten System eine weitere Ausdehnung zu geben. Ihm zufolge enthält eine vor Kurzem erlassene Verordnung über eine neue Organisation des Bezirkes von Bona, nach dem Muster der von Konstantine, folgende Hauptbestimmungen. 1) Der Bezirk von Bona wird in vier Kreise getheilt: den von Bona, den von Kalle, den von Ghelma und den von Ebough. 2) An der Spitze jedes Kreises steht ein französischer Offizier, welcher von dem zu Bona commandirenden General abhängt, welcher selbst wieder unter dem Obercommandanten der Provinz Konstantine steht. Je nachdem jedoch die Kreise in die Wirksamkeit des Civil- und der gerichtlichen Behörden gezogen werden, hört die Einmischung des Obercommandanten in die Civilverwaltung und das Gerichtswesen auf, mit Ausnahme besonderer Fälle, wo sein Einschreiten, im Interesse der allgemeinen Sicherheit des Landes, auf ausdrücklichen Befehl des Generalgouverneurs oder unter seiner eigenen persönlichen Verantwortlichkeit nöthig werden sollte. 3) Die Kreiscommandanten vereinigen, so lange nicht besondere Bestimmungen das Gegentheil festgesetzt haben, in sich alle Militair-, Civil- und gerichtliche Gewalt. 4) Die Eingeborenen stehen in allen vier Kreisen unter Kaids, welche von dem Kreiscommandanten abhängen; nur in dem Kreise von Ghelma steht neben dem arabischen Kaid ein zweiter von dem Stamme der Kabylen. 5) Die Abgaben werden an die Kasse des Einnehmers zu Bona, unter Aufsicht des Verwaltungsrathes des Bezirks und gegen Quittungen des Kreiscommandanten entrichtet. 6) Die Güter des Bezirks stehen unter der Aufsicht des Verwaltungsrathes und werden öffentlich verpachtet. 7) Die unregelmäßigen und die Hülfstruppen jedes Kreises stehen unter den Befehlen der Kreiscommandanten. 8) In jedem Kreise wird ein mohammedanischer Kadi ernannt, welcher zwischen Eingebornen Recht spricht. Kommen dabei Europäer ins Spiel, so steht die gerichtliche Belangung den Kriegsgerichten und den gewöhnlichen richterlichen Behörden zu. 9) Die Kaids und die Kadis werden von dem Obercommandanten der Provinz Konstantine auf Vorschlag des Bezirkscommandanten von Bona ernannt; die Sheiks von dem Bezirkscommandanten auf Vorschlag der Kreiscommandanten. Doch können alle einheimische Behörden auf Antrag des Obercommandanten, welcher sie provisorisch suspendiren kann, von dem Generalgouverneur entsetzt werden. Wenn man auf diesem Weg einmal die Verwaltung etwas mehr in Ordnung gebracht hat, wird, wie man hofft, auch die Colonisation mit mehr Eifer betrieben werden. Bis jetzt klagt man immer noch darüber, daß es die Regierung an der gehörigen, so oft versprochenen Unterstützung fehlen lasse. Noch unlängst wurde aus dem Suden berichtet, daß eine ganze Colonie Elsasser, welche durch die Versprechungen der Regierung nach Toulon gelockt worden, auf die Zukunft vertröstet worden sey. Doch sind in der letzten Zeit wieder mehre Colonisationsplane zur Sprache gekommen, zu deren Verwirklichung einige bereits in Afrika angesiedelte reiche Colonisten zusammentreten werden. Man bringt damit den Aufenthalt des Marschalls Clauzel in Afrika in Verbindung. Bekanntlich besitzt er selbst bereits ansehnliche Güter in der Nähe von Algier und scheint die Absicht zu haben, ihnen eine noch größere Ausdehnung zu geben, um für ein durchgreifendes Colonisationssystem das nöthige Terrain zu gewinnen. Die europäische Bevölkerung im nördlichen Afrika nimmt zwar mit jedem Monate zu, allein bis jetzt besteht ihre Majorität immer noch aus Handwerkern aller Art, welche leicht Beschäftigung finden; an Händen für den Anbau des Landes fehlt es noch. Nach der neuesten Zählung betrug die europäische Bevölkerung von Algier 18,978 Seelen.

Paris, 30. Nov. Vor einigen Tagen hielten einige Polizei-Agenten einen Wagen an, der, den erlassenen Verordnungen zuwider, im Galopp über den Pont neuf fuhr. Sie waren aber nicht wenig

erstaunt, als sie sahen, daß der Besitzer des Wagens niemand anderes, als der Polizei-Präfekt selbst war. Sehr passend erklärte der Herr Präfekt, daß er straffällig sey und bestand darauf, daß ein Protokoll gegen ihn aufgenommen wurde.

Die bekannte Mademoiselle Lenormand hat ein Schreiben an die hiesigen Blätter erlassen, worin sie vor den Leuten warnt, die sich für ihre Schüler ausgeben. Sie habe deren niemals gebildet. Zu gleicher Zeit zeigt die weltberühmte Wahrsagerin an, daß sie binnen kurzem ihre Memoiren herausgeben werde.

Man schreibt aus Algier vom 19. November, daß noch nach den neuesten Berichten der Emir Abdel-Kader fortfuhr, Aïn Maïdeh zu belagern. Die Blokade dieser Stadt währte ununterbrochen bereits über fünf Monate. Die von Arabern ausgesprengten Gerüchte über mehrere Niederlagen, die Abdel Kader erlitten hätte, waren ungegründet. Der Platz wird mit unzureichenden Mitteln angegriffen; Abdel-Kader hat nur vier Kanonen mit sich geführt, und nur zwei davon, deren schwachen Kaliber die Wälle Aïn Maïdehs leicht wiederstehen, sind brauchbar. Die Besatzung ist 500 Mann stark, das Belagerungs-Heer 4000. Einige schlecht angelegte Minen haben den Wällen nur geringen Schaden zugefügt, die Bresche ist nicht breit genug, um einen Sturm wagen zu können.

Großbritanien und Irland.

London, 28. Nov. Der Courier-Wechsel zwischen London und St. Petersburg ist jetzt sehr lebhaft. In der verflossenen Woche gingen zwei Staats-Boten nach der Russischen Hauptstadt, und ein Feldjäger traf von dort hier ein. Graf Pozzo di Borgo, der den Winter in Paris zubringen wollte und auf dem Punkte stand, dahin abzureisen, wird vorerst hier bleiben. Die Thätigkeit Lord Melbourne's und Palmerston's wird auf eine ungewöhnliche Weise in Anspruch genommen. Beide arbeiten fast unausgesetzt. Die auswärtige Politik, welche in den letzten Jahren der innern meist untergeordnet war, scheint jetzt wieder mit der größten Aufmerksamkeit behandelt zu werden.

Die Times meldet nach Berichten, die ihr aus dem Haag zugegangen, daß die von der Konferenz durch die drei Gesandten Preußens, Rußlands und Oesterreichs der Niederländischen Regierung vorgeschlagenen Beschlüsse unbedingt von derselben angenommen worden seyen. Hiernach, meint die „Times“, schiene also die Frage der Schuld erledigt und der größere Theil, wo nicht das Ganze, der einem Endübereinkommen zwischen Holland und Belgien entgegenstehenden Hindernisse entfernt. Dieses Blatt will auch wissen, daß Frankreich der Konferenz im Namen Belgiens den Vorschlag gemacht habe, man möchte letzterem die streitigen Gebietstheile von Luxemburg und Limburg gegen Bezahlung eines Aequivalents an baarem Gelde überlassen, daß jedoch dieser Vorschlag von der Konferenz entschieden abgelehnt worden sey.

Am vorigen Sonntag erschien in der Hofkapelle zu Windsor ein fein gekleideter Mann, dem einer der Kirchenaufseher einen Platz anwies; kaum aber hatte der Gottesdienst begonnen, als der Fremde zu dem Lesepulte trat, wo er sich sehr seltsam benahm, bis er von einigen Andern auf einen andern Platz gewiesen wurde. Als er seinen Platz eingenommen hatte, dem königlichen Sitze gegenüber, warf er der Königin mehrmals Küsse zu. Von dem Aufseher aufgefordert, sich zu entfernen, weigerte er sich und ward endlich mit Gewalt hinausgeführt. Als er die Kapelle verließ, blickte er zur Königin hinauf und rief: „Majestät, sehen Sie, ich werde in der Kirche verhaftet unter der Regierung Victoria's!“ Man brachte ihn in die Stadt, und als er versprochen hatte, sie alsbald zu verlassen, setzte man ihn in Freiheit.

London, 30. Nov. Gestern Nachmittag langte die Königin von Schloß Windsor hier an und präsidirte in einer, im neuen Palast gehaltenen Geheimen-Raths-Versammlung, in welcher die weitere Prorogirung des Parlaments vom 4. Dezember bis zum 5. Februar, und die Einberufung desselben zum letztgenannten Tage beschlossen wurde. Dann war Cour bei Ihrer Majestät, und es wurden der außerordentliche Botschafter des Sultans, Redschid Pascha, der sein Beglaubigungs-Schreiben, und zugleich, als Geschenk Sr. Türkischen Majestät, ein prächtiges Brillanten Halsband überreichte, so wie der bisherige Türkische Gesandte Serim Efendi, der sich beurlaubte und sein Abberufungs-Schreiben übergab, ferner, der wieder hier eingetroffene Württembergische Gesandte, Graf Mandelsloh, der neue Merikanische Gesandte, Herr Garrd, und der von Neu-Granada zurückgekehrte Britische Gesandte bei dieser Republik, Herr Thurner, der Königin vorgestellt.

Am Dienstag früh ist nun wirklich die Fregatte „Inconstant“, an deren Bord sich Graf Durham befindet, und die am 1. November von Quebek absegelte, im Hafen von Plymouth angekommen. Eine Zeitlang war indeß das Wetter dort noch so stürmisch, daß er nicht landen konnte, und bis jetzt ist er noch nicht in London eingetroffen. Bei seiner Abreise von Kanada ward ihm dort ein sehr ehrenvoller und ernster Abschiedsgruß zu Theil. Keine Partei verhehlt sich die große politische Bedeutung seiner Stellung zu den Parteien, seines Einflusses auf die Königin und seiner ganzen politischen Zukunft, und die hiesigen Blätter ergehen sich daher im voraus in Betrachtungen über die muthmaßlichen Folgen seiner Ankunft. Das Gerücht, daß der Lord-Lieutenant von Irland, Marquis von Normanby, zu seinem Nachfolger in Kanada ernannt sey, wird von den ministeriellen Zeitungen für ganz ungegründet erklärt. So sehr sich derselbe, sagen sie, zu jenem Posten eignen würde, so sey doch seine Anwesenheit in Irland noch ersprießlicher für das Wohl des Reiches. Bei einem Diner, welches dem Grafen Durham vor seiner Abreise von Kanada von den Offizieren der beiden Garde-Regimenter unter dem Vorsitz des General Sir James Macdonnell, gegeben wurde, ließ man seinem Benehmen einstimmig die vollständigste Ge-

***

rechtigkeit widerfahren. General Macdonnell erklärte, er zweifle nicht, daß der beste Erfolg alle Bestrebungen des General-Gouverneurs gekrönt haben, und daß seine Politik zuletzt vollkommen siegreich gewesen seyn würde, wenn nicht Umstände eingetreten wären, die seiner Mission so plötzlich ein Ende machten. Nicht blos aus persönlicher Freundschaft, fügte der General hinzu, bedaure er dies unglückliche Ende der Sendung des edlen Grafen, sondern auch um des öffentlichen Wohls willen. Lord Durham versicherte bei dieier Gelegenheit auch, daß zwischen ihm und dem Ober-Befehlshaber der Kanadischen Truppen, Sir John Colborne, nicht nur niemals ein Mißverständniß, oder eine Meinungs-Verschiedenheit stattgefunden, sondern im Gegentheil stets das herzlichste Vernehmen geherrscht habe; sie hätten sich Beide stets ihre Ansichten ohne Rückhalt mitgetheilt, und es gereiche ihm zur großen Genugthuung, daß seine Verwaltungsweise von Sir John Colborne vollkommen gebilligt worden.

Nach der Liverpool Times sind auf der Eisenbahn von Liverpool nach Manchester seit der Eröffnung derselben, was ungefähr acht Jahre her ist, fünf Millionen Menschen gefahren, und von diesen nur zwei durch Unfälle, welche plötzliches Zusammenstoßen von Wagen herbeiführte, umgekommen.

Spanien.

Madrid, 21. Nov. Das Ministerium Frias ist aufgelöst, ohne daß bis auf diesen Augenblick bekannt wäre, welches seine Nachfolger seyn werden. Der Justizminister selbst hatte den Cortes gesagt, jede Regierung sey unmöglich, wenn man nicht einige Formen der Verfassung suspendire, und obwohl diese sehr wohl begründete Aufforderung mit lautem Gemurr aufgenommen wurde, so ist doch vorauszusehen, daß die Nachfolger des Herzogs von Frias, zu welcher Partei sie auch gehören mögen, in Gewaltschritten Kraft zu suchen gezwungen seyn werden. Den bestehenden Verhältnissen gemäß scheinen die Minister in Spanien keine andere Bestimmung zu haben als die, der öffentlichen Presse zur Zielscheibe ihrer Erbitterung zu dienen, dem Volk als die einzigen Urheber aller seiner Leiden zu erscheinen und Befehle zu unterzeichnen, denen Niemand gehorcht. Der Minister des Innern erklärte gestern den Cortes, daß die Minister nur noch interimistisch ihre Plätze einnähmen, bis die neuen ernannt seyen. Da er zugleich mehre Mitglieder der Opposition mit Complimenten überhäufte, die gut aufgenommen wurden, so darf man wohl annehmen, daß er selbst in das bevorstehende Cabinet überzugehn wünsche. Nach mehren fruchtlosen Versuchen, dieses zusammenzusetzen, ließ die Königin sämmtliche hier anwesende Expräsidenten des Ministeriums auf gestern Abend in den Palast berufen, um sich über die Lösung der ministeriellen Krisis zu berathschlagen. Dieser Sitzung wohnten demnach die Herren Martinez de la Rosa, Isturiz Bardaji, Ofalia, Herzog von Frias, Mendizabal und Calatrava bei. Da aber nur die beiden letztern nicht zu der moderirten Partei gehören, so werden ihre Vorschläge vermuthlich überstimmt worden seyn. Indessen ist ein rein gemäßigtes Ministerium nicht mehr möglich. Das von dem Cabinet Ofalia aufgestellte System von Frieden, Ordnung und Gerechtigkeit hat seinen Ankündigungen zu schlecht entsprochen, um fernerhin Anklang zu finden, und das Ministerium Frias, welches Repressalienjunten anordnete, die Familien der Karlisten willkührlich verhaften ließ und auf den Briefwechsel mit ihnen Todesstrafe setzte, während die Personen, welche auf die Nationalmiliz in Madrid feuerten, ungestraft blieben, wird ein retrogrades genannt und von den „Patrioten“ verwünscht. Diese wollen demnach ein Ministerium, das aus Männern bestehe, die noch weiter zu gehen entschlossen sind. Auf der andern Seite aber besteht die Majorität beider Kammern der Cortes aus Gemäßigten, auf deren Unterstützung ein rein exaltirtes Ministerium natürlich nicht rechnen dürfte. Ein solches würde also gezwungen seyn, die Cortes aufzulösen und neue Wahlen anzuordnen. Allein wie würden sich diese bei dem gegenwärtigen Zustande des Landes, wo fast alle Provinzen entweder vom Feinde überschwemmt oder in Kriegszustand erklärt, einige selbst von der Regierung losgerissen sind, ausfuhren lassen? Aus allem diesen folgt die Nothwendigkeit, das Ministerium aus Personen zusammenzusetzen, die zwar nicht zu der gemäßigten Partei, sondern eher zu deren Gegnern gehörten, dagegen aber ein politisches System aufstellen würden, welches die Unterstützung der gegenwärtigen Majorität der Cortes gewinnen könnte. Freilich wird es schwer halten, eine solche Combination zu bewerkstelligen. Gestern Abend bezeichnete man Calatrava als den Mann, der den Kampf der sich widerstreitenden Interessen zu schlichten verstände. Andere erwähnten des Herzogs von Gor, als Vermittlers der kämpfenden Parteien und Präsidenten des zu bildenden Cabinets. Der Herzog wird aber, und wohl mit Recht, von den Exaltirten als ein bloßes Werkzeug des ihnen auf den Tod verhaßten Martinez de la Rosa angesehen, und da der Herzog überdies weder politische noch administrative Fähigkeiten besitzt, so dürfte seine Ernennung nur neue Schwierigkeiten hervorbringen.

Nach Briefen aus Bayonne vom 22. Nov. ist dort die Nachricht aus Saragossa vom 20. Nov. angekommen, daß Cabrera von Calatayud nach Brea unweit Tarraona (nördlich von jener Stadt, nahe an den Grenzen von Navarra und Soria) marschirt sei. Cabrera scheint übrigens bei einem großen Theile der Karlisten sehr unbeliebt zu seyn. Die Junta von Morella, heißt es, verabscheue ihn zwegen seiner Plünderungen, und Forcadell selbst habe erklärt, der Tag, an welchem Cabrera in die Gewalt der Christinos fallen würde, werde der glücklichste seines Lebens sein. Daß Cabrera ein Unmensch ist, unterliegt keinem Zweifel, auch wenn die Nachricht, daß er den Pfarrer, der das Castell von Onda vertheidigte, durch vier Pferde habe zerreißen lassen, und vielleicht manche andere eine Erfindung seiner Feinde sein sollte. —

Van Halen und Ayerbe haben sich bei Miniesa vereinigt.

Espartero, dessen Hauptquartier noch immer in Logronno ist, hat seinen Truppen am 11. Nov. durch eine Proclamation die Erschießung von 45 karlistischen Gefangenen angezeigt. In Folge der von ihm angeordneten Manoeuvres sollten in vier Tagen 20,000 M. auf der Ebro- und Argalinie versammelt sein, um allen Versuchen der Karlisten gehörigen Widerstand entgegenzusetzen. General Alair, der sich mit ausnehmender Langsamkeit nach Madrid begiebt, ist über Tafalla und Calahorra am 16. Nov. in Logronno angekommen, wo er mit dem Obergeneral eine Zusammenkunft hatte. — Maroto, der mit acht Bataillonen nach Navarra marschirt ist, soll beabsichtigen, sich bei Maneru mit Garcia zu vereinigen und dann ins Carrascal zu marschiren. Basilio, Negri und andere Chefs befinden sich bei Don Carlos, an dessen Hofe nach der Sentinelle des Pyrénées eine nicht unbedeutende Veränderung vorgegangen ist. Der Mönch Unanue, Superior des Jesuitencollegiums in Loyola, ist nämlich an der Stelle des Kapuziners Ignazio Larraga Beichtvater des Infanten geworden, was die Entlassung seiner jetzigen Minister zur Folge gehabt haben soll, als deren Nachfolger Cyrillo, Erro und Ramirez de la Pizina genannt werden.

Das Mémorial Bordelais will wissen, Cabrera beabsichtige durch Zusammenziehung seiner Truppen bei Calatayud auf der Straße von Madrid nach Saragossa die Aufmerksamkeit der christinischen Truppen an den Grenzen Navarras nach Aragonien zu ziehen und so den General Maroto in den Stand zu setzen, den Ebro zu passiren und an der Spitze einer bedeutenden Expeditionsarmee in Castilien einzufallen.

Die Quotidienne enthält die Angabe, daß die junge Königin Isabella von einer Brustentzündung befallen worden sei; unter dem 21. Nov. sei dies der spanischen Gesandtschaft in Paris gemeldet worden. Die madrider Blätter von demselben Datum erwähnen nichts davon.

In einem Brief aus Paris, den das Mémorial Bordelais enthält, wird als gewiß gemeldet, daß die spanische Regierung nun wirklich eine Vorstellung an die französische wegen der Vollziehung des Quadrupelallianztraktats gerichtet habe; zwischen dem Grafen Molé und dem spanischen Botschafter soll es dieserhalb zu lebhaften Erörterungen gekommen sein. Dasselbe Blatt will wissen, daß in dem eigenhändigen Briefe der Königin Christine an den König der Franzosen, in welchem sie die Intervention Frankreichs nachsuche, die Hindeutung auf einen Vortheil enthalten sei, der im Fall einer Gewährung der Intervention dem Haus Orleans in Zukunft vielleicht daraus erwachsen könne, daß ein Prinz desselben durch seine Vermählung mit der Königin Isabella den constitutionellen Thron Spaniens bestiege. Uebrigens soll in der spanischen Note, als deren Verfasser Martinez de la Rosa genannt wird, der Wunsch ausgesprochen sein, daß Frankreich mit 20,000 M. die baskischen Provinzen und Navarra, mit 10,000 M. die festen Plätze Cataloniens, England mit einer Brigade von wenigstens 6000 M. die Stadt Valencia und andere wichtige Städte des Königreichs gleiches Namens besetze, Portugal endlich eine Division von 8000 M. nach Estremadura schicke.

Belgien.

Brüssel, 20. Nov. Der König wird die Rückkehr des am 24sten d. mit einer besonderen Mission nach London abgegangenen Herrn de Praet abwarten, ehe er sich nach Paris begiebt. Dem Belge zufolge, soll es es der Wunsch König Leopold's seyn, den König der Franzosen noch vor Eröffnung der Französischen Kammern zu veranlassen, sich entweder für oder gegen Belgien zu erklären.

Der Belge erwähnt einer Art Protokoll des Königs von Preußen, der um keinen Preis in die Abtretung Luxemburgs an Belgien willigen will. Diesem zufolge würde sich der König Leopold nach Paris begeben, und der König Ludwig Philipp sich noch vor Eröffnung der französischen Kammern für oder gegen Belgien erklären.

Deutschland.

Göttingen, 19. Nov. Wir zählen jetzt 600 Studirende, also über 200 weniger als vor den Ereignissen vom 17. Dez. v. J. Es stehen über 400 Stuben leer; keine Woche vergeht, in welcher das hiesige Wochenblatt nicht mehrere Concurse anzeigte; allenthalben hört man nur Klagen über Geldnoth, die Armuth steigt gräßlich, dazu kommt eine enorme Holztheuerung, sodaß die Klafter Holz nur durch die letzten warmen und schönen Tage und durch die Bemühungen des um unsere Stadt so verdienten Mauermeister Röhns, welcher bedeutende Quantitäten Steinkohlen aus der Grafschaft Schaumburg anfahren ließ, von 17 Thlrn. auf 15 und 16 Thlr. gefallen ist. Dazu ist durch Kornwucherer der Preis der Früchte, trotz der guten Aernte, auf eine bedeutende Höhe getrieben. Es sind sogar allen bedeutenden Oekonomen der Umgegend Göttingens ihre sämmtlichen Früchte mit einer Einfoderungsfrist bis Neujahr oder Lichtmesse abgekauft; und so sind sämmtliche nicht unbedeutende Vorräthe in die Hände Weniger, unter sich Einverständener gerathen, die den Preis wohl hinanzusteigern wissen werden, da der Ertrag, den kleinere Bauern auf den hiesigen Markt liefern können, für den Bedarf der Stadt nicht hinreicht. Merkwürdigerweise sind es zum Theil dieselben Kornwucherer, welche vor den Unruhen vom Januar 1831 die Früchte so bedeutend steigerten und den Unwillen des Volkes so allgemein auf sich zogen, welche jetzt das gleiche Spiel treiben.

Magdeburg, 26. Nov. Hier und in der Umgegend sind bereits 22 Rübenzuckenfabriken in voller Thätigkeit, deren mehre acht hydraulische Pressen besitzen. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, diese nun eben ins Leben getretene neue Industrie erhält jährlich dem Geldumlauf inner-

halb dieses Bezirks mehr als eine Million Thaler, welche früher für den Zuckerbedarf ins Ausland gegangen, wozu noch wenigstens eine gleiche in den Umlauf gebrachte Summe kommt, welche zur Einrichtung aller dieser Etablissements erforderlich war. Wie das Aufblühen der inländischen Zuckerfabrikation in der Provinz Sachsen von Tag zu Tag deutlicher hervortritt, so ist das Gleiche in allen übrigen Provinzen des preußischen Staates, sowie in den meisten Zollvereinstaaten, wo die Bodenverhältnisse derselben günstig sind, der Fall. Die vortheilhafte Wirkung, welche diese Erscheinung auf den Volksreichthum ausübt, hat sich gezeigt, seitdem der Einfuhrzoll auf den holländischen sogenannten Lumpenzucker auf 9 Thlr. pro Centner erhöht worden ist. Holland bietet daher jetzt seinen ganzen Einfluß auf, die Verminderung dieses Zoll auf den alten Satz zu erhalten und seinen Colonialzucker wieder an die deutschen Käufer zu bringen. Die eine Zeit lang abgebrochenen Unterhandlungen in Berlin sind wieder angeknüpft worden, und es soll wirklich der holländischen Regierung gelungen sein, eine vorläufige Vereinigung zu Stande zu bringen, welches, sobald sie zur Kenntniß der hiesigen Runkelrübenfabrikanten kam, eine Versammlung derselben veranlaßte, worin beschlossen wurde, eine Deputation nach Berlin abzusenden, um unter Mitwirkung des dermalen in der Hauptstadt anwesenden Oberpräsidenten der Provinz alles Mögliche anzuwenden, die erwähnte Maßregel zu hintertreiben, welche ohne dies an dem Widerstande der andern Zollvereinstaaten, welche dadurch die Interessen einer großen Anzahl ihrer Unterthanen verletzt sehen, gescheitert sein würde. Bereits ist diese Deputation in Berlin eingetroffen und hat mehrere Audienzen bei dem Finanzminister gehabt. Sollte sie ihren Zweck nicht erreichen, so beabsichtigt sie, sich an den König zu wenden.

Berlin, 1. Dez. Die Berichte, welche die Gründung einer neuen politischen Zeitung ankündigten, sind wahr gewesen. Sie wird mit dem Jahr 1839 in Potsdam erscheinen, wöchentlich mehre Mal ausgegeben werden und, wie verlautet, hauptsächlich raisonnirende Artikel sowie Nachrichten aus dem Inlande und über dasselbe liefern. Redacteur ist der Dr. Ungewitter, welcher eine Zeit lang die Elberfelder allgemeine Zeitung herausgab und dann an der Redaction der hiesigen Spener'schen Zeitung Theil nahm. Verleger ist der Buchhändler Klemann. Beide wohnen in Berlin, und von hier aus wird also das ganze Unternehmen geleitet.

Nach einem Schreiben aus **Berlin** in dem **Hamburger Correspondenten** ist dort durch die hierarchische Partei ein Hymnus auf den Erzbischof von Köln, nach der Melodie: „God save the King" in Abschrift verbreitet worden, der also beginnt:

Heil dir, Gebundener,
Unüberwundener,
Heil Clemens Dir!

und dann in allerlei freche Ausrufungen übergeht. Das Schreiben setzt hinzu, jener Gesang sei angeblich sogar in bairische Blätter übergegangen.

Italien.

Rom, 22. Nov. Wie wir nun mit Bestimmtheit vernehmen, ist festgesetzt, daß die Oesterreichischen und Französischen Truppen mit Ablauf dieses Monats aus den Provinzen abziehen, so daß bis zum 1. Dezember kein fremdes Militair mehr auf Päpstlichem Gebiete zu treffen seyn wird. Die Franzosen erwarten in Ankona die Ankunft der aus Toulon abgesendeten Schiffe tagtäglich, um am Bord derselben die Rückfahrt zur bestimmten Zeit antreten zu können. Die Oesterreicher haben vermuthlich in diesem Augenblick schon den Aufbruch von Catolica, dem äußersten von ihnen besetzten Punkt, begonnen. Den beiden, in Päpstlichen Diensten, stehenden Schweizer-Regimentern wurden mit der dazu gehörigen Artillerie in Bologna und der Romagna überhaupt ihre einstweiligen Garnisonsplätze angewiesen. Ankona wird eine über 1000 Mann starke Besatzung erhalten, welche mit der Citadelle unter den Befehl des Obristen Lorini gestellt ist. Es sind von hier und der Umgegend einige Bataillone abmarschirt, um die verschiedenen Militairposten bis über Ankona hinaus zu besetzen.

Schweden.

Stockholm, 23. Nov. Dieser Tage geht eine große Porphyr-Vase als Geschenk an den Hof in St. Petersburg ab. Sie hat 2½ Ellen im Durchmesser und 10 Ellen in der Höhe, ohne den Fuß, und wird von einer eigenen Person begleitet, welche die Abladung besorgen soll.

Türkei.

Alexandrien, 6. Nov. Aus Syrien laufen sehr ungünstige Nachrichten für die Armee des Sultans ein. Es sind bedeutende Desertionen unter ihr eingerissen; viele Offiziere und Soldaten, namentlich solche aus Rumelien, die sich Landsleute Mohammed-Ali's nennen, gehen über; kürzlich verließen 800 M. mit Waffen und Bagage ihre Fahnen und stießen zur Armee Ibrahim's, der sie sogleich den irregulairen Truppen, wo sie am liebsten dienen, zuwies. Auch haben die Kurden die Offensive ergriffen und halten Hafiz-Pascha im Schach. Alle Beduinen regen sich, selbst die, welche bisher immer die Feinde Ibrahim's waren, und unter allen Völkern mohammedanischen Glaubens verbreitet man das Gerücht, es gelte jetzt den letzten Kampf für den Islam; alle christlichen Mächte hätten sich vereinigt ihn auszurotten, und Jeder habe die Waffen zu ergreifen für den alleinigen wahren Glauben und sich dem Heere Mohammed-Ali's anzuschließen, der noch der einzige Hort der Rechtgläubigen sei. Dieses verbreitet man jetzt überall, und der Monat Ramadan, der mit dem 17. Nov. anfängt, wird nicht wenig benutzt werden, den Fanatismus noch mehr anzufachen.

Egypten.

Alexandrien, 27. Okt. (Journ. de Smyrne.) Außer der Ausbeute der Minen von Fazoglo, womit der Piemontesische Mineralog Boreani und die Französischen Ingenieurs Lambert und Lefévre beauftragt sind, beabsichtigt Mehmed Ali noch eine andere wissenschaftliche Expedition, welche den Zweck hat, die Quellen des Nils aufzusuchen und die Länder jenseits des Sennaar genau zu erforschen. Dem Pascha ist es offenbar nur darum zu thun, genau zu erfahren, auf welche Weise er sich jener Länder am leichtesten bemächtigen könne. Es glaubt übrigens Niemand an den wissenschaftlichen Zweck dieser Expedition, die aus dem Griechischen General-Konsul Tossitza, einem Türkischen Haus-Beamten des Pascha's und einem Schweizer-Renegaten, der im Arsenal gearbeitet hat, besteht. Man ist sehr gespannt auf die Entdeckungen, welche diese Personen machen werden, denen es an allen Kenntnissen fehlt.

Die Konsuln berathen sich noch immer über die von der Egyptischen Regierung in Bezug auf die Fremden-Polizei gemachten Forderungen. Die Regierung verlangt nämlich: 1) Das Recht zu haben, alle Landstreicher und überhaupt alle Personen, die nicht hinreichende Existenz-Mittel nachzuweisen vermögen, aus dem Lande zu weisen; 2) die auf der That ertappten Diebe, so wie diejenigen, welche sich eines Vergehens gegen die öffentliche Ordnung und Ruhe schuldig machen, bestrafen zu dürfen; 3) es soll den Fremden nicht erlaubt seyn, ohne einen von ihren Konsuln ausgestellten Erlaubniß-Schein auf die Jagd zu gehen.

Die Regierung hat in diesen Tagen Nachrichten aus **Syrien** erhalten, von denen jedoch nichts im Publikum bekannt geworden ist und man vermuthet daher, daß sie nicht besonders günstig lauten. So viel ist indeß gewiß, daß die Freunde der Regierung sehr besorgt für jene Provinz sind, wo noch immer die größte Gährung herrscht.

Das Einzige, was man jetzt aus Hedschas erfährt, ist, daß die Generale Mehmed Ali's dringend Verstärkung fordern. Sie verlangen zwei bis drei Regimenter, während man ihnen bei dem besten Willen nur eben so viele Bataillone wird senden können, die aus Rekruten von 14 bis 15 Jahren bestehen.

Die (bereits gemeldete) Hinrichtung des Pilgers, der dem Pascha in seinem Palast einen Brief überreichte, ist noch immer der Gegenstand vielfacher Muthmaßungen. Einige Gefährten des Unglücklichen sollen ausgesagt haben, daß das Schreiben eine energische Protestation der Bewohner von Hedschas gegen den unersättlichen Ehrgeiz des Pascha's und zugleich die Androhung einer furchtbaren Rache enthalten habe, wenn er nicht auf seine blutgierigen Pläne verzichte.

Kahira, 1. Nov (A. Z.) Von der Reise des Pascha's erfährt man sehr wenig. Sein Dampfschiff hat er verlassen müssen, da es auf den Grund stieß, worauf er die Reise in seinen Barken fortsetzte; bis jetzt ist er noch nicht über die Gränzen Egyptens. Wenn es wahr ist, daß er sich mit einem abentheuerlichen, utopischen oder vielmehr äthiopischen Plan herum trägt, die Reiche Sennaar, Abyssinien und Darfur zu einem äthiopischen Reich zu vereinigen, und daß daher die Goldminen des Fazoglo nur ein Vorwand seyen, so könnte die Fortsetzung seiner Reise bis Sennaar möglich seyn. Wir trauen jedoch dem gesunden Verstand Mehmed Ali's nicht dergleichen ausschweifende Pläne zu, da er wissen muß, daß das kleine Egypten mehr werth ist, als alle jene weitläuftigen Reiche zusammengenommen. Wenn ihm auch die Eroberung Abyssiniens z. B. sehr leicht werden könnte, so würde er doch damit nichts Anderes, als ein armes entvölkertes Land gewinnen, dessen Reichthum sich nur durch Einführung von Ackerbau und Industrie entwickeln könnte. Derselbe Fall ist es mit Darfur, das überdies durch weite Wüsten von Kordofan getrennt ist. Wir glauben daher, daß, wenn der Pascha wirklich jemals ernstlich ein solches Projekt hatte, er es während seiner Reise aufgeben und Egypten nicht verlassen wird. Weiß man ihr einmal in den Wüsten Nubiens, so muß man sich hier auf jedes Ergebniß gefaßt machen. Eine einzige in böswilliger Absicht verbreitete Nachricht kann hier die ernstesten Unruhen erregen und das Leben aller Europäer in Gefahr setzen. Was man auch sagen mag, die Europäer sind bei den Eingebornen sehr verhaßt, die ihnen und ihrer Civilisation alle Vexationen, Bedrückungen und Erpressungen zuschreiben. Die Feuersbrunst im Juni war nur ein leises Vorspiel und zeigte, was man im Falle einer Revolution zu erwarten habe.

Die Engländer schreiten an der Arabischen Küste und im Rothen Meer unaufhaltsam vor. Sie haben die anfängliche Besatzung der wichtigen Stadt Aden, der sie sich im Januar bemächtigten, von 75 auf 2000 Mann, unter dem Befehl eines Obersten, vermehrt, und scheinen einen Waffenplatz für fernere Operationen im Rothen Meere aus ihr machen zu wollen. Außerdem haben sie die Howakils-Bay und den Ort Harena, an der Abyssinischen Küste, in Besitz genommen und gedenken von hier aus den Handel nach Abyssinien, der bis jetzt über Massaua ging, zu leiten. Diese Nachrichten sind sehr wichtig, und beweisen, mit welchen sicheren Schritten sich die Engländer Egypten nähern.

Die neue französische Niederlassung nördlich vom Amazonenstrome.

(Schluß.)

Seit Pombal hat man bekanntlich in Brasilien einen großen Werth darauf gelegt, durch die beiden breiten und tiefen Ströme, den La Plata im Süden und den Amazonenstrom im Norden, nicht bloß begränzt zu seyn, sondern Debouchés in den Ocean zu besitzen. Gegenwärtig sehen wir diese Ansichten nach beiden Richtungen hin aufgegeben, denn man kann sagen: den La Plata beherrschen gegenwärtig die Republiken Buenos-Ayres und Montevideo, den Amazonas beherrscht Cayenne. Gegenwärtig nun und für die ersten folgenden Decennien hätte eine weitere Ausdehnung des französischen Gebiets keine schädlichen Folgen für Brasilien, im Gegentheil würde mit Zunahme des Verkehrs und der Bevölkerung in diesen öden Gebieten sich das Land wohlbefinden, aber in späterer Zeit erscheint diese Nach-

barschaft sehr gefährlich. Sie giebt Frankreich einen Haltpunkt, in der ersten Krise des ohnehin zur Unruhe geneigten Para, sich dieser Stadt, der Insel Marajó und aller Zugänge zum Amazonenstrome zu bemächtigen. Die Bedeutung des Amazonenstromes aber, als einer der großen Weltstraßen, wird in hundert Jahren offenbar seyn. Von Maynas bis in den atlantischen Ocean bietet der herrliche Strom eine ununterbrochene Wasserstraße, welche durch gesunde und, was ihre Productionskraft betrifft, vielleicht durch die reichste Landschaft der ganzen Erde führt. Das ganze Amazonenland liegt unter der Linie, es ist ein continentales Gewürzland, wie die Molucken, seine Gegenfüßler, ein insulares sind. Für den Schiffsbau bietet diese Gegend alles Erdenkliche. Dazu kommt, daß sich, mit Zunahme der Bevölkerung in Peru, dieses reiche Land kein anderes Debouché bilden wird, als den Amazonenstrom. Wenn dann ein großer Theil Südamerika's seine Produkte nicht um das Cap Horn, sondern auf dem geradesten Wege nach Europa senden, und auf demselben mit europäischen Waaren versorgt werden wird: dann erst tritt der Besitz jener überreichen Gegenden in seine volle Wirksamkeit. Von großer Bedeutung für eine nähere Zeit ist der Besitz der Insel Marajó oder Joannes, im Eingange der Amazonas-Mündungen. Dieses Eiland nämlich, so groß wie manches europäische Königreich, ist eine natürliche Pflanzschule von Pferden, welche hier in den fruchtbaren Grasfluren sich so leicht vermehren, daß man 30,000 Stück in den kaiserlichen Fohlenhöfen zählt. Für jede kriegerische Unternehmung, welche in diesen Ländern auszuführen wäre, ist dieses Depot von größter Wichtigkeit, und die brasilianische Regierung kann unter den gegenwärtigen Umständen nicht sorgfältig genug seyn, um jedes Uebergreifen fremder Mächte zu wehren. Zur Zeit ist ein Besitzstand in diesen öden, unbekannten Regionen unscheinbar und unbedeutend; aber die Zeit wird kommen, wo diese Gebiete eben solche Wichtigkeit erlangen werden, als sie gegenwärtig Egypten besitzt. So wie Egypten die Pforte des Orients und Indiens, werden die Länder an der Mündung des Amazonas einstens die Pforte für die reichsten Länder Südamerika's werden.

§§§

Auf Verfügung des livländischen Kameralhofes wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des im dörptschen Kreise belegenen publiken Gutes Spankau von ultimo März 1839 ab, wiederholte Torge, und zwar am 5. und 9. Januar 1839 werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Gevollmächtigte hierselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen, zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen ökonomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Herren Pachtinteressenten bei der Oekonomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes inspicirt werden. Das Gut Spankau ist 10⅝ Haken groß, hat 363 männliche Seelen, eine Mühle, zwei Krüge, eine Branntweinbrennerei, 177 Desätinen Ackerland, 55 Desätinen Heuschlag, 100 Desätinen Wald, und macht 1800 Rub. S. M. jährliche Revenüen.

Riga-Schloß, am 24. Nov. 1838.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher N. Höppener.

Concert-Anzeige.

Freitag den 9. Decbr. wird Unterzeichneter ein Concert geben, worüber in der vorher auszutheilenden Annonce das Nähere angezeigt wird.

A. Pabst.

Den respectiven Herren Theilnehmern an den Branntweinslieferungen nach Narva giebt Unterzeichneter sich die Ehre hierdurch anzuzeigen: daß der Empfang in Narva bereits ganz eingerichtet ist, und daß Hr. Alexander Saß daselbst wie früher den Branntwein empfangen und die Quittungen darüber ausstellen wird; überdem aber noch Herr Friedrich Dieckhoff daselbst die Güte hat, die Ober-Aufsicht über das ganze Geschäft zu führen; — zugleich bittet Unterzeichneter die Herren Theilnehmer, ihn jedesmal nicht später als bis zum 25. Januar, 25. Februar und 25. März 1839 zu benachrichtigen, wie und wohin sie über ihre am 10. Februar, 10. März und 10. April 1839 fälligen Branntweinsgelder zu disponiren wünschen, indem alle Summen, über welche bis genannte Termine keine Dispositions-Anzeigen gemacht worden, nur in Dorpat empfangen werden können. St. Petersburg, den 20. Nov. 1838.

Carl Baron v. Küster. 3

Unterzeichneter übernimmt im Laufe dieses Winters wieder Bestellungen auf Steinkalk an. 3

F. W. Wegener.

Um Einsendung von Charpie und gebrauchter Leinwand bittet 3

das chirurgische Klinikum.

Einem hohen Adel zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Commission in Ablieferung von Krons-Branntwein zu einem halben Prozent pr. Eimer übernehme. Ich wohne im Hause des Herrn Krupenkin in der Bürgermusse am Markt. 1

Narva, den 14. Novbr. 1838. H. Hupe.

Zu verkaufen.

Eine schöne Auswahl von dem modernsten Boy zu Röcken kann ich zu den billigsten Preisen empfehlen.

J. R. Schramm.

Zündhölzchen zum billigsten Preise!

So eben habe ich eine Partei der jetzt so beliebten und außerordentlich wohlfeilen Zündhölzchen vom besten Fabrikat, zu 12 Kp. Kupfer die Kapsel von 100 Stück, erhalten, welche ich Einem geehrten Publiko hiermit zu empfehlen mir erlaube. 3

J. W. Käding,
in der Bude unter dem Bauchschen Hause.

Verloren.

Sollte Jemand eine goldene Brille in einem rothledernen Futteral, die am Dienstage den 22. Novb. in der Gegend der Kreisschule verloren gegangen ist, gefunden haben, so wird er sehr gebeten, dieselbe oben im Böhlendorffschen Hause abzuliefern. 3

Gefunden.

Am 30. Novb. d. J. ist ein Stückchen Seidenzeug und Tüll gefunden und bei der Polizei-Verwaltung eingeliefert, wo der Eigenthümer sich zu melden hat. 3

Der Diener des Obristen v. Hohenbach hat am 1. Decbr. in der Nähe des Luchsingerschen Hauses einen grünen Schleier gefunden. Die Besitzerin desselben erfährt das Nähere im Treyerschen Hause in der Karlowa-Straße. 3

Abreisende.

August Maurach, Pharmaceut, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 2. Dec. 3

Ich werde Dorpat in acht Tagen verlassen. Den 25. Novbr. Pharmaceut Grünberg. 2

Hermann Lorenz Tode verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 25. Nov. 1

Francis Schröder, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 26. November. 1

Alexander Ahlström, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. Nov. 2

Friedrich Hammermann, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. Nov. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 145. Montag, 5. Dezember. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Oesterreich. — Griechenland. — Schweden. — Egypten. — China. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Novbr. Zu Rittern des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe sind am 1. November, für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der Rath der Kurländischen Gouvernements-Regierung, Diederichs; der Director der Canzellei des Kurländischen Civil-Gouverneurs, Delacroix, und der Ordnungsrichter der Provinz Oesel, der aus Polnischen Diensten verabschiedete Major von Burhöwden.

Im Mai dieses Jahres hat auf dem Gute des Gutsbesitzers Schtschetschowskij im Kraßnoje'schen Kreise des Ssmolenskischen Gouvernements der 14jährige Hofsjunge Alexej Frolow ein 8jähriges krankes Mädchen aus einem in vollen Flammen stehenden Bauerhause herausgetragen. S. M. der Kaiser haben am 13. Juli Allerhöchst zu befehlen geruht, dem genannten Alexej Frolow für diese muthige That eine goldene Medaille mit der Aufschrift „für Rettung Verunglückter", zum Tragen am St. Wladimir-Bande im Knopfloche zu verleihen und ihn, mit Einwilligung des Gutsbesitzers, in einem Gymnasium oder in einem Cantonnisten-Bataillon, nach seiner eigenen Wahl, auf Krons-Kosten unterzubringen. In Folge dessen hat der Gutsbesitzer Schtschechowskij, ihm ohne irgend einen Ersatz die Freiheit geschenkt.

In dem Juli-Heft des Journals des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts befindet sich eine umständliche Beschreibung der neuerbauten Sternwarte an der Kasanschen Universität. Eine Anmerkung dieses Aufsatzes zeigt, wie außerordentlich die Umsicht Sr. Excellenz des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts für die Bereicherung der Cabinete, und für den Ankauf neuer Instrumente gesorgt hat. Sämmtliche Ausgaben wurden aus den ökonomischen Summen der Universität bestritten: für das Observatorium und zum Ankauf magnetischer Instrumente wurden angewiesen gegen 36,000 R.; für das Münz-Cabinet 33,000 R.; für das anatomische Theater 12,000 R.; für das Cabinet der Chinesischen und Mongolischen Seltenheiten gegen 5000 R.; für den botanischen Garten über 20,000 R.; für das naturgeschichtliche Cabinet gegen 5000 R.; für das Mineralien-Cabinet 32,600 R.; für die Bibliothek 36,000 R.; für das physikalische Cabinet 35,000 R.; für das Klinikum und für den Ankauf chirurgischer Instrumente 35,000 R.; für das Laboratorium gegen 10,000 R. — Außerdem wurden zum Aufbau neuer Universitäts-Gebäude folgende Summen verabfolgt; zum Aufbau des Observatoriums 70,000 R.; des physikalischen Cabinets und des chemischen Laboratoriums 60,000 R.; des anatomischen Theaters 60,000 R.; der Bibliothek 60,000 R.; der Treibhäuser 36,000 R.; des im Jahre 1838 begonnenen Klinikums 200,000 R.; u. s. w. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 30. Nov. Zu Rittern des St. Stanislausordens 4ter Classe, sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: Die Titulairräthe: der Secretair der Ehstländischen Gouvernements-Regierung Oldekop und der Rentmeister und Exekutor Hansen; der Apotheker des St. Petersburgischen Physicats Graßmann und der die Irkutzkische Kronsapotheke verwaltende Provisor Sauer. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Dec. Um die pariser Nationalgarde in ihrem verstorbenen Chef zu ehren, wird, wie man versichert, der König mit seiner ganzen Familie der noch um einige Tage hinausgeschobenen Todtenfeier des Marschalls Lobau beiwohnen. Die Beisetzung Lobau's in der Invalidenkirche erfährt mehrfache Misbilligung, weil diese Auszeichnung nur den auf dem Schlachtfelde gestorbenen Soldaten gebühre. Als den Nachfolger des Marschalls im Commando der Nationalgarde nennt man jetzt mit Bestimmtheit den als doctrinairen Deputirten bekannten General Jacqueminot, dessen Ernennung unmittelbar nach der Bestattung Lobau's erfolgen soll. — Die Zurückhaltung, welche Thiers seit seiner Ankunft in Paris gegen seine Freunde von der Opposition beobachtet, sowie die wiederholten Audienzen, die er beim Könige gehabt hat, geben dem Geruchte seiner Wiederannäherung an die Sphäre der Macht einiges Gewicht. Neben ihm wird Soult als Derjenige genannt, in welchem Mol-

eine Stütze seines wankenden Präsidentenstuhles suche. Die großen Schwierigkeiten einer auf den genannten drei Männern beruhenden Cabinetscombination sind zu augenfällig, als daß man für jetzt an die Wahrscheinlichkeit derselben glauben könnte. So viel ist aber gewiß, daß die Doctrinaires durch ihre letzten Feindseligkeiten gegen die Regierung dem Tierspartie wirksam in die Hände gearbeitet haben, und daß Guizot in diesem Augenblicke weniger Anwartschaft auf den Eintritt in das Ministerium hat als, Thiers, wenn dieser es nicht verschmäht, durch einige kleine Meinungsopfer, die ja den französischen Staatsmännern nicht allzu schwer werden, seinem Nebenbuhler den Rang abzulaufen. — Die Nachrichten aus Mejico, welche über die Vereinigten Staaten eingetroffen sind, lassen vermuthen, daß eine völlige Unterbrechung der französischen Blokade nothwendig geworden sei. Ein gegen Ende Octobers von Havanna abgesegeltes Schiff hat nämlich die Nachricht nach Neuorleans gebracht, daß zwei Fregatten und zwei Briggs des Blokadegeschwaders in dem Hafen von Havanna eingelaufen waren, wonach nur noch drei kleine Fahrzeuge auf der Rhede von Veracruz zurückgeblieben sein könnten. Ueber die Ursachen dieser Maßregeln hat man noch keine Mittheilungen; doch darf man mit Sicherheit annehmen, daß dieselben in irgend einer bittern Nothwendigkeit liegen. So ist denn die pomphaft angekündigte Blokade von Mejico in diesem Augenblicke wahrscheinlich weiter davon entfernt, ihren Zweck zu erreichen, als vor sechs Monaten. Der bisherige Erfolg entspricht vollkommen der Gerechtigkeit der Sache. Der auf diese Angelegenheit bezügliche Paragraph der Thronrede wird viel Redactionstalent in Anspruch nehmen, und doch zuverlässig keine Beschuldigung zum Schweigen bringen und keinen Unwillen beschwichtigen.

Der geistreiche Feuilletonist der „Presse“, Vicomte Charles de Launay (Sophie Gay), sagt „Man verspricht uns noch im Laufe dieses Monats ein wissenschaftliches Werk des Herrn Alexander von Humboldt. Der berühmte Reisende ist in Paris mehr als jemals in der Mode. Ein Gelehrter Mode! und doch ist dem so. Herr von Humboldt wird überall, in Frankreich eben so gut, als in Rußland oder in China, mit demselben freudigen Eifer, mit derselben allgemeinen Auszeichnung aufgenommen, und er beklagt sich auf die geistreichste Weise über diese zu verführerische Aufnahme. In der That hindert sie ihn am Schreiben und vielleicht am Beobachten. Wie soll man ein Urtheil über ein Land fällen, wo man beständig im Triumph herumgetragen wird? Eine so schmeichelhafte Gastfreundschaft verschließt einem den Mund und hat deshalb auch ihre Gefahren; sie erlaubt nur, das Gute zu sagen, und die Erzählung bleibt unvollständig.“

Großbritanien und Irland.

London, 30. Nov. Die Ankunft Lord Durham's hat von neuem die Frage angeregt, ob das Ministerium sich noch lange halten werde. Man glaubt zwar nicht, daß Lord Durham selbst der Rival Lord Melbourne's seyn dürfte, weil er fast ganz isolirt steht und von den Radikalen, zu deren Partei man ihn früher wohl rechnen konnte, schon durch die Erweiterung welche die Grundsätze derselben während der letzten Jahre erfahren haben, entschieden aber durch seine Sendung nach Kanada getrennt worden ist, deren Zweck ja den von den Häuptern der radikalen Partei verfochtenen Ansichten geradezu widerstreben. Wenn nun aber auch Lord Durham, dieses Alleinstehens wegen und vielleicht auch wegen seiner allseitig getadelten Proclamation an die Kanadier, jetzt selbst keine Ansprüche erheben dürfte, an die Spitze der Regierung gestellt zu werden, so hält man es doch für wahrscheinlich, daß die Tories von den unvermeidlichen Verlegenheiten, welche sich für das Ministerium an die Rückkehr Lord Durham's und an sein Auftreten im Parlament knüpfen möchten, allen möglichen Nutzen ziehen werden, um endlich ihren Zweck, die Wiedererlangung der Regierungs-Gewalt, zu erringen. Bis jetzt äußern solche Absichten indeß nur die untergeordneten Organe der Toryistischen Presse, der John Bull, die Morning-Post und ähnliche Blätter; die Times meint im Gegentheil, Lord Durham habe den Ministern das Spiel jetzt sehr leicht gemacht durch seine eigenmächtige Entfernung aus Kanada, einen Schritt, den dieses Blatt fast als Hochverrath darzustellen sucht. Indeß halten es doch auch die ministeriellen Blätter nicht mehr für überflüssig, sich auf die Frage einzulassen, ob sich das Ministerium halten könne oder nicht, und der Courier stellt es fast als eine unerläßliche Bedingung für das Ministerium dar, daß es sich ganz der Nation in die Arme werfe, — worunter wohl zunächst nur Mitwirkung zur Einführung der geheimen Abstimmung und Abschaffung der Korngesetze verstanden wird, — wenn es siegreich die ihm von mehr als einer Seite drohenden Hindernisse beseitigen wolle. Die Morning-Chronicle ihrerseits sucht in einem längeren Artikel darzuthun, daß welches auch die Lage des Ministeriums seyn möge, jedenfalls für die Tories noch nicht die Zeit gekommen sey, und um so weniger, da es ihnen doch nur unter falscher Fahne, nämlich als angebliche Reformer, gelingen könnte, auch nur temporair zum Machtbesitz zu gelangen. Daß auch die Häupter der Tory-Partei dieser Ansicht seyen, glaubt das ministerielle Blatt aus den Aeußerungen der „Times“ abnehmen zu können, die noch vor wenigen Tagen wiederholt an den Rath des Herzogs von Wellington erinnerte: „Wartet Eure Zeit ab.“

Die aufreizenden Reden Fielden's, Oastler's und Feargus O'Connor's gegen das neue Armengesetz haben ihre bösen Früchte getragen. Ein Einwohner des Städtchens Todtmorden unweit Manchester, Herr Ingham, wurde vor einigen Monaten an die Bezahlung der Armensteuer gemahnt; eine Versammlung mehrerer Steuerpflichtigen aber faßte den Beschluß, daß er nicht bezahlen und für die

Verluste, die er durch obrigkeitliche Zwangsmaßregeln oder Geldbuße erleiden möchte, entschädigt werden sollte. Die Aufregung unter dem Volke war so groß, daß Ingham, mit den furchtbarsten Drohungen abgemahnt wurde, die Steuer zu bezahlen. Nach einiger Zeit ward ihm die gesetzliche Geldbuße von fünf Pfund Sterling aufgelegt, und als er auch diese nicht bezahlte, erhielt er Execution. Kaum waren am 19. November die dazu bestimmten Personen in sein Haus getreten als zur ungewöhnlichen Zeit die Glocken in mehreren benachbarten Fabrikgebäuden geläutet wurden, und augenblicklich waren die Spinnmühlen von allen Arbeitern leer. Ein Haufe von wenigstens 1000 Menschen, Männer, Weiber und Kinder, mit Knitteln und anderen Werkzeugen bewaffnet, versammelte sich, und es war offenbar, daß sie entschlossen waren, Gewaltthätigkeiten gegen diejenigen auszuüben, die das neue Armengesetz vertheidigten. Die Häuser mehrerer Personen, die dem Gesetze gehorcht hatten, wurden erbrochen und alle Geräthe in denselben zerstört, ja in einem Hause wurde Feuer angelegt, das glücklicherweise schnell gelöscht werden konnte. Zur Wiederherstellung der Ruhe wurden endlich aus der Nachbarschaft Reiterei und Fußvolk mit einigen Kanonen herbeigerufen, welche eine Spinnmühle umzingelten, wohin sich die Aufrührer zurückgezogen hatten, und mehrere gefangen nahmen. Erst am 22. November wurde auf diese Weise der Aufstand gedämpft.

Vorgestern Abend wüthete in London und der Umgegend einer der heftigsten Gewitter-Stürme, dessen man sich seit langer Zeit erinnert. Die Blitze waren ganz besonders blendend und folgten schnell auf einander und der Donner war zum Theil so stark, daß er in den nördlichen Theilen der Stadt die Häuser bis in ihre Grundfesten erzittern machte. An Häusern, an den Bäumen in den Parks und an den Fahrzeugen auf der Themse wurde bedeutender Schaden angerichtet. Der Sturm legte sich erst gegen 3 Uhr Morgens.

Sehr viel Aufsehen erregte dieser Tage hier die Correspondenz, welche die bekannte Lady Esther Stanhope mit der Königin, dem Lord Palmerston, dem Herzog von Wellington und Sir Eduard Sugden seit Januar 1838 geführt und zuerst im „Morning Herald“ veröffentlicht hat. Die Briefe der Lady sind von Dijon aus datirt, wo sie bereits seit langer Zeit nach orientalischer Weise lebt. Lady Stanhope ist mit den ersten Familien Englands verwandt, mit Chesterfield und Pitt, und wahrlich, der derbe, geniale Styl ihrer Briefe vereinigt in sich mehr als Pitt's Freimuth und Chesterfield's classische Formen. Der Inhalt derselben ist der Ausdruck eines höchst originellen Geistes, der sich bewußt ist, seinem Vaterlande wichtige Dienste geleistet zu haben. Lady Stanhope, eine Nichte Pitt's, führte während seiner Lebenszeit seine geheime Correspondenz. Sie wußte um alle Geheimnisse, und den Zeitgenossen selbst war es nicht unbekannt, daß sie mehr als einmal Pitt durch ihre heroische Entschlossenheit aufrecht gehalten und ihm oft in den größten Verlegenheiten die kühnsten Plane an die Hand gegeben hatte. Georg III. belohnte sie daher mit einer Pension von 1500 Pf. St., und selbst Fox machte im Parlamente den Antrag, ihr eine zweite Pension zu bewilligen, die sie aber ausschlug. Sie gehört zu den Hochtories aus Pitt's Schule und stand mit dem französischen Generalconsul Guys zu Beirus in freundlichster Beziehung. Bei dem Drängen von Seiten eines ihrer orientalischen Gläubiger in Kahira, für welchen sich die egyptische Regierung verwendete, ließ Lord Palmerston sie durch die Consuln Patrick Campbell und Moore an die Deckung ihrer Schuld durch die Pension mahnen. Dieses Benehmen erregte den Zorn der Lady, den sie in den heftigsten und kühnsten Ausdrücken an der Königin und Lord Palmerston ausläßt. — Der Mordversuch, welcher an dem Leben des sogenannten Herzogs von der Normandie vor 14 Tagen in seiner Wohnung gemacht wurde, zieht die Aufmerksamkeit Englands auf diesen merkwürdigen Mann, und die Schrift, welche er vor einiger Zeit über seine Schicksale und seine Bemühungen, von den Souverainen Europas und der Herzogin von Angoulème als der unglückliche Sohn Ludwigs XVI. anerkannt zu werden, in französischer Sprache veröffentlichte und die von dem Geistlichen C. G. Perceval ins Englische übersetzt wurde, findet jetzt einen großen Absatz. Heute findet die zweite gerichtliche Verhandlung statt, und man ist sehr begierig, ob der Herzog der Normandie, der soweit wiederhergestellt ist, daß er derselben beiwohnen kann, den verhafteten Franzosen Desiré Rousselle als den Thäter wieder erkennen wird. Bekanntlich hatte sich im Jahre 1834 der Herzog, der früher in Spandau, Krossen und Brandenburg unter dem Namen Naundorf als Uhrmacher gelebt, nach Paris begeben, um seine Sache vor die Gerichte zu bringen. Er war als Dauphin von allen noch übrig gebliebenen Personen des Hofes von Versailles anerkannt worden. Anstatt ihm aber zu vergönnen, seine Forderungen öffentlich zu rechtfertigen, sandte ihn Ludwig Philipp 1836 nach England, nachdem die preußische Regierung sich geweigert hatte, ihn als einen geborenen Preußen anzuerkennen. Kurz vor seiner Abreise von Paris, wo man ihm den Betrüger Richmond mit einer gleichen Forderung entgegengestellt hatte, war ebenfalls ein Mordanfall auf ihn gemacht worden. Jedenfalls wird dieser neue Versuch, ihn aus dem Wege zu räumen, wichtige Aufschlüsse gewähren. In Frankreich zählt er schon einen großen Anhang, und in England glauben Viele, daß seine Ansprüche gegründet sind.

London, 1. Decbr. Aus New-York vom 9. Nov. hat man die wichtige Nachricht erhalten, daß in Kanada neuerdigs eine Rebellion ausgebrochen ist. Briefe aus Montreal vom 5. November geben einige nähere Details darüber. Das Kriegsgesetz war in Nieder-Kanada wieder proklamirt worden. Viele Loyalisten (Anhänger der Englischen Regierung) hatte man in der Grafschaft Acadien ermordet; ein Corps von 3000 Rebellen zog im

* *

Lande herum; genug der Bürgerkrieg war von neuem entbrannt. Es war sogleich ein bedeutendes Truppen-Corps von Montreal nach der Grafschaft Acadien beordert worden. Das Dampfboot „Prinzeß Victoria," welches ein Artillerie-Detaschement nach Laprairie bringen sollte, wurde von den Rebellen zweimal in Brand gesteckt, aber noch glücklich gerettet. Am 4. November griff ein Trupp von 3000 Rebellen das Haus des Herrn Brown zu Beauharnois an, und nach kurzem Gefecht mußten sich die Herren Brown, Ellice der Jüngere und andere Loyalisten ihnen als Gefangene ergeben. Ueber das Schicksal derselben hat man noch nichts erfahren. In Montreal waren mehrere angesehene Männer, die in die neue Insurrection verwickelt schienen, unter Anderen der Präsident der Volksbank, Herr Viger, und sein Bruder, ehemaliges Mitglied des gesetzgebenden Raths, verhaftet worden. An die Freiwilligen hatte man einen neuen Aufruf erlassen, und sie wetteiferten in der Erfüllung ihrer Pflicht. Die Häuser in der Stadt und den Vorstädten wurden durchsucht und viele versteckte Waffen aufgefunden. Die Thore von Montreal waren gesperrt und starke Pikets zu ihrer Bewachung aufgestellt. Sir John Colborne hatte eine Proclamation erlassen, worin er verkündigte, daß in Folge einer bereits in offene Rebellion ausgebrochenen verrätherischen Verschwörung sogenannter Patrioten im Distrikte von Montreal alle Personen, die als Theilnehmer an dieser Verschwörung und Rebellion verhaftet oder gefangen genommen würden, nach dem Kriegsgesetz bestraft werden sollten. Die Insurgentenhaufen um Montreal stehen unter der Leitung des Doktor Nelson, die in der Umgegend von Quebek, deren Zahl, wohl sehr übertrieben, auf 25,000 angegeben wird, werden von den Rebellen Theller und Dodge befehligt. Auch in Ober-Canada sollen bereits 1000 Mann, die aus dem Staate Ohio herkamen, das Fort Malden angegriffen haben, und der bekannte Freibeuter Bill Johnston soll auf dem Ontario-See als Kommodore über einige 50 Böte gebieten. Auf diese Weise hätte sich denn die Ansicht des Korrespondenten einer Englischen Zeitung, daß an eine Erneuerung der Feindseligkeiten in Kanada nicht zu denken sey, schlecht bewährt.

Spanien.

Madrid, 22. Nov. Noch ist kein Ministerium gebildet. Die von den Ministern am 19. Nov. eingereichten Entlassungsgesuche hat die Königin angenommen, bis auf das des Herzogs von Frias, welchem sie antwortete, daß sie sein Gesuch in Erwägung ziehen werde. In der Versammlung der gewesenen Preminister am 20. Nov. wurde zuerst die Frage gestellt: „Soll das jetzige Ministerium verändert werden?" und einstimmig bejaht. Ueber die zweite Frage: „Soll es gänzlich verändert werden, oder soll der Präsident des Ministeriums bleiben?" kam man zu keinem Entschlusse und vertagte die Discussion. Mendizabal soll sich durch seine Anstrengungen, eine Aussöhnung zwischen allen Parteien herbeizuführen, bemerklich gemacht haben; auch fiel die vollkommne Eintracht zwischen Isturiz und Calatrava auf, welche seit einigen Tagen wiederholt Audienzen bei der Königin hatten.

Der gefangene Karlistenoffizier Miguel Santos, der, wie es heißt, auf Befehl Cabrera's die Hinrichtung des Pfarrers von Villamalesa — und zwar durch Zerreißen des vorher mit Stecknadeln am ganzen Leibe gepeinigten Unglücklichen mit vier Pferden! — angeordnet hat, ist als Deserteur und Mörder am 7. Nov. in Murviedro erschossen worden.

Madrid, 24. Nov. Die Nachrichten aus dem Süden haben hier große Bestürzung verbreitet. In den meisten Städten Andalusien's sind ernstliche Unruhen ausgebrochen und überall hat sich der Pöbel der Regierung bemächtigt. In Cadix ist der Gouverneur, Graf Clonard, gezwungen worden, seine Entlassung zu nehmen, und in Sevilla soll die Unabhängigkeit Andalusiens proklamirt worden seyn. Malaga, Velez-Malaga, Puerto de Santa Maria und Carolina sind diesem Beispiele gefolgt.

Portugal.

London, 30. Nov. Die letzten Nachrichten aus Lissabon vom 21sten d. sind nur von geringer Bedeutung. Sie reden viel von Räubereien der Miguelisten in Algarbien und Alemtejo; so wurde am 12ten d. das Dorf Serpa ausgeplündert und alle Waffen und Pferde mitgenommen. Graf Durosnel hat vor seiner Abreise das Großkreuz des Thurm- und Schwert-Ordens und den Stern in Diamanten, so wie eine goldene mit Brillanten besetzte und mit dem Bildniß der Königin gezierte Dose erhalten. Als bei der Taufe des Herzogs von Porto die Adeligen, nach alter Sitte, ihre Hüte aufsetzten, fiel es dem Präsidenten der Munizipal-Kammer ein, dasselbe zu thun, und alle Bitten der Minister und der Kammerherren vermochten nicht, ihn zur Abnahme desselben zu bewegen.

Oesterreich.

Wien, 27. Nov. Der Russische Thronfolger, der sich künftigen Monat nach Rom und Neapel begiebt, wird nächstes Frühjahr in Wien erwartet. Herr von Tatitscheff durfte nach Anfang nächsten Monats wieder hierher zurückkehren.

Griechenland.

Triest, 28. Nov. Berichten aus Athen zufolge, wäre der Zustand des Königreichs im Allgemeinen sehr befriedigend und außer dem ewigen Hader mit dem Englischen Gesandten, Herrn Lyons, gäbe es in diesem Augenblicke vielleicht nichts, was die Zufriedenheit des Königs stören könnte. Bekanntlich will Herr Lyons dem Königreiche durchaus eine liberale Verfassung aufzwingen. — König Otto soll auf seiner Reise durch Rumelien zwar viele Beweise von Liebe und Ergebenheit empfangen, aber auch viele Klagen, besonders über Unfuge, Willkür und rücksichtslose Erpressungen bei Eintreibung der Abgaben haben vernehmen müssen. Der vom König ertheilte Trost schneller Abhülfe hat die Gemüther sehr besänftigt und gewiß wird dieses Versprechen nicht ohne kräftigen Nachhalt

seyn. Des Königs-Besuch wird darum jetzt schon in jenen Gegenden als ein vom Himmel bescheertes Glück gepriesen.

Schweden.

Stockholm, 30. Nov. Die Staats-Tidning meldet nunmehr amtlich: „Se. Majestät der König haben Ihre Abreise nach den westlichen Provinzen des Reiches, so wie nach dem Königreiche Norwegen, auf Donnerstag dem 6. Dezember festgesetzt. Ein Courier ist heute bereits abgegangen, um die betreffenden Landes-Hauptleute davon in Kenntniß zu setzen und die Relais zu bestellen. Sr. Majestät werden am 31. Dezember in Christiania eintreffen und Ihren Weg durch die Provinzen Südermannland, Ostgothland, Nerike Skaraborg, Elfsborg und Bohus nehmen.

Egypten.

Der Sémaphore de Marseille enthält über die Mißhandlungen des Englischen Konsuls in Alexandrette folgende nähere Details in einem Schreiben aus Beyrut: „Ich beeile mich, Ihnen über die schwere Insulte, welche der Englische Konsul in Alexandrette erfuhr, genauen Bericht zu geben. Am 13. Oktober bemerkte der Englische Konsul gegen Abend einen Araber, der, ohne Achtung für das Konsular-Gebäude, vor dessen Eingang ein natürliches Bedürfniß befriedigte. Der Konsul bedeutete seinem Dragoman, dem unhöflichen Araber zu befehlen, daß er sich entfernte. Dieser, mit der seiner Nation eigenthümlichen Ruhe, rührte sich nicht vom Platze und erwiederte keine Sylbe auf die Arabischen Schimpfworte, mit denen der Dragoman ihn überhäufte. Erst als der Konsul selbst in Begleitung seines Janitscharen hinab eilte und Gewalt anzuwenden drohte, entfernte sich der Araber und erzählte allenthalben die Beleidigung, die er nach seiner Meinung erfahren. Tages darauf landete eine Schaluppe mit 8 bis 10 Matrosen einer im Hafen liegenden Aegyptischen Korvette. Diese Seemänner ruckten, mit ungeheuren Prügeln bewaffnet, geradeswegs auf das Konsular-Gebäude los. In einer kleinen Entfernung von demselben blieb der Trupp stehen; nur zwei von ihnen kamen auf dieselbe Stelle, welche der Araber am Tage zuvor eingenommen, und wiederholten die nämlichen Insulte. Der Konsul schickte den Janitscharen hinab, dem die Matrosen aber sogleich den silberbeschlagenen Stock, das Zeichen seiner Würde entrissen, und ihn damit furchtbar mißhandelten. Der Konsul eilte nun selbst hinab, zu gleicher Zeit aber näherten sich auch die übrigen Matrosen. Erzürnt fragte sie der Konsul nach dem Grund ihres schmutzigen Betragens; statt der Antwort regneten die Hiebe jener Elenden auf den Repräsentanten Englands. Trotz seiner eiligen Flucht erhielt er eine breite Wunde am Kopf, und sein ganzer Körper trug die Spuren der Mißhandlung. Das Auffallendste an diesem Vorfall ist, daß der Gouverneur der Stadt dem Konsul jede Genugthuung verweigerte. Die gleiche Weigerung erhielt der beleidigte Konsul von Seiten des Korvetten-Kommandanten, der noch in derselben Nacht unter Segel ging. Man behauptet sogar, die Schaluppe sey auf seinen Befehl, bloß in der Absicht, den Konsul zu mißhandeln, gelandet."

China.

(L.Z.) London, 23. Nov. Der bekannte Missionar Medhurst, der im Jahr 1826 im Auftrage der londoner Missionsgesellschaft sich nach China begab, um, die nordöstlichen Küsten dieses Reiches bereisend, zu prüfen, ob und inwiefern dort dem Christenthum Eingang zu verschaffen sei, hat jetzt sein nicht blos in religiöser, sondern auch in statistischer, geschichtlicher, moralischer Hinsicht interessantes Tagebuch unter dem Titel: „China; its state and prospects, with especial reference tho the state of the Gospel; containing allusions on the antiquity, extent, population, civilisation, literature and religion of the country", veröffentlicht. Wir entnehmen demselben zwei Stellen, die uns in Rücksicht auf die Verbindung Chinas mit Europa vorerst durch Missionare und Kaufleute und auf die ganze Zukunft des himmlischen Reiches beachtenswerth erscheinen. Ueber die Aussichten evangelischer Missionare zur Verbreitung des Christenthums in China sagt der Verfasser: „Wenn es den katholischen Missionen gelungen, durch exemplarischen Eifer und durch Beharrlichkeit den christlichen Glauben dort einzuführen und mehr denn zwei Jahrhunderte lang aufrecht zu erhalten, so stehen den Bemühungen der Protestanten noch namhafte Schwierigkeiten entgegen. Die Zahl der Arbeiter, der Einfluß des Geldes und des geistigen Uebergewichtes, der Schutz christlicher Könige, der Reiz eines äußerlichen und pomphaften Cultus, alles dieses kam zu jener Zeit den katholischen Bekehrungsversuchen zu Hülfe und versprach ihnen das Gelingen des Unternehmens. Und trotzdem sind sie selbst im Hafen noch gescheitert; ihr Sturz wird uns zur Lehre und zur Warnung dienen. Doch dürfen wir darum nicht verzweifeln. Die Gesetze, die sie vertreiben, berühren uns nicht unmittelbar. Wir bringen kein Cölibat der Priester mit uns, wir verlangen keine Frauenklöster, versuchen nicht, neben dem absoluten Throne des Kaisers einen fremden Herrscherstuhl zu errichten, was die Jesuiten so sehr mit den bestehenden Gesetzen in Widerspruch brachte. Fangen wir nur vorerst unsere Bekehrungsversuche im Kleinen an, an den Küsten des Reiches, und nach und nach werden wir auch nach dem Herzen desselben vordringen. — Seit den 35 Jahren, daß sich die Aufmerksamkeit auf China gerichtet hat, ist doch nie der Zweifel geschwunden, ob Fremde im Stande seien, der chinesischen Sprache sich zu bemächtigen. Aber während der Niederlassung der römischen Missionen sind schon zahlreiche religiöse Schriften, in chinesischer Sprache verfaßt, dort verbreitet, von dem Volke gelesen und verstanden worden, und in dem britischen Museum fand sich sogar eine chinesische Uebersetzung der Evangelien, die von Einem jener katholischen Missionare herrührte. Man müßte staunen, wie ein Land, mit dem wir seit Jahrhunderten in Handelsverbindung stehen, das unmittelbar

die Gränzen unserer indischen Besitzungen berührt, bis zu der Gesandtschaft des Lords Macartney uns so gänzlich unbekannt bleiben konnte, wenn man nicht wüßte, daß das Monopol der ostindischen Compagnie bis zu der Zeit, wo die Amerikaner endlich den Bann brachen, mehr als die Intriguen der jesuitischen Missionare und mehr als die Edicte der heidnischen Herrscher den Bemühungen unserer Missionare entgegenstand. Wir haben vier Provinzen und in ihnen eine große Anzahl von Dörfern besucht, haben inmitten eines liebenswürdigen und geistig begabten Volkes gegen 18,000 Schriften, darunter 6000 Bruchstücke aus der Bibel, verbreitet, und sind nirgend durch einen Angriff oder durch eine Beleidigung auch nur im mindesten beunruhigt worden. Von dem Volke wurden wir stets mit Wohlwollen und von den Behörden in der Regel mit Artigkeit und Achtung empfangen.“ Die Unterbrechung des europäischen Handels mit China, meint Medhurst, könnte in Rücksicht auf die furchtbaren Drohungen des Gouvernements nur von Solchen für möglich gehalten werden, die den politischen Zustand Chinas blos auf seiner Oberfläche kennen gelernt haben. „Alle diese Besorgnisse müssen verschwinden, wenn man bedenkt, daß China sich nicht mehr gegen den ausländischen Handel abschließen kann, ohne sich selbst die empfindlichsten Wunden zu schlagen. Der kaiserliche Staatsschatz ist erschöpft und die Regierung bereits mit ungeheuern Schulden beladen, während das Volk unter der Herrschaft der tatarischen Dynastie seufzt und dieselbe als ein fremdes Joch zu betrachten keineswegs aufgehört hat. Die Unterdrückung des fremden Handels würde die ohnedies schon beschränkten Hülfsquellen des Staates nur um so mehr noch schwächen, und zugleich das Mißvergnügen unter dem Volke vermehren, das Millionen seiner Mitglieder hierdurch des Lebensunterhaltes beraubt sehen würde. Die gänzliche Sperrung des ausländischen Handels wurde das Signal zu einem allgemeinen Aufstande sein, und die Regierung würde kein Geld besitzen, um die zur Unterdrückung des Aufstandes nöthigen Truppen zu besolden. Ist das Monopol der Compagnie abgelaufen und der Handel mit China auch den Unternehmungen von Privatpersonen geöffnet, so, würde eine Austreibung unserer Kaufleute aus dem Hafen von Kanton in der That nicht Anderes seyn als die Einführung derselben in alle andern Häfen des Reiches, sodaß an die Stelle eines geregelten Handels, den die Behörden controliren und aus dem sie Vortheil ziehen können, sich ein ungeregeltes Handelsgewerbe setzen und ohne Gränzen sich ausdehnen würde, das zu unterdrücken keine chinesische Behörde dann mehr die Macht besäße. Die Chinesen wissen recht gut, daß dies die Folgen der Aufhebung des Handels seyn würden, und obschon unzufrieden mit der Verfahrungsweise mancher Missionare, sowie mit der Einführung fremder Bücher in ihr Gebiet, furchten sie doch mehr das Stocken der ungeheuern Einkünfte, die dem Staate aus dem fremden Handel zufließen, und das Aufhören der positiven Vortheile, die das Volk aus demselben zieht. Von zwei Uebeln, das wissen sie, wählt man das geringere und darum dulden sie unsere gegenwärtigen schwachen Anstrengungen, um dieselben nicht auf die ganze Ausdehnung der unermeßlichen Küsten hinzulenken.

Witterung.

Nov.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
28.	+ 1,5 R.	27 7,9	trüb. ruhig.
29.	0,0 „	27 3,5	trüb. ruhig.
30.	— 2,5 „	27 9,9	heiter. ruhig.
Decbr.			
1.	+ 1,2 „	27 9,3	trüb. ruhig.
2.	—	—	—
3.	— 2,4 „	27 9,2	heiter. R.
4.	— 7,5 „	28 2,2	heiter. ruhig.

Waaren-Course am 28. Novbr. 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	240—250
dito Mehl gebeutelt. pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	5	—
Waizen ..... pr. Last	—	550—600
dito Mehl ..... pr. Loof	12½—11¼	—
Gerste ..... pr. Last	206 3/10	180—200
Malz ..... — —	—	—
Hafer ..... — —	—	100
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Faß	25—27	25—26
dito ⅔ — — — —	36—38	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 29. Nov. 1838.

	St. Ptbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	56½	—	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	11½	11 31/64	
— Hamburg.	10⅛	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	95	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	--	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl..	—	100	
dito dito S.	—	99½	
dito Curl..	—	99½	
dito Ehstl..	—	98	
1 Rbl. Silber..	352½	354	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 144. Mittwoch, 7. Dezember. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Italien. — Schweden. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Der Constitutionnel enthielt vor einiger Zeit ein Schreiben aus Bayonne, worin folgende Stelle vorkam; „Der Marquis von C..., der die Prinzessin von Beira begleitet hat, ist aus dem Karlistischen Hauptquartier hier wieder eingetroffen. Trotz seiner Vorliebe für den Thron und für den Altar verhehlt er den tiefen Widerwillen nicht, den ihm Don Carlos, dessen Anhänger und ihre politisch religiösen Mummereien eingeflößt haben.“ — Zur Widerlegung dieser Notiz hat der Graf von Custine dem genannten Blatte nachstehendes Schreiben eingesandt: „Ich bin es, mein Herr, der die Ehre gehabt hat, die Königin von Spanien von Salzburg bis nach dem Königlichen Hauptquartiere zu begleiten, und ich bin gezwungen, Ihnen zu zu sagen, daß man Sie auf eine unwürdige Weise getäuscht hat. Ich habe in den Baskischen Provinzen nichts gesehen, als einen Fürsten der dem Königthume Ehre macht, eine Königin, ihres Gemahls würdig, Soldaten, die eben so tapfer als treu sind, ein bis zum Tode ergebenes Volk, eine überall geachtete Religion und Geistliche, die sich nur mit ihrem heiligen Amte beschäftigen. Ich habe mich nie anders über Spanien geäußert, und wer mir andere Worte beizulegen wagt, ist ein elender Verleumder.“

Die Leipziger Allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben aus Besançon vom 28. Nov. In der Nähe dieser Stadt sind in neuester Zeit sehr interessante Ausgrabungen gemacht worden, von denen ich Ihnen ein Ueberblick geben will. In der Nähe der Stadt nämlich auf fetten Angern in einem Umkreise von drei Lieues finden sich über anderthalbhundert Grabstätten, Grabhügel (tumuli) vor. Dieselben sind gruppenweise gelagert, und es liegen in denselben bald 1, 2, 3 bis auf 19 Todte, sie sind etwas nach oben gewölbt und mit Rasen bedeckt, so daß die Landleute der Umgegend sie für Erhöhungen halten, auf welchen man einst Zelte aufschlug. Im Innern der Gräber fand man Waffen, Schmuck und Geräthschaften; die Waffen sind Schwerter, Spieße und Messer; der Schmuck besteht in Armbändern, Halsketten ꝛc.; die Geräthschaften in Schalen und Gefäßen von Thon verschiedener Form, flacher (Pateren) und kelchförmiger. Herr Eduard = Cleve, Mitglied des Königl. Gerichtshofes hier, welcher die Ausgrabungen leitet, hält die Gräber für Römische, weil man überhaupt in dieser Gegend Römische Alterthümer findet. Gerade so ging es in Chesaux (Kanton Waadt, drei Viertelstunden Nordwestlich von Lausanne); weil man in Nyon, Avenches, Romanel und in dem ganzen Waadtland eine Menge Römischer Alterthümer findet, so erklärten die Waadtländer Gelehrten die dieses Jahr in Chesaux aufgedeckten Gräber, deren Zahl an die 60 steigt, für Römische; sie enthielten aber nichts als Celtische Gegenstände; und so auch die Gräber bei uns. Diese Waffen sind ganz Celtisch: der Spieß mit bronzener Spitze, ja das lange, etwas gewundene Schwert mit bronzener Schneide (übrigens ein sehr schönes Exemplar), wer wird mit einigermaßen kundigem Blicke diese in Form und Stoff ganz unrömische Waffe nicht für Gallisch ansehen. Die Armbänder und die Halsketten sind ebenfalls in Art der Arbeit, in der Form und dem Stoffe nicht Römische, sondern Gallische, wie wir sie in den Celtengräbern von Süddeutschland, der Schweiz, Frankreich und Wales finden. Die metallenen Objekte sind mit Silber fein eingelegt damascenirt, welche Technik die alten Schriftsteller den Galliern beilegen; es sind Schnallen da mit Löchern, um Bänder durchzuziehen, welche dann einen Gürtel (Ceinture) bildeten, die gar nicht an der Römischen Kleidung vorkamen. Nun verrathen allerdings einige Gefäße Römische Bearbeitung des Thons und Römische Formen; dies beweist aber nichts, denn auf Gefäßen, die ganz Römisches Gepräge haben, findet man einen bestimmt Celtischen Namen als denjenigen der Figulus; mit andern Worten, in dieser Handthierung ahmten die Gallier, Helvetier, Allobrogen ꝛc. ganz den Römern nach; ferner fand sich ein kupferner Konstantin in den Gräbern, auch dies ist kein Gegenbeweis, denn es liegen z. B. in Gräbern des Skandinavischen Nordens Münzen von den verschiedensten Völkern, aus den entferntesten Ländern, bald in mythischer Bedeutung bald als Zierrath. Der Fund ist jedenfalls wichtig, und wir

glauben, die Celtischen Archäologen in Paris werden denselben mit Recht in ihren Bereich weisen.

Großbritanien und Irland

London, 1. Dez. An die Stelle Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Sussex ist nun der Marquis von Northampton zur Präsidenten der Königlichen Societät der Wissenschaften ernannt worden.

Die Morning Post legt das Gerücht, daß Lord Durham einstweilen bis zur Eröffnung des Parlaments nicht in England verweilen, sondern seinen Aufenthalt in Brüssel nehmen werde, dahin aus, daß der Graf sich keines gnädigen Empfangs bei der Königin zu erfreuen haben dürfte.

Die Morning Chronicle sagt neuerdings wieder, wenn England die Kolonie Kanada nur unter der Bedingung einer längeren Fortdauer des Zustandes behalten könne der ihm dieselbe nur zur Last mache, so würde es besser seyn, sie sogleich aufzugeben; wolle man sie aber behalten, so müsse man sie ganz zu einer Britischen Kolonie machen.

Das Polizei-Amt Union-Hall war am Dienstage mit Menschen angefüllt, welche sich dahin begeben hatten, um bei dem Verhöre des Destré Roussselle gegenwärtig zu seyn, bekanntlich beschuldigt, auf den sogenannten Herzog der Normandie (Naundorf) gefeuert und denselben verwundet zu haben. Um 12 Uhr langte Naundorf, von verschiedenen seiner Anhänger begleitet, in einem Wagen in dem Büreau an. Er ist, nach Angabe der öffentlichen Blätter, 5 Fuß 9 Zoll groß und noch ziemlich rüstig; er hat eine hohe Stirn, wovon der obere Theil ganz haarlos ist, eine gebogene Nase und trübe Augen. Er trägt einen Schnurrbart, und sowohl seine Gesichtszüge als sein ganzes Aussehen haben eine auffallende Aehnlichkeit mit der Bourbonschen Familie. An den Wunden, die er bei dem gegen sein Leben gemachten Mord-Versuche erhalten, scheint er noch zu leiden, und er trägt den linken Arm in einer Binde. Er war von seinem Sohne, einem schönen funfzehnjährigen Knaben, begleitet, der sich während des Verhörs neben ihn gesetzt hatte und an der folgenden Untersuchung den lebhaftesten Antheil zu nehmen schien. Da die Amtsstube vom Publikum überfüllt war, so ward beschlossen, daß das Verhör in dem Privatsaale des Friedensrichters abgehalten werde, wohin die Gefangene in Gegenwart Naundorf's, der das Englische sehr fehlerhaft spricht, abgeführt wurde. Letzterer sagte, er sey Freitag am 18ten, gegen halb 10 Uhr, in den hinter seinem Hause befindlichen Garten gegangen. Aus demselben mit einem Lichte in seiner Hand zurückkehrend, habe er Fußtritte gehört und zugleich einen Mann gesehen, der sich aus der Mitte des Gartens, wo ein Rasenplatz ist, ihm genähert. Der Mann habe zwei Pistolen gehabt, in jeder Hand eine, ihm die Mündung auf die Brust gehalten und sie augenblicklich abgefeuert. Er habe sich verwundet gefühlt und sey zur Erde gefallen. Hierauf sey der Mörder in den Hintergrund des Gartens entflohen. Herr Jeremy: „Sehen Sie den Gefangenen scharf an und sagen Sie alsdann, ob daß der Mann ist, der auf Sie gefeuert hat.“ Naundorf (den Angeklagten scharf ins Gesicht schauend): „Die Erschütterung, in die der Anblick des Mörders mich versetzt und die Zeit eines Augenblicks, wo dies vorfiel, gaben mir kaum die Gelegenheit, die Züge des Mannes zu unterscheiden. Der Gefangene gleicht diesem Manne, allein ich glaube, der Mörder hatte hervorragendere Augen, als dieser Mann hat. Auf jeden Fall standen die Augen des Mörders hervor, und er hatte ein wildes Aussehen,“ Herr Jeremy: „In welcher Stellung befanden Sie sich, als dieser Mann abfeuerte?“ Naundorf: „Ich war etwa drei Schritte von der Hausthur entfernt, der Mörder trat zwei Fuß näher zu mir und schoß beide Pistolen zugleich auf mich ab. Als ich zuerst die Fußtritte hörte, glaubte ich, es sey einer meiner Freunde, der sich mir nähere, und hob die Kerze auf, um zu sehen; als ich mich in diesem Augenblicke zu diesem Zwecke ein wenig umkehrte waren die Pistolen auf mich abgefeuert.“ Herrr Jeremy; „Sagte der Mörder Ihnen etwas in dem Augenblicke, wo er Sie verwundete? Naundorf; „Kein Wort; er öffnete seine Lippen nicht, sondern entfloh schnell in den Hintergrund des Gartens. Auf die Bemerkung des Gefangenen, daß er kein Wort Englisch verstehe, las ein Dolmetscher die Aussagen Naundorf's auf Französisch vor. Beim Schlusse dieser Vorlesung ward derselbe gefragt, ob er dem Naundorf einige Fragen stellen wolle. Der Gefangene sagte auf Französisch, er habe nichts zu fragen; er sey unschuldig an dem Verbrechen, welches man ihm zur Last lege. Herr Jeremy fragte den Naundorf, wie oft er den Gefangenen gesehen habe. Dieser erwiederte, er habe ihn bloß einmal und zwar an dem Freitage gesehen, als man auf ihn geschossen habe. Tages vorher habe der Gefangene in seinem Hause zu Camberwell-Green um Unterstützung gebeten, wobei er gesagt habe, er sey ein Franzose, und komme aus der Schweiz. Herr Jermy: „Haben Sie fruher auch wohl einen Fremden im Garten gesehen?“ Naundorf: „Vor etwa sechs Monaten sah ich daselbst einen Mann, und ich hielt ihn für Jemand, der einer Magd auflauerte. Nach einem fruher in Frankreich auf mein Leben geschehenen Versuche erzählte ich meinen Freunden von dem Manne, den ich in dem Garten gesehen und ich warnte alsdann meine Mägde, die beständigen Besuche ihrer männlichen Bekanntschaften in meinem Hause oder Gebäuden nicht mehr anzunehmen.“ Ferner bemerkte Naundorf, er habe vor drei Monaten einen an ihn gerichteten Brief erhalten, worunter der Name des Angeklagten gestanden; er setzte hinzu, dies führe er blos deshalb an, um zu beweisen, daß der Angeklagte länger in London sey, als er vorgebe, und sich vor einiger Zeit sorgfältig nach ihm erkundigt habe. Nun ward eine gewisse Broack vorgerufen: dieselbe sagte, vor etwa drei Monaten habe der Gefangene in ihrem Hause vorgesprochen und sich nach dem Herzoge der Normandie erkundigt, indem er einen Brief vorgezeigt, den er dieser Person zuzustellen habe. Das Verhör dauerte noch eine Zeit lang fort, ohne aber zu etwas Weiterem zu führen; man erwartet auch keine neue Beweise, und der Gefangene dürfte wahrscheinlich freigesprochen werden.

Spanien.

Madrid, 25. Nov. General Narvaez hat die Präsidentschaft der Junta von Sevilla angenommen und in dieser Stadt am 18. Nov. unter den Acclamationen der Bevölkerung feierlich seinen Einzug gehalten. Cardova war ihm mit der Municipalität entgegengegangen und beide Generale umarmten sich öffentlich. Abends war die Stadt erleuchtet. Diese bereitwillige Theilnahme des Generals Narvaez macht es sehr wahrscheinlich, daß der Aufstand seit lange vorbereitet war, zumal da nichts von einem wahren oder ostensibeln Grunde verlautet, der denselben veranlaßt hätte. Andererseits heißt es, daß der erste Gerichtshof von Sevilla und das dortige Artilleriecorps sich geweigert hätten, die Autorität des Generals Cordova und der Junta anzuerkennen.

Die Quotidienne meldet in einem Schreiben aus Logronno vom 27. Nov., Espartero habe am 26. Nov., sogleich nach Empfang der Nachrichten aus Sevilla, dem größten Theile seiner Armee Befehl gegeben, sich zum Marsche nach Madrid bereit zu halten, und er werde ihm selbst unmittelbar nach der Rückkehr eines mit Depeschen abgesandten Adjutanten folgen. Alle zwischen Logronno und Villarcayo aufgestellt gewesene Truppen seien bereits in Bewegung; sechs Bataillons hätten am 27. Nov. den Marsch nach Miranda angetreten und sechs andere würden ihnen Tags darauf folgen. Als Espartero die Linie von Calahorra bis Villarcayo gemustert habe, hätten ihn die Soldaten voller Begeisterung mit dem Rufe begrüßt: „Nieder mit Cordova! Es lebe Espartero!“ — Nach der Sentinelle des Pyrenées rückt Maroto jenseit des Arga, den er am 24. Nov. überschritten, gegen Tafalla vor; einen Theil seiner Truppen hat er gegen Lumbier gesandt. — Das Decret gegen die Karlisten wird in Pamplona strenger als in Madrid selbst vollzogen. Vierzehn karlistische Familien haben vor Kurzem Befehl erhalten, jene Stadt zu verlassen; die meisten haben Päße nach Frankreich bekommen.

Die Gazette du Languedoc enthält die durch nichts bestätigte Nachricht von einer Landung der Engländer auf der Insel Majorca.

Holland.

Amsterdam, 3. Dec. Das Handelsblad schreibt aus Brüssel vom 2ten d.: „Was auch die Brüsseler patriotischen Zeitungen darüber sagen mögen, die Holländisch-Belgische Frage nähert sich ihrer Lösung. Die Frage besteht nur darin ob diese Lösung durch militairisches Einschreiten, oder in der Güte stattfinden soll. Bereits vor einem Monate waren alle Mitglieder der Konferenz darüber einig, daß der Traktat der 24 Artikel ausgeführt werden müsse, und wenn einige Mächte in gewisse Modificationen hinsichtlich der Schuld gewilligt haben, so geschah solches in der Voraussetzung einer baldigen Annahme und Ausführung, die jedoch jetzt verzögert worden, nachdem der General Sebastiani neue Instructionen erhalten, und der König Leopold persönlich sich bemüht hat, das Prinzip geltend zu machen, daß für die abzutretenden Gebietstheile eine Geld-Entschädigung solle stattfinden können. Lord Palmerston war eben so über Belgiens Anmaßungen und Unredlichkeit, als über das schwankende Benehmen Frankreichs unwillig, und er erklärte, daß die Englische Regierung lieber den Beschlüssen der drei übrigen Mächte beitreten, als an einem neuen Arrangement Theil nehmen werde, wodurch Holland zu neuen Opfern gezwungen wurde. Bei diesem Stand der Dinge und der kriegerischen Haltung, der Belgischen Kammer gegenüber, hat König Leopold geglaubt, seinen Secretair, Herr von Praet, nach London schicken zu müssen, um einige Modificationen oder mindestens einen Aufschub zu erlangen. Morgen oder Dienstag beginnen in der Repräsentanten-Kammer die Debatten über die Bewilligung eines außerordentlichen Kredits zur eventuellen Bewaffnung von Belgien. Die Kammer wird bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich einen Bericht über den Stand der Unterhandlungen verlangen, eben so wie sie sich dafur erklären wird, die Ausführung der 24 Artikel mit den Waffen in der Hand zu bekämpfen; das Ministerium wird jedoch nichts sagen und kann nichts sagen, denn die Dinge sind in der letzten Zeit ohne sein Mitwirken behandelt worden; die Absendung von Truppen nach dem Luxemburgischeint jedoch durchaus nicht glaubhaft. Was die militairischen Maßregeln und die Vermehrung der Belgischen Streitmacht betrifft, so braucht man sich darum keine Sorge zu machen, denn Europa wird sich durch sie jetzt eben so wenig als Holland im Jahre 1831 schrecken lassen. Man weiß in Holland noch recht gut, was alle die schönen Aufrufe, die man 1831 an allen Straßen-Ecken der Belgischen Städte las, für Folgen hatten.“

Italien.

Rom, 27. Nov. Die Französischen Kriegsschiffe waren nach der gestrigen Post noch nicht in Ancona angekommen, doch erwartet man sie bald zusehen, da der Wind, welcher ihre Fahrt hinderte, seit einigen Tagen umgeschlagen ist. Die Oesterreichischen Truppen sind bereits im Abzuge begriffen und werden überall von den Bewohnern der Städte, in denen sie stationirten, als werth und lieb gewordene Gäste, welche man ungern entläßt, auf dem Wege begleitet. Der Graf Zichy, Major und Attaché der hiesigen Oesterreichischen Botschaft, ist gestern von Bologna zurückgekehrt, wohin er als Courier gegangen, um ins Hauptquartier die Befehle seiner Regierung zum Abzug der Truppen zu überbringen. Mit dem letzten Französischen Dampfboot wurden von Civitavecchia aus nach Toulon die Papiere über den Abzug der fremden Truppen durch die hiesige Französische Botschaft spedirt. Der Abzug wird, wie früher berichtet, mit Ausgang dieses Monats erfolgt seyn.

Während nach verschiedenen Berichten aus Spanien es den Anschein nimmt, als ob die Anhänger der Königin sich ganz von der Kirche zu

trennen gesonnen wären, wissen wir hier, daß gerade in der letzten Zeit durch fremde Banquiers die nicht unbedeutende Summe von 900,000 Franken bei der Päpstlichen Dateria für Dispensen eingeliefert wurde, welche einzig und allein aus dem Theil von Spanien kamen, wo die Regierung der Königin anerkannt ist.

Schweden.

Stockholm, 30. Nov. Die Mäßigkeits-Vereine fangen an eine bedeutende Rolle in Schweden zu spielen. In den Nördlichen Provinzen des Reiches haben sie ohne Zweifel viel Gutes bewirkt. In Schonen aber, wo der Probst Wisselgren an ihrer Spitze steht, scheinen sie ihre natürliche Gränze überschreiten zu wollen und auf Irrwege zu gerathen. Einige gelehrte und sehr achtungswerthe Männer haben sich dadurch veranlaßt gesehen, gegen die Uebertreibung öffentlich aufzutreten und zu behaupten, daß der mäßige Genuß von geistigen Getränken nicht eine Sünde sey, die in der heiligen Schrift verboten, und daß es dem Geiste des Protestantismus zuwider wäre, die Moralität auf „Gelübden“ irgend einer Art zu begründen. Das nächstens erscheinende Heft der in Lund herauskommenden theologischen Quartalschrift wird die Ansichten einiger beruhmten Theologen für und gegen diese Frage enthalten.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 9. Nov. Ueber die neuesten Ereignisse in Kanada liest man in hiesigen Blättern: „Wir haben die wichtige, alle Gemüther in Bewegung setzende Nachricht mitzutheilen, daß die Bevölkerung von Kanada von neuem unter den Waffen steht und beschlossen hat, abermals einen Schlag zu wagen für ihre Freiheit. Die gestern Abends eingegangenen Nachrichten besagen, daß ein allgemeiner und gleichzeitiger Aufstand der gesammten Französischen Bevölkerung südlich vom Lorenz-Strome stattgehabt, daß bereits verschiedene Posten in ihre Gewalt gefallen seyen, daß sie die in Napierville befindliche Garnison zu Gefangenen gemacht und sich einer bedeutenden Masse von Waffen und Munition bemächtigt habe. Man glaubt, daß das Fort St. John (einige Meilen südlich von Montreal, an einem Flusse, der den Lorenz-Strom und den Champlain-See verbindet) gestern Abend von einer bedeutenden Macht, 7—8000 M. stark, angegriffen werden solle; es herrschte daher dort die größte Niedergeschlagenheit, und man griff in der Noth zu allen möglichen Mitteln. Wie wir vernehmen, hat die Amerikanische Sloop des Capitains Price, Daniel Webster“, nicht die Erlaubniß erhalten können, den dortigen Hafen zu verlassen. Mehrere unserer Mitburger sind gestern Abend dorthin abgegangen. Wie man sagt, stehen an der Spitze dieser Bewegung Robert Nelson (schon aus der ersten Insurrection bekannt), Cote, Gagnion, Hotchkiß und mehrere fremde Militairs. Was der Erfolg jenes Angriffs gewesen ist, werden wir in wenigen Tagen erfahren, und schon heute Abend werden wir wahrscheinlich Nachrichten erhalten, aus denen man das Resultat wird folgern können. Alle Berichte sagen, daß Waffen, Mannschaft und Munition im Ueberflusse vorhanden sind. Gott schütze die Seite, auf welcher das Recht ist.

Der New York Courier giebt Nachricht von den Wahlen in Neuyork und erhebt ein Siegesgeschrei. Neuyork sei berufen worden, sagt er, das Land zu retten, und habe furchtlos und edel seine Pflicht erfüllt. Van Buren's System sei vernichtet und werde sich nie wieder erheben. Drei Tage habe die Partei der Whigs bei der Abstimmung den Feinden die Spitze geboten, und „die drei Tage der Juliusrevolution“ seien nicht verderblicher fur die weiße Fahne der Bourbons gewesen als die Tage in Neuyork für die Räuberflagge des Zollhauses; die Feinde der Whigs hatten eine „Waterlooniederlage“ erlitten. „Van Buren, einsam und allein, wird sein Urtheil hören; seine feige Seele wird in ihm erbeben, und sein Gewissen, wenn er noch eins hat, mit schwacher Stimme ihm zuflustern: So werden Demagogen und Tyrannen immer zurückgewiesen, wenn sie die Freiheiten des Volkes vernichten wollen.“

Angekommene Fremde.

3. Decbr. Herr Gerhard Winckel, von Tauroggen; Herr Fähndrich de la Croix, Herr Fähndrich Schwoinitzky, von St. Petersburg.
4. Demoiselle Dauti, von Riga, log im Hotel Stadt London.

Da die Dörptsche Zeitung auch im künftigen Jahre wie bisher fortgesetzt wird, so werden die resp. Interessenten ergebenst ersucht, die Bestellungen gefälligst zeitig und wo möglich vor Ablauf dieses Jahres zu machen, damit die Uebersendung der Zeitungen keine Unterbrechung erleidet und die Stärke der Auflage darnach bestimmt werden kann. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.

Der obenbemerkte Preis bleibt derselbe.

Die Redaction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.
(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 144.
Mittwoch, den 7. December 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Stud. phil. Eugen Thaddaeus Pruszanowski ohne Wissen des Rectors und ohne Berichtigung seiner Schulden die Universität Dorpat verlassen hat, auch auf die am 1. November d. J., Nr. 549, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termine nicht gemeldet, so wird derselbe, in Grundlage des §. 12 der Allerhöchst am 4. Junius d. J. bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 29. d. M. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden wird.

Dorpat, am 1. December 1838. 2
Rector Neue.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt Ein Livländisches Collegium allgemeiner Fürsorge zum Bedarf des hierselbst zu errichtenden Central-Hospitals von dem im hiesigen zweiten Stadttheile unter Nr. 186 belegenen Erbplatze ein Stück längs der Fischerstraße von 16 Faden Länge und 20 Faden Breite, zufolge mit den Erben des verstorbenen Arrendators Anton Martinsen am 20. August d. J. abgeschlossenen und am 24. October d. J. bei diesem Rathe korroborirten Kaufkontrakts, für die Summe von 1800 Rubeln B. A. acquirirt, und zur Ausmittelung der etwa auf diesem Grundstücke lastenden Verpflichtungen, so wie zur Mortifikation einer nach Ausweis des Pfandbuches der Stadt Dorpat speciell darauf zum Besten des Sattlermeisters Joh. Gottfried Meyer noch ingrossirt ruhenden, jedoch zufolge in actis befindlicher Quittung bereits berichtigten Obligation des früheren Besitzers Jahn Pabo, über 1000 Rubel B. A., da das Original-Document verloren gegangen, — dieses öffentliche Proklam ergehen soll. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück oder aus der bezeichneten Obligation noch irgend welche Ansprüche zu formiren haben sollten, sich damit in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 3ten Juni 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das obbezeichnete Grundstück Einem Livländischen Collegio allgemeiner Fürsorge als unstreitiges Eigenthum zugesichert, auch die gedachte darauf ingrossirte und abhanden gekommene Obligation mortificirt werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 3. Dec. 1838. 3
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Der rechtmäßige Eigenthümer einer in dieser Stadt gefundenen Summe Geldes wird von der Polizei-Verwaltung hierdurch aufgefordert, sich bei derselben zu melden und sein Eigenthumsrecht zu erweisen. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3. Decbr. 1838. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde. 3

Diejenigen, welche die Lieferung der beim dörptschen Kronsgefängniß erforderlichen Strohsäcke übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 15. und zum Peretorge am 17. December c., Vormittags, allhier zu melden. 3

Dorpat Ordnungsgericht, am 5. Dec. 1838.
Ordnungsrichter Villebois.
Notaire Strauß.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Den respectiven Herren Theilnehmern an den Branntweinslieferungen nach Narva giebt Unterzeichneter sich die Ehre hierdurch anzuzeigen: daß der Empfang in Narva bereits ganz eingerichtet ist, und daß Hr. Alexander Saß daselbst wie früher den Branntwein empfangen und die Quittungen darüber ausstellen wird; überdem aber noch Herr Friedrich Dieckhoff daselbst die Güte hat, die Ober-Aufsicht über das ganze Geschäft zu führen; — zugleich bittet Unterzeichneter die Herren Theilnehmer, ihn jedesmal nicht später als bis zum 25. Januar, 25. Februar und 25. März 1839 zu benachrichtigen, wie und wohin sie über ihre am 10. Februar, 10. März und 10. April 1839 fälligen Branntweinsgelder zu disponiren wünschen, indem alle Summen, über welche bis genannte Termine keine Dispositions-Anzeigen gemacht worden, nur in Dorpat empfangen werden können. St. Petersburg, den 20. Nov. 1838.
Carl Baron v. Küster. 2

Die Direction des Schafzüchtervereins ladet die Mitglieder dieses Vereins und die Freunde und Beför-

derer landwirthschaftlicher Bestrebungen ein, am 18. Januar des künftigen Jahres, Vormittags um 11 Uhr, im Locale der Ressource sich zu den Berathungen des Vereins zahlreich einfinden zu wollen. Da der Wunsch geäußert worden, daß nach der Sitzung der Gesellschaft zu einem gemeinschaftlichen Mahle vereinigt bleiben mögen, so soll diesem Wunsch Genüge geleistet werden für alle Diejenigen, welche sich Tages zuvor dazu unterschreiben wollen. Bruiningk.

Auf Grundlage einer von der Direction der russ. Feuer-Assekuranz-Compagnie getroffenen Anordnung zeige ich hiermit an, daß erloschene Brandversicherungs-Policen nur 14 Tage nach dem Ablaufe ihres Termins durch Prolongationsscheine wieder erneuert werden können. Diejenigen, welche später die Erneuerung ihrer erloschenen Versicherungen wünschen, haben neue Policen zu lösen, und außer den betreffenden Assekuranz-Geldern 4 Rb. B. A. für die Ausfertigung des neuen Dokuments zu zahlen. 3

Dorpat, am 2. December 1838.

F. W. Wegener,
als Bevollmächtigter der russ. Feuer-Assecuranz-Compagnie.

Den eilften December d. J., Nachmittags um 3 Uhr, wird in der Sonntagsschule die Censur-Vertheilung und feierliche Entlassung für dieses Semester Statt finden. Die Aeltern und Lehrherren der Schüler, so wie sämmtliche Gönner der Schule werden hiedurch ergebenst eingeladen, dieser Feierlichkeit beizuwohnen. Prof. Dr. Ulmann, 2

d. Z. Director der Sonntagsschule.

Mit Bewilligung der hohen Schulbehörde mache ich hierdurch bekannt, daß das öffentliche Examen in meiner Privatlehranstalt erst zu Ostern des nächsten Jahres statt finden, und dann auch erst das jährliche Schulprogramm erscheinen wird; daß aber Diejenigen, welche sich jetzt von den wissenschaftlichen Fortschritten der Schüler dieses Instituts überzeugen wollen, hierdurch eingeladen werden, am 8ten, 9ten und 10ten d. M. dem Classen-Examen in den gewöhnlichen Lehrstunden als Zeugen oder auch als Examinatoren beizuwohnen.

Dorpat, den 5. December 1838.

Hofrath G. E. Girgensohn.

Nachdem nunmehr das, den bestehenden Beschlüssen der Versammlungen sämmtlicher Mitglieder des Livländischen Adels-Credit-Vereins gemäß, mit allen Zusätzen ergänzte und neu redigirte Credit-Reglement im Druck erschienen, werden von dem Oberdirectorio dieses Vereins dessen sämmtliche Interessenten desmittelst aufgefordert, die vorschriftmäßig den übrigen Dokumenten ihrer Güter anzuschließenden Reglements-Exemplare unentgeltlich in der Canellei des Livländischen Credit-Oberdirectorii zu empfangen, allwo auch für Nicht-Interessenten Exemplare zu 50 Kop. S. M. abgelassen werden. 3

Riga, am 12. November 1838.

Um Einsendung von Charpie und gebrauchter Leinwand bittet 2

das chirurgische Klinikum.

Zu verkaufen.

Eine schöne Auswahl von dem modernsten Boy zu Röcken kann ich zu den billigsten Preisen empfehlen.

J. R. Schramm.

Drei Kujen Garten-Heu sind zu verkaufen und das Nähere zu erfahren beim 3

Aeltermann Wegener.

Frische kiewsche Säfte von Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, so wie beste Stearinlichte aus Moskau zu 5 à Pf., erhielt ich. J. W. Käding. 3

Apfelsinen, Krimmer Aepfel und diesjährige französische Pflaumen sind zu haben bei 3

J. R. Schramm.

Bei mir sind dörptsche und rigasche Kalender, wie auch rigasche gebundene Gesangbücher zu haben.

A. Zencker. 2

Zu vermiethen.

Im Hause des Hn. Rathsherrn Brock am Markt ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. 3

Verloren.

Sollte Jemand eine goldene Brille in einem rothledernen Futteral, die am Dienstage den 22. Novb. in der Gegend der Kreisschule verloren gegangen ist, gefunden haben, so wird er sehr gebeten, dieselbe oben im Böhlendorffschen Hause abzuliefern. 2

Abreisende.

August Maurach, Pharmaceut, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 2. Dec. 2

Ich werde Dorpat in acht Tagen verlassen. Den 25. Novbr. Pharmaceut Grünberg. 2

Alexander Ahlström, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. Nov. 2

Friedrich Hammermann, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. Nov. 2

Jacob Leopold Vogel verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Dec. 3

Herrmann Franck, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. December. 1

Die Pharmaceuten Heinrich Naht, Woldemar Wentzel und Carl Soeldner verlassen in acht Tagen Dorpat. Den 6. Dec. 3

J. H. Truelsen verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 6. Dec. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 145. Sonnabend, 10. Dezember. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Canada.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Dec. Sonntag den 4. Dec. fand die feierliche Verlobung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfurstin Maria Nicolajewna mit Seiner Durchlaucht dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg statt, nach dem von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchst bestätigten Ceremonial. (J.d.St.Ptb.)

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 1. Dec. ist der Obristlieutenant vom Jekaterinburgschen Infanterieregiment Roth 5, für Auszeichnung im Dienst, zum Obristen befördert worden.

Durch ein am 21. Nov. Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes wird verordnet: im Jahre 1839 beim Empfange der Abgaben und anderer Steuern, so wie auch bei der Verausgabung, den Gold-Rubel zu drei Rubel fünf und sechzig Kopeken, den Silber-Rubel aber sowohl in diesen Fällen, als auch bei der Entrichtung der Zollgebühren von Einfuhr- und Ausfuhr-Waaren bei den Russischen Zollämtern für den Europäischen und Asiatischen Handel, zu drei Rubel sechszig Kopeken in Bank-Assignationen anzurechnen.

Der Mechanikus Georg Biedermann hat am 17. Okt. d. J. ein zehnjähriges Privilegium für eine von ihm erfundene Maschine zur Verfertigung von Ziegelsteinen erhalten. (St.Pt.Ztg.)

Se. Majestät der Kaiser haben auf den Beschluß des Ministercomité, in Folge der Vorstellung des Herrn Ministers d. V. A. am 23. Nov. Allerhöchst zu befehlen geruht, das Amt eines Gehülfen des Rigischen Schuldirectors aufzuheben, und bei dem Rigischen Gymnasium einen Inspector mit einem Gehalte von 2250 Rbl. und einem Quartiergelde von 650 Rbl. jährlich zu bestimmen, und außerdem bei dem Director einen Schriftführer mit einem Gehalt von 700 Rbl. und einem Quartiergelde von 250 Rbl. jährlich anzustellen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Dec. Es ist nunmehr gewiß, daß alle bisherigen Gerüchte vom Tod und der Gefangenschaft Abdel-Kader's gelogen haben, Freunde und Feinde des Emirs stimmen in dem Vorgefühl überein, daß ein großes Geschick auf dem Haupt Abdel-Kader's ruhe, und darum wurde die wiederholte und zuletzt im bestimmtesten Tone gegebene Nachricht seines Unterganges überall mit theils fürchtendem, theils hoffendem Zweifel aufgenommen. Was nationale Selbstsucht und ungerechter Haß wünschten, aber nicht zu hoffen wagten, hat sich jetzt als nichtig erwiesen, und der Glaube an den Wiederhersteller der arabischen Nationalität triumphirt. Dieser verfolgt sein ruhmreiches Werk mit der eisernen Beharrlichkeit, welche das erste Merkmal einer Individualität bildet, die mächtig in die Völkerschicksale einzugreifen berufen ist. Die Eroberung von Ain-Maydé wird ihm, wenn anders der Erfolg dem Verdienst entspricht, einen Stützpunkt geben, welcher außerhalb des Bereiches aller französischen Expeditionen liegt, und so das unangreifbare Centrum eines Krieges gegen die europäischen Eindringlinge darbieten, der eine fortwährende Züchtigung für die Verletzung der öffentlichen Gerechtigkeit sein wird, und dessen endlicher Ausgang kaum zweifelhaft sein kann. Schon jetzt sieht man in Algier dem baldigen Wiederausbruche des Krieges entgegen, für welchen sich schon hinreichender Stoff angehäuft hat. Die wichtigsten Beschwerden Frankreichs gegen Abdel-Kader sind die Gefangenhaltung des vom Marschall Valée eingesetzten Sheiks der Sahara, soweit diese zum Beilik von Konstantine gehört, und die Vertreibung Sidi-Achmed's, des gleichfalls vom französischen Generalgouverneur ernannten Chefs der Stämme in der Umgegend von Zamora, durch einen Beamten Abdel-Kader's. Inzwischen ist eine höchst wichtige Veränderung in der obersten Administration von Algier vorgenommen, indem auf den Antrag des Marschalls Valée die Stelle des Civilintendanten aufgehoben, und die Functionen desselben mit denen des Generalgouverneurs vereinigt worden. Somit ist jetzt die Verwaltung Algiers eine rein militairische, wenigstens insofern sie ausschließend in der Hand des Befehlshabers der afrikanischen Armee liegt. Sie wird dadurch zwar an Einheit und Kraft gewinnen, aber auf der andern Seite schwerlich die Excesse der Strenge, der Un-

gerechtigkeit und des Irrthums vermeiden können. Hiernach darf es nicht auffallen, daß dem Marschall Valée auf sein Verlangen die Errichtung eines Gendarmeriecorps von nicht weniger als 700 M. zugestanden worden ist; die Polizei ist die einzige Zuflucht aller fehlerhaft organisirten Regierungen. — Der Abbè Lamennais schließt sich immer enger an die politisch-revolutionaire Schule an. In der Vorrede zu der neuen Ausgabe seines Buchs steigt er von der schwindelnden Höhe seiner Theorie herab, um auf das gegenwärtige Leben und die heutigen Zustände anwendbare Regeln einzuschärfen. „Handlungen, und nochmals Handlungen! — ruft er aus — oder ihr werdet ewig im Elende schmachten. Aber statt zu handeln, setzt sich Jeder von euch in seinen Winkel und schläft ein, weil er nicht weiß, wie er handeln soll und weil er kein Vertrauen in sein eignes Thun hat. Unter dem Gewichte der Leiden, die ihr euern Kindern vermachen werdet, klagt Niemanden an als euch selbst, eure Trägheit, euren Egoismus und eure Faulheit.“

Paris, 5. December. Man hat gestern in Paris die ersten Nachrichten von der Expedition des Contre-Admiral Baudin erhalten. Mehrere der zu derselben gehörigen Schiffe waren am 20. Oktober in der Havanna angekommen. Es waren namentlich die Fregatte „la Gloire“ und die von dem Prinzen von Joinville kommandirte Korvette „la Creole“. Man vermuthet, daß das ganze Geschwader spätestens am 1. November vor Veracruz vereinigt seyn wird.

Die hiesigen Blätter sind heute fast ausschließlich mit Briefen und Aktenstücken aus Kanada und mit Betrachtungen über die dortigen Ereignisse angefüllt. Der Courier français hält der dortigen Empörung folgende prunkvolle Lobrede: „Die Ereignisse in Kanada haben den Charakter jener theilweisen Aufstände, jener Revolten ohne Zusammenhang und ohne weit ausgreifende Bedeutung, wie man sie seit 20 Jahren häufig in Europa erblickt hat, verloren; sie haben jetzt den grandiosen Charakter einer Revolution angenommen. Das im Namen von Nieder-Kanada publizirte Manifest ist ein denkwürdiges Werk, welches nicht untergehen wird, wie sich auch das Sickal der Insurrection gestalten möge. Alle Ausschweifungen, alle Erpressungen, alle Unterdrückungen der Englischen Regierung, oder, um sich richtiger auszudrücken, der Tory-Partei, werden in demselben mit einer Energie und mit einer Wahrheit dargelegt, die allgemeinen Anklang finden müssen. Jene Erklärung ist vollkommen würdig, ihren Platz neben der der Vereinigten Staaten einzunehmen. Die Engländer haben auf jenes Manifest die schlechteste Antwort ertheilt, die sich nur auffinden läßt; sie haben das Kriegsgesetz proklamirt, d. h. die unumschränkte Herrschaft der Gewalt, um diejenigen zu beruhigen, die sich eben deshalb empören, weil sie so lange unter dem Drucke geseufzt haben. Es heißt dies, dem beginnenden Kriege einen grausamen Charakter geben; man will Kanada zwingen, seine Freiheit durch Ströme von Blut zu erkaufen: denn wir glauben, daß die Freiheit ihm nicht entgehen kann. Der Kampf wird allerdings hartnäckig werden. Die Engliche Macht wird ihren Feiden den Sieg nach Kräften erschweren; aber das Endresultat wird nichtsdestoweniger die Zulassung eines neuen Volkes in die große Familie der Völker seyn. Der Triumph der Kanadier wird durch die nicht zweifelhafte Sympathie gesichert, die sie bei den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika finden; sie gab sich schon bei den ersten Symptomen der Insurrection kund; aber jetzt bricht sie mit einer solchen Stärke hervor, daß die Amerikanischen Behörden einsehen, wie nutzlos ihre Bestrebungen, derselben Widerstand zu leisten, seyn würden. Beistand, Mitwirkung, Waffen, Zuflucht im Falle einer Niederlage, dies Alles finden die Kanadier im Falle der Noth bei ihren Nachbarn; und dies drückt auch dem Widerstande, zu dem sich die Engländer vorbereiten, den Stempel der Unmöglichkeit und einer unnützen Blutgier auf; wenn derselbe diesen Charakter verlieren sollte, so müßten die Engländer im Stande seyn, die Vereinigten Staaten anzugreifen und sie an der Unterstützung der Kanadier zu verhindern. Ueber die Unmöglichkeit eines Krieges mit den Vereinigten Staaten täuscht sich aber England nicht mehr; die letzte Expedition des General Prevot, welche durch die Schlacht bei New-Orleans auf eine so beklagenswerthe Weise beendigt wurde, gab den Engländern eine Lehre, die sie noch nicht vergessen haben können. Nur ein Seekrieg wäre zwischen England und den Vereinigten Staaten möglich, und England fühlt zu gut, daß es dabei nichts zu gewinnen haben würde. Bleiben aber die Dinge in dem Zustande, in dem sie sich jetzt befinden, so werden die Kanadier von den Nord-Amerikanern einen Beistand erhalten, an dem alle Anstrengungen Englands scheitern müssen.“

Vor ungefähr drei Wochen ward Sir Thomas Beaumont, Mitglied des Englischen Parlaments, in dem Garten der Tuilerieen von Herrn John Somers, ebenfalls Mitglied des Englischen Parlaments, wegen einer Privat-Angelegenheit zur Rede gestellt, und nach einem kurzen Gespräch versetzte Letzterer dem Sir Thomas mit einer Reitpeitsche mehrere Hiebe in das Gesicht. Herr Beaumont fand sich auf den einstimmigen Rath von vier seiner Freunde nicht veranlaßt, die bei solchen Gelegenheiten übliche Genugthuung zu fordern, sondern citirte den Herrn Somers vor das hiesige Zucht-Polizei-Gericht. Die Debatten fanden gestern statt. Der Beklagte war ausgeblieben. Es ergab sich aus den Verhandlungen, daß der Beleidigung ein abgeschlagenes Gesuch um Geld-Unterstützung zum Grunde lag; deshalb waren die Freunde des Herrn Beaumont der Meinung gewesen, daß Herrn Somers nicht die Ehre eines Duells, sondern nur die Schande des Zucht-Polizeigerichts zu zuerkennen sey, um so mehr, da Herr Beaumont sich früher schon einmal mit Herrn Somers geschlagen habe und seit der Zeit allerlei Geld-Erpressungen von dem Letzteren versucht worden wären. Da die verklagte Partei nicht erschienen war, so kam es nur zu ganz kurzen Verhandlungen, nach deren Beendigung Herr Somers zu zweijährigem Gefängniß und 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt wurde.

Paris, 6. Dez. Die ministeriellen Blätter melden heute, daß der Marschall Gèrard definitiv zum Oberbefehlshaber der National-Garden ernannt worden sey. Die betreffende Ordonnanz wird, der Schicklichkeit halber, erst nach der Bestattung des Marschalls Lobau ergehen. Dies ist eine der wenigen Ernennungen der neueren Zeit, mit der die Oppositions-Journale sich im Allgemeinen einverstanden zeigen.

Paris, 8. Dez. Ein hiesiges Journal meldet, daß gestern Nachmittags, in Gegenwart des Königs, eine lange Konferenz zwischen den Herren Molè, Thiers, Montalivet, Guizot und Barthe stattgefunden habe. Unter den Zweck einer so ungewöhnlichen Versammlung habe nichts verlautet, indeß vermuthet man, daß ein Versuch gemacht worden sey, eine Annäherung zwischen jenen Staatsmännern zu bewerkstelligen.

Der Staatsrath hat sich, in Bezug auf die Reclamationen der Familie Napoleon, für incompetent erklärt.

Im Siécle liest man: „Der Herzog von Orleans sollte gestern Paris verlassen, um sich nach Brüssel zu begeben; die Reise sollte so geheim als möglich gehalten werden und der Prinz wollte unter dem einfachen Titel eines Grafen von Linville bei dem Könige Leopold eintreffen. Warum dieser Plan aufgegeben worden ist, haben wir bis jetzt noch nicht in Erfahrung gebracht.

Großbritanien und Irland.

London, 4. December. Lord Durham, der wegen des stürmischen Wetters drei Tage lang im Angesichte von Plymouth hatte auf der See bleiben müssen, hat endlich am Freitag früh um 11 Uhr seine Landung bewerkstelligen können. Mit großer Lebensgefahr für die Ueberbringer hatte er während jener drei Tage Nachrichten ans Land geschickt und von dort welche empfangen. Unter den letzteren sollen ihm am 29sten v. M. Depeschen aus London von der Königin zugegangen seyn, durch welche seine Entlassung vom Posten eines General-Gouverneurs der Kolonieen in Nord-Amerika angenommen wird. Man erklärt es daraus, daß er bei seiner Landung ohne alles Ceremoniell und nicht mit den jenem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen worden ist. Indeß ist ihm am folgenden Tage eine Ehrenbezeugung bereitet worden, die ihm Gelegenheit gab, gleich nach seiner Ankunft in der Heimat eine Art von Manifest zu seiner Vertheidigung ergehen zu lassen. Die Munizipalität von Devonport und Stonehouse hatte nämlich beschlossen, ihm eine Glückwunsch-Adresse zu überreichen, und diese wurde ihm am Sonnabend Nachmittag dargebracht. In der Versammlung befand sich auch Sir William Molesworth, bekannt als der Vorfechter der Kanadischen Partei in der letzten Parlaments-Session. Dieser erklärte, er sey überzeugt, daß, wenn Se. Herrlichkeit erst seine Pläne in Bezug auf Kanada vor dem Parlament entwickelt hätte, man einsehen werde, daß sie am besten geeignet seyen, jenen Theil der Besitzungen Ihrer Majestät der Krone zu erhalten; auch halte er es für die Pflicht jedes rechtlichen Reformers, jene Pläne zu unterstützen, da sie mehr zu der Beruhigung Kanada's beitragen würden, als irgend etwas Anderes. Lord Durham antwortete auf die Adresse unter Anderem: „Sie werden niemals Ursache haben, das Zutrauen zu bereuen, welches Sie in mich setzen, noch die Aeußerungen Ihres Beifalls mit meiner Verwaltung des Britischen Nord-Amerika, den Sie mir heute gezollt haben. So weit mir eine gebieterische Nothwendigkeit es zu verlangen schien, daß die bedrohliche Aufregung in Kanada beschwichtigt und die Gemüther von der Betrachtung der gegenwärtigen Uebel auf die Aussicht künftiger Abhülfe hingewiesen würden, habe ich schon das Wesen und den Zweck der Politik dargelegt, welche ich als General-Gouverneur befolgte. In Bezug auf diesen Gegenstand bin ich bereit, sobald das Parlament sich versammelt, Thatsachen mitzutheilen, die hier zu Lande gänzlich unbekannt sind, Enthüllungen zu machen, von denen das Parlament und das Volk dieses Landes gar keinen Begriff hat, und ich werde dann furchtlos vor der versammelten Legislatur die Gerechtigkeit verlangen, welche weder sie, noch das Englische Volk jemals dem Staatsdiener verweigern wird, der treu und rechtschaffen seine Pflichten erfüllt hat.“ Er erklärte dann nochmals, daß er den Interessen der Nord-Amerikanischen Kolonieen seine eifrigste Aufmerksamkeit widmen werde, und das um so mehr, da ihre Interessen mit denen der Suprematie Großbritaniens, „mit der Aufrechthaltung der Politik, welche sich in den drei Worten, ausdrücken lasse: Schiffe, Kolonieen und Handel, eng verbunden seyen.“ Schließlich sprach er sich dahin aus, daß er auch im Uebrigen seinen bisherigen politischen Ansichten treu bleiben werde, denn er halte dieselben für am besten geeignet, die Ehre und Würde des Thrones aufrecht zu halten und zugleich die Sicherheit und Wohlfahrt des Volkes zu schützen. Man erwartet Lord Durham hier in London nicht vor übermorgen. Die Munizipalität von Hull hat beschlossen, ihn zu einem großen Bankett einzuladen.

Die ministeriellen Blätter legen großes Gewicht auf die in einer der Depeschen Sir John Colborne's enthaltene Angabe, daß der Aufstand in Kanada schon seit dem Juni wieder organisirt gewesen sey, indem sie darin den Beweis finden, daß nicht das Parlament in Bezug auf die Verordnungen Lord Durham's die Schuld des neuen Aufstandes trage.

Mit dem Packetschiffe „Swift“ hat man Nachrichten aus Vera-Cruz vom 6., Tampico vom 14., und Havaña vom 27. Oktober erhalten. Die wichtigste ist die Nachricht von der Ankunft

* *

des Französischen Geschwaders unter Admiral Baudin in Havaña, welche am 14. Oktober stattfand. Man sieht daher mit der nächsten Post dem Bericht von dem Angriffe auf San Juan de Ulloa entgegen, da derselbe unmittelbar nach der Ankunft des Geschwaders vor Vera-Cruz stattfinden sollte und die Bombenschiffe und übrigen Vorrüstungen in Bereitschaft waren. Admiral Baudin's Geschwader besteht aus 3 Schiffen von 60 Kanonen, 2 Korvetten, 5 Briggs, 2 Bombenschiffen, 2 Dampfschiffen und 14 Transportschiffen. Die Blokade selbst war inzwischen fast gänzlich aufgehoben. Commodore Bazoche hatte am 1. Oktober mit den Fregatten „Herminie“ und „Iphigenie“ Sacrificios verlassen und war, wie man glaubte, nach Havaña abgesegelt, um die durch Fieber sehr erschöpfte Mannschaft der Schiffe herzustellen: zwei Kriegsbrieggs, die ein Sturm entmastet hatte, waren ebenfalls nach Havaña geschickt worden. In Meriko suchte man sich noch immer bestens gegen das heranziehende Ungewitter zu rüsten. Am 24. September war im Senate der Antrag gemacht worden, dem Präsidenten Bustamente außerordentliche Vollmachten zu übertragen; der Antrag wurde aber mit einer Majorität von 5 Stimmen verworfen. Geld zur Besoldung der Truppen an der Küste hatte man zwar, wie es scheint, aufgebracht, aber der finanzielle Zustand des Landes war sehr traurig. Die Insurrection des Generals Gomez Faria scheint unterdrückt; er selbst ist gefangen genommen worden. Unter den Merikanern war ziemlich allgemein der Glaube verbreitet, daß die Absicht der Franzosen sey, Meriko zu erobern und den Prinzen von Joinville, der bekanntlich eine Korvette in dem Geschwader des Admirals Baudin befehligt, auf den Thron zu setzen. Der Enthusiasmus des Volkes wurde dadurch besonders rege gehalten.

Am 27. November Morgens ereignete sich auf der Manchester-Liverpooler Bahn ein fürchterlicher Zusammenstoß zwischen zwei Wagenzügen, wodurch viele Passagiere schrecklich verstümmelt wurden; einer liegt in Manchester so schwer beschädigt darnieder, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Auf der London-Birminghamer Bahn will man jetzt, um dergleichen Unglücksfällen Nachts und bei neblichtem Wetter vorzubeugen, die Vorkehrungen treffen, daß von Viertelmeile zu Viertelmeile Polizei-Konstablers vor der Brust Laternen mit grünen, rothen und gelben Lichtern tragend, aufgestellt werden und sich halbweges entgegengehen sollen; je nachdem ein Wagenzug von London herkömmt oder dahin fährt, zeigt der Konstabler eines jener Lichter. Nach diesen Feuerzeichen, hofft man, werden die Ingenieurs sich zu gewahren wissen.

Einem Schreiben aus Skul in der Grafschaft Cork zufolge, ist es Herrn Davey, dem Eigenthümer eines Taucher-Apparats, gelungen, von den 115,000 Pfund Sterling Species, die sich am „Bord der in der Nähe jenes Ortes gescheiterten Lady Charlotte“ befanden, einstweilen 70,000 Pfnd. heraufzuholen. Man hofft, bald auch den Rest zu erhalten.

London, 5. Dez. Das Parlament wurde heute in der gewöhnlichen Weise bis zum 5. Februar prorogirt. Die Prorogirungs-Kommission sagte nicht, daß die Versammlung des Parlaments stattfinden solle, um Staatsgeschäfte zu erledigen, sondie Worte waren bloß: „um dann hier zusammenzukommen.“ Die Kommission bestand aus dem Lord-Kanzler, dem Marquis von Lansdowne und Lord Glenelg. Von Unterhaus-Mitgliedern war nur Sir Robert Inglis und von den Pairs außer den Kommissarien Niemand zugegen.

Der Mann, welcher den Mord-Anfall auf den sogenannten Herzog der Normandie gemacht haben soll, ist heute abermals verhört worden. Das Einzige, was dabei von Interesse zur Sprache kam, ist der Umstand, daß, als der Wundarzt den Aermel des Herzogs aufschnitt, um die Wunde zu untersuchen, eine Kugel herausfiel, die, dem Anschein nach, nicht aus einer Pistole geschossen worden ist. Zwei andere Kugeln, die der Wundarzt aus dem Arm herauszog, passen nicht in die vorgezeigten Pistolen des Herzogs. Jedenfalls ist die ganze Geschichte sehr seltsam.

Mehrere Toryzeitungen haben in der in den Berichten des Oberbefehlshabers Sir J. Colborne ausgesprochenen Thatsache, daß bereits im Junius eine republikanische Verschwörung angezettelt worden sei, den Beweis finden wollen, daß nicht das Verfahren des Oberhauses gegen Lord Durham den Wiederausbruch der Unruhen in Canada herbeigeführt habe. Das Morning Chronicle bemerkt dagegen, man habe allerdings schon lange von geheimen Verbindungen zur Erregung eines Aufruhrs etwas gewußt, aber hundert Umstände könnten Diejenigen, die solche Plane machten, abhalten, sie zur Ausführung zu bringen. „Doch wer sieht nicht, daß der unruhige Zustand, in welchen Canada durch die Nachricht von dem Verfahren des Parlamentes versetzt wurde, auf die französischen Canadier sowohl als auf die britischen Ansiedler wirken mußte? Diese, die mit Zuversicht auf Verbesserungen in den Gesetzen und Einrichtungen der Colonie gerechnet hatten, welche das Land allmälig zu einem für Britten passenden Wohnsitze machen würden, überließen sich den traurigsten Ahnungen, während die französischen Einwohner den Augenblick für günstig hielten, ihre Entwürfe auszuführen. Die Britten waren getheilt zwischen ihrem Haß gegen die Franzosen und ihrer Verachtung gegen das Oberhaus, und diese Verachtung hat in kurzer Zeit viel gethan, in ihnen den Wunsch zu unterdrücken, die Verbindung mit dem Mutterlande zu unterhalten. Es konnte nicht fehlen, daß dies die Anführer der französischen Canadier ermuthigte.“

Der Standard erwähnt des Gerüchts, daß Lord Brougham die Absicht habe, gegen den Grafen von Durham eine Anklage zu erheben, weil er seinen Posten im Augenblicke der Gefahr verlassen habe.

London, 7. Dec. Heute gegen Abend ist nun Lord Durham endlich in London angekommen und hat seine Wohnung in Cleveland-Row bezogen.

Spanien.

Madrid, 26. December. Nach einem Briefe aus Burgos vom 22sten November im Correo nacional hätte Don Carlos General Balmaceda verhaften lassen und beabsichtigte, ihn wegen des Ueberfalles bei Viana und der bei demselben verübten Ermordung von 26 unbewaffneten christinischen Soldaten, welche Repressalien von Seiten Espartero's zur Folge hatte, zur Rechenschaft zu ziehen. Ueberhaupt soll Don Carlos über das ganze Repressaliensystem höchst unwillig seyn. In Burgos selbst ist ungeachtet des neulichen Decrets der Königin noch jetzt eine Repressalienjunta ernannt worden und sollte am 23. Nov. eingesetzt werden. — General von Halen scheint wirklich Aragonien mit dictatorischer Gewalt regieren zu wollen. Ein Schreiben aus Saragossa in der Sentinelle Pyrènèes meldet, daß er eine allgemeine Truppenaushebung angeordnet und alle waffenfähige Männer vom 18. bis zum 40. Jahre zu den Fahnen gerufen, ferner eine außerordentliche Kriegssteuer von 18 Millionen Realen ausgeschrieben habe. Am 26. Nov. verließ er Saragossa wieder und ging nach Cariñena zur Armee ab. Ein Tagsbefehl vom 27. Nov. verkundigte den Bewohnern von Saragossa, daß 44 karlistische Gefangene in dieser Stadt am nächsten Morgen als Repressalie für den von den Karlisten niedergemetzelten Theil der Garnison von Herera erschossen werden sollten. — Vom Hofe des Don Carlos meldet dasselbe Blatt, daß eine Aenderung des Ministeriums des Don Carlos durch den Einfluß seiner Gemahlin hintertrieben worden sei und daß General Maroto, dessen Entsetzung eine Zeit lang im Werke war, sein Commando behalten werde. Dieser General schickte sich nach den letzten Nachrichten an, Sanguesa und Lumbier anzugreifen. — Ein Schreiben aus Azcoytia vom 26. Nov. in der Gazette de France berichtet, daß der Fürst Friedrich von Schwarzenberg nach einem dreimonatlichen Aufenthalte die Ruckreise nach Deutschland angetreten habe. Don Carlos und seine Gemahlin hätten ihm wiederholt den Wunsch ausgedrückt, ihn, sobald er seine Angelegenheiten geordnet habe, wieder bei sich zu sehen. Sowohl am Hofe als in der Armee des Don Carlos soll sich der Prinz zahlreiche Freunde erworben haben. — Merino steht mit seinem Corps wieder bei Orduña in Biscaya und soll nach karlistischen Berichten auf seinem letzten Streifzuge nicht mehr als 65 M. verloren haben.

Die Leipziger Zeitung enthält aus Madrid vom 28. Nov. die Nachricht; „Das neue Ministerium ist endlich der Constituirung nahe. Gestern Abend unterzeichnete die Königin-Regentin die Ernennungen des Herzogs von Gor für das Auswärtige, der Herren Armendariz für das Innere, Govantes für die Justiz, General Alair für das Kriegswesen, endlich Primo da Riveros für die Marine. Noch ist die Ernennung des Finanzministers nicht geschehen, als Candidaten dieses Ministeriums bezeichnet man die Herren Saktorras Reynoso, Santillano und Fidalgo. General Alair beeilt sich nicht hierher zu kommen, deshalb sind alle diese Ministeriellen Combinationen blos provisorisch. Uebrigens sind diese Ernennungen ganz im Sinne der Kammermajorität; diese Majorität ist zwischen 70 und 76 Stimmen stark.“

Espartero soll Befehl gegeben haben, Muñagorri, wenn er die Spanische Grenze überschreiten sollte, erschießen zu lassen. (Bekanntlich war es derselbe General, der eigenmächtig, ohne von der Regierung autorisirt zu seyn, den Basken ihre Fueros versprach.) Die Leipziger Zeitung meldet dagegen von den Ufern der Bidassoa vom 1. Dec: „Diesen Morgen 6 Uhr überschritt das zweite Bataillon der Colonne des Muñagorri die Bidassoa. Um Mittag folgte Muñagorri selbst mit dem ersten Bataillon. Sämmtliche Truppen schlugen ihr Lager auf den Anhöhen von Amezagana auf. Man ist damit beschäftigt, die Kapelle San Martial zu befestigen. Jauregui war bei der Einschiffung der Mannschaft zugegen, deren Stärke sich wohl auf 1200 M. belaufen mag.“

Die Morning Chronicle erwähnt als Gerücht ein Project zur Beilegung der spanischen Angelegenheiten, nach welchem Isabella II. mit dem Sohne des Herzogs von Lucca vermählt, Don Carlos aber, dessen Vertreibung aus Spanien Frankreich in Gemeinschaft mit Oestreich bewirken würde, beseitigt werden solle. Kaum braucht bemerkt zu werden, daß dieses Gerücht noch weniger Wahrscheinlichkeit für sich hat als irgend ein früheres ähnlicher Art.

Nachrichten aus Havanna bis zum 28. Oct. melden, wie der neuyorker Weekly Herald sagt, daß die Regierungsjunta, durch die Schwierigkeiten bei der Erhebung der außerordentlichen Steuer gedrängt am 22. Oct. den Befehl erlassen hat, dem Eigenthume der Klöster eine Anleihe von zwei Millionen aufzulegen, welche aus den Staatseinkunften und, wenn diese nicht ausreichten, aus dem königlichen Schatze zurückbezahlt werden sollten. Nach Privatbriefen herrscht große Aufregung auf Cuba, die mit der Trennung von Spanien endigen dürfte.

Portugal.

In London sind Nachrichten aus Lissabon bis zum 27. Nov. angekommen. Die Regierung hat eine Anleihe von 830 Contos (etwa 1,300,000 Thlr.) mit einer Assecuranzcompagnie abgeschlossen und dagegen sämmtliche Staatseinkünfte verpfändet; sie soll keine Zinsen tragen und in sechs 14tägigen Terminen zu drei Viertel baar und zu einem Viertel in Regierungs-Bons bezahlt werden. Da die Anleihe zu 85 Proc. abgeschlossen ist und voll zurückgezahlt wird, so ist der Gewinn der Darleiher ansehnlich genug. Sonst enthalten jene Nachrichten nichts Neues.

Briefe aus Rom, die in Paris angekommen, versichern, Dom Miguel treffe insgeheim Vorbereitungen zu einem neuen Unternehmen gegen Portugal. Es heißt, er werde sich zuerst nach Genua und von da in das Hauptquartier des Don Carlos begeben. Die neuen Siege des Don Carlos

hätten die Hoffnungen Dom Miguel's und der Anhänger desselben wieder aufgerichtet.

Holland.

Das Handelsblad enthält folgendes Schreiben aus Brüssel vom 4. Dec.: „Es scheint sich zu bestätigen, daß die fünf Mächte, welche die Conferenz bilden, einen definitiven Beschluß hinsichtlich der belgischen Angelegenheit gefaßt haben. Man versichert, daß die von den drei nordischen Höfen dem Könige der Niederlande gemachten und von diesem angenommenen Vorschläge endlich auch die Zustimmung Frankreichs und Englands erlangt haben. Die einzige Schwierigkeit scheint jetzt die zu seyn, die geeignetsten Mittel ausfindig zu machen, Belgien zur Abtretung der streitigen Gebietstheile zu vermögen, und wenn es nöthig, zu zwingen. Trotzdem glaubt man, daß jetzt, wo alle fünf Mächte in Uebereinstimmung handeln, diese Schwierigkeit von keinem großen Belang ist.“ Das holländische Blatt will jedoch nicht für die Wahrheit dieser Nachrichten einstehen, da weder aus dem Haag noch aus London die Bestätigung derselben eingetroffen sey.

Belgien.

In einem Belgischen Blatte liest man: „Nach übereinstimmenden, aus dem Auslande eingegangenen Nachrichten und nach den von dem ministeriellen „Independant“ am Sonntage gemachten Mittheilungen darf man nicht mehr zweifeln, daß die Mitglieder der Konferenz endlich über die Lösung unserer Zwistigkeiten mit Holland einig geworden sind, so daß Belgien nichts mehr übrig bleiben würde, als die Beschlüsse der Konferenz anzunehmen oder sie zu verwerfen. Nach denselben Nachrichten hätte die Belgische Schuld eine bedeutende Verminderung erhalten, und günstige Bestimmungen für die Schelde-Freiheit sollen festgestellt worden seyn. Diese Modificationen des Vertrags soll man der Belgischen Diplomatie und der Mitwirkung unserer Verbündeten verdanken. Man versichert, das Ministerium, überzeugt, daß die Kammern, die durch ihr früheres Benehmen gebunden sind, die Abtretung des ursprünglich abgetretenen Gebiets, dessen Schicksal unwiderruflich festgestellt zu seyn scheint, verweigern würden, sey Willens, dem Könige ernstlich die constitutionelle Maßregel ihrer Auflösung vorzuschlagen. Da ein Widerstand gegen ganz Europa kaum dann zu rechtfertigen wäre, wenn man ganz unannehmbare Bedingungen auferlegte, und da, nach den eben gemeldeten Modificationen, Belgien alle seine Elemente der Wohlfahrt und Unabhängigkeit behält, so kann man hoffen, daß die Nation den Rathschlägen der Klugheit und Weisheit nachgeben und durch das Organ ihrer neuen Repräsentanten den letzten Beschlüssen der Konferenz beitreten werde. Wenn ein Volk und seine Regierung menschlicher Weise Alles gethan haben, was ihnen die gebieterische Stimme ihrer Ehre und ihrer Interessen vorschrieb, dann würde ein Attentat gegen alle Gesetze der Vernunft, der Moral und der Menschlichkeit seyn. Und wenn man bedenkt, daß außer den unzähligen Unglücksfällen, die dieser Widerstand nach sich ziehen würde, Belgiens Unabhängigkeit noch zu Grunde gehen könnte, welcher aufgeklärte und in die Zukunft sehende Mann wird ihm dann nicht rathen, sich im Jahre 1838 in sein Schicksal zu ergeben, wie Frankreich sich demselben im Jahre 1814 unterworfen hat?“

Deutschland.

Stuttgart, 6. Dez. Unsere neue Wiedertäufer-Sekte, welcher, wie wir erfahren, von den weltlichen und geistlichen Behörden in Kirche, Taufe und Abendmahl bis jetzt nichts in den Weg gelegt wird, scheint sich verstärken zu wollen. Am letzten Sonntag, den 2. Dezember, wurden auf ihrem Taufplatze am Neckar bei Berg (sonst der Badeplatz, der aber bei gegenwärtiger Witterung allerdings nicht zum Baden benützt wird und daher ganz zu ihrer Disposition steht) zwei Frauen von Nellingen und ein junger Schuster von hier durch Untertauchen im Neckar getauft. Die Taufe geschieht bei Frauenzimmern in einem langen, sie von dem Hals bis zu den Füßen verhüllenden Gewande, und abgesondert von den Männern. Abends wurde den Neuaufgenommenen das Nachtmahl gereicht. Die Taufe versieht in Ermangelung eines ordinirten Geistlichen Herr Instrumentenmacher Schauffler von hier. Bereits sind wieder zwei neue Täuflinge für eine weitere Taufe vorgemerkt. Einen Anstand erregte ein Schuster von Rohracker der in früherer Zeit in der Schweiz mittelst Besprengen mit Wasser wiedergetauft wurde. Dieser darf nun nach den Grundsätzen der Secte zwar an ihren Versammlungen, nicht aber am Abendmahle Theil nehmen, da nach ihrem Ritus strenge auf der Taufe mittelst Untertauchen, so wie sie Johannes der Täufer im Jordan vorgenommen habe, festgehalten wird. Es bleibt nun demselben, um ganz der Sekte einverleibt zu werden, nichts übrig als eine nochmalige, resp. dritte Taufe.

Berlin, 9. December. Berlin oder vielmehr Potsdam hat einen großen Todten zu betrauern — einen Elefanten — von dem in letzterer Zeit hier viel die Rede war. Vor einiger Zeit nämlich rückte ein Elefantenführer mit seinem Thiere in Potsdam ein, ob nur, um es zu zeigen, oder um es, falls den Locomotiven der potsdamer Eisenbahn Unfälle zustoßen sollten (wenn sie z. B. auf das Glatteis gerathen), statt dieser fungiren zu lassen, ist unentschieden. Nur so viel ist gewiß, daß der Elefant zuerst tief melancholisch, dann grabehin rasend wurde und so auffallend alle Zustände eines bis zur Exaltation unglücklich Liebenden an den Tag legte, daß man nicht länger zweifeln konnte, er leide an Liebespein. Seinen Wärter hatte er in einem solchen Anfalle dermaßen stürmisch umarmt, daß derselbe noch nicht außer Gefahr ist; dem Herrn hätte er es beinahe nicht besser gemacht. So wurde denn ein ärztliches Consilium über ihn gehalten und dem Patienten das Leben abgesprochen. Verliebte Menschen vergiften sich in solchen Zuständen mitunter selbst; einem Elefanten reicht man den Giftbecher, damit

er, da er nicht wie ein Heiliger zu leben vermag, doch wenigstens wie ein Weiser, Sokrates, sterbe. Schwierig war es nur, ihm den Trank beizubringen. Mehrere Versuche mislangen. Endlich holte man einige berühmte Naturforscher aus Berlin zu Hülfe. Diese ermittelten, daß trotz dem erotischen Paroxysmus doch noch eine andere stärkere Leidenschaft in dem Thiere sei, die auch bisweilen bei dem Menschen zu dominiren pflegt, nämlich eine rein geistige Neigung, kurz ausgedrückt, die zum Branntwein. Nachdem man die Gattung der Leidenschaft ermittelt, kam man auch bald auf die Species, Rum. „Leidenschaft verdirbt die Besten“, sagt der Weise. So ging es auch dem indischen Gast. Arglistig mischte man ihm zwölf Unzen Blausäure in ein ansehnliches Quantum Rum und setzte es ihm zum Getränke hin. Der Elefant steckte zuerst seine Nase hinein, die ihm der Himmel nicht umsonst so lang gegeben; der Geruch warnte ihn. Doch was hilft der Zügel der Warnung gegen den glühenden Sporn der Begier! Diese trieb das Thier wieder zum Genuß, es that einen raschen Zug; geleert war der Becher und — „todt lag Indiens großer Sohn!“ Das zoologische Museum rief hierauf dem Herrn des Thieres zu: „Gib diesen Todten mir heraus!“ So wird er denn als sein eignes Denkmal dort aufgestellt werden.

Berlin, 10. Decbr. Vorgestern Abend fand eine Probefahrt, bei Erleuchtung, auf der Eisenbahn, im Beiseyn einer höhern Orts dazu verordneten Kommission, statt. Die Fahrt dauerte von Potsdam bis Berlin 1 Stunde und 28 Minuten. Es erwiesen sich die von der Eisenbahn-Gesellschaft getroffenen Einrichtungen überall dem Zwecke angemessen.

Italien.

Venedig, 5. Dez. Der Großfürst Thronfolger von Rußland hat am 4. Dezember Morgens im besten Wohlseyn Venedig verlassen. Er hatte die zwanzig Tage seines Aufenthalts größtentheils mit der Besichtigung der berühmten Venetianischen Kunst-Monumente zugebracht, und überdies noch die Werkstätte der tüchtigsten jetzt lebenden Maler und Bildhauer, der Herren Politi, Zandomeneghi, Barsato, Lipparini, Schiavoni, Bosa und Dusi mit seinem Besuche beehrt. Er bestellte bei Natale Schiavoni sein Portrait welches vortrefflich ausfiel, und bei dessen Sohn Felice ein kleines Bild, Raphael vorstellend, wie er die Fornarina malt. Zu Ehren des hohen Reisenden gab der Gouverneur Graf von Spaur zwei glänzende Soirées dansantes. Als der Großfürst sich nach einem Diner vom Palaste des Erzherzogs Friedrich auf der Gondel nach Hause begab, überraschte ihn der Anblick einer mit Bengalischem Feuer beleuchteten Fregatte der Kaiserlichen Marine. Bei dem Besuch des Arsenals hatte der Marchese di Paulucci die Ehre, dem Großfürsten ein Dejeuner im Waffensaal anzubieten. Hierauf bestieg der Prinz die Fregatte „Venus“, wo er dem Schauspiele eines See-Exercitiums im Feuer beiwohnte.

Florenz, 3. Dez. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland wird zwischen heute und morgen hier erwartet. Sein achttägiger Aufenthalt in dieser Stadt wird mit Festen aller Art gefeiert werden: ein Théâtre paré, welches dem der Scala in Mailand, während der Krönung Sr. Majestät des Kaisers, ähnlich seyn wird, Konzerte und andere Feste.

Seit vielen Jahren war die Anzahl der Fremden nicht so bedeutend, als in diesem Augenblick. Unlängst zählte man an Einem Tage siebzehntausend hier anwesende Ausländer; die meisten davon sind seit längerer Zeit hier verweilend und 2300 haben sich in letzter Zeit Winterquartiere genommen.

Briefe aus Ancona melden, daß das Geschwader, welches die Französischen Truppen von dort zurückführen soll, am 29sten v. M. im Angesicht des Hafens erschienen sey. — Der General von Buchner, welcher die Oesterreichischen Truppen befehligt, wollte am 29sten mit seinem Generalstab Bologna verlassen. Gestern sollten die letzten Oesterreichischen Truppen den Po überschreiten und hiermit das Päbstliche Gebiet verlassen. Ob die Franzosen sich gestern noch haben einschiffen können, wird uns erst die nächste Post von dort bringen.

Der Russische Gesandte beim heiligen Stuhle, Geheimer-Rath von Potemkin, ist heute Nacht nach Florenz abgereist, um bei der Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland seiner Function als Gesandter bei dem Hofe des Großherzogs von Toskana vorzustehen. Die Ankunft des Großfürsten hier ist noch um einige Zeit verschoben.

Oesterreich.

Wien, 1. Dez. (Schwäb. Merkur.) Die Italiänische Reise hat auf das Wohlbefinden des Kaisers einen so wohlthätigen Einfluß geäußert, daß derselbe seither auch nicht im Mindesten wieder gestört worden ist. Se. Maj. besucht wöchentlich zweimal die Reitschule in dem Kaiserl. Hofstall-Gebäude, um zur erforderlichen Leibesbewegung einen ziemlich forcirten Ritt mit 2 Pferden zu machen.

Egypten.

Die Marseiller Blätter enthalten ein Schreiben des Doktor Clot-Bey, worin sich die nachstehenden Details über die Abreise Mehmed Ali's nach dem Sennaar finden: „Ich traf am 14. Oktober in Kahira gerade zur rechten Zeit ein, um den Vice-König noch zu sehen, der mich mit der gewohnten Güte aufnahm und sich mit mir über die Reise unterhielt, die er nach Aethiopien anzutreten im Begriff war, um sich durch den Augenschein zu überzeugen, was es mit den Gold-Bergwerken, über welche man ihm so widersprechende Berichte erstattet hat, für eine Bewandniß habe. Ich fand den berühmten Greis ganz eben so kräftig, wie vor funfzehn Jahren, als ich ihn zum erstenmale sah; er hat die volle Energie seines Charakter beibehal-

ten, und Niemand war im Stande gewesen, ihn von seiner mühseligen und sogar gefährlichen Unternehmung abzubringen. Die Abreise fand am 17ten statt. Es war ein zu gleicher Zeit rührender und feierlicher Anblick, als er an den Ufern des Nils von seiner Familie, von den Hof-Beamten und von seinen Ministern mit jener Anmuth und mit jenem Adel Abschied nahm, die ihn so sehr auszeichnen. Es gab wenige Zuschauer, die nicht bis zu Thränen gerührt waren. Er betrat das Dampfschiff, nur von 3 Ingenieuren, seinem Arzte und einigen Dienern begleitet, und einige Minuten, nachdem er an Bord gegangen war, entfernte sich das Schiff mit großer Schnelligkeit."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachrichten aus Ostflorida vom 30. Oct. melden, daß der dort befehligende General Taylor den Krieg durch Unterhandlungen mit den Indianern zu endigen hofft, doch aber, den schlauen Freunden nicht ganz trauend, alle Vorkehrungen getroffen hat, Gewalt zu gebrauchen, wenn es nothwendig sein sollte. Es ist ihm gelungen, den ganzen Stamm der Apalachicola-Indianer, gegen 280 Köpfe mit 90 Kriegern, dahin zu bringen, sein Gebiet zu verlassen. Er ließ das Land von einzelnen Heerabtheilungen durchziehen, Straßen bauen und Militairposten anlegen, um die Ansiedler an der Gränze gegen die Indianer zu beschützen.

Als ein Beispiel des eigenthümlichen Tones der amerikanischen Zeitungen diene die Inhaltsangabe, welche der neuyorker Weekly Herald in dem Stücke vom 17. Nov. giebt, und die mit den Worten schließt: „Kauft, leset, verdauet, überleget und macht gescheidte Leute aus euch, ihr Dummköpfe!"

Canada.

Die Auswanderung nach Canada ist seit den dortigen Unruhen von mehr als 20,000 auf 3000 gefallen. Zugleich reißen die englischen Soldaten, wenn nicht gerade in Masse, doch in solcher Anzahl aus, daß die Naval und Military Gazette vom 24. Nov. geradezu sagt, es sey nicht mehr räthlich, die Details anzugeben. Diese Desertion und Krankheiten, zum Theil als Folge des unmäßig anstrengenden Dienstes, schwächen die Vertheidigungsmittel bedeutend. Darum wird vorgeschlagen, nicht nur jetzt schon den Veteranen freie Ueberfahrt in Regierungsdampfbooten nach Kanada zu gestatten, wo sie sich mit Arbeit an der großen Militärstraße von Halifax nach Quebec ihren Unterhalt verdienen können, sondern auch verdienten Soldaten Land zuzuweisen, daß sie nicht mehr nöthig hätten, ihr Vaterland und ihre Fahnentreue fur einige amerikanische Dollars zu verkaufen. In diesem Sinne hatte sich dasselbe Blatt schon unterm 10. Nov. folgendermaßen ausgedrückt: „Auswanderung nach Canada wird jetzt gewiß die ernstlichste Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch nehmen, denn die Frage ist jetzt, ob man die Colonie mit einer dichten Bevölkerung versehen, oder sie an die Vereinigten Staaten übergehen lassen will. Die Ländereien der Regierung sind bedeutend, aber es ist rein lächerlich, sich durch Verkauf neue Einnahmenquellen daraus schaffen zu wollen. Das beste Mittel, sie für das britische Reich nutzbar zu machen, besteht darin, sie an alte Soldaten und Halbsoldofficiere zu überlassen, die gern ein müssiges, unthätiges Leben gegen eine einträgliche Beschäftigung vertauschen würden, wenn man sie nur auf eine angemessene Weise hierzu ermunterte. So würde sich schnell ein Markt fur unsere Manufacturerzeugnisse bilden, und zwar durch Leute, die ein persönliches Interesse hätten, ihren Boden zu schützen; die Colonie würde blühen, und Schätze in das Mutterland fur die ausgesendeten Waaren zurückströmen. Es ist besser, eine halbe Million für Auswanderung hinzugeben, die mit der Zeit reichliche Früchte tragen wird, als das doppelte in einem prekären Krieg auszugeben, wo wir außer dem Verlust der Colonie und einer Menge Menschenleben, auch noch unsere Ehre aufs Spiel setzen. Canada braucht noch mehr Truppen, aber wir haben keine zu unserer Verfügung; die Bevölkerung ist spärlich und der Strom der freiwilligen Auswanderung hat bedeutend abgenommen. Wir bedürfen Leute von erprobter Treue und Geschicklichkeit in Führung der Waffen, Männer von thätigem Sinne, deren Gewerbe der Krieg ist: dieß sind die wesentlichen Eigenschaften für Ansiedler an den Gränzen eines eifersüchtigen Nachbars und in einem Lande, wo Empörung im Hintergrunde lauert."

Angekommene Fremde.

6. Dec. Herr General Major Maximow, von St. Petersburg;
7. Herr Arrendator Schwede, Herr Arrendator Steingötter, vom Lande;
9. Herr Mar. Zöge v. Manteuffel, von Slonim, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 145.
Sonnabend, den 10. December 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Stud. phil. Eugen Thaddaeus Pruszanowski ohne Wissen des Rectors und ohne Berichtigung seiner Schulden die Universität Dorpat verlassen hat, auch auf die am 1. November d. J., Nr. 549, erlassene Aufforderung am schwarzen Brette, sich im festgesetzten Termine nicht gemeldet, so wird derselbe, in Grundlage des §. 12 der Allerhöchst am 4. Junius d. J. bestätigten Vorschriften für die Studirenden hierdurch aufgefordert, sich spätestens bis zum 29. d. M. zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichnisse der Studirenden ausgeschlossen werden wird.

Dorpat, am 1. December 1838. 1
Rector Neue.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt Ein Livländisches Collegium allgemeiner Fürsorge zum Bedarf des hierselbst zu errichtenden Central-Hospitals von dem im hiesigen zweiten Stadttheile unter Nr. 186 belegenen Erbplatze ein Stück längs der Fischerstraße von 16 Faden Länge und 20 Faden Breite, zufolge mit den Erben des verstorbenen Arrendators Anton Martinsen am 20. August d. J. abgeschlossenen und am 24. October d. J. bei diesem Rathe korroborirten Kaufkontrakts, für die Summe von 1800 Rubeln B. A. acquirirt, und zur Ausmittelung der etwa auf diesem Grundstücke lastenden Verpflichtungen, so wie zur Mortifikation einer nach Ausweis des Pfandbuches der Stadt Dorpat speciell darauf zum Besten des Sattlermeisters Joh. Gottfried Meyer noch ingrossirt ruhenden, jedoch zufolge in actis befindlicher Quittung bereits berichtigten Obligation des früheren Besitzers Jahn Pabo, über 1000 Rubel B. A., da das Original-Document verloren gegangen, — dieses öffentliche Proklam ergehen soll. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück oder aus der bezeichneten Obligation noch irgend welche Ansprüche zu formiren haben sollten, sich damit in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 3ten Juni 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das obbezeichnete Grundstück Einem Livländischen Collegio allgemeiner Fürsorge als unstreitiges Eigenthum zugesichert, auch die gedachte darauf ingrossirte und abhanden gekommene Obligation mortificirt werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 3. Dec. 1838. 2
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Der rechtmäßige Eigenthümer einer in dieser Stadt gefundenen Summe Geldes wird von der Polizei-Verwaltung hierdurch aufgefordert, sich bei derselben zu melden und sein Eigenthumsrecht zu erweisen. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3. Decbr. 1838. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde. 2

Diejenigen, welche die Lieferung der beim dörptschen Kronsgefängniß erforderlichen Strohsäcke übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 15. und zum Peretorge am 17. December c., Vormittags, allhier zu melden. 2

Dorpat Ordnungsgericht, am 5. Dec. 1838.
Ordnungsrichter Villebois.
Notaire Strauß.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die jährlich bekannt gemachten Verbote und Anordnungen, als:

„Niemand darf in den Gassen der Stadt schnell, noch auch im Schlitten ohne Glocke oder Schelle, weder mit zu lang angebundenen Pripraschpferden, noch auch mit drei oder vier in einer Reihe gespannten Pferden, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe, fahren, — ferner darf der Kutscher beim Halten der Equipagen sich von denselben nicht entfernen, beim Fahren die rechte Seite halten und jeder, wenn auch kleinen, Equipage gehörig ausbiegen, welches auch große Equipagen zu beobachten haben, beim Anspannen der Schlitten oder Raggen sich nicht der Strengen allein, sondern vielmehr der Seitenstangen bedienen, ebenmäßig muß der lose Schnee auf den Gassen zusammengehäuft und an die hiezu angewiesenen Plätze, die nöthigenfalls bei den Stadttheils-Aufsehern erfragt werden können, abgeführt, die eisglatten Stellen vor den Häusern und auf den Gassen mit Sand oder Asche bestreut, die Rinnsteine immerfort ausgehauen und rein erhalten, Unrath irgend einer Art weder auf die Straßen getragen, noch auf den gefrornen

Embachfluß geschüttet, die Trottoirs und Seiten an den Häusern und Zäunen für Fußgänger immer von Schnee rein und mit Sand bestreut, die Schneegruben auf den Gassen zugeworfen, die Hügel egalisirt und durchaus keine Glitschbahnen vor Häusern und auf Gassen geduldet werden" — hierdurch wiederholt in Erinnerung zu bringen und die resp. Einwohner zu ersuchen, diese Verbote und Anordnungen zur genauesten Befolgung ihren Domestiken einzuschärfen, widrigenfalls diese bei etwanigen Contraventionsfällen unvermeidlich zur strengen polizeilichen Strafe gezogen werden sollen. 1

Dorpat, den 11. Nov. 1838.

Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Propstin Wilh. Frid. Charl. Schubbe, geb. Bathé, belehre anhero producirten, mit dem Arrendator David Thomson am 3. Octbr. d. J. abgeschlossenen und am 4. Nov. d. J. hierselbst korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 48 aa auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 8000 Rub. B. A. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 4. Januar 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf der peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Käuferin, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. L. S. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Nov. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 2
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. F. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse der verstorbenen Frau Pfandhalterin Anna Catharina Pegoschoff, geb. Kraemer, gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 42 a und 42 b belegene Wohnhaus sammt Appertinentien auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 23. Februar 1839 anberaumten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 9. Dec. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. F. Weyrich.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Casse fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Kassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24. dieses December-Monats bei der Canzlei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen diesseits nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 7. December 1838.

Im Namen der Verwaltungen der dörptschen Stadt-, Quartier- u. Polizei-Casse:
Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr Rohland.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
O. Schütze, loco Buchh.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei derselben angezeigt worden, daß dem Herrn Hakenrichter Eduard von Wrangell die landschaftlichen Obligationen Lassila, Nr. 2005, groß 1000 Rub. B. A., Wennefer, Nr. 4476, groß 200 Rub. S. M., Wesenberg, Nr. 1696, groß 500 Rub. S. M., und Burhöwden, Nr. 8163, groß 500 Rub. S. M., und der Saggadschen Bäuerin Hanso Anno der am 10ten März 1834 sub Nr. 1070 über 70 Rub. B. A. ausgestellte Revers der Depositenkasse verloren gegangen sind. Wenn nun die genannten Eigenthümer der bemerkten Verschreibungen um die Mortification derselben bei der ehstländischen adlichen Kreditkasse nachgesucht haben, so fordert die Verwaltung dieser Kasse desmittelst alle Diejenigen, die etwa an die angeführten Verschreibungen Ansprüche zu machen berechtigt zu sein glauben, auf, binnen nun und vier Monaten diese ihre Ansprüche in der Kanzlei der Kreditkasse schriftlich anzumelden, indem nach Ablauf dieses Termins, insofern niemand seine Rechte an die angeführten Verschreibungen documentirt haben wird, die verlorengegangenen Verschreibungen mortificirt, und an deren Stelle den Eigenthümern neue Obligationen ausgestellt werden sollen. 3

Reval, den 1. November 1838.

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit in Beziehung auf den §. 15 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Alp, Neu Harm, Kaarmann, Kaulep, Kappel, Kechtel, Mennick oder Tannenhof, Meyris, Odenkotz und Repnick um Darlehne aus der Kreditkasse gegen Verpfändung dieser Güter zum März nächsten Jahres nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich binnen nun und vier Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den §§. 15 und 17 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein werden. 3

Reval, den 1. November 1838.

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doctor der Medicin: Otto von Rehekampff; den Studirenden der Rechtswissenschaft: August von Zoeckell; die Studirenden der Medicin: Gustav Morgen, Alexander Herrmann von Ehlert, Wilhelm Hülsen, Johann Friedrich Brock, Victor Eduard Cruse, Friedrich Döllen, Theodor Birkhahn, und Gotthard Carlsen, und den Studirenden der Oeconomie Stanislaus Skrzedziewski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, 9. December 1838. 3

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Literärische Anzeige.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich mich mit einem gewählten Vorrathe guter Kinderschriften zum Verkaufe versehen, und zeige hiebei zugleich an, daß ich auf vielseitiges Verlangen eine Bibliothek von deutschen und französischen Kinderschriften zum Ausleihen von nun an errichtet habe.

Die Bedingungen des Eintritts in die Leihbibliothek sind gegen Vorausbezahluug des Abonnements auf ein Werk

für 12 Monate 15 Rbl. B. A.
„ 6 „ 8 „
„ 3 „ 5 „
„ 1 „ 2 „
täglich „ — 10 Kop.

Dorpat, 8. Dec. 1838. 3

A. Sticinsky.

Bekanntmachungen.

Concert-Anzeige.

Mit polizeilicher Bewilligung werde ich am Sonntage den 11. December die zweite und letzte musikalische Abend-Unterhaltung nach Strauss und Lanner zu geben die Ehre haben. Das Nähere besagen die Zettel.

Herrmann,
Musik-Director aus Breslau.

Schulprüfung.

Die resp. Eltern und Vorgesetzten der Schüler meiner Anstalt lade ich hiermit gehorsamst ein, der öffentlichen Prüfung beizuwohnen, die am Mittwoch den 14. December, von 8 — 12 Uhr in den drei obern, und von 2 — 5 Uhr in den vier untern Classen Statt finden wird. Der Redeactus fällt auf den Donnerstag den 15. Dec. von 10 — 1 Uhr.

Raupach.

Den respectiven Herren Theilnehmern an den Branntweinslieferungen nach Narva giebt Unterzeichneter sich die Ehre hierdurch anzuzeigen: daß der Empfang in Narva bereits ganz eingerichtet ist, und daß Hr. Alexander Saß daselbst wie früher den Branntwein empfangen und die Quittungen darüber ausstellen wird; überdem aber noch Herr Friedrich Dieckhoff daselbst die Güte hat, die Ober-Aufsicht über das ganze Geschäft zu führen; — zugleich bittet Unterzeichneter die Herren Theilnehmer, ihn jedesmal nicht später als bis zum 25. Januar, 25. Februar

und 25. März 1839 zu benachrichtigen, wie und wohin sie über ihre am 10. Februar, 10. März und 10. April 1839 fälligen Branntweinsgelder zu disponiren wünschen, indem alle Summen, über welche bis genannte Termine keine Dispositions-Anzeigen gemacht worden, nur in Dorpat empfangen werden können. St. Petersburg, den 20. Nov. 1838.

Carl Baron v. Küster. 1

Die Direction des Schafzüchtervereins ladet die Mitglieder dieses Vereins und die Freunde und Beförderer landwirthschaftlicher Bestrebungen ein, am 18. Januar des künftigen Jahres, Vormittags um 11 Uhr, im Locale der Ressource sich zu den Berathungen des Vereins zahlreich einfinden zu wollen. Da der Wunsch geäußert worden, daß nach der Sitzung die Gesellschaft zu einem gemeinschaftlichen Mahle vereinigt bleiben möge, so soll diesem Wunsch Genüge geleistet werden für alle Diejenigen, welche sich Tages zuvor dazu unterschreiben wollen. Bruiningk.

Den eilften December d. J., Nachmittags um 3 Uhr, wird in der Sonntagsschule die Censur-Vertheilung und feierliche Entlassung für dieses Semester Statt finden. Die Aeltern und Lehrherren der Schüler, so wie sämmtliche Gönner der Schule werden hiedurch ergebenst eingeladen, dieser Feierlichkeit beizuwohnen.

Prof. Dr. Ulmann, 1
d. Z. Director der Sonntagsschule.

Unterzeichneter übernimmt im Laufe dieses Winters wieder Bestellungen auf Steinkalk an. 1

F. W. Wegener.

Immobil-Verkauf.

Ich bin gesonnen, mein in Dorpat im ersten Stadttheil unweit der hölzernen Brücke unter der Nr. 220 belegenes Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben den Preis und die Bedingungen bei mir gefälligst zu vernehmen.

F. A. Königsmann. 3

Zu verkaufen.

Zündhölzchen zum billigsten Preise!

So eben habe ich eine Partei der jetzt so beliebten und außerordentlich wohlfeilen Zündhölzchen vom besten Fabrikat, zu 12 Kp. Kupfer die Kapsel von 100 Stück, erhalten, welche ich Einem geehrten Publiko hiermit zu empfehlen mir erlaube. 1

F. W. Käding,
in der Bude unter dem Bauchschen Hause.

Auf dem Gute Megel im odenpähschen Kirchspiele sind Ziegeln und Dachsteine, Bretter u. Kalk, ohne Abfuhr, zum Verkauf. Die Preise der genannten Baumaterialien erfährt der Käufer auf dem Gute oder auch vom Universitäts-Domvoigt. Grüne und weiße Saat-Erbsen, auch Saatbohnen können dem Käufer zugeführt werden. 3

Eine kleine Mineraliensammlung, worin auch einige Cabinetstücke enthalten, ist für ein äußerst Billiges zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich meine, zu dem bevorstehenden Christfeste angefertigten Gold- und Silberarbeiten. 3*

R. H. Eckert.

Frische kiewsche Säfte von Erdbeeren, Himbeeren, Kirschen, so wie beste Stearinlichte aus Moskau zu 5 à Pf., erhielt ich.

F. W. Käding. 2

Apfelsinen, Krimmer Aepfel und diesjährige französische Pflaumen sind zu haben bei 2

F. R. Schramm.

Im Schneider Johansonschen Hause wird ein fester Kutsch-Schlitten füe 100 Rubel verkauft und in der Carlowaschen Straße im Meyerschen Hause ein Mahagoni Petersburger Brixsches Fortepiano von 6½ Octaven, welches einen guten Ton und Stimmung hält, für einen billigen Preis. Auch ist daselbst ein neuer halb verdeckter Schlitten füe 150 Rubel zu haben. 2

Zu vermiethen.

Im Hause des Hn. Rathsherrn Brock am Markt ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein wohlerzogener Knabe, welcher sich der Apothekerkunst widmen will, kann dazu jetzt eine Aufnahme finden bei

Carl Gotth. Wegner jun. 3

Abreisende.

August Maurach, Pharmaceut, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 2. Dec. 1

Ich werde Dorpat in acht Tagen verlassen. Den 25. Novbr.

Pharmaceut Grünberg. 1

Alexander Ahlström, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. Nov. 1

Friedrich Hammermann, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 29. Nov. 1

Jacob Leopold Vogel verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Dec. 2

Marymilian Betkowski, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Dec. 3

Pharmaceut Friedrich Kochius, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Dec. 3

Johann Georg Wehber, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Dec. 3

Die Pharmaceuten Heinrich Naht, Woldemar Wentzel und Carl Soeldner verlassen in acht Tagen Dorpat. Den 6. Dec. 2

J. H. Truelsen verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 6. Dec.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 146. Montag, 12. Dezember. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Oesterreich. — Egypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. December.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolaj der Erste

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun kund und zu wissen allen Unsern getreuen Unterthanen:

Unter Anrufung des göttlichen Segens haben Wir mit Einstimmung Unserer vielgeliebten Gemahlin, Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna, in die Vermählung Unserer geliebten Tochter, der Großfürstin Maria Nikolajewna, mit Seiner Durchlaucht dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg, gewilligt und Sie am 4ten dieses Monats nach den Gebräuchen Unserer rechtgläubigen Griechisch-Russischen Kirche verlobt.

Wir sind überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen an diesem Unserem Vaterherzen erfreulichen Ereigniß Theil nehmen und ihre Gebete zu dem Höchsten emporsenden werden, auf daß Er mit Seinem Segen die Neuverlobten beschirme.

Gegeben in St. Petersburg am 4ten December, im Jahre ein tausend acht hundert acht und dreißig nach Christi Geburt, Unserer Regierung im vierzehnten.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolaj.

Der vergangene Sonntag war der erwünschte, feierliche Tag, an welchem unser Kaiser und Seine erhabene Gemahlin, unter dem Segen des Höchsten, die unbeschreibliche Freude älterlicher Zärtlichkeit genossen, Ihre erstgeborne Tochter mit dem von Ihnen und Ihr, nach der Eingebung wahrhafter Achtung und dem Zuge des Herzens, nicht aber nach Berechnungen der Politik und zeitlicher Rücksichten, Erwählten zu verloben. Unserem Kaiser, Der bei Seiner Thronbesteigung ein in der Geschichte einzig dastehendes Beispiel hochherziger Selbstverleugnung gegeben hat, ist durch die Gnade des HERRN die Möglichkeit gewährt, bei der ersten Vermählung Seiner Kinder die jedem Seiner Unterthanen zustehenden Rechte in Ausübung zu bringen, nämlich auf die Stimme der Liebe und die Neigung des Herzens zu achten, was wenigen gekrönten Häuptern vergönnt ist. Rußland ist groß, reich und mächtig, es bedarf keiner neuen Erwerbungen; es hat nur einen Wunsch — das Glück seines Monarchen und Seiner erhabenen Familie, Ihn von Gott belohnt zu sehen für die Wohlthaten, die Er Seinen Ihm lieben und getreuen Unterthanen täglich, stündlich spendet, und dieser Wunsch ist jetzt in vollem Maße in Erfüllung gegangen. Der jugendliche Herzog von Leuchtenberg erhält die Hand der Zarentochter und wird zugleich ein Sohn des Russischen Zars und Rußlands, dem Er von nun an Sein Leben, Sein Herz und Seine Thätigkeit weiht, indem Er hier im Dienste Seines Kaiserlichen Vaters bleibt und die zärtliche Tochter, die Sich nicht entschließen konnte, das theure Vaterland und die geliebten Aeltern zu verlassen, nicht von Denselben trennt.

Der Kanonen-Donner von der St. Petersburgischen Festung verkündete uns die glücklich vollbrachte Verlobung. Kaum fing es an zu dämmern, so flammte die ganze Stadt in glänzender Erleuchtung und Volkshaufen erfüllten die erhellten Straßen. Se. Majestät geruhten an diesem Tage das große Theater zu besuchen, damit auch der Theil des Petersburgischen Publikums, der keinen Zutritt bei Hofe hat, Gelegenheit habe, sich am Anschauen des hohen neuverlobten Paares an diesem Tage der Feier und des allgemeinen Jubels zu erfreuen. Alle Plätze des Theaters waren angefüllt mit prachtvoll und reich gekleideten Damen und mit Männern in glänzenden Staats-Uniformen.

Aller Blicke waren mit Ungeduld auf die große Kaiserliche Loge gerichtet. Um acht Uhr verkündete die allgemeine Bewegung unter den Zuschauern die Ankunft der Kaiserlichen Familie. In die Loge traten ein J. M. die Kaiserin, S. M. der Kaiser, die Großfürstin Maria Nikolajewna mit Ihrem Bräutigam, die Großfürstin Helena Pawlowna und der Großfürst Michail Pawlowitsch. Alle Zuschauer erhoben sich von ihren Plätzen und der Saal erbebte von den herzlichen Freudenbezeugun-

gen. Auf allgemeines Verlangen spielte das Orchester die Volkshymne, während welcher die freudestrahlenden Blicke aller Anwesenden auf die Reihe der Rußland so theuren Personen des hohen Herrscherhauses gerichtet waren und in Ihren Augen das allgemeine Glück lasen. Wir alle feierten das Familienfest, theilten die Freude unseres gemeinsamen Vaters und flehten aus tiefstem Herzen um den göttlichen Segen zu dem Glücke der Seinigen für das Glück, womit Er die unsrigen überhäuft. — Die Vorstellung begann, aber an diesem Tage wurde das herrliche Schauspiel und selbst Terpsichore's Tanz zur Nebensache. Die Zuschauer erwarteten die Zwischenacte um ihre Blicke und Herzen dem Kaiser und Seiner Familie zuzuwenden, um sich mit eigenen Augen von Seinem Glucke und Seinem Vergnügen zu überzeugen. Wie durch stillschweigende Uebereinkunft hörte an diesem Tage die sonst in den Zwischenacten statt findende Bewegung und Unordnung auf: dann begann erst Stille und Aufmerksamkeit. Nach Beendigung des Schauspiels beglückten die hohen Personen das Publicum mit huldvollem Gruße und verließen das Theater unter lauten Bezeigungen ges einstimmigen Entzückens.

St. Petersburg, 8. December.

Allerhöchste Ukasen
an den Herrn Kriegs-Minister.

I.

Nachdem Wir im Jahre 1831 das Gehalt der Stabs- und Ober-Officiere vom Ressort der Landtruppen nach Maßgabe der Mittel, die sich dazu darboten, erhöht haben, beabsichtigten Wir schon damals dasselbe in nähere Uebereinstimmung mit den wirklichen Bedürfnissen der im Militair Dienenden zu bringen, um jedem derselben die Mittel zu einem anständigen und sorgenlosen Auskommen zu gewähren.

Nun finden Wir es von neuem zu Unserer innigen Freude für möglich, den Unserem Herzen so nahen Wunsch zu befriedigen. — Nachdem Wir, durch einen am heutigen Tage an den Finanz-Minister erlassenen Ukas, zur jährlichen Verabfolgung eine besondere Summe zur Erhöhung des Gehaltes der Generalität, der Stabs- und Ober-Officiere vom Ressort der Landtruppen bestimmt, und die beiliegende Tabelle uber die neuen Gehalte in diesem Ressort bestätigt haben, befehlen Wir dieselbe vom 1sten Januar des künftigen 1839sten Jahres an in Wirksamkeit zu setzen und dann die Auszahlung des Gehaltes nach den gegenwärtig bestehenden Etats einzustellen.

II.

Indem Wir mit der allmähligen Organisation der Militair-Lehranstalten Unsere besondere Aufmerksamkeit auch den beständigen Bemühungen und zahlreichen Verpflichtungen der für den Dienst in diesen Anstalten erwählten Personen zuwenden und dieselben gerechterweise durch eine bessere Besoldung zu belohnen wünschen, so befehlen Wir Allergnädigst: den Directoren und allen Militair-Stabs- und Ober-Officieren des Pagen- und der Cadetten-Corps, des adeligen Regiments, der Haupt-Ingenieurschule, der Artillerie-Schule und der Garde-Unterfähnrichs- und Junker-Schule, die in diesen Anstalten fünf Jahre gedient haben, nach ihrem Range die halbe, und nach einem zehnjährigen Dienste, volle doppelte Gehaltserhöhung nach der am heutigen Tage bestätigten Tabelle auszuzahlen.

Die Ertheilung eines solchen erhöhten Gehaltes soll mit dem 1sten Januar des 1839sten Jahres beginnen und die dazu nach den Ueberschlägen des Kriegs-Ministeriums erforderlichen Geldsummen aus dem Reichsschatze gefordert werden.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
den 6ten December 1838. (St.Pt.Ztg.)

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 5. Dec. werden befördert, für Auszeichnung im Dienste: der bevollmächtigte Minister in Persien, Obrist Duhamel 1 zum Generalmajor, mit Zuzählung zur Armee und mit Verbleibung auf seinem Posten, der Major von Dahl, vom Leibcuirassierregiment S. K. H. des Cesarewitsch Thronfolgers zum Obristlieutenant, der Capitain Schmidt von den Feldingenieuren, zum Obristlieutenant.

Der Commandeur des Garde Reservecavalleriecorps, Generallieutenant Knorring 1 ist zum Generaladjutanten Seiner Kaiserlichen Majestät und der Fähndrich des Preobrashenskischen Leibgarde-Regiments, Adlerberg 2 und der Lieutenant des Ismailowschen Regiments von Baranow 2 zu Flügeladjutanten Seiner Kaiserlichen Majestät ernannt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 6. Dec. sind befördert: von der Leibgarde zu Pferde: zu Lieutenants, die Kornets: Kreutz 2, Stackelberg und Wolf; vom Leib-Cuirassierregiment S. K. H. des Cesarewitsch Thronfolgers zu Rittmeistern die Stabsrittmeister: Baron Medem, Brenn und Schloßmann; vom Leibgarde reitenden Grenadierregiment, zu Stabscapitains, die Lieutenants: Wrangel, Baron Rosen und der Regimentsadjutant von Stackelberg; vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment: zum Obristen der Rittmeister von Berg; vom Leibgarde Semenowschen Regiment: zu Stabscapitains, die Lieutenants: Reissig und Lindfors 2; vom Leibgarde Moskauschen Regiment, zu Lieutenants die Fähndrichs: von Baranow und Korf; vom Grenadierregiment Kaiser Franz I. zu Lieutenants, die Fähndrichs: Frank 2, Müller 1 und Klugen.

St. Petersburg, 9. Dec. Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind fur ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt: der Professor bei der Kaiserlichen Rechtsschule, Collegienrath Stöckhardt, der Chef der Abtheilung in der Canzellei des Minister-Comité, Hofrath Brock. (Ruß.Inv.)

Riga, 8. Dec. Seit mehreren Tagen haben wir abwechselnd Frost von 2—5 Grad, welcher eine Eisdecke für Fußgänger auf unserer Düna, oberhalb der Stadt, gebildet hat. Bei dieser selbst findet die Kommunikation mit dem jenseitigen Ufer durch Böte statt, zu welchem Zwecke ein Kanal im Eise offen gehalten wird. — Alle in unserem Haven segelfertig gelegenen Schiffe, bis auf wenige, sind bereits in See gegangen; indeß werden noch einige vom Auslande hier erwartet. — Die Zahl der bis heute angelangten Schiffe ist 1166, der ausgelaufenen 1467. Demnach nimmt Riga in diesem Jahre, hinsichtlich der Anzahl von Schiffen die in seinen Haven eingelaufen sind, den ersten Rang in der Schifffahrt Rußlands ein. (Zuschauer.)

Zu Riga ist bis zum 1. Nov. fur 49,653,588 Rbl. ausgefuhrt worden, (uber 9¼ Mill. mehr als im vorigen Jahre;) und fur 12,907,875 Rbl. ein, (für 300,000 Rbl. weniger als 1837.)

Ueber Odessa wurden bis zum 1. Nov. Russ. Producte ausgefuhrt fur 29,321,091 Rbl.; fremde eingefuhrt fur 17,932,892 Rbl.

Pernau's Ausfuhr bis zum 11. Nov. betrug 2,167,255 Rbl.; die Einfuhr 203,049 Rbl.

Die Directoren des Kurländischen Credit-Vereins haben eine Bekanntmachung über den Zustand der Credit-Casse bis zum 1. Juli 1838 drucken lassen. Der reglementsmäßige Creditwerth der bis dahin aufgenommenen Guter betrug 5,676,300 Rbl. S. Dargeliehen waren auf dieselben 5,365,550 Rbl. S. Ueberschuß des Creditwerthes: 310,750 Rbl. S. — Die Einnahme vom 1. Juli 1837 bis dahin 1838 betrug 1,132,416 Rbl. S.; die Ausgabe 1,412,198 Rbl. S. Cassarest: 20,217 Rbl. S. — Die Bilanz war 5,282,699 Rbl. S., wovon 34,251 den eigentlichen Fonds des Vereins ausmachten. (Prov.Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Dec. Man versichert, daß eine hohe Person Hrn. Thiers vor Kurzem über seine Meinung hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten gefragt, und daß dessen Antwort, nachdem Jener ihm seine eigne Ansicht der Sache auseinander gesetzt, sich auf die Worte beschränkt habe: „Es ist jetzt zu spät.“

Paris, 9. Dec. Es ist mir vorgestern, schreibt ein Correspondent der Leipz. Allg. Zeitung, eine Nachricht von hoher Wichtigkeit zu Ohren gekommen, welche ich Ihnen mitzutheilen um so weniger Bedenken trage, je mehr mir meine Quellen für ihre Wahrhaftigkeit zu bürgen scheinen. Das Cabinet von St. James hat nämlich in diesen Tagen durch eine ziemlich kategorische Note dem Cabinet der Tuilerien ankündigen lassen, daß es von jetzt an und in möglichst kurzer Frist ein thätigeres Einschreiten Frankreichs in Spanien, mit Einem Wort, eine wirkliche Intervention erwarte, weil dies das einzige Mittel sei, Spanien von dem politischen Elende zu befreien, unter welchem es seit Jahren seufze, und der gräßlichsten Anarchie vorzubeugen, welcher es mit Riesenschritten entgegengehe. Werde sich das Cabinet der Tuilerien ferner weigern, hierauf einzugehen, so werde sich England genöthigt sehen, in diesem Punkte seine Politik von der des Ministeriums vom 15. April zu trennen und in Bezug auf die Herstellung des Friedens auf der pyrenäischen Halbinsel allein die Maßregeln zu ergreifen, welche ihm die Interessen der constitutionellen Monarchie, seine eigne Politik und die Zukunft Spaniens zur Pflicht machen. Ich habe Sie vor Kurzem erst darauf aufmerksam gemacht, daß das Ministerium Frias selbst dem Cabinete der Tuilerien das Verlangen einer directen Intervention erneuert habe, Ludwig Philipp aber durchaus nicht gesonnen sei, von seinem bisher befolgten System im Geringsten abzuweichen. „Mais on veut lui forcer la main“, entgegnete man mir, als ich, hierauf gestützt, einige natürliche Bedenklichkeiten dagegen äußerte, daß das Cabinet zu London überhaut den oben berührten Schritt gethan habe und daß er auf die bisher beobachtete Politik des Königs von wesentlichem Einflusse sein dürfte. Dem sei indessen wie ihm wolle, hat sich Lord Palmerston wirklich bewogen gefühlt, gegen das Cabinet der Tuilerien eine Sprache zu führen, wie sie in jener Note enthalten sein soll, so würden wir bald von wichtigen Ereignissen zu sprechen haben. Denn von den beiden Fällen, welche jetzt eintreten könnten, würde jeder gleich wichtige Folgen haben. Geht Ludwig Philipp nicht auf die Vorstellungen Englands ein, so zerfällt das so schon bedeutend erschlaffte englische Bundniß, auf welches man so große Hoffnungen setzte, vollends in nichts, und es beginnt für die auswärtige Politik der Julimonarchie ein neues Stadium, Frankreich schließt sich dann nur um so inniger an Oesterreich an, und die Verwirklichung des Gedankens einer südeuropäischen Coalition, wovon ich vor einigen Tagen sprach, wird beschleunigt. Ein förmlicher Bruch mit England liegt wenigstens nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit. Die Rolle, welche England in der letzten Zeit im Oriente gespielt hat und noch spielt, ist nie ganz im Sinne des Cabinets der Tuilerien gewesen, und der Vertrag vom 17. Aug. hat noch bis diese Stunde nicht seine volle Zustimmung erhalten. Auf der andern Seite hat das Cabinet von St.-James in den belgischen Händeln eine auffallende Kälte an den Tag gelegt und, wie es heißt, auch bereits Erklärungen gethan, welche es mit dem Cabinet Ludwig Philipp's in Widerspruch bringen wurden. Und endlich darf man sich nicht verheimlichen, daß die unerschütterliche Gleichgültigkeit, womit Ludwig Philipp und seine Minister auf die jungsten Ereignisse in Spanien herabsehen, den Glauben an die Wirklichkeit der Quadrupelallianz in England gar sehr erschüttert hat. Schon die sichtliche Begunstigung der „Fueristen“ unter Muñagorri von Seiten Englands, während sie die hiesige Regierung in der letzten Zeit recht absichtlich ihrem Schicksal überlassen hat, ist nicht unbemerkt geblieben; und die Opposition fürchtet, vielleicht nicht mit Unrecht, daß sich England hier einen Mittelpunkt schaffen wolle von welchem aus

* * *

es seinen Einfluß auf Spanien in seinem Interesse geltend machen werde, sobald ihm die Lauheit des Cabinets der Tuilerien dort freies Spiel lasse. Ließe sich dagegen Ludwig Philipp durch Englands dringende Vorstellungen am Ende doch zur Intervention bewegen, so steht in einigen Wochen Thiers an der Spitze eines neuen Ministeriums, in welchem Soult das englische Bündniß repräsentirt, und die Politik der Tuilerien bekommt im Innern und nach außen einen andern Charakter; es treten neue Verwickelungen ein, über deren endliche Resultate wir nichts vorherzusagen wagen. Man ist unter diesen Verhältnissen im höchsten Grad auf die Thronrede gespannt, welche, wenn nicht grade Aufklärungen, doch wenigstens Andeutungen über die berührten Punkte enthalten muß.

Paris, 10. Dez. Die Beisetzung der Leiche des Marschalls Lobau hat heute ganz in der Weise stattgefunden, wie das Progamm es festsetzte. Die einzige Abweichung war vielleicht die, daß der Leichenwagen auf dem Vendôme-Platze angekommen, einmal um die Napoleons-Säule herumgefahren wurde. Bei Abgang der Post hatte man nicht gehört, daß die Ordnung auf irgend eine Weise gestört worden war, oder daß irgend ein Unfall stattgefunden hatte.

Der Moniteur parisien giebt folgende Schilderung der Vorbereitungen, welche zum feierlichen Leichenbegängnisse des Marschalls Lobau getroffen worden: „Die Invalidenkirche ist schwarz ausgeschlagen, und an den Säulen der Kirche sind die mit Trauerflor umwundenen und mit Palmen und Lorbern geschmückten Waffen des Generals angebracht. Rechts und links umgeben den Katafalk achtzehn Fahnen, welche die dreizehn Legionen der Nationalgarde von Paris, die vier Legionen der Bannmeile und den Generalstab dieses Corps vorstellen. An den Pfeilern zur Linken sind die Namen der Schlachten zu lesen, worin sich der Marschall ausgezeichnet; rechts, diesen Schlachtnamen gegenüber, liest man die verschiedenen Rangstufen, durch welche er bis zur Marschallswürde gelangt. Bis zur Höhe der Galerien bilden 3000 Kerzen eine strahlende Pyramide, deren Glanz durch eine Menge silberner Lampen, Fackeln ꝛc. vermehrt wird. Der Altar ist in Krepp gehüllt, und hinter demselben, dem Auge verborgen, wird das Orchester das Requiem Cherubini's aufführen. Das Chor wird durch eine schwarze Draperie, auf welcher ein ungeheures silbernes Kreuz strahlt, von dem Schiffe der Kirche geschieden werden. Im Hofe des Invalidenhauses ist die Façade, wo sich das Standbild des Kaisers befindet, gleichfalls schwarz behangen und die Fahnen aller Legionen der Nationalgarde sind als Trophäen dort aufgestellt."

Nach Nachrichten aus Algier vom 1. Decbr. hat eine Truppenabtheilung von 1200 M. auf Befehl des Marschalls Valée die Schiffa, den durch den Vertrag an der Tafna festgesetzten Grenzfluß zwischen den französischen Besitzungen und dem Gebiete Abdel-Kader's, überschritten und an der westlichen Seite der Ebene Metidscha ein Lager bezogen.

Großbritanien und Irland.

London, 6. Dec. Außer dem Bericht an das Ministerium der Colonien hat Sir J. Colborne noch einen andern an den Oberbefehlshaber des Heeres Lord Hill, gesandt, in welchem er noch bestimmter als in jenem äußert, daß der Aufstand fur jetzt gänzlich unterdrückt sey, und mit Dankbarkeit und Bewunderung die von den britischen Freiwilligen geleisteten Dienste anerkennt. Obgleich jedoch Sir J. Colborne, sagt der Standard, für diesen Winter keinen Wiederausbruch des Aufstandes unter den französischen Canadiern vermuthe, so sey er doch auf einen Versuch von der amerikanischen Grenze her vorbereitet. Ein solcher Versuch werde aber wahrscheinlich gegen Obercanada gerichtet und eher eine räuberische Unternehmung seyn als in der Hoffnung gewagt werden, sich in dem Lande durch Hulfe eines Aufstandes oder auf andere Weise festzusetzen. Sollte ein solches Unternehmen einigen Erfolg haben, so können die französischen Canadier doch wohl ermuthigt werden, die Empörung zu erneuern; aber da Sir Georg Arthur in Obercanada und Sir J. Colborne in Niedercanada wachen, so sey wenig Gefahr zu befürchten. Die neuesten Nachrichten, die das gestern in Liverpool angekommene Packetbot Orpheus, das am 19. November von Neuyork absegelte, mitgebracht hat, bestätigen jene Vermuthungen. Aus allen Berichten geht hervor, daß das neue Unternehmen gut vorbereitet war, aber, wie es scheint von Fremden geleitet wurde. Die canadischen Berichte sind noch unvollständig, und die in den amerikanischen Blättern gegebenen Nachrichten offenbar übertrieben. Im amerikanischen Orte Oswego, am Ontariosee, hatten sich seit dem 10. Nov. viele junge Leute gesammelt, unter welchen sich nach amerikanischen Blättern Kriegsmänner befunden haben sollen, namentlich ein Pole, der im Revolutionskampfe mitgefochten hatte. Gegen 300 derselben schifften sich am 12. November auf einem Dampfboot ein und wurden in Sackett's Harbour, einer großen Bai an dem Punkte, wo das Wasser des Sees sich in den Lorenzstrom ergießt, bedeutend verstärkt. Mit dem Dampfboot und zwei Schoonern landeten sie auf dem canadischen Ufer, nicht weit von der befestigten Stadt Prescott in Obercanada, ungefähr 40 englische Meilen östlich von Kingston und 140 westlich von Montreal, am östlichen Ende der großen Bucht des Lorenzstromes, welches der See der Tausend Inseln genannt wird und die gewöhnliche Zuflucht von Räubern, Geächteten und Verbrechern von beiden Ufern des Flusses ist. Nach ihrer Landung erhielten sie zahlreiche Verstärkungen aus der amerikanischen Stadt Ogdensburgh, die Prescott gegenüber liegt. Die Absicht des Unternehmens war, die kleine Festung zu überrumpeln, die nur eine Besatzung von 50 M. hatte. Der feindliche Haufe, der über 500 M. stark gewesen seyn und mehre Geschütze bei sich geführt haben soll, bemächtigte sich einer steinernen Windmühle unweit der Stadt und mehrerer Gebäude. Am folgenden Morgen rückten indeß unterhalb

Prescott 300 M. britische Linientruppen und Milizen unter dem Major (nach Andern Obersten) Young gegen ihn an, und es begann ein hitziges Gefecht, das gegen 7 Stunden dauerte. Young, ein tapferer und ausgezeichneter Offizier, fiel von mehren Kugeln durchbohrt, und die Briten zogen sich endlich mit bedeutendem Verluste nach Prescott zurück. Es eilten Verstärkungen von Kingston und Montreal heran, von allen Seiten strömten Freiwillige herbei und man hoffte, den Feinden bald den Rückzug abzuschneiden. Am 14. Nov. bemächtigte sich ein Beamter der amerikanischen Regierung nach den zur Behauptung der Neutralität gegebenen Verordnungen des Dampfbootes und der beiden Schooner, welche die Bewaffneten auf das canadische Gebiet geführt hatten. Ungeachtet dieser Maßregel wird jedoch die amerikanische Regierung von dem New York Courier and Inquirer, der sich auf angebliche Thatsachen stützt, offen beschuldigt, nicht nur eine strafbare Nachsicht gezeigt, sondern auch dem plunderungssüchtigen Haufen bei dem Einfall in Canada unter der Hand Beistand geleistet zu haben; doch ist jene Zeitung so feindselig gegen den Präsidenten van Buren gesinnt, daß man von ihr kaum eine unbefangene Darstellung erwarten kann, und obgleich sie sehr auffallende Thatsachen anführt und umständlich angibt, auf welche Weise man es den „Patrioten" erleichtert habe, sich aus einem Zeughause der Vereinigten Staaten Waffen zu verschaffen, so glaubt doch der ministerielle englische Courier, daß die amerikanische Regierung im Stande seyn werde, jene Angaben befriedigend aufzuklären. Selbst der Montreal Herald aber beschuldigt, nach dem Zeugnisse eines Beförderers der letzten Empörung, den General Wool, dem die Regierung zu Washington die Beschützung der Neutralität an der Grenze aufgetragen hatte, einer offenbaren Unterstützung der Aufrührer und ihrer Freunde, der sogenannten „Sympathisirer" auf dem amerikanischen Gebiete. Der Standard will ungern den Verdacht einer „so abscheulichen Treulosigkeit" auf den Präsidenten van Buren fallen lassen und kennt die Parteisucht der Amerikanischen Blätter, meint aber, daß die Ereignisse des letzten Jahres, besonders aber dieser neue Angriff, nach so vielen frühern Warnungen den Beweis liefern, es fehle der amerikanischen Regierung entweder der Wille oder die Macht, ihre Bürger von muthwilligen Angriffen gegen ein Nachbarland abzuhalten. — Nach einem Schreiben aus Montreal vom 15. Nov., das der Standard mittheilt, war Sir J. Colborne am 13. Nov. dort wieder angekommen, und diesseit des Lorenzstromes kein Rebellenhaufe mehr unter den Waffen. Der Aufstand in den Bezirken von Montreal, sagt jenes Schreiben, sei sehr allgemein gewesen, aber nirgend hätten die Aufrührer den britischen Truppen Stand gehalten, und man habe große kostbare Rüstungen gemacht, um schwache Streitkräfte zurückzuschlagen; aber diese Anstrengung sey nothwendig gewesen, da der geringste Unfall der britischen Truppen bei der Eröffnung der Feindseligkeiten die ganze französische Bevölkerung zur Empörung ermuntert und die Sympathisirer von dem amerikanischen Gebiete herbeigelockt haben würde. Die canadischen Blätter geben eine traurige Schilderung von dem Zustande der Gegend, die der Schauplatz des letzten Kampfes gegen die Aufrührer in Niedercanada war. Alle Häuser in dem Bezirk Acadie sind zerstört, und die Frauen und Kinder der Aufrührer ohne Obdach.

Aus Nieder-Kanada wird kein neues Ereigniß von Wichtigkeit berichtet. Die insurgirten Distrikte scheinen furs erste wirklich wieder vollkommen bewältigt, wenn nicht die Rache, welche die Loyalisten an den Insurgenten ausüben, diese noch einmal zu einem verzweifelten Kampfe unter die Waffen ruft. Der Montreal Herald vom 13. v. M. meldet, daß am vorhergehenden Sonntag Abend das ganze Land oberhalb Laprairie den Anblick eines großen Feuermeeres dargeboten habe, und daß, wie es heiße, nicht ein einziges den Rebellen gehöriges Haus verschont geblieben sey. Was aus den Kanadiern, ihren Weibern und Kindern bei dem herannahenden Winter und der drohenden Hungersnoth werden solle, könne nur Gott wissen; diejenigen von ihnen, die den Flammen, den Kugeln, dem Bajonett und dem Gefängniß entgingen, mußten in den Wäldern umkommen. „Aber", fügt dies Blatt hinzu, „die Suprematie der Gesetze muß unverletzt erhalten, die Integrität des Reiches gewährt, Frieden und Wohlfahrt den Britischen Unterthanen gesichert werden, und wäre es auch auf Kosten der ganzen nation canadienne. Die Geschichte der Vergangenheit beweist, daß nur durch ihre Vertilgung von dem Erdboden, durch gänzliche Vernichtung ihrer Wohnstätten, neue Rebellionen im Süden des Lorenz-Stromes und neue Einfälle der Amerikaner verhindert werden können. Von den Habitans im Norden von Montreal haben wir nichts zu befürchten, da sie weder einem Invasions-Corps Beistand leisten, noch ihren Rückzug auf neutrales Gebiet sich sichern können." Bekanntlich behauptete auch die hiesige ministerielle Morning Chronicle vor kurzem, der neue Kampf in Kanada könne nur ein Vertilgungskrieg seyn, denn es handelte sich nicht mehr um Erstreitung von Rechten, sondern es sey ein Kampf einer Race gegen die andere. Unter den bei Odelltown gefangen genommenen Insurgenten befand sich, wie schon erwähnt, ein Französischer Offizier. Der Name desselben soll Saint Martin seyn. Die loyalistischen Blätter in Kanada behaupten, er habe geäußert, sich sehr getäuscht gefunden zu haben in der Stärke und Organisation der Insurgenten, und habe sich es als Gunst ausgebeten, nach New-York schreiben zu dürfen, um einigen seiner daselbst befindlichen Kameraden von dem durch sie beabsichtigten Eintritt in die Dienste der Insurgenten abzurathen. Robert Nelson hat als Präsident der provisorischen Regierung von Nieder-Kanada eine aus 18 Artikeln bestehende Erklärung erlassen, welche Nieder-Kanada für eine Republik und die Verbindung mit Großbritanien für nichtig

erklärt, alle Feudalrechte das Schuldgefängniß und die Verbindung des Staates mit der Kirche aufhebt. Die Französisch-Kanadische Geistlichkeit scheint sich für jetzt noch von den Rebellen fern zu halten; dagegen wimmelt es unter den Letzteren von Advokaten und Aerzten.

Nach der Limerick-Chronicle hat der Geistliche, Herr Sheehan, zu Waterford den Vorschlag gemacht, durch Unterzeichnung eine Summe von 100,000 Pfd. Sterl. aufzubringen, um O'Connell für seine dem Lande geleisteten Dienste zu belohnen und ein Besitzthum dafür zu kaufen, das nach seinem Tode als Versorgung für seine Familie dienen könnte. Es wurde ein Ausschuß ernannt, der mit den Verwaltern der für O'Connell erhobenen National-Rente sich besprechen soll.

Die Missions-Anstalten der Wesleyschen Methodisten unter den Heiden haben sich so bedeutend erweitert, daß nach öffentlichen Bekanntmachungen im Jahr 1838 nicht weniger als 314 Missionare angestellt waren, wozu 2000 Katecheten und Schullehrer kommen. Die Zahl der Kinder in den Missions-Schulen war 40,538.

Aus dem Verhör des Franzosen Rousselle haben sich nun doch so viele Umstände ergeben, die ihn des Mordversuchs auf den angeblichen Herzog der Normandie verdächtig machen, daß er vor die nächsten Assisen gestellt werden und wenn er nicht Caution zu leisten vermag, bis dahin in dem Grafschafts-Gefängniß verhaftet bleiben wird.

Mit dem Great Western, der gestern in Bristol ankerte, sind Nachrichten aus Neuyork bis zum 23. Nov. angekommen. Die mit derselben Gelegenheit aus Canada eingegangenen Berichte des Oberbefehlshabers Sir J. Colborne gehen bis zum 18. Nov. Es geht aus denselben hervor, daß die früher aus den amerikanischen Blättern entlehnten Berichte nicht nur übertrieben, sondern in wesentlichen Dingen irrig waren. Das Gefecht bei Prescott, in welchem die britischen Truppen mit großem Verluste geschlagen sein sollten, war ein bloßes Scharmützel zwischen dem 83. Regiment unter dem Obersten Dundas und einem Rebellenhaufen, der durch Räuber aus den Vereinigten Staaten unterstützt wurde. Major Young, der im Kampfe gefallen sein sollte, ist vollkommen wohl. Nach dem Berichte des Obersten Dundas kam dieser am 15. Nov. von Kingston mit vier Compagnien des 83. Regimentes und einigen Geschützen in der Gegend von Prescott an und nahm seine Stellung bei der von den „Räubern" besetzten Windmühle. Sie hatten die weißen Fahne ausgesteckt und ergaben sich ohne Bedingung. Es wurden sogleich 86 Gefangene in Sicherheit gebracht; Waffen, Pulver und drei Geschütze fielen in die Hände der britischen Truppen. Die steinernen Gebäude in der Nähe der Windmühle wurden eine Zeit lang beschossen, und als die darin eingeschlossenen Räuber den Versuch machten zu entfliehen, rückte der Oberst Dundas gegen sie an und erfuhr nur geringen Widerstand von den Feinden, deren einige in der Dunkelheit entflohen und sich im Gesträuche verbargen. Nach dem Albany Advertiser waren die tapfern jungen Männe, die in diesen Gefechten meist den Tod fanden, größtentheils aus der Grafschaft Jefferson (Ohio?) Man hatte ihnen versichert, daß die ganze Bevölkerung zum Aufstande bereit sei, aber es stießen nicht mehr als drei davon zu ihnen. Den Polen, dessen wir früher erwähnt haben, nennt jenes Blatt v. Schulz, und er war der einzige von allen Anführern, der nicht von dem Kampfplatze floh, ehe der Abend angebrochen war. Die bei Prescott gefangenen Feinde, gegen 112, sind nach Montreal gebracht worden, wo sie, nach dem Befehle des Generals Sir G. Arthur, gerichtet werden sollen. Nach einem Schreiben, das der Commercial Advertiser anführt, bedauern die Amerikaner an der Gränze es bereits, daß ihr Gränzgebiet der Schauplatz der neuesten kriegerischen Auftritte gewesen ist. — Der Präsident der Vereinigten Staaten hat am 21. Nov. einen kräftigen Aufruf erlassen, worin er sagt, da er Ursache habe zu glauben, daß Bürger der Vereinigten Staaten ausgegangene Warnungen misachtend, sich verbunden hätten, die Ruhe in den Besitzungen eines benachbarten befreundeten Staates zu stören, da er amtliche und andere Nachrichten erhalten habe, daß viele Bürger in verschiedenen Theilen der Vereinigten Staaten sich zu denselben Zwecken vereinigten, da wirklich Unruhen in verschiedenen Gegenden Canadas ausgebrochen wären, und da amerikanische Bürger in Verbindung mit Canadiern und Andern gegen die Behörden in Canada die Waffen ergriffen hätten, im Widerspruche mit ihrer Bürgerpflicht und mit den Verpflichtungen ihrer Regierung gegen fremde Völker, so erachte er es für nothwendig, alle Bürger der Vereinigten Staaten zu ermahnen, Denjenigen, welche den Anspruch auf den Schutz ihres Vaterlandes verloren hätten, auf keine Weise Unterstützungen zu gewähren, die Verblendeten aber, die in solche Unternehmungen sich eingelassen hätten, aufzufodern, Entwürfe aufzugeben, die ihrem Vaterlande gefährlich, für Diejenigen, welchen sie Beistand leisten wollten, verderblich und ohne einen nicht zu erwartenden fremden Beistand unausführbar wären und Anlaß geben könnten, die Ehre und Redlichkeit ihrer Regierung zu beargwöhnen, und endlich alle Civil- und Militairbeamten und jeden Bürger zu ermahnen, bei der Ehrerbietung, die jeder freie Mann den Gesetzen seines Landes schuldig sei, bei der Achtung fur die Ehre und den guten Ruf ihres Vaterlandes, bei ihrer Liebe zur Ordnung und bei ihrer Ehrfurcht vor den Gesetzen des Völkerrechts, Alles aufzubieten, um Diejenigen der Gerechtigkeit zu überliefern, welche die Verordnungen verletzten, die zur Erfüllung der Verpflichtungen des Staats gegen andere Völker gegeben wären. Der Aufruf schließt mit der Warnung, daß Diejenigen, die sich in verbrecherische Unternehmungen eingelassen haben, in welche Lage sie auch kommen möchten, auf keine Weise die Einschreitung der Regierung zu ihren Gunsten zu erwarten haben, sondern, mit den Vorwürfen jedes tugendhaften Mitbürgers beladen, dem Schicksale überlassen werden sollen, das die Regierung, deren Gebiet sie verletzt haben, über sie verhängen werde.

London, 8. Dec. Obgleich Lord Durham gestern Nachmittags hier eingetroffen ist, so geht doch das Gerücht, er werde vor der Zusammenkunft des Parlaments mit den Ministern in gar keinen Verkehr treten, sondern sich erst im Parlamente selbst uber sein Benehmen rechtfertigen.

Spanien.

Madrid, 29. Nov. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde eine Botschaft des Conseilpräsidenten vorgelesen, in welcher angezeigt wird, daß die Königin eine Untersuchung des Benehmens der Generale Cordova und Narvaez, welche beide Deputirte sind, durch ein Kriegsgericht angeordnet habe; die Kammer wird unverzüglich eine Commission ernennen, um diese Angelegenheit in Erwägung zu ziehen. Auch gegen andere gefährlich scheinende Personen will die Regierung, wie es heißt, mit Strenge verfahren; der Oberst Cordova, des Generals Bruder, der Marquis de la Amarillas, Alefon und andere Generale von Narvaez' Armee werden abgesetzt und ihre Truppen unter Espartero's Befehl gestellt werden, Maßregeln, mit denen Quiroga's Reise in Verbindung zu stehen scheint. — Gestern und heute waren die Kammern noch mit den Adreßverhandlungen beschäftigt. Der Graf de la Navas kündigte heute Interpellationen über den verlassenen Zustand der Provinz Avila an; Mendizabal setzte die Ursachen auseinander, welche das Sinken des Nationalcredits herbeigeführt hätten.

General van Halen ist am 30. Nov. mit 400 Proviantwagen in Alcantz angekommen; er setzt sein Repressaliensystem fort und will keine ernsthaften Militairoperationen, bevor er die verlangten Verstärkungen (vier Bataillone von Espartero's und vier von Narvaez' Truppen) erhalten hat. — Cabrera befindet sich in der Gegend von Teruel. Don Carlos war am 1. Dec. noch immer in Azcoytia, und Maroto befand sich seit dem 26. Nov. wieder in Estella. Zehn Millionen Francs, die für Don Carlos bestimmt sind und angeblich die erste Rate einer von ihm mit den nordischen Mächten abgeschlossenen Anleihe bilden, werden in Bayonne stundlich erwartet. Die Streitkräfte der Christinos in Catalonien werden auf 36,000, die der Karlisten auf 21,600 M. angegeben. — Die Repressalien in Valencia dauern fort; noch immer ist diese Stadt nicht zur Ordnung zurückgekehrt.

Muñagorri's Einrücken in Spanien wurde durch 100 englische Sapeurs unterstützt. Am 2. Dec. nahm er die ihm angewiesene Stellung unter den Batterien von Irun ein und wird später nach Guetaria oder San Sebastian marschiren, da er unter die Befehle von Lord John Hay gestellt ist. Seine Truppen sollen durch Desertion bereits auf die Hälfte geschmolzen seyn.

Spanische Gränze. Der Sentinelle des Pyrènées zufolge, sind in Bayonne 10 Millionen Franken für Don Carlos angekommen, als erste Abschlags-Zahlung einer von demselben gemachten Anleihe. Das „Mèmorial des Pyrénées" bestätigt dies und fügt hinzu, daß den Karlistischen Truppen in den letzten Tagen der Sold in Sardinischem Gelde ausgezahlt worden sey. Dasselbe Blatt will aus Logrono die Nachricht von der Abdankung Espartero's erhalten haben.

Madrid, 1. Dec. Die Ministerialkrisis dauert fort; ihr Ausgang hängt vom General Alair ab, der noch immer leidend ist, da seine Wunde sich auf der Reise wieder geöffnet hat; ohne General Seoane und Hrn. Isturiz zu befragen, wird er schwerlich definitive Schritte thun. Der Letztere ist, wie es heißt, Ursache gewesen, daß den auf den Vorschlag des Hrn. Armendariz von der Königin genehmigten und unterzeichneten Ernennungsdecrete gar keine Folgen gegeben werden; er machte nämlich der Königin persönlich Vorstellungen dagegen und soll gegen sie geäußert haben, wenn sie durchaus ein unfähiges Ministerium haben wolle, so bedürfe es keines neuen, da das bisherige bereits unfähig genug sei. Uebrigens sollte der Herzog von Gor nur provisorisch bis zur Ankunft des Marquis de Miraflores aus Paris das Amt eines Ministerpräsidenten und Staatssecretairs des Auswärtigen verwalten. — General Espartero hat auf die Aufforderung der Regierung, ihr wegen der Unruhen in Sevilla einige Truppen zu schicken, eine sehr befriedigende Antwort ertheilt, und drei Regimenter statt der verlangten zwei gesandt, auch sich bereit erklärt, im Nothfalle selbst gegen die Rebellen zu marschiren, wonach die neulich gegebene Nachricht uber den Aufbruch des größten Theils seiner Armee nach dem Süden zu berichtigen ist. — Der Präsident der Kammer der Abgeordneten, Hr. Isturiz, wird wegen der in der vorgestrigen Sitzung bewiesenen Festigkeit und Klugheit allgemein gerühmt; nur durch diese wurde blutigen Scenen vorgebeugt, da die Galerien und Gänge der Kammer mit bewaffneten Exaltirten angefüllt waren. Gestern wurde den Cortes das Decret hinsichtlich der Aushebung von 40,000 M. zur Genehmigung vorgelegt.

Holland.

Amsterdam, 10. Dez. Das Handelsblad citirt einen im vorgestrigen Blatte der Londoner Morning Post enthaltenen Artikel, auf welchen es großes Gewicht legt. Dieser Artikel bestätigt Alles, was früher schon über die Einstimmigkeit der Londoner Konferenz gesagt worden. Binnen wenigen Tagen, versichert die Morning Post, werde der nur hinsichtlich der Schuld und der Scheldo-Schifffahrt modifizirte Traktat der 24 Artikel von den Bevollmächtigten Oesterreichs, Großbritaniens, Preußens und Rußlands unterzeichnet werden. Es würde bereits geschehen seyn, wenn nicht Lord Palmerston durch Familien-Angelegenheiten zufällig in seinen Amts-Verrichtungen gestört worden wäre. Der Bevollmächtigte Frankreichs unterzeichne den Traktat zwar nicht, jedoch nicht um sich ihm zu widersetzen, sondern lediglich wegen seines eigenthüm-

lichen Verhältnisses zu Belgien. Von Seiten des Königs der Niederlande sey die Zustimmung kaum zu bezweifeln. Von Belgien werde es nun abhängen, ob die Truppen des Königs der Niederlande oder die des Deutschen Bundes von den abzutretenden Gebietstheilen Besitz nehmen. Beide Arten der Besitznahme würden jedoch das gleiche Resultat haben.

Belgien.

Brüssel, 8. Dec. In den hiesigen Blättern liest man: „Gestern Nacht ist ein Courier aus Paris mit Depeschen für den König angekommen. Es sind diese Depeschen, wie es scheint bestimmter Art, denn der König hat die Reise nach Paris, die er noch vor Eröffnung der Französischen Kammer antreten wollte, aufgegeben. Man versichert uns, daß der Herzog von Orleans binnen kurzem in Brüssel eintreffen werde."

Oesterreich.

Wien, 8. Dec. Der „Oesterreichische Beobachter" enthält Folgendes: „Se. Majestät der höchstselbige Kaiser hatten, in Folge des von Sr. Heiligkeit Papst Gregor XVI. an Allerhöchstdieselben gerichteten Ansuchens um Beistand, im März des Jahres 1831 einen Theil Ihrer in Italien befindlichen Streitkräfte in die päpstlichen Staaten einrücken lassen, um die durch revolutionaire Umtriebe und verbrecherische Auflehnung gegen die Person und rechtmäßige Autorität des Landesfürsten gestörte Ruhe wiederherzustellen. Nachdem der heilige Vater diesen Zweck nunmehr als erreicht betrachtet, haben Se. Heiligkeit, mit dankbarer Anerkennung der geleisteten Hülfe, an Se. Majestät den Kaiser das Ansuchen stellen lassen, die noch in den Legationen befindlichen k. k. Truppen aus dem päpstlichen Gebiete zurückzurufen. Se. Majestät der Kaiser haben demgemäß unverzüglich die erforderlichen Befehle zu ertheilen geruht, in Folge deren die k. k. Truppen am 20. Nov. ihren Rückmarsch von Catolica, dem äußersten von ihnen besetzten Punkte, angetreten haben und, nachdem sie am 30. desselben Monats Bologna verlassen hatten, sämmtlich in die k. k. Staaten zurückgekehrt sind."

Egypten.

Alexandrien, 16. Nov. Die Absendungen von Truppen, Waffen und Munition nach Syrien hören noch nicht auf. Heute wurden auf einer Fregatte 5 Batterieen eingeschifft und für den Taurus bestimmt; in einigen Tagen wird ein Corps irregulärer Truppen, aus Ober-Egypten kommend, erwartet, um ebenfalls nach Syrien zu gehen, worauf dann zwei kurzlich formirte Infanterie-Regimenter zu derselben Bestimmung eingeschifft werden. Die letzten eingelaufenen Nachrichten von der Reise des Pascha's sind von der ersten Nilkatarakte und machen es wahrscheinlich, daß er nach Wadi-Halfi gehen wird. Von dort führt der Weg nach dem Sennaar durch die Wüste, die man bis Berbera gewöhnlich in 9 Tagen durchschreitet. Es wäre sehr viel, wenn der alte 70jährige Mehmed Ali wirklich uber die zweite Katarakte hinausginge und eine Reise fortsetzte, die eigentlich keinen andern Zweck hat, als den Reclamationen der Konsuln aus dem Wege zu gehen und Zeit zu gewinnen. Die vorgegebenen Zwecke sind nicht recht einleuchtend, weder der der Goldminen, noch der der Eroberungs-Projekte im Sudan. Eine Expedition längs des weißen Flusses würde den Wissenschaften freilich bedeutende Aufklärungen versprechen, wenn sich nämlich wissenschaftlich gebildete Männer ihr anschlössen, und nicht solche, die an nichts Anderes denken, als ihren Heißhunger zu stillen und die Kassen des Pascha's auszubeuten. An dauernde Eroberungen ist bei dem Klima des Landes nicht zu denken. Es heißt zwar, Mehmed Ali wolle nur jetzt das Land gewissermaßen rekognosziren, und dann eine Expedition für das nächste Jahr vorbereiten, allein dieses bringt vielleicht Begebenheiten ganz anderer Art.

Waaren-Course am 5. Decbr. 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	240—250
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	5	—
Waizen	pr. Last	—	550—600
dito Mehl	pr. Loof	12½—14¼	—
Gerste	pr. Last	181¾	200—180
Malz	— —	—	—
Hafer	— —	181¼	100—105
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fafs	25—27	26
dito ⅔	— — — —	36—38	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 9. Decbr. 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	57¼	—	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	11¼	11¾	
— Hamburg.	10¼	—	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	—	101	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100	
dito dito S.	—	99½	
dito Curl.	—	99⅝	
dito Ehstl.	—	98	
1 Rbl. Silber	351¾	353½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 147. Mittwoch, 14. Dezember. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien. Deutschland. — Schweden. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Schachpartie zwischen St. Petersburg und Dorpat. — Witterung.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Die Spanischen Angelegenheiten geben dem Courier francais zu nachfolgenden Betrachtungen Anlaß: „Das Ministerium Armandariz wird schon als nicht mehr existirend betrachtet; man nennt es das todtgeborne Ministerium. Die Cortes scheinen in diesem Augenblick mit der seltsamsten und unbegreiflichsten Idee beschäftigt, die wohl jemals einer ernsten Versammlung in den Sinn gekommen ist. Die Versöhnung ist an der Tagesordnung, und man hat in den Cortes eine förmliche Versöhnungs-Kommission errichtet, die sehr auf den General Alair zu rechnen scheint. Wie hat man in Spanien auf diese Idee fallen können, nach sechs Jahren eines grausamen Bürgerkrieges, und gerade in dem Augenblicke, wo dieser Krieg einen nie gesehenen Grad von Wuth und von Unmenschlichkeit erreicht hat; gerade in dem Augenblicke, wo die systematischen Niedermetzlungen an der Tagesordnung sind? Man bildet in den Cortes eine Versöhnungs-Kommission, während in allen einigermaßen bedeutenden Städten Repressalien-Junten organisirt werden. Was soll denn jene Versöhnungs-Kommission thun? Wie soll sie sich benehmen, um ihren Titel zu rechtfertigen? Welch' andere Mittel stehen ihr zu Gebote, als besänftigende Proclamationen, auf die Niemand mehr hört? Es ist gewiß ein sehr ehrenwerthes Gefühl, welches die Cortes veranlaßt, Resultate für möglich zu halten, die ihrer Philanthropie schmeicheln; aber es giebt Illusionen, die in zu großem Widerspruche mit der Wirklichkeit stehen, und denen man sich nicht hingeben kann ohne gewissermaßen jede Unterscheidungskraft zu verleugnen. Die erste Versöhnungs-Maßregel besteht darin, daß man Cordova und Narvaez nach Madrid fordert, um sie wegen ihres Benehmens zur Rechenschaft zu ziehen; man sagt sogar, es sey Befehl gegeben worden, sie zu verhaften. Es heißt, Espartero werde sich gleichzeitig mit seinen beiden Kollegen in Madrid einfinden, und er wird gewiß seinen Einfluß nicht anwenden, um die Richter zur Nachsicht zu stimmen; man glaubt sogar, daß Espartero Alles aufbieten wird, um diejenigen verurtheilen zu lassen, die das Unglück gehabt haben, mit ihm zu rivalisiren. Dies wäre in der That ein neues Mittel, um die Gemüther auf das Versöhnungs-System vorzubereiten."

Großbritanien und Irland.

London, 8. Dec. Die gegen den Franzosen Rousselle, der des Attentats gegen den sogenannten Herzog der Normandie angeschuldigt war, eingeleitete Untersuchung hat plötzlich mit der Freilassung des Gefangenen geendigt, da der angebliche Herzog selbst auf weitere Verfolgung des Letzteren verzichtete und es dem Gerich: anheimstellte, ob es von Staats wegen die Sache als eine kriminalistische behandeln wolle. Hierzu fand das Gericht jedoch, in Ermangelung aller Beweise, keinen Anlaß. Viele sind sogar der Meinung, der Pseudo-Herzog habe sich selbst geschossen, um die öffentliche Aufmerksamkeit und Sympathie zu erregen. Sein Brief, in welchem er die Verzichtleistung auf die fernere Inquirirung dem Gerichte anzeigt, dürfte dieser Vermuthung nicht wenig Vorschub leisten, denn er stellt sich darin völlig wie einen Märtyrer dar.

Der Courier theilt einen Auszug aus einem Briefe mit, der aus Grahams-Town auf dem Cap vom 15. August datirt ist. Es werden in demselben die Schwierigkeiten der Communicationen in den während der letzten Jahre erworbenen Theilen der Colonie geschildert, zugleich jedoch auch der Leichtigkeit erwähnt, mit welcher die Kolonisten bei betriebsamer Lebensweise sich Vermögen sammeln. Grahams-Town besteht erst seit 18 Jahren. Vor 14 Jahren wanderte dort ein Jude mit seiner Frau ein, die nur einen einzigen Ochsen besaßen, der ihre wenigen Habseligkeiten trug; jetzt hat der Mann ein Vermögen von 50,000 Pfd., und die Miethe seiner Häuser bringt ihm jährlich 1000 Pfund ein; dergleichen Beispiele soll es viele geben. Große Geschäfte bringen im Durchschnitt 150 pCt. Gewinn, und dabei sind die Lebensmittel so wohlfeil, daß das Pfund Fleisch gewöhnlich 1 Penny kostet, und alles Uebrige im Verhältnisse. Der Kaffern-Krieg hat freilich die Preise der Lebensmittel gesteigert, das Fleisch kostet jetzt 3 Pce., aber die Viehzucht giebt einen so günstigen Ertrag, daß in zwei oder drei Jahren das alte Verhältniß gewiß wiederhergestellt ist. Vor vier Jahren kostete

ein Schaaf 2 Sh. 6 Pce. und ein Ochse 15 Sh. Die Schaafzucht ist in besonderer Aufnahme. Jeder Krämer hält sich eine Schaafheerde, und die Zucht ist um so vortheilhafter, da das beste Weideland für 1 Sh. 6 Pce. der Acre zu haben ist. Wenn man 1500 Pfd. anzulegen hat, um sich eine Meierei nebst Inventarium zu kaufen, so kann man darauf rechnen, daß sich das Kapital in wenigen Jahren verzehnfacht. Grahams-Town nimmt immer mehr zu, und man geht damit um, eine Bank daselbst zu etabliren; der Aufenthalt an dem Orte ist übrigens im Ganzen sehr langweilig, an Vergnügungen fehlt es gänzlich.

London, 11. Dez. Die Gräfin Durham hat, wie ministerielle Blätter melden, um ihre Entlassung als Hofdame der Königin gebeten, und ihr Gesuch ist angenommen worden. Lord Durham, dem seine Entlassung von dem Posten eines General-Gouverneurs des Britischen Nord-Amerika an Bord des Schiffs übersandt wurde, auf welchem er in England anlangte, hat auch bis jetzt noch keine Audienz bei Ihrer Majestät gehabt. Es scheint also zu einem volligen Bruch zwischen ihm und der Regierung gekommen zu seyn, denn mit den Ministern hat er ebenfalls noch nicht konferirt. Die Ankunft des Lord Lieutenants von Irland, Marquis von Normanby, in London hat das Gerücht, daß dieser Staatsmann als Nachfolger des Grafen Durham nach Kanada gehen würde, obgleich ministerielle Blätter dies vor einiger Zeit für sehr unglaublich erklären, von neuem in Aufnahme gebracht.

Man hält jetzt den neuen Aufstand in Kanada für vollständig unterdrückt. Die vollständige Niederlage, welche die Insurgenten in ihrer Stellung bei Prescott in Ober-Kanada erlitten haben, fand am 15. November statt, nachdem die Garnison von Prescott durch Truppen aus Kingston unter dem Oberst-Lieutenant Dundas verstärkt worden war; 86 Insurgenten haben sich auf Gnade und Ungnade ergeben, außer 16 anderen, die verwundet in Gefangenschaft geriethen; Mehrere wurden überdies noch nach dem Treffen durch die Miliz auf der Flucht eingefangen, unter ihnen ein Pole, Namens von Schulz, der den Oberbefehl geführt zu haben scheint; außerdem fielen eine Menge Kriegs-Bedürfnisse, Gewehre und drei Geschütze den Britischen Truppen in die Hände. Durch die offiziellen Berichte wird übrigens bestätigt, daß Major Young am 13ten einen Angriff auf die Position der Insurgenten gemacht hatte, der seinen Zweck nicht vollständig erreichte und den Engländern einen Verlust von 45 Mann, worunter mehrere Offiziere, zuzog. Die Insurgenten sollen in dieser Affaire jedoch auch bedeutend gelitten und zwei ihrer Führer verloren haben. Ueber die letzten Depeschen von Sir John Colborne bemerkt der Courier: „Der männliche Ton, in welchem diese Depeschen geschrieben sind, und der Beweis, den sie von dem trefflichen Benehmen der regulairen Truppen liefern, so wie von dem der Freiwilligen und der Miliz in dem ganzen Distrikt, den man jetzt nicht länger einen aufgeregten nennen kann, wird gewiß dem Britischen Publikum im Allgemeinen die aufrichtigste Freude gewähren. Mit dem Gefühl der Entrüstung schreibt Sir John Colborne am 17. November: „„Ew. Herrlichkeiten können versichert seyn, daß, wenn die Amerikanische Regierung die schändlichen Vorgänge an der Gränze nicht zu hindern vermag, es bald unmöglich seyn wird, die Bevölkerung von Ober-Kanada von Handlungen der Wiedervergeltung zurückzuhalten.““ Die um einen Tag später geschriebene Depesche, in der die völlige Niederlage der Rebellen gemeldet wird ist indeß schon in einem gemäßigteren Tone geschrieben. „Ich bin überzeugt“, sagt Sir John Colborne jetzt“, „daß, wenn auch Ober-Kanada ähnlichen Angriffen beständig ausgesetzt ist, doch die Versuche des schlechten Theils der Bevölkerung der Vereinigten Staaten, jene Provinz zu beunruhigen, mit der Vernichtung jener Räuber, die von den Amerikanern nicht gebändigt werden können, endigen werden.“ Es ist wirklich betrübend, daß unsere Truppen und unsere loyalen Mit-Unterthanen in Ober-Kanada einem so beschwerlichen Dienst unterworfen seyn sollten, weil der ungezügelte Eifer einiger unbesonnenen Enthusiasten ihre revolutionairen Grundsätze unter dem friedlichen Theil der Bevölkerung von Kanada auszubreiten suchen. Aber wir fürchten, daß bei dem gegenwärtigen Zustande der Amerikanischen Regierung, der keine Militairmacht zu Gebote steht, nur die strengste Bestrafung derjenigen, die bei jenen durch nichts hervorgerufenen Angriffen betheiligt sind, die Wiederholung derselben verhindern wird. Das Erschießen oder Hängen der Gefangenen wäre ein Verfahren, das weder die Humanität, noch die Politik billigen würden; aber wir sehen keinen Grund, weshalb man sie nicht sämmtlich auf Lebenszeit nach einer Strafkolonie senden sollte. Wenn sie sich gut betragen, so könnte nach wenigen Jahren ihre Strafe gemildert werden. Einige von ihnen sind ohne Zweifel durch mißverstandenen Eifer für das, was sie für die Sache der Freiheit halten, hingerissen worden, aber die Mehrzahl besteht unstreitig aus Schurken von der schlechtesten Art, die durch kein höheres Motiv als durch die Hoffnung auf Plünderung geleitet werden.“

Die Brigg „Magnet“ hat Nachrichten aus Jamaika vom 1sten, aus Barbados vom 4ten und St. Thomas vom 11. November mitgebracht. Auf Jamaika hatte der Gouverneur das Versammlungshaus mit einer Rede eröffnet, in der er sich sehr günstig über die arbeitende Bevölkerung aussprach und unter Anderem bemerkte, daß es sich bald zeigen werde, wie sehr dieselbe das Geschenk der Freiheit verdiene, und daß die völlige Aufhebung der Lehrlingschaft sich täglich wohlthätiger erweise.

Nach dem gegenwärtigen Gebrauche ist das Postamt in London an Sonntagen geschlossen, und die ankommenden Briefe bleiben bis zum folgenden Tage liegen. Neuerlich ist die Behörde vielfach gebeten worden, diese störende Einrichtung aufzuheben und zu gestatten, daß Denjenigen, die ihre Briefe abholen wollen, dieselben vor oder nach dem Gottesdienste abgeliefert werden. Die fanatischen Vertheidiger der Sonntagsfeier haben aber darin eine Sabbathentweihung finden wollen, obgleich in Liverpool, Bristol, Dublin, Edinburg, Glasgow Niemand Anstoß dabei findet, am Sonntage Briefe zu empfangen. Es haben nun auch 56 Bankiers in London und Westminster dem Schatzamt eine Bittschrift übergeben, worin sie gegen die vorgeschlagene Veränderung sich erklären; die stille häusliche Erquickung, welche sie und ihre Diener seither an Sonntagen genossen hätten, sei hauptsächlich in dem gänzlichen Stillstande des Postverkehrs gegründet, und wenn man die Ablieferung von Briefen an solchen Tagen gestatte, so würde bald die Post fur alle andern Zwecke geöffnet werden.

Die Arbeiter in Glasgow haben, nach dem Morning Chronicle, beschlossen, einen Verein zur moralischen und geistigen Ausbildung der arbeitenden Volksklassen zu stiften. In der Ueberzeugung, daß die Unwissenheit dieser Volksklassen das Hinderniß ist, welches sie von der Theilnahme an der Gesetzgebung ausschließt, wollen sie Vorlesungen über Gegenstände der Moral und Politik veranstalten und alle Mittel anwenden, das Volk aufzuklären und den Geist der Eintracht in ihm zu erwecken.

Nach einer indischen Zeitung waren 190 Kulis, die ein Herr Brown als Arbeiter für die Antillen gemiethet hatte, nachdem sie ihr Hand- und Ueberfahrtgeld schon empfangen, davongelaufen. Herr Brown erlitt dadurch einen Schaden von 17,000 Rupien. Zwei englische „Philanthropen“ sollen zu diesem Streiche mitgeholfen haben.

Spanien.

Madrid, 2. Dec. Die Insel Majorca ist in Folge des Erscheinens bewaffneter Banden auf verschiedenen Punkten der Insel, wo sie mancherlei Unordnungen verübten, am 5. Nov. in Belagerungszustand erklärt worden. In Palma ward ein Kriegsgericht niedergesetzt, um die Ruhestörer zu richten. — Näheres scheint in der Hauptstadt selbst nicht bekannt zu sein. Aus Valencia hört man nichts Neues; Cabrera, den man schon vor den Thoren Madrids zu sehen fürchtete, marschirt wieder gegen jene Stadt. Alcañiz wird von dem Karlistenchef Bosquo belagert. Die Gaceta enthält den amtlichen Bericht Castañeda's über sein Gefecht mit Merino am 23. Nov., der mit den früheren Nachrichten im Wesentlichen übereinstimmt. Nach demselben ist die ganze Infanterie des Pfarrers, deren Stärke freilich nur auf 110 M. angenommen wird, bis auf vier Mann gefangen genommen worden; Merino selbst entkam mit der Reiterei, die nach dem in diesem Punkte schwerlich glaubwürdigen Berichte aus lauter Geistlichen und Mönchen bestehen soll, ins Sobathal.

General Espartero hat, wie die Sentinelle des Pyrènées meldet, das Tragen einer gewissen Art Mützen in den von seinen Truppen besetzten Districten verboten, angeblich deswegen, weil nur Feinde der Königin diese Kopfbedeckung trügen. — Kürzlich litt, wie das Diario mercantil de Valencia meldet, das spanische Schiff, welches 147 karlistische Gefangene von Carthagena nach Barcelona bringen sollte, bei Vinaroz Schiffbruch. Die Mannschaft wurde glücklicherweise gerettet und die christinisch gesinnten Bewohner des gedachten Ortes legten bei dieser Gelegenheit viel Eifer und Selbstverleugnung an den Tag, ohne zwischen Freund und Feind Unterschied zu machen.

Bayonne, 6. Dec. Muñagorri's Corps hielt nach den letzten Nachrichten noch immer die frühern Stellungen bei St.-Martial besetzt; er soll durch General O'Donnell in seinen Planen durchkreuzt werden. Seine Cavalerie ist noch nicht über die Bidassoa gegangen. — In Folge einer Bewegung, welche 40 Karlisten am 5. Dec. machten, um Muñagorri's Stellung zu recognosciren, rückten die französischen Truppen von St.-Jean de Luz bis Biriaton vor, um bis zum Ruckzuge der Karlisten daselbst stehen zu bleiben. Die Engländer haben die Fueristen mit Zelten versehen, deren sie sehr bedurften. Die Fueristischen Ueberläufer, welche sich auf dem französischen Gebiete betreffen lassen, werden von der Gendarmerie aufgegriffen und zu ihrem Corps zurückgeschickt.

Spanische Gränze. In einem von dem Englischen Courier mitgetheilten Schreiben aus San Sebastian vom 2. December liest man: „Die Fueristen stehen in ihrem äußeren Ansehen den besten Soldaten nicht nach. Es sind auffallend schöne Leute, mit vollkommen militairischer Haltung, und sie bilden einen starken Kontrast gegen die an der Gränze stehenden regulairen Truppen. Sie sind gut und reinlich gekleidet, und ihre treffliche Mannszucht erregt allgemeine Bewunderung. Zwei Offiziere der ehemaligen Britischen Legion, nämlich Herr Wigg und der Capitain O'Connor, und zwei Offiziere, die unter Dom Pedro den Feldzug in Portugal mitmachten, und und von deren der Eine Adjutant bei dem Jäger-Corps war, haben bei den Fueristen Dienste genommen. Man hält es hier allgemein für wahrscheinlich, daß in einem Monat die Macht Muñagorri's sich um das Doppelte vermehren wird, da die Unzufriedenheit unter den Landleuten und die Insubordination unter den Truppen des Don Carlos in Guipuscoa größer ist, als in den benachbarten Provinzen.“

Holland.

Amsterdam, 11. Dez. Das Handelsblad eröffnet seine heutige Nummer mit nachstehendem Artikel aus dem Haag: „Die Londoner Konferenz hat ihr End-Urtheil in der Holländisch-Belgischen Sache ausgesprochen. In diesen Tagen ist der Bericht darüber aus London hierher gelangt. Vier bei der Konferenz vertretene Mächte sind über

***

die Bestimmungen des neuen Arrangements vollkommen einig geworden, und bereit, durch eifriges Zusammenwirken die Ausführung dieser Bestimmungen zu sichern. Frankreich hat zwar an dem Beschlusse nicht Theil genommen, doch konnte es dem so bestimmt ausgesprochenen Wunsche der übrigen Mächte, die seinen Beitritt dringend verlangten, nicht länger widerstehen, es erklärte deshalb auf die positivste und unzweideutigste Weise, daß wenn es auch aus Gründen das getroffene Uebereinkommen nicht unterzeichne, doch die Ausführung in keiner Beziehung von ihm gehindert werden würde. Die Bestimmungen des neuen Arrangements lassen wir hier folgen, und bemerken wir nur noch, daß zwar die Einwilligung unsers Königs noch nicht offiziell verlangt und deshalb auch nicht ertheilt ist, daß man jedoch aus den befriedigenden Antworten, welche Se. Majestät im Laufe der jüngsten Verhandlungen auf die Höchstdenselben gemachten vertraulichen Mittheilungen ertheilt, den Schluß ziehen darf, daß das Uebereinkommen der Konferenz hier keine Schwierigkeiten finden werde."

„Bei der Entwerfung des neuen Arrangements hat die Londoner Konferenz den Traktat der 24 Artikel stets zum Grunde gelegt, und demselben, mit Ausnahme der nachfolgenden Modificationen, in allen Theilen bestätigt. Folgendes sind die Haupt-Bestimmungen dieses neuen Uebereinkommens: 1) Die Bestimmungen des Traktats der 24 Artikel, hinsichtlich der Vertheilung des Grund-Gebietes, bleiben unverändert. 2) Die Bestimmungen dieses Traktates, hinsichtlich der Fahrt Belgischer Schiffe auf der Schelde, unterliegen einer nicht sehr bedeutenden Veränderung. Diese Veränderung betrifft allein das Lootsenwesen. 3) Niederland entsagt allen Forderungen, hinsichtlich der Rückstände der vereinigten Schuld. 4) Die Summe von 8,400,000 Fl., welche Belgien jährlich als seinen Antheil der Niederländischen Schuld an Holland bezahlen sollte, werden auf 3 Mill. jährlich reduzirt. 5) Um Holland für diese Aufopferungen einigermaßen schadlos zu halten, wird dasselbe von der Verpflichtung entbunden, Belgien über die Handlungen des Amortisations-Syndikates Rechenschaft abzulegen und diesem Lande die im Jahre 1830 in den Händen des genannten Institutes gebliebene Balance der Anleihe von 68 Millionen Fl. zurückzubezahlen. — Die Gründe, welche die Konferenz veranlaßten, den Belgischen Antheil der Schuld so ansehnlich zu vermindern, bestehen hauptsächlich darin, daß sie eingesehen hat, es sey ein Irrthum gewesen, wenn sie früher die Oesterreichisch-Belgische und Französisch-Belgische Schuld ganz und gar auf Belgiens Rechnung gebracht habe. Durch dieses Arrangement kann nunmehr, sobald der König der Niederlande ihm beigetreten seyn wird, die langwierige und als unauflöslich betrachtete Holländisch-Belgische Frage als gelöst angesehen werden. Ist Frankreich, wie wir nicht anders glauben redlich, ist es in der That seine Absicht, jenem Beschlusse, wenn es ihn nicht unterzeichnete, doch keinerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen, so giebt es nichts mehr was die baldige Herstellung eines freundlichen National-Verhältnisses zwischen uns und Belgien verhindern kann. Die Kriegs-Rüstungen und militairischen Bewegungen, so wie das laute Geschrei der Belgier werden dann auch kaum im Stande seyn, die Herstellung dieses Zustandes zu verschieben. Hätte aber Frankreich bei der bestimmten Erklärung seines Gesandten, sich der Ausführung der neuen Bestimmungen nicht zu widersetzen, noch einen hinterhaltigen Gedanken, so würde es allerdings nur zu bald Gelegenheit zu finden wissen, sein einmal gegebenes Wort zurück zu nehmen und sich durch eine positiv ausgedrückte Ansicht der Kammer, wie man solches in Belgien gesehen hat, ein anderes politisches Verfahren aufdringen zu lassen."

Belgien.

Brüssel, 10. Dez. Die hiesigen Blätter setzen jetzt ihre ganze Hoffnung auf die Französischen Kammern. Eine Phrase zu Gunsten Belgiens in der Adresse an den König würde, ihrer Meinung nach, der Angelegenheit eine andere Wendung geben; ginge jedoch kein Votum dieser Art durch, so würde man sich freilich auch in Belgien in die traurige Nothwendigkeit fügen müssen.

Deutschland.

(L.A.Z.) Berlin, 13. Dec. Nach Dem, was von den Verhandlungen im Staatsrath über unsere religiösen Zwiespalte verlautet, wäre derselbe in zwei Hauptschattirungen der Meinung getheilt. Die Oberpräsidenten der östlichen Provinzen (Posen, Schlesien u. s. w.) stimmen für die Ergreifung entschiedener Maßregeln; die der westlichen (Rhein, Westfalen) dagegen halten stark einschreitende Beschlüsse für höchst bedenklich. Wahrscheinlich hat man auf beiden Seiten Recht, nur daß die zu hoffenden Bestimmungen nicht allgemein anwendbar seyn dürften. Ganz besonderes Vertrauen wird dem Rathe des Fürstbischofs von Breslau geschenkt, der trotz den Schritten, die von einigen schlesischen Geistlichen geschehen sind, doch selbst bei den Pfarrern seines Sprengels im Allgemeinen die höchste Achtung und Liebe genießt. Die Ankunft des Generals von Grolmann aus Posen hierselbst scheint auch in Verbindung mit den zu treffenden Bestimmungen zu stehen, und die Meinung dieses ebenso erfahrenen als unterrichteten, wohlwollenden und entschiedenen Militairs dürfte von großem Gewicht sein, da die letzte Basis aller Anordnungen doch auf Militairkräften beruhen würde.

Die mit dem neuen Jahre in Potsdam erscheinende politische Zeitung: „Die preußische Landzeitung", wird viermal wöchentlich erscheinen, kurze politische Uebersichten der Weltzustände, und demnächst hauptsächlich Material aus dem Inlande liefern. Ueber die Tendenz kann man noch nicht urtheilen; einige Blätter haben behauptet, sie solle eine ähnliche wie das „Politische Wochenblatt", doch für den Bürger- und Bauernstand berechnet,

erhalten, welches jedoch wohl ein Irrthum sein mag, da ein Theil der Redaction dem Schriftsteller L. Rellstab angetragen wurde, der sie zwar anderweitiger Verhältnisse halber nicht übernehmen konnte, in solchem Sinne aber gewiß sehr ungeschickt zur Führung derselben gewesen wäre.

Von der Saale, 11. Dec. Zu Naumburg hat sich vor einiger Zeit ein Böttchergeselle aus der Gegend von Neustadt an der Orla niedergelassen, der in Folge mehrerer seiner Heilungen durch Magnetismus nur der Wunderdoctor genannt wird. Seine Methode ist sehr einfach. Er bedient sich weder der Mineralmagnete des Pater Hell, noch schreitet er in den wunderlichen Fußstapfen des abergläubigen Fürsten von Hohenlohe einher; seine Manipulation und sein Anhauchen, das ist Alles, womit er seine Kranken wiederhergestellt. Doch nimmt er nicht einen jeden Leidenden in die Cur; manchen weist er sogar an einen gewöhnlichen Arzt, wie er sich auszudrücken pflegt. Prellerei ist ihm aber durchaus nicht vorzuwerfen, und es soll sogar Grundsatz bei ihm sein, von Unbemittelten gar nichts für seine Hülfe anzunehmen. Da dieser Mann vor Kurzem so glücklich gewesen ist, auch einige Honoratioren in seine ärztliche Behandlung zu bekommen, und namentlich zwei derselben (der Eine ein Jurist, der Andere sogar ein ausgezeichneter Arzt) es laut rühmen, daß sie ihm ihre Wiederherstellung zu verdanken hätten, so ist es kein Wunder, daß der Fremde Böttchergeselle jetzt auch in der ganzen Umgegend eines außerordentlichen Rufs genießt. Vielleicht geht nun von unserer Regierung zum zweiten Mal eine Preisfrage über den thierischen Magnetismus aus.

In der Rhein- und Mosel-Zeitung wird aus Hachenburg im Nassauischen zu Errichtung Denkmals für Franz Drake (geb. 1545, gest. 1596) wegen Einführung der Kartoffeln (1586) aufgefodert.

Carlsruhe. Das Unternehmen einheimischer Weinhändler, welche, nach dem Muster der würtembergischen Champagnerfabriken, aus badischen, namentlich Ortenauer Weinen „deutschen Champagner" fabriciren, ist mit dem besten Erfolge gekrönt worden. Man kauft diese moussirenden Ortenauer Weine zu 1 fl. 32 kr. bis 1 fl. 48 kr. per Flasche, und es giebt Liebhaber, welche sie dem ordinären französischen Champagner vorziehen.

Schweden.

Stockholm, 7. Dez. Se. Majestät der König haben unter dem gestrigen Tage dem Kronprinzen die Vollmacht ertheilt, während Höchstihrer Abwesenheit von der Hauptstadt den Oberbefehl über die Land-Armee zu führen.

Gestern um 4½ Uhr Nachmittags hat der König seine Reise nach Norwegen angetreten. Vorher war große Abschieds-Cour und eine Sitzung des Staats-Rathes, worin Se. Majestät präsidirten und das Nähere über die Leitung der Regierungs-Geschäfte während der Abwesenheit des Königs festgesetzt wurde. Es ist seitdem eine Königliche Proclamation erschienen, worin zum Präsidenten der Regierungs-Kommission der Kronprinz, und Mitgliedern derselben der Justizminister Graf Rosenblad, der Minister des Auswärtigen, Freiherr Stjerneld, der General Graf Arel Löwenhjelm, und der Präsident, Graf Adelswärd, ernannt werden. Nach der Reise-Route Sr. Majestät wird Höchstderselbe am 21sten dieses in Christiania eintreffen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Seit einigen Jahren besteht im Staate Missuri eine seltsam fanatische Sekte, die ein gewisser Joseph Smith gründete, welcher vorgab, es sey ihm in einem Traum ein bestimmter Platz angegeben worden, wo er beim Nachgraben einige goldene Täflein und zwei Kristallhelle Steine finden würde, das echte Urim und Thummim der alten Hebräer. Er grub nach und erhielt den Fund. In einem zweiten Traume sollte ihm verkundigt sein, daß er auf dem goldenen Täflein alle Satzungen des wahren Glaubens lesen könne, wenn er durch einen der beiden Krystallsteine sehe. Seit diese Täuschungen Gläubige gefunden hatten, las er nun alle Satzungen und Weissagungen, die ihm gut däuchten, und sein Anhang verstärkte sich mehr und mehr. Er wollte kraft höherer Erleuchtung die Lucke zwischen der biblischen Geschichte des Alten und des Neuen Testaments ergänzen können. Nach seinen Offenbarungen war Christus nach der Himmelfahrt, mit mehren seiner Jünger nach Amerika gekommen wo damals eine zahlreiche christliche Bevölkerung lebte, und so habe die Lehre des Heilandes dort 400 Jahre lang bestanden, bis GOtt die Menschen wegen ihrer Ruchlosigkeit vernichtet habe. Der letzte Ueberlebende habe die Täflein und die Krystallsteine in die Erde vergraben, wo Smith im Traume die Offenbarung erhalten habe. Die Ueberreste der Vesten, der Städte und großartigen Trümmer, die man in Amerika findet, sind nach seiner Versicherung von den Urchristen erbaut worden. Alle Menschen, behauptet er, werden eines Tages Anhänger seiner Lehre werden, die sich Mormons nennen. Diese Sekte zählt jetzt gegen 2000 Mitglieder, und früher hatte sie den Ruf sittlicher, in strenger häuslicher Zucht lebender Leute; sie bauten Kirchen und Schulen, hatten eine eigne Bank und ein eignes gestempeltes Papiergeld. Seit einiger Zeit sind sie mit den übrigen Bürgern des Staates Missuri in einen Zwist gerathen, den sie mit schwärmerischer Heftigkeit führen. Schon vor einiger Zeit wurden Milizen aufgeboten, um sie im Zaume zu halten oder aus dem Lande zu treiben. Nach einem Schreiben aus Philadelphia im Morning Chronicle drang am 25. Oct. ein Haufen von 4000 bewaffneten Mormons in die Stadt Galatie ein, deren Bewohner die unruhige Sekte nicht in ihrer Nachbarschaft dulden wollten, plünderte und verbrannte die Häuser sammt Gemeindhaus und Posthaus und jagte die hülflosen Weiber und Kinder in die Wälder. Ein Hauptmann der Miliz wurde darauf mit 50 M. an die Grenze der

Grafschaft Ray gesandt, um dieselbe gegen Plünderung zu schützen; aber sie wurden von den Fanatikern angegriffen und bis auf vier Mann niedergemetzelt. Die Mormons bemächtigten sich der Waffen und der Kanonen der Gefallenen und zogen gegen die Stadt Richmond. Der ganze Staat ist in großer Unruhe.

Miscellen.

Im Oktober starb in Kralozerkiew, in der Ukraine, die Wittwe des ehemaligen Krongroßfeldherrn Grafen Branitzki, Ehrendame J. M. der höchstseligen Kaiserin Marie von Rußland. Sie hinterläßt, außer mehreren Städten und sehr großen Landgütern, mit einer Bevölkerung von 130,000 Seelen, ein Vermögen in baarem Gelde, Kleinodien ꝛc., welches auf sechzig Millionen Thaler geschätzt wird. Aus ihrer Ehe entsprossen ein Sohn, Graf Ladislaus, und drei Töchter, von welchen zwei mit zweien Grafen Potocki und eine mit dem Grafen Woronzow, Gouverneur von Klein-Rußland, vermählt sind. Den Ertrag ihrer Wälder und Felder pflegte die Gräfin jedes Jahr durch ihren Kommissär, jetzt Herrn Janakowski, nach Danzig absenden zu lassen; und es ist bemerkenswerth, daß vielleicht seit einem halben Jahrhundert der Weizen aus ihren Gütern stets von einer und derselben alten, noch bestehenden, achtungswerthen Handels-Firma angekauft wurde. Früher blieb auch ein großer Theil des Betrags in den Händen Danziger Tuch-, Wein- und Materialwaaren-Händler; die jetzigen Handelsverhältnisse haben aber auch nachtheilig auf diesen Vertrieb gewirkt. Der Schatz, welchen die verstorbene Gräfin sammelte, war in Kralozerkiew in Fässern und in feuerfesten Gewölben bewahrt. Als die Militär-Empörung in dortiger Gegend ausbrach, war der gräfliche Schatz in Gefahr, geplundert zu werden, und nur durch die List eines in ihrer Residenz wohnenden treuen Juden wurden die Empörer, glaubend, es befände sich eine kaiserl. russische Garnison dort, getäuscht. (Berl. Nachr.)

Luftschlösser bauen hieß bis heute, Pläne in den Tag hinein machen, allein nur bis heute — künftigen Mai wird dieses Redensart eine andere Bedeutung haben. Doctor Gully wird nämlich in der Schweiz wirkliche Luftschlösser anlegen und Luftkuren damit verbinden, welche bisher schon eine nahmhafte Wirkung bewiesen. Er wird nämlich nach verschiedenen Richtungen in der Schweiz Gebäude aufführen, in welchen Nervenleidende, Leberkranke, Menschen mit zähem Blute durch Luftbäder total kurirt werden können. Er behauptet, die Luftkuren seyen so wirksam als die Wasserkuren, und Bewegung in freier Luft, namentlich auf den Alpen, das beste Mittel, um ein hohes Alter zu erreichen. Wie dieses am zweckmäßigsten zu erlangen darüber giebt er in seinen neuesten Luftschlössern Auskunft.

In einem öffentlichen Unterhaltungsorte zu Paris, wo allerhand Gegenstände zur Volksbelustigung geboten werden, hat seit einigen Monaten auch der sogenannte Japanesische Korb Aufnahme gefunden. Von der Decke eines mit Regenbogenfarben bemalten Saales hängen in der Runde etwa zwölf kräftige Stricke herab. An jedem ist ein Stuhl in Gestalt eines Korbes befestiget. Wer sich nun einen originellen Genuß verschaffen will, nimmt Besitz von einem solchen Korbe. Im sitzenden Zustande schaut nur der Kopf über den Rand hervor. Der Strick wird durch eine Vorrichtung langsam herumgedreht, bis der Korb eine gewisse Höhe erreicht hat. Während eines heftigen Trompetengeschmetters sucht nun der Korb mit einer solchen erstaunlichen Schnelligkeit seine frühere Stellung zu behaupten, daß der darin Sitzende durch eine Minute bei dieser schwindelnden Umdrehung weder die Trompete hört, noch die Farben des Saales sieht. Es vergeht ihm bei dieser Unterhaltung im eigentlichen Sinne des Wortes das Hören und Sehen, und wenn er von diesem hängenden Kreisel herabsteigt, braucht er noch eine geraume Zeit, um sich von der dumpfen Betäubung zu erholen. Dieser Japanesische Korb hat in Paris bereits der Neuheit wegen viele Beliebtheit erlangt.

Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat.

Durch zufällige Umstände ward die Schachparthie zwischen St. Petersburg und Dorpat unterbrochen, sie wird aber von nun an regelmäßig angekündigt werden, auch werden die bisher geschehenen Züge, in der 1sten Nummer des folgenden Jahres, der Uebersicht wegen nochmals eingesetzt.

1ste Parthie.

St. Petersburg.	Dorpat.
8) S. B5 C7 +	K E8 D8

2te Parthie.

Dorpat.	St. Petersburg.
7)	Sr F6 G4
8) Sr G1 F3	

Witterung.

Nov.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
5.	+ 0,5R.	28 3,3‴	heiter. ruhig.
6.	+ 0,7 „	28 2,8	trüb. ruhig.
7.	0,0 „	28 4,8	trüb. ruhig. Schnee:
8.	— 5,0 „	28 8,7	trüb. ruhig.
9.	— 1,3 „	28 8,7	trüb. ruhig.
10.	— 4,0 „	28 7,7	trüb. ruhig.
11.	— 2,0 „	28 6,5	trüb. ruhig.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 147.
Mittwoch, den 14. December 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doctor der Medicin: Otto von Rehekampff; den Studirenden der Rechtswissenschaft: August von Zoeckell; die Studirenden der Medicin: Gustav Morgen, Alexander Herrmann von Ehlert, Wilhelm Hülsen, Johann Friedrich Brock, Victor Eduard Cruse, Friedrich Döllen, Theodor Birkhahn, und Gotthard Carlsen, und den Studirenden der Oeconomie Stanislaus Skrzedziewski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, 9. December 1838. 2
Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt Ein Livländisches Collegium allgemeiner Fürsorge zum Bedarf des hierselbst zu errichtenden Central-Hospitals von dem im hiesigen zweiten Stadttheile unter Nr. 186 belegenen Erbplatze ein Stück längs der Fischerstraße von 16 Faden Länge und 20 Faden Breite, zufolge mit den Erben des verstorbenen Arrendators Anton Martinsen am 20. August d. J. abgeschlossenen und am 24. October d. J. bei diesem Rathe korroborirten Kaufkontrakts, für die Summe von 1800 Rubeln B. A. acquirirt, und zur Ausmittelung der etwa auf diesem Grundstücke lastenden Verpflichtungen, so wie zur Mortifikation einer nach Ausweis des Pfandbuches der Stadt Dorpat speciell darauf zum Besten des Sattlermeisters Joh. Gottfried Meyer noch ingrossirt ruhenden, jedoch zufolge in actis befindlicher Quittung bereits berichtigten Obligation des früheren Besitzers Jahn Pabo, über 1000 Rubel B. A., da das Original-Document verloren gegangen, — dieses öffentliche Proklam ergehen soll. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück oder aus der bezeichneten Obligation noch irgend welche Ansprüche zu formiren haben sollten, sich damit in gesetzlicher Art binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 3ten Juni 1839, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern das obbezeichnete Grundstück Einem Livländischen Collegio allgemeiner Fürsorge als unstreitiges Eigenthum zugesichert, auch die gedachte darauf ingrossirte und abhanden gekommene Obligation mortificirt werden soll. V. R. W.

Dorpat Rathhaus, am 3. Dec. 1838. 1
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Der rechtmäßige Eigenthümer einer in dieser Stadt gefundenen Summe Geldes wird von der Polizei-Verwaltung hierdurch aufgefordert, sich bei derselben zu melden und sein Eigenthumsrecht zu erweisen. Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3. Decbr. 1838. Polizeimeister, Obrist v. Reutz.
Sekr. Wilde. 1

Diejenigen, welche die Lieferung der beim dörptschen Kronsgefängniß erforderlichen Strohsäcke übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich zum Torge am 15. und zum Peretorge am 17. December c., Vormittags, allhier zu melden. 1

Dorpat Ordnungsgericht, am 5. Dec. 1838.
Ordnungsrichter Villebois.
Notaire Strauß.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat, kraft des Gegenwärtigen, Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt die Frau Propstin Wilh. Frid. Charl. Schubbe, geb. Bathé, belehre anhero producirten, mit dem Arrendator David Thomson am 3. Octbr. d. J. abgeschlossenen und am 4. Nov. d. J. hierselbst korroborirten Kaufkontrakts, das hierselbst im zweiten Stadttheile unter Nr. 48 aa auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 8000 Rub. B. A. acquirirt und zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufkontrakt Einwendungen machen

zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 4. Januar 1840, bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf der peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau Käuferin, nach Inhalt des Kontrakts, zugesichert werden soll. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Nov. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat: 1

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Sekr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse der verstorbenen Frau Pfandhalterin Anna Catharina Pegoschoff, geb. Kraemer, gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 42 a und 42 b belegene Wohnhaus sammt Appertinentien auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 23. Januar 1839 anberaumten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 9. Dec. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Casse fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Kassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24. dieses December-Monats bei der Canzlei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen diesseits nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 7. December 1838.

Im Namen der Verwaltungen der dörptschen Stadt-, Quartier- u. Polizei-Casse:

Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr Rohland.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
O. Schütze, loco Buchh.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei derselben angezeigt worden, daß dem Herrn Hakenrichter Eduard von Wrangell die landschaftlichen Obligationen Lassila, Nr. 2005, groß 1000 Rub. B. A., Wennefer, Nr. 4476, groß 200 Rub. S. M., Wesenberg, Nr. 1696, groß 500 Rub. S. M., und Burhöwden, Nr. 8163, groß 500 Rub. S. M., und der Saggadschen Bäuerin Hanso Anno der am 10ten März 1834 sub Nr. 1070 über 70 Rub. B. A. ausgestellte Revers der Depositenkasse verloren gegangen sind. Wenn nun die genannten Eigenthümer der bemerkten Verschreibungen um die Mortification derselben bei der ehstländischen adlichen Kreditkasse nachgesucht haben, so fordert die Verwaltung dieser Kasse desmittelst alle Diejenigen, die etwa an die angeführten Verschreibungen Ansprüche zu machen berechtigt zu sein glauben, auf, binnen nun und vier Monaten diese ihre Ansprüche in der Kanzlei der Kreditkasse schriftlich anzumelden, indem nach Ablauf dieses Termins, insofern niemand seine Rechte an die angeführten Verschreibungen documentirt haben wird, die verloren gegangenen Verschreibungen mortificirt, und an deren Stelle den Eigenthümern neue Obligationen ausgestellt werden sollen. 2

Reval, den 1. November 1838.

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit in Beziehung auf den §. 15 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Alp, Neu Harm, Kaarmann, Kaulep, Kappel, Kechtel, Mennick oder Tannenhof, Meyris, Odenkotz und Repnick um Darlehne aus der Kreditkasse gegen Verpfändung dieser Güter zum März nächsten Jahres nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich binnen nun und vier Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den §§. 15 und 17 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein werden. 2

Reval, den 1. November 1838.

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche

1) die Erhebung der Standgelder von den zu Markte kommenden Fuhren vom 1. Jan. k. J. ab auf zwei Jahre zu pachten, und
2) die Reinigung der öffentlichen Plätze für das künftige 1839ste Jahr

zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 22. December d. J. anberaumten Torge des Ausbots, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Bote und resp. Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 3

Dorpat Rathhaus, am 10. Dec. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Verfügung des livländischen Kameralhofes wird hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publiken Gutes Groß-Dohn von ultimo März 1839 ab, wiederholte Torge, und namentlich am 10ten und 14ten Januar werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Gevollmächtigte hierselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Pachtbedingungen, so wie die vollständigen ökonomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit können von den resp. Pachtinteressenten in der Canzellei der Oekonomie-Abtheilung des livländischen Kameralhofes inspicirt werden. Das Gut Groß-Dohn hat eine Hoflage, 258 Seelen, eine Mühle, einen Krug, eine Branntweinbrennerei, 148 Desätinen Ackerland, 83⅔ Desätinen Heuschlag, und macht jährlich 1235 Rubel S. M. Revenüen.

Riga Schloß, am 1. Dec. 1838.

Kameralhofsrath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher N. Höppener.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Literärische Anzeige.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich mich mit einem gewählten Vorrathe guter Kinderschriften zum Verkaufe versehen, und zeige hiebei zugleich an, daß ich auf vielseitiges Verlangen eine Bibliothek von deutschen und französischen Kinderschriften zum Ausleihen von nun an errichtet habe.

Die Bedingungen des Eintritts in die Leihbibliothek sind gegen Vorausbezahluug des Abonnements auf ein Werk

für 12 Monate	15	Rbl. B. A.	
„ 6 „	8	„	
„ 3 „	5	„	
„ 1 „	2	„	
täglich „	—		10 Kop.

Dorpat, 8. Dec. 1838. 2

A. Sticinsky.

Bekanntmachungen.

Die Direction des Schafzüchtervereins ladet die Mitglieder dieses Vereins und die Freunde und Beförderer landwirthschaftlicher Bestrebungen ein, am 18. Januar des künftigen Jahres, Vormittags um 11 Uhr, im Locale der Ressource sich zu den Berathungen des Vereins zahlreich einfinden zu wollen. Da der Wunsch geäußert worden, daß nach der Sitzung die Gesellschaft zu einem gemeinschaftlichen Mahle vereinigt bleiben möge, so soll diesem Wunsch Genüge geleistet werden für alle Diejenigen, welche sich Tages zuvor dazu unterschreiben wollen. Bruiningk.

Auf Grundlage einer von der Direction der russ. Feuer-Assekuranz-Compagnie getroffenen Anordnung zeige ich hiermit an, daß erloschene Brandversicherungs-Policen nur 14 Tage nach dem Ablaufe ihres Termins durch Prolongationsscheine wieder erneuert werden können. Diejenigen, welche später die Erneuerung ihrer erloschenen Versicherungen wünschen, haben neue Policen zu lösen, und außer den betreffenden Assekuranz-Geldern 4 Rb. B. A. für die Ausfertigung des neuen Dokuments zu zahlen. 1

Dorpat, am 2. December 1838.

F. W. Wegener,
als Bevollmächtigter der russ. Feuer-Assecuranz-Compagnie.

Nachdem nunmehr das, den bestehenden Beschlüssen der Versammlungen sämmtlicher Mitglieder des Livländischen Adels-Credit-Vereins gemäß, mit allen Zusätzen ergänzte und neu redigirte Credit-Reglement im Druck erschienen, werden von dem Oberdirectorio dieses Vereins dessen sämmtliche Interessenten desmittelst aufgefordert, die vorschriftmäßig den übrigen Dokumenten ihrer Güter anzuschließenden Reglements-Exemplare unentgeltlich in der Cancellei des Livländischen Credit-Oberdirectorii zu empfangen, allwo auch für Nicht-Interessenten Exemplare zu 50 Kop. S. M. abgelassen werden. 1

Riga, am 12. November 1838.

Im Monate April des kommenden Jahres werde ich mein eigenes, hinter dem Dome belegenes Wohnhaus beziehn, und meine Pensions-Anstalt dahin verlegen. Ich halte mich verpflichtet, dieses den resp. Eltern der Schülerinnen meiner Anstalt schon jetzt mitzutheilen, damit später für dieselben, des weiteren, bei schlechter Jahreszeit vielleicht beschwerlichen Schulweges wegen, keine Verlegenheit entstehe. Für diejenigen, welche es wünschen, ihre Kinder noch ferner an dem Unterrichte in meiner Anstalt Theil nehmen zu lassen, verbinde ich hiemit die Anzeige, daß derselbe täglich in den Stunden von 9 bis 3 Uhr, mit Ausnahme einer Erholungsstunde von 12 bis 1 Uhr, gegeben werden wird. 3

Hofräthin E. Struve.

Immobil-Verkauf.

Ich bin gesonnen, mein in Dorpat im ersten Stadttheil unweit der hölzernen Brücke unter der Nr. 220 belegenes Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben den Preis und die Bedingungen bei mir gefälligst zu vernehmen. F. A. Königsmann. 2

Zu verkaufen.

Eine kleine Mineraliensammlung, worin auch einige Cabinetstücke enthalten, ist für ein äußerst Billiges zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Apfelsinen, Krimmer Aepfel und diesjährige französische Pflaumen sind zu haben bei 1

J. N. Schramm.

Im Hause des Herrn Kreis-Revisor Anders steht ein kleines Fortepiano zum Verkauf. Den Preis erfährt man von dem Diener des in diesem Hause wohnhaften Herrn Major v. Stackelberg. 2*

Drei Kujen Garten-Heu sind zu verkaufen und das Nähere zu erfahren beim 2

Aeltermann Wegener.

Da ich wieder einen Vorrath von Kinderspielsachen sehr verschiedener Art zum Weihnachten selbst verfertigt habe, so lade ich Käufer ergebenst ein. 3

Carl Zinofsky,
wohnhaft bei dem Goldarbeiter Eckert.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle hiermit eine große Auswahl neuer Galanterie-Waaren und Kinderspielsachen zu sehr billigen Preisen. 3

H. D. Brock.

In der Buchdruckerei von Lindfors Erben zu Dorpat, im v. Forestierschen Hause auf dem Sandberge, sind folgende Verlagsartikel zu haben:

Revalsche deutsche u. ehstnische Taschen- und Comptoir-Kalender auf das Jahr 1839.

Revalsche ehstnische Gesangbücher, gebunden und ungebunden.

Ehstnische Katechismen.

Das Buch Jesus Sirach, nach der letzten ehstnischen Bibel-Ausgabe genau abgedruckt.

A B C und Rechnenbücher.

Linirtes Notenpapier in allen Formaten.

Auch sind von der beliebten Schrift:
„Aiawita peergo walgussel"
wieder Exemplare vorräthig. 2

Frische Austern, Zitronen und Caviar habe so eben erhalten. A. Bauch. 3

Zum Weihnacht-Abend empfehle ich mich mit farbigen Wachsstöcken, spanischen Weintrauben, kiewschem Confect, Pottrosinen, Krakmandeln, Wallnüssen, Feigen, diesjährigen Catharinenpflaumen, und porzellain Theeservicen für Kinder; auch zeige ich an, dass, um aufzuräumen, ich bis zum Ende dieses Jahres Rauch- und Schnupftaback, so wie Cigarren, zu herabgesetzten Preisen verkaufe. J. W. Käding.

So eben habe ich zum bevorstehenden Weihnachten eine grosse Auswahl neuer ausländischer und russischer Spielsachen erhalten; ferner spanische Weintrauben, getrocknete Zuckererbsen, Zitronen, kiewsche Säfte und Früchte, Datteln, Feigen, Krakmandeln, Pottrosineu und Wachsstöcke von verschiedenen Farben. 3

F. Sieckell.

Abreisende.

Alexander Fechner, Pharmaceut, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 13. Dec. 3

Ich werde Dorpat in acht Tagen verlassen. Den 13. Dec. August Loose, Pharmaceut. 3

Friedrich Kersten, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Dec. 3

Jacob Leopold Vogel verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 6. Dec. 1

Maxymilian Betkowski, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Dec. 2

Pharmaceut Friedrich Kochius, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Dec. 2

Johann Georg Wehber, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Dec. 2

Die Pharmaceuten Heinrich Naht, Woldemar Wentzel und Carl Soeldner verlassen in acht Tagen Dorpat. Den 6. Dec. 1

J. H. Truelsen verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 6. Dec. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 148. Sonnabend, 17. Dezember. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Belgien — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Literärische Anzeige. — Herzliche Bitte an christliche Menschenfreunde. — Berichtigung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Dez. Am 6ten d. M. dem hohen Namenstage S. M. des Kaisers, wurde in der in der Kaiserlichen Eremitage eingerichteten Feld-Capelle, in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, JJ. KK. HH. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, der Großfürstin Helena Pawlowna, der Großfürstinnen und S. D. des Herzogs von Leuchtenberg feierlicher Gottesdienst gehalten. Die Mitglieder des Reichrathes, die Minister, die Senateure, die Generalität, und die Stabs- und Oberofficiere der Garde, der Land- und Seemacht, so wie die ausgezeichneten Personen beiderlei Geschlechts, die bei Hofe Zutritt haben, wohnten dieser Feierlichkeit bei. Nach der Messe empfingen Ihre Kaiserlichen Majestäten die Glückwünsche der Geistlichkeit in der Capelle. Die Mitglieder des diplomatischen Corps hatten die Ehre ihre Huldigungen und Glückwünsche Ihren Kaiserlichen Majestäten darzubringen, und darauf fand in dem Italienischen Saale Handkuß Statt.

Am Abend war großer Ball und Souper bei Hofe, und die Stadt war erleuchtet.

Der Graf Ficquelmont, Botschafter S. M. des Kaisers von Oesterreich, hatte am 2ten d. M. die Ehre, nach seiner Rückkehr auf seinen Posten von S. M. dem Kaiser und darauf von J. M. der Kaiserin empfangen zu werden.

Am 6ten d. M. hatten der Baron von Manderström, Geschäftsträger S. M. des Königs von Schweden und Norwegen, Herr Ernst von Barante, Attaché bei dem Französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, die Herren Buchanan, Edwards und Wombwell, Attachès bei der Englischen Gesandtschaft in St. Petersburg, und der Obrist-Lieutenant Cameron, Attachè bei der Englischen Gesandtschaft in Persien; die Ehre, Ihren Kaiserlichen Majestäten vorgestellt zu werden.

Der Chef des Kijewschen Husaren Regiments, General-Major Herzog von Leuchtenberg ist am 7ten d. nach München abgereist.

St. Petersburg, 10. December.

Allerhöchstes Rescript an Ihre Majestät die Kaiserin.

Ihre Kaiserliche Majestät!

Nachdem Ich völlig Meine Zustimmung zu dem, gemäß dem Beschlusse des Minister-Comités, erfolgten Vorschlage Ihrer Kaiserlichen Majestät zur Errichtung einer besonderen, aus einem Comitè zu bildenden Curatel für Kinder-Bewahranstalten (Дѣтскіе Пріюты) ertheilt, welche die hiesigen unter dem wohlthätigen Schutze Ihrer Majestät bereits bestehenden Anstalten der Art beaufsichtigend, auch auf die Einrichtung ähnlicher Zufluchtsorte zur Fürsorge und Elementar-Bildung armer Kinder in den übrigen Städten des Reichs zu sehen hätte, billige Ich auch die Vorstellung Ihrer Kaiserlichen Majestät in Betreff der Ernennung des Ober-Schenks, Wirklichen Geheimerathes Grafen Strogonow zum Präsidenten, und der Wirklichen Geheimeräthe, des Fürsten Golizyn und des Staats-Secretärs Willamow, der Geheimeräthe, des Ministers des Innern, Bludow, und des Staats-Secretärs Longinow, so wie des stellvertretenden Stallmeisters, Wirklichen Staatsrathes Tschertkow, zu Mitgliedern jenes Comitès, so daß dieses jetzt gleich seine Wirksamkeit zu beginnen und zu dem Entwurfe eines Projects über Regeln, sowohl zur Richtschnur für sich selbst, als auch überhaupt für die Verwaltung der Zufluchtsorte, ungesäumt zu schreiten und dieses Project Mir Bestätigung vorzulegen hat. — Indem Ich die übrigen Anordnungen, welche zum Erfolge dieser ihrer Natur nach so nützlichen Sache für nöthig erkannt werden, dem Ermessen, und der Entscheidung Ihrer Kaiserlichen Majestät anheimstelle, hege Ich keinen Zweifel, daß dieser neue Zweig der Wohlthätigkeit unter Ihrer wilden Fürsorge und der Mitwirkung der von Ihnen erwählten Personen, die ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben haben daran Theil zu nehmen, in kurzer Zeit sich entwickeln und Meinem innigen Wunsche für das Wohlergehen der, der Fürsorge und des Schutzes Ihrer Kaiserlichen Majestät gewürdigten, Anstalten, entsprechende Früchte tragen werde.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

St. Petersburg,
den 7. Nov. 1838.

Allerhöchstes Rescript.

Unserem Geheimerath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Ottomanischen Pforte, Butenew.

Die wichtigen Obliegenheiten, zu denen Sie von Neuem durch Unser Vertrauen berufen worden, haben Ihnen beständig die Sorge um die Aufrechthaltung der mit der Ottomanischen Pforte bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse, sowohl zum Nutzen Rußlands und der Heiligkeit derjenigen Rechte, die auf feierlichen Verträgen gegründet sind, als auch zur Bewahrung der allgemeinen Ruhe im Orient, zur ersten Pflicht gemacht. Sie erfüllen diese Obliegenheiten beständig mit wahrhaftem Eifer und mit vollkommenem Erfolge. Die Festigkeit und Uneigennützigkeit, womit alle Unsere Anstrengungen zur Befestigung des Friedens und der Ruhe in der benachbarten Uns verbundeten Türkei bezeichnet sind, flößen der Ottomanischen Pforte ein gerechtes Vertrauen zu Uns ein, und dienen zur wahren Bürgschaft für die Erhaltung der gegenseitigen Verpflichtungen. Indem Wir auf Ihre so nützlichen Bemühungen und Bestrebungen zu der dauerhaften Begründung dieser freundschaftlichen Beziehungen und des gegenseitigen Vertrauens Unsere Aufmerksamkeit gerichtet haben, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter Unseres Kaiserlich-Königlichen Weißen Adler-Ordens, dessen beifolgende Insignien Wir Ihnen anzulegen und nach den Statuten zu tragen befehlen.

Wir verbleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolaj.

den 5ten December 1838.

St. Petersburg, 12. Dezember. S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Senateurs Geheimerathes Baron Hahn, die Titulairräthe: den 3ten Secretair der Canzellei des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Nesselrode, und den älteren Büreau-Chefs-Gehülfen der Canzellei des Finanz-Ministers, Rennenkampff, für ihren ausgezeichnet eifrigen Dienst und ihre besonderen Leistungen in der zur Entwerfung eines Reglements über die Verwaltung des Transkaukasischen Bezirks niedergesetzten Commission Allergnädigst zu Collegien-Assessoren zu befördern geruht. (St. Pet. Zeitg.)

Dorpat. Am 12. Dec. fand, wie gewöhnlich, die feierliche Preisverkündigung, für die in diesem Jahre von den Studirenden gelösten wissenschaftlichen Aufgaben, im großen Hörsaale der Universität Statt.

Der Preis der goldenen Medaille wurde zuerkannt: dem Stud. der Rechte Carl v. Rummel aus Curland und dem Stud. der Philologie Friedrich Eduard Schönrock aus Dorpat. (Letzterem wurde auch im vorigen Jahre der Preis der goldenen Medaille zuerkannt.)

Die silberne Medaille erhielten: der Stud. der Medicin Carl Erdmann aus Kasan; der Stud. der Philologie August Bönicke aus Braunschweig und der ehemalige Stud. Oskar Kienitz aus Curland.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Allg. Ztg.) Paris, 9. Decbr. Gestern hat eine Zusammenkunft der Häupter der Coalition stattgefunden; man hat sich über den Feldzugsplan der vereinigten Opposition verstanden. Daß das Ministerium gestürzt werden sollte, darüber sind Alle einig. Das Seyn oder Nichtseyn soll sogleich bei der Beantwortung der Thronrede in Frage gestellt werden; mit welchem Erfolg, steht, trotz der Vereinigung aller Oppositionshäupter, dahin. Die materiellen Interessen sind in dieser Kammer gar zu sehr vorherrschend. Gesetzt nun aber, die Antwort auf die Adresse laute wirklich im Sinne des Coalitionsbeschlusses, was wird daraus folgen? Ein Thiers'sches Ministerium? Mit nichten! Thiers und seines Gleichen können nur unter der Bedingung eintreten, daß Belgien unterstützt und in Spanien mit Kraft intervenirt werde. Dazu wird und kann sich der König nicht verstehen. Wollte aber Thiers nachgeben, er könnte nicht acht Tage lang Minister bleiben. Oder ein anderes Ministerium von gleichem Stempel wie das jetzige? Eben so wenig. Dadurch wurde die Lage der Dinge nicht im Geringsten verändert. Das Ministerium wird bleiben und die Kammer aufgelöst werden. Was auf einen solchen Schritt erfolgen würde, wissen die unsterblichen Götter. Also bleiben wird das Ministerium vorerst, ob die Coalition siegt oder ob sie unterliegt. Ein besseres und seinen Wünschen mehr entsprechendes Ministerium kann der König nicht auftreiben. Aber an Stürmen, an heftigen Stürmen wird es nicht fehlen. Es wird eine Sitzung werden, wie seit 1830 keine erlebt worden ist. Der Himmel gebe, daß sie zur Luftreinigung führe! Meisterhaft — es ist wahr — wußte Ludwig Philipp das Staatsschiff bisher zu lenken. Alles wurde von ihm besiegt: Anarchisten, Legitimisten, Republicaner, Doctrinäre, Constitutionalisten, Anhänger der Wahrheitskarte und zuletzt auch die Nationalgarde. Es besteht kaum noch etwas Anderes als die königliche Gewalt. Der Sieg ist vollkommen, aber Eines nur ist nicht bedacht worden, nämlich die Vereinigung aller Besiegten gegen den Sieger. Es handelt sich nicht mehr, wie uns scheint, um das Ministerium. Daß Ludwig Philipp auch siegreich aus diesem letzten und heftigsten seiner Kämpfe hervorgehen werde, wer kann es bezweifeln, der auf den Glücksstern und die Klugheit dieses Regenten vertraut?

In den Tuilerien beschäftigt man sich ernstlich mit den Heirathsprojecten für den Herzog von Nemour und die Prinzessin Clementine. Der Prinz, welcher am 25 Oct. 1814 geboren ist, tritt jetzt in sein 25stes Jahr, die Prinzessin in ihr 22stes. Schon mehrmals sind Anfragen und Andeutungen von Seite der Königin Christine ergangen; um die Vermählung der kleinen Königin Isabella mit einem Sohne der Orleans zu betreiben. König Ludwig Philipp aber hat diese Projecte immer, ohne sie bestimmt abzuweisen, ins Weite geschoben, um sich nicht an eine bestimmte Partei in den spanischen Wirren ketten zu müssen. Es wird in den Tuilerien daran gedacht, in einem deutschen Fürstenhause eine Braut für den etwas stolzen und kalten jungen Herzog zu finden. Einige weibliche Vermittlerinnen haben bereits im vergangenen Sommer während ihrer Badereisen mancherlei einzuleiten versucht, ohne bisher zu reussiren. General Marbot wird wahrscheinlich jetzt eine bestimmte Mission erhalten. — Die Herzogin von Orleans fängt bereits an zahlreiche Gesellschaft zu empfangen und bei den größeren Diners zu erscheinen. Die Gerüchte von baldiger Taufe des Grafen von Paris sind ungegründet. Vor dem Frühjahre wird dieselbe nicht stattfinden und zwar dem Wunsche der Herzogin gemäß in Fontainebleau, welcher Ort ihr den glänzenden Empfang zur Zeit ihrer Vermählung zurückruft. Man sieht jetzt den kleinen Grafen von Paris gesund und frisch in einer Hofequipage von einer Amme in einfacher Tracht begleitet spazieren fahren. Die Herzogin von Orleans hat seit ihrer Niederkunft auch im Aeußern gewonnen. Sie hat jetzt mehr Aplomb im Auftreten und fühlt ihre Stellung fester. — Die ministeriellen Journale läugnen das Unwohlseyn des Königs, die legitimistischen und republikanischen übertreiben es. Auf keinen Fall ist dieses vorübergehende Unbehagen beunruhigend, aber es ist vorhanden.

Der Siècle äußert: „Hundertmal wurde mit Gründen dargethan, daß General Bugeaud das Land gar nicht kannte, dessen Theilung er durch den Vertrag an der Tafna festsetzte. Jetzt ist das Wort an den Ereignissen, und sie vervollständigen von Tag zu Tag den Beweis der Unwissenheit unsers damaligen Bevollmächtigten. Wir haben thatsächlich die Gränzen des Vertrags überschritten, welcher die Ebene von Metidschah auseinander theilte. Die Besetzung des Hadschutenlandes, welche Marschall Valée jüngst bewerkstelligt hat, war eine unumgänlich nothwendige Modification des Werkes des Generals Bugeaud. Hat diese Modification mit der Einwilligung Abdel-Kader's statt gefunden? Man behauptet es; aber wie dem auch sei, wir können nicht mehr zurück, und so wird dieser Vertrag, wenn er nicht auf einen Streich vernichtet wird, Stück für Stück fallen, ein Vertrag, welcher dort eine Macht geschaffen, wo Frankreich nur Unterthanen finden sollte."

Paris, 12. Dez. Der Moniteur publizirt heute die Königliche Ordonnanz durch welche der Marschall, Graf Gérard, Pair von Frankreich, zum Ober-Befehlshaber der Nationalgarden des Seine-Departements ernannt wird.

Das Journal du Commerce meldet, daß Herr Molé sehr unwohl sey, und das Bette hüten müsse.

In Rheims haben die Predigten einiger Missionaire zu einer ernstlichen Störung der Ruhe Anlaß gegeben. Einer der Missionaire schilderte das traurige Ende Napoleon's als eine Strafe für sein Benehmen gegen den Papst Pius VII., und als er bei dieser Gelegenheit sagte, Napoleon sey auf St. Helena ruhm- und ehrlos gestorben, wurde er, trotz der Heiligkeit des Ortes, durch Pfeifen und Geschrei unterbrochen. Gegen Abend rottirten sich die Handwerker vor der Wohnung des Pfarrers, der die Missionaire bei sich beherbergte, zusammen, und ehe die bewaffnete Macht herbeieilen konnte, wurden die Thuren aufgebrochen, die Fenster zerschlagen, alle Möbel auf die Straße geworfen, und nur mit Mühe retteten sich die Geistlichen aus den Händen des empörten Volkes und verließen noch in derselben Nacht die Stadt. Der folgende Tag ging ruhig voruber.

Großbritanien und Irland.

London, 12. Dez. Aus den Blättern der Opposition ersieht man, daß die Tories die Durhamsche Sache in der bevorstehenden Parlaments-Session zu einem Haupt-Angriff gegen das Ministerium zu benutzen gedenken. Man scheint von dieser Seite sogar mit möglichster Schonung gegen den Grafen Durham verfahren zu wollen, um alle Schuld auf die Minister häufen zu können. Zwei Fragen, sagt man, liegen dem Parlamente vor: die eine zwischen Lord Durham und dem Lande, die andere zwischen ihm und den Ministern. In Bezug auf die erstere wirft man namentlich dem Er General-Gouverneur vor, daß er die Interessen des Landes durch sein Benehmen gefährdet habe; aber, fugt man hinzu, wenn etwa die Minister ihm nicht volle Gelegenheit geben wollten, sich zu vertheidigen, wenn sie die Untersuchung der ganzen Sachlage dem Parlamente zu entziehen und auf ihre eigene Hand abzumachen gedächten, wie sie dem Grafen Durham schon jetzt den Hof und den Zugang zur Königin verspert zu haben schienen, so müsse die Opposition sich seiner annehmen und sich zwischen ihm und das Kabinet stellen. Man rechnet dabei auch besonders auf den Grafen Grey, den Schwiegervater Lord Durham's, der sich, wie man meint, durch die Behandlung, welche die Minister dem Letzteren widerfahren ließen tief gekränkt fuhlen müsse, und der daher, wenn er auch sonst nicht immer mit der Politik seines stolzen, unbesonnenen und reizbaren Schwiegersohnes übereingestimmt habe, in diesem Falle gewiß als sein Vertheidiger gegen das Ministerium auftreten werde.

Die Tories fahren fort, bittere Angriffe auf die Admiralität zu machen und den Zustand der britischen Seemacht als in den tiefsten Verfall gesunken darzustellen. Der ungenannte Verfasser einer an den Herzog von Wellington gerichteten Zu-

schrift überbietet Alles, was in dieser Hinsicht von seiner Partei vorgebracht worden ist. „Wären seine Vermuthungen gegründet — sagt das Morning Chronicle — so könnte unsere Königin während ihres bevorstehenden Aufenthalts in Brighton eines Tages von einer amerikanischen Fregatte entführt werden, während ihre Hauptstadt von einer russischen Flotte geplündert würde. Die französische Seemacht würde den Kanal von unsern Schiffen säubern, und unsere Flotte im mittelländischen Meere von der egyptischen durch die Meerenge von Gibraltar gejagt werden."

„Wir sehen, sagt der ministerielle Globe, mit Vergnügen, daß die liberalen Provinzialzeitungen auf keine Weise den ungemessenen Eifer theilen, mit welchem einige sogenannte gemäßigte Leute Lord Durham zu einer Art von David in der Höhle Adullam machen wollen. „Und es versammelten sich zu ihm allerlei Männer, die in Noth und Schuld und betrübtes Herzens waren, und er ward ihr Oberster." Die Freunde des Lords in den Zeitungen und Sir W. Molesworth, als Repräsentant des Landes, haben für Lord Durham eine Rolle entworfen, welche er hoffentlich gar nicht zu spielen denkt."

Der Standard giebt den Inhalt eines Schreibens aus Montreal vom 19. Nov., dessen Verfasser mit Zuversicht voraussagt, daß Canada in diesem Winter der Schauplatz blutiger Ereignisse sein werde, und daß die räuberischen Horden, die das Land anfallen, in der neulichen Niederlage versengt, aber nicht getödtet seien. Nelson sei an der Spitze seiner ruchlosen Anhänger, der Freibeuter, gegen Stanstead, eine Stadt in den östlichen Grafschaften, gezogen, wohin bereits das ganze 73. Regiment aufgebrochen sei, um ihm Widerstand zu leisten. In Montreal seien die Straßen verrammelt, Niemand werde ohne Parole durchgelassen, und die Stadt sei reichlich mit Bedürfnissen versehen worden, um die Einwohner gegen die Wechselfälle einer Belagerung oder eines Sturmes zu sichern, wozu die verwegenen Rebellen sich verleiten lassen könnten. Aus der Umgegend, die verurtheilt sei, der Schauplatz eines langen Guerrillakrieges zu werden, seien die Einwohner nach Montreal geeilt. Es wird hinzugefügt, J. Colborne habe erklärt, er werde keinen der von dem Gerichte verurtheilten Rebellen erschießen oder hängen lassen, bis die Königin in jedem einzelnen Falle ihren Willen erklärt habe; doch erscheine dieses Verfahren den Anhängern der Regierung unter den obwaltenden Umständen nicht kraftvoll genug.

Die Times witzeln: „Unter andern Schnitzern haben die Lords der Admiralität auch diesen begangen, daß sie die Schiffe, auf denen der unglückliche Generalgouverneur Lord Durham nach Canada und von dort zurück fuhr, mit falschen Namen beschrieben. Das Schiff, auf dem er von England wegfuhr, trug die Aufschrift Pique (Groll), und das, auf dem er wieder kam, die Aufschrift Inconstant (der Unbeständige): nun hat sich aber Jedermann überzeugt, daß diese Namen verwechselt worden sind."

Die neuesten Nachrichten aus Jamaika und von den übrigen Westindischen Inseln lauten ziemlich ungünstig. Ein großer Theil der Neger verweigert die Arbeit und will doch zugleich die bisher von ihnen bewohnten Häuser der Pflanzer nicht verlassen. Auf Grenada soll es zu offener Widersetzlichkeit gekommen seyn, so daß der Gouverneur sich genöthigt sah, einige Abtheilungen Truppen an Ort und Stelle abzusenden. In einem Brief aus Demerara von der Mitte Septembers heißt es: „Unsere emanzipirten Arbeiter sind in einem Zustande großer Unordnung und thun nicht die Hälfte der Arbeit, wie vor dem 1. Aug. Es ist jetzt klar, daß ohne große Zufuhr von Arbeitern aus anderen Ländern unser Zuckerbau unrettbar verloren seyn würde."

London, 14. Dec. Vorgestern Nachmittags wurde in Schloß Windsor eine Geheimeraths-Versammlung gehalten, in welcher Ihre Majestät die Königin den Vorsitz führte. Wie ministerielle Blätter melden, erhielt bei dieser Gelegenheit die Ernennung des Ober-Befehlshabers der Truppen in Kanada, Sir John Colborne's, zum Nachfolger des Grafen Durham, die Königliche Genehmigung. Es wird jedoch nicht gesagt, ob diese Ernennung bloß die interimistische Function Sir John Colborne's als Verwesers in Ermangelung eines General-Gouverneurs betreffe, oder ob derselbe ganz die Stelle des Grafen Durham und alle Functionen als General-Gouverneur sämmtlicher Britisch-Nord-Amerikanischen Kolonieen erhalten habe. Man hält das Erstere für wahrscheinlicher.

O'Connell ist noch immer eifrig beschäftigt, für den Vorläufer-Verein zu rekrutiren. Die Umtriebe der Englischen Ultra-Radikalen haben ihm eine günstige Gelegenheit gegeben, die Gesetzmäßigkeit seiner eigenen Bestrebungen in ein noch helleres Licht zu setzen. In einer am 11. auf der Kornbörse zu Dublin gehaltenen Vorläufer-Versammlung sagte er unter Anderem: „Das Benehmen der Englischen Radikalen ist von der Art, daß kaum irgend ein ehrlicher Mann in Irland sich bereit zeigen könnte, ihnen in irgend einer Sache seine Mitwirkung zu Theil werden zu lassen. Ich mißtraue einem Jeden, der Leute, wie Pastler, Stephens, und Feargus O'Connor, loben kann. Diese Leute sprechen von einer Revolution. Wenn sie einen Aufstand versuchen sollten, so würde ich mich selbst an die Spitze einer Irländischen Legion stellen und sie in ihre schmutzigen Höhlen zurücktreiben." Aller dieser anscheinend antipopulairen Aeußerungen ungeachtet, hat die Eintreibung der Rente für O'Connell in diesem Jahre noch besseren Fortgang als bisher. Im vorigen Jahre betrug sie für Dublin 1339 Pfd. Sterl., jetzt 1587 Pfd. Sterl. Die Handwerker Associationen sollen sich indeß sehr eifrig der Sammlung widersetzen.

Mit gespannter Erwartung sieht man hier der Ankunft des nächsten New-Yorker Packetboots „Roscius" entgegen, mit welchem man die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu empfangen hofft, da der Kongreß am 1. Dezember eröffnet werden sollte. Besonders ist man begierig zu erfahren, wie der Präsident sich über die Kanadischen Unruhen äußern wird. Die letzten Nachrichten aus New-York waren vom 23. November, und der Präsident pflegt seine Botschaft gewöhnlich am 5. Dezember an den Kongreß zu übersenden.

In Liverpool hat die Nachricht von einer völligen Kriegs-Erklärung Frankreichs gegen Buenos-Ayres, die durch das Schiff „Broad Oak" von Bahia mitgebracht wurde und der man an der hiesigen Börse kein Zutrauen schenken zu wollen scheint, vollen Glauben gefunden.

Spanien.

Madrid, 6. Dec. In der vorgestrigen Sitzung des Senats schlug Calatrava vor, in die Adresse folgende zwei Paragraphen aufzunehmen: „Der Senat glaubt, Ew. Majestät den tiefen Schmerz ausdrucken zu müssen, mit welchem er die beklagenswerthen Ereignisse gesehen hat, welche die öffentliche Ruhe vor Kurzem gestört haben. Um diese zu erhalten und die Verwegenheit der Ruhestörer zu zügeln, bietet er Ew. Majestät seine loyale Mitwirkung an, in der festen Ueberzeugung, daß die bürgerliche Gesellschaft ohne die den Gesetzen gebührende Achtung nicht bestehen kann. Gleichwol ist er der Meinung, daß es, um irrigen Urtheilen vorzubeugen, angemessen sei, sich über die Ankunft der Truppen in der Hauptstadt in der Nacht vom 28. Okt., während in derselben die größte Ruhe herrschte, zu erklären. Der Senat lenkt die Aufmerksamkeit Ew. Majestät auch auf die Fortdauer des Belagerungszustandes in den Provinzen, wo es weder Karlisten noch Unruhen giebt, da diese Maßregel sich mit unsern Institutionen nicht verträgt." Beide Anträge wurden in Erwägung gezogen. — In der gestrigen Sitzung der Abgeordneten wurde ein Antrag der Deputirten Mendizabal, Salvato, Fernandes de los Rios u. A. verlesen, nach welchem das Ministerium unverzüglich eine Uebersicht über die Stärke sämmtlicher Truppencorps, den Zustand der Spitäler, die vorhandenen Bekleidungsgegenstände ꝛc. zu geben aufgefordert, und eine Commission ernannt werden soll, um den Zustand der Armeen zu prüfen und zu ordnen. Der Antrag wurde an die Sectionen verwiesen.

Cabrera führt nach dem Diario mercantil de Valencia 350 Gefangene mit sich, die er, wie es heißt, auswechseln will, weil die Gefängnisse von Cantavieja und Morella, wo eine epidemische Krankheit ausgebrochen ist, überfüllt sind. Eine andere Nachricht, daß er die seinem Heere folgenden Gefangenen im Angesichte der Stadt Valencia erschießen zu lassen gedenke, hat sich bis jetzt nicht bestätigt.

Ein Schreiben aus San Sebastian vom 2. Dec. spricht von den Fueristen in sehr lobenden Ausdrücken; sie seien schöne Leute mit vollkommen militairischer Haltung, die gegen die regulairen Truppen an der Grenze stark contrastirten; ihre Bekleidung sei gut und sauber und ihre treffliche Mannszucht errege allgemeine Bewunderung.

Portugal.

Lissabon, 20. Nov. Täglich hört man jetzt in Portugal sagen: „So kann es nicht länger gehen; wir sind schlimmer daran als jemals; es muß zu einer neuen Veränderung kommen." Aber worin soll diese Veränderung bestehen. Die Hitzköpfe von allen Farben möchten eine Veränderung nach ihrem Geschmack, die verständigen und besonnenen Männer aber, zu welcher Partei sie auch gehören mögen, sind, durch Erfahrung belehrt, einstimmig zu der Einsicht gelangt, daß das constitutionelle System, nachdem zum drittenmale der Versuch damit gemacht worden, und nachdem es Gelegenheit gehabt, sich vier Jahre lang ohne inneren bewaffneten Widerstand und unter äußerem Schutz zu entwickeln, nicht nur keine Früchte getragen hat, sondern auch überall auf Hindernisse stößt. Diese Hindernisse liegen theils in der Abneigung, welche die große Mehrheit der Nation dagegen zeigt, und die ganz natürlich ist, denn die Portugiesen sind ein Volk, das unter rein Monarchischen Gewohnheiten alt geworden; theils in dem Haufen von schlechten Individuen, welche die liberale Partei in sich schließt. Die Demokratie in Portugal ist ein Traum von Köpfen, die voll moderner Verblendungen stecken und dieses Land nicht kennen. Welcher Portugiese hätte wohl, wenn er zu Macht gelangte, nicht sogleich seinen aristokratischen Sinn gezeigt? Nur von Demagogie kann hier die Rede seyn. Silva Carvalho, einer der sogenannten Regeneratoren von 1820, war entzückt, als im Jahre 1822 Johann VI seine Söhne zu Kammerherren ernannte. Und welches Wohlgefallen spiegelte sich in Freire's Blicken, als er mit Großkreuzen bedeckt neben dem hohen Adel saß. Eine Fluth von Visconde- und Baron-Titeln, Commandeuren und Räthen überschwemmte das Land, als Manoel Passos 1836 Minister wurde. Wenn dies Demokratie ist, so hat die Bedeutung des Wortes sich geändert. Die Nothwendigkeit, zu einem aufgeklärten Absolutismus zurückzukehren, der die ganze Verwaltung wieder in ihre natürlichen Fugen brächte, und dann von oben aus die nöthigen Verbesserungen vorzunehmen, wird jetzt von allen vernünftigen, redlichen und unabhängigen Männern anerkannt. Es handelt sich nicht mehr um das Wie, sondern um das Wann und Wodurch? Die auswärtige Politik wird auf Ersteres die Antwort geben, die Schwäche und Unentschiedenheit im Innern auf Letzteres.

Belgien.

Brüssel, 12. Dez. An unserer heutigen Börse unterhielt man sich bloß von der in Englischen und Holländischen Blättern gleichzeitig enthaltenen Nachricht, daß auch Frankreich endlich dem einstimmigen Beschlusse der vier übrigen Mitglieder der Konferenz nachgegeben habe. Zu jeder anderen Zeit würde diese Nachricht ein starkes Steigen unserer Staatspapiere und Actien veranlaßt haben; gegenwärtig jedoch, wo die Regierung und die Kammern bei ihrem beklagenswerthen System be-

harren, sind die Kapitalisten zurückgeschreckt, und es treten bloß Verkäufer auf. Uebermorgen beginnt die Diskussion über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten, und mehrere Deputirte haben sich vorgenommen, den Zustand der Dinge zu besprechen. Das Ministerium dürfte der Kammer wohl die letzten Beschlüsse der Konferenz in einem geheimen Comité mittheilen. Inzwischen dauern die militairischen Bewegungen fort und am 15ten d. werden alle Regimenter, die zu der nach dem Luxemburgischen bestimmten Garnison gehören, ihre Bewegungen dahin begonnen haben. Auch eine nach Arbans bestimmte Batterie befindet sich bereits auf dem Marsche. — Was übrigens die Französische Deputirten-Kammer betrifft, so zweifelt man nicht, daß in derselben ein Amendement zu Gunsten Belgiens vorgeschlagen werden wird. Letzteres wird jedoch vom Ministerium bekämpft werden und dürfte keine 60 Stimmen für sich haben. Die doctrinaire Partei und das linke Centrum haben bereits ihre Gesinnungen ausgesprochen und werden mit den Ministeriellen eine große Mehrheit bilden. Man wird zu den Belgiern sagen; wir können für Euch nichts thun, was wir nicht für uns selber gethan; der Traktat der 24 Artikel ist für Euch das, was für uns der zweite Pariser Traktat ist; wir unterwerfen uns ihm im Interesse des Friedens, und in demselben Interesse mußt Ihr Euch dem Traktat der 24 Artikel unterwerfen; Ihr verlangt natürliche Gränzen, aber auch wir haben das Verlangen, und machen doch keinen Gebrauch davon.

Ein Brüsseler Korrespondent des in Brügge erscheinenden Nouvelliste will aus dem Munde des Kriegs-Ministers selbst gehört haben, daß Belgien nur gerüstet sey, um sich gegen Holland zu vertheidigen, wenn es von demselben angegriffen werde; wenn jedoch wider Erwarten Preußische oder Deutsche Bundes-Truppen das Luxemburgische und Limburgische besetzen sollten, so wurde Belgien sich begnugen, einige Kanonenschüsse zu lösen, um ganz Europa zu zeigen, daß es dagegen protestire, doch würden sich seine Truppen darauf zurückziehen.

Deutschland.

Nürnberg, 13. Dez. Bayerns ruhmgekrönter Heerfuhrer, Feldmarschall Fürst v. Wrede, ist nicht mehr! Gestern Abends gegen 11 Uhr endigte er auf seinem Schlosse zu Ellingen eine mit Muhen und Gefahren, aber auch mit glorreichen Thaten und Verdiensten reich besäete Laufbahn. Während der von der Last des Alters und von Kriegsbeschwerden geschwächte Körper dem abzehrenden Uebel unterlag, blieb die Kraft des Geistes noch bis zu den letzten Tagen ungeschwächt, wie die letzt willigen Anordnungen des Verewigten bezeugen. So verordnete er, daß 24 Stunden nach seinem Hinscheiden sein Körper geöffnet, die vor 25 Jahren bei Hanau erhaltene Kugel herausgenommen und auf ewige Zeiten in einer Urne von der Familie aufbewahrt werde; die Leiche soll binnen 48 Stunden, ohne Prunk, in der Familiengruft neben seiner vor 3 Jahren vorangegangenen Gemahlin beigesetzt werden. — Er war am 29. April 1767 geboren, erreichte also ein Alter von nicht ganz 72 Jahren, und hinterläßt 3 Töchter und 5 Söhne, die theils im Bayerischen, theils auswärtigen Civil- oder Militairdienst eine ehrenvolle Laufbahn verfolgen, und in ihm einen zärtlichen und liebevollen Vater beweinen.

Dresden, 13. Dez. In der Sitzung der Pariser Akademie am 20. November erstattete der beruhmte Arago Bericht über die von Seligues gemachte Erfindung eines neuen Leuchtgases, welches das bisher aus Steinkohlen bereitete durch größere Intensität des Lichtes, Geruchlosigkeit und Wohlfeilheit ubertrifft. Die hieruber im „Journal des Dèbats“ gegebene Notiz veranlaßte den jungern Dr. Struve allhier, Versuche anzustellen. Sie gelangen vollkommen, und er legte sie am 8. Dez. der hiesigen Gesellschaft fur Natur- und Heilkunde vor. Der Director der hiesigen, durch viele Eigenthümlichkeiten ausgezeichneten Gas-Beleuchtungs-Anstalt, Herr Inspector Blochmann, trifft bereits Vorkehrungen, um diese Versuche in größerm Maßstabe zu wiederholen, und es ist zu hoffen, daß die Erzeugung eines wohlfeilern und hellern Leuchtgases nicht mehr an die Nähe von Steinkohlenlagern gebunden seyn wird. Dr. Struve zeigte bei derselben Gelegenheit die außerordentliche Leuchtkraft des oben erwähnten Gases, wenn es mit Sauerstoffgas verbrannt wird. Die dadurch erzeugte Flamme übertrifft an Glanz und Reinheit jede andere, welche die bis jetzt bekannten Gase irgend gegeben haben.

München, 13. Dez. Se. Hoheit der Herzog Max in Bayern steht im Begriff, ein Tagebuch seiner Reise nach dem Orient herauszugeben; das Manuskript liegt bereits zum Druck fertig; es wird dazu eine reiche und interessante Sammlung von Lithographieen erscheinen.

Gestern kam eine Malachit-Vase von seltener Größe (gegen 12 Fuß mit dem Piedestal) und Schönheit aus St. Petersburg hier an; sie ist ein Geschenk des Russischen Kaisers an König Ludwig.

Aus dem Neussischen, 12. Dec. Es wird hier von Augenzeugen für ganz gewiß versichert, daß eine hohe Person kürzlich die Glückwünsche, die ihr zu der beschlossenen Vermählung der Königin Victoria von England mit dem zweiten Sohne des Herzogs von Sachsen-Koburg, dem Herzog Albrecht, dargebracht worden, förmlich angenommen habe. Wir glauben, daß dies die erste einigermaßen begründete Nachricht ist, die wir von diesem bisher nur vermutheten Gegenstande geben.

Stuttgart, 13. Dec. Ein Industriezweig, der in Würtemberg vielleicht der bedeutendste von ganz Deutschland ist, wird gewöhnlich weniger beachtet, als er werth ist; nämlich die Champagnerfabrikation. Diese wird bei uns großartiger betrieben als in irgend einer Stadt am Rhein. Eine einzige Champagnerfabrik, die in Eßlingen, beschäftigt für sich allein eine einheimische Glasfabrik. Andere Fabriken zu Heilbronn, Weinsberg zeichnen

sich nicht minder vortheilhaft aus, und mit Recht darf man sagen, daß der in Würtemberg fabricirte Champagner dem moussirenden Rheinwein nichts nachgiebt, dem französischen nachgemachten Champagner aber bei weitem vorzuziehen ist. Der Wein nämlich, der zur Champagnerfabrikation gebraucht wird, ist immer von dem auserlesensten Gewächs, und insofern haben unsere Champagnerfabriken auch wieder keinen geringen Einfluß auf die Verbesserung des Weinbaues. Unser nachgemachter Champagner geht hauptsächlich nach Rußland.

München, 15. Dec. Der König hat durch ein allerhöchstes Rescript vom gestrigen Tag angeordnet, daß sämmtliche Offiziere der Armee als Zeichen der Trauer über das Ableben des Feldmarschalls Fürsten Wrede drei Tage hindurch einen Flor am linken Arme tragen sollen. Der König wird selbst, wenn er während dieser Zeit Uniform trägt, dieses Trauerzeichen anlegen. Da der verewigte Fürst-Feldmarschall ausdrucklich wünschte, still beerdigt zu werden, so hat der König diesem Wunsche gewillfahrt und keinerlei militairische Feierlichkeiten bei dem Begräbnisse angeordnet. Das neunte Linieninfanterieregiment soll, so lange es besteht, den Namen Wrede behalten.

Italien.

Rom, 4. Dez. Die Berichte aus Ankona melden, daß die Einschiffung der Französischen Truppen mit dem heutigen Tage beendet seyn werde, und daß die Päpstliche fur die Stadt und Citadelle bestimmte Besatzung unter dem Befehl des Obersten Lorini alle Posten zugleich zu übernehmen bereit stehe. Hiermit wäre eine Sache glücklich beendet, welche der Diplomatie manche schlaflose Nächte verursacht hatte. Nur der Klugheit und Besonnenheit einiger Staatsmänner hatten wir es zu danken, daß damals der allgemeine Friede nicht dadurch gestört wurde.

Vor einigen Tagen hatten mehrere Englische Adelige, an ihrer Spitze die Lords Shrewsbury und Stafford, die Ehre, bei Sr. Herrlichkeit zur Audienz eingeführt zu werden, welcher sie mit seiner bekannten Leutseligkeit aufnahm und sich geraume Zeit mit ihnen unterhielt. Sie überreichten dem Papst die Statuten eines von ihnen in London reich fundirten Instituts zur Ausbreitung der katholischen Religion in England. Sie wurden aufs wohlwollendste aufgenommen.

Florenz, 7. Dez. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland, von Bologna kommend, ist heute Nachmittag mit einem zahlreichen Gefolge hier eingetroffen. Die bevorstehende Vermählung der Großfürstin Marie hat seine Reise beschleunigt und wird auch seinen hiesigen Aufenthalt verkürzen. Morgen Abend wird im großherzoglichen Residenzpalaste Cour und Concert statt finden; übermorgen ist Oper, bei welcher Veranlassung das große Schauspielhaus (La Pergola) festlich beleuchtet seyn wird. Die Donizetti'sche Oper: „Lucrezia Borgia“, deren Sujet dem Victor Hugo'schen Drama entlehnt ist, welche hier wie anderwärts großes Glück machte, wird an diesem Abend aufgeführt werden. Ueberdies redet man von andern Festen, welche während der folgenden Tage statt finden sollen, einem zweiten Hofconcert ꝛc. Der russische Gesandte, Frhr. v. Potemkin, ist schon seit einigen Tagen von Rom eingetroffen. — Die Ueberfullung der Gasthöfe durch Fremde, namentlich Engländer, währt fort. Ganz Italien ist in diesem Augenblick überschwemmt; außer Florenz üben Nizza, Rom und Neapel die größte Anziehungskraft, die stärkste jedenfalls Rom. Die Italiener können sich wohl trösten für die beiden Winter, während welcher Furcht vor der Cholera die Gäste abhielt. — Der berühmte Clavierspieler Liszt ist noch hier. Er hat zwei Concerte gegeben, bei Hof und anderwärts gespielt, und überall die größte Bewunderung erregt.

Oesterreich.

Wien, 10. Dez. Ein Projekt, Wien mit Linz und Salzburg mittelst einer Eisenbahn auf dem rechten Donau-Ufer zu verbinden, liegt bei der Regierung vor. Wie man hört, wird es die Allerhöchste Zustimmung erhalten und dann unverzüglich ins Leben treten. Der Plan soll gut abgefaßt seyn, und da die Communication zwischen hier, Linz und Salzburg sehr lebhaft ist, so wird diese Bahn viele Vortheile darbieten.

Türkei.

Konstantinopel, 26. November. Eine eigene Theilnahme giebt sich hier fur die Belgisch-Holländischen Streitigkeiten kund. Die Türken, die sonst kaum den wichtigsten Ereignissen ihre Aufmerksamkeit schenken, sind jetzt begierig, den Ausgang eines Streites zu vernehmen, der zwei von ihnen so entfernte Länder betrifft. Man kann dies nicht anders erklären, als daß Redschid Pascha, der Richelieu der Pforte, hierher berichtet haben muß, daß von Belgien aus eine Katastrophe eintreten werde, die sich selbst in Konstantinopel fühlbar machen könnte. Seit diesem Augenblick werden alle Artikel aus den ausländischen Journalen, die auf Belgien Bezug haben, sehr emsig und genau übersetzt und dem Minister-Conseil vorgelegt. Man sieht, es giebt keine Distanzen mehr, die Welt rückt näher zusammen.

Das Frankfurt Journal enthält folgendes Schreiben des Dr. Karl Erhardt aus Heidelberg, der als Médecin en chef de deux régiments Turks en Asie in der türkischen Armee angestellt ist, aus Malatia in der asiatischen Türkei vom 10. Nov.: „Die hier zusammengezogenen türkischen Truppen stehen noch fortwährend im Lager außerhalb der Stadt und benutzen die günstige Herbstwitterung unausgesetzt zu militairischen Uebungen. Der Generalissimus der Armee, Hafiz-Pascha, welche mit vollem Rechte nicht nur das Haupt, sondern auch die Seele des ganzen Heeres genannt werden kann, selbst überall als aufmunterndes Beispiel vorangehend, genießt der größten Lieb und Achtung seiner Soldaten. Die Soldaten selbste sind durch die Streifzuge, welche sie gegen die Kurden vollführten, abgehärtet, an den Krieg gewöhnt und voll Muthes. Das durch die hier anwesenden königlich preußischen Offiziere unterrichtete Artillerie- und Infanteriecorps rückt von Tag zu Tage dem ge-

wünschten Ziele der Vollkommenheit näher, und dieselben haben die Freude, ihre Bemühungen durch den schönsten Erfolg gekrönt zu sehen. — Die immer im Sommer hier herrschende Ruhr hat bereits nachgelassen, und der Gesundheitszustand der Truppen ist durch die hier neu errichteten Militairhospitäler sehr gebessert. — Fast täglich gehen Kuriere von hier nach Konstantinopel ab oder werden mit wichtigen Depeschen von dort erwartet; man ist sehr gespannt, was die nächstfolgenden Monate entscheiden werden."

Literärische Anzeige.

(Eingesandt.) Die in St. Petersburg erscheinende literärische Zeitschrift: „Magazin" angenehmer Unterhaltung, unter Mitwirkung mehrer Freunde deutscher Literatur, redigirt von C. Kray, wird mit dem Jahre 1839 ihren neunten Jahrgang beginnen, und unter gleichen Verhältnissen, wie in diesem Jahre, fortgesetzt werden. Der Hauptzweck dieser Zeitschrift ist: 1) Mittheilung der interessantesten und werthvollsten Erzeugnisse der neuesten Literatur des In- und Auslandes, und der merkwürdigsten Erzeugnisse der Tagesgeschichte in Bezug auf Kunst und Wissenschaft insbesondere. 2) Original-Aufsätze inländischer Schriftsteller in Versen und Prosa. 3) Correspondenz-Nachrichten aus den Hauptstädten Rußlands, in Bezug auf öffentliches und geselliges Leben, Kunstproductionen u. s. w. 4) Gedrängte Uebersichten sowohl der Herren- als Damen-Moden. Es sollen also diese Blätter alles dasjenige zusammenfassen, was den in Rußland lebenden Deutschen, sowohl aus dem Gebiete der Literatur als auch von den übrigen Erscheinungen der Zeit, das Wissenswertheste ist. Es ist dies die einzige derartige Zeitschrift, die in Rußland in deutscher Sprache erscheint. Die Redaction darf also hoffen, indem sie zugleich auf die Leistungen des diesjährigen Jahrgangs verweist, daß von dem gesammten deutschen Publikum Rußlands diesem Unternehmen eine rege Theilnahme zu Gute kommen werde. An jedem Mittwoch und Sonnabend erscheint ein Bogen in gr. 4. Preis 30 Rbl. B. A. jährlich; 18 Rbl. B. A. halbjährlich mit der Postversendung.

00000000000000000000:00000000000000000000

Herzliche Bitte an christliche Menschenfreunde,

Aufgefordert durch mehrere christliche Freunde, so wie durch manche Nothleidende, und ermuthigt durch die erfreuliche Theilnahme, die meine vorigjährige Bitte um Beiträge zu Holz für die Armen, in wie ausser unserer Gemeinde gefunden hat, wage ich es nun von neuem, mit dieser selben bescheidenen Bitte mich an die menschenfreundlichen Herzen meiner Brüder und Schwestern zu wenden. Ich würde es nicht scheuen, mit dieser Bitte für unsere nothleidenden Brüder von Haus zu Haus zu gehen, wenn ich, besonders in dieser bedrängteren Zeit, Musse dazu fände; doch auch so hoffe ich, dass diese Bitte, mit der ich an jede Thür und an jedes Herz anklopfen möchte, wie im vorigen Jahre, so auch in diesem, nicht vergeblich erschallen und nicht leer gleichsam zu mir zurückkommen werde. Und in dieser Hoffnung rufe ich denn auch allen verehrten Lesern dieser Zeilen zutrauensvoll zu: „Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen! — **Der Herr ist nahe!**" — Ja, möchte Er allen Gebern und allen Empfängern auch dieses Mal wieder recht nahe treten, und möchten Geber, wie Empfänger sich in dieser gnadenreichen Zeit recht „in dem Herrn freuen allewege," der da geben und empfangen lehrt zu Seinem Preise! Auch der geringste Beitrag zu diesem Zwecke wird bei mir dankbar in Empfang genommen werden.

Dorpat, 14. December, 1838.

Oberpastor Bienemann.

00000000000000000000:00000000000000000000

Berichtigung.

In der vorigen Nummer der Zeitung ist in der zweiten Schachparthie gesetzt worden 8. Sr G1 F3 es muß aber heißen 8. Sr G1 H3

Da die Dörptsche Zeitung auch im künftigen Jahre wie bisher fortgesetzt wird, so werden die resp. Interessenten ergebenst ersucht, die Bestellungen gefälligst zeitig und wo möglich vor Ablauf dieses Jahres zu machen, damit die Uebersendung der Zeitungen keine Unterbrechung erleidet und die Stärke der Auflage darnach bestimmt werden kann. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.

Der obenbemerkte Preis bleibt derselbe.

Die Redaction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 148.

Sonnabend, den 17. December 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse der verstorbenen Frau Pfandhalterin Anna Catharina Pegoschoff, geb. Kraemer, gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile unter Nr. 42 a und 42 b belegene Wohnhaus sammt Appertinentien auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem auf den 23. Januar 1839 anberaumten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 9. Dec. 1838.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Casse fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Kassen Rechnungs-Forderungen haben, hierdurch auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24. dieses December-Monats bei der Canzlei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen diesseits nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 7. December 1838.

Im Namen der Verwaltungen der dörptschen Stadt-, Quartier- u. Polizei-Casse:

Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr Rohland.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
O. Schütze, loco Buchh.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche

1) die Erhebung der Standgelder von den zu Markte kommenden Fuhren vom 1. Jan. k. J. ab auf zwei Jahre zu pachten, und
2) die Reinigung der öffentlichen Plätze für das künftige 1839ste Jahr

zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 22. December d. J. anberaumten Torge des Ausbots, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Bote und resp. Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 2

Dorpat Rathhaus, am 10. Dec. 1838.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Mit Bestätigung des die Vices des livländischen Herrn Vice-Gouverneurs Verwaltenden, macht die Gouvernements-Rentmeister-Abtheilung des livländischen Kameralhofes hierdurch bekannt, daß die Kreis-Rentereien, so wie die Magistrate zu Wolmar, Lemsal, Walck, Werro, Fellin und Schlock mit allen Gattungen von Attestaten und Banderollen zum Taback inländischer Zubereitung versehen worden sind.

Riga Schloß, den 30. November 1838.

Gouvernements-Rentmeister Schmieden.

Literärische Anzeigen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste habe ich mich mit einem gewählten Vorrathe guter Kinderschriften zum Verkaufe versehen, und zeige hiebei zugleich an, daß ich auf vielseitiges Verlangen eine Bibliothek von deutschen und französischen Kinderschriften zum Ausleihen von nun an errichtet habe.

Die Bedingungen des Eintritts in die Leihbibliothek sind gegen Vorausbezahluug des Abonnements auf ein Werk

für 12 Monate	15	Rbl. B. A.	
„ 6 „	8	„	
„ 3 „	5	„	
„ 1 „	2	„	
täglich „	—		10 Kop.

Dorpat, 8. Dec. 1838. 1

A. Sticinsky.

Einem geehrten Publikum empfehle ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mein reich assortirtes Lager von

Taschenbüchern für das Jahr 1839.
Gesammtausgaben deutscher Classiker.
Einzelnen klassischen Werken, gesammelten Gedichdichten ꝛc.
Andachts- und Gebetbüchern und andern sich zu Geschenken eignenden Sachen religiösen Inhalts.

Kupfer- und Stahlstich-Werken, Lithographien.
Atlanten.
Kinder- und Jugendschriften jeder Art:
ABCBücher von 60 Kp. bis 4 Rb. B.
Bilderbücher mit und ohne Text, von 60 Kp. bis 10 Rub. B.
Erzählungen, Mährchen, Fabeln.
Schauspiele, Gedichtsammlungen.
Jugendschriften wissenschaftlichen Inhalts. 3

Friedr. Severin.

Bekanntmachungen.

Am 20. Januar 1839, Nachmittags um 3 Uhr, wird auf der Poststation Iggafer der Bau des im Jahre 1840 zu erbauenden Stationsgebäudes verdorgt werden, wozu Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen gesonnen sind, aufgefordert werden, ihren Minderbot zu verlautbaren. Ueber die Baubedingungen haben sich Bauliebhaber bei mir in Dorpat im Hause des Herrn Kaufmanns Hennig vom 10. Januar an zu melden. 3

G. v. Sivers, Postirungsdirector.

Der Comité der livländischen Branntweinslieferanten bringet den Herren Interessenten hierdurch zur Wissenschaft, daß die Generalversammlung der Branntweinslieferanten, im Locale der Ressource, am 17. Januar des künftigen Jahres, Vormittags um 11 Uhr, Statt haben werde. 3*

Dorpat, am 16. Dec. 1838.

Im Namen des Comité livländischer Branntweinslieferanten:

Bruiningk.

Die Herren Mitglieder des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland werden hierdurch ersucht, sich am 21. Januar 1839, Vormittags um 10 Uhr, im F. W. Wegnerschen Hause am Markt, zwei Treppen hoch, zu einer Jahresversammlung einzufinden. 3*

Im Namen der Oberverwaltung des Vereins.

Zu verkaufen.

Eine kleine Mineraliensammlung, worin auch einige Cabinetstücke enthalten, ist für ein äußerst Billiges zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Da ich wieder einen Vorrath von Kinderspielsachen sehr verschiedener Art zum Weihnachten selbst verfertigt habe, so lade ich Käufer ergebenst ein. 2

Carl Zinofsky,
wohnhaft bei dem Goldarbeiter Eckert.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle hiermit eine große Auswahl neuer Galanterie-Waaren und Kinderspielsachen zu sehr billigen Preisen. 2

H. D. Brock.

Zum Weihnacht-Abend empfehle ich mich mit farbigen Wachsstöcken, spanischen Weintrauben, kiewschem Confect, Pottrosinen, Krakmandeln, Wallnüssen, Feigen, diesjährigen Catharinenpflaumen, und porzellain Theeservicen für Kinder; auch zeige ich an, dass, um aufzuräumen, ich bis zum Ende dieses Jahres Rauch- und Schnupftaback, so wie Cigarren, zu herabgesetzten Preisen verkaufe. J. W. Käding.

So eben habe ich zum bevorstehenden Weihnachten eine grosse Auswahl neuer ausländischer und russischer Spielsachen erhalten; ferner spanische Weintrauben, getrocknete Zuckererbsen, Zitronen, kiewsche Säfte und Früchte, Datteln, Feigen, Krakmandeln, Pottrosinen und Wachsstöcke von verschiedenen Farben. 2

F. Sieckell.

Frische Austern, Zitronen und Caviar habe so eben erhalten. A. Bauch. 2

In der Buchdruckerei von Lindfors Erben zu Dorpat, im v. Forestierschen Hause auf dem Sandberge, sind folgende Verlagsartikel zu haben:

Revalsche deutsche u. ehstnische Taschen- und Comptoir-Kalender auf das Jahr 1839.
Revalsche ehstnische Gesangbücher, gebunden und ungebunden.
Ehstnische Katechismen.
Das Buch Jesus Sirach, nach der letzten ehstnischen Bibel-Ausgabe genau abgedruckt.
A B C und Rechnenbücher.
Linirtes Notenpapier in allen Formaten.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich meine, zu dem bevorstehenden Christfeste angefertigten Gold- u. Silberarbeiten. R. H. Eckert.

Abreisende.

Alexander Fechner, Pharmaceut, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 13. Dec. 2

Ich werde Dorpat in acht Tagen verlassen. Den 13. Dec. August Loose, Pharmaceut. 2

Friedrich Kersten, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Dec. 2

Marymilian Betkowski, Apothekergehülfe, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Dec. 1

Pharmaceut Friedrich Kochins, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Dec. 1

Johann Georg Wehber, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 9. Dec. 1

J. H. Truelsen verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 6. Dec. 1

Johann Fleckenstein, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Dec. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 149. Montag, 19. Dezember. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tobolsk. — Archangelsk. — Orenburg. — Abo. — Troizk. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — China. — Miscellen. — Schulprüfung. — Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Dec.

Allerhöchstes Rescript.

Herr Geheimerath Baron Wylie!

Als Ich Sie durch einen an den dirigirenden Senat gerichteten Ukas vom 27. Nov., Ihrer Bitte gemäß, von dem Amte eines Präsidenten der Kaiserlichen St. Petersburgischen Medico-Chirurgischen Akademie entließ, war es mir angenehm, diese Gelegenheit zu benutzen, um Ihnen von Neuem Mein besonderes Wohlwollen für Ihre rastlosen und eifrigen Bemühungen auszudrucken, womit Sie, im Laufe vieler Jahre, bei anderen Ihnen auferlegten Pflichten, nie aufgehört haben, für diese höchste Medicinal-Lehranstalt seit ihrer Gründung Sorge zu tragen. — Zur Bezeichnung Meiner Erkenntlichkeit für Ihren vieljährigen und nutzlichen Dienst, verleihe Ich Ihnen die hier beifolgenden brillantenen Insignien des St. Alexander-Newskij-Ordens. Ich verbleibe Ihnen auf immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg,
den 6. December 1838.

St. Petersburg, 15. Dec. Für ausgezeichneten Diensteifer und besondere Bemühungen in der zur Abfassung eines Reglements für die Verwaltung von Transkaukasien niedergesetzten Commission, ist der Rath der Curländischen Gouvernements-Regierung Hofrath Beitler, Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe ernannt worden.

In Folge einer Vorstellung des Gehülfen vom Weiß-Russischen Lehr-Bezirk hat der Minister des öffentlichen Unterrichts verordnet, daß bei der Prüfung von Personen, die um die Berechtigung zum Unterrichten im Lesen und Schreiben in irgend einer Sprache ansuchen, außer dem geläufigen Lesen, einer richtigen Aussprache und einem vollkommenen Verständniß wenigstens leichter Schriften, auch Kenntniß der grammatischen Grundregeln der Sprache verlangt werde; so wie auch, daß von allen Elementar-Lehrern und Lehrerinnen, die aus dem Russischen Reiche gebürtig sind, die Kenntniß der Russischen Sprache in einem solchen Grade gefordert werde, daß sie in derselben in der Arithmetik Unterricht ertheilen können, wenn sie auch gesonnen sind im Lesen und Schreiben nicht in Russischer Sprache zu unterrichten.

Der Commandeur der Brigg „Ycepaie“ Capitän-Lieutenant von Moller 2 ist für Auszeichnung im Dienst zum Capitain zweiten Ranges befördert. (St.Pt.Ztg.)

Der Rath des Ehstländischen Kameralhofes, Staatsrath Koch ist für 35jährigen untadelhaften Dienst im Classenrange, Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe ernannt worden. (Ruß.Inv.)

Tobolsk. Am 5. 6. und 7. November war in mehreren Gegenden unseres Gouvernements eine so strenge Kälte und Schneewirbel, daß einige Landleute, die sich auf ihre Felder begeben hatten, (13 Männer und 2 Weiber) erfroren sind.

Archangelsk. Wir haben hier bereits eine Kälte von 25 Grad bei schönem heiterem Himmel.

Orenburg. In einigen Gegenden dieses Gouvernements dauert die Viehseuche noch fort: in der Stadt Troizk sind 286 Stück Hornvieh gefallen; in der Urtasumßkischen Festung 60; im Busuluzkischen Kreise 295. — Ueberall werden die kräftigsten Maßregeln zur Hemmung des Uebels genommen, welche auch in einigen Gegenden schon mit dem besten Erfolge gelungen sind.

Abo. Am 9. (21.) Oktober scheiterte bei dem Alands-Haff die Finnländische Galiasse „Nordcap“, wobei der Schiffer, Gustav Englom und die ganze aus neun Mann bestehende Equipage ihr Leben einbüßten.

Troizk, 10. Nov. Aus dem hiesigen Kaufhofe ist eine Karavane, aus 388 Kameelen bestehend, nach Buchara abgegangen, mit Manufakturerzeugnissen, Metallen und verschiedenen anderen Waaren für den Werth von 410,585 Rubel. (Hand.Zeitg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. December. Gestern um ein Uhr versammelten sich die in Paris anwesenden Deputirten in dem Konferenz Saale, unter dem Vorsitz des Alters-Präsidenten, Herrn Nogaret. Es waren ungefähr 250 Deputirte zugegen. Man bestimmte durch das Loos die Mitglieder der Deputation, welche heute den König empfangen wird. — „Die vorbereitende Versammlung der Deputirten-Kammer", sagt das Journal de Paris, „bot einen sehr belebten und interessanten Anblick dar. Es hatten sich zahlreiche Gruppen gebildet, in denen hauptsächlich die Frage wegen der Präsidentschaft debattirt wurde. Die meisten Deputirten scheinen nicht geneigt, Hrn. Dupin ihre Stimmen zu geben. Hrn. Dupin selbst erschien nur auf ganz kurze Zeit im Saale; seine Haltung war verlegen und der Empfang von Seiten seiner Kollegen kalt u. gemessen." — Das Journal du Commerce bemerkt, daß die Coalition versuchen werde, Herrn Passy auf den Präsidentenstuhl zu bringen, und so würde sich denn gleich zu Anfang der Session die Stärke der beiden sich gegenüberstehenden Parteien prüfen lassen.

Man bemerkt, daß unter all den Männern, die seit der Juli-Revolution bis zum heutigen Tage Minister gewesen sind, sich kein einziger befindet der jetzt nicht in der Opposition, oder wenigstens mit dem jetzigen Gange der Regierung unzufrieden wäre.

Eröffnung der Session für 1839. Vor 12 Uhr waren alle Tribünen mit Zuschauern angefüllt, aber Deputirte waren noch nicht zugegen. Die ersten, die erschienen, waren die Herren Golbery, Glais-Bizoin und Jollivet. Eine halbe Stunde darauf strömten die Deputirten von allen Seiten herbei. Die meiste Aufmerksamkeit wurde dem Herrn Thiers geschenkt, den gleich bei seinem Eintritt eine Menge von Deputirten umringten. Um 1 Uhr verkundigte eine Kanonen-Salve die Abfahrt des Königs von den Tuilerien. Die Königin erschien mit den Prinzessinnen auf der Seiten-Tribüne und alle Augen waren mit Theilnahme auf sie gerichtet; man suchte in ihren Zügen die Bestätigung oder die Widerlegung der gestern verbreiteten Trauer-Botschaft zu lesen. Man erfuhr bald im ganzen Saal, daß befriedigendere Nachrichten über den Gesundheits-Zustand der Herzogin von Würtemberg eingegangen wären. Um 1½ Uhr trat der König ein; er ward mit den lebhaftesten Acclamationen empfangen und hielt mit fester Stimme die nachfolgende Rede:

„Meine Herren Pairs! Meine Herren Deputirten! Seit Ihrer letzten Session hat der Wohlstand Frankreichs nur immer zugenommen: die Ruhe, deren es genießt, hat sich nur befestigt. — Es ist Mir ein süßes Gefühl, daß Ich, Mich wieder unter Ihnen befindend, Ihre Mitwirkung nur in Anspruch zu nehmen habe, um einen im Allgemeinen schon so günstigen Zustand noch zu verbessern. — Meine Beziehungen zu den fremden Mächten sind noch immer so zufriedenstellend; Frankreich nimmt den Rang ein, der ihm in der Achtung seiner Verbündeten und in der der ganzen Welt gebührt. — Die Konferenzen über die Angelegenheiten Belgiens und Hollands sind in London wieder aufgenommen worden. Ich zweifle nicht, daß sie einen baldigen und friedlichen Ausgang haben, und der Unabhängigkeit Belgiens, so wie der Ruhe Europa's eine neue Bürgschaft geben werden. — In Italien haben die Oesterreichischen Truppen die Römischen Staaten verlassen. Der mit dem heiligen Stuhl abgeschlossenen Convention gemäß, haben unsere Truppen Ancona geräumt. Die militairische Besetzung hat in jenen Staaten, deren Unabhängigkeit Frankreich in einem hohen Grade interessirt, aufgehört. — Spanien ist noch immer ein Raub derselben Zerrissenheit und derselben Leiden. Wir fahren gemeinschaftlich mit Unseren Verbundeten fort, alle Klauseln des Quadrupel-Allianz-Traktats auszuführen. Die Regierung der Königin Regentin hat nicht aufgehört, von Uns nicht nur den Beistand zu erhalten, zu dem Uns die Verträge verpflichten, sondern auch jede Unterstützung, welche das Interesse Frankreichs Uns zu geben erlaubte. — Ich hoffe, daß die Streitigkeiten mit Mexiko und mit der Argentinischen Republik ihrem Ende nahen. Neue, kürzlich aus unseren Häfen abgegangene See-Streitkräfte befinden sich in diesem Augenblick vor Vera-Cruz und werden von der Mexikanischen Regierung die Gerechtigkeit und den Schutz erlangen, welche unser Handel schon so lange erheischt. — In Afrika, meine Herren, findet die Beharrlichkeit unserer Opfer ihre Belohnung. Die Schilderung, welche Ihnen vorgelegt werden wird, soll Ihnen beweisen, daß Ihr Vertrauen in die Ansichten Meiner Regierung nicht getäuscht worden ist. Der Frieden ist in diesem Jahre nicht gestört worden; unsere Lage verbessert und befestigt sich täglich. In den Provinzen Konstantine und Algier haben geschickte und weise geleitete Operationen unseren Niederlassungen Gebiets-Ausdehnungen verschafft, deren ihre Sicherheit, oder ihr Gedeihen nicht entbehren konnte. Ueberall respektiren die Eingeborenen die Autorität Frankreich's und gehorchen ohne Zögern einer geregelten und billigen Verwaltung. Die Errichtung des Bisthums von Algier ist ein neues Pfand für die Stabilität unserer Besitzung. — Der Zustand unserer Finanzen gedeiht immer mehr; die allmälige und stete Zunahme des öffentlichen Einkommens bezeugt die glückliche Entwicklung des National-Reichthums und den Wohlstand, dessen sich alle Klassen der Bevölkerung erfreuen. Einige Interessen sind allerdings leidend und erfordern die ganze Aufmerksamkeit Meiner Regierung. Es werden Ihnen, gleich beim Beginn Ihrer Arbeiten, Bestimmungen in Bezug auf die Lage unserer Kolonieen und die Bedürfnisse unserer Schifffahrt vorgelegt werden. — Sie werden sich auch mit verschiedenen Gesetz-Entwürfen zu beschäftigen haben, deren Zweck es ist, die

Versprechungen der Charte zu erfüllen, die allgemeine Gesetzgebung zu vervollkommnen, und in verschiedene Zweige der öffentlichen Verwaltung Verbesserungen einzuführen. — Meine Herren! Mein Herz ist noch bewegt von den Beweisen der Theilnahme, die Ich bei Gelegenheit eines Ereignisses, das alle Meine Wünsche erfüllt, von ganz Frankreich empfangen habe. Die Geburt des Grafen von Paris war der größte Trost, den der Himmel mir verleihen konnte. Mein Enkel wird erzogen werden, wie sein Vater erzogen ward, in der Achtung unserer Institutionen, und in jener Hingebung fur Frankreich, von der ihm Meine ganze Familie Beispiele zu geben nicht aufhören wird. Ich hege den Wunsch, daß ein feierlicher Anlaß Sie um seine Wiege versammeln, und daß die Religion in Ihrer Mitte das Kind segne, das ganz dem Vaterlande angehört. — Meine Herren! den blühenden Zustand unseres Landes, wozu ich Mir, mit Ihnen, Glück gewunscht habe, verdanken wir der so standhaften Mitwirkung, welchen Mir die Kammern seit 8 Jahren gewährt haben und der vollkommenen Uebereinstimmung der großen Staasgewalten. Vergessen wir nicht, daß hierin unsere Stärke liegt. Möge jene Uebereinstimmung täglich fester und unerschütterlicher werden; möge das Räderwerk unserer Institutionen, frei und geregelt zugleich, der Welt beweisen, daß die constitutionnelle Monarchie die Wohlthaten der Freiheit mit der Stabilität, welche die Stärke der Staaten ausmacht, vereinigen kann."

Nach der Rede des Königs verlas der Großsiegelbewahrer die Eidesformel für die Pairs, die seit der letzten Session ernannt worden waren. Dasselbe geschah von Seiten des Ministers des Innern für die seit der letzten Session gewählten Deputirten. Die Session ward hierauf für eröffnet erklärt, und der König entfernte sich unter wiederholtem Beifallruf der Menge.

Das „Charivari" war auf gestern wegen eines Artikels, der Beleidigungen gegen die Person des Königs enthielt, vor die Assisen geladen worden. Da der verantwortliche Herausgeber jenes Blattes nicht erschienen war, so wurde er in contumaciam zu 18monatlichem Gefängniß und 8000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Man hat berechnet, daß die seit 1830 für Preßvergehen auferlegten Strafen sich auf nahe an 3 Millionen Fr. und auf mehr als 300 Jahre Gefängniß belaufen.

Großbritanien und Irland

London, 14. Dez. Die heute Abend ausgegebene Hof-Zeitung hat die Ungewißheit über die dem General-Lieutenant Sir John Colborne übertragenen Functionen gehoben. Was man für das Unwahrscheinlichere hielt, ist dennoch geschehen, wie es jetzt häufig vorzukommen pflegt. Sir John Colborne ist wirklich ganz an Lord Durham's Stelle gesetzt und zum General-Gouverneur, Vice-Admiral und General-Capitain aller Britisch-Nord-Amerikanischen Provinzen ernannt worden. Man könnte dies als ein neues Zugeständniß der Minister zu Gunsten der Ansichten der Konservativen betrachten, da bekanntlich von Seiten der Letzteren längst die Frage aufgeworfen wurde, warum man nicht Sir John Colborne, der sich in Kanada als ein so tüchtiger Administrator und Militair bewährt und eigentlich schon vor Lord Durham's Ankunft die Insurrection beschwichtigt hatte, lieber gleich mit allen nöthigen Vollmachten zur Regulirung der dortigen Angelegenheiten bekleidet und wozu man ihm erst den Grafen Durham nachgeschickt habe. Besonders war es die „Times", „ie von jeher die Verdienste Sir John Colborne's hervorhob und die des Lord Durham dadurch zu verdunkeln suchte; genug, der Erstere konnte völlig als der Mann der Konservativen in Kanada angesehen werden. Ob aber die Minister jetzt mit dieser Ernennung großen Dank bei der konservativen Opposition einärndten werden, ist sehr zu bezweifeln. Vielmehr darf man erwarten, daß die Presse dieser Partei ihnen nun einen desto größeren Vorwurf daraus machen wird, diese Maßrrgel nicht eher ergriffen zu haben, weil es dann vielleicht nicht zu dem zweiten Ausbruch einer Insurrection gekommen wäre, zu welcher, wie man meint, die Rebellen, durch die Durhamsche Proclamation und durch die in Folge seiner Resignation auf einen Augenblick eingetretene Stockung in der Regierungsmaschine, ermuthigt worden. Die „Times" namentlich wird nicht verfehlen, um so lauter ihre Anklage gegen die Minister zu wiederholen, daß sie den Grafen Durham nicht des Staatswohls halber, sondern nur aus persönlichen Gründen nach Kanada gesandt hätten, nur um sich von seiner ihnen lästigen Gegenwart zu befreien. Da man überdies weiß, daß vorher mit mehreren anderen Staatsmännern unterhandelt worden, um sie zur Uebernahme des erledigten Durhamschen Postens zu bewegen, so wird die Oppositions-Presse die Ernennung Sir John Colborne's nicht als eine aus freiem Entschluß der Minister hervorgegangene, sondern als eine von der Verlegenheit und Noth ihnen abgedrungene Maßregel betrachten.

Der Spectator ist der Meinung, daß Lord Melbourne, wenn er es unmöglich fände, sich länger zu behaupten, seiner Gebieterin rathen würde, nach dem Herzoge von Wellington zu senden und die Bildung eines Coalitions-Ministeriums zu versuchen, von welchem eben sowohl die Toryistischen Fanatiker, Sir R. Inglis, Lord Roden und ähnliche Männer, wie die Whigistischen Neulinge und zu eifrigen Reformer, die Herren P. Thomson, Spring Rice Lord Howick und Andere, ausgeschlossen bleiben dürften.

Ein in öffentlichen Blättern enthaltener anonymer „Brief an die Königin von einem Freunde des Volks", der viel Aufsehen macht, wird von der „Times" dem Lord Brougham zugeschrieben. Die darin aufgestellten Grundsätze stehen zwar im schneidendsten Widerspruch zu denjenigen, deren Gutheißung Lord Brougham bei den Debatten über die Reform im Oberhause knieend von den Pairs erflehete, aber gerade in dieser Inconsequenz will das genannte Blatt den Ex-Kanzler erkennen, so wie

***

nicht minder aus dem groben Styl, in dem das Schreiben abgefaßt ist; ferner aus der Aeußerung, daß das jetzige Kabinet versuchsweise zusammengestellt worden sey, um auch einmal zu sehen, wie der Staat sich mit einem Ministerium regieren lasse, von welchem die talentvollsten Männer aller Parteien ausgeschlossen werden; eben so aus dem tiefen Ingrimm, der sich in dem Schreiben überall gegen die Whigs kundgebe, offenbar deshalb, weil sie Lord Brougham nicht in ihr Kabinet aufgenommen; endlich daraus, daß darin gerade in diesem Augenblick Lord Durhams Bewerbungen um die Gunst der Radikalen noch überboten wurden. Der Verfasser des Schreibens beginnt mit Ermahnungen an die Königin; er sagt ihr, daß die Popularität, welche sich an ihre Jugend und an die Neuheit ihrer Regierung geknupft habe, fast schon hinweg geschwunden sey; er erinnert sie, daß wenn auch der Buchstabe des Englischen Gesetzes den Souverain als über jeden Irrthum erhaben erklärte, dennoch substantiell und moralisch genommen, der Inhaber der königlichen Gewalt stets für die Wahl seiner Minister verantwortlich sey. Wenn die öffentliche Stimmung und Macht noch dieselbe wäre, wie vor der Annahme der Reform-Bill, dann möchte sich, meint der Pamphletist, selbst ein Ministerium wie das jetzige halten können, ohne bedeutend vorwärts zu schreiten; die Reform-Bill aber habe den Fortschritt auf dem Wege populärer Zugeständnisse unvermeidlich gemacht. Er behauptet dann weiter, die Zehnpfundmiether seyen gerade die am wenigsten geeignete Wählerklasse, und es würden vielmehr die Handwerker in den Städten, mit Aus- oder Einschluß der Hausmiether, zur Ausübung des Wahlrechts sich eignen. „Sind die Krämer“, heißt es in dem Schreiben, „die 10 Pfd. Miethe für ihren Laden zahlen, wohl die Leute dazu, sich nichts gebieten zu lassen und Bestechungen zu verschmähen? Sind die geschmeidigen, süßlächelnden Geschöpfe des Ladentisches wohl im Stande, für sich selbst zu denken und dem Stirnrunzeln eines Kunden Trotz zu bieten? Ja, gesetzt den Fall, sie wären durch geheime Abstimmung geschützt, sind denn ihre Herzen unabhängig? In der Gegenwart eines Lords knicken sie zusammen; die Equipage einer Lady vor ihrer Thür macht sie schwindeln. Und doch haben diese Leute zu Tausenden das Wahlrecht, während kein Tagelöhner es besitzt; es giebt aber keine unabhängigeren Leute in der Welt als die Tagelöhner. Ein guter Arbeiter ist eben so unabhängig von seinem Brodherrn, wie sein Brodherr von ihm. Man gebe ihnen das Wahlrecht, und sie werden es wie Männer im Angesicht des Tages ausüben.“

Nachdem Lord John Russell bereits die Behörden angewiesen hat, die in einigen Gegenden des Landes gehaltenen Volksversammlungen bei Fackellicht nicht zu dulden, hat sich die Regierung genöthigt gesehen, überhaupt gegen das ungesetzliche Treiben der ultraradicalen Partei, an deren Spitze Feargus O'Connor, der Pfarrer Stephens und Andere stehen, einzuschreiten, und durch eine gestern erlassene Proclamation der Königin sind alle Versammlungen bei Fackellicht fur ungesetzlich erklärt worden.

Vor kurzem besuchte der jetzt in England reisende ägyptische Minister des Volksunterrichts, Edhem-Bei, in Gesellschaft des Dr. Bowring die von der britischen und auswärtigen Schulengesellschaft gestiftete Schule zu Borough Goab und äußerte den lautesten Beifall uber die in dieser Anstalt befolgte Unterrichtsweise. Vor einigen Jahren, wurden in dieser Schule auf Kosten des Vicekönigs von Egypten 20 junge Leute erzogen, die jetzt zum Theil wichtige Aemter in ihrer Heimath verwalten. In derselben Anstalt wurde die Engländerin, Fräulein Holliday, gebildet, die jetzt unter dem Schutze des Vicekönigs einer Mädchenschule in Kahira vorsteht und zugleich die Frauen im Harren unterrichtet.

Man hört fortwährend von neuen Befestigungen, die an der Englischen Kuste, besonders bei der Einfahrt der Themse und der umliegenden Gegend vorgenommen werden sollen, sich gegen jede feindliche Landung zu schutzen.

Die Regierung scheint nun ausdrücklich die Bermudas-Inseln in den Umkreis der Gewalt des General-Gouverneurs von Kanada und den übrigen Britischen Nord-Amerikanischen Inseln einschließen zu wollen, da bei der Ernennung Sir John Colborne's zu jenem Posten hinzugefugt ist: „Und aller in der Nähe des Kontinents von Nord-Amerika liegenden Besitzungen Ihrer Majestät.“ Bekanntlich hatte man dem Grafen Durham auch daraus einen Vorwurf gemacht, daß er die Kanadischen Rebellenhäupter nach den Bermudischen Inseln verwiesen, obgleich diese gar nicht zu dem ihm untergeordneten Gebiet gehört hätten.

Spanien.

Das jetzt modificirte Ministerium Frias ist seit dem Tode Ferdinands VII. das neunte. Die vorhergehenden Ministerpräsidenten und zugleich Staatssecretaire der auswärtigen Angelegenheiten waren der Reihe nach: 1) Zea-Bermudez, ernannt am 6. Oct. 1832; 2) Martinez de la Rosa, ernannt am 15. Jan. 1834; 3) Graf v. Toreno ernannt am 13. Jun. 1835 (vorher seit dem 28. Jun. 1834 Finanzminister); 4) Mendizabal, ernannt am 25. Sept. 1835 (zugleich seit 14. Sept. Finanzminister; er gab das Ministerium des Auswärtigen am 27. April 1836 an den Grafen v. Almodovar ab); 5) Isturiz, ernannt am 15. Mai 1836; 6) Calatrava, ernannt am 13. Aug. 1836; 7) Bardaju, ernannt zum Minister am 18. Aug., zum Präsidenten am 1. Oct. 1837; 8) Graf v. Ofalia, vom 17. Dec. 1837 bis zum 7. September 1838. Außerdem waren General Alava am 14. September 1835 und General Espartero am 18. Aug. 1837 zu Ministerpräsidenten ernannt worden, ohne dieses Amt angenommen zu haben.

Mutagorri's Operationen haben noch nicht begonnen. Einem Briefe aus San Sebastian im Courier zufolge ist der die englische Escadre commandirende Lord John Hay so günstig fur ihn gestimmt, daß er erklärt hat, er wolle, um ihn zu

unterstützen, alle in seiner Macht stehende Mittel anwenden und, wo nöthig, seine Truppen bis auf den letzten Mann daran setzen. Die karlistischen Ueberläufer meinen, die fueristische Expedition müsse unfehlbar von großem Erfolge seyn, und die von den Fueristen eingenommenen Stellungen seyen darum vortheilhaft, weil sie die Desertation unter den Karlisten erleichterten.“ Der englische Oberst Colquhoun befindet sich mit dem Geniecorps und einer Abtheilung englischer Artillerie fortwährend in Muñagorri's Lager.

Madrid, 10. Dec. Gestern wurden abermals neue Candidaten für die Ministerstellen genannt: ein Hr. Cabrera de Novares für das Ministerium des Innern und ein Hr. Benavides für das Justizministerium, Männer, die bisher gänzlich unbekannt waren. Heute aber veröffentlicht die Gaceta die Zusammensetzung des neuen Cabinets, wonach Perez de Castro, bisher Botschafter zu Lissabon, Conseilspräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten geworden ist; Alair Kriegsminister, Pita-Pizarro Finanzminister und Don Hompunera Minister des Innern.

Portugal.

Aus Lissabon sind Nachrichten bis zum 7. Dec., aus Oporto bis zum 8. Dec. in London angekommen. Nach denselben haben zwischen den Regierungstruppen und den Guerrillas im Süden wieder einige Gefechte statt gefunden; in einem derselben soll Joad Bajoa, der einzige überlebende Bruder des bekannten Miguelistenchefs dieses Namens, geblieben seyn. — Die Finanzverlegenheit der Regierung ist so groß, daß der Sold der Truppen acht Monate im Rückstand ist und die Königin selbst sich genöthigt gesehen hat, einige ihrer Juwelen zu versetzen, um die Kosten ihrer Hofhaltung zu bestreiten. Die Eröffnung der Cortes durch die Königin sollte am 9. Dec. statt finden.

Holland.

Amsterdam, 16. Decbr. Das Handelsblad theilt heute ein neues Schreiben seines Londoner Korrespondenten mit, in welchem die fruheren Nachrichten über die Beschlusse der Londoner Konferenz zwar im Wesentlichen bestätigt, jedoch in einigen Punkten modificirt werden. „Vier Mitglieder der Konferenz“, heißt es in diesem Schreiben, „haben am vorigen Dienstage das Protokoll unterzeichnet, das die früher mitgetheilten Grundlagen enthält, nach welchen, ihrer Ansicht nach, ein Vertrag zwischen Holland und den fünf Mächten und demnächst einer zwischen erstgenanntem Lande und dessen abgefallenen Belgischen Provinzen wird abgeschlossen werden können. Der Französische Bevollmächtigte erklärte, dieses Protokoll für jetzt noch nicht mit unterzeichnen zu können, indem er sein Gesuch um Aufschub bis zum 10. Januar aufs neue wiederholte. Da letzteres von den übrigen Mitgliedern verweigert wurde, so hat er das Protokoll ad referendum genommen. Hierauf ist durch die vier Minister den Bevollmächtigten von Holland und Belgien eine vertrauliche Mittheilung von dem Geschehenen gemacht worden, und die Letzteren haben darnach ihren Höfen den Inhalt des Protokolls angezeigt. Dieses Protokoll ist demnach unserm Kabinette keineswegs schon auf solche Weise mitgetheilt, daß durch den Beitritt der Niederländischen Regierung die Sache sofort ihre Erledigung finden wurde. Es ist wahrscheinlich, daß man fur Frankreich noch einige Tage die Thür offen lassen will, um auch seinerseits beizutreten und mit zu unterzeichnen, doch hat man zugleich dem Französischen Kabinette zu verstehen gegeben, daß der gefaßte Beschluß unwiderruflich sey, und, im Falle längeren Hinhaltens von Seiten Frankreichs, durch die übrigen Höfe zur Ausführung gebracht werden wurde. Inzwischen kann man annehmen, daß wohl noch ein Monat vergehen werde, bevor die Höfe von Berlin, London, Petersburg und Wien einen weiteren Schritt thun werden.“

Belgien.

Brüssel, 17. Dez. Nachstehendes sind einige nähere Details über die Zahlungs-Suspendirung der Belgischen Bank, ein Ereigniß, das ausschließlich die Aufmerksamkeit aller Welt beschäftigt. Seit fünf Tagen strömte eine außerordentliche Menge Bank-Billets in die Kasse der Belgischen Bank ein; bereits am vorigen Sonnabend trat Geldmangel ein, und sie ersuchte die Regierung um ein Darlehn von 500,000 Fr. In Kreditsachen pflegt jedoch manchmal vom Sonnabend bis zum Sonntag eine große Differenz einzutreten; am folgenden Tage zeigte es sich, daß man vier Millionen bedurfe, und heute hatte man acht Millionen nöthig. Gestern Abend um 10 Uhr hatte die Regierung noch einige Hoffnung gemacht, daß sie die damals nöthigen vier Millionen vorschießen werde; um Mitternacht haben die Minister jedoch, nachdem sie eine Berathung gehalten, erklärt, durchaus nichts auf eigene Verantwortlichkeit übernehmen zu wollen. Von dieser Weigerung unterrichtet, ist Herr von Broukére sogleich von Brüssel abgereist; Graf Vilain XIIII., einer der Administratoren der Bank, hat ihn begleitet. Die Directoren, Komissarien und Beamten der Bank waren heute fruh um 6 Uhr zusammenberufen und man faßte den Beschluß, noch einen Schritt bei der Regierung zu thun. Dies geschah um 7 Uhr, doch das Ministerium beharrte bei seiner Weigerung. Nichts verbreitet sich rascher, als eine schlechte Nachricht. Um 10 Uhr sah man bereits eine große Menschenmasse vor der noch geschlossenen Thüre der Bank versammelt; man öffnete nicht, aber als das Publikum zu ungeduldig ward, sah man sich endlich veranlaßt, aufzumachen; inzwischen erklärte der Portier auch sogleich, daß die Kasse geschlossen bleibe, daß für jetzt keine Zahlung geleistet werde u. s. w. Diese Neuigkeit verbreitete sich in der Stadt mit der Schnelligkeit eines Blitzes. In wenigen Augenblicken war die lange Rue Neuve mit Leuten, meist Betheiligten, angefüllt; der Platz vor der Bank war mit Menschen bedeckt alle begierig etwas Gewisses zu erfahren. Herr Coppyns, einer der Bank-Kommissarien, der Einzige, der anwesend war, sagte, die Bank sey zwar für den

Augenblick in Verlegenheit, habe aber einen Saldo von mehr als 650,000 Fr. zu ihren Gunsten. Diese letztere Erklärung bedarf einer näheren Untersuchung. Die Bank besitzt höchst wahrscheinlich einen Saldo, aber nur nominell; um dies herauszubringen, rechnet sie unter ihre Aktiva gewisse Effekten mit, deren Werth sich vermindert hat, so wie auch industrielle Actien, die in diesem Augenblick fast gar keinen festen Werth haben. Der Status ist an der Börse bekannt gemacht. Die Regierung hat der Société générale vorgeschlagen, die Burgschaft für die Bank zu übernehmen; der Haupt-Vorsteher der Societät, Herr Meeus, hat geantwortet, er wolle die Bürgschaft bis zum Belaufe von acht Millionen übernehmen, unter der Bedingung jedoch, daß die Regierung ihm gestatte, über die Staats-Gelder, die er unter Händen habe, zu disponiren. Dies hat die Regierung verweigert. Nur über Einen Punkt kam sie mit der Société générale überein; diese hat nämlich die Rückzahlung derjenigen Gelder garantirt, welche bei der Sparkasse deponirt waren; in Folge davon ist ein den minder begüterten Volksklassen günstig lautender Bericht bekannt gemacht worden. Die Direction der Société générale hat sich in der That loyal gezeigt, und gleichwohl verbreiten die Agenten der Bank von Belgien das Gerücht, die Société générale hätte eine große Menge von Bank-Billetts gesammelt, um sie alle sogleich gegen baares Geld bei der Bank umzutauschen, falls die Umstände dringend werden sollten. — Man erwartet in der Kammer heute Interpellationen über den Gegenstand, bis 3 Uhr war aber noch nichts erfolgt. Für den Abend befürchtet man Unruhen, namentlich im Theater. — Die Administratoren der Bank wissen sich indessen keinen Rath zu geben. Wie wird die Regierung ein Moratorium bewilligen können? Soll man solches etwa auch allein Unternehmungen zugestehen, die von der Bank Geld zu fordern haben? Soll man den 20,000 Fabrik-Arbeitern, deren Herren ihr Vermögen bei der Bank deponirten ein Zahlungs-Moratorium aufzwingen? In diesem Augenblicke sind für ein Belgisches Bank-Billet nicht 50 pCt. zu erhalten. Eine Folge davon wird seyn, daß wahrscheinlich eine Menge Bankerotte ausbrechen und viele Arbeiter um ihren Erwerb kommen werden.

Deutschland.

München, 16. Decbr. Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Leuchtenberg erhielt gestern Briefe von ihrem erlauchten Sohne. Derselbe gedenkt am 19ten, als den Tag nach dem Namensfeste des Kaisers, von St. Petersburg abzureisen, und am 31. December in München einzutreffen.

Stuttgart, 17. Dec. Das neue Strafgesetz, obwohl es noch nicht in Kraft ist, äußert bereits seine Wirksamkeit. Bekanntlich sind, ausnahmsweise von den übrigen Strafansätzen, die Strafen auf den Zweikampf dort äußerst gering gehalten, während die ältern Gesetze in diesem Punkte sehr streng sind und sogar auf die Tödtung im Duell Todesstrafe setzen. Neuerdings vorgekommene Fälle zeigen jedoch, daß die Gerichte bereits angewiesen sind, nach dem neuen Stafeoder zu urtheilen, und soeben sind einige Studenten wegen offenkundigen Duells nur zu zweimonatlichem Festungsarrest verurtheilt worden. Die Zeugen und andere dabei betheiligte Personen wurden noch geringer bestraft. Studentenduelle, die in jetziger Zeit in Tübingen wieder oft vorkommen, haben bei uns zum Glück selten gefährliche Folgen, da auf unserer Hochschule blos geschlagen, nicht aber gestochen wird und Pistolenduelle äußerst selten sind.

Frankfurt a. M., 19. Decbr. Die Holländisch-Belgische Angelegenheit geht ihrer Entscheidung nun rascher entgegen. Die Entscheidung fällt so aus, wie wir in unseren seitherigen Berichten voraussagten. Dieser Voraussage pflichteten auch alle diejenigen bei, die es redlich mit den ersten Interessen des gemeinsamen Vaterlandes meinen. Die drei östlichen Mächte haben sich mit England allerdings vorerst nur über einen Entwurf verständigt, welcher die — wahrscheinlich unveränderliche — Grundlage des definitiven Traktats bilden soll; es ist aber nicht zu erwarten, daß der Entwurf nicht bald zu einem bestimmten Beschluß erhoben werden sollte, da mit ziemlicher Gewißheit der Beitritt des Haager Kabinets vorauszusagen ist. Es soll nicht unsere Aufgabe seyn, die Grunde näher zu betrachten, welche die Französische Regierung vorerst veranlassen können, ja veranlassen mussen, den zwischen den übrigen vier Mächten abgeschlossenen Traktats-Entwurf nicht zu unterzeichnen. Es ist aber auch mit Gewißheit anzunehmen, daß die Französische Regierung zuletzt einem Vertrag nicht ausweichen kann, dessen erste Grundlage Gerechtigkeit ist, und welche hoffentlich auch von der Französischen Nation und ihren Repräsentanten nicht verkannt wird. Belgien wird so sich endlich auch fugen mussen, und nur ist es fur diesen jungen Staat selbst zu bedauern daß er, um seine vermeintliche gerechte Sache zu behaupten, zu Mitteln schreitet, die heute nicht entschuldigt werden können. Wenn wir nun aber noch die Vermuthung aussprechen, daß es namentlich der Deutsche Bund seyn möge, der durch sein entschlossenes Auftreten in London die Verständigung Englands mit den drei östlichen Mächten befördert haben durfte, so glauben wir, nicht zu irren.

Italien.

Florenz, 8. Dez. Se. Kaiserl. Hoheit der Thronfolger von Rußland ist erst gestern hier eingetroffen und im großen Gasthause (Palazzo Ferroni) abgestiegen. Schon vor mehreren Tagen wurde der Marquis Luigi Torrigiani dem erlauchten Reisenden entgegengeschickt, um ihn im Namen der Großherzoglichen Toskanischen Familie zu begrüßen. Gleich nach der Ankunft des Großfursten machte ihm der Großherzog einen Besuch. Heute Abend ist großes Konzert bei Hofe, morgen in der Pergola freies Théâtre parè. Uebermorgen wird der Graf Orloff, der von hier aus dem Großfürsten bis Venedig entgegengereist war, in seinem Palais einen brillanten Ball geben. — Die Anzahl der Fremden steigt mit jedem Tage. Unter anderen ausgezeichneten Personen befinden sich gegenwärtig hier: der Fürst Talleyrand (Herzog von Dino), die Herzogin von Gontaud, der Herzog von Rohan, Madame de la Roche Jacquelin, der Herzog von Sutherland u. s. w.

Rom, 8. Dez. Gestern hatten wir das Vergnügen, den Papst, von seinem ganzen Hofstaat begleitet, nach der Kirche Santini Apostoli fahren zu sehen. Alle, die Gelegenheit hatten, das sichtbare Oberhaupt der Kirche bei seinem Aussteigen aus dem Wagen zu schauen, können bezeugen, daß man in ihm keinen 73jährigen Mann vermuthet; seine stattliche Haltung und sein fester Gang lassen eher einen Funfziger voraussetzen.

Griechenlaand.

Athen, 2. Dez. In den letzten Tagen sprach man stark von einem Ministerwechsel im Departement des Innern und nannte schon den Nachfolger, welche Veränderung jedoch nicht zur Ausführung kam. Indeß fand ein Wechsel des Stadt-Kommandanten statt, der um so mehr Aufsehen erregte, als er auf Veranlassung des so leicht in Harnisch gerathenden Repräsentanten Englands erfolgte. Derselbe drang wegen Verhaftung eines seiner untergeordnetsten Hausdiener darauf, daß Herr Graillard, bisheriger Stadt-Kommandant, seiner Stelle entsetzt werde, die auch provisorisch dem verdienstvollen Philhellenen Major Hane übertragen wurde.

Am 21. November gab der alte Kolokotroni ein eigenes Schauspiel, das höheren Orts, trotz der guten Absicht, nicht günstig beurtheilt worden seyn soll. Es versammelten sich nämlich Morgens 11 Uhr die Seminaristen mit ihren Professoren, der Akropolis gegenüber, auf der Pnyx, wo Kolokotroni eine erhöhte Stellung einnahm und unter Anderem Folgendes zu einem außer den Seminaristen sehr zahlreich zusammengeströmten Publikum mit kräftiger Stimme sprach: „Ich bin ein alter Mann, grau geworden während der Wirren des Vaterlandes, im Kampfe für die Freiheit und für Griechenlands gutes Recht. Den größten Theil meines Lebens nur mit der Waffe in der Hand beschäftigt, war es mir nicht gegönnt, etwas Anderes dem Staate vielleicht eben so Nutzliches zu erlernen. Beschämt stehe ich vor euch, ein Greis, des Lesens und Schreibens unkundig, ein Spott jedes Schülers. Ihr Glücklichen habt Gelegenheit, den Wissenschaften obzuliegen, das schönste Reich ist euch geöffnet; benützt die unberechenbare Schätze, die es euch darbietet, benützt sie aber zum Wohle des Vaterlandes, dem gehören eure Kräfte, sowohl physische, als moralische. Lebt in Eintracht und Frieden, liebt die Fremden jeder Nation, alle sind sie bemüht, nach ihren Kräften für Griechenlands Wohl zu wirken, dessen guter, gerechter König lange leben möge ꝛc.!“ Das Publikum fragte sich, was soll dieser Auftritt? Will der Mann lehren, dessen Haupt durch die Gnade des Königs vor noch wenigen Jahren der Guillotine entging? Giebt es keinen würdigeren Mund, der sich an Athen's Jugend Weisheit predigend wenden kann? Die Professoren waren der, einen Tag vorher ergangenen Einladung von Seiten Kolokotroni's gefolgt, sollen aber einen Verweis darüber erhalten haben.

Unter den vielen Engländern, welche, wie es scheint, diesen Winter in Athen zuzubringen gedenken, erregt ein junger Lord, Fitz-Allan, Sohn des Herzogs von Norfolk, viel Aufmerksamkeit. Nicht minder Lord Canning und Lady Canning. Se. Majestät der König beehrte Lord Canning mit dem Großkreuz des Erlöser-Ordens. Bei dem letzten Hofballe tanzte der König mit der Lady Canning und Ihre Majestät die Königin mit dem Lord Fitz-Allan. Nächster Tage wird Lady Bracebridge erwartet, eine der größten Unterstützerinnen der Amerikanischen Schulen in Griechenland. Auch der Ankunft der Wittwe Lord Byron's sieht man entgegen, welche fur längere Zeit ihren Aufenthalt in dem Lande nehmen will, in welchem das Schwanenlied ihres gefeierten Gatten ertönte.

Turkei.

Die Türkische Zeitung erzählt daß ein gewisser Edhem Efendi, seit zwei Jahren Nasir von Felibe (Philippopolis), weil er nicht bloß die Pflichten seines Berufes vernachlässigt, sondern auch Handlungen verübt, wie sie der „niedrigste Mensch kaum begehen kann“, in Gemeinschaft mit dem vornehmsten Theilnehmer seiner Schurkenstreiche, einem gewissen Isset Bei, der gleichsam sein Teufels-Auge gewesen, zur endlichen Verantwortung gezogen worden sey. Die beiden Nichtswürdigen verlegten sich anfangs aufs Leugnen, wurden aber durch Confrontation mit ihren Anklägern sehr bald zum Geständnisse gebracht. Edhem Bei ist auf das Niveau eines gemeinen Menschen ohne allen Rang gestellt, und nach Karabosan (Trapezunt), Isset-Bei aber nach Sinope verbannt worden. Die von ihnen erpreßten und geraubten Besitzungen sollen, nach gehöriger Legitimation, an die rechtmäßigen Herren zurückfallen.

China.

Ueber New-York eingetroffene Nachrichten aus Canton vom 21. Juli berichten: „Wie es scheint hat Capitain Elliot, der Britisch Ober-Intendant in Canton, erklärt, er sey entschlossen, dem von Peking eingetroffenen Befehle zur Ausweisung der fremden Kaufleute sich zu widersetzen. Nach einem sehr lebhaften Briefwechsel mit dem Vice-Könige hatte Capitain Elliot seine Flagge abgenommen, jede Verbindung mit dem Vice-König, wenn dieser ihn nicht unmittelbar vor sich lasse, statt sich der Hong-Kaufleute als Vermittler zu bedienen, abgebrochen und sich nach Marao zurückgezogen. Admiral Sir F. Maitland, Kommandant der Ostindischen Station, war am Bord des „Wellesley“, 74 Kanonen, in die Bay von Tong ku eingelaufen. Der Vice-König hatte ihm verboten, in Macao an das Land zu gehen, man glaubte jedoch, daß er diesem Verbote nicht Folge leisten werde.

Die Opium-Einfuhr wird durch das neu erlassene Verbot mit der Todesstrafe bedroht.

Gegen alles Herkommen und alle Gesetze hat

ein Fremder eine Bude in der Altchinastraße, außerhalb der Faktorie, in welche die Fremden eingegränzt sind, eröffnet. Die Hongs sind darüber sehr erzürnt.

Einige Aesopische Fabeln sind in das Chinesische übersetzt worden und haben großen Beifall gefunden im Reiche der Mitte."

Miscellen.

Das Tabaksrauchen in Deutschland. Ein deutscher Arzt, der viele Beobachtungen über das Tabaksrauchen angestellt hat, sieht in demselben eine der Hauptursachen der immer häufiger Lungenkrankheiten und Schwindsuchten. Auch die allgemeine Schwäche der Augen, welche das deutsche Volk zu einer Brillennation macht, soll zum Theil der Gewohnheit des Tabakrauchens, besonders dem zu frühzeitigen Beginnen desselben zur Last zu legen seyn. Welche ungeheure Summe Geld verpufft wird, geht daraus hervor, daß allein in Hamburg in einem Jahre 50,000 Kisten Cigarren, die Kiste im Durchschnitt zu 15 Thaler (also 750,000 Thlr. nur Cigarren) verraucht wurden.

Die berühmten Eckensteher in Berlin sehen auf einmal stattlich aus. Die Tuchhändler und Schneider fürchteten nämlich, daß die seit Kurzem in die Mode kommenden kurzen sogenannten Mackintosh-Röcke ihrem Absatz schädlich werden möchten, und ließen daher allen Eckenstehern solche Röcke und Mäntel machen, die sich in ihrem neuen Costüm herrlich ausnehmen.

Schulprüfung.

Die resp. Eltern der Schüler meiner Lehranstalt, wie auch jeden Freund der Jugend lade ich hiemit gehorsamst ein, dem Rede-Actus, welcher am Dienstag, den 20. Dec., Vormittags von 9½ bis 12 Uhr, Statt finden wird, gefälligst beizuwohnen.

Raupach.

Witterung.

Nov.	Thermom. °	Barometer.	Himmel.
12.	—2,1 R.	28 4,1‴	trüb. ruhig.
13.	— 4,2 „	28 4,1	trüb. ruhig.
14.	— 9,5 „	28 4,2	heiter. SO.
15.	— 9,8 „	28 1,2	heiter. SW. Schnee.
16.	— 4,5 „	28 0,6	trüb. SW.
17.	0,0 „	28 2,1	heiter. ruhig.
18.	+ 1,4 „	28 0,3	trüb. Schnee. S.

Angekommene Fremde.

16. Dec. Frau Generalin Daniloff, von St. Petersburg;
18. Fräulein Breitkopf, von Tauroggen; Herr Lukin, vom Lande, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 10. Decbr. 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

		Riga.	Reval.
Roggen	pr. Last	—	250—240
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	— —	—	—
Waizen	pr. Last	—	600—550
dito Mehl	pr. Loof	12½-14 1/10	—
Gerste	pr. Last	181¾	200—180
Malz	— —	—	230—180
Hafer	— —	148½	100
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fafs	25—26	26—25
dito ⅔ — ⅓ —	—	34—35	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 15. Decbr. 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	58	—	pr. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	11 11/10	—	
— Hamburg.	10½	10 1/12	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	—	100½—100	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	—	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl.	—	100—99¼	
dito dito S.	—	99	
dito Curl.	—	99½	
dito Ehstl.	—	98	
1 Rbl. Silber	351	353½	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 150. Mittwoch, 21. Dezember. 1838.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Belgien — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Constantine.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Dez. Die Oppositions-Journale machen, wie gewöhnlich, Chorus, um die Farblosigkeit der Thron-Rede, mit welcher die Session für 1839 eröffnet worden ist, zu tadeln. Sie meinen, es sey keine einzige Stelle in jener Rede, der man auch nur das Verlangen anmerke, ein offenes und aufrichtiges Wort zu den Kammern zu sprechen, und besonders wären es die auswärtigen Angelegenheiten, über die man mit einer ganz rücksichtslosen Eile hinweggegangen sey. In einem Augenblicke, wo offenbar in der äußeren Politik und in der Stellung Frankreichs zu den übrigen Mächten eine wesentliche Veränderung vorgegangen sey, hätten die Kammern wohl erwarten dürfen, daß man es der Mühe werth gehalten hätte, ihnen einige Andeutungen darüber zu geben. Könnten wohl die Minister, so fragt man, auf Pflicht und Gewissen versichern, daß, wie in der Rede gesagt werde, die Beziehungen zu den fremden Mächten und namentlich zu England, noch immer so zufriedenstellend wären, als früher? Wären die Beschlüsse der Londoner Konferenz geeignet, der Unabhängigkeit Belgiens eine neue Bürgschaft zu geben? Habe man Spanien jede Unterstützung gewährt, welche das Interesse Frankreichs zu gewähren erlaube? Und wolle man etwa diesen Mangel an Aufrichtigkeit und Offenheit gegen die Repräsentanten des Landes auch als einen Vortheil, als eine Wohlthat der constitutionnellen Monarchie bezeichnen? „Wie seltsam", sagt ein hiesiges Journal, „sticht die Ausführlichkeit des Paragraphen über die Geburt des Grafen von Paris gegen diejenigen Abschnitte der Rede ab, in denen die wichtigsten Interessen Frankreichs verhandelt werden sollen. Will man denn immer unter dem Mantel einer übertriebenen Sentimentalität alle Zweideutigkeiten unserer Politik verbergen? Bedenkt man denn nicht, daß man zu Männern, die sich über das Wohl des Staates berathen, und nicht zu weichgestimmten Müttern spricht: Eine offene und unumwundene Darlegung unserer politischen Verhältnisse, eine Vertrauen erweckende Sprache der Krone zu den Volks-Repräsentanten, ein Aufruf an den Patriotismus der Franzosen unter diesen schwierigen Verhältnissen, wurde mehr Theilnahme und mehr Enthusiasmus erweckt haben, als jenes ewige und weitschweifige Zurückkommen auf Familien-Verhältnisse, die schon früher ausführlich durchgesprochen und durchempfunden worden sind. Wir lesen die Rede immer von neuem, und immer vergeblich wieder durch, um irgend ein bedeutsames, die Wirren des Augenblicks charakterisirendes Wort in derselben zu finden. Die einzige Gelegenheit, wo der König persönlich als Repräsentant der exekutiven Gewalt die beiden andern Staats-Gewalten von den thuersten Interessen des Vaterlandes unterhält, wird immer mehr zu einem bloßen Possenspiel herabgewürdigt."

Den neuesten Nachrichten aus Rheims zufolge, ist die Ruhe daselbst vollkommen wieder hergestellt. Es sind 32 Personen verhaftet worden, die bereits mehrere Male von dem Instructionsrichter verhört wurden, und die wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats vor den Assisen erscheinen werden.

Das Journal der Hofpartei, La Presse, enthält aufs neue einen Artikel gegen die englische Politik. Es wird darin auf das Umsichgreifen Großbritaniens in Asien hingedeutet und besonders der Besitzergreifung von Aden und der Insel Perim im rothen Meere, sowie Buschirs am persischen Meerbusen erwähnt und erklärt, daß durchaus keine Verletzung irgend eines Vertrages von Seiten Persiens oder mittelbarerweise Rußlands eine solche Maßregel rechtfertigen könne. „Dieses unerhörte Anwachsrn der Englischen Macht — fährt das angeführte Blatt fort — ist ein der Betrachtungen des Philosophen und besonders des Staatsmannes würdiges Schauspiel. Die gründliche Erforschung der Ursachen, welche England zu dieser hervorragenden Staffel der Macht und des Gedeihens erhoben, welche dasselbe zu dem Schiedsrichter der Weltgeschicke machen, würde ohne Zweifel zu nützlichen Andeutungen für die Handlungsweise der Männer dienen, welche die Zukunft der Gesellschaft vorzubereiten berufen sind. Wenn man bedenkt, mit welcher Ausdauer, mit welcher Folgerichtigkeit der Ideen es ihm gelungen ist, mit seinem Systeme der allmäligen Uebergriffe sich zur

unbedingten Herrscherin der Meere zu machen; wie mittels seiner einherschiffenden Städte es die Welt der Art mit einem Netz uneinnehmbarer Festungen zu umschlingen wußte, daß die Völker verzweifeln müssen, sich aus diesem allumfassenden Kerker zu befreien, so kann man die Verblendung anderer Staaten nur beklagen, welche achtzig Jahre hindurch so unklugerweise der Wuth Englands gegen Frankreich Dienste geleistet. In der Voraussicht eines mehr oder weniger entfernten, aber unausweichbaren Zusammentreffens hat sich England, sobald es irgend eine wichtige militairische Stellung gewahrte, derselben unter was immer für einem Vorwande bemächtigt und sich beeilt, sie in den furchtbarsten Vertheidigungszustand zu setzen. Zu einer solchen hat es Helgoland als vorgeschobenen Schildposten in der Nordsee umgeschaffen: Passages macht es zum Herrn des baskischen Meerbusens; durch Gibraltar beherrscht es den atlantischen Ocean; Korfu reicht dem uneinnehmbaren Malta die Hand; in Afrika gebietet England längs der Guineaküste; das Cap, Isle de France gehören ihm; es blieb noch eine Lücke auszufüllen; von den Sechellen bis jenseit des Indus besaßen die Briten keinen Punkt, der geeignet war, ihre unzählbaren Besitzungen fest zu verknüpfen. Jetzt besitzen sie Aden und den persischen Meerbusen; wenn sie die letztere Stellung behalten, werden sie mehr als ein Königreich gewonnen haben und den Einfluß, den in jenen Ländern zu erlangen Frankreich den legitimisten Anspruch hat, zu nichte machen. Die Engländer schiffen ohne Nebenbuhler in der unermeßlichen Südsee, und von heute an erhebt sich ihr unerbittlicher Dreizack drohend von Suez bis Kanton, wo sie den Chinesen selbst Gesetze vorschreiben, sowie man sie vor zwei Jahren mit zwei Fregatten die Einfahrt in den Tigris erzwingen sah. Dieser Zustand der Dinge muß gerechterweise Besorgniß erregen, und wir sind wirklich erstaunt, eine große Anzahl Journale sich über die Bewegungen der Engländer im Orient gleichgültig äußern zu hören."

Großbritanien und Irland.

London, 15. Decbr. Ihre Majestät die Königin will sich nächsten Dienstag mit dem Hofe von Windsor nach Brighton begeben und daselbst vier bis sechs Wochen verweilen.

Das Halsband, welches die Königin von dem Sultan zum Geschenk empfing, enthält die schönsten Brillanten, die man bis jetzt in England gesehen hat. Der Werth derselben wird auf 5000 Pfd. Sterl. geschätzt. Das Armband für die Herzogin von Kent ist zwar auch von großer Schönheit, aber die Brillanten desselben sind kleiner. Ihre Majestät hat kürzlich auch von der Königin der Belgier ein Geschenk erhalten, bestehend in 12 Paar Pantoffeln von Sammet, die unter der Aufsicht der Letzteren selbst von der ausgezeichnetsten Stickerin in Brüssel verfertigt worden sind.

Die Mitglieder des Reform-Vereins für Westminster traten vorigen Mittwoch zusammen und beschlossen, dem Grafen Durham eine Adresse zu überreichen. In derselben fordern sie den Lord auf, er möge Alles aufbieten, um die Reform-Maßregeln, zu denen er sich offen bekannt habe, denen das jetzige Ministerium aber entgegen sey, nämlich Ausdehnung des Wahlrechts, dreijährige Parlamente und Abstimmung durch Kugelung, durchzusetzen.

Der Deutsche Walzer-Komponist Strauß erkrankte bei seinem Aufenthalte in Leicester plötzlich so heftig, daß ihm die Aerzte riethen, baldmöglichst nach dem Kontinent zurückzukehren. Er ist auch vergangene Woche bereits nach Calais abgereist, und hat dort, dem Vernehmen nach, seine Gesellschaft entlassen.

Spanien.

Spanische Gränze. Die Morning Chronicle enthält ein Schreiben aus Behobia vom 8. Dezember, worin es unter Anderem heißt: „Von Muñagorri's Trommelschlägern ist durch das zufällige Losgehen eines Gewehres, mit dem sie spielten, Einer getödtet und ein Anderer schwer verwundet worden. — Das Wetter ist noch immer sehr ungünstig, aber die Befestigungs-Arbeiten schreiten dessenungeachtet rasch vorwärts. Sobald dieselben vollendet sind, will Munagorri mit Zurücklassung einer Garnison zur Vertheidigung des Platzes, auf Valcarlos losgehen. — Das kluge Benehmen Muñagorri's, indem er das Eigenthum respektirt, die Bewohner freundlich behandelt und namentlich Alles, was die Truppen bedürfen, baar bezahlt, hat bereits Wunder für seine Sache bewirkt, obgleich er kaum eine Woche im Lande ist. Fährt er so fort, so ist vorauszusehen, daß binnen kurzem die Guipuzcoer in Menge sich ihm anschließen werden. Die würde ihn in den Stand setzen, weiter in das Innere vorzudringen, oder durch Anlegung befestigter Positionen längs der Gränze den Karlisten alle Verbindung mit Frankreich abzuschneiden. — Der General O'Donnell befindet sich noch immer mit seinen Truppen in Santacruz und die Karlisten stehen bei Andoain."

Belgien.

Brüssel, 18. Decbr. Der Indépendent sagt: Das Publikum möge die Folgen des betrübenden Ereignisses bei der Bank doch ja nicht übertreiben, und das Ausland bitten wir, nicht zu glauben, daß die Belgische Regierung durch diese Katastrophe irgendwie berührt werde. Aus dem Namen „Bank von Belgien" zieht man vielleicht den Schluß, daß dieses Etablissement ein Regierungs-Institut sey oder wenigstens die Staats-Fonds in Verwahrung habe. Dies ist jedoch durchaus nicht der Fall. Das einzige Etablissement, welchem der Staat seine Gelder anvertraut, ist die Société Générale, oder „Bank von Brüssel", die mit der andern Bank in keiner Verbindung steht.

Alle übrigen hier bestehenden Institute, die eine ähnliche Tendenz, wie die Bank von Belgien haben, namentlich die „Société de Commerce" und die „Société Générale sind gestern und heute vom Publikum bestürmt worden, doch haben dieselben bisher noch pünktlich alle ihre Verpflichtungen erfüllt.

Die Actien der Belgischen Bank, die vorgestern

noch 1350 standen, wurden gestern zu 850 ausgeboten, ohne daß sich Käufer fanden.

Antwerpen, 17. Dez. Bereits heute Vormittag, als man erfuhr, daß die Belgische Bank ihre Zahlungen eingestellt, beeilte sich Jeder, seine Bank-Billets bei der hier etablirten Filial-Bank umtauschen zu lassen. Diese hatte inzwischen aber auch aus Brüssel die Weisung erhalten, alle Zahlungen einzustellen. Sämmtliche Kaufleute, die ihre Gelder bei der Bank deponirt hatten, beeilten sich, ihr Eigenthum zurückzufordern, doch das war vergebliche Mühe — Niemand erhielt mehr einen Pfennig. Man kann sich denken, welchen Eindruck dies im Publikum machte! Unsere Börse befand sich heute in einem Zustande förmlicher Auflösung. Die Rückwirkungen, die jenes Ereigniß auf den Kredit unseres Handelsstandes äußern möchte, sind unberechenbar.

Deutschland.

München, 15. Dec. Für das gegenwärtige Winter-Semester $18\frac{18}{19}$ wurden bis zum heutigen Tage 1465 Studirende an hiesiger Ludwigs-Maximilians-Universität polizeilich inscribirt. Von diesen studiren 308 Philosophie, 485 Rechtswissenschaft, 218 Theologie (darunter 60 Alumnen), 209 Medicin, 3 Chirurgie (um den Magistergrad zu erlangen), 31 Kameral-Wissenschaften, 18 Philologie, 58 Pharmacie, 44 Architektur, 91 Forst- und technische Wissenschaften. Unter diesen 1465 Studirenden gehören 1329 dem Inlande, 136 dem Auslande an. Das Verhältniß der Frequenz an hiesiger Hochschule in den letzten drei Jahren ist daher Folgendes: im Jahre $18\frac{17}{18}$ wurden 1320, im Jahre $18\frac{17}{18}$ 1432 und im laufenden Jahre $\frac{18}{19}$ 1465 Studirende inscribirt.

Hirschberg, 18. Dez. — Gestern fand in Zillerthal (diesen Namen führt die Tyroler Kolonie in Erdmannsdorf) die feierliche Einweihung der durch die Gnade Sr. Majestät des Königs neu begründeten Schule in Gegenwart des Allerhöchst verordneten Tyroler Comités, mehrerer benachbarten Geistlichen und Schullehrer und vieler Tyroler, durch den Pastor Roth statt. Es knüpft sich an dieselbe eine Prüfung der bisher in Schmiedeberg abgehaltenen Schule unter der bisherigen und künftigen Leitung des Schullehrers Hartmann.

Italien.

Rom, 10. Dec. Der Papst hat aus Anlaß des Abzuges der östreichischen Truppen aus den Legationen nachstehenden Aufruf an die Bewohner derselben erlassen: „Einwohner der Legationen! Se. Heiligkeit, unser Herr, überzeugt, daß der Augenblick, nach welchem Sein Vaterherz sich eifrig sehnte, gekommen sei, wo er seinen vielgeliebten Völkern der vier Legationen einen öffentlichen Beweis des Vertrauens geben könnte, welches Er in ihre Ergebenheit und Anhänglichkeit an Seine geheiligte Person und an diesen heiligen Stuhl setzt, haben Se. k. k. apostolische Majestät gebeten, den Rückmarsch Ihrer tapfern Truppen aus gedachten Legationen anzuordnen. Se. Majestät, immer gleich willfährig den Wünschen Sr. Heiligkeit, unseres Herrn, und stets in gleicher Weise besorgt für die Garantie und Unverletzbarkeit Seiner souverainen Rechte, haben ohne den mindesten Verzug Ihre Truppen aus den Legationen abziehen lassen, in denen sie, von dem Augenblicke, wo sie selbe aus einem für das väterliche Herz Sr. Heiligkeit nur zu schmerzhaften Grunde betraten, bis zu ihrem Abmarsche stets das Muster der strengsten Disciplin und des ordentlichsten und ehrenvollsten Benehmens gegeben haben. Der heilige Vater, auf eure Liebe, auf eure Willfährigkeit und Weisheit vertrauend und stets geneigt, euch, wie allen seinen übrigen Unterthanen, die Wirkungen Seiner allerhöchsten Sorgfalt für das gemeinsame Wohl fühlen zu lassen, ist überzeugt, bei euch jene entsprechende Handlungsweise zu finden, welche die heiligsten Pflichten der Religion und der Unterthanentreue streng von euch fordern. Se. Heiligkeit, unser Herr, der euch Alle als Seine Kinder betrachtet und mit der Zuneigung des zärtlichsten Vaters liebt, schmeichelt Sich, solchergestalt die Nothwendigkeit beseitigt zu sehen, neuerdings von denselben Mitteln Gebrauch zu machen, welche die göttliche Vorsehung in Seine Hände gelegt hat, um den politischen Verirrungen einiger wenigen Unsinnigen Einhalt zu thun, die, indem sie die bestehende und durch das europäische Völkerrecht verbürgte Ordnung zu stören versuchen, über ihr unschuldiges Vaterland die schwerste Geißel aller jener Uebel herbeirufen, die stets die Wirkung der politischen Umwälzungen oder der socialen Anarchie sind. Es genügt in der That, daß ihr euch einigermaßen jene Tage der Trostlosigkeit und Trauer, die nur fruchtbar an Drangsalen waren, ins Gedächtniß zurückruft, um euch von dieser schrecklichen Wahrheit tief zu überzeugen. Se. Heiligkeit hoffen, ja Sie sind dessen gewiß, daß derlei Unglücksfälle nicht mehr statt finden werden, und vertrauend auf die Weisheit Ihrer Völker der vier Legationen, auf die Gottesfurcht, welche sie beseelt, und auf ihre eigene Sorge für ihre wahren Interessen, trösten Sie Sich mit dem Gedanken, daß Sie Sich des gefaßten Beschlusses stets zu freuen haben werden, und daß ihr euch, solchergestalt das Vertrauen des Landesfürsten auf glänzende Weise rechtfertigend, seiner väterlichen Liebe immer würdiger machen werdet. Aus dem Staatssecretariate, den 8. Dec. 1838. L. Cardinal Lambruschini."

Griechenland.

Syra, 28. Nov. Eben erhalten wir die Nachricht von einem Acte grausamer Gewaltthat, welche an einer türkischen Goelette in den Gewässern von Patmos verübt worden. Von Satalia nach hier bestimmt, war die Goelette in Patmos eingelaufen. Bald nachdem sie diesen Hafen wieder verlassen, wurde sie von einem Raubschiff angefallen und geentert. Die stark bewaffneten Piraten sprangen an Bord der Goelette, überfielen die Bemannung, knebelten die Passagiere, raubten, was nur irgend Werth hatte, bohrten das Schiff an und senkten es in den Grund. Von der ganzen Equipage, die man auf 18 Köpfe angiebt, ist es

nur einem Türken gelungen, sich schwimmend zu retten. Unter den Passagieren befand sich, wie man sagt, eine amerikanische Familie und ein deutscher Arzt. Wir beziehen diese Nachricht aus Samos mit dem Zusatze, der Gouverneur dieser Insel habe gleich Jagd auf die Piraten gemacht und sie gefangen. Oestr. Ld.

Constantine.

Das Journal des Dèbats enthält ein Schreiben aus Constantine vom 8. November. Ein Erdbeben hatte dort stattgefunden. Der Stoß war stark und dauerte mehrere Minuten. Der Palast Achmets erzitterte bis in seine Grundfesten, und es wäre nicht unmöglich, daß er bei seiner Baufälligkeit eines Tages zusammenstürzte. Bei dieser Gelegenheit beeilten sich alle Muselmänner, ihre Gebete zu sprechen. Der Correspondent macht hierauf eine sehr ausführliche Schilderung von einem großen Feste, welches Braham-Chausch, der Scharfrichter von Constantine, bei Gelegenheit der Beschneidung seines Kindes gab. „Braham-Chausch hat einen zu ehrenwerthen Ruf, als daß ich nur einen Augenblick zögern konnte, seine Einladung anzunehmen. Er ist rechtschaffen, ein treuer Beobachter seiner religiösen Pflichten, geachtet von allen Franzosen, die ihn häufig sehen, und steht in hohem Ansehen unter den Arabern. Ich trat gegen 8 Uhr Abends in das Haus und fand der Thure gegenuber bereits einige Araber mit gekreuzten Beinen sitzen. Der Herr des Hauses empfing mich und führte mich in den Hof, wo das Fest gefeiert wurde. Ernst und unbeweglich war Braham-Chausch's Antlitz, als habe er es mit einer Hinrichtung zu thun. Das Pflaster des Hofes war mit Teppichen belegt, breite und hohe Bänke standen im Kreise herum; eine Lampe in der Mitte, und große gelbe arabische Kerzen machten die ganze Beleuchtung aus. Dieß Alles war einfach und sogar ein wenig arm. Sechs oder acht Musiker — eine gar seltsame Gruppe — saßen in einer Ecke; es waren charakteristische Figuren, ächte arabische Musiker, welche, die Beine gekreuzt, den Kopf gesenkt, das Auge unbeweglich, nur ihren Theil von dem Rum und Anisbranntwein erwarteten, um bis zum Wahnsinn begeistert zu werden. Es gab Physiognomien unter ihnen, die man gewiß schon in jenen holländischen Gemälden, welche Spielleute vorstellen, erblickt hat. Zwei von ihnen spielten auf der europäischen Violine, die sie gerade so hielten, wie die Europäer die Baßgeige; zwei andere hatten türkische Mandolinen, die den alten spanischen Guitaren ziemlich ähnlich sehen; ein Jude zwickte seine in Octav aufgespannten Metallsaiten: endlich fehlte auch die böhmische und arabische Trommel nicht. Das Fell der letztern ist über ein thönernes Gefäß gespannt und hat einen weit dumpfern Laut. Zwei Sänger standen inmitten dieses wunderlichen Kreises. Das Fest begann und war anfangs ziemlich langweilig; unter der Versammlung herrschte eine gewisse Kälte und Zurückhaltung. Als ich die Augen zufällig emporhob, bemerkte ich, daß wir unter freiem Himmel waren. In ihrer ganzen Pracht leuchteten die Sterne — zugleich aber sah ich auch auf den obern Galerien des Hauses die schwarzen funkelnden Augen von maurischen Frauen, die, an die Balustrade gelehnt, auf die Versammlung herabsahen. An der Lebhaftigkeit ihrer Blicke war leicht zu erkennen, daß jede dieser Frauen einen gar theuern Freund unter den Zuschauern haben mochte. Die Männer aber ließen alle diese Blitze auf sich herabfunkeln, ohne zu blinzeln, ohne auf irgend eine Weise zu antworten. Die heutigen Muselmänner wollen das Mysterium auch bei ihren Liebschaften, und man trifft sie nicht mehr, wie zu den Zeiten Harun al Raschids Tag und Nacht auf den Straßen, um nur einen Blick mit der Geliebten zu wechseln. Kaffee, Backwerk, Früchte und Eingemachtes wurde während des Festes aufgetragen." Wir übergehen die weitern Festceremonien, die ungefähr dieselben sind, wie sie auch bei maurischen Hochzeiten in Algier vorkommen. Der Correspondent des Journal des Dèbats erzählt aber eine Episode, welche für das persönliche Verhältniß zwischen den Muselmännern und Europäern in Constantine bezeichnend ist: „Mitten unter dem Tanzen begab sich folgender Vorfall. Einige junge Leute, die wahrscheinlich vom Abendessen kamen, brachen plötzlich stürmisch in das Haus herein; es waren Europäer, auf die der Schall der Musik noch mächtiger, als auf die Araber, zu wirken schien. Während letztere ganz ruhig, wie versunken in ihr Glück, auf ihren Sitzen blieben und den Kaffee schlürften, bewegten sich die Europäer unruhig auf ihren Sitzen, warfen sich mitten durch den Haufen eine Menge Bemerkungen zu, spien auf die Teppiche, betasteten die Schüsseln und sangen bacchantische Lieder. Zwar verstanden die Araber deren Inhalt nicht, wurden aber doch unwillig, als sie sahen, daß die neuen Ankömmlinge beständig zu den Frauen hinaufäugelten und diesen nur allzu verständliche Worte zuriefen. Dennoch sagten die Eingebornen kein Wort und boten den aufdringlichen Gästen Wein an. Erst als unsere Landsleute des Lärmens satt waren, zogen sie sich zurück, ganz in Verzweiflung, wie es schien, daß sie diese ernsten Muselmänner, welche bei einem Feste so anständig, wie bei einem Gottesdienst sich benehmen, nicht außer Fassung bringen konnten.

Angekommene Fremde.

19. Decbr. Herr Flügel-Adjutant Graf Tiesenhausen, von Riga;
20. Decbr. Herr Arthur Girard, Herr J. Jürgenson, Herr Kaufmann Eberhard Schultz, von Werro, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 150.
Mittwoch, den 21. December 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doctor der Medicin: Otto von Rehekampff; den Studirenden der Rechtswissenschaft: August von Zoeckell; die Studirenden der Medicin: Gustav Morgen, Alexander Herrmann von Ehlert, Wilhelm Hülsen, Johann Friedrich Brock, Victor Eduard Cruse, Friedrich Döllen, Theodor Birkhahn, und Gotthard Carlsen, und den Studirenden der Oeconomie Stanislaus Skrzedziewski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, 9. December 1838. 1
Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche

1) die Erhebung der Standgelder von den zu Markte kommenden Fuhren vom 1. Jan. k. J. ab auf zwei Jahre zu pachten, und
2) die Reinigung der öffentlichen Plätze für das künftige 1839ste Jahr

zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich an dem auf den 22. December d. J. anberaumten Torge des Ausbots, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Bote und resp. Forderungen zu verlautbaren, und sodann abzuwarten, was wegen des Zuschlags ferner verfügt werden wird. 1

Dorpat Rathhaus, am 10. Dec. 1838.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei derselben angezeigt worden, daß dem Herrn Hakenrichter Eduard von Wrangell die landschaftlichen Obligationen Lasfila, Nr. 2005, groß 1000 Rub. B. A., Wennefer, Nr. 4476, groß 200 Rub. S. M., Wesenberg, Nr. 1696, groß 500 Rub. S. M., und Burhöwden, Nr. 8163, groß 500 Rub. S. M., und der Saggadschen Bäuerin Hanso Anno der am 10ten März 1834 sub Nr. 1070 über 70 Rub. B. A. ausgestellte Revers der Depositenkasse verloren gegangen sind. Wenn nun die genannten Eigenthümer der bemerkten Verschreibungen um die Mortification derselben bei der ehstländischen adlichen Kreditkasse nachgesucht haben, so fordert die Verwaltung dieser Kasse desmittelst alle Diejenigen, die etwa an die angeführten Verschreibungen Ansprüche zu machen berechtigt zu sein glauben, auf, binnen nun und vier Monaten diese ihre Ansprüche in der Kanzlei der Kreditkasse schriftlich anzumelden, indem nach Ablauf dieses Termins, insofern niemand seine Rechte an die angeführten Verschreibungen documentirt haben wird, die verloren gegangenen Verschreibungen mortificirt, und an deren Stelle den Eigenthümern neue Obligationen ausgestellt werden sollen. 1

Reval, den 1. November 1838.
Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse macht hiermit in Beziehung auf den §. 15 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der Güter Alp, Neu Harm, Kaarmann, Kaulep, Kappel, Kechtel, Mennick oder Tannenhof, Meyris, Odenkotz und Repnick um Darlehne aus der Kreditkasse gegen Verpfändung dieser Güter zum März nächsten Jahres nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten ehstländischen adlichen Kreditkasse alle Diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich binnen nun und vier Monaten in der Kanzlei der Verwaltung der ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse, den §§. 15 und 17 des ersten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß, die Vorzugsrechte wegen des nachgesuchten Darlehns eingeräumt sein werden. 1

Reval, den 1. November 1838.
Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Literärische Anzeige.

Einem geehrten Publikum empfehle ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mein reich assortirtes Lager von

Taschenbüchern für das Jahr 1839.
Gesammtausgaben deutscher Classiker.
Einzelnen klassischen Werken, gesammelten Gedichdichten ꝛc.
Andachts- und Gebetbüchern und andern sich zu Geschenken eignenden Sachen religiösen Inhalts.
Kupfer- und Stahlstich-Werken, Lithographien.
Atlanten.
Kinder- und Jugendschriften jeder Art:
ABCBücher von 60 Kp. bis 4 Rb. B.
Bilderbücher mit und ohne Text, von 60 Kp. bis 10 Rub. B.
Erzählungen, Mährchen, Fabeln.
Schauspiele, Gedichtsammlungen.
Jugendschriften wissenschaftlichen Inhalts. 2

Friedr. Severin.

Bekanntmachungen.

Am 20. Januar 1839, Nachmittags um 3 Uhr, wird auf der Poststation Iggafer der Bau des im Jahre 1840 zu erbauenden Stationsgebäudes vertorgt werden, wozu Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen gesonnen sind, aufgefordert werden, ihren Minderbot zu verlautbaren. Ueber die Baubedingungen haben sich Bauliebhaber bei mir in Dorpat im Hause des Herrn Kaufmanns Hennig vom 10. Januar an zu melden. 2

G. v. Sivers, Postirungsdirector.

Zu verkaufen.

Im Johansonschen Hause hinter dem Rathhause ist ein Instrument von sechs Octaven zu verkaufen oder zu vermiethen. 3*

Da ich wieder einen Vorrath von Kinderspielsachen sehr verschiedener Art zum Weihnachten selbst verfertigt habe, so lade ich Käufer ergebenst ein. 1

Carl Zinofsky,
wohnhaft bei dem Goldarbeiter Eckert.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle hiermit eine große Auswahl neuer Galanterie-Waaren und Kinderspielsachen zu sehr billigen Preisen. 1

H. D. Brock.

Zum Weihnacht-Abend empfehle ich mich mit farbigen Wachsstöcken, spanischen Weintrauben, kiewschem Confect, Pottrosinen, Krakmandeln, Wallnüssen, Feigen, diesjährigen Catharinenpflaumen, und porzellain Theeservicen für Kinder; auch zeige ich an, dass, um aufzuräumen, ich bis zum Ende dieses Jahres Rauch- und Schnupftaback, so wie Cigarren, zu herabgesetzten Preisen verkaufe. J. W. Käding.

So eben habe ich zum bevorstehenden Weihnachten eine grosse Auswahl neuer ausländischer und russischer Spielsachen erhalten; ferner spanische Weintrauben, getrocknete Zuckererbsen, Zitronen, kiewsche Säfte und Früchte, Datteln, Feigen, Krakmandeln, Pottrosineu und Wachsstöcke von verschiedenen Farben. F. Sieckell.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko empfehle ich meine, zu dem bevorstehenden Christfeste angefertigten Gold- u. Silberarbeiten. R. H. Eckert.

Durch aufs Neue mit Herrn H. F. Zimmermann in Riga getroffene Uebereinkunft bin ich im Stande, jetzt alle Sorten Weine zu denselben Preisen, wie in Riga, auch hier zu verkaufen, welches einen bedeutenden Unterschied macht, so z. B. kostet der Wein, der früher 2 Rb. 40 Kp., jetzt nur 2 Rb.; auch billigere Sorten à 1 Rb. 50 Kp. u. s. w. sind, dem Preise angemessen, von vorzüglicher Güte bei mir zu haben. 2

Joh. Heinr. Seeler,
im Hasseschen Hause, der Poststation gegenüber.

Zu vermiethen.

Zwei zusammenhängende Zimmer und eine Küche, im E. Frantzenschen Hause, vermiethet sogleich oder vom 1. Januar an Fr. Severin. 2

Wegen Abreise ist ein Quattier von 5 warmen Zimmern und allen Nebengelegenheiten von ultimo Januar 1839 auf ein halbes oder auch volles Jahr zu vermiethen. Sollte aber der Miethnehmer wünschen, das Quartier schon Anfangs Januar zu bewohnen, so könnte es auch möglich gemacht werden. Ueberdem sind in derselben Wohnung mehrere Möbeln, andere Sachen und Gartengeräthe zu verkaufen. Bei dem Univers.-Domvoigt ist die Wohnung zu erfahren.

Personen, die gesucht werden.

Ein wohlerzogener Knabe, welcher sich der Apothekerkunst widmen will, kann dazu jetzt eine Aufnahme finden bei Carl Gotth. Wegner jun. 2

Alexander Fechner, Pharmaceut, verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 13. Dec. 1

Ich werde Dorpat in acht Tagen verlassen. Den 13. Dec. August Loose, Pharmaceut. 1

Friedrich Kersten, Pharmaceut, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 13. Dec. 1

Johann Fleckenstein, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Dec. 2

August Hilbert verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 20. Decbr. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 151. Sonnabend, 24. Dezember. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Decbr. Dem Capitain vom Kaukasischen Sapeur-Bataillon, Gernet, ist am 21. November für ausgezeichnete gegen die Bergvölker bewiesene Tapferkeit, der St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 19. Decbr. Dem Vorsitzenden in der 2ten Abtheilung des 3ten Departements, Geheimenrathe Senäteur Mawrin ist am 5. December, für ausgezeichneten Diensteifer der St. Alexander-Newskij-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Allerhöchste Ukasen
an den dirigirenden Senat.

Vom 5. Dec. Auf allerunterthänigste Bitte des Curators vom Kijewschen Lehr-Bezirk, Wirklichen Staatsrathes von Bradke, entlassen Wir ihn von diesem Amte und ernennen ihn Allergnädigst zum Mitglied der Ober-Schulverwaltung, mit einem jährlichen Gehalte von sechs tausend Rubeln aus dem Reichsschatze.

Den Minskischen Civil-Gouverneur, Wirklichen Staatsrath, Kammerherrn, Fürsten Dawidow, Kijewschen Lehr-Bezirks, mit Beibehaltung des von ernennen Wir Allergnädigst zum Curator des ihm bezogenen Oklads von sechs tausend Rubel Gehalt und sechs tausend Rubel Tafelgelder jährlich aus dem Reichsschatze.

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comite's Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Ehren-Curator des Mitauschen Gymnasiums, von Mirbach, für seinen eifrigen Dienst in diesem Amte, Allerhöchstdero Wohlwollen zu erkennen zu geben. (St.Pet.Ztg.)

S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comité's, in Folge der Vorstellung des Finanz-Ministers, Allerhöchst zu befehlen geruht: in Rußland den Handel mit Hornvieh und anderen Hausthieren, z. B. Schafen, Schweinen u. s. w., frei zu geben, und nicht nur Russischen Unterthanen jedes Standes, sondern auch Ausländern zu gestatten, überall, wo und wie sie es wünschen, Vieh zu kaufen und zu verkaufen, so wie auch ins Ausland durch alle Zoll-Aemter und Barrieren gegen Entrichtung der festgesetzten Steuer auszuführen, und mit Einreichung der Angaben in den Zoll-Aemtern und Barrieren auf ihren eigenen Namen.

Vom Jahre 1823 bis 1839 sind in den Bergwerken Rußlands im Ganzen 4750 Pud 50 Solotnik 5 Theile reines Gold und 388 Pud 12 Pfd. 40 Sol. 95 Theile reines Silber gewonnen. Der Totalwerth dieser edlen Metalle beläuft sich auf 235,903,767 Rbl. 58 Kop. B. A. oder 22,467,025 Dukaten.

Der Akademiker und ordentliche Professor der Astronomie bei der Dorpater Universität, wirkliche Staatsrath Dr. Struve, ist mit Genehmigung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, nach Ausdienung der 25jährigen Frist in dem Amte eines Professors, von demselben mit dem Titel eines Emeritus und mit der gesetzlichen Pension entlassen worden, wird jedoch bis zu seiner Abreise nach St. Petersburg, Behufs der Uebernahme der Stelle eines Directors der Haupt-Sternwarte, sein bisheriges Amt als Professor mit Genießung des damit verknüpften Gehalts verwalten.

Se. Majestät der Kaiser haben auf die Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung am 25. Nov. dem ord. Professor der Dorpater Universität, Collegienrath Dr. Göbel, in Berücksichtigung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes und seiner besonderen nützlichen Bemühungen, den Orden der H. Anna 3. Classe Allergnädigst zu verleihen geruht.

Auf die Verwendung des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks und die Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung haben Se. Kaiserliche Majestät auf den Beschluß des Ministercomite's am 7. Dec. Allerhöchst zu befehlen geruht, den von den Lehrern der Russischen Sprache und des Schreibens bei den Kreisschulen von einer Classe in den Städten Hasenpoth, Tuckum und Bauske gegenwärtig bezogenen Gehalt von 600 Rubel um 200 Rubel für jeden zu erhöhen, und diese Zulage aus dem Reichsschatze, zu zahlen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Páris, 20. Decbr. Deputirtenkammer.

Sitzung vom 19. Decbr. Die Sitzung fand wie die gestrige unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten Hrn. Nogaret statt, und es begann die Wahl eines Präsidenten. Bei der ersten Abstimmung erhielt von 371 Votanten Hr. Dupin 172, Hr. Passy 143, Hr. Duchatel 50 Stimmen, die übrigen zersplitterten sich. Da keine absolute Majorität sich ergeben, so fand eine neue Abstimmung statt, worin von den vorhandenen 367 Stimmen Hr. Dupin 180, Hr. Passy 173 erhielt und die übrigen sich auf einige andere Deputirte vertheilten. Dieses Resultat wurde mit lebhafter Sensation von allen Seiten der Kammer aufgenommen, und da in Ermangelung einer absoluten Majorität eine neue Abstimmung nothwendig wurde, so verlangte Hr. Jollivet, Anhänger des Ministeriums, die Vertagung derselben auf den folgenden Tag wogegen sich jedoch die Kammer unter heftigem Lärm erklärte und sich für eine unverweilte Abstimmung mittels Kugelung entschied. An derselben nahmen 365 Deputirte Theil; Hr. Dupin erhielt 183, Hr. Passy 178 Stimmen; vier Mitglieder hatten weiße Kugeln in die Wahlurne gelegt. In Folge dessen wurde Hr. Dupin zum Präsidenten der Kammer erklärt.

Das Journal général bemerkt, eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der Deputirtenkammer, das für den Stimmführer des rechten Centrums gilt, habe die Thronrede mit den zwei Worten „demüthig und leer“ auf das treffendste bezeichnet.

Der Constitutionnel erzählt, daß eine Petition in diesem Augenblick im Umlaufe sei, worin von der Deputirten-Kammer eine Demonstration zu Gunsten Belgiens gefordert wird. Die Anzahl der Unterschriften soll schon auf 300 steigen und dieselbe von Stunde zu Stunde wachsen. Der Inhalt dieser Petition sei folgender: „Herren Deputirte! In Betracht, daß zwischen der belgischen und der französischen Revolution Gleichheit der Principien, Gemeinschaftlichkeit der Interessen und politische Solidarität vorhanden ist; daß die physische und moralische Verknüpfung beider Länder und Völker der Art ist, daß die gegen das eine gerichteten Drohungen und Schläge nothwendig auch das andere treffen: daß Belgien von einer bevorstehenden Invasion bedroht wird, daß Frankreich folglich gleichfalls sich bedroht sieht: ersuchen Euch die unterzeichneten Bürger, auf diese Drohung durch die bestimmte Erklärung zu antworten, daß jeder gegen die Unverletzlichkeit des belgischen Gebiets unternommene Angriff von Frankreich als gegen sein eignes Gebiet gerichtet betrachtet werden wird. Diese Erklärung meine Herren, ist in den Augen der Unterzeichneten, und wir wagen es zu sagen, in den Augen des französischen Volks, das einzige Mittel, den Gefahren vorzukommen, welchen eine zu beklagenswerthe Nachgiebigkeit gegen das Ausland dasselbe ausgesetzt hat. Wenn jedoch der Krieg dadurch herbeigeführt würde, so sehen sie ein, daß es besser ist, denselben an den Ufern des Reins vereint mit der einzig uns freundlichgesinnten Nation, die uns geblieben, zu eröffnen, als inmitten des absolutistischen Europa vereinsamt auf unsern 45 Lieues sich ausdehnenden Grenzen, welche durch die die unseligen Verträge von 1814 und 1815 offen liegen.“

Paganini hat sich durch einen Zug der Großmuth die Herzen der Pariser wiedergewonnen, die sich seit mehreren Jahren wegen seiner Weigerung in einem Konzerte für die Armen mitzuwirken, von ihm abgewendet hatten. Er wohnte nämlich vorgestern einem Konzerte als Zuhörer bei, in welchem Herr Berlioz einige seiner neuern Compositionen aufführen ließ, und war von der Schönheit dieser Musikstücke so ergriffen, daß er nach der Beendigung des Konzerts in Anwesenheit des ganzen Orchesters seine Bewunderung dadurch ausdruckte, daß er dem Komponisten zu Füßen fiel. Früh am andern Morgen erhielt Herr Berlioz ein Billet von Paganini, worin dieser ihn den wieder auferstandenen Beethoven nannte und ihn bat, als ein schwaches Zeichen seiner Dankbarkeit, gegen die beiligende Anweisung 20,000 Fr. von dem Hause Rothschild zu erheben.

Aus Algier wird vom 10. Dec. berichtet, daß Abdel-Kader die Belagerung Ain Maideh's aufgehoben hatte, und auf dem Ruckmarsche nach Medeah war. Der Tedjini von Ain Maideh hat sich unterworfen, die Oberhoheit Abdel-Kader's anerkannt und ihm seinen Sohn und zwölf Notabeln der Stadt zu Geiseln gegeben; er behält jedoch das Kommando von Ain Maideh, dessen innere Räume von Abdel-Kader und dessen Truppen nicht betreten worden waren.

Paris, 22. Sept. Zu Anfang der heutigen Sitzung erhob sich der Alters-Präsident Herr von Nogaret, und redete die Kammer in folgender Weise an: „Es ist dies das zweitemal daß mein Alter mich zu der Ehre berechtigt, Ihren ersten Sitzungen zu präsidiren. Ermuthigt durch das Wohlwollen, welches Sie mir in der vorigen Session so gutig zu Theil werden ließen, habe ich Alles aufgeboten, um ein so wichtiges Amt auf eine Ihrer wurdige Weise auszufullen. Frankreich erwartet viel von der eben begonnenen Session, und ich bin überzeugt, daß es sich in seinen Hoffnungen nicht getäuscht sehen, daß die Kammer dieselbe Energie, dieselbe Weisheit und dieselbe Hingebung fur das allgemeine Wohl zu entwickeln wissen wird, von denen sie in der letzten Session so viele Beweise gegeben hat. Sie beginnen ihre Arbeiten unter glucklichen Auspizien fur die Juli-Revolution, indem sie mit unserer letzten Trennung dem Throne, den jene Revolution errichtet hat, ein Erbe geboren worden ist. Dieser Erbe wird in einer Familie, die mit dem Glanze eines erhabenen Ranges alle die Tugenden verbindet, welche die sichersten Bürgschaften für menschliche Gesellschaften sind, Beispiele finden, welche ihn würdig machen werden, den erhabenen Posten, zu dem er berufen ist, auszufüllen. Indem ich in Ihre Reihen zurückkehre, überlasse ich es einem beredterem Munde, Sie von dem Einflusse zu unterhalten, den jenes glückliche Ereigniß auf das Gedeihen unseres schönen Vaterlandes äußern

kann; ich beschränke mich darauf, den Himmel anzuflehen, daß er die Zwietracht und alle Kalamitäten, welche in ihrem Gefolge auftreten, auf immer von uns entfernen möge.“ (Beifall.) — Herr Dupin bestieg hierauf das Bureau, in Begleitung der neu ernannten Secretaire, und nachdem die übliche Umarmung zwischen ihm und Herrn von Nogaret stattgefunden hatte, sprach er folgende Worte: „Meine Herren und sehr ehrenwerthe Kollegen! Ich gehorche der Kammer, indem ich mich der schwierigen und wichtigen Aufgabe unterziehe, Ihren Arbeiten zu präsidiren, und ihre Berathungen zu leiten. Ich trete, frei von jedem Einflusse, und rein von jeder Verpflichtung, dieses Amt an; streng an meine Pflichten geknüpft, kenne ich den ganzen Umfang derselben; und auf ihren wohlwollenden Beistand gestützt, werde ich mich bemühen sie zu erfüllen. Ich hoffe, daß die öffentliche Meinung, welche Ihren Debatten aufmerksam folgt, mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen wird, daß ich mich bei allen Gelegenheiten als der Mann der Kammer, als der unparteiische Vollstrecker ihres Reglements und als das getreue Organ unserer parlamentarischen Prärogative gezeigt haben werde. Ich schlage der Kammer vor, dem Alters-Präsidenten ihren Dank zu votiren.“ — Das Bureau ward hierauf als definitiv konstituirt betrachtet, und der Pairs-Kammer davon Anzeige gemacht. Die Deputirten zogen sich in ihre Bureaus zurück, um die Mitglieder der Kommission zu ernennen, welche mit Abfassung der Adresse als Antwort auf die Thron-Rede beauftragt werden soll. Kurz vor Abgang der Post erfuhr man das Resultat der Wahlen in den Bureaus, welche größtentheils nicht im ministeriellen Sinne ausgefallen sind.

Der Gérant des Charivari, Hr. Bauger, ward, wie bereits gemeldet, am 15. Dec. wegen eines am 1. Dec. eingerückten Artikels unter der Aufschrift: „Eine Verhaftung, die wohl die Verhaftung der Verhafter herbeifuhren könnte“ in Abwesenheit zu achtzehnmonatlichem Gefängniß und 8000 Franken Geldbuße verurtheilt. Den Stoff zu diesem Artikel gab ein Proceß vor der Zuchtpolizei wider einen Dieb Philippe, welcher den Taufnamen Louis führte. Er war des Diebstahls einiger Früchte angeklagt, und trug einen Regenschirm bei sich, von dem man ebenfalls glaubte, daß er entwendet worden. Dem an Skandal so fruchtbaren Genie des Charivari — wie der Generaladvocat Plougoulm sich ausdrückte — war dies eine erwünschte Gelegenheit, seine Witzeleien über den Angeklagten Louis Philippe zu machen. Der Charivari erzählte, Louis Philippe sey entkommen, die Polizei habe sogleich einen Steckbrief erlassen; dem Signalement nach war es ein corpulenter Mann, und so hätten die Polizeiagenten durch einen ungeheuern Irrthum einen andern Ludwig Philipp aufgefangen, und ihn ungeachtet seiner Reclamationen und seiner Versicherung, das Journal des Debats garantire seine Moralität, eingesteckt. Solche Arten von Fehlgriffen kämen bei der Polizei öfters vor. Unlängst habe man zwei Demoiselles Michel bloß wegen ihrer Namensähnlichkeit mit zwei Diebinnen verhaftet, und habe nun dem König dieselbe Antwort, wie diesen Damen geben müssen: „Solche Irrthümer kämen öfters vor. Sie seyen bei der guten Verwaltung der Polizei unvermeidlich.“ Dieser ganze Artikel des Charivari ward von dem königlichen Generaladvocaten vorgelesen, der sich übrigens darauf beschränkte, zu bemerken, die Straffälligkeit desselben bedürfe keiner ausführlichern Nachweisung.

Eine wichtige Entdeckung ward vor wenigen Tagen in Bordeaux gemacht. Hr. Légé, seit langer Zeit her Besitzer einer der ersten lithographischen Druckereien jener Stadt, hat das Geheimniß gefunden, die Lithographie auf das Töpfergeschirr anzuwenden. Hr. David Johnston, Maire von Bordeaux, hat sogleich den Besitz des neuen Verfahrens und das Patent erworben, und man wird wird bald im Stande seyn, in den großen Werkstätten auf der Oberfläche einfacher Teller die Meisterstücke unserer großen Maler in Schwarz und gefärbt bewundern zu können.

Großbritanien und Irland

London, 18. Dezember. Lord Durham hat die Adresse zurückgewiesen, welche die radikale Reform-Association von Westminster an ihn gerichtet, und er wird deshalb von ministeriellen und Tory-Blättern sehr gelobt. Es scheint hiernach, daß der Lord die Hoffnungen der Radikalen, deren Fuhrer, Sir W. Molesworth in einem Briefe an seine Wähler, und Herr Warden in der „Weekly Chronicle“, ihn offen für ihr Haupt erklärten, eben so vereiteln will, wie er es bereits 1837 bei seiner Ruckkehr von St. Petersburg gethan, wo ihn die Radikalen ebenfalls zum Sturze des Whig-Ministeriums benutzen zu können glaubten. Selbst der gemäßigt radikale Examiner belobt den Grafen Durham, weil er dem schon in den Jahren 1817 bis 1819 ausgesprochenen politischen Glaubens-Bekenntniß treu geblieben und sich nicht, gleich Lord Brougham, der aus Aerger vom Hofmann zum Rebellen geworden sey, durch persönliches Mißvergnügen zur Parteiwuth habe hinreißen lassen. Graf Durham erklärt zwar in seinem Antwortschreiben an den Westminsterschen Reform-Verein, daß er mit den in der Adresse ausgesprochenen Grundsätzen vollkommen übereinstimme, und weigert sich zunächst nur deshalb, die Adresse in feierlicher Weise entgegenzunehmen, weil in den ihr vorhergegangenen Reden wiederholt ausgesprochen worden, daß es sich zunächst nur darum handele, zu sehen, ob man nicht von ihm Nutzen ziehen könne und ihm deshalb seine Ansichten und Handlungen in Bezug auf Kanada, so wie seine frühere Aeußerung, daß er die Ausdehnung des Wahlrechts nur den Hausvätern zu Gute kommen lassen wolle, nachsehen müsse. Aber aus dem ganzen Inhalte der Antwort geht hervor, daß, wenn auch die Westminstersche Adresse nicht im Widerstreit stände mit den Reden, die ihr vorangingen, an eine Identifizirung Lord Durham's mit der ultraradikalen Partei doch nicht zu denken wäre. „Die Adresse“, so schreibt er unter Anderem,

***

„sagt etwas ganz Anderes, als was die Versammlung beabsichtigt; und das ganze Verfahren zeigt in jeder Hinsicht von dem gröblichsten Mangel an Aufrichtigkeit. Weder direkt, noch indirekt, kann ich an einer solchen Art, öffentliche Angelegenheiten zu behandeln, Theil nehmen. Wie ich immer bereit bin, es offen auszusprechen, welche Maßregeln ich für wünschenswerth halte, so werde ich auch stets meinen Widerspruch gegen Absichten kundgeben, die ich in meinem Gewissen mißbillige. Hätte ich ganz einfach auf die Adresse geantwortet, so würde ich, da es mir wohl bekannt ist, daß Viele derjenigen, von denen sie ausgeht, Ansichten hegen und Zwecke verfolgen, die ich durchaus verwerfe, als verderblich für den Frieden, ja für die Existenz der bürgerlichen Gesellschaft, — ich würde, sage ich, dann mit dazu gewirkt haben, das Publikum irre zu leiten oder vielmehr zu hintergehen. Und das ist etwas, was ich niemals thun werde, komme auch was da wolle."

In Beziehung auf die von der Times gegen Lord Durham ausgesprochenen Vorwürfe, daß er kurz vor dem Ausbruche des neuen Aufstandes Canada verlassen habe, sagt der Examiner, es sei bekannt, daß der Graf sich gegen Sir J. Colborne erboten habe, in der Colonie zu bleiben, wenn er bei der Dämpfung des befurchteten Aufstandes nützlich sein könne, von diesem aber dringend ersucht worden sei, sogleich abzureisen, damit die Militairgewalt ungehemmt wirken möge. So lange Lord Durham in der empörten Provinz geblieben wäre, würde Sir J. Colborne in einer untergeordneten Stellung gewesen sein und hätte für die von ihm als angemessen erachtete Maßregel die Genehmigung des Generalgouverneurs erwarten müssen.

Der Morning Herald erzählt folgende sonderbare Geschichte; „Gestern wurde vor das Polizeigericht in Queens-Square ein fünfzehnjähriger Junge gestellt, der sich Edward Cotton nannte, und dessen Anzug der eines Kaminfegers war; indeß ist er, wie constatirt wurde, der Sohn eines achtbaren Handelsmanns in Hertfordshire. Der Junge war beschuldigt, im Buckinghampalast unter eigenthümlichen Umständen versteckt gewesen zu seyn. Der Buckinghampalast, muß man wissen, wird auch während der Abwesenheit der Königin von den Portiers zwei Polizeiaufsehern und mehreren Schildwachen der Garde zu Fuß bewacht. Trotz dem ist in letzter Zeit eine Reihe von Fällen vorgekommen, wo man im Palast Fremde unter unerklärlichen Umständen fand. Georg Cox, einer der Portiers, deponirte nach geschehener Beeidigung, am 13. Dec. Morgens habe er den Angeschuldigten im Marmorsaale gesehen. Der Junge suchte zu entwischen, aber er verfolgte ihn, und nun wollte derselbe über den freien Platz hinter dem Palast entspringen. Der Zeuge rief der Schildwache am Thor, und nach einer langen Jagd wurde Cotton festgenommen. Hr. Cox sagte weiter aus, daß er im Vorzimmer einen Degen, eine Quantität Leinenzeug und andere Artikel versteckt gefunden habe, die alle aus dem Palast entwendet worden. Der Degen gehörte einem Gentleman von der Hofhaltung, dem ehrenwerthen Augustus Murray. Zeuge fand in dem Zimmer dieses Herrn das Bett ganz mit Ruß geschwärzt, und ein werthvolles Porträt Ihrer Maj. im Marmorsaal war gleichfalls mit Ruß bedeckt. Vermuthlich war der Junge zuerst durch den Kamin eingestiegen, und hatte auf diesem Weg auch wieder hinauszukommen versucht. Noch in mehrern Schlafzimmern zeigten sich Spuren von Ruß. Bei dem Gefangenen fand man zwei Briefe, der eine an Ihre Maj., der andere an Hrn. Murray adressirt, die ursprunglich unter dem erwähnten Portrait gelegen hatten. In einem Bett lag die Scheide des Degens. Der sitzende Magistrat Hr. White bemerkte, es sey ein außerordentlicher Umstand, daß fremde Personen unter solchen Umständen in den Palast gelangen könnten. Mehrere Bewohner desselben, die vernommen wurden, fanden es ganz unerklärlich. Nun begann folgendes Verhör. Hr. White: „Wo kommst du her?" Gefangener: „Ich kam vor einem Jahr von Hertfordtshire, und begegnete einem Mann in einer manchesternen Jacke, der mir sagte, ich solle mit ihm nach Buckinghamhouse gehen. Ich ging mit, und habe mich seitdem immer dort aufgehalten. Meine Nahrung bekam ich in der Küche, und ich glaubte mich ganz wohl zu befinden, da ich nach London gekommen, um meine Umstände zu verbessern." Hr. White: „Nun, da hast du allerdings den höchsten Platz gewählt." Gefangener: „Wie gesagt, ich lebte recht gut, nur mußte ich hie und da mein Hemd waschen. Wenn die Königin eine Zusammenkunft mit ihren Ministern hatte, war ich jedesmal hinter ein Stück Meubles im Zimmer versteckt; aber ich befand mich ganz gut." Hr. White: „Wirklich? und welches war dein Lieblingszimmer? Gef.: „Das Zimmer vor dem Garten; aber wenn die Minister kamen, war ich immer versteckt." Hr. White; „Du behauptest also, über eilf Monate im Palast gewohnt zu haben, und in der Nähe verborgen gewesen zu seyn, wenn ihre Maj. ein Conseil hielt?" Gef.; „Ja." Hr. White: „Warst du hinter einem Stuhl verborgen?" Gef.: „Nein, sondern hinter dem Tisch und andern Meublen." Hr. White: „So konntest du also Alles hören, was Ihre Majestät sprach?" Gef.: „O ja, auch was ihre Minister sprachen." Die Antworten erfolgten alle in pfiffigem Ton und mit einer schlauen Miene; überhaupt scheint der Junge einige Erziehung genossen zu haben, aber sonst war nichts von ihm herauszubringen. Hr. White schüttelte den Kopf, und ließ den Knaben bis zum 19. Dec. ins Gefängniß zurückbringen. Die beiden Briefe, die derselbe erbrochen hatte, wurden an ihre Adressen befördert. Der ganz sonderbare Fall erregte großes Interesse."

Der Montreal Courier theilt die umständliche Aussage eines bei Odelltown gefangenen französischen Officiers, Namens Charles Hindenlang, mit (wie es scheint, fielen dort zwei französische Militairs in die Hände der Engländer), welche auf die von den canadischen Demagogen gebrauchten Machinationen um eine Empörung zu bewerkstelligen, bedeutendes Licht werfen. Man hatte dem Franzosen vorgespiegelt, „nicht allein sei das canadische Volk bereit sich in Masse zu erheben, sondern auch die brittischen Linientruppen, besonders Officiere, des Kriegsdienstes so fern von ihrem Vaterland überdrüssig, warteten nur diese Gelegenheit ab, um zu revoltiren. Zudem sei Königin Victoria selbst es ganz wohl zufrieden, ihre canadischen Provinzen los zu werden." Hindenlang macht einen Officier der Vereinigten Staaten, Obrist Burton, namhaft, der den Rebellen persönlich 250 Flinten zufuhrte! Die Mehrzahl der canadischen Insurgenten, besonders aber ihr Generalissimus, Dr. Nelson, der sich vor einem Häuflein von 300 Mann mit großer Feierlichkeit zum Präsidenten der Republik Nieder-Canada hatte ausrufen lassen, werden von dem Gefangenen als höchst feige Gesellen geschildert. Vor dem Gefecht zu Odelltown machte Nelson, nachdem er alles Geld zusammengerafft, dessen er habhaft werden konnte, den Versuch zu entfliehn. Die Canadier wurden es inne, und banden ihn mit Strikken, um ihn auszuliefern, und nur der Vermittelung einiger Anführer hatte er es zu verdanken, daß man ihn wieder in Freiheit setzte. Hindenlang versichert, erst da seien ihm über die Armseligkeit dieser Insurrection die Augen aufgegangen, als Dr. Coté, einer der Rädelsführer der Rebellion, ihm, einem französischen Subalternofficier von 28 Jahren plötzlich erklärt habe, er sei zum Brigadegeneral des Patriotenheers ernannt.

London, 19. Dec. Lord Melbourne hat den nächsten Mittwoch zum Empfang einer Deputation, von 12 Handelsleuten bestimmt, welche ihm die Adresse der City von London überreichen soll, worin die Regierung aufgefordert wird, ihren Einfluß dahin zu verwenden, daß die Ruhe in Spanien wiederhergestellt und den Uebeln ein Ende gemacht werde, welche dieses Land verheeren. Zu gleicher Zeit wird dem Primier-Minister eine ähnliche Petition von Seiten der Handels-Corporation von Liverpool überreicht werden.

Man erwartet in England noch ganze Schaaren Gefangener aus Kanada, weil man die Prozeß-Verhandlungen in der Kolonie zu vermeiden wünscht. Sir John Colborne soll sich geweigert haben, noch härtere Repressalien gegen die Kanadier zu ergreifen, die von der Englischen Bevölkerung allerdings gewünscht wurden. Die berüchtigten Rebellen-Häuptlinge Mac-Kenzie und Theller befinden sich jetzt in Washington, wo sie eine sogenannte Sympathie-Versammlung zu veranlassen bemüht sind, die aber von der Regierung der Vereinigten Staaten auf alle mögliche Weise hintertrieben wird.

In den neuesten Nord-Amerikanischen Zeitungen wird gemeldet, daß der Pöbel von St. Louis in den westlichen Staaten die fanatische Sekte der Mormoniten, deren Oberhaupt den Kultus der Urim und Thummim wiederherstellen wollte, größtentheils niedergemetzelt hatte.

In dem von Birmanen eroberten Gebiet Assam hat man die Theepflanze einheimisch gefunden, und es sind auf Veranstaltung der ostindischen Gesellschaft Vorkehrungen zur Benutzung derselben getroffen worden. Da die Güte des Thees hauptsächlich von der Behandlung der Blätter abhängt, so hat man geschickte Chinesen in das Land gezogen, um die Einsammlung und Zubereitung zu leiten. Einige Proben, die vor Kurzem in mehre Städte Großbritaniens vertheilt wurden, haben allgemeinen Beifall gefunden. Man erwartet in Kurzem ansehnliche Sendungen und hofft, daß der indische Thee bald mit dem chinesischen auf dem Markt erscheinen werde.

London, 21. Dez. Die Französische Thron-Rede wird von den hiesigen Blättern nichtssagender als irgend eine frühere gefunden, und man folgert daraus, daß Graf Molé über die zu befolgende Politik noch ganz unentschieden sey und erst die Stimmung der Deputirten-Kammer abwarten wolle, ehe er einen Entschluß fasse. Seltsam findet es der Standard, daß nach der Thron-Rede der Zustand Frankreichs im rosenfarbensten Lichte erscheine, während doch ein furchtbarer Apparat nöthig sey, um die Person des Königs zu schützen. Ein Korrespondent dieses Blattes hebt dagegen hervor, wie sicher ein unumschränkter Monarch in der Mitte seines Volkes sey. Hierauf bemerkt der Standard: „So wahr dies seyn mag, so wollen wir deshalb doch nicht zugeben, daß constitutionelle Monarchen größerer Gefahr ausgesetzt wären, als unumschränkte. Auch Georg III. und Wilhelm IV. gingen voll Vertrauens und meist auch mit vollkommener Sicherheit unter ihrem Volke umher, und der König der Niederlande ist in den Straßen von Amsterdam und dem Haag von keinem anderen Holländer zu unterscheiden. Das Volk und der Charakter des Volkes, nicht die Regierungsform, machen den Unterschied. Ein König von Frankreich wird nie sicher seyn, dem König eines protestantischen Landes wird nie Gefahr drohen, außer in sehr aufgeregten Zeiten und von einer sehr kleinen Faction."

Der Liberia-Herald eine in der bekannten Nord-Amerikanischen freien Neger-Kolonie erscheinende Zeitung meldet, daß der Sklavenhande 150 Englische Meilen im Umkreise von Liberia in Schrecken erregender Ausdehnung betrieben werde.

Spanien.

Madrid, 12. Dec. Die Antwort des zum Ministerpräsidenten ernannten Hrn. Perez de Castro kann aus Lissabon nicht vor dem 16. Dec. hier eintreffen. Das neue Ministerium wird als ein Coalitionsministerium angesehn; sein System ist, so viel aus dem mitgetheilten Programme geschlossen werden kann, auf diejenigen Grundsätze der allgemeinen Politik gegründet, welche vor Kurzem in den Versammlungen der Deputirten von der Majorität und Minorität der Kammer festgesetzt worden sind. — Man bemerkt, daß die Königin seit einiger Zeit beharrlich ein strenges Ersparungssystem befolgt; sie hat bereits mehre kostspielige Anlagen aufgegeben, z. B. eine Fasanerie; aus den Ställen ihres Schlosses Vista Alegro werden täglich die schönsten Pfer-

de verkauft, und die schöne Heerde tibetanischer Ziegen in Aranjuez ist ebenfalls zum Verkaufe bestimmt. — Cabrera's Verlust in dem letzten Treffen unweit Murviedro ist bedeutend gewesen. Zwei seiner Bataillone, von dem Hauptcorps ganz getrennt und durch Truppen, die aus Cuenca gesandt waren, verfolgt, mußten sich in die Sierra von Almanza werfen. Der Kriegsminister geht darauf aus, vor allen Dingen diesem gefährlichen Karlistenchef einen entscheidenden Schlag beizubringen; er sendet daher beständige Verstärkungen nach Aragonien, wo bald 300 Mann vereinigt seyn werden.

Das Eco de Aragon enthält eine neue, von Espartero an die Königin-Regentin gerichtete Denkschrift vom 6. Dec. hinsichtlich der letzten Ereignisse in Madrid und Sevilla. Er setzt darin das Strafbare in der Handlungsweise der Generale Narvaez und Cordova auseinander und fordert die Königin auf, sie streng zu bestrafen; eine exemplarische Strafe werde von der Disciplin gebieterisch gefordert, denn die Straflosigkeit der Generale würde nur ihrem hohen Range zugeschrieben werden und die Armee unfehlbar demoralisiren. Er erinnert dabei an die von ihm selbst angeordneten Hinrichtungen in Pamplona und Miranda, ohne welche ihm eine Herstellung der Disciplin nicht möglich gewesen wäre. (Uebrigens ist der Regierung nunmehr die verlangte Ermächtigung, gegen die gedachten Generale gerichtlich zu verfahren, von der Kammer der Abgeordneten ertheilt worden). — Ein Supplement desselben Blatts vom 13. Dec. meldet nach einem aus Sos eingetroffenen Schreiben, daß General Maroto verwundet und mit 100 Reitern gefangen genommen worden sei. — Als Beweis des zweideutigen Verfahrens der französischen Regierung gegen die Fueristen führt ein Brief aus Bayonne vom 15. Dec. an, daß an dem Tage, wo ein für die Karlisten bestimmter Transport von 89 Ballen Tuch in der Nähe von Muñagorri's Stellung im Begriff war, die Grenze zu passiren, eine französische Truppen-Abtheilung am Ufer der Bidassoa aufgestellt gewesen sei, angeblich um die Fueristen gegen einen Angriff der Karlisten zu schützen, zu gleicher Zeit aber französische Gendarmen und Douaniers, die den Transport escortirten, sich auf den Höhen gezeigt hätten. — Nach dem Courrier de Bordeaux kehren jetzt viele karlistische Familien nach Spanien zurück, unter andern die des Herzogs von Granada, welcher sich bisher allein in Azcoytia aufhielt.

Madrid, 11. Dez. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer theilte der General Alair, als interimistischer Conseils-Präsident, eine Art von Programm mit, worin er versicherte, daß das neue Ministerium sich vor allen Dingen mit der Beendigung des Bürgerkrieges beschäftigen werde, wobei es auf die Mitwirkung der Kammern rechne, und daß es seine Politik auf eine Vereinigung aller Parteien gründen wolle. Das Programm wurde von den Deputirten günstig aufgenommen und der Finanz-Minister, Herr Pizarro, bemerkte, daß, wenn die beabsichtigte Vereinigung aller Parteien sich durchführen lasse, er die zur Beendigung des Bürgerkrieges erforderlichen Hülfsmittel in Spanien selbst aufzutreiben hoffe. Ohne eine solche Vereinigung könne sich jedoch kein Ministerium halten und er sey überzeugt, daß er selbst nicht im Stande seyn werde, drei Tage lang den ihm übertragenen hohen Posten zu behaupten. Schließlich zeigte er an, daß er in kurzem der Kammer sehr wichtige Gesetz-Entwürfe vorlegen werde.

Die Ernennung des Herrn Hompanera zum Minister des Innern ist von allen Parteien ohne Unterschied sehr übel aufgenommen worden.

Madrid, 14. Dec. Gestern gab die Kammer der Abgeordneten dem Decrete wegen der neuen Aushebung von 40,000 M. ihre Zustimmung, wobei von mehren Mitgliedern eine Vermehrung der Aushebung bis auf 80,000, ja selbst bis auf 100,000 M. beantragt, aber von Seiten der Regierung erklärt wurde, daß die verlangte von 40,000 M. genügend sei, um im Frühjahr die Offensive zu ergreifen. — Dem Finanzminister hat eine Deputation der catalonischen Cortesmitglieder aufgewartet, um von ihm zu erfahren, ob wegen des Abschlusses eines Anleihevertrages mit England schon ein Beschluß gefaßt worden sei. Da die Antwort des Ministers nicht bestimmt genug schien, so hielten jene Mitglieder eine Zusammenkunft unter dem Vorsitze des Generals Castanos, in welcher beschlossen wurde, von jenem in den Cortes eine Erklärung zu verlangen. — Der Kriegsminister hat den Generalen Cordova und Narvaez befohlen, sich behufs der gegen sie einzuleitenden Untersuchung unter die Befehle des Generals Clonard zu stellen. Cordova wurde kürzlich von den Bewohnern von Manzanares, wo er auf seiner Reise nach Madrid sich aufgehalten hatte, ersucht, an ihrer Spitze die von Cabrera's Corps in die Mancha gesandten Guerrillas zu bekämpfen; der General willigte ein, gegen die Letztern auszurücken, aber nur in der Eigenschaft eines Freiwilligen; da jedoch die Guerrillas die Gegend bald nachher verließen, waren seine Dienste nicht nöthig.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 17. Dec.: „Das Lager der Munagorristen auf Spanischem Gebiete bei St. Martial ist jetzt vollendet. Die Truppen bestehen aus 1100 Mann Infanterie und 60 Kavalleristen. Das Englische Marine-Bataillon, welches die Operationen Muñagorri's während der ersten Tage deckte, ist jetzt in Fuentarabia. — Die von dem „Eco de Aragon“ mitgetheilte Nachricht, daß Maroto von den Christinos gefangen genommen sey, erweist sich als falsch, denn es geht hier so eben die Nachricht ein, daß Maroto abgesetzt und an seine Stelle Maralas, ein bisher ganz unbekannter Guerilla-Führer, ernannt worden ist. Der Marquis von Valdespinn, welcher anfänglich die beiden Parteien mit einander aussöhnen wollte, gab, wie es scheint, Maroto auf, und dieser, aller Stützen beraubt, fiel in Ungnade.“

Holland.

Aus dem Haag, 20. Dec. Dem Handelsblad zufolge, ist der Termin zur Räumung der von den Belgiern abzutretenden Theile des Limburgischen und Luxemburgischen von der Londoner Konferenz auf den 1. Feb. festgesetzt. Auch versichert der Brüsseler Korrespondent desselben Blattes, daß das Belgische Kabinet eine Note von Seiten des Britischen erhalten habe, worin dem Erstern angekündigt werde, daß England jede bewaffnete Widersetzlichkeit im Limburgischen und Luxemburgischen als eine direkt gegen Großbritanien ausgeübte feindselige Handlung ansehen würde.

Amsterdam, 21. Dec. Das Handelsblad schreibt heute aus dem Haag: „Auch hier hat man Kenntniß von der Englischen Note erhalten, wodurch der Belgischen Regierung angezeigt wird, daß der erste Kanonenschuß, der von Belgien gegen den Deutschen Bund oder gegen einen andern Staat gelöst werde, als eine Kriegs-Erklärung gegen ganz Europa angesehen wurde. Diese Note ist vom 14. Dec. datirt und in vollkommener Uebereinstimmung mit den drei Nordischen Mächten abgefaßt. In den Veränderungen, die von der Konferenz in dem Traktate der 24 Artikel vorgenommen worden, ist hinsichtlich der Scheldefahrt bestimmt, daß es den Schiffen auf diesem Flusse freistehen soll, nach Gutbefinden einen Holländischen oder einen Belgischen Lootsen anzunehmen. Frankreich hat wie es heißt, im Namen von Belgien 50 Millionen für die Abtretung der Limburgischen und Luxemburgischen Gebietstheile angeboten; der Vorschlag ist jedoch von der Konferenz gar nicht in Erwägung gezogen worden

Belgien.

Brüssel, 20. Dec. Die Regierung hat endlich den Beschluß gefaßt, der Bank zu Hülfe zu kommen und diese durfte daher vielleicht bald wieder ihre Zahlungen beginnen. Inzwischen soll vorher noch eine neue Versammlung der Actionairs stattfinden, indem das Ministerium das Ausscheiden der gegenwärtigen Administration verlangt.

Brüssel, 21. Dez. Heute Vormittag wurde wiederum ein Minister-Rath gehalten, in welchem man sich lange über die Bank-Angelegenheiten berieth. Zunächst scheint man überein gekommen zu seyn, diejenigen Fabriken unterstützen zu wollen, welche eine große Anzahl von Menschen mit Arbeit versehen und jetzt durch die Belgische Bank in Verlegenheit gesetzt werden. Herr von Rothschild in Paris soll zu diesem Behufe seine Mitwirkung angeboten haben.

Brüssel, 21. Dez. (Handelsbl. Die gestern mitgetheilte Nachricht, daß die Regierung beschlossen habe, die Bank zu unterstützen, hat sich bisher noch nicht bestätigt. Zunächst scheinen die Minister den Zustand aller derjenigen Fabriken und anderen Etablissements genauer kennen lernen zu wollen, welche durch die Bank in Verluste gerathen. Unter gewissen Bedingungen soll die Anglo-Belgische Bank ihre Unterstützung angeboten haben. Auch hier ist die Nachricht verbreitet, daß Herr Cockerill in Seraing, dem die Bank eine Million schuldig ist, in Verlegenheit sich befinden soll. Er und mehrere andere Banquiers in Lüttich sollen der Regierung gedroht haben, daß die ganze Provinz in Bewegung gerathen würde, falls man ihm nicht unter die Arme griffe.

Deutschland.

München, 17. Dez. (A. Z.) Wrede's Tod ist noch immer das Gespräch des Tages. Man sieht erst jetzt, wie populair der Mann war, und wie geachtet unter allen Klassen der Einwohner. Während der alte Soldat Züge aus dem Kriegsleben des Feldherrn erzählt, und dabei betheuert: „unter des Herrn großen Thaten allen hat mir das Stückchen besonders gefallen“, kursiren im Publikum viele Anekdoten, die fast alle den noblen Sinn und die Herzensgüte des Fürsten zum Inhalt haben. Eine dieser Anekdoten will ich Ihnen mittheilen, weil sie ganz den Charakter des Seligen bezeichnet, und weil ich ihre Wahrheit verbürgen kann. Er hatte einem seiner Hausbedienten, einem verlässigen treuen Menschen, die Stelle eines Bureaudieners verschafft. Als nun dieser von seinem Herrn Abschied nahm, äußerte er, es würde ihn sehr glücklich machen wenn ihm ein schriftliches Zeugniß seines Wohlverhaltens ausgestellt würde. Der Fürst schlug ihm dies kurzweg ab, und mit einer Thräne im Auge entfernte sich der Bittende. Kurze Zeit darauf wurde in der Wohnung des Bureaudieners ein Packet abgegeben, es enthielt einen silbernen Becher, auf welchem mit der Unterschrift des Fürsten ein rühmliches Zeugniß der Treue und Rechtschaffenheit des Beschenkten eingegraben war. Die Lust, Ueberraschung und Freude zu bereiten, war überhaupt ein sprechender Zug im Charakter des Verstorbenen, und es konnte von ihm gelten, was Gordon von Wallenstein sagt: „Und stets zum Geben war die volle Hand geöffnet.“

München, 18. Decbr. Heute Morgen, als am Namensfeste des Kaisers Nikolaus, war in der hiesigen griechischen Kirche feierlicher Gottesdienst dem der russische Gesandter und die ganze Legation in Gala, so wie viele sich hier aufhaltende Russen und Griechen beiwohnten. Die Soirée, die heute bei Hrn. v. Severin stattfindet, wird sehr glänzend seyn, und wie es heißt durch die Anwesenheit höchster Personen verherrlicht werden. Am v. Cotta'schen Hotel, das der Gesandte bewohnt, sieht man schon die Vorrichtung zur transparenten Beleuchtung. — Die prachtvolle Malachitvase, welche der russische Monarch als Geschenk für Se. Maj. den König hierher gesendet, ist auf Befehl desselben in einem der Nibelungensäle aufgestellt. Auf einer Plinthe von schwarzen sibirischen Marmor erhebt sich das Piedestal von Malachit, welches nur unten mit einer Leiste von vergoldeter Bronze verziert ist. Auf diesem etwa 4½ Fuß hohen Piedestal steht die etwa eben so hohe Vase in Form einer jener Gefäße, welche die Griechen Lekythos nannten, mit zwei großen Amphoren-Henkeln. Die Qualität des Steins sowohl als die Arbeit sind von der größten Schönheit.

Italien.

Florenz, 12. Dez. Das Théatre Parè in der Pergola ist äußerst glänzend ausgefallen; die ganze Kaiserliche Toskanische Familie war zugegen. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst von Rußland erschien in der Uniform des Hetmanns der Kosaken; seine zahlreiche Umgebung, welche in drei für sie bestimmten Logen Platz nahm, erregte durch den Glanz ihrer Uniformen allgemeine Aufmerksamkeit. Auch der Ball bei dem Grafen Orloff war sehr brillant. Beim Eintritt Sr. Kaiserl. Hoheit spielte das Musik-Corps die Russische National-Hymne. — Der Cäsarewitsch wird morgen von hier nach Rom abreisen.

Venedig, 14. Dec. (Gazz. di Venez.) Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland hat den Betrag von 3000 Fr. zur Unterstützung der hiesigen Armen der allgemeinen Kommission für öffentliche Wohlthätigkeit zur Verfügung stellen lassen. Der Kommission gereicht es zur angenehmen Pflicht, dies, als ein Merkmal ihrer tiefen Erkenntlichkeit gegen den erlauchten Geber, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Turin, 16. Dez. Se. Maj. der König haben den Gouverneur von Genua, Marchese Paulucci, zum Staats-Minister ernannt.

Oesterreich.

Wien, 14. Dez. Das Gymnasium und die Ritter-Akademie in Innsbruck sind den Jesuiten übergeben worden. Einige von den in Linz als Gäste sich aufhaltenden Jesuiten werden in Folge dieser Anstellung nach Innsbruck gehen, andere sollen aus dem Gallizischen Jesuiten-Kollegium noch dahin beordert seyn, doch dürfte die vollständige Besitznahme dieser Stellen sich noch einige Zeit verziehen.

Das tragische Ende des dem Herrn Tournaire gehörigen Elephanten, welches die Zeitungen neulich mittheilten, (Nr. 145) ist hier viel besprochen worden. Bei dieser Gelegenheit erzählte unser bekannter Reisender, Freiherr Karl von Hügel, daß die Indier ein sehr einfaches Mittel anzuwenden pflegen, um die Wuth des Elephanten, der eben in der Brunst ist, zu beschwichtigen. Man giebt ihm nämlich drei Pfunde zerlassene Butter zu trinken, und sogleich kehrt das wüthende Thier welcher Zustand im Hindostanischen Mosti heißt, zu seiner gewöhnlichen Zahmheit zurück. Hätte Herr von Hügel seine interessanten, und ohne Zweifel an vielfachen Aufschlüssen reichen Tagebücher schon der Oeffentlichkeit übergeben, so wurde jener arme Elephant wahrscheinlich das harmlosere Mittel zerlassene Butter statt der Blausäure verschluckt haben, und nach wie vor eine Zierde der Menagerie des Herrn Tourniaire seyn.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 18. Dez. Unter die Reise Sr. Majestät des Königs sind Nachrichten bis zum 13ten aus Stjernsund eingetroffen. In Motala ertheilte der König den Directoren des Göthа-Kanals eine Audienz. Se. Majestät besichtigte daselbst die große mechanische Werkstätte und erkundigte sich nach allen Einzelnheiten des großartigen Unternehmens. Alle Orte, die der König des Abends passirt, sind festlich beleuchtet, und überall giebt sich fortwährend die aufrichtigste Theilnahme kund. Der König befindet sich im erwünschtesten Wohlseyn und empfindet die Anstrengungen der Reise nur sehr wenig.

Die Universität Upsala wird gegenwärtig von 1455 Studirenden besucht. Im letzten halben Jahre wurden 129 Studirende eingeschrieben und 134 entlassen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Nov. (Journ. de Smyrne.) Der Sultan hat dem Admiral Stopford eine werthvolle Dose mit Brillanten übersandt.

Der Kommodore Parker ist auf dem Dampfboote „Stambul“ hier angekommen, und wird sich in einigen Tagen auf einem Dampfboote des Sultans nach Tenedos einschiffen, wo er sein Geschwader vorfinden und sich mit demselben nach Malta begeben wird. Er hat von dem Kapudan-Pascha eine schöne mit Brillanten besetzte Pfeife zum Geschenk erhalten.

Angekommene Fremde.

21. Dec. Sr. Durchlaucht, der Herr General von der Infanterie Carl Andreiewitsch Fürst Liepen, von St. Petersburg;
23. Sr. Excellenz der Herr Livl. Vice-Gouverneur, wirkl. Staatsrath und Ritter v. Cube, Herr Baron v. Rönne, von St. Petersburg; Herr Baron v. Tiesenhausen, vom Lande; log. im Hotel Stadt London.

Montag erscheint keine Zeitung.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 151.
Sonnabend, den 24. December 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Literärische Anzeige.

Einem geehrten Publikum empfehle ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mein reich assortirtes Lager von

Taschenbüchern für das Jahr 1839.
Gesammtausgaben deutscher Classiker.
Einzelnen klassischen Werken, gesammelten Gedichten rc.
Andachts- und Gebetbüchern und andern sich zu Geschenken eignenden Sachen religiösen Inhalts.
Kupfer- und Stahlstich-Werken, Lithographien.
Atlanten.
Kinder- und Jugendschriften jeder Art:
ABCBücher von 60 Kp. bis 4 Rb. B.
Bilderbücher mit und ohne Text, von 60 Kp. bis 10 Rub. B.
Erzählungen, Mährchen, Fabeln.
Schauspiele, Gedichtsammlungen.
Jugendschriften wissenschaftlichen Inhalts. 1

Friedr. Severin.

Bekanntmachungen.

Am 20. Januar 1839, Nachmittags um 3 Uhr, wird auf der Poststation Iggafer der Bau des im Jahre 1840 zu erbauenden Stationsgebäudes verdorgt werden, wozu Diejenigen, welche diesen Bau zu übernehmen gesonnen sind, aufgefordert werden, ihren Minderbot zu verlautbaren. Ueber die Baubedingungen haben sich Bauliebhaber bei mir in Dorpat im Hause des Herrn Kaufmanns Hennig vom 10. Januar an zu melden. 1

G. v. Sivers, Postirungsdirector.

Die Herren Mitglieder des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland werden hierdurch ersucht, sich am 21. Januar 1839, Vormittags um 10 Uhr, im F. W. Wegnerschen Hause am Markt, zwei Treppen hoch, zu einer Jahresversammlung einzufinden. 2*

Im Namen der Oberverwaltung des Vereins.

Im Monate April des kommenden Jahres werde ich mein eigenes, hinter dem Dome belegenes Wohnhaus beziehn, und meine Pensions-Anstalt dahin verlegen. Ich halte mich verpflichtet, dieses den resp. Eltern der Schülerinnen meiner Anstalt schon jetzt mitzutheilen, damit später für dieselben, des weiteren, bei schlechter Jahreszeit vielleicht beschwerlichen Schulweges wegen, keine Verlegenheit entstehe. Für diejenigen, welche es wünschen, ihre Kinder noch ferner an dem Unterrichte in meiner Anstalt Theil nehmen zu lassen, verbinde ich hiemit die Anzeige, daß derselbe täglich in den Stunden von 9 bis 3 Uhr, mit Ausnahme einer Erholungsstunde von 12 bis 1 Uhr, gegeben werden wird. 2

Hofräthin C. Struve.

Der Comité der livländischen Branntweinslieferanten bringet den Herren Interessenten hierdurch zur Wissenschaft, daß die Generalversammlung der Branntweinslieferanten, im Locale der Ressource, am 17. Januar des künftigen Jahres, Vormittags um 11 Uhr, Statt haben werde. 2*

Dorpat, am 16. Dec. 1838.

Im Namen des Comité livländischer Branntweinslieferanten:

Bruiningk.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich gesonnen bin, mich als Musiklehrer hieselbst niederzulassen und im Klavier- und Violinspiele und Generalbasse Unterricht zu ertheilen. August Papst, 3.

Violinist aus Erfurt.

Das Weihnachtsfest für verwaiste Kinder, welches bis hierzu alljährlich am 30. Decbr. stattfand, wird auch in diesem Jahre an demselben Tage, und zwar im Locale der Ressource von der Direction dieser Gesellschaft gütigst bewilligt, in gewöhnlicher Weise gefeiert werden, nur daß diesesmal eine kleine dramatische Unterhaltung, betitelt: „Wer dem andern eine Grube gräbt, fällt oft selbst hinein, oder die Blindekuh, damit verbunden sein wird. Der Eintrittspreis ist 2 Rub. für die Person (Kinder zahlen die Hälfte), welche zugleich das Recht erhält, ein Waisenkind einzuführen, dessen Name jedoch, spätestens Tages vorher Unterzeichnetem aufzugeben, dringend gebeten wird. — Die freundlichen Gaben, welche in den verflossenen Jahren so reichlich einflossen, veranlassen mich, gegen die edeldenkenden Geber den herzlichsten Dank auszusprechen. 3

Dorpat, am 20. Dec. 1838.

L. Kieseritzky.

Immobil-Verkauf.

Ich bin gesonnen, mein in Dorpat im ersten Stadttheil unweit der hölzernen Brücke unter der Nr. 220 belegenes Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten zu verkaufen. Kaufliebhaber belieben

den Preis und die Bedingungen bei mir gefälligst zu vernehmen. F. A. Königsmann. 1

Zu verkaufen.

Im Johansonschen Hause hinter dem Rathhause ist ein Instrument von sechs Octaven zu verkaufen oder zu vermiethen. 2*

Durch aufs Neue mit Herrn H. F. Zimmermann in Riga getroffene Uebereinkunft bin ich im Stande, jetzt alle Sorten Weine zu denselben Preisen, wie in Riga, auch hier zu verkaufen, welches einen bedeutenden Unterschied macht, so z. B. kostet der Wein, der früher 2 Rb. 40 Kp., jetzt nur 2 Rb.; auch billigere Sorten à 1 Rb. 50 Kp. u. s. w. sind, dem Preise angemessen, von vorzüglicher Güte bei mir zu haben. 1

Joh. Heinr. Seeler,
im Hasseschen Hause, der Poststation gegenüber.

Im Hause des Herrn Kreis-Revisor Anders steht ein kleines Fortepiano zum Verkauf. Den Preis erfährt man von dem Diener des in diesem Hause wohnhaften Herrn Major v. Stackelberg. 1*

Drei Kujen Garten-Heu sind zu verkaufen und das Nähere zu erfahren beim 1

Aeltermann Wegener.

Im Schneider Johansonschen Hause wird ein fester Kutsch-Schlitten für 100 Rubel verkauft und in der Carlowaschen Straße im Meyerschen Hause ein Mahagoni Petersburger Brirsches Fortepiano von 6½ Octaven, welches einen guten Ton und Stimmung hält, für einen billigen Preis. Auch ist daselbst ein neuer halb verdeckter Schlitten füe 150 Rubel zu haben. 1

Auf dem Gute Megel im odenpähschen Kirchspiele sind Ziegeln und Dachsteine, Bretter u. Kalk, ohne Abfuhr, zum Verkauf. Die Preise der genannten Baumaterialien erfährt der Käufer auf dem Gute oder auch vom Universitäts-Domvoigt. Grüne und weiße Saat-Erbsen, auch Saatbohnen können dem Käufer zugeführt werden. 1

Verschiedene Sorten Tabacke und Zigarren werden bei mir bis zum 31. Decbr. d. J. noch zum Fabrikpreise, mit Zuschlag der Fracht, verkauft. 2

J. G. Lüetten.

Zu vermiethen.

Zwei zusammenhängende Zimmer und eine Küche, im E. Frantzenschen Hause, vermiethet sogleich oder vom 1. Januar an Fr. Severin. 1

Wegen Abreise ist ein Quattier von 5 warmen Zimmern und allen Nebengelegenheiten von ultimo Januar 1839 auf ein halbes oder auch volles Jahr zu vermiethen. Sollte aber der Miethnehmer wünschen, das Quartier schon Anfangs Januar zu bewohnen, so könnte es auch möglich gemacht werden. Ueberdem sind in derselben Wohnung mehrere Möbeln, andere Sachen und Gartengeräthe zu verkaufen. Bei dem Univers.-Domvoigt ist die Wohnung zu erfahren.

Im Hause der Frau Staatsräthin Rambach, gegenüber dem Kaufhofe, sind Wohnungen mit Möbeln, im Hofe des Hauses auch Stallraum, für die Zeit des Jahrmarktes oder auch auf längere Zeit zu vermiethen. Ueber die Bedingungen der Vermiethung giebt Auskunft die Hofräthin Preuß, wohnhaft im Hause des Heern Apothekers Wegener. 3

Personen, die gesucht werden.

Ein wohlerzogener Knabe, welcher sich der Apothekerkunst widmen will, kann dazu jetzt eine Aufnahme finden bei Carl Gotth. Wegner jun. 1

Abreisende.

Johann Benjamin Schmaelling, Stud. jur., verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Dec. 3

Ich verlasse innerhalb 8 Tagen Dorpat. Den 23. Dec. H. Böhncke. 3

Johann Fleckenstein, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 16. Dec. 1

August Hilbert verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 20. Decbr. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 25 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postcomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 152. Mittwoch, 23. Dezember. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Holland. — Belgien — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — China. — Herzliche Bitte an christliche Menschenfreunde. Witterung.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Dec. Zu Rittern des St. Wladimirordens 4ter Classe sind, für 35jährigen untadelhaften Dienst im Classenrange, Allergnädigst ernannt worden: von der Militair-Arbeiter-Compagnie Nr. 9 der Bezirke der Ackersoldaten des Nowgorodschen Distrikts, Capitain von Brümmer; der Tulasche Gouvernements-Procureur Collegienrath Niemann; die Hofräthe: der Polizeimeister des St. Catharinen-Stifts Weiß und der Branntweinaufseher Hahn; die Collegien-Assessoren: der beim Revalschen Militair-Hospitale angestellte Apotheker Derikson und der Dirigirende der Kolywanschen Schleif-Fabrik Wezel; die Titulairräthe: der Beamte beim Minskischen Cameralhof Donat und der Secretair des Kurländischen Oberhofgerichts Neander.

St. Petersburg, 23. Decbr. Mittelst Allerhöchsten Rescripts vom 6. Dec. ist der Präsident der zur Abfassung eines Reglements für die Verwaltung von Transkaukasien niedergesetzten Commission Geheimerath Senateur Baron Hahn, für ausgezeichneten Diensteifer und unermüdliche Thätigkeit in den ihm übertragenen Geschäften, Allergnädigst zum Ritter des K. K. Weißen Adler-Ordens ernannt worden. (Ruß. Inv.)

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat eines ihrer gelehrtesten und thätigsten Mitglieder verloren. In der Nacht vom 18. auf den 19. Dec. starb der Akademiker, vormalige Professor der St. Petersburgischen Universität, Wirkliche Staatsrath Karl Feodorowitsch Herrmann, im 72ten Jahre seines Alters. Sein vieljähriges und thätiges Leben war gelehrten Arbeiten und der Erziehung der Jugend gewidmet. Sein Tod ist ein doppelter Verlust: die Wissenschaft verlor an ihm einen aufmerksamen Forscher und die Jugend einen aufgeklärten Erzieher.

Das November-Heft des Journals für Manufakturen und Handel liefert folgende interessante Nachrichten über einige Jahrmärkte im Innern des Reichs:

Zum sogenannten Kasanischen Jahrmarkt in Tambow 1837 wurden für 2,002,600 R. Waaren angebracht und für 405,000 R. verkauft. — Den Jahrmarkt besuchten 20 adelige Familien 100 Russische Kaufleute und außerdem gegen 2000 Personen verschiedenen Standes.

Zum Jahrmarkt in Jakutsk, der vom 1. Juli bis zum 1. Aug. (1837) dauert, wurden für 1,708,414 R. 51 Kop. Waaren angebracht, und für 1,427,618 R. 27 Kop. verkauft. Den Jahrmarkt besuchten 12 Edelleute, 20 Kaufleute, und 1183 Personen verschiedenen Standes.

Zum Uspenskischen Jahrmarkt in Taganrog wurden Waaren angebracht für 2,926,810 R., und für 1,101,570 R. verkauft; die Summe für verkaufte Pferde, Hornvieh, Schafe u. s. w. betrug 385,000 R. Den Jahrmarkt besuchten 12 adelige Familien, 680 Kaufleute und 3200 Personen verschiedenen Standes.

Zu dem Jahrmarkt genannt Сборная zu Ssumi (Cymы) im G. Charkow, von der 1sten bis zur 4ten Woche in den großen Fasten (1838) wurden für 7,261,000 R. Waaren angebracht, von denen für 1,622,740 R. verkauft wurden. Außerdem hatte man 1760 Pferde angetrieben, von denen 1050 für 183,750 R. verkauft wurden. Zum Jahrmarkt waren gegen 15,000 Menschen zusammengekommen, und die Einwohner verdienten an Miethe gegen 15,000 R. Den in Vergleich mit den früheren Jahren unbedeutenden Verkauf schreibt man der schlechten Witterung zu; wegen der schlechten Wege kamen viele Käufer gar nicht zum Jahrmarkt.

Zum diesjährigen, sogenannten Smolenskischen Jahrmarkt in Schuja (G. Wladimir), welcher am 5. Juni beginnt, wurden für 2,509,300 R. Waaren angebracht und für 746,100 R. verkauft. Den Jahrmarkt besuchten 70 Adelige, gegen 200 Kaufleute und ungefähr 400 Personen verschiedenen Standes. Die Einwohner gewannen durch die Miethe ihrer Häuser 4000 R.

Zum diesjährigen Jahrmarkt in Murom (G. Wladimir) vom 24. Juni bis zum 4. Juli wurden Waaren angebracht für 804,135 R., und hievon verkauft für 210,900 R. Den Jahrmarkt besuchten 30 Adelige, 60 Kaufleute, und gegen 10,000 Personen verschiedenen Standes. Die Einwohner lösten für die Miethe ihrer Häuser 400 R.

Zum Jahrmarkt in Bielew (G. Tula) vom 28. Aug. bis 10. Sept. wurden für 958,912 R.

Waaren angebracht und für 670,259 Rbl. verkauft.

Zum Jahrmarkt am Tage der Kreuzes-Erhöhung in Odessa wurden in diesem Jahre für 429,000 Rbl. Russische Waaren angebracht und für 192,700 Rbl. verkauft.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Dec. Deputirtenkammer. Sitzung vom 21. Dec. Die Kammer beschäftigte sich nur mit Vervollständigung ihres Bureau. Zuerst wurde mittels Kugelung über die Wahl zum vierten Vicepräsidenten zwischen den Herren Cunin-Gridaine und Odilon-Barrot entschieden; der Erstere erhielt von 363 Abstimmenden 198, der Letztere 162 Stimmen wonach Hr. Cunin-Gridaine zum Vicepräsidenten erklärt wurde.

Die mit Abfassung der Antwortadresse auf die Thronrede beauftragte Commission der Pairskammer hat sich gestern versammelt um Mittheilungen des Conseilpräsidenten zu vernehmen. Graf Portalis ist mit der Redaction der Adresse beauftragt worden; am 26. oder 27. Dec. werden die Berathungen darüber beginnen.

Der Siécle erzählt: „Sechs Deputirte, welche für das Ministerium stimmen, sind vorgestern in Paris eingetroffen und haben Theil an der Abstimmung über die Wahl der Vicepräsidenten genommen. Das Cabinet hat Estaffetten in die Departements abgefertigt, um die Ankunft der noch abwesenden ministeriellen Deputirten zu beschleunigen. Diese Thatsache sollte den Eifer der Oppositionsdeputirten anspornen, welche noch nicht auf ihrem Posten erschienen sind, und deren Zahl sich auf 30 beläuft. Man versichert zugleich, daß Hr. Dupin, aufgeklärt durch die Abstimmung über seine Wahl zum Präsidenten, den König in Kenntniß gesetzt hat, daß es an der Zeit sey, sein Ministerium zu entlassen, dessen Handlungsweise Land und Krone gefährde."

Paris, 23. Dec. Die Haltung der Kammer ist mehr als räthselhaft. Die eine Hälfte der von ihr vorgenommenen Wahlacte scheint eine der Regierung ergebene Gesinnung zu bewähren, die andere einer entschiedenen Oppositionstendenz anzugehören. Die gestern gewählte Adreßcommission besteht zu zwei Dritteln aus Oppositionsmännern; nur Jussieu, Debelleyme und Lapinsonnière repräsentiren in ihr den Anhang des Ministeriums. Zu ihnen muß man jedoch noch Dupin, trotz den Unabhängigkeitsbetheuerungen, die er in seiner Antrittsrede ausgesprochen, zählen; er ist in seiner Eigenschaft als Präsident von Amts wegen Mitglied der Adreßcommission, in welcher demnach die Opposition sechs Stimmen gegen eine hat. Dieses Verhältniß erscheint dem Cabinete so drohend, daß es sich durch seine Organe auffordern lassen zu müssen glaubt, noch nicht zu verzweifeln und seinen Posten noch nicht aufzugeben. „Die Minister — sagt die „Revue de Paris" — sind es sich selbst und dem Lande schuldig, selbst eine feindselige Adresse zu discutiren, deren Verbesserung zu versuchen und Schritt für Schritt das Terrain, welches sie inne haben, zu vertheidigen." Nach solchen Aeußerungen bedarf es kaum weiterer Zeugnisse, daß die Unruhe der Regierung groß ist. Auch in den Tuilerien sind die lebhaftesten Besorgnisse laut geworden, und man hat dort seine an Entrüstung grenzende Empfindlichkeit darüber, daß Dupin seinem Mitbewerber um die Präsidentenstelle seine Stimme für die Adreßcommission gegeben, nicht verbergen können. Bei der Würdigung des gestrigen Wahlergebnisses darf man indessen nicht übersehen, daß sich die Ansicht der Kammer nicht mit Sicherheit aus dem Resultat einer Abstimmung in den Bureaux erkennen läßt, da diese durch das Loos gebildet werden und demnach ihre zufällige Zusammensetzung leicht einer Minorität den Vortheil über die Majorität geben kann. So wäre es denn nicht unmöglich, daß die Kammer an die Stelle eines vielleicht sehr wilden Adreßprojects ihrer Commission einen äußerst zahmen definitiven Text setzte, ohne daß man sie in diesem Fall einer offenbaren Inconsequenz anklagen könnte. Uebrigens ist es klar, daß durch die obwaltende Combination die Adresse eine unbedingt entscheidende Bedeutung für den Gang und den Charakter der Kammern erhalten wird. Beachtenswerth ist, daß die Opposition der Linken, sowie sie die Wahl keines ihrer Mitglieder zum Vicepräsidenten durchsetzen konnte, so auch keinen Vertreter in der Adreßcommission erhalten hat. Der Augenblick, wo Odilon-Barrot und seine Partei eine wahrhafte und selbstständige parlamentarische Wichtigkeit erhalten werden, scheint noch immer ziemlich fern zu seyn. — Von Interesse für die Beurtheilung der Innern und äußern Verhältnisse Frankreichs ist eine Stelle aus dem Nachtrage zu der Broschüre Campuzano's welcher eben erschienen ist. Der spanische Erdiplomat legt dem Fürsten Metternich folgende Worte in den Mund: „Von dem Tag an, wo die Autorität Ludwig Philipp's geringer wird als die der Kammern, werden alle freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich aufhören."

Die Presse enthält Folgendes: „Das künftige Coalitions-Ministerium hat beschlossen, daß es die Verantwortlichkeit für die Angelegenheit des Landes nur unter folgenden drei Bedingungen übernehmen würde: Erstens, daß der König fortan aufhöre, den Minister-Conseils beizuwohnen; zweitens, daß sie die Erlaubniß erhielten, die Kammer aufzulösen; drittens, daß ihnen volle Freiheit über die Art der Renten-Konversion und über die Zeitgemäßheit dieser Maßregel gelassen würde. Nur unter diesen drei Bedingungen würde Herr Thiers geruhen, die Präsidentschaft des Conseils anzunehmen. Sein Ministerium beginnt also — wenn es beginnt — durch einen Akt des Mißtrauens und der Anklage gegen den König." (Es braucht wohl nicht darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß die Mittheilung der „Presse" ironisch gemeint ist und darin die Grundsätze ausgesprochen

worden sind, für deren Vertheidiger Herr Thiers in der letzten Zeit gegolten hat.)

Paris, 25. Dec. Das Kritische, das Klägliche unserer gegenwärtigen Zustände liegt nicht etwa darin, daß wir das Ministerium vom 15. April haben, welches entschlossen zu seyn scheint, den Kelch der Unpopularität, der politischen Nichtigkeit bis auf die letzte Hefe auszuleeren, nicht darin daß diesem Ministerium eine parlamentarische Coalition entgegensteht, welcher grade das wesentlichste Erforderniß einer politischen Coalition, die moralische Einheit, fehlt, sondern in jener entmuthigenden Ungewissenheit, welche die öffentliche Meinung durch ewiges Schwanken bis auf Nichts abstumpft, in jenem Mangel aller Garantien fur die nächste Zukunft und die endliche Herausbildung eines dauernden Systems der äußern und innern Politik aus den gegebenen Verhältnissen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet ist Das, was in den letztern Tagen untern unsern Augen vorgegangen ist, sehr merkwürdig, bis zu einem gewissen Grade selbst sehr beunruhigend. Das Ministerium hat bei der Bildung des Bureau der Deputirtenkammer die Oberhand behalten, es hat durch die Ausschließung Odilon-Barrot's von demselben, welche an sich wenig zu bedeuten hat, sogar eine Art Triumph gefeiert, dessen es sich gehörig zu rühmen weiß; und jetzt erleidet es nun bei der Bildung der Commission der Adresse eine Niederlage, nach welcher es eigentlich an weiter nichts denken sollte als daran, den Rückzug im äußersten Momente so ehrenvoll zu machen, als es nur irgend möglich wäre. Von den neun Bureaux der Kammer haben sich sechs mit 200 Stimmen für die Candidaten der Coalition entschieden, während nur drei mit 174 Stimmen das Ministerium zu vertreten entschlossen sind; und überdies will man noch mit Bestimmtheit behaupten, daß Hr. Dupin, welcher als Präsident der Kammer von Rechtswegen Mitglied der Commission der Adresse ist und sich gestern in seiner Antrittsrede, seinem Systeme getreu, klug genug den Rücken nach allen Seiten hin gehörig gedeckt, aber keinen einzigen Schritt vorwärts gethan hat, sich in seinem Bureau gegen das Ministerium ausgesprochen, Hrn. Passy seine Stimme gegeben und nicht undeutlich Hoffnung gemacht habe, daß er sich nächstens offen an die Coalition anschließen werde. Es wäre das für ihn freilich das leichteste Mittel, noch mit Ehren auf dem Präsidentenstuhle zu bleiben. Es ist schwer zu sagen, bis wie weit das Ministerium mit den 180 Stimmen, die man ihm noch geben will, gehen wird. Seine Freunde vom „Journal des Débats" rathen ihm natürlich, von den zwei Wegen, welche jetzt noch möglich scheinen, augenblicklichen Rückzug oder Rückzug nach der Discussion der Adresse, den letztern einzuschlagen; sie meinen, es sei ehrenvoller, erst nach einem nochmaligen Kampf und einer tüchtigen Vertheidigung zu erliegen; man könne ja nicht einmal wissen, welche Wendung die Dinge da nehmen würden. Zugleich versäumen diese, jetzt schon etwas verdächtigen Freunde nicht, ihr Gift noch einmal im vollen Maße gegen diese „so unmoralische, so verhängnißvolle Coalition" auszuschütten, welche Frankreich bereits so viel Unglück gebracht habe und nahe daran sei, die ganze Repräsentativverfassung zu Grunde zu richten. Wir zweifeln nicht, daß das Ministerium vom 15. April dem Rathe seiner Freunde folgen wird. Es liegt in seiner Natur, die Dinge bis aufs Aeußerste zu treiben, und daher haben auch alle die Gerüchte über Modification oder gänzliche Auflösung des Cabinets, welche heute im Umlaufe sind, gar keine Bedeutung.

Madame Flora Tristan, die bekannte Verfasserin der Peregrinationen einer Paria hat bereits eine Bittschrift um Abschaffung der Todesstrafe an die Deputirtenkammer gesandt. Man erinnere sich, daß der Mann der Madame Tristan, Hr. Chazal wegen Mordversuchs auf seine Frau jetzt in Haft ist. Er soll in kurzem gerichtet werden. Dieser Umstand mag die bekannte Schriftstellerin vermocht haben, jetzt ihre Eingabe an die Kammer zu machen, worin sie natürlich viel Theorien über Frauenmancipation u. s. w. auskramt.

Großbritanien und Irland

London, 22. Decbr. Es geht das Gerücht, daß das Ministerium seine Politik gegen O'Connell ändern und geradezu mit ihm brechen wolle, was bei den jetzigen konservativen Tendenzen des Kabinets nicht unglaublich scheint, und als Vorbote eines Coalitions-Ministeriums gedeutet werden könnte. Besonders soll es sich darum handeln, dem von O'Connell begründeten sogenannten Vorläufer-Verein directen Widerstand entgegen zu setzen. Dieser Verein, durch welchen er bekanntlich einen Versuch machen will, dem Parlamente die von ihm geforderten Zugeständnisse zu Gunsten Irlands abzudringen, ist nun, nachdem die von O'Connell entworfene Verfassung desselben in einer Versammlung zu Dublin einstimmig genehmigt worden, völlig organisirt. Da aber der jetzige Lord-Lieutenant von Irland, Marquis von Normanby, sich zu nachgiebig gegen O'Connell und dessen Partei gezeigt hat, als daß er füglich auf seinem Posten verbleiben könnte, wenn das Ministerium in dieser Hinsicht eine andere Politik einschlagen wollte, so heißt es, er werde nicht nach Irland zurückkehren, sondern an Lord Minto's Stelle erster Lord der Admiralität werden und den Grafen Radnor zu seinem Nachfolger in Irland erhalten. Man will wissen, daß die Veröffentlichung eines Briefes von Herrn John Ponsonby, dem Sohne Lord Duncannon's, der als Unterhändler in dem zwischen O'Connell und dem Melbourneschen Ministerium zu Stande gebrachten Uebereinkommen diente, viel dazu beigetragen habe, das gute Vernehmen zwischen beiden Parteien zu erschüttern.

Am Mittwoch überreichten zwei Deputationen der Londoner und Liverpooler Kaufleute dem Premier-Minister die von diesen angenommenen Adressen, in welchen die Englische Regierung aufgefordert wird, dem grausamen Bürgerkriege in Spanien aus Rücksichten der Humanität baldmöglichst ein Ziel zu setzen. Der Minister der auswärtigen

***

Angelegenheiten konnte wegen Unpäßlichkeit bei der Ueberreichung dieser Adressen nicht zugegen seyn, und Lord Melbourne ertheilte in dessen Namen die Antwort. Er verwies auf den Elliotschen Traktat, der den gegenseitigen Grausamkeiten der beiden kriegführenden Parteien ein Ende machen sollte, — aber freilich von wenig Erfolg gewesen ist, so wie auf die Bemuhungen des gegenwärtigen Kabinets, die Herrschaft Isabella's zu befestigen; die Gräuel des Bürgerkrieges bedauerte er von Herzen, hielt aber den Vorschlag, durch eine von England anzuregende Uebereinkunft mit den anderen Großmächten Europa's jenen Uebeln abzuhelfen, für unausführbar und eröffnete überhaupt keine Aussicht auf eine Aenderung der Britischen Politik in Betreff Spaniens.

Ein Schreiben aus Buffalo im New York Expreß sagt, die Angelegenheiten Canadas hätten ein ernstes Ansehen gewonnen. Entweder musse das Land frei und unabhängig oder eine militairische Provinz Grosbritaniens werden. Keine Zeit mehr zum Zögern, jetzt Freiheit oder nichts! „Aber Canada wird frei werden; vielleicht in diesem oder im nächsten Jahre, aber in einigen Jahren gewiß. Diese Jahre werden eine Zeit des Leidens und Blutvergießens seyn für Alle, die in den Kampf verwickelt werden; aber der Umsturz der britischen Herrschaft in Canada ist so gewiß als die Wiederkehr der Jahreszeiten."

Nach englischen Blättern wurden die canadischen Verbrecher, welche unter der Bewachung von sechs Freiwilligen aus Montreal auf dem Packetboote Captain Roß nach England gekommen sind, durch Parker zu dem Anschlage verleitet, sich des des Schiffes zu bemächtigen. Die Gefangenen machten ihre Messer schartig und durchsägten damit die Fesseln Parker's und eines andern verurtheilten Anführers der Empörer, Namens Waite, worauf sie die Zwischenräume einstweilen mit geschwärzter Seife ausfüllten. Einer der Gefangenen entdeckte dem Capitain des Schiffes die Verschwörung. Parker, vor dem Ausbruche des ersten Aufstandes ein angesehener Kaufmann, wurde zur Theilnahme an der Empörung verführt und zu dreijähriger Haft im Zuchthause zu Kingston verurtheilt. Er entkam, ward aber wieder ergriffen, und das neue Strafurtheil erkannte ihm lebenslängliche Verbannung zu. Als das Schiff Captain Roß Canada verließ, waren bei Quebek zur Hinrichtung der Aufrührer drei Galgen erbaut.

Nach dem Morning Chronicle hat Feargus O'Connor die Absicht, das unlängst erlassene Verbot der Versammlungen bei Fackelschein zu umgehen. Bei einer neuerlichen Versammlung der Freunde des Volksfreibriefes (Chartisten) sagte er: „Ich werde im nächsten Monat für Lord Melbourne etwas thun; wir haben schönen Mondschein im Januar und wollen sehen, ob er den Mond auslöschen kann."

Eine schätzbare Uebersicht der englischen Eisenbahnen giebt Gilbert in seinem Werke: „Railways of England and Wales", dem eine genaue Karte beigegeben ist, die alle bereits vollendeten sowohl als auch die im Baue begriffenen und beabsichtigten Bahnen zeigt. Es sind hier viele anziehende statistische Angaben zusammengestellt, und über die Anlagen, die Baukosten und den Ertrag der einzelnen Bahnen werden interessante Nachrichten mitgetheilt. Bekannt ist, was der Verfasser über den Bedarf von Steinkohlen überhaupt und den Reichthum der englischen Kohlenlager sagt, und wir bemerken nur, daß nach seiner Berechnung die Kohlenflötze im nördlichen England eine Fläche von 837 englischen Quadratmeilen bilden, von welchen erst 105 angebaut sind. Interessant sind unter Anderm die Angaben über die Kosten und den Ertrag der von Manchester nach Liverpool führenden Bahn. Der ursprüngliche Anschlag war auf 500,000 Pf. St., oder 23,000 Pf. St. die englische Meile, berechnet, die wirklichen Anlagekosten aber haben gegen 900,000 Pf. St. betragen. Der Ertrag der Bahn aber hat nicht minder alle Erwartungen überstiegen. Vor der Anlegung der Bahn rechnete man im Durschnitte täglich 350 Reisende auf dem Wege zwischen Manchester und Liverpool; schon in den ersten 22 Monaten aber nach der Eröffnung derselben zählte man 670,000, oder täglich 1200 Reisende. Fruher beachte man zu der Reise zwischen beiden Städten gegen 5 Stunden; jetzt wird der Weg in 1½ Stunde zurückgelegt. Vom September 1830 bis Junius 1836 sind überhaupt 2,363,767 Personen gefahren. Vom Januar bis Junius 1836 betrug die Ausgabe 56,350 Pf. St. Auf der Bahn sind gegen 800 Personen angestellt, die wöchentlich einen Gehalt von 855 Pf. St. beziehen.

London, 22. Decbr. Es scheint hier kaum noch ein Zweifel darüber obzuwalten, daß Lord Brougham der Verfasser des neulich erwähnten, im Tone des ärgsten Sansculottismus abgefaßten Schreibens an die Königin ist. Ministerielle und Oppositions-Blätter sind darüber einerlei Meinung. Um eine Probe von der Insolenz zu geben, mit welcher der Verfasser dieses Briefes die Königin anredet, hebt ein ministerielles Blatt nur folgende Stelle hervor: „Ich erkenne Sie als meine Souverainin an. Ich bin ein erfahrener Mann, der eine gute Zahl von Jahren auf dem Rucken hat. Ich beuge mich ehrerbietigst vor Ihnen, einem Mädchen von achtzehn, das man in meiner und jeder anderen Familie Europa's wie ein Kind behandeln wurde, welches sich ganz in das zu fügen hätte, was Anderen am genehmsten und angemessensten schiene, — dessen Neigung man nie befragen, um dessen Ansicht man sich nie kummern, dessen Zustimmung man nie einholen wurde, was irgend ein anderes menschliches Wesen außer ihm selbst beträfe, es musste sich denn um die Wahl eines Mantels oder einer Mutze handeln, und auch da kaum; dennoch demuthige ich mich vor Ihnen, da mir daran liegt, meinen Grundsätzen Ihre Gunst, meinen Ansichten Ihre Billigung zu gewinnen." Dieser Mann, fugt jenes Blatt hinzu, hätte in den Zeiten des Halsband-Prozesses leben sollen, da wäre er an seinem Platz gewesen, er, der sich in die Pairie

eingedrängt und dem vorigen Monarchen geschmeichelt habe, so lange dieser Monarch ihn in seinem Dienste behalten, aber, als er entlassen worden, auf der Stelle mit seinem Geifer über die Monarchie hergefallen sei.

Im Hafen von Newcastle sind der Chevalier Benkhausen, Russischer General-Konsul in London, und ein Russischer Schiffs-Capitain, der zu den Aufsehern über die Schiffsbauten in St. Petersburg gehört, vor einigen Tagen angekommen, um dort Transport-Schiffe für Rechnung der Russischen Regierung anzukaufen.

Spanien.

Spanische Gränze. Man schreibt aus Bayonne vom 21. Dezember: „Maroto befand sich am 17ten noch in Azcoitia, dem Hauptquartier des Don Carlos. Ebendaselbst hatte man die Nachricht erhalten, daß Espartero mit 8000 Mann einen Angriff auf La Poblacion unternommen, aber von Seiten der auf der Linie von Alava aufgestellten Karlistischen Truppen einen kräftigen Widerstand erfahren habe. Die von den letzteren eingenommene Stellung soll uneinnehmbar seyn.

Spanische Gränze. In einem von der Breslauer Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Estella vom 10. December wird aus Catalonien gemeldet, daß sich der Graf d'Espagna mit imposanten Streitkräften durch die Puerto de Pereblanco nach dem Thale von Aran begeben hat, den Aufstand der Bewohner für die Sache des Don Carlos zu unterstützen. Mit Ausnahme der Stadt und des Schlosses Viella war schon bei seiner Ankunft das ganze Land in den Händen der Karlisten. Der Graf d'Espagna rückte am 3. December vor die Stadt, die am 5. mit Tages Anbruch mit Sturm genommen ward, bei welcher Gelegenheit der Furst Felix von Lichnowsky sich durch große Tapferkeit auszeichnete. Am 6. hatte der Graf d'Espagna die Belagerung der Citadelle begonnen.

Holland.

Das Handelsblad sagt: „Man versichert, daß die niederländische Regierung unlängst die Bevollmächtigten der fünf Höfe bei der londoner Conferenz auf die vielfältigen Rustungen hat aufmerksam machen lassen, die in Belgien statt finden, und welche zur Sicherung der holländischen Grenzen einige Vorkehrungsmaßregeln nothwendig machen könnten. Die Anwort, welche vor Kurzem die Conferenz darauf ertheilt, muß sehr friedliebender Art seyn; man spricht wenigstens davon, daß jene der niederländischen Regierung die Versicherung ertheilt, die Rustungen Belgiens würden zu nichts fuhren, und das letztere verhindert werden, seine kriegslustigen Plane auszuführen.

Aus dem Haag, 23. Dez. Hier ist so eben auf den Bankerott der Belgischen Bank eine sehr beißende Karrikatur erschienen. Man sieht zwei bekannte Directoren derselben, den einen als Don Quixote und den andern als Sancho-Pansa nach dem Luxemburgischen fliegen. Ihr Taschen sind mit schweren Goldsäcken gefüllt, während ihnen die Banknoten aus Hut und Aermeln fliegen.

Belgien.

Brüssel, 23. Dez. (Handelsblad.) Vier Hauptfragen sind es, mit deren Erörtung man sich jetzt beschäftigt. Die erste, die zugleich die wichtigste schien, nämlich die Zahlungs-Einstellung der Bank, nähert sich einer befriedigenden Lösung, da die Regierung und die Kammern diesem Institute und den Industriellen ihren Beistand verleihen. Die zweite Frage betrifft die militairischen Maßregeln und die diplomatischen Unterhandlungen. Europa weiß jetzt, was es von der Belgischen Redlichkeit zu halten hat. Ein Vertrag, den man sieben Jahre lang, beständig für sich in Anspruch genommen, wird mit einemmale, wo es gilt, eigenen Verpflichtungen nachzukommen, für ungültig erklärt. Der dritte Gegenstand ist der Aufruf, der an die Studirenden von Gent, Luttich, Brüssel und Löwen erlassen worden, sich in Freiwilligen-Corps zu organisiren, die nach dem Großherzogthum Luxemburg ziehen sollen, um sich dem Einmarsche fremder Truppen zu widersetzen. Die vierte Frage endlich betrifft die Provocationen, die in diesem Augenblicke gegen alle Wohlgesinnte erhoben werden, welche den Frieden und den Traktat mit Holland zu vollziehen wünschen, um mit diesem Lande die alten Handels-Verhältnisse wieder angeknüpft zu sehen.

Brüssel, 24. Decbr. Gestern empfing der König eine Deputation von Fabrikanten und Kaufleuten, die bei der Bank von Belgien mit ihrem Vermögen interessirt sind. Herr Berger richtete im Namen derselben eine Rede an den König, in welcher er seinen Dank für die von der Regierung bereits zu Gunsten der Industrie gethanen Schritte aussprach. Zugleich ertheilte er die Versicherung, daß in Folge dieser Schritte sämmtliche Fabrikanten ihre Arbeiter auch fernerhin beschäftigen würden. „Die Industrie", fugte er hinzu, „traute ihren Kräften vielleicht zu viel zu; die allzu starke inländische Konkurrenz in einigen Fabrik-Zweigen, die Uebertreibung der Production und des Arbeitslohnes konnte wohl über lang oder kurz manches Etablissement in Gefahr bringen, aber die Lehre, welche uns die gegenwärtige Krise giebt, ist doch noch schrecklicher. Von ihrer Seite werden die Directoren der industriellen Vereine und Fabriken alles Mögliche thun, um jedes neue Unglück zu beseitigen." Der König antwortete mit großem Wohlwollen, und empfahl den Fabrikanten Vorsicht. Er sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Belgische Kredit im Auslande, wo er so fest begründet war, jetzt einen solchen Stoß erleide, und gab schließlich den Wunsch zu erkennen, daß die gegenwärtige Krise keine weiteren Unglücksfälle herbeifuhren möge.

Man zweifelt nicht, daß die Kammer den Gesetz-Entwurf zur Unterstützung der Bank annehmen wird, und daß diese dadurch in den Stand gesetzt werden dürfte, ihre Zahlungen im Laufe dieser Woche wieder zu beginnen.

Deutschland.

Die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung erklärt sich für ermächtigt, aus sicherer

Quelle die Versicherung zu ertheilen, daß die Gerüchte des Zusammenziehens preußischer Truppen und der Bildung eines Armeecorps am Niederrhein, wovon mehre deutsche Zeitungen gesprochen, völlig unrichtig seien.

Bremen, 25. Decbr. (Brem. Z.) Der gestrige Weihnachtsabend ist wohl nirgend so großartig und erhebend gefeiert, als in der freundlichen Residenz des Großherzogthums Oldenburg. Außer den Christlichtern in den glücklichen Familienkreisen, leuchteten weitstrahlende Feuer auf dem großen Exercirplatze, und erhellten die schönen daran stoßenden Militair-Gebäude ein ungewöhnlicher Kerzenschimmer unter dem lauten Donner der Kanonen. Mit dem heiligen Feste vereinte sich ein echt väterländisches. Der 24. December war der Tag, an welchem vor 25 Jahren der Hochselige Herzog, nach glücklicher Rückkehr in seine befreieten Staaten sein treues Volk aufrief zum Kampfe. Schon Tages zuvor waren in großen Schaaren Freiwillige geschmückt mit Ehrenzeichen von 1813 und 1815 von Nah und Fern, zur Stadt gezogen; das heitere Morgenroth des Jubeltages ward begrüßt durch laute kriegerische Klänge; am Vormittage erschallte in der hohen Rotunde der Hauptkirche ein feierliches Tedeum; vor dem Altare stand der regierende Großherzog, umgeben von den höchsten Staatsbeamten, seinem ganzen Militair und seinem Volke, so viel die Kirche fassen mochte. Pastor Ibbeken hielt eine herzerhebende Fest-Rede. Um Mittag war große Parade mit Salven aus leichtem und schwerem Geschoß. Ein schneidender Wind strich über den freien Platz, aber wie wurden Alle erwärmt, als der Herzog in feierlicher Anrede seine braven Truppen belobte, aus ihnen die Freiwilligen von 1813, 14, 15 namentlich hervorrief und eigenhändig den Offizieren ein goldenes, den übrigen ein silbernes Ehrenkreuz überreichte, das die Zahl XXV. auf der einen und die Namens-Chiffer des Hochseligen Herzogs auf der anderen Seite enthielt. Ein begeistertes Lebehoch beschloß diese imposante Scene, die einer höchst gemüthlichen und poetischen Platz machte. Die geräumigen Hallen der erst vor wenigen Monaten vollendeten Militair-Schule waern phantasiereich geschmückt mit Waffen, Rüstungen und Schildern aller Art, umschlungen von reichen Blumengewinden. In dem Hauptsaale prangten in der Mitte Oldenburgs Wappen, rechts die Wappen Oesterreichs, Rußlands und Preußens, links die der Hansestädte, dazwischen die siegreichen Fahnen der übrigen Deutschen Staaten. Glänzende Tafeln waren gedeckt; um 4 Uhr sah man das ganze Offizier-Corps, und viele dazu eingeladene Freiwillige ein Mahl einnehmen, gleich kostbar für Körper, Geist und Herz. Reden und Gesänge folgten Schlag auf Schlag, und wer ermißt, wie weit die Funken der Begeisterung sprüheten, welche wirksame Herzensfeuer sie auf lange Zeiten hin entzündeten? Aber welcher ehrwürdige Krieger saß an der Spitze dieser glänzenden Gesellschaft? Es war der Landesvater selbst, er, der vor 25 Jahren selbst gegen den Feind Europa's zu Felde zog und seitdem so viel Segen über sein Land brachte. Er trank mit seinen alten Waffengenossen, er sang mit ihnen die alten Kriegslieder und schwelgte mit ihnen in der Erinnerung.

Italien.

Rom, 17. Dez. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist gestern mit zahlreichem Gefolge von Florenz hier eingetroffen. Der hohe Reisende ist im Pallast Odeschalchi abgestiegen, in welchem sich die Wohnung des Kaiserl. Russischen Gesandten, Herrn von Potemkin, befindet. Heute Vormittag begab sich Se. Kaiserl. Hoheit nach dem Vatikan, um dem Papste einen Besuch abzustatten.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Dez. Die Erhebung der Steuern nach der neuen Vorschrift findet mancherlei Schwierigkeit, und die Pforte sieht sich immer mehr von Geldmitteln entblößt.

Egypten.

Alexandrien, 26. Nov. Die Zweifel, welche man allgemein über die Fortsetzung der Reise des Vice-Königs hegte, fangen allmälig an, zu verschwinden. Briefe aus Wadi Halfa vom 3. Nov., die heute hier angekommen sind, melden, daß er bei dem zweiten Katarakt angekommen sey, und daß er den Nil verlassen wolle, um den Weg durch die Wüste einzuschlagen. Außer den Beschwerden der Reise befindet sich Mehmed Ali sehr wohl und ist entschlossen, sein Unternehmen zu Ende zu bringen. Er hofft, durch die vor kurzem entdeckten Minen seinen erschöpften Finanzen wieder aufzuhelfen oder wenigstens seinen Kredit wieder ein wenig zu heben, und um diesen Zweck zu erreichen, wird er kein Opfer scheuen. Mehrere, gewöhnlich gut unterrichtete Personen behaupten jedoch, daß nur eine mißverstandene Eitelkeit den Pascha veranlasse, seine Reise fortzusetzen. Seine Eigenliebe ist durch die Zweifel über die Ausführbarkeit seines Projekts verletzt worden, und ungeachtet seines hohen Alters, der Beschwerlichkeiten einer mühsamen Reise und der politischen Verwickelungen, die durch seine letzten Forderungen entstehen können, hat er beschlossen, alle Muthmaßungen über diesen Gegenstand zum Schweigen zu bringen. Dies ist der einzige Grund, der ihn verhindert, umzukehren und der ihn auch wahrscheinlich veranlassen wird, seine mühsame Reise bis zu dem vorgesteckten Ziele zu verfolgen. Die Briefe, welche die Ankunft des Vice-Königs bei dem zweiten Katarakt melden, enthalten zugleich die Angabe, daß die Reise durch die Wüste bis zu den Minen in 12—14 Tagen zurückgelegt werden könne. Ueber die Rückkehr des Pascha's ist jedoch darin nichts gesagt, auch dürfte dieselbe noch nicht sobald erfolgen, wenn er die Absicht hat, die Minen und das benachbarte Land zu inspiciren. Während seiner Abwesenheit ruhen alle politischen Fragen und Boghos Bei ist nur bemüht, die Leerheit des Schatzes zu verbergen und sich durch alle möglichen Mittel die zu den täglichen Bedürfnissen nöthigen Summen zu verschaffen. — Die Regierung scheint die Vorhersagungen, daß

es dem Pascha mit der Annahme des Traktats von Konstantinopel nicht Ernst sey, rechtfertigen zu wollen, denn mehreren Kaufleuten, die mit Amerikanischem Kaffee handelten, ist derselbe weggenommen worden und sie haben außerdem noch die Bastonnade erhalten, weil sie ihren Bedarf an Kaffee nicht aus den Magazinen der Regierung entnahmen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die ungewöhnlich lange Botschaft des Präsidenten an den Congreß, beginnt wie herkömmlich mit dem Lobe der amerikanischen Verfassung, deren erstes halbes Jahrhundert mit diesem Jahre schließt. Es sei der amerikanischen Union vorbehalten worden, sagt der Präsident, die Vortheile einer gänzlich von der steten Ausübung des Volkswillens abhängigen Regierung darzuthun, und die Erfahrung habe bewiesen, daß sie so wohlthätig in der Praxis als gerecht in der Theorie sei. In Beziehung auf die auswärtigen Verhältnisse berührt er zuerst die Grenzstreitigkeiten mit Großbritanien. Er sagt, es haben seit der letzten Mittheilung an den Congreß keine amtlichen Verhandlungen über diese Angelegenheit statt gefunden; doch setzt er hinzu, er sei versichert, das Anerbieten, über die Ernennung einer gemeinschaftlichen Vermessungscommission zu unterhandeln, werde von der britischen Regierung in einem versöhnenden und friedlichen Geist aufgenommen, und der britische Gesandte in Washington ermächtigt werden, eine Uebereinkunft zu diesem Zweck abzuschließen. Dann wendet er sich zu den jüngsten Ereignissen in Canada. Er habe gehofft, sagt er, daß die Achtung gegen die Gesetze und die Rücksicht auf die Ruhe ihres Landes, wodurch die amerikanischen Bürger sich stets ausgezeichnet hätten, jeden Theil derselben abhalten würden, Aufruhr in dem Gebiet einer Macht zu befördern, mit welcher die Republik im Frieden lebe und mit welcher sie in den freundschaftlichsten Verhältnissen zu bleiben wünsche. Dies sei aber nicht der Fall gewesen. Er habe aus amtlichen und andern Quellen die Nachricht erhalten, daß viele Bürger der Vereinigten Staaten sich verbunden hätten, um einen feindlichen Einfall in Canada zu machen und dort den Aufstand zu unterstützen, mit Verletzung der Verpflichtungen und der Gesetze der Vereinigten Staaten und in offener Misachtung ihrer Bürgerpflichten. Diese Nachrichten seien durch den von Bürgern der Vereinigten Staaten in Verbindung mit den Canadiern unternommenen Einfall bestätigt worden, wobei man sich gewaltsam des Eigenthumes der amerikanischen Bürger bemächtigt habe, um dasselbe zur Ausführung kriegerischer Unternehmungen gegen die Regierung und das Volk in Canada zu benutzen. Die Ergebnisse dieses verbrecherischen Angriffes gegen den Frieden und die bürgerliche Ruhe in einem Nachbarlande seien, wie es sich habe erwarten lassen, verderblich gewesen für die Irregeleiteten oder Getäuschten, die sich darin eingelassen hätten, und höchst nachtheilig für Diejenigen, zu deren Vortheil man angeblich gehandelt habe. Der Präsident fügt die dringende Ermahnung an das Volk der Vereinigten Staaten hinzu, von solchen strafbaren Versuchen abzulassen; aber indem er jenen räuberischen Angriff auf Canada verurtheilt, findet er es natürlich, daß das Volk der Vereingten Staaten an der Verbreitung von Staatseinrichtungen, die so frei als seine eignen seien, Antheil nehme, und der aufrichtige Wunsch für die glücklichen Erfolge Derjenigen, die redlich für die Verwirklichung derselben kämpften, könne den amerikanischen Bürgern nicht als Verbrechen angerechnet werden. — Der größte Theil der Botschaft beschäftigt sich mit einheimischen Angelegenheiten. Der Präsident bemüht sich, sein Verfahren gegen die Banken und das gegen die Indianer beobachtete Betragen zu rechtfertigen und giebt am Schlusse der Botschaft eine sehr günstige Schilderung der Ereignisse innerer Verbesserungen.

China.

Den neuesten in England eingetroffenen Nachrichten aus China zufolge dauern die Christenverfolgungen noch immer fort. — In dem Bergbezirke Meaon-Tse, in der Provinz Sze-Tschuen, war eine Empörung ausgebrochen, und die kaiserlichen Truppen verfolgten die Empörer bis in die Schluchten der Berge. Eine Flintenkugel tödtete den Anführer, und nun machten die kaiserlichen Truppen Alles ohne Erbarmen nieder.

00000000000000000000:00000000000000000000
00 00
00 **Herzliche Bitte an christliche** 00
00 **Menschenfreunde.** 00
00 Aufgefordert durch mehrere christliche 00
00 Freunde, so wie durch manche Nothleiden- 00
00 de, und ermuthigt durch die erfreuliche 00
00 Theilnahme, die meine vorigjährige Bitte 00
00 um Beiträge zu Holz für die Armen, in 00
00 wie ausser unserer Gemeinde gefunden hat, 00
00 wage ich es nun von neuem, mit dieser sel- 00
00 ben bescheidenen Bitte mich an die men- 00
00 schenfreundlichen Herzen meiner Brüder und 00
00 Schwestern zu wenden. Ich würde es nicht 00
00 scheuen, mit dieser Bitte für unsere noth- 00
00 leidenden Brüder von Haus zu Haus zu ge- 00
00 hen, wenn ich, besonders in dieser bedräng- 00
00 teren Zeit, Musse dazu fände; doch auch 00
00 so hoffe ich, dass diese Bitte, mit der ich 00
00 an jede Thür und an jedes Herz anklopfen 00
00 möchte, wie im vorigen Jahre, so auch in 00
00 diesem, nicht vergeblich erschallen und 00
00 nicht leer gleichsam zu mir zurückkommen 00
00 werde. Und in dieser Hoffnung rufe ich 00
00 denn auch allen verehrten Lesern dieser 00
00 Zeilen zutrauensvoll zu: „Eure Lindig- 00
00 keit lasset kund sein allen Men- 00
00 schen! — **Der Herr ist nahe!**“ — 00
00 Ja, möchte Er allen Gebern und allen Em- 00
00 pfängern auch dieses Mal wieder recht nahe 00
00 treten, und möchten Geber, wie Empfänger 00
00 sich in dieser gnadenreichen Zeit recht „in 00
00 dem Herrn freuen allewege,“ der da geben 00

00 und empfangen lehrt zu Seinem Preise! 00
00 Auch der geringste Beitrag zu diesem Zwe- 00
00 cke wird bei mir dankbar in Empfang ge- 00
00 nommen werden, 00
00 Dorpat, 14. December, 1838. 00
00 Oberpastor Bienemann. 00
00 00
0000000000000000000000:0000000000000000000000

Witterung.

Dec.	Thermom.	Barometer.	Himmel.
19.	0,0R.	27 9,1‴	trüb. W. Regen.
20.	— 4,6 „	27 6,0	Schnee. heiter. ruhig.
21.	0,0 „	26 10,1‴	Schnee. S.
22.	— 1,0 „	27 1,9	trüb. ruhig.
23.	— 1,3 „	26 11,2	trüb. Schnee. S.
24.	— 3,0 „	27 3,6	heiter. Schnee SO.
25.	0,0 „	27 3,4	trüb. Schnee. S.

Angekommene Fremde.

24. Decbr. Herr Cand. Johann Friedrich Wittram, von Mitau;
25. Decbr. Herr Kollegien-Rath und Ritter v. Ertzdorff, von Riga;
26. Decbr. Herr Landrichter Baron v. Ungern Sternberg, von Riga, log. im Hotel Stadt London.

Waaren-Course am 19. Decbr. 1838 in Rbl. Banco-Assignationen.

	Riga.	Reval.
Roggen ..... pr. Last	—	250—240
dito Mehl gebeutelt . pr. Loof	—	—
dito dito grobes ... — —	—	—
Waizen ..... pr. Last	—	600—550
dito Mehl ..... pr. Loof	12½-14 1/10	—
Gerste ..... pr. Last	181¾	210—200
Malz ..... — —	—	230—180
Hafer ..... — —	—	100
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	25—26	26
dito ⅔ — — — —	34—35	—

Course von Wechseln, Geld und Staats-Papieren am 22. Decbr. 1838.

	St. Pthg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	60	p. 1 Rbl. B.-A.
— London 3 Mt.	12	12	
— Hamburg .	10⅝	10 31/32	
Staats-Pap.:			
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	105	
3 & 4 dito	—	100	
6% Bco. Inscript.	—	—	
Pol. Loose 1 Anl.	-	—	
dito 2 do.	—	—	
Pr. Pr. Scheine	—	—	
Pfandb. Livl. .	—	99½	
dito dito S.	—	99	
dito Curl. .	—	99	
dito Ehstl. .	—	98	
1 Rbl. Silber . .	351	353¾	

Da die Dörptsche Zeitung auch im künftigen Jahre wie bisher fortgesetzt wird, so werden die resp. Interessenten ergebenst ersucht, die Bestellungen gefälligst zeitig und wo möglich vor Ablauf dieses Jahres zu machen, damit die Uebersendung der Zeitungen keine Unterbrechung erleidet und die Stärke der Auflage darnach bestimmt werden kann. Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.
Der obenbemerkte Preis bleibt derselbe.
Die Redaction.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 152.
Mittwoch, den 28. December 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des ersten Semesters 1839 dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Dorp. Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens am 9. Januar 1839, Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches am 7. und 9. Januar, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorp. Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des Jahres 1839 die Dorp. Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 11. Januar in gedachter Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Es sind namentlich folgende Legitimationen beizubringen: 1) der Paß, 2) der Taufschein, (welcher beweisen muß, das der Aspirant das 17te Jahr zurück gelegt hat), 3) der Confirmationsschein, (von Bekennern der evangelischen Kirche) oder der Communionsschein (von Bekennern der römisch-katholischen Kirche), 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder, 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, (von Personen steuerpflichtigen Standes), 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen (von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 nicht weniger als 12 Jahre alt waren), und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, wenigstens für die letzten drei Jahre ausgestellt, in welchem, wenn dasselbe auf Privatunterricht sich bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Wer diese vorgeschriebenen Dokumente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Zöglinge der Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife No. I. u. II. nicht erhalten haben, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu der erwähnten Prüfung zugelassen werden; Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendiget haben, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr Zutritt zu jenem Examen erhalten können. 3

Dorpat, den 21. Decbr. 1838.

Rector Neue.
C. v. Forestier, Secr.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Im Monate April des kommenden Jahres werde ich mein eigenes, hinter dem Dome belegenes Wohnhaus beziehn, und meine Pensions-Anstalt dahin verlegen. Ich halte mich verpflichtet, dieses den resp. Eltern der Schülerinnen meiner Anstalt schon jetzt mitzutheilen, damit später für dieselben, des weiteren, bei schlechter Jahreszeit vielleicht beschwerlichen Schulweges wegen, keine Verlegenheit entstehe. Für diejenigen, welche es wünschen, ihre Kinder noch ferner an dem Unterrichte in meiner Anstalt Theil nehmen zu lassen, verbinde ich hiemit die Anzeige, daß derselbe täglich in den Stunden von 9 bis 3 Uhr, mit Ausnahme einer Erholungsstunde von 12 bis 1 Uhr, gegeben werden wird. 1

Hofräthin C. Struve.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich gesonnen bin, mich als Musiklehrer hieselbst niederzulassen und im Klavier- und Violinspiele und Generalbasse Unterricht zu ertheilen. August Papst, 2

Violinist aus Erfurt.

Das Weihnachtsfest für verwaiste Kinder, welches bis hierzu alljährlich am 30. Decbr. stattfand, wird auch in diesem Jahre an demselben Tage, und zwar im Locale der Ressource von der Direction dieser Gesellschaft gütigst bewilligt, in gewöhnlicher Weise gefeiert werden, nur daß diesesmal eine kleine dramatische Unterhaltung, betitelt: „Wer dem andern eine Grube gräbt, fällt oft selbst hinein,

oder die Blindekuh, damit verbunden sein wird. Der Eintrittspreis ist 2 Rub. für die Person (Kinder zahlen die Hälfte), welche zugleich das Recht erhält, ein Waisenkind einzuführen, dessen Name jedoch, spätestens Tages vorher Unterzeichnetem aufzugeben, dringend gebeten wird. — Die freundlichen Gaben, welche in den verflossenen Jahren so reichlich einflossen, veranlassen mich, gegen die edeldenkenden Geber den herzlichsten Dank auszusprechen. Der Anfang ist um 6 Uhr, die Casse aber schon um 4 Uhr offen. 2

Dorpat, am 20. Dec. 1838.

L. Kieseritzky.

Zu verkaufen.

Im Johansonschen Hause hinter dem Rathhause ist ein Instrument von sechs Octaven zu verkaufen oder zu vermiethen. 1*

Verschiedene Sorten Tabacke und Zigarren werden bei mir bis zum 31. Decbr. d. J. noch zum Fabrikpreise, mit Zuschlag der Fracht, verkauft. 1

J. G. Lüetten.

Der dörptsche Tafelkalender für 1839 ist für 50 Kop. bei mir zu haben. J. C. Schünmann. 3

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau Staatsräthin Rambach, gegenüber dem Kaufhofe, sind Wohnungen mit Möbeln, im Hofe des Hauses auch Stallraum, für die Zeit des Jahrmarktes oder auch auf längere Zeit zu vermiethen. Ueber die Bedingungen der Vermiethung giebt Auskunft die Hofräthin Preuß, wohnhaft im Hause des Heern Apothekers Wegener. 2

Abreisende.

Johann Benjamin Schmaelling, Stud. jur., verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Dec. 2

Ich verlasse innerhalb 8 Tagen Dorpat. Den 23. Dec. H. Böhncke. 2

August Hilbert verläßt in acht Tagen Dorpat. Den 20. Decbr. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 3 Mal wöchentlich am Montag, Mittwoch und Sonnabend. Preis in Dorpat 30 R., bei Versendung durch die Post 35 R. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaktion, dem hiesigen Postkomptoir oder dem Buchdrucker Schünmann entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postkomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

№ 153. Sonnabend, 31. Dezember. 1838.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Windau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — Großbritanien und Irland. — Spanien. — Portugal — Holland. — Belgien — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei — Egypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Mexico.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Dec. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe, sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: der Lehrer vom 1sten Cadettencorps, Obrist von der Artillerie Ortenberg, vom 1sten Moskauschen Cadettencorps die Lehrer Capitain Fleischer 2 und Staatscapitain Lange 3; der Dirigirende der Sibirischen Salzwerke Ingenieur Major Mevius.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 3ter Classe sind für ausgezeichneten Diensteifer Allergnädigst ernannt worden: vom 2ten Cadettencorps der Architekt Titulairrath Dimmert und der Capitain Baron Hahn vom Grenadier-Regiment Kaiser Franz 1. (Ruß. Inv.)

Windau, 20. Dez. Ein historisch interessanter Proceß hat jetzt seine Entscheidung erhalten. — Bekanntlich war der in Dänischen Besitz gelangte Piltensche Kreis, laut einem Transact vom 10. April 1585, für 30000 Rthlr. Alb. an Polen, und am 7. Juni desselben Jahres für eine gleiche Summe in den Pfandbesitz des Markgrafen von Brandenburg übergegangen. Von Otto Ernst Maydell, an welchen später das Pfandrecht gediehen war, wurde letzteres den 13. Juni 1656 dem Herzoge von Curland, Jacob, für 30000 Rthlr. Alb. abgetreten. Der Herzog zahlte jedoch nur 10000 Rthlr. Alb. baar und stellte über den Rest von 20000 Rthlr. Alb. eine Obligation, übergab auch bald darauf das Schloß und Amt Pilten an die Maydellschen Erben zur Deckung der Renten aus den Revenüen. Eben dieser Pfandrest von 20000 Rthlr. wurde, nachdem Pilten den 11. Juni 1814 zu den Domainen gezogen worden, von den Erben der letzten Lebtagsbesitzerin auf Pilten, Fürstin Sacken, geb. Freyin von Diskau, auf Dondangen, gegen die Krone verfordert. Zufolge eines Senatsukases ist nun jene Summe, nebst Renten bis zum alterum tantum, also 40000 Rthlr. Alb., den Klägern zuerkannt. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Dec. Der Temps, welcher die Thronrede ein „Hosianna nach der Melodie des Miserere“ nennt, äußert in Bezug auf eine mögliche Umgestaltung des gegenwärtigen Cabinets: „Es sind vier mögliche Conseilpräsidenten vorhanden: Hr. Molè, der diese Stellung jetzt einnimmt; Hr. Thiers, welcher sie zu erobern begehrt; Hr. Broglie, der sie keinem andern zu überlassen wünscht, und Marschall Soult, der nicht zugeben wird, daß sie von einem Andern als ihm eingenommen werde. Die Krone maßt sich vielleicht an, einen fünften Präsidenten aufzustellen.“ — Dasselbe Blatt bemerkt: „Man hat folgenden Politikmesser (Politicomètre) aufzustellen versucht: Hr. Laffitte ist liberal = 4, Hr. Odilon-Barrot = 3, Hr. Dupin = 2, Hr. Thiers = 1. Dupin erhält also Hr. Thiers; Odilon-Barrot Hrn. Dupin; Laffitte Hrn. Odilon-Barrot, d. h. es giebt in ihren politischen Meinungen gemeinschaftliche, lebenerzeugende Moneculen, gleichartige Principien, Bande der Verwandtschaft. Aber worin oder in wem ist ein Doctrinair enthalten? Es findet sich nicht das kleinste liberale Atom in ihm vor, nicht ein einziges gemeinschaftliches Element mit den Meinungen der angeführten Männer. Es giebt darum auch keine mögliche Allianz mit ihm; seine Natur widersteht jeder liberalen Annäherung.“

Die Sentinelle picarde läutet die Sturmglocke gegen das Ueberhandnehmen der Jesuiten in Frankreich und führt als Beispiel das berüchtigte St. Acheul an, welches sich ganz in der Stille aus seinen Trümmern erhebe und sich mit Zöglingen der frommen Väter fülle. „Der Jesuitismus — ruft das erwähnte Blatt aus — überzieht uns von neuem und ist unablässig bemüht, uns eine Zukunft gleich der Vergangenheit vorzubereiten; darum liegt es der Presse ob, diese Thatsachen kund zu machen, welche die öffentliche Meinung empören und worüber die Regierung die Augen verschließt.“

Mehrere Pariser Journale, so auch das Journal des Débats, erzählen folgenden Vorfall: „Die Herzogin von P. (Palmella), welche vorgestern Abends von hier abreiste, entführte die junge eilfjährige Gräfin v. A., die ihr anvertraut worden, und die hier unter dem Schutze ihres Vetters und Vormunds M. S. stand. Dieser Schritt der Herzogin von P. hatte folgenden Anlaß: Das

junge Mädchen ist unermeßlich reich. Im Namen des Vormunds und des Familienrathes erhielt die Herzogin von P. nun eine gesetzliche Aufforderung, welche gegen die in Lissabon geschlossene Heirath der damals achtjährigen Gräfin mit dem ältesten Sohne des Herzogs von P., da solche allen weltlichen, wie kanonischen Gesetzen zuwider ist, Einsprache erhob. Die französische Regierung gab sogleich auf dem kürzesten Weg Befehle, daß die Behörden die Einschiffung der Herzogin von P. verhindern sollten."

Pairs-Kammer. Sitzung vom 26. Dec. Die Sitzung ward um 2 Uhr eröffnet. Alle Minister waren zugegen. Es ward ein Schreiben von dem dienstthuenden Adjutanten des Königs verlesen, worin derselbe anzeigt, daß Ihre Majestät bei Gelegenheit des neuen Jahres die große Deputation der Pairs-Kammer am 1. Januar, Mittags um 12 Uhr, empfangen werden. Die Mitglieder dieser Deputation wurden sogleich durch das Loos bestimmt, und hierauf bestieg der Graf Portalis die Rednerbühne und verlas den Entwurf der Adresse, als Antwort auf die Thron-Rede. Diese Adresse ist, wie gewöhnlich, nur eine Umschreibung der Eröffnungsrede. Nach Vorlesung der Adresse nahm der Graf von Montalembert das Wort, und hielt eine lange Rede zu Gunsten Belgiens und gegen den Traktat der 24 Artikel. „Jetzt", so sagte er unter Anderem, „bietet der König der Belgier Europa einen eben so ehrenvollen als vortheilhaften Vergleich an. Unsere Gegner sagen, es bestehe ein Vertrag; dieser Vertrag sey verbindlich für Frankreich und wenn wir ihn nicht erfüllten, würden wir Krieg haben. Dies glaube ich bestreiten zu müssen. Es giebt keinen Vertrag mehr. Nein! Jener Vertrag ist nicht mehr verbindlich und wir werden, wenn wir ihn unausgeführt lassen, keinen Krieg haben. Hat ja doch Europa keinen Krieg geführt, um das Königreich der Niederlande, welches seine Lieblings-Schöpfung war, zu retten. Wenn Europa das Königreich der Niederlande, jenes schöne und große Königreich, im Jahre 1830 fallen ließ, so bleibt es unbegreiflich, daß es im Jahre 1838 wegen zweier jämmerlicher Provinzen Krieg anfangen sollte. Ich wiederhole, es besteht kein Vertrag mehr; jener durch Umstände geschaffene Vertrag ist durch andere Umstände wieder vernichtet worden, und mußte es werden. Frankreich wird sich gewiß nicht von der feigen Maxime: Jeder bei sich und für sich! leiten lassen." — Der Conseils-Präsident, Graf Molè, erwiederte: „Ich kann die Rede, welche die Kammer so eben vernommen, nicht unbeantwortet lassen. Der Redner hat gesagt, die Ausführung der Verträge müsse immer von den Umständen abhängen, und dieselben hörten auf, verbindlich zu seyn, wenn die Völker und die Länder, auf welche sie Bezug hätten, sie nicht mehr wollten. Mit einem solchen Grundsatze würde es nur ein Recht auf Erden geben: das Recht des Stärken. Außer der Politik der Stärke, die ewig Krieg erzeugen, und Alles in Trümmer verwandeln würde, giebt es unter den civilisirten Völkern noch eine andere Politik, nämlich diejenige, welche sich auf Verträge stützt und dieselben treulich erfüllt. Man hat Ihnen gesagt, der Traktat der 24 Artikel existire nicht mehr. Hier dürfte es doch gut seyn, auf das zurückzublicken, was wirklich vorgefallen, nachzuforschen, wie dieser Vertrag entstanden ist, und ob, seitdem er besteht, Belgien ihn bestritten hat." Der Conseils-Präsident fuhrte nun an, daß am 14. November 1831, in Folge der Weigerung Hollands, die 24 Artikel anzunehmen, Belgien forderte, daß dieselben in einem von den Mächten garantirten Vertrag umgewandelt würden. „Bis zum Jahre 1834", so fuhr der Minister fort, „hat Belgien nicht aufgehört, diesen Vertrag als die Grundlage seines öffentlichen Rechtes zu betrachten. Seitdem hat sich kein neuer Umstand zugetragen. Das Französische Kabinet hätte allerdings gewünscht, daß einige Veränderungen in dem Vertrage vorgenommen wären, aber da dies nicht geschehen ist, so bleibt uns nichts anderes übrig, als die Ausführung desselben zu sichern. Die Grundlage der Französischen Politik ist die Achtung des gegebenen Wortes. Frankreich hat stets den Grundsatz aufrecht erhalten und geltend gemacht, daß ein Vertrag, einmal unterzeichnet, nur mit einstimmiger Einwilligung der Parteien abgeändert werden könne." Auf die Allianz mit England übergehend fügte der Graf Molè noch folgende Worte hinzu: „Diese Frage ist ernst; ich kann es nicht verhehlen, sie bringt Frieden oder Krieg in ihrem Schooß. Es handelt sich darum, zu wissen, ob Frankreich andere Verbindungen in Europa anknupfen soll, oder in innigerer Verbindung als jemals mit seinem besten Alliirten vereint bleiben will." — (Anhaltende Sensation.) Hierauf hielt der Graf Alton Shée eine Rede, in welcher er sich über die Art und Weise beschwerte, wie Frankreich den Quadrupel-Allianz-Vertrag ausfuhre; die Bewachung an den Gränzen sey fast null. Auch über die Räumung Ankona's erhob der edle Pair Beschwerden. Bei Abgang der Post währte die Erörterung noch fort.

Großbritanien und Irland.

London, 22. Dec. Der Globe widerspricht bestimmt dem von einigen irländischen Zeitungen fortdauernd verbreiteten Gerüchte, daß der Marquis v. Normanby die Statthalterschaft in Irland aufgeben werde, und setzt hinzu, er werde in der ersten Woche des Januar nach Dublin zurückkehren.

In einer am 19. Dec. gehaltenen Versammlung des Arbeitervereins zu London gab einer der Sprecher Nachricht von den erfolgreichen Bemühungen, Anhänger des Volksfreibriefs unter den ackerbauenden Taglöhnern zu werben. Nach seiner Angabe herrscht das größte Elend unter dieser Klasse im westlichen England, das er vor Kurzem besucht hatte. Im Durchschnitt beträgt dort der Wochenlohn nicht über 7 Schillinge, während der Arbeiter dem Landwirth 9½ Sch. für den Scheffel Mehl bezahlen muß. Die Tagelöhner sind auf Kartoffeln mit Salz beschränkt, und ihr Getränk ist mit Brotrinde gefärbtes Wasser. Der Sprecher veranstaltete eine Versammlung, welche trotz allen dagegen versuchten Abschreckungen und Drohungen zahlreich besucht wurde und sich mit Begeisterung fur den Volksfreibrief erklärte. Das Morning Chronicle findet diese Erscheinungen mit Recht beunruhigend und setzt hinzu, in den Manufakturbezirken im nördlichen England werde den Arbeitern zwar im Allgemeinen ein guter Lohn gewährt, die Fabrikherrn aber klagten uber die Ungestraftheit, womit Aufwiegler aller Art ihr Wesen trieben. Die Friedensrichter seien mit wenigen Ausnahmen Leute, welche sich der Rache der arbeitenden Volksklasse auszusetzen furchteten, und unter dieser gewinne die Ueberzeugung Raum, daß Niemand einzuschreiten wage, sie möge thun was sie wolle.

Kaum hat die neue Kolonie in Neusüdwales eine gesetzgebende Versammlung erhalten, so sind die Verhandlungen derselben nicht nur dem Publikum zugänglich gemacht worden, sondern es werden auch in den Zeitungen ausführliche Berichte uber dieselben veroffentlicht, die, wie der Globe sagt, mit großer Sorgfalt und Geschicklichkeit abgefaßt sind.

Die neuesten Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung gehen bis zum 4. Oct., wie der Herald meldet. Die bedeutende Summe, welche die Kolonie nach dem Gesetz uber die Abschaffung der Sklaverei als Entschädigung erhielt, scheint den Unternehmungsgeist geweckt zu haben, und es sind mehre Actienvereine zu Anstalten fur die Beförderung des Verkehrs vorgeschlagen worden.

Ein vor kurzem nach einem Gemälde Chalon's vortrefflich von Cousins im Mezzotinto gestochenes Bildniß der Königin Victoria ist das schönste und ähnlichste, das bis jetzt erschien. Die Königin ist auf einer Erhöhung stehend im Staatskleide mit dem königlichen Diadem und dem Bande des Hosenbandordens dargestellt. Der Maler hat durch Großartigkeit der Composition und geschickte Behandlung des Lichtes verhütet, daß die kleine Gestalt der Königin, der es jedoch keineswegs an Würde fehlt, nicht auffällt. Die Draperie ist sehr gut ausgeführt und die reichen Falten der Schleppe erhöhen den Eindruck des Ganzen.

Der Verein für die Beförderung der Kenntniß des Christenthums hat nach seinem eben erschienenen Jahresberichte 95,649 Bibeln, 87,496 Neue Testamente, 191,723 Gebetbücher, 10,000 Psalter, 145,479 gebundene Bücher und 2,222,652 kleine christliche Schriften in diesem Jahre verkauft. Die Jahreseinkünfte betrugen nur 83,163, dagegen die Ausgaben 85,110 Pf. St. Mit dem Vereine stehen in Verbindung 6068 Sonntagsschulen, welche 438,280 Schüler enthalten, 10,152 Sonntag- und Tagschulen mit 514,450 Schulern und 704 Kleinkinderschulen mit 43,730 Pfleglingen.

Es wird ehestens in London eine neue, großartige und prachtvolle Badeanstalt eröffnet werden. Sie enthält ein mit Steinplatten ausgefüttertes Becken in Gestalt eines T, in welchem das Wasser 5 Fuß tief ist und das, mit Dampf erwärmt, ein 150 Fuß langes und 120 Fuß breites warmes Schwimmbad bildet. Zu beiden Seiten des Beckens befinden sich Ankleidegemächer. Auch enthält das Gebäude eine große Anzahl kleiner Wannenbäder, Dampfbäder ꝛc. An das Bad stößt ein Saal, worin Erfrischungen aller Art zu haben seyn werden.

Capitän Marryat, der Novellist, und Hr. Ch. Buller, der Secretär Lord Durhams in Canada, sind am 15. Dec. mit dem New-Yorker Paketboot Präsident in England angekommen. Ersterer hat sich bei den Yankees reichliche Materialien zu seiner „Tour" gesammelt, die wohl bald ans Licht der Welt treten wird.

Fast alle Aussagen des im Buckinghampalast ergriffenen jungen Burschen scheinen das Gepräge der Falschheit an sich zu tragen. Er kann unmöglich so lange im Schlosse sich aufgehalten haben, ohne daß es entdeckt worden wäre. Die Kamine sind so eingerichtet, daß es unmöglich ist, durch sie in die Gemächer einzudringen. Die Küchen sind immer fest verschlossen. Der Gefangene litt offenbar bei seiner Ergreifung großen Hunger; denn sobald man ihm Speise reichte, verschlang er sie mit großer Gier. Man untersuchte die Gemächer sorgfältig; kein werthvoller Gegenstand fehlt. Der Bursche hatte sich mit den zahlreichen Arbeitern einschleichen können, welche im Palaste beschäftigt sind; es erkannte ihn aber keiner. Man hält ihn für einen gebornen Londoner und den Angehörigen einer achtungswerthen Familie.

Am 19. Dec. verlegte Königin Victoria ihre Hofhaltung von Windsor nach Brighton, wo ihre Maj. festlich empfangen wurde. Tausende von Zuschauern in Wagen, zu Pferd und zu Fuß füllten die Straßen und die Umgebung des königlichen Palastes in dieser freundlichen Seestadt, und als um halb 4 Uhr die königliche Fahne von der St. Peterskirche wehte, erhob sich ein tausenstimmiger Jubelruf — ein Beweis, daß die Popularität Victoria's keineswegs abgenommen hat, wie der Verfasser des unlängst erschienenen „Briefs an die Königin" (Lord Brougham angeblich) behauptet. Abends war Brighton glänzend beleuchtet, und vor den Fenstern des Palastes ward ein Feuerwerk abgebrannt.

Der Western Luminary erzählt einen sonderbaren Vorfall. Als bei Lord Durhams neulicher Anwesenheit in Exeter ihm von den Liberalen dieser Stadt, den Mayor an der Spitze, eine Glückwünschungsadresse votirt worden, ergriff der Wortführer der Deputation, welche die Adresse überreichte, diese Gelegenheit, dem Grafen zu sagen, der Gemeinderath der Stadt Exeter wünsche, er möge diese Adresse nicht als einen Tadel gegen das Ministerium betrachten, und derselbe bitte ihn, dem Viscount Melbourne seine Unterstützung nicht zu entziehen. Lord Durham machte große Augen, und antwortete dann, „er verstehe zwar nicht so recht, was die Herren eigentlich

***

meinten, die Adresse indeß laute unzweideutig, und diese wolle er in seiner Tasche behalten. Was Lord Melbourne betreffe, so habe er mit Sr. Lordschaft ein großes Bein abzunagen, und er wolle dafür sorgen, daß es sauber abgenagt werde.“ Darauf gab er der Deputation mit einer stolzen Verbeugung zu verstehen, daß sie abtreten könnte. Die Wahrheit dieser Anekdote steht natürlich dahin; wenigstens ist die Ausdrucksweise nicht die des Grafen Durham.

London, 24. Dez. Einen sehr erfreulichen Eindruck soll bei dem Diner, welches dem neuen Gouverneur von Bombay, Sir James Carnac, von den Direktoren der Ostindischen Compagnie gegeben wurde, eine Aeußerung des Grafen Minto, ersten Lords der Admiralität, in Bezug auf die Britische Marine, gemacht haben. Der Minister erklärte nämlich aufs zuversichtlichste, man werde bei näherer Untersuchung finden, daß Englands Marine seit vielen Jahren nicht in einem so trefflichen Zustande und zu gehörigem Empfange eines auswärtigen Feindes so gerüstet gewesen wäre, als gegenwärtig. Man glaubte daher, daß der See-Minister im Parlament die Besorgnisse, welche in dieser Hinsicht, besonders von der „Times“ und ihren Korrespondenten verbreitet worden, durch authentische Angaben beseitigen werde.

Ueber den Stand der Holländisch-Belgischen Angelegenheit liest man in der ministeriellen Morning-Chronicle folgende Bemerkungen: „Man beunruhigt sich nicht wenig über Belgien; wenn jedoch alle großen Mächte einig sind, wie es mit Hinsicht auf die Bedingungen der Uebereinkunft zwischen Belgien und Holland der Fall ist, so wäre es von Seiten des Ersteren so reiner Wahnsinn, noch irgend eine Art von Widerstand zu zeigen, daß wir an die wirkliche Beabsichtigung eines solchen Widerstandes nicht glauben können. Sämmtliche Großmächte stimmen hinsichtlich der Bedingungen überein und werden dieselben, wie wir hören, zu Anfange des nächsten Monats den beiden Parteien mittheilen. Wir müssen sagen, daß unserer Meinung nach Belgien wenig Ursache hat, mit den vorzuschlagenden Bedingungen unzufrieden zu seyn. Die Hartnäckigkeit des Königs von Holland ist für jenes Land von wesentlichem Vortheil gewesen. Was Luxemburg und Limburg anbetrifft, wovon Belgien durchaus nicht lassen will, so ist es ganz vergeblich zu erwarten, daß man ihm hierin nachgeben werde. Luxemburg z. B. bildet einen Theil des Deutschen Bundes, und der König der Niederlande besaß dieses Gebiet nicht als Souverain von Holland oder Belgien, sondern in seinem hiervon unterschiedenen Charakter, als eines der Mitglieder des Deutschen Bundes. Mit gleichem Fug könnte das Dänische Volk Holstein von dem Bunde loslösen wollen, wie das Belgische Volk Luxemburg davon ablösen will, bloß weil die Bevölkerung Belgiens und Luxemburgs eine Zeit lang einem und demselben Souverain unterworfen war. Denken wir uns einmal, das Englische Volk hätte beim Ableben Wilhelm's IV. durchaus auf Hannover Anspruch machen wollen, weil Hannover und England während Lebzeiten jenes Monarchen unter Einem Oberhaupte standen. Die Einwilligung des Hannoverschen Volks, — und wir zweifeln nicht, daß eine solche Einwilligung leicht zu erlangen gewesen wäre, — würde den Stand der Sache nicht geändert haben. Die anderen Staaten des Deutschen Bundes haben Rechte, die über den Rechten des Volks von Hannover oder Luxemburg stehen; sie sind vollkommen berechtigt, sich der Zerstückelung des Bundes zu widersetzen. Diese Rücksichten sind so vernunftgemäß, daß, wenn auch einige Französische Liberale sehr ausschweifende Ansichten über die Belgische Sache hegen, sie doch kaum so weit gehen werden, eine Störung des Europäischen Friedens und eine Verletzung bestehender Verträge anzuempfehlen, weil der Deutsche Bund nicht zugeben will, daß ihm ein Staat entrissen werde. Luxemburg hat, wie gesagt, niemals zu Belgien gehört, und wie geneigt auch die großen Mächte sein mögten, Belgiens Wünschen nachzugeben, so können sie es doch nicht auf Kosten des Deutschen Bundes thun. Wir erwarten daher nicht, daß ein beträchtlicher Theil der Kammer von dem Verfahren abweichen wird, welches Gerechtigkeit und Vernunft vorschreiben.

Spanien.

Spanische Gränze. Estella, 10. Dez. Die Kolonne der Rivera, eine Division von 6000 Mann, unter dem General Don Diego Leon de Navarrete, verstärkt durch 3 neue Eskadrons, eine Englische, eine der Grenadier-Garde und eine der Jäger-Garde, marschirten am 3ten von den Ufern der Ega über Carcer nach Los Arcos. Eine große Anzahl leerer Wagen schloß sich dem Zuge, offenbar in der Absicht an, die in Los Arcos angehäuften Getraide-Vorräthe mit sich hinwegzuführen. Der General Maroto, von dieser Absicht, wie von dem Marsch des Feindes unterrichtet, dirigirte die nächststehenden Bataillone von Marontin gegen den Feind auf den er gegen Mittag zwischen Sesma und Mendavia stieß. Bloß 4 Schwadronen waren mit dem karlistischen General, nämlich 2 der Kavallerie des Brigadiers Balmaseda, und die 2. und 4. Eskadron von Navarra; 2 Bataillone von Castilien mit 2 anderen Schwadronen waren zwar im Anmarsch, aber noch eine Legua entfernt. Der Pfarrer von Allo mit seiner kleinen Guerrilla-Bande hatte sich dem Zuge angeschlossen, und warf sich sofort auf die feindliche Arriergarde. Der erste Moment der Ueberraschung schien dem General Maroto der günstigste zum Angriff, er formirte mit Blitzesschnelle seine 4 Schwadronen in 2 Kolonnen und rief aus dem Centrum, wohin er sich begeben hatte, seiner Truppe ein freudiges „Ahora Muchachos“ zu. Die feindliche, dreifach stärkern Kavallerie wich sogleich; ihr linker Flügel, von den beiden Navarresischen Schwadronen angegriffen, war in einem Moment über den Haufen geworfen; besser widerstand der rechte. Die Attacke der Husaren von Untoria (wie sich Balmaseda's Kavallerie nennt) war weniger heftig; zwar drangen sie in die feindliche Linie und verbreiteten Tod und Schrecken aber anstatt mit dem Säbel in der Hand diesen ersten Vortheil zu benutzen, warfen sie sich auf die Bagage und über die Todten und Blessirten — diese Truppe ist noch nicht so lange unter Maroto's Oberbefehl, um ihre frühern Gewohnheiten ganz vergessen zu haben — und begann zu plündern. Die Christinische Kavallerie hatte sich unterdeß vom ersten Schreck der Ueberraschung schnell gesammelt, es war ihr leicht, die Plünderer in die Flucht zu werfen und sie eine Viertelstunde weit zu verfolgen. Der General Maroto konnte unter solchen Umständen die gewonnenen Vortheile nicht weiter benutzen. Er und seine Adjutanten versuchten das Mögliche, die beiden zurückgeworfenen Schwadronen zu ralliren, es dürfte indeß ihren vereinten Bemühungen schwerlich gelungen seyn, wenn der Feind durch eine Flanken-Bewegung zur Linken sich ihm sogleich entgegengeworfen hätte. Dies geschah indeß nicht, und so hatte unser General Zeit, den größeren Theil der Fliehenden zum Stehen zu bringen, mit ihnen, und was ihm von der Navarresischen Schwadron zur Hand war, warf sich Maroto auf's neue dem Feinde entgegen, und es glückte ihm wieder, bis auf den ersten Kampfplatz vorzudringen. Die Christinische Division, im Wahne, der Karlistische General habe Verstärkungen erhalten, hält ihre Bewegungen inne und zieht sich in guter Ordnung auf Mendavia zurück. Im Besitz des Schlachtfeldes, haben wi rvon diesem Gefecht zwei Resultate, die kaum zu erwarten waren: Vor allen Dingen hat unsere Kavallerie erkannt, daß es mit dem Uebergewicht der feindlichen nicht mehr so entschieden ist, wie früher, und zweitens haben wir mit einer Handvoll Leute eine ganze Division gezwungen, von ihrem lang meditirten Plan auf die Vorräthe in Los Arcos abzustehen. Ich theile mit Allen, die von unserer Seite an diesem kleinen, für unsere Kavallerie so rühmlichen Gefecht Theil genommen haben, die Ansicht, daß wir wenn wir unsere Reserven, die bereits ½ Stunde vom Kampfplatz angekommen waren — 2 Bataillone und 2 Schwadronen hätten ins Feuer bringen können, die ganze Christinische Division über den Haufen geworfen seyn würde. Einmal Herren der Rivera, würden wir die schlecht besetzten Linien des Feindes um so leichter in wenigen Tagen erobert haben, da sie nicht einmal ravitaillirt sind. Wie dem auch sey, wir hoffen in wenigen Tagen den Feind jenseits Lodosa und der Ebro-Linie zu sehen. Die vier verschiedenen Kavallerie-Attacken, aus denen das Gefecht bestand, dauerten eine Stunde; aus 8 Stück Geschütz ward unsere kleine Linie beschossen; 5000 Mann Infanterie standen, wie in Parade, uns gegenüber, wir aber hatten nicht eine Kanone, nicht einen Mann Infanterie. Der Wahrheit gemäß muß ich sagen, daß das feindliche Feuer schlecht dirigirt war, die feindlichen Granaten krepirten hoch in der Luft, 500 Schritt vor uns. Der Graf Eduard von Boos Waldeck hat den bei uns schon im verwichenen Jahre errungenen Ruf der Ehre gerechtfertigt, keinen Moment wich er von der Seite des Generals Maroto, welches unbezweifelt der gefährlichste Punkt war. Was Sie aber am meisten freuen wird, ist das Benehmen ihres jungen Landsmannes, des Herrn von Swerdersky; sein Name ist heut in aller Munde. An der Spitze der 3ten Navarresischen Schwadron hieb er gleich bei der ersten brillanten Attacke den Englischen Schwadron-Chef vom Pferde und blessirte, damit noch nicht zufrieden, mehrere Kavalleristen, die zu spät ihrem Führer hatten zu Hülfe kommen wollen. Der brave Brigadier Ortigosa, kaum von seinen beiden bei Perdon erhaltenen Wunden hergestellt, erhielt einen Lanzenstrich in die Brust der zum Glück nicht gefährlich ist. Der Feind verlor 20 Todte und ließ 52 Verwundete in unseren Händen, wie einige 30 Pferde. Wir haben 13 Todte und 17 Blessirte, und 14 blessirte uns getödtete Pferde. Nach der Affaire haben wir dem uns achtmal an Zahl überlegenen Feinde vergebens aufs neue den Kampf angeboten; wir rückten auch gleich am andern Morgen vor die Thore von Mendavia, diesmal aber mit 8 Bataillonen und 9 Schwadronen. Der Feind blieb aber innehalb seiner Wälle, ob er gleich immer noch einmal so stark war, als wir. Gegen Mittag erhielt er aus Lodosa Verstärkung, wir waren auf einen ernstlichen Kampf gespannt: der Feind zog sich indeß gegen 3 Uhr an den Ebro zurück und uns blieb also nichts übrig, als in unsere Cantonnements zu rücken.

Portugal.

Lissabon, 17. Dez. Am 10ten wurden die Cortes mit den gewöhnlichen Formalitäten eröffnet. Es hatten sich Gerüchte verbreitet, daß bei dieser Gelegenheit Unruhen stattfinden würden, denen als Vorwand dienen sollte, daß der Dienst bei den Cortes von den Linien-Truppen und nicht wie früher von der National-Garde versehen werden sollte. Es wurden daher schon früh am Morgen mehrere Regimenter regulairer Truppen in den nach dem Cortes-Palast führenden Straßen aufgestellt, allein es fiel durchaus keine Störung vor. Die Senatoren und Deputirten versammelten sich um Mittag in der Deputirten-Kammer und der Visconde Semodaes (General Azeredo) nahm als ältester Senator den Präsidentenstuhl ein. Eine Deputation wurde ernannt, um die Königin und ihren Gemahl zu empfangen. Ihre Majestäten kamen nach ein Uhr, von einer Schwadron Kavallerie eskortirt, in der Deputirten-Kammer an. Nachdem die Königin sich auf dem Thron niedergelassen und der König auf einem kleinern Thron an ihrer Seite Platz genommen hatte, verlas Ihre Majestät die Thron-Rede.

Der König und die Königin verließen den Saal sogleich nach dem Schlusse der Rede. Die Königin war bleich und bei dem Anfange der Lesung etwas aufgeregt, doch erhielt sie bald ihre gewöhnliche Fassung wieder. Lord Howard de Walden und die andern Mitglieder des diplomatischen Corps wohnten der Sitzung bei, auch waren die Tribünen sehr gefüllt.

Holland.

Amsterdam, 26. Dez. Unter der Ueberschrift Endlich enthält das Handelsblad einen Artikel, in welchem es darauf hinweist, daß in dem Streite zwischen Holland und Belgien letzteres nicht unbedingt und allein Alles in Anspruch nehmen könne, was ihm gerade recht dünkt. Nicht bloß die beiden Organe des Englischen und des Französischen Ministeriums, die Morning Chronicle und das Journal des Débats, haben bereits gegen Belgien ihre Stimme vernehmen lassen, sondern auch in Belgien selbst fangen einige Blätter, die keineswegs für Orangistisch gelten, an, darzuthun, daß es keineswegs die National-Ehre verletzen würde, wenn man Holland das überlasse, was ihm die Konferenz zuerkannt.

Belgien.

Lüttich, 26. Dez. Die mehrseitig verbreitete Nachricht, es seyen hier Unordnungen ausgebrochen, ist durchaus unwahr. Die Arbeiter sind vollkommen ruhig, und ich kenne nicht Ein Etablissement, das seine Arbeiter nicht ausbezahlt hätte. — Truppen-Bewegungen finden in ganz Belgien statt, hier nicht mehr, als anderswo. — Die zuerst von dem „Amsterdamer Handelsblatt" mitgetheilte Nachricht, Herr C. in Seraing habe seine Bilanz deponirt und seine Zahlungen eingestellt, ist unwahr. Mir ist kein einziges Engagement bekannt, welchem nicht nachgekommen worden wäre. Daß Herr C. der Regierung gedroht haben soll, ist eine zu dumme Erfindung, als daß sie einer Widerlegung bedürfte. — Die Negociationen in Brüssel sind im besten Gange. Die Regierung hat Herrn C. für mehrere Millionen Bestellungen gemacht. — Daß die Belgische Bank Herrn C. eine Million schulde, ist unwahr; sie schuldet ihm nichts. — Die Verhältnisse sind freilich schwierig, die Krisis lastet schwer auf der Industrie; sie wird aber übergehen, und nie hat Cockerill's Geist sich größer gezeigt. (K.Z.)

Deutschland.

München, 26. Dec. (Nürn. Korr.) Bei Hofe werden gegenwärtig die Vorbereitungen zu einer Reise Sr. Maj. des Königs getroffen. Sr. Maj. wird sich gegen Mitte des künftigen Monats, und, dem Vernehmen nach, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, nach Italien begeben, und in Rom längere Zeit verweilen, während der Kronprinz seiner Reise eine größere Ausdehnung geben wird.

Die Münchner pol. Ztg. schreibt: „So viel man vernimmt, haben von den in Berlin versammelten Oberpräsidenten, Schön und Flottwell für energische Maaßregeln, Merkel für Temporisiren, Bodelschwingh für Nachgeben, Vinke für Nachgeben und Zurückführung des Erzbischofs nach Köln gestimmt. Der (protestantische) Bischof Neander soll jetzt an der Spitze der Partei stehen, welche alle Verbindung Preußens mit Rom abgebrochen wünscht. Nicolovius, sagt man, sey an Gunst gestiegen, der Hegelianer Schulze darin gefallen. Es läßt sich jedoch nichts mit Sicherheit überschauen; am wenigsten ist einleuchtend, wie bei so disparaten Elementen Einheit in Ergreifung und Durchführung der Maaßregeln statt finden kann.

Berlin, 29. Dec. Das Erscheinen der potsdamer „Preußischen Landzeitung" ist entweder vertagt oder wird gar nicht statt finden. Das Unternehmen hatte seinen Vorschub in den höchsten Kreisen der Residenz, und die Richtung desselben, wie sie sich aus den Probeblättern ankundigte, mußte Genehmigung gefunden haben, bevor letztere herauskamen. Was an andern hiesigen Zeitungen Interesse nahm, hatte sich zwar dagegen erklärt, aber dies kann nicht von Einfluß gewesen sein. Das Urtheil über die Probeblätter war allgemein günstig gewesen, und daher kann man auch keine etwaige Besorgniß des Verlegers über den Erfolg erwarten.

Italien.

Rom, 18. Dez. Vorgestern Abend, als man den Großfürsten Thronfolger von Rußland hier erwartete, zogen viele Hunderte von schaulustigen Menschen bei dem schönsten, heitersten Wetter, welches wir anhaltend genießen, weit über Ponte Molle ihm zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen entgegen, während andere vor dem Thor und auf dem großen Platz bei Popolo seiner in den buntesten Gruppen harrten. Selbst die Terrassen des öffentlichen Spazierganges auf Monte Pincio waren mit Menschen angefüllt, welche dem Gedränge ausweichen, und den Zug von oben ansehen wollten, da allgemein geglaubt wurde, der Thronfolger werde mit 14 Wagen seines Gefolges und unter militairischer Escorte, welche ihm entgegen geschickt war, seinen Einzug halten. Aber statt des erwarteten Zuges fuhr nach 4 Uhr ein einfacher offener Reisewagen, worin der einstige Alleinherrscher aller Reußen mit seinem Adjutanten, dem jungen Prinzen Dolgoruki, saß, unerkannt durch Porta del Popolo und die versammelte Menge. Er hatte sich alle Auszeichnung verbeten, und war seiner Begleitung vorangeeilt, welche erst spät in der Nacht eintraf. Längst war er in seiner Wohnung eingetroffen, als man erst erfuhr, daß er angekommen. Einige Russen hatten ihn erkannt, aber nur Wenige hatten ihnen Glauben geschenkt. Die Ehrenwache vor dem für ihn eingerichteten Palast des Fürsten Odescalchi hat er nicht annehmen wollen. Gestern Vormittag wurden ihm die sich hier aufhaltenden Russen vorgestellt. Später fuhr er nach dem Vatikan, wo er Sr. Heiligkeit in einer feierlichen Audienz durch den Russischen Gesandten, Geheimenrath von Potemkin, vorgestellt wurde. Nachmittags besuchte er seinen Großonkel, den Prinzen Heinrich, Bruder Sr. Majestät des Königs von Preußen. Der Namenstag des Kaisers von Rußland wird heute durch ein Diner, welches der Russische Minister dem Thronfolger zu Ehren giebt, gefeiert, und auf heute Abend sind die Vorbereitungen zu einer brillanten Illumination der ganzen Façade des großen Palastes Odeschalchi getroffen.

Rom, 20. Dez. Morgen wird bei dem Russischen Gesandten, Hrn. v. Potemkin, große Soirée seyn, wozu das ganze diplomatische Corps und die Elite der höheren Gesellschaft, sowohl Einheimische als Fremde, geladen sind. Zu dem vorgestrigen Namensfeste des Kaisers von Rußland ließ der Thronfolger durch den Russischen Gesandten der hiesigen Behörde eine Summe von nahe an 20,000 Fr. zustellen, mit der Bitte, sie an Hülfsbedürftige zu vertheilen.

Neapel, 13. Laut Berichten aus Sicilien ist die Eruption des Aetna seit Anfang dieses Monats erloschen.

Oesterreich.

Wien, 26. Dec. Am 20. Dec. ist der Graf Kaspar v. Sternberg, auf seinem Schlosse zu Brzezina in Böhmen am Schlagflusse, von dem er zwei Tage zuvor gerührt worden war, im 79sten Lebensjahre gestorben. Der Verlust, den die Verwandten und Freunde des Verewigten, den das Vaterland, den die Wissenschaften durch das Hinscheiden dieses ausgezeichneten Mannes erleiden, ist unersetzlich. So viele großartige und gemeinnützige Vereine und Anstalten, deren Leitung er sich mit unermüdetem Eifer und rastloser Thätigkeit eine lange Reihe von Jahren hindurch gewidmet hatte, verlieren an ihm die kräftigste Stütze; die Wissenschaft, die seinem Namen weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus einen europäischen Ruf erworben hatte, verliert einen ihrer edelsten und kenntnißreichsten Beschützer. Sein Ruhm wird bei den Zeitgenossen und bei der spätesten Nachwelt unvergeßlich bleiben. (Ö. B.)

Griechenland.

Athen, 12. Dez. (A.Z.) Die Regierung hat sich bewogen gefunden, der fortwährenden Klephten-Unfuge wegen in einigen Distrikten des Königreichs das Strandrecht zu proklamiren. — Vergangenen Sonntag hatten wir das interessante Schauspiel, drei auf Esel gebundene bluttriefende Räuber, deren klaffende Wunden noch von frischem Kampfe zeigten, von einer Truppe Bauern, welche dieselben zwei Stunden von Athen aufgejagt hatten, nach der Hauptstadt bringen zu sehen. Die Klephten, vier an der Zahl, wehrten sich mit Tigerwuth mehrere Stunden gegen ungefähr siebenzig Bauern, bis endlich, von der Menge überwältigt, drei zu Gefangenen gemacht und einer erschlagen wurde. Ihr Einzug wäre des Pinsels eines großen Meisters würdig gewesen. Die bewaffneten Bauern mit ihren Siegesmienen, in ihrer Mitte die auf Thieren festgeschnürten Räuber, in Schweiß und Blut gebadet, zähneknirschend über das unwürdige Ende, von einfältigen Bauern gefangen zu seyn. Zwei der Unglücklichen waren schöne Männer, mit freiem Blick, förmliche Theaterhelden, geeignet, die Theilnahme eines ganzen Publikums rege zu machen, während dem dritten mit schroffen Zügen das Laster auf dem Gesichte geschrieben war. Das Kriegerische, das stets diesen Leuten anhängt, läßt für Augenblicke ihr elendes Handwerk vergessen, und man glaubt, von dem ersten Eindruck getäuscht, stets etwas Besseres als gemeine Straßenräuber vor sich zu haben. Bedenkt man jedoch ihre feige Grausamkeit gegen Gefangene, ihre Verstümmelungen wehrloser Reisenden, ihre empörenden Schändungen überfallener Frauen, so verschwindet jeder Antheil und jedes Mitleid, und man wendet sich mit Abscheu von ihnen.

Mit dem letzten Dampfschiffe kehrte der berühmte Archäolog Dr. Roß wieder zu uns zurück. Auch Max Koch, der bekannte Arzt des Pascha's von Egypten, traf, von einem Besuche aus seinem Vaterlande kommend, hier ein, um nach kurzem Aufenthalte seine Reise nach Egypten fortzusetzen.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Dec. Für den Augenblick herrscht hier eine völlige politische Windstille. Alle Kriegsgerüchte, welche man sich zu verbreiten bemühte, sind in sich selbst zerfallen, was beweist, daß sie unbegründet waren; man weiß im Gegentheil, daß die von allen Seiten eingelaufenen Nachrichten friedlicher Natur sind. Die letzten Briefe aus Odessa behaupten sogar die Unmöglichkeit eines Bruches, unter den gegenwärtigen Umständen, zwischen den europäischen Cabineten in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten. — Die Sitzungen der europäischen Commissare und türkischen Delegirten zur Erörterung des neuen Tarifs finden jede Woche zwei Mal statt. Auch hofft man, das in Kurzem erfolgende Resultat derselben werde allen dabei betheiligten Parteien genugthun, trotz den unermeßlichen Schwierigkeiten, welche sich der Erledigung dieser Angelegenheit beinahe in allen einzelnen Punkten entgegenstellen. — Der älteste Sohn des Großherrn ist seit einigen Tagen, jedoch nicht gefährlich, krank.

Egypten.

Alexandria, 4. Dec. Seit dem 14. v. M. ist hier kein Pestfall vorgekommen; unsre Hoffnung lebt also wieder neu auf. Briefe aus Candia melden Folgends: „Am 21. v. M. landeten hier sechs egyptische Kriegsschiffe mit ungefähr 1000 Mann irregulärer Truppen, welche unlängst unter Anführung Mustapha Pascha's Syrien verlassen hatten. Nachdem sie hier einige Tage der Ruhe gepflegt, nahmen sie ihre Richtung nach Sphakia, der südlichen Provinz der Insel, und trieben die armen Einwohner aus ihren Hütten, um sich darin festzusetzen. Wohl nicht wenige dieser Obdachlosen dürften bei der rauhen und regnerischen Jahreszeit das Leben einbüßen. — Gestern Abend landete in Canea eine egyptisch Fregatte mit 330 Mann Besatzung, die hier Quarantäne halten werden. Andere 4 Fregatten bleiben im Golf von Suda vor Anker, um im Nothfall Mustapha Pascha zu unterstützen."

Alexandrien, 6. Dec. Ueber die Reise des Pascha's laufen zwar verschiedenartige Gerüchte um es scheint jedoch, daß er wirklich in Kartum, einer Stadt in Sennaar, am Zusammenfluß des weißen und blauen Flusses, angekommen ist, und vielleicht die Reise nach dem Fasokel fortsetzte. Er verbreitete sich zwar vor einigen Tagen das Gerücht, er

litte an einer heftigen Dysenterie und sei deshalb schon auf dem Rückweg; gestern hieß es sogar, er sei schon in Kairo sehr krank angekommen, jedoch scheinen alle diese Gerüchte hier erfunden zu seyn, obgleich sie an sich keineswegs unwahrscheinlich lauten. Es ist nichts leichter als krank auf einer Reise nach dem Senaar zu werden, am wahrscheinlichsten ist dieß bei einem alten 70jährigen Mann, der so vollblütig ist wie Mehemed Ali.

Kairo, 1. Dec. Aus Arabien laufen keine günstigen Nachrichten für die Waffen des Pascha's ein. Die unglückliche Idee, dort immer und immer den Krieg zu führen, ohne, im glücklichsten Fall selbst, etwas gewinnen zu können, hat dem Pascha schon gegen 60,000 Mann und unberechenbare Summen gekostet. Um die Niederlage Ismael Bey's zu rächen, der im vorigen Jahr mit 6000 Mann in den Wüsten des Kedschd gänzlich vernichtet ward, erhielt Kurschid Pascha im Monat Junius den Befehl, die Eroberung Kedschd und des Landes Kassim zu bewerkstelligen. Lange Zeit blieb man gänzlich ohne alle Nachricht von dem Erfolg dieser Expedition, bis endlich gestern ein Courier aus dem Hedschas hier eintraf, von dem man erfuhr, daß Kurschid Pascha zwar in das Innere des Nedschd eingedrungen, aber von einer unzählbaren Menge Beduinen, die in diesem Lande bekanntlich Wahabiten sind, umringt, und so gänzlich vom übrigen Arabien abgeschnitten sey, daß kein Courier, selbst nicht einmal eine Nachricht von dem Schicksal dieser Armee nach Mekka gelangen könne. Man befürchtet das Schlimmste, und glaubt, daß diese beiden Regimenter weniger durch die Waffen des Feindes, als durch Hunger und Mangel an Wasser aufgerieben werden. Man sucht zwar den Eindruck dieser Nachricht durch eine bessere, einen vermeintlichen Sieg Achmed Pascha's über die Bewohner des Assir betreffend, die schon mit Mehemed Ali seit mehr denn 20 Jahr im Kampfe liegen und nie besiegt werden konnten, zu verwischen, allein auch diese ist bei dem jetzigen Zustande der Dinge eher betrübend als erfreulich, da der glücklichste Krieg im Assir jetzt nichts Anders als ein völlig unnützes Blutvergießen ist. Früher ward dieser Krieg geführt, um von hier aus in den Yemen einzudringen, da aber jetzt schon ein Theil der Kaffeepflanzungen, namentlich Uedden, im Besitz der egyptischen Truppen ist, so wird der Krieg in Assir nicht nur unnütz, sondern auch nachtheilig, da die glücklichsten Erfolge selbst mit ganz zwecklosen Opfern erkauft werden müssen. Kennte man nicht den unbegreiflichen Starrsinn Mehemed Ali's und seine unwiderstehliche Lust, Arabien beständig mit Krieg zu überziehen, so müßte man erstaunen, wie er es in dieser kritischen Zeit wagen kann, seine Kräfte so unnützer Weise zu versplittern. Man hat es ihm oft vorgestellt, allein er beharrt darauf, den Arabern keine Ruhe lassen zu wollen.

M e r i k o.

Ein Pariser Journal enthält folgendes Schreiben eines französischen Marineofficiers der Escadre im Golfe von Mexico vom 5. Nov. „Kaum seit zwei Stunden haben wir hier Anker geworfen. Wir fanden bei unserer Ankunft ein Schiff, welches nach Frankreich segelte, und jeder von uns beeilt sich daher, diese Gelegenheit benutzend, Verwandten und Freunden ein Lebenszeichen zu geben. Ein Offizier ist so eben als Ueberbringer des Ultimatums unsers Generals ans Land geschickt worden. Wahrscheinlich sehen wir ihn erst morgen oder übermorgen wieder. Mit welcher Ungeduld wir seine Rückkehr erwarten, brauche ich Ihnen kaum zu sagen. . . . Der Prinz Joinville ist mit seiner Corvette zu gleicher Zeit mit uns angekommen, nachdem er sechs Tage in der Havannah zugebracht, wo er die zuvorkommenste Aufnahme gefunden. Der höhere Handelsstand gab ihm einen glänzenden Ball, zu welchem alle französischen Officiere eingeladen waren. Ein merkwürdiges Schauspiel zeigte der Putz der Frauen und daneben unsere gestickten Uniformen inmitten der so mannichfaltigen Tracht der Eingebornen, eben so die halb französischen, halb spanischen Tänze und das üppige Leben der Bevölkerung, der einzigen unter den Antillen, welche ihren Reichthum und ihren Geschmack für die Feste bewahrte. Ein Greis, welcher dem Prinzen vorgestellt wurde, versicherte ihn, er habe im Jahre 1795 seinen Vater Ludwig Philipp dort gesehen, als dieser, vor den Proscriptionen der damaligen Regierung fliehend, mit seinen beiden Brüdern auf jener Insel landete. — Wir waren nicht wenig verwundert, auf der Havannah eine Eisenbahn zu finden, die uns fünfzehn Lieues in das Innere zu sehr hübsch unterhaltenen Wohnungen und Zuckersiedereien in voller Thätigkeit führte. Der Admiral benützte unsern kurzen Aufenthalt, um zwischen Cuba und dem Blokadegeschwader eine regelmäßige Verbindung herzustellen. Es wird dies für uns ein bequemes Mittel seyn, unsern Wasservorrath zu erneuern, frische Lebensmittel zu bekommen und unsern Freunden in Europa Nachricht von uns zu geben.

Angekommene Fremde.

28. Dec. Madame Novello, von Tauroggen;
29. Herr Obrist und Ritter Perera, von St. Petersburg, log. im Hotel Stadt London.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck
C. W. Helwig, Censor.

(Nebst Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 153.
Sonnabend, den 31. December 1838.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat bringt hierdurch zur Kenntniß aller derer, welche es betrifft, daß diejenigen, die im Beginn des ersten Semesters 1839 dem Examen Behufs der Aufnahme in die Zahl der Dorp. Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb spätestens am 9. Januar 1839, Vormittags um 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Universitäts-Conseils sich zu melden haben, welches am 7. und 9. Januar, Vormittags zwischen 11 und 1 Uhr geschehen kann. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorp. Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des Jahres 1839 die Dorp. Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 11. Januar in gedachter Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Es sind namentlich folgende Legitimationen beizubringen: 1) der Paß, 2) der Taufschein, (welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurück gelegt hat), 3) der Confirmationsschein, (von Bekennern der evangelischen Kirche) oder der Communionsschein (von Bekennern der römisch-katholischen Kirche), 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder, 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, (von Personen steuerpflichtigen Standes), 6) ein Beweis der Nichttheilnahme an den in den westlichen Gouvernements Statt gehabten Unordnungen (von denjenigen Eingebornen dieser Provinzen, welche im Jahre 1831 nicht weniger als 12 Jahre alt waren), und 7) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, wenigstens für die letzten drei Jahre ausgestellt, in welchem, wenn dasselbe auf Privatunterricht sich bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Wer diese vorgeschriebenen Dokumente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. — Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Zöglinge der Gymnasien des Dorp. Lehrbezirks, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife No. I. u. II. nicht erhalten haben, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu der erwähnten Prüfung zugelassen werden; Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendiget haben, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor 1 Jahr Zutritt zu jenem Examen erhalten können. 2

Dorpat, den 21. Decbr. 1838.

Rector Neue.
C. v. Forestier, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 189 der Allerhöchst bestätigten Statuten dieser Universität und § 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Doktor der Medicin Georg Emanuel Jäsche; den Hn. Arzt zweiter Abtheilung Carl Harmsen; den Herrn Provisor 2ter Abtheilung Carl Michelsen; den Apothekergehülfen erster Abtheilung Iwan Hussarowski; den Stud. jur. J. Benjamin Schmölling; die Stud. dipl. Bronislaus Saleski und Arcadius Stoikowitsch; den Stud. med. Friedr. Herrmann Stoffert; den Stud. cam. Konstantin Felix Paltschewski; den Stud. oecon. Ferdinand von Rennenkampff, und den verstorbenen Stud. med. Johann Frackmann — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende legitime Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi bei diesem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden.

Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studenten Georg Johann Frackmann und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, 30. December 1838.

Rector Neue.
C. v. Witte, Not.

(Mit Genehmigung der Kaiserlichen Polizei-Verwaltung hieselbst.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum

habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich gesonnen bin, mich als Musiklehrer hieselbst niederzulassen und im Klavier- und Violinspiele und Generalbasse Unterricht zu ertheilen. August Papst, 1
Violinist aus Erfurt.

Der Comité der livländischen Branntweinslieferanten bringet den Herren Interessenten hierdurch zur Wissenschaft, daß die Generalversammlung der Branntweinslieferanten, im Locale der Ressource, am 17. Januar des künftigen Jahres, Vormittags um 11 Uhr, Statt haben werde. 1*

Dorpat, am 16. Dec. 1838.

Im Namen des Comité livländischer Branntweinslieferanten:
Bruiningk.

Die Herren Mitglieder des Vereins zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland werden hierdurch ersucht, sich am 21. Januar 1839, Vormittags um 10 Uhr, im F. W. Wegnerschen Hause am Markt, zwei Treppen hoch, zu einer Jahresversammlung einzufinden. 1*

Hiermit zeigen wir Einem hohen Adel und geehrten Publiko ergebenst an, daß während der bestehenden Jahrmarktszeit im Hause des Herrn Musso hinter dem Rathhause ganz vorzüglich schöne schwedische Zeuge zu einem möglichst billigen Preise verkauft werden. Ossip Tetjäff & Comp. 3
aus Reval.

Nach Moskau wird in einer Apotheke ein Lehrling verlangt. Das Nähere bei Paul Lütten, wohnhaft im Kaufmann Wellingschen Hause, woselbst auch glattes und Drell-Sacklein zu haben ist. 3

Unsere Anzeige in Nr. 148 und 149 der dörptschen Zeitung berichtigen wir dahin, daß die dort angekündigten Verlags-Artikel durch die Buchhandlung von C. A. Kluge zu beziehen sind.

Buchdruckerei von Lindfors Erben.

Zu vermiethen.

Eine nahe am Markte belegene freundliche Wohnung von zwei großen Wahnzimmern und einem Vorzimmer, mit Möbeln versehen, ist als Absteigequartier während des Januar-Marktes zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 3*

Im Hause der Frau Staatsräthin Rambach, gegenüber dem Kaufhofe, sind Wohnungen mit Möbeln, im Hofe des Hauses auch Stallraum, für die Zeit des Jahrmarktes oder auch auf längere Zeit zu vermiethen. Ueber die Bedingungen der Vermiethung giebt Auskunft die Hofräthin Preuß, wohnhaft im Hause des Herrn Apothekers Wegener. 1

Personen die ihre Dienste anbieten.

Einen erfahrenen Disponenten, der zugleich die Buchhalterei versteht, kann bestens empfehlen 3
J. F. Beckmann,
landischer Commissionair.

Abreisende.

Johann Benjamin Schmaelling, Stud. jur., verläßt Dorpat in 8 Tagen. Den 23. Dec. 2

Ich verlasse innerhalb 8 Tagen Dorpat. Den 23. Dec. H. Pöhncke. 1